Herders

Konversations-Lexikon

Dritte Auflage



Herders

Konversations-Lexikon

Dritte Auflage

Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten

Sechster Band

Mirabeau bis Pompeji



Freiburg im Breisgau
Herdersche Verlagshandlung
1906
Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St Louis, Mo.

Die Verlagshandlung übt und genießt die Rechte des Urhebers.

Alle Rechte vorbehalten.

Buchdruckerei der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau. 1906.

Zur Benützung
des Herderschen Konversations-Lexikons.

Für die Rechtschreibung ist im wesentlichen Dudens Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache (6. Aufl., 1900) maßgebend; in der Anwendung von **k** und **z** statt des **c** wurde jedoch folgerichtig etwas weiter gegangen. Bei antiken Namen aus dem Griechischen erhielt überall das **k** den Vorzug vor der latinisierten Schreibung mit **c**: Alkäos, nicht Alcäus; Kyros, nicht Cyrus.

In der alphabetischen Folge werden die Umlaute **ä**, **ö**, **ü** wie die einfachen Laute **a**, **o**, **u** selbst behandelt; auch bei der Schreibung **ae**, **oe**, **ue**, wie in Aequitas, Goethe, Hueter; als Dehnungszeichen dagegen, wie in Aelst, Koesfeld, Uphues, zählt **e** für einen eignen Laut.

Die Betonung gibt, soweit erforderlich, ein Strich unter dem betonten Laut an; bei zweisilbigen Wörtern geschieht dies in der Regel nur dann, wenn der Ton auf der zweiten Silbe ruht. Hinsichtlich der Aussprache ist folgendes zu beachten: ein Nasallaut wird durch das Zeichen ˜ (Tilde) über dem betreffenden Vokal, das weiche, stimmhafte **sch** durch sch, der Laut, der beim Sprechen eines s mit Anlegen der Zungenspitze an die Zähne entsteht (engl. th), durch s wiedergegeben. Kursivschrift wird für die Transkription fremder Lautzeichen sowie für die Autornamen hinter Pflanzen- u. Tiernamen (z. B. Abelia floribunda *Mart. & Gall.*) benützt.

Zusammengesetzte Stichwörter werden, soweit ihnen nicht ein eigner Artikel zukommt, ohne Verweisung unter den einschlägigen Hauptwörtern (Grundwörtern) behandelt; so wird beispielsweise **Bachforelle** ohne weiteres unter **Forelle**, **Feldartillerie** unter **Artillerie** zu suchen sein.

Von gleichnamigen Personen kommen zuerst die etwaigen Vertreter aus der vorchristlichen Zeit, bei solchen Namen, die sowohl als Vornamen wie als Familiennamen üblich sind, zuerst die Vornamen. In biographischen Sammelartikeln werden im allgemeinen die Fürsten nach dem Alphabet der Länder und ihren Ordnungszahlen, die übrigen nach der alphabetischen Folge ihrer näheren Bezeichnungen, die Familiennamen nach derjenigen der Vornamen, die Angehörigen einer Familie nach der Zeitfolge geordnet. Durch Sperrdruck wird ein einzelner *Vorname* als *Rufname* gekennzeichnet. Gleichgeschriebene Namen verschiedener Aussprache sind auseinander gehalten.

Zur Raumersparnis werden durch das ganze Lexikon Abkürzungen angewendet. Zunächst sind hier diejenigen der Stichwörter hervorzuheben, die im Lauf eines Artikels einfach durch ihren Anfangsbuchstaben wiedergegeben werden; sodann aus den verschiedenen Sammelartikeln die der Unterstichwörter, die sich aus dem Anfangsbuchstaben des Hauptstichworts und den betreffenden Anhängseln zusammensetzen. Außer den allgemein gebräuchlichen oder jeweils aus dem Zusammenhang verständlichen Abkürzungen kommen solche namentlich noch in Betracht bei Sprach-, Länder- und Völker- sowie Religionsangaben, bei den bekanntesten Vornamen, bei den Charakterbezeichnungen von Personen, bei der Unterscheidung der Fächer, denen die einzelnen Stichwörter zuzuweisen sind, und den bibliographischen Daten. Bei Büchern, die das betreffende Stichwort im Titel enthalten und dessen ganzen Gegenstand behandeln, wird in der Regel bloß der Name des Verfassers aufgeführt; erste Auflagen werden lediglich durch das Jahr des Erscheinens, spätere bzw. die neuesten durch die betreffende Zahl vor dem Jahr bezeichnet, die Druckorte nur von alten und ausländischen Büchern angeführt. Dabei werden noch die üblichen buchhändlerischen Abkürzungen, wie Bd, Lfg, H., Brosch. u. s. w., verwendet. Eine Reihe der häufigsten anderweitigen Abkürzungen ist in dem nachstehenden Verzeichnis zusammengestellt; über die sonstigen allgemein giltigen Abkürzungen gibt das Lexikon selbst den nötigen Aufschluß.

Abkürzungen.

A = Ampère.
a = Ar.
A. = Amt.
A. B. = Alter Bund.
Abb. = Abbildung.
A.Bez. = Amtsbezirk.
Abg. = Abgeordneter.
A.B.G.B. = Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch für Österreich.
Abh. = Abhandlung.
Abk. = Abkürzung.
Abt. = Abteilung.
A.G. = Ausführungsgesetz.
A.-G. = Aktiengesellschaft.
ahd. = althochdeutsch.
Akad. = Akademie.
Ala. = Alabama.
Alas. = Alaska.
altd. = altdeutsch.
Amtsg. = Amtsgericht.
Amtsh. = Amtshauptmannschaft.
anon. = anonym.
ao. = außerordentlicher (Professor).
Arb. = Arbeiter.
Ariz. = Arizona.
Ark. = Arkansas.
Arr. = Arrondissement.
Art. = Artikel; auch = Artillerie.
a. St. = alten Stils.
at = Atmosphäre.
A. T. = Altes Testament.
Ausf. = Ausfuhr.
Ausg. = Ausgabe.

Bat. = Bataillon.
Batt. = Batterie.
Bé = Baumé (Physik).
beg. = begonnen.
Begr. = Begründer.
begr. = begründet.
Bez. = Bezirk.
Bez.A. = Bezirksamt.
Bez.G. = Bezirksgericht.
Bez.H. = Bezirkshauptmannschaft.
B.G.B. = Bürgerliches Gesetzbuch.
B.Ges. = Bundesgesetz (Schweiz).
Bibl. = Bibliothek.
Bisch., bisch. = Bischof, bischöflich.
Börs.G. = Börsengesetz.
Br. = Brüder (bei Ordensgenossenschaften).
br. = breit.
Brig. = Brigade.
bzw. = beziehungsweise.

Cal. = Kalifornien.
Cb = Coulomb.
C.c. = Code civil.
Cent. = Centime, Centesimo.
cm = Centimeter.
Col. = Colorado.
Conn. = Connecticut.
C.P.O. = Zivilprozeßordnung.
C. SS. R. = Redemptorist.
Cty = County.

d = Penny (Pence).
d. ä. = der ältere.
D. Col. = (Distrikt) Columbia.
Del. = Delaware.
Dep. = Departement, Departamento.
Dir. = Direktor, Direktion.
Distr. = Distrikt.
Div. = Division.
d. j. = der jüngere.
d. m. = der mittlere.
Drag. = Dragoner.
dz = Doppelzentner.

E. = Einwohner.
E.G. = Einführungsgesetz.
Einf. = Einfuhr.
Einz. = Einzahl.
erb. = erbaut.
erf. = erfunden.
erg. = ergänze.
ern. = erneuert.
err. = errichtet.
erw. = erweitert.
Erzb. = Erzbischof, Erzbistum.
Esk. = Eskadron.
event. = eventuell.
Ex.O. = Exekutionsordnung (österr.).

Fabr. = Fabrikation, Fabriken.
Fak. = Fakultät.
F.G.G. = Gesetz über die freiwillige Gerichtsbarkeit.
Fil. = Filiale.
fl. = Gulden.
Fla. = Florida.
fm = Festmeter.
Fr. = Frater.
fr. = Frank.
Frh. = Freiherr.
frz. = französisch (bloß zur Sprachbezeichnung).
Fürstb. = Fürstbischof.

g = Gramm.
G. = Gesetz (in Zusammensetzungen).
Ga. = Georgia.
Gal. = Galerie.
Garn. = Garnison.
G.Bez. = Gerichtsbezirk.
G.B.O. = Grundbuchordnung.
Gem. = Gemeinde.
gem. R. = gemeines Recht.
Gen. = General (in Zusammensetzungen).
Ges. = Gesetz; auch = Gesellschaft (in Zusammensetzungen).
gest. = gestiftet.
Ges. W. = Gesammelte Werke.
Gew.O. = Gewerbeordnung.
Gouv. = Gouverneur, Gouvernement.
grch. = griechisch (bloß zur Sprachbezeichnung).
Gren. = Grenadier.
G.V.G. = Gerichtsverfassungsgesetz.
Gymn. = Gymnasium.

h = Heller.
h. = hoch.
H. = Härte; auch = Heft (bei Litteraturangaben).
ha = Hektar.
Hauptw. = Hauptwerk(e).
hd. = hochdeutsch.
H.G.B. = Handelsgesetzbuch.
HK = Hefnerkerze.
hl = Hektoliter.
Hrsg. = Herausgeber.
hrsg. = herausgegeben.
Hus. = Husaren.
Hzgt. = Herzogtum.

Ida. = Idaho.
Ills. = Illinois.
Ind. = Industrie.
Ind. = Indiana.
Inf. = Infanterie.
Insp. = Inspektor, Inspektion.
Instr. = Instrument.
Inv.Vers.G. = Invalidenversicherungsgesetz.
Io. = Iowa.

J = Joule.
Jur.N. = Jurisdiktionsnorm (östr.).
K = Krone (Münze).
Kal. = Kalorie.
kan. R. = kanonisches Recht.
Kant. = Kanton.
Kap. = Kapelle; auch = Kapitel.
Kard. = Kardinal.
Kas. = Kansas.
Kav. = Kavallerie.
kg = Kilogramm.
Kgr. = Königreich.
Kl. = Klasse; auch = Kloster.
km = Kilometer; km² = Quadratkilometer; km³ = Kubikkilometer.
K.O. = Konkursordnung.
Kom. = Komitat.
Komm. = Kommando, Kommandeur, Kommandantur.
komm. = kommandierender, kommandierte.
Komp. = Kompagnie; auch = Komponist (in Zusammensetzungen).
Kongreg. = Kongregation.
Kr. = Kreis.
Kreish. = Kreishauptmannschaft.
Kr.Vers.G. = Krankenversicherungsgesetz.
Kür. = Kürassier.
Kurf. = Kurfürst.
Ky. = Kentucky.

l = Liter.
l. = lang (nach Maßen); auch = links (Topographie).
Ł = Pfund Sterling.
La. = Louisiana.
Landr. = Landrecht.
L.G. = Landgericht.
Lyc. = Lyceum.

M = Mark.
m = Meter; m² = Quadratmeter; m³ = Kubikmeter.
M.A. = Mittelalter.
m. a. = mit anderen.
m.-â. = moyen-âge.
Marktfl. = Marktflecken.
Mass. = Massachusetts.
Md. = Maryland.
md. = mitteldeutsch.
Me. = Maine.
Mehrz. = Mehrzahl.
Mem. = Memoiren.
mg = Milligramm.
mhd. = mittelhochdeutsch.
Mich. = Michigan.
Mil.St.G.B. = Militärstrafgesetzbuch.
Mil.St.G.O. = Militärstrafgerichtsordnung.
Min. = Minister, Ministerium; auch = Minute (Zeitangabe).
Minn. = Minnesota.
Miss. = Mississippi.
mlat. = mittellateinisch.
mm = Millimeter.
mnd. = mittelniederdeutsch.
Mo. = Missouri.
Mont. = Montana.
Mt, Mte = Mont (frz.) od. Mount (engl.), Monte (ital., span., port.).

n. A. = neue Ausgabe (Auflage).
Nachf. = Nachfolger.
nat. = national.
N. B. = Neuer Bund.
N. C. = Nord-Carolina.
N.-D. = Notre-Dame.
N. Dak. = Nord-Dakota.
Nebr. = Nebraska.
Nev. = Nevada.
n. F. = neue Folge.
N. H. = New Hampshire.
nhd. = neuhochdeutsch.
niederd. = niederdeutsch.
N. J. = New Jersey.
NK = Normalkerze.
N. Mex. = New Mexico.
N.N. = Normalnull.
Nov. = Novelle.
n. St. = neuen Stils.
N. T. = Neues Testament.
N. Y. = Neuyork.

o. = ordentlicher (Professor).
O. = Ohio.
O.A. = Oberamt.
oberd. = oberdeutsch.
Obl.R. = Obligationenrecht.
O. Cap. = Kapuziner.
O. Carth. = Kartäuser.
O. Cist. = Cistercienser.
öff. = öffentlich.
offiz. = offizinell.
O. F. M. = Franziskaner.
Okla. = Oklahoma.
O.L.G. = Oberlandesgericht.
O. M. I. = Oblat von der Unbefleckten Empfängnis.
O. Pr. = Dominikaner.
Ore. = Oregon.
O. S. B. = Benediktiner.

P. = Pater.
Pa. = Pennsylvania.
Patr. = Patriarch.
Pens. = Pensionat.
Präf. = Präfektur (Apostolische).
Präs. = Präsident.
Prod. = Produktion.
Prov. = Provinz, Provinzial-.
PS = Pferdestärke.
Pseud. = Pseudonym.

q = Meterzentner.

r. = rechts.
R.A.O. = Rechtsanwaltsordnung.
Red. = Redakteur.
red. = redigiert.
Ref., ref. = Reformierte, reformiert.
Reg. = Regiment.
Reg.Bez. = Regierungsbezirk.
Res. = Residenz.
rest. = restauriert.
R.G.Bl. = Reichsgesetzblatt.
R. I. = Rhode Island.
Rom. = Roman (bei Litteraturangaben).
röm. R. = römisches Recht.
R.T. = Registertonne.
R.Verf. = Reichsverfassung.

s = Schilling.
S. C. = Süd-Carolina.
Schr. = schrieb, Schriften.
Schw. = Schwestern (bei Ordensgenossenschaften).
S. Dak. = Süd-Dakota.
Seem.O. = Seemannsordnung.
Sek. = Sekunde (Zeitangabe).
Sekr. = Sekretär.
Sem. = Seminar.
S. J. = Jesuit.
spez. Gew. = spezifisches Gewicht.
S.S. = Sommersemester.
St. = Stunde.
St.G.B. = Strafgesetzbuch.
St.P.O. = Strafprozeßordnung.
Strafr. = Strafrecht.
Stud., stud. = Studierende, studentisch.
Suffr. = Suffraganbischof, Suffraganbistum.
syn. = synonym.
syst. = systematisch.

t = Tonne.
t. = tief.
Tenn. = Tennessee.
Territ. = Territorium.
Tex. = Texas.

u. a. = und andere; auch = unter anderen.
übertr. = in übertragener Bedeutung.
Ul. = Ulanen.
U. L. Fr. = Unsere(r) Liebe(n) Frau.
u. M., ü. M. = unter, über dem Meeresspiegel.
Unf.Vers.G. = Unfallversicherungsgesetz.
Univ. = Universität.
u. ö. = und öfter.
Urk. = Urkunde.
V = Volt.
Va. = Virginia.
verbr. = verbreitet.
verd. = verderbt.
Verf. = Verfasser; auch = Verfassung.
verf. = verfaßte.
verm. = vermählt; auch = vermischt(e Abhandlungen, Aufsätze, Schriften).
Ver. St. = Vereinigte Staaten von Amerika.
vet.-med. = veterinär-medizinisch.
Vik. = Vikariat (Apostolisches).
voll. = vollendet.
vorn. = vornehmlich.
Vors. = Vorsitzender.
Vt. = Vermont.
Vulg. = Vulgata.
vulk. = vulkanisch.
Wash. = Washington (Staat).
WE = Wärmeeinheit.
Wis. = Wisconsin.
W.O. = Wechselordnung.
W.S. = Wintersemester.
W. Va. = West-Virginia.
Wyo. = Wyoming.

zw. = zwischen.

Zeichen.

* = geboren.
† = gestorben.
° = Grad (bei Temperaturangaben stets Celsius).
% = Prozent.
§ = Paragraph.
₰ = Pfennig.
$ = Dollar.
′ = Minuten (Kreisteilung); auch = Fuß (Orgelbau).
″ = Sekunden (Kreisteilung).
μ = Mikron, Mikra ($\frac{1}{1000}$ mm).
$\mu\mu$ = Millimikron ($\frac{1}{1000000}$ mm).
ꝛc. = und so weiter.
♂ = Männchen, männlich (Zool. u. Bot.).
♀ = Weibchen, weiblich (Zool. u. Bot.).
= Bahnstation.
= Bahnknotenpunkt.
= Bahnendstation.

M.

(Fortsetzung.)

Mirabeau (-bō), Victor Riquetti, Marquis de, franz. Volkswirt, * 3. Okt. 1715 zu Pertuis (Dep. Vaucluse), † 13. Juli 1789 zu Argenteuil; bis 1737 Soldat, dann Besitzer der Herrschaft Vignon (Dep. Seine-et-Marne); begeisterter Physiokrat, Freund Quesnays. Hauptw.: L'ami des hommes (5 Bde, Avignon 1756, n. A. 1883; dtsch, 3 Bde, Hamb. 1759); Tableau écon. (Par. 1760); Philos. rurale (3 Bde, Par. 1763 f.; dtsch, 2 Bde, Liegnitz 1797 f.). Vgl. A. Stern, Leben M.s (2 Bde, 1889); Brocard, Les doctrines écon. et soc. du marquis de M. (Par. 1901). — Söhne: Graf Gabriel Honoré Riquetti, * 9. März 1749 zu Vignon (b. Nemours), † 2. Apr. 1791 zu Paris. 1766/70 als Offizier leichtfertig. 1772 heiratete er die Gräfin de Marignane, mit der er verschwenderisch hauste. Als seine Schulden immer stiegen, ließ ihn sein Vater 1773 unter Vormundschaft stellen u. durch Inhaftierung den Verfolgungen der Gläubiger entziehen, zuletzt auf Fort Joux b. Pontarlier bringen, wo er Sophie de Ruffey, die junge Gemahlin des greisen Präsidenten Marquis Monnier, verführte. 1776 flohen beide nach Amsterdam; M. wurde dafür in effigie geköpft. In Amsterdam vollendete er den freiheitstrunkenen Essai sur le despotisme. 1777 wurde er ausgeliefert u. bis 1780 in Vincennes gefangen gehalten, von wo er an Sophie glühende Briefe schrieb (sehr unzuverlässig veröffentlicht, 4 Bde, Par. 1792, neuhrsg. von Cottin, ebd. 1903). Hier entstand auch der wuchtige Essai sur les lettres de cachet et les prisons d'État (Hamb. 1792, 2 Bde). Haßerfüllt verließ M. den Kerker u. begann mit ungebeugter Geisteskraft den litt. Vernichtungskampf gegen das herrschende System, oft zu seinen vielen Schriften u. Pamphleten durch Geldnot gedrängt, z. B. bei den Angriffen gegen Calonne. Ein Muster von Keckheit ist seine Selbstverteidigung in Pontarlier, wo er die Aufhebung des frühern Urteils erreichte. 1785/86 lebte M. in Berlin, wo er mit Mauvillon an dem Werk Sur la Monarchie prussienne sous Frédéric le Grand (4 Bde, Par. 1787) arbeitete. Nachdem er, nach Frankreich zurückgekehrt, sich vergebens um Verwendung im Staatsdienst beworben, schickte ihn der 3. Stand in Aix 1789 nach Versailles, von wo er die hochbedeutenden Lettres à ses commettants im Courrier de Provence schrieb u. wo seine glänzende Beredsamkeit ihm bald eine Führerrolle verschaffte. Er erstrebte den Sturz des verrotteten Ancien régime u. die Errichtung einer konstitutionellen Monarchie, die er in zahlreichen Reden vorzubereiten suchte. Der Beschluß der mißtrauischen Versammlung v. 7. Nov., daß kein Abgeordneter Minister werden dürfe, richtete sich gegen ihn. Hervorragenden Anteil nahm er im angedeuteten Sinn an den Debatten über die Verfassung, in welcher er ein absolutes Veto für den König forderte. Doch der König, dem sich M. durch den befreundeten Grafen La Marck näherte, hielt sich aus Mißtrauen u. Widerwillen trotz alles Drängens zurück. Daß M., wie vorher so oft von anderen, nun vom Hofe Geld nahm, schädigte anderseits sein Ansehen in der Versammlung, was seine Thätigkeit erheblich lähmte, wenn man ihn auch noch im Febr. 1791 zum Präsidenten wählte. Sein rascher Tod war für Frankreich ein großes Unglück. Vielleicht hätte der König mit M.s Hilfe die Revolution beherrschen können. Seine Leiche wurde im Pantheon beigesetzt, jedoch 1794, um Marat Platz zu machen, nach dem Katharinenfriedhof verbracht. Werke hrsg. von Mérilhou (9 Bde, Par. 1825/27); Mém. biogr., litt. et polit. hrsg. von Lucas-Montigny (8 Bde, [2]1841); Briefw. mit La Marck hrsg. von Bacourt (3 Bde, 1851; dtsch mit Zusätzen von Städtler, [2]1854). Vgl. L. u. C. de Loménie, Les M. (5 Bde, 1878/91); Sorel (1883); A. Stern (2 Bde, 1889); Mézières (Par. 1891); Vermorel (I, ebd. 1900); Erdmannsdörffer (1900); Guibal, M. et la Provence (2 Bde, Par. 1887/91, I [2]1901); Pfülf, in Stimmen aus M.-Laach Bd 44 (1893 I); — Vicomte André Boniface, wegen seiner Beleibtheit u. Trunksucht M. Tonneau, ‚das Faß', gen., * 30. Nov. 1754 zu Paris; wurde wegen seines tollen Lebens als Offizier 1778 vom Vater in den nordamerik. Krieg geschickt u. kam mit Ruhm bedeckt heim. Als Abgeordneter des Adels im Limousin 1789/90 trat er durch Streitsucht u. exzentrisches Wesen hervor, führte 1792 eine Emigrantenlegion, die ‚Todeshusaren', gegen Frankreich u. starb plötzlich 15. Sept. 1792 zu Freiburg i. Br. Vgl. J. Sarrazin (1893); E. Berger (Par. 1904).

Mirabella Eclano, ital. Stadt, 22 km nordöstl. v. Avellino; (1901) 2251, als Gem. 7097 E.; Kollegiatkirche Sta Maria Maggiore; Ölfabr., Kalk-, Ziegelöfen. — In der Nähe Ruinen des alten Aeclanum (Eclanum), Stadt der Hirpiner, auch Quintodecimum od. Decimum quintum (15 Meilen v. Benevent), im 5./11. Jahrh. Bischofssitz (vgl. Julianus), dieser dann nach Frigento übertragen u. 1466 mit Avellino vereinigt.

Mirabellen, Pflaumenklasse, s. Pflaumenbaum.

Mirabile dictu (lat.), ‚wunderbar zu sagen'.

Mirabilien (lat., Mehrz.), Wunderdinge, Wunderwerke. De mirabilibus mundi (‚Über die Weltwunder'), Titel einer dem sel. Albertus Magnus zugeschr., vielverbreiteten abergläubischen Schrift.

Mirabilis *L.*, Gattg der Nyktaginaceen; 24 Arten, haupts. im westl. Amerika, Kräuter mit oft knolligen Wurzeln u. zahlr. meist purpurfarbenen Blüten. M. jalapa (Abb., $^1/_{20}$, r. Einzelblüte $^1/_6$ nat. Gr.) u. longiflora *L.*, beide aus Mexiko, wegen

ihrer duftenden (bei starkem Sonnenschein geschlossenen) Blumen oft Zierpflanzen (Wunderblume) in vielen Wuchs- u. Farbsorten; die drastisch wirkenden Wurzeln früher auch als ‚falsche Jalapenwurzel‘ Volksheilmittel.



Mirabilit, der, Mineral = Glaubersalz.

Miracidium, das, s. Saugwürmer.

Miraflores, Kartause bei Burgos, s. d.

Mirakel, das (lat. miraculum, frz. miracle), das Wunder; die M.spiele des mittelalt. Theaters (bes. 14. Jahrh. in Frankreich u. England) sind dramatisierte Erzählungen von Wunderthaten nam. der Muttergottes; vgl. Franz. Litteratur (Bd III, Sp. [797) u. Mysterien.

Mir-Alai s. Alai.

Miramar, 1) Lustschloß, 7 km nordwestl. v. Triest (Dampfer- u. Bahnverbindung), auf der Landzunge v. Grignano; weißschimmernd in norm. Stil, mit wundervollem Park am Adriat. Meer; erb. 1854/56 von Junker für Erzhzg Ferd. Maximilian v. Östr., der hier 10. Apr. 1864 die mexik. Kaiserkrone annahm, jetzt Eigentum des östr. Kaisers; Gemälde älterer Meister. — 2) Landgut des Erzhzgs Ludwig Salvator, auf der Westküste v. Mallorca, 9 km südwestl. v. Soller; Reste des Kollegs M. (1276 für den Unterricht in den orient. Sprachen gegr., erste Buchdruckerei der Balearen).

Miramichi, der (Micmacspr., -mischi, ‚friedliches Asyl‘), neubraunschweig. Küstenfl.; bildet zahlr. Wasserfälle, mündet mit einem Ästuar in die gleichn., tiefeinschneidende Bucht (des St Lorenzgolfs), den zweitgrößten Hafen v. Neubraunschweig (haupts. Holzausf., 1901: 120 Mill. m^2 auf 102 Schiffen mit 107 057 R.T.).

Miramionen, Kongreg., s. Genovefanerinnen.

Miramon, Miguel, mexik. General, * 29. Sept. 1832 zu Mexiko, † 19. Juni 1867 zu Queretaro; der tüchtigste u. mutigste der konservativen Generale, doch auch grausam u. betrügerisch, trat nach mehreren Revolten 1856 gegen den rechtmäßigen Präsidenten Juarez auf u. wurde 1859 von seiner Partei zum Präsidenten gewählt, aber durch die Niederlage v. Calpulalpam 22. Dez. 1860 zur Flucht gezwungen. 1863 kehrte er zurück, bekam von Kaiser Maximilian ein Kommando in Jalisco, wurde, den Liberalen zulieb als Gesandter nach Berlin entfernt, nach seiner eigenmächtigen Rückkehr 1866 Höchstkommandierender; mit dem Kaiser erschossen.

Miranda, 1) nordvenezol. Staat, nördl. Teil des ehem. größern gleichn. Staats (88 000 km^2, 1891: 484 509 E.; Hauptst. Cura); ein meist fruchtbares Bergland (im W. Kaffee- u. Zuckerplantagen, ferner Kakao ꝛc.); (1904) 142 178 E. — 2) M. de Ebro, span. Stadt, Prov. Burgos, r. am Ebro; (1900) 6199 E.; 🚂; Bez.G.; altes Kastell u. Mauern; Colegio.

Mirande (mirãd), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Gers, an der schiffbaren Baïse; (1901) 3039 E.; 🚂; Ger. 1. Instanz; got. Kirche (14. Jahrh.); Befestigungsreste; Fabr. v. Armagnac, Getreide-, Geflügel- u. Großviehhandel.

Mirandola, ital. Kreisst., 29 km nordöstl. v. Modena; (1901) 3274, als Gem. 13 731 E.; 🚂; Stiftskirche Sta Maria Maggiore; Realschule; Fabr. v. Strohgeflechten, Spanhüten, Käse. — Ehem. Stammsitz der Grafen (1619 Herzoge) Pico v. M. (s. u.), Markgrafen v. Concordia. Herzogtum u. Markgrafschaft wurden im Span. Erbfolgekrieg wegen der Franzosenfreundschaft Franc. Maria Picos vom Kaiser eingezogen u. 1710 an Modena verkauft.

Mirandola, Giovanni Pico, Graf v., Philosoph, * 24. Febr. 1463 zu Mirandola, † 17. Nov. 1494 zu Fiesole b. Florenz; hochbegabter Universalgeist, von ungewöhnl. Sprachkenntnissen, gleich gründlich vertraut mit der Scholastik wie mit dem Humanismus, aber phantastisch u. ruhmgierig, suchte die innere Übereinstimmung aller heidn. Philosophen unter sich wie mit der christl. Scholastik auf kabbalistisch-neuplaton. Grundlage nachzuweisen u. kündigte 1486 in Rom eine öffentliche Disputation über 900 z. T. häretische Thesen an. Durch die eingeleitete kirchl. Untersuchung gedemütigt, lebte er ernstem Studium in Florenz, mit Lor. de' Medici, Savonarola u. versch. Humanisten befreundet; noch auf dem Krankenlager erhielt er das Dominikanerordenskleid. Werke (nur wenig veröffentl.), Bologna 1496 u. ö.; Ausgew. Schr., dtsch von Liebert (1905). Vgl. Dreydorff, Syst. des P. (1858); Cerretti, Biogr. Mirandolesi I (Tur. 1901). — Sein Neffe u. Biograph Gian Francesco, * 1469, ermordet 15. Okt. 1533; ebenfalls bedeutender Gelehrter u. Dichter.

Miranha (-anja), brasil. Indianergruppe im westl. Amazonasgebiet, am Iça u. Japurá, gut gebaut, kräftig, dunkelfarbig; kriegerisch; Heiden; Jäger, im Besitz der Trommelsprache, gefürchtete Kannibalen. Hauptstämme: eig. M., Köruna, Jupua; wahrsch. auch die Tukano sowie die (halbzivilisierten, christl.) Pioje u. Makaguaje.

Mirano, ital. Distr.-Hauptort, Prov. Venedig, am M.kanal, 11 km westl. v. Mestre; (1901) 2054, als Gem. 9371 E.; Fabr. v. Maisstrohbesen.

Mirat, engl. Meerut, indobrit. Div., nordwestl. Teil der Ver. Provinzen, haupts. zw. Ganges u. Dschamna; Ebene, von zahlr. Flüssen u. Kanälen durchzogen, reich bebaut u. dicht besiedelt; 29 333 km^2, (1901) 5 979 711 E. (75,5 % Hindu, 22 % Moh., 0,49 % Christen ꝛc.). 6 Distrikte. — Die gleichn. Hauptst., zw. Ganges u. Dschamna, einschl. Garn. 118 129 E. ($52\frac{1}{2}$ % Hindu, $42\frac{1}{2}$ % Moh., $\frac{1}{2}$ % Christen); 🚂; Distr.-Komm. 1. Kl., Zentral- u. Distr.-Gefängnis; Kapuzinermission, Franziskanerinnen; prot. Kirche St John (voll. 1821). — 10. Mai 1857 begann hier der Sepoy-Aufstand mit der gewaltsamen Befreiung eingesperrter Sepoys.

Miräus (frz. Le Mire), Aubert, kath. Kirchenhist., * 30. Nov. 1573 zu Brüssel, † 19. Okt. 1640 zu Antwerpen; 1608 Kanonikus u. bisch. Sekr., 1624 Domdekan u. Generalvikar in Antwerpen. Hauptw.: Biblioth. eccles. (2 Foliobde, Antw. 1639/49); Politia eccles. sive de statu religionis christ. per totum orbem (Köln 1609 u. ö.); Notitia episcopatuum orbis christ. (Antw. 1613); ferner ordensgesch. Arbeiten. Opera diplomat. et hist., 2 Foliobde, Brüss. 1720, Löwen ^{2}1723/48 in 4 Bdn.

Mirbach, altes Adelsgeschlecht der Eifel (Stammsitz Burgruine M. bei Dollendorf, Kr. Schleiden), jetzt Grafen u. Freiherren in Kurland, Ostpreußen, Böhmen u. Ungarn; in der rhein. gräfl. Linie M.-Harff 1849 im Mannsstamm erloschen u. mit dem Namen von den Frh. v. der Vorst-Lombeck beerbt. Graf Adolfs v. Geldern-Egmont u. der Gabriele Freiin v. M. (aus der östr. Linie) Sohn Alfons erhielt 1877 für das Fideikommißgut Roggenburg

in Bayr.-Schwaben die Erlaubnis zur Annahme des Grafentitels v. M.-Geldern-Egmont. Familiengesch. von Frh. Ernst v. M. (1887). — Frh., seit 1888 Graf Julius v. M.-Sorquitten, * 27. Juni 1839; seit 1874 lebenslängl. Mitgl. des preuß. Herrenhauses, 1878/81 u. 1886/98 im Reichstag, konservativ, Agrarier, Gegner der Goldwährung, für Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie. — Frh. Ernst, * 24. Dez. 1844 zu Düsseldorf; seit 1888 Oberhofmeister u. bis 1904 (vielgenannt wegen seiner Sammlungen für Berliner Kirchenbauten) zugleich Kabinettschef der Kaiserin.

Mirbanessenz = Nitrobenzol.

Mirbel, Léonide de, Pseud., s. Guérin 2).

Mirbt, Karl Theodor, prot. Kirchenhist. u. Polemiker, * 21. Juli 1860 zu Gnadenfrei (Schlesien); 1889 ao., 1890 o. Prof. in Marburg. Schr.: ‚Wahl Gregors VII.' (1892); ‚Publizistik im Zeitalter Gregors VII.' (1894); ‚Quellen zur Gesch. des Papsttums u. des röm. Katholizismus' (1895, ²1901); ‚Kath.-theol. Fak. zu Marburg' (1905).

Mirchond (Mirchwand), Muhammed ibn Chawandschah, pers. Geschichtschr., * 1433, † 1498 zu Herat; schr. eine Gesch. Persiens u. der islam. Dynastien (7 Bde, lithogr. Bombay 1845 u. ö.; I/II engl. von Rehatsek im New Orient. Translation Fund, Lond. 1891/94; einzelne Tle übers. von de Sacy, Wilken, Vullers, Defrémery u. a.); fortges. von M.s Enkel Chondemir (1475/1535; lithogr. Bomb. 1856); beide Werke trotz ihres unkritischen Charakters wichtige Quellen für die Gesch. Persiens.

Mire, die, s. Meridian.

Mirecourt (mir'kur), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Vosges, am Madon (l. zur Mosel); (1901) 4953 E.; Ger. 1. Instanz, Handelsg.; Collège, Normalschule für Lehrer; Wallf. N.-D.-de-la-Oultre; Fabr. v. Musikinstrumenten (bes. Saiteninstr. u. Orgeln), Stickereien, Spitzen, Weinbau. — In der Nähe Dorf Ménil-en-Xaintois (199 E.), bekannt durch die von den Bewohnern aufgeführten Jeanne d'Arc-Mysterien (Holztheater für 2000 Personen).

Mirepoix (mir'pöä), franz. Stadt, Dep. Ariège, Arr. Pamiers, am Hers (r. zur Ariège); (1901) 2467, als Gem. 3368 E.; ehem. Kathedrale St-Maurice (Anf. 15. Jahrh., 60 m h. Turm), Schloßruine; Wallfahrt N.-D.-de-Camon; Wollindustrie. — 1317/1801 Bistum.

Mirfield (mirfild), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), am Calder, 8 km nordöstl. v. Huddersfield; (1901) 11341 E.; Handelskammer, got. Marienkirche (1261, ern. 1871); Wollspinnereien, Teppich- u. Deckenfabr., Kohlenbergwerke.

Mirgorod, russ. Kreisst., Gouv. Poltawa, am Chorol (zum Psjol); (1897) 10023 E.; Gewerbe- u. Kunstschule; Kleinind., bes. Schmieden.

Miribel (-bäl), franz. Stadt, Dep. Ain, Arr. Trévoux, r. an der Rhône, 10 km oberh. Lyon; (1901) 2360, als Gem. 3406 E.; Fabr. v. Shawls, Öl, Bootbau, Färbereien.

Miribel (s. o.), Marie Franç. Jos. de, franz. General, * 14. Sept. 1831 zu Montbonnot (Dep. Isère), † 12. Sept. 1893 zu Châtelard (Dep. Drôme); focht bei Sewastopol, Magenta u. Solferino (schwer verwundet), 1862/65 in Mexiko, 1870/71 bei den Ausfällen aus Paris u. als Komm. eines Artilleriekorps gegen die Kommune; seitdem Divisions- u. Korpskomm., befähigt u. als künftiger Revanchegeneral volkstümlich, den Republikanern als halber Monarchist verdächtig, durch die Gunst Gambettas 1877/79 u. 1881/82 u. auf Agitation der Bevölkerung hin seit 1890 Generalstabschef.

Miriditen, auch Mirediten, Mirditen, albanes. Stamm, Zweig der Gegen, in Oberalbanien, etwa 25000 (meist Kath.); sehr kriegerisch, Ackerbauer, Viehzüchter; Sitz des Oberhäuptlings, des ‚Prenk', das Dorf Orosch od. (ital.) Orosci (-öschi), 50 km südöstl. v. Skutari, 540 m ü. M., 400 E. — Die exempte (ehem. Benediktiner-) Abtei S. Alessandro di Orosci (err. 1888) zählt 15 Pfarreien, 31 Kirchen u. Kap., 13 Priester (2 Franziskaner), an 25000 Katholiken.

Mirikina, der (brasil.), Art der Nachtaffen.

Mir-i-Liwa s. Liwa.

Mirimlagune, port. Lagoa Mirim, Strandsee an der Grenze Uruguays u. des brasil. Staats Rio Grande do Sul; vom Meer durch eine breite Nehrung (mit der Lagune v. Mangueira) abgeschnitten, durch den 80 km l. Kanal Gonçalvo od. Gonçalo mit der Patoslagune verbunden; 220 km l., 52 km br.

Miritipalmen (-ti-, auch -ri-) s. Mauritia.

Mirjam (hebr.) = Maria.

Miropolje, russ. Stadt, Gouv. Kursk, am Psjol; (1897) 10896 E. (3797 Kath., Kirche [1829]); Getreide-, Häutehandel.

Mirow (-o), mecklenb.-strel. Marktfl., am gleichn. See; (1900) 1650 E.; Amtsg.; großhzgl. Schloß u. Gruft; Lehrersem.; Sägewerk. — 1227 Johanniterkomturei.

Mirsapur (hindust., ‚Fürstenstadt'), engl. Mirzapur, indobrit. Distr.-Hauptst., Ver. Provinzen, r. am Ganges; (1901) 79862 E. (82½% Hindu, 16½% Moh., ½% Christen); Fabr. v. Teppichen, Wolldecken, Getreide-, Baumwollmarkt (ehem. größter am Ganges).

Mirza (mirsa, v. pers. *mīr-sāde*, ‚Emirssohn'), pers. Titel; dem Namen nachgesetzt: Prinz der pers. Dynastie (früher besonderer Titel der Timuriden), vor dem Namen: ein wissenschaftlich Gebildeter, dem dtsch. Doktor entsprechend; als solcher schr. Bodenstedt Lieder des M. Schaffy (1851).

Misahöhe, Bez.-Hauptort v. Togo (seit 1904), in den Agomebergen, 470 m ü. M.; (1905) 4 (dtsch.), im Bez. 36 Weiße (34 dtsch.).

Misanthropie, die (grch.), Menschenhaß, Menschenscheu; tritt bei sekundär Verrückten u. Geistesschwachen zuweilen als Folge von Wahnideen auf. Misanthrop, der Menschenfeind.

Misburg, hannov. Landgem., 8 km östl. v. Hannover; (elektr. Straßenbahn); (1900) 3847, (1905) 4600 E. (1650 Kath.); spätrom. kath. Pfarrkirche (1905); Walderholungsstätte für Frauen (1905 vom Vaterl. Frauenverein eingerichtet); Eisengießerei (500 Arb.), Fabr. v. Portlandzement (2100 Arb.) u. Sprit (200 Arb.).

Miscanthus *Anders.*, Gattg der Gramineen; 6 Arten, in Süd- u. Ostasien, hochwüchsige Gräser mit breiten, meist seidenhaarigen Rispen. M. sinensis *Anders.* (Eulalia japonica *Trin.*, Abb.), mit zierlich zurückgebogenen Blättern u. Ähren, ist ein beliebtes, 1 bis 1,3 m h. Ziergras, bes. Spielarten mit weißen Längs- od. Querstreifen; Überwinterung im Kalthaus.



Mischabel (Mehrz., ‚Mistgabel'), M.hörner, höchstes ausschl. schweiz. Massiv, Kant. Wallis, der mittlere Teil des etwa 27 km l. Saasgrats

(auch M.) der Mte Rosa-Gruppe (Pennin. Alpen), der sich als zersägter Kamm vom Schwarzberg-Weißthor (3609 m h.) bis zur Vereinigung der beiden Visp zw. St Niklaus- u. Saasthal hinzieht, stark verästelt u. vereist (bes. Feegletscher im O.); durch mehrere, nicht unter 3600 m herabsteigende Einschnitte (M.joch, 3853 m) gegliedert, vom Alphubeljoch (3799 m) bis zum Balfrin (3799 m) gegen 10 km l., mit 7 über 4200 m h. Gipfeln (bes. Dom, 4551, u. Täschhorn, 4495 m).

Mischehen, Ehen entw. zw. Getauften u. Ungetauften od. im gewöhnlichen Sinn zw. Katholiken u. giltig getauften Nichtkatholiken, nam. Protestanten. Aus guten Gründen steht den Ehen von Getauften u. Ungetauften das trennende Ehehindernis der Religionsverschiedenheit (cultūs disparitas) entgegen (s. Ehe). Nicht geringere, klare Gründe sprechen auch gegen Ehen von Katholiken u. giltig getauften Nichtkatholiken (vgl. Leos XIII. Enzyklika *Arcanum divinae* v. 10. Febr. 1880). Aus solchen hat die morgenl. Kirche sie auf dem Trullanum 692 für nichtig erklärt, woran sie im wesentlichen noch festhält, während die abendl. Kirche sie immer nur für unerlaubt hielt. Von diesem aufschiebenden Ehehindernis als einem gemeinrechtlichen dispensiert der Papst, die Bischöfe kraft päpstlicher Vollmacht. Damit aber dispensiert werden kann, müssen sog. Kautelen geleistet werden: der akatholische Teil hat zu versprechen, daß er den katholischen in Erfüllung seiner relig. Pflichten nicht hindern, der katholische, daß er den akatholischen durch Wort u. Beispiel zur Annahme der kath. Religion bewegen wolle, u. beide Teile, daß sämtliche Kinder katholisch erzogen werden. Die Form dieser Kautelen (bzw. der dritten, wichtigsten u. unerläßlichen) ist verschieden. In der Regel werden sie schriftlich abgegeben. Da aber trotz Dispens die gemischten Ehen mit vielen Mißständen verbunden sind, so darf der Pfarrer gemeinrechtlich bei ihrer Eingehung nur passive Assistenz leisten d. h. ohne Proklamation, Brautmesse, Benediktion, außerhalb der Kirche, ohne liturg. Gewandung u. Bethätigung, in Gegenwart von 2 Zeugen den Ehekonsens entgegennehmen. Doch ist gegenwärtig in gemischten Gegenden auch die aktive Assistenz gestattet, d. i. die feierliche Trauung mit Ausnahme der Brautmesse. Die passive Assistenz tritt nur noch da ein, wo die Leistung der Kautelen verweigert wird. Unter Strafe der Exkommunikation wegen favor haeresis (Begünstigung der Häresie) darf sich der Katholik nie u. unter keinen Umständen vom akath. Religionsdiener trauen lassen, es sei denn, dieser funktioniere nur als Zivilstandesbeamter. Da früher die Ehe nur vor dem Geistlichen eingegangen werden konnte, so wollten die Staaten mehrfach die Geistlichen zur Trauung der gemischten Ehen zwingen, auch wenn die kirchlichen Anforderungen nicht erfüllt waren. Daraus entstand kurz vor der Mitte des 19. Jahrh. der ‚M.streit', der nam. in Preußen sehr heftig wurde (vgl. Bunsen, Droste zu Vischering, Dunin, Köln). Aber der Kampf endete zu gunsten der Gewissensfreiheit. Seit Einführung der obligatorischen Zivilehe hat die Frage für den Staat ihre Bedeutung verloren. Dagegen hält sich der Staat noch immer für berechtigt, Gesetze über die relig. Erziehung der Kinder aus M. zu geben, u. diese Gesetze weichen weit von den kirchlichen ab. Da das B.G.B. (E.G. Art. 134) trotz entgegengesetzter Wünsche die landesgesetzl. Vorschriften hierüber bestehen ließ, so herrscht hierin in Deutschland große Mannigfaltigkeit. In einigen Staaten bestehen absolute Vorschriften, die durch den Willen des Vaters od. der Eltern nicht abgeändert werden können, so daß die Kinder entw. alle in der Religion des Vaters od. die Knaben in der des Vaters, die Mädchen in der der Mutter erzogen werden müssen. In den meisten Staaten aber hat entw. der Vater allein darüber zu entscheiden, od. die Eltern können ein Übereinkommen treffen. Für das Übereinkommen der Eltern lassen manche Gesetzgebungen einen rechtsverbindlichen Vertrag zu, andere nicht. Dieser Vertrag kann bald formlos eingegangen werden, bald muß er es in bestimmter Form, bald nur vor der Eheschließung, bald nur nachher, bald vorher od. nachher. Überdies beziehen sich die Gesetze vielfach auch auf den Religionswechsel u. den Todesfall der Eltern. Im letztern sind in der Regel die bestehenden Verträge unabänderlich geworden. Wo ein Vertrag aber fehlt, ist der bisherige Wille des verstorbenen Vaters entscheidend, od. die Mutter kann bestimmen, od. es tritt Scheidung nach dem Geschlecht ein. Die notwendige einheitliche Regelung beabsichtigt der Toleranzantrag des Zentrums (§§ 2 ff.). — In Östr. sind Ehen zwischen Christen u. Nichtchristen ungiltig. Verweigert der zuständige Seelsorger aus staatlich nicht anerkannten Gründen Aufgebot u. Entgegennahme des Ehekonsenses, so kann (Ges. v. 25. Mai 1868) beides durch die polit. Behörde 1. Instanz erfolgen. Von den Kindern folgen mangels besonderer Vereinbarung der Eltern die Knaben der Religion des Vaters, die Mädchen (u. unehel. Kinder) der der Mutter; event. hat auch der Erziehungsberechtigte das Recht, die Religion zu bestimmen. Reverse an Religionsdiener sind wirkungslos. Bis zum 7. Jahr findet Religionswechsel bei Kindern statt bei Religionswechsel der Eltern, in M. durch Vertrag zw. den Eltern, durch Legitimation; im 7./14. Jahr ist er ausgeschlossen; von da an ‚Gewissensmündigkeit'. — Vgl. J. v. Görres, Athanasius (1838); F. H. Reinerding, Prinzipien des kirchl. Rechts &c. (1853); B. Hübler, Eheschließung &c. in Preußen (1883); K. Schmidt, Konfession der Kinder &c. (1890); K. A. Geiger, Relig. Erziehung der Kinder im dtsch. Recht (1903).

Mischfarbe, Farbenempfindung, die durch gleichzeitige Einwirkung mehrerer einfacher Spektralfarben im Auge hervorgebracht wird.

Mischfutter, Mischsaat = Gemengsaat.

Mischgas = Dowsongas; auch das Luftgas, dem zur Mäßigung der Hitze u. Schonung der Gaserzeuger etwas Wasserdampf mit der Primärluft beigemengt wird; hauptſ. zur Heizung der Retorten in den Gasanstalten aus Koks erzeugt.

Mischgeschwulst, aus versch. Gewebselementen zusammengesetzte Geschwulst, z. B. Osteosarkom.

Mischgestein, durch Vermischung eines Schmelzflusses mit einem früher vorhandenen Gestein entstandenes Gebilde.

Mischinfektion, die, gleichzeitige od. aufeinander folgende Ansteckung des gleichen Körpers mit verschiedenartigen Mikroben, die einander die Entwicklung erleichtern od. (antagonistisch) zur Heilung des Organismus führen. Der Organismus kann 2 od. mehrere spezifische Erkrankungen zugleich od. nacheinander durchmachen; z. B. M. durch Streptokokken bei Vorhandensein von Tuberkelbazillen, od. Diphtherie, Krebs u. Erysipel.

Mischkrug = Krater.

Mischkrystalle heißen die Krystalle isomorpher [Mischungen.

Mischler, Peter, Volkswirt, * 17. Febr. 1821 zu Heppenheim a. d. Bergstraße, † 20. Juli 1864 zu Prag; 1849 ao. Prof. in Freiburg i. Br., 1852 in Prag, seit 1855 als o. Prof.; faßt die Volkswirtschaft stets im Zusammenhang mit Religion, Recht u. Sitte auf, Hochschutzzöllner, großdeutsch (Vorkämpfer für eine deutsch-östr. Zollvereinigung) u. streng katholisch. Hauptw.: ‚Schwarzwald, Blick auf die volkswirtsch. Verhältnisse ꝛc.' (1851); ‚Das deutsche Eisenhüttengewerbe' (2 Bde, 1852/54); ‚Hdb. d. Nationalök.' (I, 1857). — Sein Sohn Ernst, Statistiker, * 23. Dez. 1857 zu Prag; 1888 ao. Prof. in Czernowitz, organisierte u. leitete gleichzeitig das statist. Landesamt der Bukowina, 1891 ao. Prof. in Prag, seit 1893 o. Prof. in Graz u. Dir. des neuerrichteten steiermärk. statist. Landesamts; Mitgl. des östr. Arbeitsbeirats u. des Landwirtschaftsrats. Hauptw.: ‚Hdb. d. Verwaltungsstat.'(I, 1892); ‚Armenwesen in Steiermark' (1896); ‚Östr. Wohlfahrtseinrichtungen 1848/98' (I, 1899); ‚Ländl. Besitz- u. Schuldverhältnisse in 27 Gem. Steiermarks' (3 Bde, 1901/03) ꝛc. Mithrsg. des ‚Östr. Staatswörterb.'(2 Bde, 1894/97, ²1904 ff.).

Mischlinge, die Nachkommen von Eltern verschiedener Rasse; bes.: Mulatte od. Pardo (Kind von Weißem u. Neger), Mestize, Cholo, Ladino ꝛc. (Weißer u. Indianer), Zambo, Cafuso (Cafuzo), Chino, Mamaluco ꝛc. (Indianer u. Neger); die weitere Vermischung von Mulatten, Mestizen, Zambo mit Weißen ergibt Terzeronen (insbes. Mustie, Kind eines Weißen u. einer Mulattin), Quarteronen (Fustie, Weißer u. Mustie), Quinteronen (Costie, Weißer u. Fustie).

Mischna, die, Teil des Talmud, s. d.

Mischsprache, im weitern Sinn jede Sprache, in welcher die Sprachen versch. Völker zusammengeflossen sind. Da jede Sprache, die sich mit solchen anderer Völker berührt od. von einem fremden Volk angenommen wurde (wie das Latein von den Galliern), Mischung mit fremden Bestandteilen meist im Wortschatz, gelegentlich auch im Lautsystem u. in der Flexion zeigt, so ist der Begriff der M. in engerem Sinn schwer abzugrenzen; nicht die Thatsache u. Stärke der Mischung, sondern die unvollständige Assimilation der fremden Elemente macht den Charakter einer M. aus. So ist z. B. das Englische trotz seiner zahlreichen rom. Elemente eine germ. Sprache, u. selbst das Albanesische (s. d.) ist trotz der Buntheit seines Wortschatzes u. der Aufnahme lat. Flexionselemente ein selbständiger u. eigenartiger Zweig der indogerm. Sprachen geblieben. Man kann jedoch Sprachen wie das Neger-Englisch od. das Zigeunerische als M. bezeichnen. S. auch Jargon. Vgl. E. Windisch, Zur Theorie der M.n ꝛc. (Sitz.-Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1897).

Mischungen, Gemische, sind mechanische od. physikalische; die mechanischen M., innerlich nicht gleichartig (homogen), bestehen aus fein zerteilten festen Stoffen (Pulver) od. Flüssigkeiten (Emulsion); die physikalischen M., innerlich durchaus gleichartig, obwohl aus chemisch verschiedenen Körpern zusammengesetzt, sind entw. gasförmige, flüssige (Lösungen) od. M. fester Körper (eutektische Gemische). Physikalische M. sind mechanisch nicht trennbar, ihre physik. Eigenschaften sind (annähernd) gleich dem arithm. Mittel der Eigenschaften ihrer Bestandteile. — **Mischungsrechnung** = Alligationsrechnung.

Misdemeanour, das (engl., -dĕmīnŏr, ‚schlechtes Betragen'), im engl. Recht: geringes Vergehen, Ggsz: Felony.

Misdroy, pomm. Dorf, Kr. Usedom-Wollin, an der Nordküste der Insel Wollin; (1905) 2170 prot. E.; [Post], Dampferstation; Erholungshaus Stella matutina der Borromäerinnen (Kap., während der Saison kath. Gottesdienst). Mit Heringsdorf besuchtestes Ostseebad (auch Moor-, Kohlensäure-, elektr. Bäder, Terrainkuren ꝛc., jährl. 12 500 Badegäste). Vgl. Ranft (1901).

Mise, die (frz., mīs), ‚Einsatz'; bei der Lebensversicherung die an die Versicherungsanstalt zu zahlende Prämie, sofern sie nur einmalig zu entrichten ist. Vgl. Beil. Lebensversicherung. — **M. en pages** (-ā pāsch), im Buchdruck das ‚Umbrechen', s. Buchdruckerkunst. — **M. en scène** (-ā ßĕn), Inszenierung, Einrichtung eines Stücks für die Bühne.

Miselsucht (v. lat. misellus, ‚elend') = Aussatz.

Miseno, Kap (nach Misenos, dem Gefährten des Äneias), Vorgebirge auf der Westseite des Golfs v. Neapel (vgl. Karte Italien, Nebenkarte), Südende (mit Leuchtturm) einer bis 92 m h. Halbinsel (Rest eines Tuffkraters), die durch eine schmale, niedere Nehrung (Spiaggia di Miniscola) mit dem Festland (bzw. der Strandsee Maremorto, der innere Teil des antiken Hafens v. Misenum) verbunden ist u. im N. (mit dem Dorf M.) den Porto di M. begrenzt. Die Stadt Misenum entstand unter Augustus, nachdem er den Hafen zum Standquartier der Flotte des Tyrrhen. Meers gemacht hatte.

Miserabel (lat.), jämmerlich, elend.

Misera contribuens plebs (lat.), ‚das arme steuerzahlende Volk' (aus dem Decr. gen. od. Opus tripartitum des ungar. Juristen Werböczi, 1514).

Misère, die (frz., -sär), Elend, Not.

Miserere, das (lat.), ‚erbarme dich' (M. mei Deus, ‚erbarme dich meiner, Gott'), erschütternder Bußpsalm Davids nach seinem Fall (Ps. 50); liturgisch nam. in den Laudes der Fasten, im Begräbnisritus ꝛc. verwendet. Von den zahllosen Kompositionen des M. am berühmtesten die von Allegri, Baj u. Baini, die abwechselnd am Mittwoch, Donnerstag u. Freitag der Karwoche im sog. Tenebrae-Offizium in der Sixtin. Kapelle gesungen werden. — **M.,** das (Pathol.) = Kotbrechen.

Misericordia, die (lat.), ‚Mitleid, Barmherzigkeit'; in Klöstern außergewöhnliche Erquickung der Mönche, auch Armenspeisung u. ihr Ort (Halle od. Hof). — **M.** (frz. miséricorde, -körd) s. Dolch. — **M. Domini** (‚der Barmherzigkeit des Herrn' ist voll die Erde), der 2. Sonntag nach Ostern, nach den Anfangsworten des Introitus (Ps. 32, 5).

Miserikordien (lat., Mehrz.), Sitzkonsolen an der Außenseite der zurückgeklappten Sitze der Chorstühle; zum Ausruhen während der Stehgebete, oft reich verziert durch Köpfe u. Ornamente (Abb. s. Chor). — **M.bild** (Erbärmde, Schmerzensmann, Not Gottes, Christus im Elend), eine seit Anfang



des 14. Jahrh., wohl unter dem Einfluß der Mystik u. in Anlehnung an das Ecce Homo, aufgekommene Darstellung Christi in seinem tiefsten Elend, entw. sitzend (Abb.: Titelblatt von Dürers Kleiner Passion) od. stehend, manchmal vor dem Kreuz, mit Lendentuch od. Mantel teilweise bedeckt, oft mit den Leidenswerkzeugen (Waffen Christi, s. d.) u. mit übergeschlagenen Händen, od. mit der obern Körperhälfte aus dem Grab herausragend von Engeln od. Heiligen umgeben (Luca della Robbia) od. gestützt, mit ausgebreiteten Händen, so meist in den sog. Gregoriusmessen (s. Gregorian. Messen), od. seltener im Kerker liegend (Velasquez). Sehr häufig auf Holzschnitten, Grab- u. Gedenksteinen, Altären ꝛc. des 15. u. 16. Jahrh.

Mises, Dr, Pseud., s. Fechner 1).

Mishawaka (mischaŭōka), nordamerik. Stadt, Ind., l. am St-Josephfluß; (1900) 5560 E.; elektr. Straßenbahn; 2 kath. Kirchen, Arme Dienstmägde Jesu Christi; Hochöfen, Fabr. v. landwirtsch. Geräten (Windfegen ꝛc.), Orgeln, Altären ꝛc.

Misilmeri, sizil. Stadt, Prov. Palermo, l. vom Küstenfl. Ficarazzi; (1901) 12 819 E.; Fabr. v. Teigwaren, Öl.

Misiones (nach den einst blühenden Jesuitenmissionen), nordargentin. Terr., nordöstl. Teil des Landes, zw. Paraná u. Uruguay, 29 229 km²; hügelig, wenig gegliedert, von einer 200/300 m h. Höhenwelle durchzogen, mit trop. Klima u. üppiger Pflanzenwelt, bes. großen Urwäldern (Nutzhölzer, Früchte, Farb- u. Gerbstoffe ꝛc.) u. viel Yerba Mate (bes. an den Flüssen, jährl. 2 Mill. kg). Kulturfläche 1895 nur 26 348 ha (Mais, Maniok, Tabak, Zucker ꝛc.); 70 259 Rinder, 21 516 Pferde ꝛc.; (1895) 33 163 (119 Dtsch., 24 Schweizer), (1901) 27 000 E. 14 Dep., Hauptst. Posadas. Vgl. Basaldúa (La Plata 1901).

Misithra, Misithras, älterer Name des griech. Orts Mistra, s. d.

Misivria, ostrumel. Stadt = Mesemvrija.

Miskāl, der, das (arab. *mithkāl*, ‚Gewicht‘), Feingewicht, bes. für Juwelen u. Perlen, im moh. Orient = 4,6 bis 4,89 g; auch Gold- od. Silberstück von diesem Gewicht; vgl. Metikal.

Miskolcz (mischkolz), Hauptst. des ungar. Kom. Borsod, am Nordostrand des Bükkgebirges, am Eingang des Szinvathals; (1900) einschl. Garn. (2263 Mann) 43 096 meist magyar. E. (1153 Dtsch.; 19 926 Kath., 8551 Isr.); (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn; Komm. der 15. Inf.-Div., der 30. Inf.- u. der 6. Kav.-Brig.; Gerichtshof, Bez.-G., Finanzdir., Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Östr.-ung. Bank; prot. Stephanskirche (got., 13. Jahrh.), Bronzestatue L. Kossuths (1878, von Róna), neuer Justizpalast; prot. Ober-, kath. Untergymn., Bürger-, höhere Töchter-, erzbisch. Mädchen-, höhere Handels-, Musikschule, Museum, Theater; Minoritenkloster; Vincentinerinnen (Pens. ꝛc.); Asyl für Obdachlose; Maschinenfabr. der Staatsbahnen, Pferde- u. Wollmärkte, große Weinkellereien (im Avasberg).

Misnia, lat. Name v. Meißen.

Miso . . . (grch., Haß, Scheu ausdrückend), in Zusammens.: **M.gamie,** die, Ehescheu; als Krankheitssymptom wohl nur bei Homosexuellen. — **M.gynie,** die, Weiberhaß; der Weiberhasser: M.gyn. — **M.pädie,** die, Abneigung gegen die (eignen) Kinder; zuweilen bei Eifersuchtswahn (z. B. bei Alkoholikern).

Misol, Misul, niederl.-neuguin. Insel, nördl. v. Ceram; ein 950 m h. Bergland (im N. reiche Ebenen), 1751 km², 1500 E.

Misox, graubündn. Thal = Mesocco.

Mispel, die, Mespilus germanica *L.*; Obst- u. Zierbaum (Fam. der Rosaceen) aus dem Orient; wild (so viell. auch in Süd- u. Westeuropa) ein Dornstrauch, kultiviert (Abb., 1/4 nat. Gr.) ein wehrloser Strauch od. kleiner Baum mit weißen Blüten (b, durchschn., 1/3) u. großen bräunlichen Früchten (f, 1/5), an denen noch die Kelchzipfel stehen; das mehlige, erst bei Überreife teigige u. genießbare Innere umschließt steinharte Fruchtblätter; die M. liefert auch Obstwein, zähes Holz u. gute Kohle. Vermehrung durch Samen u. Veredlung auf Weißdorn- od. Birnwildlinge. — **Japan. M.** s. Eriobotrya; welsche M.n s. Crataegus.



Misr, arab. Name v. Kairo.

Misrata, Masrata (auch -rg-), tripolit. Hafenst., in einer Oase (30 000 E.), westl. vom Kap v. M., 200 km östl. v. Tripolis; Fabr. v. Teppichen, Matten, Ziegen-, Kamelhaarsäcken.

Miss (aus engl. Missis = Mistress, ‚Fräulein‘), urspr. Anrede an kleine Mädchen, jetzt Titel jeder unverheirateten Dame, die nicht Lady ist; bei der ältesten Tochter vor den Namen des Vaters, bei den jüngeren vor den Taufnamen gesetzt.

Miss., Abk. für den nordamerik. Staat Mississippi.

Missa, die (lat.), ‚Messe‘. M. solitaria, M. ohne jegliche Assistenz (für gewöhnlich verboten), m. privata, stille M. (s. Privatmesse), m. cantata, vom Priester gesungene M. (s. Hochamt), m. sollemnis, gesungene M., mit Assistenz von Diakon u. Subdiakon, m. pontificalis, feierliches Hochamt des Bischofs (s. Pontifikalamt). M. conventualis, Konventualmesse (s. d.). M. defunctorum, Totenmesse = Requiem (s. d.). M. matutina, Frühmesse. M. votiva, Votivmesse (s. d.). M. de festo, M. von einem Heiligenfest, m. de tempore, nach dem Verlauf des Kirchenjahrs. M. praesanctificatorum, sog. ‚zerstörte Messe‘ d. h. ohne Wandlung, aber mit Kommunion: in der röm. Liturgie nur am Karfreitag (s. Karwoche), in der griech. während der Fastenzeit täglich mit Ausnahme des Samstags u. Sonntags gefeiert. M. catechumenorum, Katechumenen-, Vormesse (bis zur Opferung), m. fidelium, M. der Gläubigen (von der Opferung an, s. Messe). M. aurea (messe d'or), in Belgien hochfeierliche M. zu Ehren Mariä im Advent. — M. bi-, tri-, quadrifaciata, M. mit 1 Kanon, 1 Wandlung u. Kommunion, aber mit 2, 3, 4 Episteln, Evangelien ꝛc., ein dem Gelderwerb dienlicher Mißbrauch, bes. in Frankreich im 11./14. Jahrh. verbreitet. Als Privatandacht war im M.A. (nam. in Frankreich) vielfach beliebt die m. sicca (‚trockene M.‘: Meßgebete ohne Kanon, Wandlung u. Kommunion), nam. auf der Seefahrt (m. nautica) u. auf der Jagd (m. venatoria), auch in Klöstern (Kartäuser).

Missale, das (lat.), Meßbuch, mit den Lesungen u. Gebeten der hl. Messe (s. d.), die, urspr. auf verschiedene Bücher verteilt (vgl. Liturgische Bücher), seit dem 13. Jahrh. zum M. plenum vereinigt wurden. Erste offizielle Ausgabe 1570 unter Pius V., Re-

vision unter Klemens VIII. (1604), Urban VIII. (1634) u. Leo XIII. Das M. zerfällt außer dem Ordo Missae (enthält die feststehenden Meßgebete) in Proprium de tempore (Sonn- u. besondere Wochentage u. Feste des Herrn), Proprium sanctorum (besondere Teile für die Heiligenfeste), Commune sanctorum (deren allg. Teile). Dtsch. Bearbeitungen von Moufang (Officium divinum, [19]1905), Pachtler (Meßbuch, [9]1890), Schott (Meßbuch, [9]1904). Vgl. Ebner, Quellen u. Forschgn z. Gesch. des M. (1896); Weale, Bibliogr. liturg. Catal. missalium ab anno 1475 impressorum (Lond. 1886).

Missaltype, die, s. Schriftarten.

Mißbildung, Dysmorphie (Zool.), jede Abweichung von der normalen Körperform; entsteht während des fötalen Lebens durch eine im Embryo selbst gelegene Ursache od. eine krankhafte Veränderung der Embryonalhüllen od. infolge einer Schädigung, die den Körper der Mutter getroffen hat, u. führt zu einer Mißgeburt (Monstrum, s. u.). Der von der Wichtigkeit des betroffenen Organs abhängige Grad der M. schwankt innerhalb weitester Grenzen u. kann, ohne die Lebensfähigkeit zu gefährden, um so erheblicher sein, je niederer das betr. Wesen organisiert ist. Die M. besteht in einer Verkleinerung bzw. gänzlichem Fehlen (z. B. des Gehirns, Anenkephalie) od. umgekehrt in einer Vergrößerung bzw. Vervielfachung (z. B. Vielfingerigkeit, Hyperdaktylie) der Organe. Spaltung embryonaler Anlagen, auch Störungen des Regenerationsvorgangs können, wie an geeigneten Arten (z. B. Amphibien, Reptilien) auch durch den Versuch gezeigt wurde, zu Doppel- od. Mehrfachbildungen führen. Das Kleinbleiben des Schädels (Mikrokephalie) beim Menschen u. die stärkere Ausbildung einer Querfurche des Gehirns (Affenspalte) führten irrtümlicherweise zur Annahme des ‚Affenmenschen'. — M.en (Monstrositäten) bei Pflanzen heißen (im Ggsz zu den Variationen) auffallende u. unvermittelte Abweichungen von normalen Bildungen, deren äußere Ursachen wenig bekannt, häufig aber wohl auf abnorme Ernährungs-, Boden-, Beleuchtungs- u. Witterungsverhältnisse zurückzuführen sind. Hierher gehören Atrophie (Verkümmerung, z. B. Zwergwuchs) u. Hypertrophie (Wucherung, z. B. Riesenwuchs), Verminderung u. Vermehrung, Trennung u. Verwachsung v. Pflanzenteilen, Sprossung, bes. Gabelung (Dichotomie), Durchwachsung (s. d.) u. Viviparie (s. d.), Verbänderung od. Fasziation (bandartige Verbreitung v. Stengeln od. Blütenständen, nicht selten bei Kompositen, z. B. Taraxacum, u. Liliaceen), Kräuselung (der Blätter), Pelorienbildung (s. Pelorie) ꝛc., auch die Gallen (s. d.). Vgl. Penzig, Pflanzenteratologie (2 Bde, Genua [1880/94).

Mißfall = Fehlgeburt.

Mißgeburt (vgl. Mißbildung), jede ausgestoßene Frucht, die erheblich vom normalen Körperbau abweicht, ob nun dadurch die Lebensfähigkeit behindert ist od. nicht. Die M. ist bedingt entw. durch einen anat. Mangel (Fehlen od. ungenügende Entwicklung eines Organs, Monstrum per defectum, hypoplastische M., z. B. Akardiakus) od. durch einen Überschuß des Bildungsmaterials (M. per excessum, hyperplast. M., z. B. Zweiköpfigkeit). Die Entstehung der M. ist bei einfacher M. (Verbildung eines einzelnen Individuums) zurückzuführen auf Entwicklungsfehler in hypo- od. hyperplast. Richtung, bei mehrfacher M. (Doppel-, Drillings-M. ꝛc.) auf Verschmelzung mehrerer Individuen entw. zu einem einzigen od. zu mehreren in untrennlicher Verbindung. Die Möglichkeit einer M. d. h. eines von Menschen erzeugten Wesens ohne menschliche Form u. Bildung erkennt das B.G.B. nicht an.

Mißhandlung = Körperverletzung; event. auch [= thätliche Beleidigung.

Mißheirat (mlat. disparagium, frz. mésalliance), Ehe zwischen Unebenbürtigen, jetzt Ehe eines Hochadligen mit einer Nichthochadligen. Frau u. Kinder erhalten nicht die von der Ebenbürtigkeit abhängigen Standes- u. Vermögensrechte, nam. nicht (abweichend vom B.G.B. §§ 1355. 1616) den Familiennamen des Mannes u. Vaters. Die M. richtet sich nach den Hausverfassungen u. Landesgesetzen (E.G. z. B.G.B. Art. 57 f.). Vgl. Linke Hand.

Missi dominici od. regii, Sendgrafen, Königsboten, unter den Merowingern u. karoling. Hausmeiern außerord. (M. ad hoc), seit Karl d. Gr. (nicht erst 802, sondern seit Anfang seiner Regierung) regelmäßig (meist paarweise, ein geistl. u. ein weltl.) auf 1 Jahr ernannte Beamte, die ihre Bezirke (legationes, missatica) als kgl. Kontrollbeamte über die Grafen mit sehr ausgedehnten Befugnissen bereisten u. nur dem König verantwortlich waren. Ihre schriftl. Instruktionen waren die capitula missorum. Schon unter Ludwig d. Fr. begann der Verfall dieser Einrichtung. Vgl. Waitz, Verfassungsgesch. III [2](1883); Seeliger, Kapitularien (1893); Krause in Mittlgn d. Öst. Inst. 1890.

Missing link, das (engl.), in der Abstammungslehre das ‚fehlende Glied' zw. Mensch u. Affe.

Missinippi, der, kanad. Fluß = Churchill.

Missio, die (lat.), ‚Sendung, Einweisung': M. canonica (‚kanon. Sendung'), kirchl. Lehrerlaubnis (s. Lehramt). M. in bona, Besitzeinweisung in das Vermögen des Schuldners zum Zweck der Befriedigung od. Sicherstellung des Gläubigers. M. in possessionem = Besitzeinweisung.

Mission, die (lat.), allg. Sendung, Auftrag (z. B. eine diplomat. M.). Äußere M. bezeichnet die auf die Ausbreitung der christl. Religion unter den nichtchristlichen (Juden- u. Heiden-M.) od. vom wahren Christentum wieder abgefallenen Völkern gerichtete Thätigkeit; Missionär od. Missionar, der Arbeiter an diesem Werk. Die M.spflicht der Kirche Christi gründet auf ihrem Wesen als Weltreligion u. auf dem ausdrücklichen Befehl ihres göttl. Stifters, seine Lehre u. ihre Segnungen allen Völkern zu vermitteln (Joh. 20, 21; Matth. 28, 18 ff.; Mark. 16, 15 ff.) u. alle zu einer Herde u. unter einem Hirten zu vereinigen (Joh. 10, 16). Über die Geschichte u. Organisation der kath. M. s. Beilage. — Die Protestanten nahmen nach vereinzelten, wenig erfolgreichen Versuchen im 17. bis 18. Jahrh. (Puritaner, Pietisten, Herrnhuter) erst seit der franz. Revolution die M.sarbeit entschiedener auf. Da nun jede Denomination zu ihren Aufgaben die Bekehrung der Heidenwelt hinzufügte, entstanden eine Menge M.sgesellschaften, welche in bunter Mannigfaltigkeit die Bestrebungen der prot. Sonderkirchen u. die Eigenart ihrer Länder widerspiegeln. Die prot. M.sgesellschaften Europas (ohne die engl.) sind lose zusammengeschlossen in der ‚Kontinentalen M.skonferenz'; die englischer Zunge haben einen besondern Verband. Ihren Hauptaufschwung nahm die prot. M. seit den 1870er Jahren. Am Anfang des 20. Jahrh. bestanden (nach Warneck) 175 selbständig aussendende Organe (ohne die Hilfsgesellschaften), dar. etwa 60 mit mehr als 20 Missionären;

sie unterhielten zus. (Jahreseinnahme 68 Mill. *M*) etwa 6800 Missionäre u. 3250 unverheiratete Missionärinnen, dazu 510 Ärzte u. 220 Ärztinnen.

Land	M.-Ges.	Missionäre	Einnahmen
Großbritannien	40	2870	81 000 000
Ver. St. u. Kanada . . .	55	1980	21 500 000
Deutschland	25	1000	5 600 000
Skandinavien	18	190	1 850 000
Frankreich u. Schweiz . .	2	74	1 025 000
Holland	8	65	600 000
Kolonien	24	370	4 000 000

Wichtigste deutsche prot. M.-Gesellschaften.

M.-Ges.	Gegr.	Missionäre	Arbeitsfeld
Brüdergemeinde (Herrnhut) . . .	1732	200	Nordamerika, Westindien, Südafrika, Australien
Basler	1815	206	Westafrika, China, Indien
Berliner I	1824	118	Süd- u. Ostafrika, China
Rheinische (Barmen)	1828	155	Südafrika, Ost- u. Australasien
Norddeutsche (Bremen)	1836	20	Westafrika
Goßnersche (Berlin II)	1836	46	Indien
Evang.-Luth. (Leipz.)	1836	67	Indien, Ostafrika
Hermannsburger . .	1849	59	Südafrika, Indien
Berliner III . . .	1886	14	Deutsch-Ostafrika
Neuendettelsauer . .	1886	15	Neuguinea, Australien

Ausgebildet werden die prot. Missionäre größtenteils in M.sseminarien (für Deutschland in Basel, Berlin, Leipzig, Barmen, Bremen, Neukirchen, Neuendettelsau, Breklum, Niesky). Zur Pflege des heimatlichen M.sinteresses dienen M.sblätter (über 200), M.sstunden, M.sfeste u. M.skonferenzen (in Deutschland seit Ende der 1870er Jahre 20 Provinzial- u. Landeskonferenzen). An mehreren prot.-theol. Fakultäten ist neuerdings die M.swissenschaft als eignes Fach eingeführt worden. Vgl. Grundemann, M.sgeogr. u. -statistik (1901); Warneck, Evang. M.slehre (3 Abt., ^{2}1897/1903); ders., Gesch. der prot. M. (^{8}1905). Wichtigste Ztschr.: Allg. M.sztschr. (hrsg. von Warneck, 1874 ff.); Ztschr. f. M.skunde u. Religionswiss. (1885 ff.); Beach, Geogr. & Atlas of Prot. M. (2 Bde, Neuy. 1901). — **Innere M.** in der kath. Kirche s. Volksmission. Bei den Protestanten ist der Name innere M. für die charitative u. innerkirchliche Thätigkeit gebräuchlich geworden. Sie hat bes. durch J. H. Wichern (s. d.), der den Namen einführte u. verbreitete u. 1848 zu Wittenberg einen Zentralausschuß für innere M. gründete, einen großen Aufschwung genommen u. entfaltet eine staunenswerte charitative Thätigkeit: durch Diakonie, Erziehung, Rettungshäuser, Fürsorge für Gefangene, Jünglings-, Jungfrauen- u. Frauenvereine, Arbeitervereine, Herbergen zur Heimat, Verpflegungsstationen, Arbeiterkolonien des Pastors Fr. Bodelschwingh, Seemanns-, Stadtmission, Kampf gegen Unsittlichkeit (weißes Kreuz) u. Trunksucht (blaues Kreuz) ꝛc.; auf kirchl. Gebiet wirkt sie durch den Gustav-Adolf-Verein, den Gotteskasten, durch Bibel-, Traktate-, Predigtverbreitung, Standesgottesdienst ꝛc. Sie ist eingeteilt in Provinzial-, Bezirks- u. Landesvereine für größere, in Verbände, Konferenzen ꝛc. für kleinere Landesteile. Als Fachorgane dienen die ‚Flieg. Blätter aus dem Rauhen Hause' (1845 gegr.) u. seit 1876 die ‚Monatsschr. für i. M.' (hrsg. von Th. Schäfer). Vgl. Wichern (^{3}1889); 50 Jahre i. M. (1898); Statistik der i. M. (1899); Th. Schäfer, Leitfaden (^{4}1903).

Mississippi, der (Algonkinspr., ‚großer Fluß'), größter Strom Nordamerikas, mit Missouri als Hauptarm längster der Erde (6970 km); entsteht auf der Seenplatte im NW. v. Minnesota aus 5 Bächen, die sich im kl. See Itasca (480 m ü. M.; die Umgebung Staatsreservation) vereinigen, sammelt im obersten Lauf (in flachhügeliger Moränenlandschaft) die Abflüsse zahlr. Seen, bildet bei Überwindung v. archäischen Gesteinsbänken mehrere Schnellenreihen u. bei Minneapolis (s. d.) die St Anthonyfälle. Von hier ab fließt er in tief in das silur. Gestein eingeschnittenem, stellenweise (Pepin Lake) sich erweiterndem Thal bis zur Einmündung des Missouri, *den er an Wassermasse meist übertrifft* (durchschn. Sekundenmenge 3340 m³ gegenüber 2660), obwohl er ihm an Länge (1623 zu 4722 km) u. Einzugsgebiet (0,45 zu 1,4 Mill. km²) weit nachsteht. Als mächtiger, trüber Flachlandstrom fließt der M. nun bis Baton Rouge zw. tertiären, oft von beträchtlichen Tieflandstreifen unterbrochenen, bis 100 m h. Mergelwänden (Bluffs), von Cairo ab, wo der Ohio mündet, in seinem eignen, großenteils unter der jetzigen Flußsohle liegenden (daher mächtige Dämme) Alluvialgebiet in unzähligen Schlangenwindungen u. ändert stetig sein Bett, indem er bald die Landzungen zw. den einzelnen Windungen durchschneidet (dadurch bewirkte Laufverkürzung seit 1790: 330 km) u. das frühere Bett durch seine Anschwemmungen in sichel- od. halbkreisförmige Altwasser (ox bow lakes, ‚Ochsenjochseen') umwandelt, bald durch seitliche Uferdurchrisse neue Seitenarme (Bayous) schafft, die teils zu selbständigen Flüssen werden, teils (oft nach einem Lauf von Hunderten von km) zum Hauptstrom zurückkehren, teils sich mit den Nebenflüssen verflechten u. so ein unentwirrbares Geäder v. Wasserläufen schaffen. Unterhalb Baton Rouge beginnt das Delta, der Hauptstrom aber teilt sich 175 km unterhalb Neuorleans in 4 Äste (jeder mit 1 od. 2 Mündungskanälen, Pässe gen.; größter der im Mittel 17,8 m t., 410 m br. Südwestpaß mit $\frac{1}{2}$ der Wassermenge), die bei der gewaltigen Sedimentführung (jährl. an 360 Mill. t) ihre Mündungskegel jährlich um 78,6 m verlängern u. *die vor ihnen liegenden Barren* (die vorm Südwestpaß durch die Eadsdämme, 1875/79, auf 9 m ausgetieft) in den Mexik. Golf hinausschieben. Länge 4080 km, Entwässerungsgebiet 3,23 Mill. km² (über $\frac{1}{3}$ der Union); mittleres Gefälle des obern M. 0,6 (bei Niedrigwasser), des untern nur 0,06 m auf 1 km, doch ist die Strömung bei der geringen Breite (im Mittel 800 m; bei der Ohiomündung 1400, bei Baton Rouge 750, bei Neuorleans 1000 m) u. der großen Tiefe (bei Neuorleans 40 m) ziemlich stark. Die Schiffbarkeit (Beginn 40 km unterh. des Itascasees, für Dampfschiffe nach 880 km, oberh. der Minnesotamündung; im ganzen M.system 27 000 km Wasserstraßen) leidet trotz der gewaltigen Wassermenge (zw. 5000 u. 51 000, im Mittel 18 800 m³ in der Sekunde) einerseits durch große Hochfluten (im Spätfrühling, kleinere auch im Sommer; *Unterschied zw. höchstem u. niedrigstem Stand* bei St Paul 6, St Louis 12, Vicksburg 16 m), die zu Zeiten eine Fläche v. 80 000 km² unter Wasser setzen u. bedeutenden Schaden anrichten (1897 über 200 Mill. *M*), anderseits durch ebenso ausgeprägte Niederwasserperioden (Jan., Febr. u. Okt.), während deren oft $\frac{3}{4}$ des Betts trocken liegen u. im Boden festsitzende, schräg nach oben gerichtete Baumstämme (snags) die Schiffe gefährden. Eine dauernde Fahrrinne v. 2,4 m Tiefe zw. St Louis u. der Mündung wird erst neuerdings durch Baggermaschinen offen gehalten, oberh. St Louis bis St Paul wurde eine solche v. 1,2 m Tiefe durch um-

DIE KATHOLISCHE MISSION.

A. Geschichte.

1. *Die urchristliche Mission* (1./4. Jahrh.).

Sie beginnt mit der Thätigkeit der Apostel u. schliefst mit der im blutigen Kampf gegen die heidnische Staatsgewalt begründeten u. durch die christlich gewordenen Kaiser mächtig geförderten Christianisierung des röm. Weltreichs. Ende des 4. Jahrh. zählte die Kirche schätzungsweise 10 Mill. Gläubige. Aufserordentliche Charismen, die werbende Kraft des Martyriums u. die rege apost. Mitarbeit der Laienwelt charakterisieren diese Periode.

2. *Die mittelalt. Mission* (5./15. Jahrh.).

Ihre Frucht ist die Christianisierung der jugendkräftigen Völker West-, Nord- u. Osteuropas (Völkerwanderung), die sich der Reihe nach durch gall., kelt., angelsächs., germ. Glaubensboten unter Leitung der Päpste u. wirksamer Unterstützung der christlich gewordenen Fürsten vollzieht u. durch Gründung fester Mittelpunkte (Bischofssitze u. Klöster) gesichert wird. Hauptträger der M. sind die Mönche (bes. Benediktiner). Grofsartiges Organisationstalent u. eine weise Anpassung an die nationale Eigenart der Völker kennzeichnen die mittelalt. M.sarbeit. Am Ende des 13. Jahrh. zählt die Kirche an 85 Mill. Gläubige. Das christlich gewordene Europa erhält die providentielle Aufgabe, der Apostel der übrigen Welt zu werden.

In die 2. Hälfte des M.A. fallen die ersten Versuche zur Missionierung **Ostasiens**, die, durch den Islam u. das Schisma der orient. Kirchen aufgehalten u. durch die Kreuzzüge wieder mächtig angeregt, seit der Mitte des 13. Jahrh. durch die Päpste eifrig betrieben wird. Kühne Franziskaner (Johann v. Montecorvino, Wilhelm v. Rubruk, Odorich v. Pordenone) dringen auf dem Landweg durch Zentralasien bis China vor u. nehmen hier die bereits im 7. Jahrh. begonnene M.sarbeit der Nestorianer (Stele v. Singanfu) wieder auf. Das Erzb. Peking (1307 err.) soll zur Zeit seiner Blüte 100000 Christen gezählt haben. Seit 1450 fehlen Nachrichten.

3. *Die Mission der neuern Zeit* (16./18. Jahrh.).

Das M.sfeld liegt teils in dem grofsen spanisch-port. Kolonialreich (span. Amerika, port. Indien u. Afrika, Indonesien) teils in den alten heidnischen Kulturstaaten Ostasiens (Indien, Annam, China, Japan). In ersterem findet die M. an der unter dem Patronat der kath. Könige schon früh errichteten bisch. Hierarchie u. an den europ. Kolonien einen kräftigen Stützpunkt, so dafs die freilich anfangs oft oberflächliche Bekehrung der heidnischen Stämme sich verhältnismäfsig rasch vollzieht. In letzteren stöfst das Christentum fast überall auf den Widerstand der heidnischen Staatsgewalt u. kann nur in vielfach blutigem Kampf eingeführt u. erhalten werden. Die grundlegende M.sarbeit des Entdeckungszeitalters geschieht überall haupts. durch die Bettelorden: Franziskaner, Kapuziner, Dominikaner, Augustiner, Karmeliten, Mercedarier, Hieronymiten, die durch Schützung der bedrückten Eingebornen (Las Casas) gegen Willkür u. Gewaltherrschaft sich unsterbliche Verdienste erwarben. Durch umfassende, planmäfsige, solide M.sarbeit zeichnet sich der Jesuitenorden aus, der im hl. Franz Xaver den schönsten Typus eines Glaubensboten hervorbringt u. nicht blofs in den span., port. u. franz. (Kanada) Kolonien herrliche Erfolge erringt (Reduktionen v. Paraguay), sondern auch durch den Glanz der Wissenschaft der M. die verschlossenen Thore Chinas, Japans, Annams u. der Grofsmogulländer öffnet. Bedeutendes leisten neben den genannten Orden die Theatiner, Barnabiten, Oratorianer, Lazaristen u. das Pariser M.sseminar.

Von weittragender Bedeutung wird die 1622 durch Gregor XV. gegr. Propaganda-Kongregation, die als grofsartige Zentralstelle das M.swesen strammer organisiert u. überwacht. Durch das neugeschaffene Institut unmittelbar dem Hl. Stuhl unterstehender Apost. Vikare zunächst in Ostasien wurde der mehr u. mehr lähmende Einflufs des port. Patronats gebrochen u. freie Bahn für eine unabhängige M.shierarchie geschaffen.

Als das heroische Zeitalter der kath. M.sgeschichte ist diese Periode ausgezeichnet durch kühnen Unternehmungsgeist u. einen todesverachtenden Opfermut, der öfters sogar die Regeln apost. Klugheit selbst zum Nachteil bleibender M.serfolge aufser acht liefs. Tausende von Missionären starben den Märtyrertod, u. die Geschichte der Christianisierung Amerikas u. Ostasiens gehört zu den ergreifendsten Blättern der kath. Kirchengeschichte. Die Entdeckungsgeschichte, Länder- u. Völkerkunde, Linguistik u. religionsvergleichende Wissenschaft ruhen vielfach auf der von den Missionären gegebenen Grundlage.

Der **Niedergang** der M.en seit der Mitte des 18. Jahrh. war die Folge verschiedener innerer u. äufserer Ursachen. Zu den inneren gehören u. a. der in manchen M.sländern eingetretene Verfall der Ordenszucht u. die Streitigkeiten unter den Missionären (Ritenstreitigkeiten). Von den äufseren wirkte bes. verhängnisvoll die 1773 erfolgte Aufhebung des Jesuitenordens, der in den M.en um 1760 rund 3300 Mitgl. stehen hatte u. allein in den span. Kolonien etwa 314 M.sstationen u. Reduktionen mit fast 1/2 Mill. bekehrter Indianer leitete. Der Mangel eines entsprechenden Ersatzes aus Europa, wo der wachsende Unglaube, Revolution, Klostersturm, Säkularisation die Kirche u. die Orden so tief verwundeten, liefs in Verbindung mit dem Niedergang der kath. Seemächte u. der Revolution in Spanisch-Amerika einen grofsen Teil der M. stark in Verfall geraten.

4. *Die Mission der neuesten Zeit* (19. Jahrh.).

Mit dem 19. Jahrh. beginnt ein neuer Aufschwung, begünstigt durch die ungeahnte Entwicklung des Weltverkehrs, der Presse u. des Vereinswesens u. durch das Aufblühen des Ordenslebens (1800/1900 entstanden etwa 450 neue, vielfach ausschl. der M. zugewandte Kongreg.).

Während in früherer Zeit Spanien u. Portugal das Glaubenswerk am ausgiebigsten förderten, übernimmt jetzt Frankreich die Führung. Seine Leistungen sind grofsartig, wenn auch gesagt werden mufs, dafs die ausgeprägt nationale Richtung seiner Missionäre u. deren einseitige Betonung der franz. Sprache auch im Bereich der engl. Weltsprache die wahren M.sinteressen nicht immer gefördert haben. Wie machtvoll sich das M.swerk im 19. Jahrh. entfaltet, beweist schon die eine Thatsache, dafs 1800/1900 im Orient, in Ostasien, Afrika, Amerika u. Australien-Ozeanien von den Päpsten nicht weniger als 3 neue Patriarchate, etwa 325 Erzbistümer u. Bistümer, 100 Apost. Vikariate u. 53 Apost. Präfekturen, im ganzen rund 480 neue M.ssprengel, gegründet wurden, von denen etwa 166 auf das M.sgebiet im engsten Sinn kommen.

I. **Orient** (Balkanstaaten, Türkei, Ägypten u. Persien). Hauptziel dieser M. ist die Zurückführung der schismat. Kirchen zur kath. Einheit. Die inmitten der schismat. u. moh. Übermacht fast erdrückten unierten Kirchen wurden neu organisiert u. fester mit Rom verknüpft. Bereits Leo XII. schuf 3 neue Sprengel, Gregor XVI. 10 (9 Diöz., 1 Apost. Vik.), Pius IX. 34, Leo XIII. 1 Patriarchat (der Kopten), 8 Bist., 2 Apost. Vik. (der Bulgaren), so dafs heute die unierte kath. Kirche 6 Patriarchate (armen., melchit., syr., chald., maronit. u. kopt.) mit zus. 63 Bist. (davon 51 neu err.) u. 3 neu err. Apost. Vik. (Abessinien für den äthiop., Thrakien u. Makedonien für den bulgar. Ritus) umfafst mit rund 650000 orient. Kath. Das Bekehrungs-

werk unter den Schismatikern schreitet langsam, aber stetig voran u. hat in neuester Zeit bes. bei den Kopten Ägyptens u. den Nestorianern Kurdistans schöne Erfolge erzielt. Bereits 1862 wurde von Pius IX. eine eigne Kongreg. für die orient. Kirchenangelegenheiten errichtet. Das Vatik. Konzil that viel, um die Einigung des Orients mit Rom zu festigen, u. das aufserordentliche Entgegenkommen Leos XIII. hat die Annäherung von West u. Ost in erfreulichster Weise gefördert. Auch die von ihm neu errichteten od. neu organisierten orient. Kollegien in Rom (für die Armenier 1883, Maroniten 1891, Griechen, Ruthenen, Bulgaren 1896) dienen diesem Zweck.

Ein Hauptverdienst an dem Wiedererwachen des kirchl. Lebens im Orient hat die lat. M., die seit der Losreifsung der Balkanstaaten vom türk. Joch u. dank der auf dem Pariser Frieden (1856) u. dem Berliner Kongrefs (1878) von der Hohen Pforte erwirkten Zugeständnisse zu gunsten der Christen in der Türkei sich freier bewegen konnte. Auch die lat. Hierarchie auf der Balkanhalbinsel, in der Türkei, Griechenland etc. wurde neu organisiert u. um 14 neue Bist. u. Apost. Vik. u. eine ganze Reihe Apost. Präf. u. M.en vermehrt. Bedeutungsvoll war nam. die Wiedererrichtung des lat. Patriarchats v. Jerusalem (1847) u. die Errichtung von 5 neuen Apost. Delegaturen im Orient. An 20 männl. u. über 30 weibl. Genossenschaften mit zus. wenigstens 5000 Mitgl. wirken über den ganzen Orient hin in zahllosen Anstalten u. Schulen. Direkt am M.swerk arbeiten nam. die Assumptionisten, Kapuziner, Lazaristen, Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten.

II. Ostasien. 1. Vorderindien. Der Zustand der ind. M. um 1800 war ein sehr trauriger. An Stelle der alten Missionäre (Jesuiten) trat kein genügender Ersatz. Die ehemals blühenden Gemeinden verkamen unter der goanes. Mifswirtschaft; ein Versuch Gregors XVI., die port. Ansprüche in die richtigen Schranken zu weisen, führte zum goanes. Schisma, das auf lange Zeit hinaus heillose Verwirrung stiftete u. die unter dem engherzigen Regiment der Ostind. Handelsgesellschaft ohnehin gehemmte M.sarbeit aufhielt. Die 1857 mit Portugal geschlossene Konvention brachte wenigstens einige Besserung, u. dank der gröfsern Religionsfreiheit unter der neuen brit. Verwaltung (Auflösung der Ostind. Gesellschaft 1858) u. eines kräftigen Zuzugs aus Europa nahm die M. einen erfreulichen Aufschwung (Bisch. A. Hartmann). 1886 gelang es Leo XIII., durch ein Konkordat mit Portugal den goanes. Jurisdiktionsstreit endgiltig beizulegen u. eine unabhängige ind. Hierarchie zu begründen. Zum Ersatz erhielt Goa den Titel eines Patr. u. Primas v. Ostindien. Die 1884 errichtete Apost. Delegation für Ostindien umfafst heute 8 Erzb., 21 Bist. (einschl. Malaka), 3 (syro-malabar.) Apost. Vik. u. 4 Apost. Präf. u. zählte *1904: 2217076 Katholiken* (davon 34751 Europäer), 46000 Katechumenen. Hervorzuheben ist das von den Jesuiten von Madura mit Erfolg begonnene Bekehrungswerk unter den Brahmanen, der einzige gröfsere Versuch dieser Richtung in neuerer Zeit.

2. Hinterindien. Auch die neuere Geschichte der annamit. Märtyrerkirche ist mit Blut bezeichnet (von den 77 am 27. Mai 1900 selig gesprochenen Blutzeugen kommen auf Tonkin u. Kotschinchina 64 [dar. 10 Europäer: 3 Bischöfe u. 7 Priester], die zwischen 1798 u. 1853 mit Tausenden von Christen für den Glauben starben). Geradezu neronianisch war die Christenverfolgung unter Kaiser Tuduc 1847/83. Erst das Vordringen der brit. Herrschaft in Birma u. die franz., 1884 vollendete Okkupation Indochinas brachte Ruhe u. Sicherheit u. den Vorteil besserer Verkehrswege. Trotz der Verfolgungen hat sich die M. in diesen Ländern glänzend entfaltet. Aus den 4 Apost. Vik. des 18. Jahrh. sind heute 16 Apost. Vik. (ohne Malaka) geworden mit 972000 Katholiken.

3. China u. Korea. Von der einst blühenden chin. M. waren um 1800 nur noch Trümmer übrig. Blutige Verfolgungen u. die verschärfte Absperrung Chinas gegen das Ausland verhinderten längere Zeit eine umfassendere M.sarbeit. Erst mit der allmählich erzwungenen Eröffnung Chinas u. dank der auf den Verträgen v. Tientsin (1858) u. Peking (1860) erwirkten Zugeständnisse zu gunsten der christl. Religion kamen für die M. bessere Zeiten. In rascher Folge entstanden neue M.en u. Vikariate. Heute umfafst die chin. M. 38 Apost. Vik., 2 Apost. Präfekturen u. 1 vorgeschobenen Posten in Zentralasien: Ili-Kuldscha; sie zählt über 10000 Christengem. u. Stationen, rund 820000 getaufte Christen u. 350000 Katechumenen. Für die wissensch. Erforschung Chinas haben zumal Jesuiten u. Lazaristen auch in neuerer Zeit Bedeutendes geleistet. — Die M. von Korea, um 1800 von China aus wieder aufgenommen, rang sich mühsam durch blutige Verfolgungen hindurch u. wurde 1831 als eigner M.ssprengel abgetrennt. In langsamer, aber steter Entwicklung sich ausdehnend *zählt sie heute 60554 Katholiken.*

4. Japan öffnete 1854 nach 200jähr. Absperrung der M. wiederum die Thore. Erst das Jahr 1868 brachte mit der völligen Umgestaltung aller Verhältnisse auch die Religionsfreiheit. Eine Stütze fand die M. an den Kryptokatholiken, die aus der ältern M.speriode ohne Priester sich erhalten hatten. Hindernd wirkte der rege Betrieb der prot. Gegenmission, welche, durch den überwiegenden Einflufs der prot. Mächte auf die japan. Verhältnisse begünstigt, zumal auf dem Gebiet des Unterrichts Bedeutendes leistete, während die kath. (franz.) M. in dieser Richtung stark zurückblieb u. ihren Anhang vorn. unter den schlichten Volksklassen suchte u. fand. 1891 sah die Errichtung einer kath. Hierarchie: 1 Erzb. (Tokio) u. 3 Bist. (Nagasaki, Osaka, Hakodate), wozu 1904 noch die Apost. Präf. Schikoku kam. Die M. zählt heute 58871 Katholiken.

5. Indonesien. Der aufserordentlich starke Zuwachs der kath. Bevölkerung (1810: 2515406, 1898: 6559998) auf den bereits seit dem 16. Jahrh. erfolgreich missionierten Philippinen kam nicht blofs auf Rechnung der starken natürlichen Vermehrung, sondern auch einer regen M.sthätigkeit der Orden (Augustiner, Franziskaner, Dominikaner, Jesuiten, Benediktiner) unter den noch heidnischen Stämmen. Allein die Jesuiten gewannen auf der Südinsel Mindanao in 30 Jahren über 200000 Neubekehrte, die sie in etwa 140 Gemeinden u. Reduktionen sammelten. Die Gesamtfrucht der eig. M.sarbeit im 19. Jahrh. dürfte mit 1 Million Neubekehrter nicht zu hoch beziffert sein. Der Aufstand gegen Spanien u. die Folgen des spanisch-amerik. Kriegs brachten einen Stillstand in das M.swerk, das aber in den letzten Jahren, soweit die verringerte Priesterzahl es erlaubte, wieder aufgenommen wurde. Über die Karolinen u. Marianen s. u. bei Ozeanien. — Die M. auf den Sunda-Inseln u. den Molukken wurde 1841 zu einem Apost. Vik. erhoben u. konnte sich lange Zeit unter den engherzigen relig. Bestimmungen der calvin. Kolonialregierung nur langsam entwickeln. Sie zählte 1904: 53213 Kath. (19942 Europäer). — Vom Vikariat wurde 1902 die Apost. Präf. Holl.-Neuguinea u. 1905 die Apost. Präf. Niederl.-Südborneo abgetrennt. — Die Apost. Präf. Brit.-Nordborneo u. Labuan entstand 1881 u. zählte 1904: 25 Stationen, 2400 Kath., 603 Katechumenen.

III. Afrika. Der schwarze Kontinent wurde, im 19. Jahrh. gleichsam neu entdeckt, der Schauplatz einer umfassenden M.sthätigkeit, die bereits in den 1830er Jahren kräftiger einsetzte u. nam. auch durch die begeisternden Kreuzzugspredigten des Kard. Lavigerie einen mächtigen Aufschwung nahm (Antisklaverei-Vereine). Kaum einem andern Erdteil hat sich das M.sinteresse so lebhaft zugewandt. Von den orient. Kirchen Ägyptens abgesehen (oben beim Orient), wurden in Afrika u. auf seinen Inseln seit 1800 nicht weniger als 2 Erzb., 6 Bist., 36 Apost. Vik., 26 Apost. Präf., 1 Prälatur u. 5 M.en *errichtet u.* die M.sarbeit unter etwa 30 männl. u. über 40 weibl. Ge-

nossenschaften verteilt, so dafs heute der ganze Kontinent einschl. der Sahara in den Kreis des hier bes. opferreichen Apostolats gezogen ist. Grofse Erfolge haben zumal die Väter vom Hl. Geist in Ostafrika u. längs der Westküste, die Weifsen Väter im Gebiet der Grofsen Seen (Uganda) u. die Jesuiten auf Madagaskar erzielt. Die praktische Richtung u. verdienstvolle Kulturarbeit der kath. M. unter den vielfach so tief stehenden Negervölkern ist von berufenster Seite wiederholt anerkannt worden. Hervorgehoben sei, dafs gerade an der Missionierung Afrikas auch deutsche M.sarbeit in hervorragender Weise beteiligt ist. Von den annähernd 3⅓ Mill. Katholiken in ganz Afrika kommen etwa 760 000 (meist Eingeborne) auf das eig. M.sgebiet.

IV. Amerika. 1. Ver. Staaten. Der riesigen staatl. Entwicklung der Ver. St. im 19. Jahrh. entsprach dank der freiheitlichen Verfassung das Wachstum der Kirche, die, 1800 blofs das eine Bist. Baltimore mit etwa 70 000 Kath. aufweisend, heute in machtvoller Stellung mit einer geordneten Hierarchie von 14 Erzb., 74 Bist., 3 Apost. Vik. u. 1 Apost. Präf. mit über 12 Mill. Katholiken dasteht. Auch die Missionierung der aussterbenden roten Rasse wurde, obschon durch die Ausrottungspolitik der Regierung sehr erschwert, mit hingebendem Eifer u. zeitweise glänzendem Erfolg (P. De Smet, Bisch. Marty) betrieben. Bis 1870 lagen die meisten Indianer-M.en in den Händen der kath. Kirche. Durch die ungerechte Anwendung der sog. Peace Policy (1870) des Präs. Grant wurde ein grofser Teil derselben (40 Agenturen) ihr widerrechtlich entzogen u. unter die versch. Sekten verteilt. Die kath. Kirche sollte allmählich ganz abgedrängt u. ihre Thätigkeit unter den Indianern durch Entziehung der zugesprochenen Staatsunterstützung kaltgestellt werden. Trotz der mangelhaften Unterstützung erhielt sich wenigstens ein Teil der M.en, die heute, in etwa 25 Bist. verteilt, noch etwas über 100 000 kath. Indianer (die Mischlinge nicht gerechnet) zählen. Dagegen weist die kath. Neger-M. (in etwa 20 Bist.) blofs etwa 150 000 Gläubige auf. Etwa 35 meist weifse Priester u. eine gröfsere Anzahl Schw. aus 13 versch. Genossenschaften (2 schwarze) sind unter den Negern thätig.

2. In Kanada wuchs die 1800 noch aus der einen Diöz. Quebec bestehende Hierarchie auf 8 Erzb., 22 Bist., 3 Apost. Vik. u. 1 Apost. Präf. Von der 2 412 000 Personen zählenden kath. Bevölkerung sind an 35 000 Indianer (ohne die Mischlinge). Um ihre Missionierung hat sich vorab die Genossenschaft der Oblaten v. d. Unbefl. Empfängnis hoch verdient gemacht. Seit 1841 übt sie das aufserordentlich beschwerliche Apostolat unter den Stammresten des wilden Nordwestens bis ans Eismeer hinauf aus, u. die Seelsorge unter der Kolonistenbevölkerung u. den zahlr. von ihnen gegr. Reservationen u. M.sstationen der Indianer in den Diöz. u. Apost. Vik. St Boniface, St Albert, New Westminster, Athabaska, Mackenzie u. Saskatchewan ruht fast ganz in ihren Händen. In den Bist. Sault Ste Marie u. Peterborough sind unter den dort. Indianern kanad. Jesuiten u. Weltpriester thätig (etwa 7000 Ind., 15 Stationen). Auch Labrador wird regelmäfsig besucht. Bei der stark eingetretenen Durchsetzung dieser Gebiete mit der immer mehr nachdrängenden Kolonistenbevölkerung ist eine genaue statist. Ausscheidung der Indianer-M. kaum mehr durchzuführen.

3. Antillen. Die brit., dän., franz. u. niederl. Antillen (Kuba u. Portorico hatten bereits seit dem 16. Jahrh. ihre geordnete Hierarchie) u. die Negerrepublik Haïti mit ihrer vorwiegend farbigen Mischbevölkerung (Neger, Mischlinge, Kariben, Hindu, Chinesen) wurden seit 1835 kirchlich neu organisiert (3 neue Erzb., 7 Bist., 2 Apost. Vik.), u. die in religiöser Hinsicht vielfach sehr verwilderte u. halb heidnische Bevölkerung durch europ. od. in Europa ausgebildete Priester neuerdings dem Glauben gewonnen u. erhalten. Heute zählt die Antillen-M. (abgesehen von Kuba u. Portorico) ungefähr 2½ Mill. Kath. (meist Eingeb.). Dominikaner, Jesuiten, Redemptoristen, Väter vom Hl. Geist, Maristen, 3 bis 4 Brüder- u. etwa 12 Schwesternkongreg. teilen sich in die Arbeit.

4. Spanisch-Amerika (Mexiko, Zentral- u. Südamerika) weist heute als Frucht der frühern M.sthätigkeit an 9 Mill. christl. Indianer (ohne Mischlinge) auf. Die Zahl der noch heidnischen Indianer dürfte höchstens 1½ Mill. betragen. An ihrer Bekehrung arbeiten: a) in Mexiko die Genoss. der Josefitas u. seit einigen Jahren wieder die Jesuiten (Tarahumara-M.). Die 5 M.skollegien der Franziskaner wurden 1859 aufgehoben. b) In Costa Rica nahm der deutsche Bisch. Thiel (Lazarist) die Indianer-M.en wieder auf. c) In Ecuador wurden im Territ. El Oriente (200 000 E.) unter García Moreno die 3 Apost. Vik. Napo (Jesuiten), Canelos-Macas (Dominikaner) u. Zamora (Franziskaner) errichtet u. der Kongreg. für aufserordentliche kirchl. Angelegenheiten unterstellt. Napo allein zählte zeitweise 10 000 Neophyten. Leider hat die kirchenfeindl. Regierung die M.en z. T. unmöglich gemacht. 1893 kam noch das Apost. Vik. Mendez y Gualaquiza (Salesianer Don Boscos) für die Jivaro-Indianer dazu. d) In Peru wurden im Territ. Montaña 1900 3 eigne Apost. Präf., Ucayali (Franziskaner), Urubamba (Dominikaner) u. S. Leon de Amazonas (Augustiner), errichtet. In Huaraz wirken Redemptoristen. e) In Bolivia haben die Franziskaner 6 M.skollegien u. leiten 25 meist im 19. Jahrh. gegr. u. mit Kirchen, Schulen, Werkstätten etc. gut ausgestattete Reduktionen mit zus. 25 000 (15 000 christl.) Indianern. f) In Chile teilen sich Kapuziner (seit 1895 bayr.) u. Franziskaner in die Araukaner-M. Erstere verwalten den Südteil mit 18 Stationen, 28 000 Kath., 19 000 noch heidn. Indianern. 1849/89 wurden 42 173 Araukaner getauft. Im Nordteil wirken die Franziskaner in 10 Hauptstationen u. etwa 250 Aufsenposten. g) In Argentinien nehmen sich die Franziskaner der Stämme im Gran Chaco u. in den Pampas an (etwa 6 Stationen mit vielen Aufsenposten), während die Salesianer Don Boscos das Apost. Vik. N.-Patagonien u. die Apost. Präf. S.-Patagonien verwalten (78 700 Kath., Europäer, Mischlinge u. Indianer). Bis heute wurden etwa 30 000 Pampas, Techuelchen, Araukaner, Oña, Feuerländer getauft. h) In Brasilien teilen sich in die Arbeit unter den noch etwa 600 000 wilden Indianern Franziskaner (15 Stationen mit etwa 3000 Indianern), Kapuziner (etwa 30 Stationen, 29 Kirchen u. Kap., 26 Schulen u. rund 20 000 Neophyten), Dominikaner (1 Station unter den Kajapo, Goyaz), Salesianer (mehrere Stationen in Mato Grosso unter den Coroado), Väter vom Hl. Geist (1 Station am mittlern Amazonas mit 6 Priestern, 8 Br., 1 Schule u. 60 Kindern), Lazaristen. i) In Colombia u. Venezuela entstanden zum Zweck wirksamerer Missionierung die der Kongreg. für aufserordentliche kirchl. Angelegenheiten untergeordneten Apost. Vik. Casanare (1893, Augustiner) u. Goajira (1905, Kapuziner) u. die Apost. Präf. Caquetà, Intendenza Orientale (1903) u. Llanos de S. Martin (1904). k) Guayana. In den 2 Apost. Vik. Surinam (err. 1842) u. Demerara (1837) u. der Apost. Präf. Cayenne wirken holl. Redemptoristen, engl. Jesuiten u. Väter v. Hl. Geist, unterstützt von mehreren Brüder- u. Schwesterngenossenschaften. Die Gesamt-M. zählt 78 700 Kath. (Mischbevölkerung). l) Das Apost. Vik. Brit.-Honduras (1893), von amerik. Jesuiten verwaltet, weist 22 500 Kath. (meist Indianer u. Mischlinge) auf.

V. Australasien u. Ozeanien. 1. Der Aufbau der austral. Kolonialkirche (6 Erzb., 20 Bist., 3 Apost. Vik. u. 1 Prälatur mit 930 000 Kath.) gab der kath. Kirche auch im 5. Weltteil eine achtunggebietende Stellung u. einen festen Stützpunkt für die Missionierung Ozeaniens. Für die von den Briten dem Untergang geweihte Urbevölkerung auf dem Festland konnte wenig geschehen. Haupts.

es um die Aufnahme als Staat ein. Da hiermit das bisherige Gleichgewicht zwischen freien u. sklavenhaltenden Staaten zerstört zu werden drohte, gab es harte Kämpfe, die (Entscheidung im Repräsentantenhaus am 2. März 1820) mit dem von H. Clay vorgeschlagenen M.**kompromiß** endeten, d. h. mit gleichzeitiger Aufnahme von Maine als freiem u. von M. als sklavenhaltendem Staat u. gesetzlicher Ausschließung der Sklaverei in neu zu organisierenden Gebieten nördl. v. 36°30′ (1821). Das M.kompromiß wurde durch die Kansas-Nebraska-Bill 1854 gebrochen, durch die den Südstaaten günstige Dred Scott-Entscheidung des obersten Gerichtshofs 1857 als verfassungswidrig aufgehoben.

Missouri-Synode (-ßu-), die Gemeinde der nach Amerika ausgewanderten Sachsen luth. Bekenntnisses, die 1881 von der Ohio-Synode in den Bann gethan wurden, weil sie die Meinung vertraten, daß nur eine beschränkte Zahl von Auserwählten zur Seligkeit bedingungslos vorherbestimmt sei.

Missourit, der (-ßu-), körniges, dunkles Leuzit-augitgestein.

Mißpickel, der = Arsenkies.

Mißtrauensvotum s. Votum.

Missunde, schleswig-holst. Dorf, 10 km nordwestl. v. Eckernförde, südl. an der obern Schlei (Fähre), zum Gutsbez. Ornum; (1900) 140 prot. E.; Dampferstation. — 12. Sept. 1850 siegreicher, nicht ausgenützter Vorstoß der Schleswig-Holsteiner unter Willisen. 2. Febr. 1864 (Kriegerdenkmal) vergebliche Beschießung der dän. Stellung durch Prinz Karl, der die Schlei auf dem rechten Flügel überschreiten u. das Dannewerk umgehen sollte.

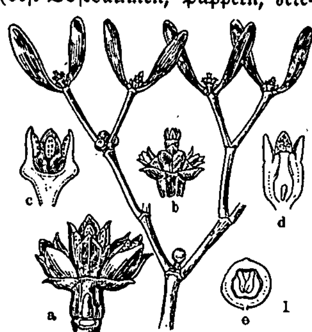
Mißweisung der Kompaßnadel s. Erdmagnetismus.

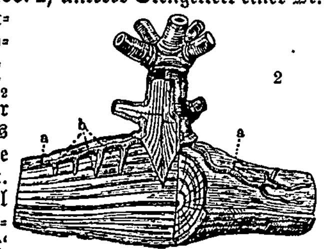
Mist, Stallmist, s. Dünger. — **M.beet,** Frühbeet, niedrige Holzkasten mit Deckfenstern zum Auffangen von Licht u. Wärme (daher nach S. geneigt) u. einer natürlichen Wärmequelle: durch Zersetzung frischer Dünger (bes. Pferde-, auch Ziegen-, Schafdung) od. anderer schnell verfaulender Stoffe (Laub, Lohe, Wollstaub). Der Kasten wird durch gleichmäßiges Schichten u. Feststampfen des gewählten Stoffs ‚gepackt', mit feingesiebtem verrottetem Dünger (‚M.beeterde', auch beste Gartenerde mit Zugabe v. Torfmull u. Hornspänen) überlagert u. so in Erdgruben eingesetzt (je früher im Jahr, desto tiefer), am Boden u. an den Seiten durch einen ‚Umschlag' od. ‚Mantel' aus Laub od. Stroh gegen Wärmeverlust geschützt; Lüftung durch Stellen der Fenster mit dem ‚Lufthölz', Beschattung durch Auflegen v. Brettern od. (Stroh-) Decken. Das warme M.beet (Warmbeet; Pferdedung) dient zum Treiben v. Gurken, Melonen, Salat ꝛc., das temperierte (Mischung von Dünger u. Laub) zur Frühzucht v. Blumenkohl, Karotten, Radieschen ꝛc., das kalte (Kaltbeet; Laub) zur Anzucht v. Gemüse u. Blumen, alle auch zum Ankeimen v. Samen, zur Erholung kranker Pflanzen, zur Kultur empfindlicher Gewächse (Tropenkasten, für Alpenveilchen, Gloxinien, Palmen ꝛc.). Vgl. R. Betten (1905).

Mistassini-See (Krispr., von dem ‚großen Felsen' in der Mitte, der als Sitz des Gr. Geistes galt), in der ostkanad. Prov. Quebec, 415 m ü. M., flach, 2527 km²; fließt durch den Rupert River zur Jamesbucht der Hudsonbai ab.

Mistek, mähr. Stadt, l. an der Ostrawitza (l. zur Oder), gegenüber v. Friedek; (1900) 4852, als Gem. 5804 kath., meist tschech. E.; ; Bez.-H., Bez.-G.; Privatgymn.; Borromäerinnen; Baumwollweberei, Leinenind., Hüttenwerke.

Mistel, die, Viscum *L.*, Gattg der Loranthaceen. V. album *L.*, die einzige europ. Art (auch in Asien), ein auf Bäumen (bes. Obstbäumen, Pappeln, Kiefern, Tannen ꝛc.) schmarotzender, bis metergroßer Busch mit gabelig verzweigten Ästen (Abb. 1, ¼ nat. Gr.), immergrünen Blättern, zu (meist) je 3 endständigen (a männl., b weibl., 2fach), gelblichgrünen, 2häusigen Blüten (c ♂, 2fach, d ♀, 3fach) u. weißen, innen stark klebrigen Scheinfrüchten; zw. Rinde u. Holz des Baums liegt der Saugapparat (Abb. 2, unterer Stengelteil einer M. auf einem r. entrindeten, l. halbquerdurchschnittenen Aststück, ½ nat. Gr.): in der Längsrichtung des Astes wachsende Wurzeln (a) u. von diesen radial ins Innere verlaufende ‚Senker' (b), die der Wirtspflanze Wasser u. Nährstoffe entziehen u. sie dadurch schädigen. Die M. war das heilige Zeichen der Druiden, auch in der antiken (Schlüssel zur Unterwelt) u. nord. Mythologie (Tod Baldrs) bedeutsam, im M.A. als heil- u. zauberkräftig (Wünschelrute) geschätzt, heute Weihnachts- u. Neujahrssymbol (an der Zimmerdecke aufgehängt) in England, neuerdings auch auf dem europ. Festland; die (giftverdächtigen) Beeren werden von den Vögeln (bes. Drosseln) gefressen (die Samen dadurch weiterverschleppt) u. wie (mehr noch) Blätter u. Rinde zu Vogelleim verarbeitet. Vgl. Wiesbaur (1899). — **Eichen-M.** s. Loranthaceen.





Mistelbach, niederöstr. Stadt, an der Zaya (r. zur March); (1900) 4110 meist dtsch. kath. E.; ; Bez.-H., Bez.-G.; Barnabitenkirche u. -kolleg; Landessiechenanstalt (Kreuzschw.); liechtensteinsches u. städt. Armenhaus; Fabr. v. Pinseln (100 Arb.), Leder, Weinbau (Landeswinzerschule), Bienenzucht.

Mistelgau, oberfränk. Landgem., 9 km südwestl. v. Bayreuth; (1900) 558 prot. E.; ; Slawensiedlung (noch heute teilw. wend. Sitten).

Mister (engl., mißtör, ‚Herr', abgek. Mr.), Anrede an titellose Herren, beim Familienhaupt vor den Geschlechtsnamen, bei anderen vor den Vor- u. Geschlechtsnamen gesetzt.

Misterbianco, sizil. Stadt, Prov. Catania, am Südfuß des Ätna; (1901) 9525 E.; ; Wein-, Oliven-, Feigenbau. 1696 durch Ausbruch des Ätna zerstört.

Mistfliegen = Dungfliegen.

Misti, der, südperuan. Vulkan, auf der Westkordillere, überragt als domförmiger, 5852 m h. Kraterkegel Arequipa um 3500 m; meteorol. Station (seit 1893), wohl die höchste der Erde. Im 19. Jahrh. noch thätig; 1847 von Weddell erstiegen.

Mistichanza, mistianza, messanza, die (ital., ‚Gemisch'), in der ältern Musik eine aus 4 kleinen

rhythmisch gleichen Noten bestehende Figur; auch = Quodlibet.

Mistigri, das, Kartenspiel unter 3 bis 6 Personen, mit 32 bis 52 Blättern; höchster Trumpf ist stets Kreuzbub (auch M. gen.), dann folgt König ꝛc., As nach dem Buben, die übrigen Blätter nach den Augen. Wer auf die Hand od. durch Kaufen in seinen 5 Karten dieselbe Farbe hat, ‚hat die Fliege‘, die übrigen müssen jeder den von ihm gezogenen Betrag einsetzen. Wer M. aufschlägt, macht beliebig Trumpf, mit 4 gleichfarbigen Blättern u. M. sagt er die Fliege an. Der Einsatz wird nach der Anzahl der Stiche verteilt; wer Matsch wird, setzt, was steht.

Mistir, tunes. Stadt = Monastir.

Mistkäfer, 1) **Coprophaga,** Unterfam. der Blatthörner, die wie ihre Larven in Säugetier-, bes. Hustiermist leben. Gattg Copris *Geoffr.*, Pillenkäfer; zahlr. Arten, in allen Erdteilen, in Deutschland nur C. lunaris *L.*, Mondhornkäfer; glänzend schwarz, auf dem Kopf ein zugespitztes Horn; bis 2 cm l.; an Schafmist. Gattg Ateuchus *Geoffr.* s. Pillenkäfer. Gattg Onthophagus *Latr.*; die ♀ kneten aus Mist Ballen, die sie aushöhlen u. mit je 1 Ei belegen; über 330 (dar. 31 europ.) Arten. Gattg Aphodius *Ill.*, Dungkäfer; über 300 (dar. 100 europ.) Arten. 2) **Geotrupes** *Latr.*, Gattg der Grabkäfer; graben Erdlöcher zur Aufnahme je 1 Eies u. 1 Mistpfropfens. G. stercorarius *L.*, Roßkäfer; matt- od. blauschwarz, unten glänzendblau; bis 24 mm l.; sehr gemein, nam. an Pferdemist; oft dicht mit Käfermilben besetzt.

Mistpuffers (niederd., Mehrz.), akustische Lufterscheinung = Seeschießen.

Mistra, Mistras, griech. Dorf, 4 km westl. v. Sparta; (1896) 579 E.; oberhalb, am Osthang des Taygetos, die Reste der mittelalt. Stadt M. (ehem. Misithra, Misithras): Burg (634 m ü. M., 1248/49 von Guill. de Villehardouin erb.), Porikleptos- (byzant. Malereien des 14. Jahrh.) u. Pantanassakirche (1445) ꝛc., Museum (1899).

Mistral, der, kalter antizyklonaler Fallwind vom Boratypus, am Mittelmeer zw. Genua u. Ebromündung, bes. in der Provence; hier stellt er (im Winter) den Ausgleich zw. einem barometr. Maximum über dem kalten franz. Zentralplateau u. einem Minimum über dem warmen Golfe du Lion dar u. stürzt mit großer Gewalt (so daß er bisweilen Wagen der Mittelmeerbahn umwirft) zur Küste herab, unter starker Erniedrigung der Temperatur (bis unter 0°).

Mistral, Frédéric, provenzal. Dichter, * 8. Sept. 1830 zu Maillane, wo er lebt; seit 1890 Hauptred. der Wochenschr. L'Aiòli, die seine Memoiren bringt. Durch Roumanille (s. d.) angeregt, gab er mit ihm die Gedichtsammlung Li Prouvençalo (Avign. 1852) heraus; seine genial-ursprüngl. Dorfgesch. in Versen Mirèio (ebd. 1859; n. A. von Koschwitz, 1900; vielfach übers., dtsch von Bertuch, ^{4}1905; als Oper Mireille komp. von Gounod), das berühmteste Werk der neuprovenzal. Litt., machte ihn überaus volkstümlich u. wurde der Anlaß zur Gründung des Félibrige (s. Félibres); die mittelalt. Versnovelle Nerto (Par. 1884, dtsch von Bertuch, 1891) bezeugt seinen treukath. Sinn. Schr. ferner das Epos Calendau (Avign. 1867), die lyr. Gedichtsammlung Lis Isclo d'or (ebd. 1875) u. das minder gelungene Drama La Rèino Jano (ebd. 1890). Den ihm 1904 zugesprochenen Nobelpreis verwendet er zum Besten seines provenzal. Museums in Arles. Gedichte dtsch von Steinitz (1900). Vgl. Welter (1899); Downer (Lond. 1901); Lefèvre, M.; Bibliogr. (Mars. 1903).

Mistress (engl., mißtrĕß, ‚Herrin‘, abgek. Mrs., mißĕß), in Schrift u. Anrede gebraucht in Verbindung mit Familiennamen bei verheirateten Damen, die nicht eig. Ladies sind; bei Adressen ist, sofern es sich nicht um die Frau des Familienhaupts handelt, der Vorname hinzuzufügen.

Mistretta, sizil. Kreisst., Prov. Messina, in den Nebrod. Bergen, 984 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 13481 E.; Ger. 1. Instanz; Gymn., Realschule (mit landwirtsch. Abt.), Lehrerinnensem.; Kreuzschw.; Fabr. v. Öl, Böttcherwaren. Im Altert. *Mytistratos.*

Mistschwamm s. Coprinus.

Misy, das, basische Eisensulfate, gelbe, lockere Verwitterungsprodukte von Kiesen.

Miszellanéen, Miszellen (lat., Mehrz.), Vermischtes, Schriften od. Abhandlungen verschiedenen Inhalts.

Mitau, russ. *Mitawa*, lett. *Jelgawa*, Hauptst. des russ. Gouv. Kurland, l. an der Drixe (Arm der Kurländ. Aa); (1897) einschl. Garn. 35011 E. (65 % Dtsch., 24 % Isr., der Rest Letten, Litauer, Polen, Russen; 1752 Kath.); ; 2 Brig.Komm., Bez.G.; Schloß (1738/72, Rokoko; auf einer von Aa u. Drixe gebildeten Insel), kath. Kirche (1634, neue im Bau); Knaben-, Mädchengymn., Realschule, hzgl. kurländ. Archiv, Prov.-Museum (1818, Gemälde, Skulpturen, Altertümer ꝛc.), Gesellschaft für Litt. u. Kunst (1815), lett. Theater; Katharinenstift (1775); Wachstuch-, Hutfabr., Vieh- (bes. Pferde-), Getreide-, Holzhandel. — 1235 vom Schwertritterorden gegr., Deutschordensburg u. -kommende. Die Stadt war seit 1561 Res. der Herzoge v. Kurland bis zu dessen Annexion durch Rußland 1795. 1621 u. 1625 von Gustav Adolf, 1658 von den Schweden unter Douglas, 1706 von den Russen erobert. 1798 bis 1801 u. 1804/07 Res. Ludwigs XVIII.

Mitbelehnung (Koinvestitur) s. Lehnswesen.

Mitbewegungen, unwillkürliche Bewegungen, die nicht in der Absicht liegen, aber stets als Begleiter der gewollten Bewegungen auftreten; z. B. die Bewegung des 2. Augapfels im gleichen Sinn wie die des ersten, die Verzerrung der Gesichtsmuskulatur bei Kraftanstrengung ꝛc. Kommen physiologisch u. pathologisch vor u. beruhen auf gleichzeitiger Erregung der entsprechenden Zentralorgane.

Mitch. (Zool.) = Samuel Latham Mitchell (mitschĕl), engl. Naturforscher, 1764/1831.

Mitcham (mitschŏm), engl. Stadt, Grafsch. Surrey, am Wandle, 14 km südwestl. v. London; (1901) 14903 E.; ; kath. Kirche; Fabr. v. Parfümerien, Likör ꝛc.; Gärtnereien, Anbau v. aromat. Pflanzen (Lavendel, Pfefferminze ꝛc.).

Mitchell, Mount (maunt mitschĕl), höchste Erhebung der (nordamerik.) Alleghanies = Black Dome.

Mitchell (mitschĕl), 1) Donald Grant (Pseud. Ik Marvel), amerik. Schriftst., * 2. Apr. 1822 zu Norwich, Conn.; 1853/54 Konsul in Venedig, lebt seitdem auf seiner Farm Edgewood b. New Haven. Hauptw.: die still-humorvollen Reveries of a Bachelor (1850) u. Dream Life (1852); schr. ferner: My Farm of Edgewood (1863); Dr. Johns (1866); Rural Studies (1867, ^{2}1884: Out-of-Town Places); Daniel Tyler (1883); Engl. Lands, Letters & Kings (4 Bde, 1889/97); American Lands & Letters (1897, ^{2}1899) ꝛc.; sämtl. Neuyork.

2) Sir Thomas, Australienforscher, * 16. Juni 1792 zu Craigend (Grafsch. Stirling), † 5. Okt.

1855 zu Sydney als Generalfeldmesser; klärte in 3 Reisen (1831/36) den Zusammenhang der zahlr. Quellflüsse des Murray auf, erforschte auf der 3. (1836) die heutige Kolonie Viktoria, auf einer 4. (1845/47) Inner-Queensland. Schr.: Three Exped. etc. (2 Bde, Lond. 1838, [2]1839); Journ. of an Exped. etc. (ebd. 1848).

Mitchellsche Kur (mitsch-) s. Mastkur.

Miteigentum (lat. Condominium) s. Eigentum.

Mitella, die (lat.), Armschlinge, wagerechte Unterstützung des verletzten Arms durch ein 4- od. 3eckig (M. quadrangularis od. triang.) od. kravattenförmig flach zusammengeschlagenes (M. parva) Tuch, von dem 2 Enden am Nacken geknüpft werden.

Mitempfindung, Synästhesie, gleichzeitige Auslösung von Empfindungen gleicher od. anderer Art auf einem Gebiet, das dem vom äußern Reiz betroffenen fernliegt. So kommt es vor, daß bei Reizung nur des einen Auges auch das andere Auge den gleichen Lichteindruck empfängt (Synopsie), od. daß scharf umgrenzte Haut- u. schrille Tonempfindungen auch Farben- (Photismen, falsches Licht) u. helle Lichtempfindungen auch Tonwahrnehmungen (Phonismen) bewirken.

Miterben, gemeinsam zur Erbfolge berufene Personen, die den Nachlaß auch gemeinsam zu verwalten haben bis zur Auseinandersetzung. Diese kann der einzelne Miterbe, von bestimmten Ausnahmen abgesehen, jederzeit verlangen, doch darf er auch schon vorher über seinen Anteil am Nachlaß durch gerichtlich od. notariell beurkundeten Vertrag verfügen. Geschieht dies durch Verkauf, so sind die übrigen M. 2 Monate lang zum Vorkauf berechtigt. Über einzelne Nachlaßgegenstände kann nur von den M. gemeinsam verfügt werden; dagegen kann ein zum Nachlaß gehöriger Anspruch von jedem M. derart geltend gemacht werden, daß er die Leistung an alle M. fordert (B.G.B. §§ 2032 ff.). Vgl. A.B.G.B. §§ 550. 555 ff. 820 f.

Mitesser, Finne, Comedo, Acne punctata, Verstopfung der Ausführungsgänge der Talgdrüsen mit Sekret, was sich auf der Haut durch schwarze, bis stecknadelkopfgroße Punkte (vom Schmutz herrührend) kennzeichnet. Kommen oft massenweise (bes. im Gesicht u. an der Brust) vor u. lassen sich leicht ausdrücken, wobei der Inhalt wurmartig hervorquillt (deshalb früher für Parasiten gehalten). Die Behandlung besteht im Ausdrücken der M., am besten mit dem Hebraschen Komedonenquetscher; hierauf Seifenwaschungen u. alkoholhaltige Einpinselungen.

Mitford (mitförd), Mary Russell, engl. Schriftstellerin, * 16. Dez. 1786 zu Alresford (Hampshire), † 10. Jan. 1855 zu Swallowfield; von ihren Werken leben nur die vortrefflichen Schilderungen engl. Landlebens Our Village (5 Bde, 1824/32; zuerst in Lady's Magaz., 1819) fort. Interessante Streiflichter auf ihre litt. Zeitgenossen werfen ihre Recollections (3 Bde, 1851; n. A. 1883). Vgl. L'Estrange (3 Bde, 1869, u. 2 Bde, 1882); sämtl. London.

Mitgift, im dtsch. R. = Aussteuer, Ausstattung, eingebrachtes Gut der Ehefrau.

Mit Gott für König u. Vaterland, Inschrift am Helm der Landwehr, auch auf dem Devisenband der meisten preuß. Truppenteile. Später Wahlspruch der Konservativen.

Mithra, Gottheit, s. Mitra.

Mithradates (Mithridates), häufig vorkommender Name bei kleinasiat. Fürsten. Am bekanntesten ist M. VI. Eupator (auch der Große gen.), König v. Pontus, * 132 v. Chr., folgte schon 12jährig seinem Vater in der Regierung. Wie Hannibal haßte er von Jugend auf die Römer u. suchte durch Eroberung von Kolchis u. der Krim (der bosporanischen Provinzen), durch Verschwägerung mit Tigranes v. Armenien u. durch Bündnispolitik seine Macht zu stärken. So gerüstet benützte er 88 einen Einfall des römerfreundlichen Königs Nikomedes III. v. Bithynien, um loszuschlagen (1. Mithradat. Krieg), u. eroberte im ersten Ansturm ganz Kleinasien, worauf er an einem Tag sämtliche Römer (80 000 od. gar 150 000) töten ließ. Als er aber den Krieg nach Griechenland hinübertrug, trat ihm Sulla entgegen, der 87/85 die Feldherren des M., Archelaos u. Dorylaos, gänzlich schlug u. 84 nach Asien übersetzte, worauf M. um Frieden bat u. auf sein Reich beschränkt wurde. Der 2. Mithradat. Krieg (83/81) wurde durch einen eigenmächtigen Einfall des röm. Legaten Murena in Pontus herbeigeführt u. endete mit einer Niederlage der Römer. Dadurch ermutigt, begann M. nach neuerlichen Rüstungen den 3. Krieg (74/63), in dem er, bei der Belagerung v. Kyzikos durch Lucullus überfallen u. besiegt, ins Innere des Landes verfolgt u. 72 bei Kabeira, wie sein Verbündeter Tigranes 69 bei Tigranokerta, geschlagen wurde; nur durch eine Meuterei seiner Soldaten wurde Lucullus an der gänzlichen Beendigung des Kriegs gehindert. Die Früchte seiner Anstrengungen fielen Pompejus zu, der 66 den Oberbefehl übernahm u. M. bei Zela entscheidend besiegte. M. zog sich in sein bosporan. Reich zurück u. plante neue Angriffe. Als sich gegen ihn eine Verschwörung mit seinem Sohn Pharnakes an der Spitze bildete, tötete er sich 63 selbst. M. besaß eine ungewöhnliche Bildung; er beherrschte alle 22 Sprachen seines Reichs. Vgl. Th. Reinach, M. Eupator (Par. 1890; dtsch 1895).

Mithridat, das (grch.), veraltetes opiumhaltiges Gegengiftsmittel in Latwergform; soll von Mithradates Eupator erfunden sein. Vgl. Theriak.

Mitigantia (lat., Mehrz.), Linderungsmittel.

Mitisgrün = Schweinfurter Grün.

Mitisguß s. Taf. Eisen III (Schluß).

Mitjakinskaja, russ. Stadt, Dongebiet, l. am Donez; etwa 19 000 E.; Viehhandel.

Mitla, mexik. Ort, 23 km südöstl. v. Oaxaca, mit Ruinen (6 Paläste, 3 Pyramiden) der zapotek. Stadt Lyobaa (‚Mittelpunkt der Ruhe'), ehem. Begräbnisplatz der zapotek. Könige u. Priester u. Sitz des Oberpriesters.

Mitlauter = Konsonanten, s. Laut.

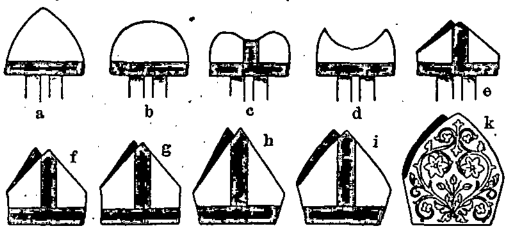
Mitlödi, schweiz. Dorf, Kant. Glarus, l. an der Linth (Brücke), 517 m ü. M.; (1900) 498, als Gem. 732 E. (135 Kath., zu Glarus; Wintergottesdienst im Gemeindehaus); [Bahnstation]; in Ennetlinth (gegenüber) Zeugdruckerei (400 Arb.), im Schweizerhaus chem. Fabrik.

Mitonnieren (Kochk.; v. frz. miton, -tõ, aus lat. mica, ‚Krümchen, Bißchen'), etwas langsam in einer Flüssigkeit verkochen lassen.

Mitose, die, mitotische Figuren s. Zelle.

Mitra, die (grch., ‚Binde, Gürtel'), 1) bei Homer Leibgürtel der Krieger, unter dem Panzer getragen; später Frauengürtel, bes. Kopfbinde der griech. u. röm. Frauen sowie der asiat. Völker; auch Krone, Diadem. — 2) die gottesdienstliche Kopfbedeckung der jüd. Priester = Kidaris, s. d. — 3) die liturg. Kopfbedeckung der Bischöfe, auch Inful gen. (vgl. Taf. Liturg. Kleidung). Man unterscheidet die kostbare M. (pretiosa), die minder reiche (auriphry-

giata) u. die einfache (simplex), über deren Beschaffenheit u. Verwendung das Caeremoniale episcoporum eingehend Anweisung erteilt. Die M. soll, wenn nicht von Goldstoff, stets von weißer Farbe sein. Außer den Bischöfen dürfen sich der M. auch die infulierten Äbte u. Prälaten bedienen. Die



a b 11./12., c d 12., e 12./13., f—h 14./15., i 16., k 17./20. Jahrh. (auch f—k mit Bändern).

M. darf nur bei liturg. Handlungen getragen werden. Sie kam in Gebrauch gegen Ende des 1. Jahrtausends. Urspr. eine konische Mütze, erhielt sie erst allmählich ihre jetzige Gestalt. — **M. Hippocratis,** die, ein aus Bindentouren, die sich dachziegelförmig decken, bestehender Verband des ganzen behaarten Kopfs. M. koehleri = Köhlermütze.

Mitra, *im Veda als höchster Herr u. Ordner* der Welt neben dem ihm eng verbundenen Varuna genannt u. angerufen. Deutlich erkennbar ist die Gleichheit M.s mit dem Mithra des Avesta, weniger seine urspr. Naturbedeutung, wahrscheinlich aber wurde M. anfangs als die Sonne vorgestellt, wie Varuna als der Mond. In Indien hat er sich auch nach seiner Vergeistigung nicht auf die Dauer im religiösen Bewußtsein zu behaupten vermocht, während der pers. Mithra umgekehrt gerade als Sonnengott sich später im Mithraskult weithin im O. u. W., bes. unter den röm. Beamten u. Soldaten, Verehrer in großer Zahl erwarb, wie die sog. Mithrassteine (auch in Deutschland gefunden, z. B. bei Heidelberg [Abb., Karlsruhe]; meist Darstellung des stieropfernden M.) beweisen. Sein ethischer Gehalt bestand in der Forderung einer sittlichen Lebensweise, der als Belohnung ein besseres Jenseits winkte; dadurch ist auch der langdauernde Kampf mit dem von ihm vielfach verzerrten u. nachgeäfften Christentum erklärbar. Vgl. Windischmann (1857); Cumont, Textes et mon. figurés relat. aux mystères de M. (2 Bde, Brüss. 1895/99, dtsch von Gehrich, 1903); Dietrich, M.-liturgie (1904).



Mitrailleuse, die (frz., mitrājöſ, v. mitraille, -trāj, ‚Kartätschenladung'), Kugelspritze, veraltetes Kartätschgeschütz, bei dem mehrere Gewehrläufe (bei den franz. canons à balles [1870/71] 25 von 13,3 mm Kaliber) meist auf einem fahrbaren Gestell vereinigt waren; für den Feldkrieg wenig brauchbar, jetzt durch Revolverkanonen u. Maschinengewehre ersetzt.

Mitralklappe s. Herz.

Mitraschnecken, Mitra *Lm.*, Gattg der Vorderkiemer; Schale spindelförmig, Mündung eng, Spindel mit schrägen Falten, ohne Deckel, Rüssel sehr lang; über 400 Arten, fossil von der Kreide an. M. papalis *Lm.*, Papstkrone (Abb.); oberer Rand der Windungen gezackt; weiß, rotgefleckt; bis 13 cm h.; Ostindien. M. episcopalis *Lm.*, Bischofsmütze; Schale glatt; Ostindien.

Mitrovica (-witza), türk. Stadt, Wilajet Kossovo, an der Mündung der Sitnica in den Ibar (*unteres Ende des* Amselfelds), 516 m ü. M.; 3/4000 E. (dar. bosniak. Emigranten); [Eisenbahn]. — 2 km nordwestl. Ruine der Burg Zvečan.

Mitrovicza, Mitrovic (-witza, -witz), kroat.-slawon. Stadt, Kom. Syrmien, l. an der Save; (1900) 11 518 E. (24% Dtsch., 7346 Kroaten; 6855 Kath.); [Eisenbahn], Dampfschiffstation; Gerichtstafel u. -hof, Bez.G.; Unterrealgymn.; Weinbau, Seidenzucht.

Mitscherlich, 1) Christoph Wilh., Philolog, * 20. Sept. 1760 zu Weißensee (Thür.), † 6. Jan. 1854 zu Göttingen; 1785 ao., 1794/1833 o. Prof. in Göttingen. Hauptw.: die Ausg. der Scriptores erotici graeci (Zweibr. 1792/97), der Oden u. Epoden des Horaz (2 Bde, Leipz. 1800; mit reichhaltigem Komm.) u. der ‚Bibl. der alten Litt. u. Kunst' (Gött. 1786/94; mit Tychsen u. Heeren).

2) Eilhard, Chemiker, * 7. Jan. 1794 zu Neuende b. Jever, † 29. Aug. 1863 zu Berlin; erst Philolog, wandte er sich auf Berzelius' Rat der Chemie zu, 1821 Univ.-Prof. in Berlin; sehr thätig auf dem Gebiet der physik., anorg. u. organ. Chemie, entdeckte den Isomorphismus u. die nach ihm benannte Phosphorprobe. Schr.: ‚Lehrb. d. Chem.' (2 Bde, 1829/40, [4]1840/48). Ges. Schr., Lebensbild, Briefw. u. Abh. hrsg. von A. M., 1896. — Sein Sohn Alexander, Chemiker, * 28. Mai 1836 zu Berlin; 1868/83 Prof. an der Forstakad. Münden, lebt in Freiburg i. Br.; Begr. der Sulfitzellstoffindustrie. Schr.: ‚Chem. Abh.' (3 H., 1867/75).

Mitsumatapapier s. Edgeworthia.

Mittag, wahrer, die Zeit, in der die wirkliche, mittlerer, in der die fingierte Sonne (vgl. Zeit) im Meridian (M.slinie) kulminiert (Unterschied die Zeitgleichung, s. d.). Die Astronomen beginnen das Datum erst um M., um es während der Nachtbeobachtungen nicht zu wechseln. M. für die Nordhalbkugel auch = Süden. — **M.sfernrohr,** M.skreis = Meridiankreis.

Mittagsblume s. Mesembrianthemum.

Mittagsfrau, Mittagsgespenst, im Volksglauben Alpdämon meist weibl. Geschlechts, der um die Mittagszeit über die Felder zieht, Schlafende mit furchtbaren Träumen quält u. endlich tötet; schon im A. T. (daemonium meridianum, ‚Mittagsteufel') nachweisbar. Ursache des einst weit, jetzt bes. bei den Slawen wie auch noch in Nordwestdeutschland (‚Moorgespenst') verbreiteten Aberglaubens sind die den Schlafenden schädlichen Ausdünstungen auf den Feldern in der Mittagshitze od. Sonnenstiche. Vgl. Mannhardt, Korndämonen (1868); Roscher, Ephialtes (1900).

Mittarelli, Nicolaus Jacobus (als Kamaldulenser Johannes Benedictus), * 2. Sept. 1707 zu Venedig, † 4. Aug. 1777 im Kloster Murano, wo er 2mal Abt war. Hauptw.: Annales Camald. (9 Foliobde, Ven. 1755/73); Nachtr. zu Muratori,

Script. rer. ital. (ebd. 1771); Biblioth. codicum manuscr. seines Klosters Murano (ebd. 1779).

Mittel (Math.), arithm. M. zweier od. mehrerer Zahlen = Summe dieser Zahlen dividiert durch deren Anzahl; geom. M. = Quadratwurzel aus dem Produkt der Zahlen; harmon. M. = umgekehrter Wert des arithm. M.s aus den umgekehrten Werten der Zahlen. — M. (Bergb.) = Bergmittel. — M. (Typogr.), Buchdruckschrift von 14 typogr. Punkten, s. Schriftarten.

Mittelalter, die übliche Bezeichnung für die Geschichtsepoche des Abendlands zw. 4. u. 16. Jahrh. n. Chr. (über die Abgrenzung vgl. Altertum u. Neuzeit), eingeführt Ende des 17. Jahrh. durch die Geschichtsbücher des Hallenser Prof. Christoph Cellarius, der die Geschichte in alte, mittelalt. u. neue einteilte. Die Bezeichnung ist recht mangelhaft, da sie von der Voraussetzung ausgeht, daß die Geschichte mit der ‚Neuen Zeit‘ abschließt; sie sagt nur wenig u. ist hervorgegangen aus einer abfälligen Beurteilung der Zeit, welche man als eine Epoche sprachl. Verfalls (da man angeblich nicht mehr verstand, klass. Latein zu schreiben) u. kulturellen Tiefstands (weil die kath. Kirche herrschte) ansah. Viel richtiger beurteilt man diese Zeit, wenn man in ihr die Jugendzeit unserer abendl. Kultur sieht, in der die kath. Kirche die zur Entfaltung der Weltkultur bestimmten germ.-rom. Völker erzog, welche gegen den Islam u. Byzanz ihre Selbständigkeit erkämpften, ihre eignen Nationalitäten u. Sprachen ausbildeten u. die modernen Staaten Westeuropas mit ihrer städt. Kultur begründeten. Leider ist wenig Aussicht vorhanden, den herkömml. Namen durch eine bessere Bezeichnung zu ersetzen. — Zur Begriffsbestimmung u. Bezeichnung vgl. Kurth im Compte rendu du congrès scientif. cath. à Fribourg (1897), Alberdingk Thym in Middeneeuwen (Gent 1893) u. Schnürer in Schweiz. Rundschau (1905). — Allg. Nachweise: Potthast, Biblioth. hist. medii aevi (bis 1500; 2 Bde, ²1895 f.); Ul. Chevalier, Répertoire des sources hist. du m.-â. 1. Bio-Bibliogr. (Par. ²1903 ff.), 2. Topo-Bibliogr. (2 Bde, Montbél. 1894/1903); A. Ebert, Litt. des M.A. im Abendland (bis 11. Jahrh.; 3 Bde, 1874/87, I ²1889). Allg. Darstellungen: Grupp, Kulturgesch. des M.A. (2 Bde, 1894 f.); Prutz, Staatengesch. des Abendl. im M.A. (2 Bde, 1885/87); Pflugk-Harttung, Das M.A. (1889); v. Eicken, Gesch. u. System der mittelalt. Weltanschauung (1887); Loserth, Gesch. des spätern M.A. (1903). Ztschr.: Archiv f. Litt.- u. Kirchengesch. des M.A. (7 Bde, 1885/1900); Le moyen-âge (seit 1888); Studi medievali (seit 1904); N. Arch. der Ges. f. ältere dtsch. Geschichtskde (seit 1876).

Mittelamerika = Zentralamerika.

Mittelbegriff, in der Logik der den beiden Prämissen eines Syllogismus (s. d.) gemeinsame Begriff.

Mitteldeutsche Mundarten s. Deutsche Mundarten, Bd II, Sp. 1214.

Mitteleuropäischer Wirtschaftsverein, gegr. von Julius Wolf (s. d.), erstrebt ‚handelspolit. Allianzen‘ (keine Zollunion) der mitteleurop. Staaten zum Zweck gegenseitiger Sicherung ihrer Märkte nach dem Muster der zollpolit. Vorrechte, die England u. seine Kolonien u. ebenso die Ver. St. u. Mittel- u. Südamerika sich zu gewähren beabsichtigen (wirtschaftl. Monroedoktrin); er wünscht ferner die Lösung des Verhältnisses der unbedingten Meistbegünstigung (s. d.) mit den hochschutzzöllnerischen Staaten (Ver. St., Argentinien) u. die Abschließung von Reziprozitätsverträgen. Daneben tritt der M. W. ein für ein größeres Entgegenkommen der mitteleurop. Staaten in der Verkehrspolitik (Eisenbahn-, Kanaltarife ꝛc.), für Vereinheitlichung einzelner Rechtsgebiete (bes. des Wechsel- u. Scheckrechts, des Rechts des Speditions-, Kommissions- u. Frachtgeschäfts, einzelner Teile des Konkursrechts ꝛc.), für Vereinfachung der Förmlichkeiten bei der Ein- u. Ausfuhr (Errichtung von Zollschiedsgerichten, Vereinfachung des Grenzwachdienstes ꝛc.). Zweigvereine bestehen in Deutschland (1904), Ungarn (1904) u. Österreich (1905); Verhandlungen schweben mit der Schweiz, ferner mit Belgien, Holland u. Frankreich. Vgl. J. Wolf, Materialien (²1904); Glier, Meistbegünstigungsklausel (1905); J. Wolf, Vorzugsbehandlung im Rahmen der Meistbegünstigung (1906).

Mitteleuropäische Zeit s. Einheitszeit.

Mittelfell (lat. Mediastinum), der doppelte, beide Lungen senkrecht scheidende Brustfellteil; M.raum, zwischen beiden M.en gelegen.

Mittelfleisch (Perineum) = Damm (med.).

Mittelfranken, nach Größe 6., nach Bevölkerung 3. bayr. Reg.Bez. (Kreis) im NW. des Landes; 7583 km². Fränk. Jura (im S. u. O.; Hesselberg, 709 m), Frankenhöhe u. Steigerwald (im W.) umschließen ein Keuperbecken (tiefster Punkt Baiersdorf, 227 m ü. M.), das durch Rednitz (samt Quell- u. Zuflüssen), Pegnitz, Regnitz, Altmühl u. Wörnitz in eine Reihe von einförmigen, unebenen Tafeln u. mehr od. minder flachen u. sanften Längsgewölben umgeschaffen wurde; Boden meist fruchtbar (im Jura oft nur dürftige Grasnarbe), Wald (33 %) bes. im NO., auf der Frankenhöhe u. dem Steigerwald. 46 % Ackerland; Ernte 1904: 62 318 t Weizen, 108 907 t Roggen, 70 258 t Sommergerste, 67 126 t Hafer, 517 325 t Kartoffeln, 483 434 t Heu u. Grummet, 4100 t Hopfen; Obst- (1900: 2 600 485 Bäume), Weinbau (1904: 10 997 hl Most); Viehstand 1904: 36 221 Pferde, 338 883 Rinder, 232 771 Schweine, 153 439 Schafe, 41 569 Ziegen; Hauptsitze der Ind. Nürnberg, Fürth u. Erlangen (s. d. Art.), Brüche von lithogr. Schiefer (Solnhofen). (1900) 815 895 E. (meist Franken, im SW. Schwaben, im SO. Altbayern; 206 193 Kath., 593 719 Prot., 13 111 Isr.); 9 unmittelbare Städte, 16 Bezirksämter, 999 Gem. mit 3272 Ortschaften; Hauptst. Ansbach.

Mittelfreie (mediocres), in der fränk. Zeit die freien bäuerlichen Grundbesitzer; im Lehnrecht des Schwabenspiegels die nächste Stufe der freien Ritter nach den Semperfreien.

Mittelgebirge, im weitern Sinn eine Form der Gebirge (s. d.), im engern Gebiete innerhalb Hochgebirgen, die sich von diesen durch sanftern Charakter abheben, z. B. das M. südl. v. Innsbruck, fast plateauartig, großenteils mit Feldern bedeckt, in den Lanserer Köpfen 931 m h. — Böhmisches M. s. d.

Mittelgriechische Sprache u. Litteratur s. Neugriech. Sprache u. Litt.; vgl. auch Byzant. Litteratur.

Mittelgrund s. Hintergrund.

Mittelhand, bei Pferden die Brust- u. Bauchpartie zw. Vorder- u. Hintergliedmaßen.

Mittelhirn s. Gehirn.

Mittelhochdeutsch (abgek. mhd.) s. Deutsche Sprache.

Mittelhuhn = Rakelhuhn.

Mittelland, schweiz. Bez., mittlerer Teil des Kant. Appenzell A.-Rh.; ein 60,14 km² gr. Bergland (Gäbris, 1253 m); (1900) 14 687 E. (9,3 % Kath.); Obstbau, Viehzucht, Stickerei u. Weberei. Sitz des Ger. Teufen. — Berner M. s. Bern.

Mittellandkanal, preuß. Kanalprojekt zur Verbindung von Rhein (Emschermündung), Weser u. Elbe. Nach Abzweigung vom Dortmund-Ems-Kanal (bei Bevergern), der seinerseits (von Herne an) durch das Emscherthal zum Rhein fortgesetzt wird, soll der M. die Weser bei Minden kreuzen, Bückeburg u. Hannover berühren, dann nach annähernd parallelem Lauf mit der Eisenbahnlinie Hannover-Obisfelde-Althaldensleben bei Magdeburg die Elbe erreichen; Baukosten auf 220 Mill. *M* geschätzt. 1905 genehmigte der Landtag den Rhein-Weser-Kanal (Verbindung des Rheins mit dem Dortmund-Ems-Kanal u. dieses mit Hannover). Vgl. (außer dem Gesetzentwurf mit Begründung u. 6 Denkschr., 1904) Sympher, Rhein-Elbe-Kanal (2 Bde, 1899).

Mittellatein, die lat. Sprache, wie sie vom 6./14. Jahrh. von den Gelehrten (nam. Theologen u. Juristen, teilw. auch den Diplomaten) in allen Kulturländern des Abendlands gesprochen wurde; ihre Litt. s. Lateinische Litteratur der christl. Völker 2) u. 3); vielfach auch = Küchenlatein.

Mittellinie (Mineral.) = Bisektrix.

Mittelmark, die, das Herz der Prov. Brandenburg, zw. Oder u. Havel (an der Grenze), der ganze Reg.Bez. Potsdam (mit Ausnahme des NO. u. NW.) mit 15 Kr. u. 2 Kr. (Lebus u. Frankfurt a. d. Oder) des Reg.Bez. Frankfurt, zus. 15051 km², (1900) 1767378 Einwohner.

Mittelmeer, im weitern Sinn jedes zw. 2 Erdteile eingebettete Nebenmeer (s. Meer), im engern nur das europ.(-asiat.-afrik.) M. Dieses, auch roman. M. od. Mittelländ. Meer, ist der mittlere Teil der gewaltigen Bruchzone, welche die 3 nördl. Festländer von den 3 südl. scheidet, zum Atlant. Ozean nur durch die 13 km br. Straße v. Gibraltar geöffnet, mit 2 Nebenmeeren 2. (Adriat. u. Schwarzes Meer) u. einem 3. Ordnung (Asowsches Meer), insges. 2963035 km². Eine unterseeische Schwelle zw. Sizilien u. Tunesien (mit Malta, Pantelleria u. a. Inseln) scheidet ein westl. u. östl. Hauptbecken, jenes zerfällt wieder in 2 (Hesper. od. Balearen- u. Tyrrhen. Meer), dieses in 3 Teilbecken (Jon., Ägäisches u. Levant. Meer), alle mit beträchtlichen Tiefen (3149, 3731, 4067, 2250, 4400 m), während die mittlere nur 1435 m beträgt. Die großen Einbrüche, denen das M. seine Entstehung verdankt, begannen im Miocän u. haben sich durch das Pliocän bis in die Quartärzeit fortgesetzt. Die tiefen Senkungsfelder wurden von Ingressionsmeeren erfüllt, Pfeiler des zertrümmerten Landes blieben als Inseln u. Halbinseln stehen; der Zusammenhang zw. Atlas, Apennin u. den südspan. Ketten wie auch die Landbrücke zw. Griechenland u. Kleinasien wurde zerstückt, das Ägäische Meer mit dem Schwarzen in Verbindung gebracht. Daß diese tekton. Vorgänge heute noch nicht zum Stillstand gekommen sind, beweisen die zahlr. vulk. Erscheinungen u. Erdbeben auf ital. u. griech. Boden wie auch im Meer selbst (Insel Ferdinandea, s. d.). Die Wasserwärme sinkt von der Oberfläche (durchschn. 24°) rasch bis gegen 400 m (Schwelle v. Gibraltar), von wo ab bis zu den größten Tiefen eine gleiche Temperatur von 12,7° herrscht. Infolge der starken Verdunstung u. verhältnismäßig geringen Wasserzufuhr ist der Salzgehalt im eig. M.becken sehr hoch (mehr als 37 ‰) u. steigt nach O. (bei Kreta 39,5 ‰, an der syr. Küste 40 ‰); dagegen ist das Schwarze Meer durch die wasserreichen Flüsse stark ausgesüßt (15 bis 18 ‰). Vom Einzugsgebiet des M.s (8,6 Mill. km²) entfallen auf Europa 3,5, Asien 0,7, Afrika 4,4 Mill. Neben Ausgleichsströmungen in den engen Meeresstraßen (Gibraltar, Bosporus, Dardanellen) gibt es im M. auch Triften, so eine ziemlich beständige Westströmung an der südfranz. u. eine Oströmung an der ägypt. Küste, wodurch die Sedimente der Rhône bzw. des Nils verschleppt werden. Die Gezeiten sind schwach, nur an Flachküsten erreichen sie bedeutende Höhen (in den Syrten 2,1 m), sonst nirgends 1 m. Die Tierwelt des M.s ist im allg. die des subtrop. Atlant. Ozeans u. sehr reich; wirtschaftlich am wichtigsten sind Lipp- u. Thunfische, Sardinen u. Sardellen, aber auch Krebstiere (Languste), Kopffüßler (Tintenfische) u. bes. Mollusken (Austern u. andere Muscheln ꝛc.), die einen wesentlichen Beitrag zur Volksnahrung liefern; bemerkenswert noch Edelkoralle u. Badeschwamm. Die Fischerei liegt größtenteils in den Händen der Italiener.

Geol. u. klimat. Faktoren haben zusammengewirkt, daß das M. ein ziemlich einheitliches Naturgebiet bespült, die **M.länder.** Der tekton. Bau hat zwar einen erkennbaren Gegensatz geschaffen zw. den nördl. u. den südl. u. östl. Landschaften, dort ein Wechsel von jüngeren Ketten- u. alten Rumpfgebirgen, hier die flachen Schichten des afrik.-syr. Tafellands; aber überall wirkt das eigenartige Klima (M.provinz, s. Rücks. der Klimakarten 1_{10}) ausgleichend auf Vegetation u. Lebensbedingungen. Charakteristisch ist die sommerliche Trockenheit, dank deren das Gebiet zu den heißesten der Erde gehört (mittl. Maximum in Südspanien 45½°), die aber nordwärts an Dauer abnimmt (Tripolis 7, Sizilien 4, Mittelitalien 1 Monat); dabei sinken die mittleren Minima fast überall unter 0°, ohne daß die Grenze des ewigen Schnees (außer in den Grenzgebirgen) erreicht wird. Eine unangenehme Beigabe bilden die kalten Fall- (Bora, Mistral) u. die feuchtheißen Südwinde (Scirocco, Leveche ꝛc.). Die Gewässer sind selten perennierend (fast nur die aus hohen Gebirgen kommenden od. aus Karstquellen gespeisten, aber auch sie nicht schiffbar), meist periodisch od. gar (im S. u. auf Kalk) Fiumaren, die nur nach heftigen Regengüssen Wasser führen. Eine Folge des Klimas u. z. T. der kulturfeindlichen Gesteine ist die Kahlheit der Gehänge, auch verschärft durch menschl. Mißwirtschaft (Entwaldung, Ziegenfraß); dagegen sind die Mulden, in denen sich die herabgeschwemmte Erde gesammelt hat, von höchster Fruchtbarkeit. Während für die Tierwelt das M. weit mehr als eine (z. B. für die Säugetiere ziemlich scharfe) Grenze wirkt denn als vermittelnder Faktor (reich vertreten hauptſ. Vögel u. Reptilien), hat sich um das M. aus der Vermischung der subtrop., arktotertiären u. borealen Flora eine eigenartige, am typischsten in Südspanien, Süditalien u. Griechenland vertretene Pflanzenwelt entwickelt, deren Arten zur Hälfte endemisch sind. Sie ist fast überall auf die Nähe des Meeres beschränkt u. weicht im Innern v. Spanien, Kleinasien u. Nordafrika der Steppen-, auf der Balkanhalbinsel der mitteleurop. Gebirgsvegetation.

Fast alle charakteristischen Vertreter (Ausnahmen z. B. Edelkastanie u. Weinstock) dieser M.- od. Mediterranflora zeigen Anpassungen an den trockenheißen Sommer. Das Wachstum der Kräuter beschränkt sich auf die feuchte Jahreszeit u. erreicht im April u. Mai mit prächtigem Flor den Höhepunkt; die Holzgewächse sind meist immergrün, die Blätter durch starre Oberhaut (Hartlaub), Haarbildungen, Wachsüberzüge ꝛc. gegen Verdunstung geschützt (Lorbeer, Ölbaum ꝛc.). Nur an feuchten Stellen halten sich die gew. Laubhölzer, im S. mehr

oasenhaft, nach N. zu immer häufiger u. zusammenhängender. Der Wald ist verhältnismäßig kümmerlich, licht u. fast ohne Unterholz; Kiefern (Seestrands- u. Aleppokiefern, seltener Pinien) setzen ihn hauptſ. zusammen, im O. auch Cypressen, weniger Eichen (bes. die Steineiche). Weit häufiger ist der immergrüne Buschwald, die Macchie (s. d.), die in der Regel an die Stelle zerstörten Hochwalds tritt; nach oben erhalten sommergrüne Sträucher das Übergewicht, z. T. mit eignen Formen (Sumach). Die bodenärmsten u. dürrsten Gebiete bedecken kaum kniehohe, meist stachlige u. staubfarbige Halbsträucher (Ginster, Tragant, aromat. Labiaten, Heiden 2c.) mit Disteln, Wolfsmilch- u. Zwiebelpflanzen (im W. auch Zwergpalmen), vorzügliche Bienenweiden (Garigues in Frankreich, Phrygana in Griechenland), bessern u. feuchtern Boden auch lockere, im Sommer verdorrende Matten mit vielen Zwiebel- u. Knollengewächsen (Affodill 2c.); wirkliche, zur Viehzucht geeignete Wiesen finden sich nur im Gebirge u. in der nördl. Übergangszone. Einzelbäume sind über das ganze Trockenland verstreut, meist Pinien, Eichen, wilde Birn- u. Ölbäume, im O. Terebinthen u. Sykomoren; den Rand fließender Gewässer begleiten Haine aus sommergrünen Pappeln u. Platanen od. undurchdringliches Gebüsch aus Oleander, Tamarisken u. Keuschbäumen. In grellem Gegensatz zur heimischen Flora stehen eine Anzahl Fremdlinge, die, als Kulturpflanzen eingeführt, auf felsigem Boden verwildert sind, so die Agave u. der Feigenkaktus aus Mexiko.

Ethnographisch ist das M. ein Hauptsitz der weißen (daher auch ‚mitteländ.') Rasse, deren Vertreter (roman. Indogermanen u. Hamiten-Semiten) sich indes nach Religion (Christentum u. Islam) u. Kulturstand (Occident u. Orient) schroff gegenüberstehen. Die verwickelte Oberflächengestaltung begünstigt die Entstehung kleiner Einzelstaaten, erschwert aber die Zusammenfassung zu großen Gebilden außer mit Hilfe der Seeherrschaft; nur einmal (Rom) umfaßte diese das ganze Becken, sonst reichte sie nicht über eine Hälfte hinaus. Auch heute teilen sich 20 Staaten u. Kolonien in das Gebiet, darunter die kleinsten Europas. Von den 3,8 Mill. km² Landfläche nehmen die 3 an das M. grenzenden Erdteile ziemlich gleichen Anteil, von der Bevölkerung (106 Mill.) entfällt weit über die Hälfte auf Europa, u. hier steht Italien mit dem fruchtbarsten Boden u. dem günstigsten Klima am besten da ($^1/_2$ der Bewohner auf $^1/_4$ der Fläche). Von jeher waren die M.länder ein ausgesprochenes Ackerbaugebiet. Einheimische Kulturpflanzen, die daher die Sommerdürre ertragen können, sind Weizen, Ölbaum u. Weinstock, welche seit dem Altert. die Hauptbestandteile der tägl. Mahlzeiten liefern, ferner Gerste (Pferdefutter), Feigen u. anderes Obst, Hülsenfrüchte, Zwiebeln u. Flachs; dazu kamen später durch Einwanderung Pfirsich, Aprikose, Agrumen, Reis u. Baumwolle, aus der Neuen Welt Mais, Tabak u. Kartoffel, die aber alle künstl. Bewässerung voraussetzen. Der Esel ist das Last- u. Reittier des kleinen Mannes, das Rind dient als Gespann für Pflug u. Wagen, Nahrungstiere sind hauptſ. Schaf u. Ziege, wie auch Geflügel; überall verbreitet Bienen- u. Seidenzucht. Der seit dem Altert. verfallene Bergbau kommt mit fremder Hilfe allmählich wieder zu neuer Blüte (Spanien, tyrrhen. Inseln, Griechenland, Kleinasien), wenn auch die Erze wegen Mangels an Brennmaterial meist im Ausland verhüttet werden. Von wachsender Bedeutung ist die Gewinnung von Seesalz (überall), Schwefel (Sizilien), Traß (Liparen) u. bes. von unübertrefflichem Marmor (Italien, Griechenland). Von den einst berühmten Gewerben haben sich nur wenige als Hausind. hochhalten können, wie die Goldschmiedekunst, Strohflechterei, die Herstellung v. ‚Orientwaren' 2c., erst die Ausnützung der Wasserkräfte (an Stelle der fehlenden Kohle) beginnt einen Umschwung herbeizuführen (Textil- u. Maschinenind. in Oberitalien u. Katalonien). Immerhin ist das M.gebiet heute noch ein Hauptabsatzfeld für nord. Fabrikate, die es mit Rohstoffen bezahlt (Südfrüchte, Wein, Öl, Seide, Wolle, Erze 2c.). Der Verkehr vollzieht sich hauptſ. auf dem Meer, weshalb die M.länder an Straßen u. Eisenbahnen noch weit hinter den mitteleurop. Staaten zurückstehen. Im Altert. u. M.A. war das M. Hauptumschlagsplatz des Welthandels, der seinen Schwerpunkt aber immer mehr nach W. verlegte (Phöniker, Griechen, Römer, oberital. Städterepubliken), bis er mit dem Zeitalter der Entdeckungen die Straße v. Gibraltar erreichte (Spanier, Portugiesen). Nach dem Hervortreten des Atlant. Ozeans blieb nur noch der Levantehandel (durch Italiener, dann Franzosen, Griechen 2c.); erst der Suezkanal machte das M. wieder zur Weltverkehrsstraße, zunächst für Ostasien u. Australien, neuerdings auch für Amerika. Vgl. Wilczek (1895); Fischer, Phys. Geogr. d. M.länder (1897) u. Klima (1898); Philippson (1904).

Mittelniederdeutsch (abgek. mnd.) s. Deutsche Sprache.

Mittelohr, M.entzündung s. Ohr.

Mittelplatz, Zwischenplatz, bei der Arbitrage der Devisen der dritte Ort, nach dem Wechsel remittiert od. trassiert werden, weil bei dem gegebenen Stand der Kurse die Zahlung od. Einkassierung über diesen sich vorteilhafter als der direkte Wechselweg erweist (z. B. Berlin sendet Wechsel nach Paris, die auf Amsterdam od. London gezogen sind, indirekte Devisen-Arbitrage).

Mittelpunktsgleichung, der Unterschied zw. wahrer u. mittlerer Anomalie (s. d.) in der ellipt. Planetenbewegung.

Mittelsalze, abführende Salze (bes. Glauber- u. Bittersalz).

Mittelsäulchen, Teil der Spaltfrucht, s. Frucht.

Mittelschild (Herald.) s. Herzschild.

Mittelschulen, in Süddeutschland u. Österreich Gesamtname der höheren Schulen (s. d.), in Norddeutschland eine zwischen diesen u. den Volksschulen stehende Schulgattung (in Sachsen mittlere od. höhere Volksschulen, in Hamburg Selekten gen.), die dort als Bürger- (s. d.) od. höhere Stadtschulen (mit 1 Fremdsprache) schon lange vorhanden waren, aber erst durch die ‚Allg. Bestimmungen' v. 15. Okt. 1872 als M. einheitlich organisiert wurden. Sie sollen den Bedürfnissen des sog. Mittelstands entsprechen; Ziele u. Einrichtung passen sich den örtlichen Verhältnissen an. Zu den M. rechnet man auch solche Schulen, die keine abschließende Bildung geben, sondern den kleinen Städten die Unterstufe einer höhern Lehranstalt ersetzen (Rektorat- od. Lateinschulen). Rechtliche Unterschiede zw. M. u. Volksschulen: Zulässigkeit des Schulgelds, Freiwilligkeit ihrer Einrichtung u. ihres Besuchs, besondere Lehrbefähigung ihrer Leiter u. Lehrer, Aufnahme von 1 od. 2 Fremdsprachen (Lat. u. Franz. od. Franz. u. Engl.). Von den höheren Schulen unterscheiden sich die M. durch das Fehlen besonderer Berechtigungen. — Die früher zu den M. gezählten höheren Mädchenschulen sind durch Min.-Erlaß v. 31. Mai 1894 von ihnen geschieden. Die Lehrberechtigung für M. kann nach den ‚Allg. Bestimmungen' v. 15. Okt. 1872 von Volksschullehrern, welche die 2. Prüfung bestanden haben, sowie von Bewerbern mit absolviertem akad. Triennium durch ein besonderes Examen vor einer vom Provinzialschulkollegium eigens eingesetzten Kommission erworben werden. Vgl. W. Bartholomäus (1887); v. Bremen, Preuß. Volksschule (1905). Ztschr. ‚M. u. höhere Mädchenschule' (1887 ff.).

Mittelsichtiges Papier, Wechsel bzw. Geldanweisung, auf eine Frist gestellt, die zwischen kurzer u. langer Sicht ungefähr die Mitte hält.

Mittelsproß s. Geweih.

Mittelstand, die Bevölkerungsschicht, die in bezug auf Besitz u. Lebenshaltung zwischen der armen u. der reichen Volksklasse die Mitte hält. Der wirtsch. Charakter dieses Stands ändert sich mit der Verschiebung der wirtsch. Organisation. Heute gelten als M. die kleinen selbständigen Existenzen des Handwerker- u. Kaufmannsstands, die zwischen den Klassen der besitzlosen u. unselbständigen Lohnarbeiter u. der kapitalist. Unternehmer den Übergang bilden. Als ‚neuen M.‘ bezeichnet man bisweilen die höher gebildeten u. höher entlohnten Angestellten der kapitalist. Unternehmungen, die sog. Privatbeamten; er unterscheidet sich also von dem alten M. durch den Mangel der wirtsch. Selbständigkeit. Die Existenz eines M.s galt zu allen Zeiten (Aristoteles, Politik) als eine wichtige Bedingung des Gedeihens u. der innern Ruhe eines Staats. Der selbständige M. wird heute durch die kapitalist. Unternehmungsform (Fabrik, Hausindustrie, Warenhäuser, Versandgeschäfte) u. auch durch die Genossenschaftsbewegung (Konsumvereine) langsam zurückgedrängt. Die M.sbewegung, die im allg. schon zu Anfang des 19. Jahrh., mit der Einführung der Gewerbefreiheit u. dem Aufkommen der Großbetriebe, einsetzte, in kaufmänn. Kreisen allerdings erst seit Anfang der 1890er Jahre Bedeutung erlangt hat, erstrebt deshalb die Erhaltung des M.s durch staatl. Maßnahmen: sie verlangt teils Förderung von Handwerk u. Kleinhandel durch staatlich geregelte Organisationen (Innungen, Handwerkskammern rc.) u. Verbesserung der gewerbl. Ausbildung (Fach- u. Fortbildungsschulen, geregelte Lehrlingsausbildung), teils Beseitigung unlautern Konkurrenzgebarens, teils direkte Bekämpfung der kapitalist. Entwicklung (für das Handwerk: Befähigungsnachweis, Innungszwang, Änderung des Submissionswesens; für den Kleinhandel: Sonderbesteuerung der Konsumvereine u. Warenhäuser, auch der Geschäftsfilialen, Verbot der Wanderlager u. Wanderauktionen, Beschränkung des Hausierhandels); auch Beseitigung der staatl. Konkurrenz (Gefängnisarbeit, Militärwerkstätten) wird gefordert. Im Kaufmannsstand mischt sich die M.sbewegung häufig mit antisemit. Bestrebungen. Die Förderung der Fachbildung findet ziemlich ungeteilten Beifall, die unmittelbar gegen die kapitalist. Entwicklung gerichteten Maßregeln gehören zu den umstrittensten Punkten der Wirtschaftspolitik. Die Gegner machen der Bewegung bes. Hemmung des wirtsch. Fortschritts zum Vorwurf u. betonen gegenüber dem Rückgang des alten M.s gern das Emporsteigen des neuen M.s. Vgl. Gewerbl. M.spolitik (1898); Schriften d. Ver. f. Sozialpol. Bd 62/70 (1898).

Mittelstimmen, in der musik. Komposition die untergeordnet melodischen od. nur füllenden Stimmen zw. den äußersten; fordern im reinen Satz (Choral, doppelten Kontrapunkt, freien Kanon rc.) infolge ihrer natürl. Sprödigkeit besondere Gewandtheit; im Gesang gew. 2. Sopran, Mezzosopran, Alt, Tenor, Baryton, 1. Baß.

Mittelsucher, Mittelpunktsucher, Trichter mit axial verschieblichem Körner od. ein Bügel mit Lineal (Abb.), das 2mal angelegt wird.

Mittelwaldbetrieb, eine Wirtschaftsart, bei der man auf derselben Fläche Brennholz lieferndes Unterholz (Stockausschläge von Buchen, Hainbuchen, Ulmen, Linden) u. Oberholz (Bäume aus Kernwuchs, bes. Eichen, Eschen, Ahorn, Birken, Aspen) als Nutzholz zieht; dieses wird nach 90 bis 150, jenes nach 15 bis 30 Jahren geschlagen; fast nur noch in Gemeinde- u. Privatwäldern.

Mittelwalde, schles. Stadt, Kr. Habelschwerdt, r. an der Glatzer Neisse; (1900) 2930 E. (2648 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg., preuß. u. östr. Hauptzollamt; Webereilehrwerkstätte, Stickschule; Krankenhaus, Hospital; mech. Weberei (160 Arb.), Fabr. v. Gardinen (200 Arb.) u. Schuhwaren.

Mittelwort s. Partizipium.

Mittelzähne = Schneidezähne, s. Zähne.

Mittelzeitig = Anceps.

Mittelzell, Hauptort der Insel Reichenau, s. d.

Mittenwald, oberbayr. Markt, Bez.A. Garmisch, in weitem Thalboden der Isar (von hier ab flößbar) am Fuß des Wetterstein- u. Karwendelgebirges, 913 m ü. M.; (1900) 1864 E. (1851 Kath.); Automobilverbindung; Barockkirche (1746 erb., 1804/05 ern.; Fresko von Günther, 1740, bemalter Turm, 1746); Bronzestandbild des Matthias Kloß (1890, von Ferd. v. Miller); Musik-, Gesang-, Geigenbau-, Filialzeichenschule; Arme Schul-, Barmh.Schw.; Fabr. v. Musikinstrumenten (Streichinstr., Zithern rc.), Elektrizitätswerk; Sommerfrische. 3 km westl. der waldumschlossene Lautersee.

Mittenwalde, brandenb. Stadt, Kr. Teltow, am Nottekanal; (1900) 2997 E. (63 Kath., zu Königswusterhausen); [Eisenbahn] (Kleinbahnen, 2 Bahnhöfe); Amtsg.; Ziegelwerke (120 Arb.).

Mitterbad, tirol. Mineralbad (600/700 Kurgäste jährl.; im Sommer Badkaplan), Bez.H. Meran, in einer Seitenschlucht (Kalchthal) des Ultenthals, 14 km südwestl. v. Lana ([Eisenbahn]), 972 m ü. M.; Arseneisenquelle (7,3°; gegen Rheumatismus, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche rc.).

Mitterburg, ital. Pisino, istr. Stadt, an der im Karst versinkenden Foiba; (1900) 3800, als Gem. 16 141 Kath., meist serbo-kroat. E.; [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G.; Dom (silb. Kreuz mit Heiligenfiguren; Tabernakel, venez. Bildhauerarbeit, 1543); hohes Campanile, Gymn., Realgymn.; Franziskaner; Wein- u. Getreidebau. Auf steilem Fels die alte M. (11. Jahrh.); 1 St. nordöstl. Römerfunde (Pisino vecchio).

Mitterer, Ignaz, Kirchenkomp., ∗ 2. Febr. 1850 zu St Justina (Pusterthal); 1874 Priester, 1876/77 Schüler G. Jacobs, Haberls u. Hallers in Regensburg, 1882/85 Domkapellmeister ebd., seit 1885 Domchordir. in Brixen u. Propst v. Ehrenburg. Hervorragender u. fruchtbarer Komponist im polyphonen Stil: 4- u. 5stimmige Messen a cappella, 4stimm. Messen für gem. Chor u. Orgel, auch mit Orchester, Requiems, Vespern, Tedeums, Gradualien, Offertorien, Kirchen- (bes. Herz Jesu- u. Marien-) Lieder. Hrsg.: ‚Prakt. Chorsingschule‘ (1894, [3]1903, Suppl. 1904); ‚Leitfaden für den Unterr. im röm. Choralges.‘ (1896); ‚Kirchl. Vorschr. für Kirchenmus.‘ (1885, [4]1905).

Mitterfels, niederbayr. Dorf, Bez.A. Bogen, an der Mehnach (zur Donau); (1900) 455, als Gem. 1021 kath. E.; [Eisenbahn]; Amtsg.; Franziskanerinnen; Elektrizitätswerk. Auf einem Felsen das ehem. Schloß M., jetzt Gefängnis.

Mittermaier, Karl, Rechtslehrer u. Politiker, ∗ 5. Aug. 1787 zu München, † 28. Aug. 1867 zu

Heidelberg; mußte 1809 auf eine Professur in Innsbruck wegen des Tiroler Aufstands verzichten u. habilitierte sich deshalb in Landshut, 1811 ao. Prof. dortselbst, 1819 o. Prof. in Bonn, 1821 in Heidelberg, 1829 im bad. Gesetzgebungsausschuß, seit 1831 Mitgl., 1833, 1835, 1837 u. 1847 Präs. der 2. Kammer, 1848 Präs. des Vorparlaments u. Mitgl. der Nationalversammlung. Schr.: ‚Hdb. des peinl. Prozesses' (2 Bde, 1810/12; 2 Bde u. d. T. ‚Dtsch. Strafverfahren' ꝛc., 1827, [4]1845/46); ‚Mündlichkeit, Anklageprinzip, Öffentlichkeit u. Geschworenengericht' (1845); ‚Engl., schott. u. nordamerik. Strafverfahren' (1851); ‚Gesetzgebg u. Rechtsübg über Strafverfahren' (1856); ‚Gefängnisverbesserung' (1858); ‚Gegenw. Zustand der Gefängnisfrage' (1860); ‚Todesstrafe' (1862); ‚Erfahrungen über Schwurgerichte' (1865); ‚Grundsätze des gem. dtsch. Privatr.' (1824, [7]1847, 2 Bde). Begr.: ‚Krit. Ztschr. f. Rechtswiss. u. Gesetzgebg des Auslands' (1828/56); Mithrsg.: ‚Neues Arch. des Kriminalr.' (1817/57) u. ‚Arch. für zivilist. Praxis' (seit 1818). Vgl. K. u. F. M. (1886).

Mitternacht, der Zeitpunkt des tiefsten Sonnenstands, für die nördl. Halbkugel im N. (daher auch M. = Norden), gew. unter dem Horizont; wahre u. mittlere M. wie bei Mittag, s. d. — **M.sonne,** die in den Polarzonen nicht untergehende Sonne; am Polarkreis nur am Sommeranfang (21. Juni), weiter polwärts längere Zeit (auf dem Gellivare-Dundret vom 5. Juni bis 11. Juli, am Nordkap vom 11. Mai bis 1. Aug., auf Spitzbergen vom 18. Apr. bis 24. Aug.), an den Polen selbst vom 21. März bis 23. Sept. In Nordskandinavien (‚Land der M.sonne') werden die Punkte, wo die M.sonne sichtbar ist, viel besucht.

Mitterpacher v. Mitterburg, auch Mitterbacher, Ludw. (Lajos), ungar. naturwiss. Schriftsteller, S. J. (seit 1750), ∗ 28. Aug. 1734 zu Bellye, † 24. Mai 1814 zu Pest; Prof. der Naturgesch., Physik u. Landwirtsch. an der dortigen Univ.; hervorragender Lehrer, Verfasser zahlreicher, bei aller Knappheit gründlicher u. formvollendeter Unterrichtswerke: ‚Naturgesch. der Erdkugel' (Wien 1774); Elem. astron. phys. (ebd. 1776); Elem. rei rust. (3 Bde, Ofen 1779/94, [2]1816 f.); ‚Physik. Erdbeschr.' (ebd. 1788, [2]1816); Compend. hist. nat. (ebd. 1799); Vitis cult. (2 Bde, 1808; dtsch von Haliczky, 1814).

Mitterrutzner, Joh. Chrysost., Augustinerchorherr (seit 1842), ∗ 30. Mai 1818 zu Tils b. Brixen, † 15. Apr. 1903 im Stift Neustift; 1843 Priester, 1847 Gymn.-Prof., 1873/91 Gymn.-Dir. zu Brixen; vielseitiger Sprachenkenner; verdient um die Förderung der kath. Mission in Zentralafrika. Schr.: ‚Die Dinka-Sprache' (1866); ‚Die Sprache der Bari' (1867); ‚Slawisches aus dem östl. Pusterthal' (1879); ‚Jos. Kard. Mezzofanti' (1885, [2]1891) ꝛc. Übers.: ‚Ausgew. Schr. des hl. Chrysostomus' (1869/85; Bd I, II, V, X der Köselschen Sammlung) u. a. Selbstbiogr. ‚Aus dem Schatze eines glückl. Menschen' (hrsg. von Jochum, 1903).

Mittersill, salzb. Marktfl., Bez.H. Zell am See, Hauptort des Oberpinzgaus, am Südfuß des Gaissteins an der Salzach; 786 m ü. M.; (1900) 694 E.; [Post]; Bez.G. — 160 m höher Landgem. M., 1524 E.; Schloß der Grafen v. M. (ern.); Barmh. Schw.; 2 km östl. Schwefelbad Burgwies.

Mitterteich, oberpfälz. Markt, Bez.A. Tirschenreuth, am Südostfuß des Fichtelgebirges, 515 m ü. M.; (1900) 2945, (1905) 3255 E. (3012 Kath.); [Post]; rom. Kirche (1901); Arme Schulschw.; Glas- u. Porzellanfabr.; Basaltbrüche.

Mitterwurzer, Anton, Bühnensänger, ∗ 12. Apr. 1818 zu Sterzing (Tirol), † 2. Apr. 1876 zu Döbling b. Wien; Chorknabe am Stephansdom u. Schüler seines Oheims Gänsbacher in Wien, debütierte 1836 in Innsbruck, 1839/70 Mitgl. des Dresdener Hoftheaters; hervorragender Vertreter dramat. Rollen, nam. Marschners u. Wagners. — Sein Sohn Friedrich, Schauspieler, ∗ 16. Okt. 1844 zu Dresden, † 13. Febr. 1897 zu Wien; ging 1862 zur Bühne, 1869 Mitgl. des Leipziger Stadt-, 1871 des Wiener Burg-, 1880/84 des Wiener Stadttheaters, dann auf Gastspielreisen bes. in den Ver. St., seit 1894 wieder am Wiener Burgtheater; von hervorragender Gestaltungskraft, nam. vorzüglicher Charakterspieler, einer der berühmtesten Hamletdarsteller. Auch dichterisch thätig (eigne Dramen u. Bearbeitungen). Vgl. Guglia (1896); J. J. David (1905). — Seine Gattin Wilhelmine, geb. Rennert, ∗ 27. März 1849 zu Freiburg i. Br.; debütierte 1862 am Berliner Wallnertheater u. wirkte nach ihrer Verheiratung (1867) in Graz, Leipzig u. seit 1871 als Mitgl. des Burgtheaters in Wien.

Mittewald, tirol. Dorf, 12 km nordwestl. v. Brixen, am Eisack, 800 m ü. M.; (1900) 844 E.; [Post]; Pappenfabrik. — 4. Aug. 1809 Gefecht der Div. Rouyer mit den Tirolern unter Haspinger, Speckbacher u. Mayr, die nach hartnäckiger Verteidigung von den herzoglich sächs. Bataillonen unter Egloffstein u. Henning nach Oberau zurückgeworfen wurden.

Mittfasten (frz. mi-carême, die), der Mittwoch (auch Donnerstag) vor Sonntag Laetare; dieser ebenfalls M. od. M.sonntag; die Woche vor Laetare: M.woche. In Frankreich Wiederholung der Fastnachtslustbarkeiten.

Mitthäterschaft, gemeinschaftl. Ausführung einer strafbaren Handlung durch mehrere; alle, die den gesamten Thatbestand des Verbrechens in bewußtem Zusammenwirken erfüllen, werden als Thäter bestraft (St.G.B. § 47; östr. St.G.B. § 5); jeder Mitthäter ist für den verursachten Schaden verantwortlich (B.G.B. § 830); vgl. Teilnahme, Gehilfe.

Mittler, kgl. Hofbuchhandlung u. Hofbuchdruckerei in Berlin, gegr. 1789 durch Wilh. Dieterici, 1828 von seinem Schwiegersohn Ernst Siegfr. M. († 1870) mit der eignen (1816 gegr.) Buchhandlung vereinigt; seit 1848 (seitdem ‚E. S. M. & Sohn') Teilhaber sein Sohn Ernst M. († 1853), seit 1862 sein Enkel Dr Theodor Toeche (∗ 8. Sept. 1837 zu Berlin; schr. Leben Kaiser Heinrichs VI.), dieser 1870/96 Alleinbesitzer, seitdem mit seinem Sohn Dr Konrad Toeche (∗ 7. Dez. 1869 zu Berlin). Verlagsw.: Militär- u. Marine- (Rangliste, Wochenblatt, Generalstabswerke, Dienstvorschr. ꝛc.), Handels- u. Verkehrs- (Dtsch. Handelsarchiv ꝛc.), Kolonial- u. Reiselitt., Memoiren ꝛc.; jährlich gegen 400 Publikationen. Vgl. Frh. v. Troschke, E. S. M. (1871); [Th. Toeche,] Festschr., 1889.

Mittnacht, Herm., seit 1887 Frh. v., württ. Staatsm., ∗ 17. März 1825 zu Stuttgart; seit 1849 im Justizdienst, seit 1861 für Mergentheim im Landtag, an der Spitze der sog. Landes- (konservat.) Partei. Als Justizmin. (1867/78) führte er die neue Gerichtsorganisation u. die Reform der Prozeßordnung durch, war nach Varnbülers Rücktritt Aug. 1870 Min. des Auswärtigen; an den Versailler Verträgen beteiligt. Seit 1876 Ministerpräs., zugleich Bundesratsbevollmächtigter. 1900, vor den Neu-

wahlen, deren stark demokrat. Zug er nicht mehr aufhalten konnte, trat er zurück. Seitdem lebt er in Friedrichshafen. Schr.: ‚Erinnerungen an Bismarck‘ [(2 Bdchn, 1904 f.).

Mittönen s. Schall.

Mittsommerfest = Johannisfeier.

Mittu, auch Mattu, Sudannegervolk, am obern Tondsch (r. zum Bahr el-Ghasal), mit den Bongo verwandt, aber schwächlicher; fleißige Ackerbauer; allg. verbreitet der Genuß gemästeter Hunde, bei den Frauen die Verunstaltung der Ober- u. Unterlippe durch große Pflöcke; Stämme: eig. M., Madi (nicht zu verwechseln mit den Madi v. Dufile), Kaja, Abaka, Luba.

Mittweida, sächs. Stadt, Amtsh. Rochlitz, an der Zschopau; (1900) 16119 E. (1536 Kath., jeden 3. Sonntag Gottesdienst im Technikum); ; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Kirche mit marmornem Todesengel (von Rauch); Technikum (1867, höheres techn. Institut unter staatl. Aufsicht, 1904/05 3610 Besucher), Realschule mit Progymn., Handels-, Fachzeichen-, Webeschule, großes Siechenhaus; Baumwollspinnereien u. -webereien (2000 Arb.), Möbelfabr. [(280 Arb.), Granitwerke.

Mittwoch s. Woche.

Mitwisserschaft einer strafbaren Handlung verpflichtet mitunter zur Anzeige; von Bedeutung auch bei Hehlerei u. Begünstigung.

Mitylenē, lesbische Stadt = Mytilene.

Miurisch (grch., ‚kurzschwänzig‘), von Versen, nam. Hexametern, mit verstümmeltem letztem Versfuß (Jambus statt Spondeus ꝛc.) gesagt.

Mius, der, südruss. Fluß, im Gebiet der Donischen Kosaken; entspringt auf dem Donezschen Plateau, mündet mit dem schiffbaren, 32 km l. M.-Liman in das Asowsche Meer; 235 km l.

Mivart (maiwärt), Saint George Jackson, engl. Zoolog (= *Miv.*), * 30. Nov. 1827 zu London, † 1. Apr. 1900 ebd.; konvertierte 1844, 1874 Prof. in Kensington, 1890/93 in Löwen. Anhänger der Entwicklungstheorie, aber Gegner der Darwinschen Selektionstheorie; läßt die menschl. Seele durch Schöpfung, den Leib durch Entwicklung entstehen (Genesis of Species, 1871); wegen seiner Artikel im Nineteenth Century: Happiness in Hell, in denen er die Seligkeit der Verdammten verfocht, 1893 zensuriert. Schr. ferner: Man & Apes (1873); Nature & Thought (1882); The Origin of Human Reason (1889); Essays & Criticisms (2 Bde, 1892) ꝛc.; sämtl. London.

Mixed pickles (engl., Mehrz., mikkst pikkls, ‚gemischtes Eingemachtes‘), junge Gemüse wie Bohnen, Gurken, Zwiebeln, Karotten, Radieschen ꝛc. mit Pfeffer, Lorbeer ꝛc. in Essig eingelegt.

Mixcolyie, die, Verfahren zur Bereitung von Mischfarben durch gemeinsame Fällung der Bestandteile aus einer Lösung, wodurch innigere Mischung als auf mech. Weg erzielt wird. [Kirchentöne.

Mixolydische Tonart s. Griechische Musik u.

Mixta religio, die (lat., ‚gemischte Religion‘), Religionsverschiedenheit der Ehegatten, s. Mischehen.

Mixteken (misch-), Gruppe mexik. Indianer, in den Staaten Oaxaca, Guerrero, Puebla, Veracruz, (1895) 146179; schon zur Zeit der Eroberung Mexikos auf hoher Kulturstufe. — Nach ihnen ben. das Bist. Mixtecas, jetzt Huajuápam, s. d.

Mixtum, das (lat.), ‚Gemischtes‘. M. compositum, Mischmasch, buntes Gemisch.

Mixtur, die (lat. Mixtura), jedes flüssige Arzneigemisch, bes. Abkochungen, Aufgüsse, Emulsionen, Salzlösungen. Wenn der Arzneistoff vollständig gelöst, Solution (M. ordinaria), wenn sie unlösliche, sich absetzende Stoffe enthält, Schüttelmixtur (M. media), die vor Anwendung umgeschüttelt werden muß (vgl. Tinktur). Offiz.: M. oleoso-balsamica = Hoffmannscher Lebensbalsam. M. sulfurica acida = Hallersches Sauer. — M., in der Orgel (ital. ripieno, frz. plein jeu, ‚volles Spiel‘) jede zusammengesetzte, meist 4- bis 2füßige Stimme, bes. aber die gebräuchlichste, aus Oktaven, Quinten, auch Terzen, seltener Septimen gemischte, in verschiedener Disposition (heute gew. nur 3- bis 6fach); verleiht zusammen mit den Grund- u. Hilfsstimmen dem Spiel Schärfe, Fülle u. Pracht.

Mizar, der (arab., misar, ‚Schleier, Lendenschurz‘), ζ Ursae majoris, mehrfacher Stern, der mittlere der 3 Schwanzsterne des Gr. Bären, grünlich, nach W. Struve 2. Größe; hat in 14′ 47″ Abstand den mit bloßem Auge sichtbaren Begleiter 5. Größe Alkor (s. d.), ferner in 14″ Entfernung einen teleskop. Begleiter 4. Größe als fast unbewegl. Doppelstern (zuerst 1700 von Bode beobachtet); außerdem ist M. selbst ein im Fernrohr untrennbarer Doppelstern, da (nach Pickering u. Vogel) die Spektrallinien in 52½ Tagen immer eine Verdopplung zeigen.

Mizil (misil), rum. Stadt, Kr. Buzău, 75 km nordöstl. v. Bukarest; (1899) 5320 (meist griech.-orthod.) E.; ; Handel.

Mizonit, Mizzonit, der, Mineral, s. Skapolith.

Mizraim, Mißraim, im A. T. 2. Sohn Chams; auch (Dual v. hebr. *māzōr*, ‚befestigtes Gebiet‘) Name für seine Nachkommen, die Ägypter u. deren Land (Ober- u. Unterägypten).

Mizuń (misü), galiz. Dorf bei Dolina, s. d.

Mjechow, poln. Miechów, russ. Kreisst., 70 km südwestl. v. Kjelzy; (1900) 4090 E.; kath. Kirche.

Mjestnitschestwo, das (russ.), s. Mestnitschestwo.

Mjohaung, auch Mrohaung (birman., ‚alte Stadt‘), ehem. Hauptst. v. Arakan, s. d.

Mjösen, der, größter (süd-)norw. See; 121 m ü. M., 452 m t. (also bis 331 m u. M.), 359,4 km²; nach NW., gegen die Einmündung des Hauptzuflusses, des Gudbrandsdals-Laugen, flußartig verengt, in der Mitte die reich angebaute Helgö (‚Heiliginsel‘); fischreich (bes. die Forellenart ‚Hunner Örret‘); Seiches. Abfluß durch den schiffbaren Wormen (r.) zum Glommen. Dampfschiffahrt.

MK, Zeichen für Meterkerze.

M. K. (Zool.) = Ph. W. Jak. Müller (s. *Ph. W. Müll.*) u. G. Kunze (s. d.).

Mke. (Zool.) = Karl Theod. Menke, Konchyliolog, 1791/1861.

mkg, Zeichen für Meterkilogramm.

Mlagarassi, Malagarasi, der, größter (östl.) Zufluß des Tanganika (Deutsch-Ostafrika), entspringt auf dessen Randgebirgen, empfängt mehrere aus Unjamwesi kommende Flüsse (Itinda ꝛc.), mündet mit Fällen u. Schnellen südl. v. Udschidschi.

Mlawa, poln. Mława (mŭgwa), russ. Kreisst., Gouv. Plozk, 8 km v. der preuß. Grenze; (1897) einschl. Garn. 13449 E. (meist poln. Kath.); ; Brig.Komm.; Eisenbahnschule; Fabr. v. landwirtsch. Geräten, Leder, Seife, Getreidehandel.

M'Leay (Zool.) = Will. Sharp Mac Leay (mäk lē), engl. Entomolog, 1792/1865.

Mlila, span. Presidio = Melilla.

Mlinskiottok (‚kl. Mühleninsel‘), serb. *Kod Belica Baste*, Save-Insel an der ungar.-serb. Grenze, bei Rača; 1845/73 durch die Save vom serb. Ufer losgetrennt, mit Wald u. Weiden. Von Ungarn beansprucht, 1904 den Serben zugesprochen.

Mlldff. (Zool.) = Otto F. v. Möllendorff.

Mlle, Abk. für Mademoiselle.

mm, Abk. für Millimeter. $\mu\mu$ = Millimikron (Mikromillimeter) = $^{1}/_{1000000}$ mm.

M. M., musik. Abk. für Mälzels Metronom (s. d.); im Franz. für Messieurs.

M.-Macl. (Zool.) = Nikolai Nikolajewitsch Miklucho-Maklay, russ. Naturforscher, 1846/88.

Mme, Abk. für Madame.

Mn, chem. Zeichen für Mangan.

Mnā, die (grch.) = Mine.

Mnch. (Bot.) = *Moench.*

Mnemonik, Mnemotechnik, Anamnēstik, die (grch., ‚Gedächtniskunst'), die Kunst, die Leistungsfähigkeit des Gedächtnisses durch method. Hilfsmittel für das Behalten zu erhöhen. Jede M. beruht auf geeigneter Wahl von Ideenassoziationen (s. d. u. Gedächtnis), auf der sinnvollen Verknüpfung von an sich leichter vergessenen Vorstellungen mit solchen, die besser u. angenehmer im Gedächtnis haften. Man bringt z. B. die gramm. Regeln od. die anat. Namen in Verse, verknüpft Zahlen (hist., geogr. Daten u. dgl.) mit Worten u. diese wieder zu Sätzen, übersetzt zeitliche Vorstellungen in räumliche (als Inhalt eines Zimmers od. dgl.) u. umgekehrt. Gänzlich allgemeingiltige Regeln der M. gibt es nicht, weil das Gedächtnis nach seinen verschiedenen Richtungen individuell verschieden stark ist. Die M. war schon den Alten bekannt u. wurde bes. von Rednern angewendet. Als Erfinder galt Simonides v. Keos. Raymundus Lullus u. Giordano Bruno behandelten sie als eine Art myst. Geheimlehre, was noch jetzt gelegentlich aus Geschäftsrücksichten geschieht. Die rein sachliche Behandlung setzt nam. mit F. Bacon u. Leibniz ein; die neueste Ausbildung regten an Kästner (M. od. die Gedächtniskunst der Alten, 1805) u. Adam Frh. v. Aretin (Syst. Anleitung zur M., 1810); vgl. ferner nam. A. Paris Principes et applications de la m. (Par. 1834); K. Otto (^{2}1847); H. Kothe, Katech. der Gedächtniskunst (^{9}1905, von Pietsch); Chavauty, Nouv. syst. de m. (Lourdes 1886); H. Weber-Rumpe, Mnemon. Unterrichtsbr. (33. Taus., 1899); Kühne, Lehrb. der Gedächtniskunst (^{31}1898).

Mnemosynē, bei den alten Griechen Göttin des Gedächtnisses, von Zeus Mutter der 9 Musen, s. d.

Mnesikles, Architekt, aus Athen, baute 437/432 v. Chr. die Propyläen der Akropolis.

Mnichovo Hradiště (-wō hrădjischtje), tschech. Name der böhm. Stadt Münchengrätz.

Mnium *L.*, Sternmoos, Gattg der akrokarpen Laubmoose; 30 Arten (16 deutsche), meist ansehnliche Wald- u. Sumpfmoose; das bäumchenartige M. undulatum *Hedw.* ist eines der häufigsten, größten (bis 15 cm h.) u. wegen des palmähnlichen Wuchses schönsten Waldmoose Mitteleuropas.

Mo, Mon, Mong, das, japan. Edelmetallgewicht, etwa 3,757 g; 10 M. = 1 Rin. In einzelnen Gegenden Japans auch niedrigste Rechenstufe; 1 M. = 0,066 ₰.

Mo, chem. Zeichen für Molybdän.

Mo., Abk. für den nordamerik. Staat Missouri.

Moab, das Gebirgsland südöstl. vom Toten Meer mit dem Arnon, im weitern Sinn auch dem Jabbok als Nordgrenze; Hauptorte waren Dibon (jetzt Diban), Rabbat M. (jetzt Rabba), Kir M. (jetzt Kerak). Die Moabiter, ein semit. Volk (nach der Bibel von M., dem Sohn Lots, abstammend), hielten das Land schon vor der Einwanderung der Israeliten besetzt u. verloren an sie das nördl. Gebiet. In der Richterzeit den Südstämmen gefährlich, wurden sie von David unterjocht, bei der Teilung des Reichs wieder selbständig, unter Omri dem Nordreich tributpflichtig. Ihr König Mesa, der nach Achabs Tod abfiel, behauptete gegen Joram v. Israel u. Josaphat v. Juda seine Selbständigkeit. Unter Tiglat-Pileser erscheinen sie als assyr. Unterthanen u. rebellierten gegen Sargon. Die Moabiter verehrten als Nationalgötter Kemosch u. Aschtar-Kemosch; sie besaßen früh die Buchstabenschrift (s. Mesa). Die 1872 vom kgl. Museum in Berlin erworbenen ‚moabit. Altertümer' waren Fälschungen.

Moabaum s. Bassia.

Moabit, nordwestl. Stadtteil v. Berlin (seit 1861) zw. Berlin-Spandauer Schiffahrtskanal, Spree u. Verbindungskanal; Kriminalg., Zellengefängnis; kath. Pauluskirche (Dominikaner, Kuratie; Klostersturm 1869); kath. Knabenwaisenhaus (Arme Br. v. hl. Franziskus); Krankenhaus (Barackenlazarett), Exerzierplatz, Kasernen, Kl. Tiergarten.

Moallakat (arab., ‚die Aufgehängten' od. auch ‚Vergoldeten'), eine von dem arab. Philologen Hammad hergestellte Sammlung von Meisterwerken altarab. Dichter (Imruu'l-Kais, Tarafa, Sohair, Lebid, Amr, Antara u. Harith, nach einigen auch Nabigha u. Aascha), teils reine Kassiden teils Serien kleinerer *Gedichte* (z. B. von Imruu'l-Kais u. Antara); hrsg. von Arnold (1850), Lyall (1891 ff.); übers. von Ph. Wolff (1856), Rückert (in der Hamasa), erkl. von Nöldeke (I/III, 1899/1901).

Moamoa, deutsch-samoan. Ort, Upolu, etwa 6 km westl. v. Apia; Maristenmission, (1904) 1 Pater, 3 Schulbrüder, 80 Schüler; Bot. Garten.

Moas (Einz.: Moa, der) = Dinornithidae.

Moawija, Kalif, Gründer der omajjad. Dynastie, * um 600 n. Chr. zu Mekka als Sohn des Abu Sufjan, † 679 zu Damaskus; seit 644 Statthalter v. Syrien, trat er nach Othmans Tod als Rival gegen Ali auf, bekämpfte ihn bei Siffin 657, legte sich 660 den Titel eines Kalifen bei u. wurde nach Alis Tod u. Hassans Abdankung allgemein anerkannt; während seine Feldherren bis Indien, Konstantinopel u. Nordafrika vordrangen, milderte er durch geschickte Diplomatie die inneren Reibereien.

Mob, der (engl., v. lat. mobile, s. Möbel), Pöbel.

Möb. (Zool.) = Karl A. Möbius.

Mobangi, der, Kongozufluß = Ubangi.

Möbel, das (frz. meuble, lat. mobile, ‚das Bewegliche'), der bewegliche Hausrat (Tische, Sitz- u. Ruhevorrichtungen, Schränke, Truhen ꝛc.). Das antike M. (Sella, Kathedra, Sofa, Triklinium, Bettstellen, Tische u. Truhen) ist verhältnismäßig spärlich; luxuriös aber sind seine Formen. Findet sich zwischen dem bequemen antiken u. dem modernen Mobiliar manche Verwandtschaft, so ist das mittelalterliche von dem heutigen sehr verschieden. Es kennt nur wuchtige, aber durchaus zweckentsprechende Formen; erst mit dem Anfang des 14. Jahrh. kommt die Anwendung von Architekturformen (Säulchen, Maßwerk, Fialen ꝛc.), welche dem Laien das Merkmal des gotischen M.s sind, von Schnitzerei u. Malerei, Flächenverzierung in Elfenbein, Zinn ꝛc. auf. Das M. der Renaissance zeigt einen Fortschritt ins Zierliche; Rahmen u. eingesetzte Füllungen bestimmen die Konstruktion. In Italien ist die Truhe (verziert mit Malereien, Einlagen, Schnitzereien, Stoff- u. Lederbezug) bevorzugt; aus ihr entwickelt sich die Banktruhe (Cassapanca). In Deutschland ruft die

‚welsche Art‘ einen Wandel der dekorativen Erscheinung hervor: im Geschränk wird das plastische Ornament entwickelt; alle Teile werden mit Schnitzwerk versehen, die Rahmen wie die Füllstücke, die Friese u. die Zwischenglieder. Diese Richtung herrscht am Rhein u. in Norddeutschland; die architekt. Richtung, die mit Säulen u. Nischen, Portalen u. Fenstern schaltet u. waltet, ist mehr in Süddeutschland zu Hause. Die Renaissance brachte dem deutschen M. nicht bloß Licht- u. Schattenwirkung, sondern auch die Flächenverzierung (Marketerie). An Typen überreich ist die franz. M.kunst der Renaissance, die nam. durch Du Cerceau (um 1515/84) gefördert wurde, während gleichzeitig Jean Bredemann de Briese in den Niederlanden Zierstücke der Innenausstattung entwarf. Das 17. Jahrh. bringt dem M. eine durchgreifende Umwandlung u. Bereicherung. Das franz. M. erreicht seine höchste Ausbildung unter Ludwig XIV., der Ch. A. Boulle (1642 bis 1732) zu seinem Hoftischler machte; dieser erfand eine neue Dekorationsart: er überzog das Holz mit Platten von Schildkrot u. machte darin Einlagen von Kupfer u. Zinn. Das 17. Jahrh. ist die Zeit der ‚Kunstschreine‘, der Kabinette u. Kassetten, die einen besondern Schmuck der Wohnungen bildeten. Während im ganzen 17. Jahrh. die M. streng architekt. Gestaltung zeigen, verläßt das 18. allmählich diese Formen, bildet die Schränke mehr kastenartig aus u. verzichtet auch auf das malerische Prinzip; die Politur macht sich mehr u. mehr geltend, u. der Glanz ersetzt die Farbe. Das Louis XVI.-M., gekennzeichnet durch einen ziemlich geradlinigen Kontur, kehrt wieder zu der vom Rokoko verschmähten Symmetrie zurück, verdrängt die Holzskulptur u. pflegt die Verwendung des Metallgusses. Das Empire-M., ernst, geradlinig, architektonisch, verzichtet auf jede naive Erfindung u. schließt sich eng an die röm. Antike an. Der darauffolgende ‚Biedermeierstil‘ kann als eine Ableitung des in Frankreich nach der Herstellung der Bourbonen auftretenden ‚Restaurationsstils‘ betrachtet werden. Die altväterl. Kastenmöbel dieses Stils sind der bezeichnendste Ausdruck eines still soliden Bürgertums. Das deutsche M. unserer Tage hat dann eine Art stilgeschichtl. Schule von der Gotik bis zur Empirezeit durchlaufen. Als die Technik so geübt war, daß sie jeder Aufgabe gerecht werden konnte, erhielt auch die M.kunst ein neues, jugendlicheres Gepräge. Wahrheit der Konstruktion u. der Materialbehandlung wurde die neue Losung. Das M. ist, so erkannte man richtig, aus seinem Gebrauchsprogramm, die Kunstform aus der dem Werkstoff angemessenen Arbeitsart zu entwickeln. Dazu gesellt sich ein verfeinerter Farbensinn. Das elfenbeinweiße Ahorn, dasselbe Holz in silbergrauer Beize, das schmeichlerische Atlasholz, Ulme, Esche, Mahagoni, dem man eine weinrote Färbung zu geben versteht, sind die beliebtesten modernen Holzarten. Auch scharfe grüne u. blaue Beizen suchen das Holzwerk der Gesamtstimmung einzuordnen. Das Recht der Persönlichkeit findet im M. der Gegenwart seinen lebendigsten Ausdruck, freilich oft auf Kosten des guten Geschmacks. Vgl. Ferd. Luthmer, Dtsch. M. der Vergangenheit (1902); ders., Bürgerl. Möbel aus 1. Drittel 19. Jahrh. (1904); Bode, Ital. Hausmöbel der Renaiss. (1902); Koeppen u. Breuer, Gesch. des M.s (1904). S. auch Kunstgewerbe.

Möbelleinen, die feinen u. dichtgewebten Listados, teils aus Leinengarn teils mit Baumwolle gemischt od. auch ganz aus Baumwolle.

Möbelstoffe, widerstandsfähige mit Strich- od. Blumenmustern bedruckte od. gemusterte (Möbeldamast) Gewebe zum Überziehen von Polstermöbeln.

Moberly (mobörlĕ), nordamerik. Stadt, Mo., 140 km östl. v. Kansas; (1900) 8012 E.; [Eisenbahn]; 2 kath. Kirchen (1 dtsch.); Lorettoschw. (Akad. ꝛc.), Schw. v. kostbaren Blut; Ziegeleien, Gießereien, Fabr. v. Eisenbahnwagen, Windmühlen, landwirtsch. Geräten, Maschinen.

Mobil (lat.), beweglich, in Bewegung; von einem Heer: gerüstet, kriegsbereit; rührig, rüstig. — **M.bau,** Bienenwohnung, s. Bienen, Bd I, Sp. 1521.

Mobile, der (mŏbīl), Hauptfl. des nordamerik. Staats Alabama; entsteht aus 2 großen Quellflüssen (Alabama-Coosa u. Tombigbee), mündet in die etwa 60 km. l. M.bai (seichtes Haff mit 6,3 m t. ausgebaggerter Fahrrinne) des Golfs v. Mexiko; schiffbar (zum größten Teil auch die Quellflüsse). — An der Mündung die Stadt M., einziger Seehafen Alabamas; (1900) 38 469 E. (1324 von dtsch. Eltern; 44,3 % Neger); [Eisenbahn], Straßenbahn; kath. Bisch., dtsch. u. östr.-ungar. Konsulat; 8 kath. Kirchen: Kathedrale, Jesuitenkirche St Joseph ꝛc.; med. Schule, Bartonakad., 2 Bibl., Marinehospital der Union; Br. v. hl. Herzen (Waisenhaus), Kloster der Heimsuchung, Barmh. Schw. (Noviziat), Josephschw. (Akad. ꝛc.), Kl. Armenschw., Schw. v. hl. Franziskus (Akad. ꝛc.), Schw. d. Liebe (Waisenhaus, Cityhospital ꝛc.); Holzind., Fabr. v. Mehl, Maschinen, Tabak, Schiff- u. Bootbau, Eisenbahnwerkstätte ꝛc.; guter Hafen; Ausf. (1904 für 71 Mill. *M*) v. Baumwolle, Holz, Harz u. Terpentin, Kohlen ꝛc., Einf. (18 Mill. *M*) v. Kaffee ꝛc. 10 km westl. Spring Hill mit Jesuitencollege. 1702 gegr. u. bis 1720 Hauptst. v. Louisiana. — Das Bist. M. (1824/29 Apost. Vik. Alabama, Suffr. v. Neuorleans) zählt 90 Kirchen u. Kap., 83 (41 Welt-) Priester, 11 (3 männl.) relig. Genossensch., 25 804 Katholiken.

Mobilgarde, Garde (nationale) mobile (gārd naßĭonāl mōbīl), 1848 Teile der Nationalgarde zur Aufrechterhaltung der innern Ordnung. Nach der Heeresreform Niels 1868 felddiensttaugliche, nicht gediente Mannschaften. Im 2. Teil des Kriegs 1870 bis 1871 bildeten die M.n ein starkes Kontingent, bes. als Besatzungstruppe verwendet.

Mobiliar, das, Mobilien (lat., Mehrz.), die fahrende Habe, die gesamten Möbel, der Hausrat; die bewegl. Güter. — **M.banken,** im Ggsz zu den Hypothekenbanken alle Banken, welche dem Verkehr des beweglichen Vermögens (Wertpapiere ꝛc.) dienen u. den Kredit in laufender Rechnung ꝛc. gewähren. — **M.exekution,** die, s. Zwangsvollstreckung. — **M.gemeinschaft** = Fahrnisgemeinschaft, s. Güterrecht, eheliches. — **M.steuer,** eine auf das Einkommen aus dem beweglichen Vermögen gelegte Steuer; die Bezeichnung ist aus der franz. Steuerentwicklung hervorgegangen. Nach dem Veranlagungsmaßstab erscheint die M.steuer bald als Mietaufwands-, bald als Wohlstandssteuer; sie besteht in Frankreich u. ist hier sehr reformbedürftig; in Elsaß-Lothringen (wo sie aus der franz. Zeit mit übernommen wurde) ist sie mit Einführung des Kapital-, Lohn- u. Besoldungssteuerges. v. 13. Juli 1901 aufgehoben worden. — **M.versicherung** s. Feuerversicherung.

Mobilisieren (frz.), mobil machen, in Bewegung setzen; Vermögen flüssig, umlaufsfähig machen durch Beseitigung von beschränkenden Rechtsbestimmungen (z. B. den Grundbesitz m. durch Er-

leichterung der Besitzübertragung, Aufhebung der Fideikommisse ꝛc.). Vgl. Mobilmachung.

Mobilität, die (lat.), Beweglichkeit.

Mobilmachung, Mobilisierung, die Anordnung (durch den ‚M.sbefehl') des Übergangs der milit. Streitkräfte von der Friedens- zur Kriegsformation auf Grund des geheimen ‚M.splans' u. jährl. ‚M.svorarbeiten'. Die Generalkommandos u. Divisionen erhalten besondere Feldverwaltungsbehörden (s. Intendantur), die Inf.Div. werden aus Truppen aller Waffen zusammengesetzt, die Truppen auf Kriegsstärke gebracht, ferner Neuformationen, Munitionskolonnen u. Trains, Ersatz- u. (meist immobile) Besatzungstruppen aufgestellt. Das ‚mobile Feldheer' wird nach der Kriegsgliederung (s. d.) formiert, die Festungen werden ‚armiert', die gesamte Kriegsflotte ‚in Dienst gestellt'.

Möbius, 1) Aug. Ferd., Mathematiker u. Astronom, * 17. Nov. 1790 zu Schulpforta, † 26. Sept. 1868 zu Leipzig als Prof. der Astron. u. Dir. der Pleißenburgsternwarte (seit 1844); begr. die moderne analyt. Geometrie durch sein Hauptw. ‚Baryzentr. Kalkül' (1827), worin er zum erstenmal homogene Koordinaten in die Rechnung einführte u. das Prinzip der geom. Verwandtschaft u. der Dualität genau formulierte. Schr. noch: ‚Hauptsätze der Astron.' (1836, [10]1905); ‚Mech. d. Himmels' (1843). Ges. W. hrsg. von Baltzer u. Klein, 4 Bde, 1885/87. — Sein Sohn Theodor, Germanist, * 22. Juni 1821 zu Leipzig, † 25. Apr. 1890 ebd.; 1859 Univ.-Prof. ebd., 1865/89 in Kiel, lebte dann in Leipzig; verdient um die Erforschung des skandinav. Altertums. Hauptw.: Catal. libr. island. et norv. aetatis mediae (1856; fortges. im ‚Verzeichn. der auf dem Gebiet der altnord. Spr. u. Litt. 1855 bis 1879 ersch. Schr.', 1880); ‚Altnord. Glossar' (1866) ꝛc. Hrsg.: Sämundar-Edda (1860); Fornsögur (1860; mit G. Vigfússon); Málsháttakvædi (1873); Islendingadrápa (1874); Háttatal (I/II, 1879/81); Kormaks Saga (1886); Analecta norrœna (1859, [2]1877) ꝛc. — Theodors Neffe Paul Julius, Mediziner, * 24. Jan. 1853 zu Leipzig; angesehener Nervenarzt ebd., 1883/93 auch Univ.-Dozent, verdient um die Kenntnis u. Therapie der Nerven- u. verwandten Krankheiten; auch philosophisch thätig. Schr.: ‚Allg. Diagnostik der Nervenkrankh.' (1886, [2]1894); ‚Lehre von den Nervenkrankh.' (1893); ‚Neurol. Beitr.' (5 H., 1894/98); ‚Über das Pathol. bei Goethe' (1898), ‚bei Nietzsche' (1902); ‚Über Schopenhauer' (1899); ‚Anlage zur Math.' (1900); ‚Physiol. Schwachsinn des Weibes' (1901, [7]1905); ‚Kunst u. Künstler' (1901); ‚Beitr. zur Lehre von den Geschlechtsunterschieden' (10 H., 1903 ff.); ‚F. J. Gall' (1905). ‚Ausgew. Werke', I/VI, 1903/05; seit 1886 Mithrsg. von ‚Schmidts Jahrb. der ges. Med.' Vgl. Lorenz (1900).

2) Karl Aug., Zoolog *(= Möb.)*, * 7. Febr. 1825 zu Eilenburg; 1853 Lehrer in Hamburg, Mitbegr. des dort. Zool. Gartens, 1868 Prof. in Kiel, 1887/1905 o. Prof. in Berlin, Dir. des zool. Museums, Mitgl. der Akad. der Wiss.; leitete die wissensch. Untersuchungen der Ost- (1871) u. Nordsee (1872), bereiste 1874/75 Mauritius, verdient um die Seefischerei. Hauptw.: ‚Nester der gesell. Wespen' (1856); ‚Echte Perlen' (1858); ‚Fauna der Kieler Bucht' (2 Bde, 1865/72, mit H. A. Meyer); ‚Auster ꝛc.' (1877); ‚Bau des Eozoon canadense' (1878); ‚Fische der Ostsee' (1883, mit Heincke); ‚Pantopoden' (1902).

Mocades, Moquettes (frz., Mehrz., -kod, -kät), samtartige Wollenzeuge zu Teppichen, Diwans ꝛc., auch zum Ausschlagen von Kutschen (Trippsamt).

Moçambique, Port.-Ostafrika = Mozambique.

Mocchegiani (mokedschāni), Pietro, O. F. M. (seit 1855), Kanonist, * 10. Febr. 1839 zu Monsano; 1861 Priester, Provinzial u. Generaldefinitor. Schr.: Coll. indulgentiarum (Quar. 1897); Jurisprudentia ecclesiastica (3 Bde, ebd. 1904 ff.) ꝛc.

Moccoli (ital.), ‚Lichtchen', bes. die kleinen Kerzen, die während des röm. Karnevals brennend durch die Straßen getragen werden.

Mocenigo (-tscheni-), venez. Dogen. Unter Tommaso (1414/23) wurden die Türken 1416 bei Gallipoli geschlagen, im Krieg gegen den Kaiser Sigmund 1418/20 das Gebiet des Patriarchen v. Aquileja u. des Grafen v. Görz in Friaul u. Istrien, dann Dalmatien u. Albanien erobert. Pietro (1474/76), vorher Admiral im Ägäischen Meer u. 1474 Sieger bei Skodra. Grabmal von den Lombardi in SS. Giovanni e Paolo. Sein Bruder Giovanni (1478/85) schloß 1479 einen ungünstigen Frieden mit Mohammed II. u. nahm den Este die Polesine ab. Bild von Tizian im Vatikan. Unter Alvise I. (1570/77) wurde 1571 Cypern verloren u. die Schlacht v. Lepanto gewonnen, 1573 voreilig mit den Türken Frieden geschlossen, unter Alvise II. (1700/09) im Span. Erbfolgekrieg eine schwächl. Neutralitätspolitik verfolgt, unter seinem Bruder Sebastiano od. Alvise *III.* (1722/32) Morea vollends verloren, unter Alvise IV. (1763 bis 1778) der aufgeklärte Despotismus nachgeahmt.

Mochnacki (-nāzki), Maurycy, poln. Politiker u. Litterarhist., * 13. Sept. 1803 zu Bojaniec (Galiz.), † 20. Dez. 1834 zu Auxerre (Dep. Yonne), wohin er infolge seiner Teilnahme am poln. Aufstand (radikalstes Mitglied des Verwaltungsrats, der ‚poln. Robespierre') auswanderte. Hauptw.: ‚Über poln. Litt. im 19. Jahrh.' (Warsch. 1830) u. ‚Gesch. der Erhebung des poln. Volks' (2 Bde, Par. 1834). Ges. W., 5 Bde, 1863.

Mockau, sächs. Landgem., 5 km nördl. v. Leipzig (elektr. Straßenbahn), an der Parthe; (1900) 5097, (1905) 8000 E. (500 Kath.); ; Fabr. v. Luxusmöbeln, Preßhefe u. Kornbranntwein, Maschinen u. Motoren, Kohlensäure.

Mocker, westpreuß. Landgem., Kr. Thorn; (1900) 11078 E. (6331 Kath.); ; Maschinenbau, Dampfmahl- u. -sägemühle, Kalksandsteinfabrik.

Mocker, Jos., Architekt, * 22. Nov. 1835 zu Zittolib in Böhmen, † 16. Jan. 1899 zu Prag; Gotiker (Schüler Schmidts); 1864/69 an der Erneuerung des Stephansturms in Wien thätig, 1872 Dombaumeister in Prag, restaurierte auch die Barbarakirche in Kuttenberg u. die Burg Karlstein.

Möckern, 1) preuß.-sächs. Stadt, Kr. Jerichow I, 21 km östl. v. Magdeburg, an der Ehle (r. zur Elbe); (1900) 1790 E. (18 Kath.); ; Fabr. v. Kartoffelstärke, Holzind., Kornhandel. 6. Apr. 1813 Sieg Yorks über Vizekönig Eugen. — 2) sächs. Landgem., Nordwestvorort v. Leipzig (elektr. Straßenbahnen), r. an der Elster; (1900) 9593, (1905) einschl. eines Teils der Leipziger Garn. (2 Reg. Inf., 1 Reg. Ul., 1 Bat. Train, 1 Maschinengewehrabt., zus. an 5000 Mann; 4 Kasernen, Traindepot, Proviantamt, Garnisonverwaltung, Arrest- u. Kriegsgerichtsgebäude, Lazarett) 13000 E. (250 Kath.); ; Rauchwarenfärberei; landwirtsch. Versuchsstation. Schlacht 16. Okt. 1813 s. Leipzig.

Möckmühl, württ. Stadt, O.A. Neckarsulm, am Einfluß der Seckach in die Jagst; (1900) 1898 E. (99 Kath., Kirchenbau geplant); ; spätgot. Kirche (1898 abgebrannt, 1900 wiedererb.) u. Burg (1902 ern., jetzt Schloß des Generals v. Alvensleben; Götzenturm 28 m h.), Rathaus (1589), mittelalt. Türme u. Mauern; Realschule; Papier-, Zementwarenfabr., Elektrizitätswerk. Hohenlohisch, 1445 kurpfälzisch, 1467 Stadt, 1504 württembergisch.

Mockstahl, durch Herdfrischen erzeugter Rohstahl, vgl. Taf. Eisen II.

Mockturtlesuppe (engl., -törtl-), nachgeahmte [Schildkrötensuppe.

Mocoa (nach dem gleichn. halbzivilisierten Indianerstamm am obern Caquetá), Hauptort des colomb. Territ. Caquetá, r. am gleichn. Fluß (zum Caquetá), 600/700 E.

Mocquereau (mok'ro), Dom André, O. S. B. (seit 1875), Choralforscher, * 6. Juni 1849 zu La Tessoualle (Dep. Maine-et-Loire); in Paris (unter Dancla) musik. gebildet, seit 1902 Prior der Abtei Solesmes (s. d.), mit der er 1901 nach Appuldurcombe-House auf der Insel Wight auswanderte. Begründete nach ausgedehnten Studienreisen 1889 die seither von ihm geleitete Paléographie musicale (Sol., bis 1905 8 Bde, jährl. 3 Hefte; außerdem als Bd I der 2e série [monumentale]: Antiphonale du B. Hartker, ebd. 1900), ein Monumentalwerk, das die alten Choralhandschriften phototypisch wiedergibt u. erklärt u. auf breiter, solider Grundlage Geschichte, Ästhetik u. Vortrag des Chorals behandelt. Schr. noch: La psalmodie romaine etc. (Rodez 1895); L'art grégorien (Sol. 1896); Influence de l'accent et du cursus toniques latins dans le chant ambrosien (Mail. 1897); Petit traité de psalmodie (Sol. 1897, Rom u. Tournai [2]1904; auch dtsch, engl., ital., span.); L'école grég. de Sol. (Rom 1904).

Mod. (Zool.) = Adolf Modeer, schwed. Naturforscher, 1739/99.

Modal (lat.) s. Modus. — **Modalität,** die, allg. die Art u. Weise, wie etwas besteht, gethan od. gedacht wird; in der Log. der Gewißheitsgrad eines Urteils, demzufolge es problematisch od. assertorisch od. apodiktisch ist, d. h. Möglichkeit od. Thatsächlichkeit od. Notwendigkeit aussagt.

Modane (mödan), franz. Stadt, Dep. Savoie, Arr. St-Jean-de-Maurienne, im Arcthal, unter dem Nordausgang des Mt-Cenis-Tunnels; (1901) 1608, als Gem. einschl. Garn. (mehrere Forts) 2603 E.; ; Fabr. v Papier, Aluminium u. Calciumkarbid. Dabei Wallfahrt N.-D.-du-Charmaix.

Modderfluß, in der Oranjeflußkolonie, r. Nebenfl. des Rietfl. (durch Vaal r. zum Oranje), entspringt südöstl. v. Bloemfontein; 300 km l. — Am M. Kämpfe vor dem Entsatz Kimberleys Ende 1899 u. Einschließung Cronjes Febr. 1900.

Moddermann, Ant. Ewoud Jan, niederl. Jurist u. Staatsm., * 27. Sept. 1838 zu Winschoten, † 7. Aug. 1885 zu Amsterdam; 1879/83 Justizmin., 1885 Mitgl. des Hohen Rats, führte die Revision der Strafgesetzgebung durch, Gegner der Todesstrafe.

Mode (v. lat. modus, s. d.), im engern Sinn die herrschende Tracht, im weitern die Art, in der sich alles geistige u. künstlerische Leben einer Nation zu einer bestimmten Zeit zu äußern pflegt, der Komplex zeitweise geltender Kulturformen. Die M. ist ein Zeichen gesunder od. ungesunder Verhältnisse, je nachdem sie ständig u. schlicht od. luxuriös u. schnellwechselnd ist. Vgl. Trachten. — **À la mode** (frz., -mod), ‚nach der M.' Monsieur à l. m. war in den satir. Flugblättern u. Sittenbildern seit dem 30jähr. Krieg das Urbild des soldatisch großthuerischen, die span. u. franz. M. nachäffenden Stutzers, gegen den bes. Joh. Ellinger (‚Allmodischer Kleiderteufel', Frankf. 1629), Moscherosch, Lauremberg, Schupp, Logau, Abraham a Sancta Clara schriftstellerisch, Abr. Bosse u. Jacques Callot künstlerisch ankämpften. — **M.zeitungen** unterrichten durch Abbildungen u. Schnittmuster mit erläuterndem Text über die neuesten Kleidermoden; entstanden angeblich aus den Kostümbüchern des 16./17. Jahrh., kamen zuerst in Frankreich auf, wo der Mercure galant (1672, später Mercure de France bis 1820) auch M.berichte brachte. Die bekanntesten dtsch. M.zeitungen sind: die ‚Allg. M.zeitung' (1798 in Leipz. gegr., wöch.); ‚Der Bazar' (1855 von L. Schäfer in Berlin gegr., 4mal mon.); ‚Die M.nwelt' (1865 von Franz Lipperheide in Berlin gegr.); die ‚Wiener M.' (seit 1888), die 2 letztgen. 1/2mon., auch in fremden Sprachen. Ausländische M.zeitungen sind, für Frankreich: Le Journal des Dames (seit 1840); Le Moniteur de la M. (seit 1843); Printemps (seit 1866); M. illustrée (seit 1869); Le Salon de la M. (seit. 1876); L'Art et la M. (seit 1880); Le Figaro-M.s (seit 1903); für England: Ladies' Gazette of Fashion; Myra's Journal; Queen u. a.

Model, der (v. lat. modulus), Einheitsmaß, dessen man sich beim Entwerfen eines Gebäudes bedient; bes. bei den griech. Säulenordnungen, u. zwar hier = unterer Säulenhalbmesser; in 30 Minuten eingeteilt. — **M.druck,** mit den Händen ausgeübte Methode des Färbedrucks (Handdruck), die sich an Stelle der Druckwalzen geschnitzter ebener Formen (Druckmodeln) bedient; jetzt nur noch für bes. feine Ware gebräuchlich.

Modell, das (ital. modello, v. lat. modulus), Vorbild, Muster. In der Kunst das lebende od. leblose Naturobjekt (nam. die lebende Gestalt, Akt-M., bereits von den Brüdern van Eyck u. von Masaccio gebraucht) od. die künstlich (in Gips ꝛc.) geformte Figur, nach denen der Künstler arbeitet; dann die verkleinerte plastische Vor- od. Nachbildung eines Kunstwerks (eine solche fertigen: modellieren). Der Bildhauer stellt in Thon, Wachs ꝛc. zuerst ein M. her, nach welchem er erst in dauerndem Material arbeitet od. von dem die Form für den Metallguß (s. Gießerei) genommen wird. Die M.e für ältere Gießwerke sind meist in Holz geschnitzt. In der Bauk. war ein in Holz, Gips, Kork od. Papier ausgeführtes verkleinertes, plastisches Bild des Gebäudes schon im M.A. üblich, sehr häufig bei Renaissancearchitektur. Michelangelo erprobte die Wirkung des für den Pal. Farnese projektierten Kranzgesimses (Abb. s. Gesims) an einem 6 Braccien (etwa 4 m) h. M.; nach seinem M. wurde auch die Peterskuppel vollendet. In der Techn. genaue Nachbildungen v. Maschinen od. ihren Teilen in kleinerem Maßstab; zur Klarlegung von Raum- u. Bewegungsverhältnissen u. zum Unterricht. — **M.schutz** s. Musterschutz. — **Modeln,** einen Gegenstand nach einem bestimmten M. bilden; bes. in der Gewerkssprache gebräuchlich.

Modellierwachs, zur Herstellung von Modellen, aus 5 Tln weißem Wachs, 1 bis 1,5 Tln Terpentin, 0,25 bis 0,5 Tln Sesamöl, durch 0,5 Tle Zinnober rot gefärbt.

Modena, oberital. Prov., das Herz der Emilia; im N. die fruchtbare Poebene, im S. der Etrusk. Apennin (Mte Cimone, 2165 m h.) mit den 2 r. Ponebenfl. Secchia u. Panaro (zahlr. Nebenkanäle).

2597 km², (1901) 315 804, (1904) 322 053 E.; Anbau v. Weizen, Mais u. Wein (s. Karte Italien, Tab. I), Vieh- (Käsebereitung ꝛc.), Seidenzucht, Getreidemühlen, Stroh- u. Spanflechterei ꝛc. 3 Kreise. Vgl. Corti (Tur. 1895). — Die gleichn. Hauptst., zw. Secchia u. Panaro, 34 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 28 434, als Gem. 64 843 E.; ✉ (2 Bahnhöfe), Straßenbahn nach Maranello, Pferdebahn; Erzb.; Assisen-, Appellhof, Ger. 1. Instanz, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien; rom. Dom S. Geminiano (1099/1184; 3schiffig; merkwürdige Skulpturen an der Fassade, um 1100; Madonna von Dosso Dossi; Krypta; 102 m h. Glockenturm ‚Ghirlandina', 1224/1319), S. Francesco (14. Jahrh., got. Basilika), S. Giovanni Decollato (Pietà, 1480), S. Pietro (Frührenaiss.-Fassade, Benediktiner), S. Vincenzo (1617/1761), Sant' Agostino (Barock); Palazzo Ducale (1634 beg.), Muratoridenkmal (1853); Univ. (1683; 3 Fak., pharmaz. u. tierärztl. Schule, 1903/04: 715 Stud.) mit meteorol.-astron. Observat., Zool. Garten, Bibl. (1772, 25 827 Bde ꝛc.); Metropolitansem., Lyc.-Gymn., Oberreal-, Realschule, Normalschule für Lehrerinnen, Militärschule, Kunstinstitut, Estens. Bibl. (12. Jahrh., 1903/04: 133 896 Bde, 8418 Hdschr. ꝛc.), Bibl. Poletti (1869), Staatsarchiv, Gal. u. Museo Estense (Gemälde, Skulpturen ꝛc.), Museo Lapidario Estense (Inschr., Sarkophage), Museo Civico (vorgesch., röm. Altertümer), Akad. der Wiss. u. Künste, Geschichtsverein, Theater; Waisenhaus, Findelhaus, Taubstummenanstalt (Vorsehungsschw.); Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten, Benediktiner, Kapuziner, Salesianer, Redemptoristen; Dominikanerinnen, Augustinerinnen, Frauen v. Guten Hirten, Karmelitinnen, Barmh. Schw., Salesianerinnen, Töchter Jesu ꝛc. Staatl. Tabakmanufaktur (1000 Arb.), Buchdruck u. Lithographie, mech. Werkstätten, Fabr. v. Seide, Käse ꝛc. — Im Altert. Mutina, Stadt der Bojer, 184 v. Chr. röm. Kolonie. Nach Cäsars Ermordung (44 v. Chr.) wurde Decimus Brutus von Antonius 4 Monate belagert, durch die vom Senat gesandten Konsuln Hirtius u. Pansa u. den Proprätor Octavianus durch die Schlacht v. Mutina (Hirtius fiel) 43 v. Chr. entsetzt (Mutinensischer Krieg). In langobard. u. fränk. Zeit bildete M. eine Grafschaft, die im 10. Jahrh. an die Markgrafen v. Tuscien kam, nach 1115 selbständig wurde u. sich 1288 freiwillig Obizzo II. v. Este unterwarf, der 1290 auch Reggio erwarb. Friedrich III. ernannte 1452 Borso v. Este zum Herzog v. M. u. Reggio. Während das Hzgt. Ferrara (hier die Residenz) beim Aussterben der legitimen Linie der Este (1597) als päpstl. Lehen eingezogen wurde, blieb ihnen M. u. Reggio als Reichslehen, u. Alfons III. erhielt für seine Haltung im Mantuan. Erbfolgekrieg 1635 Correggio. 1711 wurde Mirandola, 1737 Novellara, 1741 Massa u. Carrara mit M. vereinigt. Das 1803 erloschene, kurz zuvor durch den Breisgau entschädigte Herzogshaus (s. Este) wurde von Erzhzg Ferdinand (v. Östr.-Este, † 1806) beerbt. Dessen Sohn Franz IV. erhielt 1814 M., seine Mutter Maria Beatrix v. Este Massa u. Carrara zurück, die nach ihrem Tod 1829 an Franz kamen. Febr. 1831 wurde er durch die Revolution gegen sein absolutes Regiment vertrieben; doch regierte er nach seiner Zurückführung durch östr. Truppen noch reaktionärer. Franz V. (seit 1846) folgte hierin ganz dem Vater. 1847 fiel ihm nach dem Tod Marie Luisens Guastalla zu. Febr. 1848 schloß er mit Parma u. Österreich ein Schutzbündnis gegen die Revolution. Im März mußte er fliehen, u. eine provisor. Regierung proklamierte am 29. Mai den Anschluß an Sardinien. Am 10. Aug. führten jedoch östr. Truppen den Herzog in sein Land zurück. Die Unruhen dauerten fort, da die erwarteten Reformen ausblieben; die Regierung stützte sich fortab ganz auf die östr. Bajonette. Als sich der verhaßte Herzog 1859 Österreich anschloß, erklärte eine provisor. Regierung die Absetzung des Hauses Österreich-Este u. den Anschluß an Sardinien, der sich 18. März 1860 vollzog. Vgl. Tiraboschi (9 Bde, M. 1811); Scharfenberg (1859); N. Bianchi, I ducati estensi 1815/50 (2 Bde, Tur. 1852); Doc. riguardanti il governo degli Austro-Estensi (2 Bde, M. 1860). — Das Erzb. M. (3. Jahrh. bis 1855 Bist.; Erzb. auch Ordinarius v. Nonantola, s. d.) bildet mit den Suffr. Carpi, Guastalla, Massa di Carrara, Reggio d'Emilia die Kirchenprov. M. u. zählt 450 Kirchen u. Kap., 753 (50 Ordens-) Priester, 22 (8 männl.) relig. Niederl., 220 400 Katholiken.

Modenwelt s. Mode (M.zeitungen).

Moderados (Mehrz.), im Spanien der Restauration die ‚gemäßigten' Liberalen im Ggsatz zu den radikalen Exaltados.

Moderhinke s. Dreckhinken.

Moderieren (v. lat. moderari), ‚mäßigen'. — **Moderantismus**, der, Mäßigungsgeist, gemäßigtes Regierungssystem. — **Moderato** (ital.), musik. Vortragsbezeichnung: gemäßigt.

Moderkäfer = Staphylinidae, s. Kurzflügler.

Modern (spätlat.; zuerst in der Scholastik des M.A. angewendet), der neuen Zeit u. ihrer stetig wechselnden Geschmacksrichtung entsprechend, der neuesten Mode gemäß; Ggsatz: antik (s. d.). Moderne, die (nach ‚Antike' gebildet), Gesamtbezeichnung für die jüngsten Richtungen in Litt., Kunst u. sozialem Leben. Modernisieren, dem neuesten Geschmack anpassen.

Mödern, ungar. Modor, ungar. Stadt, Kom. Preßburg, auf der Ostseite der Kl. Karpaten; (1900) einschl. Garn. 5279 E. (5% dtsch, 82% slowak.; 2228 Kath., 170 Isr.); ✉; alte Ringmauern u. Thortürme; Staatslehrerpräparandie; Ursulinen; Thonind., Faßbinderei, Weinbau, Pferde- u. Rinderzucht. Oberhalb die Bibersburg (ungar. Vöröskö, 1230 (?) erb., Besitz der Pálffy; Altertümer u. Waffen).

Modersohn, Otto, Landschaftsmaler, * 22. Febr. 1865 zu Soest; Schüler von Dücker (Düsseldorf), Baisch (Karlsruhe) u. Bracht (Berlin); Gründermitgl. der Worpsweder Künstlergruppe; schildert vortrefflich die Moorlandschaft im Wechsel der Stimmungen u. Jahreszeiten (Winter, Unwetter, Moorgraben im Sommer, Moorhütte ꝛc.); viele charaktervolle Zeichnungen. Vgl. Rilke, Worpswede (²1905).

Modest (lat.), bescheiden, ehrbar.

Modestus, hll.: 1) Märt. († 303 od. 304), Erzieher u. Beschützer des hl. Vitus, s. d. — 2) Patr. v. Jerusalem, † 16. Dez. 634; Abt des Klosters St Theodor, verwaltete 614/33 das Patr. Jerusalem für den in pers. Gefangenschaft befindlichen Patr. Zacharias; 633 dessen Nachfolger. Auszüge aus seinen 3 Predigten bei Migne, Patr. gr. Bd 86. — 3) Bisch. v. Kärnten (8. Jahrh.). Fest 5. (12.) Febr. — 4) Bisch. v. Trier (um 483/86); beigesetzt in der Eucharius- (jetzt Matthias-) Kirche, wo sein Haupt verehrt wird. Fest 4. Febr. Vgl. Mohr, Heilige v. Trier (1892).

Modi (lat., Mehrz.; Einz.: modus), in der Gramm. die Bezeichnung solcher Verbalformen,

welche die auf einen objektiven Vorgang bezogenen Zustände des sprechenden Subjekts zum Ausdruck bringen. Die indogerm. Grundsprache besaß den Indikativ (Modus der Wirklichkeit), den Konjunktiv (gewollter od. erwarteter Vorgang), den Optativ (gewünschter od. als möglich gedachter Vorgang) u. den Imperativ, die Befehlsform (Jussiv od. Kohortativ sind nur bes. Termini, nicht besondere Modusarten). Das indogerm. Modussystem ist am besten im Griechischen u. Altindischen bewahrt; die übrigen Sprachen haben den Konjunktiv u. Optativ zu einem Modus vereinigt, so das Latein, dessen Konjunktiv sich aus alten Konjunktiv- u. Optativformen zusammensetzt, od. das Deutsche, dessen Konjunktiv eig. der alte Optativ ist. Bemerkenswert ist jedoch die Ausbildung eines Konditionalis (zur Bezeichnung eines nur als bedingt angenommenen Vorgangs) im Sanskrit u. in den rom. Sprachen (z. B. frz. je serais). Wo die älteren Sprachen die M. anwandten, bedienen die neueren sich vielfach (so das Deutsche) der Umschreibungen durch Hilfszeitwörter (mögen, dürfen, sollen) od. adverbialer Bestimmungen (möglicherweise, vielleicht ꝛc.); vgl. auch Verbum.

Modica, sizil. Kreisst., 52 km südwestl. v. Syrakus, 440 m ü. M.; (1901) 48 962 E.; ; Ger. 1. Instanz; S. Giorgio (Neubau 1653); Lyc.-Gymn., Oberreal-, Realschule; Kapuziner, Jesuiten, Benediktinerinnen, Kl. Armenschw. ꝛc.; Viehzucht, Fabr. v. Öl, Teigwaren. Vgl. Revelli (Pal. 1905).

Modifikation, die (lat.), Änderung, nähere Bestimmung; Zeitw.: modifizieren, in unwesentlichen Punkten ändern, den gegebenen Verhältnissen anpassen, einschränken. — M.en chemischer Elemente od. Verbindungen sind deren allotrope bzw. isomere Formen.

Modigliana (-diljana), ital. Stadt, Prov. Florenz, am Marzeno (zum Lamone); (1901) 3273, als Gem. 8174 E.; Bisch., Kathedrale S. Stefano; Kapuziner, Augustinerinnen; Seidenhaspelei. — Das Bist. M. (err. 1850, Suffr. v. Florenz) zählt 133 Kirchen u. Kap., 148 (14 Ordens-) Priester, 4 (1 männl.) relig. Genossensch., 48 100 Katholiken.

Modillon, der (frz. mödijõ), Kragstein (Konsole) unter einem (bes. dem Haupt-) Gesims; Sparrenkopf.

Modin, grch. *Mödein*, hebr. *Moda'im*, Ort in Judäa, Heimat der Makkabäer (s. Juden, Bd IV, Sp. 1136), für die der Makkabäer Simon dort ein Grabmal v. 5 Pyramiden u. Säulen errichtete (1 Makk. 13, 25 ff.); Reste beim heutigen Dorf el-Midje, 28 km nordwestl. v. Jerusalem.

Mödingen, bayr.-schwäb. Dorf, Bez.A. Dillingen, 9 km nördl. v. Lauingen; (1900) 491, als Gem. 689 kath. E. — 1 km südl. Kloster-M., Pens. ꝛc. der Franziskanerinnen v. Dillingen (ehem. Dominikanerinnenkloster, 1246/1546 u. 1614/1802.

Modist (frz.), Putzmacher, Putzhändler (weibl.: Modistin); vor Erfindung der Buchdruckerkunst auch Schreiblehrer u. Schönschreiber.

Modius, der (lat.), röm. Hohlmaß = 8,73 l = 16 sextarii. Die Bilder des Zeus Sarapis tragen ihn als Symbol der Fruchtbarkeit auf dem Kopf.

Modlin, ehem. Name v. Nowogeorgiewsk, s. d.

Mödling, niederöstr. Stadt, am Ostfuß des Wiener Walds, am Ausgang des Brühlthals (Klausen), 225 m ü. M.; (1900) 15 113, (1905) 16 003 E. (15 020 Kath.); , Dampftramway nach Wien, elektr. Straßenbahn nach Hinterbrühl; Bez.H., Bez.G.; got. St Othmars- (15. Jahrh.) u. Spitalkirche (15. Jahrh.), Karner mit St Pantaleonskap. (Ende 12. Jahrh., Fresken ern.), Burgruine, Viadukt der Wiener Hochquellenleitung; Landesreal- u. Obergymn., landwirtsch. Lehranstalt Francisco-Josephinum, techn. Militärakad., Mädchenlyc.; Sommertheater; Kranken-, Waisenhaus mit St Josephskirche (von Hyrtl gest., Franziskanertertiarinnen), privates Sanatorium (in Vorderbrühl); Schulschw., Töchter des Göttl. Heilands; Fabr. v. Metallwaren, Röhrenkesseln, Korksteinen, Tiefbohrartikeln, Thüren u. Fenstern, Kartonnagen; Sommerfrische (auch Eisenquelle, Kursalon). Missionshaus St Gabriel s. Enzersdorf 2). — Nordwestl. über M. die Burg Liechtenstein (12. Jahrh., 1529 zerstört, vom Fürsten Johann II. v. Liechtenstein im rom. Stil des 12. Jahrh. ern.), im S. Kaltwasserheilanstalt Prießnitzthal. — 904 zuerst genannt. Burg 1254 von Bela IV. zerstört. 1683 von den Türken erstürmt; 1875 Stadt.

Modok, auch Modokni, nordamerik. Indianer (Athabasken), bilden mit den Klamathsee-Indianern od. Ejekschikni die Gruppe der Lutugmian (‚Seeanwohner‘): am Tulo-, kl. u. gr. Klamathsee, zus. etwa 850; kräftig, kriegerisch.

Modon, griech. Stadt = Methone.

Modor, ungar. Name der Stadt Modern.

Modrič (-dritsch), bosn. Stadt, Kr. Dolnja Tuzla, r. an der Bosna (200 m l. Brücke), 18 km südwestl. v. Šamac; (1900) 2720 E. (255 Kath., 552 Orthod., 1913 Moh.); Sliwowitzfabr., Pflaumenhandel. 3 km entfernt landesärarische landwirtsch. Station; am l. Bosna-Ufer Burg Dobor.

Modruš-Fiume, kroat. Modruš-Rieka, kroat.-slawon. Kom., im W. des Landes; 4879 km²; mit Ausnahme des schmalen, fruchtbaren (Feigen-, Granatbäume, Wein ꝛc.) Küstenstreifens am Adriat. Meer ein rauhes (nur 1/5 Acker- u. Gartenland), von der Gr. Kapela (1533 m) durchzogenes Karsthochland, das nach NO. in breiter Stufe zur Savetiefebene abfällt; (1900) 228 452 E. (66,1% kroat., 32,2% serb.; 67,5% Kath., 32,2% Griech.-Orthod.); Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, starke Auswanderung u. Sachsengängerei; Hauptst. Ogulin. — Das kath. Bist. M. s. Zengg.

Modrzejewska (Modjeska, -dschejewska), Helene, geb. Benda, poln. Schauspielerin, * 12. Okt. 1844 zu Krakau; debütierte 1861 in Bochnia, dann in Czernowitz, Krakau u. Warschau, seit 1877 fast nur in engl. Stücken in Nordamerika u. Engl. thätig; hervorragende Heldin; lebt in Kalifornien.

Modschi, japan. Hafenst., Ken Fukuoka, an der Nordküste v. Kiuschiu; (1903) 38 065 E.; , Dampferstation (3 Linien); Handelskammer; Ausf. 1903 für 31 Mill. *M* (bes. Kohle aus den Tschikusengruben u. Reis), Schiffseingänge 2049 mit 3 577 758 R.T.

Modschib, Wadi el-, östl. Zufluß des Toten Meers; der alte Arnon, s. d.

Modugno (-dunjo), ital. Stadt, 9 km südwestl. v. Bari; (1901) 10 108, als Gem. 11 885 E.; ; Stiftskirche Annunziata; Benediktinerinnen, Klarissen, Stigmatinnen, Tertiarinnen; Fabr. v. Öl.

Modul, der (lat. modulus), Maß, in der Math. von wechselnder Bedeutung; bes. wichtig in der Zahlentheorie u. Lehre von den Logarithmen.

Modulamen, das, modulatio, die (lat.) = Motette.

Modulation, die (lat., ‚Veränderung‘; Zeitw.: modulieren), in der ältern Musik entw. Führung (auch Vortrag) einer Melodie od. ihre Harmonisierung; heute der vorübergehende (Ausweichung) od. dauernde Übergang (Tonalitätswechsel) von

einer Tonart in eine andere; geschieht plötzlich od. länger vorbereitet entw. durch Umdeutung leitereigner (tonaler) Akkorde (gew. Trugauflösungen) od. durch Einführung leiterfremder (einer andern Tonalität angehöriger) Töne u. Akkorde; bes. wirkungsvoll die M. auf der Tonika u. Dominante, dem verminderten Septimen- u. übermäßigen Quintsextakkord der andern Tonart, auch mittels der engen od. erweiterten Kadenz. Ihre Theorie ein Teil der Harmonielehre (s. d.). Vgl. Riemann, M.slehre (1887), Katechismus ([2]1900); Brosig, M.slehre ([4]1899); Halle (Kop. 1900); Banister (Lond. 1901); Jadassohn ([2]1902); Degner (I, 1902); Reger, Beitr. (1903).

Modus, der (lat.), ‚Maß, Art u. Weise'; Adj.: modal, durch die Verhältnisse bedingt. M. tollens s. Dilemma; m. vivendi, die Art, miteinander auszukommen; m. acquirendi, Erwerbsart; m. procedendi, Verfahrungsart. M. in der Gramm. s. Modi. M. auch = Auflage. In der Kirchenmus. = Tonart, s. Kirchentöne. In der Mensuralmus. bis zum 13. Jahrh. die Verbindung von Longa u. Brevis, später das Grundmaß der Longa; die Dreizeitigkeit der Maxima hieß M. major perfectus, die der Longa M. minor perf., diese kenntlich durch Vorzeichnung des Kreises bzw. Halbkreises mit den Zahlen 3 od. 2.

Moe (mō), Jörgen, norw. Schriftst., ✶ 22. Apr. 1813 zu Mo (Ringerike), † 27. März 1882 zu Kristiansand; seit 1853 luth. Pfarrer, 1875/81 Bisch. v. Kristiansand; den Brüdern Grimm nacheifernd einer der bedeutendsten Märchensammler Norwegens. Hrsg.: Norske Folkeeventyr (Norw. Volkssagen; 1842 u. 1844, [2]1851; n. F. mit Asbjörnsen zusammen, 1871). Auch als Sammler norw. Volkslieder von bahnbrechender Bedeutung (1. Samml. von ihm selbst hrsg. 1840, die 2. von Soph. Bugge, 1858).

Möen, dän. Insel, seeländ. Amt Prästo, nordöstl. v. Falster; niedrig (im SW. bis 48 m h.), nur im Aborrebjerg bis 143 m ansteigend u. in weißen Kreideklippen (‚M.s Klint', durch Meereserosion bedroht) zur Küste abfallend. Mit Nebeninseln 230 km², (1901) 13 537 E.; Ackerbau u. Viehzucht, bes. auch Fischfang u. Schiffahrt; Hauptort Stege an der Westküste (Hafen), 2247 E.

Moerosee, Meru-, richtiger Mwerusee (Bantuspr., ‚offenes Wasser'), in Zentralafrika, an der Grenze v. Kongostaat u. NO.-Rhodesia; 972 m ü. M., etwa 5200 km², vom Luapula durchflossen; Ufer im S. flach, im N. höher u. steil; zahlr., teils niedrige u. sumpfige teils hohe, bewaldete Sandsteininseln (bes. Kilwa). Umrisse, Tiefe u. Schiffbarkeit (1 Dampfschiff) sehr veränderlich. 1796 von Pereira entdeckt, 1867 von Livingstone wieder aufgefunden.

Moesa, die, l. Nebenfl. des Tessin, s. Mesocco.

Mofette, die (neapolit. Lokalname), Quelle von Kohlensäure, die als freies Gas der Erde entströmt; verbreitet in Gebieten (nam. erlöschender) vulk. Thätigkeit (Hundsgrotte b. Neapel, Eifel ꝛc.) u. als deren Ausfluß zu betrachten.

Moffat (möfät), schott. Stadt, Grafsch. Dumfries, im obern Annanthal am Südfuß des Hart Fell, 102 m ü. M.; (1901) 2799 E.; ; Handwerkerinstitut; altberühmter Bade- (Schwefel- u. Salzquellen) u. Luftkurort, Kaltwasserheilanstalt; in der Saison kath. Gottesdienst.

Mogador, arab. *Suira* (‚die Prächtige'), berb. *Tassurt*, marokk. Hafenst., am Atlant. Ozean, auf niedrigem Felsenriff (bei Springflut Insel), das mit der gleichn. Insel (ehem. Staatsgefängnis, jetzt Quarantäne u. Lazarett) einen unsichern (5½ bis 9½ m t.) Hafen bildet, ummauert, auch durch Mauern in 3 streng gesonderte Viertel geschieden (Regierungs- u. Europäer-, Mauren- u. Araber-, Judenstadt); etwa 18 000 (n. a. nur 9/10 000) E. (meist Isr.; 1902: 345 Fremde, dar. 16 Dtsch.); Dampferstation (5 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); dtsch. Post, 13 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat, östr. Konsularagentur); Franziskanermission; Fabr. v. Theekesseln, Holzschnitzereien, Ausf. (nam. aus der Landschaft Sus) 1904 für 7⅕ Mill. *M* (Mandeln, Ziegenfelle, Olivenöl, Eier, Gerste, Wachs, Sandarak ꝛc.), Seeverkehr 1903: 264 Schiffe (54 dtsch.) mit 244 690 (44 324) R.T. Angeblich 1760 [gegründet.

Mogdarkaffee s. Cassia.

Mogdischu, ital.-ostafrik. Hafenst., Somalland, an der Benadirküste, an 4000 E.; Fabr. u. Ausf. v. Baumwollstoffen. Um 908 von Arabern gegründet.

Mogigraphie, die (grch. *mŏgis* = ‚mit Mühe'), Schreibkrampf. — **Mogilalie,** die, Unvermögen, gewisse Laute zu bilden. Vgl. Dyslalie. — **Mogiphonie,** die, rasche Ermüdung der Stimme beim berufsmäßigen Gebrauch.

Mogila (-giüa), galiz. Dorf, 8 km östl. v. Krakau; (1900) 1204 meist kath. poln. E.; ; Cisterzienserstift (1221 gegr., im 15. Jahrh. neu erb.; rom. Kirche, Kreuzgang), Pfarrkirche (Holzbau), Wallfahrt (gnadenreiches Kruzifix, 13. Jahrh.). In der Nähe Wandahügel mit Wandadenkmal (von Jan Matejko entworfen). [Mohilew.

Mogilew (auch mo-), russ. Gouv. u. Stadt =

Mogillen od. Gomilen (altslowen. mogyla, neuslowen. gomila, verdeutscht Mugeln), Bezeichnung für Tumuli in slaw. Ländern; findet sich noch häufig in Ortsnamen; vgl. Kurgane.

Mogilno, pos. Kreisst., Reg.Bez. Bromberg, am gleichn. See; (1900) 3512 E. (2544 Kath., 134 Isr.); ; Amtsg.; rom. Kirche eines ehem. Benediktinerklosters (12. Jahrh.); Dienerinnen der Unbefl. Empf.; neues Kreiskrankenhaus; Ringofenziegeleien, Stärkefabr., Ölmühle, Brennerei.

Moglena, makedon. Landschaft = Meglen.

Mogok, auch Mogung, indobrit. Ort, Birma, im Gebirge, l. vom Irawadi, 110 km nordöstl. v. Mandale, 2300 m ü. M.; Rubingruben. [= Mainz.

Mogontiacum, Moguntiacum, Moguntia (lat.)

Moguer (moger), span. Stadt, Prov. Huelva, l. am Ästuar des Rio Tinto; (1900) 8455 E.; Bez.G.; Textilind., Branntweinbrennerei, Mühlen.

Mogul s. Großmogul.

Moha, ungar. Großgem., Kom. Weißenburg, 9 km nordwestl. v. Stuhlweißenburg; (1900) 587 magyar. E. (116 Kath.); ; Sauerwasserquellen ‚Agnes' (seit dem 14. Jahrh.) u. ‚Stefanie'.

Mohács (mōhātsch), ungar. Großgem., Kom. Baranya, r. an der Donau; (1900) 15 832 E. (13 % dtsch.; 12 516 Kath., 918 Isr.); , Dampferstation; Bez.G.; Palais des Bisch. v. Fünfkirchen (altes Schlachtenbild); Franziskanerkloster; Acker- (bes. Weizen-) u. Weinbau. Die 17 km oberh. bis 17 km unterh. v. M. in 2 Arme geteilte Donau umschließt die Margitta- od. M.insel (fruchtbar, Überflutungen ausgesetzt, mit Teichen, Wasserbrüchen, Waldungen). — 29. Aug. 1526 Niederlage u. Tod Ludwigs II. v. Ungarn im Kampf gegen Soliman II. 12. Aug. 1687 bei Nagy-Hársány od. M. Sieg Karls v. Lothringen u. Ludwigs v. Baden über den Großwesir Suleiman.

Mohair, das (frz., mŏär, vgl. Moncahiart), aus Angorawolle gesponnenes Garn, das, auch mit anderen

Garnen verwoben, die eigenartigsten Stoffe ergibt; auch zu schwarzen M.spitzen verwendet.

Mohammed (arab., ‚Gepriesener‘), Abu 'l-Kasim ben Abdallah, der Stifter des Islam (s. d.) u. des arab. Weltreichs, * gegen 570 zu Mekka, † 8. Juni 632 zu Medina. M., aus dem koraischitischen Geschlecht Haschim, verlor früh seine Eltern u. wurde von seinem Oheim Abu-Talib zum Kaufmann erzogen; 25jährig heiratete er die begüterte Kaufmannswitwe Chadidscha, die ihm 6 Kinder gebar. Gegen 40 Jahre alt begann M. unter seinen Mitbürgern mit Orakeln über die Nähe des Weltgerichts u. Predigten über die rechte Vorbereitung auf dieses (Beten u. Almosengeben) aufzutreten, wahrsch. stark beeinflußt durch ähnliche, in Südarabien entstandene Strömungen. Anfangs mit Erfolg thätig, so daß sich eine kleine Gemeinde von ihm meist persönlich nahestehenden Leuten um ihn versammelte, kam er bei der Ausbildung seiner Lehre zu einem Religionssystem von stark kommunist. Formen u. Grundsätzen mit den Stadtherren in Konflikt u. verlor nach mehrjähriger Bedrückung (617/619) seines Geschlechts u. seiner Anhänger so sehr an Boden, daß er den Islam an eine andere Stätte zu verpflanzen suchte. Es glückte ihm, mit den Seinigen Anschluß an Medina (Jathrib) zu erzielen, worauf er am 16. Juli 622 dorthin übersiedelte (s. Hedschra). In kaum 2 Jahren gelangte er in den Vollbesitz der polit. Macht dieser Stadt u. benützte ihn zunächst dazu, Mekka seine Rache fühlen zu lassen. Der Sieg bei Bedr (624) leitete den Heil. Krieg ein. M., obwohl bei Ohod (625) geschlagen, blieb unbezwungen u. ergriff nach dem Mißerfolg der Mekkaner bei Belagerung Medinas (627) die Offensive, die, vorübergehend durch den Friedensvertrag v. Hodeibijja (628) unterbrochen, 630 zur Einnahme Mekkas führte. Wie er in den vorhergehenden Jahren durch List u. Gewalt seine Herrschaft über die jüd. Niederlassungen u. arab. Stämme der Umgegend Medinas ausgebreitet hatte, so machte er auch von Mekka aus noch einen kriegerischen Vorstoß gegen die Stämme des Innern. Die letzten 2 Jahre seines Lebens galten dem Ausbau des Islam (Mohammedanismus) als Staatswesen u. der friedlichen Einverleibung des größten Teils von Arabien. Ein 630 nach Nordarabien (Tabuk) unternommener Zug sowie eine kurz vor M.s Tod organisierte Expedition gegen die syr. Grenze könnten darauf hindeuten, daß in seinem Programm auch noch die Ausbreitung des Islam über die arab. Provinzen des byzant. Reichs stand. M. starb auf der Höhe seiner Macht, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen; sein Testament an die Gemeinde war die Sammlung seiner Prophetenreden u. Gesetze, die von Abu Bekr zum Koran vereinigt sind. M.s Originalität liegt mehr auf polit. als auf relig. Gebiet. Eine Reformierung des arab. Heidentums lag infolge der zahlr. jüd. u. christl. Gemeinden Arabiens u. des Verfalls des südarab. Tempeldienstes in der Luft; dagegen war der Gedanke der polit. Einigung aller Araber etwas Neues. Das Prophetentum des mit Epilepsie behafteten M. bestand anfangs in der phantastischen, aber ehrlichen Annahme direkter Beeinflussung durch Gott bzw. göttliche Kräfte od. Engel; als sich Politik in die Religion mischte, erlaubte er sich manches, was die Ehrlichkeit seiner prophet. Überzeugung in Frage stellt. Zuvorkommend gegen seine Freunde, war M. rücksichtslos, ja grausam gegen seine Feinde; seine bes. in späteren Jahren zu Tage tretende Sinnlichkeit wurde der Hauptgrund der islam. Polygamie. Vgl. Weil (1843); Muir (4 Bde, Lond. 1858/61, Ausz. 1877); Sprenger (3 Bde, 1861/65); Krehl (I, 1884); A. Müller, Islam I (1885); Grimme (2 Bde, 1892/95, u. 1904); F. Buhl (Kopenh. 1903).

Mohammed, Fürsten (vgl. Mahmud, Mehemed): 1) 2 omajjad. Kalifen in Spanien, 1009 bzw. 1024, beide Usurpatoren u. noch im selben Jahr gestürzt. — 2) türk. Sultane: **M. I.** (1413/21), * 1378, Sohn Bajasids I., stellte nach seiner Flucht bei Angora (1402) die osman. Macht von Tokat u. Amasia aus in Kleinasien wieder her u. machte sich im Kampf gegen seine Brüder Suleiman u. Musa zum Alleinherrscher. Glücklich im Krieg gegen Walachen, Ungarn u. die Emire v. Karamanien, Kastamuni u. Smyrna, verlor er dagegen die Flotte bei Gallipoli durch die Venezianer unter Pietro Loredano 1416. — Sein Enkel **M. II.** der Große (1451/81), Sohn Murads II., * 1429, † 3. Mai 1481 zu Gebise. Seit der Eroberung Konstantinopels 29. Mai 1453 war er der Schrecken der Christenheit. Er eroberte 1458 Athen, bis 1460 Morea, 1461 das Sultanat Trapezunt, 1462 Mytilene, 1470 Euböa, 1473 Karamanien, 1474 das genues. Kaffa, 1480 Otranto u. drang in Serbien, Bosnien u. der Walachei vor. Nur Skanderbeg, Joh. Hunyadi (1456 Sieg bei Belgrad), Matthias Corvinus u. die Rhodiserritter widerstanden ihm. — **M. III.** (1596/1603), Sohn Murads III., ermordete 19 Brüder u. bekriegte Österreich mit Erfolg. — **M. IV.** (1649/87), * 1642, Sohn Sultan Ibrahims. Seit 1656 glücklich in den Kriegen der Köprülü-Wesire, seit 1683 (Wien) ständig geschlagen, 1687 vom Heer gestürzt, † 1693 im Gefängnis.

Mohammed ibn Ischak s. Ibn Ischak.

Mohammere, Mohammera, pers. Stadt = Muhammera.

Mohar, der, Kolbenhirse, s. Setaria.

Moharrek (arab., ‚die Verbrannte‘; bei Ptolemäos *Arados*), zweitgrößte der Bahreininseln, s. d.

Moharrem, der (arab., ‚der Verbotene‘), der 1. Monat im moh. Mondjahr, in vorislam. Zeit einer der 4 Monate, in denen die Fehde verboten war. Der Aschurafasttag am 10. M., altarab. Ursprungs, hat bei den Sunniten noch fakultative Geltung; die Schiiten feiern an ihm die Erinnerung an den Tod Husseins.

Mohatra, die (span., v. arab. *mochātara*, ‚Gefahr, Risiko‘), contractus mohatrae, ein darlehnähnliches Wuchergeschäft, s. Wucher.

Mohave, Mojave (-chawe), nordamerik. Indianer, stärkster Zweig der Yuma, meist in der Coloradoflußagentur, Cal. (hier 1891: 1991, kath. Mission M. bei Needles); groß, kräftig; Ackerbauer; bewohnen geräumige Häuser aus Holzpfosten, Stroh u. Erde. — Nach ihnen ben. das M.becken, der Südosten v. Kalifornien, mit Depressionen im N., u. deren Hauptteil, die M.wüste, eine sandige, z. T. vulk., von Bergketten durchzogene Ebene mit Boraxlagern; die wenigen Flüsse (bes. M.fluß) verlieren sich in salzigen Sümpfen u. trocknen Seen; Anbauversuche mehrfach erfolgreich.

Mohawk (mŏhåk), nordamerik. Indianer, Zweig der Irokesen, zerstreut am Ottawa, St Lorenzstrom, Ontariosee ꝛc.; (1888/90) einschl. Mischlinge (Oneida, Huronen) 6656. — Nach ihnen ben. der Hauptnebenfl. des Hudson, N. Y., entspringt nordöstl. vom Oneidasee, durchfließt ein breites u. tiefes Thal (vom Eriekanal benützt), mündet wasserreicher als der Hudson bei Cohoes; 257 km l.

Moheli, Mohilla, kleinste der 4 größeren Komoren, s. d.

Mohelnice (mōhĕlnize), tschech. Name der mähr. Stadt Müglitz.

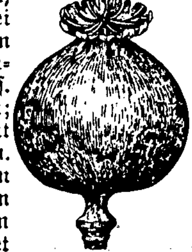
Mohikaner, Mohegan (mōhīgön), nordamerik. Indianer, Stamm der Algonkin; ehem. am untern Hudson, jetzt ein kl. Rest bei Groton (am Themesfluß), Conn., angeblich auch noch 2400 in Kanada. Durch Coopers Roman ‚Der letzte M.' (1826) wurde der Name sehr populär.

Mohilew, Mogilew (auch mo-), 1) westruss. Gouv., beiderseits des obern (schiffbaren) Dnjepr; im N. hügelig (bis 236 m h.), der größere Teil eben, waldreich u. teilw. sumpfig (bes. im südlichsten Abschnitt: Fortsetzung des Poljessje-Tieflands); 48 046,8 km²; (1897) 1 708 041 E. (51 403 Kath.; 84 % Weißrussen, 12 % Isr., 3 % Polen etc., 1806 Dtsch.); Ackerbau, wenig Viehzucht u. Industrie (Papierfabr., Branntweinbrennereien etc.); 11 Kr. — Die gleichn. Hauptst., beiderseits am Dnjepr (Flußhafen); (1900) einschl. Garn. 47 591 (50 % Isr., 5259 Kath.); , Dampferstation; russ.-orthod. Bisch.; Brig.-Komm., Bez.G., Fil. der Reichsbank; kath. u. russ.-orthod. Priestersem., Knaben-, Mädchengymn., Realschule, Bibl., Museum; Gartenbau, Lederfabr. u. -handel. — 4. Juni 1780 Zusammenkunft Josephs II. mit Katharina II. 23. Juli 1812 Sieg Davouts über Bagration. — Das kath. Erzb. M. (gegr. 1783, entstand aus der 1773 gegr. Weißruss. Diözese [Sitz in M.], mit ständiger Verwaltung des Bist. Minsk, Sitz in St Petersburg), bildet mit den Suffr. Luzk-Schitomir-Kamenez, Samogitien, Tiraspol, Wilna (grch.-ruthen. Minsk) die Kirchenprov. M., zählt 228 Kirchen, 358 Priester u. 992 762 Kath. u. erstreckt sich über ein Gebiet v. 14 Mill. km² (fast ganz Rußland außer Polen u. Ostsibirien). — 2) auch M. Podolskij, russ. Kreisst., Gouv. Podolien, l. am Dnjestr (Flußhafen); (1900) einschl. Garn. 25 141 E.; ; Realschule; Garten-, Weinbau, Seidenzucht, Getreide-, Holzhandel.

Mohl, Rob. v., Staatsm., * 17. Aug. 1799 zu Stuttgart, † 4. Nov. 1875 zu Berlin; 1824 ao., 1827 o. Prof. der Staatswiss. in Tübingen, 1847 in Heidelberg, nachdem er, anläßlich seiner Kandidatur für die 2. Kammer gemaßregelt, 1845 den württ. Staatsdienst verlassen hatte; 1848 als Reichsjustizmin. um das Zustandekommen der W.O. u. die Vorarbeiten zum H.G.B. bemüht, 1861/70 bad. Gesandter in Frankfurt u. München, 1871 Präs. der bad. Oberrechnungskammer, 1874/75 Mitgl. des Reichstags (nationalliberal); hochverdient um die Wiedererweckung der Staatswiss. in Deutschland. Hauptw.: ‚Staatsrecht des Kgr. Württ.' (2 Bde, 1829/31, ²1840); ‚Polizeiwissenschaft' (3 Bde, 1832/34, ³1866); ‚Gesch. u. Litt. der Staatswiss.' (3 Bde, 1855/58); ‚Enzykl. der Staatswiss.' (1859, ²1872); ‚Staatsrecht, Völkerrecht u. Politik' (3 Bde, 1860/69); ‚Lebenserinnerungen' (2 Bde, 1902). Vgl. H. Schulze-Gaevernitz (1886). — Brüder: Julius, Orientalist, * 25. Okt. 1800 zu Stuttgart, † 4. Jan. 1876 zu Paris; 1826/34 Prof. der morgenl. Litt. in Tübingen, ließ sich sodann in Frankreich im Interesse der Fortsetzung seiner Studien nationalisieren, 1847 Prof. des Persischen am Collège de France; tonangebend für die orientalist. Bestrebungen Frankreichs. Hrsg.: (lat.) Schiking (1830) u. Yking (1834/39); (im Auftrag der franz. Regierung) Prunkausg. des Königsbuchs von Firdusi (mit Übers. [auch gesondert, 7 Bde, 1876/78] u. Komm., I/VI, VII von Meynard). — Moriz, Volkswirt, * 9. Febr. 1802 zu Stuttgart, † 18. Febr. 1888 ebd.; verließ 1848 als Obersteuerrat infolge Mißhelligkeiten mit der Behörde den Staatsdienst; 40 Jahre Mitgl. der württ. Ständeversammlung, Mitgl. des deutschen Parlaments (1848, als Großdeutscher), des Zollparlaments (1868), des Reichstags (1871/73); Vorkämpfer für das Schutzzollsystem u. das Tabakmonopol. Schr.: ‚Gewerbswiss. Ergebnisse einer Reise in Frankreich' (1845) etc. — Hugo v. M. (Personaladel 1843), Botaniker, * 8. Apr. 1805 zu Stuttgart, † 1. Apr. 1872 zu Tübingen als Prof. (seit 1835); gab der Zellenlehre durch exakte Forschung, bes. mit Hilfe der von ihm wesentlich vervollkommneten mikroskop. Technik, u. präzise Darstellung (meist in Zeitschr.) die erste wiss. Grundlage. Schr. u. a.: ‚Mikrographie' (1846); ‚Anat. u. Physiol. der veget. Zelle' (1851).

Möhler, Joh. Adam, kath. Theolog, * 6. Mai 1796 zu Igersheim b. Mergentheim, † 12. Apr. 1838 zu München; 1819 Priester, 1826 ao., 1828 o. Prof. der Kirchengesch. in Tübingen, 1835 o. Prof. der neutest. Exegese u. der Kirchengesch. in München; einer der größten Theologen des 19. Jahrh., neben seinem Lehrer Drey der Begr. der kath. Tübinger Schule. Nach einer noch an einiger Unklarheit leidenden, aber von idealer Begeisterung für die Kirche zeugenden Erstlingsschr. ‚Die Einheit in der Kirche od. das Prinzip des Katholizismus' (1825, ²1843) haben seine klass. Hauptw.: ‚Athanasius d. Gr. u. die Kirche seiner Zeit' (1827, ²1844) u. bes. die ‚Symbolik od. Darstellung der dogmat. Gegensätze der Kath. u. Prot.' (1832, ⁹1884) nebst ihrer Verteidigung ‚Neue Untersuchungen der Lehrgegensätze zw. den Kath. u. Prot.' (gegen Baurs Angriffe; 1834, ⁵1900 hrsg. von P. Schanz) eine weittragende, segensreiche Einwirkung auf die in Deutschland nach der Aufklärungsperiode neu aufblühende theol. Wissenschaft ausgeübt. Aus M.s Nachlaß hrsg. von Reithmayr ‚Patrologie' (I, 1840) u. ‚Komm. über den Römerbrief' (1845), von Gams die ‚Kirchengesch.' (3 Bde, 1867 f., Reg 1870); aus größtenteils früher gedr. kleinen Arbeiten stellte Döllinger ‚Ges. Schr. u. Aufsätze' (2 Bde, 1839) zusammen. Vgl. Wörner (hrsg. von Gams, 1866); Kihn (1885); Knöpfler (1896); Goyau (Par. 1905).

Mohn, der, Papaver *L.*, Gattg der Papaveraceen; 40 Arten, in Europa u. im gemäßigten Asien, Kräuter od. Stauden mit geteilten Blättern, einzelnen, endständigen Blüten u. durch unvollkommene Scheidewände gefächerten, unter der 2- bis 20strahligen Narbe mit Löchern aufspringenden, zahlr. kleine Samen enthaltenden Kapselfrüchten; in allen Teilen Milchsaft. Der Schlaf-M., P. somniferum *L.*, Mittelmeergebiet, viel kultiviert, bes. in Ostindien (Bengalen, Malwa, Indor) u. Südwestchina, hier zwar am meisten, aber wegen des geringen Morphingehalts nur zur Gewinnung des Genußopiums, ferner in Persien (Isfahan, Schiras etc.) u. in der Türkei (Kleinasien, Makedonien), in beiden die reinsten u. morphinreichsten Sorten, daher hauptś. zu med. u. chem.-techn. Zwecken; einjähriges hohes Kraut mit kahlen seegrünen Stengeln u. Blättern u. weißen od. violetten Blüten, liefert aus Einschnitten in die unreifen Kapseln giftigen Milchsaft (M.saft), getrocknet



als Opium (s. d.) im Handel, ferner die Kapseln selbst (Abb. 1, $^1/_2$ nat. Gr.; M.köpfe, Fructus papaveris immaturi, offiz., zu schmerzstillenden Kataplasmen u. zur Darstellung des gleich benützten M.sirups; als Schlafmittel für kleine Kinder nicht unbedenklich!), die gelblichen od. bläulichen, nierenförmigen M.- od. Magsamen (Gewürz, als Semen pap. in Emulsion auch offiz. reizmilderndes Mittel) u. das daraus (50 %) gepreßte M.öl (Oleum pap., trocknendes fettes Öl, Speiseöl u. offiz. Heilmittel); die Preßrückstände sind als M.kuchen ein nahrhaftes Vieh-, bes. Mastfutter (30 bis 35 % Rohproteïn u. 8 bis 10 % Fett). Von der aus dem Orient als Ackerunkraut weitverbreiteten Klatschrose, P. rhoeas *L.*, dienen die getrockneten, schmutzig violetten Blüten zur Bereitung von hustenmilderndem Theegemisch u. von Klatschrosensirup (Zusatz für saure Mixturen, die er rot färbt). Viele Arten sind ihrer leuchtenden Farben halber beliebte Zierpflanzen, vor allem der Schlaf-M. selbst, bes. gefülltblühende Spielarten mit ganzen (Päonien-M.) od. zerschlitzten Füllblättern (Schlitz-M.), ferner gefüllte Formen der Klatschrose (Ranunkel-M., Abb. 2, $^1/_{10}$), u. 2 kaukas. Stauden, P. bracteatum *Lindl.*, mit ponceauroten, am Grund schwarz gefleckten Blumen u. laubartiger Außenhülle, u. das ähnliche, aber kleinere P. orientale *L.*, Garten-M., ꝛc. — **Horn-M.** s. Glaucium.



Mohn, livländ. Ostsee-Insel = Moon.

Mohn, Henrik, norw. Meteorolog, Ozeanograph u. Astronom, * 15. Mai 1835 zu Bergen; seit 1866 Prof. u. Dir. des (durch ihn begründeten) Meteorol. Instituts in Kristiania; verdient um Ozeanographie, Gewitterkunde, Sturmwarnungswesen ꝛc.; schr. das 1. moderne Lehrb. der Meteorologie: ‚Grundz. der Meteorol.' (1875, [5]1898).

Möhne, die, r. Nebenfl. der Ruhr; entspringt bei Brilon, durchfließt zumeist ein Wiesenthal, das den Haarstrang vom Arnsberger Wald scheidet, mündet bei Neheim; 55 km l.

Mohori, Mohuri, Komoreninsel = Majotta.

Mohorro, Mohoro, Hauptort des deutsch-ostafrik. Bez.A. Rufiji, am gleichn. Mündungsarm des Rufiji (Hafen), 20 km vom Meer; (1904) 5 Europäer; Postagentur; öff. Schule (80 Schüler), 2 Hinterlandschulen; Handel, Seeverkehr 1903: 387 Segler mit 5048 R.T. [Aethiops.

Mohr s. Neger. — **M.,** Metallmohr, der = **Mohr,** das = Moiré.

Mohr, 1) Christian, Bildhauer, * 15. Apr. 1823 zu Andernach, † 14. Sept. 1888 zu Köln; schuf hier als Dombildhauer die Standbilder am Grabmal des Erzb. Konr. v. Hochstaden (Johanniskapelle), Christus, die Evangelisten u. 59 Engel am Südportal, 8 Statuen in der Mittelhalle, die Leidensgesch. im Portaltympanon (nach Schwanthalers Entwurf); ferner Bildnisbüsten u. -statuetten, Figuren des Lübecker Marktbrunnens ꝛc.

2) Christian Otto, Bauingenieur, * 8. Okt. 1835 zu Wesselburen i. Holstein; 1867 Prof. in Stuttgart, 1873/1900 in Dresden; um die techn. Mechanik hochverdient (M.sches Verfahren zur Bestimmung von Stabspannungen; Erddrucktheorie: Druck im unbegrenzten Erdkörper ꝛc.).

3) Karl Friedr., Chemiker u. Pharmazeut, * 4. Nov. 1806 zu Koblenz, † 5. Okt. 1879 zu Bonn; erst Apotheker u. Medizinalassessor in Koblenz, seit 1866 Prof. der Chem. u. Pharm. in Bonn. Schr.: ‚Lehrb. d. chem.-analyt. Titriermethode' (1855/59, [7]1896 von A. Classen), ‚d. pharm. Technik' (1847, [3]1866); ‚Chem. Toxikol.' (1874); Kommentare zu den preuß. Pharmakopöen. Briefw. mit J. v. Liebig hrsg. von Kahlbaum, 1904. — Die **M.sche Wage** zur Bestimmung des spez. Gew. von Flüssigkeiten beruht auf der Thatsache, daß der Auftrieb, den ein Körper in versch. Flüssigkeiten erleidet, dem spez. Gew. der Flüssigkeiten proportional ist.

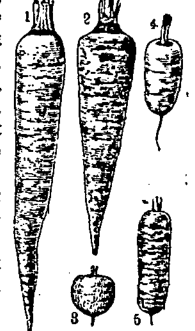
4) J. C. B., Verlagsbuchhandlung, begr. 1801 zu Frankfurt a. M. durch Jakob Christian Karl M. (1778/1854), 1810 nach Heidelberg verlegt (ebd. seit 1805 Fil.), durch M.s Söhne 1878 an die H. Lauppsche Buchhandlung in Tübingen verkauft, bei deren Trennung 1880 durch Paul Siebeck (* 1858) übernommen, der nach Freiburg i. Br. übersiedelte, aber 1897 nach Kauf der Lauppschen Buchhandlung nach Tübingen zurückkehrte. Im Verlag: Prot. Theol. u. allg. Religionswiss. (Übers. des A. T. von Kautzsch, des N. T. von Weizsäcker, Samml. theol. Lehrbücher, Grundriß der theol. Wiss., Werke von O. Baumgarten, A. Harnack, Holtzmann, Rade, Saussaye, Weizsäcker), Philos. (E. Rohde, Sigwart, Windelband), Rechts- u. Staatswiss. (Hdb. des öff. Rechts); (10) theol., rechts- u. staatswiss. Ztschr.

5) Jos., Kirchenmusiker, * 10. Jan. 1834 zu Siegburg, † 7. Febr. 1892 zu München; 1853/82 Mitgl. des Jesuitenordens; verdient um Hebung des kirchl. Volksgesangs durch weitverbreitete Gesangbücher: ‚Cäcilia' (1868, [30]1902), ‚Cantate' (1873; [5]1877), Manuale Cantorum (1878, [13]1902) ꝛc., zu denen er auch die Orgelbegleitung schrieb; Orgelbuch zum (Freiburger) Magnificat (1892; n. A. 1904).

Moehr. (Bot. u. Zool.) = Paul Heinr. Gerh. Möhring, Arzt u. Naturforscher, 1720/92.

Möhra, sachs.-meining. Gem., Kr. Meiningen, im nordwestl. Thüringerwald, 3 km nordwestl. v. Ettenhausen (🚉); (1900) 538 prot. E.; Erzstandbild Luthers, dessen Vater hier Bergmann war (1861 von Müller).

Möhre, Mohrrübe, Gelbe Rübe, Wurzelgemüse, Kulturform (in wenigen Jahren zu züchten) v. Daucus carota *L.* (s. Daucus); Spielarten mit langen spindelförmigen Wurzeln, die eig. M.n (weiße grünköpfige Riesen-, Abb. 1, gelbe Saalfelder M., 2, ꝛc.; bes. für Viehfutter), u. solche mit kurzen, knolligen, oft radieschenähnlichen, Karotten (Pariser, 3, Metzer, 4, v. Nantes, 5, ꝛc.; vorzugsweise für Gemüse). Die M.n lieben tiefgründigen, humusreichen, lehmigen Sandboden; Aussaat vom frühesten Frühjahr bis zum Juli, Ernte der Futter-M.n erst vor Eintritt der Spätfröste; wegen des langsamen Wachstums vielfach Untersaat in Wintergetreide, Lein, Mohn, Raps ꝛc.; Feinde die Larven der M.nfliege (fressen Gänge in die Wurzeln u. bewirken Wurmfäule), auch die des Saatschnellkäfers u. Tausendfüßer. Die M.n liefern nicht



nur eines der zartesten Gemüse, bes. für den Winter, sondern auch schmackhaftes u. sehr nährkräftiges Viehfutter.

Mohrenaffe, Art der Meerkatzen.

Mohrenheim, Arthur Pawlowitsch, Baron v., russ. Diplomat, * 8. Juni 1824 zu Moskau; 1867 Gesandter in Kopenhagen, 1882 Botschafter in London, 1884 in Paris, seit 1897 im Reichsrat.

Mohrenhirse s. Andropogon.

Mohrenkaiman, der, Art der Krokodile.

Mohrenkopf (Kochk.), mit Schlagrahm od. Marmelade gefülltes Gebäck aus Biskuitteig, mit Schokoladeglasiert. — **M.** (Mineral.), lichtgefärbte Turmalinkrystalle mit schwarzem Ende.

Mohrentanz s. Moresca u. Morrisdance.

Mohrin, brandenb. Stadt, Kr. Königsberg N.M., 2,5 km südl. v. Butterfelde (🚉), am gleichn. See; (1900) 1261 meist prot. E.; Armenkinder-Erziehungsanstalt; Maränenfischerei.

Möhring, Ferd., Liederkomp., * 18. Jan. 1816 zu Altruppin, † 1. Mai 1887 zu Wiesbaden; urspr. Architekt, 1840 Organist u. Musikdir. in Saarbrücken, 1845 in Neuruppin (hier u. in Wiesbaden Denkmäler). Von seinen zahlr. Vokal- u. Instrumentalkomp. am beliebtesten die Quartette für Männerstimmen (‚Dichtergrab am Rhein‘, ‚Normannenzug‘ ꝛc.).

Möhringen, 1) bad. Stadt, A.Bez. Engen, l. an der Donau (die hier zeitweilig ganz leer ist, s. Donau); (1900) 1207 E. (1155 Kath.); 🚉; spätgot., verzopfte Andreaskirche (1487, 1597 u. später ern.), ehem. Fürstenbergsches Jagdschloß (1690; jetzt Privathaus); Sägewerk, Schafmärkte. — 2) **M. auf den Fildern,** Dorf, 8,6 km südwestl. v. Stuttgart; 3509 E. (76 Kath.); 🚉, elektr. Bahnen nach Vaihingen u. Hohenheim; prot. Kirche (1460, 1855 umgeb.), ummauerter ehem. Eßlinger Spitalhof (Thorbau 1469) ꝛc.; Ziegeleien, Bierbrauerei, Zigarrenfabrik.

Mohrsches Salz s. Eisenvitriol.

Mohrungen, ostpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Königsberg, an kl. See; (1900) 4025 E. (134 Kath., Kirche, period. Gottesdienst); 🚉; Amtsg.; Ordensschloß (1280), Schlößchen (1697), got. Rathaus (1302), Bronzebüste Herders (1854, von Wilh. Wolff), prot. Präparandenanstalt; Dampfschneidemühle, Faßfabrik. — 25. Jan. 1807 Sieg Bernadottes über Bennigsen.

Mohs, Friedr., Mineralog, * 29. Jan. 1773 zu Gernrode, † 29. Juli 1839 zu Agordo (Italien); 1812 Prof. in Graz, 1818 in Freiberg, 1826 in Wien, 1835 Bergrat; Begründer der M.schen Härteskala u. des M.schen Mineralsystems. Hauptw.: ‚Grundr. der Mineral.‘ (2 Bde, 1822/24, Reg. 1825); ‚Anfangsgründe der Min.‘ (1832, [2]1836/39, 2 Bde).

Möh Tih (Moh-tze, latinis. Micius), chin. Philosoph des 4. Jahrh. v. Chr., der den Grundsatz der allg. Menschenliebe aufstellte. Seine Lehre, die nicht ohne Anhänger (auch bei den Taoisten) blieb, wurde von Mencius als unvereinbar mit der konfutsian. Ethik u. Staatsmoral, insbes. der kindl. Pietät, scharf angegriffen u. gilt seitdem als ketzerisch. Vgl. G. v. d. Gabelentz (Ber. d. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1888); E. Faber (1877).

Mohur, der (engl., möhör, v. pers. *muhr*, ‚Siegel, Siegelring‘), auch Gold-M., Gold-Rupie, die Basis der Goldmünzen in Brit.-Ostindien, ostind. Handmünze = 15 Rupien; Kurs veränderlich, Wert etwa 29,83 *M*, Feingewicht 10,69 g, Rauhgewicht 11,664 g (= 1 Tola). Feingehalt $^{11}/_{12}$.

Moï, die Urbevölkerung v. Annam, s. d.

Moigno (möänjo), Franç., franz. Theolog, * 15. Apr. 1804 zu Guémené (Dep. Morbihan), † 14. Juli 1884 zu St-Denis; 1822/43 Jesuit, lehrte Math. u. Physik; Begr. u. Hrsg. der naturwiss. Ztschr. Le Cosmos (1852 ff., 21 Bde) u. Les Mondes (1863 ff., 39 Bde); gewandter Apologet. Schr.: Splendeurs de la foi (5 Bde, Par. 1879/83); La foi offerte à tous (ebd. 1880); Les livres saints et la science (mit Dessailly, ebd. 1884).

Moiré, das (frz., möäre, arab., vgl. Moncahiart), Mohr, gewässerte Zeuge, harte, eigentümlich spiegelnde Gewebe aus Kammgarn u. Seide, selten aus Baumwolle; meist zu Unterröcken, in schmalen Bändern zum Ausputz von Hüten, zu Kulörbändern u. bei Trachten verwendet. 2 Gewebe werden mit der Oberseite aufeinander langsam zwischen geheizten Preßwalzen hindurchgeleitet, wodurch da, wo die stark gedrehten Kettfäden übereinander liegen, eine Abplattung eintritt u. das Licht zurückgeworfen wird, während da, wo die parallelen Kettfäden wellenförmig ineinander geraten, das Gewebe matt bleibt. Ist das Gewebe gemustert, so wird bloß die Oberfläche mit einem Preßtuch versehen, u. das Abplatten kann nur an den erhöhten Kreuzungsstellen eintreten, wodurch die Figuren matt bleiben. Zum Moirieren von Baumwollgeweben verwendet man gestochene, geheizte Preßwalzen.

Moiren (Mehrz., v. grch. *moira*, ‚Teil, Los‘; lat. Parcae, Parzen), die (gew. 3) Schicksalsgöttinnen der Hellenen, schon bei Homer neben der Einzahl (als das Schicksal jedes einzelnen) einmal (Il. 24, 49) auch als Mehrzahl vorhanden; ihre Namen sind seit Hesiod: Klōtho (‚Spinnerin‘), die den Lebensfaden spinnt, Lachesis (‚Loswählerin‘), die seine Länge bestimmt, u. Atropos (‚Unabwendbare‘), die ihn abschneidet. Bald erscheinen sie gleich den ihnen nahestehenden Keren (s. d.) als Töchter der Nacht, bald des Zeus u. der Themis (s. d.). Als Personifikationen des allbezwingenden Schicksals genossen sie furchtvolle Verehrung; selbst den obersten Göttern waren sie insofern überlegen, als diese einen den M. gegebenen Befehl nicht rückgängig machen konnten. Hauptkultstätten in Theben, Korinth, Athen, Olympia ꝛc., meist bildlos verehrt im Hinblick auf das Dunkel des Schicksals (sonst als jugendlich ernste Göttinnen mit den Attributen ihrer Thätigkeit) u. durch die im Kult der chthonischen Gottheiten üblichen Opfer. — Die M. (‚Miren‘) spielen noch im neugriech. Volksglauben eine Rolle.

Moissac (möäßäk), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Tarn-et-Garonne, am Tarn u. am Garonne-Seitenkanal; (1901) 4638, als Gem. 8407 E.; 🚉; Ger. 1. Instanz; Reste eines ehem. Benediktinerkl. (um 650/1790; rom. Kirche mit berühmtem, statuen- u. reliefgeschmücktem Portal, got. Kreuzgang); Kl. bisch. Sem., Collège, Theater; Wein- u. Obstbau (Pflaumen u. Aprikosen), Handel in Obst u. Geflügel.

Moissan (möäßã), Henry, franz. Chemiker, * 28. Sept. 1852 zu Paris; Univ.-Prof. u. Dir. des Laboratoriums für Mineralchemie an der École supérieure de Pharmacie; einer der bedeutendsten Anorganiker, isolierte 1887 das Fluor; bes. verdient um Erforschung der Chemie der hohen Temperaturen (elektr. Ofen, Karbide; künstl. Diamanten).

Moivre (möäwr), Abr. de, Mathematiker, * 26. Mai 1667 zu Vitry-le-François, † 27. Nov. 1754 zu London, wohin er 1685 als Hugenott geflohen war; Freund Newtons, seit 1697 Mitgl. der Royal Society; entwickelte den polynom. Lehrsatz, förderte

Reihentheorie u. Wahrscheinlichkeitsrechnung (Doctrine of Chances, Lond. 1717, ³1756), führte durch die M.sche Formel (in seinem Hauptw. Miscellanea analytica etc., ebd. 1730) die imaginären Größen in die Trigonometrie ein.

Mojácar (mochakar), span. Stadt, Prov. Almería, r. am Rio de Aguas (M.), 2 km vom Mittelmeer; (1900) 4427 E.; Ackerbau, Metallgießereien.

Mojanga, madagass. Stadt = Majunga.

Mojave (-cha-), nordamerik. Indianer = Mohave.

Mojo, der (moschu), port. Getreidemaß = 15 Fangas = 60 Alqueires = 8,3 hl.

Mojsisovics (moischischowitsch), Edm., Edler v. Mojsvár (-wär), Geolog, * 18. Okt. 1839 zu Wien; 1866/1900 Geolog an der geol. Reichsanstalt, lebt das. als Hofrat. Verdient um die Systematik der Cephalopoden der Triasformation u. um die geol. Erforschung der Ostalpen, nam. der ostalpinen Trias. Schr.: ‚Cephalopoden d. medit. Triasprov.‘ (1882); ‚Dolomitriffe Südtirols u. Venetiens‘ (1878 f.); ‚Cephalop. d. Hallstätter Kalke‘ (3 Bde, 1873/1902).

Mokala, der, r. Nebenfl. des Ubangi, s. Motaba.

Mokassin, der (mŏkăßĭn), pelzbesetztes Schuhwerk der Indianer.

Mokassinschlange, Art der Dreieckköpfe.

Mokattam, auch Dschebel Gijuschi (nach einer alten Moschee), unterägypt. Höhenzug, südöstl. v. Kairo, ein 146 m h. Plateau aus Nummulitenkalk, mit türk. Fort u. der sog. Mosesquelle; am Ostende der kleine (‚Dschebel el-Chaschab‘) u. große Versteinerte Wald (mit 20 bis 30 m l. Stämmen), durch tertiäre Geysir verkieselte Hölzer in sekundärer Lage. Nördl. der geologisch sehr interessante Dschebel Achmar od. Rote Berg, früher für einen Vulkan gehalten, haupts. aus verkieselten Sandsteinen. In beiden Steinbrüche.

Mokieren, sich (frz. moquer), spotten, sich über jemand lustig machen; mokant, spottlustig, spöttisch.

Mokka, arab. Hafenst., Wilajet Hodeida, am Roten Meer; ehem. Hauptausfuhrort des arab. Kaffees (daher auch M. gen.; vgl. Jemen), jetzt verlassen. — Nach M. ben. der **M.stein,** ein Moosachat aus Arabien.

Mokowi, auch Mbokobi od. Montaraces (-rath-), südamerik. Indianer, Zweig der Guaikuru, beiderseits am Rio Bermejo u. im Chaco Austral, bis gegen Sta Fé, 2/3000; gefürchtete Räuber.

Mokpo, Mokpho, auch Muan, korean. Hafenst. (1897 dem fremden Handel geöffnet), Bez. Tschölla, nördl. an einer Bucht der Westküste; (1899) 9172 (steuerpflichtige) E. (viele Chin., 1500 Japaner mit Schule u. Spital); Dampferstation (1 japan. Linie), Handelskammer.

Mokscha, die, r. Nebenfl. der Oka; entspringt nordwestl. v. Pensa, wird bald nach Aufnahme der Issa schiffbar (bei Troizk), mündet südöstl. v. Jelatma; 618 km l.; größter (l.) Nebenfl. Zna. — M. auch Name der Mordwinen, s. d.

Mokschany, auch Mokschan od. Mokschansk, russ. Kreisst., Gouv. Pensa, r. an der Mokscha; (1897) 10072 E.; Fabr. v. Leder, Talg, Butter, Pottasche, Seilerwaren, Branntwein.

Mol. (Chem.), Abk. für Molekel.

Mol. (Bot.) = Juan Ign. Molina.

Mola, 1) Gasparo (auch Molo gen.), ital. Medailleur, * zu Lugano, † um 1666 zu Rom; thätig in Florenz für Cosimo II., in Rom für Urban VIII. u. Alexander VII.; hervorragend tüchtiger Porträtmedailleur.

2) (Mole, möl), Jean Bapt., franz. Maler, * um 1616 zu Besançon, † 1661 zu Rom; Schüler von Vouet u. Albani; thätig in Rom. Malte in pathetischer Auffassung relig. Gegenstände in landschaftlicher Umgebung; auch tüchtig im Bildnis. Werke in Rom (Pal. Salviati), Florenz (Pal. Rinuccini), Petersburg, Grenoble.

3) Pierfrancesco, ital. Maler, * 1612 zu Mailand (od. 1621 zu Coldre b. Como), † 13. Mai 1666 zu Rom; Schüler Albanis, koloristisch durch die Venezianer beeinflußt, nam. von Innocenz V. u. Alexander VII. sowie von der Königin Christine v. Schweden beschäftigt; auch als Landschafts- u. Historienmaler geschätzt. Hauptw.: Hl. Bruno (Pal. Borghese, Rom), Befreiung Petri (Pal. Corsini), Reuiger Petrus (Gal. Liechtenstein, Wien), andere im Gesu u. in S. Marco zu Rom, im Quirinal u. auf dem Kapitol. Auch Radierer.

Mola di Bari, ital. Hafenst., am Adriat. Meer, 19 km südöstl. v. Bari; (1901) 13962 E.; Dampferstation (1 ital. Linie); Ölfabr., Gerberei. — **Mola di Gaëta,** ehem. Name v. Formia.

Molanus, 1) Gerhard Walter, luth. Theolog, † 1. Nov. (22. Okt. a. St.) 1633 zu Hameln, † 7. Sept. 1722 zu Hannover; Schüler des Calixtus, 1659 Prof. an der Univ. Rinteln, 1674 Dir. des Konsistoriums in Hannover, seit 1677 zugleich Abt des ehem. Cistercienserklosters Lokkum; bekannt durch seinen hervorragenden Anteil an den Unionsbestrebungen seiner Zeit.

2) (Vermeulen), Joh., kath. Kirchenhist., * 1533 zu Lille, † 18. Sept. 1585 zu Löwen; ebd. 1570 Prof., 1579 Rektor des kgl. Seminars; half bei Surius' Vitae Sanctorum, leitete nach Gozäus' Tod (1571) die Augustinusausg. (Antw. 1577) u. gab Usuards Martyrol. (1568) heraus; verf. u. a. das noch heute brauchbare Werk De picturis et imaginibus sacris (Löwen 1570 u. ö.).

Molaren (lat., Mehrz.) = Backenzähne, s. Zähne.

Molasse, die (v. lat. molere, ‚mahlen‘), die subalpinen Tertiärbildungen am Nordrand der Alpen, bes. in der mittelschweiz. Hochebene, Konglomerate (Nagelfluh, s. d.) u. Sandsteine (Meeres-M.) u. limnische Kalke (Süßwasser-M.) von vorwiegend miocänem Alter. Der M.sandstein dient viel als Haustein, die Kohlenlager (Pech- od. M.kohle, chemisch den außeralpinen Braunkohlen gleich, aber meist schwarz) sind von geringer techn. Bedeutung.

Molay (-lä), Jakob v., letzter Großmeister des Templerordens (seit 1298), kam 1307 auf Veranlassung Papst Klemens' V. von Cypern nach Frankreich, wurde auf Befehl Philipps des Schönen eingekerkert u., weil er die auf der Folter gemachten Geständnisse über die Schuld des Ordens widerrufen, 11. März 1314 nach dem Urteil der kgl. Richter auf einer Seine-Insel zu Paris verbrannt. Dem Volk, das sich erzählte, er habe Papst u. König (die beide noch 1314 starben) binnen Jahresfrist vor den Richterstuhl Gottes geladen, galt er als Märtyrer.

Molbech, Christian, dän. Historiker u. Linguist, * 8. Okt. 1783 zu Sorö (Seeland), † 23. Juni 1857 zu Kopenhagen; 1829 Prof. der Litteraturgesch. ebd., 1830/42 Mitdir. der kgl. Schauspiele; Hrsg. der Nordisk Tidsskrift for Hist., Lit. og Konst (1827 ff.), Gründer (1839) der Dansk hist. Forening. Hauptw.: Dän. u. altdän. Wörterb. (1828/33 u. 1854/59). Hrsg. zahlr. dän. mittelalt. Schr. Briefw. mit K. M. Rahbek, ebd. 1883, mit N. F. S. Grundtvig, ebd. 1888. — Sein Sohn Christian

Knud Fred., Dichter, * 20. Juli 1821 zu Kopenhagen, † 20. Mai 1888 ebd.; 1853/64 Prof. der nord. Litt. in Kiel. Hauptw. seine Übers. der ‚Göttlichen Komödie' Dantes (3 Bde, Kop. 1851/63); großen Erfolg hatte sein Schauspiel Ambrosius (1878, [11]1900), das einen Stoff aus dem Dichterleben des 18. Jahrh. behandelt. Ges. Schr., 1879. — Dessen Sohn Oluf Christian, * 7. Dez. 1860 zu Kiel; schr. die amerik. Erzählung Den gule By (‚Die gelbe Stadt', Kop. 1905).

Molche, 1) = Schwanzlurche, Urodela, Ordn. der Lurche; Körper gestreckt, geschwänzt; meist 2 Paar (selten fehlt das hintere) Gliedmaßen mit vorn 4, hinten 5 Zehen; Trommelfell u. Paukenhöhle fehlen stets; bei der Verwandlung erscheinen zuerst die Vordergliedmaßen; über 90 Arten; hauptſ. im O. u. W. des paläarkt. u. im nearkt. Gebiet. 4 Fam.: Amphiumidae s. Fischmolche, Salamandridae, M., Proteidae s. Olme, Sirenidae (s. d.), Arm-M. — 2) = Fam. Salamandridae (s. Taf.), im ausgebildeten Zustand ohne Kiemen (vgl. Hautatmung), mit Vorder- u. Hinterbeinen u. beweglichen Augenlidern, Kieferknochen mit Zähnchen besetzt; Nahrung: kl. Getier. Gattg Salamandra *Laur.*, Erd-M., Landsalamander; Drüsenwulst in der Ohrgegend, Schwanz drehrund; lebendiggebärend (Verwandlung teilw. od. ganz im Eileiter des Muttertiers); 3 Arten. S. maculosa *Laur.*, gefleckter Erdmolch, Feuersalamander (Abb. 1); bis 18 cm l.; fast in ganz Europa, bes. in Gebirgswäldern; setzt kiementragende Larven ins Wasser ab. S. atra *Laur.*, schwarzer Erdmolch, Alpensalamander (Abb. 2); bis 14 cm l.; in den Alpen; gebiert lungenatmende Landtiere (nur je 2). Gattg Molge *Merr.* (Triton *Laur.*), Wasser-M.; mit seitlich zusammengedrücktem Ruderschwanz; im Frühjahr zur Fortpflanzung im Wasser; legen ihre Eier einzeln an Wasserpflanzen (Abb. 11; 12, 13 u. 14 Larven in 3 aufeinander folgenden Stufen); 4 dtsch. Arten. M. cristata *Laur.*, Kammolch (Abb. 9 ♂, 10 ♀); ♂ im Frühjahr mit hohem, tief gezacktem Rückenkamm; bis 16 cm l. M. alpestris *Laur.*, Bergmolch (Abb. 3 ♂, 4 ♀); bis 10 cm l. M. vulgaris *L.* (taeniata *Schneid.*), Streifenmolch (Abb. 7 ♂, 8 ♀); bis 7,5 cm l. M. palmata *Schneid.* (helvetica *Raz.*), Leisten-, Fadenmolch (Abb. 5 ♂, 6 ♀); beim ♂ bis 7 mm l. Schwanzfaden. Gattg Spelerpes *Raf.*; Zunge pilzförmig gestielt; 21 amerik. Arten; nur Sp. fuscus *Bp.* in Italien u. Sardinien. Gattg Amblystoma *Tsch.* s. d.

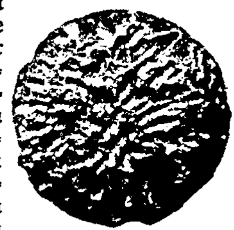
Molchfisch = Schlammfisch, s. Protopterus.

Mold, Hauptst. der engl. Grafsch. Flint (Wales), an der Alyn (l. zum Dee); (1901) 4263 E.; [Post]; Kirche u. College St David (franz. Jesuiten); got. Marienkirche (15. Jahrh., 1885 ern.); Ölfabr., Töpfereien, Blei- u. Kohlengruben 2c.

Moldau, die, 1) tschech. Vltava, längster Fluß Böhmens, l. Nebenfl. der Elbe; entspringt auf dem Böhmerwald am Schwarzberg (in kl. ausgemauerter Vertiefung), beim Dorf Buchwald, fließt anfangs durch eine felsige Waldschlucht nord-, dann südostwärts in einem tiefen Längsthal, erst als ‚M.-Schwarzbach', hierauf nach Aufnahme (l.) der ‚Kl. M.' (bei Ferchenhaid) als Warme u. nach der (r.) aus Bayern kommenden ‚Kalten M.' (bei Humwald) als M. schlechthin, durchbraust die felsige ‚Teufelsmauerschlucht' u. wendet sich dann in scharfem Knie nordwärts, mündet, wasserreicher als der Hauptstrom, bei Melnik. Länge 452 km, Einzugsgebiet 28137 km²; flößbare Nebenfl.: r. Maltsch, Luschnitz u. Sazawa, l. Wattawa. Bis Eleonorenhain (Mündung der ‚Grasigen M.') flöß- (414,7 km), bis Budweis schiffbar (245,74 km, für Dampfer von Stechowitz ab, auf 83,7 km). Seit 1897 Kanalisierung (Minimaltiefe 2,1 m) von Prag ab im Werk (5 Stauseen u. Nebenkanäle) im Anschluß an die der Elbe (bis Aussig). 1901 in Prag ausgeladen (Thalfahrt) 2,4 Mill. dz, von der Elbe auf die M. übergeführt 120816 dz Güter. — 2) rum. Moldova (nach dem gleichn. r., 190 km l. Nebenfl. des Seret), der nördl. Teil v. Rumänien, s. d.

Moldauthein, südböhm. Stadt, beiderseits der Moldau; (1900) 3994 tschech. kath. E.; [Post]; Bez.H., Bez.G.; Dekanatkirche St Jakob (got. Presbyterium, 13. Jahrh.); Schiffbau, Lachsfischerei.

Moldawit, der, Mineral, gelbgrüne Gläser (Abb.), die in massenhaft zusammengehäuften, häufig durch eine jener der Meteoriten nicht unähnliche, gerippte Oberfläche ausgezeichneten Bruchstücken im jungtertiären Schotter vorkommen. Sie werden neuerdings für Meteoriten erklärt u. bilden eine Abteilung (Tektite) der im übrigen zweifelhaften glasigen Meteoriten, welche sich in ähnlichen Zusammenhäufungen auch auf Billiton (Billitonite) u. in Australien (Australite) finden. In der chem. Zusammensetzung unterscheiden sie sich von den künstl. Gläsern. Teure Halbedelsteine, jedoch häufig durch das ähnliche Champagnerflaschenglas ersetzt.



Moldawitza, 1) Rus M., bukowin. Gem., Bez.H. Kimpolung, im M.thal; (1900) 3246 E. (orthod. Huzulen); [Post]; Dampfsägewerke, Schafzucht. — 6 km südöstl. 2) Watra M., 1451 E.; [Post]; altes orthod. Kloster (1531; stark befestigt; in der Kirche reich geschnitzte Chorstühle in rom. u. got. Formen, außen Fresken).

Molde, norw. Stadt, Amt Romsdal, nördl. am Eingang des Romsdals- (M.-) Fjord, von bewaldeten Höhen umgeben; (1900) einschl. Garn. 1689 E.; Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.); Reknes Hospital, Lungenheilstätte; Touristenstation, Seebad.

Moldenhawer, Johannes, dän. Blindenlehrer, * 14. Juli 1829 zu Kopenhagen; 1858/1905 Dir. der Staatsblindenanstalt ebd. Verf. versch. Reiseberichte über Blindenwesen. 1867/84 Hrsg. (mit J. Keller): I Nordisk Tidskrift for Blinde-, Dövstumme- og Idiotskolen. [feine Leinenschuß.

Moldgarn (Moltgarn), der losgedrehte,

Mole, die (lat. Mola), Mondkalb, Windei, jede Art von animalem Zeugungsprodukt in der Gebärmutter (M.nschwangerschaft), das in keiner Weise die Gestalt der zeugenden Spezies aufweist (falsche Frucht) u. somit eine Entartung des befruchteten Eies darstellt in unförmlichen, aus verschiedensten Elementen zusammengesetzten (bis faustgroßen) Massen. Diese mehr od. minder frühzeitig ausgestoßenen Abortiveier bestehen entw. aus fleischartigen (Fleisch-M., M. carnosa) od. blutgeronnenen (Blut-M., M. sanguinolenta) od. blasenartigen (Blasen-, Hydatiden-M., M. hydatidosa) Massen.

Mole, die (ital. molo, v. lat. moles, ‚Grundbau, Damm'), meist auf Steinschüttung od. Beton-

MOLCHE.



1. Feuersalamander. 2. Alpensalamander. 3. u. 4. Bergmolch. 5. u. 6. Fadenmolch. 7. u. 8. Streifenmolch. 9. u. 10. Kammolch. 11. Eier. 12.—14. Larven.



fundament hergestellter Mauerkörper als Schutz eines Hafens (s. d.) gegen Seegang od. zum Vertauen u. Anlegen der Schiffe.

Molé, Louis Mathieu, Graf, franz. Staatsm., * 24. Jan. 1781 zu Paris, † 23. Nov. 1855 zu Champlâtreux (Dep. Seine-et-Oise); aus altem Parlamentsadel, Nachkomme Mathieu M.s (1584/1656), der als Präs. des Pariser Parlaments zur Zeit der Fronde den Ansprüchen der Krone wie dem Pöbel entgegengetreten war u. zw. Krone u. Parlament vermittelt hatte. Unter Napoleon Präfekt, Staatsrat u. Dir. der Brücken u. Wege, 1815 Pair, 1817/18 Marinemin. unter Richelieu, Gegner Villèles. Durch Geschäftskunde, Mäßigung u. persönl. Ansehen empfohlen, wurde er (Aug./Nov. 1830) erster Min. des Ausw. unter Louis Philippe, dem er durch Verkündigung des von Talleyrand eingegebenen Grundsatzes der Nichtintervention die Anerkennung der Mächte verschaffte. 1836 u. 1837 Ministerpräs., wegen seiner Gefügigkeit gegen den König von Thiers u. O. Barrot durch Angriffe auf seine äußere Politik (Räumung Anconas) 1839 gestürzt. 1840 Mitgl. der Akad., 1848 Deputierter, seit dem Staatsstreich 1851 zurückgezogen.

Molekel, die, auch Molekül, das (v. lat. moles, ‚Masse‘), die kleinste Menge einer chem. Verbindung, die selbständig zu existieren vermag u. nicht mehr durch mech. Mittel, sondern nur auf chem. Weg in kleinere Teile (Atome) zerlegt werden kann. Alle Körper setzen sich aus M.n zusammen, auch die Elemente, doch bestehen die M.n der letzteren aus gleichartigen, die M.n chemischer Verbindungen aus ungleichartigen Atomen. Die Existenz der M.n ist nur hypothetisch, doch hat man mit ihrer Hilfe zahlr. Erscheinungen zu erklären versucht. Den M.n der Krystalle schreibt man eine bestimmte äußere Grundform zu, deren Symmetrie mit der des Krystalls übereinstimmt, der sich aus in den regelmäßigen Punktsystemen angeordneten Krystall-M.n aufbaut. — **Molekularbewegung,** die oszillierende Bewegung der M.n fester Körper um eine Gleichgewichtslage u. die fortschreitende Bewegung der Gas- u. Flüssigkeits-M.n, die beide durch Energie-(Wärme-)Zufuhr gesteigert werden. — **Molekularbrechungsvermögen** = Molekularrefraktion. — **Molekularformel** s. Chem. Formeln. — **Molekulargewicht,** die relativen Gewichte der M.n, bezogen auf Wasserstoff = 2. Das Molekulargewicht der Elemente ist im Gaszustand meist doppelt so groß als das Atomgewicht, d. h. die elementaren M.n sind 2atomig, mit Ausnahme der Zink-, Kadmium- u. Quecksilber-M.n, die 1atomig, u. der Arsen- u. Phosphor-M.n, die 4atomig sind. Man bestimmt das Molekulargewicht chem. Verbindungen od. bei Elementen, die sich in den Gaszustand überführen lassen, auf Grundlage der Avogadroschen Hypothese mittels der Dampfdichtebestimmungsmethoden nach Gay-Lussac, Hofmann u. Viktor Meyer. Ist das Gewicht von v cm^3 Wasserstoff = v · 0,0896 (bei 0° u. 760 mm Druck), das Gewicht des gleichen Volumens Dampf einer Verbindung mit dem unbekannten Molekulargewicht $M = D_h$ (unter denselben Bedingungen), so ist $\frac{D_h}{v \cdot 0{,}0896} = \frac{M}{2}$ (2 Molekulargewicht des Wasserstoffs), also $M = \frac{2 \cdot D_h}{v \cdot 0{,}0896}$. Zur Bestimmung des Molekulargewichts gasförmiger Elemente kann auch die Schallgeschwindigkeit dienen; dasjenige fester, in einem Lösungsmittel löslicher Körper wird nach den Methoden der Gefrierpunktserniedrigung (Kryoskopie, s. auch Lösung) od. Siedepunktserhöhung bestimmt. — **Molekularkräfte,** die Kräfte, mit denen die M.n aufeinander einwirken, indem sie sich gegenseitig anziehen (Molekularanziehung) od. abstoßen (Molekularabstoßung); die äußerst geringe Entfernung, in der die M.n einander noch beeinflussen, nennt man den Radius der molekularen Wirkungssphäre. Den Molekularkräften sind die Erscheinungen der Elastizität, Adhäsion, Kohäsion, Oberflächenspannung u. der Kapillarität zuzuschreiben. — **Molekularnekrose,** die, langsamer Zerfall des Knochens in Detritus von der Oberfläche her bei Knochenfraß. — **Molekularphysik,** die, der Teil der Physik, der sich mit den Molekularkräften u. -bewegungen beschäftigt. — **Molekularrefraktion,** die, das mit dem Molekulargewicht multiplizierte spez. Brechungsvermögen. — **Molekularrotation,** die, Produkt aus Molekulargewicht u. spezifisch optischem Drehungsvermögen. — **Molekularströme** s. Magnetismus. — **Molekularverbindungen,** chem. Verbindungen, die durch Addition von M.n gesättigter Verbindungen entstehen, u. deren Existenz sich durch die Valenzlehre nicht erklären läßt; während man früher vom Standpunkt der konstanten Valenz viele chem. Verbindungen als Molekularverbindungen ansah (Salmiak, Phosphorpentachlorid), zählen jetzt fast nur noch die krystallwasserhaltigen dazu. — **Molekularwärme** = Produkt aus Molekulargewicht u. der spez. Wärme.

Molenaer (-när), 1) Jan Miense, holl. Bildnis- u. Genremaler, * um 1600 zu Haarlem, † 1668 ebd.; thätig in Haarlem u. Amsterdam; von Franz Hals, später von Rembrandt u. A. van Ostade beeinflußt. Malte mit Vorliebe Bauernszenen (zechende u. rauchende Burschen) u. ländliche Intérieurs. Hauptw.: die ‚5 Sinne‘ (Museum im Haag), Werkstatt M.s (Berlin), andere gute Bilder in Dresden, Brüssel, Amsterdam, Hamburg, Braunschweig rc.

2) Nicolaas, holl. Landschaftsmaler, * zu Haarlem, begraben 31. Dez. 1676 ebd.; malte in der Art A. van Ostades seine Staffage in stimmungsvolle Winterlandschaften (St Petersburg, Kristiania, Schwerin, Rotterdam rc.).

Molenbeek-Saint-Jean (-ßä-schā), belg. Gem., nordwestl. Vorort v. Brüssel, Brabant, westl. am Charleroi- u. Willebroeck-Kanal; (1900) 58 445 E.; (Brüsseler Gürtelbahn, Kleinbahn Brüssel-Ninove); Zeichen-, Mal-, Baugewerks- u. Modellier-, Gewerbe-, Mädchenmittel-, -gewerbe- u. -haushaltungsschule; Spital, Greisenasyl; Gartenbau; Fabr. v. Geweben, Teppichen, Öl, Hüten, Leder, Seife, Eisen-, Kupfer-, Bronzegießereien, Elektrizitätswerke.

Molenvliet (-flīt), Stadtteil v. Batavia, s. d.

Moles, die (lat.), ‚Last, Masse‘; großes Bauwerk, z. B. M. Hadriani, die Engelsburg, s. d.

Moleschott, Jak., Physiolog, * 9. Aug. 1822 zu Herzogenbusch (Holland), † 20. Mai 1893 zu Rom; 1845 Arzt in Utrecht, 1847/54 Privatdozent in Heidelberg, 1856 Prof. in Zürich, 1861 in Turin, 1879 in Rom. Einer der rücksichtslosesten Vertreter des trivialen Materialismus; indessen verdient um die neuere Physiol. durch Arbeiten zur Lehre vom Stoffwechsel u. von der Ernährung. Schr.: ‚Krit. Betrachtung v. Liebigs Theorie der Pflanzenernährung‘ (Haarl. 1845); ‚Lehre der Nahrungsmittel‘ (1850, [3]1858, vielf. übers.); ‚Physiol. der Nahrungsmittel‘ (1850, [2]1859), ‚des Stoffwechsels‘ (1851); ‚Kreislauf des Lebens‘ (1852, [5]1875/87,

2 Bde, als Antwort auf Liebigs ‚Chem. Briefe‘); ‚Physiol. Skizzenbuch‘ (1861); ‚Kl. Schr.‘ (2 Folgen, 1880/87) ꝛc.; Lebenserinnerungen ‚Für meine Freunde‘ (1894, [2]1901). Hrsg. der ‚Unters. z. Naturlehre des Menschen u. der Tiere‘ (I/XIV, 1856/92).

Moleskin, der (engl., mōlßkin, ‚Maulwurfsfell‘), in England feine Westenstoffe, die auf baumwollenem Grund Muster aus feinster Wolle haben; auch ein feiner, dichter, gerauhter u. geschorener Barchent; vgl. Englisch Leder.

Moléson, der (-lēsõ), schweiz. Aussichtsberg, Freiburger Alpen, südwestl. v. Bulle; ein allseits schroff abfallender, einem liegenden Löwen ähnlicher Block, [2003 m.

Molestieren (lat.), belästigen.

Molettieren, Rändeln, Eindrücken von Verzierungen, z. B. Rändeln von Münzen durch Stahlprägewalzen (Moletten).

Molfetta, ital. Hafenst., am Adriat. Meer, 25 km nordwestl. v. Bari; (1901) 40135 E.; Dampferstation (1 ital. Linie); östr. Vizekonsulat; Bisch., ehem. Kathedrale (12. Jahrh., norm.); Lyc.-Gymn.; Kapuziner, Franziskaner, Barmh. Schw., Opferschw. der hl. Herzen; Fischfang, Schiffswerften, Fabr. v. Öl, Teigwaren, Ziegel-, Kalköfen. — Das unmittelb. Bist. M. (12. Jahrh.) zählt mit den seit 1818 vereinigten Bist. Giovinazzo u. Terlizzi zus. 65 Kirchen u. Kap., 172 (15 Ordens-) Priester, 7 (2 männl.) relig. Genoss., 74250 Kath.

Molge *Merr.*, Gattg der Molche. [Mewlud.

Molid (arab.), Geburtsfest Mohammeds, s.

Molière (-liär), Jean-Baptiste (eig. Poquelin), der größte franz. Lustspieldichter, * 15. Jan. 1622 zu Paris, † 17. Febr. 1673 ebd.; Sohn eines Hoftapezierers, auf dem Collège de Clermont erzogen, zeitweise auch Schüler des Philosophen Gassendi, studierte dann die Rechte u. soll als Jurist praktiziert haben, 1643 Mitgl. (unter dem Decknamen M.) der Schauspieltruppe L'Illustre Théâtre. Nach anfänglichen Entbehrungen u. erfolgreichen Kunstreisen in der Provinz seit 1650 Haupt dieser Gesellschaft, spielte er 1658 zuerst vor Kg Ludwig XIV. (Aufführungen zuerst im Louvre, 1681 im Palais-Royal), u. sein Ensemble erhielt 1665 den Titel ‚Truppe des Königs‘; M. wurde bei der 4. Aufführung des ‚Eingebildeten Kranken‘ in der Titelrolle vom Brustkrampf befallen, starb am selben Tag u. wurde seines Berufs wegen ohne kirchliche Feier bei Nacht unter Tumultszenen des Pöbels begraben. Über M.s von der Skandalchronik vielfach umwobenes Privatleben ist nur sicher bekannt, daß seine Ehe (1662) mit der 19jährigen Schauspielerin Armande Béjart sein ganzes Leben verbitterte. M. ist der Meister u. größte Bildner des neuern Charakterlustspiels; menschliche Schwächen u. Laster gibt er in typisch vergrößerten Repräsentanten dem Gelächter preis u. ist dabei von einem Ernst der sittlichen Grundansicht beseelt, der die besten seiner Werke vielfach dem bürgerlichen Schauspiel nähert. Von seinen 32 Dramen gehen die ersten von der Commedia (s. d.) dell' arte aus, die auch noch in den Alexandriner-Lustspielen L'étourdi (1655) u. Le dépit amoureux (1656) nachwirkt. Der Einakter Les Précieuses ridicules (1659) gibt ein satir. Zeitbild von den schöngeistigen Salons; die Lustspiele L'école des maris (1660) u. nam. L'école des femmes (1662), beide von der Erziehung zum Ehestand handelnd, zeigen ihn bereits auf dem Weg zur Höhe, die in den großartigen Charakterkomödien Le tartuffe, Le misanthrope u. L'avare erreicht ist. In dem sprichwörtlich gewordenen Tartuffe (1664) gibt er das Bild eines abgefeimten, endlich entlarvten Scheinheiligen, nicht ohne auch echte Frömmigkeit zu verdächtigen. Das Meisterwerk M.s, Le misanthrope (1666), schildert unter Zurückstellung der komischen Züge die Enttäuschung eines Idealisten durch die Unwahrheit seiner menschlichen Umgebung; in bes. lebendig dialogisierter Prosa ist der scharfgezeichnete Avare (1668) gehalten. Zwischen diesen liegt eine Behandlung des Don-Juan-Stoffs in Le festin de pierre (1665) u. die ironische Umgestaltung eines Lustspiels von Plautus Amphitryon (1668). Es folgen außer dem stark possenhaften Monsieur de Pourceaugnac (1669) u. der Verspottung bürgerlicher Standesüberhebung in dem Ballettstück Le bourgeois gentilhomme (1670) nam. noch die verfeinerte Wiederaufnahme des Precieusenmotivs in den Femmes savantes (1672) u. die drolligste Verhöhnung der Quacksalberei seiner Zeit in dem Malade imaginaire (1673). — Beste Ges.-Ausg. von Moland, 12 Bde, Par. [2]1884; Despois u. Mesnard, 13 Bde, ebd. 1873/1900 (in Les grands écriv., XI Bibliogr., XII u. XIII Lexique de la lang. de M.). Übers. der Lustspiele von Wolf Graf Baudissin, 4 Bde, 1865/67, der Meisterwerke von Fulda, 2 Bde, [4]1905. Biogr. M.s von Taschereau (Par. [5]1863), Soulié (ebd. 1863), P. Lindau (1872), Lotheissen (1880), Mahrenholtz (1881), Moland (Par. 1886), Kreiten ([2]1897), Larroumet (1887), Mesnard (Par. 1889), Schneegans (1902), Vincent (Lond. 1903). Vgl. ferner P. Lacroix, Bibliogr. Moliéresque (ebd. [2]1875); Monval, Le Moliériste (10 Bde, ebd. 1879/89); Schweitzer, M. u. seine Bühne (I/II 1, 1879/84); Ehrhard, Les comédies de M. en Allemagne (Par. 1888); Monval, Chronol. Moliéresque (ebd. 1897).

Molimina (lat., Mehrz.), Beschwerden; M. haemorrhoidalia, Hämorrhoidalanfälle; M. menstrualia, Menstruationsbeschwerden, -kolik.

Molin, Joh. Peter, schwed. Bildhauer, * 17. März 1814 zu Göteborg, † 29. Juli 1873 zu Skudden b. Warholm; gebildet in Kopenhagen, Paris u. Rom (1843/53). Hauptw. in Stockholm: Schlafende Bacchantin, Gürtelspanner (Wiederholung in Göteborg), Springbrunnen mit nord. Wassergottheiten, Denkmal Karls XII.; in Göteborg die Marmorstatue Oskars I.

Molina, 2 span. Städte: 1) auch M. de Aragón, Prov. Guadalajara, r. am Gallo (zum Tajo), am Südfuß der Parameras de M., 1056 m ü. M., ummauert; (1900) 2097 E.; Bez.G.; Kastell; Colegio; Fabr. v. Tuch, Leder. — 2) auch M. de Murcia, Prov. Murcia, l. am Segura; 8615 E.; Seidenzucht, Salinen.

Molina, 1) Alonso, O. F. M., Missionär u. Sprachforscher, * 1496 zu Escalona in Spanien, † 1584 zu Mexiko; kam 1523 mit seinen Eltern nach Mexiko, wo er früh das Nahuatl erlernte, Dolmetsch der ersten Franziskanermissionäre u. dann selbst Missionär wurde. Hochverdient durch sein grundlegendes Wörterbuch (1555, [2]1571, Faksimiledr. 1880) u. seine Gramm. des Nahuatl (1571, [2]1576); schr. ferner 2 Katechismen (1546, 1578 u. ö.); sämtl. Mexiko.

2) Juan Ignazio, chil. Naturforscher (= *Mol.* od. *Molin.*), S. J. (seit 1755), * 20. Juli 1740 bei Talca, † 23. Okt. 1829 zu Imola (od. Bologna?). Schr.: Storia geogr. etc. (Bol. 1776), natur. (ebd. 1782; dtsch von Brandis, Leipz. 1786) u. civile (Bol. 1787, [2]1810) seiner Heimat.

— Nach ihm ben. **Molinia** *Schrk.*, Gattg der Gramineen; die einzige Art, M. coerulea *Moench*, Pfeifengras (wegen des langen, fast knotenlosen Halms zum Reinigen von Thonpfeifen), häufig auf nassem Boden in ganz Europa, hohes, ausdauerndes Gras mit aufrechten, harten Blättern u. violetten Blütenrispen; schlechtes Futtergras.

3) Luis, S. J., s. Molinistenstreit.

Molinari, Gustave de, franz. Volkswirt, * 3. März 1819 zu Lüttich; urspr. Homöopath, studierte dann in Paris Volkswirtschaft, wurde 1853 Prof. am Musée de l'Industrie zu Brüssel, seit 1881 zu Paris. Hrsg. des Journal des Économistes, Anhänger der ältern liberalen Schule. Hauptw.: Études écon. (Par. 1846); Cours d'écon. polit. (Brüss. 1855, ²1863); Napoléon III publiciste (ebd. 1861); Questions d'écon. polit. et de droit public (2 Bde, ebd. 1861); Le mouvement soc. etc. (Par. 1871); L'évolution écon. etc. (ebd. 1884); Science et religion (ebd. 1894); Les problèmes du XXᵉ siècle (ebd. 1902).

Molinäus, lat. Name für Dumoulin, s. d.

Moline (mōlīn), nordamerik. Stadt, Ills., l. am Mississippi (Stromschnellen; Brücken, Fähren), gegenüber Davenport, mit Rock Island verwachsen; (1900) 17 248 E.; [Eisenbahn], Straßenbahn; kath. Kirche; Bibl.; Barmh. Schw.; Mühlen, Eisenwerke, Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Orgeln, Wagen, Papier ꝛc., Holzhandel; in der Nähe Kohlengruben.

Molinier (mōlīnĭe), Auguste, franz. Historiker, * 30. Sept. 1851 zu Toulouse, † 19. Mai 1904 zu Paris; Bibliothekar, 1893 Prof. an der École des Chartes. Hauptw.: Sources de l'hist. de France (5 Bde, 1901/05; bis 1498). Hrsg.: Handschriftenkatalog der Bibl. Mazarine (3 Bde, 1885/90); Sugers Gesch. Ludwigs VI. u. VII. (1887); Géogr. hist. du Languedoc (Toulouse 1889); Obituaires franç. au m.-â. (2 Bde, 1890/1902); Pascals Lettres provinciales (2 Bde, 1892). — Sein Bruder Emile, Kunstarchäolog, * 26. Apr. 1857 zu Nantes; 1894/1902 Konservator u. Prof. am Louvre. Schr.: Dict. des émailleurs depuis le m.-â. jusqu'à la fin du XVIIIᵉ siècle (1884); Les Della Robbia (1884, mit Cavallucci); Les bronzes de la Renaissance (2 Bde, 1886); Venise, arts décor., musées et coll. (1889); Les arts du métal (1890); L'émaillerie (1891); Hist. gén. des arts appliquées à l'industrie du Vᵉ à la fin du XVIIIᵉ s. (I/III, 1896 ff.); Le mobilier royal franç. aux XVIIᵉ et XVIIIᵉ s. (1902 f.); sämtl. Paris.

Molinistenstreit, der durch die Schrift von Luis Molina S. J. (seit 1553; * 1535 zu Cuenca in Neukastilien, † 12. Okt. 1600 zu Madrid; berühmter Prof. der Philos. u. Theol.) Concordia liberi arbitrii cum gratiae donis etc. (Liss. 1588) angefachte, zw. Jesuiten (Molinisten) u. Dominikanern (Thomisten) geführte Streit über das Verhältnis der göttl. Gnade u. Vorherbestimmung zur menschlichen Freiheit. Dieser geht davon aus, daß der Mensch vermöge seiner Willensfreiheit der zuvorkommenden Gnade widerstehen kann, daß aber anderseits ein übernatürlich guter Entschluß nur unter Beihilfe der mitwirkenden Gnade möglich ist, ferner daß Gott in seiner Allwissenheit das verschiedene Verhalten des Menschen der Gnade gegenüber von Ewigkeit her mit absoluter Gewißheit voraussieht. Die dargebotene Gnade kann also wirksam u. relativ unwirksam, nur genügend sein, insofern sie zwar die Befähigung zu einem heilskräftigen Akt einschließt, aber der freie Wille von ihr nicht bewegt wird (vgl. Gnade). Der Streit dreht sich nun um die Frage, ob die Wirksamkeit der Gnade aus ihrer innern Natur od. der Mitwirkung der menschlichen Freiheit zu erklären sei. Einig waren beide Richtungen darin, daß Gnade u. Mensch ihren Anteil am Erfolg haben; nur betonen die Molinisten die geschöpfliche selbständige Mitwirkung, die Thomisten die Macht der Gnade, so daß den Jesuiten Pelagianismus, den Thomisten Preisgabe der menschlichen Freiheit vorgeworfen wurde. Nach feierlichen Disputationen (1598/1607) vor Klemens VIII. u. Paul V. u. der eigens eingesetzten Congreg. de auxiliis gratiae wurde beiden Parteien verboten, die gegenteilige Ansicht als glaubenswidrig od. unkirchlich zu bezeichnen. Vgl. von molinist. Seite: Schneemann, Thomist.-molinist. Kontrov. (1879 u. 1880); ders., Controversiarum etc. initia et progr. (1881); Innsbr. Ztschr. f. kath. Theol.; von thomist. Seite: v. Schäzler, Natur u. Übernatur (1865); Dummermuth, S. Thomas et doctrina praemot. phys. (Par. 1886); Commers Jahrb. f. Philos. u. spek. Theologie.

Molinos, Miguel de, Vertreter der quietist. Mystik, * 21. Dez. 1640 zu Patacina (Aragonien), † 1696 zu Rom; erwarb sich jung in Spanien u. Rom als Seelenleiter u. durch Frömmigkeit einen glänzenden Ruf. Sein ‚Geistl. Wegweiser' (Guia espiritual), der die Theorie seiner Askese enthält, fand rasch die größte Verbreitung, führte zur Gründung zahlr. quietistischer Zirkel u. zur Festsetzung eines einseitigen, allen Formen des kirchl. Lebens abholden Spiritualismus, der alle anderen relig. Gedanken u. Vorstellungen in den einen Gedanken an Gott bzw. in der absoluten passiven Ruhe der seelischen Sammlung (Annihilation) auflösen wollte. Nach Segneris anfänglich wirkungsloser u. selbst zensurierter Opposition (1680) kam es 1685 zur Verhaftung des M. u. zu einer weitgehenden Untersuchung gegen dessen Anhänger, wodurch die große Verbreitung des Quietismus (s. d.) klar wurde. 68 Sätze des M. wurden 1687 verworfen u. er selbst lebenslänglich eingekerkert, auch wegen angeblicher Schändlichkeiten. Er starb reumütig im Gefängnis; seine Bewegung lebte in Frankreich aber wieder auf (s. Guyon). Vgl. Köhler, Persönl. Schicksal des M. (Ztschr. f. Kirchengesch. 1898).

Molique (-līk), Wilh. Bernh., Violinist u. Komponist, * 7. Okt. 1802 zu Nürnberg, † 10. Mai 1869 zu Cannstatt; Schüler u. (1820) Nachfolger Rovellis als Konzertmeister in München, 1826 Hofkonzertmeister in Stuttgart, daneben auf Konzertreisen, 1849/66 beliebter Solo- u. Quartettspieler u. gesuchter Lehrer in London. Schr. u. a. 6 Violin-, 1 Cellokonzert, 8 Streich-, je 1 Flöten- u. Klavierquartett, 2 Messen, Orat. ‚Abraham' (1860).

Molise, ehem. ital. Prov. (jetzt Campobasso), bildet mit 3 anderen Prov. die mittelital. Landschaft (Compartimento) Abruzzi e M., s. Abruzzen.

Moliterno, ital. Stadt, 45 km südl. v. Potenza; (1901) 5246 E.; Kastell; Steinbrüche, Käse-, Woll-, Fleischhandel.

Molitg (molitsch), franz. Badeort bei Prades, s. d.

Molitor, 1) Franz Jos., Philosoph, * 8. Juni 1779 zu Oberursel, † 23. März 1860 zu Frankfurt a. M.; ging von der Philos. Schellings zur Theosophie Baaders über; widmete sich dann dem Studium der Kabbala, aus der er die christl. Philos. vervollkommnen wollte. Hauptw.: ‚Philos. der Gesch.' (I/IV 1, 1827/53).

2) Gregor (Ferdinand), O. S. B. (seit 1887), ✶ 18. Juli 1867 zu Sigmaringen als Sohn des um die Reform der Kirchenmusik in Hohenzollern, Baden u. Württ. verdienten Musiklehrers u. Komponisten Joh. Bapt. M. (1834/1900); 1892 Priester, seit 1904 Prior der Erzabtei Beuron, wo er die elektropneumat. Orgel baute; komp. Messen, Lieder (‚Rosenkranz') ꝛc. — Sein Bruder Raphael (Fidelis), O. S. B. (seit 1890), Musikhist. u. Organist, ✶ 2. Febr. 1873 zu Sigmaringen; seit 1905 Prior der Abtei St Joseph b. Billerbeck (Westf.). Schr. u. a.: ‚Nachtrident. Choralreform' (2 Bde, 1901 f.); ‚Reformchoral' (1901); ‚Dtsch. Choralwiegendrucke' (1904); ‚Unsere Lage' (1904).

3) Peter, Historienmaler, ✶ 19. Sept. 1821 zu Koblenz, † 15. Mai 1898 zu Oberlahnstein; ausgebildet in Düsseldorf (W. v. Schadow, K. Sohn) u. München; beteiligt an der Ausschmückung der Burg Stolzenfels; schuf dann selbständig Wandgemälde in der Maxkirche zu Düsseldorf (Himmelfahrt Mariä), in der Kirche von Arenberg b. Ehrenbreitstein (Passion; hrsg. mit begleitender Dichtung von F. W. Weber, 1892) u. in der Jesuitenkirche zu Koblenz; ferner Bildnisse in Öl, Zeichnungen für Kirchenfenster u. Kupferstich, Illustr. zu Gebetbüchern.

4) Wilh. (Pseud. Ulr. Riesler, Benno Bronner), Lyriker, Dramatiker, Erzähler u. Kanonist, ✶ 24. Aug. 1819 zu Zweibrücken, † 11. Jan. 1880 zu Speyer; zuerst Jurist, 1851 Priester, 1857 Domkapitular, später auch Domkustos u. Prof. der Kunstgesch. u. Homiletik in Speyer; 1867/69 an den Beratungen der deutschen Bischöfe in Bamberg, Fulda u. Würzburg, 1868 als Konsultor an den Vorarbeiten zum Vatik. Konzil beteiligt, 1875/77 Mitgl. der bayr. 2. Kammer; hochverdient um das kath. Vereinsleben, die kath. Litteratur u. Tagespresse, gründete den Pfälz. Preßverein, die Tagesztg ‚Rheinpfalz' u. die ‚Kath. Vereinsdruckerei' in Speyer. Auch das Theater suchte er in den Dienst der Kirche zu führen. Schr. die dramat. Dichtungen ‚Maria Magdalena' (1863, [2]1874), ‚Das alte dtsch. Handwerk' (1864), ‚Die Freigelassene Neros' (1865), ‚Julian, der Apostat' (1867), ‚Claudia Procula' (1867), ‚Des Kaisers Günstling' (1874); Weihnachtsspiele (‚Weihnachtstraum', 1867; ‚Das Haus zu Nazareth', 1872; ‚Die Weisen des Morgenlands', 1877); ‚Dramatische Spiele' (1878), ‚Blume v. Sizilien' (1880, [2]1897; dramat. Legende); ‚Domlieder' (1846), ‚Gedichte' (1884); auch richtete er den ‚Thomas Morus' von Redwitz, mit welchem ihn bis zu dessen Gesinnungswandel Jugendfreundschaft verband, für die Bühne ein; behandelte die Zeitfragen teils in ernster prinzipieller Untersuchung (‚Brennende Fragen', 1874) teils in schalkhafter, bisweilen satirischer Erzählungsform (‚Der Jesuit' u. ‚Herr v. Syllabus', 1873; ‚Kaplan v. Friedlingen', 1877; [‚Roman'] ‚Memoiren eines Totenkopfs', 2 Bde, 1875 ꝛc.). Von ihm ferner die Brosch. ‚Die Großmacht der Presse' u. ‚Die Organisation der kath. Presse' (1866); ‚Kanon. Gerichtsverfahren gegen Kleriker' (1856), ‚Dekretale Per venerabilem etc.' (1876); ‚Predigten' (3 Bde, 1880/82); (mit Mich. Wittmer) ‚Rom. Ein Wegweiser ꝛc.' (1866, [2]1870).

Molitor, Gabriel Jean Joseph Graf, franz. Marschall, ✶ 7. März 1770 zu Hayingen (Lothr.), † 28. Juli 1849 zu Paris; 1791 Freiwilliger, focht in Belgien u. am Rhein, 1795 vor Mainz schwer verwundet. 1799 zeichnete er sich als Brigadegeneral unter Masséna in der Schweiz aus u. wurde 1801 Divisionsgeneral. 1805 unter Masséna in Italien, dann Gouv. v. Dalmatien, 1807 v. Pommern. 1809 kämpfte er wieder unter Masséna (Aspern, Wagram), 1814 unter Macdonald. 1811/13 Gouv. v. Holland. 1823 führte er in Spanien ein Korps, darauf Marschall u. Pair.

Moliwe, Kakao- u. Kautschukplantage der M.-Pflanzungsgesellschaft, am Südosthang des Kamerunbergs, 15 500 ha, (1903) 6 Weiße, 415 farb. Arbeiter.

Mölk, niederöstr. Stadt = Melk.

Molken, die bei der Käsebereitung zurückbleibende Milchflüssigkeit (Milchserum); enthält bes. Milchzucker, Milchsäure, die Salze der Milch u. etwas Albumin. Je nach der Art der (Sauer- od. Süßmilch-) Käsebereitung erhält man saure (Quark-) od. Süß-M., durch Verarbeitung in Zentrifugen M.butter; bei Zusatz von M.sauer, einer durch Gärung warmer M. entstandenen, Alkohol, Milch- u. Essigsäure enthaltenden Flüssigkeit, scheidet sich das Fett als Vorbruch ab, woraus Vorbruchbutter gewonnen wird; bei weiterem Zusatz u. Erhitzen scheidet sich das Albumin als Schotten ab; der Rückstand bildet eingedampft das M.gsied. Medizinisch werden die M., häufig mit Zusätzen von Mineralwässern ꝛc., zu M.kuren bei fehlerhafter Verdauung verwendet (M.kuranstalten heute fast in jedem größern Bad); sie dienen auch zur Herstellung von M.essig, M.champagner, zum Brotbacken, als Bakteriennährboden (Lackmus-M.); Quark-M. zur Bereitung von Milchsäure, süße M. zu der von Milchzucker; an Schweine verfüttert, befördern sie die Verdauung.

Molkenbuhr, Marcellin, O. F. M. (seit 1758), theol. Schriftst., ✶ 1. Sept. 1741 zu Rheine (Reg.-Bez. Münster), † 16. Juni 1825 zu Paderborn. Unter seinen krit. Schr. sind bes. hervorzuheben: 26 Dissert. theol.-hist.-criticae (Paderb. u. Münster 1785/1814, z. T. öfter); Hist. religionis christ. (2 Bde, Paderb. 1819, [2]1831).

Molkerei, Milchwirtschaft, bes. die Verarbeitung von Milch zu Butter u. Käse im Groß- od. Genossenschaftsbetrieb; auch die hierzu bestimmten baulichen Anlagen. Man unterscheidet ‚Privat-M.en', für die eigne Milch größerer Güter, ‚Sammel-M.en' (bes. im Algäu u. der Schweiz), bei denen die Milchlieferanten feste Bezahlung erhalten, aber keinen Anteil am Gewinn u. Verlust haben, u. ‚Genossenschafts-M.en', wo jeder Genosse Miteigentümer ist, die Milch meist nach dem Fettgehalt bezahlt wird u. die Nebenprodukte (bes. die Magermilch) in der Regel wieder an die Mitglieder zurückgegeben werden. Der wirtsch. Erfolg einer M. ist von der Größe des Milchquantums, seiner Verteilung auf das ganze Jahr u. der örtlichen Lage abhängig. M.leiter u. M.personal werden in ‚M.kursen' u. ‚M.schulen' ausgebildet. Bes. hochentwickelt ist das M.wesen in Dänemark.

Moll (v. lat. cantus mollis, ‚weicher Gesang', im Hexachord mit ♭ sich bewegend) s. B (Mus.) u. Dur. — **M.akkord,** M.dreiklang, der aus Grundton, kl. Oberterz u. reiner Oberquinte bestehende harmon. Dreiklang (s. d. u. Akkord), z. B. a c e; nach der bereits auf Zarlino zurückgehenden, neuerdings bes. von H. Riemann präzisierten Definition das polare Gegenbild des Durakkords, wobei das Grundtonverhältnis in umgekehrter Folge aufgefaßt ist, also e als Grund-, c u. a als Untertöne (Unterterz u. -quinte); s. Klang. Vgl. Maggiore. — **M.tonart,** M.tonleiter, das

aus dem äol. Kirchenton abgeleitete, dem (ion.) Durgeschlecht polare u. von ihm nach den Halbtonfolgen wesentlich verschiedene Klanggeschlecht:

Moll: a h c d e f g a (absolute M.tonleiter),

dagegen Dur: c d e f g a h c;

in der modernen Harmonielehre gew. nur abwärts gebraucht, aufwärts dagegen mit Leitton gis, entw.:

a h c d e fis gis a (melod. M.tonleiter) od.:

a h c d e f gis a (harmon. M.tonleiter),

beide auch Dur-M. gen.; zu ihnen gesellt sich als neue Art das schon von M. Hauptmann als Umkehrung des M. erkannte M.-Dur (Dur mit kl. Sexte):

a h cis d e f gis a.

Vgl. H. Schröder, Symmetr. Umkehrung (1902).

Moll, Molton, der, weißes od. gefärbtes, weiches, langhaariges Woll- od. meistens Baumwollgewebe in Leinwand- od. Köperbindung, auf einer od. beiden Seiten gerauht u. geschoren; lockerer als Fries u. dichter als Flanell, dient zu Haus- u. Unterkleidern, zu Unterlagen für Kinder u. unter Tischtücher; vgl. Flanell.

Mol, belg. Gem., Prov. Antwerpen, 19 km südöstl. v. Turnhout; (1900) 7514 E.; [Eisenbahn]; bisch. Institut; Augustinerinnen, Vincentinerinnen; Schule für verwahrloste Knaben; Viehzucht, Fabr. v. Tuch, Öl, Wollgarn, Tabak, Leder.

Moll, Wilh., niederl. Kirchenhist., * 28. Febr. 1812 zu Dordrecht, † 16. Aug. 1879 zu Amsterdam; 1846 Prof. der Theol. am Athenaeum illustre (seit 1877 Univ.) zu Amsterdam; Begr. einer Gesellschaft zur Bearbeitung der niederl. Kirchengesch. (1853/68; zahlr. Einzelschr.). Hauptw.: Kirchengesch. der Niederl. vor der Ref. (2 Bde, Arnh. u. Utr. 1864 bis 1871; dtsch von P. Zuppke, 1895).

Möll, die, l. Nebenfl. der Drau, Nordwestkärnten; Abfluß des untern Pasterzenkeeses, mündet bei M.-brücken; 90 km l. (88 km flößbar); im Oberlauf (80 m h. Zlappfall) u. in den Seitenbächen Fälle; bei Heiligenblut, im obersten Teil, Ende der Straße.

Möll. (Zool.) = Hans Peter Christian Möller, dän. Malakolog, 1810/45.

Molla, Monla, Mulla (arab.), vulgär für Maula, (pers.-türk.) Mewla (‚Herr, Beschützer'), auch Maulana (‚unser Herr'); in der Türkei, Persien u. Marokko gew. Titel moh. Geistlichen, Richter u. Gelehrten.

Mollendo (moljendo), Hauptst. der peruan. Prov. Islay, Dep. Arequipa, am Stillen Ozean; 1500 bis 2200 E.; [Eisenbahn] (der Bahn nach Puno), Dampferstation (6 Linien, 2 dtsch.); 12 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); Haupthafen für Südperu (1904 Einf. für 9, Ausf. für 13 Mill. *M*, bes. Wolle, Silber- u. Kupfererz, Koka u. Häute) u. Bolivia.

Möllendorf, Wichard Joachim Heinr. Graf v., preuß. Feldmarschall, * 7. Jan. 1724 zu Lindenberg (Priegnitz), † 28. Jan. 1816 zu Havelberg; im 2. Schles. Krieg für seine Tapferkeit bei Soor vom Fähnrich sofort zum Hauptmann befördert; auch am 7jähr. Krieg hervorragend beteiligt, so bei Leuthen, Hochkirch, Torgau u. 1762 als General bei Burkersdorf. 1778/79 komm. er ein Armeekorps u. leitete den Überfall bei Brüx. 1783 Gouv. v. Berlin. 1793 Feldmarschall, befehligte er in Polen, 1794 am Rhein, wo er 23. Mai bei Kaiserslautern siegte. M. widerriet den Krieg v. 1806; bei Auerstedt (ohne Kommando) verwundet u. in Erfurt gefangen, aber von Napoleon bald freigelassen u. ehrenvoll behandelt.

Möllendorff, Otto F. v., Konchyliolog (= *Mlldff.*), * 24. Dez. 1848 zu Hoyerswerda, † 17. Aug. 1903 als Dozent an der Akad. für Sozial- u. Handelswiss. zu Frankfurt a. M.; 1883 Vizekonsul in Hongkong, 1887 Konsul in Manila, 1897/1901 in Kowno. Verf. zahlr. Arbeiten auf dem Gebiet der Malakozoologie.

Moller, 1) (Möller), Georg, Architekt, * 21. Jan. 1784 zu Diepholz (Hannover), † 13. März 1852 zu Darmstadt; Schüler von Weinbrenner in Karlsruhe; verdient um die mittelalt. Baukunst durch ihre Würdigung u. Belebung. Hauptw.: Hoftheater, kath. Kirche u. neue Kanzlei in Darmstadt, Theater in Mainz, Residenzschloß in Wiesbaden, kath. Pfarrkirche in Bensheim. Schr.: ‚Denkmäler d. dtsch. Baukunst' (I/II 1815/31, III 1844/51 von Gladbach; [4]1854, 2 Bde, von Hessemer); ‚Beitr. zur Konstruktionslehre' (I/VII, 1833/44); Monogr. über die Dome in Marburg, Limburg, Worms, Freiburg i. Br.

2) Heinr., Reformator, s. Heinrich 27).

3) Joachim, Kirchenkomp., s. Burgk.

Möller, der, s. Taf. Eisen I, a).

Möller, 1) Eduard v., preuß. Staatsm., * 3. Juni 1814 zu Minden, † 30. Nov. 1880 zu Kassel; Landrat, Eisenbahnkommissär, 1848 Regierungspräs. in Köln, 1866/71 Administrator bzw. Oberpräs. der annektierten Provinzen Hessen u. Nassau, 1871/79 Oberpräs. v. Elsaß-Lothringen, wo seine liberale u. bureaukrat. Regierung u. seine kulturkämpferischen Neigungen starken Anstoß erregten.

2) Henry, Erzb. v. Cincinnati, * 11. Dez. 1849 zu Cincinnati; 1876 Priester (Rom), 1877/79 Prof. am Mount St Mary's Sem., 1880 Sekr. des Bisch. v. Indianapolis, 1883 erzbisch. Sekr. u. Kanzler der Erzdiöz. Cincinnati, 1900 Bisch. v. Columbus, 1903 Tit.Erzb. v. Areopolis u. Koadj., 1904 Erzbischof.

3) Joh., kath. Geschichtschr., * 1806 zu Münster i. W., † 11. Dez. 1862 zu Löwen; Sohn des im Stolbergkreis 1803 konvertierten Philosophen Nik. M. (* 1777 zu Porsgrund in Norwegen, † 30. Nov. 1862 als Prof. in Löwen), seit 1834 Prof. in Löwen. Schr.: Hist. du m.-â. (Löw. 1841, [2]1846); ‚Gesch. des M.A.' (I, 1844); Cours complet d'hist. univ. (5 Bde, Tourn. 1849, [4]1864); ‚Die Weltgesch. vom christl. Standpunkt aufgef.' (I, 1862; bis zu den Perserkriegen).—Sein Sohn u. Nachfolger Charles, * 14. Apr. 1838 zu Löwen; seit 1863 Prof. ebd. Schr.: Hist. sacrée (Tourn. 1881); Traité des études hist. (Löw. 1887/90); ‚Leben u. Briefe v. J. Th. Laurent 1804/84' (3 Bde, 1887/89); Éléonore d'Autriche, reine de France (Par. 1895); Hist. du m.-â. (I, Löw. 1898).

4) Paul Martin, dän. Dichter, * 21. März 1794 zu Uldum (Jütland), † 13. März 1838 zu Kopenhagen; Theolog, 1819 als Schiffsprediger in China, 1826/30 Prof. der Philos. in Kristiania, seitdem in Kopenhagen. Schr. u. a.: En dansk Students Eventyr (1824; erste dän. Novelle) u. lyr. Gedichte. Poet. u. philos. Werke ges. in Efterladte Skrifter, 6 Bde, [3]1855 f. Ausw., 3 Bde, 1895 f. Vgl. Vilh. Andersen (1894); sämtl. Kopenhagen.

5) Pet. Ludv., dän. Kritiker u. Dichter, * 18. Apr. 1814 zu Aalborg, † 6. Dez. 1865 zu Rouen; in den 1840er Jahren einflußreichster Kritiker Dänemarks, vom jungdtsch. u. franz. revolutionären Geist beseelt; seit 1846 in freiwilligem Exil (Deutschland u. Paris). Schr.: Kritiske Skizzer (2 Bde, 1847), auch Gedichte: Lyriske Digte (1840), Lövfald (1857) ꝛc.; sämtl. Kopenhagen.

6) Theod. Adolf, Industrieller u. Staatsmann, * 10. Aug. 1840 zu Kupferhammer b. Brackwede (Westf.); gründete hier 1863 mit seinem Bruder eine Maschinenfabrik u. Kesselschmiede u. übernahm mit diesem auch 1878 die väterliche Gerberei u. Färberei; 1890/95 u. 1898/1901 Mitgl. des Reichstags, 1893/1901 des preuß. Abgeordnetenhauses (nationalliberal); 1901/05 preuß. Handelsminister; erhielt bei seinem Rücktritt den erbl. Adel.

7) Ernst Wilh., prot. Kirchenhist., * 1. Okt. 1827 zu Erfurt, † 8. Jan. 1892 als Prof. zu Kiel (seit 1873); Vermittlungstheolog. Schr.: ‚Gesch. der Kosmol. in der grch. Kirche bis auf Origenes‘ (1860); ‚A. Osiander‘ (1870); ‚Lehrb. der Kirchengesch.‘ (I/II 1889/91; III 1894 u. III [2]1899 von Kawerau; I [2]1897/1902 von H. v. Schubert).

Möllersdorf, niederöstr. Militärstrafanstalt, bei Traiskirchen.

Möllhausen, Balduin, Schriftst., * 27. Jan. 1825 zu Bonn, † 28. Mai 1905 zu Berlin; bereiste 1851/86 Amerika, schloß sich eine Zeitlang den Omaha-Indianern an u. erzählte seine Erlebnisse im Stil Gerstäckers in zahlr. flotten, anschaulichen Reiseschilderungen u. ethnogr. Romanen, wie ‚Reise vom Mississippi‘ (1858, [2]1860/61 in 2 Bdn u. d. T.: ‚Wand. durch die Prärien‘ u. ‚Reisen in die Felsengeb.‘), ‚Das Mormonenmädchen‘ (1864, [3]1871), ‚Meerkönig‘ (6 Bde, 1867), ‚Der Piratenleutnant‘ (1870, [3]1902), ‚Töchter des Konsuls‘ (1880, [2]1881), ‚Schatz v. Guivira‘ (3 Bde, 1880), ‚Trader‘ (3 Bde, 1884), ‚Fährmann am Kanadian‘ (3 Bde, 1890), ‚Der alte Korpsbursch‘ (1898), ‚Bilder aus dem Reich der Natur‘ (1905), ‚Vaquero‘ (1905) 2c.

Mollientia (lat., Mehrz.), Erweichungs-, Linderungsmittel.

Mollin, das, als Salbengrundlage dienende, überfettete, glyzerinhaltige, reine Kaliseife.

Mollis, schweiz. Dorf bei Näfels, s. d.

Mollmaus = Schermaus, s. Wühlmäuse.

Molln, oberöstr. Dorf, Bez.-H. Kirchdorf, r. v. der Steyr; (1900) 1183, als Gem. 3030 dtsch. kath. E.; [Post-Telegraph]; Kreuzschw.; Fabr. v. Maultrommeln, Messern, Holzwaren 2c., Sensenwerke. — M.er Alpen, Voralpenzone der Östr. Alpen, s. Beil. Alpen.

Mölln, schlesw.-holst. Stadt, Kr. Hzgt. Lauenburg, am Elb-Trave-Kanal u. zw. 7 Seen (zus. 155 ha), 20 m ü. M.; (1900) 4283 meist prot. E. (64 Kath., mon. Gottesdienst); [Post-Telegraph]; Amtsg.; Kirche (12. Jahrh.; Grab von Till Eulenspiegel, 1350), Mittel-, höhere Töchterschule; Luftkurort (1904: 3500 Kurgäste u. 15000 Passanten), Eisenquelle (gegen Bleichsucht, Nervenleiden 2c.; Versand 100000 Flaschen jährlich); Dampfsägerei u. -molkerei, Milchzuckerfabrik. — 1359/1683 in lüb. Pfandbesitz.

Mollusca, die Weichtiere. — **Molluscoidea**, Weichtierähnliche, ein die Brachiopoden u. Bryozoen umfassender Tierkreis; von H. Milne-Edwards für die Bryozoen u. Manteltiere aufgestellt, wozu Huxley noch die Brachiopoden fügte.

Molluscum, das (lat., ‚Ahornschwamm‘), Hautpolyp, weiche Hautgeschwulst: M. contagiosum seu verrucosum, kleine kontagiöse Hautgeschwülste mit schmierigem Inhalt, worin die runden M.-körperchen vorkommen; M. pendulum, polypenartiges Hautfibrom od. -lipom; M. sebaceum, von überschüssiger Absonderung der Talgdrüsen ausgehende warzenähnl. Geschwülste. Die Beseitigung eines M.s erfolgt durch Abbinden bzw. Auskratzen.

Mollweidesche Projektion s. Beil. Landkarten, Taf. Fig. 8p u. Rücks. II.

Mollwitz, schles. Dorf, 6 km südwestl. v. Brieg; (1900) 592 E. (55 Kath.); prot. Kirche (14. Jahrh.). — Schlacht 10. Apr. 1741. Der Vorstoß Neippergs mit 16000 Österreichern auf Brieg traf Friedrich d. Gr. in der Zerstreuung u. gefährdete seine Verbindungen mit Breslau u. Berlin. Deshalb mußte er die Schlacht suchen. In Unkenntnis über die feindl. Stellungen ließ Neipperg gegen Mittag die 22000 Preußen eine regelrechte Aufstellung nehmen. Die überlegene östr. Reiterei unter Römer (der fiel) warf die preußische völlig zurück; doch schlug die preuß. Infanterie gegen 7 Uhr abends den Feind durch einen parademäßigen Bajonettangriff unter Schwerin zurück. Friedrich hatte das Schlachtfeld verlassen, um Hilfe von Oppeln herbeizuholen. Die Verluste betrugen je etwa 4500 Mann.

Molmenti, Pompeo, ital. Schriftst., * im Sept. 1853 zu Venedig; seit 1889 Abgeordneter (konservativ). Unter seinen Werken ragen die Schilderungen von Leben u. Kunst des alten Venedig hervor, so Stor. di Venezia nella vita privata (Tur. 1880, Bergamo [4]1905; dtsch 1886); La Dogaressa (Tur. 1884); Venezia, studi di storia e d'arte (ebd. 1892 u. Flor. 1897, dtsch 1905); Carpaccio (Ven. 1893); Antonio Fogazzaro (Mail. 1900); La pittura veneziana (Flor. 1903) 2c.

Molo, der (ital.) = Mole (Hafendamm).

Moloch (hebr. *molech*, wohl zu lesen: *malech*, ‚König‘), altkanaanitische, viell. altsemitische Gottheit, deren Kult zeitweilig auch in Israel blühte (Hauptheiligtum im Hinnomthal). Über die Darstellungsform des M. (wie des damit wohl identischen ammonitischen Milkom) ist nichts Sicheres bekannt; zu seiner Verehrung wurden Kinder geopfert.

Moloch *Gr.*, Gattg der Agamen.

Mologa, die, l. Nebenfl. der obern Wolga; entspringt im NO. des russ. Gouv. Twer, mündet bei der Stadt M. (s. u.); 580 km l. (fast ⅖ schiffbar), bis 2,5 m t.; gehört zum Tichwinschen Kanalsystem. — Die gleichn. Kreisst., Gouv. Jaroslawl; (1897) 4256 E.; Dampferstation; Fischfang, Talgsiederei, Müllerei, Getreide-, Holz-, Leinwandhandel.

Molokai, fünftgrößte Insel von Hawaii, zw. Maui (Pailolostraße) u. Oahu (Kaiwistraße), 676 km²; bergig, von schluchtartigen Thälern durchfurcht, durch einen breiten Einschnitt geteilt in einen kleinern westl. (nur zur Regenzeit angebaute Steppe) u. größern östl. Teil (Olokui, 1600 m) mit üppiger Vegetation, Zuckerrohr- u. Reisbau. (1896) 2307, (1900) mit Lanai 2504 E.; auf einer Halbinsel im N., durch eine 1200 m h. Bergkette vom übrigen Teil getrennt, Aussätzigenkolonie. 3 kath. Missionen der Picpusges.: Kalawao (Baldvinhospital, Institut des P. Damian für männl. Aussätzige, Picpusbr.), Kalaupapa (Bishopsheim für weibl. Aussätzige, Franziskanerinnen; Denkmal des P. Damian [1893]), Pukoo; im ganzen etwa 1600 Aussätzige. Vgl. Schauinsland (1900).

Molokanen (v. russ. *moloko*, ‚Milch‘), russ. rationalistische Sekte, von der russ. Kirchenbehörde so ben., weil sie in der Fastenzeit Milch genießen; sie selbst nennen sich Geistliche Christen u. deuten die Benennung M. im übertragenen Sinn; Ableger der Duchoborzen (s. d.); gegr. in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. von dem Bauer u. Schneider Simon Uklein aus dem Gouv. Tambow. Die M. leugnen die wirkliche Menschwerdung u. den wahren Tod Jesu Christi, verwerfen die Überlieferung, das Priestertum, die Sakramente, die Heiligen-, Reliquien- u.

Bilderverehrung, verweigern Kriegsdienst u. Eid. Größtenteils wohnen sie im Kaukasus, wo das 1000jähr. Reich Christi beginnen soll.

Molopo, der, r. Nebenfl. des Oranje, Kapkol.; entspringt nordwestl. v. Mafeking, bildet mit seinem r. Nebenfl. Nosob die Grenze zw. Betschuanenland-Protektorat u. Brit.-Betschuanenland, mündet oberhalb Stolzenfeld; führt nur periodisch Wasser.

Molosser, *ein illyr. Volksstamm, der in der Landschaft Molossis od. Molottis in Epirus um den See Pambotis wohnte, wo auch die Hauptst. Passaron lag, mit eingesprengten Resten einer (frühern?) griech. Bevölkerung,* bes. bei der berühmten Orakelstätte Dodona. Der südlichste Punkt war die korinth. Kolonie Ambrakia. Im Altertum die Zucht der großen, derben M.hunde berühmt, mit Vorliebe in der Kunst dargestellt; die besten Exemplare in Rom (Vatikan) u. Florenz (Uffizien).

Molossus, der, *ein aus 3 langen Silben* (— — —) bestehender griech. Versfuß.

Molotschnaja, die, südruss. Küstenfl., Gouv. Taurien; 170 km l., erreicht nicht immer sein Mündungsbecken, den Molotschanskij Liman (Molotschnoje-See), einen durch eine Nehrung vom Asowschen Meer abgetrennten, starksalzigen, seichten Strandsee. Am Oberlauf dtsch. Mennonitenkolonie.

Molsheim, unterelsäss. Kreisst., l. an der Breusch; (1900) 3081 E. (2620 Kath.); ✉; kath. Pfarr- (ehem. Jesuiten-) Kirche (got. Anlage mit Renaissanceformen, 1614/18; Reliquiarium, 12. Jahrh. Vgl. Seyfried), altes Rathaus (‚Metzig‘, 16. Jahrh.; jetzt Amtsg.), Reste der Befestigung u. der Stadtthore (14. Jahrh.); Mittelschule; im ehem. Kollegiengebäude Pens. u. Waisenhaus der Augustinerinnen; ehem. Kartause (1600/1792), seit 1843 Hospital; Metallwaren- (Werkzeug), Zigarrenfabr., Elektrizitätswerk, Wein-, Schweinehandel; auf dem nahen M.er Berg Weinbau (Hahnen-, Finkenberger). — Bis zur Revolution bisch. straßburgisch, 1198 von Philipp v. Schwaben zerstört. Das Jesuitenkolleg (1580 gegr.), seit 1617 Universität, 1702 mit der Univ. Straßburg vereinigt, war Stützpunkt für die kath. Restauration im Elsaß. 1605/81 Sitz des Straßb. Domkapitels. Vgl. Revue cath. d'Alsace IX/XI, n. F. XVI/XIX.

Molteno, Distr.-Hauptst. der Kapkol., l. vom Stormberg Spruit (zum Oranjefluß), 1580 m ü. M.; (1904) 2725 E. (1072 Weiße); ✉; Mittelpunkt großer Kohlenfelder (Förderung 1901: 75 991 t).

Möltenort, schlesw.-holst. Landgem., am Kieler Hafen, 8 km nordöstl. v. Kiel; (1900) 307 prot. E.; Seebad. *Nahebei eine Küstenbatterie zur Bestreichung der Hafeneinfahrt v. Kiel.*

Molterbrett s. Pflug.

Moltgarn s. Moldgarn.

Moltke, altes mecklenb. Adelsgeschlecht, blüht jetzt in Dänemark u. Deutschland. Der deutsche Ast zerfällt in die preuß. (seit 1870 mit Helmuth v. M. gräfliche) u. die jüngere vormals württ. Linie (seit 1776 mit Friedr. Detlev [1730/1825] reichsgräflich). Der dän. Ast (gräflich seit 1750 mit Adam Gottlob [1710/92], Min. Friedrichs V. v. Dänemark) zerfällt in 5 Linien, die von den Söhnen Adam Gottlobs abstammen. — Zu nennen: Adam Gottlob Detlev (1765/1843), beteiligte sich mit Dahlmann in Schleswig-Holstein an der Bewegung zur Erlangung einer Verfassung. Sein Bruder Magnus v. M. (1783/1864), anfangs konservativ, dann gemäßigt liberal, wirkte als Präs. der Schleswig-Holsteinschen Provinzialstände für Preßfreiheit u. finanzielle Selbständigkeit Schleswig-Holsteins. — Adam Wilhelm (1785/1864), Finanzmin. Christians VIII., dann Gesandter in Paris, 1848 Präs. des Staatsmin., Nov. 1848/50 Min. des Auswärtigen, 1854 Präs. des Reichsrats. — Adam Gottlob Detlevs Sohn Karl (1798/1866) war 1846 dän. Staatsmin., 1849 Gesandter in Wien, 1852/54 Min. für Schleswig-Holstein. Als solcher durchaus Vertreter der Gesamtstaatsidee. Sein Neffe Heinrich, ✱ 1854, seit 1904 (dtsch.) Konteradmiral. — Kuno, ✱ 1847, preuß. Generalmajor, 1905 Komm. v. Berlin, General à la suite des Kaisers, ist Haupt der vormals württ. Linie; kinderlos.

Helmuth Karl Bernhard v. M., preuß. Generalfeldmarschall, ✱ 26. Okt. 1800 zu Parchim (Meckl enb.-Schwer.), Sohn des damaligen preuß. Hauptmanns a. D., spätern dän. Generalleutnants Friedr. Philipp Viktor v. M. (1768/1845) aus der ältern Linie (Samow) des deutschen Asts u. der Henriette Paschen, † 24. Apr. 1891 zu Berlin. Auf der Kadettenanstalt Kopenhagen 1811/17 vorgebildet, trat er 1819 in die dän., 1822 in die preuß. Armee ein u. wurde 1823/26 zur Kriegsschule, 1828/31 zur Landesvermessungskommission, 1832 zum Großen Generalstab kommandiert. 1835 Hauptmann, unternahm er eine Reise nach dem Orient, wo ihn Sultan Mahmud als Ratgeber für die türk. Heeresreformen gewann. 1838 *nahm er am Kurdenfeldzug,* 1839 *am syr. Feldzug gegen Mehemed Ali teil.* Die unglückliche Schlacht bei Nisib wurde gegen seinen Rat geschlagen. 1839 kehrte er nach Preußen zurück u. wurde 1840 dem Generalstab des 4. Korps zugeteilt. 1842 wurde er Major, 1845 Adjutant Prinz Heinrichs in Rom, 1846 Adj. beim Generalkommando in Koblenz. 1849/55 war er Generalstabschef des 4. Korps, darauf Adj. des nachmaligen Kaisers Friedrich, mit dem er große Reisen unternahm. 1858 *trat er als Generalmajor an die Spitze des Großen Generalstabs* u. wurde 1859 Generalleutnant. Mit Roon war er der treueste Helfer Kg Wilhelms bei der Durchführung der Heeresreorganisation. Nam. der Ausbildung der Generalstabsoffiziere wandte er seine eifrigste Fürsorge zu. Seine hervorragende strateg. Bedeutung bewies er bereits im Entwurf für den Feldzug nach Schleswig-Holstein 1864, den er als Generalstabschef des Prinzen Friedrich Karl mitmachte. 1866 erfolgte nach seinen Plänen der Einmarsch der 3 preuß. Armeen in Böhmen auf Königgräz (‚getrennt marschieren u. vereint schlagen‘). Danach leitete M. den Vormarsch auf Olmütz u. Wien u. verhandelte in Nikolsburg den Waffenstillstand (2. Aug.). Schon vor Beginn des Feldzugs war M. Gen. der Inf. geworden; jetzt erhielt er eine Dotation, aus der er 1868 das Fideikommiß Kreisau in Schlesien bildete. Die Jahre nach 1866 wurden eifrigst für die weitere Ausbildung des Heers u. für die Beseitigung der 1866 hervorgetretenen Mängel verwendet u. für den drohenden Krieg mit Frankreich ein genialer Mobilmachungsplan bis ins kleinste ausgearbeitet, der sich 1870 hervorragend bewährte. Der Aufmarsch des Heers (*glänzende Leistung der deutschen Eisenbahnen*) nicht minder als die strateg. Leitung der Operationen verdienen große Bewunderung. Besonders hervorzuheben sind die Rechtsschwenkung der 3. u. der Maasarmee, die zur franz. Katastrophe v. Sedan führte, u. die Abwehr der Versuche, Paris zu entsetzen. M. ist der große Schüler u. Fortbildner der Strategie Friedrichs u. Na-

poleons. 28. Oktober 1870 wurde er in den Grafenstand erhoben, 1871 zum Generalfeldmarschall ernannt; außerdem erhielt er eine bedeutende Dotation. M. blieb trotz allem bescheiden u. anspruchslos, der große Schweiger. Seit 1867 auch Mitgl. des norddeutschen, dann des deutschen Reichstags, seit 1872 auch des preuß. Herrenhauses als Konservativer. 1841/68 war er in kinderloser Ehe vermählt mit der Stieftochter seiner Schwester Marie v. Burt. Am 9. August 1888 wurde er auf sein dringendes Ersuchen entlassen u. zum Präses der Landesverteidigungskommission ernannt. Auch als Schriftsteller trat der feinsinnige u. hochgebildete M. bedeutsam hervor. Schr.: ,Briefe über Zustände u. Begebenheiten in der Türkei 1835/39' (1841, [6]1893: Ges. Schr. VIII); ,Der russ.-türk. Feldzug in der Türkei 1828/29' (1845, [2]1877); ,Briefe aus Rußland' (1877, [4]1893); ,Wanderbuch' (1879, [6]1892); ,Parlamentar. Reden' (1889). Hervorragenden Anteil hat er an den Generalstabswerken über die Feldzüge v. 1859, 1866 u. 1870/71. Ges. Schr. u. Denkwürdigkeiten mit Briefen, 8 Bde, 1891/93; Milit. Werke hrsg. vom Generalstab (I: Milit. Korresp., 4 Tle, 1892/1902; II 1—2, III 1—3); Ges. Schr., Volksausg., 3 Bde, 1895/1900. Vgl. W. Müller ([3]1889); Frh. v. Fircks ([2]1887); v. Köppen ([2]1897); Müller-Bohn ([3]1893); Buchner (1895); Jähns (2 Tle, 1894/1900); Bigge (2 Bde, [2]1903); F. v. d. Goltz (1903). — Sein Neffe u. Erbe Graf **Wilhelm**, * 1845, starb 1905 als Generalleutnant u. Komm. der 20. Division; erbl. Mitgl. des preuß. Herrenhauses. Wilhelms Brüder: **Helmuth** v. M., * 1848, Generalleutn. u. seit 1904 Generalquartiermeister im Gr. Generalstab. **Friedrich** v. M., * 1852, ist seit Dez. 1903 Oberpräs. v. Ostpreußen.

Molto (ital.), ,viel, sehr', musik. Vortragsbezeichnung, z. B.: allegro m., m. largo.

Molton, der, Gewebe = Moll.

Molukken, Inselgruppe des Malaiischen Archipels, durch die **M.straße** od. **M.see** von Celebes, durch die Bandasee von den Kl. Sunda-Inseln, durch die Djilolostraße von Neuguinea getrennt; 55 741, mit den Sula-Inseln 61 270 km²; vgl. Karte **Hinterindien** ꝛc. Abgesehen von den Sula-Inseln (s. d.) scheidet die Ceramsee 2 fast gleichgroße Gruppen, eine südl. (Ceram, Buru u. Amboina mit Nebeninseln) u. eine nördl. (Halmahera, die größte [$^3/_{10}$ der Gesamtfläche], mit Nebeninseln). Die Küsten sind reich gegliedert u. bieten, bes. auf vorgelagerten Inselchen, zahlr. Ankerplätze. Die Gebirge sind auf der südl. Gruppe u. den Sula-Inseln tekt. Fortsetzungen der Ketten v. Neuguinea, auf der nördl. verbinden sie diese mit dem Philippinensystem. Hier überwiegen auch vulk. Bildungen (Vulkan auf Tidore, 1720 m), sonst Granit u. krystallin. Schiefer (Pik v. Tomahu auf Buru, angeblich 3148, wahrsch. aber nur 2600 m, Nusa Heli auf Ceram, 2960 m), ferner Kreide u. Korallenkalke ꝛc. Klima tropisch u. regenreich (2/4000 mm Niederschläge), daher zahlr. Flüsse u. ausgedehnte Palmenwälder; die Tierwelt nähert sich mehr der austral. (Fingerbeutler, papuan. Schwein ꝛc., bes. viele Vögel: Paradiesvogel, Helmkasuar, Großfußhuhn ꝛc.) als der asiat. (Mohrenpavian, Hirscheber). Bevölkerung ohne Sula-Inseln gegen 400 000, am dichtesten auf den kleinsten, aber wertvollsten Inseln (Amboina, Banda, Ternate u. Tidore zus. $^1/_{50}$ der Gesamtfläche, aber $^2/_5$ der Bewohner), meist Ostmalaien mit starker negroider (papuan.) Beimischung, Moh. od. Heiden, auch Christen (Nusa Laut ganz christlich); wenige Europäer, zahlr. Chin. (bes. Kaufleute) u. Araber. Die Sagopalme liefert neben Fischen u. Gemüsen das Hauptnahrungsmittel, Gewürze (Muskatnüsse, Gewürznelken) die wichtigsten Handelsartikel, ferner Dammarharz, Perlmutter, Trepang, Kaffee, Kakao, Tabak, Schildpatt, Wachsperlen (Ternate), Kajeputöl (Buru) ꝛc. Politisch 2 niederl. Residenzen: Amboina, die Südgruppe mit der übrigen Umrahmung der Bandasee, u. Ternate, der Rest mit der Mittelhalbinsel v. Celebes; die Sultanate v. Ternate u. Tidore sind selbständig; kirchlich zum Apost. Vik. Batavia. Vgl. Bokemeyer (1888); K. Martin (Leid. 1894; geol. Tl ebd. 1897/1902); Kükenthal, Forschungsreise (1896). — Als Heimat der besten Gewürze schon im M.A. viel besucht u. an den Küsten von Bugi, Javanern u. Arabern besiedelt. Die Portugiesen knüpften 1512 durch Franc. Serrão Handelsverbindungen an. Magalhães kam auf den Gedanken, die M. gehörten gemäß der Teilung v. 1493 zur span. Krone, u. seit ihrer Landung 1521 hatten die Spanier einen Bundesgenossen am Sultan v. Tidore, während Ternate zu den Portugiesen hielt. Seit 1599 setzten sich die Holländer fest u. verdrängten 1623 die Engländer aus Amboina; Portugal verzichtete 1641 auf die M., die Spanier zogen 1662 ab. Die Niederl.-ostind. Kompagnie monopolisierte den Gewürzhandel u., da die Überwachung aller Inseln unmöglich war, wurde der Anbau von Nelken auf Amboina u. die Uliassers, der von Muskat auf die Banda-Inseln beschränkt u. die Gewürzwälder der anderen Inseln ausgerottet. So hatte die Kompagnie keine Konkurrenz, bestimmte die Preise beliebig u. zog großen Gewinn aus den M. Dieses System wurde durch die engl. Zwischenherrschaft 1796/1814 aufgehoben, von der niederl. Regierung in milderer Form wiederhergestellt, aber als unrentabel u. drückend für die Eingebornen 1864 aufgehoben. — **M.krebs** s. Limulus.

Molva *Nilss.*, Fischgattg, s. Quappe.

Möly, das (grch.), in der griech. Mythologie ein berühmtes Wunderkraut (wahrsch. eine Allium-Art); schon in der Odyssee als Schutzmittel gegen die Zauberkünste der Kirke erwähnt.

Molybdän, das, Mo, Element, Atomgew. 96; in der Natur wenig verbreitet; größere Mengen nur auf Zinnerzgängen u. Pegmatiten als M.glanz (nam. Norwegen) sowie im eisernen Hut einiger Bleiglanzlager (Bleiberg in Kärnten), die in der Tiefe merkwürdigerweise völlig frei von M. sind. Silberweißes, nur bei sehr hoher Temperatur schmelzbares Metall, spez. Gew. 9,1. Oxydiert sich beim Glühen an der Luft zu M.trioxyd, löst sich in konzentrierter Schwefelsäure, Salpetersäure u. in Königswasser u. bildet mit Kohle **M.karbid** (das), Mo_2C. Von Scheele entdeckt, von Hjelm 1780 zuerst dargestellt. Der Name M. (grch. *molybdaina*, ,Bleikugel') wurde zuerst für Graphit wegen dessen Verwendung zu ,Blei'stiften angewandt, mit dem weiterhin der M.glanz lange verwechselt wurde. — **M.blau,** blaue Mineralfarbe (**Mineralindigo**), ein durch Reduktion von M.-säure mit Zink u. Salzsäure entstehendes M.oxyd. — **M.bleispat** = Gelbbleierz. — **M.glanz, Molybdänit,** der, MoS_2, hexagonale, äußerst graphitähnliche, aber mehr rötlich bleigraue, vollkommen spaltbare hexagonale Täfelchen u. krummblättrige Aggregate; H. 1, spez. Gew. 4,7; Vorkommen auf Zinnerzgängen u. Pegmatiten. — **M.ocker,** MoO_3, gelbe erdige Verwitterungsprodukte von M.glanz.

— **M.säure**, M.säureanhydrid, MoO_3, durch Rösten von M.glanz gewonnenes, sublimierbares, weißes Pulver, löslich in Ammoniak u. Alkalien zu m.sauren Salzen. M.saures Ammonium, $(NH_4)_2MoO_4$, Reagens auf Phosphor- u. Arsensäure. — **Molybdate** (Mehrz.) = m.saure Salze.

Molybdobullon, das (grch.), Bleisiegel mit Inschriften u. Bildern, das die Byzantiner zum Siegeln v. Urkunden u. Briefen benützten. Vgl. G. Schlumberger, Sigillogr. de l'emp. byz. (Par. 1884).

Molyn (-ein), Pieter de, holl. Landschaftsmaler, * vor 1600 zu London, begraben 23. März 1661 zu Haarlem. Gibt einfache holl. Motive mit bes. Beachtung von Lichteffekten. Hauptw.: Nachtfest (Museum in Brüssel), Geplündertes Dorf (Haarlem), Bauernhof (Rotterdam), Hohlweg (Berlin), Sandige Höhe (Braunschweig); *auch Radierer.*

Molza, Franc. Maria, ital. Dichter, * 18. Juni 1489 zu Modena, † 28. Febr. 1544 ebd.; der ‚Bohémien des 16. Jahrh.', der schließlich den Folgen seiner Ausschweifungen erlag; verließ Frau u. Kinder u. lebte seit 1516 meist in Rom am Hof der Kardinäle Ippolito de' Medici u. Aless. Farnese; hervorragender Lyriker, der seine Liebeleien petrarkisch in ital. Sprache besang (Ninfa Tiberina 2c.); besser die Elegie Ad sodales u. andere lat. Gedichte. Beste Gesamtausg. mit Biogr. von Serassi, 3 Bde, Bergamo 1747/54.

Mombach, rheinhess. Dorf, 3 km nordwestl. v. Mainz (Eingemeindung im Werk; elektr. Straßenbahn), l. am Rhein; (1900) 5278 (3826 Kath.), (1905) 6500 E.; [Post]; Gastellsches Hospiz mit Frauenklinik; Vorsehungsschw.; Waggonbau (1500 Arb.), chem. Ind. (800 Arb.), Fabr. v. Maschinen, Konserven, Stukkaturen, Kokosfaser- u. Manilahanfweberei, Obst- u. Gemüsebau (Salat).

Mombasa, Hauptst. v. Brit.-Ostafrika, zugleich der Prov. Sejidije u. des Distr. M. (1900: 49795 E.: 31 % Suaheli u. Neger, 13 % Inder 2c., 295 Europäer u. Eurasier), auf der Ostküste der gleichn. Insel (guter Hafen); 20000 E.; Straßenbahn nach dem gegenüberliegenden Hafen Kilindini (3 km l. Festlandbrücke; [Bahn] der Ugandabahn), Dampferstation (3 Linien, je 1 dtsch. u. östr.); kath. (Väter v. Hl. Geist) u. anglik. Mission; Oberg., dtsch. Vizekonsulat; port. Kastell; Ausf. v. Elfenbein, Kopra, Getreide, Häuten, Hörnern; Seeverkehr (einschl. Kilindini) 1903/04: 199 Schiffe mit 625291 R.T., Küstenverkehr: 953 Fahrzeuge mit 41325 R.T. — Im 12. Jahrh. als arab. Stadt genannt, seit der Entdeckungszeit portugiesisch, vorübergehend 1660 u. dauernd 1698 von den Sultanen v. Oman erobert u. auch im 19. Jahrh. v. Maskat u. Sansibar aus gegen die aufrührerischen Statthalter behauptet. Im deutsch-engl. Vertrag 1890 England zugesprochen.

Mombinpflaumen s. Spondias.

Mombo, deutsch-ostafrik. Kulturstation, Bez. Wilhelmsthal, am M.bach, 95 km nordwestl. v. Tanga; (1904) 1 Europäer; [Post]; Postagentur.

Moment (lat.): **M.**, der, Zeitpunkt, Augenblick; momentan, augenblicklich, plötzlich vorübergehend. In der Kunst der aus einer Handlung herausgegriffene Zeitpunkt, welcher das Vorhergegangene u. Kommende erkennen lassen soll. — **M.**, das, das Bewegende, Ausschlaggebende; Bestandteil, bestimmte Seite einer Sache. In der Mech. ist das statische M. einer Kraft, bezogen auf Punkt, Gerade, Ebene, gleich dem Produkt aus Kraftgröße u. dem senkrechten Abstand des Angriffspunkts von Punkt, Gerade, Ebene; das stat. M. eines um eine feste Achse drehbaren Körpers, bezogen auf die Drehungsachse, nennt man auch Drehungs-M.; das Trägheits-M. J eines materiellen Körpers in bezug auf eine Drehachse ist die Summe der Produkte aus den Massenteilchen m u. den Quadraten ihrer Entfernungen ρ von der Drehachse ($J = \Sigma[m\rho^2]$). — **M.aufnahme**, M.bild s. Photographie.

Momentanlaute s. Laut.

Mômiers (frz., Mehrz., momjē, ‚Mucker'), Name der seit 1814 in Genf entstandenen, anfangs von Frau v. Krüdener *beeinflußten, dann methodist.* Partei, die abseits von der Staatskirche Konventikel bildete; aus ihr ging 1831 die Evang. Gesellschaft in Genf hervor; 1848 vereinigten sich die verschiedenen Dissidentengemeinden zur Église libre (s. Freikirche; Ggsß Église nationale, Staatskirche); seit 1883 gibt es eine freiere u. eine strengere Richtung.

Mömlingen, unterfränk. Landgem., 7 km nordwestl. v. Obernburg, l. vom Mümling; (1900) 1707 E. (1678 Kath.); Lungenheilstätte (1904); 2 Molkereien, elektr. Beleuchtung.

Momme, das, japan. Handelsgewicht im inländ. Verkehr (etwa 3,75 g). 1000 M. = 1 Kwan.

Mommsen, 1) Friedr., Jurist, * 3. Jan. 1818 zu Flensburg, † 1. Febr. 1892 zu Kiel; 1848/51 Chef des Justizdep. in Kiel, 1858 Prof. in Göttingen, 1864 Appellationsgerichtsrat in Schleswig, 1867 in Berlin, 1868 Präs. des neuerrichteten evang.-luth. Konsistoriums in Kiel, 1879 zugleich Kurator der Universität, 1884 Mitgl. des preuß. Staatsrats. Schr. u. a.: ‚Beitr. zum Obligationenr.' (3 Abt., 1853/55); ‚Erörterungen aus dem Obligationenr.' (1859/79); ‚Entwurf eines Reichsges. über das Erbrecht' (1876); Mithrsg. der Kirchengemeinde- u. Synodalordnung für Schleswig-Holstein (1878).

2) Theodor, *berühmter Altertumsforscher u. Historiker*, * 30. Nov. 1817 zu Garding (Schlesw.), † 1. Nov. 1903 zu Charlottenburg; bereiste 1844 bis 1847 Italien u. Frankreich, 1848 ao. Prof. des röm. Rechts in Leipzig, 1850 als politisch *verdächtig entlassen*, 1852 o. Prof. des röm. Rechts in Zürich, 1854 in Breslau, 1858 Prof. der alten Gesch. in Berlin; 1874/95 Sekr. der Akad., 1896 Ehrenbürger von Rom. 1873/82 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses (nationalliberal, dann freisinnige Vereinigung). — Den Brennpunkt der Thätigkeit M.s bildet stets das röm. Staatswesen, mit dem sich schon seine ersten Arbeiten (De collegiis et sodaliciis Romanorum, 1843, u. ‚Die röm. Tribus in administrat. Beziehung', 1844) beschäftigten. Von Anfang an von der Notwendigkeit einer method. Sammlung der lat. Inschriften überzeugt, veröffentlichte er als Muster u. Vorarbeit 1852 das Corpus inscript. regni Neapolitani lat., 1854 die Inscript. confoederationis Helveticae lat. u. 1863 den 1. Bd des von der Berliner Akad. hrsg. Corpus inscript. lat. (die republik. Inschriften). Andere Zweige der röm. Altertumskunde bearbeitete er grundlegend in der ‚Röm. Chronol. bis auf Cäsar' (1858, [2]1859) u. der ‚Gesch. des röm. Münzwesens' (1860; frz. 1865/73); die Quellen der ältern röm. Geschichte *in zahlr. Aufsätzen, ges. teilw. in den ‚Röm. Forschungen'* (2 Bde, 1864/79). Für die Regierung des Augustus wichtig ist die Ausg. des Monumentum Ancyranum (1865, [2]1883). Verhältnismäßig spät schuf er in seinem ‚Röm. Staatsrecht' (Hdb. des röm. Altert. I/III, teilw. in 3. u. 2. Be-

arb.; Abriß in Bindings Syst. Hdb. d. Rechtswiss., 1893) eine ganz neue Sonderwissenschaft; schließlich bearbeitete er noch das ‚Röm. Strafrecht‘ (Binding, Hdb., 1899). Daneben führte er die Redaktion des Corpus inscript. fort, von dem er mehrere Bde selbst bearbeitete. Gerade seinem bekanntesten Werke, den ersten 3 Bdn der ‚Röm. Geschichte‘ (1854/56, ^{9}1903 f.), sind die Früchte dieser langsamer reifenden Studien nicht zugute gekommen, nam. dem 1. Bd nicht, an dem M. später nur mehr wenig änderte; desto höher steht Bd V (1885, ^{5}1904; ‚Die Provinzen von Cäsar bis Diokletian‘); Bd IV, die Kaisergeschichte, ist nicht geschrieben worden. Fast ebenso umfangreich thätig u. grundlegend (Liber Pontificalis ꝛc.) war M. auf philol. Gebiet durch seine mustergiltigen Ausg. von zahlr. lat. Texten: Fragmenta juris antejustiniani quae dicuntur Vaticana (1861), Solinus (1864, ^{2}1895), Veroneser Palimpsest von Buch 3/6 des Livius (1868), Jordanes (1882), Variae des Cassiodorus (1894) u. Chronica minora saec. IV/VII (1891/96) in den von ihm redigierten Auctores antiquissimi der Monumenta Germaniae; Gestorum Pontificum Romanorum I (1898); zuletzt noch der Codex Theodosianus (1905) u. die lat. Eusebius-Übers. des Rufinus (1903). Mithrsg.: Corpus juris civilis (Digesta, 1868/72, ^{9}1902; kl. Ausg. 1886). Zahlr. litt. Unternehmungen hat er kräftig gefördert, auch in die Verhältnisse des akad. Lebens öfters, bes. durch seine energische Bekämpfung der Doktoratsmißbräuche, eingegriffen. In seiner parlamentarischen u. politisch-journalist. Thätigkeit hatte er wenig Erfolg. Ges. Reden u. Aufsätze, hrsg. 1905; eine vollst. Sammlung seiner kl. Schriften im Erscheinen. Vgl. Zangemeister (1887); Bardt (1903). — Seine Brüder: Joh. Tycho, Philolog u. Kritiker, * 23. Mai 1819 zu Garding, † 30. Nov. 1900 zu Frankfurt a. M.; 1864/85 Gymnasialdir. ebd. Hauptw.: ‚Krit. Ausg. des Pindar‘ (1864; ed. min. 1866); ‚Die griech. Präposit.‘ (grundlegend; neue Bearb. 1886/95); wichtige krit. Arbeiten über Shakespeare, ‚Der Perkin-Sh.‘ (1854) u. krit. Ausg. v. ‚Romeo u. Julia‘ (1859). Übers. (metr.) Pindar (1846, ^{2}1853). — August, Altertumsforscher, * 25. Juli 1821 zu Oldesloe (Schlesw.); bis 1883 Gymnasiallehrer in Hamburg, Parchim u. an der Domschule in Schleswig; lebt in Hamburg. Schr.: ‚Beitr. zur griech. Zeitrechnung‘ (1856); ‚Heortologie‘ (1864, ^{2}1898: ‚Feste der Stadt Athen‘); Athenae Christianae (1868); Delphica (1878); ‚Chronologie. Untersuchungen über das Kalenderwesen der Griechen‘ (1883; sein Hauptw.).

Momordica *L.*, Gattg der Kukurbitaceen; 25 Arten, im trop. Asien u. Afrika, kletternde od. niederliegende Kräuter mit meist gelben Blüten u. warzigen od. stachligen Früchten; M. charantia u. balsamina *L.*, überall in den Tropen (in Amerika eingeschleppt), liefern eßbare Früchte (Balsamäpfel od. -gurken, unreif geerntet u. eingemacht) u. in allen Teilen vielseitige Heilmittel; an warmen geschützten Standorten auch Zierkletterer.

Mōmos, urspr. als göttl. Wesen ein schlauer Berater des Zeus (ähnlich dem nord. Loki), später beliebte Personifikation der Tadelsucht u. des Spotts.

Momotombo, der, nicarag. Vulkan, am Managuasee, s. d. [Sägeracken.

Momotus *Lath.*, Gattg der Momotidae, s.

Mömpelgard, dtsch. Name v. Montbéliard.

Mompos, colomb. Prov.-Hauptst., Dep. Bolivar, l. am Hauptarm des Magdalena; (1899) 8000 E.; Handel seit Ablenkung der Hauptstrommenge durch den Brazo de Loba gering.

Mon, birman. *Talaing*, indochin. Volk, in Pegu, bes. im Irawadidelta; (1901) 321 971; Buddhisten; meist Ackerbauer; ehem. herrschende Nation in Südbirma, im Besitz einer alten, aus Indien eingeführten Kultur.

Mona (lat.), engl. Insel = Anglesey.

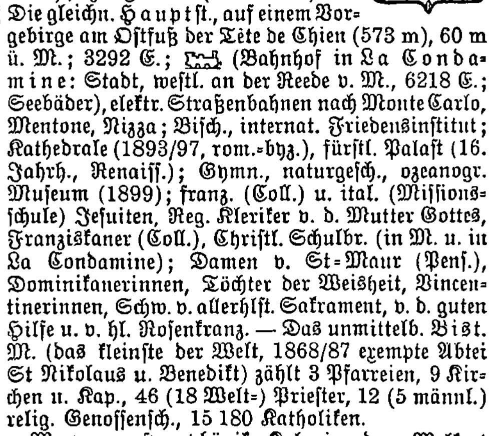
Mona, westind. Insel der Ver. St., in der M.-passage (zw. Porto Rico u. Haïti); ein 30 bis 40 m h., oben abgeflachter, von Korallenriffen umgürteter Kalkfels, mit ungezählten, vor der Hebung vom Meer ausgewaschenen Höhlen (einst große Phosphatlager) u. armer Vegetation (Kakteen); wilde Rinder u. Ziegen ꝛc., zahllose Seevögel; nur 3 bis 4 E. Einst Zufluchtsort für Seeräuber. Im NW. das fast unzugängliche Felseneiland Monito. [s. d.

Mona Castle (-kaßl), engl. Schloß bei Douglas,

Monachisch, monachisch (grch.-lat., s. Mönch), die Mönche, das Mönchswesen betreffend. Monachismus, der, Mönchtum, Stand der Mönche.

Monachium, lat. Name v. München.

Monaco, kleinster, aber am dichtesten bevölkerter (10120 auf 1 km²) europ. Staat (Fürstentum), am Mittelmeer (Riviera), nordöstl. v. Nizza, Enklave im franz. Dep. Alpes-Maritimes. Ein 3½ km l., schmaler, die Bucht v. M. begrenzender, fruchtbarer Küstenstreifen mit sehr mildem Klima u. den 3 Städten M., La Condamine u. Monte Carlo; 1,5 km², (1896) 15180 kath. E.; Obstbau (Oliven, Orangen, Zitronen ꝛc.), Fabr. v. Parfümerien, Likör, Töpferwaren; wichtiger die Fremdenind., auch Seebäder. M. ist eine unbeschränkte Monarchie, erblich im Mannesstamm des Hauses (Goyon de Matignon-) Grimaldi; Regierung durch den Gen.-Gouv. (mit 3 Sekretären) u. einen Staatsrat (5 Mitgl.); ord. Einn. (Zollverband mit Frankreich) 1904: 1,03, Ausg. 1,01, ao. Ausg. (gedeckt durch Zuschüsse der Spielbank, s. Monte Carlo) 1,2 Mill. *M*; Obertribunal in M.; 82 Gendarmen mit 4 Offizieren. Wappen mit roten u. weißen Rauten; Landesfarben: Rot-Weiß, Orden des hl. Karl. Vgl. Boyer de Ste-Suzanne (Par. 1884); Saige, Orig. et hist. (ebd. 1898); H. France (ebd. 1901). — Die gleichn. Hauptst., auf einem Vorgebirge am Ostfuß der Tête de Chien (573 m), 60 m ü. M.; 3292 E.; (Bahnhof in La Condamine: Stadt, westl. an der Reede v. M., 6218 E.; Seebäder), elektr. Straßenbahnen nach Monte Carlo, Mentone, Nizza; Bisch., internat. Friedensinstitut; Kathedrale (1893/97, rom.-byz.), fürstl. Palast (16. Jahrh., Renaiss.); Gymn., naturgesch., ozeanogr. Museum (1899); franz. (Coll.) u. ital. (Missionsschule) Jesuiten, Reg. Kleriker v. d. Mutter Gottes, Franziskaner (Coll.), Christl. Schulbr. (in M. u. in La Condamine); Damen v. St-Maur (Pens.), Dominikanerinnen, Töchter der Weisheit, Vincentinerinnen, Schw. v. allerhlst. Sakrament, v. d. guten Hilfe u. v. hl. Rosenkranz. — Das unmittelb. Bist. M. (das kleinste der Welt, 1868/87 exempte Abtei St Nikolaus u. Benedikt) zählt 3 Pfarreien, 9 Kirchen u. Kap., 46 (18 Welt-) Priester, 12 (5 männl.) relig. Genossensch., 15 180 Katholiken.



M. war urspr. phönik. Kolonie, dem Melkart Menoach geweiht, bei den Römern Portus Herculis Monoeci. Bis zur Vertreibung der Sarazenen im 10. Jahrh. ist wenig bekannt. 1191 wurde M. von

Heinrich VI. an Genua verliehen. Als 1296 die guelf. Grimaldi aus Genua vertrieben wurden, setzten sie sich in M. fest u. behaupteten sich als Anhänger des Kaisers, Spaniens, Frankreichs od. Savoyens. Im 14. Jahrh. wurden Mentone u. Roccabruna dazugekauft. Als die Grimaldi von der span. auf die franz. Seite übergingen, bestätigte ihnen der Vertrag v. Péronne (1641) als Ersatz für die franz. Schutzherrschaft den seit einigen Jahrzehnten geführten Fürstentitel u. verlieh ihnen das Hzgt. Valentinois, das Marquisat Baux u. die franz. Pairie. Seitdem gehörten die Fürsten zum franz. Hofadel u. residierten selten in M.; dies noch weniger, als dem letzten Grimaldi Anton († 1731) der Gemahl seiner Schwester Luise Hippolyta, Jacques François Léonor aus dem breton. Geschlecht Goyon de Matignon, gefolgt war. 1792 wurde das Fürstentum von Frankreich annektiert, 1814 jedoch durch Talleyrands Gunst zurückgegeben u. 1815 unter sardin. Schutz gestellt. 1848 fielen Mentone u. Roccabruna an Sardinien ab, wofür Napoleon III. den Fürsten nach deren Anfall an Frankreich (mit Nizza 1861) mit rund 4 Mill. *frs.* entschädigte. Die Stadt M. erhielt ihre heutige Bedeutung erst durch Gründung (1858) der 1863 von Blanc gepachteten Spielbank. Fürst seit 1889 Albert, * 13. Nov. 1848 zu Paris; verm. 1869 mit Lady Mary Douglas Hamilton (Ehe 1880 für nichtig erklärt), 1889 mit Alice, verwitweten Hzgin v. Richelieu, geb. Heine (1902 gerichtlich geschieden); lebt in Paris od. Marchais (Dep. Aisne) od. auf seiner ozeanogr. Forschungen gewidmeten Jacht (schr.: Carrière d'un navigateur, Par. 1902, [2]1905). Erbprinz Ludwig, * 1870. Vgl. Saige (Par. 1897); ders., Documents (I/III, M. 1888/91).

Monactinellidae, Ordn. der Schwämme.

Monacum, lat. Name v. München.

Monade, die (v. grch. *mŏnás*, ‚Einheit'), in der Philos. der letzte einheitliche, als rein geistiges od. geistig-körperliches Wesen, in unzähliger Vielheit gedachte Bestandteil der Welt. So bei Platon die Ideen, auch Henaden gen., bei Cusanus u. Giordano Bruno die Einzeldinge als verkleinerte Abspiegelungen der Welt, bei Leibniz (s. d.) die absolut einfachen, geistigen Kraftsubstanzen; ähnlich bei Herbart, Lotze, J. G. Fichte, Kirchner u. a. — **Monadologie,** die, die Lehre von den M.n, nam. im Sinn von Leibniz.

Monaghan (mŏnăchŏn), irische Binnengrafsch., im S. v. Ulster; im O. u. NW. hügelig, sonst wellenförmige, zum großen Teil von glazialen Ablagerungen bedeckte Ebene (zahlr. Seen, Moore u. Torflager); 1294 km² (36 % Acker-, 54,3 % Weideland), (1901) 74611 E. (73,4 % Kath.); Hafer-, Kartoffel-, Flachsbau, Viehzucht (89775 Rinder ꝛc.), Leinenind., Getreidemühlen. — Hauptst. M., am Ulsterkanal; 2932 E. (2126 Kath.); [symbol]; Sitz des kath. Bisch. v. Clogher; got. Kathedrale (1862/92), Priestersem.; Grafschaftskrankenhaus, Irrenanstalt; Christl. Schulbr., St Ludwigsschwestern.

Monaldeschi (-dĕßki), Giovanni Marchese, Oberstallmeister der Königin Christine v. Schweden während ihres Aufenthalts in Italien u. Frankreich; wegen Verrats (od. auf Verleumdungen hin) 10. Nov. 1657 in Fontainebleau auf Christinens Befehl vor ihren Augen hingerichtet.

Mona Lisa, berühmtes Bildnis von Leonardo da Vinci, s. d.

Monamine (Mehrz.) = primäre Amine, s. Amide.

Mon-annamische Sprachen, Bezeichnung einer Sprachfamilie, die als Hauptglieder die Mon (Peguaner), Khmer (Kambodschaner) u. Annamiten u. daneben einige kleinere Stämme im Gebirgsland Hinterindiens umfaßt. Ihre Sprachen sind einsilbig, isolierend u. z. T. mit Tonaccenten ausgestattet, wie die Mehrzahl der indochinesischen (s. d.), unterscheiden sich aber von diesen in ihrem Wortschatz durch deutliche Beziehungen zu den Kolh-Sprachen Vorderindiens, dem Nancowry (Nikobaren) u. den Sprachen der Urbewohner Malakas. Diese Völker scheinen sonach die Reste einer von den Indochinesen überschichteten Urbevölkerung der beiden Indien u. vielleicht des südlichen Festlands v. Asien darzustellen. Vgl. C. J. Forbes, Comparative Grammar (Lond. 1881); E. Kuhn, Beitr. z. Sprachenkunde Hinterindiens (1889).

Monarchianer, antitrinitarische Sekte des christl. Altertums, die nur eine göttliche Person, den Vater, anerkannte. Ein Teil von ihnen ließ neben ihm den Hl. Geist als solchen gelten (Binitarier). In Christus sahen die einen bloß einen Menschen, der in besonderem Maß vom Geist u. von der Kraft Gottes erfüllt gewesen sei: dynamistische M. (hauptſ. Theodot v. Byzanz, Artemas u. Paul v. Samosata); für die anderen war Christus eine vorübergehende Erscheinungsweise des Vaters selbst: modalistische M., Patripassianer (Noëtus, Praxeas, Sabellius). — Die Irrlehre (Monarchianismus) tauchte gegen Ende des 2. Jahrh. in Kleinasien auf, als man das Wesen Christi mehr philosophisch zu betrachten begann. Theodot brachte sie nach Rom. Papst Viktor (189/199) belegte ihn mit dem Kirchenbann. Dem modalist. Monarchianismus begegnete Tertullian mit einem Buch gegen Praxeas. Ebenso entschieden bestritt die Irrlehre Hippolytus. Am weitesten entwickelt zeigt sich der modalist. Monarchianismus im Sabellianismus, der die 3 göttl. Personen zu 3 verschiedenen Offenbarungen des einen Gottes abschwächt. Mit der Christuslehre der dynamist. Auffassung stimmt wesentlich überein die der strengen Subordinatianer (Arianismus, s. d.). Das nicän. Glaubensbekenntnis war eine feierliche Ablehnung auch des Monarchianismus.

Monarchia Sicula, die, das in weltl. u. kirchl. Hinsicht beanspruchte Souveränitätsprivileg der sizil. Fürsten, das sich auf eine Urkunde Urbans II. v. 1098 gründete. Darin war dem um die Kirche durch seine Sarazenenkämpfe verdienten Normannengrafen Roger I. das Recht eingeräumt, ohne Vermittlung eines päpstl. Legaten als legatus perpetuus entsprechende kirchl. u. jurisdiktionelle Anordnungen treffen zu können. Die sonstigen Rechte des Papstes selbst sollten nach dieser u. nach den späteren Bestätigungsurkunden gewahrt sein; dies blieben sie aber nicht bei der Praxis der sizil. Fürsten, bes. nicht unter span. Herrschaft, die ihr Vorgehen zu Anfang des 16. Jahrh. auch urkundlich begründen wollte, wobei die Bestreitung der Echtheit dieser Urkunden auf kirchl. Seite eine lebhafte litt. Fehde hervorrief (Baronius). 1579 wurde die Wahrung der kirchl. Rechte der Krone einem Judex Monarchiae Siculae anvertraut u. die Appellation von ihm nach Rom untersagt. Als im Span. Erbfolgekrieg die Frage bes. aktuelle Bedeutung bekam, hob Klemens XI. das Privileg durch eine Konstitution (1715) auf; infolge des Protests der das Privileg damals ausübenden östr. Regierung nahm sie Bene-

dikt XIII. zurück, wahrte aber die kirchl. Rechtsprinzipien durch Bezeichnung des sizil. Königs als Apost. Delegaten. Nach dem Sturz der sizil. Dynastie beseitigte Pius IX. durch die erst 1867 zugleich mit der kirchl. Neuordnung verkündete Bulle Suprema (1864) die M. S.; die ital. Regierung leistete im Garantiegesetz darauf Verzicht. Vgl. Baronius (Par. 1609); Défense de la monarchie de Sicile (Amst. 1716); Forno, Storia dell' apost. legazione annessa alla corona di Sicilia (Palermo ²1868); Sentis (1869); Scaduto, Stato e chiesa nelle due Sicilie (Pal. 1887); E. Caspar, Legatengewalt der norm.-siz. Herrscher im 12. Jahrh. (1904).

Monarchie, die (grch.), Staatsform, bei der eine Person (Monarch) allein der Träger der Staatsgewalt ist. Je nachdem der Monarch bei der Ausübung wichtiger Regierungshandlungen an die Zustimmung des Volks bzw. der Volksvertretung gebunden ist od. nicht, unterscheidet man konstitutionelle u. absolute M.; vgl. Absolutismus, Konstitutionalismus, auch Parlamentarismus.

Monarchomachen (‚Monarchenbekämpfer'), Ende des 16. Jahrh. bes. in Frankreich, Spanien u. Schottland auftretende Gegner der absoluten Fürstengewalt, die in Streitschriften sogar den Tyrannenmord guthießen. Vgl. Lossen, Lehre v. Tyrannenmord (1894); Treumann (1895).

Monarthritis, die, Gelenkrheumatismus in nur einem Gelenk, selten; Ggsz: Polyarthritis.

Monasterboice (mŏnäßtĕrbɔiß), irisches Dorf, Grafsch. Louth, 7 km nordwestl. v. Drogheda; (1901) 321 E.; ehem. Kloster, 2 Kirchenruinen, 27 m h. Rundturm (9. Jahrh.), 3 kelt. Steinkreuze (das eine 10. Jahrh.; bibl. u. lokalgesch. Skulpturen, s. Taf. Kreuz, Abb. 5). — 4 km südwestl. die Trümmer der Cistercienserabtei Mellifont (12. Jahrh.).

Monasterium, das (grch.-lat.), Kloster, -kirche.

Monasterzyska (-steschißka), galiz. Gem., 16 km westl. v. Buczacz, am Koropiec (l. zum Dnjestr); (1900) einschl. Garn. 4628 meist kath. E. (Ruthenen u. Polen); Bez.G.; fiskal. Tabakhauptfabr., Holzhandel, Branntweinbrennerei, Viehzucht.

Monastir, 1) slaw. Bitolia (‚Kloster'), türk. Wilajet, rings um das dassaret. Seengebiet (Ochrida-, Prespasee ꝛc.); ein rauhes Gebirgsland aus unregelmäßigen Ketten (Peristerigebirge, 2549 m h.), zw. denen fruchtbare Becken eingesenkt sind (am größten die von der Crna Reka durchflossene Pelagonische Ebene); hier Anbau v. Weizen, Roggen, Mais (jährl. gegen 1,5 Mill. hl) ꝛc., in den Bergen Viehzucht (Büffel, Schafe, Ziegen ꝛc.). 28 500 (n. a. 27 690) km², 848 900 E. (angeblich über 1/3 Griechen, 2/5 Türken, 1/5 Bulgaren; 4950 Isr. ꝛc.); 5 Sandschaks. — Die gleichn. Hauptst., im Thal der Crna (zum Vardar), am Nordostfuß des Peristeri, 613 m ü. M.; einschl. Garn. etwa 50 000 E.; orthod.-bulg. Erzb., Fil. der Ottom. Bank, östr. Konsulat; Lazaristenmission; viele nationale Schulen (griech. Gymn., 2 serb. Progymn., höhere Mädchenschule ꝛc.); Fabr. v. Teppichen, Silber-, Gold-, Manufakturwaren ꝛc. — 2) auch Mistir, tunes. Hafenst., 17 1/2 km südöstl. v. Susa, ummauert, mit Zitadelle; 6000 E.; Dampferstation (4 Linien); östr. Konsularagentur; Thunfischfang, Fabr. v. Olivenöl.

Monastisch s. Monachisch.

Monat, in der Astron. die Zeit eines Mondumlaufs um die Erde, je nach dem Ausgangspunkt verschieden: siderischer M., die eig. Umlaufzeit in bezug auf den Fixsternhimmel, 27,32166 Tage; synodischer od. Mond-M., in bezug auf die Sonne, von Neumond zu Neumond, 29,53059 T.; tropischer M., in bezug auf den Frühlingspunkt, der durch die Präzession jährlich 50″,3 zurückschreitet, also die Zeit, in welcher der Mond wieder dieselbe geozentr. Länge erreicht, 27,32158 T.; anomalistischer M., von einer Erdnähe zur nächsten, also die Zeit zur Beschreibung der gestörten Ellipse, 27,55455 T.; drakonitischer M., vom aufsteigenden Knoten (d. h. Durchschnitt) mit der Ekliptik od. Erdbahnebene bis zum nächsten, also die Zeit, in welcher der Mond wieder dieselbe geozentr. Breite erreicht = 27,21222 T. Durch die Störungen der Sonne wird der anomalist. M. gegen den siderischen verlängert, der drakonit. gegen ihn verkürzt. — In der bürgerlichen Zeitrechnung (bürgerlicher M.) der 12. Teil eines Jahrs, in den einzelnen Kalendersystemen verschieden (vgl. Kalender). Im bürgerl. Recht (B.G.B. § 191; A.B.G.B. § 902) wird der M. zu 30 Tagen, im Strafr. (St.G.B. § 19, Kais. Pat. v. 27. Mai 1852, Art. VIII) nach der Kalenderzeit gerechnet; nach Schweiz. R. (Obl.R. Art. 88, Betr.Ges. Art. 31) läuft eine nach M.en berechnete Frist am entsprechenden, fehlt dieser, am letzten M.stag ab; 1/2 M. = 15 Tage. Vgl. Val. Kehrein, Die 12 M.e im Licht der Kulturgesch. (1904). — Päpstliche M.e s. Apost. Monate.

Monatsklee, die Luzerne, s. Medicago.

Monatsreiterei = Brüllerkrankheit.

Monatssteine, Edelsteine, denen man bes. im Orient besondere Wirkungen in einzelnen Monaten zuschrieb; man faßte sie gern in einen Ring u. drehte immer den entsprechenden Monatsstein nach oben.

Monaul, der (engl., mŏnål, v. hindust. *munāl*), Art der Fasane.

Monaureales Hören s. Binaureales Hören.

Monazit, der, Ce(LaDi)PO_4, Mineral, monokline, braune bis gelbe, ziemlich isometr. Krystalle mit vollkommener Spaltbarkeit, häufig durch Zersetzung getrübt u. dann dem Brauneisen ähnlich. H. 5 1/2, spez. Gew. 5,1; zeigt im Spektroskop die Absorptionslinien von Neodym u. Praseodym. Vorkommen in Pegmatit sowie überall im Granit, aber äußerst sporadisch, konzentriert sich auf sekundärer Lagerstätte in den M.sanden, die wegen eines stets vorhandenen Thoriumgehalts das wichtigste Rohmaterial der Glühstrumpfindustrie bilden u. in Amerika mittels des Spektroskops aufgesucht werden.

Monbijou (mŏbischu), Name von Lustschlössern, z. B. in Berlin (s. d., Bd I, Sp. 1390).

Monbuttu, auch Mangbattu, afrik. Volk, am obern Uëlle, etwa 1 Mill.; in der Mitte zw. Sudannegern u. Hamiten, hellkaffeebraun, mit ziemlich lichtem (5 % blondem), krausem (zylindrisch aufgebautem) Haar, reichlichem Bartwuchs (Albinismus häufig); intelligent, kriegerisch; Heiden; treiben etwas Ackerbau, züchten Hunde u. Hühner, sind geschickte Schmiede, Töpfer, Holzschnitzer u. Baumeister; die Männer kleiden sich in Stoffe aus Feigenbaumbast, die Frauen gehen fast od. ganz nackt; durchweg Vielweiberei u. Kannibalismus.

Moncada, Don Francisco, Graf v. Osuna, span. Geschichtschr., * im Dez. 1586 zu Valencia, † 1635 bei der Belagerung v. Goch; Vizekönig v. Flandern, Gesandter in Wien. Hauptw.: die wertvolle, etwas rauh geschriebene Exped. de Catalanes y Aragones contra Turcos y Griegos (Barc. 1623), hrsg. Par. 1841 von Ochoa u. Madr. I, 1883.

Moncahiart, Moncayard, Montcahiart, der (mōkajār, v. arab. *mochaijar*, ‚grober Wollstoff, Kamelott'), Köpergewebe aus Kammgarn u. Schappe, die bes. in Lille u. Roubaix gefertigt u. nach Spanien ausgeführt werden; auch ein gewässerter *Kamelott aus Angorahaaren*.

Moncalieri, ital. Stadt, 8 km südl. v. Turin; (1901) 3707, als Gem. 11561 E.; [Eisenbahn], Dampfstraßenbahn nach Turin, Poirino, Carignano u. Saluzzo, elektr. Bahn; Stiftskirche Sta Maria della Scala, kgl. Schloß (15. Jahrh., ern. 17. Jahrh., Gemäldegalerie. Viktor Emanuel I. hier † 1824); gewerbl. Abendzeichenschule; Barnabiten (Gymn., Lyc., geophysisch-meteorol. Warte), Karmelitinnen; Fabr. v. Zündhölzern.

Moncalvo, ital. Stadt, etwa 33 km nordwestl. v. Alessandria; (1901) 2681, als Gem. 4051 E.; [Eisenbahn]; Realschule; Seidenhaspelei.

Moncayo, Sierra del, Teil des Iber.Scheidegebirges, an der Grenze der span. Prov. Soria u. Saragossa; ein wallartiger Granitrücken mit wenigen Kuppen (bes. M. im N., 2349 m).

Moncey (mōßä), Bon Adrien Jeannot de, (1806) Hzg v. Conegliano, franz. Marschall, * 31. Juli 1754 zu Moncey b. Besançon, † 20. Apr. 1842 zu Paris; beim Ausbruch der Revolution Offizier, 1794 Komm. im Krieg gegen Spanien, das durch seine Erfolge 1795 zum Frieden gezwungen wurde. 1800 führte er ein Truppenkorps von der Rheinarmee über den St Gotthard nach Italien. 1801 Insp. der Gendarmerie, 1804 Marschall. 1808/09 wieder in Spanien, 1812/13, weil er die kais. Eroberungspolitik verurteilte, nur in Frankreich verwendet. Während der 100 Tage u. 1819 Pair; 1823 führte er das 4. Korps in Spanien. Biogr. *von seinem Enkel Hzg Adrien v. C.* (Par. 1902).

Mönch (grch. *monachōs*, lat. monachus, ‚allein, abgesondert'), ein Ordensmann, der (nach heutigem Begriff) einem der alten, den Chordienst übenden, neben der Selbstheiligung als Hauptzweck prinzipiell kein Sonderziel anstrebenden Orden angehört. Mönche sind 1) (nach altem Sprachgebrauch) die Anachoreten (s. Einsiedler); 2) (im engern u. eig. Sinn) die Basilianer, Benediktiner (samt Zweigorden), Antonianer u. Kartäuser; 3) (im weitern Sinn noch) die Mendikanten (Bettelmönche): Dominikaner, Franziskaner, Augustiner-Eremiten, Karmeliten, Serviten, Kapuziner, Minimen; 4) teilw. die Mitgl. der *mittelalt. Ritterorden; hingegen sind* die Chorherren (s. d.), Regularkleriker (bar. die Jesuiten), sowie die Mitgl. der modernen Kongregationen keine Mönche. Vgl. Orden.

Mönch (Geogr.), früher Innerer od. Hinterer Eiger, Gipfel der Berner Hochalpen, zw. Jungfrau (Jungfraujoch, 3467 m) u. Eiger (Eigerjoch, 3619 m); breitbasige, steile, z. T. firnbedeckte, oben abgeplattete (etwa 150 m² gr.) Felskuppe, 4102 m h., mit östl., nach NO. (mit Unterem M.joch, 3627 m) u. SO. (mit Oberem M.joch, 3633 m) sich teilendem Seitenast. 1857 erstiegen (gew. von Grindelwald über Berglihütte, in 10 St.).

Mönch (Zool.), 1) Grasmückenart; 2) gem. Larventaucher; 3) = Lederkopf, s. Tropidorhynchus.

Mönch (Teichwirtsch.) s. Beil. Fischzucht 1.

Moench od. *Mnch.* (Bot.) = Konrad Mönch, * 15. Aug. 1744 zu Kassel, † 6. Jan. 1805 zu Marburg als Prof. der Bot.; schr. über hess. Pflanzen u. ausländ. Gehölze u. Stauden.

Mönchenstein, schweiz. Dorf = Münchenstein.

Mönchgut (ehem. Besitz der Cistercienser v. Eldena), die stark gelappte Südosthalbinsel Rügens, durch Meeresanschwemmung verbundene ehem. Inseln; im N. Wald, sonst Sand u. Heide, im Bakenberg 66 m h.; 2300 E., Fischer mit alter Tracht. Vgl. A. Haas, Volkskundl. (1905).

Monchique (mōschīke), port. Stadt, Distr. Faro (Algarve), am Nordwesthang der Serra de M. (Foia, 903 m h.), 455 m ü. M.; (1900) 7339 E.; 6 km südl., am Südhang der Serra, die Schwefelthermen (31/34°) Caldas de M. — Danach ben. der **Monchiquit,** glasreicher Nephelinbasalt.

Mönchsband s. Buchbinderei.

Mönchsberg, Bergrücken über der Stadt Salzburg, s. d.

Mönchskappenmuskel (Musculus cucullaris), breiter, vom Nacken u. Rückgrat zur Schulter ziehender Deckmuskel.

Mönchsschrift, die gitterartige got. Schrift, vollkommen ausgebildet im 14. Jahrh., von den Humanisten durch die reine Minuskel des 12. Jahrh. ersetzt; in den päpstl. Bullen erst seit Leo XIII. (1878) mit der lat. Kurrentschrift vertauscht; im Buchdruck die den Handschriften nachgebildeten Typen der ersten Drucker, später Name einer sehr kräftigen got. Type.

Mönchstuch, ein bunter, glattgewebter Stoff, höchstens 1,55 m breit, mit doppelter Kette u. Schuß aus einfachem Jutegarn.

Monck (Monk, mönk), George, engl. General, * 6. Dez. 1608 zu Potheridge (Devonshire), † 3. Jan. 1670 zu Newhall (Essex); focht gegen Spanien, die Niederlande, Frankreich, Schottland, Irland u. gegen Fairfax, wurde 1644 gefangen genommen u. in den Tower geworfen, trat dann auf seiten des Parlaments u. kämpfte 1647/54 in Irland u. Schottland. Nach dem Tod Oliver Cromwells erkannte er dessen Sohn Richard als Protektor an, zog aber nach dessen Abdankung mit seinem Heer nach London u. trat mit Karl II. in Verbindung, der 25. Mai 1660 zurückkehrte. Darauf Herzog v. Albemarle, 1666/67 Admiral im Krieg mit den Niederländern. Vgl. Corbett (Lond. 1889).

Moncontour (mōkōtūr), franz. Stadt, Dep. Côtes-du-Nord, Arr. St-Brieuc, 16 km südöstl. v. Lamballe; (1901) 1245 E.; Wallfahrtskirche St-Mathurin, Festungsreste (12. Jahrh.); Steinbrüche. Nahebei Bel-Air, Wallfahrt N.-D.-de-Bretagne. — 2) Flecken, Dep. Vienne, Arr. Loudun, an der Dive; 765 E.; [Eisenbahn]. — 3. Okt. 1569 Sieg des Hzgs v. Anjou (nachmals Heinrich III.) über die Hugenotten unter Coligny.

Moncton (mŏnktŏn), kanad. Stadt, im SO. v. Neubraunschweig, am schiffbaren (Gezeiten) Petitcodiac (in die Fundybai); (1901) 9026 E. (2078 Kath., Kirche); [Eisenbahn]; Barmh. Schw.; Eisenbahnwerkstätte, Maschinen-, Zuckerfabr.; Seehafen.

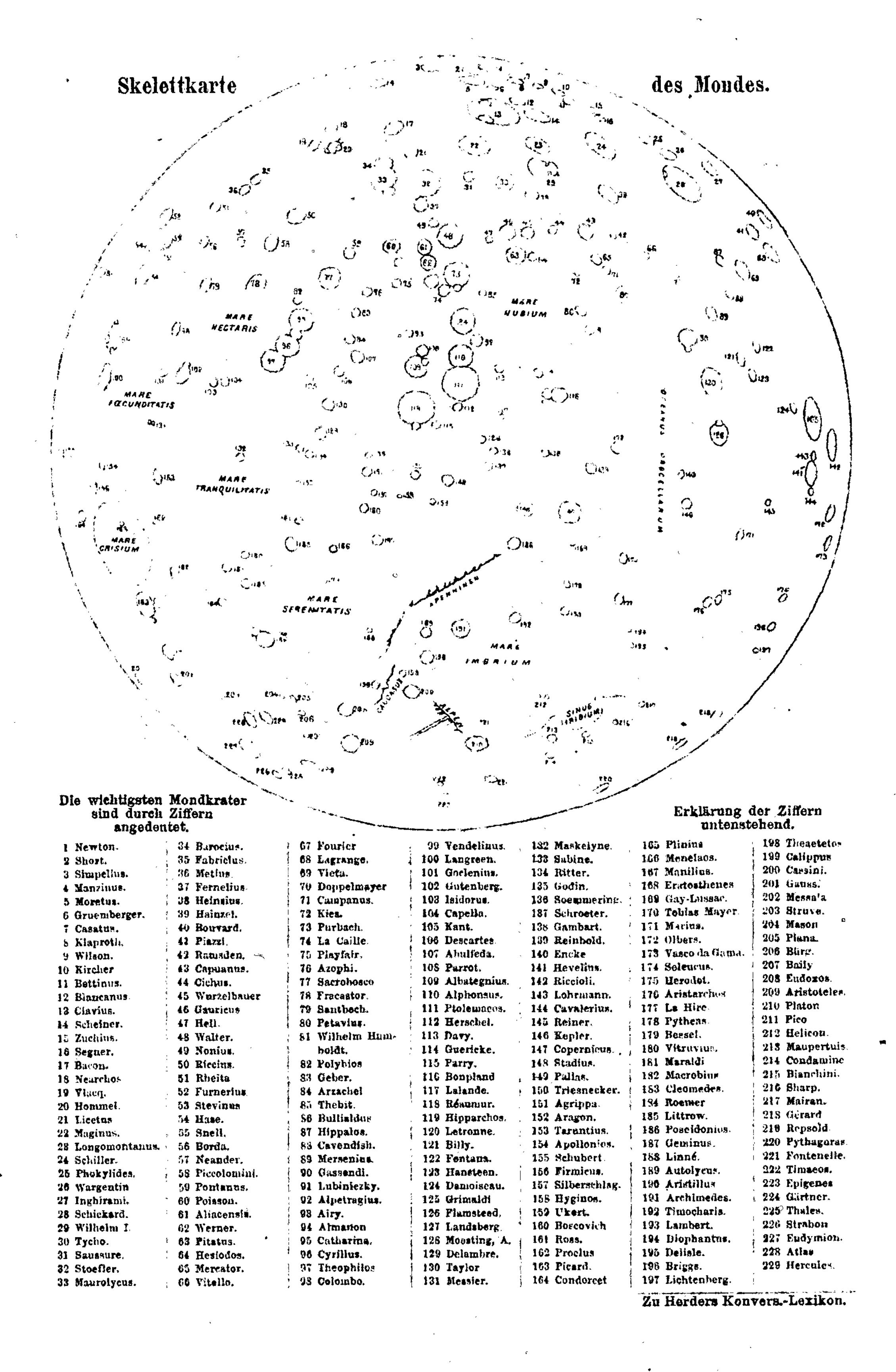
Mond, der einzige Trabant der Erde (Zeichen ☾); vgl. Taf. I, II. Er durchläuft in durchschnittlich 385 080 km (60,2703 Halbmesser des Erdäquators) Entfernung (Erdnähe 356 650, Erdferne 407 110 km) seine Bahn um die Erde (Umlaufszeit = *Monat*, s. d.) u. *wandert zugleich mit* ihr um die Sonne, doch in einer stets nach innen gekrümmten Linie. Die Bahn um die Erde wird durch die Anziehung der Sonne sehr stark (durch die der Planeten nur wenig) gestört u. bildet eine sehr verwickelte Kurve, die weder eben noch geschlossen ist; doch kann sie in erster Annäherung als eine gestörte Ellipse mit einer Exzentrizität von

0,05490807 betrachtet werden. Diese Ellipse hat eine mittlere Neigung von 5° 8′40″ gegen die Ekliptik, aber die Apsidenlinie (große Achse) schreitet in der Bewegungsrichtung des M.s (von W. nach O.) täglich 6′41″,05 vor, die Knotenlinie (Durchschnitt der Bahn mit der Erdbahnebene) täglich 3′10″,63 zurück, jene vollendet also in 3232,57 Tagen (8,85 Jahren) einen vollen Umlauf von 360° vorwärts, diese in 6793,30 Tagen (18,60 Jahren) ebensoviel rückwärts. Vielerlei Störungen (‚Ungleichheiten‘) zwingen zur Beiziehung zahlr. ‚Gleichungen‘ (nach Hansen 202 in Länge, 124 in Breite u. 189 in Entfernung von der Erde) bei der M.bahnrechnung; am größten sind Mittelpunktsgleichung (+6°17′38″,86 in Länge), Evektion (+ 1°16′,45 in Länge) u. Variation (+ 39′,51 in Länge; s. d. Art.); die jährliche Gleichung (+ 11′,15 in Länge, zuerst bestimmt von Horrocks, 1673) hat ihr Maximum am 1. Jan. (bei Erdnähe der Sonne), ihr Minimum am 1. Juli (bei Erdferne), die parallaktische (+ 2′,08 in Länge, entdeckt von Mason, 1787) im ersten bzw. letzten Viertel. Die mittlere tägliche Bewegung des M.s um die Erde in Länge ist 13°10′35″,0286 von W. nach O. u. Ursache seiner Phasen: bei Neumond ist die Länge des M.s gleich der der Sonne, der M. steht in Konjunktion mit ihr u. ist unsichtbar, weil er uns seine dunkle Seite zukehrt u. neben der Sonne am Tageshimmel steht. Der ‚zunehmende‘ M. wird durchschn. 2 Tage nach Neumond am Abendhimmel als schmale Sichel im W. sichtbar, sein erleuchteter Rand erscheint auf der nördl. Halbkugel rechts, in den Tropen unten, auf der südl. Halbkugel der Erde links. Ist der M. halbvoll, so haben wir ‚1. Viertel‘, er steht dann 6 Uhr abends genau im S. u. 90° von der Sonne entfernt in Quadratur. Der ‚Vollmond‘ (Taf., 3; partiell verfinstert, 4) steht der Sonne gegenüber (in Opposition) u. befindet sich um Mitternacht im Meridian. Der ‚abnehmende‘ M. (Taf., 5) hat seinen erleuchteten Rand an der Ostseite, auf der nördl. Halbkugel der Erde links, in den Tropen oben, auf der südl. Halbkugel rechts; er steht am Morgenhimmel im O. Ist er halbvoll, so heißt er ‚letztes Viertel‘ u. befindet sich um 6 Uhr morgens im S. im Meridian, 270° von der Sonne entfernt in 2. Quadratur; die Sichel wird dann immer schmäler, nur in den letzten Nachtstunden vor Sonnenaufgang sichtbar u. verschwindet durchschn. 2 Tage vor Neumond. Die Phasen erklären sich dadurch, daß der M. nicht selbstleuchtend ist u. daher nur ein Teil seiner Oberfläche, nämlich der von der Sonne beleuchtete (der ‚Tag hat‘), uns sichtbar wird; zeigt aber der M. eine schmale Sichel, so sieht man auch die ganze Scheibe in zartem ‚aschgrauem‘ Licht, da sie (nach der zuerst von Leonardo da Vinci gegebenen Erklärung) von der Erde stark beleuchtet wird, der M. hat dann fast ‚Vollerde‘ u. starken Erdenschein. Die Anzahl der Tage seit dem Neumond (M.alter) wird ausgedrückt durch die Epakten (s. d.); Verwertung des M.umlaufs zur Zeitrechnung (M.jahr, Metonscher M.zyklus) s. Kalender; vgl. Monat. Da die Anziehungskraft der Erde den M. zwingt, ihr stets dieselbe Halbkugel zuzukehren, ist seine Umdrehungszeit (um die eigne Achse) gleich der Umlaufszeit um die Erde. Ganz genau kehrt aber der M. der Erde nicht immer dieselbe Seite zu; denn vermöge der Elliptizität der M.bahn ist die Umlaufbewegung bei kleinerer Entfernung schneller, bei größerer langsamer; dadurch entsteht bei gleichmäßiger Rotation abwechselnd ein Voreilen u. Zurückbleiben des Umlaufs gegen die Umdrehung, eine scheinbare Schwankung des M.körpers von O. nach W., die opt. Libration in Länge (bis 7°53′,8). Ferner ist der M.äquator 1°31′,37 gegen die Ekliptik, diese 5°8′,67 gegen die Bahn geneigt, M.-äquator gegen M.bahn also um 6°40′,04, da nach Cassini der aufsteigende Knoten des M.äquators mit dem absteigenden der M.bahn auf der Ekliptik zusammenfällt. Hierdurch entsteht eine opt. Libration in Breite von diesem Betrag, die durch Breitestörungen bis 6°50′,8 anwachsen kann. Diese scheinbaren Schwankungen des M.körpers machen zeitweise einige Teile (bis 1/7) seiner Rückseite sichtbar u. zeigen die sonst stark perspektivisch verkürzten Randgegenden deutlicher. Aber die Erde zieht den aus der Richtung gekommenen u. etwas verlängerten M. zurück u. erzeugt so ein Drehungsmoment u. eine wirkliche Unregelmäßigkeit der M.-rotation, die physische Libration des M.s (bis 2′ in Länge nach Franz). Eine parallakt. Libration (bis 1°,1) rührt daher, daß wir den M. nicht vom Mittelpunkt der Erde aus sehen.

Während die Trabanten anderer Planeten sehr klein im Verhältnis zu ihrem Hauptplaneten sind, ist unser M. fast von gleicher Größenordnung. Sein Durchmesser (3480 km) beträgt 3/11 des irdischen, seine Oberfläche 1/13,4, sein Volumen 1/50; die Dichtigkeit (0,604 von der der Erde) kommt etwa der der Erdkruste gleich u. entspricht einem spez. Gew. von 3,4 bezogen auf Wasser als Einheit. Seine Masse ist etwa 1/81 der Erdmasse; sie spielt eine Rolle bei den vom M. auf dem irdischen Meer erzeugten Gezeiten (über den angeblichen Einfluß auf die Witterung s. Kritische Tage) sowie bei der M.nutation, der Bewegung der Erde um den gemeinschaftlichen Schwerpunkt von Erde u. M. Die Schwere an der M.oberfläche beträgt nur 1/6 der auf der Erde; deshalb konnten die gebirgsbildenden Kräfte auf dem M. verhältnismäßig viel höhere Gebirge aufwerfen, als wir auf der Erde finden; ein Körper würde auf dem M. in der 1. Sekunde nur 0,83 m fallen. Das Licht gelangt vom M. in 1 1/4 Sekunde zur Erde. Der Äquatorhalbmesser der Erde erscheint im Mittelabstand vom M.mittelpunkt aus unter einem Winkel von 57′2″,06 (M.parallaxe). Auf die kugelige Gestalt des M.s hat die geringe Verlängerung nach der Erde zu (nach Franz nur 0,001 des M.halbmessers, nicht mehr als die Durchschnittshöhe der Gebirge), die eine Folge der von der Erde auf dem M. vor der Erstarrung erzeugten Flut ist, ebensowenig Einfluß als die wegen der langsamen Rotation ganz unmerkliche Abplattung. Der M. hat, wie Beobachtungen von Sternbedeckungen beweisen, keine od. so gut wie keine Atmosphäre, organ. Leben ist also auf ihm ausgeschlossen. Auch hat er kein Wasser, das auch bei dem Mangel der Lufthülle sofort verdunsten würde. Die M.oberfläche wird durch die ununterbrochene Sonnenstrahlung während des 2 Wochen dauernden Tags um mehrere 100° erwärmt, doch dringt die Wärme nur wenige Meter tief in den M.boden ein; in der 2 Wochen langen Nacht folgt durch Ausstrahlung wieder eine ebenso starke Abkühlung.

Schon mit bloßem Auge sieht man auf dem M. (sichtbare Oberfläche s. Taf., 1) dunkle, graue Flächen, die sog. Meere (lat. Mare, Mehrz. Maria), im allg. tief liegende, ein wenig unebene Felsge-

Skelettkarte des Mondes.



Die wichtigsten Mondkrater sind durch Ziffern angedeutet.

Erklärung der Ziffern untenstehend.

1 Newton.
2 Short.
3 Simpelius.
4 Manzinus.
5 Moretus.
6 Gruemberger.
7 Casatus.
8 Klaproth.
9 Wilson.
10 Kircher
11 Bettinus.
12 Blancanus.
13 Clavius.
14 Scheiner.
15 Zuchius.
16 Segner.
17 Bacon.
18 Nearchos
19 Vlacq.
20 Hommel.
21 Licetus
22 Maginus.
23 Longomontanus.
24 Schiller.
25 Phokylides.
26 Wargentin
27 Inghirami.
28 Schickard.
29 Wilhelm I.
30 Tycho.
31 Saussure.
32 Stoefler.
33 Maurolycus.
34 Barocius.
35 Fabricius.
36 Metius.
37 Fernelius.
38 Heinsius.
39 Hainzel.
40 Bouvard.
41 Piazzi.
42 Ramsden.
43 Capuanus.
44 Cichus.
45 Wurzelbauer
46 Gauricus
47 Hell.
48 Walter.
49 Nonius.
50 Riccius.
51 Rheita
52 Furnerius
53 Stevinus
54 Hase.
55 Snell.
56 Borda.
57 Neander.
58 Piccolomini.
59 Pontanus.
60 Poisson.
61 Aliacensis.
62 Werner.
63 Pitatus.
64 Hesiodos.
65 Mercator.
66 Vitello.
67 Fourier
68 Lagrange.
69 Vieta.
70 Doppelmayer
71 Campanus.
72 Kies.
73 Purbach.
74 La Caille.
75 Playfair.
76 Azophi.
77 Sacrobosco
78 Fracastor.
79 Santbech.
80 Petavius.
81 Wilhelm Humboldt.
82 Polybios
83 Geber.
84 Arzachel
85 Thebit.
86 Bullialdus
87 Hippalos.
88 Cavendish.
89 Mersenius.
90 Gassendi.
91 Lubinietzky.
92 Alpetragius.
93 Airy.
94 Almanon
95 Catharina.
96 Cyrillus.
97 Theophilos
98 Colombo.
99 Vendelinus.
100 Langreen.
101 Goclenius.
102 Gutenberg.
103 Isidorus.
104 Capella.
105 Kant.
106 Descartes
107 Abulfeda.
108 Parrot.
109 Albategnius.
110 Alphonsus.
111 Ptolemaeos.
112 Herschel.
113 Davy.
114 Guericke.
115 Parry.
116 Bonpland
117 Lalande.
118 Réaumur.
119 Hipparchos.
120 Letronne.
121 Billy.
122 Fontana.
123 Hansteen.
124 Damoiseau.
125 Grimaldi
126 Flamsteed.
127 Landsberg.
128 Moesting, A.
129 Delambre.
130 Taylor
131 Messier.
132 Maskelyne.
133 Sabine.
134 Ritter.
135 Godin.
136 Soemmering.
137 Schroeter.
138 Gambart.
139 Reinbold.
140 Encke
141 Hevelius.
142 Riccioli.
143 Lohrmann.
144 Cavalerius.
145 Reiner.
146 Kepler.
147 Copernicus.
148 Stadius.
149 Pallas.
150 Triesnecker.
151 Agrippa.
152 Aragon.
153 Tarantius.
154 Apollonios.
155 Schubert.
156 Firmicus.
157 Silberschlag.
158 Hyginos.
159 Ukert.
160 Boscovich
161 Ross.
162 Proclus
163 Picard.
164 Condorcet
165 Plinius
166 Menelaos.
167 Manilius.
168 Eratosthenes
169 Gay-Lussac.
170 Tobias Mayer.
171 Marius.
172 Olbers.
173 Vasco da Gama.
174 Seleucus.
175 Herodot.
176 Aristarchos
177 La Hire.
178 Pytheas.
179 Bessel.
180 Vitruvius.
181 Maraldi
182 Macrobius
183 Cleomedes.
184 Roemer
185 Littrow.
186 Poseidonios.
187 Geminus.
188 Linné.
189 Autolycus.
190 Aristillus
191 Archimedes.
192 Timocharis.
193 Lambert.
194 Diophantus.
195 Delisle.
196 Briggs.
197 Lichtenberg.
198 Theaetetos
199 Calippus
200 Cassini.
201 Gauss.
202 Messala
203 Struve.
204 Mason
205 Plana.
206 Bürg.
207 Baily
208 Eudoxos.
209 Aristoteles.
210 Platon
211 Pico
212 Helicon.
213 Maupertuis.
214 Condamine
215 Bianchini.
216 Sharp.
217 Mairan.
218 Gérard
219 Repsold.
220 Pythagoras.
221 Fontenelle.
222 Timaeos.
223 Epigenes
224 Gärtner.
225 Thales.
226 Strabon
227 Endymion.
228 Atlas
229 Hercules.

Zu Herders Konvers.-Lexikon.



MOND.

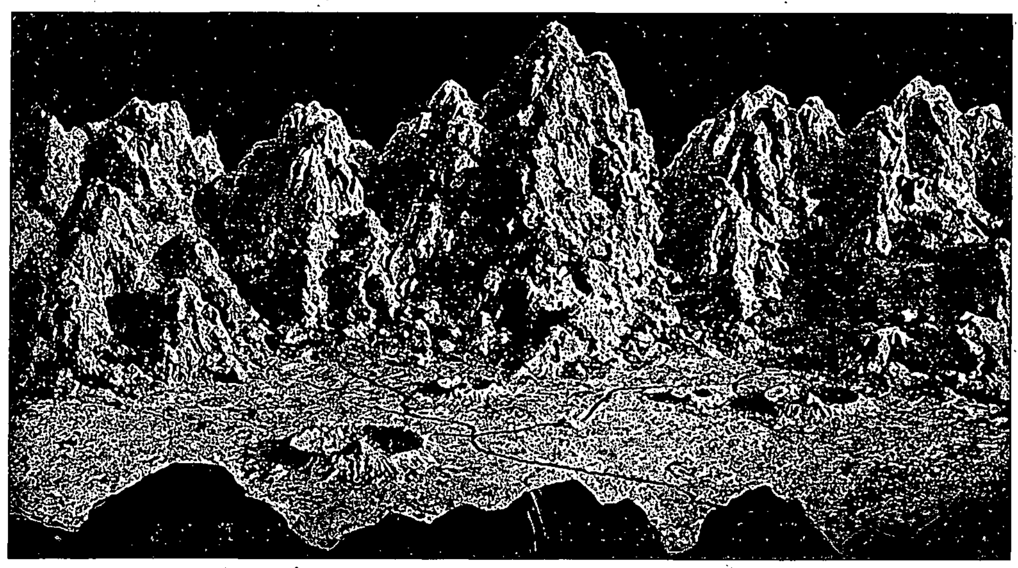
Süd

West

Ost

Nord

1. Totalansicht der Mondscheibe (im umkehrenden Fernrohr).

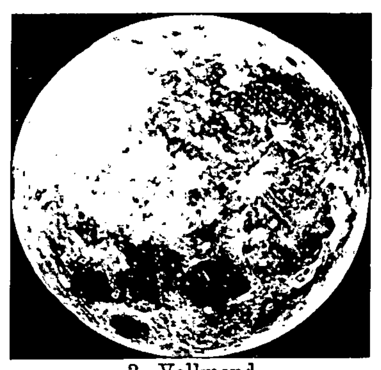


2. Ideale Mondlandschaft.

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

MOND.

(Bild 3—9 im umkehrenden Fernrohr.)

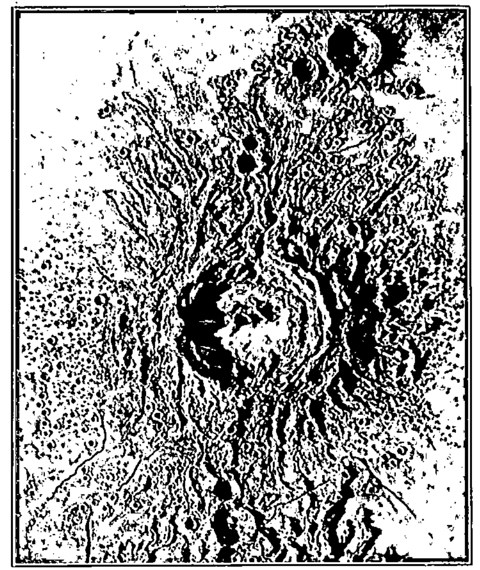


3. Vollmond.

4. Partielle Mondfinsternis.



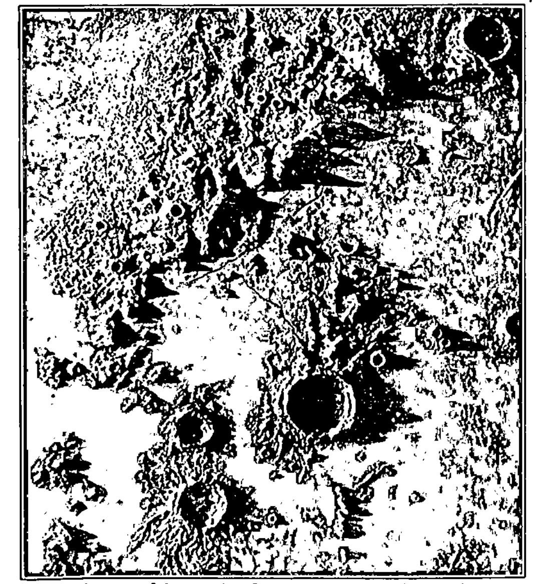
5. Letztes Viertel.



6. Ringgebirge Copernicus.



7. Ringgebirge Triesnecker.



8. Ringgebirge Archimedes und Apenninen.



9. Mare Nubium.

(1, 2, 3, 6, 7 u. 8 nach Nasmyth & Carpenter, Der Mond [[4]1905]. — 5 nach Weinek, Astron. Beobachtungen [3. Aug. 1887]. — 9 nach einer Phot. von Ritchey [21. Nov. 1901] im Annual Report der Smithsonian Institution für 1902/03.)

lände; Oceanus Procellarum, Mare Imbrium, Serenitatis, Tranquillitatis, Foecunditatis u. Nubium (Taf., 9) sind die größten (vgl. das Deckblatt der Tafel). Ihnen verwandt sind die Kratermeere mit Ringwall wie Billy, Crüger, bes. Platon u. Endymion u. viele am Westrand; auch besteht das Mare Australe mit Oken u. Hanno aus solchen. Die hellen gebirgsreichen Flächen sind von einer Anzahl von Wallebenen u. Kratern, den charakteristischen Gebilden der M.oberfläche (Taf., 2), übersät. Sie haben oft einen Zentralberg, ein ebenes Innere, einen einfachen od. mehrfachen, stets hellen Wall u. bes. häufig auf ihm kleinere Wallkrater (z. B. Copernicus, Taf., 6); einer der größten ist Clavius mit etwa 220 km Durchmesser, zu den hellsten gehören Aristarchos, Tycho, Dionysios, Proclus, Censorinus, Byrgius u. Mösting A, der am genauesten bestimmte Hauptpunkt des M.s nahe bei der Mitte der Scheibe. Seltener sind den irdischen Längsgebirgen ähnliche Gebilde, die ‚Kettengebirge', wie die Apenninen (Taf., 8), Alpen, Kaukasus ꝛc. Sehr merkwürdig sind die Rillen, schmale, senkrecht in die Tiefe gehende Risse, oft mit kleinen Kratern besät od. sie durchsetzend, an beiden Enden spitz zulaufend, also keine Flüsse, so die bei Hyginos, Triesnecker (Taf., 7), Petavius u. die stark gekrümmten Rillen bei Aristarchos u. Hippalos. Endlich gruppieren sich merkwürdig helle Streifensysteme um gewisse Strahlenzentren (Nimbus), sie gehen geradlinig u. ungestört über Berg u. Thal, sind weder Erhöhungen noch Vertiefungen, sondern zeichnen sich nur durch helle Farbe aus (Taf., 4); die des Tycho übertreffen den M.halbmesser oft an Länge. Im Vollmond werden viele Formationen durch Überstrahlung unsichtbar, in der Nähe der Lichtgrenze sind sie am deutlichsten u. schönsten. M.-distanzen, M.kulmination, M.sterne zur Ortsbestimmung, s. d., M.finsternis s. Finsternisse. — M.e anderer Planeten s. Trabanten. Vgl. Hansen, Tables (Lond. 1857); Neison (ebd. 1876, dtsch [2]1881); Franz, Örter v. 150 M.krat. (1900); Nasmyth u. Carpenter (Lond. [2]1903, dtsch von Klein, [4]1905). Karten (außer den älteren von Lohrmann-Schmidt u. Beer-Mädler, s. d. Art.): die von Loewy u. Puiseux (Par. 1896 ff.), der Licksternwarte (Mt Hamilton 1896 ff.), Krieger (1898 ff.), Weineck (1900) u. W. H. Pickering (Lond. 1903) hrsg. Atlanten. Vgl. Selenographie.

Mondamin, das (v. indian. *monda-min*, ‚Korn, Beere des Geistes' = Mais), entölte Maisstärke.

Mondbeglänzte Zaubernacht, Losungswort für u. gegen die Romantik in der dtsch. Litt.; dem Prolog zu Tiecks ‚Kais. Octavianus' (1805) entlehnt.

Mondbein (Os lunatum) s. Hand.

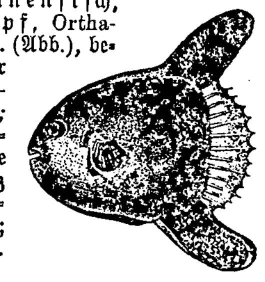
Mondblindheit, eine periodische, in ihren Ursachen noch nicht völlig aufgeklärte, innere Augenentzündung der Pferde, die unter akuten, sich wiederholenden Anfällen zur Erblindung durch grauen Star, Glaskörpertrübung od. Netzhautablösung führen kann. Die Erscheinungen sind: Thränenfluß, Lichtscheu, Erguß in die vordere Augenkammer, Trübungen der Linse u. Verklebungen mit der Regenbogenhaut. Behandlung: Kühlen, Atropineinträufelungen, neuestens Jodkalium innerlich. Die M. ist Gewährsfehler.

Möndchen (Anat.) = Lunula.

Monde, der (frz., möd, ‚Welt'), häufiger Titel franz. Zeitungen u. Zeitschriften. — **M.,** Le, kath. Ztg, s. Univers. — **M. illustré,** Le (-lüstre), illustr. Pariser Wochenschr., gegr. 1856.

Mondego, der (mõ-), mittelport. Fluß, entspringt in der Serra da Estrella, durchfließt zuletzt (unterhalb Coimbra) eine fruchtbare Ebene (‚Campo de M.'; Reben, Orangen ꝛc.), mündet südl. vom gleichn. Kap in den Atlant. Ozean; 176 km l., geschiebereich.

Mondfisch, Sonnenfisch, schwimmender Kopf, Orthagoriscus mola *Bl. Schn.* (Abb.), bekannteste der 2 Arten der Gymnodontengattg Orthagoriscus *Bl. Schn.*; Körper seitl. zusammengedrückt, kurz, hoch, ohne Bauchflossen, Schwanz sehr kurz, Haut chagrinartig, feinkörnig, braun; bis 2,5 m l.; tropische u. gemäßigte Meere.



Mondgas, von L. Mond in England in großen Zentralen aus bituminöser Kohle hergestelltes Gas für Heizung u. Motorenbetrieb.

Mondgebirge, sagenhaftes Quellgebirge des Nil, s. d.

Mondgöttin s. Selene.

Mondhornkäfer, Art der Mistkäfer.

Mon Dieu (frz., mõ diö), ‚mein Gott!'

Mondino de Liucci (-ljutschi; auch de Luzzi), ital. Anatom, * um 1275 zu Bologna, † 1326 ebd. als Prof.; suchte als einer der ersten den Bau des menschlichen Körpers durch Leichenzergliederung zu erforschen, konnte sich jedoch in seiner berühmten Anatomia (Pav. 1314, 25mal ersch., dtsch am verbreitetsten die Ausg. von Mallerstadt, Leipz. 1500) trotzdem von Galens Autorität nicht losmachen.

Mondkalb (Pathol.) = Mole.

Mondmilch (Mineral.) = Bergmilch.

Mondoñedo (-donjedo), span. Stadt, Prov. Lugo, am Küstenfl. Masma, 135 m ü. M.; (1900) 10 590 E.; Bisch.; Bez.G.; Kathedrale; Landwirtschaft, Gerberei. — Das Bist. M. (err. 1114, Suffr. v. Compostela) zählt 770 Kirchen u. Kap., 467 Priester, 273 634 Katholiken.

Mondorf, luxemb. Badeort (1905: 1500 Kurgäste), Distr. Grevenmacher, 190 m ü. M.; (1900) 709 E. (679 Kath.); [Post], Straßenbahn nach Diedenhofen, Luxemburg (16 km nordwestl.) u. Remich; rom. Pfarrkirche (1764); jodbromhaltige Kochsalzquelle (25°, stündl. 360 hl; gegen Leberanschwellung, Diabetes, Nervosität, chron. Krankheiten der Verdauungsorgane, Magen- u. Darmkatarrhe, Gicht ꝛc.), fiskal. Badeanstalt mit Kurpark, Kasino, Elisabethenheim (Franziskanerinnen), Ferienkolonie, Kaltwasserheilanstalt, Lichtbäder; Weinbau. Vgl. Klein (1886); Woerl, Führer (1905).

Mondovi (-wi), ital. Kreisst., Prov. Cuneo, am Ellero (zum Tanaro), 559 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 4958, als Gem. 19 255 E.; [Post, Telegraph], Dampfstraßenbahn nach S. Michele, Drahtseilbahn von der Unter- (Breo) zur Oberst. (Piazza); Bisch., Ger. 1. Instanz; Kathedrale (15. Jahrh.), Beccariadenkmal (s. Beccaria 2); Gr. u. Kl. bisch. Sem.; Lyc.-Gymn., Oberreal-, Real-, Kunst- u. Gewerbeschule; Lazaristen, Oratorianer, Dominikanertertiarinnen (Lehrerinnensem.), Theresianerinnen; Fabr. v. Majoliken, Papier, Gießereien, mech. Werkstätten. — 21. Apr. 1796 Sieg Massénas u. Augereaus über die Österreicher unter Beaulieu. — Das Bist. M. (err. 1388, Suffr. v. Turin) zählt 1760 Kirchen u. Kap., 476 (10 Ordens-) Priester, 5 (2 weibl.) relig. Genossensch., 170 400 Katholiken.

Mondragón, span. Stadt, Prov. Guipúzcoa, am Küstenfl. Deva, 215 m ü. M.; (1900) 3713 E.; (im Bau); Eisengruben u. -hütten, Gerberei. In der Umgebung Schwefelbäder: 4½ km südwestl. Arechavaleta, 1860 E., (im Bau); 4 km westl. Sta Agueda.

Mondraute, Pflanze, s. Botrychium.

Mondringe, Holzfehler, s. Beil. Holz, Sp. IV.

Mondscheinsonate, Beethovensche Klaviersonate Cis moll Op. 27 No. 2 (quasi una fantasia), wegen ihres ungemein zarten, träumerischen Hauptsatzes erst von den Wienern, später allg. so benannt.

Mondschmalz = sächsische Wundererde.

Mondschnecke, Gattg der Kreiselschnecken.

Mondsee, oberöstr. See, westl. vom Attersee, in den er durch die Seeache abfließt, auf 3 Seiten von waldigen, z. T. schroffen Bergwänden umgeben, 481 m ü. M., 14,2 km², bis 68,3 m t.; Dampfboote. Vgl. Keiler, Atter-, M. ꝛc. (1882). — Am Nordwestende der gleichn. Marktfl., Bez.H. Vöcklabruck; (1900) 1523 kath. E.; , Dampferstation; Bez.G.; got. Pfarrkirche (ehem. Klosterkirche; 748 beg., 1490 voll.; Leib des sel. Abts Konrad; kunstvolles Sakristeiportal, röm. Sepulkralsteine), Wallfahrtskirche Mariahilf; fürstl. Wredesches Schloß (ehem. Benediktinerabtei); Arme Schulschw.; Sensenwerk, Rindermarkt. Die Abtei um 738/48 von Hzg Odilo v. Bayern gest. u. von Monte Cassino aus besetzt, 1792 aufgehoben.

Mondstein s. Adular.

Mondsüchtig heißen Menschen, die in Vollmondnächten in schlafwachen (somnambulen) Zustand verfallen, umherlaufen u. scheinbar überlegte, manchmal außergewöhnliche u. gefährliche Handlungen ausführen, für die nach dem Erwachen die Erinnerung fehlt. Welchen Einfluß der Mond dabei hat, ist unklar; er wirkt wohl nur als Lichtreiz, zumal es sich stets um nervöse Personen (Epileptische, Hysterische) handelt. Vgl. Somnambulismus.

Mondviole, Pflanze, s. Lunaria.

Mone, Franz Jos., Germanist, * 12. Mai 1796 zu Mingolsheim b. Bruchsal, † 12. März 1871 zu Karlsruhe; 1822 o. Prof. der Gesch. in Heidelberg, 1827 der Statistik u. Politik in Löwen, 1830 infolge der Revolution wieder in Heidelberg als Privatmann, 1835/68 Archivdir. in Karlsruhe. Durch seinen unermüdlichen Sammelfleiß von großer Bedeutung, aber in seinen selbständigen Arbeiten ohne Genauigkeit u. Kritik (Keltomanie). Schr. u. a.: ‚Gesch. des Heident. im nördl. Europa‘ (2 Bde, 1822/24); (in der Art Creuzers) ‚Quellen u. Forsch. z. Gesch. der dtsch. Litt. u. Spr.‘ (1830); über niederl. Volkslitt. (1838); ‚Schauspiele des M.A.‘ (2 Bde, 1846); edierte viele Texte, bes. wertvoll lat. u. griech. Messen (1850), lat. Hymnen (3 Bde, 1853/55), erst mit Aufseß (1834), dann allein Hrsg. des ‚Anz. für Kunde der dtsch. Vorzeit‘ (1835/39); ferner Hrsg. einer ‚Quellensammlung zur bad. Landesgesch.‘ (4 Bde, 1845/67; z. T. mit seinem Sohn Fredegar, * 12. Apr. 1829 zu Löwen, † 8. Apr. 1900; bad. Gymnasialprof., schr. v. ‚Bildende Künste in Baden‘ Bd 1, 14 u. 18 f., 1883/96). Hrsg. der ‚Ztschr. für die Gesch. des Oberrheins‘.

Monedula *Brehm,* die Dohle.

Monemerisch (grch.), eintägig.

Monemvasia, ital. (Napoli di) Malvasia, griech. Stadt, auf einem Felseneiland vor der Ostküste Lakoniens (steinerne Festlandsbogenbrücke); (1896) 495, als Gem. 5123 E.

Monepigraphisch (grch.) heißen Münzen, die nur mit Schrift, nicht auch mit Bild versehen sind.

Monera (Mehrz.), nach Haeckel die Gruppe der kernlosen Protisten; bei den meisten für kernlos gehaltenen Organismen wurde mit der fortschreitenden mikroskop. Technik ein Kern nachgewiesen, bei anderen (z. B. manchen Bakterien) noch nicht; andere waren überh. keine Organismen (vgl. Bathybius).

Monet (mönä), Claude, franz. Maler, * 14. Nov. 1840 zu Paris; lebt in Giverny b. Paris; steigerte den Impressionismus (s. d.) seines Lehrers Manet durch Zerlegung der verschwimmenden (Misch-)Töne, wie sie der Beschauer wahrnimmt, in die Komplementärfarben, die er strich- od. punktweise einzeln aufträgt; oft gibt er einen Gegenstand in einer Folge von Bildern in stets wechselnder Beleuchtung (Zyklus von den Heuschobern, 15 Bilder). Hauptw.: Ansicht v. Vétheuil, Seineufer (beide Berlin, Nationalgal.), Tuileriengarten (Luxembourg), Kathedrale v. Rouen; Landschaften aus Nord- u. Südfrankreich u. Holland. Vgl. Duret (Par. 1878).

Moneta, Name einer altlat. Gottheit (die ‚Beraterin‘, die man später der griech. Mnemosyne gleichsetzte), dann Beiname der Juno (s. d.), an deren Tempel auf der röm. Burg die nach ihr ebenfalls M. gen. Münzstätte lag; durch dieses räumliche Zusammenfallen ging das Wort M. (Plur., meist scherzhaft, Moneten) im Sinn von Münze, geprägtem Geld in fast sämtliche europ. Sprachen über.

Money, das (engl., mŏnĕ), Geld, Münze.

Monfalcone, östr. Stadt, Küstenland, Bez.H. Gradisca, 3 km nördl. vom Golf v. Triest; (1900) 3870, als Gem. 5422 meist ital. E.; ; Bez.G.; Seidenzieherei, Baumwollspinnerei, Fabr. v. Farbstoff- u. Sumachextrakt, Gerberei; in der Nähe chlor-, brom-, jod- u. schwefelhaltige Römerthermen u. große Bewässerungsanlagen (1905).

Monfalut, Manfalut, ägypt. Kreisst., Prov. Siut, l. am Nil; (1897) 15 215 E.; , Dampferstation; kopt. Bisch.; Fabr. v. Zucker, Dattelschnaps.

Monforte, auch M. de Lemos, span. Stadt, Prov. Lugo, l. am Cabe (zum Miño), 384 m ü. M.; (1900) 12 912 E.; ; Bez.G.; Colegio; Acker-, Garten-, Weinbau.

Mongalla, ägypt.-sudan. Militärstation, gegenüber Lado, s. d.

Monge (mõsch), Gaspard, Mathematiker, * 10. Mai 1746 zu Beaune, † 28. Juli 1818 zu Paris; 1768 Prof. in Mézières, 1780 in Paris, 1780 Mitgl. der Franz. Akad., 1792/93 Marinemin. der Gironde; Gründer der Polytechn. Schule, 1798/99 in Ägypten mit Bonaparte u. bis 1814 in engen Beziehungen zu ihm, 1815 seiner Stellungen an der Polytechn. Schule, im Senat u. im Institut enthoben. Begründete die darstellende Geometrie, entdeckte die Gesetze der Luftspiegelung. Schr.: Traité élém. de statique (1788, ^{8}1846; dtsch 1806); Application de l'analyse à la géom. (1795, ^{5}1850 von Liouville); Géom. descriptive (1795, ^{7}1847; dtsch von Haußner, 1900); sämtl. Paris. Vgl. Dupin (ebd. 1819); Obenrauch (I/V, 1893/95).

Monghyr (mŏngīr), engl. Name der indobrit. Stadt Mungir.

Mongolei, die, zentralasiat. Landschaft, das Wüsten- u. Steppengebiet zw. Kunlun- u. Altaisystem bis zur Mandschurei im O. u. dem Tarimbecken im W. 3 543 000, n. a. nur 2 787 600 km²; vgl. Karte China ꝛc. Den größten Teil nimmt die Wüste Gobi (s. d.) ein, der Nordwesten, wohin die M. mit den Mulden v. Kobbo u. der Dsungarei

(s. d. Art.) ausgreift, wird von altkrystallin. Gebirgen erfüllt (Ektag-Altai, Tannu-ola etc.), an deren Rändern (wie am Südrand der Gobi) Berieselungsoasen u. ausgedehnte Weidegründe sich finden. Der größte Teil der M. ist abflußlos (Salzseen hauptsächlich im NW.: Ubsa-, Kirgis-nor), nur in den gebirgigen Randlandschaften vermögen sich Flüsse den Weg zum Meer zu bahnen, bes. Irtysch, Jenissei, Selenga u. Kerulen. Das Klima ist streng kontinental (Mitteltemperatur für Urga: —26,7° im Jan., 17,7° im Juli, —2,5° im Jahr), im Sommer fürchterliche Sand-, im Winter Schneestürme; Regen (meist im Sommer) gering (Urga 24 cm), ostwärts zunehmend. Die Vegetation beschränkt sich auf Gräser (die bis 2,7 m h. Stipa splendens zu Viehfutter u. Flechtwerk viel benützt) u. wenige Stauden, bes. den Sulchir (Agriophyllum gobicum *Bge.*), eine Salzpflanze, deren Same (gemahlen) von den Mongolen, u. den ‚wilden Rettich' (Pugionium dolabratum *Maxim.*), der von den Chinesen gegessen wird. Auch die Fauna ist arm. Gelegentlich erscheinen die Raubtiere des Südens (Tiger, Leopard, Schakal) u. des Nordens (Wolf, Luchs), in den Bergen ist der Irbis heimisch; häufiger sind Nage- (Hasen, Stachelschwein) u. Huftiere (Hirsche, Wildpferd, Halbesel, vor allem aber Antilopen); auch das Kamel kommt noch wild vor. Die Bevölkerung (2,58, n. a. nur 1,8 Mill.) besteht neben den Resten der türk. Urbevölkerung, die jetzt hauptsächlich noch im NW. wohnen, aus Mongolen, die $^4/_5$ des Landes innehaben, u. Chinesen, die durch starke Einwanderung die übrigen Bevölkerungselemente immer mehr verdrängen, in den Grenzgebieten Mischvölker. Nur etwa 200 000 der Bewohner sind seßhaft u. treiben in Flußthälern u. Oasen in primitivster Weise Ackerbau (Weizen, Gerste, Hirse); sonst herrscht die Viehzucht weitaus vor, allerdings auch wenig rationell betrieben (das Vieh bleibt in seiner Nahrungsbefriedigung sich selbst überlassen; Schafe, Kamele, Pferde, Rinder). Neben den Viehzuchtprodukten (Häute, Wolle, Kumys etc.) u. etwas Hausind. (Filzwaren aus Schaf- u. Kamelwolle) ist auch der Warentransport (mit Kamelen) wichtig. — Politisch ist die M. ein chin. Nebenland: Innere M., der südl. Randstreifen der Gobi, 24 Stämme in 6 Verbänden unter je einem eingebornen ‚Dschassak' milit. organisiert (49 Banner); Äußere M., das Gebiet der Chalcha (83 Banner), unter 4 gewählten, in Peking bestätigten Chans, dem Dschassaktu-, Tuschetu-, Zezen-Chan u. dem v. Sainnoin; maßgebend für die östl. Stämme der chin. Resident in Urga, neben dem der dortige Oberlama (Chutuktu), das Haupt der buddhist. Mongolen, nur eine repräsentative Rolle spielt, für die westl. der chin. Milit.-Gouv. in Uljassutai. In lockerem Zusammenhang mit der eig. M. steht das Gebiet Kobdo mit der Nordhälfte der Dsungarei. Vgl. (außer den Reisewerken v. Prschewalskij, Potanin, Obrutschew, Koslow, Hedin, Futterer etc.) Posdnjejew, M. u. Mongolen (2 Bde, Petersb. 1898, russ.). — Kirchlich zerfällt die (Innere) M. in die 1883 err., von der Scheutvelder Kongreg. missionierten Apost. Vik.: Ost-M. (Res. Sungschötsü, 138 Kirchen u. Kap., 37 Missionäre, 11 276 Kath.), Zentral-M. (Res. Siwantse, 97 Kirchen u. Kap., 57 Missionäre, 18 382 Kath.), Südwest-M. (Res. Santochu, 37 Kirchen u. Kap., 38 Missionäre, 6936 Kath.).

Mongolen (urspr. Name einer Horde, *Mongghol*, ‚stolz, tapfer'), im weitesten Sinn (mongol. Rasse) die Mongoloiden (s. Mensch), im engern der die Buräten (s. d.), West-M. od. Kalmücken (s. d.) u. Ost- od. eig. M. umfassende Zweig der Uralaltaier. Die eig. M., in der Mongolei (s. d.), körperlich ausgeprägte Vertreter des mongoloid. Rassentypus, mittelgroß u. darunter (die Männer durchschn. 164, die Frauen 152 cm groß), mager, meist brachykephal, gelb bis braun, mit flachem Gesicht, breiter, stumpfer Nase, vorstehenden Backenknochen, dunkeln, schiefen, enggeschlitzten Augen, deren Thränendrüse u. Oberlidrand durch eine starre Hautfalte am Lid verdeckt ist (M.falte), dunklem, schlichtem, grobem Haar, spärlichem Bart (auch bartlos); gutmütig, gastfreundlich, unkriegerisch, träg, schmutzig; meist Buddhisten; berittene nomad. Pferde-, Kamel-, Schaf-, seltener Ziegen- u. Rinderzüchter, hie u. da Ackerbauer od. Jäger; die Nahrung besteht hauptsächlich aus Milch, Milchprodukten (dar. Kumys), Thee, die Kleidung (bei beiden Geschlechtern fast gleich) aus kurzem Hemd, weiter Hose, kaftanartigem Rock, Stiefeln, spitzem Hut od. Pelzmütze, Wohnung ist außerhalb der wenigen Städte die Jurte. Hauptstämme: Chalcha, im N. der Wüste Gobi, in 4 Chanaten (s. Mongolei), Tschakhar, Uroten, in der Innern Mongolei; Ordos, zw. Hoangho u. der chin. Mauer; die Urjanhai u. Darkhat im Quellgebiet des Jenissei u. in Kobdo sind mongolisierte Türken. — **M.flecke**, kleine Flecke in der Kreuzgegend, zuerst beobachtet bei Eskimokindern, dann bei Japanern, Chinesen u. anderen Mongoloiden, auch Indianern u. (selten) Europäern; bedingt durch Pigment in tieferen Schichten der Lederhaut (Corium), sehr häufig auch bei Europäerkindern.

Die mongolische Sprache mit ihren Hauptmundarten, Ostmongolisch od. Mongolisch schlechtweg, Nord-(Burätisch) u. Westmongol. (Kalmückisch), gehört zur uralaltaischen Sprachfamilie (s. d.), ist agglutinierend, polysyllabisch u. hat Vokalharmonie. Ihre (Silben-) Schrift, aus dem nestorianischen Alphabet stammend, aber über Tibet indisch beeinflußt, wird in senkrechten Zeilen von links nach rechts geschrieben. Vgl. J. J. Schmidt, Gramm. u. Wörterb. (Petersb. 1831); Zwick (westmongol.), Gramm. (1852; Hdb., 1854); Kowalewski, Dict. mongol.-russ.-français. Die Litteratur umfaßt meistens buddhist. Übersetzungen, daneben u. a. historische Werke (Sanang Setsens Gesch. d. Ostmong., übers. von Schmidt, 1829), Sagen u. Märchen (Sage von Gesser Khan, übers. von Schmidt); Siddi-kür (Kalmück. Märchen, hrsg. u. übers. von B. Jülg).

Aus dunkeln Anfängen am Baikalsee emporgekommen, traten die M. zu Anfang des 12. Jahrh. in der Geschichte Hochasiens hervor, als Jesukai eine Anzahl v. Nomadenstämmen unter seiner Herrschaft vereinigte. Sein Sohn Temudschin (* um 1160, seit 1206 Dschingis-Chan gen.) breitete dann das Reich mit der einem Steppenbrand ähnlichen Schnelligkeit der asiat. Nomadenreiche aus: 1206 Herr fast aller hochasiat. Reiterstämme, 1209 auch der Kirgisen u. Uiguren, verdrängte er 1214 die Kin-Dynastie aus dem größten Teil Nordchinas, unterwarf in einem alle Kultur vernichtenden Siegeszug Zentralasien u. das khoresmische Weltreich (1220) u. drang bis ins Pandschab vor. Dieses vom Gelben zum Schwarzen Meer ausgedehnte Riesenreich wurde seinem Willen gemäß nach seinem Tod (1227) gedritteilt, die Oberhoheit aber, seinem jüngsten Sohn Ogdai vermacht, verblieb dem Stammland (Hauptst. Karakorum). Unter Ogdai wurde China

bis zum Jangtsekiang erobert, die Kin-Dynastie gestürzt (1234) u. die Westgrenze durch Batu bis nach Ungarn vorgeschoben; Europa entging der neuen Hunnennot nur durch Ogdais Tod (1241), der Batu zur Heimkehr nötigte. Die unter Kujuk (1242/48) zuerst von Innocenz IV. (1245, Johannes v. Piano di Carpine) begonnenen europ. Gesandtschaften nach Karakorum waren politisch erfolglos, doch die Einleitung zu dem kulturell wertvollen westöstl. Verkehr, die das anfangs so kulturfeindliche Weltreich zeitigte. Unter Mangu (1251/59) wurde das Reich im W. über Syrien, im O. durch seinen Bruder, den großen Kublai, über Südwest-China ausgedehnt. Selbst Großchan geworden (1260), fügte dieser ihm noch den Rest Chinas u. Tibet hinzu; ein Angriff auf Japan wurde durch das Scheitern seiner Armada vereitelt. Hiermit hörte im allg. die Ausdehnung auf u. begann der hauptſ. durch die Verschiedenheit der Kulturzentren bedingte Zerfall in 4 Reiche: das östl. Reich ('Kathai', Hauptst. Khanbalik-Peking), bis 1368; Dschagatai (Turkestan, Hauptst. Almalik am Ili); Kiptschak (Westsibirien u. Südrußland, Hauptst. Sarai an der Wolga), bis ins 15. Jahrh.; das Reich der Ilchane (Persien, Hauptst. Täbris), bis ins 14. Jahrh. Ein letztes, aber furchtbares Aufflammen erfolgte unter dem Dschagataifürsten Timur (Timur-lenk, der lahme Timur, 'Tamerlan', * 1336), der durch zahlreiche grausam geführte Kriege wieder die 3 westl. M.reiche nebst Pandschab u. Ägypten zusammenfaßte u. nur durch den Tod (1405) an der Eroberung Chinas verhindert wurde. Mit ihm zerfiel sein Reich; einem spätern Nachkommen, dem edlen Baber (* 1483, † 1530), gelang es 1526, die Mogul-Dynastie in Indien zu gründen, die sich bis 1858 erhielt. Die Mongolei selbst wurde z. T. unter den Ming, der Rest 1757 von China erobert. Vgl. Schmidt, Ost-M. (1829); d'Ohsson, Hist. des M. (4 Bde, Haag 1834 f.); Hammer-Purgstall, Goldene Horde (1840); ders., Ilchane (2 Bde, 1842 f.); Howorth (3 Bde, Lond. 1876/88); Huth, Buddhismus in der M. (2 Bde, 1892/96).

Mongoz, der (madagass., mongof), ein Maki.

Monheim, bayr.-schwäb. Stadt, 15 km nordöstl. v. Donauwörth, an der Gailach (l. zur Donau) u. am Südrand des Fränk. Jura; (1900) 1173 E. (1140 Kath.); [Postzeichen]; Amtsg. (im alten Schloß); Hallenkirche (1509 beg., 1596 spätgot. eingewölbt), Reste des got. Benediktinerinnenkl. u. des spätrom. Kreuzgangs; Franziskanertertiarinnen; Vieh- u. Getreidemärkte.

Monieren (lat.), erinnern, mahnen; Ausstellungen machen. Mōnitum, das, Erinnerung, Ausstellung. Vgl. Monitorium.

Moniersche Bauweise, Moniersystem, durch Monier (-ïe) in Paris zuerst weiter bekannt gewordene Bauweise, die durch Einlegen von Drahtgeflechten u. Eisenstäben sehr tragfähige u. weit spannende leichte Betonbauten ermöglicht; das Eisen hat die in der Konstruktion auftretenden Zug- u. Schubspannungen aufzunehmen. Die M. B. zeichnet sich durch Feuersicherheit, geringen Raumbedarf, rasche u. billige Ausführung aus u. findet zur Herstellung von Wänden, Decken, Säulen, Treppen, ganzen Gebäuden, Gründungen, Brücken, Wasserbehältern, Röhren eine ausgedehnte u. zunehmende Verwendung; sie bildet die Grundlage aller modernen Eisenbetonkonstruktionen (Hennebique, Rabitz, Koenen ꝛc.). Vgl. Koenen, Stat. Berechnung (1902); Turley, Stat. Berechn. (1902); Wayß (1887, u. [mit Freytag] Betoneisenbau, 1902); Christophe, Eisenbeton ([2]1905). Ztschr.: Zement u. Beton (seit 1902); Beton u. Eisen (seit 1902).

Monika, hl., Mutter des hl. Augustinus, * 331 zu Tagaste in Afrika von christl. Eltern; erlangte durch Buße u. Gebet die Bekehrung ihres Sohnes, dem sie nach Mailand gefolgt war; † 387 in Ostia auf der Rückreise. Reliquien 1430 nach Rom (S. Agostino) verbracht. Patronin der Frauen (Mütter). Fest 4. Mai. Vgl. Bougaud (Par. [12]1901).

Monile, das (lat.), Rosette als Halsschmuck, Mantelschnalle, Ornament (z. B. auf Handschuhen, s. d.).

Monilia *Pers.*, etwa 40 Konidienformen (10 in Mitteleuropa) unbekannter Fadenpilze (Hyphomyceten); die wiederholt gebüschelten, an vielen Stellen Konidienketten abgliedernden Fäden brechen als hellfarbige Polsterchen aus der Oberhaut der befallenen Pflanzen; M. fructigena *Pers.*, auf Früchten, Blättern u. Ästen der Obstbäume, bes. Kirschen, Pflaumen ꝛc., erst graue, später rote od. gelbe Häufchen bildend (Schimmel der Obstbäume), bisweilen sehr schädlich.

Monimiaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Ranalen; 300 trop. od. subtrop., hauptſ. ozean. Arten, Holzgewächse mit meist gegenständigen Blättern, wegen der Ölzellen aromatisch, daher Gewürze, bes. Peumus, s. d.

Moniquirá (-kira), Hauptst. der colomb. Prov. Ricaurte, Dep. Boyacá, in der Ostkordillere; (1899) 18 000 E.; Kupferbergbau.

Monismus, der (v. grch. *mŏnos*, 'allein, einzig'), jedes philos. System, das nur eine Art von Seiendem annimmt. Die in sich unmögliche Hypothese lehrt entw. nur die Existenz der Materie (materialist. M.) od. nur diejenige der geistigen Natur (spiritualist. M.), od. sie versucht eine Einheit als den gemeinsamen Träger beider zu konstruieren (Identitätsphilos.). Den Ursprung der Welt erklärt der M. entw. aus ihrer eignen Substanz (Atheismus), od. er läßt die Welt ganz in der Gottheit aufgehen, so daß alle Dinge nur Modifikationen einer göttl. Wesenheit sind (pantheistischer M.). Der dynamistische M. löst das Weltall in Kräfte od. Kraftpunkte auf. Der erkenntnistheoretische M. bezeichnet Subjekt u. Objekt der Erkenntnis als Modifikationen eines einzigen Prinzips, der Psyche (Psychomonismus), der psychol. M. Seele u. Leib als identisch, in materialist. od. spiritualist. Fassung.

Monistrol-sur-Loire (-ßür-löār), franz. Stadt, Dep. Haute-Loire, Arr. Yssingeaux, r. über der Loire, 604 m ü. M.; (1901) 2260, als Gem. 4931 E.; [Postzeichen] (Bas-M.); 2türm. Schloß (einst Res. der Bisch. v. Le Puy); Fabr. v. Feilen, Messern, Schlössern, Spitzen; Sommerfrische.

Monita (lat., Mehrz. v. monitum, s. Monieren), Mahnungen. — **M. secreta,** eine als Fälschung nachgewiesene Schmähschrift (vorgeblich geheime Anweisungen für die Jesuitenobern), die den poln. Exjesuiten H. Zahorowski zum Verfasser hat (1614). Vgl. Duhr, Jesuiten-Fabeln ([4]1904); Reiber (1902).

Moniteur, der (-tör), franz. Zeitung, als Gazette nationale (dieser Titel 1799 an 2. Stelle, 1811 aufgegeben) ou le M. universel von Panckoucke gegr., 24. Nov. 1789 erstmals erschienen, brachte nam. die Parlamentsberichte bis 1792 unter Redaktion Marets (Jahrg. 1789/99 neuhrsg. Par. 1858/63, 32 Bde). Dez. 1799 bis Dez. 1868 Regierungsorgan, seitdem konservativ; 30. Juni 1901 eingegangen.

Monitor (lat.), 1) Aufseher der Schuljugend od. Repetitor, Schulgehilfe, nam. in England, vgl. Fagging-System. — 2) (Seew.), erstes ungetakeltes Panzer-Kriegsschiff, s. Taf. Kriegsschiff II; auch kleines Panzerkanonenboot zur Küsten- u. Flußverteidigung (z. B. die östr. Donau-M.e; 440 t Wasserverdrängung, 3 12 cm- u. 3 leichte Schnellfeuer-Geschütze).

Monitor *Cuv.* s. Warane.

Monitorium, das (lat.) = Mahnschreiben. Monitorische Dekrete, im frühern Prozeß Verfügungen des Richters, die im Interesse eines Prozeßbeteiligten zur Wahrung von Rechten erlassen wurden, ohne daß ihre Nichtbeachtung Rechtsnachteile mit sich brachte. — **Moniturverfahren** in Östr. = Berichtigungsverfahren, s. Schwurgericht.

Moniuszko (-juschko), Stanislaw, poln. Komponist, * 5. Mai 1820 auf dem Gut Ubiel (Gouv. Minsk), † 4. Juni 1872 zu Warschau; Schüler von Rungenhagen, 1858 Opernkapellmeister, später Prof. am Konservatorium in Warschau. Schr. 14 Opern, 3 Ballette, 4 Kantaten, 5 Messen, 2 Requiems, Litaneien, Ouvertüren, Klavierstücke, Lieder. Ges.-Ausg. von der Warschauer Musikges. im Erscheinen. Vgl. Walicki (Warsch. 1873); Wilczynski (Petersb. 1900).

Monk (möngk), George, s. Monck.

Monk Bretton (möngk brĕtŏn), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), 3 km nordöstl. v. Barnsley; (1901) 3955 E.; ; Ruinen eines Cluniacenserklosters (1157); Papierfabr., Kornmühlen, Kohlengruben, Steinbrüche.

Monkwearmouth (möngkŭ̈rmöth), Vorst. der engl. Hafenst. Sunderland, s. d.

Monmeh, das, japan. Gewicht = Momme.

Monmouth, 1) M.shire (mŏnmŏth, -schŏr, -schir), westengl. Grafsch., nördl. vom Severn-Ästuar (Küste flach u. sumpfig), zw. Wye u. Rumney; im W. eine Reihe von regelmäßigen Höhenzügen, durch das breite Thal des Usk geschieden vom weniger hohen Ostteil mit breiteren Thälern u. fruchtbaren Strecken; im Nordzipfel ein Stück des wallis. Berglands (Sugar Loaf, 596 m); 1384 km² (13 % Acker-, 54 % Weideland), (1901) 292 317 E.; Anbau v. Gerste, Hafer, Weizen, Roggen ꝛc., Schafzucht (1903: 237 174), starke Eisenind., Schiffbau, Kohlen- (9½ Mill. t), Thon- u. Eisengruben, Steinbrüche ꝛc. — Die Hauptst. M., an der Mündung des Monnow in die Wye; 5095 E.; ; kath., anglik. (Marien-) Kirche (urspr. rom., 1882 f. in frühgot. Stil ern.), Schloßruine (Geburtsort Heinrichs V., der danach öfters benannt ist); Lateinschule; Töchter des Hl. Geistes (Weiße Schw.), Schw. U. L. Fr. v. d. Liebe u. Zuflucht; Schmelz- u. chem. Werke, Weißblechfabr., Sägemühlen. — 2) nordamerik. Stadt, Ills., 30 km östl. vom Mississippi; (1900) 7460 E.; ; kath. Kirche; M. College (presbyt.), 2 Bibl.; Fabr. v. Röhren, Pflasterziegeln, Wagen.

Monmouth (s. o.), 1) Geoffr., s. Geoffrey v. M.

2) James Scott, (1663) Hzg v., natürl. Sohn Kg Karls II., * 9. Apr. 1649 zu Rotterdam, † 15. Juli 1685 zu London; bis zur Restauration in Frankreich, komm. 1673 die engl. Landungstruppen in Holland u. unterwarf 1679 die aufständischen Schotten. Gegner des Thronfolgers Jakob, vor dem er sich 1684 nach Holland zurückziehen mußte. Doch auch von hier aus nahm er an allen Verschwörungen gegen Jakob teil, u. als dieser 1685 den Thron bestiegen, landete er am 11. Juni zu Lyme (Dorsetshire) u. nahm den kgl. Titel an. Am 5. Juli bei Sedgemoore geschlagen, auf der Flucht gefangen u. im Tower hingerichtet. Vgl. G. Roberts (2 Bde, Lond. 1844); Fea (ebd. 1901).

Monnier (mönĭe), 1) Henri, franz. Schriftst. u. Zeichner, * 8. Juni 1805 zu Paris, † 3. Jan. 1877 ebd.; Schüler von Girodet u. Gros, einer der bedeutendsten älteren franz. Humoristen u. Karikaturenzeichner. Schuf in Text u. Bild humorist. Typen (wie seinen Jos. Prudhomme), die er auch in Komödien auf die Bühne brachte; schr. auch die witzigen Scènes populaires (1830); über 700 lithogr. Blätter. Vgl. Champfleury (Par. ²1890).

2) Marc, franz. Schriftst., * 7. Dez. 1829 zu Florenz, † 18. Apr. 1885 zu Genf als Univ.-Prof.; lebte bis 1864 in Italien, dessen Gesch. u. Sitten er beschrieb. Hauptw.: Étude hist. de la conquête de la Sicile par les Sarrasins (Genf 1847); Genève et ses poètes etc. (Neuchâtel 1873); Hist. de la litt. moderne (2 Bde, Par. 1884 f.) u. die Novellen Les amours permises (ebd. 1861) u. Nouv. napolitaines (ebd. 1879) ꝛc.; verf. ferner Gedichte (Lucioles, Genf 1853; Poésies, ebd. 1871 ꝛc.), Lustspiele (Ligne droite, 1854; Théâtre des Marionettes, 1871) u. übers. u. a. trefflich in freiem Versmaß Goethes ‚Faust‘ (1875).

Monnikendam, nordholl. Hafenst., westl. an der Zuider (Goud) See (seichter Hafen); (1899) 2598 E.; (Straßenbahn Amsterdam-Alkmaar), Dampferstation; kath. Kirche; Ursulinen (Mutterhaus, Bildungsanstalt für Lehrerinnen); Fischfang (Bücklinge), Schiffbau, Vieh-, Käsehandel.

Mono, der, Hauptfluß v. Togo, entspringt auf dem innern Hochland, mündet, zuletzt Grenzfl., mit einem Delta bei Groß-Popo; die Schiffahrt (für Boote) durch die 15 m h. Schnellen u. Fälle oberh. Togodo unterbrochen; wichtige Salzstraße.

Mono... (v. grch. *mŏnos*, ‚allein, einzig‘), Ein..., bes. in Zusammens.: **M.chrom**, m.chroisch, einfarbig, Ggsz: polychrom; M.chromie, die, M.chroismus, der, Einfarbigkeit, Ggsz: Polychromie. M.chromatisch, von Licht von bestimmter Wellenlänge herrührend. — **M.drama**, M.dram, das (‚Einspiel‘), ein Melodrama (s. d.), in dem nur 1 Person auftritt; auch Soloszenen im Lustspiel. — **M.gamie**, die, einfache Ehe, Verbindung eines Mannes mit einer Frau, Ggsz: Polygamie (s. d.). — **M.genesis**, die, Abstammung aller Menschen von einem Paar. — **M.graphie**, die, die einen einzelnen Gegenstand ausführlich behandelnde Schrift. — **M.kolon**, das, ein im Ggsz zum Dikolon (s. Kolon) aus einerlei Versart bestehendes Gedicht. — **M.kratie**, die = Monarchie. — **M.machie**, die, Einzelkampf. — **M.merie**, die (Adj.: m.mer od. m.merisch), Einteiligkeit. — **M.morphie**, die, Eingestaltigkeit, Einförmigkeit. — **M.phonie**, die, Eintönigkeit. — **M.podie**, die, in der Metrik ein einfüßiges Versglied; Ggsz: Dipodie (s. d.). M.podial, von Blütenständen, s. Blüte, Bd I, Sp. 1661. — **M.syllabisch**, einsilbig; m.syllabische Sprachen, wie das Chinesische, Tibetische ꝛc., kennen nur einsilbige Wörter. M.syllabum, das, einsilbiges Wort. — **M.tonie**, die (Adj.: monoton), Eintönigkeit.

In der chem. Nomenklatur bedeutet M., daß ein bestimmtes Atom od. eine bestimmte Atomgruppe in einer Molekel nur einmal vorkommt: **M.chromate** (Mehrz.) = Chromsaure Salze. — **M.saccharide**, Monosen (Mehrz.) s. Kohlehydrate. — In der Med.: **M.brachie**, die, angeborne Einarmigkeit. — **M.plegie**, die, Lähmung einer einzigen Muskelgruppe. — **M.podie**, die, angeborner Mangel eines Fußes od. Ver-

wachsung beider Füße; der damit Behaftete: Monopus. — **M.somen** (Mehrz.), Mißbildungen mit 1 Rumpf, aber 2 od. mehr Köpfen. — **M.spasmus,** der, Krampf nur eines Muskels (od. einer Muskelgruppe). — **M.spermie,** die, s. Befruchtung. [Sp. 1662.

Monochasium, das, Blütenstand, s. Blüte, Bd I,

Monochord, das (grch., ‚Einsaiter‘), auch Kanon (‚Rohrstab‘; davon wohl das arab. zitherartige Kanun), im M.A. auch Magadis, Magas gen., altes Musikinstr., nam. bei den Musiktheoretikern des M.A. zu musik.-math. Experimenten (Intervallbestimmung) verwendet; bestand aus Resonanzkasten mit einer durch verschiebbaren Steg beliebig abzustimmenden Saite, später auch mit mehreren Saiten bezogen; auch = Trumbscheit (s. d.) u. wohl dessen Urahn; vgl. auch Klavier, Bd IV, Sp. 1640.

Monocle, das (frz., -ɔkl), Lorgnon, Augenglas für nur ein Auge.

Monoculus, der, einseitiger Augenverband.

Monocystidea, Monocystis *F. St.* s. Gregarinida.

Monod (mõno), 1) Adolphe, ref. Prediger, * 21. Jan. 1802 zu Kopenhagen, † 6. Apr. 1856 zu Paris; 1825 Prediger in Neapel, 1827 in Lyon; 1831 abgesetzt, gründete er eine Freikirche (Église évangélique), 1836 Prof. der Theol. in Montauban, 1847 Prediger in Paris. Schr.: Sermons (Par. 1843, [3]1860, 4 Bde; S. choisis, 1902); Adieux etc. (ebd. 1856, [6]1860). Ausgew. Schr. dtsch 1860/62, [8]1895; Souv. etc., Par. 1885; Briefe, 2 Bde, ebd. 1885/1902. — Sein Bruder Frédéric (1794/1863), Mitbegr. der franz. calv. Freikirche (1849).

2) Gabriel, franz. Geschichtsforscher, * 7. März 1844 zu Ingouville (bei Le Havre); 1868 Prof., 1897/1905 Dir. der École prat. des Hautes Études, 1904 Prof. an der Univ. Paris. Schr.: Études crit. sur les sources de l'hist. mérov. (2 Tle, 1872/85, [2]1898 ff.); Bibliogr. de l'hist. de France (1888); Renan, Taine, Michelet (1894, [3]1896); Portraits ꝛc. (1896, [2]1897); Souv. d'adolescence (2 Tle, 1903 f.); Michelet (1905); sämtl. Paris. Gründer (mit Fagniez 1876) u. Hrsg. der Revue hist. [u. Kloakentieren.

Monodelphia, die Säugetiere, außer Beutel-

Monodie, die (grch., ‚Einzelgesang‘, Adj.: monodisch), der bes. im klass. Altertum, im Gregorianischen Gesang u. in der Volksmusik gebräuchliche Einzelgesang ohne selbständige Instrumentalbegleitung. Wohl schon in der frühmittelalt. Volks- u. weltl. Musik mit Laute, Spitzharfe, Fiedel begleitet, doch ohne eig. harmon. Grundlage, ausgebildeter bei den Troubadours u. Minnesängern, bes. den ital. Cantori a liuto (Sänger zur Laute), die das volkstüml. Lied mit Begleitung pflegten u. bei allen europ. Kulturvölkern Nachahmung fanden; in Frankr. gleichzeitig mit den Italienern in den Chansons balladées, Airs de cours ꝛc., in Deutschl. in ‚Liedern‘, in Spanien in den Romances u. Villancicos. Daneben wurden auch mehrstimmige Vokalsätze auf die Laute übertragen, wobei gew. 1 Stimme gesungen, die übrigen gespielt wurden, sog. ‚falsche‘ M.; aus ihr entwickelte sich kurz vor 1600 im Zusammenfluß mit der Renaissancebewegung (s. Oper) die eig. M. als neue, die moderne Ära eröffnende Musikform mit teils arioser teils rezitierender, sinngemäß deklamierter Gesangsmelodie u. akkordischer, den Baß als Grundstimme auffassender Instrumentalbegleitung; von großer Bedeutung für die Entwicklung des Musikdramas, Oratoriums, Konzerts, Kunstgesangs u. der Instrumentalmusik. Vgl. auch Generalbaß, Kantate, Madrigal, Rezitativ.

Monodimetrisch = tetragonal, s. Taf. Krystall.

Monodon *L.*, Monodontidae s. Narwal.

Monogen (Petrogr.) heißen Breccien, die aus Bruchstücken eines einzigen Gesteins bestehen. M.e Fortpflanzung s. d.; m.e Vulkane s. d. — **Monogonie,** die, Art der Fortpflanzung, s. d.

Monogramm, das, ein Namenszug in Form nebeneinander stehender (Abb., a: M. Schongauer; c: L. Cranach) od. gew. ineinander verschlungener (b: H. Baldung Grien; d: A. Dürer) Buchstaben (Anfangsbuchstaben). In den Kunstdarstellungen ist das bedeutendste das Christus-M. (s. d.) u. das Mariä (e), in reicher Ausbildung, oft beide verschlungen. Daneben gibt es auch bildliche (H. de Bles z. B. brachte ein Käuzchen, L. Cranach eine geflügelte Schlange statt seines Namens an) u. redende M.e, entw. mit dem Künstlernamen gleichlautend od. wenigstens in ihm enthalten, z. B. ein Schäufelchen für H. L. Schäuffelein, eine Brille für P. Bril, ein Knochen (ital. osso) für Dosso ꝛc. M.e sind von vielen Meistern des 16. Jahrh. in stilgerechter Form angenommen worden, während sich schon im 15. Jahrh. Namensbeischriften (Signaturen) nachweisen lassen. Bei den deutschen Illustratoren des letzten Jahrzehnts wieder üblich. M.enlexika von Brulliot (3 Bde, 1832/34), Nagler, Andresen u. Clauß (5 Bde, 1857/79), Duplessis (Par. 1886 f.); für Keramik vgl. Grässe (Guide de l'amateur, [7]1885), Barth ([6]1887), Ris-Paquot ([4]1885); für Goldschmiede-M.e vgl. Marc Rosenberg (1890, Nachtr. 1891). — **Monogrammisten,** Künstler, die sich eines M.s bedienten u. vielfach nur unter diesem bekannt sind: Meister E. S., B. M., J. B., M. Z., Meister mit dem Krebs, mit dem Würfel ꝛc.

Monoklin, monoklinisch, zweigeschlechtig od. zwittrig, von der Blüte, s. d., Bd I, Sp. 1660. — **M.,** von Krystallen, s. Taf. Krystall.

Monokotyledonen, Monokotylen (‚Einkeimer‘), Klasse der angiospermen Phanerogamen, charakterisiert durch nur 1 Keimblatt (s. Keim u. Abb. 2, 5); Kräuter od. Holzgewächse mit früh absterbender Hauptwurzel (dafür gleichfalls kurzlebige Adventivwurzeln), meist einfachem Stamm, der von zerstreut angeordneten, geschlossenen Gefäßbündeln durchzogen ist (sekundäres Dickenwachstum selten), vorherrschend wechselständigen u. nebenblattlosen, ungestielten u. streifig geaderten Blättern, 5wirtelig-3zähligen, nicht in Kelch u. Krone geschiedenen Blüten; 11 Reihen mit 43 Familien.

Monokulares Sehen, das Sehen mit einem Auge, wobei aber dem erfaßten Bild im Ggsz zum binokularen Sehen (s. Auge) die Perspektive fehlt.

Monoline, die, eine Setzmaschine.

Monolith, der (grch.), großes, aus einem einzigen Stein gefertigtes Kunstwerk (z. B. Obelisken, aus dem lebenden Felsen gemeißelte ind. Tempel). — M.e (Geol., Mehrz.), gewaltige vulk. Bomben, aus einem Stück bestehend.

Monolog, der (grch.), erst in christl. Zeit gebildetes Wort, urspr. wie lat. soliloquium = fromme Selbstbetrachtung od. einsames Gebet; heute im Drama das (mitunter von anderen belauschte) Selbstgespräch handelnder Personen auf der Bühne, nam. zur Darlegung psychol. Motive benützt; Ggsz: Dialog.

Monom, das, math. Ausdruck aus 1 Glied; Ggsz: Binom, Polynom.

Monomanie, die, in der neuern Psychiatrie nicht mehr gebräuchlicher, von Esquirol eingeführter Begriff, der das Vorhandensein nur partieller Störungen der Intelligenz, der Neigungen u. des Willens annahm, so daß man (forensisch sehr wichtig) von isolierten ‚Manien', z. B. Mord-M., Brandstiftungs-, Stehltrieb (Pyro-, Kleptomanie), sprach. Jetzt hat man erkannt, daß die M.n, sofern es sich nicht um eine wirkliche Geisteskrankheit handelt, stets Äußerungen der erblichen Entartung od. konstitutioneller Erkrankungen wie Epilepsie u. Hysterie sind.

Monometallismus, der, Währung, bei der ein Metall (Gold od. Silber) Währungsgeld ist im Ggsz zur Doppelwährung (Bimetallismus), wo Gold u. Silber Währungsgeld sind; vgl. Währung.

Monometer, der (grch., ‚Einmesser'), eine metrische Einheit, die nur aus einem Versfuß besteht; beim Jambus, Trochäus u. Anapäst nicht möglich; vgl. Metrum.

Monomorium pharaonis *L.*, Art der Ameisen.

Monomotapa, ehem. großes Kaffernreich im Hinterland v. Sofala; am mächtigsten im Entdeckungszeitalter, in seinen Trümmern erst im 19. Jahrh. durch die Sulu zerstört.

Monomyaria, Unterordn. der Muscheln.

Monongahela, der (mönöngähīla), Quellfl. des Ohio, entspringt auf der Westabdachung des nördl. Cumberlandgebirges, W.Va., durchfließt mit starkem Gefäll ein holz- u. kohlenreiches Thal, vereinigt sich bei Pittsburg mit dem Alleghany; an 500 km l., auf 300 km kanalisiert. — 34 km oberh. Pittsburg die Stadt M., Pa.; (1900) 5173 E.; [symbol]; kath. Kirche; Fabr. v. Karborundum, Papier, Maschinen, Flußschiffbau, Kohlengruben, Erdöl- u. Gasquellen.

Monophasie, die, Sprachstörung, die je nur 1 Satz, 1 Wort, 1 Silbe hervorbringen läßt.

Monophobie, die, Furcht vor dem Alleinsein; häufig bei Nervenleiden, bes. Neurasthenie.

Monophthalmus, Individuum mit nur einem [Auge.

Monophyletisch (einstammig) im Sinn der Abstammungslehre nennt man die Entstehung der Lebewesen von einer einzigen Urform, während die polyphyletische (vielstammige) Auffassung mehrere od. viele Stammformen als Ursprung der versch. [Arten annimmt.

Monophyodonten s. Zähne.

Monophysiten (grch.), die Anhänger des Monophysitismus d. h. der Anschauung, daß Christus, wie er nur eine Person ist, auch nur eine Natur *(physis)* habe (die göttliche od. eine aus der göttlichen u. menschlichen gemischte), der schroffste Ggsz zum Nestorianismus, der in Christus 2 Naturen u. 2 Personen annimmt. In der That folgte der Monophysitismus diesem auf dem Fuß u. wurde etwas vor 450 zuerst von dem greisen Archimandriten (Abt) Eutyches v. Konstantinopel (daher auch Eutychianismus) öffentlich bekannt. Weder die Synode v. Konstantinopel 448 unter dem Patr. Flavian noch die meisterhafte schriftliche Belehrung Papst Leos I. v. 449 (Epistula dogmat. ad Flavianum) brachten Eutyches von seiner Meinung ab, vielmehr war das Auftreten des mächtigen Patr. Dioskuros v. Alexandrien für die neue Lehre auf der sog. Räubersynode von Ephesus 449 von großem Erfolg begleitet. 451 verwarf das Konzil v. Chalcedon den Monophysitismus als Irrlehre u. bekannte im Anschluß an die Epistula Leos in Christus 2 vollkommene, unvermischte, in der göttlichen Persönlichkeit des Wortes geeinigte Naturen. Trotzdem gelangten nachher M. auf die Patriarchalsitze v. Alexandrien (Timotheus Älurus 457/60, † 477; Petrus Mongus von Ende 482 an, † 490), Antiochien (Petrus Fullo, † 488), Jerusalem (Theodosius 452/53). Um der unseligen Spaltung Einhalt zu thun, erließ Kaiser Zeno unter Mitwirkung des klug berechnenden Patr. Acacius v. Konstantinopel (471/84) 482 das Henotikon (s. d.), das die Erörterungen über den Streitpunkt verbot, aber den Frieden nicht brachte. Gegen Petrus Mongus, der es annahm, erhob sich eine heftige Partei, Akephaler gen. Die Severianer (Alexandrien) erklärten den Leib Christi für verweslich (Phthartolatren), die Julianisten (nach Julian v. Halikarnaß benannt) für unverweslich (Aphthartodoketen). Von diesen hinwieder behauptete ein Teil, der Leib Christi sei unerschaffen (Aktisteten), was andere leugneten (Ktistolatren). Daneben tauchten noch Themistianer (Agnoeten), Damianiten (Tetraditen; Haupt: Patr. Damianus v. Alexandrien, 578/605), Niobiten in Alexandrien auf. Unter Kaiser Justinian (527/65) kam durch seine Gemahlin Theodora ein Monophysit, Anthimus, auch auf den Patriarchenstuhl v. Konstantinopel (535). Justinian selbst vertrat aber die Interessen der Orthodoxie gegenüber den M., wie seine Stellung zum Theopaschitismus (s. d.) u. zum Dreikapitelstreit (s. d.) beweist. — Am meisten waren u. sind die M. verbreitet in Ägypten unter dem Namen koptische Christen (s. Kopten); in Syrien u. Mesopotamien unter dem Namen Jakobiten (nach Jakob Baradäus, s. d.), deren Patriarch im Kloster Zapharan b. Bagdad wohnt, sowie in Armenien. Einzelne Gruppen von M. bekehrten sich zur kath. Kirche (unierte Kopten, Jakobiten, Armenier).

Monopie, Monopsie, die = Zyklopie.

Monopol, das (grch., ‚Alleinverkauf'; Zeitw.: monopolisieren), die Stellung einer (phys. od. jur.) Person od. einer Gruppe von Personen im Wirtschaftsleben, durch die ihr die ausschließliche Verfügung über bestimmte wirtsch. Güter gesichert ist. Das M. bezieht sich selten auf den Ankauf, meist auf den Verkauf bzw. die Herstellung der betr. Güter; Gegenstand des M.s können Sachgüter od. Leistungen (Transportleistungen der Eisenbahn, Post) sein. ‚Thatsächliche M.e' sind entw. in der relativen Seltenheit des betr. Guts begründet od. werden durch Vereinigung der Verkäufer (Kartell, Ring ꝛc.) künstlich hervorgerufen. ‚Rechtliche M.e' schafft der Staat, indem er den Verkauf od. die Herstellung bestimmter Güter einzelnen Personen od. auch sich selbst (Staats-M.e) vorbehält. Ein derartiges rechtliches M. von Privatpersonen ist mit zeitl. Beschränkung in den Patentrechten, mit örtl. Beschränkung in der Konzessionspflicht gewisser Gewerbe (z. B. des Apothekergewerbes) enthalten. Staats-M.e bestehen in vielen Ländern auf einzelne allg. begehrte u. leicht herzustellende Waren (Salz, Tabak, Branntwein, Zündhölzer ꝛc.), bes. aber ist das Verkehrswesen monopolistisch durch den Staat geregelt (Postregal, Staatseisenbahnen od. staatlich konzessionierte u. beaufsichtigte Privatbahnen). Durch Ausschließung der freien Konkurrenz können die M.e die Waren zum Nachteil des Verbrauchers verteuern, auch dem Hersteller den Anreiz zu fortschreitender Verbesserung der Technik u. der Betriebsorganisation rauben, aber in anderen Fällen als ein wichtiger Hebel

des Fortschritts wirken (Patentrechte) od. unwirtsch. Kräftezersplitterung verhindern (Post, Eisenbahn). Staats-M.e auf Sachgüter sind als eine besondere Form der Aufwandsteuern lediglich vom steuertechn. Gesichtspunkt zu beurteilen. Mit den Staats-M.en nahe verwandt sind die Regalien, s. d.

Monopoli, ital. Hafenst., am Adriat. Meer, 40 km südöstl. v. Bari; (1901) 22545 E.; 🚂, Dampferstation (2 Linien); Bisch., Kathedrale S. Mercurio (1742/70); Sem., Gymn., Realschule; Fabr. v. Öl, Seife. — Das unmittelb. Bist. M. (11. Jahrh.) zählt 264 Kirchen u. Kap., 169 (5 Ordens-) Priester, 60000 Katholiken.

Monopteros, der (grch.), nach Vitruvius ein Rundtempel, der aus einem bloßen Säulenkreis ohne Cella besteht.

Monor, ungar. Großgem., Kom. Pest, 30 km südöstl. v. Budapest; (1900) 8808 magyar. E. (3382 Kath., 483 Isr.); 🚂; Bez.G.; Handel mit Lebensmitteln (nach Budapest).

Monorchidie, die, Monorchismus, der, entw. = einseitiger Kryptorchismus od. angeborner Mangel eines Hodens.

Monorhini = Cyclostomata.

Monosymmetrisch, von Krystallen, s. Taf. Krystall.

Monothalamia s. Foraminifera.

Monotheismus, der (grch.), die philos. u. relig. Weltanschauung, die nur ein höchstes, persönliches u. überweltliches Wesen annimmt, von dem alles andere abhängig ist: im Christentum, Judentum u. Islam. Ggsß Polytheismus, s. d.

Monotheleten (grch.), die Anhänger des Monotheletismus d. h. der vom Monophysitismus (s. Monophysiten) ausgegangenen Lehre von einer Wirkungsweise (*energeia*) u. einem Willensvermögen (*thelēma*) Christi. Als ihr Urheber gilt Patr. Sergius v. Konstantinopel (610/38). Er fand die Zustimmung des Kaisers Heraclius (610/41) sowie des Patr. Cyrus v. Alexandrien, einen entschiedenen Gegner aber am Patr. Sophronius v. Jerusalem. Heraclius erließ 638 die *ekthesis*, ein monotheletisch gehaltenes Glaubensgesetz. Sein Enkel Konstans II. ersetzte sie 648 durch den *typos*, der vom Streitpunkt zu reden verbot (648). Abt Maximus v. Konstantinopel († 662) büßte seine scharfsinnige Verteidigung der kirchl. Lehre von den 2 Willensvermögen in Christus mit Verbannung u. Verstümmelung. Konstantin Pogonatus (668/85) veranlaßte im Einverständnis mit Papst Agatho (678 bis 681) ein allg. Konzil zu Konstantinopel (680 bis 681), das zum Frieden führte. Zwar trat Kaiser Philippikos Bardanes (711/13) noch einmal für die M. ein, aber ohne viel Erfolg. Am längsten erhielt sich die Irrlehre angeblich unter den Maroniten (s. d.) auf dem Libanon. Über die Stellung des Papstes Honorius zum Monotheletismus vgl. Honorius I. Vgl. Owsepian (1897).

Monotremata, die Kloakentiere.

Monotrimetrisch = hexagonal, s. Taf. Krystall.

Monotropa *L.*, Gattg der Pirolaceen; 3 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone, chlorophyllose Kräuter mit endständigen, vor der Fruchtreife herabgebeugten Einzelblüten od. Blütentrauben. Auf der ganzen nördl. Halbkugel verbreitet M. hypopitys *L.*, Fichtenspargel; lebt im Humus schattiger Wälder als dichtes, mit den Baumwurzeln innig vermengtes (aber wahrsch. nicht parasitisches), fleischiges Wurzelgeflecht bis zur Blütezeit unterirdisch u. treibt im Hochsommer ihre wachsgelben, später bräunlichen, schuppig beblätterten u. traubig endenden Blütensprosse; enthält Gerbstoff u. Salicylsäuremethylester, in der Tierheilkunde Hustenmittel.

Monotype, die, Setzmaschine.

Monóvar, span. Stadt, Prov. Alicante, r. vom Küstenfl. Vinalapó; (1900) 10601 E.; 🚂; Bez.G.; Wein-, Mandel-, Olivenbau, Fabr. v. Branntwein, Geweben, Leder, Seife, Wachslichten, Gips-, Marmor-, Bausteinbrüche.

Monoxybenzol, das = Phenol. — **Monoxytoluol,** das = Kresol.

Monözisch, Monözie, die, von der Blüte, s. Einhäusig.

Monrad, 1) Ditlev Gothard, dän. Staatsm., * 24. Nov. 1811 zu Kopenhagen, † 28. März 1887 zu Nykøbing (Falster); prot. Geistlicher, Kultusmin. im freisinnigen Ministerium März/Nov. 1848, 1849 Bisch. v. Laaland-Falster, 1854 als Führer der eiderdän. Partei abgesetzt, seit 1859 Min. des Kultus u. des Innern, als Haupt der Kriegspartei 1864 Ministerpräs. u. Min. für Schleswig-Holstein bis zum unglücklichen Ende des Kriegs, darauf bis 1869 auf Neuseeland, 1871 wieder Bischof.

2) Marcus Jakob, norw. Philosoph, * 19. Jan. 1816 zu Nöterö, † 30. Dez. 1897 zu Kristiania als Univ.-Prof. (seit 1851); christl. Hegelianer. Hauptw.: ‚Philos. Propädeutik' (1849, ^{5}1896); ‚Psychologie' (1850, ^{5}1892); ‚Ethik' (1851, ^{4}1885); ‚Denkrichtungen der neuern Zeit' (1879); ‚Ästhetik' (2 Bde, 1889/90); ‚Die Mysterien d. Christent. vom Gesichtspunkt der Vernunft betrachtet' (dtsch 1896); ‚Die menschl. Willensfreiheit u. das Böse' (dtsch 1898).

Monradit, der, Mineral, derber Augit.

Monreale, sizil. Stadt, 7 km südwestl. v. Palermo (elektr. Bahn), 300 m ü. M.; (1901) 16250, als Gem. 23778 E.; großartiger norm. Dom (1174/89, nach dem Brand v. 1811 der Dachstuhl ern.; Bronzethüren 1186, byz. Mosaikengräber der Könige Wilhelm I. u. II.), Benediktinerkl. (norm. Kreuzgang, der schönste Italiens, 12. Jahrh.); Kapuziner, Karmeliten, Benediktinerinnen; Gymn. 3 km nordwestl. das ehem. Benediktinerkl. S. Martino (gegr. 6. Jahrh., jetzt Zwangserziehungsanstalt). — Das Erzb. M. (seit 1183) bildet mit den Suffr. Caltanissetta, Girgenti die Kirchenprov. M. u. zählt 218 Kirchen u. Kap., 418 (66 Ordens-) Priester, 8 (1 weibl.) relig. Genossensch., 228600 Katholiken.

Monrepos (mŏrŏpo), Lustschlösser bei Ludwigsburg u. Neuwied, s. d. Art.

Monro, Alex., engl. Anatom, * 8. Sept. 1697 zu London, † 10. Juli 1767 zu Edinburgh; 1721/59 Prof. ebd.; sehr verdient um Anat. u. Chir. Schr.: Anat. of the Human Bones (Edinb. 1726 u. ö., dtsch 1761); Comparat. Anatomy (Lond. 1744 u. Edinb. 1783, dtsch Gött. 1790) ꝛc. Works hrsg. von s. Sohn, Edinb. 1781, dtsch Leipz. 1782. — Sein Sohn u. (seit 1759) Nachf. Alexander, Anatom, * 20. Mai 1733 zu Edinburgh, † 2. Okt. 1817 ebd.; förderte bes. die Kenntnis des Cerebrospinalsystems. Schr.: Dropsy (Lond. 1756 u. 1765, dtsch Leipz. 1762 u. 1777); Structure & Functions of the Nerv. Syst. (Edinb. 1783, dtsch Leipz. 1787), of Fishes (ebd. 1785, dtsch Leipz. 1787); Bursae mucosae of the Human Body (ebd. 1788, dtsch Leipz. 1799). — Nach ihm ben. das **M.sche Loch,** s. Gehirn.

Monroe (mönrō), James, 5. Präs. der Ver. St. (1817/25), * 28. Apr. 1758 in der Grafsch. Westmoreland, Va., † 4. Juli 1831 zu Neuyork;

focht im Unabhängigkeitskrieg (1776/78), dann Advokat, 1783/86 im Kongreß, 1790/94 im Senat (Antiföderalist), 1794/96 Gesandter in Paris, wegen seiner Parteinahme für die Revolutionäre abberufen, 1799/1802 Statthalter v. Virginien. 1802/03 leitete er wider Erwarten glücklich die Verhandlungen mit Frankreich wegen Ankaufs v. Louisiana, war 1811/17 Staatssekr., daneben 1814/15 Kriegsminister. In seine 2mal. Präsidentschaft fallen: die von Jackson 1818 eigenmächtig begonnene Eroberung Floridas, das von Spanien 1819 verkauft wurde, die Parteikämpfe bis zum Missourikompromiß 1821, die Anerkennung der südamerik. Staaten 1822 u. der Einspruch gegen etwaige Intervention der konservativen europ. Mächte in Amerika in der Botschaft v. 2. Dez. 1823 (s. Monroe-Doktrin). Writings, Papers & Corresp., 5 Bde, Neuy. 1899/1902. Vgl. Gilman (in Amer. Statesmen, Bost. 1883). — Nach ihm ben. mehrere nordamerik. Städte, bes. 1) La., am Ouachita River (l. zum Red River); (1900) 5428 E.; ✉; kath. Kirche; Töchter des Kreuzes (Akad., Pens.); Baumwollpressen, Baumwoll- u. Holzmarkt &c. — 2) Mich., am Raisin River, 5 km oberh. seiner Mündung in den Eriesee; 5043 E.; ✉; 3 kath. Kirchen; Musikkonservatorium, Bibl.; Dienerinnen des Unbefl. Herzens Mariä (Mutterhaus, Akad., Waisenhäuser); Fabr. v. Mehl, Möbeln, Rahmen u. Rolläden; Baumschulen u. Weingärten. — 3) Wis., 55 km v. Janesville; 3927 E.; ✉; kath. Kirche; Fabr. v. Käse, Wagen, Kesseln, Ackergeräten.

Monroe-Doktrin (s. o.), geht ihrem Kern nach bis auf die Zeit der Unabhängigkeitserklärung zurück, wurde schon von Washington, Jefferson &c. betont u. kennzeichnete die Politik der Ver. St., die zur Wahrung der eignen Sicherheit ein Einmischen in die europ. Verhältnisse vermeiden sollte; anderseits erwartete man von den europ. Mächten, daß sie die Entwicklung der Ver. St. nicht beeinflussen (keine Intervention, Wahrung des Selbstbestimmungsrechts) u. deshalb ihre Machtsphäre auf dem amerik. Kontinent nicht erweitern würden. Die eig. M.-D. ist ein Absatz in der 7. Jahresbotschaft des Präs. Monroe, die er am 2. Dez. 1823 dem Kongreß übersandte, ihr Verfasser ist wahrscheinlich der Staatssekretär Monroes, John Quincy Adams (s. d.). In dieser Botschaft werden die genannten Grundsätze der amerik. Politik genau formuliert u. in jedem Gegenversuch ein ‚Beweis unfreundlicher Gesinnungen' erblickt. Veranlaßt wurde diese Erklärung durch die Bemühungen der Heiligen Allianz, die südamerik. Kolonien für Spanien wiederzugewinnen. Die M.-D. ist nie zum Gesetz erhoben worden, doch war sie bei versch. Beschlüssen u. Gesetzen das Leitmotiv. Über die Rechtssätze des Völkerrechts griff die M.-D. hinaus, weil sie gegen jeglichen Erwerb amerik. Gebiets durch eine europ. Macht Stellung nahm, anderseits beanspruchte sie für die Ver. St. das Vorrecht in Amerika (nicht ‚Amerika den Amerikanern', sondern ‚Amerika den Ver. St.'). Wiederholt ist im Lauf des 19. Jahrh. die M.-D. von Seiten der Ver. St. nicht eingehalten worden (Clayton-Bulwer-Vertrag 1850, Beschickung der Kongokonferenz 1884 &c.); seit der Niederwerfung Spaniens (1898) haben sie das Prinzip der Nichtintervention in nicht amerik. Angelegenheiten vollständig aufgegeben, vertreten aber noch energisch den Grundsatz der Nichteinmischung fremder Staaten in amerik. Angelegenheiten u. einer gewissen Schutzherrschaft über die mittel- u. südamerik. Staaten. — Mit *wirtschaftlicher* M.-D. bezeichnet man bisweilen die Hochschutzzollpolitik der Ver. St. Vgl. G. F. Tucker (Bost. 1885); Reddaway (Lond. 1898, Neuy. 1905); Petin, Les États-Unis etc. (Par. 1901); Edington (Bost. 1904).

Monrovia, Hauptst. u. Haupthafen der westafrik. Republik Liberia, am Ostfuß des Kap Mesurado, l. am Mesurado-Ästuar, regelmäßig angelegt, aber verwahrlost; etwa 5000 E.; Dampferstation (7 Linien, 1 dtsch.); Oberg., dtsch. Konsulat. Mission der Compagnie de Marie (Apost. Präf. v. Liberia).

Mons (mõß), vlaem. u. dtsch *Bergen*, Hauptst. der belg. Prov. Hennegau, r. an der Trouille (zur Schelde) u. an den Kanälen M.-Condé u. du Centre, teilw. auf einem Hügel; (1900) einschl. Garn. 27 015 E.; ✉; Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Handelsg., Zellengefängnis; Handelskammer, Fil. der Nationalbank; Waltrudiskirche (1450/1687, spätgot.), Rathaus (1458/67, spätgot. u. Barock), Belfried (1661/72, Renaiss.), Denkm. v. Orlando di Lasso (hier geb.; 1853), Balduin IX. (1868), Leopold I. (1877); Athenäum, Industrie- u. Bergschule (1837, 1903: 315 Hörer), höhere Handels- u. Konsularschule, Handelsinstitut, höhere Industrie-, Mädchengewerbe-, Zeichen-, Knaben-, Mädchenmittelschule, Lehrer-, Lehrerinnensem., Jesuitencollège, Konservatorium, Staatsarchiv, Stadtbibl. (71 297 Bde, 917 Hdschr.), Gemäldegalerie, naturwiss. Museum, Theater; Blinden-, Frauenirrenanstalt; Kapuziner, Redemptoristen, Christl. Schulbr., Barmh. Schw. (4 Kongreg.), Ursulinen, Karmelitinnen, Marien-, Schwarze, Arme, Vorsehungsschw., Frauen v. Guten Hirten &c.; Mittelpunkt eines reichen Kohlenbeckens. — Alte Hauptst. des Hennegaus, 1148 u. 1293 befestigt, 1425 von Johann IV. v. Brabant (Jakobäa gefangen genommen), 1572 von Ludwig v. Nassau, im gleichen Jahr wieder von Albas Sohn erobert, dauernd bei den span., später östr. Niederlanden. Von Vauban 1691, von den Verbündeten 1709, von Conti 1746 erobert, von Frankreich 1697, 1714 u. 1748 wieder abgetreten. 1794/1814 franz., Hauptst. des Dep. Jemappes.

Mons, der (lat.), ‚Berg'. — **M. pietatis** s. Montes. — **M. pubis,** der (bei Weibern M. veneris), Schamgegend, Schamhügel.

Monsabré (mõßabrẹ), Louis Jacques Marie, O. Pr. (seit 1855), franz. Kanzelredner, * 10. Dez. 1827 zu Blois; 1851 Priester, hielt von 1857 an Vorträge für junge Leute (Introduction au dogme cath., 4 Bde, 1865), 1869 als Prediger an N.-D. zu Paris (vorher 2mal Prior in Havre) Adventspredigten (Concile et Jubilé, 1870, [6]1890), 1872 Fastenpr. (Radicalisme contre radicalisme, 1873), 1873/90 über das Credo (Expos. du dogme cath., 18 Bde), außerdem 1875/90: Retraites pascales (8 Bde), 1898/1902 zu Havre Homilien (Petits Carêmes, 2 Bde, 1903); dann noch: Discours et panégyriques (3 Bde, 1891/97), Méditations sur le rosaire (7 Bde, 1878 f.), Le mariage (1897 u. 1900), La prédication (1900), Or et alliage (1869, [9]1889). M. verbindet eine gründliche theol. Bildung u. eine umfassende Belesenheit mit klarer Darstellung u. liebeglühender Beredsamkeit.

Monsão (mõßãu), port. Stadt, Distr. Vianna do Castello, l. am Minho; (1900) 2346 E.; Weinbau; Schwefelthermen (39°).

Monseigneur (frz., mõßänjör, abgek. Mgr.), ‚gnädiger Herr', in Frankreich früher Titel u. An-

rede fürstl. Personen, der Marschälle, jetzt nur mehr der Prinzen von Geblüt u. der Bischöfe sowie gewisser Prälaten; vgl. Monsignore.

Monsieur (frz., mößjö, abgek. M., Mehrz. Messieurs, mäßjö), 'Herr', eig. 'mein Herr'; früher Titel des ältesten Bruders der franz. Könige.

Monsignore (ital., -ßinjore, frz. monseigneur), Titel von röm.-kath. Geistlichen, entw. wegen eines mit Jurisdiktion verbundenen Amts od. als bloße Ehrenauszeichnung verliehen.

Monsigny (mößinji), Pierre Alex., franz. Opernkomp., * 17. Okt. 1729 zu Fauquembergues b. St-Omer, † 14. Jan. 1817 zu Paris; Haushofmeister, später Domänenverwalter des Herzogs v. Orléans, dann bis 1802 Insp. am Konservat., 1813 Mitgl. der Akad.; neben Duni u. Philidor einer der bedeutenderen Vertreter der ältern franz. kom. Oper; nam. mit den frischmelodischen, auch dramatisch nicht ungeschickten Opern (Text meist von Sedaine) Aveux indiscrets (1759), Cadi dupé (1760), Félix (1777) u. a. von großem Einfluß auf Méhul u. Isouard. Vgl. Quatremère de Quincy (Par. 1818); Alexandre (Arras 1819); de Ménil (Par. 1893).

Monster . . . (engl., mönßtör), Kolossal . . ., Riesen . . ., Massen . . ., in Zusammens., z. B. M.-meeting, Massenversammlung.

Monstera *Adans.*, Gattg der Araceen; 15 trop.-amerik. Arten, wurzelkletternde Sträucher mit großen, langscheidigen, durchlöcherten Blättern u. dicken, von kahnförmiger Scheide umschlossenen Kolben. M. deliciosa *Liebm.*, Westhang der mexik. Kordilleren, mit derbledrigen, vielfach durchlöcherten u. zugleich fiederspaltigen Blättern u. gurkenartigen, ananasähnlich schmeckenden Fruchtständen, ist unter dem falschen Gärtnernamen Philodendron pertusum beliebte Zimmerpflanze; von der ähnlichen, aber kleinern u. zartern M. pertusa *de Vriese*, Westindien bis Brasilien, dienen in der Heimat die zerquetschten Blätter zu Umschlägen rc.

Monstranz, die (lat. monstrantia, auch ostensorium od. custodia; s. Taf.), ein meist tragbares Gefäß zum Ausstellen von Reliquien od. der hl. Eucharistie. Während für größere Reliquien meist Schreine od. eine der Reliquie entsprechende Gefäßform (Arm, Kopf, Fuß rc.) verwendet wurden (s. Reliquien), waren für kleinere auch andere, meist aus Edelmetall gefertigte Gefäße gew. in Turmform üblich, die in der Hand getragen od. gestellt werden konnten u. in einem Glaszylinder od. hinter einer Glasscheibe die Reliquie zeigten (Abb. 1—3). Typisch ist der unten sich erweiternde Fuß, der Glaszylinder u. der verschiedenartig, meist architektonisch gehaltene u. turmartig bekrönte Rahmen. Die Reliquien-M. wurde für die eucharist. Hostie übernommen seit dem Aufkommen des Fronleichnamsfests (14. Jahrh.). Ein Schaugefäß in Augsburg zeigt noch die nachträgliche Einfügung einer Krystallkapsel (1346); der got. Typus der Hostien-M. enthält einen Glaszylinder, der in der Spätzeit mehr u. mehr zur runden Kapsel wird, in welcher die Hostie in ein Halbmöndchen (lunula; auch Melchisedech gen., nach 1 Mos. 14, 18) gestellt wird, darum einen architekt. Rahmen, gew. von einem Türmchen überragt u. von kleineren flankiert, sowie einen breiten Fuß. Von der einfachsten Turmform bis zum reichsten Tabernakelaufbau variiert die got. M., in deren Architektur bes. gegen Ende des M.A. noch Statuen od. Reliefdarstellungen eingelassen sind. Bes. reiche u. schöne im Kölner Dom (4), in Tiefenbronn (5), Bozen, Maihingen (6), Hall in Tirol, Hildesheim (St Godehard). Seit dem 16. Jahrh. kommt neben den architekt. Formen (7 u. 8) die Scheibenform (häufig mit Strahlenkranz) auf; im Barock wird die Strahlensonne (Sonnen-M.; 9) fast allgemein u. oft mit Engeln u. alleg. Figuren sowie mit Steinen, Blumen u. Früchten bedeckt; im Rokoko (10) brechen die Strahlen häufig aus einem die Scheibe umgebenden Wolkenkranz.

Monstrosität, die (lat.), monstrum, das, Ungeheuer; Mißgeburt, Mißbildung (Adj.: monströs). Monstra duplicia, Doppelmißbildungen (aus 2 Organismen), M. triplicia s. trigemina, Mißbildungen aus 3 verwachsenen Körpern.

Monsummano, ital. Ort, Prov. Lucca; (1901) 1660, als Gem. 8527 E.; [Bahnhof] (Pieve-M., 3 km nördl.); Stiftskirche S. M. Vergine della Fonte Nuova, Giustidenkmal (1879); Thermalbäder (31 u. 22½°), Grotte Giusti (entdeckt 1849, natürl. Dampfbad, 33¼°); Kapossianerinnen.

Monsun, der (span. monzón, -ßon, v. arab. *maussim*, im Seew. 'Zeit eines regelmäßig auftretenden günstigen Windes'), halbjährlich wechselnder Wind, hervorgerufen durch den Temperaturunterschied von Wasser u. Land. In mittleren u. höheren Breiten ist im Sommer das Land wärmer, im Winter kälter als das Meer, es entwickeln sich daher Luftströmungen, im Winter (Winter-M.) als Land-, im Sommer (Sommer-M.) als Seewinde, mit entgegengesetzt gerichteten Oberströmen. In höheren Breiten werden die M.e durch die vorherrschend westl. Luftbewegung abgeschwächt u. wird ihr period. Charakter verwischt, während anderseits auch Luftmassen der Äquatorialzone mit in den M.bereich hineingezogen werden können. Dies geschieht bes. im klass. M.gebiet des Ind. Ozeans; dieser ist fast allseits von Ländern mit hoher Sommerwärme umgeben, der Sommer-M. (aus SW.; der Winter-M. ist eig. die reguläre Passatströmung dieser Breiten) daher die mächtigste derartige Luftströmung, sie beeinflußt wesentlich die Segelschiffahrt u. hat auch eine starke Meeresströmung geschaffen (M.trift, s. Meer, Beil. I). Deutliche M.e trifft man ferner an der asiat. Ostküste (Sommer-M. aus SW. u. S. bis SO.), im Malaiischen Archipel u. in Nordaustralien (aus NW.), schwächere u. veränderlichere in Westafrika, Texas rc., ja sogar jenseits des Polarkreises (Weißes Meer) u. an großen Binnenseen (Kasp. Meer). Die M.e bedingen ein eigenartiges Klima; der Sommerwind bringt gewaltige Regengüsse (M.-regen), bes. wo er auf Erhebungen stößt, u. erzeugt hier ausgedehnte regengrüne Wälder (M.wälder), die sich von den eig. Regenwäldern der Tropen durch Einförmigkeit der Formen u. Schutzvorrichtungen gegen die winterliche Trockenzeit unterscheiden.

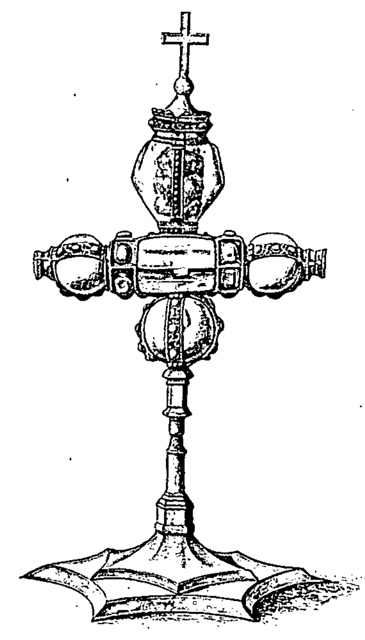
Mont (frz., mõ), Monte (ital., span. u. port.), Mount (engl., maunt), der, Berg, sehr häufig in geogr. Namen, bes. v. Bergen, wie M. Pelé (s. Pelé), Monte Generoso (s. Generoso), Mount Logan (s. Logan) rc. — Ähnlich auch Montagne, die (frz., mõtänj), u. Mountain, der, das (engl., mauntĕn), Gebirge, Berg, z. B. Montagne Pelée rc.

Mont, K. M. Polydoor de, vlaem. Dichter, s. Pol de Mont.

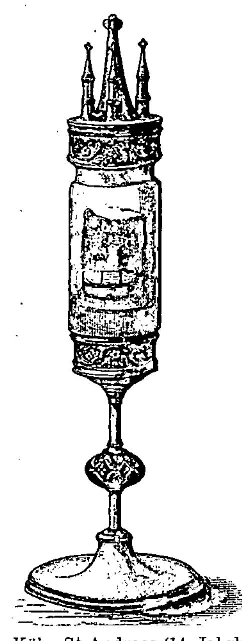
Mont., Abk. für den nordamerik. Staat Montana.

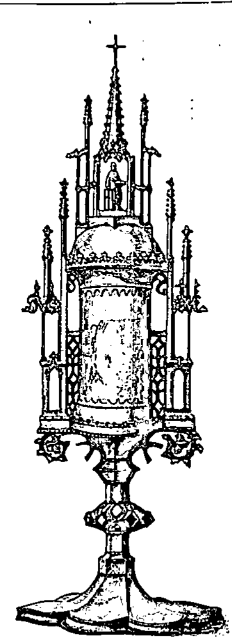
Mont. (Zool.) = George Montagu (mŏntägjū), engl. Naturforscher, 1751/1815. — (Bot.) = Jean Franç. Cam. Montagne (mõtänj), franz. Militärarzt, * 15. Febr. 1784 zu Vaudoy (Dep.

MONSTRANZ.

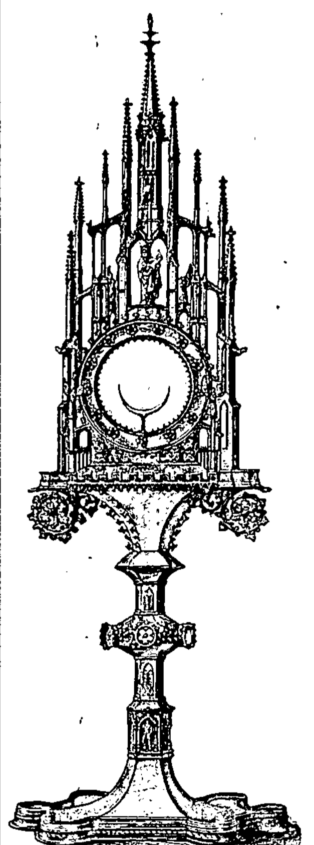

1. Köln, St Gereon (14. Jahrh.).

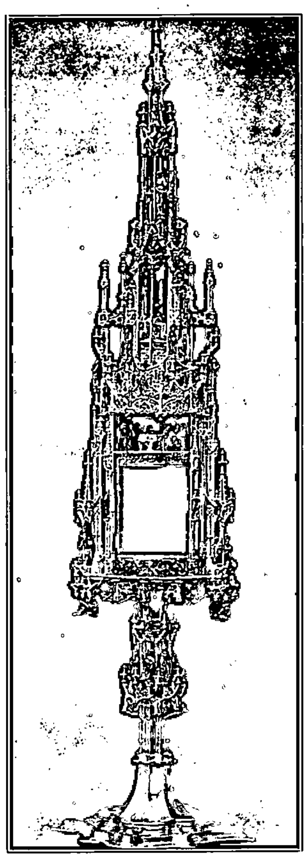


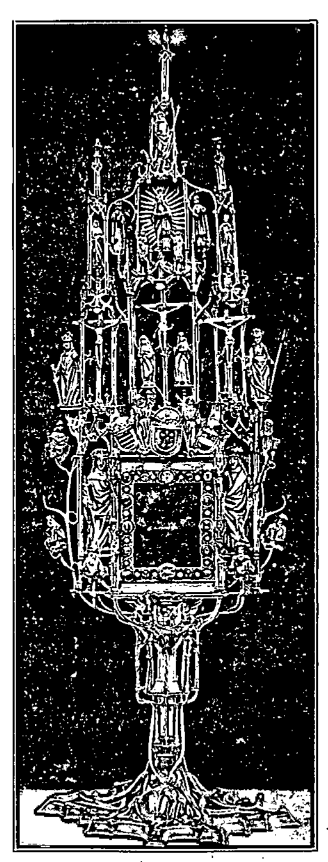

2. Köln, St Andreas (14. Jahrh.).


3. Köln, Dom (16. Jahrh.).

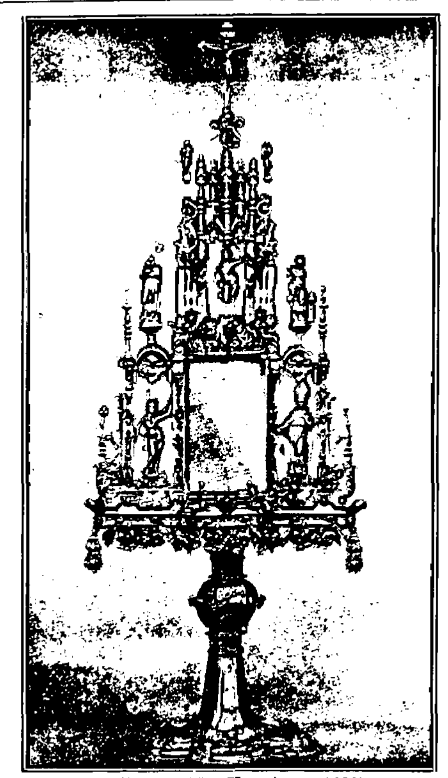
1--3 Reliquienmonstranzen.


4. Köln, Dom (14. Jahrh.).

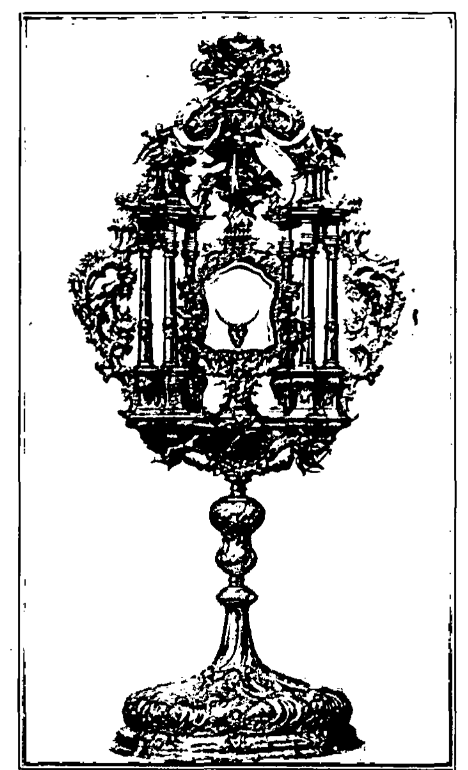

5. Tiefenbronn, Kr. Karlsruhe (16. Jahrh.).


6. Maihingen, Bez.A. Nördlingen (1513/15). Jessebaum.

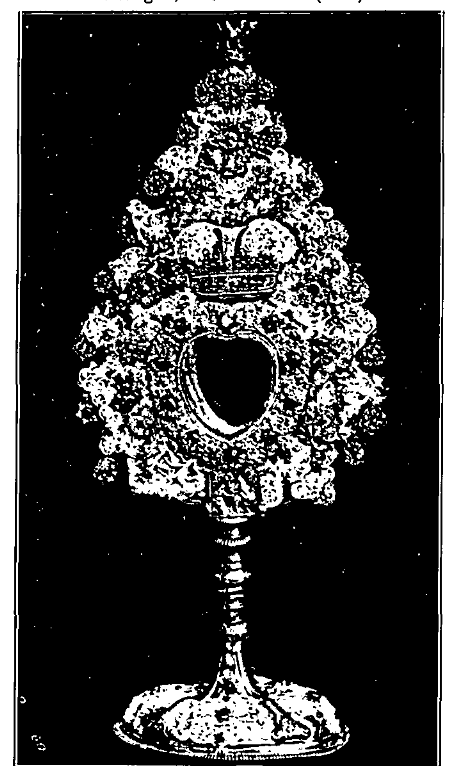
MONSTRANZ.



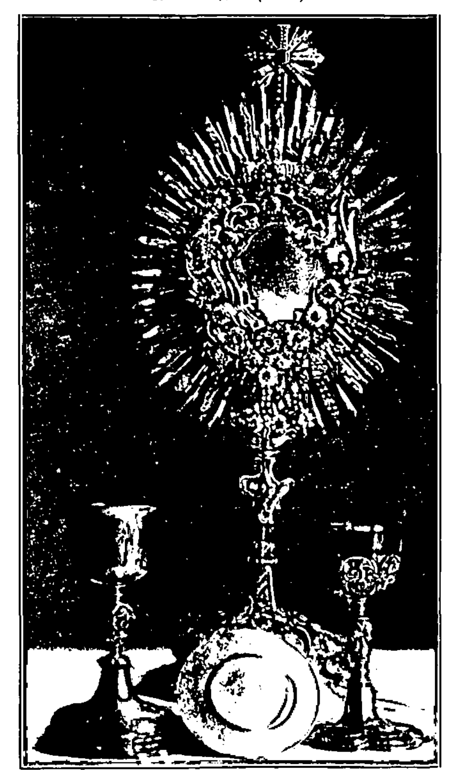
7. Engen, Kr. Konstanz (1623).



8. Villingen (1760).



9. Schuttern, Kr. Offenburg (16. Jahrh.).



10. Schwarzach, Kr. Baden-Baden (um 1760).

(1, 2, 3 u. 4 nach Bock. — 5, 7 u. 8 nach Rosenberg. — 6 im Besitz des Fürsten Karl Friedrich zu Öttingen-Wallerstein. — 9 nach Phot. W. Kratt in Karlsruhe.)

Seine-et-Marne), † 5. Jan. 1866 ebd.; hauptsächlich Kryptogamenforscher, Mitgl. der Akad. der Wissensch. seit 1852. Hauptw.: Sylloge generum specierumque cryptog. (Par. 1856).

Montabaur, Hauptst. des hess.-nass. Unterwesterwaldkreises, Reg.Bez. Wiesbaden, am Südrand des Westerwalds (M.er Wald) u. am Gehlbach (r. zur Lahn); (1900) 3555 E. (3162 Kath., 117 Isr.); Amtsg.; got. Pfarrkirche (14. Jahrh.), ehem. Schloß (1520, Ende des 17. Jahrh. ausgeb., mit Kuppeltürmen; einst Sommerres. der Trierer Kurfürsten, jetzt Sitz des Landrats; vom ältern Schloß, 13. Jahrh., Turm u. Zwinger erhalten); Gymn., bisch. Knabenkonvikt, Lehrersem. mit priv. Präparandenanstalt, höhere Mädchenschule (mit Lehrerinnenkursus), Mutter- u. Krankenhaus der Barmh. Br.; Dernbacher Schw.; Eisengießerei, Zementwarenfabr., Ringofenziegelei, Elektrizitätswerk, Bergbau; Sauerbrunnen. — 4 km nordwestl. Dorf Dernbach (1700 kath. E.; Mutterhaus der Armen Dienstmägde Christi [‚Dernbacher Schw.'] mit Waisen- u. Krankenhaus u. Haushaltungspensionat).

Montafon, Montavon (auch mont-), das, vorarlberg. Thal im Rhätikon, von der obern Ill durchflossen, unten durch die Schlucht ‚Stebösi' abgeschlossen, 34 km l.; viel besuchte Sommerfrische. Die durch einen gewaltigen Schuttkegel führende Thalenge ‚Fratte' scheidet unteres (Außer-) u. oberes M. (Innerfratte), jenes gut bebaut, dieses meist eng; Zeinisjoch (1852 m h) u. Bieler Höhe (2046 m h.) zum Paznaun. Mit Seitenthälern der gleichn. G.-Bez. (1900) 7118 E.; Hauptort Schruns, im untern Teil, 1503 E.; Endp. der M.bahn (elektr. Adhäsionsbahn); Barmh. Schw.; Viehmärkte. 2 km westl. Gauenstein (Kapuzinerhospiz, Krankenheim etc. der Dominikanertertiarinnen); 1 km südl. Tschagguns, 895 E.; Wallfahrt zur schmerzh. Mutter Gottes; Barmh. Schw. Größtes Dorf im obern Thal St Gallenkirch, 880, als Gem. 1200 E.; Barmh. Schw.; noch höher (951 m ü. M.) Gaschurn, 679, als Gem. 866 E.; Heimat der Krautschneider, Geburtsort des Bisch. F. Jos. Rudigier; Touristenstandort. Viele M.er arbeiten den Sommer über als Gipser im Ausland. Vgl. v. Pfister (1884); Sander, Gesch. v. Bludenz, M. etc. (1888 ff.).

Montag s. Woche.

Montage, die (frz., -tasch), s. Montieren.

Montagna (-tänja), Bartolomeo, ital. Maler, * um 1450 zu Orzinuovi b. Brescia, † 11. Okt. 1523 zu Vicenza. Gebildet durch das Studium der Werke der Vivarini, Bellinis u. Mantegnas; thätig in Vicenza, Bassano, Verona u. Padua. Seine Altartafeln (mehrere in Vicenza, 2 in Venedig) gemahnen in der energievollen Charakteristik seiner Gestalten an Mantegna, in der Pracht u. Tiefe der ernsten, harmonischen Farbengebung an Bellini. Hauptw.: Pietà (Vatikan), Madonna in der Brera in Mailand, Fresken in S. Biagio in Verona. — Sein Sohn u. Nachahmer Benedetto M. († um 1547), Maler u. Radierer. Bilder von ihm im Dom zu Vicenza (hll. Monika u. Johannes) u. in der Brera; stach 57 Kupferplatten u. fertigte Holzschnitte zu Ciceros De officiis. [bei Pergine, s. d.

Montagnaga (-tanjaga), tirol. Wallfahrtsort

Montagnana (-tanjana), ital. Distr.-Hauptst., Prov. Padua, r. vom Frassine; (1901) 10364 E.; got. Dom (Renaiss.-Portal u. -Chor), Villa Pisani (16. Jahrh.), mittelalt. Stadtbefestigung; höhere Mädchenschule; Spinnerei, Gerberei.

Montagnards (frz., Mehrz., mõtänjār) s. Berg [(Partei).

Montagne, die (frz., mõtänj), s. Mont.

Montagu (mõntägjū), 1) urspr. Montacute (de Monte acuto), anglonorm. Adelsgeschlecht. Grafen v. Salisbury 1337/1428, v. Halifax (s. d.) 1714/15, v. Sandwich seit 1660, 1705/90 Herzoge v. M., 1626 Grafen, seit 1719 Herzoge v. Manchester (s. d.). Edward M., 1. Graf Sandwich (1625/72), war Parlamentsgeneral, dann kgl. Admiral; John M., 4. Graf Sandwich (1718/92), 3mal Marinemin.; nach ihm die Sandwichinseln benannt.

2) Mary Wortley, engl. Schriftstellerin, * 26. Mai 1689 zu Thoresby (Nottingham) als Tochter E. Pierreponts, Hzg v. Kingston, † 21. Aug. 1762 zu London; 1716/18 als Gattin des Gesandten Edw. Wortley M. in Konstantinopel, 1739/61 in Italien. Verwertete ihre scharfen Beobachtungen im Orient zu den mit feiner Satire in männlich kraftvollem Stil geschr. Letters from the East (3 Bde, 1763); verdient um Einführung der Pockenimpfung in England. Ges. W. hrsg. von Wharncliffe, 2 Bde, [4]1893; mit Biogr. von Thomas, 2 Bde, 1861; Ausw. von Ropes, 1892; sämtl. London.

Montaigne (mõtänj, -tänj), Michel Eyquem Seigneur de, franz. Philosoph, * 28. Febr. 1533 auf Schloß M. bei Bergerac, † 13. Sept. 1592 ebd.; 1556 Parlamentsrat in Bordeaux, dann viel auf Reisen, 1570 Soldat, 1580/85 Bürgermeister v. Bordeaux; Typus des feingebildeten Weltmanns. Der Übers. von Raymund v. Sabundes Theol. naturalis (Par. 1569) folgte sein stilistisch glänzendes, an geistvollen Einfällen reiches Hauptw. Essais, lange das gelesenste Buch, in dem er einen weitläufigen Skeptizismus (Que sais-je?) gegenüber allen angeblich nur relativen theoret. Meinungen vertritt; 1676 auf den Index gesetzt (2 Bde, Bord. 1580, Par. 1595 u. ö.; krit. Ausg. von Courbet u. Royer, 5 Bde, Bord. 1872/99. Dtsch von Bode, 7 Bde, Berl. 1793/99; Dyhrenfurth, 1896, n. F. 1898; Ausw. von Kühn, 5 Bde, 1900/01, Erich Meyer, 1905). Sein Journ. de Voy. en Italie etc. en 1580/81, hrsg. Par. 1774 (n. A. von d'Ancona, Città di Castello 1895). Vgl. Malvezin (Bord. 1875); Bonnefon (Par. 1893 u. 1898, 2 Bde); Stapfer (ebd. 1894 u. 1895); Guizot (ebd. 1899); Champion, Introduction aux essais de M. (ebd. 1900); Kühn, Bedeutung M.s für unsere Zeit (1904). [heuvel.

Montaigu (mõtägü), frz. Name v. Scherpen-

Montalbán, span. Stadt, Prov. Teruel, am Nordfuß der Sierra de S. Just, am Martín (zum Ebro), 828 m ü. M.; (1900) 2030 E.; Bez.G.; Getreide-, Obst-, Wein-, Hanfbau, Achat-, Kohlen-, Vitriol-, Alaungruben, Marmorbrüche.

Montalcino (-tschino), ital. Stadt, 32 km südöstl. v. Siena, 511 m ü. M.; (1901) 2506, als Gem. 8942 E.; (Torrenieri-M., 6 km nordöstl.); Bisch., Kathedrale (beg. 1818), ehem. Franziskanerkl. (jetzt Spital); kgl. Erziehungsanstalt; Sem., bisch. Konvikt; Katharinenschw.; Fabr. v. Öl, Hüten; Collalliquelle (alkal. Säuerling). — Das unmittelbare Bist. M. (err. 1462) zählt 84 Kirchen u. Kap., 79 (5 Ordens-) Priester, 3 (1 männl.) relig. Genoss., 39100 Katholiken.

Montalembert (mõtälābār), 1) Charles René Forbes Graf, franz. Politiker u. Schriftst., * 29. Mai 1810 zu London, † 13. März 1870 zu Paris als letzter eines altfranz. Adelsgeschlechts. Trat nach sorgfältigster engl.-franz. Familienerziehung u. dem Besuch der besten Pariser Schulen alsbald nach der

Julirevolution (1830) an die Seite Lamennais' zur Verteidigung der Rechte u. Freiheiten der Kirche auf Grund der Charte; nach dessen Abfall von Rom (1834) trennte er sich von ihm, blieb aber in der Pairskammer (1835/48) wie (seit der Februarrevolution) in der Nationalversammlung u. dem Gesetzgebenden Körper seinem Programm mit solcher Hingebung, Redegewalt u. Charakterstärke treu, daß er beim Ausscheiden aus dem Parlament (1857) als einer der bewundertsten Parlamentarier Europas dastand. Die Loi Falloux (15. März 1850) über die Freiheit des Unterrichts war eine Frucht dieser Arbeiten. Die Trennung von Napoleon, den er anfangs unterstützte, u. von der kath. Mehrheit u. ihren Führern (Fehde mit L. Veuillot) führte zu seiner Vereinsamung im polit. Leben. Das hinderte ihn nicht, als Publizist, Geschichtschreiber, Biograph, litt. u. Kunstkritiker unter den Katholiken des 19. Jahrh. eine der höchsten Staffeln zu ersteigen. Was man auch an Schriften wie Des intérêts cath. au XIX[e] siècle (1852), L'Avenir polit. de l'Angleterre (1856, [6]1860), La victoire du Nord aux États-Unis (1865) 2c. an zu idealistischer Betonung seines nicht ganz klaren Freiheitsbegriffs aussetzen mag, in Form u. Gedankengang wirkten sie vorbildlich; ebenso seine Biographien (Donoso Cortez, 1853; Lacordaire, Beugnot, Lamoricière, alle 1865; L. Zamoyski, 1868) wie seine feinsinnigen Kunst- u. Litteraturkritiken Du vandalisme et du catholicisme dans l'art (1839), Mélanges d'art et de littérature (1861). Höher noch erheben sich die für die Hagiographie bahnbrechenden Forschungen Ste Élisabeth (2 Bde, 1836, [22]1903; dtsch 1836 f. u. ö.) u. die klassisch schöne Geschichte des Benediktinerordens bis auf Beda d. Ehrw. (Les moines d'occident, 7 Bde, 1860/77, dtsch von K. Brandes u. J. Müller, 1860/78, I/II [2]1880/85). Eines der bedeutendsten Denkmäler klassisch christlicher Redekunst im 19. Jahrh. sind die von seinem Schwiegersohn de Meaux zuletzt gesammelten Reden (3 Bde, [2]1892). Als Mitgl. der Akad. (seit 1852) hielt er (gegen Guizot) die vielberufene Rede gegen die Revolution v. 1789. Er starb nach vorübergehender Trübung seiner kath. Überzeugungen im Frieden mit der Kirche. Pius IX. ehrte sein Andenken durch eine Feier in Sta Maria del Traspontino. Werke, 9 Bde, Par. 1861/68. Biogr. von M[me] Craven (Par. 1873), Mrs. Oliphant (2 Bde, Lond. 1892), Lecanuet (3 Bde, Par. 1895/1901), de Meaux (ebd. 1897).

2) Marc René, Marquis de, franz. Geniegeneral, * 16. Juli 1714 zu Angoulême, † 29. März 1800 zu Paris; schlug zuerst die Anlage detachierter Forts u. permanenter Abschnitte in den Werken u. als Gegner von Cormontaignes Befestigungsart den tenaillierten, später den polygonalen Festungsgrundriß vor; er befestigte Aix u. Oleron, verstärkte Stralsund u. Anklam; 1747 Mitgl. der Akad. der Wissenschaften. Hauptw.: L'art défensif (11 Bde, Par. 1776/96, z. T. dtsch, 2 Bde, 1819).

Montaleone, der, rohe, gefärbte od. gezwirnte Nähseiden aus Kalabrien.

Montalivet (mötälīwä), Marthe Camille Bachasson, Graf, franz. Staatsm., * 25. Apr. 1801 zu Valence, † 4. Jan. 1880 zu Lagrange (Dep. Nièvre); Sohn des damaligen Präfekten, spätern (1809/14) Min. des Innern, Grafen Jean Pierre († 1823); 1826 Pair, Günstling Louis Philippes, 1830/32 u. 1836/39 Min. des Innern, 1832/36 u. 1839/48 Verwalter der Zivilliste u. als solcher Leiter der Vergrößerung des Louvre u. der Restauration der kgl. Schlösser. Wegen seines jugendl. Übereifers u. seiner Rücksichtslosigkeit unbeliebt. Schr.: Le roi Louis Ph. et la liste civile (Par. 1850) u. Rien! Dix-huit années de gouv. parlem. (ebd. 1864) zur Verteidigung des Königs. Fragments et souvenirs hrsg. von Picot (2 Bde, ebd. 1899).

Montalto delle Marche (-marte), ital. Stadt, Prov. Ascoli Piceno, r. vom Küstenfl. Aso; (1901) 742, als Gem. 3775 E.; Bisch.; Sem., Konventualen (hier Sixtus V. Mönch; daher Kard. M. gen.), Klarissen; Seidenzucht, Kalköfen, Fabr. v. Öl. — Das Bist. M. (err. 1586, Suffr. v. Fermo) zählt 77 Kirchen u. Kap., 83 (4 Ordens-) Priester, 2 (1 männl.) relig. Genoss., 24 200 Katholiken.

Montan (lat.), das Berg- u. Hüttenwesen betr.

Montana (span., ‚Gebirgsland'), abgek. Mont., nordamerik. Felsengebirgsstaat, das oberste Flußgebiet des Missouri, 380 872 km². Im W. u. SW. wald- (29 %, bes. Kiefern 2c.) u. mineralreiches Hochgebirgsland (Mt Douglas, 3440 m), im O. u. größern Teil des Nordens 600/1500 m h. Prärien; (1890) 142 924, (1900) 243 329 E.: 1523 Neger u. Mulatten, 11 343 (Krähen-) Indianer (in 21 Reservationen), 1739 Chin., 2441 Jap.; 67 067 im Ausland (7162 in Deutschland), 14 758 von dtsch. Eltern geboren. Haupterwerbsquelle außer Bergbau (s. u.) Landwirtschaft (1899: 120 Mill. *M* Produkte, 62,6 % aus Viehzucht), doch steht (1900) vom Farmland (12,6 % der Fläche) nur 1/7 unter Kultur, davon 55 % mit künstl. Bewässerung (Kosten 19,6 Mill. *M*); Anbau v. Futterpflanzen (1899: 25 Mill. *M*), Hafer, Weizen, Gemüse u. Kartoffeln 2c.; Viehstand 1900: 6,17 Mill. Schafe, 974 845 Rinder, 347 247 Pferde 2c. Der Bergbau (Mittelpunkte Butte City u. Helena) fördert Kupfer (Hauptkupferland der Erde, 1902 für 161,7 Mill. *M*; 1904: 120 790 t), nach Colorado am meisten Silber in den Ver. St. (1903 für 28,6 Mill. *M*), Gold (18,5 Mill. *M*), Kohlen (1,36 Mill. t für 9,1 Mill. *M*, bei Bozeman 2c.), Blei (1899 für 3,6 Mill. *M*), Saphire u. Türkise (bei Helena 2c.); daher Hauptzweige der Ind. (1900 für 239,7 Mill. *M* Erzeugnisse) Kupfer- (bes. in Anaconda u. Butte City; für 152 Mill. *M*) u. Bleiverhüttung (22,1 Mill. *M*); daneben Holzind., Branntweinbrennerei, Maschinenfabr. 2c. (1903) 5177 km Eisenbahnen. Gouv. u. (26) Sen. auf 4, (72) Abg. auf 2 Jahre gewählt; 3 Mitgl. (2 Sen.) im Kongreß. 1 Univ., 26 Counties; Hauptst. Helena, viel größer Butte City. — Erst nach den Goldfunden v. 1861 besiedelt, 1864 als Territorium von Idaho abgetrennt, 1889 Staat.

Montaña, die (span., -tanja, ‚Waldland'), in Peru die bewaldeten Osthänge der Anden.

Montanara, ital. Ort, Gem. Curtatone, s. d.

Montánchez (-antschetz), span. Stadt, Prov. Cáceres, am Westfuß der Sierra de M., 484 m ü. M; (1900) 4747 E.; Bez.G.; Kastell; Fabr. v. Schinken, Wurstwaren.

Montanisten, eine Sekte des christl. Altert., bald nach der Mitte des 2. Jahrh. in Kleinasien von einem Montanus, der sich als den von Christus verheißenen Tröstergeist (Paraklet) ausgab, im Verein mit 2 visionären Frauen gestiftet. Die Anhänger, bes. in Phrygien verbreitet (daher auch Kataphryger), erwarteten ein baldiges Weltende u. bereiteten sich darauf durch außerordentliche Sittenstrenge vor (oftmalige Fasten, Verbot einer 2. Ehe, Prophezeiungen, Visionen, ekstat. Zu-

stände). Tertullian war seit 207 ihr litt. Anwalt, nach dem ein Teil der M. sich später benannte (Tertullianisten). Der hl. Augustinus führte die Tertullianisten Karthagos zur Kirche zurück. Ein Gesetz Leos des Isauriers v. 722 zeigt, daß damals der Montanismus noch nicht ganz erloschen war. Vgl. Bonwetsch (1881); Rolffs (1895). [Arias.

Montano, Beiname des span. Exegeten B.

Montargis (mötarſchī), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Loiret, l. am Loing u. an den Kanälen v. Orléans, Briare u. dem Loing-Kanal; (1901) 10 460, als Gem. einschl. Garn. 12 351 E.; ⛟; Ger. 1. Instanz u. Handelsg.; Kirche Ste-Madeleine (12. Jahrh., im 16. ern.), Schloßreste (12./14. Jahrh.); bisch. Schule St-Louis, Knaben- u. Mädchencollège, Museum u. Bibl., Theater; Fabr. v. Schuhen, Wagen, Kautschukwaren, Kunstdünger rc., Handel in Kohlen, Vieh rc. Vgl. de Girardot (1853).

Montataire (mötatär), franz. Stadt, Dep. Oise, Arr. Senlis, r. v. der Oise gegenüber Creil; (1901) 6752 E.; ⛟; Hüttenwerke (1700 Arb.).

Montauban (mötobā), Hauptst. des franz. Dep. Tarn-et-Garonne, am schiffbaren Tarn (got. Brücke, 1303/16), durch einen Stichkanal mit dem Garonne-Seitenkanal verbunden; (1901) 17 202, als Gem. einschl. Garn. 30 506 E.; ⛟; Bisch., Komm. der 33. Inf.Div., 66. Inf.-, 17. Kav.Brig., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Kathedrale (klassizistisch, 17. Jahrh.; in der Sakristei Ingres' Bild Gelübde Ludwigs XIII.) rc.; Rathaus (14./17. Jahrh.) mit Museum (Gemälde, bes. von Ingres, Altertümer, Kunstgegenstände des M.A. u. der Renaiss. rc.) u. Bibl. (25 000 Bde), Denkmal Ingres' (von Etex); Gr. u. Kl. Sem., prot. theol. Fakultät (zur Univ. Toulouse; 1903/04: 66 Hörer), Knaben- u. Mädchenlyc., Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen; Dep.-Archiv, naturgesch. Museum, Theater, Bot. Garten; Mühlen, Seidenspinnereien, Fabr. v. Sieben, Sandalen, Kämmen, Strohhüten, Seidenzucht, Handel in Obst (Pfirsiche, Trauben), Wild, Geflügel u. Sumach. — Im 12. Jahrh. gegr., im 16. Hugenottenfestung, 1621 von Ludwig XIII. u. Luynes (der dabei starb) vergeblich belagert, 1629 von Richelieu entfestigt. — Das Bist. M. (14. Jahrh., seit 1817 Suffr. v. Toulouse) zählt 31 Pfarreien, 296 Sukkursalen, 58 Vikariate, 200 390 Katholiken.

Montauban (s. o.), Renaut de, franz. Sagenheld, s. Haimonskinder.

Mont-aux-Sources (frz., möt-ō-ßurß, ‚Quellenberg'), höchste Erhebung Südafrikas (Drakensberge), an der Grenze v. Basutoland, Natal u. Oranjeflußkolonie; mächtiges, 3400 m h., plateauartiges Vulkanmassiv; wichtiges Quellenzentrum (Oranje, Tugela, Caledone rc.).

Montavon, das, vorarlberg. Thal = Montafon.

Montbard (möbār), franz. Stadt, Dep. Côte-d'Or, Arr. Semur, an der Brenne (zum Armançon) u. am Kanal v. Burgund; (1901) 3632 E.; ⛟; Denkmal Buffons (1865); Fabr. v. Eisenflaschen, Artilleriegeschossen, Zement u. Papier.

Montbarry (möbari), schweiz. Bad, bei Bulle, s. d.

Montbéliard (möbeljār), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Doubs, an der Vereinigung v. Allaine u. Lisaine u. am Rhein-Rhône-Kanal; (1901) 8568, als Gem. einschl. Garn. 10 034 E.; ⛟; Ger. 1. Inst.; kath. (1850) u. prot. Kirche (17. Jahrh.); Schloß (1752, 2 alte Türme; jetzt Kaserne); Collège, Gewerbeschule, Bibl., Museum; Uhrenfabr. u. -handel, Baumwollspinnereien u. -webereien, Fabr. v. Wolltrikots, Musikinstrumenten, Essig, Feilen, Stickereien. Früher Festung, jetzt in der Nähe 2 offene Batterien u. etwas weiter 2 Sperrforts (Mont-Bard u. La Chaux). — Die Herrschaft M. (dtsch Mömpelgard) kam vor 1408 durch Heirat Graf Eberhards V. mit der Erbin Henriette von Montfauconschem in württ. Besitz, fiel nach dem Tod der Henriette 1444 durchs Los an die Uracher Linie u. 1473 an den Stuttgarter Heinrich als Sonderbesitz; 1482 (Münsinger Vertrag) wieder mit Württemberg vereinigt, blieb es württ. bis 1793, dazwischen 1617/1723 Sonderbesitz der Familie des Herzog-Administrators Ludwig Friedrich; seit 1793 französisch.

Montblanc, Mont Blanc (möblā, ‚weißer Berg'), höchster Berg Europas, an der franz.-ital. Grenze, südl. v. Chamonix; *Kulminationspunkt* des gleichn., zw. Chamonixgraben u. Ferret-Drance-Thal gelegenen Hauptstocks der Savoyer Alpen (s. Beil. Alpen), einer zersägten, an den Flanken wild zerrissenen, vom Col des Fours bis zum Rhône-*thal (bei Martigny) über 50 km l. Kette mit steilem* Ostabsturz, zahlr. (hauptſ. im W.), ebenfalls stark gezackten, meist fächerartig ausstrahlenden Seitenkämmen (dazw. mächtige Gletscher u. Firnmulden) u. vielen Fels- u. Firngipfeln (meist ‚Aiguilles'). Auf der 4810 m h., flach gewölbten Gipfelkuppe (großenteils aus Granit; über 23 m dicke Schneedecke) das Observatorium Janssen (1893); Aussicht 247 km weit. Schon 1786 vom Führer J. Balmat u. von Paccard, im folgenden Jahr von Saussure bestiegen, jetzt gew. von Chamonix aus über die Felsen (Gletscherinseln) der Grands Mulets (3048 m h., mit Wirtshaus) in 13 St., schwieriger von St-Gervais-les-Bains (in 15) od. von Courmayeur aus (in 14 St.). Seit 1905 wird an einer elektr. Zahnradbahn (M.bahn, 38 km l.) von Le Fayet (bei St-Gervais) auf die 3840 m h. Aiguille du Goûter (4 km nordwestl. vom M.) gebaut. Die Umwanderung der M.kette (‚Tour du M.': von Chamonix über Les Contamines, Col des Fours u. de la Seigne nach Courmayeur, weiter über Col Ferret nach Martigny, von da über Col de Balme zurück nach Chamonix) wird gew. nur von Chamonix bis Courmayeur (in 3 Tagen) ausgeführt; Bahnverbindung zw. diesen 2 Orten geplant, zw. Chamonix u. Martigny über Châtelard in Ausführung (z. T. Zahnradbahn). Vgl. Güßfeldt (1894); Durier (Par. [4]1897); Mathews, Annals (Lond. 1898); Duparc u. Mrazec, Rech. géol. et pétrogr. (Genf 1898); Whymper, Chamonix & M. (Lond. [9]1904). Annal. de l'observ. météorol. hrsg. von J. Vallot (Par., seit 1893). Karten: J. u. H. Vallot, 1 : 20 000 (ebd. 1900); Duparc u. Mrazec, Carte géol. 1 : 50 000 (1901); Imfeld, Chaîne du M. 1 : 50 000 ([2]1905).

Montblanch (-blantſch), span. Stadt, Prov. Tarragona, r. am Küstenfl. Francoli; (1901) 5243 E.; ⛟; Bez.G.; alte Stadtbefestigung; Colegio; Weinbau, Fabr. v. Branntwein, Leder, Geweben.

Montbretia *DC.*, Pflanzengattg = Tritonia.

Montbrison (möbrisö), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Loire, Hauptort des Forez, am Vizezy (zur Loire); (1901) 6333, als Gem. einschl. Garn. 7520 E.; ⛟; Ger. 1. Instanz; got. Kirche Notre-Dame (3schiffig, 13./15. Jahrh.; Wallfahrt), alter Kapitelsaal Diana mit 1728 gemalten Wappenschildern (um 1300, von Viollet-le-Duc ern.; Bibl.); Normalschule für Lehrer, bisch. Schule, 2 Museen (Natur-

gesch., Ethnogr., Altertümer, 8000 Münzen); Getreide- u. Weinhandel.

Montbuy (Mombuy), Caldas de (-büi), span. Bad in der Prov. Barcelona, s. Caldas 1).

Montcalm de St-Véran (mõkălm dŏ ßā werā), Louis Joseph Marquis de, franz. General, * 28. Febr. 1712 auf Schloß Candiac b. Nîmes, † 14. Sept. 1759 zu Quebec; verteidigte seit 1756 als Oberbefehlshaber Kanada mit ungenügenden Mitteln heldenmütig gegen die Engländer u. wurde in der Schlacht v. Quebec 13. Sept. 1759 tödlich verwundet. Vgl. F. Martin (Par. ³1879); Parkman, M. & Wolfe (2 Bde, Lond. 1884/86).

Montceau-les-Mines (mõßo-lä-min), franz. Stadt, Dep. Saône-et-Loire, Arr. Chalon-sur-Saône, an der Bourbince (zum Arroux) u. am Canal du Centre; (1901) 9327, als Gem. 28 779 E.; ; Mittelpunkt eines reichen Steinkohlenbeckens, Eisen- u. Kupfergießereien, Fabr. v. Metallmanometern, Heizapparaten rc., Ziegeleien. — 10 km nordöstl. Stadt Montchanin-les-Mines (möschänā-), 4514 E.; ; keram. Industrie, Steinkohlengruben.

Mont-de-Marsan (mõ-dŏ-märßā), Hauptst. des franz. Dep. Landes, an der schiffbaren Midouze; (1901) 8785, als Gem. einschl. Garn. 11 604 E.; ; Komm. der 71. Inf.Brig., Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Reste eines got. Schlosses (14. Jahrh., von Gaston Phöbus v. Foix), Arena für Stierkämpfe; Knabenlyc., Normalschule für Lehrerinnen; Dep.-Archiv, Museum; Fabr. v. Harz- u. Terpentinölen, Flaschenstrohhülsen, Harz-, Wein-, Viehhandel.

Montdidier (mõdidie), franz. Arr.-Hauptst., im SO. des Dep. Somme; (1901) 4437 E.; ; Ger. 1. Instanz; Kirchen St-Sépulcre (15./16.) u. St-Pierre (15. Jahrh.); Freie Schule St-Vincent; Zuckerfabrik. Vgl. de Beauvillé (3 Bde, Par. ²1875).

Mont-Dore (mõ-dōr), höchste Erhebung des franz. Zentralplateaus, mittlerer Teil der Auvergne; einst ein breitbasiger Schichtvulkan (viell. bis 3000 m h.), dann durch Denudation (auch Gletscher) u. Erosion (tiefe Thäler, bes. der Dordogne) in eine im zackigen Puy de Sancy (1886 m, trigonometr. Signal u. Kreuz) gipfelnde Berg- u. Thallandschaft verwandelt. — Im obersten Dordognethal (1052 m ü. M.) der gleichn. Badeort (jährl. an 6000 Kurgäste), auch Les Bains du M.-D. (lä bă dü-), Arr. Clermont-Ferrand; (1901) 2092 E.; ; 12 eisen- u. arsenhaltige alkal. Säuerlinge (43/47°, gegen Krankheiten der Atmungsorgane, Lungenschwindsucht, Rheumatismus rc.), Badeanstalt (1893 ern.; Reste röm. Thermen), Kasino.

Monte, der (ital., span., port.), s. Mont; im span.-port. Sprachgebiet auch = Wald (M. alto, Hoch-, M. bajo, Buschwald, Macchie); auch ein Hasardspiel (‚Bank‘). — M. di pietà s. Montes.

Monte, 1) Phil. de, niederl. Tonsetzer, * 1521 zu Mecheln, † 4. Juli 1603 zu Wien; 1555 Mitgl. der Kapelle des Königs v. England, seit 1568 Kapellmeister der Kaiser Maximilian II. u. Rudolf II. Seine zahlr., originellen Messen, Motetten, bes. Madrigalen, Chansons größtenteils in zeitgenöss. Sammlgn zerstreut. Vgl. G. van Doorslaer (Mecheln 1895).

2) Piero del, ital. Humanist u. Kanonist, * Anfang des 15. Jahrh. zu Venedig, † 12. Jan. 1457 zu Rom; Schüler Guarinos, mit den bedeutendsten ital. Humanisten in Verkehr; 1442/57 Bisch. v. Brescia, von Eugen IV. mit wichtigen diplomat. Missionen betraut, 1451/54 Gouv. v. Perugia, 1454/57 am röm. Hof; ein entschiedener Verfechter der Oberhoheit des Papstes über das Konzil in einer Reihe von Abhdlgn (Monarchia etc., Rom 1596 u. bei Labbe, andere ungedruckt). Vers. ferner: Repertorium juris utr. (3 Bde, Bol. 1465 u. ö.).

Montebello, ital. Dorf, Prov. Pavia, 7 km östl. v. Voghera; (1901) 2119 E.; (Straßenbahn). — 9. Juni 1800 Sieg der Franzosen unter Lannes (Herzog v. M.) über die Österreicher unter Ott. 20. Mai 1859 Sieg der Franzosen unter Forey über die Österreicher unter Stadion.

Montebelluna, ital. Distr.-Hauptort, 20 km nordwestl. v. Treviso; (1901) als Ort (Pieve) 1084, als Gem. 10 053 E.; ; Seidenindustrie.

Montebrasit, der, Mineral = Amblygonit.

Monte Carlo, Stadt im Fürstentum Monaco, nördl. über der Reede; (1896) 3794 E.; , elektr. Straßenbahnen nach Mentone, Monaco, Nizza, Zahnradbahn nach la Turbie (s. Turbie); St-Charleskirche (Renaiss.), Kasino (1878, Renaiss., mit der einzigen europ. staatlich konzessionierten Spielbank: Société des bains de mer et du cercle des étrangers de Monaco, 1863 gegr., Privileg bis 1943 erneuert; Kapital 24 Mill. *M* in 60 000 Aktien u. 19 ½ Mill. in 133 300 Obligationen, Dividenden seit 1900: 42, 45, 45, 59 u. 64%), Kunstpalast, Berliozdenkmal (1903); Christl. Schulbr., Damen v. St-Maur (Pens. rc.). Nordwestl. (auf franz. Gebiet) Fil. des Crédit Lyonnais.

Monte Cassino, Mutterkloster des Benediktinerordens, etwa 1 St. westl. über der Stadt Cassino (s. d.); 556 m ü. M. Das 529 vom hl. Benedikt (s. d.) an Stelle eines Apollontempels gegr. Kloster wurde um 590 von den Langobarden zerstört (Flucht der Mönche nach Rom, Laterankloster). Erneuert seit 716 durch Abt Petronax (740 Kirchweihe u. Exemption durch Papst Zacharias), blühte M. C. bis zur 2. Zerstörung (884) durch die Sarazenen (Martertod des hl. Abts Bertharius, 856/84). Nach Wiederherstellung durch Abt Aligernus (949/86, Cluniacenser) begann die Glanzzeit, eingeleitet unter den Äbten Theobald 1022/35, Richer 1038/55, Friedrich v. Lothringen (später Papst Stephan IX.; † 1058); unter Abt Desiderius 1058/87 (Viktor III.) 1071 feierliche Einweihung der neuen prachtvollen Basilika durch Papst Alexander II. Die Blütezeit hielt an unter den hl. Äbten Oderisius 1087/1105 u. Bruno (s. d.) bis zu den Übergriffen unruhiger Feudalherren u. den Anfeindungen der hohenstauf. Kaiser, bes. Friedrichs II. Der von Abt Bernard Ayglerius 1263/82 wieder belebten Abtei versuchte Cölestin V. 1294 die Cölestinerregel aufzunötigen. 1322 wurde M. C. durch Johann XXII. zum Bistum erhoben; durch Erdbeben 1349 fast ganz zerstört, erstand das Kloster von neuem mit Hilfe einer von Urban V. allen Abteien O. S. B. auferlegten Beisteuer. Dem seit Mitte des 15. Jahrh. bes. durch weltl. Kommendataräbte verschuldeten Zerfall steuerte 1504 der Beitritt zur Kongreg. v. Sta Justina, welche fortan ‚Kongreg. v. M. C.‘ hieß. Seit 1515 wurden bauliche Renovationen nach Plänen Bramantes ausgeführt (1727 Kirchweihe durch Benedikt XIII.). Den bedeutenden Besitzstand der Abtei raubten seit 1799 Franzosen (Neapolitaner) u. 1860 Piemontesen, welche M. C. als ‚Nationaldenkmal‘ erklärten, als dessen Hüter die Mönche geduldet sind. Hervorragende Schriftst.: Paulus Diaconus, Leo v. Ostia, hl. Bruno v. Segni, Tosti u. a. Neuere Publikationen: Biblioth.

Casin. (5 Bde, 1873/94); Spicilegium Casin. (4 Bde, 1888 ff.); Miscellanea Cass. (1897); Paleografia artist. di M. C. (1876/84); Miniature nei codici Cass. (1888/96); Exultetrollen (1900); Regulae S. Benedicti traditio (1900); Quaternus de excadenciis etc. Friderici II. (1903). Im festungsähnlichen Klostergebäude hist. wertvolles Archiv u. 2 an Handschriften (etwa 1750) reiche Bibliotheken (zus. etwa 50000 Bde), Gemäldegal.; Torretta (ehedem vom hl. Benedikt bewohnt) mit Freskomalereien der Beuroner Kunstschule (1876/80; Tod des hl. Benedikt, s Taf. Malerei 25); Diözesansem. u. Collegio dei nobili (zus. etwa 200 Zöglinge); Druckerei. Die 3schiff. Abteikirche (Basilika, Renaiss.) ist reich mit florent. Mosaik ausgestattet; in ihrer Krypta (1900 ff.) Mosaik- u. Skulpturarbeiten der Beuroner Kunstschule (s. Beuron). Die exempte Erzabtei M. C. (1322/67 Bischöfe als Äbte, 1905: 58 Mitgl., Ordinarius u. Erzabt seit 1897 Bonif. Krug, s. d.) zählt mit der Propstei Atina zus. 205 Kirchen u. Kap., 163 (23 Ordens-) Priester, 10 (2 männl.) relig. Genoss., 100736 Katholiken. Vgl. Erasmo Gattola (Ven. 1733 f.); Tosti (3 Bde, Neap. 1842 f.; Rom ²1888/90, 4 Bde); Rickenbach (Gesch. bis 11. Jahrh., 1884 f.); Caravita, I codici e le arti a M. C. (3 Bde, M. C. 1869/71).

Montecatini, 2 ital. Flecken: 1) M. di Val di Cecina (-tschetschina), Prov. Pisa, 10 km westl. v. Volterra; (1901) 1169, als Gem. 4945 E.; Kupferbergbau, Ölfabr.; 2 salin. Quellen (Bagno, 31°, u. Caldanelle). — 2) M. di Val di Nievole, 24 km nordöstl. v. Lucca; 621, als Gem. 8748 E.; 🚉 (Bagni di M.), Drahtseilbahn (zum Bahnhof); 18 salin. Quellen (warme 17½ bis 33¾°, auch kalte), 1 Schwefelquelle (17½°). — 29. Aug. 1315 Niederlage der florent. Guelfen unter Hzg Peter v. Gravina (der fiel), Bruder Kg Roberts v. Neapel, gegen Uguccione della Faggiuola, den ghibellin. Podestà v. Pisa u. Lucca.

Monte Catini al Mare, ital. Bad bei Livorno, s. d.

Montecchi (montẽki) u. Capuletti (Capelletti), im 13. Jahrh. zwei guelf. Geschlechter, das eine in Verona, das andere in Cremona; schon im 15. irrtümlich für zwei feindl. Geschlechter Veronas gehalten. Mit Benützung dieser Überlieferung bearbeitete Luigi da Porto aus Vicenza das Motiv einer unglücklichen Liebe zw. Sprößlingen tödlich verfeindeter Familien in einer Novelle Giulietta (C.) e Romeo (M.), 1524; Shakespeare denselben Stoff im Trauerspiel ‚Romeo u. Julia'. Vgl. Davidsohn in Dtsch. Rundschau 1903/04 Bd I.

Monte Cristi, Seedistr.-Hauptst., Dominik. Republik, an der Nordküste v. Haïti, am Westfuß der gleichn. Gebirgskette; 1500, n. a. 3000 E.; Dampferstation (1 dtsch. Linie); Distr.-Ger., dtsch. Konsularagentur; Seeverkehr 1904: 75 Schiffe (19 dtsch.) mit 148671 (54579) R.T.

Monte Cristo, Montecristo, toskan. Insel, Prov. Livorno, 45 km südl. v. Elba; ein 10,3 km² gr., bis 648 m h. Granitbergland, mit Villa (Lieblingsaufenthalt) des Königs Viktor Emanuel III. v. Italien u. Resten einer Benediktinerabtei (im 16. Jahrh. von Piraten zerstört); Kabel zum Festland. Im 18. Jahrh. toskan. Strafkolonie; bekannt durch Alex. Dumas' Roman Graf v. M. C.

Montecuccoli (Schloß b. Modena), altes ital. Adelsgeschlecht, 1530 Reichsgrafen. Graf Raimund, kais. Feldherr, * 21. Febr. 1609 bei Modena, † 16. Okt. 1681 zu Linz. Im 30jährigen Krieg zeichnete er sich bei Breitenfeld, Lützen, Nördlingen u. Wittstock aus u. erhielt 1639 in Böhmen ein selbständiges Kommando. Nach dem unglückl. Gefecht bei Brandeis 1639/42 in schwed. Gefangenschaft. 1642/43 in modenes., dann wieder in kais. Diensten, meist in Schlesien. 1644 wurde er Feldmarschalleutnant, 1647 Gen. der Kav., nach dem Westfäl. Frieden in Schweden u. Italien, 1653 Vizepräs. des obersten Kriegsrats in Regensburg. 1657 focht er gegen Rákóczy, 1658 in Jütland u. Fünen gegen Schweden, wofür er den Marschallstab erhielt. Am 1. Aug. 1664 siegte er über die Türken bei St Gotthard an der Raab. 1668 Hofkriegsratspräs., 1672/75 Generalissimus am Rhein gegen Turenne. Seit der Belagerung von Philippsburg lebte er gelehrten Neigungen. 1679 Reichsfürst u. von Neapel mit dem Hzgt. Melfi belehnt. Memorie, Köln 1704, dtsch Leipz. 1736; Opere complete, 2 Bde, Turin ²1821. Ausgew. Schr. bearb. von Veltzé, I/IV, 1899 f. Vgl. Campori (Flor. 1876); Großmann (1878); Nottebohm (1887). — Der Fürstenstand erlosch 1698 mit seinem Sohn Leopold. 2 gräfl. Linien in Österreich u. Italien. Haupt des Hauses M.-Laderchi ist Maximilian (* 1840), erbl. Mitgl. des östr. Herrenhauses. Aus dem Haus M. degli Erri stammt Rudolf, * 22. Febr. 1843 zu Modena; Vizeadmiral u. seit 1904 Marinekomm. u. Chef der Marinesektion im Reichskriegsministerium.

Montefalco, ital. Stadt, Prov. Perugia, 20 km nordwestl. v. Spoleto, 473 m ü. M.; (1901) 963, als Gem. 5709 E.; ehem. Kirche (jetzt Gemäldesammlung) S. Francesco (got.; Fresken von Gozzoli, beg. 1452); Franziskaner, Kapuziner, Augustinerinnen, Franziskanerinnen; Fabr. v. Olivenöl. Vor M. Kirche S. Fortunato (Fresken 1512).

Montefalco, franz. Altertumsforscher, s. Montfaucon.

Montefeltro, ehem. ital. Stadt südwestl. v. S. Marino. — Die Herren v. M. waren seit 1155 Reichsvikare, 1213/1322 u. seit 1375 Grafen v. Urbino. Der kriegskundige u. prachtliebende Federigo (1444/82) wurde 1474 von Sixtus IV. zum Herzog erhoben, seine Tochter Giovanna mit des Papstes Neffen Giovanni della Rovere vermählt. Der Glanz des Hofs v. Urbino, geschildert in Castigliones ‚Cortegiano', dauerte fort unter Federigos gelehrtem Sohn Guidobaldo (1497/1503 von Cesare Borgia vertrieben), dem 1508 sein Neffe Francesco Maria della Rovere folgte. Nach dem Aussterben der Rovere kamen M., Urbino u. Senigallia 1631 an den Kirchenstaat. — Das Bist. M. (9. Jahrh., Suffr. v. Urbino, Res. in Pennabilli) zählt 260 Kirchen u. Kap., 220 (47 Ordens-) Priester, 11 (5 männl.) relig. Genoss., 60350 Katholiken. — M., Agostino da, s. Agostino.

Montefiascone, ital. Stadt, Prov. Rom, auf einem Hügel, 3 km südöstl. vom Bolsener See, 614 m ü. M.; (1901) 3456, als Gem. 9381 E.; 🚉 (2 km südöstl.); Bisch.; Kathedrale Sta Margherita (1519, Hochrenaiss. u. Barock), Kastellruine Rocca (1516, Hochrenaiss.), außerhalb S. Flaviano (1030, ern. 1262, rom. Doppelkirche) u. Sta Maria delle Grazie (Hochrenaiss.); Sem., Konvikt; Kapuziner, Schw. der Göttl. Liebe, Kanossianerinnen; Weinbau (Muskat ‚Est Est'); Fabr. v. Öl. — Das unmittelbare Bist. M. (15. Jahrh.) zählt 77 Kirchen u. Kap., 102 (21 Ordens-) Priester, 9 (2 männl.) relig. Genoss., 26147 Katholiken.

Montefiore, Sir Moses, jüd. Philanthrop, * 24. Okt. 1784 zu Livorno, † 28. Juli 1885 zu

Ramsgate; durch Heirat verwandt mit dem Haus Rothschild; 1837 Sheriff der City v. London u. zum Ritter, 1846 zum Baronet ernannt; großer Wohlthäter der bedrängten Juden in Palästina (reiste 7mal dorthin), Rußland, Marokko u. Rumänien, bes. verdient durch Errichtung von Armenhäusern, gewerbliche Unternehmungen in Palästina sowie zahlr. Stiftungen. Vgl. Luc. Wolf (Lond. 1884); Fiebermann, Internat. M.-Album (1888).

Montefrio, span. Stadt, Prov. Granada, am Nordwestfuß der Sierra Parapanda; (1900) 10725 E.; Bez.G.; Fabr. v. Seife, Branntwein.

Montegnée (mõtẽnje), belg. Gem., 5 km westl. v. Lüttich, 153 m ü. M.; (1900) 8330 E.; Kleinbahn nach Lüttich u. Hallogne-aux-Pierres; gewerbl. Zeichenschule; Töchter des Kreuzes, Arbeitermissionäre; Kohlengruben.

Montego-Bay (mõntīgo-bē), auch Montego, brit.-westind. Hafenst., Jamaica, an der gleichn. Bucht (Nordküste); (1891) 4803 E.; Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); Seeverkehr 1901/02: 78 Schiffe mit 23620 R.T.

Monteil (mõtẽj), Parfait Louis, Afrikaforscher, * 18. Apr. 1855 zu Paris; Offizier der Marine-Inf. (1896 als Oberstleutnant pensioniert), seit 1879 wiederholt im Sudan, den er 1890/92 von Senegambien bis zum Tsad durchzog, worauf er durch die Sahara heimkehrte. Hauptw.: De St-Louis à Tripoli par le lac Tchad (Par. 1895).

Monte-jus, der (frz., mõt-schü) = Druckbirne.

Montel, Joh. de, Prälat, * 13. Juni 1831 zu Roveredo; 1855 Priester, Kaplan an der Anima in Rom, Benefiziat am Lateran, 1877 Auditor (jetzt Dekan) der Rota für Österreich u. Deutschland, Kanonist. Beirat der östr. Botschaft; Konsultor mehrerer Kardinalskongreg.; verdient als Mittelsperson in den Verhandlungen zur Beilegung des Kulturkampfs.

Monteleone di Calabria, auch M. Calabro, ital. Kreisst., Prov. Catanzaro, südl. vom Golf v. Eufemia, 557 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 9430, als Gem. 12997 E.; (M.-Porto Sta Venere, 11 km nordöstl. Hafen); Ger. 1. Instanz; Burgruine (13. Jahrh.); Lyc.-Gymn., Nationalkonvikt, Lehrerinnensem.; Kapuziner, Barmh. Schw.; Möbel-, Ölfabr., Glockengießerei. 1905 durch Erdbeben zerstört.

Montélimar (mõtelimār), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Drôme, im Rhônethal an der Mündung des Jabron in den Roubion; (1901) 8889, als Gem. einschl. Garn. 13351 E.; Ger. 1. Instanz; alte Schloß- u. Befestigungsreste, Collège; Wallfahrt N.-D.-de-la-Rose; Seidenspinnerei, Fabr. v. Nuß- u. Mandelkuchen (jährl. an 200 t), Nudeln, Wein- u. Olivenbau, Seidenzucht. — Im 16. Jahrh. Hugenottenfestung, 1562 von Coligny, 1585 von la Suze, 1587 von Lesdiguières erstürmt.

Montelius, Gust. Oscar Augustin, schwed. Prähistoriker, * 9. Sept. 1843 zu Stockholm; seit 1863 am dortigen Hist. Museum thätig (seit 1888 Prof.). Schr. in schwed., dtsch., frz. u. ital. Sprache nam. über die Bronzezeit, u. a.: ‚Orient u. Europa‘ (1899); ‚Chronol. der ältesten Bronzezeit in Norddeutschl. u. Skand.‘ (1900); ‚Die älteren Kulturperioden im Orient u. in Europa‘ (I, 1903). Hrsg. der Nordisk tidskrift (seit 1880).

Montello, der, venez. Höhenzug, nordwestl. v. Treviso, von der Piave im NO. umflossen u. hauptſ. aus deren Anschwemmungen gebildet; 12 km l., bis 370 m h., mit Terrassen, Querthälern, Karsttrichtern (‚Foibe‘ od. ‚Buse‘) u. unterird. Wasseradern (über 100 Quellen); die ehem. Eichenwälder, aus denen Venedig sein Schiffsbauholz holte, seit 1892 durch Weinberge, Felder, Kastanienhaine ꝛc. ersetzt. Vgl. Stella (Rom 1902).

Montelupo Fiorentino, ital. Flecken, Prov. Florenz, l. am Arno, oberhalb der Pesamündung; (1901) 1485, als Gem. 6778 E.; Burg (1203); Fabr. v. Flechtwaren, Strohhüten, Glashütte.

Montemayor, Jorge, span. Dichter, * um 1520 zu M. (Montemor, Port.), † (im Duell) 26. Febr. 1561 zu Turin; 1548 Mitgl. der kgl. Kapelle in Kastilien, 1552/54 im Gefolge der Prinzessin Johanna am port. Hof, reiste später mit Philipp II. u. that zuletzt wieder wie am Anfang Kriegsdienste. Berühmt als Begr. des in ganz Europa nachgeahmten Schäferromans durch seine vielbewunderte Diana enamorada (Valencia 1542 u. ö.; n. A. Barcel. 1886); schr. auch Gedichte (Cancionero, 2 Bde, Antw. 1554/58), 3 Autos ꝛc. u. übers. den Troubadour Ausias March (ebd. 1562). Vgl. Schönherr (1886).

Montemolin (-īn), span. Stadt, Prov. Badajoz, r. vom Viar (zum Guadalquivir); (1900) 3437 E.; Ackerbau. — Graf v. M. wurde 1845 des ältern Don Carlos gleichnamiger Sohn.

Montemurlo, ital. Dorf u. Schloß, Prov. Florenz, 7½ km nordwestl. v. Prato; (1901) 64, als Gem. 3321 E.; Fabr. v. Flechtwaren, Strohhüten, Wollspinnerei. Schlacht s. Strozzi.

Monten, Heinr. Maria Dietrich, Schlachtenmaler, * 18. Sept. 1799 zu Düsseldorf, † 13. Dez. 1843 zu München; Schüler der Münchener Akad.; gewissenhaft in der Zeichnung, klar u. lebendig in der Komposition, aber ohne kolorist. Wirkung. Hauptw.: Fresken in den Arkaden des Münchener Hofgartens, Finis Poloniae (Berlin, Nationalgal.), Gustav Adolfs Tod bei Lützen (Hannover, Museum) ꝛc.

Montenegro (ital.), serbokroat. Zrnagora od. Crnagora, türk. *Kara Dagh* (alles ‚schwarze Berge‘), Fürstentum im NW. der Balkanhalbinsel, 9080 km². Vgl. Karte Balkanhalbinsel. M. ist ein Hochland, das zur Küste des Adriat. Meers mit einer fast senkrechten, 1000 m h. Felsmauer abstürzt u. durch die ebenso tiefe Zetafurche in 2 landschaftlich u. wirtschaftlich verschiedene Teile zerfällt: im W. (Alt-M.) eine wenig gegliederte, überaus rauhe (glühende Sommerhitze, eisige Winterkälte), wasserarme u. unfruchtbare, daher sehr dünn bevölkerte Karstlandschaft mit großenteils nacktem Felsboden, mageren Sommerweiden u. nur vereinzelten finsteren Urwäldern, wo noch zahlr. Bären u. Wölfe hausen; im O. die Brda (‚Berge‘), eine sanftgeformte, wasserreiche Schieferlandschaft mit weitverzweigtem Thalnetz, zusammenhängendem Wald- (Nadelhölzer, von Laubhölzern bes. Buchen, Birken u. Ahorn) u. Wiesenteppich (zahlr. Sennereien) u. genügender Ackerkrume (Kartoffeln, Hafer, Äpfel-, Birn-, Pflaumenbäume), aber auch mit Schneegebirgen (Durmitor, 2528, Kucki Kom, 2490 m); dazu als 3. u. bester Teil die Zeta-Morača-Niederung, eine einförmige, aber klimatisch milde u. überaus fruchtbare (Wein, Öl-, Feigen-, Granatäpfel-, Mandel-, Maulbeerbäume, Mais, Gerste, Tabak, Zwiebeln ꝛc.) Schwemmlandebene, die allerdings an den flachen Ufern des (fischreichen) Skutarisees infolge Verstopfung des Abflusses, der Bojana, sich immer mehr in einen fieberhauchenden Sumpf verwandelt, sowie das ähnlich begünstigte, aber nur

45 km l. u. 10 km br. Küstenland, beide mit den größten Siedlungen (Podgorica, Dulcigno). Die Flüsse (37,8% zum Skutarisee, 37,1% zur Donau; größter die **Morača**, mit ihrem z. T. unterirdisch fließenden r. Nebenfl., der **Zeta**, die Hauptverkehrs- u. Lebensader des Lands) verlaufen fast alle (auch der Oberlauf der Morača) in meridionaler Richtung u. in messerscharf eingeschnittenen, bis 1200 m t. Schluchten. Die Bevölkerung (1896: 227 841) ist ziemlich unvermischt serb. Abstammung (**Montenegriner**, in eigner Sprache *Crnogorci*), bedürfnislos, tapfer, mit lebhaftem Unabhängigkeitsgefühl, aber auch wild u. ungezügelt; ihre Wohnungen, Steinhäuser, deren Hofmauern vielfach noch Schießscharten aufweisen, liegen sehr dicht beieinander, u. die Dörfer sind durch Hecken u. Wälle in verteidigungsfähigen Zustand versetzt. Weitgehende Gastfreundschaft steht trotz der Armut der breiten Volksschichten in hohem Ansehen, die Sicherheit ist daher (außer in dem von den räuberischen Albanesen heimgesuchten Osten) unbegrenzt. 88% sind Griech.-Orthod. (Metropolit in Cetinje, Bisch. im Kloster Ostrog, 159 Pfarreien), außerdem 13 840 Moh. (Obermufti in der Hauptst.), 12 924 Kath. (zum Erzb. Antivari). Hauptbeschäftigung sind Ackerbau, Schaf- u. Ziegen- (zus. ½ Mill. Stück), weniger Rinderzucht (60 000), welche die Hauptnahrungs- (Milch, Käse, Dörrfleisch, Mais- u. Gerstenbrot, Kartoffeln, Zwiebeln) u. Genußmittel (Wein, Pflaumenschnaps, Tabak) liefern, aber nicht vor häufiger Hungersnot schützen (daher etwa 6000 Montenegriner ständig im Ausland); die geringe gewerbliche Thätigkeit liegt meist in Händen von Fremden (bes. Albanesen). Der Landverkehr wird durch das Fehlen v. Querthälern äußerst erschwert, es gibt neben einigen Fahrstraßen von der Küste ins Herz des Landes nur Saumpfade; 18 Post-, 21 Telegraphenämter (550 km Linien), Dampferverkehr auf dem Skutarisee; Schmalspurbahn von Antivari ins Innere (160 km) im Werk; Einf. 1902: 4,4, Ausf. nur 2 Mill. *M* (Sumach, Insektenpulver, geräucherte Sardinen, Dörrfleisch ꝛc.). Polit. (seit 1852) eine patriarchalische, durch einen 1879 begr., 1902 erneuerten Staatsrat (Erbprinz, Metropolit u. ernannte Mitgl., 1904: 6) kaum beschränkte Monarchie (1. gewählte Skuptschina für 6. Dez. 1905 einberufen), erblich im Mannesstamm (Primogenitur) des Hauses Petrowitsch Njegosch; 6 Ministerien, 9 Kreise (s. Rücks. der Karte **Balkanhalbinsel**), Hauptst. Cetinje; Oberg., 5 Ger. 1. Instanz; Wehrpflicht jedes waffenfähigen Montenegriners vom 18. bis 60. Jahr, Ausbildung während 4 (bzw. 6) Monaten durch je 2 Lehrbat. u. -batt. u. an Sonn- u. Feiertagen (insges. 35 000 Mann u. 900 Artilleristen). Die Bildungsstufe des durch die ständigen Kämpfe verwilderten Volks ist trotz Schulzwangs u. unentgeltlichen Unterrichts (80 Volksschulen) noch sehr tief; nur je 1 Gymn., Lehrer- u. Priestersem. u. Mädcheninstitut in Cetinje u. 1 landwirtsch. Schule in Podgorica. Landesfarben: Rot-Blau-Weiß; Wappen: silberner Doppeladler im roten Feld mit goldnem Leoparden im blauen Herzschild. Orden: **Danilo-Orden** der czernagorischen Unabhängigkeit (Großkreuze, Kommandeure 1. u. 2. Kl., Offiziere, Ritter) u. St Petrusorden, beide von Danilo I. 5. Mai 1855 bzw. 1852 gestiftet, 3 Medaillen. Vgl. Hassert, Reise (1893); ders., Phys. Geogr. (1895); Wyon u. Prance, Land of the Black Mount. (Lond. 1903); L. Passarge, Dalm. u. M. (1904); Karte 1 : 75 000 (hrsg. vom Milit.-Geogr. Inst. in Wien, 1893).



M. gehörte urspr. zum großserb. Reich. Nach der türk. Eroberung konnten, geschützt durch die Berge, einige Stämme in M. ihre Unabhängigkeit bewahren. Ihre Geschichte ist ein ständiger Kampf gegen die Türken. Als 1421 die Fürstenfamilie Balschitsch ausstarb, wurde Stephan Crnojewitsch 1423 zum Nachfolger gewählt. Sein Sohn Iwan gründete das Kloster Cetinje (1478) u. verbündete sich mit Venedig gegen die Türken. Wann das geistl. Regiment des Metropoliten (od. Vladika), das bis 1852 bestand, seinen Anfang nahm, ist unsicher, jedenfalls wurden die einzelnen Stämme jetzt noch selbständiger als vordem u. vergaßen ihre zahlreichen Fehden nur im gemeinsamen Kampf gegen die Türken, die seit dem 16. Jahrh. immer mehr Boden gewannen. Erst Danilo Petrowitsch Njegosch (1697/1735) drängte die Türken, gestützt auf Venedig u. Rußland, wieder zurück u. machte die Herrschaft erblich (Jubiläum 1897). 1768/74 erlangte ein kroat. Abenteurer, der sich als Zar Peter III. ausgab, eine förmliche Herrschaft in M. Im östr.-russ. Krieg gegen die Türken 1788/92 stellte sich M. auf die Seite der Verbündeten, ohne jedoch für seine großen Dienste im Frieden v. Sistowa u. Jassy belohnt zu werden. Der Vladika Peter I. (1782/1830) einigte die montenegr. Stämme u. suchte sein Volk durch Anpassung an europ. Verhältnisse in Gericht u. Verwaltung zu heben. Mit besserem Erfolg setzte seine Bestrebungen sein Neffe Peter II. (1830/51) fort, der an Stelle des Gubernators, der bisher neben dem geistl. Herrscher stand, eine geordnete Regierung mit Senat u. Rat einsetzte u. das Staatsgesetzbuch v. 1798 zur Geltung brachte. An den Kriegen gegen die Türken u. Franzosen nahm M. 1805/14 als Bundesgenosse Rußlands teil. Peters II. Neffe Danilo I. (1851/60) legte seine geistliche Würde ab u. erwirkte 1852 von Rußland u. Österreich seine Anerkennung als weltlicher erblicher Fürst. 1855 erließ er ein neues Gesetzbuch, führte eine reguläre Steuer ein u. schaffte die erbl. Kriegerwürde ab. Während u. nach dem Krimkrieg kämpfte er erfolgreich gegen die Türken; die Großmächte setzten die Grenzen seines Fürstentums fest. Der jetzige Fürst Nikolaus (✱ 1841), Danilos Neffe, geriet 1862 wegen Parteinahme für die aufständ. Hercegovina in Krieg mit der Pforte, der unglücklich für ihn ausging. Gleichwohl erlangte er 1864 eine vorteilhafte Grenzregulierung. Mit den Serben erhob sich 1876 auch M. wieder. Da die Pforte 1877 die von den Großmächten beantragte Gebietserweiterung M.s ablehnte, überdauerte der Krieg noch den russisch-türkischen, während dessen M. große Vorteile errang. Im Berliner Vertrag v. 1878 wurde dann auch M.s Unabhängigkeit anerkannt u. sein Gebiet mehr als verdoppelt, nam. erlangte es wichtige Küstengebiete. Seitdem wurde die Ruhe zw. der Pforte u. M. nicht mehr wesentlich gestört. M. näherte sich in der Folge Serbien, u. die internationale Stellung M.s gewann gewaltig durch die verwandtschaftl. Beziehungen des Fürstenhauses zu Rußland u. Italien. 1900 nahm Nikolaus den Titel Kgl. Hoheit an. Vgl. Andrić (1853); Milaković (Zara 1856); Delarue (Par. 1862); Denton (Lond. 1877); Gopčević (1877); Maton (Par. 1881); Coquelle (ebd. 1895); Miklosich in Wiener Sitz.-Ber. 1886.

Montenero, Vorort v. Livorno, s. d.

Montenotte, ital. Dorf (Gem. Cairo M., 1901: 5317 E.), 12 km nordwestl. v. Savona; 197 E. — 12. Apr. 1796 1. Gefecht Bonapartes: Sieg über die Österreicher unter Argenteau.

Montenuovo, Fürst v., s. Neipperg.

Monte Oliveto (‚Ölberg'), ehem. ital. Benediktinerabtei bei Asciano, s. d.

Montepeloso, amtlich Irsina, ital. Stadt, Prov. Potenza, l. über dem Küstenfl. Bradano, 549 m ü. M.; 1901: 7576 E.; Kathedrale SS. Salvatore; Öl-, Weinbau, Seidenzucht. — Das unmittelb. Bist. M. (11./12. u. seit 15. Jahrh.), 1818 mit Gravina (s. d.) vereinigt.

Montépin (mötĕpẽ), Xavier de, franz. Schriftst., * 18. März 1824 zu Apremont (Dep. Haute-Saône), † 1. Mai 1902 zu Paris; seine phantast. Romane, teilw. von ihm selbst zu Dramen u. Melodramen verarb., dienen dem gröbsten Unterhaltungsbedürfnis: Les viveurs de Paris (13 Bde, 1852 f.); La voyante (4 Bde, 1873, [2]1886); Les filles de bronze (5 Bde, 1880); Policière (1897) ꝛc.; sämtl. Paris.

Montepulciano (-pultschano), ital. Kreisst., Prov. Siena, westl. über dem Chianathal u. dem kl. See v. M. (mit dem v. Chiusi durch Kanal verbunden), 605 m ü. M.; (1901) 2930, als Gem. 15 399 E.; (10 km nordöstl.); Ger. 1. Instanz; Bisch.; Dom (1570/1680, Renaiss.; Aragazzigrabmal: 1427/36, Altartafel von Taddeo di Bartolo), Madonna di S. Biagio (vor der Stadt, 1518/37, Renaiss.), Palazzo Municipale (14. Jahrh.; Stadtbibl., Gemäldegal.), Geburtshaus des Angelo Poliziano (14. Jahrh.), Renaiss.-Paläste; bisch. Sem. u. Collegio, Real-, höhere Mädchenschule; Kapuziner, Serviten, Klarissen, Oblatinnen des hl. Hieronymus; Weinbau, Seidenzucht, Ölfabr., Ziegel-, Kalköfen. — Das unmittelb. Bist. M. (err. 1561) zählt 46 Kirchen u. Kap., 46 (7 Ordens-) Priester, 4 (2 männl.) relig. Genoss., 15 879 Katholiken.

Montereau-faut-Yonne (möt'ro-fot-jon), franz. Stadt, Dep. Seine-et-Marne, Arr. Fontainebleau, am Zusammenfluß v. Seine u. Yonne (Brücke, Reiterstatue Napoleons I.); (1901) 7929 E.; ; Handelsg.; got. Kirche (13./15. Jahrh.), auf der Höhe Schloß Surville; Fabr. v. Porzellan, Mosaikplatten, hydraul. Zement, Töpferei, Ziegelei, Gerberei, Kohlen-, Getreide-, Viehhandel ꝛc. — Auf der Yonnebrücke wurde 10. Sept. 1419 Hzg Johann der Unerschrockene v. Burgund von den Leuten des Dauphin (Karl VII.) ermordet. 18. Febr. 1814 verteidigte Kronprinz Wilhelm v. Württemberg, um Schwarzenbergs Rückzug zu decken, den Seineübergang, bis Napoleon selbst mit 30 000 Mann angriff.

Monterey (möntörē), nordamerik. Hafenst., Cal., am Südende der gleichn. Bucht, 140 km südl. v. S. Francisco; (1900) 1748 meist span. E.; , Dampferstation, elektr. Straßenbahn; altertümlich, Trümmer der alten span. Forts; kath. Kirche (1794); St Josephsschw.; beliebtes Seebad; Fischerei (Forellen im Carmelo River). — 1770 von Jesuiten gegr. — Das Bist. M. s. Angeles. — Vgl. Monterrey.

Monteros, argent. Dep.-Hauptst., 50 km südwestl. v. Tucumán; (1895) 2537 E.; ; Fil. der Nationalbank; Ackerbau, Zuckersiederei.

Monte Rosa, bei den piemont. Deutschen Gornerhorn, zweithöchstes (Granit-) Massiv der Alpen, an der schweiz.-ital. Grenze, Mittelpunkt der gleichn. Gruppe (östl. u. größter Teil der Pennin. Alpen, s. Beil. Alpen); eine vom Lysjoch (Lys- od. Silberpaß, 4274 m h.), wo der M. R. mit dem mächtigen, großenteils firnbedeckten Massiv des Lyskamms od. Silberbasts (4535 m h.) einen rechten Winkel bildet, bis zum Alten Weißthor (3619 m h.) 7½ km l., vielzackige Riesenmauer, die im O. mit über 3000 m h. Steilwänden (Hängegletscher, Eislawinen) abstürzt, nach W. aber sich in sanfteren Formen (3 große Gletscher) senkt u. in der Mitte mit Dufourspitze (4628 m) u. Nordend (4609 m) gipfelt; auf der niedrigsten der 4 Spitzen über 4500 m, der Signalkuppe (ital. Punta Gnifetti, 4558 m; 1886 zuerst erreicht), seit 1902 das Königin Margherita-Observatorium. Die Dufourspitze 1855 von Zermatt aus erstiegen. — An der Süd- (Gressoney) u. Ostseite (Macugnaga) deutsche Sprachinseln (2770 Dtsch., 62 % der Bewohner).

Monte Rotondo, ital. Flecken, l. vom Tiber, 21 km nordöstl. v. Rom; (1901) 5435 E.; (3 km nordwestl.); Stiftskirche Sta Maria Maddalena, Kapuziner; Fabr. v. Zucker. — 27. Okt. 1867 von Garibaldi erstürmt.

Monterrey, auch Monterey, Hauptst. des mexik. Staats Nuevo León, in einer Einsattlung der Sierra Madre Oriental, 495 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 62 266 E.; ; Erzb. v. Linares; Komm. der 3. Militärzone, Distriktsg., Handelskammer, Bank v. Nuevo León, Fil. der Nationalbank, dtsch. Konsulat; Colegio Civil (naturgesch. Museum), Rechts-, med. Schule, Staatsbibl. (3710 Bde), meteorol. Observat.; Lazaristen; Garten-, Bergbau, Silber-, Gold-, Kupferschmelzwerke, Eisenind. ꝛc.

Montes (lat., Mehrz. v. mons, ‚Berg, Haufen, große Menge'), im Ggsk zu den M. pietatis auch M. profani gen., im ital. M.A. Staatsanleihen, dann die diese Anleihen gewährenden Gesellschaften (deren Gesellschaftsanteile, bisweilen auch die Rentenanteile: Loca montium), denen zur Sicherheit des Darlehens Steuereinnahmen ꝛc. verpfändet waren (deshalb M. auch: Steuerpachtgesellschaften); M. hießen ferner Versicherungsanstalten (z. B. M. mortuorum, ‚Sterbekassen', M. dotis, ‚Aussteuerversicherungen' ꝛc.) u. schließlich auch Wechsel- u. Darlehensbanken, die oft zugleich Pfandleihanstalten waren. — **M. pietatis,** Wohlthätigkeitsinstitute (Leihanstalten) des M.A., die hilfsbedürftigen Personen gegen Pfand das Nötige (meist Geld, aber auch Getreide ꝛc.) vorstreckten, um sie so vor Wucherern zu schützen. Die geistigen Väter der Idee waren die Franziskaner, bes. die hll. Johannes Capistranus, Bernhardin v. Siena u. Jakob von der Mark; die erste lebensfähige Gründung 1462 zu Perugia; der hl. Bernhardin v. Feltre hat allein mindestens 30 M. pietatis geschaffen od. reorganisiert. Die größte Verbreitung erlangten die M. pietatis in Italien, doch finden sie sich auch bald in Frankreich (Monts de piété) u. Deutschland (die 1. Gründung 1498 zu Nürnberg). In Italien bestehen, den modernen Verhältnissen angepaßt, die M. pietatis noch heute (Monti di pietà, 1896: 556 Institute mit 72 Mill. Lire Reinvermögen). Vgl. Jannet (Par. 1885); Holzapfel (1903).

Monte San Giuliano (-dschuljano), sizil. Stadt, Prov. Trapani, auf dem gleichn. Berg, dem antiken Eryx (751 m); (1901) 3625, als Gem. 28 939 E.; Dom (beg. 1314, Altar 1513), Kastell (jetzt teilw. Gefängnis), Reste der antiken Stadt; Gymn.; Benediktinerinnen, Franziskanerinnen, Theresianerinnen; Fabr. v. Käse, Öl ꝛc.

Monte Sant' Angelo (-andschelo), ital. Stadt, Prov. Foggia, am Südhang des Gargano, 843 m

ü. M.; (1901) 17142, als Gem. 21870 E.; Burgruine; Stiftskirche Sta Maria del Carmine, Wallfahrtskirche S. Michele (teilw. in den Felsen eingebaut; Bronzethüren, 1076).

Montesa-Orden, milit. Ritterorden U. L. Frau v. Montesa, 22. Juli 1319 von Jakob II. v. Aragonien gest., vom Papst mit Gütern des aufgehobenen Templerordens u. des St Georgordens zu Alfama ausgestattet u. dem Orden v. Calatrava unterstellt. Weißer Mantel, rotes Kreuz. Großmeister seit 1587 der König v. Spanien; jetzt weltl. Orden.

Montesarchio (-ßarkio), ital. Flecken, Prov. Benevent, am Südostfuß des Monte Taburno; (1901) 5060, als Gem. 7206 E.; Stiftskirche S. Nicola; Franziskaner, Franziskanerinnen; Fabr. v. Holzwaren, Baumwoll-, Leinen-, Hanfgeweben, Ziegeln ꝛc., Steinbrüche. — Burg, ehem. Sitz der Marchesi d'Avales, dann Staatsgefängnis (Poerio).

Montescaglioso (-ßkaljoßo), ital. Stadt, Prov. Potenza, auf einem Hügel l. vom Küstenfl. Bradano; (1901) 7327 E.; Kanossianerinnen; Baumwollbau, Fabr. v. Öl.

Montespan (mõtäßpã), Françoise Athénaïs, Marquise v., Geliebte Ludwigs XIV., * 1641 auf Schloß Tonnay-Charente, † 27. Mai 1707 zu Bourbon l'Archambault; Tochter des Hzgs v. Mortemart, 1663 Gemahlin des Marquis v. M. u. Mutter des Hzgs v. Antin. Durch Schönheit u. mehr durch anmutiges u. geistvoll witziges Wesen gewann sie die Gunst des Königs, dessen Geliebte sie 1668 wurde. Nachdem schon 1675 eine weitergehende Entfremdung eingetreten war, wandte sich Ludwig vornehmlich unter dem Einfluß der Mme v. Maintenon von ihr ab. Auch ihre Leidenschaftlichkeit u. Herrschsucht trugen dazu bei; ihr Anteil an dem Giftprozeß der Voisin (s. d.) ist nicht klar erwiesen. In den 1680er Jahren erschien sie noch gelegentlich bei Hof; erst 1691 wurde sie ganz aus der Nähe des Königs entfernt. Sie starb als Mitglied der Töchter des hl. Joseph. Unter ihren 8 Kindern von Ludwig befinden sich der Hzg v. Maine (s. d.), der Graf v. Toulouse (s. d.), Mlle de Nantes (1673/1743), Gem. Hzg Ludwigs II. v. Condé, u. Mlle de Blois (1677/1749), Gem. des Hzgs v. Orléans, des spätern Regenten. Vgl. P. Clément (Par. [3]1869); H. N. Williams (Lond. 1903).

Montesquieu (mõtäßkjö), Charles de Secondat, Baron de la Brède et de, philos.-polit. Schriftst., * 18. Jan. 1689 auf Schloß La Brède b. Bordeaux, † 10. Febr. 1755 zu Paris; 1714 Parlamentsrat u. 1716/26 Senatspräs. zu Bordeaux; 1728 Mitgl. der Akademie. Einer der einflußreichsten Aufklärungsgeister des 18. Jahrh., Vorläufer der Revolution, der seine schriftst. Erfolge mehr den anerkannten, der Aufnahme seiner liberalen Ideen günstigen Schäden des Staatswesens verdankte als dem innern Wert seiner Arbeiten. Schr.: Lettres persanes (2 Bde, Amst. 1721; n. A. Par. 1886; dtsch bei Reclam), Satire auf das damalige Frankreich in einem z. T. frivolen Briefwechsel; Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence (Amst. 1734 u. ö.; Reclam), das erste pragmat. Geschichtswerk der Neuzeit, gegen den Despotismus gerichtet. Hauptw.: De l'esprit des lois (2 Bde, Genf 1748 u. ö.; dtsch von Fortmann, 1891; vgl. dazu Laboulayes Introduction, Par. 1876), eine für die neuere rationalist. Staatslehre grundlegende, durch die engl. Verfassung beeinflußte Untersuchung über den Rechtsstaat, gipfelnd im Lobpreis des Konstitutionalismus. Ges. W. am besten hrsg. von Laboulaye, 7 Bde, Par. 1875/79; Verschiedenes aus dem Nachlaß in 5 Bdn, Bord. u. Par. 1891/1901; Ausgew. W., dtsch von E. Meyer, 1904. Bibliogr. von Dangeau, Par. 1874. Vgl. Vian (ebd. [2]1879); Sorel (ebd. 1887, dtsch 1896).

Montesquiou-Fezensac (mõtäßkjū-feßäßák), Franç. Xav., Graf, 1821 Hzg v., franz. Staatsm., * 13. Aug. 1756 zu Marsan b. Auch, † 4. Febr. 1832 zu Cirey b. Troyes; Abbé, Neffe Narbonnes, 1789 Deputierter des Klerus, bekämpfte die Abschaffung des Zehnten u. die Zivilkonstitution, trug aber als Berichterstatter des Finanzausschusses zum 1. Assignatengesetz (17. Dez. 1789) u. damit zur Säkularisation bei. 1792/95 im Ausland, 1799 im Auftrag der Bourbonen bei Napoleon, um ihm die Rolle Monks anzutragen. 1814 Mitgl. der provis. Regierung u. dann Min. des Innern, 1815 Pair, 1816 Mitgl. der Akad. — Sein Neffe Hzg Raymond Aymery Philippe Joseph (1784/1867) u. Graf Ambroise Anatole Augustin v. M.-F. (1788/1878) dienten unter Napoleon im Feld; Anhänger der Julimonarchie u. 1832 bzw. 1841 Pairs.

Montet (mõtä), schweiz. Dorf, bei Estavayer-le-Lac, s. d.

Monteur (-tör) s. Montieren.

Montevarchi (-warki), ital. Stadt, Prov. Arezzo, l. am Arno; (1901) 4417, als Gem. 12165 E.; 🚂; Stiftskirche S. Lorenzo; Kapuziner; Realschule, Accad. Valdarnese (Fossiliensammlung); Seidenhaspelei, Fabr. v. Hüten ꝛc.

Monteverde, Giulio, ital. Bildhauer, * 8. Okt. 1837 zu Bistagno (Piemont); gebildet in Genua u. Rom; Präs. der röm. Akad. v. S. Luca u. der internat. Künstlergenossenschaft; Schöpfer monumentaler, temperamentvoller Statuen u. Gruppen. Hauptw.: Reiterstatue Viktor Emanuels II. zu Bologna, Denkmäler des Hzgs v. Galliera zu Genua, Statue der Hzgin v. Galliera u. die Jennergruppe im dort. Spital S. Andrea, Grabdenkmäler; Kolossalstatue Viktor Emanuels II. zu Rovigo ꝛc.

Monteverdi (Monteverde), Claudio, berühmter ital. Opernkomp., getauft 15. Mai 1567 zu Cremona, † 29. Nov. 1643 zu Venedig; Schüler Ingegneris, 1590 Hoffänger in Mantua, 1613 Kapellmeister an der Markuskirche in Venedig; empfing noch 1633 (?) die Weihen. Lehrer Cavallis; Vorkämpfer u. genialster Meister der musik. Renaissance, in Harmonik, Stimmführung, Deklamation u. instrumentaler Farbengebung der zielbewußteste Neuerer. In dem eigentümlichen stilo concitato (‚leidenschaftlicher Stil') seiner Madrigali guerrieri ed amorosi (1638) liegen die Keime des dramatisch-pathet. Gesangs, in den auch für die Ausbildung des selbständigen Instrumentalstils bedeutsamen Scherzi musicali (1607 f.) die Anfänge des neuern Chorlieds; im Vorspiel des Orfeo (1607; n. A. 1881) endlich ist der Vorläufer der Opernouvertüre zu finden. M.s Orchesterbehandlung, im Orfeo noch unter dem Bann des alten Instrumentenspiels, eröffnet eine neue Epoche in den kleineren Werken Ballo delle ingrate (1607) u. Combattimento di Tancredi e Clorinda (1624), in denen M. durch Auslese u. Beschränkung der Mittel, Einführung der gegen die bisherigen Violen farbenreicheren Violinen (auch des Tremolo u. Pizzicato) u. gut instrumentale Satztechnik einen spezif. Orchesterstil schuf. Schr. außerdem noch die Musikdramen Arianna (1608, berühmt das Lamento), Incoronazione di Poppea (1642; n. A. in Gold-

schmidts ‚Studien‘ II, 1904), Ritorno d'Ulisse (1641); ferner Messen, Psalmen, Motetten, 9 Bücher Madrigale u. a. Vgl. Vogel (Vierteljahrschr. f. Musikwiss., 1889); Sommi-Picenardi (Mail. 1896).

Monte Vergine (-wärdschine), ital. Berg u. exempte Benediktinerabtei, bei Avellino, s. d.

Montevideo, urspr. S. Felipe de M., Hauptst. v. Uruguay, l. am Platastrom, die eig. Stadt von einer die Bucht v. M. begrenzenden, sanft ansteigenden Halbinsel nach O. u. N. sich ausbreitend, westl. an der Bucht, auf dem 139 m h. Cerro de M., Fort General Artigas u. Leuchtturm; breite, rechtwinklig sich kreuzende Straßen, 9/10 der Häuser flach gedeckt, in den villenreichen Vorstädten meist von Gärten um-



geben, reinlich, gesund; 1905 (mit Vororten, Landbezirken, Hafen) einschl. Garn. 291 312 E. (etwa 37 % Eingewanderte, meist Ital., Span. u. a. Rom., 0,78 % Dtsch.); 🚂 (5 Linien), Straßenbahnen, Dampferstation (20 Linien, 4 dtsch.); oberste Staatsbehörden, diplomat. Korps, Erzb., Höchster Gerichtshof, Militärg., Gefängnis, Frauenbesserungsanstalt, Arsenal, Handelskammer, Nationalbank, Börse, 22 konsular. Vertretungen (dtsch., östr., schweiz. Konsulat); Magistrat (Junta Económico-Administrativa) v. 10 Mitgl., Etatsvoranschlag 1904/05: 4 1/2 Mill. *M*, Gas-, Elektrizitätswerk, Wasserleitung (vom Flusse Sta Lucia); Hauptplätze: Plaza Constitución (Brunnen), Independencia (Joaquin Suarez-) u. Libertad (Freiheitsdenkmal); Kathedrale (1803/04, 1905 ern., Renaiss.), 6 kath. Pfarr-, viele Ordenskirchen, bes. der Kapuziner (Renaiss., Krypta), Jesuiten (Renaiss.), Redemptoristen (1899, rom.), Franziskaner (1905, got.); Rathaus (got.); Univ. (3 Fak., vorbereitender Gymn.- u. Realschulkurs), Athenäum, Kunst- u. Gewerbe-, Militär-, deutsche (250 Schüler, 1/5 dtsch.), engl., franz. Schule, 1 Lehrer-, 2 Lehrerinnensem., Nationalbibl. (38 192 Bde, 1580 Hdschr.), pädagog., Stadtbibl., Generalverwaltungsarchiv, Nationalmuseum (Naturgesch., Ethnol. ꝛc.), 2 Observat., Bot. Garten, 8 Theater; Bürger-, Militärkrankenhaus, ital., engl., span. Spital, Irrenanstalt, Asyle für chron. Kranke u. für Arme, Findel- u. Waisenhaus; Frauen v. Guten Hirten; Fischfang, Fabr. v. Möbeln, Schuhen, Kleidern, Hüten, Betten, Wagen, Streichhölzern, Leder, Bier, Seife, Saladeros, Kalkbrennerei, Steinbrüche, in der Umgegend Wein-, Gemüsebau; Hafen (für kleinere Schiffe in der Bucht, große außerhalb, offene Reede; künstl. Hafen mit Vorhafen u. 2 Bassins im Bau; 3 Docks), Einf. 1903 für 109,2, Ausf. für 162,5 Mill. *M*, bes. Wolle, Häute, Fleisch (für 134 1/2 Mill. *M*), Seeverkehr 1904: 9310 Schiffe (792 dtsch.) mit 12 815 357 (2 121 611) R.T.; Seebäder. — 1726 gegr., nach der Unabhängigkeitserklärung (1810) noch 4 Jahre in span. Besitz, 1828 Hauptst. v. Uruguay. 1842/51 von Oribe vergeblich belagert, von den ‚Roten‘ (auch Garibaldi dabei) verteidigt. — Das Erzb. M. (1878/97 Bist.) bildet mit den Suffr. Melo, Salto die Kirchenprov. M. u. zählt 500 (?) Kirchen u. Kap., 122 Priester, 964 577 Katholiken.

Montez (-tes), Lola, Tänzerin, * 1820 zu Montrose (Schottl.), † 13. Juni 1861 zu Neuyork. Folgenreich wurde ihre Anwesenheit in München seit 1846 durch ihr Verhältnis zu Ludwig I. Das Ministerium Abel wurde Febr. 1847 wegen Verweigerung der Indigenatserteilung entlassen, die Führer der kath. Partei gemaßregelt, L. M. nach der Erteilung des Indigenats durch das neue liberale Ministerium Öttingen-Wallerstein (ihr Gönner Staatsrat Berks) vom König zur Gräfin Landsfeld erhoben. 11. Febr. 1848 ausgewiesen. Vgl. E. Fuchs, Ein vormärzl. Tanzidyll (1903).

Montezuma (Moteuhczoma), der drittletzte aztek. Herrscher von Mexiko, nahm 1519 die Spanier unter Cortez in seinem Palast auf u. erkannte Karl V. als Herrn an, wurde aber von ihnen als Gefangener behandelt u. bei einem Aufstand von seinen Untertanen durch einen Steinwurf tödlich verwundet (1520). Die (1836 ausgestorbenen) Nachkommen seiner Tochter, die sich als Witwe Guatemozins taufen ließ u. nacheinander 3 kastil. Edelleute heiratete, wurden Grafen v. M. u. Granden v. Spanien.

Montf. (Zool.) = Denis de Montfort (-dö mößor), franz. Konchyliolog, † 1820.

Montfaucon (möfokö), Bernard de (gew. Montefalco gen.), Mauriner (seit 1676), franz. Archäolog, * 16. Jan. 1655 auf Schloß Soulage (Languedoc), † 21. Dez. 1741 zu Paris; zuerst im Kriegsdienst, 1698/1701 in Italien; Gründer der Gelehrtengesellschaft der ‚Bernardins‘, Begr. der wissensch. (röm. u. grch.) Paläographie. Ausgezeichnet durch seltenen Sammelfleiß u. größte Genauigkeit in seinen Hauptw.: Diarium ital. (1702); Palaeogr. graeca (1708); L'antiquité expl. et représ. en fig. (15 Bde, 1719/24; dtsch 1807; als Materialiensamml. noch heute unentbehrlich); Les monuments de la monarchie franç. (5 Bde, 1729/33) ꝛc. Hrsg.: Athanasius (3 Bde, 1698, mit Lopin); Collectio nova patrum et script. graec. (2 Bde, 1706); Hexapla des Origenes (2 Bde, 1713); Joh. Chrysostomos (13 Bde, 1718/38; n. A. 1834/39); Bibl. bibliothecarum manuscr. nova (2 Bde, 1739). Vgl. E. de Broglie, M. et les Bernardins 1715/50 (2 Bde, 1891); sämtl. Paris.

Montferrand (möfärä), franz. Stadt, s. Clermont 2).

Montferrat (Herkunft des 1040 erstmals genannten Namens unerklärt), ehem. Markgrafschaft in Piemont, der Hauptsache nach r. am Po unterhalb v. Turin bis zum Tanaro. Das Markgrafengeschlecht der Aledramiden, in den Kreuzzügen berühmt durch Konrad u. Bonifatius (s. d. Art.), im 13. Jahrh. durch den mächtigen ghibellin. Condottiere Wilhelm, Schwiegersohn Kg Alfons' X. v. Kastilien u. Gegner Karls v. Anjou († 1292 in der Gefangenschaft zu Alessandria), erlosch 1305 u. wurde von Theodor, Sohn des Kaisers Andronikos Paläologos u. der Schwester Wilhelms, Jolanda v. M., im Kampf gegen Saluzzo behauptet. Nach dem Aussterben des paläolog. Hauses (1533) verlieh Karl V. 1536 die Markgrafschaft (1574 Herzogtum) gegen die Ansprüche v. Savoyen u. Saluzzo an die Gonzaga v. Mantua. Trino, Alba ꝛc. kamen im Mantuan. (1630/31), das übrige M. im Span. Erbfolgekrieg mit Mantua an Savoyen.

Montfort (ehem. Burg b. Rankweil), Grafen v., nannte sich eine Nebenlinie der Pfalzgrafen v. Tübingen, seit sie 1180 die Grafen des Argengaus od. v. Bregenz beerbte. Das Geschlecht teilte sich in viele Linien (Feldkirch, Tettnang, Bregenz, Werdenberg, Sargans, Vaduz, Bludenz ꝛc.), verkaufte seit 1388 fast alles an die Habsburger u. erlosch 1787. Über den Minnesänger Hugo v. M. s. Hugo 2). Den Titel Fürst v. M. verlieh Kg Friedrich I. 1816 seinem Schwiegersohn Jérôme Bonaparte.

Montfort (M.-l'Amaury; möfōr-lāmori), franz. Adelsgeschlecht mit dem Stammsitz M.-l'Amaury (s. u.). Graf Simon IV. bekam nach ruhmvoller Teilnahme am 4. Kreuzzug von Innocenz III. 1209 die Leitung des Albigenserkriegs (1209) u. nach großen, mit rücksichtslosen Söldnern errungenen Erfolgen, bes. über Peter v. Aragonien bei Muret (1213), das eroberte ketzerische Gebiet des Grafen Raimund VI. v. Toulouse (1215) u. vorher schon das seines Neffen, des Vicomte v. Béziers u. Carcassonne. Bei der Belagerung v. Toulouse durch Raimund VII. fiel er 25. Juni 1218. — Söhne: Amaury focht wenig glücklich gegen Raimund, so daß er 1226 an Kg Ludwig VIII. gegen geleistete Hilfe u. die Connétablewürde (1230) sein Gebiet abtrat, wie auch im Hl. Land, wo er 1239 vor Gaza gefangen wurde. Bald nach der Freilassung starb er in Otranto 1241. — Simon (d. j.), Graf v. Leicester, * 1206, † 4. Aug. 1265; erhielt die engl. Grafschaft Leicester als großmütterliches Erbe, heiratete die Schwester Kg Heinrichs III. v. England, unternahm einen Kreuzzug, waltete dann streng als Gouv. in Poitou. An der Spitze der unzufriedenen engl. Barone erzwang M. 1258 in den Oxforder Provisionen eine vormundschaftliche Regierung vom König. Als dieser die Zugeständnisse zurücknehmen wollte, besiegte ihn M. mit den Londonern 1264 bei Lewes u. nahm ihn gefangen wie den deutschen König Richard u. den Kronprinzen Eduard. Darauf berief M. das Parlament, nicht nur die Barone, sondern auch Vertreter der Ritterschaft u. der Städte 1265 u. stiftete so das Haus der Gemeinen. Aber der entkommene Kronprinz schlug M. bald darauf bei Evesham, wo M. fiel. Vgl. Pauli (1867); ders. (Lond. 1876); Prothero (ebd. 1877); Bémont (Par. 1884).

Montfort, M.-sur-Meu (möfōr-ßür-mö), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Ille-et-Vilaine, am Meu, 20 km westl. v. Rennes; (1901) 1566, als Gem. 2509 E.; ; Ger. 1. Instanz; Kirche St-Jean-Baptiste (14. Jahrh.; ern.), ehem. Abtei (1152; Kirche, 14. Jahrh.), Reste der alten Befestigung (15. u. 16. Jahrh.); Fabr. v. Kleineisenwaren, Hüten, Gerberei, Färberei, Vieh-, Butter-, Fell-, Kattunhandel. Nahebei St-Lazare, erzbisch. Sem. für Theologiestudierende in vorgerückten Jahren.

Montfort-l'Amaury (möfōr-lāmori), franz. Stadt, Dep. Seine-et-Oise, 19 km nördl. v. Rambouillet; (1901) 1649 E.; ; Kirche (12. Jahrh., im Renaiss.-Stil ern.; Glasgemälde, 16. Jahrh.), ehem. Kloster; Schloßruine M. (11. Jahrh.); Getreide- u. Holzhandel. Vgl. de Dion (Tours 1905).

Montgelas (möschʼlā), Maximilian Karl Joseph de Garnerin, (1809) Graf v.; bayr. Staatsm., * 10. Sept. 1759 zu München, † 14. Juni 1838 ebd.; Sohn eines kurbayr. Generals aus altem savoyischem Geschlecht; 1777 Hofrat, 1779 Kämmerer u. Zensurrat. 1785 als Illuminat entlassen, trat er in die Dienste Hzg Karls II. v. Zweibrücken u. wurde 1796 leitender Min. von dessen Nachfolger Max Joseph, dem er 1799 nach München folgte. 1799/1817 blieb er Min. der auswärt. Angelegenheiten u. trieb als solcher in der Not der Zeiten eine Politik des Lavierens, wodurch er für Bayern Vergrößerung um ⅓, Souveränität u. Königswürde gewann: Allianz mit Rußland (1799 Gatschina), Friede u. Allianz mit Frankreich (1801 Paris), nach Napoleons Niedergang Allianz mit den Verbündeten (1813 Ried). Nach 1813 suchte er auf jede Weise die patriot. Bemühungen um nationale Einigung u. konstitutionelle Verfassung zu vereiteln. Als Min. des Innern (seit 1806) benützte er, nie durch sittl. Bedenken beirrt, den Zusammenbruch des alten Reichs, um Sonderrechte u. Privilegien des Adels u. der Kirche rücksichtslos aufzuheben. In der Verwaltung kennzeichnet ihn Bureaukratie, Schaffung einer servilen Beamtenkaste. Als Illuminat war er Feind der Kirche u. ihrer Selbständigkeit dem Staat gegenüber; nach dieser Seite kennzeichnet ihn die Unterdrückung der Orden (die säkularisierten Kirchengüter wurden größtenteils verschleudert) u. vor allem sein Jesuitenhaß (‚Pombal Bayerns‘). 1817 durch Kronprinz Ludwig u. Wrede gestürzt, 1818 Reichsrat. Vgl. Erinnerungen an die Wirksamkeit des Grafen M. (2 Bde, 1838); Briefe 1853; Memoiren dtsch, 1887; Du Moulin-Eckart (I, 1895). — Fideikommißherr u. erbl. bayr. Reichsrat sein Urenkel Joseph (* 1870). Dessen Oheim Eduard (* 1854) seit 1895 bayr. Ministerresident in Bern, seit 1903 Gesandter in Dresden.

Montgolfier (mögolfjē), Jos. Michel, Papierfabrikant, * 1740 zu Vidalon-lès-Annonay, † 26. Juni 1810 zu Balaruc-les-Bains; baute (mit seinem Bruder Jacques Étienne, 1745/99) einen Luftballon (Montgolfière, s. Taf. Luftschifffahrt Abb. 2), den Fallschirm, den hydraul. Widder.

Montgomery, 1) M.shire (möntgŏmörĕ, -schör, -schīr), engl. Grafsch., im mittlern Wales; der westl. u. nordwestl. Teil Berg- (Berwyn Mounts, 827 m), der östl. fruchtbares Hügelland um das Thal des obersten Severn (vom M.kanal begleitet, 39 km l., 1795/1821 erb.); 2066 km² (15 % Acker-, 70 % Weideland), (1901) 54 901 E.; Anbau v. Weizen, Hafer, Gerste, Schaf- (1903: 444745) u. Pferdezucht, Woll- u. Flanellweberei, Bergbau auf Blei, Zink, Kupfer. — Die Hauptst. M., an u. auf einem Hügel r. vom Severn; 1034 E.; ; Schloßruine (13. Jahrh.), Bibl.; Sommerfrische. — 2) Hauptst. des nordamerik. Staats Alabama, l. am Alabama River (von hier ab schiffbar), auf hohem Bluff; (1900) 30 346 E.; , elektr. Straßenbahn; Staatskapitol, Kriegerdenkmal der Konföderierten, kath. Kirche, Carnegiebibl., College der Josephiten für Neger, Lorettoschw. (Akad.); Waisen- u. Witwenhaus; Barmh. Schw. (Hospital); Eisenbahnwagenwerkstätten, Eisengießereien, Müllerei, Fabr. v. Maschinen, Spiegelglas, Baumwollöl, Ölkuchen, Großschlächterei, Baumwoll- (jährl. 150 000 Ballen), Kohlenhandel ꝛc.

Montgomery (s. o.), 1) uraltes Adelsgeschlecht der Normandie. Roger M. erhielt für seine Teilnahme an der Eroberung Englands die Grafschaften Arundel u. Shrewsbury. Seine Söhne gründeten mehrere Linien in England, Schottland u. Frankreich, von denen die letzte im Beginn des 13. Jahrh. ausstarb. Noch heute blüht ein Zweig in Schottland: Peers u. Grafen v. Eglinton u. Winton. Ihm entstammte Jacques de Lorges († um 1560), der mit großer Auszeichnung in allen Kriegen Franz' I. focht u. den Stammsitz seines Hauses mit dem Grafentitel v. M. zurückerhielt. Nach Franz' I. Tod (1547) lebte er zurückgezogen u. behielt nur den Oberbefehl der schott. Garden. Sein Sohn Graf Gabriel (1530/74), unter seinem Vater Offizier der schott. Garde, verwundete Kg Heinrich II. v. Frankreich tödlich im Turnier (30. Juni 1559), lebte dann zurückgezogen religiösen Studien u. trat zum Calvinismus über. Seit 1562 nahm er an den Hugenottenkriegen, bes. dem 1. u. 3., hervorragenden

Anteil. 1562 verteidigte er Rouen, 1568 führte er die Hauptarmee im Poitou u. eroberte 1569 Orthez. Der Bartholomäusnacht entging er durch Zufall u. sammelte in England eine Flotte zum Entsatz v. La Rochelle. Nach heldenmütigem Kampf kapitulierte er 25. Mai 1574 in Domfront (Normandie) u. wurde trotz gegenteiligen Versprechens 27. Juni in Paris enthauptet. Vgl. Marlet (Par. 1890).

2) Florence, engl. Schriftstellerin, * 17. Jan. 1843 zu London; lebt ebd. Schr. zahlr. meist moralisierende Romane mit psychol. feingezeichneten Charakteren u. gut motivierter, frischer Handlung: A Very Simple Story (1867); Misunderstood (1869); Thrown together (1872); Thwarted (1873); Seaforth (1878); Transformed (1886); Colonel Norton (3 Bde, 1895); Prejudged (1900); Unshared Secret (1903) ꝛc.; sämtl. London.

3) James, engl. Dichter, * 4. Nov. 1771 zu Irvine, † 30. Apr. 1854 zu Sheffield; zuerst Buchhändler, 1792 Mitarb. u. später (bis 1825) Leiter der liberalen Wochenschr. Sheffield Register (von ihm Sh. Iris gen.); 1794 u. 1795 wegen seiner polit. Richtung verhaftet (beschr. in Prison Amusements). Schr. die vielgelesenen Dichtungen: The Wanderer of Switzerland & other Poems (1806); The West-Indies (1809; Verherrlichung der Abschaffung der Sklaverei durch das brit. Parlament); The World before the Flood (1812); Greenland (1819); The Pelican Island (1827); die relig. Original Hymns etc. (1853) ꝛc. Ges. W., 4 Bde, 1841; Memoiren u. Nachlaß hrsg. von Holland u. Everett, 7 Bde, 1854/56; sämtl. London.

Month, Ment, urspr. Hauptgott v. Oberägypten, später Kriegsgott u. mit dem Sonnengott zu M.-Ra verbunden, bes. in Theben u. Hermonthis (ägypt. *Per-Month*, ‚Haus des M.‘, jetzt Erment) verehrt; sperberköpfig, mit 2 hohen Federn auf dem Haupt; sein heil. Tier der Stier Bacis; Reste eines von Amenophis III. erbauten M.tempels zu Karnak.

Month, The (engl., mönth, ‚Monat‘), hervorragende streng-kath. Monatschr. Englands, in London 1. Juli 1864 von Jesuiten gegr. u. auch von solchen (H. J. Coleridge, R. F. Clarke ꝛc.) redigiert. Der M. ähnelt den Stimmen aus M.-Laach, hat jedoch auch einen belletrist. Teil u. nimmt nicht bloß Beiträge von Jesuiten, sondern auch von anderen Priestern u. Laien, selbst Nichtkatholiken, auf.

Monthermé (mōtärme), franz. Stadt, Dep. Ardennes, 13 km nördl. v. Mézières, beim Zusammenfluß v. Meuse u. Semoy; (1901) 4272 E.; Kirche (15. Jahrh.); metallurg. Werkstätten, Glashütten, Eisengießerei, Schieferbrüche. Im zugehörigen Lavaldieu ehem. Prämonstratenserabtei (im 17. Jahrh. ern.).

Monthey (mōtä), schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Wallis, l. an der Vièze (zur Rhône; gedeckte Holzbrücke, 1809), 422 m ü. M.; (1900) 2601, als Gem. 3371 meist franz. E. (3160 Kath., 194 dtsch.); Schloß (1437, jetzt Sitz der Behörden); Spital (gegr. 1384); Marienbr.; Fabr. v. Glaswaren, Chemikalien, Tabak ꝛc. In der Nähe berühmte Erratische Blöcke (Pierres des Marmettes).

Montholon (mōtolō), Charles Tristan, Graf v. Lee, franz. General, * 21. Juli 1783 zu Paris, † 21. Aug. 1853 ebd.; rückte in den napoleon. Kriegen bis zum Brigadegeneral u. Grafen auf u. teilte Napoleons Gefangenschaft bis 1821. Einer seiner 4 Testamentsvollstrecker, Verwahrer seines schriftl. Nachlasses, Hrsg. (mit Gourgaud) der z. T. von ihm selbst nach Napoleons Diktat geschr. Mém. de Napoléon à Ste-Hélène. Wegen Teilnahme am Attentat v. Boulogne 1840/47 mit Louis Napoleon in Ham eingesperrt, wo er seine Récits de la captivité de Nap. (2 Bde, Par. 1847) schrieb. Seiner Gemahlin Souvenirs de Ste-Hélène 1815/16 hrsg. von Graf Fleury, Par. 1901.

Monthyon (mōtiō), franz. Philanthrop, s. Montyon.

Monti (ital., Mehrz.), Berge, Gebirge, z. B. M. Sabini, s. Sabini, M. — M. di pietà s. Montes.

Monti, 1) Aloys, Kinderarzt, * 13. Okt. 1839 zu Abbiategrasso (Lombardei); 1887 ao., 1902 o. Prof., seit 1893 auch Dir. der allg. Poliklinik in Wien; sehr verdient um die Kinderheilkunde. Schr.: ‚Über Croup u. Diphtheritis im Kindesalter‘ ([2]1884); ‚Chron. Anämie im Kindesalter‘ (mit E. Berggrün, 1892); ‚Kinderheilkunde‘ (1897 ff.). Mitbegr. des ‚Arch. f. Kinderheilkunde‘ (1880 ff.).

2) Vincenzo, ital. Dichter, * 19. Febr. 1754 zu Ortazzo b. Ravenna, † 13. Okt. 1828 zu Mailand; seit 1778 in Rom, 1781 Sekr. des Hzgs Braschi (Neffe Pius' VI.), 1782 (ohne höhere Weihen) Kanonikus v. St Peter u. Arkadier (s. d.), 1797 durch den von ihm verherrlichten Napoleon zum Sekr. der Cisalpin. Republik in Mailand ernannt, 1799/1801 Prof. am Collège de France in Paris, 1802 Prof. der Beredsamkeit in Pavia, 1804 offizieller Dichter der ital. Regierung, 1806 Historiograph des neugegr. Kgr. Italien, behielt 1814 nur seine Professur. Mit erstaunlichem Formtalent (an der Antike wie an den ital. u. ausländ. Klassikern gebildet) u. beweglichster Phantasie behandelte er in seinen polit. Gedichten die entgegengesetztesten Ereignisse: in der formvollendeten poet. Chronik Basvilliana (1793; im Stil Dantes) nach der Ermordung des franz. Gesandtschaftssekr. Basseville in Rom die Greuel der franz. Revolution, in der Mascheroniana (1801 f.), einem Klageepos auf den Tod des Mathematikers Mascheroni, demokrat. Ideen, während viele seiner Ode, Versi u. Canzoni (z. B. Il fanatismo, La superstizione, Il pericolo) äußerst revolutionär sind. Feurigen Schwung atmen viele seiner patriot. Dichtungen, nam. die Kanzone Per la liberazione d'Italia (1801), die zugleich Napoleon feiert. Seine durch Alfieri u. teilw. durch Shakespeare beeinflußten Tragödien Aristodemo (1784/86), Galeotto Manfredi (1786/88) u. Caio Gracco (1788/1800, die beste) fanden wegen ihrer ergreifenden Sprache großen Beifall. Eine seiner vollkommensten Leistungen ist die Übers. der Ilias (1810; n. A. Flor. 1861). Von den philol. u. litterarkrit. Arbeiten seiner letzten Lebensjahre ist nam. sein ital. Wörterb. (1817/26) wichtig. Ges. W., 5 Bde, Mail. 1817, u. 6 Bde, ebd. 1839 ff. Einzelausg. von Carducci, Flor. 1862/69. Briefe von Bertoldi u. Mazzatinti, 2 Bde, Tur. 1893/96. Viele Gedichte dtsch von P. Heyse (‚Ital. Dichter‘ I, 1889). Vgl. A. Monti (Imola 1870); Cantù (Mail. 1879); Vicchi (4 Bde, Fusignano, Rom u. Faënza 1879/87); Zumbini (Flor. [3]1894).

Monticelli (-tschëlli), Adolphe, ital.-franz. Maler, * 14. Okt. 1824 zu Marseille, † 26. Mai 1886 ebd.; Schüler von Diaz in Paris. Schwelgte in glühenden Farbenorgien (‚Festszenen‘, ‚Frühlingslandschaften‘, ‚Liebeshöfe‘); Verächter strenger Zeichnung, aber hochbegabter Entdecker überraschender Farbenstimmungen. Vgl. P. Guigou (Par. 1890).

Monticellit, der (-tschell-), Mineral, kalkreicher Olivin, nam. in körnigen Kalken.

Monticola *Boie*, die Steindrossel.

Montieren, einrichten, zusammensetzen, z. B. Maschinen am Verwendungsort (Hauptw.: Montierung, Montage); Ggsß: demontieren (s. d.); der ausführende Schlosser: Monteur.

Montierung, die (v. frz. monture, mötür, ‚Ausrüstung'), in Deutschland frühere Bezeichnung für die Bekleidung des Soldaten; man unterschied große (Mantel, Rock u. Hose) u. kleine M.sstücke (Wäsche, Stiefel ꝛc.). Die früheren M.sdepots zur Beschaffung der Stoffe sind in Deutschland in die Korps-Bekleidungsämter übergegangen; in Österreich-Ungarn bestehen ‚Monturverwaltungsanstalten' in Brünn, Budapest, Graz u. Kaiser-Ebersdorf.

Montiggler Seen (nach dem tirol. Dörfchen Montiggl) bei Kaltern, s. d.

Montignies, auch Montigny (mötinji), 2 belg. Dörfer, Prov. Hennegau: M.-le-Tilleul (-lö-tijöl), r. v. der Sambre, 6 km südwestl. v. Charleroi; (1900) 3543 E.; , Kleinbahn nach Thuillies u. Charleroi; gewerbl. Schule; Franziskanerinnen, Vincentinerinnen; Kohlen-, Eisengruben. — M.-sur-Sambre (-ßür-ßäbr), l. an der Sambre, 3 km östl. v. Charleroi; 18 440 E.; ; gewerbl. u. Haushaltungsschule; Minoriten, Christl. Schulbr.; Kl. Armen-, Marienschw., Schw. v. hl. Franz Regis; Kohlengruben, Eisenind. ꝛc.

Montignoso (-tinjo-, Schloß bei Pisa), Gräfin, s. Friedrich 18) gegen Schluß.

Montigny b. Metz (mötinji), Hauptort des Landkr. Metz, größter (südwestl.) Vorort v. Metz (elektr. Straßenbahn); (1900) 8533 E. (5458 Kath.), (1905) einschl. eines Teils der Garn. Metz (3500 Mann: 1 Reg. Inf., 2 Reg. Feldart., 1 Bat. Pion., 1 Abt. Ökonomiehandw.) über 12 000 E.; kath. Pfarrkirche (rom., 1904/06 an Stelle einer ältern v. 1729); Bot. Garten (der Stadt Metz, 1867); bisch. Gymn. (Knabensem., vgl. Hamant, 1904), Haus der hl. Familie (1896, Schw. v. Allerheiligen, Straßburg) für Pensionäre, Arme u. Waisenkinder, Kloster zum hl. Herzen Jesu (1857/73, 1895 wieder eröffnet); Marthastift (prot. Töchterpensionat u. Haushaltungsschule); Garn.-Lazarett; Eisenbahnwerkstätte (1620 Arb.), Champagnerkellereien, Fabr. v. Schutzbrillen, Kartonnagen, Essig ꝛc., Spargelbau.

Montijo (-ticho), span. Stadt, Prov. Badajoz, r. vom Guadiana, 23 km westl. v. Mérida; (1900) 7644 E.; ; Wein-, Ölbau, Fabr. v. Branntwein. Schloß der Grafen (seit 1697) v. M. u. Teba, von denen die franz. Kaiserin Eugenie stammt.

Montilla (-tilja), span. Stadt, 36 km südöstl. v. Córdoba, am Westfuß der niedern Sierra de M. (berühmte Weinberge, die den trocknen Weißwein M., dem Jerez ebenbürtig, liefern); (1900) 13 603 E.; ; Bez.G.; Handelskammer; Wein-, Ölbau, Textil-, Mühlenind., Fabr. v. Töpferwaren, Seife.

Montipora *Q. G.*, Gattg der Korallen.

Montivilliers (mötiwilie), franz. Stadt, Dep. Seine-Inférieure, Arr. Le Havre, an der Lézarde (r. ins Seine-Ästuar); (1901) 5491 E.; ; got. Kirche (einer ehem. Frauenabtei, 682 gegr.); Museum; Färbereien, Gerbereien, Erdbeergärten. In der Nähe Rolleville (691 E.) mit Wallfahrt Ste-Clotilde. Vgl. E. Dumont u. Martin (2 Bde, Fécamp 1886).

Montjoie (möschöä), 1) rheinpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Aachen, nordöstl. am Hohen Venn, im Rurthal (hohe Felswand), 410 m ü. M.; (1900) 2011 E. (1821 Kath.); ; Amtsg., Komm. des Truppenübungsplatzes Elsenborn; Burgruine (Reste des Wartturms ‚Haller', angeblich von Karl d. Gr. auf altem Römerkastell gegr.), ehem. Minoritenkirche; städt. höhere *Knabenschule*; *Mariahilfhospital* u. Waisenhaus (Franziskanerinnen), Gesellenvereinshaus; Kunstwoll- u. Seidenfabr., Tuchwebereien (früher weltberühmt), Sägewerke; Sommerfrische. — 2) franz. Name für die ehem. Grafsch. Froberg, s. d.

Montlhéry (mölerí), franz. Stadt, Dep. Seine-et-Oise, 18 km westl. v. Corbeil; (1901) 1881, als Gem. 2448 E.; ; Burgruinen (11. Jahrh., im 13. u. 14. Jahrh. ern.; 4stöckiger Donjon, 32 m h.); Wagenfabr., Korbmacherei, Brennerei. — 16. Juli 1465 Schlacht zw. Karl d. Kühnen (an der Spitze der Ligue du bien public) u. Ludwig XI.

Montlosier (mölosie), Franç. Dominique de Reynaud, Graf, franz. Politiker, * 16. Apr. 1755 zu Clermont-Ferrand, † 9. Dez. 1838 ebd.; 1789 Abg. des Adels, 1791 Emigrant, unter Napoleon zeitw. offiziöser Publizist. Kirchlich u. feudal, wenn auch mehr originell als klar, seit 1814 wieder eifriger Royalist (La monarchie franç., 8 Bde, 1814/24), erregte er 1826 Aufsehen durch eine Denkschrift über den Zustand des Staats, worin er Villèles Regierung, die ‚Ultramontanen', Jesuiten u. Kongregationen als staatsgefährlich anklagte u. die Lage Karls X. mit der Jakobs II. v. England verglich. Unter der Julimonarchie 1832 Pair. Memoiren, 2 Bde, 1829; sämtl. Paris.

Montluçon (mölüßõ), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Allier, die Altst. mit Schloß (15. u. 16. Jahrh., jetzt Kaserne) auf einem Hügel, die gewerbreiche Neust. am Cher u. einem Zweig des Kanals v. Berry; (1901) 32 661, als Gem. einschl. Garn. 35 062 E.; , elektr. Straßenbahn; Ger. 1. Instanz u. Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Kirche N.-D. (11./15. Jahrh., alte Gemälde) ꝛc.; Lyc.; Stahlwerk St-Jacques (Kanonen, Panzerplatten ꝛc., 3000 Arb.), Hochöfen u. Eisengießereien, Fabr. v. Spiegelglas, Chemikalien, Maschinen, Glasflaschen ꝛc.

Montmartre (mömártr), Stadtteil u. Anhöhe im nördl. Paris, zum 18. Arr.; auf dem Gipfel (129 m ü. M.) die großartige Herz-Jesu-(Votiv-)Kirche (rom.-byzant. Stil, 1875 nach Plänen von Paul Abadie beg., 1891 geweiht, im Innern noch unvoll.; 80 m h. Kuppel, 100 m h. Glockenturm, Glocke la Savoyarde, 26 t schwer; Krypta); daneben Kirche St-Pierre (der ehem., 1133 von Ludwig VI. gegr. Benediktinerinnenabtei M., bis zur franz. Revolution); am Westhang Friedhof M.; zahlr. Künstler- u. Litteratenkneipen. — Der Name (Mons Martyrum) vom angebl. Martyrium des hl. Dionysius u. seiner Genossen. Herbst 978 Lager Kaiser Ottos II. 30. März 1814 von den Verbündeten erstürmt. 18. März 1871 begann hier der Kommuneaufstand mit der Ermordung der Generale Lecomte u. Thomas.

Montmédy (mömédi), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Meuse, die Unterst. am Chiers (Korn), die Oberst. auf felsigem Hügel, 290 m ü. M., mit bastionnierter Umwallung (Sperrfort der Ardennenbahn); (1901) 1685, als Gem. 2600 E.; ; Ger. 1. Instanz; Wallfahrt N.-D.-d'Iré-les-Prés; Gerberei, Strumpfwirkerei, Essigfabr. — 1659 franz., 1815 von den Verbündeten, 1870 von den Preußen erobert.

Montmilch = Bergmilch.

Montmirail (mömirai), franz. Stadt, Dep. Marne, Arr. Epernay, am Kl. Morin (r. zur Marne); (1901) 2315 E.; ; Kirche (13. Jahrh.), Schloß (von Louvois ern.); bisch. Schule; Gerberei,

Strumpfwirkerei, Stahlwarenfabr., Viehhandel; kalte Schwefelquellen. — 11. Febr. 1814 Sieg Napoleons über Blücher u. Osten-Sacken.

Montmorency (mõmõräßi), franz. Stadt, Dep. Seine-et-Oise, 19 km südöstl. v. Pontoise; (1901) 5419 E.; [Bahnstation]; got. Kirche (16. Jahrh.), Rousseau-Museum, Eremitage (s. d.), Villen; Obstbau (Kirschen); viel besuchter Wald; Stammsitz des Geschlechts M. (Schloß seit 1814 abgetragen).

Montmorency (s. o.), eines der ältesten u. vornehmsten franz. Geschlechter, zuerst genannt mit Bouchard de M., Zeitgenossen Hugo Capets. Seit 1327 führen die M. den Titel premiers chrétiens barons de France ('erste christl. Barone v. Frankreich'). Sie spalteten sich 1230 in 2 Linien (M. u. M.-Laval), die ältere im 15. Jahrh. in viele Zweige, von denen einige (z. B. Hoorn) auch in den Niederlanden blühten. Die Hauptlinie erlosch mit Henri II. 1632, die Nebenlinien 1878. Aus der Hauptlinie stammt Anne, 1. Herzog (1551) v. M., Connétable, * 15. März 1493 zu Chantilly, † 11. Nov. 1567 zu Paris; 1525 mit seinem Jugendfreund Franz I. bei Pavia gefangen, 1526/40 leitender Staatsmann, 1538 Connétable, in den Hugenottenkriegen auf seiten der Katholiken. Er siegte 1562 bei Dreux, wurde 1567 in Paris eingeschlossen, beim Ausfall bei St-Denis tödlich verwundet. Vgl. Decrue (2 Bde, Par. 1885/89). — Als Herzoge folgten ihm seine Söhne, Marschall François (1530/79) u. Connétable Henri I. (1534/1614). — Henri II., Admiral u. General, * 1595, folgte seinem Vater Henri I. als Gouverneur des Languedoc, verband sich mit Gaston v. Orléans zum Sturz Richelieus, wurde bei Castelnaudary 1632 geschlagen u. 30. Okt. 1632 zu Toulouse als letzter M. der Hauptlinie enthauptet. Vgl. Ducros (Par. 1643); St-Cricq (Toul. [3]1847). Seine Schwester Charlotte (1588 bis 1650) s. Condé, Henri II. v. — Der Nebenlinie M.-Fosseux entstammte François Henri (Marschall Luxembourg, 1628/95), der durch Heirat mit Madeleine, der Erbin des Hauses Luxembourg-Piney, 1662 den Titel Duc de M.-Luxembourg erhielt. Mit dieser Linie starb 1862 der Mannesstamm der Hzge v. M. aus. Der Herzogstitel kam durch die Schwester des letzten Hzgs an den Prinzen Adalbert v. Talleyrand. — Aus der Linie M.-Laval stammen: François, ehrw. (seit 1890), 1. Bisch. v. Quebec (1674/88), * 23. Nov. 1622 zu Montigny-sur-Avre (Dep. Eure-et-Loir), † 6. Mai 1708 zu Quebec. Hzg Mathieu Jean Félicité (1767/1826), Genosse Lafayettes in Nordamerika u. der konstitutionellen Versammlung 1791, Adjutant Luckners, nach dem 10. Aug. Emigrant bis 1795, später Legitimist, 1814 Brigadegeneral, 1815 Pair, 1821/22 Ministerpräs. u. Min. des Äußern, mit Chateaubriand Bevollmächtigter zu Verona (für die Intervention in Spanien). Sein Vetter Anne Pierre (1767/1837) war 1815/29 Gesandter in Madrid, Rom, Wien u. London. Mit dessen Bruder Eugène Alexandre (1773/1851), Schwiegersohn J. de Maistres, erlosch die Linie M.-Laval. — Aus der niederl. Linie Hoorn stammt Floris v. M., Bruder des Grafen Hoorn, * 1528, Statthalter v. Tournai, Gegner Granvellas u. der Ketzeredikte; suchte 1566 im Auftrag der Statthalterin in Madrid deren Milderung zu erreichen, wurde hier 3 Monate lang hingehalten, dann verhaftet, vom Blutrat in Brüssel zum Tod verurteilt u. auf Befehl Philipps II. 15./16. Okt. 1570 zu Simancas heimlich hingerichtet. — Vgl. Duchesne, Hist. généal. (Par. 1624); Desormeaux (5 Bde, ebd. 1764); Les M. (ebd. 1828).

Montmorency, der (möntmörenßĭ), ostkanad. Fluß, bildet nach 100 km l. Lauf unterhalb Quebec nahe seiner Mündung in den St Lorenzstrom einen 80 m h. Fall, der den Elektrizitätswerken Quebecs Wasserkraft liefert.

Montmorillon (mõmõrĭjõ), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Vienne, an der Gartempe (r. zur Vienne); (1901) 3892, als Gem. 5176 E.; [Bahnstation]; Ger. 1. Instanz; Kirchen St-Martial (frühgot.) u. Notre-Dame (rom.), Reste eines Augustinerklosters (12. Jahrh.); Kl. Seminar; Fabr. v. Makronen, Knochenkohle, Papier; Bleicherei, Getreide- u. Viehhandel. — Danach ben. der **Montmorillonit**, amorphes, wasserhaltiges Thonerdesilikat.

Montona, istr. Stadt, Bez.H. Parenzo, l. vom Quieto, 15 m ü. M.; (1900) 1356, als Gem. 5570 kath. E. (58 % ital., 37 % serbokroat.); [Bahnstation]; Bez.G.; Dom (von Palladio erb., Marmorstatuen der hll. Laurentius u. Stephanus, 18. Jahrh., silberner Feldaltar, vergoldete Stühle im Stil Ludwigs XIV. rc.), altes Schloß (277 m ü. M.); Pottaschefabr.; in der Nähe Staatsforst M. (1347 ha, Schiffbauholz für die Kriegsmarine). [bei Freiburg, s. d.

Montorge (mõtōrsch), schweiz. Kapuzinerinnenkl.

Montoro, span. Stadt, Prov. Córdoba, l. am Guadalquivir (Brücke, 16. Jahrh.); (1900) 14 581 E.; [Bahnstation]; Bez.G.; Anbau v. Getreide, Südfrüchten, Öl rc., Viehzucht, Wolframgruben.

Montparnasse (mõpärnaß), südl. Stadtteil v. Paris, südwestl. vom Jardin du Luxembourg, mit dem Friedhof (1824 angelegt) u. dem Bahnhof M.

Montpelier (möntpīlĭer), Hauptst. des nordamerik. Staats Vermont, am Winooski (Zufluß des Champlainsees); (1900) 6266 E.; [Bahnstation]; Staatskapitol (38 m h. Kuppel, Statue Ethan Allen's); kath. Kirche; Barmh. Schw.; Kunstgalerie (meist Gemälde u. Kopien von Thom. W. Wood); 5 Bibl.; Sägemühlen, Fabr. v. Kandiszucker, Leder rc.

Montpellier (mõpällĭe), Hauptst. des franz. Dep. Hérault, r. vom kanalisierten Küstenfluß Lez, 11 km vom Mittelmeer, Altst. eng u. winkelig, Neust. luxuriös gebaut; (1901) 65 001, als Gem. einschl. Garn. 75 950 E.; [Bahnstation], elektr. Straßenbahnen; Bisch.; Komm. des 16. Armeekorps, der 31. Inf.-Div., Appellhof, Ger. 1. Instanz, Zentral-Zwangs- u. Besserungsanstalt, Gefängnis für 4 Dep., Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich. Kathedrale (1364, 1857 von Révoil ern. u. durch got. Chor erw.; ehem. Benediktinerabteikirche), Ste-Anne (got., 1870), Wallfahrt N.-D.-des-Tables, 2 prot. Kirchen rc. Justizgebäude (1846; korinth. Peristyl mit Statuen Fleurys u. Cambacérès'), Theater (Renaiss., 1883/89), Anlage le Peyrou (auf dem höchsten Punkt der Stadt, 1689 u. 1795) mit Triumphbogen (15 m h., 18 br., 1692 zu Ehren Ludwigs XIV. err.), Reiterstatue Ludwigs XIV. (1829) u. Wasserschloß (mit korinth. Säulen; Wasserzufuhr durch einen 9 km l., 21½ m h. Aquädukt aus 2 Arkadengeschossen, 1753/56 erb.), Reste der alten Umwallung (12. u. 15. Jahrh.). Univ. (1289 gegr., 1903: 1686 Stud. in 4 Fak.; außerdem höhere pharmaz. Schule; Bibl. 192 000 Bde u. Broschüren), Nationalackerbauschule (Bibl., 14 000 Bde), Gr. u. Kl. Sem., Knaben- u. Mädchenlyc., Collège, Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, höhere Handels-, Genie-, Musikschule, Seidenzucht-

Weinbauversuchsstation; Stadtbibl. (130 000 Bde, 3000 Münzen), Dep.-, städt. Archiv, Museum Fabre (1825; Gemälde, bes. Ital., Niederl., Franz. des 18. u. 19. Jahrh.) u. der Archäol. Gesellschaft (vorgesch. Funde, Altertümer, 10 000 Münzen, Bibl.), Bot. Garten mit Orangerie (1593; ältester Frankreichs), Sternwarte; allg. Hospital, Blinden-, Taubstummenanstalt 2c. Fabr. v. Stearinkerzen, Seife, Branntwein, Wolldecken, Wein- (an 200 Firmen) u. Getreidehandel, Weinbau, Seidenzucht. — Synoden 1134, 1162, 1195, 1206, 1215, 1224 u. 1258. M. kam 1204 an Aragonien, 1276 an die Linie in Mallorca, 1349 durch Kauf an Frankreich. Im M.A. berühmt durch seine med. Fakultät. Bistum 1536 von Maguelonne nach M. verlegt. Im 16. Jahrh. Hugenottenfestung u. seit 1567 Republik bis zur Eroberung 1622. Vgl. Aigrefeuille (2 Bde, M. [2]1876/83); A. C. Germain (5 Bde, M. 1851/61). — Das Bist. M. (seit Mitte des 6. Jahrh., seit 1822 Suffr. v. Avignon) zählt 33 Pfarreien, 310 Sukkursalen, 27 Vikariate, 489 121 Katholiken.

Montpelliergelb (s. o.) = Patentgelb.

Montpensier (mõpãßĩe), franz. Herrschaft (Dorf M. in der Auvergne), 1330 Grafschaft, 1538 Herzogtum, kam durch die Heirat Hzg Johanns I. (1400) 1416 an die Bourbonen, 1538, nach der Konfiskation der Güter des Connétable (1527), an die Linie Vendôme, 1626 durch Heirat an das Haus Orléans. — Katharina Maria (1552/96), Gem. Hzg Ludwigs II. (1513/82) v. Bourbon-M., Schwester Heinrichs v. Guise, treue Anhängerin der Liga, von Heinrich III. 1588 vergeblich aus Paris gewiesen, hielt sich in Paris gegen den König, unterwarf sich aber dem siegreichen Heinrich IV. 1594. — Anna Maria Luise v. Orléans, la grande Mademoiselle (1627/93), Tochter Hzg Gastons v. Orléans, Base Ludwigs XIV.; wegen ihres reichen Erbes vom Hof am Heiraten verhindert, trat sie aus Rache auf die Seite der Fronde, hielt 1652 Orléans für ihren Vater u. kämpfte in den Straßen v. Paris (2. Juli) gegen die kgl. Truppen, zog sich aber dann auf ihr Gut St-Fargeau zurück. 1657 an den Hof zurückgekehrt, heiratete sie heimlich den jungen Grafen Lauzun, der 1670 gefangen gesetzt u. erst nach Abtretung der Grafsch. Eu u. der Herrschaft Dombes 1680 freigelassen wurde. 1685 wurde die unglückliche Ehe getrennt. Schr. Memoiren, hrsg. von Chéruel (4 Bde, Par. 1858 f.); Réflexions sur les huit béatitudes, 1903 aufgefunden u. hrsg. von Rodocanachi. Vgl. Barine (Par. 1902). — Hzg Anton Philipp (1775/1807), Bruder Kg Louis Philippes, focht bei Valmy u. Jemappes unter den Emigranten, 1793/96 Gefangener in Marseille, seither in Amerika u. England. — Sein Neffe Hzg Anton, Prinz v. Orléans, * 31. Juli 1824 zu Neuilly, † 4. Febr. 1890 zu S. Lucar; 6. Sohn Louis Philippes, durch eine Intrige seines Vaters, der auf Isabellas Kinderlosigkeit (u. damit auf Luisens Nachfolge) rechnete, 1846 mit deren jüngerer Schwester Infantin Luise v. Spanien (1832/97) verm., span. General u. 1859 Infant. Wegen Agitation gegen Kgin Isabella 1868 ausgewiesen, bei der Königswahl 1870, nachdem er inzwischen Isabellas Schwager Enrique v. Bourbon im Duell erschossen, nochmals Thronkandidat, bei seiner Unbeliebtheit jedoch vergeblich; mit der Regierung Alfons' XII. (seines Schwiegersohns) u. Marie Christinens in gutem Einvernehmen. Sohn: Anton, Hzg v. Galliera, * 1866, span. Oberstleutnant.

Mont-Rachet, der (mõ-räschä), hochedler weißer Burgunder von Puligny (Dep. Côte-d'Or), mit eigentümlichem leichtem Haselnußgeschmack.

Montreal (möntrēål), größte Stadt v. Kanada, Prov. Quebec, auf einer Insel zw. dem St Lorenzstrom (bis hierher für 8,4 m t. Seeschiffe fahrbar; 2010 m l. Eisenbogenbrücke, 1898/99) u. den Mündungsarmen des Ottawa, am Fuß des Mount Royal (215 m h.); (1760) 3000, (1842) 50 000, (1901) 267 730 E. (202 091 Kath; 163 016 Franzosen); (Ausgangspunkt v. 2 transkontinentalen Linien), elektr. Straßenbahnen, Dampferstation (15 transatlant. Linien, *ausgedehntes Binnenschiffahrtsnetz*). Kath. u. anglik. Erzb. (dieser Primas v. Kanada), 24 konsular. Vertretungen (dtsch. u. schweiz. Konsul, östr.-ung. Generalkonsul). An 250 Kirchen; kath. (39 Pfarrkirchen in M. u. Vorstädten): Kathedrale St-Jacques (Nachahmung v. St Peter in Rom, 1868 beg.; 76 m h. Kuppel), Jesuskirche (Nachbildung von il Gesù in Rom), Notre-Dame (1824; 2 69 m h. Türme) 2c.; *anglik.* Kathedrale (got., 1859) 2c. Justizpalast (klass. Stil, Zentralkuppel), Handelsamt (Renaiss., 1902/03), Bank v. M. (korinth. Stil), 9 Markthallen, Denkmäler Nelsons, der Königin Viktoria, des kath. Bisch. Bourget (1903) 2c. Mc Gill College u. Univ. (prot., 1821 gegr., an 1160 Stud.; Bibl. 104 000 Bde), Laval-Univ. (kath., 1852; an 500 Stud.), Gr. u. Kl. Sem. (*beide von Sulpizianern geleitet*), polytechn., anglik.- u. wesley.-theol., med., pharm. Schulen, Normal-, Handelsschule 2c., med. Bibl. (25 000 Bde), Gemäldegalerie, Redpath Museum (Naturwiss., Archäol., Ethnogr.), Naturgesch. (mit Museum), Numismat. u. antiquar. Ges., Kanad. Kunstges., 7 Theater, 2 große öffentl. Parks (Mount Royal 186 ha); 2 Irrenanstalten, 9 Hospitäler, an 30 Asyle 2c.; an 30 (12 männl.) relig. Genossenschaften, dar. Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten (Scholastikat, 2 Colleges), Oblaten v. d. Unbefl. Empf., Redemptoristen, Barmh. Br. (Provinzhaus 2c.), Schulbr. (5 Kongreg.); Mutterhäuser der Kongreg. v. N.-D. (2 Pens., je 13 Akad. u. Schulen), der Krankenschw. v. hl. Joseph, der Grauen Schw. (11 Fil.), der Vorsehungsschw. (Spitäler, Asyle für Waisen, Arme, Greise, Taubstumme 2c.), der Schw. der hll. Namen Jesus u. Maria, der Schw. der Barmherzigkeit (Spital, Büßerinnenasyle 2c.). Fabr. v. Maschinen, Nähmaschinen, Möbeln, Schuhen, Kautschuk, Tabak, Sägewerke 2c.; Seeverkehr (eisfreie Zeit von Mitte April bis Ende Nov.) 1901/02: 817 Schiffe mit 1 986 650 R.T.; Ausf. v. Getreide, Tieren u. tier. Erzeugnissen, Obst, Holz, Erzen 2c. — Als Indianerdorf Hochelaga 1535 von Cartier entdeckt, als franz. Stadt 1642 von Maisonneuve gegr., 1760 engl., 1775/76 von den nordamerik. Kolonialtruppen besetzt. — Das Erzb. M. (1836/86 Bist.) *bildet mit* den Suffr. Saint-Hyacinthe, Sherbrooke, Valleyfield, Joliette die 1887 err. Kirchenprov. M. u. zählt 124 Pfarreien u. andere Seelsorgstellen (42 in der Stadt M. u. Umgebung), 158 Kirchen u. Kap. (ohne die klösterl. Kap.), 670 Priester, 32 (17 männl.) relig. Genoss., 640 Schulen u. Klöster, 70 Spitäler, Asyle u. Waisenhäuser, 380 000 Katholiken.

Montréjeau (mõtrēschō), *franz. Stadt, Dep.* Haute-Garonne, Arr. Saint-Gaudens, am Oberlauf der Garonne (6bogige Brücke); (1901) 2618 E.; Kirche (15./16. Jahrh.), Rathaus (16. Jahrh.); mech. Strickerei, Strickmaschinenfabr., Nagelschmiede, Brauerei, Mehl-, Getreide-, Viehhandel.

Montretout (mõtrõtu), Dorf u. Anhöhe westl. vor Paris zw. St-Cloud u. Mont-Valérien; nördl. Wasserreservoir (2 Behälter mit je 100000 m³ Wasser aus Nebenflüßchen der Eure). — 19. Jan. 1871, im Gefecht v. Buzenval, von Vinoy besetzt.

Montreuil (mõtrõj), franz. Städte: 1) M.-sous-Bois (-ßu-böá), Dep. Seine, Arr. Sceaux, 3 km östl. v. Paris (Straßenbahn); (1901) 31773 E.; Kirche (12. Jahrh.), Fabr. v. Farbstoffen, Firnis, Kleister, Lackleder, Wachstuch, Wagendecken, Kautschuk, Ölmühlen, Brennerei, Seifensiederei, Pflaumenbau. — 2) M.-sur-Mer (-ßür-mär), Arr.-Hauptst., Dep. Pas-de-Calais, l. am Canche (11 km oberh. der Mündung in den Kanal); 2857, als Gem. 3564 E.; 🚂; ehem. Festung (Zitadelle u. Schanzen erhalten); Ger. 1. Instanz; got. St-Saulvekirche (ehem. Abteikirche, Grabmäler aus dem 13. u. 14. Jahrh.); Mil.-Vorschule (für spätere Unteroffiziere); Hospital (im 19. Jahrh. ern.; got. Kapelle, 15. Jahrh.). — **M., Gerbert de**, franz. Epiker, s. Gerbert de Montreuil.

Montreux (mõtrõ), schweiz. klimat. Kurort, Kant. Waadt, nordöstl. am Genfer See, am Westfuß der Rochers de Naye (2045 m); 3 Gem. (Le Châtelard, Les Planches, Veytaux) mit über 20 Dörfern u. Weilern, bes. (5 km längs des Sees) Clarens, Vernex, Planches, Rouvenaz, Le Trait, Bonport, Territet, Veytaux (mit städt. Charakter: Hotels, Villen &c.; die höher liegenden ländlich), in geschützter Lage (mildestes Klima nördl. der Alpen), 375/439 m ü. M.; (1900) 10140 E. (6300 Franz., 2523 Dtsch., 703 Ital., Rom. &c.; 2950 Kath.), (1905) 15000 E.; 🚂 (4 Bahnhöfe), elektr. Zahnradbahn Trait-Planches, Drahtseil- u. Zahnradbahn Territet-Glion-Rochers de Naye, elektr. Tram nach Vevey u. Villeneuve, elektr. Touristenbahn M.-Berner Oberland, Dampferstation (3 Anlegestellen); Schloß Chillon (s. d.), Kaiserin Elisabeth-Denkmal (1902); Gymn. (naturgesch. Sammlung), höhere Mädchenschule; Isoliersanatorium, Waisenhaus, 2 Krankenhäuser, Greisenasyl; Wein- u. Gemüsebau. Über M. die zu M. gehörenden Höhenkurorte **Glion** (697 m ü. M., 529 E.; 146 Kath.), **Caux** (1118 m ü. M., 270 E.; 196 Kath.) u. **Les Avants** (972 m ü. M., 240 E.; 138 Kath.). Alljährlich im Mai Narzissenfest. Vgl. E. Rambert (M. 1879); Cérésole (1885); Bettex (1896); Yung (1898); Bührer, Klima (1901).

Montrichard (mõtrĭschār), franz. Stadt, Dep. Loir-et-Cher, Arr. Blois, r. am Cher; (1901) 2903 E.; 🚂; Kirche in der Vorstadt Nanteuil (12. u. 15. Jahrh., mit Wallfahrtskap. N.-D.-de-Nanteuil, 15. Jahrh.), Schloßruine (Donjon, 11. Jahrh., Mauergürtel, 13. u. 15. Jahrh.); Stahlwarenind., Ölmühlen, Gerberei, Weinbau.

Montrose (möntrōs), schott. Hafenst., Grafsch. Forfar, auf einer Halbinsel nördl. von der Einmündung des sich zu einem Becken erweiternden South Esk (Hängebrücke, 1829, u. Eisenbahnviadukt); (1901) als Gem. 14027 E.; 🚂, Dampferstation; dtsch. Vizekonsul; kath. Kirche; Denkmal für Rob. Peel (1851), Academy (16. Jahrh.), Bibl., Museum (Altert.- u. naturwiss.-hist. Sammlungen), Irrenanstalt; Fabr. v. Leinengarn, Schiffbau &c.

Montrose (s. o.), engl. Adelstitel, s. Graham 1).

Montrouge (mõrūsch), franz. Stadt, Dep. Seine, Arr. Sceaux, südl. vor der Umwallung v. Paris; (1901) 17298 E.; 🚂 (Gürtelbahn); Fabr. v. Ammoniak, Schuhwaren, Kleidern, Wachs, Essig &c.; Steinbrüche, Viehhandel; im S. **Fort M.** 1668 bis 1762 u. 1814/30 Jesuitenkolleg.

Monts de Mazin (mõ maſä), aus dem Languedoc stammendes Grafengeschlecht in Schlesien. **Alexander** (1832/89) war Admiral. Sein Vetter **Anton**, * 11. Apr. 1852 zu Berlin; zuerst im Justiz-, seit 1880 im diplomat. Dienst, 1890 Generalkonsul in Budapest, 1894 Gesandter in Oldenburg, 1895 in München, seit 1902 Botschafter beim ital. Hof.

Mont-Saint-Amand (mõ-ßãt-ämã), belg. Gem., Ostflandern, Vorort v. Gent (2 km südwestl.); (1900) 13226 E.; 🚂 (Kleinbahnen); Lehrerinnensem.; Dominikaner, Gr. Beguinage, Barmh., Heimsuchungsschw., Vincentinerinnen; Blumenzucht.

Mont-Saint-Guibert (mõ-ßã-gibär), belg. Dorf, Brabant, 22½ km östl. v. Nivelles; (1900) 1538 E.; 🚂; Augustinerinnen, Vorsehungsschw.; Papierfabrik. — 1876/79 Aufenthalt des Bisch. Konrad Martin im damal. (bis 1883) Kloster der Paderborner Schw. der christl. Liebe.

Mont-Saint-Jean (-ßã-schã), belg. Weiler, zu den Gem. Waterloo u. Braine-l'Alleud, 2½ km südl. v. Waterloo, s. d. — Nach M. benennen die Franzosen die Schlacht v. Waterloo.

Mont-Saint-Martin (mõ-ßã-märtã), franz. Dorf b. Longwy, s. d.

Mont-Saint-Michel, Le (lö-mõ-ßã-mĭschäl), franz. Flecken, Dep. Manche, Arr. Avranches, auf einem isolierten Granitfels in der Bai v. St-Michel (250 km²; 20 km² seit 1895 trocken gelegt, hauptſ. Gemüsebau), von mächtigen Mauern u. Bastionen umgeben, durch einen 1500 m l. Damm (1879 erb.) mit dem Festland verbunden; (1901) 235 E.; 🚂 (Straßenbahn); ehem. Benediktinerabtei, mehrf. zerstört, 1790/1863 Staatsgefängnis, jetzt ern.; rom. Kirche, um 1020, Chor got., 15. Jahrh.; auf dem Turm Statue des Erzengels Michael, 1897 von Frémiet; got. Kreuzgang, 13. Jahrh. &c., jährl. von 50000 Personen besucht; Pfarrkirche (Wallfahrt); kl. Museum. Vgl. Corroyer (Par. 1877); A. Germain (ebd. ²1883); de Langerack (ebd. 1880); Gout (ebd. 1899). — Die 708 von Bisch. Albert v. Avranches gebaute Kirche, zu der unter Hzg Richard I. v. d. Normandie 966 eine Benediktinerabtei kam, war im M.A. eine der berühmtesten Wallfahrten. In Deutschland war im 15. Jahrh. die Wallfahrt v. (‚Michels'-) Kindern nach der Normandie eine förmliche Epidemie. Die nach Unteritalien gezogenen Normannen verlegten die Verehrung des Erzengels nach dem Monte Gargano.

Montsalvage (frz., mõßälwāsch), Berg mit dem Tempel des Grals, s. d.

Montserrat, Monserrat, der (monte serrado, ‚zersägter Berg', od. monte sagrado, ‚hl. Berg'), 1) nordostspan. Bergstock, südl. v. Manresa, r. über dem Llobregat, zu dem er in zerrissenen Wänden abfällt; ein aus eocänen, flach gelagerten, vielfach ausgehöhlten Konglomeraten aufgebauter, in 6 od. 7 Absätzen aufsteigender, allseits scharf abgegrenzter Gebirgszug, stark zerklüftet (phantastische Formen), nach SO. vom tiefen Valle Malo zerschnitten, bis 1238 m h.; hauptſ. mit immergrünem Gebüsch bewachsen. Etwas über halber Höhe (Zahnradbahn v. Monistrol) auf der Ostseite die gleichn. **Benediktinerabtei** (seit 1410, nachweislich seit 986 ein von Ripoll abhängiges Priorat neben der noch im 9. Jahrh. für das Gnadenbild gegr. Kirche). Nach einem Verfall (Kommendataräbte) erblühte sie neu unter dem ehrw. Abt García Cisneros (1493/1510).

1522 Aufenthalt des hl. Ignatius v. Loyola. 1811/12 durch die Franzosen, 1834 durch span. Milizen teilw. zerstört, 1835/44 aufgehoben, seit 1862 bei der Kongreg. v. Subiaco; 1905: 108 Mitgl.; Colegio. Die Benediktiner v. M. (‚Schwarzspanier‘) hatten Klöster in Wien (1633), Prag-Emaus (1635) u. Bösig (Böhmen, 1632). — 2) eine der (brit.-westind.) Leewardinseln, nordwestl. v. Guadeloupe, 83 km^2; fruchtbares vulk. (trachyt.) Berg- (bis 914 m h.) u. Hügelland (nur einer der 2 Krater [Soufrières] zeigt noch Solfatarenthätigkeit); die Waldungen u. Pflanzungen (Zucker, Zitronen, Kaffee, Kakao ꝛc.) wurden 1899 durch Orkan großenteils vernichtet; Einf. 1903 für 575 290, Ausf. für 335 000 *M* (Zucker, 870 t, u. Zitronensaft). Präsidentschaft unter einem Administrator mit (ernanntem) Gesetzgebendem Rat; Einn. 1903: 155 000, Ausg. 191 000 *M*. (1901) 12 215 E. (1000 Kath., z. Bist. Roseau). Hauptst. Plymouth an der Westküste, 1461 E.; kath. Kirche. — 1632 von England kolonisiert, 1664/68 u. 1782/84 in franz. Besitz. Erdbeben 1897/1900.

Mont-sur-Marchienne (-ßür-märschjän), belg. Dorf, Prov. Hennegau, 4 km südwestl. v. Charleroi (Dampfstraßenbahn), 150 m ü. M.; (1900) 8046 E.; Kastell (16. Jahrh.); Karmelitinnen, Vorsehungsschw.; Kohlengruben, Koksöfen, Eisengießerei.

Montucla (mõtüklá), Jean Etienne, Mathematiker, * 5. Sept. 1725 zu Lyon, † 18. Dez. 1799 zu Versailles; begleitete 1764 Turgot als Astronom nach Cayenne, 1766/92 Oberaufseher der kgl. Gebäude in Paris. Hauptw. (häufig zitiert): Hist. des mathémat. (Par. 1758, ²1799/1802, 4 Bde).

Montur, die = Montierung.

Montyon (mõtjõ), Jean Baptiste Antoine Auget, Baron de, franz. Philanthrop, * 23. Dez. 1733 zu Paris, † 29. Dez. 1820 ebd.; Intendant versch. Provinzen, 1780 Kanzler des Grafen v. Artois, 1792/1815 im Ausland; stiftete zahlreiche Preise für wissensch. u. philanthrop. Zwecke, dar. die Tugendpreise (prix de vertu), welche die Franz. Akademie jährlich für hervorragend tugendhafte Thaten verleiht. Vgl. Labour (Par. 1880).

Monumenta Germaniae historica, die Hauptquellensammlung für die deutsche Geschichte im M.A. (500/1500), verdankt ihre Entstehung dem Frh. v. Stein u. wurde von der am 20. Jan. 1819 zu Frankfurt gegr. ‚Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde‘ ins Werk gesetzt, erhielt aber erst unter Leitung von Pertz (seit 1824) Fortgang (Scriptores I, 1826). 1875 wurde eine Zentraldirektion gebildet, deren Vors. wurde Waitz († 1886), dann nach provisor. Leitung durch Wattenbach 1888 Dümmler († 1902), nach provisor. Leitung durch Holder-Egger 1905 Koser. Den Verlag hat von Anfang an die Hahnsche Buchhandlung in Hannover. Format: 31 Bde Script. u. 5 Bde Leges in Folio, sonst Quart. Seit 1853 zahlte der Deutsche Bund, jetzt das Reich u. Österreich regelmäßige Beiträge (1905: 62 700 *M*). Die Sammlung hat 5 Abteilungen unter besonderen Leitern: Scriptores (abgek. SS.), Leges (LL.), Diplomata (DD.), Epistolae (Ep.) u. Antiquitates (Ant.). Bis jetzt erschienen: Scriptores rerum Germanicarum, 31 Bde, bis zum 13. Jahrh.; Gestorum Pontif. Rom. I 1; Libelli de lite imperatorum et pontificum saec. XI/XII conscripti, 3 Bde; Auctores antiquissimi, 14 Bde; Scriptores rerum Merov., 4 Bde; Scriptores rerum Langob. et Ital. saec. VI/IX, 1 Bd; Dtsch. Chroniken, 4 Bde. Leges (Volksrechte), 5 Bde; Unterabt. Legum sectio I/V (Volksrechte, Formeln, Reichsgesetze, bis zum Interregnum 9 Bde). Diplomata, 3 Bde (Urkunden Konrads I. bis Heinrichs II.). Epistolae: Gregorii I. papae Registrum, 2 Bde; Ep. Merovingici et Karolini aevi, 4 Bde; Ep. saec. XIII. e regestis pont. Rom. selectae, 3 Bde. Antiquitates: Poetae latini aevi Carolini I/IV, Libri confraternitatum, 1 Bd, Necrologia Germaniae, 3 Bde; Index bis 1890 von Holder-Egger u. Zeumer. Ztschr. (für krit. Erörterungen): ‚Archiv der Ges. f. ä. dtsch. Geschichtskunde‘ (12 Bde, 1820/74) u. ‚Neues Archiv ꝛc.‘ (1876 ff., 30 Bde). Zusammenhängende Unternehmen: Scriptores rer. Germ. in usum scholarum (seit 1839) u. die dtsch. Übersetzgn u. d. T. ‚Geschichtschreiber der dtsch. Vorzeit‘ (1847/92: 92 Lief., n. A. 1884/99: 90 Bde). Vgl. Wattenbach, Geschichtsquellen I (⁷1904) u. die Berichte im ‚Neuen Archiv‘.

Monumenta Germaniae paedagogica s. Deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte.

Monumental nennt man ein Kunstwerk (nam. ein Gebäude, aber auch eine Malerei od. ein Bildwerk), wenn es in der Konzeption u. im Charakter seiner Kunstformen groß u. einfach ist u. auf alles Kleine u. Kleinliche verzichtet.

Monumentum, Monument, das (lat.), Denkmal. — (Exegi m.) aere perennius, ‚(ein Denkmal hab' ich errichtet) dauernder als Erz‘, bekanntes Zitat aus Horaz, Od. III, 30, 1. — **M. Ancyranum** s. Angora; M. Adulitanum s. Sula.

Moenus, der (lat.) = Main.

Monviso, der = Monte Viso, s. Viso, Mte.

Monza, ital. Kreisst., am Lambro, 15 km nordöstl. v. Mailand; (1901) einschl. Garn. 27 597, als Gem. 42 599 E.; elektr. Straßenbahnen (4 Linien); Ger. 1. Instanz; 5schiff. Dom S. Giovanni (gegr. 590, dann rom., 1360/90 got. ern., das Innere im 17. Jahrh. modernisiert, die Fassade 1889/1901 ern.; Kaiserkanzel, jetzt Orgelbühne, 14. Jahrh.; im Domschatz die Eiserne Krone, s. d., rom. Diptychen, Kultgegenstände u. Reliquiare aus vorrom. Zeit ꝛc.), Rathaus (1293, frühgot.); Gymn., Sem., Real-, Kunstgewerbe-, gewerbl. Abendzeichenschule; Barnabiten, Söhne Mariens, Pauliner, Kanossianerinnen, Frauen v. Guten Hirten, Schw. v. kostb. Blut, Barmh. Schw., Schw. U. L. Fr. v. der Barmherzigkeit. Hauptsitz der ital. Hutfabr. (4000 Arb.), Baumwoll-, Seidenind. ꝛc. 1½ km nördl. kgl. Lustschloß (1777) mit großem Park; hier 29. Juli 1900 Kg Humbert ermordet.

Monzambano, Severinus de, Pseud., s. Pufendorf.

Monzón (-thon), span. Stadt, Prov. Huesca, l. am Cinca (Hängebrücke), überragt von 2 Burgen; (1900) 3829 E.; S. Juankirche (got.); Ackerbau, Mühlenind., Töpferei.

Monzonit, der, Gestein, plagioklasreiche Syenite des südtirol. Monzonigebirgs (südl. vom Fassathal).

Mooker Heide (nach dem Dorf Mook an der Maas, Niederl.-Limburg, 1899: 1310 E.), Schlacht 14. Apr. 1574. Sancho d'Avila vernichtete ein den aufständ. Niederländern zu Hilfe gezogenes deutsches Söldnerkorps, dessen Führer Ludwig u. Heinrich v. Nassau u. Pfalzgraf Christoph fielen.

Mooltan (mültān), engl. Name v. Multan.

Moon, Mohn, livländ. Ostsee-Insel, zw. Ösel (mit dem sie einst zusammenhing) u. dem Festland (dazw. der M.sund), flach u. wasserarm; 207 km^2, gegen 500 E., Ackerbauer u. Schiffer.

Moor, auf (d. h. in einem innen schwarz gestrichenen Kasten), gefaßt werden durchsichtige Edelsteine mit dunkeln Flecken, wobei die betr. Stellen im Kasten heller gelassen werden, um die Flecken weniger bemerkbar zu machen.

Moor, Moos, Bruch, Lohe, Fehn, quartäre (vorwiegend neuzeitliche) Bodenbildung aus mehr od. minder zersetzten Pflanzenüberresten (Torf). M.e entstehen nur da, wo nasser Boden u. gemäßigtes od. kaltes Klima die Konservierung größerer Mengen von Pflanzenresten begünstigt. So bilden sich M.e aus flachen Seen od. Teichen durch ‚Verlandung', indem die Uferpflanzen allmählich ins Innere der Gewässer vordringen u. zugleich die auf dem Wasserspiegel u. im Seegrund wachsenden Seerosen, Wasserlinsen, Laichkräuter ꝛc. sowie schwer zersetzbare Tierüberreste (Schalen, Muscheln, Chitinpanzer der Insekten) die tieferen Stellen allmählich ausfüllen; schließlich wächst der See zu, trägt anfangs eine schwankende Decke von Uferpflanzen (Schilf, Rohrkolben, Rietgras ꝛc.), auf deren verfaulenden Resten dann ein Flach-M. heranwächst. Das Flach-M., auch Niederungs-, Grünlands-, Wiesen-M., erzeugt vorzüglich Schilf, Rietgräser, Binsen, Simsen, (Ast-) Moose u. wird nach dem vorwiegenden Pflanzenbestand näher bezeichnet als Schilf-, Rietgras-M. ꝛc. Bei fortgesetzter Ablagerung von Pflanzenresten wird der M.boden ärmer an Pflanzennährstoffen, bes. an Kalk, Phosphorsäure u. Stickstoff; es wächst dann über dem Flach-M. ein Misch- od. Übergangs-M. u. darüber ein Hoch- od. Heide-M. (Filz) auf. Die Hochmoorbildung ist bedingt durch das Torfmoos (versch. Arten v. Sphagnum), das wie ein Schwamm große Mengen Wasser aufspeichern kann u. hierdurch das Fortwachsen des M.s u. die Ausbreitung über das ursprüngliche Entstehungsgebiet hinaus ermöglicht. Charakteristische Hochmoorpflanzen sind außerdem: Moosbeere, Heidekraut, Scheiden-Wollgras, Schnabelsimse, Rosmarinheide, Flechten ꝛc., ferner Glockenheide, Gagel, Sumpfporst, Beinheil, die allerdings auf süddeutschen Hoch-M.en fehlen. Auf kalk- u. nährstoffarmen Unterlagen kann ohne vorherige Flachmoorbildung sogleich ein Misch- od. Hoch-M. entstehen (auf feuchtem Quarzsand, im Granit- u. Gneisgebiet). Auch Quellen, Stauung v. Wasserläufen, Überschwemmungen ꝛc. führen zur M.bildung. Mineral-M.e (zu Bädern benützt) enthalten größere Mengen Mineralsalze, bes. Ferrosulfat (Eisen-M.e) u. schwefelsaure Alkalien (salin. M.e), auch Schwefelwasserstoff u. Schwefelmetalle (Schwefel-M.e). In Europa sind die moorreichsten Gebiete Irland (etwa 10% des Landes; hier auch M.ausbrüche, schlammartige Torfschichten, die durch Quellen od. starke Niederschläge in Bewegung geraten u. benachbarten Wohnstätten gefährlich werden können), Schweden (12,6%), Finland (30%) u. Rußland (nördl. der Schwarzerderegion). In Preußen schätzt man den M.boden auf 6,3% (Hannover 14,6, Pommern 10,6, Schleswig-Holstein 9,3, Brandenburg 8,7, Posen 7, Ostpreußen 5,1% ꝛc.); Oldenburg besteht sogar zu 18% aus M. Bayern besitzt sehr viele u. z. T. ausgedehnte M.e südl. der Donau, kleinere in großer Zahl im Bayr. Wald u. im Fichtelgebirge (zus. an 1464 km²); auch die württ. M.e liegen vorzüglich im S. (Moränenzone). Der Gesamtumfang der M.e in Deutschland wird auf 28 370 km² veranschlagt. In Österreich, der Schweiz u. Italien liegen die M.e hauptſ. im Moränengebiet. Asien besitzt in den Tundren (s. d.) riesige M.e; echte M.e finden sich auch in Nordjapan, in Vorderindien bei 1000 m, auf Ceylon bei 2000 m Höhe. Südaustralien, Neuseeland, bes. aber die Chataminseln sind stark vermoort, ebenso die Inseln des Südind. Ozeans (Kerguelen ꝛc.); aus Afrika sind Torfbildungen nur bei 3000 m Höhe beobachtet (am Runssorogebirge, Kenia u. Kilimandscharo). Dagegen ist Amerika reich an großen M.en, nam. im südl. Kanada, im seenreichen Minnesota, in den regenreichen Nordstaaten der Union bis nach Florida; im trop. Südamerika findet man M.e nur in den feuchten Zonen über 1000 m Höhe, im extratrop. Brasilien (Sta Catharina) bei 800/1000 m, weiter südl. zahlreich an den pazifischen Küsten der Magalhãesstraße, auf den Falklandinseln u. Feuerland.

Die **M.kultur** befaßt sich mit Umwandlung roher M.flächen in Kulturland u. dessen landwirtsch. Verwertung. Hierzu ist nötig, das M. zu entwässern, zu bearbeiten, zu düngen u. mit Kulturgewächsen zu bebauen. Das älteste u. heute noch vielfach verbreitete Verfahren besteht im Bedecken u. Mischen des entwässerten M.bodens mit Mineralboden. Bei der Fehnkultur (Holland, Nordwestdeutschland) wird der Torf zuvor als Brenn- u. Streumaterial gewonnen; die oberste hierzu wenig geeignete Schicht (Bunkerde) wird mit dem sandigen Untergrund vermischt, mit Straßenkot, Kompost, neuerdings auch mit Handelsdünger gedüngt u. mit den verschiedensten Feldfrüchten bestellt, die hohe Ernten liefern. Vorbedingung für das Gelingen ist die Anlage eines weit verzweigten Kanalsystems, das jedem Kolonisten leichte Zufuhr der Düngemittel u. Abfuhr der Ernteprodukte bis in die Städte ermöglicht. Bei der (nach dem Erfinder ben.) Rimpauschen Dammkultur (seit 1862) wird das Flach-M. (Hoch-M. eignet sich nicht) durch breite Gräben in Beete (‚Dämme') gelegt (neuerdings auch durch Drainage entwässert, wobei die Dämme wegfallen), mit einer 10 bis 14 cm h. Sandschicht überdeckt, gedüngt u. ohne Vermischung mit dem M. angebaut; Erträge sehr hoch, ebenso aber auch meist die Anlagekosten, so daß das Verfahren mit dem Sinken der Getreidepreise viel an Bedeutung verlor (Hauptvorteil: Vermeidung der im M. häufigen Fröste). Bei der Brandkultur (seit 16. Jahrh.) werden in entwässerten M.gebieten im Herbst umgehackte Schollen im Frühjahr samt der daran befindlichen Vegetation gebrannt (M.brennen), bis das Feld mit Asche (als Düngung) bedeckt ist; angebaut wird in den ersten Jahren Buchweizen, später auch Roggen u. Kartoffel. Das M. muß jedes Jahr wieder gebrannt werden, nach 5 bis 6 Jahren werden die Erträge so gering, daß das Brennen nicht mehr lohnt: das M. ist ‚tot gebrannt' u. erst wieder nach 25 bis 30 Jahren der Brandkultur zugänglich. Diese Methode, die in Nordwestdeutschland noch sehr verbreitet ist u. den für ganz Deutschland lästigen Höhenrauch (daher auch M.rauch) erzeugt, ist wegen ungenügender Ausnützung des Bodens unwirtschaftlich; 1- od. 2-jähriges Brennen mit darauffolgender hinreichender Düngung gibt jedoch mittellosen Leuten einen brauchbaren Weg, mit wenig Kosten sich Kulturland zu schaffen. Die ungemein häufigen, sich aus den großen Verschiedenheiten der M.e ergebenden Mißerfolge führten zur modernen M.kultur, die individuelle Behandlung vorschreibt. Vor Inangriffnahme ist eine eingehende Untersuchung unerläßlich (Ni-

vellement, Erdbohrungen zur Feststellung der Tiefe des M.s u. der Untergrundsbeschaffenheit, physik. u. chem. Untersuchungen des Bodens), auf Grund deren erst der Kulturplan ausgearbeitet wird; für typ. M.-formen sind außerdem Düngungs- u. Anbauversuche nötig. Zur Durchführung dieser Vorarbeiten sind eigne Institute gegründet worden (preuß. M.versuchsstation Bremen, 1876; schwed. M.versuchsstation Jönköping, 1886; bayr. M.kulturanstalt München, 1897; M.kulturstation des Deutsch-östr. M.vereins in Sebastiansberg, 1900; Abt. für M.-kultur u. Torfverwertung an der landw. Versuchsstation Wien, 1903), die den M.besitzern mit Rat u. That an die Hand gehen. Bei der modernen M.kultur werden die verschiedensten Verfahren angewandt, neue Geräte benützt, vorzüglich mit Handelsdüngern gewirtschaftet. Vgl. Protokolle der preuß. Zentralmoorkommission (seit 1876); v. Seelhorst, Acker- u. Wiesenbau auf M.boden (1892); Jahresber. der bayr. M.kulturanstalt (seit 1896); Früh u. Schröter, M.e der Schweiz (1904); Einrichtungen der bayr. M.kulturanstalt München (1905); Mitt. der M.versuchsstation Bremen (1883, 1886, 1891, 1898). Ztschr.: ‚Mitt. des Ver. z. Förderung d. M.kultur' in Berlin (seit 1883); ‚Östr. M.ztschr.' des dtsch-östr. M.vereins (seit 1900); ‚Ztschr. f. M.kultur u. Torfverwertung' (seit 1903).

M.kolonien, Ansiedlungen in größeren M.en, die teils auf Privatspekulation beruhen, teils vom Staat (Preußen, Bayern) gegründet wurden, um öde Flächen zu bevölkern. Zu jenen gehören die Fehnkolonien, die es in Holland zu hoher Blüte brachten, zu diesen die M.kolonien bei Bremen, in Ostfriesland, Ostpreußen, im Donaumoos in Bayern ꝛc., die meist im 18. Jahrh. entstanden u. oft nur kümmerlich sich fortbrachten. Grundbedingungen für das Gelingen sind gute Verkehrswege u. Absatzmöglichkeit für die wichtigsten M.produkte (Torf u. landwirtsch. Erzeugnisse), ferner ausreichende Betriebsmittel (Geldkapital u. Dünger) u. Größe der Kolonate. Bei der Fehnkultur waren diese Bedingungen teils gegeben (Mangel an Brennmaterial in den Städten), teils wurden sie geschaffen. Als Hauptverkehrsweg wurde von Groningen aus Ende des 16. u. Anfang des 17. Jahrh. der sog. Stadtkanal gebaut, an den sich die 12 m br. Hauptkanäle anschlossen; in diese mündeten die 6 m br. Seitenkanäle (‚Inwieken'), welche die Grenze der einzelnen Kolonate bildeten. Der Torf wurde bis nach Hamburg u. Bremen verfrachtet, Dünger in großer Menge von Groningen ꝛc. als Rückfracht genommen (Straßenkot u. Kompost, der in Groningen in einer besondern Anstalt zubereitet wird). Die Feldprodukte werden teils in den Kolonien verarbeitet (Zucker- u. Stärkefabr., Brennereien, Zellulosefabr.) teils billig nach auswärts verfrachtet. Die Kolonisten (Fehntjer) müssen intelligent u. mit Handel u. intensivem Landwirtschaftsbetrieb vertraut sein. Die 4000 km l. holl. Kanäle kosteten rund 38 Mill. *M*; im Jahr verkehren durchschn. 168400 Kanalschiffe mit 6998000 t Ladung. In den deutschen Fehnkolonien (Ostfriesland) wurden die Kanäle zu klein angelegt, die Kolonisten hatten nicht genügend Kapital u. landwirtsch. Bildung; nur Papenburg befriedigte einigermaßen, die übrigen blieben bedeutungslos. Bei der Ansiedlung von Bauern in deutschen M.en wurde das Grundeigentum meist zu klein bemessen, auf Qualität u. Vermögensstand der Ansiedler zu wenig geachtet; daher Unglück, zeitweise Hungersnot bei vielen Kolonien, nur die hinreichend großen haben sich gut fortgebracht. In neuester Zeit ist die M.besiedlung in Preußen auf Grund neuer Erfahrungen wieder aufgenommen worden, bes. in Hannover (Provinzial-M. bei Meppen, Markards-M. b. Aurich u. Kehdinger M.) u. Ostpreußen. Der Staat kultiviert teilw. unter Beihilfe des Ansiedlers das M., die Ansiedler werden durch eigne Beamte (M.-vogt) mit den modernen Kulturmethoden vertraut gemacht u. erhalten das fertige Kolonat in Pacht, das auch in Rentengut umgewandelt werden kann. Bes. guten Erfolg hat die oldenburg. Kolonisation, die von jeder Bevormundung der Kolonisten absieht. Vgl. Hugenberg, Innere Kolonis. im NW. Deutschl. (1891); Stumpfe, Besiedl. d. dtsch. M.e (1903).

Moor (Mor, Moro), Anthoni, van Dashorst, holl. Porträtmaler, * um 1512 zu Utrecht, † wahrsch. 1575 zu Antwerpen; Schüler des Jan van Scorel, Hofmaler Karls V., später bei Philipp II. in Madrid u. beim Herzog v. Alba in Antwerpen. Seine kraftvollen Bildnisse zeigen nur in der vornehm ruhigen Würde die Abhängigkeit von Tizianscher Kunst. Hauptw.: Der Goldschmied (Museum im Haag), Königin Maria (Prado in Madrid), Selbstbildnis (Florenz) ꝛc.

Moór (mōr), ungar. Großgem. = Mór.

Moorbäder, Schlammbäder, Voll- od. Teilbäder in Moorbrei, der mit mineral. Substanzen durchsetzt ist; wenn eisenhaltig = Eisen-, wenn schwefelhaltig = Schwefel-M. Geschätzt bei chron. Rheumatismen, Frauenleiden, sensiblen u. motorischen Nervenstörungen. Als Ersatz von Moorteilbädern dienen Moorkataplasmen.

Moore (mōr, mūr), 1) Sir John, brit. General, * 13. Nov. 1761 zu Glasgow, † 16. Jan. 1809; focht in Nordamerika, bei Gibraltar (1783), auf Korsika u. in Westindien, 1798 im irischen Aufstand, 1799 in Holland, 1801 in Ägypten. 1805 komm. er auf Sizilien. 1808 führte er ein engl. Hilfskorps nach Schweden, bald darauf wegen Differenzen mit Gustav IV. nach Portugal. Er fiel bei Coruña, wo er sein Korps, das sich nicht halten konnte, wieder einschiffen wollte. Biogr. von seinem Bruder James Carrick M. (2 Bde, Lond. 1834).

2) Thomas, engl. Dichter, * 28. Mai 1779 zu Dublin als Sohn eines kath. Kleinhändlers, † 26. Febr. 1852 zu Sloperton-Cottage (Wiltshire); stud. zuerst in Dublin die Rechte, seit 1799 in London, wo er als Übers. des Anakreon (1800), glänzender Gesellschafter u. ‚Salondichter' der etwas leichtfertigen Little's Poems (1801) in der aristokrat. Welt eine Rolle spielte; 1803 durch Vermittlung des Lord Moira Admiralitätssekr. auf Bermuda, 1805 wieder in London, nachdem er einen Amtsstellvertreter eingesetzt hatte, dessen Schulden M. 1819/22 nach der Schweiz, Italien u. Paris trieben, bis er den Rest bezahlt hatte. — M. ist der größte Lyriker Irlands, dessen trauriges Schicksal in den nach Stevensons irischen Volksmelodien gesungenen Irish Melodies (1807/34; dtsch 1875 u. ö., auch bei Reclam), Perlen der engl. Litt., einen ergreifenden Ausdruck fand; sehr populär wurden auch deren Seitenstücke: National Melodies (1815) u. Sacred Songs (1816), sowie die farbenprächtige, morgenländische poet. Rahmenerzählung Lalla Rookh (1817; dtsch u. a. von de la Motte-Fouqué, 1846; auch bei Reclam); viel schwächer ist die sentimentale Dichtung Love of Angels (1823). Schlagfertigen Witz zeigen die beißenden (polit.) Satiren Intercepted Letters or

the Twopenny Post-bag (1812) u. The Fudge Family in Paris (1818); unvollendet blieb der Briefroman The Epicurean (1827; aus röm.-alexandr. Zeit), ein Vorläufer der späteren hist.-archäol. Romane. Von den patrist. u. hist. Arbeiten seiner späteren Jahre verdienen Erwähnung: Life of Lord Edw. Fitzgerald (2 Bde, 1831); Travels of an Irish Gentleman in Search of Religion (2 Bde, 1833) u. Hist. of Ireland (2 Bde, 1835). Hrsg.: Works of Sheridan (2 Bde, 1821; Biogr. 1825); Letters & Journals of Lord Byron (1830; indiskret). Ges. W., 10 Bde, 1840 f.; dtsch von Oelckers, 5 Bde, [2]1843; Nachlaß hrsg. von Lord John Russel, 8 Bde, 1853/56; sämtl. London. Vgl. Vallat (Par. 1886 u. Tours 1895).

Moore (Bot.) = Thomas Moore (mōr, mūr), * 29. Mai 1821 zu Guildford, † 1. Jan. 1887 zu London, Kurator des Bot. Gartens in Chelsea; schr. über Farne u. Orchideen.

Moorea, (franz.) Gesellschaftsinsel = Eimeo.

Mooren, Albert, Augenarzt, * 26. Juli 1828 zu Oedt b. Kempen, † 31. Dez. 1899 zu Düsseldorf; 1862/83 Leiter der städt. Augenklinik zu Düsseldorf; 1868/78 zugleich des Institut ophthalmologique in Lüttich; Operateur von europ. Ruf; 1895 Professor. Schr.: ‚Ophthalmiatr. Beobachtgn‘ (1867); ‚Sympath. Gesichtsstörungen‘ (1869, auch frz., span.); ‚Ophthalmol. Mitt.‘ (1874); ‚5 Lustren ophthalmol. Wirksamkeit‘ (1882); ‚Behandlg kurzsicht. Störungen‘ (1897); ‚Gesichtsstörgn u. Uterinleiden‘ ([2]1898). Neubearb. von Binterim u. M., Erzdiöz. Köln (1892).

Moorfunde bilden mit den Gräberfunden (s. Gräber, prähist.) die Hauptkenntnisquelle für die nord. Bronzezeit. Sie liefern zumeist Opfergaben an die Götter, wie Schwerter, Hängegefäße, Haarreifen, Vasen u. Schalen, die 2 letztgen. häufig aus Gold. Die meisten Funde wurden in Dänemark u. Schweden gemacht, bekannt auch die M. aus Krain (Laibach).

Moorgespenst s. Mittagsfrau.

Moorhirse = Mohrenhirse, s. Andropogon.

Moorhuhn, Lagopus albus *Gm.*; rotbraun mit schwarzer Zeichnung, im Winter weiß mit schwarzem Schwanz u. nacktem rotem Hautfleck über dem Auge; 40 bis 43 cm l.; im N. Europas u. Amerikas, in Deutschland im NO. Ostpreußens. L. scoticus *Lath.*, schott. M.; ändert die Färbung im Winter nicht; Schottland; in Deutschland stellenweise als Jagdwild eingeführt (Hohes Venn, Hannover, Ostpreußen).

Moorkarpfen s. Karausche.

Moorkohle, erdige Braunkohle.

Moos, irländ., Droge, s. Carrageen, isländ. s. Cetraria.

Moos (Mehrz. Möser), mundartlich (Südbayern, Schwaben, Schweiz) für Moor. — **M.beere** s. Vaccinium.

Moos (judendtsch, v. neuhebr. *mā'ōth*, Mehrz. v. *ma'a*, einer kleinen Münze) = Geld. Vulgär auch ‚Moses‘ (‚Moses u. die Propheten‘ = Reichtum).

Moos, niederbayr. Landgem., Bez.A. Vilshofen, 7 km nordwestl. v. Osterhofen; (1900) 920 kath. E.; Schloß der gräfl. Fam. Preysing (14. Jahrh.).

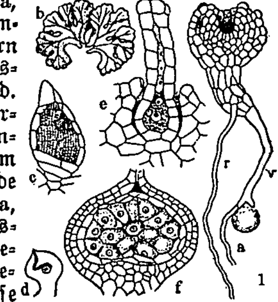
Moos, Salomon, bedeutender Ohrenarzt, * 15. Juli 1831 zu Randegg (Baden), † 15. Juli 1895 zu Heidelberg; 1866 ao., 1891 o. Honorarprof. ebd. Schr.: ‚Klinik der Ohrenkrankh.‘ (1866); ‚Normale u. pathol. Anat. u. Physiol. der eustach. Röhre‘ (1874); Meningitis cerebrospinalis epidem. (1881) ꝛc. Mitbegr. des ‚Arch. f. Augen- u. Ohrenheilkunde‘, später: ‚Ztschr. f. Ohrenheilk.‘ (1869 ff.).

Moosbitter = Cetrarsäure, s. Cetraria.

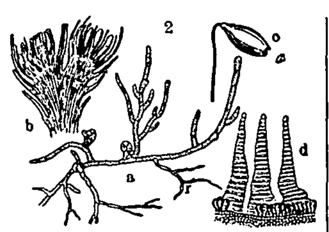
Moosburg, oberbayr. Stadt, Bez.A. Freising, l. von der Isar, oberh. der Ampfermündung; (1900) 3136 E. (3116 Kath.); [Post]; Amtsg.; rom. Stiftskirche (1160 err., nach einem Brand 1207 wiedererb., 1468 Chor got. umgeb., bes. schön Hochaltar u. Chorgestühl), rom.-got. Johannis- (1353 got. umgeb.), Michaelskirche (1220, flachgedeckter Ziegelbau), Schlößchen derer v. Asch (792), Stadtmauern mit bastionartigen Türmchen; Barmh., Arme Schulschw., Franziskanerinnen; Viehmärkte. — Abtei auf der Synode v. Dingolfing 772 genannt, 1004 in ein Chorherrenstift verwandelt, 1599 nach Landshut verlegt. Eigne Grafen bis 1284, dann bayrisch.

Moosch, oberelsäss. Dorf, Kr. Thann, an der Thur; (1900) 2509 (2471 Kath.); [Post]; frühgot. Kirche (1864, Wandmalereien von Fugel u. v. d. Forst); Niederbronner Schw.; Spinnerei u. Weberei (240 Arb., 12000 Spindeln, 300 Stühle), 3 Sägemühlen, Porphyrbrüche.

Moose, Muscineae, Bryophyta, Abt. der kryptogamen Pflanzen (Archegoniaten); an 4000 lebende Arten (164 Gattgn) u. etwa 40 fossile (10 Gattgn), über die ganze Erde verbreitet, mit außerordentlich wechselnden Formen. Ausgeprägter Generationswechsel; aus den Fortpflanzungszellen (Sporen) entwickelt sich die geschlechtliche Generation (Gametophyt), die aus einem Vorkeim (Protonema) u. der unmittelbar od. durch Knospenbildung an ihm entstehenden Moospflanze besteht; diese, die sich durch Brutknospen ungeschlechtlich fortpflanzen kann, ist entw. ein Thallus od. in Sproß u. Blätter gegliedert u. trägt die Geschlechtsorgane. Die ungeschlechtliche Generation (Sporophyt) wird durch den infolge der Befruchtung entwickelten Sporenbehälter (Sporogonium) dargestellt.



Geschlechtliche Generation. Der Vorkeim ist entw. klein (v in Abb. 1a, 32fach vergr.) u. nicht immer vom vollkommenern Teil des Vegetationskörpers abgegrenzt od. groß u. ähnelt einem verzweigten grünen Algenfaden, soweit er sich am Licht befindet (in der Erde meist braun; Abb. 2a, 11fach). Die Moospflanze ist bei den niederen Formen ein gabeliger Thallus (thallose Formen), etwas höhere Formen zeigen Andeutungen von Blättern, endlich die höchsten eine deutliche Sonderung in Sproß u. Blätter (foliose Formen, Abb. 1b, nat. Gr.). Die höheren M. wachsen, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, mit 3seitiger Scheitelzelle; jedes Segment liefert ein Blatt. Die Sprosse bestehen aus gestreckten Zellen, deren äußere enger u. dickwandiger zu sein pflegen; in der Stengelmitte tritt bisweilen ein primitives Leitbündel auf. Die Blätter sind bis auf die (bei vielen Arten mehrschichtige) Mittelrippe durchweg einschichtig, Spaltöffnungen sind nicht vorhanden. Die fehlenden Wurzeln werden durch Rhizoiden (einzellige Schläuche od. einfache od. verzweigte Zellreihen, r in Abb. 1a u. 2a) vertreten. Die männlichen u. weiblichen Geschlechtsorgane finden sich entw. auf derselben (Monöcie) od. auf verschiedenen Pflanzen (Diöcie). Sie sitzen bei den



thallosen Formen auf der Oberfläche des (bisweilen metamorphosierten) Thallus, bei den beblätterten an den Spitzen von Sprossen; die sie umhüllenden Blätter haben oft eigenartige, fast blumenblattähnliche Form u. auffallende Färbung (‚Moosblüte'). Die männl. Geschlechtsorgane (Antheridien, 1 c, 60fach, 2 b r., 17fach) sind mehr od. weniger lang gestielte, kugelige bis lang ellipsoidische Gebilde mit einschichtiger Wand u. massigem innerem Gewebe aus kubischen Zellen, welche die männlichen Fortpflanzungskörper (Spermatozoiden), schraubig gewundene, in Wasser selbstbewegliche, mit 2 Geißeln versehene Zellen (1 d, 450fach), liefern; das reife Antheridium öffnet sich bei Benetzung mit Wasser. Die weibl. Geschlechtsorgane (Archegonien, Eibehälter) sind flaschenförmig (1 e, 200fach, 2 b l., 17fach); ihr unterer, dickerer Teil (Bauchteil) hat eine ein- bis mehrschichtige Wand, die das Ei umschließt; der obere, dünnere (Hals-) Teil ist aus einer Zellschicht (in 4 bis 6 Längsreihen) gebildet u. umschließt eine verschiedene Zahl von Halskanalzellen, die vor der Befruchtung ebenso wie die zwischen ihnen u. der Eizelle liegende Bauchkanalzelle verschleimen. Durch Quellung des Schleims in Wasser wird der Hals an der Spitze gesprengt, der Schleim tritt hervor u. Substanzen in ihm wirken anziehend (Chemotaxis, s. d.) auf die Spermatozoiden, die bis zur Eizelle vordringen u. mit ihr verschmelzen, wodurch die Befruchtung vollzogen ist. Die Befruchtung der M. kann nur bei Gegenwart von Feuchtigkeit (Regen od. Tau) vor sich gehen.

Ungeschlechtliche Generation. Nach der Befruchtung umgibt sich die Eizelle mit einer Zellwand, u. es entsteht durch gesetzmäßige Teilung ein Keim (Embryo) innerhalb des Archegoniumbauches, der eine Zeitlang wachstumsfähig bleibt. Der Keim entwickelt sich zu einem Sporenbehälter (Sporogon, Moosfrucht; 1 f, 80fach, 2 c, 2fach), der auf der Mutterpflanze sitzen bleibt u. ganz od. teilweise von ihr ernährt wird. Sein unterer Teil (Fuß) dringt oft tief ins Gewebe der Mutterpflanze ein, der mittlere wird zu einem kürzern od. längern Stiel, der obere zu dem Sporenbehälter im engern Sinn, der bei der Reife sich wie eine Kapsel verhält (daher auch so genannt) u. bei den verschiedenen Gattungen in verschiedener Weise sich öffnet. Der Archegoniumbauch (Calyptra) stellt schließlich sein Wachstum ein u. wird in einer für die verschiedenen Gruppen verschiedenen, aber charakteristischen Weise gesprengt. Das Sporogon besitzt vielfach Spaltöffnungen. Die Sporen entstehen zu 4 aus einer Mutterzelle, meist in tetraëdrischer Anordnung; ihre Wand ist 2schichtig, die Außenhaut (Exospor) kutikularisiert u. oft gefärbt, die Innenhaut (Endospor) farblos u. nicht kutikularisiert. Bei der Keimung wird die Außenhaut abgeworfen, die Innenhaut wächst aus.

2 Klassen: Leber- u. Laub-M. 1) **Leber-M.**, Hepaticae (Abb. 1), charakterisiert durch einen kl. Vorkeim, aus dem sich der die Geschlechtsorgane tragende Teil entwickelt. Dieser ist bei den niederen Formen ein gabelig verzweigter Thallus, bei den höheren ein mit 2 bis 3 Reihen gew. 2spitziger Blättchen besetztes, auf der Unterlage kriechendes, meist dorsiventrales Stämmchen. Die ungeschlechtliche Generation bleibt bis zur Sporenreife im erweiterten Archegoniumbauch eingeschlossen. Durch Streckung des Stiels wird er am Scheitel durchbrochen (einige Ausnahmen), u. die in verschiedener Weise aufreißende Kapsel entläßt die Sporen. Bisweilen werden neben den Sporen Schleuderorgane (Elateren) gebildet. 3 Ordn.: Marchantiëen mit den Fam. Ricciaceen u. Marchantiaceen, sämtliche thallos (Gattgn Riccia, Marchantia &c.); Jungermanniëen, sowohl thallose wie foliose Formen (Gattgn: Pellia, Blasia, Jungermannia &c.); Anthoceroteën, mit blattlosem, flachem Thallus, Sporogon einem Füllhorn ähnlich (Gattg Anthoceros).

2) **Laub-M.**, Musci (Abb. 2). Der Vorkeim ist kräftiger u. besteht aus verzweigten Zellreihen (a) od. einem thallosen Körper. Der die Geschlechtsorgane hervorbringende Teil ist immer ein beblättertes Stämmchen, oft von winziger Größe u. kurzer Dauer, gew. radiär u. aufrecht. Die ungeschlechtliche Generation bleibt nur kurze Zeit im Archegoniumbauch eingeschlossen, reißt ihn dann, indem sie sich streckt, etwa in der Mitte ab u. hebt ihn als ‚Mütze' empor. Die Kapsel (c) pflegt bei der Reife ihren obern Teil in Form eines ‚Deckels' abzuwerfen; die Sporen werden in diesem Fall durch besondere Einrichtungen (Zähne) am Kapselrand (Peristom, d, 23fach) bei der Ausstreuung verteilt. 4 Ordn.: Sphagna, Torf-M. von sehr charakterist. Gestalt; Schizokarpeën, spaltfrüchtige Laub-M. (Fam. Andreäaceen); Kleistokarpeën, schließfrüchtige Laub-M., deren Kapsel sich durch Verwesung öffnet (6 Fam.); Stegokarpeën, deckelfrüchtige Laub-M., mit 2 Gruppen, gipfelfrüchtigen (akrokarpen) u. seitenfrüchtigen (pleurokarpen) Laub-M.n (viele Fam., hierzu weitaus der größte Teil der Laub-M.).

Größere Verwendung finden die M. nur in den Blumenbindereien (meist in gefärbtem Zustand); Polster von Sphagnum dienen in der Med. als austrocknende Verbände zur Auffaugung von Wundsekret, bei Polarvölkern als Lampendochte, in Form von Torf als Brennmaterial.

Vgl. K. G. u. W. Limpricht, Laub-M. Deutschl., Östr. u. der Schweiz (3 Abt., 1885/1904); D. H. Campbell (Lond. 1895); Stephani, Species Hepat. (Genf 1898 ff.); Roth, Europ. Laub-M. (2 Bde, 1903/05); E. G. Paris, Index bryol. (Par. [2]1904 ff.).

Moosfarben, Teerfarbstoffe, die mit Dextrin gemischt in Päckchen in den Handel kommen u. zum Färben von getrocknetem Moos dienen.

Moosgarn, aus weicher Kammwolle sehr lose gesponnenes Garn, zu Theater- u. Balltüchern.

Moosgrün = Jodgrün.

Mooshummel, Art der Bienen.

Moosstärke = Lichenin.

Moostier, das nordamerik. Elen.

Moostierchen, die Bryozoen.

Moosweiblein = Holzweiblein.

Mopla, arab. Mischvolk = Mappilla.

Mops, kleiner, drolliger Hund mit kugelrundem Kopf, großen Augen, kurzer Schnauze u. über den Rücken gerollter Rute; Farbe isabellgelb mit schwarzer Gesichtsmaske u. schwarzem Aalstrich auf dem Rücken; auch reinschwarz. Im Alter leicht zur Fettsucht neigend, dann phlegmatisch, mürrisch, wenig umgänglich, in der Jugend lebhaft. Buffon erwähnt den M. zuerst als eine Abänderung des kleinen

Bullenbeißers (Canis molossus, minor). Nach anderen soll der M. vom Kap der Guten Hoffnung stammen u. durch holl. Seefahrer importiert sein. Eine Zeitlang war der M. von der Bildfläche verschwunden, bis die Liebhaberei sich seiner wieder annahm.

Mopsos, Name griech. Seher: 1) M. aus Thessalien, Sohn des Ampykos, begleitete den Argonautenzug. — 2) Sohn der Manto (Tochter des Teiresias), Priester u. Prophet an dem von seiner Mutter gestifteten klarischen Orakel des Apollon bei Kolophon, wo er Kalchas besiegte; gründete später Mopsuestia in Kleinasien.

Mopsuestia, im Altert. kleinasiat. Stadt, in der Ebene Kilikiens am Pyramosfluß; Residenz des nach ihr ben. Bischofs u. Kirchenvaters Theodoros (um 400); jetzt Missis.

Moq. Tand. (Bot.), *M.-Td.* (Zool.) = Horace Bened. Alfr. Moquin-Tandon (mōkā-tādō), franz. Arzt u. Naturforscher, * 7. Mai 1804 zu Montpellier, † 15. Apr. 1863 zu Paris; Prof. in Toulouse (1833/53) u. Paris, 1854 Mitgl. der Akad. Schr.: Le monde de la mer (Par. 1864, [2]1866; Pseud. A. Frédol), ferner über Chenopodiaceen, Polygalaceen 2c. u. Pflanzenteratologie.

Moquegua (-kē-), südostperuan. Küstenprov.; von der großenteils vulk. Küstenkordillere durchzogen, Wein- u. Obst-, Getreidebau (Mais, Weizen), etwas Schaf- u. Rinderzucht. 14 375 km², (1896) 42 694 E. — Die gleichn. Hauptst., am Westfuß der Kordillere, 120 km von der Küste, 1367 m ü. M.; 6000 E.; Knaben-, Mädchencolegio; Weinbau (‚das peruan. Bordeaux‘).

Moquettes (frz., Mehrz., mōkät) = Mocades.

Moqui, Moki, nordamerik. Indianer, Stamm der Schoschonen, s. d.

Moquieren s. Mokieren.

Mor, Antonis, niederl. Maler, s. Moor.

Mór, Moór (mōr), ungar. Großgem., Kom. Weißenburg, am Südfuß des Vértesgebirges; (1900) 10 206 E. (59 % Dtsch.; 8828 Kath., 480 Isr.); ; Bez.G.; ‚Ketten‘-Kastell des Frh. v. Luzinszky, Schloß des Grafen Lamberg (18. Jahrh.); Kapuzinerkloster, Schw. v. hlst. Erlöser; Weinbau u. -handel. — 30. Dez. 1848 Sieg Jellačić' (Reiterbrigade Ottinger) über die Ungarn unter Perczel.

Mora, 1) span. Stadt, 30 km südöstl. v. Toledo; (1900) 7795 E.; ; Colegio; Verarbeitung v. Espartogras, Seifenfabr., Ölmühlen. — 2) schwed. Dorf, Län Kopparberg, an der Mündung der Östra Dal-Elf (Brücke) in den Siljansee; als Gem. 9562 E.; , Dampferstation; Kirche (Turm 1673), Denkmal Gustav Wasas (1903, von Anders Zorn), der hier Weihnachten 1520 die Dalekarlier aufrief.

Mora, José Joaquin de, span. Schriftst., * 10. Jan. 1783 zu Cádiz, † 3. Okt. 1864 zu Madrid; Mitgl. der span. Akad.; schr. auf unstetem Wanderleben in England, Argentinien, Chile, Peru, Bolivia 2c. unaufhörlich, meist für Zeitschriften. Hauptw.: Leyendas españ. (Lond. 1840); verf. auch eine Hist. de los Arabes (ebd., 2 Bde, 1826); Meditaciones poéticas (ebd. 1826) 2c. Ausg. in Bibl. de aut. españ. Bd 2, 6, 8, 11.

Mora, Morra, das, ital. Volksspiel: 2 Spieler erheben gleichzeitig beliebig viele Finger einer Hand, eine Zahl ausrufend, womit die Gesamtzahl der erhobenen Finger erraten werden soll. Wer die Zahl errät, gewinnt; errät keiner od. erraten beide, so erhält jeder seinen Einsatz zurück. Schon im Altert. sehr beliebt (digitīs micare); als ‚Fingerlein snellen‘ auch im dtsch. M.A. bekannt.

Mŏra, die (grch.), seit dem Peloponnes. Krieg die takt. Einheit des spartan. Heers, das in 6 Moren zerfiel zu 600 Mann (Spartaner u. Periöken gemischt) mit einem Polemarchen an der Spitze; jede M. hatte 2 Lochoi, s. Lochos.

Mŏra, die (lat., ‚Verzug; Zeit‘), in der Metrik die Zeitdauer einer Kürze. In der Rechtswiss. = Verzug (s. d.). Periculum in m. = Gefahr im Verzug. In der Mus. s. Choral; in der antiken Mus. die Zeitdauer der kurzen Gesangssilbe (= Kürze), 2 Moren = Länge (lange Silbe).

Moraĉa, die (-tscha), Hauptfl. v. Montenegro, s. d.

Moraceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Urtikalen; 900 Arten (55 Gattgn), hauptſ. in wärmeren (bes. trop.) Gebieten, in Mitteleuropa (außer dem Hopfen) nur kultiviert; milchsaftführende Holzgewächse, selten Kräuter, mit eingeschlechtigen Blüten u. trugdoldigen, häufig eigenartig verwachsenen u. verdickten, eßbaren Fruchtständen; liefern außer diesen (Brotfrucht-, Feigen-, Maulbeerbaum) Kautschuk (Castilloa, Ficus), Fasern (Hanf, Papiermaulbeerbaum), Holz (Sykomore 2c.) u. andere techn. Rohstoffe (Hopfen, Schellack), auch Seidenraupenfutter (Maulbeerbaum) 2c.

Morādabād, engl. Name v. Muradabad.

Moral, die (lat.), allg. der Inbegriff der in einer Gemeinschaft od. zu einer Zeit herrschenden sittl. Grundsätze u. deren Ausführung. Insbes. 1) die Sittenlehre, auch eine einzelne, z. B. die M. od. Nutzanwendung einer Fabel; Moralist, Sittenlehrer od. -richter; moralistisch, auf die Sittenlehre bezüglich; moralisieren, sittlich machen od. sittliche Betrachtungen anstellen. 2) die Sittlichkeit (Moralität, die) od. das Sittliche, sittlich Gute, z. B. einer Handlung; moralisch, die Sittlichkeit, Sittenlehre betr.; allg. auch = geistig, im Ggsz zum Physischen, z. B. m.e Person (s. Jurist. Person); m.e Gewißheit (s. d.). M.prinzip, das, Grundsatz, Ausgangspunkt der Sittlichkeit (s. d.); M.system, das, insbes. die verschiedenen von der theol. Wissenschaft aufgestellten Grundsätze, um vom spekulativen Zweifel zur prakt. Gewißheit zu gelangen (s. Probabilismus, Tutiorismus, Laxismus). Die christliche M. ist eine positive Erweiterung der natürlichen M. (s. Ethik, Sittenlehre), da die christl. Offenbarung u. die Offenbarungsanstalten einerseits den Pflichten- u. Tugendkreis erweitern, anderseits die natürlichen Pflichten leichter u. sicherer erkennen lehren. Die M.theologie ist ein Teil der systemat. Theologie, u. zwar die wiss. Darstellung von der Erkenntnis u. Verwirklichung des Sittlich-Guten auf Grundlage der von dem unfehlbaren Lehramt der Kirche überlieferten Offenbarungslehre. Sie zeigt die Bedingungen, unter welchen unsere Handlungen unserem ewigen Endziel entsprechen, aus den Grundsätzen der geoffenbarten Glaubens- u. Sittenlehre u. wendet sie auf alle Lebensverhältnisse, private u. öffentl., staatl. u. kirchl., volkswirtsch. u. polit., an. Daher muß zur rein dogmat. Behandlung auch die kasuistisch-praktische kommen (s. Kasuistik). Die allgemeine M.theologie erörtert die menschl. Handlungen, ihre moralische Güte od. Schlechtigkeit, ihre Normen, Gesetz u. Gewissen, die Fragen über Sünde, Laster u. Tugenden. Die Behandlung der einzelnen Tugenden u. Pflichten u. ihre Begrenzung heißt spezielle M.theologie. Zu dieser gehört auch die Lehre über die Mittel zur Pflichterfüllung, vor allem über Gebet u. Sakramente, weil insbes. letztere nicht nur moralische

Hilfsmittel sind, sondern auch eigne Pflichten betr. Spendung u. Empfang auferlegen. — In dem ersten *Zeitalter, dem der heil. Väter, finden wir meist* die paränet. Behandlung der moral. Gegenstände, bes. einzelner Teile, dazu dann als Kasuistik versch. Sammlungen der kanon. Bußbestimmungen für versch. Sünden (Bußbücher). Erst gegen das 13. Jahrh. begann mit der Scholastik eine eingehende wissensch. Erörterung der moral. Fragen, u. zwar als Teil der einen systematisch-theol. Disziplin (z. B. die Secunda der theol. Summa des hl. Thomas v. Aquin); daneben erschienen kasuistische Summulae. In der nachtrident. Zeit blieb zwar vielfach jene ungeteilte Behandlung der Gesamttheologie, doch begann da auch die gesonderte Behandlung der moral. Fragen, u. zwar in zugleich spekulativer u. kasuist. Weise; bei kompendiöser Behandlung trat das kasuist. Element in den Vordergrund. In neuerer Zeit ist die M. zu einer von der Dogmatik ganz unterschiedenen Disziplin geworden, von ihr hat sich wieder die Pastoral u. manchmal auch die Kasuistik als eignes Fach getrennt. Aus der großen Reihe nennenswerter Moralisten der versch. Jahrhunderte seien folgende herausgehoben: hl. Thomas v. Aquin, Alexander v. Hales, hl. Antonin, Barth. de Medina, M. Azpilcueta, F. Suarez, Paul Laymann, J. Lugo, Busenbaum, C. Billuart, Cl. Lacroix, Patr. Sporer, Anacl. Reiffenstuel, J. Reuter, hl. Alfons v. Liguori, Concina, Patuzzi; aus jüngerer Zeit: M. Sailer, Hirscher, J. Gury, Ant. Ballerini, Aug. Lehmkuhl, Linsenmann, Koch, Cl. Marc, Bouquillon, Hier. Noldin, Aertnys, d'Annibale, Bucceroni, Pruner, Génicot, Sabetti. Vgl. Mausbach, Die kath. M. (1901).

Morales, 1) Cristobal, span. Tonsetzer, * 1512 *zu Sevilla, † 1553 zu Toledo; päpst*licher Kapellsänger unter Paul III.; in der strengen niederl. Schule gebildet, aber voll feurigen Geistes, Palästrinas fruchtbarster Vorläufer. Von seinen zahlr. Kirchenkompositionen (Messen, bes. die schauerlich-düstere Missa pro defunctis; Motetten, Psalmen, Magnifikats) viele neu herausgegeben.

2) Juan Bapt., O. Pr., Missionär, * um 1597 zu Ecija (Andalusien), † 17. Sept. 1664 zu Fo-ning-tscheu (China); in versch. Missionen, seit 1633 in der chin. Prov. Fokien thätig, eifriger Gegner der von den Jesuiten zugelassenen chin. Gebräuche; mußte 1638 China verlassen, kam 1643 als Gesandter seines Ordens nach Rom, wo er 1645 das 1. Inquisitionsdekret gegen die chin. Gebräuche erwirkte, kehrte mit 30 Dominikanern zurück. Seine Schriften beziehen sich meist auf seinen Streit mit den Jesuiten. Vgl. Vie etc. (Köln 1701).

3) Luis de, span. Maler, * um 1510 zu Badajoz, † 1586 ebd.; gebildet an ital. u. vlaem. Meistern, im Stil verwandt mit Matsys; malte ausschließlich Andachtsbilder, mit einem spezifisch spanischen, schmerzlich leidenschaftlichen, herb asket. Zug: Szenen aus dem Leiden Christi u. Marias in archaisch eckiger Zeichnung der hageren, langgestreckten Gestalten. Hauptw.: Mater dolorosa (Madrid, Prado), Ecce homo (Dresden), Kreuztragung (Paris, Louvre) ꝛc.

Moral insanity, die (engl., mŏrăl inßänĭtĭ), folie morale (frz., fŏlĭ mŏrăl), moralisches Irresein, eine Form des angebornen Schwachsinns (vgl. Idiotie), bei der die Störung wesentlich im Bereich des Gemüts liegt. Es handelt sich dabei um einen schon bei dem Kind bemerkbaren Defekt od. eine Schwächung derjenigen sittlichen Gefühle, die der rücksichtslosen Befriedigung der Selbstsucht entgegenwirken (Fehlen des Gefühls von Recht u. Sitte, des Mitleids, der Liebe zu den Angehörigen ꝛc.; daneben frühzeitiger Hang zu Lastern, Grausamkeit ꝛc.). Oft ist damit eine Überschätzung der eignen stark egoistisch entwickelten Persönlichkeit verbunden; die Intelligenz kann dabei scheinbar intakt sein. In selteneren Fällen wird die M. i. im Leben erworben, z. B. durch alkoholische Entartung; dann ist sie, im Ggsz zu der angebornen Form, heilbar. Vgl. P. Näcke (1904).

Moralische Person (Jur.) = Juristische [Person.

Moralische Wochenschriften, zu Anfang des 18. Jahrh. in England aufgekommene Zeitschriften, die moralisierend alle möglichen Themen prakt. Lebensweisheit (vielfach humorist.-satir.) behandelten u. nam. auch litt. Kritik übten; die ersten u. berühmtesten von Rich. Steele u. Jos. Addison hrsg.: Tatler (1709), Spectator (1710/12) u. Guardian (1713; letztere 2 übers. von Frau Gottsched, 9 Bde, 1739/45). Der gewaltige Erfolg nam. des Spectator rief in England (220) u. bes. in Deutschland zahlr. (von 1713 bis Ende des Jahrh. über 500) meist minderwertige Nachahmungen hervor: als erste in Hamburg (dort allein über 99 M. W.) den ‚Vernünftler' (1713), als beste ebd. den ‚Patriot' (1734/36), dem schon 1721 die Züricher ‚Diskurse der Mahlern' u. 1725/27 Gottscheds ‚Vernünftige Tadlerinnen' vorangegangen waren. Die bekanntesten der spätern Zeit sind J. A. Cramers (von Klopstock unterstützter, von Lessing in den ‚Litteraturbriefen' scharf kritisierter) ‚Nord. Aufseher' (1759/62) in Kopenhagen u. der holstein. ‚Hypochondrist' (1762). Die M. W. (in Deutsch*land vorwiegend philiströs) haben zur Verbesserung* der Sitten u. zur Reform des Erziehungswesens nicht unwesentlich beigetragen u. verloren erst mit dem 7jähr. Krieg ihre Bedeutung.

Moralitäten (frz. moralités, -te; engl. moralities, mŏrălĭtĭs), im 14. Jahrh. in Frankreich entstandene geistl. Schauspiele (etwa 65 erhalten), die im Ggsz zu den Mysterien (s. d.) unabhängig von den bibl. Erzählungen od. Heiligenlegenden sind u. in frei erfundener Handlung zur Verbesserung der Sitten ein Laster lächerlich machen wollen (allgemeine M.); zuweilen dienen sie auch polit. od. relig. Interessen (satir. M.) od. behandeln einen Stoff aus dem täglichen Leben (weltl. M.). An dramat. Ausgestaltung noch sehr unvollkommen, da sie statt wirklicher Personen nur Abstraktionen auftreten lassen. Die merkwürdigste u. viell. älteste der M. ist Bien avisé, mal avisé (gegen 8000 Verse, um 1470 in Rennes aufgeführt). Die M. bürgerten sich bald auch in England, Italien u. den Niederlanden ein u. verschwanden gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Moralphilosophie s. Ethik.

Moralstatistik, befaßt sich mit Massenerscheinungen des Gesellschaftslebens, die auf sittlich bewertbare Handlungen zurückzuführen sind; sie erstreckt sich vor allem auf die sittlich schlechten Handlungen u. umfaßt bes. die Statistik der dem Strafgesetz unterworfenen Verbrechen u. Vergehen (Kriminalstatistik), ferner die Statistik der Selbstmorde, der unehelichen Geburten, der Ehescheidungen, der Prostitution ꝛc. Die sittlich guten Handlungen entziehen sich im allg. der Möglichkeit statist. Feststellung, ihre Registrierung im öffentl. Interesse ist auch weniger erforderlich; es kämen hier allenfalls

nur die statist. Angaben über kirchliches Leben, wohlthätige Einrichtungen, soziale Fürsorge, Sparkassen rc. in Betracht. Die Versuche, die menschl. Willensfreiheit mit Hilfe der M. in Abrede zu stellen (Quetelet, Buckle u. a.), gelten heute allg. als widerlegt, in den Ergebnissen der M. ist kein ‚Gesetz der großen Zahlen‘ (Gesetzmäßigkeit im naturwiss. Sinn) enthalten, sondern in den Zahlen spiegeln sich nur die mehr od. weniger nachweisbaren wirtschaftl., sozialen, gesetzgeberischen rc. Änderungen wieder. Vgl. Lexis, Zur Theorie d. Massenerscheinungen in der menschl. Gesellschaft (1877); A. v. Oettingen, M. in ihrer Bedeutung für eine Sozialethik (³ 1882).

Moran (morăn), 1) anglo-amerik. Malerfam., 1844 aus Bolton (Engl.) in Philadelphia eingewandert: Edward (1829/1901) schildert das Leben der Fischer, Marinelandschaften (Hafen v. Neuyork, Landung Lief Ericksons; Radierungen). — Seine Brüder: Peter (* 1842) ist ein vortrefflicher Tiermaler u. Radierer. Thomas (* 1837) bildete sich bei James Hamilton u. an Turner; schuf brillant beleuchtete Landschaften (Hauptw. im Kapitol zu Washington) von Westamerika u. südl. Urwäldern, Aquarelle u. Radierungen sowie zahllose Illustrationen. — Edwards Söhne u. Schüler Léon (* 1864) u. Percy (* 1862) tüchtige Genremaler. Thomas M.s Frau u. Schülerin Mary Nimmo (1841/99) als Landschaftsmalerin u. Radiererin geschätzt.

2) Patrick Francis, Kardinal, Erzb. v. Sydney, Kirchenhist., * 16. Sept. 1830 zu Leighlinbridge (Irland); 1853 Priester, 1856 Vizerektor des Irischen Kollegs in Rom u. Prof. des Hebr. an der Propaganda, 1868 Sekr. seines Onkels Kard.-Erzb. P. Cullen in Dublin, 1872 Koadj. u. Nachfolger des Bisch. v. Ossory (Irland), 1884 Erzb. v. Sydney auf Wunsch der austral. Bischöfe, 1885 Kardinal (1. austral.) u. Apost. Delegat. Erfolgreich als Kirchenfürst (1885 1., 1896 2., 1905 3. Plenarkonzil in Australien) wie als Schriftsteller, weniger als Politiker. Seine Werke bedeutend durch die Menge neuen, bisher ungedruckten Quellen- u. Handschriftenmaterials zur altir. u. austral. Kirchengeschichte: Essays on the Origin, Doctrines & Discipline of the Early Irish Church (1864); Hist. of the Cath. Archbishops of Dublin since the Ref. (1864); Memoir of Ven. Oliver Plunket, Archbishop of Armagh etc. (1861, ² 1895); Acta S. Brendani (1872); Irish Civilization before the Anglo-Norman Invasion (1880); Irish Saints in Great Britain (1879); Spicil. Ossoriense (3 Bde, 1874/85, ir. Kirchengesch. von der Reformation bis 1800); Hist. Sketch of the Persecutions suffered by the Cath. of Ireland under the Rule of Cromwell etc. (1884); Occasional Papers (1890); sämtl. Dublin; Hist. of the Cath. Church in Australasia etc. (2 Bde, Sydney 1896). Hrsg.: Petrus Lombardus, De regno Hiberniae etc. Commentarius (1868); Monasticon Hibernicum etc. by Mervyn Archdall (zahlr. wertvolle Anmerkungen, 2 Bde, 1873/76); The Analecta of David Rothe (1884, mit Einleitung) rc.

Morando, Paolo, ital. Maler, s. Cavazzola.

Moräne, die, das von einem Gletscher mitgeführte Gesteinsmaterial, welches teils von den Hängen herabstürzt, teils vom Gletscher selbst aus seinem Bett herausgerissen wird. Oberflächen-M.n liegen auf dem Gletscher, entw. am Rand (Seiten-M.) od. in der Mitte (Mittel-M.); diese entsteht beim Zusammentreffen zweier Gletscher durch Vereinigung der beiden inneren Seiten-M.n. Unter dem Gletscher liegt die Grund-M., in den untersten Eisschichten selbst die Innen-M. (wenn auf das Firnfeld Gesteinsschutt gelangt). An seinem Ende häuft ein stehender od. vorgehender Gletscher eine mehr od. weniger wallförmige End-M. an. Vgl. Art. u. Taf. Gletscher, Bd III. Das M.nmaterial liegt ungeschichtet durcheinander u. zeigt keine Sonderung nach der Größe. Eine M.nlandschaft d. h. die Oberflächenformen, die sich im Bereich ehemaliger Gletscherbedeckung finden, zeichnet sich meist durch welligen Charakter, Reichtum an Seen (M.nseen, durch M.n abgestaut) u. das Vorhandensein von Endmoränenwällen (oft zu einem M.ngürtel aneinander gereiht) aus. Vgl. Böhm (1901).

Morano Calabro, ital. Stadt, Prov. Cosenza, 7 km v. Castrovillari; (1901) 6236 E.; 3 Stiftskirchen, Normannenburgruine; Kapuziner; Ölfabr., Sägemühle. Im Altert. Muranum.

Moran-Olden, Fanny, geb. Tappehorn, * 28. Sept. 1855 zu Cloppenburg i. O., † 13. Febr. 1905 (geisteskrank) zu Schöneberg b. Berlin; debütierte 1877 unter dem Pseud. Fanny Olden (nach ihrem Geburtsland) in Leipzig, dann in Dresden, 1878 am Frankfurter, 1884 am Leipziger Stadttheater, 1891/94 auf Gastspielreisen im In- u. Ausland, 1894/95 am Münchener Hoftheater, nach weiteren Gastspielreisen seit 1902 als Gesanglehrerin in Berlin; umfangreicher Sopran, bes. in Wagnerschen Rollen von erstaunlicher Modulationsfähigkeit u. leidenschaftlicher Gestaltungskraft; in 1. Ehe (1879) mit dem Tenoristen K. Moran (geschieden), in 2. (seit 1897) mit dem Baritonisten Th. Bertram vermählt.

Morast, der (altfrz. mareis, v. vulgär-lat. mariscum) = Sumpf. — **M.erz** = Sumpferz.

Morat (mōra), frz. Name v. Murten.

Moratalla (-talja), span. Stadt, Prov. Murcia, l. vom Benamor (zum Segura); (1900) 12 689 E.; Öl-, Weinbau, Bienenzucht, Fabr. v. Webwaren rc.

Moratin, Nicolás Fernandez de, span. Dichter, * 20. Juli 1737 zu Madrid, † 11. Mai 1780 ebd.; 1772 Advokat, bald darauf Prof. der Rhetorik. Seine Versuche, das span. Nationaltheater zu heben (schr. die steifen Tragödien Lucrecia, Hormesinda, Guzman el bueno rc.) scheiterten an seinem geringen dramat. Talent; besser gelangen ihm die leichten, meist anakreont., rein nationalen Romanzen (Fiesta de toros en Madrid rc.). Hauptw.: das Lehrgedicht La Diana, ó arte de la caza (Madr. 1765), u. sein Bestes, das Epos Las naves de Hernán Cortés destruidas (ebd. 1785). Vermischte Ged. El poeta, ebd. 1764. Obras póstumas, Barcel. 1821. Ges. W. in Bibl. de aut. españ. Bd 2. Poesías ined., Madr. 1892. — Sein Sohn Leandro Fernandez, Dichter, * 10. Mai 1760 zu Madrid, † 21. Juni 1828 zu Paris (1900 auf Nationalkosten in Madrid beigesetzt); zuerst Juwelier, 1786/89 als Sekr. des Grafen Cabarrus in Paris (Verkehr mit Goldoni), 1792/96 in Frankreich, England, Deutschland, Schweiz, Italien, 1811 Oberbibliothekar des Königs Joseph, infolgedessen vielfach verfolgt u. seit 1822 in Paris. Suchte das span. Theater durch Einführung der franz. Regeln zu erneuern; sprachlich korrekter u. eleganter, aber weniger warm empfindend als sein Vater. Seine bekanntesten Lustspiele: El viejo y la niña (1790), Comedia nueva (1792) u. El sí de las niñas (1806; das

beste). Ges. W., hrsg. von der Akad., 6 Bde, Madr. 1830 f.; n. A. in Bibl. de aut. españ. Bd 2. Obras póstumas, 3 Bde, ebd. 1867. Lyr. Ged., hrsg. von Garnier, Par. 1882.

Moratorium, das (lat.), Indult, Anstandsbrief (lat. litterae dilatoriae, quinquennales, frz. lettres de répit), die durch die C.P.O. (E.G. § 14 4) u. die K.O. (E.G. Art. 4) aufgehobene Befugnis der Landesgesetzgebung (des Landesherrn bzw. des Gerichts), dem Schuldner in vorübergehender Zahlungsschwierigkeit Stundung gegen seine Gläubiger zu bewilligen; General-M., wenn für ganze Gegenden od. Bevölkerungsklassen (wegen Kriegszeiten, Mißernte etc.) erteilt. Bes. wichtig waren die Generalmoratorien Frankreichs von 1870 bis 1871. In Östr. sind Moratorien schon durch die Gerichts-O. v. 1781 beseitigt.

Morava, die, Hauptfl. Serbiens (nach der Donau); entsteht bei Stalać aus der Vereinigung der Südl. (Binačka M.) od. Bulgar. u. der Westl. (Golijska M.) od. Serb. M. (220 bzw. 300 km l.), mündet nach 160 km (gew. in 2 Armen) unterhalb Semendria, Flußgebiet 38 880 km² (1680 bulg., 9160 türk.). Das die obere Thalhälfte einschließende Bergland bildet den gleichn. serb. Kreis, 2845 km², (1900) 171 192 E.; Ackerbau, Viehzucht (1900: 53 171 Rinder, 212 194 Schafe, 85 377 Schweine, 419 397 Stück Geflügel etc.); Hauptst. Cuprija. — Auch slaw. Name der March, s. d.

Moravia (lat.) = Mähren.

Moray (mörĕ), Grafen, s. Murray.

Moray Firth (mörĕ förth), nordostschott. trichterförmige Meeresbucht; im weitern Sinn der große Einschnitt zw. Duncansby- u. Kinnaird Head, im engern nur der südl. Teil, der sich landeinwärts (durch Black Isle) in Cromarty- u. Inverneß- mit Beauly-Firth gabelt; sehr fischreich. Die gleichn. Grafsch., an der Südküste, jetzt Elgin, s. d.

Morbegno (-benjo), ital. Flecken, Prov. Sondrio, im Veltlin, l. v. der Adda; (1901) 2025, als Gem. 4133 E.; [Bahn] (elektr. Vollbahn); Kirche (17. Jahrh.); Institut Capitanio (Schw. der Liebe); Vincentinerinnen; Seidenzucht, -spinnerei u. -weberei.

Morbidität, die (v. lat. morbidus, ‚morbid, krankhaft, kränkelnd'), Morbilität, Krankheitsverhältnis, Krankenstand; das prozentuale Verhältnis der Kranken zur Bevölkerung im ganzen wie auch bezüglich gewisser Krankheitskategorien od. Bevölkerungsklassen. In den meisten Kulturstaaten jährlich statistisch (M.sstatistik) festgestellt u. veröffentlicht (M.stabellen). Vgl. Sterblichkeit.

Morbihan (mörbiã), nordwestfranz. Dep., Bretagne, am Atlant. Ozean (reichgegliederte Küste); aus Granit, Schiefern u. Sandsteinen aufgebautes, zum Meer sich senkendes Hügelland (höchster Punkt im NW., 297 m; in der Mitte des Ostteils das langgestreckte, schmale Plateau der Landes v. Lanvaux, 175 m h.) mit fruchtbaren Flußthälern (Scorff, Blavet, Vilaine mit Oust), weiten Wiesen, Heide- u. Moorstrecken; 7092 km², (1901) 563 468 E.; Acker- (im Jahr durchschn. 1,12 Mill. hl Roggen, 603 000 hl Hafer, 579 400 hl Weizen, 1901: 910 800 hl Buchweizen, Hanf, Kartoffeln etc.), Obst- (1901: 500 000 hl Cider) u. Weinbau (57 000 hl), Rinderzucht (369 558), Schiffbau, Fabr. v. Blechen (1900: 19 245 t), Maschinen, Tuch, Papier, Sägewerke, Fischerei (Thunfische, Sardinen), Austernzucht, Stein- u. Schieferbrüche; an 600 megalith. Denkmäler (Carnac, Locmariaquer); 4 Arr., Hauptst. Vannes. Vgl. Fouquet, Guide (Vannes 1874); Ardouin-Dumazet, Voy. en France V (Par. ²1901); Joanne (ebd. ⁸1903).

Morbilli (lat., Mehrz.), Masern.

Morbleu (frz., -blö), ‚potztausend!'

Morbus, der (lat.), ‚Krankheit'; z. B. M. Addisonii, Bronzekrankheit; M. anglicus, Rhachitis; M. Basedowii, Glotzaugenkachexie; M. Brightii (braiti), Nierenentzündung; M. eruditorum, M. flatuosus, Hypochondrie; M. maculosus Werlhofii, Blutfleckenkrankheit; M. montanus, Bergkrankheit; M. Sancti Lazari, Aussatz.

Mörch (Zool.) = Otto Andr. Lawson Mörch, schwed. Konchyliolog, 1828/78.

Morchel, die, Morchella *Dill.*, Gattg der Scheibenpilze (s. Askomyceten), 23 Arten (18 in Europa); Fruchtkörper mit dickfleischigem aufrechtem Stiel u. ganz od. oben hohlem, außen netzartig gerunzeltem Hut, auf dessen Oberfläche sich das Hymenium mit den 8sporigen Askusfrüchten ausbreitet. Alle Arten eßbar, bes. beliebt u. weit verbreitet (im Frühjahr in Wäldern u. Gebüsch) die 12 cm h. Speise-M., M. esculenta *Pers.* (Taf. Eßbare u. giftige Pilze, 19), mit eiförmigem, ockerfarbigem od. hellbraunem, u. die 15 cm h. Spitz-M., M. conica *Pers.*, mit kegelförm., dunkelbraunem Hut. — Stock- od. Falten-M. s. Gyromitra.

Morchenstern, böhm. Stadt, 7 km nordöstl. v. Gablonz; (1900) 6942 meist kath. dtsch. E.; [Bahn]; Bürgerschule mit speziellem Lehrkurs; 4 Baumwollspinnereien (die meisten Spindeln in Östr.), Hauptsitz der Glasindustrie.

Mörchingen, lothr. Stadt, Kr. Forbach; (1900) einschl. Garn. (2 Reg. Inf., 1 Esk. Ul., 1 Abt. Feldart.) 7084 E. (3872 Kath.); [Bahn]; Komm. der 65. Inf.Brig.; spätgot. Peters- (1421, ern. 1890), prot. Garnisonskirche (1893), Wiedertäufertempel (1852); städt. Mittel-, höhere Mädchenschule; Bürgerhospital (1899); Weingroßhandel, Elektrizitätswerk. — Die Herrschaft M. kam im 12. Jahrh. an das Haus Salm, 1475 an einen Zweig der Wild- u. Rheingrafen, der sich nun gleichfalls v. Salm hieß, 1743 an die Frh. v. Helmstatt, 1834 verkauft.

Morcles (mörkl), schweiz. Dorf, s. Savey-M.

Mord, die vorsätzliche, mit Überlegung ausgeführte Tötung eines Menschen; wird (St.G.B. § 211) mit dem Tod bestraft; vgl. Tötung. Nach östr. R. (St.G.B. §§ 134 ff.) begeht M., wer gegen einen Menschen, in der Absicht, ihn zu töten, so handelt, daß daraus dessen od. eines andern Menschen Tod erfolgte. Strafe: Todesstrafe. — An dem Kaiser od. dem eignen Landesherrn od. an einem Bundesfürsten während des Aufenthalts in dessen Land verübter M. od. M.versuch sowie außerdem das Unternehmen, einen Bundesfürsten zu töten, ist Hochverrat (St.G.B. §§ 80 f., östr. St.G.B. § 58).

Mordants (frz., Mehrz., mordã), in der Färberei u. im Zeugdruck = Beizen.

Mordent, der (lat.-ital.; frz. mordant, -dã, ‚beißend, stichelnd', daher ‚Beißer, Kräusel'; auch pincé, ‚gekniffen, geziert'), in der Mus. kurzer Ziertrillerschlag, gew. von der Hauptnote nach der kl. Untersekunde; geschrieben [Zeichen] od. [Zeichen], auch mit unterschriebenem Versetzungszeichen; früher auch martellement gen., als Hacken [Notenzeichen] od. [Notenzeichen] ([Notenzeichen] = doublemartellement) geschrieben; zu unterscheiden vom stets ausgeschriebenen, mit der Untersekunde beginnenden Battement, das sich dem Triller nähert.

Mordfeld, das, Schlachtfeld bei Altötting, s. d.

Mordfliege, Gattg der Raubfliegen. — **Mordraupen,** die Raupen mancher Schmetterlinge (bes. Eulen), welche andere Raupen u. Puppen anfallen u. fressen. — **Mordspinne,** Gattg der Krabbenspinnen. — **Mordwespen** = Grabwespen.

Mordkeller = Kasematte.

Mordschlag, früher im Erdboden versteckt angebrachte Pulverladung in fester Hülle (alte Gewehrläufe, Hohlgeschosse) mit Perkussionszündung; durch ihr Betreten erfolgte die Explosion; vgl. Mine.

Mordwinen, russ. *Mordwa*, Zweig der Wolgagruppe der Ostfinnen, verstreut in den Gouv. Simbirsk, Pensa, Samara, Nischegorod, Saratow, Orenburg, Ufa, Kasan, Tambow, 1897: 1023841; vielfach mit Russen vermischt, die reinblütigen meist untermittelgroß (56 %), brachykephal (89 %), zu $^2/_3$ mit dunkeln Haaren u. dunkeln, kleinen, schiefstehenden Augen; fleißige Landwirte u. Fischer. 2 Stämme: Ersa, bes. im Gouv. Nischegorod, Mokscha, im Gouv. Perm, beide Christen; Reste eines weitern, tatarisierten Stamms die moh. Karatai in den Gouv. Simbirsk u. Kasan. Die Sprache der M. wissenschaftl. zuerst bearb. von H. C. v. d. Gabelentz, in Ztschr. f. d. Kunde d. Morgenl. 1839; Gramm. von Ahlquist (Versuch &c., Petersb. 1861), F. J. Wiedemann (ebd. 1865), Budenz (Budap. 1876; Fabeln u. Lieder ebd. 1867). Vgl. Smirnow, Pop. Finn. etc. (frz. von Boyer, I/II, Par. 1898).

More (mör), 1) Hannah, engl. Schriftstellerin, ✱ 2. Febr. 1745 zu Stapleton b. Bristol, † 7. Sept. 1833 zu Clifton; ihr erster Erfolg das Schäferspiel The Search after Happiness (gedr. 1773); 1774/79 in enger Verbindung mit Garrick u. seinem Kreis (Reynolds, Johnson, Burke &c.) in London, wo sie die Trauerspiele Percy (1777; sehr erfolgreich) u. The Fatal Falsehood (1779) schr.; gründete 1786 bei Bristol eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder u. verf. zahlr. relig., moral. u. pädag. Schr.: Thoughts on the Importance of the Manners of the Great to General Society (1788); Estimate of the Relig. of the Fashionable World (1791); Hints towards Forming the Character of a Young Princess (1805); Coelebs in Search of a Wife (2 Bde, 1809) &c. Ges. W., 8 Bde, 1801 u. ö.; Ausw., 9 Bde, 1847/49. Memoirs & Corresp. hrsg. von Roberts, 4 Bde, 1834, dtsch. Ausw. 1849. Vgl. Harland (1900); sämtl. London.

2) Henry, engl. Philosoph, 1614/87; Anhänger Jak. Böhmes, Platoniker u. Kabbalist, lehrte eine Allbeseelung der Dinge durch die Allgegenwart des Weltgeistes, der aber nicht Gott, sondern dessen Werkzeug sei, nämlich die unkörperl. Substanz des unendlichen immateriellen Raumes (von J. Newton als 'Gemeinsinn Gottes' aufgenommen). Ges. W., [2 Bde, Lond. 1679.

3) Sir Thomas s. Morus.

Morea, seit dem spätern M.A. volkstüml. Bezeichnung des Peloponnes.

Moreau (mörg), 1) Gust. Franç., franz. Maler, ✱ 5. Apr. 1826 zu Paris, † 18. Apr. 1898 ebd.; Schüler von Picot. Sein Stil ist ein Gemisch von romantischer Empfindung, antiken Erinnerungen u. orient. Juwelenpracht in raffinierter Farbenglut. Die Mehrzahl der Werke seiner grübelnden, träumerischen Phantasie vermachte er mit seinem Heim als M.-Museum der Stadt Paris.

2) Hégésippe, franz. Dichter, ✱ 9. Apr. 1810 zu Paris, † 20. Dez. 1838 ebd.; als außereheliches, frühverwaistes Kind freudlos in Provins aufgewachsen, wurde in Paris Setzer u. Korrektor, vom Unglück verfolgt; glänzend begabt, ohne Anerkennung zu finden, unpraktisch, unentschlossen u. schließlich verbittert, starb er in Not u. Verzweiflung im Hospital. Seine echtpoet., sittlich reinen, wehmutsvollen Gedichte (La Voulzie u. a.) ges. u. d. T. Le Myosotis (1838 u. ö.); schr. auch sehr anmutige Prosaerzählungen (bes. Le gui de chêne u. Les petits souliers). Œuvres compl., 2 Bde, Par. 1890 f. Vgl. Lhuillier (ebd. 1881).

3) Jean Victor, franz. General, ✱ 14. Febr. 1763 zu Morlaix (Bretagne), † 2. Sept. 1813 zu Laun in Böhmen; Justizbeamter in Rennes, 1791 Komm. eines Freiwilligenbataillons, schon 1793 Brigadegeneral in der Pfalz, 1794 Divisionsgeneral in Belgien u. Holland, 1795 Komm. der Nord-, 1796 der Rhein-Mosel-Armee. Er drang von Kehl aus bis zur Isar vor, wurde aber dann durch die Niederlagen Jourdans zu dem vielgepriesenen Rückzug durch den Schwarzwald gezwungen; Ende Okt. ging er bei Hüningen über den Rhein zurück. 1797 setzten die Präliminarien v. Leoben seinem erneuten Vordringen ein Ziel. Apr. 1799 übernahm er an Scherers Stelle den Oberbefehl in Italien, den er im August Joubert abtreten mußte, nach dessen Niederlage u. Tod bei Novi aber wieder übernahm. Am Ende des Jahres war er auf die Riviera zurückgeworfen. Am 18. Brumaire schloß er sich Bonaparte an. 1800 drang er mit der Rheinarmee unter glücklichen Gefechten bis zum Inn vor u. schloß 15. Juli den Waffenstillstand v. Parsdorf. Sein entscheidender Sieg über Erzhzg Johann bei Hohenlinden, 3. Dez., führte dann zum Frieden v. Lunéville. Seine republik. Gesinnung u. sein Ehrgeiz brachten ihn in Gegensatz zu Bonaparte. 1804 wurde er in die Cadoudalsche Verschwörung verwickelt, verhaftet, zu 2 Jahren Haft verurteilt, von Napoleon zu dauernder Verbannung 'begnadigt'. Er ging 1805 nach Nordamerika, Aug. 1813 kam er ins Hauptquartier der Verbündeten, wurde vom Zaren Alexander zum Generaladjutanten ernannt, aber schon 27. Aug. in der (gegen seinen Rat geschlagenen) Schlacht bei Dresden tödlich verwundet. Vgl. Beauchamp (Par. 1814); Dontenville (ebd. 1899); E. Picard, Bonaparte et M. (ebd. 1905).

4) Mathurin, franz. Bildhauer, ✱ 18. Nov. 1822 zu Dijon; Schüler der Klassizisten C. J. Ramey u. Dumont. Werke: Diomedes raubt das Palladium u. Carnot-Denkmal (Dijon); Spinnerin (Luxembourg); Sommer u. Die Verbannten (Tuilerien); Thorreliefs an St-Augustin sowie Statuen der hll. Gregor u. Hieronymus an der Trinité in Paris; Glaube u. Vernunft am Bossuet-Denkmal in Dijon.

Morecambe (mörköm), engl. Seebad, Grafsch. Lancaster, östl. an der M.bai (breiter Einschnitt der Irischen See, seicht, aber von Fahrrinnen durchzogen); (1901) 11789 E.; [Eisenbahn-Symbol]; kath. Kirche.

Moreelse (Moreelze), Paulus, holl. Maler, ✱ 1571 zu Utrecht, † 1638 ebd.; Schüler von Mierevelt in Delft. Seine zahlr. vornehmen Porträte von großer Bestimmtheit u. technischer Gediegenheit; gute Helldunkelholzschnitte nach seiner Zeichnung (Tod der Lucretia &c.).

Morel, 1) Bened. Aug., Irrenarzt, ✱ 22. Nov. 1809 zu Wien, † 30. März 1873 als Dir. der Irrenanstalt St-Yon b. Rouen (seit 1856); bekannt wegen seiner Arbeiten über die Einwirkung der Erblichkeit bei der Entstehung von Geisteskrankheiten. Er zeigte zuerst, wie in belasteten Familien die Geistes- u.

Nervenkrankheiten von einer Generation zur andern immer schwerere, auch mit körperlicher Verkrüppelung (äußere Degenerationszeichen, z. B. M.sches Ohr) einhergehende Formen annehmen (M.s Degenerationsgesetz).

2) Gall, O. S. B. (seit 1819), Dichter u. Pädagog, * 24. März 1803 zu St Fiden (St Gallen), † 16. Dez. 1872 zu Einsiedeln; 1826 ebd. Priester, seit 1848 Rektor der neugestalteten Klosterschule, verdient auch um das Unterrichtswesen des Kant. Schwyz (1843/52 Erziehungsrat), seit 1835 Klosterbibliothekar, 1839/46 Archivar. Er gab als Musiker, Ästhetiker, Historiker, Philolog u. auf den übrigen Gebieten des Wissens im Stift allseitige Anregung. Hauptw.: die Gedichtsammlungen Eremus sacra (1840, n. A. 1885), ‚Gedichte‘ (1852 u. 1859), ‚Spruchverse‘ (1859), ‚Waldblumen‘ (1861), ‚Cäcilia‘ (relig. Ged., 1863); ‚Stiftsregesten‘ (1848); ‚Leben des Nationalrats J. J. Müller‘ (1863); ‚Lat. Hymnen des M.A.‘ (1867 f.). Verf. des ‚Einsiedler Kalenders‘ 1841/72. Vgl. B. Kühne (1875).

3) Jos. Karl Pankraz, schweiz. Staatsm. u. Jurist, * 8. Febr. 1825 zu St Gallen, † 13. Dez. 1900 zu Lausanne; 1869 Vertreter St Gallens im Ständerat, 1870 zum Bundesrichter gewählt, 22. Okt. 1874 Mitgl., 1879/80 Präs. des Bundesgerichts. Hrsg.: ‚Hdb. des schweiz. Bundesstaatsrechts von Blumer‘ (2 Bde, ²1877/87, I ³1891); auch um die Rechtseinheit bes. im Strafr. sehr verdient.

Morelia, bis 1828 Valladolid, Hauptst. des mexik. Staats Michoacán, am gleichn. Fluß (zum Cuitzcosee), 1950 m ü. M.; (1900) 37 278 E.; [Post]; Erzb. v. Michoacan, Bez.G.; Kathedrale (Renaiss.); kath. Univ. (1902), Priestersem., Staatscolegio (Museum), Rechts-, med., Militärhandwerkerschule, Normalschule für Lehrerinnen, Mädchenakad., 4 Bibl.; Allg. Spital; Jesuiten, Karmeliten, Frauen v. hl. Herzen; Gartenbau, Baumwollind., Fabr. v. Konfitüren ꝛc.

Morella (-relja), span. Stadt, im Gebirge, 70 km nördl. v. Castellón de la Plana; (1900) 7335 E.; Bez.G.; Sta Maria la Mayor (1317, got.), Kastell, Ringmauern; Weberei. — 1838 von Cabrera (Graf v. M.), 1840 von Espartero erobert.

Morelle, die (v. ital. morello, ‚schwarzbraun‘), dunkelfarbige Kirschen, bes. solche Sauerkirschen.

Morellet (mörälä), Abbé André, franz. Aufklärer u. Vielschreiber, * 7. März 1727 zu Lyon, † 12. Jan. 1819 zu Paris; 1785 Mitgl. der Akad., 1808 Senator. Theol. Mitarbeiter an der Encyclopédie, schr. zahlr. nationalökon. u. philos. Werke, ges. in Mélanges de litt. et de philos. du XVIIIᵉ s. (4 Bde, Par. 1818), die mit seinen Mémoires u. den Briefen an Lord Shelburne (hrsg. von Fitzmaurice, ebd. 1898) ein interessantes Zeitbild geben. Vgl. Schelle im Journ. des Economistes 1890.

Morelli, 1) Dom., eig. Soliero, ital. Maler, * 4. Aug. 1826 zu Neapel, † 13. Aug. 1901 ebd.; bedeutend in der relig. Historie, verdient um den künstlerischen Unterricht in Italien. Hauptw.: Himmelfahrt Mariä (Deckenbild in der Schloßkapelle zu Neapel), Bilderstürmer (Gal. v. Capodimonte).

2) Giov. (Pseud. Iwan Lermolieff); ital. Kunstforscher, * 25. Febr. 1816 zu Verona, † 28. Febr. 1891 zu Mailand; Freund u. polit. Gesinnungsgenosse Mazzinis, seit 1860 mehrmals im Parlament, 1873 Senator. Durch seine ausgebreitete Kennerschaft, die sich nam. auf Unterscheidungsmerkmale (in der Zeichnung der Falten, in der Form der Hände, Füße, Ohren, Nägel, Augenlider, sogar im Beiwerk) richtete, hat er die wissenschaftl. Stilkritik unzweifelhaft gefördert. Hauptw.: ‚Kunstkrit. Studien über ital. Malerei‘ (3 Bde, 1890/93).

Morelly, franz. utopist. Sozialist, * 1709 zu Vitry (Champagne). Ihm werden zugeschrieben: Le prince, les délices du cœur, ou traité des qualités d'un grand roi etc. (2 Bde, Amsterd. 1751); Naufrage des îles flottantes ou la Basiliade (Staatsroman; 2 Bde, Messina 1753); Le code de la nature etc. (kommunistisch; Amsterd. 1755, n. A. Par. 1841).

Morelos, drittkleinster mexik. (Binnen-)Staat, Teil des Südhangs des mexik. Hochlands; der sehr fruchtbare vulk. Boden liefert den meisten Zucker (1899: 26,29 Mill. kg) u. Reis (6,35 Mill. kg) in Mexiko, außerdem Mais (392 080 hl) ꝛc., die Wälder Nutzholz. 7082,25 km², (1895) 159 355, (1900) 160 115 E.; außer Acker- u. Obstbau bes. Zuckerind. (1899: 37,5 Mill. kg Zuckersäfte, weitaus an 1. Stelle; 52 748 hl Rum), Brennereien (9,6 Mill. l, an 1. Stelle), Brauereien ꝛc. 6 Distr.; (1899) 265 Schulen mit 11 860 Schülern. Hauptst. Cuernavaca. — Die gleichn. Stadt, auch Cuautla od. Cuautla de M., ehem. Cuautla Amilpas, r. am Fluß M., etwa 33 km südöstl. der Hauptst.; 6269 E.; [Post].

Morelschtschiki, russ. Sekte, s. Raskolniken.

More majorum (lat.), nach der Väter Weise.

Mören = Moiren.

Morena, Sierra, die (‚schwarzes, dunkles Gebirge‘), südspan. Gebirge, Hauptteil des Marian. Systems, zw. Guadiana- u. Guadalquivirbecken; von S. her als 500/600 m die Umgebung überragendes Gebirge erscheinend, sonst eine wellige, mit Macchien bedeckte, menschenarme, bis 1160 m h. Hochebene aus Thonschiefer, Quarz ꝛc., großenteils überlagert von hellgrauen Süßwassermergeln; im N. eng verwachsen mit der quecksilberreichen Sierra de Almadén, mit der sie die granitische, von Quarzitbergen überragte (bis 653 m h.) Hochfläche Los Pedroches (Äcker, Eichenwaldungen, Cistusheiden) einschließt; im W., nam. im Huelvagebirge, Kupfer, Eisen, Blei, Silber, Mangan ꝛc. — 1767/69 siedelte der aus Bayern stammende Parteigänger Jos. Kaspar v. Thürriegl über 6000 deutsche (meist prot.) Kolonisten in der S. M. an.

Morendo (ital.), musik. Vortragsbezeichnung: hinsterbend, sich im Pianissimo verlierend.

Moreno, García, Präs. v. Ecuador, s. García M.

Morenos (Mehrz.) heißen in Spanien u. Südamerika verschiedene aus Frankreich eingeführte Arten ungebleichter Leinwand von geringer Güte.

Mores (lat., Mehrz. v. mōs), ‚Sitten‘; Charakter; Benehmen, Lebenswandel.

Moresby (mōrsbē), 1) größte (190 km²) der brit. M.inseln, vor der Südostspitze v. Brit.-Neuguinea, der durch die Chinastraße abgetrennten, zerstückelten Fortsetzung der Lornekette der Hauptinsel, 300/400 m h. — 2) zweitgrößte, zerrissenste der Königin-Charlotte-Inseln, s. d.

Moresca, die (ital., ‚Mohrentanz‘), urspr. ein wahrsch. durch die Kämpfe zw. Christen u. Sarazenen angeregter mimischer Tanz, aus gew. zwei 8taktigen Teilen im raschen ungeraden (¾), seltener geraden Takt; im 15./16. Jahrh. als mehrstimmiges volkstüml. Tanzlied mit grotesken, die Negersprache verspottenden, oft recht anstößigen Dialekttexten in Italien sehr verbreitet; vielf. auch erweitert zur dramat. Pantomime bzw. zum Intermedium.

Moresnet, Gebiet zw. Rheinprov. u. Belgien, 9 km südwestl. von Aachen; 3,37 km² (meist Heide u. Laubwald). 1816 gebildet, von Preußen u. Belgien gemeinsam verwaltet, Bürgermeister (seit 1858 stets der von Preußisch-M.) u. Rat (von 10 Mitgl.) unter gemeinsamer Aufsicht eines preuß. (der Landrat v. Eupen) u. belg. Immediatkommissärs; für Rechtspflege die preuß. od. belg. Gerichte nach Wahl zuständig, in Strafsachen giltig der Code pénal Napoleons; die Nachkommen der 1816 in M. Ansässigen (jetzt 439) sind militärfrei, die der später Zugezogenen in Preußen bzw. Belgien militärpflichtig. Einziger Ort Neutral-M., auch Altenberg, im Volksmund Kelmis gen., (1901) 3433 meist deutsch sprechende E. (3406 Kath., zum Bist. Lüttich; 1470 preuß. Staatsangehörige); Schulschw. v. N.-D., Dominikanerinnen. — Anstoßend Landgem. Preußisch-M., Kr. Eupen, 2 km westl. v. Hergenrath; (1900) 557 E. (494 Kath., Rochuskap.); Galmeiwerke (500 Arb.), Filztuch-, Kunstwollfabrik. Nordwestl. v. Neutral-M. Belgisch-M., Prov. Lüttich, Arr. Verviers; (1901) 1079 E.; ✉; Marienkapelle (Gnadenbild, Kreuzweg); Franziskaner, Franziskanerinnen, Schw. v. armen Kinde Jesus; Blei- u. Zinkgruben, Pflastersteinbrüche. Vgl. Hoch, Un territoire oublié (1881); über die rechtl. Stellung F. Schroeder (1902); Spandau, Gesch. (1904).

Moretonbai (mọrtŏn-), ostaustral. Bucht, nordöstl. v. Brisbane, durch die langen Inseln Moreton (32 km l., bis 8 km br.) u. Stradbroke im O. u. SO. abgeschlossen, daher trotz vieler Untiefen beste Reede v. Queensland; die 6 einmündenden schiffbaren Flüsse haben alle eine Barre.

Moreto y Cabaña (-bạnja), Augustin, span. Dramatiker, * 9. Apr. 1618 zu Madrid, † 28. Okt. 1669 zu Toledo; um 1655 Priester; wenig originell, aber genial als Nachahmer u. selbständig in der Kraft seiner Komik u. vortrefflichen Charakteristik, führte er die dramat. Dichtung zu neuem Aufschwung. Das berühmteste seiner 50 Dramen, das klass. Lustspiel El desdén con el desdén (dtsch von Dohrn, 1843), wurde von Molière u. Gozzi bearbeitet u. von Schreyvogel als ‚Doña Diana' (1819, [5]1862) für das dtsch. Theater umgestaltet; bekannt sind auch El lindo Don Diego u. El valiente justiciero. Ausg. in Bd 39 der Bibl. de aut. españ.

Moret-sur-Loing (mŏrä-ßür-lŏä̃), franz. Stadt, Dep. Seine-et-Marne, Arr. Fontainebleau, am Loing u. Loingkanal; (1901) 2090 E.; ✉; Kirche (12. u. 15. Jahrh., Skulpturen im Flammenstil), Reste ehem. Befestigung (2 got. Stadtthore), Donjon (vom alten kgl. Schloß, 12. Jahrh.), Fabr. v. Gerstenzucker. Vgl. Pougeois (Abbeville [2]1889).

Moretto, eig. Aless. Bonvicino (Buonvicino), ital. Maler, * um 1498 zu Rovato b. Brescia, † 1554 zu Brescia; ward unter Palmas u. Romaninos Einfluß einer der edelsten relig. Maler Italiens. Dem Andachtsbild gibt er feierliche, weihevolle Innerlichkeit u. machtvolle Einfachheit. Als Kolorist stimmt er alles auf einen zarten, duftigen, perlgrauen Silberton. Die meisten u. schönsten seiner Werke sind noch in Brescia. Sonstige Altarwerke: Glorie der Maria u. Elisabeth u. Anbetung der Hirten in Berlin, Hl. Justina in Wien, 2 thronende Madonnen in Frankfurt a. M., Himmelfahrt Mariä in der Brera zu Mailand; in den Uffizien zu Florenz der Tod des Adonis, in der Chiesa della Pietà zu Venedig Christus im Haus des Pharisäers. Auch hervorragender Porträtmaler (London, Nationalgal.; Brescia). Vgl. Fenaroli (Brescia 1875); Molmenti (Flor. 1898).

Moretus, Joh. (Jan Morentorf), Antwerpener Buchdrucker, s. Plantin.

Morez (mŏrẹ), franz. Industriest., Dep. Jura, Arr. Saint-Claude, an der Bienne (r. zum Ain); (1901) 5449 E.; ✉; Gewerbeschule; Mühlen, Fabr. v. optischen Gläsern, Uhren, Stahl-, Emailwaren rc., Käsehandel.

Morf, Heinr., schweiz. Pädagog, * 6. Sept. 1818 zu Breite (Kant. Zürich), † 28. Febr. 1899 zu Winterthur; 1837/50 Sekundarschullehrer im Kant. Zürich, 1850 Seminarlehrer in Kreuzlingen, 1852/60 Seminardir. in Münchenbuchsee (Bern), 1861/93 Waisenvater in Winterthur; verdienter Schulmann im Geist Pestalozzis. Hauptschr. das grundlegende Quellenwerk ‚Zur Biogr. Pestalozzis' (4 Bde, 1868/89); schr. ferner litterarhist. Biogr. (Milton, Chamisso rc.), die Selbstbiogr. ‚32 Jahre aus dem Leben eines Waisenvaters' (1895) rc. Vgl. E. Walter (I/II, 1904 f.).

Morfil, Insel im Senegal, s. d.

Morgagni (-gạnji), Giov. Batt., ital. Mediziner, * 25. Febr. 1682 zu Forli, † 6. Dez. 1771 zu Padua; seit 1711 Prof. ebd.; Begr. der pathol. Anat. als selbständiger Wissenschaft durch sein Werk De sedibus et causis morborum (Leiden 1741 u. ö., n. A. von Radius, 6 Bde, 1827/29; dtsch, 5 Bde, 1771/76). Opera omnia, 5 Bde, Ven. 1762/65. Vgl. Falk, Die path. Anat. u. Physiol. des J. B. M. (1887). — **M.sche Hydatide,** die, ein nicht selten in der Nähe der Muttertrompete (s. Eileiter) entspringendes gestieltes Bläschen. — **M.sche Tasche** s. Kehlkopf.

Morgan (mọrgŏn), 1) Sir Henry, der berühmteste Admiral der Flibustier, * um 1635 in Glamorganshire, † 1688 als Gouv. v. Jamaica; gewann durch freche u. grausame Beutezüge von Jamaica aus 1668/72 (1668 Puerto-Cabello u. Maracaibo, dann Kuba, 1671 Panamá geplündert) ein großes Vermögen. 1675 von Karl II. v. England geadelt.

2) John Pierpont, amerik. Finanzmann, * 17. Apr. 1837 zu Hartford, Conn.; stud. in Boston u. Göttingen, seit 1857 in Amerika u. England in versch. Banken thätig; die von ihm (1871) gegr. Bank (J. P. M. & Co.) in Newyork mit einer Zweigniederlassung in London wurde bald eine der bedeutendsten amerikanischen; bekannt durch die Begründung u. Organisierung zahlr. Trusts, bes. des Stahltrusts (s. Eisenindustrie, Bd II, Sp. 1708) u. des ‚M.trusts' (s. Beil. Dampfschiffahrt II).

3) Lewis Henry, amerik. Anthropolog, * 21. Nov. 1818 zu Aurora, N. Y., † 17. Dez. 1881 zu Rochester; Rechtsanwalt ebd.; 1861 Mitgl. der Vertretung seines Heimatstaats, 1868 des Senats. Bekannt durch seine soziol. Veröffentlichungen, von denen The Leage of the Iroquois (Roch. 1851) das erste Werk über die Verfassung eines Indianerstamms ist. Schr. außerdem: Ancient Society (Newy. 1877, dtsch 1891); Houses & House-life of the American Aborigines (Wash. 1881).

4) Lady Sydney, geb. Owenson, irl. Schriftstellerin, * 1783 (?) zu Dublin, † 14. Apr. 1859 zu London; bereiste 1816/23 Frankreich u. Italien, lebte dann in Dublin, seit 1838 in London; wurde populär durch ihre Schilderungen irl. Lebens in The Wild Irish Girl (1806), O'Donnel (1810), Florence Mac Carthy (1818) rc., in weiteren Kreisen berühmt durch die Werke France (2 Bde, 1817) u.

Italy (2 Bde, 1821); schr. ferner den Roman The Princess (1835); The Book without a Name (1841; ges. Aufsätze); Passages from my Autobiography (1859) ꝛc. Vgl. Fitzpatrick (1860); sämtl. London.

Morganatisch heißt eine Ehe, bei der die Frau kein Wittum, sondern nur eine Morgengabe (neulat. morganatica) ausgesetzt erhält, also = nicht ebenbürtig, standesungleich; vgl. Linke Hand.

Morgantown (mörgᵒntaun), nordamerik. Stadt, W. Va., am Monongahela River; (1900) 1895 E.; Dampferverkehr mit Pittsburg; Staatsuniv. (1904: 1256 Stud., Bibl. 24000 Bde); kath. Mission.

Morgarten, schweiz. Nagelfluhhöhenzug, Schwyzer Alpen; zw. Ägerisee u. Steineraa-Biber; 1242 m h., mit Wäldern u. Weiden; auf der Westseite, nahe am See auf dem Buchwäldli von 1906 ab Denkmal (25 m h. Kapelle mit Schlachtbild in Mosaik) zur Erinnerung an den Sieg der Waldstätte über Hzg Leopold v. Österreich 15. Nov. 1315.

Morgen, Zeit u. Gegend (= Osten) des Sonnenaufgangs. — **M.land**, der Orient. — **M.punkt**, Ostpunkt des Horizonts. — **M.rot** s. Abendrot. — **M.stern**, die Venus od. (seltener) der Merkur, wenn sie westl. von der Sonne stehen. — **M.weite**, der (nördl. od. südl.) Abstand eines aufgehenden Sterns vom M.punkt. — **M.wind** s. Abendwind.

Morgen, altes Feldmaß; urspr. eine Ackerfläche, die ein Gespann an einem Morgen d. h. in der ersten Tageshälfte umpflügt; in den alten preuß. Landesteilen (sog. Magdeburger M.) = 180 Quadratruten = 25,532 a, in Bayern = 34,07 a, in Württemberg = 31,51 a, in Baden = 36 a, in Hannover = 34,07 a, in Sachsen = 27,67 a; 1 poln. M. = 55,99 a.

Morgen, Kurt v., Afrikaforscher, * 1. Nov. 1858 zu Neisse; seit 1878 preuß. Offizier (1904 Oberstleutnant), durchzog 1889/91 das Hinterland v. Kamerun von Jaúnde bis Adamaua (2 Exped.); 1896 beim angloägypt. Heer in Dongola, 1897 bis 1901 Militärattaché in Konstantinopel. Schr.: ‚Durch Kamerun von S. nach N.' (1893).

Morgengabe (donum matutinum, morganatica), ein Geschenk, das der Mann seiner Ehegattin am Morgen nach der Brautnacht (als pretium virginitatis) zu geben pflegte; Gegenstand dieser Zuwendung waren meist Mobilien, sie konnte aber auch in Immobilien od. in einem Recht an solchen bestehen. Die M. stellte häufig einen namhaften Teil des Vermögens dar u. hatte schließlich den Zweck, der Frau als Witwenversorgung zu dienen. Dem B.G.B. nicht bekannt, wohl aber A.B.G.B. (§ 1232).

Morgensprache, bei den mittelalt. Zünften die Versammlung der Zunftgenossen, die zugleich als Zunftgericht fungierte.

Morgenstern, mittelalt. Schlagwaffe: ein mit Eisenzacken besetzter Knollen (oft mit Lanzenspitze) auf einem langen Schaft (Abb.); beim Bengel od. Flegel hing der Knollen an einer längern Kette.

Morgenstern, 1) Künstlerfam.: Christian Ernst, Landschaftsmaler u. Radierer, * 29. Sept. 1805 zu Hamburg, † 26. Febr. 1867 zu München; schuf Bilder der niederdeutschen Heide u. der bayr. Hochebene; seine späteren dunklen Gebirgswaldbilder weniger unbefangen. — Sein Sohn u. Schüler Karl Ernst, Landschaftsmaler, * 14. Sept. 1847 zu München; bei Ed. Schleich d. ä. u. Theod. Kotsch, in Holland u. Paris gebildet; seit 1884 Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Breslau; brachte tüchtige Schilderungen aus dem Riesengebirge. Werke in den Museen von Breslau u. Stettin, in Bismarckschem u. Kruppschem Besitz; Radiermappen, 1887 u. 1896.

2) Karl, Landschaftsmaler, * 15. Okt. 1811 zu Frankfurt a. M., † 10. Jan. 1893 ebd.; Schüler seines Vaters Joh. Friedr. M. (1777/1844) u. seines Großvaters, des Architekturmalers Joh. Ludwig M. (1738/1819). Von ihm ital. Landschaften in Frankfurt u. München (Schack-Gal.).

3) Lina, geb. Bauer, Schriftstellerin, * 25. Nov. 1830 zu Breslau; lebt seit ihrer Verheiratung (1854) in Berlin, 1859 Mitbegr. (1862/66 Vorsitzende) des Frauenvereins zur Förderung der Kindergärten, 1866 Begr. des Vereins der Berliner Volksküchen, 1868 des Ver. zum Kinderschutz (zur Verminderung der Säuglingssterblichkeit), 1869 der Akad. zur wissensch. Fortbildung für junge Damen u. des Arbeiterinnenbildungsvereins, 1873 des Berl. Hausfrauenvereins (1878 dessen Kochschule), 1874 der Dtsch. Hausfrauenzeitung, 1881 des Ver. zur Rettung u. Erziehung strafentlassener Mädchen (1887 umgewandelt in Schule u. Heim zur unentgeltlichen Erziehung schulentlassener Mädchen), 1887 der Kurse für häusliche Krankenpflege; berief 1896 den 1. internat. Frauenkongreß nach Berlin. Hauptw.: ‚Die Frauen des 19. Jahrh.' (3 Bde, 1888/91); schr. ferner Jugendschr. (‚Die kleinen Menschen', ‚Bunter Märchenkranz' ꝛc.); ‚Paradies der Kindheit' (1878, [6]1904); ‚Universalkochbuch' (1881, [7]1898); ‚Menschl. Ernährung u. kulturhist. Entwicklung der Kochkunst' (1882, [5]1903: ‚Ernährungslehre'); ‚Der häusl. Beruf' (1890, [6]1902); ‚Schlüssel zum häusl. Glück' (1892); ‚Frauenarbeit in Deutschland' (1893) ꝛc.

Morges (mörsch), dtsch Morsee, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Waadt, nördl. am Genfer See, 376 m ü. M.; (1900) 4438 E. (meist Franz., 506 Dtsch., 139 Ital.; 517 Kath., Pfarrei); Schmalspurbahn nach dem Waffenplatz Bière, Dampferstation; Schloß (um 1286, jetzt Kantonalzeughaus), Rathaus (1682); Kollegium (Gymn. mit gewerbl. Abt.), 2 höhere Mädchenschulen, Bibl. (über 20000 Bde), Theater; Seifen-, Metallfabr., große Getreidelager, Weinbau.

Morghen, Raffaello, ital. Kupferstecher, * 19. Juni 1758 zu Neapel (Portici?), † 8. Apr. 1833 zu Florenz; Schüler seines Vaters Filippo u. seines Bruders Giov. Elia sowie seines spätern Schwiegervaters Volpato; seit 1793 als Akad.-Prof. in Florenz, Begr. einer erfolgreichen Stecherschule. Von seinen weichen Blättern in zarter, oft mit der kalten Nadel noch verfeinerter Stichmanier berühmt Leonardos Abendmahl (Abb. s. Leonardo), die nach Raffael (Verklärung u. mehrere Madonnen), G. Reni (Aurora), Bildnisse (Dante, Petrarca, Ariosto, Volpato u. a.). Verz. seiner 252 Stiche von seinem Schüler Palmerini (Flor. [3]1824).

Morgins (mörschäñ), schweiz. Bad im Val d'Illiez, s. Illiez.

Morgott, Franz v. Paula, kath. Dogmatiker, * 12. Juni 1829 zu Mühlheim in Mittelfranken, † 3. Febr. 1900 zu Eichstätt; 1853 Priester, 1857 Prof. der Philos., 1869 der Dogm. in Eichstätt, 1872 auch Domkapitular, 1896 Domdekan; bedeutender Thomist. Schr.: ‚Geist u. Natur im Menschen' (1860); ‚Theorie der Gefühle im System des hl. Thomas' (1864); ‚Mariol. des hl. Thomas' (1878); ‚Spender der hl. Sakramente nach der Lehre des hl. Thomas' (1886); Lebensbilder von Dom-

propst Ernst (1888) u. Bisch. v. Leonrod (1892). Vgl. Grabmann (1900). [Leichenschauhaus.

Morgue, die (frz., mörg, v. morguer, ‚mustern'),

Morhof, Dan. Georg, Litterarhist., * 6. Febr. 1639 zu Wismar, † 30. Juli 1691 zu Lübeck; 1660 Prof. der Poesie in Rostock, seit 1665 in Kiel, bereiste England u. Holland; Mitgl. der Londoner Gesellschaft der Wissenschaften. Dichter, Theoretiker der Dichtkunst u. Polyhistor, gab den ersten Grundriß der allg. Litteraturwiss. im ‚Polyhistor' (Lüb. 1688) u. einen Überblick über die neueurop. Litteraturen mit bes. Beachtung der Volkspoesie im ‚Unterr. von der dtsch. Spr. u. Poesie' (Kiel 1682). Seine ‚Teutschen Ged.' (ebd. 1682) u. die lat. Opera poetica (Lüb. 1697) sind minderwertig. Vgl. Eymer (1893).

Mori, südtirol. Gem., Bez.-H. Rovereto, r. an der Etsch, 8 km östl. vom Gardasee; (1900) 1581, als Gem. 4509 kath. ital. E.; [Post]; Bez.G.; Barmh. Schw.; Seidenspinnerei, *Wein- u. Obstbau* (bes. Birnen, Kastanien 2c., Olivenwälder).

Moria (hebr. *Morījā*, ‚Erscheinung des Herrn'), der Osthügel Jerusalems, Berg der Opferung Isaaks (1 Mos. 22, 2), seit dem Tempelbau (s. Beil. Hebräische Kunst) Tempelberg (*Hiĕrōn*) gen.; jetzt der heil. Fels in der Kubbet es-Sachra (744 m h.).

Moria, die (grch.), manischer Erregungszustand mit gewissen Zeichen psychischer Schwäche, wie kindisches Geschwätz, läppisches Benehmen. Kommt im Verlauf der Manie, bei Nachlaß der Krankheitserscheinungen sowie bei Kindern vor.

Morichepalme (moritsche-) s. Mauritia.

Morier (morĭēr), Sir Robert Burnett David, brit. Diplomat, * 31. März 1826 zu Paris, † 16. Nov. 1893 zu Montreux; 1866 Geschäftsträger in Frankfurt, noch im gleichen Jahr in Darmstadt, 1871 in Stuttgart, 1872 in München, 1876 Gesandter in Lissabon, 1881 in Madrid, wo er sich zu gunsten der Liberalen einmischte, 1884 Botschafter in St Petersburg; fähig u. ehrgeizig, den inneren Verhältnissen im Ausland gegenüber wenig zurückhaltend; 1888 beschuldigt, den deutschen Vormarsch im Aug. 1870 an Bazaine verraten zu haben (Konflikt mit H. Bismarck).

Mörike, Eduard, Dichter, * 8. Sept. 1804 zu Ludwigsburg, † 4. Juni 1875 zu Stuttgart (Denkmal ebd. 1880); 1822/25 im Tübinger prot.-theol. Stift, mit Waiblinger, den Theologen L. Bauer (1803/46) u. Hartlaub (1804/85), später auch mit D. Fr. Strauß u. Fr. Th. Vischer befreundet; 1826 Pfarrvikar, 1834 Pfarrer in Cleversulzbach, seit 1844 amtlos wegen Kränklichkeit in Mergentheim; 1851/66 Lehrer der Litteraturgesch. am Stuttgarter St Katharinenstift; seit 1851 (unglücklich) mit der Katholikin Marg. v. Speeth verheiratet. M., der letzte u. bedeutendste Dichter der ‚Schwäb. Schule', wird erst neuerdings allg. als einer der größten Meister deutscher Lyrik anerkannt; von liebenswürdigem Gemüt, tief u. ungekünstelt (wennschon zuweilen phantastisch) empfindend, mit einer gewissen Sympathie für die kath. Vergangenheit. Seine herrlichen ‚Gedichte' (1838, [22]1905) zeigen bald Volksliedweise in mildvergeistigtem Ton, bald sind es Gelegenheitsgedichte u. kleine epische Bilder voll Innigkeit u. schalkhaften Humors; immer eignet ihrer knappvollendeten Form eine Fülle von Stimmungen u. Farben. Den gleichen innern Reichtum bei äußerer Einfachheit entfalten die Verserzählung in Hexametern ‚Idylle vom Bodensee' (1847) u. die Pfarrhausidylle ‚Der alte Turmhahn' (1852). Den Lyriker verleugnen auch seine Prosawerke nicht, nam. der phantastische (halb Erziehungs- halb Schicksals-) Roman ‚Maler Nolten' (1832; abgerundeter 1878, [8]1904), das Märchen vom ‚Stuttgarter Hutzelmännlein' (1853) voll goldenen Humors u. die zu den besten ihrer Art zählende klass. Novelle ‚Mozart auf der Reise nach Prag' (1856, [9]1905). Ges. W., 4 Bde, 1878, n. A. 1889 f.; 2 Bde, 1905 (hrsg. mit Biogr. von R. Krauß); Volksausg. (Göschen), 2 Bde, 1905. Ges. Erzählungen, [8]1904. Briefw. mit H. Kurz (1885), M. v. Schwind (1890) u. Storm (1891) hrsg. von Bächtold; ausgew. Briefe hrsg. von K. Fischer u. Krauß, 2 Bde, 1903 f. Vgl. Fischer (1901 u. 1903); Maync (1902; beste Charakteristik M.s); Krauß, M. als Gelegenheitsdichter (1895); Ilgenstein, M. u. Goethe ([2]1905); Kühl (1904); Eggert-Windegg (1904).

Mörikofer, Joh. Kasp., schweiz. Litterar- u. Kirchenhist., * 11. Okt. 1799 zu Frauenfeld, † 17. Okt. 1877 zu Riesbach b. Zürich; 1851/69 prot. Pfarrer in Gottlieben. Hauptw.: ‚Schweiz. Litt. des 18. Jahrh.' (1861); ‚Zwingli nach urkundl. Quellen' (2 Bde, 1867/69); ‚Breitinger u. Zürich' (I, 1874); ‚Gesch. d. evang. Flüchtlinge der Schweiz' (1876).

Morillo (-riljo), Don Pablo, Graf v. Cartagena, Marquis de la Puerta, span. General, * 1778 zu Fuenteseca (Prov. Zamora), † 1837 zu Barrèges; focht seit 1808 gegen die Franzosen, 1815/20 vergeblich in Venezuela u. Neugranada gegen die Aufständischen. Nach seiner Rückkehr Generalkapitän v. Madrid, dann v. Galicien, das er im Juli 1823 ohne Schwertstreich vor den Franzosen räumte. 1824/32 flüchtig in Frankreich, 1832 wieder Generalkapitän v. Galicien. Später Anhänger Marie Christinens. Memoiren über seine amerik. Feldzüge, Par. 1826.

Morin, das, M.säure, $C_{12}H_8O_5 + H_2O$, Farbstoff des Gelbholzes; farblose, in Wasser schwer lösliche Nadeln, die Wolle auf Chrombeize gelbbraun färben. — **M.gerbsäure** = Maklurin.

Morin (mörä̃), 1) Germain, O. S. B. (seit 1882), Patristiker u. Liturgiker, * 6. Nov. 1861 zu Caen; 1886 Priester in Maredsous; machte bedeutsame Funde (Schr. der hll. Hieronymus u. Cäsarius v. Arles, des Joh. v. Tomi 2c.). Begr. u. Hrsg. der hochgeschätzten Anecdota Maredsolana (I/III, Maredf. u. Oxf. 1893 ff.); bereitet die Cäsariusausg. für das Wiener Corpus scriptorum eccles. vor. Schr.: Orig. du chant Grég. (Maredf. 1890, [2]1904; dtsch 1892). Hauptmitarb. der Revue Bénédictine.

2) (Morinus), Jean, Oratorianer (seit 1618), Konvertit, * 1591 zu Blois von calv. Eltern, † 28. Febr. 1659 zu Paris; 1640 nach Rom berufen zur Mitarbeit an der Union der griech. Kirche. Hauptw.: Commentarius hist. de disciplina in administratione sacramenti poenitentiae (Par. 1651) u. Comm. historico-dogmat. de sacris ecclesiae ordinationibus (ebd. 1655), grundlegend für die Gesch. der Bußdisziplin u. der Priesterweihe.

3) Jean Bapt., franz. Astrolog, * 23. Febr. 1583 zu Ville-Franche (Dep. Rhône), † 6. Nov. 1656 zu Paris; erst Arzt, seit 1630 Prof. der Math. am Collège Royal in Paris. Entdeckte 1616 in den ungar. Bergwerken die Eigenwärme des Erdinnern, beschr. in Nova mundi sublunaris anatomia (Par. 1619); in Quod sit Deus? (ebd. 1635; n. A.: De vera cognitione Dei ex solo naturae lumine etc., 1655) suchte er das Dasein Gottes mathematisch zu beweisen; schr. ferner Astrol. gall. (Haag 1661).

Morinda *L.*, Gattg der Rubiaceen; 40 trop. Arten, Bäume od. Sträucher mit kugeligen Blüten-

köpfchen; M. citrifolia *L.*, in Ostindien kultiviert, u. a. liefern in der Wurzelrinde ein in der Heimat wichtiges (Gelb-) Färbemittel (färbendes Prinzip das Glykosid **Morindin**), ferner (Blätter, Früchte ꝛc.) Volksheilmittel. — **Morinda**, die, die Himalajafichte, s. Fichte. [pfeifer.

Morinell, der (span. morindela), Art der Regen-

Moriner (auch -ri-), ein zahlr. kelt. Volk an der Nordwestküste Galliens, mit dem Hauptort Gessoriacum, jetzt Boulogne-sur-Mer.

Moringa *Juss.*, einzige Gattg der **Moringaceen** (Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Rhöadalen); 3 Arten, im trop. Afrika u. Vorderindien; große Bäume mit (lysigenen) Gummigängen, gefiederten Blättern u. zu Rispen gestellten 2geschlechtigen Blüten. Die in trop. u. subtrop. Ländern viel kultivierte M. oleifera *Lam.* (M. pterygosperma *Gärtn.*) liefert eine wie Meerrettig verwendete Wurzel, eßbare (junge) Früchte u. ein eigenartiges (schleimiges) Gummi, sie u. M. arabica *Pers.* (M. aptera *Gärtn.*), im afrik.-arab. Wüstengürtel, aus den Samen das fast farblose, milde u. nicht leicht ranzig werdende **Been- od. Behen-Öl** (früher viel zum Ölen von Uhren, zu feinen Parfümerien ꝛc. benützt, wegen der Verfälschungen nicht mehr im Welthandel), beide auch in allen Teilen Volksheilmittel. — **M.gerbsäure** = Maklurin.

Moringen, hannov. Stadt, Kr. Northeim, am Ostrand des Sollinger Walds; (1900) 2496 E. (118 Kath., ½monatl. Gottesdienst in der Werkhauskirche); [Post]; Amtsg.; Werkhaus (durchschn. 800 Korrigenden); Zigarren-, Papierfabr., Wollspinnerei. In der Nähe die St Martinskirche (Turm aus dem 12. Jahrh., Chor got. ern.).

Möringer, der edle, Held einer alten deutschen Fabel (von Cäsarius v. Heisterbach nach dem Dorf Holenbach verlegt), der nach St Thomas' Land (Indien) zog u. seine Gattin dem Schutz seines Kämmerers v. Neifen überließ. Als ihm in der Ferne ein Traum offenbarte, daß seine Frau gegen ihr Versprechen diesen heiraten wollte, wurde er durch ein Wunder des hl. Thomas als Bettler in die Heimat zurückversetzt u. gab sich kurz vor der Hochzeit durch seinen in einen Becher geworfenen Trauring zu erkennen. Unzähligemal variiert (z. B. in der Heimkehrsage von Heinr. dem Löwen) in Prosa u. Dichtung. Erster Druck Bamb. 1493.

Morioka, Hauptst. des japan. Ken Iwate, Nordnippon, l. am obern Kitakami (zur Bai v. Sendai); (1898) 32 989 E.; [Post]; kath. Mission, St Paulsschw.; Fabr. v. Baumwollgeweben, eisernen Kesseln, in der Umgegend Kupferbergbau. [Quarz.

Morion, der (frz., -riõ), schwarze Varietäten von

Möris (grch. *Moiris*), griech. Grammatiker des 2. Jahrh. n. Chr., verf. zur Anwendung des reinen Attisch ein lexikalisch geordnetes Verzeichnis richtiger attischer Wörter u. Redewendungen (*lexeis attikai*) mit Hinzufügung der späteren hellenist. od. gemeingriech. Ausdrücke. Ausg. von Pierson (1759; erneuert von Jacobitz, 1830), Koch (1830 f.), J. Bekker (1833; mit Harpokration).

Moris. (Bot.) = **Robert Morison** (mŏrĕßŏn), * 1620 zu Aberdeen, † 1683 zu London; Prof. der Bot. in Oxford. Hauptw.: Plantarum hist. univ. (2 Bde, Oxf. 1680/99).

Moriscos (span.), die Mauren, die nach dem Sturz der arab. Herrschaft in Spanien noch geduldet wurden u. das Christentum oberflächlich u. oft unfreiwillig annahmen. Die M. der Landschaften um Granada wurden nach ihrem Aufstand gegen Philipp II. (1568/70) u. sämtliche M. auf Befehl Philipps III. 1609/11 ausgewiesen; die Mehrzahl fand in Nordafrika eine neue Heimat u. verschmolz bald mit den dortigen moslim. Mauren. Ihre Sprache, die auch eine eigenartige (‚aljamiadische', s. d.) Litt. entwickelte, war ein stark mit Arabisch gemischtes Altspanisch. Vgl. Lea (Philad. 1901); Boronat y Barrachina (2 Bde, Valencia 1901).

Mörissee (grch., v. ägypt. *mer-wēr, mwēr*, ‚gr. See'), berühmter, fischreicher künstlicher See bei Krokodilopolis im alten Ägypten, dessen letzter Rest der heutige Birket-Karun ist (s. Fajum); von den Königen der 12. Dynastie, nam. Amenemha III. (von Herodot irrtümlich Möris gen.), mit Dämmen u. Schleusenwerken versehen als Reservoir zum Schutz vor Überflutungen im Delta u. zur Bewässerung Fajums. Inmitten des M.s standen 2 hohe Sockel mit Kolossalstatuen v. Amenemha III. Vgl. Labyrinth.

Morituri te salutant (lat.) s. Ave.

Moritz, **Karl Phil.**, Schriftst., * 15. Sept. 1757 zu Hameln, † 26. Juni 1793 zu Berlin; zuerst Hutmacherlehrling, dann versuchsweise Schauspieler, von Basedow nach Dessau berufen, 1778 Lehrer in Potsdam, nach baldigem Verzicht Konrektor am Grauen Kloster in Berlin, 1782 am Köllnischen Gymn. ebd., bereiste England u. Italien, wo er 1786 in Rom Goethe kennen lernte, den er 1788 auch in Weimar besuchte; zuletzt Prof. der Altertumskunde in Berlin. Bekannt durch seine ‚Reisen eines Deutschen in England' (Berl. 1783; n. A. 1903) u. die selbstbiogr. ‚psychol.' Romane ‚Anton Reiser' (4 Bde, ebd. 1785/90; n. A. 1886; als Bd V 1794 von Klischnig hrsg.: ‚Erinnerungen aus den letzten 10 Lebensjahren meines Freundes A. R.'; einer der besten dieser Art) u. ‚Andreas Hartknopf' (ebd. 1786); von seinen zahlr. wissensch. Schr. wurden einflußreich ‚Versuch einer dtsch. Prosodie' (ebd. 1786), ‚Über die bildende Nachahmung des Schönen' (Braunschw. 1788; n. A. 1888), ‚Götterlehre der Alten' (Berl. 1791) ꝛc. Vgl. Dessoir (1889); Altenberger, M.' pädag. Ansichten (1905).

Moritzberg, hannov. Flecken, Kr. Marienburg, westl. Vorort v. Hildesheim, 76 m ü. M.; (1900) 4175 E. (1987 Kath.); auf dem gleichn. **Berg** (189 m) ehem. Kloster (gegr. vom hl. Gotthard v. Hildesheim, † 1038; die Klosterkirche 1079 geweiht, rom. Säulenbasilika, verzopft), 2 Brauereien, Elektrizitätswerk.

Moritzburg, 1) kgl. sächs. Jagdschloß, 13 km nordöstl. v. Dresden, auf kleiner Teichinsel, zur Gem. **Eisenberg** (1697 prot. E.; [Post] [M.-Eisenberg]); 1541 von Kurfürst Moriz begonnen, 1722 von August d. Starken nach Plänen Pöppelmanns ausgebaut; aus dieser Zeit Geweihsammlung; großer Tiergarten; Landstallamt. Im nahen **Cunertswalde** die 1. sächs. Heilanstalt für Alkoholkranke. Vgl. Stöhr (1905). — 2) Schloß bei Zeitz, s. d.

Moriz, **Fürsten**: 1) Prinz v. **Anhalt-Dessau**, preuß. Feldmarschall, * 31. Okt. 1712 zu Dessau, † 11. Apr. 1760 ebd.; jüngster u. Lieblingssohn des alten Dessauers, von Jugend auf für das Heer erzogen, trug im 2. Schles. Krieg zu den Siegen v. Hohenfriedberg u. Kesselsdorf bei. In den Friedensjahren kolonisierte er die bisher wüsten Striche in der Mark u. in Pommern. Im 7jähr. Krieg hatte er Anteil an den Erfolgen v. Pirna u. Roßbach, wurde nach der Schlacht bei Leuthen (1757) zum Feldmarschall befördert, 1758 bei Hochkirch schwer

verwundet u. von den Österreichern gefangen. Ein ungebildeter Haudegen, von Friedrich d. Gr. als umsichtig u. pünktlich sehr geschätzt.

2) M. der Gelehrte, Landgraf v. **Hessen-Kassel** (1592/1627), * 25. Mai 1572, † 15. März 1632; Sohn Wilhelms d. Weisen, in Theologie, Sprachen, Mathematik u. Musik gebildet, selbst Dramendichter, für Schulwesen u. gute Verwaltung thätig u. um Einrichtung eines Heers aus Landeskindern statt der Söldner bemüht. Seine Kirchen- u. äußere Politik erstrebte die Annäherung der Lutherischen u. Reformierten, fand aber daheim (bei der religiösen Umformung in dem 1604 geerbten luth. Marburg) heftigen Widerstand u. scheiterte nach außen an dem Zwiespalt der prot. Stände. Er trat 1608 der Union bei u. unterstützte Friedrich V. v. d. Pfalz. Da die Stände u. sein eigner Sohn Wilhelm bei den Drangsalen des Landes (1623 auch Marburg an das kaisertreue Darmstadt verloren) diese Politik nicht mitmachten, dankte er 1627 ab.

3) Prinz v. **Oranien**, Graf v. Nassau, * 13. Nov. 1567, † 13./23. Apr. 1625; 2. Sohn Wilhelms v. Oranien u. Annas v. Sachsen. 1585 Statthalter v. Holland u. Seeland, 1590 v. Utrecht u. Overyssel, 1591 auch v. Geldern, führender General der Niederlande. Die Befreiung der 7 Provinzen vom Heer Alexanders v. Parma 1591/94, die Siege v. Turnhout 1597 u. Nieuwpoort 1600, seine Heeresdisziplin u. Belagerungstechnik stellen ihn unter die ersten Feldherren der Zeit. Als Charakter u. Staatsmann wenig achtungswert, unselbständig u. rachsüchtig, bes. zu verurteilen wegen der Verfolgung der Remonstranten seit 1618 u. der Zulassung der Hinrichtung ihres Führers Oldenbarneveldt.

4) Herzog, seit 1547 Kurfürst v. **Sachsen** (1541 bis 1553), * 21. März 1521 zu Freiberg, † 11. Juli 1553; Sohn u. Nachfolger Heinrichs d. Frommen, an den Höfen zu Halle (Kurf. v. Mainz), Dresden u. Torgau erzogen, 1539 prot. Energisch betonte er seine Unabhängigkeit von den ernestin. Kurfürsten, trat deshalb auch dem Schmalkald. Bund nicht bei, sondern lehnte sich an den Kaiser an, den er 1542 im Türkenkrieg, 1544 gegen Frankreich unterstützte. Obwohl Förderer des Protestantismus, nam. durch Hebung des Schulwesens (u. a. Gründung der Schulen v. Meißen u. Pforta), schloß er sich aus Ehrgeiz u. Ländergier, nachdem er sich vorübergehend den Schmalkaldenern genähert, 1546 gänzlich dem Kaiser an, der ihm dafür auf dem Reichstag zu Regensburg Land u. Kur der Ernestiner versprach u. im August die Vollstreckung der Acht an Kurf. Joh. Friedrich übertrug. Nachdem das Regensburger Versprechen bestimmter erneuert worden war, brach M. in Kursachsen ein, wurde aber zurückgeschlagen u. im eignen Land hart bedrängt. Erst die Schlacht v. Mühlberg u. die Wittenberger Kapitulation brachten die Abdankung Joh. Friedrichs. Am 4. Juni 1547 wurde M. die sächs. Kur übertragen u. 24. Febr. 1548 folgte zu Augsburg die feierliche Belehnung; M. hatte sein Ziel erreicht. Das absolute Regiment Karls V., dessen Kampf gegen den Protestantismus (Augsburger Interim) u. die Gefangenhaltung (seit 1541) seines Schwiegervaters Philipp v. Hessen zogen ihn bald immer mehr vom Kaiser ab. An allen Fürstenverschwörungen gegen diesen war er insgeheim beteiligt, söhnte sich mit den Ernestinern aus u. schloß endlich 1551 mit Frankreich das Bündnis zu Friedewalde, in dem er die lothr. Bistümer an Frankreich preisgab. Er verstand dabei den Kaiser, der ihm noch 1550 den Vollzug der Acht an Magdeburg übertragen hatte, völlig zu täuschen. Im Frühjahr 1552 führte er das scheinbar gegen Magdeburg gerüstete Heer gegen den Kaiser, der sich nur durch schleunige Flucht von Innsbruck nach Villach vor der Gefangennahme retten konnte u. sich zur Annahme des Passauer Vertrags (s. d.) gezwungen sah (Aug. 1552). Als sein bisheriger Bundesgenosse Albrecht v. Brandenburg-Kulmbach den Vertrag nicht anerkannte, schlug ihn M. am 9. Juli 1553 bei Sievershausen, starb aber 2 Tage später an einer hierbei erhaltenen Wunde. M. war ein hochbegabter, ehrgeiziger Fürst von rücksichtsloser Thatkraft, durch u. durch Realpolitiker. Vgl. v. Langenn (2 Bde, 1841); G. Voigt (1876); H. Prutz (1882); E. Brandenburg (I, 1898); ders., Polit. Korresp. M.' (I/II, 1900/04; bis 1546).

Graf v. Sachsen, gen. Marschall v. Sachsen (Maréchal de Saxe), * 28. Okt. 1696 zu Goslar, † 30. Nov. 1750 auf Chambord; natürl. Sohn Augusts des Starken v. Sachsen u. der Gräfin Aurora v. Königsmarck. Seit 1709 focht er im kursächs. Heer mit Auszeichnung im Span. Erbfolge-, im Nord. u. Türkenkrieg. 1720 trat er in franz. Dienste u. war 1726/29 durch Wahl der Stände Hzg v. Kurland. Im Poln. Erbfolgekrieg wurde er 1734 Generalleutnant. Im Östr. Erbfolgekrieg kämpfte er 1741 unter Broglie in Böhmen. 1744 Marschall, siegte er 11. Mai 1745 bei Fontenoy u. 11. Okt. 1746 bei Raucoux über die Engländer, wofür er zum maréchal général ernannt wurde. 1747 wurde er Oberbefehlshaber der von ihm eroberten Niederlande. Nach dem Aachener Frieden lebte er, von Gelehrten u. Künstlern umgeben, auf Schloß Chambord. Seine Ehe mit der Gräfin Löben schon 1721 getrennt; von seinen zahlreichen Liebesverhältnissen am bekanntesten das mit der Lecouvreur. Seine Ansichten über die Kriegskunst entwickeln die Rêveries (1732, n. A. 1757, 2 Bde). Lettres et mém., Par. 1794. Vgl. K. v. Weber (1863); St-René-Taillandier (Par. 1865); Vitzthum v. Eckstädt (frz., 1867); A. v. Broglie (2 Bde, Par. [2]1893); Colin, Campagnes (ebd. I/II, 1901/04).

5) Herzoge v. **Sachsen-Zeitz**: M. (1656/81), * 1619, † 1681; Gründer dieser Nebenlinie, jüngster Sohn Joh. Georgs I. v. Kursachsen, erhielt nach dem Testament seines Vaters († 1656) im Vergleich mit seinen Brüdern 1657 das säkularisierte Bistum Naumburg-Zeitz. — Sein Sohn u. Nachfolger M. Wilhelm (1681/1717), * 1664, † 1718, konvertierte 1715 bei seinem Bruder Christian August (s. d.) heimlich, 1717 öffentlich. Infolgedessen fiel das Land gemäß dem Hausgesetz v. 1585 u. dem Westfäl. Frieden Apr. 1717 an Kursachsen zurück. Verschuldet u. auf Rückerwerb des Landes hoffend, auch von seiner Gemahlin Marie Amalie, Tochter des Großen Kurfürsten, getrieben, kehrte M. Wilhelm im Okt. 1718, 5 Wochen vor seinem Tod, zum Luthertum zurück. — Sein Neffe M. Adolf, * 1702, † 1759; konvertierte 1716 bei seinem Oheim Christian August, 1731 Bisch. v. Königgrätz, 1733 v. Leitmeritz.

Moriz v. Craon (krā, krāō), nordfranz. Dichter, † 1196 zu Craon; machte den 3. Kreuzzug mit u. dichtete Minnelieder, die bis auf eins verloren sind; bekannt als Held einer deutschen Novelle (Anf. des 13. Jahrh.; wohl nach franz. Quelle; hrsg. von M. Haupt, 1871, von Schröder, 1894), die sein abenteuerliches Liebeswerben um die Gräfin v. Beaumont erzählt.

Mörl, Maria Ther. v., vom 3. Orden des hl. Franziskus, Stigmatisierte, * 16. Okt. 1812 zu Kaltern in Südtirol, † 11. Jan. 1868 ebd.; hatte seit 1832 ekstatische Zustände, seit 1834 auch Stigmata. Vgl. J. v. Görres, Mystik (II, 494 ff.; III, 468 ff.); Hist.-pol. Bl. Bd 61 (1868 I), 449/472.

Morlacchi (-lăki), Franc., ital. Komponist, * 14. Juni 1784 zu Perugia, † 28. Okt. 1841 zu Innsbruck; seit 1810 Kapellmeister in Dresden; neben Spontini einer der letzten Vertreter der ital. Oper in Deutschland, doch in der sorgfältigen Orchesterbehandlung unter dem Einfluß K. M. v. Webers, der neben M. als Kapellmeister der deutschen Oper wirkte. Schr. über 20 (meist kom.) Opern, 10 Messen mit Orchester, 1 Requiem, 3 Oratorien ꝛc.

Morlaix (mörlä̆), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Finistère, am Dossen (7 km oberh. seiner Mündung in den Kanal); (1901) 13 950, als Gem. 16 086 E.; (284 m l. u. 58 m h. Eisenbahnviadukt); Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer; Kirchen: St-Melaine (15. Jahrh.), St-Mathieu (16. Jahrh.), St-Martin (17. Jahrh.), ehem. Dominikanerkloster (jetzt Kaserne; in der Kirche Mus. u. Bibl.); bisch. Externat St-Joseph, Knaben- u. Mädchencollège; Tabak-, Tuch-, Wollwarenfabr., Hafen (2 Bassins für Schiffe bis zu 400 R.T.); Seeverkehr (Einlauf) 1904: 82 Schiffe mit 11 503 R.T.; Handel mit Getreide, Butter, gesalzenem Schweinefleisch ꝛc.

Morlaken, Volk in Dalmatien, entw. reine Serbokroaten od. slawisierte Rumänen; groß, kräftig, meist brachykephal, mit hellen od. dunkeln Augen u. Haaren, langlebig; Kath.; Ackerbauer.

Morland (mǫrländ), George, engl. Maler, * 26. Juni 1763 zu London, † 29. Okt. 1804 ebd.; Schüler seines Vaters Henry Robert M. († 1797), an den vlaem. Meistern weitergebildet; mit seinen ländl. Genres A. Brouwer, mit seinen Tierbildern E. Landseer ebenbürtig. Vgl. Williamson (Lond. 1904); G. Dawe (ebd. 1905).

Morlanwelz (mörlāŭę), belg. Dorf, Hennegau, auf einem Hügel, 16 km nordwestl. v. Charleroi; (1900) 7809 E.; (2 Bahnhöfe), Kleinbahnen Jolimont-Carnières, Chapelle-lez-Herlaimont-Mariemont; Reste des Schlosses Mariemont (1546 erb.), der Abtei l'Olive (1220 gegr.); gewerbl. Schule; Arbeiterheim u. Schule der Marienbr., Vorsehungsschw., Schw. U. L. Fr. vom Mitleid, v. Kinde Jesus, Oblatinnen; Kohlengruben, Eisenind.; Eisen-Schwefelquellen v. Mariemont.

Morley (mǫrlĕ), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), 7 km südwestl. v. Leeds; (1901) 23 636 E.; ; Handelskammer; kath. Kirche; städt. Volkspark (Geschenk des Earl of Dartmouth, 1887); Wollstofffabr., Kohlengruben, Steinbrüche.

Morley (s. o.), 1) Henry, engl. Schriftst., * 15. Sept. 1822 zu London, † 14. Mai 1894 zu Carisbrooke (Wight); in Deutschland erzogen, zuerst Arzt, 1857/65 Lektor am King's College in London, 1865/89 Prof. am University College ebd. Hauptw.: Biogr. von Palissy (1852), Hier. Cardano (2 Bde, 1854), Corn. Agrippa (1856) u. Clém. Marot (1870); Engl. Writers (2 Bde, 1864/67; n. A. I/XI, 1887/95); First Sketch of Engl. Lit. (1873); Library of Engl. Lit. (5 Bde, 1881); Engl. Lit. in the Reign of Victoria (1882) ꝛc.; schr. auch Gedichte (1845); Fairy Tales (2 Bde, 1859 f.; n. A. 1892); sämtl. London.

2) John, engl. Schriftst. u. Politiker, * 24. Dez. 1838 zu Blackburn (Lancashire); eig. Jurist, einige Jahre Red. der Literary Gazette, 1867/82 der Fortnightly Review, 1880/83 der Pall Mall Gazette, seit 1883 Mitgl. (Radikaler) des Unterhauses, 1886, 1892 u. 1894/95 Staatssekr. für Irland. Hauptw.: die Essays Crit. Miscellanies (1871 u. 1877, n. A. 1886, 3 Bde); die Monographien Edm. Burke (1867, [2]1888), Voltaire (1871, [4]1886), Rousseau (2 Bde, 1876) u. Diderot & the Encyclopaedists (2 Bde, 1878); Biogr. von Rich. Cobden (2 Bde, 1881, [2]1896), Walpole (1889), Oliver Cromwell (1900, [2]1904) u. Gladstone (3 Bde, 1903); Studies in Lit. (1891) ꝛc.; Hrsg.: Engl. Men of Letters (1879 ff.). Ges. W., 10 Bde, 1886/89; sämtl. London.

3) Thomas, engl. Tonsetzer (1557/1604?), Schüler W. Birds, kgl. Kapellsänger in London, einer der angesehensten Komponisten seiner Zeit, geschult an den Werken von Palestrina, Clemens non Papa u. a., aber in Harmonik u. Melodiebildung moderner, in seinen Madrigalen, Balletten, Kanzonetten (mehrere Bücher, Lond. 1593 ff.) oft von graziöser Schlichtheit; auch Hrsg. versch. Sammelw., dar. der wertv. Triumphs of Oriana (Madrigale zur Verherrlichung der Kgin Elisabeth, ebd. 1601 u. 1614, n. A. 1814), sowie des ausgezeichneten musik. Lehrb. Plaine & Easie Introduction (ebd. 1597 u. ö.). Vgl. Becker, Die engl. Madrigalisten Bird, M. ꝛc. (1901).

Mörlin (Möhrle, Mohr), Joachim, luth. Theolog, * 6. Apr. 1514 zu Wittenberg, † 23. Mai 1571 zu Königsberg i. Pr.; 1540 Prediger in Arnstadt, 1544 in Göttingen, 1550 in Königsberg, wo er 1553 wegen Unduldsamkeit im Osianderstreit weichen mußte, 1553 Pastor in Braunschweig, 1566 nach Preußen zurückberufen, 1567 Bisch. v. Samland, wo er eine den Osiandrismus verdammende Lehrformel erließ. Verf. (meist lat.) Psalterpred., Historie der Osianderschen Schwärmerei, Evangelienpostille, Verteidigung Luthers ꝛc.

Mormo, wahrsch. jüngere Kurzform für das altertümliche Mormolyke, weibliches Schreckgespenst, mit dem man im alten Griechenland den Kindern drohte; oft identifiziert mit den Lamien, [s. Lamia.

Mormon *Ill.*, die Larventaucher.

Mormonen, Sekte, deren Anhänger sich ‚die Heiligen der letzten Tage' (Latter-Day-Saints) nennen. Ihr Stifter, Joe Smith (1805/44), gab vor, seit seinem 15. Jahr Erscheinungen zu haben; 1827 wollte er unter Leitung des Engels Moroni in einem Berg bei Manchester, N. Y., goldne Tafeln gehoben haben, welche die Geschichte Amerikas als Ergänzung der Hl. Schrift enthielten (Book of Mormon, 1830; dtsch 1851). Der neue Prophet vereinigte seine Gläubigen 1830 in Fayette, N. Y., u. zog mit ihnen 1831 nach Kirtland, O.; überallhin sandte er seine Sendboten aus; in Ohio, Pennsylvanien, Neuyork, Indiana, Illinois ꝛc. wurden Kirchen gegründet. In Quincy, Ills., bauten sie die Stadt Nauvoo, wo Smith den Titel ‚General' annahm. 1843 ‚offenbarte' er die Erlaubtheit der Vielweiberei; das erregte viele Feindseligkeiten, in deren Verlauf Smith von der aufgebotenen Miliz verhaftet u. in Carthage von einer aufgeregten Menge erschossen wurde (28. Juni 1844). 1845/46 begann die Auswanderung nach Utah, u. 1847 gründete Smiths Nachfolger, Brigham Young, die große Stadt am Salzsee (Mormon City od. Salt-Lake City, s. d.) u. schuf die Einöde in fruchtbares Land um. Die 1852 offen verkündigte Lehre

von der Vielweiberei u. Angriffe gegen die von der Unionsregierung gesandten Beamten u. Truppen brachten die Kolonie in Kampf u. Streit mit den Ver. St. Seit 1862 wurden vom Kongreß Gesetze gegen die Polygamie erlassen, denen aber von seiten der M. beharrlicher Widerstand entgegengesetzt wurde (Brigham Young selbst hatte 25 Frauen u. 56 Kinder); 1890 erließ Präs. Woodruff eine Proklamation, die für die M. die Verpflichtung der Polygamie aufhob, indem er es als Rat erklärte, keine Ehe im Ggst zu dem Gesetz des Landes zu schließen. Schon 1837 wurden 2 ‚Missionäre' nach England geschickt; 1841 verzeichneten sie 4019 M. in England, 1851 30 747 u. beinahe 17 000 waren nach Zion ausgewandert. Ebenso wurden die anderen Länder Europas, Ostindien, China, Japan, Australien von M.-Missionären besucht. Man zählt in den Ver. St. über 300 000 M.; 1899 in Großbritannien 4588, Schweden u. Norwegen 5438, Deutschland an 2000, Schweiz 1078, Holland u. Belgien 1556. — Anfangs war Joe Smith einziger Leiter; 1833 ward ein Triumvirat gewählt, 1835 das Kollegium der 12 Apostel eingeführt. Nach dem Tod B. Youngs (1877) übernahmen die 12 Apostel mit John Taylor als Haupt die Leitung, 1880 ward Taylor Präsident († 1887); nach ihm Woodruff († 1898), dann Snow († 1901), Jos. F. Smith, ein Neffe des Propheten. Der Präs. hat 2 Räte u. ist primus inter pares: diese 3 bilden das Council of the first Presidency u. sind der oberste Grad der Melchisedekpriesterschaft; ihnen untergeordnet sind die 12 Apostel, denen die ganze übrige Hierarchie untersteht. Diese Melchisedekpriesterschaft besorgt die geistlichen Angelegenheiten; die Aaronpriesterschaft (eingeteilt in Bischöfe, Priester, Lehrer, Diakone) die weltlichen. — Das von Joe Smith gefertigte Buch Mormon ist chiliastisch, verwirft die Kindertaufe, gebietet Taufe (erst nach dem 8. Jahr) durch Untertauchen, lehrt die Dreieinigkeit, erkennt die Bibel als von Gott stammend u. behauptet die Thatsache neuer Offenbarungen. Auf diesen fortschreitenden Offenbarungen, die dem Propheten an der Spitze zuteil werden, ist ein sonderbares Gemisch aus versch. Religionsgebieten entstanden. Vgl. Books of Doctrine & Covenants (Salt-Lake City 1883); Bancroft, Hist. of Utah (1889); Stenhouse, Rocky Mountains Saints (Neuy. 1873); v. Schlagintweit ([2]1878); Fernhagel, Wahrheit über das M.tum (1889); Linn, Story of the M. (Lond. 1902); Riley, Founder of the M. (ebd. 1903).

Mormyridae, Schnabelfische, Fam. der Edelfische; Kiemenöffnung ein kl. Schlitz, Zwischenkiefer zu 1 Knochen verwachsen; beiderseits der Schwanzwirbelsäule liegt ein dem elektr. Organ der Zitterfische ähnliches Gebilde; im Süßwasser des trop. Afrika; fressen vermodernde Pflanzenteile. Gattg Mormyrus *L.;* alle Flossen vorhanden. M. oxyrhynchus *Geoffr.*, Nilhecht; 1 m l., Schnauze kegelförmig verlängert, leicht abwärts gebogen; von den alten Ägyptern verehrt u. auf Denkmälern abgebildet. Gattg Gymnarchus *Cuv.;* Schwanz- u. Afterflosse fehlen. G. niloticus *Cuv.*, Nilaal; 1,8 m l., aalförmig.

Mornay, Philippe du Plessis (dü plässi mornä), franz. Publizist, * 5. Nov. 1549 zu Buhy (Dep. Seine-et-Oise), † 11. Nov. 1623 zu La Forêt-sur-Sèvre; von seiner Mutter im Calvinismus erzogen, studierte 1568/72 u. a. in Genf (bei Beza), Heidelberg u. Padua u. gab Abhandlungen jurist., polit. (über den Aufstand der Niederlande) u. religiös-polem. Inhalts heraus; diplomat. Agent im Dienst der hugenott. Religionssache, zuerst für Coligny, später Vertrauter Heinrichs IV. bis zu dessen Konversion; 1589/1621 Gouv. v. Saumur. Sein (nicht Languets, wie man lange auf Bayles Beweisführung hin glaubte) Hauptw. Vindiciae contra Tyrannos (1579, Pseud. Stephanus Junius Brutus) will die Rechte der Unterthanen gegenüber dem Fürsten bestimmen, lehrt die Souveränität des Volks u. empfiehlt im Namen der Religion den Widerstand (auch den aktiven) gegen die Staatsgewalt. Inspiriert ist das Buch von alttestamentl. Vorstellungen u. calvinist. Lehren, bes. Bezas. Mém. et corresp., 12 Bde, Par. 1824 f. Vgl. Elkan, Publizistik der Bartholomäusnacht (1905).

Morning dress, das (engl., ‚Morgenkleid'), in Engl. Vormittagsanzug im Ggst zum feinern Gesellschaftsanzug für Speisesaal u. Abendgesellschaft.

Morning Leader, der (-lidör, ‚Morgenführer'), Londoner Zeitung, Organ der Arbeiterdemokratie.

Morning Post, die (engl., ‚Morgenpost'), Londoner hochkonservative Zeitung, 1772 gegr.; Organ der vornehmen engl. Welt; Auflage: an 75 000.

Morny, Charles, seit 1862 Herzog v., franz. Staatsm., * 22. Okt. 1811 zu Paris, † 10. März 1865 ebd.; unehelicher Sohn der Königin Hortense u. des Generals Flahaut, mit Auszeichnung Soldat in Algier, seit 1838 Rübenzuckerfabrikant, 1842/48 als Finanz- u. Redetalent hervorragendes Mitgl. der Kammer. Ungewöhnlich befähigt, dabei ein leichtsinniger Börsenspieler u. Lebemann, machte er in der Hoffnung auf Gewinn als Min. des Innern 2. Dez. 1851 den Staatsstreich für Napoleon III., trat aber, von ihm nicht als Halbbruder anerkannt, Jan. 1852 zurück. 1854/65 präsidierte er dem Gesetzgebenden Körper mit Gewandtheit u. glänzendem Aufwand, hatte Einfluß am Hof, ließ sich von fremden Regierungen bezahlen u. verstrickte den Kaiser aus Geldinteressen in das mexik. Abenteuer.

Moro, span. Name zunächst der Mauren, dann der Eingebornen von moh. Ländern überh., insbes. der moh. Malaien auf den Philippinen (Sulu-Inseln, Süd-, Westmindanao): etwa 350 000; klein u. mittelgroß, dunkelfarbig, rötlich od. gelblich, mit kleinen, dunkeln Augen, straffem, schwarzem Haar; kriegerisch, räuberisch.

Moro, Antonis, niederl. Maler, s. Moor.

Morogoro, auch Mrogoro, deutsch-ostafrik. Ort im gleichn. Bez. (Hauptort Kilossa, 80 km westl.), im Ulugurugebirge; (1904) 5 Weiße; 🚂 (der Bahn von Dar es-Salâm, im Bau); Mission der Väter vom Hl. Geist (1903/04: 2 Patres, 1 Bruder, einschl. 28 christl. Dörfer 3253 Christen, 3 Schulen: 178 Schüler; Baumwoll- u. Kaffeebau); Pflanzung M.thal; Karawanen 1903/04: 1093 mit 20 747 Menschen.

Morón de la Frontera, span. Stadt, Prov. Sevilla, r. über dem Guadaira (zum Guadalquivir), am Nordwestfuß der Sierra de M.; (1900) 14 190 E.; 🚂; Bez.G., Colegio; maur. Burgruine; Öl-, Weinbau, Wollschafzucht, Kalk-, Marmorbrüche.

Morone, Giov., Kardinal, * 25. Jan. 1509 zu Mailand als Sohn des Kanzlers Girol. M., † 1. Dez. 1580 zu Rom. 1529 Bisch. v. Modena, 1536 Nuntius in Deutschland, um Herstellung der kirchl. Ordnung auf den Reichstagen zu Hagenau (1540), Regensburg (1541), Speyer (1542: Berichte bei Lämmer, Mon. Vatic., 1861) bemüht; 1542 Kard.

u. als Legat für das Konzil in Trient mit dessen Vorbereitung betraut, 1544 mit der Legation von Bologna. Nachdem er noch 1555 dem Augsb. Reichstag beigewohnt, ließ ihn Paul IV. wegen Häresieverdachts (bes. wegen seiner Rechtfertigungslehre, der Lehre von den Heiligen u. Reliquien ꝛc.) einkerkern; erst nach Pauls Tod befreit u. 1560 glänzend rehabilitiert, leitete er als 1. Kardinallegat auf dem Konzil (1563) äußerst gewandt die Verhandlung; 1575 führten ihn innere Wirren als Legat nochmals nach Genua, 1576 die relig. Lage auf den Reichstag in Regensburg; 1553/60 Bisch. v. Novara, zuletzt Kard.-Bisch. v. Ostia. Stets von wohlwollendem Verständnis für die deutschen Interessen, war er an der Gründung des Collegium Germanicum hervorragend beteiligt. Vgl. Cantù in Atti dell' Istituto Lomb. (1866); Sclopis in Séances et travaux de l'acad. des sciences morales et polit. (Par. 1869); Bernabei (Modena 1885); Friedensburg, Nuntiaturber. aus Deutschl. (1. Abt., 2. Bd, 1892, hrsg. von Dittrich).

Moroni, 1) Gaëtano, ital. Lexikograph, * 17. Okt. 1802 zu Rom, † 3. Nov. 1883 ebd.; Inhaber einer Barbierstube, seit 1831 Kammeradjutant Gregors XVI., dann Pius' IX. Hrsg.: Dizionario di erudizione stor.-eccl. (103 Bde, Ven. 1840/61; Index, 6 Bde, 1878 f., im 4. Bd Autobiographisches), mit reichem (aber nicht genügend gesichtetem) Material, nam. für die röm. Verhältnisse.

2) Giov. Batt., ital. Porträtmaler, * um 1520 zu Bondo (Prov. Bergamo), † 1578 zu Brescia; Schüler Morettos. Seine Bildnisse, voll Stimmung u. Feierlichkeit, aber schlicht u. ohne erkünstelte Pose (Florenz, Mailand, London, Bergamo, Frankfurt a. M., Madrid, Wien, München) sind in einem hellen Silberton ausgeführt.

Moros (lat.), mürrisch; Hauptwort: Morosität, die.

Möros s. Damon u. Phintias.

Morosini, eines der ältesten venez. Geschlechter. Dogen: Domenico (1148/56), Marino (1249 bis 1252), Michele (Juni/Okt. 1382) u. Francesco (der Peloponnesier), * 1618, † 6. Jan. 1694 zu Nauplia; seit 1651 Admiral im Ägäischen Meer, berühmt durch die Verteidigung Kandias 1667/69. Im neuen Türkenkrieg seit 1684 Generalkapitän, eroberte er, z. T. mit angeworbenen Sachsen u. Braunschweigern unter Degenfeld u. Königsmarck, bis 1687 den Peloponnes u. richtete, inzw. 1688 zum Dogen gewählt, venez. Verwaltung ein. 1689 kehrte er krank heim, erschien 1693 wieder als Generalkapitän u. starb bei der Vorbereitung eines Zugs gegen Euböa. Vgl. Bruzzo (Forlì 1890). — Kirchenfürsten: Tommaso, 1. lat. Patriarch v. Konstantinopel 1204/11. Pietro, Kardinal unter Gregor XII. 1408, Legat in Neapel, † 1424. Gian Francesco, 1585 Bisch. v. Brescia, 1588 Kardinal u. Nuntius in Paris, † 1596.

Moroxit, der, Mineral, blaugrüne Varietät von Apatit.

Morpeth (mōrpĭth), engl. Stadt, Grafsch. Northumberland, am Wansbeck; (1901) 6158 E.; [symbol]; kath. Kirche (Benediktiner); Schloßruine, Gefängnis, Irrenanstalt für Arme, Gerberei, Mälzerei, Eisengießerei, Wollhandel, Hornviehmarkt, Kohlengruben. Im W. Ruinen der Newminsterabtei (1139).

Morpeth (s. o.), Viscounts v., s. Carlisle.

Morphaea, die, fleckförmiger Aussatz.

Morpheus (grch., ‚Gestalter, Bildner'), in der griech. Mythol. Sohn des Schlafes (Hypnos, s. d.); schläfert die Menschen ein u. sendet ihnen Träume, indem er den Schlafenden in allerlei (doch stets menschlichen) Gestalten erscheint; zuerst in Ovids Metamorphosen (11, 635 ff.) erwähnt.

Morphidae, Gruppe der Nymphalidae; im trop. Asien u. Amerika, dar. die größten Tagfalter, bis 16 cm Spannweite. Gattg Morpho *F.*; Flügel prachtvoll blau schillernd; Südamerika.

Morphin, Morphium, das, $C_{17}H_{19}NO_3$, erstes bekanntes Alkaloid, im Opium, in dem es bis zu 23% vorkommt. 1806 von Sertürner entdeckt; bildet farblose Krystallprismen, die in Wasser u. Alkohol schwer löslich sind, alkalisch reagieren u. mit Säuren wohlcharakterisierte Salze bilden. M. schmeckt intensiv bitter, wirkt in großen Dosen giftig, in kleinen schlaferregend, beruhigend u. schmerzstillend, u. dient in Form seiner Salze, bes. des leicht löslichen offiz. Chlorhydrats, Morphinum hydrochloricum (Morphium muriaticum), als wichtiges Arzneimittel, in Gestalt von Pulvern, Tropfen, Injektionen ꝛc.; höchste Einzelgabe 0,03 g, höchste Tagesgabe 0,1 g. Vgl. Rosenbach (1904). — Der chronische, gewohnheitsmäßige Mißbrauch des M.s (Morphinismus, der), meist in Form von Einspritzungen, führt nach u. nach zu Abmagerung, Erschlaffung, Unfähigkeit zu körperlicher u. geistiger Arbeit, die von den Kranken durch stets steigende Dosen des Gifts (bis zu 2 u. 3 g in 24 St.) bekämpft werden u. dann vorübergehend einer gewissen Erregung, gesteigerter Leistungsfähigkeit u. Wohlgefühl Platz machen. Die Wirkung dauert jedoch immer weniger lang, u. in kurzem greift eine völlige Zerrüttung des Nervensystems u. Entartung des Charakters Platz. Die Behandlung besteht in allmählicher systematischer Entziehung, die jedoch nur in geschlossener Anstalt, bei schärfster Überwachung durchgeführt werden kann. Vgl. Erlenmeyer, M.sucht ([3] 1887); Deutsch, Morphinismus (1901).

Morphologie, die (Linguist.), s. Sprachwissenschaft. — M. (Bot.) s. Botanik; (Zool.) s. Zoologie. — **Morphologische Merkmale** der Organismen, im Ggsz zu den epharmonischen, heißen solche, die für ihre Träger ohne erkennbaren biol. Nutzen sind (z. B. die Stellung der Staubfäden in Kreisen od. Spiralen bei Blüten, die Farbe der Haare u. des Auges beim Menschen). Da gerade sie mit großer Beharrlichkeit vererbt werden, so wurden sie (bes. von Nägeli) gegen Darwins Zuchtwahllehre angeführt.

Morphotropie, die, die Erscheinung, daß in Reihen isomorpher Krystalle mit dem Eintritt bestimmter Bestandteile in den Krystall sich dessen Form in bestimmten Richtungen verändert.

Morphy, 1) Guillermo Graf v., span. Musikforscher, * 29. Febr. 1836 zu Madrid, † 28. Aug. 1899 ebd.; Erzieher u. nachmal. Privatsekr. Kg Alfons' XII. v. Spanien; in Paris, Wien, zuletzt Madrid; sammelte, angeregt durch F. A. Gevaert, die alte, bisher fast völlig unbekannte Lautenmusik seines Vaterlandes in dem als Material wertvollen Werk Les luthistes espagnols du XVIe siècle (frz. u. dtsch, 2 Bde, 1902).

2) Paul Charles, * 22. Juni 1837 zu Neuorleans, † 10. Juli 1884 ebd.; außerordentlich begabter Schachspieler vom 12. Lebensjahr ab; auch Gedächtnisspieler; besiegte 1858 in Europa Löwenthal, Harrwitz, Anderssen u. a. in Wettkämpfen. Schr. (mit Rivière) eine ‚Analyse über das Philidorsche Springerspiel' (in Nouv. Régence 1861). Vgl. M. Lange ([3] 1894).

Morr. (Bot.) = Ch. Fr. Ant. Morren; *Morr. & Dcsne* = Morren u. Decaisne.

Morra, das (ital.) = Mora.

Morray (mörē), Grafen, s. Murray.

Morré, Karl, steir. Volksschriftst., * 8. Nov. 1832 zu Klagenfurt, † 21. Febr. 1897 zu Graz; 1855 Praktikant bei der Kameralbezirksverwaltung ebd., 1857/68 Kanzleiassistent, dann Sekr. der Bezirksvertretung in Bruck, 1883 im Ruhestand. Schr. die Volksstücke: ‚Die Familie Schneck‘ (1881), ‚'s Nullerl‘ (1885, [5]1904; Hauptw.), ‚Silberpappel zc.‘ (1885), ‚Ein Regimentsarzt‘ (1887) zc.; die Possen: ‚Die Frau Rätin‘ (1884), ‚Durch die Presse‘ (1885), ‚Der ganze Papa‘ (1890) zc.; die ländl. Gemälde: ‚A Räuscherl‘ (1890), ‚Vorn'n Suppenessen‘ (1890) zc. Ged. u. humorist. Vortr. hrsg. von Harand, 1899.

Morren (mörān), Charles Franç. Ant., belg. Naturforscher *(= Morr.)*, * 3. März 1807 zu Gent, † 17. Dez. 1858 zu Lüttich; 1833 Prof. der Phys., 1837 der Bot. ebd.; Begründer der Phänologie, Entdecker der künstl. Befruchtung der Vanille. — Sein Sohn u. Nachfolger Ch. J. Edouard, * 2. Dez. 1833 zu Lüttich, † 28. Febr. 1886 ebd.; Kenner der Gartenpflanzen, bes. Bromeliaceen.

Morrhuol, das, nach Chapoteau der Jod, Phosphor u. Schwefel enthaltende wirksame (?) Bestandteil des Leberthrans.

Morris, 1) John, S. J. (seit 1867), engl. Kirchenhist. u. Konvertit (1846), * 4. Juli 1826 zu Utakamand (Brit.-Ostindien), † 22. Okt. 1893 zu Wimbledon (London); 1849 Priester (Rom), 1852 Kanonikus v. Northampton, 1853/55 Vizerektor des engl. Kollegs in Rom, Sekr. der Erzb. Wiseman (seit 1861) u. Manning (1865/67); im Orden wiederholt Lehrer der Kirchengesch. u. des Kirchenrechts an St Beuno's College (Flintshire), 1877 Rektor in Malta, 1880/86 in Roehampton; Red. der apologet. Quarterly Series (1889/93) u. der Historical Ser. der Cath. Truth Society; Postulator für die Seligsprechung der engl. Märtyrer, deren Offizien er abfaßte (1887 ff.). Hauptw.: Leben des hl. Thomas Becket (Lond. 1859, [2]1895, 2 Bde); zeitgenöss. Darstellungen aus der engl. Katholikenverfolgung seit der Reformation (Condition of Cath. under James I., Roeh. 1867, Lond. [3]1881; Troubles of our Cath. Forefathers, 3 Ser., Lond. 1872/77; z. T. dtsch). Vgl. Pollen (ebd. 1896).

2) Sir Lewis, engl. Dichter, * 23. Jan. 1833 zu Carmarthen; Rechtsanwalt, 1879 Schriftführer der Univ. v. Wales, kurze Zeit Vizepräs. des Univ. College in Aberystwith; 1895 Ritter; ein Hauptförderer der Unterrichtsbestrebungen in Wales u. begabter Dichter. Hauptw.: Songs of two Worlds (3 Bde, 1872/75); The Epic of Hades (1876 f.); Gwen (1879; Drama in Monologen); Ode of Life (1880); Songs Unsung (1883); Songs of Britain (1887); Vision of Saints (1890); Idylls & Lyrics (1896); Harvest Tide (1900, [2]1901). Works, 8 Bde, 1896 u. ö. Select. from Poems, 1904; sämtl. London.

3) Rich., engl. Sprachforscher, * 1833 zu Bermondsey (Wales), † 12. Okt. 1894 zu Harold's Wood (Essex); 1875/91 Dir. der Freimaur. Knabenerziehungsanstalt in Green Wood (Middlesex). Schr. zahlr. Beitr. zu den Publikationen der Early English Text Society u. (mehrere buddhist. Texte) der Pali Text Soc. (Lond. 1882/88), sowie weit verbreitete engl. Schulbücher. Hrsg.: Werke von Chaucer (6 Bde, Lond. 1867, [2]1891) u. Spenser (mit Hales, ebd. 1873, [2]1897).

4) Will., engl. Dichter u. Kunsthandwerker, * 24. März 1834 zu Elm House (Walthamstow, London), † 3. Okt. 1896 zu London; als Dichter der letzte der engl. Neuromantiker u. Anhänger der von D. G. Rossetti geführten sog. präraffaelit. Schule, bevorzugte Stoffe aus den Artus- u. den altnord. Sagen. Hauptdichtungen: The Defence of Guenevere (1858); Life & Death of Jason (1867); Earthly Paradise (I/IV, 1868/70); übers. auch isländ. u. dtsch. Sagen (Sigurd the Volsung & the Fall of Niblungs, 1870). Als Kunsthandwerker u. -zeichner seit 1861 Haupt der modernen ästhet.-dekorat. Richtung in Handwerk u. Industrie (Liberty-Tapeten; seit 1890 Kelmscott-Presse für kunstvollen Buchdruck); verf. kunsttheoret. Schr.: The Decorat. Arts (1878); Hopes & Fears for Art (1882, [4]1896) zc. Seit 1884 auch sozialist. Agitator (The Day is coming, 1884; Signs of Change, 1888 zc.) u. Hrsg. des sozialist. Hauptblatts Commonweal. Vgl. Vallance (Lond. 1897); Mackail (n. A., 2 Bde, ebd. 1901).

Morris-dance, der (engl., möriß-danß, ‚Mohrentanz‘), früher beliebte engl. Volksbelustigung, bes. an Maifesten; die Tänzer grotesk aufgeputzt, Kastagnetten in den Händen u. Schellen (morris-bells) an den Füßen. Vgl. Moresca.

Morrison, Mount (maunt möriß'n), japan. Niitakajama, höchster Berg v. Formosa u. (Groß-) Japan, Mittelpunkt der Insel, auf der Niitakakette, Gipfel aus Thonschiefer, 3917 m h.

Morrison (s. o.), Robert, Missionär u. Sinolog, * 5. Jan. 1782 zu Morpeth (Northumberland), † 1. Aug. 1834 zu Kanton; seit 1807 in Macao u. Kanton, wo er 1814/18 eine Bibelübersetzung herausgab u. 1818 das anglo-chin. Missionsinstitut gründete. 1824/26 zur Erholung in England. Sein bedeutendstes, noch jetzt wertvolles Werk ist: Dictionary of the Chinese Language (Macao 1815/23). Memoirs etc. by his Widow, hrsg. von Sam. Kidd, 2 Bde, Lond. 1839.

Morristown (möristaun), nordamerik. Stadt, N. J., 45 km westl. v. Neuyork; (1900) 11267 E.; [Bahn-Symbol]; kath. Kirche; Lateinschule, hist. Museum, Bibl.; in der Nähe Staatsirrenanstalt; Graue Schw. (Hospital zc.); Obst- u. Gartenbau.

Mors, Morsö, größte Insel im Limfjord, (dän.) Amt Thisted, aus Kreide u. Tertiär (bes. weißgelbl. Diatomeenkiesel), hügelig (bis 89 m h.) u. fruchtbar; 360 km², (1901) 22269 E.; einzige Stadt Nykjöbing.

Mors, die (lat.), ‚Tod‘.

Mörs, rheinpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Düsseldorf, 4,5 km l. vom Rhein; (1900) 6240, (1906) nach Eingemeindung der Landbürgermeisterei M. (außer Gem. Hülsdonk) an 18000 E. (2/5 Kath., 1/10 Isr.); [Bahn-Symbol]; Amtsg., Gewerbeg., altes Grafenschloß (jetzt Gemeindebesitz), Denkmal der Kurfürstin Luise Henriette (1904, Geschenk Kaiser Wilhelms II.); Gymn., prot. Lehrersem., städt. höhere Töchterschule, landwirtsch. Winter-, gewerbl. Fortbildungsschule, St Josephsstift (Franziskanessen); Steinkohlenzeche (1500 Arb.), Seidenweberei (600 Arb.) zc. Stadtrecht 1300 von König Albrecht. — Im M.A. Grafschaft am l. Ufer des Niederrheins unter klev. Hoheit. 1493 kam sie an Graf Wilhelm III. v. Wied, 1519 an Graf Wilhelm v. Neuenahr, dessen Tochter Walburga sie Moriz v. Nassau-Oranien vermachte trotz entgegenstehender klev. Erbansprüche. Erst nach dem Tod Wilhelms III. v. Oranien machte Preußen

diese Erbansprüche erfolgreich geltend. 1707 wurde M. Fürstentum, 1795(1801)/1814 war es französisch. Vgl. Altgelt (1845); Hirschberg (1893 u. 1904).

Morsbach, 1) rheinpreuß. Landgem., Kr. Waldbröl; (1900) 4491 E. (3713 Kath.); ✉; Franziskanerinnen; Elektrizitätswerk; Fabr. v. Strümpfen, Schirmstöcken, Strohhüten 2c. — 2) rheinpreuß. Dorf, zur Gem. Würselen, s. d.

Morschach, schweiz. Dorf, Kant. Schwyz, 220 m über Brunnen (elektr. Zahnradbahn), 654 m ü. M.; (1900) 189, als Gem. 521 E. (503 Kath.); Obstbau, Viehzucht, Luftkurort.

Morschansk, russ. Kreisst., Gouv. Tambow, l. an der Zna (zur Mokscha; Hafen); (1900) einschl. Garn. 25 913 E.; ✉; Abt. der Reichsbank; Realschule, Mädchenprogymn.; Talgsiederei 2c., Vieh-, Getreidehandel.

Morse (mörß), Samuel Finley Breese, amerik. Maler, ✱ 27. Apr. 1791 zu Charlestown, Mass., † 2. Apr. 1872 zu Neuyork (Denkm. 1871); erfand 1832 den in Deutschland u. Österreich allg. eingeführten elektromagnet. Telegraphen (vgl. Telegraphie); erhielt 1857 von 10 europ. Staaten ein Ehrengeschenk von 400 000 *fr*. Vgl. Prime (Neuy. [1875).

Morsee, dtsch. Name v. Morges.

Morsellen (Mehrz., v. lat. morsuli, ‚Bißchen'), 4eckige Täfelchen aus geschmolzenem Zucker, welchem Arzneistoffe zugesetzt sind.

Mörser, kurzes Wurffeuergeschütz mit je nach Ladung verschiedener (‚biegsamer') Geschoßflugbahn (vgl. Taf. Geschütz). Die glatten Vorderlade-M., die zuerst Steinkugeln, später eiserne Hohlkugeln (50 bis 100pfünd. Bomben) schossen, wurden seit 1870 allmählich durch gezogene Hinterlader ersetzt. Die größten Kaliber der letzteren (21 bis 28 cm) sollen mit 5 Kaliber langen Brisanz- (Minen-) Granaten Beton- u. Panzerbauten moderner Befestigungen auf 6 bis 7 km Entfernung bekämpfen (der franz. 270 mm-M. schießt 228 kg schwere Granaten mit 65 kg Melinitsprengladung, der östr. 24 cm-Belagerungs-M. 133 kg schwere Ekrasitgranaten). Küsten-M. wirken mit Panzergranaten gegen die Decks der Kriegsschiffe. In der dtsch. schweren Art. des Feldheers werden fahrbare 21 cm-M. zur Bekämpfung von Sperrforts mitgeführt.

Morsey, Franz Frh. v., östr. Politiker, ✱ 23. Jan. 1854 zu Osterkappeln (Hannover); sein Vater verkaufte seine hannov. Besitzungen nach dem Übergang Hannovers an Preußen (1866) u. zog nach Österreich. Landwirt auf Gut Hohenbrugg (Steiermark), seit 1888 Mitgl. des östr. Abgeordnetenhauses (kath. Zentrum), eifriger Förderer der Landwirtschaft u. der kath. Interessen.

Mort, die (frz., mör), ‚Tod'.

Mortadella, die (ital., v. lat. murtatum, ‚mit Myrten gewürzt'), ital. Mettwurst.

Mortagne (mörtänj), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Orne, l. von der Huisne (l. zur Sarthe); (1901) 3967 E.; ✉; Ger. 1. Instanz; Kirche (15. u. 16. Jahrh.; der 1890 eingestürzte Turm ern.), Wasserheilanstalt; Zementfabr., Pferdezucht (Percherons).

Mortain (mörtã), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Manche, auf felsiger Höhe über der Cance (r. zur Sélune); (1901) 1752, als Gem. 2212 E.; ✉; Ger. 1. Instanz; Kirche (11. Jahrh., Übergangsstil; Chorgestühl 14. Jahrh.); Kl.-Sem., Knabencollège; Elektrizitätswerk. Im romant. Cancethal ehem. Benediktinerabtei Blanche (12. u. 13. Jahrh.).

Mortalität, die (lat.) = Sterblichkeit.

Mortara, ital. Kreisst., in der Lomellina, 33 km westl. v. Pavia; (1901) 4640, als Gem. 8631 E.; ✉, Straßenbahn nach Ottobiano; Gymn., Realschule; Reisbau, Gießerei, mech. Werkstätten, Fabr. v. Hüten, Käse. — 21. März 1849 von der piemontes. Division Durando besetzt, nachmittags vom östr. Korps d'Aspre erobert (Div. Erzhzg Albrechts u. Brigade Benedeks). Vgl. Strobl (1899).

Mortara, Edgar, Sohn einer jüd. Familie in Bologna (✱ 26. Aug. 1851), wurde in Todesgefahr von der kath. Magd Anna Morisi getauft u. 4 Jahre später, als die Taufe bekannt wurde, 28. Febr. 1858 den Eltern weggenommen. Die Juden benützten den Anlaß zu einem internationalen Entrüstungssturm, der sich vor allem gegen die weltl. Herrschaft richtete; diplomat. Einmischungen Frankreichs, Englands u. Preußens hatten ebensowenig Erfolg wie die Klage der Eltern auf Kindsentführung, die schließlich zurückgezogen u. auch zwecklos wurde, da M. erklärte, katholisch bleiben zu wollen, u. 1867 bei den Lateranens. Chorherren eintrat. Die Kurie konnte gegen die Eltern das damals im Kirchenstaat bestehende kirchl. Gesetz v. 28. Febr. 1747 geltend machen, wonach es zwar verboten ist, Kinder von Ungläubigen od. Andersgläubigen gegen den Willen der Eltern od. ihrer Stellvertreter zu taufen, sie aber auch ohne deren Einwilligung getauft werden dürfen, wenn sie in sichtlicher Todesgefahr schweben od. von den Eltern ausgesetzt od. verstoßen werden, u. hernach, um die Taufe vollwirksam zu erhalten, den Eltern, falls die christl. Erziehung gefährdet ist, wegzunehmen u. christlich zu erziehen sind. Vgl. Arch. f. kath. Kirchenr. III, 644 u. IV, 491 ff. (1858).

Mörtel (Bauw.), im allg. alle Stoffe zur Verbindung von Steinen (Speise) u. zum Überziehen von Mauern, Wänden, Decken (Putz); im bes. breiartige Mischung aus gelöschtem Kalk, Sand u. Wasser (Kalksand-, Kalk- od. Luft-M.). Zur innigen Mischung von Sand u. M. benützt man oft M.-maschinen d. h. in Trommeln arbeitende Rührwerke od. Kollergänge (s. Taf. Kakao). Der fertige M. trocknet nach der Verarbeitung zuerst ein (Abbinden) u. erhärtet dann allmählich unter Aufnahme von Kohlensäure aus der Luft u. Abgabe von Wasser; bis zur vollständigen Erhärtung im Innern der Mauern können Jahrzehnte vergehen. Der Kalk-M. eignet sich daher nur für dünnere Mauern, bei gehindertem Luftzutritt verwendet man Kalk-M. mit Zementzusatz (verlängerter Zement-M.); früher gab man Zusätze von Traß 2c. Hydraul. od. Wasser-M. erhärtet auch unter Wasser im Ggsz zu Luft-M.; hierher gehören hydraul. Kalke, Roman- u. Portland-Zemente (s. Zement), hydraul. Zuschläge zum Luft-M. wie Puzzolan-, Santorinerde, gebrannte Thone 2c. Ein Brei aus Kalk u. Grobkies heißt Grob-M., aus Gipspulver u. Wasser Gips-M., aus Lehm u. Häckfel Lehm-M. (für Lehmmauern, Steckungen 2c.; für Feuerungsanlagen bloß Lehm). Vgl. Rauter, Ind. der Silikate (II, 1904); Schoch, Mod. Aufbereitung u. Wertung der M.-Mat. (1896); Unna, Bestimmung rat. M.-Mischung ([3]1902).

Mortell, tirol. Ort, s. Martellthal.

Mörtelstruktur, partielle Kataklasstruktur, bei der größere Stücke der Gesteinsgemengteile erhalten sind.

Mortenau = Ortenau.

Morten-Müller, norw. Maler, s. Müller 79).

Morter, dalmat. Insel, Ger.Bez. Sebenico, durch den schmalen Stretto di M. (Drehbrücke) vom

Festland getrennt; 15 km², langgestreckt, 140 m h., olivenreich; (1900) 6221 E. — Gleichn. Ort, auch **Murter**, im W.; 1665 E.; größer (1851 E.) **Stretto** (Tijesno), beiderseits der Brücke.

Morteratsch, Piz, der, graubündn. Berg, einer der besuchtesten Gipfel des Berninastocks, südl. v. Pontresina, 3751 m h.; am Ostfuß der M.**gletscher**, größter des Kantons, 24 km², 9 km l. (Zunge 6 km l. u. durchschn. 1 km br.); Gletscherthor in 1900 m Höhe, etwas oberhalb des Hotels M.; Abfluß der M.bach (zum Berninabach).

Mortier (mörtjē), **Edouard Adolphe Casimir Joseph,** (1808) Herzog v. Treviso, franz. Marschall, * 13. Febr. 1768 zu Cateau-Cambrésis, † 28. Juli 1835 zu Paris beim Attentat Fieschis. Seit 1791 in der Armee, focht 1792/94 in Belgien, 1795 in Deutschland, 1799 bei Stockach, dann unter Masséna in der Schweiz. 1803 besetzte er Hannover. 1804 Marschall. 1805 von Kutusow bei Dürnstein geschlagen. 1807 focht er in Pommern gegen die Schweden, dann bei Friedland, 1808 in Spanien, 1812/14 an der Spitze der jungen Garde, zuletzt bei der Verteidigung v. Paris. 1814/15 Pair; 1819 wurde ihm die wegen seiner Haltung in den 100 Tagen verlorne Würde erneuert. 1834/35 Kriegsmin. u. Ministerpräsident.

Mortificatio, die (lat.), pathol. = Brand. — **Mortifikation,** die (Zeitw.: mortifizieren), Tötung, Absterben, Abtötung; rechtl. = Amortisation.

Mortimer, Roger, Graf v. March, stürzte im Bund mit der Königin Isabella, deren Liebhaber er war, den engl. König Eduard II. 1327 u. herrschte dann im Namen von Eduards II. u. Isabellas Sohn Eduard III., bis dieser sich gegen ihn erhob u. ihn 29. Nov. 1330 hängen ließ.

Mortis causa (lat.), ‚von Todes wegen'; m. c. donatio, ‚Schenkung von Todes wegen'. [s. Douglas.

Morton (mörtön), 1) schott. Grafengeschlecht, 2) **Julius Sterling,** amerik. Landwirt, * 22. Apr. 1832 zu Adams, N. Y., † 27. Apr. 1902 zu Lake Forest, Ills.; seit 1854 Farmer in Nebraska, 1893/97 Kabinettssekr. für Landwirtschaft der Ver. St.; hochverdient um die Entwicklung der amerik. Landwirtschaft, Schöpfer des Arbor-day, s. d.

Mortuarium, das (lat.), 1) = quota funeralis od. quarta mortuariorum: Abgabe aus dem Nachlaß eines verstorbenen Klerikers an den Bischof; Begräbnisgebühr, die im Fall der Beerdigung außerhalb des Parochialbezirks an die Pfarrkirche zu entrichten ist nach bestimmtem Prozentsatz od. nach Art des Besthaupts (s. d.); 2) Vermächtnis an die Kirche; 3) Totenhalle in einer Hauptkirche für die zu ihr gehörigen Geistlichen; 4) = Nekrolog.

Morula, die, s. Entwicklung, Bd III, Sp. 140.

Morungen, H. v., Minnesinger, s. Heinrich v. M.

Morus (latinisiert, engl. More), **Sir Thomas,** sel., * 7. Febr. 1478 zu London, hingerichtet 6. Juli 1535; Sohn Sir John Mores, mit 13 Jahren im Dienst des Erzb. Morton v. Canterbury, wurde er auf dessen Rat schon 1492 nach Oxford geschickt, wo er die eben von Italien zurückgekehrten Humanisten Linacre u. Grocyn kennen lernte u. große Fortschritte in den klass. Sprachen machte, dann nach London zurückgerufen, um die Rechte zu studieren. Er zeichnete sich als Student, Lehrer u. praktischer Advokat so sehr aus, daß sein Einkommen sich auf 400 (nach jetz. Wert etwa 5000) £ belief. Gleichwohl setzte er seine humanist. Studien fort, unterhielt Beziehungen zu den alten Freunden u. gewann neue wie Lily, mit dem er in der Übersetzung griech. Epigramme ins Lateinische wetteiferte, Colet u. Erasmus (1497), der sich bes. zu ihm hingezogen fühlte. Den Gedanken, Franziskaner zu werden, gab er auf u. heiratete 1505 Jane Colte, die ihm 4 Kinder schenkte, nach ihrem Tod (1511) Alice Middleton. M. kam 1504 ins Parlament, wurde zu wichtigen Ämtern u. Gesandtschaften verwendet, 1518 zum kgl. Rat, Requêtenmeister, 1519 zum Untersheriff, 1521 zum Unterschatzmeister, 1523 zum Sprecher im Parlament ernannt. 1521 geadelt. Er geriet später in Konflikt mit Wolsey, unterstützte den König bei der Abfassung der Defensio septem sacramentorum (1521); an Stelle Wolseys Kanzler im Okt. 1529, riet er dem König von Maßnahmen gegen Kgin Katharina u. gegen Rom entschieden ab u. legte sein Amt nieder (1532). Weise beschränkte er seine Ausgaben u. verkaufte sein Silbergeschirr, konnte aber dem Groll des Königs nicht entgehen, der ihn in den Prozeß der Prophetin v. Kent verwickelte (1533; s. Barton, Elis.), obgleich er ihren Prophezeiungen gegen den König widerraten hatte. Da er den Eid auf die Successionsakte v. 1534 in vollem Umfang nicht leisten wollte, wurde er mit seinem Freund Fisher in den Tower geführt. Alle Versuche, ihn zur Nachgiebigkeit zu bewegen, blieben fruchtlos. Auch den geforderten Suprematseid verweigerte er. So wurde er des Hochverrats angeklagt u. schuldig befunden. Sein u. Fishers Tod erfüllte ganz Europa mit Entsetzen u. Unwillen. 1886 selig gesprochen. Er war einer der vornehmsten Verteidiger des päpstl. Supremats u. einer der Vorkämpfer für die kath. Lehre gegen Tyndale u. Fish, persönlich von tiefster Frömmigkeit. Seine engl. Streitschriften zeichnen sich aus durch Schärfe der Beweisführung, geistreiche Auffassung, Witz u. beißende Satire. Sein berühmtestes Buch ist die lat. Utopia (Löwen 1516, krit. hrsg. von Churchton Collins, Oxf. 1904; dtsch 1524, von Wessely 1896), der erste Staatsroman, der ein ideales kommunist. Inselstaatswesen schildert. Lat. W., Frankf. 1689; engl. W., Lond. 1557. Vgl. Cresacre More (ebd. 1628); Rudhart (²1852); R. Baumstark (1879); Bridgett (Lond. ³1892); Brémond (Par. 1904); W. Roger (Lond. 1904); St. Gwynn (Lond. 1905); vgl. auch das Drama ‚Th. M.' [von Redwitz.

Morus *L.*, der Maulbeerbaum.

Morvan, **Morvand,** der, frz. Monts du M. (mō dü mörwā), nordöstlicher Ausläufer des franz. Zentralplateaus, westl. v. Autun; wald- u. quellenreicher Höhenzug (902 m), mit vortrefflichen Weiden; viele kelt. u. röm. Denkmäler. Vgl. Devilerdeau, Orogr., géol. etc. (Par. ²1904).

Morvansche Krankheit (erstmals 1886 von dem franz. Arzt Morvan, mörwā, beschrieben), ein der Syringomyelie u. der anästhet. Aussatz nahestehender Komplex krankhafter Symptome (Lähmung u. Anästhesie der Oberextremitäten verbunden mit Hyperidrosis, Panaritien, Knochenbrüchigkeit ꝛc.).

Morveau (mörwō), **Guyton de,** franz. Chemiker, * 4. Jan. 1737 zu Dijon, † 2. Jan. 1816 zu Paris; 1774/87 Prof. in Dijon, nahm an der Revolution thätigen Anteil, 1794/1805 Prof., später Dir. der Polytechn. Schule in Paris u. Generaldir. der Münze. Antiphlogistiker, sehr verdient durch Einführung einer verständlichen chem. Nomenklatur. Übers. Scheeles Werke ins Französische.

Mos. (Zool.) = Henry Nottidge Moseley (mōslē), engl. Naturforscher, 1844/91.

Mosa, der, lat. Name der Maas.

Mosaik, das (auch -ſaik, v. grch. *museion*), jede durch Zusammenfügen farbiger Körperchen (Stein, Glas, Holz, Metall, Leder, Tuch) erzeugte Zeichnung od. Malerei, im engern Sinn nur die aus edlem Gestein od. Glasfluß (M.malerei), Opus tesselatum (von der Würfelform der einzelnen Teilchen) od. vermiculatum u. O. Alexandrinum gen. Schon die Babylonier, Ägypter, Assyrer u. Griechen (Bruchstücke aus der Vorhalle des Zeustempels in Olympia; in alexandrin. Zeit Sosos aus Pergamon berühmt) kannten das sog. Plattenmosaik (musivische Arbeit), das musivische Bilder od. Muster für Fußböden gestaltet. Die Technik hat sich durch das Perserreich hindurch in die Kunst des Islam vererbt u. ist dann wohl durch die Araber über Süditalien u. Spanien nach Mitteleuropa gedrungen. Bei den Römern (Fußböden u. Wände) war die M.kunst um den Anfang der christl. Zeitrechnung ungemein verbreitet. Nicht nur Pompeji (u. a. die großartig komponierte Alexanderschlacht, s. Alexandros) u. die röm. Villen (Tauben-M. aus der Hadriansvilla in Tivoli, jetzt im Kapitol. Museum; Panther- u. Kentaurenkampf, jetzt im Berliner Museum), sondern auch die röm. Niederlassungen der Kaiserzeit in Deutschland, Frankreich u. Spanien gewähren ein Bild der weitverbreiteten Sitte, die Fußböden mit M. zu bedecken, wenn auch die Werke der röm. Provinzialkunst (wie das M. aus Westerhofen im Münchener Nationalmuseum, das Gladiatoren-M. zu Nennig u. das M. aus Vilbel, Darmstädter Museum) bereits in die Verfallzeit herabführen. Die röm. Technik ging dann in die christl. Kunst über. Die ältesten christl. M.en sind, von unbedeutenden Spuren in den Katakomben abgesehen, die am Tonnengewölbe des Umgangs v. Sta Costanza, an den Seitenwänden v. Sta Maria Maggiore (s. Taf.) u. in der Apsis v. Sta Pudenziana (1. Hälfte u. Ende des 4. Jahrh.; Abb. s. Taf. Altchristliche Kunst I, 2). Die meisten u. wichtigsten M.en des 5. u. 6. Jahrh. finden sich in den Kirchen von Rom u. Ravenna. Die Bauform der Basiliken bot der M.malerei eine sehr günstige Abstufung von Flächen dar. Die Gestalt des stehenden od. thronenden Christus od. Mariä, ferner versch. aus der Offenbarung des hl. Johannes entnommene Darstellungen fanden Verwendung in der Apsis u. am Triumphbogen; an der Oberwand des Mittelschiffs dagegen bibl. Szenen in reicher Auswahl, wie in Sta Maria Maggiore. Das M. der Tribuna v. S. Paolo fuori le Mura, dann das der Apsis v. SS. Cosma e Damiano zeigt Größe u. Erhabenheit in kolossalen Verhältnissen, im Ausdruck eine finstere Strenge. Andere Kirchen Roms, wie Sta Sabina, S. Lorenzo, St' Agnese, Sta Prassede, S. Marco, besitzen M.en geringern Umfangs u. Werts. Der Verfall der M.kunst ist seit dem 8. Jahrh. unaufhaltbar. Die den röm. verwandten ravennatischen M.en, überwiegend sehr gut erhalten, scheiden sich in 3 Gruppen. In die Epoche der Galla Placidia fallen S. Giovanni in Fonte u. die Grabkirche der Fürstin, SS. Nazaro e Celso, der Epoche Theodorichs gehören das arianische Baptisterium u. die Hofkirche St' Apollinare Nuovo an, der Epoche Justinians S. Vitale, St' Apollinare in Classe. Reich war einst die Sophienkirche in Konstantinopel mit figürlicher u. ornamentaler M. ausgestattet. Die Darstellung in der Lünette über dem Narthex (Abb. s. Taf. Byzant. Kunst II, 2) ist noch ein Überbleibsel. Altchristl. M.reste finden sich auch in Thessalonich in Hagios Georgios, im Daphnikloster bei Athen (vgl. Millet, Par. 1899), im Sinaikloster, in Sur (Phönizien), in Orléansville, Cherchel, Constantine, Karthago (Afrika) ꝛc. Bald nach Beginn des 11. Jahrh. erwacht die M.kunst aufs neue u. kommt unter byzant. Einfluß in Ober- u. Mittelitalien zur Blüte (M. der Klosterkirche zu Grottaferrata s. Taf. Byzant. Kunst II, 4). Die Pracht der Dekoration entfaltet sich z. B. in der Vorhalle u. der Zenokapelle v. S. Marco in Venedig, im Dom v. Torcello, in der Cappella Palatina in Palermo (1130/54), in der Kathedrale v. Monreale (1166/89), in der Martorana in Palermo (1143) u. in der Kathedrale v. Cefalù in Sizilien u. in Rom (S. Giov. in Laterano, Sta Maria Maggiore, Sta Maria in Trastevere, S. Clemente). Diesseits der Alpen ist das M. nur selten zur Anwendung gekommen. Das alte M. an der Kuppel des Aachener Münsters ist zerstört; erhalten ist noch der Fußboden in St Gereon in Köln (11. Jahrh.), sonst nur Fragmente im Dom zu Chur ꝛc. Den Stil des Cimabue zeigen mehrere M.en des 13. Jahrh., z. B. die von Andrea Tafi in der Kuppel des Baptisteriums in Florenz u. die von Jac. Torriti (Ende des 13. Jahrh.) in Sta Maria Maggiore in Rom. Das sog. Florentiner (Platten-) M. begegnet zuerst im Fußboden des Baptisteriums (Anf. des 13. Jahrh.). Auch die Cosmaten (s. d.) sowie Cimabue u. Giotto pflegten das figürliche u. dekorative M., das dann gegen Ende des 14. Jahrh. durch die billigere u. leichtere Technik der Wandmalerei wieder verdrängt wurde. Nur in russ. Kirchen u. in Venedig, wo Feuchtigkeit den Wandmalereien gefährlich wird, bestand die Kunst ununterbrochen fort. Auch in Persien fällt die Blütezeit der Fayence-M. erst in die 1. Hälfte des 15. Jahrh. (‚Schnitt-M.‘, d. h. die einzelnen Stückchen sind aus farbig glasierten Platten ausgeschnitten u. dann mosaikartig im Stuckgrund zusammengesetzt). Pietro u. Paolo Cristofori gründeten im 17. Jahrh. eine M.schule; aus ihr ging unter Klemens XI. die M.anstalt im Vatikan hervor. Viele Verdienste um die Neubelebung der monumentalen M.kunst hat sich in neuerer Zeit A. Salviati in Venedig erworben. Vorzügliches leistet in Glas-M. jetzt auch Deutschland (Rixdorf-Berlin). Eine Abart in Thonstift-M. haben Villeroy u. Boch in Mettlach erfunden u. neuestens, neben der Wetterbeständigkeit, durch entsprechende Behandlung der Oberfläche in der Wirkung der Fresko-Technik nahegebracht. Ein Korpus aller erhaltenen M.en ist auf Anregung von E. Müntz geplant. Vgl. Ciampini, Vetera mon. (2 Bde, Rom 1690/99); Garrucci, Stor. dell' arte crist. IV (Prato 1877); de Rossi, Musaici crist. (2 Bde, Rom 1872/92); J. P. Richter, M.en v. Ravenna (1878); Müntz, La mosaïque chrét. (Par. 1893); Kurth, M.en der christl. Ära I (1902); Gerspach, La mosaïque (Par. o. J.); Fr. Sarre, Pers. Bauk. (1901). Über Holzmosaik s. Intarsia.

Mosaikdruck (auch Steno- od. Gretho-Stenochromie gen.), Druckverfahren, bei welchem die Farbenplatte dem zu reproduzierenden Bild entsprechend aus einer pastösen Farbenmasse in dünnen Täfelchen zusammengesetzt ist, die beim Druck mit chemisch gefeuchtetem Papier Farbe abgeben u. so die Unterlage bilden für lithogr. od. Lichtdruck-Überdruck; jetzt außer Gebrauch.

Mosaikgold, mosaisches Gold, s. Zinnsulfide.

Mosaikkrankheit des Tabaks, s. d.

Mosaisches Gesetz, 1) = Thora od. die 5 Bücher Mosis (s. Pentateuch). — 2) die gesetzlichen Bestimmungen des Pentateuchs (das corpus juris des A. T.), durch welche das Verhalten der Israeliten (s. Theokratie) Gott gegenüber geregelt wird. Das Sittengesetz umfaßt den Glauben u. das Leben nach dem Dekalog (s. Zehn Gebote). Das Zeremonialgesetz (caeremoniae) regelt die äußere Gottesverehrung, bes. den öffentl. Gottesdienst. Das bürgerliche Gesetz (praecepta judicialia) ordnet das Rechtsverhältnis der Bürger zueinander. — Das M. G. sollte auf Christus vorbereiten (Gal. 3, 19 ff.). Es that dies direkt, indem es den relig. Irrtümern u. dem sittl. Verderben Einhalt gebot, u. indirekt, indem es das Schuldbewußtsein u. die Sehnsucht nach der Erlösung wachrief; denn es führte wegen seiner vielfachen u. schweren Bestimmungen, zu deren Erfüllung es die Kraft nicht gab, sogar deren Übertretung herbei (nach Röm. 5, 20; 7, 8 ff.; Gal. 3, 19). Durch die Erfüllung des Gesetzes wurde die Sünde nicht getilgt (Gal. 3, 11; Hebr. 10, 4), sondern es wurde nur das durch die Sünde (auch) gestörte äußere Verhältnis zur Gemeinde Jahwes wiederhergestellt. Insofern das Gesetz aber die leichteste u. vorzüglichste Bethätigung des Glaubens an den kommenden Messias ermöglichte, war es von großer Bedeutung für die (innere) Rechtfertigung, die im A. T. eben durch den Glauben an Christus erlangt wurde. Das Zeremonialgesetz trat mit dem Tod Christi, das bürgerliche mit dem Verlust der nationalen Selbständigkeit außer Kraft, das Sittengesetz wurde durch das christl. Gesetz vervollkommnet u. vollendet (Matth. 5). S. auch Pentateuch.

Mosaismus, der (lat.), der Inbegriff des mosaischen Gesetzes (s. d.), dann allg. = Judentum.

Mosambik, Port.-Ostafrika = Mozambique.

Mosander, Karl Gust., schwed. Chemiker u. Mineralog, * 10. Sept. 1797 zu Kalmar, † 15. Okt. 1858 zu Drottningholm; Prof. in Stockholm, entdeckte 1839 das Lanthan, 1843 Didym u. Erbium. — Nach ihm ben. der **Mosandrit,** Mineral, zirkon- u. titanreiches Silikat der seltenen Erden in linealähnlichen, monoklinen, dunkelbraunen Krystallen auf Nephelinsyenitpegmatiten.

Mosasauridae, Maaseidechsen, Fam. der Pythonomorpha aus der obern Kreide Belgiens, der Niederlande u. Nordamerikas; beide Unterkieferhälften durch ein Band verbunden, wie bei den Schlangen. Gattg Mosasaurus *Conyb.;* Körper u. Schädel lang gestreckt. M. camperi *v. Mey.;* 7,5, Schädel 1,2 m l.; bei Maastricht gefunden. Gattg Hainosaurus *A. Dollf.;* vermutlich 13 m l.; in Brüssel ein 1,8 m l. Schädel.

Mosbach, bad. Amtsst., an der Elz (r. zum Neckar); (1900) 3687 E. (1488 Kath., 161 Isr.); [Bahn]; L.G., Amtsg.; Stadtkirche (Langhaus, 15. Jahrh., prot.; Chor, im 16. Jahrh. ern., kath., mit Bronzegrabmal der Pfalzgräfin Johanna, † 1444), Rathaus (1568, vorher Cäcilienkirche); Realprogymn., Handels-, Gewerbe-, landwirtsch. Winterschule, Idiotenanstalt; Ofenfabr., Elektrizitätswerk; Luftkurort. — M. kam 1331 an die Pfalz (Nebenlinie 1410/99 unter Otto I. v. Pfalz-M., Sohn Kg Ruprechts, u. seinem Sohn Otto II.), 1803 an Leiningen, 1806 an Baden.

Moschaisk (-schk), russ. Kreisst., Gouv. Moskau, an der Mündung der Moschajka in die Moskwa; (1897) 4839 E.; [Bahn]; Ruinen der ehem. Festung; Mädchenprogymn.; Gerberei, Ziegelbrennerei.

Moschee, die (v. frz. mosquée, arab. *mesdschid,* ‚Ort des Niederfallens'), das moslimische Gotteshaus (s. Islam. Kunst). Häufig schließen sich an die M. noch Schulen, Bibliotheken ꝛc. an, wie denn auch der Gebetsraum zu Schulzwecken benützt wird (vgl. Azhar-M.). Für den Dienst der M. sorgt ein Personal nichtgeistlichen Standes.

Moscheles, Ignaz, Pianist, * 30. Mai 1794 zu Prag, † 10. März 1870 zu Leipzig; Schüler von Albrechtsberger u. Salieri, nach erfolgreichen Konzertreisen 1821 in London gesuchter Pädagog, seit 1846 in Leipzig einer der tüchtigsten Lehrer des Konservat.; glänzender Pianist, warmempfindender Interpret Mozartscher u. Beethovenscher Werke. Schr. u. a. wohlklingende u. gehaltvolle Etüden (Allegri di bravura ꝛc.), auch 7 gediegene Klavierkonzerte; übers. ins Englische u. erweiterte die Schindlersche Beethovenbiogr. (2 Bde, Lond. 1841). Briefw. mit Mendelssohn hrsg. von F. Moscheles (1888). Vgl. Biogr. von seiner Frau Charlotte, 2 Bde, 1872 f.; engl. Neuh. 1899.

Moscherosch, Joh. Mich. (Pseud. Philander v. Sittewald), Satiriker, * 5. März 1601 zu Willstädt b. Kehl, † 4. Apr. 1669 auf einer Reise zu Worms; entstammte einer aus Aragonien eingewanderten Adelsfamilie Mosenrosh, stud. die Rechte in Straßburg, 1626 Hauslehrer beim Grafen v. Leiningen-Dachsburg, dann Amtmann in Criechingen u. Finstingen, schwed. Kriegsrat in Bennfelden, Fiskal in Straßburg, 1656 Geh. Rat in Kassel; seit 1645 Mitgl. (‚der Träumende') der Fruchtbringenden Gesellschaft. Schilderte nach dem Vorbild der Sueños (‚Träume') des Spaniers Quevedo satirisch, aber ermüdend breit, pedantisch u. ohne den genialen Humor eines Grimmelshausen die Sitten seiner Zeit in ‚Wunderliche u. warhafftige Gesichte Philanders v. Sittewald' (2 Bde, Straßb. 1643 u. ö.; Ausw. von Bobertag in Kürschners ‚Dtsch. Nat.-Litt.'; auch bei Reclam), darin am gelungensten das ‚Soldatenleben'; wohl seine beste Leistung ist die Erziehungsschrift Insomnis cura parentum (ebd. 1643; n. A. von Pariser, 1893). Vgl. Wirth (1887); Pariser (1891).

Moschi, deutsch-ostafrik. Bez.-Hauptort, am Südabhang des Kilimandscharo, 1190 m ü. M.; (1904) 27 Weiße; Militärstation, Postagentur, evang.-luth. Mission (Leipzig).

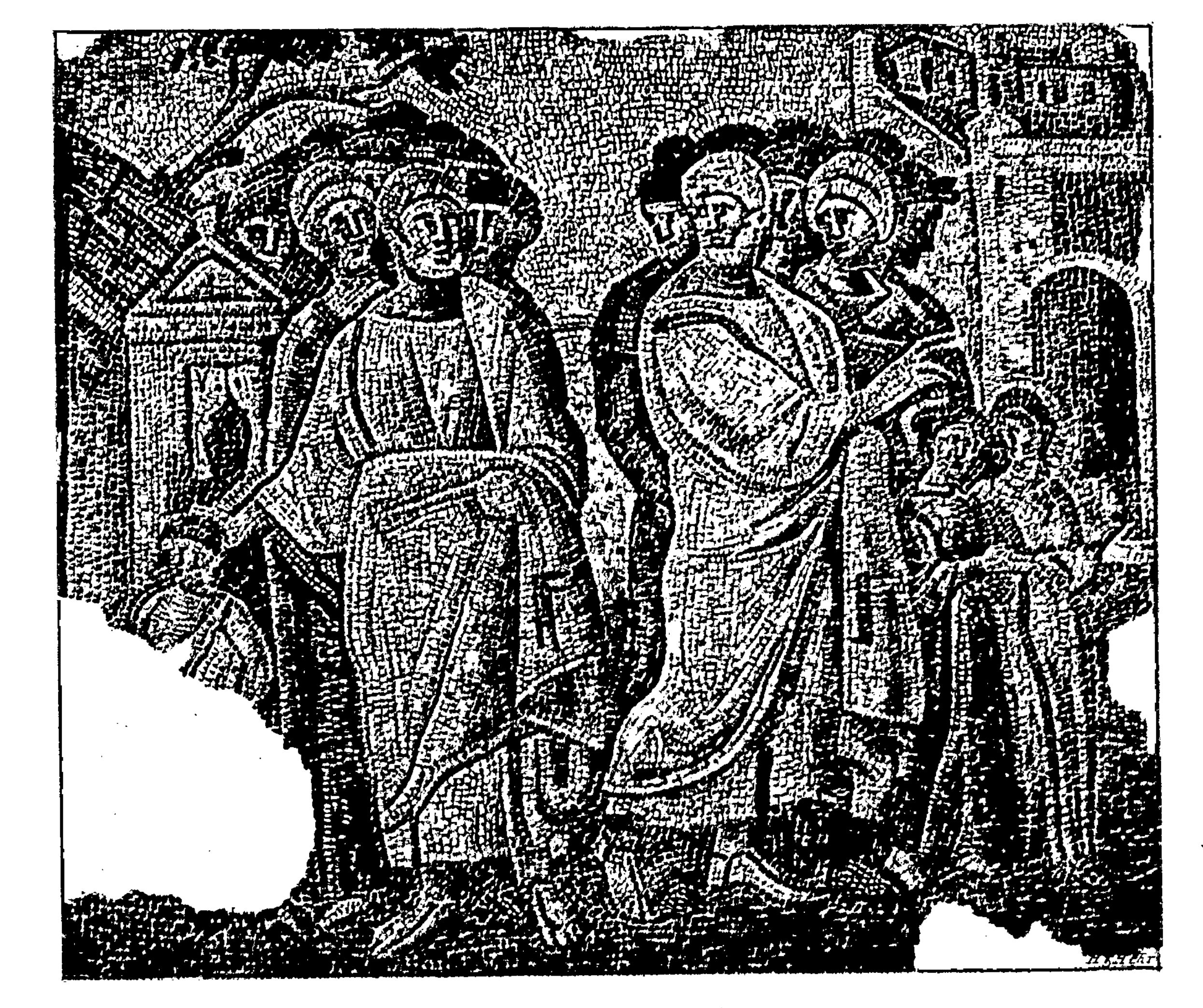
Moschidae, die Moschustiere.

Moschin, pos. Stadt, Kr. Schrimm, l. v. der Warthe, am Obrakanal; (1900) 1765 E. (1081 Kath., 117 Isr.); [Bahn]; Walderholungsstätte für kranke Arbeiter (1902) u. Arbeiterinnen (1904); Thonwerke (250 Arb.), Ziegelei.

Moscholatrie, die (v. grch. *mŏschŏs,* ‚Sprosse, Junges', auch = Apis, u. *latreïn,* ‚verehren'), Verehrung einer Gottheit unter dem Bild eines Kalbs bzw. Stiers (z. B. ägypt. Apiskult u. das goldne Kalb der Israeliten).

Moschos aus Syrakus, griech. Dichter, lebte um 150 v. Chr. u. verf. in der Art der Alexandriner kleine, fein ausgeführte Dichtungen (Europa, Steckbrief des Eros ꝛc.); fälschlich als Bukoliker bezeichnet, weil seine Gedichte früh mit denen des Theokrit (s. d.) u. Bion vereinigt wurden.

Moschos, Johannes, asket. Schriftst., † 619 zu Rom; Mönch in Jerusalem, später in der Jordansau, dann auf Reisen in Syrien, Ägypten u. Italien. Hauptw.: ‚Die Wiese' (*Leimon,* Pratum spirituale), ein vielgelesener Bericht über Tugendbeispiele u.



Trennung von Abraham u. Lot. Rom, Sta Maria Maggiore. (Unter Papst Liberius, 352/366.)



Wunderthaten zeitgenöss. Asketen (Ausg. von Fronton du Duc, 1624, u. Cotelier, 1681; bei Migne, Patr. gr. Bd 87 [3. Tl.]; lat. Übers. von Ambrosius Camaldulensis, bei Migne, Patr. lat. Bd 74).

Moschus, der, Bisam, ein Sekret des männl. Tiers von Moschus moschiferus *L.* (s. Moschustiere). M. kommt in Form der 3 bis 7 cm l. u. 5 cm br. M.beutel (M. in vesicis) in den Handel; diese sind auf der obern flachen Seite nackt, auf der untern gewölbten behaart u. mit einer Öffnung versehen. Die beste Sorte ist der tibetan. od. tonkinesische, weniger fein der russische od. kabardinische. Das M.sekret bildet dunkelbraune, mit Haaren vermischte, rundliche Stückchen von eigenartig durchdringendem Geruch; seine chem. Natur ist durchaus unbekannt. Es dient hauptſ. in der Parfümerie, auch in der Med. als belebendes, krampfstillendes Mittel. Hauptexporthafen ist Schanghai. Wegen des hohen Preises (3000 bis 5000 *M* für 1 kg) ist er vielen Verfälschungen unterworfen. — Künstl. M., M.-Bauer (1889 entdeckt), Tonkinol, ist Trinitrobutyltoluol, $CH_3 \cdot (C_4H_9) \cdot (NO_2)_3C_6H$, ein gelbes, intensiv moschusartig riechendes Krystallpulver.

Moschusbiber, Moschusmaus = Rüsselmaus, s. Spitzmäuse. — **Moschusbock,** Art der Bockkäfer. — **Moschusente** = Bisamente, s. Enten. — **Moschusochs,** Schafochs, Ovibos *Blainv.*, Gattg der Rinder, mit nur 1 Art: O. moschatus *Blainv.* (Abb.); Muffel bloß zw. den Nasenlöchern unbehaart, Hörner an der Wurzel breit, beinahe zusammenstoßend, erst seitlich abwärts, dann nach vorn u. mit der Spitze auf- u. auswärts gebogen, Hufe flach, breit, Schwanz kurz u. in dem fast die Erde berührenden Haar versteckt; dunkelbraun, Sattelfleck u. Beine heller; 2,35 m l., 1,1 m h.; äst bes. Weiden u. Zwergbirken; lebt in Herden (20 bis 30 Stück) in den nordamerik. Tundren nördl. des 61.°, auf den nördl. Inseln u. Grönland (Nordküste bis 83.° n. Br. u. Ostküste v. 70. bis 77.°). — **Moschuspolyp,** Art der Kopffüßler. — **Moschusschwein** = Bisamschwein, s. Nabelschweine. — **Moschustiere,** Moschidae, Fam. hirschartiger Paarhufer; ohne Geweih u. Thränengruben, Schwanz sehr kurz, Zahnformel $\frac{0.1.3}{3.1.3}$, ♂ mit langem, hauerartigem obern Eckzahn u. beutelförmiger Moschusdrüse (Moschusbeutel) unter der Bauchhaut, die vor der Vorhaut mündet; nur 1 Gattg: Moschus *L.* M. moschiferus *L.;* rehgroß, Färbung wechselnd von braunschwarz durch rotbraun bis grauweiß, Rumpf dunkler, Glieder heller u. umgekehrt, oft seitlich längsfleckig u. auf dem Rücken quergestreift; Hochgebirge Tibets u. des Himalaja; des Moschus (durchschn. 30 g pro ♂) wegen gejagt. M. sifanicus *Büchn.;* Nordostchina. — **Moschusvogel,** ein Schmetterling, s. Goldafter.



Moschushyazinthe s. Muscari; Moschuskraut = Bisamkraut, s. Adoxaceen; Moschuswurzel = Sumbulwurzel.

Mościska (moschtschißka), galiz. Stadt, an einem Zufluß der Wisznia (r. zur San); (1900) 4674 meist kath. (poln. u. slowen.) E.; [Bahn]; Bez.-H., Bez.-G.; Kirche (1604 err., 1648 von Kosaken zerstört, 1658 wiedererb.), Reste ehem. Befestigung; Leinenweberei, Pferdehandel.

Moscovade, die (frz. moscouade, mößkuād), bei der Fabr. v. Zucker aus Zuckerrohr der von der Melasse durch Abtropfen befreite Rohzucker.

Mosdok (kabard., ‚dichter Wald'), russ. Stadt, Terekgebiet, l. am Terek; (1897) einschl. Garn. 14 583 E. (416 Kath., Kirche); Weinbau, Seidenzucht, Fabr. v. Ziegeln, Leder, Kerzen, Vieh- (Kabardinerpferde, Schafe, Rinder) u. Wollhandel.

Mosel, die, lat. Mosella, frz. Moselle (mösäl), größter l. Nebenfl. des Rheins; entspringt in den Südvogesen auf dem Col de Bussang in 735 m Höhe, durchfließt nach Aufnahme (393 m ü. M.) der Moselotte (‚Kl. M.', 40 km l., aus der Herzoginquelle auf der Westseite des Hohneck) die lothr. Stufenlandschaft, trennt von Trier ab, in schnellem Lauf u. (bes. von Bernkastel abwärts) reizvollem (Burgruinen ꝛc.) u. weinreichem Thal, Hunsrück von Eifel, mündet bei Koblenz. Länge 514 km (76 km lothr., 240 km preuß.), in Luftlinie 278 km, Gebiet 28 033 km², sekundl. Wassermenge an der Mündung zw. 90 u. 2500 m³, mittlere Tiefe bei Trier u. Bernkastel 1 m. Von Epinal ab durch Kanalisation (bis Metz stellenweise Seitenkanäle) u. Korrektion schiffbar (für Dampfschiffe nur unterhalb Trier, in regenarmen Zeiten auch erst von Traben ab); neben Marne-Rhein-Kanal (Verbindung bei Frouard) Kanal zur Saône. Die M.thalbahn (im Bau) folgt von Trier abwärts allen Windungen. Vgl. Dronke, Führer (⁴ 1896); M.- u. Saarführer (² 1898); Grieben, Von Koblenz bis Trier (⁷ 1905); Woerl, M.thal (³ 1905).

Mösel, die, in Wien für Binderbarte, s. Beil.

Moselfränkisch s. Deutsche Sprache (Mundarten), Bd II, Sp. 1214.

Moselweine, die Weine von Trier bis Kochem; Rebgebiet 5513 ha; feinblumige wohlbekömmliche Weine mit charakterist. Erdgeschmack. Beinahe ausschl. ins Grüne schillernde Weißweine (Rotweine wachsen nur bei Pisport u. Maring) von Rieslingrebsatz. Beste Sorten: Pisporter, Brauneberger, Josephshöfer, Bernkastler, Zeltinger, Graacher, Neuberger, Oligsberger, Lieserer u. Geiersleyer; 2. Klasse: Minheimer, Uerziger, Kinheimer, Kueser, Lösenicher, Trarbacher, Wehlener, Enkircher ꝛc. ‚Moselblümchen', ‚Königsmosel', ‚Muskatellermosel' sind willkürliche Handelsnamen.

Moselweiß, ehem. rheinpreuß. Dorf, seit 1902 Koblenz eingemeindet.

Mosen, Jul., Dichter, ✶ 8. Juli 1803 zu Marieney (sächs. Vogtland; Denkmal ebd. 1903), † 10. Okt. 1867 zu Oldenburg (20 Jahre gelähmt); nach entbehrungsreichster Studienzeit 1834 Advokat in Dresden, 1844 Dramaturg des Hoftheaters in Oldenburg; durch schwere Lebensprüfungen zur ernsten Gedankenlyrik gedrängt; einer der edelsten u. interessantesten Romantiker, mit ausgesprochener Sympathie für die kath. Kirche. Am bedeutendsten als volkstümlicher, gestaltungskräftiger Lyriker nam. in den patriot.-polit. Liedern: ‚Zu Mantua in Banden', ‚Trompeter an der Katzbach', ‚Die letzten Zehn vom 4. Reg.', ‚Völkerschlacht bei Leipzig' ꝛc.; auch seine ‚Novellen' (1837), durch deren Naturschilderungen ein romant. Märchenton hindurchklingt, bieten viel Hervorragendes; ebenso sein in kraftvollen Terzinen gedichteter ‚Ritter Wahn' (1831) u. nam. sein noch heute lesenswertes Epos ‚Ahasver' (1838). Seinen Romanen (‚Georg Venlot', ‚Kongreß v. Verona') wie seinen Dramen (‚Heinrich der Finkler', ‚Cola Rienzi', ‚Bräute von Florenz',

‚Otto III.‘, ‚Der Sohn des Fürsten‘ ꝛc.), denen er sich seit 1836 fast völlig zuwendete, fehlt zu sehr die plast. Gestaltungskraft. Ges. W., 8 Bde, 1863 f., n. A., 6 Bde, 1880; Ausw., 4 Bde, 1899. Ges. Gedichte, 1898. Vgl. Zschommler (1893).

Mosenthal, Salomon Herm. v., Dramatiker, ✱ 14. Jan. 1821 zu Kassel von israel. Eltern, † 17. Febr. 1877 zu Wien; 1850 Beamter im Kultusmin., 1851 Archivar im Unterrichts- u. Staatsmin. in Wien, 1871 geadelt; hatte großen Erfolg mit den tendenziös-sentimentalen Volksstücken ‚Deborah‘ (1850, [6]1890; sein Hauptw.), ‚Sonnwendhof‘ (1856, [4]1896) u. den effektvollen hist. Dramen ‚Pietra‘ (1865), ‚Isabella v. Orsini‘ (1870); geringern mit ‚Ein dtsch. Dichterleben‘ (Bürger u. Molly; 1850), ‚Maryna‘ (1871), ‚Lambert v. Mericourt‘ (1873) ꝛc.; schr. auch zahlr. Operntexte. Ges. W., 6 Bde, 1878.

Moser, 1) Gust. v., Lustspieldichter, ✱ 11. Mai 1825 zu Spandau, † 23. Okt. 1903 zu Görlitz; 1843/56 Offizier, dann neben Bewirtschaftung seines Gutes schriftst. thätig, seit 1889 in Görlitz; seine zahlr., beliebten Lustspiele behandeln bes. glücklich das Offiziersleben mit kavaliermäßiger Grazie u. Oberflächlichkeit; am bekanntesten: ‚Das Stiftungsfest‘, ‚Ultimo‘, ‚Der Veilchenfresser‘, ‚Der Bibliothekar‘, ‚Krieg im Frieden‘, ‚Der Salontiroler‘, ‚Der Registrator auf Reisen‘, ‚Reif Reiflingen‘, ‚Militärfromm‘ ꝛc. Ges. Lustsp., 22 Bde, 1872/97.

2) Joh. Jak., Publizist, ✱ 18. Jan. 1701 zu Stuttgart, † 30. Sept. 1785 ebd.; 1720 ao. Prof. der Rechte in Tübingen, 1724 Konsulent beim Reichsvizekanzler in Wien, 1726 wirkl. Regierungsrat in Stuttgart, 1729, durch die Umtriebe der Grävenitz veranlaßt, nach Tübingen zurück als Prof., 1734 wieder bei der Regierung in Stuttgart, 1736 Univ.-Dir. in Frankfurt a. O., 1739 in Ebersdorf litterarisch thätig, 1747 hessen-homburgischer Kanzleichef, leitete 1749/51 die von ihm gegr. Staatsakad. zur Ausbildung in den Staatswiss. in Hanau, 1751/59 u. 1764/70 Landschaftskonsulent in Stuttgart, zwischenzeitlich infolge Konflikts von Herzog u. Landschaft in Untersuchungshaft, aus der ihn erst das Eintreten auswärtiger Fürsten befreite. Vater des dtsch. Staatsrechts; seine gedruckten Schriften werden auf 500/600 Bde geschätzt. Hauptw.: ‚Dtsch. Staatsr.‘ (50 Tle, Leipz. 1737/54; 20 Tle, Stuttg. u. Frankf. [2]1761/75); ‚Europ. Völkerr.‘ (10 Bde, Frankf. 1799); ‚Lebensgesch.‘ (3 Bde, 1768, 4 Tle, Lemgo [3]1777 ff.). Vgl. R. v. Mohl, 12 dtsch. Staatsgelehrte (1856); H. Schulze (1869). — Sein Sohn Friedr. Karl Frh. v., Publizist, ✱ 18. Dez. 1723 zu Stuttgart, † 10. Nov. 1798 zu Ludwigsburg; 1751/54 Rechtsbeistand der Landgräfin-Witwe v. Hessen-Homburg, 1754 Vertreter v. Hessen-Darmstadt bei der Stadt Frankfurt, 1763 kasselscher Geheimrat, 1766 Reichshofrat u. Frh. in Wien, 1770 Administrator der kais. Herrschaft Falkenstein (Pfalz), 1772/80 Minister u. Kanzler in Hessen-Darmstadt unter Ludwig IX., nach dem erbetenen Abschied wegen schreiendster Willkür in ärgerliche Prozesse verwickelt, die erst vom Nachfolger Ludwigs IX. niedergeschlagen wurden. Hauptw.: ‚Erläuterung d. Staats- u. Völkerrechts‘ (12 Bde, Frankf. 1751/65); ‚Deduktionensammlung in dtsch. Staats- u. Rechtssachen‘ (9 Bde, Ebersd. 1753/64); ‚Herr u. Diener‘ (Frankf. 1759, [3]1763; frz. 1761; russ. 1766) ꝛc. Vgl. Herm. vom Busche (1846); J. Herzog, M., Vater u. Sohn (1905).

3) Jul., Bildhauer, ✱ 14. Juni 1832 zu Berlin; Schüler der dort. Akad.; schuf Bildnisbüsten (Schwerin u. Seydlitz, Berliner Ruhmeshalle); Denkmäler (Chamissos, Berlin; Siegesdenkmal, Naumburg); figürl. Schmuck für Brücken u. Staatsgebäude; anmutige ideale Gruppen (Amor u. Nymphe, Venus u. Amor ꝛc.).

4) Wilh. Gottfr. v., Forstmann, ✱ 27. Nov. 1729 zu Tübingen, † 31. Jan. 1793 zu Ulm; 1750 im Dienst des Grafen Stolberg-Wernigerode, 1757 in württ., dann in hess., 1786 in fürstl. Taxisschen Diensten. Hauptw.: ‚Forstökon.‘ (Frankf. a. M. 1757); hrsg. 1788/93: ‚Forstarchiv‘.

Möser, 1) Albert, Dichter, ✱ 7. Mai 1835 zu Göttingen, † 27. Febr. 1900 als Gymnasiallehrer zu Dresden; von Platen formell abhängiger u. von Hamerling (vgl. ‚Meine Beziehungen zu H. u. dessen Briefe an mich‘, 1890) beeinflußter pessimist. Lyriker, der mit tiefem Verständnis für Naturschönheiten u. Herzenskämpfe nam. mustergiltige Balladen schuf. Verf. die Sammlungen ‚Gedichte‘ (1865, [3]1890), ‚Nacht u. Sterne‘ (1872), ‚Idyllen‘ (1875), ‚Schauen u. Schaffen‘ (1881), ‚Dtsch. Kaiserlieder‘ (1889), ‚Singen u. Sagen‘ (1889), ‚Aus der Mansarde‘ (1893) ꝛc.

2) Justus, Staatsm. u. Schriftst., ✱ 14. Dez. 1720 zu Osnabrück, † 8. Jan. 1794 ebd.; 1742 Advokat das. u. Sekretär, 1747 Syndikus der Ritterschaft u. zugleich Staatssekr. (advocatus patriae), 1762/68 Justitiar am Kriminalgericht, während der Minderjährigkeit Fürstbisch. Friedrichs 1763/83 von leitendem Einfluß auf die Regierung des Fürstbistums. Eine redliche, pflichteifrige u. praktische Natur, in seinen volkswirtsch. Anschauungen Freund des Bauern- u. Kleinbürgerstands, als Schriftsteller tief u. originell, gegenüber dem aufklärerischen u. kosmopolit. Zug der Zeit konservativ, national u. voll hist. Sinnes, lange nachwirkend (bes. bei Eichhorn) auf die Auffassung der altdeutschen Zustände, wenn auch viele seiner Anschauungen, bes. die idealisierende Darstellung des altdeutschen Bauernlebens, verlassen sind. Hauptw.: ‚Osnabr. Gesch.‘ (I/II, Osn. 1768 u. ö., III, 1824); ‚Patriot. Phantasien‘ (4 Tle, Berl. 1774/78; Ausw. bei Reclam). Werke, 10 Bde, 1842 f. Vgl. F. Nicolai (das. Bd X); Kreyßig (1857); Mollenhauer (1896); Blanckmeister (M. als Apologet, 1885); Rupprecht (M. als Volkswirt, 1892).

Moserboden, oberster Teil des (salzb.) Ka- [pruner Thals, s. d.

Mosersche Hauchbilder s. Lufthaut.

Moses (hebr. *Mosche*, nach 2 Mos. 2, 10 ‚herausgezogen‘ [aus dem Wasser] od. ‚Herausführer‘, wahrsch. aber aus ägypt. *mes, mesu*, ‚Sohn‘), aus dem Stamm Levi, Sohn des Amram u. der Jochabed, in Ägypten geboren, als der Befehl des Königs (mit Bezug auf 2 Mos. 1, 11 Ramses II.; n. a. Tutmosis III., um 1500/1450), alle neugebornen Knäblein der Hebräer im Nil zu ertränken, in Kraft war. In einem Rohrkörbchen im Schilf des Nils ausgesetzt, von des Königs Tochter gefunden u. als Adoptivsohn angenommen (2 Mos. 2, 5/10), eignete er sich am Hof die ägypt. Bildung an. Nachdem er einen ägypt. Fronvogt getötet, entfloh er, 40 Jahre alt, in das Land Madian (südöstl. Teil der Sinai-Halbinsel), zum Priester Jethro, dessen Tochter Sephora er heiratete. Nach 40 Jahren erschien ihm beim Hüten der Schafe im brennenden Dornbusch Jahwe u. gab ihm den Auftrag, das Volk Israel aus Ägypten herauszuführen. Nach den 10 Plagen ent-

ließ Pharao (Merenptah, um 1250; n. a. Amenophis II. od. III., um 1450) das Volk. 3 Monate nach dem Durchzug durch das Rote Meer erhielt M. von Jahwe auf dem Berg Sinai (jetzt Dschebel Mußa d. i. Berg des M.) das Gesetz (s. Mosaisches Gesetz). Er machte mit seinem Stab die bittere (Alaun-) Quelle ‚Mara' trinkbar (2 Mos. 15, 23 ff.), verhalf durch sein Gebet den Israeliten gegen die Amalekiter zum Sieg (2 Mos. 17), schlug aus dem Felsen Wasser (4 Mos. 20, 11) u. führte das mit Manna (5 Mos. 8, 3. 16) gespeiste Volk nach einem fast 40jähr. Herumirren in der Wüste (wegen des Murrens bei Kades; Aufrichtung der ehernen Schlange gegen die feurigen Schlangen, 4 Mos. 21, 9) in die Ebene v. Moab, Jericho gegenüber. Weil er bei erneutem Murren des Volks an Gottes Langmut zweifelte, durfte er vom Berg Nebo aus nur einen Blick ins gelobte Land Kanaan thun, aber nicht selbst das Volk hineinführen. Nach eindringl. Ermahnungen (5 Mos.) starb er, 120 Jahre alt. Der Erzengel Michael stritt wider den Satan um seinen Leichnam (Jud. 9). M. erschien bei der Verklärung Christi (Matth. 17, 3). — M. ist eine der größten Erscheinungen des A. T. (5 Mos. 34, 10), gab seinem Volk die Freiheit, die nationale Existenz u. ist der menschl. Begründer des theokrat. Staats (s. Theokratie); von Charakter feurig, energisch, thatkräftig u. voll Gerechtigkeitssinn. Bes. groß erscheint er in seiner Langmut u. Geduld mit seinem Volk (4 Mos. 12, 3 ‚der sanftmütigste [gequälteste?] von allen Menschen'). Er verkehrte inniger mit Gott als die übrigen Propheten u. sah ihn klarer (2 Mos. 33, 18 ff.). Sein Angesicht strahlte von der Herrlichkeit Gottes wieder, so daß er es verhüllen mußte (2 Mos. 34, 29 ff.; infolge der unrichtigen Übersetzung der Vulgata entstand die sonderbare Ansicht von einem ‚gehörnten' M.). Über seine litt. Thätigkeit s. Pentateuch. — Litt. u. Kunst faßten M. früh typologisch als Vorbild Christi od. Petri u. suchten für jeden wichtigen Vorgang aus seinem Leben eine Parallele im N. T.; meist ein bärtiger Mann od. Greis, mit Gesetzestafeln u. mit den 2 zu Hörnern umgebildeten Strahlen über der Stirn (s. o.), am gewaltigsten von Michelangelo (s. d., Abb. 5); weitaus am häufigsten erscheint er typologisch in hist. Szenen. Die altchristl. Kunst liebte in den Katakomben wie auf Sarkophagen die Berufung des M., die Lösung der Sandalen vor dem brennenden Dornbusch (Sinnbild der vor Gott erscheinenden Seele) u. bes. das Quellwunder (Symbol der wunderbaren Errettung u. Hinweis auf Taufe u. Eucharistie); Durchgang durchs Rote Meer erst im M.A. häufig (Typus der Taufe); Entgegennahme der Gesetzestafeln seltener (Gegenstück zur Übergabe des Gesetzes an Petrus u. Paulus). Das M.A. hielt die typol. Bedeutung noch durchweg bei, aber unter Bevorzugung einiger anderen Szenen u. vielfach anderer Deutung: so erscheinen der brennende Dornbusch u. der grünende Stab Aarons als Vorbild der Jungfräulichkeit der Mutter Gottes, der Durchzug durchs Rote Meer für die Taufe, das Manna- mit dem Quellwunder für die hl. Eucharistie (vgl. Mühle), die Kundschafter mit der großen Weintraube für den Kreuzes- u. Erlösungstod (Klosterneuburger Altar; Speculum humanae salvationis) ꝛc. Erst die Renaissance u. spätere Zeit betonen das Interesse an dem hist. Vorgang selbst in einer Anzahl z. T. neuer Motive (Auffindung des M.knäbleins, M. mit ausgebreiteten Händen betend, Zerbrechen der Gesetzestafeln). In Zyklen sind die Hauptvorgänge seines Lebens dargestellt in Sta Maria Maggiore in Rom, im Campo Santo zu Pisa, in der Sixtin. Kapelle (s. Beil. Michelangelo), von Beccafumi in Siena, von Raffael in den Loggien des Vatikans. Mit Rücksicht auf das Quellwunder wird M. auch als Brunnenfigur beliebt, so am Terminibrunnen in Rom, bei Jacopo de la Quercia in Siena, bei Sluter in Dijon (s. Taf. Got. Kunst 39).

Moses v. Choren (früher Chorene), armen. Bischof u. Gelehrter des 5. Jahrh.; nach der armen. Überlieferung Verf. der (seit 9. Jahrh. bekannten) ‚Gesch. der Armenier' (in 3 Büchern von den ältesten Zeiten bis 440, weniger als politische, denn als Sagengeschichte hochbedeutsam; Verf. bezeichnet sich als weitgereisten Schüler Isaaks d. Gr.), ferner einer Geographie (auf Grundlage des Pappos), einer Rhetorik (Chrie), einer Gesch. der hl. Rhipsimen, von Homilien, Kirchenliedern, Übersetzungen (Leben Alexanders d. Gr. von Pseudo-Kallisthenes). Gegen Carrière u. a. (*Handess amsoreah* 1894/1904), welche die Gesch., Geogr. u. Rhet. zwischen das 6. u. 9. Jahrh. verlegen, hält Conybeare an M. v. Ch. u. späterer Entstellung fest (ebd. 1902 f.). Ausg.: Ven. 1843 u. 1865; Gesch., neuarmen. mit Komm. von Stephane (Petersb. 1897); frz. bei V. Langlois, Collect. (2 Bde, Par. 1868 f.); dtsch von Lauer (1869), lat. von Whiston (Lond. 1726). Vgl. A. Carrière (Par. 1891); ders., Nouvelles sources (1893).

Moses de Leon s. Sohar.

Mosesquelle, arab. *Ain Mufsa*, s. Ain.

Mosestäfelchen, die Beffchen (s. d.) der Geistlichen, welche das mosaische Gesetz sinnbilden sollen.

Mosetenes, Mosetenas, vereinzelter bolivian. Indianerstamm, am obern Beni; vom 7./8. Jahr an oft infolge teilw. Schwindens des Pigments gefleckt; meist Christen (in 3 Missionsstationen der Franziskaner etwa 700); Ackerbauer, Schweinezüchter, Hutmacher, Bootbauer.

Mosetig-Moorhof, Albert Ritter v., östr. Chirurg, * 26. Jan. 1838 zu Triest; 1871 Primarchirurg, 1875 ao. Prof. ebd.; Teilnehmer am Feldzug 1866 in Böhmen, 1870/71 (in Paris), 1878 in Bosnien, 1885 im serb.-bulg. Krieg (zu Belgrad); führte 1880 den Jodoformverband, 1902 die Knochenplombe in die Chir. ein; Erf. eines Verbandstoffs (Mosetigbattist). Schr.: ‚Hdb. d. chir. Technik' (1886, [4]1899); ‚Vorlesungen über Kriegschir.' (1887); ‚Erste Hilfe bei plötzl. Unglücksfällen' (1883, [8]1897); ‚Anatomie u. Physiol. für Gebildete' ([2]1892).

Mosheim, Joh. Lor. v., prot. Kirchenhist., * 9. Okt. 1694 zu Lübeck, † 9. Sept. 1755 zu Göttingen; 1723 o. Prof. der Theol. in Helmstedt, 1747 Kanzler der Univ. Göttingen. Vertrat in seinem mit guter Quellenverwertung, nüchterner Kritik u. pragmat. Sinn verfaßten Hauptw. Institutionum historiae eccles. ll. IV (Helmst. 1726, endgiltig 1755, dtsch 1769/78 ꝛc.) im Ggsz zur dogmat. die polit. Betrachtungsweise der Kirchengeschichte. Vgl. Heußi, Kirchengeschichtschr. M.s (1904).

Mösien (grch. *Mysia*), das Land zw. Donau u. Makedonien-Thrakien, im O. vom Schwarzen Meer, im W. durch den Fluß Drinus begrenzt, wurde, nachdem schon Scribonius Curio 75 v. Chr. bis zur Donau vorgedrungen war, 29 v. Chr. (durch den jüngern Crassus?) erobert u. zu Makedonien geschlagen, unter Augustus bereits selbständige Provinz, von Vespasianus in Moesia superior (der

westl. Teil mit den Städten Viminacium u. Ratiaria, der südl., unter Diocletianus als eigne Provinz Dardania gen., mit Naissus = Nisch) u. M. inferior (östl., später Ripa Thraciae, mit Oescus, Nicopolis, Istros u. Tomi) eingeteilt.

Moskau, besser Moskau, russ. *Moskwa*, zentralruss. Gouv. (zugleich Generalgouv.), beiderseits der Moskwa, nördl. v. der Oka, 33 304 km²; Teil des Osthangs des mittelruss. Höhenzugs, im W. u. in der Mitte fruchtbares Hügelland (bis 279 m), im N., O. u. SO. meist flach (111/160 m); 40% Wald. (1897) 2 433 356 E. (0,6% Kath., 0,9% Prot., 0,35% Isr.); Ackerbau (Roggen, Hafer, Hopfen, Buchweizen, Hirse, Sommerweizen, Gerste, Kartoffeln, Flachs, Hanf, Mais) bedeutend, ebenso Gemüse-, auch Obstbau; Vieh-, bes. Pferdezucht; reichstes Fabrikwesen (z. T. Hausind.) des Landes (1902: 325 574 Arb.; 722 Mill. *M* Erzeugnisse), bes. Fabr. v. Baumwoll-, Woll-, Seiden- u. Metallwaren (Maschinen ꝛc.), Chemikalien, Zement ꝛc.; Braun- u. Steinkohlenbergbau. 13 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., beiderseits an der Moskwa (r. Ableitungs- u. Schiffahrtskanal) u. ihrem Zufluß Jausa (zus. 31 Brücken), auf u. zw. 7 Hügeln, 140 m ü. M.; im Mittelpunkt, l. an der Moskwa, die Altst.: Kreml u. Kitaj-Gorod (‚Chinesenst.‘), beide ummauert, in konzentrischen Halbkreisen von den jüngeren, von Boulevards begrenzten Vierteln Bjelyj- (‚Weiß‘-) u. Semljanoj-Gorod (‚Erdstadt‘) umgeben, r. an der Moskwa Samoskwarjetschje, ringsum Vorstädte, insges. fast 82 km²; (1902) einschl. Garn. 1 093 739 E. (6 2/3% Nichtrussen u. Andersgläubige: 17 717 Dtsch. [6688 Reichsangehörige]; 27 704 Kath. [dar. 8728 Soldaten, 16 343 Polen u. Deutsche, 2633 Franzosen ꝛc.], je 2% Prot. u. Isr.); Eisenbahn (9 Bahnhöfe, Ringbahn im Bau), Pferde-, elektr. u. Dampfstraßenbahnen; 2. Res. des Reichs; russ.-orthod. Metropolit, geistl. Konsistorium; Komm. des Grenadier- u. des 17. Armeekorps, 4 Div.-, 8 Brig.Komm.; Ober-, Bez.-, Handels-, Waisen-, Militärbezirksg., Zentral- u. Gouv.-Gefängnis, Besserungsanstalt; Fil. der Reichsbank, 3 Börsen (je 1 für Fleisch u. Getreide), 18 konsular. Vertretungen (östr. Gen.-, dtsch., schweiz. Konsulat); Stadtduma (1901/04: 123 Mitgl.), Einn. u. Ausg. (Voranschlag 1904/05) je 47 4/5 Mill. *M*, Schuld 1902: 405 Mill., Wasserleitung (1893), Kanalisation (1898). Roter (Minin-Poscharskijdenkmal, 1818) u. Twerscher Platz (Puschkindenkmal, 1880), Neskutschnyj- (Alexandraschloß), Sokolniker (viele Landhäuser) u. Petrowsker Park (Petrowskijschloß, 1776, 1840 ern.; Chodynskojefeld u. -rennplatz). Hauptgebäude im Kreml (unregelmäßiges Fünfeck, etwa 2 km Umfang, 5 Thore, bes. Erlöserthor, 21 Mauertürme): Gr. Palast (1839/49, mit älteren Teilen, Kapelle, Kirche ‚Erlöser im Fichtenwald‘, älteste M.s, ern. 1330/1527, Schatz- u. Waffenkammer), Kl. (Nikolai-) Palast (18. Jahrh.), Maria-Verkündigungs-Kathedrale (1397 gegr., 1484/89 ern., Tauf- u. Trauungskirche der Zaren), Maria-Himmelfahrts-Kathedrale (1475/79, Krönungskirche), Erzengel Michael-Kathedrale (1505/09, ehem. Zarengruftkirche), Himmelfahrts- (1389; Kathedrale v. 1519) u. Wunderkloster (1358; ern. 1771), Iwan Welikijturm (1660 voll., 97 m h., 33 Glocken, Patriarchen-Schatzkammer), Arsenal (1701/36), Gerichtsgebäude (1771/85), ferner Zarglocke (größte der Welt, 7,9 m h., 20 m Umfang), Denkmal Alexanders II. (1898). Außerhalb des Kremls: Basilius-Kathedrale (1554/1679), Kapelle der Iber. Mutter Gottes (1669), Erlöserkirche (1837/83); 2 kath. (St Ludwig, 1791, franz.; Peter-Paul, poln.) u. 2 prot. Kirchen (Michael, 1576; Peter-Paul, 1904); Sucharewturm (1689), Romanowhaus (altruss., 17. Jahrh.), ‚Handelsreihen‘ (Kaufhallen, 1888/93), Lomonossowdenkmal (1876). Bildungsanstalten: M.er geistl. Akad. (in Sergijewsk, s. d.), geistl. Sem., Univ. (1755, 1905: 5810 Stud.) mit 4 Fak., Bibl. (1756, 1904: 300 000 Bde ꝛc.), Kunst- u. Altertumsmuseum, Observat., Bot. Garten u. 16 gelehrten Gesellschaften; Ingenieurhochschule (1896, 1905: 392 Stud., Eisenbahnbaumuseum), staatl. (1832, 1905: 917 Stud.) u. Kommissarowsche techn. Schule (950 Stud.), Lasarewsches Institut für morgenl. Sprachen (1815, 100 Stud.), landwirtsch. Institut (in Petrowskoje-Rasumowskoje, 10 km nordwestl., Eisenbahn; meteorol. Observat., Ökonomie ꝛc., 1905: 266 Stud.), Lyc., 13 Knaben-, 28 Mädchengymn., 7 höhere Mädchen-, 4 Realschulen, luth. Gymn. u. Realschule, reform. Realschule, Lehrerinstitut, Lehrerinnensem., Handelsakad., Feldmesser-, Kunst-, Kunstgewerbe-, Gewerbe-, Stroganowsche Zeichenschule (Kunstgewerbemuseum), Konservat., Musik-, Theaterschule; 3 Kadettenkorps, 2 Kriegs-, 1 Feldscherschule; Bibl. des hl. Synods (Sammlung kirchl. Altertümer), der Synodaldruckerei (1553), Archiv des kais. Hauses, des Auswärtigen, des Justizmin., Landmesserarchiv, Öffentl. u. Rumjanzowsches (1828, Münzen, Altertümer, Ethnogr., Gemälde, Bibl.), hist. Nationalmuseum (1883, Altertümer, Anthropol., Münzen ꝛc., Bibl.: 180 000 Bde), Tretjakowgal. (neuere russ. Gemälde), Archäol. Ges., Zool. Garten, Aquarium, 10 Theater. 98 Spitäler (13 669 Betten), 2 Taubstummen-, 2 Blindenanstalten, Asyl für blinde Männer, 4 Arbeits-, 127 Armenhäuser, Findelhaus mit Erziehungsanstalt für verwaiste Mädchen (1764, in M. u. Umgebung etwa 30 000 Zöglinge), dtsch. Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stift. Hauptind.- u. -handelsplatz Rußlands; (1901) 778 Fabr., bes. für Baumwoll-, Seidenwaren, Branntwein, Zucker, Tabak, Lederwaren, Parfümerien ꝛc. (fast 100 000 Arb., Produktionswert: 378 3/4 Mill. *M*); Ausf. 1902: 804 839, Einf. 4 975 082 t, bes. Getreide, Naphta u. Naphtaprodukte, Steinkohlen; 1903 im Zollamt gelöscht 51 887 t Waren für 162 1/2 Mill. *M*. Etwa 3 km südwestl., r. an der Moskwa, die Worobjowo- (fälschlich meist Sperlings-) Berge, 235 m ü. M. (Aussichtspunkt). Vgl. Platonow, Führer (russ., M. 1882); Tastevin, Guide II (ebd. 1891); Suworin, Ganz M. (ebd. seit 1893 jährl., russ.); Leger (Par. 1904); Zabel, in Ber. Kunststätten, Nr 12 (1902). — Erstmals 1147 genannt, nach der Überlieferung von Wladimir Monomachs Sohn Jurij Dolgorukij gegr., 1320 kirchl. Metropole (bisher in Wladimir), seit 1328 Res. des Großfürsten (auf dem Kreml), 1382 von den Tataren verbrannt. Seit 1703 wurde die Hauptst. nach St Petersburg verlegt. 15. Sept. 1812 zog Napoleon in die von Kutusow geräumte u. von den Bewohnern verlassene Stadt ein. Noch am gleichen Tag brach, wahrsch. durch plündernde Franzosen, der Brand aus, dem in 4 Tagen über 2/3 M.s zum Opfer fielen. Schon die Zeitgenossen glaubten infolge franz. Berichte an eine durch den russ. Militärgouv. Rostoptschin vorbereitete Brandstiftung, welche die Franzosen durch Verlust der Quartiere

u. Vorräte zum Abzug zwingen sollte. Rostopschin bestritt dies (1823), ließ sich aber später den Ruhm der rettenden That gefallen. Vgl. Tzenoff (1900).

Moskawa, der, in hellen Farben gehaltener Barchent mit langhaariger Oberseite, zu Morgenkleidern für Damen.

Moskenäsö, norw. Insel, drittgrößte der Lofoten (s. d.), mit dem Kirchdorf Moskenäs an der Ostküste (an 1000 E.; Dampferstation). Am Südende (‚Lofotodden') der Malström v. M. (Moskenod. Moskoström), s. Malström.

Moskitoküste = Mosquitoküste, s. Mosquito.

Moskitos (span., Mehrz.), Sammelname für die verschiedensten Arten stechender Zweiflügler, bes. aus den Fam. der Kriebel- u. Stechmücken.

Moskonisia (‚duftende Inseln', wegen des Blütenreichtums), auch Hekatonnisi (‚100 Inseln'), kleinasiat. Inselgruppe, im S. des Golfs v. Edremid, zw. Mytilene u. Festland; etwa 20 kl. Inseln u. Riffe; Baumwoll- u. Olivenbau; Hauptort Junda od. Mosko (8000 E.), an der Südostküste der größten, Aiwalyk gegenüber; Dampferstation; Schiffsverkehr 1898/99: 32981 R.T.

Moskowiter, Name der Bewohner v. Moskau, dann der Russen überh., bes. der Alt-, Stockrussen.

Moskwa, die, l. Nebenfl. der Oka; kommt aus Sümpfen des russ. Gouv. Smolensk, durchströmt nach 43 km das Gouv. Moskau (russ. M.) in einem Bogen, mündet unterhalb Kolomna; 455 km l., von Moskau ab (auf 176 km) schiffbar (mehrere Schleusen in Moskau; 6 im Unterlauf); der Moskauer Kanal verbindet Istra (l. Nebenfl. der M.) mit Sestra (mit Dubna r. zur Wolga). — 7. Sept. 1812 Schlacht an der M. od. bei Borodino zw. den Russen unter Kutusow (120000 Mann) u. Napoleon (130000 Mann), wegen Erschöpfung u. großer Verluste auf beiden Seiten nachmittags 3 Uhr abgebrochen. Kutusow gab den Weg auf Moskau frei. Auf franz. Seite zeichnete sich bes. Ney (Fürst v. der M.) aus.

Moslavinagebirge, slaw. Moslavačka Gora, slawon. Gebirge, 50 km südöstl. v. Agram; ein inselartig aus der Save-Ebene aufragendes, hauptſ. granit. Hügelland, umlagert u. großenteils bedeckt von Tertiärschichten, in der Hunka 489 m h.; Vorkommen v. Petroleum, Turmalin, Topas rc., bedeutender Acker- u. Weinbau.

Mosler, Friedr., Mediziner, * 8. März 1831 zu Ortenberg (Hessen); 1862 ao. Prof. in Gießen, 1864/99 o. Prof. u. Dir. der med. Klinik u. Poliklinik in Greifswald; hauptſ. thätig auf dem Gebiet der Blut- u. Milz- sowie der zoo-parasitären Krankheiten. Schr.: ‚Helminthol. Studien' (1864); ‚Pathol. u. Ther. der Leukämie' (1872); ‚Krankh. der Milz' (in Ziemssens Hdb. der spez. Pathol., 1874, [2]1878); ‚Milzechinococcus' (1883); ‚Entstehung u. Verhütung der Tuberkulose' (1899); ‚Tierische Parasiten' (mit Peiper, 1894, [2]1904) rc.

Moslim s. Muslim.

Mosnang, volkstüml. Moslig, schweiz. Kirchdorf, Kant. St Gallen, 3 km l. v. der Thur, 723 m ü. M.; (1900) 240, als Gem. 2677 E. (2607 Kath.); kantonale Zwangsarbeitsanstalt Bitzi (im ehem. Bad); gr. Pestprozession (seit 1565); Fabr. v. Käse, Stickereien. Ehem. Hauptort v. Alttoggenburg.

Moson, Mosony (möschon, möschöj), ungar. Name für Wieselburg, s. d.

Mosquito, auch Mosco, eig. Miskito od. Meskito, in eigner Sprache *Waikna* (‚Männer'), zentralamerik. Indianer, an der Ostküste v. Nicaragua, 6000/10000; meist vermischt mit Zambo, klein, dunkelfarbig; halbzivilisiert, die Sprache ganz vereinzelt. — Ihr Gebiet, M.küste, der 300 km l., durchschn. 70 km br. Küstenstrich zw. Rio Rama u. Rio Wawa, fast durchweg flach, sumpfig, von mehreren, z. T. goldführenden u. deltabildenden Flüssen durchzogen, deren Geschiebe mächtige Strandseen abschnürten; zahlr. Indianergräber, Klippeninschriften, einst bewohnte Höhlen; Hauptprodukte Holz, Bananen, Kokosnüsse, Orangen, Kakao, Kaffee rc. Die ehem. M.reservation 1894 von Nicaragua annektiert (Clarence, der letzte König, in Jamaica), heute das Dep. Zelaya, Hauptort Bluefields, an einem Strandsee, r. v. der Mündung des Bluefieldsflusses, (1902) 6200 E.

Moss, norw. Hafenst., Amt Smaalenene, südl. am Mossesund, auf einer Landzunge zw. dem Ostufer des Kristianiafjords u. der Insel Hjellö (Brücke; Sanatorium, Kinderheim); (1900) 8930 E.; Dampferstation (3 Linien); dtsch. Vizekonsulat; höhere Almenskol; Karl Johann-Spital; Holzind. u. -handel, Dampfschiffwerften. — Im Vertrag v. M., 14. Aug. 1814, verpflichtete sich Prinz Christian v. Dänemark zum Rücktritt, Karl XIII. v. Schweden zur Anerkennung der norw. Verfassung.

Mossalsk, russ. Kreisst., etwa 87 km westl. v. Kaluga; (1897) 2652 E.; Mädchenproghmn.; Gerberei, Bierbrauerei, Talgsiederei.

Mossamedes (mußamödesch), Distr.-Hauptst. der port.-westafrik. Kol. Angola, an der Kl. Fischbai (guter Hafen); (1898) 3353 E. (als Unterabt. 5000, $^2/_5$ Europ.); Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); Ger. 1. Instanz, Fil. der überseeischen Nationalbank; Ausf. v. Fischen, Gummi, Vieh.

Mosse, Rudolf, Annoncenbureau u. Verlagsbuchhandlung in Berlin, gegr. 1867 von Rudolf M. (* 8. Mai 1843 zu Graetz; seit 1884 sein Bruder Emil, * 1. Febr. 1854 ebd., Teilhaber), mit zahlr. Zweigniederlassungen, auch an außerdeutschen Plätzen; Verlag des ‚Berliner Tageblatts', der ‚Berliner Morgenzeitung', der Berliner ‚Volkszeitung', des ‚Deutschen Reichsadreßbuchs für Industrie, Handel u. Gewerbe' (jährlich) rc.

Mosselbai, engl. Mossel Bay (-bē), Div. der Kapkolonie, an der Südküste; großenteils bergig, 1831 km², (1904) 10698 E. (5293 Weiße); Anbau v. Gerste, Luzerne, Hafer, Tabak, Orangen u. Kartoffeln; 86000 Merino, 4650 Strauße rc. — Die gleichn. Hauptst., ehem. Aliwal South (äliūäl ßauth), südwestl. an der gleichn. Bucht, westl. vom Kap St Blaise; (1904) 4206 E. (1657 Weiße); Dampferstation (6 Linien, 2 dtsch.); Handelskammer, dtsch. Vizekonsulat; kath. Kirche, Kreuzschw.; Seeverkehr 1901: 377 Schiffe mit 1598526 R.T.; Seebäder.

Mössingen, württ. Pfarrdorf, 17 km südöstl. v. Rottenburg, an der Steinlach (r. zum Neckar), 477 m ü. M.; (1900) 3611 prot. E.; spätgot. prot. Kirche (1517, 1875 ern.; bemalte Holzdecke), Rathaus (1567, Holzbau); gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; mech. Buntwebereien, Seidenwinderei, Fabr. v. Zementbausteinen u. landwirtsch. Geräten, Elektrizitätswerk. — Zu M. gehörig (südl.) Dorf Belsen, an der nordöstl. Vorstufe des Heubergs (945 E.; rom. Kapelle zu den hll. Maximus u. Johannes, 12. Jahrh., mit rätselhaften Tierfiguren, jetzt prot. Kirche), u. (südwestl.) Schwefelbad Sebastiansweiler (50 E.).

Mossit, der, Mineral, tetragonale Modifikation [des Niobits.

Mossley (mößlĕ), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 4 km südöstl. v. Oldham, am Tame (l. zum Mersey); (1901) 13452 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Handwerkerinstitut; Mühlen, Eisengießerei, Baumwollindustrie.

Mößnig, Sommerfrische bei Jägerndorf, s. d.

Mosso, in eigner Sprache *Naschis*, Ureinwohner v. NW.-Jünnan, im Jangtzekiang- u. Mekongthal, Mongoloiden (zur indochin. Familie); tibet. Lamaisten; tibet. Schriftsprache, eigne Bilderschrift.

Mosso, Angelo, ital. Physiolog, * 31. Mai 1846 zu Turin; Schüler u. Nachfolger Moleschotts. 1876 Prof. der Arzneimittellehre, 1880 der Physiol. in Turin; verdient um die physiol. Untersuchungsmethoden. Schr.: Variazioni loc. del polso (Tur. 1878); Circolazione del sangue nel cervello (Rom 1880); Paura (Mail. 1884 u. ö.); Fatica (ebd. 1891); Temperatura del cervello (ebd. 1894); Fisiol. dell' uomo sulle Alpi (ebd. 1898); sämtlich dtsch. Begr. des Arch. ital. de Biol. (Tur. 1882 ff.).

Mosso (*ital.*), *musik.* Vortragsbez.: *bewegt.*

Moss Side (-ßaid), engl. Fabrikstadt, Grafsch. Lancaster, südl. v. Manchester; (1901) 26677 E.; [Eisenbahn]; Baumwollweberei.

Mossul, Mossul (arab. *al-Maussil*, ‚Ort der Verbindung‘ des obern Mesopotamiens mit Babylonien), kleinasiat. Wilajet, beiderseits des Tigris; im W. u. SW. von Einzelgebirgen (Sindschar, 1000 m zc.) durchzogene Ebene, im N. u. O. Gebirgsland (Bos-Dagh, 3220 m h.), mit sehr fruchtbaren Flußthälern (des Gr. u. Kl. Sab zc.); unweit des Tigris mehrere bewaldete Sümpfe, viele Salz-, ausgedehnte Petroleumlager (noch nicht ausgebeutet). 91000 km², 351200 E. (83 % Moh., bes. arab. Syrer, Beduinen u. Kurden; 2 % Kath.); Anbau v. Weizen (jährl. 30000 t), Gerste (35000 t), Industriepflanzen (Tabak, Baumwolle zc.), Gemüse (Kürbisse, Melonen zc.) zc., Wein- u. Obstbau (1800 t Orangen, 860 t Feigen, 800 t Granatäpfel, 660 t Oliven zc.); Schaf-, Ziegen-, Rinder- (500000 Stück), Pferde- (260000) u. Kamelzucht (90000), Gewinnung v. Steinkohlen, Schwefel, Asphalt, Sandsteinen; die einst blühende Ind. sehr stark zurückgegangen (nur mehr Fabr. v. Luxusgeweben, Baumwoll- u. Wollstoffen, Gerbereien u. Färbereien). 3 Sandschaks. — Die gleichn. Hauptst., r. am Tigris (Schiffbrücke, l. Ruinen v. Ninive), von verfallenden bastionierten Wällen u. Gräben umgeben, 250 m ü. M.; einschl. Garn. 61000 E. (1/6 Christen); chald. Patriarch, syr., jakob. Erzb., Ober-, Handelsg., 2 Ger. 1. Instanz; chald., syr. Muttergotteskirche (beide 18. Jahrh.); Dominikanermission (Kolleg, syrochald. Sem., 11 Schulen u. polyglotte Druckerei), chald. Sem., moh. Mittelschule, 22 Medreßen; Präsentandinnen (Pens., Kinderasyl, Hospital zc.); Fabr. v. Baumwoll- u. Wollstoffen, Leder, Schießpulver, Ausf. v. Getreide, Schafwolle, Galläpfeln. — Seit 5. Jahrh. nestorian. Metropolitansitz. 641 arabisch, bedeutend erst Ende des 11. Jahrh. als Hauptst. eines Seldschukenstaats. Von Hulagu (1262) u. Timur geplündert, 1516 von den Türken verbrannt, 1743 von Nadir Schah belagert. — Die Apost. Mission M. des lat. Erzb. Babylon (s. Bagdad; gegr. 1750, bis 1896 Apost. Präf.) zählt 8 Kirchen u. Kap., 16 Priester O. Pr., 39020 Katholiken.

Most, der (v. lat. mustum), frisch gepreßter Fruchtsaft von Trauben (Wein-M.), auch der frische od. vergorene Saft von Äpfeln u. Birnen (Apfel- bzw. Birnwein, oft M. schlechthin; Hauptproduktionsgebiete, bes. in der Schweiz, ‚M.indien‘ gen.). — M.wage, M.messer, Aräometer zur Bestimmung des Gehalts an Extrakt u. Zucker im Weinmost; bekannteste die von Öchsle.

Most, Joh. Jos., Anarchist, * 5. Febr. 1846 zu Augsburg; urspr. Buchbinder, seit 1868 sozialist. Agitator, zog sich durch seinen Kynismus zahlreiche Gefängnisstrafen zu; 1874/78 Mitgl. des Reichstags; 1878 (Sozialistenges.) ausgewiesen, gab er in London die ‚Freiheit‘ heraus u. rückte immer mehr von der sozialdemokrat. Partei ab; ein roher Artikel anläßlich der Ermordung Alexanders II. (1881) brachte ihm 18 Monate Zwangsarbeit u. die Ausweisung aus England; seitdem in den Ver. St., wo die ‚Freiheit‘ weiter erscheint; auch hier wegen seiner aufreizenden Artikel (z. B. anläßlich des Chicagoer Anarchistenprozesses [1887] u. der Ermordung Mac Kinleys) wiederholt verurteilt.

Mostaccioli, Mostacciuoli (ital., Mehrz., -tschŏli, -tschuŏli), dünne, süße, rhombische Teigplätzchen, *mit Schokolade glasiert.*

Mostaganem, alger. Arr.-Hauptst., Dep. Oran, am Ostufer der Bucht v. Arzeu, an der Einmündung des Ain-Sefra (Mühlen), auf steilem Fels, *mit Mauer; (1901) einschl. Garn. 18090 E. (4162 Franz.,* 3275 Span.); [Eisenbahn], Dampferstation; Ger. 1. Instanz; Collège; schwach befestigter Hafen; Schaf-, Feigen-, Trauben-, Weinhandel; Seeverkehr 1903: 305 Schiffe mit 250369, *Küstenverkehr: 501* Schiffe mit 84528 R.T. — 4 km südwestl., am Meer, Dorf Mazagran (mäsăgrā̃, 1911 E., 470 Franz.), im Febr. 1840 von Lelièvre mit 123 Zephiren gegen *12000 Araber verteidigt.*

Mostar (türk., ‚alte Brücke‘), Hauptst. der Hercegovina, zu beiden Seiten der Narenta (sog. Römerbrücke, 15. Jahrh., 1566 neuerb., ein 30 m l., 19 m h. Bogen), 64 m ü. M., zw. dem Karstblock Hum u. dem Podvelež; (1895) einschl. Garn. (2000 Mann) 14370 E. (3353 Kath., 3877 Orient.-Orthod., 6946 Moh.); [Eisenbahn]; kath. Bisch., orient.-orthod. Metropolit; Kreisg., Stadt- u. Landbez.A., Komm. einer Inf.Div. u. einer Gebirgs-Brig., Platzkomm., Geniedir., Art.-Zeugs-, Trainzeugsfilialdepot zc., Landesbankfiliale, meteorol. Landesstation 1. Ordn., landwirtsch.-, Obst- u. Weinbaustation; kath. Kirche (1866, Basilika), hochgelegene orthod. Kirche (byzant.), Franziskanerkloster (theol. Lehranstalt), 30 Moscheen (bes. Karagjozbeg-Moschee); Obergymn., höhere Mädchen-, Handels-, Handwerkerschule, 5 Medreßen, Gemeindespital (mit Isolierpavillon); Basar, ärar. Tabak- (500 Arb.), Möbelfabr., Wein- (durchschn. 5000 hl im Jahr), Tabak-, Obstbau. 1694 u. 1717 von den Venezianern belagert. — 10 km südöstl., beim Dorf Blagaj, die Bunaquelle (Schlundfluß, angeblich Fortsetzung der Zalomska, die 20 km östl. in einem Bergschlund verschwindet) in riesiger Tropfsteingrotte; in finsterem Winkel Grabmal (*türbe*) eines moh. Heiligen. — Das Bist. M. (gegr. 1881, Suffr. v. Vrh-Bosna, vereinigt mit Titel v. Duvno u. in ständiger Verwaltung mit den vereinigten Sitzen Markana-Trebinje; Bisch. seit 1881 Pascal Buconjič O. F. M., * 1834) zählt 36 Pfarreien, 5 sonstige Stellen, 67 (3 Welt-) Priester, 94443 Katholiken.

Moestlin, Mich., Astronom = Maestlin.

Mostrich, Mostert, der (v. lat. mustum, ‚Most‘; frz. moutarde, engl. mustard) = Senf.

Mosul, Wilajet u. Stadt = Mossul.

Mosyr, russ. Kreisst., Gouv. Minsk, r. am Pripet; (1897) 10762 E.; [Eisenbahn] (13 km nördl.),

Dampferstation; Festungs-, Schloßruine; Knabenprogymn.; Bierbrauerei, Ziegelei, Steinkohlenlager.

Moszkowski (mosch-), Moritz, Komponist u. Pianist, * 23. Aug. 1854 zu Breslau; seit 1873 als Virtuos auf Kunstreisen, seit 1897 in Paris, 1899 Mitgl. der Berliner Akad. der Künste. Schr. u. a.: ‚Span. Tänze' für Klav., 2 Orchestersuiten, Violinkonzerte, 3 Konzertetüden, die Oper ‚Boabdil' (1892) u. das Ballett ‚Laurin'.

Motaba, der, r. Nebenfl. des Ubangi, (franz.) Mittel-Kongo; entspringt als Mokgla bei Lopi (3° n. Br., östl. vom Sanga), durchfließt ein elefanten- u. kautschukreiches, im Unterlauf sumpfiges Gebiet, mündet oberhalb Lissongo; schiffbar (bis Libakua, zur Hälfte für Dampfer).

Motacillidae, Stelzen, Fam. der Singvögel; mit pfriemenförm. Schnabel, nur 9 Handschwingen u. langer Kralle der Hinterzehe; leben hauptſ. am Boden, bes. in der Nähe des Wassers; Gattgn: Motacilla *L.* (s. Bachstelzen) u. Anthus *Bchst.* (s. Pieper).

Motagua, der, mittelguatemalt. Fluß; entspringt bei Totonicapan (nördl. v. Guatemala), durcheilt großenteils ein Längsthal, mündet mit einem Delta in den Golf v. Honduras (Barre u. starke Brandung); Länge 415 km, Gebiet 15000 km².

Motala, schwed. Stadt, Län Östergötland, l. am Ausfluß des M.ströms (s. u.) aus dem Wettersee u. am Götakanal; (1900) 3047 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; 3 km östl. Maschinenfabr. M. Mekaniska Verkstad (1822, über 1000 Arb.). — Der **M.ström,** ein 100 km l. Fluß, durchfließt den Boren-, Roxen- u. Glansee, bildet zahlr. Schnellen u. Fälle (industriell ausgenützt) u. mündet bei Norrköping in die Ostseebucht Bråviken.

Motasiliten = Mutasiliten.

Motasim, al-, Kalif (833/842), s. Kalif.

Mot d'ordre, das (frz., mo dördr), ‚Losungswort'.

Motenebbi (od. Mutanabbi d. h. der ‚Prophetenspieler'), Beiname des arab. Dichters Achmed ben Hosain, * 905 zu Kufa, † 965 bei Bagdad; anfangs religiöser Schwärmer, 948/957 Hofdichter bei Seifeddaula v. Aleppo, später nach Ägypten u. Persien verschlagen. Seine zahlr. Loblieder zeigen die arab. Poesie in virtuoser Vollendung, verraten aber auch durch Häufung von Phrasen u. Bildern ihren innern Verfall. Hrsg. von Fr. Dieterici (5 Faszʒ., 1858/61), übers. von Hammer-Purgstall.

Motette, die (lat. motecta, motetus, frz. motet, ital. motetto), mehrstimmiger, meist mit kunstreicher Verwebung der Stimmen fast ausnahmslos polyphon gearbeiteter Vokalsatz kirchl. Charakters mit biblischem od. freiem Text, eine der ältesten Formen der mehrstimmigen Vokalmusik; entstand aus dem mehrstimmigen Antiphonengesang als Hauptgattg der nichtliturg. u. weltl. Musik des M.A. Schon früh durch die Mehrzahl der Texte (lat. u. frz.) u. den anfänglich liturg. Cantus firmus im Tenor (Tenor-Vokal) von anderen Formen unterschieden, dann von der liturg. Musik völlig losgelöst, wurde sie technisch nam. durch de Grève, de Vitry, Machault u. a. durch Verstärkung des Tenors (Kontratenor), melodische Freiheiten u. komplizierte Anlage weitergebildet, bis sie in der niederl. Schule u. durch Palestrina u. Orlandus Lassus ihre höchste Vollendung erreichte. Durch den Einfluß des ital. Madrigals u. der dramatisch-konzertierenden Musik bes. ihres reinen Vokalstils beraubt, war sie bis zum 18. Jahrh. vor allem in Deutschland der neutrale Boden aller Richtungen u. Formen; nur die M.n von Bach nähern sich dem alten Ideal. Neuen Aufschwung erfuhr sie durch Mendelssohn, Grell, Hauptmann, Ett, F. Lachner, Rheinberger, A. Becker, Wüllner, E. F. Richter u. a. Vgl. Schwan, Gesch. des mehrst. Gesanges (1885); Wilh. Meyer, Ursprung des Motetts (1898); ders., Fragm. Burana (1901).

Mothaken (grch. *mothakes*) s. Heloten.

Mother-lode (engl., möthör-lōd, ‚Muttergang'), der größte kaliforn. Goldgang, etwa 100 km l.

Motherwell (möthöruël), schott. Stadt, 15 km südöstl. v. Lanark; (1901) 30418 E. (meist Arb. in den Kohlengruben); [Eisenbahn]; Eisen-, Stahl-, Maschinenwerkstätten. Die älteren Teile 1903 eingestürzt.

Mothes, Oskar, Architekt u. Kunsthist., * 27. Dez. 1828 zu Leipzig, † 4. Okt. 1903 zu Dresden; erbaute zahlr. Kirchen (Leipzig, Vogtland, Erzgeb.), restaurierte Kirchen (Matthäi in Leipzig, Marienkirche in Zwickau u. Posen) u. Burgen (Rudelsburg). Schr. u. a.: ‚Gesch. der Bauk. u. Bildhauerei Venedigs' (2 Bde, 1856/60); ‚Bauk. des M.A. in Italien' (5 Tle, 1882/84); ‚Allg. dtsch. Bauwörterbuch' (2 Bde, 1857/59, [4]1881/84 als ‚Illustr. Baulex.' in 4 Bdn); ‚Archäol. Wörterbuch' (2 Bde, 1877, mit H. A. Müller).

Mothone = Methone.

Môtiers (mottje), schweiz. Dorf, Hauptort des Bez. Traversthal, Kant. Neuenburg, r. an der Areuse, 737 m ü. M.; (1900) 1048 meist franz. E. (46 Kath.); [Eisenbahn]; prot. Kirche (10. Jahrh., rom. u. got.); Wermutbau, Fabr. v. Champagner (im ehem. Kloster), Absinth, Uhren, Spitzen. 1 km südöstl. Kalksteinhöhle, 1 km südl. Schloßruine. 1762/65 Aufenthalt Rousseaus.

Motilität, die, willkürliche Bewegungsfähigkeit. Der Bewegungs- (motor.) Apparat ist vielen krankhaften Störungen (M.sstörungen) unterworfen, die, abgesehen von traumatischen Insulten (Knochenbrüche, Muskelverletzungen ꝛc.) durchweg durch funktionelle Erkrankungen des Nervensystems (M.sneurosen) hervorgerufen sind: Lähmungen (bes. bei Hysterie) od. Krämpfe (Epilepsie, Chorea, Beschäftigungsneurosen ꝛc.). Behandlung s. Neurosen.

Motilones, südamerik. Indianer, Zweig der Kariben, in der Sierra de Perijá, etwa 3000; kriegerisch, den Weißen feindlich.

Motion, die (lat.), Leibesbewegung; Antrag in einem Parlament, bes. in England (motion, möschön) u. in der Schweiz. — In der Fechtkunst Bewegungen der Faust zur Ausführung der verschiedenen Hiebe od. Stöße.

Motiv, das (lat.), Beweggrund. — In der Psychol. Beweggrund des Willensentschlusses. — Zivilrechtlich ist das M. zum Geschäftsabschluß meist belanglos; so bleibt der Hauskauf wegen bevorstehender Heirat giltig, auch wenn diese sich zerschlägt; die Parteien können freilich das M. zum Geschäftsbestandteil erheben, z. B. die Heirat für das Zurechtbestehen des Hauskaufs als maßgebend erklären. Ist arglistige Täuschung od. Drohung M. eines Geschäfts, so ist dieses anfechtbar. Vgl. Irrtum; s. auch Gesetz, Bd III, Sp. 1297. Im Strafr. wirkt das M. des Thäters je nachdem strafschärfend od. -mildernd. — In der Mus. eine gew. aus wenigen Tönen bestehende bzw. in einzelne Teile zerlegbare rhythmisch-charakteristische Figur, die einfachste Form eines selbständigen musik. Gedankens; in der sog. thematischen (s. Thema) Arbeit eig. das treibende Moment. Vgl. Alfr. Richter, Them. Arbeit (1896); Jadassohn, Wesen d. Melodie (1899); Riemann,

Kompositionslehre (I, 1902) u. Rhythmik u. Metrik (1903). S. auch Leitmotiv, Thema. — **Motivierung,** in der Ästhetik die ausreichende Begründung der in einer Dichtung vorkommenden Situationen od. Handlungen durch den Charakter der Handelnden od. durch vorhergehende Situationen, Begebenheiten od. Handlungen.

Motley (mŏtlĭ), John Lothrop, amerik. Geschichtschr., * 15. Mai 1814 zu Dorchester b. Boston, † 29. Mai 1877 zu Kingston Russel House b. Dorchester, England; studierte 1832/35 in Göttingen u. Berlin, Jugendfreund Bismarcks; 1861/67 Gesandter in Wien, 1869/70 in London. Schr.: The Rise of the Dutch Republic (3 Bde, Neuy. 1856 u. ö.); Hist. of the United Netherlands (bis 1619; 4 Bde, ebd. 1860/67, n. A. 1904); John of Barneveld (2 Bde, ebd. 1874, n. A. 1904). Korrespondenz hrsg. von Curtis (2 Bde, Neuy. 1889). Vgl. Holmes (Bost. 1889).

Moto, der (ital.), ‚Bewegung'; con m., musik. Vortragsbez.: mit (beschleunigter) Bewegung.

Motor, der (irrig vielfach motōr), s. Maschine.

Motorboot, von einem Motor angetriebenes Boot im Ggsz zu dem mit einer Dampfmaschine ausgerüsteten Dampfboot, vor dem es den Vorzug größerer Schnelligkeit u. geringern Gewichts (infolge des kleinern Motors) hat. Je nach Motor: Benzin-, Spiritus-, Naphta-, Petroleum- u. Elektro-, Sauggas- u. Diesel-M.e. Ihre Verwendung ist beschränkt, da die Motoren nur bei kleineren Leistungen (bis 90 PS bei den Benzin-, bis 250 bei den Sauggas- u. Dieselmotoren) für Schiffszwecke sicher wirkend gebaut werden können, u. für die Umsteuerung von Vor- auf Rückwärtsgang besondere Vorrichtungen zw. Motor- u. Propellerwelle erforderlich werden (die Motoren laufen nur nach einer Richtung). Bedeutung haben bes. die Rennboote gewonnen: Boote von 12 m Länge u. 80pferdigen Motoren erzielten 40 km stündl. Geschwindigkeit, die wesentlich kaum zu überschreiten ist, da die theoret. Grenze etwa 13m/Sek. = 46,60 km/St. = rund 25 Knoten beträgt; Bootsgewicht hierbei 3000 kg, mit höherem fällt die Geschwindigkeit. Als Baumaterial dient meist Mahagoniholz, vereinzelt auch Stahl, der aber eine glatte Oberfläche wegen der Vernietung der sehr dünnen Platten schwer zuläßt. Vgl. Elektr. Boot.

Motorisch (lat.), die Bewegung betr.; m.e Nerven, die Bewegung innervierende Nerven, [s. Nerven.

Motorrad s. Taf. Fahrrad.

Motorwagen (Automobile, Kraftwagen, Selbstfahrer), auf der Straße od. auf Schienen laufende Fahrzeuge, die durch eine mitgeführte, seltener von außen zugeführte Elementarkraft betrieben werden. Als Kraftträger werden Benzin, Spiritus, Elektrizität u. Dampf verwendet; danach die Bezeichnungen Benzin-, Dampfwagen, Elektromobil. Zum Einstellen von M. besitzen Hotels ꝛc. eigne Räume (garage, autogarage) mit Reparaturwerkstätten. Die M.industrie verdankt ihren raschen Aufschwung dem Sport, für den sie auch heute noch größtenteils arbeitet. Erst in neuerer Zeit hat sie in ihrer Verwendung für Massenverkehr, Lastentransport u. im Heeresdienst Erfolge erzielt, die für ihre Weiterentwicklung um so wichtiger sind, als infolge der hohen Betriebskosten der Ausdehnung des Sports eine Grenze gesetzt ist. Vgl. Tafel. Vgl. Baudry de Saunier, Automobil (2 Bde, 1900 f., I [2]1905); ders., Prakt. Ratschläge (1902); ders., Grundbegriffe des Automobilismus (1902); Zechlin, Automobilsport (1903); Güldner, M. (1904); Heller, M. im Eisenbahnbetrieb (in Ztschr. d. Ver. dtsch. Ing. 1905, S. 1634 ff.); Küster, Das Automobil u. s. Behandlung (1905); ders., Automobilkalender (seit 1901); Neuberg, Jahrb. der Automobil- u. Motorbootind. (seit 1904). Ztschr.: Automobilwelt (seit 1903); Allg. Automobilztg (seit 1900); Ztschr. des mitteleurop. M.vereins (seit 1902); Der M. (seit 1898); Das Motorrad (seit 1903). — Die verhältnismäßig kurze Zeit, die seit der allg. Aufnahme der M. verstrichen ist, erklärt es, daß der Verkehr mit M. noch nicht gesetzlich geregelt wurde. Die Verordnungen, die bisher mit Ausnahme von Lippe-Detmold, den beiden Reuß, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt u. -Sondershausen in allen dtsch. Staaten erlassen wurden, verlangen (aber nicht durchgängig) polizeil. Prüfung des M.s (allg. Zustand, Lenkvorrichtung, Bremsen, Signalinstrument, Laternen ꝛc.), Befähigungsnachweis u. entsprechendes Alter (mindestens 16, meist aber 18 Jahre) des M.führers, Anbringen einer Erkennungsnummer u. schreiben die Geschwindigkeit vor (innerhalb der Ortschaften 10, 12 od. 15 km/St., auch kurzer, mittlerer ꝛc. Pferdetrab, außerhalb bei freier Bahn 30 km/St. ꝛc.). Die zu gunsten der M. u. gegen eine scharfe gesetzliche Kontrolle angeführten Gründe, wonach eine blühende Industrie nicht durch gesetzl. Maßnahmen unterdrückt werden dürfe, können die dringende Notwendigkeit nicht aus der Welt schaffen, die Sicherheit der weit überwiegenden Mehrheit durch genügende einheitliche straf- u. zivilrechtl. Bestimmungen zu gewährleisten. Vor allem dürfte es sich um erheblich schärfere Strafen für übermäßig schnelles Fahren handeln, als sie im St.G.B. § 360 10 vorgesehen sind; vielfach gefordert wird auch Haftung des M.besitzers (durch die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes für Eisenbahnen auf die M.) für alle aus dem M.verkehr entspringenden Unfälle, der er sich bis jetzt durch den Nachweis sorgfältiger Auswahl (B.G.B. § 831) entziehen kann. Die österr.-ung. Verordnungen sind der niederöstr. v. 19. Sept. 1899 nachgebildet. Die Schweizer Kantone (mit Ausnahme von Uri u. Graubünden, die jeden M.verkehr ausschließen, sowie von Schaffhausen, Aargau u. Thurgau) haben ein Konkordat geschlossen (bundesrätlich genehmigt 13. Juni 1904). Vgl. Meili, Rechtl. Stellung (1902); Rizens u. Lafont, Législation etc. du cyclisme etc. (Par. 1902); M. Isaac, Recht des Automobils (1905).

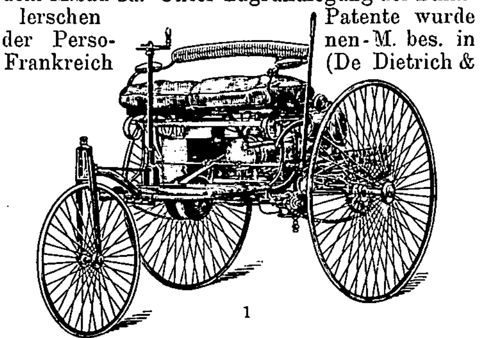
Motorwerkstätten, Werkstätten, in denen durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität ꝛc.) bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen, sind durch kais. Verordnung v. 9. Juli 1900 hinsichtlich des Schutzes der Frauen u. der jugendl. Arbeiter den Fabriken (Gew.O. §§ 135 ff.) mit einzelnen Abweichungen gleichgestellt worden. Vgl. Beil. Fabrik.

Motril, span. Stadt, Prov. Granada, 3 km vom Mittelmeer; (1900) 18528 E.; Bez.G.; Colegio; Anbau v. Zuckerrohr, Oliven, Wein ꝛc.

Motten, Schaben, Tineidae, Fam. der Kleinschmetterlinge; Flügel in der Ruhe flach od. den Leib umwickelnd, die vorderen schmal, gew. lang gefranst, Fühler borstenförmig, Taster sehr stark entwickelt; Raupen minierend (‚Minierraupen') in Blättern od. in sackförm. Röhren; manche leben von tier. Stoffen; gefährliche Schädlinge. Gattg Tinea *L.;* Raupen in Säckchen od. seidenen Röhr-

A. Geschichte.

Versuche, Wagen mit Dampfkraft fortzubewegen, waren in England u. Frankreich seit Erfindung der Dampfmaschine zahlreich; doch blieben sie ohne Bedeutung, u. die Einführung der Eisenbahnen machte diesen Bestrebungen ein Ende. Die moderne M.industrie begann 1885 mit der Verwendung des Benzinmotors als treibender Kraft durch die Deutschen Benz (Abb. 1; von 1885, 1 Zylinder von $^3/_4$ PS) u. Daimler (Abb. 2, von 1886) u. den Franzosen De Dion. Um 1890 wurde auch mit Erfolg zum Dampfbetrieb (Serpollet) zurückgegriffen; ebenso wandte sich die aufblühende Elektrotechnik erfolgreich dem M.bau zu. Unter Zugrundlegung der Daimlerschen Patente wurde der Personen-M. bes. in Frankreich (De Dietrich &


1

Cie., De Dion-Bouton, Panhard-Levassor, Richard-Brasier, Kriéger u. a.) zu Ansehen u. hoher Entwicklung gebracht; heute werden in Deutschland u. auch in Italien (F. I. A. T.) ebenbürtige M. gebaut. Mit dem Last- u. Omnibusmotorwagenbau steht Deutschland an der Spitze.

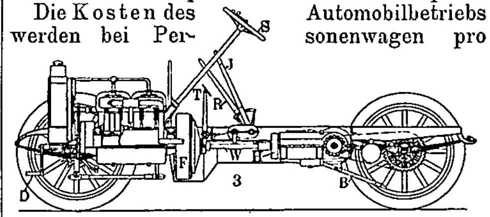
B. Benzinmotorwagen.

Als Strafsenfahrzeuge werden Motorzwei- u. -dreiräder u. die vierrädrigen M. verwendet. Für die Motorzweiräder kommt als Kraftstoff nur Benzin (auch mit Spiritus gemischt) in Betracht, da nur dieses den erforderlichen gedrängten Bau gestattet (s. Taf. Fahrrad, Abb. 6). Für Wagenbetrieb steht ebenfalls der Benzin- (bzw. Spiritus-)Motor an erster Stelle; denn Benzin besitzt eine hohe spez. Energie u. ist überall leicht u. rasch zu beschaffen. Der elektr. u. der Dampfwagen sind in bezug auf ruhiges Arbeiten, Anpassungsfähigkeit u. einfache Regulierung dem Benzinwagen weit überlegen. Aber jener krankt an dem Gewicht, der Empfindlichkeit u. geringen Kapazität der Akkumulatoren, die alle 50 bis 120 km unter Zeitverlust zu laden sind. In Städten kommt dieser Mangel weniger zum Ausdruck; bei organisiertem Austausch der erschöpften Batterien gegen ge-


2

ladene spielt der Zeitverlust keine Rolle. Der elektr. M. eignet sich daher bes. als Geschäftswagen u. Mietfuhrwerk. Nachteile des Dampfwagens sind Mangel sofortiger Betriebsbereitschaft u. Empfindlichkeit des Verdampfers.

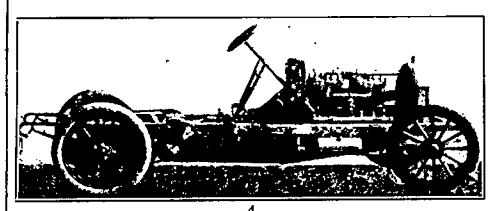
Die Kosten des Automobilbetriebs werden bei Personenwagen pro



3

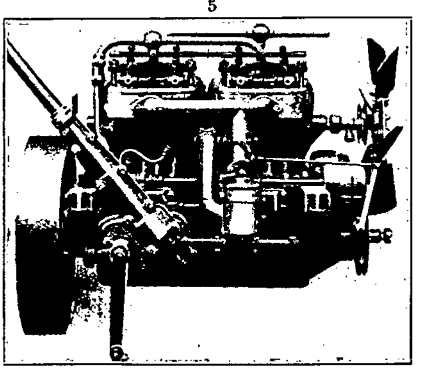
km, bei Lastwagen pro tkm (Kilometer u. Tonne) angegeben. Die Kaufpreise schwanken zw. 3000 u. 30 000 *M*, die Gewichte zw. 0,5 u. 1,5 t bei Personenfahrzeugen, 8000 u. 16 000 *M*, 1 u. 4 t Eigengewicht, 0,75 u. 6 t Tragfähigkeit bei Lastwagen. Man rechnet 4 % für Verzinsung, für Amortisation 15 % u. Reparatur 10 % des Anschaffungspreises; die Kosten des Benzinverbrauchs betragen pro t Wagengewicht u. km 3 bis 6 ₰ (0,1 bis 0,2 l), die für Schmieröl 0,5 ₰; aufserdem sind für einen Wagenführer 1200 *M*/Jahr anzusetzen. Bei 7000 *M* Anschaffungskosten, 300 Betriebstagen mit je 60 km stellt sich somit der km auf 17 ₰.

Als normale Geschwindigkeit dürfte auf ebener, übersichtlicher Strafse eine solche von 30 bis 40 km/St. genügen. Grofse Überschrei-


4

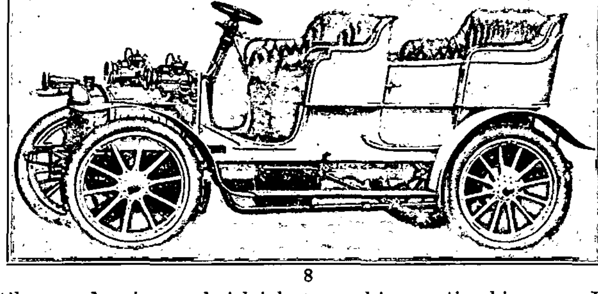
tungen bringen den Fahrer wie Unbeteiligte in Lebensgefahr u. zeitigen eine Gehässigkeit, die geeignet ist, die Entwicklung des Automobilismus, dessen wirtschaftliche Bedeutung zweifellos ist, zu hemmen. Geschwindigkeiten von 120 km/St., wie sie bei Rennen erreicht wurden, sind unter gewöhnlichen Umständen ganz unbrauchbar u. können nicht als Mafsstab für die Güte des M.s gelten.

Ein M. besteht aus dem Untergestell (Chassis) mit Motor u. Antriebmechanismus (Abb. 3: Untergestell eines Tourenwagens der Neuen Automobil-Ges., Berlin; Abb. 4: Untergestell des Mercedeswagens der Daimler-Motoren-Ges., Untertürkheim) u. dem Aufbau (Carosserie).

5


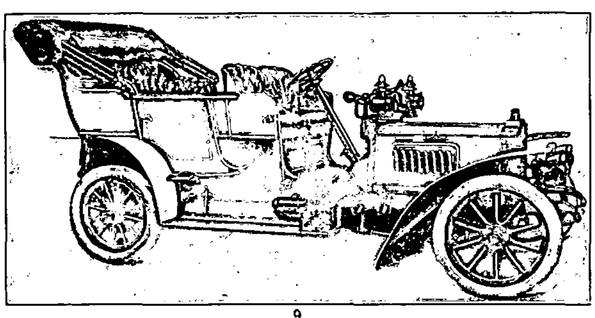
6

Der **Rahmen** des Untergestells wird heute bei fast allen Benzin-M., für die sich eine groſse Einheitlichkeit entwickelt hat, aus gepreſstem Stahlblech hergestellt. Er ruht mittels Blattfedern, welche Stöſse vom Gestell abhalten, auf den festen Achsen u. den in Kugellagern laufenden Rädern. Diese sind aus Holz, die Speichen werden in Metallnaben gefaſst; nur Motorräder u. ganz leichte Wagen haben Stahlräder. Felgen mit Eisenreifen sind bei sehr schweren Transportwagen am Platz. Vollgummireifen u. Pneumatik (wie beim Fahrrad, doch wesentlich stärker) schonen Straſse u. Wagen u. ersparen einiges an Kraft. Pneumatiks werden immer bei leichteren Transportwagen u. Personenfahrzeugen verwendet. Sie erhalten zum Schutz gegen Verletzungen des Luftschlauchs u. gegen Gleiten Schutzdecken aus Leder.

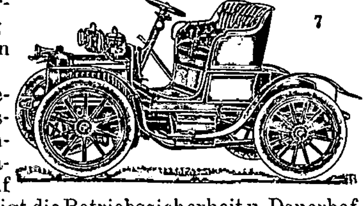


8

Der **Motor** (Abb. 5; Neue Automobil-Ges.), vorne zw. den Längsträgern des Rahmens befestigt (s. Abb. 3 u. 4), arbeitet gew. im Viertakt (vgl. Taf. Gaskraftmaschinen). Er ist möglichst leicht u. gedrängt, jedoch unter Wahrung guter Zugänglichkeit gebaut. Für geringe Leistungen genügt 1 Zylinder. Wegen der gleichmäſsigen Triebkraft u. guten Ausbalancierung, womit Erschütterungen beseitigt werden, verwendet man bei gröſseren Leistungen (12 bis 40 u. mehr PS) 2- u. 4zylindrige Motoren (in Abb. 3, 4 u. 5 je 4 Zylinder, von denen je 2 zusammengegossen sind). Die Umdrehungszahlen werden, um leichte Maschinen zu bekommen, ziemlich hoch (800 bis 1200) genommen,

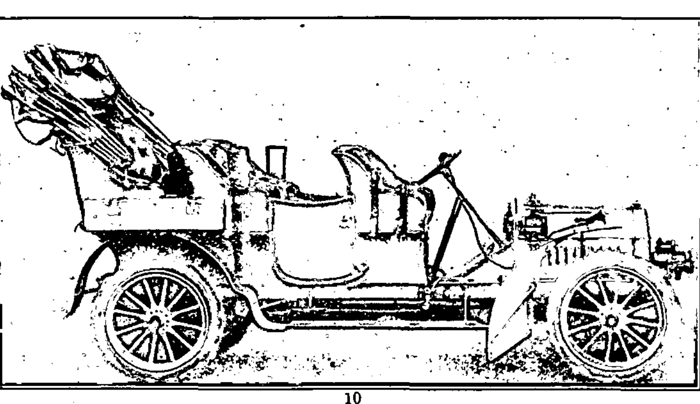


9

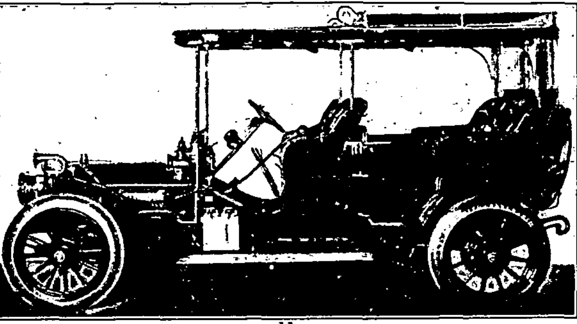


7

ihre Überschreitung durch einen Regulator, der das Gemisch drosselt, verhindert. Zu rascher Lauf beeinträchtigt die Betriebssicherheit u. Dauerhaftigkeit der Maschine. Die Auslaſsventile werden von einer durch die Motorwelle mit halber Geschwindigkeit getriebenen Welle gesteuert, oft auch die Einlaſsventile. Das **Kurbelgetriebe** des Motors ist zum Schutz gegen Staub u. zur gründlichen Schmierung völlig eingekapselt; nur Steuerstangen u. Motorwelle durchsetzen das Gehäuse. Die Welle trägt Schwungrad F (Abb. 3) u. am andern Ende eine Zahnkuppelung, in die eine Kurbel D eingreift; diese dient zum Andrehen des Motors (bei jeder Verbrennungskraftmaschine nötig bis zum Eintritt der ersten Zündungen). Die **Kühlung** von kleineren Motoren besorgt die während der Fahrt stark bewegte Luft od. ein Ventilator; bei höherer Leistung ist Wasser erforderlich, das einen durch eine Pumpe unterhaltenen Kreislauf zw. dem Kühlmantel des Motors, wo es sich erhitzt, u. dem Rückkühlapparat beschreibt. Letzterer wird möglichst am Vorderteil des Wagens angebracht, wo er der Luft am meisten ausgesetzt ist. Er besteht aus rippenbesetzten Kupferröhren (Rippenkühler, Radiatoren) od. einem flachen, aufrechtstehenden, von einer groſsen Zahl von Röhrchen durchsetzten Kasten (Bienenkorbkühler), wobei man die Kühlung durch einen Ventilator (Abb. 5) beschleunigen kann. Zur **Gas-Luft-Gemischbildung** ist ein Vergaser nötig, der die Luft mit Benzindämpfen sättigt; heute fast stets ein Zerstäubungsvergaser (s. Taf. Ölkraftmaschinen). Die **Entzündung**



10



11

des Gemischs erfolgt durch den elektr. Funken. Man braucht dazu Akkumulatoren, deren Strom durch einen Ruhmkorffinduktor so hoch gespannt wird, dafs er im Zylinder zw. 2 isoliert eingesetzten Spitzen (Zündkerze) überspringt, od. man verwendet, um völlig unabhängig zu sein, magnetelektr. Induktoren u. bringt durch rasche Unterbrechung der Leitung im Zylinder einen kräftigen Öffnungsfunken hervor.

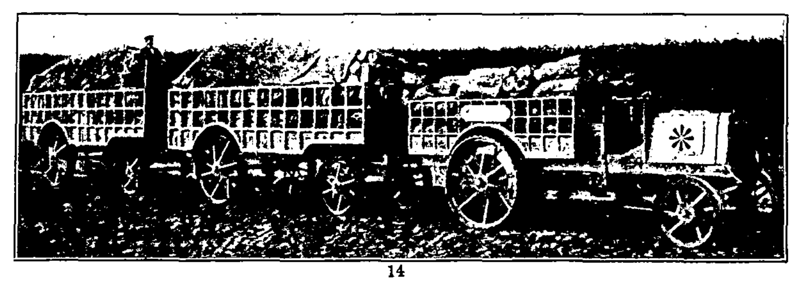
Die Bewegungsübertragung vom Motor auf die Räder besorgt eine in der Längsrichtung des Wagens liegende Welle W (Abb. 3), mit welcher die Motorwelle behufs stofsfreien Anfahrens durch eine Reibkuppelung F (zugleich Motorschwungrad) verbunden wird. W treibt auf ein Wechsel- u. ein Differentialgetriebe u. dieses auf die Hinterräder.

12

Die Umlaufzahl des Motors kann zwar durch Drosseln des Gemischs od. durch verspätete (Nach-)Zündungen erheblich erniedrigt werden; gleichzeitig sinkt aber die Zugkraft, während oft gröfste Zugkraft bei geringster od. doch verminderter Geschwindigkeit (Bergfahren, Gegenwind, schlechte Strafsen) nötig wird. Das Wechselgetriebe (Abb. 6; Benz & Cie., Mannheim) gestattet nun, mehrere Verhältnisse zw. Zugkraft u. Geschwindigkeit herzustellen. Die Motorwelle I trägt 4 verschiebbare Zahnräder, von denen vom Führersitz aus mittels des Hebels R (Abb. 3 u. 4) je eines mit einem entsprechenden auf Welle II festsitzenden Rad in Eingriff gebracht wird: 1 mit 1 gibt die geringste, 4 mit 4 die stärkste Übersetzung ins Langsame; das unter I liegende Räderpaar liefert mit den Rädern 4 zusammenarbeitend Rückwärtsgang. Reibradgetriebe an Stelle dieser Zahnräder arbeiten geräuschlos, sind aber nur zur Übertragung geringer Kräfte geeignet. Die Welle II treibt durch Kegelräder das Differentialgetriebe im Gehäuse L (s. Getriebe, Abb. 3), Welle III die Hinterräder durch Gelenkketten an. Bei leichten Wagen findet man direkten Antrieb des auf der Hinterachse sitzenden Differentialgetriebes, wegen der Federung sind in die vom Wechselgetriebe kommende Welle kardanische Gelenke einzuschalten (Kardantrieb). Das Differentialgetriebe ermöglicht in Kurven durch gegenseitige Verdrehung der Räder, dafs das äufsere Rad einen gröfsern Weg beschreibt als das innere u. so sein Gleiten vermieden wird. Zum Kurvenfahren (Lenken) werden die Vorderräder um senkrechte Zapfen der Achse derart gemeinschaftlich durch das Steuerrad S (Abb. 3, 4 u. 5), Schneckentrieb, u. Gestänge verdreht, dafs ihre Zapfenrichtungen auf der verlängerten Hinterachse sich schneiden, womit ein Gleiten der Räder u. rascher Verschleifs des Gummi vermieden wird.

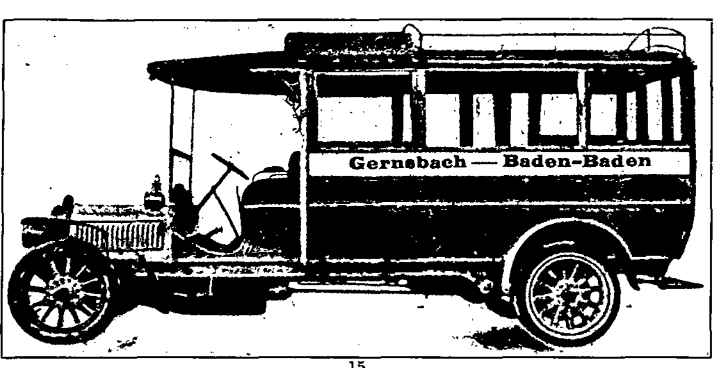
13

Als Bremsen verwendet man nach beiden Drehrichtungen wirkende Bandbremsen auf besonderen Scheiben, u. zwar je eine durch den Handhebel J angezogene Bremse auf den Hinterrädern (Abb. 3 u. 4) u. eine durch Fufstritt T, der gleichzeitig die Kuppelung löst, bethätigte Bremse H auf der 2. Vorgelegwelle. Das Anhalten des Wagens durch Bremsen benötigt einen Bremsweg von 2,5 bis 16 m bei Geschwindigkeiten von 12 bis 32 km/St. Die Bergstütze B (Abb. 3) bewahrt den Wagen vor einem gefährlichen Rückwärtsgleiten auf Steigungen.

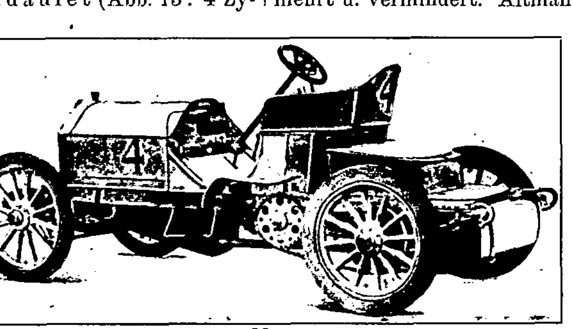


14

Der Wagenaufbau für ein u. dasselbe Chassis ist ein recht mannigfaltiger; er hat der Personenzahl u. den verschiedenen Ansprüchen an Bequemlichkeit Rechnung zu tragen. Abb. 7 (Adler Fahrradwerke, Frankfurt a. M.) zeigt einen einfachen Zweisitzer von 8 PS, Abb. 8 (Adler) ein kleineres Tonneau mit 2zylindrigem Motor, Abb. 9 (Adam Opel, Rüsselsheim a. M.) ein gröfseres mit 4zylindrigem Motor u. Verdeck. Ein Doppeltonneau mit 4-zylindrigem Motor (20 bis 24 PS), 7 Sitzplätzen, amerik. Verdeck stellt Abb. 10 (Neue Aut.-Ges.) dar. Ähnlich ist das Phaëton (Abb. 11: 4 Zylinder, 40 PS; Benz); mit Verdeck wie in Abb. 11 heifst es Halb-Limousine, ganz geschlossen mit abnehmbarem Oberteil Limousine. Eine viel verwendete Form ist z. Z. das Coupé (Abb. 12; Opel) u. das Landaulet (Abb. 13: 4 Zylinder, 28 PS; Benz), das wegen seines aufklappbaren Daches bevorzugt wird. Bei den Motordroschken u. -omnibussen (Abb. 15; Süddeutsche Automobil-Fabr., Gaggenau, Baden) kommen die Vorzüge des Motorfahrzeugs, seine Leistungsfähigkeit u. Geschwindigkeit, besonders zur Geltung. Dieselben Eigenschaften machen es auch für Lastbeförderung geeignet, wofür 2 Typen gebräuchlich sind, der leichte Geschäftswagen u. der schwere Lastwagen (Abb. 14: Lastzug mit 20 000 kg Nutzlast u. Spiritusmotor von 40 PS; Neue Aut.-Ges.). Einen Rennwagen von 60 PS zeigt Abb. 16 (Gewinner des Gordon-Bennett-Preises 1903; Daimler Ges.). Über automobile Feuerspritzen s. Feuerlöschwesen.



15


16

C. Elektrische Motorwagen.

Elektrische M. zeichnen sich durch Einfachheit des Antriebs aus. Der Motor wird federnd unter dem Rahmen aufgehängt u. treibt durch Zahnräder od. Kette die Hinterräder an. Alle Zugkraft- u. Geschwindigkeitsänderungen bringt man durch entsprechende Schaltungen (Parallel- u. Hintereinanderschalten der Motoren, Widerstände, Teilung der Batterie) hervor, wozu es nur der Drehung der vor dem Führersitz befindlichen Kurbel der Schaltwalze (Kontroller) bedarf. Die Akkumulatoren werden in Kästen hinter od. unter dem Wagen untergebracht. Nur bei Omnibusverkehr ist Stromzuführung von aufsen versucht worden.

D. Dampfmotorwagen.

Dampfwagen werden für Personen- u. Lastbeförderung gebaut. Die für letztere besitzen eine kräftige Plattform, auf deren vorderem Ende eingestehender Kessel u. Kohlenkästen angeordnet sind. Die Maschine befindet sich hier od. unter dem Wagen. Bei Personenwagen, äufserlich nur wenig von anderen M. verschieden, wird mit Petroleum od. Benzin geheizt. Als Verdampfer verwendet Serpollet ein Röhrensystem; in dieses wird jederzeit so viel Wasser eingeführt u. darin verdampft, als der Motor Dampf verbraucht (Blitzkessel). Mit der Wassermenge wird gleichzeitig selbstthätig die Brennstoffmenge vermehrt u. vermindert. Altmann (Berlin) benützt einen Rauchröhrenkessel K (Abb. 17) mit 17 at Spannung, die durch selbstthätige Regulierung der Brennstoffmenge konstant gehalten wird. Daneben ist die dreizylindrige einfach wirkende umsteuerbare Ventildampfmaschine D angeordnet, die durch Kette direkt das Differentialgetriebe der Hinterräder antreibt. Der Abdampf verdichtet sich im Röhrenkondensator R, das entölte Kondensat wird durch den Speiseapparat S in den Kessel zurückgeführt, Wasserverluste werden aus dem Behälter B ersetzt. Prefsluft im Gefäfs L treibt den Brennstoff aus dem Behälter P nach dem Brenner E.

E. Eisenbahnmotorwagen.

M. auf Schienen sind die Wagen der elektr. Bahnen (s. d.). Mit Benzin- (Daimler) u. Dampfwagen (Serpollet) hat man zuerst in Württemberg Versuche angestellt u. in dauerndem Betrieb günstige Erfahrungen gemacht (Betriebskosten 15 bzw. 23 ₰/km, Anlagekosten gering). Der 25/30 PS Benzinmotor ist in Wagenmitte aufgestellt u. treibt 1 Radachse durch Wechsel- u. Wendegetriebe an; Wagenführer u. Führungseinrichtungen befinden sich an der Stirnseite. Beim Serpolletwagen arbeitet der 35 PS Motor direkt auf eine Wagenachse; der Kessel ruht auf der Wagenplattform.

17


chen. T. pellionella *L.*, **Pelz-, Kleidermotte**; glänzend gelblichgrau, Vorderflügel mit dunklem Punkt; Raupe an Pelzwerk, wollenen Stoffen ꝛc. T. tapetiella *L.*, **Tapetenmotte**; nam. an Tierfellen. T. granella *L.*, **Getreide-, Kornmotte**; weißlich, braun gemischt; die Raupe, ‚weißer Kornwurm', spinnt mehrere Körner zusammen u. frißt sie aus. Gattg Hyponomeuta *Latr.*, **Gespinst-, Schnauzen-M.**; Raupen gesellig in Gespinsten an Bäumen u. Sträuchern. H. malinella *Zell.*, **Apfelbaumgespinstmotte**. Gattg Depressaria *Haw.*; Raupen bes. an Doldenblütlern in den Blüten- u. Fruchtständen. D. nervosa *Haw.*, **Kümmelmotte**. Gattg Coleophora *Zell.*; Raupen anfangs minierend, später in Säckchen. C. gryphipenella *Hb.*, **Rosenmotte**; zerfrißt die Knospen der Rosen. C. laricella *Hb.*, **Lärchenminiermotte**; in den Nadeln der Lärche. — **M.papier** = Naphtalinpapier.

Motte-Saint-Martin (möt-ßä-märtä), La, od. **Motte-les-Bains** (-lä-bä), franz. Badeort, Dep. Isère, Arr. Grenoble, auf 620 m hoher Erhebung über dem Drac; (1901) 132, als Gem. 1030 E.; 🚂; Kuranstalt im ehem. Schloß (chlorhaltige Natronquelle, 58/62°, gegen Katarrhe, Rheumatismen, Skrofulose ꝛc.); Anthrazitgruben.

Mottl, Felix, hervorragender Musikdirigent, ✱ 29. Aug. 1856 zu Unter St Veit b. Wien; Schüler des Wiener Konservat., dann bei Liszt in Weimar, 1876 bei R. Wagner in Bayreuth, 1880 in Karlsruhe (seit 1893 Generalmusikdir.), daneben 1886 bis 1903 Hauptdirigent der Bayreuther Festspiele, seit 1904 Generalmusikdir. in München; verbindet originelle Auffassung mit großzügigem Vortrag. Erfolgreicher Komponist: 3 Opern (‚Agnes Bernauer', 1880 ꝛc.), dazu die Bearb. des ‚Barbier v. Bagdad', Festspiel ‚Eberstein' (1881), Tanzspiel ‚Pan im Busch' (1900), Kammermusik, Lieder.

Mottlau, die, l. Nebenfl. der Weichsel, s. Danzig.

Möttling, slowen. Metlika, krain. Stadt, Bez.-H. Tschernembl, 21 km südöstl. v. Rudolfswert, l. v. der Kulpa, am Südfuß des Uskokengebirges; (1900) 1443 kath., meist slowen. E.; Bez.G.; Wallfahrtskirche, Schloß; Wein- u. Getreidebau.

Motto, das (ital.), Denkspruch; bes. Zitat, Sprichwort ꝛc., das man einer Schrift, einem Kapitel eines Werks ꝛc. zur Andeutung des Inhalts od. der allgemeinen Geistesrichtung voranstellt.

Mottola, ital. Stadt, Prov. Lecce, 25 km nordwestl. v. Tarent; (1901) 9279 E.; 🚂 (S. Basilio-M., 9 km nordwestl.; Palagiano-M., 7 km südöstl.); Stiftskirche Assunta; Ziegel-, Kalköfen, Fabr. v. Teigwaren. — Das **Bist. M.** (vor 1040), Suffr. v. Tarent, 1818 mit Castellaneta vereinigt.

Motuproprio, das (lat., ‚aus eignem Antrieb'), ein päpstl. Erlaß, in der Regel ergangen ohne vorausgegangenes Gesuch an den Papst aus dessen eigenster Initiative u. ohne die üblichen Kanzleiformen.

Motus rectus, obliquus, contrarius (lat.) s. Bewegungsart, Gegenbewegung.

Motz, Friedr. v., preuß. Staatsm., ✱ 18. Nov. 1775 zu Kassel, † 30. Juni 1830 zu Berlin. Im preuß. u. westfäl. Verwaltungsdienst, zuletzt als Oberpräs. v. Sachsen, wirkte er im Geist Steins bes. für Bauernstand u. Schulen, gegen bureaukrat. u. feudale Ansprüche. Seit 1825 Finanzmin., beseitigte er den Dualismus in der Finanzverwaltung durch Aufhebung der Generalkontrolle (1826) u. wies der Entwicklung des Zollvereins die Bahn durch den kühnen Vertrag mit Hessen-Darmstadt 1828, dem bis 1830 5 Kleinstaaten folgten.

Motzen, Zweig der Rumänen, im siebenbürg. Erzgebirge; Viehzüchter, Verfertiger v. Faßreifen, Holzgeschirr, Kohlenbrenner, Pechsieder.

Mouchard (frz., muschär), Polizeispion, Spitzel.

Mouche, die (frz., müsch, ‚Fliege'), Pfläſterchen aus schwarzem Taffet, das sich die franz. Hofdamen des 17./18. Jahrh. zum Verbergen von Flecken, dann um (durch ihre Schwärze) die Weiße der Haut zu heben, auf Gesicht u. Brust klebten; verschwand unter Ludwig XVI. — **M.s volantes** (Mehrz., -wolãt, ‚fliegende Mücken') s. Auge, Bd I, Sp. 822.

Moucheron (musch'rõ), **Frederik van**, holl. Landschaftsmaler, ✱ 1637 (1633?) zu Emden, † 5. Jan. 1686 zu Amsterdam; gebildet in Amsterdam (Jan Asselyn) u. in Paris (1655/58). Äußerst fruchtbar, malte mit Vorliebe ital. Flußthäler mit reicher Ferne, staffiert von Adr. van der Velde, Lingelbach, Berchem u. a. — Sein Sohn u. Schüler **Izaak** (gen. Ordonnance), ✱ um 1670 zu Amsterdam, † 20. Juni 1744 ebd.; malte Landschaften im Geschmack G. Dughets; bedeutender als Radierer.

Mouchoir, das (frz., muschöär), ‚Taschentuch'.

Mouchy (muschi), **Ant. de** (gen. Democharès), Kanonist, ✱ 1494 zu Ressons-sur-Matz (Dep. Oise), † 1574 zu Paris; 1539 Rektor der Univ. Paris, Prof. an der Sorbonne, Kanoniker v. Noyon u. Inquisitor fidei; als solcher trat er den Calvinisten entgegen; 1562 begleitete er den Kard. v. Lothringen nach Trient zum Konzil. · M. besorgte mehrere Ausg. des Corpus juris can. (mit der Glosse, 3 Foliobde, Par. 1561; ohne die Glosse in 4 Oktavbdn, ebd. 1547/50; 7 Bde, Lyon 1554).

Moudon (mudõ), dtsch **Milden**, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Waadt, beiderseits an der Broye (4 Brücken), 515 m ü. M.; (1900) 2238, als Gem. 2674 meist franz. E. (353 Kath., Pfarrei); 🚂, elektr. Joratbahn (nach Lausanne); kant. Besserungsanstalt für Mädchen; got. Stephanskirche (14., im 19. Jahrh. ern.), Waadtlandstädtehaus (13. Jahrh.), in der Alt- u. Oberst. (Bourg) die Schlösser Carouge, Estavayer ꝛc.; Kollegium, Mittel-, höhere Mädchen-, Molkerei- u. Käsereischule, Bibl.; Taubstummenanstalt (in Schloß Rochefort, 1811). Bez.-Krankenhaus; Fabr. v. Tuch, Wollgarn, Tabak, Zigarren ꝛc., Edelsteinschleiferei.

Moufang (müfang), **Franz Christoph Ignaz**, kath. Theolog, ✱ 17. Febr. 1817 zu Mainz, † 27. Febr. 1890 ebd.; 1839 Priester, 1851/77 Regens des wieder eröffneten Priestersem. u. Prof. der Moral u. Pastoral, 1854 Domkapitular; seit 1863 Vertreter des Bischofs in der ersten Kammer, 1868 zu den Vorbereitungen des Konzils (kirchenpolit. Kommission) nach Rom berufen, 1871/76 Mitgl. des Reichstags, wo er als Sozialpolitiker u. vom Zentrum noch bes. als Vermittler von Gegensätzen zwischen Nord u. Süd hochgeschätzt war; 1877/86 Bistumsverweser, 1886 päpstl. Hausprälat; 1850/90 mit Heinrich Red. u. Hrsg. des Katholik. Hochverdient um die Wiedergeburt des kath. Deutschlands nam. als Bildner des Klerus u. Mitbegründer u. Förderer kirchlichen Vereinslebens. Verf. außer zahlr. publizist. Arbeiten, Vortr. u. Brosch. über Zeitfragen die Quellenschr.: ‚Aktenstücke betr. die Jesuiten in Deutschl.' (1872); ‚Die Mainzer Katechismen' (1878); ‚Kath. Katech. d. 16. Jahrh. in dtsch. Spr.' (1881); das Meßbuch Officium divinum (1851, [19]1905). Vgl. Brück, im Katholik 1890 I.

Mouflon, der (frz., muflō) = Mufflon, s. Schaf.

Mouillierung, die (frz., mujī-, Zeitw.: mouillieren = erweichen), die weiche Aussprache des ll (wie lj) u. gn (wie nj) 2c.; vgl. Lautgesetze.

Moulage, die (frz., mulāsch), Abguß; bes. von abnormen u. kranken Körperteilen, aus Wachs, Gips 2c. hergestellt.

Moule, Le (lö mūl), franz.-westind. Hafenst., Guadeloupe, an der Ostküste v. Grande-Terre; 10 000 E.; kath. Kirche; Fil. der Guadeloupebank; Josephsschw. v. Cluny; Zuckerbau, -fabr. u. -handel.

Moulin-à-vent, der (frz., mulä-na-wā, ‚Windmühle'), roter Burgunderwein bei Romanèche-Thorins (Dep. Saône-et-Loire; 91 ha Weinberg).

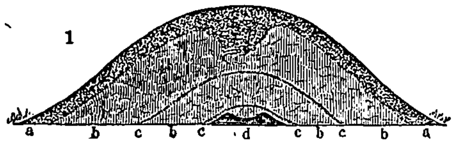
Moulinieren (frz., mu-), Seidenfäden auf Zwirnmaschinen drehen. Moulinégarn, verschiedenfarbige Zwirne, die oft gesprickelt sind.

Moulins (mulä̃), Hauptst. des franz. Dep. Allier, am Allier; (1901) 19 196, als Gem. (einschl. Garn.) 22 340 E.; [Bahn]; Bisch., Komm. der 13. Kav.Brig., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; got. Kathedrale (15. Jahrh., Ende des 19. voll., mit Triptychon der altfranz. Schule; 2 neue 95 m h. Türme), neue Herz-Jesu- (got.), ehem. Klosterkirche (jetzt Lyceumskapelle; Mausoleum Heinrichs II. v. Montmorency); altes Bourbonenschloß (4eckiger Glockenturm, 15. Jahrh., jetzt Gefängnis), Justizpalast (ehem. Jesuitenkolleg; in den Seitenflügeln archäol. Museum u. Bibl., 30 000 Bde); Knaben- u. Mädchenlyc., Priester-, Lehrer- u. Lehrerinnensem., Kl. Sem., Musikschule, Theater; Fabr. v. Konserven, Stahlwaren, Kunsttischlerei, Vieh-, Getreide-, Holz-, Kohlenhandel 2c. — Viell. das Gergovia der Boier. Seit 14. Jahrh. Res. der Hzge v. Bourbon. Heimat Berwicks u. Villars'. Vgl. H. Faure, Hist. (2 Bde, M. 1901). — Das Bist. M. (err. 1822, Suffr. v. Sens) zählt 31 Pfarreien, 281 Sukkursalen, 55 Vikariate, 424 582 Katholiken.

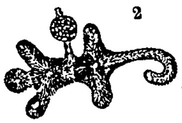
Moulmein, Moulmain (mōlmain), engl. Name der indobrit. Stadt Malmen.

Moulure, die (frz., mulǖr), ‚Gesims, Simswerk'.

Mounds (engl., Mehrz., maundß), künstliche, mathematisch kreisrund angelegte, den europ. Heidenschanzen entsprechende Erdwälle, wie sie sich in den Ver. St., bes. im Ohio- u. im Mississippithal, vorfinden. Squier unterscheidet: 1) Verteidigungswerke (Wälle, Gräben), aus Erde u. Stein gebaut (St Louis, Cincinnati), oft viele Meilen lang u. über 200 m hoch; 2) Tempelringe in Thälern, an Flüssen u. Bergen; 3) Tempelhügel, bes. in Ohio, Kentucky, Missouri, Tennessee, Illinois; 4) Opferhügel (altar m., āltör-, Abb. 1, $^1/_{500}$ nat. Gr., a Kies,



b Erde, c Sand, d Altar) mit steinernen Altären zu Brandopfern (Menschenopfern?); 5) Grabhügel (burial m., bĕriöl-) mit Resten von Leichen, Totengaben, überdeckt mit Stein, Rinde od. Erde; manche Grabkammern umfassen gegen 500 Skelette, viele Gefäße, Waffen (Pfeile, Messer) u. Schmucksachen; 6) tiergestaltige Hügel



(effigy m., animal m., ĕfidschi-, ǟnimöl-, Abb. 2, der ‚Alligator', aus Ohio, $^1/_{2500}$ nat. Gr., a Altar), bes. in Wisconsin, Ohio, Illinois, Indiana. Die Werke dieser ‚Hügelbauer' (moundbuilders, -bildörß) rühren von den verschiedensten Indianerstämmen her, bes. *von den Tscherokesen, die in vorgeschichtlicher Zeit in* den Ohiothälern wohnten. Die Funde in den M. sind kunstvoll gefertigte Gefäße (Krüge, Flaschen, Becher, Schüsseln) in verschiedenen Farben, Pfeifenköpfe in Tiergestalt (aus Thon, Schiefer, Marmor), Messer, Äxte, Meißel, Lanzen, Arm- u. Halsbänder aus Stein, Holz, Knochen, Muscheln, Gewebe aus Bast u. Tierhaaren. Die Skulpturen sind oft von großer Feinheit, von den Metallen haben die Hügelbauer Kupfer u. Silber (nicht Eisen u. Gold) verarbeitet. An der Küste von Nord- u. Südamerika kommen auch häufig Muschelhügel (shell m., schĕl-) vor; vgl. Amerik. Altertümer. Vgl. Forster, Prehist. Races of the U. S. (Neuy. 1873); Squier u. Davis, Anc. Mon. of the Mississippi Valley (Neuy. 1848); Thomas, Mound Explor. 1894 (in Bur. of Ethnol. of Tenn. 1897).

Mounier (munie), Jean Joseph, franz. Politiker, ✶ 12. Nov. 1758 zu Grenoble, † 26. Jan. 1806 zu Paris. Richter u. ständiger Sekretär des Dauphiné, 1789 Mitgl. der Generalstände. Auf seinen Antrag schwur der 3. Stand, nachdem er sich als Nationalversammlung erklärt hatte, den Eid im Ballhaus. M. kämpfte für eine konstitutionelle Monarchie. In den stürmischen Oktobertagen Vors. der Versammlung, trat er bald zurück u. verf. in der Schweiz seine berühmten Recherches sur les causes qui ont empêché les Français de devenir libres (2 Bde, Genf 1792). 1793/1801 in Weimar Leiter einer höhern Schule, 1802 Präfekt, 1805 Staatsrat. Schr.: De l'influence attrib. aux philosophes etc. sur la révol. (Tüb. 1801, Paris 1822). Vgl. Lanzac de Laborie (Par. 1887).

Mount, Mountain, der (engl., maunt, mauntĕn), [s. Mont.

Mountain-Ash (mauntĕn-äsch), engl. Stadt, Grafsch. Glamorgan, am Cynon (r. zum Taff); (1901) 31 039 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Handwerkerinstitut; in der Nähe Steinkohlengruben.

Mount Angel (-ēndschĕl, ‚Engelberg'), nordamerik. Ort, Ore., 22 km nordöstl. v. Salem; (1900) 537 E.; [Bahn]; Benediktinerabtei (seit 1904; 1. Abt Thom. Meienhofer, ✶ 18. Sept. 1865 zu Wuppenau, Kant. Thurgau; 1905: 57 Mitgl.) mit Sem. u. College der schweiz.-amerik. Kongreg., Mutterhaus u. Akad. der St Benediktsschwestern.

Mount Bischoff, austral. Stadt, Tasmanien; (1900) 350 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Zinnbergwerk (300 Arb.; 1873/1900 10000 t Zinn mit 21 Mill. *M* Reingewinn; *Schmelzwerke in Launceston*).

Mount Carmel (-kārmĕl), nordamerik. Stadt, Pa., 15 km östl. v. Shamokin; (1900) 13 179 E.; [Bahn]; 6 kath. Kirchen (2 poln., je 1 litau., slowak., grch.); Väter v. Hl. Geist, Felizianerinnen, Dienerinnen v. Unbefl. Herzen Mariä; Anthrazitgruben.

Mount Clemens, nordamerik. Stadt, Mich., am Clinton (hier schiffbar), 10 km westl. v. seiner Mündung in den St Clairsee; (1900) 6576 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Kurort (Mineralquelle); Dienerinnen v. Unbefl. Herzen Mariä, Barmh. Schw. (Sanatorium); Hochöfen.

Mount Desert (-dĕsört, ‚verlassener Berg'), ind. *Pemetic*, nordamerik. Insel, vor der Südostküste v. Maine, südwestl. der Frenchman's Bay; von steil aus dem Meer aufsteigenden, im Mount Green 465 m h., in fast parallelen Ketten (dazwischen trogartige

Thäler) angeordneten Bergen erfüllt; die zahlr. Bergseen u. Bäche forellen- u. lachsreich; Klima im Sommer meist kühl u. erfrischend, daher stark besucht (Bar Harbor an der Ostküste, einer der feinsten nordamerik. Luftkurorte, jährl. 15/20 000 Gäste; kath. Mission). 260 km², gegen 5500 E. 1608/16 franz. Ansiedlung.

Mount Grace Priory (-grēß praiörĕ), ehem. Kartäuserkloster bei Northallerton, s. d.

Mount Melleray (-mĕlĕrĕ), irischer Berg mit Cistercienserabtei (1833), bei Cappoquin, s. d.

Mount Morgan (-mōrgön), austral. Stadt, Queensland, 35 km südwestl. v. Rockhampton; (1901) 6280 E.; ⊠; Herz-Jesu-Kirche, Kunstschule, Barmh. Schw.; reichste Goldmine der Welt, seit 1885 2 Mill. t Golderz, 74 000 kg Gold für 214 Mill. *M*; von schott. Viehzüchtern für 13 000 *M* an ihre Nachbarn Morgan verkauft, von diesen später in Aktien für 240 Mill. *M* losgeschlagen (jährl. Dividende 30 %); Wasserwerksanlagen (1 Mill. m³).

Mount Pleasant (-plĕsönt), nordamerik Stadt, Io., 40 km nordwestl. v. Burlington; (1900) 4109 E.; ⊠; kath. Kirche; method.-episkop. Univ., große Irrenanstalt; Mühlen, Fabr. v. Wagen u. landwirtsch. Geräten.

Mount Saint Joseph (-ßĕnt dschōsĕf), Hamilton Cty O., Mutterh. der haupts. in der Erzdiöz. Cincinnati verbr. Barmh. Schw. mit Lehrerinnenbildungsanstalt u. Knaben-Akad.; im ganzen 644 Mitgl., unterrichten 22 000 Kinder.

Mount Vernon (-wörnön), Name mehrerer nordamerik. Städte ꝛc., bes. 1) N. Y., 15 km nordöstl. v. Neuyork, am Bronx (zum East River); (1900) 21 228 E.; ⊠; 4 kath. Kirchen (1 dtsch); 4 Bibl.; Wohnort vieler Neuyorker Geschäftsleute; ital. Franziskaner, Barmh. (Akad. ꝛc.), Dominikusschw., Franziskanertertiarinnen. — 2) O., 65 km nordöstl. v. Columbus; 6633 E.; ⊠; kath. Kirche, Nazarethschw.; Akad. (der Seventh Day Adventists), prot.-episkop. College; Mühlen, Lokomotiv- u. Maschinenwerkstätten, Wagenfabr. — 3) Io., 25 km südöstl. v. Cedar Rapids; 1629 E.; ⊠; Cornell College (method.-episkop., Bibl., 25 000 Bde). — 4) Landgut, Va., am Potomac, 23 km südwestl. v. Washington; ⊠, elektr. Bahn; Landsitz u. Grab George Washingtons.

Mount Washington (-uăschingtön), nordamerik. Ort, Md., 9 km nordwestl. v. Baltimore; (1900) 1472 E.; ⊠; kath. Kirche, Barmh. Schw. (Mutterhaus, 2 Colleges für Mädchen u. kl. Knaben). — **M. W.**, der (Berg), s. Washington.

Mourneberge (mōrn-), Grafsch. Down, s. d.

Mouscron (mukrō̃), belg. Gem., Westflandern, 12 km südwestl. v. Kortryk; (1900) 18909 E.; ⊠, Kleinbahn nach Wacken, Kortryk, Menin; bisch. Collège; Barnabiten, Redemptoristen, Maristenbr., Franziskanerinnen, Marienschw. (Pens. ꝛc.), Schwarze Schw., Schw. v. N.-D., Vincentinerinnen; Fabr. v. Woll- u. Baumwollstoffen, Zichorie, Öl.

Mousquetaires (frz., mußkĕtär), 1622 begründete berittene Garde aus Edelleuten, die zur Maison du roi gehörte; 1775 abgeschafft, 1814 wiederhergestellt, verschwanden 1815 endgiltig.

Mousseux, der (frz., mußö, ‚schäumend'), s. Schaumweine.

Moussieren (frz., muß-), schäumen, von Getränken, die viel Kohlensäure enthalten, wie Champagner, Bier ꝛc.

Moustache, die (frz., mußtăsch), ‚Schnurrbart'.

Moustiers-Sainte-Marie (mutiĕ-ßăt-märi), franz. Stadt, Dep. Basses-Alpes, Arr. Digne, in einer von einer Eisenkette mit goldnem Kreuz überspannten Schlucht, 18 km südwestl. v. Barrême (⊠); (1901) 185, als Gem. 907 E.; Kirche (12. u. 14. Jahrh., Wallf. N.-D.-de-Beauvoir). Im 17. u. 18. Jahrh. berühmt durch die bemalten Majoliken.

Moustille, die (frz., mußtij), die Kohlensäureentwicklung bei jungen Weinen.

Moutarde, die (frz., mutărd) = Mostrich, Senf.

Moutier (mutiĕ), frz. Name v. Münster 5).

Moûtiers, M.-en-Tarentaise (mutiĕ, -ßätărătäs), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Savoie, an der Isère; (1901) 1872, als Gem. 2602 E.; ⊠; Bisch. v. Tarentaise; Ger. 1. Instanz; rom. Kathedrale (11. u. 15. Jahrh.; Krypta angeblich 8. Jahrh.; Kirchenschatz); Gr. u. Kl. Sem.; Anthrazitgruben, Vieh- u. Käsehandel. Elektr. Bahnen nach den Badeorten Salins (2 km südl.; 2 bromhaltige Kochsalzquellen, 35 u. 36°) u. Brides-les-Bains (6 km südöstl.; Glaubersalzthermen, 35°). 12 km östl. der viel bestiegene Mont Jovet (2563 m).

Mouton (mutō̃), 1) Georges, (1809) Graf v. Lobau, franz. Marschall, * 21. Febr. 1770 zu Pfalzburg, † 27. Nov. 1838 zu Paris. 1792 Freiwilliger, kämpfte in Belgien u. Italien. 1799 Adj. Jouberts, 1805 Brigadegen. u. Adj. Napoleons, 1807 Divisionsgen. 1808 zeichnete er sich in Spanien, 1809 bei Eggmühl u. Aspern aus. 1812 Generaladj. des Kaisers in Rußland. 1813 fiel er durch die Kapitulation v. Dresden (11. Nov.) in östr. Gefangenschaft. Bei Waterloo als Korpskomm. abermals gefangen, geächtet u. bis 1818 im Ausland. 1828 Abgeordneter, Dez. 1830 Komm. der Pariser Nationalgarde, 1831 Marschall, 1833 Pair.

2) Jean (de Hollingue, gen. M.), franz. Komponist, wahrsch. aus Holling b. Metz, † 30. Okt. 1522 zu St-Quentin; Schüler von Josquin Deprés, Lehrer Willaerts, Kapellsänger Ludwigs XII. u. Franz' I. v. Frankreich, Kanonikus v. Thérouanne; hervorragender Kontrapunktist. Von seinen zahlr. Werken erhalten über 10 Messen, viele Motetten, Psalmen, Chansons.

Mouton, der (frz., mutō̃, v. lat. mutilus, ‚verstümmelt'), ‚Hammel'.

Moutonné, der (frz., mutŏnĕ, ‚gekräuselt'), s. Gewebe.

Mouy (müi), Charles Graf v., franz. Schriftst., * 11. Sept. 1834 zu Paris; 1875/78 Legationssekr. in Konstantinopel, Schriftführer auf dem Berliner Kongreß, 1880 Gesandter in Athen, 1886/88 in Rom. Schr.: Grands seigneurs et grandes dames du temps passé (1862); Don Carlos (1863, ^{3}1888); L'ambassade du duc de Créqui (2 Bde, 1893); sämtl. Paris.

Mouzon (mușō̃), franz. Stadt, Dep. Ardennes, 14 km südöstl. v. Sedan, an der Meuse; (1901) 1594 E.; ⊠; got. Kirche (13. u. 15. Jahrh.), Wallfahrt N.-D.-de-l'Epine, ehem. Abtei (7. Jahrh.); Wollspinnerei, Tuchwalkerei. — Im Altert. Mosomagus. Okt. 1119 erfolglose Konkordatsverhandlungen zw. Kalixt II. u. Heinrich V.; 1521 belagert.

Mövchen, Haustaubenrasse, s. Tauben; japan. M., Art der Prachtfinken.

Möven, Laridae, Fam. der Lari; mittelgroß, Schnabel an der Spitze gekrümmt, Nasenlöcher spaltförmig, Flügel lang, spitz; an den Meeresküsten, manche auch am Süßwasser; gesellig, schwimmen gut, brüten auf dem Boden, meist Nestflüchter; in langsamem Flügelschlag über dem Wasserspiegel dahin-

fliegend, erbeuten sie ihre Nahrung (Fische, Weichtiere rc.), nach Art der Raubvögel herabstoßend. Gattg Lestris *Ill.*, Raub-M.; Nasenlöcher vor der Mitte des hakig gebogenen Schnabels, Krallen groß u. spitz; jagen anderen Seevögeln ihre Beute ab, rauben auch Eier u. Nestvögel; 7 Arten, Polarzone, bisw. an die dtsch. Meeresküsten verschlagen. L. parasitica *Temm.*, Schmarotzerraubmöve; 60 cm l., mittlere Steuerfedern zugespitzt u. verlängert. Gattg Larus *L.*, echte M.; Schwanz gerade abgestutzt; etwa 60 Arten. L. argentatus *Brünn.*, Silbermöve; oben aschblau, unten weiß; 65 cm l.; häufig an der Nord- u. Ostsee. L. glaucus *L.*, Eismöve; 75 cm l.; im hohen N., im Winter bisweilen an unseren Küsten. L. marinus *L.*, Mantelmöve; weiß, Flügel u. Rücken braunschwarz, 73 cm l. L. ridibundus *L.*, Lachmöve (Abb.); im Sommer schwarzköpfig; 42 cm l.; brütet an größeren Binnengewässern (Bodensee rc.). Gattg Rissa *Leach*, Stummel-M.; ohne Hinterzehe; 3 Arten. R. tridactyla *Bp.*; im N., im Winter an den dtsch. Küsten u. im Binnenland. Gattg Rhodostethia *Macg.*; 1 Art: R. rossi *Rich.*, Rosenmöve; weiß, unten rosenrot, Mantel blaugrau; im hohen N., wie die folgenden. Gattg Pagophila *Kaup*; 2 Arten. P. eburnea *L.*, Elfenbeinmöve; reinweiß. Gattg Xema *Leach*, Schwalben-M.; Schwanz tief ausgerandet; 2 Arten. X. sabinei *Leach*; der Lachmöve ähnlich, im Sommer grauköpfig mit schwarzem Halsring.



Movens, das (lat.), ‚Bewegendes', bewegende [Ursache.

Movers, Franz Karl, Exeget u. Orientalist, * 17. Juli 1806 zu Koesfeld (Westf.), † 28. Sept. 1856 als Prof. zu Breslau (seit 1839); 1829 Priester. Schr. außer alttest. Untersuchgn das noch jetzt unentbehrliche Werk ‚Die Phönizier' (2 Bde, 1841/56) u. veröffentl. ‚Phöniz. Texte' (2 Tle, 1845/47).

Movieren (lat.), bewegen.

Moville (mowill), irische Stadt, Grafsch. Donegal, 38 km nordöstl. v. Londonderry (elektr. Straßenbahn), am Nordwestufer des Lough Foyle; (1901) 1163 E.; Dampferstation; kath. Kirche; Barmh. Schw.; Seebad.

Movimento, der (ital.), in der Musik: Bewegung, Zeitmaß.

Moxa, die (japan. od. port.), med. Verfahren, wobei Bäuschchen leicht brennbarer Stoffe (Feuerschwamm, Flachs rc., auch M. gen.) zwecks Ableitung einer Entzündung von tieferen Organen auf der Haut langsam verbrannt werden. Bei uns veraltet; in Japan noch sehr gebräuchlich.

Moxo (moscho), Mojo (mocho), südamerik. Indianer, Zweig der Arrowaken, hauptf. am obern Mamoré u. Guaporé (boliv. Dep. El Beni); gut beanlagt, sanft; Christen; Ackerbauer, Schiffer, geschickte Weber, Hutflechter rc.

Moy de Sons (moi dö ßõ), Kraft Karl Ernst Frh. v., Jurist, * 10. Aug. 1799 zu München, † 1. Aug. 1867 zu Mühlau b. Innsbruck; aus einer emigrierten Familie der Picardie, 1827 Privatdoz., 1830 zugleich Rechtsanwalt in München, 1833 Prof. für Staatsrecht u. Rechtsphilosophie in Würzburg, 1837 in München, in den Lola Montez-Wirren 1847 abgesetzt u. als überzähliger Appellationsgerichtsrat nach Neuburg versetzt. 1848 beurlaubt u. als konservat. Publizist in Innsbruck, nach seiner Entlassung in Bayern 1851 Prof. für Rechtsgeschichte (bis 1863) u. Kirchenrecht in Innsbruck; 1864 Präs. des Würzburger (16.) Katholikentags. Schr.: ‚Christl. Eherecht bis auf Karl d. Gr.' (I, 1833); ‚Bayr. Staatsrecht' (4 Bde, 1840/46); ‚Philos. des Rechts v. kath. Standpunkt' (2 Bde, 1854/57). Gründer (1857) u. (vom 5. Bd ab mit Vering) Hrsg. des ‚Archivs für kath. Kirchenrecht'.

Moyen-âge, das (frz., möajä-nasch), ‚Mittelalter'.

Moyenmoutier (möajämutje), franz. Flecken, Dep. Vosges, Arr. St-Dié, am Rabodeau (r. zur Meurthe); (1901) 2547, als Gem. 4698 E.; [Bahnstation]; ehem. Benediktinerabtei (jetzt Spinnerei; Renaissancekirche); Baumwollspinnerei u. -weberei, Schleifstein- u. Granitbrüche, Sägewerke. — Die Abtei M. (medianum monasterium, das ‚mittlere' von 4 ein Kreuz bildenden lothr. Klöstern), 671 vom hl. Bisch. Hidulf v. Trier gegr., wurde um 939 unter Friedrich v. Lothr. durch den von Gorze berufenen Abt Adalbert an die Reform v. Cluny angeschlossen. Im 15./16. Jahrh. verfallen (Kommendaräbte), bildete M., von Erich v. Lothringen, Bisch. v. Verdun, reformiert, 1601 mit St-Vanne die 1604 bestätigte Kongreg. v. St-Vanne u. St-Hidulphe. 1790 aufgehoben. Vgl. Jérôme (Par. 1902).

Moyeuvre (möajöwr), 2 lothr. Dörfer, Kr. Diedenhofen-West, nahe der franz. Grenze: Groß-M., an der Orne; (1900) 8792 E. (8244 Kath.); [Bahnstation]; kath. Kirche (1886), Bergvorschule, Haushaltungsschule; Hüttenwerke (7 Hochöfen, Thomasstahl- u. Walzwerke rc.; Erzeugung 1904: 247 000 t Roheisen, 154 000 t Stahl), 5 Eisenerzbergwerke (1899: 2 Mill. t). — 2 km nordwestl. Klein-M., 429 E. (419 Kath.); kath. Kirche (1842).

Moyland, rheinpreuß. Schloß bei Kalkar, s. d.

Moynier (möanje), Gustave, schweiz. Philanthrop, * 21. Sept. 1826 zu Genf; Miturheber der Genfer Konvention, Mitbegr. u. Ehrenpräs. des Instituts für internat. Recht, Präs. des internat. Komitees des Roten Kreuzes, der Genfer u. der Schweizer Gemeinnützigen Gesellschaft rc. Schr. zahlr. Brosch. im Sinn der gen. Organisationen.

Moyobamba, Hauptst. der peruan. Prov. Loreto, r. am Rio Mayo (zum Huallaga), 860 m ü. M.; (1896) 9357 E.; Ger. 1. Instanz; Knaben-, Mädchencolegio; Fabr. u. Ausf. v. Strohhüten.

Moys, schles. Dorf, 2 km südöstl. v. Görlitz (elektr. Bahn), am Rotwasser (r. zur Neisse); (1900) 2406, (1905) 2500 E. (256 Kath., zu Görlitz; Religionsunterricht); [Bahnstation]; Braunkohlenwerk, Fabr. v. Briketts, Lederwaren u. Militäreffekten, Pappe u. Matritzentafeln, Tuch, Hirschhornwaren, Appretur-, Karbonisieranstalt. — 7. Sept. 1757 Überfall Nádasdys auf das preuß. Lager, Winterfeldt tödlich verwundet (Denkmal).

Mozambique, Moçambique (mosambike), auch Port.-Ostafrika, zweitgrößte port. Kolonie (Prov.), an der afrik. Ostküste, gegenüber Madagaskar (400/1000 km br., bis 3620 m t. Straße v. M., vom starken, daher berüchtigten ‚M.strom' [s. Beil. Meer Sp. I] durchzogen), 761 100 km². Der etwa 2650 km l., meist flachen, sumpfigen (Mangroven rc.) u. schwer zugänglichen Küste (Sandbänke, heftige Brandung rc.; wenige gute Häfen, am besten Delagoabai, Pombabucht) sind stellenweise kleine (Korallen-) Inseln vorgelagert. Dahinter erhebt sich das Land

nördl. v. 20° s. Br. rasch zum innern, hügeligen, teils steppenhaften teils sehr fruchtbaren, stellenweise dicht bewaldeten, mineralreichen Plateau mit Gebirgen, Einzelbergen u. Berggruppen (Namuliberge, 2450 m), im S. dehnt sich bis zum Abfall des Matabelehochlands u. den Lebombobergen ein breites, großenteils steppenhaftes u. fast nur in den Flußebenen fruchtbares, niederes Hügelland aus. Die Schiffbarkeit ist auch bei den großen Flüssen (bes. Sambesi, Limpopo) wegen der Schnellen, Fälle, Mündungsbarren ꝛc. meist auf kurze Strecken beschränkt (auf Sambesi u. Schire 1903: 22 Dampfer mit 1121 R.T.). Klima sehr heiß (Jahreswärme in Beira 24,2) u. z. T. sehr ungesund. Pflanzenwelt bes. in der Mitte von trop. Fülle; viele Elefanten, Büffel, Flußpferde, Nashörner, auch (in den Steppen) Antilopen, Zebras, Giraffen ꝛc. Außer 5500 Weißen etwa 2,3 (n. a. 3,12) Mill. Eingeborne (Bantu); Anbau v. Mais, Bohnen, Reis, Hirse, Erdnüssen ꝛc.; europ. Plantagen fast ausschl. im Sambesithal (Zuckerrohr, Kokospalmen, Baumwolle, Kautschuk ꝛc.). Der größte Teil des Landes ist seit 1891 an 4 Kolonialges. verliehen (bes. die mit Hoheitsrechten ausgestatteten M.- u. Njassa-Ges. mit 160362 u. 201194 km²). Einf. 1903: 31,6, Ausf. 15,95 Mill. *M* (Kautschuk, Zucker, Mais, Bohnen, Hirse, Kupfererz, Bienenwachs, Gold, Elfenbein ꝛc.), Wiederausf. 4,5, Durchgangsverkehr 80 Mill. *M.* 444 km Eisenbahnen, (1903) 3789 km Telegraphenlinien (87 Anstalten), Kabel längs der Küste u. nach Madagaskar; Gen.-Gouv. u. Appellhof in M.; Budget für 1905/06 in Einn. 25,3, Ausg. 23 Mill. *M.* Schutztruppe 2250/3904 Mann (2468 Eingeborne). 4 Distrikte. Vgl. M. de Albuquerque (Liss. 1899); A. Negreiros (Par. 1904). Karte 1:1 Mill. (Liss. 1896). — Seit der Entdeckung (1498) wurde die damals teilw. arab. Küste Ostafrikas rasch durch Vasco da Gama, Saldanha, Almeida u. Tristão da Cunha der port. Herrschaft unterworfen. Vom Hinterland erregte nur das goldreiche Monomotapa größeres Interesse. Seit dem Verlust Ostindiens wurde auch Ostafrika vernachlässigt. Im 17. Jahrh. wurde das Sultanat Maskat, im S. die Kaffern gefährlich, u. vom letzten Anlauf 1728/30 abgesehen, war die port. Herrschaft seit 1698 auf die Küste südl. vom Kap Delgado beschränkt. Das Mutterland kümmerte sich erst seit Serpa Pintos Reisen (1877 ff.) mehr um M., doch für eine mit Angola zusammenhängende Kolonialgründung war es angesichts der engl. Bestrebungen bereits zu spät. Der heutige Umfang wurde festgelegt in den Verträgen mit Transvaal 1870, Deutschland 1886/90, Kongostaat Mai 1891 u. England Juni 1891 (Aufstand in Lissabon, Abtretung eines Teils v. Manica u. der Eroberungen Serpa Pintos am obern Sambesi). Mangel an Kapital u. Menschen nötigte die Regierung 1891 zum System der konzessionierten Landgesellschaften, die jedoch nur mit engl. Geld zustande kamen u. die Kolonie dem Mutterland zu entfremden suchen. Die 1875 durch Mac Mahons Schiedsspruch noch gerettete Delagoabai ist seit dem letzten Burenkrieg so gut wie englisch. Ein dtsch-engl. Geheimvertrag v. 1898 handelt vermutlich von der Verteilung der port. Kolonien in Afrika. — Die gleichn. Hauptst., auf der 3 km l., schmalen, wasserlosen (daher Zisternen) Koralleninsel M., vor der Mossorilbai, befestigt; (1900) einschl. Garn. etwa 7500 E. (285 Europäer, darunter 8 Dtsch.); Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); Sitz des General- u. des Distr.-Gouv., der exempten Prälatur M., Appellhof, dtsch. Konsulat; 2 geschützte Reeden; Kap. U. L. Fr. v. der Bastion; Ausf. 1903 für 1¼ Mill. *M* (Kautschuk, Erdnüsse, Mais, Hirse, Bohnen). — 1498 von Vasco da Gama berührt. Die von ihm auf der 2. Reise 1502 angelegte Faktorei wurde bald an Stelle Kilwas milit. Stützpunkt der Portugiesen, unter der span. Herrschaft 1609 Sitz des Gouverneurs. — Die exempte Prälatur M. (err. 1612, zur Kirchenprov. Goa) zählt 18 Kirchen u. Kap., 10 Pfarreien, 12 (6 O. F. M.) Priester, an 5000 Kath.

Mozaraber (v. arab. *mostaʿrib*, ‚arabisiert, Araber nicht reinen Bluts'), die seit 711 unter arab. Herrschaft stehenden Christen Spaniens. Obwohl etwas lau, blieben sie doch ihrem Glauben u. der altspan. Liturgie (später mozarabische gen.) treu. Hauptteile der mozarab. Messe nach dem Missale mixtum des Jimenes (bei Migne, Patr. lat. Bd 85): Staffelgebet, Offizium (= Introitus), Gloria u. Festoration; 3 Lesungen (Prophetie, Epistel u. Evangelium); mit der Opferung schließt die ‚Vormesse'. Die ‚Messe der Gläubigen' beginnt mit einem Gebet, gen. Missa; es folgen das Fürbittgebet, Gedächtnis der Heiligen, Lebenden u. Verstorbenen (Diptychen), der Friedenskuß; nach der Inlatio (= Präfation) u. dem Trisagion der kurze Kanon mit der Konsekration u. Elevation; sodann das Gebet Post pridie, das Glaubensbekenntnis, die Brechung der Hostie in 9 Teile u. das Pater noster; endlich die Vermischung einer Partikel mit dem hl. Blut, der Segen des Volks u. die Kommunion. Mit einem Dankgebet u. feierlicher Schlußankündigung endigt die Messe. Der mozarab. Ritus ist in Toledo in der Kirche Corporis Christi noch in Übung. Vgl. Liturgie. Vgl. M. Férotin, Le Liber Ordinum (Par. 1904, Mon. eccl. liturg. V). — Der **mozarabische Choral**, in wenigen, unlinierten Manuskr. auf uns gekommen, hat wohl dieselbe Quelle u. denselben Charakter wie der gregorianische. Vgl. Muñoz y Rivero, Paleografia Visigoda (Madr. 1881) u. Paléographie mus. v. Solesmes I.

Mozart, Joh. Chrysostomus Wolfgang Amadeus, genialer Musiker, * 27. Jan. 1756 zu Salzburg, † 5. Dez. 1791 zu Wien; Sohn des Hofkompositeurs u. Vizekapellmeisters Joh. Georg Leopold M. (1719/87), der selbst bedeutender Komponist u. Verf. einer sehr wertvollen ‚Violinschule' (1756 ff.) war. Schon in frühester Jugend wegen seines phänomenalen innern Gehörs u. hervorragenden Kompositionstalentes allg. bewundert, 1762/66 auf ruhmvollen Kunstreisen, 1769/71 als Konzertmeister des Erzb. v. Salzburg in Italien, wo ihm seine Opern Mitridate u. Ascanio in Alba durchschlagende Erfolge brachten. Desto härter ward ihm seine spätere, durch den neuen Erzb. Hieronymus Colloredo schließlich unhaltbare Salzburger Stellung, die auch seine Ernennung zum Hoforganisten (1779) nicht wesentlich änderte. 1781 zu dauerndem Aufenthalt in Wien u. das. mit Konstanze Weber verheiratet, vermochte M. erst 1787 als kais. Kammerkomponist mit 800 *fl.* Gehalt seine äußere Lage zu verbessern. Seine Schaffenskraft aber steigerte sich wie im Vorgefühl seines frühen Todes zu unerhörter Intensität. Die Reihe der großen Meisterwerke eröffnet die Oper Idomeneo (München 1781 aufgef.); ihr folgten ‚Die Entführung aus dem Serail' (‚Belmonte u. Konstanze'; in seiner Brautzeit entstanden; Wien 1781), ‚Hochzeit des Figaro'

(ebd. 1785), Don Giovanni (Prag 1787; vgl. Mörikes berühmte Novelle ‚M. auf der Reise nach Prag'), Così fan tutte (Wien 1790), Clemenza di Tito (Prag 1791), ‚Zauberflöte' (Wien 1791); daneben schuf M. zahlr. andere Werke, deren Geistesfülle u. Feinheit die Schnelligkeit ihrer Entstehung nicht ahnen lassen. Die von Friedrich Wilhelm II. angebotene 1. Kapellmeisterstelle (Berliner Reise, 1789) nahm M. nicht an. Von übermäßigen Anstrengungen, Mißerfolgen u. häuslicher Not geistig u. körperlich gebrochen, kehrte er im Herbst 1791 von seiner letzten Prager Reise zurück, als ihm der Erfolg seiner ‚Zauberflöte' das lang ersehnte Glück materieller Unabhängigkeit zu bringen schien. Aber mitten in der Arbeit an seinem ‚Requiem' ereilte ihn der Tod (wahrsch. Brustwassersucht u. Gehirnhautentzündung). Denkmäler in Salzburg (1841, Wien (1859 u. 1896). — Von den beiden Söhnen M.s Wolfgang Amadeus (1791/1844) geachteter Pianist. — Unter den großen deutschen Klassikern der genialste, hat M. den Kreis der von ihm mit beispielloser Leichtigkeit beherrschten musikalischen Darstellungsmittel beträchtlich erweitert, auf dem Gebiet der Oper u. Instrumentalmusik, bereits entschieden auf Beethoven hinweisend, Vollendetes geschaffen; sein geradezu ungeheures Lebenswerk ist von höchster Reife u. völliger Abgeschlossenheit. — Den Zeitverhältnissen, seiner Veranlagung u. Entwicklung zufolge sind M.s innere Beziehungen zur ital. Musik tiefer u. eingreifender, als die Nachwelt lange Zeit glauben wollte; zahlr. Eigentümlichkeiten seiner besten dramat. Werke (Don Giovanni, ‚Figaro', Così fan tutte u. ‚Zauberflöte') weisen bes. auf Majos, Traettas, ja auch Hasses Vorbild hin, deren schlagfertigen, wuchtigen Bühnenstil M. aus unzureichender Schulung allerdings nicht erreichte; diese formellen Mängel aber glich er reichlich aus durch die überragende Größe seiner Persönlichkeit u. Auffassung, in der sich ihm die gewöhnlichsten Dichtungen verklärten, wie auch durch die keusche Empfindungswärme, die Gewissenhaftigkeit der Ausführung u. die Aufrichtigkeit der künstlerischen Absichten. Die Meisterschaft der Orchesterbehandlung erwarb sich M. in der Symphonie u. Kammermusik, die er dem geistigen Gehalt nach, Haydn ergänzend, mit neuartigen Stimmungselementen bereicherte, nach der formellen Seite deutlich unter dem Einfluß der Mannheimer Schule (F. X. Richter, Stamitz) durch individuelle Plastik u. gesangsmäßige Ausprägung der Themen (‚Kantabilität') bes. in den Ecksätzen weiterentwickelte; hierin ist er Beethovens unmittelbarer Vorgänger, am bedeutendsten in der majestätischen ‚Jupiter'-, der Es-dur- (‚Schwanengesang'-) u. G-moll-Symphonie (1788). Glucks u. Händels Einfluß äußert sich in der schlichten Klarheit u. harmonischen Wirkung seiner Tonsprache. Ein Meister u. genialer Improvisator auf dem Klavier, hat M. u. a. vortreffliche Konzerte komponiert, die technisch wie inhaltlich die gleichzeitigen Schöpfungen der Wiener Schule weit übertreffen, auch hierin wieder Beethovens Muster. — M. war von kleiner, unscheinbarer Statur u. sympathischem Gesicht; beweglichen Geistes, liebte er Geselligkeit u. lebensfrohen Naturgenuß; sittlicher Ernst, inniges, leicht rührbares Gemüt u. kindliche Frömmigkeit waren die Hauptzüge seines Charakters. — Werke: 20 Opern, Singspiele ꝛc.; 3 Oratorien, 3 Kantaten (Passionskantate), 15 Messen u. zahlr. andere kirchl. Vokalwerke, 47 Arien, Duette ꝛc., 57 Chöre, Lieder ꝛc., 41 Symph., 31 Kassationen, Serenaden, Divertimenti für Orch., 45 Märsche, Orchestertänze, Harmoniemus. ꝛc., 48 Instrum.-Konzerte u. Konzertstücke, 8 Streichquintette, 26 -quartette, 7 Divertimenti, Duos, Trios; 11 Klavierquintette, -quartette, -trios; 45 Violinsonaten, -variationen ꝛc., 62 Klaviersonaten ꝛc., 17 Orgelsonaten u. a.

Gesamtausg. bei Breitkopf u. Härtel, 24 Serien in 70 Bdn, 1876/86. Chronol.-themat. Verzeichnis von L. v. Köchel (1862, Nachtr. ^{2}1905). Biogr.: Ulibischeff (3 Bde, Mosk. 1843; dtsch 4 Bde, 1858 f.), bes. O. Jahn (2 Bde, I ^{4}1905, II ^{3}1891), Nohl (^{2}1877) u. a.; Graf Waldersee (1880), Nottebohm (Mozartiana, 1880), Meinardus (1883), Albicini (Bol. 1895), Gervais (Tours 1897), O. Fleischer (1900, mit Bibliogr.), Breakspeare (Lond. 1902); Kerst, M.-Brevier (1905); wertvoll die Jahresberichte des Salzburger Mozarteums (22. Ber. 1903) u. der dortigen M.gemeinde (bis 1905 16 H.) u. die Mitteilungen für die Berliner M.gem. (1895 bis 1905 19 H., hrsg. von Rud. Genée).

M.-Stiftung in Frankfurt a. M., gegr. 1838 durch den dortigen ‚Liederkranz', verleiht Stipendien an begabte junge Komponisten (jährl. 1800 *M*). — **Internat. Stiftung Mozarteum** (gegr. 1871 als ‚Internat. M.-Stiftung') in Salzburg, seit 1880 an Stelle des 1841 gegr. Mozarteums, bezweckt allg. Pflege der Tonkunst, bes. der M.schen Werke; mit ihr vereinigt: M.-Museum mit M.-Album (Mozartiana), Sammlungen des M.-Häuschens u. öffentl. Musikschule; von ihr 1888 die Gründung der Internat. M.gemeinde angeregt, die über alle Kulturländer verbreitet ist.

Mozzetta, die (frz. camail), eine zugestutzte (ital. mozzo: ‚verkürzt') cappa choralis (s. d.) od. wohl richtiger = Almutia (s. d.); ein mit kleiner Kapuze versehener, bis zu den Ellbogen reichender Schulterkragen (Abb.), von den dazu berechtigten Kanonikern u. Prälaten bei Teilnahme an gottesdienstl. Funktionen über dem Rochett (s. d.) getragen.

mp, musik. Abk. für mezzo piano (ital.), ‚ziemlich leise'.

M P (main propre, frz., mã prŏpr, bei Telegrammen) = eigenhändig bestellen.

m. p., Abk. für mensis praeteriti (lat.), ‚des vergangenen Monats'.

M. P., in England Abk. für Member of Parliament, ‚Mitglied des Unterhauses'.

Mpāla, Missionsstation der Weißen Väter (gegr. 1885) im Kongostaat, an der Mündung des Lufuko in den Tanganikasee; Kirche (röm.); Knabensem., Katechisten-, Mädchenschule.

Mpapua, früher Mpwapwa od. Mpugpua, deutsch-ostafrik. Bez.-Hauptort, im Rubehogebirge, 1030 m ü. M.; (1904) 13 Weiße; Militärstation, Postagentur; prot. (engl.) Mission; Schule (17 Schüler); Lazarett; wichtiger Knotenpunkt (1903/04: 4397 Karawanen mit 57 251 Menschen).

Mpororo, zentralafrik. Gebirgslandschaft, in der nordwestlichsten Ecke v. Deutsch-Ostafrika, bis (brit.) Uganda u. in den Kongostaat hinein; die Wahima (herrschende Klasse) treiben Viehzucht, die Urbevölkerung (Hörige) Ackerbau; der deutsche Teil wildreich. Hauptort Ningombe.

m. pp., m. pr., Abk. für manu propria (lat.), ‚eigenhändig‘.

Mr., Abk. für Mister.

M. R. (Zool.) = Will. George Maton (mētŏn, 1774/1835) u. Thomas Rackett (räkĕt, 1757/1841), engl. Naturforscher.

Mrima, Urima, die, Küstensaum Deutsch-Ostafrikas (s. d.); bei Bagamojo die Vanillepflanzung Kitopeni der L. & O. Hansing, M.-Land- u. Plantagenges. (Sitz in Hamburg).

Mritschhakatika, das (‚das Thonwägelchen‘), ind. Schauspiel, verf. von König Sûdraka; in der dtsch. Bühnenbearbeitung von Pohle als Vasantasēnā bekannt, übers. von Kellner (bei Reclam).

Mrogoro, deutsch-ostafrik. Ort = Morogoro.

Mrotschen, pos. Stadt, Kr. Wirsitz, an der Rokitka (r. zur Netze); (1900) 2222 E. (1046 Kath., 185 Isr.); Privatschule; Schneide- u. Mahlmühle, Dampfziegelei.

Mrs., Abk. für Mistress.

MS., Abk. für Manuskript.

m. s., musik. Abk. für mano sinistra (ital.), ‚linke Hand‘ (beim Orgel- u. Klavierspiel).

Msab, Mzab, das, südalger. Saharalandschaft, südl. v. Laghuat; ein dürres Kalkplateau mit mehreren Wadis (bes. Wadi M.) u. einigen Oasen (künstl. Bewässerung); bewohnt haupts. von den Msabiten (s. Beni M.), ferner von Juden (etwa 900) ꝛc. Hauptort Ghardaja. Vgl. Amat (Par. 1888).

Msalala, deutsch-ostafrik. Missionsstation der Weißen Väter, 170 km nördl. v. Tabora, 1190 m ü. M.; (1904) 3 Patres, 1 Laienbruder, 437 eingeb. Christen; 14 Schulen (440 Schüler); Waisenhaus, Spital; gegr. 1893.

M. s. c. = mandatum sine clausula (lat.), ‚unbeschränkte Vollmacht‘.

Mschatta, syr. Palastruine, 20 km östl. v. Madaba; Fassade (Geschenk Abdul Hamids II. an Wilhelm II.) im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin.

Mschtschonow, poln. Mszczonów, russ. Stadt, 45 km südwestl. v. Warschau; (1897) 5132 meist kath. E.; Fabr. v. Kacheln, Zündhölzern, Essig ꝛc.

Mserib, auch el-Muserib, syr. Dorf, im Hauran, 13 km nordwestl. v. Deraa, 438 m ü. M., von Sümpfen umgeben; 150 E.; Kastell (um 1522); Mineralquellen; Ausgangspunkt der Mekkapilgerkarawane (großer Markt).

Msgr., Abk. für Monseigneur u. Monsignore.

Msidis, auch Msiris Reich = Katanga.

Msini, der, Fluß im Kongostaat, s. Lukenje.

Mss. (Zool.) = Joh. Rud. Alb. Mousson (mußō), schweiz. Naturforscher, 1805/1890.

Msta, die, nordwestruss. Fluß; verbindet Mstino (Gouv. Twer) u. Ilmensee; 415 km l., schiffbar (Schleusen u. Kanäle wegen der vielen Schnellen).

Mstera, russ. Dorf, Gouv. Wladimir, r. an der Kljasma; (1885) 2615 E.; (15 km südwestl.); Zeichenschule; Fabr. v. Heiligenbildern, Kirchengewändern, Wachstuch.

Mstislawl, russ. Kreisst., Gouv. Mohilew, r. an der Wechra (zum Sosch); (1900) 10382 E. (2265 Kath., 2/3 Isr.); Festungsruine; Kalk-, Ziegelbrennerei, Fabr. v. Leder, Kerzen, Bier, Seife, Hanf-, Mehlhandel.

mt, Abk. für Metertonne.

M. T. (Zool.) = Joh. Müller u. F. H. Troschel.

Mtama, die (Kisuaheli), in Deutsch-Ostafrika Name der Mohrenhirse, s. Andropogon.

M.-Td. (Zool.) = H. B. A. Moquin-Tandon, s. *Moq. Tand.*

Mtesa, König v. Uganda, s. d.

Mtsch. (Zool.) = P. Matschie.

Muan, korean. Hafenst. = Mokpo.

Muansa, Mwansa, deutsch-ostafrik. Bez.-Hauptst., östl. an der M.bucht des Viktoriasees, 1200 m ü. M.; etwa 4000 E. (1904: 14 Weiße); Militärstation, Regierungsdampfer, Postagentur; Regierungsschule (34 Schüler); Ausf. v. Getreide, Reis, Erdnüssen, Butter, Vieh ꝛc. — 20 km südl. Bukumbi (Kamoga), Mission der Weißen Väter; 4 Patres, 650 Christen, 13 Schulen, 3 Spitäler ꝛc.

Muata Jamwo, König des Negerreichs Lunda.

Muawija, Kalif, s. Moawija.

Muawi-Rinde, von einem unbekannten Baum in Port.-Ostafrika, enthält ein wie Digitalin wirkendes Alkaloid (Muawin) u. dient wie die des Sassybaums (s. Erythrophloeum) bei Gottesurteilen.

Mucedin, das, dem Gliadin ähnlicher Bestandteil des Pflanzenfibrins.

Much, rheinpreuß. Landgem., Siegkr., zw. Overath u. Felderhoferbrücke (je 10 km,), an der Wahn (r. zur Sieg); (1900) 6001 E. (5686 Kath.); Pfarrkirche (11. Jahrh.), Kreuzkap. am Broichersee, St Josephshaus (für Kranke, Altersschwache, Waisen; Cellitinnen); Bleibergwerk Aurora, Papierfabr. (in Hoffnungsthal); Sommerfrische.

Much ado about nothing (engl., mötsch ădū ăbaut nŏththing), ‚Viel Lärm um nichts‘, sprichw. Titel eines Lustspiels von Shakespeare.

Muchar, Albert v. (urspr. Ant. M. v. Bied u. Rangfeld), östr. Geschichtsforscher, * 22. Nov. 1786 zu Lienz, † 6. Juni 1849 zu Graz; 1805 Benediktiner in Admont, seit 1825 Prof. für Ästhetik u. klass. Philologie in Graz. Hauptw.: ‚Das röm. Norikum‘ (2 Bde, 1825 f.); ‚Gesch. des Hzgt. Steiermark‘ (I/IV, 1844/48; V/IX, bis 1558, 1850/74 von Prangner u. v. Gräfenstein).

Mücheln, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Querfurt, an der Geisel (l. zur Saale); (1900) 1584 prot. E.; Amtsg.; Braunkohlengruben.

Muchtar (arab., ‚erwählt‘), türk. Ortsvorsteher; vgl. Mudir.

Muchtar Pascha, Achmed, türk. Marschall, * 1832 zu Brussa; komm. 1871 glücklich eine Expedition nach Jemen, 1875/76 gegen die Aufständischen in der Hercegovina u. die Montenegriner, die ihn 1876 am Duga-Paß schlugen. Im russ.-türk. Krieg siegte er bei Elbar u. Sewin, entsetzte Kars (10. Juli), wurde aber 15. Okt. am Aladscha Dagh u. 4. Nov. bei Dewebojun geschlagen. 1878 warf er den kret. Aufstand nieder. 1879 Gouv. in Monastir, seit 1885 Regierungskommissär in Ägypten.

Much Wenlock (mötsch ŭĕnlŏk), engl. Stadt, s. Wenlock.

Mucianus, Publius Licinius M., Bruder von Publius Mucius Scävola (s. Mucier), von einem Crassus adoptiert; 131 v. Chr. Konsul, unterlag 130 in Asien gegen Aristonikos (s. d.) u. suchte u. fand auf der Flucht den Tod.

Mucier, röm. patrizisches Geschlecht; dessen bekannteste Glieder: Gajus Mucius Cordus, unternahm es 508 v. Chr. (offenbar nach der Geschlechtstradition), den die Stadt belagernden Porsenna zu ermorden; ergriffen u. zur Nennung seiner Mitverschworenen aufgefordert, ließ er die rechte Hand im Opferfeuer verkohlen; daher Scävola (‚Linkshand‘) gen. — Publius M. Scävola, als Konsul 133 v. Chr. anfangs Freund des Tib. Gracchus, ging dann zur Senatspartei über, später Pontifex Maximus; berühmter Rechtsgelehrter. — Quintus M. Scävola, Augur, Konsul 117 v. Chr., maßvoller konservat. Politiker u. tüchtiger Jurist wie auch des Publius Sohn Q. M. Scä-

vola, 95 v. Chr. Konsul, auch Pontifex Maximus, wegen seiner strengen Rechtlichkeit bei den Rittern (denen er in der Aussaugung der Provinzialen entgegentrat) u. bei den Demokraten verhaßt, 82 v. Chr. ermordet; zu seinen 18 Büchern über das jus civile verf. Gajus u. Pomponius Noten u. Kommentare.

Mucilago, die (lat.), ‚Schleim'; offiz.: M. gummi arabici, Gummischleim.

Mucin, das, s. Schleimstoffe.

Muck, Karl, Dirigent, * 22. Okt. 1859 zu Darmstadt; in Leipzig gebildet, erst Pianist, dann Kapellmeister in Zürich, Salzburg, Brünn, Graz, 1886 in Prag, seit 1892 Hofkapellmeister an der Berliner Oper; feinsinniger, temperamentvoller Künstler, auch als Wagnerdirigent (Bayreuth) berühmt.

Mücke, Farbenspielart des Kanarienvogels, s. d.

Mücke, Heinr., Historienmaler, * 9. Apr. 1806 zu Breslau, † 16. Jan. 1891 zu Düsseldorf; Schüler von Schadow, Prof. der Düsseldorfer Akad. Dem vielseitigen Inhalt seiner Werke entsprach nicht immer künstlerische Kraft. Hauptw.: Hl. Katharina von Engeln zum Sinai getragen (Berlin, Nationalgal., 5mal wiederholt); Hl. Elisabeth (ebd.); Barbarossafresken in Schloß Heltorf b. Düsseldorf; Fresken in der Andreaskirche zu Düsseldorf u. im Rathaus zu Elberfeld (beide der Zerstörung nahe); Szenen aus dem Leben des hl. Meinrad (Sigmaringen, Fürstensaal im Stift Einsiedeln).

Mücken, Langhörner, Nematocera, Unterordn. der Zweiflügler. Fühler 6- bis vielgliederig, beim ♂ zuweilen federbuschartig behaart; Schwinger frei; Beine lang u. dünn; Hinterleib 7- bis 9ringelig; eierlegend; Fam.: die Stech-, Gall-, Pilz-, Haar-, Kriebel-M. u. Schnaken. [Bd I, Sp. 822.

Mückensehen = Mouches volantes, s. Auge,

Mucker (v. germ. muk, ‚heimlich thun'), Heimtücker, meist im Sinn von Frömmlern, Scheinheiligen gebraucht; zuerst Anf. des 18. Jahrh. von dem Anhang des Theologen Joh. F. Buddeus (1669 bis 1729) in Jena, im 1. Drittel des 19. Jahrh. von dem Anhang des Theosophen Joh. Heinr. Schönherr (1771/1826) u. seines Schülers Joh. Ebel (1784/1861) in Königsberg (‚Königsb. M.').

Mucor *Mich.*, Pilzgattg, s. Schimmel.

Mucuna *Adans.*, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 22 Arten, in den Tropen, meist hochwindende Kräuter od. Sträucher mit gefiederten Blättern u. großen roten od. grünlichen Blüten. Die häufigen M. pruriens u. urens *DC.*, Juckbohne od. Juckfasel, liefern vielseitige Volksheilmittel, bes. die gerbstoffreichen Samen u. die Jucken erregenden Haare der Hülsen (Juckpulver, Wurmmittel ꝛc.).

Mucury, der, ostbrasil. Küstenfl., entspringt an der Serra do Chifre (Minas Geraes), mündet südwestl. v. Caravellas; 350 km l. In seinem Gebiet (seit 1851) die sog. M.kolonien (mit starker Sterblichkeitsziffer), besiedelt von (meist prot.) Deutschen (bes. Philadelphia od. Theophilo Ottoni, am r. Nebenfl. Santos), Schweizern, Holländern ꝛc., in neuerer Zeit auch Italienern; etwa 1000 E.

Mud, das (möd, v. lat. modius, ‚Scheffel'; s. auch Almud), altes niederl. Getreidemaß, etwa 112 l; 1823/70 gesetzliche Bezeichnung für das hl (= 10 Schepels zu je 10 Koppen).

Mudania, kleinasiat. Hafenst., Wilajet Chodawendikjar, südl. an der Bucht v. M.; 5900 E. ($^2/_3$ orthod. Griechen, $^1/_3$ Moh.); ⛴, Dampferstation; Handelskammer; moh. Lyc.; Seidenind., Fabr. v. Olivenöl, Haupthandelshafen des Wilajets (jährl. Ausf. für $15^1/_3$ Mill. *M*); Seebäder.

Mudarbaum, -gummi, -rinde s. Calotropis.

Mudéjarstil (-char-), der span. Mischstil aus maurischen u. gotischen od. Renaissance-Elementen (vgl. Islamische, Gotische Kunst, Renaissance); ben. nach den Mudéjares (v. arab. *mudaddschan*, ‚im Besitz belassen') d. h. den seit Ende des 15. Jahrh. unter span. Herrschaft stehenden tributpflichtigen Mauren.

Muderris (arab., ‚Lehrer'), Titel der Professoren an den moh. Hochschulen; vgl. Medreße.

Mudersbach, rheinpreuß. Landgem., Kr. Altenkirchen, r. an der obern Sieg; (1900) 3244 E. (1928 Kath.); 🚉 (2 Bahnhöfe, Brachbach u. Niederschelden); 2 Hochöfen, Bergbau (Quarz, Eisenerz), Stahl- (350 Arb.), Elektrizitätswerk.

Mudie's Select Library, Ltd (mjūdîs ßelekt laibrĕrĭ), Londoner Leihbibl., gegr. (1842) u. bis 1878 geleitet durch den Philanthropen Charles Edward Mudie (1818/90); seit 1864 A.-G.; mit 2 Filialen in London, Buchhandlung u. großer Buchbinderei (nur Handarbeit); 350 Angestellte, $5^1/_2$ Mill. Bde (auch fremde Litteraturen reich vertreten). Neuheiten anfangs oft in mehreren 1000 Exemplaren vorhanden (täglich 5/6000 Bde durch 12 Zweispänner an die Leser abgegeben).

Mudir (arab., ‚Verwalter'), in der türk. Verwaltung der Chef eines Gemeindebezirks (*nahije*, Unterabteilung der Kasa; s. d.); unter dem Kaimakam stehend. In Ägypten Gouv. einer Prov. (*mudirije*).

Mudlumps (engl., mödlömpß, ‚Schlammklumpen'), die Schlammvulkane (s. d.) im Mississippidelta.

Mueddin, ungenau Muezzin (arab., ‚Rufer'), im moslim. Kultus der Moscheebeamte, der täglich 5mal von der Höhe der Moschee aus (Minaret od. Balkon) den Gebetsruf (*asan*: Glaubensbekenntnis u. Einladung zum Gebet) ertönen läßt. Die Einrichtung geht auf Mohammed zurück, der dadurch die Trompete der Juden u. den christl. Brauch des Klapperns mit dem Schlagholz (*nakus*) ersetzte.

Mufettisch (arab., ‚Untersuchungsrichter, Syndikus'), in der Türkei Regierungskommissär, der die Akten der Provinzialgouverneure kontrolliert; vorzugsweise Titel des Generalinsp. der großherrlichen Stiftungsgüter.

Muff, der (v. mittellat. muffula, frz. moufle, müfl, ‚Pelzhandschuh'), Pelzröhre zum Wärmen der Hände; schon am Ausgang des M.A. im Gebrauch, in der heutigen Gestalt etwa seit der 2. Hälfte des 17. Jahrh.; anfangs auch zu Hause wie in Gesellschaft u. selbst bei Männern (jetzt noch auf der Jagd).

Muffat, Georg, Komponist, * um 1645 zu Schlettstadt, † 23. Febr. 1704 zu Passau; bildete sich in Paris u. später in Rom, um 1687 Organist, 1690 Kapellmeister in Passau. Einer der größten deutschen Orgelspieler seiner Zeit; von nachhaltigstem Einfluß auf die Entwicklung der Suite u. Klaviersonate durch strengere Scheidung vom Orgelstil, bes. im Apparatus Musico-Organisticus (1690; n. A. 1888); in seinen reizvollen Orchestersuiten Florilegia (1695/98; n. A. der Östr. Tondenkm., 2 Bde, 1894 f.) Vermittler franz. Stils; gab im Armonico tributo (1682) u. den 12 Concerti grossi (1701; n. A. der Östr. Tondenkm., 1904) durch Einführung freier Sätze dem Instrumentalkonzert neue Grundlagen. Vgl. Kornmüller (Monatsh. f. Musikgesch. 1871); Stollbrock (1888 u. Monatsh. 1890); E. v. Werra, Georg u. Gottl. M., im Kirchenmusik. Jahrb. 1893 u. 1898. — Sein Sohn

Gottlieb, Organist, ✶ 25. Apr. 1690 zu Passau, † 30. Dez. 1770 zu Wien; 1717/63 ebd. Hoforganist, ebenfalls unter franz. Einfluß, nam. in den berühmten Klaviersuiten Componimenti musicali (1727; n. A. der Östr. Tondenkm., 1896) von eleganter, für die Wiener Klavierschule bedeutender Ausdrucksweise.

Muffe, die (Techn.), s. Röhren.

Muffel, die = Schnauze, bes. im Ggsz zum Flotzmaul der Rinder das Maul der übrigen Wiederkäuer.

Muffel, die (Techn.; verwandt mit Muff, s. d.), verschließbares Gefäß od. Kammer aus Eisen, feuerfestem Thon zum Erhitzen od. Schmelzen von Körpern (in der Thonwarenfabr., Glas- u. Porzellanmalerei, Metall- u. chem. Fabrikind.), welche von der Flamme u. den Heizgasen nicht berührt werden dürfen; meist mit dem Ofen (M.ofen) fest verbunden. Kleinere Öfen können mit Leuchtgas od. Petroleum geheizt werden, große Anlagen haben Kohlen-, besser Gasfeuerung. — **M.farben,** die bei der Porzellanmalerei benützten Metallverbindungen; (im Ggsz zu den Scharffeuerfarben) bei geringer Hitze eingebrannt.

Muffins (engl., Mehrz., möffins), kleine, runde Semmel; meist geröstet u. mit Butter bestrichen zum Frühstück gegessen.

Müffling, Karl Frh. v., preuß. Feldmarschall, ✶ 12. Juni 1775 zu Halle, † 16. Jan. 1851 zu Erfurt. Focht 1792/94 am Rhein, kam 1805 als Hauptmann in den Generalstab u. kapitulierte 1806 mit Blücher bei Ratkau. 1808/13 in weimar. Diensten. 1813/14 im Generalstab Blüchers, nach dem Waffenstillstand Generalquartiermeister, schroffer Gegner Gneisenaus. 1815 Generalmajor. 1815/16 im Hauptquartier Wellingtons, 1821 Generalstabschef der Armee, 1829 Komm. des 7. Korps, 1838 Gouv. v. Berlin u. Präs. des Staatsrats. 1847 als Feldmarschall pensioniert. 1829 Friedensvermittler zw. Rußland u. der Pforte. Schr.: ‚Marginalien zu den Grundsätzen der höhern Kriegskunst' (des Erzhzgs Karl, 1808, [2]1810); ‚Feldzug v. 1813' ([2]1815); ‚Feldzug v. 1815' (1815); ‚Zur Kriegsgesch. 1813/14' (2 Bde, 1824); ‚Aus meinem Leben' (1851, [2]1853).

Mufflon, der (frz. mouflon, muflõ), s. Schaf.

Mufti (arab., ‚Entscheider'), im Islam die zu Rechtsentscheidungen *(fetwa)* kompetenten Persönlichkeiten, auf welche der urteilsprechende Kadi sich stützt. Jeder Hauptritus hat seinen Großmufti; in der Türkei stellt der Scheichu'l-Islam die höchste juristisch-theol. Kompetenz dar.

Mugansteppe, im transkaukas. Gouv. Baku, zwischen Aras u. unterer Kura; teilw. sumpfig, im Sommer dürr, einst durch künstliche Bewässerung sehr fruchtbar, jetzt wieder durch die Russen besiedelt (Weizen, Baumwolle, Tabak).

Mugelerze, konzentrisch schalige, kugelige Erze.

Mugelig heißt die gewölbte rundliche Schliffform der Edelsteine, nam. für Steine mit Asterismus u. für derbe Aggregate.

Mügeln, 1) sächs. Stadt, Amtsh. Oschatz, an der Döllnitz (l. zur Elbe); (1900) 2937 E. (58 Kath., zu Hubertusburg; Religionsunterricht); 🚉; Amtsg. (im Schloß Ruhethal, 12. Jahrh., 1572 ern.); Handelsschule; Fabr. v. Öfen (160 Arb.), Chemikalien (Magnesia), Schuhwaren. — 2) sächs. Landgem., Amtsh. Pirna, am Einfluß der Müglitz in die Elbe; 5085 E. (608 Kath., zu Dresden u. Pirna; Religionsunterricht), (1905) 6500 E.; 🚉; Fabr. v. Luxuspapier, Strohhüten, Blechemballagen, Kronleuchtern, Spinnerei-, Bäckereimaschinen, photogr. Papieren, Kunststein ꝛc., Seidenspinnerei.

Mügeln, Heinr. v., Dichter, s. Heinrich v. M.

Mugera, deutsch-ostafrik. Missionsstation der Weißen Väter, 80 km östl. vom Nordende des Tanganikasees; (1904) 4 Patres, 105 eingeborne Christen; Schule (16 Schüler), Waisenhaus, Spital.

Mügge, Theodor, Romanschriftst., ✶ 8. Nov. 1806 zu Berlin, † 18. Febr. 1861 ebd.; 1848 Mitbegr. u. Feuilletonred. der ‚Nationalzeitung'. Unter seinen Reiseschilderungen u. ethnogr. Erzählungen gelangen am besten die nordischen, so ‚Der Vogt v. Sylt' (2 Bde, 1851; n. A. 1904; auch bei Reclam), ‚Afraja' (1854, [4]1902) u. ‚Erich Randal' (1856). Ges. W., 33 Bde, 1862/67.

Müggelsee, seeartige Erweiterung der Spree, östl. v. der (brandenb.) Stadt Köpenick, im S. begrenzt von den Müggelbergen, einem aus diluvialem Sand, Lehm ꝛc. aufgebauten, durch eine Einsattlung (im N. der Teufelsee mit moorigen u. stark gashaltigen Ufern) in 2 Gruppen (die östl. 120 m h., mit 40 m h. Bismarckwarte) getrennten Höhenzug; 32 m ü. M., einschl. des im SO. durch Inseln abgetrennten Kleinen M.s 8,6 km², bis 8 m t., zw. Wäldern, fischreich; Segelregatten; am Nordufer die Berliner Wasserwerke.

Muggendorf, oberfränk. Markt, 8 km nordöstl. v. Ebermannstadt, r. an der Wiesent, 325 m ü. M.; (1900) 447 E. (20 Kath., zu Gößweinstein); Elektrizitätswerk, Viehzucht; Kurort (Molkenkur, Fichtennadelbäder, Kräutersäfte). Mittelpunkt der Fränk. Schweiz; nahebei zahlr. (46 große) Tropfsteinhöhlen (wichtige prähist. Funde), bes. Rosenmüllers- (groteske Figuren, Kanzel ꝛc.), Oswald-, Wunders-, Witsen-, Gailenreuther, Kappshöhle ꝛc. — Im 16./17. Jahrh. beim Fürstent. Bayreuth.

Muggensturm, bad. Landgem., 6 km nordöstl. v. Rastatt; (1900) 2112 E. (2065 Kath.); 🚉; neue Kirche im Bau; Lumpensortierungsanstalt, Kartonnagefabr. (im ehem. Schloß, 1827/30 erb.); Obstbaumschulen.

Muggia (mūdscha), slowen. Mile, östr. Hafenort, Bez.H. Capodistria, an der gleichn. Bucht; (1900) 4137, als Gem. 8841 kath. E. (Slowenen u. Italiener); 🚉, Dampferstation; Pfeilerbasilika (10. Jahrh.); Vorsehungsschw.; Fabr. v. Unschlitt u. Leder, Sardinenfang; Seeverkehr 1902: 895 Schiffe mit 67 865 R.T.; Gemüsebau. 4 km westl., an der Bucht v. S. Bartolomeo, Seelazarett.

Mugil *Art.*, Gattg der Mugilidae, s. Meeräschen.

Müglitz, die, l. Nebenfl. der Elbe, Sachsen; entspringt beim gleichn. Dorf an der sächs.-böhm. Grenze, durchfließt ein gewerbereiches, z. T. wildes Thal, mündet bei Mügeln; 48 km l.

Müglitz, tschech. Mohelnice, mähr. Stadt, Bez.H. Hohenstadt, r. v. der March; (1900) 1313, als Gem. 4213 kath. E. (4066 Dtsch.); 🚉; Bez.G., gewerbl. Fortbildungsschule; Fabr. v. Zucker, Leder, Stärke, Waffen, Hornfischbein ꝛc., in der Nähe Graphitlager. — 6 km nordwestl. der Marktfl. Mürau, tschech. Mirov; 1139, als Gem. 1740 E.; altes Bergschloß (jetzt Strafanstalt für Männer).

Mugodscharberge, Muhodscharberge, an der Grenze der Gouv. Uralsk u. Turgai (Russ.-Zentralasien), verbindet Ural mit Ust-Urt; ein krystallinischer, im Airjuk 575 m h. Höhenzug.

Muhadschir (arab., ‚Auswandrer'), Bezeichnung für die im J. 622 n. Chr. mit Mohammed von Mekka nach Medina übergesiedelten Moslime, die in der Folgezeit mit den medinischen Ansar

(‚Helfern‘) die Hauptrepräsentanten der Gemeinde u. des Staatswesens des Islam bildeten. In Kleinasien die moh. Einwandrer aus christl. Ländern.

Muhammed = Mohammed.

Muhammera, Muhamrg, pers. Hafenst., Prov. Chusistan, r. an der Mündung des Karun in den Schatt el-Arab; 15000 (n. a. 4500 od. 2000) E.; Dampferstation; Gerberei, Färberei; Ausf. 1903 (einschl. des Verkehrs mit den Karunhäfen) für 1½ Mill. *M*, bes. Getreide, Ölsaat, Flachs, Rosenessenz, Wolle, Datteln, Opium, Gummi, Pferde.

Muharrem = Moharrem.

Muhd, der (marokk. Getreidemaß) = Almud.

Muhesa, deutsch-ostafrik. Ort, 35 km westl. v. Tanga, 206 m ü. M.; (1904) 16 Weiße; [Bahn]; Postagentur.

Mühl, Große u. Kleine, 2 oberöstr. Flüsse, die im Böhmerwald entspringen u. nahe beisammen l. in die Donau fließen. In die Große M. (60 km l.) mündet bei Haslach der bei Neuthal aus der Kalten Moldau abzweigende Schwarzenbergsche Schwemmkanal (58 km l.; zum Holzschwemmen). Nach den M.flüssen ben. das M.viertel, der Teil Oberösterreichs nördl. der Donau.

Mühland, amtl. Milland, tirol. Dorf, 2 km südöstl. v. Brixen; (1900) 286 E., Missionshaus der Söhne des hlst. Herzens Jesu mit Alumnat.

Mühlau, 1) sächs. Landgem., Amtsh. Rochlitz, 5 km südwestl. v. Burgstädt; (1900) 2648 E. (13 Kath.); Fabr. v. Handschuhstoff, Handschuhen, Trauerflor. — 2) tirol. Dorf, nordöstl. v. Innsbruck, l. am Inn (Kettenbrücke); 1017 E.; [Bahn] (Dampfstraßenbahn); Wollwarenfabr. (260 Arb.).

Mühlbach, 1) tirol. Marktfl., Bez.H. Brixen, an der Mündung des Valserthals in das Pusterthal, 768 m ü. M.; (1900) 718 kath. dtsch. E.; [Bahn]; Tertiarinnen (Mutterh., Pens. 2c.); Pappe- u. Holzstofffabr., Sommerfrische. Nordöstl. der Engpaß der M.er Klause (die Festungswerke 1809 von den Franzosen gesprengt); Kämpfe mit den Franzosen 1797, 1809 u. 1813. — 4 km südwestl., auf einem Bergvorsprung, Dorf Spinges (1797 blutiges Gefecht zw. Tirolern u. Franzosen, wobei sich eine Bauernmagd, das ‚Mädchen v. Spinges‘, Kath. Lanz [✶ 1771, † 1854], auszeichnete; dichterisch behandelt von P. Stock, M. v. Buol, Heyl, Seeber, v. Kralik 2c.). Jenseits der Rienz, 2 km östl., Bad Bachgart (920 m; erdig-alkal. Quelle); 4 km südöstl., auf steilem Fels über der Rienzschlucht, Schloß Rodeneck (um 1120) der Grafen Wolkenstein-R. — 2) ungar. Szászsebes, ungar. Stadt, Kom. Hermannstadt, am M. (l. zum Maros); 7770 E. (29 % dtsch., 62 % walach.; 4597 Orthod., 852 Kath.); [Bahn]; Bez.G.; prot. Pfarrkirche (urspr. rom., im 15. Jahrh. got. voll.), Reste der mittelalt. Befestigung; prot. Untergymn.; großes Holzlager mit Dampfsägewerk, Weinbau. 12. Aug. 1849 Sieg des russ. Generals Lüders über Görgey. — In der Nähe vorröm. Urnengräber; 5 km südl. Dorf Petersdorf (2146 E.) mit der größten siebenbürg. Papierfabrik. [Mundt, Klara.

Mühlbach, Luise, Romanschriftstellerin, s.

Mühlbacher, Engelbert, Geschichtsforscher, namhafter Diplomatiker, ✶ 4. Okt. 1843 zu Gresten (Niederöstr.), † 17. Juli 1903 zu Wien; Chorherr in St Florian, 1881 ao., 1896 o. Prof. in Wien u. Leiter des Instituts für östr. Geschichtsforschung (Nachfolger seines Lehrers Sickel), seit 1880 Hrsg. der ‚Mittlgn des Inst.‘ Schr.: ‚Papstwahl v. 1130‘ (1876); ‚Urkd. Karls III.‘ (1879); ‚Dtsch. Gesch. unter den Karolingern‘ (1896); ‚Litt. Leistungen des Stifts St Florian‘ (1905). Bearbeitete Böhmers Karolingerregesten 751/918 (1880/89, ²1899/1904, 2 Bde) u. für die Mon. Germ. (seit 1891 Mitgl. der Zentraldirektion) die Karolingerurkunden (I, 1903).

Mühlberg, 1) M. an der Elbe, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Liebenwerda; (1900) 3463 E. (35 Kath., Schloßkap., 4wöch. Gottesdienst; Sommers in der Umgegend an 600 kath. Sachsengänger); Dampferstation; Amtsg.; got. Kirche des ehem. Cistercienserinnenklosters Güldenstern (1schiff. Ziegelbau, um 1200 erb., 1901/05 ern.); Elektrizitätswerk. — Entscheidung des Schmalkald. Kriegs durch den Sieg Karls V. u. die Gefangennahme Kurf. Joh. Friedrichs v. Sachsen, 24. Apr. 1547. — 2) preuß.-sächs. Landgem., Landkr. Erfurt, Enklave im Hzgt. Gotha, 4 km südwestl. v. Wandersleben; 1350 prot. E.; Holzwarenfabr. Nordöstl. die 3 Gleichen, s. d.

Mühlberger, Franz, Kirchenkomp., ✶ 4. Jan. 1850 zu Erdberg (Mähren); Stadtpfarrer in Zlabings (ebd.); seit 1872 bemüht um Reform der Kirchenmusik in Mähren. Schr. u. a.: ‚Kirchenmus. Essays‘ (1874); ‚Hdb. des Choralges.‘ (3 Bde, 1877). [& M.

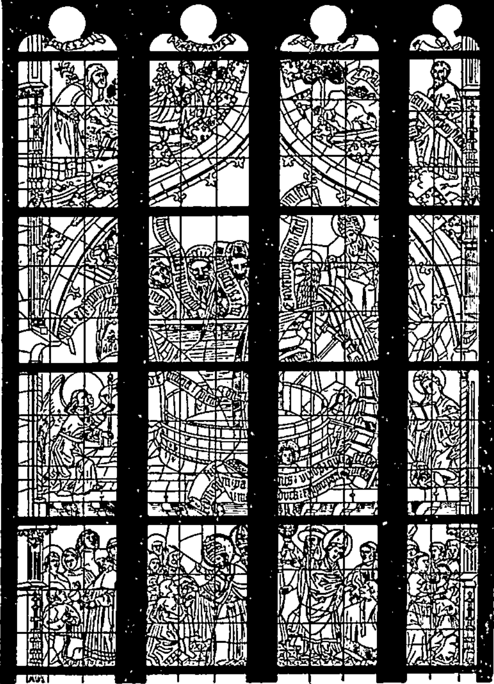
Mühlbrecht, Otto, Buchhändler, s. Puttkammer

Mühlburg, Weststadt v. Karlsruhe (Baden).

Mühldorf, oberbayr. Stadt, l. am Inn (Maximiliansbrücke, 1851), 385 m ü. M.; (1900) 3517 E. (3457 Kath.); [Bahn]; Bez.A., Amtsg.; Pfarrkirche (1610/1803 Kollegiatstift; 1769/71 neuerb., Turm noch rom., 1300, Seitenwände des Presbyteriums got., 1432/43); Karner (um 1350, 1450 got. Doppelchor angeb.), Franziskanerhospiz (1891), 2 alte Thortürme (unterer Teil rom., oberer got.); Schulschw., Franziskanertertiarinnen; Dampfsäge u. Möbelfabr. (300 Arb.), Elektrizitätswerk, Rinder- u. Pferdemärkte. — Schlacht s. Ampfing; vgl. auch Schweppermann.

Mühle, Maschine zum Zerkleinern von Getreide, Erzen, Steinen, Koks, Schlacken, Knochen, Chemikalien; sie wirkt entw. durch Zerdrücken, wie der Kollergang (s. Taf. Kakao, Abb. 1) u. die Walzen-M. (s. Müllerei), wozu bei der Kugel-M. (s. d.) noch eine Stoßwirkung tritt, od. durch Schlag u. Stoß (Schleuder-M.), od. durch Scheren u. Reiben (Mahlgänge der Müllereien, Schrauben-, Scheiben-M.). Früher wurden mit M. allgemein durch Wasserkraft betriebene Werke bezeichnet, auch wenn sie sich nicht mit Stoffzerkleinerung befaßten. Vgl. Müllerei. — **M.nexplosion,** die, s. Staubexplosion. — **M.nrecht,** das die Anlage u. den Betrieb der (Wasser-) M.n regelnde Recht. Im M.A. Regal der Territorialherren; die von ihnen Beliehenen konnten meist die Bewohner ihres Bezirks zur Kundschaft zwingen (Mahlzwang) u. brauchten die Niederlassung eines andern Müllers dort nicht zu dulden (Bann-M.). Die Gew.O. (§§ 7 f.) hat alle Zwangs- u. Bannrechte aufgehoben. Heute kommt als M.nrecht nur das dem Landesrecht unterstehende Benützungsrecht der Wasserkraft zum M.nbetrieb in Betracht. Zur Errichtung von M.n an öffentlichen Flüssen bedarf es staatlicher Verleihung der M.ngerechtigkeit; an Privatflüssen steht sie den Eigentümern frei, doch bedürfen Stauanlagen der polizeil. Genehmigung (Gew.O. §§ 16 ff. 23; E.G. zum B.G.B. Art. 65). — Die Kunst des 15./16. Jahrh. brachte, wohl unter dem Einfluß der Dichtung (‚M.nlieder‘), ähnlich wie die Erlösung in den Kelterbildern (s. Kelter), das Geheimnis der Menschwerdung Christi u. der Transsubstantiation in den sog. Hostien-M.n zur Anschauung (Abb.). Vgl. A. Hofmeister, Alleg.

Darstellung der Transsubstantiation unter dem Bild der M. (1885); Lindet, Représentation du moulin et du pressoir (Par. 1900).



Hostienmühle (Glasgemälde des Berner Münsters). In den oberen Ecken das Quell- u. das Mannawunder Mosis als Vorbilder der Eucharistie. Beiderseits von der M. die Verkündigung (Maria, Gabriel). Über Maria öffnet der Papst die Schleuse u. setzt so die M. in Betrieb. Die 4 Evangelisten gießen in Form von Bibelworten, die sich auf Menschwerdung u. Transsubstantiation beziehen, in den Mahlkasten das göttl. ‚Wort‘, das, in der M. zu Hostien verarbeitet, an der Ausflußröhre von den 4 großen abendl. Kirchenlehrern in einem Kelch aufgefangen u. dann den Gläubigen gespendet wird. Über die Identität der Hostien mit dem im Ciborium stehenden Christuskind belehren dessen Spruchbänder.

Mühle, M.nspiel, Brettspiel unter 2 Personen, die abwechselnd je 9 Steine auf die Schnittpunkte der Brettfigur setzen; wer dann bei dem abwechslungsweisen Ziehen (je 1 Steines auf ein offenes Nachbarfeld) 3 Steine in gerader Linie vereinigt (‚eine M. macht‘, Zwickmühle, wenn ein Stein beim Hin- od. Herziehen jedesmal eine M. schließt), darf dem Gegner je 1 Stein (der aber nicht Teil einer Mühle sein darf) wegnehmen (‚blasen‘). Sieger ist, wer dem Gegner alle Steine bis auf 2 wegnimmt od. ihn einschließt.

Mühlenbruch, Christian Friedr., Rechtsgelehrter, * 3. Okt. 1785 zu Rostock, † 17. Juli 1843 zu Göttingen; 1808 Mitgl. des Rostocker Rats, 1810 o. Prof. in Rostock, 1815 in Greifswald, 1818 in Königsberg, 1819 in Halle, 1825 zugleich Mitgl. des Spruchkollegiums, 1833 Prof. in Göttingen. Schr. u. a.: ‚Lehrb. der Enzyklopädie u. Methodol. des positiven R.‘ (1807); ‚Zession der Forderungsrechte nach röm. R.‘ (1817, ³1836); Doctrina Pandectarum (1823/25, ⁴1840); ‚Entw. des gemeinrechtl. u. preuß. Zivilpr.‘ (1827, ²1840); ‚Rechtl. Beurteilung des Städelschen Beerbungsfalles‘ (1828); Fortsetzung v. Glücks Pandektenkomm. (Bd 35/43, 1832/43); ‚Lehrb. der Pandekten‘ (3 Bde, 1835/37, ⁴1844) u. ‚Institutionen‘ (1842, ²1847).

Mühler, Heinr. v., preuß. Kultusmin., * 4. Nov. 1813 zu Brieg, † 2. Apr. 1874 zu Potsdam; Sohn des Justizmin. (1832/44) Heinr. Gottlob v. M. (1780/1857), 1840 Hilfsarbeiter, 1846 vortrag. Rat im Kultusministerium. Seit März 1862 Min., behandelte er die kirchl. Angelegenheiten selbst, vertrat die Konfessionsschule u. begünstigte die Orthodoxen, weshalb er mit den Liberalen in Konflikt kam. Da man ihn trotz seiner Stellungnahme für die altkath. Professoren nicht als richtigen Mann für den Kulturkampf betrachtete, wurde er Jan. 1872 unter dem Vorwand einer Ernennungsfrage entlassen. Schr.: ‚Gesch. der evang. Kirchenverf. in Brandenburg‘ (1846); ‚Philos. der Staats- u. Rechtslehre nach evang. Prinzipien‘ (1873, pietistisch); ‚Gedichte‘ (1842, ²1879; dar. ‚Grad aus dem Wirtshaus‘).

Mühlfeld, Eugen Megerle, Edler v., östr. Politiker, * 1810 zu Wien, † 24. Mai 1868 zu Hietzing; Advokat, Großdeutscher im Frankfurter Parlament bis zur Kaiserwahl, seit 1861 im Reichsrat; Hauptredner der großöstr. Liberalen, Mitschöpfer der Grundrechte u. interkonfessionellen Gesetze u. Gegner des Konkordats.

Mühlhausen, 1) M. in Thüringen, preuß.-sächs. Stadt, Stadtkr., Reg.-Bez. Erfurt, r. am Oberlauf der Unstrut, 205 m ü. M.; (1900) 33428 E. (1769 Kath., 216 Isr.); 🚉 (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn (7 km); Landratsamt (für den Landkr. M.), Amtsg. (mit detachierter Strafkammer), Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; 9 prot., 2 kath. Kirchen (die neue 1903/05, spätgot.), 5schiff. prot. Marienkirche (14. Jahrh., got.; 1903 ern.), got. St Blasiuskirche (14. Jahrh., 1904/05 ern.; Glasmalereien), Totenkapelle (auf dem Kirchhof), Rathaus (im 16. Jahrh. umgeb.; wertvolles Stadtarchiv); Gymn. (mit städt. Bibl.), Lehrersem., Oberreal-, höhere Mädchen-, Haushaltungsschule, Fachschule für Textilind., Gewerbe- u. prähist. Museum, Volksbibl., Schauspielhaus; Graue Schw.; städt. Krankenhaus, 2 Privatkliniken; Fabr. v. wollenen, halb- u. baumwollenen Waren, Kamm-, Streich- u. Strumpfgarnen, Phantasieartikeln, Fahr- u. Motorrädern, Strick- u. Nähmaschinen rc., Elektrizitätswerk; Luftkurort (Kurhaus im 25 km² gr. Stadtwald). — Bis 1802 Reichsstadt. Hauptherd des thür. Bauernaufstands unter dem abgefallenen Cisterciensermönch Heinr. Pfeiffer u. Thomas Münzer bis zur Niederlage v. Frankenhausen 15. Mai 1525. Reformation durch den Superintendenten Tilesius seit 1542. Vgl. Herquet, Urkdb. (1874); Jordan, Chronik (I/II, 1900/03); ders., Zur Gesch. (seit 1901 5 H.); Geschichtsblätter (seit 1900). — 2) M. in Ostpreußen, Stadt, Kr. Preuß.-Holland, r. an der Baude, 21 km oberh. ihrer Mündung ins Frische Haff; 2326 E. (459 Kath.); 🚉; Amtsg.; Mahl- u. Schneidemühlen, Elektrizitätswerk. — 3) tschech. Mylevsko, böhm. Stadt, 22 km nordwestl. v. Tabor; 2693 kath. tschech. E.; 🚉; Bez.-H., Bez.-G.; St Ägidikirche des 1180 gegr. Prämonstratenserstifts (12. u. 14. Jahrh., rom. u. got.), rom. Klosterkirche zur hl. Maria (12. Jahrh.). Westl. in Wosek Gold-, Silber- u. Blei-, in Mileschau Antimonbergwerke. — 4) M., böhm. Dorf, bei Kralup, s. d. — Vgl. Mülhausen.

Mühlheim, 1) M. an der Donau, württ. Stadt, O.A. Tuttlingen, auf einer Terrasse des Weißen Jura, flankiert vom 2türm. Enzbergschen Schloß (1409), 664 m ü. M.; (1900) 1007 E. (953 Kath.); 🚉; Maria-Magdalenenkirche (1794

bis 1796, Empire), rom.-got. St Galluskirche (im Kirchhof; got. Wandgemälde u. Chorstühle mit Schnitzwerk, Enzbergsche Grabdenkmäler, 17. u. 18. Jahrh.); Stadtmauer mit altertüml. Häusern, bes. Rathaus; Vincentinerinnen; Uhrenfabr. (240 Arb.). Thalabwärts l. der Donau sog. **Altstadt** (röm. Wohnplatz), r. der Donau der Welschenberg (794 m) mit Ruine der ehem. Wallfahrtskirche **Mariahilf** (1756 erb., 1811 aufgehoben). — 2) M. **am Main**, hess. Marktfl., 5 km nordöstl. v. Offenbach; 4378 E. (3642 Kath.); ⊠; Arbeitersekretariat, Vorsehungsschw.; simultane Kreiserziehungsanstalt; Fabr. v. Chemikalien, Leder, Schäften 2c.; vgl. Mülheim.

Mühlhofen, rheinpreuß. Ort = Mülhofen.

Mühlsiepen, Heinr., kath. Geistlicher, * 4. Sept. 1834 zu Mintard, Reg.-Bez. Düsseldorf, † 21. Juli 1903 zu St Louis, Mo.; seit 1855 in Amerika, 1857 Priester, 1868 Pfarrer in St Louis u. Generalvikar der Erzdiözese, 1896 päpstl. Hausprälat; bes. verdient um die deutschen Katholiken. Begr. (1866) u. Red. des ‚Pastoralblatts'.

Mühlsteinkragen (Duttenkragen), mühlsteinförm. Halskrause, s. d., Abb.

Mühlsteinlava, -porphyr, -quarzit, die betreffenden Gesteine, die zu Mühlsteinen verarbeitet werden.

Mühlstuhl s. Bänder.

Mühltroff, sächs. Stadt, Amtsh. Plauen, an der Wiesenthal (r. zur Saale); (1900) 1709 E. (12 Kath.); ⊠; Schloß (1835) des Grafen v. Hohenthal-Püchau; Bezirksarmenhaus; Kammgarn-, Gold- u. Silberweberei, Stickerei.

Muhme (v. ahd. muoma), Mutterschwester, Base, dann überh. weibl. Verwandte.

Mühürdar (pers.-türk.), Siegelbewahrer; M. Efendi, ein Unterbeamter des türk. Großwesirs.

Muid, das (frz., müi, v. lat. modius, ‚Scheffel'), früheres franz. Getreide- u. Flüssigkeitsmaß von sehr verschiedener Größe (zw. 50 bis 700 l); wurde auch in Süddeutschland u. der Schweiz gebraucht.

Muiden (möü-), nordholl. Stadt, an der Mündung der Vecht in die Zuidersee, mit alter Stadtumwallung u. Zitadelle (Schloß, 13. Jahrh.); (1899) einschl. Garn. 2255 E. (608 Kath.); Straßenbahn nach Amsterdam u. Hilversum.

Muir (mjur), **John**, engl. Sanskritist, * 5. Febr. 1810 zu Glasgow, † 8. März 1882 zu Edinburgh; 1828/53 im ind. Zivildienst, hervorragender Kenner der ind. Philol. u. Philos., suchte die gelehrten Inder für das Christentum zu gewinnen (vgl. bes. Examination of Religions, Kalk. 1852/54, auch in Sanskrit). Philol. Hauptw.: Original Sanskrit Texts (I/V, Lond. 1858/70, I/IV [2]1868/73). — Sein Bruder **Sir William**, Orientalist, * 1819 zu Edinburgh, † 11. Juli 1905 ebd.; seit 1837 im ostind. Dienst, 1876/85 Mitgl. des Ind. Rats, 1885/1902 Vizekanzler der Univ. Edinburgh. Schr. u. a.: Mahomet (4 Bde, 1858/61, in 1 Bd 1877, [3]1894); The Korân, its Composition etc. (1878); The Caliphate ([2]1892); sämtl. Lond.

Muirkirk (mjürkörk), schott. Stadt, Grafsch. Ayr, am obern Ayr; (1901) 3892 E.; ⊠; kath. Kirche; Kohlengruben, Eisenind., Kalk- u. Eisensteinbrüche.

Mukari (arab., von den Europäern Mukar od. Muker gen.), im Orient Vermieter von Pferden, Maultieren, Kamelen.

Mukden (mandschur., ‚die Blühende'), chin. **Schengking**, auch **Fengtienfu**, volkstüml. **Tsing**, Hauptst. der Mandschurei u. der Prov. Schengking, 4 km r. vom Hunho (zum Liauho), 49 m ü. M.; ummauerte Doppelst. (die äußere etwa 16, die innere 6 km Umfang); einschl. Garn. 81 300 (n. a. 160/180 000 od. 250/300 000) E. (meist Chin.; 1903 etwa 200 Christen); ⊠ (2 bis 3 km westl.); kais. Schloß (1631, verfallen; Bibl.), Apost. Vik. v. Süd-Mandschurei od. Liautung, Ruine der kath. Kathedrale (von den Boxern 1900 zerstört); Sem.; Golderzaufbereitung, Ausf. v. Rauchwaren, Häuten, Getreide, Bohnenöl. 5 km nordwestl. u. 12 km nordöstl. die Gräber der Kaiser Tschaoling u. Fuling (Begr. der in China regierenden Mandschudynastie). — M. gen. erst seit der Eroberung durch die Mandschu im 17. Jahrh., die es zur Residenz machten u. auch nach deren Verlegung nach Peking als 2. Hauptst. beibehielten. — Vor M. 1905 die letzte große Schlacht zw. der angreifenden japan. Armee unter Oyama u. der stark verschanzten russischen unter Kuropatkin, je 300 000 Mann. Der Kampf begann am 21. Febr. auf dem rechten japan. Flügel, am 28. auf der ganzen Linie u. endete unter völliger Umfassung von Kuropatkins von Reserven vorzeitig entblößtem rechtem Flügel mit dem Rückzug der Russen auf Tieling (vom 8. März an). Am 10. besetzten die Japaner M. Russ. Verluste außer viel Proviant u. Kriegsmaterial 96 500, japan. 41 000 Mann. Vgl. Schlacht v. M. (1905).

Mukhtar Pascha s. Muchtar Pascha.

Mukronatenkreide, Schicht des obern Senon (Kreide, s. Geol. Formationen) mit der Belemnitenart *Belemnitella mucronata Sow.*

Mukuja, die, Palme, s. Acrocomia.

Mula, span. Stadt, Prov. Murcia, am Nordfuß der Sierra de España; (1900) 12 731 E.; Bez.-G., Colegio; Wein-, Öl-, Orangenbau, Kupferschlägereien, Fabr. v. Halbporzellan, Branntwein.

Mulahacen, **Cumbre de**, der (-kathēn), span. Berg, s. Cumbre.

Mulasim (arab., ‚Begleiter, Helfer'), 1. Grad des türk. Rechtspraktikanten od. Offiziers (M.-i-ani, M.-i-wwel, Unter-, Oberleutnant).

Mulatte (v. port. mulato, ‚Maulesel', Spottname für Mischlinge), Kind eines Weißen von einer Negerin od. (selten) umgekehrt.

Mulchen (multschen), chil. Dep.-Hauptst., Prov. Bio-Bio, an der Mündung des gleichn. Flusses in den Bureo (zum Bio-Bio); (1902) 4332 E.; ⊠.

Mulciber (lat., ‚der Erweichende'), häufiger Beiname des Vulkanus.

Muldbrett, große Schaufel zum Erdeschleifen auf geringe Entfernung.

Mulde, die (v. lat. mulctra, ‚Melkgelte'), nachenförmig gehöhlter Behälter (bes. **Back-**, **Fleisch-M.**). Übertr. **M.**, **M.nachse** (**Geol.**), s. Schichten; **M.** (**Ozeanogr.**) s. Meer, Bd V, Sp. 1528. — **M.npresse,** **Walzenpresse**, eine beim Appretieren leichter u. mittelschwerer Woll- u. Halbwoll-, bes. Kammgarnstoffe benützte Maschine, bestehend aus einer starken Metallwalze u. 1, bisweilen auch 2 sich unter Hebeldruck an die Walze anlegenden, metallenen M.n. Das zwischen Walze u. M.n durchziehende Gewebe erhält an der einen erwärmten M. den Glanz, der an der abgekühlten befestigt wird.

Mulde, die, l. Nebenfl. der Elbe, entsteht bei Kötteritzsch in 112 m Meereshöhe aus **Zwickauer** u. **Freiberger M.**, beide vom Kamm des Erzgebirges (jene mit Roter u. Weißer M. vom Schönecker Wald, diese als Moldauer Bach vom böhm. Dorf Moldau), mündet unterhalb Dessau; Länge 124, einschl. Zwickauer M. 246 km, Gebiet 7072 km². Vgl. Moser, M.nthal ([5]1897); Holt-

heuer, Thalgebiet der Freib. M. (1901); Ketzer, Thalsystem d. Zwick. M. (1902). — **M.nhütten**, eines der sächs. Hüttenwerke östl. v. Freiberg, an der Freiberger M., zur Gem. Hilbersdorf (1900: 1952 prot. E.); [Eisenbahn]; kgl. Münze; Schmelzhütten, Arsenik-, Zinkhütte, Schwefelsäure- u. Thonwarenfabr. (831 Arb.; Prod. einschl. der Halsbrücker Hütte 1904: 1266 kg Gold, 74 414 kg Silber, 3022 kg Wismut, 20 121 kg Kupfervitriol, 44 652 dz Blei u. Bleiprodukte, 173 472 dz Schwefelsäure, 12 563 dz Arsenikalien ꝛc., zus. für 12,86 Mill. *M*).

Mulder (mo̱lder), 1) Gerardus Joh., holl. Chemiker u. Mediziner, * 27. Dez. 1802 zu Utrecht, † 27. Apr. 1880 ebd.; 1840/68 Prof. der Chemie in Utrecht; förderte durch seine Arbeiten bes. die Agrikulturchemie u. chem. Technologie; Begr. der Mikrochemie der Gewebe. Schr.: ‚Chemie des Weines‘ (1856), ‚des Bieres‘ (1858); ‚Physiol. Chemie‘ (1844/51); ‚Chemie der Ackerkrume‘ (2 Bde, 1861 f.).

2) Ludw., niederl. Schriftst., * 9. Apr. 1822 im Haag; 1851/59 Lehrer an der Militär-Akad. in Breda, lebt seit 1872 als Schriftst. im Haag. Hauptw.: der hist. Roman Jan Faessen (Arnh. 1856, [7]1904; Verschwörung gegen Moriz v. Oranien); schr. ferner: De veldtocht van 1848 in Sleeswijk-Holstein (1856); die Lustspiele De kiesvereeniging van Stellendijk (1880) u. Een lief vers (1881); Losse schetsen uit mijn reisdagboek (1883) ꝛc.

Mule, M.maschine, M.jenny (mjūldschĕnĕ), erste zum gleichzeitigen Spinnen mehrerer Fäden eingerichtete Unterbrochenspinnmaschine (s. Spinnerei); von Samuel Crompton erfunden u. von Arkwright verbessert u. nach seiner Frau (Jenny) benannt. — **M.garn**, auf Selbstspinnern hergestelltes Schußgarn.

Mulgedium *Cass.*, Milchlattich; Gattg der Kompositen; 22 Arten, im gemäßigten Eurasien u. Nordamerika, Kräuter mit z. T. sehr großen Blättern. Das meterhohe M. alpinum *Less.*, mit blauvioletten Blüten, ist charakteristisch für die Wälder der höheren Gebirge Europas, auch Zierpflanze.

Mulgrave (mo̱lgrēv), Sir Henry Phipps, Lord, seit 1812 Graf v. M., * 14. Febr. 1755, † 7. Apr. 1831; brit. Staatsm., General u. seit 1784 Mitgl. des Unter-, seit 1794 des Oberhauses, 1805/06 unter Pitt Min. des Ausw., 1807/10 unter Portland 1. Lord der Admiralität (Exped. nach Kopenhagen u. Walcheren) u. bis 1820 Mitgl. des Kabinetts. Vater des 1. Marquis v. Normanby.

Mülhausen, M. im Elsaß, oberelsäss. Kreisst., im Sundgau, an der Ill u. am Rhein-Rhône-Kanal, 250 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. u. 2 Bat. Inf., 1 Reg. Drag.) 89 118 (67 489 Kath., 2466 Isr.), (1905) 94 737 E. (Eingemeindung v. Brunstatt, Dornach, Illzach, Pfastatt u. Riedisheim zu Anfang 1906 im Werk); [Eisenbahn] (3 Bahnhöfe, 6 Linien), elektr. Straßenbahn im Weichbild (15,5 km) u. nach Dornach, Pfastatt u. Brunstatt, Wittenheim u. Ensisheim (zus. 25 km); Komm. der 58. Inf.- u. 29. Kav.Brig., Kreisdir., L.G. (mit Kammer für Handelssachen), Amtsg. (got., Neubau 1903), Gewerbeg., Bezirksgefängnis, Polizeidir., Handelskammer, Reichsbankstelle; 1 Bürgermeister, 36 Gemeinderäte; Haushalt 1903: 5 838 662 *M* Einn., 6 574 573 *M* Ausg., 24 Mill. *M* Vermögen, 8 Mill. *M* Schulden. Die Altst. (Ober- u. Unterst.) zu beiden Seiten der Ill, im NW. Arbeitervorst. (alte u. neue ‚Cité‘; Musterarbeiterwohnhäuser, 1853 von Dollfus angelegt). 5 kath. (St Stephan, got., 1860), 4 prot. Kirchen, 1 Synagoge (alle neuern Datums); in der prot. Stephanskirche die prachtvollen Glasgemälde (14. u. 15. Jahrh.) der alten Stephanskirche; Rathaus (1552; Bemalung der Fassaden von Backsterffer-Colmar, mehrfach ern., zuletzt 1895 von Ferd. Wagner-München), davor Monumentalbrunnen (1905, von Beer), Reste der alten Stadtbefestigung (Bollwerk-, Nessel- u. Teufelsturm, 14. Jahrh.); Gymn., Oberreal- (mit Maschinenbau-Abt.), städt. höhere Mädchenschule (mit Lehrerinnenvorbildungsklassen), Chemie- u. Färberei-, Spinn- u. Webe-, Zeichen-, Kunstgewerbe- (für junge Mädchen), Mittel- (Schulbrüder) u. höhere Mädchenschule (Schw. d. göttl. Vorsehung), Museum der Ind.-Ges. (1883; Altertümer, Gemälde, technol. Gegenstände), Lapidarmuseum (in der ehem. Johanniterkomturei-Kapelle; Wandmalereien aus dem 15. Jahrh.), Stadtbibl. (1905 ern., Lesehalle, 13 000 Werke), Archiv (9000 Urkunden ꝛc.), Zool.-bot. Garten (am Rebberg), Stadt-, Thaliatheater; 6 Tagesblätter; städt. Waisen- u. Pfründnerhaus, Spital, Krankenhäuser der Ortskrankenkasse u. der Niederbronner Schw. (auch Waisenhaus), Diakonat, israel. Spital, prot. Johannesstift (Waisen- u. Kinderheim), Kloster zum Guten Hirten ꝛc. Industrieller Mittelpunkt des Reichslands (hervorragende Textilbörse): 15 Baumwollspinnereien (949 098 Spindeln, 27 456 159 kg Garn für 40 Mill. *M*), 6 Kammspinnereien (450 700 Spindeln), 18 Baumwoll-, 3 Wollwebereien, 9 Druckereien, 5 Bleichereien, 2 Tuch-, 4 größere Maschinenfabr. (Els. Maschinenbauges. mit 4000 Arb.), Gasanstalt, Elektrizitätswerk; Güterverkehr der Eisenbahn 1904: 642 186, Schiffsverkehr 446 298 t (340 950 t Brennstoffe außer Holz). — M., erstmals gen. 823, machte sich mit Hilfe Rudolfs v. Habsburg 1261 von der bisch. straßb. Herrschaft frei, war seitdem Reichsstadt u. erhielt 1293 von Kg Adolf ein Stadtrecht. Da M. weder beim Landvogt noch beim elsäss. Zehnstädtebund, dem es 1354 beitrat, genügende Hilfe fand, verbündete es sich in dem durch Austreibung des Adels (1449) veranlaßten Sechsplappertkrieg (1466/70) mit Bern u. Solothurn u. wurde 1515 als zugewandter Ort in den Bund der 13 Kantone aufgenommen, blieb jedoch freie Reichsstadt. M. trat früh der Reformation bei (Mülhauser Bekenntnis s. Basler Konfession unter Basel) u. focht bei Kappel auf seiten der reformierten Kantone. Die kath. Kantone lösten 1586 das Bündnis auf, u. seitdem war das Verhältnis zur Eidgenossenschaft ein loses, das zum Reich u. zu Frankreich seit 1648 unklar bis zur Vereinigung mit Frankreich (1798). Textilindustrie seit 18. Jahrh. (Köchlin, Dollfus, Heilmann). Vgl. Moßmann, Cartulaire (6 Bde, 1883/90); M. Graf (4 Bde, 1819/26); Hist. doc. de l'industrie (2 Bde, 1902); Post (1905).



Mülheim, 1) 2 rheinpreuß. Städte: M. a. Rhein, Stadtkr., 4 km nordöstl. v. Köln, r. am Rhein (320 m br.; Schiffbrücke nach dem Milit.-Übungsplatz M.er Heide); (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 45 062 (34 888 Kath., 249 Isr.), (1905) 50 150 E.; [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe, Zentralbahnhof im Bau), elektr. Straßenbahn nach Köln, elektr. Kleinbahn nach Opladen (im Bau), Dampferstation; Landratsamt (für den Landkr. M.), Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; 1 Oberbürgermeister, 1 unbesoldeter, 3 besoldete Beigeordnete, 30 Stadtverordnete, Gas-

u. Elektrizitätswerk; Hauptetat 1905: Einn. u. Ausg. je 1 975 476 *M*, Schulden etwa 8, Vermögen etwa 11 Mill. *M*; 5 kath. Kirchen: Klemenskirche (Renaiss., 1720), got. Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt (1857/63, von Zwirner), Pfarrkirche Herz Jesu (1894/97, von Busch; got. Hallenbau), St Antonius (1904/06, von Renard; got.), St Mauritius (Rektorat Buchheim, 1894/96, von Blanke; frühgot.); Alte u. Neue prot. Kirche (1785/86 bzw. 1894/96, von Schreiterer); Kaiser-Wilhelm- u. Krieger-Denkmal (Reiterstandbild in Bronze; 1898, von Buscher); Gymn., Realschule, 2 höhere Mädchenschulen (1 kath., Ursulinen), gewerbl. u. kaufm. Fortbildungsschule, städt. Archiv; städt. Krankenhaus (Rote Kreuzschw.), Dreikönigenhospital (Franziskanerinnen), St Elisabethkloster (Franziskanerinnen, Station für ambulante Krankenpflege), prot. Krankenhaus, kath. St Joseph-Elisabeth-Asyl (got. Kirche, 1904, von Renard), städt. Armenhaus, St Josephsstift (Vincentinerinnen), Karlsstift (Vincentinerinnen); prot. Kinderheim, prot. Waisenhaus ‚Ottostift‘, städt. Volksbad, kath. Gesellenhaus (1903, mit Standbild Kolpings, von Ed. Schmitz); Fabr. v. Draht, Drahtseilen u. Kabeln sowie Bau v. elektr. Anlagen (6200 Arb.; jährl. für 50 Mill. *M*), Fabr. v. Samt, Seide u. Plüsch (600 Arb.), feuerfesten Steinen (500 Arb.), Bleiweißfarben (400 Arb.), Wagen, Chemikalien, Maschinenriemen &c., Schiffbau, Walzwerk, Eisengießerei, Bierbrauerei &c.; Handel in Getreide, Petroleum; Hafen (Verkehr in der Werft 1904: 3448 Schiffe; Lastenab- u. -zufuhr: 190 445 t zu Berg, 114 546 zu Thal). — 1275 von Graf Adolf v. Berg befestigt. 1614 von den Spaniern unter Spinola erobert, Auswanderung der Protestanten nach Krefeld. Überschwemmung 1784. — M. a. d. Ruhr, Stadtkr., Reg.-Bez. Düsseldorf, beiderseits an der Ruhr (Ketten- u. Eisenbahnbrücke), 38 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 38 280 (12 848 Kath., 643 Isr.), 1905 (nach Eingemeindung von Broich, Styrum, Holthausen, Saarn, Speldorf) 93 725 E. (37 598 Kath., 644 Isr.); (6 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn (städt.); Landratsamt (für den Landkr. M.), Amts-, Gewerbeg., Handelskammer, Reichsbankstelle; 1 Oberbürgermeister, 3 besoldete u. 4 unbesoldete Beigeordnete, 62 Stadtverordnete; Einn. u. Ausg. 1905 je 7 080 949 *M*; je 6 kath. u. prot. (die ‚große‘ aus dem 12. u. 13. Jahrh.) Kirchen; Schloß Broich (12. Jahrh., im 17. erw.; vgl. v. Kamp, 1851) u. Styrum (1289), Parkanlagen an der Ruhr u. am Kahlenberg; Gymn. (z. T. Reformschule), Real-, höhere Mädchenschule, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungs-, mehrere Innungsfachschulen, städt. Bibl., Lesehalle; 3 (2 kath.) Hospitäler, kath. Waisenhaus, prot. Waisenstift, Versorgungshaus, Kinderheim, (städt.) Augenheilanstalt; in 2 Häusern Franziskanerbr. v. Waldbreitbach; Schw. v. d. hl. Elisabeth (3 Niederl.); Gesellenvereinshaus; Eisenind. (Stahl- u. Walzwerke, Gießereien, Eisenhütte, Maschinenfabr.; 8000 Arb.), Gerbereien (1000 Arb.), Webereien, Fabr. v. Leder, Glas, Papier, Tabak, Seife &c., Brauereien u. Brennereien, Kaffeeröstereien, Seilspinnereien &c., Elektrizitätswerk, Kohlenhandel, Reedereien (Rhein. Kohlen- u. Reedereigesellschaft), Schiffahrt (350 Rheinfahrzeuge); *rings um die Stadt Steinkohlenzechen u. Eisenwerke*. Vgl. Kunstdenkm. der Rheinprov. II 2 (1893); Führer von Woerl (²1902). — M. kam als Teil der berg. Unterherrschaft Broich 1815 an Preußen. Vgl. Klanke u. Richter (1891). — 2) M., rheinpreuß. Landgem., Landkr. Koblenz, 2 km südl. vom Bahnhof Urmitz; 3021 E. (2960 Kath.); Schwemmsteinfabr., Thonwerke. — 3) M. an der Mosel, rheinpreuß. Landgem., Kr. Bernkastel, am Eingang ins Veldenzthal; 790 E. (85 Kath.); (der neuen Moselthalbahn; gegenüber Lieser-M.), Dampferstation; prot. Kirche (1697), kath. Kapelle; Weinbau u. -handel (‚Brauneberg‘). — 4) M., westfäl. Landgem., Kr. Arnsberg, 2 km nordöstl. v. Sichtigvor (), r. an der Möhne; 340 kath. E.; ehem. Deutschordensschloß (1266; jetzt Kloster der Franziskanerinnen v. Olpe); Kettenschmieden.

Mülhofen, rheinpreuß. Ort, zur Gem. Sayn, s. d.

Muelich, Hans, Maler, s. Mielich.

Mulier (lat.), ‚Frau, Weib‘. Mulieres in ecclesiis taceant, ‚die Frauen sollen in den Kirchen schweigen‘ (1 Kor. 14, 34) d. h. ausgeschlossen sein von der kirchl. Weihe-, Lehr- u. Regierungsgewalt.

Mulier (mülīr), Pieter (gen. Tempesta), holl. Maler, * 1637 zu Haarlem, † 29. Juli 1701 zu Mailand; Vertreter der italienisierenden Richtung. Seine Landschaften (Dresden, Venedig, Mailand, Hamburg, Schleißheim &c.), in bräunlich glühender Tonart, breit u. flott, wirken bes. durch effektvolle atmosphärische Erscheinungen.

Mülk, Milk, der, das (arab.-türk., Mehrz. *emläk*, ‚Besitz, Habe‘), in der Türkei freies Grundeigentum im Ggsz zum Staatsland (*miri*) u. den Stiftungsgütern (*wakuf*, s. d.).

Mull, der, Form des Humus, s. d.

Mull, der, feiner weicher Baumwollmusselin, zu Frauenkleidern.

Mull (schott., möl, ‚Vorgebirge‘), westschott. Insel, zweitgrößte der Innern Hebriden, Grafsch. Argyll, vom Festland durch den 2,5 bis 5,3 km br. M.sund getrennt; als Südende des nordschott. Hochlands bergig, hauptsächl. aus Trapp, Sand-, Kalkstein u. Basalt (Ben More, 971 m), der stellenweise romant. Formen (Bogen &c.) bildet; 782 km², (1891) 4691, (1901) 4334 E.; Viehzucht. Einzige Stadt Tobermory im NW. — Auch mehrere schott. Kaps, bes. M. v. Kintyre, M. v. Galloway &c., s. Kintyre, Galloway &c.

Müll, der, Kehricht, trockner Abfall der Haushaltungen (Haus-M.) u. Straßenschmutz (Staub u. Unrat). Der Haus-M., im Mittel 0,65 kg pro Kopf u. Tag, wird in größeren Orten gew. in verschließbaren Blechgefäßen gesammelt u. mehrmals wöchentlich möglichst ohne Umladung durch die Stadtverwaltung od. eine Gesellschaft nach dem Sammelplatz außerhalb der Stadt abgeführt. Bei M.verwertung wird der feine M. abgesiebt u. mit Phosphorsäure, Kalisalpeter, Blutmehl gemischt als Düngmittel verkauft. Aus den groben Rückständen werden auf endlosem Sortierband noch verwertbare Stoffe (Metalle, Knochen, Glas, Flaschen, Leder, Lumpen) ausgelesen. Der unbrauchbare Rest wird in Halden aufgeschüttet, besser in Öfen, sog. Kehrichtöfen od. Destruktoren (Fryer, Horsfall), in denen er je nach Zusammensetzung ohne od. mit geringem Kohlenzusatz verbrennt, von organ. Bestandteilen befreit. Ein Ofen verarbeitet täglich bis zu 10 t. Die Abgase heizen Dampfkessel u. liefern eine Energie von 15 PS pro Ofen, die teils zum Betrieb des Werks verbraucht, teils in elektr. Energie umgesetzt u. vermietet wird. Die zerkleinerte Schlacke dient als Wegmaterial od. wird unter Zusatz von

Zement zu Steinen u. Platten verarbeitet. Die Gesamtkosten (mit Einrechnung des Gewinns) betragen pro t etwa 1 *M.* Der Straßenschmutz wird teils in Halden aufgeschüttet, teils auf Äckern ausgebreitet u. eingepflügt; am besten wird er ebenfalls verbrannt. Vgl. Straßenreinigung. Vgl. Hdb. der Bauk. (III 3, 1890); Weyl, Straßenhyg. (1893).

Müll. (Bot.) = Otto Friedr. Müller (auch Zool.), dän. Staatsrat, * 1730, † 1784 zu Kopenhagen; schr. über dän. Flora. — ***F. (v.) Müll.*** = Ferd. v. Müller, ***H. Müll.*** = Herm. Müller, ***K. Müll.*** = Karl Müller, s. Müller 22), 24) u. 33). — ***Müll.-Arg.*** = Jean Müller-Argoviensis, Prof. in Genf, * 1828, † 1896; Flechtenkenner; schr. auch über Euphorbiaceen u. Rutaceen.

Mulla s. Molla.

Mulle (Mehrz.) = Maulwürfe.

Müllenbach, Ernst (Pseud. Ernst Lenbach), Schriftst., * 3. März 1862 zu Köln, † 27. Juli 1901 zu Bonn; 1885/93 Mitred. der ‚Bonner Ztg'. Seine fesselnden u. lebenswahren Erzählungen spielen meist am Rhein, so: ‚Die Hansebrüder' (1898); ‚Die Siebolds v. Lyskirchen' (1899); ‚Franz Friedr. Ferdinand u. Anderes' (1897, [2]1903); ‚Maria' (1901, [2]1904); schr. auch ‚Gedichte' (1894).

Müllendorff, Jul., S. J. (seit 1872), asket. Schriftst., * 9. Aug. 1835 zu Luxemburg; 1860 Priester, 1888/1903 Prof. der Moral in Klagenfurt, seit 1904 Spiritual in Wien. Schr.: ‚Betrachtungsentwürfe' (13 Bdchn, 1886/1904); ‚Glaube an den Auferstandenen' (1900); ‚Leben Mariä' (1904) ꝛc.

Müllenhoff, Karl, hervorragender Germanist, * 8. Sept. 1818 zu Marne (Süderdithmarschen), † 19. Febr. 1884 zu Berlin; Schüler von Karl Lachmann, 1842 Hilfslehrer in Meldorf, seit 1843 Bibl.-Gehilfe u. Privatdozent, 1846 ao., 1854 o. Prof. der dtsch. Sprache, Litt. u. Altertumskde in Kiel, seit 1858 in Berlin. In ihm vereinigten sich eminente Gelehrsamkeit, große Kombinationsgabe u. durchdringender Scharfsinn, doch auch starker Eigenwille u. leidenschaftliche Voreingenommenheit. Sein größtes Verdienst sind seine sehr umfangreichen, leider unvoll. Studien über die von christl. u. antiken Einflüssen unberührte altgerm. Religion u. Kultur, ges. in ‚Dtsch. Altertumskunde' (I, 1870, n. A. 1890: ‚Zeugnisse der ältesten Geographen über die Dtsch.'; V1, 1883: Eddalieder; II, 1887, V2, 1891, III, 1892, IV, 1898 u. 1900: meistens früher ersch. Aufsätze u. Kollegienhefte). Von den anderen Schr. sind zu nennen: ‚Kudrun' (1845); ‚Sagen, Märchen u. Lieder der Hzgt. Schleswig, Holstein u. Lauenburg' (1845, n. A. 1899); Commentat. de antiquissima Germanorum poesi chorica partic. (1847); ‚Zur Runenlehre' (mit seinem Schüler R. v. Liliencron, 1852); ‚Zur Gesch. der Nibelunge Not' (Streitschr., 1855); ‚Glossar zum Quickborn von Kl. Groth' (1856); De carmine Wessofontano (1861); ‚Denkmäler dtsch. Poesie u. Prosa vom 8./12. Jahrh.' (1864, mit seinem Schüler Scherer; M.s Einl. für die Erkenntnis der ahd. Dialekte bahnbrechend; [3]1892, 2 Bde, bearb. von Steinmeyer); zu dem von ihm begr. Heldenbuch lieferte er den ‚Laurin'; Germania antiqua (antike Berichte über die Germanen: von Tacitus, Plinius, Strabon, Ptolemäos u. a.; 1873, n. A. 1883); ‚Altdtsch. Sprachproben' (1864, [3]1878); ‚Beowulf' (hrsg. von Lübke, 1889). Mithrsg. (Bd 17/27) der ‚Ztschr. für dtsch. Altert.' Vgl. W. Scherer (1896).

Müller (Zool.) = Gerber, s. Laubkäfer; auch = Mehlkäfer.

Müller, Geistliche, Bischöfe ꝛc.: 1) Anton, Dichter, s. u. 47).

2) Eduard, kath. Seelsorger, * 15. Nov. 1818 zu Quilitz (Kr. Glogau), † 6. Jan. 1895 zu Neisse; 1843 Priester, 1852/91 Missionsvikar in Berlin, Geistl. Rat; hochverdient um die Sammlung u. Pastorierung der Katholiken der brandenb. u. pomm. Diaspora wie insbes. um kath. Vereinsleben u. Krankenpflege in Berlin. 1871/91 Mitgl. des Reichstags (Zentrum). Hrsg. des ‚Märk. Kirchenblatts' (1858/91) u. des ‚Bonifatiuskalenders' (1863/83). Vgl. Kreusch (1898).

3) Ernest Maria, Bisch. v. Linz, * 30. Juni 1822 zu Irritz (Mähren), † 28. Sept. 1888 zu Linz; 1846 Priester, 1850 Subrektor des Priestersem. in Wien, 1857/68 o. Prof. der Moraltheol., 1863 zugleich Dir. des fürsterzbisch. Alumnats u. fürsterzbisch. Konsistorialrat, 1868 Domkapitular zu St Stephan, 1885 Bisch. v. Linz. Hauptw.: Theol. moralis (3 Bde, 1868/76; I u. II [8]1899, III [7]1902).

4) Eugen, Prof., s. u. 21).

5) Heinr. Fidelis, Komponist, s. u. 68).

6) Joh. Georg, Bisch. v. Münster, * 15. Okt. 1798 zu Koblenz, † 19. Jan. 1870 zu Münster; 1821 Priester, zunächst in der Seelsorge u. Gymn.-Lehrer in Koblenz, nach weiteren, hauptf. jur. Studien in Wien, München u. Rom seit 1828 in Trier bisch. Sekretär, Assessor u. Rat am Generalvik., Prof. der Kirchengesch. u. des Kirchenrechts am Priestersem., 1836 Domkapitular, Domprediger, 1842 Generalvikar, 1845 Bisch. v. Thaumacia i. p. u. Weihbischof; 1847 Bisch. v. Münster. Hervorragender Kenner u. Pfleger christlicher Kunst, in der Verwaltung seines Sprengels vielfach schöpferisch.

7) Jos., Weihbisch. v. Köln, * 27. Sept. 1845 zu Sievernich (Kr. Düren); 1869 Priester, 1875 Religionslehrer am Gymn. an St Aposteln in Köln, 1898 Domkapitular, 1903 Weihbisch. (Tit.Bisch. v. Sarepta) u. Domdechant.

8) Jos., Schriftst., s. u. 51).

Politiker, Publizisten ꝛc.: 9) Adam Heinr., Ritter v. Nitterdorf (seit 1826), Publizist u. Volkswirt, * 30. Juni 1779 zu Berlin, † 17. Jan. 1829 zu Wien; nach philos., jur. u. naturwiss. Studien u. mehreren Reisen 1805 in Wien Katholik; 1806/09 in Dresden Erzieher des Prinzen Bernhard v. Sachsen-Weimar, seit 1811 in Wien, 1813 in östr. Diensten in Tirol, nahm er an dem Aufstand u. an der Reorganisation des Landes hervorragenden Anteil; 1815 im Feldhoflager des Kaisers, ging er mit diesem nach Paris, wurde dann östr. Generalkonsul in Leipzig u. Geschäftsträger für Anhalt u. Schwarzburg, seit 1827 in Wien als Hofrat ständiger Mitarbeiter der geheimen Staatskanzlei. M. betont gegenüber dem Materialismus u. Individualismus von Ad. Smith auch das ethische Moment in der Volkswirtschaft u. weist auf die staatl. Aufgaben im Wirtschaftsleben hin; der romantisch-feudale Charakter seines Staatsideals verschuldet indessen den geringen Erfolg seiner Arbeit. Auch Litteraräfthetiker im Sinn der romant. Schule. M. besaß eine merkwürdige geistige Universalität, in welcher die Religion den ständigen Ausgangspunkt seines Denkens u. Handelns bildete; bes. suchte er die Idee der innigen Vereinigung von Staat u. Religion als unerschütterliche Grundlage des Staats im Ggsz zu den modernen Staatstheorien zu verbreiten. Hauptw.: ‚Elemente der Staatskunst' (3 Tle, 1810); ‚Vorlesungen über Friedrich II.' (1810); ‚Theorie der Staatshaushaltung ꝛc.' (2 Bde, 1812);

'Verm. Schr. über Staat, Philos. u. Kunst' (2 Bde, 1812, [2]1817); 'Versuch einer neuen Theorie des Geldes' (1816); 'Von der Notwendigkeit einer theol. Grundlage der ges. Staatswiss.'(1820, n. A. 1898) 2c. Briefwechsel zw. M. u. Gentz 1800/29 (1857).

10) Eduard, schweiz. Staatsm., * 12. Nov. 1848 zu Dresden (Heimat: Nidau); 1874 Gerichtspräs. in Bern, 1876 ebd. Fürsprech, 1887 Stadtpräs.; 1884 radikales Mitgl., 1889 Präs. des Nationalrats; seit 1895 Mitgl. des Bundesrats, zuerst als Chef des Justiz- u. Polizei-, seit 1897 des Militärdep.; 1899 Bundespräs.; in der Armee 1885 Oberst, 1889/95 Div.-Kommandant; 1899/1900 vom Bundesrat mit der Ausarbeitung des schiedsgerichtl. Urteils im franz.-brasilian. Grenzstreit betraut.

11) (M.-Meiningen), Ernst, Politiker, * 11. Aug. 1866 zu Mühlhof b. Schwabach (Bayern); 1894 Rechtsanwalt, seit 1896 im Justizdienst, seit 1903 Landgerichtsrat in Aschaffenburg; seit 1898 Mitgl. des Reichstags (für Meiningen), seit 1905 des bayr. Landtags (freis. Volkspartei). — Sein Bruder W. Max, Orientalist, s. u. 40).

12) Friedr. v., sachs.-weimar. Kanzler, * 13. Apr. 1779 zu Kunreuth, † 21. Okt. 1849 zu Weimar. Schon 1804 von Hzg Karl August zum Regierungsrat ernannt, führte er nach der Schlacht b. Jena die Verhandlungen mit Napoleon wegen Erhaltung der Souveränität des Herzogs u. Übertritts aus der preuß. Allianz in den Rheinbund. Nach 1813 (1815 Kanzler) war er hervorragend im Verwaltungs- u. Justizdienst thätig. Schr.: 'Erinnerungen aus den Kriegszeiten 1806/13' (1851) u. einige Aufsätze über Goethe, mit dem ihn feines Verständnis für Kunst u. Wissenschaft verband. 'Goethes Unterhaltgen mit M.' hrsg. von Burkhardt (1898, [3]1904).

13) (M.-Sagan), Hermann, Politiker, * 7. März 1857 zu Lippstadt; Realschullehrer, übernahm 1888 den Verlag von C. Flemming in Glogau; seit 1898 nur politisch thätig; seit 1892 Mitgl. des Reichstags (für Sagan), seit 1901 des preuß. Abgeordnetenhauses (freis. Volkspartei).

14) Joh. Jos., schweiz. Politiker, s. u. 72).

15) (M.-Fulda), Richard, Politiker, * 6. Okt. 1851 zu Fulda; 1874/92 Fabrikbesitzer in Fulda u. Niederkalbach, seitdem Rentner; seit 1893 Mitgl. des Reichstags (Zentrum), bes. auf finanzpolit. Gebiet thätig.

Gelehrte, Forscher 2c.: 16) Adolf, naturwiss. Schriftst. (Darmstadt), * 16. Jan. 1821 zu Friedberg (Wetterau); bis 1891 im Forstdienst. Schr. mit seinem Bruder Karl (* 16. Juli 1825 zu Friedberg, † 24. Sept. 1905 zu Alsfeld; bis 1896 prot. Dekan ebd.): 'Charakterzeich. der dtsch. Singvögel' (1865); 'Wohnungen 2c. in der Tierwelt' (1866/68); 'Einheimische Säugetiere u. Vögel 2c.' (1873); 'Tiere der Heimat' (1881/83, [3]1897) 2c.

17) Adolf, Astronom, S. J. (seit 1879), * 6. März 1853 zu Paffendorf (b. Köln); 1877 Priester, 1886/94 in der Mission v. Bombay thätig, dann Nachfolger v. Secchi als Prof. der Astron. am Röm. Kolleg, zugleich Dir. der Privatsternwarte auf dem Gianicolo; Mitgl. der Accad. dei Lincei. Schr.: 'Nik. Copernicus 2c.' (1898; ital. Ausg. von Mezzetti, S. J., Rom 1902); 'Joh. Kepler 2c.' (1903); Elementi di Astron. (2 Bde, Rom 1904/06).

18) Karl Alex., Chemiker, * 9. Mai 1828 zu Wellershof (Oberpfalz); 1851/56 Lehrer der Chem. an der Gewerbeschule Chemnitz, seit 1857 Prof. der Agrikulturchemie an der Landbau-Akad. Stockholm; 1869 im Ruhestand in Berlin. Beobachtete 1851 zuerst den Astigmatismus; veranlaßte die Carne Pura-Fabr. in Südamerika. Hrsg. (mit Heiden u. v. Langsdorff): 'Verwertung der städt. Fäkalien' (1885); schr.: 'Chem. Zusammens. d. Nahrungsmittel u. Futterstoffe bildlich dargestellt' (1861, [4]1875).

19) August, Arabist, * 3. Dez. 1848 zu Stettin, † 12. Sept. 1892 zu Halle; 1874 ao. Prof. in Halle, 1882 o. Prof. in Königsberg, 1889 in Halle. Lieferte außer wertvollen Texteditionen, wie 'Geschichte der Ärzte von Ibn Abi Useibia' (2 Tle, 1884), Beiträge zur islam. Geschichte: 'Griech. Philosophen in arab. Überlieferung' (1873) u. bes. 'Der Islam im Morgen- u. Abendland' (2 Bde, 1885/87), durch Gründlichkeit u. geistreich-elegante Form ausgezeichnet. Begr. 1887 die 'Orient. Bibliographie'.

20) David Heinr., Semitist, * 6. Juli 1846 zu Buczacz (Galizien); 1881 ao., 1885 o. Prof. in Wien; 1898 Leiter der südarab. Expedition der Wiener Akademie; förderte bes. die südarab. Altertumskunde durch 'Burgen u. Schlösser Südarabiens' (1879/81), 'Sabäische Denkmäler' (mit J. H. Mordtmann, 1883), 'Epigr. Denkmäler aus Arabien' (1889) 2c., sammelte wichtige Texte der 'Mehri- u. Sokotri-Sprache' (2 Bde, 1902/05), edierte Hamdanis 'Geogr. der arab. Halbinsel' (2 Bde, 1884/91), schr. über 'Die Propheten in ihrer urspr. Form' (2 Bde, 1896), 'Die Gesetze Hammurabis' (1903) 2c.

21) Eugen, kath. Theolog, * 31. Aug. 1861 zu Ranspach (Ober-Els.); 1884 Priester u. Prof. am Priestersem., 1903 o. Prof. für Dogm. u. christl. Archäol. an der Univ. Straßburg. Schr.: 'Natur u. Wunder' (1892); La théol. cath. en Allemagne (1900). Hrsg.: 7. bis 9. Aufl. von Hettingers 'Apologie des Christentums'. Mithrsg. der 'Straßburger theol. Studien' (seit 1892).

22) Ferd. Frh. v., Botaniker *(= F. Müll.* od. *F. v. Müll.)*, * 30. Juni 1825 zu Rostock, † 9. Okt. 1896 zu Melbourne (Denkmal 1901); 1852 Regierungsbotaniker der Kol. Viktoria, 1857/73 Dir. des Bot. Gartens zu Melbourne, 1871 württ. (erblicher) Freiherr; bedeutendster Kenner der austral. Flora (1848/52 Erforschung der Austral. Alpen 2c., 1855/56 Begleiter Gregorys), Entdecker der fieberzerstörenden Eigenschaft des Blaugummibaums. Hauptw.: Fragm. Phytogr. Austr. (7 Bde, Melb. 1858/71); Flora Austral. (5 Bde, Lond. 1863/70, mit G. Bentham); Eucalyptographia (Melb. 1879 bis 1882); Select Extratrop. Plants (ebd. 1891).

23) Friedr., Sprachforscher, * 5. März 1832 zu Jemnik in Böhmen, † 24. Mai 1898 zu Wien; ebd. 1866 ao., 1869 o. Prof. für vergl. Sprachwiss. u. Sanskrit. Begr. der ethnogr. Sprachforschung. Hauptw.: 'Grundriß der Sprachwiss.' (I/IV 1, 1876 bis 1888); 'Allg. Ethnogr.' (1873, [2]1879); linguist. u. anthropol. Teil für 'Reise der östr. Fregatte Novara'. Hrsg.: 'Ethnol. Bilderatlas' (1884 f.).

24) Fritz, Zoolog *(= Fr. Müll.)*, * 31. März 1821 zu Windischholzhausen (Thür.), † 21. Mai 1897 zu Blumenau (Brasilien); seit 1852 Farmer ebd., dann Lycealprof. in Desterro, zuletzt wieder in Blumenau; erforschte bes. die Meeresfauna; Freund Darwins u. bedeutender Förderer seiner Lehre. Schr.: 'Für Darwin' (1864). — Sein Bruder Hermann, Botaniker *(= H. Müll.)*, * 23. Sept. 1829 zu Mühlberg a. Elbe, † 26. Aug. 1883 bei Meran; Realschullehrer in Lippstadt, Blütenbiolog. Hauptw.: 'Befruchtung der Blumen durch Insekten'

(1873, Neubearb. von Knuth: Hdb. d. Blütenbiol. I/II 1, 1898); ‚Weitere Beob.‘ (3 Tle, 1879/82).

25) **Georg Elias**, Psychophysiker, * 20. Juli 1850 zu Grimma; seit 1881 Univ.-Prof. in Göttingen; behandelt die Grundfragen der Psychophysik in exakten u. umfassenden Untersuchungen. Hauptw.: ‚Zur Grundlegung der Psychophysik‘ (1878, [2]1879); ‚Theorie der Muskelkontraktion‘ (I, 1891); ‚Experimentelle Beitr. zur Lehre vom Gedächtnis‘ (1900, mit Pilzecker); ‚Die Gesichtspunkte u. Thatsachen der psychophys. Methodik‘ (1904).

26) **Gustav**, Astronom, * 7. Mai 1851 zu Schweidnitz; 1888 Observator, 1900 Hauptobs. am Astrophysik. Observatorium in Potsdam; leitete 1882 eine der deutschen Venusexped., beobachtete Sonnenfinsternisse in Rußland (1887) u. Portugal (1900), bestimmte die atmosphär. Absorption des Sternenlichts auf dem Säntis (1889) u. Ätna (1894). Hauptw.: ‚Photometrie der Gestirne‘ (1897).

27) **Hermann**, Botaniker, s. o. 24).

28) **Iwan** v., Philolog, * 20. Mai 1830 zu Wunsiedel (Fichtelgeb.); 1856 Gymnasiallehrer in Ansbach, 1858 Gymnasialprof. in Zweibrücken, 1862 in Erlangen, 1864 o. Univ.-Prof. ebd., seit 1893 in München; Mitgl. der bayr. Akad. Hrsg.: Galenus' De placitis Hippocratis et Platonis mit lat. Übers. (1874) u. dess. Scripta minora (I/III, 1884/93; mit Marquardt u. Helmreich); ‚Hdb. d. klass. Altertumswiss.‘ (I/IX, 1885 ff.), für dessen 4. Bd ([2]1893) er die ‚Griech. Privataltertümer‘ schr.; bearb. seit der 6. Aufl. die Lat. Stilistik von Nägelsbach ([9]1905).

29) **Johann**, Astronom, s. Regiomontanus.

30) **Johannes** v., Geschichtschr. u. Staatsm., * 2. Jan. 1752 zu Schaffhausen, † 29. Mai 1809 zu Kassel; gebildet in Schaffhausen u. Göttingen, 1770/73 Prof. in Schaffhausen, dann Privatgelehrter in Genthod, Valeyres, Genf u. Bern bis 1780. Durch Talent, Fleiß u. Geist hervorragend, doch persönlichen Einflüssen zu sehr unterworfen, unstet u. ehrgeizig, hätte dieser als Publizist u. Geschichtschr. gefeierte Geistesheros in der Zeit der Umwälzungen eine Stütze der Gesellschaft werden können, allein Mangel an Charakter trieb ihn von einem Ort zum andern. In Berlin 1781 Verehrer Friedrichs d. Gr., 1782/83 Bibliothekar u. Geschichtslehrer in Kassel, bald tief religiös bald freigeistig, trat M. 1786 in kurmainz. Dienste. Durch seine ‚Reisen der Päpste‘ (1782), die ‚Schweizer Gesch.‘ (I 1780, [2]1786, fortgeführt mit Bd V 1, 1808, bis 1499) u. die ‚24 Bücher allg. Gesch.‘ (1811) Führer der Gegner der Despotie, Gründer der romant. Schule u. der hist. Rechtsschule geworden, wirkte M. im Interesse des dtsch. Fürstenbunds gegen Österreich u. (unbewußt) für Preußens Hegemonie, trat 1793 als Hofrat ins östr. Departement des Äußern, wurde 1800 Kustos der Hofbibl., bekämpfte 1795/96 die preuß. Politik, leitete 1798 die Gegenrevolution in der Schweiz, erkannte aber die franz. Vermittlung an. Getäuscht in seinen Hoffnungen in Wien, wurde er 1804 preuß. Historiograph u. Kriegsrat. Nach der Schlacht v. Jena von Napoleon geehrt, vom König v. Preußen entlassen, als Prof. nach Tübingen berufen, wurde er durch Napoleon zum Staatssekr., dann zum Generaldir. der Studien des Kgr. Westfalen ernannt. Wegen der von Kg Jérôme projektierten Aufhebung der Universitäten zurücktretend, starb er gefeiert als der ‚Thukydides der Deutschen‘. Werke (u. Briefw.) hrsg. von seinem Bruder Joh. Georg M. (1759/1819, Prof. in Schaffhausen), 27 Bde, 1800/19, n. A. 40 Bde, 1831/35. Nachtr. von Maurer-Constant, 6 Bde, 1839 f. Briefw. mit Joh. Georg hrsg. von Haug, 1891/93; mit Steiger, Hotze ꝛc., von Henking I/II, 1904 f. Vgl. Thiersch (1881); v. Wegele, Dtsch. Historiogr. (1885).

31) **Johannes**, Physiolog u. Naturforscher *(= J. Müll.)*, * 14. Juli 1801 zu Koblenz, † 28. Apr. 1858 zu Berlin; 1826 ao., 1830 o. Prof. in Bonn, 1833 Prof. der Anat. u. Physiol. u. Dir. des anat. Theaters u. des anat.-zootom. Museums in Berlin. Einer der bedeutendsten Physiologen, hochverdient um die Neugestaltung der Physiol. u. Biol. im 19. Jahrh.; Begr. der physik.-chem. Schule; auch bahnbrechend auf den Gebieten der vergl. Anat., der Entwicklungsgesch. u. der Gewebelehre; Vertreter des Vitalismus. Denkmal 1899 in Koblenz. Hauptw.: ‚Hdb. der Physiol. des Menschen‘ (2 Bde, 1833/40, I [4]1844). Schr. außerdem: ‚Zur vergl. Physiol. des Gesichtssinns‘ (1826); De glandularum secernent. structura (1830); ‚Vergl. Anat. der Myxinoiden‘ (5 Bde, 1835/45); ‚Syst. Beschreibg der Plagiostomen‘ (mit Henle, 1841); ‚System der Asteriden‘ (mit Troschel, 1842); Horae ichthyol. (mit dems., 3 H., 1845/49); ‚Fossile Reste der Zeuglodonten v. Nordamerika‘ (1849); ‚Bau der Echinodermen‘ (1854) ꝛc. Vgl. Virchow (1858); Du Bois-Reymond (1860).

32) **Johannes**, Physiker, * 30. Apr. 1809 zu Kassel, † 3. Okt. 1875 zu Freiburg i. Br.; Bruder des Malers Andreas M. (s. u. 56); bekannt durch sein populäres Hauptw.: ‚Lehrb. der Physik u. Meteorol.‘ (2 Bde, 1842/44, [10]1905 ff., 4 Bde, von Pfaundler; urspr. Bearbeitung von Pouillets Éléments de physique). Schr. neben zahlr. Abh. in den ‚Annalen‘ der Physik: ‚Kosm. Physik‘ (1856, [5]1894 von Peters); ‚Grundr. der Physik u. Meteorol.‘ (1846, [14]1896 von Lehmann).

33) **Karl**, gen. M. v. **Halle**, Botaniker *(= K. Müll.)*, * 16. Dez. 1818 zu Allstedt, † 9. Febr. 1899 zu Halle a. S.; hervorragender Mooskenner u. bot. Schriftsteller. Hauptw.: Synopsis muscorum frondos. (2 Bde, 1849/51); ‚Buch d. Pflanzenwelt‘ (2 Bde, 1857, [2]1869); ‚Antäus od. die Natur im Spiegel der Menschheit‘ (1902, mit Biogr. von Taschenberg). Begr. u. Hrsg. der Ztschr. ‚Die Natur‘ (seit 1852, bis 1876 mit O. Ule).

34) **Karl**, naturwiss. Schriftst., s. o. 16).

35) **Karl Ferd. Friedr.**, prot. Kirchenhist., * 3. Sept. 1852 zu Langenburg (Württ.); 1882 ao. Prof. in Berlin, 1884 in Halle, 1886 o. Prof. in Gießen, 1891 in Breslau, 1903 in Tübingen. Schr.: ‚Kampf Ludwigs des Bayern mit der röm. Kurie‘ (2 Bde, 1879 f.); ‚Die Anfänge des Minoritenordens u. der Bußbruderschaften‘ (1885); ‚Waldenser‘ (1886); ‚Kirchengesch.‘ (I/II 1, 1892 u. 1902, I Neudr. 1905).

36) **Karl Friedr. Wilh.**, Philolog, * 22. Febr. 1830 zu Magdeburg, † 1. Juni 1903 zu Breslau; seit 1872 Dir. des Johanneums ebd. u. 1896 Honorarprof. an der dortigen Univ.; einer der ersten Ciceroforscher u. Mitarb. am Thes. ling. lat. Schr.: ‚Plautinische Prosodie‘ (1869; Nachtr. 1871) ꝛc.; hrsg.: Ciceronis scripta (1878/98; ohne rhet. Schr.) ꝛc.; Plinii epistulae (1903) ꝛc.

37) **Karl Otfried**, bedeutender Altertumsforscher, * 28. Aug. 1797 zu Brieg, † 1. Aug. 1840 zu Athen (begraben auf dem Kolonoshügel); seit 1819 Prof. der klass. Altertumswiss. in Göttingen. Er wandte sich als Schüler Böckhs zunächst der griech. Staatengeschichte zu (Aegineticorum liber,

1817), die er in großem kulturhist. Sinn erfaßte (‚Gesch. hellen. Stämme u. Städte: I: Orchomenos, 1820, [2]1844; II/III: Die Dorier‘, 1824, [2]1844), schuf das grundlegende Werk ‚Die Etrusker‘ (1828; 2. Bearb. von Deecke, 1877 f.) u. widmete sich dann der antiken Kunst (‚Archäol. der Kunst‘, 1830, [3]1878 von Welcker; ‚Denkmäler der alten Kunst‘, 1834 u. ö.). Seine Ausg. des Varro De lingua lat. (1833 u. 1837) u. Festus (1839) sind ebenfalls grundlegend, weniger bedeutend die der Äschyleischen Eumeniden (1833) u. die sehr populäre griech. Litteraturgesch. (engl. 1840; dtsch 2 Bde, 1841, [4]1882/84 von Heitz). Kl. dtsch. Schr., 2 Bde, 1847; kunstarchäol. Schr., 5 Bde, 1873. Vgl. Lücke, Erinnerungen an O. M. (1841); K. F. Ranke (1870).

38) Lucian, Philolog, * 17. März 1836 zu Merseburg, † 24. Apr. 1898 zu St Petersburg; privatisierte zuerst in Holland, 1865/70 Privatdoz. in Bonn, seit 1870 Prof. am philol.-hist. Institut in St Petersburg, 1873 auch an der Röm.-kath. geistl. Akademie. Hauptw.: De re metrica poetarum lat. (1861, [2]1894); ‚Gesch. der klass. Philol. in den Niederlanden‘ (1869); die Biogr. von Lucilius (1876), Ritschl (1877, [2]1878), Horaz (1880), Ennius (1884) ꝛc. Hrsg.: Phädrus (1868, gr. Ausg. 1877), Horaz (Text 1869; Satiren u. Episteln, 1891/93; Oden u. Epoden, 1882; gr. Ausg., 1900); Rutilius Namatianus (1870); Catullus, Tibullus, Propertius (1870); Lucilius (1872); Optatianus Porphyrius (1877); Ennius (1884); Nonius Marcellus (1888 f.). Selbstbiogr. ‚Horazjubiläum‘ (1892).

39) Friedr. Max, berühmter Indolog u. Religionsforscher, * 6. Dez. 1823 zu Dessau, † 28. Okt. 1900 zu Oxford; Sohn des Dichters Wilh. M. (s. u. 54); stud. in Leipzig u. Berlin (1841/44) u. Paris (1845). Hier begann er seine Ausg. des Rigveda mit Sâyanas Komm., die er mit Hilfe namhafter Gelehrten, bes. Aufrechts, zu Ende führte (6 Bde, Oxf. 1849/73, [2]1892); seit 1846 in England, seit 1848 mit kleinen Unterbrechungen (so 1872, wo er an der neuen Straßburger Univ. Vorlesungen hielt) immer in Oxford. Seit 1850 Prof. der mod. Sprachen (Taylor-Lehrstuhl), beschäftigte er sich nach anderweitiger Besetzung des Lehrstuhls für Sanskrit (1860) zunächst mit vergl. Sprachwiss. (1868 erhielt er den neuen Lehrstuhl), daneben mit vergl. Mythol. u. Religionswiss., an welcher seine Liebe hing. Erwähnt seien sein Essay über Comparative Mythol. (1856), seine Vorles. über Science of Language (1861, 1863), Science of Religion (1870), die Hibbert- (1878) u. die Gifford Lectures (1888/92), welche Ursprung u. Wesen der Religion von mannigfaltigen Gesichtspunkten behandeln. Durch das von ihm ins Leben gerufene u. geleitete große Werk der Sacred Books of the East (jetzt 51 Bde) hat M. die Grundlage zur wissensch. Religionsforschung gelegt. Der Sanskritforschung diente er durch die geistvolle Hist. of Anc. Sanscr. Lit. (1859), Anecdota Oxoniensia (1881/85) u. das Buch India, what can it teach us? (1883, n. A. 1899). Seine philos. Neigungen fanden u. a. ihren Ausdruck in The Science of Thought (1887), Three Lectures on the Vedânta (1894, n. A. 1901) u. The Six Systems of Indian Philos. (1899, n. A. 1904). Obschon M. Indien nie sah, war er dort der bestgekannte Mann, er, der durch die Macht seiner Persönlichkeit u. klassisch schöne Darstellung das gebildete Europa wie sonst kein Gelehrter zu bezaubern verstand. In seiner wissensch. Bewertung ist es geboten, alles nur in allem zu nehmen u. nicht zu vergessen, daß die heutige Sprachwiss. u. jene M.s nur den Namen gemein haben. Berühmt seine Essaysammlung: Chips from a Germ. Workshop (4 Bde, Lond. 1867/75; wie fast alle seine Werke auch dtsch). Selbstbiogr. in Auld Lang Syne (1898 f., dtsch von H. Groschke: ‚Alte Zeiten — alte Freunde‘, 1901); My Autobiography (1901, dtsch von dems.: ‚Aus meinem Leben‘, 1902) u. Last Essays (3 Bde, 1901); Life & Letters, hrsg. von seiner Frau, 2 Bde, 1902; sämtl. London.

40) W. Max, Ägyptolog, * 15. Mai 1862 zu Gleißenberg (Mittelfranken), Bruder von Ernst M. (s. o. 11); Prof. in Philadelphia seit 1890; einer der letzten Schüler von G. Ebers, besuchte den Orient 1901, erforschte hauptſ. die Beziehungen zw. Ägyptologie u. Hl. Schrift. Schr.: ‚Asien u. Europa nach den altägypt. Denkmälern‘ (1893); ‚Liebespoesie der alten Ägypter‘ (1899); Hrsg. hist. Inschriften in den ‚Mitt. der Vorderasiat. Gesellschaft‘ (Berlin).

41) Peter Erasmus, dän. Theolog u. Altertumsforscher, * 29. Mai 1776 zu Kopenhagen, † 4. Sept. 1834 ebd. (seit 1801 Prof. der Theol.); 1830 (luth.) Bisch. v. Seeland. Seine Sagabibliothek (I/III, 1817/20) grundlegend für das Studium der altisländ. Litteratur. Schr. ferner: Kilderne til Saxos förste ni Böger (1823); Dansk Synonymik (1829, [2]1853, noch einzig dastehend); posthum seine Ausgabe des Saxo (1839, durch Velschow besorgt, 1858 dazu die Notae uberiores); sämtl. Kopenhagen. — Sein Enkel Peter Erasmus, dän. Forstmann, * 25. Okt. 1840 zu Kopenhagen; 1872 Prof. an der Hochschule für Bodenkultur ebd., 1883 Forstmeister u. Oberinsp. des Forstw. der Akad. Sorö. Hauptw.: Studier over Skovjord (4 Bde, Kop. 1879/84; dtsch: ‚Studien über die natürl. Humusformen ꝛc.‘, 1887). Gründer u. Hrsg. der forstwiss. Ztschr. Tidsskrift for Skovbrug, 1876/90.

42) (Muller), Pieter Lodewyk, niederl. Geschichtsforscher, * 9. Nov. 1842 zu Koog aan de Zaan, † 27. Dez. 1904 zu Gardone; seit 1870 am Staatsarchiv im Haag, 1878 Prof. in Groningen, 1883 in Leiden. Schr. u. a.: De Staat der Vereenigde Nederl. in de jaren zijner wording 1572/84 (Haarl. 1872, [2]1878); ‚Wilh. III. v. Oranien u. G. F. v. Waldeck‘ (2 Bde, Haag 1873/80); Unie van Utrecht (Utr. 1879); Onze gouden eeuw (3 Bde, Leid. 1896/99); Gesch. van onzen tijd (1848/59; Haarl. 1902 ff.). Hrsg.: Doc. conc. les relations entre le duc d'Anjou et les Pays-Bas (Utr. 1889/99).

43) Sophus, dän. Archäolog, * 24. Mai 1846 zu Kopenhagen; seit 1892 Dir. am Nationalmuseum ebd.; Hauptvertreter der archäol. Anschauungen Worsaaes. Schr.: ‚Tierornamentik im N.‘ (1880, dtsch von Mestorf, 1881); Syst. préhist. du Danemark (Kopenh. u. Leipz. 1888/95); ‚Nord. Altertumskunde‘ (dtsch von Jiriczek, 2 Bde, 1897; grundlegend); ‚Urgesch. Europas‘ (dtsch von dems., 1905).

44) Wilh., Germanist, * 27. Mai 1812 zu Holzminden, † 3. Jan. 1890 als Prof. zu Göttingen, wo er seit seiner Habilitation (1841) wirkte. Verdient durch die gemeinsam mit Fr. Zarncke unternommene Bearbeitung des ‚Mhd. Wörterb.‘, das mit Ausnahme v. Bd II, Abt. 1 von ihm herrührt (1847/67); weniger erfolgreich auf mythol. Gebiet: ‚Gesch. u. System der altdtsch. Religion‘ (1844), ‚Mythol. der dtsch. Heldensage‘ (1886) u. ‚Zur Mythol. der griech. u. dtsch. Heldensage‘ (1889).

Hrsg. (mit Schambach): ‚Niedersächs. Sagen u. Märchen‘ (1855).

45) Wilh., Geschichtschr., * 2. Dez. 1820 zu Giengen, † 7. Febr. 1892 zu Ravensburg; 1851/84 Gymnasiallehrer in Weinsberg u. Tübingen. Schr. Biogr. (Kaiser Wilhelm u. Friedrich, Bismarck, Moltke) u. liberale Darstellungen der neuesten Gesch., bes. seit 1867 die jährl. ‚Polit. Gesch. der Gegenwart‘, fortges. von Wippermann.

Dichter, Schriftsteller ꝛc.: 46) (M.-Guttenbrunn), Adam (Pseud. Ignotus), Schriftst., * 22. Okt. 1852 zu Guttenbrunn im Banat; 1873/88 Beamter der Telegraphendir., dann Feuilletonred. u. Kritiker der ‚Dtsch. Ztg‘ in Wien, leitete darauf das Raimundtheater (auf M.s Anregung gegr.) u. das Kaiser-Jubiläums-Stadttheater ebd. Als Polemiker erfolgreich mit ‚Wien war eine Theaterstadt‘ (1885), ‚Die Lektüre des Volks‘ (1885), ‚Wiener Theaterleben‘ (1890) ꝛc.; als Dramatiker mit den wirkungsvollen Dramen ‚Des Hauses Fourchambault Ende‘ (1881), ‚Irma‘ (1891), ‚Streber & Komp.‘ (1905) ꝛc.; schr. auch den Roman ‚Frau Dornröschen‘ (1884, [3]1904), Novellen (ges. u. d. T. ‚Gescheiterte Liebe‘, 1889), ethnogr., kultur- u. litterarhist. Aufsätze ꝛc. Ges. Kritiken: ‚Dramaturg. Gänge‘ (1892), ‚Zw. 2 Theaterfeldzügen‘ (1902).

47) Ant. (Pseud. Bruder Willram), östr. Dichter, * 10. März 1870 zu Bruneck (Pusterthal); 1892 Priester, 1899/1901 Kaplan an der Anima in Rom, jetzt Religionsprof. an der Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck; leitete 1903 das von ihm ern. Passionsspiel v. Brixlegg. Verf. die Gedichtsammlgn: ‚Kiesel u. Krystall‘ (1895, [2]1896), ‚Wanderweisen u. Heimatlieder‘ (1898), ‚In wachen Träumen‘ (1901), ‚Blütenstaub u. Blättergold‘ (1903) u. die ital. Skizzen u. Bilder ‚Heliotrop‘ (1905).

48) Friedr., gen. Maler M., Dichter, Maler u. Kupferstecher, * 13. Jan. 1749 zu Kreuznach (Denkmal ebd. 1905), † 23. Apr. 1825 zu Rom, wo er seit 1778 lebte u. 1781 kath. wurde. Infolge seines steten Schwankens zwischen Dichtkunst u. Malerei auf keinem dieser Gebiete voll entwickelt, jedoch als Dichter von entschieden origineller Begabung, heute über Gebühr vergessen; gew. der Sturm- u. Drangperiode zugewiesen, hatte aber auch mit Geßner u. Goethe Berührungspunkte. Unter seinen ‚Idyllen‘ (von den biblischen am gelungensten ‚Adams erstes Erwachen u. erste selige Nächte‘, von den humoristisch-mythologischen der ‚Satyr Mopsus‘, ‚Bacchidon u. Milon‘) sind am wertvollsten die derbkomischen ‚Dtsch. Idyllen‘: ‚Schafschur‘ u. ‚Nußkernen‘ (auch bei Reclam), die an Kraft u. Wahrheit die Geßnerschen weit überragen. Seine volkstümlichen u. antiken Stoffen nachgebildeten Jugenddramen ‚Genoveva‘ u. ‚Niobe‘ sind talentvoll, aber zucht- u. regellos; das nur stellenweise genießbare ‚Fausts Leben‘ (Mannh. 1778, n. A. 1881) blieb unvollendet. Von seinen Gedichten ist ‚Soldatenabschied‘ (‚Heute scheid' ich, heute wandr' ich‘) zum Volkslied geworden. Ausgew. poet. W. hrsg. von Hettner, 1868, u. Sauer in Kürschners dtsch. Nat.-Litt. — Als Maler ein unbedeutender, vom Klassizismus unberührter Nachahmer Michelangelos; wegen seiner Vorliebe für Kompositionen mit Teufeln ‚Teufels-M.‘ genannt. Von seinen Radierungen die Bänkelsänger, die Affenkomödie u. die Unterhaltung dreier Juden nennenswert. Vgl. B. Seuffert (1877).

49) Joh. Gottwert, Romanschriftst., * 17. Mai 1743 zu Hamburg, † 23. Juni 1828 zu Itzehoe; 1773/83 Buchhändler ebd., dann Privatgelehrter mit einem Jahresgehalt (seit 1796) vom Kg v. Dänemark. Seine nach Fieldings Muster gearbeiteten witzigen Romane waren nam. wegen ihrer Verspottung des ‚Krautjunkertums‘ in den damaligen Bürgerkreisen äußerst beliebt. Hauptw.: ‚Siegfried v. Lindenberg‘ (Hamb. 1779); schr. ferner ‚Kom. Romane aus den Papieren des braunen Mannes‘ (8 Bde, Gött. 1784/90) ꝛc. Vgl. A. Brand (1901).

50) Jos., Dialektdichter, * 12. Nov. 1802 zu Aachen, † 5. Aug. 1872 ebd.; 1829/69 Gymnasiallehrer ebd. Schr. in Aachener Mundart ‚Gedichte‘ (1840); ‚Prosa u. Gedichte‘ (I 1853, II 1869; n. A. 1905, mit biogr. Skizze von A. v. Reumont); verf. ferner die Erzählung ‚Joh. v. Loon‘ (1838); ‚Muttergottes-Sträußlein zum Maimonat‘ ([2]1857) ꝛc.

51) Jos., litterarhist., philos. u. theol. Schriftst., * 14. Juli 1855 zu Bamberg; 1877 Priester, 1877/87 als Seelsorger thätig, jetzt Kommorant in München; Vertreter des sog. Reformkatholizismus. Hauptw.: ‚Die Seelenlehre J. Pauls‘ (1894); ‚J. Paul u. seine Bedeutung für die Gegenwart‘ (1894); ‚J. Paul-Studien‘ (1900); ‚Wesen des Humors‘ (1895); ‚Philos. des Schönen‘ (1897); ‚System der Philos.‘ (1898); ‚Die Keuschheitsideen in ihrer gesch. Entwicklung‘ (1897); ‚Das sexuelle Leben der Naturvölker‘ (1900, [2]1901), ‚der alten Kulturvölker‘ (1902), ‚der christl. Kulturvölker‘ (1904); ‚Reformkatholizismus‘ (1899, [2]1899, 2 Tle; zensuriert); ‚Reformkatholizismus im M.A.‘ (1901). Selbstbiogr. ‚Leben eines Priesters in unseren Tagen‘, 1903. Begr. u. Hrsg. der ‚Renaissance‘ (seit 1900).

52) Karl (Pseud. Otfr. Mylius), Romanschriftst., * 8. Febr. 1819 zu Stuttgart, † 28. Nov. 1889 ebd.; 1842/68 Red. der Ztschr. ‚Erheiterungen‘, 1868/79 Mitred. an der ‚Allg. Familienzeitung‘, seit 1885 Red. des Cottaschen ‚Auslands‘. Schr. lesbare hist. Romane, wie ‚Graveneck‘ (1862, [2]1872), ‚Die Türken vor Wien‘ (1870), ‚Am Hof der nord. Semiramis‘ (2 Bde, 1873) ꝛc.; Kulturbilder in der Art Hackländers u. Höfers: ‚Neue Pariser Mysterien‘ (3 Bde, 1863), ‚Neue Londoner Myst.‘ (4 Bde, 1865/67) ꝛc. sowie zahlr. Erzählungen, Novellen u. Jugendschriften. Bearbeitete dtsch Morgans ‚Shakespeare-Mythus‘ (1885).

53) Otto, Romanschriftst., * 1. Juli 1816 zu Schotten (Oberhessen), † 6. Aug. 1894 zu Stuttgart; 1843 Red. des ‚Frankf. Konversationsblatts‘, 1848 des ‚Mannh. Journ.‘, 1854 kurze Zeit Leiter der ‚Dtsch. Bibl.‘ in Frankfurt a. M., dann Gründer (mit Creizenach u. Braunfels) der ästhet. Wochenschr. ‚Frankf. Museum‘; seit 1866 in Stuttgart. Die bekanntesten seiner geschickten, aber in ihren litt. Persönlichkeiten vielfach verzeichneten biogr. u. kulturhist. Romane sind: ‚Bürger‘ (1845); ‚Charlotte Ackermann‘ (1854); ‚Der Stadtschultheiß v. Frankfurt‘ (1856); ‚Aus Petrarcas alten Tagen‘ (2 Bde, 1862); ‚Eckhof u. seine Schüler‘ (2 Bde, 1863) u. ‚Der Professor v. Heidelberg‘ (3 Bde, 1870). Ausgew. Schr., 12 Bde, 1873 f. Vgl. Schulte v. Brühl (1895).

54) Wilh., Dichter, * 7. Okt. 1794 zu Dessau, † 30. Sept. 1827 ebd. (Denkmal 1891 ebd.); frühreifes Talent, nahm als Student der Philol. in Berlin 1813/14 freiwillig am Feldzug gegen Napoleon teil, 1817/18 Reisebegleiter des Barons v. Sack in Italien (Reisefrucht die etwas leichtfertigen Schilderungen ‚Rom, Römer u. Römerinnen‘, 2 Bde, 1820), 1819 Gymnasiallehrer in Dessau, 1820 daneben Bibliothekar; 1826 Mitred. der ‚Enzyklo-

pädie' von Ersch u. Gruber, für die er im Sinn Fr. A. Wolfs die ,Homer. Vorschule' (1824, [2]1836) schr., 1822/27 Hrsg. der ,Bibl. dtsch. Dichter des 17. Jahrh.' (10 Bde; 1828/38 fortges. von K. Förster, 4 Bde; 1871 von W. Lindemann, 2 Bde). Seine mit Vorliebe Müllern, Jägern, Wanderburschen, Postillons 2c. in den Mund gelegten, äußerst sangbaren lyr. Dichtungen (,Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten', 2 Bde, 1821/24, [4]1858: ,Gedichte'; n. A. 1868 u. 1874 u. bei Reclam) oft komponiert, nam. von Schubert (,Müllerlieder', ,Winterreise'); weniger gelangen ihm die Romanzen (am bekanntesten: ,Glockenguß zu Breslau'). Den größten Ruhm erwarben ihm s. Z. die der damaligen Begeisterung für die griech. Freiheitskämpfe entsprungenen ,Lieder der Griechen' (5 H., 1822/24; n. A. 1844); verf. ferner ,Lyr. Reisen u. epigrammat. Spaziergänge' (1827) sowie zahlr. krit. u. litterarhist. Abhdlgn. Übers.: ,Neugriech. Volkslieder' (2 Bde, 1825). Verm. Schr. hrsg. mit Biogr. von G. Schwab, 5 Bdchn, 1830. Ausgew. Ged., 1864. Diary & Letters hrsg. von Schuyler, Chic. 1903.

55) Wolfg. (gen. M. v. Königswinter), Dichter, * 15. März 1816 zu Königswinter (Denkmal 1896), † 29. Juni 1873 zu Neuenahr; 1842 Arzt in Düsseldorf, 1848 Mitgl. der Frankfurter Nationalversammlung, seit 1853 Schriftst. in Köln; schloß sich zuletzt den Altkatholiken an. Einer der produktivsten Neuromantiker; besang in seinen schlichten, ansprechenden ,Gedichten' (1847, [3]1868; Ausw.: ,Mein Herz ist am Rhein', 1857, [4]1871) den Rhein; am besten gelangen ihm die erzählenden Dichtungen: ,Lorelei' (1851, [4]1873; Rheinsagen in Balladenform), ,Maikönigin' (1852; poet. Dorfgesch.), das rhein. Märchen ,Prinz Minnewin' (1854), ,Rattenfänger v. St Goar' (1857), die dtsch. Reitergesch. ,Joh. v. Werth' (1858), ,Zauberer Merlin' (1871) 2c. Seine nur stofflich wertvollen ,Erzählungen eines rhein. Chronisten' (2 Bde, 1860f.) u. a. Novellen (,4 Burgen', ,Zum stillen Vergnügen', ,Von 3 Mühlen' 2c.) entnehmen ihren Stoff gleichfalls dem Rhein. Verf. auch die reflektierenden Sonette ,Der Pilger in Italien' (1868), Dramen (erfolgreich das hübsche Lustspiel ,Sie hat ihr Herz entdeckt') u. kunsthist. Werke. Ausgew. W. (,Dichtungen eines rhein. Poeten'), 6 Bde, 1871/76. Dramat. W., 6 Bde, 1872. Vgl. Joesten (1895).

Künstler, Techniker 2c.: 56) Andr. Joh. Jak. Heinr., Historienmaler, * 19. Febr. 1811 zu Kassel, † 29. März 1890 zu Düsseldorf; Sohn u. Schüler des Darmstädter Galeriedir., Malers u. Kunstschriftst. Franz Hubert M. (1784/1835); in München Schüler von Schnorr u. Cornelius, in Düsseldorf von Sohn u. Schadow; Prof. der Düsseldorfer Akad. u. Konservator der Kunstsammlung. An den Fresken der Apollinariskirche b. Remagen beteiligt; schuf den Bildschmuck im Kunstsaal zu Schloß Sigmaringen), Altargemälde für den Dom zu Breslau u. andere Kirchen; bes. bekannt sein Kreuz (Berlin, Nationalgal.) u. Josephs- u. Rosenkranzbild. Viele seiner Kartons beim Brand der alten Akad. Düsseldorf vernichtet. Vgl. Kaufmann (1895). — Sein Bruder Karl, Historienmaler, * 29. Okt. 1818 zu Darmstadt, † 15. Aug. 1893 zu Neuenahr; Schüler der Düsseldorfer Akad. (Schadow, Sohn, Deger); allseitig geschätzt als einer der ersten Meister relig. Kunst der neuern Zeit. Begann schon früh mit seinen innigen u. vielverbreiteten relig. Werken (viele davon im Besitz der bad., östr., engl. Herrscherfamilien u. der Kaiserin Eugenie). 1857 Prof., seit 1883 Vorsitzender des Direktoriums der Düsseldorfer Akademie. Hauptw.: Leben Mariä, Fresken in der Apollinariskirche b. Remagen; Madonna (Rudolfinum, Prag); Maria u. Elisabeth (Altarbild, Altena); Hl. Familie, Hl. Nacht u. Immaculata Conceptio (Bes. des Lord Bute, Schottl.); Verkündigung (Gal. Düsseldorf); Große hl. Familie (Michaelskirche, Breslau); 3 Altarbilder für die Minoritenkirche zu Bonn: Hl. Joseph, Hl. Anna, Das Dogma von der Kirche (Karton; ausgeführt von Franz M.). Die Monumentalaufgabe einer Ausmalung v. N.-D. de la Garde b. Marseille (für 500 000 *fr.*) blieb unausgeführt infolge Kontraktbruchs von franz. Seite (ausgef. Karton, Krönung Mariä, Berlin, Nationalgal.). Vgl. Finke (1896). — Sein Bruder Johannes, Physiker, s. o. 32). — Von einem 3. Bruder Konstantin, Kupferstecher (1815/49), Stiche v. J. v. Görres u. Erzb. Klemens August v. Droste-Vischering. — Andreas' Söhne: Franz Jos. Konst. Maria (* 26. Apr. 1843 zu Düsseldorf), Schüler der Düsseldorfer Akad., führte das Bonner Hauptaltarbild seines Oheims aus u. malte viele größere u. kleinere Wand- u. Altarbilder für Kirchen. — Karl Hub. Maria (* 1844 zu Remagen); Schüler Wittigs, tüchtiger Bildhauer.

57) Andr., Historienmaler, * 1830 zu Stephansrettenberg (bayr. Kr. Schwaben), † 7. Dez. 1901 zu München; Schüler von M. v. Schwind; verdienter Lehrer der christl. Kunst an der Münchener Akad., bes. tüchtig in der Zeichnung (,Komponier-M.'). Werke: Einzug Mohammeds in Mekka, Vermählung Alexanders d. Gr. (Fresken im Maximilianeum zu München); Fresken in der Pfarrkirche zu Weißenhorn (Schwaben) u. St Max zu Augsburg; Die 4 Weltalter (nach Schiller); Apotheose der Herzogin v. Meiningen.

58) Bernh., Musiker, s. u. 64).

59) Charles Louis, franz. Historienmaler, * 22. Dez. 1815 zu Paris, † 10. Jan. 1892 ebd.; Schüler von Gros u. Cogniet; seit 1850 Dir. der Gobelinfabrik. Liebte dramat. Schreckensszenen: Marie Antoinette im Gefängnis, Messe in der Schreckenszeit, Letzter Appell der Opfer (Versailles), Lady Macbeth (Luxembourg) 2c.

60) Elvira, Sängerin, s. u. 64).

61) Franz Jos., Maler, u. Franz Hubert, Maler u. Kunstschriftst., s. o. 56).

62) Friedr., gen. Maler M., s. o. 48).

63) Friedr., Kupferstecher, s. u. 73).

64) Gebrüder, 2 Streichquartette. Das ältere (1831/55), von 4 aus Braunschweig gebürtigen Brüdern gebildet: Karl, Georg, Gustav, Theodor; gelangte durch seine ungemein exakten u. belebten Kammermusikvorträge zu europ. Ruf. — Fortgesetzt von dem jüngern M.-Quartett (1855/73), das sich aus 4 Söhnen Karls: Karl (später abgelöst durch Leopold Auer, s. d.), Hugo, Bernhard, Wilhelm, zusammensetzte; ebenfalls berühmt durch geistvolle Gestaltung u. traditionelle Sauberkeit des Spiels. Darunter als gediegener Komponist besonders bekannt Karl (M.-Berghaus), * 14. Apr. 1829 zu Braunschweig; Kapellmeister in Rostock, Wiesbaden, Nizza, 1881/86 in Hamburg, seitdem in Stuttgart. — Seine Gattin Elvira, Tochter des Geographen Heinr. Karl Berghaus, württ. Kammersängerin, * 25. März 1848 zu Berlin; in Mailand u. Paris gebildet, auf

europ. Kunstreisen gefeiert; lebt als gesuchte Gesangsmeisterin in Stuttgart.

65) (M.-Breslau), Georg Jos. Bernh., Maler, * 5. Sept. 1856 zu Breslau; gebildet ebd. (Dreßler), in München u. Berlin (Gussow); seit 1891 in Loschwitz b. Dresden thätig; schuf koloristisch reizvolle Landschaftsidylle, auch Entwürfe für Glasgemälde u. Lithographien.

66) Georg u. Gust., Musiker, s. o. 64).

67) (M.-Breslau), Heinr., Bauingenieur, * 13. Mai 1851 zu Breslau; 1875/83 Zivilingenieur in Berlin; 1883/88 Prof. in Hannover, seit 1888 in Charlottenburg; um die techn. Mechanik hochverdient durch neue Methoden u. Theorien; sein Hauptw. ‚Graph. Statik der Baukonstruktionen' (1881, I [4]1905) ist z. Z. die einzige erschöpfende Darstellung der stat. Berechnungen der Baukonstruktionen. Schr. (außer zahlr. z. T. grundlegenden Aufsätzen in Ztschr.): ‚Eiserne Bogenbrücken' (1880); ‚Die neueren Methoden der Festigkeitslehre u. der Statik der Baukonstrukt.' (1886, [3]1904).

68) Heinr. Fidelis, bekannter Komponist volkstüml. Oratorien, * 23. Apr. 1837 zu Fulda, † 30. Aug. 1905 ebd.; 1859 Priester, 1873 Pfarrer u. Dekan in Kassel, 1890 in Amöneburg, 1894 Domkapitular u. 1902 Domdekan in Fulda. Schr. u. a. ein weit verbreitetes ‚Weihnachtsoratorium' (1879, [30]1904), ‚Die hl. Elisabeth', ‚Die Passion unseres Herrn Jesu Christi', ‚Die hl. Dreikönige', ‚Heliand' u. ‚Emmanuel'. Ein ‚Leben Jesu' blieb unvollendet; pflegte auch dtsch. Volkslied u. populären Männerchor.

69) Hugo, Musiker, s. o. 64).

70) Iwan, Klarinettist, * 3. Dez. 1786 zu Reval, † 4. Febr. 1854 zu Bückeburg; 1809/20 in Paris, wo er mit seiner verbesserten Klarinette (13 Klappen, Erfinder der Altklarinette) anfänglich wenig Erfolg hatte; zuletzt Hofmusiker in Bückeburg; geschätzter Meister auf seinem Instrument, auch Komponist u. Verf. einer Klarinettenschule.

71) Joh. Eduard, Bildhauer, * 6. Aug. 1828 zu Hildburghausen, † 29. Dez. 1895 zu Rom; erst Koch, im wesentlichen Autodidakt. Bedeutendstes Werk: Prometheus u. die Okeaniden (Berlin, Nationalgal.); in Gotha Schlafender Knabe u. Neapolit. Fischer; einige im Besitz des engl. Hofs (Psyche; Nymphe u. Amor) u. im Privatbesitz in London (Baron Schröder) u. Paris (große Gruppe: Eva u. ihre Kinder; Entwurf in Gotha).

72) Joh. Georg, Architekt, * 15. Sept. 1822 zu Mosnang (Kant. St Gallen), † 2. Mai 1849 zu Wien; gebildet in seiner Vaterstadt, in München (Ziebland) u. durch Reisen in Italien; 1847 in Wien Mitgl. der Akad. u. 1849 Prof. an der Ingenieurakad.; brach mit der rom. Altlerchenfelder Kirche der romant. Richtung in Wien Bahn. Vgl. E. Förster ([2]1854). — Sein Bruder Joh. Joseph (1815/61), Rechtsanwalt, seit 1839 Kantonsrat, 1844 Tagsatzungsgesandter, 1856 Nationalrat, Kassationsrichter, wirkte als kath.-konservativer Volksführer in kantonalen schweiz. Fragen in versöhnendem Sinn. Vgl. G. Morel (1863).

73) Joh. Gotthard v., Kupferstecher, * 4. Mai 1747 zu Bernhausen b. Stuttgart, † 14. März 1830 zu Stuttgart; hier (Nic. Guibal) u. in Paris (Joh. Georg Wille) ausgebildet; hervorragender Meister des Grabstichels u. einflußreiches Haupt der von ihm in Stuttgart begr. Stecherschule. Hauptw.: Madonna della Sedia (Raffael), Cäcilia (Domenichino), Schlacht v. Bunkershill (Trumbull); viele Bildnisse (Ludwig XVI. nach Duplessis, Schiller nach Graff, Selbstbildnis der Louise Lebrun rc.). Vgl. Andresen (1865). — Sein Sohn u. Schüler Friedrich, * 11. Dez. 1782 zu Stuttgart, † 3. Mai 1816 auf dem Sonnenstein b. Pirna (geisteskrank); stach bes. meisterhaft Domenichinos Hl. Johannes u. Raffaels Sixtin. Madonna, auch den Sündenfall (nach Raffaels Stanzenfresko) u. Bildnisse.

74) Karl, Historienmaler, u. sein gleichn. Neffe, Bildhauer, s. o. 56).

75) Karl, Vater u. Sohn, Musiker, s. o. 64).

76) Leopold Karl, Orientmaler, * 1835 zu Dresden, † 4. Aug. 1892 zu Weidlingau b. Wien; Schüler von K. Blaas u. Chr. Ruben; schuf erst Genres u. Historien (Letzte Arbeit des Tags, Überschwemmung 1862, beide Wien; Altarbilder für Kladrub u. Horowitz in Böhmen); gewandte Illustr. u. humorist. Zeichnungen für Wiener Blätter; nach einer ägyptischen Reise (mit Makart u. Lenbach) wurde er der bedeutendste östr. Orientmaler, ausgezeichnet durch klare, fast zu sachliche Zeichnung u. glänzendes, warmes Kolorit (seine Bilder u. seine prächtigen Skizzen fast sämtlich in London).

77) Lukas, Maler, s. Cranach.

78) (M. v. Steinla), Mor., Kupferstecher, s. Steinla.

79) Morten, norw. Landschaftsmaler, * 29. Febr. 1828 zu Holmestrand; Schüler von Gude u. Schirmer in Düsseldorf, schwed. Hofmaler; lebt in Düsseldorf; trefflicher Schilderer der Fjorde, Felsen u. Wälder seiner Heimat. Hauptw. in Kristiania, Stockholm u. Hamburg.

80) Paul Ludw., Bildhauer, * 12. März 1843 zu Mergelstetten b. Heidenheim (Württ.), lebt in Stuttgart; Schüler Theod. Ludw. v. Wagners (Stuttgart) u. Schillings (Dresden); schuf poesievolle Gruppen (Marmor u. Bronze), Reliefs, Statuen u. Bildnisbüsten. Hauptw.: Eberhardgruppe (kgl. Anlagen), Herzog-Christoph-Denkmal, Goethestatue (sämtlich Stuttgart); Orestes von Furien verfolgt (Fries) im dort. Museum rc.; Achilleusschild.

81) Richard, Graphiker u. Maler, * 28. Juli 1874 zu Tschirnitz b. Karlsbad; Schüler (L. Pohle) u. Prof. der Akad. Dresden. Seine Landschaften, Tierbilder u. Porträte in Zeichnung, Lithographie, Radierung u. Stich wie die Gemälde (Barmh. Schwester, Dresden, Gal.) zeigen ungemeine Schärfe u. Kraft der Charakteristik.

82) Robert, Maler, s. Warthmüller.

83) Theod., Musiker, s. o. 64).

84) Viktor, Maler, * 29. März 1829 zu Frankfurt a. M., † 21. Dez. 1871 zu München; Schüler des Städelschen Instituts in Frankfurt, der Akad. Antwerpen, dann Coutures in Paris, stark von Courbet beeinflußt; von ungewöhnlich tiefer Auffassung u. Kraft des Ausdrucks, technisch einer der ersten deutschen Realisten; sehr produktiv. Hauptw.: Romeo u. Julia (München, Neue Pinak.); Hamlet auf dem Friedhof (Städelsches Instit.); Osterspaziergang Fausts (Wien); Les misérables nach Viktor Hugo; Ritter Kronbergs Abschied u. Religionsgespräch mit Erasmus (beide im Städelschen Institut), Waldnymphe, Tochter des Herodes rc.; herrl. Entwurf zu Shakespearezyklus (Privatbesitz).

85) Wenzel, Opernkomponist, * 26. Sept. 1767 zu Tyrnau (Mähren), † 3. Aug. 1835 zu Baden b. Wien; Kapellmeister an versch. Theatern in Wien; ungemein fruchtbarer Komponist von gesundem Bühnenblick u. flotter leichtflüssiger Melodik, in seinen etwa 200 Opern, Singspielen u. Zauber-

possen (bes. ‚Teufelsmühle‘, ‚Schwestern v. Prag‘, ‚Das neue Sonntagskind‘) der ‚letzte Repräsentant des echten u. guten alten Wiener Humors‘. — Seine Tochter Therese, verm. Grünbaum, s. d.

86) Wilh., Musiker, s. o. 64).

Mülleramazone, die, Art der Papageien.

Müller-Berghaus s. Müller 64).

Müller-Breslau s. Müller 65) u. 67).

Müllerchen, Art der Grasmücken.

Müllerei, Mehlfabrikation, Erzeugung von Mehl aus Getreide, hauptf. Weizen u. Roggen; sie umfaßt die Reinigung u. Vermahlung des Getreides. Diese kann in einem Durchgang durch die Mühle erfolgen (Flach-M., früher ausschl. üblich), od. es findet eine fortgesetzte, bis 10malige Zerkleinerung (Schrotung) unter Gewinnung von Gries u. Dunst (groben u. feinen Getreideteilchen) u. Ausscheidung der Schalen statt (Hoch-M.). Die Hoch-M. erzielt mehr reines, weißes Mehl als die Flach-M. In Deutschland hält man die Mitte zw. beiden Verfahren (Halbhoch-M.). Als Kraftquelle finden sich Wasser, Dampf, das Windrad, neuerdings auch Gasmotoren, Elektrizität. Eine techn. u. kaufmänn. Ausbildung in der M. vermitteln die Müllerschulen zu Dippoldiswalde (mit Lehrmühle) u. Worms u. versch. Techniken. Vgl. Tafel.. Vgl. F. Baumgartner (2 Bde, 1900/04); Pappenheim ([4]1903); Kick ([3]1894). [Segeltuch.

Müllergaze, die (frz., -gas) = Beuteltuch; vgl.

Müller-Guttenbrunn s. Müller 46).

Müller-Hartung, Karl, Komponist, * 19. Mai 1834 zu Stadtsulza (Thür.); erst Theolog, dann Operndirigent in Dresden, 1865/1903 Kirchenmusikdir., Hofkapellmeister u. Leiter der großhzgl. Musikschule in Weimar; arbeitete vorzugsweise auf dem Gebiet der Kirchenmusik, bes. bekannt durch seine Motetten u. Orgelsonaten. Schr. auch ‚Gesangunterricht in der Volksschule‘ (1871, [2]1877); ‚Theorie der Musik‘ (I: ‚Harmonielehre‘, 1879).

Müller-Reuter, Theodor, Komponist, * 1. Sept. 1858 zu Dresden; 1887 das. Vereinsdirigent, 1892 Lehrer am Konservat.; seit 1899 in Krefeld städt. Kapellmeister, Lehrer am Konservat.; kgl. Musikdirektor; bekannt als Komponist klangvoller Männer- u. Frauenchöre, des ansprechenden Chorwerks ‚Vater Unser‘; schr. auch 2 Opern (‚Der tolle Graf‘, 1887), Orchestersuite, Etüden.

Müllerscher Gang (ben. nach Müller 31), der Eileiter des Embryo bei Wirbeltieren.

Müller-Simonis, Paul, kath. Theolog u. Reisender, * 9. Juli 1862 zu Mühlbach (Unter-Els.); nach Studien in Paris, Rom u. München 1886 Priester; Ehrendomherr u. Dompräbendar in Straßburg; bereiste 1888/89 Armenien u. Kurdistan, 1896 Nord-, 1896 u. 1904 Südamerika; verdient um die Organisation der Charitas (Vors. des Straßburger Diözesanverbands) u. die Verbreitung des Zentrumsgedankens im Elsaß; Haupteigentümer der Ztg ‚Der Elsässer‘. Hauptw.: Du Caucase au Golfe Persique (Par. 1892, dtsch 1897).

Müller-Strübing, Herm., Philolog, * 27. Aug. 1812 zu Neubrandenburg, † 14. Aug. 1893 zu London; 1836 wegen Teilnahme am Frankfurter Attentat (1833) zum Tod verurteilt, aber begnadigt, 1840 amnestiert, lebte zuerst in Berlin, seit 1848 in Frankreich, seit 1852 in London. Sein ‚Aristophanes u. die hist. Kritik‘ (1873) erregte durch seine scharfe, aber nicht unberechtigte Polemik gegen die unrichtigen u. unklaren Auffassungen von E. Curtius Aufsehen; schr. ferner: ‚Thukydideische Forschungen‘ (1881); *Athēnaiōn politeia* (Pseudo-Xenophon; 1880) 2c. Hrsg. (mit Val. Rose): Vitruvius (1867).

Mullet (mŏlĕt), westirische Insel, Grafsch. Mayo, zw. Broad Haven u. Blacksod Bay, früher durch einen 1090 m br. Isthmus (jetzt durchstochen) mit dem Festland verbunden.

Müllheim, M. im Breisgau, bad. Amtsst., Hauptort des Markgräflerlands, am Westfuß des Schwarzwalds u. am Klemmbach (r. zum Rhein), 232 m ü. M.; (1900) 2995 E. (511 Kath., 266 Isr.; Garn.: 2 Komp. Fußart. vom 1. Okt. 1906, 1 Bat. Inf. von 1907 ab); Kleinbahn nach Niederweiler, Oberweiler u. Badenweiler; Amtsg.; neue kath. (1878) u. prot. (1881) Kirche; Real-, landwirtsch. Winterschule; Thermalquelle (21°) mit Schwimmbad (1895); Dampfziegelei u. Baugeschäft (250 Arb.), Weinbau.

Mullicit, der, Mineral = Vivianit.

Mulligatawny, das (engl., mŏlĕgătŏnĕ, v. tamul. *milagu-tannir*, ‚Pfefferwasser‘), mit Currypulver gewürzte ind. Geflügel- od. Fleischsuppe.

Mullingar (mŏllngär), Hauptst. der irischen Grafsch. Westmeath, am Brosnafluß u. Royal Canal, zw. fischreichen Seen; (1901) einschl. Garn. 4500 E. (4028 Kath.); kath. Bisch. v. Meath; Gefängnis, Arbeitshaus; Christl. Schulbr. (College), Loretokonvent, Präsentandinnen, Barmh. Schw.; ehem. Augustinerabtei (1227).

Mullkrapp, eine sehr unreine Sorte Krapp.

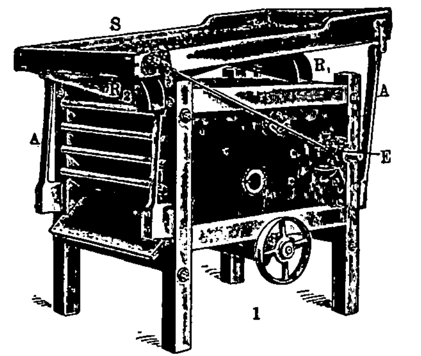
Müllner, 1) Adolf, Kritiker u. Dichter, * 18. Okt. 1774 zu Langendorf b. Weißenfels (Schwestersohn Bürgers), † 11. Juni 1829 zu Weißenfels als Advokat (seit 1798); durch seine Streitsucht in zahlr. Prozesse verwickelt, anmaßender u. schonungsloser Kritiker als Red. u. Hrsg. des ‚Litteraturblatts‘ (1820/25) zum ‚Morgenblatt‘, der ‚Hekate‘ (1823 ff.) u. des ‚Mitternachtsblatts‘ (1826 ff.) sowie als Mitarbeiter an vielen Zeitschriften. Als Dichter nüchtern berechnend, das Schaudererregende bevorzugend u. stets abhängig von fremden Vorbildern; schr. nach dem anonymen Roman ‚Incest‘ (2 Bde, Greiz 1799) zuerst teilw. nach franz. Muster für ein 1810 in Weißenfels gegr. Liebhabertheater die nicht ungeschickten, aber schwach charakterisierten Lustspiele: ‚Die Vertrauten‘, ‚Die Onkelei‘, ‚Die Verlobten‘ 2c.; wurde dann durch die sorgfältiger gearbeiteten Tragödien ‚Der 29. Februar‘ (1812; durch Werners ‚24 Febr.‘ veranlaßt) u. die maßlos bewunderte ‚Schuld‘ (1816) einer der Hauptvertreter der Schicksalstragödie (s. d.); weniger erfolgreich waren die Trauerspiele ‚König Yngurd‘ (1817) u. ‚Die Albaneserin‘ (1820). Verm. Schr., 2 Bde, 1824/26. Dramat. W., 8 Tle, 1828. Vgl. Schütz (1830); Höhne (1875).

2) Laurenz, Philosoph u. Kunstschriftst., * 29. Juli 1848 zu Groß-Grillowitz (Mähren); 1871 Priester, 1880 Privatdoz., 1883 ao., 1887 o. Prof. der christl. Philosophie an der theol. Fakultät der Univ. Wien, seit 1896 an der philos. Fakultät. Von dem Schellingianer Rosenkranz beeinflußt. Hauptw.: ‚W. Rosenkranz‘ Philos.‘ (1877); ‚Die Bedeutung Galileis für die Philos.‘ (1894); ‚Litteratur- u. kunstkrit. Studien‘ (1895).

Müllrose, brandenb. Stadt, Kr. Lebus, am Oder-Spree- u. M.r od. Friedrich-Wilhelms-Kanal (s. d.) u. am M.r See (132 ha, 5 bis 6 m t.); (1900) 2058 E. (35 Kath.); Heilstätte; 3 Schiffbauereien, Lederwarenfabr., Mühlen.

1. Reinigung.

Die Getreidereinigung (K o p p e r e i) bezweckt die Entfernung von Fremdkörpern, wie Unkraut Staub, Eisen (Vorreinigung), u. des dem Korn anhaftenden Staubs, der Keime, Bärtchen u. äuſseren Hülsen (eigentliche Reinigung). Behufs Vorreinigung geht das Getreide nacheinander

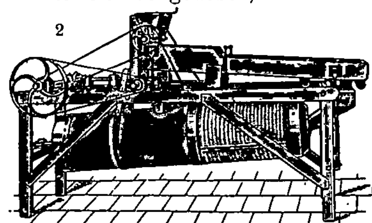


durch folgende Maschinen, die für kleine Mühlen auch zu einer vereinigt werden.

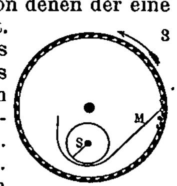
Beim A s p i r a t o r od. T a r a r (Abb. 1; G. Luther, Braunschweig), der mit u. ohne Vorsieb ausgeführt wird, versetzt das Exzenter E das auf elast. Stäben A gestützte Sieb S in Schwingung. Infolge der Neigung wandert das Gut über das Sieb; dieses scheidet durch lange Schlitze zunächst Trespen u. Sand ab, die durch Rinne R_1 weggehen; durch das folgende Sieb fällt das Getreide. Steine, Erde, Stroh fallen über den tiefern Siebrand u. werden durch R_2 entfernt. Das so gesäuberte Getreide fällt nun über eine Anzahl (links sichtbarer) schräger Bretter kaskadenartig herab, wobei ein durch einen Ventilator erzeugter, zwischen den Brettern durchstreichender Luftstrom alle Unreinigkeiten, die leichter sind als Getreide, mitreiſst.

Der M a g n e t a p p a r a t, eine Reihe in Holz eingebetteter Hufeisenmagnete, scheidet aus dem über die Stirnfläche der Magnete strömenden Getreide Nägel, Schrauben, Drähte, welche die Mahlmaschinen beschädigen würden, ab.

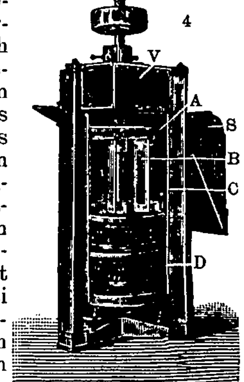
Der T r i e u r (triör; Abb. 2; Otto Behrle, Renchen) trennt die kugeligen Beimischungen (Raden, Wicken, Mohn) vom Getreide. Er besteht aus einem geneigten rotierenden Blechzylinder mit vielen Vertiefungen (Abb. 3, Querschnitt), in die sich kugelige Sämereien einlegen; in diesen werden sie hochgehoben, um in eine feste Mulde M im Zylinder zu fallen, aus der sie eine Schnecke S entfernt. Die längeren Körner werden durch den Rand der Mulde abgestreift. Das Korn selbst tritt am tiefen Ende des Zylinders aus. Das obere Drittel des Mantels wird zur Entfernung kleiner Unreinigkeiten als Sieb ausgeführt, wie auch der Einlauf ein solches zur Ausscheidung groſserKörper erhält(Absauberer).



Die Maschinen für die eigentliche Reinigung sind: der Spitzgang, die Schälmaschine, die Schläger u. die Bürstmaschine. Am ältesten u. für Roggen auch heute noch ausschlieſslich angewandt ist der S p i t z g a n g, der wie der Mahlgang-(Abb. 5) gebaut ist u. aus 2 horizontal gelagerten Steinen besteht, von denen der eine fest liegt, der andere sich dreht. Sie sind so weit gestellt, daſs kein Zerdrücken des Getreides stattfindet, sondern nur ein Scheuern durch die rauhen Steinflächen, wodurch die Spitzen u. Schalen losgelöst werden. Gew. saugt ein Ventilator Luft durch die Steine (A s p i r a t i o n) zur Kühlung des Guts u. Fortschaffung der abgelösten Teile. Der Spitzgang liefert beste Arbeit nur bei gleicher Korngröſse, weshalb dem S p i t z e n ein S o r t i e r e n vorangehen soll. Dazu eignet sich ein rotierender, schräger, mit Sieben bespannter Zylinder, bei dem die Sieblöcher nach unten in Stufen gröſser werden. An Stelle der Spitzgänge sind für Weizen S c h e u e r- u. S c h ä l m a s c h i n e n in Gebrauch, in welchen das Getreide zwischen den Stirnflächen mehrerer Paare von Smirgelscheiben gescheuert wird; das Getreide tritt in der Mitte ein u. wandert durch die Zentrifugalkraft nach auſsen. In den unter dem Namen Eureka bekannten S c h l ä g e r m a s c h i n e n wird das Getreide durch Schläger erfaſst u. gegen die rauhen Wände (Raspelbleche) des den Schläger umgebenden Zylinders geschleudert. In jedem Fall ist für kräftige Aspiration zu sorgen.



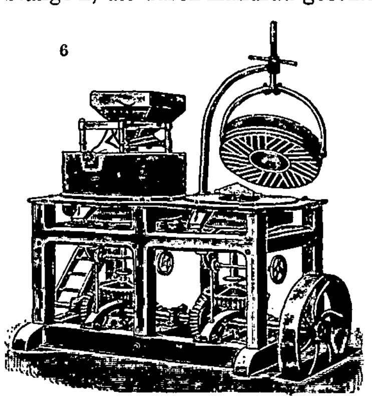
Eine Maschine zum Spitzen, Schälen u. B ü r s t e n des Getreides zeigt Abb. 4 (Diener u. Boldt, Breslau): zum Spitzen u. Schälen dienen 2 Smirgelteller A u. ein Schlägerkranz B mit Schlagzylinder C, zum Bürsten 2 Bürstenpaare D mit zentralem Einlauf. Der Ventilator V saugt Luft durch die arbeitenden Teile; ein 2. Luftstrom durchdringt das austretende Getreide, reiſst die abgeriebenen Teile mit, von denen die schweren im Separator S durch Richtungswechsel ausgeschieden werden, während der Staub nach dem Staubsammler zieht. Das Bürsten entfernt die durch die vorhergegangene Bearbeitung gelockerten Schalen, den Staub aus dem Spalt des Getreides u. poliert es. Die Bürsten mit Borsten aus Stahldrähten od. Pflanzenfasern sind entw. Scheiben (wie in Abb. 4) od. Zylinder; beide laufen mit vertikaler Achse. Bei horizontalen Bürstmaschinen sind die Bürsten spiralig angeordnet, um das Getreide durch die Maschine zu schaffen. Die Bürsten arbeiten hier gegen ein Stahldrahtgewebe, durch das die abgeriebenen Teile in einen Trog fallen; hieraus werden sie durch eine Transportschnecke entfernt; den Staub führt die Aspiration durch Rohrleitungen in die Staubsammler.



An Stelle dieser trocknen Reinigung (oft auch neben dieser) ist bes. bei dem stark verunreinigten u. harten ausländ. Weizen, ferner bei brandigem die nasse Reinigung in Anwendung gekommen. Da das Getreide fast das spez. Gewicht des Wassers besitzt, wird es von einem Wasserstrom mitgerissen, während Steine, Eisenteile zu Boden fallen, die leichten Unreinigkeiten aber an die Oberfläche steigen u. abfliefsen. Das gewaschene Getreide mufs, soll es mahlfähig bleiben, getrocknet werden. Dazu dienen Trockenkolonnen d. h. zylindr. Siebmäntel, gegen welche das Getreide durch Schläger geworfen wird, so dafs das Wasser durch die Zentrifugalkraft fortgeht. Bei weichem Getreide hat man die Trocknung durch warme Luftströme noch weiter zu treiben. Eine Bürstmaschine beendet die Reinigung.

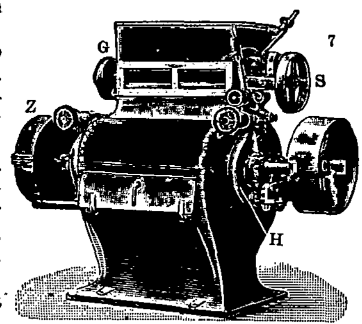
2. Vermahlung, Mehlgewinnung.

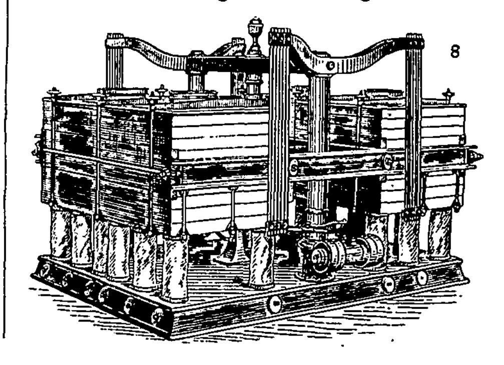
Die Mehlerzeugung erfordert Maschinen für die Zerkleinerung u. Sichtung. Unter den Zerkleinerungsmaschinen nimmt der Mahlgang (Abb. 5; G. Luther, Braunschweig) in kleineren Mühlen noch immer eine wichtige Stellung ein. Er besteht aus einem festen Stein A u. einem obern gedrehten (100 bis 200 Umdr./Min.) Stein B (oberläufiger Mahlgang im Ggstz zum unterläufigen mit unterem rotierendem Stein). Das Steinmaterial ist Sandstein, Granit, Basalt, am besten der Süfswasserquarz aus La Ferté-sous-Jouarre. Die arbeitenden Flächen werden gerauht u. erhalten Furchen, Schärfen (Abb. 6). Die Steinentfernung regelt die Aufhelfvorrichtung: Hebel J (Abb. 5) u. Zugstange Z, die durch Handrad gesenkt u. gehoben wird. Beide Steine sind von einem Kasten (Zarge, Bütte) eingeschlossen. Das Korn wird durch das Mittelloch des Obersteins vom Rüttelschuh U zw. die Steine geleitet, verläfst diese am

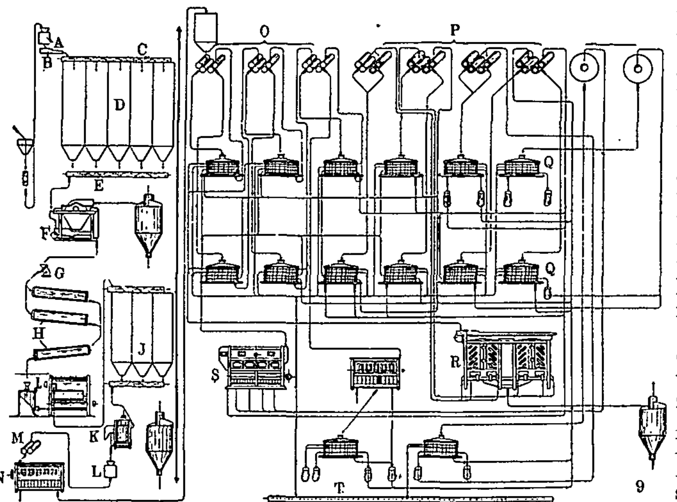


Umfang u. wird durch ein Loch am Boden der Bütte abgezogen. Bei Aspiration saugt ein an das Rohr R angeschlossener Ventilator Luft zwischen den Mahlflächen durch; das Moltonfilter F hält das Mehl zurück. 2 vollständige, transportable Mahlgänge für kleinere M.en zeigt Abb. 6 (O. Behrle).

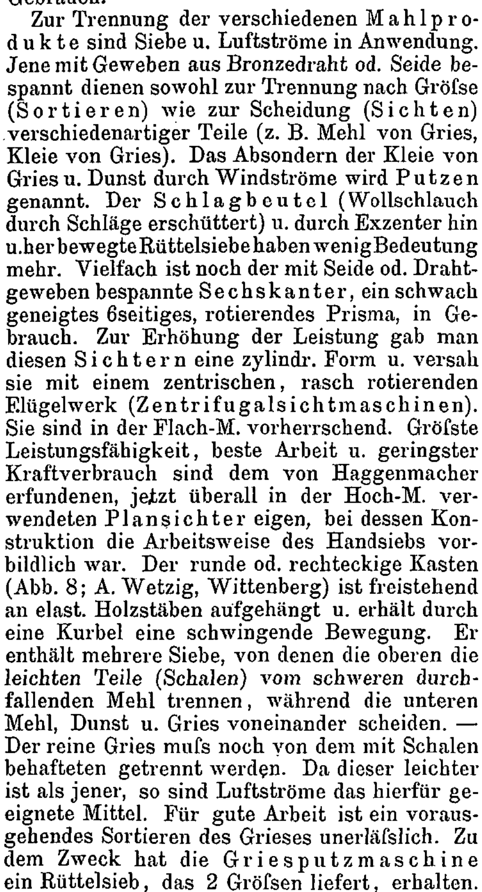
Ist dem Mahlgang eine vielseitige Verwendbarkeit eigen, so hat die Erfindung des Walzenstuhls erst eine hohe Ausbeute an feinstem Mehl u. den selbstthätigen Betrieb (automat. M.) ermöglicht. Der Walzenstuhl (Abb. 7; Masch.-Fabrik für Mühlenbau, vorm. C. G. W. Kapler, Berlin) hat gew. 2 parallele Walzen, von denen die durch Riemen angetriebene fest gelagert ist. Diese treibt durch Zahnräder Z die andere beiderseits im einarmigen Hebel H gelagerte Walze. Durch eine mit dem untern Handrad rechts regelbare Feder wird die bewegliche gegen die feste Walze gedrückt, ihre gegenseitige Entfernung (0 bis 3 mm) stellt das obere Handrad ein. Scheibe S setzt den Rührapparat u. die Speisewalze in der Gosse G in Thätigkeit. Der übrige Mechanismus bezweckt ein selbstthätiges Auseinanderstellen der Walzen u. Signalgebung, falls der Stuhl leerläuft. Material u. Oberfläche der Walzen ist je nach Zweck verschieden. Der Quetschstuhl besitzt glatte Walzen aus Hartgufs mit gleicher Umfangsgeschwindigkeit (2 bis 3 m/Sek.). Das Quetschen ist bei Roggen üblich, um den Mahlgang zu entlasten, der Abfall, das Blaumehl, ist Futtermittel. Der Brechstuhl mit grob geriffelten Walzen u. stark verschiedener Umfangsgeschwindigkeit (Differentialgeschwindigkeit) dient bei Weizen dem gleichen Zweck. Die Schrotstühle zur Erzeugung von Gries (grob zerkleinertes Mahlgut) erhalten Differentialgeschwindigkeit (1 : 3 für Weizen, 1 : 5 für Roggen) u. Riffeln mit schwachem Drall. Auflösstühle zur weitern Zerkleinerung (Auflösung) des Grieses zu Dunst sind mit fein geriffelten od. glatten Stahl-



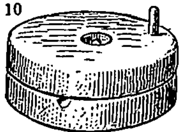




gufswalzen ausgerüstet. Doch findet man auch Walzen aus unglasiertem Porzellan (Biskuit), die für Mahlstühle bei geringer Differentialgeschwindigkeit die Regel bilden. Die Walzenstühle werden gew. mit Aspiration versehen. Dismembratoren u. Scheibenmühlen sind wenig in Gebrauch.



Zur Trennung der verschiedenen Mahlprodukte sind Siebe u. Luftströme in Anwendung. Jene mit Geweben aus Bronzedraht od. Seide bespannt dienen sowohl zur Trennung nach Gröfse (Sortieren) wie zur Scheidung (Sichten) verschiedenartiger Teile (z. B. Mehl von Gries, Kleie von Gries). Das Absondern der Kleie von Gries u. Dunst durch Windströme wird Putzen genannt. Der Schlagbeutel (Wollschlauch durch Schläge erschüttert) u. durch Exzenter hin u. her bewegte Rüttelsiebe haben wenig Bedeutung mehr. Vielfach ist noch der mit Seide od. Drahtgeweben bespannte Sechskanter, ein schwach geneigtes 6seitiges, rotierendes Prisma, in Gebrauch. Zur Erhöhung der Leistung gab man diesen Sichtern eine zylindr. Form u. versah sie mit einem zentrischen, rasch rotierenden Flügelwerk (Zentrifugalsichtmaschinen). Sie sind in der Flach-M. vorherrschend. Gröfste Leistungsfähigkeit, beste Arbeit u. geringster Kraftverbrauch sind dem von Haggenmacher erfundenen, jetzt überall in der Hoch-M. verwendeten Plansichter eigen, bei dessen Konstruktion die Arbeitsweise des Handsiebs vorbildlich war. Der runde od. rechteckige Kasten (Abb. 8; A. Wetzig, Wittenberg) ist freistehend an elast. Holzstäben aufgehängt u. erhält durch eine Kurbel eine schwingende Bewegung. Er enthält mehrere Siebe, von denen die oberen die *leichten Teile (Schalen) vom schweren durchfallenden* Mehl trennen, während die unteren Mehl, Dunst u. Gries voneinander scheiden. — Der reine Gries mufs noch von dem mit Schalen behafteten getrennt werden. Da dieser leichter ist als jener, so sind Luftströme das hierfür geeignete Mittel. Für gute Arbeit ist ein vorausgehendes Sortieren des Grieses unerläfslich. Zu dem Zweck hat die Griesputzmaschine ein Rüttelsieb, das 2 Gröfsen liefert, erhalten. Durch den über Stufen in der Maschine fallenden Gries streicht ein vom Ventilator erzeugter Saugwind. Reiner schwerer Gries fällt senkrecht weiter u. verläfst die Maschine. Je mehr aber der Gries mit Schalen behaftet ist, um so stärker wird er abgelenkt. Bei Dunstputzmaschinen wird der Dunst auf ein Rüttelsieb ausgebreitet; der Saugwind durchdringt das Sieb u. führt die leichten Teile mit fort.

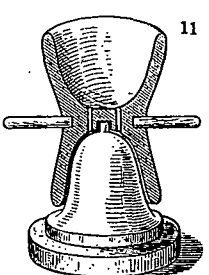

10

Den Gang der Reinigung u. Vermahlung zeigt das in Abb. 9 (H. Bauermeister, Altona-Ottensen) dargestellte Schema einer automat. Weizenmühle für eine Leistung von 400 Ztr in 24 St.: von der automat. Wage A *fällt das Getreide durch ein Sieb* B u. wird von hier aus durch die Schnecke C in die Silos D verteilt. Von hier geht das Mahlgut durch Schnecke E, Tarar F, Magnetapparat G, Trieure H, Wasch- u. Trockenapparat I, Silos J, Bürstmaschine K, Wage L, Brechstuhl M. Aus dem Sammelzylinder N wird nunmehr das Gut zur Vermahlung den Schrotstühlen O, Porzellanstühlen P, Plansichtern Q, Gries- R u. Dunstputzmaschinen S zugeführt, um als Mehl in Säcken od. auf der Mehlschnecke T in die Mehlmischapparate gebracht zu werden.

Das allmähliche, stufenweise Zerkleinern, Sichten u. Putzen (Hoch-M.) wird nur für Weizen zur Erzeugung feinster Mehle angewendet; bei der Roggenvermahlung begnügt man sich mit weniger feinen Mehlen u. kann dafür das Mahlgut im ersten Mahlgang niedermahlen (Flach-M.). Die Erzeugnisse der Weizen-M. sind verschiedene Mehlsorten (in Deutschl. gew. 6 mit Nr 0 als feinster), Griese, Futtermehl u. Kleie (zerkleinerte Schalen). Aus Korn werden in Deutschland gew. 3 Mehlsorten (Nr 0, 1 u. 2), Futtermehl u. Kleie hergestellt.

3. Hilfsmaschinen.

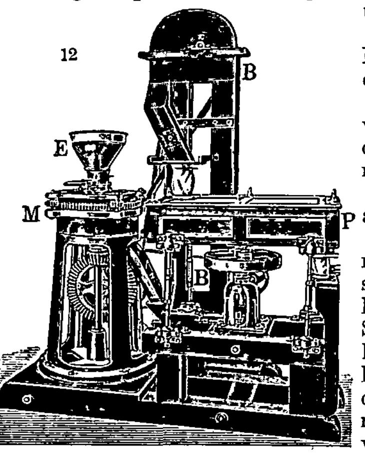
Neben den Betriebsmaschinen steht noch eine Reihe von Hilfsmaschinen in Anwendung, die viel Zeit u. Arbeitskräfte ersparen: automat. Wagen, die jederzeit Aufschlufs über die Vorräte geben, die Transportvorrichtungen, von denen die Aufzüge, Elevatoren u. Fallröhren für senkrechte, die Schnecken für horizontale Bewegung des Mahlguts dienen, ferner Mehlmischmaschinen, Mehlpackmaschinen für Säcke, Sackreinigungsmaschinen, Staubsammler zur Reinigung der Staub u. Flugkleie führenden, von den Ventilatoren kommenden Luft. Den Staubkammern, in denen infolge Geschwindig-

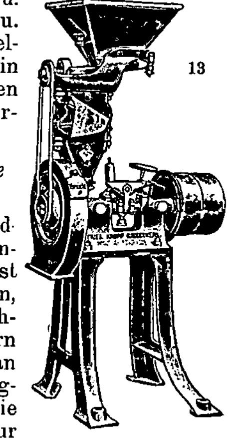

11

keitsabnahme Staub niederfällt, sind wegen ihrer Feuergefährlichkeit die Staubfilter u. Zyklone vorzuziehen. Die Filter bestehen aus vielen senkrechten Moltonschläuchen, welche beim Durchtritt der Luft (von innen nach aufsen) den Staub zurückhalten; ein auf u. ab gehender Rahmen schützt die Schläuche vor Verstopfung. In den Zyklonen, Blechtrichtern von 2 bis 3 m Höhe, in welche die Luft tangential eintritt, kommen die mitgerissenen Teile durch Zentrifugalkraft zur Ausscheidung u. fallen nach unten, während die gereinigte Luft axial nach oben abzieht.

4. Entwicklung der Müllerei.

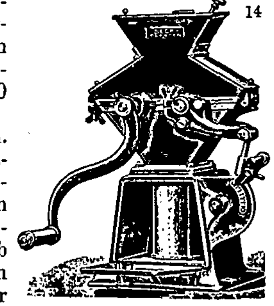
Mehlgewinnung durch Mahlen des Getreides war schon den ältesten Völkern (z. B. bei Moses u. Homer bezeugt) bekannt. Die Mühlen blieben sich im wesentlichen das ganze Altertum hindurch gleich: 2 grofse Steine, von denen man den obern (beweglichen) auf dem untern (feststehenden) drehte, entw. beide ziemlich flach (Abb. 10: palästin. Handmühle) od. der obere doppelkelchförmig über den glockenförmigen untern gestülpt (Abb. 11; so gew. bei Griechen u. Römern). Gröfsere Mühlen wurden mittels Hebelarmen von Sklaven od. Zugtieren getrieben. Die asiat. Völker gebrauchen noch heute solche Mühlen (z. B. in Syrien, Turkestan) u. lassen auch die gröfsten meist nur von Eseln od. Maultieren treiben; doch benützen sie teilw. auch Wasserkraft. Im Abendland fanden Wassermühlen noch in der röm. Kaiserzeit Eingang u. im M.A. allgemeine Verbreitung. Die Windmühle (s. Windmotor) ist eine Erfindung des ausgehenden M.A. Im M.A. stand die deutsche Mühle auf hoher Stufe u. war vielfach vorbildlich. Der erste Anstofs zur neuzeitlichen Entwicklung der M. ging vom getreidereichen Amerika aus. Hier waren die Bestrebungen wegen des Mangels an Arbeitskräften auf automat. Gang der Mühlen durch Anwendung von Elevatoren u. Schnecken u., um Export zu gewinnen, auf Verbesserung des Mahlverfahrens (Entdeckung der franz. Süfswasserquarze, Erfindung des Sechskanters) gerichtet. Die Engländer förderten die M. durch Anwendung der Dampfmaschine (1784) auf den Mühlenantrieb, sowie durch konstruktive Verbesserungen, bes. durch die Verwendung des Eisens im Bau von M.maschinen. Nicht minder wichtig war die Erfindung der Turbine durch die Franzosen, die auch durch Verbesserung des Mahlgangs, Erfindung des Tarars u. Trieurs, des Desintegrators Bedeutendes leisteten. Die einschneidendste Veränderung brachte die Verbreitung der in Österreich schon lange bekannten Hoch-M., veranlafst durch die Erfindung des Walzenstuhls (Wegmann & Mechwart), Plansichters (Haggenmacher), der Griesputzmaschine (Paur 1839), sowie durch die gesteigerte Nachfrage nach hellen Mehlen u. die moderne Verkehrs- u. Geschäftsentwicklung, welche den für Hoch-M. allein rationellen fabrikmäfsigen Betrieb (Handelsmühle) ermöglichte.





5. Landwirtschaftliche Mühlen.

Dem Streben der Landwirtschaft, sich von anderen Gewerben möglichst unabhängig zu machen, dient die landwirtsch. Mühle; sie soll dem gröfsern Grundbesitzer u. dem an Genossenschaften beteiligten kleinern Landwirt die Möglichkeit geben, die zur Verfütterung bestimmten Körner selbst zu schroten, sowie Futter- u. Backmehl in beliebiger Feinheit u. Menge u. zu beliebiger Zeit herzustellen. Bei der in Abb. 12 dargestellten Mühle (Mühlenges. in Obersendling, München) schüttet man die gereinigte Frucht durch den Einlauftrichter E auf den Mahlgang M. Hier wird sie zu Mehl, Kleie u. Griesen zerkleinert, fällt in dieser Form in das Becherwerk B u. wird von diesem in den Plansichter P gehoben. Hier werden Mehl, Kleie u. Griese getrennt u. den Säcken zugeführt. Will man viel weifses Mehl herstellen, so mahlt man Schrot u. Kleie noch 1- od. 2mal. Die Mühle kann durch 2 Pferde mittels Göpels betrieben werden u. liefert in der St. 4 bis 7 Ztr Weizen u. 3 bis 6 Ztr Roggenschrot. — Zum Schroten von Futtergetreide ohne nachherige Trennung in Mehl u. Kleie verwendet man in der Landwirtschaft vielfach **Schrotmühlen**: entw. 2 Riffelwalzen, die mit gleicher od. verschiedener Geschwindigkeit rotieren u. dadurch die Frucht entweder quetschen od. zerreifsen, od. 2 senkrechte, gezahnte Hartgufsscheiben (Abb. 13: Exzelsiormühle von Fried. Krupp, A.-G. Grusonwerk, Magdeburg-Buckau), von denen die eine feststeht, während die andere mit 400 Umdrehungen/Min. rotiert; zw. Gosse u. Scheiben ist ein Magnetapparat angeordnet. Die Schrotmühlen werden für Hand-, Göpel- u. Riemenbetrieb u. neuerdings auch mit Einrichtungen zur Trennung v. Mehl u. Kleie gebaut. — Eine Mühle zum Schroten v. Malz für Malzuntersuchung in Brauereilaboratorien zeigt Abb. 14 (Mühlenbauanstalt u. Masch.-Fabr. vorm. Gebr. Seck, Dresd.).



Müll. Schl. (Zool.) = Salomon Müller (s. *S. Müll.*) u. Herm. Schlegel, s. d.

Mullus *L.*, Gattg der Mullidae, s. Meerbarben.

Mulm, der, lockere, erdige Aggregate.

Mulock (mölök), Dinah Maria, engl. Schriftstellerin, s. Craik 1). [(Relig. Genoss. 2).

Mulotiner = Priester v. Heiligen Geist, s. d.,

Mulready (mölrëdĕ), Will., engl. Maler, * 30. Apr. 1786 zu Ennis (Irl.), † 7. Juli 1863 zu London. Als Landschafter wenig erfolgreich, wendete er sich dem humoristischen Genrebild zu, das er mit kleinlichem Detail auszustatten pflegte (5 Bilder in der Nationalgal., 33 im South Kensington Museum zu London); auch als Buchillustrator (Vicar of Wakefield) fand er Anklang.

Muls. (Zool.) = Martial Etienne Mulsant (mülßã), franz. Entomolog, 1797/1880.

Mülsen, 3 sächs. Weberdörfer (zusammenhängend, über 10 km lang), südöstl. von Glauchau, im M.er Grund: M.-St Jakob, (1900) 3802 E. (16 Kath.), [Post], Webschule; M.-St Michael, 1814 E. (8 Kath.), [Post]; M.-St Niclas, 3025 E. (9 Kath.), [Post].

Multan, engl. Mooltan (mültan), indobrit. Distr.-Hauptst., Pandschab, 7 km l. vom Tschinab; (1901) einschl. Garn. 87394 E. (42% Hindu, 54% Moh., 2% Christen); [Post]; altes Fort (Moschee, moh. Mausoleen ꝛc.); Kapuzinermission, Barmh. Schw.; Fabr. v. Seidenstoffen, Teppichen. — Am 19. Apr. 1848 hier Beginn des Sikhaufstands.

Multatuli, Pseud., s. Dekker, Eduard.

Multbeere s. Rubus.

Multigraph, der, Vervielfältigungsapparat, ähnlich dem Hektographen, s. d.

Multiple Proportionen s. Atome.

Multiplex, das (lat., ‚Vielfaches'), Rabattsystem, s. Gutscheinhandel.

Multiplicativa (lat., Mehrz.) s. Zahlwörter.

Multiplikation, die (lat., Zeitw.: multiplizieren), Vervielfachung, eine arithm. Grundoperation, abgeleitet aus der Addition (s. d.) gleicher Größen. Die gleiche Größe heißt Multiplikandus, die Zahl, welche angibt, wie oft die gleiche Größe addiert werden soll, Multiplikator, beide zusammen nennt man Faktoren, das Ergebnis der M. Produkt (allg. Form: $a \cdot b$). Die Reihenfolge der Faktoren ist gleichgiltig: $ab = ba$. Ferner gelten die Gesetze: $a(b+c) = ab + ac$, $a(bc) = b(ac) = c(ab)$, $a \cdot 0 = 0$. — **M.skreis,** in der Astron. u. höhern Geodäsie früher vielfach verwendetes Instrument; vgl. Theodolit.

Multiplikationston, einer der Helmholtzschen Summationstöne (s. Kombinationston); bei Riemann der 15. Oberton eines Intervalls, Öttingens ‚phonischer' Oberton.

Multiplikator, der, in der Elektrotechn. ein Galvanoskop mit vielen Windungen.

Multiplum, das (lat.), ‚Vielfaches'.

Multivalent = mehrwertig, s. Wertigkeit.

Multscher, Hans, Bildhauer u. Maler, * zu Reichenhofen (O.A. Leutkirch), 1427/67 in Ulm thätig. Als Schöpfer des bildnerischen Teils des (zerstreuten) Altarwerks von Sterzing in Tirol (1457/58) ein ebenbürtiger Vorgänger Syrlins; wahrsch. gehören ihm auch die Altartafeln u. damit ein Erbärmdebild der Gal. zu Schleißheim sowie 2 Altarbilder v. 1437 in Berlin an. Vgl. F. v. Reber (Sitz.-Ber. d. bayr. Akad. d. Wiss. 1898); Friedländer (Jahrb. kgl. preuß. Kunstsamml. 1901).

Multum, der, Gewebe = Molton, s. Moll.

Multum, non multa (lat.), ‚viel, nicht vielerlei' (aus Plinius' Briefen 7, 9), d. h. es kommt nicht auf die Menge, sondern auf die Güte an.

Multungula, Vielhufer = Dickhäuter.

Muluja, der, größter Fluß Marokkos (s. d.), an der Mittelmeerseite.

Mulus (lat.), ‚Maulesel', in der Studentensprache ein Abiturient, der die Reifeprüfung bestanden, aber noch nicht die Universität bezogen hat.

Mumie, die (v. pers. *mumijâ*, ‚Wachs, Harz, Asphalt'), *der vor Verwesung bewahrte leblose Körper.* Bei der Mumifizierung der Leiche durch die Natur (in Trockenheit der Luft od. mineralischen Bestandteilen des Bodens, bes. arseniger Säure, begründet) entsteht die natürliche M., durch Einbalsamieren die eigentliche od. künstliche M. Im Totenkult hochkultivierter heidnischer Völker wird Mumifizierung der Verstorbenen durch den Unsterblichkeitsglauben geboten. In Altägypten besorgten das Einbalsamieren die Paraschisten (‚Seitenaufschlitzer', da sie den Leichnam zur Entnahme der Eingeweide mit Steinmessern öffneten). Die Art der Mumifizierung war nach Stand u. Vermögen verschieden (s. Einbalsamieren), bei den niederen Volksklassen genügte die Ausfüllung u. Umgebung des Körpers mit Asphalt. Nach der Einbalsamierung wurde der Körper gliedweise in Leinwandhüllen von 50 bis 300 m Länge gewickelt unter Beachtung religiöser Zeremonien u. die nun fertige M. nochmals mit aromat. Stoffen durchtränkt. Das Gesicht wurde in älterer Zeit oft mit vergoldeter Maske, in spätklass. Zeit mit dem Bildnis (s. u.) des Verstorbenen überdeckt. Vornehmen M.n, insbes. denjenigen der Pharaonen u. hoher Würdenträger, wurden überdies Schmucksachen u. Zieraten angelegt, was schon frühzeitig zu argen Grabschändungen führte. Es war dies mit ein Grund für die Pharaonen zur Erbauung gewaltiger Steingräber in den Pyramiden (s. Taf. Ägypt. Kunst). In der hellen. Zeit legte man der M. neben Abschnitten aus dem Totenbuch (s. d.) auch die Werke ihrer Lieblingsschriftsteller auf Papyrusrollen (s. Papyrus) in den Sarg, der gew. selbst ein Abbild der M. aus Holz (Abb.) od. Pappe, mit Denksprüchen u. einer Lebensdarstellung des Entschlafenen versehen, zeigte. Dieser innere Sarg wurde in einen Steinsarg, bei Reichen oft ein prächtiger Sarkophag mit Inschriften, gelegt. Die M.n niederer Kasten bestattete man auch ohne Sarg in Grabkammern. Selbst Leichen heiliger Tiere (nam. Stiere, Katzen, Ibisse, Krokodile) wurden als M.n bestattet. Die Eingeweide setzte man in Thonkrügen (s. Kanopen) bei. Erst das Vordringen des christl. Glaubens beseitigte im 6. Jahrh. die altägypt. Bestattungsart. Die Ausgrabung der M.n aus Forschungsgründen wird jetzt systematisch betrieben. Prächtige Beispiele altägypt. M.n sind die der Pharaonen Thutmosis III., Ramses II. u. III. ꝛc. im Museum zu Bulak (vgl. Virchow in Schr. der Berl. Akad. 1888). Die Araber trieben Handel mit altägypt. M.n zu Heilzwecken, u. noch vor einem Jahrhundert galt das balsamduftende Stück einer M. für heilkräftig. Neben ägypt. M.n sind nennenswert diejenigen der Guantschen (s. d.), die in Ziegenfelle genäht, u. diejenigen der Mexikaner u. Peruaner,

die in sehr trocken gelegenen Grabkammern bestattet wurden (vgl. Amerik. Altertümer). Vgl. Budge (Cambr. 1893). — **M.nporträte,** auf Holztafeln enkaustisch gemalte Brustbilder der Verstorbenen, welche außen auf den M.n befestigt wurden; seit 1887 im Fajum in Ägypten gefunden, erregten, als Graf eine größere Anzahl erwarb u. in Wien ausstellte, durch die Frische der Farben u. die Naturwahrheit der Darstellungen großes Aufsehen; die Zweifel an ihrer Echtheit sind durch weitere Funde, nam. von Flinders-Petrie, gänzlich beseitigt. Vgl. Graul (1888); G. Ebers (1893).

Mumifikation, die (Zeitw.: mumifizieren), Einbalsamierung, s. Mumie. — **M.** (Pathol.), der trockene Brand, s. d.

Mumin (arab., Mehrz. Muminīn), ‚Gläubiger' = Muslim (s. d.); Emiral-Muminin (span. Miramamolin), ‚Fürst der Gläubigen', Titel der Kalifen u. türk. Sultane.

Mummé, die, berühmtes, sehr starkes, süßlich bitteres, dunkelbraunes Braunschweiger Bier, 1492 von Christian Mumme erfunden (?).

Mummelsee (v. ‚Mummel' = Seerose), Schwarzwaldsee, auf der Hornisgrinde, s. d.

Mummenschanz, der, urspr. die, Wurf in einem Glücksspiel mit Würfeln (mhd. mummen), dann das Spiel selbst, u. weil es bes. bei Maskeraden beliebt war, schließlich = Maskerade.

Mummius, Lucius, aus plebej. Geschlecht, feierte 153 v. Chr. einen Triumph über die Lusitanier, 146 als Konsul mit der Niederwerfung des achäischen Aufstands betraut, die Metellus (s. Meteller) schon vorbereitet hatte, plünderte u. zerstörte er Korinth gänzlich; deswegen von den Griechen bitter getadelt (nur Polybios schiebt die Schuld auf seine Ratgeber), während er in Rom seines gutmütigen u. biedern Charakters wegen geschätzt wurde; 142 Zensor.

Mumm v. Schwarzenstein, Alfons Frh. v. (seit 1903), Diplomat, ✱ 19. März 1859 zu Frankfurt a. M.; seit 1885 im diplomat. Dienst, 1898 Gesandter in Luxemburg, seit 1900 in Peking. Schr.: ‚Tagebuch in Bildern' (1903).

Mümpelgard, dtsch. Name v. Montbéliard.

Mumps, der = Ohrspeicheldrüsenentzündung, s. Ohrenkrankheiten. M. der Haustiere s. Feifel.

Mun, das (mön, Handelsgewicht) = Maund.

Mun (mö̃), Albert Comte de, franz. Politiker, ✱ 28. Febr. 1841 zu Lumigny (Dep. Seine-et-Marne); zuerst Kürassieroffizier, geriet bei Metz in Kriegsgefangenschaft, war nach dem Krieg hervorragend thätig für Gründung von christl. (kath.) Arbeiterorganisationen u. mußte deshalb auf seine weitere Offizierslaufbahn verzichten; seit 1876 mit Unterbrechungen Deputierter, zuerst Royalist, dann um die Gründung einer ‚kath. Partei' bemüht (1885), gab er diesen Plan auf, da er nicht die päpstl. Billigung fand; 1888/89 gemäßigter Boulangist, seit der Enzyklika v. 16. Febr. 1892 auf dem Boden der republ. Verfassung; Verteidiger der kirchl. Rechte. 1897 Mitgl. der Akad. Discours et Écrits divers, I/VII, Par. 1888 ff.

Munch, Andreas, norw. Dichter, ✱ 19. Okt. 1811 zu Kristiania, † 27. Juni 1884 zu Vedbaek b. Kopenhagen; 1841/46 Red. der Ztg Den Constitutionelle, erhielt 1860 als erster norw. Dichter vom Storthing ein Ehrengehalt, 1860 Univ.-Doz., 1866 Titularprof. in Kristiania. Verf. die Gedichte: Ephemerer (1836), Digte, gamle og nye (1848), Nye Digte (1850), Sorg og Tröst (1852, [7]1891; auf den Tod seiner Gattin), Nyeste Digte (1861), Jesu Billede (1864, [6]1885), Eftersommer (1867) ꝛc.; die Reiseschilderungen: Billeder fra Nord og Syd (1848; aus Italien) u. Reiseminder (1865); die Dramen: Salomon de Caus (1854), Lord William Russell (1857) ꝛc.; sämtl. Kristiania. Samlede Skrifter, 5 Bde, Kop. 1887/90; vieles auch dtsch. — Sein Vetter Peter Andreas, norw. Geschichtsforscher, ✱ 15. Dez. 1810 zu Kristiania, † 25. Mai 1863 zu Rom; seit 1841 Prof. in Kristiania, Schüler J. R. Keysers, Mitarb. an dessen Gesetzessammlung (3 Bde, 1846/49), ausgezeichnet durch eindringende Kritik u. klare Darstellung. Schr.: Grammatiken der altnorw. u. got. Sprache (1848 f.); Nordmaendenes Gudelaere i Hedenold (1847, [2]1880), die erste systemat. Darstellung des nord. Götterglaubens; Kongeriget Norge i Middelalderen (1849). Hauptw. die patriot. Norske Folks Historie (bis 1397, 8 Bde, 1851/63; dtsch, 2 Bde, 1853 f.). Ges. Abhdlgn, 4 Bde, 1873/76.

Münch, Wilh., Pädagog, ✱ 1843 zu Schwalbach; Gymnasiallehrer in Köln u. Kleve, 1877 Dir. der Realschule in Ruhrort, 1883 des Realgymn. in Barmen, 1888 Prov.-Schulrat in Koblenz, 1897 o. Prof. in Berlin. Hauptw.: ‚Zur Förderung des franz. Unterr.' (1883, [2]1895); ‚Vermischte Aufsätze über Unterrichtsziele u. -kunst an höheren Schulen' (1888, [2]1896); ‚Tagebuchblätter' (1891, [3]1904: ‚Anmerk. zum Text des Lebens'); ‚Neue pädag. Beitr.' (1893); ‚Über Menschenart u. Jugendbildung' (1900); ‚Geist des Lehramts' (1903, [2]1905); ‚Zukunftspädagogik' (1904); ‚Aus Welt u. Schule' (1904); ‚E. M. Arndts Fragmente über Menschenbildung' (1905).

Münch-Bellinghausen, Joachim Frh., (1831) Graf v., östr. Diplomat, ✱ 29. Sept. 1786 zu Wien, † 3. Aug. 1866 ebd.; 1819 Stadthauptm. v. Prag, zeigte als Präs. der Elbschiffahrtskommission in Dresden diplomat. Gewandtheit, gewann Metternichs Vertrauen u. trieb dessen reaktionäre Politik 1823/48 als Bundespräsidialgesandter in Frankfurt durch Ausbeutung der Geschäftsordnung u. Bearbeitung der kleinen Höfe. — Sein Neffe Eligius Franz Jos. Frh. v. (Pseud. Friedr. Halm), Dichter, ✱ 2. Apr. 1806 zu Krakau, † 22. Mai 1871 zu Wien; schon seit 1826 verheiratet u. im Staatsdienst, 1840 Regierungsrat, 1845 erster Kustos der Hofbibl., 1861 lebenslängliches Mitgl. des Herrenhauses, 1867/70 Präfekt der Hofbibl. u. Generalintendant der beiden Wiener Hoftheater. Nachromantiker unter dem Einfluß Lope de Vegas u. Calderons, auf die ihn sein Lehrer, der Melker Benediktiner Mich. Enk v. d. Burg (s. d.), hingewiesen hatte. Seine Hauptvorzüge: glanzvolle Sprache, effektvolle Gestaltungskraft, geschickte Komposition, werden abgeschwächt durch Sentimentalität, Mangel an Naturtreue u. die gesuchte Unnatur mancher seiner psychol. Probleme. Rauschenden Beifall ernteten die Dramen ‚Griseldis' (1837), ‚Sohn der Wildnis' (1843) u. nam. ‚Der Fechter v. Ravenna' (1857; Schicksal von Armins Sohn Thumelicus), der die Ursache wurde zu einer heftigen litt. Fehde mit dem bayr. Volksschullehrer F. Bacherl (1808/69), der behauptete, daß die Grundidee dieses Trauerspiels seiner allerdings zufällig wirklich ähnlichen Tragödie ‚Die Cherusker in Rom' (1856) entnommen sei. Sehr gefiel auch das barocke Schauspiel ‚Wildfeuer' (1864), während seine beiden vollendetsten u. gesundesten Dichtungen,

das Trauerspiel ‚Sampiero‘ (1857) u. das Schauspiel ‚Iphigenie in Delphi‘ (1864), sowie die Dramen ‚Der Adept‘ (1838), ‚Camoens‘ (1838), ‚Maria da Molina‘ (1847), ‚Verbot u. Befehl‘ (1857; treffliches Lustspiel), ‚Begum Somru‘ (1860) u. a. weniger Anklang fanden. Seine ‚Gedichte‘ (1850) teilen alle guten u. schlechten Eigenschaften der Dramen; seine ‚Erzählungen‘ (am bedeutendsten ‚Das Haus an der Veronabrücke‘ u. ‚Marzipanliese‘) sind vielfach krankhaft u. düster. Ges. W., 8 Bde, 1856/64; Nachlaß (Bd 9/12: Neueste Ged., dramat. W., Erzählungen) hrsg. von Pachler u. Kuh, 1872; ausgew. W. hrsg. von Schlossar, 1904. Briefw. mit Enk v. d. Burg hrsg. von Schachinger, 1890.

Münchberg, oberfränk. Stadt, an der Pulschnitz (l. zur Saale), 554 m ü. M.; (1900) 5637 E. (286 Kath.); ; Bez.A., Amtsg., Bez.-Gremium; höhere Webschule, Lutherstift (zur Erziehung verwahrloster u. verwaister Kinder); Buntwebereien u. Färbereien (1350 Arb.), Brauereien, Zwirnerei, Granitschleiferei, Elektrizitätswerk.

Müncheberg, brandenb. Stadt, 22 km nordwestl. v. Lebus; (1900) 3642 E. (51 Kath., 47 Isr.); (Dahmsdorf-M.); Amtsg.; Braunkohlenwerke.

München, Haupt- u. Residenzst. v. Bayern, Hauptst. v. Oberbayern, unmittelbare Stadt, auf weiter, an der Ostseite von dem niedriger werdenden Hochufer der Isar begrenzter Hochebene, beiderseits der flößbaren, 2 Inseln umschließenden Isar (11 Brücken, 1 für die Eisenbahn), 520 m ü. M.; vgl. die Kartenbeilagen. (1800) 40450, (1861) 130 222, (1900) einschl. Garn. (3 Reg. Inf., 3 Reg. Feldart., 1 Reg. Schwere Reiter, je 1 Pion.-, Eisenbahn-, Trainbat., 1 Telegr.-Komp., 1 Luftschifferabt.; 11880 Mann) 499 932 E. (418 594 Kath., 68 562 Prot., 8739 Israel.; 444 190 Bayern), (1905) 537 800 E.; (12 Linien, 3 staatl., 1 priv. Personenbahnhof), elektr. Straßenbahnen (1903: 12 Linien, 98 km Gleise). An die schon im 12. Jahrh. ummauerte Altstadt, die seit dem Ende des 18. Jahrh. durch teilweise Niederlegung der Stadtmauern ihrer Festungseigenschaft entkleidet wurde, lagerten sich allmählich die ‚äußeren Viertel‘; später kamen das Lehel, in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. die (regelmäßig angelegten) St Anna-, Isar-, Ludwig-, Max- u. Schönfeldvorst., 1854 die Gem. Au, Haidhausen, Giesing, 1864 Ramersdorf, 1877 Sendling, 1890 Neuhausen u. Schwabing, 1892 Bogenhausen, 1899 Nymphenburg (s. d.), 1900 Thalkirchen u. Laim hinzu; jetzt 87,56 km² in 24 Bezirken. Hauptverkehrsadern (vom Marienplatz aus): nach W. Kaufinger- u. Neuhauserstr. mit den ganz West-M. durchziehenden Fortsetzungen Bayer- u. Landsbergerstr., nach N. Wein- u. Theatinerstr., fortgesetzt in der monumentalen Ludwigstr. u. der Leopoldstr., nach SO. das Thal u. die Zweibrückenstr., nach SW. Rosen-, Sendlinger-, Lindwurm- u. Plinganserstr.; vornehm die Maximilianstr. mit dem Nationaldenkmal für Max II. (1875, von Zumbusch) u. den Erzstandbildern Deroys, Fraunhofers (beide von Halbig, 1856 bzw. 1868), Rumfords (1868, von Zumbusch) u. Schellings (1861, von Brugger), die Prinzregentenstr. mit dem neuen Nationalmuseum u. (als



1: großes, 2: kleines Wappen (‚Münchner Kindl‘).

Abschluß) der Luitpoldterrasse (Friedensdenkmal, 1899, von Düll, Heilmeier u. Pezold) u. die Briennerstraße. Hauptplätze: Marienplatz, das Herz Alt-M.s, mit dem Alten u. Neuen Rathaus, der Mariensäule (1638 vom Kurf. Max I. err., Entwurf von Peter Candid) u. dem Fischbrunnen (den Metzgersprung [vgl. Karneval] allegorisierend, 1867, von Konrad Knoll); Max Joseph-Platz mit Denkmal Max I. Josephs (1835, nach Klenzes Entwurf modelliert von Rauch); Maximiliansplatz mit Anlagen (von Effner), dem Wittelsbacherbrunnen (1895, von Hildebrand), den Denkmälern Schillers (in Erz, 1863, von Widnmann), Liebigs (in carrar. Marmor, 1883, von Wagmüller u. Ruemann), Effners (von Ruemann); Karlsplatz mit Goethedenkmal (1869, von Widnmann) u. Gasteigerbrunnen (mit dem ‚Brunnenbuberl‘, 1895, von Gasteiger); Königsplatz mit den Propyläen (Abb. s. Taf. Baukunst des 19. Jahrh. I, 2; dor. Prachtthor, 1854/62, von Klenze; 2 Giebelgruppen u. Figurenfries auf beiden Seiten nach Skizzen von Schwanthaler u. Hiltensperger), der Glyptothek (1816/30, von Klenze in ion. Stil) u. dem Kunstausstellungsgebäude (korinth. Stil, 1845, von Ziebland); Odeonsplatz mit Reiterstandbild Ludwigs I. (1862, von Widnmann); Wittelsbacherplatz mit Reiterstandbild des Kurf. Max I. (1839, Modell von Thorwaldsen); Promenadenplatz mit den von Ludwig I. err. Erzstandbildern Max Emanuels (1861, von Brugger), Orlando di Lassos, Westenrieders (beide von Widnmann, 1849 bzw. 1854), Glucks (1848, von Brugger) u. Kreittmayrs (1845, von Schwanthaler); Karolinenplatz mit 30 m h. Obelisk (1833 von Ludwig I. err. zur Erinnerung an die im Feldzug gegen Rußland 1812/13 gefallenen 30 000 Bayern; Entwurf von Klenze); ‚Platzl‘ mit Hofbräuhaus; Kaiser-Ludwig-Platz mit Denkmal des Kaisers (1905, von F. v. Miller jr); Gärtnerplatz mit den Erzdenkmälern Gärtners u. Klenzes (beide 1869, von Widnmann bzw. Brugger); Theresienwiese mit Ruhmeshalle (auf Kosten Ludwigs I. 1843/53 von Klenze in dor. Stil erb.; an der Rückwand über 80 Marmorbüsten hervorragender Bayern) u. der Kolossalfigur (19 m h., auf 9 m h. Postament) der Bavaria (von Ludwig I. 1850 err., modelliert von Schwanthaler, gegossen von F. v. Miller). Anlagen (1903: 196 städt. mit 197 ha, dazu 79 km Alleen): Engl. Garten (unter Karl Theodor von Rumford u. Sckell angelegt, 5 km l., 2 br.; Monopteros [griech. Tempel auf künstl. Hügel, von Klenze], chin. Turm, Kleinhesseloher See rc.); Bavariapark (unter Ludwig I.); Isarauen (künstlich verbesserter *Naturpark, von M. aufwärts bis Großhesselohe*); Maximilians- u. Gasteig-Anlagen (unter Max II., mit Denkmal v. Kobells, 1896, von König), Praterinsel (Denkmal Schwinds, 1893) rc. Von den ältesten Thoren erhalten das Thalbruckthor (jetzt Turm des alten Rathauses), aus got. Zeit Isarthor (1833/35 ern., mit Fresko ‚Einzug Ludwigs des Bayern‘ von B. v. Neher), Karlsthor (1790 ern., alt nur die beiden Flankentürme) u. Sendlinger Thor (verwittert; davor Büste Senefelders, 1877, von Zumbusch), neues Max Josephs-Thor (Zopfstil, 1805, von Schedel), Propyläen (s. o.) u. Siegesthor (Nachbildung des konstantin. Triumphbogens, 1844/47, von Gärtner; gekrönt von einer Löwenquadriga aus Erz, 1852, von M. Wagner). 92 Zier- u. öffentl. Brunnen, bes. Wittelsbacherbrunnen im Brunnenhof der Residenz (Statue Hzg Ottos I. von P. Candid, die 4 Elemente u. 4 Flüsse Isar,

Inn, Donau u. Lech von Hans Krumper) u. am Maximiliansplatz (s. o.), Germanenbrunnen (1896, von Bernauer) ꝛc.

Kirchen: 86 kath. einschl. der Kapellen, 6 prot., je 1 griech., anglik., altkath., method. u. irving., 2 Synagogen. Aus got. Zeit: Metropolitan- u. Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau (U. L. Frauen Dom), got. Backsteinbau, 1468/88 an Stelle einer Marienkirche des 13. Jahrh. von Jörg Ganghofer aus Haselbach erb., 1494 geweiht, mit 2 99 m h. Türmen (charakteristisch die kupfernen Kugelhauben, die sog. ‚wälschen Kappen' [1514], das Wahrzeichen M.s); 101 m l., 38,5 br., 58 h.; 66 Fenster mit Malereien des 15. Jahrh.; Fürstengruft der Wittelsbacher v. 1255/1626, Gruft der Erzbischöfe; unter dem Musikchor Grabdenkmal Kaiser Ludwigs des Bayern (1622 nach dem Entwurf P. Candids von H. Krumper gegossen); 1857/68 durchgreifend ern., aus dieser Zeit Hochaltar (von Knabl, Gemälde von Schwind), erzbisch. Stuhl, Kanzel u. alle Seitenaltäre (vgl. Muffat, 1868; Specht, 1894). St Peterskirche, die 1. Pfarrkirche M.s, 1180, nach dem Brand v. 1327 got. neu erb., 1607 durch Blitzschlag der 2 Türme beraubt, 1630 (seither nur 1 Turm, der ‚alte Peter') u. 1882 f. im Barockstil ern.; Barockhochaltar, 1745 (von Stuber), Schrenkscher Altar v. 1376, Hl. Abendmahl von Ulrich Loth, Glas- u. Deckengemälde ꝛc. (vgl. Geiß, 1868). St Jakob am Anger, die älteste in den Hauptteilen erhaltene Kirche M.s, 13. Jahrh., nach 1327 u. 1403 got. ern.; Chor noch von der 1. Franziskanerkirche. Heiliggeistkirche im Thal, 13. Jahrh., 1723/25 im Zopfstil ern., 1885 erw.; Hochaltarbild von Ulrich Loth, Deckengemälde von Cosmas Asam (vgl. Huhn, 1891/93). Salvatorkirche, got., 1493/94 (von Ludwig I. der griech. Gemeinde überlassen). — Aus der Zeit der Renaiss., des Barock u. des Rokoko: St Michaelshofkirche, ‚die gewaltigste kirchl. Schöpfung der deutschen Renaiss.' (Tonnengewölbe v. 34 m Spannweite), 1583/97 für die Jesuiten erb.; Hochaltarbild von Christoph Schwarz, meisterhaftes Chorgestühl (16. Jahrh.), Marmorgrabmal des Hzgs Eugen v. Leuchtenberg (von Thorwaldsen), Fürstengruft (Wilhelm V., Kurf. Maximilian I., Ludwig II. u. a.) ꝛc.; im anstoßenden ehem. Jesuitenkolleg (1598 voll., jetzt ‚Alte Akad.') Akad. der Wiss. u. naturwiss. Sammlungen (vgl. Gmelin, 1883; A. Schulz, 1897). St Kajetanshofkirche (vormals Kirche des Theatinerkl.), 1663/75 in Barock von Barella für Ferdinand Maria erb., Fassade 1767 von Cuvilliés, 2türmig mit Kuppel; Hochaltarbild von Zanchi, auf der Epistelseite Grabkapelle Kg Max' II. u. seiner Gemahlin (Kolossalsarkophage), unter dem Hochaltar Gruft mehrerer Wittelsbacher (des Stifters, Karls VII., Ottos v. Griechenland ꝛc.; vgl. Kögel, 1899). Bürgersaal, Spätbarock, 1710; berühmtes Deckengemälde, 1775, von Martin Knoller (30 m l., 9 br.). St Johann Nepomuk, Rokoko, 1733/46, von den Brüdern Asam gestiftet u. erb., überreich an Stukkaturen u. Gemälden. — Aus dem 19. Jahrh.: Allerheiligen-Hofkirche, auf Kosten Ludwigs I. in rom.-byzant. Stil 1827/37 von Gärtner erb.; Freskogemälde auf Goldgrund von H. Heß, Skulpturen von Eberhard. St Ludwig, 1830/44, von Gärtner im mittelalt. ital. Stil, 1903/04 durchgreifend ern.; an der Wand hinter dem Hochaltar das 18 m h., 11 m br. Freskobild ‚Das Jüngste Gericht', 1836/40, von Cornelius. Mariahilf in der Au, got. Backsteinhallenbau, 1831/39, von Ohlmüller u. Ziebland, mit 82 m h. Turm; für die Geschichte der Glasmalerei höchst bedeutungsvolle Glasgemälde von Jos. Ant. Fischer, Röckel u. J. Schraudolph, komponiert unter Leitung v. H. Heß, Ornamentik von Ainmiller. Basilika des hl. Bonifatius (Abb. s. Taf. Baukunst des 19. Jahrh. I, 4), mit anstoßendem Benediktinerkl. 1835/50 von Ludwig I. durch Ziebland im altchristl. Basilikenstil erb., 5schiff.; Freskenzyklus aus dem Leben des hl. Bonifatius von H. Heß mit Joh. u. Cl. Schraudolph u. Joh. B. Müller; Sarkophag Ludwigs I. u. seiner Gemahlin (vgl. Stubenvoll, 1875). St Johannis zu Haidhausen, got., von Berger, 1852/74. Zum hl. Kreuz in Giesing, got. Hallenbau, 1865/86, von Georg v. Dollmann (vgl. v. Destouches, 1886). — Aus dem 19./20. Jahrh.: St Anna, rom., 1886/92, von Gabr. v. Seidl, Hauptturm 59 m h. (Abb. s. Taf. Baukunst des 19. Jahrh. II, 5); St Benno, rom., 1895, von Romeis, kostbarer Ciboriumaltar von Waderé, Geschenk des Prinzregenten; St Ursula in Schwabing, ital. Frührenaiss., 1897, von Aug. Thiersch; St Maximilian, rom., 1901, von Heinr. Frh. v. Schmidt; St Paul, frühgot., 1902, von Hauberrisser; St Joseph, ital. Renaiss., 1902, von Schurr; St Rupertus, rom.-byzant. Zentralbau, 1903, von Gabr. v. Seidl. — Ferner: St Margareten in Sendling, 14. Jahrh., Schauplatz der M.er Mordweihnacht (1705). Wallfahrtskirchen: St Elisabethen- od. Herzogspitalkirche, Renaiss., 1556/72, wunderthätiges Marienbild, 1650, von Tob. Baader; Altöttinger Kapelle, rom., Deckengemälde von Jul. Frank; Schmerzhafte Kapelle, 1702/05, 1896 ern.; Kirchen zu Maria-Thalkirchen u. in Ramersdorf, 1399 erb., in Renaiss. ern.; großes Votivbild der 1632/35 in schwed. Gefangenschaft abgeführten M.er Geiseln. Prot.: Matthäus- (1827/33 von Pertsch in Rotundenform erb., Altarbild von Jäger nach Schnorr), Markus- (got., 1873/77, nach Gottgetreus Plänen), Lukas- (Zentralbau mit Kuppel, 1896, von Linke u. Bent nach Plänen Alb. Schmidts), Christus- (got., 1900, von Littmann) u. Erlöserkirche (in Schwabing, 1901, von Theod. Fischer). — Synagoge, rom., 1884/87, von Alb. Schmidt, eine der größten Deutschlands.

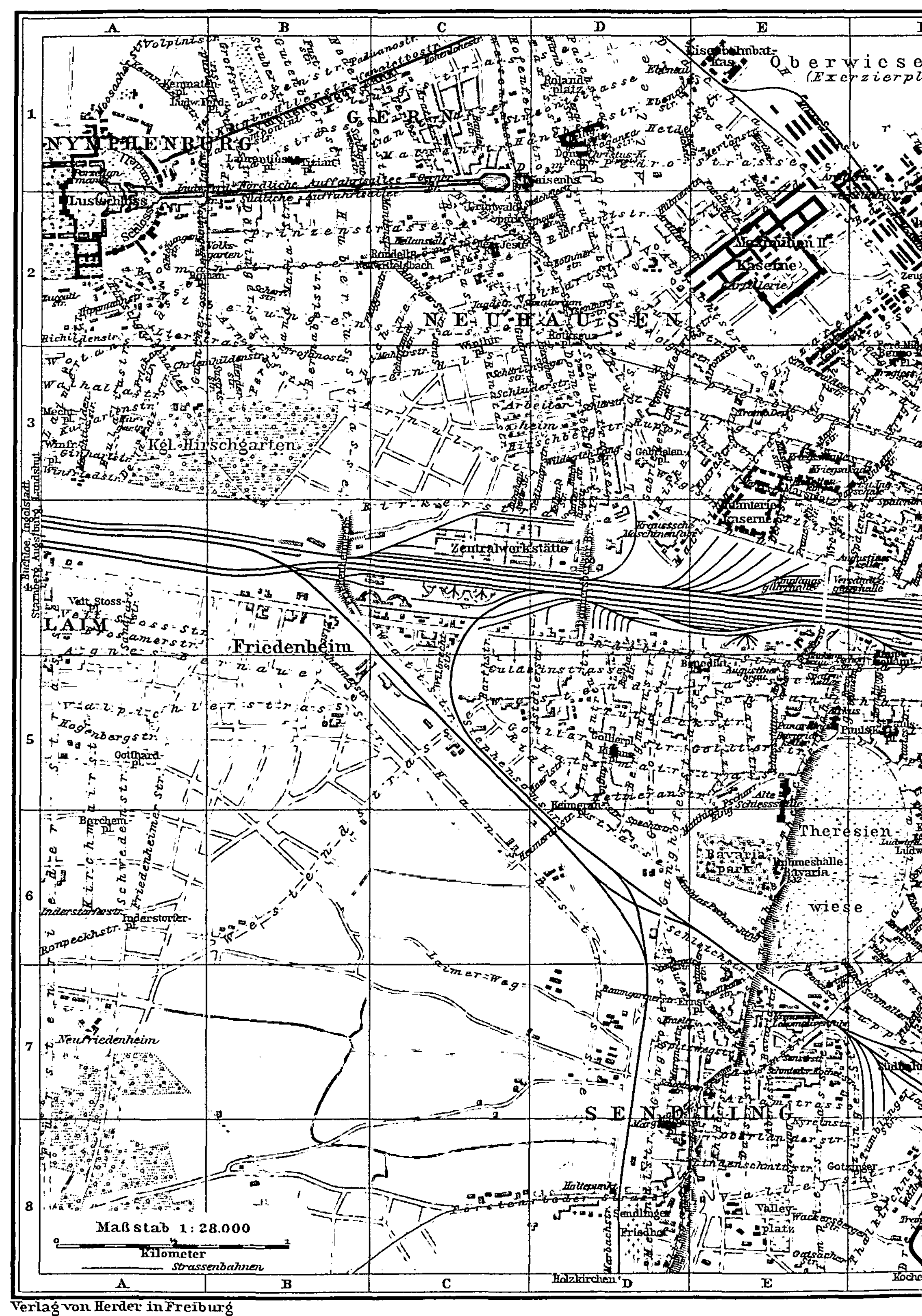
Weltliche Bauten: Kgl. Residenz (vgl. Seidel, 1873/79, Text von Haeutle, Gesch., 1883). **Alte Res.**, 1385 angelegt, als Albertin. Veste 1469/76 ern., Anf. des 17. Jahrh. unter Kurf. Max I. von Candid, Reifenstuel u. Schön prächtig ausgebaut (aus dieser Zeit die Trierschen u. Päpstl. Zimmer, alte Hofkapelle, Reiche Kapelle [kirchl. Schätze u. Kunstgegenstände von höchstem Wert, Verkündigungsbild von Candid], Grottenhof, Brunnenhof, Antiquarium ꝛc.), unter Ferdinand Maria u. Karl VII. nach Bränden ern. (Reiche Zimmer, Thronsaal, Spiegelsaal, Grüne Galerie ꝛc.); an der Westfassade Krumpers Meisterwerk, die Patrona Bojariae. Die **Neue Res.**, von Ludwig I. erb. (Pläne von Klenze), umfaßt den Königs- (1826/35, nach dem Vorbild des Palazzo Pitti in Florenz; Nibelungensäle mit Fresken von Schnorr, Wohnzimmer Ludwigs I. u. Max' II.) u. Festsaalbau (1832/41; Empfangssaal mit Friesreliefs von Schwanthaler, Schönheitengalerie mit 36 Bildnissen von Jos. K. Stieler, Schlachtensaal mit Schlachtgemälden von P. Heß, Monten u. W. Kobell, 3 Kaisersäle mit Gemälden von Schnorr u. Friesen von Schwanthaler, Thronsaal mit 12 von Schwanthaler modellierten, von Stiglmaier in Erz gegossenen, feuervergoldeten Statuen v. Wittelsbacher-Ahnen). Zur Residenz die Aller-

MÜNCHEN UND UMGEBUNG.



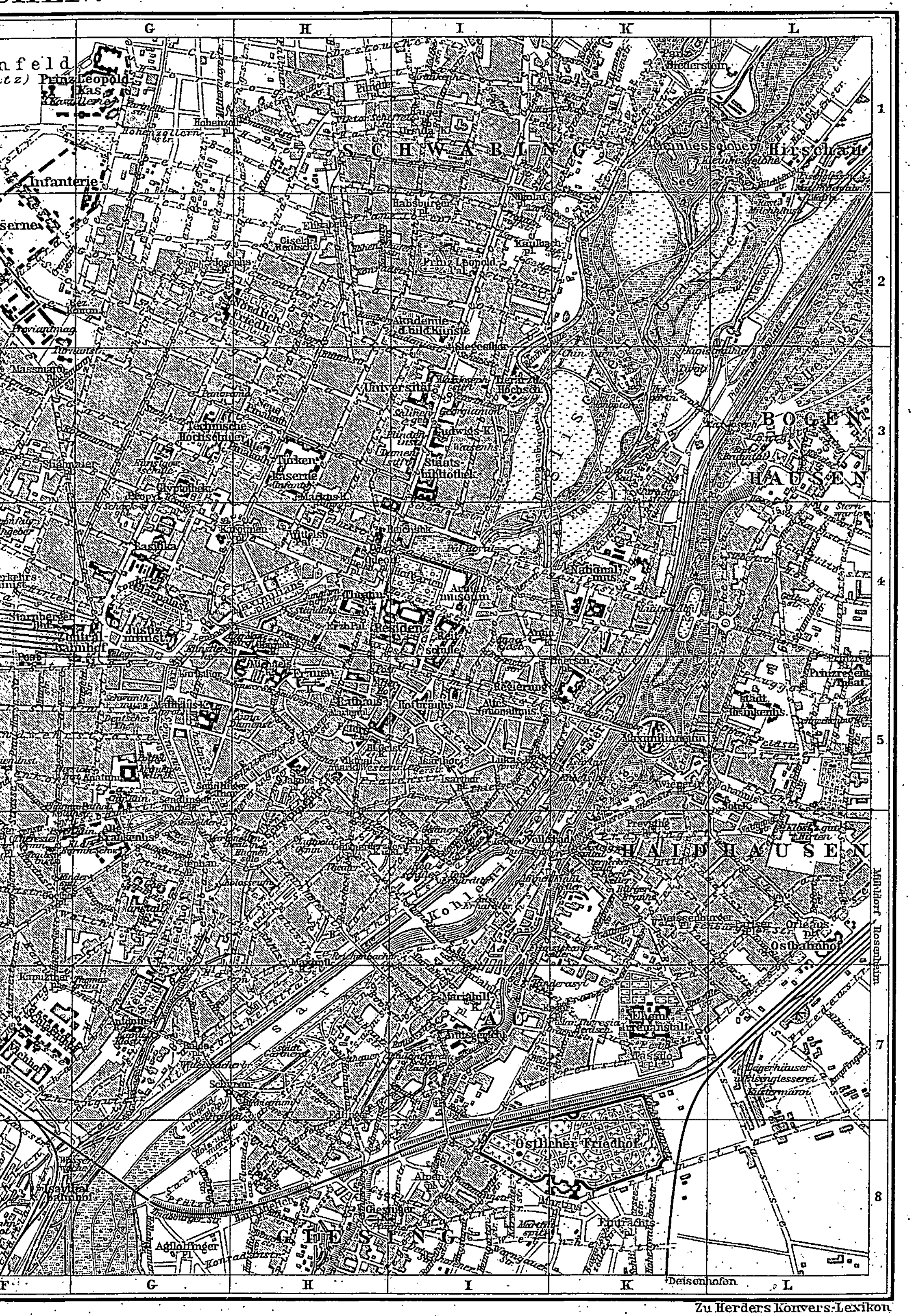
Weichbildgrenze von München, ——— Wildzaun

MÜN



Verlag von Herder in Freiburg

CHEN.



G
H
I
K
L
1
2
3
4
5
7
8
SCHWABING
BOGEN
HAUSEN
HAIDHAUSEN
GIESING
AU
Isar
Kohlen
Infanterie
Prinz Leopold Kas.
Hohenzoll. pl.
Biederstein
Kleinhesselohe
Kleinhesselohe see
Hirschau
Habsburger pl.
Prinz Leopold Pal.
Kaulbach
Akademie d. bild. Künste
Siegestor
Universität
Tierärztl. Hochsch.
Ludwigs-K.
Staats-bibliothek
Technische Hochschule
Türken-kaserne
Glyptothek
Basilika
Nationalmus.
Armee-museum
Residenz
Zentral-Bahnhof
Starnberger Bhf.
Regierung
Rathaus
Hofbräuhs.
Altes Nationalmus.
Maximilianeum
Prinzregent. Theat.
Stadt. Krankenhs.
Haidhauser
Orleans pl.
Ostbahnhof
Mühldorf Rosenheim
Mariahilf
Östlicher Friedhof
Martins
Deisenhofen
Agilolfinger Pl.
F

INNER-MÜNCHEN.

1 : 15.000 — 0 50 100 200 300 400 500 Meter

Strassenbahn

MÜNCHEN.

Namenverzeichnis zu den Plänen München u. Inner-München.

Stadtteile.

Au I7
Bogenhausen L3
Ebenau D1
Friedenheim B4
Gern BC1
Giesing HI8
Haidhausen KL6
Hirschau L1
Laim A4
Neufriedenheim A7
Neuhausen CD2
Nymphenburg AB1
Schwabing HIK1
Sendling DE7/8

Strafsen, Plätze etc.

Aberlestr. E7/8
Adalbertstr. GHI2/3
Adamstr. E3
• Adelgundenstr. I5
Adelheidstr. G1/2
Adlzreiterstr. F6/7
Agilolfingerpl. G8
Agnes-Str. GH1/2
— Bern.-Str. ABC4/5
Aiblingerstr. C2
Aignerstr. I8
Ainmillerstr. HI1/2
Akademiestr. HI2/3
Albanistr. H7
Albrechtstr. DE2/3
• Alexandrastr. K4
Alfonsstr. E3
Allingstr. L7
Alpenpl. u. -str. I8
Alramstr. E7
• Altenhofstr. H5
• Altheimereck H5
Amalienstr. HI3/4
Am Gasteig K6
— Glockenbach G6/7
— Hirschang. KL1/2
— Neudeck I7
Ampfingstr. L7
Anger,Ob.u.Unt.H5/6
Anglerstr. D5/6
Apianstr. H1
Arcisstr. GH2/4
• Arcostr. G4
Arndtstr. G7
Arnulfstr. B/G2/4
Artilleriestr. DE2
Asamstr. HI7
Astallerstr. D4/5
Auenstr. GH6/7
Auer Feldstr. K7
Auffahrtsallee BC1/2
Augsburger Str. G6
Augustenstr. G2/4
• Augustinerstr. H5
Aventinstr. I6
Baaderpl. I6
Baaderstr. HI6
• Bahnhofpl. G4/5
Balanstr. KL6/8
Baldepl. u. -str. G7
Bandelstr. C1
Barbarastr. F1/2
Barer Str. GH2/4
Barthstr. C4/5
Bauerstr. GH1
Baumgartnerstr. D7
Baumstr. GH7
Bavariapark E6
Bavariaring EF5/7
Bavariastr. E7
BayerischzellStr.K8
Bayerstr. FG5
Bazeillesstr. KL7
Beethovenstr. F6
Belfortstr. L6
Belgradstr. H1
Berchemplatz A6
Bereiteranger I6/7
Bergmannstr. D5
Bergstr. H8
Berlepschstr. E7
Bernabeistr. B2/3
Berthastr. D4/5
BiedersteinerStr. K1
Birkerstr. B/E3/4
Bismarckstr. I1
Blücherstr. D3
Blumenstr. GH5/6
Blutenburgstr. DEF3
Blütenstr. H3
• Bogenstr. K5
Boosstr. HI7
Bothmerstr. D2
Braganzastr. D1
• Bräuhausstr. I5
Brienner Str. GH3/4
Brosamerstr. A4
Bruderstr. I4
• Brunnstr. GH5
Burghaus. Str. C3/4
• Burgstr. H5
Bürkleinstr. I4/5
Butterm.-Str. HI6
Canalettostr. BC1
Chriemh.-Str. AB3
• Christophstr. I4
Claude Lor.-Str. H7/8
Clemensstr. GHI1
Corneliusstr. HI6
Cranachstr. F2
Cuvilliésstr. L4
Dachauer Str. D/G1/4
Daiserstr. E7/8
Dall'Armi-Str. DE6/7
• Damenstiftstr. G5
Dankhelstr. E8
DeisenhofenerStr. I8
De la Paz-Str. A3
Deroystr. E3/4
Destouchesstr. HI1
Deutingerstr. D2
• Dianastr. K3
• Dienerstr. H5
Döllingerstr. B2
Dollmannstr. H7/8
Dom Pedro-Str. C/E1
— — -Pl. D1
Donnersb.-Str. D3/4
Dräehslstr. IK7
Dreimühlenstr. FG7/8
• Dultstr. H5
Ebenauer Str. DE1
Edelweifsstr. I8
Edlingerpl. H7/8
Edlingerstr. H7
Ehrengutstr. FG7
Eintrachtspl. K8
• Eisenmannstr. GH5
Elisabethpl. H2
Elisabethstr. FGH1/2
Elisenstr. G4
Elsässer Str. L5/6
Elsenheimerstr. B4/5
Elvirastr. E3
Emanuelstr. H1
Emeranstr. I8
Engl. Garten IKL2/4
Entenbachstr. HI6/7
Erhardtstr. HI6
Erlenstr. H8
Ernstpl. DE7
Erzgiefsereistr. F3
• Ettstr. H5
Eulaliastr. A3
Falkenstr. HI7
• Falkenturmstr. I5
Fallmereyerstr. H1
Färbergraben H5
Farinellistr. G1
Fasaneriestr. E1/2
Feilitzschstr. IK1
Feldstr., Obere L5
• — Untere KL5
Fendstr. I1
Ferd. Maria-Str. B2/3
— Miller-Pl. F2/3
• Finkenstr. H4
Fleischerstr. F7
Fliegenstr. G6
Flüggenstr. BC2
Flurstr. L5/6
Forstenried.Str. CD8
Franzisk.-Str. K6/7
Franz-Jos.-Str. HI2
Frauenlobstr. G6
• Frauenpl. H5
Frauenstr. HI5
Fraunhoferstr. H6
Freibadstr. H8
Freystr. K1
Frickastr. A3
Friedenh. Str. A5/6
Friedenstr. L7
Friedrichstr. I1/2
Frühlingstr. HI6/7
Frundsbergstr. D2
• Fürstenf. Str. H5
Fürstenried.Str.A4/8
Fürstenstr. H3/4
Fuststr. B1
Gabelsb.-Str.FGH3/4
Gabrielenpl.u.-str.D3
Gaiglstr. F3
Gaisacher Str. E8
Galeriestr. I4
Gallmayerstr. K6
Ganghoferstr. DE5/7
Gärtnerpl. H6
Gasteig K5/6
Gebsattelstr. IK7
Gedonstr. IK2
Geibelstr. L4
Georgenstr. GHI2
Gerner Str. C1
Geroltstr. D5/6
•Gewürzmühlstr.IK5
Geyerstr. G7
Gibichungenstr. A2
Giesinger Berg H8
Gietlstr. HI8
Ginhartstr. A3
Giselastr. I2
Glückstr. H4
Gollierpl. D5
Gollierstr. CDE5
Görresstr. G2
Goethepl. F6
Goethestr. F5/6
Gotthardpl. A5
Gotzinger Pl. EF8
— Str. EF7/8
Grasserstr. E4/5
Gravelottestr. L6/7
Grimmstr. E7
Groffstr. B1
• Gruftstr. H5
Grünwaldpark C2
Gudrunstr. CD2/3
Guldeinstr. CD5
Güllstr. EF7
Gümbelstr. D3
Guntherstr. AB2/3
Gutenbergstr. B1
Häberlstr. F6/7
Habsburgerpl. I2
Habsburgerstr. H2
• Hackenstr. H5
Haimhauserstr. IK1
Händelstr. L3
Hanebergstr. CD1
Hansastr. CD5/7
Hans Mielich-Pl. H8
— — -Str. H8
Hartliebstr. E1
• Hartmannstr. H4/5
Hasenstr. F3/4
Hafslangstr. E3
Haydnstr. F6
Heberleinstr. L1
Hedwigstr. DE2/3
Heideckstr. DE1
• Heiliggeiststr. H5
Heimeranpl. D5/6
Heimeranstr. CDE5/6
Heimgartenstr. I8
Hellabrunner Str. G8
Herbststr. F4
Herderstr. B3
Herm. Lingg-Str. F3
— Schmid-Str. F6
Herrnstr. I5
Herschelstr. L4
Herzogstandstr. I8
Herz.Heinr.-Str. F5/6
• — Max-Str. G4/5
Herzogpark L2/3
Herz. Rud.-Str. I4/5
Herzogstr. GHI1
• Herzogspitalstr. G5
Herz. Wilh.-Str. G5
Hesseloher Str. IK1
Hefsstr. E/H1/3
• Hildegardstr. I5
Hiltensbgr-Str. G1/2
• Himbselstr. K4
• Himmelreichstr. K3
Hippmannstr. A2
HirschauerStr.KL1/3
Hirschbergstr. CD3
Hirschgarten AB3
— -Allee A2/3
Hirtenstr. FG4
• Hochbrückenstr. I5
Höchlstr. L3/4
Hochstr. IK6/7
Hofenfelsstr. CD1
Hofgarten I4
Hofgartenstr. HI4
• Hofgraben HI5
• Hofstatt H5
Hogenbergstr. A5
Hohenlohestr. C1
Hohenstauf.-Str. HI2
Hohenwald.-Str. K8
Hohenzoll.-Pl. GH1
— -Str. G/I1
Holbeinstr. L4
Hollandstr. E1/2
Holzapfelstr. E5
Holzstr. G6
Holz- u.Heumkt GH8
Hopfenstr. F4
Hoerlstr. D5
• Hotterstr. H5
Hubertusstr. B2/3
Hübnerstr. DE1/2
Humboldtstr. H7/8
Ickstattstr. H6
Implerstr. E7/8
Inderstorferpl.u.-str. A6
Infanteriestr. F1/2
Isabellastr. H1/2
Isarlust K5
Isarthalstr. G7/8
Isarthorpl. I5
Ismaninger Str. L3/5
Jagdstr. C2
• Jägerstr. H4
Jahnstr. GH6/7
• Josephspitalstr. G5
Josephspl. G2
Jungfernturmstr. H4
Jutastr. DE2
Kaiser-Ludwig-Pl.F6
Kaiserpl. I1
Kaiserstr. HI1
• Kanalstr. I5
• Kapellenstr. GH4/5
Kapuzinerpl. F7
Kapuzinerstr. FG6/7
Karlspl. G4/5
Karlstr. FG3/4
• Karmeliterstr. H4/5
Karolinenpl. GH4
• Karolinenstr. K3
Karwendelstr. I8
Kaufingerstr. H5
Kaulbachpl. IK2
Kaulbachstr. I2/4
Kazmairstr. DE5
Keferstr. K1
Kelheimer Str. D3/4
Kellerstr. K6
Kemnatenpl. AB1
Kemnatenstr. A1
Khidlerstr. E7/8
Kilianspl. D5
Kirchenstr. L5/6
Kirchmairstr. A5/6
Klarastr. E3
Klarstr. H1
Klementinenstr. K1
Klenzestr. GH6/7
• Kletzenstr. H4
Klugstr. BCD1
Knablstr. L5
• Knöbelstr. I5
Kobellstr. F6
• Kochstr. K4/5
Kohleninsel I5/6
Kohlstr. I6
Kolumbusstr. H7/8
Königinstr. IK2/4
Königspl. G3/4
Konradinstr. GH8
Konradstr. HI2
Korbinianstr. K7/8
Kraelerstr. DE7
Kratzerstr. C1
Kreittmayrstr. F3
• Kreuzstr. G5
• Küchelbäckerstr. I5
Kuglerstr. L5
Kuglmüllerstr. B1
Kühbachstr. H8
Kunigundenstr. K1
Kurfürstenstr. H1/2
Kurgartenstr. A3
Kyreinstr. E8
Lachnerstr. BC2/3
Lagerhausstr. F7/8
Laimer Str. A2/3
— Weg C6/7
Lamontstr. L4
Landsbgr Str. DE4/5
•Landschaftstr. H5
Landshuter All. D1/3
Landwehrstr. FG5
• Langerstr. KL5
Laurentiuspl. B1
Lazarettstr. EF2/3
• Ledererstr. HI5
Lenbachpl. G4
Leonhardstr. L5/6
Leonrodstr. D/G1/2
Leopoldstr. I1/2
Lerchenfeldstr. K3/4
Lessingstr. F5
Liebherrstr. I5/6
Liebigstr. IK4
Lierstr. AB2
Ligsalzstr. E5
Lilienstr. I6
Lindenschmitstr. E8
Lindwurmstr. E/G6/7
Linprunstr. EF3
Lohstr. H8
Loristr. F2/3
Lothring. Str. KL6/7
Lothstr. EFG2/3
• Löwengrube H5
Ludw. Ferdinand-Pl. u. -Str. AB1
Ludwigstr. HI3/4
Luisenstr. G3/4
• Luitpoldstr. G4
• Maderbräustr. HI5
• Maffeistr. H4/5
Mahirstr. C3
Maillingerstr. DE3/4
Maistr. G6/7
Malsenstr. C1
Mandlstr. K1/2
Margaretenpl. u.-str. DE7/8
Mariahilfpl. I7
Mariahilfstr. I6/7
Maria Jos.-Str. IK2
Mariannenpl. IK5
Maria Ther.-Str. L4/5
Marienpl. H5
• Marienstr. I5
Maronstr. D7
Marschallstr. K1
Marspl. E3/4
Marsstr. EF4
• Marstallpl. I4
• Marstallstr. I4/5
Martinspl. IK8
Martinstr. IKL8
Martiusstr. IK2
Mafsmannpl. F3
Mafsmannstr. FG3
• Mathildenstr. G5
Matthias Pschorr-Ring DE5/6
• Maxburgstr. GH4
Maximil.-Anl. KL3/5
Maximilianspl. H4
Maximilianstr. HI5
• — Äufsere KL5
Max Joseph-Pl.HI4/5
• — — -Str. H4
— Weber-Pl. KL5
Mecht.-Pl. u. -Str. A3
Meindlstr. D8
Mercystr. E3
Merianstr. E1
Metzstr. KL6
Milchhäuslstr. L1
Milchstr. KL6
Mittererstr. F5
Mittermayrstr. G1
Möhlstr. L3/4
Moltkestr. I1
Montenstr. C2
Montgelasstr. L3
Moosacher Str. A1
Morassistr. I6
Mozartstr. F6
Müllerstr. GH6
• Münzstr. I5
Nederlingerstr. BC1
Neherstr. L4/5
Neuhauser Str. GH5
Neureutherstr. H2
• Neuturmstr. I5
Nibelungenstr. ABC2
Nigerstr. L5
Nikolaipl. I2
Nockherberg I7
Nockherstr. HI7/8
Nordendstr. H2
Notburgastr. A2
Nürnberger Str. D1
Nufsbaumstr. FG5/6
Nymphenb. Str. C/F3
Oberländerstr. E8
Oberwiesenfeld (Exerzierpl.) EF1
Odeonspl. HI4
Oefelestr. H8
Ohlmüllerstr. HI7
Ohmstr. I2
Olgastr. DE2/3
Orffstr. D1/2
• Orlandostr. I5
Orléanspl. L6
Orléansstr. L6/7
Osterwaldstr. K1
Oettingenstr. K3/4
Ottostr. GH4
Paduanostr. BC1
Palmstr. GH7
Pappenheimstr. EF3
Paradiesstr. K3
Pariser Pl. L6
— Str. KL6/7
Park Biederstein K1
Parkstr. E5
Paschstr. D1
Paul Heyse-Str. F5
Paulsstr. F5
• Perusastr. H4/5
• Peterspl. H5
• Pettenbeckstr. H5
Pettenkoferstr. FG5
Pfälzer Str. GH8
• Pfandhausstr. H4
Pfarrhofstr. HI8
Pfarrstr. IK5
Pfeuferstr. DE6/7
• Pfisterstr. I5
Pilarstr. B1
PilgersheimerStr.H8
• Pilotystr. I4
Platenstr. F6
• Platzl I5
Plinganserstr. DE7/8
Poccistr. E7
Pötschnerstr. D3
Pranckhstr. E4

Die mit * bezeichneten Namen sind nur auf dem Plan Inner-München enthalten.

Prannerstr. H4
Praterinsel K5
* Praterstr. K5
Preysingpl. u.-str. K6
* Prielmayerstr. G4
Prinzenstr. BC2
* Prinz Ludw.-Str. H4
Prinzregenten-Pl. L5
— -Str. IK4
— —, Äufsere L4
Promenadepl. H4
* Promenadestr. H4
Pruggerstr. L5
Pündterpl. HI1
Rablstr. K6/7
Raclovichstr. DE1
Radlkoferstr. E7
* Radlsteg I5
Rambergstr. H2
Rankestr. H1
* Raspstr. GH5
Rauchstr. L4
Regerpl. u. -str. IK7
Reichenbachstr. H5/6
Reitmorstr. K4/5
Renatastr. C2/3
Rennbahnstr. EF5
Residenzstr. H4/5
* Rheinbergerstr. HI1
* Richard Wagner-Str. G3
Ridlerstr. CD5/6
Riedldammstr. K3/4
* Riedlstr. K3
* Rindermarkt H5
Ringseisstr. G6
* Rochusbg u. -str. H4
Rolandpl. D1
Romanpl. AB2
Romanstr. ABC2
Römerstr. H1/2
Rondell Neuwittelsbach BC2
Ronpeckstr. A6
* Rosenbuschstr. K4
Rosenh. Str. KL6/7
Rosenstr. u. -thal H5
Rothmundstr. G6
Rotkreuzpl. D2/3
Rottawstr. I7
Rottmannstr. FG3
Rückertstr. F5/6
Ruffinistr. CD2
Ruhestr. I7
Rumfordstr. HI5/6
Ruppertstr. EF7
Rupprechtstr. DE3
Sachsenstr. GH8
Safferlingstr. D3/4
* Salvatorpl. u. -str. H4
Sandrartstr. A4
Sandstr. F3
* Sankt Anna-Pl. I4
* — — -Str. I4/5
— Jakobs-Pl. H5
— Johannis-Pl. L5/6
— Pauls-Pl. F5
Savoyenstr. B1
Schackstr. I3
* Schäfflerstr. H5
Schäftlarnstr. F8
Scharfzandtstr. C2/3
Schäringerstr. CD3
Schellingstr. F/I2/3
Scherrstr. B2
Schiefsstättstr. E5
Schillerstr. G5
Schindlerstr. E6/7
Schlagintweitstr. B1
Schleibingerstr. K6
Schleichstr. DE6/7
Schleifsh. Str. FG1/3
Schlierseestr. K8
Schlörstr. D3
* Schlosserstr. G5
Schlofsrondell A1/2
Schlotthauerstr. H7
Schluderstr. CD3
Schmellerstr. F7
* Schmidstr. H5
Schmied v. Kochel-Str. EF7
Schneckenb. Str. L5
Schnorrstr. H2
Schobingerstr. DE7
* Schommerstr. G5
Schönfeldstr. HI3/4
* Schrammerstr. H5
Schraudolphstr. H2/3
Schubertstr. F6
Schulstr. D3
Schumannstr. L4
* Schützenstr. G4/5
Schwaigerstr. I6/7
Schwanth.-Str. E/G5
Schwedenstr. A5/6
Schwindstr. G2/3
Schyrenpl. GH7
Schyrenstr. H7/8
Sckellstr. K5
Sedanstr. KL6
Sedlmayrstr. D3/4
Seeaustr. K4
Seerieder Str. L5
Seestr. K1/2
* Seitzstr. I5
Sendlinger Str. GH5
— Thorpl. G5
Senefelderstr. G5
Senftlstr. K7
Senserstr. E7
Siebertstr. L4
Siegesstr. IK1
Siegfriedstr. I1
* Sigmundstr. I4
Simeonistr. CD1
* Singlspielerstr. H5
Sommerstr. H7/8
Sonnenstr. G5
Sophienstr. G4
Spatenstr. F4
Spechtstr. D6
Spitalstr. G6
Spitzwegstr. DE7
Steichelestr. CD1/2
Steinheilstr. G3
Steinsdorfstr. IK5/6
Steinstr. K5/6
Stephanpl. G6
Stephensonstr. CD5/6
* Sterneckerstr. I5
Sternstr. K4/5
Sternwartstr. L4
Stielerstr. F6/7
Stievestr. B1
Stiglmaierpl. FG3
Stuberstr. B1
Stupfstr. C2/3
Sustrisstr. B3
Tassilopl. K7
* Tattenbachstr. K4
Taubenstr. I7
Taxisstr. D1
Teckstr. K1
Tegerns. Landstr. I8
Tengstr. GH1/2
Teutoburger Str. G8
Thal HI5
Thalkirch. Str. FG6/8
Theatinerstr. H4/5
* Theodorparkstr. K3
Theresienhöhe E5/7
Theresienstr. GHI3
Theresienwiese EF6
Thierschpl. K5
Thierschstr. IK4/5
Thomastr. D2
Thorwaldsenstr. E3
Thüringer Str. G8
Tillystr. E4
Tivolistr. KL3
Tizianpl. B1, -str. BC1
Törringstr. L3
Trappentreustr. D5
Trautenwolfstr. I2
* Triftstr. K4/5
Trivastr. DE1
Trogerstr. L4/5
Trojanostr. B3
Tulbeckstr. DE5
Tumblingerstr. FG6/8
Türkenstr. HI2/4
Uhlandstr. F5
Ungererstr. IK1
Valleypl. E8, -str. EF8
Valpichlerstr. AB5
Veit Stofs-Pl., -Str. A4
Veterinärstr. I3
Viktoriastr. I1
Vikt. Scheffel-Str. HI1
Viktualienmarkt H5
Volkartstr. CDE1/2
Volpinistr. AB1
* von d. Tann-Str. HI4
Vofsstr. H8
Wackersbgr Str. E8
Wagmüllerstr. K4
Waisenhausstr. C1/2
Walhallastr. A3
Waltherstr. FG6
Warngauer Str. I8
Wattstr. C4/5
Watzmannstr. I8
Weberstr. L3
Weidenstr. H8
Weiglstr. DE3/4
Weilerstr. IK7
Weinstr. H5
Weifsenburger Pl. u. Str. KL6
Welfenstr. IK7
Wendlstr. CD2/3
Werinherstr. IK8
Werneckstr. IK1/2
Westendstr. B/E5/6
Westenried.-Str. HI5
Westermühlstr. H6/7
Widenmayerstr. K3/5
Wiener Pl. K5
— Str., Äufsere KL5
— —, Innere K5/6
Wilbrechtstr. C4/5
Wild. Lang-Str. D3
Wilhelmstr. I1/2
Winfriedpl. u. -str. A3
Winterstr. H8
Winthirpl. C2/3
Winthirstr. CD2
Winzererstr. G1/2
Wittelsbacher-Pl. H4
— -Str. GH6
Wolfgangstr. L6
Wörthstr. L6
Wotanstr. A2/3
Wredestr. E4
Wurzerstr. I4/5
Ysenburgstr. D2
Zamboninistr. B1
Zenettistr. F7
Zentnerstr. G1/2
Zieblandstr. GH2/3
Zuccalistr. A2
Zugspitzstr. I8
Zumpestr. L5
Zweibrückenstr. I5/6
* Zweigstr. G5

Brücken.

Corneliusbr. I6
DonnersbergerBr. D4
Erhardtbr. I6
FriedenheimerBr. B4
Gerner Br. C1
Isarbr. I6
Kabelsteg K5
Ludwig-Br. I6
— Ferd.-Br. AB1/2
Luitpoldbr. K4
Maximiliansbr. K5
Max Joseph-Br. L3
Reichenbachbr. HI6
Wittelsb.-Br. GH7

Denkm., Brunnen.

Bavaria E6
* Fischbrunnen H5
* Friedens-D. L4
* Gabelsberger G4
* Gasteigerbr. G5
* Germanenbr. G4
* Goethe G4
* Kurf. Maxim. I. H4
* Liebig H4
* Ludwig I. HI4
— d. Bayer F6
* Mariensäule H5
* Max I. HI4
* Maxim. II. IK5
* Obelisk H4
* Ohm G3
* Schiller H4
* Schwind K5
Senefelder G6
* Wittelsb.-Br. GH4

Kirchen, Klöster, Friedhöfe.

* Allerheiligen-K. I4
Anna-K. u. -Kl. I4
Antonius-K. G7
* ArmeSchulschw. H5
Barmh. Schwest. FG6
Basilika G4
Benediktiner-K. E5
* — -Kl. G4
Benno-K. F3
Christus-K. (prot.) D1
* Franziskan.-Kl. I4
Frauen-K. H5
Friedhof, Nördl. H2
— Östl. IK8
— Sendlinger D8
— Südl. G6/7
Giesinger K. HI8
Herz Jesu-K. C2
Hl. Geist-K. HI5
* Johannis-K. GH5
— — (Haidh.) L5
Josephs-K. GH2
Kapuziner-Kl. G7
Karmeliter-K. H4
* Kreuz-K. G5
Ludwigs-K. I3
Lukas-K. (prot.) I5
Mariahilf-K. I7
Markus-K. (prot.) H3
Matth.-K. (prot.) G5
Maximilians-K. H6/7
Michaels-K. H5
Pauls-K. EF5
Peters-K. H5
* Servitinnen-Kl. G5
* Synagoge G4/5
Theatiner-K. H4
Ursula-K. I1
Zum gt. Hirten, Kl. L6

Andere Bauten etc.

Akad. d. b. Künste I2
* — — Wiss. GH5
Alter Hof HI5
Amtsgericht I7
Anatomie G5
Anna-Damenst. GH5
Arbeiterheim CD3
Art.-u. Ing.-Schule F3
— -Werkst. EF1/2
Bahnhöfe:
Isarthal- FG8
Ost- L6
Starnberger F4
Süd- F7
Zentral- FG4
Banken:
* Bayr., Dtsche G4
Reichs- HI4
Bezirkskomm. FG2
Blindeninstitut HI3
Blumensäle GH6
* Botan. Garten G4
* Brandversichg K5
Brauereien:
Augustiner E5
Bgl. Brauhaus K6
Hacker- E4/5
Hofbräuhaus I5
Paulaner- (Zacherl-) I7
Pschorr- EF5
Spaten- F4
Thomas- G7
* Chem. Staatslab. G4
Chin. Turm K3
Damenstift HI3
Dianabad K3
Erzgiefserei F3
* Feldherrnhalle H4
* Forstamt K4
Freibad GH7
Gärtnerei, Städt. H7
Gasanstalt G6
Gefängnis I8
* Gen.-Dir. d. Staatseisenbahnen G4
Georgianum I3
Glaspalast G4
Glyptothek G3
Gymnasien:
* Ludwigs- H4
Luitpold- H6
* Maximilians- HI3
Theresien- F6
* Wilhelms- K5
* Handelsschule I5
* — f. Mädchen HI5
Hauptzollamt F4/5
* Haus für Handel u. Gewerbe H4
Herz. Max-Burg GH4
Hofgärtnerei K3
* Höh. Töchtersch. G4
* Industrieschule G3
Institute:
Hygien. F5
Pathol. G5/6
* Pflanzenphys. G4
Pharmakol. FG5/6
Physiol. FG5
Irrenanst., Ehem. K7
Isarlust K5
Kadettenkorps E3
* Kaimsaal H4
Kasernen:
Eisenbahnbat.- E1
Infant.- E4, FG1/2
Maxim. II.-(Art.) E2
Prz Leop.- (Kavall.) FG1
Schwere Reiter- I6
Türken- H3
* Katasterbureau K4
* Kath. Ver.-Haus GH5
Keller:
Augustiner- EF4
Bavaria- E5
Eberl- K6
Franziskaner- IK6
* Hofbräu- K5
* Löwenbräu- F3
Mchn. Kindl- IK6
Paulaner- I7
Spaten- E5
Sternecker- K6
Kinderasyl IK7
Kleinhesselohe KL1
Kliniken:
* Augen- G5
Chirurg. G5
Frauen- G5
Poliklinik G5
Psychiatr. FG6
Kolosseum GH6
* Kommandantur H4
Krankenhaus I1
— Allg. G6
— Städt. L5
* Kreisarchiv K4
Kriegsakad. EF3
Kriegsschule E3
* Kunstausstellg G4
* Kunstgew.-Haus H4
— -Schule G3
Künstlerhaus G4/5
* Kunstverein I4
* Landbauamt K4
* Landgericht H5
* Lehrerinnenbildungsanstalt HI3
* Lotzb. Samml. G4
Lustschl. Nymph. A2
Marianum H7
* Marstall I4
Maximilianeum K5
* Maxim.-Werk K5
Max Joseph-Stift I3
* Mayersche Hofkunstanstalt F3
Milchhäusl, Rest. L2
Militärlazarett EF2/3
Ministerien:
* des Äufsern H4
* Finanz- I4
Justiz- G4
* f. Kirchen- u. Schulangel. H4
* Kriegs- I3
Verkehrs- F4
Monopteros K3
* Münze I5
Museen:
Altes National- I5
Armee- I4
National- K4
Schwanthaler- G5
* Städt. hist. H5
Odeon H4
Palais:
Erzbisch. H4
* Herzog Karl- HI4
* Ludwig Ferd.- H4
* Prinz Leopold- I2
* — Luitpold- H4
Royal I4
Wittelsbacher- H4
Panorama E5, GH3
Pinakothek, Alte GH3
— Neue H3
* Polizeidir. H5
Porzellanmanuf. A1
Post F4/5, HI5
Propyläen G3
Proviantmagazin F2
Rathaus H5
* Realgymn. I3
Realschulen:
Gisela- H2
* Ludwig- H5
* Luitpold- K4
Maria Theresia- K7
* Rechnungshof I4
Regierung I5
Reitschule I4, I6
Residenz HI4
Ruhmeshalle E6
Salinengebäude I3
Sanatorium CD2
* Schackgalerie G3/4
* Schauspielhaus I5
Schiefsstätte E5
Schlachthof F7
Schrannenhalle H5/6
* Schüsselbazar H5
* Sparkasse, Städt. H5
Spitäler:
Gasteig- K6
Heiliggeist- D1
* Joseph- G5
Kinder- FG6
Martini- IK8
Staatsbibliothek I3
Ständehaus H4
* Statist. Bureau K4
Sternwarte L4
Telegraphenamt G4/5
Taubst.-Anstalt F6
Techn. Hochsch. G3
Theater:
* Apollo- F4
Deutsches G5
Gärtnerpl.- H6
* Hof- I5
Marionetten- GH6
Prinzregenten- L5
* Residenz- I4
* Volks- G5
Thore:
Isar- I5
Karls- G5
Sendlinger GH5
Sieges- I2/3
Tierärztl. Hochsch. I3
Tivoli K3
* Tonhalle (Kaimsaal) H4
Trambahndep. E3, F8
Turnanstalt FG3
Universität HI3
Viehhof F7
Volksbad IK6
Waisenhaus CD1, I3
Zentralwerkst. CD4
Zeughaus F2
Zirkus EF5

Die mit * bezeichneten Namen sind nur auf dem Plan Inner-München enthalten.

heiligenhofkirche, der Hofgarten (1613), umgeben von Arkaden (16 Fresken aus der bayr. Geschichte nach Entwürfen von Cornelius, 28 ital. Landschaftsfresken von Karl Rottmann u. 39 Bildern aus dem griech. Befreiungskampf von Nilson nach Entwürfen von P. Heß), die Reitschule u. der Hofmarstall. Wittelsbacherpalais (von Ludwig I. 1843/48 durch Gärtner bzw. Klumpp nach dem Vorbild des Cà Doro zu Venedig erb., jetzt Res. der Prinzen Ludwig u. Arnulf) ꝛc.; Schloß Biederstein (im Engl. Garten, 1803 bzw. 1826, später erw.); Alter Hof (älteste M.er Res. der bayr. Herzoge, 1255 von Ludwig dem Strengen beg., von Kaiser Ludwig 1329 erw., jetzt Sitz mehrerer Behörden); Herzog-Maxburg (von Hzg Wilhelm V. erb., jetzt Sitz der Staatsschuldentilgungskommission ꝛc.). Hof- u. Staatsgebäude: Alte Akad. (s. o.); Mauthalle (bis 1803 Augustinerkirche, 1294 erb., 1458 in got. Stil erw.); Feldherrnhalle (von Ludwig I. durch Gärtner 1841/44 nach dem Vorbild der Loggia dei Lanzi in Florenz erb.; Armeedenkmal, 1891, von F. v. Miller jr, Erzstandbilder Tillys u. Wredes, von Schwanthaler); Zentralbahnhof (Vorbau 1847/49 von Bürklein, Hauptbau 1876/80 nach Plänen Graffs); Erzbisch. Palais (unter Kurf. Karl Albrecht von Cuvilliés erb.); Glaspalast (für die Industrieausstellung 1854 unter Leitung Voits von Cramer-Klett aus Glas u. Eisen erb.; große internationale u. Jahreskunstausstellungen); Regierungsgebäude (1856/64, von Bürklein im sog. Maximilianeischen Stil); gegenüber Altes Bayr. Nationalmuseum (in gleichem Stil 1858/66 von Riedel); Landtagsgebäude (in dtsch. Renaiss., 1884/85 von Siebert umgeb.); Justizpalast (Spätrenaiss., 1885 bis 1897; prachtvolles Treppenhaus, 1903/05 in ital. Spätrenaiss.; beide von Fr. v. Thiersch); Hofbräuhaus (Renaiss., 1897, von Heilmann u. Littmann); Militärbildungsanstalten auf dem Marsfeld (ital. Renaiss., 1888/94, von Schacky); Zeughaus (1860/62). Andere Gebäude: Altes Rathaus (13./14. Jahrh. beg., durch den Turm [1862 von Zenetti ern., auf der Ostseite Fresko von Franz Seitz, auf der Westseite von Hugo Huber] geschieden in das Gr. [1476/80 von Jörg Ganghofer umgeb.; großer Festsaal mit got. Tonnengewölbe] u. das Kl. Rathaus [kleiner Saal mit Gemälden aus Alt-M.]; anstoßend neues Stadtarchivgebäude [1890/92]); Neues Rathaus (got., 1867/77 von Hauberrisser erb., 1898/1906 durch Anbau [81½ m h. Turm] vergrößert; reicher Fassadenschmuck [45 Standbilder der Wittelsbacher Regenten seit 1180], 2 Sitzungssäle mit Gemälden von Lindenschmit, Lenbach, Piloty ꝛc., Ratskeller [1905 vergrößert] ꝛc.); Maximilian-Getreidehalle (‚Schrannenhalle‘, 1851/53, von Muffat); Künstlerhaus (Renaiss., 1893/1900, von Gabr. v. Seidl; reiche Innendekoration). Unter den Brücken zu nennen die von Sager u. Wörner erbauten: Maximilian- (1901/05 neu), Luitpold- od. Prinzregenten- (Geschenk des Prinzregenten, 1899 vom Hochwasser weggerissen, 1900/01 neu erb., ein Bogen von 62,40 m Licht- u. 63 m Stützweite) u. Max Joseph- (1901/02), Reichenbach- (1902/03), Corneliusbrücke (1902/03, Stein).

Behörden (außer Hof, Ministerien, Staatsrat u. Landtag): päpstl. Nuntius, 9 Gesandtschaften, 28 konsular. Vertretungen; Erzb., Metropolitankapitel, Ordinariat, prot. Oberkonsistorium; Generalstab der bayr. Armee, Generalinsp., 4. Armeeinsp., Generalkomm. des 1. Armeekorps, Kommandantur, Komm. der 1. Div., der 1. u. 2. Inf.-, 1. Kav.-, 1. u. 2. Feldart.-, 1. Fußart.-Brig., Gendarmeriekorpskomm., Insp. der Kav., der Militärbildungsanstalten, des Ingenieurkorps u. der Festungen, der techn. Institute, der milit. Strafanstalten, der Unteroffiziersschule, Remonteinsp., Bekleidungsamt des 1. Armeekorps, Art.- u. Train-Depot-Dir., Art.-Werkstätten; Kreisreg. v. Oberbayern, Polizeidir., Bez.A.; Generalbergwerks- u. Salinenadministration, Oberbergamt, Berginsp.; Oberstes Landesg., Disziplinarhof, Gerichtshof für Kompetenzkonflikte, Verwaltungsgerichtshof, O.L.G., L.G. I u. II, Amtsg. I u. II, Gewerbe-, Kaufmanns-, Berggewerbeg.; Strafvollstreckungsgefängnis; Generalkonservat. der wissensch. Sammlungen ꝛc., Hist. Kommission, Kommiss. für internationale Erdmessung, Geognost. Untersuchungsanstalt, Meteorol. Zentralstation; Eisenbahnbetriebsdir., Zentralwerkstätte, Oberpostamt, Reichskontrolle der Zölle u. Steuern, Reichsbankhauptstelle, Bayr. Notenbank ꝛc. (s. Taf. Banken), Börse, Handels- u. Gewerbe-, Handwerkskammer, Arbeitersekretariat, Landesgestütsverwaltung, Zentralimpfanstalt ꝛc. Magistrat (2 rechtskundige Bürgermeister, 12 rechtskundige u. 20 bürgerl. Magistratsräte, 1 Oberbaurat, 3 Bauräte, 1 Schulrat), 60 Gemeindebevollmächtigte; städt. Wasserwerk (Leitung aus dem Mangfallthal [s. Mangfall], 1880/83 erb., 1893/1905 erw., tägl. Verbrauch 109 850 m³), Elektrizitätswerk (2 Haupt-, 4 Unterstationen), 2 Gaswerke, Desinfektionsanstalt, Kanalisation (1881 beg., Länge der Kanäle 1905: 268 km), 15 Friedhöfe (2 unbenützt; hist. u. künstlerisch interessant der südl. Friedhof, 1579 angelegt, 1844 von Gärtner nach Art der Camposantos v. Bologna u. Pisa erw.), großartig der östl. Friedhof in der Au (Leichenhallen in Form eines röm. Columbariums, von Hans Gräßel). Einn. 1903: 48 424 468, Ausg. 46 161 124, Gesamtvermögen 290 158 869, Gesamtschulden 179 500 003 *M*, Voranschlag für 1905: 49 143 173 *M* in Einn. u. Ausg.

Unterrichtsanstalten: Univ. (1472 in Ingolstadt [s. d.] gegr., 1800 nach Landshut verlegt, seit 1826 in M.; S.S. 1905: 5477 Hörer in 5 Fak.; an 40 Institute, Sammlungen, Kliniken ꝛc.; Gebäude 1835/40 von Gärtner in ital.-rom. Stil; Gr. Aula mit Schwanthalers Statue Ludwigs I.); Techn. Hochschule (1827 als polytechn. Zentralschule gegr., seit 1868 Hochschule; 1905: 2802 Hörer in 6 Abt.; Gebäude in ital. Renaiss., 1869, von Neureuther; davor Ohmdenkmal, 1895, von Ruemann); Tierärztl. Hochschule (1790, seit 1890 Hochschule); Akad. der Wiss. (s. Akademie, Bd I, Sp. 180), der bildenden Künste (1770 bzw. 1808; Renaiss.-Gebäude, 1874/85, von Neureuther; große Sammlungen v. Stichen, Photographien ꝛc., Kostüm-, anat. Sammlung), der Tonkunst (1846/1902 Musikkonservatorium; 1905: 320 Schüler) u. Kriegsakad. (48 Schüler); kath. Klerikalsem. ‚Georgianum‘ (1494 von Hzg Georg dem Reichen in Ingolstadt begr., 1800 nach Landshut, 1826 nach M. verlegt; vgl. A. Schmid, Gesch., 1894); prot. Predigersem., Maximilianeum (1852 von Max II. als Pensionat für talentvolle Gymnasialabsolventen gegr.; Gebäude 1874 von Semper in Hochrenaiss. voll.; in 2 Sälen des Hauptbaues 30 Bilder von hervorragenden Begebenheiten der Weltgeschichte), Art.- u. Ingenieur-, Kriegs-, Oberfeuerwerkerschule, Zentralturnlehrerbildungsanstalt, agrikulturbot., Moorkulturanstalt, 5 Gymn. (am Ludwigsgymn. das Albertinum, Er-

ziehungsanstalt für Studierende, 1574 gegr., bisher Hollandeum gen.), Pagerie, Realgymn., Kadettenkorps, priv. (staatl. anerkannte) Gymnasialkurse für Mädchen, 4 Kreisrealschulen, Industrie-, Baugewerk-, Kunstgewerbe-, 2 städt. Handelsschulen (1 für Mädchen), Militärlehrschmiede, städt. höhere Töchter-, 5 städt. Gewerbeschulen, Kreislehrerinnenbildungsanstalt, Hebammenschule, 11 höhere priv. Institute für Mädchen (4 klösterl.: Arme Schulschw. [Lehrerinnenbildungsanstalt], Servitinnen, Frauen vom Guten Hirten in Haidhausen, Engl. Fräulein in Nymphenburg), Max Joseph-Stift (weibl. Erziehungsanstalt), Zentralblinden- u. -taubstummeninstitut, Zentralanstalt für Erziehung u. Bildung krüppelhafter Kinder, Erziehungsinstitut St Anna, 2 Knabenpensionate, 5 private Erziehungsinstitute (1 des Marien-Ludwig Ferdinands-Vereins), Pädagogium ꝛc., 49 städt. gewerbl. Fortbildungsschulen, 1 Fortbildungsschule für Mädchen, 34 städt. Feiertags-, 22 Fachschulen von Vereinen u. Privaten (2 Brauer-, 1 Malerschule ꝛc.), 44 städt. Werktags- (38 kath., 4 prot., 2 simultan), 8 priv. Elementarschulen ꝛc. Bot. Garten, chem. Laboratorium, Sternwarte (in Bogenhausen), Erdbebenstation, 57 gelehrte Gesellsch., wiss. u. litt. Vereine (M.er Gesellsch. für Anthropologie, Ethnogr. u. Urgeschichte, Hist. Verein v. Oberbayern, Geogr. Gesellschaft ꝛc.).

Sammlungen (‚Isar-Athen‘): Bayr. Nationalmuseum (1854 von Max II. begr.; Neubau in dtsch. Renaiss., 1894/1900, von Gabr. v. Seidl [mit Anpassung des Innenbaus an den jeweiligen Sammlungscharakter]; in 90 Sälen allg. kulturgesch. Sammlungen von der vorgesch. Zeit bis ins 19. Jahrh. u. Fachsammlungen: Metallarbeiten, Siegel, Münzen u. Medaillen, Holzschnitzereien, Musikinstr., Textil-, Glasarbeiten, Kostüme, Zunftaltert., Keramik, Weihnachtskrippen ꝛc.; Bibl., 7000 Bde; vgl. Graf, 1904); Alte Pinakothek (Bau im röm. Palaststil der Hochrenaiss., 1826/36, von Klenze; 1460 Gemälde alter Meister, bes. der altköln. u. altniederl., oberdeutschen u. holl. Schulen, Vlaemen, Italiener, Spanier u. Franzosen; 3 Bilder s. Taf. Got. Kunst IX, 63; X, 69. 70; im Erdgeschoß graph. Sammlung mit Kupferstichen u. 22000 Handzeichnungen sowie Vasensammlung [2264 altgriech. Vasen]); Neue Pinakothek (aus Privatmitteln Ludwigs I. begr., Bau 1846/53 von Voit, Fresken an den Außenseiten nach Entwürfen Kaulbachs; über 1000 Bilder neuerer Meister seit 1800; im Erdgeschoß Porzellangemäldesammlung u. Antiquarium); Glyptothek (antike Bildwerke, größtenteils 1805/16 von Ludwig I. als Kronprinz gesammelt: Apollon v. Tenea u. als Kitharöde, Agineten, Barberin. Faun, die sterbenden Niobiden ꝛc.); Schackgal. (im Palais Schack, 1872/74 in dtsch. Renaiss. von Gedon erb., seit 1894 im Besitz des Dtsch. Kaisers; Originale von Böcklin, Feuerbach, Schwind, Cornelius, Piloty u. a., Kopien alter Meister); Hist. Stadtmuseum (1888 im ehem. Landwehrzeughaus eröffnet; Pretiosenschatz der Stadt, Waffen, Bilder ꝛc.) nebst Maillinger- (1879; über 30000 Blätter graph. Arbeiten) u. Modellsammlung (vgl. v. Destouches, 1894); Armeemuseum (Prachtbau in ital. Hochrenaiss., von Mellinger, 1905 voll.; vgl. Fahrenbacher, 1905); Ethnogr. Museum, Museum von Gipsabgüssen, für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen, für Meisterwerke der Wissenschaft u. Technik (‚Deutsches Museum‘; im Entstehen), Sammlungen der Alten Akad. (Naturgesch.), der Univ. (Kupferstiche, Münzen u. Medaillen ꝛc.) u. Techn. Hochschule (Modelle ꝛc.), Schatzkammer in der Residenz (700 kostbare Ziergeräte u. Schmuckgegenstände des Haus- u. Kronschatzes, Kroninsignien ꝛc.), Freiherrl. v. Lotzbecksche Gemälde- u. Skulpturensammlung, Vaterländ. Bildergal. (im Alten Nationalmuseum; 148 Fresken aus der bayr. Geschichte), Schwanthaler-, Kaulbach-, Erzgießereimuseum, Lenbachgal., Geweihsammlung des Grafen Joseph v. Arco-Zinneberg ꝛc.; internationale Jahreskunstausstellung, ständige Kunstausstellung der M.er Künstlergenossenschaft, der Sezession, des Bayr. Kunstgewerbevereins, Heinemanns (Neubau 1903 von Eman. Seidl) ꝛc., Panorama (Sendlinger Bauernschlacht, von Hoffmann, Neumann u. Krieger) ꝛc. Bibl. (vgl. Ruepprecht, 1892) u. Archive: Hof- u. Staatsbibl. (von Albrecht V. gegr., der Bau 1832/41 von Gärtner in mittelalt.-ital. Stil, im Treppenhaus Marmorstandbilder des Gründers u. Ludwigs I. von Schwanthaler; wertvollste Bibl. Deutschlands: rund 1200000 Bde, darunter 13000 Inkunabeln, 40000 Hdschr.; im Fürstensaal Cimelienausstellung); Univ.-Bibl. (1472; 500000 Bde, 2900 Inkun., 2000 Hdschr., 700 Karten, 3600 Porträte, 3200 Münzen), Bibl. der Techn. (20000 Bde) u. Tierärztl. Hochschule (13000 Bde), der Akad. der Tonkunst, der Wiss. u. der Bild. Künste (10000 Bde) ꝛc., Armeebibl., Zentralbibl. des Dtsch. u. Östr. Alpenvereins, 6 Volksbibl. (40000 Bde). Allg. Reichsarchiv (1812; Sammlung v. Siegelabgüssen in Metall), Geheimes Haus- (1799) u. Geh. Staats- (1799; Wappen- u. Siegelsammlung), Kriegs-, Kreis-, Landtags-, Univ.-, Stadtarchiv (20000 Urk. v. 1265/1905, Stadtchronik v. 450 Bdn im Mskr., Cimelien ꝛc.).

Hof- u. Nationaltheater (1811/12 von Karl v. Fischer, nach dem Brand v. 1823 von Klenze neu erb., 1858/60 erw., Giebelfresken nach Entwürfen Schwanthalers; Raum für 2500 Personen); Residenz- (Rokoko, 1752/59, unter Max II. ern.; 800 Plätze, Drehbühne von Lautenschläger), Prinzregenten- (1901, von Heilmann u. Littmann; Wagnerfestspiele, versenktes Orchester), Gärtnerplatztheater (1864 nach Reifenstuels Entwürfen), M.er Schauspielhaus (1900/01, von Heilmann u. Littmann), Volks- (Neubau 1903), Schmids Marionetten- (1902), Deutsches (Rokoko, 1896; jetzt Variété), Intimes Theater (M.er Künstlerkabarett), Bauerntheaterensemble ‚D' M.er‘ ꝛc. Für Konzerte: Odeon (1828, von Klenze, 34 m l., 22 m br., 16 m h. klass. Saal mit 8 Kolossalbüsten berühmter Tondichter, Decke mit Gemälde von Kaulbach), Kaimsäle (jetzt ‚Tonhalle‘; von Dülfer, 1895 voll.), Museum (1726/45, von Cuvilliés) ꝛc., für Militärkonzerte bes. die großen Säle der ‚Keller‘ (Biergärten), Kirchenmusik bes. gepflegt in der Allerheiligen-, St Kajetans-, St Michaelskirche u. in U. L. Frauen Dom.

Wohlthätigkeitsanstalten: Hl. Geist- od. Bürgerspital (13. Jahrh. im Thal gegr., Neubau in Nymphenburg begonnen; 1903: 445 Pfründner; vgl. Huhn, Gesch., 1891/93), St Josephs-Hospital (1626 von Max I. gegr., 290 Pfründner), 3 städt. allg. Krankenhäuser, 1 städt. Sanatorium (in Harlaching), Nikolausspital für Unheilbare, 15 Univ.-Kliniken, 2 Waisenhäuser, 2 städt. Pensionate, 3 Armenversorgungshäuser, Krankenhaus vom Roten Kreuz, des St Georgi-Ritterordens, 30 Vereins- u. private Heilanstalten (bes. Bad Brunnthal bei Bogenhausen), Studentenheim des Albertus Mag-

nusvereins (1904), freiwillige Sanitätshauptkolonne, M.er freiwillige Rettungsgesellschaft, städt. Kinderasyl, 26 Kinderbewahranstalten, 4 Kleinkinderschulen, 24 Kindergärten, 14 Knaben-, 10 Mädchen-, 6 Lehrlingshorte, 2 kath. Gesellenvereinshospize, kath. Jungfrauenvereinshaus, Walderholungsstätte Holzapfelkreuth, Volksküche, Müllersches Volksbad (1901, von Hocheder), 10 Volksbrausebäder ꝛc.; Gesamtausg. der Armenpflege 1904 (Voranschlag) 1 988 589 *M*.

Relig. Genossenschaften: Benediktinerabtei St Bonifaz (s. o., 58 Mitgl., Abt seit 1904 Greg. Danner, ✱ 1861), Kolleg der Benediktinerabteien Scheyern u. St Ottilien, Franziskaner, Kapuziner (2 Konvente), Vincentinerinnen (Mutterinstitut im Allg. Krankenhaus l. der Isar, mit 19 Filialen in städt. ꝛc. Anstalten), Barmh. Schw. v. Augsburg, Englische Fräulein (Mutterinstitut in Nymphenburg, Waisenanstalt in M.-Neuhausen), Franziskanerinnen v. Maria Stern (3 Niederl.), Mallersdorfer Schw. (17 Niederl.), Frauen v. Guten Hirten, Arme Schulschw. (Hauptmutterkloster bei St Jakob a. Anger mit 3 Filialen), Servitinnen, Niederbronner Schw. (13 Niederl.), Filiale der St Petrus Claver-Sodalität.

Ind., Handel, Verkehr. 1904: 9725 gewerbl. Anlagen (588 Fabriken) mit 63 840 (bzw. 28 439) Arb.; 26 Bierbrauereien (Malzverbrauch 1903: 1 344 967 hl, Biererzeugung 3 270 966 hl, davon 1 545 456 hl ausgeführt), Lokomotiven u. Maschinenbau, Holz- u. Möbelind., Fabr. v. Waggons, Spiritus, Branntwein, Leder, Lederhandschuhen, Wachswaren, Ziegeln, wiss., med. u. musik. Instrumenten, Verbandstoffen, Papier, Gummi- u. Asbestwaren, Bürsten, Farben, künstl. Blumen, Blechwaren, Seifen, Zinngußwaren, graph. u. Konfektionsind., Glasmalerei ꝛc.; bedeutendste Stätte Deutschlands für Pflege der Kunst u. des Kunstgewerbes (einschl. der Kunstschüler an 7000 ausübende Künstler). Großhandel in Getreide (Zufuhr 1903: 151 845 t), Hopfen (744,5 t), Holz- u. Sägewaren, Tuchen, Manufakturwaren, Hadern u. Lumpen, Häuten u. Fellen, Schlachtvieh (123 116 Stück), Südfrüchten, Kolonialwaren, Antiquitäten; gesamter Güterverkehr zu Bahn 1903: 2 881 787 t (2 019 180 angekommen); auf der Isar angekommene Flöße 1903: 3583 (Holzwert 1 820 300 *M*); bedeutender Geld- u. Wechselverkehr (9 Banken), 14 Immobilien- u. Versicherungsgesellschaften. 5 allg. Lebensmittelmärkte (bes. Viktualienmarkt), 3 wöchentl. Schlachtvieh-, 6 Jahres-Vieh- u. Pferdemärkte, 3 ‚Dulten‘, je 1 Krippen-, Weihnachtsmarkt ꝛc. Von kirchl. Festen am prächtigsten gefeiert das Fronleichnamsfest (große Prozession unter Beteiligung des Hofes), von den weltlichen das Oktoberfest (vom letzten Sept.- bis 2. Okt.-Sonntag) in Verbindung mit dem Zentrallandwirtschaftsfest (1810 zu Ehren der Vermählung des Kronprinzen Ludwig gegr. von der bürgerl. Nationalgarde III. Klasse; Pferderennen, Festschießen, Ausstellung des Landwirtschaftsvereins, Prämienverteilung durch den König bzw. Regenten ꝛc.). Umgebung: in der Nähe bes. Isarthal, Pasing, Planegg, Würmthal, Starnberger u. Ammersee; weiter die Bayr. Alpen mit ihrem seenreichen Vorland.

Neuere Litt.: Nagler, Topogr. Gesch. (1863); Berlepsch, Kunstschätze (1870); Heilmann, Baul. Entwicklg (1881); v. Rambaldi, Straßennamen (1894); Forster, Gottsel. M. (1894); v. Ammon, Gegend v. M. (Geol., 1894); Kunstdenkmale Bayerns I2 (1896); Gebele, Schulwesen (1896); Aufleger u. Trautmann, Alt-M. (1897); Oppelt, Alt-Lehel (1904); Ad. u. Amalie Weber, Heimatkde ([6]1905); Führer von Trautwein (1875/1903) u. Reber (bautechn., 1876), durch den südl. Friedhof (1892), zur Katholikenversammlung (1895); von Grieben ([25]1904); Woerl ([26]1904); Gsell-Fels (1905); Adreßbuch (seit 1850), Jahrbuch (seit 1888).

M. ist, wie der Name sagt, eine mönch. Siedelung, u. zwar fast sicher von Tegernsee aus, u. tritt, obwohl schon früher (1102) als villa Munichen öfter genannt, erst 1156 in den Vordergrund, als Heinrich d. Löwe die Brücke, Zollstätte, Münze u. Salzniederlage Ottos v. Freising bei Oberföhring zerstörte u. diese isaraufwärts nach M. verlegte, wofür er 1158 die kais. Bestätigung erhielt. Jetzt ging die wichtige Salzhandelsstraße, welche die schon bestehende Straße von Sendling nach Schwabing hier (Marienplatz) kreuzte, durch M., das sich rasch zur Stadt erweiterte. Von den jetzigen Vorstädten M.s bestanden Schwabing, Sendling, Giesing ꝛc. schon im 8. u. 9. Jahrh. Hzg Ludwig d. Strenge machte M. 1255 zur bayr. Residenz, die es seither blieb. Hzg Rudolf verlieh 1294 M. das 1. geschriebene Recht, das ‚Rudolphinum‘, das für die weitere Entwicklung M.s von großer Wichtigkeit war. Schon seit 1271 hatte M. zwei Pfarreien (St Peter u. U. L. Frau). Ein Hauptwohlthäter M.s war Kaiser Ludwig d. Bayer, der M. ein Stadtrecht gab u. bes. nach dem furchtbaren Brand v. 1327 eine große Bauthätigkeit entfaltete. Die Stadt war stark befestigt u. hatte 4 Thore, das Schwabinger-, Isar-, Sendlinger- u. Neuhauserthor, innerhalb deren sie sich jahrhundertelang entwickelte. Die berühmten Sammlungen Staatsbibliothek, Gemäldegalerie, Münzkabinett, Schatzkammer ꝛc. verdanken Albrecht V. ihre Gründung. Wilhelm V. baute als Residenz die Maxburg, Maximilian I. durch Peter Candid den ältern Teil der jetzigen Residenz (voll. 1618), Ferdinand Maria die Theatinerkirche u. Nymphenburg. Im 30jähr. Krieg zogen die Schweden (17. Mai 1632 Gustav Adolf), im Span. u. Östr. Erbfolgekrieg die Österreicher in M. ein. Eine neue Ära begann wie für Bayern so für M. mit Max I. Joseph u. Ludwig I. 1821 wurde das Erzb. von Freising, 1826 die Univ. von Landshut nach M. verlegt. Das neue M. schmückten die zahlreichen Prachtbauten Ludwigs I. (Pinakothek, Glyptothek, Ruhmeshalle mit Bavaria, Propyläen ꝛc.). Den Schritt zur Großstadt that M. unter Prinzregent Luitpold (Neues Nationalmuseum, Justizpalast, Prinzregententheater ꝛc.). Heute ist M., das 1801 noch 40 000 E. zählte, die bedeutendste Fremdenverkehrsstadt (Jan. bis Aug. 1905: 280 881 Passanten), die erste Kunststadt u. eine der schönsten Städte Deutschlands. Vgl. Städtechroniken XV (1878); v. Bergmann (M. 1783); J. H. Wolf (1852); Söltl (1854); Muffat (1858); Heigel (bis 1806, 1882); Jahrb. f. M.er Gesch. von Reinhardstöttner u. Trautmann (5 Bde, 1887/94); Kronegg (1903; kl. Ausg. [2]1900); Prantl, Univ. (1872); zahlr. Schr. von Destouches (s. d.); v. Deutinger, Gesch., Topogr. u. Statistik des Erzb. M. u. Freising (6 Bde, 1850/54, fortges. von Specht VII/IX, 1901/05).

Das Erzb. M.-Freising (s. o.; Erzb.: 1821 bis 1846 Loth. v. Gebsattel, 1847/55 Karl Aug. Graf v. Reisach [s. d.], 1856/77 Greg. v. Scherr O. S. B., 1878/89 Ant. v. Steichele, 1890/97 Ant.

v. Thoma, seit 1898 Franz Jos. v. Stein) umfaßt Teile von Ober- u. Niederbayern (die frühere Freisinger Diözese fast ganz), das frühere Reichsstift Berchtesgaden, Teile des frühern Bist. Chiemsee u. des frühern Erzb. Salzburg u. bildet mit den Suffr. Augsburg, Passau, Regensburg die Kirchenprov. M.-Freising; zählt (Ende 1904) in 36 Dekanaten u. 2 Stadtkommissariaten (M. u. Landshut) 409 Pfarreien, 454 Benefizien, 69 Vikariate u. Exposituren, 400 Hilfspriester u. 100 andere kirchendienstl. Stellen, 1360 (185 Ordens-) Priester, 21 (8 männl.) relig. Genoss., 1019078 Katholiken.

Münchenbuchsee, schweiz. Dorf, 8 km nördl. v. Bern, 557 m ü. M.; (1900) 1262, als Gem. 2103 E. (41 Kath.); ✉; kantonale Taubstummen- (im Gebäude einer 1180 gegr., im 16. Jahrh. aufgehobenen Malteserkommende, 1832/89 Lehrersem.), private Irrenanstalt; Ackerbau, Molkerei, elektr. Licht.

Münchener Lacke, Thonerdelacke des Cochenillefarbstoffs; vgl. Farblacke.

München-Gladbach = Gladbach 1).

Münchengrätz, tschech. Mnichovo Hradiště, böhm. Stadt, l. an der Iser; (1900) 3708 kath. tschech. E.; ✉; Bez.H., Bez.G.; St Annakirche (Grab Wallensteins), Schloß u. Park des Grafen Waldstein; Fabr. v. Teppichen, Schuhwaren, Spirituosen, Zucker, Seidenzeug ꝛc. — 10./19. Sept. 1833 Zusammenkunft zw. Kaiser Franz I. u. Nikolaus I., Erneuerung des Interventionsprinzips. 28. Juni 1866 glückliches Gefecht des 4. preuß. Korps u. eines Teils der Elbarmee gegen Clam-Gallas. — Westl. Dorf Kloster, 804 E.; ehem. Cistercienserkl. (1420 zerstört; prächtiges Portal, 13. Jahrh.), jetzt Brauhaus.

Münchenstein, selten Mönchenstein, schweiz. Dorf, Kant. Baselland, r. an der Birs, 297 m ü. M.; (1900) 800, als Gem. 1994 E. (652 Kath.); ✉, elektr. Straßenbahn nach Basel u. Dornach; Weinbau, Fabr. v. Zement, Chemikalien, elektr. Isolierartikeln, Entstaubungsapparaten ꝛc., Spiegelschleifereien, Glaspolieranstalten, Kreppweberei, Elektrizitätswerk. — 14. Juni 1891 Eisenbahnunglück durch Einsturz der Birsbrücke (80 Tote).

Münchhausen, niedersächs. Uradel (M. bei Loccum), 1149 zuerst gen., 1433/1618 Erbmarschälle des Hochstifts Minden, seit 13. Jahrh. in eine weiße u. schwarze Linie geteilt. Vgl. A. F. v. M., Geschlechtshist. (1872). — Frh. Gerlach Adolf, hannov. Staatsm., * 14. Okt. 1688 zu Berlin, † 26. Nov. 1770 zu Hannover; 1716 Oberappellationsgerichtsrat in Celle, Diplomat u. staatsrechtl. Berater der Regierung, 1726 Reichstagsgesandter, 1742 u. 1745 Kaiserwahlbotschafter; seit 1740 leitender Staatsm., 1753 zugleich Kammerpräs. (Finanzmin.), 1765 Premierminister. In der äußern Politik friedlich, ein Wohlthäter des Landes durch seine Sorge für Landwirtschaft, Pferdezucht, Beamtenstand u. die von ihm geschaffene u. zur Blüte gebrachte Univ. Göttingen. — Frh. Karl Friedr. Hieronymus, * 11. Mai 1720 zu Bodenwerder (Hannov.), † 22. Febr. 1797 ebd.; bekannt durch die Schilderungen seiner abenteuerlichen Reise-, Jagd- u. Kriegserlebnisse, die er in den russ.-türk. Feldzügen als russ. Kavallerieoffizier gehabt haben wollte; daher alte u. neue Abenteuer (Münchhausiaden gen.) auf ihn übertragen, die R. E. Raspe (ein wegen Diebstahls nach London geflüchteter Insp. der Kunstsammlungen in Kassel) neben Swifts ‚Gullivers Reisen‘ u. Lukian verwertete in seinem berühmten Buch Baron M.'s Narrative of his Marvellous Travels & Campaigns in Russia (Lond. 1785); von Bürger 1787 übers. u. dann vermehrt, eines der populärsten Erzeugnisse der neuern Lügendichtung. Vgl. Ellissen, Einl. zu ‚Des Frh. v. M. wunderbare Reisen u. Abenteuer‘ ([11] 1890). — Alexander v. (1813/86), 1850/51 hannov. Ministerpräs.; seit 1856 in der Kammer gegen das Min. Borries, 1866 für Neutralität; Welfe. — Börries Frh. v., Lyriker, * 20. März 1874 zu Hildesheim; lebt auf Schloß Sahlis b. Kohren (Sachs.); Red. des ‚Göttinger Musenalmanachs‘ (1898/1905); ein Hauptvertreter der kraftvollen zeitgenössischen Ballade. Schr. die Balladenbücher: ‚Balladen‘ (1899), ‚Juda‘ (1900) u. ‚Ritterliches Liederbuch‘ (1904).

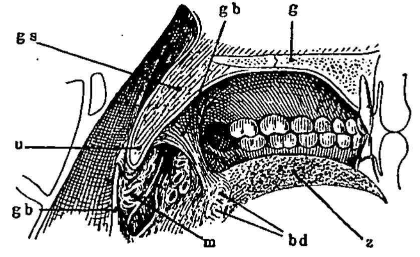
Münchner Neueste Nachrichten, liberale Tageszeitung, gegr. 1848 von Rob. Schurich; Verleger u. Hrsg.: Knorr & Hirth, München; Auflage: 100000.

Münchwilen, schweiz. Bez.-Hauptort, Kant. Thurgau, Munizipalgem. Sirnach, r. an der Murg, 518 m ü. M.; (1900) 345, als Ortsgem. 588 E. (181 Kath., zu Sirnach); Straßenbahn nach Frauenfeld u. Wil; Textilind., Stickerei ꝛc., Fischzuchtanstalt.

Muncie (mönßi), nordamerik. Stadt, Ind., am White River, 80 km nordöstl. v. Indianapolis; (1900) 20942 E.; ✉, elektr. Straßenbahn; kath. Kirche; Bibl.; Agnesschw.; Fabr. v. Glas (jährl. für 10 Mill. *M*), Eisen u. Stahl (19 Mill.), Nägeln, Papier, Stoffen ꝛc.; Naturgasquellen.

Muncker, Franz, Litterarhist., * 4. Dez. 1855 zu Bayreuth; seit 1890 Univ.-Prof. in München, 1901 Mitgl. der bayr. Akad.; seit 1898 Hrsg. der ‚Forschungen zur neuern Litteraturgesch.‘ Schr.: ‚Lessings persönl. u. litt. Verhältnis zu Klopstock‘ (1880); ‚Lavater‘ (1883); ‚Klopstock‘ (1888); ‚Friedr. Rückert‘ (1890); ‚Rich. Wagner‘ (dtsch u. engl., 1891); ‚Wielands Pervonte‘ (1903) ꝛc. Hrsg.: ‚Aventins kl. hist. u. philol. Schr.‘ (1880 f.; mit v. Halm); ‚Joufrois‘ (1880; mit Konr. Hofmann); ‚Klopstocks Messias, 1./3. Ges. in urspr. Gestalt‘ (1883); ‚Lessings sämtl. Schr.‘ ([3] 1886 ff.; 3. Aufl. der Lachmannschen Ausg.); ‚Klopstocks Oden‘ (2 Bde, 1889; mit Pawel); ‚Bremer Beiträge‘ (2 Bde, 1889) u. zahlr. populäre Klassikerausgaben.

Mund (lat. Os), die Eingangsöffnung in den Verdauungskanal des menschl. u. tier. Körpers. Beim Menschen ist er von den Lippen begrenzt u. führt in die mit drüsenreicher Schleimhaut ausgekleidete M.höhle. Deren Seitenwand wird von der Backe, das Dach von dem harten Gaumen (g)



u. Gaumensegel (gs) mit dem Zäpfchen (u) gebildet, während sich auf ihrem Boden die Zunge (z, ihre Balgdrüsen: bd) erhebt. Sie enthält ferner die Zähne u. die Mündungen der Speicheldrüsen. Am Übergang in den Rachen sitzen seitlich zwischen den Gaumenbogen (gb) die Mandeln (m). —

Öffnen des M.s, eine Zeremonie bei der Kardinalspromotion (s. Kardinal), durch welche die Stimmberechtigung im Kollegium der Kardinäle ausgedrückt wird; das vorausgegangene Schließen des M.s bedeutet die vorläufige Nichtberechtigung zur Stimmabgabe.

M.binde = Respirator, s. d. — **M.klemme**, M.krampf, M.sperre = Kieferklemme. — **M.krankheiten**, angeborne (Mißbildungen), wie Hasenscharte, Wolfsrachen, Makrostomie ꝛc. (s. d. Art.), können nur operativ beseitigt werden. Die erworbenen M.krankheiten bestehen in Katarrhen, Entzündungen, Vergiftungen u. Geschwülsten. Der M.katarrh (Stomatitis catarrhalis) ist entw. primär verursacht durch Reizungen der M.schleimhaut (heiße Speisen u. Getränke, kariöse Zähne, Tabakrauchen ꝛc.) od. tritt sekundär auf als Folge benachbarter Affektionen (Diphtherie, Ohrentzündung ꝛc.) bzw. Begleiterscheinung von Infektionskrankheiten (Syphilis, Scharlach ꝛc.) u. zeigt sich in Rötung, Speichelfluß, pappigem Belag ꝛc. Die M.entzündung (M.fäule, Stomatitis ulcerosa, Stomacace) charakterisiert sich durch Geschwürsbildung auf allen Schleimhautgebilden der M.höhle u. durch starken, widerlichen Geruch (Foetor ex ore). Sie ist nicht selten eine Folge von Vergiftungen (Quecksilber, Blei ꝛc.) u. bekundet sich dann bes. durch den fahlen Saum des Zahnfleischs. Eine spezifische Form der M.entzündung stellt der Skorbut dar. An Geschwülsten sind bes. zu nennen Lippenkrebs u. Wasserkrebs (s. Noma). Über Krankheiten von Zähnen u. Zunge s. d. Art. — **M.schwämmchen** = Soor. — **M.seuche**, eine auf Ansteckung durch Maul- u. Klauenseuche zurückgeführte Infektionskrankheit des Menschen, die unter Allgemeinbeschwerden zu Entzündungen u. Geschwürsbildungen im M. führt; heilt unter Anwendung von desinfizierenden M.wässern. — **M.sperrer**, M.spiegel, verstellbares chir. Instrument zur Offenhaltung des M.s bei Operationen in M.- u. Rachenraum. — **M.wässer**, mit versch. desinfizierenden (chlorsaures Kali, Karbolsäure, übermangansaures Kali) u. aromatischen (Menthol, Thymol, Pfefferminzöl ꝛc.) Stoffen versetzte Flüssigkeiten zur Ausspülung der M.höhle u. Vertreibung des üblen M.geruchs.

Munda, Stadt in der span. Prov. Baetica (beim jetzigen Teba), später röm. Kolonie, bekannt durch die Siege des Cn. Scipio über die Karthager 216 v. Chr. u. des Cäsar über Sextus Pompejus 45 v. Chr.

Munda, Mundari (sanskr. *munda* = Haupt, Oberhaupt), ostind. Volk, Stamm der Kolarier, s. d.

Mundan (lat.), weltlich.

Mundart s. Dialekt.

Mündel (röm.-rechtl. pupillus, pupilla), die unter Vormundschaft (Pflegschaft) gestellte Person. — **M.gut**, das Vermögen des M.s, das der Vormund, Pfleger, verwaltet. — **M.sicherheit**, die vom Gesetz verlangte Sicherheit für Anlegung von M.geld (vgl. B.G.B. §§ 1807 ff., E.G. Art. 144. 212). Eine Hypothek, Grund- u. Rentenschuld gilt als mündelsicher, wenn sie in den süddtsch. Staaten innerhalb der 1. Hälfte, in Preußen bei ländl. Grundstücken innerhalb der ersten 2 Drittel des Grundstückswerts zu stehen kommt.

Mundella, Anthony John, engl. Politiker, * 28. März 1825 zu Leicester, † 27. Juli 1897 zu London; Fabrikbesitzer in Nottingham u. Loughborough; seit 1868 liberales Unterhausmitgl., 1880/85 Unterrichtsmin., 1886 u. 1892/94 Präs. des Handelsamts; regte zuerst die Einigungsämter zwischen Arbeitgebern u. Arbeitnehmern an (1860).

Mundelsheim, württ. Landgem., O.A. Marbach, 7 km westl. v. Besigheim, r. am Neckar; (1900) 1629 E. (12 Kath.); got. Kirche (1602 umgeb., 1901 ern.), Friedhofkirche z. hl. Kilian (1450 erb., 1895 ern.; spätgot. Wandmalereien, z. T. Darstellungen aus dem Leben des hl. Kilian); Mahl- u. Sägemühle, Elektrizitätswerk, Weinbau („Käsberger").

Münden, hannov. Kreisst., Reg.Bez. Hildesheim, am Zusammenfluß v. Werra u. Fulda, von Wäldern umgeben; (1900) 9236 E. (593 Kath., 108 Isr.), (1905) einschl. Garn. (1 Pion.-Bat.) u. der frühern Landgem. Blume 11000 E.; Dampferstation; Amtsg., Spezialkommission; frühgot. St Ägidien- (13. Jahrh., 1625 ern., jetzt Garnisonskirche; an der nördl. Außenseite Grabstein des Dr Eisenbart), St Blasius- (Hallenbau aus dem 14. u. 15. Jahrh.; Marmorgrabmal Hzg Erichs I. v. Braunschweig), kath. St Elisabethkirche (rom., 1889); Schloß (16. Jahrh., von Hzg Erich II. erb.; 1894 ern., jetzt Amtsg., Sammlungen der Forstakad. u. des städt. Museums [Eberlein- u. Altertümermuseum, Arbeiten der M.er Fayencefabr., 1746/1855]), Rathaus (1605, dtsch. Renaiss.), Bronzebüste Bismarcks (1895, von Begas); Forstakad. (80 Stud.), städt. Gymn. u. höhere Mädchenschule; Fabr. v. Metallwaren (450 Arb.), Zigarren u. Tabak, Gummiwaren, Smirgel, Fahnen, Zellulose, Mühlsteinen, Fässern ꝛc., Holzschneidereien; Weserumschlagplatz mit Hafenbahn (im Bau); 1904 kamen 318 Schiffe mit 8141 t an, fuhren 312 mit 1638 t ab. Am Chattenbühl, 100 m über der Stadt, Lokomotivführerheim (1902). — Bei Lutterberg (5 km südwestl.) 10. Okt. 1758 Sieg Soubises über die Hannoveraner u. Hessen. 23. Juli 1762 glückliches Gefecht der Hessen unter v. Gilsa mit den Sachsen unter Prinz Xaver.

Münder a. Deister, hannov. Stadt, Kr. Springe, zw. Süntel u. Deister; (1900) 3035 E.; (106 Kath.; Gottesdienst in der Schloßkap. in Hasperde, Religionsunterricht); Amtsg.; Solbad, Schwefel- u. Stahlbrunnen; Fabr. v. Stühlen (380 Arb.) u. Glas (100 Arb.).

Munderkingen, württ. Stadt, O.A. Ehingen, auf einer von der Donau (Zementbrücke mit Gelenkeinlagen, 50 m Spannweite) umflossenen Halbinsel; (1900) 1870 E. (1801 Kath.); rom. Kirche (um 1500 gotisiert, nach Anbau eines stillosen Chors 1699/1701 in Rokoko, zuletzt 1904/05 ern.; 12 Tafelbilder v. 1473, von Jak. Acker v. Ulm), 2 Kap. (18. Jahrh.), ehem. Franziskanerinnenkl. (1460/1782), Rathaus (1563), Pfarrhaus (ehem. Sommersitz der Äbte v. Obermarchthal), Armen- u. Krankenhaus (1889; Barmh. Schw.); Lateinschule; Fabr. v. Brauereibürsten, Blechwaren, Paramenten. — Schon vor 1297 habsb., eine der 5 vorderöstr. Donaustädte.

Mund-Harmonika s. Harmonika, Maultrommel.

Mündigkeit = Volljährigkeit; auch = Fähigkeit zur Vornahme rechtl. Handlungen (z. B. Ehe-M., Testaments-M., Eides-M.); vgl. Alter. — Lehns-M. trat nach sächs. Recht mit 12 Jahren ein, die Mutungsfrist endete mit 13 Jahren 6 Monaten 3 Tagen. [Mundschatz, s. Munt.

Mundium, das (spätlat.), Mundschaft,

Mundlaute, auch reine M., mit Absperrung des Nasenraums; Mundnasenlaute od. nasalierte Laute mit Exspiration durch Mund u. Nase.

Mündlichkeit (im gerichtl. Verfahren), bezeichnet den Grundsatz, wonach der Richter nur die Thatsachen zu beachten hat, die ihm mündlich vorgetragen sind (Ggstz Schriftlichkeit: quod non est in actis, non est in mundo). Der frühröm. u. dtsch. Zivilprozeß waren mündlich; der justinian., kanon. u. gemeinrechtl. Prozeß schriftlich; nach der C.P.O. ist die Verhandlung vor dem erkennenden Gericht grundsätzlich mündlich (§ 128). Wichtige prozessuale Vorgänge sind schriftlich im Protokoll u. Urteil festzustellen (§§ 159 f. 313); Parteischriftsätze sind notwendig (bestimmende, dispositive) bei Klageerhebung (§ 253), Klageanträgen (§ 297), Einlegung des Einspruchs u. der Rechtsmittel (§§ 340. 518. 553. 569), Wiedereinsetzung in den vorigen Stand (§ 236), Nebenintervention (§ 70), Streitverkündung (§ 73); im übrigen zulässig (fakultative). Das vorbereitende Verfahren in Rechnungssachen ist schriftlich (§§ 348 ff.). Infolge der M. ist eine Ladung der Parteien zu verkündeten Terminen nicht erforderlich, nicht verkündete Entscheidungen sind von Amts wegen zuzustellen (§§ 218. 329). — Der röm. u. dtsch. Strafprozeß war mündlich, der mittelalterliche schriftlich. Nach St.P.O. ist das vorbereitende Verfahren u. die gerichtl. Voruntersuchung schriftlich; die Hauptverhandlung in 1. Instanz mündlich (§§ 225. 229. 249), in der Rechtsmittelinstanz mündlich mit Einschränkungen (vgl. §§ 365 f. 385. 390 ff.). Die Entscheidung über die Beschwerde ergeht ohne mündliche Verhandlung (§ 351). — Bei dem Gericht außerhalb der Termine anzubringende Erklärungen können sowohl mündlich (zu Protokoll des Gerichtschreibers) als schriftlich (durch Schriftsatz) abgegeben werden; Unterzeichnung des Schriftsatzes durch einen Rechtsanwalt ist nach §§ 170. 385. 406. 430 für den Antrag auf gerichtl. Entscheidung nach Einstellung des vorbereitenden Verfahrens, für die Revisionsanträge u. Wiederaufnahmegesuche erforderlich. In Östr. ist die M. der Verhandlung durch die Öffentlichkeit bedingt; vgl. C.P.O. §§ 171 ff., St.P.O. §§ 228 ff. In der Schweiz ist das Prinzip der M. im Zivilprozeß hauptſ. noch in der Ostschweiz (Zürich, St Gallen ꝛc.) in Geltung; in den übrigen Kantonen ist das System gemischt. Im Strafprozeß (Inquisitionsverfahren) besteht volle Schriftlichkeit noch im Kant. Schaffhausen, z. T. auch noch in den Urkantonen; sonst ist das Verfahren überall mündlich, d. h. der Richter soll nur berücksichtigen, was ihm in der mündl. Hauptverhandlung an thatsächlichem Material vorgebracht wird.

Mundloch, im Bergbau die Stollenöffnung an der Erdoberfläche.

Mundraub s. Diebstahl.

Mundschenk, Schenk (lat. pincerna od. buticularius), der Inhaber eines der großen Hofämter. S. Erzämter, Erbämter.

Mundsegel s. Muscheln.

Mundt, Theod., Schriftst., * 19. Sept. 1808 zu Potsdam, † 30. Nov. 1861 zu Berlin als Univ.-Prof. u. -Bibliothekar (seit 1850); urspr. zum ‚Jungen Deutschland‘ (s. d.) zählend u. mit diesem gemaßregelt (daher 1832 eine Zeitlang in Leipzig); schr. in dessen Geist die Romane ‚Madonna‘ (1835), ‚Thom. Münzer‘ (3 Bde, 1841), ‚Carmela od. die Wiedertaufe‘ (1844) ꝛc.; die späteren (‚Graf Mirabeau‘, 4 Bde, 1858; ‚Robespierre‘, 3 Bde, 1859 ꝛc.) sind nur novellistisch geformte Geschichte; geistreicher Schilderer in den ‚Pariser Kaiserskizzen‘ (1857), ‚Ital. Zustände‘ (4 Bde, 1859 f.) ꝛc.; am tüchtigsten als Kritiker u. Litterarhist.: ‚Kunst der dtsch. Prosa‘ (1837), ‚Gesch. der Litt. der Gegenwart‘ (1842), ‚Allg. Litteraturgesch.‘ (3 Bde, 1846), ‚Dramaturgie‘ (2 Bde, 1848) ꝛc. — Seine Gattin Klara, geb. Müller (Pseud. Luise Mühlbach), Schriftstellerin, * 2. Jan. 1814 zu Neubrandenburg, † 26. Sept. 1873 zu Berlin; schlachtete in 290 Romanbänden die Weltgeschichte zu sensationellen, unsauberen anekdotischen Hofgeschichten aus, nam. seit dem Erfolg ihres ‚Friedrich d. Gr. u. sein Hof‘ (3 Bde, 1853, [10]1902). Vgl. ‚Erinnerungsblätter ꝛc.‘, hrsg. von ihrer Tochter Th. Ebersberger (1902).

Mündt, rheinpreuß. Kirchspiel, 11 km nordöstl. v. Jülich, zur Landgem. Titz (1000 E.; [Post-Telegr.]); St Annahaus (1. kath. Abstinenzsanatorium für nerven- u. alkoholkranke Frauen, 1903; Vincentinerinnen).

Mundtot = entmündigt.

Mundum, das (v. lat. mundus, ‚rein‘), Reinschrift; Zeitw.: mundieren, ins Reine schreiben.

Mündung, das Aufgehen eines Flusses in einem andern, einem See od. im Meer. Im letztgen. Fall fließt das süße Wasser noch längere Zeit über dem schwerern Salzwasser, ehe es sich mit ihm vermischt (Brackwasser). Je nachdem die vom Fluß abgelagerten Sedimente sich vor der M. in der Tiefe halten od. zu Barren (Barren-M.) od. Neuland (Delta-M.) häufen, unterscheidet man (für die Schiffahrt) offene (bes. M.strichter = Ästuarium, s. d.) od. geschlossene M.en; auch Strandwälle können offene M.en zu geschlossenen machen (verschleppte M.en), wobei vielfach Strandseen den Zugang zum Meer vermitteln (Haff-M.).

Mundurukú, auch Mundrukú, brasil. Indianer, Zweig der Tupi, am mittlern u. obern Tapajoz u. am Mauhe; groß, kräftig, hellfarbig; ehrlich, stolz, kriegerisch; teilw. Christen; geschickt in Federarbeiten.

Mundus, der (lat.), ‚die Welt‘. M. vult decipi, ergo decipiatur, ‚die Welt will betrogen sein, so werde sie denn betrogen‘, Sprichwort, dessen 1. Teil sich deutsch in Brants ‚Narrenschiff‘, deutsch u. lat. in Sebastian Francks Paradoxa findet.

Mundy, Jaromir Frh. v., östr. Mediziner, * 3. Okt. 1822 auf Schloß Eichhorn in Mähren, † 23. Aug. 1894 zu Wien; erst Offizier, seit 1855 Mediziner, 1859 Hauptmann im ital. Feldzug; studierte jahrelang die franz. u. engl. Irrenanstalten, 1866 Regimentsarzt; sehr verdient um Reorganisation des östr. Militärsanitätswesens, 1870 im franz., 1876/77 u. 1877/78 im türk. Sanitätsdienst thätig, 1872 ao. Prof. des Militärsanitätswesens in Wien, 1875 Generalchefarzt des Malteserordens. Schöpfer der ‚Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft‘ (1881). Schr.: ‚Sanitätsreform in Östr.‘ (1868); ‚Umbau ꝛc. von Güterwaggons zu Sanitätswaggons‘ (1875, mit 9 Taf.); ‚Freiw. Sanitätsdienst‘ (1879) u. ‚Sanitätszüge des Malt.-O.‘ (1875, [2]1880); ‚Van Swieten u. seine Zeit‘ (1883). Biogr., 1889.

Mungir, engl. Monghyr, indobrit. Distr.-Hauptst., Bengalen, r. am Ganges; (1901) 35 880 E. (74½ % Hindu, 24¼ % Moh., 214 Christen); [Post-Telegr.]; Fort; Fabr. v. Eisenwaren, Feuerwaffen ꝛc.

Mungo, das (engl., mŏnggō), s. Lumpenwolle.

Mungo Park (mŏnggō pārt), engl. Afrikareisender, s. Park, Mungo.

Mungos, der (v. hindust. *mungūs*), eine Art der Mangusten.

Müngsten, rheinpreuß. Weiler, zur Gem. Remscheid, s. d.

Muni, Rio, span.-westafrik. Fluß u. Kolonie, [s. Rio M.

Munia *Hdgs.*, Untergattg der Prachtfinken.

Münich, Walther v., Pseud. v. A. Abt, s. d.

Munichia (fälschlich Munychia), eine südwestl. vom alten Athen am Meer zw. Peiräeus u. Phaleron gelegene, in die Hafenbefestigung einbezogene Burghöhe (86 m), an deren Ostseite der gleichn. Kriegshafen lag; erhalten sind Spuren der antiken Schiffshäuser u. Reste eines Theaters. M. diente oft als Stützpunkt für Angriffe auf Athen (Hippias, Thrasybulos, Makedonier).

Municipium, das (lat., Mehrz. municipia, Munizipien), im röm. Altertum das Rechtsverhältnis derjenigen Gemeinden, die seit dem 4. Jahrh. v. Chr., anstatt wie bisher entw. mit Rom verschmolzen od. dem latin. Bund angegliedert zu werden, unter Erteilung des conubium u. des commercium, aber ohne das suffragium u. das jus honorum (s. Civitas) als selbständige Gemeinde in ein Verhältnis zu Rom traten (zuerst Tusculum, 381 v. Chr.); später ging der Name M. auf die Gemeinden selbst über. Viele dieser Munizipien erhielten schon früher, alle durch die Lex Plautia Papiria (89 v. Ch.) das volle röm. Bürgerrecht. So konnte z. B. Cicero municeps Arpinas ('Bürger aus Arpinum') u. zugleich civis Romanus ('röm. Bürger') sein. Durch die Lex Julia municipalis Cäsars (45 v. Chr.) wurde die Verwaltung der Munizipien endgiltig geregelt. Die städt. Beamten, die sich früher Diktatoren, Konsuln, Prätoren nannten, wurden später allg. (teilw. auch schon vor der Lex Julia) durch die quattuorviri ('Viermänner'), 2 mit beschränkter Gerichtsbarkeit (jure dicundo) u. 2 mit der Befugnis der Ädilen (aedilicia potestate), ferner durch die duoviri od. quattuorviri quinquennales (Zensoren) u. manchmal auch quaestores, durch einen Senat (decuriones gen.) u. eine nach Kurien gegliederte Volksversammlung ersetzt. Wichtige Aufschlüsse über die Verfassung der Munizipien geben die inschriftlich erhaltenen Stadtgesetze v. Salpensa u. Malaca in Spanien.

Munifizenz, die (lat.), Freigebigkeit.

Munition, die (frz.), Kriegsvorrat, Schießbedarf für Feuerwaffen; besteht aus Zündung, Pulver- bzw. Treibmittelladung (bei Art. = Kartusche) u. Geschoß, meist sind alle diese Teile zur Patrone vereinigt. Nach Art der Waffe unterscheidet man M. für Geschütze u. für Handfeuerwaffen (Gewehr-, Karabiner-, Revolver- ꝛc. M.), nach dem Verwendungszweck Kriegs-, Übungs-, Ziel-, Spreng- ꝛc. M. Im Ggsz zu 'scharfer M.' dient 'blinde M.' (ohne Geschoß, Manöverkartusche, Platzpatrone) zum Markieren der Schüsse. — **M.sdiebstahl,** rechtswidrige Zueignung von durch die Truppen verschossener M., wird (St.G.B. § 291) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr od. Geldstrafe bis zu 900 *M* bestraft. — **M.sersatz,** Ergänzung verschossener M.; wegen des durch die Feuergeschwindigkeit moderner Schießwaffen bedingten M.sverbrauchs im Krieg von höchster Wichtigkeit. Auf dem Gefechtsfeld wird die Taschen-M. der Inf. u. der Kav. zunächst durch die M. der Verwundeten u. Toten, dann aus den Komp.- bzw. Kav.-Patronenwagen (diese bei den leichten M.skolonnen der Kav.-Divisionen) ersetzt, die M. der Art. aus den M.swagen der Batt. entnommen u. geleerte Wagen mit denen der dahinter stehenden *M.sstaffel u. der leichten M.skolonne ausgetauscht.* Der weitern Ergänzung dienen die den Bewegungen der Truppen sich anschließenden Inf.- u. Art.-M.skolonnen (1. u. 2. Staffel) der Armeekorps u. selbständigen Divisionen, die ihre M. aus den auf den Etappenlinien vorgeschobenen Feld-M.sparks auffüllen. Diese erhalten die M. aus den in Grenzfestungen eingerichteten Haupt-M.sdepots, diese aus den Art.-Depots des Heimatlands. — **M.skolonnen,** bei der Mobilmachung aufgestellte Truppenteile, die dem Feldheer M. nachführen; bei jedem Feldart.Reg. u. jeder Kav.Div. besteht eine 'leichte M.skolonne' (21 Wagen mit Art.-M.), die auf das Gefechtsfeld folgt; außerdem gibt es weiter rückwärts gestaffelt bei jedem Armeekorps 4 Inf.-M.skolonnen (je 23 Patronenwagen) u. 6 Art.-M.skolonnen (je 21 M.swagen), *in 2 'M.skolonnen-Abt.' zu 2 + 4 Kolonnen formiert.* 'M.sfuhrparkkolonnen' führen der Belagerungs- u. Festungs-Art. M. nach.

Munizipal (v. lat. municipium, s. d.), die Stadtgemeinde betr., bes. in Zusammens., wie M.beamte, M.verwaltung ꝛc. Munizipalität, die, M.rat = Gemeinderat; Gesamtheit der städt. Behörden.

Munk, Herm., Physiolog, * 3. Febr. 1839 zu Posen; 1869 ao. Prof., 1897 o. Honorarprof. der Univ. Berlin, 1876 auch Dozent der Physiol. u. Vorstand des physiol. Laboratoriums an der Tierärztl. Hochschule; sehr verdient um die Gehirnphysiologie. Schr.: 'Wesen der Nervenerregung' (1, 1868); 'Funktionen der Großhirnrinde' (1881, [2]1890); 'Ausdehnung der Sinnessphären in der Großhirnrinde' (3 H., 1899/1901).

Munkács (munkätsch), ungar. Stadt, Kom. Bereg, l. am Latorcza (r. zur Theiß); (1900) einschl. Garn. 14416 E. (27 % dtsch, 11 % ruthen.; 6244 Kath., 6567 Isr.); ; griech.-kath. Bisch., Bez.G., gr. griech.-kath. u. röm.-kath., prot. Kirche; gräfl. Schönbornsches Schloß (1747 umgeb.); Obergymn., bürgerl. Mädchenschule, neues Theater; allg. Krankenhaus, staatl. Kinderasyl, Bäder; Basilianerkloster am Berg Csernek, Vincentinerinnen; Spritfabr., Schweizerei, Weinbau; in der Nähe Eisen-, Stein- u. Braunkohlenlager. 2 km südwestl., auf 90 m h. Trachytfels, die alte Feste M. (14. Jahrh.; mit 84 m t. Brunnen; bis 1897 Strafhaus; pyramidenförm. Millenniumsdenkmal, 1896). — 1263 genannt, unter Joh. Hunyadi 1445 Freistadt, Wittum der ungar. Königinnen, im 17. Jahrh. Besitz der Rákóczy. Seit 1685 von Helene Zrinyi, Witwe Franz Rákóczys I. u. Gemahlin Tökölys, verteidigt, 1688 von Caraffa durch Verrat, 1703 von den Kuruzzen, 1711 wieder von den Kaiserlichen genommen. Die Herrschaft M. 1731 dem Haus Schönborn geschenkt, die Festung (1855 aufgelassen) Staatsgefängnis (1821/23 Alexander Ypsilanti). — Das griech.-kath. Bist. M. (err. 1771, Suffr. v. Gran, Res. in Ungvár) zählt 576 Kirchen u. Kap., 561 (30 Ordens-) Priester, 468077 Katholiken.

Munkácsy (müntätschi, eig. Lieb), Mihály v., ungar. Maler, * 20. Febr. 1844 zu Munkács, † 1. Mai 1900 in der Irrenanstalt Endenich b. Bonn; fand nach harter Jugend u. manchen Enttäuschungen (Wien, München) in Düsseldorf an Knaus einen Lehrer, der seiner frühentwickelten Eigenart gerecht wurde. Durch den 'Letzten Tag eines Verurteilten' (Philadelphia) in Paris plötzlich berühmt geworden, siedelte er 1872 dahin über. Seine Werke sind meist düster gestimmt, doch zeigt er z. B. in Milton wohlthuende Wärme des Tons; dem Impressionismus war er grundsätzlich abgeneigt. Hauptwerke: (aus seiner Frühzeit) Osterbrauch in Ungarn u. Die Braut; (in Düsseldorf entstanden) Der Verurteilte (s. o.) u. Morgenrot; (in Paris) Er-

tappte Strolche; Dorfheld (Köln); prächtige Familienbilder, wie 2 Familien, Besuch der Wöchnerin (München, Neue Pinak.); Zuckerdiebin; Kind Pfauen fütternd; ferner: Atelierszene (M. u. seine Familie); Milton diktiert seinen Töchtern das verlorne Paradies (Neuyork; dafür geadelt); Mozarts letzte Stunden; Bildnisse: Liszt, Kard. Haynald; endlich die großen dramatischen Bilder: Christus vor Pilatus (Amerika), Golgatha, Christus am Kreuz (Dresdener Gal.), das unvollendete Ecce homo. Für das Wiener kunstgesch. Museum das Plafondgemälde ‚Apotheose der Renaissance'; für das Parlament in Pest das kolossale Wandbild ‚Árpád'. Vgl. ‚Erinnerungen' (Par. 1897, dtsch 1897); Ilges (1899).

Munko Sardyk, auch Munko Sagan, höchste Erhebung des Sajanischen Gebirges, an der Grenze v. Mongolei u. Ostsibirien; ein an den moosbewachsenen Gehängen von tiefen Schluchten zerschnittener, auf dem 3490 m h. Gipfel (Gletscher) schneebedeckter Stock.

Münnerstadt, unterfränk. Stadt, Bez.A. Kissingen, an der Lauer (l. zur fränk. Saale); (1900) 2173 E. (2102 Kath.); ; Amtsg.; Pfarrkirche (13. Jahrh., Übergangsstil; Kreuzigung von Veit Stoß [?], Holzreliefs von Riemenschneider, im got. Chor Glasgemälde aus 15. Jahrh.), Studienklosterkirche (1752, Rokoko), Augustinerkl., ehem. Deutschordenskommende (1279, Neubau 17. Jahrh., jetzt Rentamt), Ringmauern mit Thortürmen; kgl. Gymn. (seit 1660), Klostersem.; Töchter v. hl. Erlöser (Marienanstalt 2c.); Elektrizitätswerk. — Ehemals hennebergisch, seit 1354 halb, 1558/1803 ganz bei Würzburg. Vgl. Reininger (1852).

Münnich, Burchard Christoph, (1728) Graf, russ. Feldmarschall, * 20. Mai 1683 zu Neuenhuntorf in Oldenburg als Sohn eines frühern dän. Offiziers u. oldenb. Deichgräfen, † 28. Okt. 1767 zu St Petersburg; in hess., poln., seit 1721 in russ. Diensten, wo er bis 1732 den Ladogakanal baute u. als Oberfeldherr verschiedene glückliche Feldzüge führte: 1734 im poln. Thronfolgekrieg Einnahme v. Danzig, im Türkenkrieg 1736 Eroberung der Krim, 1739 Sieg bei Stawutschane u. Einnahme v. Chotin. Bei der Kaiserin Anna stand er hoch in Gunst, konnte aber deren Günstling Biron erst nach ihrem Tod nach Sibirien bringen (1740). Unter der Regentin Anna war er leitender Minister, trat aber 1741 zurück, da sie seiner preußenfreundl. Politik nicht folgte. Unter Elisabeth wurde er 1742 zum Tod verurteilt, nach Pelim in Sibirien begnadigt u. erst 1762 von Peter III. restituiert. Seine Hauptcharakterzüge waren Kriecherei nach oben, Härte nach unten, Ehrgeiz u. Gewissenlosigkeit. Vgl. van Halem (1838); Mem. von M.s Sohn Ernst (hrsg. von Jürgensohn, 1896); G. Jansen, Nordwestdeutsche Studien (1904).

Muñoz (munjoth), 1) Ägidius, Gegenpapst (Klemens VIII., 1424/29), s. Schisma. — 2) Fernando, Hzg v. Riánsares, * 4. Mai 1808, † 12. Sept. 1873; Sohn des Alcalden v. Tarancón (Prov. Cuenca), Leibgardist der Königin-Regentin Maria Christina, die ihn 1833 heimlich, 1844 öffentlich heiratete. 1847 ernannte ihn Louis Philippe anläßlich der span. Heiraten zum Hzg v. Montmorot. Politisch trat er nicht hervor.

Munro (mönrō), Hugh, engl. Philolog, * 19. Okt. 1819 zu Elgin (Schottl.), † 30. März 1885 zu Rom; 1844 Fellow am Trinity College in Cambridge, 1869 Univ.-Prof. des Lat. ebd., seit 1871 bloß schriftst. thätig. Hauptw. die krit.-exeget. Ausg. des Lucretius (2 Bde, 1864, [4]1886); hrsg. ferner das Gedicht Aetna (1867); Text des Horaz (1868; mit engl. Einl.); schr.: Criticisms & Elucidations of Catullus (1878); sämtl. Cambridge.

Münsingen, 1) württ. Oberamtsst., Donaukr., auf der Alb, 707 m ü. M.; (1900) 1865 (152 Kath., Betsaal im Schloß), (1905) 2100 E.; ; Amtsg., Gewerbebank; Martinskirche (Ende 15. Jahrh., 1884 ern.), ehem. hzgl. Schloß (13. Jahrh., später Fruchtkasten); Realschule, Lehrerbildungsanstalt; Zement-, Beschlägfabr.; Truppenübungsplatz des württ. Armeekorps. — Im Münsinger Vertrag 14. Dez. 1482 zw. Eberhard d. ä. u. d. j. v. Württemberg wurden die Lande der Linien Urach u. Stuttgart vereinigt, Eberhard d. ä. die Regierung zuerkannt u. die Unteilbarkeit u. die Erbfolge festgesetzt. — 2) schweiz. Dorf, Kant Bern, r. an der Aare, 540 m ü. M.; (1900) 1990, als Gem. 2320 E. (54 Kath.); ; Kantonalirrenanstalt (1903: 853 Kranke); Wollspinnerei, Leinwandfabr., Landwirtschaft; berühmte Landgasthöfe.

Münst. (Zool.) = Georg Graf zu Münster, Paläontolog, 1776/1844.

Munster, hannov. Landgem., Kr. Soltau, in der Lüneburger Heide, an der Gr. Örze (l. zur Aller); (1900) 1050 E. (40 Kath.); ; Privatschule; Truppenübungsplatz, Barackenlager.

Munster (mönßtör), auch Mounster (maunßtör), größte der 4 irischen Prov., der SW. des Landes; von Gebirgsketten (darunter die höchsten Irlands, Carrantuohill, 1041 m), Berg- u. Hügelgruppen erfüllt, mit weiten, grasigen Thalflächen, Küstenebenen u. zahlr. Seen; Hauptflüsse Shannon, Suir, Blackwater u. Lee. 24 650 km² (20 % Acker-, 55,4 % Gras- u. Weideland, 22,8 % Öd- u. Unland), (1901) 1 173 643 E. (93,6 % Kath., 25,7 % irisch Sprechende); Ackerbau (Hafer, Kartoffeln, Rüben, Gerste, Weizen), starke Viehzucht (1 549 503 Rinder), Leinen-, Woll-, Baumwollind., Schiffbau, Brauereien 2c. 6 Grafsch., wichtigste Stadt Cork.

Münster, das (v. lat. monasterium, ‚Kloster'), urspr. die ganze Kloster- od. Stiftsanlage, von dieser häufig auf Ortsnamen übergegangen, später auf die Kirche beschränkt; heute Bezeichnung für einzelne Prachtkirchen (Süddeutschlands); vgl. Dom.

Münster, 1) preuß. Reg.Bez., der nordwestl. Teil (35,9 %) Westfalens, 7253,39 km²; außer im NO. (Teutoburger Wald, 252 m) Tiefebene (M.sche Bucht, auch M.land, tief eingesunkene Kreidescholle zw. Rhein. Schiefergebirge u. Teutoburger Wald) mit einzelnen Hügelgruppen (Baumberge, 158 m, Beckumer Berge 2c.); Hauptfl. Ems, Lippe, Berkel 2c.; (1900) 699 583 E. (589 802 Kath., 3743 Isr.) in 28 Städten, 247 Landgem.; 12 Kreise (2 Stadtkr.). — Die gleichn. Hauptst., zugleich die Westfalens, Stadtkr., in weiter Ebene an der Aa (l. zur Ems) u. am Dortmund-Ems-Kanal, 62 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (je 1 Reg. Inf., Feldart., Kür., 1 Trainbat.; 3732 Mann) 63 754 E. (52 505 Kath., 502 Isr.), 1905 (nach der 1903 erfolgten Eingemeindung der Gem. Lamberti u. von Teilen v. Überwasser u. St Mauritz) 81 000 E.; (6 Linien, 2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn (9 km, städtisch). Altstadt innerhalb des ehem. Stadtwalls (jetzt Promenade [von Franz v. Fürstenberg, 1767/77]; im frühern

Festungsgraben Gartenanlagen), darum die außerhalb der 8 Thore entstandenen Vorstädte (1875 u. 1903 eingemeindet); von der mittelalt. Befestigung erhalten: Buddenturm (35 m h., seit 1880 Wasserreservoir), Zwinger (1536), Wasserbär mit Rundturm (um 1560). Domplatz mit den Hauptgebäuden, Prinzipal- u. Roggenmarkt mit alten Giebelhäusern (Bogengänge). 17 kath. (11 Pfarr-), 2 prot. **Kirchen**, 1 Synagoge: Dom St Pauli (eingeweiht 1265; rom. Pfeilerbasilika, 113 m l., 31,4 bis 46,5 m br., mit 2 Querschiffen u. 2 Hauptchören; untere Turmteile, alter Chor u. westl. Kreuzschiff von 1200, Langschiff, Turmaufsätze u. Gewölbe des Westschiffs 1225/65, Kreuzgang 1377, Westportal 1516; an der Südseite das ‚Paradies', urspr. offene Thorhalle, im 14. Jahrh. ausgeb., mit interessanten Skulpturen; ‚Salvatorgiebel', 16. Jahrh., 1905 ern.; Kapellenkranz 1663; Bildwerke ꝛc.: Friesenbild, 13. Jahrh., Christophorusstatue, 1627, das Jüngste Gericht, 1692, Achtermanns Pietà u. Kreuzabnahme [s. Taf. Bildnerei II], Grabmäler der Bisch. Christoph Bernh. v. Galen u. Friedr. v. Plettenberg, astron. Uhr, um 1500; Kapitelsaal [1544/58, Renaiss., Wandgemälde u. Schnitzereien von Joh. Knuper Kleinschnieder, Spieltisch Johanns v. Leiden ꝛc.]). Lambertikirche (Perle westfäl. Gotik; 1375 mit Benützung älterer Reste beg., Anfang des 15. Jahrh. voll.; am südl. Portal der Stammbaum Christi, am nördl. Madonna; Pietà von Fleige; zierliche Wendeltreppe im Chor; im Innern 1869 ern., 1887/90 u. 1895/98 neuer durchbrochener Westturm von Hertel, 95 m h.; an der Südseite die ‚Wiedertäuferkäfige', von Berth. v. Lüdinghausen geschmiedet). St Mauritzkirche (um 1070 gegr., 1197, das Langschiff 1862 rom. von Manger ern.; spätgot. Chor 1451, Chortürme u. Westturm 12. Jahrh., Erphokapelle 1371 [Grabmäler der Stifter Bisch. Friedrich I. v. Meißen u. Erpho]; außen am Chor Kreuzigungsgruppe von Gerh. Gröninger; im Innern moderne Glas- u. Wandmalereien, Kanzel von Hertel, Marienstatue von Achtermann). Liebfrauen- od. Überwasserkirche (1346; Turmrest das ‚Ludgeruskapellchen', 11. Jahrh., 1902 ern.; in der alten Sakristei die 4 Evangelisten, im Portal ‚Zehngebote' u. ‚Vaterunser' von tom Ring, auf dem Chor Wandgemälde von Mosler u. Settegast, altes Gnadenbild der Schmerzhaften Mutter, Himmelfahrt Mariä von Koppers, im Chor Grabstätte Overbergs, seit 1904). Ludgerikirche (rom. u. got., 12. u. 14. Jahrh., zuletzt 1900 ern.; Pietà von Allard, Kreuzigung von Wörmann, Herz-Jesu-Bild von Welsch, Madonna von Görke, Glasmalereien von Hagemann u. Böhm). Martinikirche (14. Jahrh., der untere Turmteil 1187, 1859 ern.). Ägidii-, ehem. Kapuzinerkirche (1729, Backsteinbau, Fresken, 1859/60 nach Steinles Kartons von Settegast, Mosler u. Welsch; Taufstein 1557, in der Kreuzkapelle Stationsbilder von Welsch u. Settegast, in der Vorhalle Christus u. die Jünger im Ölgarten, von Bildhauer Fleige). Alte prot. (frühere Minoriten-) Kirche (1270, 1804 prot., 1867 ern.) ꝛc. **Weltl. Bauten**: Rathaus (Mittelbau aus dem 12. Jahrh., got. Giebel 1335, ern. 1865 u. 1885); an der Rückseite die Ratskammer, 1577, seit dem Westfäl. Frieden Friedenssaal gen., mit Bildern der Gesandten, im 1. Stock der Gr. Saal (1862, von Salzenberg). Altes Stadtweinhaus (1618, Renaiss.; Portalvorbau auf Säulen, sog. Sentenzbogen, jetzt Verkehrsbureau u. Stadtverordnetensaal mit Gemälde des Westfäl. Friedens von Grotemeyer); neues Stadthaus (Frührenaiss., 1905, von Hensen) mit Turm an Stelle des ehem., 1569/71 erbauten Stadtkellers; kgl. Schloß (1767/79, Ziegelhausteinbau, Spätbarock, von General Schlaun; an Stelle der Zitadelle Paulsburg; Sitz des Generalkomm.), daneben das Oberpräsidialgeb. (Renaiss., 1905); Landeshaus (1898/1901, von Klingenberg u. Weber), Post (got., 1878/80), städt. Sparkasse (Renaiss., von Hensen; im Bau), viele sog. adlige Höfe (Heeremanscher 1564, Beverförder 1699, Merveldter 1701, Erbdrosten- 1757, Romberger-hof 1780 ꝛc.). Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. (1897, von Reusch u. Bruno Schmitz), Kriegerdenkmal (1872, von Allard; Germaniastatue), Bronzestandbilder Fürstenbergs (1875, von Fleige) u. des Frh. V. v. Schorlemer-Alst (1902, von Heising), Kettelerdenkmal (1903, von Hidding), Ludgerusbrunnen am Dom (1889, von Fleige, Sandsteinfig.), granitne Mariensäule (1899, 15 m h.), Altum- u. Friedensdenkmal (beide 1905, von Bolte), Denkmal der Annette v. Droste-Hülshoff u. des Komp. Jul. O. Grimm (beide 1905, von Rüller). Außer den meisten Prov.- u. den Reg.-**Behörden**: Bisch., Generalsuperintendent; Generalkomm. des VII. Armeekorps, Komm. der 13. Div., der 25. Inf.-, 13. Kav.- u. 13. Feldart.Brig., Art.-, Traindep.; Generalkommission, Landratsamt (für den Landkr. M.); L.G. (mit Kammer für Handelssachen), Amtsg., Strafanstalt mit Gefängnis u. Irrenabt.; Handels-, Handwerker-, Landwirtschaftskammer, Reichsbankstelle, Landes-, Rentenbank; Oberpost-, Eisenbahndir., Dortmund-Ems-Kanal-Verwaltung, agrikulturchem. Versuchsstation, Prüfungsstation für landwirtsch. Maschinen u. Geräte; Magistrat (15 Mitgl.), Stadtverordnetenkollegium (48 Mitgl.), Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerk, Rieselfelder ꝛc.; 1904: Einn. 2,90, Ausg. 2,61, Schuld 16,70, Reinvermögen 32,50 Mill. *M.* **Schulen** ꝛc.: Univ. (1773 unter Fürstenberg gegr., 1818 aufgehoben, seit 1832 theol.-philos. Akad., 1902 durch Angliederung der jur. u. staatswiss. Fak. zur Univ. erhoben, med. Fak. in Aussicht; S.S. 1905: 1426 Stud.; Bibl. mit etwa 150 000 Bdn, 630 Inkunabeln, 770 Hdschr.; 7 Institute u. Museen, Sternwarte; Renaiss.-Bau, 1879, von Hertel), Priestersem. mit Konvikt Borromäum, kgl. Gymn. Paulinum, städt. Realgymn. (mit Gymn. in Entwicklung) u. Realschule, alle kath., prot. Progymn., Gräfl. v. Galensches Konvikt, Kollegium Heerde (beide für Gymnasiasten), jüd. Lehrer- (Marks-Haindorfsche Stiftung), kath. Lehrerinnensem. (mit Präparandinnenanstalt), bisch. Oberlehrerinnen-Bildungsanstalt (hauptf. für Ordensfrauen, Unterricht u. Internat im St Annastift), kath. (mit Lehrerinnenbildungsanstalt) u. prot. private Töchterschule, bisch. Gymn.-Konvikt Ludgerianum, Pens. der Vorsehungsschw. in der ‚Friedrichsburg' (ehem. Jesuitennoviziat; für Haushaltung) u. in St Mauritz (Lehrerinnenbildungsanstalt), Baugewerk-, Zeichenschule für Kunst u. Kunstgewerbe, Kunstgewerbe- u. Frauenarbeits-, Kunstmalschule, Musikkonservat., Gregorianum (bisch. Institut für Kirchengesang); Bibl. (etwa 10 000 Bde, 400 Hdschr., 2000 Urk.) u. Museum (röm. u. germ. Altert. ꝛc.) des Altertumsvereins, bisch. Museum für christl. Kunst, Sammlung des westfäl. Kunstvereins (über 300 Gemälde älterer ital. u. westfäl. Meister, Gipsabgüsse), Provinzialmuseum für Naturkunde (2½ m h. Riesenammonit),

Gemäldesammlung Zurmühlen, Staatsarchiv, Zool. Garten (1875; darin die ‚Tuckesburg', mit ethnogr. Sammlung, von Herm. Landois erb.; davor dessen originelles selbsterr. Standbild), Lortzing- (im Romberger hof) u. Sommertheater (‚Festhalle'). Gemeinnützige Anstalten: Klemens- (1754 von Fürstbisch. Klemens Aug. v. Bayern gest., 450 Betten) u. St Marienhospital (in beiden Klemensschw.), Haus für die Pflegeschw. in der Stadt u. Anstalt für Unheilbare, 6 kath. Armenhäuser, St Magdalenen- u. Bürgerhospital (für kath. Bürgerwitwer u. -witwen), Bürgerwaisenhaus (kath.; Vorsehungsschw.), St Franziskushospital (Franziskanerinnen), Kloster der Barmh. Brüder für ambulante Krankenpflege, prot. Krankenhaus (Diakonissen), Versorgungsheim des prot. Frauenvereins, Prov.- u. Augenheilanstalt (Klemensschw.), orthopäd. Heilanstalt (‚Hüfferstiftung'), Büßerinnenheim der Schw. zum Guten Hirten, Antoniusstift für Gefährdete (Schw. v. hl. Kreuz), Monikahaus, kath. Arbeiter-, Gesellenhospiz, Mägdehaus, Liebfrauenstift für Dienstmädchen, St Agnesstift für Ladnerinnen (in beiden Schw. U. L. Fr.), kath. Ludgerushospiz für reisende Handelsleute u. Handwerker u. prot. Herberge zur Heimat (beide mit unentgeltl. Arbeitsnachweis), Wöchnerinnenheim (1905), prot. Gemeindehaus. Franziskaner-, Kapuzinerkloster, Klarissen, Mutterhäuser der Klemensschw., der Schw. U. Fr. v. d. Liebe des Guten Hirten, der Vorsehungsschw. (10 Fil.) u. der Franziskanerinnen. Industrie u. Handel: Baumwoll- u. Wollind., Fabr. v. Leder, Maschinen, Wagen, Pianofortes, Blech, Korbwaren, Papier, Essig, Likör, Bierbrauerei, Dampfmehl- u. -sägemühlen, Buchdruckereien u. Verlag, christl. Kunstgewerbe- u. Kunsthandwerk; reger Verkehr im Stadthafen u. auf dem Dortmund-Ems-Kanal, Kunsthafen mit Molen (gr. Lagerplätze u. -häuser); Schiffsverkehr 1904: 2582 Fahrzeuge mit 575 229 R.T.; Gesamthandel 1904: 611 747 t. — Vgl. Geisberg, Merkwürd. ([11] 1902); Savels, Dom (1904); Führer von Longinus ([2] 1898), Schöningh (1903), Woerl ([8] 1904), Bahlmann ([7] 1905).

Das Bistum wurde durch Karl d. Gr. um 785 als Abbatie gegründet u. dem Missionär Bernrad übertragen. Sein Nachfolger Ludger gab dem neuen Bistum festen Sitz durch Gründung des monasterium (= Münster). Der Ort wurde zweifellos gewählt wegen des wichtigen Flußübergangs an der Mimigardefurt über die Aa, der als Stützpunkt für die fränk. Herrschaft auch von strateg. Bedeutung war. Die älteste 4eckige befestigte Anlage umschloß den Domplatz mit dem Dom, der Wohnung des Bischofs u. der Domherren. An deren Ostseite lehnte sich durch allmähliche Ansiedlung von Gewerbetreibenden der Markt an, noch heute gekennzeichnet durch seine Lauben, die sog. Bogen. Weitere Ansiedlungen ländlicher Art erfolgten, um den Gewerbetreibenden u. Kaufleuten die Rohstoffe u. die unmittelbaren Lebensbedürfnisse zu liefern, u. inmitten dieser Bevölkerung erstanden dann neue kirchliche Gründungen. Der ganze Komplex erhielt um die Wende des 12. Jahrh. eine umfassende Befestigung u. von Bisch. Hermann das Weichbildrecht, auf Grund dessen die städt. Freiheit unter mancherlei Kämpfen mit dem Landesherrn sich weiter entwickelte. M. wurde im 13. Jahrh. Mitglied der Hansa u. trieb lebhaften Handel nach Friesland u. Holland. Die wirtsch. Blüte steigerte die Macht der Zünfte, die im 15. Jahrh. Teilnahme am Stadtregiment erzwangen. Zu Anfang des 16. Jahrh. wurde M. Ausgangspunkt der humanist. Bildung (Rudolf v. Langen, Murmellius), hatte aber durch die kommunist. Revolution (1534) der Wiedertäufer (s. d.) schwer zu leiden. Der Niederwerfung des Aufstands durch die Reichstruppen 1535 folgte neues Aufblühen u. eine kurze Zeit äußern Glanzes während des Friedenskongresses (Friedensschluß 24. Okt. 1648, s. Westfäl. Friede). 1661 aber verlor M. seine polit. Selbständigkeit durch den Bischof Christoph Bernhard v. Galen. Aus der drückenden Lage, in welche es durch den 7jähr. Krieg kam, wurde das Hochstift durch Generalvikar Frh. v. Fürstenberg wieder emporgehoben, der sich auch um das Schulwesen im Verein mit Bernhard Overberg die größten Verdienste erwarb. 1780 wurde die aus dem Frauenstift Überwasser u. Jesuitengütern gegr. Universität eröffnet. Ein Sammelpunkt des geistigen Lebens war damals der Kreis der Fürstin Gallitzin. 1802 wurde das Hochstift säkularisiert, ein Teil mit M. selbst kam an Preußen, das die Univ. 1818 auf die theol. u. philos. Fakultät beschränkte, das meiste wurde unter kleinere Herrschaften zerstückelt. 1815 kam das ganze Oberstift an Preußen, das Niederstift an Hannover u. Oldenburg. Vgl. (außer der Litt. bei Westfalen) Niesert, Urkundensammlg (7 Bde, 1826/37); Geschichtsquellen des Bist. (I/IV, 1851 bis 1899); Quellen u. Forschgn zur Gesch. der Stadt (I, 1898: G. Schulte, Verfassungsgesch.); H. A. Erhard (1837); Tibus (1882); ders., Gründungsgesch. der Stifter &c. im Bist. M. (1867 ff.); J. Hansen, M.sche Stiftsfehde (1890); Philippi, 100 Jahre preuß. Herrschaft im M.lande (1904); Pieper, Die alte Univ. (1902); Krumbholtz, Gewerbe (1898). Über die Wiedertäufer: Kerssenbroch (hrsg. von Detmer, 2 Bde, 1899); Cornelius (2 Bde, 1855/60); L. Keller (1880); Detmer (I/III, 1903 f.). — In seiner neuen Umgrenzung v. 1821 umfaßt das Bist. M. (Suffr. v. Köln, Bisch. seit 1889 Herm. Dingelstad) den ganzen Reg.Bez. M., einige Pfarreien des Reg.Bez. Minden, vom Reg.Bez. Düsseldorf den Stadtkr. Duisburg-Ruhrort, die Kr. Ruhrort, Kleve, Geldern, Kempen (ausschl. der Pfarrei Süchteln), Mörs, Rees, das Hzgt. Oldenburg (vom gleichn. Großhzgt.) u. zählt (1903) 22 Dekanate, 384 Pfarreien, 629 sonst. Stellen, 1289 (81 Ordens-) Priester, 26 (9 männl.) relig. Genoss., 1 154 084 Katholiken.

2) oberelsäss. Stadt, Kr. Colmar, im obern M.-thal, am Fuß des Mönchbergs u. an der Fecht, 380 m ü. M.; 6085 E. (3027 Kath.); [Bahnsymbol]; Amtsg.; neue prot. Kirche (rom.), Real-, höhere Mädchenschule; Luftkurort; Weberei, Bleicherei u. Appretur (seit 1780; 56 000 Spindeln, 2000 Webstühle, 3000 Arb.), Herstellung u. Versand v. M.-käse. — 2 km östl. der Schloßwald (Park, auf der Höhe Ruine Schwarzenberg). — Die ehem. Benediktinerabtei St Gregorien, im 7. Jahrh. gegr. u. nach Lösung zeitweiliger Abhängigkeit vom Bist. Basel (10./12. Jahrh.) wieder Reichsabtei, war reich begütert im Gregorien-(M.-)Thal, sonst im Elsaß u. im Breisgau. 1793 aufgehoben. Das Verhältnis zur Reichsstadt M., die mit ihren 10 Dörfern eine Gemeinde bildete u. seit 14. Jahrh. die Schicksale des Zehnstädtebunds teilte, war gespannt wegen der Hoheitsrechte des Klosters u. noch mehr, seit die Stadt (1543) luth. wurde. 1673 wurde sie von Frankreich annektiert u. entfestigt. Vgl. Dom Calmet (n. A. 1882); Ohl (1897). — 3) württ. Dorf, 2 km nördl. v. Cannstatt, l. am Neckar (oberhalb eiserner

Viadukt, 650 m l., 11 m h.), 231 m ü. M.; 2735 (167 Kath.), (1905) 3500 E.; rom. Kirche (1889), ehem. Lorcher Klosterhof (jetzt Schulhaus u. Landsitz); Barmh. Schw.; Zuckerfabr., Weinbau. — 4) hess. Landgem., Kr. Dieburg, a. d. Gersprenz (l. zum Main); 2280 E. (2225 Kath.); ; Eisengießerei, 2 Hasenhaarschneidereien. — 5) frz. Moutier (mutjé), schweiz. Bez.-Hauptort, Kant. Bern, beiderseits an der Birs, 537 m ü. M.; 2549, als Gem. 3090 meist franz. E. (1079 Dtsch., 109 Ital.; 856 Kath.); , neue Weißensteinbahn; kath. (1871) u. ref. Kirche (1859; an der Stelle der ehem. Benediktinerabtei, im 7. Jahrh. vom hl. Germanus gegr., später bis zur Reformation Kollegiatstift); Sekundar-, Gewerbeschule; Bez.-Krankenhaus; Fabr. v. Uhren, Glas, Thon-, Korbwaren &c., mech. Werkstätte; Luftkurort. — 6) auch Beromünster, schweiz. Marktfl., Kant. Luzern, im obern Wynenthal, 7 km nordöstl. v. Sursee, 646 m ü. M.; 888, als Gem. 978 kath. E.; (Seethalbahn); Stiftskirche (3schiff. Basilika mit Krypta, 1108 eingew., mehrfach ern.; Rokoko) u. -bibl. (seltene Druckschr. aus der 1470 err. Stiftsbuchdruckerei); Knaben-, Mädchensekundar-, Gewerbeschule, Progymn.; Gartenbau. — Das Kollegiatstift St Michael, 1036 erstmals urk. gen., gest. u. reich dotiert von den Grafen v. Lenzburg, unter Vogtei der Lenzburger, Kyburger u. Habsburger, 1332 u. 1386 von den Eidgenossen arg verwüstet, nach Eroberung des Aargaus 1420 unter Oberhoheit v. Luzern u. der weltl. Herrschaft des Propstes. Bei der franz. Invasion 1798 des größten Teils seines Kirchenschatzes beraubt, 1806 durch das Wessenbergsche Konkordat in ein Emeritenstift umgewandelt. Nach dem Sonderbundskrieg 1847 mit 571 000 *frs.* Kriegskosten belastet, unter Staatsaufsicht. Vgl. Riedweg, Gesch. (1881); Estermann, Stiftskirche (1898); Kopp, Stiftsbibl. (1902 f.). — 7) rom. Müstair, schweiz. Dorf, Kant. Graubünden, im M.thal, l. am Rambach, 1248 m ü. M.; 594 kath. E. (507 Rom.); Wallfahrt, Kapuzinerhospiz (1733), Benediktinerinnenkl. (um 800 als Männerkl. gegr.; Mädcheninstitut); Viehzucht. Heimat des S. Lemnius u. des P. Theodos. Florentini (s. d. Art.). — 8) M. am Stein, rheinpreuß. Badeort, Kr. Kreuznach, am Fuß des Rheingrafensteins (235 m ü. M., mit den Ruinen der gleichn. Burg, 12. Jahrh., 1689 von den Franzosen gesprengt), l. am Einfluß der Alsenz in die Nahe (gegenüber Ebernburg, s. d.), 113 m ü. M.; 829 E. (146 Kath., zur Pfarrei Norheim; spätgot. Kirche, 1901); ; Elektrizitätswerk; 6 chlor-, jod- u. bromhaltige Solquellen (seit 1490 nutzbar; Hauptbrunnen 31°; gegen Skrofulose, Rhachitis, Katarrhe, Herz-, Frauen- u. Hautkrankheiten, Rheumatismus; jährl. 6000 Kurgäste), Kurpark, Gradierwerke, Inhalatorien, Salinen (jährl. 300 t Kochsalz, 120 000 l Mutterlauge), Trauben- u. Ziegenmolkenkuren; Herstellung der Kreuznacher Mutterlauge.

Münster, westfäl. Uradel, seit 1100 nachweisbar, mit den Brüdern Ludwig († 1793), Georg († 1801) u. Ernst (s. u.) in die 3 Linien M.-Langelage Freiherren v. Oer, M.-Meinhövel Frh. v. Schade (erloschen 1880) u. M.-Ledenburg Frh. v. Grotthaus geteilt u. 1792 in den Reichsgrafenstand erhoben. Graf Ernst Friedr. Herbert v. M.-Ledenburg, hannov. Staatsm., ∗ 1. März 1766 zu Osnabrück, † 20. Mai 1839 zu Hannover; von seiner Göttinger Studienzeit her mit dem engl. Königshaus befreundet, 1798 Domänenkammerrat, erlangte 1802 für Hannover das Bist. Osnabrück u. führte, seit 1805 Minister, die Verhandlungen mit den Kontinentalmächten gegen Napoleon, damals in engen Beziehungen zu den deutschen Patrioten (Stein, Gneisenau). Auf dem Wiener Kongreß erreichte er für Hannover die Königskrone u. Vergrößerung um 1/5 des Bestandes, wofür er mit dem Erblandmarschallamt u. dem säkularisierten Kloster Derneburg belohnt wurde, trat auch gegen den fürstl. Absolutismus für landständ. Verfassungen ein. Seitdem führte er von London aus die Regierung für Hannover, 1815/23 auch die Regentschaft für Hzg Karl v. Braunschweig, der ihn nachher dafür mit den gröbsten Schmähungen angriff. In Hannover stellte er in den Verfassungen v. 1815 u. 1819 das Adelsregiment wieder her u. wurde, trotz einiger bescheidener Neuerungen (Abschaffung der Folter) sehr unbeliebt, vom neuen Kg Wilhelm IV. 1831 entlassen. Vgl. Hormayr (1841). — Sein Sohn Graf Georg Herbert v. M.-Ledenburg, 1899 Fürst M. v. Derneburg, ∗ 23. Dez. 1820 zu London, † 27. März 1902 zu Hannover; 1856/64 hannov. Gesandter in St Petersburg, 1866 für Neutralität Hannovers, nach dem Krieg in Broschüren (‚Mein Anteil an den Ereignissen v. 1866'; ‚Der Nordd. Bund', beide 1868; ‚Dtschlds Zukunft, das Dtsche Reich', 1870) u. im nordd. u. dtsch. Reichstag (1867/73, Reichspartei) Anhänger Preußens, dafür 1867 erbl. Mitgl. des preuß. Herrenhauses. 1873/85 Botschafter in London, wo er bes. 1874/75 Teilnahme am Kulturkampf zu erwecken suchte, 1885 bis 1900 in Paris. Schr.: ‚Polit. Skizzen zur Lage Europas vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart' (1867). — Sein Nachfolger als Fideikommißherr, hannov. Erblandmarschall u. Mitgl. des Herrenhauses ist sein Sohn Graf Alexander (∗ 1858).

Münster, Sebast., Hebraist, Geograph u. Astronom, ∗ 1489 zu Niederingelheim, † 26. Mai 1552 zu Basel (an der Pest); 1505 Franziskaner, 1524/27 Prof. des Hebr. u. Hofprediger in Heidelberg, seit 1528 mit 2jähr. Unterbrechung (1529 prot.) in Basel. Fleißiger, aber unkrit. Sammler u. Schriftsteller (75 Werke); seine ‚Kosmographie' (1544, [27]1650, mit zahlr. Holzschnitten) war lange der Hausschatz des geogr. Wissens seiner Zeit; auch Kartograph (142 Karten, bes. 48 zu seiner lat. Ptolemäosausg., 1540, [5]1552). Schr. ferner: Germaniae descr. (1530; die 1. dtsch geschr. Landeskunde Deutschlands); hrsg. Hebr. Biblia (1534 f., hebr. u. lat.); sämtl. Basel. Vgl. V. Hantzsch (1898).

Münsterberg, schles. Kreisst., Reg.Bez. Breslau, r. an der Ohle; (1900) 8159 E. (6496 Kath., 75 Isr.); ; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; got. Pfarrkirche (um 1270; Langhaus 2-, Hochchor 3schiff., Westportal im Übergangsstil; 1898/1900 ern.; Kreuzweg von E. Kämpffer, Breslau, gest. vom Dtsch. Kaiser), Rathaus (1561); prot. Lehrersem. u. Präparandie, höhere Mädchenschule; Elisabethinerinnen (im ehem. Kreuzherrenstift, mit Kreuzkirche u. Krankenanstalt), Borromäerinnen; Thon- u. Steinzeugwerke. — 6 km nordwestl. Dorf Heinrichau (966 E.;) mit Pfarr-, ehem. Stiftskirche (bis 1810) der gefürsteten Cistercienserabtei H. (13./14. Jahrh. erb., 1682/1702 in Barock ern.; Chorgestühl das schönste v. Schlesien, mit 36 Darst. aus dem Leben Jesu u. Mariä; ehem. Klostergut, auf 9000 ha vergr., im Besitz des Großhzgs v. Sachsen-Weimar, die Prälatur Sommerresidenz); Marienschwestern. — 1429 von den Husiten ver-

brannt. Seit 1291 zus. mit Frankenstein eignes Fürstentum (meist mit Schweidnitz od. Öls verbunden) im piast. Haus, seit 1453 bei Böhmen, 1653 den Auersperg verliehen, von diesen 1791 an Preußen verkauft u. seitdem Standesherrschaft der Grafen Schlabrendorff. 1629 Liechtensteinsche Dragonaden. Vgl. Kopietz, Kirchengesch. (1885).

Münsterberg, Hugo, Philosoph, * 1. Juni 1863 zu Danzig; 1891 ao. Prof. in Freiburg i. Br., seit 1892 o. Prof. der Psychol. an der Harvard University in Cambridge, Mass.; erfolgreich als Lehrer, für die Hebung der ideellen Beziehungen zwischen Deutschland u. Amerika, wo er als einflußreicher Führer einer idealist. Geistesrichtung gilt, thätig. Als Philosoph erstrebt er eine Vereinigung von Fichtes ethischem Idealismus mit der jetzigen physiol. Psychologie. Hauptw.: ‚Beitr. zur experiment. Psychol.‘ (4 H., 1889/92); Psychol. & Life (Bost. 1899); ‚Grundzüge der Psychol.‘ (I, 1900); American Traits (Bost. 1902); ‚Die Amerikaner‘ (2 Bde, 1904); Eternal Life (1905). Hrsg.: Harvard Psychol. Stud. (1903).

Muensterberg, Emil, Sozialpolitiker, * 13. Juli 1855 zu Danzig; zuerst Amtsrichter, 1890 Bürgermeister v. Iserlohn, 1892/96 Dir. des Hamburger Armenwesens, seit 1898 Stadtrat in Berlin u. Vorsitzender der Armendirektion. Hauptw.: ‚Dtsch. Armengesetzgebung‘ (1886); ‚Landarmenwesen‘ (1890); ‚Armenpflege‘ (1897); ‚Ausländ. Armenwesen‘ (1898, n. F. 1901) ꝛc. Hrsg. der ‚Ztschr. f. d. Armenwesen‘ (seit 1900). [Irrenanstalt.

Münsterbilsen, belg. Dorf, bei Bilsen (s. d.);

Münstereifel, rheinpreuß. Stadt, Kr. Rheinbach, in der nördl. Eifel, im Thal der Erft, 270 m ü. M.; (1900) 2722 meist kath. E.; 🚉; ehem. Kloster-, jetzt Hauptpfarrkirche (10. Jahrh., rom., mit älterer 5schiff. Krypta u. vielen Kunstdenkm.), Gymn.-, ehem. Jesuitenkirche (1659; Reliquien des Märtyrers Donatus), Ruinen eines Schlosses der Herzoge v. Jülich, alte Stadtmauern u. Thore; Gymn.(mit erzbisch. Konvikt), Lehrerinnenbildungsanstalt, Waisenhaus (Cellitinnen), Hospital; Gerberei, Wollind., Elektrizitätswerk. — Benediktinerniederlassung Monasterium Eifliae, um 835 von Abt Marquard v. Prüm gest., 844 mit den Reliquien der hll. Chrysanthus u. Daria beschenkt, seit 12. Jahrh. Kollegiatstift, 1803 von Frankreich säkularisiert. M. im M.A. bedeutend durch seine Weberei, früher kirchl. u. kommerzieller Mittelpunkt der Eifel. Vgl. Plönnis, Stift (1891); Ratzfey, Stadt (1854); Scheins, Stadt (I, 1894 f.).

Münsterleinen, im Bezirk Münster i. W. gefertigte grobe Sackleinen u. Segeltücher, die über Bremen ausgeführt werden.

Münsterlingen, schweiz. Ort (Gem. Scherzingen), Kant. Thurgau, am Bodensee, 5 km südöstl. v. Konstanz, 399/420 m ü. M.; (1900) 539 E. (139 Kath., Pfarrei); 🚉 (M.-Scherzingen); ehem. Benediktinerinnenabtei (gest. 10. Jahrh., Neubau 1710, 1848 aufgehoben; Renaiss.-Kirche, Chorgitter, 1904 ern.); Kantonsspital (neues Kloster) u. -irrenanstalt (z. T. im alten Kloster); Wein-, Obstbau. — Mai 1418 Friede zw. Kaiser Sigmund u. Hzg Friedrich v. Österreich.

Münstermaifeld, rheinpreuß. Landgem., Kr. Mayen, im Maifeld, 5 km westl. v. Hatzenport (🚉, Dampferstation), 270 m ü. M.; (1900) 1593, (1905) 1686 E. (1610 Kath.); Amtsg.; got. Martinuskirche (13. u. 14. Jahrh.; rom. Westturm, 10. Jahrh.; spätrom. Chor); kath. Lehrersem. (mit Präparandenanstalt). — Südwestl. Burg Eltz (s. d.) u. Ruine Trutzeltz, westl. Ruine Pyrmont.

Münsterol, 2 oberelsäss. Dörfer, Kr. Altkirch, 2 km östl. v. der franz. Grenze: Alt-M., (1900) 683 E. (509 Kath.); 🚉 (Grenzstation); Fabr. v. Champignonkonserven (jährl. 50000 kg). — Jung-M., 268 kath. E.

Münsterthal, mehrere Gebirgsthäler, bes. 1) elsäss. M., Südvogesen, von der Fecht durchflossen, bis Türkheim 38 km l.; fruchtbar u. industriell, im obern Teil (früher St Gregorienthal) teilw. mit Hochgebirgscharakter u. großen Matten, daher starke Viehzucht (Schweizer- u. Münsterkäse); Hauptort Münster. Führer (^{2}1897); M. von Colmar bis Münster (1904). — 2) bad. M., bei Staufen (s. d.). — 3) graubündn.-tirol. M., rom. Val Müstair, westl. Seitenthal des Vinschgaus, vom Ofenpaß (2148 m) bis zur Einmündung des Thalfl. Rambach bei Glurns in die Etsch 25 km l. (7 km tirol.: ‚Tauferer Thal‘), von den M.er Alpen (östl. Teil der Spölalpen, s. Beil. Alpen) begrenzt. Der schweiz. Teil (eig. M.) bildet den gleichn. graubündn. Bez., 193,3 km^2, (1900) 1509 haupts. rom. E. (18 % Dtsch.; 54,9 % Kath.); Alpwirtschaft u. Viehzucht. Hauptort Sta Maria im M., 333 E., Endpunkt der 1898/1900 erb. Fahrstraße über das Wormser Joch nach Bormio; größer Dorf Münster (s. d.). — 4) bern. M., frz. Val Moutier, Juraquerthal, von der Birs durchbraust, von Courrendlin bis Court 14 km l., durch die Erweiterung v. Münster in 2 tief in hohe Kalkfelsen eingeschnittene Engpässe geteilt, von Eisenbahn (Tunnels) u. Straße durchzogen; Uhrmacherei, Eisenwerk (Choindez).

Munt, die, Mundschaft (ahd. = ‚Hand‘, spätlat. mundium), im germ. Recht die familienrechtliche Schutzgewalt u. Schutzpflicht des ‚M.walts‘ od. ‚Vormunds‘ (urspr. der Sippe) über die freien Hausgenossen (Kinder, Weiber), die er in Fehde u. Gericht zu vertreten hatte; auch die des Königs, der Kirche, des Grundherrn über Schutzbefohlene u. Hintersassen. Sie endete mit der Mündigkeit, Aufhebung der Hausgenossenschaft, Eintritt in eine andere M. durch Adoption, Gefolgeverhältnis, Verheiratung der Mädchen, deren Kaufpreis als Preis der M. aufgefaßt wurde u. M.geld, M.schatz hieß. Die Weiber standen zeitlebens unter M. des Vaters, Mannes, der Sippe od. des nächsten Schwertmagen. Vgl. Elterliche Gewalt, Vormundschaft.

Muntaner, En Ramón, span. Chronist, * um 1270 zu Peralada (Katalonien), † nach 1330; erzählt in seiner Chronik mit epischer Anmut u. Natürlichkeit die Kämpfe der Aragonier um Sizilien u. die der Katalanen im byzant. Reich, an denen er selbst 30 Jahre teilgenommen hatte.

Muntefik, Araberstamm im gleichn. Sandschak (Hauptst. Nasürije) des Wilajet Basra.

Münter, Balthasar, Dichter, * 24. März 1735 zu Lübeck, † 5. Okt. 1793 zu Kopenhagen als prot. Pastor der dtsch. Petrigem. (seit 1765); schr. in Gellerts Art ‚Kantaten über die Evangelien‘ (Gotha 1761) u. ‚über die Episteln‘ (Rudolst. 1762); ‚Geistl. Kantaten‘ (Kop. 1769) u. ‚Geistl. Lieder‘ (ebd. 1772 u. ö.), von denen sich manche noch in prot. Gesangbüchern finden; veröffentl. auch die ‚Bekehrungsgesch. des Grafen Struensee‘ (ebd. 1772) u. Predigtsammlungen. Vgl. Fr. M. (ebd. 1794). — Sein Sohn Friedr. Christian Karl Heinrich, Theolog, * 14. Okt. 1761 zu Gotha, † 9. Apr.

1830 zu Kopenhagen; 1790 Prof. an der dort. Univ., 1808 Bisch. v. Seeland, hochkirchlich-katholisierender Richtung. Schr.: ‚Dogmengesch. der ältesten Kirche' (I/II, 1801/04); ‚Sinnbilder u. Kunstvorstellungen der alten Christen' (I/II, 1825).

Munthe, 1) Gerhard, norw. Landschaftsmaler, * 19. Juli 1849 zu Elverum; Schüler der Akad. Düsseldorf u. München; lebt bei Kristiania. Von ihm Vorfrühlingsbilder in zartem Freilicht; Illustr. zu Snorre Sturluson; Märchen.

2) Ludw., norw. Landschaftsmaler, * 11. März 1841 zu Aaröen b. Bergen, † 30. März 1896 zu Düsseldorf; Schüler von Schütz (Bergen) u. Flamm (Düsseldorf); schuf düstere Winter- u. Waldbilder (Hamburg, Kristiania, Berlin).

Muntjak, der (javan.), Cervulus *Blainv.*, Gattg kl. Hirsche; Rosenstock auffallend l., Geweih kl., unverzweigt od. nur mit kurzem Augensproß, Eckzähne bei ♂ u. ♀ groß; etwa 6 Arten; China u. Südostasien. C. muntjac *Zimm.*, eig. M., Kidang (Abb.); 120 cm l., bis 65 h., braun, unten weiß; lebt paarweise od. in kl. Familien auf den Gr. Sunda-Inseln, Ceylon, in Vorder- u. Hinterindien, Kaschmir.

Muntok (möntok), Hauptst. der niederl.-ostind. Insel Banka, südl. an der Westspitze das Europäerviertel, befestigt; (1895) einschl. Garn. 4420 E. (116 Europäer); geschützte, aber seichte Reede.

Müntz, Eugène, franz. Kunsthist., * 11. Juni 1845 zu Sulz (Els.), † 30. Okt. 1902 zu Paris; 1876 Bibliothekar, 1880 Konservator der Bibl., der Archive u. des Museums der Pariser Ecole des Beaux-Arts, las 1885/93 für Taine über Kunstgesch.; einer der gründlichsten u. fruchtbarsten Forscher auf dem Gebiet der ital. u. franz. Renaissance. Schr. u. a.: Les arts à la cour des papes pendant le XVe et le XVIe s. (4 Bde, 1878/98); Hist. gén. de la tapisserie (mit Guiffrey, 1878/85, ^{5}1903); Raphaël (1881, n. A. 1904); Les historiens et les critiques de Raphaël 1483/1883 (1884); La renaiss. en Italie et en France à l'époque de Charles VIII (1885); Les antiquités de Rome aux XIVe, XVe et XVIe s. (1887); Hist. de l'art pendant la renaiss. (I/III, 1888/94); La mosaïque chrét. pendant les premiers s. (1893); Les tapisseries de Raphaël (1896); Florence et la Toscane (1896, ^{2}1901); *Léonard de Vinci* (1898); sämtl. Paris. Hrsg.: Biblioth. internat. de l'art (1882 ff.). Katalog seiner Bibl. (1903). Vgl. Girodie (1902).

Muntzmetall s. Messing.

Munychia, Burghügel bei Athen, s. Munichia.

Munychien (grch.), Fest der Mondgöttin Artemis Munychia, gefeiert in dem nach dieser Munychion gen. 10. att. Monat (letzte April- u. 1. Maihälfte).

Münzbecher s. Münzhumpen.

Münzen (v. lat. moneta), mit einem Gepräge versehene Metallstücke von bestimmtem Gewicht. Der Begriff der Münze unterscheidet sich von dem des Geldes dadurch, daß als Geld jeder Gegenstand dienen kann, dem im Verkehr ein gewisser Wert u. Zahlungskraft beigelegt wird (z. B. das Viehgeld der Alten, Papiergeld ꝛc.), M. dagegen Metallstücke von bestimmter Größe sind, auf die der Staat od. münzberechtigte Personen als Gewähr für Gewicht u. Gehalt ihren Stempel aufgedrückt haben. Die Münze ist das allg., gesetzliche Zahlungsmittel im Gebiet eines Staats, doch kann ihre Umlaufsfähigkeit durch Verträge auch über dessen Grenzen ausgedehnt werden (z. B. durch die Lat. Münzkonvention). Das Münzrecht gehört zu den Hoheitsrechten des Staats (Münzregal). Durch die finanzielle Ausbeutung dieses Rechts im M.A. entstanden im Münzwesen schwere Schädigungen. Heute ist die Münzpolitik aller Kulturstaaten auf die Prägung möglichst guten Geldes gerichtet, weil dadurch die Stellung eines Landes im internationalen Verkehr gestärkt wird. Man unterscheidet bei den M. den äußern Wert (Nennwert) u. den innern, thatsächlichen Wert (Metallwert). Der Nennwert ist der einer Münze vom Staat gegebene Kurswert, der sich bei großem Unterschied vom Metallwert durch gesetzliche Maßnahmen zum Zwangskurs ausbilden kann. In der Währung setzt der Staat fest, welches od. welche Metalle seinem Geld als Wertmesser aller wirtsch. Güter zu grunde liegen sollen (Gold-, Silber- od. Doppelwährung). Daher sind Währungs- (Kurant-) M. solche M., die in dem Währungsmetall eines Staats ausgeprägt sind u. von jedermann unbeschränkt in Zahlung genommen werden müssen (z. B. im Deutschen Reich alle Gold-M. u. vorläufig noch die Thaler). Die Scheide-M. dagegen werden nur für den Kleinverkehr hergestellt, sie brauchen nur bis zu einer bestimmten Summe in Zahlung genommen zu werden (z. B. im Deutschen Reich die Silber-M. nur bis zum Betrag von 20 *M*, die Nickel- u. Kupfer-M. bis zu 1 *M*). Sie werden nur in einer beschränkten, auf den Kopf der Bevölkerung ausgerechneten Menge (im Deutschen Reich 15 *M* Silber-, 2,5 *M* Kupfer-M.) in den Verkehr gebracht. Die Staatskassen müssen Scheide-M. in jedem Betrag in Zahlung nehmen. — Die von einem Staat angenommene Festsetzung, wieviel Münzstücke aus einer bestimmten Gewichtseinheit Metall ausgebracht werden sollen, nennt man den Münzfuß; die hierbei zu grunde gelegte Gewichtseinheit ist gew. nicht Feinmetall, sondern eine vorher bestimmte Metallmischung (Legierung); Schrot bezeichnet dabei das absolute od. Rauhgewicht einer Münze, Korn den Feingehalt (s. d.), der neuerdings meist in Tausendsteln ausgedrückt wird (so haben z. B. die deutschen M. einen Feingehalt von $^{900}/_{1000}$). In dem Bruch ist das Verhältnis der Gewichtsmenge feinen Metalls zu dem Rauhgewicht einer Münze ausgedrückt. Die dem Edelmetall beigegebene Zuthat von unedlen Bestandteilen (meist Kupfer), die zur Haltbarkeit der M. im Verkehr notwendig ist, nennt man die Beschickung. Da sich eine absolute Genauigkeit betr. des Schrots u. Korns u. des Gesamtgewichts bei Ausprägung der einzelnen Stücke nicht einhalten läßt, ist eine Abweichung (remedium) gestattet. Vgl. Fehlergrenze. Auch für die Abnützung der M. im Verkehr ist eine Grenze, das Passiergewicht (s. d.), festgesetzt. Wenn die M. ihrer Aufgabe, allgemeines Wertmaß u. Zahlungsmittel zu sein, genügen sollen, muß eine Rechnungseinheit bestimmt werden, um Abstufungen bilden zu können (Zählweise). So beruht das Geldsystem des Deutschen Reichs auf der Rechnungseinheit der Mark, die einen Wert von 0,358 g Gold darstellt, da das Reich Goldwährung besitzt u. nach

dem deutschen Münzfuß auf das kg Feingold 2790 *M* gehen. Das zu Währungs-M. verwendete Metall ist heute überall Gold od. Silber, bes. das Gold (vgl. Taf. Gold, III. Verwendung). Zu Scheide-M. wird Nickel u. Kupfer gebraucht, 1828/31 in Rußland auch Platin. — Der äußern Form nach sind die M. gew. mit einem Gepräge versehene runde Metallscheiben von bestimmter Größe u. bestimmtem Gewicht. Doch gibt es auch eckige (Klippen) u. Barren-M., bes. in Ostasien (vgl. Abb. 45 Taf. Münzen IV). Auch in Deutschland wurden im M.A. u. bis in die neuere Zeit Barren von Edelmetall, die mit einer Marke abgestempelt waren, als Zahlungsmittel im Großverkehr verwandt. In dem Gepräge sind in der Regel enthalten das Hoheitszeichen des Staats od. des Münzherrn, die dadurch die Garantie für den Wert der Münze übernehmen, oft auch das Bild des Münzherrn, ferner die Aufschrift (Legende), die das Ursprungsland u. den Wert des Geldes angibt u. bisweilen auch eine Erklärung für die Darstellung enthält, u. dann noch Münzzeichen (Buchstaben, Monogramme, Hausmarken &c.) als Merkmal der Münzstätte, des Münzmeisters od. des Stempelschneiders. Seit Ende des M.A. wird auch das Prägejahr auf den M. angegeben zur Unterscheidung der einzelnen Ausgaben. Man unterscheidet bei den Geprägen Haupt- od. Vorseite (Avers) u. Rück- od. Kehrseite (Revers). In früherer Zeit wurden auch einseitige M. hergestellt, bes. im deutschen M.A. die Brakteaten. Vgl. Luschin v. Ebengreuth, Allg. Münzkunde u. Geldgesch. (1904). Vgl. Beil. Münzwesen u. Taf. Münzen.

Münzenberg, oberhess. Stadt, 12 km nördl. v. Friedberg; (1900) 815 prot. E.; [Bahnstation]; Basaltbrüche. Auf 211 m h. Basaltkegel Burgruine M. (eine der größten u. schönsten des frühen M.A., 12. Jahrh.; 2 hohe Rundtürme, spätgot. Burgkapelle). — Die Herrschaft M. kam 1255 durch Heirat an Hanau, s. d.

Münzenberger, Ernst Friedr. Aug., kath. Pfarrer, * 15. Juli 1833 zu Düsseldorf, † 22. Dez. 1890 zu Frankfurt a. M.; 1856 Priester (Köln), 1868 Subregens, 1869 Regens des Priestersem. in Limburg, 1870 Stadtpfarrer in Frankfurt, 1872 zugleich Mitgl. des Ordinariats; eng befreundet mit Joh. Janssen. Verdient um die kath. Volksschule u. Presse, Bonifatiusverein, Ordens- u. Missionswesen u. relig. Kunst; hervorragender Kenner u. Förderer insbes. der mittelalt. Kunst u. hier des Schreinaltars; sammelte nam. mittelalt. Altäre, um diese wieder dem Gebrauch zuzuführen. Verf. des großen Sammelw. ‚Zur Kenntnis u. Würdigung der mittelalt. Altäre Deutschlands' (fortges. von St. Beissel, 2 Bde, 1885 ff.). Vgl. A. M. Benevolus (1891).

Münzer, Thom., Schwärmer u. Aufrührer, * vor 1490 zu Stolberg im Harz, † 30. Mai 1525 zu Mühlhausen (Thür.). An versch. Orten als Geistlicher thätig, ohne sich lange zu halten, kam er unter dem Einfluß der relig. Neuerung u. durch das Studium mystischer Schriften in eine spiritualistisch-revolutionäre Richtung hinein. Als Prediger in Zwickau (1520/21) wie in Allstedt (1523/24) mußte er infolge der sozialen Wirkungen seiner leidenschaftlichen, polternden Predigten weichen. In Mühlhausen, wo er sich 1524 mit dem radikalen Prediger Pfeiffer verband, kam es zum Kloster- u. Kirchensturm u. zur Absetzung des Rats, doch wurden beide Ende Sept. vertrieben. Nach einer Fahrt durch Süddeutschland Anfang 1525 als Prediger der Wiedertäufer nach Mühlhausen zurückgekehrt, entfachte er durch seine verlockenden kommunistischen Lehren u. seine aufreizenden Prophetenreden die soziale Gärung zum offenen Aufruhr. Nach der blutigen Niederlage der Bauern bei Frankenhausen (15. Mai 1525) wurde M. im Versteck ergriffen u. mit 25 anderen Rädelsführern (dar. Pfeiffer) hingerichtet. Die Meßordnung, die er in Allstedt eingeführt hatte, blieb in Braunschweig bis nach 1543 in Übung. Vgl. O. Merx (I, 1889); A. Stein (1900).

Münzgewicht, die zum Wiegen der Münzen u. überhaupt der Edelmetalle bestimmte Gewichtseinheit; das deutsche M. war bis 1857 die Mark (s. d.), seitdem, auch nach den Münzgesetzen des Deutschen Reichs, das Pfund (500 g), das als Münzpfund in 1000 Teile zerfiel, bis es durch Ges. v. 1. Juni 1900 aufgehoben u. durch das kg ersetzt wurde. Die meisten Kulturländer haben heute das kg als M. angenommen (Östr.-Ung. seit 1892), nur Großbritannien u. die Ver. St. rechnen nach dem Troypfund (s. d.), die Bank v. England jedoch (seit 1852) nach Unzen mit Dezimalteilung.

Münzhumpen (Münzbecher, -pokal), Trinkgefäß mit echten eingelassenen Münzen (meist Thalern: Thalerhumpen) an Wand u. Deckel (Avers nach außen); im 16. Jahrh. aufgekommen.

Munzingen, bad. Landgem., A.Bez. Freiburg, am Südostrand des Tunibergs (Funde aus der ältesten Steinzeit, in der Höhe die St Ehrentrudiskap., 272 m), 4 km westl. v. Schallstadt ([Bahnstation]); (1900) 667 meist kath. E.; Kageneckisches Schloß (Renaiss.); Spargel- u. Weinbau.

Munzinger, angesehene Familie im Kant. Solothurn: Werner, Afrikaforscher, * 21. Apr. 1832 zu Olten, † 16. Nov. 1875 bei Aussa (Abess.); Sohn des radikalen Politikers Joseph M. (1791 bis 1855; 1851 Bundespräs.); trat, vielseitig vorgebildet, 1852 in ein alexandrin. Handelshaus, erforschte 1855/61 das Land der Bogo, beteiligte sich 1861/62 mit Heuglin an der Aufsuchung Vogels; 1867/68 brit., dann franz. Konsul in Massaua, 1872 ägypt. Generalgouv. (Pascha) des östl. Sudan, im Kampf gegen die Abessinier, deren Beherrschung er anstrebte (mit vornehmer Abessinierin verheiratet), tödlich verwundet; vorzüglicher Kenner der Tigresprache (Vocab., 1865). Hauptw.: ‚Ostafrik. Stud.' (1864, [2]1883). Vgl. Keller-Zschokke (1891). — Karl, Komponist, * 23. Sept. 1842 zu Balsthal (Kant. Solothurn); Schüler von Hauptmann, Richter, Moscheles; Dir. der Musikschule u. Leiter des Cäcilienvereins in Bern; vornehmer Interpret klass. Werke; auch geachteter Chorkomponist (‚Murtenschlacht', Cito mors ruit, Volksweisen). Vgl. Niggli (1894). — Karls Bruder Edgar, Komponist, * 3. Aug. 1847 zu Balsthal, † 23. Sept. 1905 zu Basel als Lehrer an der Allg. Musikschule (seit 1901); sehr wohlklingende Chorwerke, Lieder, auch symphon. Dichtungen. — Ihr Vetter Eduard, Komponist, * 24. Juni 1831 zu Olten, † 29. März 1899 zu Neuenburg als Vereinsdirigent; durch kernige Männerchöre bekannt.

Münzkabinett s. Münzkunde.

Münzkonvention, Münzvertrag, Vereinbarung autonomer Staaten über gemeinsame Einrichtungen im Münzwesen (einheitlicher Münzfuß, gegenseitige Annahme der gleichmäßig geprägten Münzen bei den öffentl. Kassen &c.), dient zur Erleichterung des Verkehrs, kann aber das Münzwesen des einen Landes in vollständige Abhängig-

MÜNZEN. I. Altertum.



1. Archaischer Stater v. Ägina (Avers: Schildkröte, heil. Tier der Aphrodite; Revers: Abdruck des Ambos beim Prägen [Quadratum incusum]).

2. Stater v. Korinth (A.: Kopf der Pallas; R.: Pegasus).

3. Archaischer Stater v. Metapontion (einseitig, Kornähre).

4. Tetradrachme v. Panormus (A.: Kopf der Stadtnymphe, von Delphinen umgeben; R.: Pferdekopf, feinster Stil des 5. Jahrh. v. Chr.).

5. Tetradrachme Alexanders d. Gr. (A.: Kopf Alexanders als Herakles im Löwenfell; R.: thronender Zeus).

6. Tetradrachme des Königs Lysimachos v. Thrakien (A.: Kopf des Königs mit den Hörnern des Zeus Ammon; R.: sitzende Athene mit Nike).

7. Tetradrachme v. Athen (A.: Kopf der Athene; R.: Eule in Kranz, umgeben von den Namen der Münzbeamten, später Stil, 2. Jahrh. v. Chr.).

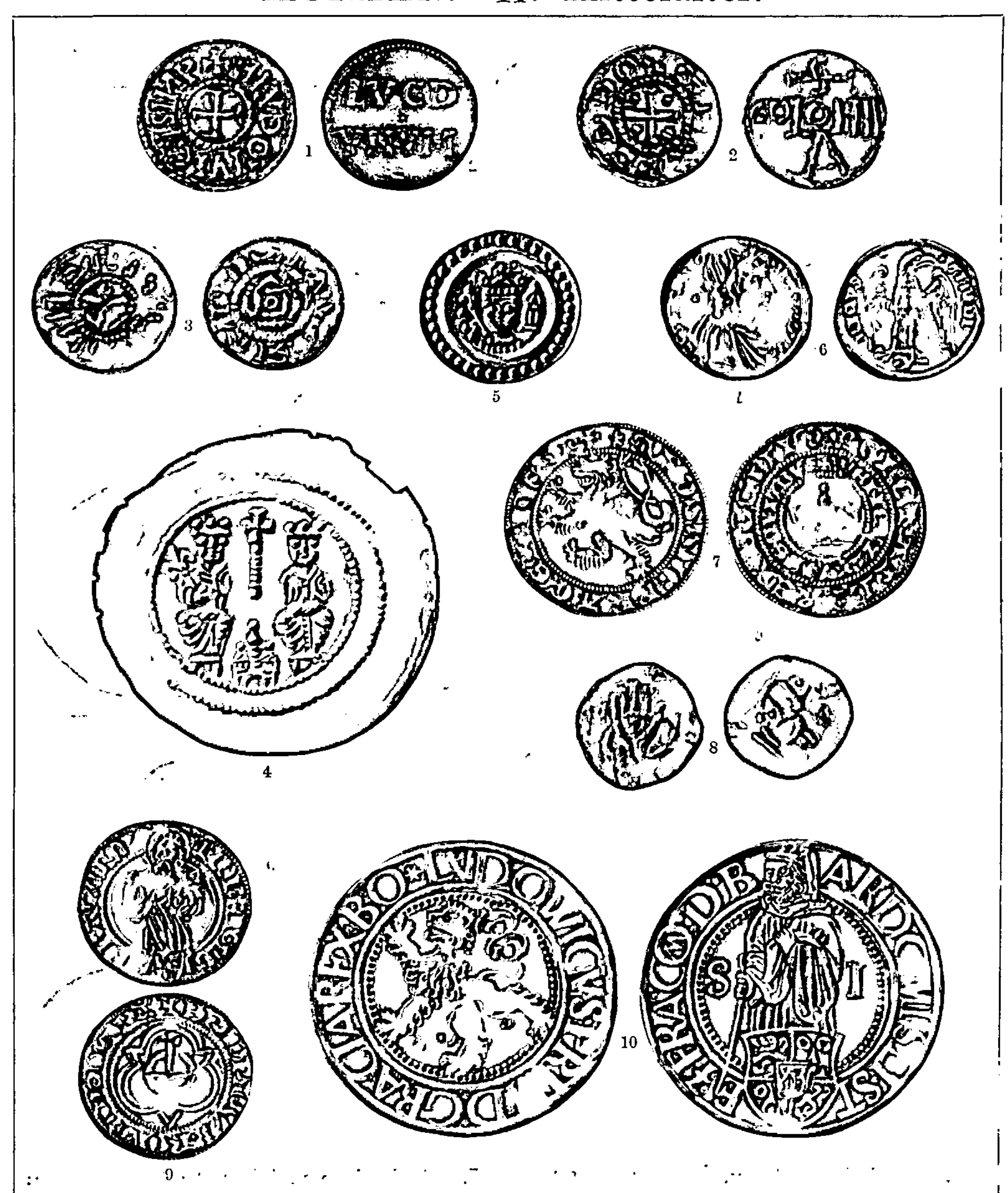
8. Röm. Semis (Halbas) des Unzialfufses, Bronze (A.: Kopf des Juppiter; R.: Schiffsvorderteil).

9. Röm. Denar der Republik (A.: Kopf der Roma mit der Wertzahl X; R.: die beiden Dioskuren mit dem Münzmeisterzeichen).

10. Röm. Sesterz, die Hauptrechnungsmünze (A.: Romakopf mit Wertzeichen IIS; R.: die Dioskuren).

11. Aurĕus, Goldmünze des Kaisers Lucius Verus (A.: Kopf des Kaisers; R.: der thronende Kaiser gibt den Armeniern einen König).

12. Solidus, Goldmünze des byzantin. Kaisers Justinianus I. (A.: Büste des Kaisers von vorn; R.: Engel mit Stab u. Weltkugel).



1. Denar Ludwigs des Frommen, v. Lyon (A.: der Königsname um ein Kreuz; R.: der Stadtname im Feld).

2. Denar Ottos III., v. Köln (A.: der Königsname um ein Kreuz; R.: der Stadtname im Feld).

3. Wendenpfennig, ostelb. Nachahmung deutscher Denare (A.: Kreuz; R.: Holzkirche).

4. Brakteat Friedrich Barbarossas u. der Kaiserin Beatrix, v. Nordhausen (einseitig; das sitzende Kaiserpaar, dazwischen ein Kreuzstab über dem Pfalzgebäude).

5. Brakteat der Bodenseegegend, aus dem 13. Jahrh. (einseitig; Kopf des Königs zwischen Zweig u. Turm, Perlrand).

6. Imperialis, ital. Goldmünze Kaiser Friedrichs II. (A.: Belorbeertes Brustbild des Kaisers; R.: stehender Adler).

7. Prager Groschen Wenzels II. (A.: böhm. Löwe u. Wertangabe; R.: Wenzelkrone in doppelter Umschrift).

8. Handheller der Stadt Hall, Handelsmünze des 14. Jahrh. (A.: erhobene Schwurhand; R.: Kreuz).

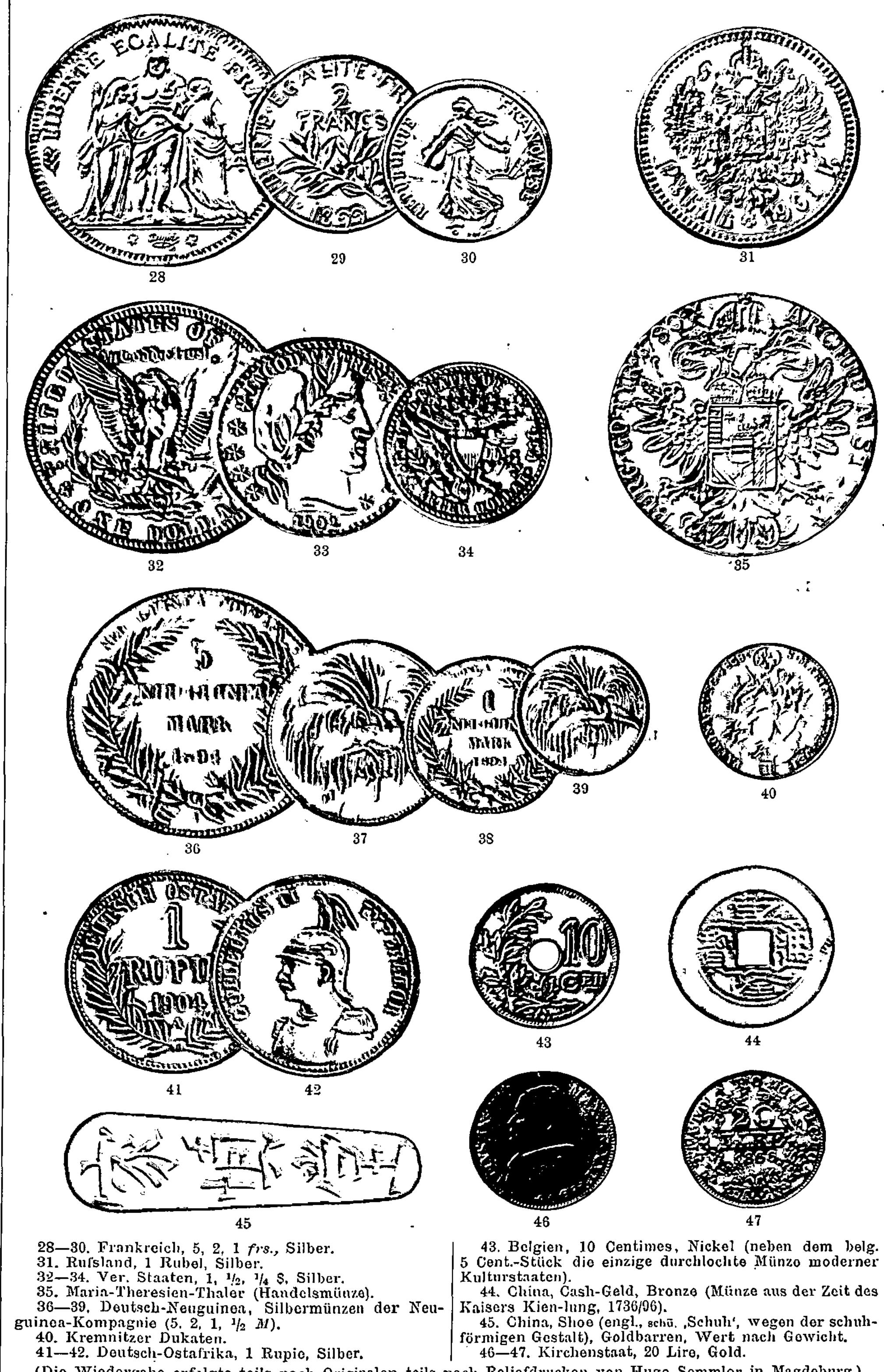
9. Goldgulden Kaiser Friedrichs III., v. Frankfurt a. M. (A.: Johannes der Täufer über dem Weinsberger Schild; R.: Reichsapfel im Dreipafs).

10. Ältester Thaler der Grafen Schlik, v. Joachimsthal (A.: der böhm. Löwe mit dem Namen des Königs Ludwig; R.: St Jacobus der Pilger über dem Wappen der Grafen v. Schlik).

MÜNZEN. III. Moderne Münzen.



1–2. Die deutschen Goldmünzen (20 u. 10 *M*).
3–4. Die östr. Goldmünzen der Kronenwährung (20 u. 10 K).
5. Die Schweizer Goldmünze (20 *frs.*).
6–7. Die ungar. Goldmünzen der Kronenwährung (20 u. 10 K).
8–10. Die häufigsten franz. Goldmünzen (20, 10, 5 *frs.*).
11. Die niederl. Goldmünze (10 *fl.*).
12–14. Die häufigsten Goldmünzen der Ver. St. (5, 10, 20 $).
15–16. Die häufigsten ital. Goldmünzen (10, 20 Lire).
17–19. Die engl. Goldmünzen ($1/2$, 1, 2 £).
20. Rufsland, 10 Rubel, Gold.
21. Japan, 1 Go-Yen (5 Yen), Gold.
22. Türkei, $2 1/2$ Lira (250 Piaster), Gold.
23. Britisch-Ostindien, Mohur, Gold.
24–27. Engl. Silbermünzen (5, 4, $2 1/2$, 2 *s*).



28—30. Frankreich, 5, 2, 1 *frs.*, Silber.
31. Rufsland, 1 Rubel, Silber.
32—34. Ver. Staaten, 1, $^1/_2$, $^1/_4$ $, Silber.
35. Maria-Theresien-Thaler (Handelsmünze).
36—39. Deutsch-Neuguinea, Silbermünzen der Neuguinea-Kompagnie (5, 2, 1, $^1/_2$ *M*).
40. Kremnitzer Dukaten.
41—42. Deutsch-Ostafrika, 1 Rupie, Silber.
43. Belgien, 10 Centimes, Nickel (neben dem belg. 5 Cent.-Stück die einzige durchlochte Münze moderner Kulturstaaten).
44. China, Cash-Geld, Bronze (Münze aus der Zeit des Kaisers Kien-lung, 1736/96).
45. China, Shoe (engl., schū, ‚Schuh‘, wegen der schuhförmigen Gestalt), Goldbarren, Wert nach Gewicht.
46—47. Kirchenstaat, 20 Lire, Gold.

(Die Wiedergabe erfolgte teils nach Originalen teils nach Reliefdrucken von Hugo Semmler in Magdeburg.)

1. *Geschichte.*

Nach Herodot waren die Lyder die ersten, die den Gebrauch von Gold- u. Silbermünzen kannten, u. thatsächlich ist jetzt festgestellt, daſs die ältesten Münzen in Kleinasien, etwa um 700 v. Chr., zur Zeit des Königs Gyges, entstanden sind. Die alten, sehr ausgebildeten Kulturen der Ägypter, Babylonier u. Phöniker hatten sich ohne gemünztes Geld beholfen, indem man sich im Handel das Edelmetall gegenseitig zuwog. Die ältesten Münzen, die im Anfang des 7. Jahrh. v. Chr. in Lydien u. in den griech. Städten an der Küste Kleinasiens auftraten, bestanden aus einer Mischung von Gold (etwa 73 %) u. Silber, nach ihrer bernsteinartigen Farbe Elektron (Bernstein) genannt. Der Münzfuſs dieser ältesten Elektronmünzen u. sämtliche späteren griech. Münzfüſse sind abgeleitet aus dem sexagesimalen assyrisch-babylon. Gewichtssystem, dessen Talent sich in 60 Minen zu je 60 Schekel od. Stateren (‚Münzeinheiten') teilte. Von Kleinasien verbreitete sich der Gebrauch der Münzen über die Inseln des Ägäischen Meers; im eig. Griechenland wurden die ältesten Münzen auf der Insel Ägina durch den König Pheidon von Argos im 7. Jahrh. geprägt, wie wir aus einer Inschrift, der sog. Parischen Marmorchronik (s. Arundel), wissen (Ägina war damals der Haupthandelsplatz zwischen dem östl. u. westl. Mittelmeerbecken). Diese Münzen von Ägina (Abb. 1) waren Silberstatere (Didrachmen) von 12,4 *g* u. Drachmen (zu 6 Obolen) von 6,2 *g* nach reduziertem phöniz. Fuſs. Die äginet. Währung war verbreitet im Peloponnes, den meisten Inselstaaten, in Böotien, Thessalien, in den chalkid. Kolonien, in Italien etc. Im Lauf des 6. Jahrh. v. Chr. gingen die bedeutenderen Städte Griechenlands zur Münzprägung über, so Korinth, dessen in 3 Drachmen geteilte Statere, nach ihrem Reverstypus, dem Pegasus, *poloi* (‚Fohlen') genannt (Abb. 2), in den korinth. Kolonien, im Westen des Isthmus u. in Unteritalien weit verbreitet waren. Zu gleicher Zeit begannen auch die griech. Kolonien in Unteritalien u. Sizilien zu münzen. Die griech. Münzen zeichnet bes. die wunderbare Schönheit der Gepräge aus, in ihnen läſst sich die ganze Entwicklung der griech. Kunst verfolgen; noch heute sind diese Münzen deshalb wertvolle Sammelobjekte. Bes. in Sizilien (Syrakus) sind in der Blütezeit des 5. Jahrh. herrliche Stempel geschnitten worden, auf denen mitunter die Künstler ihre Namen eingruben. — Im gröſsten Teil Griechenlands hat sich gemäſs der Bedeutung Athens der ‚attische Münzfuſs' eingebürgert. Dieser Münzfuſs, durch Solon 590 v. Chr. eingeführt, verhielt sich zu dem ‚äginet. Münzfuſs' wie 7 : 5; er beruhte auf der Einheit der (Silber-)Drachme von etwa 4,4 *g*, dem 100. Teil der attischen Mine bzw. dem 6000. Teil des Talents (Wert etwa 79 ₰); auch Stücke von 10 (Dekadrachmen), 4 (Tetradrachmen, die eig. att. Statere), 2 Drachmen (Didrachmen) sowie Obolen etc. wurden in Silber ausgeprägt. Gold wurde in dem eig. Griechenland selten, in den Kolonien häufiger zu Münzen verwandt, Kupfer nicht vor 400 v. Chr. Der attische Münzfuſs erhielt eine besondere Bedeutung dadurch, daſs ihn die Könige von Makedonien annahmen u. Alexander d. Gr. ihn nach der Eroberung Asiens für sein Weltreich beibehielt. Die Tetradrachme mit dem Herakleskopf, angeblich das Porträt Alexanders (Abb. 5), wurde Weltmünze. Auch in Syrien, Ägypten u. den anderen Diadochenstaaten wurde nach diesem Fuſs gemünzt.

In Italien hatte urspr. ein Viehgeld bestanden (pecunia, ‚Geld', von pecus, ‚Vieh'); erst im 6. Jahrh. trat, auſser in den griech. Kolonien des Südens, an dessen Stelle eine Kupferwährung. Diese beruhte meist auf dem altitalischen Pfund von 273 *g*, zu ihr gehören auch die ältesten Münzen Roms. Die Einheit war das As (s. d.), das normal das Gewicht eines Pfunds haben sollte u. in 12 Unzen zerfiel (Abb. 8, Semis = $^1/_2$ As), doch war das gegossene röm. Kupfergeld mehr Kreditmünze, weshalb die Gewichte sehr schwanken. Erst 268 v. Chr., nach der Eroberung von Tarent u. der Einigung Italiens, ging Rom selbst zur Silberprägung über. Die Hauptmünze der röm. Silberwährung war der Denar (s. d., Abb. 9) im Wert von 10 reduzierten Assen; daneben prägte man den Quinar (= 5 Assen) u. den Sesterz (= $2^1/_2$ Assen); dieser, auch schlechthin ‚numus' genannt, wurde trotz seiner verhältnismäſsig seltenen Prägung zur Hauptrechnungsmünze. Die Typen dieser Nominale wurden lange beibehalten, erst im letzten Jahrh. der Republik kamen mannigfache Stempel auf, die von den meist adligen Münzbeamten bestimmt wurden. — Nach Unterwerfung aller Kulturstaaten u. Begründung des Weltreichs wurden unter Cäsar u. Augustus in gröſserem Umfang Goldmünzen geprägt. Das Ganzstück wurde der Aurĕus (s. d.) im Wert von 25 Silberdenaren u. einem Gewicht von 7 bis 8 *g*; er zeigte stets auf der Vorderseite Kopf u. Namen des Kaisers, wodurch herrliche Porträtstücke auf uns gekommen sind (Abb. 11). Die Silberdenare wurden zwar von den Kaisern weiter geprägt, sanken aber immer mehr zur Scheidemünze herab. Die Kupferprägung wurde in Rom dem Senat, in den Provinzen den autonomen Städten überlassen. Dieser Zustand hat sich etwa 3 Jahrhunderte gehalten, doch kann man an der Gestaltung des M.s deutlich den Zerfall des röm. Kaiserreichs verfolgen. Die Goldmünzen hielten sich im wesentlichen rein, die Silbermünzen dagegen waren schon im 3. Jahrh. bis auf 50% des Silberwerts gefallen. Auch äuſserlich wurden die Münzen unkünstlerisch u. schematisch. Erst unter Konstantin u. seinen Nachfolgern traten dauernde Reformen ein, auf denen dann das M. der oström. Kaiser beruhte. Die neue Goldmünze war der Solidus (Abb. 12) von 4,55 *g* u. seine Unterabteilung der Trĭens von 1,52 *g*; Silber u. Kupfer wurden Scheidemünzen. Im byzantin. Reich hat sich diese Goldwährung mit einigen Schwankungen etwa 1000 Jahre lang gehalten, lange Zeit als die einzige ihrer Art in Europa.

Die Germanen hatten urspr. kein gemünztes Geld, doch lernten sie früh von den Römern den Gebrauch der Edelmetalle im Handel kennen. Erst nach der Völkerwanderung schlugen sie in den auf altem Kulturboden entstandenen Staaten eigne Münzen in enger Anlehnung an das überkommene M. der Römer. Auch in dem Frankenreich wurde die röm. Goldwährung eingeführt u. hier bes. viele Trienten geprägt. Das M. unter den Merowingern zerfiel jedoch, da man dessen Ausübung privaten Münzpächtern über-

liefs, die keinen Wert auf gute u. genaue Ausmünzung legten. Eine Besserung u. gründliche Neuordnung trat erst unter den ersten karoling. Herrschern, unter Pippin u. Karl d. Gr., ein. Den völlig veränderten Verkehrs- u. Wirtschaftsverhältnissen ihres Reichs entsprechend verliefsen die Karolinger die Goldwährung u. führten die reine Silberwährung ein, ihre Grundmünze war der Silberpfennig od. Denar, der jetzt in wenigen Münzstätten unter strenger staatl. Aufsicht geprägt wurde; eine Zeitlang durfte sogar nur in den kgl. Pfalzen gemünzt werden. Das Münzgewicht war das karoling. Pfund von 367,2 *g*, das in 15 Unzen zerfiel (das röm. Pfund hatte 12 Unzen) u. aus dem 240 Denare geprägt wurden mit einem Normalgewicht von je 1,53 *g*. Neben dem Denar wurde nur noch der Hälbling od. Obol ausgeprägt, während der Schilling (Solidus) von 12 Denaren lediglich Rechnungsmünze war. Das Münzsystem Karls d. Gr. ist in seinen Grundzügen durch 5 Jahrhunderte in Mittel- u. Westeuropa beibehalten worden, Gold wurde nur ganz vereinzelt u. nicht für den Verkehr geprägt, die Geldeinheit des M.A. bis zum Ende des 13. Jahrh. blieb trotz aller äufseren u. inneren Wandlungen der Silberpfennig. Nur das Gewichtssystem änderte sich insofern, als seit dem 11. Jahrh. an Stelle des karoling. Pfunds die altgerm. Mark (s. d.) von 233,8 *g* trat; das Wort Pfund wurde zu dem Zahlbegriff 240, da man urspr. aus der Münzmark 240 Pfennige schrotete. Die äufsere Form der Denare erlitt grofse Veränderungen, bes. dadurch, dafs die deutschen Kaiser u. Könige ihren geistlichen u. weltlichen Grofsen neben anderen Hoheitsrechten auch das Münzrecht verliehen u. die einzelnen Münzherren unter eignem Stempel münzten. Es entstand daher seit der sächs. Kaiserzeit in Deutschland eine äufserst weitgehende, stets wachsende Mannigfaltigkeit im M., die sich nicht nur auf das Gepräge, sondern, nachdem die Kontrolle durch die geschwächte Zentralgewalt aufgehört hatte, auch auf Gewicht u. Gehalt erstreckte. Da die Fürsten das Münzrecht fiskalisch ausbeuteten, indem sie ihre alten Pfennige verriefen u. neue minderwertige dafür ausgaben, sank der Wert der Denare seit dem 12. Jahrh. immer mehr. Zugleich trat mit dem allmählichen Übergang von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft eine vermehrte Nachfrage nach gemünztem Geld ein, während für den Grofsverkehr noch die Zahlungen in Silberbarren üblich blieben. Im 12. u. 13. Jahrh. gingen daher grofse Teile Deutschlands zur Prägung dünner, einseitiger Münzen aus Silberblech, der sog. Brakteaten (s. d.), über, während andere Teile ebenso wie Frankreich u. Italien den Dickpfennig beibehielten. Mit der Entfaltung der Kunst hob sich auch die Schönheit der Stempel wieder. In Süddeutschland wurde der Pfennig teilweise seit dem 13. Jahrh. von dem für den Kleinverkehr besser geeigneten Heller (s. d.) verdrängt; seit 1300 wurde auch, zuerst in Böhmen, der Schilling von 12 Pfennig als Groschen (s. d.) gemünzt, der neben der franz. Tournose (Tournois, s. d.) bald allgemeine Verbreitung fand. Die infolge der Kreuzzüge eingetretene starke Belebung des Handels hatte zuerst 1252 in Florenz zur Wiederaufnahme der Goldprägung geführt. Von hier aus nahmen die neuen Goldgulden (s. Gulden) über Frankreich ihren Weg nach Deutschland als allgemeine Handelsmünze, wo sie im 14. u. 15. Jahrh. das M. beherrschten. Der grofsen Verwirrung suchten in dieser Zeit die Fürsten u. bes. das erstarkte Bürgertum der Städte durch Münzbündnisse Herr zu werden (z. B. der rhein., hanseat., schwäb., Rappenmünzbund etc.), jedoch mit wechselndem Erfolg. Eine wirkliche Besserung brachte erst um die Wende des 15. u. 16. Jahrh. die vermehrte Silberausbeute u. der Übergang zu gröfseren Silbermünzen, den Guldengroschen od. Thalern (s. d.).

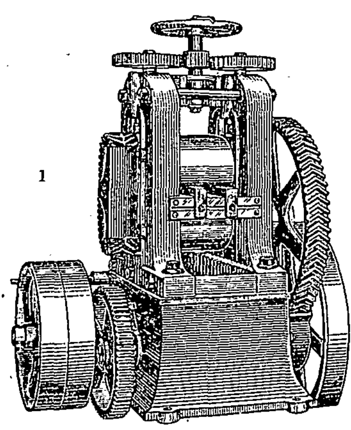
Nach mannigfachen Versuchen der Reichstage kam auch endlich wieder eine einheitliche Münzgesetzgebung zustande, u. mit der Reichsmünzordnung Ferdinands I. v. 1559 beginnt für das deutsche M. die Neuzeit. Das Währungsgeld bildete der Silberguldiner zu 60 Kreuzern, der sich in Süddeutschland, mehrfach verändert, bis zur Einführung der neuen deutschen Reichswährung gehalten hat. Schwere Krisen machte das deutsche M. zu Beginn des 30jähr. Kriegs in der sog. Kipperzeit (1621/23), dann in den 1670er Jahren u. zuletzt zur Zeit des 7jähr. Kriegs durch. In Norddeutschland folgte 1750 auf den ‚Leipziger Fufs' v. 1690, nach dem 12 Thaler od. 18 Gulden aus der feinen Kölner Mark geschrotet wurden, der ‚14 Thaler-Fufs' (sog. Graumannsche Fufs). In Süddeutschland u. Österreich herrschte seit der Mitte des 18. Jahrh. der ‚Konventionsfufs' (20 Gulden auf die Kölner Mark). Das M. des Deutschen Bundes regelten im Anschlufs an den Zollverein die Verträge v. 1838 (Dresdener Konvention) mit dem 14 Thaler- od. 24 1/2 Gulden-Fufs u. v. 1857 (Wiener Vertrag) auf der Grundlage des Goldpfunds von 500 g zu 30 Thalern in Norddeutschland, 52 1/2 Gulden in Süddeutschland u. 45 Gulden in Österreich. Erst nach der Schaffung des Deutschen Reichs gaben die Gesetze v. 4. Dez. 1871 u. 9. Juli 1873 Deutschland ein wirklich modernes, einheitliches M. auf Grundlage der Goldwährung (1 *M* = 100 Pfennig; 1 *kg* Feingold = 2790 *M*). Österreich blieb beim 45 Gulden-Fufs, bis es durch Ges. v. 2. Aug. 1892 zur Goldwährung überging (1 K = 100 Heller; 1 *kg* Feingold = 3200 K). Ungarn regelt sein M. selbständig, aber nach gleichen von Zeit zu Zeit zwischen Österreich u. Ungarn zu vereinbarenden Grundsätzen. Die östr. u. ungar. Münzsorten sind in beiden Reichshälften in Umlauf.

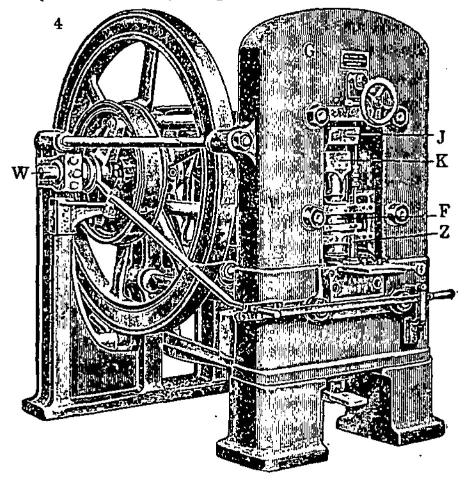
In Italien haben bis in die Neuzeit die kleinen Staaten eigne Münzen geprägt, doch walteten hier schon früher einheitliche Werte vor. In Frankreich wurde das M. nach dem nationalen Zusammenschlufs im 14. u. 15. Jahrh. vereinheitlicht. In England war das schon während des frühen M.A. erfolgt. Für Amerika ist das M. der span. Könige vorbildlich gewesen. Überall ist das M. ein Abbild der Geschichte eines Volks.

Vgl. Halke, Einleit. in d. Stud. d. Numismatik ([3]1905); Mommsen, Gesch. d. röm. M. (1860); Grote, Münzstud. (9 Bde, 1855/77); J. H. Müller, Dtsch. Münzgesch. (I, 1860); Hultsch, Griech. u. röm. Metrol. ([2]1882); Leitzmann, Wegweiser dtsch. Münzkunde (1865/68); Knies, Geld ([2]1885); Haupt, Hist. monét. de notre temps (Par. 1886); Dannenberg, Grundzüge der Münzkunde ([2]1899).

2. *Herstellung der Münzen.*

Das Material (alte Münzen, Reinmetalle) wird in Graphittiegeln in Schachtöfen geschmolzen; die vorgeschriebene Legierung stellt man durch Zusätze auf Grund der Analyse entnommener Proben her. Durch Giefsen in eiserne Formen entstehen Stäbe (gew. 600 mm l.: Z a i n e), die auf einem Vorwalzwerk mit Stahlwalzen (Abb. 1; L. Schuler, Göppingen) u. einem ähnlich gebauten Feinwalzwerk unter mehrmaligem Ausglühen zu Platten von geeigneter Stärke u. möglichster Gleichmäfsigkeit ausgewalzt werden. Diese zerschneiden Scheren in Streifen, aus denen Lochmaschinen (Plattenstanzen) runde Platten selbstthätig (etwa 5000/St.) ausstofsen (ausstückeln). Da diese Münzplatten im Gewicht verschieden sind, werden sie, um für die Weiterfabrikation möglichst gleichschwere Platten zu bekommen, mittels selbstthätiger Wagen (Abb. 2; Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken, Karlsruhe) gewogen u. in normal-, über- u. untergewichtige Platten getrennt. Aus den Zuführungskanälen Z werden die Platten von einem Schieber entnommen u. auf mittels entsprechender Gewichte G ausbalanzierte Wagschalen geschoben, worauf sich die Wagbalken ihrer Belastung gemäfs einstellen u. die Trichter T sich mit dem dem Plattengewicht entsprechenden Sammelkanal verbinden. Die nächste auf die Wagschale gelangende Platte schiebt die gewogene in den Trichter, der sie in den zugehörigen Kanal u. Sammelbehälter (3: zu wenig, richtig, zu viel) leitet. Untergewichtige Platten werden eingeschmolzen, zu schwere durch Schabmesser u. Feile berichtigt (j u s t i e r t). Selbstthätige Wagen dienen auch zur raschen Prüfung des Passiergewichts der umlaufenden Münzen. Die für die weitere Bearbeitung nötige Weichheit erhalten die Platten durch Ausglühen. Durch Beizen in verdünnter Schwefelsäure wird dann das Oxyd entfernt, das Gold hellgelb, das Silber weifs. Den so vorbereiteten Plättchen wird nun auf Rändelmaschinen (Abb. 3; D. W.- u. M.-Fabriken) ein glatter, gerippter od. mit Schrift u. Verzierung versehener Rand angestaucht, der zum Schutz der tiefer liegenden Prägung dient u. betrügerisches Beschneiden der Münzen verhindert bzw. augenfällig macht: aus dem Becher K führt das gestufte Rad R die Scheiben einzeln auf die schräge Rinne N; sie rutschen nach unten, werden von der rotierenden Scheibe S erfafst u. rollend gegen eine feste Schiene A gedrückt. Den Schlufs des Arbeitsganges bildet die Prägung. Sie wird nur mehr auf Kniehebelpressen (1817 von Uhlhorn erfunden) ausgeführt (Abb. 4; D. W.- u. M.-Fabr.): der im kräftigen Gestell G gelagerte Kniehebel J K, der von der Kurbel der Welle W mittels Schubstange durchgedrückt wird, überträgt seine Kraft auf das Führungsstück F, das den Oberstempel enthält. Der Unterstempel liegt fest. Ein selbstthätiger Zubringmechanismus entnimmt die Platten dem Zuführungskanal Z u. bringt sie zwischen die Stempel in einen Ring (Prägung), der seitliches Fliefsen des Metalls verhindert u. scharfe Umrisse sichert. Nach der Prägung stöfst der Unterstempel die Münze aus. Mit Antriebsscheibe u. Schwungrad, welches den stark schwankenden Kraftbedarf ausgleicht, ist die Welle W durch Reibungskuppelung R verbunden, da eine unlösliche Verbindung bei Unregelmäfsigkeiten (z. B. gleichzeitiges Pressen von 2 Platten) zu Brüchen führen könnte. Die Stempel sind nicht von langer Dauer; man stellt sie durch Einschlagen eines aus dem grofsen Original auf der Kopier- (Reduzier-) Maschine gewonnenen Urstempels (Patrize) in den Prägstock (Matrize) her (a b s e n k e n). Vgl. Schlösser (1884).





Münzsysteme.

Länder	Währungsverhältnisse G.-W. = Goldwährung D.-W. = Doppelwährung S.-W. = Silberwährung P.-W. = Papierwährung	Geldeinheit	Wert der Goldeinheit *M*	Goldwährungsmünzen: Münzfuß, 1 kg Feingold =	Gewicht der Einheit in Münzgold g	Feingehalt in Tausendteilen	Stückelung der Goldmünzen	Silberwährungsmünzen	Silberscheidemünzen	Gesetzl. Zahlungskraft der Silberscheidemünzen
Ägypten	G.-W.	1 Lira (Pfund) = 100 Piaster zu je 10 Oschr-el-Gersch	20,75				1, 1/2 *L.*		20, 10, 5, 2, 1 *Pi.*	
Argentinien	G.-W. (fakt. P.-W.)	1 Peso (nacional) = 100 Centavos	4,05	688,89 *P.*	1,6129	900	5 (Argentino), 2 1/2 *P.*		1, 1/2, 1/5, 1/10 *P.*	
Belgien	D.-W. (fakt. hink. G.-W.)	1 Frank *(fr.)* = 100 Centimes *(c.)*	0,81	3444,44 *frs.*	0,3226	„	20, 10 *frs.*	5 *frs.*	2, 1, 1/2 *frs.*	50 *frs.*
Brasilien	G.-W. (fakt. P.-W.)	1 Milreïs ($) = 1000 Reïs	2,293	1216,87 $	0,8965	916 2/3	20, 10, 5 $		2, 1, 1/2 $	20 $
Bulgarien	D.-W. (Goldagio)	1 Lew = 100 Stotinki	0,81	3444,44 *Lewa*	0,3226	900	100, 20, 10 *Lewa*	5 *Lewa*	2, 1, 1/2 *Lewa*	
Chile	G.-W. (fakt. P.-W.)	1 Peso = 100 Centavos	4,05			„	5, 10, 20 *P.*		1, 1/2, 1/5, 1/10, 1/20 *P.*	
China		Man zahlt mit Silber u. Gold nach Gewicht (Tael); einzige (Scheide-)Münze das *Cash;* 1600—1700 Cash = 1 Tael Silber.								
Dänemark	G.-W.	1 Krone *(Kr.)* = 100 Öre	1,125	2480,00 *Kr.*	0,448	900	20, 10 *Kr.*		2, 1, 1/2, 1/4, 1/10 *Kr.*	20 *Kr.*
Deutsches Reich	(hink.) G.-W.	1 Mark *(M)* = 100 Pfennig (₰)		2790,00 *M*	0,3982	„	20, 10 *M*	Thaler (3 *M*)	2, 1, 1/2 *M*	20 *M*
Ecuador	G.-W. (fakt. P.-W.)	1 Sucre = 100 Centavos	2,04				10 *S.* (Condor)		1, 1/2, 1/5, 1/10, 1/20 *S.*	
Finland	G.-W.	1 Markka = 100 Penniae	0,81	3444,44 *M.*	0,3226	„	20, 10 *M.*		2, 1, 1/2, 1/4 *M.*	10 *M.*
Frankreich	D.-W. (fakt. hink. G.-W.)	1 Frank *(fr.)* = 100 Centimes *(c.)*	0,81	3444,44 *frs.*	0,3226	„	100, 50, 40, 20, 10, 5 *frs.*	5 *frs.*	2, 1, 1/2, 1/5 *frs.*	50 *frs.*
Griechenland	D.-W. (fakt. P.-W.)	1 (Neu-)Drachme = 100 Lepta	0,81	3444,44 *Dr.*	0,3226	„	20 *Dr.*	5 *Dr.*	2, 1, 1/2, 1/5 *L.*	
Großbritannien	G.-W.	1 Pfund Sterling (£) = 20 Schilling *(s)* zu je 12 Pence *(d)*	20,43	136,568 £	7,988	916 2/3	5, 2, 1, 1/2 £		5, 4, 2 1/2, 2, 1, 1/2, 1/3 *s*	2 £
Italien	D.-W. (fakt. hink. G.-W.)	1 Lira = 100 Centesimi	0,81	3444,44 *L.*	0,3226	900	100, 50, 20, 10, 5 *L.*	5 *L.*	2, 1, 1/2 *L.*	50 *L.*
Japan	G.-W.	1 Jen = 100 Sen zu je 10 Rin	2,093	1333,33 *Jen*	0,8333	„	20, 10, 5, 2, 1 *Jen*		1, 1/2, 1/5, 1/10 *Jen*	
Marokko	S.-W.	1 Piaster = 10 Unzen zu je 10 Centavos	nomineller Wert: 4,72 *M*; Kurs: Silberwert (1904): 2,05 *M*					10, 5, 2 1/2, 1, 1/2 *U.*		
Mexiko	G.-W.	1 (Gold-)Peso = 100 Centavos	2,10	1329,22 *P.*	0,8359	900	20, 10, 5, 2 1/2, 1 *P.*		1, 1/2, 1/5, 1/10, 1/20 *P.*	
Niederlande	(hink.) G.-W.	1 Gulden *(fl.)* = 100 Cents	1,687	1653,44 *fl.*	0,672	„	10 *fl.*	2 1/2, 1, 1/2 *fl.*	1/4, 1/10, 1/20 *fl.*	
Norwegen	G.-W.	1 Krone *(Kr.)* = 100 Öre	1,125	2480,00 *Kr.*	0,448	„	20, 10 *Kr.*		2, 1, 1/2, 1/4, 1/10 *Kr.*	20 *Kr.*
Österreich-Ungarn	(hink.) G.-W.	1 Krone *(K)* = 100 Heller	0,85	3280,00 *K*	0,3388	„	20, 10 *K*; 4, 8 Gulden	Gulden (2 *K*)	5, 1 *K*	50 *K*
Ostindien, Brit.	G.-W.	1 Pfund Sterling (£) = 15 Rupien							1, 1/2, 1/4, 1/8 *Rup.*	
Persien	G.-W.	1 Toman = 10 Kran zu je 100 Dinar	7,14		0,2837	900	2, 1, 1/2 *T.*		5, 2, 1, 1/2, 1/4 *K.*	
Peru	G.-W.	1 Libra = 10 Soles zu je 100 Centavos	20,43	136,568 *L.*	7,988	916 2/3	1, 1/2 *Libra*	1, 1/2, 1/5 *Sol*		
Portugal	G.-W. (fakt. P.-W.)	1 Milreïs ($) = 1000 Reïs	4,536	615,12 $	1,7735	„	10, 5, 2, 1 $		1000, 500, 200 Reïs	5 $
Rumänien	G.-W.	1 Lëu = 100 Bani	0,81	3444,44 *Leï*	0,3226	900	20, 10 *Leï*		5, 2, 1, 1/2 *Leï*	50 *Leï*
Rußland	G.-W.	1 Rubel = 100 Kopeken	2,16	1291,60 *R.*	0,86026	„	15, 10, 7 1/2, 5 *R.*		1, 1/2, 1/4 *R.*	25 *R.*
Schweden	G.-W.	1 Krone *(Kr.)* = 100 Öre	1,125	2480,00 *Kr.*	0,448	„	20, 10, 5 *Kr.*		2, 1, 1/2, 1/4, 1/10 *Kr.*	20 *Kr.*
Schweiz	D.-W. (fakt. hink. G.-W.)	1 Frank *(fr.)* = 100 Centimes	0,81	3444,44 *frs.*	0,3226	„	20 *frs.*	5 *frs.*	2, 1, 1/2 *frs.*	50 *frs.*
Serbien	D.-W. (Goldagio)	1 Dinar = 100 Para	0,81	3444,44 *frs.*	0,3226	„	20, 10 *Din.*	5 *Din.*	2, 1, 1/2 *Din.*	
Spanien	D.-W. (Goldagio)	1 Peseta = 100 Centavos	0,81	3444,44 *Pe.*	0,3226	„	25, 20, 10 *Pe.*	5 *Pe.*	2, 1, 1/2, 1/5 *Pe.*	
Türkei	G.-W. (im Auslandsverk.)	1 Piaster (Gersch) = 40 Para	0,185	15116,37 *Pi.*	0,0722	916 2/3	500, 250, 100, 50, 25 *Pi.*		20, 10, 5, 2, 1, 1/2 *Pi.*	
Uruguay	G.-W.	1 (Gold-) Peso = 100 Centavos	4,34	642,71 *P.*	1,697	917	nur Rechnungsgeld		1, 1/2, 1/5, 1/10 *P.*	
Venezuela	D.-W.	1 Bolivar = 100 Centavos	0,81	3444,44 *B.*	0,3226	900	100, 25, 20 *B.*	5 *B.*	2 1/2, 2, 1, 1/2, 1/5 *B.*	
Ver. Staaten	(hink.) G.-W.	1 Dollar ($) = 100 Cents *(c.)*	4,198	664,61 $	1,6718	„	20, 10, 5, 3, 2 1/2, 1	1 $	1/2, 1/4, 1/5, 1/10 $	5 $.

Die **Kolonien**, Schutzgebiete, Protektorate etc. haben im allg. das Münzsystem des Mutterlands bzw. der Kolonialmacht, z. T. mit eigner Prägung, so z. B. Tunis, Niederländisch-Indien etc.

Von den **deutschen** Kolonien hat ein eignes Münzsystem **Deutsch-Ostafrika** (Verordn. v. 28. Febr. 1904). Rechnungseinheit ist die Rupie = 100 Heller (20 *M* Gold = 15 Rupien); geprägt werden in Silber 1, 1/2, 1/4 Rupien-Stücke (Abb. Taf. **Münzen III**, Abb. 41/42), in Kupfer 1 u. 1/2 Heller-Stücke. Die von der Deutsch-Ostafrik. Gesellschaft geprägten Silbermünzen sind noch im Kurs, nicht aber die Kupfermünzen. In **Kiautschou** gelten die chin. Münzverhältnisse. In **Deutsch-Neuguinea** hatte bis 1898 die Neuguinea-Kompagnie das Recht der Münzprägung; die Münzen stimmen in Größe u. Feingehalt mit den Reichsmünzen überein (Abb. Taf. **Münzen III**, Abb. 36/39), nur das 10₰-Stück ist in Bronze (Gewicht: 10 g, Durchm.: 30 mm) geprägt. Die Münzen der Gesellschaft können unter Festsetzung einer bestimmten Einlösefrist vom Reich außer Kurs gesetzt werden, doch ist ihre Umlaufsfähigkeit (1905) noch nicht aufgehoben. Die Neuguinea-Kompagnie ist verpflichtet, die Münzen zum Nennwert mit Gold einzulösen.

Von den **brit.** Kolonien haben eigne Münzen **Ostindien** (s. o.) u. **Hongkong**, **Straits-Settlements** u. **Malaka** (1 Dollar = 100 Cents; fakt. Silberwert etwa 1,82 *M*); dagegen haben Australien, die Kapkolonie etc. nur engl. Geld. In **Kanada** gilt das Münzsystem der Ver. Staaten, nur eigne Kupfermünzen werden in England geprägt.

Franz.-Indochina hat die vorworrenen chin. Münzverhältnisse.

keit vom andern Staat bringen. Über die deutschen M.en vor Gründung des Deutschen Reichs s. Beil. Münzwesen. — Die **Lateinische M.**, gegr. am 23. Dez. 1865 zu Paris (in Kraft seit 1. Aug. 1866), ist ein zw. Frankreich, Belgien, Italien u. der Schweiz abgeschlossener Vertrag über gleichartige Ausprägung der Gold- u. Silbermünzen, zuerst bis 1880, dann wiederholt erneuert. Die Lat. M. verdankt ihre Entstehung dem Bestreben nach einer in Legierung u. Einheit gleichartigen Welthandelsmünze. Griechenland trat 1868 bei, Spanien, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Finland, Venezuela nahmen zwar das System an, sind aber keine Mitglieder der Konvention. Die östr. Goldstücke zu 8 u. 4 Gulden (20 u. 10 *frs*) werden an den Staatskassen der Lat. M. angenommen, auch richtet sich der östr.-ung. Kronenfuß v. 1892 nach dem System der Lat. M. Dieses besteht urspr. in der Doppelwährung u. einem Währungsverhältnis von $1 : 15^1/_2$, Grundlage ist die Frankenwährung; infolge der Entwertung des Silbers wurde aber in den 1870er Jahren die Prägung der silbernen Fünffrankstücke eingestellt, auch haben die kleineren Silber-Scheidemünzen jetzt nur noch in der Schweiz, in Frankreich, Belgien u. Griechenland Kurs; Italien zog die seinigen 1894 zurück. Durch die Einführung der deutschen Markwährung u. das Festhalten Großbritanniens an seinem alten Münzsystem wurden der Ausbreitung der Lat. M. Grenzen gesetzt. Im Fall der Kündigung hat jeder Staat auf Grund der ‚Liquidationsklausel‘ bis zum 1. Okt. des auf die Kündigung folgenden Jahrs die Silberkurantmünzen des andern Staats einzuziehen, bis zum 15. Jan. des darauffolgenden Jahrs gegen seine eignen im andern Land kursierenden Silberkurantmünzen auszutauschen u. die Differenz durch Gold od. (in Münzen od. Banknoten des empfangenden Staats einlösbare) Tratten auszugleichen. Für einzelne Staaten sind besondere Bestimmungen getroffen. Vgl. Bamberger, Schicksale d. Lat. M. (1885); Burckhardt-Bischoff, Lat. M. u. internat. Bimetallismus (1886); Henry Parker Willis, Hist. (Chic. 1901). — Die **Skandinavische M.** besteht für Schweden u. Dänemark seit 1. Jan. 1875, für Norwegen seit 1. Jan. 1877; Grundlage ist die auf der Goldwährung aufgebaute Krone (= 100 Öre = 1,125 *M*).

Münzkunde, die Wissenschaft, die sich mit der Erforschung des Münz- u. Geldwesens aller Völker u. Zeiten, sowie mit der Erklärung der Darstellungen auf Münzen u. Medaillen befaßt; sie dient zugleich als wichtige Hilfswissenschaft für die Rechts-, Kultur-, Wirtschafts- u. Kunstgeschichte, die polit. Geographie u. Staatenkunde, die Chronologie u. Metrologie (Münzfuß). Entstanden ist die M. Ende des 15. Jahrh., in der Zeit des Wiedererwachens des Studiums des klass. Altertums. So wurde zuerst die antike M. bearbeitet (Miscellanea des ital. Humanisten Angelus Politianus, Florenz 1489). In Deutschland schrieb zuerst über M. Willibald Pirkheimer (Priscorum nummorum aestimatio, Nürnb. 1528). Die älteren Werke über antike u. moderne M., wie sie vielfach im 17. u. 18. Jahrh. erschienen, dienten entweder der Befriedigung antiquar. Neugier (Goldast, Köhler, Will 2c.) od. der Verherrlichung von Fürstenhäusern (Tentzel für Sachsen, Herrgott für Österreich 2c.) u. sind heute meist veraltet. Der eig. Begründer der wissenschaftl. M. war Jos. Eckhel (s. d.), der die antike M. systematisch bearbeitete. Ihm folgte für das deutsche M.A. Jos. v. Mader (* 1754 zu Wien, † 1815 zu Prag als Prof. der Rechte). Als Hauptwerke kommen heute in Betracht: für die griech. M. die Kataloge des Brit. Museums; für die röm. M. Th. Mommsen, Gesch. des röm. Münzwesens (1860), Babelon, Description hist. et chronol. des monnaies de la république rom. (2 Bde, Par. 1885/87), u. Cohen, Médailles impériales (8 Bde, Par. ^{2}1880/92); für die Merowingerzeit de Belfort, Monn. mérov. (5 Bde, Par. 1892/95); für das deutsche M.A. Dannenberg, Dtsch. Münzen der sächs. u. fränk. Kaiserzeit (3 Bde, 1876/98); für Brakteaten das von Höfken hrsg. Arch. für Brakteatenkunde (seit 1885) u. Schlumberger, Bractéates d'Allemagne (Par. 1874); für die Thaler v. Schultheß-Rechberg, Thaler-Kabinett (3 Bde, 1840/67, Anhang von J. u. A. Erbstein, 2 Abt., 1868 f.); für die Kupfermünzen J. Neumann, Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen (6 Bde, 1856/72). Zahlr. Monographien befassen sich mit einzelnen Ländern, Gebieten u. Städten; ihre neueste Zusammenstellung bringt Luschin v. Ebengreuth (Allg. M. u. Geldgesch., 1904). Vgl. auch Litt. auf Taf. Münzwesen. Die bedeutendsten Zeitschriften für M. sind die ‚Ztschr. für Numismatik‘ (Berlin, seit 1873), ‚Blätter für Münzfreunde‘ (Dresden, seit 1865), ‚Mitteilgn der bayr. numismat. Gesellschaft‘ (München, seit 1882), ‚Numismat. Ztschr.‘ (Wien, seit 1869), Rev. numismat. (Par., seit 1836), Numismatic Chronicle (Lond.), Rivista numismat. (Mailand); daneben bestehen viele kleinere Fachjournale. Die hauptsächlichen öffentl. Sammlungen sind die kgl. Münzkabinette zu Berlin, München u. Stuttgart, das großhzgl. Kabinett zu Karlsruhe, das k. u. k. Münzkabinett zu Wien, das Cabinet de France in der Biblioth. nat. zu Paris, die Sammlungen des Brit. Museums zu London u. der Eremitage zu St Petersburg.

Münzpokal s. Münzhumpen.

Münzprobe = Feinprobe.

Münzsteine = Nummuliten.

Münzverbrechen (St.G.B. §§ 146/152) können nicht nur an gemünztem Geld, sondern auch an Papiergeld u. diesem gleichgestellten Wertpapieren begangen werden. Das Hauptdelikt, Falschmünzerei, besteht im Nachahmen von in- od. ausländischem Geld, um es als echtes in den Verkehr zu bringen. Münzverfälschung begeht, wer in Verbreitungsabsicht durch Veränderungen echtem in- od. ausländischem Geld den Schein höhern Werts od. verrufenem Geld den Schein noch geltenden Geldes verleiht. Münzbetrug ist das Verbreiten von falschem Geld, das der Thäter, ohne die Absicht, es als echtes in Verkehr zu bringen, selbst hergestellt od. das er mit od. ohne diese Absicht sich verschafft hat, od. das Einführen von falschem Geld aus dem Ausland in der Absicht, es zu verbreiten. Strafe: Zuchthaus nicht unter 2 Jahren, Polizeiaufsicht ist zulässig, bei mildernden Umständen Gefängnisstrafe. Wer falsches Geld, das er als echtes empfangen hat, nach erkannter Unechtheit weiter verbreitet, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten od. Geldstrafe bis 300 *M* bestraft. Kippen u. Wippen begeht, wer Geldstücke auf mech. od. chem. Weg verringert (Kipper) u. verbreitet (Wipper) od. wer gewohnheitsmäßig od. im Einverständnis mit dem Kipper es verbreitet (Wipper). Strafe: Gefängnis, daneben event. Geldstrafe bis 3000 *M* sowie Verlust der bürgerl. Ehrenrechte. Das Anfertigen od. Anschaffen der Formen zum Zweck des

M.s wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Die bloße Anfertigung von Formen für Metall- od. Papiergeld ꝛc. ohne schriftlichen Auftrag einer Behörde od. die Verabfolgung solcher Formen an einen andern als die Behörde wird als Übertretung (St.G.B. § 360 4) bestraft. Es ist auf Einziehung des unechten Geldes u. der Formen zu erkennen, auch wenn eine Verurteilung nicht erfolgt (objektives Strafverfahren, St.P.O. §§ 477 ff.). Nach St.G.B. § 4 1. 3 können M. auch, wenn sie im Ausland begangen sind, nach dtsch. Recht verfolgt werden. Kenntnis vom Vorhaben eines M.s verpflichtet zur Anzeige (St.G.B. § 139). — Das östr. Recht (St.-G.B. §§ 118 ff.) bestraft Münzverfälschung (auch Falschmünzerei, Kippen u. Wippen) mit schwerem Kerker von 5 bis 20 Jahren; ist die Verfälschung für jedermann kennbar od. die Münze der echten ‚an Schrot u. Korn' gleich, mit 1 bis 5 Jahren. Die Nachahmung von als Münze geltenden öffentlichen Kreditpapieren mittels Drucks ꝛc. mit lebenslänglichem Kerker, Nachahmung mittels Feder mit schwerem Kerker von 10 bis 20 Jahren; Nachahmung von Schuldverschreibungen mit 10 bis 20 bzw. 5 bis 10 Jahren; den Versuch mit 5 bis 10 bzw. 20 Jahren (St.G.B. §§ 106 ff.). — In der Schweiz richtet sich die Bestrafung der M. nach kantonalem, nicht eidgenössischem R., obgleich das Münzwesen Sache des Bundes ist.

Muong, mongoloides Volk, in den Bergen v. Tonkin u. Nordannam; teilw. Christen; Ackerbauer.

Muonio, der, l. Nebenfl. des Torneåelf, Grenzfl. zw. Schweden u. Finland; entsteht aus mehreren Seen, bildet zahlr., aber außer dem 2 km l. M.-koski (unterhalb M.vara) unbedeutende Katarakte, mündet bei Pajala; 360 km l., bis Karesuando (200 km) für Boote fahrbar.

Muota, die (rom., ‚Bergbach'), Zufl. des Vierwaldstätter Sees, Kant. Schwyz; entspringt am Alplerthor, stürzt in mächtigem Fall bei der Waldialp über einen Liasfelsen ins Bisithal hinab, durchfließt dann das eig. 9 km l. M.thal, verläßt es durch eine Schlucht u. mündet mit langem Delta bei Brunnen, 30 km l. Das ganze M.thal ist ein Transversalthal mit gr. Wäldern (auf Alp Bödmern treffliches Getäfel- u. Resonanzholz) u. Karrenfeldern, zahlr. Grotten u. Höhlen, dar. viell. die längsten Europas, das (seit 1899) bis auf 7 km Länge durchforschte Hölloch (Erschließung durch eine A.-G. im Werk) beim Dorf M.thal, (1900) 413, als Gem. (fast das ganze Thal) 2219 E., Franziskanerinnen. — 27./28. Sept. 1799 beschwerlicher Zug Suworows vom Schächenthal u. Kinzigpaß her auf Schwyz zu, um mit Korsakow u. Hotze zusammenzuwirken. Auf die Nachricht von deren Niederlage bei Zürich entschloß er sich am 29. in M.thal (Quartier im Franziskanerkloster) zur Umkehr über den Pragelpaß (Fahrstraße 1905 im Bau) nach Glarus. 30. Sept. am Thalausgang u. 1. Okt. an der Suworowbrücke glückl. Rückzugsgefecht Rosenbergs gegen Masséna. Vgl. Hüffer, Krieg 1799 II (1905).

Mur, Mure, die, Schutt- od. Schlammstrom, der sich nach heftigen Regengüssen od. Schneeschmelzen meist im Bett v. Wildbächen thalwärts ergießt u. oft große Verheerungen anrichtet. Lockere od. leicht zersetzbare Gesteine u. steiles Gehänge sind Vorbedingungen der M.bildung (M.bruch od. M.gang); die Eis-M.en beruhen auf Gletscherstürzen u. bilden den Übergang zu den Lawinen. Vorbeugungsmittel: Bewaldung, Thalsperren u. Wildbachverbauung. Vgl. Surell u. Cézanne, Torrents des Hautes Alpes (2 Bde, Par. [2]1870/72); Frech (in ‚Ztschr. d. Dtsch. u. Östr. A.-V.' 1898).

Mur, die, l. Nebenfl. der Drau, Hauptfl. Steiermarks; entspringt am Westfuß des Marchkarecks (Lungau) südöstl. vom M.thörl (2263 m h. Paß zw. Niederen u. Hohen Tauern), fließt von Bruck ab in engem Querthal, das sich dann zur Grazer Bucht erweitert, mündet bei Légrád. Länge 438 km (331 steir.), Gebiet 27 180 km², von Juden- bis Radkersburg (204,8 km) flöß-, von da ab schiffbar (100 km), seit 1894 reguliert; wichtigster Nebenfl. (l.) die Mürz. Der Winkel zw. M. u. Drau bildet die M.insel od. den M.winkel (ungar. Muraköz, zum Kom. Zala), eine fruchtbare, hauptſ. von Kroaten bewohnte Ebene. Vgl. Marek, M.gebiet (1900).

Mur, das (frz., mür, ‚Mauer'), im Bergbau = das Liegende.

Murād (arab., ‚der [von Gott] Erkorene'), türk. Sultane: **M. I.** (1359/89), * 1319, Sohn Orchans; eroberte 1361 Adrianopel (1365 Residenz), machte die Bulgaren 1366 heer-, Ragusa (1365) u. das Oström. Reich tributpflichtig, schlug die Serben 1371 vernichtend bei Tschirmen, den Emir v. Karamanien 1386 bei Konia u. fiel auf dem Amselfeld (15. Juni 1389; von Milosch Kobilowitsch ermordet?). — Sein Urenkel **M. II.** (1421/51), * 1401, Sohn Mohammeds I.; belagerte 1422 Konstantinopel, verheerte 1423 den Peloponnes, zwang das Oström. Reich im Frieden 1424 zur Tributzahlung u. Abtretung der noch übrigen makedon. u. pont. Provinzen u. eroberte 1430 das venez. Saloniki u. Epirus. Dagegen kämpfte er unglücklich gegen Skanderbeg in Albanien, lange auch gegen Joh. Hunyadi, den er dann 1444 bei Varna, 1448 auf dem Amselfeld schlug. — **M. III.** (1574/95), * 1546, Sohn Selims II.; unthätig, ausschweifend u. geizig. Ein schwerer Krieg mit Persien endete 1590 mit der Erwerbung von Kars, Eriwan u. Aserbeidschan. — Sein Urenkel **M. IV.** (1623/40), * 1612, Sohn Achmeds I.; von gewaltiger Körperkraft, trunksüchtig u. grausam, entriß den Persern 1638 Bagdad. — **M. V.,** * 1840, Sohn Abdu 'l-Medschids; folgte 30. Mai 1876 seinem Oheim Abdu 'l-Asis, verfiel bald in Irrsinn u. wurde durch eine Fetwa des Scheichu 'l-Islam für regierungsunfähig erklärt, 31. Aug. durch seinen Bruder Abdu 'l-Hamid II. ersetzt; † 29. Aug. 1904.

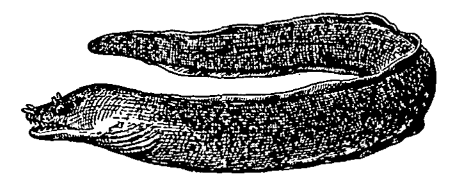
Muradabad, engl. Moradabad, indobrit. Distr.-Hauptst., Ver. Provinzen, r. am Ramganga (zum Ganges); (1901) 75 128 E. ($41^1/_2$ % Hindu, $56^1/_2$ % Moh.; 816 Christen, kath. Mission; [Bahn]; Fabr. v. Holzschnitzereien, Metallwaren.

Murad Efendi, Dichter, s. Werner, Franz v.

Murad-su, südl. Quellfl. des Euphrat, s. d.

Muralto, schweiz. Dorf, Kant. Tessin, l. an der Mündung der Ramogna in den Lago Maggiore, mit Locarno verwachsen, 241 m ü. M.; (1900) 1580 E. (1347 Kath.; 178 Dtsch.); [Bahn] (Locarno); S. Vittore (4. Jahrh., ern. 12. Jahrh., rom. Basilika; Krypta, Fresken v. 1583); Brauerei, Fabr. v. Mineralwasser ꝛc., Fischerei; Luftkurort.

Muräne, die, Muraena *Cuv.*, Gattg der Muraenidae (s. Aale); ohne Schuppen u. paarige Flossen, Kiemenspalten eng, jedes Nasenloch in 2 weit aus einander liegende Abteilungen, eine vordere u. hintere, getrennt; etwa 80 Arten; gemäß. u. trop. Meere. M. helena *L.*, gem. M. (Abb.); braun, hellgefleckt; bis 1 m l. u. 6 kg schwer; auch im Mittelmeer.



Nächst dem mullus (Seebarbe) der beliebteste u. teuerste Fisch bei den alten Römern; die besten aus den Meerengen v. Tartessus u. Sizilien. Bei Cicero u. a. öfter erwähnt.

Murano, ital. Stadt, auf der gleichn. Laguneninsel, 2 km nordöstl. v. Venedig; (1901) 5150 E.; Dampferstation; Dom S. Donato (10. Jahrh., ern. 12. Jahrh., rom.; Mosaiken), S. Pietro Martire (1509, Renaiss.; Madonna von Giovanni Bellini); Dorotheerinnen, Augustinerinnen; Glasmacherzeichenschule, Museo Civico (Erzeugnisse der Glasind. ꝛc.); Glasfabr.: gewöhnl. Glas, Perlen ꝛc. (etwa 1000 Arb.), Mosaiken.

Murány (muraj), ungar. Kleingem., Kom. Gömör, am M.bach (r. zum Sajó); (1900) 1187 meist kath. slowak. E.; [Post]; neue kath. Kirche (got.); Fabr. v. Steingut, Dampfsäge. Ein Hauptsitz des Hzgs Philipp v. Coburg: Burg M. auf steilem Felsgrat (13. Jahrh.), Schlößchen, Fabr. v. Mahlprodukten, Eisenhütten (in der Nähe). — Im 17. Jahrh. Besitz Wesselényis, 1666 Magnatenverschwörung, 14. Juli 1670 von den Kaiserlichen erobert. 1720 an die Koháry geschenkt, von denen es auf die Coburger überging.

Muraschkino, auch M. Bolschoje, russ. Flecken, Gouv. Nischegorod, l. am Sundowik (zur Wolga); (1897) 4041 E.; Gerberei (bes. v. Schaffellen), Fabr. u. Ausf. v. Fausthandschuhen (jährl. etwa 100 000 Paar).

Murat (mürą), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Cantal, am Alagnon (l. zum Allier); (1901) 3099 E.; [Post]; Ger. 1. Instanz; Wallfahrt N.-D.-des-Oliviers; Käse-, Getreide-, Viehhandel. — Auf dem 140 m h. Basaltfels Bonnevie Burgruine u. Kolossalstatue der hl. Jungfrau, auf dem Felsen Bredons rom. Kirche (11. Jahrh.).

Murat (s. o.), Joachim, König v. Neapel, * 25. März 1767 zu La Bastide b. Cahors als Sohn eines Gastwirts, † 13. Okt. 1815 zu Pizzo in Kalabrien; studierte Theologie, trat 1787 in die kgl. Armee, wurde 1789 wegen Insubordination entlassen u. trat 1791 in die Garde Constitutionelle. Als Eskadronschef unterstützte er Bonaparte am 13. Vendémiaire u. bewährte sich unter ihm in Italien u. Ägypten als hervorragender Reiterführer. Für seinen Anteil am Sieg v. Abukir, 25. Juli 1799, wurde er Divisionsgeneral, für seinen Beistand am 18. Brumaire Komm. der Konsulargarde u. 20. Jan. 1800 Gemahl v. Bonapartes Schwester Karoline. Er focht dann bei Marengo u. vertrieb 1801 die Neapolitaner aus dem Kirchenstaat. 1804 wurde er Marschall u. Prinz des Kaiserreichs. 1805 führte er mit größter Auszeichnung, nam. bei Austerlitz, die Reiterei, wofür er 15. März 1806 das Großherzogtum Berg erhielt. 1806/07 komm. er wieder die Reiterei, 1808 zog er am 23. Apr. in Madrid ein u. wurde am 15. Juli als Joachim I. König beider Sizilien d. h., da die Insel stets in der Gewalt der Engländer blieb, v. Neapel, wo er trefflich regierte. 1812 stieß er mit 10 000 Neapolitanern zur großen Armee u. erhielt das Kommando über die gesamte Reiterei, am 5. Dez. das des ganzen Heers, nachdem Napoleon es verlassen. Zu Anfang 1813 knüpfte er mit den Engländern u. Österreichern die ersten Verhandlungen an, ging jedoch im Mai wieder zur Armee Napoleons, die er erst nach Leipzig verließ. Am 11. Jan. 1814 garantierten ihm England u. Österreich seine Länder gegen Stellung von 30 000 Mann, womit er den Vizekönig Eugen in Oberitalien bekriegte. Da er sich bei den Verbündeten nicht sicher genug fühlte, schloß er sich Napoleon wieder an, besetzte nach dessen Landung in Frankreich den Kirchenstaat, wurde aber von den Österreichern bei Ferrara u. entscheidend am 2. Mai 1815 bei Tolentino geschlagen. Napoleon wies den Flüchtigen zurück, der sich nun nach Korsika begab. Einen abenteuerlichen Landungsversuch an der neapolit. Küste vereitelte ein Sturm; er selbst, durch Beschädigung seines Schiffs zur Landung gezwungen, wurde gefangen u. erschossen. Korrespondenz, 1899. Vgl. Gallois (Par. 1828); v. Helfert (1878); M. H. Weil, Le prince Eugène et M. (I/V, Par. 1901 f.); Lumbroso, L'agonia di un regno I (Rom 1904); Chavanon u. St-Yves (Par. 1905).

Durch die Ehen seiner Töchter Lätitia u. Luise kamen die Marquis v. Pepoli u. die Grafen v. Rasponi, durch spätere Heiraten die Hohenzollern-Sigmaringen, Ruspoli, Ney, Berthier, Dadiani, Noailles-Mouchy in die M.sche Verwandtschaft. M.s ältester Sohn Nap. Achille (1801/47) war Postdir. in Florida, kinderlos. Der 2., Nap. Lucien (1803/78), mit seiner Gem. Karoline Fraser (1810/79) Leiter eines Mädchenpensionats in den Ver. St., 1848 franz. Deputierter, 1849 Gesandter in Turin, 1852 Senator, 1853 Prinz; von Napoleon III. 1855/61 mit Ansprüchen auf das Kgr. Neapel vorgeschoben. Zahlr. Nachkommen stammen von seinen Söhnen Joachim (1834/1901; kais. Ordonnanzoffizier, 1870 Brigadegeneral), Achille (1847/95) u. Louis (* 1851). Haupt des Hauses Prinz Joachims gleichn. Sohn (* 1856); dessen Schwester Anna (* 1863) Gem. des östr. Min. Goluchowski. Von M.s Bruder André stammt Graf Joachim M. (1828/1904), Diplomat unter Napoleon III. u. Abgeordneter 1854/89.

Muratori, Ludovico Antonio, einer der größten ital. Gelehrten, * 21. Okt. 1672 zu Vignola, † 23. Jan. 1750 zu Modena; 1694 Diakon, 1695 Vorstand der Ambros. Bibliothek in Mailand, 1700/50 Archivar u. Bibliothekar des Hzgs v. Modena. Der Vater der ital. Geschichtsforschung durch seine Antichità Estensi (2 Bde, Mod. 1717/40), die Ausg. der Rerum Ital. scriptores (28 Fol., Mail. 1723/51, neuhrsg. von Carducci u. Fiorini, Città di Castello, 1900 ff.), seine Antiquitates Italicae (6 Fol., Mail. 1738/42) u. die 1. gründliche Darstellung der ital. Gesch. (Annali d'It., bis 1749, Mail. 1744/49 u. ö., fortges. von Coppi u. Ghiron). Schr. auch über Litteratur (das Beste eine Poetik: Della perfetta poesia ital., 2 Bde, Mod. 1706), Philosophie, Politik u. ziemlich freisinnig über kirchl. Tagesfragen. Opere varie, 36 Bde, Arezzo 1767/80. Briefw. hrsg von Campori, I/VII, Mod. 1901 ff. Vgl. v. Reumont, Beiträge Bd III. — Das von ihm entdeckte u. zuerst hrsg. (Antiq. III), um 200 wahrsch. im Abendl. (wohl in Rom) in lat. Sprache verfaßte Verzeichnis der Schriften des N. T. (am Anfang unvollständig), das sog. M.sche Fragment, ist das älteste derartige Verzeichnis,

für die Gesch. des neutest. Kanons von großer Bedeutung. Vgl. F. H. Hesse (1873); G. Kuhn (Zür. 1892); Zahn, Gesch. des neutest. Kanons II 1 (1890); Chapman in Rev. Bénéd. 1904; neuere Textausg. von Lietzmann (1902), bei v. Preuschen, Analecta (1893), bei Rauschen, Floril. patrist. III (1905).

Murau, steir. Stadt, im obersten Murthal, 862 m ü. M.; (1900) 1134, als Gem. 1601 kath. dtsch. E.; ; Bez.H., Bez.G.; Kapuziner; Eisenhütten u. -werke, Handelsmühlen; Luftkurort, Wintersport (bes. Skilaufen). — Am l. Ufer, westl. über der Stadt, fürstl. Schwarzenbergsches Schloß Ober-M. (17. Jahrh.), etwas unterhalb frühgot. Pfarrkirche (um 1300), r., auf waldiger Höhe, spätgot. Leonhardskirche, daneben Burgruine Grünfels.

Mürau, mähr. Marktfl. bei Müglitz, s. d.

Murawiew (-wjow), russ. Bojarenfam., urspr. bei Moskau, seit 1488 im Gebiet von Nowgorod, zeitweise auch in Estland. Bekannter erst seit Michail Nikititsch (1757/1807), unter Katharina II. Erzieher ihrer Enkel Alexander u. Konstantin, hist. u. philos. Schriftst., 1802 Min. für Volksaufklärung, u. Nikolai Nikolajewitsch (1768/1840), 1813 Stabschef Ostermann-Tolstojs, Gründer u. thätigstes Mitgl. der Moskauer landwirtsch. Gesellschaft, Übers. von Thaers ‚Grundlagen der ration. Landw.' — Nikolajs Söhne: Nikolai, seit 1855 Fürst Karskij (1794/1866), focht 1812/14 mit, bereiste 1819 Transkaspien (Reisebeschr. 1822, auch dtsch), zeichnete sich 1827 als Stabschef Paskjewitschs im Krieg gegen Persien, 1828/29 im Türkenkrieg in Asien, 1831 bei Grochow u. beim Sturm auf Warschau aus. 1832/33 vermittelte er den Waffenstillstand zw. Mahmud II. u. Mehemed Ali. Seit 1835 Leiter der Befestigung v. Sewastopol, 1838/48 in Ungnade u. a. D., im Krimkrieg seit Dez. 1854 Komm. der kaukas. Armee, nahm Kars u. drang bis Erserum vor. — Michail Nikolajewitsch, (1865) Graf (1795/1866), 1830 Komm. in Mohilew, seit 1842 als Oberdir. des Feldmesserkorps durch seine math. Talente bewährt, Präs. der russ. geogr. Gesellschaft, 1857/61 Domänenmin. u. Gegner der Bauernbefreiung. Als Komm. u. Gouv. in Wilna 1863/65 suchte er Litauen durch ein Schreckensregiment mit Militär u. Polizei dem Russentum u. der Orthodoxie zu unterwerfen (‚Henker Litauens'). Memoiren, 1883 (auch dtsch) hrsg. von seinem Enkel Graf Michail Nikolajewitsch (1845/1900), 1885 Gesandtschaftsrat in Berlin, 1893 Gesandter in Kopenhagen, 1897/1900 Min. des Ausw.; schloß 1898 mit China den Pachtvertrag über Kwangtung, mit Japan den über die Unabhängigkeit Koreas u. erließ 1899 das Rundschreiben über die europ. Abrüstung. — Sergej M.-Apostol (1796/1826), neben Pestel Haupt des revolutionären Südbunds, rief 1825 im Süden Konstantin als Kaiser aus, besetzte Wassilkow u. wurde mit den anderen Dekabristen gehenkt. — Nikolai Nikolajewitsch, (1858) Graf M.-Amurskij (1810/81), 1847/61 Generalgouv. v. Ostsibirien, das er mit Verstand u. Wohlwollen verwaltete. Gegen den Vertrag v. 1689 u. fast gegen den Willen seiner Regierung besetzte u. befestigte er das Gebiet bis zum Amur u. erreichte im Vertrag v. Aigun 1858 von China dessen Abtretung, 1859 von 12 Kriegsschiffen begleitet in Tokio einen günstigen Handelsvertrag. Vom ausw., Finanz- u. Kriegsmin. nicht unterstützt, nahm er seine Entlassung u. lebte meist im Ausland. — Sein Neffe Nikolai Walerianowitsch (* 1850), Staatsanwalt bei den Kaisermordprozessen 1881, 1894/1905 Justizmin.

Murbach, oberelsäss. Dorf, Kr. Gebweiler, nordöstl. v. Gr. Belchen, 2 km südwestl. v. Bühl (); (1900) 295 kath. E.; ehem. Klosterkirche (1216 geweiht; schönste rom. im Elsaß), Loretokapelle (Ende 17. Jahrh.); Holzhandel, Luftkurort. — Die ehem. Reichsabtei, vor 727 vom hl. Pirmin u. Graf Eberhard aus dem elsäss. Herzogshaus gegr., seit Kg Pippin bis ins 15. Jahrh. Herrin, viell. auch Mutterkloster der Abtei in Luzern, vom Bistum Basel exempt. 926 von den Ungarn zerstört (?), nach der Wiederherstellung Mitgl. der Cluniacenser Kongregation. Bis 1259 u., wegen der Gefahr des Luthertums, seit 1536 unter habsb. Schutz, jedoch immer reichsunmittelbar (Fürstabt erstmals 1228). Bis zum 14. Jahrh. sehr reich, auch nachher noch im Besitz der 3 Ämter Gebweiler, St Amarin im Thurthal u. Wattweiler. Seit 1664 vertragsmäßig unter franz. statt östr. Schutz, seit dem 18. Jahrh. außer Verbindung mit dem Reich. 1759 als weltl. Ritterstift nach Gebweiler verlegt u. hier 1789 aufgehoben. Vgl. Grandidier, neuhrsg. von Ingold (Par. 1900); Tageb. des Priors Bernh. v. Pfirt, hrsg. von Ingold (2 Bde, 1902); Otte (1856); Gatrio (2 Bde, 1895).

Murbruch s. Mur.

Murchison (mörtschĕßön, -tĕßön), Sir Roderick Impey, brit. Geolog, * 19. Febr. 1792 zu Tarradale b. Urray (Schottl.), † 22. Okt. 1871 zu London; 1855 Dir. der Geol. Survey; hochverdient um die Erforschung der paläozoischen Formationen, sagte 1844 das Vorkommen von Gold in den Blauen Bergen voraus. Schr.: Silurian System (2 Bde, 1839); Siluria (1854, ^{5}1872); Geol. of Russia (2 Bde, 1845, mit Verneuil u. v. Keyserling, dtsch 1847 f.); sämtl. London. — Nach ihm ben. der Murchisonit, Mineral = Labrador; ferner die M.fälle des ostafrik. Flusses Schire (s. d.) u. ein westaustral. Küstenfl.: entspringt in den Robinsonbergen, mündet nordwestl. v. Geraldton in den Ind. Ozean, 600 km l.; M.goldfeld, gegen 56000 km², 4000 E.; Hauptort Cue, Minenzentren Austin u. Day Dawn.

Murcia (murthia), südostspan. Landschaft (ehem. Königreich), beiderseits des Segura; 26400 km², (1900) 805864 E. (mit afrik. Sitten ꝛc. u. zurückgebliebener Kultur); jetzt die Prov. Albacete u. M. — Die Prov. M., am Mittelmeer, dürres Gebirgsland (bis 1583 m h.) mit ausgedehnten Steppen (‚Despoblados', Espartogras) u. wenigen fruchtbaren Thälern (bes. des Segura u. Sangonera); Mineralquellen. 11537 km², (1900) 577987 E.; Getreide-, Esparto-, Gemüsebau, Blumen-, Seidenzucht, nam. auf der üppigen, mit Orangen-, Zitronen-, Dattelpalmen-, Öl- u. Weingärten bedeckten Huerta de M. (rings um die Stadt M.), der Hauptseidengegend Spaniens; Bergbau auf Kupfer, Silber, silberhalt. Blei, Schwefel (staatl.), Salzgewinnung, Seidenind., Espartoflechtereien ꝛc. — Die gleichn. Hauptst., l. am Segura (2bogige Brücke), 43 m ü. M.; einschl. Garn. 111539 E.; ; Bisch. v. Cartagena; 2 Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien; Kathedrale Sta Maria (1358, im 16., 18. Jahrh. teilw. modernisiert; 146 m h. Turm v. 1521), Getreidehalle (maur.); Instituto, Colegio, Lehrer-, Lehrerinnensem., Bot. Garten, Theater; Fabr. v. Tuch, Flanell, Pulver, Leder, Seife, Bleiweiß, Seiden- u. Wollstoffen, Töpferwaren, Färberei; Ausf. v. Seide, Getreide, Früchten. — 711 von den Arabern erobert, 755/1031 als Todmir

(‚Gebiet Theudimers‘) Provinz des Kalifats v. Córdoba, dann selbständiges maur. Fürstentum, seit 1224 Sitz des Gegenkalifen Abdallah el-Adil, endgiltig 1265 von Alfons X. v. Kastilien erobert. Überschwemmung 1651 u. 1879. Vgl. Ramiro, M. musulmana (Zarag. 1905).

Murdoch (auch Murdock, mör-), William, engl. Mechaniker, * 21. Aug. 1754 zu Bellow Mill (Ayrshire), † 15. Nov. 1839 zu Soho (Staffordshire); erfand 1785 die Dampfmaschine mit schwingendem Zylinder, durch dessen hohle Drehachsen der Dampf aus- u. eintritt; verwendete 1792 zuerst das Steinkohlengas zur Beleuchtung.

Mure, die, Schlammstrom = Mur.

Mure, La (mür), franz. Stadt, Dep. Isère, 30 km südl. v. Grenoble; (1901) 3377 E.; [Bahn]; ehem. Schloß Beaumont (jetzt Collège); Fabr. v. Nägeln, Packleinwand, Marmorschneiderei; Viehhandel, Marmorbrüche u. Anthrazitgruben.

Murena, Lucius Licinius, diente als Legat unter Lucullus im 3. Mithradatischen Krieg, wurde nach erfolgreicher Bewerbung um das Konsulat (62 v. Chr.) der Wahlerschleichung angeklagt, aber von Cicero verteidigt (oratio pro M.) u. freigesprochen. In seinem Amtsjahr wurde Catilina mit seinem Heer bei Pistoria vernichtet.

Muret (mürä), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Haute-Garonne, am Zusammenfluß von Garonne u. Louge; (1901) 2539, als Gem. 3911 E.; [Bahn]; Ger. 1. Inst.; Kirche (14./15. Jahrh., im 19. ern.); Fabr. v. Eisenwaren, Kerzen, Weißgerberei, Ziegelei, Gießerei ꝛc. — 12. Sept. 1213 siegt Simon v. Montfort über die Albigenser, † Peter II. v. Aragonien. Vgl. Dieulafoy, Bataille (Par. 1899).

Muret (s. o.), 1) Eduard, Lexikograph, * 31. Aug. 1831 zu Berlin, † 1. Juli 1904 zu Groß-lichterfelde. Sein Lebenswerk ist das ungemein praktisch angelegte ‚Enzyklopäd. engl.-dtsch. Wörterbuch‘ (2 Bde, 1891/97; dtsch-engl. Tl, 2 Bde, 1897/1901, von Dan. Sanders u. Imm. Schmidt; kl. Ausg., 2 Bde, 1898/1900, I 1903, 42., II 1902, 28. Tauf.), das bedeutendste dtsch. Werk dieser Art, dessen Vorbereitungen ihn seit 1869 beschäftigten.

2) Marc Antoine (latinisiert Muretus), Humanist, * 12. Apr. 1526 zu Muret b. Limoges, † 4. Juni 1585 zu Rom; stud. altklass. Litt. u. daneben die Rechte, durch (wohl verleumderische) Anklagen aus Frankreich vertrieben, seit 1554 in Italien, 1560 Sekr. des Kard. Hippolyt v. Este, hielt 1563/84 Vorlesungen an der Sapienza in Rom; erhielt 1576 die Weihen. Vorwiegend eleganter Latinist, wie seine Orationes u. Epistulae zeigen; doch hat er in seinen Variae lectiones auch großen Scharfsinn u. Gelehrsamkeit bekundet. Seine Gedichte sind sehr korrekt, aber ohne poet. Leben. Ges. W., 5 Bde, Verona 1727/30, Leipz. 1834/41; Scripta selecta von Frey, 1871/73. Vgl. Dejob (Par. 1881).

Muretto, Passo del, der, Alpenübergang (mit kleinem Gletscher) an der graubündn.-ital. Grenze, trennt den Bernina- (Mte M., 3104 m) vom Disgraziastock (Mte del Forno, 3211 m) u. verbindet (Saumpfad) Engadin mit Veltlin; 2554 m, einst stark benützt, jetzt Schmugglerweg.

Murex *L.*, die Stachelschnecke.

Murexid, das, $C_8H_4(NH_4)N_5O_6$, Ammoniumsalz der Purpursäure, entsteht durch Eindampfen von Harnsäure mit Salpetersäure u. Ammoniakzusatz; grünglänzende, mit Purpurfarbe in Wasser lösliche Krystalle, früher als (wenig echter) Farbstoff gebraucht. Die Bildung von M. dient zum Nachweis von Harnsäure (M.reaktion).

Murfreesboro (mörfrisbörö), nordamerik. Stadt, Tenn., am Stone (l. zum Cumberland River), 50 km südöstl. v. Nashville; (1900) 3999 E.; [Bahn]; presbyt. Soule Female College; Baumwoll-, Obstbau. — 31. Dez. 1862 bis 2. Jan. 1863 Schlacht am Stone, Niederlage der Konföderierten unter Bragg gegen Rosecrans.

Murg, die, 1) 2 bad. Rheinzufl.: die untere M. entsteht im württ. Schwarzwald nördl. vom Kniebis aus 2 Quellbächen, der ‚Roten‘ (vom Ruhstein) u. ‚Rechten od. Weißen M.‘ (aus dem 879 m h. M.-brunnen am Schliffkopf), durchbricht in meist engem u. wildem (bes. zw. Weisenbach u. Schönmünzach), aber gewerbereichem (Sägmühlen, Holzstoffabr. ꝛc.) Thal den Schwarzwald, mündet unterhalb Rastatt; 78 km l. (29 km württ.), 28 km flößbar, doch ist die einst sehr bedeutende Flößerei (s. Gernsbach) stark zurückgegangen. Die obere od. Hauensteiner M. entspringt im südl. Schwarzwald unweit Lochhäuser, 990 m ü. M., mündet nach dem Austritt aus einer wilden Schlucht beim gleichn. Dorf (östl. v. Säckingen); 24 km l. — 2) schweiz. Dorf, s. Quarten.

Murgab, Murghab, der, 2 russ.-zentralasiat. [Flüsse, s. Amudarja, Merw.

Murgang s. Mur.

Murger (mürschär), Henri, franz. Schriftst., * 24. März 1822 zu Paris (Denkmal 1895), † 28. Jan. 1861 ebd. in kümmerlicher Lage; schilderte u. verklärte mit Humor die ‚Bohême‘ der Pariser Studenten nam. in Scènes de la vie de boh. (1848, dtsch bei Reclam), Le pays latin (1851) u. Les buveurs d'eau (1855). Seine schwermütigen, an Musset anklingenden lyr. Gedichte ges. (Ballades et fantaisies), 1854. Vgl. Delvau (1860); sämtl. Paris.

Murgie, Le (murdsche), unterital. Landschaft, s. Apulien, Bari.

Muri, schweiz. Bez.-Hauptort, Kant. Aargau, östl. am Lindenberg, 479 m ü. M.; (1900) 1778, als Gem. 2074 E. (1956 Kath.); [Bahn]; ehem. Benediktinerabtei (s. u.; Kirche v. 1693); Sekundarschule, Schule für moderne Sprachen, Zeichenschule für Handwerker; Landwirtschaft, Ziegelei, Strohflechterei, Elektrizitätswerk; Luftkurort, Mineral- u. Solbad. — Die Abtei M., 1027 von den Grafen v. Habsburg gegr., aus Einsiedeln besiedelt; Kirche 1064 geweiht. 1415 von den Eidgenossen erobert, seit 1431 unter deren Schirmherrschaft. Abt Laurenz v. Heidegg (1508/49) war eifriger Gegner der Reformierten, die dem Kloster viel Schaden zufügten. 1701 Fürstabtei. Seit 1831 von der aargauischen Regierung bedrängt, 1841 aufgehoben (1889 teilw. abgebrannt), 1845 nach Gries (s. d.) verlegt. Vgl. M. Kiem, Acta Murensia (in Schweizer Geschichtsquellen III 2, 1883, verf. um 1150, wichtig bes. für die älteste Gesch. der Habsburger); ders., Gesch. (2 Bde, 1888/91).

Muri, westafrik. Landschaft (Negerreich), Prov. v. Nord-Nigeria, beiderseits des mittlern Benue, ein bewaldetes od. begrastes, teilw. bergiges (stellenweise Silbererze) Hügelland. Sitz des Sultans u. des brit. Residenten Gassol.

Muria, die (lat.) = Salzlake, Salzbrühe, Pökel.

Murigtisch = salzsauer, auch = kochsalzhaltig.

Muriacit, der, Mineral = Anhydrit.

Muricidae, die Wulstschnecken, s. Stachelschnecke.

Muridae, die Mäuse.

Muriden (arab.-türk., ‚Strebende, Novizen‘), muslimische, 1828 von Molla Mohammed gestiftete,

im Kaukasus weitverbreitete Sekte mit kriegerischen Tendenzen; unter Leitung von Kadi Molla u. bes. Schamyl in hartnäckigem, langwierigem Kampf mit den Russen, seit Schamyls Gefangennahme (1859) bedeutungslos.

Murillo (-riljo), 1) **Bartolomé Estéban**, span. Maler, getauft 1. Jan. 1618 zu Sevilla, † 3. Apr. 1682 ebd. infolge eines Sturzes vom Gerüst. Nachdem er sich bei Juan del Castillo (1584/1640) techn. Fertigkeit angeeignet u. in Madrid die niederl. Meister studiert hatte, malte er 1545/46 für das Kloster S. Francisco in Sevilla 11 Gemälde (Franziskanergeschichten), Werke voll innerer Lebenswahrheit in tiefgetönter Farbenskala (1810 durch die Franzosen zerstreut; heute in der Akad. S. Fernando zu Madrid ‚Franziskus durch himml. Musik getröstet' u. ‚Armenspeisung'; im Louvre die köstliche ‚Engelküche'). Bei den Geschichten des Patr. Jakob (für den Palast des Marques v. Villa-Manrique, heute Grosvenor House in London, Eremitage in St Petersburg) findet man sich manchmal mitten ins Volk versetzt. Das 1. Hauptwerk von höheren Ansprüchen ist der hl. Bernhard v. Clairvaux, den die Mutter Gottes in seiner Zelle besucht (Madrid, Prado). Obwohl M. von nun an immer für Klöster u. Kapellen in Anspruch genommen wurde, pflegte er doch noch gern das heiter-gemütliche Sittenbild u. malte in frappierender Stofflichkeit Marktmotive, Gassenbuben u. -mädchen, den Rest od. Gewinn ihres Verkaufs zählend od. verspielend, gelegentlich auch mit ihrer Toilette beschäftigt od. Melonen u. Trauben verzehrend. Köstlich ist die Gruppe von Gemälden, welche den Knaben Jesus od. Johannes auf einsamen Spaziergängen zeigt (Madrid, Prado; London, Nationalgal.). Eine Apotheose der Kindheit ist auch M.s unvergleichlicher hl. Antonius (Kathedrale zu Sevilla). Dann folgt die Verherrlichung der hl. Jungfrau für Sta Maria la Blanca in frommen Erzählungen u. Visionen, die Geburt Marias (jetzt eine Perle des Louvre in Paris), meisterhaft in Gruppierung, Farbenharmonie u. Behandlung des Lichts. Als Madonnenmaler ist M. vom einfachen Andachtsbild ausgegangen: Maria lauscht den Worten der Verkündigung, gibt in der Vision Verehrern eine Weisung od. reicht begnadeten Heiligen das Kind; seine herrlichsten Darstellungen aber sind der Unbefl. Jungfrau, der Purisima, gewidmet. Bald erscheint die sanftbewegte Gestalt wie im Gespräch mit dem Schöpfer, bald erhebt sie das Haupt zu dem in ihrem Auge widerstrahlenden Licht, bald blickt sie mit erstaunten Kinderaugen vor sich hin, bald ist sie in seliger Verzückung (St Petersburg, Sevilla, Madrid; Abb. s. Taf. Maria 21). Unter den für die Kirche der Caridad in Sevilla ausgeführten 11 Gemälden, welche die Werke der christl. Nächstenliebe u. die Segnungen des Almosens behandeln, ist das merkwürdigste die hl. Elisabeth (Madrid, Akad.). Auch der hl. Thomas v. Villanueva einen Lahmen heilend (München, Alte Pinak.) ist aus diesem die Kunst der Kontraste fördernden Gedankenkreis herausgewachsen. In anderen Szenen hoher göttlicher Visionen öffnet M. den Himmel, u. flüssiges Licht, Sonnenäther durchflutet den Raum, wo ein gottbegeisterter Jüngling od. ein weltverachtender Asket auf den Knien liegt. M. ist der größte Kolorist, der bedeutendste Lichtmaler der span. Schule; seine Stärke ruht in der leichten, duftigen u. dabei doch ausdrucksvollen Malweise. Dramatische Schärfung, leidenschaftliche Bravourmalerei liegt ihm ebenso fern wie das Niedrige u. Affektierte. In ruhiger, abgeklärter Schönheit, aus eifrigstem Naturstudium u. innerstem Gefühlsleben heraus hat M. die christl. Ideale des Glaubens u. der Liebe verkörpert. Vgl. Scott, M. & the Spanish School (Lond. 1812); H. Lücke (1877); Lubino (Sev. 1864); Stromer (1879); C. B. Curtis, Velasquez & M. (Lond. 1883); Karl Justi (²1904); Knackfuß (²1896); W. Stirling-Maxwell, Cat. of Prints, engraved from the Works of Velasquez & M. (Lond. 1873). [Murillo.

2) **Juan Bravo**, span. Staatsm., s. Bravo-

Muris, **Johannes de**, 2 Musiktheoretiker: **Normannus** (der ‚englische' M.), etwa 1275/1350, Lehrer zu Oxford um 1330, schr. die durch feines Urteil ausgezeichneten Lehrbücher Summa Musicae u. Speculum Musicae (die erste kritische Musikgesch.), scharf opponierend gegen die Neuerungsbestrebungen des ‚Pariser' M., gen. **de Francia** (auch Julianus de M.), der etwa 1321/50 Lehrer, 1350 Rektor der Sorbonne in Paris war, mit Philipp de Vitry befreundet, in den Traktaten Musica speculativa, Musica practica u. a. den Grundsätzen des freien, ars nova gen. Kontrapunkts beipflichtet. Neudruck ihrer Schr. bei Gerbert, Script. III, u. Coussemaker, Script. II/III. Vgl. Hirschfeld (1884); Riemann, Gesch. d. Musiktheorie (1898).

Muritipalmen s. Mauritia.

Müritz, die (v. slaw. mŏrici, ‚kl. Meer'), größter See der Mecklenb. Seenplatte, 62 m ü. M., 133,25 km², bis 22 m t., von waldigen Höhen umgeben u. von der Elde durchflossen, die sie mit Kölpin-, Fleesen- u. Plauer See verbindet; Havelkanal (durch Kanäle verknüpfte Seenkette) zur Havel.

Murky, die, eine um 1720 aufgekommene Lied- od. Klavierkompositionsgattung, in welcher der Baß sich vorwiegend in possierlich-steifen Oktavsprüngen bewegt, daher M.bässe, rasch Mode; schließlich Spottname für ähnliche Verlegenheitsbässe.

Murmanküste, **Murmansches Ufer** (russ. *Murmanskij bereg*, ‚Normann. Ufer'), nördl. Küstenstreifen v. Kola; Tundren mit zahlr. Granitfelsen, im Sommer von Jägern u. Fischern aufgesucht. Vgl. Ber. der russ. Exped. f. wiss.-prakt. Unters. der M. (I/II, Petersb. 1902 f.). [marmor) = Klicker.

Murmel, der (ahd. murmul, marmul, v. lat.

Murmellius, **Joh.**, niederl. Humanist, * 1480 zu Roermond, † 2. Okt. 1517 zu Deventer; Schüler von Alex. Hegius, 1500 Lehrer an der Domschule in Münster (Westf.), 1508 Rektor der Ludgerischule ebd., 1513 Rektor in Alkmar, 1517 in Deventer. Einer der bedeutendsten Schulmänner unter den Humanisten u. Verf. weitverbreiteter Schulbücher: Ex elegiis Tibulli, Propertii et Ovidii selecti versus (um 1504); Tabulae in artis componend. versuum rudimenta (um 1511); Pappa puerorum (Köln 1513; lat. Elementarbuch mit niederd. Übers.); Scoparius (1517; gegen den mittelalt. Schulbetrieb) rc.; verf. auch ‚Moral. Elegien', ‚Lobgedichte auf die hl. Jungfrau', ‚Eklogen', Epigrammata paraenetica (um 1517) rc.; Hrsg. lat. Ausg. (klass. u. kirchl. mit Komm.). Poesien (mit Übers.) von Reichling, 1881; ausgew. Schr. von Bömer, 1892/95. Vgl. Reichling (1880).

Murmeltiere, Arctomys *Gm.*, Gattg der Sciuridae; Körper plump, Schwanz u. Ohren kurz, vorn 4 Zehen nebst Daumenstummel, hinten 5; nördl. Erdhälfte. A. marmota *Schreb.*, **Alpenmurmel-**

tier; fahlgrau, schwärzlich gemischt, an den Seiten gelblichgrau, unten rötlichgelb; Körper 50, Schwanz 12 cm l.; in der alpinen Region der Alpen, Pyrenäen u. Karpaten; bewohnt selbstgegrabene, 1 bis 1,5 m weite Erdhöhlen, in denen 10 bis 16 Stück die kalte Jahreszeit im Winterschlaf verbringen; sehr scheu; Warnungspfiff laut u. schrill; des Felles, des allerdings stark erdig schmeckenden Fleisches u. des vom Volk als Heilmittel geschätzten Fettes wegen gejagt; leicht zähmbar, früher von den Savoyardenknaben abgerichtet u. vorgeführt. Ihm gleicht im Benehmen der Bobak, A. bobac *Schreb.;* fahl rostgelb; Körper 39, Schwanz 9 cm l.; von Galizien bis Ostsibirien in weiten, baumleeren Steppen; bewohnt familienweise bis 6 m tiefe Röhren; wird gejagt. Über die bei dem Bobak u. anderen sibir. Arten vorkommende pestartige Erkrankung (Tarbagganenpest) s. Pest.

Murnau, oberbayr. Markt, Bez.A. Weilheim, über dem Südostrand des Staffelsees (Badeanstalten); (1900) 2040 E. (1988 Kath.); [post/telegraph symbol] (2 Bahnhöfe; elektr. Lokalbahn nach Oberammergau, 23 km); Pfarrkirche (Barock, 1717/34, mit gr., über 500 m² umfassendem Kuppelgemälde von Wald. Kolmsperger: Christi Kommen zum Gericht; Kuppelturm), Marienhilfkapelle (1655, Zopfstil), ehem. Ettaler Pflegschloß (jetzt Schulhaus); Schulschw. v. N.-D., Franziskanerinnen; Stahlbad u. Kurhaus; 5 Brauereien, Elektrizitätswerk. Südl. das M.er Moos; im nahen Grafenaschau die Münchener Ferienkolonie Lindenhof.

Murner, in der Tierfabel der Name des Katers.

Murner, Thomas, Satiriker, O. F. M. (seit 1491?), * angeblich 24. Dez. 1475 zu Oberehnheim (Els.), † 1537 ebd.; durchwanderte Frankreich, Deutschland u. Polen, stud. Theologie in Paris, 1499 in Freiburg i. Br. die Rechte, im gleichen Jahr kurze Zeit in Krakau, 1505 von Kaiser Maximilian zum Dichter gekrönt, später in Bern Lesemeister der Barfüßer; dann vom Generalkapitel seines Ordens wahrsch. nach Rom berufen, von Heinrich VIII. als Gegner Luthers nach England; 1524 Abg. des Bisch. v. Straßburg auf dem Nürnberger Reichstag, 1525 durch den Bauernkrieg aus dem Elsaß vertrieben, 1526 Pfarrer in Luzern, von dort 1529 vor den Zwinglianern flüchtend vom Kurf. Friedrich v. d. Pfalz aufgenommen, seit 1533 Pfarrer in Oberehnheim. — Nachfolger Seb. Brants, den er an Volkstümlichkeit, leichtem Fluß der Rede u. Erfindungsgabe übertraf, aber auch an Grobheit u. Rücksichtslosigkeit, wie auch seine gar zu breite Ausmalung des Trivialen u. seine enge Anpassung an das Rotwelsch seiner Gäuche u. Gauner oft unangenehm wird; von universaler Bildung, einer der litt. bedeutendsten u. volkstümlichsten u. darum von der Gegenpartei am meisten gehaßten u. verleumdeten Verteidiger des Papsttums, wegen seiner Brandmarkung der Gebrechen des Klerus aber auch von diesem, selbst von den eignen Ordensgenossen, angefeindet. Mit größtem Freimut hielt er in seinen aus Predigten in Geilers Manier hervorgegangenen u. Brants ‚Narrenschiff' nachgeahmten ersten Satiren, der ‚Narrenbeschwörung' (Straßb. 1512; Neudr. von Spanier, 1894; auch bei Reclam) u. ‚Schelmenzunft' (Frankf. 1512; Neudr. von Matthias, 1890), den Hohen u. Niedern aller Berufe u. Stände ihre Thorheiten vor. Geringern Wert haben die ‚Mühle v. Schwindelsheim u. Gredt Müllerin' (Straßb. 1512) u. die ‚Gäuchmatt' (Bas. 1519; n. A. von Uhl, 1896; ‚zu straff allen wybischen Narren'); die ‚Andächtig geistliche Badenfahrt' (Straßb. 1514) wendet allegorisch alles zum Baden Gehörige auf die Reinigung der Seele an. Gegen Luther, dessen erstes Auftreten ihm sympathisch war, richtete er über 30 lat. u. deutsche Schr., dar. ‚Von dem großen Lutherischen Narren' (ebd. 1522; n. A. von H. Kurz, 1848), die glänzendste, wirksamste u. boshafteste aller gegen die Reformation geschr. Satiren; sehr heftig ist auch der ‚Luth.-evang. Kirchendieb- u. Ketzerkalender' (ebd. 1527). Von seinen nichtsatir. Werken seien erwähnt das Chartiludium logice (Krak. 1507), eine mnemotechn. Anleitung zur schnellen Erlernung der Logik, sowie die Übers. der Vergilschen ‚Aneis' (Straßb. 1517) u. der ‚Institutionen' (Bas. 1519). M.s antisemit. Dichtung ‚Entehrung Mariä durch die Juden' aufgefunden u. hrsg. von A. Klassert (1905; Jahrb. für Gesch., Spr. u. Litt. Els.-Lothr. XXI). Ausgew. W. hrsg. von Balke (1890, in Kürschners ‚Dtsch. Nat.-Litt.). Vgl. Radlkofer (1877); Ch. Schmidt, Hist. litt. de l'Alsace II (Par. 1879); Rieß, Quellenstud. zu Th. M. (I, 1890); Kawerau, M. u. die Kirche des M.A. (1890); ders., M. u. die dtsch. Reformat. (1891); Ott, M.s Verhältnis zu Geiler (1896).

Muro Lucano, ital. Stadt, 30 km nordwestl. v. Potenza, im Apennin; (1901) 8270 E.; [post/telegraph symbol] (Bella-M., 14 km südöstl.); Bisch.; Kastell. — Am 27. Juli 1382 Ermordung Johannas I. v. Neapel. — Das Bist. M. L. (11. Jahrh., Suffr. v. Conza) zählt 94 Kirchen u. Kap., 104 Weltpriester, 2 weibl. relig. Genoss., 40 180 Katholiken.

Murom, russ. Kreisst., Gouv. Wladimir, l. an der Oka; (1900) 12 874 E.; [post/telegraph symbol], Dampferstation; Fil. der Reichsbank; Realschule, Mädchengymn.; Garten-, Gemüsebau, Gestüt, Fabr. v. Seife, Leder, Talglichten, Leinwand, Bier, Eisengießereien.

Muroran, japan. Hafenst., Prov. Iburi, Jesso, nördl. am Eingang der Volcanobucht; [post/telegraph symbol]; kath. Mission; Ausf. 1903 für 2,9 Mill. *M.*

Muros, span. Hafenst., Prov. Coruña, nördl. an der Ria de M. y Noya; (1900) 9130 E.; Dampferstation (1 Linie); Bez.G.; Fabr. v. Mehl, Seife, Leinwand, Fischerei.

Murr, die, r. Nebenfl. des Neckars; entspringt im Murrhardter Wald, südl. v. Murrhardt, mündet unterhalb des gleichn. Pfarrdorfs bei Marbach; 50 km l.; nach Gewittern oft gefährlicher Wildbach.

Murr. (Bot.) = John Andr. Murray.

Murray, der (mörĕ, vom Entdecker seines Unterlaufs Sturt, 1830, nach dem damal. Vorstand des Kolonialdep. ben.), größter Strom Australiens; entspringt als Hume (1824 entdeckt) in der Warragonggruppe der Austral. Alpen, betritt als Goolwa (Gulba) bei Albury (162 m ü. M.) die heiße u. trockne Tertiärebene, an die er in langsamem Lauf viel Wasser abgibt (einige Abzweigungen vereinigen sich mit solchen seines zweitgrößten Nebenfl. Murrumbidgee), ist aber trotzdem bedeutend wasserreicher als der bei Wentworth r. einmündende, viel längere Darling (s. d.), mündet bei Wellington in den Strandsee Alexandrina, der sich zur Encounterbai nur durch eine schmale u. seichte (heftige Brandung) Einfahrt (‚M.mündung') öffnet. Länge 1632 km, Gebiet 910 000, ohne Darling 320 000 km²; Gezeitengrenze bei Goolwa (35° 31′ s. Br.), hier auch Ende der wegen der unbeständigen Wasserführung (im Winter Überschwemmungen) auf wenige Monate beschränkten Dampfschiffahrt (bis Albury).

Murray (s. o.), 1) Dan., Erzb. v. Dublin, * 18. Apr. 1768 zu Sheepwalk bei Arklow (Wicklow), † 26. Febr. 1852 zu Dublin; 1809 Koadjutor, 1823 Nachf. des Erzb. Troy, gewann durch tiefe Frömmigkeit u. glühenden Seeleneifer die allg. Achtung seiner Landsleute u. der engl. Regierung; verdient um das Schulwesen. Predigten u. Hirtenbriefe, 2 Bde, Dubl. 1859. Pusey u. Newman zogen ihn zu Rat. Die besten Aufschlüsse über sein Leben in Life of M. Aikenhead (Dublin 1882). [s. Grenville.

2) Eustache Grenville-M., engl. Schriftst.,

3) James Augustus Henry, Anglist, * 1837 zu Denholm b. Hawick; 1858 Prof. an der Akad. in Hawick, 1870/85 in Mill Hill, lebt in Oxford; Hrsg. des New English Dictionary (I/VII, Oxf. 1884 ff., wohl die großartigste lexikogr. Bearbeitung einer lebenden Kultursprache). Schr. ferner: Dialect of the Southern Counties of Scotland (1873); den Art. über die engl. Sprache in der Encycl. Brit. rc.; Hrsg. älterer Litteraturdenkmäler.

4) (Moray, mörē), James Stuart Graf v., natürlicher Sohn König Jakobs V. v. Schottland u. Halbbruder Maria Stuarts, * 1531 (?), † 1570; von seinem Vater mit geistl. Pfründen ausgestattet, 1538 Prior v. St Andrews, wo er 1541/44 studierte. Er hielt sich zur neuen Lehre, lud Knox 1559 nach Schottland ein, verriet die Regentin Maria v. Guise, verstand es, sich bei Maria Stuart einzuschmeicheln, rief die Engländer ins Land, um die Franzosen zu vertreiben, u. suchte von Maria die Unterzeichnung des Vertrags v. Berwick, in dem er als schott. Bevollmächtigter vorbehaltlich kgl. Genehmigung ein Bündnis mit England schloß, zu erreichen. Er erlangte maßgebenden Einfluß über Maria (1561), erhielt 1562 die Grafschaft M., suchte Maria u. Darnley gefangen zu nehmen, war verwickelt in das Komplott gegen Riccio (1566), unterhandelte mit Bothwell, nahm an der Verschwörung zur Ermordung Darnleys teil, hielt sich aber fern, kehrte von Frankreich zurück u. zwang Maria zur Abdankung (1567), worauf er zum Regenten ernannt wurde. Die in Lochleven gefangene Königin entkam, stellte sich an die Spitze ihrer Anhänger u. floh nach der letzteren Niederlage bei Langside 1568 zu Elisabeth v. England, die von M. gegen Maria aufgehetzt wurde. Obgleich er ihre Heirat mit dem Hzg v. Norfolk angeregt hatte, benützte er diese, um die Schwester zu verdächtigen. Er ließ die Kassettenbriefe vorlegen, um sie der Mitschuld am Mord Darnleys zu überführen, war sogar bereit, wenn sie ihm ausgeliefert würde, sie zu ermorden; 1570 von James Hamilton erschossen. Ein eifriger, sittenstrenger Anhänger der neuen Lehre, fähiger Krieger u. Staatsmann, übertraf er seine Zeitgenossen an Habsucht, Treulosigkeit u. niedriger Gesinnung. Litt. bei Maria Stuart.

5) John, Londoner Verlagsbuchhandlung, gegr. 1768 durch John M. (1745/93), kam dann an seinen gleichn. Sohn (1778/1843), der W. Scott, Byron, Campbell, Irving nahestand (vgl. Samuel, Memoir & Corr., 2 Bde, Lond. 1891), 1843 an dessen Sohn John (1808/92; Begr. der 1829/1901 hrsg. ‚Reisehandbücher‘), 1892 an dessen Söhne John (* 1851) u. Hallam (* 1854). Im Verlag: Quarterly Review (1809 ff.); Werke von Byron, Hallam, Lyell, Darwin, Borrow, W. Smith, Layard, Dekan A. P. Stanley, Smiles, Livingstone rc.

6) Sir John, Geograph u. Naturforscher (in Edinburgh u. House of Falkland, Fife), * 3. März 1841 zu Cobourg (Kanada); bereiste alle Erdteile u. Meere, 1872/76 Naturforscher der Challengerexpedition, deren wissensch. Ergebnisse er herausgab (50 Bde, Lond. 1882/95; Reisebeschr., Tiefseeablagerungen u. zusammenfassender Schlußband von M. selbst); Inhaber des preuß. Ordens Pour le Mérite. Schr. auch über Ozeanogr. u. Meeresfauna; neuerdings auch Limnolog (brit. Seen).

7) John Andr., Botaniker *(= Murr.)*, * 27. Jan. 1740 zu Stockholm, † 22. Mai 1791 zu Göttingen als Prof. der Med. u. Bot.; Schüler Linnés. Opuscula, 2 Bde, Gött. 1785/86.

Murraysburg (mörēsbörg), Div. der Kapkolonie, südwestl. v. den Schneebergen; haupts. ein Teil der nördl. Karroo, Viehzucht. 5270 km², (1904) 3563 E. (1614 Weiße). — Der gleichn. Hauptort, 61 km südöstl. v. Bieszjespoort ([Bahnstation]), 1180 m ü. M.; 1271 E. (713 Weiße); kath. Mission.

Murree (mörī), engl. Name v. Mari (Ostind.).

Mürren, schweiz. Dorf, Kant. Bern, zur Gem. Lauterbrunnen (Drahtseil- u. elektr. Bahn, 5,4 km), auf einer Terrasse über dem Lauterbrunnenthal, 1642 m ü. M.; (1900) 214 E.; kath. Kapelle, engl. Kirche; einer der besuchtesten Punkte des Oberlands (Aussicht vom Wetter- bis zum Hundshorn).

Murrhardt, württ. Stadt, O.A. Backnang, am Ostfuß des M.er Walds (Keuperplateau, im Ochsenhau 572 m h.) u. an der Murr; (1900) 4150 E. (52 Kath.); [Bahnstation]; Stadtkirche (1434, ehem. Benediktinerabtei, 2 frührom. Osttürme, 1873 ern.), Walderichskapelle (12. Jahrh., rom., 1873 ern.) u. -kirche (1489, spätgot., figurenreicher Ölberg); Latein-, gewerbl. Fortbildungsschule; mech. Buntweberei, Möbel-, Tafelwagenfabr.; Sommerfrische (Villenkolonie im Entstehen). Einst Limeskastell.

Murrinische Gefäße (lat. murrina vasa), wahrsch. aus Flußspat (murra) gefertigte, viel begehrte u. sehr hoch bezahlte Gefäße von herrlicher Fluoreszenz, über die von alten u. neuen Schriftstellern sehr viel gefabelt worden ist. Die ersten brachte Pompejus aus dem Schatz des Mithradates nach Rom.

Murrumbidgee, der (mörömbidschī), r. Nebenfl. des Murray, zweitlängster Fluß Australiens; entspringt am Mt Murray (im Nordflügel der Austral. Alpen), mündet 60 m ü. M. bei Weimby; 2070 km l., für Dampfer (auf mehrere Monate) bis Wagga Wagga, zuweilen bis Gundagai fahrbar. 1827 von Hume entdeckt. Größter (r.) Nebenfl. der seichte, von den Blauen Bergen kommende Lachlan (Kalare), der bald weithin die Gegend überschwemmt, bald nur aus einer Anzahl v. Tümpeln besteht.

Murschhauser, Franz Xav. Ant., Kirchen- u. Orgelkomp., 1663/1738; Kerlls Schüler in München, seit 1691 das. Chorregent der Frauenkirche; in den Orgelkompos. des Octi-Tonium nov. organicum (1696), Prototypon (1707) u. Opus organ. (1712/14) ein Meister von ausgeprägter Individualität, durch Vertiefung der Fugenform für die süddtsch. Richtung, in den motivisch freien Variationen für Bach von Bedeutung; schr. außerdem Psalmen u. den 1. Tl einer Kompositionsschule (von Mattheson, der darin angegriffen wird, bekämpft). Vgl. Vogeleis (Kirchenmusik. Jahrb. 1901).

Murschidabād, ehem. Maksudabād, indobrit. Stadt, im gleichn. Distr. (Hauptst. Barhampur) Bengalens, l. an der Bhagirathi; (1901) 15168 E. (8720 Moh., 6421 Hindu); [Bahnstation] (Asimgandsch gegenüber); Nawabpalast (1837, ital. Stil); Nisamat College (für Verwandte des Nawab); Fabr. v. Elfen-

beinschnitzwaren, Stickereien, Musikinstrumenten etc. In der Umgebung Seidenzucht u. -weberei.

Mursuk, Hauptst. der türk. Saharalandschaft Fessan, Wilajet Tripolis; auf einer mit Salzsümpfen bedeckten Ebene, 500 m ü. M., in 3 km l. Lehmmauer (an der Nordwestecke mächtige Zitadelle); etwa 10000 E.; Fabr. v. Lederarbeiten, groben Stoffen; Knotenpunkt wichtiger Karawanenstraßen.

Murten, frz. Morat, Hauptst. des Seebez., schweiz. Kant. Freiburg, südöstl. am M.see (s. u.), 457 m ü. M.; (1900) 1905, als Gem. 2290 E. (1840 Dtsch.; 268 Kath., Kirche 1886); , Dampferstation; got. Schloß (13. Jahrh.), Stadtmauern u. -türme; Knaben- u. Mädchensekundarschule (*mit gewerbl. Abt.*), Kadettenkorps, Museum, Spital (1239), Waisenhaus; Fabr. v. Brannt- u. Kunstwein, Uhren etc.; Seebäder. — Vom 9. Juni 1476 an von Karl d. Kühnen belagert, von Adrian v. Bubenberg verteidigt, durch den Sieg der Eidgenossen 22. Juni entsetzt. Karl verlor 1/3 seines Heeres, über 12000 Mann. (Vgl. Wattelet, Schlacht bei M., Freib. i. Schw. 1894.) 1529 von Farel reformiert. Heimat v. Alb. Bitzius (Jer. Gotthelf). — Der **M.see**, auch M.er od. Uecht-See, auf der schweiz. Hochebene, Kant. Freiburg u. Waadt, 430 m ü. M., 22,9 km², 46 m t., angeblich noch in postglazialer Zeit mit dem Bieler u. Neuenburger See (dazw. bis 654 m h. Molasserücken), mit dem ihn heute die Broye (s. d.) verbindet, ein gemeinsames Becken (Ufer großenteils sumpfig); periodisch färbt sich das Wasser infolge massenhaften Auftretens einer Alge rot (‚Burgunderblut'). Dampfschiffahrt (der See friert aber im Winter oft ganz zu); gegen 20 *Pfahlbaustationen*.

Murtosa, port. Hafenort, Distr. Aveiro, östl. an der Ria de Aveiro; (1900) 9881 E.; Tang-, Sardinenfischerei, Austernzucht.

Mürtschenstock, schweiz. Bergmassiv, nordöstl. v. Glarus; eine 3 km l., 3gipflige, nackte u. steile Kalkmauer, deren südl. Gipfel (Ruchen, 2439 m) eine jurass. Isoklinale, deren 2 nördliche (Stock u. Faulen, 2389 u. 2412 m) Kreideklippen bilden.

Murung, der, Fluß auf Borneo, s. Barito.

Murussu, der, größter Quellfl. des Jangtsekiang,

Murviedro, ehem. Name v. Sagunto. [s. d.

Mürz, die, l. Nebenfl. der Mur, Steiermark; entsteht bei M.steg aus Stiller u. Kalter M. (vom Schneealpenstock), durchbraust erst wilde Schluchten (‚*Zum toten Weib*'; 50 m h. Fall eines Seitenbachs), bildet von M.zuschlag ab die tekton. Fortsetzung des Längsthals der Mur (bis Bruck); 98 km l. — **M.steg**, Dorf, Bez.H. M.zuschlag, 8 km oberhalb Neuberg, 783 m ü. M.; (*1900*) 126, *als* Gem. 2042 dtsch., meist kath. E.; Kirche (1898), kais. Jagdschloß; Sommerfrische. — Hier 3. Okt. 1903 Verabredungen zw. Österreich u. Rußland (*Franz Joseph, Nikolaus II., Goluchowski, Lamsdorff*) über Reformen in Makedonien; 22. Okt. Übergabe dieses ‚M.er Programms' bei der Pforte. — **M.zuschlag**, Markt, an der Mündung der Fröschnitz in die M., 672 m ü. M.; (1900) 4853 meist kath. E.; ; Bez.H., Bez.G.; Scheffel- (1895), Hamerlingdenkmal (1897); Landerziehungsheim (für Knaben u. Mädchen) Juvenile (1. östr. Reformmittelschule), Landeskrankenhaus; klimat. Höhen- u. Terrainkurort (Wintersport, jedes 2. Jahr ‚nordische Spiele' großen Stils), Wasserheilanstalt; Kreuzschw.; Hammer- u. Blechwalzwerke, Fabr. v. Phönixstahl, Bierbrauerei.

Mus, das (ahd. muos, ‚gekochte Speise'), zu Brei zerkochte Speise aus Hülsenfrüchten, Mehl, Brot, Obst etc.

Mus *L.* (lat.), Gattg der Mäuse.

Musa Ibn Noßair, arab. Feldherr, seit 705 Statthalter in Westafrika, unterwarf die Berbern bis Tanger u. beendete, eifersüchtig auf die Erfolge seines Untergebenen Tarik, den er einsperrte, 712/13 die Eroberung Spaniens. Kalif Walid rief den zu mächtig gewordenen Eroberer heim. M. zog seine Ankunft in Damaskus bis nach Walids Tod hinaus, wurde aber auch von dessen Nachfolger Suleiman ungnädig behandelt (eingekerkert?), † 716 od. 717.

Musaceen, Fam. der Monokotyledonen, Reihe Scitamineen; an 50 Arten (4 Gattgn), fast ausschl. in den Tropen, meist baumähnliche Stauden mit großen ovalen od. länglichen Blättern, deren fiederadrige Spreite (starke Mittelrippe) im Alter leicht zerreißt. — Hauptgattg **Musa** *L.*, kaum 20 Arten, aber über 200 Kulturformen in den ganzen Tropen; meist riesige Stauden mit 2 bis 6 m h. Scheinstamm aus den dicht zusammenschließenden Scheiden der eine palmartige Krone bildenden Blätter; die Blüten stehen in den Achseln von großen, oft gefärbten Deckblättern an einem aus dem Wurzelstock entspringenden Schaft; nur die untersten entwickeln sich zu Früchten (Beeren). M. sapientum u. paradisiaca *L.* (Abb., 1/50 nat. Gr.; a—d versch. Fruchtformen v. M. sap., 1/9, e Frucht durchschn. 1/4, f Fruchtbündel v. M. par., 1/6), wahrsch. Formen derselben Art,



Banane, Pisang, auch (bes. die großfrüchtige) Platane (engl. Plantain), liefern in ihren grünen od. gelben, gurkenähnlichen, aber kantigen, saftigen, zucker- u. mehlreichen Früchten (im Ggsz zu den ungenießbaren der wildwachsenden Pflanze samenlos, daher Fortpflanzung durch Schößlinge) in vielen Tropenländern (bes. Zentralamerika u. *Mexiko, dann Südamerika, Westindien, Afrika etc.*; in Europa feldmäßig nur an der andalus. Küste) das wichtigste Nahrungsmittel (roh nur im Zustand der Vollreife, meist aber vorher gepflückt u. zubereitet, auch als grobes Bananenmehl genossen sowie zu Wein u. Essig verarbeitet). Die Bananen, deren Ertrag gewaltig überschätzt wurde (nach Semler höchstens das 3½fache vom Weizen), verlangen hohe Wärme (mindestens 18°), feuchte Luft, geschützten Standort, humusreichen Boden u. liefern die Ernte (10 bis 35 kg von dem einzigen Fruchtbündel einer Pflanze) selten vor einem Jahr, worauf sie absterben. Die sehr ähnliche, aber noch größere (viell. die größte Krautpflanze der Welt) u. trockenfrüchtige Riesenbanane, M. ensete *Gmel.*, Abessinien (hier wegen der mehlreichen Wurzelknollen gebaut), ist in Mit-

teleuropa Zierpflanze (Blätter bis 5 m l. u. 1 m br.), doch nicht winterhart, daher neuerdings häufiger durch die weniger empfindliche, nur 3 m h. M. basjoo *Sieb & Zucc.* (japonica *Gärtn.*), Japan, ersetzt. M. textilis *L. Née*, Philippinen, kleiner, mit rundlich-3eckiger ungenießbarer Frucht, liefert aus den Blattscheiden den Manilahanf (s. d.; auch Musafaser, in der Heimat *Abaca* gen.); verwertbare Fasern stammen ferner von Spielarten der echten Banane, von M. ulugurensis *Warburg & Moritz*, Uluguru (Deutsch-Ostafrika) u. a. Arten.

Musaffarnagar, indobrit. Distr.-Hauptst., Ver. Provinzen, r. am Kali Nadi (zum Ganges); (1901) 23444 E. (55% Hindu, $40\frac{1}{2}$% Moh., 4% Dschain u. a., 129 Christen).

Musaffer ed-din, Schah v. Persien, * 25. März 1853 zu Teheran; 2. Sohn Nasr ed-din Schahs, zum Thronfolger erzogen, bis zur Ermordung seines Vaters 1. Mai 1896 Statthalter v. Aserbeidschan; 1900, 1902 u. 1905 in Europa.

Musagetes (grch., ‚Musenführer'), Beiname Apollons, s. d. u. Musen.

Musaïa, der (frz. Mouzaïa), alger. Atlasberg, südwestl. v. Blida, auf der Westseite der Schiffaschlucht, 1604 m, vom gleichn. Stamm bewohnt. Südwestl. der 979 m h., einst viel benützte M.- od. Teniapaß mit (Nordseite) aufgelassenen Kupferwerken (Mouzaïa-les-Mines) u. Mineralquelle.

Musäos, 1) myth. Sänger der griech. Vorzeit, angebl. Schüler des Orpheus, dann aus Pierien nach Böotien eingewandert u. in Athen, wo man sein Grab zeigte, gestorben. Die unter seinem Namen umlaufenden Gedichte erkannte schon das Altertum als Fälschungen. — 2) ein Epiker, viell. erst des 6. Jahrh. n. Chr.; behandelte die Sage von Hero u. Leander in einem Gedicht von 340 Versen. Ausg. von Passow (1810) u. Dilthey (1874).

Musard (müsār), Philippe, franz. Tanzkomponist, 1792/1859, in Paris an versch. Theatern, zuletzt an der Großen Oper Balldirigent; der ‚franz. Strauß-Lanner' (‚Quadrillenkönig'), seine flotten, prickelnden Tänze (Méphistophelès, Le Napolitain, Les Puritains ꝛc.) das Entzücken der Pariser.

Musartpaß, chin. Zentralasien, neben dem Bedelpaß der einzige von Handelskarawanen überschreitbare Paß des Tienschan, verbindet Tekes- mit Musart-Darja-Thal (Tarimbecken); von Gletschern umgeben u. bedeckt, 3660 m ü. M.

Musäus, Joh. Karl, Schriftst., * 29. März 1735 zu Jena, † 28. Okt. 1787 zu Weimar; 1763 Pagenhofmeister u. 1770 Gymn.-Prof. ebd.; der tüchtigste Schüler Wielands, mit liebenswürdigem, schalkhaft iron. Erzählertalent. Sein satir. Roman ‚Grandison der Zweite' (3 Bde, Eisenach 1760/62) parodiert Richardsons Schwärmerei, die humorist. ‚Physiognomischen Reisen' (4 H., Altenb. 1778 f.) Lavaters (s. d.) Antlitzkunde. In seinem Meisterwerk ‚Volksmärchen der Deutschen' (5 Tle, Gotha 1782/86, n. A. von M. Müller, 1868; auch in Meyers Volksbüchern; Ausw. in Kürschners Nationallitt. u. Hendels Bibl. der Gesamtlitt.) wird der Reiz der alten Spuk- u. Wundergeschichten durch ihre satir. Aufklärung beeinträchtigt. ‚Nachgelass. Schr.' hrsg. von seinem Zögling Aug. v. Kotzebue, Leipz. 1791. Vgl. M. Müller (1867); Adolf Stern, Beitr. zur Litt.-Gesch. des 17./18. Jahrh. (1893).

Mus. B. od. **Bac.** = Bachelor of Music (bätschĕlör of mjūsĭk), der auf engl. Universitäten, bes. Oxford u. Cambridge, erworbene Grad des Bakkalaureus der Musik, geht dem Titel eines Doktors der Musik (Doctor of Music, abgek. Mus. Doc., dŏktör) voraus; der letztere in England seit Jahrhunderten feierlich an berühmte Musiker, beide auch ohne Formalitäten vom Erzb. v. Canterbury verliehen.

Musca *L.*, Gattg der Fliegen.

Muscadin (frz., müßkädäñ, ‚Bisamkügelchen'), bisamduftender Stutzer, bes. die zur Zeit der 1. franz. Republik zu den Thermidorianern, später zu den Royalisten Haltenden.

Muscardinus *A. Wagn.*, die Haselmaus.

Muscari *Mill.*, Träubel, Gattg der Liliaceen; 40 Arten, im Mittelmeergebiet, Zwiebelgewächse mit linealen Grundblättern u. zu Trauben gestellten, meist dunkelblauen, zuweilen nach Moschus duftenden (daher auch ‚Moschus- od. Muskathyazinthe') Blüten auf mehr od. minder hohem Schaft. Leicht zu kultivierende Zierpflanzen, bes. M. comosum *Mill.*, Schopf-T., mit grünlichen fruchtbaren u. (am Ende der Traube) blauen unfruchtbaren Blumen, die bei Spielarten (var. monstrosum u. plumosum) zu einem violett- od. amethystblauen Federbusch (Abb., $\frac{1}{6}$ nat. Gr.) umgebildet sind.



Muscatine (mößkätīn), nordamerik. Stadt, Io., r. am Mississippi (Eisenbahnbrücke); (1900) 14073 E.; elektr. Straßenbahnen; 2 kath. Kirchen (1 dtsch.), Barmh. Schw., Franziskanerinnen; Handelsschule; Sägemühlen, Fabr. v. Perlmutterknöpfen (aus den Schalen v. Süßwassermuscheln), Hochöfen ꝛc., Handel mit Holz, Bataten, Melonen.

Muscel (muschtschel), rum. Kr., Gr. Walachei, vom Arges bis zum Kamm der Transsylvan. Alpen (2479 m); großenteils waldiges Gebirgs-, im S. weidereiches Hügelland; 2954 km², (1899) 113458 E.; Hauptst. Campulung.

Musch, türk.-armen. Sandschakhauptst., Wilajet Bitlis, am Südrand der fruchtbaren Ebene v. M., l. vom östl. Euphrat, 1414 m ü. M.; einschl. Garn. 27003 E. ($52\frac{1}{5}$% Moh., $47\frac{4}{5}$% Armenier, dar. 2840 Kath.); armen.-kath., armen.-gregor. Bisch., Zivil-, Kriminal-, Polizei-, Handelsg., Militärdepot u. -spital; Ruine einer armen. Zitadelle; 6 Medreßen, armen.-gregor. höhere Knaben-, Mädchenschule; Wein-, Tabakbau ꝛc. — Das armen.-kath. Bist. M. (err. 1883) zählt 6 Kirchen u. Kap., 5 Stationen, 8 Priester (2 Mechitaristen), 6500 Kath.

Muschelbart, Muschelfäden = Byssus.

Muschelblume s. Pistia.

Muschel-Chowder, das (engl., tschaudör), Suppe aus Muscheln, amerik. Nationalgericht.

Muschelgold = Malergold.

Muschelhügel = Kjökkenmöddinger.

Muschelig, von Edelsteinen = mugelig.

Muschelkalk, die mittlere Abt. der Triasformation in germ. Facies.

Muschelkrebse, Ostracoda, Ordn. der niederen Krebse. Körper ungegliedert, von einer 2klappigen, häufig verkalkten Schale umhüllt; die ersten 2 (lange, beinartige Fühler) der 7 Gliedmaßenpaare dienen zum Schwimmen u. Kriechen; Parthenogenese häufig; leben teils im Süßwasser teils im Meer, oft in großen Tiefen; über 400 lebende Arten, fossil schon im Untersilur, gehören zu den ältesten Organismen;

manche erreichten eine ungewöhnliche Größe (2 bis 9 cm); von anderen kl. Tieren sich ernährend, haben sie nur als Futter für Jungfische ein prakt. Interesse. Gattg Cypris *G. W. Müll.*, zur Fam. Cypridae, mit zahlr. 1 bis 2 mm l. Süßwasserarten. Vorwiegend marin ist die Fam. Cytheridae, ausschl. Meeresformen sind die Fam. Halocypridae u. Cypridinidae.

Muschellinie = Konchoide.

Muschelmarmor = Lumachella; vgl. Taf. Marmor.

Muscheln, Muscheltiere (Acephala, Lamellibranchiata od. Bivalvia), Kl. der Weichtiere. Ohne Kopfteil, bilateral symmetrisch, seitlich zusammengedrückt; der in 2 Lappen rechts u. links herabhängende Mantel scheidet nach außen die 2klappige Schale ab (deren Größe schwankt zw. 2 mm u. 1 m); in dem Raum zw. ihm u. dem Körper (Mantelhöhle) liegen jederseits die Kiemen, die meist zu gitterartig durchbrochenen Lamellen mit einander verbunden u. *selten in einzelnen Blättchen* od. Fäden aufgereiht sind. Der muskulöse Fuß, der ein langsames Fortbewegen gestattet (die Herz-M. *können mit ihm hüpfen), ist verschieden geformt*, beilförmig, zylindrisch ꝛc., selten verkümmert (Austern); er enthält häufig die Mündung einer Drüse, die den Byssus (s. d.) absondert, mittels dessen sich die betr. M. (z. B. Mies-M.) anheften können. Manche Kamm-M. schwimmen durch Auf- u. Zuklappen der Schale, andere sind mit der Schale aufgewachsen (Auster) od. bohren in Gestein ꝛc. (s. Bohr-M.). Die Schale besteht *aus 2 meist gleichen Klappen*, die am obern Rand oft mit zahnartigen Vorsprüngen u. Gruben (Schloß) ineinander greifen u. durch ein äußeres od. inneres Schloßband verbunden sind. In dessen Nähe springt die Stelle, wo das Wachstum der Schale begonnen hat, als Wirbel buckelartig vor. Das Öffnen der Schalen, die aus 2 verkalkten Schichten (der innern blätterigen Perlmutter- u. der äußern Prismenschicht) bestehen u. einen hornigen Überzug besitzen, erfolgt durch das elast. Schloßband, das Schließen durch *die innen quer von einer zur andern herüberziehenden* Schließmuskeln, deren Ansatzstellen sich an der Schale durch flache Eindrücke bemerkbar machen. Die beiden Mantellappen, die an ihrem Rand mehr od. weniger weit verwachsen sein können, lassen am Hinterrand zw. sich die 2 Siphonalöffnungen, deren Rand zu je 1 langen Rohr ausgezogen sein kann; beide Siphonen können äußerlich verschieden weit miteinander verwachsen sein, bisweilen sind sie auch so groß, daß sie nicht mehr in die Schale zurückziehbar sind. Durch den untern (Atem-) Sipho tritt ein von der Wimperbekleidung des Mantels u. der Kiemen erzeugter Wasserstrom ein. Die darin enthaltenen, den M. zur Nahrung dienenden Körperchen zerfallender organ. Substanz werden vorn von den beiderseits der Mundöffnung stehenden bewimperten Mundsegeln in diese hineingestrudelt. An den sackförm. Magen, in den die Leberdrüsen münden, schließt sich der Enddarm, welcher das Herz durchbohrt u. sich in den obern (After-) Sipho öffnet. Das in einem Herzbeutel dorsal liegende Herz erhält durch 2 seitl. Vorhöfe das arterielle Blut aus den Kiemen u. ergießt es durch eine vordere u. hintere Aorta in den Körper. Das Nervensystem besteht aus je 1 Paar Hirn- (Schlund-), Fuß- u. Eingeweideganglien. Von höheren Sinnesorganen sind den Fußganglien anliegende, aber von den Hirnganglien innervierte Statocysten verbreitet, Augen am Mantelrand (Kamm-M.) sind selten. Meist getrenntgeschlechtlich; die traubigen Geschlechtsdrüsen u. die schlauchförm. Nieren (Bojanussche Organe) münden in die Mantelhöhlen. In der Entwicklung der Meeres-M. kommt eine freischwimmende, bewimperte ‚Veligerlarve' vor; über die der Fluß-M. s. d. Die meisten M. leben im Meer, höchstens 1/5 im Süßwasser; etwa 5000 lebende u. 9000 fossile Arten, vom Silur an. Die systemat. Einteilung gründet sich auf das Vorhandensein (Siphoniata) od. Fehlen (Asiphoniata) von Siphonen, auf die Ausbildung der Schließmuskeln, deren vorderer u. hinterer wohl entwickelt ist bei den Dimyaria, während ersterer nur klein ist bei den Heteromyaria od. ganz fehlt bei den Monomyaria, neuerdings auch auf den Bau der Kiemen: Protobranchia mit 2zeilig gefiederter Kieme, Filibranchia mit fadenförm. Kiemenblättchen, die bei den Pseudolamellibranchia durch Fäden verknüpft sind u. bei den Eulamellibranchia jederseits 2 gitterförmig durchbrochene Lamellen bilden. Litt. s. Weichtiere. — M., volkstüml. = eßbare Mies-M.; irrtümlich für große Seeschneckengehäuse.

Muschelsandstein, vorherrschend aus Muschelbruchstücken zusammengesetzter Kalkstein.

Muschelseide = Byssus.

Muschelsilber = Maler-, auch = Musivsilber.

Muscheltaft, der, Taft mit muschelförmigen, eingewebten Figuren.

Muschelvergiftung, Krankheitserscheinungen, die nach dem Genuß von versch. Weichtieren (bes. Miesmuschel, Austern [Austernvergiftung], Weinbergschnecke, Uferschnecke, Krabben ꝛc.) auftreten können. Die M. ist bedingt durch das dem Fischgift (s. d.) sehr nahestehende Muschelgift, das sich bes. in der Miesmuschel schon in deren lebendem Zustand (?) als Mytilotoxin in der Leber vorfindet u. den Ptomaïnen verwandt ist. Die für gewöhnlich ungiftigen Weichtiere erzeugen das spezif. Gift erst bei Aufenthalt in abflußlosem, verjauchtem Wasser. Die Krankheitssymptome bestehen entw. in Hautausschlägen (Erythem, Urticaria ꝛc.) od. in gastrischen (bis choleraähnl.) Störungen od. endlich in (außerordentlich gefährlichen) paralytischen Erscheinungen. Die Behandlung besteht in möglichst rascher Entleerung von Magen u. Darm; im übrigen symptomatisch. Von großer Wichtigkeit ist die Prophylaxe (Verkaufsverbot verdächtiger Muscheltiere, bes. zu Zeiten von Epidemien, Vorschriften über die Aufbewahrung von Muscheln ꝛc.).

Muschelwächter, Gattg der Krabben.

Muschelwerk (frz. rocaille), Verzierungen mit Verwendung der Muschel., die bald in alle erdenklichen Windungen gedehnt, dabei gezackt, gerippt ꝛc. wird (Rokoko). Oft verbindet sich diese Verzierung mit phantastischem Grottenwerk.

Muschik (russ., ‚kleiner Mann'), Bauer.

Muschikongo, Bantuneger, l. an der Kongomündung; übermittelgroß, dolichokephal; Heiden.

Muschir (arab., ‚Ratsherr, Minister'), türk. Titel der 8 Mitgl. des geheimen Staatsrats, auch der Paschas 1. Rangs, der Statthalter, des Feldmarschalls u. der komm. Generale. Sergi Muschiri, ‚Oberhofmeister'.

Musci, Muscineae (lat.), die Moose.

Muscicapa *L.*, Gattg der Muscicapidae, s. Fliegenschnäpper.

Muscidae, Fam. der Fliegen.

Muscogee, Muskogee (möskōgi), nordamerik. Stadt, Indianerterritorium, rechts vom Arkansas; (1900) 4254 E.; [symbol]; Regierungsagentur für die ‚5 Nationen'; kath. Mission (24 Stationen), kath.

(Herz Jesu=Br.), presbyt. College, mehrere Indianerschulen (dar. St Josephsschw.). — Auch engl. Name eines Indianerstamms = Muskoki.

Musculi (lat., Mehrz.; Einz.: Musculus, ‚Mäuschen‘), Muskeln.

Musculus, 1) (eig. Meusel), Andr., luth. Theolog, * 1514 zu Schneeberg (Sachsen), † 29. Sept. 1581 zu Frankfurt a. O.; ebd. seit 1541 Prof. u. nach Joh. Agricolas Tod (1566) zugleich Generalsuperintendent der ganzen Mark. Ein unbedingter Anhänger der Lehre Luthers u. eine leidenschaftliche Natur, lag er unablässig im Kampf mit jedem Vertreter abweichender Ansichten. Vgl. W. Spieker (1858). 2) (eig. Müßlin), Wolfg., ref. Theolog, * 8. Sept. 1497 zu Dieuze (Lothr.), † 30. Aug. 1563 zu Bern; urspr. Benediktiner, verließ 1527 das Kloster u. heiratete; Prediger in Straßburg, 1531/48 in Augsburg, 1549 Prof. in Bern. Hauptw.: Loci communes (Basel 1560); daneben zahlr. polem. u. exeget. Arbeiten. Vgl. Grote (1855).

Musée social, das (frz., müsē ßößjäl), in Paris, s. Sozialmuseen.

Museion, das (grch.), s. Alexandria, Bd I, Sp. 246; vgl. Museum.

Muselman s. Muslim.

Musen (grch., Mehrz.; Einz.: *mūsa*, ‚die Sinnende‘), in der griech. Mythol. die Personifikationen der Künste, welche die Griechen als ‚musische‘ bezeichneten, Musik, Dicht= u. Tanzkunst, dazu erst später Astronomie u. Geschichtschreibung. Schon in frühester Zeit erscheint die Auffassung u. Namengebung der M. durch die Dichter künstlich beeinflußt, so daß nur sehr wenig von ursprünglichen Zügen erhalten ist. Doch ist es sicher, daß es anfangs auch eine Muse (die bei Homer noch als ein den Dichter inspirierender Dämon erscheint) u. Vereinigungen von 3 M. gegeben hat. Die Neunzahl mit den allg. gebräuchlichen Namen findet sich zuerst bei Hesiod; am verbreitetsten ist folgende Reihenfolge: Klio (Kleio), Geschichte (Attribut: Schriftrolle); Euterpe, Instrumentalmusik (mit Doppelflöte); Thalia (Thaleia), Komödie (mit kom. Maske); Melpomene, Tragödie (mit trag. Maske); Terpsichore, Tanz u. leichtere Lyrik (mit Lyra); Erato, ernstere Lyrik (mit Kithara); Polyhymnia (Polymnia), Pantomime (ohne Attribut, ganz ins Gewand gehüllt); Urania, Astronomie (mit Globus); Kalliope (wohl der älteste Name), Epos (mit Buch od. Rolle). Die Verehrung der M. stammt aus Thrakien; ihre erste Kultstätte war der Olympos, wo sie gern mit den ihnen befreundeten Chariten (s. d.) in Grotten u. an Quellen zusammenwohnten; später wurden sie nam. auf dem Helikon (in der Dreizahl Meletē, Mnēmē u. Aoidē) verehrt (Quelle Hippokrene) sowie am Parnassos u. in Delphi (Kastalia=Quelle), wo ihr Kult mit dem des Apollon zusammentraf, der in der Volksvorstellung von nun an mit den M. als ihr Führer (daher *Musagētēs* gen.) verbunden blieb. Vgl. Rödiger (1875); O. Bie, Die M. in der ant. Kunst (1887).

Müsen, westfäl. Landgem., Kr. Siegen, im westl. Rothaargeb., 2 km nördl. v. Dahlbruch ( ); (1900) 1494 E. (30 Kath., zu Keppel); Bergbau auf Spateisenstein, Silber, Blei, Kupfer u. Zinn (360 Arb., bes. ‚Stahlberg‘, seit 500 Jahren), Eisen=, Metallhütte.

Musenalmanach, der, nach Art eines Almanachs (s. d.) periodisch erscheinende Sammlung neuer Gedichte; anfangs nach dem Muster des Pariser Almanac des Muses (1765 ff.) vorwiegend eine Blumenlese schon gedruckter Dichtungen. 1770 erschienen der ‚Göttinger‘ (anfänglich Organ der Mitglieder des Hainbunds) u. der ‚Leipziger M.‘ (Hrsg.: Ch. H. Schmid, 12 Jahrg.); den ‚Göttinger‘ (bis 1804) gab zuerst Boie heraus, 1776/79 Goekingk, 1779/95 Bürger u. zuletzt K. Reinhard. 1776 sonderte sich von ihm der ‚Hamburgische M.‘ (bis 1800) unter J. H. Voß ab, dem 1780/88 Goekingk zur Seite stand. 1777 begr. Raschky den ‚Wiener M.‘ (bis 1796); berühmter wurde der Schillersche (1796/1800) nam. durch die ‚Xenien‘ im Jahrg. 1797. Von den zahlr. späteren (u. a. Schlegels u. Tiecks, Chamissos u. Varnhagens, Veits) bestanden am längsten der ‚Dtsch. M.‘ (1830/39; seit 1833 hrsg. von Chamisso u. Schwab) u. der M. Schads (1850/59). 1891/1900 gab O. Braun den ‚Cottaschen M.‘ heraus, u. in neuester Zeit sind in manchen Universitätsstädten M.e von Studenten veröffentlicht, z. B.: ‚M. Berliner Studenten‘ (1896 ff.), ‚Göttinger M.‘ (1896 ff.), ‚M. kath. Studenten‘ (1902 ff., München), ‚Leipz. M.‘ (1903 ff.), ‚M. dtsch. Hochschüler‘ (1904, München), ‚Münsterscher M.‘ (1904) ꝛc.

Musenroß = Pegasus.

Musensohn = Student.

Musette, die (frz., müsät) = Dudelsack (s. d.), Sackpfeife; Lied u. Tanz zum Dudelsack.

Museum, das (lat., grch. *museion*), Musenheim, d. h. urspr. ein Tempel, Hain ꝛc. der Musen (s. d.), dann eine Pflegestätte der Kunst u. Wissenschaft (im Altert. berühmt das Museion in Alexandria, s. d.); seit Beginn der Neuzeit Sammlung von Gegenständen der Kunst (s. Kunstsammlungen) od. des Kunstgewerbes (s. d.), der Kulturgeschichte, Völkerkunde, Naturwissenschaft (s. Naturalien), des Handels (s. Handelsmuseen), des Verkehrswesens (s. Eisenbahnmuseen), sozialer Einrichtungen (s. Sozialmuseen) ꝛc. Vielfach Name bzw. Titel von Lesevereinen, von Sammelwerken u. Zeitschriften. Vgl. D. Murray, Museums etc. (3 Bde, Lond. 1905); Ztschr.: Laboratorium et M. (Berl. 1900 ff.), M.skunde (1905 ff.).

Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft u. Technik, amtlich Deutsches Museum, eine deutsche Nationalanstalt in München (Kohleninsel) mit der Aufgabe, ‚den Einfluß der wiss. Forschung auf die Technik darzustellen u. die hist. Entwicklung der versch. Industrien insbes. durch hervorragende u. typische Meisterwerke zu veranschaulichen‘; gegr. 1903. Vgl. v. Dyck, Errichtung ꝛc. (1905).

Musgu, Sudanneger = Mußgu.

Musi, Agostino de, gen. Agost. Veneziano, venez. Kupferstecher, um 1514/40 thätig; wahrsch. Schüler Campagnolas, erzeugte später als Gehilfe Marcantons tüchtige Stiche nach Raffael, Giulio Romano, Bandinelli u. a.

Musica ficta, die (lat., ‚erdichtete Musik‘), im M.A. transponierte Kirchentöne (toni ficti) u. die davon abgeleiteten, als Unterhalb=(Leit=)Töne zur Kadenzbildung benötigten Accidentalen fis, cis, gis; sonst in der Praxis als diatonwidrig verboten, jedoch der Ausgangspunkt des modernen Tonsystems.

Musiert, mosaikartig gemustert (von Glasscheiben ꝛc.).

Musik, die (grch. *musikē*, erg. *technē*, ‚musische, von den Musen gelehrte Kunst‘), im klass. Altertum der Inbegriff aller höhern Bildung u. Kenntnisse, bes. aus Künsten u. Wissenschaften gewonnene feine Geisteskultur (lat. exquisita animi cultura), vornehmlich aber die Tonkunst; im M.A. als die ‚Kunst schön zu singen‘ (lat. ars bene canendi) eine von den 7 freien Künsten, auf den Universitäten gew.

mit der Mathematik verbunden. In moderner Definition aus dem flüchtigen Stoff der Töne schaffende, in ihrem technischen Apparat äußerst komplizierte, ihres starken Formbedürfnisses halber ‚flüssige Plastik‘ (Ggsz: ‚gefrorene M.‘) gen., nach ihren Absichten, Wirkungen unmittelbarste (subjektivste), der Vermittlung des Verstands nur bedingt bedürfende Kunst; ihre reinste Erscheinungsform die in der logisch-organ. Entwicklung musik. Stoffelemente gipfelnde, auf die Mitwirkung anderer Künste verzichtende, instrumentale absolute M. (‚tönend bewegte Form‘), während sie als instrumentale bzw. vokale Programm-M. ihre Selbständigkeit preisgibt u. an geistige od. körperliche Objekte sich bindet (vgl. Absolut). Gesch. der M. u. M.wissenschaft s. Beil. Musik; vgl. auch Instrumental-, Kammer-, Kirchen-, Klavier-, Lauten-, Militär-, Orgel-, Violin-M. ꝛc. — M. der Naturvölker, bei dem Mangel eines zuverlässigen Aufzeichnungsverfahrens u. bei der stark schwankenden Verschiedenheit des primitiven Vortrags schwer zu bestimmen, wahrsch. aber, soweit es sich nicht um Nachwirkungen od. Reste untergegangener Kulturen handelt, wie viell. bei asiat. Naturvölkern, auf einheitlichen Grundlagen beruhend, vorwiegend 5- od. 7stufigen Tonleitern (Dur u. Moll) mit z. T. stereotyper Vermeidung einzelner Stufen (Neger-, Indianermelodien, s. auch Nordamerik. M.); ihre für die vergleichende M.wissenschaft wichtige Erforschung Zweig der modernen Tonpsychologie, neuerdings durch phonogr. Sammlungen (Harvard-Univ., Berlin, Wien) zu besondrer Bedeutung gelangt. Vgl. Kraus (Par. [2]1879); Baker (1882); C. R. Day (Lond. 1891); Wallaschek, Anfänge der Tonkunst (1903); Masloff, Kaliken (Petersb. 1904); H. Smith, Earliest Mus. (Lond. 1904). — M., türkische, s. Janitscharen.

Musikalienhandel, der Handel mit Erzeugnissen der Musiklitt., häufig mit dem Buchhandel verbunden u. wie dieser sowohl eingeteilt in Verlag, Sortiment u. Antiquariat als auch organisiert (vgl. Buchhandel u. Kommissionsbuchhandel). Der Musikalienverlag befaßt sich mit der Herausgabe neuer Tonwerke (Originalverlag) u. klass. Werke in Pracht- u. billigen Volksausg., worin die Leipziger Firmen Breitkopf u. Härtel, Peters, Steingräber u. Litolff (Braunschweig) sowie (seit 1901) die Universaledition in Wien den Weltmarkt beherrschen. Die Neuigkeiten des M.s werden in dem seit 1897 wöchentlich erscheinenden Organ des 1829 gegr. ‚Vereins der deutschen Musikalienhändler‘ (Musikhandel u. Musikpflege) mitgeteilt. Ein verläßliches ‚Hdb. der musik. Litt.‘ hrsg. von der Leipziger Firma Friedr. Hofmeister (seit 1817); ferner Gr. Liederkat., das Doppelhdb. der Gesangs- u. Klavierlitt., Gr. Männergesangs-, Duettekat. (sämtl. von Ernst Challier); ‚Universalhdb. der Musiklitt. aller Zeiten u. Völker‘ (red. von Riemann, erscheint seit 1903); dann themat. Kataloge über Bach, Beethoven, Mozart ꝛc. Die Gesamterzeugung des dtsch. Musikverlags betrug 1900: Instrumentalmusik 6599, Vokalmusik 5201, Schr. 472. 1904 gab es 416 sich ausschl. mit Musikalienverlag beschäftigende Firmen (seit 1899 Dtsch. Musikalienverlegerverein, Sitz in Leipzig), 3292 den Musikalien-Sortiments- u. -Verlagshandel als Haupt- od. Nebengeschäft betreibende Firmen. Litt.: Nickelt ([2]1904); Musiklitt. Blätter (Wien, seit 1904); Verz. der f. Blinde in Braillescher Notenschr. ersch. Musikalien (1904 u. Nachtr.). Vgl. Komponist.

Musikalisches Gehör s. Tonbewußtsein.

Musikantenknochen = Mäuschen.

Musikantenzünfte, etwa seit dem 13. Jahrh. in den Städten seßhafte u. zunftmäßig zusammengeschlossene Instrumentisten, Kunst-, Stadtpfeifer, Stadtzinkenisten, Turmbläser ꝛc., denen das Privilegium der offiziellen Musikaufführungen verliehen war; standen unter besonderer Führung (Musikantenvogt, Stadtmusikus, Oberspielgraf, Pfeiferkönig, König der Fiedler, Marshall, Roi des ménétriers ꝛc.), genossen die kirchl. u. bürgerl. Rechte der übrigen Städter, im Ggsz zu den recht- u. ehrlosen Fahrenden Spielleuten. Auch die Instrumentenmacher waren, oft unter Anschluß an Handwerkerzünfte, zu M.n vereinigt. Vgl. Schubiger (1873); Lavoix (1878); v. Wasielewski, Musik. Fürsten ꝛc. (1878); Sittard (1885); v. Wilamowitz-Moellendorff, Satzgn einer miles. Sängergilde (1904).

Musikästhetik, die philos.-krit. Betrachtung des Wesens der Musik u. ihrer Wirkungen; in ihren Resultaten infolge der verschiedenen Standpunkte sehr ungleich u. bis heute meist dilettantisch, da es ihren Vertretern fast stets an musik. od. musikwissensch. Schulung mangelt. In ihren Anfängen wohl schon auf die Dramaturgie des 17. Jahrh. zurückzuführen; seit Ende des 18. Jahrh. teils spekulativ teils poetisierend (Wilh. Heinse, Schubart, E. T. A. Hoffmann, Chabanon, Avison, Kant, Schelling, Hegel, Oersted, Schopenhauer), wissenschaftlich erst durch Hanslick, Hostinsky, Siebeck, Laurencin, Rietsch, Adler, Pollak, Hartmann u. neuerdings Riemann behandelt mit teilw. reichem Erfolg für eine künftige M.; systemat. Versuche von K. R. Köstlin in Th. Vischers (III 2, 1857) sowie einer eignen Ästhetik (2 Bde, 1863/68) u. Gietmann S. J. (1900). Vgl. Moos, Mod. M. in Dtschl. (1902); Bosanquet, Hist. of Aesth. (Lond. 1904).

Musikdiktat, das (frz. dictée musicale), freie Niederschrift musik. Sätze nach dem Gehör, neuerdings in den Musikunterricht wiedereingeführt zur Entwicklung der musik. Vorstellungskraft (inneres Hören, Treffen, Auffassungsfähigkeit). Vgl. Dessirier (Par. 1869); Lavignac (ebd. 1882); Riemann ([2]1904).

Musikdrama, das, s. Oper.

Musikertage s. Musikvereine.

Musikfeste, festliche Aufführungen v. Chor- u. Orchesterwerken, auch musikdramat. Schöpfungen; entstanden aus den ersten öffentlichen Konzerten im 17. Jahrh., nam. Purcells Cäcilienfesten (1683), denen zunächst die engl. M. bes. unter Händels Mitwirkung u. die späteren großartigen Händelfeste (Handel Commemoration) folgten; diese, in Deutschland nachgeahmt, durch Haydns Oratorien weiter gefördert, führten zur Gründung v. Chorinstituten u. Konzertvereinen zur ständigen Pflege der M.; seit dem 19. Jahrh. (1810 das 1. eig. dtsch. Musikfest zu Frankenhausen) auch durch die inzwischen aufgekommenen Männerchorvereine (Gesangwettstreite, Sängerfeste ꝛc.) in steter Zunahme. Berühmte M.: das niederrhein. (seit 1817), das des Allg. Dtsch. Musikvereins (seit 1859), das schles. (seit 1876), bayr. (seit 1902), Londoner, Bristoler, Liverpooler u. a. Vgl. Kretzschmar, Chorgesänge ꝛc. (1879); Widmann, Entwickl. des Männerchors (1884); Ellen, Männergesang ([2]1887); Bautz, Gesch. des dtsch. Männergesangs (1890).

Musikinstrumente, die zur Erzeugung musik. Töne dienenden, mit den Fingern od. besonderen mech. Mitteln bearbeiteten Klangkörper, Saiten- (Streich- u. Harfen-), Blas- (Blech-, Messing-) u. Schlaginstrumente (s. d.); bis in die ältesten Zeiten

nachweisbar, die höheren M. aber erst nach mannigfachen Wandlungen im 16./17. Jahrh. zu brauchbaren Formen gediehen; Sammlungen v. M.n in Paris, London, Nürnberg, Salzburg, Berlin. Vgl. Wasielewski, Gesch. der Instrumentalmus. im 16. Jahrh. (1878); Rühlmann, Gesch. der Bogeninstr. (1882); Fleischer, Sammlung alter M. (1892); Mahillon, Catal. du Musée instrum. (3 Bde, Brüss. [2]1893/1900); J. Weiß, M. in den hl. Schriften des A. T. (1895); Greßmann, Musik u. M. im A. T. (1903); Branberger, Musik d. Juden (1904); Rambosson, Hist. d'instrum. de mus. (Par. 1897); Euting, Gesch. der Blasinstr. im 16./17. Jahrh. (1899); Brown, Catal. etc. (Neuy. 1902); Buhle, M. in den Miniaturen des frühen M.A. (I, 1903); Riemann, Katech. ([3]1904). Vgl. Holzinstrumente. — **M., mechanische, automatische** = Musikwerke, s. d. — **M.nbau**, bereits im frühen M.A. entwickelt, seine Vertreter (Geigen- u. Lauten-, Flöten-, Schalmeienmacher u. a.) bereits im 13./16. Jahrh. nam. in Paris, Belgien u. im Vogtland zu Zünften vereint (s. Musikantenzünfte); bes. berühmt u. zu höchster Kunstfertigkeit ausgebildet war der Lauten- u. Geigenbau (s. d.) in Italien, Tirol, Südbayern, Nordböhmen, Schwarzwald; in der Neuzeit mehr u. mehr durch Arbeitsteilung zum Fabrikbetrieb unter gesteigerter Nachfrage nach Holz- u. Messingblasinstrumenten umgewandelt; der Förderung dieser Ind. dienen in obigen Bezirken versch. Fachschulen (**M.nbauschulen**). Bekannte M.-Firmen: Schuster & Cie., Dölling jr. (Markneukirchen i. S.), Ortel (Hannover), Kohlert (Graslitz in Böhmen), Zimmermann (Leipzig), Kessels (Tilburg, Holl.) u. a. Vgl. Fétis, A. Stradivari; Orig. et transformations des instrum. (Par. 1856); Bain, M.industrie (1884); Baldrighi, Elenco di fabbricatori di strum. (Mod. 1884 ff.); Pierre, Facteurs d'instrum. (Par. 1893); Engl, Österreichs Cremona; M.nindustrie in Schönbach (1897). Vgl. Klavier.

Musiknotendruck, die techn. Vervielfältigung der Musiknoten durch Druck. Bereits 1473 mit in Holz geschnittenen Notenzeichen, seit 1476 mit beweglichen Typen (Doppeldruck: Linien u. Noten getrennt) auf der Buchdruckpresse geübt; der erste mit Typen gefertigte Mensuralnotendruck 1501 von Ottaviano dei Petrucci (s. d.); 1525 in Frankreich Hautin Erfinder des einfachen Typendrucks; das ganze Typensystem wurde indes erst durch den Leipziger Buchdrucker Immanuel Breitkopf umgeändert u. vereinfacht (Einführung beweglicher, in Kopf, Strich u. Linienteile zerlegbarer Typen). Vielfach hat man sich zur Herstellung von Noten u. Text auch des Kupferstichs bedient, der jedoch durch den Steindruck verdrängt wurde. Mit Stahlrastralen zieht man zunächst die Linien in Zinnplatten, schlägt die Noten mit Stahlstempeln in dieselben ein u. druckt sie dann auf den lithogr. Stein od. auf Zinkplatten über. In solche werden auch Noten hochgeätzt, wenn es sich um starke od. oft wiederkehrende Auflagen handelt. Die Autographie (Schrift auf präpar. Papier mit besonderer Tinte; davon Überdruck auf Stein) kommt in Anwendung, wenn es weniger auf Schönheit als auf schnelle Herstellung, wie bei Chor- u. Orchesterstimmen, ankommt. Der Notentypendruck hat seine Bedeutung nam. für Werke mit viel Text, wie Gesang- u. Liederbücher, behalten. Ein neues, sehr bemerkenswertes Verfahren erfand 1904 J. Liorel in Ixelles b. Brüssel: dieser stellt unter Benützung von metallenen, auf magnetisierter Eisenscheibe aufgetragenen Flächentypen die erforderlichen Klischees auf photogr. Weg her u. liefert, abgesehen von schneller u. leichter Ausführung (bes. aller erdenklichen Korrekturen), einen ungemein scharfen Druck. Vgl. Riemann (1896); W. B. Squire (Lond. 1896); Christian (Par. 1900); Mantuani (1901); Williams (Neuy. 1903); Molitor, Dtsch. Choral-Wiegendrucke (1904).

Musikphilologie, die, von Riemann eingeführte Bezeichnung des systemat. Teils der Musikwissenschaft (s. Beil. Musik), deren Elemente er wie den Sprachtext analysiert wissen will.

Musikreform, die, s. Oper. — **Musikschulen** s. Konservatorien. — **Musiktheorie**, die, s. auf Beil. Musik (M.wissenschaft). — **Musikvereine** s. Beil. Musik.

Musikwerke, alle Apparate, die ohne einen musik. Spieler Musikstücke vortragen, also Spieluhren, Drehorgeln, Orchestrions, Spieldosen, Klavierspielapparate, Sprechmaschinen. Vgl. Beil. Musik.

Musil, Aloys, Exeget u. Orientalist, * 30. Juni 1868 zu Richtarow b. Wischau (Mähren); 1891 Priester, seit 1903 o. Prof. des altteſt. Bibelstudiums u. der semit. Sprachen in Olmütz, wohnhaft in Wien. Vorgebildet in Jerusalem, Beirut (1895/98), London, Cambridge, Berlin, Konstantinopel u. Wien, unternahm M. 6 überaus gefahrvolle Forschungsreisen in Arabia Petraea u. Deserta, wo er das kunstgeschichtlich u. inschriftlich sehr wertvolle Kalifenschloß Amra in der Nordwestarab. Wüste u. zahlr. Überreste ganz alter, unbekannter Kulturstätten entdeckte, u. durchstreifte als 1. Europäer die berühmte Sandwüste v. el-Akaba. Schr.: ‚Kuseir Amra u. a. Schlösser östl. v. Moab'; ‚7 samarit. Inschr.'; unter der Presse: ‚Amra'; Karte des Petr. Arabiens; topogr. Reiseber. ‚Moab', ‚Edom', Arabia Petraea.

Musisch, musenhaft, den Musen geweiht.

Musivgold s. Zinnsulfide.

Musivische Arbeit s. Mosaik.

Musivisches Sehen, das Sehen durch das Facettenauge (s. Auge, Bd I, Sp. 826) in der Weise, daß jeder Augenkeil nur einen Teil des Bildes entwirft, das so in seiner Gesamtheit nach Art eines Mosaikbildes zusammengesetzt würde.

Musivsilber, auch **Muschelsilber**, pulverisierte Legierung aus 1 Tl Quecksilber u. 4 Tln Zinn od. aus je 1 Tl Zinn u. Wismut u. 1/2 Tl Quecksilber; dient mit Gummi od. Firnis angerieben zur unechten Versilberung.

Muskardine, die (frz.), die Kalksucht der Seidenspinner, s. d. u. Botrytis.

Muskarin, das, $C_5H_{15}NO_3$, giftiges Prinzip des Fliegenpilzes u. Pantherschwamms; eine krystallinische, zerfließliche organ. Base. — **M., Teerfarbstoff**, s. Naphtolblau.

Muskatbalsam, Balsamum nucistae, offiz. Cerat aus Muskatnußöl, gelbem Wachs u. Olivenöl; zu Einreibungen.

Muskatblüt, (bayr.?) Meistersinger aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh., zog an den Höfen umher u. dichtete unter angenommenem Namen Marien- u. Minnelieder, pflegte aber, angeregt durch die husit. Vorgänge, auch die polit. Dichtung, in der er ebenso Hus bekämpft wie die Laster der Fürsten, des Adels u. der Geistlichkeit geißelt. Erster Druck seiner ges. Lieder hrsg. von E. v. Groote (1852).

Muskateller, der, s. Muskatweine; **M.birne** [s. Birnbaum.

Muskathyazinthe s. Muscari.

Muskatnüsse, die Samenkerne mehrerer Arten v. Myristica (s. d.), bes. von M. fragrans *Houttuyn*

MUSIK.

A. Musikgeschichte.

Die in tiefes Dunkel gehüllten Anfänge der M. gehen nach zahlr. Berichten über eine von alters her zum Gottesdienst gehörige M. bei den vorchristlichen Kulturvölkern, nam. Indern, Chinesen u. Japanern (vgl. Ind., Chin., Japan. Musik), Ägyptern, Israeliten u. a. bis in unvordenkliche Zeiten zurück. Aufser Abbildungen musizierender Individuen sind Denkmäler dieser ältesten Periode nicht erhalten. Als freie Kunst erscheint die M. zuerst bei den alten Griechen (s. Griech. Musik), deren Theorie im M.A. durch die Byzantiner zwar vereinfacht wurde, schliefslich aber verknöcherte, im christlichen Abendland dagegen, nam. seit Boëthius († 525), als Gegenstand selbständiger Forschungen zu neuen Ideen, aber auch unfruchtbaren Spekulationen führte. Von der Kirche aufs eifrigste gefördert, entfaltete sich der einstimmige, fast ausschliefslich diatonische Gesang zu hoher Blüte u. wurde bes. unter Papst Gregor I. u. Karl d. Gr. in Schulen gepflegt, vor allem im Kloster St Gallen (s. d.); von gröfster Bedeutung waren die im 9. Jahrh. von Tutilo u. Notker Balbulus ersonnenen, die liturg. Mehrstimmigkeit vorbereitenden Gesangsformen der Tropen u. Sequenzen. Die nächsten Anregungen zur Polyphonie gingen allerdings wohl von Skandinavien u. England aus, wo sie nach den hier aufgefundenen frühesten Denkmälern bereits im 10. Jahrh. weit fortgeschritten sein mufste. Eine eigentümliche Ausbildung erfuhr die M.theorie im 11. Jahrh. durch das Solmisationssystem Guidos v. Arezzo (s. d.), das durch die unnatürliche Verstümmelung der Oktave u. das komplizierte Mutationsverfahren (s. Mutation, Solmisation) zu einem mächtigen Hindernis der M.lehre auswuchs. Die unsichere Neumenschrift wurde bis zum 15. Jahrh. durch mannigfache Verbesserungen zur Choral- u. Mensuralnotenschrift umgebildet, büfste dabei aber ihre feineren Vortrags- u. Verzierungszeichen ein, so dafs die durch sonstige Einschiebungen u. Abänderungen verderbte ursprüngliche Lesart des gregor. Chorals schliefslich in Vergessenheit geriet. In demselben Grad wuchs aber der Einflufs der weltlichen M., die, als Volkslied u. Instrumentalmusik seit alter Zeit gepflegt, bereits harmonischen (Dur- u. Moll-) Charakter hatte. Auch in den einfach begleiteten Sologesängen der franz. Troubadours u. ihrer Nachfolger (12./13. Jahrh.) zeigen sich Einwirkungen volksmäfsiger Lyrik, weniger bei den Liedern der deutschen Minnesinger, die gleich den späteren Meistersingermelodien das Vorbild des gregor. Gesangs nicht verleugnen.

Die Epoche der ersten eig. Kunstmusik setzt ein mit der Ausbildung der Tutilo-Notkerschen Tropen u. Sequenzen zum mehrstimmigen Antiphonengesang durch die Franzosen (12. Jahrh.), die diese freie Kunst auch auf weltliche Stoffe ausdehnten. Paris wurde zur Pflegestätte einer besondern, ars nova gen. Art des Diskants (= Polyphonie): der Motettenkomposition (s. Motette), die bis zum 14. Jahrh. auch für die Messe u. andere musik. Gebilde in Frankreich, Deutschland u. Italien formbestimmend wurde. Die auf diesem Gebiet erworbene Feinheit u. Mannigfaltigkeit der musik. Gestaltung steigerten die Tonmeister der niederl. Schule, die nun im 15./16. Jahrh. die Führung übernahmen, zur höchsten Kunst, vielfach aber auch zu einer Verkünstelung des Satzes. Es beginnt das Zeitalter des a cappella-Gesangs u. des ‚künstlichen Kontrapunkts', in dem auch die M.praxis u. M.-wissenschaft zu ungeahnter Blüte gelangten. Ein neues treibendes Moment wurde die Erfindung des Notendrucks, durch den die besten Kunstwerke Gemeingut wurden. Während so Mitte des 16. Jahrh. die alte Vokalmusik zur höchsten Reife gedieh, vor allem in Palestrina u. Lasso, bereitete sich unter den gebieterischen Forderungen der weltlichen, bes. nationalen Vokal- u. Instrumentalmusik, sowie durch den immer wuchtigern, auch die Theorie in seinen Bannkreis ziehenden Einflufs der Renaissance ein tiefgreifender Umschwung vor. Das alte Tonsystem löste sich auf (Chromatik, Reduktion der Kirchentöne auf 2), die Komponisten trennten sich in Parteien für u. gegen den Fortschritt (musica moderna), u. es bildeten die Monodie u. das musik. Drama (dramma per musica; Antiken-, Hellenistenoper) den vorläufigen Abschlufs dieser Bewegung. So brachte das 16. Jahrh. zugleich die Erfüllung einer alten Meisterkunst u. den Beginn einer grundverschieden neuen (nuove musiche). War auch um 1500 in Spanien die Monodie bereits in schöner Blüte, gegen Ende des Jahrh. in England u. Frankreich die Instrumentalmusik (dort Klavier-, hier Lautenspiel) schon von überraschender Selbständigkeit, so fiel doch der entscheidende Schlag gegen Kontrapunkt u. Diatonik in Italien. Florenz als Geburtsstätte der Hellenistenoper bildete den eigentl. Ausgangspunkt der musik. Renaissance, das schon seit Willaert fortschrittliche Venedig übernahm die weitere Führung unter Monteverdi, Cavalli, Cesti, bes. auf dem Gebiet der Oper. Der völlige Ausgleich zw. alter u. neuer Kunstauffassung vollzog sich gegen 1700 mit der endgiltigen Feststellung der gleichschwebenden Temperatur (Zarlino) u. damit des modernen Tonartensystems, während die Akkordlehre erst gegen Mitte des 18. Jahrh. durch Rameau ausgebildet ward. In dieser Periode des Werdens u. Gärens entstanden aus der mannigfachen Verbindung von Vokal- u. Instrumentalmusik u. ihrer selbständigen Entwicklung zahllose neue Formen, denen aus der Bereicherung aller Kunstmittel neue Elemente des musik. Ausdrucks zugeführt wurden. Mit dem dramat. Stil in Oper, Oratorium u. Kantaten rückt der konzertierende in den Vordergrund; in der Orchester-, Kammer- u. Orgelmusik krystallisieren sich die Grundformen der Fuge, Suite, Sonate (Symphonie). Als führende Geister dieses Zeitraums ragen Carissimi in Italien, Schütz in Deutschland, Lulli in Frankreich, Purcell in England hervor. Das 18. Jahrh. brachte mit gesteigerter Produktion die weitere Ausgestaltung der Grundformen, zeitigte aber durch gefallsüchtiges Virtuosentum nam. in der Oper einen zu Formalismus u. Routine führenden Niedergang; ihn konnte auch die die venezianische ablösende neapolitanische Schule nicht

mehr aufhalten, wennschon sie durch ihre dramatische Wucht, durch ihre Formklarheit u. Geschmeidigkeit des Ausdrucks die Lehrmeisterin der übrigen Kulturvölker bis auf Haydn u. Mozart geblieben ist. Selbst die gröfsten Musiker des 18. Jahrh.: Händel, dessen Oratorien die starre Vormacht des Italienertums brachen, u. Bach, der mit seinem deutschen Geist verklärend wie ein mächtiger Fels der ital. Flut zu trotzen scheint, sie danken ein gut Teil ihrer musik. Überlegenheit ital. Vorbildern. Auch das bisher Gluck allein zugeschriebene dramat. Reformwerk des 18. Jahrh. ist insofern aus der neapolit. Schule entsprungen, als schon Metastasios Textreform, bes. aber Joh. Ad. Hasses dramat. Charakteristik auf eine Wiedergeburt der ital. Oper aus venezianisch-klass. Geist entschieden hinarbeiteten. Zu selbständiger Entwicklung gelangte in Italien die bereits im 17. Jahrh. aufgekommene, gegen die vornehme Hellenistenoper (opera seria) gerichtete volkstümliche opera buffa, die auch auf ähnliche Unternehmungen in Frankreich Einflufs gewann (opéra comique), während diese wieder in Deutschland durch Hillers schlichte, lebenskräftige Singspiele zur Gründung einer nationalen Oper führte, nachdem daselbst die Hamburger Bühne ein solches Ideal vergeblich erstrebt hatte. Dem volkstümlichen Geist des deutschen Singspiels verdanken Mozart, Beethoven, Weber, Lortzing u. a. als Dramatiker Naturwahrheit u. tiefgreifende Gemütswärme.

Neben den dramat. Formen grofsen Stils, unter denen auch Passion u. Oratorium in ausgedehntestem Mafs, obschon fast stets in Abhängigkeit von der Oper, gepflegt wurden, gediehen die schon zu Bachs Zeiten in individuellen Gebilden sich ausprägenden Instrumentalformen zu voller Selbständigkeit. Es begann das goldene Zeitalter des deutschen Klassizismus, in Haydn, Mozart, Beethoven u. Schubert verkörpert. Aus der deutschen u. franz. Suite entwickelte sich das moderne Streichquartett, dessen neues Stilprinzip der themat. Arbeit Haydn gefunden u. auch in der durch die Mannheimer Schule (Joh. Stamitz, Franz X. Richter, Holzbauer, Dittersdorf u. a.) vorgebildeten Orchestersymphonie eingeführt hatte. Diese vor allem wurde die Form, in der Beethoven mit ungeahnter Verfeinerung u. Durchgeistigung der themat. Kunst das Eigenartigste u. Erhabenste darbot, was in Tönen bisher Ausdruck gefunden hatte; er eröffnet eine durch drangvolles Ringen nach neuen Formen u. Mitteln u. strengeres Festhalten an den klassischen Traditionen gekennzeichnete Epoche der Instrumentalmusik; der mehr oder weniger von Beethovenschem Geist durchdrungenen, als absolute M. proklamierten Symphonie der Nachklassiker u. Romantiker (bes. Mendelssohn, Schumann, Brahms, Bruckner u. a.) parallel entwickelte sich die freie Symphonik (Programmusik) der franz. u. deutschen Neuromantiker (Berlioz, Liszt, R. Straufs u. a.). Was um 1800 der gesamten M.entwicklung neue Schwingen verlieh, die aus einem allg. Gemütszustand der Völker geborne, auch in Melodram, Oper, Oratorium u. Lied sich ankündigende Romantik, entfachte auch einen neuen Streit der Meinungen. Indem vor allem Richard Wagner in seinen M.dramen die alte Idee des Gesamtkunstwerks wieder aufgriff, bekämpfte er mit einem für die deutsche Tonkunst nachhaltigen Erfolg die Oberflächlichkeit u. Verlogenheit der franz. u. ital. Oper (bes. Meyerbeer, Rossini, Donizetti, Bellini u. a.); sein neuartiger musik. Stil, bes. Webers Bahnen folgend, brach dem Subjektivismus alle Schranken der Überlieferung u. wurde darin mit immer mehr sich zuspitzender Tendenz gegen den Klassizismus von ähnlichen romantischen Bestrebungen in Gesangslyrik (Ballade) u. Instrumentalmusik (Orchester, Klavier) unterstützt (neudeutsche Schule: Liszt, Cornelius, Alex. Ritter, Raff, Draeseke); er übte auf die folgende Musikergeneration einen geradezu faszinierenden Einflufs aus, dem sich auch die Ausländer, nam. engl., franz. u. ital. Komponisten (Elgar, C. Franck, Guilmant, d'Indy, Benoît; Verdi u. a.) nicht zu entziehen vermochten. Gegen diesen oft unter Preisgabe der Form auf mafslose Häufung der Mittel abzielenden Radikalismus u. nicht zum wenigsten gegen die Vorherrschaft der deutschen ‚Zukunftsmusik' reagieren seit etwa Mitte des 19. Jahrh. mit wachsender Entschiedenheit nationale Strömungen, nam. der skandinav., (polnisch-)russ., böhm., belg. M. Dazu gesellt sich in Deutschland selbst die durch das Studium der M. mächtig aufblühende Renaissancebewegung, die auch in der stark verweltlichten neuern Kirchenmusik eine Wandlung zu reiner Klassizität anbahnt. Eine souveräne Stellung in der M.gesch. des 19. Jahrh. nimmt das deutsche musik. Kunstlied ein (Schubert, Mendelssohn, Schumann, Jensen, Franz, Brahms, Hugo Wolf).

Litt. Hawkins (n. A. 3 Bde, Lond. 1853); Burney (4 Bde, ebd. 1776/89); De la Borde (4 Bde, Par. 1780); Forkel (2 Bde, 1788/1801); Ambros (3 Bde, [3]1887/92; bis 17. Jahrh.; fortges. von Langhans, 2 Bde, 1883/87); Dommer ([2]1878); Fétis (5 Bde, Par. 1869/76); Epochen u. Heroen der M. (1900); Prosniz (2 Bde, I [2]1901, II 1900); Ritter (6 Bde, 1901 f.); Köstlin ([5]1903); Storck (1904); Riemann, Katech. (2 Tle, [2]1901); ders., Hdb. (I, 1904 f.); Hadow u. a., Oxford Hist. (6 Bde, Lond. 1901 ff.); Kretzschmar u. a., Kl. Hdbchr (1905 ff.). Für das 19. Jahrh.: Rietsch (1900); Riemann (1901); Merian (1902). Tabellen: Böhme (1890); Gebeschus (1903); Niemann (1905). Vgl. Musikwissenschaft.

B. Musikwissenschaft.

Die M.wissenschaft, die Erforschung des Wesens u. des Werdens der musik. Erscheinungen, umfafst: 1) Systematik (M.lehre, -theorie, -philologie), spekulative M.wissenschaft (Harmonik, Rhythmik, Melodik), Ästhetik, Didaktik (Elementar-, Harmonie-, Kontrapunktlehre etc. [s. Komposition] u. Methodik), Musikologie (vergleichende ethnogr. M.wissenschaft), mit den Hilfswissenschaften. 2) Historik: musik. Paläographie (Notenschriftkunde), Kunstformen (Entwicklungsgesch., Schulen, Epochen), Gesch. der Theorie, Praxis u. Instrumente, mit den Hilfswis-

senschaften. Vgl. G. Adler (in Vierteljahrschr. für M. 1885). — Ihrer Entstehung nach eine der jüngsten, ihrem Umfang u. Inhalt nach aber wohl eine der anspruchsvollsten Wissenschaften; die Anfänge der Systematik gehen bis zu den mathemat.-philos. Spekulationen der alten Kulturvölker (s. Musikgeschichte), die der Historik bis ins 14. Jahrh. zurück. Diese erhielt stärkere Anregung im 17./18. Jahrh. durch die aufblühende Lexikographie u. historisierende, gegen die Oper gerichtete Unternehmungen (Academy of ancient music 1710 in London; Sozietät der musik. Wiss. 1738 in Wien), bes. aber durch den allg. Aufschwung der hist. Studien im 18. Jahrh.; die Romantik weckte mit einer eig. musik. Geschichtschreibung auch das Interesse an alter Kunst (Renaissancebewegung); nam. die Händel- u. Bachbewegung Mitte des 19. Jahrh., die zu kritischen Gesamtausg. (Bach, Händel, Palestrina, Mozart, Lasso, Beethoven u. a.), den ersten Grundlagen einer modernen M.wissenschaft, führte u. damit eine neue, auf exakten Forschungen fufsende, auf alle Gebiete der M. sich ausdehnende Litt. eröffnete; als ihren Ausgangspunkt bezeichnet man gew. Chrysanders ‚Händel' u. Spittas ‚Bach'. In allen Kulturländern, aufser Deutschland bes. Belgien, Frankreich u. England, erringt die M.wissenschaft Anerkennung als gleichberechtigte Wissenschaft (Errichtung eigner akadem. Lehrstühle) u. nam. in Deutschland u. Österreich staatl. Unterstützung ihrer Denkmal-Publikationen: Denkmäler dtsch. Tonkunst (seit 1892; 2. Folge als Denkm. der Tonk. in Bayern, 1900) u. Denkm. der Tonk. in Österreich (1894); verwandte Unternehmungen sind: Publikationen der Gesellsch. für M.forschung (1868 ff.), Chefs-d'œuvre classiques de l'Opéra français, Lira sacro-hispana (Madr. 1869), Hispaniae Schola musica sacra (Denkm. span. Tonk.), L'arte musicale in Italia (Denkm. ital. Tonk.); Publikationen der Gesellsch. zur Hrsgbe dän. M. (Kopenh. 1872/90), der schwed.-norw. Gesellsch. (Stockh. 1869/90), der Maatschappij tot bevordering etc. (holl. Meister, Amsterd. 1869/90), Trésor des Pianistes (hrsg. von Farrenc, Par. 1861/72), Musical Antiquarian Society (Lond. 1840 ff.), Old English Edition (Lond.), Novello, Sammlg engl. Meisterw. (Lond.), ferner die speziell der Vokalmusik des 15./16. Jahrh. gewidmeten Ausg. von Proske u. Commer. Der Choralforschung dienen bes.: Analecta hymnica (Dreves-Blume, 1886 ff.), Paléographie mus. (Solesmes 1889 ff.), Musicol. crit. (Par. 1900 ff.); der Biblio- u. Lexikogr.: Fétis, Biogr. univ. (Par. [2]1866 f., Suppl. 1881), Grove, Dictionary of Music (4 Bde, Lond. 1879/89, I [2]1905); Eitner, Quellenlex. (10 Bde, 1900/04) u. a. Spezialarbeiten hist. Inhalts: Biogr. (aufser den gen.) von Baini, Winterfeld, Köchel u. a.; über antike Musik von Bellermann, Westphal, Gevaert; M. des M.A. von Gerbert, Coussemaker, Fétis, Jacobsthal, Riemann, Sandberger, Fleischer, Bäumker u. a.; Übergangs- u. Neuzeit von Kretzschmar, Goldschmidt, Chrysander, Nuitter, Seiffert, Torchi, Wasielewski, Eitner, Friedländer, Goldschmidt u. v. a.; spez. musik.-theoret. Litt. s. unter Generalbafs, Harmonielehre, Instrumentation, Komposition, Kontrapunkt. M.-zeitschr. u. wiss.-musik. Jahrbücher: Jahrbücher f. musik. Wiss. (1863/67), Monatshefte f. M.gesch. (1869/1905), Vierteljahrschr. für M. (1885/94), Kirchenmusik. Jahrb. (1886 ff.), Jahrb. d. M.bibliothek Peters (1894 ff.), Ztschr. u. Sammelbände der Internat. M.ges. (1899 ff.); Revue internat. (Par. 1898 ff.), Revue d'hist. et de crit. mus. (ebd. 1901 ff.); Tijdschrift d. Vereeniging voor Muziekgesch. (Amsterd.); Rivista music. (Tur. 1894 ff.). Sonstige M.zeitungen: Allg. musik. Ztg (1798/1882), Neue Ztschr. f. M. (Leipz. 1834 ff.), Signale (ebd. 1843 ff.), Musik. Wochenblatt (ebd. 1870 ff.), Neue M.ztg (Stuttg. 1879 ff.), Allg. (Lefsmannsche) M.gesch. (Berlin 1881 ff.), Blätter f. Haus- u. Kirchenmusik (Langensalza 1897 ff.), Musik (Berl. 1901 ff.); für Kirchenmusik s. d.; Ztschr. für Instrum.-Bau (de Wit, Leipz. 1880 ff.); Dtsch. Militärmusiker-Ztg (Berl. 1879 ff.); Sängerhalle (Leipz. 1861 ff.); Revue et Gazette mus. (Par. 1835/80), Ménestrel (ebd. 1835 ff.), Guide mus. (Brüss. 1855 ff.); Weekblad voor Muziek (Amsterd. 1894 ff.); Musical World (Lond. 1836 ff.), Musical Times (ebd. 1844 ff.); Dwight's Journal (Boston 1852/81), Music (Chic. 1897 ff.); Russ. M.ztg (Petersb. 1894 ff.).

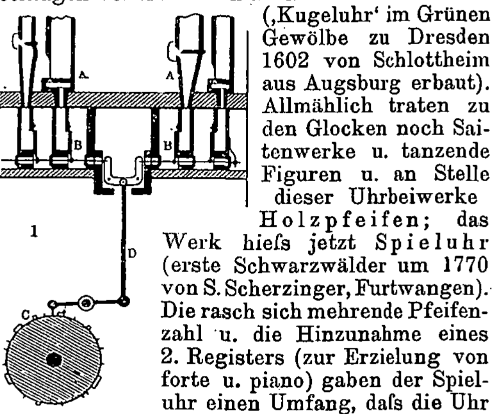
C. Musikvereine.

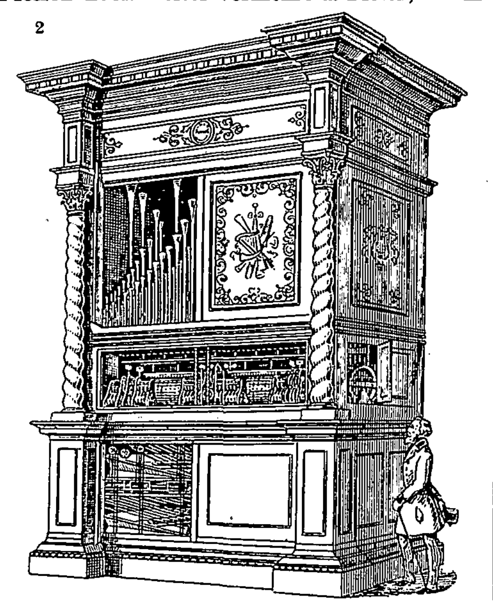
M.vereine, Körperschaften zur Pflege der M. u. ihrer Wiss. bzw. zur Wahrung ihrer materiellen Interessen; erstere wohl in Italien u. England (Akademien, 16./18. Jahrh.) entstanden, bes. in London seit dem 18. Jahrh. M.vereine zur Pflege altengl. Gesangsmusik; die nam. durch Händels Oratorien zu Bedeutung gelangten engl. Chorinstitute nachgeahmt in Deutschland, hier bald auch kleinere Gesangvereine (Liedertafeln, Liederkränze u. a., s. Männergesangvereine); diese u. Kirchen-, Orchester-, Kammer-M.-Vereine, Madrigalvereine etc. im 19. Jahrh. in vielen Kulturländern zu hoher Blüte gebracht; s. auch Konzerte. — Wiss. M.vereine, aufser einigen vereinzelten Vorläufern im 17. Jahrh., seit 1830 Maatschappij tot bevordering etc. in Holland; 1840 in London die Musical Antiquarian Society, 1868 in Berlin Gesellsch. für M.forschung, 1899 ebd. Internationale M.gesellsch. (s. Fleischer 3); vgl. auch Bach, Händel). — Sonstige speziellen od. allg. Interessen dienende M.vereine: 1859 Allg. dtsch. M.-verein unter Führung Franz Liszts (s. d.) gegr. mit dem Zweck der Förderung fortschrittl. Kunst (durch Versammlungen, bes. ‚Deutsche Musikertage', gew. mit ‚Tonkünstlerfesten') u. der Unterstützung bedürftiger Musiker; 1862 Dtsch. Sängerbund (Ehrengaben, Unterstützungen; s. auch Männergesangvereine); 1867 Cäcilienverein (Pflege alter Kirchenmusik); 1872 Allg. dtsch. Musikerverband (Pensionen, Witwen- u. Waisenunterstützung); 1883 Allg. Richard Wagner-Verein (bes. Pflege der Bayreuther Festspiele); 1898 Genoss. dtsch. Tonsetzer (s. Komponist); 1903 Neue Bachgesellsch., M.pädagog. Verband.

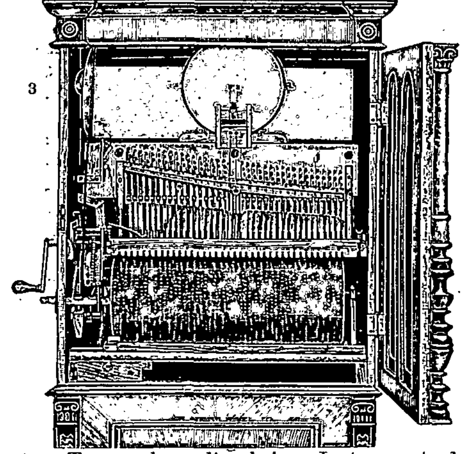
D. Musikwerke.

1. Spieluhren (Pfeifen- u. Zungenwerke).

Die ältesten M.werke waren die mit Uhren verbundenen Glockenspiele: ein etwa alle Stunden von der Uhr ausgelöstes Gewichtstriebwerk drehte eine Welle mit Daumen, die das Anschlagen von Hämmern an Glocken veranlaſsten (‚Kugeluhr‘ im Grünen Gewölbe zu Dresden 1602 von Schlottheim aus Augsburg erbaut). Allmählich traten zu den Glocken noch Saitenwerke u. tanzende Figuren u. an Stelle dieser Uhrbeiwerke Holzpfeifen; das Werk hieſs jetzt Spieluhr (erste Schwarzwälder um 1770 von S. Scherzinger, Furtwangen). Die rasch sich mehrende Pfeifenzahl u. die Hinzunahme eines 2. Registers (zur Erzielung von forte u. piano) gaben der Spieluhr einen Umfang, daſs die Uhr Nebensache wurde u. schlieſslich wegfiel. An Stelle der einfachen Daumenwelle war nunmehr eine Walze mit so viel Stiften getreten, als das zu spielende Musikstück Noten enthielt (Abb. 1 C). Der Wind für die Pfeifen wurde durch einen vom Gewichtstriebwerk auf u. ab bewegten Blasebalg erzeugt. Den Eintritt des Windes in die den Noten entsprechenden Pfeifen A gaben Ventile B frei, welche von den Stiften od. Bügeln C der ebenfalls vom Gewichtstriebwerk gedrehten Walze mittels Stangen D angehoben u. je nach der Länge des Bügels (durch die Länge der Noten bestimmt) verschieden lang offen gehalten wurden. Mit der Vervollkommnung dieses Apparats wurden die Pfeifen noch weiter vermehrt u. Flöten, Trompeten, Trommeln u. die übrigen Instrumente des Orchesters hinzugefügt; das M.werk hieſs jetzt Orchestrion (Abb. 2: erstes, das alle bekannten Orchesterstimmen enthielt): im obern Teil sind die Pfeifen (1100), im mittlern die Stiftwalzen u. unten die Blasebälge untergebracht; das Werk wurde erbaut 1846/49 von M. Welte in Vöhrenbach, dem Begründer der Firma M. Welte u. Söhne in Freiburg.

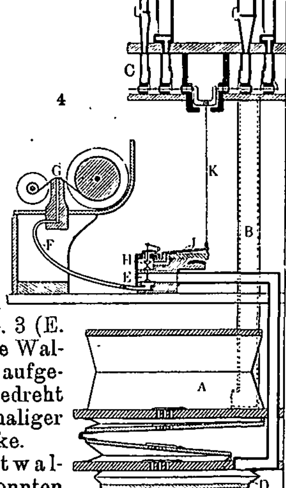






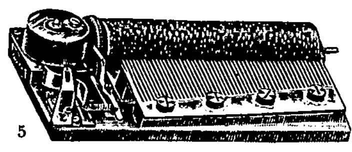
Neben dem Orchestrion entwickelte sich aus der Spieluhr noch die Drehorgel (erste in Deutschland 1806 von Ignaz Bruder, dem Begründer der Waldkircher Drehorgelindustrie, nach in Frankreich gesehenen Vorbildern). Sie unterscheidet sich von der alten Spieluhr nur dadurch, daſs Pfeifen, Blasebalg u. Stiftwalze in einem kleinen, tragbaren Kasten untergebracht sind u. durch Handkurbel (nicht Gewicht) angetrieben werden. In dieser Form hat sie sich bis heute erhalten; nur für Karussels etc. machte man sie gröſser u. nahm zu den Pfeifen noch Trommeln, Flöten, Trompeten etc. hinzu. Daneben entstand eine neue Drehorgel, bei der nicht mehr Pfeifen, sondern Zungenstimmen angeblasen wurden.

Die Stiftwalze der Spieluhr besaſs auch das ältere mech. Klavier; die Klavierhämmer wurden hier von den Stiften mittels Hebel auf ein Saitensystem geworfen. Ein modernes derartiges mech. Klavier, das neben dem Saitenapparat noch Trommel, Becken u. Triangel enthält, zeigt Abb. 3 (E. Dienst, Leipzig): die Walze wird durch ein aufgezogenes Gewicht gedreht u. spielt bei zweimaliger Umdrehung 7 Stücke.

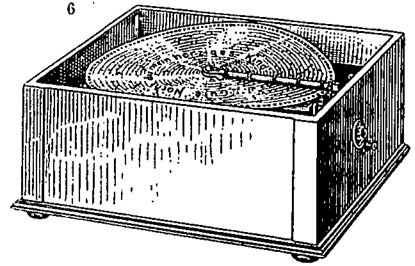


Alle diese Stiftwalzenapparate konnten

nur die wenigen durch die Walzenstifte gegebenen M.stücke spielen; für neue Stücke waren neue, kostspielige Walzen nötig. Man ersetzte daher die Walze durch leicht auswechselbaren, viel billigern, durchlochten Karton in Streifen- od. Buchform: der Streifen wird über die Gestängeköpfe der Ventilhebel gezogen; sobald ein einer Note entsprechendes Loch an einen Kopf kommt, schnellt dieser in die Höhe (in das Loch) u. läfst den Wind in seine Pfeife od. auf seine Zunge, bis das Kartonloch abgelaufen ist (mech. Auslösung; Patent Paul Ehrlich, Leipzig, 1877).


5

Angewendet wurde diese Erfindung bes. bei der Zungenstimmendrehorgel, dann auch beim Orchestrion u. Klavier. Diese Drehorgel nahm als Ersatz der älteren Spieldosen (s. u.) deren Form an u. erhielt mit der Umgestaltung der Kartonnotenstreifen in rotierende Scheiben (Patent P. Ehrlich, Leipzig, 1882) als Ariston, Herophon, Manopan rasch eine grofse Verbreitung (Hauptsitz dieser Ind. in Leipzig). Mit dem Ersatz der Kartonscheibe durch Metallscheiben wurden diese M.werke wieder stark verdrängt durch die neueren Spieldosen (s. u.). Auch beim Orchestrion u. Klavier fand die mech. Auslösung einen bessern Ersatz in der pneumatischen (Abb. 4; Patent Welte, 1887), welche eine feinere Ausarbeitung der M. u. die Verwendung von rollbarem Papier ermöglicht: die durch Gewicht od. Motor in A erzeugte Druckluft hält durch B die Windlade C gefüllt; die in D erzielte Luftverdünnung teilt sich den Kanälen in E u. Röhrchen F mit (die Mündungen dieser im Skalenblock G sind durch die Papierrollen zugedeckt). Läfst nun eine Lochnote Aufsenluft (von gröfserem Druck) in eine Rohrmündung einströmen, so hebt diese das Doppelventil H, wodurch sich die Luftverdünnung in den Lederbalg J fortpflanzt, u. mittels Draht K die Pfeifenventile dem Druckwind geöffnet werden. Für jede Pfeife ist ein eignes Röhrchen, Ventil etc. nötig. — Mit pneumat. Auslösung arbeiten auch die besseren mechanisch gespielten Orgeln, Harmoniums, Klaviere, ebenso das durch

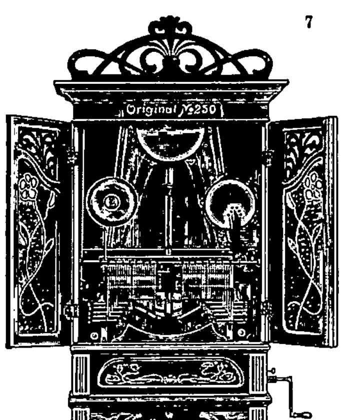
6


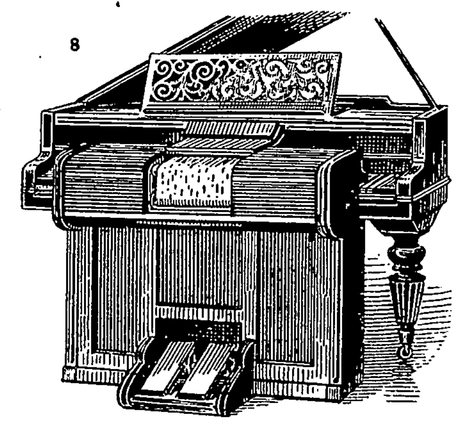
Vereinigung von Klavier u. Orchestrion entstandene Piano-Orchestrion. Zum Antrieb wird vorwiegend elektr. Kraft verwendet.

Der Hauptsitz der Orchestrionindustrie ist der bad. Schwarzwald (bes. Freiburg), neuerdings auch Leipzig u. Berlin, der der Drehorgelfabrikation Waldkirch (Baden).

2. Spieldosen (Stahlkammapparate).

Die älteren Spieldosen haben wie die Spieluhren eine Stiftwalze. Die Stifte wirken aber nicht auf Stangen, Ventile u. Pfeifen, sondern reifsen einen abgestimmten Stahlkamm an (Abb. 5). Diese M.-werke wurden bes. in der Schweiz (Genf, Ste-Croix, Teufenthal) als niedliche Dosen (Schweizer Spieldosen) od. versteckt in Bierkrügen, Zigarrenschachteln, Bilderrahmen etc. hergestellt. Heute hat man auch bei diesen M.werken die Stiftwalze verlassen u. durch eine rotierende durchlochte Metallscheibe ersetzt (Paul Lochmann, Leipzig): die aus den Löchern der Scheibe (Abb. 6; Polyphon-Ges., Leipzig) ausgestanzten, zur Platte senkrechten Metallzähne drehen hier je nach den Noten gezahnte Rädchen, welche den Kamm anreifsen; ein Arm mit Rollen hält die Scheibe in der richtigen Entfernung von den Rädchen. Diese einfache, von Handkurbel od. aufgezogener Feder angetriebene Spieldose erhielt nun von den einzelnen Firmen (Hauptsitz der Industrie in Leipzig) versch. Zusätze (Glocken etc.), Abänderungen (Notenstreifen) u. damit die verschiedensten Namen (Symphonion, Polyphon, Monopol, Kalliope). Eine Vereinigung von 2 gleichzeitig spielenden Kämmen u. Scheiben in einem Kasten gibt Melodie u. Begleitung. — Ein von einer Metall-

7


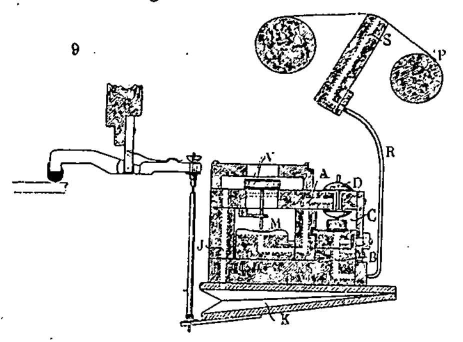
8


scheibe gespieltes mech. Klavier mit Schlagzeug zeigt Abb. 7 (P. Lochmann, Leipzig).

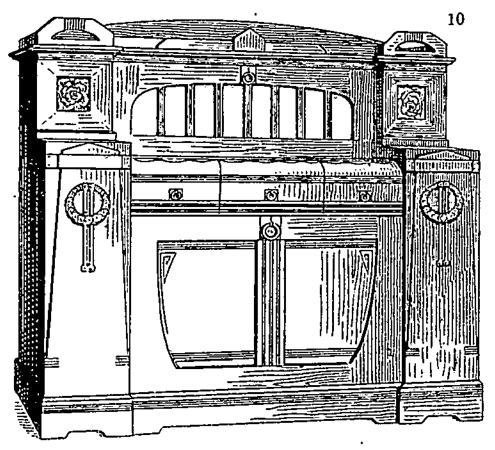
3. Klavierspielapparate.

Die älteren Apparate, die, an ein beliebiges Klavier gestellt, dieses spielten, lösten durch eine von Hand gedrehte, durchlochte Papp-

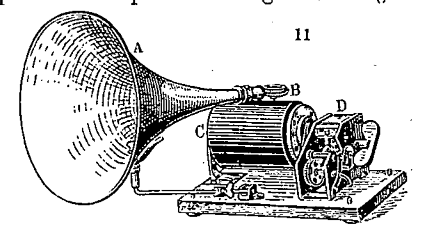
scheibe gespannte Federn aus, wodurch Hämmer auf die Tasten geworfen wurden. Gröfsere Verbreitung erhielten diese M.werke erst durch Verwendung der pneumat. Auslösung, Vorrichtungen zur Nüancierung der M. u. durch die amerik.



Reklame (bes. für Pianola). Die Wirkungsweise des neuern deutschen Phonola (Abb. 8) veranschaulicht Abb. 9: durch Treten des Pedals werden die Kanäle A B C R in Vakuum gehalten, bis ein Notenloch der ablaufenden Papierrolle P Aufsenluft durch Kanal S, Röhrchen R nach B treten läfst. Durch deren gröfsern Druck (in C ist Vakuum) wird das Doppelventil D gehoben, wodurch dessen unterer Teil gegen aufsen abschliefst, während der obere Aufsenluft durch A nach M strömen läfst. Dadurch werden die Membrane M u. Ventil V gehoben u. die Aufsenluftöffnung bei V geschlossen; die Luftverdünnung in M teilt sich durch Kanal J dem Lederbalg K mit, wodurch der Hebel gehoben u. die Taste niedergedrückt wird. Für jede Taste ist ein eignes Röhrchen, Ventil etc. nötig. Durch Veränderung der Windöffnungen u. im Pedaltreten lassen sich Tonstärke u. Vortragsgeschwindigkeit abstufen. Diesen Spielapparat (Vorsetzer) hat man auch mit dem Klavier zu einem Ganzen vereinigt u. das Windtreten durch elektr. Antrieb ersetzt (elektropneumat. Piano).



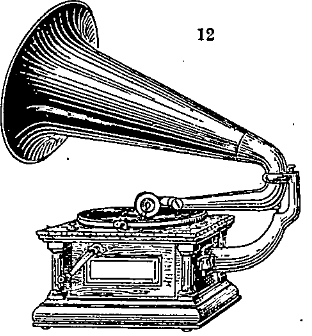
Die Notenrollen für diese Klavierspielapparate werden von Musikern zu beliebiger Zeit angefertigt; die Wiedergabe wird der Auffassung des Spielers od. Vorzeichnungen über Tempo etc. (beim Metrostyle) angepafst. Beim Reproduktionsklavier (Abb. 10; Mignon, Welte) dagegen werden die Noten während des Spiels eines Klavierkünstlers in einem ‚Aufnahmeapparat' elektropneumatisch gezeichnet (‚Künstleraufnahmen'); das Künstlerspiel kann jederzeit ohne Bedienung des Klaviers vollkommen getreu wiedergegeben werden. Ähnliche Notenzeichnungen werden neuerdings auch für Vorsetzer gemacht; sie geben aber hier nur den Rhythmus des Künstlers, den Ausdruck soll der Spieler herausarbeiten.



4. *Sprechapparate.*

Die Sprechapparate werden heute als Phonograph u. Grammophon od. Walzen- u. Plattensprechapparate haupts. zum Vortrag von M.stükken verwendet u. haben infolge ihres geringen Preises rasch Verbreitung gefunden. Durch sie wurden bes. die Scheibenspieldosen verdrängt.

Der 1877 von Edison erfundene Phonograph bestand in der Hauptsache aus einer mit Stanniol belegten Metallwalze u. einem Schalltrichter mit Membrandose u. Stift. Sprach man in den Trichter u. drehte gleichzeitig die Walze, so drückte die Membran ihren Schwingungen entsprechende Punkte u. Striche in einer Spirallinie auf die Zinnfolie ein. Bei der Wiedergabe brachten diese Zeichnungen die Membran zum Schwingen u. Sprechen. Die grofsen Stanniolwalzen ersetzte Edison 1887 durch Wachswalzen u. 1902 durch Goldgufswalzen (in sorgfältig hergestellten Modellen gegossene Hartwachswalzen). Wirkungsweise u. Hauptteile sind dieselben geblieben (Abb. 11: A Schalltrichter mit Membrandose B, C Walze, D Uhrwerk zum Drehen der Walze).



Beim Grammophon (Abb. 12; Deutsche Grammophon-A.-G., Berlin) ist die Walze durch eine rotierende Platte aus einer Hartgummimasse ersetzt (Berliner, 1887); auch hier bringt ein Stift, den verschiedenen Eingrabungen der Platte entsprechend, die Membran zum Schwingen u. Tönen.

Alle M.werke, die in Gasthäusern, Automatenhallen etc. aufgestellt sind, werden heute so gebaut, dafs ihr Triebwerk durch den Einwurf eines Geldstücks ausgelöst u. zum Spielen gebracht wird (automatische M.werke).

(echte od. Banda-M.), die bis jetzt allein kultiviert wird. Der Baum verlangt viel u. gleichmäßige Wärme u. Feuchtigkeit, humusreichen u. durchlässigen Boden, Schutz gegen Wind u. Sonne (Schattenbäume); 1. Ernte im 8., volle (durchschn. 500 Früchte von 1 Baum) erst mit dem 14. bis 16. Jahr u. dann etwa 30 Jahre lang. Die Früchte werden mit langen Holzgabeln abgebrochen, enthülst u. vom Samenmantel gelöst, an einem stark rauchenden Feuer 3 bis 6 Wochen lang getrocknet, bis die Kerne, die eig. M., in den dünnen holzigen Schalen rasseln, dann aufgeschlagen, die Nüsse ausgesiebt u. z. T. (für den Bedarf des europ. Festlands) im Kalkwasserbad mit einem dünnen Kalküberzug versehen (gegen Insektenfraß); der abgelöste Samenmantel (**Muskatblüte** od. **Macis**) wird an der Sonne getrocknet, wobei die rote Färbung in ein mattes Orangegelb übergeht u. das Gewebe fast hornartig wird. Die echten M. sind eiförmig, 2 bis 3 cm l. u. $1^1/_2$ bis 2 cm br., schmutzig grauweiß, abgewaschen leder- bis dunkelbraun, unregelmäßig netzadrig-runzelig, innen gelblich u. dunkel marmoriert; sie bestehen fast ganz aus Nährgewebe, enthalten zu $^1/_3$ Fett (Muskatnußöl, s. u.) u. dienen als Gewürz u. offiz. (Appetit erregendes) Heilmittel (Semen myristicae), ferner (gleich der in Östr. rc. offiz. Muskatblüte) zur Destillation des Karmelitergeistes u. des äther. Muskatnußöls (s. u.). Zum Ersatz der echten M. kommen die Samen (u. Samenmäntel) mancher wilden M.arten in den Handel, von denen aber nur wenige dauerndes Aroma enthalten, am meisten noch die **Papua-M.** von M. argentea *Warb.* u. **Onin-M.** von M. schefferi *Warb.*, beide Niederl.-Neuguinea, **Halmahera-M.** von M. succedanea *Bl.* u. **Batjan-M.** von M. speciosa *Warb.*; wertlos z. B. die nichtaromat. ‚Bombay-Macis' von M. malabarica *Lam.* u. die zwar wohlriechenden, aber unansehnlichen ‚Macisschalen' von M. argentea. Auch aromat. Früchte zahlreicher Pflanzen aus anderen Familien gehen als M.: **amerik.** od. **brasil. M.** von Cryptocarya moschata *Mart.*, **madagass. M.** od. **Nelkennüsse** von Ravensara aromatica *Sonn.* rc. — Die Versuche der Holländer, die Erzeugung der M. auf die Banda-Inseln zu beschränken, wurden durch die zeitweilige brit. Besetzung der Molukken vereitelt, was sofort zur Verpflanzung des Baums erst nach Sumatra u. später nach Indien benützt wurde. Immerhin bleibt jene kl. Gruppe Hauptbezugsquelle ($^2/_5$ der Weltprod.), neben der nur noch Sumatra (Residentschaft Ost- u. Westküste) u. (weniger) die Straits Settlements, Celebes (Minahassa), Amboina, Java, Halmahera u. Westindien (Grenada) in Betracht kommen. Vgl. Warburg (1897). — **Muskatnußöl**, **Muskatbutter**, Oleum nucistae, rotbraunes, salbenartiges Fett, aus den M.n durch Auspressen gewonnen, besteht aus Myristin, Palmitin, Olein, etwas äther. Öl u. Farbstoff; offiz., äußerlich zu Salben, z. B. Rosmarinsalbe. — **Ätherisches Muskatnußöl**, Oleum macidis, farbloses dünnflüssiges Öl vom Geruch der M., spez. Gew. 0,890—0,930, offiz.; ihm ähnlich das **Macisöl** od. **Muskatblütenöl** des Samenmantels der M.

Muskatnußleber s. Leberkrankheiten 2).

Muskatvogel, Art der Prachtfinken.

Muskatweine, **Muskatellerweine**, auch kurz **Muskateller**, würzig schmeckende Süßweine aus Muskatellertrauben, weiß od. rot; die besten M. liefert Frankreich (Rivesaltes bei Perpignan, Frontignan u. Lunel bei Montpellier rc.), weniger Italien (Syrakus), Spanien (Málaga), Portugal (Carcavellos von Belem), Griechenland (Kephallenia) rc.; da das Bouquet ziemlich rasch verschwindet, dienen sie meist zum Verschneiden.

Muskau, schles. Stadt, Kr. Rothenburg i. d. Oberlausitz, an der Neisse, 97 m ü. M.; (1900) 3651 E. (301 Kath., Kirche); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Fürst Pücklersches Schloß (1866, Renaiss.); höhere Knaben- u. Mädchenschule, Theater; Thon- u. Glaswarenind., Elektrizitätswerk; Braunkohlenwerke. Nördl. vom Bahnhof, umgeben vom Pücklerschen Park (an 1000 ha, jetzt dem Grafen v. Arnim gehörig; mit Begräbniskirche, Grabmal von R. Begas) das **Hermannsbad**, Moorbäder gegen Rheumatismus u. Gicht, künstliche Kohlensäure-, Kiefernadelbäder; auch 2 Eisenvitriolquellen.

Muskegon (mößkīgön), nordamerik. Hafenst., Mich., an haffartiger Erweiterung des gleichn. **Flusses** (5 km östl. vor seiner Mündung in den Michigansee); (1900) 20 818 E.; Dampferstation; Kriegerdenkmal, Bibl., Volkspark; 3 kath. Kirchen (1 dtsch.); Ursulinen (Akad. rc.), Dominikanerinnen, Barmh. Schw.; Gießereien, Maschinenwerkstätten, Möbelfabr., Sägemühlen, Holzausf. (jährl. für 21,4 Mill. *M*).

Muskel, der (lat. musculus), im weitern Sinn das Gebilde des menschl. u. tier. Körpers, das die der lebenden Substanz überhaupt zukommende Fähigkeit der Kontraktilität in besonderem Maß besitzt, sich aber nur auf einen äußern Reiz hin u. nur in seiner Längsrichtung zusammenziehen kann. Seine Thätigkeit liegt jeder Bewegung des vielzelligen Tierkörpers (außer der Flimmerbewegung) zu grunde. Die kontraktile Substanz des M.s tritt in 2 Hauptformen auf: als glatte u. quergestreifte. Die **glatte** wird beim Menschen u. den Wirbeltieren gebildet von der **kontraktilen Faserzelle**, einer mehr od. minder langgestreckten (0,045/0,225/0,5 mm l.), spindelförmigen Bindegewebszelle, bei der die M.substanz in der Peripherie auftritt. Die **glatten**, **unwillkürlichen M.n** sind der Willkür entzogen u. finden sich in den Eingeweiden, häufig neben bzw. schichtenweise über einander gelagert, eine **M.haut** bildend. Eine Ausnahmestellung nehmen die M.zellen des Herzens ein, deren kontraktile Substanz quergestreift ist. Der **quergestreifte**, **willkürliche M.** dagegen (z. B. des Stamms u. der Gliedmaßen, **Skelett-M.**) ist zusammengesetzt aus quergestreiften **M.fasern**. Die 5,3/12,3 mm l. Faser (**Primitivbündel**) ist unter fortgesetzter Kernteilung aus einer langgestreckten Zelle entstanden; die Kerne liegen in der M.faser von etwas **Proto-** od. **Sarkoplasma** umgeben als sog. **M.körperchen**. Eine vielkernige Hülle (**Sarkolemma**), umschließt die aus einem Bündel von **M.fibrillen** bestehende kontraktile Substanz; diese zeigt daher eine feine Längsstreifung, während eine Querstreifung dadurch zustande kommt, daß jede Fibrille sich aus abwechselnd hellen u. dunklen Scheibchen zusammensetzt. Durch Bindegewebe (**Perimysium**) werden die M.fasern zu **M.bündeln** u. diese wieder zu einem Ganzen, dem M. im engern Sinn, zusammengefaßt; der fleischige **M.bauch** geht an beiden Enden in die bindegewebigen Sehnen über, die den zu bewegenden Teilen (z. B. Knochen) ansitzen. Ein 2bäuchiger M. zeigt den M.bauch

durch eine Zwischensehne in zwei zerlegt, beim gefiederten M. sitzen die M.bündel von beiden Seiten her einer in den M. sich erstreckenden Sehne schräg an; beim halbgefiederten M. verläuft die Sehne am Rand u. beim 2- u. mehrköpfigen M. gehen 2 od. mehrere Ursprungssehnen in einen M.bauch über. Bei kurzen M.n verlaufen die M.fasern durch deren ganze Länge, während bei längeren jede Faser zugespitzt (M.spindel) mit einer andern durch Kittsubstanz verbunden ist. Die M.n machen die Hauptmasse des Fleisches aus (beim menschl. Körper etwa 45% M.substanz). Bei niederen Tieren (z. B. Hohltieren) wird eine glatte od. quergestreifte M.faser von einer Epithelzelle abgeschieden, daher Epithelmuskelzelle. M.gewebe heißt die m.bildende Gewebsform. Die Konsistenz des M.s ist festweich, die Farbe weißlichblaß bis intensiv rot, seine Elastizität gering, aber sehr vollkommen. Aus der M.substanz läßt sich ein gelblicher, schwach opaleszierender Saft (M.plasma, das) gewinnen, in dem beim Gerinnen Flocken u. Fäden (M.fibrin, das) auftreten, die das M.serum auspressen. Das Myosin ist der im M. am reichlichsten enthaltene Eiweißkörper; außerdem finden sich darin Myoalbumin u. Myoglobulin u. neben flüchtigen Fettsäuren noch 2 Milchsäuren; Glykogen nach reichlicher Fleischfütterung bis zu 1‰, im Hungerzustand verschwindet es (vgl. Fleisch). Während der ruhende M. alkalisch reagiert, zeigt der thätige saure Reaktion u. einen gesteigerten Sauerstoffverbrauch. — Bei hinreichender Fütterung mit Eiweiß ist dieses die einzige Quelle der M.kraft, bei seiner Oxydation zugleich Wärme erzeugend. 48,7‰, ,das mech. Äquivalent' des Eiweiß (Pflüger), setzten sich beim Hund in Arbeit um; der Rest ging in Wärme über. Einige Zeit nach dem Tod tritt infolge Gerinnung des Myosins die M.starre (Leichenstarre s. d.) ein, die durch dessen Lösung u. Fäulnis wieder früher od. später schwindet. Der M. ist erregbar, d. h. er besitzt die Fähigkeit, auf einen Reiz hin sich zu verkürzen. Der normale Reiz fließt ihm durch die Nervenfaser zu; aber auch chemische, elektrische, mechanische u. thermische Reize sind wirksam. Der thätige M. verkürzt sich unter Zunahme seiner Dicke. Bei nur einmaligem Reiz von nur momentaner Dauer erfolgt eine einfache Zuckung. Folgen die Reize sehr rasch aufeinander, so verharrt er in einer anhaltenden Verkürzung (Starrkrampf, Tetanus). Die Annahme, daß auch der unthätige M. sich stets in einem Zustand geringer Spannung (M.tonus) befände, ist irrig. Der gespannte M. erzeugt infolge der intermittierenden Spannungen einen M.ton (M.geräusch). Anhaltende Thätigkeit des M.s führt zur Ermüdung, infolge der Ansammlung von ,Ermüdungsstoffen'. — Ihrer mech. Verwendung nach kann man unterscheiden: 1) Hohl-M.n, die, häufig in mehreren Lagen angeordnet, bei ihrer Verkürzung den Binnenraum verkleinern, z. B. in Herz- u. Darmwand. 2) Schließ-M.n, Sphinkteren, die eine Öffnung umgeben, die sie bei ihrer Verkürzung verengern od. verschließen, z. B. der Schließer des Mundes, des Afters 2c. 3) M.n mit bestimmtem Ursprung u. Ansatz: a) der Ursprung kann unbeweglich sein, so daß bei der Verkürzung des M.s der Ansatz ihm genähert wird; b) Ursprung u. Ansatz sind beide beweglich. Synergeten sind M.n, die beide in demselben, Antagonisten M.n, die in einander entgegengesetztem Sinn wirken, z. B. Beuger (Flexoren) u. Strecker (Extensoren). Viel gebrauchte M.n nehmen an Volumen zu, während gar nicht gebrauchte schwinden (atrophieren). Die sensiblen Nerven des M.s vermitteln das M.gefühl. Der M.- od. Kraftsinn (vgl. Gemeingefühle) unterrichtet uns von der Lage des Körpers u. seiner Teile bzw. von der Unthätigkeit od. Thätigkeit der M.n u. deren Grad, so daß jederzeit die zur Erreichung eines bestimmten Effekts nötige M.arbeit in der richtigen Abmessung zur Anwendung kommt. Vermittelt wird dieses Bewußtsein (Kinästhesie), mittels eines Apparats (Kinästhesiometer) genau bestimmbar, durch Innervationsempfindungen, die nach neueren Forschungen ihren peripheren Angriffspunkt nicht in den M.n, sondern in den Gelenken (kinästhetische Organe) besitzen, während der zerebrale Sitz der M.gefühle in den motor. Rindenzentren gesucht wird. Der M. ist auch Sitz elektromotorischer Kräfte. Das Vorhandensein eines M.stroms wird am leichtesten am herausgeschnittenen M. gezeigt, dessen Oberfläche sich positiv zum negativen Querschnitt verhält. S. auch Hautmuskel, Hautmuskelschlauch. Über die einzelnen M.n s. Tafel.

M.atrophie, die, M.schwund, Atrophia musculorum progressiva, langsamer, aufeinander folgender Schwund der einzelnen M.n einer M.gruppe u. daraus entstehende Lähmung des betr. Gliedes; bleibt auf eine M.gruppe (Hand, Schulter 2c.) beschränkt od. schreitet auf andere über. Die Entstehung wird jetzt durchschn. einer Rückenmarkserkrankung zugeschrieben. Behandlung: Elektrizität u. Heilgymnastik (Massage). — **M.fahne** s. Korallen. — **M.faradisation**, die, Einwirkung auf die M.n mit dem faradischen Strom; vgl. Elektrotherapie. — **M.fasergewächs** = Fibroid. — **M.geschwulst** = Myom. — **M.gift**, Giftstoff, der (wie z. B. Kurare) spez. Lähmung der Muskulatur hervorruft. — **M.kurve** s. Myographie. — **M.magen** = Kaumagen. — **M.mechanik**, die, Bethätigung der Bewegung der M.n u. der durch sie in die Bewegung hereinbezogenen Gelenke (Gelenkmechanik) nach physiol. u. physik. Gesetzen. — **M.platte** s. Urwirbel. — **M.schwäche**, beruht entw. auf Atrophie (bzw. Degeneration) od. mangelhafter Innervation. — **M.unruhe** s. Veitstanz.

Muskete, die (v. span. mosquete), s. Taf. Handfeuerwaffen, Sp. II. — **Musketiere**, im 16. Jahrh. aufgestellte, mit der M. bewaffnete Fußtruppen, die im Ggsz zu den schweren Pikenieren die leichte Inf. bildeten. Jetzt hat die Bezeichnung ,Musketier' für Infanterist nur noch gesch. Bedeutung. Vgl. Infanterie.

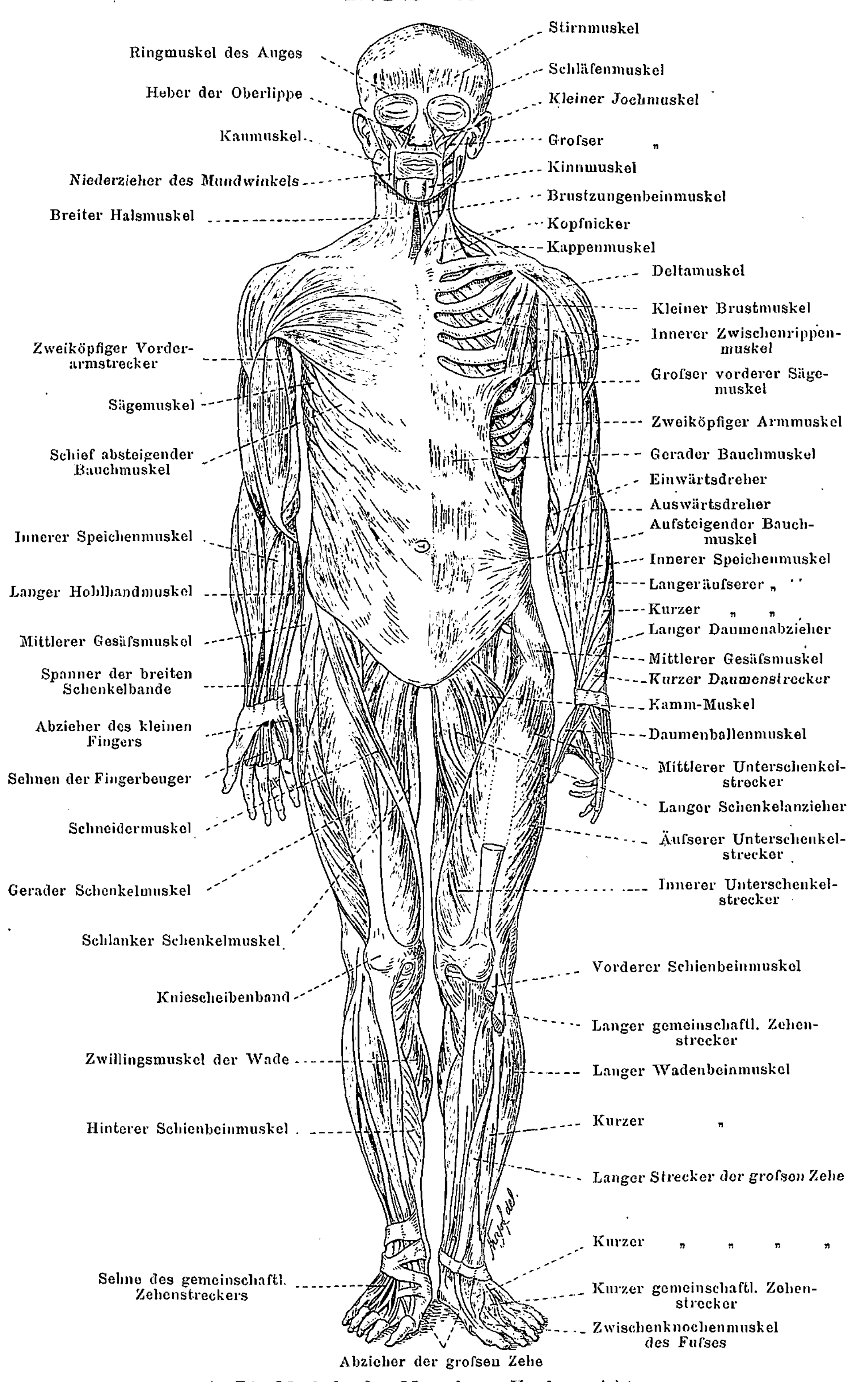
Muskoki, engl. Muscogee (mößkōgī, algonk., ,Sumpflandbewohner'), Sprachgruppe nordamerik. Indianerstämme, urspr. zw. unterem Mississippi u. Atlant. Ozean, Golf v. Mexiko u. Alleghanies, seit etwa 1830/40 meist im Indianerterrit. (hier 1890: 25290); gut beanlagt, schon zur Zeit der Entdeckung auf ziemlich hoher Kulturstufe, Ackerbauer, Erbauer v. Mounds, im Besitz einer Hieroglyphenschrift. Hauptstämme: Apalatschen, Krik, Tschikasa, Tschokta, Seminolen (s. d. Art.). Vgl. Owen, Folk-lore (Lond. 1904).

Muskovit, der, s. Glimmer. — **M.gneis**, schiefriger M.granit. — **M.granit**, Aplit mit M.gehalt, s. Spaltungsgesteine. — **M.schiefer**, Glimmerschiefer mit herrschendem M.

Muskraut s. Corchorus.

Muskulatur, die, die gesamte (starke od. schwache) Muskelentwicklung eines Individuums;

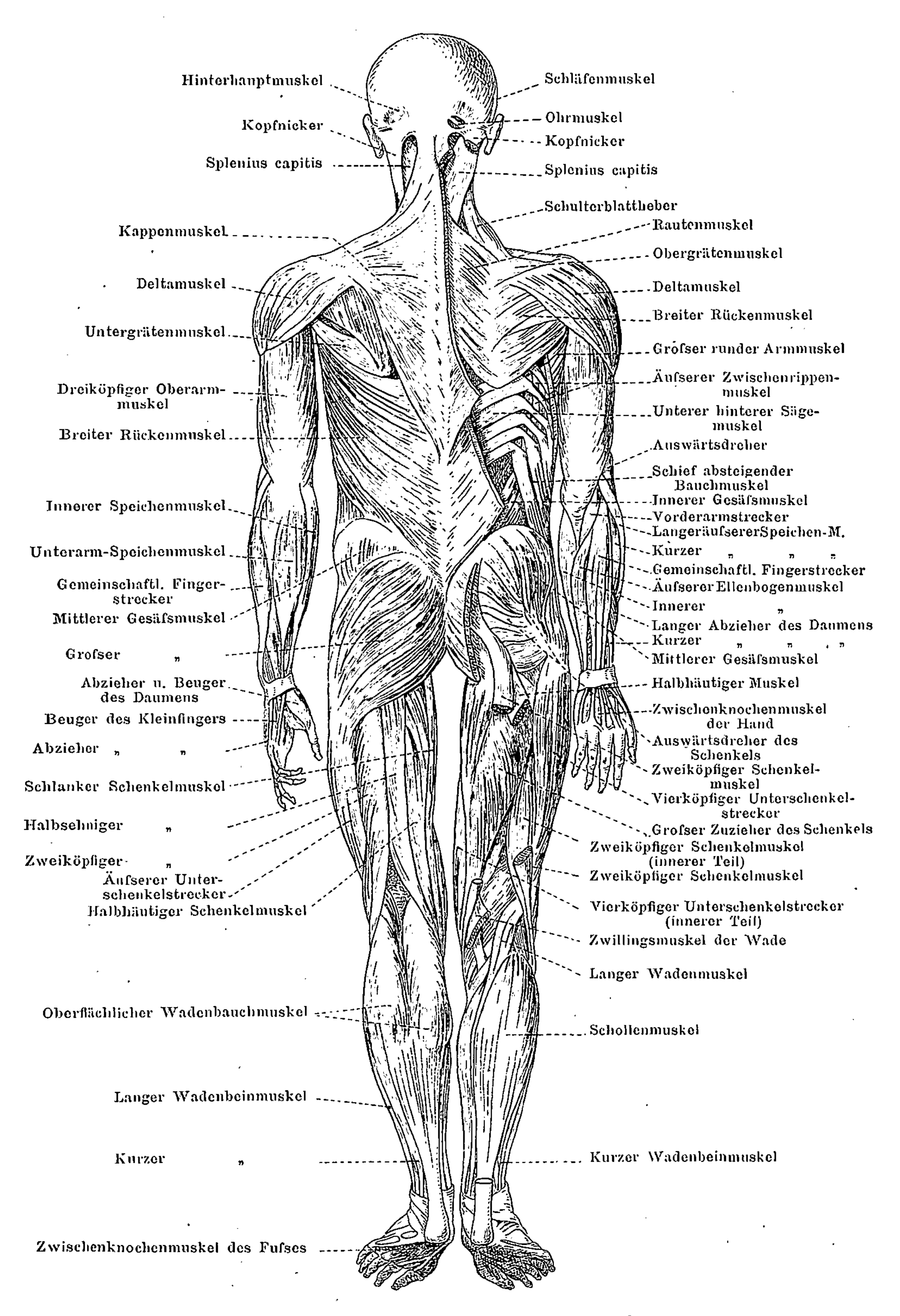
MUSKEL.



1. Die Muskeln des Menschen. Vorderansicht.
(Auf der linken Körperhälfte ist an Hals, Brust, Bauch u. Bein die oberflächl. Muskelschicht abgetragen.)

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

MUSKEL.



2. Die Muskeln des Menschen. Rückenansicht.
(Auf der rechten Körperseite ist an Hals, Rücken u. Bein die oberflächl. Muskelschicht abgetragen.)

muskular, die Muskeln betreffend; muskulös, muskelkräftig.

Muslim, Moslem (arab., ‚der sich an Gott Hingebende'), Bekenner des Islam. Aus M. u. der pers. Pluralendung *an* ist frz. musulman, dtsch Muselmann entstanden; vgl. Mumin. — **Abu M.,** Hauptleiter der schiitischen Bewegung, die den Sturz der Omajjaden (750 n. Chr.) herbeiführte.

Musomanie, die (grch.), leidenschaftliche Kunstliebe, bes. Musikschwärmerei. [Bananenfresser.

Musophaga *Is.*, Gattg der Musophagidae, s.

Müspellsheim, das, in der Mythol. der Edda der heiße Teil der Urwelt, den Surt beherrscht. Dieser wird am Ende der Welt die Götter besiegen u. die Welt verbrennen. Im Ggsz zu M. steht das kalte Niflheim (s. d.). Vgl. Muspilli.

Müspilli, das (altsächs. mudspelli, altnord. müspell, Bezeichnung des Weltbrands, etymol. unklar), ahd. allitterierendes Gedicht vom Weltuntergang u. jüngsten Gericht. Die in München befindliche, dem Ende des 9. Jahrh. angehörige Handschrift, 1832 von Schmeller entdeckt u. so ben., rührt nicht, wie behauptet wird, von Ludwig dem Deutschen her. Von heidnischen Vorstellungen ist, entgegen älterer Annahme, im M. nichts zu entdecken. Photogr. Faksimile bei M. Enneccerus, Älteste dtsch. Sprachdenkm. (1897). Abdr. in Müllenhoff-Scherers Denkm. ([3]1892), Braunes ahd. Leseb. u. ö.

Muspratt (mößprät), James Sheridan, engl. Chemiker, ✻ 8. März 1821 zu Dublin, † 3. Apr. 1871 zu West Derby als Dir. des von ihm 1848 in Liverpool gegr. College of Chemistry; vorwiegend auf dem Gebiet der angewandten Chemie thätig u. bekannt durch sein Dictionary of Chemistry (2 Bde, Glasg. 1854 ff., dtsch: ‚Theoret., prakt. u. analyt. Chem. in Anwendung auf Künste u. Gewerbe', begonnen von Stohmann u. Kerl, 8 Bde, [4]1888/1905, hrsg. von Bunte; auch frz.).

Mußa (arab., ‚Moses'), mehrfach in arab. geogr. Namen, z. B. Ain M., s. Ain. — **M.,** arab. Feldherr, s. Musa.

Mussaf, das, jüd. Gebet für Sabbat, Fest- u. Neumondstage zur Erinnerung an das M. (‚Hinzufügung') gen. Opfer dieser Tage zur Zeit des Tempels.

Mussafia, Adolfo, Romanist, ✻ 15. Febr. 1835 zu Spalato in Dalmatien, † 7. Juni 1905 zu Florenz; israel. Herkunft, Mitte der 1850er Jahre kath., 1860 ao., 1867 o. Prof. in Wien, 1901 Mitgl. des östr. Herrenhauses. Schr.: ‚Handschr. Studien' (4 H., 1862/70); ‚Ital. Sprachlehre' (1860, [27]1904); ‚Zur Kritik u. Interpret. rom. Texte' (6 H., 1896/1902); viele Abhdlgn in den Schr. der Wiener Akad. Hrsg.: ‚Altfrz. Ged. aus venez. Hdschr.' (1864); *Monumenti antichi di dialetti ital.* (1864); ‚Altfrz. Prosalegenden aus den Hdschr. der Pariser Nationalbibl.' (I, 1895, mit Th. Gartner).

Muß-Allah, Mussalla, die, höchster bulgar. Berg, Rhodopegebirge, der 2930 m h. Gipfel zerrissen u. nackt, die Flanken (bis 2000 m) bewaldet.

Mußbach, bayr.-pfälz. Dorf, 3 km nordöstl. v. Neustadt a. H.; (1900) 2632 E. (575 Kath.); [Bahnstation]; Metallwarenfabr. (300 Arb.), Weinbau (Schießmauer, Großwies, Lauterbach).

Musschenbroek (mössenbruk), Peter van, niederl. Physiker, ✻ 14. März 1692 zu Leiden, † 19. Sept. 1761 ebd. als Prof.; bes. um die Experimentalphysik verdient. Schr.: Elem. physices (Leiden 1729 u. 1734, dtsch von Gottsched, 1747); Introductio ad philos. natur. (2 Bde, ebd. 1762).

Musselbourgh (mößlböro), schott. Stadt, 8 km östl. v. Edinburgh, r. an der Mündung des Esk in den Firth of Forth (3 Brücken; eine angeblich von den Römern erb.); (1901) 11 711 E.; [Bahnstation]; kath. Kirche; höhere Schule (Loreto School); besuchter Golfspielplatz, Rennbahn (jährl. Wettrennen); kath. Rekonvaleszentenheim; Papierfabr., Bierbrauerei, Gerberei, Zuckerbäckerei. Westl. Fischerdorf Fisherrow; elektr. Straßenbahn nach Pinkia, wo Somerset 1547 die Schotten schlug.

Musselin, der (frz. mousseline, mußlin, v. arab. *maussili*, ‚Stoff aus Moßul', wo man ihn zuerst herstellte), lose gewebtes, aus feinen Garnen, meist Baumwolle, bestehendes, glattes, gestreiftes (Musselinet) od. durchbrochenes, einfarbiges od. bedrucktes Gewebe, das durch seinen weichgedrehten Schuß flaumig erscheint. Feiner M. (Vapeur) u. der feinste M. (Zephyr) ist oft noch Handarbeit. — **M. de laine,** die (frz., -dö län), Woll-M., ein z. Z. sehr begehrtes Modegewebe aus Kammwolle.

Mussena, die, Bandwurmmittel, s. Albizzia.

Mousseron, echter u. Herbst- (frz. mousseron, mußrõ, ‚Moospilz'), Speisepilze, s. Agaricus.

Musset (müßä), Alfred de, franz. Dichter, ✻ 11. Nov. 1810 zu Paris, † 2. Mai 1857 ebd. Allzu früher litt. Erfolg u. ein Taumel von Vergnügungen untergruben sein glänzendes Talent; betrogene Liebe zu George Sand (s. d.) brach ihn 1833 innerlich vollends; 1852 Mitgl. der Akademie. Durch virtuose Form u. bezaubernden Wohllaut ist M. einer der vorzüglichsten Lyriker der romant. Schule Frankreichs; stofflich meist lüstern u. weltschmerzlich. Der Gedichtsammlung Contes d'Espagne et d'Italie (1830) folgten nam. die lyr.-epische Geschichte eines Wüstlings Rolla (1833) u. die ergreifenden Liebesklagen der Nuits (1835/37). 1833/50 erschienen in der Revue des Deux Mondes neben den Gedichten Lettre à Lamartine (1836), Espoir en Dieu (1838) ꝛc., die ihn auf der Höhe seines Könnens zeigen, auch eine Reihe Dramen, dar. die farbenschimmernde hist. Tragödie Lorenzaccio (1834) u. nam. feinanmutig plaudernde Proverbes: On ne badine pas avec l'amour (1834), Il ne faut jurer de rien (1836) ꝛc. In Prosa schr. M. außer einigen trefflichen Novellen den leidenschaftlichen Bekenntnisroman La confession d'un enfant du siècle (2 Bde, 1836; dtsch von Conrad, 1903). Ges. W., 10 Bde, 1865 f.; n. A. 1880/95. Théâtre, hrsg. von Lemaître, 4 Bde, 1889/91; von Lafoscade, 1902; Nachlaß, 1895. Dtsch. Ges.-Ausg. von Hahn, I/III 1900/04; Briefe von M. u. George Sand, hrsg. von Rocheblave, 1897, von Decori, Lond. 1904. Die erste Biogr. schr. 1877 sein auch als Romanschriftst. hervorgetretener Bruder Paul (1804/80), der ihn bereits 1860 in Lui et elle gegen George Sands Elle et lui (1859) verteidigt hatte. Vgl. ferner Jaubert, Souvenirs (1881); Lemaître, Introd. au théâtre de M. (1889 f.); Barine ([2]1894); M. Werner (1896); Betz, Heine et M. (1897); Clouard (1900); sämtl. Paris.

Mußgu, Musgu, Sudannegervolk, im dtsch. Tsadseegebiet (Kamerun), hauptsächl. am mittlern Logone; schmutzigschwarz, orthognath, mit hoher Stirn, starken Backenknochen, weiten Nasenlöchern, aufgeworfenen Lippen, struppigem Haar, oft bärtig; gut beanlagt; Heiden; Ackerbauer, Viehzüchter, Reiter; bewohnen meist zu Dörfern od. Städten (größte: Mußgêm u. Mala, beide ummauert) vereinigte, aus zuckerhutförm. Lehmhütten bestehende Gehöfte, gehen fast nackt, die Frauen mit rundlichen Platten

in Ober- u. Unterlippe, brauchen als Waffen Wurfspeere u. -eisen; politisch zersplittert (fast jede Gem. für sich, jeder Stamm den anderen feindlich).

Mussikongo, Negervolk = Muschikongo.

Mussomeli, sizil. Stadt, 30 km nordwestl. v. Caltanissetta; (1901) 11202 E.; Kastell; Barmh., Kreuzschw.; Fabr. v. Teigwaren.

Mussooree (mößūri), engl. Name der indobrit. Gesundheitsstation Maßuri (M.-Landaur), s. Dehra.

Mussorgski, Modest Petrowitsch, russ. Komponist, * 28. März 1835 zu Karew, † 28. März 1881 zu St Petersburg; Schüler Balakirews, durch die Verhältnisse genötigt, dem Künstlerberuf zu entsagen; sehr interessanter Komponist; in seinen ‚Liedern u. Tänzen des Tods', ‚Kinderstube' &c. von eigentümlicher, naturalist. Ausdrucksweise; originelle Versuche von Programmusik sind die Klavierstücke ‚10 Bilder von der Kunstausstellung'; schr. auch 2 Opern (‚Boris Godunow', 1874, sehr beliebt), 2 dramat. Fragmente, Orchester- u. Chorwerke. Vgl. d'Alheim (Par. [3]1896).

Mußteil (Jur.) = Musteil.

Mussumba (‚Residenz'), Bezeichnung der jeweiligen Hauptst. v. Lunda, s. d.

Mustafa (‚auserwählt'), 1) türk. Sultane: **M. I.**, * 1591, Sohn Mohammeds III., regierte 1617/18 u. 1622/23, halb blödsinnig u. beidemal abgesetzt, † 1639. — Sein Urgroßneffe **M. II.** (1695/1703), * 1664, Sohn Mohammeds IV., führte Krieg mit Österreich, Venedig, Polen u. Rußland, 1697 vom Prinzen Eugen bei Zenta geschlagen, 1699 zum Frieden v. Karlowitz gezwungen; 1703 von den aufrührerischen Janitscharen gestürzt, † 1703. — Dessen Neffe **M. III.** (1757/74), * 1717(?), Sohn Achmeds III., begann 1768 den unglückl. Krieg mit Rußland (1770 Verlust der Flotte bei Tschesme), der nach seinem Tod zum Frieden v. Kütschük-Kainardža führte. — Sein Neffe **M. IV.**, * 1779, Sohn Abdu 'l-Hamids I., 1807 nach dem Sturz des reformfreundl. Selim III., den er ermorden ließ, von der alttürk. Partei auf den Thron erhoben, 1808 von M. Bairakdar, Pascha v. Rustschuk, gestürzt u. 16. Nov. 1808 erdrosselt.

2) Kara M., Großwesir, s. Kara M.

3) M. Bairakdar s. Mahmud II.

Mustag, Mustagh, der (türk., ‚Eisberg, Gletscher'), Gebirge, höchster Teil des Karakorum, s. d.

Mustahfis (arab.; türk. *müstahfys*, ‚Garnisonsoldat'), im türk. Heer die Landwehr.

Müstair, rom. Name v. Münster 7).

Mustangs = Cimarrones.

Mustapha, Villenkolonie bei Algier, s. d.

Musteil, die nach dtsch-sächs. Recht der Witwe gebührende Hälfte der am 30. Tag nach dem Tod des Erblassers auf dem Gut vorhandenen Speisevorräte (auch Schlachtvieh); vgl. Dreißigste. Dem B.G.B. nicht bekannt, vgl. aber §§ 1932. 1969.

Mustela *L.*, Gattg der Mustelidae, s. Marder. — **Mustelus** *Cuv.*, Gattg der Haifische.

Muster, Vorlage zur Vervielfältigung, Probestück, nach dem eine größere Menge der gleichen Ware beurteilt u. bestellt wird (bes. im Kunstgewerbe gebräuchlich). M.lager, dauernde Ausstellungen von Warenproben, sind in vielen Handelszweigen an Stelle der alten Märkte getreten.

Mustér (-ēr), rom. Name des schweiz. Orts Disentis.

Musterschule s. Normalschule.

Musterschutz (Modellschutz), hat 2 begrifflich scharf zu scheidende Bedeutungen: er umfaßt einmal den Rechtsschutz des Urheberrechts an einer neuen u. eigentümlichen Form von Industrieerzeugnissen (plastisches od. Flächenmuster, z. B. auf Glaswaren, Teppichen &c.), die bestimmt ist, den ästhetischen Geschmack (Formen- od. Farbensinn) zu befriedigen (Geschmacks-M.), sodann aber den Rechtsschutz auf Modelle (od. deren Teile) von Arbeitsgerätschaften u. Gebrauchsgegenständen, welche durch eine Neuheit in der Gestaltung, Anordnung od. Vorrichtung dem Arbeits- od. Gebrauchszweck dienen (Gebrauchs-M.); ausgeschlossen sind also unbewegliche Gegenstände (z. B. Balkone), Verfahren zur Herstellung von Gegenständen, künstliche Maschinen &c. Der Geschmacks-M. (Ges. v. 11. Jan. 1876) ist dem Urheberrechtsschutz an Werken der bildenden Künste verwandt; während aber das Kunstwerk ausschl. ideellen Zwecken dient, will das Geschmacksmuster nur einen Gegenstand mit wirtsch. Nutzzweck verschönern. Der Gebrauchs-M. (Ges. v. 1. Juni 1891) ist dagegen bloß eine Fortentwicklung des dem Patentrecht zu grunde liegenden Gedankens; er dehnt den Rechtsschutz auf die sog. ‚kleinen Erfindungen', auf ganz einfache Abänderungen bekannter Einrichtungen aus, die ihrer Geringfügigkeit halber nicht patentfähig sind. Diesem grundlegenden Unterschied entspricht, daß Geschmacks- u. Gebrauchs-M. im einzelnen verschieden gestaltet sind. Möglich ist es, daß ein Muster den Anforderungen beider Mustergattungen entspricht u. so nach beiden Gesetzen schutzfähig ist.

Das Geschmacksmuster ist vor Verbreitung eines nach ihm gefertigten Erzeugnisses von seinem Urheber bei dem mit Führung des Handelsregisters betrauten Gericht zur Eintragung in das Musterregister anzumelden u. seine Nach- od. Abbildung dort (offen od. versiegelt) niederzulegen. Nach der Dauer der Schutzfrist (längstens 15 Jahre) ist die Jahresgebühr für die Eintragung verschieden. Während der Schutzfrist macht die auch nur fahrlässige Nachbildung des Geschmacksmusters, die ohne Genehmigung des Berechtigten in Verbreitungsabsicht geschah, sowie das vorsätzliche gewerbsmäßige Feilhalten, Verkaufen od. sonstige Verbreiten einer unberechtigten Nachbildung schadensersatzpflichtig u. strafbar (Geldstrafe bis zu 3000 *M* bzw. Gefängnis bis zu 6 Mon.). Als verbotene Nachbildung gilt dabei nicht die ohne Verbreitungs- od. Verwertungsabsicht angefertigte Einzelkopie, die Nachbildung von Mustern für Flächenerzeugnisse durch plast. Erzeugnisse u. umgekehrt, endlich die Aufnahme einzelner Muster in ein Schriftwerk.

Das Gebrauchsmuster bedarf ebenfalls zu seinem Schutz der Anmeldung unter Beifügung einer Nach- od. Abbildung, u. zwar beim Patentamt behufs Eintragung in die Gebrauchsmusterrolle. Das Anmeldeverfahren ist einfacher (keine sachlich-techn. Prüfung) u. billiger als beim Patent, die Schutzzeit aber geringer (längstens 6 Jahre, Gebühr für die ersten 3 Jahre 15 *M*, für die letzten 3 Jahre 60 *M*), auch reicht der Schutz nicht so weit u. kann leichter umgangen werden. Über die Wirkung des Schutzes, die Zulässigkeit von Entschädigungsklagen, die Voraussetzungen der Strafbarkeit rechtswidriger Benützung eines geschützten Musters gelten gleiche Bestimmungen wie beim Patentgesetz. Im Ggsz zum Patentrecht besteht jedoch keine Nichtigkeitsklage vor dem Patentamt (bei Nichtneuheit des Modells), sondern der Anspruch auf Löschung (der von jedermann gestellt werden kann) gehört vor die ord. Ge-

richte. Die Anmeldung zum (Eventual-) Gebrauchs-M. u. gleichzeitig zum Patent findet statt, wenn es zweifelhaft erscheint, ob der angemeldete Gegenstand als Patent zu erlangen sein wird; im Fall der Ablehnung ist dann die Priorität des Gebrauchsmusters (wenn es gesetzlich überhaupt schutzfähig ist) gesichert.

In Österreich ist der M. geregelt durch kais. Patent v. 7. Dez. 1858 u. Ges.-Nov. v. 23. Mai 1865; eine das M.wesen dem Patentamt unterstellende Reform (Schaffung eines Gebrauchs-M.es im Sinn des deutschen Gesetzes) ist schon lange geplant. Man versteht unter Muster (für Flächenausstattung, Zeichnungen u. Farben) u. Modell (für räumliche Ausstattung) jedes auf die Form eines Industrieerzeugnisses bezügliche, zur Übertragung auf ein solches geeignete Vorbild sowohl Geschmacks- (od. Schönheits-) wie Gebrauchs- (od. Nützlichkeits-) Muster. (Dieser Begriff ‚Gebrauchsmuster' ist also scharf von dem der deutschen Gesetzgebung zu trennen.) Die offene od. (nur für 1 Jahr) versiegelte Hinterlegung u. die Registrierung erfolgt bei der eignen Handels- u. Gewerbekammer; jährl. Taxe: 1 *K.* Die Schutzzeit beträgt längstens 3 Jahre. Das Musterrecht erlischt, wenn der Hinterleger nach dem Muster im Ausland (mit Ausnahme von Deutschland u. Serbien) verfertigte Waren ins Inland einführt od. wenn das Muster binnen Jahresfrist nach Hinterlegung nicht benützt wird. Als Eingriffe erscheinen die unbefugte Übertragung bzw. Nachbildung u. der Verschleiß von auf diese Weise verfertigten Waren. Der Verletzte kann verlangen Beseitigung des Eingriffs, Unbrauchbarmachung der zur Nachbildung dienenden Hilfsmittel u. im Fall des Verschuldens Schadenersatz; bei wissentlichem Eingriff kann durch den Verletzten Strafverfahren beantragt werden (Geldstrafe, bei Rückfall event. Arreststrafe).

Die Schweiz (Bundesges. v. 12. März 1888) schützt nur Geschmacksmuster (Flächenmuster u. plastische Formen). Die zu schützenden Muster sind beim Eidgen. Amt für gewerbl. Eigentum zu hinterlegen, sie werden eingetragen u. publiziert. Die Schutzdauer ist 15 Jahre. Die Strafe für Nachahmungen beträgt 30 bis 2000 *frs* od. Gefängnis von 3 Tagen bis zu 1 Jahr. Für Baumwollendrucke ist kein Schutz gewährt. Mit dem Deutschen Reich besteht ein besonderes Übereinkommen v. 13. Apr. 1892. — Über den Markenschutz (Fabrikmarken) s. Warenzeichen. Vgl. auch Patent, Patentrecht.

Vgl. P. Schmid, Entwickl. d. Geschmacks-M.s (1896); ders., Die Ges. z. Schutz d. gewerbl. Eigent. (1897); Stenglein, Reichsges. zum Schutz des geist. u. gewerbl. Eigent. ([3]1902); Langenhan, Grenzen des Gebrauchs-M.s (1902). Komm. z. Ges. betr. den Gebrauchs-M. von Seligsohn ([2]1901).

Musterung (milit.), ärztl. Untersuchung, Prüfung der bürgerl. Verhältnisse ꝛc. der Militärpflichtigen durch die Ersatzkommission (s. Ersatz) als Vorbereitung zur Aushebung. Ökonomische M., Nachsehen der gesamten Bestände eines Truppenteils an Kleidern, Waffen ꝛc., Prüfung der Buch- u. Kassenführung durch die aus einem General u. einem Intendanturbeamten bestehende M.skommission.

Musterweberei, begreift im Ggsß zur einfachen Glattweberei od. zur mehrfarbigen Buntweberei die Herstellung gemusterter Zeuge; oft wird auch dar. die Abteilung einer Weberei verstanden, welche die dem Geschmack u. der Mode anzupassenden Muster für die Reisenden herstellt, auf Grund deren die Bestellungen erfolgen u. die übrige Weberei beschäftigt wird.

Musterwirtschaften, zur Nachahmung dienende Landwirtschaftsbetriebe, die vorzüglich eingerichtet u. geleitet werden u. guten Erfolg zeitigen (z. B. Gutsbetriebe an landwirtsch. Hochschulen). Heute werden fast keine besonderen M. mehr errichtet, dagegen Spezialwirtschaften prämiiert.

Musterzeichner, entwirft für die Fabriken die Vorlagen für Ornamente, Stickereien, Webstoffe u. Tapeten. In größeren Fabrikorten, bes. in Paris, beschäftigen bedeutende Zeichenstuben (Ateliers) M. (dessinateurs) im Stundenlohn. Der ‚Verband dtsch. M.', 1892 gegr., hat in Deutschland, Österreich u. der Schweiz Zweigvereine, eine eigne Zeitschrift u. Unterstützungskasse u. veranstaltet jährlich Wettbewerbe zur Weiterbildung seiner Mitglieder.

Musteschar (arab., ‚Ratsherr'), Titel der türk. Unterstaatssekretäre.

Mustie, der, die, Kind eines Weißen u. einer Mulattin.

Mustoxydis (ital. Mustoxidi), Andreas, neugriech. Historiker, * 1785 auf Korfu, † 29. Juli 1860 ebd. Sein halbes Leben in Italien, durch seine Herodotübersetzung u. Mitarbeit an Montis berühmter Iliasübersetzung auch der ital. Litteratur angehörig. 1806 Historiograph der Jon. Inseln, 1820 russ. Gesandter in Turin, 1828 in Griechenland Dir. des öffentl. Unterrichts. Schr.: Leben Anakreons, Anmerkungen zu Herodot, Beitr. zur Gesch. Korfus (das Hauptwerk darüber unvollendet), Kapodistrias'; nicht gründlich, aber elegant u. originell. Vgl. v. Reumont, Kl. hist. Schr. (1882).

Musuros, Markos, griech. Humanist, * um 1470 zu Rethymno auf Kreta, † 1517 zu Rom; von Janos Laskaris nach Florenz gezogen, 1499 Lehrer des Fürsten Alb. Pio v. Carpi, 1503 Prof. des Griech. in Padua, 1509 in Venedig, 1516 in Rom. Mithrsg. der Aldinischen (s. Manutius) Ausg. des Aristophanes, Platon, Athenäos, Hesychios, Pausanias u. der griech. Briefsammlung.

Mut (ägypt., ‚Mutter'), ägypt. Göttin, Fürstin der Götter u. des Himmels, Gemahlin Amons, s. d.

Mut, kleinasiat. Flecken, Wilajet Adana, l. vom Göksu (Kalykadnos), 253 m ü. M.; 865 E.; Kastell; 1 Medreße; Weinbau. Im Altert. Claudiopolis. — Auch der Hauptort der ägypt. Oase Dachel.

Muta (ital.) s. M (m.).

Mutae (lat., Mehrz.), stimmlose Laute, s. Laut.

Mutabel (lat.), veränderlich. Mutabilität, die, Veränderlichkeit.

Mutanabbi s. Motenebbi.

Muta Nsige, der = Albert-Edwardsee.

Mutasiliten od. Motasiliten (arab., ‚Separatisten'), die Rationalisten unter den arab. Philosophen; Vertreter der freien Koranauslegung, die u. a. die Attribute Gottes u. die Prädestination leugneten u. den Koran für erschaffen erklärten. Die mutasilit. Richtung, begr. durch Wâsil ben Atâ (732 n. Chr.), dauerte rund ein Jahrh. u. ging am Konflikt mit der formalistischen, von den abbassid. Kalifen unterstützten Theologie zu grunde.

Mutation, Mutatio, die (lat.), Änderung, Wechsel. M. rerum, Wandel der Verhältnisse. — **M. libelli** (Jur.), Klagänderung. M.sgebühren, Besitzveränderungsabgaben. — M. (Physiol.; Zeitw.: mutieren), Wechsel der Stimmhöhe bei Beginn der Pubertät. — In der mittelalt. Musiklehre der Übergang einer ausgebildeten Melodie von einem Hexachord zum andern, theoretisch vom

tiefen Gamma ut (G) aus bis zum d la sol (d″) bzw. e la (e″), dabei vor allem die 3 Halbtonstellungen (mi-fa: Hc, ef, ab) maßgebend, nach welchen sich Hexachord u. Benennung der übrigen Töne u. der Charakter des ganzen Cantus (durus, naturalis od. mollis) feststellen ließ; ihre Lehre verwickelt u. schwierig, durch das Hilfsmittel der Guidonischen Hand (s. Guido v. Arezzo) erleichtert. Vgl. Solmisation. — **M.** (Abstammungslehre), die sprungweise Variation, wobei die ohne erkennbare äußere Ursache auftretenden neuen Eigenschaften gleich einen größern Betrag erreichen u. sich unabhängig von jeder Zuchtwahl rein vererben; von de Vries experimentell bei Oenothera lamarckiana *de Vries* nachgewiesen, auch bei anderen Pflanzen bekannt; von de Vries (‚M.stheorie‘, 2 Bde, 1901 ff.) *als einziger Weg zur Bildung neuer Arten angesehen.*

Mutatis mutandis (lat.), ‚nach Änderung des zu Ändernden‘ = mit den nötigen Änderungen.

Mutazismus, Mutismus, der, Mutitas (Aphrasia) voluntaria, freiwilliges Stummbleiben Geisteskranker od. Hysterischer. Auch eine Art des Stotterns, wobei m, b, p nicht ausgesprochen werden können.

Muten (md.), eig. verlangen, begehren; seit dem M.A. bes. das Ansuchen um Verleihung des Bergwerkseigentums (vgl. Bergrecht); im Lehnsrecht die Erneuerung des Lehens (s. Lehnswesen), im alten Handwerk die Erlaubnis zum Meisterstück u. damit das Meisterrecht nachsuchen.

Mutessarrif (arab., ‚Herr, Befehlshaber‘), türk. Regierungspräsident, Vorsteher eines Sandschaks od. Liwas. Mutessarriflik, das, Regierungsbezirk, s. Liwa.

Muth, 1) Franz Alfred, Dichter, * 13. Juni 1839 zu Hadamar (Hessen-Nassau), † 3. Nov. 1890 als Pfarrer (seit 1871) zu Dombach b. Kamberg; 1863 Priester. Schr. die zum Teil vielfach komp. Ged. ‚Heiderößlein‘ (1870, [2]1902: ‚Liederstrauß‘), ‚Waldblumen‘ (1872, [4]1895), ‚Bunte Blätter‘ (1887); die Novellen u. Wanderbilder ‚Wintergarten‘ (1870, [3]1884), ‚Auf fröhlicher Wanderfahrt‘ ([2]1879), ‚Frühlingsgarten‘ (1890); Schwankgeschichten (1883 u. 1890); ‚Dichterbilder u. Dichterstudien‘ (1887).

2) Karl, Schriftst. (München), * 31. Jan. 1867 zu Worms; 1893/95 Red. am ‚Elsässer‘ in Straßburg, 1895/1902 Red. der ‚Alten u. Neuen Welt‘, 1903 Gründer u. Hrsg. des ‚Hochlands‘. Schr. (Pseud. Veremundus): ‚*Steht die kath. Belletristik* auf der Höhe der Zeit‘ (1898); ‚Litt. Aufgaben der dtsch. Kath. ꝛc.‘ (1899) ꝛc.; übers. Goyaus, Pératés u. Fabres ‚Vatikan‘ (1898) u. a.

Muther, 1) Rich., Kunsthistoriker, * 25. Febr. 1860 zu Ohrdruf; 1885 Konservator am Münchener Kupferstichkabinett, 1894 ao., 1895 o. Prof. der Kunstgesch. in Breslau. Schr. u. a.: ‚A. Graff‘ (1881); ‚Älteste dtsch. Bilderbibeln‘ (1883); ‚Dtsch. Bücherillustr. der Gotik u. Frührenaiss.‘ (1883 f.); ‚Gesch. d. Malerei im 19. Jahrh.‘ (3 Bde, 1893 f.); ‚Ein Jahrh. franz. Malerei‘ (1901); ‚Gesch. der engl. Malerei‘ (1903); ‚Belg. Malerei im 19. Jahrh.‘ (1904); ‚Rembrandt‘ (1904); mehrere Monogr. in der von ihm hrsg. Sammlung ‚Die Kunst‘. Hrsg. (mit G. Hirth): ‚Meisterholzschn. aus 4 Jahrh.‘ (1888/93).

2) Theod., Jurist, * 15. Aug. 1826 zu Rottenbach (Sachsen-Coburg), † 26. Nov. 1878 zu Jena; 1856 ao., 1859 o. Prof. in Königsberg, 1863 in Rostock, 1872 in Jena. Schr. u. a.: ‚Sequestration ꝛc.‘ (1856); ‚Gewissensvertretung‘ (1860); ‚Univ.- u. Gelehrtenleben z. Z. d. Reformation‘ (1866); ‚Gesch. des röm.-kanon. Proz.‘ (1872), ‚der Rechtswiss. u. der Univ. in Deutschl.‘ (1876); Mithrsg. (mit Bekker u. Stobbe): ‚Jahrb. des gem. dtsch. R.‘ (1857/62).

Mutianus Rufus, Konr. (latinis.; ‚Mut, der Rote‘), Humanist u. Philosoph, * 15. Okt. 1471 zu Homberg (Reg.Bez. Kassel), † 30. März 1526 als Kanoniker zu Gotha. Erst Schüler des Hegius in Deventer, wurde er in Italien (1495/1502) mit der kabbalistisch-platon. Philosophie bekannt, bekämpfte nicht nur kirchliche Mißstände, sondern *überhäufte auch, wenigstens zeitweise dem positiven* Christentum entfremdet, Dogmen u. Kultus mit Spott; einer der gehässigsten Verächter der Scholastik, glaubte er schließlich alle Bildung für Geist u. *Herz im Humanismus zu finden. Indifferentistisch* erklärt er in seinen Briefen (Schriften hat er grundsätzlich nicht veröffentlicht) die Offenbarung Gottes als eine in allen Religionen gleiche u. stellt griech.-röm. Mythologie u. Hl. Schrift auf dieselbe Stufe. Anfangs ein glühender Verehrer Luthers, hat er sich allerdings allmählich von der Reformation zurückgezogen. Seit 1503 vereinigte er in Gotha eine große Schar junger Leute nam. aus dem nahen Erfurt zu einem ‚Dichterbund‘, dessen Haupt er wurde, um auf sie auch in sittlicher Beziehung einen verderblichen Einfluß auszuüben; aus diesem Kreis sind die ‚Dunkelmännerbriefe‘ (s. d.) hervorgegangen. Neben Erasmus u. Reuchlin wurde er so der bedeutendste Führer des dtsch. Humanismus. Vgl. ‚Briefwechsel des M. R.‘ von Krause (1885, mit Biogr.), Gillert in Geschichtsqu. der Prov. Sachsen Bd 18 (1890); Janssen, Gesch. II; Bauch, Univ. Erfurt (1904).

Mutieren s. Mutation.

Mutilation, die (lat.), Verstümmelung.

Mutilla *Latr.*, Gattg der Wespen.

Mutinensischer Krieg s. Modena.

Mutis, Don José Celestino, span. Naturforscher, bes. Botaniker *(= Mutis)*, * 6. Apr. 1732 zu Cádiz, † 11. Sept. 1808 zu Bogotá; Prof. der Math. u. Astron. u. Kanoniker ebd.; Seele aller wissenschaftl. Bestrebungen auf neuspan. Boden, Begr. der Sternwarte in Bogotá u. der Chinarindenkultur, Erforscher der Flora v. Neugranada (große Sammlungen, gegen 3000 farbige Abb.).

Mutitas, die (lat.), Stummheit.

Mutoskop, das, amerik. Kinematograph (s. d.); verbesserter Anschützscher Schnellseher (Betrachtungs*apparat* für Serienbilder).

Mutschelmehl = Mehl aus geriebenem Weißbrot, meist zum Panieren.

Mutschierung (Zeitw.: mutscharen), im ältern Recht die Teilung einer Gemeinschaft zur gesamten Hand, z. B. der Ganerbschaft lediglich der Nutzung nach, während bezüglich der Sache selbst die Gemeinschaft fortdauert. Vgl. Totteilung.

Mutsuhito, Kaiser (Mikado) v. Japan, * 3. Nov. 1852 zu Kioto; folgte Jan. 1867 seinem Vater Komei u. kam durch den Sturz des Schogunats 1868 wirklich zur Regierung. In diese fällt die von ihm begünstigte Annäherung an die europ. Kultur u. der große Aufschwung Japans. Verm. 1869 mit Haruko (* 1850) aus dem Haus Fudschiwara. Thronfolger wurde 1889 M.s Sohn von einer Nebenfrau, Joschihito Harunomija, * 1879, verm. 1900 mit Prinzessin Sadako Fudschiwara.

Mutte, die (niederd.), ostfries. kleines, einmastiges, flachbodiges Küstenfahrzeug.

Muttenz, schweiz. Dorf, Kant. Baselland, 4 km südöstl. v. Birsfelden (Ostvorort v. Basel, 1900: 3607 E., meist Basler Arbeiter; 1011 Kath.), 293 m ü. M.; 2242, als Gem. 2506 E. (234 Kath., zu Birsfelden, Religionsunterricht); [Post-/Telegr.-Zeichen]; Fabr. v. Fässern, Pappe, Steinbruch.

Mutter (ahd. *muoter*), jedes weibl. Wesen, das geboren hat. — **M.gut** (bona materna, b. adventicia), im röm. R. das von der Mutter stammende Vermögen des Kindes, an dem das Eigentum dem Kind, Verwaltung u. Nutznießung dem Vater zustand; s. auch Bona. Vgl. B.G.B. §§ 1638 ff. — **M.milch,** sondert sich nach der Geburt aus den Milchdrüsen (s. Brüste) ab (täglich 500 bis 1500 cm^3) u. enthält 87,58 Wasser, 2,01 Eiweiß, 3,74 Fett, 6,37 Milchzucker u. 0,30 Asche (Rubner); der regelrechten Laktation geht eine Absonderung von Colostrum (s. d.) voran. Vgl. Kinderernährung, Auffütterung der Kinder, Kindermehle. — **M.teil,** im Erbrecht der Erbteil, den das Kind beim Tod der Mutter erhält; vgl. Muttergut. — In übertr. Sinn M. = Vorsteherin eines (bes. geistl.) Haushalts. — In der Techn. s. Schraube. — Im Gärungsgewerbe = Essigmutter (s. d.), Weinmutter. — M.hefe, die zur Hefezucht dienende Reinhefe, s. Hefe.

M. (Med., lat. matrix, grch. *metra*) = Gebärmutter. — **M.bänder** s. Gebärmutter. — **M.halter,** -kranz, -ring, Pessar (das), Hysterophor (der), instrumentelle Vorrichtung in Ring- od. Ovalform, die in die Scheide eingeführt wird, um die herabgesunkene od. geknickte Gebärmutter in der richtigen Lage zu erhalten. — **M.harz** = Galbanum. — **M.koller** (vet.-med.), Nymphomanie bei Tieren, übermäßiger Geschlechtstrieb, haupts. bei Kühen, seltener bei Stuten, Hündinnen. Im Anfang häufige Brunst, Bespringen von anderen Tieren, öfteres Brüllen; später Depressionserscheinungen, ‚koller'artige Zustände. Die Tiere magern dabei stark ab; auch Tobsuchtsanfälle kommen vor. Ursachen sind mastiges Futter, wenig Bewegung u. Erkrankung des Geschlechtsapparats, hauptf. der Eierstöcke (Cystenbildung). Die Behandlung richtet sich nach den Ursachen: knappes Futter, Arbeit, Abführmittel in leichten Fällen; sonst Kastration. — **M.krankheit,** M.plage, M.staupe, M.wut, ältere Bezeichnungen für Hysterie. — **M.kraut** s. Chrysanthemum. — **M.kuchen** = Placenta. — **M.mund** s. Gebärmutter. — **M.spiegel,** -rohr, Uterinspekulum, das, röhrenförmiges (aus Milchglas od. Metall) od. rinnenartiges (nur aus Metall) Instr. zur Besichtigung der Scheide u. des Scheidenteils der Gebärmutter. — **M.trompeten** s. Eileiter. — **M.tropfen,** ätherische, gelbe, braune = Tinctura valerianae aetherea, s. Valeriana; weiße = Spiritus aetherëus. — **M.zäpfchen,** Vaginalkugeln, Arzneimittel enthaltende, aus Kakaobutter bestehende, 4 bis 6 g schwere, eiförmige Körper zur Einführung in die Vagina.

Mutterbiene = Königin, s. Bienen.

Mütter der Armen, relig. Genossenschaft, s. Vorsehung (Orden).

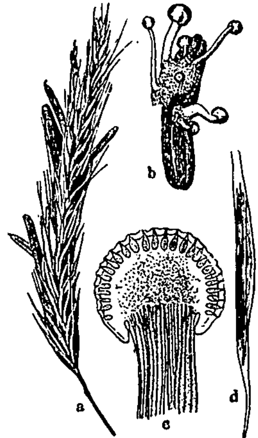
Muttergottes, die allersel. Jungfrau Maria (s. d.). M.bilder = Madonnenbilder (s. Beil. Maria). M.feste = Marienfeste. — **Religiöse Genossenschaften v. d. M.:** 1) Regularkleriker der M. v. Lucca, 1572 vom sel. Joh. Leonardi († 1609) gegr., 1595 von Klemens VIII. bestätigt, nam. für Erziehung u. Unterricht der Jugend; 1905: 52 Mitgl. in 7 Häusern (in Italien); Generalrektor seit 1905 P. Michelangeli in Sta Maria in Campitelli zu Rom. — 2) Missionsgenoss. der M. vom guten Rat, zur Abhaltung von Volksmissionen in den ital. Diöz. Anglona u. Tursi.

Mutterhaus, Mutterkloster, erste Niederlassung eines relig. Ordens, von der aus andere gegründet u. bevölkert wurden; bei den neueren Kongregationen der Hauptsitz der Genossenschaft, in dem die neu eintretenden Ordensglieder in das klösterliche Leben eingeführt werden.

Mutterhering = Alse.

Mutterkirche, urspr. die Hauptkirche, von welcher die Christianisierung anderer Gegenden u. somit Bildung neuer Kirchen ausging; im heutigen Kirchenr. die Kirche, von deren ursprünglichem Gebiet mehr od. weniger selbständige Kirchen (Filialen, s. d.) abgetrennt wurden.

Mutterkorn, Secale cornutum, Krankheit an den Fruchtknoten vieler Gräser, bes. des Roggens u. (weniger) Weizens, erzeugt durch einen überall verbreiteten Kernpilz aus der Klasse der Askomyceten, Claviceps purpurea *Tul.* Ein durch Sporen infizierter junger Fruchtknoten wird zunächst von dichtem, schmutzigweißem Mycel durchwuchert, verkümmert u. stirbt meist ab. Die Pilzmasse dagegen gliedert an der Oberfläche massenhaft einzellige Konidien ab (früher als Sphacelia segetum *Léveillé* bezeichnet), die in gleichzeitig ausgeschiedenem süßem Saft (Honigtau des Getreides) zu Tropfen zusammenfließen (Weiterverbreitung durch Insekten). Schließlich bildet sich der zur Überwinterung bestimmte Dauerzustand, das Sklerotium, indem die Hyphenfäden zu einem scheinbar parenchymat. Gewebe eng zusammenschließen, dessen Zellen mit öligem Inhalt gefüllt sind (30 % Fett, auch einige giftige Alkaloide). Diese langgestreckten, außen schwarzvioletten, innen farblosen Körper, das M. od. Hungerkorn, treten mit schwach hornförmiger Krümmung (daher auch ‚Hahnensporn') aus der Kornähre hervor (Abb. a, ½ nat. Gr.), fallen im Herbst zu Boden u. keimen im nächsten Frühjahr zur Zeit der Roggenblüte; es wachsen Hyphenbündel heraus u. zu langgestielten, stecknadelkopfgroßen, blaßroten Köpfchen heran (b, 2fach), in welche zahlr. flaschenförmige Fruchtkörper (Perithecien, c, 15fach) eingesenkt sind; indem die in mehreren Schläuchen (d, 400fach) zu je 8 enthaltenen Askosporen herausgepreßt u. durch den Wind fortgeführt werden, erfolgt die Übertragung auf andere Blüten. Der Pilz befällt meist nur eine od. wenige Blüten einer Ähre u. benachteiligt die Ausbildung der übrigen Körner wenig; da aber längerer Genuß von Mehl, das mit M. verunreinigt ist, die gefährliche Kriebelkrankheit (s. d.) hervorruft, ist das M. durch Absammeln vom stehenden Halm, Beseitigung kranker Gräser in der Umgebung des Kornfelds u. Reinigung des Saatguts zu bekämpfen. Seit Mitte des 16. Jahrh. wehenförderndes Mittel (daher der Name), heute



bes. zur Kontraktion des Uterus (Stillung v. Blutungen rc.) nach vollendeter Geburt als Pulver od. Infus (überall offiz.), auch als Extrakt (s. Ergotin) u. Tinktur (in der Schweiz rc.). M. enthält als wirksame Bestandteile Ergotinin, $C_{35}H_{40}N_4O_6$, u. Kornutin, Alkaloide, Ergotin- od. Sklerotinsäure u. Sphacelinsäure, außerdem 30—35 % fettes Öl, Mykose, Mannit, Cholin, Leucin, Ergosterin. Die als Ekbolin u. Ergotin bezeichneten M.bestandteile sind keine chem. Verbindungen, als letzteres bezeichnet man ein die wirksamen Stoffe in sich vereinendes pharm. Präparat. M.brand, M.krampf, M.krankheit, s. Kriebelkrankheit.

Mutterlauge, die beim Krystallisieren eines gelösten Stoffs zurückbleibende gesättigte Lösung, die durch Eindampfen od. Abkühlen weitere Mengen der Krystallsubstanz zu gewinnen gestattet; die letzte M. (Endlauge) enthält sämtliche löslicheren Beimengungen der Substanz.

Mütterliche Gewalt s. Elterliche Gewalt.

Muttermal (Naevus), Gesamtbezeichnung für verschiedenartige angeborne, scharf umgrenzte Hautanomalien. N. pigmentosus, Pigmentmal, Leberfleck, nur auf vermehrter Pigmentablagerung beruhend u. in manchen Fällen abnorm behaart (N. pilosus), ungefährlich; N. vasculosus, entw. aus flach verzweigten (Brand-, Feuermal, auch ungefährlich) od. geschwulstförmig hervorragenden Blutgefäßverästelungen (N. v. tuberosus, *Angiom*) *bestehend (kann gefährlich werden)*; Beseitigung der M.male durch Kauterisation, Galvanokaustik, Abbinden rc.

Muttern, Mutteren, die, Gebirgspflanze, [s. Meum.

Mutternelken s. Caryophyllus.

Mutterpflaster, Hamburger, Nürnberger rc. Pflaster, offiz. Emplastrum fuscum camphoratum, durch Kochen von 60 Tln Baumöl u. 30 Tln Mennige u. Zusatz von 15 Tln gelbem Wachs u. je 3 Tln Kampfer u. Olivenöl bereitet. Volksheilmittel gegen Geschwüre.

Mutterrecht (Weiberlinie), im Ggsß zum Vaterrecht dasjenige Rechtssystem, demzufolge für die Familienzugehörigkeit, für den Namen, Besitz u. Vorrechte aller Art nicht die väterl., sondern nur die mütterl. Aszendenz maßgebend ist. Das M. findet sich noch bei verschiedenen Naturvölkern, auch bei solchen, bei denen die Ehe u. Familie sehr gut konstituiert sind. Aus dem M. hat man mit Bachofen (s. d.) geschlossen, in den Urzeiten seien die Mütter Familienhäupter gewesen (Matriarchat), u. demgemäß hätten auch im ganzen Stamm die Weiber ganz od. zum Teil regiert (Gynokratie); schon deshalb unglaublich, weil zur selben Zeit das Recht des Stärkern gegolten haben soll. Der Versuch der vergleichenden Rechtswiss., darzuthun, daß alle Völker in ihrer frühesten Entwicklung ausnahmslos den Standpunkt des M.s vertreten haben, ist bis jetzt ebensowenig gelungen wie der auf Grund des M.s versuchte Beweis, daß die Ehe in ihrer heutigen Gestalt sich aus einem allgemeinen geschlechtl. Kommunismus entwickelt habe. Das M. findet sich auch bes. in der Mythologie. Vgl. Amazonen.

Mutterrolle s. Kataster.

Mutterschaftsversicherung, gesetzl. Schutz für Wöchnerinnen, denen so die Möglichkeit gewährt wird, kurze Zeit vor u. längere Zeit nach der Entbindung sich ihrer u. des Säuglings Pflege zu widmen, ohne auf Brotarbeit angewiesen zu sein. Im Deutschen Reich wird den Krankenkassenmitgliedern für 6 Wochen nach der Entbindung eine *Unterstützung in Höhe des Krankengelds gewährt,* auch kann (event. auch für Ehefrauen von Mitgliedern) eine Schwangerschaftsunterstützung in gleicher Höhe u. Zeitdauer eintreten (Krankenversicherungsges. §§ 20 f.); ferner besteht für Fabrikarbeiterinnen ein Arbeitsverbot für die Dauer von 4 bis 6 Wochen nach der Niederkunft (Gew.O. § 137). Verschiedentlich erstrebt wird die Erweiterung der Zeitdauer des Arbeitsverbots, die Ausdehnung des Arbeitsverbots auf die Heimarbeiterinnen, kaufmänn. Angestellten, im Tagelohn stehenden Arbeiterinnen, Dienstboten rc., die Gewährung des Selbstversicherungsrechts an alle Frauen, deren jährliches Einkommen od. das ihrer Ehemänner unter 3000 *M* bleibt, Deckung des ganzen Lohnausfalls, kostenlose Geburtshilfe, freie ärztliche Behandlung u. Heilmittel für Wöchnerinnen u. Säuglinge, die Einrichtung von Krippen für Säuglinge während der Arbeitszeit der Mütter rc. Vgl. Frank-Keiffer-Maingie (Brüss. 1897, dtsch. von C. Mardon, 1902).

Mutterschutz, soziale Bewegung zur wirtsch. Unterstützung u. Vermeidung weiterer sittl. Gefährdung (Prostitution) der unehelichen Mütter durch Mutterschaftsversicherung (s. d.), ländliche Mutterheime, Verbesserung der rechtl. Lage von Mutter u. Kind rc., geht aber in ihrer radikalen Richtung (‚Bund für M.‘, gegr. 1904; Organ: ‚M., Ztschr. zur Reform der sexuellen Ethik‘, seit 1905) über *diese Bestrebungen hinaus u. will eine neue Ethik* an Stelle der christl. Weltanschauung setzen (die Ehe repräsentiere nicht allein die Sittlichkeit, auch andere Formen sexueller Beziehungen, z. B. die ‚freie Ehe‘, seien an sich nicht unsittlich).

Mutterstadt, bayr.-pfälz. Dorf, 9 km südwestl. v. Ludwigshafen a. Rh.; (1900) 4294 E. (1434 Kath.); [Post/Telegraph]; private Latein-, gewerbl. Fortbildungsschule; Mallersdorfer Schw.; Korn-, Viehhandel.

Müttervereine, christliche, Bruderschaften (s. d.) kath. Mütter, die sich unter Anrufung der schmerzhaften Muttergottes durch Teilnahme an Vorträgen u. gemeinsamen Andachtsübungen in der guten Erziehung ihrer Kinder zu fördern suchen. Der erste Mütterverein, 1850 zu Lille in Frankreich entstanden, ward 1856 von Pius IX. zur Erzbruderschaft (s. d.) erhoben. Seit 1860 bildeten sich auch in Deutschland solche M., u. Pius IX. erhob den Regensburger Mütterverein 1871 zur Erzbruderschaft für die deutschredenden Länder. Vgl. Handbüchlein für Gründung u. Leitung der M. (1880).

Mutterwild (weidm.) s. Hirsche.

Muttler, graubündn. Berg, höchste Erhebung der Samnaungruppe der Silvretta-Alpen, südl. (4 bis 5 St.) v. Samnaun, eine 4seitige, 3296 m h. Pyramide aus Kalkschiefer rc.

Mutton chops (engl., Mehrz., mötn tschöps), Hammelsrippchen. [Indien).

Muttra (mötra), engl. Name v. Mattra (Brit.-

Mutual (lat.), mutuell (frz.), wechselseitig, gegenseitig. Mutualität, die, Gegenseitigkeit. — **Mutualismus,** der (Zool.) = Symbiose. Volksw. bes. in Frankreich (mutualisme, mütüalißm) übliche Bezeichnung für eine Bewegung innerhalb der ärmeren Volksschichten zur gegenseitigen Förderung ihrer wirtschaftl. Interessen durch genossenschaftl. Zusammenschluß, Versicherung auf Gegenseitigkeit rc. Mutualisten, die Anhänger dieser Bewegung.

Mutulus, der (lat.), s. Dielenköpfe.

Mutung, die, s. Muten u. Bergrecht.

Mutuus (lat.), gegenseitig, z. B. m. consensus, gegenseitige Übereinstimmung (bei Abschluß eines Vertrags). Mutuum, das, das Darlehen.

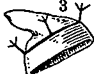
Mutwali (arab., ‚Schutz suchend'), Anhänger einer fanat. schiit. Sekte; in Syrien, bes. im Libanon, verbreitet, angeblich gegen 60 000 Köpfe stark.

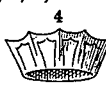
Mutwillensstrafe s. Prozeßstrafen.

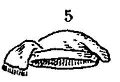
Mütze (v. lat. almutia, s. d.), krempenlose, gew. weiche u. enganschließende Kopfbedeckung; neben dem Hut (s. d.) schon im Altert. getragen, nam. bei den Asiaten, aber auch bei Griechen u. Römern, von Schiffern u. Handwerkern mit vornübergelegter Spitze („phrygische M.', Abb. 1; erhielt sich bei den Fischern des Mittelmeers), von vornehmeren Männern u. Frauen



(bes. bei den Persern) mehr haubenartig (Mitra, oft mit Nackenstück od. turbanartig umwickelt; 2). Auch die germ. Stämme kannten eine der phrygischen ähnliche M. (3), aus welcher sich der mittelalt. Hut u. Helm (s. d.) entwickelten. In den verschiedensten Formen (4, 5, 6) war die M. im hohen M.A. neben









vielen anderen Kopfbedeckungen (Hut, Schapel, Gugel, Haube, Hulle 2c.) in Mode, bis sie im 16. Jahrh. mit diesen dem Barett (s. d.) wich. Doch erhielt sie sich bei Bauern u. Handwerkern u. kam im 19. Jahrh. mit od. ohne Stirnschild im Heer, bei Studenten u. als Sports- u. Reise-M. bei beiden Geschlechtern wieder in Gebrauch. — M., bei Moosen, s. d. — M.n, schwed. Partei, s. Hüte.

Mützenschnecken, Calyptraeidae, Fam. der Vorderkiemer; Schale napfförmig; etwa je 150 leb. u. foss. Arten; im Meer. Pileopsis hungarica *Lm.*, ungar. Mütze (Abb., a von unten, b von der Seite); bis 35 mm l. Gattg Calyptraea *Lm.*



Mutzig, unterelsäss. Stadt, Kr. Molsheim; l. an der Breusch; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 3442 E. (2651 Kath., 154 Isr.); [Bahnhof]; got. Kirche (1881), alte Stadtmauer mit Thor (13. Jahrh.), Schloß (13. Jahrh., 1674 ern., 1789/1869 Gewehrfabr., jetzt Sitz der Fortifikation); Kreuzschw.; Hospiz Marquaire (Vincentinerinnen, für Pflegebedürftige aller Art); Werkzeugfabr. (400 Arb.), Bierbrauerei, Messinggießereien, Elektrizitätswerk; Schweinemarkt. Nahebei modernes Sperrfort ‚Feste Kaiser Wilhelm II.'

Mutzschen, sächs. Stadt, 12 km nordöstl. v. Grimma; (1905) 1567 E. (18 Kath.); [Bahnhof]; Fabr. von Öfen, Wagen, Zigarren, Elektrizitätswerk, Teichwirtschaft. Die ‚M.er Diamanten' sind gewöhnliche Achatsteine.

Muwahhidin, einheim. Name der Drusen, s. d.

Muysca, Muisca, auch Mozca (‚Mensch'), südamerik. Indianer = Tschibtscha.

Muzaffarnagar = Musaffarnagar.

Muzaffer ed-din s. Musaffer ed-din.

Mužáková (mus̆hākōwā), Johanna, geb. Rott (Pseud. Karoline Světlá), tschech. Schriftstellerin, * 24. Febr. 1830 zu Prag, † 7. Sept. 1899 ebd.; auf ihre Anregung wurde 1872 der tschech. weibliche Gewerbeverein u. eine Mädchengewerbeschule gegründet. Nam. mit ihren idealen Schilderungen des Dorflebens in der ersten Reihe der tschech. Schriftstellerinnen. Hauptw.: ‚Ein Dorfroman' (Prag 1867) u. ‚Das Kreuz am Bach' (ebd. 1868). Ges. W., ebd. 1900 ff. Vgl. Leander Čech (Brünn 1891).

Muzerib, el-, syr. Dorf = Mserib.

Muzio, Schachspieler des 16. Jahrh., Salvios Gewährsmann für eine bekannte Opferkombination im Königsspringergambit, die jedoch (nach van der Linde) einem gewissen Polerio zuzuschreiben ist.

Muzo (muso), colomb. Ort, Dep. Boyacá, etwa 40 km südöstl. v. Chiquinquirá; 5000 E.; staatl. Smaragdgruben.

Muzsári (muschāri), ungar. Ort bei Ruda, s. d.

Muzzarelli, Alfonso, S. J. (seit 1768), * 22. Aug. 1749 zu Ferrara, † 25. Mai 1813 zu Paris; 1773 Kanoniker zu Ferrara, dann Leiter des adligen Kollegs zu Parma, Theolog der Pönitentiarie; 1809 nach Paris abgeführt. Schr. u. a.: L'Emilio disingannato (Siena 1782, gegen Rousseau); Il buon uso della logica in materia di religione (Foligno 1787 u. ö., auch frz. u. lat.); Dominio temporale del papa (ebd. 1791); Dissertationes sel. (Rom 1807).

M. Wagn. (Zool.) = Moriz Wagner.

Mwansa, deutsch-ostafrik. Ort = Muansa.

Mwutan Nsige, zentralafrik. See = Albertsee.

My . . . (v. grch. *mys*, ‚Muskel'), in Zusammens.: M.algie, die, Muskelschmerz = Rheumatismus (Myalgia cephalica, Rheumatismus in den Kopfmuskeln; M. cervicalis = Torticollis; M. lumbalis = Hexenschuß). — **M.asthenie**, die, Muskelschwäche (Myasthenia gastrica, Magenatonie; M. gravis pseudoparalytica, periodische Muskelerschöpfung, auch = Bulbärparalyse).

Mya *L.*, Gattg der Klaffmuscheln.

Mycelium, Mycel, das (lat.), der fädige Thallus der Pilze.

Mycetes (lat., Mehrz.; v. grch. *mykēs*), die Pilze.

Mycetes *Ill.* (v. grch. *mykētēs*), der Brüllaffe.

Mycetoma, das = Madurabein.

Mycetophilidae, die Pilzmücken, s. Trauermücke.

Mycetozoen (‚Pilztiere'), die Myxomyceten.

Mycoderma *Desm.*, Pilzgattg, s. Saccharomyces.

Myconius, 1) (eig. Mekum), Friedr., luth. Theolog, * 26. Dez. 1490 (1491) zu Lichtenfels (Franken), † 7. Apr. 1546 zu Leipzig; 1510 Franziskaner, 1516 Priester, floh 1524; Hauptförderer der relig. Neuerung in Gotha u. (seit 1539) in Leipzig.

2) (eig. Geißhüsler), Oswald, Freund u. Mitarbeiter Zwinglis, * 1488 zu Luzern, † 14. Okt. 1552 zu Basel (an der Pest); ebd. seit 1531 Prof. u. seit 1532 als Nachfolger Ökolampads zugleich Pfarrer, suchte er zwischen der zwingl. u. luth. Lehre zu vermitteln. Verf. u. a. Biogr. Zwinglis (1532). Vgl. Hagenbach, Ökolampad u. M. (1859).

Mycteria *L.*, Gattg der Störche.

Mydaus *F. Cuv.*, der Stinkdachs.

Mydin, Mydatoxin, das, s. Leichenalkaloide.

Mydriasis, die (grch.), Pupillenerweiterung u. -starrheit; Mydriatica (Mehrz.), pupillenerweiternde Mittel, wie Atropin, Kokain 2c.

Myel . . . (v. grch. *myelos*, ‚[Rücken-]Mark'), in Zusammens.: M.algie, die, Rückenmarksneuralgie; M.asthenie, die, R.neurasthenie.

Myelin, der = Steinmark. — M., das, s. Nervengewebe.

Myelitis, die, Rückenmarksentzündung. Myelom, das, Geschwulst aus Knochenmark, auch Sarkom mit knochenmarkartiger Struktur.

Die unter Myc . . . vermißten Artikel sind unter Myk . . . zu suchen.

Myelo ... (s. Myel ...), in Zusammens.: M.=malacie, die, Rückenmarkserweichung; M.meningitis, die, Entzündung der R.shäute; M.=phthisis, die, R.sschwindsucht; M.sklerose, die, R.sverhärtung.

Myeloplaxen (Mehrz.) = Riesenzellen.

Mygale *Walck.*, die Vogelspinne.

Mygdonien (grch. *Mygdŏnia*), Landschaft im alten Makedonien u. Mesopotamien; vgl. d. Art.

My house is my castle (engl., mai hauß is mai kaßl), ‚mein Haus ist meine Burg' (aus Sir E. Cokes Institutes III, Report 162), sprichwörtl. Ausdruck für das so hoch geschätzte Recht des Engländers, sein Haus gegen jedes willkürliche Eindringen der öffentlichen Gewalt zu wahren.

Myidae, die Klaffmuscheln.

Myiodesopsie, Myiopie, die, Mückensehen (‚fliegende Mücken'), s. Auge, Bd I, Sp. 822.

Myiokephalon, das (Med.) = Fliegenkopf.

Mykalē, Vorgebirge an der Westküste Kleinasiens, gegenüber der Insel Samos, berühmt durch den Seesieg des Leotychides u. Xanthippos über die Perser (479 v. Chr.).

Mykenä, uralte griech. Stadt (in ältester Zeit aus Burg u. großer Unterstadt bestehend), an der Hügelabdachung (Homer: ‚im Winkel') der Ebene v. Argos gelegen (beim jetzigen Dorf Charvati); schon in vorachäischer Zeit (angeblich von Perseus) gegr., später von achäischen Dynasten, den Atriden (vgl. Atreus) der Sage, beherrscht, von deren Machtfülle u. Reichtum die ungemein umfangreiche Burg, deren Außenmauern mit dem berühmten Löwenthor (s. Taf. Griech. Kunst II, 7) stets sichtbar waren, die gewaltigen Kuppelgräber (s. d.) u. bes. die märchenhaft reichen Goldfunde in den von Schliemann 1876 (von den Griechen 1878) aufgedeckten Königsgräbern zeugen. Die dor. Einwanderung (Ende des 2. Jahrtaus.) bereitete der achäischen Königsherrschaft ein jähes Ende; M. war schon im 5. Jahrh. ein kleines Gemeinwesen, das nur 200 Krieger bei der Schlacht v. Platää stellen konnte u. 468 v. Chr. von Argos gänzlich zerstört wurde. Später scheint sich wieder ein dürftiger Ort an der Stelle befunden zu haben, wie Inschriftenfunde zeigen. Nach den großartigen Ergebnissen der neueren Ausgrabungen (seit 1895; Funde im Nationalmus. zu Athen) heißt die Kulturepoche der achäisch=kret. Zeit (1800/1000 v. Chr.) gew. die mykenische; vgl. Griech. Kunst, Bd III, Sp. 1653. Vgl. Schliemann (1878); Tsountas=Manatt, Mycenean Age (Lond. 1897); Kluge, Schrift der Mykenier (1897); Drerup, Homer (1903).

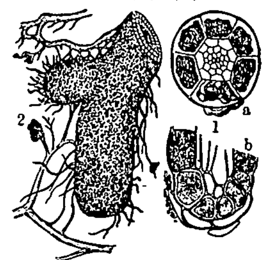
Mykerinos, Menkaura, Menkerē (ägypt. *Menkaurē*), ägypt. König der 4. Dynastie (um 2600 v. Chr.), Erbauer der drittgrößten Pyramide v. Gise, in der 1837 sein Sarg gefunden wurde; von Herodot als frommer Herrscher gepriesen.

Mykocecidien, Pilzgallen, s. Gallen.

Mykologie, die, Pilzkunde.

Mykonos, griech. Insel (Kykladen), südöstl. v. Tenos; ein durch die Panormosbucht tief eingekerbter Gebirgsklotz (Gneis) mit sanftwelliger, 100/200 m h. Denudationsfläche, über die sich Gneisgranit u. Quarzit=Sandsteingebirge (bes. der westl. u. östl. Ilias, 368 u. 392 m) erheben, stellenweise zu unzähligen Felsblöcken verwittert (daher nach der Sage Schauplatz der Gigantenkämpfe); der fast quellenlose Boden bringt wenig Getreide, mehr Bohnen, Wein, Feigen ꝛc. hervor; viel Federwild (Wachteln ꝛc.); Schaf= u. Schweinezucht. 90 km², (1896) als Gem. (einschl. umliegender Inseln) 4403 E. (meist Seeleute; starke Auswanderung). — Die gleichn. Hauptst., auch Kamengki od. Chora, an einer Bucht der Westküste, 3177 E.; Dampferstation; Archäol. Museum (1905, Funde v. Delos: Skulpturen, Inschr., Vasen). Das ehem. Bist. M., vereinigt mit Andros u. Tenos, s. d.

Mykorrhiza, die, Pilzwurzel, symbiontische Vereinigung von Phanerogamenwurzeln u. Pilzfäden. 2 Formen: bei der endotrophischen M. (Abb. 1, a Quer=, b Längsschnitt; 100fach) dringen die Pilze in die Zellen der Wurzel ein u. vermehren sich dort, ohne daß die Zellen absterben; in einigen Zellen findet Verdauung der Pilze statt. Bei der ektotrophischen M. (Abb. 2; 11fach) bilden die Pilze (Agaricineen, Tuberineen) eine dichte Hülle um die Wurzel, selbst um den Vegetationspunkt. Die Bedeutung des Pilzes liegt höchstwahrsch. in der Assimilation freien Stickstoffs, während die grünen Phanerogamen Kohlehydrate an den Pilz liefern; nach Stahl sollen die Pilze den Phanerogamen bei der Erwerbung der Aschenbestandteile behilflich sein.



Mykose, die, $C_{12}H_{22}O_{11} + 2H_2O$, Disaccharid im Mutterkorn u. Steinpilz (daher Pilzzucker), ferner in der orient. Trehalamanna (daher Trehalose). — M. (Pathol.), jede durch Pilze verursachte Krankheit.

Mylä, alte sizil. Stadt, s. Milazzo.

Mylady (engl., mĭlēdĭ), Anrede an eine Lady.

Mylasa, alte Residenz (spätere Halikarnassos) v. Karien; noch in der röm. Kaiserzeit durch schöne Marmortempel berühmt; jetzt Milas.

Mylau, sächs. Stadt, Amtsh. Plauen, an der Göltzsch (s. d.), 303 m ü. M.; (1900) 7669 E. (178 Kath., zu Reichenbach i. V.; Religionsunterricht); [Eisenbahn] (3 Bahnhöfe); Schloß auf hohem Felsen (13. Jahrh., 1892 ern.; mit Museum); Kammgarnind., Schiffchenstickereien, Wollkämmerei u. =wäscherei, Wollwarendruckerei, Elektrizitätswerk.

Myliobatis *Cuv.*, Gattg der Rochen.

Mylitta (wohl babyl. *mu'allidat*, ‚Erzeugerin'); nach griech., schwer zu kontrollierenden Nachrichten Name einer babylon. Göttin unzüchtigen Kults; vermutlich Beiname der Istar, s. d.

Mylius, 1) Christlob, Schriftst., * 11. Nov. 1722 zu Reichenbach (Lausitz), † 7. März 1754 zu London auf einer wissensch. Reise; in Leipzig als Student der Medizin von Gottsched angezogen, 1746 dort mit seinem Vetter Lessing (s. d.) bekannt geworden, der ihm 1748 nach Berlin folgte, wo beide die Ztschr. ‚Beiträge zur Historie u. Aufnahme des Theaters' (1750) herausgaben. M. gründete die Wochenblätter ‚Der Freygeist' (1745), an dem Lessing mitarbeitete, u. ‚Der Naturforscher' (1747) sowie andere schnell verschwindende Zeitschriften u. vergeudete seine Gaben in Leichtsinn u. Zerfahrenheit. Von seinen satir. Komödien sind am bekanntesten ‚Die Ärzte' (Leipz. 1745). Verm. Schr. hrsg. (mit einer M. hart beurteilenden Einl.) von Lessing, Berl. 1754. Vgl. Consentius, Der Wahrsager (1900).

2) Otfried, Pseud., s. Müller 52).

Mylodontidae, Fam. der Gravigrada, vom untern Tertiär bis in die Pampasformation v.

Patagonien u. Argentinien. Gattg Mylodon *Ow.* M. robustus *Ow.*; fast elefantengroß. Gattg Grypotherium, s. d.

Mylonit, der = Reibungsbreccie.

Mylord (engl., milōrd), Anrede an einen Lord.

Mynheer (holl. mijnheer, minhēr), ‚mein Herr'; auch scherzhafte Bezeichnung eines Holländers.

Mynster, Jak. Peter, luth. Bisch., * 8. Nov. 1775 zu Kopenhagen, † 30. Jan. 1854 ebd.; 1812 erster Kapellan an der Frauenkirche in Kopenhagen, 1813 zugleich Dozent der Psychol. am Predigersem., 1826 Hofprediger, 1828 kgl. Konfessionarius u. Hof- u. Schloßgeistlicher, 1834 Bisch. v. Seeland; hervorragender Prediger. Hauptw.: ‚Gemischte Schr.' (6 Bde, 1852/57); ‚Kl. theol. Schr.' (Kop. 1825); ‚Betrachtgn über d. christl. Glaubenslehre' (2 Bde; dtsch [4]1871). Selbstbiogr. ‚Mittlgn ꝛc.', [2]1898; Briefe, 1860. Vgl. Schwanenflügel (I, Kop. 1900).

Myo... (v. grch. *mys*, ‚Muskel'; vgl. My...), in Zusammens. die Muskeln betr., Muskel...: **M.albumin,** M.globulin, das, s. Muskel. — **M.dynamometer,** das, Muskelkraftmesser. — **M.dynie,** die, Muskelschmerz. — **M.fibrom,** das, Mischgeschwulst aus Muskel- u. Bindegewebe; vgl. Myom. — **M.graphie,** die, die schreibmäßige Darstellung von Muskelzuckungen, die durch einen Apparat (M.graphion, das, spez. von Helmholtz; s. Chronoskop) erzielt wird; die graphisch dargestellte Muskelkurve: M.gramm, das. — **M.kardium,** das, die Herzmuskelschicht (zw. Peri- u. Endokardium); deren Entzündung: M.karditis, die. — **M.logie,** die, Lehre von den Muskeln. — **M.paralyse,** die, Muskellähmung. — **M.pathie,** die, Muskelleiden (Adj.: m.pathisch). — **M.rhēxis,** die, Muskelzerreißung. — **M.spasmus,** der, Muskelkrampf. — **M.tomie,** die, Muskeldurchschneidung (bei Kontrakturen, Schielen ꝛc.). — **M.tonie,** die, tonischer Muskelkrampf.

Myocommata s. Fische, Bd III, Sp. 596.

Myodes *Pall.*, der Lemming.

Myogale *Cuv.*, Gattg der Spitzmäuse.

Myom, das, Muskelgeschwulst, hauptſ. aus Muskelfasern bestehend, bis kindskopfgroß, entw. aus glatten (Myoma laevicellulare) od. gestreiften (M. striocellulare) Muskelfasern zusammengesetzt, am häufigsten an der Gebärmutter; vielfach mit anderen Gewebsarten (Myofibrom, Myosarkom ꝛc.) versetzt; nur operativ zu entfernen.

Myonnesos, Vorgebirge an der kleinasiat. Küste im Meerbusen v. Ephesos, bekannt durch den Seesieg der Römer über Antiochos 190 v. Chr.

Myophoria *Bronn*, fossile Muschelgattg; zur Fam. der Trigoniidae; rechte Schale mit 2 Schloßzähnen, wovon der hintere gestreift ist; sehr verbreitet in Trias u. Rhät. Formation.

Myōpie, die (grch.) = Kurzsichtigkeit; myopisch, kurzsichtig. Vgl. Emmetropie.

Myopotamus *Geoffr.*, Gattg der Trugratten.

Myosin, das, Muskelfibrin; in Wasser unlöslicher, in Kochsalzlösung löslicher Eiweißkörper aus Muskelplasma, der durch sein Gerinnen nach dem Tod Steifheit der Muskeln (Totenstarre) erzeugt; durch verdünnte Salzsäure wird M. in Syntonin verwandelt.

Myosis, die, Myotica (Mehrz.), fälschlich für Miosis (s. d.), Miotica.

Myositis, die, Muskelentzündung; bes. als M. ossificans, durch Entzündung bewirkte Verknöcherung der Muskeln, die auf die gesamte Muskulatur übergreifen kann (M. o. progressiva).

Myosotis *L.*, Vergißmeinnicht; Gattg der Borraginaceen; 40 Arten, in den gemäßigten Gebieten der Alten Welt, Kräuter od. Stauden mit blauen, roten od. weißen Blüten in Wickeln. Beliebte Zierpflanzen, bes. die mitteleurop. M. silvatica *Hoffm.*, Wald-V., zumal dessen Hochgebirgsform M. alpestris *Schmidt*, u. palustris *Roth*, echtes V., beide in zahlr. Spielarten.

Myoxus *Schreb.*, Gattg der Myoxidae, s. Schläfer.

Myra, Stadt an der Küste Lykiens, wo der hl. Paulus landete (Apg. 27, 5) u. der hl. Nikolaus (4. Jahrh.) Bischof war; viele antike Reste, bes. ein prachtvolles, gut erhaltenes Theater.

Myrcen, das, $C_{10}H_{16}$, aliphatisches Terpen im Bayöl.

Myria..., Myrio... (v. grch. *myrioi*, ‚10000'), in Zusammens., nam. von Maßen u. Gewichten, das Zehntausendfache, z. B. M.gramm, 10000 g, M.meter 10000 m ꝛc. Myriade, die, Zahl von 10000; überh. große Zahl.

Myriapoda = Myriopoda, s. Tausendfüßler.

Myricin, das, der alkoholunlösliche Bestandteil des Bienenwachses, s. Wachs.

Myricylalkohol, der = Melissylalkohol.

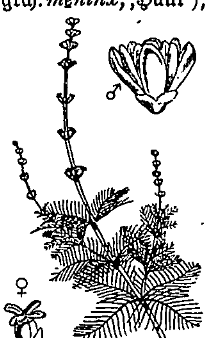
Myrikaceen, Fam. (zugleich Reihe: Myrikalen) der archichlamydeischen Dikotyledonen. Einzige Gattg Myrica *L.*; 40, meist subtrop. Arten (viel reicher in der Tertiärzeit entwickelt), Holzgewächse mit einfachen starren Blättern, nackten einhäusigen Blüten u. kl. Steinfrüchten. Fast alle enthalten in der Rinde u. den Blättern reichlich Gerbstoff, daher Gerb- u. (adstringierende) Heilmittel, so auch der Gagel, M. gale *L.* (Abb., männl. u. weibl. Blütenzweig, nat. Gr.; unten männl. u. weibl. Einzelblüten, 6fach), ein bis 1½ m h. Strauch der westeurop. Moore u. Heiden u. kälterer Gegenden der nördl. gemäßigten Zone, dessen Blätter früher als Brabanter Myrte offiz. waren; die Früchte (eßbar von der südostasiat. M. sapida *Wall.* u. a.) scheiden (wie Bienenwachs verwendbares) grünes Wachs aus (M.talg, Myrtle- od. Myrtenwachs, bes. von der nordamerik. M. cerifera *L.*). Vgl. A. Chevalier (Cherb. 1901).

Myrina, äolische Stadt an der Westküste Kleinasiens, nördl. v. Kyme, später Sebastopolis, jetzt Kalabak Serai; in röm. Zeit mehrmals durch Erdbeben zerstört, Geburtsstadt des Epigrammendichters Agathias. Große Terrakottenfunde (1881 ff.). Vgl. Pottier u. Reinach (2 Bde, Par. 1886/88).

Myrinx, die (verderbt aus grch. *mēninx*, ‚Haut'), Trommelfell; Myringektomie, die, Herausschneiden des T.s; Myringitis, die, T.entzündung; Myringoplastik, die, Bildung eines künstlichen T.s; Myringotomie, die, T.eröffnung zwecks Eiterabfluß.

Myriomorphoskop, das, Kaleidoskop mit Spiegeln, durch welche die Bilder vermehrt erscheinen.

Myriophyllum *L.*, Tausendblatt, Gattg der Halorrhagidaceen; 15 über die



ganze Erde verbreitete Arten, Wasser- od. Schlammpflanzen mit quirligen, kammartig gefiederten Blättern u. unansehnlichen Blüten; M. verticillatum u. spicatum *L.* (Abb., ½ nat. Gr.; r. männl., l. weibl. Einzelblüte, 2fach) gehören zu den häufigsten Wasserpflanzen Europas, auch beliebt für Zimmeraquarien.

Myriopoda, die Tausendfüßler.

Myriorama, das, s. Panorama.

Myristica *L.*, einzige Gattg der Myristikaceen (Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Ranalen; neuerdings von O. Warburg in 15 Gattgn zerlegt, wobei der Hauptgattg M. nur noch 81 Arten zukämen); 255 Arten, in trop. Wäldern (7/10 Asien, 1/6 Südamerika), immergrüne Holzgewächse mit (an der Luft sich rötendem) Kinosaft (bes. in der Rinde), ungeteilten Blättern, unscheinbaren Blüten (keine Krone) u. 2klappig aufspringenden Beeren, deren nußartiger Same mit einem fleischigen Mantel bedeckt ist. Wichtigste Art der Muskatnußbaum (Abb., 1/5; a weibl., b männl. Blüte durchschn., nat. Gr.), M. fragrans *Houtt.* (moschata *Thunb.*), heimisch auf den Südmolukken (Ceram) bis Dammer, bis 18 m h., mit aprikosenähnlicher, 3 bis 7½ cm dicker goldgelber Frucht, deren Fleischhülle sich zur Reifezeit spaltet (c) u. den karmoisinroten, tiefzerschlitzten Samenmantel (d) u. dazwischen den glänzendtiefbraunen Samen (e von außen, f durchschn.) durchblicken läßt, die Muskatblüte bzw. -nuß des Handels (s. Muskatnüsse). Während nur diese u. einige nahe verwandte Arten dauernd aromat. Früchte besitzen, liefern noch mehrere amerikanische Samenfett, bes. M. (Virola) bicuhyba *Schott*, Südbrasilien, das Bikuhyba- od. Bikuiba-, u. M. (Dialyanthera) otoba *H. & B.*, Colombia, das Otobafett, als Heilmittel, M. (Virola) surinamensis *Rol.*, am untern Amazonas, das Ölnußfett, u. sebifera *Sw.*, trop. Amerika, den Virolatalg, zu Kerzen rc. Vgl. Warburg in Nova Acta Acad. Leop.-Carol. LXVIII (Halle).

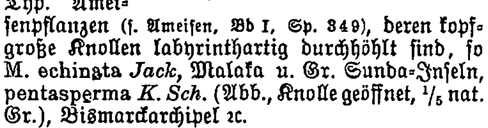


Myristinsäure, Myristearinsäure, $C_{14}H_{28}O_2$, Fettsäure, frei u. als Glycerid (Myristin, Myristicin, das), $C_3H_5O_3(C_{14}H_{27}O)_3$, in vielen Fetten, bildet seideglänzende, bei 53,8° schmelzende Nadeln.

Myrmecie, die (grch. *myrmēkia*, ‚Ameisenhaufen'), Myrmecismus, der = Ameisenkriechen.

Myrmecobius *Wtrh.*, Gattg der Beutelmarder. — **Myrmecocystus melliger** *McCook* u. hortideorum *McCook*, Arten der Ameisen. — **Myrmecoleon** *Burm.*, verstümmelt Myrmeleon *L.*, die Ameisenjungfern. — **Myrmecophaga** *L.*, der Ameisenbär. — **Myrmekophilen** = Ameisengäste, s. Ameisen, Bd I, Sp. 348.

Myrmecodia *Jack*, Gattg der Rubiaceen; 18 australasiat. Arten, epiphyt. Halbsträucher mit bestachelten od. warzigen Stammknollen, ledrigen od. fleischigen Blättern u. kleinen, in spalten- od. schüsselartigen, mit Schuppen u. Haaren umgebenen Vertiefungen des Stengels verborgenen Blüten. Typ. Ameisenpflanzen (s. Ameisen, Bd I, Sp. 349), deren kopfgroße Knollen labyrinthartig durchhöhlt sind, so M. echinata *Jack*, Malaka u. Gr. Sunda-Inseln, pentasperma *K. Sch.* (Abb., Knolle geöffnet, 1/5 nat. Gr.), Bismarckarchipel rc.



Myrmekit, der, Gestein, wurmförmige Verwachsungen von Quarz u. Feldspat.

Myrmex, der (grch.), die Ameise. In der griech. Mythol. große Scharen von Goldstaub behütenden Ameisen (Myrmekes) am Hymettos; waren (entsprechend den alten ind. Sagen von goldgrabenden Ameisen, die größer als Füchse waren) so stark, daß ein dreitägiger (sprichw. gewordener) Feldzug gegen sie mißglückte. Nach der Sage von Aiakos (s. d.) die aus Ameisen entstandenen ersten menschlichen Bewohner v. Ägina.

Myrmica *Latr.*, Myrmicinae, s. Ameisen.

Myrmidonen, in der Ilias ein im südl. Thessalien (Phthiotis) seßhafter achäischer Volksstamm, von Peleus u. Achilleus beherrscht; spätere Sagen erfanden dazu einen Stammvater Myrmidon u. die Ableitung aus dem Wort Ameise; vgl. Myrmex.

Myrmillones, eine Gattung der Gladiatoren.

Myrmix, eine von Athene in eine Ameise verwandelte Athenerin.

Myrobalanen (grch., ‚Salbennüsse', weil daraus Haarsalbe bereitet wurde), die getrockneten Früchte mehrerer Arten v. Terminalia (s. d.), bes. T. chebula *Gärtn.*; große (Bombay-), 4½ bis 5 cm l., 2½ cm dick, u. kleine (Madras-) M., 2½ bis 3 cm l., 1½ cm dick, birn- od. unregelmäßig eiförmig, unten stielartig verlängert, 5kantig u. stumpfgerippt, grünlich- bis bräunlichgelb od. rötlich- bis schwarzbraun; reich an Gerbstoff (32 bis 45 %), daher zum Gerben u. Schwarzfärben.

Myron, griech. Bildhauer, aus Eleutherä in Böotien, lebte um die Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. in Athen; unmittelbarer Vorläufer der Kunstblüte u. des Pheidias. Seine meist in Erz gegossenen, sehr lebendigen Werke ahmten (bei Vernachlässigung des geistigen Ausdrucks u. Bevorzugung bes. schwieriger Stellungen) täuschend das phys. Leben nach (‚sie schienen zu atmen'); am berühmtesten seine Athleten- u. Tiergestalten. Hauptw.: seine viel besungene Kuh, der Diskoswerfer (Abb. s. Diskos; beste Marmorkopie im Palazzo Massimi in Rom) u. die Gruppe der Athena u. des Marsyas (Kopie des Marsyas im Lateran in Rom) u. zahlr. Siegerstatuen.

Myronsäure, Myrosin, das, s. Senföl, ätherisches.

Myroxylon *L. fil.*, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); angeblich 6, wohl aber nur 2 trop.-

südamerik. Arten, balsamreiche Bäume mit durchsichtigen, drüsig punktierten Blättern u. weißlichen Blütentrauben: M. pereirae *Klotzsch*, Zentralamerika (Balsamküste v. Salvador), liefert den (sog.) Peru-, M. toluiferum *H. B. K.*, Venezuela u. Colombia, den Tolubalsam (s. d. Art.); dieser quillt aus Einschnitten od. Bohrlöchern des Stamms, jener wird gewonnen, indem man die Rinde durch Klopfen u. Abbrennen stellenweise entfernt, auf die Wundstellen Zeuglappen legt u. sie, sobald sie mit Balsam durchtränkt sind, auskocht.

Myrrha, Mutter des Adonis, s. d.

Myrrhe, die (grch., v. hebr. *mōr*, phönik. u. aram. *mōra*, eig. ‚Tropfen'), offiz. Gummiharz von Commiphora (s. d.) abyssinica u. C. schimperi *Engl.* (die geringwertigere afrik. M. von C. playfairi *Engl.*); gelbliche, braune od. rötliche Körner od. Klumpen, nur teilw. in Wasser u. in Alkohol löslich, enthält dickflüssiges, stark nach M.n riechendes äther. M.nöl, Bitterstoff, Harz u. Gummiharz; antisept. Mittel, bes. in der Zahnheilkunde meist in Form von M.ntinktur (aus 1 Tl M. u. 9 Tln Alkohol). — Die M. wurde schon im Altert. viel gebraucht zum Räuchern u. Parfümieren, zur Bereitung v. Salben (2 Mos. 30, 23) u. Arzneien, zum Einbalsamieren (Joh. 19, 39) u. zur Mischung des Weins (vinum murrinum), um seine berauschende Wirkung zu verringern. Mit den 2 anderen der von Magiern dem neugebornen Christkind überreichten Geschenke auf eine der Würden Christi, auf seinen Opfer- od. Erlösercharakter symbolisch bezogen, ganz allg. auf das Martyrium, auf Entsagung ꝛc. — Bei den Griechen heißen die 3 Frauen, die dem Herrn im Grab Spezereien bringen wollen, *Myrophóroi.*

Myrrhis *Scop.*, Myrrhenkerbel, Gattg der Umbelliferen; die (wahrsch.) einzige Art, M. odorata *Scop.*, europ. Bergregion von den Pyrenäen bis zum Kaukasus, auch in Chile, eine aromat. Staude mit 3fach federschnittigen Blättern u. großen weißen Blütendolden, ist Speisewürze (span. Kerbel, wegen des anisartig-süßen Geschmacks auch Süß- od. Aniskerbel), daher angebaut.

Myrrholin, das, aus Myrrhe durch Ausziehen auf Ricinusöl bereitete Salbe.

Myrsinaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Primulalen; an 1000 Arten (23 Gattgn), in den Tropen u. Subtropen, Holzgewächse mit (schizogenen) Harzgängen, immergrünen, ungeteilten Blättern u. kleinen Steinfrüchten. — Hauptgattg **Myrsine** *L.*, etwa 80 Arten, im trop. Asien u. subtrop. Afrika; M. africana *L.*, von (Süd- u. Nord-) Afrika bis zum Himalaja, ein dichtbelaubter Strauch mit rötlichen Blüten, ist häufig Zierpflanze (Überwinterung im Kalthaus), die erbsenförm. Früchte dienen (mit Gerste gemischt) als Esel- u. Maultierfutter, auch Bandwurmmittel.

Myrsiphyllum *Bak.*, Pflanzengattg, s. Asparagus.

Myrtifloren, Reihe der archichlamydeischen Dikotyledonen; Kräuter od. Holzgewächse mit meist gegenständigen einfachen Blättern, regelmäßigen Blüten (4zählige Hülle) u. verwachsenem Fruchtknoten; 15 Familien. — **Myrtaceen,** Fam. der M.; 1700 Arten (72 Gattgn), in den wärmeren Zonen bes. Australiens u. Amerikas (in Europa nur die Myrte), Holzgewächse mit immergrünen, kahlen, ellipt. Blättern u. zahlr. lysigenen Öldrüsen in Blättern, jungen Stengeln, Blütenteilen u. Früchten; daher Heilmittel u. Gewürze (Gewürznelken, Piment), liefern auch hartes Holz (Eucalyptus) u. eßbare Früchte (Psidium), viele Zierpflanzen (Myrtus, Callistemon, Melaleuca u. a.). — Hauptgattg **Myrtus** *L.*, Myrte, über 60 Arten in allen Erdteilen; die gem. M., M. communis *L.*, Mittelmeergebiet, bis $2^1/_2$ m h., oft baumartiger Strauch mit drüsig-punktierten Blättern u. einzeln od. zu 2 gestellten weißen Blüten, war schon im Altert. Sinnbild der Jugendschönheit (der Venus geweiht); ihre Zweige bilden heute den jungfräulichen Brautkranz, auch in vielen Spielarten Ziergewächs (Überwinterung im Zimmer od. in der Orangerie); das aus den Blüten gewonnene ‚Engelwasser' war früher Schönheitswasser. — **Brabanter Myrte,** Myrtenwachs s. Myrikaceen; Myrtenorange s. Citrus. — **Myrtenöl,** äther. Öl der Myrtenblätter, gelbliche bis grünliche Flüssigkeit, spez. Gew. 0,890/0,915, aus Pinen, Dipenten u. Cineol bestehend, beste Sorte aus Korsika; der zwischen 160/180° siedende Teil (vorwiegend Cineol) dient med. unter dem Namen Myrtol (das) als Antiseptikum.

Myrtilos, der ungetreue Wagenlenker des Königs Oinomaos v. Elis, den M. beim Wettrennen gegen Pelops (s. d.) zum Sturz brachte; wurde auf der Rückfahrt von Pelops mitgenommen u., als er der Hippodameia nachstellte, ins Meer geschleudert.

Myrtoisches Meer (lat. Mare Myrtoum), im Altert. der nach der Insel Myrtos benannte südwestlichste Teil des Ägäischen Meers.

Myschkin, russ. Kreisst., Gouv. Jaroslawl, l. an der Wolga; (1897) 2238 E.; Dampferstation; Butterfabr., Kupferwerke, Kalk-, Ziegelöfen, Getreide-, Holz-, Eier-, Salz-, Sackhandel; Gestüt.

Mysien (lat. Mysia), im Altert. die südl. an die Troas sich anschließende Landschaft Kleinasiens mit der nach W. sich öffnenden Flußebene des Kaikos (auch Teuthrania gen.), in der Pergamon lag, der östl. innere Teil wurde vom Flußsystem des Rhyndakos u. Makestos bewässert. An der Küste lagen die Städte Adramytteion u. Atarneus. Die Myser waren ein urspr. thrak. Volk (mit den Bewohnern von Mösien identisch) mit starkem lyd. Einschlag; die Küsten wurden früh von Äoliern besiedelt (Äolis). Zur Zeit der Perserherrschaft wurden die Städte von kleinen Dynasten beherrscht; unter Philetairos (s. Pergamon) wurde M. der Ausgangspunkt für das pergamen. Reich. Zu M. wird manchmal auch Klein-Phrygien u. die Troas (s. d.) gerechnet.

Mysis *Latr.*, Gattg der Mysidae, s. Spaltfüßer.

Myslbek, Jos. Václav, böhm. Bildhauer, * 21. Juni 1848 zu Prag; ebd. u. auf Reisen gebildet; 1885 Prof., 1893 Dir. der neuerrichteten k. k. Kunstgewerbeschule, 1896 Prof. an der Akad. in Prag. Werke: Reiterstandbild des hl. Wenzel, Denkmal des Kard. Fürst Schwarzenberg (Dom) u. Gruppen der Palacky-Brücke in Prag; Gekreuzigter (Erzguß, Kamenitz); Hl. Joseph; Bildnisbüsten; Allegorien der Ergebenheit u. Treue am Parlamentsgebäude in Wien. Vgl. Biogr. (1902).

Myślenice (-nize), galiz. Stadt, 16 km südöstl. von Skawina ([illegible]), l. v. der Raba (r. zur Weichsel); (1900) 2549 poln., meist kath. E.; Bez.-H., Bez.-G.

Mysliweczek (Misliweczek, -tschek), Jos., tschech. Komponist, * 9. März 1737 bei Prag, † 4. Febr. 1781 zu Rom; ging 1763 nach Italien, wo er als Opernkomponist Erfolge erntete (über 30 Werke); bekannter durch seine frischmelodischen Triosonaten, Streichquartette u. 6 auf die Monate Januar bis Juni komponierten Symphonien, darin zeitgemäße Beiträge älterer Programmusik.

Myslowitz, schles. Stadt, Kr. Kattowitz, r. an dem schiffbaren Grenzfl. Przemsa (l. zur Weichsel; 200 m l. Holzbrücke nach dem russ. Städtchen Modrzejow); (1900) 13 358 (11 434 Kath., 525 Isr.), (1905) 16 358 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn (nach Kattowitz); Amtsg.; Bronzestandbilder der Kaiser Wilhelm I. u. Friedrich III. (1902, von Freese); Gymn., Präparandenanstalt, höhere Töchterschule, Volksbibl.; Knappschaftslazarett; Borromäerinnen (Siechen- u. Waisenhaus); Flachsspinnerei (300 Arb.), Zinkwalz-, Dampfhobelwerk; in der Umgebung Steinkohlengruben (in der M.grube über 2000 Arb., jährl. 3/4 Mill. t). — 2 km südöstl., beim Dorf Slupna, an der Vereinigung der Schwarzen u. Weißen Przemsa, die ‚Dreikaiserecke'.

Myson, sagenhafter Lakedämonier; von einigen unter die 7 Weisen Griechenlands (statt des Periandros) gesetzt.

Mysophobie, die, krankhaft gesteigerte Furcht vor Beschmutzung; häufiges Symptom konstitutioneller Nerven- u. Geisteskrankheit.

Mysore (maißōr), engl. Name des vorderind. Vasallenstaats Maisur.

Myssowaja, sibir. Dorf (in der Entwicklung zur Stadt), Transbaikalien, südöstl. am Baikalsee (Hafen), 469 m ü. M.; etwa 5000 E.; [Eisenbahn] (der transbaikal. u. Baikalumgehungsbahn), Dampftrajekt M.-Baikal.

Mystagog (grch.), im alten Griechenland der in die Mysterien (s. d.) Einweihende; heute oft = Geheimniskrämer. — **Mystagogisch,** nach altchristl. Sprachgebrauch in das Verständnis der heil. Sakramente (christl. Mysterien) einführend (vgl. die 5 mystag. Katechesen des hl. Cyrillus v. Jerusalem, s. d.).

Mysterien (grch., Mehrz., ‚Geheimnisse'), 1) bei den Griechen gewisse Geheimkulte, an denen nur Eingeweihte nach einer bestimmten Vorbereitung (teilw. sogar Prüfung) teilnehmen durften; entstanden teils aus den Geschlechterkulten (Eleusis urspr. ein Priesterstaat) teils aus auswärtigen Religionen übernommen u. von solchen beeinflußt. Die berühmtesten waren die schon im 7. Jahrh. v. Chr. von Dichtern gepriesenen Eleusin. M. (s. Eleusis); die Mystagogen führten unter feierlichen Gebräuchen *(tĕlĕtai)* die Neulinge ein; die zum erstenmal die M. Feiernden hießen Mysten, die durch wiederholte Teilnahme zur Vollendung Geführten Epopten (‚Schauende'). Die geheimen heil. Handlungen *(orgia)* bestanden in dramat. Darstellungen aus dem Sagenkreis der verschiedenen Gottheiten; der oberste Priester (Hierophant) erklärte den Sinn des Gesehenen. Solche M. gab es an vielen anderen Orten. Von den M. nichtgriech. Ursprungs waren die auf Orpheus zurückgeführten Samothrakischen (zu Ehren der Kabiren) die angesehensten. Hohe Pflege fanden die M. im kais. Rom, wo u. a. die Isis- u. Mithras-M. (vgl. Cumont, M. des Mithra, dtsch 1903) viele Anhänger zählten. Doch führten schon im 2. Jahrh. n. Chr. nam. die bacchischen Weihen zu solchen Ausschreitungen, daß der Senat sie 186 untersagte. Dennoch erhielten sich die M. trotz aller Bemühungen der Kirche mit der größten Zähigkeit, so daß selbst Valentinianus V. noch 364 die Feier der Eleusin. M. zulassen mußte. Erst Alarich zerstörte das Heiligtum. — Vgl. Rohde, Psyche (2 Bde, 3 1903); Rubensohn, Die M.heiligtümer in Eleusis u. Samothrake (1892); Anrich, Antikes M.wesen u. sein Einfluß auf das Christentum (1894); Heckethorn, Geheime Gesellschaften (1900). 2) im christl. Altert. die heil. Sakramente, bes. die Taufe samt Firmung u. Eucharistie; Feier der M. = heil. Messe.

Mysterien (frz. mystères, mistǟr, v. lat. ministerium, ‚die Funktion' = ital. funzione, span. auto), seit Ende des 14. Jahrh. in Frankreich die aus den gottesdienstlichen Handlungen nam. der Weihnachts- u. Osterzeit hervorgegangenen (daher urspr. lat.) Dramatisierungen der bibl. Geschichte. Die eig. M. behandelten urspr. nur die Menschwerdung (eingeschlossen die Prophezeiungen des A. T.), Passion u. Auferstehung Christi; daneben wurden ihnen auch die mehr den Mirakeln (s. d.) entsprechenden dramatisierten Heiligenlegenden zugezählt. So ergaben sich die 3 großen Zyklen: Cycle de l'ancien Test., du nouveau Test. u. des Saints. Zuerst nur in der Kirche aufgeführt durch Priester u. junge Kleriker, fast ausschließlich in pantomimischer Form; allmählich kam der Dialog hinzu, bald wurden auch Verse in der Volkssprache eingeflochten, u. schließlich entstanden ganze M. in der Volkssprache, die außerhalb der Kirche aufgeführt u. wegen ihrer außerordentlichen Länge in Tage (bis zu 40) statt der Akte eingeteilt wurden. Das älteste rein deutsche Mysterium ist das Osterspiel eines höfisch gebildeten Dichters aus dem 13. Jahrh.; die bekanntesten unter den zahlr. dtsch. M. des 15. Jahrh. sind das Alsfelder u. Heidelberger Passionsspiel. Im spätern M.A. hießen auch die Dramatisierungen weltlicher Stoffe M. (erhalten M. du siège d'Orléans; Destruction de Troie). Zur Aufführung der M. u. Moralitäten (s. d.) bildete sich ein Verein von Pariser Bürgern, die Confrérie de la Passion (ben. nach dem größten u. volkstümlichsten Mysterium, der Passion de J.-Chr.), die 1402 durch Karl VI. bestätigt, 1676 aufgehoben wurde. Vgl. Weihnachts-, Oster- u. Passionsspiele. — Vgl. Leroy, Études sur les m. (Par. 1837); Magnin, Origines du théâtre mod. (ebd. 1838); Th. Wright, Early Myst. (Lond. 1838); Hase, Geistl. Schauspiel (1858); Wilken, Gesch. der geistl. Spiele in Dtschl. (1872); Petit de Julleville, Les myst. (2 Bde, Par. 1880); Bapst, Étude sur les m. au m.-â. (ebd. 1892); Heinzel, Beschreibung des geistl. Schauspiels im dtsch. M.A. (1898).

Mysterium, das (lat., grch. *mystērion*), Geheimnis; bes. das übernatürliche, geoffenbarte christl. Glaubensgeheimnis (z. B. der Dreieinigkeit, Menschwerdung, des hlst. Altarssakraments). Auch Geheimlehre, Geheimmittel, Arcanum; vgl. Mysterien 1). Mysteriös, geheimnisvoll. Mystifizieren, täuschen, hinters Licht führen (Hauptwort: Mystifikation, die). Mystisch, geheimnisvoll, auf die Mystik (s. d.) bezüglich. Mystizismus, der, Hinneigung zum Geheimnisvollen; s. auch Mystik.

Mysticete, Bartenwale, s. Waltiere.

Mystik, die (v. grch. *myein*, ‚die Augen schließen'), die geheimnisvolle Vereinigung der Seele mit Gott durch eine außerordentliche Gabe der Beschauung (s. d.); bisweilen verbunden mit Verzückung, Visionen, Offenbarungen u. Stigmatisation (s. d. Art.); die so Begnadeten heißen Mystiker. Echte M. ist nur im Christentum zu finden, weil sie den richtigen Gottesbegriff voraussetzt; ihre Kennzeichen sind Reinheit des Glaubens, Opfermut u. demütige Unterwerfung unter einen erleuchteten Seelenführer. Sie ist wesentlich verschieden von pietist. Schwärmerei u. dem hochmütigen Quietismus (s. d.), der leicht in Libertinismus übergeht. Gew. zählt man 3 Stufen des myst. Lebens: Weg der Reinigung, Erleuchtung

u. Einigung (via purgativa, illuminativa, unitiva), jedoch ohne daß die Thätigkeit der untern Stufe auf der höhern ganz aufhört. Die Reinigung der Seele von Sünde u. irdischen Neigungen ist teils eine aktive durch Buße, Wachsamkeit u. Gebet, teils eine passive durch von Gott geschickte od. zugelassene äußere u. innere Leiden. Auf der 2. Stufe wird eine höhere geistig-sittl. Erkenntnis vermittelt durch die Betrachtung des Lebens u. Leidens Christi. Die Einigung besteht in der vollkommenen Hingabe der Seele u. ihrer Kräfte an Gott; ihr höchster Grad wird myst. Ehe, myst. Schlaf od. Tod genannt. — Mystisches Leben blühte von Anfang an in der kath. Kirche (Charismen, Märtyrer, Anachoreten) u. war im spätern M.A. bes. in Deutschland weit verbreitet (deutsche M.). Im 12. Jahrh. ragen hervor die hll. Hildegard u. Elisabeth v. Schönau, im 13. Franz v. Assisi u. Dominikus, Elisabeth v. Thüringen, Gertrud d. Gr. u. die beiden Mechtilden, im 14. Eckhart, Tauler, Heinrich Suso u. Ruisbroek mit ihrer Gefolgschaft in Kloster- u. Laienkreisen (‚Gottesfreunde', s. d.), im 15. Vincenz Ferrer, Bernhardin v. Siena, Nikolaus v. der Flüe, Joh. Brugman, Gerh. Groot u. die Fraterherren.

Von der prakt. M. ist zu unterscheiden die theoretische, wissenschaftliche, welche die Vorgänge u. Erkenntnisse des myst. Lebens näher erörtert u. mit den Glaubenslehren in Verbindung bringt. Sie ist ein Zweig der spekulativen Theologie u. das ideale Ziel der Moraltheologie u. Asketik. Verliert sich die myst. Spekulation in den Ideenkreis des Pantheismus, wie es bei den prot. Theosophen V. Weigel u. J. Böhme, bei den Alumbrados u. M. Molinos, z. T. wohl auch bei Meister Eckhart der Fall war, so redet man von Mystizismus. Die myst. Theologie wurde von Augustinus mehr nach der praktischen, von Pseudodionysius nach der spekulativen Seite ausgebaut; im M.A. hat der hl. Bernhard die Führung. Scholastik u. M. ergänzten sich gegenseitig; die größten Scholastiker (Anselm, Albert d. Gr., Thomas, Bonaventura, später Dionysius der Kartäuser) waren zugleich Mystiker. Die deutsche M., durch die Dominikaner wissenschaftlich fundiert, hat in gemütstiefen Schriften Bleibendes geschaffen u. weite Kreise angeregt; Leitsterne für die prakt. M. in den folgenden Jahrh. waren die Schriften von Gerson u. Thomas v. Kempen, nach der Reformation der hll. Theresia, Johannes v. Kreuz, Ludwig v. Granada u. a. In der neuern Zeit verfaßten treffliche Werke Scaramelli S. J., D. Schram O. S. B. u. Philippus a Trinitate.

Vgl. J. v. Görres (n. A., 5 Bde, 1879 f.); Weiß, Apologie V ([4]1905); Poulain, Grâces d'oraison (Par. [2]1901); W. Preger, Gesch. der dtsch. M. (3 Bde, 1874/93; einseitig); Denifle, Geistl. Leben ([5]1904); Greith, Dtsch. M. im Predigerorden (1861); Michael, Gesch. d. dtsch. Volkes III (1903); Blätter f. christl. M. (seit 1904).

Mystische Lade, gew. Cista (mystica) gen.; über ihren Gebrauch bei den antiken Mysterien s. Cista.

Mystisches Testament (testamentum mysticum), eine römischrechtl. Form der Erbeseinsetzung, bei welcher der Erbe nicht im Testament selbst, sondern in einer andern Urkunde benannt war, auf die im Testament Bezug genommen wurde. Dem B.G.B. fremd. (Vgl. A.B.G.B. § 582.) Das m. T. des C.c. (Art. 976 ff.) ist eine vom Verfügenden dem Notar vor 6 Zeugen als letzter Wille übergebene schriftliche Erklärung, die verschlossen, versiegelt u. auf dem Umschlag mit einer Aufschriftsurkunde versehen wird. Vgl. B.G.B. § 2238.

Mysz-Gmeiner (mīß-), Lula, Konzertsängerin (Alt), * 16. Aug. 1876 zu Kronstadt (Ung.); Schülerin von Emilie Herzog u. Etelka Gerster, seit 1896 in Berlin, 1900 das. mit einem ungar. Offizier verheiratet; eine der vortrefflichsten Sängerinnen unserer Zeit, ausgezeichnet durch seelenvollen Vortrag.

Mytazismus, der, das häufige Vorkommen des M (grch. *my*). — In der Med. das fehlerhafte Sprechen von M an Stelle anderer Konsonanten.

Mytens (mei-), Martin van, Maler, s. Meytens.

Mythen, 2 schweiz. Berge, nordöstl. v. Schwyz, überragen als Steilkegel (Juraklippen, s. Klippen, Bd IV, Sp. 1676, Abb.) ihre Flyschunterlage, getrennt durch einen 1438 m h. Sattel (‚Zwischen-M.'); der südliche (Großer M.), eine 1902 m h. Synklinale, oft bestiegen (von Schwyz in 3 bis 4 St.), der nördliche (Kleiner M.) eine doppelgipflige Isoklinale (1815 u. 1762 m).

Mythenstein, Felsen im Vierwaldstätter (Urner) See, nördl. vom Rütli, s. d.

Mytho, kotschinchin. Prov.-Hauptort, l. am nördl. Mündungsarm des Mekong; 47 km vom Meer, aus den Dörfern Diöhoa u. Binhtao bestehend, etwa 6000 E.; [Eisenbahn-Zeichen], Dampferstation; Ger. 1. Instanz; Zitadelle; Collège; wichtiger Hafen u. Stapelplatz. Die Provinz M. wurde 1862 von Annam an Frankreich abgetreten.

Mythologie, die (v. grch. *mythos*, ‚Rede, Sage, bes. relig. Sage, Göttersage, Mythus'; Mehrz. Mythen), sowohl der Inbegriff der Mythen eines od. mehrerer Völker (allgemeine u. spezielle, z. B. griech., röm. M.) als auch die Wissenschaft, die sich mit dem Inhalt u. der Entstehung der Mythen befaßt. Die vergleichende M. untersucht das Verhältnis der M.n verschiedener Völker zueinander. Die M. erscheint als sekundäres Element in vielen heidnischen Religionen; sie setzt den Begriff der Gottheit voraus u. bildet sich dort aus, wo diese naturhaft aufgefaßt u. vervielfältigt wird. In der Regel bewegt sie sich in geneal. Rahmen (an der Spitze meist die gewöhnlich männliche Himmels- u. die weibliche Erdgottheit). Gegenstand der Mythen sind Theogonie, Kosmogonie, das Jenseits, die Schicksale u. Thaten der Götter, Halbgötter (Dämonen) u. Helden (Heroen). Die reichste M. ist die griechische, die lange fast allein wissenschaftlich betrachtet u. unter dem Namen M. verstanden wurde; ihr stehen am nächsten die altind. u. die nordische M. (von der altdeutschen ist so gut wie alles verloren gegangen), ferner die der Slawen u. der Inder. Die Ägypter, Semiten u. Perser sind ärmer an mythol. Vorstellungen; noch weiter zurück stehen die Römer, ganz zuletzt die Chinesen. Die Naturvölker haben oft eine reiche M. Die ältesten M.en der Welt sind die der Babylonier u. Ägypter; ihre Mythen behandeln Weltschöpfung, Sintflut, Jenseits (babylon. Marduk- u. Gilgamesch-Epos), Sonnenlauf u. Sieg des Lichts über die Finsternis (ägypt. Osirismythus), Absterben der Natur im Winter u. ihr Wiedererwachen im Frühling (babylon. Erzählung von Istars Höllenfahrt). Der Versuch, Mythen auch in der jüd. (Goldziher, Winckler, Stucken) u. christl. (Strauß) Religion aufzufinden, scheitert an dem streng geschichtl. Charakter der Bibel. Am nächsten interessiert an der M. ist die vergleichende Religionswissenschaft; sie muß aber ihr Material mit Vorsicht verwenden, da ähnliche mythol. Gebilde keineswegs

immer auf ähnlicher od. gleicher Art der Entstehung beruhen. Auch die Völkerkunde u. die Folklore beschäftigen sich mit den Mythen, da sich in diesen das innerste Denken u. Empfinden der Völker in der Regel sehr klar ausprägt. Ferner ist die Urgeschichte vieler Völker in ihre M. verwebt (bes. anschaulich in Japan; vgl. auch die röm. Ursprungssagen). Vergleichende M. u. vergleichende Sprachwissenschaft fördern sich gegenseitig. Wie die Sprache (Volksetymologie) sicher einen gewissen Einfluß auf die Mythenbildung gehabt hat (Max Müller, der aber übertreibt), so hat die Sprachwissenschaft von jeher die Entzifferung der Mythen als ihre Aufgabe angesehen; den alten Philologenschulen schließt sich hierin die moderne vergleichende Sprachwissenschaft an. — Die wissensch. M. ist Produkt einer spätern Reflexion; sie beginnt in der hellenist. Zeit (Mythographen, Euhemeros, Neuplatoniker) u. lebt mit der Renaissance sofort wieder auf (Boccaccio, Pictorius, Giraldi, Noël Conti, Augustinus Steuchus Eugubinus). Für die Erklärung der Mythen bildete sich eine ganze Reihe von Systemen. Einem biblischen Euhemerismus, nach welchem die mythol. Gottheiten Menschen u. zwar bibl. Personen sind, huldigen nach dem Vorbild der alexandrin. Juden (Aristobul) u. einiger Kirchenväter der reformierte Prediger Bochart in Geographia sacra (1646), Bisch. Huet in Demonstratio evangelica (1679), Gerh. Joh. Vossius in De theologia gentili (1642); letztgen. nimmt daneben die Erklärung aus Naturverehrung an. Einer rein sprachlichen Erklärung des Mythus (= Metapher, natürliche Sprache der frühen Menschheit) hängen an Heyne, Gottfr. Hermann u. Joh. Heinr. Voß. Die beiden letztgen. griffen infolge ihrer zu nüchternen Auffassung der Mythen Creuzer (s. d.) heftig an wegen seiner symbolisch-relig. Deutung u. wegen seiner Behauptung einer Verbindung des Orients mit der griech. Mythenwelt. Lobeck u. Otfried Müller betonen ebenfalls gegen Creuzer den autochthonen Charakter der griech. M. Das in diesem Streit benützte Material reicht nicht mehr aus; nam. von Indien sind neue reiche mythol. Kenntnisse zugeströmt. Die vergleichende Sprachforschung hat bei der Hebung dieser Schätze große Dienste geleistet. Max Müller unterscheidet 3 Schulen: die etymologische (sprachvergleichende), analogische (geschichtsvergleichende) u. psychologische bzw. völkerpsychologische, andere eine philologische u. evolutionistische Schule. Als Ergebnis der Forschung hat sich der ursprünglich relig. Charakter der Mythen durchaus bewährt. Man muß sich hüten vor einer falschen Verallgemeinerung u. Schematisierung, die allen Mythen einen gleichartigen Ursprung gibt; von allseitiger Klarheit ist bes. die vergleichende M. noch sehr fern. Außer den gen. Werken s. Religionsgeschichte, Religionsphilosophie; ferner Roscher, Ausführl. Lex. der griech. u. röm. M. (1884 ff.); Usener, Götternamen (1896); Gruppe, Griech. Kulte u. Mythen rc. (I, 1897); F. M. Müller, Beitr. zu einer wissensch. M. (2 Bde, 1898 ff.); Borchert, Animismus (1900); Schanz, Apologie II (³1905).

Mytilēnē, neugrch. *Mytilini*, türk. *Midilli* od. *Midillü*, kleinasiat. (Festland-) Insel, im Ägäischen Meer, 1750 km² (Sandschak des Inselwilajets); ein im N. (Hagios Elias, 838 m), SO. (Lesb. Olymp od. H. Elias, 940 m) u. W. (bis 656 m) von Gebirgen überragtes Hügel- u. Bergland, meist mit Steilküste, die durch 2 sackförmige Buchten (Golf v. Kalloni u. v. Hiera) gegliedert wird; geologisch im O. haupts. aus Glimmerschiefer u. Marmor (abgebaut), im W. aus jungen Eruptivgesteinen. Klima (subtrop.) mild u. gesund, Niederschläge 627 mm, Boden gut bebaut (Oliven- u. Weingärten [jährl. 1½ Mill. l Wein], viele Feigenbäume rc.); 130000, n. a. 107300 E. (13 % Moh., 86 % Griech., 0,7 % Kath.); Ölgewinnung (alle 2 Jahre 10000 t), Seifenfabr. (jährl. 4000 t), Gerbereien (1500 t Leder), Waldwirtschaft (3000 t Wallonen). — Die Insel hieß im Altert. *Lesbōs*, war von Äolern bewohnt u. bekannt wegen ihrer See- u. Handelsmacht, Kultur (Arion, Alkäos, Sappho) u. Genußsucht. Städte: Methymna, Antissa, Eresos, Pyrrha u. M., deren Name im M.A. auf die Insel überging. Auf den Sturz der Penthilidendynastie folgten Parteikämpfe u. Tyrannis, seit Anfang des 6. Jahrh. friedliche Entwicklung unter dem Gesetzgeber Pittakos u. Herrschaft der Oligarchie. 427 v. Chr. wegen Abfalls vom Seebund von Athen grausam bestraft, über 1000 Lesbier hingerichtet. 1355/1462 Herzogtum der genues. Gattilusi, seitdem türkisch. — Die gleichn. Hauptst., türk. *Metelin*, neugrch. *Kastro*, an der Ostküste, 24000 E.; Dampferstation (6 Linien, 1 östr.); griech.-orthod. Bisch., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Fil. der Ottom. Bank, 13 konsul. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat, östr. Konsularagentur); kath. Kirche, mittelalt. Kastell; griech., moh. Lyc., Bibl.; 3 Spitäler, Waisenhaus; Seeverkehr (seichter Nord-, guter Südhafen) 1904: 4191 Schiffe mit 746349 R.T.; Seebäder, 2 Mineralquellen (doppeltkohlensaures Natron, 4°; Chlorür-Eisen, 15°). — Das Erzbist. M. (gegr. 350, im 9. Jahrh. Metropole mit 7 Suffr., 1402/58 auch lat. Bischofssitz) heute Tit.-Erzbistum.

Mytilus *Lm.*, Gattg der Mytilidae, Mytilotoxin, das, s. Miesmuscheln.

Myūs, die kleinste unter den ion. Städten Kleinasiens an der Mündung des Mäandros, infolge der Anschwemmungen immer weiter vom Meer entfernt, darum schon um Christi Geburt fast menschenleer u. zur Zeit des griech. Schriftst. Pausanias (2. Jahrh. n. Chr.) von den Einwohnern gänzlich verlassen.

Myvatn (müwätn), dtsch Mückensee (wegen der großen Mückenschwärme), See im NO. Islands; 11 km l., bis 7 km br., rings von zahlr., z. T. thätigen u. 1875 neu entstandenen Kratervulkanen, Solfataren rc. umgeben, mit seichten Ufern u. schwarzem Schlammboden; vogel- (Enten, Möven, Seeschwalben rc.) u. fischreich.

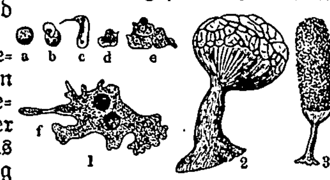
Myxine *L.*, Gattg der Myxinidae, s. Inger.

Myxödem, das, eine durch Erkrankung (Atrophie rc.) der Schilddrüse bedingte Affektion, die sich körperlich in schleimiger Durchtränkung der Haut (Kopf, Gesicht, Extremitäten), allg. Schwäche u. Appetitmangel, seelisch in Apathie u. Schwachsinn bis zur völligen Verblödung (Kretinismus) kundgibt u. stets mit Tod endet. Mit dem M. deckt sich der Zustand nach künstl. Entfernung der Schilddrüse (Cachexia thyreopriva s. strumipriva).

Myxom, das, Schleim-, Gallertgeschwulst, am häufigsten in Schild- u. Brustdrüse u. Gehirn; selten rein (Myxoma hyalinum) vorkommend, meist mit anderen Geschwulstformen gemischt als Myxosarkom (s. d.), Myxofibrom, Myxolipom rc.

Myxomyceten, Myxothallophyten, Schleimpilze, Gruppe der Kryptogamen, die im Pflanzenreich eine systematisch vereinzelte Stellung einnimmt, indem ihre vegetativen Körper im Ggsz zu dem aller anderen Pflanzen nackte Plasma-

massen sind. Sie leben in u. auf organischen Resten (faulem Holz od. Laub 2c.), auf deren Oberfläche man auch ihre Sporenbehälter findet; nur wenige Schmarotzer. Bei der Keimung (Abb. 1; 175fach) wird die Wand der kugligen Sporen (a) gesprengt (b), ein nackter eingeißeliger Schwärmer (c) tritt in das (für die Keimung notwendige) Wasser aus u. bewegt sich lebhaft in ihm. Später wird die Bewegung langsamer, die Geißel verschwindet; in diesem (Myxamöben-) Zustand (d) findet Nahrungsaufnahme u. lebhafte Vermehrung durch Teilung statt. Mehrere Myxamöben (e) verschmelzen zu einem mehr od. weniger großen Plasmodium (f), einer rahmartigen Protoplasmamasse von bestimmter Färbung. Die Plasmodien kriechen in dem Substrat umher, kommen schließlich hervor u. bilden Sporenbehälter von verschiedenster Form (Abb. 2, 16fach; 3, 6fach) u. Farbe. Bei einigen Gattgn findet sich ein Netzwerk von feinen Strängen zwischen den Sporen (Capillitium); die Lohblüte hat einen aus vielen Sporenbehältern zusammengesetzten, braunen, kuchenförmigen Fruchtkörper (Aethalium). — Die Schleimpilze kommen überall vor, in den kalten Zonen weniger als in den Tropen. 400 Arten in 3 Ordn.: 1) Acrasieae; 2) Phytomyxinae (Plasmodiophorales), hierher die Kohlhernie (s. Kohl); 3) Myxogasteres, dar. die bekanntesten Formen, z. B. die Lohblüte, s. d.



Myxorrhöe, die, Schleimfluß.

Myxosarkom, das, Sarkom, dessen Zellen in schleimige Grundsubstanz eingebettet sind; bösartig.

Myxosporidia, Ordn. der Sporozoa; als zahlr. Sporen, ‚Psorospermien', enthaltende Pusteln auf der Haut, auf der Epitheloberfläche der Gallen-, Harnblase u. der Nierenkanälchen, od. im Gewebe des Wirtstiers, buckelartige Vortreibungen verursachend; bes. bei Fischen in den Kiemen u. der Muskulatur, gelegentlich verheerende Seuchen hervorrufend (z. B. Pockenkrankheit des Karpfens, Beulenseuche der Barbe). Vgl. Bütschli, Zur Kenntn. der Fischpsorospermien (1881).

Mzab, Mzabiten, Berbern = Beni Msab.

Mzchet, grusin. *Mzchetha*, russ. Dorf, Gouv. Tiflis, an der Mündung der Aragwa in die Kura (steinerne Brücke), 487 m ü. M.; (1885) 767 E.; [Eisenbahn]; Sweti Zchoweli-Kathedrale (382 erb., 15. u. 18. Jahrh. ern., georg. Königsgräber). Vor Tiflis Hauptst. Georgiens u. Sitz des Patr. (Katholikos).

Mzensk, russ. Kreisst., Gouv. Orel, an der Suscha (Hasen); (1900) einschl. Garn. 9390 E.; [Eisenbahn]; Fabr. v. Spitzen, Hanfgeflechten, Butter 2c.

N.

N, n, der 14. (13.) Buchstabe des (lat. u. dtsch.) Alphabets, dem griech. *ny* (*N*, *ν*), dem semit. (phöniz.) *nūn* entsprechend, ist der sog. dentale Nasal: er entsteht durch Verschluß des Mundes an den Zähnen u. Ausstoßen der Luft aus der Nase; vgl. auch Nasalis sonans. Vor k-Lauten (Anker) hat n die Aussprache eines gutturalen Nasals (ŋ in wissensch. Umschrift), der auch in deutsch ng (Engel) vorliegt.

Als Zahlzeichen N = 900, ν' = 50; N in der Chem. Zeichen für nitrogenium, Stickstoff. Gebräuchlichste Abkürzungen: N = neutrum, nomen, nominativus, numerus 2c., in der Geogr. N. = Norden, im Handel n. = Netto. N. (N.N., N.N., eig. lat. nomen nescio, ‚den Namen weiß ich nicht') an Stelle eines unbekannten Namens.

Na, chem. Zeichen für Natrium.

Naaman, Heerführer des syr. Königs Hazael, durch Elisäus vom Aussatz gereinigt (4 Kön. 5).

Naarden, nordholl. Stadt u. Festung, 2 km südl. v. der Zuidersee; (1899) einschl. Garn. 3636 E.; [Eisenbahn] (N.-Bussum), Dampfstraßenbahn nach Amsterdam u. Hilversum; Art.-Komm.; got. Kirche (15. Jahrh.), Rathaus (1601); Schule für trop. Gartenbau; Militärspital, Waisenhaus; Schw. v. Armen Kind Jesus aus Simpelveld; Baum-, Blumenzucht.

Naas (nēß), irische Stadt, Grafsch. Kildare, an einem Arm des Grand Canal; (1901) 3836 E. (3418 Kath.); Gerichtshof; kath. Kirche (mit hohem Turm); Barmh. Schw. — Ehem. Sitz der Könige v. Leinster, später engl. Festung.

Näässener, Näasiten, s. Ophiten.

Nab, Naab, die, l. Nebenfl. der Donau, Hauptfl. der Oberpfalz; entspringt als Wald-N. im Böhmerwald, südl. v. Bärnau, 730 m ü. M., nimmt bei Neuhaus die wasserreichere Fichtel-N. (vom Südostfuß des Ochsenkopfs, 40 km l.) auf, bildet bis zur Einmündung (l.) der Pfreimt die Westgrenze des N.berglands (Vorland des Böhmerwalds zw. Pfreimt u. Wondreb; leichtere u. kräftigere Anschwellungen u. höhere Einzelberge, bes. Fahrenberg, 802 m), von der Vereinigung (r.) mit der Heide-N. (60 km l.) ab als eig. N., mündet 8 km oberhalb Regensburg; 165 km l., Gebiet 5390 km². Hauptnebenfl. (r.) Vils.

Naba, auch Nafa, Nawa od. Naha, Hauptst. des japan. Ken Okinawa (Lutschu), an der Westküste v. Okinawa; (1903) 43 132 E.; Dampferstation; Ausf. v. Zucker, Baumwolle, Seidenwaren 2c.

Nabatäer, arab. Volksstamm (mit aram. Sprache) in dem frühern Madian u. Idumäa; als Vermittler des arabisch-paläst. Durchgangshandels nahmen sie seit etwa 200 v. Chr. an Macht u. Reichtum so sehr zu, daß sie ein bald von Hedscher (Mittelarabien) bis zur Damaszene reichendes Königreich (Hauptst. Petra) gründeten; 62 v. Chr. von den Römern unterworfen, 106 n. Chr. zu einer röm. Prov. gemacht. Vgl. Euting, Nabatäische Inschr. (1885); Schürer, Gesch. des jüd. Volks (I, [4] 1902).

Nabburg, oberpfälz. Stadt, an u. auf einem Berg r. an der Nab (gegenüber Vorst. ‚Venedig'), 409 m ü. M.; (1900) 2064 E. (2031 Kath.); [Eisenbahn]; Bez.A., Amtsg.; spätgot. Pfarrkirche (um 1400, ern. 1900), Rathaus (1580); Reste ehem. Befestigung; Distriktskrankenhaus (Arme Franziskanerinnen); Fabr. v. Zinngußwaren u. Zementrohren, Granit- u. Flußspatbrüche; in der Umgebung zahlr. Glasschleif- u. Polierwerke.

Nabe, durchbohrtes Mittelstück des Rads zur Speichenbefestigung u. Aufnahme der Achse (Welle),

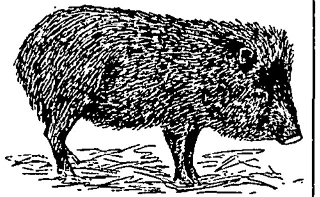
auf der sie sich dreht od. durch Keil u. Schraube befestigt wird.

Nabel, Umbilicus, die Stelle, an der beim Abschluß der Entwicklung von Säugetier u. Mensch der Darm (Darm-N.) u. die Bauchdecken (Haut-N.) zum Verschluß kommen. Der Haut-N. ist als grubige Vertiefung in der Mittellinie des Bauchs gelegen. Beim Fötus zieht von hier zur Placenta der N.strang (N.schnur), beim Menschen 48 bis 60 cm l., der aus den durch gallertiges Bindegewebe zusammengehaltenen N.gefäßen, 2 Arterien u. 1 Vene, besteht (s. Entwicklung u. Geburt, Bd III, Sp. 142 u. 1101). Diese Stelle ist sowohl für neugeborne (stark schreiende) Kinder wie auch für korpulente (weibl.) Erwachsene der Lieblingssitz von Eingeweidebrüchen (N.bruch, Hernia umbilicalis), die bei kleinen Kindern mit Heftpflasterstreifen zur Heilung gebracht werden können, bei Erwachsenen aber das ständige Tragen eines Bruchbands od. einer Leibbinde mit N.pelotte erfordern. — **N.venenentzündung** (Phlebitis umbilicalis), auf Puerperalinfektion zurückgeführte, häufig mit Thrombose einhergehende Entzündung der kindlichen N.vene; verläuft mit allg. Schwellung u. Gelbsucht, es bildet sich ein Eiterherd in der N.gegend, meist tritt Erysipel dazu, u. unter Krämpfen pflegt das Kind zu grunde zu gehen; Heilung selten. — **N.** bei Schnecken s. d. — **N.** (Bot.) beim Samen s. d.

Nabelbläschen s. Entwicklung, Bd III, Sp. 142.

Nabelschnecken, Naticidae, Fam. der Vorderkiemer; Schale kugelig, wenig gewunden, von dem sehr großen Fuß fast ganz überdeckt; Schnauze ein ausstülpbarer Rüssel, mit dem sie andere Schnecken u. Muscheln anbohren u. ausfressen; im Meer, etwa je 300 leb. u. foss. Arten, vom Silur an. Gattg Natica *Lm.*; mit Schwefelsäure abscheidender Bohrdrüse.

Nabelschweine, Dicotyles *Cuv.*, Gattg der Schweine; Zahnformel $\frac{2}{3}\,\frac{1}{1}\,\frac{6}{6}$; 5. Zehe am Hinterfuß verkümmert; auf dem Rücken eine Bisamdrüse; Schwanz stummelförmig; Fleisch wenig geschätzt; 2 Arten. D. tajacu *L.*, Halsbandschwein, Halsbandpekari (Abb.); bis 95 cm l., bis 40 h.; schwärzlichbraun, Halsband gelblichweiß; Arkansas bis Patagonien.



Etwas größer ist D. labiatus *Cuv.*, **Bisamschwein, weißlipp. Pekari**; Unterkiefer u. ein Fleck an der Seite des Rüssels weiß; trop. Süd- u. Mittelamerika. Beide oft in Gefangenschaft.

N. ab Es. (Bot.) = Ch. G. Nees v. Esenbeck.

Nabis, ein Bandenführer unbekannter Herkunft, riß 207/206 v. Chr. in Sparta nach dem Tod des Machanidas die Herrschaft an sich u. hielt sie durch unerhörte Grausamkeit aufrecht, bis er 192 von den von ihm herbeigerufenen Ätolern ermordet wurde.

Nablum, Nabel, das (lat., grch. *nabla*, hebr. *nēbĕl*), 3eck. Saitenzupfinstr., wohl altägypt. Ursprungs; bei Phöniziern, Israeliten u. Griechen.

Nablus, auch Nabulus, Hauptst. des palästin. Sandschaks Balka od. N., im wasserreichen Thal zw. Dschebel es-Suleimanije (Ebal) u. Dsch. et-Tor (Garizim), 570 m ü. M.; einschl. Garn. 24 830 E. (meist Moh., 600 Christen [150 Kath.], 230 Isr. u. Samaritaner); griech.-orthod. Bisch., samarit. Hoherpriester; Ger. 1. Instanz; 3 kath. Kirchen, Große u. el-Chadra-Moschee (ehem. christl. Kirchen); moh. Lyc.; Rosenkranzschw.; Oliven-, Getreide-, Tabak-, Melonen-, Feigen-, Orangenbau rc., Handel mit Seife u. Öl (in N. hergestellt), Wolle u. Baumwolle. — Im Altert. Sichem (s. d.). — 2 km südöstl. der Jakobsbrunnen, eine (jetzt halb zugeschüttete) Zisterne, wo Jesus die Begegnung mit der Samariterin gehabt haben soll.

Nabob (engl., v. arab. *nawwab*, ‚Stellvertreter'), ostind. Fürst; scherzhaft: in Ostindien reich gewordener Europäer, überh. steinreicher Mann.

Naböl, tunes. Hafenst., nördl. am Golf v. Hammamet; 7000 E. (viele Isr.); Fabr. v. Rosen-, Orangenblütenparfüm, Topfwaren; Seeverkehr 1898: 336 Schiffe mit 2425 R.T. — 2 km südwestl. Ruinen des alten Neapolis, mit Karthago von den Römern zerstört.

Nabonassar (keilschriftlich *Nabu-nasir*, ‚Nabu schützt'), König der vorletzten Dynastie Babylons, regierte 747/734 unter assyr. Oberhoheit; unternahm eine Kalenderreform, die wohl dem Vorrücken der Tag- u. Nachtgleiche in das Sternbild des Widders Rechnung trug: Ausgangspunkt einer festen Ära für Babylon (Beginn 26. Febr. 747 v. Chr.).

Nabonidos (keilschriftlich *Nabu-naid*, ‚Nabu ist erhaben'), letzter König des neubabylon. Reichs, usurpierte 556 v. Chr. den Thron, lebte als König bes. seinen antiquar. Neigungen, wie Herstellung alter Tempel, während sein Sohn Belschar-usur (bibl. Belsazar) Politik u. Heerführung besorgte; wurde 539 von Kyros, dem sich nach dem Treffen bei Opis die Thore Babylons öffneten, vom Thron gedrängt u. angeblich geschont.

Nabor u. Felix, hll., Soldaten u. Märt., unter Maximian zu Lodi enthauptet (303). Ihre Leiber kamen nach Mailand (von Ambrosius verherrlicht); ihre Passio aus späterer Zeit. Auch Köln glaubt Reliquien von ihnen zu besitzen. Fest 12. Juli.

Naboth, Israelit, der getreu dem mos. Gesetz seinen Weinberg dem König Achab (s. d.) nicht abtreten wollte u. deshalb auf Betreiben der Jezabel zu Tod gesteinigt wurde.

Nabothseier (1707 von einem Leipziger Prof. Martin Naboth entdeckt) s. Gebärmutter.

Nabresina, slowen. Nabrežina (-schina), österr. Ort, Küstenland, Bez.-H. Sesana, am Golf v. Triest; (1900) 1663 kath. slowen. E.; in der Nähe 1904 in einer Karsthöhle über 40 Höhlenbären ausgegraben (jetzt im Hofmuseum in Wien).

Nabu, bibl. Nebo, babylon. Gott; Schreiber der im Himmel befindlichen Schicksalstafeln, daher mit dem Griffel dargestellt; weiterhin Patron der Schreibkunst u. Wissenschaft (griech. Hermes); bes. verehrt in Esida, dem Haupttempel von Borsippa.

Nabuchodonosor (hebr. *Nebukadrezar* u. *-nezar*; keilschriftlich *Nabu-kudurri-usur*, ‚Nabu, schütze die Grenze'), Sohn u. Nachf. des Nabupolassar, erhob während seiner kraftvollen Regierung (605/562 v. Chr.) Babylon wieder zur Vormacht des Vorderorients. Noch als Kronprinz schlug er die Ägypter bei Karchemisch (605), machte darauf die Fürsten Syriens u. Kanaans, darunter Jojakim v. Juda, zinspflichtig, führte 597 dessen Nachf. Jojakin samt 10 000 Edeln aus Jerusalem nach Babylon, belagerte Jerusalem abermals 588/86, zerstörte es u. damit das Reich Juda u. führte die Juden ins babyl. Exil. Von seinen anderen Kriegsthaten ist nur die 13jähr. erfolglose Belagerung v. Tyrus u. ein Zug nach Ägypten (568) bekannt.

Seine zahlr. Inschriften reden von seinen Bauten, wie der Neubefestigung Babylons u. Borsippas, Errichtung v. Tempeln ꝛc.; auch gilt er als Schöpfer der sog. hängenden Gärten der Semiramis. Den Bericht bei Daniel über den Wahnsinn N.s hat man wohl auf Nabonidos gedeutet.

Nabulus, paläſtin. Stadt = Nablus.

Nabupolassar, Nabupalusur (keilschriftlich *Nabu-apal-usur*, ‚Nabu, schütze den Sohn'), Fürst der Chaldäer (bibl. Kaschdim), der während des schnellen Niedergangs des assyr. Reichs sich 625 v. Chr. in Babylon ein Königreich (das neubabylonische) gründete; war Bundesgenosse der Meder bei der Niederwerfung Ninives u. Assyriens. Seine Inschriften reden nur von seiner Bauthätigkeit.

Nacatenus, Guil., S. J., s. Nakateni.

Nachäffung = Mimicry.

Nachahmung, Imitation, in der Mus. die streng od. frei nachgebildete Wiederholung eines musik. Motivs, Gedankens (Themas), Satzes in zwei od. mehreren, sei es in Eng- od. Weitführung nach einander eintretenden Stimmen auf gleicher od. verschiedener Tonstufe, in gleicher od. Gegenbewegung, Verkürzung od. Verlängerung; bereits in der Vokalmusik des M.A. als Trägerin der Polyphonie erkannt, eines der ersten Stilprinzipien der Komposition, bes. der strengsten Formen Kanon u. Fuge (häufig in Verbindung mit dem doppelten Kontrapunkt), sowie der freien themat. Arbeit (Neubildung musik. Gedanken durch N.). Vgl. G. Adler, Wiederholung u. N., in Vierteljahrschr. f. Mus. 1886.

Nachahmungstrieb, eine angeborne Eigenschaft der menschlichen Natur; beim Kind ein wichtiger Faktor zur Erlernung von Bewegungen u. Sprache. Bei Geisteskranken, bes. Schwachsinnigen, häufig in Form von Echolalie u. Echokinesie od. Echopraxie (automat. Nachahmen von Reden u. Bewegungen).

Nachbarlosung s. Näherrecht.

Nachbarrecht, der Inbegriff der Rechtssätze, die das Verhältnis von Grundstücksnachbarn regeln. Der Grundstückseigentümer darf durch Vertiefung seines Grundstücks dem Nachbargrundstück die erforderliche Stütze nicht rauben; doch kann er beeinträchtigende, vom Nachbargrundstück herüberragende Äste u. nach Bestimmung u. Ablauf angemessener Frist zur Beseitigung auch Wurzeln abschneiden (Überhangsrecht), herüberfallende Früchte behalten (Überfallsrecht, in der Schweiz: ‚Anries'). Er hat zu dulden die nicht übermäßige Zuführung von Dämpfen, Gasen, Gerüchen ꝛc. (Immission von Imponderabilien); einen Überbau (s. d.), dem er nicht sofort widerspricht, die Führung eines Notwegs (s. d.) über sein Grundstück: dies beides gegen eine Geldrente. Der Eigentümer eines tiefer liegenden Grundstücks darf den Zufluß wild abfließenden Wassers in sein Grundstück hindern; anderseits muß er dem hochliegenden Grundstück die Vorflut verschaffen d. h. gestatten, das anderweit nicht unterzubringende Wasser in Rinnsalen durchzuführen. Bei Grenzverwirrung ist im Zweifel der Besitzstand maßgebend. Bei Errichtung von Grenzzeichen haben Nachbarn zusammenzuwirken (B.G.B. §§ 906 ff.). Viele Bestimmungen der Landesgesetze hält E.G. Art. 124 aufrecht: so über Anwenderecht (Tretrecht, s. d.), Hammerschlagsrecht, Fensterrecht (Lichtrecht), Trauf-, Pflug-, Kehr-, Leiter-, Schaufelschlagsrecht; den Neidbau verbietet B.G.B. § 226. S. auch Grenzen. Vgl. W. Müller, Dtsch. Bau- u. N. (² 1903). Im A.B.G.B. nicht ausdrücklich geregelt; vgl. §§ 413. 858.

Nachbaur, Franz, Opernsänger (Tenor), * 25. März 1835 zu Schloß Giesen (Bodensee), † 20. März 1902 zu München als kgl. Kammersänger; 1868/97 Mitgl. des Münchener Hoftheaters, besonderer Liebling König Ludwigs II. Er kreierte 1868 den Stolzing in Wagners Meistersingern; seine nam. in der Höhe glänzende Stimme befähigte ihn bes. zu lyrischen u. Spielpartien.

Nachbestattung, fand in der Hallstattperiode mehrfach statt, d. h. es wurden nicht selten bronzezeitliche Tumuli geöffnet, ausgeraubt u. dann zur Neubestattung von Toten verwendet.

Nachbier = Kovent.

Nachbilder, die subjektiven Lichtempfindungen, die mit beendetem Reiz auf das Auge (vgl. Abklingen der Farben) noch wahrgenommen werden. Vgl. Auge.

Nachbildung s. Urheberrecht. [Bd I, Sp. 821 f.

Nachblutung, bedeutender nachträglicher Blutverlust nach Verletzungen, Operationen u. Geburten. Vorbeugungshalber sollte ein verletztes Glied nach dem Verband hochgelagert werden; tritt trotzdem N. ein, so muß der Verband geöffnet, die blutende Arterie aufgesucht u. unterbunden werden, nötigenfalls auch ihr zentralerer Teil in der Kontinuität; das weitere wie bei Blutung (s. d.). Am gefährlichsten sind die N.en bei Geburten, die oft das Leben der Mutter in hohem Grad bedrohen. Meist ist daran das Zurückbleiben eines Teils der Nachgeburt schuld, der unter allen Umständen entfernt werden muß, worauf sich die Gebärmutter gew. genügend zusammenzieht, um die Blutung zum Stillstand zu bringen; im Notfall Tamponade.

Nach Canossa gehen wir nicht, Ausspruch Bismarcks im dtsch. Reichstag am 14. Mai 1872 in dem Sinn, die Regierung werde vor Rom nicht zurückweichen; Anspielung auf Heinrichs IV. Buße zu Canossa im Jan. 1077.

Nachdatieren, eine Urkunde mit einem spätern als dem Abfassungsdatum versehen. Ggsz: Vordatieren; s. Antedatieren.

Nachdruck s. Urheberrecht.

Nachdunkeln heißt man das auf Ölgemälden eintretende Dunkelwerden einzelner Farben od. auch der ganzen Bildfläche infolge einer chem. Veränderung der öligen Bindemittel (nicht der Pigmente). Roter Zinnober z. B. dunkelt meist nach, indem er teilw. in die schwarze Modifikation des Schwefelquecksilbers übergeht (chem. Lichtwirkung).

Nacheid (s. Eid, Bd II, Sp. 1672 u.), für Zeugen, wird von der Kommission für die Reform des Strafprozesses vorgeschlagen.

Nacheile (lat. sequela publica), nach altgerm. Recht die Verpflichtung der Gemeindegenossen, auf Aufforderung hin bei Verfolgung eines flüchtigen Verbrechers mitzuwirken. Nach späterem Recht wurde die Verpflichtung nur durch Aufforderung des Gerichts zur Verfolgung begründet. Nach geltendem Recht die Befugnis der Sicherheitsbeamten eines dtsch. Bundesstaats, die Verfolgung eines Flüchtigen auf das Gebiet des andern Bundesstaats fortzusetzen (G.V.G. § 168; öſtr. St.P.O. § 415). N. auf ausländ. Gebiet ist nur infolge Staatsvertrags od. besonderer Erlaubnis statthaft. N. des Besitzers bei Wegnahme einer beweglichen Sache mittels verbotener Eigenmacht vgl. B.G.B. § 859 2.

Nachempfängnis, Überfruchtung, Superfötation, nachträgliche Befruchtung eines weitern Eies in einer der Empfängnis nachfolgenden Ovulationsperiode; selten. Ggsz: Überschwängerung, Superfökundation, Befruchtung zweier,

der gleichen Ovulationsperiode entstammender Eier durch verschiedene Geschlechtsakte; häufiger.

Nachempfindung, die nach Aufhören der Reizeinwirkung auf die Nervenendigungen noch bestehende Empfindung gleicher Qualität, die durch anhaltenden Erregungszustand der betr. Nervenenden bedingt ist (z. B. Nachgeschmack, s. d.; Nachbilder s. d.; Druckempfindung nach anhaltendem Druck).

Nacherbe, ist in der Weise zum Erben eingesetzt, daß er erst Erbe wird, nachdem zunächst ein anderer (Vorerbe) Erbe geworden ist. Der N. ist nicht Rechtsnachfolger des Vorerben, sondern leitet sein Recht unmittelbar vom Erblasser ab. Die Nacherbfolge ermöglicht dem Erblasser, die Vorteile der Erbschaft einer Person für eine bestimmte Zeit zuzuwenden, ohne dafür den mit besonderen Beschränkungen verbundenen Weg der Anordnung eines Nießbrauchs wählen zu müssen. Die Einsetzung eines N.n wird für die Regel mit dem Ablauf von 30 Jahren nach dem Erbfall rechtsunwirksam, wenn nicht vorher der Fall der Nacherbfolge eingetreten ist. Im Interesse der Rechte des N.n ist der Vorerbe in seiner Verfügung über die Erbschaftsgegenstände gewissen Beschränkungen unterworfen, allen zur ordnungsmäßigen Verwaltung der Erbschaft erforderlichen Verfügungen muß der N. aber seine Zustimmung erteilen. Nicht zu verwechseln mit dem N.n ist der Ersatzerbe (in Östr. ‚Nacherbe'), der für den Fall eingesetzt ist, daß ein Erbe wegfällt (B.G.B. § 2096, A.B.G.B. §§ 604 ff.). Die Einsetzung als N. schließt jedoch im Zweifel die Einsetzung als Ersatzerbe in sich (B.G.B. §§ 2100 ff.). Das Universalfideikommiß des röm. R. (fideikommissarische Substitution des östr. R., A.B.G.B. §§ 608 ff.) ist im B.G.B. als Nacherbfolge behandelt. In der Schweiz ist in den meisten Kantonen Nacherbfolge entw. ganz verboten od. doch sehr eingeschränkt (meist nur einmalige gestattet).

Nachfolge (Jur.) = Nacheile.

Nachfolge Christi, die berühmte asket. Schrift des Thomas v. Kempen, s. d.

Nachfrucht, die auf dem gleichen Acker nach einer andern gepflanzte Frucht; vgl. Fruchtfolge.

Nachfurchung s. Entwicklung, Bd III, Sp. 140.

Nachgärung s. Bier, Bd I, Sp. 1526.

Nachgeboren heißt ein erst nach dem Tod des Vaters gebornes Kind (posthumus); kommt erbrechtlich als nasciturus in Betracht; auch die später gebornen Kinder im Ggsz zum Erstgebornen, soweit die Erstgeburt ein besonderes Vorrecht gewährt.

Nachgeburt (Secundinae), Gesamtbegriff für alle Anhänge des Fötus (Placenta, Eihäute, Nabelschnur), welche in der N.speriode (s. Geburt) gew. im ganzen zusammenhängend ausgestoßen werden.

Nachgeschäft = Nochgeschäft, s. Prämiengeschäft.

Nachgeschmack, entw. die länger andauernde charakteristische Geschmacksempfindung nach einem genossenen Stoff (vgl. Nachempfindung) od. (häufiger) die erst nachträgliche Empfindung von weniger durchdringenden Geschmacksqualitäten (z. B. der schimmelige N. schon verdorbenen Weins).

Nachguß, N.würze s. Bier, Bd I, Sp. 1524.

Nachhall s. Echo.

Nachhaltsbetrieb, forstwirtschaftl. Betriebssystem, welches jährlich wiederkehrende u. ungefähr gleich hohe Holznutzung bezweckt.

Nachhand = Hinterhand.

Nachhirn = verlängertes Mark, s. Gehirn, Bd III, Sp. 1128.

Nachhut = Arrieregarde.

Nachimow, Paul Stepanowitsch, russ. Admiral, * 1803 im Gouv. Smolensk, † 12. Juli 1855 zu Sewastopol; vernichtete 30. Nov. 1853 ein türk. Geschwader bei Sinope, war hervorragend an der Verteidigung v. Sewastopol beteiligt u. wurde 10. Juli 1855 tödlich verwundet.

Nachitschewan, 2 russ. Städte: 1) Kreisst. im Gouv. Eriwan, l. vom Aras, 897 m ü. M.; (1897) 8845 E. (meist Tataren u. Armenier); Festungsruine; Garten-, Weinbau, in der Umgebung Baumwollbau, Steinsalzgruben, Mühlsteinbrüche. Uralt, angeblich von Noe gegründet. — 2) Villenvorort v. Rostow am Don (elektr. Straßenbahn); 30 883 E. (meist Armenier, 150 Kath.); [Eisenbahn], Dampferstation; armenisches geistl. Sem., Mädchengymn.; Seife-, Makronenfabr., Sägemühlen, Ziegeleien, Wollwäschereien.

Nachkinder s. Einkindschaft.

Nachkrankheiten s. Taf. Krankenhaus Sp. VIII (Krankheitstheorien).

Nachkur, eine auf eine kräftigere Heilkur folgende Behandlung ähnlichen, aber mildern Charakters (z. B. Traubenkur nach Gebrauch von Marienbad), um noch eine Nachwirkung zu erzielen u. den Übergang zur Norm gelinder zu gestalten.

Nachlaß, die Gesamtheit des Vermögens des Erblassers, Aktiva u. Passiva. — **N.gericht,** das für N.regulierung zuständige Gericht. — **N.inventar,** Verzeichnis der N.gegenstände (B.G.B. §§ 1993 ff.; A.B.G.B. § 802); vgl. Inventar, Beneficium inventarii. — **N.konkurs,** das über einen N. eröffnete Konkursverfahren (K.O. §§ 214 ff.; östr. K.O. §§ 62 ff.). — **N.pfleger,** der zur Fürsorge für einen N. vom N.gericht bestellte Pfleger, im Fall der Erbe unbekannt od. die Annahme der Erbschaft ungewiß ist (B.G.B. §§ 1960 ff.).

Nachlaßvertrag, ein Vertrag, durch den ein Gläubiger seinem Schuldner die Schuld ganz od. teilw. erläßt; Zwangsvergleich im Konkurs. Vgl. Schweiz. Betr.Ges. Art. 293/317.

Nachlauf, bei fraktionierter Destillation eine höher als das Hauptprodukt siedende, daher nach diesem übergehende Substanz; vgl. Spiritus.

Nachlese = Ährenlese.

Nachlieferung s. Verzug.

Nachmanides (d. i. Rabbi Mose ben Nachman, abgek. ‚Ramban'), jüd. Gelehrter, * 1200 zu Gerona, † um 1272 in Palästina; bekannt durch seine Bemühungen um Beilegung des im jüd. Lager entbrannten Streits über Maimonides u. seine zu Barcelona 1263 mit einem Dominikanerfrater Paulus abgehaltene Religionsdisputation.

Nachmesse s. Beil. Messe, Sp. II.

Nachnahme, im Frachtrecht die dem Frachtführer od. Spediteur vom Absender auferlegte Pflicht, bei Ablieferung des Frachtguts vom Empfänger eine bestimmte Summe zu erheben. Besteht die Summe nur aus der Fracht u. den Auslagen von Frachtführer u. Spediteur (Kosten-N.), so muß im Zahlungsverweigerungsfall Frachtführer od. Spediteur entw. die Auslieferung des Guts endgiltig verweigern od. wenigstens das gesetzl. Pfandrecht an ihm binnen 3 Tagen nach der Ablieferung gerichtlich geltend machen, um sich das Rückgriffsrecht gegen Absender u. einen etwaigen Vormann zu wahren. Falls das Gut durch die Hände mehrerer Frachtführer u. Spediteure geht, die sich vor Aushändigung an den folgenden die bis dahin entstandenen Kosten ersetzen lassen, hat jeder Nachmann ein Rückgriffsrecht gegen seinen Vordermann, wenn

der Empfänger versagt. Besteht aber die nachzunehmende Summe noch aus anderen Beträgen (Wert-N.), so bleibt nur die Ablehnung der Auslieferung. — Postnachnahme s. d.

Nachod, böhm. Stadt, r. an der Mettau (l. zur Elbe), südwestl. vom Heuscheuergebirge (wichtiger Paß nach Reinerz); (1900) 8107, als Gem. 10049 meist kath. tschech. E.; [symbol]; Bez.-H., Bez.-G.; frühgot. Pfarrkirche (einschiffig), imposantes Schloß (im 16. Jahrh. von den Smiřický umgeb., jetzt dem Fürsten v. Schaumburg-Lippe gehörig; Gemäldesammlung, Archiv, Aussichtsturm u. Park); Real-, Webeschule, städt. archäol. Museum u. Archiv; Baumwollspinnereien, Bläsereien, Webereien ꝛc. — Im Mettauthal r. Bad Bělowes (bjĕlowes) mit eisenhaltigen Säuerlingen. — Die Herrschaft N. kam 1634 von Trčka an Piccolomini. 27. Juni 1866 machte sich Steinmetz im Kampf gegen das 6. östr. Korps Ramming den Weg auf Josefstadt frei. Vgl. Kühne ([3]1888).

Nachod, das (v. pers. *nochud*, ‚Kichererbse'), pers. Edelmetall- u. Apothekergewicht = $^1/_{24}$ Miskal, etwa $191^2/_3$ mg.

Nachrede, üble, s. Beleidigung.

Nachrichter = Scharfrichter.

Nachschlag, musik. Verzierung, entw. die Anfügung eines aus Unterhalbton u. Hauptnote bestehenden kurzen Schnörkels beim Abschluß des Trillers (s. d., gew. in kleinen Noten ausgeschrieben) od. (seltener) dreier od. mehrerer, zw. 2 Tönen eingeschobener Ziernoten.

Nachschlüssel, ein nicht zur ordnungsmäßigen Eröffnung bestimmter Schlüssel; N. beim Diebstahl machen diesen zum schweren; unbefugte Anfertigung (merkwürdigerweise nur bei Schlossern) trifft Geldstrafe bis 100 *M* od. Haft bis zu 4 Wochen (St.G.B. § 369 1); nach östr. R. (St.G.B. § 469) Geldstrafe von 25 bis 50 *fl.*, bei Wiederholung verdoppelt, bei 3. Übertretung Verlust des Gewerbes.

Nachschoß, Nachsteuer = Abfahrtsgeld.

Nachschwaden s. Schlagende Wetter.

Nachschwarm, der auf den 1. Schwarm eines Biens folgende Schwarm, s. Bienen, Bd I, Sp. 1522.

Nachsommer, Spätsommer, schöner trockner Herbst. Vgl. Altweibersommer, Indianersommer. Nachwinter, Frost- od. Schneewetter im Frühjahr.

Nachspiel, meist einaktige Dramen, die wie bei den Griechen das spätere Satyrspiel (s. d.) einem größern Stück folgten, zuweilen mit diesem in innerem Zusammenhang. — In der Mus. das den Gottesdienst beschließende Orgelspiel (postludium).

Nachstar s. Star (med.).

Nacht (Astron.), die Zeit vom Untergang bis zum Aufgang der Sonne; unter dem Äquator stets 12 Stunden, auf der übrigen Erdoberfläche nur am 21. März u. 23. Sept. (N.gleiche, s. Äquinoktium). An den Polarkreisen schwankt ihre Dauer zw. 0 u. 24 St., in den Polarzonen tritt sie je nach der geogr. Breite im Sommer längere Zeit nicht ein (s. Mitternachtssonne), dauert dafür aber im Winter ebenso lange an; die Pole selbst haben im Winter 6 Monate N. — N. (Jur.) im St.G.B. (§§ 243. 250 4. 293. 296. 322; östr. St.G.B. §§ 167. 180. 422/25) die Zeit zwischen Sonnenuntergang u. -aufgang; in der C.P.O. (§§ 188. 761) u. St.P.O. (§ 104) vom 1. Apr. bis 30. Sept. die Stunden von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens, vom 1. Okt. bis 31. März die Stunden von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Gewerberechtlich ist die Arbeit für jugendliche Arbeiter u. Frauen in Fabriken u. diesen gleichgestellten Betrieben im allg. während der N. ($8^1/_2$ Uhr abends bis $5^1/_2$ Uhr früh, in Östr. 8 Uhr bis 5 Uhr) verboten. Vgl. Beil. Fabrik. — N.bogen, der von einem Gestirn in der N. beschriebene Bogen.

Nachtaffen, Nyctipithecus *Spix*, Gattg der Platyrrhini (s. Affen); Kopf klein, rundlich, Augen groß, eulenähnlich, Ohren klein, Haar weich u. locker, Schwanz buschig; nächtliche Tiere, schlafen tagsüber in Baumlöchern, leben von Früchten, Insekten ꝛc. 3 südamerik. Arten. N. trivirgatus *Gr.*, Mirikina; graubraun, vom Nacken zur Schwanzwurzel ein breiter, gelbbrauner u. auf dem Scheitel 3 schwarze Streifen; Körper 35, Schwanz 50 cm l.

Nachtblau, Teerfarbstoff, Derivat des Diphenylnaphthylmethans, $(C_6H_5)_2CH(C_{10}H_7)$; färbt Wolle u. Seide in saurem Bad, Baumwolle auf Tannin od. Antimonbeize blau.

Nachtblindheit, Hēmeralopie, abnorme Herabsetzung des Sehvermögens in Dämmerung u. Dunkelheit bei normaler Sehkraft am hellen Tag; ist periphер verursacht durch geschwächte Netzhautempfindlichkeit (Torpor retinae); tritt primär u. sekundär (bes. bei Skorbut) auf. Prognose günstig; Behandlung: Schutz vor grellem Licht, Roborantien.

Nachtdruck = Alpdrücken.

Nachtfalk, amerik., Art der Nachtschwalben.

Nachtfalter, die haupts. in der Dämmerung u. zur Nachtzeit fliegenden Schmetterlinge; in der ältern Systematik bes. die Eulen.

Nachtfrost tritt infolge der nächtlichen Abkühlung, bes. bei wolkenlosem Himmel u. Windstille, auch zu einer Jahreszeit auf, wo das Tagesmittel der Temperatur noch bedeutend über 0° steht, während das im allg. um Sonnenaufgang eintretende Minimum unter 0° liegt. Bes. gefürchtet ist der N. zur Blütezeit der Kulturpflanzen im Frühjahr (s. Kälterückfälle). Die N.prognose beruht auf der Erfahrung, daß die Abkühlung nur so weit geht, bis die aus ihr sich ergebende Kondensation des Wasserdampfs der Luft (als Tau od. Nebel) beginnt; auch die Größe der tägl. Temperaturschwankung gibt hierfür einen Anhaltspunkt. Auf Grund der N.prognose wird in manchen Weingegenden mit gutem Erfolg das Frosträuchern vorgenommen, um das Eintreten des Frosts durch Rauchentwicklung zu verhindern.

Nachtgarn (weidm.), ein Deckgarn zum Fangen von Hühnern, Lerchen u. Wachteln bei Nacht.

Nachtgejaid, Nachtjäger s. Wilde Jagd.

Nachtgöttin s. Nyx.

Nachtgrün, grüne Lackfarbe für künstl. Beleuchtung, aus Kreuzbeeren od. Quercitron u. geeigneten Teerfarben hergestellt.

Nachthörnchen = Flughörnchen.

Nachthund, Gattg der Flughunde.

Nachtigal, Gust., Afrikaforscher u. Begründer der deutsch-westafrik. Kolonien, * 23. Febr. 1834 zu Eichstedt b. Stendal (Denkmal 1891), † 20. Apr. 1885 vor Kap Palmas. Urspr. Militärarzt, seit 1861 seines Lungenleidens wegen in Nordafrika (zuletzt Tunis); drang 1869, um dem Sultan v. Bornu Geschenke des Königs v. Preußen zu überbringen, von Tripolis über Mursuk als 1. Europäer bis Tibesti vor, mußte aber nach Fessan zurückfliehen; 1870 erreichte er Kuka, durchforschte von hier aus den Zentralsudan bis Borku u. Bagirmi, darauf Wadai, von wo er 1873/74 über Dar-Fur u. Kordofan nach Chartum ging. Nach reger Beteiligung an der deutschen Kolonialbewegung wurde

N. 1882 Konsul in Tunis u. heißte 1884 als kais. Kommissar in Togo, Kamerun u. Deutsch-Südwestafrika die deutsche Flagge. Bei der Heimfahrt erlag er auf dem Kreuzer ‚Möve‘ dem Tropenfieber, seine Überreste wurden 1888 von Kap Palmas nach Kamerun (Duala) übergeführt, wo man ihm auch ein Denkmal errichtete. Sein schlichtes, aber sorgfältiges u. umfassendes Reisewerk ‚Sahara u. Sudan‘ (1/II 1879/81, III 1889 von Grodbeck) ist heute noch klassisch; Briefe u. d. T. ‚Erinnerungen‘ hrsg. von Dorothea Berlin (1887).

Nachtigall, Luscinia *Brehm*, Gattg der Singvögel; Schnabel spitz, pfriemenförmig, Augen groß, Flügel u. Schwanz mittellang. L. philomela *Bp.*, N.; 17 cm l.; rostgrau, unten graulichweiß, Schwanz rostrot; 1. Schwinge überragt die Handdecken; in Deutschland Apr. bis Sept.; liebt Gebüsch in der Nähe des Wassers, bes. in der Ebene; gilt als hervorragendster Singvogel. L. major *Brehm*, Au-N., s. Sprosser. Vgl. Köppen, Anleitung ꝛc. ([2] 1886). — Bastard-N. s. Gartensänger; chinesische, Peking-N. = Sonnenvogel; virgin. N., der rote Kardinal. — **N.ensteuer,** Aufwandsteuer, besteht als Staatssteuer in Hessen (8,60 *M*), als Gemeindesteuer in Sachsen (12 *M*) u. Bremen (20 *M*); finanziell wertlos.

Nachtigall (Luscinius), Ottomar, Humanist, * 1487 (?) zu Straßburg i. E., † im Sept. 1537 in der Kartause bei Freiburg i. Br.; Schüler u. Freund Jak. Wimpfelings, Anhänger des Erasmus, lehrte nach Reisen durch Europa u. Kleinasien 1524 in Straßburg die griech. Sprache, 1524 Kanonikus in Augsburg, 1528 Domprediger in Freiburg i. Br. Heftiger Gegner der Scholastik, Förderer der humanist. Studien durch Ausg. lat. u. griech. Schriftst.; auch ein großer Musiker. Verf. u. a. eine Übers. u. Erklärung der Psalmen (1524). Vgl. K. Schmidt, Hist. litt. de l'Alsace II (1879).

Nachtkerze, Pflanzengattg, s. Oenothera; Nachtschatten s. Solanaceen; Nachtviole s. Hesperis.

Nachtlicht, zylinderlose Leuchtvorrichtung mit kleiner, *matter Flamme u. geringem Ölverbrauch.* Beim Blackadderschen N. steigt das Öl durch ein Röhrchen infolge Kapillarität bis zur Spitze; der Brenner des Nürnberger N.s ist ein Dochtstückchen, das senkrecht durch ein auf dem Öl schwimmendes Papierscheibchen gesteckt ist.

Nachtmahl = Abendmahl, s. Altarssakrament. — **N.sbulle** s. In coena Domini.

Nachtpapagei, Art der Eulenpapageien; auch = Guacharo, s. Fettvögel.

Nachtrabe, der gem. Nachtreiher, s. Reiher.

Nachtragsverteilung, im Konkurs die nach der Schlußverteilung vollzogene Verteilung von Beträgen, die nachträglich frei werden, zur Konkursmasse zurückfließen od. nachträglich erst ermittelt werden (K.O. § 166; östr. K.O. § 190).

Nachtschrecken, nächtliches Aufschrecken (Pavor nocturnus, engl. Night terrors), ein dem Alp ähnlicher Zustand, der bes. Kinder bis zum 7. Lebensjahr befällt u. in schweren, beängstigenden Traumgebilden besteht, in deren Höhenstadium das Erwachen erfolgt. Meist nur Erscheinung gesteigerter Erregbarkeit; Heilung erfolgt mit zunehmender Reife von selbst, seltener Vorläufer der Epilepsie. Behandlung: nervenkräftigend event. antiepileptisch.

Nachtschulen = Abendschulen.

Nachtschwalben, im weitern Sinn die Caprimulgi (s. d.), im engern eine Fam. dieser, die Caprimulgidae. Gattg Caprimulgus *L.*; 50 Arten. C. europaeus *L.*, gem. Nachtschwalbe, Ziegenmelker, Nachtschatten; grau, schwarzbraun u. rostgelb punktiert, unten gelblichweißgrau mit dunkeln Wellenlinien; Schnabel an der Spitze hakig gebogen, am Grund mit l., starken Borsten; drosselgroß; Zugvogel, in Deutschland vom Mai bis Sept., bes. in Nadelwald u. auf Heiden; ruht tagsüber am Boden od. der Länge nach einem Ast angeschmiegt, jagt von beginnender Dunkelheit ab in schwalbenart. Flug Insekten. Gattg Scotornis *Sw.*; Schwanz l., br., stufig; Afrika. Gattg Macrodipteryx *Sw.*; innerste Handschwinge beim ♂ ungemein verlängert. M. longipennis *G. Shaw*, Fahnennachtschwalbe. Hydropsalis forcipatus *Wagl.*, Leiernachtschwalbe; äußere Schwanzfedern fast 3mal so lang als der Körper; trop. Südamerika. Chordeiles virginianus *Sw.*, amerik. Nachtfalk; baumrindenfarbig, Halsschild weiß, Schwingen mit weißer Querbinde; drosselgroß; Nordamerika. Vgl. Hartert, Caprimulgidae (1896).

Nachtsehen, Nyktalopie, die, s. Tagesblindheit.

Nachtstücke, Gemälde, in denen die Gegenstände nicht vom Tageslicht, sondern vom Mond od. vom Feuer- od. Lichtschein beleuchtet sind; in der ital. Kunst zuerst von Giorgione u. Tizian, in der *altflandrischen von Gerard David gepflegt;* am bekanntesten die ‚Heilige Nacht‘ von Correggio. Die Holländer, z. B. van der Neer od. G. Dou (Kerzenbeleuchtung), gingen dabei auf künstlerisch berechnete Licht- u. Schattenwirkungen aus. Erst die Engländer, wie Crome, *malten* die schimmernde Mondnacht um des Tons willen u. die Modernsten Motive wie ‚Bahnhof bei Nacht‘. — In der Mus. s. Notturne.

Nacht- u. Dämmerungstiere, Tiere, die tagsüber versteckt ruhen u. erst mit einbrechender Dämmerung ihrer Nahrung nachgehen. Dem spärlichen Licht erscheinen die Augen oft durch besondere Größe angepaßt, z. B. bei Eulen u. Halbaffen; auch durch eine gesteigerte Ausbildung der anderen Sinnesorgane kann der Ausfall in der Benützung der Sehorgane gedeckt sein: das Ohr zeigt z. B. bei Fledermäusen, dem Fenek bes. große Ohrmuscheln; der Tastempfindung dienen Tasthaare auf der Flughaut; lange Sinnesborsten am Kopf, z. B. der Marder, schützen vor dem Anstoßen in der Dunkelheit. Entsprechende Gebilde bei Wirbellosen sind z. B. die Tasthaare der Walzenspinnen. Den echten d. h. ihrer Lebensweise entsprechend gebauten N.- u. D.n reihen sich solche Tiere an, die eine nächtl. Lebensweise erst angenommen haben, um den Nachstellungen ihrer Feinde zu entgehen, wie das Jagdwild Europas u. die großen Pflanzenfresser der Tropen, od. um letztere zu erbeuten, wie Löwen, Leoparden u. a. Raubtiere.

Nachtwache s. Vigilien.

Nachtwandeln s. Somnambulismus.

Nachverfahren, im Zivilprozeß das zur Erledigung eines durch Eidesauflage bedingten Urteils notwendige Verfahren.

Nachwehen s. Geburt.

Nachwein, auch Kelterwein, Leirer, Lauer ꝛc., bereitet durch nochmalige Kelterung der mit lauwarmem Wasser (auch mit Zusatz von Zucker od. Alkohol) versetzten Trebern; steht als Kunstwein unter dem Handelsverbot.

Nachweisebureau = Adreß-, auch = Auskunftsbureau.

Nachwinter s. Nachsommer.

Nachzehrer s. Vampir.

Nachzettel, eine formlose schriftliche letztwillige Verfügung als Nachtrag zu einem bereits vorhandenen Testament; nach einigen *Partikularrechten* als

giltige Verfügungen zulässig, dem B.G.B. fremd, nach A.B.G.B. zulässig; erforderlich zur Giltigkeit Name des Erben u. Unterschrift des Testators.

Nacke, Franz, Propst u. Pfarrer der Gaukirche in Paderborn (seit 1868), * 25. Juni 1828 zu Hörste (Westf.); 1853 Priester, 1856 Pfarrer in Mühlhausen (Thür.), 1860 Präses des Theologenkonvikts in Paderborn, 1864 Geistl. Rat, Generalvikariatsrat u. Prof. an der theol. Fakultät; 1890 päpstl. Hausprälat; hochverdient um den Bonifatiusverein (seit 1865 Vizepräs.), für den er nam. auf den Katholikentagen eintrat.

Näcke, Paul, Psychiater, * 23. Jan. 1851 zu St Petersburg; seit 1880 Irrenarzt im sächs. Staatsdienst, 1902 ärztl. Vorstand u. Oberarzt an der sächs. Irrenanstalt Hubertusburg. Hauptw.: ‚Verbrechen u. Wahnsinn beim Weib' (1894); ‚Über die sog. Moral Insanity' (1902); ‚Unterbringung geisteskranker Verbrecher' (1902).

Naecke, Gust. Heinr., Maler, * 4. Apr. 1785 zu Frauenstein (Sachsen), † 10. Jan. 1835 zu Dresden; ebd. Akad.-Prof.; bekannt durch relig. Bilder (Christus erscheint den Jüngern, Dom zu Naumburg; Hl. Elisabeth, Hl. Anna selbdritt ꝛc.).

Nacken (Genick), N. band s. Hals. — **N.joch** = Genickjoch, s. Geschirr. — **N.starre** = Genickstarre.

Nacktsamige, Pflanzenunterabt., die Gymnospermen.

Nacktschnecken, die Limacidae.

Nacktzähner = Gymnodonten.

Nadaillac (-dajāk), Jean Franç. Alb. du Pouget, Marquis de, franz. Archäolog, * 16. Juli 1818 zu Paris, † 2. Okt. 1904 auf seinem Schloß Rougemont (Dep. Loir-et-Cher); 1871 Präfekt der Basses-Pyrénées, 1876/77 v. Indre-et-Loire; bedeutender Amerikanist, 1884 Mitgl. der Akademie. Hauptw.: Les premiers hommes et les temps préhist. (2 Bde, 1880; dtsch von Schlösser u. Seler, 1884); L'Amérique préhist. (1882); L'homme tertiaire (1885); Période glaciaire (1884); Mœurs et monum. des peuples préhist. (1888); sämtl. Paris.

Nadal, Hieron., S. J. (seit 1545), asket. Schriftst., * 1507 auf Mallorca, † 3. Apr. 1580 zu Rom. Verf.: Adnotationes et meditationes in evangelia (ebd. 1594 u. ö.; mit 153 Kupfern, diese auch eigens ebd. 1593); Scholia in constitutiones et declarationes S. Ignatii (Prado 1583). Epistolae, 3 Bde, Madr. 1898/1902.

Nadar, Pseud., s. Tournachon, Félix.

Nádasdy (nādaschdi), ungar. Adelsgeschlecht. Tamás (1498/1562) wirkte als Geheimschreiber König Ludwigs II. u. Anhänger Erzhzg Ferdinands, 1529/33 im Dienst Zapolyas gegen die Türken; 1554 Palatin v. Ungarn. — Sein Urenkel Ferencz, oberster Kronrichter, als Teilnehmer an der Frangipanischen Verschwörung 30. Apr. 1671 zu Wien enthauptet. — Dessen Enkel Graf Ferencz Lipót (1708/83), Feldmarschall, einer der besten Generale Maria Theresias (Eroberung von Neuhaus 1741, Rheinübergang u. Eroberung des Elsaß 1744, Sieg bei Guastalla 1746, Entscheidung bei Kolin, Sieg über Winterfeldt bei Moys u. Eroberung von Schweidnitz 1757). — Sein Urgroßneffe Graf Ferencz (1801/83) reformierte seit 1851 das siebenbürg., als Justizmin. 1857/60 das ungar. Gerichtswesen u. wirkte als Min., Reichsratspräs. u. Hofkanzler für Siebenbürgen (1861/65) für das Zentralisationssystem Bachs u. Schmerlings.

Nadaud (-dō), Gust., franz. Volksdichter u. Komponist, * 20. Febr. 1820 zu Roubaix, † 28. Apr. 1893 zu Paris; Vertreter des harmlosen, heitern Gesellschaftslieds, daher besonderer Liebling der Studenten. Die populärsten seiner meist von ihm selbst komp. Chansons (über 300, 3 Bde, 1857, 1879 u. 1886; Nouv. Chans., 1889, [2]1892) sind Les deux gendarmes, Les deux notaires u. Docteur Grégoire; verf. auch frische Salon-Operetten (Le quartier lat.; La pluie ꝛc.; ges. [7]1867); sämtl. Paris.

Nadeldiorit, der, lichtgrüne Porphyrite mit nadligen Hornblende-Einsprenglingen.

Nadeleisen = Rhabdit. — **N.erz** = Goethit.

Nadelerz, $PbCuBiS_3$, dünne, schwärzlichbleigraue Nadeln; öfter in goldführendem Quarz, auch zu gelbem Wismutocker zersetzt.

Nadelfisch = Seenadel, s. Büschelkiemer.

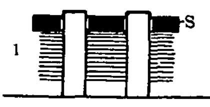
Nadelgelder, Spielgelder, Spillgelder, urspr. Gaben des Ehemanns an seine Ehefrau zur Bestreitung persönlicher Ausgaben, bes. zur Beschaffung von Gegenständen des persönlichen Bedarfs. Beim hohen Adel die in den Eheverträgen für die Gemahlin zu diesem Zweck ausgesetzte Summe; auch die vom Staat od. aus dem Hausgut der ledigen Tochter eines Souveräns bis zu ihrer Versorgung ausgesetzte Jahresrente.

Nadelgrund s. Spitzen.

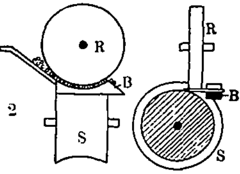
Nadelkap = Cabo das Agulhas, s. Agulhas.

Nadelkohle, Braunkohle, die aus Nadeln von Nadelbäumen entstanden ist.

Nadeln. Zur Herstellung von Näh-N. trennt die Schachtschneidemaschine von dem von den Rollen sich abwickelnden Draht Stücke (Schächte, Schäfte) von doppelter Nadellänge ab. Diese werden nach Abb. 1 (bis zu 15 000 Stück) in 2 eiserne Ringe gesteckt, geglüht u. mit dem Streicheisen S, das 2 Schlitze für die Ringe besitzt, gerollt u. dadurch gerade gerichtet.

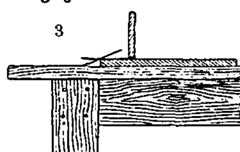


Nun folgt das Anschleifen der Spitzen erst am einen, dann am andern Ende auf einem gekehlten Schleifstein S (Abb. 2), dem die Schächte einzeln durch eine Scheibe R u. eine konzentrische Bahn B, beide rechtwinklig zur Schleifsteinachse, zugeführt werden (Spitzmaschine).



Nachdem auf einer ähnlichen Vorrichtung auch die Schachtmitten blank gemacht sind, werden auf der Stampfmaschine (von Kaiser in Iserlohn, 1867) die Öhre zwischen 2 Stempeln vorgebildet u. auf der Lochmaschine eingestoßen. Je 100 dieser Schächte werden durch Kinder auf 2 Drähte gereiht, um ihnen auf Schleifsteinen den Grat zu nehmen u. nach Abbrechen der Doppel-N. das Öhrende zu runden. Der scharfe Rand des Öhrs wird in der Weise beseitigt, daß man die N. auf rauhe, harte Stahldrähte reiht u. einige Stunden in schüttelnde Bewegung versetzt. Zum Härten erhitzt man die N. auf Blechen in Glühöfen, kühlt sie in Thran ab u. läßt sie in Trommeln, die über einem Feuer rotieren, an. Zum Polieren ordnet man sie auf grober Leinwand in mehreren Schichten aneinander, gibt Smirgel u. Rüböl zu, wickelt das Ganze zu zylindr. Paketen (10 × 50 cm) zusammen u. rollt diese auf der Rollbank, einer mangelartigen Maschine, mehrere Stunden hin u. her. Die Pakete werden mehrmals geöffnet, die N. gereinigt u. unter Zusatz von immer feinerem Smirgel, zuletzt von Sägspänen, neu ge-

wickelt u. gerollt. Auf einfache Weise werden die N. **so geordnet**, daß Spitzen u. Öhre nach gleicher Seite liegen: die rechtwinklig zu einer Brettkante gelegten N. werden durch ein Lineal vorgeschoben, bis die schwere Öhrseite über die Kante kippt (Abb. 3). Nachdem die N. noch nach gleichen Längen **gesondert** sind (Auslesen der längeren N. durch 2 Brettchen, die gegen die Stirnseiten eines in Gabeln liegenden Bündels gedrückt u. angehoben werden), werden sie durch Maschinen **gezählt** u. in Briefe **verpackt**. Abfällen der Näh-N. werden Glasköpfe angeschmolzen. — **Steck-N.** werden aus Messingdraht ähnlich hergestellt. Zur Kopfbildung schiebt man eine doppelte Drahtwindung, die durch Abschneiden von einer auf einen Draht gewickelten (gesponnenen) Spirale erhalten wird, auf das stumpfe Ende u. formt unter einem kleinen Fallwerk (Wippe) den Kopf. Steck-N. mit flachen Köpfen sind Maschinenarbeit; die Köpfe werden wie bei Drahtstiften (s. Nägel) angestaucht. Ähnliche Verfahren kommen für **Strick-**, **Häkel-**, **Haar-N.** in Anwendung. **Nähmaschinen-N.** erfordern viel Handarbeit. — Steck- u. Näh-N. (statt urspr. Dornen u. Fischgräten) wie Zier- (nam. Haar-) N. wurden in prähist. Zeit aus Horn od. Bein, später aus versch. Metall (Babylonier, Griechen, Römer, Kelten) gearbeitet. Nach Erfindung des Drahtziehens (11. Jahrh.) u. der Drahtmühle (14. Jahrh.) erblühte bes. in Nürnberg das Nadlergewerbe. Von hier breitete sich die Nadelfabrikation aus, kam nach England, das durch Einrichtung von Großbetrieben bald alle Länder mit N. versehen konnte. Doch ist z. B. die deutsche Nadelindustrie, deren Sitze Iserlohn, Aachen, Nürnberg, Schwabach, Ichtershausen sind, der englischen wohl überlegen; sie liefert mehrere Milliarden N. jährlich. [**Nadelhölzer**], s. d.



Nadeln, die Laubblätter der Koniferen (daher

Nadeln der Kleopatra, 2 altägypt. Obelisken (s. d.), im 15. Jahrh. v. Chr. vor dem Sonnentempel zu *Heliopolis, 23 od. 22 v. Chr. vor dem Cäsareum* (Kaisarion) zu Alexandria aufgestellt; der eine stand dort aufrecht bis März 1880 (unweit des Bahnhofs der Ramle-Bahn) u. wurde dann vom Vizekönig Ismail nach Neuyork (im Zentralpark aufgestellt) verschenkt; der andere, der umgestürzt neben dem ersten lag, kam 1877 nach London (jetzt dort auf dem Victoria Embankment).

Nadelpapier = Smirgelpapier.

Nadelproblem, das, Aufgabe der Wahrscheinlichkeitsrechnung: auf eine wagerechte Ebene mit Parallelen in gleichen Abständen wirft man eine Nadel; wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie eine der Parallelen kreuzt? Vgl. Czuber, Geom. Wahrscheinlichkeiten u. Mittelwerte (1884).

Nadelspitzen, genähte Spitzen im Ggsz zu den [geklöppelten.

Nadelstabstrecke s. Spinnerei.

Nadelwalze, mit Stahlspitzen versehene Hohlwalze, die beim Strecken zum Zurückhalten der Fasern, beim Kämmen zum Auskämmen des Faserbarts verwendet wird.

Nadelzinn, nadelförmige Krystalle von Zinnerz.

Nadir, Schah v. Persien (1736/47), ✱ um 1688, 20. Juni 1747 ermordet. Ein schiitischer Türke, pers. General, machte 1730 der 8jähr. Herrschaft der Afghanen in Persien ein Ende, eroberte gegen die Türken Georgien u. halb Armenien zurück u. bestieg 1736 selbst den Thron. Die Unzufriedenheit über seine Militärdespotie u. seine Vereinigungsversuche zw. sunnit. u. schiit. Glauben verstummte lange vor dem Glanz seiner Kriege gegen Usbeken, Chowaresmier, Russen u. bes. den Großmogul v. Indien, das er gründlich plünderte u. bis zum Indus behauptete.

Nadir, der (arab. *en-nazir*, ‚das Gegenüberstehende‘), **Fußpunkt**, in der Astron. der Punkt senkrecht unter dem Beobachter, gegenüber dem Zenit.

Nadler, Nadelverfertiger, Nadelhändler; auch = **Klempner**.

Nadler, **Karl Gottfr.**, Dialektdichter, ✱ 19. Aug. 1809 zu Heidelberg (Denkmal 1897), † 26. Aug. 1849 ebd. als Advokat (seit 1834); bekannt durch seine Gedichte in Pfälzer Mundart: ‚Fröhlich Palz, Gott erhalt's‘ (1847, [8]1882; auch bei Reclam; illustr. von A. Oberländer, [6]1898).

Nadowessier, **Nadowessioux** (-ßiu), nordamerik. Indianer, die Dakota.

Nadson, Semjon Jakowlewitsch, russ. Dichter, ✱ 26. Dez. 1862 zu St Petersburg, † 31. Jan. 1887 zu Jalta; 1882/84 Offizier in Kronstadt, lebte dann wegen Lungenleidens in Wiesbaden, Cannes u. der Krim. Seine etwas pessimistischen ‚Gedichte‘ (Petersb. 1885, [20]1904 mit Biogr.) sind echt empfunden.

Nadworna, galiz. Stadt, an der Goldenen Bistritza (r. zum Dnjestr); (1900) 7525 meist kath. ruthen. E.; 🚂; Bez.H., Bez.G.; hölzerne Kirche (1641, mit 5 Kuppeln); Parkettfabr., Handel mit Holz, Hausleinwand; in der Umgegend Naphtaquellen u. Erdwachslager.

Nafa, japan. Stadt = Naba.

Näfels, schweiz. Dorf, Kant. Glarus, l. an der Linth (2 Eisenbrücken), 447 m ü. M.; (1900) 2294, als Gem. 2525 E. (2441 Kath.); 🚂 (N.-Mollis); kath. Kirche (1781, Barock), Kapuzinerkl. (1677, Progymn. u. Sekundarschule), Freulerpalast (1640/48, Renaiss., jetzt Gemeinde-, Armenhaus, hist. Sammlung), Siegesdenkmal (1888); Eisen- (bes. Brückenbau), Baumwoll- u. Wollind., Fabr. v. Kräuterkäse ꝛc. — Alljährl. (am 1. Donnerstag im Apr.) zur Erinnerung an den Sieg der Glarner über die Österreicher die Näfelser ‚Fahrtfeier‘. Der Sieg bei N. 9. Apr. 1388 sicherte die Freiheit v. Glarus (vgl. Festschr. von G. Heer, 1888). Seit den Religionsstreitigkeiten bis 1837 Vorort der kath. Partei. — N. gegenüber Dorf **Mollis**, 1757, *als Gem.* 1912 E. (116 Kath.); Sekundarschule, Mädchenwaisenhaus; Baumwollspinnerei u. -weberei, Fabr. v. Strumpf- u. Weißwaren, Käse, Wagen.

Naftalan, das, Nebenprodukt der Erdölgewinnung; braunschwarze Masse, äußerlich gegen Rheumatismus u. Hautleiden.

Naga, mongoloide Stämme, Zweig der Lohitagruppe, in Ost-Assam, (1901) 247 780; die westl. hell-, die östl. dunkelfarbig; kriegerisch; Animisten; Ackerbauer; Tätowierung üblich (den Männern erst nach Erbeutung eines Kopfes gestattet). Ihre Sprachen gehören zum tibeto-birman. Zweig der indochin. Sprachfamilie.

Nagaika, die, Kantschu, urspr. der Tataren, dann der Kosaken u. aller russ. Bergvölker; z. B. auch bei der berittenen Polizei in St Petersburg.

Nagano, japan. Ken-Hauptst., Zentralnippon, l. am Schinano; (1903) 37 202 E. (kath. Gem.); 🚂.

Nagasaki (jap., ‚Langkap‘), japan. Kenhauptst., Kiuschiu, am Ende einer fjordähnlichen, 20/30 m t., von durchschn. 300 m h. Bergen umgebenen, befestigten Bucht der Westküste; (1903) 153 293 E. (15

Dtsch.); Dampferstation (18 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); kath. Bisch., 13 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat), staatl. Handelshochschule (1904); kath. Kathedrale, philos.-theol. Sem., Kolleg der Marianiten (öffentl. Handelsschule), Schw. v. hl. Kinde Jesus (Pens. ꝛc.); Schiffbau (3 Docks), Fabr. u. Ausf. v. Lack-, Perlmutterwaren, Emailgeschirr, Steinkohle, Dörrfischen, Reis, Kampfer ꝛc. (1903 für 9,9 Mill. *M*), Seeverkehr (Eingänge) 1175 Schiffe mit 2007153 R.T. — 1568 gegr. 5. Febr. 1597 Hinrichtung der 26 japan. Märtyrer. Seit der Ausweisung der Fremden (1641) waren Chinesen u. Holländer auf N. als einzigen Aufenthaltsort beschränkt. 1854 den Amerikanern, 1858 dem fremden Handel überhaupt geöffnet. — Das Bist. N. (1876/90 Apost. Vik., Suffr. v. Tokio, missioniert vom Pariser Sem.) zählt (1904) 55 Kirchen u. Kap., 56 (22 eingeb.) Priester, 5 (1 männl.) relig. Genoss., 7 Schulen (777 Kinder), 41458 Katholiken.

Nagasbaum s. Mesua.

Nagekäfer, Gattg der Holzbohrer, s. Holz, Bd IV, [Sp. 571.

Nagel, die aus sehr fest miteinander verbundenen, verhornten Epidermisschüppchen bestehende Platte auf der Rückseite des letzten Finger- u. Zehenglieds bei Affen u. beim Menschen. Von links nach rechts gekrümmt, sitzt er dem N.bett auf. Seine Seitenränder stecken in dem N.falz u. sind von den N.wällen überdeckt, der Hinterrand (N.wurzel) steckt in einer noch tiefern Rinne; hier findet hauptsl. das Wachstum des N.s statt; die Ausdehnung der Keimschicht ist durch ein weißes Feld (Lunula) gekennzeichnet. Der freie Vorderrand des N.s überragt den N.saum, einen schmalen Hautsaum am Vorderrand des N.betts. — Die Krankheiten des N.s sind mannigfach. Die Mißgestaltung (N.verkrümmung = Gryphosis, s. d.) ist eine Folge schlechter Ernährung u. damit verknüpfter Verdünnung des vordersten Fingerglieds. Zu dünne Nägel spalten sich leicht in die Länge od. Quere (N.spalt). Entzündungen des N.betts führen zum schmerzhaften N.geschwür (Onychia), das an den Seitenrändern zum eingewachsenen N. (N.zwang, Unguis incarnatus) wird, der nur durch Ausschneiden des betroffenen Rands behoben werden kann. Durch Übertragung der Pilze des Kopfgrinds auf das N.bett (durch Kratzen) entwickelt sich der langwierige N.grind (Onychomykosis). Durch Lostrennung von Hautstreifen an den N.rändern entsteht der lästige Neid- od. Niet-N., der mit der Schere abgetragen werden muß. Vgl. Heller, Krankh. d. Nägel (1900). — N. (Bot.), der untere, spitz zulaufende u. sich von der breiten ‚Platte' deutlich abhebende Teil eines Blumenblatts, bes. bei Kruziferen, Karyophyllaceen ꝛc.; s. Blüte, Abb. 1 s.

Nagel, 1) Albr. Ed., Ophthalmolog, * 14. Juni 1833 zu Danzig, † 22. Juli 1895 zu Tübingen; 1867 ao., 1874 o. Prof. u. Dir. der Univ.-Augenklinik ebd.; sehr verdient durch Arbeiten über physiol. Optik u. durch Begründung des ‚Jahresber. über Leistungen ꝛc. im Gebiet der Ophthalmol.' (1872 ff.). Schr.: ‚Sehen mit 2 Augen' (1861); ‚Refraktions- u. Akkommodationsanomalien des Auges' (1866); ‚Behandlg der Amaurose u. Amblyopien mit Strychnin' (1871). Hrsg.: ‚Mitteilgn aus der ophthalmiatr. Klinik in Tübingen' (2 Bde, 1880/90).

2) Willibald, Musikgelehrter, * 12. Jan. 1863 zu Mülheim a. Ruhr, seit 1898 Dozent für Musikwiss. an der Techn. Hochschule in Darmstadt. Schr. u. a.: ‚Gesch. der Musik in England' (2 Bde, 1894/97); ‚Beethovens Klavierson.' (2 Bde, 1903 f.).

Nägel, werden teilw. noch von Hand gefertigt, wobei der Nagelschmied einen quadrat. Eisenstab zu einer Spitze ausschmiedet, diese auf dem Schrotmeißel abtrennt, in ein Gesenk (Nageleisen) steckt u. den überstehenden Teil zum Kopf ausbildet (tägliche Leistung je nach Größe der N. [1 bis 5 kg]: 2500 bis 600 Stück). Die Zuhilfenahme von Maschinen nimmt jedoch überhand. Schwere N., z. B. für Eisenbahnschienen, werden aus einer Eisenstange zusammenhängend auf Walzen mit entsprechendem Kaliber erzeugt, abgetrennt u. von Hand od. in Gesenken fertig geschmiedet. Kleinere N. von rechteckigem Querschnitt stellt man durch Abschneiden von Blechstreifen od. keilförmigen Schienen her (geschnittene N.). Diesen Schäften staucht man auf Pressen od. Fallwerken den Kopf an; die Spitzen werden durch Walzen od. Pressen gebildet. Maschinen, welche die N. schneiden u. fertigmachen, liefern nur 1 Sorte N. Scheuern in Trommeln mit Sand nimmt den Grat u. macht die N. blank. — Drahtstifte (auch Pariser Stifte, weil zuerst in Paris hergestellt) werden hauptsl. für Holzarbeiten verwendet u. auf selbstthätigen, äußerst leistungsfähigen Maschinen (50 bis 250 Stück/Min. bei Längen von 30 bis 2,5 cm) angefertigt. An der Maschine folgen aufeinander: der aus mehreren Rollen bestehende Geradrichter, der Zubringer, die Klemmen, die Zange u. der Hammer. Dieser wird von einem Daumen angehoben u. staucht, durch Federkraft zurückgeschleudert, aus dem über die Klemmbacken überstehenden Drahtstück den Kopf. Nun verschiebt der Zubringer den Draht um die Stiftlänge, wobei sich die Klemmen öffnen u. die Zange unter Anpressen der Spitze den Nagel abschneidet. — Zier-N. werden aus Messing gegossen, poliert, versilbert, vergoldet; Köpfe aus verschiedenem Stoff werden auf dem Stift durch Kitt od. Lot befestigt. — Holzstifte (6 bis 12 mm l.) mit pyramiden- od. keilförmiger Spitze (Sohlen-N.) werden aus Scheiben (Ahorn, Birke), in welche zur Bildung der Spitzen parallele Keilnuten eingefräst werden, durch Spalten gewonnen. — **Nagelmaschine,** bei der Kistenfabr. zum Zusammennageln der Wände gebrauchte Maschine. Als Werkzeug dient ein durch Federkraft geschleuderter Hammer od. ein Preßstempel, unter welchen durch sinnreichen Mechanismus aus einem Behälter entnommene N. gebracht werden.

Die bei der Kreuzigung Christi benützten heil. N. wurden nach der Überlieferung mit dem heil. Kreuz (s. d.) zw. 326 u. 329 durch die hl. Helena wieder aufgefunden. Diese soll einen für eine Krone (vgl. Eiserne Krone; Abb. s. Taf. Kronen I, 8), u. a. für einen Helm, einen andern zu einem Zaum für das kais. Leibroß (als Zeichen des Kampfs für den Gekreuzigten) verwendet haben. Wohl in 30 Kirchen zeigt man einen heil. Nagel; bei den meisten handelt es sich um Nachbildungen, in denen wohl oft ein kleiner Teil eines als echt verehrten heil. Nagels verarbeitet ist. Das Fest der heil. N. fällt zusammen mit dem der heil. Lanze (s. Heilige Lanze). Vgl. F. X. Kraus, Heil. Nagel in Trier (1868); Rohault de Fleury, Instrum. de la Passion (Par. 1869); de Combes, La vraie croix (Par. 1902).

Nagelblume, Nägelchen, volkstümlich für den Flieder, s. Syringa.

Nägele, Franz Karl, hervorragender Geburtshelfer, * 12. Juli 1778 zu Düsseldorf, † 21.

Jan. 1851 zu Heidelberg; 1807 ao., 1810 o. Prof. u. Dir. der Entbindungsanstalt ebd.; sehr verdient um die geburtshilfl. Pathol. Schr.: ‚Mechanismus der Geburt' (1822); ‚Weibl. Becken' (1825); ‚Lehrb. der Geburtshilfe f. Hebammen' (1830, [13]1868, neubearb. von Fehling 1883, [8]1895); ‚Das schräg-verengte Becken' (1839, [2]1850) ꝛc. — Sein Sohn Herm. Franz Joseph, Geburtshelfer, * 22. Jan. 1810 zu Heidelberg, † 5. Juli 1851 ebd.; 1838 ao. Prof. ebd., später Kreisoberhebearzt. Schr.: ‚Lehre v. Mechanismus der Geburt' (1838); ‚Geburtshilfl. Auskultation' (1838); ‚Lehrb. der Geburtshilfe' (2 Tle, 1843/45, [8]1869/71 von Grenser) ꝛc.

Nägelein, die Gewürznelke, s. Caryophyllus.

Nageleinschlagen, symbol. (schon im alten Rom, z. B. zur Kennzeichnung des Jahresabschlusses geübter) Brauch bei Weihe eines Gegenstands, neuerdings bes. von Armeefahnen, wodurch wohl die Festigkeit, Unlösbarkeit des geschworenen Eides versinnbildet werden soll; auch abergläubisch als Schutzbann gegen Krankheiten (N. in Bäume), Feuersbrunst (N. in Thürschwellen), Viehzauber.

Nagelfleck, Aglia tau *L.*, einzige Art der Spinnergattg Aglia *Ochsh.;* rotgelb, jeder Flügel mit schwärzl. Längsstreifen u. blauschwarzem Augenfleck, der einen T- (d. i. tau-) förm. weißen Kern enthält; ♂ 57, ♀ 90 mm br.; Apr. bis Mai, am Tage in Buchenwäldern fliegend.

Nagelfluh, Nagelfluhe, die (wegen der wie Nagelköpfe hervortretenden runden Gesteinsbrocken), ziemlich grobe, in der Hauptsache fluviatile Konglomerate in der Voralpenzone: teils nur Kalkgerölle (Kalk-N.) teils sehr verschiedenartige Gesteinsgerölle (bunte N.) in kalkigem Bindemittel.

Nagelholz, ostfries. Rauchfleisch.

Nägeli, 1) Hans Georg, Musikverleger, Komponist u. Musikschriftst., * 16. Mai 1773 zu Wetzikon, † 26. Dez. 1836 zu Zürich; der eig. Begr. des schlicht-volkstüml. Lieds in Süddeutschland; hochverdient um die Wiederbelebung des Schweizer Chorgesangs (u. a. ‚Chorgesangschule', 1821) u. dadurch nicht ohne Einfluß auf die junge Händelbewegung. Komp. Klavierwerke, geistl. u. weltl. Chorwerke, weitverbreitete Lieder (‚Freut euch des Lebens') ꝛc. Vgl. Bierer (1844); A. Keller (1849); Schnabeli (1873). S. auch Männergesangvereine.

2) Karl Wilh. v., Botaniker (= *Näg.)*, * 26. März 1817 zu Kilchberg b. Zürich, † 10. Mai 1891 zu München; 1849 ao. Prof. in Zürich, 1852 o. Prof. in Freiburg i. Br., 1856 in Zürich (Polytechnikum), 1857 in München. Gleich bedeutend als Morpholog, Anatom, Physiolog u. Systematiker, der scharfsinnigste Botaniker seiner Zeit, Gegner des Darwinismus, dem er eine eigene Deszendenztheorie (vgl. Idioplasma) entgegenstellte. Hauptw.: ‚Ztschr. f. wiss. Bot.' (4 H., 1844/46, mit Schleiden); ‚Neuere Algensysteme' (1847); ‚Gattgn einzelliger Algen' (1849); ‚Pflanzenphysiol. Unters.' (4 H., 1855/58, mit C. Cramer); ‚Beitr. z. wiss. Bot.' (4 H., 1858/68); ‚Mikroskop' (2 Tle, 1865/67, [2]1877, mit Schwendener); ‚Theorie der Gärung' (1879); ‚Mech.-physiol. Theorie der Abstammungslehre' (1883); ‚Hieracien Mitteleuropas' (2 Bde, 1885/89, mit A. Peter). Vgl. C. Cramer (1896).

Nagelkalk = Tutenmergel.

Nagelkopf (engl. nail-head), Verzierung aus Pyramidchen; im rom. u. bes. im englisch-norm. Baustil üblich (Abb.).



Nägelsbach, Karl Friedr. v., Philolog u. Pädagog, * 28. März 1806 zu Wöhrd b. Nürnberg, † 21. Apr. 1859 zu Erlangen; 1826 Gymnasiallehrer in Nürnberg, seit 1842 Univ.-Prof. in Erlangen. Schr.: ‚Anmerk. zur Ilias' (1834, [3]1864); ‚Homerische' (1840, [3]1884) u. ‚Nachhomer. Theol.' (1857); ‚Lat. Stilistik' (1846; [9]1905 von J. v. Meyer); ‚Gymnasialpädagogik' (1862, [3]1879). Vgl. Lübker, Lebensbilder (1862).

Nageschnäbler, die Trogonidae.

Nagetiere, Nager, Rodentia, eine etwa $^1/_3$ aller Säugetierarten umfassende Ordn.; gekennzeichnet durch die ‚Nagezähne', je 2 gr. halbkreisförmig gebogene Schneidezähne oben u. unten, die nur auf der Vorderfläche mit Schmelz bedeckt u. wurzellos sind, daher ständig wachsen u., indem sie sich schräg von hinten nach vorn abnützen, eine meißelartig scharfe Schneide tragen. Eckzähne fehlen; Backenzähne mit queren Schmelzfalten, jederseits $\frac{4}{3}$ bis $\frac{6}{6}$; vorn u. hinten meist 5 bekrallte Zehen. Kleine bis höchstens mittelgroße, in Lebensweise u. Bewegung überaus mannigfaltige Pflanzenfresser: sie bewohnen Wälder, Wüsten, Hochgebirge u. Ebenen, leben unterirdisch, auf Bäumen, am Wasser; es gibt springende, grabende, kletternde, flatternde u. schwimmende N. Etwa 1600 fossile (vom Eocän an) u. lebende, über die ganze Erde verbreitete Arten. *Fam.:* Hörnchen, Schläfer, Biber, Taschen- u. Springnager, Mäuse, Wühl- u. Wurfmäuse, Stachelschweine, Halbhufer, Trugratten, Hasenmäuse, Hasen. Vgl. T. Tullberg, Über das System der N. (Ups. 1899).

Nagl, 1) Franz Xav., Bisch. v. Triest, * 26. Nov. 1855 zu Wien; 1878 Priester, 1883 Prof. der Philos. u. Exegese in St Pölten, 1885 Hofkaplan in Wien, 1887 Spiritualdir. im Augustineum ebd., 1889 Rektor der Anima in Rom, 1902 Bischof. Mithrsg.: ‚Mitt. aus d. Archiv der Anima' (1899).

2) Willibald, östr. Litterarhist., * 15. Mai 1856 zu Natschbach; Dozent an der Lehrerakad. des Pädagogiums u. an der Univ. in Wien (seit 1890); Hrsg. der ‚Dtsch. Mundarten' (1895 ff.), Mithrsg. der ‚Dtsch-östr. Litteraturgesch.' (1898 ff.). Schr.: ‚Über den gegenwärt. Stand der bayr.-östr. Dialektforschung' (1881); ‚Vokalismus der bayr.-östr. Mundart' (I, 1895); ‚Geogr. Namenkunde' (1903); ‚Dtsch. Sprachlehre für Mittelschulen' (1906) ꝛc.

Nagler, 1) Georg Kaspar, Kunstschriftst., * 6. Jan. 1801 zu Obersüßbach b. Freising, † 20. Jan. 1866 zu München; Antiquar u. Buchhändler. Hauptw.: ‚Allg. Künstlerlex.' (22 Bde, 1835/52, I/III, [2]1870/85 von J. Meyer u. Lücke; n. A. 1904 ff.); ‚Die Monogrammisten' (I/III, 1857/63, IV von Andresen, 1864 ff., V von Clauß, 1876/79).

2) Karl Ferd. Friedr. v., preuß. Staatsm., * 1770 zu Ansbach, † 13. Juni 1846 zu Berlin; kam durch Hardenbergs Gunst in der Verwaltung der fränk. Fürstentümer empor. In seiner unfreiwilligen Muße 1810/21 legte er große Kunstsammlungen an, die er dann dem Staat verkaufte. Seit 1821 Präs. der Postverwaltung, 1823 Generalpostmeister, 1824/35 zugleich Bundestagsgesandter u. 1836 Staatsmin., machte er die preuß. Post durch Beschleunigung u. Verbesserung des Verkehrs zur Musteranstalt, freilich hauptſ. aus fiskal. Interessen; den Eisenbahnen stand er ablehnend gegenüber. N. vereinigte ein außerordentliches Verwaltungstalent u. rastlose Thätigkeit; dabei absolutist. Preuße u. stockprot., überall demagog. u. jesuit. Umtriebe witternd, denen er auch mittels der Post (‚Perlustra-

tions'-System) nachspürte. Briefe an einen Staatsbeamten, hrsg. von E. Kelchner u. K. Mendelssohn-Bartholdy, 2 Bde, 1869.

Nago, tirol. Dorf (im Trentino), Bez.-H. Riva, nordöstl. vom Gardasee, 217 m ü. M.; (1900) 981 kath. ital. E.; (N.-Torbole); kleines Fort; Weinbau (weißer u. roter Muskateller), Fremdenind., Fischzuchtanstalt. — 1 km nördl. 10 Gletschermühlen, südl. auf steilem Fels die Burgruine Penede (289 m; herrlicher Blick über den Gardasee), 1½ km weiter, an der Sarcamündung (gegenüber der Mte Brione, 377 m, mit Fort), der Winterkurort Torbole (748 E.; Dampferstation; Olivenhaine).

Nagoja, Hauptst. des japan. Ken Aitschi, Zentralnippon, nördl. v. der Isebai, befestigt; (1903) einschl. Garn. 288 639 E.; ; Komm. der 3. Div.; Med. u. (seit 1904) Techn. Hochschule; Spital; Fabr. v. Woll- u. Seidenstickereien, Email, Porzellan. — 8 km südl. die Hafenst. Atsuta, (1898) 24 941 E.; ; 5,7 km² gr. Hafenbecken zw. zwei 6,5 bzw. 4,4 km l. Dämmen im Bau.

Nagold, württ. Oberamtsst., Schwarzwaldkr., am Einfluß der Waldach in die Nagold (r. Nebenfl. der Enz, entspringt bei Ur-N. im württ. Schwarzwald, mündet nach 90 km bei Pforzheim), 400 m ü. M.; (1900) 3695 E. (150 Kath., Kirche beschlossen); ; Amtsg.; frühgot. Pfarrkirche (1870/74), Rathaus (1756); Latein-, Real-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichen-, Frauenarbeitsschule, prot. Lehrersem., Präparanden-, Taubstummenanstalt; Bezirkskrankenhaus, Zellerstift (für prot. Vereinszwecke), ‚Heim N.' der Methodisten (1905), Erholungsheim ‚Rötenbach' der Landesversicherungsanstalt, Milit.-Genesungsheim ‚Waldeck'; Möbelschreinerei, Bijouterie, Elektrizitätswerk; Luftkurort. Auf dem Schloßberg (530 m) die malerischen Ruinen der Burg Hohen-N. (13. Jahrh.; die älteren rom. Baureste von den Grafen v. N., der spätere von den Grafen v. Hohenberg; im 30jähr. Krieg zerstört). Vgl. Kranz, Geol. Führer (1903). — 786 Villa Nagaltuna. Dingstätte des N.gaus u. Sitz der Grafen v. N. (später Pfalzgrafen v. Tübingen), seit etwa 1250 hohenbergisch, 1363 an Württemberg verkauft.

Nagot, auch Nago, Sudannegervolk, im östl. Dahome, Zweig der Joruba; Fetischisten; Händler.

Nagpur, indobrit. Div., Zentralprovinzen, von der Wainganga (zur Pranhita) durchflossen; ein im allg. fruchtbares Hügelland (Getreide, Hülsenfrüchte, Baumwolle rc.). 62 486 km², (1891) 2 982 507, (1901) 2 716 748 E. (hauptſ. Hindu; 1/7 Heiden). 5 Distr. — Die gleichn. Hauptst., zugleich die der Zentralprovinzen, am Nag (zum Godawari), 343 m ü. M., westl. v. der Eingebornenst. das Europäerviertel Sitibaldi; (1901) einschl. Garn. 127 734 E. (82% Hindu, 13½% Moh., 3% Christen); ; kath. u. anglik. Bisch.; Distr.-Komm. 1. Kl., Ger.-Kommissar, Zentralgefängnis, Fil. der Bank v. Bengalen; kath. Kathedrale, Fort; Priestersem., kath. St Franz v. Sales-, prot. Hislop College, kath. Schule; 2 Spitäler; Josephsschw., Katechetinnen v. d. Unbefl. Empfängnis (Armenhaus rc.); Orangenbau, Textil-, bes. Baumwollindustrie. — Seit 1738 unabhängiger Mahrattenstaat, seit 1818 unter brit. Vormundschaft, nach dem Aussterben der Dynastie (Bhonsla) 1853 annektiert. Sepoy-Aufstand 1857. — Das Bist. N. (err. 1887, Suffr. v. Madras) zählt (1905) 42 Kirchen u. Kap., 32 Priester (Missionäre v. hl. Franz v. Sales), 4 (1 männl.) relig. Genoss., 11 360 Katholiken.

Nagy (ungar., nȧdi), ‚groß', häufig in ungar. Ortsnamen: **N.-Ag** (āg), auch Szekeremb, siebenbürg. Bergort, Kom. Hunyad, im Erzgebirge, 15 km nordöstl. v. Déva, 740 m ü. M.; (1900) 1547 E. (18% Dtsch., 54% Walachen; 906 Kath., 617 Orthod.); Bergschule; Gold- u. Silberbergbau im Waldrevier Szekeremb (seit 1747, größtenteils Staatseigentum; Blättererz, Sylvanit, innerhalb 140 Jahren für 50 Mill. *M* Edelmetall; 1898: 1072 kg Gold, 268,7 kg Silber; 653 Arb.). — **N.-Bánya** (-bānja), kgl. Bergstadt, Kom. Szatmár, am Südhang des Avasgebirges; 11 183 meist magyar. E. (8366 Kath., 963 Isr.); ; Montandir. (in der ehem. Münze), Berghauptmannschaft; Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit (unter Karl VI. von den Jesuiten erb.), Stephansturm (13. Jahrh., letzter Rest der frühern Pfarrkirche), Minoritenkirche u. -kloster (schon im M.A. erwähnt); Obergymn.; Wein- u. Obstbau, Handel mit Kastanien, Nüssen, Pflaumen. Im 13. Jahrh. als sächs. Kolonie gegr., jetzt magyarisiert, bis zur neuesten Zeit stark befestigt. Im NO., am Fuß des Kreuzbergs u. im Thal der Veresviz, 2 staatl. Gold- u. Silberbergwerke (seit 1000 Jahren in Betrieb, mit chem.-analyt. Amt; jährl. 127 kg Gold, 242 kg Silber, 800 kg Blei; 330 Arb.) u. zahlr. private (auch auf Kupfer). 6 km nordöstl. Hochofen in Fernezely. — **N.-Becskerek** s. Becskerek 1). — **N.-Berezna** (-bęreſ-), Kleingem., Kom. Ung, r. an der Ung (l. zum Bodrog); 2460 E. (25% Dtsch., 46% Ruthenen; 1651 Kath., 757 Isr.); ; Bez.G.; lebhafter Handel. — 3 km südl. Kis-Berezna, 1153 meist kath. ruthen. E.; ; Basilianerkloster (Wallfahrt). — **N.-Bocskó** s. Bocskó. — **N.-Disznód** (dißnōd), ung. Name v. Heltau. — **N.-Enyed** (-ēnjed), früher als deutsche Ansiedlung Straßburg, Hauptst. des siebenbürg. Kom. Unterweißenburg, r. am Maros; 7494 meist magyar. E. (1666 Walachen; 2894 Kath., 282 Isr.); ; Bez.G., Finanzdir., Landesstrafanstalt; alte prot. Kirche (got.), Burg mit Basteien u. Türmen, berühmtes reform.-helvet. Kollegium Bethlenianum (1622 von Bethlen Gábor in Karlsburg gegr., 1662 hierher verlegt; prot. Obergymn. u. Lehrersem.; wertvolle Sammlungen), Minoritenkloster; Weinbauschule. — **N.-Győr,** ung. Name v. Raab. — **N.-Kálló,** Großgem., Kom. Szabolcs, in der Nyirgegend; 7325 meist magyar. E. (3064 Kath., 782 Isr.); ; Bez.G.; Reste einer Burgruine; Untergymn., Landesirrenanstalt; Vincentinerinnen; Viehmärkte (bes. Hornvieh), früher bedeutende Salpeterproduktion. — **N.-Kanizsa** s. Kanizsa. — **N.-Kapornak,** Großgem., Kom. Zala, 15 km östl. v. Zala-Egerszeg; 1477 magyar. E. (1422 Kath.); Benediktinerabtei (13. Jahrh.); Jesuiten, Töchter v. hlst. Erlöser. — **N.-Károly** s. Károly. — **N.-Káta,** Großgem., Kom. Pest, in der Gegend des Tápió; 7560 magyar. E. (7016 Kath., 262 Isr.); ; Bez.G.; Schloß; Landbau. — **N.-Kikinda** s. Kikinda. — **N.-Komlós** s. Komlós. — **N.-Körös** s. Körös. — **N.-Küküllö,** ung. Name von Großkokel, s. Kokel. — **N.-Lak,** Großgem., Kom. Csanád, r. am Maros; 13 631 E. (7424 Slowaken, 4358 Walachen; 2266 Kath., 3771 Orthod., 249 Isr.); ; Bez.G.; Vieh- u. Geflügelzucht. — **N.-Maros** s. Maros. — **N.-Márton,** ung. Name v. Mattersdorf. — **N.-Megyer,** Großgem., Kom. Komorn, auf der Gr. Schüttinsel; 3483 magyar. E. (1875 Kath., 383 Isr.); ; fruchtbare, aber durchfeuchtete Gegend. — **N.-Röcze** (-rōze), dtsch Gr.-Rauschenbach, Stadt, Kom. Gömör, am

Muránybach (r. zum Sajó), südl. im Zipsgebirge; 1812 slowak. u. magyar. E. (547 Kath., 100 Isr.); ; Bez.G.; staatl. Handelsschule, Bürgerschule, klimat. Kuranstalt; Sägemühlen, Kleider- u. Möbelind., 2 Hochöfen, Obst- u. Ackerbau. — **N.-Somkút** (-schömkūt), Großgem., Kom. Szatmár, im Bursathal; 2544 magyar. u. walach. E. (1707 Kath., 582 Isr.); ; Bez.G.; Kastell u. Park des Grafen Alex. Teleki. — 7 km südl. die Ruinen des Felsenschlosses Kövár (1670 von den Kaiserlichen zerstört). — **N.-Surány** (-schyrānj), Großgem., Kom. Neutra, im Neutrathal; 4762 E. (9 % Dtsch., 67 % Slowaken; 3981 Kath., 719 Isr.); ; ehem. starke Festung (1663 von den Türken zerstört); größte Zuckerfabr. (900 Arb.; jährl. aus 50/60 000 t Rüben 10 000 t Zucker), älteste Dampfmühle (1835) Ungarns. — **N.-Szalonta**, Großgem., Kom. Bihar, in der Ebene; 14 107 meist magyar. E. (1051 Kath., 683 Isr.); ; ‚Stumpfer Turm‘ von der alten Hajduckenfestung (1620; klafterdicke Mauern); prot. Untergymn. (Zimmer mit Arany-Reliquien). — **N.-Szeben**, ung. Name v. Hermannstadt. — **N.-Szécsény** (-ßētschēnj), Großgem., Kom. Neográd, im Eipelthal; 3784 magyar. E. (3013 Kath., 497 Isr.); ; Bez.G.; Franziskanerkl. (Kirche, um 1470; 1723 ern.), Schloß (17. Jahrh.; ern.), 2 Basteitürme der alten Burg (13. Jahrh.); Vincentinerinnen; kgl. Molkereiarbeiterschule. — **N.-Szentmiklós** (-klōsch), Ortschaft, Kom. Torontál, l. vom Maros; 2 Großgem.: Szerb- (Serbisch-), (10 720 kath. u. orthod. E.; 45 % Walachen, 32 % Dtsch., 11 % Serben; Bez.G.) u. Német- (Deutsch-) N.-S. (1919 meist kath., dtsch. E.); ; kath. Kirche (1824), Schloß der gräfl. Fam. Nákó (reich an Kunstschätzen); Ackerbauschule; Franziskanerinnen. In der Nähe Fundort (1799) des angebl. Tafelgeschirrs Attilas (23 Goldgefäße im Gewicht v. 5858 g; im Antikenkabinett in Wien). — **N.-Szöllös** (-ßölösch), Großgem., Hauptort des Kom. Ugocsa, in fruchtbarer Ebene zw. dem Feketehegyberg (Avasgebirge) u. der Theiß; 5750 E. (7 % Dtsch., 23 % Ruthenen; 3575 Kath., 1282 Isr.); ; Bez.G.; kath. Kirche (14. Jahrh.), Franziskanerkloster (vermietet), altes Komitatshaus (1898 ern.), Schloß (16. u. 18. Jahrh., mit Park) u. Burg Kankó (im M.A. Kloster, im 16. Jahrh. zerstört) des Frh. v. Perényi; staatl. Kinderasyl; Weinbau (N.-S.-Riesling u. Bakatorweine; villenartige Kelterhäuser). — **N.-Szombat**, ung. Name v. Tyrnau. — **N.-Tapolcsány** (-tapoltschanj), Großgem., Kom. Neutra, im Neutrathal; 4952 E. (24 % Dtsch., 52 % Slowaken; 3218 Kath., 1676 Isr.); ; Bez.G.; Gerstenhandel; seit 1854 besuchter Wallfahrtsort; Vincentinerinnen. — Nahebei Dorf Tavarnok mit Schloß, Park u. Zuckerfabrik des Barons Stummer; 23 km südöstl. Kis- (Klein-) T. (1400 E.;), mit prächtigem Kastell (um 1700; reiche Kunstschätze). — **N.-Várad**, ung. Name v. Großwardein.

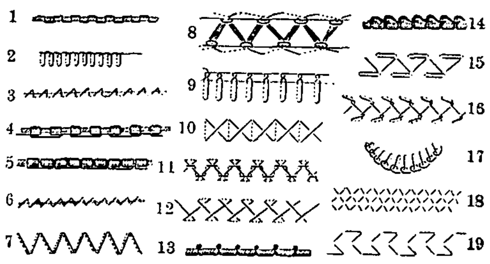
Nagyágit, der (nadjāgit), Mineral, Blättertellur, wichtigstes Golderz von Nagy-Ág in Siebenbürgen.

Nagy Sándor (nādjschāndor, ‚Alexander N.‘), ungar. Freiheitskämpfer, * 1804 zu Großwardein; Rittmeister a. D., bekam 10. Apr. 1849 das 1. Armeekorps, drang zuerst in Ofen ein, bei Sempte (Schintau, 16. Juni) u., Görgeys Rückzug deckend, bei Waitzen (15./16. Juli), 2. Aug. bei Debreczin von Paskiewitsch geschlagen, kapitulierte mit Görgey bei Világos u. wurde 6. Okt. zu Arad gehenkt.

Naharro (nagrro), Bartolomé de Torres, span. Dramatiker des 16. Jahrh. aus La Torre b. Badajoz; Geistlicher, infolge Schiffbruchs in algerischer Gefangenschaft, später Kaplan des Fabrizio Colonna in Rom u. Günstling Leos X., seit 1517 in Neapel, der Rest seines Lebens unbekannt; Mitbegr. der span. Nationalbühne, voll Erfindung u. Humor, wennschon derb u. frei. Erhalten seine Propaladia (‚Geisteserstlinge‘; Neap. 1517 u. ö.; n. A. von Cañete, Madr. 1881), eine Sammlung von lyr. Gedichten, Satiren u. 8 (seit 1526) formgewandten, den röm. Hof heftig angreifenden Dramen, die N. in 5 Akte (von ihm Jornadas gen.) einteilte u. mit einem Introito (Einführung in das Drama durch einen Lustigmacher) versah; von großer Wichtigkeit für die Geschichte des span. Dramas.

Nahe, die, l. Nebenfl. des Rheins; entspringt auf dem Hunsrück bei Selbach, durcheilt ein tief eingeschnittenes, stellenweise von Achat führenden Melaphyr- u. von Porphyrfelsen (Rheingrafenstein ꝛc.) begrenztes Thal, mündet bei Bingen; 112 km l.; im untern Thal Weinbau u. (bei Kreuznach ꝛc.) Salzquellen (Salinen). Vgl. Schneegans, Gesch. d. N.thals ([3]1889); ders., Kreuznach ꝛc. ([7]1904). — Die N.weine, vom Martinstein abwärts (jährl. an 100 000 hl auf 2400 ha), fast ausschl. Weißweine, stehen z. T. den Rhein-, z. T. den Moselweinen nahe; beste Lagen um Kreuznach (Kauzenberg, Belz, Brückes), auch Münster a. St., Traisen, Norheim u. Sobernheim oberhalb, Winzenheim, Bretzenheim, Langenlonsheim, Laubenheim, Sarmsheim u. Münster b. Bingerbrück unterhalb.

Nähen, die Fertigkeit, mittels Nadel u. Fadens entw. 2 vorher zweckentsprechend geschnittene Gewebebahnen durch die Verbindungsnaht mit einander zu einem Gebilde zu vereinigen od. freiliegende Stoffkanten zu verriegeln u. mittels der Saumnaht einzufassen, od. an Geweben durch nachträgliches Festlegen eines laufenden Fadens Verzierungen od. Kräuselungen zu erzeugen (Ziernaht). Erscheint der Nähfaden in gleichen Abständen abwechselnd auf der Ober- u. Unterseite des Stoffs, so wurde mit Vorderstich (Abb. 1) ge-



näht; der Seitenstich (Abb. 2) dient zum Verriegeln geschnittener Stoffränder. Beim Saumstich (Abb. 3) wird der Rand der Gewebebahn kurz abgebogen u. eingeschlagen u. der Faden von der Seite in gleichen Abständen fortlaufend durch die untere Gewebelage in den umgelegten Rand eingeführt. Zur Erzielung einer festern Naht verwendet man den Hinter- (Abb. 4) u. Steppstich (Abb. 5), wobei der folgende Durchstich hinter dem Austritt des voraufgehenden beginnt. Zum Verbinden stumpf an einander stoßender Stoffkanten dient die Überwendl- (Abb. 6) u. Zickzacknaht (Abb. 7), wobei beide Kanten aufeinander gelegt sind u. die Nadel immer von einer Seite unter gleichmäßigem Vorwärts-

Die Körper, welche die Grundstoffe unserer N. darstellen, finden sich als organische od. anorganische Verbindungen od. auch in reiner Form in der Erdkrume vor, werden von den Pflanzen mit den Wurzeln aufgenommen u. zum Aufbau der Pflanzenzelle verwendet. Dabei werden die Grundstoffe durch die Pflanze in komplizierte, endothermische Verbindungen verwandelt, u. diese stellen nunmehr die N. der Tiere u. des Menschen dar. Der tierische Organismus spaltet bei der Verdauung diese endothermischen Verbindungen, die ihm bei der Aufnahme der Pflanzen-N. zugeführt werden, unter Freiwerden von Wärme (exothermisch) in einfachere Körper, gewinnt dadurch Energie, verwendet die Stoffe zum Aufbau der tierischen Zelle u. scheidet endlich durch Harn, Kot, Hautausscheidungsprodukte u. Atmungsluft wieder Endprodukte des tierischen Stoffwechsels aus, die in den Erdboden gelangen, durch Mikroorganismen weiter umgesetzt werden u. wieder Ernährungsstoffe für die Pflanze abgeben. Es besteht also bezüglich der N. ein großer Kreislauf der Stoffe zwischen Tier u. Pflanze (Kraftwechsel), u. dieser Kreislauf wird durch die Wirksamkeit der Bakterien geschlossen. Ohne Bakterien kann die Pflanze keine Stoffe aus der Erdkrume aufnehmen, ohne Bakterien kann aber auch Tier u. Mensch in seinem Darmkanal dauernd keine N. verdauen. Wenn wir sonst fruchtbare Erde durch Erhitzen keimfrei machen u. bakterienfreie Pflanzensamen hineinsäen, so wächst der Samen, falls Licht, Luft u. Feuchtigkeit genügend vorhanden, nur so lange, bis die N.sstoffe, die in dem Samen aufgespeichert waren, verbraucht sind; dann stirbt die Pflanze ab (Duclaux). Das gleiche läßt sich auch für das Tier beweisen (vgl. Züchtung, sterile).

Der tierische Organismus bedarf der N. außer zum Aufbau der Körperzelle noch zur Wärmebildung u. Arbeitsleistung. Früher glaubte man, besondere N.smittel seien als Wärmebildner, besondere als Kraftbildner zu betrachten; heute wissen wir, daß jede N. entsprechend ihrem Verbrennungswert (s. d.) zur Wärme- u. Kraftbildung dienen kann. Anders verhält es sich bei dem Aufbau von Körpersubstanz; hier kann z. B. Eiweiß nur aus eiweißhaltiger N. hervorgehen, während Fett bes. aus dem Fett der N., aber auch aus Eiweiß u. Kohlehydraten gebildet wird. Eiweiß, Fett u. Kohlehydrate stellen die *Grundstoffe unserer N. dar; sie bilden, miteinander gemischt*, im Verein mit verschiedenen Salzen (bes. Kochsalz u. Kalisalze) u. Wasser sowie anderen unverdaulichen Beimengungen unsere N.smittel. Eiweiß- u. fetthaltige N. kann der tierische Organismus entw. unmittelbar durch die Pflanzen-N. aufnehmen (z. B. Pflanzenfresser) od. durch Verzehren von animalischer N. (z. B. Fleischfresser); tierische Organismen, die auf die Aufnahme kohlehydrathaltiger N. angewiesen sind (Herbivoren, Omnivoren, auch der Mensch), können diese natürlich nur direkt durch die Pflanze aufnehmen, da in der Fleisch-N. nur Spuren von Kohlehydraten enthalten sind (Inosit, Glykogen; vgl. Vegetarismus).

Durch umfangreiche statistische Erhebungen über den N.sbedarf des Menschen in verschiedenen Lebenslagen u. durch zahlreiche Stoffwechseluntersuchungen (Pettenkofer-Voit) hat man unter Berücksichtigung der Gesetze der Ernährung ein Kostmaß für den Menschen aufgestellt, das besagt, wieviel von den verschiedenen N.sstoffen ein Arbeiter von 70 bis 75 kg bei mittlerer Arbeitsleistung (9 bis 10 Stunden, ohne Übermüdung) täglich aufnehmen muß: nämlich 118 g Eiweiß, 56 g Fett, 500 g Kohlehydrate (Rubner). Dabei sollen 35 % des Eiweißes für gewöhnlich durch Fleischgenuß gedeckt werden. Für den Nährwert einer N. ist nicht ihr Kaufpreis, sondern ihre Zusammensetzung u. Ausnützung im Darmkanal maßgebend. Vielfach wird bei der Beurteilung eines N.smittels Ausnützbarkeit u. Bekömmlichkeit miteinander verwechselt; so ist z. B. Käse sehr ausnützbar, aber schwer bekömmlich, da er lange im Magen u. Darm weilt u. die Verdauungskräfte stark in Anspruch nimmt.

Abgesehen von der chem. Zusammensetzung u. Zubereitung ist die Ausnützung der N. auch noch von dem subjektiven Verhalten des Individuums abhängig. Je nach Alter, Geschlecht, Thätigkeit od. Ruhe, Körpergröße, nervöser Erregbarkeit etc. wird die Ausnützung einer N. in weiten Grenzen schwanken.

Während eine zweckentsprechende N. für die Erhaltung des Lebens unbedingt erforderlich ist, kann durch fehlerhafte Ernährung, verdorbene, unzweckmäßige Speisen Krankheit u. selbst der Tod des Individuums herbeigeführt werden. Es liegt deshalb sowohl im Interesse des einzelnen als auch der Gesamtheit, für eine hygienische d. h. gute u. ausreichende Ernährung zu sorgen. Eine solche Fürsorge wird ausgeübt in Deutschland durch das Gesetz v. 14. Mai 1879 etc., Weingesetz, Einrichtung von Volksküchen etc.

Chem. Zusammensetzung u. Ausnützung einiger wichtigen Nahrungsmittel (nach Rubner): * es fehlen Untersuchungen.	In 100 Tln sind enthalten				Bei der Verdauung werden nicht ausgenützt			
	Wasser	Eiweiß	Fett	Kohlehydr.	Art der Zubereitung	vom Eiweiß	vom Fett	von Kohlehydr.
Mageres Ochsenfleisch	75,3	21,3	0,3	*	gebraten	2,6	*	*
Hühnerei	73,3	14,1	10,9	*	hart gekocht	2,6	4,4	*
Milch (Kuh)	87,1	4,1	3,9	4,2	roh	7,1	5,3	*
Weizenbrot, feinste Sorte	31,5	7,1	0,75	58,1	mit Hefe gebacken	21,8	*	1,1
„ mittlere Sorte	30,5	13,6	0,55	59,0	„ „ „	24,6	*	2,6
„ aus grob gemahlenem ganzem Korn	37,6	12,7	1,32	52,2	„ „ „	30,5	*	7,4
Reis	13,5	7,5	*	78,1	Risotto	20,4	*	0,9
Mais	13,3	10,0	4,8	69,6	Polenta	15,5	*	3,2
Erbsen	14,3	22,5	*	58,2	gekocht	17,5	*	3,6
Kartoffeln	75,0	2,0	*	21,8	als Brei	19,5	*	0,7
Gelbe Rüben	85,0	1,5	*	12,3	gekocht	39,0	*	18,2

Die N.smittelchemie, der jüngste, seit Ende des 19. Jahrh. selbständig gewordene u. den anderen Disziplinen an den Hochschulen als Lehrgegenstand gleichberechtigte Teil der angewandten Chemie, untersucht Herstellung, Zusammensetzung u. Beschaffenheit bes. der

(Aus Prausnitz, Grundzüge der Hygiene, [7]1905.) Für eine Reichsmark erhält man: N.smittel	N.sstoffe überhaupt				Resorbierbare N.sstoffe			Nebengenannte N.sstoffe	
	Gesamtgewicht	Eiweiſs	Fett	Kohlehydrate	Eiweiſs	Fett	Kohlehydrate	liefern Wärmeeinheiten	haben Nährgoldwert
Ochs, mittelfett	666	139,3	34,6	3,2	135,8	32,8	3,2	1 027 888	48,7
Kalb, fett	727	137,3	53,9	0,5	133,8	51,2	0,5	1 197 480	50,3
Hammel, halbfett	666	114,0	38,4		111,1	36,5		935 570	41,0
Schwein, fett	666	96,8	248,7		94.4	236,3		2 806 234	59,5
Pferd	2 000	434,2	51,0	9,2	423,4	48,5	9,3	2 676 230	145,5
Gans	444	70,6	202,4		68,9	192,8		2 242 716	45,8
Huhn	444	82,1	41,5	5,3	80,1	39,4	5,3	792 380	31,2
Reh	400	79,1	7,7	5,7	77,1	7,3	5,7	472 460	23,6
Leberwurst	833	108,3	183,3	111,1	105,6	174,1	111,1	2 255 248	57,5
Schinken	444	106,4	162,0	6,7	103,8	153,9	6,7	2 047 628	32,9
Hecht	400	73,4	2,0	2,5	71,5	1,9	2,5	390 969	23,8
Schellfisch	1 000	107,9	3,4		166,6	3,3		898 130	55,4
Hering, gesalzen	1 000	189,0	168,9	15,7	184,3	160,5	15,7	2 531 260	79,1
Hering, geräuchert (Bückling)	500	105,6	42,6		103,0	40,4		931 606	39,0
Kuhmilch	6 250	213,1	228,1	300,6	202,5	216,7	306,6	4 409 242	108,0
Magermilch	10 000	311,0	74,0	475,0	295,5	70,3	475,0	4 172 832	129,7
Magerkäse	1 250	437,4	142,1	67,5	419,9	135,0	67,5	3 782 322	158,1
Hühnerei	800	100,4	96,9	4,4	97,4	92,0	4,4	1 426 460	43,4
Erbsen	2 500	571,3	44,8	1589,5	457,0	40,7	1430,6	8 640 809	227,2
Bohnen	2 500	581,3	53,5	1434,0	464,2	48,7	1290,6	8 482 462	223,6
Linsen	2 250	578,3	42,5	1283,2	462,6	38,7	1154,9	7 519 706	215,0
Reis	1 500	88,1	27,2	1178,3	70,4	25,7	1166,5	5 400 281	84,0
Weizenbrot	2 000	141,2	3,2	1116,0	114,5	3,1	1104,8	5 155 566	88,4
Roggenbrot	4 000	244,4	17,2	1989,2	188,2	15,5	1889,7	8 878 226	158,5
Kartoffeln	16 666	325,0	25,0	3578,2	221,0	23,3	3291,0	14 874 004	240,3
Gelbe Rüben	50 000	520,0	105,0	5400,0	312,0	98,7	4320,9	20 301 660	330,8
Schnittbohnen	10 000	272,0	14,0	778,2	223,0	13,2	661,3	4 000 106	108,3
Spargel	1 000	17,9	2,5	36,7	14,7	2,4	31,2	227 286	6,7
Kopfsalat	3 333	47,0	10,3	97,3	38.5	9,7	82,7	634 759	18,0
Frisches Obst	4 500	22,5		720,0	18,5		612,0	2 605 140	36,7
Bier	4 125	18,2	373,7 }	Al-	17,7	373,7 }	Al-	1 624 292	24,5
Pfälzer Wein	1 000		136,4 }	kohol		136,4 }	kohol	559 240	6,8

menschl. N.s-, Genuſsmittel u. Gebrauchsgegenstände im Sinn des Ges. v. 14. Mai 1879. Indem sie gleichzeitig die Art u. Menge der dem Menschen nötigen Nährstoffe feststellt, hat sie überaus praktische, bes. soziale Bedeutung, vor allem auch wegen der vielen Verfälschungen u. der deshalb nötigen Kontrolle auf dem Lebensmittelmarkt; hervorragendster zeitiger Vertreter F. J. König (s. d.). — Behufs Zulassung zur Prüfung als N.s m i t t e l c h e m i k e r sind erforderlich: Reifezeugnis einer 9klassigen Mittelschule, Nachweis eines 6semestrigen, durch ein Examen (Vorprüfung) abzuschlieſsenden Studiums der Chemie, Botanik u. Physik, ferner einer 3semestrigen Praxis in einer staatlich anerkannten Anstalt zur Untersuchung von N.smitteln; Kandidaten, die das Diplomexamen einer Techn. Hochschule od. das philol. Staatsexamen in Chemie u. Botanik (für alle Klassen) sowie Physik (für die mittleren Klassen) bestanden, wird die Vorprüfung, solchen, die das Apothekerexamen mit Note I ablegten, auſserdem die 1. Bedingung erlassen, wenn sie nach der Apothekerprüfung noch 3 Semester theoret. Studium u. 3 Semester prakt. Übungen nachweisen. Vgl. Vorschriften betr. die Prüfung der N.smittelchemiker (1895).

Nahrungsmittelgesetzgebung.

Im D e u t s c h e n R e i c h wird nach dem Ges. v. 14. Mai 1879 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten u. (od.) Geldstrafe bis zu 1500 *M* bestraft: 1) wer zwecks Täuschung im Handel u. Verkehr N.s- od. Genuſsmittel nachmacht od. verfälscht; 2) wer solche wissentlich unter Verschweigen der Täuschung verkauft od. feilhält; bei Fahrlässigkeit tritt Haft od. Geldstrafe bis zu 150 *M* ein. Ferner wird mit Gefängnis bestraft: 1) wer vorsätzlich N.s- od. Genuſsmittel derart herstellt, daſs deren Genuſs die menschl. Gesundheit zu schädigen geeignet ist, od. sie verkauft od. feilhält; 2) wer vorsätzlich Bekleidungsgegenstände, Spielwaren, Tapeten, Eſs-, Trink- u. Kochgeschirre od. Petroleum derartig herstellt, daſs der bestimmungsgemäſse od. vorauszusehende Gebrauch dieser Gegenstände die menschl. Gesundheit zu schädigen geeignet ist, od. sie verkauft od. feilhält. Auch der Versuch ist strafbar. Ist durch eine solche Handlung eine schwere Körperverletzung od. der Tod eines Menschen verursacht, so tritt Zuchthaus bis zu 5 Jahren ein; war dem Thäter die gesundheitzerstörende Eigenschaft bekannt, Zuchthaus bis zu 10 Jahren, u. wurde der Tod eines Menschen verursacht, lebenslängliches Zuchthaus od. Zuchthaus nicht unter 10 Jahren, bei Fahrlässigkeit Gefängnis- od. Geldstrafe. — Die Polizei ist ermächtigt, bei Händlern von N.s- od. Genuſsmitteln, Spielwaren, Tapeten, Farben, Eſs-, Trink- u. Kochgeschirren u. Petroleum Proben zu entnehmen u. bei Händlern, die auf Grund dieses Gesetzes mit Freiheitsstrafen belegt sind, zu revidieren. Der Bundesrat kann mit Zustimmung des Reichstags Verordnungen auf Grund des Gesetzes erlassen. — Besondere Bestimmungen gelten: 1) für den Verkehr mit blei- u. zinkhaltigen Gegenständen (Ges. v. 25. Juni 1887), 2) für die Verwendung gesundheitsschädl. Farben (Ges. v. 5. Juli 1887), 3) für Butter, Käse, Schmalz u. deren Ersatzmittel (Ges. v. 15. Juni 1897, Bekanntm. des Bundesrats betr. den Fett- u. Wassergehalt der Butter v. 1. März 1902), 4) für den Verkehr mit Wein etc. (Ges. v. 24. Mai 1901), 5) für Schlachtvieh- u. Fleischbeschau (Ges. v. 3. Juni 1900). Daneben bestehen auch landesrechtl. u. ortspolizeil. Bestimmungen (z. B. betr. der Verwendung von Surrogaten bei der Bierbereitung in Bayern, Milchkontrolle etc.). Vgl. Lebbin (1900); v. d. Pfordten (1901); v. Buchka (1901).

In Ö s t e r r e i c h (Ges. v. 16. Jan. 1896) sind die Bestimmungen ähnlich wie im Deutschen Reich; als höchste Strafe kommt Kerker bis zu 5 Jahren verbunden mit Geldstrafe bis zu 10 000 K in Betracht. Vgl. Lorenz ([2]1901).

Die S c h w e i z hat keine einheitl. N.smittelgesetzgebung; dagegen ist die Seuchenpolizei mit Kontrolle der Schlachthäuser u. Fleischeinfuhr durch Bundesges. u. Verordnung (1872) geregelt. Ein einschneidendes Bundesgesetz über Lebensmittelpolizei ist (1905) in Vorbereitung. Die Kantone haben mannigfaltige Gesetze u. Verordnungen über Fleischbeschau, Lebensmittelfälschung, gesundheitsschädliche Genuſsmittel, Kontrolle geistiger Getränke u. über den sog. Vorkauf (Ankauf v. Lebensmitteln).

gehen einsticht. Beim Hohlsaumstich (Abb. 8) für Leib- u. Tischwäsche werden mehrere aufeinander folgende Fäden ausgezogen u. die stehenbleibenden Querfäden mittels Seitenstichen zu Büscheln mit einander vereinigt. Bei der Kappnaht (bei Maschinenarbeit: Rollnaht) werden die Säume beider Bahnen mittels Vorder- od. Steppstichs zuerst verbunden, dann beide Kanten umgeschlagen u. auf der einen Gewebebahn durch Saumstich festgelegt. Den Knopflochstich zeigt Abb. 9. Kreuzstich (Abb. 10) u. Kreuznaht (Abb. 11) finden ihre älteste u. einfachste Anwendung in der Straminstickerei. Die Hexen- (Abb. 12), Knötchen- (Abb. 13), Ketten- (Abb. 14), Katzen- (Abb. 15), Gräten- (Abb. 16), Bogen- (Abb. 17), Quadrat- (Abb. 18), Verschiedenheitsstiche (Abb. 19) sind Zierstiche. S. auch Taf. Nähmaschine.

Nahepunkt des Auges s. Auge, Bd I, Sp. 820.

Näherrecht (jus retractūs, Einstand, Zugrecht, Abtrieb, Losung, Geltung, Beschüttung), das Recht eines besser Berechtigten (des Nähergelters), die von ihrem Eigentümer einem minder Berechtigten verkaufte Sache gegen Erstattung des Kaufpreises an sich zu bringen, auch wenn sie vom ersten Käufer schon weiterveräußert war. Das ältere deutsche Recht kannte in einer Reihe von Fällen ein gesetzliches N. So hatten vielfach die Gemeindemitglieder beim Verkauf eines in der Gemeinde belegenen Grundstücks an einen Fremden ein N. (retractūs ex jure incolatūs, Mark-, Landlosung), Nachbarn beim Verkauf des Nachbargrundstücks (Nachbarlosung, retractus ex jure vicinitatis). War das verkaufte Grundstück früher Bestandteil eines andern gewesen, so hatte der Eigentümer des letztern ein N. (retractus ex jure congrui, Gespilderecht, Teillosung). Ende des 18. Jahrh. wurde das gesetzliche N. meist aufgehoben, in Östr. durch Pat. v. 8. März 1787; in der Schweiz bestehen solche Zugrechte z. T. heute noch, z. B. in Basel-Land (für Erbgut u. Miteigentum). Vgl. Erblosung. Über das vertragliche N. s. Vorkaufsrecht.

Nahije, die (arab., türk. *nahije*, ‚Gegend, Bezirk'), türk. Gemeindebezirk (Kanton), Unterabteilung des Kasa; von einem Mudir (s. d.) verwaltet.

Nahl, Nachl (‚Dattelpalme'), arab. Stadt, Sultanat Oman, am Fuß des gleichn. Bergs, etwa 85 km südwestl. v. Maskat; 6000 E. (1/4 Arab.); Thermen (41°).

Nahl, Joh. Samuel, Bildhauer, * 1664 zu Ansbach, † 1727 zu Jena; Hofbildhauer in Berlin; fertigte Bildwerke von Gips, dem er die Härte des Steins zu geben verstand. — Sein Sohn Joh. August (1710/81), Bildhauer; schuf die Statue des Landgrafen Heinrich II. in Kassel. — Dessen gleichn. Sohn, Maler, * 7. Jan. 1752 bei Bern, † 31. Jan. 1825 zu Kassel; Vertreter der hist. Landschaft. Seine mythol. Szenen (Hektors Abschied von Andromache bekam 1801 einen von Goethe ausgesetzten Preis) sind frostig, aber korrekt in der Zeichnung.

Nähmaschine, Maschine mit Hand-, Fuß-, seltener mech. Antrieb zum Zusammennähen von Stoffen längs einer geraden od. krummen Linie od. zur Herstellung von Ziernähten. Sie übertrifft die Handarbeit durch größere Leistungsfähigkeit, Gleichmäßigkeit u. Festigkeit der Naht. Vgl. Tafel. Vgl. Richard (2 1879); Lind (1890 f.).

Nahr, der (arab., nachr), ‚Fluß', häufig bei vorderasiat. Flußnamen, z. B. N. Barada (s. Barada), N. el-Hasbani, Quellfl. des Jordan, s. d.

Nährboden (Bakteriol.), Zusammensetzung von Stoffen, die das Wachstum von Bakterien begünstigen bzw. ermöglichen; muß Stickstoff- u. Kohlenstoffquelle enthalten, dazu Wasser u. Salze. Aus dem Wachstum der einzelnen Bakterien auf bestimmten Nährböden läßt sich auf ihre Art schließen. Am gebräuchlichsten sind sterile: Kartoffel, Blutserum, Milch, Bouillon, Peptongelatine u. -agar.

Nährgelatine, die (-sche-), durchsichtige gelatinierte Masse (steril): 10 bis 15 % Gelatine, 1 % Pepton (Witte) u. 0,5 % Kochsalz. Reaktion gewöhnlich schwach alkalisch; bleibt fest bis 28°.

Nährpräparate, stellen konzentrierte Nahrungsmittel in reiner Form dar u. bestehen in der Hauptsache aus Eiweiß, eiweißähnlichen Stoffen, Albumosen, Peptonen, z. B.: Mufflers Kindermehl: 15,1 % Eiweiß, 5,1 % Fett, 72,2 % Kohlehydrate; Lipanin: Olivenöl mit 6 % freier Ölsäure; Knorrs Hafermehl, s. Kindermehle; Theinhardts Hygiama, aus Malz, Weizenmehl u. kondensierter Milch; Puro Fleischsaft (Dr Scholl, Thalkirchen), 33,7 % Wasser, 33,3 % Eiweiß; Tropon (Finkler), aus Fleischmehl, Fischmehl u. Blut gewonnen, 90 % Eiweiß; Nutrose, Natriumsalz des Kaseins; Somatose, 80 % Eiweiß (davon 77,8 % Albumosen, aus Fleisch hergestellt) ꝛc.

Nährsalze, Mischung verschiedener Salze, die nach Lahmann für eine rationelle Ernährung unbedingt nötig sind u. von ihm gewissen Nahrungsmitteln beigefügt werden (z. B. Nährsalzkakao); im Fehlen der N. in unserer Nahrung erblickt er den Grund für das Auftreten gewisser Krankheiten.

Nährstoffverhältnis s. Futter, Bd III, Sp. 963.

Nahrung, die Gesamtheit der Stoffe, die ein lebender Organismus (Tier od. Pflanze) aufnehmen muß, um sein Leben zu erhalten; s. Beilage. Vgl. König, Chem. d. menschl. N.smittel (3 Bde, 4 1903 ff., bearb. von A. Börner; Dtsch. N.smittelbuch (1905, hrsg. vom Bunde dtsch. N.smittelfabr.); K. Kratz, Ernährung (1904); H. Röttger, Lehrb. (1903); Rupp, Unters. v. N.smitteln (2 1900); Schneidemühl, Animal. N. (1900 ff.). — **N.sbrei** = Chymus. — **N.sdotter** s. Ei. — **N.smittelgesetzgebung** s. Beil. — **N.ssaft** = Chylus. — **N.svakuole,** die, s. Infusorien. — **N.sverweigerung,** häufiges Symptom von Geisteskrankheit: bei Melancholie infolge von depressiven Wahnideen od. der Absicht, sich zu schädigen; bei Katatonie als Ausdruck des Negativismus.

Nahsichtigkeit = Kurzsichtigkeit.

Naht, die durch Nähen (s. d.) erzeugte Vereinigung von Gewebebahnen; auch die Linie dieser Vereinigung. — N. (lat. Sutura), anat. die Vereinigung von 2 Knochenrändern (nur am Schädel) durch Zapfenverbindung zur vollen Festigkeit. — In der Chir. Vereinigung der Ränder getrennter Weich- (Muskeln, Haut, Nerven ꝛc.) u. Hart- (Knochen-) Teile zur frühern normalen Lage. Kann durch Heftpflaster od. Bandagen geschehen (unblutige N.) od. durch Nähen (blutige N.), wobei die Wundränder entw. mit Nadel u. Faden (Seide, Katgut, Draht, Elfenbeinstifte ꝛc.) in einzelnen Nähten (Knopf-N., S. nodosa) od. in fortlaufender N. vereinigt werden, od. mittels durchgesteckter (Karlsbader-, Insekten-) Nadeln, die in Achtertouren mit Seide ꝛc. umschlungen werden (Achter-, umschlungene N.). Die Nähte werden, soweit sie nicht resorbiert sind, je nach Bedarf nach 3 bis 10 Tagen entfernt. — In der Techn. Verbindungslinie von Blechen, Gewölbflächen ꝛc.

Nahtlinien s. Ammoniten.

Nahua (nQua), eig. Nauatlacâ (v. *naua*, ‚Sprache', u. *aca-tl*, ‚Mensch'), Gruppe mittelamerik. Indianervölker = Azteken (s. d.). Ihre Sprache, das Nahuatl (‚verständliche Rede'), weist außer dem eig. Mexikanischen od. Aztekischen (s. d.) noch 6 Dialekte auf: 1) der Xochimilcâ (schotschimilka) u. Chalcâ (tschalka) südl. v. Mexiko; 2) der Tepaneken im W. u. der Acolhuâ im O. dieser Stadt; 3) der Tlaxcalteken (tlasch-); 4) der Cholulteken (tsch-); 5) der Tlalhuica um Quauhnauac; 6) der Huexotzinca (huesch-). Dem Nahuatl fehlen die Laute b, d, f, g, r, s, ch; das Verbum ist sehr formenreich, die Aussprache durch die Schluchzlaute (saltillo, -ljo) u. langen Wortbildungen erschwert. Der Ton ruht stets auf der vorletzten Silbe. Die Denkmäler der ältern Litt. (Chimalpahin, Tezozomoc: Anales v. Quauhtitlan) u. Gramm. in den Anales del Museo Nac. de Mexico; Wörterb. von Alonso Molina (Mex. 1555, ^{2}1571, n. A. von Platzmann, 1880).

Nahuelbuta (nauëlbuta), Cordillera de, Teil der chil. Küstenkordillere, vom Imperial bis Biobio; hauptf. aus Granit u. kryftallin. Schiefern, im S. angeblich bis 1700, im N. kaum 1400 m h.

Nahuel Huapi (nauël uapi, ‚Tigerinsel'), andin. Randsee, an der Grenze der westargentin. Territ. Rio Negro u. Neuquén, Quellsee des Limay; 740 m ü. M., bis 200 m t.; fjordartig in das Gebirge eingreifend, mit vielen kl. Inseln, durch den 1270 m h. Bariloche-paß mit der atlant. Küste verbunden. 1715 von P. Falkner zuerst erreicht. Vgl. Fonck, Viajes de Fray Fr. Menendez a N. (Valpar. 1900).

Nahum, Prophet um 660 v. Chr., weissagt in 3 Kapiteln den Fall Ninives (eingetreten 606).

Naib (arab., ‚Vertreter'), in islam. Ländern der Stellvertreter der geistl. (Molla, Kadi; auch Bischof) wie weltl. Obrigkeit (Sultan, Fürsten); vgl. Nabob, [Nawab.

Naididae, Fam. der Borstenwürmer.

Nail, das (engl., nēl, ‚Nagel'), Tuchmaß = 1/16 Yard = 5,7 cm. — **N.-head**, das (-hĕd) = Nagelkopf.

Naila, oberfränk. Stadt, am Einfluß der Kulmitz in die Selbitz (l. zur Fränk. Saale), 506 m ü. M.; (1900) 2617 E. (71 Kath.); [Post]; Bez.A., Amtsg., Bezirksgremium; got. Kirche (1863); landwirtsch. Fortbildungsschule; mech. Buntweberei (350 Arb.), Fabr. v. Schuhen (über 300 Arb.), Teppichen u. Decken, 2 Bierbrauereien. Brand 1862.

Naim, Städtchen in Galiläa; hier erweckte Christus den Sohn einer Witwe vom Tod (Luk. 7, 11). Jetzt das armselige Dörfchen Nain; an der Stätte des Wunders Kapelle der Franziskaner.

Nain (nēn), neufundl. Missionsstation der Herrnhuter (1721 gegr.), an der Ostküste von Labrador (50° 30′ n. Br.); dtsch. Konsulat; strenges Klima (mittlere Jahrestemp. — 4°).

Naini Tal, indobrit. Gesundheitsstation (Spital), Ver. Provinzen, am Südfuß des Himalaja u. am gleichn. See (etwa 48 ha), 1955 m ü. M.; (1901) ohne Garn. (706 Mann) 6903 E. (4857 Hindu, 1311 Moh., 682 Christen); Sommerres. des Lieutenant-Governor.

Nainsook, der (engl., nēnßŭk, frz. nansouk, -zouk, nāßuk, -ßuk), feine Musseline u. Battiste aus Baumwollgarnen.

Nairn, N.shire (nārn, -schör, -schīr), nordschott. Grafsch., südl. vom Moray Firth, einschl. 5 Exklaven 422 km²; Hügelland (614 m), das sich langsam zur dünenbesetzten Küste abdacht; Hauptfl. Findhorn u. N. (60 km l., forellenreich); (1901) 9291 E.; Ackerbau (1/5 der Fläche), Rinder- u. Schafzucht, Fischerei. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung des N.; 4487 E.; [Post]; kath. Kirche, mineral. Museum; Sommerfrische, Lachsfischerei; Ausf. v. Holz, Getreide, Eiern ꝛc.

Naissus, alter Name der Stadt Nisch, s. d.

Naiv (frz., durch Gellert ins Deutsche eingeführt, v. lat. nativus, ‚angeboren, ursprünglich'), kindlich-unschuldig, natürlich, ungekünstelt; auch im tadelnden Sinn = einfältig (zum Lachen reizend); über naive u. sentimentale Dichtung s. Sentimental; vgl. Realismus. Naivität, die, Natürlichkeit, Nichtachtung konventioneller Formen, Einfalt. — **Naive**, in der Bühnensprache die Darstellerin der ganz jungen unbefangenen Mädchen.

Naiwascha, Naivascha, der (Masaispr., ‚Salzwasser'), brit.-ostafrik. See, im Gr. ostafrik. Graben, in jungvulk. Umgebung, 1920 m ü. M.; seicht, einst bedeutend größer, von mehreren Flüssen gespeist u. abflußlos, aber trotzdem mit süßem Wasser (nur 3% gelöste Salze); Fische fehlen. Am Ostufer der gleichn. Prov.-Hauptort ([Post]). Im NW., gleichfalls im Graben, 1781 m ü. M., der Nakurosee, zw. kahlen Miniaturvulkanen; belebt von Flamingos, Enten, Strandläufern ꝛc. (in der Umgebung viele Zebra, Antilopen ꝛc.) u. trotz hohen Salzgehalts (17%) von Flußpferden bewohnt; südöstl. der ebenfalls abflußlose u. salzige (13%) Elmenteitasee.

Naja *Laur.*, die Brillenschlange.

Najac (naschak), Emile de, franz. Dramatiker, * 14. Dez. 1828 zu Lorient, † 11. Apr. 1889 zu Paris; schr. meist mit About, Scribe, Sardou u. a. zahlr. Lustspiele, Vaudevilles u. Operntexte; am bekanntesten: Capitaine Bitterlin (1860), Nos maîtres (1872), Madame est servie (1874), Bébé (1878), Nounou (1879), Divorçons! (1883; mit Sardou), La noce à Nini (1887) ꝛc.; veröffentl. auch Théâtre des gens du monde (1872); sämtl. Paris.

Najaden, in der griech. Mythol. die Nymphen (s. d.) der Landgewässer.

Najades = Unionidae, s. Flußmuscheln.

Najas *L.*, Nixkraut, einzige Gattg der Najadaceen (Fam. der Monokotyledonen, Reihe Helobien); untergetauchte Süßwasserpflanzen, Kräuter mit linealen, gezähnten, gepaarten Blättern u. eingeschlechtigen Blüten (♂ ein Staubblatt mit 2 becherförm. Hüllen, ♀ ein Fruchtknoten mit od. ohne Hülle). N. major *All.*, großes N.; in Teichen u. Seen fast der ganzen Erde. Vgl. Rendle (Lond. 1899).

Nájera (nach-), span. Stadt, Prov. Logroño, l. am Najerilla (-rilja, zum Ebro); (1900) 2836 E.; Bez.G.; Franziskaner; Fabr. v. Branntwein, Leder ꝛc. — 1367 Sieg des Schwarzen Prinzen über den kastil. Prätendenten Heinrich II. v. Trastamara.

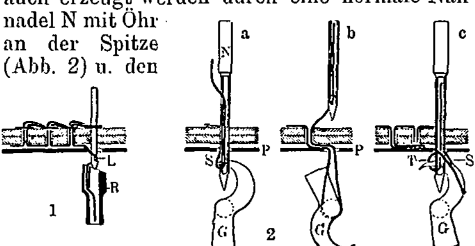
Najmájer, Marie v., östr. Dichterin, * 3. Febr 1844 zu Budapest, † 25. Aug. 1904 zu Aussee. Verf. die Gedichtsammlungen ‚Schneeglöckchen' (1869, ^{2}1873) u. ‚Der Göttin Eigentum' (1901); hist. Romane, Epen, Tragödien (‚Kaiser Julian', 1904). ‚Nachgelassene Gedichte', 1905.

Nakade, ägypt. Stadt, Prov. Kene, l. am Nil; (1897) 6781 E. (etwa 3/4 Kopten); Dampferstation; nördl. das Grab des Menes, s. d.

Nakatenus, Wilh., S. J. (seit 1636), * 1617 zu M.-Gladbach, † 23. Juni 1682 zu Aachen; 33 Jahre Prediger, ein Spee u. Balde ebenbürtiger, noch wenig beachteter Dichter; bekannt durch sein oft aufgelegtes ‚Himmlisch Palm-Gärtlein' (n. A. 1890, 1891; auch lat., Coeleste Palmetum, n. A. 1872 u. 1893); ‚Geistl. Lieder', hrsg. von Bremme, 1903.

1. Sticharten u. Stichbildung.

Der Kettenstich (Abb. 1 u. 2), so genannt nach dem kettenartigen Aussehen, wird mit 1 Faden gebildet: um die tiefstehende Hakennadel (Abb. 1) wickelt das um seine Achse schwingende Röhrchen (Schlingenleger) R den Faden L; die Nadel geht hoch, zieht die Schlinge durch den Stoff, der sich um die Stichlänge verschiebt; die Nadel macht einen neuen Stich, wobei die zu einem Doppelfaden ausgezogene Schleife oben zurückbleibt u. unten eine neue Schlinge gebildet wird. Der gleiche Stich kann auch erzeugt werden durch eine normale Nähnadel N mit Öhr an der Spitze (Abb. 2) u. den



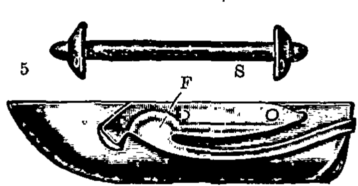
rotierenden Greifer G von Gibbs: nachdem die Nadel beim Niedergang den Faden durch den Stoff gestoßen hat, bildet sich beim Aufgang infolge der Reibung des Fadens im Stoff eine Schlinge S, die von der Spitze des Greifers G erfaßt (Abb. 2 a) u. durch Drehung von G so lange festgehalten wird (Abb. 2 b), bis die Nadel eine neue Schleife in der alten gebildet hat (Abb. 2 c); die Greiferspitze faßt die neue Schlinge T u. zieht die erste zu. Der Kettenstich braucht die $3^1/_2$- bis 4fache Länge der Naht an Garn u. kann mit sehr hoher Geschwindigkeit (4/5000 Stiche/Min. bei mech. Antrieb) gebildet werden. Wegen seiner leichten Lösbarkeit (durch Ziehen an L in Abb. 1 kann die ganze Naht von rechts nach links aufgezogen werden) wird er nur als Zierstich u. für zeitweiliges Zusammenheften verwendet.

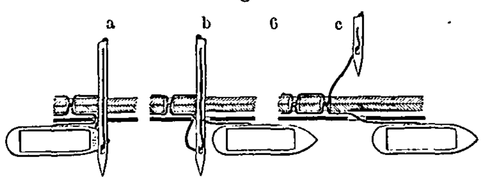
Der Doppelkettenstich (doppelter Tambourier-, Knoten-, Grover-



Baker-Stich) wird durch 2 Fäden (Ober- u. Unterfaden) gebildet (Abb. 3): der Oberfaden tritt in Schlingen durch den Stoff, der Unterfaden, geführt durch eine Öhrnadel u. einen schwingenden Greifer, geht durch die 1. Schlinge, umfaßt die folgende, geht wieder durch die 1., darauf durch die 2. u. um die 3.; der Fadenverbrauch beträgt das 5- bis 6fache der Nahtlänge. Der Doppelkettenstich wird als Zierstich u. wegen der raschen Stichbildung (bis 3000/Min.) u. Elastizität bei N.n für Wirkwaren u. Säcke verwendet; die Auflösbarkeit läßt sich nicht völlig vermeiden.

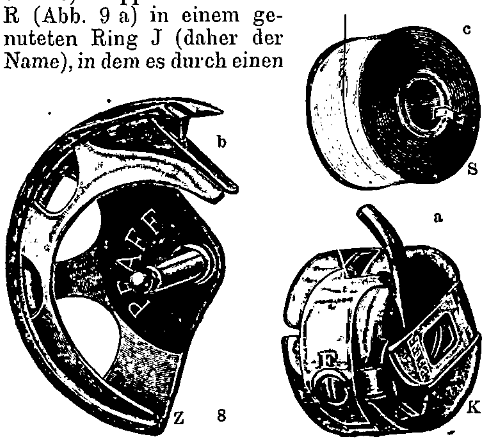
Der Doppelsteppstich (Abb. 4), ebenfalls ein 2-Fadenstich, wird am öftesten angewandt, da er nicht aufziehbar ist u. sparsam arbeitet (Fadenverbrauch = $2^1/_2$- bis 3-mal Nahtlänge); bei richtiger Stichbildung zeigt er beiderseits das Aussehen des Steppstichs: der Unterfaden wird durch die nach dem Durchstich der Nadel unter der Stichplatte sich bildende Schleife mittels des Lang- od. Greiferschiffchens

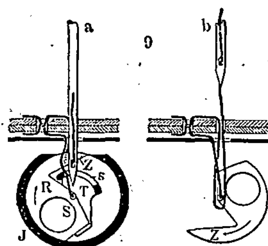




durchgeführt u. durch den Oberfaden in den Stoff hineingezogen. Das Langschiffchen (Abb. 5; Gritzner A.-G., Durlach) nimmt die Fadenspule S in sich auf u. wird in einem Korb liegend (vgl. Abb. 12 k) geradlinig od. im Bogen in wagerechter Ebene neben der Nadel hin u. her geführt; die Feder F dient zur Führung u. Spannungsregulierung des Unterfadens. Hat sich beim Rückgang aus der tiefsten Nadelstellung die Schleife des Oberfadens gebildet, so wird sie von der Spitze des nach rechts laufenden Schiffchens erfaßt (Abb. 6 a). Damit dieses ohne Überanstrengung des Oberfadens durch die Schleife treten kann, gibt der Fadengeber (vgl. Abb. 10 F) die zur Erweiterung der Schlinge nötige Garnlänge her, u. die Nadel bleibt bis zum vollendeten Durchtritt des Schiffchens in der tiefsten Stellung (Abb. 6 b). Nun geht die Nadel hoch, der Fadengeber spannt den Oberfaden u. zieht den Unterfaden in den Stoff, der gleichzeitig um Stichlänge fortrückt (Abb. 6 c). Das Schiffchen bewegt sich zurück, u. das Spiel wiederholt sich. Von den Greiferschiffchen hat das Ringschiff (Abb. 7 a u. b, G. M. Pfaff, Kaiserslautern) z. Z. die größte Verbreitung. Die Fadenspule S hält es durch eine (in der Abb. geöffnete) Klappe K fest u. läuft mit dem Rücken R (Abb. 9 a) in einem genuteten Ring J (daher der Name), in dem es durch einen



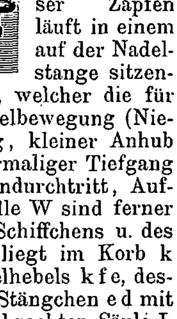




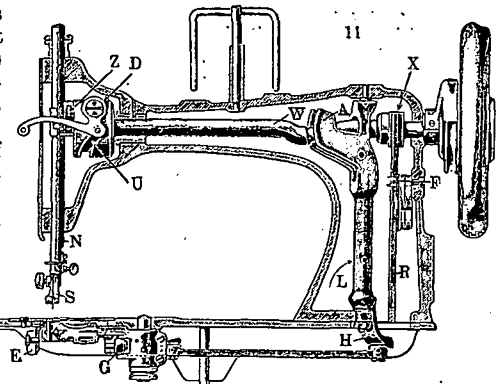
Treiber T mit Schlitz s für den Nadeleintritt in Schwingung (200°) versetzt wird. Bequemer u. neuer ist das Zentralschiffchen (von Ph. Diehl), auf dessen Zapfen die die Spule S enthaltende Kapsel K gesteckt wird (Abb. 8 a, b u. c; Pfaff). Die Stichbildung zeigt Abb. 9 a u. b: der in der Pfeilrichtung sich drehende Greifer erfaſst mit seiner Spitze Z die beim Beginn des Aufgangs der Nadel sich bildende Oberfadenschlinge (Abb. 9 a), erweitert sie, wobei der Fadengeber die nötige Garnlänge liefert. Nach Durchtritt des Schiffchens (Abb. 9 b) holt der Fadengeber den Faden ein, verkürzt dadurch die Oberfadenschlinge u. zieht mit ihr den Unterfaden in den Stoff ein. Rückgang des Schiffchens in die Anfangslage, Niedergang der Nadel u. Stoffverschiebung fallen zeitlich zusammen.

2. *Die Maschine.*

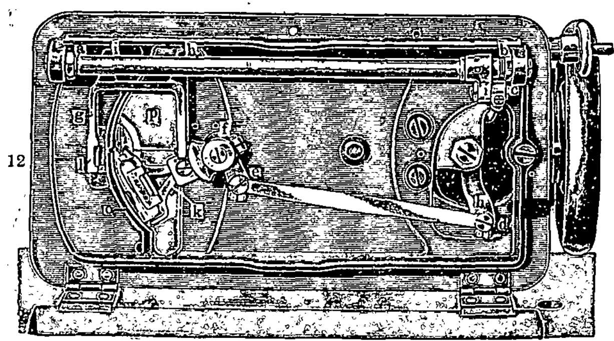
Die N.n werden für Hand- (wenig Raum, billig) u. Fuſsbetrieb (beide Hände frei, bis 1000 Stiche/Min. gegen 300 bei Handbetrieb) gebaut. Hand-N.n mit Langschiff kosten 40/80 *M*, mit Ringschiff 80 bis 100 *M*, N.n mit Fuſsbetrieb 60/150 bzw. 100/220 *M*. Für Groſsbetriebe empfiehlt sich zur Entlastung des Arbeiters u. Erhöhung der Leistung mech. Antrieb durch eine unter dem Tisch durchlaufende Transmissionswelle od. elektr. Einzelantrieb.

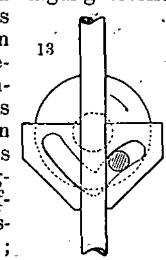


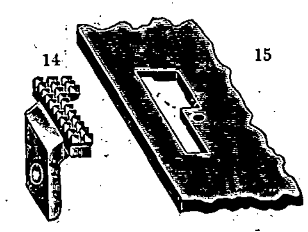
Die Hand-N. (Abb. 10; Junker & Ruh, Karlsruhe) wird durch eine Kurbel K mittels Zahnradübersetzung ($2^1/_2$fach) in Thätigkeit versetzt. Zum Bewickeln der Schiffchenspule dient der Apparat A, dessen Achse durch Anpressen des Rädchens R gegen das Schwungrad W in rasche Umdrehung versetzt wird, die Schiffchenspule



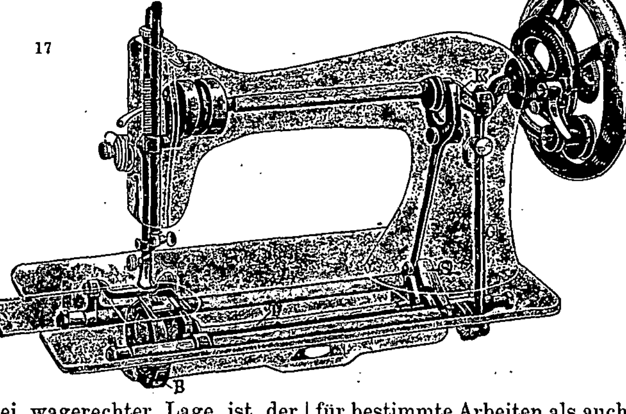
mitnimmt u. den von der Spule S kommenden Faden aufwickelt. Das Schwungrad ist mit der im Arm M liegenden Hauptwelle durch eine Reibkuppelung verbunden, die beim Spulen gelöst wird. Der Oberfaden wird von der Spule T über den Spannungsregler G, durch den Fadengeber F nach dem Öhr der Nadel geleitet. Von dieser Maschine ist in Abb. 11 der Vertikalschnitt, in Abb. 12 die untere Ansicht dargestellt: die Hauptwelle W (Abb. 11) veranlaſst mittels der Nut U in Zylinder Z die Bewegung des um D sich drehenden Fadengebers u. durch einen auf der Stirnseite von Z befestigten Zapfen den Hub der Nadelstange N. Dieser Zapfen läuft in einem auf der Nadelstange sitzenden Kurvenschlitz (Abb. 13), welcher die für Langschiffe erforderliche Nadelbewegung (Niedergang zur tiefsten Stellung, kleiner Anhub behufs Schlingenbildung, abermaliger Tiefgang bis zum vollendeten Schiffchendurchtritt, Aufgang) bewirkt. Von der Welle W sind ferner abgeleitet die Bewegung des Schiffchens u. des Stoffrückers: das Schiffchen liegt im Korb k (Abb. 12) am Ende des Winkelhebels k f e, dessen anderes Ende e durch das Stängchen e d mit dem Arm h der senkrechten Säule L (Abb. 11) verbunden ist; da dieser durch die Kurbelkröpfung bei W u. den Arm A eine Schwingung erteilt wird, so folgt für das Schiffchen eine hin u. her gehende Bewegung längs der krummen Bahn o. Das Schiffchen wird von oben nach Öffnen des Schiebers p zugänglich. — Der Stoffrücker od. Transporteur (Abb. 14;





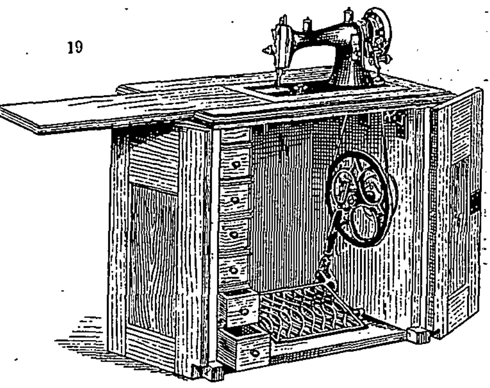


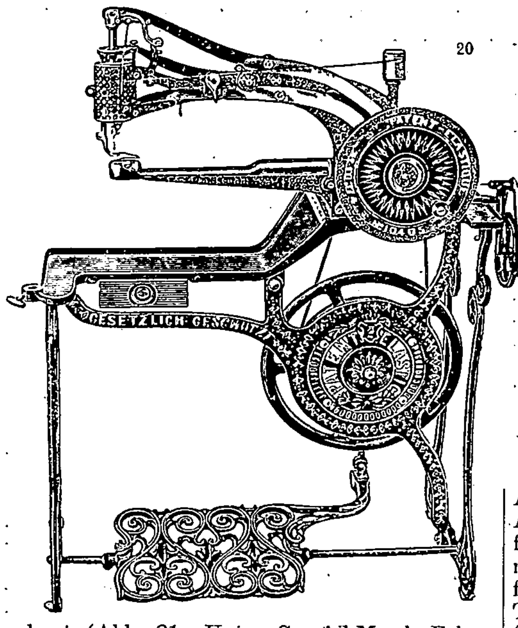
Gritzner) tritt durch die Stichplatte (Abb. 15) u. hat die *Aufgabe*, bei Hochgang der Nadel den Stoff um Stichlänge zu verschieben. Dabei wird er unterstützt durch den Stoffdrücker S (Abb. (11), der mittels Feder den Stoff gegen die Stichplatte anprefst, behufs Wegnahme des Arbeitsstücks aber gehoben werden kann. Der Stoffrücker sitzt am Ende E (Abb. 11) bzw. l (Abb. 12) des Bügels G (Abb. 11) bzw. g (Abb. 12), dessen anderes Ende mit einer Rolle in die derart geformte Nut eines mit dem Schiffchenhebel schwingenden *Teils eingreift*, dafs abwechselnd ein Aufsteigen des Stoffrückers über die Stichplatte u. ein Zurücktreten eintritt. Der Bügel stützt sich ferner bei i u. h (Abb. 12) auf kurze Arme der Welle a b u. schwingt horizontal hin u. her, da die Welle a b durch das am Hebel i angreifende Stängchen R (Abb. 11) u. Exzenter X der Welle W nach Abb. 16 a u. b in Schwingung versetzt wird: R (vgl. Abb. 11 u. 16) gleitet mit dem Zapfen F auf einer geraden Bahn B; bei wagerechter Lage ist der Ausschlag des Hebels J Null, wie aus den 2 verschiedenen Exzenterlagen (den gröfsten seitlichen Ausschlägen) der Abb. 16 a hervorgeht. Dieser Ausschlag u. damit der verschiebende Weg des Stoffrückers wächst *aber um so mehr*, je steiler die Bahn B wird (Abb. 16 b), womit ein einfaches Mittel zur Veränderung der Stichlänge gewonnen ist. — Beim Getriebe der Singerringschiffmaschine (Abb. 17; Singer Co., Hamburg) wird die Nadelstange durch einen Kurbeltrieb bewegt, weil hier ein Verweilen der Nadel in tiefster Stellung nicht nötig ist. Das Zentralschiffchen wird in der festen Bahn B von der Treiberwelle T geführt; diese selbst wird mittels Kurbel K, Kurbelstange G u. Kurbelschleife S in Schwingung versetzt.



N.n mit Fufsbetrieb werden auf einem Tisch mit eisernem Gestell (Abb. 18; A.-G. vorm. Seidel & Naumann, Dresden) befestigt; von dem schwingenden Tritt T aus wird durch eine Schubstange S u. gekröpfte Achse die Schnurscheibe u. von hier mittels Riemens das Schwungrad R der Maschine (mit 4- bis 5maliger Übersetzung) angetrieben. Durch Versenken der Maschine u. Ausbildung des Gestells zum Schrank (Abb. 19; Gritzner) hat man der N. ihr immerhin störendes Äufsere genommen.

Den N.n werden noch Apparate beigegeben, welche Kreuzstiche u. dergleichen Nähte, das Säumen, Einfassen mit Bändern, Wattieren, Aufnähen von Litzen, Herstellen einer Kappnaht, das Kräuseln ermöglichen od. wenigstens erleichtern. Auch lassen sich die meisten Maschinen zum Sticken u. Stopfen benützen. Doch hat sich auch hier bestätigt, dafs die Leistung einer Maschine um so höher wird, je beschränkter ihr Wirkungskreis ist. Daher werden sowohl für bestimmte Arbeiten als auch für verschiedene Stoffe eigne N.n gebaut: für Weifszeug, Tuche, Leder, Wirkwaren. Bei der Elastik-Zylinder-N. für Schuhmacher (Abb. 20; Claes & Flentje, Mühlhausen i. Thür.) befinden sich Stichplatte u. *Schiffchen am Ende eines 30 bis 50 cm* langen Armes, auf welchen der Schuh geschoben wird. Der Stoffdrücker übernimmt hier die Stoffverschiebung nach jeder Seite u. kann um die Achse der Nadelstange gedreht werden. Zum Zusammennähen schlauchartiger Stücke, wie Säcke, Ärmel, Hosen werden ebenfalls eigne N.n




20


21

gebaut (Abb. 21; Union Spezial-Masch.-Fabr., Stuttgart). Die Knopfloch-N. (Abb. 22; Bielefelder Masch.-Fabr. vorm. Dürkopp & Co., Bielefeld) schneidet die Löcher ein, fafst die Ränder ein u. versieht die Enden mit einem Riegel. Verwendet werden noch: Knopfannäh-, Strohhut-, Handschuh-, Festonier- u. Zierstich-N.n, vielfach mit Kettenstich arbeitend.

3. *Entwicklung der Nähmaschine.*

Die ersten Konstruktionen der N. (durch die Engländer Stone, Henderson, Bostwick) ahmten die Handnaht nach u. arbeiteten mit 1 kurzen Faden. Da sie ein fortgesetztes Ab- u. Anstellen der Maschine erforderten, fanden sie wenig Verbreitung. Erst die späteren (1839) N.n von Madersberger führten eine Naht mit 2 Fäden aus; ihre Leistungsfähigkeit war noch zu gering, da ein Faden in die Schlingen des andern von Hand eingezogen werden mufste. Eine Kettenstichmaschine führte 1829 der Franzose Thimonnier mehrmals aus, aber ohne gröfsern Erfolg. Als Erfinder der heutigen N. gilt der Amerikaner Elias Howe, da es ihm durch Anwendung eines Schiffchens zuerst gelang, eine feste doppelfadige Naht (Doppelsteppstich) rein mechanisch herzustellen (1845). Materiellen Erfolg hatte er erst nach langen Kämpfen gegen Thomas (in London) u. Isaak M. Singer (in Neuyork), der durch Gründung einer grofsartigen N.nfabrik (später The Singer Manufacturing Company) u. Erfindung des Schubrads u. federnden Drückers zur Stoffverschiebung von gröfstem Einflufs auf die Verbreitung u. Entwicklung der N. war. Das Schubrad ersetzte Wilson 1852 durch den jetzt allgemein gebräuchlichen Stoffrücker u. das Langschiff durch einen sich drehenden Greifer, während Grover zur Umgehung des Howeschen Patents den Doppelkettenstich einführte. Gleichzeitig trat Gibbs mit einer Kettenstichmaschine hervor, die wegen ihrer Billigkeit viel gekauft wurde, jetzt aber nur mehr als Spezialmaschine von Bedeutung ist. Die lange sehr gebräuchlichen N.n mit Langschiffchen sind jetzt vielfach durch die Ringschiffmaschinen verdrängt. Mit der Herstellung der N.n, die als Massenfabrikation mit weitgehender Arbeitsteilung betrieben wird, befassen sich in Deutschland über 70, in Amerika gegen 40, in England 25 Fabriken, die zusammen jährlich $2^1/_2$ Mill. Stück liefern. Wert der dtsch. Einf. 11,6, der Ausf. 27,3 Mill. *M.*



22

Nakel, pos. Stadt, Kr. Wirsitz, r. an der Netze u. am Westende des Bromberger Kanals; (1900) 7781 E. (3420 Kath., 432 Isr.); [Post]; Amtsg.; Gymn., gehobene Mädchenschule; Fabr. v. Zucker, Maschinen, Hartziegeln, Getreide- u. Holzhandel.

Nakhon-Tom, siam. Ruinenstadt = Angkor.

Nakib el-aschraf (arab., ‚Vorsteher der Scherife'), ein türk. Großwürdenträger, dem die Prüfung des Anspruchs, Scherif d. i. (angeblicher) Nachkomme des Propheten Mohammed zu sein, u. die Aufsicht über die Reliquien des Propheten, vor allem seinen (unechten) Mantel, obliegt.

Nakkāra, Naggāra, die (arab.), kupferne Kesselpauke pers. Ursprungs, gew. paarweise am Kamelsattel befestigt; ehemals Hauptinstr. der Janitscharenmusik.

Nakrit, der, Mineral, grobschuppige, perlmutterglänzende Aggregate v. Kaolin.

Nakschbendija s. Derwisch.

Naksch-i-Rustem (pers., ‚Bildsäule Rustems'), Gräberfels aus weißem Marmor, 15 km nordwestl. v. Persepolis (s. d.), enthaltend 4 Gräber, dar. das Grab Darius' I., mit Inschriften.

Nakskov, dän. Hafenst., Amt Maribo, an der Westküste v. Laaland, nordöstl. am N.fjord; (1901) 8317 E.; [Post], Dampferstation (2 dän. Linien); dtsch. Konsularagentur; Bürger- u. Realschule; Schiffbau, Ausf. v. Getreide, Vieh.

Nala u. Damayanti, berühmte ind. Sage im 3. Teil des Mahabharata (s. d.), wo sie ein Weiser dem Panduiden, welcher durch sein Würfelspiel das Reich für sich u. seine Brüder verloren hatte, zum Trost erzählt: Nala, der Fürst v. Nischada, verheiratet mit Damayanti, der Königstochter v. Vidarbha, verliert nach mehreren Jahren glücklicher Ehe durch das Spiel all seine Habe. Er zieht mit seinem Weib weg u. verläßt sie in einem Wald, während sie schläft, um allein weiter zu wandern. Hier sind viele Szenen aufgenommen, in denen tiefe lyrisch-melanchol. Stimmungen mit naturtreuen Schilderungen tropischer Wälder abwechseln. N. wird schließlich Wagenlenker des Königs v. Ayodhya (jetzt Oudh) u. trotz seiner Verkleidung von seinem Weib, das seinen Aufenthalt ermittelt hat, erkannt, als er an einem Tag die Strecke von Ayodhya nach Kundina, wo D. weilte, zurücklegt. Zur Belohnung für die schnelle Fahrt teilt ihm der König das Geheimnis mit, jedes Spiel zu gewinnen. N. spielt nun u. gewinnt sein Reich zurück, aber auch sein treues Weib, an dessen Seite er den Rest seiner Tage glücklich verlebt. Ausg. von Bopp (mit lat. Übers., 1819); Übers. von Fr. Rückert (1828), F. Bopp (1838), A. Holtzmann (1847), E. Meier (1847), E. Lobedanz (1863), H. C. Kellner (1886).

Nalolo, Ort der Barotse, s. d.

Naltschik, russ. Großdorf, Terekgebiet, am gleichn. Fluß (zum Terek); (1900) 4589 E.; Gartenbaukurse; nahebei Mineralquellen. Ehem. Feste gegen die kaukas. Bergvölker.

Nama, fälschlich auch Namaqua, Zweig der Hottentotten. Sie bewohnen fast ausschl. das N.-land, beiderseits des untern Oranje (vgl. Karte Kapkolonien); ein im Sommer sehr heißes, wasserarmes u. großenteils vegetationsloses Gebirgsland (aus Gneis u. Granit, horizontal überlagert von devon. Schiefer, Sand- u. Kalkstein, den N.landschichten od. der N.formation, die den Tafelbergschichten des Kaplands entspricht; vgl. Schenck, 1888) mit vorherrschend Tafellandcharakter, aber auch hohen, aufgesetzten Gebirgen (Karasberge, 2000 m). Der größere Teil (Groß-N.land), nördl. vom Oranje, polit. zu Deutsch-Südwestafrika (s. d.), der kleinere (Klein-N.) südl. bildet die nordwestlichste Div. (amtl. Namaqualand) der Kapkolonie; 50405 km², (1904) 20540 E. (4907 Weiße); Kupferbergbau (bes. bei Ookiep), Schaf- (134000 Stück) u. Ziegenzucht (94000). Hauptst. Springbokfontein. Über die Sprache s. Hottentotten. Vgl. W. Planert, Hdb. (1905).

Namangan, russ.-zentralasiat. Kreisst., Ferganagebiet, l. am Jangi-Aryk-Kanal (abgeleitet aus dem Narynfluß), 83 km nördl. v. Neu-Margelan, 454 m ü. M.; (1897) einschl. Garn. 61906 E. (meist Moh.); Zitadelle; Eisengießereien, Baumwollind., Fabr. v. Seife, Leder, Branntwein, Ziegeln, Ausf. v. Baumwolle u. Baumwollgeweben, Schafen, Häuten, Filz, Früchten. Nahebei Naphtaquellen u. Kohlenlager.

Namas, das, pers.-türk. Ausdruck für arab. *salāt* d. i. das Pflichtgebet der Moslime.

Namatianus, Claudius Rutilius, röm. Dichter aus Gallien, in Rom praefectus urbi; schilderte anziehend in elegantem Versmaß seine (See-) Heimreise (416 n. Chr.; nach Zerstörung seiner Güter durch die Westgoten) von Rom nach Gallien (de reditu suo; kulturhist. wichtig) in 2 Büchern, von denen das 2. fast ganz verloren gegangen ist. Ausg. von A. W. Zumpt (1840), Luc. Müller (1870), Bährens (Poetae lat. min. V), Vessereau (Par. 1905; mit Übers.); dtsch von Itasius Lemniacus (Pseud. A. v. Reumonts, 1872).

Name, Eigenname (nomen, n. proprium), ein Wort, das ein Einzelwesen zur Unterscheidung von anderen charakteristisch bezeichnet (Ggsz: Gattungsname, n. appellativum). Von den Eigennamen sind folgende von besonderem Interesse: 1) Personennamen. Im Indogerm. sind sie schon in der Urzeit 2gliedrige Komposita, gew. mit mutierter d. i. adjektivisch gewendeter Bedeutung, z. B. altind. *Vīra-sēna* (*vīra*, ‚Held', u. *sēna*, ‚Heer': ‚ein Heldenheer habend'), altiran. *Zarathuštra* (*zarath*, ‚alt', u. *uštra*, ‚Kamel': ‚alte Kamele habend'), grch. *Hippo-medōn* (*hippos*, ‚Pferd', u. *medon*, ‚Obwalter'), gall. *Dubno-rīx*, ‚Weltkönig', germ. Segi-mērus, ‚siegberühmt', nhd. Fried-rich, Ger-trud. Am lebendigsten ist dieser Bildungstypus im Iran., Griech., Kelt., Germ. geblieben; das Lat. hat ihn ganz aufgegeben. Gew. kehrt im N.n der Kinder ein Teil des Vater- od. Mutternamens wieder, z. B. Segi-mundus, Sohn des Seges-tes, des Bruders v. Segi-mērus. Da diese 2gliedrigen ‚Vollnamen' im tägl. Leben zu unbequem waren, entstanden aus ihnen ‚Kurznamen', die nur ein Glied des Kompositums enthalten u. häufig durch lautliche Modifikationen (Konsonantenverdopplung) od. Deminutivsuffixe als ‚Kosenamen' gekennzeichnet sind, z. B. Otto, etwa aus Otmunt (in engl. Form Edmund); Wulfila, ‚Wölflein', etwa aus Achiulf, Athawulf; Heinz aus Hein-rich, Fritz aus Fried-rich. Völlig abweichend hiervon unterscheiden die Römer nach etrusk. Vorbild: a) nomen (Name), meist auf -ius, zur Bezeichnung des Geschlechts (gens), z. B. Julius = aus der gens der Julier; b) cognomen, zur Angabe der Familie hinzugefügt, z. B. Caesar; c) praenomen (Vorname), vor dem nomen, z. B. Gaius; d) agnomen (Beiname), kann durch Adoption od. durch äußere Umstände erworben werden, z. B. Lucius Cornelius Scipio Barbatus. Töchter erhalten nur den Gentilnamen.

— Aus den Personennamen entwickeln sich im Verlauf des M.A. die Familiennamen. In Deutschland erscheinen sie seit dem 12. Jahrh. beim Adel, indem der Stammsitz des Geschlechts dem N.n hinzugefügt wird (z. B. Wolfram v. Eschenbach), seit dem 14. Jahrh. auch beim Bürgerstand, doch werden sie hier erst im 16. Jahrh. gebräuchlicher. Die Familiennamen sind entw. alte Personennamen (in voller od. verkürzter Form), wie z. B. Humbert aus Hūn-berht, Scholvin aus Sculd-wine, Conz aus Konrad, Götze aus Gottfried, Haym aus Heimrîch, od. sie sind Beinamen. Als solche sind sie entw. lokaler od. prädikativer Natur. Ortsbezeichnungen entspringen z. B. N.n wie Scharnhorst (Dorf in Hannover), Beethoven, Brockhaus. Auf Eigenschaften des Trägers, sein Gewerbe, seine soziale Stellung u. dgl. weisen solche N.n wie Rohde, Wittkopp, Wohlgemut, Fischer, Gärtner, Richter, Schulze, desgl. N.n, die Waffen, Werkzeugen, Arbeitsprodukten entnommen sind. Auch die Tiernamen gehören hierher, soweit sie nicht Kurznamen sind. Endlich können die N.n patronymisch sein; sie fügen dann dem N.n des Vaters das Wort ‚Sohn' hinzu: Mathisson, Janssen, Mommsen (-sen friesisch), od. sie bestehen aus dem bloßen Genitiv des Vaternamens wie Michels (Genitiv v. Michel), latinisiert Stephani, od. sie sind durch Deminutivsuffixe abgeleitet, wie z. B. Siemering von Siemer (ahd. Sigu-mār). — 2) Eng mit den Personennamen hängen die Völkernamen zusammen. Auch sie sind zweistämmig, z. B. *Ach-ai(w)oi*, ‚Achäer', Ermun-duri. Auch von ihnen kommen Kurzformen vor: *Ai(w)oloi*, ‚Äolier', Duringi, ‚Thüringer'. Häufig kommen vor Suffixe patronymisch-deminuierenden Charakters, wie -ing, -ung, -en, -on, -jo-, auch erscheint der Stammesname nicht selten als Eigenname. In anderen Fällen sind die Völkernamen aus lobenden od. tadelnden Beinamen entstanden, die sich die Völker selbst zulegten (vgl. Scīrī, ‚die Glänzenden', *Keltoi*, ‚die Erhabenen') od. von den Nachbarn erhielten. — 3) Die in der Ortsnamengebung waltenden Gesetze sind heute noch vielfach dunkel. Im allg. enthalten die Ortsnamen meist eine Charakteristik der benannten Örtlichkeit.

Das Recht des Einzelnen (auch einer jur. Person) auf seinen (Vor- u. Zu-) N.n (N.nsrecht) genießt keinen strafrechtl. Schutz; wohl aber steht ihm gegen unbefugte Führung seines N.ns durch einen andern gegen diesen ein Klagerecht zu (B.G.B. § 12, Unl. Wettbewerb § 8). Änderung von Familien- od. Geschlechtsnamen (N.nsänderung) ist ohne staatl. Erlaubnis verboten. Führung eines falschen N.ns gegenüber einem zuständigen Beamten wird mit Geldstrafe od. Haft bestraft (St.G.B. § 360 8, östr. St.G.B. § 320 e). In der Schweiz erfolgt N.nsänderung (nur mit Bewilligung der Regierung) meist nur zu gunsten Unehelicher.

Litt.: 1) Personennamen: Pott, Die Personen-N.n, insbes. die Familien-N.n u. ihre Entstehungsart ([2]1859); Kleinpaul, Menschen- u. Völker-N.n (1885); Förstemann, Altd. N.nbuch I ([2]1901); Ad. Socin, Mhd. N.nbuch (1903); Stark, Kosenamen der Germanen (1868); L. Steub, Die oberd. Familien-N.n (1870); Andresen, Die altd. Personen-N.n (1873); ders., Konkurrenzen in der Erklärung der dtsch. Geschlechts-N.n (1883); Heintze, Dtsch. Familien-N.n ([2]1903); N.nbücher von Vilmar ([6]1898), Khull ([3]1903), Tetzner ([2]1895); A. Fick, Griech. Personen-N.n ([2]1894, bearb. mit Bechtel); Bechtel, Die att. Frauen-N.n (1902); W. Schulze, Zur Gesch. lat. Eigen-N.n (1904); Glück, Kelt. N.n bei Cäsar (1857); Buck, Zur Orts- u. Personennamenkde, in Alemannia XIII, 17; N. F. VI, 161; Bertsche, Volkst. Personen-N.n einer oberbad. Stadt (ebd., N. F. VI, 161 ff.). 2) Völkernamen: Litt. in Ztschr. zerstreut, Zusammenfassendes fehlt ganz. 3) Ortsnamen: Förstemann, Altd. N.nbuch II ([2]1872); J. J. Egli, Nomina geogr. ([2]1893); S. Schütte in den ‚Indogerm. Forschungen' (XV, 301 ff.); A. Fick, Vorgriech. Ortsn. (1905). 4) N.nrecht: Süpfle, N.nrecht nach B.G.B. (1899); Th. Olshausen, Verh. d. N.n-zum Firmenr. (1900); Isaac, Schutz d. N.ns (1901); G. Cohn, Neue Rechtsgüter (1902); Adler, Recht am N.n nach östr. Zivilr. (1903).

Die christlichen N.n, schon in der ersten christl. Zeit bezeugt, sind vorwiegend dem A. u. N. T., den christl. Festen (z. B. Paschasius) u. dem Heidentum entlehnt, aus dem bes. die germ. N.n in Deutschland seit dem M.A. auch Heiligennamen geworden sind (Wolfgang). Entsprechend der im Altert. vielfach üblichen N.nsänderung der Sklaven durch einen neuen Herrn nahmen auch die Katechumenen einen neuen N.n an, der auch bei der Taufe (s. d.) beibehalten wurde, so daß er die Bedeutung eines Taufnamens erhielt. Wie nun der bürgerl. N. den Menschen als irdisches Familien- u. Staatsmitglied kennzeichnet, so soll der Taufname den Christen zunächst als Angehörigen des Reiches Christi bezeichnen, sodann ihn beständig zur Nachahmung der Tugenden seines N.spatrons aneifern sowie seinem besondern Schutz empfehlen.

Namen, vlaem. Name der belg. Stadt Namur.

Namen-Jesu-Fest, am 2. Sonntag nach Epiphanie, wobei die Kirche den Träger dieses Namens in seiner ganzen Bedeutung für die leidende, streitende u. triumphierende Kirche feiert; angebahnt durch den hl. Bernhardin v. Siena (s. d.), 1721 von Innocenz XIII. eingeführt. — **N.-J.-Bruderschaft**, durch Verschmelzung der von Andr. Diaz O. Pr. 1432 zu Lissabon gegr. Bruderschaft vom hlst. N. J. u. der im 16. Jahrh. von Diego Victoria O. Pr. in Spanien gegr. Bruderschaft vom hlst. N. Gottes entstanden; durch Paul V. 1606 u. Innocenz XI. 1678 neu bestätigt, mit Ablässen bereichert u. dem Dominikanergeneral unterstellt. — **Litanei vom N. J.**, durch Leo XIII. 1886 allg. gestattet. — **N.-J.-Zeichen** = Christusmonogramm, s. d. — **Schwestern vom N. J.** (Sœurs du St Nom de Jésus), 6 ehem. franz. Kongreg. für Jugendunterricht u. Krankenpflege. — **Schw. von den hll. N. J. u. Mariä**, Kongreg. für Jugendunterricht in Kanada, 1843 von 3 frommen Jungfrauen gegr., Mutterhaus zu Longueuil (Diöz. Montreal), 1860 nach Montreal (Hochelaga) verlegt; hatte 1904 in 64 Häusern (davon mehrere in den Ver. St.) 964 Profeßschw., welche 18 873 Mädchen unterrichteten. — **Namen Mariä** s. Marienfeste.

Namenpapiere (Rektapapiere), Wertpapiere, die auf den Namen eines bestimmten Gläubigers ohne weitern Zusatz (ohne Orderklausel) lauten; die Übertragung geschieht durch die meist an eine besondere Form nicht gebundene Zession (wobei im Ggst; zum Indossament alle Einreden aus der Person des Zedenten dem Zessionar entgegengesetzt werden können). Namenaktien können durch Indossament übertragen werden (H.G.B. § 222). Besondere Regeln gelten für Hypotheken-

u. Grundschuldbriefe. N. sind auch die Konnossemente, Ladescheine u. Lagerscheine, wenn sie nicht die Orderklausel haben, die Wechsel sind nur N., wenn sie ausdrücklich die Klausel ‚nicht an Order' enthalten (Rektawechsel). Die Kraftloserklärung vernichteter od. verlorner N. ist nur für gewisse Arten vorgeschrieben (z. B. Rektawechsel, W.O. Art. 74; Rektakonnossemente, H.G.B. § 659, Abs. 4).

Namensfest, Namenstag (dies onomasticus), der Tag, an welchem die Kirche den Heiligen feiert, dessen Namen man bei der Taufe erhalten hat (Namenspatron, vgl. Patron); die Protestanten u. in manchen Gegenden auch die Katholiken feiern den Geburtstag, s. d.

Namerik, eine der Marshallinseln, Ralikkette, aus 2 Inseln bestehendes Atoll, üppig bewachsen, doch ohne Ankerplatz; (1904) 2 Weiße; amerik. (prot.) Mission, Handelsstation der Jaluitgesellschaft.

Namib, die, Küstenstrich Deutsch-Südwestafrikas.

Namiester Stein, Granulit von Namiest in Mähren.

Namlagira, Kirunga tscha, s. Kirungavulkane.

Nammen, westfäl. Landgem., Kr. Minden, 4 km östl. v. Porta, am Nordrand des Wesergeb.; (1900) 1137 prot. E.; Bad (Schwefelquelle, gegen Rheumatismus); Kalkwerke. 2 km entfernt der Aussichtspunkt Nammer Klippen (205 m).

Namslau, schles. Kreisst., Reg.-Bez. Breslau, an der Weide; (1900) einschl. Garn. (2 Esk. Drag.) 6361 E. (2074 Kath., 131 Isr.); ; Amtsg.; private höhere Knaben- u. Mädchenschule.

Namsos, norw. Hafenst., Amt Nord-Trondhjem, nördl. am Namsenfjord; (1900) 2299 E.; Dampferstation (3 Linien); dtsch. Vizekonsulat; höhere Almenskole; Sägemühlen, Ausf. v. Holz ꝛc. Im O., als Fortsetzung des Fjords, das waldreiche Namdal, durchströmt vom Namsenelv, der 70 km von der Mündung den 32 m h. Wasserfall Fiskumfos bildet.

Namszanowski, Franz Adolf, ehem. preuß. Armeebischof (seit 1868) u. Domherr zu Frauenburg (Ermland), * 12. Aug. 1820 zu Danzig, † 22. März 1900 zu Oliva (b. Danzig); 1846 Priester, 1851 Pfarrer, 1861 Propst in Königsberg. Im Kulturkampf 1872 als Feldpropst ‚suspendiert' u. bald darauf zur Disposition mit halbem Gehalt gestellt, weil er den kath. Militärgottesdienst in der den Altkatholiken zugesprochenen Kirche St Pantaleon in Köln untersagt hatte.

Namur (namür), vlaem. Namen, belg. Prov., beiderseits der Maas, 3660 km²; ein teilw. bergiges, zu etwa 1/4 bewaldetes Hügelland, in das noch die Kohlenbecken v. Lüttich u. Charleroi hineinreichen. (1900) 353 590 meist franz. E. (vgl. Rückseite der Karte Belgien, Tab. II; 1655 Reichsdeutsche); Anbau v. Hafer, Dinkel ꝛc., Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse; Viehzucht (1895: 28 163 Pferde, 117 152 Rinder, 88 341 Schweine, 26 932 Schafe), Fabr. v. Metallwaren, Fayencen, Messern, Porzellan, Tabakpfeifen, Brauereien, Gerbereien ꝛc.; Bergbau auf Steinkohlen (1901: 745 780 t), Eisen, Kupfer, Blei, Marmor, Kalkstein, Glassand ꝛc. 3 Arrondissements. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung der Sambre (4 Brücken) in die Maas (9bogige Brücke, 12. Jahrh., 2 Eisenbahnbrücken), 83 m ü. M., befestigt (9 moderne Panzerforts); (1902) einschl. Garn. 31 875 E.; , Kleinbahnen nach Fleurus, Malonne-St-Gérard, Profondeville, Forville, Dampferstation; Bisch., Milit.-Gouv., Arsenal, Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Handelsg., Zivil- u. Milit.-Zellengefängnis, Handelskammer, Fil. der Nationalbank; St Albanskathedrale (1750 bis 1772 ern., Renaiss., Grabmal mit Herz des Don Juan d'Austria), St Lupus (1621/45, Barock), Notre-Dame (1750/56); Belfried (11., 15. Jahrh.), Zitadelle (1816/25 ern., jetzt Forstmuseum, Park, Kaltwasserheilanstalt ꝛc.; Klein-, Drahtseilbahn), Denkm. Leopolds I. (1869); Priestersem., Athenäum, Knaben-, Mädchenmittelschule, Kadetten-, Milit.-Waisen-, Gewerbe-, Handwerker-, Handels-, Zeichen-, Musikschule, bisch. Schule St-Louis, Jesuitencollège, kath. Zentralschule (Christl. Schulbr.), Schule für jugendl. Verurteilte, Stadtbibl. (40 000 Bde u. Hdschr.), Staats-, Stadtarchiv, Museum der Archäol. Gesellschaft (1845), Theater; 3 Spitäler, Taubstummenanstalt; Barnabiten, Redemptoristen, Karmelitinnen, Ursulinen, Frauen v. Guten Hirten, Barmh. Schw. (Mutterhaus), Kl. Armen-, Marien-, Vorsehungsschw., Vincentinerinnen, Schw. v. N.-D. (Mutterhaus), Franziskanerinnen; Fabr. v. Messern, Glas, Bleiweiß, Leder ꝛc., Eisen-, Kupfergießereien, Kesselschmieden, Kohlengruben, Marmor-, Kalk-, Pflastersteinbrüche; Eisenquellen, Sommerkurort. — Die Grafsch. N. kam im 12. Jahrh. durch Heirat an das hennegauische Haus, 1420 an Burgund u. bildete seitdem eine der niederl. Provinzen. 1455 Pest. 1692 von Ludwig XIV., trotz der von Vauban verstärkten Festungswerke 1695 von Wilhelm III. v. Oranien erobert. Seit 1715 Barrièrefestung. 1746/48, 1792/93 u., als Hauptst. des Dep. Sambre-et-Meuse, 1794/1814 in franz. Besitz. — Das Bist. N. (err. 1559, Suffr. v. Mecheln) umfaßt (seit 1842) die Prov. N. u. Luxemburg u. zählt (1903) 37 Pfarreien, 676 Sukkursalen, 109 Vikariate, 574 594 Katholiken.

Nanaimo, brit.-columb. Stadt, an der Ostküste v. Vancouver; (1901) 6130 E. (507 Kath., Kirche; 152 Dtsch.); ; Annaschw.; geschützter Hafen, Kohlenstation der Alaskadampfer; reiche Kohlenfelder.

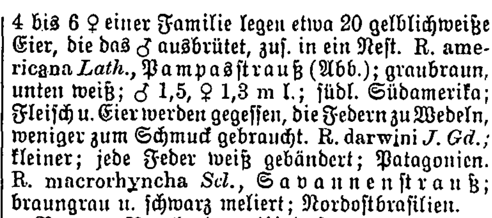
Nánás (nānāsch), Hajdu-N., ungar. Stadt, Kom. Hajdu; (1900) 15 884 magyar. E. (1163 Kath., 768 Isr.); ; Bez.G.; prot. Gymn.; Bienenzucht.

Nana-Sahib (hindust., ‚Großvater-Herr'), Führer im Sepoy-Aufstand, * 1825; Adoptivsohn des letzten Peschwa der Mahratten, 1851 von den Engländern um sein Erbrecht gebracht; nahm im Aufstand Juni 1857 Kanpur, wo er trotz der Kapitulation General Wheeler mit der engl. Besatzung u. Bevölkerung ermorden ließ, verlor es 17. Juli an Havelock, im Aug. auch Oudh, kämpfte noch 1858/59 u. floh dann ins Dschangel, wo er vermutlich am Fieber starb.

Nancy (nãßi), dtsch Nanzig, Hauptst. des franz. Dep. Meurthe-et-Moselle, l. an der Meurthe u. am Marne-Rhein-Kanal, der alte monumentale Kern von neuen Vierteln umgeben, auf den östl. Höhen schwache provis. Befestigungen, nordwestl. Sperrfort Frouard; (1901) 90 524, als Gem. einschl. Garn. 102 559 E.; , Straßenbahnen; Bisch., Komm. des 20. Armeekorps, der 11. Inf.-Div., 21. u. 22. Inf.-, 20. Kav.-, 20. Art.-Brig., Appellhof, Ger. 1. Instanz, Gefängnis (für 4 Dep.), Handelsg. u. -kammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich. Kirchen: Kathedrale (Renaiss., 1703/40, Kuppel 1897 ern.; 2 Türme, 78 m h., reicher Domschatz, große Orgel), Franziskanerkirche (1480 von René II. gegr., Eigentum des östr. Kaiserhauses; Gruftkapelle lothr.

Herzoge, Mausoleum Renés, von Gauvain, u. seiner Gemahlin Philippine, von L. Richier, Denkmäler Hzg Leopolds I. ꝛc.), Wallfahrtskirche N.-D.-de-Bonsecours (Renaiss., 1738/41; Mausoleum des Kgs Stanislaus Leszczyński u. seiner Gemahlin), Kl. Basilika St-Epvre (got., 1864/74, 87 m h. Turm; vor der Kirche moderne Reiterstatue Renés II., von Matthias Schiff) ꝛc. Ehem. Herzogspalast (14. Jahrh. beg., von René II. 1502 ern., 1887 z. T. abgebrannt, jetzt lothr. Museum: Kunstgegenstände, lothr. Altert.), Rathaus (17. Jahrh., Saal mit Fresken u. Gemälden meist neuerer Meister aus N.), 7 Thore, z. T. als Triumphbogen gestaltet (Porte de la Craffe, 15. Jahrh., Porte Royale, 1751 von Héré zu Ehren Ludwigs XV. erb.); Denkmäler für Dombasle (1850, von David d'Angers), Callot (1877), Thiers (1879), die Jungfrau v. Orléans (1890, von Frémiet) ꝛc.; Hauptplatz Place Stanislas (1752/57; Bronzedenkmal des Königs Stanislaus, 1831); Hauptanlagen die Pépinière (1765; Statue Claude Lorrains, 1892, von Rodin) u. der Cours Léopold (Denkmal des Gen. Drouet, von David d'Angers). Univ. (1. Fak. 1854; 1905: 1300 Stud., 4 Fak., pharmaz. Schule), chem. Institut, Institut für Serumtherapie, Elektrotechnik, Landwirtsch., Kolonialinstitut, Forstakad. (einzige Frankreichs, 1824; 67 Hörer), Priestersem., Knaben- u. Mädchenlyc., höhere Handels-, Handels- u. Gewerbeschule, Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Musikschule, 4 bisch. Schulen; Bibl. der Stadt (121 417 Bde, 1471 Hdschr.), der Univ. (141 270 Bde), Dep.- u. Stadtarchiv, Gemälde- u. Skulpturen- (im Rathaus), Naturgesch., Lothr. Hist. Museum, Bot. Garten; Akad. Stanislaus (1750), Archäol. (1848), Geogr., Med. Gesellschaft, 2 Theater, Passionsspiel nach dem Muster Oberammergaus; Zivil- u. Militärhospital, Irrenanstalt Maréville (bei N.); Fabr. v. Stickereien, Schuhen (8000 Arb.), Strohhüten, Maschinen, elektr. Apparaten, Baumwoll-, Wirkwaren, Makronen, Fässern, Musikinstrumenten, Brauereien, Brennereien, Verlagsdruckereien, keram. u. Glaskunstind., Gärtnereien (Blumen, Sauerkraut), in der Umgebung Hochöfen u. Walzwerke; Handel in Wein, Kohlen u. Baumaterialien ꝛc., Flußhafen. Vgl. Führer von Pfister (dtsch 1901), Petry (1903). — Besteht seit Ende des 11. Jahrh., seit dem 12. Residenz der Hzge v. Oberlothringen. 5. Jan. 1477 Niederlage u. Tod Karls des Kühnen im Kampf gegen die Lothringer u. Schweizer. Nach dem Tod Kg Stanislaus Leszczyńskis, dem N. viel verdankt, kam es 1766 an Frankreich. 14. Aug. 1870 bis 1. Aug. 1873 von den Deutschen besetzt. Vgl. Pfister, Hist. (I, N. ²1902). — Das Bist. N. (err. 1777, seit 1802 vereinigt mit dem Bist. Toul [2. Jahrh.], Suffr. v. Besançon, 1871 neuorg.) zählt 34 Pfarreien, 463 Sukkursalen, 13 Vikariate, 466 417 Katholiken.

Nandu, der, Rhea *Briss.*, einzige Gattg der Ordn. Rheiformes; straußenart. Vögel, Schnabel gerade, platt, Kopf u. Hals befiedert, an den verkümmerten Flügeln ein Sporn, Lauf sehr lang, mit Hornschildern bedeckt, 3 kurze Zehen, Federn weich, ohne Afterschaft; 3 Arten, Südamerika; frißt Blätter, Beeren, Kerbtiere ꝛc. Die 4 bis 6 ♀ einer Familie legen etwa 20 gelblichweiße Eier, die das ♂ ausbrütet, zus. in ein Nest. R. americana *Lath.*, Pampasstrauß (Abb.); graubraun, unten weiß; ♂ 1,5, ♀ 1,3 m l.; südl. Südamerika; Fleisch u. Eier werden gegessen, die Federn zu Wedeln, weniger zum Schmuck gebraucht. R. darwini *J. Gd.*; kleiner; jede Feder weiß gebändert; Patagonien. R. macrorhyncha *Scl.*, Savannenstrauß; braungrau u. schwarz meliert; Nordostbrasilien.



Nanga-Parbat, der (hindust., ‚nackter Berg'), Himalajaberg = Dajarmur.

Nangis (nãschī, -schiß), franz. Stadt, Dep. Seine-et-Marne, 22 km westl. v. Provins; (1901) 3179 E.; got. Kirche (14. Jahrh.), Schloßruinen (13./15. Jahrh.); Getreide-, Rinder-, Pferdehandel. — Die Herrschaft N. wurde 1612 zum Marquisat erhoben. 17. Febr. 1814 Sieg Napoleons I. über Pahlen.

Nanhai, südl. Teil der Chinasee, s. d.

Nänie, die = Nenie.

Nanino (Nanini), Giov. Maria, ital. Kirchenkomp., * um 1545 zu Tivoli, † 11. März 1607 zu Rom als Kapellmeister der Sixtina; Schüler Palestrinas, wie dieser klar im Ausdruck u. von großer Innigkeit; bildete viele berühmte Meister, darunter Greg. Allegri; vgl. Haberl, Kirchenmusik. Jahrb. 1891. — Sein Neffe Giov. Bernardo, * um 1550? zu Vallerano, † 1623 zu Rom; bemerkenswert durch seine von modernem Geist getragenen Motetten mit Orgel (1608 ff.).

Nanismus, der, Nanosomie, die (v. grch. *nanos*, eig. *nannos*, ‚Zwerg'), Zwergwuchs; Nanokephalie, die (Adj.: nanokephal) = Mikrokephalie, s. Kraniometrie; Nanomelie, die, Zwergwuchs der Gliedmaßen.

Naniwa, ehem. Name der japan. Stadt Osaka.

Nanking, Nangking (‚Südhauptst.'), amtl. Kiangning(fu), Hauptst. der chin. Prov. Kiangsu, r. am Jangtsekiang, befestigt: 56 km l. Umfassungsmauer (innerhalb viele Felder, Ruinen) u. Außenforts; (1903) einschl. Garn. 250 000 E. (etwa $^1/_5$ Moh.); Dampferstation (2 dtsch. Linien); Sitz des Generalgouv. v. Liangkiang, Arsenal, kais. Geschützgießereien, Prüfungsbehörde (jährl. etwa 12 000 Prüflinge), dtsch. Konsulat; Mission der franz. Jesuiten, Marineschule; Fabr. v. Baumwollstoffen (‚N.'), Seife, Tinte, Papier ꝛc., kais. Seidenmanufaktur, Buchdruckereien, Vertragshafen (seit 1899), direkte Ausf. 1903 für 5 Mill. *M*; westl. Kaisergrab. Vgl. Gaillard S. J. (Schanghai 1901). — Seit dem 3. Jahrh. n. Chr. oft Residenz. 25. Sept. 1842 Friede v. N. nach dem Opiumkrieg: Schutz für die Fremden, Öffnung v. Kanton, Amoy, Futschou, Ningpo u. Schanghai u. Abtretung v. Hongkong an England. März 1853 vom Taipingkaiser erobert u. dessen Hauptstadt bis zur Rückeroberung 1864 nach 2jähr. Belagerung. 1690 bis 1856 Bistum.

Nanking, der (frz. nanquin, nãkã), früher ausschl. in China hergestelltes leinwandbindiges Gewebe, aus brauner N.baumwolle (Gossypium religiosum), das viel zu Herrensommerkleidern verwendet wurde. Die künstlich gefärbten N.gewebe sind weniger dauerhaft. N. aus feinerem Garn u. nicht so dicht gewebt heißt Nankinett, der.

Nanna, in isländ. Quellen Gemahlin Baldrs, die bei seinem Tod stirbt. Bei Saxo Grammaticus ist sie Baldrs Geliebte, die von Hotherus (s. Hodr) begehrt u. so die Ursache von Baldrs Tod wird. Vgl. den Operntext von Felix Dahn: ‚Der Fremdling'.

Nanning, chin. Stadt, Prov. Kwangsi, l. am Jükiang (unterhalb der Tsomündung), 122 m ü. M.; 50/60000 E.; zweitgrößte Handelsst. v. Kwangsi (Vertragshafen seit 1899) u. voraussichtlicher Endpunkt der franz. Tonkinbahn. Neue Herz-Jesu-Kirche im Werk; Apost. Präf. v. Kwangsi; Maristenbr., Paulsschw.; Ausf. v. Anis u. Anisöl, Häuten, Leder, Thee, Arzneimitteln.

Nannokephal = nanokephal, s. Nanismus.

Nanotragus *A. Wagn.* s. Zwergantilope.

Nanschan, der, mittelasiat. Gebirge, Teil des mittlern Kunlun, s. d.

Nansen, Fridtjof, norw. Zoolog, Ozeanograph u. Nordpolforscher, * 10. Okt. 1861 zu Store Fröen b. Kristiania; durchquerte 1888 mit 5 Gefährten Grönland von O. nach W. u. erhielt 1893 die Leitung einer von ihm angeregten Expedition, die sich durch eine von N. vermutete, an der Beringstraße beginnende u. mit dem (Ost-) Grönlandstrom endigende Meeresströmung quer über das Nördl. Eismeer tragen lassen sollte. Das eigens für starke Eispressungen gebaute Schiff ‚Fram' (mit N. u. 12 Begleitern) stieß nördl. v. der Lenamündung (unter 77° 44′) auf Eis u. blieb in diesem vom 22. Sept. 1893 bis 19. Juli 1896 eingeschlossen; N. u. Johansen verließen 14. März 1895 das Schiff (84° 4′ n. Br.), drangen mit Schlitten u. Hunden unter größten Schwierigkeiten bis (7. Apr.) 86° 4′ vor (300 km weiter als Lockwood 1882) u. trafen auf dem Rückweg nach Überwinterung auf Franz-Josephs-Land hier am 17. Juni 1896 die Jacksonsche Exped., deren Dampfer sie nach Vardö (13. Aug. 1896) brachte; 8 Tage später langte auch die ‚Fram' unter Sverdrup in Tromsö an, nachdem sie (5. Nov. 1895) eine nur um 7′ niedrigere Breite als N. selbst erreicht hatte. Die ebenso kühn wie planvoll durchgeführte Fahrt wies der Polarforschung neue Wege, fand an Stelle einer angebl. Flachsee ein tiefes Polarbecken u. erforschte dessen physik. (bes. Wärme- u. Strömungs-), biol. u. meteorol. Verhältnisse; zu den zahlr. Ehren, mit denen N. überhäuft wurde, gehört bes. die Gründung eines N.fonds (1904 über 1 Mill. *M*) zur Förderung wissensch. Bestrebungen. 1897 wurde N. Prof. der Zool. in Kristiania. Hauptw.: ‚Auf Schneeschuhen durch Grönland' (2 Bde, 1890/91); ‚Eskimoleben' (dtsch von Langfeldt, 1891); ‚In Nacht u. Eis' (in 9 Sprachen gedruckt, 1897 in 2, [2]1898 in 3 Bdn); Farthest North (Lond. 1900); Scientific Results (6 Bde, ebd. 1900 ff.). Vgl. Brögger u. Rolfsen (dtsch von v. Enzberg, [2]1897); Bain (dtsch von Steen, 1897).

Nanstein, pfälz. Burgruine, bei Landstuhl, s. d.

Nanterre (nätǟr), franz. Stadt, Dep. Seine, 13 km südwestl. v. St-Denis, am Nordfuß des Mt Valérien; (1901) 9214, als Gem. 14140 E.; [Bahn], Dampftram (von Paris); Kirche (13. u. 15. Jahrh.; im 17. ern.), Gefängnis u. Armenpflegeanstalt; Fabr. v. Leim u. chem. Produkten. Rosenfest am Pfingstmontag. Geburtsort der hl. Genovefa, Wallfahrt (ehem. Abtei, 1642 von Kgin Anna v. Österreich gest.). — Im Altert. Namnetodurum.

Nantes (nät), Hauptst. des franz. Dep. Loire-Inférieure, beiderseits u. auf 6 Inseln der in 6 Arme geteilten Loire (9 Straßenbrücken, davon 6 aus dem 11. Jahrh., Schwebebrücke, 2 Eisenbahnbrücken), am Einfluß v. Sèvre Nantaise (l), Erdre (6 Brücken), Chézine u. Sail, Endpunkt des Kanals N.-Brest (1806/42 erb., 360 km l., 1,6 m t., 237 Schleusen; wichtig für die Binnenlanderzeugnisse); (1901) 117505, als Gem. einschl. Garn. 132990 E.; [Bahn] (5 Bahnhöfe), Dampferstation (5 Linien), Straßenbahnen (mit Preßluft als Triebkraft); Bisch.; Komm. des 11. Armeekorps, der 21. Inf.Div., 41. Inf.Brig., 11. Kav.-Brig., Geniedir., Marinesubpräfektur; Ger. 1. Instanz u. Handelsg., Handelskammer, Gefängnis für 3 Dep., Zweigstelle der Bank v. Frankreich, 21 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsul, östr.-ung. Konsul). Kirchen: Kathedrale St-Pierre (Ende 4. Jahrh. gegr., der jetzige got. Bau 1434 beg., Fassade mit 3 Portalen u. zwei 63 m h. Türmen 1508, 3 Schiffe u. Querschiff 1637 voll., Chor u. Kapellen 1650/55 beg., erst 1840/93 voll.; prächtige Renaissancegrabmäler Franz' II. v. d. Bretagne u. seiner 2. Gemahlin Marg. v. Foix, 1502/07, von Michel Colomb, u. Lamoricières, 1879, von Paul Dubois); St-Jacques (rom., 12. Jahrh., Fassade 1851 ern.), St-Nicolas (1844 im Stil des 13. Jahrh., 85 m h. Turm; vor der Kirche Monumentalbrunnen), St-Similien (5schiffig, 1873/84 an Stelle der ältesten Kirche N.', alte Wallfahrt N.-D.-de-Miséricorde), Ste-Anne (Wallfahrtskirche, im Stil des 15. Jahrh.; in der Straße davor Kolossalstatue der hl. Anna, von Ménard), Wallfahrt N.-D.-de-Bon-Secours in Ste-Croix ꝛc. Schloß (ehem. Sitz der Grafen v. N. u. Hzge der Bretagne, 13. Jahrh., 1466 von Franz II. neu erb. u. stark befestigt; lange Staatsgefängnis: Kard. Retz, Fouquet, Herzogin v. Berry); Präfektur (1763/77), Börse (1792 bis 1812, figurenreiche Fassade), Rathaus (1808), Justizpalast (1845/53), Denkmäler für Du Guesclin, Olivier de Clisson, Anna II. v. Bretagne, Cambronne, Kriegerdenkmal (1897) ꝛc. Med.-pharmaz. Schule (280 Stud.), Vorbereitungsschule für den höhern Unterricht in den Naturwiss. u. der Litteratur, freie jurist., hydrogr. Schule, Priestersem., Knaben- u. Mädchenlyc., 3 Collèges (2 bisch.), Nationalhandwerker-, höhere Handels-, Handels- u. Gewerbeschule (für Mädchen), Musikkonservat., Bot. Garten, meteorol. Observat., 3 Theater; Bibl. (190700 Bde, 150 Inkunabeln, 2367 Hdschr.), Dep.-Archiv, Gemälde- (über 1000, bes. franz. Schulen) u. Skulpturenmuseum, Archäol. u. Dobrée-, Naturgesch., Industrie- u. Handelsmuseum; Hôtel-Dieu, Taubstummenanstalt ꝛc. Schiffbau, Ziegeleien, Zuckerraffinerien, Fabr. v. Tabak, Seifen, Schuhen, Nudeln, Biskuit, Konserven (Ölsardinen, Gemüse ꝛc.), Kunstdünger, Farbholzextrakt, Briketts ꝛc., Hauptmarkt des Loirebeckens für Kolonialwaren, Kohlen u. Koks, Zucker, Bauholz, Eisen u. Stahl, Schwefelkies, Phosphate, Dachschiefer u. Viehfutter; Spezialhandel 1903: 781529 t für 63 Mill. *M*; Hafen (10 km Kais; seit Erbauung eines 15 km l. Loireseitenkanals für 6 m t. Schiffe erreichbar, Vertiefung der Loire auf 8 m im Werk; die größeren Schiffe bleiben in St-Nazaire); Seeverkehr 1904 im Eingang 687 Schiffe (518 Dampfer) mit 444768 R.T. (20 dtsch. mit 16392 R.T.), franz. Küstenverkehr 1904: 1234 Schiffe mit 119760 R.T. im Eingang. Vgl. Guide Joanne (Par. 1905). — Der Name kommt von den kelt. Namneten, deren Hauptort es war. 1598 von Heinrich IV. erobert, der 13. Apr. das Edikt v. N. über die Rechtsstellung der Hugenotten (s. d.) erließ. 1793 4monat. Schreckensherrschaft des Konventskommissärs Carrier (Noyaden, ‚republik. Hochzeiten'). 29. Juni 1793 vergeblicher Angriff der Vendéer (Cathelineau tödlich verwundet). 1832 Gefangennahme der Hzgin v. Berry.

— Das Bist. N. (err. 4. Jahrh., Suffr. v. Tours) zählt 52 Pfarreien, 209 Sukkursalen, 215 Vikariate, 646172 Kath. Vgl. Travers (3 Bde, N. 1886).

Nanteuil (nätöj), Rob., franz. Kupferstecher, * 1623 zu Reims, † 1678 zu Paris; Schüler von Abr. Bosse u. Ph. de Champagne. Seine glänzenden Bildnisstiche (über 200; Ludwig XIV. 11-, Le Tellier 10-, Anna v. Österreich 2-, Colbert 6-, Mazarin 14mal ꝛc.), von unübertroffener Farbigkeit u. Weichheit. Vgl. Loriquet (Reims ²1885).

Nantokit, der (nach Nantoco b. Copiapó, Chile), Mineral, Kupferjodür, farblose, hexaëdrisch spaltbare Aggregate auf zersetzten Kupfererzen.

Nantschang, Hauptst. der chin. Prov. Kiangsi, r. am Kankiang; etwa 100000 E.; Dampferstation; Lazaristenmission, Kl. Marienbr., Barmh. Schw.; kath. Gewerbeschule; Ausf. v. Thee u. Porzellan.

Nantua (nätüa), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Ain, im romant. Jurathal, am Südostufer des gleichn. Sees (144 ha); (1901) 2989 E.; ; Ger. 1. Instanz, Collège; (ehem. Cluniacenser-) Kirche (7. Jahrh., ern.; Gemälde von Delacroix: hl. Sebastian; urspr. Grab Karls des Kahlen); Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Tuch, hydraul. Schneidemühlen, Korn- u. Weinhandel, Elektrizitätswerk.

Nantucket (näntöket), nordamerik. Stadt, Mass., nördl. auf der gleichn. Insel; (1900) 3006 E.; , Dampferstation; Athenäum (Kuriositätensammlung), 2 Bibl., Sommerfrische; Fabr. v. Gummiwaren, Ackerbau, Fischfang.

Nantwich (näntuitsch), engl. Stadt, Grafsch. Chester, am Weaver, 6 km südwestl. v. Crewe; (1901) 7722 E.; ; St Marien- u. Nikolauskirche (15. u. 17. Jahrh.; 1855/63 ern.), kath. St Anna-Kap.; Schuhwaren-, Leder-, Kleiderind., Eisengießerei; früher wichtige Salinen.

Nantyglo and Blaina (näntiglo änd bleïna), engl. Stadt, Grafsch. Monmouth, 12 km südwestl. v. Abergavenny; (1901) 13489 E.; ; Eisenwerke.

Nanzenbach, hess.-nass. Dorf bei Scheld, s. d.

Nanzig, dtsch. Name v. Nancy.

Naogeorgus, neulat. Dramatiker, s. Kirchmair.

Naos, der (grch. *naós*), der innere Raum des antiken Tempels; gew. gebraucht = grch. *naus*, die (lat. navis), das ‚Schiff' der altchristl. Basilika.

Napa, nordamerik. Stadt, Cal., 60 km nordöstl. v. S. Francisco; (1900) 4036 E.; ; Staatsirrenanstalt; kath. Kirche; Obst-, Weinbau.

Napajedl, Napagedl, tschech. Napajedla, mähr. Marktfl., Bez.-H. Ungarisch-Hradisch, l. an der March; (1900) 3769 kath. tschech. E.; ; Bez.-G.; Kreuzschw.; Rübenzuckerfabr. (seit 1836), Dampfsägen, Ringofen, berühmte Pferdezucht (Füllenmarkt, Stück durchschn. 5000 *M*); Schwefelbad.

Napata, bis etwa 524 v. Chr. Hauptst. des alten Äthiopiens, am Berg Barkal, unterhalb des 4. Nilkatarakts; in der röm. Kaiserzeit wieder Residenz der Königin Kandake, 23 n. Chr. von C. Petronius endgiltig zerstört; Ruinen (auch Pyramiden) beim heutigen Meraui.

Napf, der, schweiz. Berg, an der Grenze v. Bern u. Luzern, höchste Erhebung des Berner Mittellands u. des stark erodierten N.massivs (fast horizontal gelagerter obermiocäner Flysch); auf dem Gipfel (1408 m, ‚Rigi des Emmenthals', Triangulationspunkt 1. Ordn.) Hotel. Vgl. Strasser (1883).

Näpfchenkobalt = Scherbenkobalt, s. Arsen.

Näpfchensteine, im N. auch Baldersteine = Druidensteine.

Napfschnecken, Patellidae, Fam. der Kreiskiemer; Schale symmetrisch, napfförmig, meist mit von der Spitze ausstrahlenden, am Rand zackenartig vorspringenden Rippen. Gattg Patella *L.*; über 150 Arten, in allen Meeren; fossil spärlich, von der mittlern Kreide an. P. vulgata *L.*, gem. Napfschnecke; Durchmesser bis 5,5 cm; europ. Meere; wird gegessen.

Naphta, die (grch.), im engern Sinn = Erdöl, bes. dessen leicht flüchtiger (zw. 80 u. 150°) u. entzündlicher Bestandteil; im weitern Sinn jede flüchtige, leicht entzündliche Flüssigkeit, insbes. Äther; Essig-N. = Essigäther. — **N.boot** s. Motorboot. — Das **N.buch** in Östr., eingeführt auf Grund des Ges. v. 11. Mai 1884, des galiz. Landesges. v. 17. Dez. 1884 u. der Just.-Min.-Verordnung v. 15. Juni 1885, regelt das Recht zur Gewinnung der wegen ihres Gehalts an Erdharz benützbaren Mineralien.

Naphtagil, der, Mineral = Neftgil.

Naphtali, israel. Stamm, s. Nephthali.

Naphtalin, das, $C_{10}H_8$, Teerkohlenwasserstoff, der aus der zwischen 180 bis 300° übergehenden Fraktion des Steinkohlenteers (darin 1820 von Garden entdeckt) auskrystallisiert; durch Abpressen, aufeinander folgende Behandlung mit Natronlauge u. mit Braunstein u. Schwefelsäure u. schließliche Destillation gereinigt, bildet N. farblose, flüchtige, silberglänzende Krystallblättchen, die bei 79° schmelzen, bei 218° sieden, durchdringend aromatisch riechen, nicht in Wasser, leicht in Alkohol, Äther u. fetten Ölen sich lösen. — Mit konzentrierter Schwefelsäure bildet N. die N.sulfosäuren, mit konzentr. Salpetersäure α-Nitronaphtalin, durch Oxydation Phtalsäure. N. ist Ausgangsprodukt für zahlreiche Teerfarbstoffe u. für synthetischen Indigo, dient zur Bereitung von Ruß, zum Karburieren von Leuchtgas (Albokarbon), als Mottenschutzmittel, med. gegen Eingeweidewürmer u. Hautkrankheiten. Die Konstitution des N.s entspricht der Formel:

CH CH
HC C CH
HC C CH
CH CH

man bezeichnet die Stellung der substituierenden Gruppen entweder mit griech. Buchstaben od. mit Ziffern:

α α
β β
β β
α α

8 1
7 2
6 3
5 4

— **N.gelb** = Martiusgelb. — **N.papier,** mit geschmolzenem N. getränktes Fließpapier, Mottenschutzmittel. — **N.rosa,** N.rot, N.scharlach = Magdalarot. — **N.sulfosäuren,** $C_{10}H_7SO_3H$, entstehen aus N. durch konzentrierte Schwefelsäure (bei niederer Temperatur die α-, bei höherer die β-Säure); zur Darstellung der Naphtole.

Naphtazarin, das, 5·6-Dioxy-α-Naphtochinon, $C_{10}H_4(O_2)(OH)_2$, Beizenfarbstoff, der Wolle auf Chrombeize schwarz färbt (Alizarinschwarz S).

Naphtene (Mehrz.), gesättigte, zyklische Kohlenwasserstoffe; Reduktionsprodukte aromatischer Kohlenwasserstoffe, z. B. Hexahydrobenzol, das, C_6H_{12}, Hauptbestandteil mancher Erdöle.

Naphtionsäure = 1·4·Naphtylaminmonosulfosäure.

Naphtochinone (Mehrz.), $C_6H_4 \cdot (COCH)_2$, Chinone des Naphtalins, u. zwar das flüchtige, stechend riechende, gelbe α-Naphtochinon (die CO-Gruppen in 1·4-Stellung) u. das rote, nicht flüchtige, geruchlose β-Naphtochinon (die CO-Gruppen in 1·2-Stellung).

Naphtoësäuren, Naphtalinkarbonsäuren (α u. β), $C_{10}H_7COOH$, farblose, bei 160 u. 182° schmelzende Krystalle, aus den Naphtalinsulfosäuren dargestellt; dienen zur Bereitung von Teerfarben, die α-Säure auch med. als Antiseptikum.

Naphtole (Mehrz.), Oxynaphtaline (α u. β), $C_{10}H_7(OH)$, die Phenole des Naphtalins, aus den entspr. Naphtalinsulfosäuren durch Schmelzen mit Ätznatron gewonnen. Farblose, bei 94 bzw. 128° schmelzende Krystalle, dienen zur Bereitung von Teerfarben, β-N. auch med. gegen Hautkrankheiten. — Die zahlr. Naphtolmono- u. -disulfosäuren, $C_{10}H_6(OH)SO_3H$ bzw. $C_{10}H_5(OH)(SO_3H)_2$, sind äußerst wichtig für die Fabr. der Azofarbstoffe. — **Naphtolblau**, Meldolas Blau, $C_{18}H_{15}N_2OCl$, Teerfarbstoff der Oxazinreihe, färbt Baumwolle auf Tannin- u. Brechweinsteinbeize indigblau, ein dunkleres Blau liefert das ähnlich zusammengesetzte Muskarin, $C_{18}H_{15}NO_2 \cdot Cl$; auch = Indophenol. — **Naphtolgelb** S, Dinitronaphtolsulfosaures Kalium, $C_{10}H_4(NO_2)_2(OH)SO_3K$, Teerfarbstoff für Wolle u. Seide; vgl. Martiusgelb. — **Naphtolorange**, das (-rãsch), Azofarbstoff aus β-Naphtol u. Sulfanilsäure; färbt Wolle u. Seide im Säurebad orange. — **Naphtolrot**, bläulichroter Azofarbstoff für Wolle u. Seide in saurem Bad. — **Naphtolsalol**, das = Betol. — **Naphtolschwarz**, blauschwarzer Disazofarbstoff für Wolle u. Seide im Säurebad.

Naphtorubin, das, Palatinrot, Azofarbstoff aus α-Naphtylamin u. α-Naphtoldisulfosäure, färbt Wolle u. Seide im Säurebad blaurot.

Naphtylalkohol, der = Naphtol.

Naphtylamine (Mehrz.), Amidonaphtaline (α u. β), $C_{10}H_7NH_2$, u. zwar das unangenehm riechende α-Naphtylamin, durch Reduktion von α-Nitronaphtalin (vgl. Anilin), u. das geruchlose β-Naphtylamin, aus β-Naphtol durch Ammoniak gewonnen, sind krystallinische Basen, die wie die von ihnen abgeleiteten zahlreichen Naphtylaminmono- u. -disulfosäuren, $C_{10}H_6(NH_2)SO_3H$ bzw. $C_{10}H_5(NH_2)(SO_3H)_2$, zur Bereitung von Azofarbstoffen dienen. — **Naphtylamingelb** = Martiusgelb.

Naphtylenblau = Naphtolblau.

Napier (nēpö̆r), neuseel. Stadt, an der Ostküste (Hawke's Bay) der Nordinsel; (1901) 8774 E.; Sitz des anglik. Bisch. v. Waiapu; got. Kathedrale St John (1888, größte Kirche der Kolonie), kath. Kirche u. Kapelle; philos. Institut (Museum u. Bibl.), 2 Theater; Maristenbr., Missionsschwestern. — Am Eingang der Bucht der Vorhafen Port Ahuriri (Ausf. von Viehzuchterzeugnissen, Holz ꝛc.).

Napier (s. o.), schott. Familie: John (auch Neper, Nepper), Lord v. Merchiston, Mathematiker, * 1550 zu Merchiston, † 4. Apr. 1617 ebd.; Erfinder der Neperschen Logarithmen u. Rechenstäbchen. Hauptw.: Mirifici logarithmorum canonis descriptio (Edinb. 1614, [2]1619). Vgl. M. Napier (Lond. 1834). — Sir Charles James, engl. General, * 10. Aug. 1782 zu Westminster, † 29. Aug. 1853 bei Portsmouth; focht 1808/12 im Peninsularkrieg, 1822/30 Gouv. v. Kephallenia, annektierte das Sindh nach den Siegen v. Miani u. Haidarabad (Febr. u. März 1843) u. verwaltete es vortrefflich bis 1847. Im Sikhaufstand 1849 wieder als Höchstkomm. nach Indien geschickt, traf er erst nach dem Ende des Kriegs ein. — Brüder: General Sir George Thomas (1784/1855), verdrängte als Gouv. der Kapkolonie (1837/43) die Buren mit Hilfe der Sulu aus Natal. — General Sir William Francis Patrick (1785/1860), focht 1807 vor Kopenhagen, 1808/14 in Spanien. Schr.: Hist. of the War in the Peninsula (6 Bde, Lond. 1828/40 u. ö., oft übers.) u. Biogr. seines Bruders Charles James (4 Bde, ebd. 1857). — Ihr Vetter Sir Charles (1786/1860), 1833/35 Admiral Dom Pedros, 1854 anfangs Komm. vor Bomarsund. — Robert Cornelis, seit 1868 Lord N. of Magdala, brit. Feldmarschall, * 6. Dez. 1810 zu Kolombo auf Ceylon, † 14. Jan. 1890 zu London; zeichnete sich in den Sikhkriegen, 1857/58 in den Kämpfen um Lacknau aus, komm. 1860 die 2. Division im Krieg mit China u. 1868 die Expedition gegen Abessinien. Er landete 2. Jan. bei Sula, eroberte nach schwierigem, vom Feind jedoch nicht behindertem Aufstieg 13. Apr. die Festung Magdala, wobei sich Kaiser Theodor das Leben nahm, u. überließ dann das Land wieder sich selbst. 1876/83 Gouv. v. Gibraltar.

Napo, der, l. Nebenfl. des mittlern Amazonas; entsteht an der ecuador.-colomb. Grenze aus eig. N. u. Coca (beide von der Ostkordillere), beginnt sogleich seinen Tieflandslauf, auf dem er (l.) den goldreichen Aguarico aufnimmt; 700 km l. Früher beliebteste Zufahrtsstraße v. Ecuador (Quito) zum Marañon, wegen Unregelmäßigkeit des Strombetts u. Wasserstands ꝛc. heute statt seiner meist der r. Nebenfl. Curaray (9 bis 10 m t., 600 km l., Kautschukwälder). — Das Apost. Vik. N. (err. 1893, Res. Archidona in Ecuador, s. Oriente) bis zum Klostersturm 1896 von Jesuiten missioniert.

Napoleon I. (Bonaparte), Kaiser der Franzosen, * 15. Aug. 1769 zu Ajaccio auf Korsika, † 5. Mai 1821 auf St Helena; Sohn Carlo Bonapartes (s. d.) u. der Maria Letizia geb. Ramolino. 1779 fand der mürrische u. scheue Knabe eine Freistelle auf der Kriegsschule zu Brienne, wo er fast nur für Geschichte u. Mathematik Interesse zeigte. 1784 kam er auf die Militärschule nach Paris. 1785 Leutnant im Artilleriereg. La Fère, lebte er dürftig in den Garnisonen Valence, Paris, Douai u. Auxonne; 1789 Premierleutnant in Grenoble. Nach Auflösung der kgl. Armee lebte er 1791/92 als Parteigänger Paolis auf Korsika. Seinem kors. Patriotismus schwor er jedoch bald gründlich ab, machte sogar im Mai 1793 einen mißglückten Angriff auf Ajaccio. Die hauptſ. durch ihn, damals Bataillonschef, herbeigeführte Einnahme v. Toulon 18. Dez. 1793 brachte ihm den Grad eines Brigadegenerals. Im Frühjahr 1794 focht er in den Seealpen, wurde dann in den Sturz Robespierres verwickelt u. nach seiner Freilassung zur Infanterie der Vendée-Armee versetzt. Als er sich weigerte, dorthin zu gehen, wurde er aus den Armeelisten gestrichen. Er erhielt durch Barras beim Aufstand des 13. Vendémiaire (5. Okt.) 1795 das Komm. über die Pariser Truppen u. wurde als Retter des Konvents am 16. Okt. Divisionsgeneral. Dadurch wie durch seine Ernennung zum Oberkomm. der ital. Armee (2. März 1796) war seine Laufbahn gesichert. Nach seiner Vermählung mit Josephine (s. d.) Beauharnais am 9. März traf er am 26. bei seiner Armee ein. In mehreren Gefechten (12./21. Apr.) trennte u. schlug er die Österreicher u. Piemontesen u. zwang letztere schon am 28. zu einem Waffenstillstand. Anfang Juni war ganz Oberitalien bis zur Etsch in seiner Gewalt, *Mantua eingeschlossen*. 2 Entsatzversuche Wurmsers vereitelte N. bei Castiglione (5. Aug.) u. Bassano (8. Sept.), worauf er Wurmser selbst in Mantua einschloß. Nachdem er 2 weitere Angriffe

der Österreicher bei Arcole (15./17. Nov. 1796) u. Rivoli (14. Jan. 1797) zurückgeschlagen hatte, ergab sich Mantua am 2. Februar. N.s kühner Vorstoß nach Steiermark führte zu dem Präliminarfrieden v. Leoben (18. Apr.), am 17. Okt. zum Frieden v. Campo Formio; der Papst hatte schon am 19. Febr. zu Tolentino Frieden geschlossen. Als sich eine Landung in England als undurchführbar erwies, schiffte sich N. am 19. Mai mit 35000 Mann auserlesener Truppen nach Ägypten ein. Für diese Expedition ist N. selbst verantwortlich; sein Ehrgeiz verbot ihm, unbeschäftigt zu sein. Nachdem er Malta erobert, landete er 1. Juli bei Alexandrien u. zog schon am 2. in Kairo ein. Die Vernichtung seiner Flotte bei Abukir durch Nelson schnitt ihn von der Heimat ab. Sein Organisationstalent bewährte N. schon in dem eroberten Ägypten. Von dem Zug nach Syrien, der vor Akkon scheiterte, Anfang Juni 1799 nach Ägypten zurückgekehrt, schlug er am 25. Juli ein türk. Landungsheer bei Abukir, schiffte sich dann auf Grund der Nachrichten aus Europa heimlich ein u. landete am 9. Okt. glücklich bei Fréjus. Am 18. u. 19. Brumaire (9./10. Nov.) machte der ungeschickt genug angelegte Staatsstreich der verrotteten Direktorialregierung ein Ende. Durch die Verfassung des Jahres VIII wurde N. als 1. Konsul auf 10 Jahre der thatsächliche Leiter Frankreichs, dessen geniale Reorganisation er sofort begann. Daneben war es seine Hauptsorge, den franz. Waffen wieder zum Sieg zu verhelfen. Die Schlacht bei Marengo (14. Juni 1800) befestigte seine usurpierte Herrschaft u. verschaffte Frankreich im Feld das Übergewicht, wenn auch erst die Schlacht bei Hohenlinden (3. Dez.) zum Frieden v. Lunéville (9. Febr. 1801) führte. Nach der Preisgabe Ägyptens kam auch der Friede mit England zu Amiens zustande (27. März 1802). In erhöhtem Maß konnte sich jetzt N. dem Ausbau der Verfassung u. der innern Entwicklung zuwenden. Die Verwaltung wurde in streng zentralist. Sinn geregelt (Präfektensystem), der Code ausgearbeitet, Straßen angelegt, Banken gegründet &c. Berüchtigt wurde die Willkürherrschaft der Polizei. Mit der Kirche hatte N. durch das Konkordat v. 15. Juli 1801 Frieden geschlossen. Ein umfangreiches Ausführungsgesetz, die sog. Organ. Artikel, die im April 1802 veröffentlicht wurden, gingen mehrfach über die Bestimmungen des Konkordats hinaus. Der Widerspruch des Papstes blieb wirkungslos. Am 11. Mai 1802 war N. unter verschwindendem Widerspruch durch Plebiszit zum 1. Konsul auf Lebenszeit gewählt worden; am 27. März 1804 trug ihm der Senat die Erblichkeit der höchsten Macht an. Die Unterdrückung der Verschwörung Cadoudals u. der Justizmord am Hzg. v. Enghien waren vorangegangen. Am 20. Mai erfolgte N.s Proklamation zum Kaiser, die ein fast einstimmiges Plebiszit bestätigte. Am 2. Dez. fand im Beisein Pius' VII. in Notre-Dame die Krönung statt; 26. Mai 1805 setzte sich N. in Mailand die lombard. Krone auf.

Seit langem hatte N. für sein größtes Projekt, die Landung in England, im Boulogner Lager die Mittel gesammelt. So konnte er, als sich 1805 die 3. Koalition gegen ihn zusammenschloß, in kürzester Zeit 200000 Mann nach Süddeutschland führen, wo er Mack bei Ulm zur Kapitulation zwang (17. Okt.). Schon am 13. Nov. zog er in Wien ein u. schlug dann die Russen u. Österreicher bei Austerlitz (2. Dez.) so entscheidend, daß Österreich schon am 26. Dez. den Frieden v. Preßburg schloß. Nach diesem Erfolg erging der große Kronensegen über N.s Verwandte u. Marschälle; so erhielt Joseph Neapel, wo die Bourbonen einfach abgesetzt wurden, Ludwig Holland, Murat das Großhzgt. Berg &c. Militärisch durchaus abhängig, waren seine Vasallen auch sonst der Willkür N.s preisgegeben. Nicht viel besser erging es den deutschen Staaten, die sich im Rheinbund unter N.s Protektorat zusammenschlossen. Die Demütigung Preußens war nun N.s nächste Aufgabe. Durch seine treulose Politik nötigte er Preußen zur Kriegserklärung. Nach den Schlachten bei Jena u. Auerstädt (14. Okt. 1806) fiel fast ganz Preußen in N.s Hand. Im preuß.-poln. Feldzug blieb ihm, nachdem bei Preuß.-Eylau, 7. u. 8. Febr. 1807, ohne Entscheidung gekämpft worden war, bei Friedland (14. Juni) der Sieg. Am 9. Juli mußte Friedrich Wilhelm III. in Tilsit die Hälfte seiner Länder abtreten. Aus einem Teil dieser Gebiete bildete N. für seinen Bruder Jérôme das Kgr. Westfalen. Fast ganz Europa, darunter das neu verbündete Rußland, verpflichtete jetzt N. durch die Kontinentalsperre zum Handelskrieg gegen das verhaßte England, das ihm bei Trafalgar 21. Okt. 1805 seine Seemacht zertrümmert u. nach u. nach alle franz. u. holl. Kolonien weggenommen hatte. Als Portugal N.s Befehl trotzte, ließ er es 1807 besetzen. Spanien gab er 1808 seinem Bruder Joseph, nachdem er Karl IV. u. seinen Sohn Ferdinand (VII.) im Mai 1808 zu Bayonne zum Verzicht auf die Krone bestimmt hatte. Die Erhebung des span. Volks gegen diese Annexion veranlaßte N., von dem glänzenden Hoftag zu Erfurt (27. Sept. bis 14. Okt. 1808) kommend, selbst seine Feldherrnkunst in Spanien zu erproben. Zwar gelang es ihm, Joseph siegreich nach Madrid zu führen, doch nahm der weitere Feldzug in Spanien unter seinen Unterfeldherren im wesentlichen keinen glücklichen Verlauf. N. selbst zog aus Spanien zum Krieg gegen Österreich, der ihn nach den glänzenden Operationen in Bayern (19./23. Apr. 1809) schon am 13. Mai zum zweitenmal nach Wien führte. Doch am 21./22. Mai erlitt er bei Aspern seine erste Niederlage. Den Sieg bei Wagram (5./6. Juli) u. den günstigen Wiener Frieden (14. Okt.) verdankte er nur z. T. seiner Überlegenheit. N. stand jetzt gleichwohl auf dem Gipfel seiner Macht. 1809 hatte er den Kirchenstaat einverleibt. Der dagegen protestierende Papst Pius VII. wurde 6. Juli verhaftet u. nach Savona, 1812 nach Fontainebleau gebracht. Die trügerisch abgenötigte Zustimmung zu einem neuen Konkordat v. 25. Jan. 1813, in dem Pius die von N. eingesetzten Bischöfe zu bestätigen versprach u. indirekt auf den Kirchenstaat verzichtete, zog der Papst am 24. März wieder zurück. 1810 wurde Holland u. die deutsche Nordseeküste Frankreich einverleibt. Am 1. Apr. 1810 vermählte er sich mit der Habsburgerin Marie Luise, nachdem er seine Ehe mit Josephine am 15. Dez. 1809 durch Senatsbeschluß hatte scheiden lassen. Am 20. März 1811 wurde ihm ein Sohn, der König v. Rom (s. u. Sp. 394), geboren. Der Zug nach Rußland war die notwendige Konsequenz von N.s Weltherrschaftsplänen. Im Juni 1812 führte er etwa 450000 Mann über den Njemen. Die Siege bei Smolensk (17. Aug.), an der Moskwa-Borodino (7. Sept.) führten ihn nach Moskau (14. Sept.). Als ihn der Brand von Moskau am 19. Okt. zum Rückzug zwang, war das Hauptheer bereits auf 95000 Mann zusammengeschmolzen u. die Disziplin

arg zerrüttet. Mangel an Lebensmitteln, Kälte, Gefechte mit den nachsetzenden Russen führten bald zur völligen Auflösung des Heers. Am 5. Dez. verließ es der Kaiser u. war bereits am 19. in Paris, wo er mit eiserner Energie neue Rüstungen vornahm gegen Preußen, das sich nun erhoben, u. die Russen. Die Schlachten bei Großgörschen, 2. Mai, u. Bautzen, 20./21. Mai 1813, nötigten die Verbündeten, bis hinter die Oder zurückzuweichen. Der Waffenstillstand von Pläswitz (4. Juni) stärkte weniger die Macht N.s als die der Verbündeten. Nach dem Anschluß Österreichs mußte N. schließlich im Entscheidungskampf bei Leipzig, 16./19. Okt., ihrer Übermacht erliegen. Der strategisch z. T. glänzende Feldzug in Frankreich 1814 vermochte ihn trotz mancher Erfolge nicht mehr zu retten. Am 11. Apr. dankte er zu Fontainebleau für sich u. seine Nachkommen ab. Die Insel Elba wurde ihm als souveränes Fürstentum angewiesen, daneben eine Jahresrente von 2 Mill. *frs.* Am 4. Mai langte N. auf Elba an, von wo er alle polit. Regungen in Europa, nam. aber Frankreich u. den Wiener Kongreß, schärfstens im Auge behielt.

Ermutigt durch die Uneinigkeit der Verbündeten u. die den Bourbonen wenig günstige Stimmung in Frankreich wagte er am 1. März 1815 eine Landung bei Cannes, bemächtigte sich am 7. der Festung Grenoble, deren Besatzung sich für ihn erklärte, u. proklamierte sich am 10. von Lyon aus zum Herrn v. Frankreich. Ney ging mit seinen Truppen zu N. über, der am 20. in Paris einzog. Um die Franzosen zu gewinnen, erließ er eine freie Verfassung. Den Mächten versicherte er seine Friedfertigkeit, doch hatten diese ihn schon am 13. März in die Acht erklärt. Als er 2 Tage nach seinem Sieg über Blücher bei Ligny am 18. Juni von Wellington u. Blücher bei Waterloo geschlagen wurde, war seine Herrschaft endgiltig zu Ende. Die Kammern zwangen ihn zur Abdankung, was er am 22. zu gunsten seines Sohnes that. Am 15. Juli ging er in Rochefort an Bord des engl. Linienschiffs Bellerophon, das ihn nach Plymouth führte. Auf Beschluß der Mächte wurde N. nach St Helena gebracht (16. Okt.), wo er sich der Aufzeichnung seiner Denkwürdigkeiten u. anderen schriftstellerischen Arbeiten widmete. Er starb am Magenkrebs. Seit 1840 ruhen N.s Gebeine im Dom der Invaliden zu Paris. — N. ist einer der genialsten Feldherren aller Zeiten. Als Erbe u. Vollender der Revolution hat er, mit hervorragendem Organisations- u. Verwaltungstalent begabt, Frankreich die administrativen u. rechtlichen Normen gesetzt, nach denen es im wesentlichen noch heute lebt. Nur im Gefolge der Revolution vermochte er emporzukommen, u. seine rücksichtslose Energie u. gewaltige intellektuelle u. milit. Überlegenheit hätte nicht hingereicht, halb Europa seinen Willen aufzuzwingen, wäre es nicht in überlebten Formen gefangen gewesen. Vor allem fehlte es N. an jedem staatserhaltenden Sinn u. der Schätzung der sittlichen u. ideellen Mächte. So mußte der vollendetste Parvenu zu Grunde gehen an der erschreckenden Folgerichtigkeit seines Handelns, weil er sich nicht zu mäßigen wußte.

Die Geschichtschreibung über N. ist von nationalen, polit. u. anderen Rücksichten, bes. in Frankreich, stets stark beeinflußt worden. Vgl. Œuvres complètes, 6 Bde, 1821 f., n. A. 1887 f., 4 Bde; Mém. de Ste-Hélène, 8 Bde, 1822/25; Corresp. de N. I[er], 32 Bde, 1858/70, u. die zahlr. Nachträge, nam. von Du Casse (1887), Lecestre (1897) u. de Brotonne (1898, 1903); Masson, N. inconnu (2 Bde, 1895); Briefwechsel mit Josephine (1895 u. ö.); alle Paris. S. auch Bonaparte u. Koalitionskriege. Abgesehen von zahllosen Memoiren u. allg. Darstellungen über die Zeit N.s vgl. die Biographien von Saalfeld, Arnault, Laurent, Bailleul, Jomini, Scott, Thibaudeau, de Norvins, Hazlitt, de Baudus, Michaud, Regnault, de Gray, Abbott, Lanfrey, Fournier, Peyre, Roloff, Rose, Landmann, Rosebery, Lenz. Bibliogr. von Kircheisen, 1902.

N. (II.), einziges Kind N.s I. u. der Marie Luise, ✶ 20. März 1811 in den Tuilerien, † 22. Juli 1832 zu Schönbrunn. Er bekam die Namen *N. Franz Joseph Karl*, bei der Geburt den Titel ‚König v. Rom', nach der Konvention v. 11. Apr. 1814 den eines Prinzen v. Parma u. wuchs seit 1814 in Österreich auf (hier Franz gen.), wegen Gefahr der Entführung od. Ansteckung durch bonapartist. Ideen streng überwacht. Die bei N.s Abdankung 22. Juni 1815 ausgerufene Nachfolge N.s II. in Frankreich blieb wirkungslos. Die auf dem Wiener Kongreß offen gelassene, durch Geheimvertrag zw. Österreich, Rußland u. Preußen v. 31. Mai 1815, jedoch selbst von Österreich nicht im Ernst zugesicherte Nachfolge in Parma wurde im Pariser Vertrag über Parma 10. Juni 1817 ausgeschlossen. Dafür erhielt er 1818 Anwartschaft auf die pfalzbayr. Domänen in Böhmen, nach einer derselben den Titel Hzg v. Reichstadt u. Rang unmittelbar nach den Erzherzogen. Er wurde von Fürst Moriz Dietrichstein, Foresti, Collin u. Obenaus trefflich erzogen u. war für den milit. Beruf bestimmt, für den er sich mit Feuereifer vorbereitete. Hochbegabt u. frühreif, freiheits- u. thatendurstig, genoß er in Östr. allgemeine Sympathie, bes. die des kais. Hauses, viele auch in Frankreich (Aiglon, ‚der junge Adler'; 1829 Barthélemys berühmtes Gedicht Fils de l'homme), gegen das er von Metternich wegen Louis Philippes Umtrieben in Italien 1831 als Drohung gebraucht wurde. Er selbst hoffte heimlich auf den franz. Thron u. wurde in seiner schwierigen polit. Stellung verschlossen u. unzufrieden. Schnelles Wachstum, ungestillter Ehrgeiz u. Schonungslosigkeit gegen sich selbst untergruben seine Gesundheit, Apr. 1832 brach die Lungentuberkulose aus. Schon zu Lebzeiten tauchte die Lüge auf, Kaiser Franz u. Metternich hätten ihn aus polit. Gründen körperlich u. geistig zu grunde richten lassen. Grab in der Kapuzinerkirche in Wien. Vgl. Montbel, Le duc de R. (im Auftrag Metternichs, Par. 1832, dtsch 1833); Prokesch, Mein Verhältnis zum Hzg v. R. (1878); Welschinger, Le roi de Rome (Par. 1897); Wertheimer, Hzg v. R. (1902; Lond. 1905).

N. III. (Karl Ludwig N.), Kaiser der Franzosen (1852/70), ✶ 20. Apr. 1808 zu Paris, † 9. Jan. 1873 zu Chislehurst (b. London); 3. Sohn König Ludwigs v. Holland u. der Hortense Beauharnais, Stieftochter N.s I. Nach dessen zweitem Sturz lebte er mit seiner Mutter im Ausland, bes. in Augsburg, wo er das Gymnasium besuchte, u. seit 1824 auf Schloß Arenenberg im Thurgau. 1831 beteiligte er sich am Putsch Menottis in der Romagna, entrann aber der Verfolgung. Nach dem Tod des Hzgs v. Reichstadt (1832) betrachtete er sich als Haupt der Dynastie Bonaparte u. trat auch schriftstellerisch für die ‚napoleonische Idee' auf. Nach dem mißlungenen Straßburger Anschlag gegen die Julimonarchie (30. Okt. 1836) ging er 1837

nach Amerika u. noch im selben Jahr wieder nach Arenenberg, 1838, da Frankreich seine Auslieferung forderte, nach London. Nach einer neuen Schilderhebung in Boulogne (6. Aug. 1840) wurde er auf der Flucht ergriffen u. zu lebenslänglicher Haft nach der Festung Ham gebracht, von wo er am 25. Mai 1846 nach England entkam. Im Sept. 1848 zog er als Deputierter in die Pariser Nationalversammlung ein u. wurde am 10. Dez. mit 5 434 226 Stimmen auf 4 Jahre zum Präsidenten der Republik erwählt. Durch eine maßvolle Politik u. persönliche Liebenswürdigkeit gewann er Volk u. Bürgerschaft, durch die Beschützung des Papstes auch den Klerus. Heer u. Beamtenschaft füllte er mit seinen Anhängern. So glückte der Staatsstreich v. 2. Dez. 1851 verhältnismäßig leicht. Die gefährlichsten Gegner in der Nationalversammlung, wie Cavaignac u. Thiers, wurden verhaftet u. das ‚souveräne Volk‘, an das N. appellierte, wählte ihn mit 7½ Mill. Stimmen zum Präsidenten auf 10 Jahre. Schon die Verfassung v. 14. Jan. 1852, ähnlich der Konsularverfassung des Jahres VIII, verlieh ihm eine fast unumschränkte Macht, u. am 2. Dez. wurde er nach einer Volksabstimmung, die 7 801 321 ‚Ja‘ ergab, als N. III. zum Kaiser proklamiert. Die Anerkennung der Mächte folgte rasch; nur der Zar machte einige Schwierigkeiten. Um seine Herrschaft zu befestigen, suchte N. durch glänzende kriegerische u. politische Erfolge das Ruhmbedürfnis der Franzosen zu befriedigen. An allen europ. Fragen von Bedeutung in der Folgezeit war er hervorragend beteiligt. Nach dem Krimkrieg u. auf dem nachfolgenden Pariser Kongreß sah er die alte Vorherrschaft Frankreichs auf dem Kontinent wiederhergestellt. Seinem Nationalitätsprinzip getreu, verband er sich in Plombières (20. Juli 1858) mit Cavour zur Einigung Italiens. Nach den Niederlagen bei Magenta u. Solferino sah sich Österreich im Züricher Frieden (10. Nov. 1859) zur Abtretung der Lombardei gezwungen, die N. an Sardinien überließ, während er selbst 1860 Nizza u. Savoyen erhielt. Später geriet er mit seinem ital. Schützling in Streit, als dieser auch den von Frankreich geschützten Kirchenstaat begehrte, den N. schon des franz. Klerus wegen nicht aufgeben durfte. Die Kolonialpolitik wurde unter N. im großen Stil betrieben u. auch einige dauernde Erfolge errungen. 1857/60 bekriegte er mit England China, 1858 ff. rüstete er mehrere Expeditionen nach Hinterindien aus, wo 1862 das Mündungsgebiet des Mekong besetzt wurde. Auch in Polen (1863) u. in Rumänien trat er für das Nationalitätsprinzip ein u. ließ aus demselben Grund auch Preußen gewähren, obwohl es mehrere Bündnisanträge zurückgewiesen hatte. Italien veranlaßte er sogar zum Bündnis mit Preußen, dessen glänzende Erfolge 1866 ihm jedoch sehr ungelegen kamen, da seine von Österreich angerufene Vermittlung infolgedessen unbelohnt blieb. Vergeblich suchte er darum auf dem Weg der Verhandlungen eine ‚Kompensation‘ für Frankreich an der Ostgrenze zu gewinnen. Dies wie das nach gewaltigen Opfern kläglich gescheiterte mexik. Unternehmen (1862/67) untergrub sein Ansehen in Europa u. bes. in Frankreich beträchtlich. Über seinen auswärtigen Mißerfolgen wurden auch N.s erfolgreiche Bemühungen für die innere Entwicklung des Landes, seine Sorge für die Stadt Paris, für Handel u. Industrie, Kunst u. Wissenschaft, nicht gebührend gewürdigt. Die republik. Opposition erstarkte so gewaltig, daß er ein Zugeständnis ums andere u. 1869 eine parlamentar. Verfassung bewilligen mußte. Seine frühere Zuversicht u. Thatkraft nahmen reißend ab, während er fieberhaft über neue Kombinationen sann, die Ruhm- u. Ländergier der Nation zu befriedigen. Doch zum Krieg gegen Preußen ließ er sich ohne eigne Zuversicht nur durch die Leichtfertigkeit der Minister u. die erregte öffentl. Meinung drängen. Ein siegreicher Krieg hätte seine völlig erschütterte Stellung noch einmal sichern können; nach den Niederlagen des August 1870 u. der Kapitulation v. Sedan war sein Sturz unvermeidlich. Am 4. Sept. wurde in Paris die Republik erklärt u. am 1. März 1871 N. nachträglich von der Nationalversammlung in Bordeaux förmlich abgesetzt. Sein Schicksal erweckte keine Teilnahme in Frankreich. Bis 19. März 1871 lebte er als Gefangener auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel u. ging dann zu seiner Gattin Eugenie (s. d.) nach Chislehurst, wo er den Folgen einer Steinoperation erlag. N. war vielseitig begabt u. gründlich gebildet. Er besaß großen Ehrgeiz, doch zeigte er sich dem fieberhaften Thatendrang des Usurpators schließlich auch persönlich nicht gewachsen. Er wurde ein Spielball der Parteien. Dies u. die innere Hohlheit seines mit einer absoluten Herrschaft unvereinbaren Systems der Volkssouveränität u. des Nationalitätsprinzips verschuldeten größtenteils seinen Sturz. Werke, meist polit., milit. u. volkswirtschaftl. Inhalts, 5 Bde, 1854/69; dtsch, 4 Bde, 1857 f. Hauptw. die Hist. de Jules César, 2 Bde, 1865 f.; dtsch 1865 f. Œuvres posthumes, 1873. Vgl. v. Sybel (1873); Delord (6 Bde, [2]1880/83); Jerrold (4 Bde, Lond. 1874/82); de Viel-Castel (6 Bde, 1881/84); Bulle (1890); de la Gorce (I/VII, 1894/1905); Thirria, N. avant l'Empire (2 Bde, 1895 f.); Duval, Jeunesse etc. (1875); Giraudeau, N. intime ([5]1895); A. Ebeling, N. III. u. sein Hof (3 Bde, 1891/94); die franz. alle Paris.

Einziges Kind: Prinz Louis N. („Lulu‘, N. Eugen Ludwig Johann Joseph), * 16. März 1856 in den Tuilerien. Er wurde unter Leitung Frossards sorgfältig erzogen, begleitete 1870 seinen Vater in den Krieg u. erhielt bei Saarbrücken die Feuertaufe. Nach den Augustniederlagen ging er über Belgien zu seiner Mutter nach England. Bei seiner Volljährigkeit 1874 proklamierte ihn sein Anhang als N. IV.; bes. Eugenie u. Rouher arbeiteten für ihn. 1872/75 absolvierte er die Artillerieschule in Woolwich, erlangte aber kein engl. Offizierspatent u. lebte fortan teilw. auf dem Festland, bes. zu Arenenberg. Um sich hervorzuthun u. bekannt zu machen, ging er 1879 in den Sulukrieg, wurde aber schon am 1. Juni bei Ulundi auf einem Rekognoszierungsritt von den Sulu überfallen u. von 17 Speeren erstochen. Grab erst in Chislehurst, seit 1888 in Farnborough. Vgl. Hérisson d'Irisson, Prince imp. (Par. 1890; dtsch 1894).

Prinzen dieses Namens u. sonstige Angehörige des Hauses (Napoleoniden) s. Bonaparte. Verwandte des Hauses s. Beauharnais, Leuchtenberg, Fesch, Murat, Bacciocchi, Morny, Walewski.

Napoleondor, der, das 20 *frs.*-Stück mit dem Bild Napoleons I. od. Napoleons III., dann überh. jedes franz. 20 *frs.*-Stück.

Napoleonit, der, Gestein, Kugeldiorit von [Korsika.

Napoléon-Vendée (-lēō-wādē), früherer Name v. La Roche-sur-Yon; Napoléonville (-lēōwil), früherer Name v. Pontivy.

Napoli, ital. Name v. Neapel; N. di Malvasia, auch Malvasia allein, v. Monemvasia; N. di Romania, v. Nauplia.

Napolitaine, Néapolitaine, die (frz., -tän), weiche, feinwollige Stoffe zu Frauenkleidern, Mänteln u. Umschlagtüchern, ähnlich dem Flanell. In Wolle heißen sie auch Lama (s. d.); gew. ist jedoch der Schuß feines Streichgarn u. die Kette aus Baumwolle.

Náprawnik, Eduard, böhm. Komponist, * 24. Aug. 1839 zu Bejscht b. Pardubitz; 1869 Dirigent der Russ. Oper, bis 1881 auch der Musikgesellschaft zu St Petersburg; sehr gewandt u. gedankenreich. Schr. 4 Opern (‚Dubrowski‘, 1895), 4 Symphonien, Kammermusik ꝛc. Vgl. Weymann (Petersb. 1888); Findeisen (ebd. 1898).

Naquet (näkä), Alfred, franz. Politiker, * 6. Okt. 1834 zu Carpentras; eig. Chemiker; 1867 wegen Teilnahme an geheimen Gesellschaften, 1869 wegen Preßvergehens (in seinem Buch Religion, propriété, famille) verurteilt, hielt er sich in Spanien auf bis zur Septemberbewegung v. 1870 u. wurde dann Sekretär bei der nationalen Verteidigungskommission zu Tours u. Bordeaux; seit 1871 Deputierter (äußerste Linke), trat er seit 1876 eifrigst für ein Ehescheidungsgesetz ein, ließ sich nach Annahme des Entwurfs durch die Deputiertenkammer (1882) in den Senat wählen (1883), wo er das Gesetz durchbrachte (1884); trat 1890 wieder aus dem Senat u. war bis 1898 Deputierter; 1888 Boulangist, 1893 am Panamaskandal beteiligt, ging 1900 unter die Kollektivisten. Verf. zahlr. chem. u. polit. Schriften.

Nara, japan. Ken-Hauptst., Westnippon, etwa 35 km südöstl. v. Kioto; (1903) 33 735 E.; ; berühmte Buddhatempel mit der größten Buddhastatue Japans (16,8 m h., 450 t schwer, Bronzeguß des 8. Jahrh.); Waffenindustrie. Residenz des Kaisers bis zur Verlegung nach Kioto.

Naras, der, Pflanze, s. Acanthosicyos.

Narawalifaser s. Cordia.

Narbada, sanskr. *Narmada*, die (‚Freudenspenderin‘), engl. Nerbudda, nach Indus größter Fluß an der vorderind. Westküste u. nach Ganges heiligster Strom der Inder; entspringt 1100 m ü. M. auf dem vulk. Plateau v. Amarkantak in einem Teich, beginnt mit der sagenumwobenen Steilschlucht der ‚Marmorfelsen‘ (9 m h. ‚Schaumfall‘) den Mittellauf, durchbohrt die Basaltdecke in tiefem Felsthal u. mündet, trotz der großen Geschiebemassen mit einem Ästuar, in den Golf v. Cambay. Länge 1300 km, Gebiet 95 000 km², wegen der Fälle u. Schnellen nur auf 120/160 km schiffbar (Flut 82 km aufwärts). Die Landschaft meist südl. von seinem Mittellauf bildet die gleichn. indobrit. Div. der Zentralprov., gebirgig, aber fruchtbar; 47 449 km², (1891) 1 881 147, (1901) 1 783 497 E. 5 Distr.

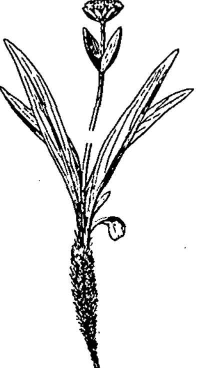
Narbe, Cicatrix, das aus Granulationen hervorgegangene, eine Wunde schließende u. den Substanzverlust deckende Bindegewebe, seltener (Knochen, Nerven) das die Durchtrennung verkittende Gewebe gleicher Art. Das N.ngewebe kann den Substanzverlust über Gebühr decken (N.ngeschwulst, vgl. Keloid), häufiger wird ein größerer od. kleinerer Substanzverlust zurückbleiben (N.nretraktion, N.nschrumpfung), der gern zu funktionellen Störungen (N.nkontraktur, N.nstriktur) führt. Die N. ist arm an Blutgefäßen (deshalb weißlich), besitzt nur wenig Nerven u. keine Hautdrüsen, ist aber bes. empfindlich gegen Witterungseinflüsse. — N. (Bot.), Teil des Stempels, s. d. — N.nflechte = Lupus. — N., die, Narben, der, beim Leder die Haarseite.

Narbonne (närbön), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Aude, 12 km vom Mittelmeer, durch Kanäle mit La Nouvelle u. dem Canal du Midi verbunden; (1901) 24 607, als Gem. einschl. Garn. 28 852 E.; ; Komm. der 63. Inf.Brig., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Kirchen St-Just (ehem. Kathedrale, got., 1272/1332, nur der 45 m h. Chor ganz voll.), St-Paul-Serge (got., 13. Jahrh.) ꝛc., Reste des ehem. erzbisch. Palais (13. u. 14. Jahrh., von Viollet-le-Duc zum Rathaus erw.); Kl. Sem., Collège, Handels- u. Gewerbeschule, Museum (Gemälde, keram. Sammlung, Altertümer u. Inschriften aus N. u. Umgebung); Hôtel-Dieu, allg. Hospital; Fabr. v. Grünspan, Fässern, Branntwein, keram. Ind., Weinbau, Wein- u. Honighandel. — 12 km westl. Reste der ehem. Cistercienserabtei Fontfroide, 1093 als Benediktinerkl. gegr., 1791 aufgehoben (berühmte Angehörige: sel. Petrus v. Castelnau u. Benedikt XII.). — Schon bei Hekatäos genannt, mit Massilia rivalisierende Handelsst. der Volcae Tectosages. 118 v. Chr. röm. Kolonie (Narbo Martius u. bis Diokletian Hauptst. der Provinz Gallia Narbonensis. Heimat der Kaiser Carus, Carinus u. Numerianus u. des hl. Sebastian. 413 westgotisch (414 Hochzeit Athaulfs mit Galla Placidia), 719 sarazenisch, nach 7jähr. Belagerung 759 durch Verrat von Pippin d. Kl. erobert. Fortan bei Septimanien, bald jedoch unter eignen, schließlich selbständigen u. erblichen Vizegrafen. Die Vizegrafschaft kam durch Kauf 1447 an Foix, 1507 an die franz. Krone. Konzilien 1054 über den Gottesfrieden, 1211 u. 1227 wegen der Albigenser. — Das Erzbist. N. (vom 4. Jahrh. bis 1801; 1515/23 Erzb. der nachmal. Papst Klemens VII.) seit 1802 zum größten Teil mit Carcassonne vereinigt.

Narbonne-Lara (närbön-), Louis Graf v., franz. General, * 24. Aug. 1755 zu Colorno b. Parma, † 17. Nov. 1813 als Gouv. v. Torgau; bei den Führern des konstitutionellen Adels in der Revolution, suchte als Kriegsmin. Dez. 1791 bis März 1792 die Stellung des Königs zu heben, dann flüchtig (mit Hilfe der Frau v. Staël), bis 1800 im Ausland; 1809 Divisionskomm., am Hof Napoleons, 1813 Botschafter in Wien.

Narcein, das, $C_{23}H_{27}NO_8 + 3H_2O$, Opiumalkaloid, 1832 von Pelletier entdeckt; farblose Krystalle, Morphinersatz; mit gleichen Tln Natriumsalicylat gemischt (Antispasmin) Keuchhustenmittel.

Narcissus, 1) Günstling des Kaisers Claudius, s. d. — 2) in der griech. Mythol., s. Narkissos.



Narcissus L., Pflanzengattg, die Narzisse.

Narcondam (sanskr. *Naraka-kundam*, ‚Höllenschlund‘), ostind. Vulkaninsel, s. Barren Island.

Narda, türk. Name v. Arta.

Narde, die (grch. *nardos*, aus sanskr. *nalada*, ‚wohlriechend‘), mehrere wegen ihres kräftigen Geruchs von den Alten als Heilmittel hochgeschätzte Pflanzen. Die eigentliche, ind. od. Speik-N. ist der Wurzelstock der im mittlern

Himalaja heimischen Nardostachys jatamansi *DC.*, einer rotblühenden Staude aus der Fam. der Valerianaceen, der das N. nöl u. die N. nsalbe lieferte u. heute noch (gleich der noch stärker, aber weniger angenehm riechenden N. grandiflora *DC.*, Nepal; Abb., 1/5 nat. Gr.) in Indien als Heilmittel u. als Zusatz zu Farben u. Parfüms dient. Auch die Grundachsen mehrerer Arten v. Valeriana (bes. V. celtica *L.*) gingen als N.

Nardini, Pietro, ital. Geiger u. Komponist, * 1722 im Toskanischen, † 7. Mai 1793 zu Florenz; Schüler Tartinis, in Stuttgart, Padua, seit 1770 Hofkapellmeister in Florenz; hervorragend durch seelenvolles Spiel; formgewandt (bes. 6 Streichquartette), von frischer Empfindung.

Nardò, ital. Stadt, Prov. Lecce, 15 km nördl. v. Gallipoli; (1901) 11 653, als Gem. 14 387 E.; [Bahnstation] (3 km südöstl.); Bisch., Kathedrale; Kanossianerinnen, Klarissen. — Das unmittelbare Bist. N. (err. 1413) zählt 76 Kirchen u. Kap., 158 (148 Welt-) Priester, 3 (2 weibl.) relig. Genoss., 70 500 Kath.

Nardupflanzen (austral.) s. Marsiliaceen.

Nardus *L.*, Gattg der Gramineen; die einzige Art, N. stricta *L.*, Borstengras, in Europa u. Nordasien auf kieselhaltigem feuchtem Boden, geschlossene u. tiefgehende Rasen mit starren, borstlichen Blättern u. einseitswendigen Ähren; oft lästig.

Narenta, kroat. Neretva, die, hercegov.-dalmat. Fluß; entspringt nahe der montenegr. Grenze, 1260 m ü. M., durchbricht unterhalb Jablanica den Karst (groteske Felsbildungen; am schönsten das 3 km l., von 500/600 m h. Felswänden eingefaßte N.-Defilee), mündet, von Metković (Endpunkt der Seedampfschiffahrt) ab kanalisiert, mit großem Delta (12 Arme, von Fort Opus ab) in den Canale della N. des Adriat. Meers; 233 km l.

Nares (närs), Sir George Strong, engl. Seemann, * 24. Apr. 1831, lebt in Surbiton (Surrey); 1845/86 in der brit. Marine, beteiligte sich 1852/54 (unter Belcher) an der Aufsuchung Franklins, führte 1872/74 die Challengerexped., 1875/76 2 Schiffe durch den Smithsund nordwärts, wobei (mit Schlitten) 83° 20′ 30″ n. Br. erreicht wurde; 1876 geadelt, 1892 Vizeadmiral. Schr.: Naval Cadet's Guide (Lond. 1860, [2] 1862 u. ö. als Seamanship); Voy. to the Polar Sea (2 Bde, ebd. 1878).

Narew, der, r. Nebenfl. des nördl. Bug (zur Weichsel), Westrußland; entspringt im Gouv. Grodno, nimmt alsbald (oberhalb der gleichn. Stadt, 1901: 3361 E., kath. Kirche) l. die Narewka auf, mündet unterhalb Pultusk; 438 km l., davon 97 km flöß-, weitere 240 km (von Tykocin ab) schiffbar; Augustowkanal (s. Augustow) durch den r. Nebenfl. Bobr zum Njemen.

Nargen, estn. Insel, im Finn. Meerbusen, vor der Revalbucht, 12½ km², Leuchtturm.

Närgile, die (pers., türk.), arab. *närdschīle* od. *schīsche* (‚Flasche'), pers. Wasserpfeife mit silbernem Mundstück, langem Schlauch u. Wasserflasche (urspr. Kokosnuß, pers. *nargil*), in welcher der Rauch sich abkühlt (s. Taf. Islam. Kunst, Abb. 22). Im ganzen Orient gebraucht, doch sind an ihre Stelle meist als verkürzte u. bequemere Formen der Ghaljān od. die Huka (s. Taf. Ind. Kunst, Abb. 7) getreten.

Nargissee, Teil des pers. Sees Bachtegan, s. d.

Nariño (-rinjo), colomb. Dep., s. Cauca.

Narisker (wahrsch. richtiger Varisker), kleiner, suev. Volksstamm zw. Altmühl u. Böhmerwald; seit dem Markomannenkrieg verschwunden.

Narkissos (lat. Narcissus), in der griech. Sage (nur in sehr später Bearbeitung) der schöne Sohn des Kephissos in Thespiä, der alle Zuneigung, nam. die der Nymphe Echo (s. d.), verschmäht u. zur Strafe dafür sich in unbefriedigter Liebe zu seinem eignen Bildnis, das er auf der Jagd in einer Quelle erblickt, verzehren muß, bis er zur gleichn. Blume (Narzisse) wird. Da diese ihres starken Geruchs wegen im Gräberkult als Symbol der Vergänglichkeit eine Rolle spielte, liegt der Sage wohl ein verschollener Totenmythos zu grunde. Vgl. Wieseler (1856).

Narko... (v. grch. *narkūn*, ‚starr machen'), in Zusammens.: N.lepsie, die, plötzlich auftretende, unüberwindliche Schlafsucht; N.manie, die, Sucht, ständig Narkotika einzunehmen (Morphinismus, Kokainismus etc.).

Narkose, die, Zustand der Empfindungslosigkeit, der meist durch fehlendes Bewußtsein charakterisiert ist u. zwecks Vornahme von Operationen durch Einatmen, Einspritzen od. auch Trinken narkotischer Mittel hervorgerufen wird. Solche Mittel sind Chloroform, Äther, Alkohol, Morphium, Lachgas, Äthylchlorid, Bromäthyl, Skopolamin u. a., einzeln od. in Kombinationen angewandt.

Narkotin, das, $C_{19}H_{14}(OCH_3)_3NO_4$, Opiumalkaloid (4 bis 8 %), 1817 von Robiquet entdeckt; med. als Chininersatz gegen Malaria u. Migräne.

Narni, ital. Stadt, Prov. Perugia, l. über der Nera (Ruinen der Augustusbrücke), 361 m ü. M.; (1901) 2835, als Gem. 12 725 E.; [Bahnstation] (4 km nördl.); Kathedrale S. Giovenale (Basilika, 13. Jahrh.; Vorhalle, 1497; Kolossalstatue des hl. Antonius, 1475), Rathaus (Krönung Mariä von Ghirlandajo), Burg Rocca (14. Jahrh.); Salvatorianer, Annaschw.; Fabr. v. Kautschuk- u. Guttaperchawaren, Leder, Olivenöl. — Das alte etrusk. Nequinum, röm. Narnia. Heimat Kaiser Nervas. 962/65 Bisch. Sergius, nachmals Papst Johann XIII. — Das unmittelbare Bist. N. (4. Jahrh.) zählt 73 Kirchen u. Kap., 67 (58 Welt-) Priester, 9 (2 männl.) relig. Genoss., 32 600 Katholiken.

Naro, sizil. Stadt, l. über dem gleichn. Küstenfl., 19 km östl. v. Girgenti, 592 m ü. M.; (1901) 12 866 E.; Stiftskirche S. Calogero Eremita; christl. Katakomben; Benediktinerinnen, Annaschw.; Schwefelgruben, Fabr. v. Teigwaren, Öl.

Národní Listy (‚Nationalzeitung'), Prager Zeitung, 2mal täglich, führendes Organ der Jungtschechen; gegr. (1861) von Jul. Grégr, s. d.

Näröfjord, Näreimsfjord, großartigster Zweig (im SW.) des norw. Aurlandsfjords (südöstl. Ast des Sognefjords), von vegetationslosen, bis 1726 m h. senkrechten Wänden (viele Wasserfälle) begrenzt; setzt sich im gleich wilden Närödal fort.

Narowa, auch Narwa, die, Abfluß des Peipussees, russ. Ostseeprov.; bildet 1 km oberhalb Narwa zwei 8 bis 10 m h. Fälle (von Spinnereien ausgenützt), mündet in die N.bucht des Finn. Meerbusens; 74 km l., außerhalb der Fälle schiffbar, fischreich.

Narowtschat, russ. Kreisst., Gouv. Pensa, an der Scheldanka u. Lapyschenka (zur Mokscha); (1897) 4695 E.; [Bahnstation] (15 km nördl.); Lederfabr. etc.

Narragansettbai (närägänßet-), an der atlant. Küste der Ver. St., R. I., gegen 40 km l.; der ins Meer getauchte ehem. Unterlauf des Providence, in den sich einst auch der jetzt mit einem Ästuar in die Bucht mündende Taunton ergoß; viel befahren, mit mehreren Inseln, bes. Rhode-Island.

Narren (Mehrz.), durch Exoascus (s. d.) verkümmerte Pflaumen.

Narrenfest (frz. fête des fous, fät dä fu), mittelalt. relig. Volksfest (Neujahr od. Weihnachten), vielfach verwischt mit dem Eselsfest (s. Esel), gleich dem Karneval (s. d.) aus heidn. Festlichkeiten (Saturnalien) erwachsen; urspr. Fest der Subdiakonen, später überh. des niedern Klerus od. auch einer Narrenbrüderschaft, die ihren Sängernarren (praecentor stultorum) unter Absingen der sog. Eselsprose zur feierlichen Vesper geleitete. Über ganz Frankreich verbreitet, wegen teilw. arger Auswüchse jahrhundertelang ernstlich (auch mit kirchl. Zensuren) bekämpft, erstarb das N. erst im 16. Jahrh. völlig. Vgl. Gu. M. Dreves, Stimmen aus M.-Laach, Bd 47 (1894).

Narrenhäuschen, an mittelalt. Kirchen (Jena, Meißen) ein vergittertes Verließ, eine Art Pranger für gewisse Vergehen (Ehebruch ꝛc.). Ähnlich an Rathäusern (z. B. in Regensburg) für Nachtruhestörer, Trunkenbolde ꝛc.

Narrenkirchweih = Karneval. — Narrenschiff s. Brant, Seb. — **Narrentracht,** Narrenkappe s. Hofnarren u. Kappe.

Narses, Feldherr Justinians I., focht in den Perserkriegen, im Nika-Aufstand, 538/39 in Italien unter Belisar, gegen den er intrigierte, unterwarf als dessen Nachfolger im Oberbefehl das Ostgotenreich durch die Siege über Totila u. Teja bei Taginä u. am Vesuv, über die Alamannen bei Capua (552, 553, 554) u. verwaltete dieses als Exarch. Aus Rache für seine Abberufung durch Justin II. (568), der bald sein Tod in Rom folgte, soll er die Langobarden nach Italien gerufen haben (Sage).

Narthecium *Möhr.*, Gattg der Liliaceen; 4 Arten, Kräuter mit kriechendem, verzweigtem Rhizom, linealen Blättern u. gelben, zu Trauben gestellten Blüten. N. ossifragum *Huds.*, Ährenlilie, auf moorigen Plätzen im westl. u. nördl. Europa, ist für das Vieh giftig; früher Wundheilmittel (daher auch ‚Beinheil‘).

Narthēx, der (grch., Erklärung zweifelhaft), die Vorhalle der altchristl. Basilika (s. d.); der Raum für Büßer u. Katechumenen.

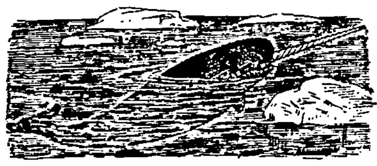
Naruszewicz (-schewitsch), Adam Stanislaus, poln. Schriftst., ∗ 20. Okt. 1733 zu Pinsk aus litauischem Adelsgeschlecht, † 6. Juli 1796 zu Janów; 1748 Jesuit, Lehrer der Poetik in Wilna, der Theologie in Warschau, nach Aufhebung des Ordens am Hof seines Gönners Kg Stanislaus Poniatowski, daneben 1775 Koadj., 1788 Bisch. v. Smolensk, 1790 v. Luzk. Schr.: die 1. krit. ‚Poln. Gesch.‘ (6 Bde, 1780/85; bis zu den Jagellonen, patriotisch u. moralisierend); ‚Chodkiewicz‘ (2 Bde, 1781); Taurica (1787); unter seinen poet. Werken sind am besten die Satiren (nam. ‚Der armselige Litterat‘); verf. auch Oden, Epigramme, Idyllen, Elegien u. Fabeln (ges. poet. Schr., 4 Bde, 1778) u. übers. Tacitus (4 Bde, 1772/83, [2]1804); sämtl. Warschau.

Narváez (-wagetz), Manuel Ramón, (1845) Hzg v. Valencia, span. Staatsm., ∗ 8. Aug. 1800 zu Loja (Andalusien), † 23. Apr. 1868 zu Madrid; kämpfte als Oberst u. General tapfer gegen die Karlisten, stürzte im Bund mit der Königinmutter Maria Christine 1843 Espartero, war bis 1846 Ministerpräs., dann Gesandter in Paris, bildete 1847 ein neues Kabinett, ward aber 1851 nach Frankreich verbannt. Nach der Rückkehr war er wieder 1856/57 u. 1864/66 Ministerpräs., warf Juni 1866 mit General O'Donnell den Madrider Militäraufstand nieder u. bildete ein neues Ministerium.

Narvik, auch Victoriahavn, norw. Hafenst., Amt Nordland, südöstl. am Ofotenfjord; etwa 5000 E.; (der Ofotenbahn; nördlichste Station der Erde), Dampferstation; Ausf. v. Eisenerz (durchschn. $1^{1}/_{5}$ Mill. t im Jahr). Gegr. 1898.

Narwa, russ. Stadt, Gouv. St Petersburg, l. an der N. od. Narowa (Brücke; r. die ehem. Festung Iwangorod, 22 m ü. M.; (1897) einschl. Garn. 16 577 E.; , Dampferstation; dtsch. Konsulat; russ.-orthod. Kathedrale (röm. u. got.), kath. Kapelle; Rathaus (1683), Haus Peters d. Gr. (städt. Altert.-Museum), Deutschordensburg (jetzt Arsenal), ehem. Festungswerke (17./19. Jahrh.), Denkmal Peters d. Gr. (1874); Knaben-, Mädchengymn., Seeschule, Theater; lebhafte Ind. (hauptſ. an den Narowafällen), bes. Baumwollspinnerei u. -weberei (1903: 5500 Arb.), Tuch- (1030), Flachs- (2300), Maschinenfabr. (500), Sägemühlen (450), Furnier- u. Kisten-, Holzdraht-, Ölzeugfabrik; Ausf. 1903 (Bretter, Balken, Schwellen ꝛc., lebende Aale) für über $2^{1}/_{3}$ Mill. *M*; Fluß- u. Seehafen (N.bucht), Seeverkehr 1904: 179 Schiffe mit 107 861 R.T. — N. kam mit Estland 1346 von Schweden an den Deutschen Orden, wurde 1558 von Iwan dem Schrecklichen, 1581 von den Schweden unter Pontus de la Gardie erobert, 1700 von den Russen belagert, durch Karls XII. Sieg (20. Nov.) entsetzt. Seit der Einnahme durch Peter d. Gr. 1704 russisch.

Narwal, der, Monodon *L.*, einzige Gattg der Monodontidae, Fam. der Zahnwale; Körper plump, Kopf klein u. stumpf, beim ♂ ist links oben ein Schneidezahn zu einem über 2 m l., geraden, schraubenförmig gewundenen Stoßzahn entwickelt, der früher als ‚Einhorn‘ hoch geschätzt



wurde; die anderen Zähne fallen frühzeitig aus. M. monoceros *L.*, N., See-Einhorn (Abb.); weiß od. gelblichweiß mit zahlr. dunkelbraunen Flecken; 5 bis 6 m l.; nördl. Eismeer zw. 70 u. 80° n. Br.

Narym (ostjak., ‚Sumpf‘), sibir. Stadt, Gouv. Tomsk, r. v. der Mündung der Narymka in die Ob, 1,6 km v. der gleichn. Ob-Dampferstation; (1900) 1286 E.; Fischhandel.

Narzisse, die, Narcissus *L.*, Gattg der Amaryllidaceen; 35 meist mediterrane Arten, Zwiebelgewächse mit hohlem Schaft, linealen Blättern u. einer od. mehreren gestielten Blüten in kapuzenförmiger Spatha, innerhalb der langen Blütenröhre ein Schlundkranz (Nebenkrone). Beliebte Zierpflanzen in zahllosen Abarten u. Kreuzungen:

I. Nebenkrone ebensolang als die Abschnitte der Blume, trichterförmig od. zylindrisch: N. bulbocodium *L.*, niedrig, mit gelben (seltener weißen) Blumen von eigentüml. Form (Krinolinen-N.). N. pseudonarcissus *L.*, gelbe N. (Abb. 1, wie die folg. $^{1}/_{3}$ nat. Gr.), mit einzelnen, großen, gelben Blumen (an 200 Spielarten). — II. Nebenkrone ungefähr halb so lang als bei vorigen, tassenförmig: N. incomparabilis *Mill.*, Nonpareille-N., mit einzelnen weißen bis gelben, häufig gefüllten Blumen (über 100 Formen). N. odorus *L.*, große Jonquille, mit mehreren gelben, wohlriechenden Blumen. — III. Nebenkrone klein, umgekehrt kegel- od. untertassenförmig: N. tazetta *L.*, Tazette (Abb. 2), mit blaugrünen breiten Blättern u. einer Dolde aus 4 bis 8 weißen, gelben od. 2farbigen Blumen (hierher auch die ‚heil. Lilie‘, die Neujahrsblume der Chinesen). N. jonquilla *L.*,



Jonquille (Abb. 3), mit freudiggrünen schmalen Blättern u. 2 bis 6 kleinen, weißen od. gelben, wohlriechenden Blumen. N. poeticus *L.*, weiße N. (die N. des Altert., Abb. 4), u. N. biflorus *Curt.*, mit weißen, stark duftenden Blumen u. trockenrandiger Nebenkrone, jene 1-, diese 2- bis 4blütig.

Die Kultur der N.n begann Mitte 16. Jahrh. u. blüht bes. in England (1884 Kongreß der N.nzüchter in London) u. bei Haarlem (fast nur Tazetten), die wohlriechenden Arten werden in Südfrankreich zu Parfümeriezwecken gebaut. Behandlung wie die der Hyazinthen, Vermehrung durch Brutzwiebeln. Blätter u. (mehr noch) Zwiebeln einst Volksheilmittel. Vgl. Burbidge (Lond. 1871).

Narzissenlilie, die, s. Amaryllidaceen.

Nas (Nasus), Joh., O. F. M., Kontroverstheolog, * 19. März 1534 zu Eltmann (Oberfranken), † 16. Mai 1590 zu Innsbruck; zuerst Schneider u. begeisterter Anhänger Luthers, trat infolge der Lesung der ‚Nachfolge Christi' 1552 zu München in den Orden. Ausgezeichneter Kontroversprediger (bes. in Innsbruck u. Brixen), verwaltete mehrere höhere Ordensämter; 1580 Weihbisch. v. Brixen. Verteidigte in vielen Streitschr. (hauptf. in VI Centuriae controversiarum, Ingolst. 1565/68, gegen den Hofprediger des Pfalzgrafen v. Neuburg, Hieron. Rauscher) die kath. Lehre in kerniger Sprache. Selbstbiogr., hrsg. von J. Zingerle in Ztschr. f. dtsch. Philol. 1886. Vgl. Schöpf (1860); Monogr. von Putzer in Aussicht.

Näs, das (‚Nase', v. dän.-norw. naese, schwed. näsa), Kap; sehr häufig in skandinav. geogr. Namen, z. B. Kap Lindesnäs (s. d.), N.dal (s. Romsdal) ꝛc.

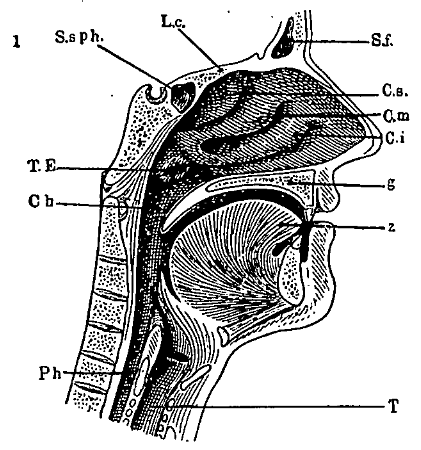
Nasale (Mehrz., v. lat. nasalis, ‚auf die Nase bezüglich, nasal'), Nasenlaute, s. Laut. — **Nasalis sonans,** Bezeichnung für N. (m, n, ŋ), welche wie die Vokale silbebildend verwendet werden; man schreibt sie in der Sprachwissenschaft m̥, n̥, ŋ̥. Die N. s. war ein Laut der indogerm. Grundsprache (vgl. n̥- = grch. *α[ν]*-privativum, lat. in-, dtsch un-), findet sich aber auch z. B. in der dtsch. Umgangssprache in Formen wie zeichnet, gesprochen zeichn̥t. — **Nasalvokal,** ein Vokal, der unter gleichzeitiger Öffnung des Nasenraums gesprochen wird, z. B. im Französischen an, on (ã, õ), sowie in gewissen dtsch. Dialekten (z. B. im Rheinfränkischen).

Nasat, das (auch Nasard, Nassat, eig. ‚Näsler'), in der Orgel meist gedeckte Flötenstimme (gew. als Quint, 2⅔ od. 1⅓'-Ton) mit ‚näselnder' Intonation; Groß-N. v. 10⅔ od. 5⅓'-Ton.

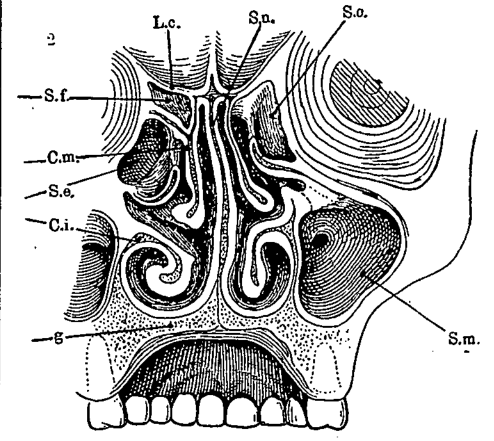
Nascimento (naßi-), Francisco Manoel do (Pseud. Filinto Elysio), port. Dichter, * 21. Dez. 1734 zu Lissabon, † 25. Febr. 1819 zu Paris; Geistlicher, seit 1778 auf der Flucht vor der Inquisition im Ausland; verdient um Rückbildung der port. Sprechweise zur alten, von Gallizismen freien Einfachheit; bes. geschätzt seine Lyrik (Oden) u. die Bearbeitung von Lafontaines Fabeln. Obras compl. de Fil. Elysio, 11 Bde, Par. 1817 f.; n. A. Lissabon 1836/40. Vgl. Pereira da Silva, Filinto Elysio (Rio de Jan. 1891); Braga, F. E. (Liss. 1901).

Nasciturus (lat.), die Leibesfrucht; N. pro jam nato habetur, ‚der N. wird für schon geboren angesehen', im Erbr. der Grundsatz, daß wer zur Zeit des Erbfalls bereits erzeugt war, als vor dem Erbfall geboren gilt (B.G.B. § 1923 2; vgl. § 1912).

Nase (lat. Nasus), das Geruchsorgan der Wirbeltiere u. des Menschen (Abb. 1: laterale Wand der N.nhöhle; Abb. 2: frontaler Durchschnitt durch die N.nhöhle). Bei diesem besteht sie aus 2 durch eine



knöcherne bzw. knorpelige N.nscheidewand (2 S.n.) voneinander getrennten Höhlen, die begrenzt sind unten vom Gaumen (1 u. 2 g, Zunge: 1 z), oben



von der Lamina cribrosa des Siebbeins (1 u. 2 L.c.), seitlich von dünnen, gekrümmten Vorsprüngen desselben, der obern (1 C.s.) u. mittlern (1 u. 2 C.m.) N.nmuschel, wozu noch eine untere Muschel (Os turbinatum, 1 u. 2 C.i.) als selbständiger Knochen hinzukommt. Durch die N.ngänge (Choanen, 1 Ch) öffnen sie sich nach dem Rachen (1 Ph Schlund, 1 T Luftröhre, 1 T.E Eustachische Trompete) durch die N.nlöcher nach außen. Diese liegen an der Unterseite der von den 2 dem Stirnbein angefügten N.nbeinen u. Fortsätzen des Oberkiefers gestützten äußern N. Ihre Seitenwand bilden die bewegl. N.nflügel. Der untere Teil der

N.nhöhle (Pars respiratoria) ist von Flimmerepithel mit eingestreuten Becherzellen ausgekleidet u. dient als Weg für die Atemluft. Sitz des Geruchsinns ist das sie von der mittlern Muschel an (Pars olfactoria) auskleidende Riechepithel. Außer von schlanken Stützzellen wird es von den Riechzellen (Abb. 3) gebildet, Ganglienzellen mit rundem Kern, die nach außen in einen feinen zylindrischen Fortsatz, am Grund in eine Nervenfaser übergehen. Diese stammt vom Riechnerven (N. olfactorius), der aus dem Vorderhirn entspringt u. zerfasert durch die Poren der Siebbeinplatte in die N.nhöhle tritt. Mit der N.nhöhle stehen die Sieb- (2 S.e.) u. Keilbeinzellen (1 S.sph.) sowie die Höhlen des Stirnbeins (1 u. 2 S.f.) u. Oberkiefers (2 S.m.) in Verbindung. Bei den Fischen besteht die N. aus einer paarigen, nur bei den Cyclostomata einfachen Grube. Bei den Dipnoi u. allen durch Lungen atmenden Wirbeltieren hat sie eine Verbindung mit der Mundhöhle; Faltenbildungen der die Riechgrube auskleidenden Schleimhaut sowie die N.nmuscheln u. deren Faltung zielen auf eine Oberflächenvergrößerung ab; bei Tieren mit gutem Geruch, z. B. Dachs, sind die N.muscheln sehr vielfach gefaltet. — **N.ndusche**, die, Ausspülung der N.nhöhle mit desinfizierenden (od. desodorisierenden od. blutstillenden) Flüssigkeiten, die durch einen Irrigator vermittelt wird. Findet bes. Verwendung bei N.ngeschwüren (Ozaena) u. N.nblutungen. Auch in der Form der Inhalation angewandt od. als Insufflation, indem feinzerstäubte trockne Stoffe (Kochsalz, Bor, Xeroform, Styptizin etc.) eingeblasen werden, die tiefer eindringen u. kräftiger wirken sollen als flüssige. — **N.nkrankheiten:** am häufigsten der akute u. chron. Katarrh (s. Schnupfen); Blutungen (N.nbluten, Epistaxis) kommen bei Verletzung der N.nschleimhaut durch äußere Gewalt od. durch örtliche Geschwülste u. Geschwüre, sehr oft aber auch durch aktive od. passive Kopfhyperämie zustande, auch als Ersatz physiol. Blutungen (Menstruation); manche Individuen (Hämophilen) neigen hierzu besonders. Die Blutungen werden bekämpft durch kalte Umschläge, Aufschnupfen von kaltem (alaun-, tannin-, essig-, styptizinhaltigem) Wasser, event. N.ntamponade. Geschwüre kommen vor primär od. als Begleiterscheinung anderer Affektionen u. können weit in die Tiefe dringen unter Verbreitung von starkem Übelgeruch (Stink-N., Ozaena), dem durch die N.ndusche (s. o.) begegnet werden muß. An Geschwülsten sind die häufigsten die Polypen. Störungen der Geruchsempfindung (Geruchskrankheiten): Geruchlosigkeit (vgl. Anosmie), bei der meist auch die Geschmacksempfindung geschwächt ist; durch Nervenlähmung od. örtl. Krankheit bedingt. Geruchshalluzinationen sind subjektive Empfindungen einer bestimmten Geruchsqualität bei objektivem Mangel der erregenden Ursache; Symptom bei Nerven- u. Geisteskrankheiten. — **N.npolypen** (Mehrz.), aus der N.nschleimhaut entspringende Wucherungen ödematöser Natur (‚Schleimpolypen'), die meist mehr od. weniger gestielt in den N.nraum hineinragen u. ihn oft völlig verstopfen (‚Stockschnupfen'); erzeugen Atmungs- u. Sprachbeschwerden (‚näselnde Sprache') u. müssen operativ (Abbinden, Galvanokaustik etc.) entfernt werden. Über Kupfer-N. s. Kupferfinne. Die Untersuchung der N.nhöhle kann vom N.neingang, aber auch vom Rachen aus geschehen (N.nrachenspekulum). Namhafte Defekte der N. werden durch Neubildung der N. aus der umliegenden Stirn- u. Wangenhaut beseitigt (Rhinoplastik).

N., in der Techn. u. Bauk. ein Vorsprung vor einer Fläche, so der Ansatz an Dachziegeln (Abb. 1, zum Aufhängen), Maschinenteilen (z. B. am Keil) etc., der überhängende Vorsprung an Abdeckungen (3) zur Ableitung des Wassers (Wassernase), die beim Maßwerk (s. d.) aus den Rippen vorspringenden, aus Kreisteilen gebildeten Spitzen (2). — **N.n**, Gewitter-N.n, die Spitzen der Luftdruckkurve vor u. während eines Gewitters, s. d.

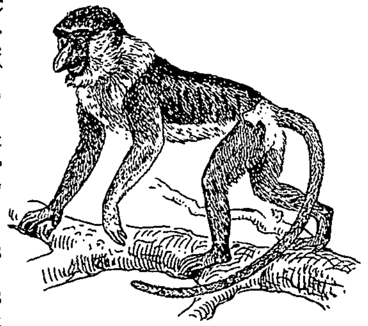
Nase, *Chondrostoma Ag.*, Gattg der Fische, zur Fam. der Cyprinidae; ben. nach der sehr stark über die quere, unterständige Mundöffnung vorspringenden Schnauze; Unterkieferrand knorpelhart, schneidend; Bartfäden fehlen; 7 Arten, Europa u. Asien. *C. nasus Ag.*, *gem. N.; bis 50 cm l.;* bes. im Rheingebiet häufig; Fleisch minderwertig.

Nase, südwestchin. Volk = Lolo.

Naseby (nēsbĭ), engl. Dorf, Grafsch. Northampton, 11 km südwestl. v. Market Harborough; (1900) 476 E., nördl. davon das Schlachtfeld (Gedenkstein). — 14. Juni 1645 Sieg der Parlamentstruppen unter Fairfax (unter ihm Cromwell) über König Karl I.

Näseln s. Sprachstörungen.

Nasenaffe, Kahau, Nasalis larvatus *Geoffr.* (Abb.), einzige Art der Gattg Nasalis *Geoffr.*, aus der Fam. der Catarrhini (s. Affen); Nase nam. beim ♂ weit vorspringend, mit ungemein erweiterungsfähigen Nasenlöchern; Behaarung braunrot bis rötlichgelb, um den Hals einen Kragen bildend; 70 cm l., Schwanz etwas länger; gesellig auf Borneo.



Nasenbär = Rüsselbär.

Nasenbeuteldachs = Bandikut, s. Beuteldachse.

Nasenbremse, Gattg der Biesfliegen.

Nasenlaut = Nasal, s. Laut.

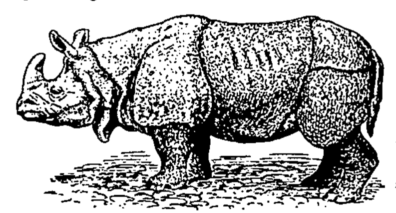
Nasenring, ein dem jungen Bullen (auch Tanzbären, Kamel etc.) durch die Nasenscheidewand gelegter Ring, an dem sich das im Alter oft bösartige Tier leicht führen läßt.

Nasenspiegel (beim Rind) = Flotzmaul.

Nash (näsch), Thomas, engl. Schriftst., * im Nov. 1567 zu Lowestoft, † um 1601 zu London, wo er seit 1587 mit Greene u. Marlowe als Litterat lebte; schuf nach span. Vorbild den ersten engl. Abenteurerroman in dem lebhaft erzählten Unfortunate Traveller, or the Life of Jack Wilton (1594; n. A. mit Einl. von Gosse, 1892). Unter seinen Dramen ist das Lustspiel Summer's Last Will & Testament (1592, gedr. 1600) hervorzuheben, unter seinen zahlr. spottlustigen Pamphleten Pierce Pennilesse

(1592; n. A. 1870). Ges. W. hrsg. von Grosart, 6 Bde, 1883/85, u. Mac Kerrow, 4 Bde, 1903. Vgl. Gosse (1892); sämtl. London.

Nashorn, Rhinoceros *L.*, einzige lebende Gattg der Nasicornidae od. Rhinocerotidae, Fam. der Unpaarzeher; groß, schwerfällig, Kopf lang, mit 1 od. 2 hornart. Epidermiszapfen auf Nase bzw. Stirn, Augen klein, Ohren weit hinten stehend, aufrecht, Zahnformel $\frac{2}{2}\frac{0}{0}\frac{7}{7}$, Hals kurz, Haut ungemein dick, oft mit mächtigen Falten, spärlich behaart, Beine kurz, stämmig, vorn u. hinten mit 3 behuften Zehen, Schwanz mäßig lang, mit Endquaste; Pflanzenfresser; etwa 10 Arten, in den altweltl. Tropen; fossil vom obern Eocän an in der ganzen nördl. Halbkugel. 1 Horn tragen: R. unicornis *L.*, ind. N. (Abb.); schmutzigbraungrau; 3,75 m l., 1,7 m h., bis 2000 kg schwer; Horn bis 65 cm l., schwach rückwärts gekrümmt; Assam, Bhotan u. Nepal. R. sondaicus *Desm.*, javan. N.; graubraun; 3 m l., 1,4 m h.; Horn höchstens 25 cm l.; Bengalen über Malaka bis Java. Oberlippe wie bei den 2 folgenden Arten zugespitzt, zum Abbrechen von Zweigen zur Nahrung. 2hörnig sind: R. bicornis *L.*, afrik. N.; schmutzigrotbraun; 4 m l., 1,6 m h.; vorderes Horn meist größer als das 2., höchstens 60 cm l.; Stücke mit größerem 2. Horn heißen Keitloa; Abessynien bis Kap, außer dem W. nördl. des Kongo. R. sumatrensis *Cuv.*, Sumatra-N.; graubraun; ungefähr 3,35 m l., 1,5 m h.; Hörner sehr wenig gekrümmt, hinteres nur 12, vorderes 25 cm l.; Borneo, Sumatra, Malaka, Birma u. Assam. R. simus *Burch.*, Stumpf-, Weiß-N.; blaßgraubraun bis lichtgrau; größte Art, 5 m l.; vorderes Horn leicht nach vorn gebogen, fast 1 m l.; Oberlippe quer abgeschnitten, grast wie das ind. N. auf weiten Flächen; Zentral- u. Südostafrika, fast ausgerottet. R. tichorhinus *Cuv.*, wollhaariges N.; war dicht behaart; bewohnte in der Diluvialzeit das mittlere u. nördl. Europa u. nördl. Asien; ganze Kadaver mehrfach im Eis Sibiriens gefunden. In Schädelbau u. Bezahnung den Nashörnern ähnlich, aber schlank, hochbeinig, 4zehig u. langhalsig waren die Hyracodontidae; ausgestorben im Oligocän Nordamerikas.



Nashornkäfer, Oryctes nasicornis *L.*, Art der Riesenkäfergattg Oryctes *Ill.*, Lohkäfer (mit etwa 32, dar. 2 europ. Arten); glänzend kastanienbraun, unten u. an den Beinen fuchsrot behaart; bis 36 mm l.; ♂ mit rückwärts gekrümmtem Horn auf dem Kopf u. einer 3zähnigen Erhebung am Halsschild. Die Larve lebt mehrere Jahre, bes. in Gerberlohe.

Nashornvögel, Bucerotidae, Fam. der Coraciae; Schnabel sehr groß, gekrümmt, seitlich zusammengedrückt, am Rand gezahnt, meist mit einem hornart. Aufsatz, Augen- u. Kehlgegend oft nackt, Flügel mittellang, gerundet, Schwanz lang; dohlenbis truthahngroß; Allesfresser; brüten in Baumhöhlen, worin das ♀, bis auf ein kleines Loch vom ♂ eingemauert, mausert u. samt der Brut bis zu ihrem Flüggewerden vom ♂ gefüttert wird; etwa 60 Arten; Afrika, Südasien u. Sunda-Inseln. Buceros bicornis *L.*, Doppelhornvogel (Abb.); schwarz u. weiß, Oberschnabel rot, Unterschnabel gelb; Horn l., endigt vorn in 2 Spitzen; Südasien, Sumatra. B. rhinoceros *L.*, Nashornvogel; häufig auf Java u. Sumatra. Bucorvus abyssinicus *Bp.*, Hornrabe; schwarz, Kehle dunkelbleigrau, breit rot gesäumt; Schnabelaufsatz längsgefaltet, vorn offen; Mittel- u. Südafrika. Rhyticeros plicatus *Rchb.*, Faltenhorn-, Jahrvogel; Schnabelwurzel mit queren Hornwülsten; schwarz u. weiß, nackte Kehlhaut beim ♂ schmutzigblau, beim ♀ hellgelb; Sunda-Inseln, Malaka.

Nashua (näschjüa), nordamerik. Stadt, N. H., an der Mündung des gleichn. Flusses in den Merrimac; (1900) 23898 E.; 🚂; 3 kath. Kirchen; Herz-Jesu-Br. (Akad.), Barmh.-, Kreuz-, Graue Schw.; Fabr. v. Eisen-, Baumwoll-, Holzwaren, Teppichen ꝛc. (insgef. 1904 für 46 Mill. *M*).

Nashville (näschwill), Hauptst. des nordamerik. Staats Tennessee, auf beiden Seiten des Cumberland River (Endpunkt der Schiffahrt, Hauptbrückenplatz); (1900) 80865 E. (1984 von dtsch. Eltern, 735 in Deutschland geboren; 37 % Neger); 🚂; kath., method.-episkop. Bisch.; 70 Kirchen (6 kath.: Kathedrale ꝛc.), Staatskapitol (62 m h. Turm), Bronzereiterbild des Gen. Jackson, Kolossalstandbild Cornelius Vanderbilts; Staatsuniv. (die akad. Abt. jetzt das Peabody Teachers' College; 1904: 700 Stud., Bibl. 20000 Bde), Vanderbilt-Univ. (1873 von C. Vanderbilt gegr.; 725 Stud., Bibl. 15000 Bde, Sternwarte); 3 höhere Bildungsanstalten für Farbige (zus. 1660 Schüler), höhere Mädchenschulen ꝛc., Staatsbibl. (an 35000 Bde), Theater; Mutterhäuser der Schw. v. hl. Dominikus (Akad., Waisenasyl ꝛc.) u. der Barmh. Schw. (Akad., Schulen); Kl. Armenschw., Vincentinerinnen (Sanatorium); Holzwaren-, Maschinenfabr., Getreide-, Sägemühlen-, Schuhwaren-, Möbelind. ꝛc. (1900 zus. für 78 Mill. *M*), Getreide-, Holz-, Fleischhandel. — 18 km östl. die Hermitage, einst Wohnsitz des Gen. Andrew Jackson, 10 km südwestl. Gestüt Belle Meade, 7 km nördl. Nationalfriedhof (16500 Gräber). — 15./16. Dez. 1864 völlige Niederlage der Konföderierten unter Hood gegen die Unierten unter Thomas. — Das Bist. N. (err. 1837, Suffr. v. Cincinnati) zählt (1904) 41 (29 Welt-) Priester, 36 Kirchen, 13 (4 männl.) relig. Genoss., 18000 Katholiken.

Nasicornidae, Fam. der Unpaarzeher, s. Nashorn.

Nasik (wahrsch. v. sanskr. *nâsikâ*, ‚Nase, Vorsprung, Vorgebirge'), indobrit. Distr.-Hauptst. u. Hinduwallfahrtsort, Präsidentschaft Bombay, beiderseits an der Godawari (Brücke, 1897); (1901) 21490 E. ($83\frac{1}{2}$ % Hindu, $15\frac{1}{6}$ % Moh., 98 Christen); 🚂 (9 km südöstl., Straßenbahn); viele Tempel, bes. Sundar Narajan (1725); Reg.-Hochschule; Fabr. v. Messing- u. Kupferwaren. — $7\frac{1}{2}$ km südl. die Lena-Höhlentempel.

Nâsir (arab., ‚Aufseher, Direktor, Minister'), in der Türkei (Nasyr) Titel bes. hoher Verwaltungsbeamten, z. B. Dahilije Nasyry, ‚Min. des Innern'; Sabtije Nasyry, ‚Polizeidirektor'; Nasaret, ‚Ministerium'.

Nasira, en-, arab. Name v. Nazareth.

Nasiräer (hebr. *nasir*, ‚Abgesonderter'), bei den Juden diejenigen (Männer u. Frauen), welche sich durch das Nasirägt (N.gelübde) verpflichtet hatten, auf bestimmte Zeit (gew. 30 Tage) od. lebenslänglich sich aller geistigen Getränke, jeder Verunreinigung, bes. durch Berührung einer Leiche, zu enthalten u. das Haupthaar wachsen zu lassen zum Zeichen der besondern Hingabe an den Dienst Gottes u. Befolgung des Gesetzes (langes Haar Symbol der Gottangehörigkeit; vgl. 4 Mos. 6, 1/21).

Nasir-i-Chosrau, pers. Mystiker u. Dichter, 1004/88; sunnitisch erzogen, durchstreifte Wahrheit suchend die islam. Welt, wurde Schiit, zuletzt ismailit. Propagator. Hinterließ anschaulich geschr. Gesch. seiner Reisen (*Sefer-nameh*, hrsg. mit Übers. u. Erklär. von Ch. Schefer, Par. 1881), theosoph. Prosaschr. (‚Buch der Erleuchtung') u. Gedichte.

Nasiterna *Wagl.*, Spechtpapageien, s. Kakadu.

Nasmyth (nēßmīth), James, Ingenieur, * 19. Aug. 1808 zu Edinburgh, † 7. Mai 1890 zu London; erfand 1838 Dampfhammer u. Dampframme, baute neue Bohr- u. Feilmaschinen, Teleskope ꝛc. Schr.: ‚Der Mond' (mit Carpenter, Lond. 1885, n. A. 1903, dtsch [4]1905). Selbstbiogr., ebd. [3]1885.

Naso (v. lat. nasus, eig. ‚großnäsig'), röm. Beiname, z. B. der Ovidii, s. Ovidius.

Nasratabad (pers., ‚Schönstadt'), Hauptst. v. Pers.-Seistan, Prov. Kirman, 30 km l. vom Hilmend, Doppelst.: nördl. das eig. N. (umwallt, Zitadelle mit Emirpalast), südl., auf einer Ebene verstreut, Huseinabad; zus. 5000 E.; brit. Konsulat, russ. Vizekonsulat.

Nasr-ed-din, Schah v. Persien (1848/96), * 17./18. Juli 1831, 1. Mai 1896 zu Schah Abdu'l-Asim von einem fanat. Babisten ermordet; folgte seinem Vater Mohammed. Begabt, selbst Dichter u. Reiseschriftst., aber schlecht erzogen u. seit der von ihm befohlenen Ermordung des Großwesirs Mirza Teki (1851) ohne tüchtige Minister, konnte er die Reichsgrenze nicht behaupten (Verlust v. Herat 1857, Merw 1884, zeitweilig auch Bender Abbas) u. kam unter russ. Einfluß. Den Babismus vermochte er trotz grausamer Verfolgung nicht auszurotten. Seine angeblich dem Studium europ. Fortschritts dienenden europ. Reisen (1873, 1878 u. 1889) blieben, vom Verkehrswesen abgesehen (1877 Beitritt zum Weltpostverein), fast ohne Gewinn.

Nasr-ed-din Hodscha, Titelheld verschiedener Sammlungen volkstümlich witziger, aber stellenweise sehr derber türk. Schwänke. N. soll im 14. Jahrh. zu Akschehir in Kleinasien gelebt haben; sein Grabmal wird noch gezeigt. Vgl. Murad Efendi ([4]1890); eine von Mehemed Tewfik veranstaltete Sammlung seiner dezenteren Schwänke dtsch von E. Müllendorff (Reclam).

Nasriden, span.-arab. Geschlecht, aus welchem Mohammed ben Nasr nach Vertreibung der Almohaden aus Spanien die Herrschaft v. Granada u. Almeria gewann, die dessen Nachkommen bis 1492 innehatten.

Nassau, ehem. deutsches Herzogtum; war zur Römerzeit von den Mattiakern, dann von den Alemannen bewohnt, die Chlodwig unterwarf. Seit dem 4. Jahrh. wurde hier das Christentum gepredigt. Bei der Reichsteilung 843 kam N. an Deutschland u. wurde von Grafen beherrscht, die sich nach der Laurenburg, später nach der um 1100 von den Brüdern Dudo u. Drutwin v. Laurenburg gebauten Burg Nassau an der Lahn nannten. 1255 stifteten die Söhne Graf Heinrichs II. († vor 1251), Walram I. u. Otto I., die Walramsche Linie, südl. der Lahn, u. die Ottonische, nördl. der Lahn. — Ottonische Linie. Ottos I. († um 1290) Söhne gründeten 1303 die Nebenlinien N.-Siegen, N.-Dillenburg, N.-Hadamar (erloschen 1394). Von N.-Dillenburg zweigte sich 1343 noch die Linie N.-Beilstein ab (erloschen 1561). Adolf v. N.-Dillenburg erwarb um 1384 durch Heirat einen Teil der Grafsch. Dietz, Engelbert I. die Herrschaft Breda, dessen Urenkel Wilhelm der Reiche (1516/59) bei Beendigung des Katzenelnbogenschen Erbfolgestreits 1557 den hess. Anteil v. Dietz. Er führte auch die Reformation ein. Sein ältester Sohn Wilhelm der Schweigsame wurde durch Vereinigung der niederl. Besitzungen u. des Fürstentums Orange Stifter der berühmten Linie N.-Oranien (erloschen 1702 mit Wilhelm III. v. England). Die Söhne Johanns VI. (1559/1606), des jüngern Sohns Wilhelms des Reichen, gründeten die jüngeren Linien N.-Siegen (kath. u. reform. Zweig; erloschen 1743), N.-Dillenburg od. Beilstein (erloschen 1739), N.-Hadamar (erloschen 1711) u. N.-Dietz. Joh. Wilh. Friso v. N.-Dietz beerbte 1702 die oran. Linie; sein Sohn Wilhelm IV. vereinigte 1743 den ganzen Besitz der Otton. Linie. 1747 erlangte er die Statthalterwürde in den Niederlanden; sein Enkel Wilhelm I. wurde 1815 König der Niederlande u. Großhzg v. Luxemburg. 1890 erlosch mit Wilhelm III. der Mannsstamm der Otton. Linie. In den Niederlanden folgte seine Tochter Wilhelmine, in Luxemburg die Walramsche Linie (s. u.). — Walramsche Linie. Von Walrams Söhnen wurde Adolf 1292 deutscher König († 1298). Adolfs Enkel gründeten 1355 die alten Linien N.-Idstein (erloschen 1605) u. N.-Weilburg. Ein Zweig von N.-Weilburg ist die Saarbrücker Linie (1442/1574). Philipp III. v. N.-Weilburg (1523/59) führte die Reformation ein. 1605 vereinigte Ludwig II. v. N.-Weilburg den ganzen Besitz der Walramschen Linie. Seine 3 Söhne gründeten 1629 die jüngeren Linien Saarbrücken (erloschen 1723), Idstein (erloschen 1721) u. Weilburg. Von der Saarbrücker zweigten sich 1659 ab N.-Ottweiler (erloschen 1728) u. N.-Usingen (erloschen 1816). Für ihre im Frieden v. Lunéville abgetretenen linksrhein. Gebiete erhielten N.-Weilburg u. N.-Usingen reiche Entschädigungen aus mainz., köln. u. hess. Gebiet. 1806 vereinigten die N.er Vettern ihre Länder zu einem Staat, mit dem sie als Herzoge in den Rheinbund, 1815 in den Deutschen Bund eintraten. 1815 wurden auch die Ottonischen Besitzungen in N. mit dem Gesamtstaat vereinigt. 1816 wurde Wilhelm v. N.-Weilburg alleiniger Herzog. Eine landständ. Verfassung bestand seit 1814. Die 1818 erstmalig berufene Ständeversammlung geriet wegen der Domänen mit der Regierung in Streit, der erst 1837 seinen Ausgleich fand. 1835 trat N. dem Zollverein bei. Wilhelms Nachfolger Adolf (1839/66) gab 1848/49 ein neues Wahlgesetz (indirekte Wahlen bei allg. Stimmrecht; 1 Kammer) u. eine neue Verfassung, die aber schon 1851 wieder aufgehoben wurde. Es bestanden wieder 2 Kammern mit einer regierungsfreundl. Mehrheit. Seit 1863 waren die Liberalen in der Majorität, forderten Wiederherstellung der Verfassung v. 1849 u. bekämpften 1866 den Anschluß an Österreich. Als sie den Kriegskredit ablehnten, wurde der Landtag aufgelöst. Die Nassauische

Brigade kam nicht ins Gefecht. Am 20. Sept. wurde N. Preußen einverleibt (mit Frankfurt, Homburg ꝛc. der Reg.Bez. Wiesbaden der Prov. Hessen-N.), am 22. Sept. 1867 verzichtete Adolf durch die Annahme v. 15 Mill. fl. Entschädigung. 1890 wurde er (s. o.) Großherzog v. Luxemburg, wo ihm 1905 sein Sohn Wilhelm, der letzte der Walramschen Linie, folgte. Vgl. v. Witzleben (1855); v. Schütz (1853); Schliephake-Menzel (7 Bde, 1864/89); Hennes, bis 1255 (1842); C. F. Keller, 1517/1618 (1864); Sauer, 1813/20 (1893); Codex Diplomat. Nass. von Menzel u. Sauer (I 1/3, 1885/87); Annalen des Vereins für nass. Altert. u. Gesch. (seit 1827 34 Bde); Luthmer, Bau- u. Kunstdenkm. des Rheingaus (1902).

Nassau, hess.-nass. Stadt, Unterlahnkr., r. an der Lahn (Kettenbrücke), 88 m ü. M.; (1900) 1905 E. (304 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; Schloß (1621, Turm 1815; Geburtshaus des Frhn vom Stein, jetzt im Besitz der Gräfin v. d. Gröben); Real-, höhere Mädchenschule, privates Erziehungsinstitut; Brauereien, Fabr. v. Drahtstiften, Schamotte u. Düngemitteln, Blei-, Silberwerk, Diabasbrüche, Elektrizitätswerk; klimat. Kurort (Kurhaus), Kaltwasserheilanstalt. — Gegenüber auf bewaldetem Bergkegel die Ruinen der Burgen Stein (12. Jahrh., seit Ende 17. Jahrh. in Verfall; davor Marmordenkmal des Frhn vom Stein, 1871, von Pfuhl) u. N. (um 1100, seit Ende 16. Jahrh. verfallen; Stammburg des Herzogsgeschlechts).

Nassau, Grafen v.: Joh., Erzb. v. Mainz, s. Johann 10); Joh. Moriz v. N.-Siegen s. Johann 12); Ludw. v. N.-Dillenburg s. Ludwig 9).

Nassau (näßå), Hauptst. der (brit.) Bahama-Inseln, an der Nordküste v. New Providence, befestigt; Dampferstation (1 Linie); Oberg., Bank v. N., dtsch. Konsulat; Benediktinerkirche; Barmh. Schw.; geschützte Reede, Ausf. v. Früchten, Muscheln, Seeverkehr 1901/02: 588 Schiffe mit 509108 R.T.; klimat. Kurort.

Nassauer Marmor, hessischer M., devonische Kalksteine, durch Versteinerungen mannigfach gezeichnet, nam. rot, grau u. schwarz.

Nassauischer Hausorden vom Goldnen Löwen s. Löwenorden.

Nasse, Christian Friedr., berühmter Kliniker, * 18. Apr. 1778 zu Bielefeld, † 18. Apr. 1851 zu Marburg; 1816 o. Prof. u. Dir. des klin. Instituts in Halle, 1819 in Bonn; Vertreter der physiol. Richtung in der Med., übte als erster die physik. Diagnostik am Krankenbett; auch verdient um die Psychiatrie. Schr.: ‚Leichenöffnungen' (1821); ‚Hdb. der spez. Therapie' (2 Bde, 1830/38); ‚Unters. zur Physiol. u. Pathol.' (zus. mit seinem Sohn Hermann, 2 Bde, 1835/39); ‚Hdb. der allg. Therapie' (1840/45); ‚Verm. Schr. psychol. u. physiol. Inhalts' (1850) ꝛc. Hrsg.: ‚Ztschr. für psych. Ärzte' bzw. ‚Jahrbb. für Anthropol.' (zus. 11 Bde, 1818/27) ꝛc. Vgl. Albers (1851). — Seine Söhne: Hermann, Physiolog, * 25. Mai 1807 zu Bielefeld, † 1. Juli 1892 zu Marburg; 1837/79 Prof. u. Dir. des physiol. Instituts ebd. Schr.: ‚Das Blut' (1836); ‚Einfluß der Nahrung auf das Blut' (1850); ‚Lymphbildung' (1872) ꝛc. — Karl Friedr. Werner, Psychiater, * 7. Juni 1822 zu Bonn, † 20. Jan. 1889 ebd.; 1847 Arzt in Bonn, 1854 Irrenanstaltsdir. in Sachsenberg b. Schwerin, 1865 in Siegburg, 1866 in Andernach, 1881 in Bonn u. Honorarprof. der Univ.; verdient um die öffentl. Irrenpflege. Schr.: ‚Vorschläge zur Irrengesetzgebung' (1850). — Erwin, Volkswirt, * 2. Dez. 1829 zu Bonn, † 4. Jan. 1890 ebd.; 1856 Prof. in Basel, Okt. 1856 in Rostock, 1860 in Bonn; gemäßigter Freihändler, Kathedersozialist, Mitbegr. u. 1874/90 Vors. des ‚Vereins für Sozialpolitik'. Hauptw.: ‚Über die mittelalt. Feldgemeinschaft u. die Einhegungen des 16. Jahrh. in England' (1869, engl. Lond. 1871). — Berthold v., preuß. Staatsm., * 9. Dez. 1831 zu Bonn; 1867 Landrat des Unterlahnkreises, 1874 Hilfsarb., 1877 vortrag. Rat im Min. des Innern, 1881 Regierungspräs. in Trier, 1888 Unterstaatssekr. im Kultusmin., 1890/1905 Oberpräs. der Rheinprovinz.

Nässende Flechte = Ekzem.

Nassereith, auch Nassereut, tirol. Dorf, 15 km nordöstl. v. Imst, im Gurglthal an der Straße über den Fernpaß, 836 m ü. M.; (1900) 784, als Gem. (einschl. Dormitz, im SO., mit einer der ältesten Wallfahrtskirchen Tirols) 1002 dtsch. kath. E.; Barmh. Schw.; Sommerfrische, Seebäder (im nahen N.er See).

Nasser Weg, Bezeichnung für chem. Prozesse u. Darstellungsmethoden, die in Lösung bzw. mit Hilfe von Lösungsmitteln (Wasser) vor sich gehen.

Naßfäule, eine durch Bakterien (bes. den Buttersäurepilz) hervorgerufene Knollenkrankheit, die hauptsf. bei Kartoffeln als Endstadium der Kartoffelkrankheit auftritt, u. zwar entw. schon im Boden od. bei der Aufbewahrung in feuchten Kellern. Sie unterscheidet sich von der Trockenfäule, durch welche die Knollen zu einer bröckligen, zuletzt harten Masse zusammenschrumpfen, dadurch, daß sich das Fleisch in eine jauchige Masse verwandelt.

Naßfeinspinnmaschine, Naßspinnerei, s. Spinnerei.

Naßfeld, salzb. Hochthal, s. Gastein.

Naßkauf = Leikauf.

Naßr-ed-din s. Nasr-ed-din.

Nastätten, hess.-nass. Stadt, 12 km nordöstl. v. St Goarshausen, am forellenreichen Mühlbach (l. zur Lahn); 357 m ü. M.; (1900) 1586 E. (429 Kath.), (1905) 1764 E.; [Eisenbahn] (3 Kleinbahnen); Amtsg.; Kaiser-Wilhelm-Heim für Invalide (im ehem. v. Schlernschen Hof), Kreiskrankenhaus; kohlensäurehaltige Mineralquelle (Versand 300000 Flaschen jährlich); Reparaturwerkstätte der nass. Rheinbahnen.

Nasturan, der, Mineral = Uranpecherz.

Nasturtium *R. Br.*, Kresse, Gattg der Kruziferen; 50, überall verbreitete Arten, Kräuter od. Stauden mit meist fiederteiligen Blättern u. Schoten od. Schötchen. Das etwas bittere Kraut der in Bächen Europas, Nord- u. Ostasiens sowie (eingeführt) Nordamerikas häufigen, weißblühenden Brunnen-K., N. officinale *R. Br.* (Abb., 1/7 nat. Gr.), dient als pikanter, blutreinigender (Winter-) Salat, auch als Gemüse u. Suppenkraut, daher gebaut, bes. um Erfurt (Dreienbrunnen), wo zw. den mit K. bepflanzten, gut gedüngten Wasserbeeten (‚Klingen', in denen die Pflanzen mit ‚Tischel- od. Patschbrettern' unter den Wasserspiegel gedrückt werden) erhöhte Beete (‚Jähnen') für andere



Gewächse angelegt sind. N. officinale enthält etwa 0,06 % vorwiegend aus Phenylpropionsäurenitril, $C_6H_5CH_2CH_2CN$, bestehenden äther. Öls.

Nästved, dän. Stadt, Amt Prästö (Seeland), an der Susaa; (1901) einschl. Garn. 7117 E.; [Post], elektr. Bahn nach Frederikssund geplant; dtsch. Konsulat; kath. Kap. (1903 abgebrannt), got. Kirchen St Petri u. St Martini (13. Jahrh.), Bürger- u. Real-, Mädchenrealschule; Hafen (8 km südwestl., bei Karrebäk, r. v. der Susaamündung); 2 km nördl. die Erziehungsanstalt u. Lateinschule Herlufsholm (1565 gegr. vom Admiral Herluf Trolle; 1901: 111 Zöglinge), ehem. Benediktinerkloster.

Nasua *Storr*, der Rüsselbär.

Naszód (naßöd), rum. Naseudu, siebenbürg. Großgem., Kom. Bistritz-N. im obern Szamosthal (alte gedeckte Brücke), 18 km nordwestl. v. Bistritz; (1900) 3142 meist griech.-kath., rumän. E. (6 % Dtsch.; 463 Isr.); Bez.G.; neue 2türmige Kirche, griech.-kath. Obergymn.; Spritfabr. u. Brauerei.

Natal, 1) kleinste der Kapkolonien (s. d., Karte), am Ind. Ozean, einschl. Sululand u. des 1903 einverleibten Teils v. Transvaal (18 122 km²) 89 900, n. a. 91 795 km². Der 570 km l., großenteils versandeten u. hafenarmen (auch Durban nur Kunsthafen) Küste entlang zieht ein fruchtbarer, im S. nur 10 bis 20 km br., nordostwärts bis auf 65 km sich erweiternder u. lagunenbesetzter Streifen; dahinter steigt (außer im hauptſ. ebenen Tongaland) das innere, hügelige od. bergige, Kohle, Eisen u. Gold, stellenweise auch Kupfer führende Hochland (Gneis, Schiefer, Granit 2c. als Sockel, darüber paläoz. Sandstein u. Karrooschichten) in der Nordhälfte steil, südl. vom Tugela in Terrassen (aus Eruptivgestein) mit zahlr. aufgesetzten Einzelbergen bis zum Kathlambagebirge (Mt-aux-Sources, 3400 m) auf. Die meisten, cañonartig eingegrabenen Flüsse (Tugela 2c.) sind reißend u. unschiffbar. Subtrop. Klima, an der Küste ziemlich gleichmäßig (Durban im Jan. 24, im Juli 14°); im Innern schwankender, aber gesund; Niederschläge genügend (Durban jährl. 990, Pietermaritzburg 963 mm); reiche, z. T. trop. Vegetation (‚Garten Südafrikas'), noch große Wälder; (1904) 1 108 754 E.: 97 109 Weiße (auch viele, meist prot. Deutsche u. Buren), 100 918 Inder (in den Zuckerplantagen), 6686 Mischlinge, sonst Kaffern. Haupterwerbsquelle Landwirtschaft (1903 nur 3,3 % angebaut, etwas über 1/3 von Europ.); im Küstengürtel hauptſ. Plantagenbau: Zuckerrohr (1903: 13 479 ha, 33,49 Mill. kg Zucker), Thee (1577 ha, 791 555 kg), Kaffee (4 Mill. kg), Tabak, Bananen, Orangen, Ananas 2c.; in den Midlands (‚Mittelländern', 300/900 m h.) Mais (insges. 1355 km², 52,6 Mill. kg, hauptſ. von Eingeb. gebaut), Hafer (3707 ha), Gerste, Weizen, Kartoffeln, Obst- u. Viehzucht (1903: 623 248 Rinder, 825 608 Ziegen, 619 274 Schafe, 54 063 Pferde 2c.); Bergbau auf Steinkohle (1903: 713 548 t für 8,5 Mill. *M*; 5063 Arb.); Zuckerfabr. (auch Rum, Sirup 2c.). Handel großenteils Durchfuhr; 1903 entfielen von 307 Mill. *M* Einf. nur etwa 130 Mill. u. von 213,18 Mill. *M* Ausf. kaum 1/7 auf N. selbst, bes. Kohle (5,97 Mill.), Wolle (5,96 Mill.), Zucker (3,2 Mill.), Mimosenrinden (1,4 Mill.) 2c. Seeverkehr 1903 (eigne Flotte: 33 Schiffe mit 2241 R.T.): 1913 Schiffe (1517 brit.) mit 3 984 614 R.T. (3 434 517); 1142 km Eisenbahnen (Kosten 215,6 Mill. *M*), 317 Post-, 200 Telegraphenämter (2770 km Linien), 200 km Telephonlinien. — Seit 1893 selbständige Kolonie unter einem vom König ern. Gouv. (mit Ministerium: nicht über 6 Mitgl.), einem von diesem ern. gesetzgebenden Rat (12, auf 10 Jahre) u. gesetzgebender Versammlung (43 auf 4 Jahre gewählt), Generalagent in London. Einn. 1902/03: 88,4, Ausg. 102,7 Mill. *M*, dazu Aufwand für die Schuld (285,9) 1903: 34,3 *M*. (1903) 2 höhere Gouv.- (310 Schüler), 91 Volks-, 154 Ackerbau-, 2 Kunstschulen (insges. 10 743 Schüler), 23 Schulen für Inder, 161 für Eingeborne (10 154 Schüler), 7 für Farbige, viele Privatschulen (3300 weiße Kinder). Berittene Polizei- (938 Europ.) u. Freiwilligenkorps (3197 Mann). 42 Div., Hauptst. Pietermaritzburg, viel größer Durban. Vgl. Brooks (1887); Rowell (1900); R. Russell (1900 u. 1903); C. W. F. Harrison (1903); Barnett u. Sweeney (1904), alle Lond.; Cullingworths Almanac (jährl., Durban); Statist. Year Book u. N. Alm. (beide jährl., Pieterm.). — Die Küste wurde Dez. 1497 von Vasco da Gama entdeckt u. nach der Jahreszeit ‚Weihnachtsland', N., genannt. Engl. Ansiedler kamen 1824, in den 1830er Jahren Buren unter Pieter Retief u. Gerrit Maritz, die nach ihrem Sieg über die Sulu (1838) 1839 eine Republik N. gründeten. 12. Mai 1843 annektierte jedoch der Kapgouv. Napier das Land, das nun von den Buren verlassen u. 1856 zu einer Kronkolonie erhoben wurde. Dez. 1897 wurde Sululand jenseits des Tugela, nach dem Burenkrieg, der bes. in seinen Anfängen 1899 hier spielte, Jan. 1903 die Transvaaldistrikte Vryheid, Utrecht u. (teilw.) Wakkerstroom zu N. geschlagen. Vgl. J. F. Ingram (Lond. 1897). — Das Apost. Vik. N. (err. 1850, neuorg. 1886, missioniert von den Oblaten der Unbefl. Jungfrau M., Sitz Durban) umfaßt N., Sululand u. die Kafferndistrikte der Kapkolonie u. zählt 57 Kirchen u. Kap., 66 (9 Welt-) Priester, 9 (2 männl.: O. M. I. u. deutsche Trappisten) relig. Genoss., 10 000 Katholiken.

2) Hauptst. des brasil. Staats Rio Grande do Norte, auf einer Halbinsel r. an der durch das Fort dos Tres Reis Magos verteidigten Mündung des Rio Grande; (1890) 13 725 E.; [Post]; 7 konsular. Vertretungen; Flußhafen für kleinere, Reede außerhalb der Flußbarre für große Schiffe, Ausf. (1901 für 7/10 Mill. *M*) v. Zucker, Baumwolle u. Häuten.

Natalie, Königin v. Serbien, s. Milan.

Natalis, der (erg. dies), natale, natalitium, das (lat.), Tag der Geburt, bes. für das wahre, himml. Leben (vgl. Röm. 7, 24); daher Todestag der Märtyrer, Festtag der Heiligen, Tauftag u. Fest überh.; auch Jahrestag der Kirchweihe (s. d.) u. Bischofsweihe (s. Bischof). Vgl. Namensfest.

Natalis Alexander, franz. Kirchenhist., O.Pr., s. Alexandre.

Natangen, ostpreuß. Landschaft, südl. vom untern Pregel, vom Frisching u. der untern Alle durchflossen; ein teilw. sehr fruchtbares Hügelland, im Schloßberg 216 m h. Vgl. Bludau, Oberland 2c. (1901). — Ehem. die Landschaft zw. Ermland, dem Frischen Haff u. dem Pregel mit den Orten Friedland, Domnau, Preuß.-Eylau, Kreuzburg u. Brandenburg. Heute unterscheidet man Deutsch-N. (s. o.) u. Polnisch-N. (südl. Teil v. Nadrauen).

Natantia (lat., Mehrz.), die Waltiere.

Natatores, die Schwimmvögel.

Natchez (nätschez, nach einem ausgestorbenen Indianerstamm), nordamerik. Stadt, Miss., l. am untern Mississippi, z. T. auf 60 m h. Bluff; (1900) 12 210 E.; [Post]; kath. Bisch., 2 kath. Kirchen (Kathedrale 2c.), Herz-Jesu-Br., Barmh. Schw., Schw.

v. hl. Franziskus; ehem. franz. Fort (1716); Baumwollhandel, wichtiger Eisenbahnfährplatz. — Das Bist. N. (err. 1837, Suffr. v. Neuorleans) zählt 75 Kirchen, 35 Priester, 11 (2 männl.) relig. Genoss., 22 487 (2360 farbige) Katholiken.

Natchitoches (năkitŏ̱sch, nătschitŏ̱tschēs), nordamerik. Stadt, La., r. am Red River; (1900) 2388 E.; 🚂; kath. Bisch.; Kathedrale; Vorsehungsschw. (Akad.). — Das Bist. N. (err. 1853, Suffr. v. Neuorleans) zählt 38 Kirchen, 31 (22 Welt-) Priester, 6 (3 weibl.) relig. Genoss., 32 000 Katholiken.

Nates (lat., Mehrz.), das Gesäß.

Nath. (Zool.) = Herm. E. v. Nathusius.

Nathan, Prophet, zugleich Rat des Königs David; nach 1 Par. 29, 29 Verf. einiger Schriften (dar. 2 Kön. Kap. 1 bis 20?).

Nathanaël (hebr. *Nĕthanēēl*, ‚Gottschenk'), alttest. Name; einer der 12 Apostel, s. Bartholomäus.

Nathan ben Jechiel, jüd. Lexikograph, verf. gegen 1100 zu Rom, gestützt auf ältere jüd. Werke, das Wörterbuch *Aruch*, die Grundlage aller spätern talmud. Lexikographie (neuhrsg. von M. J. Landau, 1820/25; A. Kohut, 8 Bde, 1878/92).

Nathorst, Alfr. Gabr., schwed. Geolog, Paläontolog (bes. fossile Glazialflora) u. Polarforscher, * 7. Nov. 1850 zu Wäderbrunn (Södermannland); erforschte 1870 (mit Wilander) u. 1882 (als Leiter einer geol. Exped.) Spitzbergen, 1883 (mit A. E. Nordenskiöld) Grönland, führte die schwed. wissensch. Exped. nach der Bäreninsel, Spitzbergen, König-Karl-Land (1898) u. nach Nordostgrönland (1899, zur Aufsuchung Andrees); seit 1874 bei der Geol. Landesuntersuchung Schwedens, 1885 Intendant (Prof.) u. Abt.-Dir. am Naturhist. Reichsmuseum in Stockholm. Hauptw.: Sveriges Geol. (1894); Jordens hist. (‚Erdgesch.', 1894); Två somrar i norra ishafvet (2 Bde, 1901); alle Stockholm.

Nathusius, Gottlob, Industrieller, * 30. Apr. 1760 zu Baruth, † 23. Juli 1835 zu Althaldensleben b. Magdeburg; als Besitzer einer Tabakfabrik, während der Zeit des Tabakmonopols als kgl. Generaldir. verdient um die preuß. Tabakkultur, wie überhaupt um die sog. landwirtsch. Industrien, Schöpfer von Spiritus-, Zucker-, Essigfabriken, Ölmühlen, Ziegeleien ꝛc. — Seine Söhne: Herm. Engelhard v. N.-Hundisburg, hervorragender Tierzüchter u. Naturforscher (= *Nath.*), * 9. Dez. 1809 zu Magdeburg, † 29. Juni 1879 zu Berlin; er bewirtschaftete seit 1830 Hundisburg b. Magdeburg u. betrieb hauptſ. Rinder- (Einführung des Shorthornrinds), Schaf- (Einführung franz. Merinoböcke, Zucht engl. Fleischrassen) u. Pferdezucht (eigner Rennstall); vortrag. Rat im preuß. Landw.-Min., Begr. der Dtsch. Ackerbauges. u. der Berl. Mastviehausstellungen. Hauptw.: ‚Vorstudien für Gesch. u. Zucht der Haustiere' (1864; gegen Darwin); ‚Vorträge über Viehzucht u. Rassenkenntnis' (3 Tle, 1872/80, I ^{2}1890). Vgl. W. v. N. (1880). — Wilh. v. N.-Königsborn, * 27. Juni 1821 zu Althaldensleben, † 25. Dez. 1899 zu Halle; seit 1843 Gutsherr auf Königsborn b. Magdeburg, 1856/59 Mitgl. des Abgeordnetenhauses, 1854 Landesökonomierat, 1869 Dir. des landwirtsch. Zentralvereins der Prov. Sachsen. Verf. zool. u. histol. wissensch. Arbeiten. — Heinrich v. N.-Althaldensleben, * 15. Sept. 1824 zu Althaldensleben, † 12./13. Sept. 1890 auf Sylt; führte die Drillkultur ein u. widmete sich hauptſ. der Pferde- u. Schafzucht; Vorstandsmitgl. der Dtsch. Landwirtschaftsges. u. Begr. der großen Wanderausstellungen. Hauptw.: ‚Das schwere Arbeitspferd' (1882); ‚Über die Zucht schwerer Arbeitspferde' (1885). Vgl. W. v. N. (1891). — Phil. Engelhard, * 5. Nov. 1815 zu Althaldensleben, † 16. Aug. 1872 zu Luzern; bewirtschaftete zuerst Althaldensleben, lebte seit 1850 in Neinstedt am Harz, überall durch Erziehungs- u. Wohltätigkeitsanstalten für die niederen Klassen sorgend. Mitarb. der ‚Kreuzztg' u. seit 1849 (mit H. Leo) Red. des konservativ-orthod. Halleschen ‚Volksbl. f. Stadt u. Land'. 1861 geadelt. — Philipps Gem. (seit 1841) Marie, geb. Scheele, Schriftstellerin, * 10. März 1817 zu Magdeburg, † 22. Dez. 1857 zu Neinstedt; die stimmungsvollste u. begabteste Vertreterin der sog. ‚frommen' Litteratur. Die bekanntesten ihrer christl. Novellen: ‚Tagebuch eines armen Fräuleins' (1852 u. ö.), ‚Langenstein u. Boblingen' (1855 u. ö.) u. ‚Elisabeth' (2 Bde, 1858 u. ö.). Ges. Schr. (mit ‚Lebensbild', 3 Bde, 1867 f.), 15 Bde, 1858/82; Ausw., 10 Bde, 1889. Ihre Liederkompositionen hrsg. von Erk u. ihrem Gatten, 1865. Vgl. E. G. (1894; anon.). — Ihr Sohn Philipp v. N.-Ludom, Publizist, * 4. Mai 1842 zu Althaldensleben, † 8. Juli 1900 zu Berlin; Landwirt u. fürstl. hohenzoll. Hofkammerrat, litt. Führer der Konservativen im Kampf gegen Bismarck, 1872/76 Chefred. der ‚Kreuzztg', Gründer des ‚Reichsboten', 1877/78 im Reichstag. Hrsg. einer christl.-konservat. ‚Dtsch. Enzyklopädie' (I/III, 1885/90). — Sein Bruder Martin, prot. Theolog, * 24. Sept. 1843 zu Althaldensleben; 1874 Pastor in Quedlinburg, 1885 in Barmen, 1888 o. Prof. in Greifswald; Mithrsg. der ‚Allg. konservat. Monatsschr.', seit 1890 ‚Monatsschr. f. Stadt u. Land'. Schr.: ‚Mitarbeit der Kirche an der Lösung der soz. Frage' (2 Bde, 1893 f., ^{3}1904); ‚Was ist christl. Sozialismus?' (1896); ‚Hdb. des kirchl. Unterrichts' (3 Tle, 1903 f.); viel in ‚Zeitfragen des christl. Volkslebens'. — Heinrichs Sohn Simon Joh. Engelhard, * 24. Febr. 1865 zu Althaldensleben, seit 1902 ao. Prof. für Landw. in Jena. Hauptw.: ‚Untersch. zw. der morgen- u. abendl. Pferdegruppe' (1891); ‚Pferdezucht' (1902); ‚Atl. der Rassen u. Formen unſ. Haustiere' (I/III, 1904). Gründer (1904) u. Red. der Ztschr. ‚Dtsch. Pferdezucht'.

Natica *Lm.*, Gattg der Naticidae, s. Nabelschnecken.

Natick (nē̆tik), nordamerik. Stadt, Mass., am Charles River; (1900) 9488 E.; 🚂; kath. Kirche; Morse-Institut (Bibl.); Fabr. v. Schuh-, Holz-, Gummiwaren, Kleidern, Stühlen; Elektrizitätswerk. Am Nordende der Cochituatesee (kotschituēt-), versorgt Boston z. T. mit Wasser.

Nation, die (lat., Adj.: national), eine Menschengruppe, die durch eine auf gesch. Entwicklung beruhende Eigenart (insbes. durch Sprach- u. Kulturgemeinschaft) hervorsticht u. einen Staat nicht zu bilden braucht, im Ggsz zu ‚Volk', das die unter einer gemeinsamen Regierung stehenden Angehörigen eines Staats umfaßt. Die einer N. Angehörenden sind sich der Zugehörigkeit zu ihr (Nationalität) wohl bewußt (Nationalgefühl, Nationalbewußtsein), ohne aber dadurch erst zur N. zu werden. Eine N. umfaßt wohl nie Angehörige verschiedener Rassen, geht aber auch nicht wie der Stamm auf einen gleichen Stammvater zurück. Das Nationalitätsprinzip d. h. das Recht einer jeden N., einen eignen Staat zu bilden, wird in neuerer Zeit verschiedentlich vertreten (großpoln. Bewegung, Irredenta ꝛc.), kann aber nicht als allg. giltig an-

erkannt werden. Dagegen ist die gewaltsame Unterdrückung *nationaler Eigenart, nam.* der Nationalsprache, entschieden zu verurteilen. Im Ggsß zur deutschen Auffassung bezeichnet der engl. u. franz. Sprachgebrauch gerade umgekehrt mit N. (nation, engl. nēschön, frz. nāßiō) einen Staatsbegriff, mit Volk (frz. peuple, pöpl, engl. people, pipl) einen Kulturbegriff. — **N.en,** an den Univ. des M.A. die ersten stud. Vereinigungen (von Scholaren u. Magistern), deren Vorsteher (Prokuratoren) den Rektor der Univ. wählten; vgl. Studenten, Universität.

Nationalbank, Landesbank, Staatsbank. In den Ver. St. heißen N.en die Noten ausgebenden (1902: 4678) Banken, welche das Recht der Notenausgabe durch Hinterlegung amerik. Staatsbonds bei dem Comptroller of the currency (‚Kontrolleur der Umlaufsmittel') erwerben; vgl. Banken, Bd I, Sp. 1041. Vgl. G. Obst, Notenbankwesen in den Ver. St. (1903).

National Convocation, die (engl., näschönöl konwökēschön), s. House (H.s of Convocation).

Nationaldenkmal auf dem Niederwald, s. d.

Nationale, das, Summe der persönlichen Verhältnisse eines Menschen (Alter, Religion, Beruf, äußeres Aussehen rc.), ferner ein diese Angaben enthaltendes Schriftstück (Paß rc.). N. auch = Kokarde.

Nationalfarben, Farben, die einem Staat od. einer Nation als Abzeichen dienen u. in Fahnen, Flaggen, Kokarden, Ordensbändern rc. zur Anwendung kommen; die N. sind teils dem Wappen des Landesherrn entlehnt, teils haben sie eine symbolische Bedeutung, teils ist ihre Zusammenstellung ohne jeden innern Grund erfolgt. Die Zeit der Entstehung der N. *ist umstritten, verschiedentlich nimmt man an,* daß sie erst Ende des 18. u. Anfang des 19. Jahrh. zur Einführung gelangten (Trikolore).

National Farmers Alliance (engl., näschönöl färmörs äläiönß), amerik. Partei, s. Farm.

Nationalgarde (garde nationale), eine 1789 zunächst in Paris, dann in ganz Frankreich durch Lafayette organisierte Bürgerwehr, die ihre Offiziere selbst wählen u. nur im Innern verwendet werden durfte. Auch *unter den Bourbonen blieb sie, mit* beschränkten Rechten u. den Präfekten unterstellt, bis 1827 bestehen. 1830 wurde sie wiederhergestellt, spielte 1848 eine Rolle u. bestand bis 1872. 1852 wurde sie von Napoleon reorganisiert u. den Militärbehörden unterstellt; seit dem Wehrgesetz v. 1868 umfaßte sie alle nicht gedienten Mannschaften bis zum 60. Jahr. Die Jahrgänge bis 40 bildeten die g. n. mobile, die älteren die g. n. sédentaire.

Nationalhymnen, eigentümliche, gew. erst mit der Bildung der modernen europ. Nationalstaaten u. der internat. Verkehrsformen entstandene Weisen, vielfach Produkte des in polit. Sturm- u. Drangzeit geweckten Nationalbewußtseins; künstlerisch meist unbedeutend, aber in ihrer Schlichtheit um so wirksamer. Vom eig. Volkslied im allg. wohl unterscheidbar durch mehr farblos gehaltene, politisch-patriotische Gelegenheitsdichtungen u. nicht eig. volkstüml. Melodien, deren Verfasser u. Entstehungszeit meistens genau überliefert sind; im engern Sinn zu trennen in N a t i o n a l h y m n e n: Huldigungsgesänge auf den Herrscher u. sein Haus (in monarch. Ländern), u. N a t i o n a l l i e d e r: Preis eines nat. Ereignisses od. der Liebe zum Vaterland; letztere dem Volkslied verwandt, stets individueller gefärbt u. von warmer Begeisterung. Die bekanntesten N.: in D e u t s c h l a n d: ‚Heil dir im Siegerkranz' (s. d.), ‚Ich bin ein Preuße' (Dichter Bernh. Thiersch, 1830; *Komp. A. H. Neithardt*), ‚Deutschland, Deutschland über alles' (Hoffmann v. Fallersleben, 1841; Melodie nach ‚Gott erhalte'), ‚Wacht am Rhein' (Schneckenburger, 1840; Komp. K. Wilhelm, 1854); Ö s t e r r e i c h: ‚Gott erhalte Franz den Kaiser' (s. d.); S c h w e i z: ‚Rufst du, mein Vaterland' (Wyß, 1830; Mel. ‚Heil dir im Siegerkranz'), seit einigen Jahren im Vordergrund ‚Trittst im Morgenrot daher' von P. Zwyssig; N i e d e r l a n d e: Wilhelmus van Nassouwen (Marnix zugeschr., um 1570; Mel. zuerst 1626) u. Wien Neerlands bloed (Tollens, 1815; Mel. von J. W. Wilms); D ä n e m a r k: Kong Christian stod ved höjen Mast (‚König Chr. stand am hohen Mast'; aus dem Singspiel ‚Die Fischer', 1778, Text von Joh. Ewald, s. d., Mus. angeblich von Rogert, bearb. von Joh. Hartmann); S c h w e d e n: Königslied Ur svenska hjärtans djup (1844, O. Lindblad); N o r w e g e n: Ja, vi elsker dette landet (‚Ja, wir lieben dieses Land', 1870 von Björnson, Mel. von Nordraak); F i n l a n d: Vårt land (finn. Maamme = Unser Land, J. L. Runeberg, 1848; Komp. Fred. Pacius); R u ß l a n d: *Bosche tsarja chrani* (s. Lwow); P o l e n: Dombrowski-Mazurka Jeszcze Polska nie zginela (‚Noch ist Polen nicht verloren', 1797 General Wybicki); Polenlied (1863, von Ujejski u. Nikorowicz); E n g l a n d: God save the King u. Rule Britannia (s. d. Art.); V e r. S t a a t e n: Yankee doodle (s. d.), Star-spangled Banner (‚Sternbesäte Flagge', 1814 von Scott-Key, Mel. aus dem engl. Trinklied Anacreon in Heaven von Arnold), Hail Columbia (1798, Jos. Hopkins, Mel. *nach dem Präsidentenmarsch von Phil. Roth od.* Phile); A r g e n t i n i e n: 1814, José Blas Parera; M e x i k o: 1855 von Bocanegra u. Nunó; V e n e z u e l a: Gloria al bravo pueblo (1814, Landaëta); F r a n k r e i c h: Marseillaise (s. d.); B e l g i e n: Brabançonne (s. d.); G r i e c h e n l a n d: Hymne an die Freiheit (von Solomos u. Manzaros); P e r s i e n u. S i a m: marschartige Hymnen von franz. Verfassern; I t a l i e n, S p a n i e n, P o r t u g a l, R u m ä n i e n, T ü r k e i: offizielle Instrumentalmärsche (Marcia reale, 1834; Marcha Granadera-Real um 1700; Hymno da Carta; Empfangsmarsch von Hübsch, 1866 [später mit Text von Vas. Alecsandri]; Hamidié-Marsch von Nedjib Pascha); J a p a n: *Kimiga-jo-wa* (‚Das Kaiserhaus, es blühe'; die älteste u. kürzeste aller N., ged. um 900, komp. 1880 von Hajaschi, bearb. von Eckert). Vgl. Abert (Ztschr. der Internat. Mus.-Ges. II, 1900).

Nationalisten, in Frankreich eine seit 1898 gebildete Gruppe aus boulangist., chauvinistisch-patriot. u. antisemit. Elementen, die in ihren positiven Zielen weit auseinander gehen u. nur durch die gemeinsame Opposition gegen das herrschende System zusammengehalten werden.

Nationalkirche, die für ein Volk od. einen Staat abgeschlossene u. ohne rechtlichen Zusammenhang mit anderen kirchlichen Verbänden stehende Kirche. N. ohne Verbindung mit der Gesamtkirche, näherhin mit dem Papst, ist mit der kath. Lehre unvereinbar. Daß die westgot. Kirche in Spanien u. die fränkische vor Bonifatius eine N. ohne Verbindung mit Rom gewesen seien, ist unrichtig.

Nationalliberale Partei, *bildete sich 1866* im preuß. Abgeordnetenhaus unter Führung von Lasker, Twesten u. a. durch Trennung von der Fortschrittspartei, die nach den Ereignissen v. 1866

in ihrer Opposition gegen die Bismarcksche Politik beharrte, während die N. P. die wegen der Verfassungsverletzung von der Regierung nachgesuchte Indemnität erteilte. Die Liberalen der neuen Provinzen (Miquel, Bennigsen, Braun u. a.) traten ihr bei. Im Reichstag des Nordd. Bundes schon mit 69 Mitgl., im 1. deutschen Reichstag mit 116 Mitgl. vertreten, wurde die N. P. in den 1870er Jahren im Deutschen Reich Regierungspartei u. erlangte einen sehr großen Einfluß (1874: 155 Mitgl.). Stark erschüttert (1881: 47 Mitgl.) wurde ihre Stellung Ende der 1870er Jahre beim Übergang Bismarcks zum Schutzzollsystem u. infolge davon (1880) durch das Ausscheiden der Sezessionisten (Liberale Vereinigung). Unter der Führung Miquels (Heidelberger Erklärung, 1884) vollzog sich eine Schwenkung nach rechts (1887 Kartell mit den Konservativen zur Durchbringung der Septennatsvorlage, 99 Mitgl.), die, abgesehen von der von innen heraus sich bildenden jungliberalen Bewegung mit stellenweise stark radikalen Anklängen, bis heute im allg. innegehalten wurde, doch ist die numerische Stärke der Partei stark zurückgegangen (1903: 50 Mitgl.); bes. in den 1870er Jahren war die N. P. auf reichsgesetzl. Gebiet die Führerin im Kampf gegen die kath. Kirche. — In den Bundesstaaten war die N. P. Trägerin des Kulturkampfs, in Preußen ist sie heute in polit. u. wirtsch. Hinsicht die Vertreterin der Interessen der Großindustrie u. Hochfinanz. — Offizielles Organ zur Orientierung für die Parteipresse ist die ‚Nationallib. Korr.‘ (seit 1874). Vgl. ‚N. P. 1867/92‘ (1892).

Nationallitteratur, die, s. Litteratur.

Nationalökonomie, die = Volkswirtschaftslehre.

Nationalpark, mehrere nordamerik. Landschaften, die zur Bewahrung des Naturzustands vom Staat als unveräußerliches Eigentum erklärt sind; am schönsten u. größten der Yellowstone N. (s. Yellowstone); durch seine Riesenbäume ausgezeichnet der zweitgrößte, der das Yosemitethal (s. d.) umgebende Yosemite N., u. der ebenfalls kaliforn. Sequoia N. (auch ‚Giant Forest‘).

Nationalpartei, ungar., 1877 durch Austritt aus der liberalen Regierungspartei gebildete Oppositionspartei (seit 1890 Führer: Albert Apponyi), stand politisch auf der Basis des 1867er Ausgleichs, fusionierte 1901 unter Széll mit der liberalen Partei (Apponyi Reichstagspräs.), trat aber unter Stephan Tisza 1903 zum größten Teil wieder aus u. in Opposition. Ende 1904 (vor den Neuwahlen) verließ Apponyi die 1867er Basis u. führte seine Anhänger ins Lager der (1848er) Unabhängigkeitspartei, an deren Sieg (1905) er teilnahm.

Nationalrat, parlamentar. Körperschaft der Schweiz, bildet mit dem Ständerat die Bundesversammlung (s. d.). Die Abgeordneten zum N. (Nationalräte) werden in direkter geheimer Wahl auf 3 Jahre gewählt; auf je 20000 od. einen Bruchteil von je über 10000 Seelen eines Kantons kommt ein Vertreter (1905: 167); stimmberechtigt sind die über 20 Jahre alten Aktivbürger, wahlfähig jeder stimmfähige Bürger weltlichen Standes. Die Mitglieder des N.s erhalten aus der Bundeskasse Reiseentschädigungen u. 20 *frs.* Tagegelder.

Nationalsoziale, soziale Partei, bildeten sich unter Führung von Naumann u. Göhre 1896 durch Ausscheiden aus der Stöckerschen Christlich-sozialen Partei, stehen auf nationalem (u. christl.) Boden, vertreten aber sozialistische, z. T. sogar marxistische Anschauungen, sind Gegner jeder Mittelstandspolitik (‚Das Deutsche Reich sozial, die Arbeiter national‘). Da ihre polit. Agitation bei den Reichstagswahlen v. 1903 erfolglos blieb, wurde die ‚Nationalsoziale Partei‘ aufgelöst (Göttingen, Aug. 1903) u. der polit. Anschluß an die Freisinnige Vereinigung gesucht, die eigne Parteiorganisation besteht jedoch stellenweise fort. Organe: ‚Die Hilfe‘ (seit 1895); ‚Die Zeit‘ (1896/1903). Vgl. Wenk, Gesch. der N. 1895/1903 (1905).

Nationalstenographie, die, s. Kunowski u. Stenographie.

Nationalsynode, = Konzil, s. Konzil.

Nationaltänze s. Tanzkunst. — **Nationaltheater** s. Theater. — **Nationaltracht** s. Trachten.

Nationalverein, Deutscher, polit. Verein mit dem Programm der Kleindeutschen (Deutschlands Einigung unter Preußens Führung), gegr. 1859 unter Führung Rud. v. Bennigsens, Schulze-Delitzschs u. a., stieß aber bei der preuß. Regierung auf Widerspruch, so daß er schließlich, bes. seit dem Verfassungskonflikt (1862), gegen Preußen Stellung nahm; 1867 infolge der Ereignisse v. 1866 u. der Spaltung im liberalen Lager aufgelöst; zählte in der Blütezeit mehr als 30000 Mitglieder. Vgl. Klopp, Gothaische Auffassung d. dtsch. Geschichte &c. (1862); R. Schwab (1902).

Nationalversammlung, seit der franz. Revolution 1789 öfters Bezeichnung der Abgeordneten in bewegteren Zeiten: so die franz., dtsch. u. preuß. N. 1848, die franz. 1871/75 (vgl. Assemblée, Konstituierende Versammlung). N. od. Kongreß in Frankreich seit 1879 die Vereinigung von Senat u. Deputiertenkammer für die Präsidentenwahl od. Verfassungsänderungen.

Nationalwerkstätten s. Ateliers nationaux.

National-Zeitung, nationalliberales Blatt, erscheint täglich 2mal; gegr. 1848; Verlag: A.-G. National-Zeitung in Berlin.

Nationen, Fünf, Gesamtname der östl. eig. Irokesen, s. d.

Nation of shopkeepers (engl., nēschön ōw schöpkīpörs), ‚Krämervolk‘; häufig geringschätzig für die Engländer gebraucht (aus Adam Smith).

Nationsuniversität, National-U., sächs., der oberste polit.-ökonom. (bis 1876) u. gerichtl. (bis 1868) Vertretungskörper der sächs. Nation in Siebenbürgen, gebildet aus Abgeordneten der sächs. Stühle u. Distrikte. Seit Auflösung der munizipalen Einheit des Sachsenlands (1876) besteht die ‚sächs. Universität‘ (in Hermannstadt) aus 20 Abgeordneten der ehem. sächs. Stühle u. Distrikte zur Verwaltung des sächs. Nationalvermögens.

Natisone, der, oberital. Fluß, s. Isonzo.

Native gold, native silver etc. (engl., nētiw gōld, ßilwör) = gediegen Gold, Silber &c.

Natives (engl., Mehrz., nētiwß), eine Sorte künstlich gezüchteter Austern, bes. von Whitstable.

Native-Seide (nētiw-), über Kalkutta nach London versandte, von den Eingebornen abgehaspelte bengalische Seide im Ggsz zu solcher, die in von Europäern geleiteten Filanden gezwirnt wurde.

Nativismus, der (v. lat. nativus, ‚angeboren, nativ‘), die philos. Anschauungsweise, die im Ggsz zum Empirismus (s. d.) die vorwiegende Bedeutung der angebornen Seelenfähigkeiten gegenüber dem Erfahrungserwerb betont. Der Ggsz beider Anschauungen ist bes. ausgeprägt bezüglich der Entstehung der Raumvorstellung u. der Sprache. Vgl. Lokalisation. — In der Politik eine Richtung, welche den Eingewanderten beschränktere staats-

bürgerl. Rechte zugestehen will als den Eingebornen; bes. in den Ver. St. um die Mitte des 19. Jahrh. verbreitet, wo die Natives (engl., nētīws), später Knownothings (nonōthings, ‚Nichtwisser') gen., heftige Opposition gegen die Naturalisationsgesetze machten; lösten sich nach dem Sezessionskrieg als Partei auf.

Nativität, die (lat.), s. Horoskop.

Natorp, Paul Gerhard, Philosoph, * 24. Jan. 1854 zu Düsseldorf; 1885 ao., 1892 o. Prof. in Marburg; Neukantianer mit Hinneigung zu Fichte. Hauptw.: ‚Religion innerhalb der Grenzen der Humanität' (1894); ‚Sozialpädagogik' (1899, [2]1904); ‚Platos Ideenlehre' (1903); Bearbeitung Pestalozzis (I, 1905). 1886/94 Hrsg. der ‚Philos. Monatshefte', seit 1895 Mithrsg. des ‚Arch. für syst. Philos.' Vgl. Görland, N. als Pädagog (1904).

Natracetessigester s. Acetessigester.

Natrium, das, Na, Element, Alkalimetall, Atomgew. 23,05, findet sich natürlich nur in Salzform, z. B. als Silikat in vielen Mineralien u. vor allem mit Chlor verbunden als Kochsalz u. nimmt mit 2,23 % am Aufbau der Erdrinde teil. Es wurde zuerst von Davy 1807 elektrolytisch dargestellt. N. hat das spez. Gew. 0,972 (bei 15°), schmilzt bei 95,6°, siedet bei 742° u. bildet einen farblosen Dampf, ist auf frischem Schnitt silberweiß, läuft aber infolge Oxydation an der Luft augenblicklich grau an u. muß daher unter Petroleum aufbewahrt werden. Es zersetzt das Wasser stürmisch, wobei es sich meist entzündet, brennt mit gelber Flamme u. zeigt im Spektrum eine gelbe Linie (D-Linie). Darstellung: 1) durch Destillation eines Gemenges von Soda, Holzkohle u. Kalkstein bei Weißglut aus eisernen Retorten (ältestes Verfahren von Ste-Claire Deville. 2) durch Reduktion von Ätznatron mit Kohle: das geschmolzene Ätznatron fließt über glühende, in stehenden Eisenretorten befindliche Holzkohle, aus einem obern Rohr entweicht N. in Dampfform, unten wird die beim Prozeß gebildete Soda abgezogen (Verfahren von Netto). 3) durch Reduktion von Ätznatron mit Eisenkarbid, erhalten durch Glühen von Eisenoxyd mit Teer (Verfahren von Castner). 4) elektrolytisch aus geschmolzenem Kochsalz (nach Grabau) od. aus geschmolzenem Ätznatron (nach Castner), die jetzt gebräuchlichste Gewinnungsart. N. dient in der anorg. Chemie als Reduktionsmittel (z. B. zur Darstellung von Kiesel), in der organ. Chemie zur Bereitung zahlr. wissensch. u. techn. Präparate. 1 kg kostet etwa 5 *M.*

N., bleisaures, s. Plumbate. — **N.acetat,** das, N. aceticum = Essigsaures N. — **N.aluminat,** das, s. Aluminate. — **N.amalgam,** das, Legierung von Quecksilber mit N. (1 bis 4%); entsteht beim Eintragen von N. in Quecksilber unter Feuererscheinung, entwickelt mit Wasser Wasserstoff; daher bes. in der organ. Chemie Reduktionsmittel. — **N.ammoniumphosphat,** das = Phosphorsalz. — **N.antimonfluorid,** das, s. Fluorantimon. — **N.biborat,** das = Borax. — **N.bichromat,** das = N.dichromat, s. Chrom, Bd II, Sp. 740. — **N.bikarbonat,** das = Doppeltkohlensaures N., s. Kohle (Bd IV, Sp. 1741) u. Soda. — **N.bisulfat,** das = Saures schwefelsaures N., s. Schwefelsaures N. — **N.bisulfit,** das, s. Schwefligsaures N. — **N.borat,** das = Borax. — **N.bromid,** N. bromatum, das = Bromnatrium. — **N.chlorat,** das = Chlorsaures N. — **N.chlorid,** das = Chlornatrium od. Kochsalz, s. d. — **N.chromat,** das, s. Chrom, Bd II, Sp. 740. — **N.dichromat,** das, s. Chromsaures N. — **N.eisencyanür,** das, $Na_4Fe(CN)_6 + 12H_2O$, gelbe prismatische Krystalle, in der Techn. als Ersatz des gelben Blutlaugensalzes, in der Photogr. zusammen mit Fixiernatron als Farmerscher Abschwächer angewandt. — **N.goldchlorid,** das, s. Goldchlorid, Bd III, Sp. 1477. — **N.hydroxyd,** N.hydrat, Ätznatron, Natron causticum, NaOH, analog dem Kaliumhydroxyd durch Umsetzung von N.karbonat mit Kalk, chemisch rein auch aus N.metall dargestellt; bildet strahlig-krystallinische, stark ätzende Massen, die sich unter starker Erwärmung leicht in Wasser lösen, an der Luft feucht werden u. Kohlensäure anziehen; N.hydroxyd findet ausgedehnte Anwendung in der chem. Technik (s. Soda, kaustische), ferner in der chem. Analyse, selten medizinisch. Eine 15%ige Lösung ist als Natronlauge, Liquor natri caustici, offiz. u. dient als Ätzmittel. — **N.hypochlorit,** das, s. Eau (E. de Labarraque). — **N.hyposulfit,** das = N.thiosulfat, s. Thioschwefelsaures N. — **N.jodid,** N. jodatum, das = Jodnatrium. — **N.karbonat,** das = Kohlensaures N., s. Kohle (Bd IV, Sp. 1741) u. Soda. — **N.metaphosphat,** das, s. Phosphorsaures N. — **N.metasilikat,** das, Na_2SiO_3, s. Kieselsaures N. (Bd IV, Sp. 1550) u. Wasserglas. — **N.nitrat,** das = Salpetersaures N. — **N.nitrit,** das = Salpetrigsaures N. — **N.oxyd,** das, Na_2O, aus metall. N. u. N.hydroxyd; vgl. Kaliumoxyd. — **N.oxydhydrat,** das = N.hydroxyd. — **N.peroxyd,** das = N.superoxyd. — **N.phosphat,** das = Phosphorsaures N. — **N.plumbat,** das, s. Plumbate. — **N.präparate** (Mehrz.), offiz. N.verbindungen sind: N. aceticum, N.acetat; N. bicarbonicum, N.bikarbonat; N. bromatum, N.bromid; N. carbonicum, N.karbonat; N. carbonicum crudum, Soda; N. carbonicum siccum, getrocknetes N.karbonat; N. chloratum, N.chlorid; N. jodatum, N.jodid; N. nitricum, N.nitrat; N. phosphoricum, N.phosphat; N. salicylicum, N.salicylat; N. sulfuricum, N.sulfat; N. sulfuricum siccum, getrocknetes N.sulfat; N. thiosulfuricum, N.thiosulfat; ferner N.hydroxyd (s. d.) in Form des Liquor natri caustici u. N.silikat als Liquor natrii silicici, Natronwasserglaslösung. — **N.pyrosulfat,** das, s. Schwefelsaures N. — **N.salicylat,** das = Salicylsaures N. — **N.salze,** die Salze des N.hydroxyds, sind farblos, wenn die Säure farblos ist, sämtlich mehr od. weniger leicht in Wasser löslich, sie färben die Flamme gelb u. zeigen das N.spektrum; aus ihren neutralen od. alkalischen Lösungen werden sie durch pyroantimonsaures Kalium als Dinatriumpyroantimoniat, das, $Na_2H_2Sb_2O_7$, gefällt. — **N.silikat,** das = Kieselsaures N., s. Kiesel (Bd IV, Sp. 1550). — **N.stannat,** das = Zinnsaures N. — **N.sulfantimoniat,** das, Schlippesches Salz, s. Antimon, Bd I, Sp. 483. — **N.sulfat,** das = Schwefelsaures N. — **N.sulfide** (Mehrz.): N.monosulfid, das, $Na_2S + 9 H_2O$, gelbe bis bräunliche, hygroskopische Krystalle, aus N.sulfat durch Reduktion mit Kohle dargestellt; dient technisch zur Darstellung von Schwefelfarbstoffen u. als Enthaarungsmittel in der Gerberei. N.hydrosulfid, N.sulfhydrat, das, NaSH, technisch aus Sodarückständen gewonnen; farblose Krystalle, Reagens in der chem. Analyse. Die N.polysulfide, Na_2S_3 (N.trisulfid) u. Na_2S_5 (N.pentasulfid), entstehen durch Lösen von Schwefel in N.monosulfidlösung; vgl. Schwefelleber. — **N.sulfit,** das = Schwefligsaures N. — **N.superoxyd,** das, Na_2O_2 od. Na · O · O · Na, wird technisch dargestellt durch Überleiten von sauerstoffarmer Luft über in Aluminiumgefäßen erhitztes N.; ein gelbliches Pulver von stark oxydierender Wirkung, löst

sich in Wasser unter Sauerstoffentwicklung u. bildet mit verdünnten Mineralsäuren Wasserstoffsuperoxyd; Bleichmittel (bes. für Wolle, Seide, Knochen, Elfenbein), in der Technik Oxydationsmittel; med. in Form v. N.seife (nach Unna) gegen Hautleiden. — **N.thiosulfat,** das = Thioschwefelsaures N.

Natroborokalzit, der, Mineral = Boronatrokalzit.

Natro-Kali tartaricum, das, Seignettesalz = Weinsaures Natriumkalium.

Natrolith, der (Abb.), Mineral, $Na_2Al_2Si_3O_{10} + 2\,H_2O$; rhombische, meist anscheinend tetragonale, farblose Nadeln u. spießige Aggregate (Nadel- od. Faserzeolith); Spaltbarkeit prismatisch vollkommen; H. 5, spez. Gew. 2,5. In Salzsäure leicht löslich; schon in der Kerzenflamme schmelzbar. Mit anderen Zeolithen nam. auf Hohlräumen vulkanischer Gesteine.

Natron, das = Natriumhydroxyd, fälschlich auch für Natriumbikarbonat gebraucht. — N., schwefelsaures = Schwefelsaures Natrium. — N. (Mineral.), natürliche Soda, als meist rasch verwitternde Ausblühung des Wüstenbodens u. krystallinischer Absatz der N.seen. — **N.alaun,** der, $Na_2SO_4 + Al_2(SO_4)_3 + 24\,H_2O$, die dem Kali-Alaun (s. Alaun) entsprechende Natriumverbindung; trotz ihrer Billigkeit wenig angewandt, da schlecht krystallisierend. — **N.aluminat,** das = Natriumaluminat, s. Aluminate. — **N.feldspat,** N.kalkfeldspat s. Plagioklase. — **N.gesteine** s. Taf. Gesteine. — **N.granit,** der, Glied der N.gesteine, mittelkörniges, lichtes, quarzhaltiges Anorthoklasgestein; meist mit Ägirin od. Riebeckit, gew. in geol. Verbindung mit sonstigen N.gesteinen. — **N.hydrat,** das = Natriumhydroxyd. — **N.kalk,** geglühtes u. dann gekörntes Gemenge gleicher Teile Ätzkalk u. Natriumhydroxyd, zum Trocknen von Gasen (z. B. bei der Elementaranalyse). — **N.lauge** s. Natriumhydroxyd. — **N.liparit,** N.syenit, N.syenitaplit, N.trachyt, der, n.reiche Varietäten der betr. Gesteine, meist in Verbindung mit Nephelingesteinen. — **N.mesotyp,** der, kalkhaltiger Natrolith. — **N.mikroklin,** N.orthoklas, der, Mineral = Anorthoklas. — **N.salpeter,** der = Salpetersaures Natrium; s. auch Chilesalpeter. — **N.salze** = Natriumsalze. — **N.weinstein** = Weinsaures Natriumkalium. — **N.zellulose,** die, s. Zellulose.

Natronsee, stark salziger See im Ostafrik. Graben, Deutsch-Ostafrika, hauptſ. Mündungsbecken des Guasso Njiro, abflußlos, sehr seicht, zur Trockenzeit größtenteils ohne Wasser, Umfang sehr zurückgegangen; die Umgebung wildreich.

Natronthal, thalartige Senke in der nördl. Libyschen Wüste, etwa 50 km l., 15 km br., mit 7 Salz- (‚Natronseen‘: in 1 l Wasser durchschn. 100 g, am Boden Salzschichten mit bis 45 %, an den Ufern Salzpflanzen mit 25 % Soda, die auch gewonnen wird) u. 2 Süßwasserseen, deren Wasserstand mit dem Steigen u. Fallen des Nils wechselt (wahrsch. einst unterirdischer, jetzt versandeter Nilarm). — Im christl. Altert. *(Nitria)* von Tausenden von Mönchen (angeblich bis 70 000 in 100 Klöstern) bevölkert, jetzt noch 4 Koptenklöster.

Natrophilit, der, Mineral, $NaMnPO_4$, rhombische, tiefweingelbe Kryställchen auf Pegmatit.

Natschalnik (slaw.), Haupt, Vorsteher, Behörde.

Nätschni (hindust.), Tänzerin, s. Bajaderen.

Natt. (Zool.) = Joh. Natterer, östr. Naturforscher, 1787/1843; 1817/36 Reisen in Brasilien. Über seinen Neffen s. Natterers Apparat.

Natter, 1) Heinr., Bildhauer, * 16. März 1846 zu Graun (Tirol), † 13. Apr. 1892 zu Wien; in München Schüler Widnmanns. Hauptw.: Kolossalstatue Andr. Hofers auf dem Berg Isel b. Innsbruck, die feierlich ernste Nornengruppe in der Fleschschen Gruft (Ober-St Veit in Wien), Standbilder Walthers v. d. Vogelweide (Bozen), Zwinglis (Zürich), Haydns (in Mariahilf zu Wien) &c.
2) Joh. Lor., Steinschneider, * 1705 zu Biberach (Württ.), † 27. Okt. 1763 zu St Petersburg; für versch. Höfe (Florenz, London, Kopenhagen) thätig; ausgezeichneter Kenner u. Nachahmer antiker Gemmen. Verf. einer Schrift über antike Steinschneidekunst (engl. u. frz., Lond. 1754).

Natterauge s. Johannisechse.

Natterers Apparat (ben. nach dem Wiener Arzt Joh. Konr. Natterer, 1821/1901, der 1844 damit flüssige Kohlensäure herstellte), zur Verflüssigung von Gasen, besteht aus einer schmiedeisernen Flasche, die von außen gekühlt wird, während das Gas durch eine Pumpe eingepreßt wird.

Nattern, echte, Colubrinae, Unterfam. der Colubridae; Kopf beschildert, Kieferknochen auf ihrer ganzen Länge mit Zähnen; ungiftig; an 1000 über die ganze Erde (außer den arkt. Zonen) verbreitete Arten (überwiegende Mehrheit aller Schlangen). Gattg Tropidonotus *Kuhl*, Wasser-N.; Zwischenkiefer zahnlos, Oberkieferzähne nach hinten länger, Schuppen gekielt; über 70 Arten; in der Nähe des Wassers, fressen Fische u. Frösche. T. natrix *L.*, Ringelnatter; oben olivgrau, schwarzgefleckt, Hinterkopf mit 2 gelben, hinten schwarz begrenzten Flecken jederseits; bis 1,5 m l.; ganz Europa bis 65.° n. Br., häufigste dtsch. Schlange. T. tesselatus *Laur.*, Würfelnatter; gelbbraun od. olivenfarbig mit 4 bis 5 Längsreihen schwärzl., 4eckiger, abwechselnd gestellter Flecken; 80 cm l.; Nordafrika u. Vorderasien, stellenweise in Europa, in Deutschland am Mittelrhein, der untern Lahn, Mosel u. Nahe. T. viperinus *Latr.*, Vipernatter; bräunlich mit schwärzl. Zickzackbinde; Mittelmeerländer. Gattg Coluber *L.* (Elaphis *Aldr.*), Land-N.; jederseits eine Bauchkante. C. longissimus *Laur.*, Äskulap-, gelbe Natter; olivenbraun, unten gelblich; bis 1,5 m l.; Südeuropa; bei Schlangenbad u. seit 1853/54 am Richthof b. Schlitz eingebürgert. C. quaterradiatus *Gm.*, Streifennatter; bis 2 m l.; Südosteuropa u. Kleinasien. Gattg Coronella *Laur.*, Glatt-N.; ohne Bauchkante, Schuppen glatt. C. austriaca *Laur.*, Jach-, Zornschlange, gem. Glatt-, Schling-, östr. Natter; oben rötlichgrau mit dunkelm Nackenfleck, dunkelm Streifen vom Auge zum Mundwinkel u. doppelter Längsreihe dunkler Flecken; bis 80 cm l.; bes. im mittlern Europa; wegen ihrer Bissigkeit von Laien oft für gefährlich gehalten.

Natternberg, Schloß bei Deggendorf, s. d.

Natter(n)kopf, Pflanze, s. Echium; Natterwurz(el) s. Polygonaten; Natterzunge s. Ophioglossaceen.

Natuna-Inseln (natū-), niederl.-ostind. Archipel (55 Inseln) im Südchin. Meer, nordwestl. v. Borneo, Residentschaft Riouw; angeblich nur 2113 km², über 10 000 E. (hauptſ. Fischer); Hauptinsel Bunguran od. Groß-Natuna, ein granitisches, 1688 km² gr. Hügel- u. Bergland (bis 585 m h.).

Natur, die (lat. natura, v. nasci, ‚werden, entstehen‘), das Reich der Wirklichkeit (daher in natura, ‚in N., in Wirklichkeit‘), speziell die sinnlich

wahrnehmbare Außenwelt im Ggſtz zum Geistigen; das Forschungsgebiet der N.wissenschaft. Im engern Sinn ist N. das Wesen eines Dings als Prinzip seiner eigentüml. Bethätigungsweise im Ggſtz zu den von außen her angenommenen Bestimmtheiten, zu Kultur, Kunst, Satzung. Aus der Reaktion gegen Überkultur entspringt der Ruf: „Zurück zur N.' bei Rousseau u. a. — In der Theol. ist N. (Adj.: natürlich) das Wesen einer Sache, mit den aus ihm folgenden Eigenschaften, Kräften, Thätigkeiten, das von ihm als solchem erreichbare Ziel u. die dazu notwendigen od. nützlichen Hilfsmittel. Ggſtz ist das Außernatürliche (praeternaturale), eine Erhöhung der N., die innerhalb der absolut erreichbaren Möglichkeit eines Wesens liegt (vgl. Integrität), u. das Übernatürliche od. die Übernatur (supernaturale), welches die N. nicht etwa aufhebt, sondern ihr eine höhere Vollkommenheit mitteilt; kommt diese nur Gott zu, so ist ihre Mitteilung absolut übernatürlich (z. B. die heiligmachende Gnade), sonst relativ (z. B. eingegossenes Wissen im Menschen). Vgl. Gott, Erbsünde, Erlösung, Gnade. Vgl. Rademacher, Übernatürl. Lebensordnung (1903). — **N.gesetz,** die aus dem gleichmäßigen Ablauf übereinstimmender N.vorgänge erschlossene unverbrüchliche u. mathematisch formulierte Regel ihrer ursächlichen Verknüpfung. Die N.gesetze, als Sonderanwendungen des allg. Kausalgesetzes, gelten für alle Fälle gleichartiger Verursachung. Vgl. Wunder.

Natural..., die Natur, den Gegenstand selbst, den Stoff betreffend; in Zusammens. mit Lieferung, Lohn, Steuer ꝛc. bezeichnet N.... die Leistung in wirtschaftl. Gütern (Lebensmitteln ꝛc.) od. in Arbeit im Ggſtz zu Geldzahlungen. — **N.komputation,** die = natürliche Komputation, s. d. — **N.obligation,** die (lat. obligatio naturalis) = Natürliche Verbindlichkeit. — **N.restitution,** die, s. Schadenersatz. — **N.teilung** (B.G.B. § 752), bei Aufhebung einer Gemeinschaft die Zerlegung der gemeinschaftl. Gegenstände in gleichartige, den Anteilen der Teilhaber entsprechende Teile. — **N.wirtschaft,** Zustand der Volkswirtschaft, bei der im Ggſtz zur Geldwirtschaft das Geld als Vermittler des Tauschverkehrs fehlt. Sie ist entw. eine geschlossene Hauswirtschaft (s. d.), od. sie besitzt einen Tauschverkehr in mäßigem Umfang, bei dem Waren unmittelbar gegen Waren ausgetauscht werden. Überwiegend N.wirtschaft war die Wirtschaftsform des frühen Altert. u. der ersten Jahrh. des M.A. Vgl. Geldwirtschaft.

Naturalia (lat., Mehrz.), ‚natürliche Dinge'. In puris naturalibus, im reinen Naturzustand, nackt. — **N. non sunt turpia,** ‚das Natürliche ist nicht schändlich' d. h. nicht zu verabscheuen; ein Grundsatz der Kyniker, der die Thatsache der Erbsünde u. den natürlich sittl. Anstand nicht beachtet.

Naturalien (lat.), die Naturkörper, deren Teile u. Produkte (Schalen, Skelette, Eier, Nester, Früchte), zu Studien- u. Lehrzwecken in N.kabinetten (naturwiss. Museen) geordnet aufgestellt. Die meisten N. anorg. Herkunft (Mineralien) u. die Fossilien sind ohne weiteres haltbar (manche Salze müssen als hygroskopisch vom Luftzutritt abgeschlossen werden), auch solche pflanzl. u. tier. Körper, welche, ohne zu schrumpfen, getrocknet werden können, brauchen nur gegen Insektenfraß u. Feuchtigkeit (Schimmel) durch Vergiften, guten Verschluß u. trocknen Aufbewahrungsort geschützt zu werden; andere, wie die Insekten (Spießen u. Spannen) u. Bälge der Wirbeltiere (Abziehen, Entfetten, Gerben, Vergiften; vgl. Ausstopfen), bedürfen einer besondern Zubereitung od. werden dauernd in einer Konservierungsflüssigkeit (Alkohol, Formalin) aufbewahrt (anat. Präparate, die meisten Wirbellosen, Fische, Reptilien u. Lurche), doch bleiben dabei die natürl. Farben nicht alle unverändert. Eine gewisse Vollständigkeit in der Sammlung aller bekannten Formen kann nur von den größten Instituten, wie dem British Museum in London, Museum für Naturkunde in Berlin, Hofmuseum in Wien ꝛc., angestrebt werden; die übrigen müssen ihr Hauptziel in der Vorführung typ. Formen, vor allem einer Zusammenstellung der N. der Heimat, erblicken. Vgl. Martin, Praxis der Naturgesch. I (4 1898) u. II (2 1880); Voegler, Präparator u. Konservator (2 1903). — N. eines Rechtsgeschäfts sind Bestandteile, die, ohne wesentlich zu sein, ihm in der Regel zukommen, von den Parteien aber auch ausgeschlossen werden können; vgl. Accidentalien u. Essentialien.

Naturalisation, die (Zeitw.: naturalisieren), Verleihung der Staatsangehörigkeit an einen Ausländer durch einen Akt der Staatsgewalt. Die N. geschieht in den deutschen Bundesstaaten durch Erteilung der N.surkunde od. die staatlich ohne Vorbehalt vollzogene od. bestätigte Bestallung im Staats-, Kirchen-, Schul- od. Kommunaldienst. Mit der N. in einem Bundesstaat ist ohne weiteres der Erwerb der Reichsangehörigkeit verbunden (Reichsges. v. 1. Juni 1870 u. 20. Dez. 1875; Art. 41 E.G. z. B.G.B.). — In der Schweiz kann man sich naturalisieren nach vorgängiger Erlaubnis des Bundesrats durch Erwerbung eines kantonalen u. eines Gemeindebürgerrechts.

Naturalismus, der (lat.), in der Philos. das Bestreben, alles Geschehen auf natürliche, physik. Art zu erklären; die Leugnung höherer geistiger u. göttlicher Prinzipien, bes. auch jeder übernatürlichen Offenbarung (metaphys. N.; s. Rationalismus), führt zum theoret. u. prakt. Materialismus. Der ethische N. führt das Sittliche auf das ausschließliche Ausleben der Naturanlagen ohne Beeinflussung durch geistige Normen zurück. Der soziologische N. stellt die Geschichte als Naturprozeß d. h. notwendig sich aus innerer Verursachung vollziehende Entwicklung dar, leugnet also einen Zweck in ihm. — In der Kunst u. Litt. ist der N. urspr. die ungeschulte Kunstübung auf Grund natürlicher Anlage, dann das praktisch nie völlig durchführbare Streben nach reiner u. restloser Naturnachahmung im Ggſtz zu Idealismus, Romantik, Symbolismus (s. d. Art.). Weil jede Kunst die Wirklichkeit widerspiegelt od. weiterbildet, muß in jedem echt künstlerischen Werk ein Element von N. vorhanden sein (in diesem Sinn spricht man häufig von Realismus, s. d.). Sein unerfreuliches Extrem ist der reine N., die krasse, jedes erlösenden Moments entbehrende Wiedergabe der nackten Wirklichkeit (Verismus), der im 19. Jahrh., angeregt auf der Grundlage des positivist. Systems Comtes durch die Franzosen (Flaubert, Zola; vgl. dessen krit. Werke) u. Russen (Dostojewski, Tolstoj u. a.), auch in Deutschland (M. G. Conrad, Holz, Schlaf, Gerh. Hauptmann u. a.) in der Dichtkunst u. auch in der Malerei (Courbet, Manet, Rops u. a.) große Verbreitung gefunden hat. In der Malerei läßt sich ein Farben-N. bereits bei den ital. Malern des 15. Jahrh. (wie Costa u. Piero della Francesca) nachweisen. Unter den Holländern des 17. Jahrh. sind der Delfter Vermeer u. Frans Hals Farbennaturalisten; am Beginn des 19. Jahrh. Goya u. Con-

stable. Später gesellte sich dazu eine sichtliche Bevorzugung nichtssagender Stoffe u. das Streben, den momentanen farbigen Eindruck der Naturerscheinung festzuhalten. Ein N. in der Bildnerei ist zu Beginn des 15. Jahrh. festzustellen (Donatello). — Im Kunstgewerbe heißt ‚naturalistisch' der Gegensatz von stilistisch. — In der Mus. die gew. mit maßloser Häufung u. Vergröberung der Klangmittel, oft bis zur Anwendung außermusik. Effekte gesteigerte Schilderung elementarer Vorgänge, wobei die phys. Faktoren die geistigen zurückdrängen; der N. führt nam. in der Oper (Meyerbeer, Verdi, Mascagni, Leoncavallo u. a.) u. der Symphonie (David, Berlioz, Liszt, R. Strauß, Klose, Mahler) zum Kult des Äußerlichen u. Häßlichen. Vgl. Valentin (1891); Reißmann (1891); L. Berg (1892); Schlismann (1903); Benoist Hanappier, Le drame naturaliste en Allemagne (Par. 1905).

Natural selection, die (engl., nätschöröl ßelekschön), ‚natürl. Zuchtwahl', s. Abstammungslehre.

Naturam expellas furca, tamen usque recurret (lat., natür' ex-), ‚du magst die Natur mit Gewalt (eig. ‚mit der Gabel', wie das deutsche ‚mit Stock u. Stange') austreiben, sie wird doch immer wieder zurückkehren' (aus Horaz, Epist. I, 10, 24).

Natura naturans (lat.), in der Theol. ‚die erzeugende Natur' im Ggsß zur natura naturata, ‚der erzeugten Natur'.

Naturanlage = Naturell.

Natura non facit saltus (lat.), ‚die Natur macht keine Sprünge', d. h. in der Natur entwickelt sich alles stufenweise; aus einem ältern Spruch geformt von Linné.

Naturarzt s. Naturheilkunde.

Naturbeschreibung = Naturgeschichte, s. Naturwissenschaft.

Naturbleiche = Rasenbleiche, s. Bleichen.

Naturdenkmäler, im Ggsß zu den Kunstdenkmälern charakteristische Eigenarten der Landschaft u. ihrer Bewohner; bes. seltene Tiere u. Pflanzen, bemerkenswerte Bäume, Sträucher u. Pflanzengemeinschaften, geol. bedeutsame Steine 2c. Durch private Anregung (bes. Conwentz in Danzig) neuerdings starke Bewegung zum Schutz der N.; vgl. Heimatschutz.

Naturdichter, Dichter, die ohne höhere Schulbildung aus Gemüt u. Herz heraus oft volksliederartige u. dabei originelle Gedichte verfassen; der berühmteste N. ist der Schotte Rob. Burns.

Naturdienst, die religiöse Verehrung der dämon. od. göttl. Mächte, die in den Naturerscheinungen wirkend gedacht werden, z. B. Baum- u. Höhenkultus, Gestirndienst, Feueranbetung, Verehrung von Gewittergottheiten; da auch nach animist. Auffassung die Natur als beseelt gilt, sind die Grenzen des N.s im engern Sinn fließend. Am deutlichsten sind auf indogerm. Boden die Natursubstrate mancher Götter im altind. Rigveda zu erkennen. Vgl. F. M. Müller, Phys. Religion (dtsch 1892).

Naturell, das (frz.), die Gesamtheit der natürlichen Anlagen eines Menschen, auch einer Rasse, eines Volks, bes. soweit sie mit der körperlichen Konstitution im Zusammenhang stehen u. durch physische Umstände, wie Abstammung, Lebensalter, klimatische, nationale Umgebung u. dgl., mitbedingt sind.

Naturfarbendruck, der Drei- u. Vierfarbendruck im Licht- wie Buchdruck, so genannt, weil diese Verfahren mittels durch Lichtfilter hergestellter Aufnahmen u. deren Übereinanderdrucke in den Grundfarben Gelb, Rot u. Blau, unter event. Hinzufügung einer Schwarzplatte, die reproduzierten Gegenstände, Landschaften 2c. in den natürlichen Farben wiedergeben; s. Dreifarbendruck, Lichtdruck.

Naturforschung, die planmäßige, auf zusammenfassende Erkenntnis der Körperwelt gerichtete Thätigkeit des menschlichen Geistes. Ihr Verfahren setzt sich zusammen aus dem Anstellen von Beobachtungen u. Versuchen, dem Aufstellen von Hypothesen u. Theorien. Von den griech. Denkern ist Aristoteles der erste bewußte Naturforscher, wenngleich bereits in den astron. Beobachtungen u. Rechnungen der Babylonier u. anderer Völker vielfach echte N. enthalten ist. Bei den voraristotel. Forschern sind N. u. Naturphilosophie noch kaum geschieden. Seit Aristoteles hat die N. wohl nie völlig stillgestanden; doch wurde sie zeitweilig durch die philos. Spekulation zurückgedrängt. Wo die N. auf ihrem eignen Gebiet richtig arbeitet, soll sie von der Philosophie nicht gestört werden, u. umgekehrt. Anderseits müssen die beiden Forschungszweige auf manchen Gebieten zusammengehen; die Metaphysik u. die Erkenntnislehre geben der N. die Grundbegriffe, wie Sein, Gesetz, Zweck u. ä., die Logik das Verfahren für die Theorie. Jede philos. Weltbetrachtung muß zu den sicheren Ergebnissen der N. Stellung nehmen. Auch für prakt. Arbeitszweige (Technik, Medizin, Staatswissenschaften) sind diese Ergebnisse von höchstem Wert, zumal dann, wenn zunächst ohne Rücksicht auf Anwendung geforscht wurde. Vgl. Naturwissenschaft. — **Naturforschende Gesellschaften** = Naturwissenschaftliche Gesellschaften.

Naturgas = Erdgas.

Naturgefühl, die Empfänglichkeit des Gemüts für die Schönheit, Erhabenheit, Harmonie u. Zweckmäßigkeit der Natur. Das N. hat zwei Stufen, eine rein ästhetische, in der Anschauung verharrende, u. eine sympathische, in der sich der Mensch als Teil der Natur fühlt u. seine Gefühle, wie Schmerz, Jubel, in sie hineinverlegt. Die philos. Ausdeutung dieses N.s führt leicht zum Pantheismus. Das N. hat sich in verschiedenen Zeiten u. bei den einzelnen Völkern in großer Mannigfaltigkeit ausgeprägt; am stärksten in der Lyrik (Psalmen, dtsch. Volkslied, Goethe, Eichendorff 2c.); auch in der Epik (Homer, Dante) u. Dramatik (Calderon, Shakespeare), in den bildenden Künsten (Landschaftsmalerei) u. der dekorativen Verwertung von Naturmotiven. Vgl. A. v. Humboldt, N. nach Verschiedenheit der Zeiten u. Volksstämme (Kosmos II); Biese, Entwicklung des N.s bei Griechen u. Römern (2 Bde, 1882/84), im M.A. u. in der Neuzeit ([2]1892); v. Kralik, Weltweisheit III (1894); J. Voigt, N. in der Litt. der franz. Renaissance (1898).

Naturgeschichte s. Naturwissenschaft.

Naturgravierung, graph. Verfahren, s. Photogalvanographie.

Naturheilkunde (Physiatrik, die), ein Heilsystem, das die Beseitigung der Krankheiten ausschl. durch physikalisch-diätetische Heilmethoden (Wasser-, Luft- u. Lichtbäder, Massage, Bewegung, Diät 2c.) erstrebt. Die N. steht somit jedem arzneilichen u. operativen Eingriff feindlich gegenüber u. erwartet alles nur von der mechanisch u. diätetisch unterstützten Naturheilkraft. Das Richtige im System liegt in der Annahme, daß die Naturheilkraft der hauptsächlichste Genesungsfaktor ist, die Verkehrtheit aber bekundet sich in dem zu engen Kreis der gestatteten Unterstützungsmittel. Mit Unrecht wird daher die wissensch. Medizin (‚Schulmedizin') der N. entgegengestellt, da sie über den wichtigsten Heilungs-

faktor die gleiche Ansicht hegt u. auch die Naturheilmittel am passenden Ort reichlich verwertet, aber vom Extrem der Einseitigkeit sich fernhält. Die prakt. Vertreter der N. (Naturärzte) benützen alle von der Natur gebotenen Einwirkungsmittel auf den Organismus, soweit sie von außen erfolgen können, also Wasser (vgl. Hydrotherapie), bes. als temperierendes Mittel bei Fieber, ferner Licht (Lichtbäder s. Phototherapie) u. Luft (Luft-, Sonnenbäder, wobei der entkleidete Körper der freien Luft od. den direkten Sonnenstrahlen ausgesetzt wird; neuerdings allenthalben stark in Aufnahme) zur Einwirkung auf die Haut u. indirekt auf die tieferen Organe, Klima (s. Klimatotherapie), Elektrizität (Elektrotherapie), Mechanik (Mechanotherapie, Massage), Diät etc. Die Begründer der N. (Prießnitz u. Schroth, 1. Hälfte des 19. Jahrh.) fanden bes. in neuerer Zeit vielfache Nachfolger (Kneipp, Bilz u. a.); auch Vereine für N. wurden in versch. Städten gegründet.

Naturheilung, der Weg zur Heilung einer Krankheit, der ausschl. durch Naturkräfte ohne Eingreifen einer (ärztl.) Mittelsperson zur Genesung führt, wobei die Naturkräfte (in ihren organ., physik. u. chem. Potenzen) die Krankheitsursache beseitigen od. deren Folgen ausscheiden. Die N. ist unbestritten der erste Faktor der Heilung u. die menschl. Hilfe immer nur eine Beihilfe, die allerdings (im richtigen Moment versäumt) unersetzbar bleibt. Vgl. Heilung u. Naturheilkunde.

Naturkunde, Naturlehre s. Naturwissenschaft.

Natürliche Auslese, Züchtung, Zuchtwahl, s. Abstammungslehre.

Natürliche Kinder = uneheliche Kinder.

Natürliche Verbindlichkeit (lat. obligatio naturalis), nicht klagbare Verbindlichkeit, z. B. Spiel u. Wette, Differenzgeschäfte, auch verjährte Forderung (B.G.B. §§ 762. 764. 222 etc., A.B.G.B. §§ 1271 f. 943. 1432); eine auf Grund der N. V. (auch irrtümlich) erfolgte Leistung kann aber nicht zurückgefordert werden; vgl. Schweiz. Obl.R. Art. 72.

Naturphilosophie, die, ungefähr gleichbedeutend mit der ältern Bezeichnung Kosmologie (s. d.), der Teil der Metaphysik, welcher von den letzten Gründen der phys. Welt handelt. Im Beginn der antiken Philosophie von den ion. Naturphilosophen begründet, am umfassendsten von Aristoteles entwickelt, dem das M.A. folgt, begleitet die N. seit Bacon den neuen Aufschwung der Naturwissenschaft in dem Bemühen, deren Einzelergebnisse allgemein zusammenzufassen. Durch die phantastischen Ausschreitungen in Schellings u. Hegels Schule eine Zeitlang verrufen, wird sie in neuester Zeit gerade von naturwiss. Seite wieder eifrig angebaut. Vgl. Schaller, Gesch. der N. seit Bacon (2 Bde, 1841/46); Schneid ([3]1890); Gutberlet ([3]1900); Ostwald, Vorlesungen über N. ([3]1905) u. Annalen der N. (1901 ff.).

Naturrecht, objektiv der Inbegriff aller in der vernünftigen Natur des Menschen begründeten u. deshalb überall gleichen Normen des Gemeinschaftslebens, im Unterschied von den nur satzungsmäßig geltenden, in den einzelnen Staaten verschiedenen Rechtsvorschriften; subjektiv die Gesamtheit der Rechtsbefugnisse, die dem Menschen unabhängig von positiven Gesetzen zustehen, z. B. Recht auf Leben u. guten Ruf. In altchristl. Zeit u. im M.A. wurde das N. im Zusammenhang mit der allg. Lehre von den sittlichen Rechten u. Pflichten des Menschen behandelt; seit Hugo Grotius (s. d.) wird es vielfach von den übrigen sittlichen Fragen getrennt behandelt, aber erst Leibniz, Pufendorf, Thomasius, Kant u. Hegel suchten es zu einer außerhalb der Ethik stehenden u. von ihr unabhängigen Wissenschaft zu erheben. Gegen die rein philos. Auslegung bei den N.slehrern des 18. Jahrh. erfolgte seit Anfang des 19. Jahrh. die Reaktion der hist. Schule u. die vielseitige völlige Leugnung eines N.s. Thatsächlich aber ergibt sich ein klarer, begrenzter Geltungsbereich des N.s aus zureichender u. sicherer moralphilos. u. theol. Begründung. Vgl. Trendelenburg, N. auf Grund der Ethik ([2]1868); v. Hertling, N. u. Sozialpolitik (1893); Th. Meyer, Institutiones etc. (2 Bde, 1885/1900, I [2]1906); Cathrein, Recht, N. u. positives Recht (1901); Stammler, Lehre von dem richtigen Recht (1902); ders., Wirtschaft u. Recht nach der materialist. Geschichtsauffassung ([2]1906). S. auch Rechtsphilosophie.

Naturreiche, die 3 größten Gruppen, in welche 1682 der schweiz. Naturforscher Eman. König (1658 bis 1731) die Gesamtheit der Naturkörper einteilte: das Tier-, Pflanzen- u. Mineralreich. Wegen der Schwierigkeit der Zuteilung niederster Lebewesen zum Tier- od. Pflanzenreich schlug Haeckel vor, sie zu einem Protistenreich zusammenzufassen.

Naturselbstdruck, Autoplastik, Physiotypie, vom Dir. der östr. Staatsdruckerei A. Auer (s. d.) zuerst gepflegtes Verfahren zur Herstellung von naturgetreuen Abdrücken von Pflanzen, Stickereien, Webereien, geätzten Steinen etc. Der Gegenstand wird auf eine Bleiplatte gelegt, mit einer polierten Stahlplatte überdeckt u. dann unter hohem Druck in erstere eingeprägt. Von diesem naturgetreuen Eindruck werden dann galvanoplastische, zum Druck dienende Niederschläge gewonnen. Der Druck erfolgt in Naturfarben auf der Kupferdruckpresse.

Naturspiele (lat. lusus naturae), frühere Bezeichnung für unverständliche Erscheinungen in der Natur, z. B. Dendriten, Versteinerungen etc.

Naturstand (lat. status naturae purae), in der Theol. derjenige mögliche Zustand des Menschen, in dem dieser durch natürliche Entwicklung der seinem Wesen eignen Kräfte unter der allg. Mitwirkung Gottes als Urhebers u. Erhalters der Schöpfung seinem natürlichen Endziel, dem Besitz Gottes, zustrebt. Thatsächlich hat Gott gleich den ersten Menschen in einen höhern Stand erhoben (Urstand, Paradies, Gnade).

Naturtöne, die als Eigentöne durch den bloßen, verschiedenen Ansatz erzeugten Obertöne des tiefsten Tons eines Blasinstruments (gew. den harmon. Schwingungspunkten des Rohrs entsprechend); bei den Hörnern u. Trompeten (‚natürlich offene Töne') stets die bestklingenden Töne.

Naturtrieb s. Instinkt.

Naturvölker, Völker, welche durch die Ungunst des Schicksals, eigene Schwäche u. Schuld nur über eine geringe Kultur verfügen, so daß sie unmittelbar von der Natur abhängig sind. Vgl. W. Schneider (2 Bde, 1885 ff.).

Naturwissenschaft, die Gesamtheit der mehr od. weniger sicheren Ergebnisse der Naturforschung; die Einteilung ist ihnen gemeinsam. Die allg. N. betrachtet als Physik die Änderungen, die an Stoffen stattfinden, als Chemie die, denen der Stoff selbst unterliegt. Die spezielle N. betrachtet als Mineralogie, Geologie etc. die Bestandteile der Erdrinde, als Geophysik u. Meteorologie die Erde als Ganzes mit ihrer Luft- u. Wasserhülle, als Bo-

tanik, Zoologie u. Anthropologie die lebenden Naturwesen, als Astronomie die Gesamtheit der Weltkörper. Nach altem Brauch werden die biol. Wissenschaften, deren allg. Teile Anatomie, Physiologie, Systematik sind, mit der Mineral. als beschreibende N. od. **Naturgeschichte** (Naturkunde), dieses bes. bei populärer Zusammenfassung, bezeichnet. Die übrigen N.en in entsprechender Darstellung werden als Naturlehre zusammengefaßt. Die Fülle der Ergebnisse hat eine immer weiter gehende Spezialisierung der N. gezeitigt, deren Schäden leichter zu beklagen als zu bessern sind. Eine Bibliogr. der dtsch. naturwiss. Litt. gibt seit 1901 im Auftrag des Reichsamts des Innern das ‚Dtsch. Bureau der internat. Bibliogr.' in Berlin heraus. Vgl. Dannemann, Gesch. der N.en (2 Bde, [2]1902 f.); Norrenberg, Gesch. d. naturw. Unterrichts ꝛc. (1904); Naturw. Wochenschr. (seit 1887, populär); Naturw. Rundschau (seit 1886, umfassend); Natur u. Offenbarung (seit 1855, apologetisch); Jahrb. der N.en (seit 1885). — **Naturwissenschaftliche (naturforschende) Gesellschaften** bezwecken Organisation der Beobachtungen, Heranziehung von Kräften zu deren Verwertung, zur Herausgabe period. Druckschriften u. a. Hilfsmittel. Neben den Akademien (s. d.) bestehen Gesellschaften von Vertretern der einzelnen Wissenszweige ohne staatl. Verwaltung, doch hie u. da mit staatl. Unterstützung; z. B. Astron. Gesellsch. (1863, Sitz Leipzig), international, daneben nationale Gesellschaften, bes. zur Organisation der Arbeit weiterer Kreise, wie Vereinigung von Freunden der Astron. (1891) u. ähnliche ausländ. Gesellschaften; Dtsch. Chem. Gesellschaft (1868), Dtsch. Geol. Gesellschaft (1848), Dtsch. Verein für Luftschiffahrt (1881), Dtsch. Meteorol. Gesellschaft (1894), Dtsch. Landwirtschaftsges. (1886), Dtsch. Bot. Gesellschaft (1883), Dtsch. Zool. Gesellschaft (1891), Vereinigung der Vertreter der angew. Bot. (1903) u. a. Eine Einigung aller Kräfte erstrebt die Gesellschaft deutscher Naturforscher u. Ärzte (1822) durch ihre Wanderversammlungen (jährl. im Sept.; 1905 in Meran die 77.). Solche halten auch die meisten anderen bes. zu Werbezwecken ab. Zahlr. kleinere Gesellschaften mit zunächst provinz. Bedeutung, z. T. mit heterogenen Nebenzwecken, widmen sich den Lokalfloren ꝛc. Anderseits gibt es der mehr esoterischen Vereine bes. auf biol. Gebiet zahlreiche, wie die ornithol., malakol. ꝛc. Vereine; einzelne andere, wieder mehr populär, dienen dem Tauschhandel in Naturalien u. Zuchtexemplaren. — **Naturwissenschaftliche Museen** s. Naturalien.

Naturwolle, ungefärbtes Wollgarn; auch noch nicht verwobene Schafwolle im Ggsz zur Kunstwolle.

Natzmer, Oldwig v., preuß. General, * 18. Apr. 1782 zu Vellin (Pommern), † 1. Nov. 1861 zu Matzdorf (Schlesien). Nach der Schlacht v. Auerstedt 1806 bei Prenzlau gefangen, seit 1812 viel im kgl. Gefolge u. auf diplomat. Sendungen, 1813 im Hauptquartier Yorks, dann Blüchers, während des Waffenstillstands Organisator der schles. Landwehr, 1814 dem Prinzen Wilhelm beigegeben, dessen milit. Erzieher u. Vertrauter er war. 1820 Div.-Komm. in Breslau, 1827 in Erfurt, 1832/39 Korpskomm. in Königsberg, 1839 kgl. Generaladjutant u. Mitgl. des Staatsrats. Sehr wichtig seine Aufzeichnungen u. Korresp., hrsg. von G. E. v. N., ‚Aus dem Leben des Gen. O. v. N.', 4 Bde, 1887 f.

Nauarchos (grch.), in Sparta der auf ein Jahr gewählte, dann nicht wieder wählbare Schiffsbefehlshaber (sowohl eines einzelnen Schiffs wie einer ganzen Flotte); sein Amt wegen seiner Wichtigkeit von Aristoteles ‚ein anderes Königtum' genannt. Nauarchie, die, Amt u. Würde eines N.

Nauatl, das = Nahuatl, s. Nahua.

Naubert, Friedr. Aug., Musiker, * 23. März 1839 zu Schkeuditz (Prov. Sachsen), † 26. Aug. 1897 zu Neubrandenburg; das. Gymn.-Musiklehrer; bekannt durch seine im Stil von R. Franz gehaltenen warmempfundenen Lieder.

Nauck, Joh. Aug., Philolog, * 18. Sept. 1822 zu Auerstedt b. Merseburg, † 16. Aug. 1892 bei St Petersburg; 1858 Lehrer am Grauen Kloster in Berlin, 1858 Mitgl. der Akad. in St Petersburg, 1869/83 daneben Prof. des Griech. am philol.-hist. Institut ebd. Hauptw. die Ausg. der Tragicorum Graec. fragm. (1856, [2]1889); ferner hrsg.: die Fragm. des Aristophanes v. Byzanz (1848); Euripides (I/II 1854, [3]1871, III 1868); Porphyrios (1860, [2]1886); Sophokles (1867; bearb. seit 1856 auch die Schneidewinsche Schulausg.); Lexicon Vindobonense (1867); Homer (Odyssee, 1874; Ilias, 1874/79); Iamblichus de vita Pythagorica (1884); schr.: Tragicae dictionis index etc. (1892) u. zahlr. kl. Beiträge in den Schr. der Petersb. Akad., wie Mélanges gréco-romains (1860/80).

Nauclea *L.*, Pflanzengattg, s. Uncaria.

Nauclerus, dtsch Joh. Verge od. Vergenhans, württ. Gelehrter, * um 1425 bei Tübingen, † 1510; 1450 Hofmeister, später Vertrauter u. Diplomat Graf Eberhards V., 1460 Propst des Heiligkreuzstifts in Stuttgart, 1477 Lehrer des kan. Rechts u. 1. Rektor, 1478 Kanzler der unter seiner Mitwirkung gegr. Univ. Tübingen. Hauptw.: Chronicon universale (Tüb. 1516, [9]1675, oft fortges.). Vgl. E. Joachim (1874).

Naucrates *Cuv.*, Fischgattg, s. Pilot.

Nauders, tirol. Dorf oberh. Finstermünz, s. d.

Naue, die (mundartlich, nam. schweiz.), Schiff, Nachen; meist größeres Lastschiff mit breitem Boden.

Naue, Aug. Jul. Erdmann, Historienmaler u. archäol. Schriftst. (München), * 17. Juli 1832 zu Cöthen (Anhalt); Schüler Krelings u. Moriz v. Schwinds. Hauptw.: Kallias u. Arete kehren aus der Schlacht v. Salamis zurück (München, Schackgal.), Szenen aus der Völkerwanderung u. der nord. Götter- u. Heldensage (Wandgemälde in der Villa Lingg b. Lindau, im Röm. Haus zu Leipzig). Schr.: ‚Hügelgräber zw. Ammer- u. Staffelsee' (1887, 22 Taf.); ‚Bronzezeit in Oberbayern' (1894); ‚Vorröm. Schwerter ꝛc.' (1903); L'époque de Hallstatt en Bavière (1895); ‚Worte u. Wirken M. v. Schwinds' (1904); ‚Wandbilder aus vorgesch. Kulturperioden' (1904). Hrsg. der ‚Prähist. Blätter' (1889 ff.).

Nauen, Hauptst. des brandenb. Kr. Osthavelland, Reg.-Bez. Potsdam, 22 km nordwestl. v. Spandau; (1900) 8603 E. (594 Kath., Pfarrkirche 1905/06), (1905) 8800 E.; [Bahn]; Amtsg.; Realprogymn., höhere kath. Töchterschule, Museum; Fabr. v. Zucker, Maschinen, Zigarren ꝛc. Vgl. Bardey, Gesch. (1892).

Naugard, pomm. Kreisst., Reg.-Bez. Stettin, beim Ausfluß des Mühlenbachs (r. zur Dievenow) aus fischreichem See; (1900) 4953 E. (25 Kath., zu Grünhof); [Bahn]; Amtsg. mit detachierter Strafkammer; altes Schloß der Grafen v. Eberstein (jetzt Strafgefängnis u. Besserungsanstalt für 856 männl. Zuchthausgefangene); Oberschule für Knaben u. Mädchen; Genesungsheim der Landesversicherungsanstalt Pommern; Kalksandsteinfabrik.

Naugatuck (nāgätök), nordamerik. Stadt, Conn., am N.fluß, 22 km nordwestl. v. New Haven; (1900) 10 541 E.; ⊠; kath. Kirche, Barmh. Schw.; Baumwollspinnerei, Gummiwarenind. ꝛc.

Nauheim, Bad=N., oberhess. Stadt, Kr. Friedberg, am Ostabhang des Taunus, 144/170 m ü. M.; (1900) 4501 (552 Kath., Pfarrkuratie, Kirche 1905; 119 Isr.); ⊠; Amtsg., höhere Bürgerschule für Knaben u. Mädchen (Realschule mit Progymn.=Abt.); Vorsehungsschw.; staatl. Badeanstalt (8 Badehäuser, 400 Zellen) mit 3 Solquellen (29 bis 34°; reicher Kohlensäuregehalt), Inhalatorium, Kurhaus, 150 ha Park, Saline, Elektrizitätswerk; Rekonvaleszentenheim für Militärpersonen (1903), 2 Kinderheilanstalten (Elisabethhaus u. israel.), städt. Konitzkystift (Kurhospital für Unbemittelte) u. Krankenhaus, isr. Frauenheim; ältestes u. berühmtestes Solbad für Herzkrankheiten, außerdem gegen Rheumatismus, Gicht, Skrofulose, Frauen=, Nerven=, Rückenmarksleiden (1905: 26 150 Kurgäste; 370 690 Bäder); Bade=, Trink=, Inhalationskur, Gradierbauten, Röntgenkabinett, mediko=mech. Zanderinstitut; Versand des Ludwigs=, Karls=, Kur= u. Schwalheimer Brunnens, der neu erbohrten Löwenquelle, des Badesalzes u. der Mutterlauge. — Über N. der Johannisberg (266 m; Aussichtsturm), südöstl. die Dörfer Schwalheim (650 E.) u. Dorheim (959 E.) mit Sauerbrunnen. Die Saline wahrsch. vorröm. Ursprungs, das Bad 1835 eröffnet. Bis 1866 kurhessisch. Vgl. Credner, Kurmittel (1898); Grieben (1901); R. Müller ([6] 1902); Weiß u. Gröbel ([9] 1903).

Naukrarien (grch., Mehrz., ‚Schiffsbeistellung‘), die seit dem 7. Jahrh. v. Chr. bestehende administrative Einteilung Attikas, das in 4 Phylen, 12 Trittyen u. 48 N. zerfiel mit je 1 *Naukraros* (urspr. = Schiffspatron) an der Spitze, der für die Instandhaltung des Schiffs u. die Eintreibung der Beiträge sowie vorkommender außerordentl. Steuern zu sorgen hatte. Durch die Reform des Kleisthenes auf 50 vermehrt, waren die N. nur noch Flottendistrikte, u. auch diese verschwanden seit Themistokles gänzlich.

Naukratis, Stadt in Unterägypten im Nildelta, um die Mitte des 6. Jahrh. von Milesiern gegr. u. den Griechen von den Ägyptern als Handelsniederlassung eingeräumt. 1884/85 bedeutende Ausgrabungen durch Flinders=Petrie. Ausgrabungsbericht (1885/88) von Petrie u. Gardner.

Naukydes, griech. Bildhauer aus Argos, Schüler des Polykleitos, fertigte für Argos ein Goldelfenbeinbild der Hebe, das neben der Hera seines Meisters stand, sowie zahlr. Erzbilder, darunter Hermes, widderopfernder Phrixos u. Diskoswerfer.

Naum. (Zool.) = Joh. Fr. Naumann.

Naumachie, die (grch., ‚Schiffskampf‘), Fechterspiele in der unter Wasser gesetzten Arena od. in eigens dazu gegrabenen künstlichen Teichen (ebenfalls N.n gen.), wie sie u. a. Augustus im Jahr 2 v. Chr. (beim Janiculum) u. später Domitianus herstellen ließen. Das größte Schauspiel dieser Art gab Claudius 52 n. Chr. auf dem Fuciner See, bei dem 19 000 Mann, als Rhodier u. Sizilier kostümiert, gegeneinander fochten.

Naumann, 1) Alex. Nikolaus Franz, Chemiker, ✶ 31. Juli 1837 zu Endorf b. Alsfeld (Hessen); seit 1869 Prof. der physik. Chemie in Gießen. Hauptw.: ‚Lehr= u. Hdb. der Thermochem.‘ (1882).

2) Christian, schwed. Rechtsgelehrter, ✶ 1. Juli 1810 zu Malmö, † 30. Aug. 1888 zu Stockholm; 1841 Sekretär u. Syndikus der Univ. Lund, 1852 Prof. des Staats= u. Prozeßrechts ebd., 1860/87 Mitgl. des Obersten Gerichtshofs in Stockholm. Schr.: Sveriges statsförfattningsrätt (4 Bde, 1844/74, [2] 1879/84); Svenska statsförfattningens hist. utveckling (1864) ꝛc. Begr.: Tidskrift för lagstiftning (25 Bde, 1864/88); sämtl. Stockholm.

3) Jos. Friedr., Sozialpolitiker (Schöneberg b. Berlin), ✶ 25. März 1860 zu Störmthal b. Leipzig; 1883/85 im Rauhen Hause b. Hamburg thätig, 1886 Pastor in Langenberg b. Glauchau, 1890 Vereinsgeistlicher der Innern Mission zu Frankfurt a. M., seit 1894 nur politisch u. schriftstellerisch thätig; Begründer u. Führer der nationalsozialen Bewegung. Vgl. Nationalsoziale. Hauptw.: ‚Gotteshilfe. Ges. Andachten‘ (7 Bde, 1896/1902, [2] 1904); ‚Demokratie u. Kaisertum‘ (1900, [4] 1905); ‚Briefe über Religion‘ (1903); ‚Neudeutsche Wirtschaftspolitik‘ (1906) ꝛc. Begr. u. Hrsg. der Wochenschr. ‚Die Hilfe‘ (seit 1895), des Jahrb. ‚Patria‘ (seit 1901) ꝛc. Vgl. H. Meyer=Benfey (1904).

4) Joh. Andr., Landwirt u. Ornitholog, ✶ 13. Apr. 1747 zu Ziebigk b. Cöthen, † 15. Mai 1826 ebd. Hauptw.: ‚Naturgesch. der Land= u. Wasservögel des nördl. Deutschl. u. der angrenzenden Länder‘ (4 Bde, Leipz. 1795/1804; 8 Nachtr., 1805 bis 1817). — Sein Sohn Joh. Friedrich, Ornitholog (= *Naum.*), ✶ 14. Febr. 1780 zu Ziebigk, † 15. Aug. 1857 ebd.; Prof. u. Insp. des ornithol. Museums des Hzgs v. Anhalt=Cöthen; 1880 Denkm. in Cöthen. Hauptw.: ‚Naturgesch. der Vögel Deutschlands‘ (12 Bde mit 350 selbst gestochenen, meisterhaften Kupfern, 1820/44; Nachtr. von Blasius, Baldamus u. Sturm, 1851/60; grundlegend; neuhrsg. von C. R. Hennicke: ‚Naturgesch. der Vögel Mitteleuropas‘, 12 Bde, 1895/1905). Nach ihm u. seinem Vater ben. ‚Naumannia‘, Organ der Dtsch. Ornithol. Gesellsch., 1851/58. Vgl. P. Leverkühn (1904).

5) Jos. Gottlieb, Komponist, ✶ 17. Apr. 1741 zu Blasewitz, † 23. Okt. 1801 zu Dresden; Autodidakt, debütierte 1763 in Venedig mit Glück als Opernkomp., 1764 Hofkapellmeister in Dresden; schr. etwa 30 Opern im Stil der neapolit. Schule, durch effektvolle sinnlich=schöne Melodik ausgezeichnet, 10 Oratorien, viele Kirchenstücke (dar. Klopstocks ‚Vaterunser‘), Violinwerke, Lieder ꝛc. Vgl. Nestler (1901). — Sein Enkel Emil, Musikschriftst., ✶ 8. Sept. 1827 zu Berlin, † 23. Juni 1888 zu Dresden; 1856/73 Hofkirchenmusikdir. in Berlin; seine schwungvollen Schr. (‚Dtsch. Tondichter‘, 1871, [6] 1895; ‚Illustr. Musikgesch.‘, 2 Bde, 1880/85 ꝛc.) sind ohne wiss. Grundlage; komp. u. a. die Opern ‚Judith‘ u. ‚Loreley‘, das Oratorium ‚Christus‘.

6) Karl Friedr., einer der hervorragendsten Mineralogen u. Geologen, ✶ 30. Mai 1797 zu Dresden, † 26. Nov. 1873 ebd.; 1826 Prof. der Krystallogr. in Leipzig, 1835 Prof. der Mineral. in Freiberg, 1842 Prof. der Mineral. u. Geol. in Leipzig. Hauptw.: ‚Reine u. angewandte Krystallogr.‘ (2 Bde, 1830); ‚Geognost. Karte des Kgr. Sachsen‘ (12 Bl. 1:120 000, dazu 5 H. ‚Erläuterungen‘ u. Übersichtskarte, 1836/45); ‚Elemente der Mineral.‘ (1846, [14] 1901, von Zirkel); ‚Lehrb. d. Geognosie‘ (2 Bde, 1849/54, [2] 1857/72, I/III 1—3). — Nach ihm ben. der **Naumannit,** Mineral, Ag_2Se, hexaëdrisch spaltbare, derbe, eisenschwarze Aggregate; geschmeidig, auf silberhaltigen Erzen.

7) Mor. Ernst Adolf, Kliniker, ✶ 7. Okt. 1798 zu Dresden, † 19. Okt. 1871 zu Bonn; 1825

ao. Prof. in Berlin, 1828 o. Prof. in Bonn, 1851/64 Dir. des ges. klin. Instituts. Schr.: ‚Hdb. der med. Klinik‘ (8 Bde, 1829/39, I ²1847); ‚Pathogenie‘ (mit Fortsetzg, 1840/44); ‚Verm. Schr. physiol. u. psychol. Inhalts‘ (1850); ‚Allg. Pathol. u. Ther.‘ (I, 1851).

Naumburg, 1) N. a. d. Saale, preuß.-sächs. Kreisst., Reg.Bez. Merseburg; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Feldart. u. 1 Bat. Inf.) 23 192 (676 Kath.), (1905) 24 992 E.; (2 Bahnhöfe), Dampfstraßenbahn (elektr. Betrieb beschlossen); OLG., LG., Amtsg., prot. Domkapitel, Art.-Nebendepot, Reichsbanknebenstelle; 5 prot., 1 kath. Kirche: 4türm. Dom St Peter u. Paul (95 m l.; 12./14. Jahrh., 1875/85 ern., südwestl. Turm 1892 bis 1894, 2 got. Chöre mit Lettnern, 12 Standbilder der Stifter), Wenzels- od. Stadtkirche (um 1500; Gemälde ‚Christus als Kinderfreund‘ von L. Cranach d. ä.), Rathaus (um 1550; Lepsiusbibl.), mittelalt. Marienthor; Domgymn., Reformrealgymn. mit Realschule, Kadettenanstalt, höhere Mädchenschule, Theater; Fabr. v. Schaumwein, Kämmen, Bürsten &c., Bierbrauerei, Gärtnereien. 3 km südwestl., auf dem sog. Burgscheidel, Bismarckturm (1902, von Crato). — N. war bisch., dann bis 1815 kursächsisch. 1033 zur Stadt erhoben. Die Belagerung durch die Hussiten unter Prokop 1432 ist Sage. — Das Bist. N. wurde 968 von Otto d. Gr. in Zeitz als Suffr. v. Magdeburg gestiftet, 1028 von Konrad II. nach N. verlegt. Bisch. Walram (1090 od. 1091/1111), Anhänger Heinrichs IV., galt seit Flacius, jedoch mit Unrecht, als Verf. der 1520 von Hutten zuerst hrsg. Streitschrift De unitate ecclesiae conservanda. Unter Bisch. Philipp v. d. Pfalz (1517/41), der zugleich Bisch. v. Freising war u. selten nach N. kam, drang das Luthertum im Stift ein. Nach Philipps Tod wählte das kath. Domkapitel den Dompropst Julius Pflug, der jedoch durch den vom Kurf. v. Sachsen eingesetzten luth. Amsdorf verdrängt u. erst nach der Schlacht v. Mühlberg 1547 durch den Kaiser eingeführt wurde, die kath. Religionsübung aber nur in N. u. der Zeitzer Stiftskirche wiederherstellen konnte. Nach seinem Tod 1564 setzte Kursachsen prot. Prinzen als Administratoren ein u. vereinigte das Stift nach dem Aussterben der Nebenlinie Sachsen-Zeitz (1656/1718, s. Moriz) mit den Kurlanden. 1815 fiel es an Preußen. Vgl. Borkowsky, Gesch. der Stadt (1897); Lepsius, Gesch. des Bist. (I, 1846). — 2) N. i. Hessen, hess.-nass. Stadt, Kr. Wolfhagen, an der Elbe (l. zur Fulda); 1294 E. (864 Kath.); (Kleinbahn); Amtsg., Pfarrkirche (1512); Vincentinerinnen; Sandsteinbrüche, Holzschneiderei. — 3) N. a. Queis, schles. Stadt, Kr. Bunzlau; (1905) 2081 E. (1221 Kath.); Amtsg.; prot. Predigersem. (in ehem. Kloster), Graue Schw., St Josephstift (Krankenhaus); 19 Brauntöpfereien (Bunzlauer Topfgeschirr), 2 Glasurmühlen &c., Elektrizitätswerk. — 4) N. a. Bober, schles. Stadt, Kr. Sagan, inmitten v. Wäldern; 762 E. (50 Kath.); Filzpantoffelfabr., Elektrizitätswerk; eisenhaltige Bäder.

Naundorf, Karl Wilh., falscher Dauphin, [s. Ludwig, Bd V, Sp. 1015.

Naunhof, sächs. Stadt, Amtsh. Grimma, r. an der Parthe; (1900) 2992 E. (66 Kath.); Merinospinnerei (150 Arb.), Zigarrenfabr., Sommerfrische; nahebei 2 Wasserwerke der Stadt Leipzig.

Naunyn, Bernh., Mediziner, * 2. Sept. 1839 zu Berlin; 1869 Prof. der med. Klinik in Dorpat, 1871 in Bern, 1872 in Königsberg, 1888 bis 1904 in Straßburg, lebt jetzt in Baden-Baden. Berühmter Kliniker, auch verdient um die pathol. Chemie u. die experimentelle Pathologie. Schr.: ‚Klinik der Cholelithiasis‘ (1892); Diabetes mellitus (1898, in Nothnagels Spez. Pathol.) &c. Mitbegr. des ‚Archivs für experim. Pathol.‘ (1873 ff.) u. der ‚Mittlgn aus den Grenzgebieten der Med. u. Chir.‘ (1895 ff.).

Naupaktos, amtlicher Name v. Lepanto.

Nauplia, amtl. Nauplion, Hauptst. des griech. Nomos Argolis, auf kl. felsiger Halbinsel, nordöstl. am Golf v. N., befestigt mit Ringmauern u. (verfallenen) Kastellen: südl. u. südöstl. Akro-N. (türk. *Itschkale;* 85 m ü. M., Kaserne), Palamedion (215 m, Gefängnis), nordwestl., auf der gleichn. Insel, Burzi; (1896) einschl. Garn. 5955, als Gem. 10 907 E.; Dampferstation; griech.-orthod. Erzb., Appellg., Ger. 1. Instanz, Arsenal, Handelskammer, Nebenstelle der Nationalbank, östr. Vizekonsulat; Gymn.; kath. Mission; großer, sicherer Hafen. — Nach der Sage von Nauplios, Vater des Palamedes, gegr., Hafen der argol. Städte, zu Pausanias' Zeiten verödet. Im M.A. wieder bedeutender, erst 1247 von den Abendländern erobert, Hauptst. des Hzgt. Argos, 1383 venez., 1539 türk., 1686 von Königsmarck erobert u. bis 1715 wieder venez. 30. Nov. 1822 von den Griechen erstürmt, auch gegen Ibrahim Pascha behauptet, 1829/34 Regierungssitz. 6. Febr. 1833 Einzug Kg Ottos.

Nauplius, der, die Larve der niederen Krebse, s. d.; N.auge s. Krebse.

Nauportus (jetzt Oberlaibach), alte Stadt der Taurisker am gleichn. Fluß in Pannonia superior; bis zur Gründung von Emona (jetzt Laibach) bedeutende Handelsstadt; nach dem Tod des Augustus von den aufständischen pannonischen Legionen zerstört; 1900 wieder ausgegraben.

Naurod, hess.-nass. Landgem., 7 km nordöstl. v. Wiesbaden, im Taunus, bei Niedernhausen (); (1905) 1028 meist prot. E., Lungenheilanstalt (1901).

Naurōs, das, pers. Fest, s. Norus.

Nauru, früher (engl.) Pleasant Island, deutsche Südsee-Insel, 600 km südl. von den Marshallinseln (vgl. Karte Kaiser-Wilhelms-Land &c., Nebenkarte X); steigt, fast kreisrund u. rings von einem Korallenriff umgeben, aus gewaltigen Meerestiefen ziemlich steil zum 70 m h. Juäberg auf; der felsige Boden besteht außer aus Korallenkalk fast ganz aus hochgradigen Phosphaten (seit 1903 ausgebeutet), den Überresten zahlloser Seevögel, u. besitzt meist nur dünne Humusdecke, daher Vegetation (Kokospalmen, Wassermelonen &c.) dürftig. 20 km² (Bez.A. der Marshallinseln); (1904) 15 Weiße (6 Kath.), (1897) 1378 Eingeborne; kath. (101) u. prot. Mission (196 Christen); Handelsstation der Jaluitgesellschaft.

Nausa, griech. Stadt auf Paros, s. d.

Nauschira, Nauschghra (pers.-hindust., ‚Neustadt‘), engl. Naushehra od. Nowshera, indobrit. Stadt, Staat Bahawalpur (Nordwestgrenzprov.), r. am Kabul; (1901) einschl. Garn. 4475 E. (2909 Moh., 1559 Hindu); (Bahn nach Pischawar u. zum Malakandpaß); wichtiger Waffenplatz.

Nausea, die (lat., grch. *nausia,* ‚Seekrankheit‘), Übelkeit, Ekel, s. d. Nauseosa (Mehrz.), ekelerregende Mittel ohne Brechwirkung (Ekelkuren).

Nausea (latinis. aus Grau), Friedr., Bisch. v. Wien, * um 1480 zu Waischenfeld im Hochstift Bamberg, † 6. Febr. 1552 zu Trient; 1521 Lehrer

der Poetik u. Rhetorik in Padua, 1524 Sekr. des Nuntius Campeggio (Reichstag v. Nürnberg), 1525 Pfarrer an St Bartholomäus in Frankfurt a. M., im Febr. 1526 durch Volksaufstand vertrieben, dann Domprediger in Mainz, 1534 Hofprediger in Wien, 1539 Koadjutor, 1541 Nachfolger des Bisch. Faber v. Wien; eifrig um die Verbesserung der relig. Zustände in der zerrütteten Diözese bemüht. Priestermangel u. die vielfach trostlosen Zustände in seinem Klerus veranlaßten ihn 1543 zum Antrag an Paul III. um Aufhebung des *obligatorischen* Cölibats. Zu den Vorbereitungsarbeiten für das Trident. Konzil als Konsultor nach Rom berufen; nach der Wiedereröffnung des Konzils seit 1551 als Orator des Kaisers anwesend. Verf. versch. homilet. Werke, bes. IV centuriae evang. veritatis (Köln 1530, Mainz [5]1540; dtsch 1535); ferner: Responsa ad Germanicae nationis gravamina (Köln 1538); Rerum conciliarium libri V (Leipz. 1538); Catechismus cath. (Köln 1543). Vgl. Epist. miscell. ad Nauseam (Basel 1550); Metzner (1884); J. G. Mayer (N. in Trient, Hist. Jahrb. 1887, 1 ff.).

Nausikäa, in der Odyssee die Tochter des Phäakenkönigs Alkinoos, die mit ihren Jungfrauen am Gestade waschend den dem Meer entronnenen Odysseus labt, bekleidet u. in die Stadt führt. Die liebliche, in alter (Sophokles) u. neuer Zeit (Goethe, Geibel) behandelte Episode ist wohl nur eine Schöpfung dichterischer Phantasie. Spätere ließen N. sich mit Telemachos vermählen.

Nauta, peruan. Stadt, Dep. Loreto, l. an der Vereinigung v. Marañon u. Ucayali, 114 m ü. M.; (1893) 500 E.; bedeutender peruan.-brasil. Handel, Ausf. v. Sombreros u. gesalzenen Fischen.

Nautch, der (engl., nâtsch, v. hindust. *nätsch*), ‚Tanz'; N.-girl (-görl), ‚N.mädchen' = Bajadere, s. d.

Nautical Almanac (nâtĭtĕl âlmänäk), engl. astron. Jahrbuch, s. Astronomie, Bd I, Sp. 748.

Nautik, die (grch.), Schiffahrtskunde (Nautiker, Schiffahrtskundiger; nautisch, auf die Schiffahrt bezüglich), die Wissenschaft, ein Schiff an der Hand v. Seekarten, Seehandbüchern u. ‚naut. Instrumenten' (Kompaß, Reflexionsinstr., Lot, Log ꝛc.) sicher über See zu führen u. seinen Ort jederzeit zu bestimmen. Vgl. F. Bolte, Neues Hdb. f. Schiffahrtskde ([2]1905); M. F. Albrecht u. Vierow, Lehrb. d. Navigation ([8]1900, von Holz); Lehrb. der Navigation (hrsg. vom Reichsmarineamt, 3 Bde, 1901); Leitf. f. d. Unterr. in der Navigation, auf Veranlassung der Insp. des Bildungsw. d. Marine ([4]1905). — **Nautische Abteilung** s. Hydrographie. — **Nautischer Verein** (Dtsch.), Vereinigung v. Schiffsoffizier- u. Seemaschinistenvereinen, Reedereivereinen, Handelskörperschaften ꝛc. zur Pflege von (meist techn.) Schiffahrtsangelegenheiten.

Nautiloidea, Unterordn. der 4kiemigen Kopffüßler; bereits im Cambrium, Blüteperiode im obern Silur; etwa 4200 Arten, wovon jedoch nur noch 6 (zur Gattg Nautilus *L.*) in der Jetztzeit leben. Gattgn: Orthoceras *Breyn;* Schale gerade. Cyrtoceras *Gldf.;* Schale gebogen. Gyroceras *Kon.;* Schale eingerollt mit sich nicht berührenden Windungen. Lituites *Breyn;* letzte Kammer gerade.

Nautilus *L.;* Schale, in deren letzter u. größter Kammer (‚Wohnkammer', a) das Tier sitzt, auf der Rückenseite spiralig gewunden; ein Gewebsstrang, Sipho (b), durchzieht, von seinem Hinterende ausgehend, die hinteren, leeren, durch Scheidewände voneinander getrennten Kammern; Mundöffnung von zahlr. Tentakeln (c) umstellt; Trichter (d) durch Zusammenrollen des Fußes zu einem Rohr gebildet; Auge (e) ein offner Becher ohne Linse; über 300 fossile (meist im Karbon) u. 6 lebende Arten; Ind. u. Stiller Ozean. N. pompilius *L.*, gem. Schiffs-, Perlboot (Abb.); 15 bis 25 cm Durchmesser; Schale weiß, rotbraun gestreift, mit sehr schöner Perlmutterschicht, zu Kunstgegenständen verarbeitet.

Nauvoo (nōwū), nordamerik. Stadt, Ills., r. am Mississippi, Montrose (Io.,) gegenüber; (1900) 1321 E.; Schw. v. hl. Benedikt (Mutterhaus, Akad. ꝛc.); Wein-, Acker-, Gartenbau. — Früher blühende Mormonenstadt mit 15000 E.; 1852 franz. Kommunistenkolonie Cabets, s. d.

Nava del Rey, span. Stadt, 44 km südwestl. v. Valladolid; (1900) 6148 E.; ; Bez.G.; Colegio; Ackerbau, Viehzucht.

Navajo (span., -wacho, ‚Messermenschen'), nordamerik. Indianer, Zweig der Apatschen, in Neumexiko u. Arizona; (1891) 16102; übermittelgroß, ehem. gefürchtete Räuber, jetzt Schafzüchter, geschickte Wolldeckenweber.

Naval (lat.), das Seewesen betreffend.

Navan (nǟwăn), irische Stadt, Grafsch. Meath, am Einfluß des Blackwater in den Boyne (2 Steinbrücken); (1901) 3839 E. (3566 Kath.), kath. Kirche, Priestersem. (1802 gegr.); Loretto-, Barmh. Schw.; Wollwarenind., Mühlen, Korn- u. Mehlhandel.

Navarino, mittelalt. Name der griech. Stadt Pylos, s. d. — 1827 Blockade, 20. Okt. halbe Vernichtung der türk.-ägypt. Flotte durch die engl.-franz.-russische unter Codrington, de Rigny u. Heyden, entscheidend für den griech. Freiheitskrieg.

Navarra, frz. Navarre (näwār), span.-franz. Landschaft, beiderseits der Westpyrenäen, zw. Ebro u. Gave d'Oloron-Saison; im N. u. NO. von den Pyrenäen (Pic d'Orhy, 2017 m) erfüllt, im S. u. SW. hügeliges od. bergiges Hochland (1493 m), das bes. im SO. (Las Bárdenas) wüstenhaft, am Ebro vorwiegend eben u. fruchtbar (Wein, Getreide, Öl, Flachs, Hanf) ist; Kohlen, Eisen, Steinsalz, Kalk ꝛc., aber wenig abgebaut. Die Bewohner (‚Navarresen') sind hauptſ. Ackerbau u. Viehzucht treibende Basken. Der Hauptteil, nördl. u. beiderseits des Ebro, bildet die gleichn. span. Prov. (Ober-N.), 10506 km², (1900) 307669 E.; Hauptst. Pamplona; der NO. den westlichsten Teil (Nieder-N.) des franz. Dep. Basses-Pyrénées; 1500 km²; Hauptst. St-Jean-Pied-de-Port. — Das Königreich N. entstand viell. aus der von Karl d. Gr. eingerichteten Spanischen Mark u. machte sich unter Sancho Garcia (seit 905 König v. N.) selbständig. 1076/1134 war N. mit Aragonien vereinigt. 1234 kam N. durch weibl. Erbfolge an das Haus Champagne, 1285 durch Heirat (1284) der Erbin Johanna (* 1273, † 1305) mit Philipp d. Schönen an Frankreich, von dem es sich jedoch nach dem Aussterben des kapeting. Mannsstamms (1328) wieder loslöste. Erben wurden Kg Ludwigs X. Tochter Johanna († 1349) u. ihr Gemahl Philipp v. Evreux († 1343), dann deren Sohn u. Enkel Karl II. d. Böse († 1387) u. Karl III. (1425). Diesem folgten seine Tochter Blanka u. ihr Gemahl Johann v. Aragonien, 1479 deren Tochter Eleonore v. Foix († 1479), Eleonorens Enkelkinder

Gaston IV. Phöbus († 1483) u. Katharina († 1517), 1484 verm. mit Jean d'Albret († 1516), 1517 in dem durch Verlust Ober-N.s an Ferdinand d. Kath. (1512) verringerten Reich ihr Sohn Heinrich d'Albret, 1555 dessen Tochter, die calvinist. Johanna († 1572), 1548 verm. mit Anton v. Bourbon († 1562), endlich deren Sohn Heinrich (IV.), der 1589 den franz. Thron erbte u. 1607 N. (mit den Nebenländern Foix u. Béarn) mit der Krone vereinigte; doch bildete es bis 1789 ein eignes Gouvernement mit besonderen Ständen. Vgl. Faryn (Par. 1622); Boissonade (ebd. 1893); Brutails, Doc. (ebd. 1890); Arigita y Lasa, Doc. (I, Pamp. 1900).

Navarrete, 1) Fernando, O. Pr., span. Missionär, * zu Peñafiel (Prov. Valladolid), † 1689 als Erzb. (seit 1677) auf Sto Domingo; 1649/65 Missionär auf den Philippinen u. in China. Im Akkommodationsstreit, den er in 3 Foliobdn darstellte (I Madr. 1676; II 1679 durch die Inquisition unterdrückt, III verloren), Gegner, als Erzb. Förderer der Jesuiten.

2) Juan Fernandez, span. Maler, * um 1526 zu Logroño, † 28. März 1579 zu Toledo; 1549/69 in Italien, Nachahmer Tizians; der berufenste Maler unter den Einheimischen der Escorialmaler. Hauptw.: 6 Apostelpaare (Escorialkirche), andere Bilder im Escorial, in den Museen zu Madrid, St Petersburg, Darmstadt, Weimar etc.

Navas de Tolosa, Las, span. Dorf (Gem. La Carolina, s. d., 4 km südwestl.), Prov. Jaén, südwestl. vom Despeñaperrospaß. — 16. Juli 1212 großer Sieg der Herrscher v. Kastilien, Aragonien u. Navarra u. der franz. u. burgund. Hilfstruppen über den Feldherrn der Almohaden Mohammed en-Nasir (angeblich 200 000 Tote).

Navery (naw'ri), Raoul de, Pseud. der Frau Marie David, geb. de Saffron, franz. Schriftstellerin, * 1831 zu Ploërmel (Dep. Morbihan), † 1885 zu La Ferté-sous-Jouarre; durch Auslandreisen gebildet; schr. seit 1867 an 60 gern gelesene Romane kath. Richtung.

Naves (naw), Dorf bei Tulle, s. d.

Navez (nawẹ), Franç. Jos., belg. Historienmaler, * 16. Nov. 1787 zu Charleroi, † 12. Okt. 1869 zu Brüssel; gebildet in Paris u. Brüssel, seit 1859 Dir. der Brüsseler Akad.; schuf klassizist. relig. Bilder. Hauptw.: Altarbilder in Charleroi u. in der Jesuitenkirche in Amsterdam; Spinnerinnen v. Fondi (N. Pinak. in München).

Navicula, die (lat.), ‚Schiffchen', Behälter für den Weihrauch beim kath. Gottesdienst; vgl. Rauchfaß.

Naviculare (erg. os), das (lat.), Kahnbein, ein Knochen in der Hand- u. Fußwurzel.

Navier (näwiẹ), Louis, franz. Ingenieur, * 15. Febr. 1785 zu Dijon, † 23. Aug. 1836 zu Paris; 1819 Prof. der Mech. an der École des ponts et chaussées, 1831 an der Polytechn. Schule in Paris. Begr. der neuern Ingenieurmech. (bes. der Lehre über Biegungsfestigkeit u. Elastizität durch sein Hauptw.: Résumé des leçons sur l'application de la mécanique, Par. 1826, [3]1864).

Navigare necesse est, vivere non est necesse (lat.), ‚zu Schiff fahren ist notwendig, zu leben ist nicht notwendig' (nach Plutarchs *Pompeios*, cap. 50: *plein anankē, zēn uk anankē*). Heute in dem veränderten Sinn gebraucht: ‚Schiffahrt zu treiben ist notwendig' (Inschr. am Portal des Hauses Seefahrt in Bremen).

Navigation, die (lat.), Schiffahrt; auch (nicht ganz zutreffend) = Nautik. — **N.sedikt,** politisches, über die Handlungsschiffahrt (Editto politico di navigazione), östr. Ges. v. 25. Apr. 1774, zum größten Teil heute noch giltig, trifft Bestimmungen über die Amtswirksamkeit der Hafenkapitäne im östr. Küstengebiet (Litorale), die Befugnisse u. Verhältnisse der Kapitäne u. Schiffsführer, der Lotsen, Matrosen, Schiffsjungen, der Heuer etc. — **N.sschulen,** dienen zur Vorbereitung auf das Steuermannsexamen (Kursus: 7 bis 10 Mon.) u. nach 24mon. Fahrzeit als Steuermann auf die Prüfung zum ‚Schiffer auf großer Fahrt' (Kursus: 4 bis 6 Mon.). Für Schiffer u. Steuerleute der Küstenfahrt genügen die N.svorschulen, die den N.sschulen angegliedert sind. Im Deutschen Reich bestehen 20 N.sschulen, sämtlich in Küstenstädten. — **Navigierung,** die Handhabung der naut. Instrumente für die Lagenbestimmung u. Führung des Schiffs; auch die Lagenbestimmung bzw. die (naut.) Führung selbst.

Navigationsakte, die, die rücksichtsloseste u. erfolgreichste Maßregel der brit. protektionist. Schiffahrtspolitik. Die unter Cromwell 9. Okt. 1651 erlassene, gegen den holl. Handel (deshalb engl.-holl. Krieg) gerichtete N. schrieb vor, daß 1) außereurop. Waren nur auf brit. u. der Mehrzahl nach von engl. Unterthanen bemannten Schiffen, 2) europ. Waren nur auf Schiffen Englands, des Ursprungs- od. herkömml. Ausfuhrlands, 3) gesalzene Fische überh. nur auf engl. Schiffen eingeführt werden durften, u. schloß 4) fremde Fahrzeuge von der Küstenschiffahrt wie bisher aus. 1660 wurde die N. durch Sperrung der Kolonien für fremde, 1664/1778 auch für irische Schiffe verschärft, 1707 auf Schottland ausgedehnt, nach vielen Milderungen durch die Gesetzgebung u. Handelsverträge Huskissons (1822 ff.) 1850 mit Ausnahme der Küstenschiffahrt, 1854 auch für diese aufgehoben. Vgl. Allen, Navigation Laws (2 Bde, Lond. 1849).

Naviglio Grande, der (ital., -wiljo-, ‚Gr. Schiffahrtskanal'), 2 oberital. Kanäle, bes. die Verbindung des Tessin (bei Tornavente) mit der Olona (Mailand), mit 2 Zweigkanälen (bei Abbiategrasso u. Mailand: Naviglio di Bereguardo u. di Pavia) nach Pavia; 73 km l., 4 bis 15 m br., 1172 begonnen, im 13. Jahrh. vollendet.

Naville (-wil), Jules Ernest, schweiz. Philosoph u. Publizist, * 13. Dez. 1816 zu Chancy (Kant. Genf); Prof. der Philos. in Genf, trat begeistert für relig. Toleranz u. polit. Gerechtigkeit ein in Wort u. Schrift; Beförderer des proportionalen Wahlverfahrens (Réf. électorale, Genf 1871), sucht als Denker philos. Spiritualismus u. Christentum in Einklang zu bringen. Schr. u. a.: Maine de Biran (Par. 1857, [2]1874); hrsg. (mit Debrit): Œuvres inédites de Maine de B. (3 Bde, ebd. 1859); La vie éternelle (Genf 1861, [2]1862); Le Père céleste (ebd. 1865, [3]1880); Le problème du mal (Lausanne 1868, [2]1869); La physique mod. (Par. 1883, [2]1890); Le libre arbitre (ebd. 1890, [2]1898).

Navit, der, Gestein, Varietät der Melaphyre mit Einsprenglingen von Plagioklas; von der Nahe.

Nävius, Gnäus, der erste nationalröm. Dichter, aus Kampanien, † 201 zu Utica im Exil, infolge der Verfolgungen der Meteller, die sich durch eine seiner Komödien beleidigt glaubten u. ihn deswegen schon früher einmal ins Gefängnis hatten werfen lassen; verf. seit 235 v. Chr. nach griech. Originalen, von denen er zuerst 2 zu 1 verschmolz (kontaminierte), Komödien u. Tragödien,

ferner sog. Fabulae praetextatae (Schauspiele aus der röm. Gesch.) u. zuletzt im saturn. Versmaß das Epos Bellum Punicum. Fragm. der ges. Dichtungen hrsg. von Klußmann (1843), des Bell. Pun. von Vahlen (1854) u. L. Müller (Petersb. 1884; zus. mit den Fragm. des Ennius), der Dramen von Ribbeck (Scaenic. Rom. fragm., 2 Bde, [3]1897 f.) u. L. Müller (1885).

Navrátil (nāwrätjil), Karl, tschech. Komponist (Prag), * 24. Apr. 1867 zu Prag; Schüler von Ondřiček, widmete sich hauptſ. der Komposition: 2 Opern (‚Hermann‘, ‚Salambo‘), 5 symphon. Dichtungen (‚Jan Hus‘, ‚Lipany‘), Symphonie in G-moll, Konzerte ꝛc., die frisches Temperament u. in der Technik Smetanas Vorbild erkennen lassen.

Naevus, der, s. Muttermal. N. flammĕus, N. sanguinĕus = Feuermal.

Navy, die (engl., nēwē), Flotte, Seemacht.

Naworth (nēūōrth), engl. Dorf, Grafsch. Cumberland, 19 km nordöstl. v. Carlisle; . — In der Nähe Schloß N. Castle (13. Jahrh., 1844 ern.; wertvolle Sammlungen) des Earl of Carlisle.

Nawratil, Karl, Komponist, * 9. Okt. 1836 zu Wien; Bureauchef der Staatsbahnen (lebt in Wien); Schüler Nottebohms, mit Brahms nah befreundet; schr. 1 Messe, Psalmen, Kammermusik (bes. 2 Klavierquintette, 2 Streichquartette ꝛc.); gesuchter Kontrapunktlehrer.

Nawwāb (arab., ‚Stellvertreter‘, Steigerungsform v. Naib, s. d.), in Indien = Herr, Fürst; Titel des Vizekönigs od. Statthalters einer Provinz; früher Abgeordneter des Großmoguls. Vgl. Nabob.

Naxos, neugrch. *Naxia* od. *Axia*, größte, höchste u. schönste der (griech.) Kykladen, 448,8 km². Im Hauptteil von einem zackigen, an den Flanken von tiefen Schluchten zerrissenen, großenteils kahlen, im Ozia (dem alten Drios) 1003 m h. Gebirgskamm durchzogen, der nach O. steil zum Meer, nach W. sanfter zu einem bis 400 m h., fruchtbaren Hügelland abfällt; hauptſ. aus Granit u. krystallin. Schiefern (mit Marmorlagern, die Putzen v. N.-Smirgel enthalten; Gewinnung Staatsmonopol, jährl. für 1/8 Mill. *M*) u. darüber lagernden jüngeren Sedimenten. In den Thälern u. nam. im W. von Agavenhecken eingeschlossene Gärten (Kartoffeln, Zedrate, Tomaten, Gemüse, Öl, Wein ꝛc.) u. stellenweise kl. Getreidefelder, mehrere Eichenwäldchen, hie u. da Macchien. (1896) 15 608 E. — Die gleichn. Hauptst., an der Nordwestküste; 1761, als Gem. 1944 E.; Dampferstation; kath. Erzb., griech.-orthod. Bisch.; Reste einer venez. Burg; kath. Handelsschule (Salesianer), Ursulinen (Pens., Externat ꝛc.). — An derselben Stelle das alte N., mit einem berühmten Tempel des Dionysos, dessen Mythus (Vermählung mit der von Theseus verlassenen Ariadne ꝛc.) auf N. wegen seines trefflichen Weins lokalisiert wurde. Infolge seiner Fruchtbarkeit u. seines Reichtums auch *Mikra Sikelia* (‚Klein-Sizilien‘) gen. Zuerst von Thrakern, dann von Karern bewohnt, wurde N. noch vor dem 8. Jahrh. v. Chr. von Joniern besiedelt u. erlebte großen Wohlstand u. frühe Kunstblüte, bes. unter der durch Peisistratos gestützten Tyrannis des Lygdamis (6. Jahrh. v. Chr.). 490 von den Persern erobert u. verwüstet; 480 gingen bei Salamis die 4 Schiffe der Naxier zu den Griechen über; seit 479 im att. Seebund, um 470 infolge eines mißlungenen Abfallversuchs den Athenern unterthan; später der Reihe nach zu Makedonien, Ägypten, Rhodos u. dem röm. Reich gehörig; 1207/1566 unter der Herrschaft venez. Herzoge (zuerst der Sanudo), 1566 von den Türken erobert u. einem Juden überlassen, 1579 dem türk. Reich einverleibt. — Das Erzb. N. (Mitte des 16. Jahrh. an Stelle v. Rhodos; lat. Bist. seit 13. Jahrh.) bildet mit den Suffr. Thera, Syros-Melos, Tenos-Mykonos-Andros, Chios die Kirchenprov. N. u. zählt 13 (6 Welt-) Priester, 12 Kirchen u. Kap., 3 (1 weibl.) relig. Genoss., 250 Kath. — N. auch Name der ältesten griech. Kolonie auf Sizilien, 735 v. Chr. von Chalkidiern an der Ostküste gegr.; Mutterkol. v. Leontinoi u. Katane. 403 v. Chr. von Dionysios zerstört u. ihre Bewohner in Tauromenion (heute Taormina) angesiedelt.

Nay (nä), franz. Stadt, Dep. Basses-Pyrénées, Arr. Pau, am Gave de Pau; (1901) 3670 E.; (Coarraze-N.); ehem. Schloß der Kgin Johanna d'Albret; Fabr. v. bask. Mützen, Fes, Tuch-, Baumwoll- u. Leinwandwaren, Gürteln ꝛc.

Naye, Rochers de (rösche dö nä), Aussichtsberg der Freiburger Alpen, Kant. Waadt, östl. über Montreux (5 St.); eine im NW. steile, im NO. u. O. sanftere, höhlenreiche (z. T. Eishöhlen), 2042 m h. Kreide- u. Jurapyramide (Synklinale); am Nordosthang, 72 m unter der Spitze, gr. Hotel, Endpunkt der Drahtseil- u. Zahnradbahn (seit 1892, 8,16 km l., bis 57 % Steigung) von Montreux; 1/2 km östl. Alpengarten (1893).

Nazaräer, Nazoräer, urspr. Bezeichnung für alle Christen (= Nazarener, s. d.), später im Ggsz zu den Ebioniten (s. d.) für die dem Glauben der Gesamtkirche näherstehende Richtung des häret. Judaismus (s. d.), welche die Messianität sowie die übernatürl. Empfängnis u. Geburt Jesu anerkannte, aber alle kanon. Schriften mit Ausnahme des sog. Hebräerevangeliums (s. d.) verwarf; sie erhielt sich bis ins 5. Jahrhundert.

Nazarener (= aus Nazareth, s. d.), 1) Beiname Christi (Joh. 19, 19) u. seiner Anhänger (Apg. 24, 5); vgl. Nazaräer. — 2) calvinistische Sekte in Ungarn (seit etwa 1845), Serbien u. Kroatien (hier auch Johannisjünger gen.); sie verwirft Kindertaufe u. hält Eid, Prozessieren, Kriegsdienst u. gelehrte Studien für unerlaubt. — 3) kleine prot. Sekte (auch Neukirchliche, Neugläubige), Anhänger des Basler Seidenwebers Jak. Wirz (1778/1858), nie zahlreich, noch geringe Reste in Barmen u. Württ.; ihre Lehre ist ein Gemisch der verschiedensten (auch kath.) Elemente. — 4) neuere relig. Malerschule (s. Beil. Malerei, Sp. VI), urspr. Spottname auf Overbeck u. seine Freunde, später (ohne üblen Beigeschmack) für ihre Richtung beibehalten. — 5) (Nazareni), Mendikantenorden, s. Buße, Orden von der, 14).

Nazareth, arab. *En-Nāsira*, türk. *Nasre*, palästin. Stadt, Wilajet Beirut, südl. am Dschebel es-Sich, lat., griech., moh. ꝛc. Viertel; 9/10 000 E. ($34\frac{1}{4}$ % Moh., $32\frac{1}{2}$ % lat., griech., maronit. Kath., $24\frac{1}{2}$ % griech. Schismatiker, $2\frac{1}{2}$ % Prot.); Ger. 1. Instanz; Franziskanerkl. mit Verkündigungskirche (1730 voll.), Verkündigungsgrotte u. Hospiz (Casa nuova), kath. Mensa Christi-Kirche (1861), Josephs Werkstatt (Kapelle, 1858/59 ern.); griech.-orthod. Verkündigungskirche (18. Jahrh.); moh., russ., prot. Lyc., russ. Lehrer-, Salesian. Priestersem.; franz. Priesterhaus, Christl. Schulbr. (franz. Schule) ꝛc.; Hospitäler der östr. Barmh. Br., der Josephsschw. u. der Vincentinerinnen, Waisenhäuser der Salesianer mit Handwerkerschule u. der Frauen v. N., Klarissen, Karmelitinnenkl. (im Bau); russ. Pilger-, prot. Mädchenwaisenhaus,

prot. Spital; Getreide-, Oliven-, Wein-, Obst-, Gemüse-, Tabakbau; Marienbrunnen. — Im A. T. nicht genannt. Christus predigte hier (Luk. 4). Bis ins 4. Jahrh. war N. nur von Samaritern bewohnt. Ganz christlich erst zur Zeit der Kreuzzüge (**Erzbistum**, s. Barletta). Zerstörung der Heiligtümer durch Sultan Bibars 1263. Vgl. Tobler (1868); Ztschr. d. Palästinaver. 1890. — **Religiöse Genossenschaften**: 1) Schw. der hl. Fam. v. N., für Jugenderziehung u. Krankenpflege, mit Mutterhaus a) zu Krakau (mehrere Häuser in Galizien) u. b) zu Le Plan (Diöz. Toulouse), s. Heilige Fam., relig. Genoss. 9). — 2) Schw. der Liebe v. N., s. Liebe, relig. Genoss. 10). — 3) Arme Schw. v. N., mit Mutterhaus (N. House) zu Hammersmith (London, W.), gegr. 1851 durch Frau Victoire Lormenier (M. St-Basile) u. Kard. Wiseman, für Krankenpflege u. Leitung von Asylen; viele Häuser in England, Schottland, Südafrika u. Australien. — 4) Frauen v. N., 1822 von der Herzogin v. Rochefoucauld für Jugenderziehung gegr., Mutterhaus zu Oullins (Erzdiöz. Lyon); besitzen außerhalb Frankreichs mehrere Häuser in England u. Syrien (Beirut, Haifa, Nazareth rc.).

Nazareth (nasaret), 2 brasil. Städte: N., Staat Pernambuco, l. am Rio Goyana; 15000 E.; [symbol]; Fabr. v. Zucker. — N., Staat Bahia, l. am Jaguaripe; 8000 E.; [symbol]; Anbau u. Ausf. v. Maniok.

Nazarius, röm. Rhetor in Burdigala (Bordeaux), verf. 321 n. Chr. eine Lobrede auf Konstantin d. Gr.; s. Panegyrikus.

Nazarius, hl., Märt., unter Nero (um 68) mit einem von ihm getauften Celsus in Mailand enthauptet; seine Reliquien durch den hl. Ambrosius aufgefunden (395). Fest 28. Juli.

Nāzir (arab.) s. Nasir.

Nb, chem. Zeichen für Niob.

N. B., Abk. für Neuer Bund.

N.B., Abk. für Nota bene.

n. Br. = nördl. Breite.

N. C., Abk. für Nord-Carolina, s. Carolina.

Nd, chem. Zeichen für Neodym.

N.-D. (N.-D.) = Notre-Dame.

N. Dak., Abk. für Nord-Dakota, s. Dakota.

Ndala, deutsch-ostafrik. Missionsstation der Weißen Väter, 60 km nordöstl. v. Tabora; (1904) 3 Patres, 261 eingeborne Christen; 1 Schule (63 Schüler); Waisen-, Krankenhaus.

N. D. C. = Niederwald-Deputiertenkonvent, s. Niederwald.

Ne, chem. Zeichen für Neon.

Neagh, Lough (löch nē), nordostir. See, größter der Brit. Inseln, 15 m ü. M., bis 31 m t., 398 km²; Ufer flach u. sandig (Chalcedongeröll), nur wenige kl. Inseln; viele Forellen. Abfluß der Bann (zum Meer), außerdem Kanäle nach Belfast, zur Charlingfordbai u. zum Lough Erne.

Neamtu (neamzu), rum. Kreisst., 15 km r. v. der Moldova (zum Seret); (1899) 8578 E. (fast 42 % Isr.); Ruinen der Festung N.

Neander, 1) Joh. Aug. Wilh., prot. Kirchenhist., ✱ 17. Jan. 1789 zu Göttingen von jüd. Eltern (1806 getauft), † 14. Juli 1850 zu Berlin; seit 1813 Prof. in Berlin, wo er als einer der angesehensten u. sympathischsten Vertreter des damaligen gläubigen Protestantismus eine bedeutende Wirksamkeit als Lehrer u. durch seine gelehrten u. geistreichen, von relig. Wärme in etwas subjektiver Färbung durchdrungenen Werke entfaltete; 1839 Mitgl. der Akad. der Wissenschaften. Hauptw.: ‚Allg. Gesch. der christl. Religion u. Kirche' (6 Bde, 1825/52, [4]1863/65, 9 Bde); ferner: ‚Hl. Bernhard u. sein Zeitalter' (1813, [2]1848; n. A., 2 Bde, 1889 f. von Deutsch); ‚Chrysostomus u. die Kirche in dessen Zeitalter' (2 Bde, 1821 f., [3]1848); ‚Antignostikus, Geist des Tertullian' (1826, [2]1849); ‚Gesch. der Pflanzung u. Leitung der christl. Kirche durch die Apostel' (2 Bde, 1832 f., [5]1862, Neudr. 1890); ‚Leben Jesu Christi' (1837, [7]1873) rc. Werke, 14 Bde, 1862/75. Vgl. J. L. Jacobi (1882); Ph. Schaff (1886); Wiegand ([2]1890).

2) Dan. Amadeus, prot. Bischof, ✱ 17. Nov. 1775 zu Lengefeld, † 17. Nov. 1869 zu Berlin; 1823 Oberkonsistorialrat u. Mitgl. des Kultusmin., 1829 1. brandenb. Generalsuperintendent, 1830/65 Bisch., 1831 Mitgl. des Staatsrats; sehr thätig für Einführung der Union u. der neuen Agende.

3) Joachim, ref. Kirchenliederdichter, ✱ 1650 zu Bremen, † 31. Mai 1680 ebd.; 1671 Hofmeister in Heidelberg u. Frankfurt a. M., wo er 1673 Spener kennen lernte, 1674 Rektor der Lateinschule der ref. Gem. in Düsseldorf (nach ihm ben. das nahe N.thal), seit 1679 Prediger in Bremen. Unter den geistl. Liedern in ‚Glaub- u. Liebesübung' (Brem. 1680) sind manche voll Schwung u. Wohllaut, einige wie ‚Lobe den Herren' noch heute gesungen. Auserles. Gedichte, 1828. Vgl. Iken ([2]1880).

4) Michael (eig. Neumann), Humanist, ✱ 1525 zu Sorau, † 26. Apr. 1595 zu Ilfeld als alleiniger Verwalter, Rektor u. Lehrer der Klosterschule; vorher Lehrer in Nordhausen, Schüler Luthers u. Melanchthons in Wittenberg; von erstaunlicher Gelehrsamkeit u. Belesenheit; verf. fast für sämtliche Unterrichtsfächer eigne Kompendien, so Gnomologia graeco-latina (Bas. 1557); De re poetica Graecorum (ebd. 1592) rc. Vgl. Havemann, Mittlgn (1841); Klemm (1884).

Neanderhöhle, in dem Neanderthal genannten Abschnitt des Düsselthals zwischen Düsseldorf u. Elberfeld gelegen, lieferte die bekannten Reste (Schädelfragmente) des Neanderthal-Menschen; die darauf gegründete Neanderthalrasse hat ihre Bedeutung einigermaßen eingebüßt, seitdem Virchow Deformation infolge von Rhachitis u. Altersgicht feststellte; s. auch Mensch, Bd V, Sp. 1595 f.

Neapel, ital. Napoli, dichtest bevölkerte (unter-) ital. Prov.; die Umrahmung des Golfs v. N., eines jungen, noch in Weiterentwicklung begriffenen (häufige Erdbeben) Einbruchsbeckens, an dessen Rändern im NW. (Ischia, Procida), N. (Phlegräische Felder) u. NO. (Vesuv) z. T. noch nicht erloschene Vulkanherde liegen. 908 km², (1901) 1151834, (1904) 1178021 E.; Wein- (1903: 716000 hl) u. Obstgärten, weniger Getreidebau (Weizen rc.), Seiden- u. Viehzucht, Fremdenind.; Fischfang, See- u. andere Bäder (viele Thermen, bes. bei Bagnoli rc.); rege Gewerbthätigkeit. — Die gleichn. Hauptst., größte Stadt Italiens, nördl. am Golf v. N., amphitheatralisch zum Capo di Monte, Vomero u. Posilipo (s. d.) aufsteigend: östl. u. nordöstl. von dem vom Vomero zum Pizzofalconehügel streichenden Höhenzug die Altst. (enge, dicht bewohnte Gassen; durchgreifende Stadtverjüngung durch Straßenerweiterung seit der Choleraepidemie 1884 im Werk), westl. die kleinere, moderne Neust. (Fremdenviertel); (1901) einschl. 8388 Mann (5881 Heer, 2507 Flotte) Garn. 490183, als Gem.

563 540 E. (553 248 Kath., 4026 Fremde); [Eisenbahn] (Zentralbahnhof, Hafengüterbahn), 50 km elektr. Straßen- u. Lokal-, 2 Drahtseilbahnen (auf den Vomero), Dampferstation (27 Linien, 5 dtsch., 1 östr.). Erzb.; Korps- (10.), Div.-, 3 Brig.Komm., Chefkomm. eines Marinedep., Arsenal, Werft, Depot der Kol. Erythräa; Kassations-, Appellhof, 5 Assisenhöfe, Ger. 1. Instanz; Handels- u. Gewerbekammer, Börse, Sitz der Bank v. N. (s. Banken, Bd I, Sp. 1040), Hauptkontor der Bank v. Italien, 40 konsular. Vertretungen (dtsch., östr., schweiz. Generalkonsulat); Wasserleitung (von den Serinoquellen bei Avellino, 1885, 87 km l., tägl. 170 000 m³), Kanalisation. Hauptstraßen rc.: Toledo (amtl. Via Roma, 1540, 2¼, mit Fortsetzung nach Capo di Monte fast 5 km l.), Corso Vittorio Emanuele (1875, über 4 km), Piazza del Municipio (Denkmal Viktor Emanuels II., 1897), del Plebiscito (Springbrunnen, 1885), dei Martiri (‚Märtyrersäule‘, 1864), della Vittoria (Nicoteradenkmal, 1900), di Dante (Dantedenkmal, 1870), del Mercato (3 Brunnen, Hinrichtungsplatz Konradins), Villa Nazionale (1696). Hauptkirchen: got. Kathedrale Sta Maria Assunta, im Volksmund S. Gennaro gen. (1294/1323 neben dem alten Mariendom errichtet, mehrfach ern.; Hauptportal, 1407; Krypta, 1497 bis 1507, Januariuskap., 1608/37, beide Renaiss.; Baptisterium S. Giovanni in Fonte aus Konstantins Zeit; Restitutakap., 7. Jahrh., mit Mosaik ‚Madonna, Januarius u. Restituta‘, 1322), S. Lorenzo (1266/1324, got., Schiff u. Turm Renaiss.), Sta Maria la Nuova (1268, ern. 1599, Renaiss.), Sta Maria del Carmine (1217, erw. 1268, ern. 1769; Konradindenkmal, 1847), S. Domenico Maggiore (1285, got., Renaiss.- u. Barockaltäre rc.), Sta Chiara (1310/40, got., 1752 ern., meist in Renaiss. u. Barock; Grabmal Roberts des Weisen, 14. Jahrh.), S. Martino (beg. 1325, ern. 17. Jahrh.; ‚Christi Geburt‘ von Guido Reni), Annunziata (1324, ern. 1782, Renaiss.), S. Giovanni a Carbonara (1344; Grab v. Kg Ladislaus, 15. Jahrh.), Incoronata (1352, Deckengemälde, 14. Jahrh.), Sant' Angelo a Nilo (1385, Renaiss.-Portal), Montoliveto (1411, Renaiss.), Gesù Nuovo (1586, Renaiss.), S. Filippo Neri (1592/1619, Fresko ‚Tempelaustreibung‘ von Luca Giordano), Francesco di Paola (1817/32, Nachahmung des röm. Pantheon), deutsche Nationalkirche Sta Maria dell' Anima (1586); Katakomben v. S. Gennaro dei Poveri (altchristl. Fresken), Camposanto Nuovo (1836). Weltliche Gebäude: kgl. Schloß (1600, 1841 ern., Barockfassade), kgl. Schloß Capodimonte (1738 beg., 1834 voll., Renaiss.; Museum: neuere neapolit. Gemälde, Porzellan, Waffen), Rathaus (1819/25), mittelalt. Kastelle: Castello St' Elmo (1343, jetzt Milit.-Gefängnis), Capuano (1231 voll.; Ger., Gefängnis), Nuovo (1279/83; Triumphbogen Alfons' I., 1470, Renaiss.), del Carmine (1484; Gefängnis), dell' Ovo (1150 beg., auf der Pizzofalcone vorliegenden Insel; Kaserne, Gefängnis), u. Thore, bes. Porta Capuana (15. Jahrh., Renaiss.), Galleria Umberto I. (1887/90). Bildungswesen: Univ. (1224; 1903/04: 4918 Stud.) mit 4 Fak., pharm. Schule, zool., mineral. Museum, Bot. Garten, meteorol., Vesuv-Observat. u. Bibl. (1812; 1904: 250 868 Bde, 32 243 kl. Schr., 402 Inkunabeln); Priestersem., Ingenieur- (1863, 1903/04: 135 Stud., Bibl. etwa 7000 Bde rc.), höhere Tierarzneischule (200 Stud.), Orient. (1727, 1904: 271 Stud.), Marine-Institut, Milit.-Collegio, 4 Lyc.-Gymn., Nationalkonvikt, 1 Oberreal-, 6 Realschulen, 3 Mädchenerziehungsanstalten, 1 Lehrer-, 4 Lehrerinnen-, 1 Turnlehrerinnensem., Konservat., Kunst-, Kunstgewerbe-Institut (mit Museum), 2 Knaben-, 2 Mädchengewerbe-, gewerbl. Abendschulen rc., Lederbearbeitungsversuchsstation u.-schule, dtsch. prot. Gem.-Schule; Nationalbibl. (1734; 381 641 Bde, 220 280 kl. Schr., 4216 Inkunabeln, 7889 Hdschr.), Bibliot. Brancacciana (1690; etwa 115 000 Bde, 3000 Hdschr. rc.), Staatsarchiv (9./19. Jahrh.), Nationalmuseum (reich an antiken Marmor- u. nam. an Bronzeskulpturen, dar. Farnes. Herkules, Farnes. Stier, Venus v. Capua rc., Vasen, Münzen, Inschriften, Papyri rc., pompejan. Ausgrabungen: Fresken, Mosaiken rc., Gemälde; Gebäude 1586 als Reiterkaserne errichtet, 1790 erw. u. dem heutigen Zweck gewidmet), Museo di S. Martino (ehem. Kartause, gegr. 1325, Gemälde, kirchl., kunstgewerbl. Gegenstände) u. Filangieri (im Renaiss.-Palast Cuomo, 1882/86; Waffen, Majoliken, Gemälde), Gemäldegal. des Palazzo Fondi (18. Jahrh.), astron. Observat. (1819); dtsch. Zool. Station (mit Aquarium, 1872/74; hrsg.: ‚Fauna u. Flora des Golfs v. N.‘ u. ‚Mitteilgn‘), kgl. Gesellschaft der Wiss. (1808), Neapolit. Ges. für vaterl. Gesch. (1875), Istituto d'Incoraggiamento (Akad. für angewandte Wiss., 1808), 9 gr. Theater, bes. S. Carlo (1737), 81 Ztgn u. Ztschr. (13 kath., dar. 4 Tagbl.). Wohlthätigkeitsanstalten rc.: über 60, nam. Reclusorio (Armenhaus für 2000 Personen, 1751), Waisenhaus Ecce Homo (nach 1884), Findel-, dtsch. Krankenhaus, internat. Hospital; internat. kath. Seemannsheim (1905); dtsch. Nationalstiftung Sta Maria dell' Anima (1586), Gesellenverein, Mädchenheim (Graue Schw., 1898); Jesuiten, Lazaristen, Minoriten, Salesianer, Oratorianer, Barmh. Schw., Schw. v. hl. Herzen, Benediktinerinnen, Klarissen, Kl. Armenschw. Gewerbe u. Handel: kgl. Tabakmanufaktur; von privaten, hauptf. für den örtlichen Bedarf arbeitenden Betrieben (1901: 119 169 Personen) bes. Bekleidungs- (42 278), Metall- (12 277), Bau- (10 277), Holz- (9123), Nahrungsmittelind. (8149), Juwelierarbeiten (3044); durch Molen geschützter Handels- u. Kriegshafen, Werften, Docks; Einf. 1904 für 87,3 Mill. *M* (6 % aus Deutschl.), bes. Getreide, Kohlen, Stahl- u. Eisenwaren, Holz, Petroleum, Steine rc., Ausf. für 75,6 Mill. (3 % nach Deutschl.); Seeverkehr: 12 619 Schiffe (705 dtsch.) mit 9 716 974 (2 327 580) R.T. Mineral-, Thermalquellen, Seebäder. Vgl. Norway, N., Past & Present (Lond. 1901); Rispoli, Prov. e Città (N. 1902); Nitti, Città (ebd. 1903); Detken (¹¹1903); Fitzgerald (Lond. 1904); Haas (1904); Rolfs (2 Bde, 1905).

Geschichte. Neben einer ältern griech. Ansiedlung *Palaiopolis*, die mit dem halb sagenhaften Parthenope identisch ist u. mit der Römerzeit verschwindet, gründeten Chalkidier aus Kyme im 8. (?) Jahrh. v. Chr. eine ‚neue Stadt‘ *Neapolis*. Seitdem sie 326 den Samnitern entrissen war, blieb sie autonome Bundesgenossin Roms. Pyrrhus u. Hannibal griffen sie vergeblich an. N. war neben Tarent die bedeutendste Seestadt Unteritaliens u. bis spät in die Kaiserzeit der Hauptsitz griech. Bildung für Italien, daher Lieblingsaufenthalt der röm. Aristokratie (Vergil, Lucullus, Augustus). 410 von Alarich, 456 von den Vandalen geplündert, 536 von Belisar erobert, jedoch auch unter byzant. Herrschaft eine Stadtrepublik mit eignem Dogen bis zur Eroberung

durch die Normannen 1134. Seit den Anjous Hauptst. des Kgr. N. bis zum Einzug Garibaldis 7. Sept. 1860. Vgl. Beloch, Kampanien ([2]1890) u. Litt. bei Kgr. N. u. Sizilien.

Das **Erzb. N.** (zw. 966 u. 990, Bist. seit 4. Jahrh.; Erzb. seit 1898: Kard. Gius. Prisco; 2 Weihb.) bildet mit den Suffr. Pozzuoli, Acerra, Nola, Ischia die Kirchenprov. N. u. zählt 900 Kirchen u. Kap., 95 Pfarreien, 2345 (2130 Welt-) Priester, 49 (28 männl.) relig. Genoss., 600 600 Katholiken.

Das **Kgr. Neapel u. Sizilien** od. Kgr. beider Sizilien. Die Bildung eines geeinigten Staats in dem von Sarazenen, deutschen u. byzant. Kaisern u. langobard. Fürsten umstrittenen Unteritalien ging aus von den Normannen. 1016 erschienen die ersten norm. Ritter in Unteritalien; das Geschlecht Tankreds v. Hauteville ragte unter ihnen hervor. Seit 1027 gründeten sie selbständige Niederlassungen, Kaiser Konrad II. belehnte 1038 den Normannen Rainulf mit der Grafsch. Aversa. 1071 war durch Robert Guiscard (1056/85) die Eroberung Unteritaliens vollendet, während sein jüngster Bruder Roger (I.) 1061/91 Sizilien den Sarazenen entriß. Nachdem die Normannen schon 1059 ihre Eroberungen vom Papst zu Lehen genommen hatten, empfing Roger II. (1127/1154), der erste Gesamtherrscher des norm. Reichs, 1130 von Papst Anaklet II. die Königskrone. Ein Heereszug Kaiser Lothars 1137 konnte nur vorübergehend die nam. in wirtsch. Hinsicht hohe Blüte des Königreichs gefährden. Auf Roger II. folgte Wilhelm I. (1154/66), diesem Wilhelm II. (1166/89), ein trefflicher Regent u. Bundesgenosse der Päpste, der nach Friedrichs I. Aussöhnung mit dem Papst 1185 mit dem Kaiser Frieden schloß u. seine Erbin Konstanze, Rogers II. Tochter, 1186 mit Friedrichs Sohn Heinrich vermählte. Erst 1194 brach dieser mit blutiger Strenge den Widerstand Tankreds v. Lecce u. der Barone. 1197 hinterließ er das Reich seinem Sohn Friedrich II. (1197/1250). Dieser machte das blühende reiche Land zum Hauptstützpunkt seiner Macht u. seiner Kämpfe u. schuf hier durch die Konstitution v. 1231 den ersten modernen Beamtenstaat. Nach Konrads IV. (1250/54) Tod führte Manfred die Regentschaft für Konrads unmündigen Sohn Konradin. 1258 ließ er sich selbst zum König krönen, fiel aber 1266 bei Benevent im Kampf mit seinem 1265 von Klemens IV. mit dem Königreich belehnten Gegner Karl v. Anjou, der 1268 Konradin nach der unglücklichen Schlacht bei Tagliacozzo (Scurcola) in N. enthaupten ließ. Karl I. (1266/85) wurde durch seine Strenge u. die Begünstigung der Franzosen bald verhaßt. Die ‚Sizilianische Vesper' 30. März 1282 leitete die Vertreibung der Franzosen aus Sizilien ein. Peter v. Aragonien († 1285), Manfreds Schwiegersohn, nahm, auch vom Papst dazu ermuntert, die angebotene Krone Siziliens an, u. nach schweren Kämpfen mit Aragonien mußte Karl II. v. N. (1285/1309) 1302 die Selbständigkeit Siziliens anerkennen. Die Vermählung v. Karls Tochter Eleonore mit Friedrich, seit 1291 Statthalter, seit 1296 König v. Sizilien, führte eine Aussöhnung nicht herbei; der Kriegszustand dauerte fort. Karls II. Nachf. Robert (1309/43) besaß eine beherrschende Stellung in ganz Italien; sein Neffe Karl Robert war 1300 König v. Ungarn geworden. Die Nachfolge seiner Enkelin Johanna I. (1343/82) führte eine Zeit schwerer Wirren über N. herauf. Die Ermordung ihres 1. Gatten Andreas v. Ungarn (1345) hatte 2 Rachekriege seines Bruders König Ludwig v. Ungarn 1347/48 u. 1350 zur Folge, auf deren ersten ein blutiges Strafgericht über die Mörder erfolgte (Karl v. Durazzo hingerichtet); doch behielt Johanna ihr Land. Als sie zum Gegenpapst Klemens VII. hielt, krönte Urban VI. Karl (III.) v. Kl. v. Durazzo zum König, der Johanna u. ihren 4. Gemahl Otto v. Braunschweig gefangen nehmen u. Johanna erdrosseln ließ. Als Karl seine Ansprüche in Ungarn durchsetzen wollte, wurde er 1386 erschlagen. Ihm folgte, erst 1390 gekrönt u. 1400 allg. anerkannt, sein Sohn Ladislaus, ein kraftvoller Regent. Unter seiner Schwester Johanna II. (1414/35) brachen wieder unheilvolle Wirren aus. Johanna I. hatte 1347 die Aragonier in Sizilien anerkannt, 1421 adoptierte Johanna II. den seit 1416 dort regierenden König Alfons V. 1423 zerfiel sie mit Alfons u. adoptierte Ludwig v. Anjou, nach dessen Tod 1434 seinen Bruder René. Alfons V. jedoch vertrieb diesen nach Johannas Tod u. vereinigte 1442 N. u. Sizilien. Nach seinem Tod wurden die Reiche wieder getrennt, indem Sizilien u. Aragonien an seinen Bruder Alfons, N. an seinen natürlichen Sohn Ferdinand I. (1458/94) kam. 1495 machte Karl VIII. v. Frankreich die Ansprüche der Anjous auf N. mit Erfolg geltend, doch eroberte Ferdinand II. nach Karls Abzug N. mit aragon. Hilfe wieder zurück. Sein Nachfolger Friedrich (1496/1501) wurde durch die Spanier u. Franzosen, die sich im Vertrag v. Granada 1500 zur Eroberung N.s verbunden hatten, entsetzt u. starb 1504 in franz. Gefangenschaft. Über der Teilung der Beute gerieten die Verbündeten selbst in Krieg, wobei Aragonien Sieger blieb (1505). Mehrere spätere Versuche der Franzosen, N. zurückzuerobern, scheiterten. Sizilien u. N. wurden zu einem span. Vizekönigreich vereint, in dem bald eine unglaubliche Mißwirtschaft einriß. Der Aufstand Masaniellos 1647 gegen den Steuerdruck entsprang der Not der unteren Klassen. Im Span. Erbfolgekrieg wurde N. von den Österreichern besetzt; Österreich behielt es im Utrechter Frieden 1713 u. bekam im Tausch gegen Sardinien 1720 auch das 1713 an Savoyen gefallene Sizilien, verlor aber beide im Wiener Frieden 1735 (definitiv 1738) an Spanien, das eine Sekundogenitur daraus bildete. Der erste König Karl (1738/59) führte mit seinem Minister Tanucci eine Neuordnung des Staats im Geist des aufgeklärten Despotismus durch. Als Karl, seit 1759 König (Karl III.) v. Spanien, N. seinem unmündigen Sohn Ferdinand IV. (1759/1825) überließ, führte Tanucci bis 1767 als Haupt der Regentschaft, dann bis 1777 als 1. Minister ein allmächtiges Regiment in denselben Bahnen weiter. Allmählich verlor er jedoch seinen Einfluß an Ferdinands Gemahlin Maria Karoline v. Österreich, die mit ihrem Günstling Acton u. mit Lady Hamilton den Gemahl u. das Land schließlich völlig beherrschte. Eine fanat. Feindin der Revolution, trug sie, nachdem N. schon im Jan. 1796 im Vertrag v. Brescia von der 1. Koalition zurückgetreten war, 1798 nicht wenig zu dem übereilten Ausbruch des Kriegs bei, dessen Folge der Verlust des Festlands u. die vorübergehende Bildung der Neapolit. Republik war. Doch schon im Juni 1799 war N. zurückerobert. Als 1805 der Hafen v. Neapel einer russ.-engl. Flotte vertragswidrig geöffnet wurde u. N. der 3. Koalition beizutreten Miene machte, dekretierte Napoleon am 27. Dez. von Schönbrunn aus die Absetzung der Bourbonen u. machte seinen Bruder Joseph

zum König v. N., dem 1808 Joachim Murat folgte. Die franz. Herrschaft hat mit ihren durchgreifenden Maßregeln in vieler Beziehung segensreich gewirkt. Nach Niederwerfung Murats 1815 wurde N. an Ferdinand zurückgegeben, der sich bis dahin unter dem Schutz einer engl. Flotte auf Sizilien behauptet hatte u. jetzt als Ferdinand I. den Titel König beider Sizilien annahm. Die 1812 auf engl. Drängen erteilte freisinnige Verfassung hob er wieder auf. Ein maßlos unfähiges Regiment hatte bald eine Blüte des Brigantentums u. der polit. Geheimbünde zur Folge, die unter den höchsten Beamten Mitglieder zählten. 1820 kam es zum Aufstand u. zur Forderung der span. Verfassung v. 1812, die der hilflose König auch thatsächlich beschwor. Sizilien forderte jedoch seine eigne Verfassung v. 1812 u. bloße Personalunion mit N., wurde aber von Florestano Pepe unterworfen. Trotz seines Eides auf die Verfassung suchte Ferdinand auf dem Kongreß zu Laibach 1821 die Intervention der Ostmächte nach. Östr. Truppen unter Frimont bzw. Wallmoden stellten die alte Ordnung in N. u. Sizilien mit blutiger Strenge wieder her (1821), u. Ferdinand verfiel wieder gänzlich in den alten Schlendrian. Nicht besser regierte sein Sohn Franz I. (1825/30), während Ferdinand II. (1830/59) wohl manche Mißstände beseitigte, die Finanzen ordnete u. auf das Heer gestützt ein strafferes Regiment führte, aber doch einer Verfassung durchaus abgeneigt war u. sogar den Sizilianern nach erneuten Unruhen den Rest ihrer Vorrechte nahm. Schon im Jan. 1848 kam es dort zu einem gefährlichen Aufstand. Der Herzog v. Genua, Sohn Karl Alberts v. Sizilien, wurde hier im Juli 1848 als Karl Amadeus zum König gewählt; erst im Mai 1849 war der Aufstand niedergeworfen. Auch in N. waren Unruhen ausgebrochen. Als sie bezwungen waren, setzte Ferdinand die am 10. Febr. 1848 verkündete Verfassung wieder außer Kraft u. begann eine so maßlose Despotenherrschaft, daß England u. Frankreich, als Gegenvorstellungen nichts mehr fruchteten, 1856 ihre Gesandten abberiefen. Dabei nahmen die Geheimbünde einen größern Umfang an, u. die Beamtenschaft wurde tiefer u. tiefer korrumpiert. Da er in N. nicht mehr sicher war, lebte Ferdinand zuletzt auf dem festen Schloß Caserta; gleichwohl starb er infolge eines Attentats. Sein unerfahrener, unbelehrbarer Sohn Franz II. versäumte gegenüber der unaufhaltsamen Einheitsbewegung eine Auseinandersetzung mit Sardinien. Zu spät, als Garibaldi, der am 11. Mai auf Sizilien gelandet war, bereits Palermo erobert hatte (6. Juni 1860), stellte Franz die Verfassung v. 1848 wieder her u. suchte eine Allianz mit Viktor Emanuel. Am 7. Sept. zog Garibaldi in N. ein, u. am 21. Okt. entschied eine Volksversammlung fast einstimmig für den Anschluß an Sardinien. Sardin. Truppen zwangen am 13. Febr. 1861 Gaëta, wohin sich Franz zurückgezogen hatte, zur Kapitulation; am 18. bestätigte Viktor Emanuel die vom ersten ital. Parlament beschlossene Einverleibung N.s. Den Titel Prinz v. N. bekam der nachmal. Kg Humbert, dann sein Sohn Viktor Emanuel III. Vgl. di Blasi (25 Bde, Palermo 1830/38); Giannone (14 Bde, Mail. 1844 ff.); Colletta, 1734/1825 (2 Bde, Capolago 1835); Graf Schack, Norm. in Siz. (2 Bde, 1889); v. Heinemann, Norm. in Unterit. u. Siz. (I, 1894); Seibert, 1050/1505 (1862); Amari, La Sic. et les Bourbons (Par. 1849); Reuchlin, Die letzten 70 Jahre (1862); La Farina, Rivoluz. 1848/49 (2 Bde, Capolago 1860); Sino, 1847/61 (5 Bde, Rom 1864 ff.); Sanfilippo, Stor. di Sicilia (Palermo [8]1864); Scaduto, Stato e chiesa (ebd. 1887); Archivio storico per le provincie Napol., 1876 ff., u. Veröffentl. der Società di storia patria di Sic. S. Sizilien.

Neapelgelb, antimonsaures Blei (s. Antimonsäure); orangegelbe, sehr beständige Öl- u. Schmelzfarbe, bereitet durch Rösten von Antimonoxyd mit Bleiglätte. — **Neapelrot** = Ocker.

Neapolis (grch., ‚Neustadt'), häufiger Name griech. Städte (z. B. Leptis; s. d.) od. Stadtbezirke (z. B. des alten Syrakus); bes. bekannt 1) das spätere Neapel; 2) das hebr. Sichem in Palästina, seit Vespasianus Flavia N. gen., jetzt Nablus.

Neapolitanische Sexte, musik. Bezeichnung für den angeblich auf die neapolit. Schule zurückgehenden Gebrauch des durch die leiterfremde kleine Obersexte der Unterdominante gebildeten Sextakkords in Moll (z. B. a c f statt a c fis [e] in e-moll; vgl. das Wanderer-Motiv in Wagners ‚Siegfried').

Nearchos, aus Kreta, Jugendfreund u. Unterfeldherr Alexanders d. Gr., von diesem mit der Statthalterschaft Lykiens u. auf der Rückkehr vom ind. Feldzug 327 v. Chr. mit dem Kommando der Flotte u. der Aufgabe betraut, die ind. u. pers. Küste zw. Indus u. Euphrat zu erforschen, wobei er die Mündung des Euphrat u. Tigris entdeckte; beschrieb seine Forschungsresultate in einem noch von Strabon u. Arrianus benützten Reisebericht.

Nearktische Region s. Tierverbreitung.

Nearthrose, die, Bildung eines neuen Gelenks an einer abnormen Stelle, z. B. zwischen 2 Knochenbruchenden, bei nicht eingerichteten Luxationen ꝛc.; vgl. Pseudarthrose.

Neath (nīth), engl. Stadt, Grafsch. Glamorgan, am *Fluß* N. (40 km l., mündet 4 km südl. in die Swanseabai) u. an einem Kanal; (1901) 13 720 E.; kath. Kirche; Ursulinen (‚Damen v. Chavagnes'); Ruinen eines Schlosses (12. Jahrh.) u. einer Cistercienserabtei (1111 gegr.); Kupferschmieden, Blechwalz-, Eisen-, chem. Werke, Kohlengruben u. Kohlenausfuhr.

Nebel, Trübung der Luft infolge Kondensation des Wasserdampfs; besteht aus Wassertröpfchen von 0,02 mm mittl. Durchmesser, wird bei einer Tropfengröße von 0,04 mm nässend (*N.reißen*) u. geht allmählich in Regen über. Zwischen N. u. Wolken besteht kein wesentlicher Unterschied, jener liegt der Erdoberfläche auf, diese schweben in größerer Höhe. N. entsteht bei hinreichend feuchter Luft meist durch starke Wärmeausstrahlung des Erdbodens in klaren Nächten, die untersten Luftschichten werden dadurch abgekühlt, u. durch Kondensation entsteht der ‚Boden-N.', welcher bei fortschreitender Abkühlung an Mächtigkeit gewinnt. Die Kondensation wird durch in der Luft schwebende feste Teilchen begünstigt, über Städten wird daher die N.bildung besonders stark (‚Stadt-N.', z. B. der berüchtigte Londoner N.), während der ‚Land-N.' weniger dicht ist u. sich leichter auflöst. ‚Fluß- u. See-N.' (bes. im Herbst) sind darauf zurückzuführen, daß das Wasser wärmer ist als die darüber liegende Luft; ‚Meer-N.' wird durch den Temperaturunterschied zw. Land u. Meer od. verschieden warmen Meeresströmungen hervorgebracht. Bei ‚Eis-N.', der nur bei sehr tiefen Temperaturen auftritt, ist die Luft mit glitzernden Eiskrystallen erfüllt. Den N. (besser *Dunst* od. *N.dunst*) bei schönem trocknem Wetter hat man auf

eine mech. od. opt. Trübung der Luft zurückzuführen (s. Luft, Bd V, Sp. 1026, vgl. Höhenrauch); ähnlich der sommerliche Hitz-N. Spaniens, die Calina, u. der Gobar Äthiopiens. — N. (Astron.) = N.fleck.

Nebelbild (Meteor.) = Glorie. — N. (Phys.) s. Projektionsapparate.

Nebelflecke (Astron.) s. Stern (Sternhaufen). — N. (Med.) = Nubecula 1).

Nebelhöhle, württ. Tropfsteinhöhle, größte der Schwäb. Alb; nordwestl. vom Lichtenstein, 200 m l., bis 25 m br., mit 20 m h. Hallen; am Pfingstmontag festlich beleuchtet, 5 Min. oberhalb Volksfest. Bekannt durch Hauffs ‚Lichtenstein‘.

Nebelhorn, Trompete mit Zungenmundstück als Nebelsignalapparat auf Dampfschiffen u. Leuchttürmen (Abb.).

Nebelhorn, bayr.-schwäb. Aussichtsberg (Algäuer Alpen), nordöstl. v. Oberstdorf (4 St.); fällt nach N. fast senkrecht, nach S. weniger steil zu einem kl. Grasplateau (N.haus, 1929 m ü. M., Sommerwirtschaft) ab, 2224 m h.

Nebelhülle beim Kometen, s. d.

Nebelhypothesen (Kosmol.) = Nebularhypothesen.

Nebelkappe s. Tarnkappe.

Nebelknallen, Nebelzerteiler, akust. Lufterscheinung = Seeschießen.

Nebelkrähe, Corvus cornix *L.*, Art der Raben.



Nebelparder, Felis nebulosa *Griff.* (Abb.); braun- od. gelblichgrau, unten weiß od. gelblich, vorn schwarz gestreift, an den Seiten mit großen, eckigen Flecken; Körper 95, Schwanz 60 cm l.; Baumtier, frißt kl. Säuger u. Vögel; auf den Gebirgen Hinterindiens u. der Sunda-Inseln.

Nebelsterne, von einem Nebelfleck umgebene Sterne; haben ein kontinuierliches u. (darüber gedeckt) ein Gasspektrum; häufig, nach manchen in Bildung begriffene Sterne.

Nebenabreden, nam. als formlose Ergänzungen eines mit Beobachtung einer besondern Form (Schriftlichkeit, Beurkundung vor Notar ꝛc.) geschlossenen Vertrags wichtig. Nach Preuß. Landr. waren mündliche N. zum schriftlichen Vertrag schlechtweg ungiltig; das B.G.B. trifft keine Bestimmung über derartige N. u. hat dadurch für Fälle, wo Gesetz od. Parteiwille eine besondere Form für einen Vertrag vorgesehen haben, einschneidende Streitfragen veranlaßt. Mündliche N., die von dem Inhalt der spätern Urkunde abweichen, werden daher besser ganz vermieden. — Als Nebenbestimmungen werden Bedingung (s. d.), Auflage (s. d.) u. Befristung (welche die Wirkung eines Rechtsgeschäfts vom Herankommen eines Termins ganz od. teilweise abhängig macht) bezeichnet (B.G.B. § 163).

Nebenbahnen, dienen dem Verkehr engerer Wirtschaftsgebiete; für den Durchgangsverkehr von geringer Bedeutung (Eisenbahnen 2. Ordnung). Vgl. Eisenbahn, Kleinbahnen.

Nebenbestand (forstw.), die im Wachstum zurückbleibenden u. von anderen unterdrückten Bäume; werden bei der Durchforstung (s. d.) entfernt; die stehenbleibenden bilden den Hauptbestand.

Nebenforderungen, die bei einer Klage neben der Hauptforderung geltend gemachten Ansprüche, die zu ihr im Abhängigkeitsverhältnis stehen, z. B. Zinsen, Provision, Futter-, Lagerkosten, Wagenmiete ꝛc. Vgl. C.P.O. §§ 4. 268 2. 308 1. 605 2. 691 2. G.G. § 14 Abs. 2 Z. 5. Ger.-Kosteng. § 13.

Nebenfrage beim Schwurgericht, s. d.

Nebengemengteile, Mineralien, die in sehr geringer Menge fast in allen Gesteinen verbreitet sind. — **Nebengestein,** das einem nutzbaren Mineralvorkommen benachbarte, meist taube Gestein.

Nebengesetze, schließen sich dergestalt an ein anderes Gesetz an, daß sie inhaltlich als dessen Ergänzung erscheinen u. nur mit ihm zusammengenommen eine erschöpfende Regelung einer umfassenden Materie darstellen. So spricht man von N.n zum B.G.B. u. versteht darunter die Gesetze, die eine Materie selbständig regeln, die in einem innern Zusammenhang mit dem B.G.B. steht.

Nebenintervention (Zivilproz.) liegt vor, wenn ein Dritter (Nebenintervenient), der ein rechtliches Interesse daran hat, daß in einem zwischen anderen Personen anhängigen Rechtsstreit die eine Partei obsiege, dieser Partei zum Zweck der Unterstützung beitritt. Der Beitritt kann in jeder Lage des Rechtsstreits durch Zustellung eines Schriftsatzes erfolgen. Über den Antrag einer Partei auf Zurückweisung der N. ist durch Zwischenurteil zu erkennen. Der Nebenintervenient kann alle Prozeßhandlungen nur insoweit vornehmen, als sie nicht mit Handlungen der Hauptpartei in Widerspruch stehen; er ist Nebenpartei. Nur wenn die Prozeßentscheidung auch für sein Rechtsverhältnis zu dem Gegner Rechtskraft schafft, steht er als Streitgenosse der Hauptpartei ihr gleich. Soweit er auf den Prozeßgang Einfluß hatte, wird er gegenüber der Hauptpartei mit den Einwendungen, der Rechtsstreit sei unrichtig entschieden od. von der Hauptpartei mangelhaft geführt, nicht gehört; auch nicht, wenn die Hauptpartei den Dritten durch Streitverkündung zum Beitritt aufforderte, dieser den Beitritt aber ablehnte (C.P.O. §§ 66/74; östr. C.P.O. §§ 17 ff.).

Nebenius, Karl Friedr., bad. Staatsm. u. Volkswirt, ✱ 29. Sept. 1784 zu Rhodt (Pfalz), † 8. Juni 1857 zu Karlsruhe; seit 1807 im bad. Staatsdienst, 1811 Finanzrat, 1823 Geheimer Rat, 1831 Staatsrat u. Ministerialdir. (Vorstand der Gesetzgebungskommission), 1838/39 Präs. des Min. des Innern (Gegner der Blittersdorffschen Reaktion), 1843 Mitgl. der 1. Kammer; 1845/46 aufs neue Min. des Innern, 1847 Präs. des Staatsrats, trat er infolge der Revolution v. 1849 zurück. Sein Werk ist die bad. Verfassung v. 1818; hochverdient auch um die Reorganisierung des bad. Steuerwesens, die Schaffung der bad. Staatseisenbahnen ꝛc.; unermüdlicher Vorkämpfer für die Zolleinigung Deutschlands, bes. für den Anschluß Badens u. Württ. (Denkschr. v. 1813 u. 1833, ferner ‚Der dtsch. Zollverein‘, 1835). Im übrigen war er mehr ein Mann des Rats als der That, mehr Organisator als Administrator. Im Kampf gegen die kath. Kirche (1841 ff.) einseitig, hart u. ungerecht. Hauptw.: ‚Betrachtgn über den nationalök. Zustand Englands‘ (1818); ‚Der öffentl. Kredit‘ (1820, [2]1829); ‚Die kath. Zustände in Baden‘ (1841); ‚Karl Friedr. v. Baden‘ (1868). Vgl. J. Beck (1866).

Nebenklage, im Strafprozeß die Anschließung Privatbeteiligter an die öffentl. Klage des Staatsanwalts; befugt hierzu ist bei Beleidigung u. leichter

Körperverletzung der Antragsberechtigte, ferner wer die Zuerkennung einer Buße verlangen kann, schließlich wer die Erhebung der öffentl. Klage durch gerichtl. Entscheidung (St.P.O. § 170) herbeigeführt hat wegen einer strafbaren Handlung, die gegen sein Leben, Gesundheit, Freiheit, Vermögensrechte u. Personenstand gerichtet war. Der Nebenkläger hat im wesentlichen die Rechte des Privatklägers (St.P.O. §§ 435 ff.). Ähnlich im östr. Strafprozeß der Privatbeteiligte. Vgl. Privatklage.

Nebenleistungen, wie Zinsen, Früchte, Nutzungen, Kosten, auch Schadensersatz (C.P.O. § 4) verjähren mit dem Hauptanspruch, von dem sie abhängen, auch wenn die für sie geltende besondere Verjährung noch nicht vollendet ist (B.G.B. § 224). Über N. beim Verkaufsrecht vgl. B.G.B. § 507.

Nebenmonde, Nebensonne s. Halo.

Nebennieren, Glandulae suprarenales, 2 lappenförmig über den Nieren ins Nierenfett eingebettete Drüsenorgane, die aus Rinde u. Mark bestehen u. zahlr. Nervenelemente in sich schließen, die vielfach mit dem Nervus sympathicus in Verbindung stehen. Ihre Bedeutung ist noch nicht sichergestellt; doch erzeugt ihre operative Entfernung od. ihre Degeneration Blutdruckstörungen, u. ferner ist auch nachgewiesen, daß bei der Addisonschen Krankheit die Sektion fast regelmäßig Entartung der N. aufweist. Ihre Funktion scheint somit in Regelung des Blutdrucks u. in Darminnervation zu liegen. Sie enthalten Adrenalin (Epinephrin), $C_9H_{13}NO_3$, das wegen seiner blutdrucksteigernden, adstringierenden u. blutstillenden (1000mal stärker als frische Drüsen) Wirkung in der Chir., bes. in der Zahnheilkunde (gew. mit Kokaïn) angewandt u. zu diesem Zweck auch synthetisch dargestellt wird; auch wird Atrabilin (s. d.) daraus gewonnen.

Nebennutzungen (Forstw.) s. Hauptnutzung.

Nebenplaneten (Astron.) = Trabanten.

Nebensache (Jur.) s. Accession.

Nebensätze (Gramm.), Sätze, die von einem andern Satz abhängig sind (vgl. Satz); sie werden eingeteilt in Final- od. Absichts-, Konditional- od. Bedingungs-, Konsekutiv- od. Folge-, Konzessiv- od. Einräumungssätze 2c.

Nebenschluß, in der Elektrotechn. jede Abzweigung von der Hauptleitung, die zum Ausgangspol zurückführt, z. B. bei dynamoelektr. Maschinen (N.maschinen); Strom in der Zweigleitung: Nebenstrom.

Nebenstrafen, Strafen, auf die nicht selbständig, sondern nur neben einer andern (Hauptstrafe) erkannt werden kann, z. B. Ausweisung, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Bekanntmachung des Strafurteils; vgl. St.G.B. §§ 32 ff. 38/41. 200. 362; vgl. auch Mil.St.G.B. §§ 30/43; Östr. St.G.B. §§ 19. 25 ff. 240 ff.

Nebentöne, harmonische, in der Harmonielehre die neben Durchgangstönen auftretenden, zur Harmonie gehörigen Töne.

Nebentrum, der (bergm.), ein vom Hauptgang (Haupttrum) abzweigender kleinerer Gang.

Nebenwort (Gramm.) s. Adverbium.

Ne bis in idem (lat. [es soll] ‚nicht 2mal gegen dasselbe' [vorgegangen werden]), Rechtssprichwort, nach dem eine Rechtshandlung nach erfolgter Endentscheidung nicht Gegenstand eines nochmaligen Verfahrens werden kann. Der Grundsatz ist in den Motiven zur St.P.O. anerkannt, im Gesetz aber nicht ausgesprochen.

Nebo, 1) Berg in Moab, von dem aus Moses vor seinem Tode das Land der Verheißung schauen durfte; nahebei die Stadt N. — 2) = Nabu, s. d.

Nebra, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Querfurt, r. an der Unstrut; (1900) 2573 E. (35 Kath., zu Naumburg); [Eisenbahn]; Amtsg.; Ruine einer 1341 zerstörten Burg; landwirtsch. Haushaltungsschule; Sandsteinbrüche.

Nebraska (nĕbräßka), abgek. Nebr., einer der mittleren Unionsstaaten, auf der Ostabdachung des Felsengebirges, beiderseits des Platte River (auch N. River gen.), im O. auf 800 km vom Missouri begrenzt; 200 797 km². Zum größten Teil 260 bis 1200 m h., nach SO. abfallendes Prärietafelland (nur im W. u. NW. Hügelketten: White River Summit, 1487 m) mit breiten Flußthälern (Niobrara zum Missouri, Platte River, Republican River 2c.); größtenteils aus kretazeischen Sandsteinen u. tertiären Mergelschichten, im östl. Drittel überlagert von Löß u. Schwarzerde (hier 2/3 der Bevölkerung), im W. weite Flugsandstrecken u. Badlands. Klima kontinental (mittlere Temperaturen für Omaha im Jan. — 7,1, im Juli 24,6, im Jahr 9,8°), häufig Temperaturstürze um 25 bis 35°, kalte Nordwestwinde u. Tornados; mittlerer Regenfall in Omaha 760, in North Platte 442 mm, vorwiegend im Frühsommer. 1900: 1 066 300 E. (6269 Neger, 3322 Indianer; 16 % im Ausland geboren, 65 506 in Deutschland, 24 693 in Schweden, 154 270 von dtsch. Eltern). Haupterwerbsquelle ist die Landwirtschaft (60,3 % des Bodens Farmland, davon 3/5 unter Kultur), die 1899 für 683,3 Mill. *M* Erzeugnisse (davon 43,2 % von der Viehzucht) hervorbrachte: Mais (106), Weizen (49), Hafer (47,6), Heu u. Futterpflanzen (47,2), Gemüse u. Kartoffeln (14,4), Obst (3,6), Roggen (3), Gerste (2,3); Viehstand 3,2 Mill. Rinder, 4,2 Schweine, 0,86 Pferde, 0,51 Schafe. Haupterzeugnisse der Ind. (1900 für 387,96 Mill. *M*) Großschlächtereiprodukte (298), Mehl (34), Käse, Butter 2c. (9,5), geistige Getränke (6) 2c.; außerdem Buch- u. Zeitungsdruck (12,4), Wagenbau (11), Sattlerei (7,49), Holzind. (3,7) 2c. 1903: 9360 km Eisenbahnen. 8 Univ. u. Colleges (Staatsuniv. in Lincoln), je 1 staatl. u. kath. Normalschule, 3 staatl. Indianerschulen. Gouv., Senatoren (33) u. Repräsentanten (100) je auf 2 Jahre gewählt, 8 Vertreter im Kongreß; 90 Counties, Hauptst. Lincoln, wichtiger Omaha. Vgl. Pound u. Clements, Phytogeogr. (I, Linc. 1898). — N. wurde erst seit 1849 dichter besiedelt u. 1854 nach schweren Kämpfen (s. Kansas-N.-Bill unter Kansas) als Territorium organisiert, damals vom Missouri bis zum Felsengebirge u. der kanad. Grenze reichend, 1867 als Staat aufgenommen. Vgl. J. A. Barrett (Linc. 1891); True (Fremont 1892).

Nebraska City (s. o., -ßiti), nordamerik. Stadt, Nebr., am Missouri (2 Brücken); (1900) 7380 E.; [Eisenbahn], Straßenbahnen; 2 kath. Kirchen (die eine O. S. B.); Staatsblindenschule; Benediktinerinnen (Akad.), Barmh. Schw.; Großschlächtereien, Fabr. v. Spiritus, Mehl, Stärke, Maschinen 2c.

Nebrodisches Gebirge, auch Nebroden, ital. Monti Nebrodi, Gebirge auf Sizilien, s. d.

Nebukadnezar s. Nabuchodonosor.

Nebularhypothesen (v. lat. nebula, ‚Nebel'), führen die Entstehung der Sonne samt ihren Planeten u. Trabanten auf die Verdichtung aus einer urspr. gasigen Nebelmasse (‚Urnebel') zurück, von der z. B. bei unserem Planetensystem Zodiakallicht

u. Sternschnuppen Reste seien. Swedenborg stellte 1734 die erste der N. auf u. fand 1750 in Wright, 1755 in Kant, 1796 in Laplace Nachfolger (s. Kant-Laplacesche Theorie). Nach Zöllner (1865) wäre der Urnebel heiß gewesen, Seeliger nimmt das häufige Vorkommen dunkler staubförmiger Wolken im Weltenraum an, bei deren Durchfahren ein Stern aufleuchte (s. Temporäre Sterne).

Nécessaire, das (frz., nēßäßär), Besteck, Behältnis, insbes. Handarbeitskästchen, -beutel, -tasche; Toilettenkästchen ꝛc., Schreibzeug, Reisebesteck.

Necessitas, die (lat.), ‚Notwendigkeit'; vgl. Ananke.

Nechab, Necheb, alte oberägypt. Hauptst., s. Kab.

Nechbet, Necheb (‚die über dem Herrscher schwebt'; grch. *Eileithyia*, lat. Lucina), Schutzgöttin Oberägyptens; Hauptsitz ihres Kultus in Käb, als Geier od. Schlange mit der Wappenblume (Lilie) u. Krone Oberägyptens dargestellt. Schon in ältester Zeit hochverehrt, wie zahlr. Inschriften von Pilgern beweisen; noch bei den Griechen in Ansehen.

Necho, Neko (ägypt. *Nekau*), ägypt. König (609/594) der 26. Dynastie, eroberte nach dem Sieg bei Megiddo (608) über König Josias v. Juda Syrien bis zum Euphrat, wurde aber 604 von Nebukadnezar bei Karchemisch geschlagen u. nach Ägypten zurückgedrängt. Schuf eine mächtige Kriegs- u. Handelsflotte u. vollendete einen Kanal, der den Nil mit dem Roten Meer verbinden sollte, bis zu den Bitterseen; ließ gleichzeitig durch phönik. Seefahrer Afrika umschiffen.

Neck, der, s. Nixen.

Neck. (Bot.) = Noel Joh. v. Necker, * 1729 zu Lille, † 1793 zu Mannheim; Mooskenner.

Neckar, der (lat. Nicer), nach dem Main der bedeutendste r. Nebenfl. des Rheins, Hauptfl. Württembergs; s. Karte Deutschland IV. Entspringt im Torfmoor bei Schwenningen, 707 m ü. M., fließt hauptf. durch Muschelkalk (enges, schroffes, viel gewundenes Thal), erst parallel mit dem Rhein, oberhalb Horb in gleicher Richtung mit der Donau bis zur Ablenkung durch die Schurwaldverwerfung bei Plochingen, von Rottenburg ab durch Keuper u. erreicht in der Thalweitung bei Cannstatt wieder den Muschelkalk (hohe, oft felsige Wände; wein- u. obstreiche Thalschlingen), den er, nur bei Heilbronn ꝛc. unterbrochen, erst bei N.elz verläßt, um bis Heidelberg die Buntsandsteinschichten des Odenwalds zu durchbrechen, mündet unterhalb Mannheim. Länge 367 km (276 württ.), Luftlinie nur 164 km, Gebiet 13966 km² (11150 km² württ.), Gefäll u. Geschiebeführung bedeutend; Hochwasser steigt bis 4 m (1824 bis 9 m) über Niedrigwasser (mittlere sekundliche Abflußmenge an der Jagstmündung 78 m³, höchste 4560 m³), Überschwemmungen daher trotz hoher Ufer nicht selten. Flößerei von Besigheim (Enzmündung) ab, von Cannstatt für kl. Frachtkähne schiffbar (aber im obersten Teil nicht benützt); von Laufen ab Kettenschleppschiffahrt (Erweiterung zur Großschiffahrt geplant), von Heilbronn neuerdings wieder (im Sommer) Dampfschiffahrt; in Mannheim 1903: 113800 t (zu Berg) abgegangen u. 196800 t (zu Thal) angekommen. — **N.kreis**, die Landschaft beiderseits des N. von Plochingen ab, der kleinste, aber fruchtbarste u. bevölkertste württ. Kreis; hauptf. ein zw. Keuperhöhen (Stromberg, 476 m, Löwensteiner Berge, 539 m ꝛc.) eingesenktes, von tiefen Flußthälern zerschnittenes, flachwelliges Becken aus Muschelkalk, der von Keupermergeln u. mächtigen Löß- u. Lehmlagern bedeckt ist. 3329,68 km², (1900) 745669 E. (76595 Kath.), 67 % der Fläche landwirtsch. benützt (über 1/2 Ackerland); Ernte 1904: 15356 t Weizen, 43137 t Hafer, 27029 t Sommergerste, 7821 t Roggen, 246800 t Kartoffeln ꝛc., 225928 t Heu (407 km² Wiesen), bes. aber 394549 hl Weinmost (von 119,46 km²; fast 3/4 des württ. Gesamtmostertrags, Wert 16 Mill. *M*); viel Obst, auch Mais, Tabak ꝛc. 17 Oberämter. Hauptst. Ludwigsburg. — Die **N.weine**, in Württ. über die Hälfte der gesamten Weinerzeugung, sind in den besseren Sorten (zw. Eßlingen u. Gundelsheim) kräftig, nicht sauer u. in guten Jahren von angenehmem Gewürz; Hauptlagen: Untertürkheim (Mönchberg), Cannstatt (Zuckerle), Mundelsheim (Käsberg), Besigheim (Schalkstein), Weinsberg (Weibertreu, Burgberg), Erlenbach. Die Weine im obern Thal sind geringer, ebenso auf bad. Gebiet (meist Schiller).

Neckarau, früher bad. Dorf, seit 1899 in Mannheim eingemeindet.

Neckarbischofsheim, bad. Stadt, 8 km nordöstl. v. Sinsheim; (1900) 1584 E. (113 Kath., von Waibstadt pastoriert; 109 Isr.); 🚉 (2 Bahnhöfe); Amtsg.; spätgot. Stadtkirche (1386; erweitert), got. u. Renaiss.-Grabmäler derer v. Helmstatt (vor der Totenkirche), 2 Schlösser u. Reste einer alten Wasserburg der Grafen v. Helmstatt, Stadtbefestigungsreste (5eckiger Turm, 1366); Privatrealschule; Bezirksspital; Gerbereien, Kalkwerk.

Neckarelz, bad. Landgem., A.Bez. Mosbach, am Einfluß der Elz in den Neckar; (1900) 1288 E. (480 Kath.); got. Kirche: Chor ehem. Templerkapelle, Schiff ehem. Zehntscheuer); 🚉; Zement-, Farbholzfabr., Kalksteinbrüche, Gips-, Hammerwerk, 2 Eisengießereien; Obst-, Wein- u. Tabakbau.

Neckargartach, württ. Dorf, 3,7 km nördl. v. Heilbronn, am Einfluß der Lein in den Neckar (300 m l. Brücke); (1900) 3224 E. (92 Kath., zu Heilbronn), (1905) 3503 E.; prot. Kirche St Peter u. Paul (got.; Schiff 1767, Renaiss.-Kanzel, 1661, 1767 ern.); Fabr. v. Soda (400 Arb.), Ziegeln u. Dachplatten. — 1341/1803 bei Heilbronn.

Neckargemünd, bad. Stadt, A.Bez. Heidelberg, am Einfluß der Elsenz in den Neckar; (1900) 2079, 1905 (einschl. des seit 1. Jan. 1906 eingemeindeten Kleingemünd) 2652 E. (795 Kath.); 🚉; neue kath. Pfarrkirche (1895; rom.), alte prot. Hauptkirche zu St Udalrich (got.); Nervenheilanstalt, Sanatorium; Mühlenwerke, Sandsteinbrüche, Elektrizitätswerk, Weingroßhandel (griech. Weine). — 988 erstmals, 1302 als Stadt genannt.

Neckar-Steinach, hess. Landgem., Kr. Heppenheim, am Einfluß der Steinach in den Neckar, im südl. Odenwald, 127 m ü. M.; (1900) 1605 E. (329 Kath.); 🚉; got. (Simultan-)Kirche (1482; Glasmalereien, Grabmäler derer v. Steinach), 4 Burgen der ‚Landschaden' v. Steinach (Vorder-, Mittel- [altertümlich ern.], Hinterburg u. südwestl. auf steiler Sandsteinwand Schadeck od. Schwalbennest); Elektrizitätswerk; Luftkurort.

Neckarsulm, württ. Oberamtsst., Neckarkr., r. am Neckar (südl. v. Einfluß der Sulm), am Eingang ins Weinsberger Thal, 165 m ü. M.; (1900) 3707 E. (2741 Kath.), (1905) 4313 E.; 🚉; Amtsg.; kath. Pfarrkirche zum hl. Dionysius Areopagita (1706, 1schiff. Barockbau; 1877 ern.), Frauenkirche, ehem. (bis 1806) Kapuzinerkloster (jetzt Gerichtsgefängnis; Kirche 1894 rest.), prot. Kirche (1888, frühgot.), Deutschherrenschloß (1806, jetzt Sitz des O.A.; Weinfaß für 267 hl, an Stelle eines alten v. 1672), Rathaus (18. Jahrh., Rokoko), Befestigungs-

reste, Latein- u. Real-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichen-, Kleinkinderschule; Vincentinerinnen; Fahrradwerke (1000 Arb.), Jutespinnerei u. -weberei (450 Arb.), Schiffswerft u. Kesselschmiede, Holzwerkzeugfabr., Sägewerke u. Holzhandel, Weinbau. — Schon 771 genannt, weinsbergisch, 1335 kurmainzisch, 1484/1806 beim Deutschorden. 1525 von den Bauern, 1631 von den Schweden besetzt.

Necker, 1) (frz. ausgespr. näkär), Jacques, franz. Staatsm., * 30. Sept. 1732 zu Genf, † 9. Apr. 1804 zu Coppet b. Genf. Seit 1750 lebte er in Paris als Bankier u. gewährte dem Staat häufig u. reichen Kredit. In seinen Salons versammelte sich der Geistesadel der Hauptstadt. In den Aufsehen erregenden Schriften Éloge de Colbert (Par. 1773 u. ö.) u. Sur la législation et le commerce des grains (ebd. 1775) vertrat er einen gemäßigten Merkantilismus. 1776 wurde er Finanzrat, 1777 als Generaldirektor Leiter der Finanzen, die er börsentechnisch sehr gewandt verwaltete, aber doch nicht zu sanieren vermochte. Als dann sein Compte rendu 1781 die Finanzlage u. die Verschwendung des Hofs aufdeckte, erhielt er seine Entlassung. Zu seiner Rechtfertigung schrieb er in Coppet: De l'administration des finances (3 Bde, Genf 1784) u. Nouveaux éclaircissements (Par. 1788). Am 26. Aug. 1788 wurde er auf Drängen der öffentl. Meinung aufs neue Generaldirektor der Finanzen, diesmal, obwohl Protestant, mit Sitz im Conseil. Bei Eröffnung der Generalstaaten, für deren Einberufung unter doppelter Vertretung des 3. Standes er eingetreten war, vertuschte er die Finanzlage. Da der Hof seine dem 3. Stand günstige Politik nicht billigte, wurde er am 11. Juli 1789 entlassen; doch erzwangen schon die Volksunruhen der folgenden Tage seine Rückberufung. Seine schwankende Haltung brachte ihn bald um die Volksgunst, u. als die Konstituierende Versammlung im Aug. 1790 seinen Anleiheantrag ablehnte, nahm er im Sept. seine Entlassung. Sonstige Schr.: De l'importance des opinions religieuses (Lond. 1788); Sur l'administration de N. (Par. 1791); Du pouvoir exécutif dans les grands états (2 Bde, ebd. 1792); De la révolution franç. (3 Bde, ebd. 1796, dtsch 1797); Cours de morale religieuse (3 Bde, 1800); Dernières vues de politique et de finances (Par. 1802, gegen Napoleons Autokratie). Œuvres compl., 15 Bde, ebd. 1821. Vgl. Mme de Staël (Par. 1804, dtsch 1805); Leser (1871); Bondois (Par. 1885); Nourrisson (ebd. [2]1886); Gomel, Causes financ. de la révol. franç. (ebd. I, 1892). — Seine Gattin Susanne, Schriftstellerin, * 1739 zu Crassier, † 1794 zu Coppet; in ihrem Salon verkehrten die hervorragendsten Männer ihrer Zeit; sehr wohlthätig (gründete das Hospital N. in Paris). Beider Tochter Frau v. Staël. Schr. u. a.: Réflexions sur le divorce (Laus. 1794); Mélanges (3 Bde, Par. 1798) u. Nouv. mél. (2 Bde, ebd. 1802). Vgl. O. d'Haussonville (2 Bde, ebd. 1882); Gréard, Éducation des femmes (ebd. [6]1903). 2) Jost de, Holzschneider, s. Negker.

Necochea (nekotschea), argent. Stadt, Prov. Buenos Aires, r. an der Mündung des Quequén Grande; (1895) 2948 E.; ⚓; Fil. der Nationalbank; Seebäder.

Necrophorus *F.*, Gattg der Aaskäfer.

Nectandra *Roland*, Gattg der Lauraceen; an 70 Arten, vom subtrop. Südamerika bis Mexiko u. Westindien, immergrüne Holzgewächse mit Beerenfrüchten. N. puchury major u. minor *Nees*, trop. Amerika, liefern in den von den Fruchtschalen befreiten Keimblättern die scharfaromat. großen u. kleinen Pichurimbohnen (gegen Verdauungsbeschwerden), N. rodiaei *Hook.*, Brit.-Guayana, das sehr harte, aber leicht spaltbare u. tragfähige Grünholz od. Grünherz (zu Schiff- u. Wasserbauten) u. die Bebeerurinde (gegen Wechselfieber), mehrere Arten nelkenduftende Rinden, bes. N. (Dicypellium) caryophyllatum *Mart.*, Brasilien, den Nelkenzimt, auch eine Sorte Rosenholz.

Nectarinia *Ill.*, Gattg der Nectariniidae, s. Honigsauger.

Necturus *Raf.*, Gattg der Olme.

Necus, der, Getränk = Negus.

Nedenes, Nedenäs, südnorw. Amt, am Skager Rak, ein streckenweise bewaldetes (noch Biber), im NW. bis 1484 m h. Bergland mit stark zerstückelter Küste. 9348 km², (1900) 79 935 E.; Schiffbau, Sägemühlen ꝛc. 2 Vogteien, größte Stadt Arendal.

Nedriggjlow, volkstüml. Driggjlow, russ. Stadt, Gouv. Charkow, l. an der Sula (zum Dnjepr); (1897) 7129 E.; Tabak-, Zwiebel-, Knoblauchbau, Fabr. v. Lichten, Seife.

Nedschd, Nedsched, das (arab., ‚Hochland'), zentrales Plateau Arabiens (s. d., Bd I, Sp. 554 f.); fälschlich auch = el-Hasa.

Nedschef, volkstüml. Meschhed Ali (arab., ‚Grabmal Alis'), mesopotam. Stadt, Wilajet Bagdad, nordöstl. am Bahr N., ummauert (3 Thore); einschl. Garn. 5000 moh. E. (85 % Schiiten); Alimoschee (schiit. Wallfahrts- u. Begräbnisstätte); 4 Medreßen.

Needh. (Zool.) = John Turberville Needham (nīdöm), engl. Naturforscher, 1713/81.

Neefe, Christian Gottlob, Komponist, * 5. Febr. 1748 zu Chemnitz, † 26. Jan. 1798 zu Dessau; als Hofmusikdir. in Bonn Beethovens Lehrer, diesen stark beeinflussend; feingebildeter Künstler, von ungewöhnl. Gestaltungskraft (Instrumentalwerke, Singspiele, Lieder ꝛc.). Vgl. Lewy (1902).

Neefs, Pieter d. ä., vlaem. Architekturmaler, * 1577 od. 1578 zu Antwerpen, † nach 1657 ebd.; 1609 Mitgl. der Antwerpener Lukasgilde. Malte mit Vorliebe das Innere got. Kirchen (hie u. da durch Fackeln u. Kerzen erhellt); die Staffage stammt vielfach von Brueghel, Francken, Teniers, Thulden. Hauptw.: Kathedrale v. Antwerpen (Dresdner Gal.), andere im Louvre, in München, Gent, Amsterdam, Kassel, Braunschweig, Wien, St Petersburg ꝛc. — Seine Söhne u. Schüler Pieter d. j. u. Lodewyk traten ebenfalls als Architekturmaler hervor.

Neefscher Hammer s. Stromunterbrecher.

Nè elgtti nè elettori (ital., ‚weder eine Wahl annehmen noch wählen'), Wahlparole für die kirchentreuen ital. Katholiken; erstmals ausgegeben von Giac. Margotti (s. d.) in der Turiner Armonia v. 8. Jan. 1861 für die Wahlen ins neue ital. Parlament. Vgl. Non expedit.

Neenah (nīnä), nordamerik. Stadt, Wis., am Ausfluß des Fox aus dem Winnebagosee; (1900) 5954 E.; ⚓; Fabr. v. Papier, Mehl, Öfen; Sommerfrische.

Neer, der, N.strom, s. Meer, Bd V, Sp. 1530.

Neer, Aart van der, holl. Maler, * 1603 zu Amsterdam, † 9. Nov. 1677 ebd. (verarmt); Schilderer poesievoller Mondscheinlandschaften, von Kanälen u. Flußarmen durchzogener Dörfer ꝛc. in tiefwarmem Ton. Hauptw. in St Petersburg, Dresden, München, Wien, Berlin u. in den meisten größeren Sammlungen. — Sein Sohn u. Schüler Eglon Hendrik, Genremaler, * 1643 zu Amsterdam,

† 3. Mai 1703 zu Düsseldorf; unterrichtet von J. van Loo, in der Landschaft Nachahmer Elsheimers, im Sittenbild dem Stil des Mieris folgend; thätig in Rotterdam, Haag, Brüssel u. Düsseldorf (Hofmaler des Kurf. Joh. Wilhelm v. d. Pfalz). Seine Bilder in Karlsruhe, München, Dresden, Rotterdam ꝛc.

Neera, Pseud., s. Radius, Anna.

Neersen, rheinpreuß. Landgem., Kr. Gladbach, r. an der Niers u. am Nordkanal (zw. Düsseldorf u. Venlo); (1900) 2616 E. (2469 Kath.); kath. Kirche, Wallfahrtskapelle (‚Klein-Jerusalem‘), prot. u. israel. Betsaal; Velvetfabr., Landwirtschaft.

Neerwinden, belg. Dorf, Prov. Lüttich, 3 km nordwestl. v. Landen; (1900) 599 E. — 29. Juli 1693 Sieg Luxembourgs über die Verbündeten unter Wilhelm III. v. Oranien. Des Hzgs v. Coburg Sieg über Dumouriez, 18. März 1793, hatte dessen Katastrophe u. Belgiens Rückeroberung zur Folge. Vgl. Zeißberg, Wien. Sitz.-Ber. 1892.

Nees v. Esenbeck, Christian, Botaniker (= *Nees* od. *N. ab Es.*), Zoolog (= *Nees*) u. Philosoph, * 14. Febr. 1776 auf dem Reichenberg b. Erbach im Odenwald, † 16. März 1858 zu Breslau als Vorsteher der christkath. Gemeinde; 1817 Prof. in Erlangen, 1818 in Bonn, 1830 in Breslau, 1851 wegen sozialpolit. Bethätigung entlassen. Hauptw.: ‚Hdb. der Bot.‘ (2 Bde, 1820/22); Hymenopt. ichneumonibus affin. monogr. (2 Bde, 1834); schr. ferner Monogr. der Astern (1818 u. 1833), Laubmoose (2 Bde, 1823/31, mit Hornschuh u. Sturm), Laurinaceen (1836) u. a. Seine ‚Naturphilosophie‘ (1841) zeigt Schellings Einfluß, philos. Einschlag auch seine gemeinverständl. ‚Allg. Formenlehre der Natur‘ (1852). — Sein Bruder Friedrich, gleichfalls Botaniker, * 26. Juli 1787 auf dem Reichenberg, † 12. Dez. 1837 zu Hyères; urspr. Apotheker, 1822 ao., 1827 o. Prof. der Pharmazie, 1829 zugleich Dir. des Bot. Gartens in Bonn. Hauptw.: ‚Hdb. der med.-pharm. Bot.‘ (3 Tle, 1830/32, mit K. H. Ebermaier); Gen. plant. flor. germ. (31 Faszk., 1833/60; fortges. von Spenner ꝛc.); (mit A. Henry) ‚System der Pilze‘ (2 Abt., 1837/58, II bearb. von Bail).

Nefas, das (lat.), Unrecht. Vgl. Fas.

Neffenrecht, Folge des Mutterrechts; bei manchen Volksstämmen, bei denen urspr. dieses galt, vererben die Häuptlinge ihre Würde nicht auf ihren Sohn, sondern auf den ihrer Schwester, da sie nur die weibliche Linie als sicher fürstl. Geblüt ansehen.

Neftenbach, schweiz. Dorf, Kant. Zürich, r. v. der Töß, 412 m ü. M.; (1900) 726, als Gem. 1608 E. (114 Kath., Kirche in Pfungen, 1900); (Pfungen-N., 2 km südwestl.); neues Schloß Wart (an Stelle des ehem. Stammsitzes der Grafen v. Wart); Weinbau (91 ha, bester Wein der Nordschweiz), Färberei, Möbelfabr., Ziegelei.

Neftgil, der = Ozokerit.

Nefud, die (arab., ‚Rotsandstein‘), 2 arab. Wüstenlandschaften: die Große N., nordwestl. vom Nedschd, mit der Wüste Dehna verbunden durch die Kleine N. (auch Dehna; mit Flugsand u. wenig Dorngebüsch; beiderseits von Kalkhöhen mit tiefen Thälern begrenzt), im Innern 700/1000 m h., mit 60/90 m h. Bogendünen, im NW. gänzlich vegetationslos. Vgl. Arabien, Bd I, Sp. 554 f.

Negapatam (verderbt aus sanskr. *Nagaipattanam*, ‚Schlangenstadt‘, grch. *Nigamos*, arab. *Malifattan*), indobrit. Hafenst., Madras, an der Küste des Kaweribeltas; (1901) 57190 E. (67½ % Hindu, 22 % Moh., 10 % Christen); Dampferstation (2 Linien); Fil. der Bank v. Madras; Eisenbahnwerkstätten, Seiden-, Baumwollind. — Portug., 1658 niederl., 1781 engl. 1746 Seesieg La Bourdonnais'.

Negation, die (lat.), Verneinung; Zeitw.: negieren. In der Philos. die der Bejahung entgegenstehende Qualität des Urteils. Das negative Urteil trennt die Inhalte des Subjekts u. Prädikats voneinander. Die N. kann allgemein od. partikulär sein. — In der Gramm. die Klasse von Wörtern, die eine Verneinung ausdrücken (nicht, nichts, nein, kein). Alle indogerm. Sprachen weisen auf eine urindogerm. (urspr. wohl pronominale) N. *ne*, ‚nicht‘, zurück.

Negativ (Adj.), verneinend. — In der Math. Gegensatz zu positiv; Zeichen (Minuszeichen): —. — N., das, in der Photogr., s. d. — **N.druck,** Buch- u. Steindruckverfahren, welches Schrift od. Zeichnung in der Farbe des Papiers erscheinen läßt; für Buchumschläge, Plakate ꝛc. sehr wirkungsvoll. Der zu erzeugende Druck wird auf Zink od. Stein umgedruckt, die Platte mit einer vom Umdruck abgestoßenen Schellacklösung überzogen u. nach Auswaschung des Drucks geätzt. Die Platten können auch vom Xylographen durch Tiefschneiden der Zeichnung od. Schrift hergestellt werden. Vgl. Holzschneidekunst (Weißlinien-H., Schrotmanier) u. Lithographie.

Negative Doppelbrechung (Krystallogr.) ist vorhanden, wenn in doppelbrechenden Krystallen die Lichtbrechung des außerordentlichen Strahls ε geringer ist als die des ordentlichen ω, die Differenz $\varepsilon - \omega$ also negativ wird.

Negatives Vertragsinteresse s. Interesse.

Negatorienklage (actio negatoria), die dingliche Klage zum Schutz des Eigentums gegen Beeinträchtigungen, z. B. Anmaßung dinglicher Rechte; analog zum Schutz von Grunddienstbarkeiten, Nießbrauch ꝛc.; richtet sich auf Unterlassung, Schadensersatz ꝛc. (B.G.B. §§ 894. 1004. 1027. 1065. 1090. 1227; vgl. A.B.G.B. § 523).

Negaunee (nĕgånī), nordamerik. Stadt, Mich., am Iron Mountain; (1900) 6935 E.; kath. Kirche, Josephsschw.; Eisenbergbau, Holzhandel.

Negda, auch Nejdalzen od. Nigidal, Zweig der Tungusen, am Amgun (l. zum Amur), Küstengebiet, etwa 1500; Heiden; nomad. Fischer u. Jäger.

Negeb, der (hebr., ‚Dürrland‘), alter Name der südl. v. Gebirge Juda u. der Schefela (Küstenebene) gelegenen palästin. Steppenlandschaft.

Neger (span.-port. negro, ‚Schwarzer‘), afrik. Menschenrasse, vom Südrand der Sahara bis in das Kapland, auf Westmadagaskar u. den Guinea-Inseln, außerdem (Sklaven u. deren Nachkommen) in Amerika u. zerstreut in den moh. Ländern der Alten Welt; 2, mannigfach mit Hamiten, Semiten, Hottentotten ꝛc. vermischte (hauptf. Sprach-) Gruppen: Sudan-N. (s. Sudan), auch Nigritier, bes. im Sudan, u. Bantu (s. d.), südl. davon. Durchschn. dolichokephal, stark prognath, mit zurückliegender Stirn, flacher, breiter Nase, wulstigen Lippen, engem, rückwärts geneigtem Becken, schmutzig gelbbrauner bis tiefschwarzer, stark ausdünstender Haut, schwarzem Wollhaar, teilw. bärtig; mittelmäßig beanlagt, unbeständig u. hauptf. auf das Sinnliche gerichtet, eitel, heiter; die Mehrz. der afrik. N. Heiden (Fetischismus, Ahnenkult), der Rest Moh., bes. im Sudan, weniger (in Amerika meist) Christen. — Die **N.frage** zerfällt in eine N.frage im engern Sinn d. h. die Frage, wie in den von Angehörigen der weißen Rasse u. den politisch u. sozial gleichgestellten

Angehörigen der schwarzen Rasse gemeinsam bewohnten Staaten ein friedliches Zusammenleben od. eine Trennung der beiden Rassen ermöglicht wird, u. eine N.arbeiterfrage d. h. die Frage, wie in den afrik. Kolonien die N. für die wirtsch. Arbeit u. die Kultur gewonnen werden. Die N.frage im engern Sinn steht im Vordergrund des Interesses, bes. in den Ver. St., wo die N. auf Grund der Bundesverfassung den Vertretern der weißen Rasse gleichgestellt sind. Der Anteil der schwarzen Bevölkerung macht hier (1900) etwa 10% der Gesamtbevölkerung aus; sie befinden sich hier vorwiegend in den Südstaaten, entsprechend den Verhältnissen vor dem Sezessionskrieg, wo sie als Sklaven auf den Großbetrieben landwirtsch. u. kolonialer Kultur thätig waren. Zwar hat eine starke Abwanderung in die Städte stattgefunden, doch leben in einem Landstrich (Black Belt), der sich von Südkarolina u. Georgia durch das mittlere Alabama nach Mississippi u. Louisiana hinzieht u. seine Ausläufer in Arkansas u. Texas hat, etwa 80% der schwarzen Bevölkerung, hier 40 bis 75% der Gesamtbevölkerung. Die amerik. N.frage ist eine gesellschaftliche u. eine wirtschaftliche. Die gesellschaftliche beruht auf dem bes. den Angelsachsen u. weiterhin überh. den germ. Nationen eignen Rassenhaß; bei den rom. Völkern ist die trennende Kluft bei weitem nicht so groß, am geringsten ist sie bei den Portugiesen. Die Bemühungen der Kirche u. philanthrop. Kreise zu gunsten der N. sind bis jetzt ohne merkliche Erfolge gewesen. Das den N.n zustehende Stimmrecht wird wegen ihrer polit. Unreife von den Weißen zu Parteizwecken ausgenützt, ist ihnen auch in mehreren Staaten durch Tricks in den Wahlgesetzen praktisch entzogen. Auf wirtsch. Gebiet fehlt es dem größten Teil der N. an Arbeitslust u. Unternehmungsgeist, bes. zu selbständiger Erwerbsthätigkeit, sie leben vielfach in Verschwendung u. Zuchtlosigkeit ohne jede Sorge für die Zukunft; Gemeinsinn, Assoziationsgeist u. Organisierungstalent gehen ihnen, von Ausnahmen abgesehen, ab. Am geeignetsten sind die N. als Lohnarbeiter in der Landwirtschaft, hier schwingt sich ein Teil von ihnen zu Pächtern u. Kleingrundbesitzern empor. In der Industrie sind sie wegen ihrer ungleichmäßigen u. unregelmäßigen Arbeitsleistung nur zu den einfachsten Arbeiten brauchbar; im Bergbau sind zahlr. N. thätig. In den Städten, wo den N.n bes. die persönl. Dienstleistungen zufallen, ist ihre wirtsch. Lage am besten, obgleich verschiedentlich auch hier die weiße Rasse eine Zurückdrängung anstrebt. Die geistige u. sittliche Ausbildung der N. (1900: 44% Analphabeten) ist am größten in den Staaten des Nordens, wo sie nur einen geringen Prozentsatz der Bevölkerung bilden u. indogerm. Einfluß unterliegen. — **N.-Englisch** s. Mischsprache. — **N.handel** s. Sklaverei.

Neger, Haushuhnrasse, s. Hühner.

Negerhirse, -korn s. Pennisetum; auch = Mohrenhirse, s. Andropogon. Negerkaffee s. Cassia; Negersamen s. Guizotia.

Negerköpfe s. Kautschuk.

Negieren (lat.), verneinen; vgl. Negation.

Negker (Necker), Jost de, berühmter Formschneider, aus Antwerpen, um 1510/60 in Augsburg haupts. für Burgkmair u. Schäuffelin thätig. 1512 machte N. seine Versuche, den Druck des farbigen Holzschnitts mit 3 Platten zu bewerkstelligen.

Negligé, das (frz., -schē), Morgenkleid. Négligence, die (-schāß), Nachlässigkeit.

Negoi, der, höchster Berg Siebenbürgens u. Rumäniens, im Fogaraser Gebirge; ein 2544 m h. Massiv; in der Nähe die schönsten Meeraugen (bes. Bullea-, Podragusee) des Gebirges.

Negotin, serb. Negotina, Hauptst. des serb. Kr. Krajina, 8 km r. v. der Donau; (1900) 6521 E.; 🚂 (im Bau); Ger. 1. Instanz, östr. Konsularagentur; Gymn.; Rotweinbau.

Negotium, das (lat.), ‚Geschäft'. Negotia claudicantia, Hinkende Rechtsgeschäfte (s. d.). Negotiorum gestio, auftragslose Geschäftsführung; negotiorum gestor, Geschäftsführer; negotiorum dominus, Geschäftsherr. Negoziant, Geschäftsmann; Unterhändler (Zeitw.: negoziieren).

Negrettis, Schafrasse, s. Schaf.

Negri, 1) Ada, ital. Dichterin, * 3. Febr. 1870 zu Lodi; 1888 Lehrerin in Motta Visconti, 1893 in Mailand; seit 1896 ebd. vermählt mit dem Fabrikanten Garlanda; ihre tief empfundene Lyrik trotz Vernachlässigung der Form schwung- u. kraftvoll, jedoch pessimistisch u. demagogisch übertreibend; ihren Ruhm begründeten die leidenschaftlichen sozialist. Anklagen, Weckrufe u. Proteste ihrer Fatalità (Mail. 1892, ^{14}1905; dtsch: ‚Schicksal', ^{5}1900); ähnlich die Tempeste (ebd. 1896, ^{10}1905; dtsch: ‚Stürme', ^{8}1902); milder u. abgeklärter die Zeichnung der Mutterfreuden u. -leiden in Maternità (ebd. 1904, ^{7}1905; dtsch: ‚Mutterschaft', ^{2}1905).

2) Cristoforo, ital. Volkswirt, * 13. Juni 1809 zu Mailand, † 18. Febr. 1896 zu Florenz; 1843 Prof. des Staatsrechts in Padua, trat bei Ausbruch der Revolution (1848) auf die ital. Seite, wurde Rektor der Univ. Turin u. unter Gioberti Minister, 1849 Dir. des Konsulatswesens, 1873/74 ital. Generalkonsul in Hamburg. Gründer der Ital. Geogr. Gesellschaft. Hauptw.: Stor. polit. dell' antichità paragonata alla moderna (3 Bde, Ven. 1866 f.).

3) Gaëtano, ital. Schriftst., Philosoph u. Politiker, * 11. Juli 1838 zu Mailand, † 31. Juli 1902 durch Unfall bei Varazze in Ligurien; 1884/89 Bürgermeister v. Mailand, um dessen Verwaltung u. Erweiterung sehr verdient; 1890 Senator, gemäßigt-liberal. Nationalist u. stark von Renan beeinflußt. Hauptw.: George Eliot (2 Bde, 1891); Nel presente e nel passato (1893, ^{2}1905); Rumori mondani (1894); Segni dei tempi (1893, ^{3}1902); Meditazioni vagabonde (1897); Giuliano l'Apostata (1901; tendenziös). Opere, 1904 ff.; sämtl. Mail. Vgl. Scherillo (Nuova Ant. IV, 1902).

Négrier (nēgrĭe), Franç. Oscar de, franz. General, * 2. Okt. 1839 zu Belfort; 1859 Jägerleutn., 1870 als Hauptmann bei St-Privat verwundet u. in Metz gefangen, entwich aber u. kämpfte 1871 als Bataillonskomm.; schlug 1881 als Komm. der Fremdenlegion den Aufstand in Süd-Oran nieder, 1883 Brig.-General, bewährte sich 1884/85 in Tonkin (bei Langson verwundet); 1885 Div.-General, 1889 komm. General des 11., dann des 7. (Grenz-) Armeekorps, 1894/1904 Mitgl. des obersten Kriegsrats u. Armee-Inspekteur. Ehrgeizig, von raschem Entschluß u. Vertreter der Offensive, populärer Armeeführer.

Negrillos (span., Mehrz., -grīljos, ‚Negerchen'), Bezeichnung der afrik. Zwergvölker, s. d. — N. (Mineral.), die nichtverwitterten, schwarzen Partien der mexik. Silbererzgänge.

Negri Sembilan (mal., ‚9 Staaten'), drittgrößter der Verbündeten Malaienstaaten, nördl. von der brit. Besitzung Malaka; ein gut bewaldetes Berg- u. Hügelland, das Liberiakaffee u. Kautschuk,

ferner Gambir, Pfeffer, Tapioka, Holz, Guttapercha, Öl, Baumfrüchte ꝛc., Zinn (1903: 5089 t ausgeführt) u. Gold liefert. 6 verbündete Staaten, zus. 6760 km^2, (1901) 96028 E. (31463 weibl.); Einf. 1903: 23,2, Ausf. 37,4, Einn. 9, Ausg. 6,8 Mill. *M.* Sitz des brit. Residenten Seremban im Staat Sungei-Udschong.

Negrito (span., ‚schwärzlich'), im weitern Sinn Gruppe negroider Völker, in Südostasien u. im Malaiischen Archipel; klein (130 bis 157 cm), schwarzbraun bis schwarz, brachykephal, schwach prognath, mit rundem Gesicht, dicken Lippen, flacher, breiter Nase, dichtem, meist krausem, schwarzem Haar, teilw. bärtig; sämtl. auf tiefer Kulturstufe. Hauptvölker: Minkopi, auf den Andamanen (s. d.), Sakai u. Semang, auf Malaka (s. d.), N. im engern Sinn (Aëta, Mamanua ꝛc.) auf den Philippinen (s. d.). Vgl. A. B. Meyer, Distrib. (1899).

Negro (ital., port., span.), ‚schwarz', häufig in geogr. Namen, wie Montenegro (‚schwarzer Berg'), Rio Negro (‚schwarzer Fluß') ꝛc.

Negroide (Mehrz., ‚Negerähnliche'), die dunkelfarbigen Menschenrassen, s. Karte Menschenrassen.

Negroponte (ital., aus Evripo, Egripo = grch. *Eurīpŏs* verderbt) = Euböa.

Negros, Philippineninsel (Visaya-Archipel), nordwestl. v. Mindanao, 12098 km^2; von einer bewaldeten, durch wasserreiche Flüsse zerrissenen Gebirgskette durchzogen, der mehrere z. T. noch nicht ganz erloschene (Malaspina od. Canlaón, 2497 m, u. Magasú, 1900 m) Vulkane aufgesetzt sind. Einschl. 17 zugehöriger Inseln 2 Prov.: im N. u. W. West- (Hauptst. Bacólod), sonst Ost-N. (Hauptst. Dumaguete), zus. 12567 km^2, (1901) 372010 kath. E. (Visaya, in den Bergen noch Negrito); Anbau v. Kakao, Zucker, Hanf, Reis, Mais, Baumwolle, Kaffee ꝛc., Viehzucht (Rinder, Kerabau, Pferde ꝛc.).

Negruzzi, Konstantin, rum. Dichter u. Schriftst., * 1809 zu Jaşi, † 1866 ebd.; 1840 in Jaşi (mit Cogalniceano, s. d., u. Alecsandri, s. d.); Hrsg. der Dacia literaria, 1861 Min. unter Fürst Cusa; von großem Einfluß auf die Entwicklung der rum. Novelle u. der neuern Prosa überhaupt. Am besten seine hist. Dichtungen Aprodul Purice u. Alecsandro Lepusneanu sowie seine Novellen; übers. trefflich nam. V. Hugo, daneben Puschkin, Kantemir ꝛc. Ges. W., 3 Bde, Buk. 1872. — Sein Sohn Jakob, * 11. Jan. 1843 zu Jaşi; seit 1885 Prof. in Bukarest, 1880 Mitgl. der rum. Akademie. Hauptw.: die lyr. Poesie; das Idyll Miron si Florica; die Novellen Copii depe natura; schr. auch Romane, Dramen ꝛc. u. übers. die meisten Dramen Schillers. Ges. W., 4 Bde, Buk. 1893/95.

Negūs (altäthiop. *nagāschi*), ‚König', N. Negesti, ‚König der Könige' v. Äthiopien, Titel des Kaisers v. Abessinien.

Negus, der (engl.), nach einem engl. Oberst N. (nīgŏs) benannter Glühwein aus Portwein.

Nehalennia, germ. od. kelt. Göttin, deren Name u. Bild auf zahlreichen im Rheindelta u. auf den vorgelagerten Inseln gefundenen Votivsteinen vorkommt. Sie erscheint als röm. Matrone mit Früchten, od. den Fuß auf einen Schiffsschnabel stützend, ein Ruder in der Hand, od. in Begleitung von Herkules u. Neptun; ihre Bedeutung zweifelhaft. Vgl. Kauffmann, Beitr. zur dtsch. Spr. u. Litt. Bd 16; v. Gienberger, Ztschr. f. östr. Gymn. Bd 47, 1006.

Nehar Dinur, der (aram., ‚Feuerstrom'), bei Dan. 7, 10 Bild der Majestät Gottes im Gericht; bisweilen fälschlich verstanden von einem unter Gottes Thron hinfließenden wirklichen Feuerstrom, in welchem die Seelen der Gerechten gereinigt u. die der Gottlosen in die Hölle fortgerissen werden.

Neheim, westfäl. Stadt, Kr. Arnsberg, an der Mündung der Möhne in die Ruhr; (1900) 9118 (8002 Kath.), (1905) 9960 E.; (3 Bahnhöfe); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; kath. Rektorat-, prot. höhere Töchterschule; städt. Hospital (Vincentinerinnen); Fabr. v. Lampen (900 Arb.), (Polster-) Nägeln (400 Arb.), Metalldruckwaren, Pferdegeschirren, Chemikalien, Elektrizitätswerk. 1263 Stadt.

Nehemias (hebr., ‚Jahwe tröstet'), alttest. Schriftst., von Artaxerxes I. (nach neuerer Auffassung = Kambyses) als ‚Statthalter im Lande Juda' nach Jerusalem gesandt, arbeitete im Verein mit Esdras (s. d.) 12 Jahre an der relig. Erneuerung des jüd. Volks u. am Wiederaufbau Jerusalems. An den Hof zurückgekehrt, kam er wieder nach Jerusalem, um Mißstände zu beseitigen (s. Esdras). Seine Thätigkeit für die Wiederherstellung der jüd. Gemeinde in Palästina ist der Gegenstand des Buches N. (= 2 Esdras), das, wenn nicht von N. selbst, so doch nach seinen Aufzeichnungen geschrieben ist. Vgl. Nikel, Zur Wiederherstellung des jüd. Gemeinwesens nach dem babyl. Exil (1900); J. Fischer, Chronol. Fragen in d. Büchern Esra-N. (1903); Rießler, N. u. Esdras (1903). Komm.: (kath.) Neteler (1877); Seisenberger (1901); (prot.) Bertheau-Ryssel ([2] 1887).

Neher, 1) Bernh. v., Historienmaler, * 16. Jan. 1806 zu Biberach (Württ.), † 17. Jan. 1886 zu Stuttgart; Schüler von Dannecker u. Cornelius; thätig in München u. Weimar u. als Dir. der Akad. in Leipzig u. Stuttgart. Werke: Einzug Kaiser Ludwigs nach der Schlacht b. Ampfing (Fresko am Isarthor in München), Jüngling zu Naim (Stuttgart, Gal.), Abraham bewirtet die Engel (Basel, Museum), Kreuzigung (Kirche zu Ravensburg), Goethe- u. Schillerzimmer im Neuen Schloß zu Weimar. — Sein Bruder Michael, Maler, * 31. März 1798 zu München, † 4. Dez. 1876 ebd.; Schüler der dort. Akad.; malte neben Genrebildern nam. Architekturen (N. Pinak. in München).

2) Stephan Jak., Kirchenhist., * 24. Juli 1829 zu Ebnat (O.A. Neresheim), † 7. Okt. 1902 als Pfarrer zu Nordhausen (O.A. Ellwangen); verdient um kirchl. Statistik, nam. durch das s. Z. unentbehrliche Hdb. ‚Kirchl. Geogr. u. Stat.' (3 Bde, 1864/68) u. zahlr. hist.-statist. Beitr. zur 2. Aufl. des Kirchenlexikons.

Nehmfall = Ablativ.

Nehring, 1) Alfr., Zoolog (= *Nhrg.*), * 29. Jan. 1845 zu Gandersheim, † 30. Sept. 1904 als Prof. u. Leiter des zool. Instituts an der Landwirtsch. Hochschule (seit 1881) zu Berlin; seine Untersuchungen fossiler Tiere, aus deren Art u. Bau er die Zustände ableitete, unter denen sie gelebt haben müssen, wissensch. hochbedeutsam. Hauptw.: ‚Foss. Pferde ꝛc.' (1884); ‚Tundren u. Steppen ꝛc.' (1890); ‚Herberstain u. Hirsfogel' (1897).

2) (Nering), Joh. Arnold, Baumeister, * um 1655 in Holland, † im Okt. 1695 zu Kleve; 1684 kurf. brandenb. Oberingenieur, 1691 Oberbaudir. aller kurf. Bauten in Berlin. Von ihm u. a. ein Teil des Berliner Schlosses (Wasserseite), Vollendung des Schlosses Oranienburg, Marstall auf der Dorotheenstr., Erweiterung des Potsdamer Stadtschlosses (1683 ff.), das Berliner Zeughaus (1695/1706, Hauptw. der holl.-franz. Richtung).

3) Wladyslaw, poln. Philolog, * 23. Okt. 1830 zu Kletzko b. Gnesen; 1868 Prof. der Slawistik in Breslau. Schr. u. a.: Kurs literatury polskiej (1866 u. ö.); Studya literackie (1884); ‚Altpoln. Sprachdenkm.‘ (1887); hrsg. eine Reihe philol. Werke, krit. Texte slaw. Denkmäler ꝛc.

Nehrlich, Friedr., Maler, s. Nerly.

Nehrling, Henry, Ornitholog (Gotha, Fla.), * 9. Mai 1853 zu Howard's Grove, Wisc.; 1890 bis 1903 Kustos am Museum in Milwaukee; bes. verdient um ornithol. Ökologie. Hauptw.: ‚Nord-amerik. Vogelwelt‘ (Syracuse 1891); Our Native Birds of Song & Beauty (2 Bde, ebd. 1893/96).

Nehrung, die, Form der Strandwälle, welche Strandseen (Haffe, Lagunen) abschneiden, s. Lagune.

Neidbau, ein Bau, bei dem der Bauherr erweislich nicht den eignen Vorteil, sondern nur die Kränkung des Nachbarn bezweckt; nach früherem Recht vielfach durch gesetzl. Eigentumsbeschränkung ausgeschlossen; im B.G.B. nicht erwähnt; vgl. jedoch das Schikaneverbot des § 226. S. auch Nachbarrecht.

Neide, Emil, Maler, * 28. Dez. 1843 zu Königsberg; Prof. ebd.; schuf mythol. Genres wie Psyche in der Unterwelt (Königsberg), Orpheus u. Eurydike (Neuyork) u. sensationelle Effektstücke wie Die Lebensmüden, Am Ort der That, Vitriol; ferner Wandgemälde in den Gymnasien zu Insterburg u. Königsberg sowie in der dort. Universität.

Neidegg, L. v., Pseud. v. Ludwine Gräfin v. Waldburg-Zeil, s. Waldburg.

Neidenburg, ostpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Allenstein, an der Neide (r. zur Weichsel); (1900) 4453, (1905) 4710 E. (608 Kath., 136 Isr.); [Bahn]; Ordensburg (14. Jahrh., 1820/30 ern.; jetzt Amtsg. u. Gefängnis), Johanniterkrankenhaus; höhere Knaben- u. Mädchenschule; Korn- u. Sägemühlen, Fabr. v. Spiritus, Öfen, Kupferwaren. 1529 protestantisiert.

Neidhart v. Reuental, mhd. Dichter aus der 1. Hälfte des 13. Jahrh.; bayr. Ritter, nahm 1217 am Kreuzzug Leopolds VII. v. Österreich teil, seit 1230 am Hofe Friedr. des Streitbaren v. Österreich. Berühmt als Begr. der höfischen Dorfpoesie (s. d.), die teils idyllisch teils satirisch das Leben u. Treiben der Bauern schildert. N. selbst lebt als typ. Figur des Bauernfeindes noch in einem Volksbuch u. einigen Fastnachtsspielen fort. Krit. Ausg. von M. Haupt, 1858; Ausw. von Keinz 1889; 10 Mailieder u. Winterklagen mit Zugrundlegung der Originalmelodien von H. Riemann, 1897. Vgl. Bielschowsky, Gesch. der dtsch. Dorfpoesie I (1891); Genniges, Programm Prüm (1892); Pfeiffer (1903).

Neidnagel = Nietnagel, s. Nagel (N.krankheiten).

Neifen, Gottfr. v., s. Gottfried v. Neifen.

Neigung (Astron.), Bahnelement, der Winkel einer Planeten-, Mond- od. Kometenbahn im Sinn des Umlaufs gegen die Ekliptik. Von den großen Planeten hat Merkur die größte N. (7°,0), von den kleinen Pallas (34°,6); Kometen weisen alle N.en von 0° bis 180° auf, solche mit N.en von 90° bis 180° sind ‚rückläufig‘. — N. beim Erdmagnetismus, s. d. — **N.smesser** = Klinometer.

Neiko (chin., nĕgö, ‚inneres Kabinett‘), Großsekretariat; ehem. höchste Staatsbehörde in China, jetzt hinter dem Staatsrat (Kükitschu) zurückstehend.

Neinstedt, preuß.-sächs. Landgem., Kr. Quedlinburg, am Nordostrand des Harzes, r. an der Bode; (1900) 1957 meist prot. E.; [Bahn]; Elisabethstift (1861 von Johanna v. Nathusius, für 150 Schwach- u. Blödsinnige), Rettungsanstalt Lindenhof (1850 von Phil. u. Marie v. Nathusius; zugleich Brüderanstalt, Zweiganstalten in Thale u. Detzel).

Neipperg, schwäb. Uradel im Kraichgau, Stammburg N. bei Brackenheim; 1726 in den Grafenstand erhoben mit Wilh. Reinhard (1684/1774), östr. Feldmarschall, bekannt durch den voreiligen Friedensschluß v. Belgrad 1739 u. seine Niederlage bei Mollwitz 1741; 1755 Hofkriegsratspräsident. Sein Enkel Adam Adalbert, * 8. Apr. 1775 zu Wien, † 22. Febr. 1829 zu Parma; bewies im Feld 1791/1815 Thatenlust u. Umsicht, bei den Bündnisunterhandlungen mit Schweden (1813) u. Murat (1814) diplomat. Gewandtheit. Seit 1815 Oberstallmeister, Heereskomm., Min. u. mit der Zeit Geliebter v. Napoleons Gemahlin Maria Luise in Parma, 1822 morganatisch mit ihr vermählt. Beider Sohn Wilh. Albrecht (1821/95) wurde 1864 Fürst v. Montenuovo. Von Adams Söhnen 1. Ehe war Alfred (1807/65) württ. General, Erwin (1813/97) östr. Gen. der Kav., 1866 Komm. der 4. Div. des 8. Bundesarmeekorps, bei Aschaffenburg geschlagen. Haupt des Hauses ist Erwins Sohn Reinhard (* 1856), erbl. Mitgl. der 1. württ. Kammer, 1881/90 im dtsch. Reichstag (Zentrum).

Neisse, die, 1) 2 l. Nebenfl. der Oder: Glatzer N., entspringt im Glatzer Schneegebirge, 888 m ü. M., durchbricht den Rand des Glatzer Kessels im engen Paß v. Wartha, mündet oberhalb Brieg; 195 km l., von Löwen ab (auf 11 km) schiffbar. Vgl. Leppla, Niederschl. (1900). — Lausitzer od. Görlitzer N., kommt aus dem Isergebirge, 7,5 km nordöstl. v. Reichenberg (650 m ü. M.), durchfließt Ober- u. Niederlausitz, mündet 12 km (schiffbar) unterhalb Guben bei Schiedlo; 206 km l. — 2) Wütende od. Jauersche N., ein 37 km l. r. Nebenfl. der Katzbach (Mündung oberhalb Liegnitz).

Neisse, schles. Kreisst. u. ehem. Festung, Reg.-Bez. Oppeln, am Nordfuß der Sudeten, an der Mündung der Biele in die Glatzer N., 190 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf., Stab u. 1 Abt. Feldart., Stab u. 1 Bat. Fußart., 1 Bat. Pion.) 24 267 E. (19 025 Kath., 337 Isr.), (1905) 25 313 E.; [Bahn]; Komm. der 12. Div., 24. Inf.-, 12. Kav.-, 12. Feldart.-Brig., Komm. des Truppenübungsplatzes Lamsdorf, Festungsgefängnis, Art.-Depot; L.G., Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsg., N.-Grottkauer Fürstentumslandschaft, Reichsbanknebenstelle; 8 kath. Kirchen, bes. St Jakobi (rom., 1195/98, 1430 voll., 1896 ern.; Grabmäler v. 10 Breslauer Bischöfen; vgl. Pischel, 1895), Kreuz- (1719/30, Deckengemälde von Thom. u. Fel. Ant. Scheffler), ehem. Jesuitenkirche (1688, plast. Altarwerk Mariä Himmelfahrt, 1860 von Affinger) ꝛc.; Kämmerei (Renaiss., 1604), Rathausturm (90 m h.), ‚Schöner Brunnen‘ (1686), Denkmäler Eichendorffs, Friedrichs d. Gr. u. Kaiser Friedrichs (alle von Seger, 1888, 1899, 1905), für 1813/14, 1866 u. 1870/71 (auf der Davidshöhe außerhalb der Stadt); kath. Gymn., städt. kath. Realgymn., fürstbisch. Knabenkonvikt, Kriegsschule, 2 höhere Töchter-, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungs-, landwirtsch. Winterschule, Museum (Kunst, Altertümer), Theater, Stadtpark; Franziskaner, Missionshaus Heiligkreuz der Ges. vom Göttl. Wort; Graue Schw. (Stammhaus, Mädchenasyl, Haushaltschule ꝛc.), Schulschw. v. N.-D.; fürstbisch. Emeriten-Priesterhaus, fürstbisch. Oberhospital (Borromäerinnen), Stadtkrankenhaus; Fabr. v. Zuckerwaren (Honigkuchen ꝛc.), landwirtsch. Maschinen, Spitzen, Teppichen ꝛc.,

Bierbrauereien, Brennereien, Korn-, Holz-, Lederhandel, Elektrizitätswerk. — Das Gebiet v. N. gehörte zu dem von Hzg Boleslaw I. v. Schlesien seinem Sohn Jaroslaw verliehenen u. von Jaroslaw, der 1198 Bisch. v. Breslau wurde, dem Bistum geschenkten Ottmachauer Land. Die von Hzg Heinrich I. nach Magdeburger (1310 vlaem.) Recht gegr. Stadt N. wurde bald Hauptstadt des bisch. Landes od. des ‚Fürstentums N.' (in Preußen 1810 säkularisiert) u. bisch. Residenz. 18. März 1428 Sieg der Hussiten, welche die Vorstädte niederbrannten. 19. Sept. 1632 von den Sachsen, 29. Nov. von den Kaiserlichen, 15. Juni 1642 von Torstenson, infolge der Kleinschnellendorfer Konvention 31. Okt. 1741 von den Preußen, Juni 1807 von Vandamme erobert. 25. Aug. 1769 Zusammenkunft Josephs II. u. Friedrichs d. Gr. Vgl. Kastner (3 Bde, 1854/67).

Neisser, Alb., Mediziner, * 22. Jan. 1855 zu Schweidnitz; 1882 ao. Prof. u. Dir. der dermatol. Klinik in Breslau; bereiste 1879 Norwegen u. Spanien (zum Studium der Lepra), 1905 die Sunda-Inseln; entdeckte 1879 den Gonococcus als Erreger der Gonorrhöe, den Leprabazillus 2c. Schr.: ‚Echinokokken-Krankheit' (1877); ‚Chron. Infektionskrankh. der Haut' (1883 in Ziemssens Hdb. d. spez. Pathol.) 2c. Hrsg.: ‚Stereoskop. med. Atlas' (1894 ff.); Mithrsg.: ‚Arch. f. Dermatol.' (seit 1882) u. ‚Ztschr. f. Bekämpfung der Geschlechtskrankh.' (1903 ff.).

Neith, ägypt. Göttin; urspr. wohl libysche Kriegsgöttin, bes. in Sais als Mutter der Götter verehrt, später mit Isis verschmolzen; abgebildet mit der Krone v. Unterägypten u. ihrem Ideogramm, dem Weberschiffchen; führt als Kriegsgöttin Bogen u. Pfeile, daher von den Griechen der Athene gleichgesetzt.

Neithardt, Heinr. Aug., Komponist, * 10. Aug. 1793 zu Schleiz, † 18. Apr. 1861 zu Berlin; 1845 Leiter des neuen Berliner Domchors, den er rasch zu hoher Vollendung brachte; von seinen Kompositionen (Oper ‚Julietta', Psalmen, Kammermusik, Ouvertüren 2c.) sind seine frischen Lieder weit bekannt, nam. ‚Ich bin ein Preuße'.

Neitzel, Otto, Musikschriftst., * 6. Juli 1852 zu Falkenburg (Pommern); in Berlin von Th. Kullak, Wuerst u. Kiel ausgebildet, dann Lehrer an versch. Konservat., als Pianist auf Konzertreisen, seit 1886 Musikkritiker der Köln. Zeitung. Komp. 5 Opern (‚Barbarina', ‚Walhall in Not', 1905), Klavierkonzert op. 26, Lieder 2c. Schr. ‚Führer durch die Oper' (I, 3 Abt., 1890/93, 3. Abt. [3]1904); ‚Saint-Saëns' (1899).

Neiva, colomb. Prov.-Hauptst., Dep. Tolima, r. am Magdalena (Beginn der Schiffahrt), 437 m ü. M.; (1899) 10 000 E.; Bisch., Kathedrale v. d. Unbefl. Empfängnis; Kakaobau. — Das Bist. N. (Garzón), err. 1900, Suffr. v. Popayán.

Nejapasee, kl. See südwestl. von der Hauptst. Nicaraguas (Managua), in der Einsackung eines Lavastroms; das stark alkal. Wasser dient zum Haarwaschen u. als Heilmittel.

Nejdalzen, tungus. Volk = Negda.

Nekes, Franz, Kirchenkomp., * 13. Febr. 1844 zu Huttrop b. Essen a. d. Ruhr; 1868 Priester, 1887 Insp. am Gregoriushaus, 1891 Stiftsvikar u. Domchordirigent am Münster in Aachen; päpstl. Ehrenkämmerer. Schr. 21 Messen, versch. Te Deum, Litaneien, zahlr. Motetten 2c.

Neko, ägypt. König der 26. Dynastie, s. Necho.

Nekrassow (njekrossow), Nikolaj Alekssjejewitsch, russ. Dichter, * 4. Dez. 1821 im Gouv. Jaroslaw, † 8. Jan. 1878 zu St Petersburg; seit 1847 Red. ebd. Seine gefühlstiefen, echt nationalen ‚Gedichte' (Petersb. 1845) u. ‚Letzten Lieder' (ebd. 1877), in denen er ein Vorkämpfer für die Freiheit des Volks u. ein Dolmetsch von dessen Fühlen u. Denken ist, reihen ihn unter die hervorragendsten russ. Dichter ein. Ges. W., 2 Bde, ebd. 1879, [6]1895; Ausw. von Jessen (russ. u. dtsch), ebd. 1881; auch bei Reclam.

Nekro . . . (grch.), Toten . . ., Leichen . . ., in Zusammens.: **N.biose,** die, Untergang der einzelnen Gewebszellen bei einem Degenerationsprozeß (z. B. Verkäsung, Fettmetamorphose 2c.) bis zur Unkenntlichkeit im Ggsatz zur Nekrose, s. d. — **N.kaustie,** die, Totenverbrennung. — **N.latrie,** die, Totendienst. — **N.philie,** die, sexuelle Leichenschändung. — **N.skopie,** die, Leichenschau. — **N.tomie,** die, 1) Leicheneröffnung; 2) Entfernung eines Sequesters.

Nekrolog, der, Lebensbeschreibung eines kürzlich Verstorbenen, Nachruf; altes Verzeichnis der Todestage (ohne Jahre) der Personen (Wohlthäter, Verwandten 2c.), deren Gedächtnis in einer Kirche od. einem Kloster gefeiert wurde; solche sind nam. für die deutsche Sprachforschung von Bedeutung.

Nekromantie, die (grch.), Totenweissagung; Form der Magie (s. Zauberei), die Scheinkunst auserwählter Personen (Zauberer, Psychagogen), die Geister Verstorbener zur Enthüllung von Gegenwart u. Zukunft heraufzubeschwören. Trotz des göttl. Verbots treibt im A. T. die Hexe v. Endor auf Sauls Geheiß N. Diese findet sich auch im babylon. Gilgamesch-Epos (Beschwörung des toten Helden Eabani) sowie im 11. Buch der Odyssee (Beschwörung des Teiresias durch Odysseus). Die Seelen werden durch Blutopfer zum Leben erweckt. Die im Volksglauben noch erhaltene Neigung zur N. wurde von jeher wesentlich verstärkt durch schwindelhaft ausgenützte Bauchrednerkunst (s. d.); über Möglichkeit u. sittliche Beurteilung der N. s. Spiritismus. Vgl. Rohde, Psyche (2 Bde, [3]1903); Dieterich, Nekyia (1893). Vgl. Geisterseher, Gespenster.

Nekropolis, die (grch., ‚Totenstadt'; Mehrz.: Nekropolen), s. Totenbestattung.

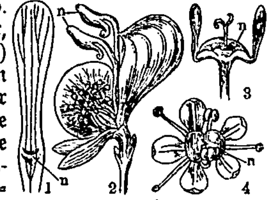
Nekropsie, die, Leichen-, Totenschau.

Nekrose, die (grch., Adj.: nekrotisch), Absterben eines Organteils im ganzen unter Erhaltung der Gewebselemente in ihrer typ. Struktur (bes. bei Knochen). Koagulations-N., Brand durch Gerinnung. Phosphor-N. s. Phosphorvergiftung. — **N.bazillus** *(Bang)*, der, anaërober (s. Bakterien) Erreger der Kälber-N. (auf Kaninchen übertragbar).

Neksö, Nexö, dän. Hafenst., Amt Bornholm, an der Ostküste; (1901) 2523 E.; [Dampferzeichen]; Realschule, Lehrerseminar.

Nektar, der (grch.), im griech. Mythus der Göttertrank (bei Homer als köstlicher Rotwein gedacht), der in Verbindung mit der Ambrosia, der Götterspeise (doch findet sich auch das umgekehrte Verhältnis), unsterblich macht u. deshalb den Menschen versagt ist; viell. eine Erinnerung an berauschende, vor der Einführung des Weins gebrauchte Honiggetränke. Vgl. Roscher (1883).

Nektarien (lat., Mehrz.; Einz.: nectarium, das), Pflanzenteile, die (zwecks Anlockung von Insekten) süßen Saft (‚Honig' od. ‚Nektar') absondern; meist in Blüten (intraflorale N.), bes. den Kronenblättern (z. B. bei den meisten Ranunkulaceen), die entw. honigausscheidende Stellen (Honigdrüsen, Honiggrübchen; n in Abb. 1, Trollblume) an der freien Oberfläche tragen od. teilweise (Aus-



sackungen, Sporne) od. ganz (Honigblätter, n in Abb. 2, Eisenhut) zu besonderen Organen umgebildet sind; ferner an der Blütenachse (ring- od. polsterförmige Wucherungen, lat. discus, n in Abb. 3, Spitzahorn), den Fruchtblättern (fleischige Polster, n in Abb. 4, Schierling) 2c. Seltener sind zirkumflorale (um die Blüte herum, z. B. bei den Euphorbiaceen als rundliche 2c. Anhängsel) u. extraflorale N. (außerhalb der Blüte, aber in ihrem Bereich). Allen diesen nuptialen N. stehen die extranuptialen gegenüber, die keine unmittelbare Beziehung zur Befruchtung haben, wie an den Nebenblättern der Zaunwicke, an der Blattunterseite (Drüsenflecke) des Kirschlorbeers 2c. Vgl. Stadler (1886).

Nektarine, die, Kl. der Pfirsiche, s. Pfirsichbaum.

Nektarinien = Nectariniidae.

Nektarios, 1) 1. Patr. v. Konstantinopel (seit 381), † 27. Sept. 397; Nachfolger des hl. Gregor v. Nazianz u. Vorgänger des hl. Joh. Chrysostomus; hob infolge des Ärgernisses, das sich an ein öffentl. Bekenntnis knüpfte, das Amt des Bußpriesters für seine Kirche auf u. machte so den Anfang mit der Abschaffung der öffentl. Buße im Orient.

2) griech. Patr. v. Jerusalem (1661/69), ∗ 1602 auf Kreta, † 14. Juli 1676 in einem Kloster zu Jerusalem; heftiger Gegner der Lateiner (*Peri tēs archēs tu Papa*, hrsg. von s. Nachf. Dositheos, Jaßi 1682; lat. von P. Allix: Confut. imperii Papae, Lond. 1702, u. a. polem. Schr.) u. der Protestantisierungsbestrebungen des Patr. Cyrillus Lukaris, s. d.

Nektarvögel s. Honigsauger.

Nekyia, die (grch., ‚Totenopfer'), das 11. Buch der Odyssee; Nekyomantie, die = Nekromantie.

Nélaton (-tõ), Aug., franz. Chirurg, ∗ 17. Juni 1807 zu Paris, † 21. Sept. 1873 ebd.; 1851 Prof. der chir. Klinik, 1867 Chirurg des Kaisers. Verdient um die moderne operative Chirurgie. Schr.: Tumeurs de la mamelle (Par. 1839); Élém. de pathol. chir. (5 Bde, ebd. 1844/60, [2]1868/85, 6 Bde).

Neleus, Sohn des Poseidon u. der Tyro, der Tochter des Salmoneus, myth. König v. Pylos; Bruder des Pelias u. Vater des Nestor, von Herakles besiegt. Urspr. wohl = N., Sohn des Königs Kodros (s. d.) v. Athen, nach att. Sage Gründer v. Milet u. Ahnherr des ion. Adelsgeschlechts der Neliden; die ion. Tradition knüpft an den ersten N. an.

Nelidow, Alexandr Iwanowitsch, russ. Diplomat, ∗ 1835; 1877/78 beteiligt an den Verhandlungen von S. Stefano u. Berlin, 1879 Gesandter in Dresden, 1883 Botschafter in Konstantinopel, 1897 in Rom, 1903 in Paris. Berühmt seine Sammlung klassisch-antiker Goldschmiedearbeiten (vgl. L. Pollak, 1903).

Nelke, Gartenpflanzen, s. Dianthus, vgl. Lychnis, Melandryum; Gewürz-, Mutter-N.n, N.nstiele s. Caryophyllus; N.nholz, -kassie, -zimt s. Dicypellium; N.nnüsse s. Muskatnüsse; N.npfeffer s. Pimenta; N.nsäure = Eugenol; N.nwurz s. Geum. — **N.nöl,** ätherisches Öl der Gewürznelken (15 bis 18 %); gelblich bis gelbbraun, spez. Gew. 1,060 bis 1,070, durchdringend riechend u. brennend schmeckend; besteht aus 70 bis 85 % Eugenol u. einem Sesquiterpen, dem Caryophyllen $C_{15}H_{24}$; Anwendung s. Caryophyllus

Nellemann, Johannes, dän. Jurist u. Staatsm., ∗ 1. Nov. 1831 zu Kopenhagen; 1859 Prof. an der dort. Univ., 1870 Mitgl. des Landstings, 1875/96 Justizmin. u. Min. für Island; Verf. mehrerer Werke über das dän. Zivilprozeßrecht.

Nellenburg, ehem. Landgrafschaft im südöstl. Baden, ben. nach der N. (jetzt Ruine) bei Stockach. Die urspr. Grafen v. N. starben 1169 od. 1170 aus, ihre Erben, ein Zweig der Grafen v. Veringen, 1422. Darauf kam die Grafschaft 1422 an die Freiherren v. Thengen, 1465 durch Kauf an Hzg Sigmund v. Österreich, 1805 an Württemberg, 1810 an Baden. Urspr. den ganzen Hegau (nebst dem Madach) umfassend, zuletzt noch 3 Städte u. 35 Dörfer. Sitz des östr. Landvogts war Stockach.

Nellur, engl. Nellore (-ōr, v. drawid. *Nelliuru*, ‚Stadt des Nellibaums', Phyllanthus emblica *Willd.*; früher *Singhapur*, ‚Löwenstadt'), indobrit. Distr.-Hauptst., Prov. Madras, r. am Penner; (1901) 32 040 E. (70¼ % Hindu, 18 % Moh., 8½ % Animisten, 3¼ % Christen); [Eisenbahnstation].

Nelson, der (nĕlßön), kanad. Fluß, der 650 km l. Abfluß des Winnipegsees; überwindet, stellenweise seeartig erweitert, den 216 m gr. Höhenunterschied bis zur Mündung in die gleichn., seichte u. offene Bucht der Hudsonbai in sehr starkem Gefäll (daher geschiebereich), mit Schnellen u. Fällen; nur im Unterlauf auf 65 km für kl. Dampfer fahrbar.

Nelson (s. o.), 1) engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, am Calder, 5 km nordöstl. v. Burnley; (1901) 32 816 E.; [Eisenbahnstation]; 2 kath. Kirchen, techn. Schule, 2 Bibl.; Baumwollind., Kohlengruben. — 2) neuseel. Prov.-Hauptst., an der Nordküste der Südinsel; 7000 E.; [Eisenbahnstation], Dampferstation; anglik. Bisch.; kath. Kirche; Knaben- u. Mädchencollege, Musik-, techn. Schule; Irrenanstalt; Missionsschw. U. L. Fr.; Fabr. v. Leder, Seife, Biskuit, Brauereien.

Nelson (s. o.), Horatio, seit 1801 Viscount, brit. Admiral, ∗ 29. Sept. 1758 zu Burnham Thorpe (Norfolk), † 21. Okt. 1805. Schon mit 13 Jahren kam er nach Westindien, 1773 machte er die Nordpolexpedition Lutwidges mit. 1777 Leutnant u. 1779 Kapitän, kämpfte er mit Auszeichnung bis 1783 in den nordamerik. Gewässern; 1784 wurde er in Westindien stationiert, 1793, nachdem er seit 1787 privatisiert, als Befehlshaber des ‚Agamemnon' nach Neapel, dann nach Korsika geschickt, wo er 1794 vor Calvi das rechte Auge einbüßte. Beim Kap St Vincent, 14. Febr. 1797, trug er viel zum Sieg bei u. wurde dafür Konteradmiral u. Befehlshaber des Blockadegeschwaders von Cádiz. Bei einem mißlungenen Angriff auf Sta Cruz auf Palma verlor er den rechten Arm. 1798 kreuzte er vor Toulon, um die Abfahrt Bonapartes zu verhindern. Die franz. Flotte kam trotzdem nach Ägypten, doch schlug er sie 1. Aug. vernichtend bei Abukir. Hierauf fuhr er nach Sizilien, drängte zum Krieg u. unterstützte die Gegenrevolution in Neapel, gemäß seinem Charakter überall für Härte u. Grausamkeit eintretend; doch trägt er an dem Bruch der berüchtigten Kapitulation am 19. Juni nur einen Teil der Schuld. Im Mai 1800 wegen Ungehorsams gegen Admiral Keith abberufen, wurde er 1801 als Vizeadmiral unter Parker in die nord. Gewässer entsandt, wo er am 2. April Kopenhagen angriff. Hierauf wurde er Komm. der Kanalflotte. Mai 1805 Komm. im Mittelmeer. Er schlug am 21. Okt. 1805 die span.-franz. Flotte bei Kap Trafalgar vernichtend, wurde

Die unter Nek... vermißten Artikel sind unter Nec... zu suchen.

aber selbst tödlich verwundet. Grab in der Paulskirche zu London. Über sein Verhältnis zu Lady Hamilton s. d. Dispatches & Letters, 7 Bde, 1845 f. Vgl. Clarke u. Mac Arthur (n. A. 1848); Pettigrew (2 Bde, 1849); Jeaffreson (2 Bde, 1887 u. 1897); Clark Russell (n. A. 1899); Southey (n. A. 1896); Mahan (2 Bde, ²1899); Laughton (²1900); Gutteridge (1904); sämtl. London.

Nelsonkotelette, die, Hammelskotelette, mit einer (gehackten) Mischung von Petersilie, Schalotten u. Sardellen überzogen, gebraten u. dann mit Parmesankäse u. Rahm bestrichen.

Nelumbo *Adans.*, Nelumbium *Juss.*, Gattg der Nymphäaceen; 2 Arten, Wasserpflanzen mit schildförm. Blättern u. langgestielten Blüten, in deren umgekehrt-kegelförm. Boden die 1½ cm l. Früchte eingesenkt sind. N. nucifera *Gärtn.* (Nelumbium speciosum *Willd.*, Abb., 1/30 nat. Gr.), wärmeres Asien (bis Japan u. zur Wolgamündung) u. Australien, früher auch im Nil (kultiviert?), mit rosenroten, duftenden Blüten, ist der ind. Lotos (s. d.); Samen (‚ägypt. Bohnen‘) u. der stärkemehlreiche Wurzelstock sind eßbar.

Nemalith, der, Mineral, asbestähnlich faseriger Brucit.

Nemanja, Stephan, Fürst v. Serbien, seit 1159 wie seine Vorfahren Župan in der Zeta, einigte das serb. Reich, kämpfte gegen Byzanz u. unterstützte auf dem Durchzug 1189 Kaiser Friedrich I., der jedoch das angebotene Lehnsverhältnis ablehnte. 1195 dankte er ab u. starb 1199 in dem von ihm u. seinem Sohn, dem hl. Sabbas, 1. Erzb. v. Serbien, gest. Kloster Chilandar auf dem Athos. Seine Nachkommen, Nemanjiden, herrschten bis zum Tod von Stephan Duschans Sohn Urosch V. 1371.

Nemathelminthes, die Rundwürmer.

Nematoblastisch (Mineral.) = schuppig.

Nematocera, die Mücken.

Nematoden, Nematodes, Ordn. der Rundwürmer; gew. langgestreckt, drehrund, 0,1 bis 80 cm l., Oberfläche glatt od. fein geringelt; meist getrenntgeschlechtlich, Geschlechtsorgane bei ♂ u. ♀ schlauchförmig; Hinterende beim ♀ gerade verlaufend, beim kleinern u. schlankern ♂ oft spiralig eingerollt. Darm ein einfaches Epithelrohr, das vorn mit der Mundöffnung beginnt u. dicht vor dem Hinterende durch einen After mündet; leben teils frei in Wasser, Erde, Schlamm, teils parasitisch in Mensch, Tieren u. Pflanzen. Fam.: Älchen, Haarhälse, Faden-, Haar-, Palisaden- u. Spulwürmer.

Nemausus, antiker Name v. Nîmes, s. d.

Němcová (njemzowā), Božena (eig. Barbara), geb. Pankl, tschech. Schriftstellerin, * 4. Febr. 1820 zu Wien, † 21. Jan. 1862 zu Prag (Denkmal in Böhm.-Skalitz); verf. treffliche Schilderungen aus dem Volksleben, verdienstvolle Sammlerin tschech. Volksmärchen (krit. Ausg. von Tille, Prag 1904). Haupterzählungen: ‚Großmütterchen‘ (auch dtsch, poln., frz. u. russ.) u. ‚Das Gebirgsdörfchen‘. Ges. W., 8 Bde, Prag 1862 f. u. ö.

Nemea, altgriech. Nationalheiligtum, in einsamem Waldthal, südwestl. v. Korinth zw. Kleonai u. Phlius, mit einem (teilw. erhaltenen) Zeustempel; hier wurden alle 2 Jahre (erste ‚Nemeade‘ 576 v. Chr.) die angeblich von Herakles (der hier den unverwundbaren Nemeischen Löwen in seinen Armen erwürgt hatte) gestifteten, aber erst seit dem 5. Jahrh. v. Chr. hervortretenden Nemeischen Spiele od. Nemeen (Siegeskranz von Eppich od. ein Ölzweig) gefeiert, bei denen zuerst die Kleonäer, dann die Argiver den Vorsitz führten. Hier wurde auch eine Göttin N., Tochter des Zeus u. der Selene, verehrt.

Nemertini, die Schnurwürmer.

Nemesianus, Marcus Aurelius Olympius, röm. Dichter aus Karthago; schr. gegen Ende des 3. Jahrh. v. Chr. ein an die Söhne des Kaisers Numerianus gerichtetes Gedicht über die Jagd (Cynegetica; Schluß verloren) u. 4 Hirtengedichte (Eclogae, hrsg. von H. Schenkl, 1885) in der Manier des Calpurnius; die 18 Verse über den Vogelfang (de aucupio) sind höchstwahrsch. unecht. Ausg. von Haupt (1838), Bährens (Poet. lat. min. III).

Nemesios, Bisch. v. Emesa in Phönikien, Ende des 4. od. Anfang des 5. Jahrh.; nach einigen identisch mit dem gleichn. Statthalter v. Kappadokien, an welchen der hl. Gregor v. Nazianz einige Briefe schrieb. Verf. des im M.A. sehr geschätzten u. wiederholt übers. philos. Werks ‚Über die Natur des Menschen‘, das bes. psychol. Fragen behandelt, auch bemerkenswerte naturwiss. Kenntnisse zeigt, aber stark von neuplaton. Anschauungen beeinflußt ist. Ausg.: Oxf. 1671, die neueste von Chr. Friedr. Matthäi, 1802, Abdr. bei Migne, Patr. gr. Bd 40. Vgl. Evangelides (1882); Domański (1900).

Nemesis (grch., ‚gerechte Abmessung‘), eine der ältesten Personifikationen der griech. Mythologie; bei Hesiod Tochter der Nacht; urspr. Rächerin jedes Übermaßes, daher auch Feindin allzu großen Glücks, später bloß der Ungerechtigkeit u. ganz allg. = Vergeltung. Bei Stasinos erscheint sie als Mutter der Helena. Berühmte Kultstätten: Smyrna (Doppel-N. mit den Attributen des Zügels u. Ellenmaßes) u. Rhamnus (Attika) mit teilw. noch erhaltenem Tempel u. einer Statue von Agorakritos (mit Schale u. Apfelzweig; Abb., Rekonstruktion; Fragm. im Brit. Museum).

Német (ung.), ‚deutsch‘, häufig in ungar. Ortsnamen: N.-Bogsán, N.-Csanád ꝛc., s. Bogsán, Csanád ꝛc.

Nemi, ital. Dorf, Prov. Rom, nordöstl. über dem N.see (s. u.), 521 m ü. M.; (1901) 1118 E.; Kastell der Orsini (mit Rundturm); Mercedarier, Vincentinerinnen; Erdbeer-, Feigen-, Olivenbau. — Im Altert. Hain (nemus) der Diana; Reste eines Dianatempels. — Der N.see, südöstl. vom Albaner See, 320 m ü. M., 1,67 km², bis 34 m t., ist wohl ein echtes Maar; die steilen, etwa 200 m h. Tuffwände des Kraters tragen Wälder, Gärten u. Felder; unweit des Ufers auf seinem Grunde 1896 eine (noch nicht gehobene) Prachtgaleere aus der röm. Kaiserzeit entdeckt.

Nemirow, russ. Flecken, Gouv. Podolien, l. vom Bug; (1885) 5419 E.; Knabengymn., Mädchenprogymn.; Fabr. v. Tabak, Ziegeln, Lichten, Seife, Leder, Branntwein, Glockengießerei, Tuchmärkte.

Nemirowitsch-Dantschenko, Wassilij Iwanowitsch, russ. Schriftst., * 5. Jan. 1849 zu Tiflis; 1877/78 Kriegskorrespondent in der Türkei, 1904/05 in der Mandschurei; schr. zahlr. Reiseschilderungen (‚Zu Gaste‘, ‚Durch Deutschland u. Holland‘, ‚Skizzen aus Spanien‘ ꝛc.); Romane (‚Fürsten der Börse‘, dtsch 1892; ‚Hinter den Coulissen‘, dtsch 1891; ‚Der

Mönch' ꝛc.); die treffl. Sammlungen kleiner Erzählungen: ‚Unscheinbare Helden' (1889), ‚Weihnachtsgeschichten' (1890) ꝛc. Ges. Geb., 1882; Ausw., 1895. — Sein Bruder **Wladimir Iwanowitsch**, * 1858 zu Tiflis; seit 1882 erfolgreich als Dramatiker (‚Glückspilz', ‚Die neue Sache' ꝛc.) u. Romanschriftst. (‚Das alte Haus', ‚Nebel' ꝛc.).

Nemo (lat., ‚Niemand'), öfters als Heiliger gen. auf Grund einer sinnlosen Legendenspielerei eines gewissen Radulfus (1290). Vgl. Denifle im Arch. f. Litt.- u. Kirchengesch. des M.A. IV (1888), 340 ff.

Nemo ante mortem beatus (lat.), ‚niemand ist vor dem Tod glücklich'; Abk. der Worte Solons, die er nach Herodot 1, 32 dem Krösos zurief.

Nemonien, der, ostpreuß. Fluß; entsteht bei Jodgallen aus Schnecke u. Schalteik, sendet einen Arm zur Gilge, mündet beim gleichn. **Dorf** in das Kur. Haff (Leuchtturm); ohne Quellfl. 18 km l. (14 km schiffbar), durch Gr. Friedrichsgraben ꝛc. mit Memel u. Pregel verbunden.

Nemophila *Nutt.*, **Hainblume**, Gattg der Hydrophyllaceen (Reihe Tubifloren; von den Borraginaceen hauptſ. durch die Kapselfrüchte unterschieden); 11 nordamerik. Arten, buschige Kräuter mit blauen od. weißen, gefleckten od. punktierten Blüten; Zierpflanzen, bes. N. insignis *Dougl.*, in zahlr. Farbsorten, u. N. maculata *Benth.*, mit weißen, blaugefleckten Blumen, beide aus Kalifornien.

Nemorarius (Nemorignus) s. Jordanus 2).

Nemorhedus *Gr.*, Antilopengattg, s. Goral u. Wollhaarantilope.

Nemours (nömūr), 1) franz. Stadt, Dep. Seine-et-Marne, 16 km südl. v. Fontainebleau, am Loing u. Loingkanal; (1901) 4861 E.; 🚉; Kirche St-Jean-Baptiste (13., 15. u. 16. Jahrh.), Schloß (12. Jahrh., 1901 ern., mit kl. Museum); Collège, Bibl.; Hospital (1179); Steinbrüche, Backofenbau, Holz- u. Kohlenhandel. — 7. Juli 1585 Bündnis zw. Heinrich III. u. der Liga, Edikt gegen die Hugenotten. Den **Herzogstitel** v. N. bekam 1404 Karl III. v. Navarra, 1462 Jacques v. Armagnac (enthauptet 1477), dann Gaston v. Foix, Giuliano de' Medici, 1528 eine Linie des Hauses Savoyen (1659 erloschen), endlich das Haus Orléans. — 2) alger. Hafenst., Dep. Oran, Arr. Tlemcen, 32 km östl. v. der marokk. Grenze, am Mittelmeer; 1181, als Gem. 3331 E. (1150 Europ.); ehem. Befestigung auf steilem Felsvorsprung; Seeverkehr (Einlauf) 1903: 117 Schiffe mit 54 247 R.T.; Küstenschiffahrt: 146 Fahrzeuge mit 46 527 R.T.; Erzgruben. — Bei N. ergab sich 28. Nov. 1847 Abd el-Kader in die Hände Lamoricières.

Nemours (s. o.), **Ludw. Herzog** v., 2. Sohn König Louis Philippes, * 25. Okt. 1814 zu Paris, † 26. Juni 1896 zu Versailles; 1831 zum König v. Belgien gewählt, was sein Vater ablehnen mußte; focht in den Feldzügen in Belgien, 1836/37 gegen Konstantine, 1841 gegen Abd el-Kader. Ernst u. pflichttreu, aber unbeliebt. Seit 1848 lebte er in England (Claremont), trat 1871 als Div.-Gen. wieder in Dienst, 1879 inaktiv, durch das Prinzengesetz 1886 von der Armeeliste gestrichen. 1840 verm. mit Viktoria v. Sachsen-Coburg (-Koháry), * 1822, † 1857. Söhne: Gaston Graf v. Eu (s. d.); Ferdinand Hzg v. Alençon (s. d.).

Nemrud Dagh, der (türk., ‚Nimrodberg'), kleinasiat. Berg (Kurdistan), 2250 m; Grabmal des Königs Antiochus I. v. Kommagene (1. Jahrh. v. Chr.). Vgl. Humann u. Puchstein, Reisen ꝛc. (1890).

Nemzet, der (nèmset, ‚Nation'), ungar. Tageszeitung; Organ der liberalen Partei, gegr. 1882 durch Verschmelzung von zwei anderen Blättern; erster Hauptredakteur Maurus Jokai; ging unter Koloman Széll ein, erscheint aber seit dem Ministerium Stephan Tisza wieder unter dem Titel Az Ujság (af ujság, ‚die Zeitung').

Nen, der, ostengl. Fluß; entspringt westl. v. Northampton, mündet in den Washbusen; 145 km l., großenteils schiffbar u. durch Kanäle mit den zentralengl. Wasserstraßen verbunden.

Nenagh (nēna), irische Stadt, Grafsch. Tipperary, am gleichn. Fluß (zum Lough Derg, 22 km l.); (1901) 4704 E.; 🚉; kath. Kirche; Schloßruine, Bibl.; Christl. Schulbr., Barmh. Schw.; Märkte.

Nencki (nenzki), **Marcely** v., Chemiker, * 15. Jan. 1847 zu Bozki b. Kalisch (Russ.-Polen), † 14. Okt. 1901 zu St Petersburg; 1877 Prof. für physiol. Chemie in Bern, seit 1891 in St Petersburg am kais. Institut für experimentelle Medizin. Hervorragender Forscher auf dem Gebiet der organ. u. bes. der physiol. Chemie (Indigo, Blutfarbstoff). Ges. Arb., 2 Bde, 1905.

Nenie, die (lat.), Klage-, Trauerlied, im alten Rom während des Begräbnisses urspr. von den Verwandten gesungen, später von bezahlten Klageweibern abgeleiert; daher schließlich auch der verächtliche Ausdruck für abgeschmackte Gedichte.

Nenndorf, kgl. preuß. Bad (hess.-nass. Gutsbez.) im Kr. Grafsch. Schaumburg, am nordwestl. Abhang des Galenbergs (Deistergebirge), in 30 ha gr. Park, unmittelbar beim Dorf Groß-N. (1905: 1120 E., davon 6 Kath., Kuratie; kath. u. prot. Kirche), 71 m ü. M.; 28 E.; 🚉; 5 erdig-salin. Schwefelquellen (preuß. Staatseigentum; 11°, Gewölbe- u. Trinkquelle, die stärksten Schwefelquellen Europas) u. 1 Solquelle (9°; aus einem Bohrloch im benachbarten Dorf Soldorf); Trink- u. Badekuren (gegen Gicht, Haut-, Leberkrankheiten, Hämorrhoiden ꝛc.), Inhalationen (gegen Katarrhe, Asthma, Lungentuberkulose), Schlammbäder (gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias), außerdem elektr. Licht-, russ.-röm. Bäder. Kurhaus, 4 Badehäuser, 1904: 50 105 Bäder, 2963 Besucher; Versand v. Schwefelwasser, Badeschlamm, Schwefelseife. Vgl. Chron. (1902); Winckler, Nachr. (1906).

Nenner (Math.) s. Bruch.

Nennfall (Gramm.) = Nominativ.

Nennig, rheinpreuß. Landgem., Kr. Saarburg, r. von der Mosel; (1900) 740 meist kath. E.; 🚉; Mosaikboden (1852 ausgegraben) einer röm. Villa (aus der Zeit Trajans od. Hadrians; im 9. Jahrh. zerstört), 15,7 m l. u. 10,4 m br.; in quadrat. Hauptbild u. (6) 8eckigen Medaillons Gladiatoren- u. Tierkämpfe; Wandverzierungen (ehem. mit reichem Farbenschmuck); die 1866 aufgefundenen Inschriften u. Malereien sind Fälschungen.

Nennwert, der Wert, zu dem Münzen, Effekten ꝛc. ausgegeben werden; vgl. Beil. Münzwesen u. Effekten.

Nennwort (Gramm.) = Nomen.

Nenokſa, auch **Nenokſkij**, russ. Großdorf, 77 km westl. v. Archangelſk; (1900) 1317 E.; Salzsiedereien (Produktion 1899: 7786 t).

Nentershausen, hess.-nass. Landgem., Kr. Rotenburg, im Richelsdörfer Gebirge, 9 km südl. v. Sontra; (1900) 800 meist prot. E.; Amtsg.

Nenzing, vorarlberg. Dorf, Bez.-H. Bludenz, an der Mündung des Gampertonthals (Hintergrund der ‚N.er Himmel' mit der Alpe St Rochus, 1363 m

ü. M.; Touristenstation) in das der Ill, 505 m ü. M.; (1900) 1370, als Gem. 2129 kath., meist dtsch. E.; ; 2 Baumwollspinnereien, Stickerei (Hausind.), Kupferhammer. — Nahebei Reste der Burgen Ramschwag u. Stellveder der Ritter v. R.; r. von der Ill Dorf **Schlins**; 663 E.; Ruine Jagdberg (ehem. Schloß der Grafen v. Montfort); Rettungsanstalt der Kreuzschwestern.

Neo... (grch.), in Zusammens. = Neu..., bes. häufig bei geogr. Namen.

Neocäsarea s. Kabira. Seit dem 3. Jahrh. Erzbistum. Das **Konzil** v. N. (wahrsch. einige Jahre nach dem Konzil v. Ankyra 314) erließ 14 die kirchl. Disziplin betreffende Kanones, von denen der 1. die Amtsentsetzung eines Priesters bestimmte, der eine Ehe eingehe.

Neodamöden (grch., Mehrz.), vom Staat freigelassene Heloten (s. d.), welche zwar Kriegsdienste leisten mußten, aber das volle Bürgerrecht nur schwer erhalten konnten.

Neodarwinismus, der, die Richtung in der Abstammungslehre, welche die versch. Formen von Lebewesen durch Zuchtwahl allein entstehen läßt, während Darwin diese nur für den hauptsf. Faktor ansah, aber den von Lamarck aufgestellten Faktoren nicht jede Bedeutung absprach; Hauptvertreter in Deutschland A. Weismann (‚Allmacht der Naturzüchtung‘, 1893; ‚Vortr. über Deszendenztheorie‘, [2]1904).

Neodym, das, Nd, Atomgew. 143,6; Element der seltenen Erden, aus dem Didym 1885 durch Auer v. Welsbach isoliert. Die N.salze zeigen ein charakteristisches Absorptionsspektrum; das salpetersaure Salz dient technisch als Glasentfärbungsmittel.

Neogen, das (Geol.), Jungtertiär, s. Tertiärformation.

Neograd, ungar. Nógrád (nach der alten, 1685 zerstörten Burg N., 16 km nordwestl. v. Waitzen), ungar. Kom., nordöstl. vom Donauknie; vom breiten Thal der Eipel (Sprachgrenze: r. Slowaken, l. Magyaren) durchzogenes Berg- (Páter, 1113 m) u. Hügelland; 4124 km², (1900) 239 097 E. (70,5 % magyar., 26,9 % slowak., 1,7 % dtsch; 72,4 % Kath., 23,6 % Prot., 4 % Isr.); Feldbau (Getreide, Hülsenfrüchte, Obst, Wein), Schafzucht, Stein- u. Braunkohlengruben (um Salgó-Tarján, jährl. an 1,2 Mill. t), Eisen- u. Stahlwerke (ebd.), Fabr. v. Tuch, Emailgeschirr, Thonwaren 2c. 7 Stuhlbez., Hauptst. Balassa-Gyarmat.

Néo-grec (frz., ‚grät. ‚neugriechisch‘), Bezeichnung des unter dem 2. franz. Kaiserreich herrschenden Kunststils; eine Fortbildung des Empirestils.

Neo-Impressionisten, eine in Druets Salon ausstellende Gruppe junger Pariser Maler, die sich bald an den unmöglichsten landschaftl. Sujets bald an unfaßlichen symbolist. Problemen versuchen.

Neokantianismus, der, s. Neukantianismus.

Neokastron, griech. Stadt = Pylos, s. d.

Neokom, das (nach Neocomum, ‚Neuenburg‘), die Stufen der untern Kreideformation, die unter dem Aptien liegen, s. Tab. **Geologie**: Formationen.

Neokoren (Mehrz. v. grch. *neōkóros*), urspr. Tempeldiener, dann Titel, den seit der röm. Kaiserzeit, bes. aber seit Hadrianus ganze Städte (nam. in Asien) annahmen, die für den Kaiserkult einen Tempel errichtet hatten.

Neolamarckismus, der, die bes. durch paläontol. u. bot. Thatsachen gestützte neuere Auffassung von der Abstammungslehre, nach der die fortschreitende Entwicklung der Organismenwelt hauptsf. auf erblichen Veränderungen beruht, die durch den Gebrauch bzw. Nichtgebrauch der Organe in Verbindung mit der Korrelation u. direkt umgestaltende äußere Einflüsse hervorgebracht werden, während der Zuchtwahl eine nur geringe, wenn überh. eine Bedeutung zukommt (v. Wettstein, 1903).

Neolithisch (**Petrogr.**) = neovulkanisch. — N. (**Prähist.**) s. Steinzeit.

Neologismus, der, **Neologie**, die, eine neuartige Ausdrucksweise, Ansicht, Lehre 2c., die man statt der bisher gebräuchlichen u. ausreichenden einzuführen versucht. **Neolog** = Neuerer.

Neomalthusianismus, der, s. Malthus.

Neomylodon = Grypotherium.

Neon, das, Ne, Element der Argongruppe, Atomgew. 20; Gas, Bestandteil der atmosphär. Luft (0,0 000 086 %), von Ramsay 1898 aus den niedrigstsiedenden Anteilen des flüssigen Argons gewonnen u. durch sein Spektrum charakterisiert.

Neopatra, amtl. **Hypatē**, im Altert. *Hypata* (s. d.), griech. Ort, Nomos Phthiotis, am Nordhang des Öta; (1896) 1609, als Gem. 7132 E.; Badeanstalt (Schwefelthermen, 33 °).

Neophobie, die, Furcht vor Neuerungen, überh. Veränderungen; häufig bei Angstzuständen u. Neurasthenie.

Neophron *Sav.*, Gattg der Geier.

Neophyt (grch., ‚der Neugepflanzte‘), in altchristl. Zeit der Neugetaufte; später auch der neu in einen relig. Orden Aufgenommene.

Neoplasma, das, **Neoplasie**, die = Geschwulst.

Neoptolemos, auch Pyrrhos gen., Sohn des Achilleus u. der Deïdameia, einer Tochter des Lykomedes, bei dem er in Skyros aufgezogen wird; nach seines Vaters Tod von Odysseus nach Troja geholt, beteiligt er sich an dessen Einnahme, vermählt sich heimgekehrt mit Hermione, wird aber von deren früherem Verlobten Orestes (s. d.) in Phthia od. Delphi erschlagen. Auf ihn führten die epirotischen Fürsten ihr Geschlecht zurück.

Neorama, das, Vereinigung von Diorama u. Panorama (von dem Pariser Allaux 1827 erfunden), wodurch man von einem Punkt in der Mitte aus ein keine freie Gegend darstellendes Rundgemälde (z. B. das Innere der St Peterskirche zu Rom) bei wechselnder Beleuchtung sieht.

Neotenie, die, der Eintritt der Fortpflanzungsfähigkeit bei einem noch Larvenmerkmale zeigenden Tier, so unter Umständen bei noch kiementragenden Larven der Molche; N. ist beim Axolotl (s. Amblystoma) das normale Verhalten. Auch bei Termiten.

Neoterisch (grch.), neuerungssüchtig; Hauptw.: **Neoterismus**, der.

Neotragus *H. Sm.* = Nanotragus *A. Wagn.*, s. Zwergantilope.

Neotropische Region s. Tierverbreitung.

Neovitalismus, der, s. Leben.

Neovulkanisch heißen Eruptivgesteine von tertiärem u. posttertiärem Alter.

Nepa *F.*, Gattg der Wasserwanzen.

Nepal, engl. auch Nepaul (nĕpâl), Eingeborenenstaat im Himalaja, 154000 km². Ein weit die Schneegrenze (4900 m) überragendes Hochgebirgsland, von den höchsten Kämmen (mit Mt Everest 2c.) des mittlern Himalaja über die Südhänge u. das diesen vorgelagerte Berg- u. Hügelland bis zur sumpfigen Tarai der Gangesebene hinab (Höhenunterschied über 8000 m), durch Flüsse (alle zum Gangesgebiet) zerschnitten. Die Bewohner (5, n. a. 3 Mill.), **Nepalesen**, ein Mischvolk aus Indern u. Mongolen (Tataren), in viele Stämme geteilt (bes. die herrschenden, im 18. Jahrh. von SW. ein-

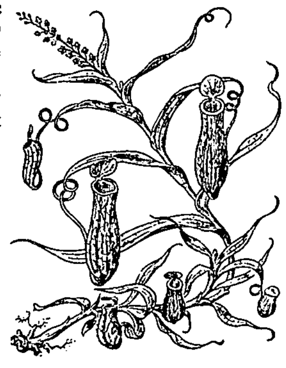
gedrungenen Gurkha [s. d.], welche den ehem. Hauptstamm der Newar [s. d.] unterwarfen; meist Hindu (Buddhismus im Schwinden), treiben in den höheren Gegenden (Alpenweiden über 3000 m) bes. Viehzucht (Schafe, Rinder, Ziegen ꝛc.; Milch, Butter u. Käse Hauptnahrungsmittel), in den Niederungen (unerschöpflicher Schwemmlandboden, jährlich 3 Ernten) u. (bei künstlicher Bewässerung) bis hoch an den Gebirgshängen hinauf Ackerbau (Reis, Mais ꝛc.); Ind. gering (Goldschmiede- u. a. Metallarbeiten), vorwiegend Durchgangshandel zw. Tibet u. Indien, Ausf. nach Indien (1903/04) für 36,6 Mill. *M* (Rinder, Häute, Opium, Gummi, Harze, Farbstoffe ꝛc.), Einf. für 18,6 Mill. *M*. Politisch unabhängig, formell unter einem Maharadscha Dhirâdsch (‚weiser König‘, mehr geistl. Oberhaupt), in Wirklichkeit eine Militäroligarchie (erblich in der Gurkhafam. Sahi) unter dem 1. Minister (Majordomus, mit dem Titel Maharadscha); brit. Resident in der Hauptst. Katmandu. Reguläre u. irreguläre Armee von je 30000 Mann (Art. mit 100 Geschützen). Vgl. Vansittart (Kalk. 1895); Ballantine, On India's Front. (Lond. 1896); Waddell, Among the Himal. (ebd. 1899); Freshfield, Round Kangchenjunga (ebd. 1903); Boeck (1903); Landor, Tibet & N. (Lond. 1905).

Nepāla erscheint zuerst 230 v. Chr. in einer ind. Inschrift. Die Geschichte der eingebornen u. ind. Dynastien ist bis ins 11. Jahrh. dunkel u. auch nachher ohne Interesse, bis sich in den 1760er Jahren die radschput. Gurkha zum herrschenden Volk machten. Das Ausdehnungsbedürfnis dieses starken Kriegerstamms führte zuerst 1787 Tibets wegen zum Krieg mit China, dem N. seit 1791 tributpflichtig ist, 1814 (unter Gouv. Moira) zum Krieg mit England, das nach anfangs bedrohlichem Verlauf siegte, im Frieden v. Sigauli 1816 den gesunden Südstrich Kamaon u. Garhwal abgetreten erhielt u. seitdem einen Residenten in Katmandu hält. Im Sepoyaufstand waren die Gurkha Bundesgenossen Englands. Vgl. Kirkpatrick, Account (Lond. 1811); Wright, Hist. (Cambr. 1877); Bendall, Catalogue (ebd. 1883); Lévi (I, Par. 1905).

Nepālisch (Nepāli, auch Bihas u. Parbatiya), die offizielle Sprache v. Nepāl, eingeführt durch das jetzige Fürstenhaus der Gurkha, ist ein Dialekt des Hindi, doch mit autochthonen Lehnwörtern; wird mit Nagari-Zeichen geschrieben u. hat keine selbständige Litteratur. Daneben noch Eingebornensprachen, bes. Newari (s. Newar). Gramm. u. Vokabular von Turnbull (1888).

Nepālpapier s. Edgeworthia.

Nepenthaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Sarraceniales; 40 Arten, meist im Malaiischen Archipel, kletternde Sträucher od. Halbsträucher mit z. T. berankten z. T. in schlauch-, becher-, krug- od. kannenförmige, eine Flüssigkeit abscheidende, bedeckelte Organe (zum Tierfang, s. Insektenfressende Pflanzen) umgebildeten Blättern, kleinen 2häusigen



Blüten u. Kapselfrüchten. — Einzige Gattg **Nepenthes** *L.*, Kannenstrauch; häufig kultiviert, bes. N. rafflesiana *Jacq.*, Mal. Archipel, mit 30 cm l., gefransten, N. ampullaria *Jacq.*, Sumatra, mit noch größeren, kugligen, N. phyllamphora *Willd.*, Singapur bis Neuguinea, mit kleineren Kannen, die zierliche N. gracilis *Korthals* (Abb., 1/7 nat. Gr.), Sumatra, Borneo, u. zahlr. Blendlinge, die an Schönheit der Kannen die Stammformen oft weit überragen.

Nēpenthēs, das (grch., ‚Leid lindernd‘), in der Odyssee ein ägypt. Zaubermittel, das im Wein getrunken jeden Kummer verscheucht.

Neper, John, Mathematiker, s. Napier.

Nepeta *L.*, Gattg der Labiaten; 150 Arten, hauptſ. in den kühleren Teilen der Alten Welt, sehr verschiedenartige Kräuter mit meist blauen od. weißen Blüten. N. cataria *L.*, Katzenminze, Südeuropa bis Kaschmir, enthält im Kraut bittere Säure u. (0,3 %) äther. Öl, daher Volksheilmittel.

Nepete, alter Name v. Nepi, s. d.

Nephalien (grch., Mehrz.), Trankopfer ohne Wein, aus Wasser, Milch, Honig, Blut u. dgl.

Nephelē, griech. Göttin, s. Goldenes Vließ.

Nephelin, der, Mineral, $NaAlSiO_4$, gew. etwas kalihaltig; kleine, hexagonale, prismatische, farblose Krystalle auf Drusen von N.gesteinen; als deren Gemengteil oft in derben, ölglänzenden (Eläolith) Partien, grünlich bis bräunlichrot. Unvollkommen spaltbar; H. 6, spez. Gew. 2,6; in Salzsäure leicht unter Bildung von Kieselgallert zersetzt; ausschließlich in natronreichen Eruptivgesteinen vorkommend. — **N.gesteine,** natronreichste Glieder der Natrongesteine. Bes. wichtig der N.syenit (Eläolithsyenit), meist ziemlich grobkörnige Gesteine von graulicher bis bräunlicher Farbe, bestehend aus ölglänzendem N. neben Anorthoklas u. Ägirin, ausgezeichnet durch große Variabilität der Zusammensetzung; geht durch Verlust des Anorthoklases in Ijolith über. Bildet ziemlich mächtige Stücke mit sehr mineralreichen Pegmatiten (Südnorwegen, Brasilien). — N.basalt, N.basanit, N.dolerit, N.pikrit, N.tephrit sind n.haltige Glieder der Basaltreihe, öfter mit grobkörnigen Schlieren von feldspatfreiem Nephelinit, der aus N. u. Titanaugit meist mit ziemlich viel Titaneisen u. Apatit zusammengesetzt ist. N.porphyr, der, zersetzter Phonolith mit großen N.einsprenglingen; N.trachyt, der = Phonolith. — **Nephelinitoid,** der, Gestein, n.ähnliche, aber nicht sicher bestimmbare, mikroskopische Partien in Basalten.

Nephelium *L.*, Gattg der Sapindaceen; 28 indomalaiische Arten, Bäume mit gefiederten Blättern u. kirsch- bis pflaumengroßen, z. T. (bes. bei dem im östl. u. südl. Asien viel kultivierten N. longan *Lam.*, chin. *longan* od. *lonjen*) wohlschmeckenden Früchten, die sich von den Litschipflaumen fast nur durch ihr säuerliches Mark unterscheiden. N. litchi *Cambess* s. Litchi.

Nephelium, das (grch.) = Nubecula 1).

Nephelokokkygia, das, die (v. grch. *nephĕlē*, ‚Wolke‘, u. *kokkyx*, ‚Kukuk‘), ‚Wolkenkukuksheim‘, Name der in Aristophanes' berühmtem Lustspiel ‚Die Vögel‘ von diesen zwischen Himmel u. Erde gegr. Stadt; daher allg. = Luftschloß.

Nephometer, das, Entfernungsmesser; besteht aus 4 Spiegeln, von denen 2 an den Enden einer Basis feststehen, die anderen, die sich unter unveränderlichem Winkel in einer gemeinsamen Kante

schneiden, quer über die Verbindungslinie der erstern verschiebbar sind; geschieht dies so lang, bis das durch das bewegliche Spiegelpaar schauende Auge in jedem der festen Spiegel bzw. in deren Bild das Objekt sieht, so läßt sich aus einer Skala, über der die Verschiebung vor sich geht, die Entfernung unmittelbar ablesen.

Nephoskop, das, Wolkenspiegel, Instr. zur Bestimmung der Richtung u. (relativen) Geschwindigkeit des Wolkenzugs durch Beobachtung des Spiegelbilds einer Wolke auf einem (meist schwarzen) Spiegel mit entsprechender Teilung.

Nephr . . . (v. grch. *nephrós*, ,Niere'), Nieren . . ., in Zusammens.: N.algie, die, N.schmerz, N.kolik; N.atonie, die, N.schwäche; N.ektomie, die, Ausschneidung einer Niere; N.emphraxis, die, Verstopfung der N.kanälchen; N.ydrosis, die, N.ydrops, der = Hydronephrose.

Nephrit, der (,Nierenstein', wegen der ihm zugeschriebenen Heilkraft), haupts. dichte Aggregate von Strahlstein von äußerst großer Zähigkeit, licht- bis dunkelgrün, oft in prächtiger Farbenzeichnung durchscheinend; Bruch splittrig, H. 6,5, spez. Gew. 3,0; schwer schmelzbar. Vorkommen in Putzen u. Adern in Serpentin, in Europa nur im Zobtengebirge in Schlesien ein kleines Vorkommnis bekannt; häufig in Asien, Neuseeland rc. Bemerkenswert ist daher die Verbreitung von neolith. N.werkzeugen in Süditalien, den Schweizer Alpen u. deren Vorland; er wurde wohl zum größten Teil aus dem Orient eingeführt, anderseits vermutet man unentdeckte N.vorkommen in den Alpen. Vgl. H. Fischer ([2] 1880). Heute noch hochgeschätzter Edelstein *(yü)* bei den Chinesen u. von ihren Philosophen als Ideal der Vollkommenheit gepriesen; auf Neuseeland als Pungmu Material für die in oft jahrelanger Arbeit hergestellten Handbeile (Mere-Punamu) der Maorihäuptlinge. [tisch, nierenkrank.

Nephritis, die, Nierenentzündung; nephri-

Nephro . . . (vgl. Nephr . . .), Nieren . . ., in Zusammens.: N.lithiasis, die, N.steinkrankheit; N.lithotomie, die, blutige Entfernung von N.steinen; N.logie, die, Lehre von den N. u. ihren Erkrankungen; N.paralyse, die, N.lähmung; N.pexie, die, Fixierung der Wanderniere an der normalen Stelle (ihre Senkung: N.ptosis, die); N.phthisis, die, N.tuberkulose; N.pyelitis, die, eitrige N.beckenentzündung; N.pyosis, die, N.eiterung; N.rhagie, die, N.blutung; N.rhaphie, die, N.naht; N.tomie, die, Einschnitt in N. od. N.becken; N.typhus, der, Bauchtyphus mit N.entzündung.

Nephrolepis *Schott*, Gattg der Farne (Fam. Polypodiaceen); 10 trop. od. subtrop. Arten, mit aufrechtem, oft weit kletterndem u. mit knolligen Ausläufern besetztem Wurzelstock, einfach gefiederten, gebüschelten Blättern u. kreis- od. nervenförm. Schleier; Zierpflanzen des Farnhauses od. Zimmers, bes. die in den Tropen verbreitete N. exaltata *Schott*, mit meterlangen, frischgrünen Wedeln.

Nephthali (hebr. *Naphtali*, ,mein Kampf'), Sohn des Patr. Jakob, Haupt des gleichn. israel. Stamms im N. Palästinas, der unter Tiglath-Pilesar (733) u. Sargon (722) nach Assyrien in die Gefangenschaft abgeführt wurde (vgl. Tob. 1, 1 f.).

Nephthys (ägypt. *Nebthat*, ,Hausherrin'), ägypt. Göttin des Westhimmels, auch Totengöttin; im Osirismythus Mutter des Anubis, Schwester des Osiris u. der Isis, mit der vereint sie Osiris beschützt u. seinen Tod beklagt, obwohl sie Set als Gattin beigesellt wird. Oft geflügelt dargestellt als Schutzgeist des Osiris, sonst in menschl. Gestalt, auf dem Haupt ihr Namenzeichen (Ideogramm), zuweilen wie Isis Kuhhörner u. Sonnenscheibe tragend.

Nepi, ital. Stadt, 40 km nordwestl. v. Rom; (1901) 3036 E.; Bisch., Kathedrale (Renaiss., Krypta mit Resten eines Juppitertempels), Sant' Elia (5schiff. Basilika); Ruine des Borgiakastells (1499), mittelalt. Stadtmauern u. Türme, Aquädukt; philos.-theol. Sem.; Augustiner, Dominikaner, Hospitalbr., Cistercienserinnen, Dorotheerinnen. — Bei Livius Nepete, bei Strabo *Nepita*, an der Via Amerina. Erstmals gen. zum Jahr 382 v. Chr. als Bundesgenossin Roms gegen die Etrusker. Bistum zuerst erwähnt unter Gregor d. Gr. Ein Herzog Toto v. N. begegnet 767 in der Papstgeschichte (s. Konstantin II.). 1501 als Hzgt. an den 3jähr. Juan Borgia, 1537/45 an Pier Luigi Farnese verliehen. — Die seit 1435 vereinigten unmittelb. Bist. N. u. Sutri (Titel abwechselnd N.-S. u. S.-N.; Bisch. seit 1900 Bernh. Jos. Döbbing O. F. M. [seit 1874], * 8. Juli 1855 zu Münster i. W.; 1875/81 in Amerika, 1879 Priester, 1881/83 in Quaracchi, seit 1883 in Rom; Reformator der irländ. Franziskaner-Ordensprovinz) zählen zus. 95 Kirchen u. Kap., 123 (87 Welt-) Priester, 18 (8 männl.) relig. Genoss., 41 800 Katholiken.

Nepidae, Fam. der Wasserwanzen.

Nepomuk, südwestböhm. Stadt, Bez.H. Přestitz, r. v. der Uslawa (zur Beraun); (1900) 2042 tschech. kath. E.; [symbol]; Bez.G.; St Jakobs- (got., 14. Jahrh.) u. St Johanneskirche (1686; an Stelle des Geburtshauses des hl. Johannes v. N.), Piaristenkolleg, Schulschw. v. N.-D. Über der Stadt der 529 m h. Grünberg mit Kirche (alte Gemälde) u. fürstl. Auerspergschem Schloß (jetziger Bau 17. Jahrh.). — 3 km nördl., beim Dorf Kloster (tschech. Klášter, 635 E.), die ehem. Cistercienserabtei N.

Nepos, Cornelius, röm. Historiker, aus dem transpadanischen Gallien, † nach 32 v. Chr.; mit Catullus, Cicero u. Atticus befreundet; verloren gegangen sind seine Chronica (3 Bücher), die Exempla (5 B.; Sammlung kulturhist. Merkwürdigkeiten), ein geogr. Werk u. 2 Schr. über den ältern Cato u. Cicero; aus dem großen Werk De viris illustribus (8 Bücherpaare) sind uns (irrtümlich unter dem Namen des Ämilius Probus) 23 Biogr. nichtröm. Feldherren, die Biogr. des Atticus u. des ältern Cato u. Stücke aus einem Brief der Mutter der Gracchen, Cornelia, erhalten. Die Sprache ist nicht ciceronianisch, die Darstellung äußerlich schematisch ohne weitern Gesichtskreis. Krit. Hauptausg.: Roth (1841), Nipperdey ([2] 1879; mit Erklärung), Halm ([6] 1880), Gitlbauer ([4] 1893); zahlr. Schulausg.; Übers. von Oehlinger (1827), Siebelis (1856) u. a.

Nepos, Bisch. v. Arsinoë (vor 250), Chiliast, richtete gegen die in Alexandria übliche allegorische Auslegung der Hl. Schrift seine ,Widerlegung der Allegoriker' (verloren); von Dionysius v. Alexandria bekämpft; auch Dichter (Hymnen). Sein Anhang (dar. Korakion) war erheblich, doch der Belehrung des Dionysius zugänglich.

Nepotismus, der (v. lat. nepos, ,Enkel, Neffe'), die das rechte Maß überschreitende Begünstigung der Verwandten seitens bürgerlicher, staatlicher od. kirchlicher Behörden, nam. seitens der Päpste. Geschichtlich findet sich solche Heranziehung u. Begünstigung der Verwandten durch die Päpste schon ver-

hältnismäßig früh, keineswegs immer aus tadelnswerter Selbstsucht, sondern um zuverlässige Gehilfen in der Regierung der Kirche, Stützen gegen feindselige Kardinäle u. begehrliche Adelige in Rom u. im Kirchenstaat zu haben. So schon bei Nikolaus III. (1277/80), Bonifatius VIII. (1294/1303). Nicht anders war das aus leicht begreiflichen Gründen während des Aufenthalts der Päpste in Avignon (1305/76; vgl. Avignon) u. des abendl. Schismas (1377/1417; s. d.). Eine neue Epoche im N. begann mit Martin V. (1417/31), der sog. große N. Seitdem die Päpste als Beherrscher des Kirchenstaats inmitten der vielen kleineren od. größeren ital. Staaten sich allerseits unabhängig halten mußten, da waren die Nepoten die politischen Repräsentanten u. Stützen der päpstl. Hausmacht gegen diese ital. Mächte u. die einheimischen Parteien u. Adeligen, die Häupter der Regierungspartei, die Minister u. Generale der Päpste u. ihr bester Schutz gegen vielfach feindliche, den ital. Dynastien angehörige Kardinäle. Ihre Bedeutung mehrte sich noch, als seit dem Anfang des 16. Jahrh. Frankreich, Spanien u. der Kaiser sich um den Besitz Italiens stritten. Aber so berechtigt ein gemäßigter N. unter diesen Verhältnissen war, so haben doch gewisse Päpste alles hierin zulässige Maß überschritten, so Kalixt III. (1455/58, ein Borgia), Sixtus IV. (1471/84, ein Rovere), Innocenz VIII. (1484/92, ein Cibò), Alexander VI. (1492/1503, ein Borgia), Leo X. (1513/21) u. Klemens VII. (1523/34, beide Medici), Paul III. (1534/49, ein Farnese) u. Paul IV. (1555/59, ein Caraffa). Sie alle waren mehr od. weniger bestrebt, Lehen der Kirche als Fürstentümer an ihre Verwandten zu verleihen, bes. Alexander VI. an seinen Sohn Cesare (s. Borgia). Mit Paul IV. aber, der selbst noch seine von ihm erhobenen Nepoten stürzte, beginnt die 3. Etappe, der sog. kleine N. Die Stellung der Nepoten war im allg. keine politische mehr; sie waren nur noch kirchliche Würdenträger, bei der Regierung des Kirchenstaats verwendet u. bestrebt, es den alten röm. Adelsfamilien an Ansehen u. Reichtum gleichzuthun; so bes. die Borghese (s. d.) seit Paul V. (1605/21), die Barberini (s. d.) seit Urban VIII. (1623/44), die Chigi (s. d.) seit Alexander VII. (1655/67) u. etwa noch die Altieri (s. d.) seit Klemens X. (1670/76). In der Geschichte des N. tritt sein Nutzen (Karl Borromäus, s. d.) u. der noch viel größere Schaden (Cesare Borgia, s. d.) klar zu Tag. Als man daher dieses zu gewissen Zeiten notwendigen, aber von den Besseren immer beklagten Übels sich entledigen konnte, haben es die Päpste auch gethan. Die durch Innocenz XI. (1676/89) vorbereitete u. durch Innocenz XII. (1691/1700) erlassene Bulle Romanum decet Pontificem v. 22. Juni 1692 machte dem N. ein definitives Ende. An Stelle des ersten Kardinalnepoten ist der Kardinalstaatssekretär (s. d.) getreten. Vgl. C. Sfondrato, N. theologice expensus (Rom [1692).

Nepper, John, Mathematiker, s. Napier.

Ne praetereat (lat.), angebliche Bulle Johanns XXII. (s. d.) gegen Deutschland u. das abendl. Kaisertum; ihre Unechtheit hat Wilh. Felten (2 Bde, 1885/87) nachgewiesen.

Neptun, der (Astron., Zeichen: ♆), der äußerste Planet unseres Sonnensystems; seine mittlere Entfernung von der Sonne ist 30,07mal so groß als die der Erde (4495 Mill. km), die Umlaufzeit 164,79 Jahre; Exzentrizität 0,0085, Neigung 1° 47′; aufsteigender Knoten 130° 41′, Perihel 43° 45′, mittl. Länge (für 1900,0) 85° 2′, Rotationsdauer unbekannt; Durchmesser 4,4mal so groß als der der Erde (scheinbarer 2″,4 bis 2″,7), Masse $^{1}/_{19314}$ der Sonne (= 17,05 Erden), Volumen = 85 Erden; Dichte 1,13 des Wassers. Das Spektrum zeigt dunkle Absorptionsstreifen von unbekannten Gasen seiner Atmosphäre; er erscheint als Stern 8. Größe, auf seiner Oberfläche kann man keine Einzelheiten erkennen. Die Entdeckung des N. ist ein glänzender Triumph der Wissenschaft; denn sie erfolgte nur auf Grund von Bahnabweichungen, die der 1781 entdeckte Uranus zeigte. Unter der Voraussetzung, daß diese von den Störungen eines jenseitigen unbekannten Planeten herrühren u. mit Hinzuziehung von 19 schon 1690/1771 beobachteten Uranusörtern (wobei dieser Planet für einen Fixstern gehalten wurde) rechneten Adams u. Leverrier die Bahn des unbekannten Planeten; nach Leverriers Ortsangabe fand ihn Galle am 23. Sept. 1846 in Berlin auf. 7. Juli 1847 entdeckte Lassel auf Malta den N.s-mond: Umlaufszeit 5,877 Tage, Entfernung 14,73 N.shalbmesser, Exzentrizität 0,007, Neigung 142° 40′ (also rückläufig), Knoten 187° 25′, Perihellänge 89° 48′. S. auch Neptunus.

Neptunea *Bolt.*, Schneckengattg, s. Spindelschnecke.

Neptunische Gesteine = Sedimentgesteine.

Neptunisten, Anhänger des ‚Neptunismus‘, s. Geologie, Bd III, Sp. 1216.

Neptunit, der, Mineral, titanreiches Alkalieisensilikat; schwarze, würfelähnliche monokline Krystalle, im Dünnschliff tiefblutrot, auf grönländ. Pegmatiten.

Neptunsgrotten, sard. Tropfsteinhöhlen, bei [Alghero, s. d.

Neptunsgürtel (Wasserheilk.), handtuchartige Binde, von der die 1. Hälfte naß, die 2. trocken um den Leib gewickelt wird.

Neptunus, altröm. Wassergott, dessen Fest am 23. Juli, die Neptunalia, zu den ältesten gehört; sehr früh schon dem griech. Poseidon gleichgesetzt u. als Meergott verehrt; ein altes Heiligtum beim Circus Flaminius schon 206 v. Chr. erwähnt; 25 v. Chr. erbaute ihm Agrippa auf dem Marsfeld einen prachtvollen Tempel.

Ne quid nimis, lat. Übers. des grch. *Meden* [*agan*, s. d.

Nera, die, l. Nebenfl. des Tiber (Mittelitalien); entspringt in den Monti Sibillini, nimmt oberhalb Terni den Velino auf, der kurz vor seiner Mündung einen der großartigsten Wasserfälle Europas bildet (Cascate delle Marmore, in 3 Stufen an 200 m h.), mündet bei Orte; 115 km l.

Nérac, franz. Arr.-Hauptst., Dep. Lot-et-Garonne, an der Baïse; (1901) 4055, als Gem. 6435 E.; Ger. 1. Instanz, Handelsg.; 2 kath. Kirchen (die eine klassizist., 18. Jahrh., die andere im got. Stil des 13. Jahrh., neu), Schloßreste, Denkmal Heinrichs IV.; Museum; Branntweinbrennereien, Bierbrauerei, Fabr. v. Dünger, Korkpfropfen, Geflügelpasteten, Konserven, Leder, Weinbau.

Nerbudda (nĕrbŏ̈da), engl. Name der Narbada.

Nerchau, sächs. Stadt, Amtsh. Grimma, r. v. der Mulde; (1900) 2079 (61 Kath., zu Wurzen), (1905) 2285 E.; (1 Bahnhof, 2 Haltestellen); städt. Beamtenschule; Fabr. v. Farben (120 Arb.), Kartonpapier, Zementwaren, Kunstkarten, Lack, Chemikalien, Öfen 2c., Sägewerke, Ziegeleien.

Nerechta, russ. Kreisst., Gouv. Kostroma, l. an der Solonitza (zur Wolga); (1897) 3002 E.; ; Mädchenprogymn.; Leinenweberei.

Nereidae, Fam. der Borstenwürmer.

Nereiden, Töchter des Nereus, s. d.

Nereidenschichten, paläozoische Ablagerungen mit wurmartigen Gebilden (Nereiden) auf den Schichtflächen, die nicht, wie man früher annahm, wirkliche Würmer, sondern wahrsch. Kriechspuren von solchen u. anderen Tieren sind; vgl. Lumbrikarien.

Neresheim, württ. Oberamtsst., Jagstkr., auf dem Härdtfeld; (1900) 1240 (1156 Kath.), (1905) 1182 E.; ; Amtsg.; Schloß des Fürsten v. Thurn u. Taxis (ehem. Abtei, die jetzigen Bauten 1699/1714, die Barockkirche 1745/92 erb.); Realschule, Vincentinerinnen; Kalkwerk, Sommerfrische. — Darüber Schloß N., ehem. reichsunmittelbares Benediktinerstift, 1095 vom Grafen Hartmann v. Dillingen gegr. (1. Abt sein Bruder, der hl. Ernst, s. d.), bei der Säkularisation 22. Dez. 1802 dem Fürsten v. Thurn u. Taxis übergeben, seitdem meist unbewohnt; 1894/1904 Erziehungs- u. Rettungsanstalt zum Guten Hirten (jetzt in Untermarchthal), seit Mai 1905 Erziehungsanstalt für schwachsinnige bildungsfähige Kinder; herrl. Klosterkirche, 1745/94 nach den Plänen des Würzburger Rokokomeisters Balth. Neumann erb., 1771/75 von M. Knoller mit Fresken in den 7 Kuppeln geschmückt. Nahebei die vielbesuchte Wallfahrtskapelle Mariabuch. — 11. Aug. 1796 unentschiedener Kampf zwischen Erzherzog Karl u. Moreau.

Nereus, eine der älteren griech. Meergottheiten, die durch Poseidon verdrängt wurden; erscheint in der Sage als weissagender u. sich in vielfältige Gestalten verwandelnder Greis, mit dem Herakles einen harten Kampf besteht, bevor ihm N. den Weg zu den Hesperiden offenbart. Seine (u. der Doris) Töchter sind die Nereiden (die Verzeichnisse bei Homer, Hesiod u. a. weisen über 70 Namen auf), die Meernixen des Altertums, welche die Schiffer durch die Flut geleiten u. oft (wie Amphitrite) zu Göttern od. (wie Thetis) zu Sterblichen in Beziehung treten. In der Kunst als schöne Jungfrauen oft zusammen mit Meerwesen (Ichthyokentauren, Delphinen) dargestellt, am schönsten am sog. Harpagosmonument zu Xanthos in Lykien (Brit. Museum in London).

Nereus u. Achilleus, hll., Brüder, Soldaten (Prätorianer), starben in Rom unter Nero für den Glauben; in der Familiengruft der Domitilla, in deren Dienst sie standen, beigesetzt, kamen später in die nach ihnen benannte Kirche. Fest 12. Mai (mit dem der hll. Domitilla u. Pankratius).

Nerfling, der, Leuciscus idus *L.* (Idus melanotus *H. K.*), Art der Cyprinidae; Mundspalte kl., Schlundzähne 2reihig, an der Spitze hakenförmig, Bauch ohne scharfe Kante, Seitenlinie vollständig; schwarzblau od. -grün mit Messingglanz, an den Seiten bläulichweiß, unten silberig, 30 bis 80 cm l.; in tieferem, schnellfließendem Wasser Europas, außer Großbritannien u. Irland, auch in Brackwasser, z. B. der Ostsee; laicht März bis April. Eine als Zierfisch beliebte, orangegelbe od. mennigrote Spielart ist die Goldorfe, Orfe, Gold-N.

Nergal (‚Herr der großen Wohnung' d. i. Unterwelt), babylon. Gottheit, vor allem des Tods, der Seuchen u. des Kriegs; bes. in Kutha, der Nekropole v. Babylon, verehrt. Als seine Gemahlin galt Ereschkigal, als sein heil. Tier der Löwe.

Neri, Phil. v., hl., s. Philipp N.

Nerike, Närike (aus Nederrike, ‚Niederreich'), mittelschwed. Landschaft, südl. Teil des Läns Örebro, s. d. — Herzog v. N. ist Oskars II. jüngster Sohn Eugen (* 1865).

Nerine *Herbert*, Gattg der Amaryllidaceen; 9 südafrik. Arten, Zwiebelpflanzen mit schmalen, welligen u. lebhaft gefärbten Blumenblättern; Zierpflanzen (fürs Kalthaus u. Zimmer), bes. N. sarniensis *Herbert*, die Guernsey-Lilie, mit kirsch- od. braunroten Blütendolden (im Herbst).

Nering, Joh. Arnold, Baumeister, s. Nehring.

Nerio (Neria), uralte sabinische Göttin, Kultgenossin des Mars, als dessen Gattin sie bei Dichtern erscheint; von den Römern bald der Minerva bald der Venus gleichgesetzt.

Néris, N.-les-Bains (neriß-lä-bäñ), franz. Badeort, Dep. Allier, 8 km südöstl. v. Montluçon; (1901) 1405, als Gem. 2821 E.; (Chamblet-N.); 6 alkal.-salin. Thermen (49/53°, gegen Nervenleiden u. Rheumatismus), 2 staatl. Badeanstalten, Kasino, Park; Reste röm. Bauten.

Neritidae, die Schwimmschnecken.

Nerium *L.*, Zierstrauch, der Oleander.

Nerly (eig. Nehrlich), Friedr., Maler, * 24. Nov. 1807 zu Erfurt, † 21. Okt. 1878 zu Venedig; Schüler von Rumohr (Hamburg), in Rom u. Venedig thätig; schuf sehr beliebte ital. Landschaften (z. B. SS. Giov. e Paolo zu Venedig, Berlin, Nationalgal.; Piazzetta zu Venedig im Mondschein, Berlin, kgl. Schloß, 36mal wiederholt).

Nernst, Walter, Physiker, * 25. Juni 1864 zu Briesen (Westpreußen); 1891 ao., 1894 o. Prof. in Göttingen, wo er 1895 das Institut für physik. Chemie u. Elektrochemie einrichtete, seit Dez. 1904 in Berlin; sehr verdient um die physik. u. die Elektrochemie, bes. um die Theorie der galvan. Stromerzeugung (Konzentrationsketten), erfand die nach ihm ben. Glühlampe (N.lampe, N.licht, s. Taf. Elektr. Licht, Abb. 8). Hauptw.: ‚Theoret. Chemie' (1893, ^{4}1903); ‚Einführung in die math. Behandlg der Naturwiss.' (mit Schönflies; 1895, ^{4}1904). Mithrsg. der ‚Ztschr. für Elektrochemie' (1896/1900) u. des ‚Jahrb. der Elektrochemie' (1895/1901).

Nero, röm. Kaiser (54/68 n. Chr.), * 15. Dez. 37 zu Antium, † 9. Juni 68 bei Rom; Sohn des Gn. (N. selbst hieß Lucius) Domitius Ahenobarbus u. der Agrippina, die nach ihrer Rückberufung aus der Verbannung bei Claudius die Adoption N.s (seither N. Claudius Cäsar gen.) sowie seine Vermählung mit Claudius' Tochter Octavia durchsetzte u. die Prätorianer für seine Ausrufung zum Kaiser günstig stimmte. Von seinem Erzieher Seneca u. dem Prätorianerpräfekten Burrus beraten, bewies er sich anfangs als guten Herrscher; die Beseitigung des Germanicus (55) war viell. ein Akt der Selbsterhaltung. Auch die Ermordung seiner Mutter (59), mit der er in Blutschande gelebt haben soll, wird z. T. wenigstens seinen Ratgebern zuzuschreiben sein. Aber dann begann sein unbändiges Naturell, durch krankhafte Sinnlichkeit gesteigert, alle Schranken zu durchbrechen. 62 räumte er Octavia aus dem Weg, um seine Maitresse Poppäa Sabina zu heiraten; die Verantwortung für den großen Brand Roms (64) wälzte er auf die Christen ab, wodurch die 1. Christenverfolgung in Rom veranlaßt wurde; die Verschwörung des Piso (65) gab ihm den erwünschten Anlaß, mehrere ihm unbequeme Personen (dar. Seneca u. Lucanus) hinrichten zu lassen. Seine Neigung, als Dichter u. Musiker zu glänzen, die anfangs aufrichtiger Begeisterung (N. war kein verächtlicher Dichter) u. dem Bestreben entsprungen war, die soziale Stellung der Künstler zu heben, entfremdete ihm, als sie ins Maßlose wuchs, die

national Gesinnten, u. seine Verschwendungssucht (Bau des Goldnen Hauses) drohte ernsthafte Gefahr für den Staat. Schließlich von allen verlassen, verlor N. den Mut, entfloh aus Rom u. ließ sich auf einem Landgut bei Rom von einem Freigelassenen umbringen. Die Darstellungen des Tacitus u. Suetonius sind N. ungünstig gehalten. Vgl. H. Schiller, Gesch. des röm. Kaiserreichs unter N. (1872).

Nero antico, der (ital.), ein schwarzer ital. Marmor.

Neroberg, bei Wiesbaden, s. d.

Nerolin, das, β-Naphtolmethyl- od. -äthyläther, $C_{10}H_7OCH_3$ bzw. $C_{10}H_7OC_2H_5$; farblose, dem Neroliöl (= Pomeranzenblütenöl) ähnlich riechende u. als dessen Surrogat dienende Krystalle. — **Nerolikampfer** s. Pomeranzenblütenöl.

Nerotiefe, tiefste marine Einsenkung, im Marianengraben, s. Marianen.

Nerses, 1) der Große, Patr. v. Armenien, * um 333 aus der Fam. des hl. Gregors des Erleuchters (s. d.), † 372 od. 373. Als Witwer um 352 gewaltsam von König u. Volk zum Oberbischof (Katholikos) bestellt, war er erfolgreich thätig für Befestigung des Christentums in Armenien, für Hebung der Bildung bei Klerus u. Volk, für Förderung des Mönchtums u. charitativer Werke, wozu auch die Synode v. Aschtischat beitrug. Von König Arschak (infolge heidnischer Reaktion?) um 362 entsetzt u. vertrieben u. auch vom arian. Kaiser Valens bedrängt, konnte N. erst nach Arschaks Sturz (durch die Perser) sein segensreiches Wirken in Armenien fortsetzen, bis ihn der sittenlose König Pap vergiftete.

2) Clajensis (Klayetsi), Katholikos v. Armenien, † 1173 zu Rum-Kale b. Urfa; bedeutender Redner u. Dichter, erstrebte die Union zw. armen. u. griech. Kirche. Dichtungen, Ven. 1830; Synodalreden u. Briefe, 1838; ausgew. W., lat. 1833.

3) v. Lambron, armen. Erzb., * 1154 zu Lambron (jetzt Nemrun, Kilikien), † 14. Juli 1198; schon 1169 Priester, 1176 Erzb., bedeutender Theolog, Dichter, fruchtbarer Schriftst. u. Übersetzer lat. u. griech. Werke; schloß 1198 die Union mit Rom u. salbte im Auftrag Cölestins III. den Fürsten Leo II. zum König v. Armenien. Veröffentlicht sind: Synodalrede v. 1179, Ven. 1812 (armen. u. ital.; dtsch 1834); Komm. über die armen. Liturgie (Ven. 1847); versch. dogm. Werke u. geistl. Reden (ebd. 1838; zugleich mit den dogm. Briefen seines Neffen Gregor Tghah).

Nertera *Banks & Sol.*, Gattg der Rubiaceen; 6 Arten, auf der Südhalbkugel, zierliche niederliegende Kräuter mit gekreuzten Blättern, achselständigen Blüten u. ei- od. kugelförmigen Steinfrüchten. N. depressa *Banks & Sol.*, rasenbildende Sumpfpflanze Feuerlands u. der Anden, wegen der orangeroten Beeren häufig Zierpflanze.

Nerthus (früher fälschlich Hertha), altgerm. Flurgöttin, daher als ‚Mutter Erde' gedeutet; wurde von ingväonischen Stämmen des östl. Schleswig u. seiner Nachbarschaft verehrt in einem gemeinsamen Heiligtum auf einem der Küste nahe gelegenen Eiland der Ost- od. Nordsee (viell. die fruchtbare dän. Insel Seeland). Im Frühling in ihrem Heiligtum vom Priester empfangen, fährt sie auf einem mit Teppichen verhängten, von Rindern gezogenen Wagen durch das Land, allenthalben Frühlingssegen spendend. Wohin sie kommt, beginnen fröhliche Feste u. ruhen alle Waffen. In den ihr geweihten Hain zurückgekehrt, wird sie bzw. ihr Bild samt ihrem Gewand u. Wagen in einem See gebadet; die dabei dienenden Sklaven werden nach vollendeter Handlung ertränkt. Vgl. Germanische Mythologie, Bd III, Sp. 1263, u. Amphiktyonie.

Nertschinsk, sibir. Kreisst., Transbaikalien, l. an der Nertscha, 4 km v. der Mündung in die Schilka; (1900) einschl. Garn. 5826 E.; [Bahnhof] (3 km südöstl.); Bergdir.; kath. Kirche; geistl. Schule, Mädchenprogymn., städt. Museum; Fabr. v. Leder, Lichten, Seife rc.; nahebei Mineralquellen. 1689 Friede u. Handelsvertrag zw. Rußland u. China. — **Nertschinskij Sawod**, sibir. Kreishauptort, ebd., an der Altatscha (zum Argun); (1885) 268 E.; Zentralverwaltung der ausgedehnten kais. Güter der Umgebung; Bergschule, meteorol. Station, Bibl. 1764 als Schmelzhütte gegr. Im Kr. N. (durch Zwangsarbeiter betriebener, jetzt im Sinken begriffener) Silber-, Zinn-, Goldbergbau.

Neruda, 1) Franz, Cellist, * 3. Dez. 1843 zu Brünn (Mähren); früh auf Kunstreisen, 1864/76 an der kgl. Kapelle, 1892 Dirigent des Musikvereins in Kopenhagen, auch desjenigen in Stockholm; von gediegener Auffassung u. ausgezeichneter Technik; schr. klangvolle Cello-Kompositionen (Konzert rc.), Quartette, Orgelsachen, Lieder rc. — Seine Schwester Wilhelmine (Wilma), * 29. März 1839 zu Brünn; 1864 mit Ludw. Normann, 1888 mit Charles Hallé (s. d.) verm., seit 1869 meist in London; hervorragende Geigenvirtuosin.

2) Jan, tschech. Schriftst., * 9. Juli 1834 zu Prag, † 22. Aug. 1891 ebd.; gründete mit Hálek die belletrist. Wochenschr. Květy, red. die Wochenschr. Lumír; schr. seit 1865 das Sonntagsfeuilleton in den Národní Listy; Schöpfer der tschech. Belletristik. Sein bestes Werk sind die ‚Kleinseitner Geschichten' (1878; dtsch bei Reclam); sehr bedeutend seine ‚Ges. Feuilletons' (1876 ff.) mit prächtigen Genremalereien; von seinen lyr. Gedichten am populärsten ‚Kosm. Lieder' (1879, [4]1893; dtsch 1881); schr. auch Komödien (‚Bräutigam aus Hunger'; ‚Verkaufte Liebe'; ‚Das bin ich nicht') u. die Tragödie ‚Francesca da Rimini'. Ges. W., I/XII, 1891 ff.; sämtl. Prag.

Nerv, der (lat. nervus, ‚Sehne, Flechse'), in der Anat., s. Taf. Nerven; vgl. Nervus.

Nerva, röm. Kaiser (96/98), als Privatmann Marcus Coccejus N., aus Narnia in Umbrien; nach der Ermordung Domitians von den Verschwörern zum Kaiser ausgerufen, räumte er mit den Angebern (Delatoren) auf u. verminderte durch gute Finanzwirtschaft die Steuerlast, konnte aber die Prätorianer nicht zügeln, die ihn zwangen, die Verschwörer gegen Domitian nachträglich zu bestrafen. Deshalb adoptierte er im Herbst 97 den Statthalter v. Obergermanien, M. Ulpius Trajanus, der schon 25. Jan. 98 sein Nachfolger wurde.

Nerval (närwāl), Gérard de, franz. Schriftst., s. Gérard de Nerval. [Bd I, Sp. 1614.

Nervatur, die, die Aderung beim Blatt, s. d.,

Nerven (Mehrz., lat. nervi, ‚Sehnen, Flechsen, Muskeln', auch ‚Nerven'), die Gesamtheit der Leitungsbahnen, die als peripheres N.system von dem aus Gehirn u. Rückenmark bestehenden Zentral-N.system ausgehen. Die Grundlage beider ist das N.gewebe. S. Tafel.

Nervi, ital. Stadt, der bedeutendste (hauptſ. von Deutschen u. Engländern besuchte) Winterkurort (bes. für Hals- u. Brustkranke, jährl. 2000; Mittelwärme 9,1°) der Riviera di Levante, 12 km südöstl. v. Genua (elektr. Straßenbahn); (1901) 3832, als Gem. 6766 E.; [Bahnhof]; Ackerbauschule; kath. dtsch.

Mission mit Elisabethschw., Somasker (Kolleg); Fabr. v. Teigwaren. — Über dem klippenreichen Ufer windgeschützte u. staubfreie Strandpromenade; im März Blumenkorso.

Nervier, belg. Volksstamm, der den damals sumpfigen Landstrich zw. Schelde u. Ardennenwald bewohnte; Hauptort Bagacum, das heutige Bavay. Sie waren der Kultur so abgeneigt, daß keine Kaufleute ins Land kommen durften, dabei sehr kriegerisch, wurden aber in den Kämpfen mit Cäsar (57 v. Chr.) fast ganz aufgerieben.

Nervina (lat., Mehrz.) = Nervenmittel; vgl. Erregende Mittel.

Nervös (lat. nervosus, ‚sehnig, nervig', also eig. = kraftvoll), die Nerven betr.; nervenschwach, an einer Neurose (s. d.) leidend (Hauptwort: Nervosität, die). — **Nervöse Krankheiten,** selten für Krankheiten, die von nervösen Erscheinungen begleitet sind. — **Nervöse Symptome,** entw. Symptome selbständiger Nervenkrankheiten (s. d.) od. Begleiterscheinungen anderer Erkrankungen in Form von Delirien, Benommenheit, Krämpfen, Lähmungen rc., z. B. bei Wundfieber, Vergiftungen, Infektionskrankheiten, bes. bei Typhus (daher der Name Nervenfieber).

Nervus, der (lat.), ‚Nerv'; vgl. Nerven. — **N. probandi,** ‚der Nerv d. i. die Kraft des zu Beweisenden', der wichtigste Beweisgrund. — **N. rerum,** ‚der Nerv der Dinge', scherzhafte Bezeichnung des Gelds.

Nerz, der = Nörz.

Neschawa, poln. Nieszawa, russ. Kreisst., l. an der Weichsel; (1897) 2573 E.; 🚉 (4¼ km südl.); kath. Kirche (14. Jahrh.); Getreidehandel.

Neschi, das (arab.), s. Arabische Sprache, Bd I, Sp. 549.

Nescio (lat.), ‚ich weiß nicht'.

Nesiotes, athen. Bildhauer, s. Kritios.

Nesle (näl), franz. Stadt, Dep. Somme, Arr. Péronne; (1901) 2436 E.; 🚉; Kirche Notre-Dame (rom., 13. Jahrh.), Reste alter Befestigungen; Wallf. N.-D.-du-bon-Secours (16. Jahrh.); Zuckerfabr., Branntweinbrennereien. — Herrschaft, 1466 Grafschaft, 1545 Marquisat. Die 4 Schwestern de Mailly, Töchter des Marquis v. N. (später Gräfinnen v. Mailly, v. Vintimille, Hzgin v. Châteauroux u. Mme de Lauraguais), Maitressen Ludwigs XV.

Nēsologie, die (grch.), die Lehre von den Inseln.

Nesper, Jos., Schauspieler, * 2. Juli 1844 zu Wien; ging 1867 zur Bühne, war in Wien, Leipzig, Mannheim, Krefeld, Aachen, Köln, Bremen thätig, 1874/84 Mitgl. der ‚Meininger', seitdem am kgl. Schauspielhaus in Berlin. Bedeutender Vertreter des Heldenfachs.

Nesqually (-quäli), nordamerik. Bist. (err. 1850, Suffr. v. Oregon, Res. Seattle), umfaßt das Territ. Washington, zählt (1904) 176 Kirchen, 82 (47 Welt-) Priester, 18 (6 männl.) relig. Genoss., an 75000 Kath. (3635 Indianer).

Ness, der, nordschott. Fluß, in der Senke des Glen-More-nan-Albin, entwässert den im gleichen Graben liegenden Loch N. (50 km², bis 238 m t., 16 m ü. M., langgestreckt zw. steilen Höhen; Teil des Kaledon. Kanals), mündet nach 11 km l. Lauf (großenteils parallel mit dem Kanal) in den Moray Firth; fischreich.

Nesse, die, thür. Fluß (53 km l.), r. Nebenfl. der Hörsel, s. d.

Nessel, die, Pflanzengattg, s. Urtikalen; chin. N. s. Boehmeria.

Nesselausschlag, Nesselsucht (Urticaria), meist nur kurz anhaltender, von heftigem Jucken begleiteter Hautausschlag, bei dem sich Quaddeln (Nesselmäler) bilden, die aber auch in Bläschen (U. vesiculosa), seltener in Blasen (U. bullosa) od. Knötchen (U. tuberosa, Nesselfriesel) übergehen können. Kommt mit (Nesselfieber) od. ohne Fieber vor u. ist vollständig gefahrlos; zurückzuführen auf äußere Reize (Brennesseln, Raupenhaare, Floh- u. Wanzenstiche rc.), auf Gemütsaffekte, Reflexerscheinungen bei Unterleibskrankheiten, bes. aber auf Idiosynkrasie gegen bestimmte Arzneistoffe (Jodkalium, Antipyrin rc.: ‚Arzneifriesel') u. Nahrungsmittel (Erdbeeren, Pilze, Fische, Krebse, Austern rc.). Behandlung: kalte Waschungen mit od. ohne Zusatz von leichten Säuren. — Bei Tieren (Pferd, Rind, Hund u. Schwein) erreichen die Quaddeln mitunter beträchtliche Größe (Beulenfieber, Beulenseuche), dagegen fehlt fast immer der Juckreiz. N. entsteht durch äußere Reize, plötzliche Abkühlung der Haut, ferner nach Futterwechsel u. im Verlauf von Magen- u. Darmkatarrhen u. verschwindet meist ohne besondere Behandlung in 1 bis 2 Tagen.

Nesselfalter, der kleine Fuchs.

Nesselfaser, wird aus dem Bast des Chinagrases (s. Boehmeria) gewonnen u. in Europa zu Nesselgarn u. Nesseltuch verarbeitet. — **Nesseltuch,** urspr. das aus N.n gewebte, leinwandartige Zeug, heute allg. gebraucht für mittelfeine, ungebleichte Battiste u. Musseline. Die Nesselhemden in den dtsch. Märchen deuten darauf hin, daß diese schon sehr früh entstanden sind u. vielfach primitive Anschauungen u. Zustände in ihnen herrschen.

Nesselorgane, mit einer giftigen Flüssigkeit (Ameisensäure) gefüllte Bläschen, Nesselkapseln, die am einen Ende in einen hohlen, in der Ruhe in ihnen aufgerollt liegenden Faden übergehen. Wird ein Fortsatz, Cnidocil, der die N. enthaltenden Nesselzellen, deren oft viele, bes. an den Tentakeln, Nesselbatterien bilden, berührt, so wird der Faden herausgeschleudert u. ergießt den Inhalt. Die N. dienen zur Verteidigung u. zum Angriff u. kommen nam. bei den Hohl- od. Nesseltieren sowie bei einigen Schnur- u. Strudelwürmern vor; auch die ‚Polkapseln' der Sporen der Myxosporidia sind den N.n ähnlich.

Nesselrode (gräfl. u. freiherrl. Geschlecht im Hzgt. Berg), Karl Robert Reichsgraf v., russ. Staatsm., * 14. Dez. 1780 zu Lissabon, † 23. März 1862 zu St Petersburg; Offizier u. Adjutant Pauls I., seit 1802 bei den Gesandtschaften in Berlin, Stuttgart, Haag u. 1807/12 in Paris, 1812 Staatssekr., 1816/56 Min. des Ausw., 1829 Vizekanzler, 1844 Kanzler. Bevollmächtigter bei allen Kongressen von Wien bis Verona, Gesinnungsgenosse Metternichs. Mittelmäßig u. aus Mangel an polit. Überzeugung ohne viel Einfluß, aber für Alexander I. u. Nikolaus I. unentbehrlich wegen seiner Gefügigkeit u. geschickten Feder. Seine friedliche Politik führte der Türkei gegenüber zu den Erfolgen v. Hunkjar-Iskalessi u. Balta Liman. Gegner des Krimkriegs. Selbstbiogr., dtsch 1866; Briefw. mit Pozzo di Borgo hrsg. von Graf Ch. Pozzo di Borgo, 2 Bde, Par. 1890/97.

Nesselsauger, Art der Blattflöhe.

Nesseltiere = Hohltiere.

Nesselwang, bayr.-schwäb. Markt, Bez.A. Füssen, am Fuß der Alpspitze, 867 m ü. M.; (1900) 867, als Gem. 1637 kath. E.; 🚉; neue Pfarrkirche (Barock), Wallfahrt Maria Trost (auf dem Wankerberg); Barmh. Schw.; Fabr. v. math. Instrumenten; Sommerfrische.

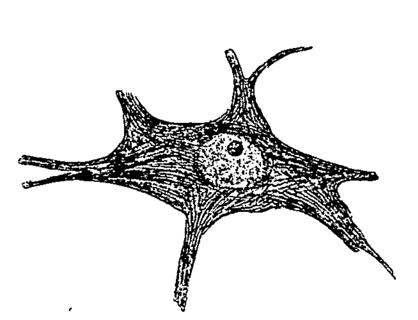
NERVEN.

1. Nerven auf der Vorderseite des menschlichen Körpers.

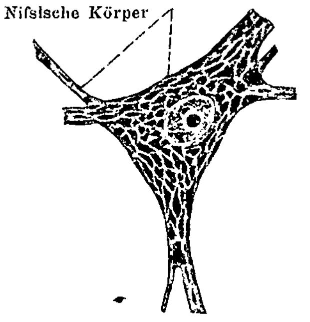
2. Nerven auf der Rückenfläche des menschlichen Körpers.

(Rechts oberflächlich, in der Mitte u. links tiefer.)

a.g.:	Armgeflecht.	h.n.a.:	Hautnerven der Vorder- u. Innenseite des r. Arms.	k.h.:	Kleinhirn.
b.n.:	Brustnerven.	h n.b.:	Hautnerven der Vorderseite des r. Beins.	n.b f.:	Nerven des l. Beins von vorn.
g.h.:	Grofshirn.	h.n.r.:	Hautnerven der r. Rückenseite.	n.h.:	Nerven des Handrückens.
g.n.:	Gesichtsnerven.	h.n.r.b.:	Hautnerven der Rückseite des r. Beins.	n.l.a.:	Nerven des l. Arms von hinten.
ha.n.:	Halsnerv.			n.l.b.:	Nerven des l. Beins von hinten.
h.g.:	Hüftgeflecht.			r.:	Rückenmark.
h.n.:	Hüftnerv.			z n.:	Zwerchfell-(Atmungs-)Nerv.



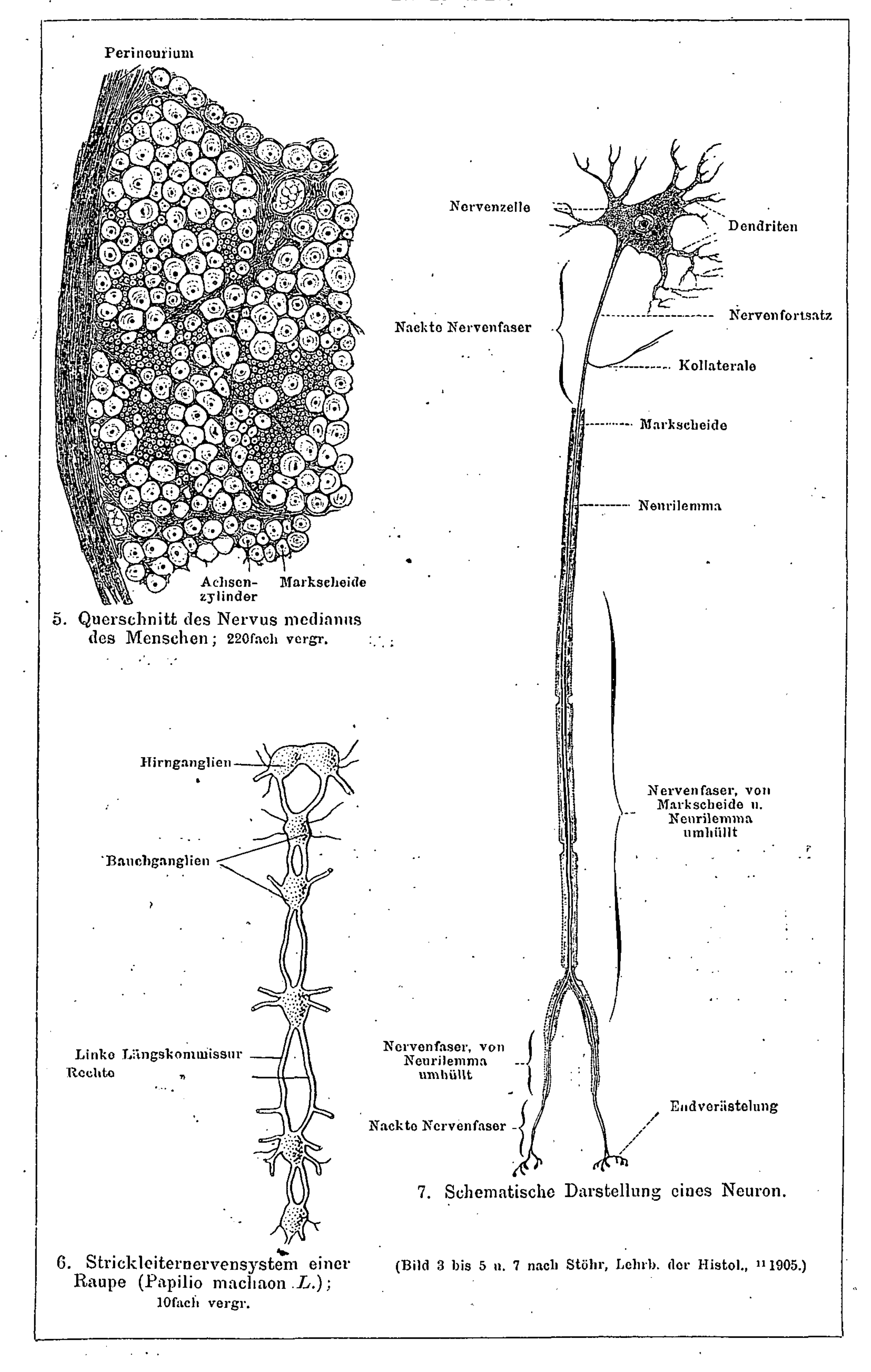
3. Nervenzelle aus einem Schnitt durch das Rückenmark eines jungen Hundes; 600fach vergr.



4. Nervenzelle des Rückenmarks eines Kindes; 430fach vergr.

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

NERVEN.



5. Querschnitt des Nervus medianus des Menschen; 220fach vergr.

6. Strickleiternervensystem einer Raupe (Papilio machaon *L.*); 10fach vergr.

7. Schematische Darstellung eines Neuron.

(Bild 3 bis 5 u. 7 nach Stöhr, Lehrb. der Histol., [11] 1905.)

NERVEN.

(Hierzu die Tafel Nerven.)

A. Anatomie u. Physiologie.

Das N.gewebe besteht aus den N.zellen u. von ihnen ausgehenden Fortsätzen, den N.-fasern. Die N.- od. Ganglienzellen liegen im Zentralnervensystem, in Sinnesorganen sowie in Gruppen (N.knoten, Ganglion) in den Verlauf der N. eingeschaltet. Es sind kugelige, spindel- od. sternförm., membranlose Zellen von 4 bis 135 μ Durchmesser, mit bläschenförmigem, ein Kernkörperchen enthaltendem Kern (Abb. 3, 4 u. 7). Ihr Protoplasma enthält in Bündel geordnete od. ein Gewirr bildende Fibrillen (Abb. 3), feine Kanälchen (Trophospongium) sowie Körner, die aus Fett od. rundlichen bzw. eckigen Schollen (Nifslsche Körperchen, Abb. 4) bestehen. In frühembryonaler Zeit rundlich (Neuroblasten), treiben die N.-zellen Fortsätze, in welche die Fibrillen eintreten, selten nur 1 (unipolare, z. B. in der Riechschleimhaut) od. 2 (bipolare) od. mehrere (multipolare). Einer von diesen wächst zu einer bedeutenden Länge (bis 1 m) aus u. bildet als Achsenzylinder, N.fortsatz (Abb. 7), den leitenden Bestandteil der N.faser. Ein Reiz wird entw. in der Zelle (motorische N.zelle) erzeugt u. durch eine zentrifugale N.faser den Muskeln u. Drüsenzellen, deren Thätigkeit er veranlafst, zugeführt, od. als äufserer Reiz von den Endigungen der zentripetal leitenden N.-faser aufgenommen u. der sensibeln N.zelle übermittelt. Dort löst er eine Empfindung aus od. wird durch andere, event. sehr zahlreiche, verästelte Fortsätze (Dendriten, Abb. 7) auf andere N.zellen übertragen. Sind diese motorischer Art, so wird dadurch eine Reflexbewegung ausgelöst. Die N.faser kann nackt (7) od. markhaltig d. h. von der aus dem fettartigen Myelin bestehenden Markscheide (N.-mark, Abb. 5 u. 7) od. vom bindegewebigen Neurilemma (Schwannsche Scheide [Abb. 7]) od. von beiden umhüllt sein (7). Seitliche Abzweigungen des Achsenzylinders heifsen Kollateralen (7). Bei anderen N.zellen ist auch der N.fortsatz nur kurz u. verästelt. Die sich verzweigenden N.fortsätze können einen dichten Filz (Neuripilem) bilden. Auch können Fibrillen verschiedener Herkunft direkt ineinander übergehen, im Ggstz zu der früher für ausschliefslich gehaltenen Verbindung durch Kontakt. Im Zentralnervensystem werden Zellen u. Fasern aufser durch Bindegewebe durch den Nervenkitt (Neuroglia) zusammengehalten. Ein Nerv (Abb. 5) ist ein Bündel von N.fasern, die von einer Bindegewebshülle (N.scheide, Perineurium) zusammengefafst werden. Sie entspringen aus dem Gehirn u. Rückenmark (cerebrospinale N.) u. enthalten teils nur sensible, teils nur motorische Bahnen, teils beide (gemischter Nerv), die in der Nähe ihres Endpunkts durch Verzweigung sich sondern. Die sensible N.faser endigt in den Endapparaten der Sinnesorgane, od. frei im Binde-, Epithel- u. Muskelgewebe, indem sie ihre Hüllen verliert u. sich wiederholt teilend ein feines Endgeflecht bildet. Beim motorischen N. verbindet sich eine N.faser mit je einer Muskelfaser, indem ihr Achsenzylinder in Endästchen zerfällt, die mit einem Endgeflecht, einer scheinbar kolbigen Verdickung (motorische Platte), auf einer rundlichen, feinkörnigen, zahlreiche Kerne enthaltenden Scheibe endigen.

Indem die Äste eines N. od. versch. benachbarte N. durch Anastomosen miteinander in Verbindung treten, entsteht ein N.geflecht (N.-plexus), wie der Plexus brachialis u. femoralis nach dem Ursprung der Arm- u. Bein-N. aus dem Rückenmark. — Nach der ältern Ansicht sind N.zelle u. N.faser als histo- u. physiologische Einheit (Neuron, der, Waldeyer, Abb. 7) aufzufassen. Jeder Achsenzylinder einer N.faser geht aus einer N.zelle hervor u. endigt mit einer Verzweigung (Endbäumchen, Telodendrion). Durch diese stehen auch die Neuronen untereinander in Verbindung, aber nur durch ‚Kontakt‘ (Ramon y Cayal, Kölliker, His u. a.). Die Zellen sind die physiologischen Zentra für die automatische u. reflektorische Erregung, die Fasern die Leitungsbahnen. Nach einer neuern Ansicht (Apathy, Nifsl, Bethe) ist das feine Gitter- u. Filzwerk des Neuripilems Träger der nervösen Thätigkeit, während die N.zellen nur der Ernährung des N.gewebes dienen.

Das beim Menschen u. den Wirbeltieren von Gehirn u. Rückenmark gebildete Zentralnervensystem zeigt bei den Wirbellosen einen verschiedenen Bau, je nach der systematischen Gruppe. Bes. charakteristisch ist das seiner Form wegen sog. Strickleiternervensystem (Abb. 6) der Gliederfüfser u. Ringelwürmer. Es besteht aus dem den Schlund umfassenden Schlundring mit den dorsal gelegenen Hirnganglien u. dem anschliefsenden, ventral vom Darm liegenden Bauchmark, das aus einer Reihe von Ganglienknotenpaaren besteht, die durch 2 Längskommissuren zu einer Ganglienkette verbunden sind.

B. Pathologie, Therapie etc.

N.krankheiten, Erkrankungen des Cerebrospinalsystems u. der peripheren N., deren Symptome sich vorwiegend im Gebiet der letzteren äufsern. Man unterscheidet organische, bei denen sich eine anat. Grundlage nachweisen läfst, u. funktionelle, bei denen dieser Nachweis bisher nicht gelungen ist. Bei den organischen können Gehirn, Rückenmark u. periphere N. zusammen od. gesondert befallen sein. Solche Erkrankungen sind zunächst Verletzungen, Blutungen, Schlaganfälle, Entzündungen u. Geschwülste, deren Symptome je nach dem Sitz verschieden sind. Ferner sind als häufige Krankheiten zu nennen: die herdförmige Sklerose (sclérose en plaques), die cerebrale Kinderlähmung, die Rückenmarksdarre (Tabes dorsalis), die periphere Neuritis. — Zu den funktionellen N.krankheiten (Neurosen) gehören Hysterie,

Epilepsie, Neurasthenie u. Chorea (Veitstanz). Die Krankheitszeichen sind entw. Reiz- od. Lähmungserscheinungen der peripheren N., doch ist häufig auch die Psyche mehr od. weniger beteiligt. Die Reizerscheinungen äufsern sich im Gebiet der motorischen N. in klonischen (Zuckungen) u. tonischen (Spannungen) Krämpfen; bei den sensibeln N. in Überempfindlichkeit gegen Tast- u. Schmerzempfindung (Hyperästhesie u. Hyperalgesie) od. in Mifsempfindungen (Parästhesien) wie Kriebeln, Ameisenlaufen etc. Die Lähmungen auf sensiblem Gebiet äufsern sich in Herabsetzung od. Aufhebung der Empfindung (Hypästhesie, Hypalgesie, Anästhesie, Analgesie), auf motorischem Gebiet in gänzlichen od. Teillähmungen (Paresen) der von den befallenen N. innervierten Muskeln. In gleicher Weise äufsern sich die Störungen bei den Sinnes-N. als Reizerscheinungen (Funkensehen, Ohrgeräusche) od. Lähmungen (Störungen der Sehschärfe etc.). Auch die Erkrankungen der vasomotorischen, trophischen u. sekretorischen N. zeigen sich in Krämpfen u. Lähmungen (z. B. der Gefäfsmuskulatur), die ihrerseits wieder in Blutfülle od. Anämie, in Störungen der Ernährung u. der Drüsenthätigkeit sich kundgeben. Vgl. Erb, Hdb. ([2]1876); v. Strümpell, Lehrb. d. spez. Pathol. u. Ther. III ([15]1904); Oppenheim ([4]1905).

N.dehnung, Neurotonie, von Nufsbaum eingeführtes operatives Verfahren zur Heilung von Neuralgien, wobei der freigelegte Nerv durch Unterschiebung eines Fingers od. mit einem Häckchen nach beiden Richtungen gezerrt od. mit einer Pinzette vorsichtig um deren Branchen gewickelt wird (Neurexairese). Jetzt mehr durch die Neurektomie (s. Neurotomie) ersetzt. — **N.durchschneidung** s. Neurotomie. — **N.elektrizität**, die, in den N. aufgespeicherte Spannkraft u. deren elektr. Erscheinungen durch Strömungen (N.strom) von Pol zu Pol. Der Aktionsstrom (durch ein Galvanometer erkennbar) läuft zwischen den erregten (elektronegativen) u. nicht erregten (elektropositiven) N.stellen u. bietet die eig. Grundlage für die elektr. N.thätigkeit; der Demarkations- (od. Ruhe-)Strom verbindet unverletzte (elektropositive) mit verletzten od. zu grunde gehenden (elektronegativen) N.stellen u. übt weiter keinen Einflufs auf die N.thätigkeit aus. Jede auf Grund von Entartungsprozessen bei Einwirkung des elektr. Stroms auftretende Abweichung (also Erhöhung od. Verminderung) von der normalen Reizbarkeit der motorischen N.-fasern u. der durch sie innervierten Muskeln wird als Entartungsreaktion bezeichnet, u. zwar als komplette, wenn galvanische u. faradische Minderung der N.- u. faradische der Muskelreizbarkeit bei gesteigerter galvanischer Muskelerregbarkeit besteht, als partielle, wenn bei nur galvanisch gesteigerter Muskelreizbarkeit die übrigen elektr. Erscheinungen annähernd normal sind. — **N.entzündung**, Neuritis, jede akute od. chronische entzündliche Erkrankung peripherer N. wie auch der N.scheiden (Perineuritis), die sowohl einen einzelnen N. wie mehrere zugleich (Polyneuritis, Neuritis multiplex) umfassen kann. Sie ist bedingt durch örtlichen Dauerdruck, Verletzungen, Vergiftungen (bes. Alkohol), Infektionskrankheiten, Erkältungen u. Übergreifen benachbarter Entzündungen auf die N. Die Erscheinungen bestehen in versch. Empfindungsanomalien (Hyper-, An-, Parästhesie), Schmerzen, Muskelermüdung, motorischen u. Ernährungsstörungen, Entartungsreaktion, Lähmungen u. event. Krämpfen; die Muskeln büfsen ihr Vermögen des geordneten Zusammenwirkens ein (Inkoordination), u. es kann selbst zu tabesähnlichen Symptomen kommen (Neurotabes, Pseudotabes). Verlauf u. Ausgang der Krankheit wird bes. bestimmt durch den Sitz (ob lebenswichtiges Organ od. nicht); Heilung auch in schweren Fällen nicht ausgeschlossen. Behandlung: Entfernung der Ursache, Ruhe, Roborantien, Elektrizität, Massage, Badekuren. — Eine bes. Form ist die Neuritis optica, Entzündung des Sehnerven, die sowohl vom Zentrum an die Peripherie (N. optica descendens) dringen wie auch vom N.ende (Retina, wenn letztere stark ergriffen = Neuroretinitis) zum Zentrum aufsteigen (N. o. ascendens) kann. N. o. intraocularis = Stauungspapille; N. multiplex endemica = Beri-Beri. Vgl. Remak (1899/1900). — **N.fieber** = Abdominaltyphus. — **N.geschwulst**, Neurom, besteht entw. aus wirklichem N.gewebe (wahre N.geschwulst, Neuroma verum) od. aus Bindegewebe (falsche N.geschwulst, N. spurium) im N.gewebe. Die N.geschwulst kommt seltener in der Kontinuität, häufiger an verletzten N.-enden (Amputationsneurom) vor, u. zwar in reinen (N. ganglionare, N. fibrillare, Neurogliom) wie in Mischformen (Neurofibrom, -myxom, -sarkom) u. verlangt operative Entfernung. — **N.gifte** üben eine spezifische Wirkung auf das Zentralnervensystem aus, sei es in Reizung od. in Lähmung (Betäubung). Einige (z. B. Morphin) lösen in geringen Dosen Reizung, in starken Lähmung aus. — **N.kompression**, die, künstlicher Druck auf erkrankte periphere N. mittels des N.kompressoriums. — **N.krystall**, das = Menthol. — **N.mittel**, Nervina, Heilmittel, die eine spezif. Wirkung auf das zentrale od. periphere N.system entfalten, u. zwar entw. anregend (Excitantia, Analeptica, wie Alkohol, Kaffee, Thee etc.), beruhigend (Hypnotica, wie Chloralhydrat, Veronal etc., Narcotica, wie die Opiate etc., Sedativa, wie Brom, Baldrian etc.) od. umstimmend (Alterantia, wie Arsen, Jod etc.). — **N.naht**, die Verbindung der beiden Enden eines durchtrennten N. durch die blutige Naht. — **N.plastik**, die, Neuroplastik, plastische Operationen am N.gewebe durch einfache N.naht, durch Ersatz von Defekten mittels Bildung einer Brücke mit dem von beiden Enden entnommenen Material, durch Überpflanzung einzelner N.stückchen (N.transplantation), durch Greffe nerveuse (N.aufpfropfung, Anheilung eines N.stumpfs an einen N.ast der Umgebung) etc. — **N.papillen** s. Tastsinn. — **N.resektion**, die, s. Neurotomie. — **N.salbe** s. Rosmarinsalbe. — **N.schmerz** = Neuralgie. — **N.schwäche** = Neurasthenie. — **N.strom** s. N.elektrizität. — **N.tinktur**, Bestuschewsche, die, s. Bestuschewsche N.tinktur.

Neßlau, schweiz. Dorf, Kant. St Gallen, beiderseits an der Thur, 765 m ü. M.; (1900) 246, als Gem. 2136 E. (311 Kath.); Sekundarschule; Viehzucht (Braunvieh), Fabr. v. Käse, Baumwollwaren, Maschinenstickereien, Watte; Sommerfrische.

Neßler, 1) Jul., Agrikulturchemiker, * 6. Juni 1827 zu Kehl, † 19. März 1905 zu Karlsruhe; Gründer (1859) u. Leiter (bis 1901) der 1865 vom Staat übernommenen agrikulturchem. Versuchsanstalt ebd. (jetzt landw. Versuchsstation Augustenberg); beschäftigte sich hauptsf. mit den Fragen des Wein- u. Tabakbaus. Schr.: ,Tabak ꝛc.' (1867); ,Behandlung des Weins' (1871, [7]1898: Bereitung, Pflege u. Untersuchung d. W.) ꝛc. — Von ihm: **N.s Insektengift,** gegen Blatt- u. Schildläuse: 40 Tle Schmierseife, 60 Tle Tabakextrakt, 50 Tle Fuselöl, 200 Tle 90%iger Sprit u. 650 Tle Wasser; zum Gebrauch ist es mit der 5fachen Wassermenge zu verdünnen. — **N.s Reagens,** wässerige Lösung von Quecksilberjodid, HgJ_2, in Jodkalium unter Zusatz von Ätzkali; liefert mit Ammoniak u. seinen Salzen einen braunroten Niederschlag von Merkuriammoniumjodid, daher zum Ammoniaknachweis im Trinkwasser.

2) Viktor Ernst, Opernkomponist, * 28. Jan. 1841 zu Baldenheim i. E., † 28. Mai 1890 zu Straßburg; seine Opern ,Rattenfänger' u. ,Trompeter v. Säckingen' durch volkstüml. Melodik rasch berühmt, doch wie seine übrige Musik nicht frei von süßlicher Sentimentalität; seine Chorlieder (,Sängers Frühlingsgruß', ,Grab im Busento', ,Drei Schneider' ꝛc.) noch weitverbreitet.

Nessos, ein Kentaur, der von Herakles wegen eines Angriffs auf dessen Gemahlin Deïaneira getötet wurde u. dieser sterbend den für Herakles (s. d.) todbringenden vermeintlichen Liebeszauber übergab.

Nest, jede zur Aufnahme der Brut von Tieren getroffene Einrichtung. Das einfachste N. ist nur eine in den Boden gewühlte Grube, z. B. bei der Groppe. Schildkröten u. Krokodile graben mehr od. weniger tiefe Löcher, die sie mit Eiern belegen u. durch Erde wieder zudecken; der Kaiman Brasiliens schichtet einen Haufen Gras darüber, u. der brasil. Laubfrosch Hyla faber *Wied* errichtet ringförm. Schlammnester. Die Großfußhühner scharren Erde u. Pflanzenteile zusammen u. lassen die hineingelegten Eier durch die Gärungswärme erbrüten, worauf die Jungen völlig befiedert ausschlüpfen. Besondere Bauten, oft sehr ,kunstvoll' aus einem mit Auswahl zusammengetragenen Material, N. im engern Sinn, führen unter den einheim. Fischen der Stichling, unter den Säugern Eichhörnchen, Hasel- u. Zwergmaus, sowie die meisten Vögel auf. Erst durch mech. Arbeit zubereiteter (N. aus Holzfaserstoff der Wespen) od. im Tierkörper gebildeter Stoff (Wachs-N. der Honigbiene) wird zum N.bau von Hautflüglern verwandt, von anderen Insekten (z. B. Mauerbienen, Termiten) mit Speichel zusammengekittete mineral. Substanzen (Thon, Sand ꝛc.). Oft dient das N. auch zur Wohnung für die alten Tiere, zum eignen Schutz gegen Feinde u. die Unbilden der Witterung, wie die Gespinst-N.er vieler Raupen, nam. der Spinner. So mannigfaltig das N. bei den einzelnen Arten, so gleichförmig wird es von den Individuen einer Art gebaut; am mannigfaltigsten ist der N.bau bei den Ameisen (s. d.), mit mehrfachen Abweichungen selbst innerhalb einer Art.

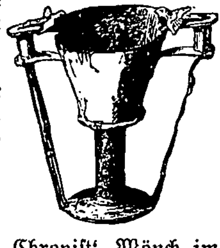
Nestel, Schnur od. dünner Riemen mit Metallspitzen (Dornen). — **N.knüpfen,** Knotenknüpfen, auf uraltem Aberglauben beruhendes Knüpfen von Knoten in Schnüren od. Bändern unter besonderen Zeremonien mit bezug auf eine bestimmte Person, um sie in irgend einer Weise zu fesseln, vor allem Empfängnis od. Geburt zu verhindern (daher in manchen Gegenden Lösung aller Knoten in einem Hochzeits- od. Geburtshaus). Bei unseren Vorfahren Symbol eines abgeschlossenen Vertrags. Vgl. Knotenschrift. — **N.ornament,** rom. Verzierung: schmale, rechtwinklig sich kreuzende, an den Schnittpunkten verknotete Schnüre od. Bänder (Abb.).

Nester (Bergb.), nach allen Seiten abgeschlossene Partien von Erzen od. anderen Mineralien.

Nestflüchter, Nesthocker s. Vögel.

Nestle, Eberhard, prot. Bibelforscher, * 1. Mai 1851 zu Stuttgart; seit 1898 Prof. in Maulbronn. Schr.: ,Israel. Eigennamen' (1876); Septuagintastud. (1886/1903); ,Einführung in das griech. N. T.' (1897); Hrsg.: Psalterium tetraglottum (2 Tle, 1877/79); N. T. grch.-dtsch (1898, [5]1904) u. a.

Nestōr, jüngster Sohn des Königs Neleus (s. d.), von dessen Söhnen bei der Zerstörung v. Pylos durch Herakles allein erhalten, weil er im lakon. Gerenia abwesend war (wenn dies nicht vielmehr eine spätere Erklärung des homerischen ,Gerenischen Reisigen N.' ist); nahm im 3. Menschenalter (hier länger als 30 Jahre zu denken) stehend noch am Trojan. Krieg teil; seit Homer, der ihn mit besonderer Liebe zeichnet, das Idealbild eines aus vergangenen Zeiten in die Gegenwart hineinragenden erfahrenen, beredten (allerdings auch redseligen) u. lebensfrischen Greises (daher jetzt N. = der Älteste). Ein dem im 11. Ges. der Ilias geschilderten Becher des N. merkwürdig entsprechendes Goldgefäß ist in Mykenä gefunden worden (Abb.).



Nestor, ,der älteste russ. Chronist', Mönch im Höhlenkloster zu Kijew; schr. vor 1091 die Biogr. der hll. Boris u. Gleb u. des Abts Theodosius. Die ihm (ohne jeden Anhaltspunkt dafür) zugeschr. Chronik (850/1110), übrigens nicht die älteste russische, ist von einem Mönch des Höhlenklosters, wahrsch. Abt Silvester, für die ältere Zeit nach älteren meist verlornen Schriften, Überlieferungen, Liedern u. Denkmälern, für die letzten 40 Jahre nach eignen Erlebnissen, verfaßt u. wurde vielfach fortgesetzt. Hrsg. von Schlözer (mit Fortsetzgn. bis 1534, mit Übers. u. Erkl., 5 Tle, 1802/09), Miklosich (I, 1860) u. im Faksimile nach der Laurentiushdschr. v. 1377 (Petersb. 1872).

Nestor *Wagl.*, Nestorpapagei, s. Lori.

Nestorius, Irrlehrer, 428 aus einem Kloster zu Antiochia auf den Patriarchalsitz v. Konstantinopel berufen, trat bald heftig gegen die Bezeichnung Marias als Gottesmutter auf. Nach seiner Lehre (Nestorianismus) waren in Christus wie 2 Naturen, so auch 2 Persönlichkeiten, so daß der aus Maria Geborne zwar aufs innigste mit Gott verbunden, aber nicht Gott wäre. Diese den christl. Glauben umstürzende Irrlehre wurde bes. durch Cyrillus v. Alexandria bekämpft u. 431 auf dem allg. Konzil v. Ephesus verworfen. N. ward abgesetzt u. starb in der Verbannung. Seine Anhänger

(Nestorianer), im röm. Reich verfolgt u. früh verschwunden, breiteten sich nam. in Persien vor allem durch die Bemühungen des Bisch. Barsumas (s. d.) u. von da bis nach Indien u. nach China aus. Unter dem Patr. Babäus v. Seleukia-Ktesiphon (498/503) trennten sie sich förmlich von der Kirche u. bildeten eine eigne Kirche mit einem Katholikos als Oberhaupt. Seit dem 11. Jahrh. verloren sie sichtlich an Boden, erhielten sich jedoch bis heute unter dem Namen Chaldäische Christen (s. d.). Vgl. Badger, Nestorians & their Rituals (2 Bde, Lond. 1852); Loofs, Nestoriana (1905).

Nestroy (nestroi), Joh. Nepomuk, Lustspieldichter, * 7. Dez. 1802 zu Wien, † 25. Mai 1862 zu Graz; seit 1822 Opernsänger in Amsterdam, Brünn, Graz u. Wien, gab zuletzt fast nur kom. Rollen. Als Bühnendichter Rivale Raimunds (s. d.); seine für das Kleinbürgertum verf. Possen u. Volksstücke sehr wirksam u. beliebt wegen der Karikatur wirklicher Verhältnisse u. noch lebender Personen; von seinen (mehr als 60) Stücken am erfolgreichsten der ‚Böse Geist Lumpazivagabundus‘ (noch heute gespielt), ‚Einen Jux will er sich machen‘, ‚Eulenspiegel‘ u. ‚Zu ebener Erde u. im 1. Stock‘. Ges. W., 12 Bde, 1890 f.; mit Einl. von Rosner, 2 Bde, 1903; vieles bei Reclam. Vgl. Necker (1891).

Ne sus Minervam (lat.), ‚daß doch das Schwein nicht die Minerva!‘ (erg.: belehren wolle).

Ne sutor supra crepidam (lat., erg. judicet), ‚Schuster, bleib bei deinem Leisten!‘ (Ausspr. des Apelles, nach Plinius' Naturalis hist. 35, 85).

Neswisch, poln. Nieśwież, russ. Stadt, Gouv. Minsk, an der Lipa (zum Njemen); (1897) einschl. Garn. 8446 E. (über 50 % Isr.); Brig.Komm.; kath. Kirche (1600); Lehrersem. — Die Herrschaft N. seit 1532 im Besitz der Fürsten Radziwill (ein Zweig Herzoge v. N.).

Nethe, frz. Nèthe, die (nät), belg. Fluß, Prov. Antwerpen; entsteht bei Lier aus Großer (90 km l., von Itegem ab schiffbar) u. Kleiner N. (64 km l., davon 25,6 km kanalisiert, mit Kempenkanal verbunden), vereinigt sich bei Rumpst mit Dyle zum Rupel; 14 km l., durchschn. 2 m t., Gezeiten.

Néthou (nethu), Pic de, der, span. Pyrenäenberg, s. Maladetta.

Netley (netlĕ), engl. Dorf bei Southampton, s. d.

Neto, Jos. Sebast., O. F. M. (seit 1875), Patr. v. Lissabon u. Kard., * 8. Febr. 1841 zu Lages (Algarve); 1865 Priester, 1879 Bisch. v. Angola, 1883 Patr., 1884 Kardinal.

Netolitz, südwestböhm. Stadt, Bez.H. Prachatitz; (1900) 2716 kath., meist tschech. E.; [Post]; Bez.G.; Pferdezucht. In der Nähe das ehem. Rosenbergsche Jagdschloß Kurzweil (1579).

Netra, hess.-nass. Landgem., Kr. Eschwege im Ringgau, am gleichn. Fluß (r. zur Wehre), 12 km südöstl. v. Hoheneiche ([Bahn]); (1900) 658 E. (7 Kath., zu Eschwege; 66 Isr.); Amtsg.; Ziegel-, Kalkwerk.

Netscher (netscher), 1) Caspar, holl. Maler, * 1639 zu Heidelberg, † 15. Jan. 1684 im Haag; malte in glatter Technik u. leuchtenden Farben elegante Bildchen, nam. Genrebilder, die an die sorgfältige Art seines Lehrers Terborch u. an die zierliche des Dou u. Mieris erinnern. Hauptw.: Lautenspieler (Berlin), Selbstbildnis (Kassel), Dame mit Papagei u. Briefschreiber (Dresden), Musik. Unterhaltung, Bethsabee ꝛc. (München), Singstunde (Haag).

2) Frans, niederl. Schriftst., * 30. Apr. 1864 im Haag; seit 1896 Hauptred. der Hollandsche Revue; einer der bedeutendsten Vertreter der jungholl. Novellistik, hervorragend in seinen Kleinmalereien (oft allerdings zum Schaden einer einheitlichen Handlung) in Zolas Manier. Hauptw.: die Novellensammlungen Studies naar het naakt model (Haag 1886), Menschen om ons (ebd. 1888), Uit de snijkamer (Haarl. 1904); der Roman Egoïsme (Amst. 1893); die Skizzen Uit ons parlement u. In en om de tweede kamer (ebd. 1890) ꝛc.

Netstal, schweiz. Dorf, Kant. Glarus, l. an der Linth, 461 m ü. M.; (1900) 1950, als Gem. 1983 E. (649 Kath.); [Post]; Sekundarschule; Baumwollind., Papierfabr., Gießerei ꝛc., Kraftstation des Löntschwerks (12 000 PS), Kalköfen.

Netsuke (netske), japan. Kunstgegenstände.

Nette, die, l. Nebenfl. des Rheins, Eifel; entsteht nahe der Hohen Acht aus mehreren Quellbächen, nimmt r. die etwas stärkere Nitz auf, mündet gegenüber Neuwied; 45 km l.

Nettelbeck, Joachim, preuß. Patriot, * 20. Sept. 1738 zu Kolberg, † 29. Jan. 1824 ebd.; Seemann, dann Branntweinbrenner u. Stadtverordneter in Kolberg, berühmt durch seine rastlose u. umsichtige Thätigkeit als ‚Bürgeradjutant‘ des Komm. Gneisenau bei der Verteidigung Kolbergs gegen die Franzosen (1807). Selbstbiogr., 3 Bde, 1821/23, [4] 1878, 2 Bde (auch bei Reclam).

Netter, Thomas, Karmelit, * um 1380 zu Saffron-Walden in Essex (daher Doctor Waldensis), † 2. Nov. 1430 zu Rouen; 1414 Provinzial seines Ordens, hervorragendster Bekämpfer des Wiclefitismus. Als Gesandter der engl. Könige Heinrich IV. u. V. wirkte er 1409 beim Konzil v. Pisa u. 1415 in Konstanz für Beseitigung des Schismas u. gegen die Wiclefiten; Beichtvater u. Geheimsekr. Heinrichs V. u. VI. Von seinen zahlr. (exeget., dogm. u. philos.) Schr. nur gedruckt: Doctrinale antiquitatum fidei eccl. cath. adv. Wiclevitas et Hussitas (verf. 1415/29; 3 Bde, Par. 1521/32 u. ö.), das sich wegen seiner bibl.-patrist. Beweisführung brauchbar erwies in der Polemik gegen die Protestanten. Wahrsch. Verf. der Fasciculi zizaniorum Mag. Joh. Wiclif cum tritico (hrsg. von Shirley, Lond. 1858). [v. N.

Nettesheim, Agrippa v., Schriftst., s. Agrippa

Netto (ital.), ‚rein‘, nach Abzug alles Abzuziehenden od. aller Unkosten (N.einnahme, -betrag, -preis ꝛc.); N.gewicht, Gewicht der reinen Ware ohne Verpackung (Tara).

Netto, Eugen, Mathematiker, * 30. Juni 1846 zu Halle a. S.; 1882 Prof. in Berlin, seit 1888 in Gießen; verdient um die Entwicklung der modernen Substitutionentheorie u. Algebra. Schr.: ‚Substitutionentheorie‘ (1882); ‚Algebra‘ (2 Bde, 1896/1900); ‚Kombinatorik‘ (1901); ‚Elem. Algebra‘ (1904).

Nettuno, ital. Stadt, Prov. Rom, am Tyrrhen. Meer, 2½ km nordöstl. v. Anzio; (1901) einschl. Garn. 3039, als Gem. 5500 E.; [Post]; Stiftskirche Assunta; Art.-Laboratorium (u. -Schießplatz); Kastell (1496); Konventualen, Passionisten, Christl. Schulbr., Kreuzschw. ꝛc.; Seebäder.

Netz (Anat.), 2 glatte, fett- u. gefäßreiche Bauchfellverdopplungen. Das große N. (Omentum majus, Epiplōon) hängt schürzenartig von der großen Magenkurvatur vor den Eingeweiden bis ins Becken herab. Das kleine N. (O. minus) zieht von der kleinen Magenkurvatur zur untern Leberfläche. Das N. hat den Zweck, die Darmbewegungen ohne Reiz auf die Umgebung zu ermöglichen. Häufig treten

N.schlingen (N.bruch, vgl. Bruch) od. N.- u. Darmschlingen (N.darmbruch) durch eine Bruchpforte hervor; auch zu Entzündung (Omentitis, Epiploitis) ist das N. geneigt. — **N.** (Geod.), in Landes- u. Feldvermessung die über ein aufzunehmendes Terrain zerstreuten, nach Höhe u. gegenseitiger Entfernung genau aufgenommenen Punkte (N.punkte) mit ihren Verbindungslinien (s. Triangulation); Grad-N., bei Landkarten die einander schneidenden Parallel- u. Meridiankreise; Quadrat-N., beim Landkartenentwurf Hilfsnetze zum Eintragen der Meßpunkte, bei fertiger Karte solche zur Berechnung von Flächen durch Abzählen der ausgefüllten Quadrate; in Elektrotechn.: Leitungs-N. = Stromzu- u. -rückleitung. — N. (Bot.), großes u. kleines, 2 Pflanzen, s. Clusia.

Netzauge = Facettenauge, s. Auge.

Netze, durch Verknotung mittels Hand- od. Maschinenarbeit hergestellte ebene Fadengebilde, die zum Fischfang (s. Taf. Fischerei), zur Jagd u. als Taschen dienen. Sehr oft werden die (Hanf-, Flachs- od. Baumwoll-)Garne vorher durch Behandeln mit Katechu, Eichen- od. Birkenrinde, Fichten- &c. Teer dauerhafter gemacht. Vgl. Filet.

Netze, die, r. Nebenfl. der Warthe, hauptſ. Prov. Posen; entsteht bei Pakosch aus der östl. (auch Montwey), die als Schischima in Polen in den Seen u. Sümpfen v. Brdow entspringt u. den Goplosee durchfließt, u. der westl. N., die aus dem Skorzenciner See, 7 km östl. v. Witkowo, kommt u. im Pakoschsee einen Arm der östl. N. (früher den ganzen Fluß) aufnimmt; durchströmt erst einige Seen, speist den Bromberger Kanal u. entwässert von Nakel ab den diluvialen, tiefgelegenen Thalzug des N.bruchs (bis 8 km br. Ebene, einst sumpfig u. mit Erlen-, Weidengebüsch u. Rohrdickicht bedeckt, jetzt großenteils in fruchtbare Äcker u. Grasfluren verwandelt), mündet bei Zantoch (oberhalb Landsberg). Länge einschl. der westl. N. 300 km, Gebiet 18 680 km², schiffbar (vom Goplosee ab) auf 269 km. — **N.-distrikt,** der, Teil des 1772 von Preußen erworbenen Westpreußen, 1776 abgegrenzt, 9400 km² mit den Kr. Bromberg, Kamin, Deutschkrone u. Inowrazlaw. 1807 größtenteils ans Großhzgt. Warschau abgetreten, nach dem Rückerwerb 1814 auf die Reg.Bez. Bromberg u. Marienwerder verteilt.

Netzer, Hubert, Bildhauer, * 5. Okt. 1865 zu Isny (Württ.); Schüler der Münchener Akad. (W. v. Rümann); bewährte in seinen Monumentalbrunnen (Narziß, Münchener Nationalmuseum, Abguß im Schloßgarten zu Potsdam; Triton, Besitz der Stadt München; Prometheus, an der Univ. Würzburg; Nornen, für München) u. in reizenden Brunnenfigürchen eine ursprüngliche Gestaltungskraft.

Netzfalter = Gitterfalter.

Netzflügler, Neuroptera, Ordn. der Insekten; mit 4 häutigen, netzförmig geaderten Flügeln; Mundteile beißend, selten saugend; Verwandlung vollkommen. 1. Unterordn. **Planipennia,** Plattflügler; mit 4 gleichartigen Flügeln, die hinteren nicht faltbar; 3 Fam.: Megaloptera, Großflügler (Ameisenjungfern, Schmetterlingshaft, Florfliegen, s. d. Art.); Sialidae, Schlammfliegen (s. d.); Panorpidae, Schnabelfliegen (s. d.). 2. Unterordn. **Trichoptera,** Pelzflügler; Flügel ungleichartig, die hinteren meist faltbar; Fam. Phryganeidae, Köcherfliegen (s. d.).

Netzgänge, Erzgänge, die sich in beliebiger Richtung durchkreuzen.

Netzhammer, Raymund, O. S. B. (seit 1881), Erzb. v. Bukarest, * 19. Jan. 1862 zu Erzingen (Baden); 1886 Priester, 1887/1900 u. 1902/03 Prof. der Math. u. Naturwiss. an der Einsiedler Stiftsschule, 1900/02 Superior des erzbisch. Sem. in Bukarest, 1904 Rektor des griech. Kollegs in Rom, 1905 Erzbischof. Mitarbeiter Abt Kolumbans († 23. Mai 1905; s. Brugger) bei seinen großen elektr. Anlagen (Orgel &c.) in Einsiedeln. Schr. u. a.: ‚Lehrb. der ebenen u. sphär. Trigonometrie' (1889); ‚Schweiz. Landesvermessung' (1890); ‚Theophr. Paracelsus' (1901).

Netzhaut (lat. Retina) s. Auge. — **N.ablösung** (Ablatio retinae), teilweise od. ganze Lostrennung der N. von der Aderhaut durch zwischengelagerte Exsudate od. Geschwülste; mit namhaften Sehstörungen verbunden. — **N.entzündung,** Diktyitis, s. Retinitis. — **N.punkte,** identische, s. Auge (binokulares Sehen), Bd I, Sp. 820.

Netzmagen s. Wiederkäuer.

Netzmaschine = Einsprengvorrichtung.

Netzschkau, sächs. Stadt, Amtsh. Plauen, l. v. der Göltzsch; (1900) 7426 E. (92 Kath., zu Reichenbach; Religionsunterricht), (1905) 7670 E.; [Post]; Schloß (1462) des Grafen v. Schönburg-Glauchau; Handelsschule; mech. Weberei, Färberei u. Appretur, Maschinen-, Schuhfabr.; nordöstl. (angrenzend) die Göltzschthalbrücke (s. Göltzsch).

Netzspinnen, Retitelariae, Unterordn. der Spinnen; weben horizontale Decken zwischen Gras od. Fäden nach allen Richtungen; über 100 dtsch. Arten, nam. zur Fam. Theridiidae, Wirrspinnen. Erigone atra *Blackw.*, Glücksspinne; schwarz, 2 mm l.; überspinnt an schönen Herbsttagen Felder u. Wiesen mit dichten Fäden. Latrodectus tredecimguttatus *F.*, Malmignatte; schwarz, Hinterleib mit 13 roten Flecken; 10 mm l.; Südeuropa; sehr gefürchtet wegen ihres heftige Entzündungen verursachenden Bisses.

Netzspitzen, teilweise durch Ausziehen von Fäden entstandene, im 16. Jahrh. in Venedig beliebte Spitzen.

Netzverband s. Steinverband.

Neu-Amsterdam, ältester Name v. Neuyork, auch die Hauptst. v. Berbice (s. d.). Insel N.-A. s. Amsterdam.

Neu-Arad, Neu-Becse &c. s. Arad, Becse &c.

Neu-Archangelsk, früherer Name v. Sitka.

Neubabylonisches Reich s. Babylonien.

Neubau, 7. Bezirk Wiens, westl. v. der Innern Stadt; (1900) 69 162 E.; Bez.G.; Altlerchenfelder Kirche (Pfarrkirche ‚Zu den 7 Zufluchten', 1848/61 nach Plänen E. Müllers in ital. Rundbogenstil; maler. Ausschmückung nach Führichs Entwürfen), Pfarrkirche St Ulrich (Maria Trost, 1655/73), Lazaristen- (frühgot., 3schiff. Hallenbau, 1860/62 von Fr. Schmidt), Pfarrkirche St Laurenz auf dem Schottenfeld (1784/86); Mechitaristenkloster mit Sem. &c. u. Kirche (1720/30, von Fischer v. Erlach) &c.; vom gleichen Baumeister Palast der ungar. Leibgarde (1720/30) u. Hofstallgebäude (1725; Wagenpark, Hofjagd- u. Gewehrkammer); Staatsrealschule; Privatlehrerinnenbildungsanstalt der Töchter des göttl. Heilands (Mutterhaus, Frauenheim &c.), graph. Lehr- u. Versuchsanstalt; Klosterfrauen U. L. Fr. v. Sion, Franziskanertertiarinnen, Borromäerinnen; Erzherzogin-Sophien-Spitalstiftung.

Neuber, 1) Gust., Chirurg, * 24. Juni 1850 zu Tondern (Schleswig); 1870/71 im dtsch.-franz. u. 1876 im serb.-türk. Krieg Militärarzt, seit 1884

Spezialarzt für Chir. in Kiel; führte 1888 den antisept. Dauerverband ein. Schr.: ‚Anleitung zur Technik der antisept. Wundbehandlung‘ (1883); ‚Asept. Wundbehdlg‘ (1886); ‚Beschreibg der asept. Wundbehdlg‘ (1892).

2) **Karoline** (die **Neuberin**), Schauspielerin, * 9. März 1697 zu Reichenbach (Vogtland), † 30. Nov. 1760 zu Laubegast b. Dresden; bildete, nachdem sie in anderen Gesellschaften thätig gewesen war, *mit ihrem Mann eine eigne Gesellschaft* (1727/50), die auch mit Lessing Beziehungen hatte u. in Leipzig unter Gottscheds Einwirkung nam. Übersetzungen franz. Tragödien u. Stücke dieser Art aufführte u. 1737 feierlich den Hanswurst von der Bühne verbannte. Mit Gottsched in der Folge zerfallen, geriet sie mehr u. mehr in Geldnöten u. starb gänzlich verarmt. Begabte Tragödin. Denkmal in Laubegast 1776, 1882 erneuert. Vgl. v. Reden-Esbeck (1881).

Neuberg, steir. Gem., Bez.H. Mürzzuschlag, an der obern Mürz, am Südfuß der Schneealpe, 733 m ü. M.; (1900) 2908 dtsch. kath. E.; ; ehem. Cistercienserstift (1327/1786, der östl. Flügel seit 1896 kais. Jagdschloß, sonst Schulen ꝛc.), Stiftskirche (got. Hallenbau, 14. Jahrh., ern.; herrlicher Kreuzgang u. Kapitel), Erzhzg-Johann-Denkmal (1882); Eisenwerke der Alpinen Montangesellschaft (600 Arb.); Sommerfrische.

Neubildung, Neoplasma, jede nicht auf physiol., sondern pathol. Grundlage beruhende Vergrößerung an irgend einem Organ, die im Ggsz zur Hypertrophie auch Abänderung der Struktur aufweist; vgl. Geschwulst.

Neubistritz, südostböhm. Stadt, Bez.H. Neuhaus, 2 km von der niederöstr. Grenze; (1900) 3215 meist dtsch. kath. E. (105 Isr.); ; Bez.G.; gewerbl. Fortbildungsschule; mech. Webereien (200 Arb., Fachschule).

Neublau = Naphtolblau.

Neubrandenburg, mecklenb.-strel. Stadt, an der Tollense, nördl. vom Tollense-See; (1900) 10 559 E. (an 100 Kath., mon. Gottesdienst, Kirche im Plan); ; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; got. Marien- (14. Jahrh., 93 m h. Turm), Johanniskirche (1894 ern.); großhzgl. Palais, Stadtmauern (Anf. 14. Jahrh.) mit Wall u. 4 got. Thorburgen (bes. Treptower Thor, 35 m h., mit kl. Altertümermuseum), Bronzestatue Fritz Reuters (1893, von Martin Wolff), Kriegerdenkmal (1895); Gymn., Real-, höhere Töchterschule, Rettungshaus Bethanien mit Vorbereitungsschule für ritterschaftl. Landschulmeister, städt. Kunstsammlung, Theater; Eisenwerk, Fabr. v. Chemikalien, Nährmitteln ꝛc., Viehhandel. 2 km südwestl. das großhzgl. Lustschloß Belvedere. — 1248 als Stadt gegründet.

Neubraunschweig, engl. New Brunswick, südostkanad. Prov., zw. Maine u. St Lorenzgolf, 72 500 km² (190 km² Seen). Vgl. Karte Nordamerika, Nebenk. III. Im SO. u. NW. bergig (der 700 m h. Bald Mountain 1904 bei einem vulk. Erdbeben verschwunden), sonst ein niedriges u. flach welliges, gut bewaldetes Hügelland, hauptf. aus paläoz. (bes. karbon.) Gesteinen (mit archäischen Kernen), weithin von Glazialschutt bedeckt u. vielfach sehr fruchtbar (2/3 anbaufähig, aber 1901 kaum 9 % des Areals Kulturland). Die vielen forellenreichen Flüsse (am größten St John River) besitzen starkes Gefäll u. meist große Ästuarien. Klima rauh (*mittlere Jahreswärme an der Miramichibai* 3,7°) u. feucht. (1881) 321 233, (1901) 331 120 E. (23,3 % in 11 Städten): 71,6 % Engländer, 24,1 % Franzosen, 3816 Dtsch., 1309 Inder, 1368 Neger; 36,1 % Kath. (zu den Bist. St John u. Chatham). Von den landwirtsch. Erzeugnissen (1901 für 58 Mill. *M*) entfallen 60 % auf Ackerbau, 37 % auf Viehzucht (fast 1/2 Milchprodukte, 1/4 Schlachtvieh); Hauptfeldfrüchte: Hafer (auf 20,8 % des Anbaulands, 2 Mill. hl), Buchweizen (8 %, 0,5 Mill. hl), Heu (512 584 t), Weizen, Gerste, ferner Kartoffeln, Rüben, Hopfen ꝛc., Obst u. Gemüse; 61 789 Pferde, 227 196 Rinder, 182 524 Schafe ꝛc., 713 231 Stück Geflügel. Haupterwerbsquelle Holzgewinnung (12,5 Mill. *M*) u. Fischerei (319 größere Segelschiffe, 11 504 Fischer; 1902 mit 16,4 Mill. *M* an 3. Stelle in Kanada), bes. auf Heringe, Kabeljau, Hummer, Lachse ꝛc.; Bergbau (1901 für 2,7 Mill. *M*) nam. auf Kupfer (800 000 *M*), Kalk u. Gips. Leutnantgouv. mit Ministerium u. einkammerigem Parlament (46 Abg.), in Ottawa 10 Sen. u. 13 Gemeine; Einn. 1903: 3,3, Ausg. 3,4, Schuld 13,4 Mill. *M*. 1741 Schulen (60 106 Schüler). 13 Distr., Hauptst. Fredericton, am größten St John. — Urspr. Teil des franz. Akadien u. des engl. Neuschottland, nach Einwanderung engl. Legitimisten aus den Ver. St. (1783, Gründung v. St John) 1784 zu einer eignen Kolonie N. erhoben, seit 1867 bei Kanada.

Neubreisach, oberelsäss. Stadt u. Festung (alte Stadtumwallung u. weit vorgeschobene moderne Befestigungsgruppen), Kr. Colmar, 3 km l. vom Rhein (Eisenbahn- u. Schiffbrücke nach [Alt-]Breisach), am Rhein-Rhône- u. Vauban-Kanal; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf., 1 Abt. Feldart., 2 Komp. Fußart.) 3307 E. (2024 Kath., 102 Isr.); (2 Bahnhöfe); Amtsg., *Komm.*, *Art.-Depot*, *Fortifikation*; kath. Pfarr- (1741/77, Renaiss.), prot. Garnisonkirche; Unteroffiziervorschule; Hospital, Brauerei, Elektrizitätswerk, Viehhandel. — Nach Verlust Breisachs auf Vaubans Rat 1699 als franz. Festung angelegt, 1814 u. 1815 von den Verbündeten blockiert, kapitulierte nach 8täg. Beschießung 10. Nov. 1870. Vgl. Brockhoff, Festungsgesch. (1892).

Neubritannien, ehem. Name v. Neupommern.

Neubruch, aus Wald, Heide ꝛc. neu gewonnenes Ackerland bis zu seiner normalen feldmäßigen Benützung.

Neubuch (Zählmaß) s. Buch.

Neubukow (-o), mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Schwerin, 11 km südöstl. v. d. Ostsee (Salz-Haff); (1900) 1864 prot. E.; ; Amtsg., Domanialamt; private höhere Knaben-, 2 private höhere Mädchenschulen; Maschinenfabrik.

Neubulach, württ. Stadt, O.A. Calw, auf der Hochfläche zw. Nagold- u. Teinachthal, 4 km südwestl. v. Teinach (), 600 m ü. M.; (1900) 578 prot. E.; alte Stadtmauern mit 2 Türmen; Luftkurort (Kurhaus). Früher Bergbau.

Neuburg a. Donau, bayr. unmittelbare Stadt, Schwaben u. N., am Rand des Donaumooses, 391 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 8036 E. (6981 Kath.), (1905) 8532 E.; ; Bez.A., L.G., Amtsg.; Bez.-Gremium; kath. Kirchen: St Peter (Barock, 1682/1803 Kollegiatkirche), Hof- (ital. Barock, 1607/16; Gruft v. 6 Wittelsbachern), Studienkirche (Barock, 1656/60 für die Jesuiten erb.) ꝛc.; ehem. Schloß der Hzge v. Pfalz-Neuburg (ältere Teile got., von Hzg Otto Heinrich 1531/38 in Renaiss. erw., jetzt z. T. Kaserne z. T. Archiv, die Kapelle prot. Kirche), Rathaus (Spätrenaiss., 1613); Gymn., Studiensem., Realschule mit Pensionat, landwirtsch. Winterschule, Kreisarchiv, Stadtbibl., priv. Altertümersammlung, Theater; Priesterhospital (1853;

1656/1803 Franziskanerkloster), Heiliggeistspital, Barmh. Brüder (seit 1623), Engl. Fräulein mit Erziehungsanstalt, Elisabethinerinnen; Gewinnung v. kieselsaurer Thonerde, Kreideschlämmerei, Elektrizitätswerk, Holzflößerei. — Das Fürstentum N. kam (mit Sulzbach; die ‚Junge Pfalz') beim Austrag des Landshuter Erbfolgestreits durch den Kölner Schiedsspruch 1505 an Kurf. Philipp v. d. Pfalz, der es seinen Enkeln Otto Heinrich u. Philipp überließ; Otto gab es vor seinem Tod (1559) an Wolfgang v. Simmern. Seit der Succession dieser N.er Linie in Kurpfalz 1685 blieb N. mit Kurpfalz vereint. Vgl. Hübler, Bayr. Schwaben u. N. (1901).

Neuburg, Stift, r. am Neckar oberhalb Heidelberg. An der Stelle röm. Bauten um 1130 von Lorsch aus zu Ehren des hl. Bartholomäus als Benediktinerpropstei gegr., 1165 ern., 1195 durch Konrad v. Hohenstaufen u. seine Gemahlin Irmgard in ein Nonnenkloster verwandelt, von Kurf. Friedrich III. 1565 aufgehoben, von Karl Ludwig 1671 zu einem prot. adligen Damenstift eingerichtet, von Joh. Wilhelm 1706 den Jesuiten geschenkt, 1773/1804 Lazaristenkloster; 1825 von Rat Joh. Fr. H. Schlosser gekauft, unter diesem u. seiner Gemahlin Sophie ein Sammelpunkt der geistigen Spitzen des kath. Deutschlands; 1865 an die Frhn v. Bernus vererbt. Vgl. Fickler (1861); Sillib (1903).

Neubydzow, tschech. Bydžov Nový (bŷdschow nōwi), nordostböhm. Stadt, an der Cidlina (r. zur Elbe); (1900) 7361 tschech. kath. E.; 🚉; Bez.-H., Bez.-G.; got. Laurentiuskirche (Anf. 14. Jahrh.); Staatsrealgymn.; Schulschw. v. N.-D.; Zuckerfabr., Brauereien.

Neuchâtel (nöschatĕl), franz. Name v. Neuenburg. — Fürst v. N. s. Berthier 1).

Neudamm, brandenb. Stadt, Kr. Königsberg N.M., r. v. der Miezel (zur Oder); (1900) 7982 E. (53 Kath.); 🚉; Amtsg.; Hut- (700 Arb.), Tuch- (600 Arb.), Holzind. u. Buchdruckerei (je 250 Arb.).

Neudecker, Simon, O. F. M. (seit 1683), asket. Schriftst., * 21. Okt. 1664 zu Geisenhausen (Bayern), † 3. Sept. 1736 zu München; mehrmals Provinzial, veranlaßte Kurf. Max Emanuel zur Gründung v. Waisen- u. Leihhäusern. Schr.: Schola relig. (München 1738 u. ö.; dtsch, n. A. 1902/04).

Neudek, böhm. Stadt, Bez.-H. Graslitz, im Erzgebirge u. im Thal der Rohlau (l. zur Eger); (1900) 4740 dtsch. kath. E.; 🚉; Bez.-G.; Schloß (angeblich 14. Jahrh.) des Frhn v. Königswarter, ‚Glockenturm' (Rest einer Ritterburg des 12. Jahrh.); Kreuzberg mit Ölbergkap., Stationen u. Kirchlein Christi Grablegung; gewerbl. Fortbildungsschule; Waisen-, Krankenhaus; Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei (1500 Arb.), Eisenhüttenwerk (800 Arb.), Fabr. v. Maschinenpapier (300 Arb.) u. Spitzen, Holzschleifereien, mech. Stickereien, Kunstmühlen.

Neudenau, bad. Stadt, A.Bez. Mosbach, r. an der Jagst; (1900) 1151 meist kath. E.; 🚉; oberhalb der Stadt St Gangolfskap. (vor 1000 erb.); mittelalt. Schloß (ehem. Res. der Grafen v. Leiningen, Neubau jetzt Schule); Acker-, Weinbau.

Neudietendorf, sachs.-goth. Dorf, A.Bez. Gotha, an der Apfelstädt; (1900) 609 E. (319 Prot., 284 Herrnhuter); 🚉; Kolonie der Brüdergemeinde (1737 vom Grafen v. Gotter gegr., daher Neugottern, auch Gnadenthal gen.); Pensionat mit höherer Töchterschule, Pens. für konfirmierte Mädchen (Unterricht in Handarbeit, Sprachen, Musik); Fabr. v. Siegellack (auch Zinnoberausfuhr), Likör (auch aromat.).

Neudorf, 1) südl. Vorst. v. Straßburg; (1900) mit Schlutfeld u. Musau (kath. Notkirche im Bau) 23540 E. (hauptf. Arbeiter u. Beamte); kath. (1887) u. prot. Kirche (1885); prot. Präparandenschule, Mädchenwaisenhaus St Joseph u. Taubstummenanstalt vom Kinde Jesus (Kreuzschw.), Vereinshaus des kath. Männervereins, städt. Waisenhaus (Neubau), prot. Taubstummenanstalt; große Hafenanlagen (Metzger- u. Spitalthorhafen 1892, Rheinhafen 1901); Steinhauerei, Marmorsägerei, Asphalt- u. Parkettgeschäfte, Fabr. v. Zinkornamenten, Zement-, Teigwaren, Eisengießerei, elsäss. Tabakmanufaktur. Südl., zw. N. u. Neuhof, das ‚Polygon', Exerzierplatz der Straßb. Garnison, mit Kleberdenkmal. — 2) oberelsäss. Dorf, Kr. Mülhausen, 1,8 km nordwestl. v. Hüningen, zw. Rhein u. dem Hüninger Zweigkanal; (1905) 2338 E. (2313 Kath., neue Kirche); Niederbronner u. Rappoltsweiler Schw.; gr. Gemüsebau (bes. Spargelzucht). — 3) schles. Dorf, 11 km westl. v. Kattowitz, mit Antonienhütte verwachsen; 6209 E. (6152 Kath.); in der Umgebung Steinkohlengruben. — 4) sächs. Dorf, Amtsh. Annaberg, langgestreckt im Sehmathal, am Nordfuß des Fichtelbergs, 750 m ü. M.; 2938 E. (25 Kath.); 🚉 (3 Bahnhöfe); Fabr. v. Posamenten, Spindeln u. Sargfüßen, Sägewerke, Klöppelei. — 5) Königlich-N. s. d. — 6) ungar. Stadt = Igló.

Neudörfer, Joh., Rechen- u. Schreibmeister, Kunstschriftst., * 1497 zu Nürnberg, † 1563 ebd.; Begr. der Nürnb. Kunstgesch. durch seine ‚Nachr. von Künstlern u. Werkleuten' (1547; hrsg. von Campe, 1828, u. von G. W. K. Lochner, 1875), Aufzeichnungen des Miterlebten u. der Überlieferung.

Neue, die (weidm.) = frischgefallener Schnee.

Neueberstein, N.burg, s. Ebersteinburg.

Neue Freie Presse, Wiener Zeitung, täglich 2mal, hervorragendstes Organ des Liberalismus in Österreich; gegr. 1864 von Max Friedländer (s. d.) u. Michael Etienne (s. d.). Verlag: ‚Östr. Journal-A.-G.'; Auflage: 55000. Chefred.: Ed. Bacher.

Neue Freie Volksbühne s. Freie Bühne.

Neue Hebriden, Neuhebriden, melanes. Inselkette, 400 km nordöstl. v. Neukaledonien, 12301, einschl. der Banks- u. Torresinseln 13227 km²; Bergländer mit meist zerrissener Steilküste, größtenteils aus jungvulk. Gesteinen, auf den 2 größten Inseln (Espiritu Santo, mit 1682 m auch am höchsten, u. Mallikolo) u. auf Api od. Epi (507 km², 849 m h.) im alten Grundgebirge Erzlager (Kupfer, Schwefeleisen ꝛc.); noch thätige Vulkane, bes. Jasava (910 m) auf Tanna, Marum (1334 m) auf Ambrym (s. d.) u. Lopevi (20 km², 1447 m); auf den nördl. Inseln üppige Vegetation (Araukarien, Kokospalmenwälder ꝛc.), die südl. (Erromango, 1041 km², bis 900 m h., Tanna, 308 km², Aneitum, 160 km² ꝛc.) weniger fruchtbar, aber gesünder; Schweine, Hunde, Ratten u. wenige Ziegen die einzigen Säugetiere. (1904) 400 Weiße (250 Franzosen, 150 Briten), 50/70000 Eingeborne (‚Neuhebridier': 1889 noch etwa 90000; Melanesier, größtenteils mit Polynesiern vermischt, schwarzbraun, fast nackt; träg, diebisch, treulos u. den Weißen feindlich, Menschenfresser, in zahlr., ganz kleine Stämme [Dörfer] zersplittert, die sich gegenseitig befehden); Haupterzeugnis Kopra (jährl. 4000 t), daneben Kaffee, Mais, Trepang; die Europäer (8000 km² franz. Grundbesitz) pflanzen Kokospalmen, Kaffee, Mais, Kakao, Vanille ꝛc.;

Handel britisch. Hauptort (franz. u. brit. Resident) Port Vil(l)a an der Südwestküste v. Sandwich (s. d.). Politisch neutral; seit 1887 franz.-brit. Kommission (aus Seeoffizieren) zum Schutz der Europäer, seit 1904 eine solche zur Regelung der Grundstreitigkeiten. Vgl. Davillé, Colonis. franç. (Par. 1894); Glaumont, Voy. (Niort 1899). — Das Apost. Vik. N. H. (1901/04 Apost. Präf., missioniert von Maristen mit Unterstützung durch 7 Schw. v. 3. Orden Mariä; Res. Port Vila) zählt 22 Kirchen u. Kap., 27 Priester, an 1200 Katholiken. — 1606 von Quiros u. Torres entdeckt u. als Teil des hypothet. Südkontinents Heiliggeistland genannt, 1768 von Bougainville als Inselgruppe erkannt, 1774 von Cook erforscht u. N. H. genannt. Presbyterian. Mission seit 1839, europ. Handel seit 1840. Französische, durch die Landkäufe der Comp. Calédonienne des Nouv. H. (1882) vorbereitete Annexionsversuche fanden von Australien aus (Austr. New H. Comp. 1884) Konkurrenz, u. als Frankreich 1886 2 Inseln besetzte, bei England Widerspruch. Im engl.-franz. Vertrag v. 29. Okt. 1887 wurden die Inseln als neutral erklärt, doch drängt Australien auch seither zur Annexion durch England.

Neuenahr, rheinpreuß. Dorf, Kr. Ahrweiler, an der Ahr (5 eiserne Brücken), 86 m ü. M.; (1900) 2991, (1905) 3500 E. (3200 Kath.); 🚉; alte (Anf. 17. Jahrh., älterer Turm) u. neue (1898/1901, rom.) kath. Kirche; 6 kohlensäurereiche Natronwässer, bes. der Große Sprudel (1861 erbohrt; 40°, einzige alkal. Therme Deutschlands) u. der Willibrordussprudel (1904/05 erbohrt; 52°), gegen Magen-, Darm-, Leberleiden, Gallensteine, Nieren- u. Blasenleiden, Zuckerkrankheit, harnsaure Diathese, Blutarmut, Erkrankungen der Atmungsorgane; Trink- (Versand jährl. 200000 Flaschen) u. Bade-, Milch- u. Molken-, Traubenkur; Bade-, Kurhaus, Kurhotel, Kurpark; 1905: 11000 Kurgäste; Elektrizitätswerk, Rotweinbau. — Südl., auf 340 m h. Basaltkegel, Ruinen der Burg N. (1226 erb., 1371 zerstört; Aussichtsturm). Unterhalb N., am l. Ahrufer, der Apollinarisbrunnen (s. d.); weiterhin Dorf Heppingen (586 kath. E.; 2 Mineralquellen, zum Trinken); darüber, auf 278 m h. Basalthügel, Reste der Burg Landskron (angeblich 1205 von Philipp v. Hohenstaufen erb., 1682 zerstört; erhalten die Burgkapelle). Führer von Woerl (1902), Grieben ([4]1904) u. der Kurdir. (jährl.). — Die Grafen v. N., seit Beginn des 12. Jahrh. genannt, hatten reichen Besitz am Niederrhein (Bedburg, seit 1519 auch Mörs). Graf Hermann (1492/1530), Humanist, trat im Reuchlinschen Streit entschieden für Reuchlin ein. Sein Neffe Graf Hermann d. j. (1514/78), durch seine Mutter Gräfin Anna v. Wied Erbe v. Mörs, Schwager Wilhelms v. Oranien u. Hoorns, war luth. u. trat nach dem Tod seines Oheims, des Kölner Erzb. Hermann v. Wied, für die Wahl Gebhards v. Waldburg ein. Nach seinem kinderlosen Tod umstritten sein Erbe Werner v. Reifferscheid u. sein Vetter Graf Adolf v. N., Statthalter v. Gelderland, Utrecht u. Overyssel. Dessen Witwe Walburga, Schwester Hermanns d. j., vermachte nach Adolfs Tod (1589) ihren Besitz Moriz v. Oranien.

Neuenburg, frz. Neuchâtel, 21., nach Größe 14., nach Bevölkerung 11. schweiz. Kanton, zw. N.er See (s. u.) u. dem franz. Dep. Doubs, 807,8 km². Von 4 Falten des Jura erfüllt (Chasseral, 1555 m), mit breiten Längs- (Val de Ruz, de Travers, Vallée des Ponts ꝛc.) u. schluchtartigen Querthälern; im Innern nur 2 Flüsse (Areuse, Seyon), an der Nordwestgrenze der Doubs, an der Nordostgrenze die Zihl; viele Wasserläufe versinken u. treten anderswo als starke Quellen zu Tage. Klima im Seeuferland (Vignoble, ‚Weinland') gemäßigt, sonst ziemlich rauh (Mitteltemperaturen in der Stadt N. für Jan. — 1,0, Juli 18,8, Jahr 8,9°, für La Brévine — 3,9, 13,4, 4,5°; Stadt N. 938, La Chaux-de-Fonds 1429 mm Niederschläge). Von der nutzbaren Bodenfläche (70,85 %) entfallen fast 3/5 auf Äcker u. Wiesen (Futterpflanzen, Gerste, Hafer, Kartoffeln), fast 2/5 auf Wald (Fichten, Weißtannen, Buchen ꝛc.; 1/10 Staats-, 1/2 Gemeinde-, 2/5 Privatbesitz; Ertrag 1903: 98900 m³), 11,5 km² auf Rebland (meist am See; jährl. an 80000 hl Weiß-, 8000 hl Rotwein); 1904: 3931 Pferde, 24175 Rinder, 10980 Schweine, 838 Schafe, 2347 Ziegen, 4672 Bienenstöcke. Über 1/3 der Bevölkerung (1900: 126600 E., 84,8 % Prot., 14 % Kath., 0,8 % Isr.; 14 % dtsch, 82,6 % franz., 2,9 % ital.; 1905 [Kantonszählung]: 131073 E., dar. 17277 Kath., 1002 Isr.) lebt von der Industrie: Fabr. v. Uhren (565 Betriebe mit 13000 Arb.), Maschinen, Schokolade, Papier, Strohhüten, Kabeln, Automobilen, Zement, hydraul. Kalk, Möbeln ꝛc., Asphalt- (jährl. an 30000 t, im Traversthal) u. Torfgewinnung, Bausteinbrüche ꝛc. 1905: 417 km Fahrstraßen, 169 km Eisen-, 38 km Straßenbahnen.

Nach der Verfassung v. 1858 (mehrfach revidiert) ist N. eine demokrat.-repräsentative Republik mit fakultativem Referendum u. Verfassungs- u. Gesetzgebungsinitiative (auf Verlangen v. 3000 Wählern). Gesetzgebende Behörde der Gr. Rat (je 1 Mitgl. auf 1200 E., z. Z. 107; vom Volk direkt auf 3 Jahre gewählt); dieser ernennt den Staatsrat (ausführende Behörde; 5 Mitgl. auf 3 Jahre, Vorsitzender: Präsident), die Richter des Kantonsgerichts (3), der 6 Bezirks- u. 3 Schiedsgerichte; die 18 Friedensrichter vom Volk gewählt. 6 Vertreter im Nationalrat, 2 im Ständerat (vom Gr. Rat gewählt). Außer den Schulen der Stadt N. (s. u.) freies prot. Lehrersem. (Peseux), kantonale Ackerbau- (Cernier) u. Weinbauschule (Auvernier), 13 Fachschulen. Armenunterstützung durch die Gemeinden; 1 kantonales Hospital für Unheilbare in Perreux, Waisenhaus Borel in Dombresson, Irrenhaus in Préfargier. 1904: Einn. 3,6, Ausg. 4,1, Vermögen 27,6, Schulden 26,7 Mill. *M*; 1 Kantonsbank (Stadt N.), 26 private Banken. 6 Bezirke, 63 polit. Gemeinden, Hauptst. N.; 9 kath. Pfarreien (zum Bist. Genf-Lausanne), die Prot. teils zur Landes- teils zur Freien Kirche. Kantonsfarben: Grün-Weiß-Rot, Wappen: ebenso gespaltener Schild mit weißem Kreuz im roten Feld. Vgl. Benoit (N. 1861); Quartier-la-Tente, Rev. hist. etc. des communes (N. 1897/1904); Diacon & Rousselot, Führer (N. 1903).

Die gleichn. Hauptst., an der Mündung des (1844 in einem Tunnel durch die westl. Stadt geleiteten) Seyon in den N.er See (Kai, Hafen), am Südhang des Chaumont, 429/580 m ü. M.; (1905) 22176 E. (3577 Kath.; 4553 Dtsch., 15277 Franz., 1013 Ital. ꝛc.); 🚉, elektr. Straßenbahnen (auch durch die malerische Seyonschlucht nach Valangin; insges. 26,3 km), Drahtseilbahn zum Parc du Plan (580 m ü. M.), Dampferstation; Assisenhof, Kantonalg., -gefängnis u. -bank; städt.

Einn. 1904: 1 761 756, Ausg. 1 800 326 *M*; prot. Stifts- (1149/90, rom. u. got.; Grabmal der Grafen v. N., 1372), kath. Gibraltar- (1828) u. (wahrsch.) Notre-Dame-Kirche (1898/1906); 2 Türme der ältesten Stadtmauer (Tour de Diesse u. des Prisons, 10. Jahrh.), Schloß (12., 15./17. Jahrh., 1866 ern., teilw. rom.), ehem. Kaufhallen (1570, Renaiss.), Palais du Peyrou (1768, jetzt Gemeindebesitz: Festsäle ꝛc.), Rathaus (1784/90), 4 Monumentalbrunnen (16./17. Jahrh.), Republik- (1898), Purydenkmal (1855); Akad. (1866, 4 Fak., franz. Sem.; 1905: 146 Stud.; Erhebung zur Univ. geplant), freie prot. theol. Fak. (1873, 1904: 15 Stud.), Kantonalgymn. u. -collège (mit Lehrer- u. Lehrerinnensem.), Fremden-, höhere Mädchen-, Sekundar-, Handels- (600 Schüler), Uhrmacherei-, Elektrotechnik- ꝛc., Zeichen- u. Modellier-, Mädchengewerbe- u. Haushaltungsschule, Staatsarchiv, Stadtbibl. (1794, etwa 150 000 Bde), naturgesch. (1832), hist. (1834), ethnogr. (1904), Kunstmuseum (1885), Kantonalobservat. (1859); 5 Spitäler, Mädchenwaisen-, Waisenhaus du Prébarreau; Christl. Schulbr., Barmh. Schw.; Fabr. v. Schokolade (Suchard in Serrières), Uhren, Strohhüten, Schaumwein, Papier, Buchdruck, Litho-, Kartographie, Kunstanstalt (Email, Glasmalereien, Mosaiken ꝛc.), Weinhandel.

N., Castrum novum, 1011 zuerst erwähnt als Witwensitz für die Gemahlin Rudolfs III. v. Burgund (regalissima sedes), wurde von Kaiser Konrad II. 1034 eingenommen u. mit dem dazu geschlagenen Lehen an Ulrich v. Fenis gegeben, den Gründer des 1. N.er Grafenhauses (1034/1395), dem die dem Haus Freiburg i. Br. (1395/1457) u. Baden-Hochberg (1457/1503) angehörenden Grafen folgten. Seit Beginn des 15. Jahrh. datiert die mehr od. minder enge Verbindung mit der Eidgenossenschaft. Des letzten Hochberger Grafen Philipp († 1503) Tochter Johanna brachte die Grafsch. an ihren Gemahl Ludwig v. Orléans-Longueville. Da Ludwig auf franz. Seite gegen die Eidgenossen focht, besetzten diese 1512 das Land u. gaben es erst 1529 an Johanna zurück. Unter bern. Schutz führte Farel 1529 f. die Reformation ein. 1584 wurde die Grafsch. Vallangin von Bern an den Hzg v. Longueville abgetreten u. blieb fortan mit N. vereinigt. Nach dem Tod der Herzogin Marie v. Nemours, des letzten Sprosses des Hauses Longueville, wurde 1707 Kg Friedrich I. v. Preußen als Erbe anerkannt, da seine Mutter eine Oranierin war u. das Haus Oranien als Erbe der Grafen v. Chalon die Lehnshoheit über N. besaß. Napoleon I. erhob 1806, nachdem Preußen das Land abgetreten, Marschall Berthier zum Fürsten v. N. Nach Napoleons Sturz kam N. an Preußen zurück, doch wurde es 1814 auch als 21. Kanton der Eidgenossenschaft einverleibt. Dieses unnatürliche Verhältnis ward Ursache zahlr. Revolutionen, deren letzte 1856 von den Republikanern niedergeworfen wurde, worauf Preußen 1857 durch Vermittlung Napoleons III. unter Vorbehalt des Fürstentitels v. N. verzichtete. Vgl. Matile, Monuments de l'hist. (N. 1844/48); F. de Chambrier (N. 1840, bis 1714); Boyve, Annales (5 Bde, N. 1854/58); Majer (1857); Tribolet 1806/31 (1902); Grandpierre, N. sous les rois de Prusse (Leipz. 1889); Musée Neuchâtelois (N. 1861 ff., bisher 42 Bde).

Der **N.er See**, größter der schweiz. Binnenseen, am Ostfuß des Jura, 429 m ü. M.; 37,75 km l., durchschn. 5,7 (bis 8) km br., 153 (im Mittel 65) m t., 215,9 km²; *von der Zihl durchflossen, von* Seyon, Areuse, Broye ꝛc. gespeist; über dem weinreichen Westufer die Jurahänge, am Ostufer hinter einem breiten, flachen Streifen bewaldete Hügelreihen, Nordostufer sumpfig; fischreich (28 Arten, bes. Felchen, Forellen, Hechte, Barsche, Aale ꝛc.). Dampfschiffahrt (4 Raddampfer) seit 1826. Am Ostufer Pfahlbaustationen (bes. bei Auvernier u. Cortaillod).

Neuenburg, 2 deutsche Städte: N., Baden, A.Bez. Müllheim, r. am Rhein (Eisenbahn- u. Schiffbrücke); (1900) 1441 E. (1387 Kath.); ; städt. Spital; Fischerei. — Schon in röm. Zeit Rheinübergang, durch ein Kastell gedeckt. 1171 von Berthold IV. v. Zähringen gegr., 1292 Stadt, bis zur Erwerbung durch Österreich 1331 Reichsstadt, 1806 badisch. Hier starb 1639 Bernhard v. Weimar. — N. in Westpreußen, Kr. Schwetz, an der Mündung der Montau in die Weichsel; 5005 E. (3095 Kath., 193 Isr.), (1905) 5148 E.; (Kleinbahn); Amtsg.; alte Ordensburg (1789/1864 prot. Kirche, jetzt Spritzenhaus). — Auch Schloß bei Freyburg, s. d.

Neuenbürg, württ. Oberamtsst., Schwarzwaldkr., im engen, tiefen Thal der Enz, 323 m ü. M.; (1900) 2156 E. (124 Kath.); ; Amtsg.; Schloßkirche St Georg (frühgot., 1557 u. 1894 ern.; 1894 aufgedeckte Wandgemälde), prot. Kirche (1789; Spätrenaiss.); Realschule; Fabr. von Sensen u. Bügeleisen, städt. Elektrizitätswerk; Luftkurort. — Auf der Schloßbergkuppe Schloß (1658 u. 1738 wiederhergestellt) u. Burgruine.

Neuenburgerli, eine Art Leckerli.

Neuendettelsau, mittelfränk. Dorf, 17 km östl. v. Ansbach; (1900) 1451 (8 Kath.), (1905) 1692 E.; ; prot. Missionsanstalt, Diakonissenhaus (1854 gegr.) mit Vor-, Ind.-, höherer Töchterschule, Lehrerinnen- u. Brüderbildungsanstalt, Staatserziehungsanstalt für weibl. Korrektionäre, Rettungshaus, Spital, Pfründehaus, Blödenanstalt, Magdaleneum, Paramentenanstalt.

Neuendorf, brandenb. Dorf, Kr. Teltow, östl. Vorort v. Potsdam, r. an der Nuthe, oberhalb der Mündung in die Havel; (1900) 4760 E. (240 Kath., Kap. u. Pfarrhaus im Bau); (Nowawes-N.); Realgymn., höhere Mädchenschule (beide in Entwicklung); Textilind. (Trikotagen, Jutewaren ꝛc., 1300 Arb.), Fabr. v. Lokomotiven (800 Arb.), Netzen (300 Arb.), Smyrnateppichen (200 Arb.).

Neu-Engelberg, früherer Name v. Conception, Mo.

Neuengland, nordöstl. Teil der Union; die Staaten Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode Island u. Connecticut; zus. 174 517 km², (1900) 5 592 017 E., davon 5 527 026 Weiße, großenteils Nachkommen der seit Anfang des 17. Jahrh. eingewanderten engl. Puritaner u. Schotten. Vgl. W. B. Weeden, Econ. & Soc. Hist. 1620/1789 (Bost. 1891).

Neuenhain, hess.-nass. Dorf, Obertaunuskr., 1 km nordwestl. v. Soden, 287 m ü. M.; (1900) 1210 (621 Kath.), (1905) 1380 E.; Simultankirche; Stahlbrunnen, Rekonvaleszentenheim (für Unbemittelte) der ver. Frankfurter Krankenhäuser; Armaturenfabr., Obstbau (Äpfel, Erdbeeren, Kastanien); Luftkurort.

Neuenhaus, hannov. Stadt, Kr. Grafsch. Bentheim, r. an der Dinkel, oberhalb der Mündung in die Vechte; (1900) 1225 E. (256 Kath.; Kirche, Schule, Krankenhaus im Entstehen); ; Amtsg.;

höhere städt., landwirtsch. Winterschule; Tabak- u. Zigarrenfabr.

Neuenheim, ehem. bad. Dorf, seit 1891 Teil v. Heidelberg (r. am Neckar).

Neuenkamp, ehem. pomm. Kloster, s. Franzburg.

Neuenrade, westfäl. Stadt, 15 km südöstl. v. Altena, nahe der Hönnequelle; (1905) 2145 E. (574 Kath., Kirche 1869); Denkmal Kaiser Wilhelms I. (1892); Rektoratschule; Kleineisenind., Versand von Musikinstrumenten.

Neuenstadt, 1) frz. la Neuveville, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Bern, westl. am Bieler See (Hafen), 435 m ü. M.; (1900) 2104, als Gem. 2254 E. (211 Kath., zu Landeron; 656 Dtsch.); , Dampferstation; Weiße Kirche (11. Jahrh., got.), Schloßbergruine (13. Jahrh.); Progymn., Mädchensekundarschule, Knaben- u. Mädchenpensionate, archäol. Museum; Spital, Waisenhaus, Montagnyhospiz, Monreposasyl; Weinbau u. -handel, Fischfang, Fabr. v. Uhren, Maschinen. — 2) N. am Kocher (an der Linde), württ. Stadt, 10,6 km nordöstl. v. Neckarsulm, 181 m ü. M.; (1900) 1296 E. (61 Kath., zu Kochertürn); prot. Kirche (1595 in Renaiss. aus einer Kap. umgeb., 1891 ern.; Gruft der Herzoge [Nebenlinie 1649/1742] v. Württemberg-N.); Schloß (1565 von Hzg Christoph erb.), Reste der alten Befestigungen; Lateinschule. Die Linde (urspr. Gerichtsstätte des Brettachgaus) schon 1448 genannt.

Neuenstein, württ. Stadt, 7 km östl. v. Öhringen; (1900) 1478 E. (37 Kath., zu Pfedelbach); ; prot. Kirche (Marmorgrabmal des Grafen J. W. v. Hohenlohe, † 1698); Stammschloß der Linie Hohenlohe-N. (Renaiss., 1568, seit 1878 Eigentum der fürstl. Standesherrschaft Hohenlohe-Öhringen, Erneuerung im Werk; Altertümersammlung); Steinbrüche, elektr. Licht.

Neue Preußische Zeitung, nach dem Eisernen Kreuz am Kopf des Blattes meist Kreuzzeitung, führendes Organ der altpreuß. Konservativen; erscheint täglich 2mal in Berlin; gegr. 1848; leitende Redakteure waren H. Wagener, Beutner, Phil. v. Nathusius-Ludom, v. Niebelschütz, Wilh. Frh. v. Hammerstein, seit 1896 Kropatscheck; von Okt. 1906 ab früherer Ministerialdir. Hermes; Verlag: N. P. Z., G. m. b. H.; Aufl.: 7500.

Neuerburg, rheinpreuß. Stadt, Kr. Bitburg, an der Enz, 11 km nordöstl. v. Vianden (); (1905) 1569 kath. E.; (Pronsfeld-N., von 1906 ab); Amtsg.; got. kath. Kirche (1492), Schloßruinen; landwirtsch. Winter-, gewerbl. Fortbildungsschule, Krankenhaus (Franziskanerinnen); Gerberei.

Neue Republik s. Buren.

Neuern, böhm. Stadt, Bez.-H. Klattau, am Ostfuß des Böhmerwalds, an der Angel, 465 m ü. M.; (1900) 1844 meist dtsch. kath. E.; ; Bez.-G.; Spitzenklöppelei, Glasschleiferei, Fabr. v. opt. Waren, Wäsche, Zichorie u. Kaffeesurrogaten, Holzschuhen ꝛc., Handel mit Holz, Eiern, Bettfedern ꝛc.; Sommerfrische. — Im N. Dorf Bistritz an der Angel (475 E.) mit got. Schloß (16. Jahrh.) des Fürsten v. Hohenzollern-Sigmaringen.

Neuer Stil (abgek. n. St.), die Datierung nach dem Gregorian. Kalender (s. d.); ist dem alten Stil urspr. um 10, seit 1. März 1700 um 11, seit 1800 um 12, 1900/2099 um 13 Tage voraus.

Neue Sterne s. Temporäre Sterne.

Neues Testament (abgek. N. T.), Neuer Bund, 1) die durch Christus begründete neue Heilsordnung (Ggsz: Alter Bund); 2) die (27) kanon. Schriften des N. T., s. Bibel.

Neue Welt, der Westkontinent Amerika.

Neufahrwasser, Nordvorst. (7 km) u. Seehafen von Danzig, an der Mündung der Weichsel; (1905) einschl. Garn. (je 1 Bat. Inf. u. Fußart.) 9813 E.; , Dampferstation, elektr. Straßenbahn; kath. (1858, Fachwerk, unzulänglich) u. prot. Kirche (1904/05); Lotsenstation, Küstenbezirks-, Strandamt, Hafenpolizei, Hafenbauinspektion, Rettungsbootstation; Leuchtturm, Freihafen; Handel s. Danzig. — Gegenüber, auf der Halbinsel zw. der Weichsel u. dem Meer, Seebad Westerplatte (kath. u. prot. Kirche, Kurhaus, See-, Seesol-, Warmsee-, Kohlensäure-, Moorbäder ꝛc.).

Neufchâteau (nöschato), 1) franz. Arr.-Hauptst., Dep. Vosges, an der Mündung des Mouzon in die Maas; (1901) einschl. Garn. 3963 E.; ; Ger. 1. Instanz; Kirche St-Nicolas (rom., 11./16. Jahrh.; Krypta), Statue der Jungfrau v. Orléans (1857); Collège, Gewerbeschule; Fabr. v. Stühlen, Stickereien, Holzschnitzerei. — Gegenüber Rouceux (rußö, 1756 E.), überragt vom Fort Bourlémont. — 2) belg. Arr.-Hauptst., Prov. Luxemburg, 36 km nordwestl. v. Arlon; (1900) 2267 E.; Ger. 1. Instanz, Zellengefängnis, Kontor der Nationalbank; Knabenmittelschule; Barmh., Vorsehungsschw.; Strohhut-, Lederfabr., Sägemühlen, Schieferbrüche, Getreide- u. Viehhandel.

Neufchâtel, N.-en-Bray (nöschatĕl, -ā-brä), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Seine-Inférieure, an der Béthune; (1901) 4179 E.; ; Ger. 1. Instanz, Handelsg.; Kirche (12./16. Jahrh., ehem. Abteikirche); Museum; Käse- u. Butterfabr. u. -handel.

Neuffen, württ. Stadt, 9 km südöstl. v. Nürtingen, von Mauern u. Gräben umgeben, 403 m ü. M.; (1900) 1707 E. (15 Kath., zu Urach); ; frühgot. St Martinskirche (3schiffig, 14. Jahrh.), Rathaus (1657, 1900 ern.); Real-, gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; Dampfziegelei, Strickwarenfabr., Zementbruch (Seilbahn), Obst- u. Weinbau. Östl. über N. (743 m) Ruine Hohen-N. (einst größte u. stärkste Feste der Alb, viell. auf röm. Grundlage, 1801 abgebrochen). — Herren v. N. seit 1198, Anhänger der Staufer, die Herrschaft seit 1301 württ., die Burg 1441/82 Sitz einer Nebenlinie, dann Staatsgefängnis (1609 Kanzler Matth. Enslin [1613 zu Urach hingerichtet], 1737 Jud Süß).

Neufrankreich, lat. Nova Francia, ehem. Bezeichnung der zuerst von Franzosen erforschten Gebiete beiderseits des untersten St Lorenzstroms, auch auf den gesamten Hauptlandkörper (Francia) Nordamerikas ausgedehnt.

Neu-Freiburg, brasil. Ort = Nova Friburgo.

Neufundland, engl. New Foundland, frz. Terre-Neuve, brit.-nordamerik. Insel, nächst gegen Europa gelegener (2640 km) Teil Nordamerikas, zw. St Lorenzgolf u. Atlant. Ozean, am Westende der N.bank (s. u.), durch die Belle-Isle-Straße von Labrador geschieden, mit den Nebeninseln (ohne die franz. St-Pierre u. Miquelon) 110670 km². Vgl. Karte Nordamerika, Nebenk. IV. Die Steilküste (bes. im SW.) ist durch zahllose Fjorde u. andere Buchten (alle im Winter u. Frühjahr vereist), von denen die Trinity- u. Placentiabai die Halbinsel Avalon fast ganz abschnüren, außerordentlich gegliedert. Geol. u. orogr. ist N. das Nordostende des appalach. Systems, ein von Hügelketten (bes. die der West- u. Nordwestküste entlang ziehende, über 450 km l. u. bis 660 m h. Long Range) durchzogenes, welliges, im Innern fast unbewohntes

Hochland (bis 660 m h.), vorherrschend aus archäischen (nam. laurent. Gneisen) u. paläoz. Gesteinen, großenteils bedeckt von den Ablagerungen eiszeitlicher Gletscher, die vielfach das Landschaftsbild bestimmen. Sümpfe, Moränenwälle, erratische Blöcke, Felswüsten u. Moore, unterbrochen von fisch-, aber auch otterreichen Flüssen u. Seen. An deren Ufern (haupts. auf karbon. u. silur. Boden) fast allein anbaufähiges Land, auch (bes. am Hauptfl. Exploits ꝛc.) wildreiche Wälder (Fichten, Tannen, Kiefern, Birken, Pappeln ꝛc.); große Kupfer- (an der Notre-Dame-Bai), Eisenerz- (auf Bell Island, an der Ost- u. Westküste) u. Steinkohlenlager, ferner Gold, Silber u. Blei. Das *Klima* ist im Innern fast kontinental, an der Ostküste unter dem Einfluß eines kalten Polarstroms (daher der Reichtum an Fischen u. Robben in den Küstengewässern) kühl (St Johns: Mitteltemp. im Jahr 4,7°, im Jan. —13,2° [Minimum —29,4°], im Juli 15,2° [Maximum 33,3°]) u. feucht (St Johns jährl. 1366 mm Niederschläge); wochenlange Nebel (s. N.bank) im Sommer u. wilde Nordoststürme im Winter erschweren den Schiffen das Anlaufen. (1901) 217 037 E. (fast 1/2 auf Avalon, 1/3 an der Ostküste), (1903, Schätzung) 220 245 E. (meist engl.-irischer Abkunft): 35% Kath., 33,6% Anglik., 28,3% Methodisten. Hauptbeschäftigung (1901 für 28,8% der Bevölkerung) ist Fischerei (jährl. über 20 Mill. *M*; haupts. auf Stockfische u. Seehunde, aber auch auf Heringe, Lachse u. Hummer), weniger Ackerbau (1901 nur 34 640 ha Kulturland, haupts. Kartoffeln, Rüben, Gras, Gerste, Hafer, Weizen, Flachs ꝛc.) u. Viehzucht (1901: 8851 Pferde, 32 767 Rinder, 78 052 Schafe, 34 679 Schweine). Der Bergbau förderte 1901 für 1,6 Mill. *M* Kupfer- u. 1,8 Mill. *M* Eisenerze; Holzwirtschaft (1901: 191 Sägmühlen), Möbelind. Einf. 1903/04: 39,68, Ausf. 43,6 Mill. *M* (4/5 Fischerei-, 1/8 Bergbauerzeugnisse, dann Pelzwerk, Holz ꝛc.); Seeverkehr 1903: 1,78 Mill. R.T. (2/3 brit.); eigne Flotte 2856 Schiffe (54 Dampfer) mit 121 293 (10 531) R.T.; 1055 km Eisenbahnen, 3326 km Telegraphen, 440 km Telephondrähte; 4 Kabel nach Europa, 3 nach Neuschottland. Politisch mit der Dependenz Labrador (s. d.) brit. Kolonie, zus. angeblich 421 500 km², (1901) 220 671, (1903) 224 192 E.; ernannter Gouv. mit ausführendem (nicht über 9) u. gesetzgebendem Rat (nicht über 15) u. Unterhaus (36 gewählte Mitgl.). Einn. 1903: 9,75, Ausg. 9,5, Schuld 83,9 Mill. *M*. Kirchlich seit 1904 die Kirchenprov. St Johns mit dem gleichn. Erzb. u. den Suffr. Harbour-Grace, St George's. Schulen konfessionell (in kath. Colleges 1901: 485, in 707 Volksschulen [237 kath.] 38 258 [14 006] Schüler). Hauptst. St Johns. Vgl. Baedeker, Canada with N. (²1900); Harvey, N. in 1900 (Neuy. 1900); Harrisse, Découv. et évolut. cartogr. 1497/1769 (Par. 1901); Willson, Tenth Isl. (Lond. ²1901).

N. ist das 1003 entdeckte u. noch 1347 besuchte Markland (Waldland) der grönländ. Normannen. Seit der Entdeckung durch Giov. Caboto (1497) wurde es von engl., breton., bask., span. u. port. Fischern viel besucht. Auf Hawkins' Rat ließ Kgin Elisabeth 1583 durch Humphrey Gilbert mit einer Kriegsflotte die ausländ. Schiffe wegnehmen u. N. besetzen; wirklich kolonisiert wurde es von den Engländern seit 1610. Doch legte auch Frankreich 1660 zum Schutz seiner Fischer ein Fort an der Placentiabai an u. eroberte 1705 fast die ganze Insel. Im Utrechter Frieden mußte es darauf verzichten, behielt aber das Recht der Fischerei u. der Benützung der Küste vom Kap Bonavista über das Nordende bis Pointe Riche. Zur Vermeidung von Streit mit den Engländern u. Neufundländern wurde im 18. Jahrh. den Franzosen die Küste zw. Kap Ray (nach Norden) u. Kap St-John als Alleinberechtigten zugewiesen. Andauernde Händel mit der neufundländ. Regierung, die dieses 1783, 1814 u. 1857 von England bestätigte Monopol bestritt, veranlaßten Frankreich, im Kolonialabkommen mit England 8. Apr. 1904 gegen territoriale Zugeständnisse in Afrika auf das Monopol zu verzichten u. sich mit der Gleichberechtigung der franz. Fischerei zw. den beiden Kaps zu begnügen. Den Beitritt zu Kanada hat N. bisher abgelehnt. Vgl. Prowse, Story (Lond. ²1896).

N.bank, auch Gr. Bank v. N., im O. u. SO. der Insel, durch enge Meeresstraßen von anderen Bänken (von St-Pierre ꝛc.) im W. getrennt, 120 000 km²; ein steil aus der Tiefsee aufsteigender Vorbau des Festlandsockels, ständig erhöht durch die Ablagerungen von den schmelzenden Eisbergen des Labradorstroms u. den aus dem St Lorenzgolf kommenden Treibeismassen, durchschn. 60 bis 100, in der höchsten Erhebung (Virgin Rocks) nur 7 bis 8 m t. Einer der reichsten Fischgründe der Welt (bes. Kabeljau), der Schiffahrt durch starke Nebelbildung (infolge Zusammentreffens des kalten Labrador- u. des warmen Golfstroms) gefährlich. Vgl. Bellet, Pêche à T.-N. (Par. 1902).

Neufundländer, äußerst kluger, großer, langhaariger Hund, Haar schlicht tiefschwarz ohne weiß (Abb., 1/25 nat. Gr.). Der sog. Landseer-N. (nach dem engl. Tiermaler Landseer ben.) ist weiß mit schwarzen Platten. Urspr. von Neufundland u. den Nebeninseln eingeführt, in England veredelt, hat eine ausgesuchte Leidenschaft für das Wasser, schwimmt vortrefflich u. taucht; zum Rettungsdienst verwendet, leistet er beim Herausholen im Wasser Verunglückter oft Erstaunliches.

Neugart, Trudpert, O. S. B. v. St Blasien (seit 1759), * 23. Febr. 1742 zu Villingen, † 15. Dez. 1825 zu St Paul in Kärnten; 1767/71 Prof. in Freiburg i. Br., später Stiftsdekan u. Propst zu Krozingen i. Br., zog nach der Säkularisation St Blasiens mit ins Stift St Paul in Kärnten. Bearb. für die Germania sacra Gerberts den Episcopatus Constantiensis (2 Bde, 1803/62, bis 1308); die dazu gesammelten Urkunden in Cod. dipl. Alam. et Burg. (2 Bde, 1791/95); schr. ferner eine Gesch. des Klosters St Paul (2 Bde, 1848/54).

Neugedein, böhm. Stadt, Bez.H. Taus, im Böhmerwald; (1900) 2373 kath., meist tschech. E.; Bez.G.; Schafwollwarenfabr., Streich- u. Kammgarnspinnerei.

Neugelb = Echtgelb.

Neugeorgia, Südsee-Inselgruppe, zu den brit. Salomonen, südl. v. Choiseul (vgl. Karte Kaiser-Wilhelms-Land ꝛc., Nebenk. I), etwa 3220 km²; mehrere tafellandartige, von gr. Korallenriffen umgebene Landmassen, z. T. vulkanisch (Inselvulkan Kulambangra, 1500 m), auf der Hauptinsel (Kausagi) 763 m h.; Kokospalmen.

Neugewürz = Piment.

Neugläubige, Sekte, s. Nazarener 3).

Neugottern, sächs.-goth. Dorf, s. Neudietendorf.

Neugranada, ehem. Name v. Colombia.

Neugrau, Farbstoff = Nigrisin.

Neugriechische Litteratur. Die n. L. steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der byzantinischen Litt. (s. d.) u. leidet unter der schon in dieser sich zeigenden Spaltung zwischen der Schrift- u. der Volkssprache (s. Neugriech. Sprache). Nach der Unterjochung v. Byzanz (1453) durch die Türken wurde die Schriftsprache weiter gepflegt nam. durch die hohe Geistlichkeit u. die mit dieser eng verbundenen griech. Adelsgeschlechter der Fanarioten; die litt. Hauptprodukte dieser Periode bestehen in einer ziemlich umfangreichen polyhist. u. theol. Prosa, während die Poesie nur wenig Nennenswertes aufzuweisen hat (so z. B. die geistlichen Lieder von Dapontes, s. d.). Daneben fand auch die Volkssprache ihre Verwendung nam. im Volkslied, das, in mannigfacher Gestaltung über alle griech. Länder verbreitet, in der besondern Eigenart als ‚Klephtenlied‘ von den Klephten (s. d.) gepflegt wurde. Neben dem Volkslied sind die bekanntesten Dichtungen in der Volkssprache vor 1800 das Mysterienspiel ‚Opfer Abrahams‘ (16. Jahrh.), der Ritterroman *Erötŏkritŏs* des Vikentios Cornaro (s. d.) u. das dem Italienischen entlehnte greuelreiche Drama *Erophilē* des G. Chortakis (beide im 17. Jahrh. auf Kreta verf.). Im 18. Jahrh. wachte das geknechtete Volk aus seiner ersten Betäubung auf; in den dakischen Provinzen machten die dort fast unabhängig regierenden griech. Fürsten (Hospodaren) Bukarest u. Jaşi (beide mit Hochschulen) zu 2 Brennpunkten hellen. Kultur, die seit 1808 durch die von dem Philhellenen Lord Guilford gegr. Univ. zu Korfu überstrahlt wurden. Gelehrte wie Korais (s. d.) u. Freiheitssänger wie Rhigas († 1798), der Dichter der ‚neugriech. Marseillaise‘, wußten das nationale Bewußtsein des Volks anzufachen, bis 1821 die Erlösungsstunde schlug u. mit ihr eine Wiederbelebung der n. L. begann. Die Univ. v. Athen (gegr. 1837) wurde nunmehr Mittelpunkt der griech. Bildung.

Die Prosa (Roman u. Wissensch.) u. die dramat. Poesie gehören im 19. Jahrh. bis in die 1880er Jahre fast ganz der Schriftsprache an, deren Hauptvertreter Alex. Rangavis (s. d.) ist. Unter den Prosaschriftstellern sind vor allem Paparrigopulos mit seiner tief durchdachten ‚Gesch. des griech. Volks‘ sowie Trikupis (‚Gesch. des griech. Aufstands‘) u. der noch lebende Spyridion Lambros (‚Griech. Gesch.‘) zu nennen; der glänzendste Vertreter der modernen griech. Wissenschaft ist G. Hatzidakis (s. d.). Die lyrische Poesie, die von Anfang an der Volkssprache näherstand, hat vor allem einen reichen u. wertvollen Schatz der Volkslieder aufzuweisen, die heute wie in den ältesten Zeiten allg. verbreitet sind u. oft zum Tanz gesungen werden; an ihnen haben nicht selten die Vertreter der Kunstpoesie für ihre besten Erzeugnisse ihre Muster gefunden. So die hervorragendsten Dichter des neuerstandenen Hellas: der volkstümliche Lyriker Solomos (Verf. der berühmten Ode ‚An die Freiheit‘), der treffliche Satiriker Vilaras (1771/1823), der Lyriker u. Dramatiker Valaoritis (s. d.), der Anakreontiker Christopulos (s. d.) wie auch der schon erwähnte Rhigas. Der bedeutendste neugriech. (polit.) Satiriker A. Sutsos u. sein nam. als Odendichter begabter Bruder P. Sutsos (s. d.), die beide während des Befreiungskriegs eine litt. Führerrolle spielten, huldigen dem später immer mehr zum Sieg gelangenden sprachlichen Archaismus, dem sich auch dichterische Talente der folgenden Generation, wie Tantalidis, Zalokostas u. A. Paraschos, nur teilweise zu entziehen vermögen. Doch hielten einige Dichter von den Jon. Inseln wie Markoras u. Martsokis an der volkstümlichen Tradition ihres Landsmanns Solomos fest u. bilden den Übergang zur jüngsten (seit etwa 1880) Litteraturperiode, in der die Volkssprache immer weitere Gebiete erobert; sie wird nahezu unbestritten u. mit großer Anmut u. Gewandtheit in der tiefgefühlten Lyrik von G. Drosinis, K. Palamas u. vielen anderen beherrscht; ihre Einführung in die Prosa ist vor allem das Verdienst von J. Psicharis (s. d.), dessen Buch ‚Meine Reise‘ (1888) zunächst eine volkstümliche Erzählungslitt. hervorrief; so wird die Dorf- u. Seenovelle nam. von den beiden als Lyriker schon erwähnten Drosinis u. Palamas sowie von Eftaliotis, Epachtitis, Karkavitsas u. a. mit Erfolg gepflegt, während der Roman noch in seinen ersten Anfängen steckt. Auch das Drama will nicht recht gedeihen; minderwertig sind die Dramen der schon genannten Brüder Sutsos u. Rangavis, gelungener die Tragödien von Bernardakis u. die Komödien von Vlachos u. Koromilas; höhern Anlauf nahm der von Ibsen u. den Symbolisten beeinflußte J. Kambisis († 1901). — Durch Übersetzungen des N. T. (1902; wurde Ursache eines Volksaufstandes), der Ilias (1904) u. eines Teils von Kants ‚Kritik der reinen Vernunft‘ erwies A. Pallis die Ausdrucksfähigkeit der Volkssprache für die verschiedensten Gebiete; in die Geschichtschreibung wurde sie durch Eftaliotis eingeführt u. gewinnt auch in anderen Wissenschaften u. in der Essayslitt. immer mehr an Boden. Obwohl die Mehrzahl der Gebildeten noch an der alten Schriftsprache festhält, so scheint sich doch ein Umschwung anzubahnen, der die Herrschaft der Volkssprache auf allen Litt.-Gebieten zur Folge haben wird.

Vgl. die Litteraturgesch. von Nicolai (1876) u. bes. K. Dieterich (1902); für die Zeit bis 1821 Sathas, *Neoellēnikē philŏlŏgia* (Athen 1868). Chrestomathien von Mitsotakis (1895), E. Legrand u. Pernot (Par. 1899), Tangopulos (1899, lyr. Poesie); neugriech. Erzähler in den *Hellēnika diēgēmata* (Athen 1896). Volkslieder hrsg. von Passow (1860), übers. in reicher Ausw. von Lübke (^{2}1897).

Neugriechische Sprache, die von allen Griechen der Gegenwart gesprochene Sprache, ist die innere Fortentwicklung des hellenist. Griechisch od. der *Koinē* (s. Griech. Sprache), also in letzter Linie die Tochter des attischen Dialekts. Die Verkehrtheit der früheren Hypothesen über die Entstehung der n. S. aus äol. u. dor. Dialekten ist durch G. Hatzidakis erwiesen worden. Nur der Dialekt der Tsakonen (am Ostabhang des Parnon) geht auf die Mundart des alten Lakoniens zurück. Alle anderen Dialekte (am merkwürdigsten die von Kleinasien, Cypern, Makedonien, Thrakien u. Unteritalien) haben in der alten *Koine* ihren Ursprung; die n. S. hat während des ersten christl. Jahrtausends in der lautlichen Umbildung (Itazismus, s. d.) u. flexivischen u. syntakt. Vereinfachung (Wegfall des Dual, Optativ ꝛc.; loserer Satzbau; Vernachlässigung der Quantität der Silben ꝛc.) die Keime weiter entwickelt, die sich schon in der *Koine* zeigten. Die Vulgärsprache des M.A. (‚mittelgriechisch‘) ist ihrem Wesen nach schon neugriechisch. Im Wortschatz hat die n. S. durch Aufnahme zahlr. lat., rom. (bes.

ital.) u. türk. Lehnwörter ein vom Altgriechischen sehr abstechendes Aussehen bekommen. Neben dieser Volkssprache besteht jedoch eine mit Absicht dem Altgriechischen mehr od. weniger genäherte, die Lehnwörter ausscheidende Schriftsprache, die sog. *Katharevusa* (‚die reine Sprache'), die im offiziellen Verkehr u. in der Prosa herrscht; diese künstliche u. für eine moderne Litt. ungeeignete Sprachform setzt die archaisierenden Neigungen fort, die das griech. Geistesleben seit der röm. Kaiserzeit im Bann halten. Zwischen dem Alt- u. Neugriechischen suchte Korais (s. d.) zu vermitteln; dagegen macht sich in der jüngsten Zeit eine kräftige Bewegung zu gunsten der natürlichen Volkssprache u. ihrer Erhebung zur Schriftsprache (auch *psycharismos* gen., nach Psichari, dem Führer in diesem litt. Kampf) geltend; vgl. auch Neugriech. Litteratur. — Grammatiken von Mitsotakis (1891), Thumb (1895), Pernot (Par. 1897); Wörterbücher von Ducange (2 Bde, Lyon 1688), Somavera (Par. 1709), Jannarakis (1883), Vlachos (Athen 1897), Rusopulos (1900), Kumanudis (Athen 1900), Mitsotakis (I, 1905). Vgl. Thumb, N. S. (1892); Hatzidakis, Einleitg in die neugriech. Gramm. (1892); G. Meyer, Versuch einer Bibl. &c. (1894); Krumbacher, Problem der neugriech. Schriftsprache (1902); Neugriech. Dialektstud. (I, 1905).

Neugrün = Malachitgrün.

Neuguinea (-ginea), nach Grönland größte Insel der Erde, nördl. v. Australien, mit dem es einst zusammenhing; von langgestreckter, an den Enden seltsam zerrissener Gestalt, 771 913 km², mit den umliegenden Inseln (meist abgelöste Stücke: Louisiaden &c.) 810 849 km². Die an guten Ankerplätzen arme Küste ist im NW., N., O. u. SO. meist steil, z. T. korallinisch u. stufenförmig (vgl. Kaiser-Wilhelms-Land), nur selten von kleinen (Anschwemmungs-) Ebenen unterbrochen u. großenteils von Korallenriffen u. nam. im NO. von zahlr., meist vulk. Inseln (noch thätig Hansa &c.) begleitet, sonst größtenteils flach, sandig u. verschlammt. Das Innere ist noch wenig erforscht. Mit Ausnahme einiger kleinerer Küsten- u. Flußebenen u. des großen, sumpfigen Flachlands im S. (quartäres Delta des Fly &c.) wird N. von einem wahrsch. aus archäischen Gesteinen (krystallin. Schiefer &c.) sowie aus jüngeren Sedimenten (bes. im N. u. NW.) u. Konglomeraten u. aus alten (Granit, Diorit &c.) u. jungen Eruptivmassen aufgebauten Gebirgsland erfüllt, das im Hauptteil von einem Kettensystem beherrscht wird. Dieses beginnt im W. mit den teilw. schneeigen Karl Ludwig-Bergen (angebl. 5100 m), zieht über Viktor Emanuel- (3000 bis 3600 m), Hagen- (3000 bis 4000 m) u. Bismarck-Gebirge (angebl. bis 5000 m), über Sir Arthur Gordon- (2000 bis 3000 m) u. Albert Viktor-Kette (4000 m) &c. südöstl. u. endet z. T. schon am Huongolf, z. T. erst über Owen Stanley-Kette (4370 m) &c. im äußersten SO., wo es im Mt Simpson noch 3041 m erreicht. An diese zentralen Ketten schließen sich hauptſ. im N. u. NO. meist niedrigere (oft unter 1000 m), anscheinend sedimentäre od. vulk., oft von tiefen Schluchten zerrissene u. steile Gebirgszüge (Finisterrekette, 3475 m) &c. Die meisten Flüsse sind verhältnismäßig kurze Gebirgsbäche mit oft schluchtartigen Thälern, doch bieten die größeren, z. T. Delta bildenden (Fly, Kaiserin-Augusta-Fluß, Ramu, Amberno, Merauke &c.) die fast einzigen Zugangsstraßen ins Innere. An der Küste trop. Seeklima mit ziemlich gleich bleibender Wärme (Port Moresby: Mittelwärme 27°, Jahresschwankung 18°, an der Nordküste noch weniger), die erst mit größerer Höhe abnimmt (auf dem 4370 m h. Mt Victoria noch 4 bis 7° Nachtwärme); der N. u. NO. ist feuchter (Regenmenge über 2000 mm, aber schwankend; vgl. Kaiser-Wilhelms-Land) als der S. (Port Moresby nur 1261 mm). Die Küsten sind im allg. sehr ungesund (auch Beri-Beri); Erdbeben nicht selten. Die dichten Wälder werden (nach O. Warburg) nur an wenigen Stellen durch Eukalyptussavannen (am Fly &c.), Grasland (Nordküste &c.) u. sekundären Buschwald verdrängt; der artenreiche (Kokos-, Sago-, Kletter-, Betel-, Fächerpalmen &c.) u. regenfeuchte Hochwald (des Innern u. einiger Küstenstrecken) liefert wertvolle Hölzer, Früchte u. Milchsäfte, insbes. Kautschuk, vegetabil. Seide u. aromat. Rinden, der vorwiegend aus Lauraceen u. Myrtaceen bestehende Gipfelwald geht stellenweise über 3500 m hinaus. Die Fauna ist arm an Säugetieren (nur etwa 75 Arten), die mit Ausnahme einiger eingeführten Arten (Wildschwein, Haushund Ratten u. Mäuse), von 23 Fledermäusen (Fliegender Hund &c.), des Dugong (im Meer) &c. zu den (austral.) Kloaken- (Ameisenigel) u. nam. Beuteltieren (Känguruh &c.) gehören. Desto reicher vertreten ist die Vogelwelt (Kasuare, Tauben &c.), die ausgeprägt austral. Charakter trägt u. sich nam. durch Pracht des Gefieders auszeichnet (bes. die charakteristischen Paradiesvögel); unter den Reptilien finden sich auch Leistenkrokodile u. Giftschlangen (Todesotter &c.); das Meer liefert Trepang, Schildpatt, Perlmutterschalen, Perlen &c., der Boden auch Gold (bes. im brit. Teil), Kohlen &c. Die Bevölkerung, (mit Inseln) etwa 700 000 Papua (s. d.; nur 0,85 E. auf 1 km²), lebt hauptſ. von Feldbau (Yams, Taro, Kokosnüsse, Brotfruchtbäume, Bananen, Mais, Tabak &c.), der Gewinnung v. Sago (im SO.), Kawapfeffer &c.; Menschenfresserei noch mancherorts üblich; von den Gewerben sind Töpferei u. Schnitzerei am höchsten entwickelt. Obwohl große Strecken (bes. in Brit.-N.) für europ. Plantagenbau geeignet sind, so steht dieser (hauptſ. Kokospalmen, Kautschuk, Kaffee u. Kapok) noch in den Anfängen. Ausgeführt werden (wenig): Kopra, Gold, Trepang, Perlen, Perlmutter, Kautschuk, Vogelbälge, Schildpatt, Sago, Sandelholz &c., Tabak, Kaffee, Muskatnüsse, Massoirinde &c. Politisch 3 Teile: 1) Im SO. (einschl. der Louisiaden &c.) Britisch-N., seit 1901 ein Territ. Australiens, 234 410 km², 350 000 E. (250 Europäer); Einf. 1903/04: 1,58, Ausf. 1,54 Mill. *M*; Einn. 189 780, Ausg. 766 570 *M* (stets Fehlbetrag); 4 Missionsges. (3 prot.), 6 Gem.-Distr.; Sitz des Administrators Port Moresby. Das Apost. Vik. Brit.-N. (err. 1889, Res. auf Thursday-Insel) zählt 27 Haupt-, 78 Nebenstationen, 25 Priester (Missionäre v. hl. Herzen), 38 Schw. U. L. Fr. v. hl. Herzen, an 2300 Katholiken. — 2) Im NO. Deutsch-N. (im engern Sinn) od. Kaiser-Wilhelms-Land (s. d.); die Kol. Deutsch-N. im weitern Sinn umfaßt noch Bismarck-Archipel u. seit 1899 auch Karolinen u. Marianen, zus. 230 826 km², 339 000 E., dazu (1904) 569 Weiße (351 Dtsch.); Budget (1905) 1 175 556 *M* (Reichszuschuß 852 436 *M*); Sitz des Gouv. Herbertshöhe. — 3) Im W. Niederl.-N. (ohne Aru-Inseln), zur Residentschaft Ternate, 394 789 km², 240 000 E.; wirtschaftlich noch unerschlossen; 3 Bez.; wichtigster Ort Merauke. Die Apost. Präf. Niederl.-N. (err. 1902, Res. auf der Insel Langur) zählt 6 Priester (Missionäre v.

hl. Herzen, bis 1904 S. J.), 5 Schw. v. Heythuizen, 1460 Katholiken. — Vgl. Mac Gregor, Brit. N. etc. (Lond. 1897); Cayley-Webster (ebd. 1898); Krieger (1899); v. Luschan, Ethnogr. (1899); Abel, Sav. Life etc. (Lond. 1902); Chalmers (ebd. 1902). Karten: Brit.-N., 1:253440 (13 Bl., Lond. 1897 bis 1899); Niederl.-N., 1:2 Mill. (Batavia [2]1903).

N. wurde 1526 vom Portugiesen Jorge de Meneses entdeckt u. St Georgs-Insel, 1545 vom Spanier Ortiz de Rez wegen der negerähnlichen Einwohner N. genannt, 1606 von Torres als Insel erwiesen mit der Durchfahrt durch die Torresstraße, die jedoch bis 1762 unbekannt blieb u. 1770 von Cook wiederholt wurde. Bis vor 40 Jahren war das Innere noch fast unbekannt. Im niederl. Gebiet reisten A. R. Wallace u. Rosenberg (1869/71). Die Nordostküste erforschte der russ. Baron Miklucho Maklay (1871 f.), die Südostküste derselbe, Beccari u. d'Albertis (1871 bis 1873 u. 1878). 1885 fand Finsch den Augustafluß, den die Schradersche Expedition 1887 bis 141° 50′ befuhr. H. Zöller kam 1888 im Finisterregebirge zu 1525 m Höhe. Tappenbeck, Lauterbach u. Kersting entdeckten 1896 vom Örtzengebirge her den Mittellauf des Ramu, der 1898 von der Küste aus mit dem Ottilienfluß identifiziert wurde. Brit.-N. verdankt seine Erforschung hauptſ. dem 1. Gouverneur Mac Gregor, der zahlreiche Flußläufe verfolgte, 1889 den 4000 m h. Victoriaberg bestieg u. 1896 erstmals N. durchquerte (von Mambere nach Port Moresby), was 1895 der dabei ermordete Ehlers versucht hatte. Am wenigsten geschah in Niederl.-N. (1902/03 Wichmann, 1904 de Rochemont u. Moerman). — Polit. Ansprüche erhoben zuerst die Niederlande wegen der Herrschaft des Sultans v. Tidore über das westlichste N.; ein 1828 an der Tritonbai angelegtes Fort mußte gesundheitshalber 1836 aufgegeben werden, u. seither beschränkten sich die Niederlande auf vereinzelte Besuche, bis 1900 mit Anlage fester Stationen u. einer Perlenfischerkolonie Merauke (javan. Sträflinge) begonnen wurde. — In den 1870er Jahren setzte in Australien eine Bewegung für Einverleibung Ost-N.s ein, die zunächst an der engl. Forderung der Übernahme der Kosten scheiterte, sich aber verstärkt wiederholte, als Deutschlands Wünsche nach Südseekolonien sichtbar wurden. März 1883 sprach der Premier v. Queensland die Annexion Ost-N.s aus. Das brit. Kabinett erkannte den Schritt nicht gleich an u. mußte sich, da Deutschland Nov. 1884 in Nordost-N. die deutsche Flagge hissen ließ, für das jetzt (6. Nov. 1884) unter brit. Schutz genommene Gebiet mit dem Südosten begnügen, außerdem im Grenzvertrag v. Apr. 1885 (Herbert Bismarck) die Rook- u. die Longinsel u. den Huongolf, die schnell in Besitz genommen worden waren, herausgeben u. eine gebrochene Linie von 141° ö. L. u. 5° s. Br. nach dem Mitrafelsen als Grenzlinie annehmen. Dem niederl. Gebiet gegenüber wurde der 141.° ö. L. u. die Ausbuchtung des Flyflusses als Grenze festgesetzt. Brit.-N. wurde, nachdem Queensland einen Teil der Kosten übernommen, 1888 Kronkolonie. Über Deutsch-N. s. Kaiser-Wilhelms-Land.

Neuguinea-Kompagnie, zur Kolonisierung v. Kaiser-Wilhelms-Land, Bismarck-Archipel rc. 1885 gegr., hatte bis 1899 die staatl. Hoheitsrechte in diesen Schutzgebieten (vgl. Kaiser-Wilhelms-Land); seitdem reine Erwerbsgesellschaft (6 Mill. *M*, Sitz: Berlin); vermittelt den Handel mit u. in den betr. Schutzgebieten u. treibt vor allem Kokospalmen- u. Kautschukkultur (etwa 8000 ha Kulturfläche, 28 Pflanzungen, 34 Pflanzer, etwa 20 Beamte, 3000 nicht weiße Arbeiter). Flagge s. Taf. Flaggen III. Über die von der N.-K. geprägten Münzen s. Beil. Münzsysteme, Abb. s. Taf. Münzen III, 36/39. — Die 1890 gegr. Astrolabe-Kompagnie wurde bald mit der N.-K. vereinigt.

Neuhaldensleben, preuß.-sächs. Kreisst., Reg.-Bez. Magdeburg, l. an der Ohre, 46 m ü. M.; (1900) 10130 E. (359 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; mittelalt. Denkmal Heinrichs des Löwen (im Volksmund ‚Roland‘); städt. Gymn., höhere Mädchenschule (Pens.); Fabr. v. Steingut (700 Arb.) u. Handschuhen (280 Arb.), Elektrizitätswerk, städt. Volksbad. 4 km südöstl. Althaldensleben (s. d.). Vgl. Behrends, Chron. ([3]1902, von Sorgenfrey).

Neuhammer, schles. Dorf, Kr. Sagan, r. am Queis; (1905) 210 E. (48 Kath.); [Eisenbahn]; Truppenübungsplatz des 6. Armeekorps.

Neuhannover, deutsche Südsee-Insel (Bismarck-Archipel), Bez. Käwieng, 1377 km² (vgl. Karte Kaiser-Wilhelms-Land, Nebenk. I), die Fortsetzung v. Neumecklenburg, ein wahrsch. vulk., 300 bis 400 m h., reich gegliedertes Bergland; die Eingebornen bauen hauptſ. Taro, Bananen rc., im S. Kokoswaldungen; auf den vorgelagerten Inseln u. im S. 4 Handelsstationen.

Neuhaus, zahlr. deutsche u. östr. Orte, bes.: 1) tschech. Jindřichův Hradec (jindrschichuw-hradez), südostböhm. Stadt, an der Nezarka (zur Luschnitz); (1900) einschl. Garn. 9285 kath., meist tschech. E.; [Eisenbahn]; Bez.-H., Bez.-G.; got. Propstei- (13. Jahrh., 1480 erw.; Altarbilder von Kupelwieser u. a.), Johannes- (1340; Fresken des 15. Jahrh.), Wenzelskirche (14. Jahrh., 1618 ern.) rc., Schloß (1205/34, 1580/97 in Renaiss. erw.; reiche Kunstschätze, bedeutendes Archiv, Autographensammlung rc.); Obergymn.; Franziskaner, Schulschw. v. N.-D.; Brauereien, Tuchfabr., Samt- u. Seidenfärbereien, mech. Stickereien, Baumwollwebereien, Spiritusbrennereien. — 2) unterfränk. Dorf u. Bad (des Frh. v. Guttenberg; jährl. 5000 Besucher), gegenüber Neustadt a. Saale, 220 m ü. M.; 140 E. (120 Kath.); Schloß (1740, jetzt Schloßhotel; Kap.); 4 Kochsalzsäuerlinge (10,4 bis 10,8°), zu Bade- u. Trinkkuren gegen Magen- u. Darmkatarrh, Gicht, Unterleibsleiden rc.; Versand jährl. 10000 Flaschen. — Über N. die ausgedehnten Reste der Salzburg (mit rom. Bonifatiuskirche, 1841/45 von Ludwig I. erb., Eigentum des Bisch. v. Würzburg), einer alten Kaiserpfalz, wo 741 der hl. Willibald von Bonifatius zum Bischof geweiht wurde u. Karl d. Gr. 804 angeblich mit den Sachsen Frieden schloß (vgl. Schnell, [3]1899). 1000/1803 beim Bist. Würzburg. — 3) steir. Badeort (hauptſ. für Frauen), 17 km nordwestl. v. Cilli, zur Gem. Doberna, 353 m ü. M.; indifferente Therme (36,5°), Stahlquelle; Landeskuranstalt; klimat. u. Terrainkurort. Vgl. Paltauf ([3]1895). — 4) N. an der Oste, hannov. Kreishauptort (Flecken), Reg.-Bez. Stade, 3 km oberh. der Mündung der Oste in die Elbe; 1517 prot. E.; [Eisenbahn], Dampferstation; Amtsg.; Schiffbau, Weinhandel. — 5) N. an der Elbe, hannov. Flecken, Kr. Bleckede, an der Krainke, 6 km r. v. der Elbe; 1016 prot. E.; Amtsg.; Tabakfabr., Sägemühlen, Molkerei. — 6) N. in Westfalen, Flecken im Kr. Paderborn, am Einfluß der Pader u. Alme in die Lippe; einschl. Garn. (3 Esk. Hus.) 2924 E. (2486 Kath.); [Eisenbahn], Straßenbahn (Pader-

born-Sennelager); altes Residenzschloß (1370) der Fürstbisch. v. Paderborn, jetzt Kaserne; Elektrizitätswerk; Dernbacher Schw. — 7) N. am Rennsteig, schwarzb.-rudolst. Dorf, Landratsamt Königsee, im Thüringer Wald, 5 km nördl. v. Lauscha, 812 m ü. M.; 2103 prot. E.; Fabr. v. Porzellan (600 Arb.) u. Glaswaren (400 Arb.); Sommerfrische.

Neuhaus, Fritz, Historienmaler, * 3. Apr. 1852 zu Elberfeld; Schüler der Akad. Düsseldorf, 1884 Lehrer (jetzt Prof.) an der dort. Kunstgewerbeschule. Seine meist figurenreichen Szenen (Graf Helfenstein, Düsseldorf, städt. Gal.; Friedr. Wilh. I. begegnet Salzburger Emigranten, Köln; Wandbilder in den Rathäusern von Düsseldorf u. Bochum) nicht ohne kolorist. Reiz, doch ohne tiefere Charakteristik.

Neuhäusel, ungar. Érsekujvár (érschegujwär), südlichste Stadt des ungar. Kom. Neutra, an der Neutra; (1900) einschl. Garn. 15169 E. (2,3% dtsch, 5,4% slowak.; 11628 Kath., 1504 Isr.); Bez.G.; städt. Gymn., allg. Krankenhaus (Vincentinerinnen); Franziskaner, Töchter v. hlst. Erlöser; Zuckerfabr., Dampfmühle, Getreide- u. Pferdehandel. — Ehem. Festung, im Kampf gegen Bethlen Gábor 1621 von Buquoy, der dabei fiel, belagert, 1663 türkisch, 1685 zurückerobert, 1704 von Franz Rákóczy II., 1709 von Heister genommen, 1725 geschleift.

Neuhausen, 1) schweiz. Dorf, Kant. Schaffhausen, r. oberhalb des Rheinfalls, 410 m ü. M.; (1900) 3252, als Gem. 3901 E. (1506 Kath., zu Schaffhausen; 1906 Kirchenbau; 432 Rom.), (1905) 4205 E.; (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn nach Schaffhausen (3 km) u. Beringen-Schleitheim; Sekundarschule; Armenasyl; Fabr. v. Waggons, Waffen, Aluminium (Hauptsitz der mit ihren Filialen in Rheinfelden, Lend u. Siders größten Aluminiumfabrik Europas), Spiel- u. Eisenbahnfahrkarten, Papiersäcken, Damenwäsche, Thonwaren etc.; starker Fremdenverkehr (offizielles Verkehrsbureau). — 2) N. auf den Fildern, auch Katholisch-N., württ. Pfarrdorf, O.A. Eßlingen, in einer Thalmulde der Filderhöhe, 325 m ü. M.; 2488 E. (2401 Kath.); Kirche (1850), 3 Kap. (1 prot.), 2 Schlösser (1625 u. 1640, jetzt Schul- u. Rathaus); Vincentinerinnen.

Neuhäuser, ostpreuß. Badeort, s. Fischhausen.

Neuheiten (im Prozeß) s. Vorbringen.

Neuhewen, Neuhöwen, der, höchster Berg des (bad.) Hegaus, nordwestl. v. Engen, ein basalt. Vulkankegel (867 m) mit Burgruine (‚Stettener Schlößchen').

Neuhochdeutsch (abgek. nhd.) s. Deutsche Sprache.

Neuhof, 1) hess.-nass. Gutsbez. (Oberförsterei), Kr. Fulda, an der Fliede (l. zur Fulda); (1900) 1964 E. (1700 Kath.); Amtsgericht; Schwesternhaus; Kalibergwerk, Zigarrenfabrik. — 2) südöstl. Vorst. v. Straßburg (6 km vom Münster, Straßenbahnendpunkt); 3653 E.; kath. (1847) u. prot. Kirche (1851); Kreuzschw. (Privatbesserungsanstalt); 3 prot. Erziehungs- u. Besserungsanstalten; Getreidemühlen. Südl. große Rheinwälder.

Neuhof, Baron Theodor v., König v. Korsika, * um 1686 zu Metz, † 11. Dez. 1756 zu London. Aus einem Adelsgeschlecht der Grafsch. Mark, ein Abenteurer u. Schuldenmacher, zuerst franz. Offizier, dann im Dienst des schwed. Diplomaten Graf Görz, Alberonis, John Laws, kais. Resident in Florenz. März 1736 landete er mit Waffen, Uniformen u. Getreide, die er anscheinend durch Rákóczys u. Bonnevals Vermittlung auf Befehl des Sultans vom Bey v. Tunis erhalten hatte, in Aleria, voll großer Versprechungen für die um ihre Freiheit gegen Genua ringenden Korsen. Das Eintreffen mehrerer Schiffe mit Waffen u. Geld erhöhte sein Ansehen, u. 15. Apr. wurde er zum König gewählt. Das Ausbleiben der verheißenen Hilfe, Zwistigkeiten u. Unglück im Feld untergruben seine Stellung. Im Nov. 1736 zog er ab, um an verschiedenen Höfen Unterstützung zu suchen u. zu intrigieren. Nachdem er 1738 u. 1743 die Rückkehr nach Korsika versucht, kam er in London in 7jähr. Schuldhaft, aus der ihn H. Walpole 1756 befreite. Biogr. von seinem Sohn Frederick, dem brit. Oberst u. württ. Gesandten in London (Mém. etc. à l'hist. de Corse, 1768), Varnhagen (Biogr. Denkm. I) u. P. Fitzgerald (Lond. 1890).

Neuholland, ehem. Name v. Australien.

Neuilly (nöji), mehrere franz. Orte, bes.: 1) N.-sur-Marne (-ßür-märn), Flecken, Dep. Seine-et-Oise, Arr. Pontoise, r. an der Marne, 10 km östl. v. der Pariser Enceinte; (1901) 1695, als Gem. 4118 E.; (Straßenbahn); 2 Irrenanstalten. Hier starb der Kreuzprediger Fulco v. N. 1201 als Pfarrer. Gefechte im Winter 1870/71, bes. in der Schlacht v. Champigny u. Villiers. — 2) N.-sur-Seine (-ßän), Stadt, Dep. Seine, Arr. St-Denis, zw. Paris u. Seine (Brücke), nördl. vom Boulogner Wäldchen; 35297, als Gem. 37493 E.; rom. Kirche St-Pierre (1898 voll.), Denkmal Parmentiers (1888); Maschinenwerkstätten, Fabr. v. Leder, Tapeten, Automobilen, Flußhandel in Ziegeln, Mühlsteinen, Holz. — Das 1848 zerstörte Schloß (1668 für die Herzoge Gontaut-Biron geb.) war Wohnsitz des Herzogs Ferdinand v. Orléans, der am 13. Juli 1842 bei N. verunglückte.

Neuindische Mundarten s. Indische Sprachen.

Neuirland, ehem. Name v. Neumecklenburg, s. d.

Neujahr, der Anfang des bürgerlichen Jahrs. Schon die alten Ägypter feierten den N.stag als Volks- u. Freudenfest mit Opfern u. Festversammlungen. Ihr Sonnenjahr begann beim Aufgang des Sirius (Sothissterns, 19./20. Juli), wo gleichzeitig die Nilschwelle eintrat. Die relig. Feier galt nam. der Isis (s. d.) als Schutzgöttin des Sothisgestirns. Am N.smorgen empfing der König von seinen Beamten wie noch heute in Ägypten der Hausherr von seinen Hausgenossen Geschenke. Babylonier, Perser u. Chinesen begannen ihr Jahr mit der Frühjahrs-Tag- u. Nachtgleiche. Man feierte die Geburt der Frühlingssonne, deren Repräsentant in Babylon Marduk war, u. ihren Sieg über das Heer des Winters. Das altiran. N.sfest (neupers. *naurōs*, s. Noruz) hat sich bis heute als Frühlingsfest in Persien erhalten. Das jüd. N. *(rōsch hasch-schānā)* am 1. des 7. Monats (Tischri, etwa Sept.) gehört als solches erst der nachexil. Zeit an. Urspr. war es nur ein bes. ausgezeichnetes Neumondsfest (3 Mos. 23, 24 f.; 4 Mos. 29, 1/6) u. wurde durch Posaunenblasen eingeleitet, daher auch *jōm tĕrū'ā* (‚Fest des Posaunenschalls') genannt. In der rabbin. Litteratur gilt der N.stag gleichzeitig als Tag des Gerichts über alle Menschen. — Den Griechen fehlte ein einheitlicher N.stag; das attische Jahr begann mit dem ersten Neumond nach der Sommersonnenwende, das spartanische mit dem Herbstäquinoktium, das äolische mit der Wintersonnenwende. Ein N.sfest feierten die Griechen nicht. Dagegen begingen die Römer den Jahresanfang als Volks- u. Freudenfest mit gegenseitiger Beglückwünschung, Austeilung von Ge-

schenken (strenae; hiervon abgeleitet frz. étrennes) u. wilden Festlichkeiten zu Ehren des Janus (s. d.); jedoch erst seitdem der N.stag vom 1. März (im alten 10monat. Jahr) auf den 1. Jan. (Calendae Januariae) verlegt worden war (46 v. Chr.). Die weltliche Freudenfeier fand auch bei den Christen Eingang u. wurde in ihrer Ausartung von Kirchenvätern (z. B. von Pacian in seiner verlornen Schr. Cervulus, ‚Hirschlein') u. Konzilien vielfach bekämpft; sie hielt sich aber trotz Einführung von Fasttagen (in Gallien u. Oberitalien seit 6. Jahrh.) das ganze M.A. (Eselsfest, Narrenfest, s. d.). Auch im kirchl. gregor. Kalender gilt allgemein der 1. Jan. als 1. Tag des Sonnenjahrs, wenn auch früher manche andere Zählungsweisen (Jahresanfang mit Weihnachten [Circumcisionsstil], Mariä Verkündigung [Annunziationsstil], Ostern ꝛc.) im Gebrauch waren. Den Wochentag des 1. Jan. im julian. Kalender berechnet man nach der Formel: $\frac{a+n-1}{7}$ (a = Jahreszahl, n = $\frac{a}{4}$ = verflossene Schaltjahre), der Rest gibt den Wochentag (0 = Samstag, ... 6 = Freitag); so für 1. Jan. 1905: $\frac{1905+476-1}{7}$, Rest = 0 (Samstag). Beim gregorianischen hat man noch die 10 bis 13 Tage Unterschied zu berechnen. — In der kirchl. Liturgie des 1. Jan. (Fest Christi Beschneidung, s. d.) wird der Anfang des bürgerl. Jahrs nicht erwähnt, da er sich nicht mit dem des Kirchenjahrs (s. d.) deckt.

Neukaledonien, frz. Nouvelle-Calédonie (nuwĕl-kälēdōnī), größte franz. Südsee-Insel, östl. v. Australien (Kabelverbindung); 16 920, einschl. der Dependenzen Loyalty-, Chesterfield-, Wallis- u. Hoorn-Inseln, Kunie ꝛc. 20 079 km². Das von einem 200/1000 m br. Korallenriff umgürtete, erst im Tertiär durch Brüche von Neuseeland losgelöste Berg- u. Hügelland besteht im NW. aus archäischen (u. altsedimentären) Falten mit dem höchsten Gipfel (Panië, 1642 m), im SW. aus mesozoischen, von Melaphyren (bis gegen 1140 m h.), Porphyren u. Serpentinen durchsetzten Schichten, im SO. aus einem steilen Vulkangebirge (nam. Serpentin) mit zahlr. über 1000 m h. Gipfeln (Mt Humboldt, 1634 m); meist kurze Wildbäche mit engen Erosionsthälern, nur die beiden längsten Flüsse Diahot u. Yate schiffbar; mehrere heiße Quellen, nicht selten Erdbeben; von Mineralien bes. Nickel (1863 entdeckt), Kohle (4 Becken im SW.), Kobalt, Chrom, Eisen ꝛc. Klima gesund u. tropisch-gemäßigt (Jahreswärme in Numea 23,2°, mittlere Extreme 35,5 u. 13°, Regenmenge 1135, in Kanala im NO. 1743 mm; im N. öfters Dürren), Flora eigenartig u. artenreich (etwa 3000, bes. Farne, Rubiaceen, Myrtaceen ꝛc.), aber die Vegetation verhältnismäßig dünn (fast ½ Gebüschland, ⅓ Savanne, 1/16 Wald); außer 2 Fledermäusen kein einheim. Säugetier (Ratten, Mäuse, Hirsche, Hasen, Känguruhs, Haustiere eingeführt), wenig Vögel (7/10 endem., Tauben, Papageien ꝛc.). (1901) 51 415 (mit Depend. 72 800) E.: 12 253 freie Weiße, 1905: 606 Soldaten, 10 056 Sträflinge (1902: 9747, davon 3730 ‚Freigelassene') u. 29 106 (melanes.) Eingeborne (‚Kanaken'; 1860 noch 40/50 000), die haupts. von Fischerei u. Ackerbau (Yams u. Taro Hauptnahrungsmittel) leben. Die Entwicklung N.s (3 Teile: Staats-, Eingebornen- u. Zuchthausland, dieses 1000 km²) wird durch seine Rolle als Strafkolonie, durch Arbeitermangel ꝛc. gehemmt; Bergbau (1903: 68 Bergwerke mit 3493 Arb.) nam. auf Nickel (seit 1875, bes. bei Thio u. Kanala, fast die ganze Weltprod.), weniger Ackerbau (¼ anbaufähig), haupts. Kaffee, Mais, Bohnen, Tabak u. Viehzucht (¼ Wiesen u. Weiden; über 120 000 Rinder). Einf. 1903: 10,94, Ausf., haupts. über Numea (s. d.), 7,2 Mill. *M* (¼ nach Frankreich; 35,5% Nickel- [155 000 t], 24% Kobalt- [8292 t], 12,6% Chromerze [214 317 t], 11,6% Kaffee; Kopra, Kohlen, Häute, Kupfer ꝛc.); 145 km Eisenbahnen, 930 km Telegraphen-, 200 km Telephonlinien. Gouv. mit Privat- (11 Mitgl.) u. gewähltem Generalrat; Ausg. 1904: 4,1, Zuschuß des Mutterlands 1905: 3,7 Mill. *M* (die Hälfte für die Strafanstalten). 5 Territ. unter Kommissären, ausgenommen die Hauptst. Numea. Vgl. A. Bernard (1894, mit Karten); Jean Carol, La N.-C. agric. et min. (1900); La N.-C. (Ausstellungsschrift, 1900); Mœurs et superst. etc. (1901); Lemire, L'Océanie Franç. (1904). Karten von Laporte (1:100 000 in 8 Bl., 1:300 000, 1900 bzw. 1903), sämtl. Paris. — 4. Sept. 1774 von Cook entdeckt, im 19. Jahrh. von franz. Missionären besucht u. 1853 von Frankreich in Besitz genommen; bei Loslösung der Kolonie von Tahiti 1860 wurde das 1854 gegr. Numea Hauptstadt. Die Deportation begann 1864, in größtem Maßstab nach der Kommune 1873. Vgl. de Salinis, Marins et Mission. (Par. 1902). — Das Apost. Vik. N. (err. 1847, Res. Numea) zählt 81 Kirchen u. Kap., 51 Priester (Maristen), 45 Maristenbr., 3 weibl. relig. Genoss., 4 höhere, auf allen Stationen Elementar-, 4 Industrieschulen, 2 Waisen-, 2 Greisenhäuser, Anstalt für Aussätzige, an 35 000 Katholiken.

Neukalen, mecklenb.-schwerin. Stadt, Hzgt. Güstrow, an der Peene, oberhalb des Einflusses in den Kummerower See, 11 km nördl. v. Malchin; (1900) 2459 E. (6 Kath.); Amtsg.; je 1 Bürgerknaben- u. Mädchenschule.

Neukantianismus, der, die Rückwendung zu Kants Kritizismus nach dem Verfall der ältern Kantschule u. der spekulativen Philosophie Hegels. Seit etwa 1855 begann eine eifrige philol. Durchforschung von Kants Werken u. zugleich die Bevorzugung erkenntnis-theoretischer u. ethischer Untersuchungen, in der Ablehnung der Metaphysik oft dem Positivismus (s. d.) verwandt. Hauptvertreter: F. A. Lange, Liebmann, H. Cohen, Natorp, Renouvier (s. d. Art.). Die auch auf soziol., natur- u. religionsphilos. Probleme übergreifende Bewegung hat seit 1896 als Organ die ‚Kantstudien' u. auch unter den franz. Katholiken einen größern Anhang gefunden (Blondel, Laberthonnière u. a.).

Neukirch, 1) 2 sächs. Dörfer, Amtsh. Bautzen, an der Wesnitz (zur Elbe): Nieder-N., (1900) 2481 E. (17 Kath.), u. Ober-N. (3 selbst. Gem.) 3007 E. (34 Kath., Religionsunterr.); 🚉 (2 Bahnhöfe); Eisengießerei u. Maschinen-, Blumen-, Wurstfabr., mech. Weberei, Sägewerke, Töpfereien; Sanatorium Valtenthal, Georgenbad. — 2) bad. Dorf, A.-Bez. Triberg, 5 km südwestl. v. Furtwangen, zerstreut über den sagenreichen Steinberg (1143 m), einen Sandsteinblock mit Hochmooren inmitten von Gneis u. Granit; (1905) 756 E. (726 Kath.); Uhrenfabr., Landwirtschaft. — 3) schweiz. Ort, s. Egnach.

Neukirchen, viele deutsche Orte, bes.: 1) amtl. Bergisch-N., rheinpreuß. Stadt, Landkr. Solingen, 1,5 km l. v. der Wupper; (1900) 2106 E. (248 Kath., zu Opladen u. Lützenkirchen); 🚉; Schraubenfabr. (500 Arb.), Obstbau (städt. Obst-

verwertungsanstalt). — 2) **Neukirchen** b. **Ziegenhain**, hess.-nass. Stadt, 13 km südöstl. v. Treysa; (1905) 1492 E. (19 Kath., mon. Gottesdienst, Religionsunterr., von Ziegenhain; 93 Jsr.); Amtsg., Fortbildungsschule. — 3) N. **beim hl. Blut**, niederbayr. Markt, Bez.A. Kötzting, am Nordfuß des Hohen Bogens (Bayr. Wald); (1900) 1503, als Gem. 1688 kath. E.; Amtsg.; Doppelkirche (Wallfahrt), Franziskanerkl.; Elektrizitätswerk, Erdölquelle (1905 erbohrt); Luftkurort (Bahn in Aussicht). — 4) sächs. Dorf, Amtsh. Chemnitz, nahe der Würschnitz; 4546 E. (20 Kath.); (N.-Klaffenbach); Strumpffabr. (1000 Arb.).

Neukirchliche, Sekte, s. Nazarener.

Neukloster, 1) mecklenb.-schwerin. Ort, 15 km südöstl. v. Wismar, an einem See; (1900) 2150 prot. E.; ; Lehrersem. u. Vorbereitungsanstalt (im ehem. Cistercienserinnenkl., 1219/1550), Bürger-, private höhere Töchterschule, Blindenanstalt; Zementfabr., Steinhauerei, Sägewerk, Vieh- u. Kornhandel. — 2) niederöstr. Cistercienserstift in Wiener Neustadt, vereinigt mit Heiligenkreuz, s. d.

Neukomm, Sigismund (v.), Komponist, * 10. Juli 1778 zu Salzburg, † 3. Apr. 1858 zu Paris; Schüler von J. Haydn, wirkte als Pianist (Talleyrands) u. Kapellmeister; bedeutend bes. durch seine geistl. Kompositionen (Requiem, Christi Grablegung, 15 Messen 2c.); seine übrigen Werke zwar gefällig, aber meist seicht.

Neukuhren, ostpreuß. Dorf, Kr. Fischhausen, an der Nordküste v. Samland; (1900) 335 prot. E.; (2 Bahnhöfe); Seebad (1905: 1891 Gäste).

Neulateiner s. Lat. Litteratur der christl. Völker 5).

Neulauenburg, früher **Herzog v. York-Gruppe**, deutsche Inselgruppe, Bismarckarchipel, Bez. Herbertshöhe, zw. Neumecklenburg u. Neupommern, zus. 58 km²; vgl. Karte Kaiser-Wilhelms-Land 2c., Nebenk. I u. XI; 8 größere Inseln (bes. die gleichn. **Hauptinsel**, auch **Amakada**, mit dem Hunterhafen an der Nordspitze) u. mehrere unbewohnte Eilande, die 3 Reeden umschließen; Bruchstücke einer im O. gehobenen Korallenbank, daher mit Ausnahme des doppelgipfligen, bis 100 m h. Makada hauptf. mit Kokospalmen bewachsene Flachgebiete (selten über 20 m), teilw. sumpfig; (1900) 3248 Eingeborne; (1904) 10 Pflanzungen mit 14 weißen Beamten u. 8689 ha Fläche (1207 ha Kokospalmen); kath. u. wesleyan. Mission.

Neulengbach, niederöstr. Marktfl., Bez.H. Hietzing, im westl. Wienerwald am Gr. Tullnerbach (r. zur Donau), 240 m ü. M.; (1900) 1135, als Gem. 1531 kath. E.; ; Bez.G.; fürstl. Liechtensteinsches Schloß mit Park; Borromäerinnen; Sommerfrische der Wiener.

Neumagen, rheinpreuß. Flecken, Kr. Bernkastel, r. an der Mosel, 115 m ü. M.; (1900) 1601 E. (1536 Kath.); (N.-Dhron, Kleinbahn), Dampfbootstation; Amtsg.; Weinbau. — Im Altert. Noviomagus, s. d.

Neumann, 1) **Amalie**, s. Haizinger.

2) **Angelo**, Bühnenleiter, * 18. Aug. 1838 zu Wien; Sänger, 1876 Operndir. in Leipzig, für Verbreitung von Wagners ‚Nibelungen' thätig, bes. durch seine Wagner-Wanderbühne; seit 1885 Dir. des durch ihn berühmten dtsch. Landestheaters in Prag.

3) **Joh. Balth.**, Architekt, * 1687 zu Eger, † 1753 zu Würzburg; urspr. Stück- u. Glockengießer, machte mehrere Türkenfeldzüge mit; nach Studienreisen in Frankreich, Holland 2c. in Würzburg Art.-Oberst u. Prof. für Militär- u. Zivilbaukunst, der genialste Baukünstler seiner Zeit. Seine Bauten, zu denen er auch die Innendekoration entwarf, sind über ganz Deutschland, Österreich, Böhmen u. Ungarn zerstreut; bes. zu nennen die glänzendsten Werke des deutschen Rokoko: die Residenzen in Würzburg u. Bruchsal; ferner Dikasterialgebäude in Ehrenbreitstein, Abtei in Oberzell, Wallfahrtskirche in Vierzehnheiligen, Pfarrkirche in Gößweinstein, Schloßkirche in Neresheim, endlich das Huttensche Schlößchen, Schönbornkapelle, Augustinerkirche u. ‚Käppele' in Würzburg. Vgl. Ph. J. Keller (1896); Wille (1897). [Becker 15).

4) **Christiane Luise**, Schauspielerin, s.

5) **Franz Ernst**, Mineralog u. Physiker, * 11. Sept. 1798 zu Joachimsthal b. Berlin, † 23. Mai 1895 zu Königsberg i. Pr. als o. Prof. (seit 1829, ao. 1828); durch grundlegende Untersuchungen hochverdient um die math. Physik u. Krystallographie; seine Arbeiten zum großen Teil in den ‚Abhdlgn' der Berliner Akad. u. in Poggendorffs ‚Annalen'. Vgl. Volkmann (1896); L. Neumann (1904). — Sein Sohn **Karl**, Mathematiker, * 7. Mai 1832 zu Königsberg; 1863 Prof. in Basel, 1865 in Tübingen, seit 1868 in Leipzig; sehr verdient um die Potentialtheorie u. die Theorie der Kugelfunktionen. Schr. neben zahlr. Abh. aus dem Gebiet der math. Physik (bes. mech. Wärmetheorie, Hydrodynamik): ‚Umkehrung der Abelschen Integrale' (1863); ‚Riemanns Theorie der Abelschen Integrale' (1865, ²1884); ‚Dirichletsches Prinzip in Anwendung auf die Riemannschen Flächen' (1865); ‚Theorie der Besselschen Funktionen' (1867); ‚Untersuch. über das logarithm. u. Newtonsche Potential' (1877); ‚Newtonsches Prinzip der Fernwirkungen' (1896). — Sein Bruder **Friedr. Jul. v. N.**, Volkswirt, * 12. Okt. 1835 zu Königsberg; zuerst im preuß. Verwaltungsdienst, 1871 o. Prof. zu Basel, 1873 zu Freiburg i. Br., seit 1876 zu Tübingen; bedeutender Begriffs- u. Finanztheoretiker. Hauptw.: ‚Grundlagen der Volkswirtschaftslehre' (1889); ‚Persönl. Steuern' (1896); Hrsg. der ‚Beitr. zur Gesch. d. Bevölkerung in Dtschl.' (I/VII, 1883/1903) 2c.

6) **Fritz**, Romanist, * 23. Apr. 1854 zu Warnemünde; 1882 o. Prof. zu Freiburg i. Br., 1890 zu Heidelberg. Schr.: ‚Zur Laut- u. Flexionslehre des Altfranz.' (1878); ‚Die rom. Philol.' (1886, auch ital.). Seit 1880 Mithrsg. (mit Behaghel) des ‚Litteraturblatts für germ. u. rom. Philologie'.

7) **Joh. Nep.**, **chrw.**, C. SS. R. (seit 1839), Bisch. v. Philadelphia (1852/60), * 28. März 1811 zu Prachatitz (Böhmen), † 5. Jan. 1860 zu Philadelphia; 1835 Priester, dann Oberer in Pittsburg u. Provinzial in Baltimore. Verdienter Förderer des Unterrichtswesens, 1896 der Seligsprechungsprozeß eingeleitet. Vgl. Berger (1883).

8) **Karl**, Historiker u. Geograph, * 27. Dez. 1823 zu Königsberg i. Pr., † 29. Juni 1880 zu Breslau als Univ.-Prof. (seit 1860). Schr.: ‚Die Hellenen im Skythenland' (I, 1885); ‚Gesch. Roms während des Verfalls der Republik' (2 Bde, 1881/84, nach s. Heften); ‚Zeitalter der pun. Kriege' (1883) u. ‚Physik. Geogr. v. Griechenl.' (1885; mit Partsch).

9) **Karl Friedr.**, Sinolog, * 28. Dez. 1793 zu Reichmannsdorf b. Bamberg, † 17. März 1870 zu Berlin. Urspr. Jude (Bamberger), nach seiner chin. Reise (1830) 1833 Prof. in München, 1852 als Liberaler abgesetzt, seit 1863 in Berlin. Schr. u. a.: ‚Pilgerfahrten buddhist. Priester aus China nach

Indien' (1833); ‚Lehrsaal des Mittelreichs' (1836); ‚Völker Südrußlds' (1846, ² 1855); ‚Gesch. d. engl. Reiches in Asien' (2 Bde, 1857); ‚Ostasiat. Gesch. 1840/60' (1861); ‚Gesch. d. Ver. St.' (3 Bde, 1863/66).

10) **Karl Joh.**, Historiker, * 9. Sept. 1857 zu Glogowo (Pos.); 1884 ao., 1890 o. Prof. in Straßburg. Schr.: Script. qui Christ. impugnaverunt religionem quae supersunt fasc. III: Juliani imp. scr. (1880; auch dtsch); ‚Der röm. Staat u. die allg. Kirche bis auf Diokletian' (I, 1890) ꝛc.

11) **Kaspar**, prot. Theolog u. Statistiker, * 14. Nov. 1648 zu Breslau, † 27. Jan. 1715 ebd. als Pastor primarius an St Elisabeth; sammelte als erster aus den Breslauer Kirchenbüchern zur Berechnung der Sterblichkeitswahrscheinlichkeit Material, das Edm. Halley zur ersten Sterbetafel verarbeitete. Vgl. Grätzer, E. Halley ꝛc. (1883); B. Schubert (1903).

12) **Ludw.**, Geograph, * 19. Mai 1854 zu Pfullendorf (Baden); urspr. Gymnasiallehrer, 1891 ao., 1895 Honorarprof. in Freiburg i. Br., bereiste Algerien, Spanien, Rußland ꝛc. Hauptw.: ‚Orometrie des Schwarzwalds' (1887); Sievers' Europa (1894, mit Philippson); ‚Schwarzwald' (⁴ 1903, mit Dölker); Pütz, Lehrb. d. Erdbeschr. (¹⁸ 1905).

13) **Rud. Sylvius v.**, preuß. Artillerist, * 22. Dez. 1805 zu Karlsruhe (Schles.), † 30. Apr. 1881 zu Berlin; 1827 Leutnant, seit 1840 Mitgl., 1865 Vorsitzender der Art.-Prüfungskommission, 1868 als Generalleutnant zur Disposition gestellt; wirkte bes. für die Einführung gezogener Geschütze u. eine rationelle innere Ballistik.

14) **Wilh.** (Ant.), O. Cist. (seit 1855), Semitist u. Archäolog, * 4. Juli 1837 zu Wien; 1860 Priester, 1861 Prof. in Heiligenkreuz, 1874 Prof. für alttest. Exegese u. semit. Dialekte an der Univ. Wien; Mitgl. der k. k. Zentralkomm. für Erhaltg u. Erforschg der Baudenkmale. Schr. u. a.: Prologus Arminensis (Genf 1885); ‚Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg' (1891); *Qurn Dscheradi* (1894). Mithrsg. der Monumenta Judaica (seit 1905).

Neumannsche Linien (nach Neumann, Frz), feine Ätzlinien auf gewissen Meteoreisen, durch Zwillingslamellen nach dem Ikositetraëder hervorgebracht.

Neumann-Spallart, Franz Xaver v., östr. Statistiker, * 11. Nov. 1837 zu Wien, † 19. Apr. 1888 ebd.; seit 1864 Prof. an versch. Wiener Hochschulen, seit 1884 an der Univ.; seit 1871 Mitgl. der k. k. statist. Zentralkommission; Mitbegr. des Internat. Statist. Instituts; Freihändler. Hauptw.: ‚Östr. Handelspolitik in Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft' (1864); ‚Zivilisation u. wirtsch. Fortschritt' (1868); ‚Volkswirtschaftslehre mit bes. Anwendg auf Heerwesen u. Militärverw.' (1873); ‚Der Schutz in der Weltwirtschaft' (1879); ‚Übersichten der Weltwirtschaft' (period., seit 1878, fortges. von F. v. Juraschek).

Neumark, die, nordöstlicher Teil der Mark Brandenburg, r. von der Oder; s. Karte Deutschland III. Durch den trockengelegten (hauptſ. Wiesen) Netze-Warthe-Bruch geschieden in das (nördl.) ‚Neumärker' u. das (südl.) ‚Sternberger Höhenland'; beides Ebenen, jenes in den Wildheidebergen 170, dieses im Hohen Spiegelberg 179 m h., mit Seen, Wäldern, Wiesen u. Äckern (Landwirtschaft Haupterwerb). 10 Kr. des Reg.Bez. Frankfurt a. O., 10 574 km², (1900) 531 818 E. Vgl. Höhnemann, Landeskde (1897). — Urspr. das Land zw. Oder, Warthe, Netze, Preußen u. Pommern. Seit 1253 erwarben es die brandenb. Markgrafen Johann I. u. Otto III. u. kolonisierten es, nachdem schon die Templer u. Johanniter dort Ansiedlungen begründet hatten. 1402 verkaufte sie Markgraf Sigmund an den Deutschen Orden, von dem sie Kurfürst Friedrich II. 1454 für 40 000 Goldgulden zurückerwarb. Bei der Teilung v. 1535 kam sie an Johann (nach seiner Hauptstadt ‚Hans v. Küstrin' gen.), der 1537 die Reformation einführte u. die N. südlich der Warthe beträchtlich erweiterte, so daß sie zuletzt 13 266 km² umfaßte. Seit Johanns Tod 1571 blieb sie dauernd mit den Kurlanden vereinigt. Verteilt zw. die Reg.Bez. Frankfurt a. O. (9 Kr.) u. Köslin (2 Kr.). Vgl. J. Voigt, Erwerbung (1863); Melcher, Nordwestl. N. (1894); v. Nießen, N. im Zeitalter der Besiedlg (1905); Schr. des Vereins für Gesch. der N. (1893 ff.).

Neumark, 1) N. i. Westpr., Hauptst. des Kr. Löbau, an der Drewenz, 104 m ü. M.; (1905) 3805 E. (2382 Kath., 297 Isr.); ; Amtsg.; Pfarrkirche (1325/75; Gnadenbild v. Maria-Lonk); Progymn., städt. höhere Mädchenschule; Kreislazarett; 3 Sägewerke, 4 Ziegeleien, Getreidehandel (jährl. 60 000 t). 2 km flußaufwärts Reste des 1875 aufgehobenen u. 1878 durch Blitz zerstörten Franziskaner-Reformatenklosters Maria-Lonk (früher viel besuchte Wallfahrt). — 2) N. (-markt), sachs.-weim. Stadt, Bez. Weimar, am Nordfuß des Ettersbergs, 197 m ü. M.; (1900) 520 E. (47 Kath.); .

Neumark, Georg, Dichter, * 16. März 1621 zu Langensalza, † 8. Juli 1681 zu Weimar als hzgl. Archivsekr.; 1653 Mitgl. der Fruchtbringenden Gesellschaft, deren Geschichte er im ‚Neusprossenden dtsch. Palmbaum' (Nürnb. 1668) schrieb. Wertvoller als seine weltlichen Gedichte, meist trockne, geschraubte Gelegenheitsdichtungen im Dienst des Hofs, sind seine geistlichen Lieder, nam. das bekannte ‚Wer nur den lieben Gott läßt walten'. Ges. Gedichte im ‚Poet. u. musik. Lustwäldchen' (Hamb. 1652; fortges. Jena 1657). Vgl. Knauth (1881).

Neumarkt, mehrere deutsche u. östr. Orte, bes.: 1) bayr. unmittelbare Stadt, Oberpfalz, am Westfuß des Fränk. Jura u. am Ludwigkanal (Hafen), 427 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Esk. Chevaulegers) 6041 E. (5373 Kath., 138 Isr.); ; Bez.A., Amtsg. (beide im ehem. Residenzschloß der Herzoge v. N., 1425), Bezirksgremium, Militärremontenanstalt; got. Pfarrkirche (1404/32; 70 m h. Turm; Hochaltar von Eberlein, 7 Chorfenster von Joh. Klein ꝛc.), rom. Hofkirche (13. Jahrh.; Grab des Pfalzgrafen Otto II.) ꝛc.; Rathaus (got., 14. Jahrh.), Denkmal Max' I. (1825), Kunstbrunnen (1882); Real-, Musik-, höhere Töchter-, landwirtsch. Winterschule; Bürgerspital (um 1240), Krankenhaus ꝛc.; Schul-, Barmh. Schw., Franziskanerinnen; Fabr. v. Fahrrädern, Motorwagen, Nürnberger Lebkuchen, Sprengstoff (Cahucit, -hü-), Eisen-, Thonwerk, 8 Brauereien, 3 Dampfsägen ꝛc., Vieh- u. Getreidemärkte. Im O. der Mariahilfberg mit Wallfahrtskirche (Barock, 1722); am Fuß Mineralwildbad N. (Schwefel- u. Stahlquellen, 8°, gegen Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoiden ꝛc.; auch Schlamm-, Moor- u. Solbäder) mit Kurhaus (kath. Kap., 1796). Vgl. Führer (1904). — Bis zur Verpfändung an Bayern 1308 Reichsstadt. Im Landshuter Erbfolgekrieg 1504 von den Nürnbergern belagert u. im Kölner Spruch der Kurpfalz zugewiesen. 1513/39 Res. Pfalzgraf Friedrichs, dem sein Bruder Kurf. Ludwig V. die Oberpfalz überließ. 1703 von Christian Ernst v. Bayreuth, 1796 von Bernadotte besetzt. — 2) N. a. Rott, oberbayr. Markt, Bez.A.

Mühldorf, beiderseits der Rott; 1570 E. (1556 Kath.); ✉; Amtsg.; spätgot. Kirche; Franziskanerinnen, Schulschw. — 24. Apr. 1809 Sieg der Österreicher unter Hiller über Bessières u. Wrede. — Im O. Pfarrdorf St Veit (214 kath. E.) mit ehem. Benediktinerkl. (1171/1803). — 3) N. in Schlesien, Kreisst., Reg.Bez. Breslau, zw. Liegnitz u. Breslau; 5467 E. (1979 Kath.); ✉; Amtsg.; Krankenhaus (des Vereins für innere Mission), Graue Schw.; Zigarrenfabr., Weißgerberei, ‚N.er Industrie‘ (Blechwaren, Verzinkerei), Elektrizitätswerk. Vgl. Kindler, Gesch. I (1903). — 4) poln. Nowy Targ, galiz. Stadt, an der Vereinigung der Quellflüsse des Dunajec; 6546 meist poln. kath. E.; ✉; Bez.H., Bez.G.; Pfarrkirche (14. Jahrh.); Staatsgymnasium. — 5) ital. Egna, tirol. Marktfl., Bez.H. Bozen, l. an der Etsch; 2059 kath., dtsch. u. ital. E.; ✉ (N.-Tramin); Bez.G.; Kapuzinerkloster. — 6) auch N. in Steiermark, Marktfl., Bez.H. Murau, am forellenreichen Olsabach (mit Metnitz zur Gurk), 842 m ü. M.; 1111 dtsch. kath. E.; ✉; Bez.G.; Pfarrkirche (13. Jahrh.); Luftkurort (auch Winterstation; Sanatorium) u. Sommerfrische. — An der Stelle des alten Noreja (s. d.). Im M.A. wichtiger wegen seiner Lage an der Straße nach Kärnten. 1480 von den Türken geplündert. — 7) dtsch. Name v. Maros-Vásárhely.

Neumarktl, krain. Marktfl., 17 km nordwestl. v. Krainburg, am Südfuß der Karawanken; (1900) 2626 kath., meist slowen. E.; Bez.G.; Baumwollind. Im N.W., im Loiblthal (am Ostrogberg), Quecksilberbergwerk St Anna (1902: 1855,8 t).

Neumayer, Georg v., Hydrograph u. Geophysiker, * 21. Juni 1826 zu Kirchheimbolanden; zuerst Navigationslehrer, dann Seemann (Südsee), 1857 Gründer u. (bis 1864) Dir. des magnet.-naut.-meteorol. Observat. auf dem Flagstaff Hill in Melbourne, von wo er große Reisen ins austral. Innere (zur Lösung des Leichhardtproblems) unternahm; 1872 Hydrograph der dtsch. Marine, 1875/1903 Dir. der Seewarte in Hamburg (1894 Wirkl. Geh. Admiralitätsrat), lebt in Neustadt a. H. Hochverdient um Ozeanographie, Erdmagnetismus, Geographie u. Meteorologie, insbes. durch Anregung u. Organisation groß angelegter Unternehmungen, wie der Seewarte u. der dtsch. Polarexped. v. 1882/83 u. 1901/03. Hauptw.: Results of Magn. etc. Obs. (2 Bde, Melb. 1860/64); Res. of Magn. Surv. of Vict. (1869); ‚Anl. zu wiss. Beob. auf Reisen‘ (1875, ^{3}1905 f., 2 Bde); ‚Auf zum Südpol‘ (1901).

Neumayr, Melchior, Geolog, * 24. Okt. 1845 zu München, † 29. Jan. 1890 zu Wien als Prof. der Paläontol. (seit 1873); 1868 an der geol. Reichsanstalt. Hauptw.: ‚Geogr. Verbreitg der Juraform.‘ (1885); ‚Stämme des Tierreichs‘ (1889); ‚Erdgesch.‘ (2 Bde, 1886 f., ^{2}1895, von Uhlig).

Neumecklenburg (bis 1885 Neuirland), zweitgrößte Insel des Bismarckarchipels, 11 690 km²; vgl. Karte Kaiser-Wilhelms-Land &c. Eine lange, schmale, im SO. umgebogene u. auf 40 km verbreiterte Gebirgsrippe, im SO. von einem steil zu 800/900 m aufsteigenden, wirren, durchschluchteten Bergland, sonst von einem anscheinend einheitlichen, nur westl. v. Namatanai jäh unterbrochenen, reich bewaldeten Bergzug (Rossel-, 1050 m, Schleinitzgebirge, 900/1200 m) erfüllt, der steil nach W. abfällt (kleine Buchten mit Höhlen), nach O. aber sich (von zahlr. Wasserläufen zerrissen) sanfter zur Küste abdacht; am (geol.) Aufbau sind hauptſ. Massengesteine (Basalte, Granite &c.) u. deren Konglomerate, jüngere Sedimente u. Korallenkalke (bis 600 m) beteiligt. Die Bewohner sind heller, geistig regsamer u. intelligenter, aber auch kriegerischer u. unmoralischer (z. T. noch Anthropophagen) als die v. Neupommern. Europ. Pflanzungen (1904: 4797 ha, $^{1}/_{5}$ mit Kokospalmen) nur in N.-Nord; (1904) einschl. Küsteninseln 29 Weiße. Verwaltung in 2 Bez. (Käwieng u. Namatanai, geschieden durch den 152.° ö. L.); 4 kath. (zum Apost. Vik. Neupommern), 2 wesleyan. Missionsstationen.

Neumeister, 1) Erdmann, Kirchenliederdichter, * 12. Mai 1671 zu Üchteritz b. Weißenfels, † 18. Aug. 1756 zu Hamburg als Hauptpastor u. Scholarch (seit 1715); Verfechter luth. Strenggläubigkeit gegenüber dem Pietismus. Seine ‚Psalmen, Lobgesänge u. geistl. Lieder‘ (Hamb. 1755; noch heute lebendig: ‚Herr Jesu Christ, mein höchstes Gut‘; ‚Ich weiß, an wen ich glaube‘; ‚Jesus nimmt die Sünder an‘; ‚Werde munter, mein Gemüte‘ &c.) u. andere Sammlungen seiner geistl. Lyrik wiesen der kirchl. Tonkunst neue Bahnen durch Schöpfung der Kirchenkantaten (7 von J. S. Bach komp.).

2) Max Heinr. Aug., Forstmann, * 15. Mai 1849 zu Kleindrebnitz (Sachsen); seit 1882 Prof. an der Forstakad. Tharandt (1894/1904 Dir.). Hauptw.: ‚Wie wird man ein Forstwirt‘ (1887, ^{2}1899); 7./12. Aufl. (1890/1904) der Preßlerschen Kubierungstaf.; ‚Laub- u. Kalkfütterung‘ (1891) u. ‚Fütterung des Edel- u. Rehwilds‘ (1895); ‚Forsteinrichtung der Zukunft‘ (1900); verbesserte Preßlers Zuwachsbohrer (Gebrauchsanweisung, ^{4}1898).

Neumen (v. grch. *pneuma*, ‚Hauch‘, od. *neuma*, ‚Wink, Zeichen‘), die wohl aus dem Orient stammenden, viell. auch aus der um 150 schon bekannten griech. Kurzschrift (Stenographie) hervorgegangenen ältesten Tonschriftzeichen des M.A., nam. des Chorals; früheste Dokumente aus dem 8. Jahrh.; be-



stehend aus einfachen, accentartigen Grundformen u. zahlr. zusammengesetzten Zeichen (für Melismen, Vortragsmanieren &c.), die nicht nach Höhe u. Dauer bestimmte Töne, sondern nur die aus der fallenden od. steigenden Bewegung entstehenden Tonbilder bezeichneten (Erinnerungszeichen für den Sänger; Abb. 1); daher auch die liturg. Vokalmelismen N. gen. Eine etwas deutlichere Schrift die aus übereinander gesetzten Punkten bestehenden Punkt-N. Unter den Verbesserungsversuchen der N.schrift wichtig die der Buchstabentonschrift (s. d.) verwandte Einfügung von Tonbuchstaben (Romanusbuchstaben, angeblich im 9. Jahrh. durch den Mönch Romanus eingeführt;

Abb. 2), Intervall- u. Rhythmuszeichen, bes. aber die fast gleichzeitig aufgekommene Notierung auf 1 bis 4 Linien (Abb. 3), später mit vorgesetzten Schlüsseln (s. Guido v. Arezzo), wodurch die Tonhöhe der N. endgiltig fixiert (die Zeitdauer erst in den Mensuralnoten bestimmt) u. ihre im 12./15. Jahrh. sich vollziehende Umwandlung zu Übergangs-, den Fliegenfuß- od. Hufnagel-(gotischen, deutschen)N. u. der aus 4eckigen Typen (nota quadrata; Abb. 4) gebildeten (röm., lat.) Choralnotenschrift (letztere als dauernde Errungenschaft) in die Wege geleitet war. Bereits im 16. Jahrh. waren die N., deren feine Vortragszeichen bei diesem Umwandlungsprozeß verloren gingen, vergessen; daher ihre zur Wiederherstellung des reinen gregor. Gesangs wichtige Entzifferung ungemein schwierig, zum Teil unmöglich; bes. eifrig betrieben von den Benediktinern zu Solesmes: Neuausg. in Paléogr. mus. (ebd. 1889 ff.), Mon. eccl. liturg. (ebd. 1902 ff.) u. Musicol. crit. (Par. 1900 ff.). Vgl. Coussemaker (Par. 1852); D. Pothier (Tournai 1880, dtsch 1881); D. Mocquereau (in Paléogr.); Fleischer (3 Bde, 1895/1904); Houdard (Par. 1897); Bernoulli (1898); Dechevrens (3 Bde, Par. 1898 f., Nachtr. 1899); Prätorius (1901, 1902); P. Wagner, Einf. in die gregor. Mel. (I²/II, 1901/05).

Neumexiko (-mĕch-, -mĕsch-), engl. New Mexico, abgek. N. Mex., südwestl. Territorium der Ver. St.; 317 746 km². Von Brüchen, längs deren vulk. Massen emporgedrungen sind, durchsetztes, etwa 1500 m h. Tafelland, mit zahlr. Ketten des Felsengebirges (Cerro Blanco, 4352 m), vielen Mesas u. Vulkankegeln, ausgedehnten Steinwüsten, Basaltlavadecken, Salzsümpfen rc.; der SO. Teil des Llano Estacado. Klima trotz großer Temperaturschwankungen (gefürchtete Northers) gesund, daher Sanatorium für 25 000 Lungenkranke beschlossen; Jahresmittel in el Paso 17,4°, in Santa Fé 9,1°, Niederschläge 221 bzw. 363 mm. 1850: 61 547, 1900: 195 310 meist Spanisch sprechende, großenteils kath. E. (engl.-span. Mischvolk; 13 144 Ind., 1610 Neger, 341 Chin.; im Ausland geb. 7%, in Deutschl. 1360, von dtsch. Eltern 449). Nur 6½% des Bodens Farmland, davon 1/16 fast nur mit Hilfe künstl. Bewässerung angebaut, hauptf. in den Flußthälern (Rio Grande del Norte, Pecos, Canadian rc.); Ertrag 1899: 12,7 Mill. *M* (Heu rc., Mais, Weizen, Hafer, Wein, Obst); wichtiger Viehzucht (29,8 Mill. *M* Ertrag; 4,9 Mill. Schafe, 196 790 Rinder rc.), Bergbau (1903 für 7,1 Mill. *M* Kohlen, auch Gold, Silber rc.) u. Ind. (1900: 23,5 Mill. *M*; Mühlen, Holzind. rc.); 19% Wald. 3840 km Eisenbahnen. 1 Univ. (in Albuquerque), 4 kath. Colleges. Verwaltung wie bei Arizona (36 Senatoren u. Repräsentanten); 25 Counties, Hauptst. Santa Fé. Kirchlich zum Erzb. Santa Fé. — Der ehem. bedeutend größere mexik. Staat wurde 1848 an die Ver. St. abgetreten, 1850 als Territorium organisiert, dieses 1854 durch neue Abtretungen von Mexiko vergrößert, durch Bildung der Territorien Colorado (1861) u. Arizona (1863) auf den heutigen Umfang beschränkt. Die seit 20 Jahren begehrte Aufnahme als Staat 1905 wieder vom Senat abgeschlagen.

Neumittelwalde, früher Medzibor, schles. Stadt, 15 km nordwestl. v. Groß-Wartenberg; (1900) 1233 E. (156 Kath.); Amtsg.; Handwerkerfortbildungsschule.

Neumühlen, schlesw.-holst. Dorf, gegenüber Kiel; (1905) 1001 E. (21 Kath.); Müllerei (bes. Baltische Mühle, eine der größten Europas).

Neumünster, schlesw.-holst. Stadt (Stadtkr.), Reg.-Bez. Schleswig, am Zusammenfl. v. Schwale u. Stör, 23 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 31 429 E. (1882 Kath.); [Post]; Amtsg., Zentralgefängnis, Reichsbanknebenstelle; kath. (1893) u. prot. Kirche (1829), Dreikaiserdenkmal (1889); Gymn. mit Realschule, höhere Mädchenschule, Mittelschulen; Graue Schw., Diakonissen; Eisenbahnwerkstätte (700 Arb.), Fabr. v. Tuch (2500 Arb.), Leder (800 Arb.), Maschinen (400 Arb.), Emaille-, Elektrizitätswerk. — Urspr. Wipendorf-Faldera, dann nach dem vom hl. Vicelin (1125 Pfarrer, 1149 Bischof) gegr., 1327 nach Bordesholm verlegten Augustinerkloster N. genannt. Vgl. Dittmann, Aus dem alten N. (1879); Kirmis, Beitr. rc. (1900).

Neun, die Zahl, spielt in der Symbolik u. im Mythus der Alten eine ähnliche Rolle wie die Dreiheit (9 Musen); nach der mittelalt. Zahlensymbolik ist sie teils verhängnisvoll (Zahl der Höllenstrafen) teils günstig (Zahl der Engelchöre, der Todesstunde Christi rc.). Vgl. Roscher, Sieben- u. N.zahl im Kultus u. Mythus der Griechen (1904).

Neunaugen, Petromyzontidae, Fam. der Cyclostomata; ohne Bartfäden, Lippen fleischig, mit spitzen Hornzähnen, Nasengrube blind endigend, jederseits 7 äußere Kiemenlöcher; leben an Fischen festgesaugt als Ektoparasiten; ihre Larven, Querder, haben unter der Haut liegende Augen. 4 Gattgn, dar. 1 europ. Petromyzon *Art.*; 2 Rückenflossen, deren hintere in die Schwanzflosse übergeht. P. marinus *L.*, Meerneunauge, Lamprete; gelblichweiß od. bleigrau, am Rücken u. den Seiten schwarzbraun od. dunkelolivengrün marmoriert; bis 1 m l. u. 1,5 kg schwer; an den Küsten Europas, Nordamerikas u. Westasiens; steigt im Frühjahr zum Laichen in die Flüsse, mitunter an Lachse angesaugt; Fleisch geschätzt. P. fluviatilis *L.*, Flußneunauge, -bricke, Pricke; dunkelolivenbraun od. olivengrün, Bauch weiß; bis 50 cm l.; gebraten u. mariniert im Handel. P. planeri *Bl.*, kl. Fluß-, Bachneunauge; bis 30 cm l.; stets im Süßwasser, nam. kl. Flüssen u. Bächen; die Larve galt früher als eigne Art, Ammocoetes branchialis *Cuv.*

Neunburg vorm Wald, oberpfälz. Stadt, im westl. Vorbergland des Böhmerwalds, an der Schwarzach (l. zur Naab), 380 m ü. M.; (1900) 2218 E. (2186 Kath.); [Post]; Bez.A., Amtsg.; Pfarrkirche (aus der ehem. Burgkapelle entstanden, got. Übergangsstil), Reste der ehem. Befestigung; Distriktskrankenhaus (Mallersdorfer Schw.), Arme Schulschw. (1833/42 Mutterkloster); Elektrizitätswerk. 2 km östl. der Drudenstein (megalith. Denkmal, viell. wälisch-kelt. Grab- u. Kultstätte). — N. kam 1261 von den Grafen v. Truhendingen an Bayern. 15. Jan. 1634 von den Schweden erstürmt. 1800 abgebrannt.

Neunfelderwirtschaft, landwirtsch. Betriebsform, s. Landwirtschaft, Bd V, Sp. 493.

Neuniederland, die ehem. niederl. Kolonie in Nordamerika an der Delawarebai, 1614 durch Anlage des Forts Nassau gegr., Hauptst. später Neu-Amsterdam (Neuyork), 1664 an England verloren u. 1667 abgetreten.

Neunkirch, 1) Hauptst. des schweiz. Bez. Ober-Klettgau, 10 km westl. v. Schaffhausen, 431 m ü. M.; (1900) 1198 E. (101 Kath.); [Post]; Liebfrauenkirche (9. Jahrh.), Rathaus (1568, spätgot.), Oberthorturm (1574); Bürgerasyl; Schweinezucht, Töpferei rc. — 2) elsäss. Dorf, bei Weiler, s. d.

Neunkirchen, 1) rheinpreuß. Marktfl., Kr. Ottweiler, an der Blies; (1900) 27684 E. (13817 Kath., 190 Isr.), (1905) 32358 E.; ; Amtsg., 2 Berginspektionen, Reichsbanknebenstelle; Denkmal Stumms (1902, von Schaper); Realgymn., Bergvorschule, höhere Mädchen-, gewerbl. Fortbildungsschule; Arme Dienstmägde Christi; kath. u. prot. Krankenhaus, 2 Augenkliniken, Knappschaftslazarett, Viktoriahospital, kath. Waisenhaus; Stummsches Hütten- u. Stahlwerk (4500 Arbeiter), Zementfabr., Thomasschlackenmehlwerk, Bierbrauereien, Sägewerke, 2 Steinkohlengruben (10400 Arb., 1,4 Mill. t jährl.). — 2) rheinpreuß. Dorf, Siegkr., 8 km nordöstl. v. Hennef; 2769 meist kath. E.; höhere Schule für Knaben vom Land (bis Untersekunda) mit Antoniuskonvikt (250 Schüler); Franziskanerinnen (Krankenhaus). — 3) **Neunkirchen**, niederöstr. Marktfl., an der Schwarza, im Steinfeld, 14 km südwestl. v. Wiener-Neustadt; (1900) 10866 meist kath. E.; ; Bez.-H., Bez.-G.; got. Kirche (11. Jahrh.), Minoritenkl.; Jubiläumsvolksschule, Kindergarten; Franziskanerinnen, Schulschw.; Fabr. v. Schrauben u. Schraubenmuttern, Papierhülsen, Ultramarin, Perlketten, Spinnerei &c. (insges. 4000 Arb.).

Neuntöter, Gattg der Würger.

Neununddreißig Artikel s. Anglikanische Kirche.

Neuorleans (-orleā̃), engl. New Orleans (njū orlēans, -orlīns), nordamerik. Stadt, La., am 1 km br., 40 m t. Mississippi, 175 km oberh. seiner Mündung, für die größten Seeschiffe erreichbar, gegen Überflutungen durch 6 bis $7^1/_2$ m h., 4,5 m br. Dämme geschützt, auf sumpfigem Boden; der Kern halbmondförmig (daher Crescent City, ‚Halbmondstadt'), Straßen regelmäßig (zum Fluß annähernd parallel od. senkrecht), das ‚franz. Viertel' od. die Unterst. (von Kreolen, Farbigen u. Italienern bewohnt, nach Sitten u. Gebräuchen [prunkhafte Karnevalsfeier], baulichem Charakter, Straßennamen &c. ganz mit franz.-span. Gepräge) durch die 52 m br. Canal Street vom ‚amerik. Viertel' od. der Oberst. getrennt; (1722) 300, (1810) 17242, (1850) 168675, (1900) 287104 E. (27,1% Neger; 8733 in Deutschland, 27259 von dtsch. Eltern geboren); (11 Linien, 6 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen, 30 Dampferlinien (10 dtsch.), 8 Fähren, 2 Kanäle zum See Pontchartrain (nördl. v. N.). Kath. Erzb., prot.-episkop. u. method. Bisch., Komm. des 1. Militärdistr., Flottenreparaturstation, Produkten-, Baumwoll- u Zuckerbörse, 27 konsular. Vertretungen (dtsch. Generalkonsul, östr.-ungar. u. schweiz. Konsul). 33 kath. Kirchen (4 teilw. dtsch [je 1 der Benediktiner u. Redemptoristen]): St Ludwigskathedrale (1788/93 in span.-kreol. Stil an Stelle der ältesten Kirche Louisianas erb., 1851 ern.; davor Denkmal des Gen. Jackson, 1851 von Clark Mills); Jesuiten- (1852/57 in maur. Stil), St Alfonsus- (Renaiss., 1855/58), St Josephskirche (eine der größten in den Ver. St.; rom.-got., 1871/92) &c.; prot.-episkop. Kathedrale (1847), St Paulskirche (1893, Nachbildung der gleichn. Kirche in Oxford) &c., 5 Synagogen. Cabildo (das alte Munizipalgebäude, 1795, in span. Stil; hier 1803 Übergabe Louisianas an die Ver. St.), altes erzbisch. Palais (ältestes Gebäude, 1727/34), Zollhaus (1848, große Marmorhalle), City Hall (1850, Nachbildung des Minervatempels in Athen), Gerichtsgebäude u. Gefängnis (1893/95), St Charles Hotel (1895 an Stelle 3 früherer gesch. denkwürdiger Bauten), Franz. Markt (1723), Denkmäler für Franklin (1873), Lee (1883, auf 32 m h. Marmorsäule), Henry Clay (1856) &c., Chalmette-Denkmal (zur Erinnerung an die Schlacht v. 1815, s. u.); (22) eigenartige Friedhöfe (Beisetzung der Leichen meist oberirdisch in gemauerten Grabgewölben, wo sie einer raschen trocknen Verwesung unterliegen). Tulane-Univ. (1834, 1904/05: 1365 Stud.; damit verbunden Sophy Newcomb-College für Mädchen), method. N.-Univ. (1873; 121 Stud.; mit med. Schule für Farbige, 43 Stud.), Straight-Univ. (für Farbige, 753 Stud.), Priestersem., Musikakad., Handelsschule, Lehrerinnensem. für Farbige, 12 Colleges (2 der Jesuiten, 1 der Väter vom hl. Kreuz); Howard Bibl. (48000 Bde, bes. Gesch. v. Louisiana), Bibl. des Staats (41000 Bde), der Stadt (66000), der Univ. (25000 Bde) &c.; 8 Theater (French Opera House, 1860, 2800 Plätze &c.), 7 Parke (313 ha: City Park 87, Audubon Park 113 ha). 8 Hospitäler (Charity Hosp., 1727, 850 Betten), an 30 Heime u. Asyle (2 dtsch, 1 jüd.). Lazaristen, Maristen, Christl. Schul- (Akad.), Herz Jesu-Br. (College), Br. v. hl. Karl aus Piacenza; Mutterhäuser der Benediktinerinnen, Unbeschuhten Karmelitinnen, Schw. v. Berge Karmel, Dominikanerinnen, Schw. v. Guten Hirten, eingeborne Schw. v. d. hl. Familie, Josephsschw., Marianitenschw. v. hl. Kreuz, Barmh. Schw., Ursulinen, Lourdesschw., Schw. v. der Ewigen Anbetung (fast alle mit Akad. od. Pens. &c.), ferner Frauen v. hl. Herzen (Akad., Pens. &c.), Klarissen, Barmh. Schw. (Selekta, Hospitäler &c.), Schw. v. d. christl. Liebe, Kl. Armenschw., Schw. v. d. Unbefl. Empfängnis, Schulschw. v. N.-D., Missionsschw. v. hl. Herzen (ital. Waisenasyl &c.). Zucker- (1900 für 95,28 Mill. *M*) u. Ölraffinerien (Ölbörse), Reisschälereien, Schiffbau, Fabr. v. Säcken, Maschinen, Brotstoffen, Männerkleidern, Branntwein, Holzwaren, Baumwollsamenöl u. -kuchen, Tabak, Zigarren &c. (1900 insges. für 267 Mill. *M*). Hafen 8 bis $9^1/_2$ m t., mit Reparaturwerkstätte, 1 staatl. (der Union; für Schiffe mit bis 18000 R.T.) u. 4 private Schwimmdocks (Kohlenstation im Bau); Einf. 1903/04 für 143 (Kaffee &c.), Ausf. für 624 Mill. *M* (400 Mill. *M* Baumwolle, ferner Brotstoffe, Fleisch, Vieh, Zucker, Reis &c.), Umsatz des Clearinghauses 1904: 4040 Mill. *M*. Seeverkehr 1902/03: 2677 Schiffe mit $4^1/_2$ Mill. R.T. Vgl. Picayune's Guide (N. [6]1904). — Das **Erzb. N.** (1793/1850 Bist.) bildet mit den Suffr. Mobile, Natchez, Natchitoches, Little Rock, Dallas, Galveston, S. Antonio, Oklahoma (seit 1905) u. dem Apost. Vik. Brownsville die Kirchenprov. N. u. zählt 241 Kirchen u. Kap., 247 (100 Ordens-) Priester, 30 (9 männl.) relig. Genoss., an 450000 Katholiken. — 1718 vom franz. Gouv. Bienville gegr. u. nach dem Regenten Hzg v. Orléans benannt. 1722/1852 u. 1865/80 Hauptst. Louisianas. 1762 an Spanien (Aufstand, dessen Führer Lafrénière 1769 erschossen), 1800 an Frankreich, 1803 an die Ver. St. abgetreten. Aufschwung seit Ende des 18. Jahrh., Getreide-, Baumwoll-, Zuckerhandel, 1812 1. Dampfschiff auf dem Mississippi. Im Dez. 1814 Kämpfe A. Jacksons mit den Engländern bis zu deren Niederlage 8. Jan. 1815. 1831 Cholera. In der 1. Hälfte des 19. Jahrh. Führerin der Sklavenhalterpartei u. der Annexionspolitik gegen Mexiko u. Kuba. 1. Mai 1862 von den Unionstruppen unter Butler besetzt, nachdem Farragut mit 44 Schiffen 24. Apr. die Mississippi-Einfahrt erzwungen hatte. Vgl. Grace King (Neuy., Macmillan Co.).

Neuorleansfieber = Malaria.

Neuostpreußen, 1795 erworbene preuß. Prov., zw. Ostpreußen, Weichsel, Bug u. Niemen, kam 1807 an das Großhzgt. Warschau, 1815 an Rußland.

Neuötting, oberbayr. Stadt, 2 km nordöstl. v. Altötting (Straßenbahn), r. vom Inn (Brücke); (1900) 2877 E. (2840 Kath.); [Bahnhof]; got. Pfarrkirche (1410/80 von Hans Stetthaimer), Häuser mit got. Laubengängen; Heiliggeistspital (1423, got. Kirche; Niederbronner Schw.), Krankenhaus (Vincentinerinnen), Kapuzinerhospiz, Engl. Fräulein; 9 Bierbrauereien, Elektrizitätswerk, Getreide- u. Viehhandel, Schiffahrt (mit ‚Plätten').

Neupersisch s. Iran (Sprachen).

Neupest, ungar. Ujpest (ūjpescht), ungar. Großgem., nördl. v. Budapest, l. an der Donau (Winterhafen); (1900) 41 858 E. (10 % Dtsch.; 28 386 Kath.); [Bahnhof] (Palota-N.), 2 elektr. Bahnen; Bez.G.; Vincentinerinnen; Maschinen-, Leder-, Spiritusfabr., Schiffbau, Jutespinnerei.

Neuplatonismus, der, letzte Phase der antik-heidn. Philosophie, eine im 2. Jahrh. n. Chr. durch Ammonios Sakkas (etwa 175/242) begründete philosophisch-relig. Richtung, die ebenso die Glaubenseinfalt des wahren Christentums wie die Auswüchse der Gnosis u. des plumpen heidn. Aberglaubens durch ein ideal-geistiges Religionssystem zu ersetzen versuchte. Im Anschluß an Platons Ideenlehre, die sie nach Thunlichkeit mit den Lehren des Aristoteles zu vereinigen suchten, u. an christliche Ideen bezeichneten Ammonios u. sein größerer Schüler Plotin († 269) als Urgrund des Seins das eine Gute, aus dem sich der Geist (*lŏgŏs, nūs*) ausscheidet, der wiederum die Weltseele erzeugt. Dieser Lichtseite des Seins steht die dunkle, an sich wesenlose Materie gegenüber, in der sich das Gute durch Selbstausstrahlung mehr od. weniger deutlich spiegelt u. so die körperliche Sinnenwelt darstellt. Die Menschenseele ist ein ins Leibliche gebannter u. durch dieses verunreinigter Ausfluß des Logos od. auch der Weltseele u. kann durch Tugendübung (Askese) gereinigt u. vorübergehend sogar zu ekstatischer Anschauung des Guten erhoben werden (*enthusiasmŏs*). Der N. vermochte den Verfall des Heidentums nicht aufzuhalten; er hat aber reinigend gewirkt u. damit — allerdings unfreiwillig — das Christentum gefördert. In wissensch. Hinsicht hatte er sehr großen Einfluß, auch auf die christl. Denker. Man unterscheidet 3 Schulen des N.: 1) die alexandrinisch-römische, von Plotins Schüler Porphyrios gebildet; 2) die syrische, stark auf pythagoreische Phantastereien gerichtet, von Jamblichos († um 330) begr.; 3) die athenische, vornehmlich durch Proklos († 485) vertreten, die sich mehr mit historisch-gelehrter Forschung u. Erklärung platonischer u. aristotelischer Schriften beschäftigte. Im 15. Jahrh. hat Marsilius Ficinus (s. d.) den N. zu christianisieren versucht.

Neupommern (bis 1885 Neubritannien), einheim. *Birara*, größte Insel des Bismarckarchipels, 25 000 km²; vgl. Kaiser-Wilhelms-Land rc. Durch eine starke Einschnürung in 2 ungleiche Teile geschieden: der (im Innern noch völlig unbekannte) Hauptteil wird gebildet aus bewaldeten Bergzügen, zahlr. Vulkanen (noch thätig der 670 m h. Below od. Talawi am Westende, der 1220 m h. Vater u. 900 m h. Südsohn im NO. rc.), die auf große Strecken bes. die Nordküste begleiten (auf der Admiralhalbinsel rc.), großen, von Flüssen zerschnittenen u. meist mit Buschwald bestandenen Ebenen u. niederen, hauptſ. aus Korallenkalken aufgebauten Plateaus. Der kleinere nordöstl., aber besser bekannte Teil (Gazellehalbinsel), fast nur an seiner gut gegliederten (bes. der Einbruchskessel der Blanchebai) Nordküste von Weißen bewohnt, ist ein bewaldetes, von ausgezackten, steilen Kettengebirgen (bes. Sinewit, im Krageit 1050 m h.) durchzogenes Gebirgsland aus Schiefer, Kalk, Thon rc., auch älterem u. jungem Eruptivgestein (noch thätig von den vielen Vulkanen die 536 m h. Südtochter auf der Kraterhalbinsel). Der Boden sehr fruchtbar u. von fischreichen Flüssen (bes. Toriu u. Kerawat) bewässert. (1904) 255 Weiße, an der Nordküste der Gazellehalbinsel u. auf Neulauenburg 10 756 Eingeborne; diese (Melanesier, z. T. noch Kannibalen), im Innern Nomaden od. Ackerbauer (Taro rc.), an der Küste auch Händler, sind den Weißen noch immer feindlich gesinnt (den Haß schüren die Geheimbündler ‚Iniët'). Auf Gazellehalbinsel (1904) 55 075 ha Pflanzungen (5251 ha mit Kokospalmen, dann Baumwolle, Kaffee, Kapok, Kakao, Maulbeerbäume rc.); Rinderzucht wegen Texasfieber unmöglich (nur 277 Wasserbüffel); besser gedeihen Pferde u. Kleinvieh. Politisch zum Bez. Herbertshöhe; einschl. Matupi u. Watom 24 kath. u. 2 wesleyan. Hauptmissionsstationen. — Das Apost. Vik. N. (err. 1889, Res. Buna-Pope, missioniert von den Missionären v. hl. Herzen Jesu, Apost. Vik. seit 1889 Louis Couppé, Tit.Bisch. v. Leros, * 26. Aug. 1850 zu Romorantin) umfaßt den Bismarckarchipel (s. d.; bis Sept. 1905 auch die nunmehr ein eigenes Apost. Vik. bildende Marshallgruppe) u. zählt (1904) 70 (31 Haupt-) Stat., 33 Priester, 42 Br., 34 Schw. v. Hiltrup, 63 Schulen (2797 Kinder), 11 707 Katholiken.

Neupythagoreismus, der, eine religiös-philos. Richtung der Alexandrinischen Philosophie, welche seit dem 1. Jahrh. v. Chr., getrieben von dem allgemeinen, dem Christentum vorausgehenden od. dasselbe begleitenden Streben nach einer Erlösungslehre, diese in der Wiederaufnahme u. Umformung der pythagoreischen Anschauung suchte. Begünstigt wurde der N. durch das Auftauchen der aus jüd.-hellenist. Kreisen stammenden Fälschungen pythagoreischer Schriften (s. Pythagoras). Hauptvertreter sind seine Begr. Nigidius Figulus u. Sotion sowie der Wundermann Apollonios v. Tyana, Moderatus aus Gades, Nikomachos aus Gerasa u. die Sextier (s. d. Art.). Auch sehr viele Eklektiker u. Neuplatoniker haben mehr od. weniger pythagoreische Elemente in ihre Lehren aufgenommen.

Neuquén, der (indian., nĕŭkĕn, ‚reißend'), südargentin. Fluß; entspringt im See Malbarco, 2131 m ü. M., wird nach Aufnahme (r.) des Rio Agrio schiffbar, vereinigt sich in 261 m Höhe beim gleichn. Ort ([Bahnhof]) mit dem Limay zum Rio Negro; 500 km l. Das N.- u. ein Teil des Limaygebiets bilden das gleichn. argentin. Territ.; der in den Thälern rc. (im N.thal 5500 km² anbaufähig) fruchtbare Osthang der Kordilleren, die mehrere, z. T. vulk. Seitenäste aussenden (Vulkan Domuyo, 4670 m), im O. Hochland. 109 703 km², (1895) 14 517 E. (13 Dtsch.); Viehzucht (1895: 173 706 Rinder, 61 942 Pferde rc., 357 429 Schafe, 73 624 Ziegen), wenig Ackerbau (1901 nur 0,2 % angebaut). 5 Dep., Hauptort Chos Malal. Vgl. Alemann, N.bahn (Buenos Aires 1898).

Neur... (v. grch. *neuron*, ‚Nerv', vgl. Neuro ...), in Zusammens.: N.apophyse, die, s. Wirbelsäule; N.ektomie, die, s. Neuro ... (N.tomie).

Neu-Ragoczy (-gotschi), preuß.-sächs. Bad, bei Salzmünde, s. d.

Neuralgie, die, anfallsweise im Gebiet eines peripheren sensiblen Nerven auftretende namhafte Schmerzen, ohne daß eine anat.-pathol. Veränderung erkennbar ist, während eine solche bei Nervenentzündung vorhanden ist. Die N.n treten fast nur bei Erwachsenen (bes. Frauen) auf, führen zu bes. empfindlichen (Valleixschen) Druckschmerzpunkten mit gelegentlichen Übergriffen auf die Bewegungsmuskeln, absondernden Drüsenorgane ꝛc. Den ursächlichen Sitz der N.n verlegen die einen in die zentralen Nervenzellen, die anderen in die peripheren Nervenfasern. Die Entstehung ist großenteils auf Erkältung, geistige Überanstrengung, chron. Übergebrauch von Genußmitteln, erbliche Belastung, seelische Indisposition ꝛc. zurückzuführen. Behandlung: Bekämpfung der Ursache u. volle Ruhe des betroffenen Glieds, auch schmerzlindernde Mittel (innerlich Antipyrin, Brom, Jod ꝛc., äußerlich Chloroform, Mesotan, Hautreize ꝛc.) u. Elektrotherapie; im Notfall Neurektomie.

Neurasthenie, die, Nervenschwäche, ist eine Neurose, deren Grundzug die reizbare Schwäche des gesamten Nervensystems, eine Steigerung der Erregbarkeit u. zugleich leichtere Ermüdbarkeit bildet. Schon von alters her bekannt, aber erst von dem Amerikaner Beard (1880) ausführlich beschrieben, nimmt sie in unserer Zeit durch ihre starke Zunahme besonderes Interesse in Anspruch. Die hauptsächlichsten Symptome sind Reizbarkeit bei depressiver Gemütsverstimmung, Unfähigkeit zu bisher gewohnten Arbeitsleistungen u. endlich rasche Ermüdung, die durch Ruhe nicht mehr ausgeglichen wird. Zu diesen psych. Erscheinungen gesellen sich stets auch körperliche, wie Druck u. Schmerzen, auch halbseitige (Migräne) im Kopf, abnorme Empfindungen längs der Wirbelsäule, den Hoden, den Beinen ꝛc. sowie das Gefühl allgemeiner körperlicher Schwäche. Auch die Zirkulation, bes. das Herz, nimmt daran teil. Schlaf u. Appetit sind schlecht, u. ein lebhaftes Krankheitsgefühl begleitet das Ganze, das sich leicht in hypochondr. Richtung weiter entwickelt. Herrschen von Anfang an die Erscheinungen von seiten des Gehirns, bes. die Gemütsdepression, stark vor, so spricht man von Neurasthenia cerebralis. Charakteristisch im Verlauf ist häufiger Wechsel der Symptome. Als Ursache ist zunächst die persönliche Disposition, nam. die erbliche Anlage, zu nennen. In 2. Reihe ist es eine mit Aufregungen infolge von Verantwortung verknüpfte berufliche Thätigkeit u. endlich auch eine exzedierende Lebensweise; gelegentlich wird sie aber auch durch plötzliche Ursachen, Schreck (Eisenbahnunfälle) ꝛc., ausgelöst. Bes. bei angeborner Anlage kommen nun häufig Erscheinungsformen der N. zustande, deren Hauptsymptom das zwangsweise Auftreten von Vorstellungen, Gefühlen u. Impulsen ist. Hierher gehören: die Grübelsucht, die Zweifelsucht (folie du doute, die, frz., foli dü dut), die Mysophobie (s. d.), die Berührungsfurcht, die Platzangst (Agoraphobie), die Klaustrophobie (Furcht eingesperrt zu sein, z. B. im Eisenbahncoupé, in überfülltem Saal) u. a., auf dem Gebiet der Impulse der Gedanke, beim Anblick eines Messers einen andern töten od. eine feierliche Handlung durch Schimpfen stören zu müssen u. ä. Die Prognose verschlechtert sich, je schwerer die konstitutionelle Anlage ist. Die Behandlung muß vor allem auf Beseitigung der veranlassenden Schädlichkeiten gerichtet sein. Im übrigen ist sie vorwiegend allgemein psychisch (auch hypnot. Suggestion zuweilen geeignet), unterstützt von Diät, Hydrotherapie, Gymnastik, Elektrizität; Arzneimittel u. a. die Bromsalze u. Arsen. Vgl. Beard, „Nervenschwäche" (dtsch [3]1889); Bouveret (Par. [2]1891); Löwenfeld, Pathol. u. Ther. (1894); v. Krafft-Ebing, Nervosität u. neurasthen. Zustände (in Nothnagels Spez. Pathol. u. Ther. [2]1900).

Neureisch, tschech. Říše Nová (rschische nowa), mähr. Stadt, Bez.H. Datschitz, 10 km südöstl. v. Teltsch; (1900) 1115 meist kath. E. (Tschechen u. Dtsch.); große Prämonstratenserabtei (Konventsgebäude 1631, 1905: 13 Priester); Borromäerinnen.

Neureuther, Eugen Napoleon, Maler u. Zeichner, * 15. Jan. 1806 zu München, † 23. März 1882 ebd.; unter Cornelius an dekorativen Malereien der Glyptothek u. der kgl. Residenz (Wielandsaal) thätig, 1848/56 Leiter der kgl. Porzellanmanufaktur Nymphenburg, 1868/77 Prof. an der Kunstgewerbeschule zu München. Am besten seine phantasievollen Radierungen, Randzeichnungen u. Illustrat. (Goethe, Kobell, Bürger, Herder, Nibelungenlied ꝛc.); von ihm ferner Souvenir du 27/29e juillet 1830 (Par. 1831); in der Schackgal. zu München einige Ölgemälde (Cornelius u. seine Kunstgenossen); im dort. Polytechnikum Sgraffitomalereien. — Sein Bruder Gottfried, Architekt, * 21. Jan. 1811 zu Mannheim, † 13. Apr. 1887 zu München; ebd. 1857/82 Prof. am Polytechnikum (seit 1868 Techn. Hochschule). Hauptbauten: Polytechnikum u. Kunstakad. in München (ital. Hochrenaiss.); größere Bahnhof- (Würzburg) u. Verwaltungsgebäude.

Neuridin, das, s. Leichengifte.

Neurilemma, Neuripilem, das, s. Taf. Nerven. — **Neuritis**, die, Nervenentzündung.

Neurin, das, Vinyltrimethylammoniumhydroxyd, $CH_2 = CH \cdot N(CH_3)_3 \cdot OH$, organ. Base; Produkt der Eiweißfäulnis, auch synthetisch dargestellt. Dem Kurare an Wirkung ähnlich; vgl. Leichengifte.

Neuro... (vgl. Neur...), in Zusammens.: Neuroglia, die, s. Gehirn, Taf. Nerven, Rückenmark; N.gliom, das, Geschwulst aus N.gliagewebe (vgl. Gliom); N.logie, die, Lehre von den Nerven u. ihren Krankheiten (N.pathologie); N.paralyse, die, Nervenlähmung; N.pathie, die, Nervenleiden im allg. (Adj. n.pathisch); N.plastik, die = Nervenplastik; N.psychose, die, s. Psychose; N.retinitis, die, s. Nervenentzündung; N.tomie, die, Nervendurchschneidung bzw. Herausschneiden eines Nervenstücks (Neurektomie, Nervenresektion, Enervation, die) zur Heilung von Neuralgien; N.tonie, die = Nervendehnung.

Neurode, schles. Kreisst., Reg.Bez. Breslau, an der Walditz, am Südwestfuß des Eulengebirges; (1905) 7297 E. (6425 Kath.); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; 3 kath. Kirchen, bes. St Nikolaus (got., nach dem Brand 1884 neu erb.), Loretokap.; altes Schloß (14. Jahrh., 18. Jahrh. in Rokoko umgeb.); höhere Knaben- u. Mädchen-, Stick-, Haushaltungsschule, Theater; Franziskanerinnen, Hedwigsschw.; Krankenstift, Hospital, Waisenhaus; „N.r Kohlen- u. Thonwerke" (45 Rostöfen für feuerfesten Schieferthon; gegen 2200 Arb.), chromolithogr. Kunstanstalten, Leinen-, Seidenweberei, Fabr. v. Federschmuck, Rolläden u. Holzjalousien, Buchverlag, Elektrizitätswerk. Südl. der Annaberg mit Wallfahrt u. Rundsicht.

Neurodin, das, Acetparaoxyphenylurethan, $CH_3CO \cdot OC_6H_4NHCOOC_2H_5$, Antipyretikum u. Antineuralgikum, dem Phenacetin in Anwendung u. Wirkung ähnlich.

Neurom, das, Nervengeschwulst, besteht entw. aus wirklichem Nervengewebe (wahre Nervengeschwulst, Neuroma verum) od. aus Bindegewebe (falsche Nervengeschwulst, N. spurium) im Nervengewebe. Das N. kommt seltener in der Kontinuität, häufiger an verletzten Nervenenden (Amputations-N.) vor, u. zwar in reinen (N. ganglionare, N. fibrillare, Neurogliom) wie in Mischformen (Neurofibrom, -myxom, -sarkom), u. verlangt operative Entfernung.

Neuron, der, s. Taf. Nerven.

Neuroptera, die Netzflügler.

Neurosen (Mehrz., Adj. neurotisch), die sog. ‚funktionellen' Nervenkrankheiten (s. d.), sowie gewisse Erkrankungen vasomotorischer u. trophischer Nerven. Manche verstehen auch verallgemeinernd darunter jede Form krankhafter Innervationsstörung u. sprechen daher z. B. von Herzneurose, Neurose des Magens, der Blase ꝛc. Vgl. Beschäftigungsneurosen.

Neurot = Biebricher Scharlach.

Neurotica (Mehrz.), Nervenmittel.

Neurußland, auch Südrußland, 1764/1874 Gesamtbezeichnung der russ. Gouv. Jekaterinoslaw, Cherson u. Taurien (nach der Zeit ihrer Erwerbung), außer der Krim, ferner Bessarabiens u. des Landes der donischen Kosaken; unter einem besondern Generalgouv. v. N. u. Bessarabien.

Neusalz a. Oder, schles. Stadt, Kr. Freystadt, l. an der Oder (städt. Umschlaghafen mit Petroleumtank); (1905) 13002 E. (2985 Kath.); [Post]; Amtsg.; kath. (1597), evang. (1839), altluth. (1899) u. Herrnhuterkirche; Progymnasial- u. höhere Mädchenschule der Brüdergemeinde, private höhere Mädchenschule; Graue Schw.; Zwirnfabr. (2000 Arb., größte Deutschlands), Baumwollspinnerei, 2 Eisenhütten, Schiffswerft. Vgl. Bronisch, Gesch. (1893).

Neusalza, sächs. Stadt, Amtsh. Löbau, l. an der Spree; (1900) 1282 E. (68 Kath., Religionsunterr. von Schirgiswalde aus in Spremberg); [Post] (N.-Spremberg); Amtsg.; Knopf-, Zwirnfabr., Elektrizitätswerk ‚Oberlausitz' (für 24 Gem.).

Neusalzwerk, Saline bei Oeynhausen, s. d.

Neusattl, böhm. Markt, Bez.H. Falkenau, 3 km nordwestl. v. Elbogen; (1900) 4486 meist dtsch. kath. E. (270 Prot., Predigtstation); [Post]; kath. Notkirche (1904); Glasind. (1700 Arb.; jährl. 25 Mill. Flaschen, ferner Biergärbottiche aus Drahtglas), Braunkohlengruben.

Neusatz, 1) bad. Landgem., A.Bez. Bühl, am nordwestl. Abhang der Hornisgrinde, 4 km östl. v. Ottersweier ([Post]); (1900) 1394 kath. E.; kath. Pfarrkirche (1835/41), neue St Albanskirche (zum Andenken an Alban Stolz, 1835/41 hier Vikar) geplant; Pfarrhaus alte Burg ‚Wasserschlössel' (13. Jahrh.); Heilanstalt der Barmh. Schw. (in N.eck, 2 km nordöstl.). — 2) ungar. Újvidék (ūjwidek), ungar. Stadt (mit Municipium), Kom. Bács-Bodrog, an der Mündung des Franz-Josephs-Kanals in die Donau, gegenüber Peterwardein (Eisenbahn- u. Schiffbrücke); (1900) einschl. Garn. 28763 E. (33,9 % serb., 21,8 % dtsch., 4,9 % slowak., 1,9 % kroat; 11624 Kath., 9756 Griech.-Orient., 2062 Isr.), (1905) 29914 E.; [Post], Dampferstation; Gerichtshof, Bez.G.; 14 Kirchen u. Kapellen; kgl. Gymn., Mädchenbürger-, Handelsschule; Schulschw. v. N.-D.; Fabr. v. Seide, Bundschuhen, Pantoffeln, Spiritus, Seife, landwirtsch. Maschinen ꝛc., Mühlen, Getreide-, Obst-, Zementhandel. Geistiger Mittelpunkt der Serben Ungarns: Sitz des serb. (griech.-orient.) Bist. Bácska, Gymn., Nationaltheater, Litt. Gesellschaft (Matica srbska) ꝛc. — Im 17. Jahrh. von Serben als ‚Peterwardeiner Schanze' gegr., 1748 kgl. Freistadt u. N. genannt. 11./12. Juni 1849 von der ungar. Honvéd im Kampf gegen Jelačić zusammengeschossen.

Neuscharffenberg, sachs.-weim. Schloß u. Siedlungskol., bei Wenigenlupnitz, s. d.

Neu-Scharffeneck, Burgruine bei Gleisweiler, s. d.

Neuscheuern, lothr. Dorf, 3 km südl. v. Saargemünd; (1900) 599 E. (581 Kath.); [Post]; Missionshaus der Väter v. Hl. Geist (1904, 30 Insassen).

Neuschlesien, 1795 erworbene preuß. Provinz an der Grenze v. Oberschlesien, das alte poln. Hzgt. Sewerien u. Teile v. Krakau umfassend; kam 1807 an das Großhzgt. Warschau, 1815 an Rußland.

Neuschottland, engl. Nova Scotia, südöstlichste kanad. Prov., 55500 km² (930 km² Seen). Vgl. Karte Nordamerika, Nebenk. III. 2 Teile: die gleichn. Halbinsel u. deren nordöstl. Fortsetzung, die Insel Kap Breton (s. d.); beide auf der atlant. Seite von einer durchschn. 150 km br. Reihe fischreicher Bänke (N.bank, bis 278 m t., durch mehr als 500 m t. Rinne unterbrochene Fortsetzung der Neufundlandbank) begrenzt; das eig. N. ist ein von niederen Höhenrücken (Cobequid Mountains, 335 m) durchzogenes Hügelland, im S. u. SW. nam. aus kambr. u. vorkambr. Schichten (Granit ꝛc.), meist ein ödes Felsenland (Beerensträucher ꝛc.), sonst hauptſ. aus vulk., karbon., silur., triass. ꝛc. Gesteinen aufgebaut u. fruchtbarer. Die vielen kurzen Flüsse (Seen u. Katarakte) enden auf der Süd- u. Ostseite in einen der zahlr., stets eisfreien Fjorde (mehrere gute Häfen, bes. Halifax). Die reichen Mineralschätze (an der Northumberlandstraße u. auf Kap Breton Kohlenflöze z. T. in 70facher Lagerung; Eisen, Gold, Mangan, Kupfer ꝛc.) machen mit den großen u. wildreichen (Moostiere ꝛc.) Wäldern N. trotz des rauhen Klimas zu einer der reichsten Prov. Kanadas. (1881) 440572, (1901) 459574 E.: 78 % Engl., 9,8 % Franz., 8,9 % Dtsch., 1004 Schweizer; 1542 Ind., 5984 Neger ꝛc.; 28,2 % Kath. Haupterwerb Fischerei (1902 für 30,8 Mill. *M*, mit 1/3 der Gesamtprod. weitaus an 1. Stelle in Kanada; 1901: 25859 Fischer), bes. auf Hummern, Heringe, Kabeljau (auf der N.bank 1904: 75000 t), Makrelen, Seehunde ꝛc., Waldwirtschaft (1901 für 14,2 Mill. *M*) u. Bergbau (an 3. Stelle; 1901: für 37,9 Mill. *M*), bes. auf Steinkohle (3,397 Mill. t für 30 Mill. *M*, 1904: 4,65 Mill. t; 1. Stelle), Gold (3,1, 1904 nur 1,6 Mill. *M*), Eisen (1904: 50000 t) ꝛc. In der Landwirtschaft (1901 nur 1/11 Kulturland) ragt neben Hafer- (0,8 Mill. hl), Kartoffel- (1,5), Zuckerrübenbau (0,7) bes. der Obstbau hervor (0,7 Mill. hl Äpfel ꝛc., nach Ontario an 1. Stelle); Viehstand: 62508 Pferde, 216174 Rinder, 285244 Schafe ꝛc., 798145 Geflügel. Einf. 1903 für 66½, Ausf. für 71 Mill. *M*: 24 % Fischereierzeugnisse (Kabeljau, Büchsenhummer), 12 % Steinkohlen, 10 % Stahl (2 gr. Eisen- u. Stahlfabr.), 6 % Bauholz (1904: 330 Mill. m³), 4,5 % Holzwaren ꝛc. Leutnantgouv. mit Ministerium u. 2kammerigem Parlament (21 Räte, 38 Abg.), in Ottawa 10 Sen. u. 18 Gemeine; Generalagent in London. Einn. 1903: 5,2, Ausg. 4,9, Schuld 12,7 Mill. *M*; 2415 Schulen (100665 Schüler). Hauptst. Halifax. — N. ist das Win-

land der Normannen, das Leif i. J. 1000 entdeckte, der isl. Kaufmann Thorfinn Karlsefni 1003/06 zu kolonisieren versuchte u. letztmals anscheinend der grönl. Bischof Erich 1121 besuchen wollte (vgl. Storm, Vinlandsreiserne, Kop. 1888). 1497 von Cabot wieder entdeckt, 1604 von Franzosen besiedelt (Teil Akadiens, 1605 Gründung v. Port Royal), seitdem von Franzosen u. Engländern umstritten, 1621 bei der Verleihung an Sir William Alexander N. genannt. 1667 an Frankreich, 1713 an England abgetreten, 1784 um Neubraunschweig verkleinert. 1867 Beitritt zum Dominion of Canada.

Neuschwanstein, bayr. Königsschloß, Bez.A. Füssen, gegenüber Hohenschwangau, auf schroffem Fels über dem Pöllatbach, 1008 m ü. M.; nach Plänen Riedels, Dollmanns u. Hoffmanns in streng rom. Stil für König Ludwig II. erb., 1869 beg., unvollendet; von großartigstem Reichtum der Architektur u. der innern Ausstattung mit Gemälden (von Hauschild, Schwoiser, Aigner, Piloty, Spieß u. a., Stoffe meist aus deutscher Sage u. Geschichte) u. kunstgewerblichen Arbeiten (meist von Münchener Künstlern). Vgl. L. v. Kobell (1898).

Neuseeland, engl. New Zealand (njū siländ), brit. Inselgruppe im Stillen Ozean, eine durch die Cookstraße getrennte Doppelinsel: Nord- (115165 km²) u. Südinsel (151530 km²), mit mehreren Küsteninseln (bes. Stewartinsel) 268461 km², einschl. der Dependenzen (Chatham-, Campbell-, Bounty-, Antipoden- u. Aucklandinseln, alle auf gleichem Sockel mit N., ferner Kermadec-, Cook-, Manihiki-Inseln, Niue rc.) 271059 km²; vgl. Karte Ozeanien, Nebenkarte. Die 5000 km l. Küste ist außerordentlich reich gegliedert (viele gute Häfen), bes. im SW. der Südinsel, wo mehrere der 13 großen Fjorde über 30 km weit ins Land einschneiden, u. auf der Nordinsel, wo gewaltige Kesselbrüche gr. Buchten (Haurakigolf rc.) bildeten. Die Südinsel wird von einem schon vor der Jurazeit aufgefalteten, steil nach W. (zum Meer) abfallenden, sanft nach O. abgedachten, im S. plateauartigen Kettengebirge durchzogen, dessen wasserscheidender, hochalpiner (etwa 800 km² Gletscher) Hauptzug (‚Neuseel. od. Südl. Alpen') in der Mitte seine größte Höhe (Mt Cook, 3768 m rc.) u. zugleich größte Vergletscherung (28 km l. Tasmangletscher) erreicht. Während sich am Aufbau der Südinsel alle Formationen beteiligen, setzen hauptſ. ältere u. jüngere Sedimente (stellenweise von Bimssteinen bedeckt) den von niedrigen Fortsetzungen (Hikurangi, 1686 m) der Südl. Alpen erfüllten Osten der Nordinsel zusammen; den übrigen Teil bildet fast ausschl. ein vulk. Hügel- u. Plateauland, mit zahllosen, z. T. noch thätigen (Tongariro, 1891 m, häufig Erdbeben) Vulkanen (Ruapehu, 2803 m rc.); im sog. ‚Seendistr.' (Mittelpunkt Rotorua) zw. Tauposee u. Plentybai wechseln Sinterfelder, Schwefelschlammkocher u. heiße Sümpfe mit Geysirn (Waimango rc.), Schwefelteichen, Solfataren, Einsturzkratern u. dampfenden Fumarolen. Viele Mineralien, bes. Gold, Braun-, Pech- u. Steinkohlen, Silber, Mangan, magnet. Sand, Eisen, Kupfer rc. Die Flüsse, die auf der Südinsel nur im O., S. (Clutha rc.) u. N. (Buller) zu größerer Entwicklung gelangen, sind für die Schiffahrt (wegen Schnellen, zeitweiliger Wasserarmut rc.) fast ausnahmslos ungeeignet. Die Seen der Nordinsel sind meist vulk. (Taupo, der größte, rc.), die tiefen u. z. T. fjordähnl. Alpenseen (60) der Südinsel eiszeitlicher Entstehung (Te Anau, 342 km², 290 m t., Wakalipu, 305 m ü. M., 291 km², 373 m t., rc.). *Klima ozeanisch:* mittlere Januar-, Juli- u. Jahreswärme in Auckland 19,3, 10,8 u. 14,9, in Wellington 16,6, 8,3 u. 12,6, in Christchurch 16,2, 5,5 u. 11°; jährl. Regenhöhe auf der Nordinsel 1210, auf der Südinsel 1280 mm, u. zwar erhält die Westküste reichlichern Niederschlag (Hokitika 2985 mm), der die Entstehung der großen, im allg. bis 1500 m (im Franz-Joseph-Gletscher bis 215 m) herabreichenden Gletscher begünstigt (Schneegrenze in den Neuseel. Alpen im W. 2100, im O. 2400 m) als die Ostküste (Christchurch 650 mm, Dunedin 850 mm rc.). Die Flora (viele endem. Arten, bes. neuseel. Flachs) ist reich an Farnen, die im offenen Hügelland die Gräser fast völlig verdrängen; die Wälder (81000 km²) werden von subtrop. Nadelhölzern (im N. noch Kaurifichten), Buchen (im S.), teilw. auch Palmen, bis 12 m h. Farnbäumen rc. gebildet. Der Fauna sind nur 2 Säugetiere (Fledermäuse) eigen (alle anderen eingeführt), von Reptilien Eidechsen (10 einheim.) u. die Brückenechse, am reichsten die Vogelwelt (von 133 Landvögeln 73 endem.) mit dem Eulenpapagei Kakapo u. den Kiwi (die riesigen Moa schon lange ausgerottet); zahlr. Fische, bes. Aale. 1901 ohne Eingeborne (43143 Maori, davon 212 auf den Chathaminseln) im eig. N. 772504, einschl. Chatham- u. Kermadecinseln 772719 E. (1904: 857533 Weiße): 98,5% Brit., 4217 Reichsdeutsche, 2857 Chin.; 14,23% Kath.; einschl. Cookinseln rc. u. Eingeborner 827154 E. (1904: 912970). Der wirtsch. Schwerpunkt liegt in der Landwirtschaft, bes. in der Viehzucht, die das Hauptprodukt, die Wolle (1903: 72,2 Mill. kg), u. fast ⅔ der Ausf. liefert; 1904: 18,28 Mill. Schafe, 1,73 Mill. Rinder, 314770 Pferde, 255320 Schweine; angebaut (1903) nur 54691 km² mit Hafer (5,4 Mill. hl), Weizen (2,8), Gerste (0,4), Flachs (1904: 26935 t), Hanf, Mais, Zuckerrüben, Kartoffeln rc. Bergbau auf Gold (bis 1901 für 1157, 1904 für 40,4 Mill. *M*), Kohlen (15,5 Mill. *M*; 1,4 Mill. t), Silber (1904: 2,3 Mill. *M*), Mangan rc., Gewinnung v. Kopal (1903: 12,8 Mill. *M*); Fleischgefrier- u. -konservierungsanstalten, Gerbereien, Wollwäschereien, Butter- u. Käsebereitung, Mühlen, Eisen- u. Messing-, Kleider- u. Schuhfabr. (insges. 1903 für 350 Mill. *M* Industrieerzeugnisse). Einf. 1904 für 270,9 (aus Deutschland 2,4%), Ausf. 230 Mill. *M* (31,9% Wolle, 18,8% gefrorenes Fleisch, 13,5% Gold, 8,8% Butter, 5% Hanf, 3,4% Kauriharz); Seeverkehr (Einlauf) 1903: 617 Schiffe mit 1,1 Mill., eigne Flotte 570 (235 Dampfer) mit 106619 R.T. 1904: 3911 km Eisenbahnen, 12450 km Telegraphenlinien (auch Kabel nach Australien u. Norfolk), 5 Banken. Politisch eine selbständige brit. Kolonie unter einem vom König ernannten Gouv. (mit 8gliedrigem Min.); 2kammeriges Parlament (‚Generalversammlung') aus Gesetzgebendem Rat (1904 einschl. 2 Maori 45 auf 7 Jahre von der Krone ernannte Mitgl.) u. Repräsentantenhaus (einschl. 4 Maori 80 auf 3 Jahre gewählte Abg.; bei den Weißen auch Frauenstimmrecht); Einn. 1903/04: 14,3, Ausg. (ausschl. öff. Bauten) 13,1, Schuld (1904): 1135 Mill. *M*. Generalagent in London, Appellhof, 4 Oberger.; kath. Kirchenprov. Wellington, 6 anglik. Bischöfe; 1903: 4 höhere Schulen (Univ., in Dunedin) mit 862 (1905: 1550) Stud., 25 Mittel- (3455 Schüler), 1741 öffentl. (113047; Besuch obligat.) u. 288 private Volksschulen (15609), 24 Fach-, 101 Eingebornenschulen (3693 Schüler). 94 Coun-

ties u. 103 Boroughs; Hauptst. Wellington, Haupthafen Auckland. — Vgl. v. Hochstetter (1863, mit Atlas); J. M. Moore (Lond. 1890); Fitzgerald, N. Z. Alps (ebd. 1896); Reeves (ebd. 1898); v. Lendenfeld (1900); Loughman (Well. 1901); Comte de Courte (Par. 1904); Hutton, Animals (Lond. 1904); P. Marshall, Geogr. (Christchurch 1905); Yearbook (Well., jährl.). Map 1 : 982080 (2 Bl., ebd. 1901).

N. wurde 13. Dez. 1642 von Tasman entdeckt u. als Teil des problemat. Südkontinents ‚Staatenland', in niederl. Karten schon 1665 Nova Zelandia geheißen, doch erst 1770 von Cook als Doppelinsel erkannt. Die nach ihrer Überlieferung vor etwa 20 Generationen von Sawaii eingewanderten Maori waren bereits im Niedergang, Kannibalen u. waren in sich selbst zerfleischende Gemeinschaften zersplittert. Die anglik. Mission begann 1814, eine engl. N.-Kompagnie 1825 ihre Thätigkeit. England lehnte die Besitznahme ab u. griff erst 1839 aus Sorge vor franz. Festsetzung u. aus Rivalität gegen die neue New Zealand Land Company zu. 1840 wurde die zunächst Neusüdwales zugeteilte Kolonie selbständig. Die Regierung (bis 1864 in Auckland) schloß 1840 mit den Maorihäuptlingen den Vertrag v. Waitangi, worin sie gegen Annahme der brit. Oberhoheit als brit. Unterthanen u. im Besitz ihres Landes anerkannt wurden. Händel mit der Kompagnie u. den ihre früheren unüberlegten Landverkäufe anfechtenden Maori hemmten die Entwicklung der Kolonie, bis Gouv. Sir George Grey (1845/53) den Maorikrieg 1846 beendete, die Kompagnie auflöste u. 1852 die Selbstverwaltung erreichte. Ein 2. schwerer Maorikrieg wurde wieder durch Grey (Gouv. 1861/68) beigelegt, die Eingebornen, damals noch die Hälfte der 120 000 v. 1840, im ‚Königsland' nordwestl. vom Tauposee angesiedelt. Zu Reibereien kam es auch seither. 1887 wurden die Kermadec-, 1900 die Cookinseln u. Manihiki angegliedert. Dem austral. Commonwealth (1900) trat N. nicht bei. Die innere Regierung ist eine demokrat.-sozialist. Experimentalpolitik. Vgl. Rusden, Hist. (3 Bde, Melbourne [2] 1896); Hocken (Lond. 1898); Parsons (Philad. [2] 1904); J. White, Maori (6 Bde, Lond. 1889); Gisborne, N. Z. Statesmen (ebd. 1897); Rees, Grey (2 Bde, ebd. [2] 1893); Grey, Polynes. Mythol. (Auckland [2] 1885).

Neuseeländischer Flachs s. Phormium; **Neuseel. Lebensholz** s. Metrosideros; **Neuseel. Spinat** s. Tetragonia.

Neuses, Dorf bei Coburg, s. d.

Neusibirien, gew. **Neusibirische Inseln**, asiat.-arktische Inselgruppe, nördl. von der sibir. Küste (zw. Jana- u. Indigirkamündung), 28 000, einschl. de **Long-Inseln** (im NO.; 3 anscheinend ganz vulkanische, größtenteils unter Eis u. Schnee begrabene Bergländer, auf Henrietta fast 1000 m h.) 33 900 km²; mit Ausnahme der felsigen Ljachow- u. Stolbowoj- (‚Pfeiler'-) Inseln hügelige (bes. die östl. Insel, das eig. N.), hie u. da von granit., stark verwitterten Bergkuppen (auf der größten, Kotelnoj- od. Kesselinsel, bis 385 m h.) überragte, hauptſ. quartäre Ebenen aus gefrorenen (sandhaltigen) Schnee-, stellenweise aus (bis 22 m dicken) Eismassen (Steineis), mit fossilen, bes. Mammutknochen; unbewohnt, Flora ärmlich (hauptſ. Moose u. Flechten, fast die einzige Nahrung der Rentiere). — Ljachow 1770 u. Kotelnoj 1773 vom russ. Kaufmann Ljachow, Fadejew 1805 u. N. 1806 von Sannikow, die de Long-Gruppe 1881 vom Amerikaner de Long entdeckt. Forschungsreisen: Bunge 1885/87, der verschollene Baron Toll 1901/03.

Neusiedl, N. am See, ung. Nezsider (nezschider), ungar. Großgem., Kom. Wieselburg, nahe dem Nordufer des N.er Sees (s. u.); (1900) einschl. Garn. 3211 E. (75 % Dtsch.; 3043 Kath.); [Post/Telegraph]; Bez.G.; Töchter v. hlst. Erlöser; Dampfziegelei, Seebäder. — **Der N.er See**, ungar. Fertö(tó), zweitgrößter (west-) ungar. See, Kom. Ödenburg u. Wieselburg, 115 m ü. M., 335 km², flach, salzig; bedeckte einst eine weit größere Fläche (1884 noch 356 km²), zog sich aber zurück, bes. im O. u. S. (Reste viele sodahaltige Teiche u. Sümpfe sowie der Hanság), unter beständigen Schwankungen (1866/69 ganz leer); in trocknen Jahren gab er viel Wasser an den **Hanság**, ein wald- u. wildreiches Wiesenmoor, ab, in feuchten nahm er solches (bes. Grundwasser) von den diesem zugehenden Wasserläufen (Rabnitz, Ikva) auf. Neuerdings werden die gen. Flüsse reguliert, der Seespiegel ist durch den 30 km l., 4,8 m t. **Einser Kanal** niedriger gelegt (steinzeitl., röm. Funde ꝛc.). Scharen v. Wildgänsen ꝛc.

Neusilber, Legierung aus 50—66 % Kupfer, 12—26 % Nickel u. 20—40 % Zink; gelblichweiß bis silberweiß, sehr politurfähig, an der Luft lange unveränderlich, gegen saure Flüssigkeiten widerstandsfähiger als Kupfer u. Messing, zu Blech (**N.blech**) auswalzbar u. zu Draht ausziehbar; spez. Gew. 8,4—8,7. Wird hergestellt durch Zusammenschmelzen der möglichst reinen Metalle in Graphittiegeln unter einer Decke von Kohlenpulver u. dient bes. zu Haushaltungsgegenständen, Beschlägen ꝛc. **Chinasilber** od. **Perusilber** ist N. mit einem Gehalt von einigen % Silber, galvan. versilbertes N. heißt **Alfénide**, **Christofle** (**C.metall**) od. **Alpacca**.

Neusohl s. Sohl.

Neusolidgrün, Teerfarbstoff = Viktoriagrün.

Neuspanien, 1540/1823 amtl. Name v. Mexiko.

Neuß, 1) rheinpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Düsseldorf, 3 km l. vom Rhein (Eisenbahnbrücke, Fähre), durch den Erftkanal mit ihm verbunden; (1900) 28 472 E. (26 414 Kath., 245 Isr.), (1905) 30 749 E.; [Post/Telegraph], elektr. Straßenbahn nach Düsseldorf; Amts-, Gewerbeg., Hafenkommissar, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; Quirinuskirche (3schiff., Basilika im Übergangsstil, mit Empore, Querschiff, 8seit. Vierungsturm, 4 Flankiertürmen u. Ostturm; 1209/23 an Stelle einer Kirche des 9. Jahrh. erb., 1496, 1586 u. 1741 z. T. abgebrannt, Mitte des 19. Jahrh. u. seit 1898 ern.), Marienkirche (1900/02) ꝛc.; Rathaus (1634/38), Oberthor (13. Jahrh.; Sammlung röm. Altertümer); Gymn., erzbisch. Konvikt (1852 gegr., Neubau 1894; vgl. Tücking, 1903), Realschule (in Entwicklung), höhere Mädchen-, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungsschule; Mutterhäuser der Alexianer (mit Anstalt für männl.) u. der Cellitinnen (mit Anstalt für weibl. Geisteskranke; noch 4 Fil.), 2 Krankenhäuser, Waisenhaus (Schw. vom armen Kinde Jesus), Arbeiterinnen-, Gesellenhospiz; Fabr. v. Krawatten, Seife, Schrauben, Maschinen, Papier, Margarine ꝛc., Getreide- u. Ölmühlen, Elektrizitätswerk; Gewicht der ein- (1243 Schiffe) u. ausgeladenen (1250) Güter 312 337 t. 7 km südöstl. ehem. Cistercienserinnenstift **Gnadenthal** (um 1203 gegr., 1802 aufgehoben, jetzt Hofgut). Vgl. Tücking, Kirchl. Einrichtg (1890). — Im Altert. Novaesium mit röm. Legions-

lager südl. davon (1887/1900 bei Grimmlinghausen ausgegraben), Febr. 70 von den Batavern zerstört. 1474 von Karl d. Kühnen belagert, 1586 von Alexander v. Parma erobert. Vgl. Städtechron. Bd XX (1887); Tücking, Gesch. (1891) — 2) dtsch. Name der schweiz. Stadt Nyon.

Neustadt, zahlr. deutsche u. östr. Orte, bes.:

Baden: 1) N. auf dem Schwarzwald, Amtsst., an der Gutach, am Fuß des Hochfirst, 805 m ü. M.; (1900) 3277 E. (2958 Kath.), (1905) 3559 E.; ; Amtsg.; kath. Kirche (got., 1897/1901, von Max Meckel; reiche Flügelaltäre); Gewerbe-, Realschule; Pfründnerhaus; Barmh. Schw.; Fabr. v. Papier, Uhren, Tuch, Schrauben, Säge-, Elektrizitätswerk; Luftkurort. Bis 1806 fürstenbergisch.

Bayern: 2) N. a. Aisch, mittelfränk. Stadt; (1905) 4124 E. (315 Kath., 169 Isr.); ; Bez.A., Amtsg.; spätgot. Kirche St Leonhard (vor 1400; reiche Kirchenbibl.), kath. Kirche (got., 1883), altes (1448, jetzt Krankenhaus) u. neues Schloß (1626, landwirtsch. Winterschule); Progymn., prot. Präparandenschule, Pinselfabr., Borstenverlegereien, Elektrizitätswerk, Hopfenbau u. -handel. Bis 1810 beim Fürstent. Bayreuth. 1553 von den Nürnbergern, 1632/34 wiederholt verbrannt. — 3) N. a. D. (an der Donau), niederbayr. Stadt, Bez.A. Kelheim; 1769 meist kath. E.; ; Schulschw., Franziskanerinnen; Hopfenpräparieranstalt. — 2 km nordöstl., an der Abens, Dorf Gögging (1900: 544 kath. E.) mit Schwefelbad (schon den Römern bekannt; kohlensäurereiches Schwefelwasser, 11°, gegen Gicht, Hämorrhoiden, Haut-, Magen- u. Frauenkrankheiten; auch Versand). Stadt 1290. — 4) N. a. W.-N. (an der Waldnab), 6 km oberh. Weiden, 480 m ü. M.; 1756 E. (1720 Kath.), (1905) 2493 E.; ; Bez.A. (im ehem. fürstl. Lobkowitzschen Schloß, 17. Jahrh.), Amtsg.; Schulschw. (Waisenhaus), Franziskanerinnen; 7 Glasfabr. (300 Arb.). — 5) N. a. Kulm, oberpfälz. Stadt, Bez.A. Eschenbach, am Westfuß des Rauhen Kulm, 551 m ü. M.; (1900) 869 E. (30 Kath., zu Mockersdorf); (Kemnath-N.); Reste der alten Befestigung; Viehzucht; Dampfmolkerei. Stadt 1358. — 6) N. a. Haardt, pfälz. Stadt, am Ostfuß der Haardt u. am Speyerbach (zum Rhein), 142 m ü. M.; 17 795 E. (6713 Kath., 397 Isr.), (1905) 18 563 E.; ; Bez.A., Amts-, Gewerbeg., Reichsbanknebenstelle, Bezirksgremium; kath. Ludwigs- (got., 1860/67), Stadtpfarrkirche (ehem. Karmelitenkl., 1413/1531, nur noch Chor vorh.), Stiftskirche (got., 1353/1566, frühere Kollegiatkirche, Vorhalle [1905 rest.] u. Schiff prot., Chor kath., durch Mauer getrennt 1708, mit Grabdenkm. Kurf. Rudolfs II., † 1353, seiner Gemahlin u. Ruprechts I.; Decken- u. Wandgemälde 15. Jahrh., in Restauration), Stadthaus (1724 erb.; ehem. Jesuitenkolleg), Reste des alten Kapuzinerkl. (1708/1802), großer Saalbau (1871 f., Konzert- u. Gesellschaftshaus, Hauptsaal 1000 m²), Monumentalbrunnen (1902), Bismarckdenkmal (1904); Gymn., Real- (mit Handelsabt.), Wein- u. Obstbau-, höhere Töchter-, gewerbl. Fortbildungsschule, privates Mädcheninstitut; Niederbronner Schw. (Nähschule, Mädchenschutz); Volksbadehaus (1899); Fabr. v. Papier, Maschinen, Dampfkesseln, Champagner, Essig, Konserven, Nudeln, Tuch, Trikot, Pech ꝛc.; Zementbau, Mühlen, Elektrizitätswerk, Weinbau (Vogelgesang, Erkenbrecht, Klausenberg), -kelterei u. -handel (62 Firmen, Versand 300 000 hl jährl. für 12 Mill. *M*; Sitz des bayr. Weinbauinspektors). — 2 km nördl., am Fuß des 554 m h. Weinbiet (Aussichtsturm), Dorf Haardt (1398 E.) mit dem Haardter Schlößchen (Rest der Burg Winzingen); 3 km westl., im Schönthal, städt. Luftkurort Königsmühle; 3 km nordwestl. Ruine Wolfsburg. — Kelt. Noviomagus, röm. Neapolis (Nemetum). 881 von den Normannen zerstört. Seit 1155 bei der rhein. Pfalzgrafschaft. 1275 Stadt nach speyr. Recht. Das Augustinerinnenkloster 1577 von Pfalzgraf Joh. Kasimir in eine calvinist. Akademie, ‚Casimirianum‘, verwandelt. 1622 von den Spaniern, 1631 u. 1632 von den Schweden, 1634 von den Kaiserlichen, 1638 von Bernh. v. Weimar, 1644 von den Franzosen erobert, 1689 von ihnen verschont; 1794/1814 französisch. Vgl. Dochnahl, Chron. (1867). — 7) N. a. Saale, unterfränk. Stadt, an der Fränk. Saale, 238 m ü. M.; (1900) 2140 E. (1734 Kath., 212 Isr.); ; Bez.A., Amtsg.; Präparandenschule; Schulschw. v. N.-D.; Elektrizitätswerk, Obstbau. — Gegenüber Bad Neuhaus (s. d.). N. war bis zur Säkularisation würzburgisch.

Hessen: 8) N. im Odenwald, starkenb. Stadt, Kr. Erbach, an der Mümling, 350 m ü. M., überragt von der Burg Breuberg (s. d.); 743 E. (72 Kath., 52 Isr.); (Höchst-N., 5 km südwestl.). — 1/2 km nordwestl. bisch. Waisenhaus (Vorsehungsschw.); 1 1/2 km weiter Ernst-Ludwig-Heilstätte (der hess. Versicherungsanstalt); 2 1/2 km südwestl. Veithwerke (Fabr. v. Gummi, bes. Automobilreifen).

Mecklenburg: 9) Stadt im Hzgt. Schwerin, an der Elde; 2746 prot. E.; ; Amtsg., Domanialamt; städt. Technikum, private höhere Mädchenschule; Eisengießerei (z. Z. still), Holzpantinenfabr., städt. Elektrizitätswerk.

Preußen: 10) N. an der Dosse, brandenb. Stadt, Kr. Ruppin; 1051 E. (24 Kath.; Kirche, 1905/06, Gutsbez. Spiegelberg, 2mal mon. Gottesdienst); (2 Bahnhöfe); Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Mühle. — Westl. Friedrich-Wilhelms- (brandenb. Land-) u. ein Zuchtgestüt. — 11) N. am Rübenberge, hannov. Kreisst., Reg.Bez. Hannover, an der Leine; 2257 E. (94 Kath.); ; Amtsg.; landwirtsch. Winterschule. — 12) N. unterm Hohnstein, hannov. Flecken, 4 km südöstl. v. Ilfeld, im südl. Harz, 260 m ü. M.; 803 E.; kath. Kirche u. Privatschule; Sommerfrische, Sanatorium. Über dem Ort die Ruine Hohnstein (s. d.), 3 km nordöstl., im Tiefthal, die Nordhäuser Thalsperre (1904/05 erb., 768 000 m³). — 13) N. i. Hessen, hess.-nass. Stadt, Kr. Kirchhain, an der Wiera (l. zur Schwalm); 2013 E. (1658 Kath., 130 Isr.); ; Amtsg., gewerbl. Fortbildungsschule; alte Türme; Barmh. Schw.; Landwirtschaft. — 14) N. bei Pinne, pos. Stadt, Kr. Neutomischel; 2644 E. (1864 Kath., 225 Isr.); (Kleinbahn); private höhere Knabenschule; Maschinenfabr., Korn-, Spiritus-, Viehhandel. — 15) N. an der Warthe, pos. Stadt, Kr. Jarotschin, 5 km nordöstl. v. Falkstätt (); 1136 E. (803 Kath., 94 Isr.); Zementwarenfabrik. — 16) rheinpreuß. Stadt = Bergneustadt. — 17) N. in Oberschlesien, Kreisst. im Reg.Bez. Oppeln, an der Prudnik (Quellfl. der Hotzenplotz, diese l. zur Oder), 263 m ü. M.; einschl. Garn. (1 Reg. Feldart.) 20 139 E. (17 336 Kath., 150 Isr.); ; Amtsg., Art.-Nebendepot; kath. Gymn., höhere Töchterschule; Franziskaner im St Josephskl. u. auf dem Kapellenberg (Demeritenhaus), Barmh. Br.,

Graue Schw. (St Annastift, Waisenhaus, Fürsorge-Erziehung ꝛc.); Leinen- u. Damastind. (5000 Arb.). — 18) N. in Holstein, Stadt im Kr. Oldenburg, an der Lübecker (auch Neustädter) Bucht u. dem Neustädter Binnensee; 4713 E. (10 Kath., zu Eutin); ; Amtsg.; höhere Mädchen-, Sprachschule für Knaben; Prov.-Pflegeanstalt für Geisteskranke; Maschinenbau, Tabak-, Seifenfabr.; Verkehr im 6 m t. Hafen jährl. gegen 300 Schiffe (mit Holz-, Kohlen ꝛc.); Seebad. — 19) N. in Westpreußen, poln. Wejherowo, Kreisst. im Reg.Bez. Danzig, am Küstenfl. Rheda (ins Putziger Wiek); 6720, (1905) 8205 E. (5252 Kath., an 300 Jsr.); ; Amtsg.; kath. Gymn., bisch. Konvikt, prot. Lehrersem. u. Präparandenanstalt, höhere Töchterschule; Prov.-Irrenanstalt; Vincentinerinnen (Marienstift, Krankenhaus). Auf bewaldeten Hügeln im Halbkreis um die Stadt Kreuzweg: 24 Kapellen; berühmte Wallfahrt.

Sachsen u. Thüringen: 20) N. in Sachsen, Amtsh. Pirna, an der Polenz, 333 m ü. M.; (1905) 4768 E. (269 Kath., mon. 2mal Gottesdienst; Missionsstation); ; Amtsg.; Eisenquelle (gegen Rheumatismus u. Blutarmut); Fabr. v. künstl. Blumen, Emaille (für Kochgeschirr) u. Messern. — 21) N. im Hzgt. Coburg, Immediatst., an der Röden (zur Itz), 14 km nordöstl. v. Coburg, 344 m ü. M.; (1900) 6250 (53 Kath., zu Coburg), (1905) 7000 E.; ; Amtsg.; Bronzedenkmal Kaiser Friedrichs III.; Industrieschule; Fabr. v. Puppen u. Puppenköpfen, Attrappen (aus Papiermaché), Porzellan, Nippsachen ꝛc. Über der Stadt der 516 m h. Mupperg mit 30 m h. Prinzregententurm (1905, Kyklopenmauerwerk). — 22) N. an der Orla, sachs.-weim. Stadt, Hauptst. des gleichn. Verwaltungsbez., 306 m ü. M.; 6522 (116 Kath., Kuratie, seit 1903), (1905) 6644 E.; ; Bezirksdir., Amtsg. (im ehem. Schloß, um 1120, 1674 neu); prot. Johanniskirche (1406; Altarwerk aus L. Cranachs Werkstätte), Chor der ehem. Augustinerkirche (jetzt Steuerrevision), Rathaus (1465); Real-, Bürger-, höhere Mädchenschule; Tuch-, Karussellfabr., Gerbereien; Sanatorium.

Österreich: 23) N. an der Mettau, nordostböhm. Stadt, auf einem von der Mettau (l. zur Elbe) umflossenen Bergkegel, von Mauern u. Türmen umgeben; (1900) 3018 meist tschech. kath. E.; ; Bez.H., Bez.G.; Dreifaltigkeitskirche (16. Jahrh.); Barmh. Br.; Weberei, Leinenhandel. — 24) N. an der Tafelfichte (bis 1901 Neustadtl gen.), böhm. Stadt, Bez.H. Friedland, am Fuß des Isergebirges, an der Lomnitz; 466 m ü. M.; (1905) 6025 dtsch. meist kath. E.; ; kath. Kirche (1607 als prot. Kirche erb., seit 1652 kath.; Altarbild von Führich); Armenversorgungshaus, Kindergarten (beide geleitet von Schulschw. v. N.-D.); Woll- u. Baumwollind. (2500 Arb.), Fabr. v. Porzellan (300 Arb.), Gürtler-, Stahlwaren (bes. Sägen). — 25) Mährisch-N., nordmähr. Stadt, Bez.H. Littau, an der Oskawa (l. zur March), 237 m ü. M.; 5090 kath., meist dtsch. E.; ; Bez.G., städt. Sparkasse; got. Pfarrkirche (um 1330, 1889 ern.), Rathaus (Renaiss., 14. u. 17. Jahrh., 1890 f. ern.), Marienstatue (22 m h., 1743 im Barockstil err.); Landesunter-, Kommunalobergymn., landwirtsch. Winterschule; Krankenhaus; Borromäerinnen, Kreuzschw.; Fabr. v. Zucker, Strohhüten, Posamentier- u. Seidenwaren, Sägewerk, Orgelbauanstalt, Kattundruckerei ꝛc. — 26) Wiener-N. s. d.

Neustädtel, 1) sächs. Stadt, Amtsh. Schwarzenberg, 4 km westl. v. der Zwickauer Mulde, mit Schneeberg verwachsen, 468 m ü. M.; (1905) 5111 E. (48 Kath., zu Zwickau; jährl. 2mal Gottesdienst zu Schneeberg, Religionsunterr.); (Schneeberg-N.); Stickerei (150 Arb.), Fabr. v. Nähmaschinenmöbeln (200 Arb.), Kork, Wäsche, Smirgel ꝛc.; Bergbau auf silberhaltige Kobalt-, Nickel- u. Wismuterze (1904: 256 t für 595000 *M*; 480 Arb.). 2 km südwestl. der Filzteich, nach seinem Durchbruch (1783) durch gemauerten Damm gesperrt. — 2) schles. Stadt, Kr. Freystadt, am Weißfurt (zur Oder), 12 km südl. v. Neusalz, 104 m ü. M.; (1900) 1442 E. (366 Kath.), (1905) 1418 E.; ; landwirtsch. Haushaltungsschule; Dampfziegeleien (200 Arb.), Zementwarenfabr., Braunkohlenwerk (seit 1905).

Neustadtl, 1) tschech. Nové Město (nōwe mjēsto), nordwestmähr. Stadt, an der Loučka (zur Schwarzawa), 9 km v. der böhm. Grenze; (1900) 2422 tschech., meist kath. E.; Bez.H., Bez.G.; Oberrealschule; Leinen- u. Baumwollind., Flachsbau. — 2) böhm. Stadt, seit 1901 = Neustadt an der Tafelfichte. — 3) N. a. d. Waag = Waag-N.

Neustettin, pomm. Kreisst., Reg.Bez. Köslin, auf einer Hochfläche am Streitzigsee (135 m ü. M., 14 m t., 2,93 km²; durch die Nisedop Abfluß zum Vilmsee); (1900) 10024 E. (161 Kath., 264 Jsr.); ; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; prot. St Nikolaikirche (16. Jahrh.; neue Kirche mit 72 m h. Turm im Bau), Rathaus (1852, davor Denkmal Wilhelms I., 1897); Gymn., höhere Mädchenschule; Landarmenanstalt, Prov.-Lazarett, Krankenhaus des Vaterländ. Frauenvereins ꝛc.; Fabr. v. Seife, Filz- u. Zementwaren, Spiritus, Maschinen ꝛc., Ringofenziegeleien, Holzbearbeitung; Luftkurort. — 1310 von Wratislaw IV. v. Pommern gegr., im 16./17. Jahrh. Residenz. Führer von Woerl (²1905).

Neustift, 1) oberbayr. Pfarrdorf, bei Freising, s. d. — 2) tirol. Dorf, 3 km nördl. v. Brixen, 590 m ü. M.; (1905) 406 kath. E.; Augustiner-Chorherrenstift (1142 gegr., 1905: 65 Mitgl.; versieht 18 Seelsorgstationen, Knabeninstitut, in Brixen Obergymn.; inful. Propst seit 1883: Remig. Weissteiner, * 1843; Kirche ern., Plafondgemälde von Matth. Günther u. Grab Oswalds v. Wolkenstein).

Neustraschitz, tschech. Strašeci Nové (straschezi nōwe), böhm. Stadt, Bez.H. Schlan, 14 km westl. v. Kladno; (1900) 3029 tschech. kath. E.; ; Bez.G.; Stärkefabr., Steinkohlenbergwerke.

Neustrelitz, Haupt- u. Residenzst. v. Mecklenburg-Strelitz, am Ostufer des Zierker Sees, 83 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Gren., 1 Batt. Feldart.) 11340 E. (250 Kath.); ; in Form eines 8strahl. Sterns (Mittelpunkt der Marktplatz mit Bronzestandbild des Großhzgs Georg, 1866, von Wolff) erb.; außer Hof u. Regierung: L.G., Amtsg., Konsistorium; Schloß- (1855/59), Stadt- (1768/78), kath. Kirche (1875/77), Residenzschloß (1726/31) mit Parkanlagen, 3 Palais (1750, 1842, 1875), Kriegerdenkmal (1899) ꝛc.; Gymn., Real-, höhere Mädchen-, Bürgerschule, Singakad., Theater; großhzgl. Bibl. (130000 Bde, mit Hauptarchiv, Münzen- u. Altertümersammlung); Karolinenstift mit Siechenhaus, städt. Krankenhaus, Asyl für alte Frauen u. Jungfrauen ꝛc.; Schiffbau, Eisengießereien, Fabr. v. Maschinen, Konserven, Öfen ꝛc.

Neustrien (als West- od. Neuland gedeutet), Ende des 6. Jahrh. aufkommender Name für den

nordwestl. Teil des merowing. Frankenreichs mit schwankendem polit. Begriff (Hauptstädte Soissons, Paris), meist gegenübergestellt Austrasien, dessen karoling. Hausmeier Pippin d. m. 687 auch die Macht in N. erlangte.

Neusüdwales (-ūēls), engl. New South Wales, austral. Staat, die Südostecke des Kontinents (ohne Viktoria); 804 600 km². Vgl. Karte Australien nebst Rückseite.

Die 1300 km l., größtenteils steile, hafenreiche Küste säumt eine 50/190 km br., oftmals von Hügelreihen unterbrochene, im allg. sehr fruchtbare wellige Ebene. Hinter ihr steigt meist schroff u. unvermittelt ein von tiefen Thälern durchfurchtes Hochland auf, durchzogen von den unregelmäßig angeordneten Ketten (Austral. Alpen mit dem höchsten Gipfel des Staats u. Kontinents, dem Mt Kosciusko, 2234 m; Blaue Berge, Liverpoolkette ꝛc.) des Ostaustral. Faltengebirges. Nach W. geht es mit sanftem, im S. stufenförm. Abfall in die große, von rotgelbem Sand, dichtem Scrub- u. Spinifexgebüsch, stellenweise auch von Wald, während u. nach der Regenzeit von üppigstem Gras bedeckte Tiefebene des Murraystromsystems über, aus der zahlr. Einzelberge, Hügelreihen u. (im NW.) die gutbewaldeten, silberreichen Stanley- (od. Barrier-) u. Greykelten aufragen. Klima subtropisch, in der Küstenregion ziemlich gleichmäßig (Mitteltemp. in Sydney im Jahr 15,6, Jan. 20,2, Juli 11,6°), extremer auf dem Hochland (Schwankungen bis 51°) u. im Innern; die Niederschläge nehmen von der Küste (Sydney 1265 mm) nach dem Innern zu ab (am Darling u. Murray 2/300 mm); hier fällt die Hauptmasse oft in wenigen Tagen in heftigen Güssen u. verursacht gewaltige Überschwemmungen, anderseits oft jahrelange Dürren.

Bevölkerung 1861: 350 860, 1901: 1 359 133 E. (97,24 % Briten, 0,74 Chin., 0,64 Dtsch., 4287 Ureinwohner; 347 286 Kath. [z. Kirchenprov. Sydney], 623 131 Anglik. ꝛc.). Ackerland 1903/04 nur 1,2 % des Bodens (3/5 Weizen); Ertrag (in diesem sehr günstigen Jahr) 9,94 Mill. hl Weizen, 2,36 Mais, 0,45 Hafer, 817 000 t Heu u. Futterpflanzen, 227 500 t Zuckerrohr, ferner Gerste, Roggen, Tabak ꝛc.; 41 050 hl Wein, 94 Mill. Stück Orangen ꝛc. Etwa 1/4 Wald (geschätztes Nutzholz, bes. Eukalypten in 47 Sorten). Viehstand 1903 (nach starken Verlusten infolge 7jähr. Dürre): 457 963 Pferde, 1 880 974 Rinder, 28 663 983 Schafe (1/2 des austral. Bestands; 102 967 t Wolle) ꝛc. Der Bergbau förderte 1903 für 22 Mill. *M* Gold (1851/1903: 1039 Mill. *M*; bes. bei Cobar u. Wyalong), 30,6 Silber (Broken Hill ꝛc.), 8,8 Kupfer (Cobar ꝛc.), 2,5 Zinn, 26,9 Kohlen (6 354 864 t), außerdem Zink, Blei, Ölschiefer, Edelsteine (Opale, Diamanten) ꝛc.; insges. für 123 1/2 Mill. *M*. Fabr. v. Kleidern, Textil- u. Metallwaren ꝛc., Schiffbau. (1903) 86 600 km Straßen, 5410 km Eisen-, 210 km Straßenbahnen, 24 175 km Telegraphenlinien; eigne Flotte 1903: 1067 Fahrzeuge (540 Dampfer) mit 122 855 R.T. Seeverkehr (Einlauf) 3379 Fahrzeuge mit 4,5 Mill. R.T.; Ausf. v. eignen Erzeugnissen für 381 Mill. *M* (hauptſ. Wolle, 1903/04: 479 000 Ballen für 117 Mill. *M*, ferner Gold, Kohlen, gefrorenes u. konserviertes Fleisch, Häute u. Felle; 7/10 nach brit. Ländern).

Staatswesen (vgl. Australien, Bd I, Sp. 877): Gouv. (von der Krone ernannt) mit 8 Ministern; 2kammeriges Parlament (Gesetzgebender Rat: wenigstens 21 von der Krone auf Lebenszeit ernannte Mitgl.; 1905: 63; Gesetzgebende Versammlung: 90 auf 3 Jahre vom Volk gewählte Mitgl.; Frauenstimmrecht); 6 Senatoren, 26 Abg. im Bundesparlament, Generalagent in London. Einn. (dar. 54,7 Mill. *M* von der Bundesregierung) u. Ausg. 1904 je 229,5, Schuld 1633 Mill. 4 höhere (Univ. in Sydney), 2862 Regierungs-, 841 private Schulen (350 kath.), 6 anglik., 7 kath. Bistümer (je 1 Erzb. in Sydney). 141 Counties, 192 Distr. (für Gemeindeverwaltung), Hauptst. Sydney. — Vgl. Lang (2 Bde, Lond. 1874); Liversidge, Minerals (ebd. 1888); Griffin (1888); Hutchinson (1896); Pittmann, Min. Resources (1901); Coghlan (1903); Statist. Register (jährl. seit 1858); Wealth & Progress (jährl. seit 1887), diese alle Sydney. — Im Apr. 1770 von Cook entdeckt *u. wegen der vermeintl. Küstenähnlichkeit mit Wales* N. benannt. Älteste austral. Kolonie, Jan. 1788 als Sträflingskol. (in Sydney) gegr.; Beginn der Schafzucht 1797. Weitere Ausdehnung bes. unter den Gouverneuren Macquarie (1815 Gründung v. Bathurst) u. Brisbane (1824 Niederlassung in der Moretonbay) u. nach den Goldfunden 1851. Einstellung der Deportation 1840. Bewilligung eines Parlaments 1842, der Selbstverwaltung 1855. Abtrennung von Tasmania 1825, von Neuseeland 1840, von Viktoria 1851, von Queensland 1859. Vgl. Hist. Records (4 Bde, Sydn. 1896).

Neutäufer, dtsch. Bezeichnung für Baptisten, s. d.

Neuteich, westpreuß. Stadt, Kr. Marienburg, in der Mitte des Gr. Marienburger Werders an der Schwente, 6 m ü. M.; (1905) 2645 E. (1250 Kath., 95 Isr.); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); 3schiff. Kirche (14. Jahrh., in reichster Gotik); private höhere Mädchen- u. Familienschule für Knaben; Rübenzuckerfabr., Sägewerk u. Holzbearbeitung, Mälzerei, Kornhandel. Vom Deutschen Orden im 14. Jahrh. angelegt.

Neutitschein, tschech. Nový Jičín, nordostmähr. Stadt, am Titschbach (zur Oder), im Kuhländchen; (1900) 12 003 meist kath. E. (Dtsch. u. Tschechen); [Eisenbahn]; Bez.H., Kreis-, Bez.G.; 3 kath. Kirchen (bes. byzant. Dekanatskirche), span. Kap. (1621 zum Andenken an 400 hier gefallene Spanier erb.), Schloß; Landesoberreal-, landwirtsch. Landesmittel-, Webeschule, Landesbesserungsanstalt; Borromäerinnen, Graue Schw.; staatl. Tabakhauptfabr., Fabr. v. Wollwaren, Hüten, Wagen, landwirtsch. Maschinen, Bierbrauereien. — 5 km westl. Ruinen der Burg Alttitschein (488 m ü. M.).

Neutomischel, pos. Kreisst., 40 km südöstl. v. Meseritz; (1905) 1985 E. (359 Kath., Kapelle mit Vikar; 113 Isr.); [Eisenbahn]; Amtsg.; gehobene Mädchen- u. Knaben-, landwirtsch. Winterschule; Glühkörperfabr., Hopfenhandel.

Neutra, ung. Nyitra, l. Nebenfl. der Kl. Donau (= Waag), entspringt in der Nordostecke des Kom. N. im Galgóczer Gebirge, fließt parallel der Waag, mündet oberh. Komorn; an 174 km l. — Danach ben. das Kom. N., 5511 km²; außer im S. (Donaubecken) u. W. (Marchebene) von waldreichen (Buchen, Eichen, Nadelholz) Teilen der Karpaten (Kl. u. Weiße Karpaten, Galgóczer Gebirge, N.er Gebirge) erfüllt, dazwischen die breiten Thäler der Waag u. N.; (1900) 428 296 E. (73 % slowak., 18,9 % magyar., 7,6 % dtsch; 78,9 % Kath., 15,3 % Prot., 5,8 % Isr.); Acker- (Getreide, Tabak, Zuckerrüben), Obst- u. Weinbau, Rinder- u. Pferdezucht, Fabr. v. Zucker, Stärke, Spiritus, Mühlen, Holzind., Kalkbrennereien, Gerbereien ꝛc., zahlr. Mineralquellen;

12 Stuhlbezirke. — Die Hauptst. N., am Südfuß des N.er Gebirges, auf 2 Hügeln beiderseits der N.; einschl. Garn. 15 169 E. (15 % dtsch, 36 % slowak.; 11 033 Kath., 3674 Isr.); [Post]; kath. Bisch.; Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir.; alte Festung mit Kathedralkirche u. bisch. Residenz; theol. Lehranstalt, kath. Obergymn., bisch. gr. u. kl. Seminar, Piaristenkolleg, kath. höhere Mädchen-, Bürgerschule, öff. Bibl. (60 000 Bde), Theater; Franziskaner, Vincentinerinnen; Dampfmühle, Malzfabr., Bierbrauereien, Weinbau. — Schon zu Ludwigs des Frommen Zeit Hauptst. eines mähr. Fürstentums u. Bistumssitz. 1258 Freistadt, 1288 bischöflich. — Das Bist. N. (Suffr. v. Gran, Bischöfe u. a.: Leop. Kollonitz 1668/70, Roskoványi 1859/92; seit 1893 Emerich Bende, * 1824) zählt 148 Pfarreien, 120 sonst. Stellen, 264 (24 Ordens-) Priester, 4 (2 weibl.) relig. Genoss., 341 758 Katholiken. — **N.gebirge**, N.er Gebirge, Karpatengebirge (in den einzelnen Teilen verschieden benannt), südwestlichster Ausläufer der Gr. Fátra, trennt N. von Zsitva u. Gran; gut bewaldet, im Ptačnik 1346 m h.

Neutral (lat., ‚sächlich‘, vom grammat. Geschlecht), parteilos, unparteiisch (vgl. Neutralität). — N. (Chem.) heißt eine weder sauer noch alkalisch reagierende Substanz (ohne Einwirkung auf blaues od. rotes Lackmuspapier). — **N.blau**, Teerfarbstoff der Safraninreihe; färbt Baumwolle auf Tanninbeize blau. — **N.rot**, $C_{15}H_{16}N_4 \cdot HCl$, Teerfarbstoff; für Baumwolle u. Leinen auf Tanninbeize, bes. auch im Zeugdruck angewandt; vgl. Eurhodine. — **N.salz** s. Salze.

Neutrale Faser, neutrale Schicht, s. Festigkeit (bei Abb. 4).

Neutrale Gesteine, Eruptivgesteine von mittlerem SiO_2-Gehalt.

Neutralgläser, graue ungeschliffene Schutzbrillen zur Dämpfung des einfallenden Lichts.

Neutralisation, die, Sättigung einer Säure mit einer Base (od. umgekehrt) unter Bildung eines gegen Lackmus indifferenten Salzes. — **N.sanalysen** (Mehrz.) = Acidimetrie u. Alkalimetrie. — **N.swärme**, die bei der N. auftretende Wärme. Die N. einer starken (also hochgradig elektrolytisch dissoziierten) Base durch eine starke Säure in verdünnter Lösung liefert stets die gleiche N.swärme, da die N. nur im Zusammentreten von Wasserstoff- u. Hydroxylionen zu elektrisch neutralem Wasser besteht ($\overset{+}{H} + \overset{-}{Cl} + \overset{+}{K} + \overset{-}{OH} \rightarrow \overset{-}{Cl} + \overset{+}{K} + H_2O$).

Neutralisieren, von der Parteinahme ausschließen; (eine Wirkung) aufheben, ausgleichen; vgl. Neutralisation, Neutralität.

Neutralität, die (s. Neutral), parteilose Haltung; im Völkerrecht die Vermeidung einer auch nur mittelbaren Beteiligung an dem zwischen anderen Staaten geführten Krieg. Der neutrale Staat als solcher darf daher einen kriegführenden Staat weder unterstützen durch eignes Handeln (z. B. Gewährung von Darlehen aus Staatsmitteln) noch auf seinem Gebiet kriegerische Unternehmungen (Truppendurchzüge ꝛc.) dulden. Anderseits haben kriegführende Staaten sich jeder Feindseligkeit gegen den neutralen Staat zu enthalten. Betreten Truppen der kriegführenden Heere neutrales Gebiet, so ist der neutrale Staat gegen Ersatz seiner Aufwendungen nach Friedensschluß zu deren Internierung verpflichtet. Für den Durchzug Kranker u. Verwundeter durch neutrales Staatsgebiet gelten bes. geregelte Ausnahmen. Abweichend gestalten sich die Verhältnisse zur See. Der neutrale Staat kann Schiffe der kriegführenden Parteien in seinen Küstengewässern u. Häfen unter gleichen Bedingungen vorübergehend aufnehmen u. muß dies sogar in Seenot (relâche forcée). Halten sich 2 Schiffe beider Parteien gleichzeitig in einem neutralen Hafen auf, so wird das zuletzt abfahrende meist 24 Stunden nach Auslaufen des andern zurückgehalten. — Weiter geht die N., zu der sich die Schweiz (seit 20. Nov. 1815), Belgien (seit 26. Juli 1831), Luxemburg (seit 1. Mai 1867) u. der Kongostaat (seit 26. Febr. 1885) vertraglich verpflichtet haben, indem sie auf jede nicht zur Erhaltung ihrer Grenzen nötige Kriegsführung verzichten. Die N. dieser (neutralisierten) Staaten ist von den Großmächten anerkannt u. garantiert. Andere Gebietsteile, wie z. B. der Sueskanal seit 29. Okt. 1888 u. der zukünftige mittelamerik. Kanal nach dem Vertrag v. 18. Nov. 1901, sind in der Art neutralisiert, daß sie den Kriegsparteien zwar offenstehen, aber nicht als Kriegsschauplatz benützt werden dürfen. Die sog. ‚wohlwollende N.‘ (neutralité bienveillante, nöträlitē bjänwäjãt) steht, sofern sie über rein diplomat. Unterstützung hinausgeht, im Widerspruch mit dem Begriff der N. u. berechtigt den Gegner zur Behandlung des Freundes seines Feindes als Feind. ‚Bewaffnete N.‘ liegt vor, wenn die Neutralen zur Aufrechterhaltung der N. ein Truppenaufgebot veranstalten, aber noch keinen Angriff gegen eine der kriegführenden Parteien unternehmen. — Über die N. im Sinn von Unverletzlichkeit der Verwundeten u. ihrer Pfleger u. über das als N.sabzeichen bestimmte rote Kreuz in weißem Feld vgl. Genfer Konvention.

Neutrum, das (lat.), s. Genus.

Neuveville (nöwwil), franz. Name v. Neuenstadt.

Neuviktoriagrün = Malachitgrün.

Neuville (nöwil), Alphonse Marie de, franz. Schlachtenmaler u. Zeichner, * 31. Mai 1836 zu St-Omer, † 20. Mai 1885 zu Paris (Denkmal); Schüler Picots; erst Illustrator (Les Misérables, von Victor Hugo; ‚Gesch. Frankreichs für Kinder‘, 5 Bde, Par. 1872/76), schuf dann äußerst beliebte Militärbilder von eleganter Ausführung u. jugendlich heldenhafter Auffassung (Angriff auf Magenta, St-Omer; Chasseurs überschreiten die Tschernaja, Lille; Biwak u. Le Bourget, Dijon; Panorama der Schlacht v. Champigny, mit Detaille ꝛc.).

Neuwaldegg, niederöstr. Villenkol., s. Dornbach.

Neuwarp, ehem. Nienwarpe, pomm. Stadt, Kr. Ückermünde, auf einer Halbinsel am N.er See (südl. Ausbuchtung des Pommerschen Haffs); (1900) 1951 E. (6 Kath.); [Post], Dampferstation; Amtsg.; Bürgerschule; Mehl- u. Sägemühlen, Zementsteinfabr., Schiffbau, Fischerei; Bade- u. Luftkurort.

Neuwedell, brandenb. Stadt, Kr. Arnswalde, am Einfluß der Drage in den Wedellsee (500 ha); (1905) 2791 E. (17 Kath., 66 Isr.); [Post]; Amtsg.; höhere Privatknaben- u. -mädchen-, gewerbl. Fortbildungsschule; Dampfziegelei, Fabr. v. Thonwaren, Maschinen, Gewehren, Bier, Elektrizitätswerk.

Neuweier, bad. Weinbauort, bei Steinbach, s. d.

Neuweiler, unterelsäss. Stadt, Kr. Zabern, 10 km südwestl. v. Ingweiler; (1900) 1431 E. (746 Kath., 107 Isr.); [Post]; kath. St Peter- u. Paulskirche (3schiff. Basilika, Chor, Querhaus u. östl. Joch rom. Übergangszeit; Doppelkapelle, 11. Jahrh.; das übrige Langhaus frühgot.); von der ehem. Benediktinerabtei erhalten der Kapitelsaal (got. Gewölbe) u. die (prot.) Adelphikirche (Pfeiler-

basilika, 1190/1210; rest. u. vergr.), von der Abtei als Pfarrkirche erbaut. Über N. Ruinen der Feste Herrenstein u. des Schlosses Hünenburg. — Benediktinerabtei um 725 von Bisch. Sigibald v. Metz gegr., 1494 weltl. Kollegiatstift, 1792 als franz. Nationalgut verkauft. Vgl. Dag. Fischer (1876).

Neuwerk, 1) rheinpreuß. Dorf, Kr. Gladbach, unweit der Niers, 44 m ü. M.; (1900) als Bürgermeisterei (12 Ortschaften) 8780 (8507 Kath.), (1905) 10 657 E.; (Neersen-N.); Pfarr-, frühere Benediktinerinnenkirche (erb. um 1130); Franziskanerinnen (Krankenhaus, Pens. ꝛc.); Spinnerei (Haargarn ꝛc.), Weberei (Sealskin ꝛc.) u. Färberei (zus. 600 Arb.). — 2) hamb. Nordsee-Insel, nordwestl. v. Cuxhaven, inmitten v. Watten; (1900) 69 E.; 2 Leuchttürme, Post, Telegr., Rettungsstation.

Neuwied, rheinpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Koblenz, r. am Rhein (Fähre), oberh. der Mündung der Wied; (1905) mit dem 1904 eingemeindeten Heddesdorf 18 173 E. (1900: 4607 Kath., 321 Isr.; zahlr. andere Religionsgenossenschaften: Herrnhuter, Mennoniten, Ephesér, Apost.-Kath. ꝛc.); , Straßenbahn nach Oberbieber, Dampferstation; L.G., Amts-, Gewerbeg., Reichsbanknebenstelle; Generalverband ländlicher Genossenschaften für Deutschland (s. Darlehenskassenvereine u. Beil. Landwirtschaft, B) mit landw. Zentral-Darlehenskasse u. Raiffeisendruckerei; 2 kath. Kirchen (die in N.-Heddesdorf 1901); Residenzschloß des Fürsten zu Wied (18. Jahrh.; Altertümer-, Bildersammlung, Park), Denkmal Raiffeisens; Gymn., Realprogymn., prot. Lehrersem. mit Präparandenanstalt, städt. höhere Töchterschule mit Lehrerinnensem., Prov.-Taubstummen- u. Blinden-, Knaben- u. Mädchenerziehungsanstalt, kath. Waisen- u. Ottohaus, 2 Krankenhäuser; Fabr. v. Schwemmstein (aus dem Bimssand des ‚N.er Beckens'), Eisenkonstruktionen, Schamotte, Emailleblechwaren, Zigarren, Zichorie ꝛc., 2 Eisenhütten, Elektrizitätswerk, Weinhandel. — Nach dem Westfäl. Frieden von Graf Friedrich III. v. Wied für Ansiedler aller Konfessionen gegründet. — 6 km nördl., im Wiedthal, 80 m ü. M., Dorf Altwied (549 E., 42 Kath.) mit Ruinen des Wiedschen Stammschlosses; westl. davon Schloß Monrepos (1757/62, fürstl. Sommerres.; Park).

Neuwiederblau = Kalkblau. — **Neuwieder** [grün = Schweinfurter Grün.

Neuwirth, 1) Jos., östr. Volkswirt, ✱ 6. Mai 1839 zu Triesch (Mähren), † 20. Mai 1895 zu Mariagrün b. Graz; 1864 Mitgr. der ‚Neuen Freien Presse'; seit 1873 deutschliberaler Reichsratsabg. (der Brünner Handelskammer). Hauptw.: ‚Bank u. Valuta in Östr.-Ung.' (2 Bde, 1873 f.); ‚Zollpolitik u. Handelsbilanz' (1875) ꝛc.

2) Jos., Kunsthist., ✱ 5. Juni 1855 zu Neugarten b. Böhmisch-Leipa; 1894 ao., 1897 o. Prof. an der Univ. Prag, 1899 an der Techn. Hochschule in Wien. Schr.: ‚Gesch. d. christl. Kunst in Böhmen bis zum Aussterben der Přemysliden' (1888); ‚Gesch. d. bild. Kunst in Böhmen vom Tod Wenzels III. bis zu den Husitenkr.' (I, 1893); ‚Forschgn z. Kunstgesch. Böhmens' (I/III, 1896/98); ‚Studien z. Gesch. der Gotik in Böhmen' (H. I/V, 1892/99); ‚Prag' (1901); ‚Gesch. der Bauk. des M.A.' (1904).

Neu-Württemberg, deutsche Ackerbaukolonie im brasil. Staat Rio Grande do Sul, nördl. (6 Stunden) v. Cruz Alta (); (1905) 150 Familien auf 200 km²; Tabak-, Maisbau, Schweinezucht; Mittelpunkt der Stadtplatz Elsenau. 1898 von Herrm. Meyer gegr., Leitung in Leipzig.

Neuyork, engl. New York, abgek. N. Y., atlant. Unionsstaat, das Dreieck zw. Atlant. Ozean (395 km l. Küste), Erie-Ontario-See u. St Lorenz, 130 994 km². Im W. u. großenteils auch in der Mitte eine vielfach stark hügelige, devon. u. silur. Ebene, sonst ein gut bewaldetes, im NO. hauptſ. archäisches, durch Naturschönheiten ausgezeichnetes Berg- (Adirondack, bis 1640 m) u. Hügelland, das von den großen Verwerfungsthälern des Hudson u. Mohawk durchzogen wird. N. nimmt nach Reichtum u. Bevölkerung, Handel u. Industrie den 1. Rang in der Union ein (Empire State) nicht nur wegen der günstigen Lage, sondern auch wegen des Reichtums an Seen (sehr viele von Dampfern befahren; im NO. allein über 1000; insges. 7490 km² Wasser) u. Flüssen, von denen mehrere (hauptſ. durch große Fälle, wie Niagara ꝛc.) riesige Wasserkräfte liefern, andere (bes. Hudson) durch ihre Schiffbarkeit bequeme Verkehrswege (insges. 450 km schiffbare Flußstrecken) bieten, wegen des großenteils sehr fruchtbaren Bodens (1900 von 91 724 km² Farmland $^3/_7$ angebaut), des im allg. (außer im Gebirge) milden Klimas, der ausgedehnten Wälder (39 %) u. des großen Mineralreichtums (s. u.), des dichten Eisenbahnnetzes (1903: 13 190 km) u. des Eriekanals u. seiner Verzweigungen. (1800) 589 051, (1870) 4 382 759, (1900) 7 268 894 (1905: 8 066 672) E., davon nur 99 232 Neger u. Mulatten, 5257 Ind., 7170 Chin., 354 Jap. ꝛc.; 55,9 % in Städten über 100 000 E., 1 900 425 im Ausland (480 026 in Deutschland, 78 491 in Östr., 13 678 in der Schweiz) geb., 1 027 685 von dtsch., 113 845 von östr., 18 666 von schweiz. Eltern. Erzeugnisse des Bodenbaus 1899 für 597,4 Mill. *M* (an 5. Stelle in der Union), bes. Viehfutter (232 Mill. *M* auf $^5/_9$ der Anbaufläche), Gartenfrüchte (66,5, an 2. Stelle, fast $^2/_3$ Obst), Hafer (54,3), Mais (38,6), Weizen (30,79), Gerste, Tabak, Roggen ꝛc., an 1. Stelle Gemüse u. Kartoffeln (108,17 Mill. *M*), Baumpflänzlinge ꝛc. (16,9), Blumen u. Zierpflanzen (12), Bohnen (10,38), Buchweizen (9,1), Hopfen (6,7 Mill. *M*). Viehstand 1900: 934 375 Pferde, 2,65 Mill. Rinder, 1,76 Mill. Schafe, 728 815 Schweine, 8,96 Mill. Stück Geflügel (1899: 62 Mill. Dutzend Eier), 187 208 Bienenstöcke (1899 für 1,5 Mill. *M* Honig u. Wachs, an 2. Stelle), die Erzeugnisse 1899 insges. 409,4 Mill. *M* (an 6. Stelle; $^{11}/_{19}$ von der Milchwirtschaft). Hauptzweige der Ind. (1900: 9138 Mill. *M* Waren, 80,8 % in 16 Städten, 63 % allein in der Stadt N.; 11,7 % der Bevölkerung Arbeiter): Fabr. v. Kleidern (980 Mill. *M*, weitaus an 1. Stelle in den Ver. St.), Gußwaren u. Maschinen (406), Buch- u. Zeitungsdruckerei (400), Textilind. (396, bes. Strickwaren), Zuckerraffinerie (381), Brennerei u. Kellerwirtschaft (245, an 1. Stelle, nam. Champagner), Schlächterei (241), Fabr. v. Hauseinrichtungsgegenständen (229,3), Tabak- (224), Holzwaren (191), Chemikalien (171), Papier u. Holzstoff (112), Schuhen (109, beide an 1. Stelle), Müllerei (180), Petroleumraffinerie (114), Leder- (97,4), Hemdenind. (95,67), Verfertigung v. elektr. Apparaten (95,3) ꝛc. Bergbau auf Eisen, Gewinnung v. Salz (seit 1893 an 1. Stelle in der Union), Granit, Sandstein, Schiefer, Marmor u. Kalkstein (alles an 4. Stelle), Gips, Talkerde, Petroleum ꝛc. Gouv. u. Senatoren (50) auf 2, Abg. (150) auf 1 Jahr gewählt; 39 Mitgl. (2 Sen.) im Kongreß; 9 (2 kath.) Univ., 27 (16 kath.) Colleges (3 kath., 4 prot. theol. Sem., 3 techn. Schulen); 61 Counties, Hauptst. Albany, am wich-

tigsten die Stadt N. Kirchlich zum Erzb. N. u. zu den Bist. Albany, Brooklyn, Buffalo, Ogdensburg, Rochester, Syracuse. Vgl. G. W. Raster, Hydrol. (Albany 1905).

Die gleichn. **Hauptst.**, die größte Stadt der Neuen Welt (Empire City), zweitgrößte der Erde; am Südende des Staats N. an der Mündung des Hudson (Westgrenze) in die N.bai des Atlant. Ozeans, 846,64 km² (ohne Wasserfläche). Vgl. die Kartenbeilagen.

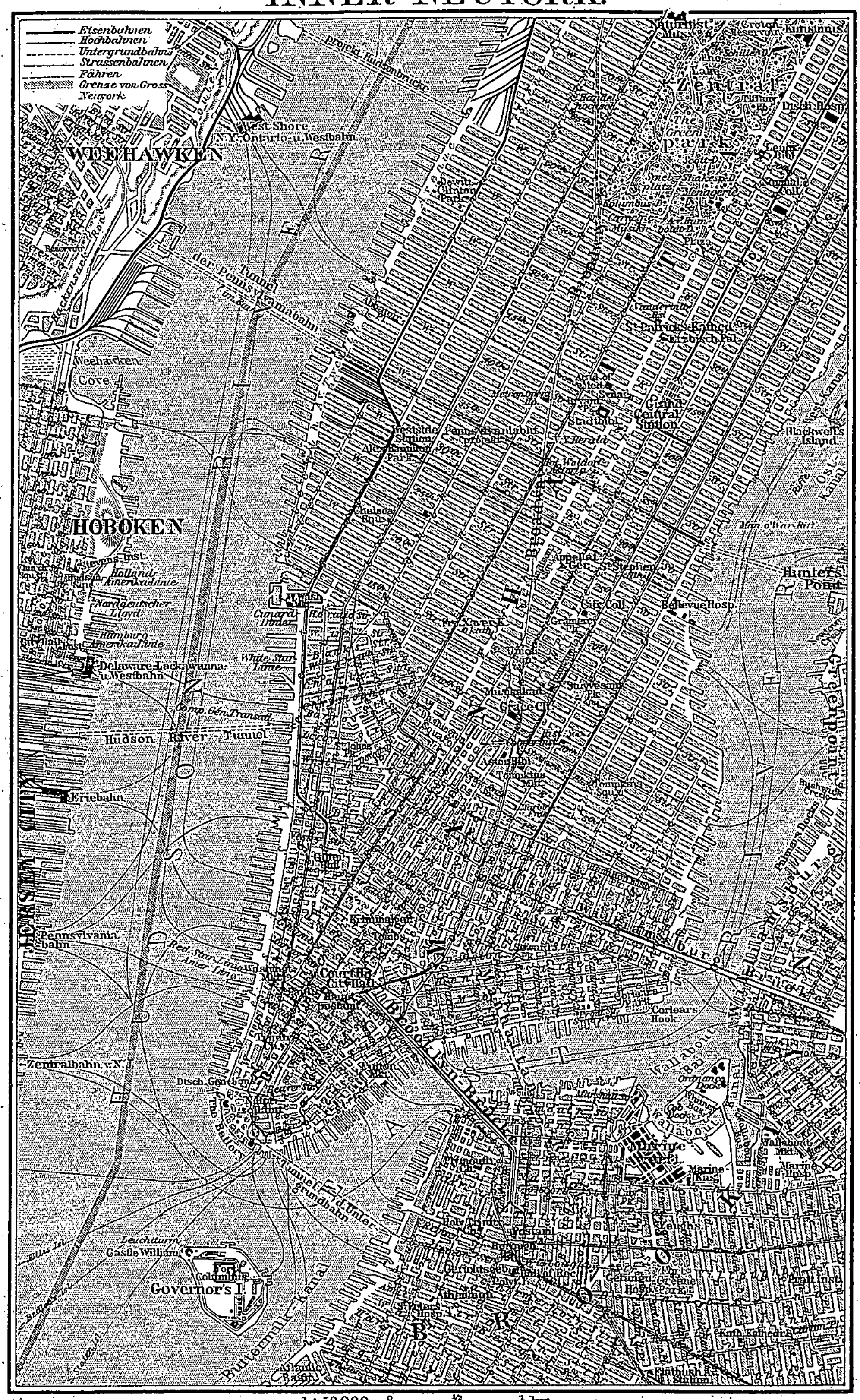
Seit 1. Jan. 1898 besteht N. aus 5 Boroughs: Manhattan (das eig. N., auf der Insel Manhattan, s. d.; 55,79 km², 1905: 2112697 E.), Bronx (der nördl. davon gelegene Teil auf dem Festland; 105,28 km², 271629 E.), Brooklyn (der südwestlichste Teil v. Long Island [s. d.] mit der Stadt Brooklyn [s. d.], 201,04 km², 1358891 E.), Queens (der Rest des zu N. gehörigen Teils v. Long Island, die ehem. Orte Long Island City [s. d.], Flushing [s. d.], Jamaica ꝛc., 335,41 km², 198241 E.) u. Richmond (Staten Island, s. d.; 148,12 km², 72846 E.); von den zu N. gehörigen Inseln sind am *wichtigsten*: im East River Blackwell's Island (Zuchthaus, Irrenanstalt für Frauen, Blindenanstalt, Armen- u. Krankenhäuser), Ward's Island (Irrenanstalt für Männer, staatl. Krankenhaus für Eingewanderte, mehrere Asyle ꝛc.) u. Randall's Island (Idiotenanstalt, Kinderkrankenhäuser ꝛc.), im innern Hafen Ellis Island (Besitz der Union; Einwandrerinspektionsinsel), Governor's Island (s. d.) u. Bedloe's od. Liberty Island mit der Statue der Freiheit (größtes Bildwerk der Welt, von der franz. Republik den Ver. St. gewidmet, 1886 aufgestellt; 46 m h. von Bartholdi entworfene Statue aus Kupfer u. Eisen auf 47 m h. Granitunterbau), im äußern Hafen Swinburne Island (Quarantäneinsel mit Hospitalschiff u. Hospitalgebäude) u. Hofman Island (wo einer ansteckenden Krankheit Verdächtige zurückgehalten werden). Der Hauptverkehr wickelt sich in dem regelmäßig angelegten Häusermeer v. Manhattan u. Brooklyn ab; in den 3 anderen Boroughs noch weite Gärten, Felder, Naturparke, Wald u. unbebaute Strecken. Von den Manhattan von S. nach N. durchziehenden Straßen am wichtigsten der Broadway (23 km l., im untern Teil nur Geschäftshäuser des Großhandels, der Banken, Versicherungsgesellschaften ꝛc.), die Fifth- (Hauptstraße für Detailhandel) u. die vornehme Madison Avenue, von den Querstraßen im südl. Teil die Wall Street (*fast nur Paläste der Finanzwelt*). 109 Parke (in ganz N.): Zentralpark (340 ha, nach 1853 angelegt; zahlr. Denkmäler: Alex. v. Humboldt, Schiller, Scott, Shakespeare ꝛc.; ägypt. Obelisk ‚Nadel der Kleopatra', 21 m h., 1877 der Stadt von Ismail Pascha geschenkt; Zool. Sammlung, Teiche, über 1/2 Mill. Bäume u. Sträucher; in der Mitte das 57 ha gr. Crotonreservoir, am Südwestende der kreisrunde Platz Circle mit 23 m h. Kolumbusdenkmal, 1892 von Gaetano Russo), Bronx Park (268 ha; Zool. Garten, der größte der Welt [105 ha], Bot. Garten mit Museum, Warmhäusern ꝛc.), van Cortlandt Park (455 ha), Pelham Bay Park (710 ha), Riverside Drive u. Riverside Park (am Hudson, 4 km l.; prunkhafte Villen, Mausoleum des Generals Grant [73 m h., 1891/97], Kriegerdenkmal [1902], Statue Washingtons ꝛc.), Madison Square (Bronzestatue des Admirals Farragut u. 4 andere Denkmäler), Union Square (Standbilder Washingtons, Lafayettes [von Bartholdi], Lincolns, Zierbrunnen ꝛc.), Washington Square (Bronzestatue Garibaldis, Triumphbogen v. 1889), Battery (Standbild des schwed. Ingenieurs Ericsson, Aquarium; anstoßend Platz Bowling Green, die Wiege N.s) ꝛc.

Unter den 1262 **Gotteshäusern** Gesamt-N.s (259 kath., 203 anglik., 150 method., 121 presbyt., 106 luth., 99 Synagogen ꝛc.) wenige architekt. u. künstlerisch bedeutend: kath. St Patrickskathedrale (schönste Kirche N.s, 1858/79 von James Renwick in hochgot. Stil aus weißem Marmor erb., 122 m l., 55 br., 34 h., 2 gegen 90 m h. Türme; reiche Innenausstattung); anglik. Trinity- (got., 1840/46; 86 m h. Turm) u. Grace Church (got., 1845), anglik. Kathedrale St John (norm. u. got., seit 1892 im Bau); kath. dtsch. Erlöserkirche (got., 1852), St Paulskirche (älteste N.s, 1766 voll.) ꝛc.; Hauptsynagoge (maur., 1868). **Weltl. Gebäude**: Hauptpostamt (franz. Renaiss., 1876), Unterschatzamt (1883; dor. Säulenhalle, Bronzestandbild Washingtons), Altes (mit ion. Säulenportikus u. Kuppel) u. Neues Hauptzollamt (franz. Renaiss., 1902 beg.), City Hall (Renaissancebau aus Marmor, 1803/12), Court House (1861/67, Marmorbau; mehrere Ämter u. Gerichte), Hall of Records (Stadtarchiv; franz. Renaiss., 1904), Handelskammer (1902), Fonds- (1903 aus weißem Marmor), Produktenbörse (ital. Renaiss., 1884; große Halle), Stadtgefängnis (The Tombs, 1898/99), zahlr. Monumentalbauten der Museen, Wohltätigkeitsanstalten, des städt. Gymn. u. der städt. Bibl. ꝛc., von den Privatgebäuden hervorragend Hotel Waldorf-Astoria (dtsch. Renaiss., 1897; Wand- u. Deckengemälde amerik. Künstler), Tiffany House (Renaiss., 1905), Palast des ehem. Stahltrustspräs. Charles Schwab (1904 voll., got. kath. Kapelle), von den 120 ‚Wolkenkratzern' am höchsten Park Row (116,5 m h., höchstes Haus der Welt) u. Pulitzer Building (114,5 m; Gebäude der Zeitung World).

Bevölkerung: 1653: 1120, 1750: 10000, 1800 (im jetzigen Umfang): 79216, 1850: 696115, 1890: 2507414, 1900: 3437202, 1905: 4014304 E. 1900 waren 37% im Ausland geboren: 322343 in Deutschland (näheres über das Deutschtum s. u.), 275102 in Irland, 90358 in Großbritannien, 117998 in Östr.-Ungarn, 155201 in Rußland, 145433 in Italien, 21926 in Kanada ꝛc.; 60666 Neger; 1905 an 1830000 Kath., 700000 Isr. (in Manhattan 1/4 der Bev.); in Garn. 595 Offiziere u. 9720 Mann.

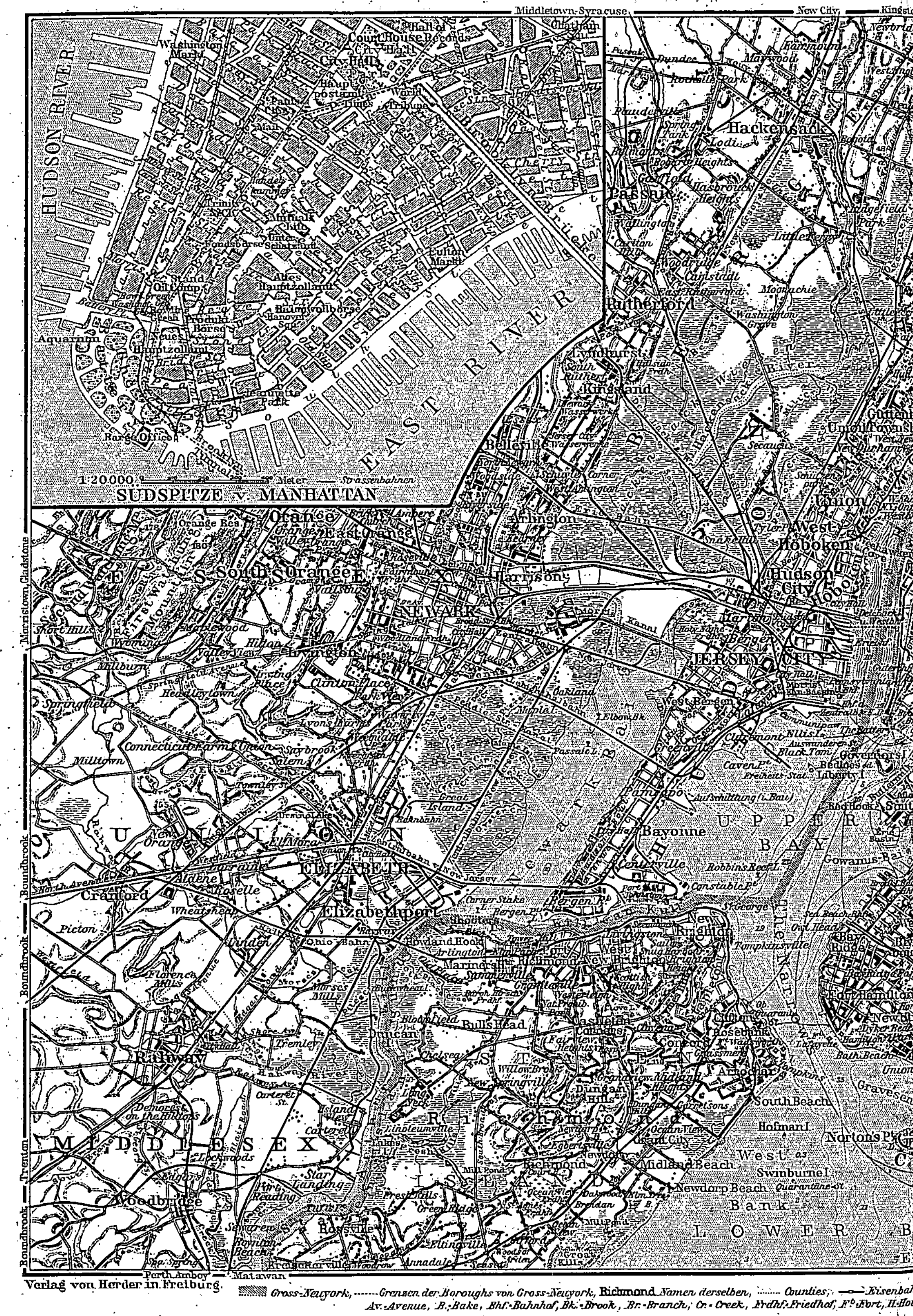
Behörden der Union: Marinewerft Brooklyn, Binnenzollamt, Distr.-Ger., Komm. der Atlant. Div. (Dep. des Ostens u. des Golfs; Hauptquartier auf Governor's Island); des Staats N.: Accis-, Bank-, Versicherungs-, Quarantäne-, Wahlbehörde, Oberstes u. Appellationsgericht; der Stadt: Bürgermeister (Mayor; ernennt die Chefs aller Verwaltungszweige mit Ausnahme des Fiskus, der dem Comptroller, ‚Kämmerer', untersteht), Stadtrat (Board of Aldermen, 73 Mitgl.) u. Verteilungsrat (Board of Estimate & Apportionment, der eig. regierende Rat, der über Ausgaben, Steuerauflagen, Saläre ꝛc. bestimmt, 16 Stimmen); vom Volk erwählt Bürgermeister, Kämmerer, Stadtrat, Stadtratspräs. u. die Boroughpräsidenten; städt. Schuld 1902: 2345, Eigentumswert 2351, Voranschlag für 1905: 464 Mill. *M* in Einn. u. Ausg.; eine großartige städt. Leitung bringt das Wasser vom Crotonsee (64 km

INNER-NEUYORK.



1 : 50.000 km.

NEU



Middletown-Syracuse
New City
HUDSON RIVER
EAST RIVER
SÜDSPITZE v. MANHATTAN
1:20.000
Meter
Strassenbahnen
City Hall
Court House
Hall of Records
Hauptpostamt
World
Tribune
Trinity
Aquarium
Barge Office
Battery Pl.
Produkt Börse
Neues Hauptzollamt
Altes Hauptzollamt
Baumwollbörse
Fulton Markt
Jeanette Park
Washington Markt
Chatham
Cherry
Hackensack
Rochelle Park
Maywood
Passaic
Rutherford
Lyndhurst
Kingsland
Belleville
Arlington
Secaucus
Moonachie
Union
West Hoboken
Hudson City
Orange
East Orange
South Orange
Harrison
NEWARK
Irvington
Springfield
Short Hills
Millburn
Milltown
Union
Kanal
JERSEY CITY
West Bergen
Bayonne
Robbins Reef L.
Constable P.
UPPER BAY
Black Tom
Governors I.
Liberty I.
Bedloes I.
Red Hook
Gowanus B.
UNION
New Orange
Elizabeth
Elizabethport
Cranford
Roselle
Aldene
Picton
Wheatshead
Linden
Rahway
Morristown Gladstone
Boundbrook
Trenton
MIDDLESEX
Woodbridge
Perth Amboy
Matawan
Carteret
Staten Island
Shooters
Howland Hook
Arlington
Mariners Hr.
West New Brighton
New Brighton
Tompkinsville
Port Richmond
Bulls Head
Castleton Corners
Concord
Rosebank
Clifton
Willow Brook
New Springville
Dongan Hills
Arrochar
South Beach
Grant City
Midland Beach
Newdorp Beach
Richmond
Fresh Kills
Green Ridge
Rossville
Eltingville
Annadale
Kreischerville
Woodrow
Hofman I.
Swinburne I.
Nortons Pt.
Gravesend
Bath Beach
Fort Hamilton
Bay Ridge
Owl Head
West Bank
LOWER B
Verlag von Herder in Freiburg.
Gross-Neuyork, Grenzen der Boroughs von Gross-Neuyork, Richmond Namen derselben, Counties, Eisenbah
Av. Avenue, B. Bake, Bhf. Bahnhof, Bk. Brook, Br. Branch, Cr. Creek, Frdhf. Friedhof, F^t. Fort, H. Hou

YORK.



...n, ······ Hochbahnen, ········ Untergrundbahnen (bzw. Tunnel), —— Fähren, —— Tiefenlinie von 10m, Ebbestrand, Sand
...e, L.-Leuchtturm od. Leuchtfeuer, Lᵉ-Lane, P.-Park, Pᵗ-Point, R.-Road, S, Str.-Street, St.-Station

NEUYORK: Wirtschaftliches Leben.

Industrie. 1900 verarbeiteten 39976 Betriebe (462700 Arb.) Rohstoffe für 2978 Mill. *M* zu Fabrikaten für 5759,5 Mill. *M*:

Hauptwaren	Mill. *M*	Hauptwaren	Mill. *M*
Männerkleider	526,3	Bücher	111,2
Frauenkleider	479,9	Kaffee	89,6
Zucker u. Melasse	372,0	Pelzwaren	73,4
Zeitungen u. Zeitschriften	215,9	Koch- u. Leuchtgas	71,8
Großschlächtereiprodukte	180,1	Schuhwaren	64,1
Tabak u. Zigarren	175,6	Konditorwaren	60,8
Eisenguß, Maschinen	172,6	Männerhemden	59,6
Geistige Getränke	164,2	Eisen- u. Stahlwaren	57,8
Möbel- u. Posamentierwaren	161,9	Musikinstrumente	55,5
Backwaren	135,4	Zink- u. Kupferschmiedewaren	52,0
Putz- u. Modewaren	113,4	Farben	47,9
		Elektr. Apparate	45,6
		Juwelierwaren	40,8
		Leder u. Lederwaren	38,7

Verkehr. Den Verkehr in der Stadt vermitteln Hochbahnen (bis 20 m über der Straße; 60 km), Untergrundbahnen (1900/04 für 160 Mill *M* erb.; 27 1/8 km), Straßenbahnen (250 km, 2-spurig) u. die Brooklyn Rapid Transit (2spurige Hoch- u. Straßenbahn; 421 km); sämtl. (außer einigen kleinen Pferdebahnen) mit elektr. Betrieb; nach auswärts 8 Eisenbahnsysteme, von denen nur 1 in Alt-N. einen Bahnhof (Grand Central Station, 1897/1900 ern., riesiger Stahlbau) besitzt; die übrigen Hauptlinien endigen in Jersey City od. Hoboken u. befördern die Reisenden mittels Fähren nach N. 4 Brücken über den East River: Brooklyn- od. East-River-Brücke (1870/83 nach Plänen v. Johann Roebling u. Sohn erb.; 2,58 km l. Hängebrücke, 41 m über dem Spiegel), neue East-River- od. Williamsburg-Brücke (1896/1903, 2473 m l. Hängebrücke von gleicher Höhe) u. die beiden 1901 beg., noch unvoll. Manhattan- (3017 m l. Hänge-) u. Blackwell's-Island-Brücken (Auslegerbrücke, 2270 m l.). 11 Brücken über den Harlem River (High Bridge, 496 m l., 35 m h., trägt die alte Wasserleitung; Washingtonbrücke, 1886/90, 576 m l.), 1 über den Schiffkanal, 3 über den Spuyten Duyvil Creek, 1 über den Hudson geplant (Entwurf s. Brücken, Taf. II 5 u. Text Sp. 239); 4 Tunnels im Bau (2 unter dem Hudson, 2 unter dem East River); 45 Dampffährenlinien. N. ist Endpunkt von 8 Kabeln: 1 von Brest (frz. Besitz), 2 von Borkum (dtsch), 4 von Kap Canso (nordamerik.), 1 von Le Cap Haïti (nordamerik.). Den Seeverkehr vermitteln 15 Dampferlinien nach amerik. Küstenhäfen, 11 auf dem Hudson (durch diesen u. Eriekanal Verbindung mit den kanad. Seen) u. Sund, 26 Linien mit 224 Dampfern nach Europa (3 dtsch. Gesellschaften mit 71 Dampfern); auch direkte Linien nach der Levante, Südafrika, Indien, Ostasien. In N. beheimatet 1283 Segel-, 1418 Dampfschiffe, 224 Kanalboote, 1284 Barken. In Manhattan 63 Piers am Hudson, 73 am East River, 59 in Brooklyn; die Anlegestellen der transatlant. Dampfer z. T. in Hoboken. Der Hafen N.s (auch Kohlenstation), einer der besten Naturhäfen der Welt, besteht aus der Upper Bay, dem eig. Hafen, u. der Lower Bay, dem Vorhafen, beide verbunden durch die Narrows (an den Ufern Forts). Juli 1903 bis Juni 1904 liefen (außer Küstenverkehr) 3770 Schiffe (2978 Dampfer; 563 amerik.) mit 9235524 R.T. (1194632 amerik.) ein, 3303 (2700 Dampfer; 480 amerik.) mit 8700590 R.T. (1219608 amerik.) aus (30,8 bzw. 28,1 % vom Gesamtseeverkehr der Ver. St.). Wichtigste Verkehrsländer:

Herkunftsländer	Zahl der Schiffe	R.T.	Bestimmungsländer	Zahl der Schiffe	R.T.
Großbritannien	1609	3619562	Großbritannien	1609	3867744
Deutschland	215	1305044	Deutschland	173	1162305
Kuba	560	922124	Kuba	323	630876
Italien	228	697270	Belgien	95	543062
Belgien	91	531892	Niederlande	147	523065
Niederlande	118	453536	Frankreich	179	411406
Frankreich	123	323715	Italien	128	401722
Brasilien	163	263066	Schweden u. Norwegen	48	177925
Schweden u. Norwegen	45	174464	Brasilien	106	165298
Spanien	86	169236	Uruguay	60	146918

1904 wanderten 630741 Personen in N. ein (1903: 718423): 27,4 % aus Ital., 22 aus Östr.-Ung., 16,4 aus Rußl. u. Finl., 9,4 aus Großbrit., 6 aus Deutschl., 2,6 aus Schweden, 2,5 aus Norwegen, 1,5 aus Griechenl., 1,4 aus Frankr., 1,1 aus Dänemark etc.

Handel. Die Einf. betrug Juli 1903 bis Juni 1904 mit 2520 Mill. *M* 61 1/2 %, die Ausf. mit 2073 Mill. *M* 34,4 % der gesamten Einf. bzw. Ausf. der Ver. St. (als Ausfuhrhafen für Baumwolle von Galveston u. Neuorleans übertroffen); Hauptwaren u. -länder:

Haupteinfuhrwaren	Mill. *M*	Hauptausfuhrwaren	Mill. *M*
Kaffee	233,9	Gold u. Silber	455,3
Zucker	189,3	Eisen- u. Stahlwaren	323,1
Baumwollwaren	168,1	Öle	208,9
Häute	140,0	Rohkupfer	161,2
Gold u. Silber	125,8	Brotstoffe	131,0
Seidenwaren	117,4	Baumwolle	119,6
Edelsteine	94,1	Fleisch	101,9
Flachs- u. Hanfwaren	91,7	Schmalz	92,9
Rohzinn	90,6	Tabak, Zigarren etc.	73,3
Wollwaren	63,6	Leder u. Lederwaren	64,7
Tabak, Zigarren etc.	56,0	Speck	61,5
Pelzwaren	54,1	Baumwollwaren	58,8
Rohseide	40,2	Rinder	50,9
Thee	39,9	Oleomargarine	38,3
Rohkakao	34,4	Schinken	30,7
Leder u. Lederwaren	28,9	Paraffin	27,5
Wolle	27,8	Talg	7,6
Thon- u. Porzellanwaren	26,1	Käse	7,2
Wein	26,0	Butter	5,3
Manilahanf	21,5	Sonstige Lebensmittel	31,0

Hauptländer der Einfuhr	Mill. *M*	Hauptländer der Ausfuhr	Mill. *M*
Großbritannien u. Irland	441,4	Großbritannien u. Irland	688,8
Deutschland	319,6	Deutschland	203,8
Frankreich	277,3	Niederlande	145,2
Brasilien	275,9	Frankreich	119,0
Kuba	190,3	Brit.-Australasien	86,3
Italien	112,9	Belgien	83,2
Schweiz	73,5	Brit.-Südafrika	64,7
Belgien	65,6	Argentinien	59,2
Niederlande	63,7	Kuba	58,6
Straits Settlements	54,9	Italien	55,6
Mexiko	53,2	Brasilien	42,7
Brit.-Ostindien	51,6	Brit.-Westindien	35,7
China	50,7	Mexiko	34,8
Japan	45,6	China	33,6
Österreich	33,7	Rußland	28,5
Colombia	30,8	Japan	23,9
Rußland	29,3	Brit.-Ostindien	21,5
Venezuela	28,2	Hongkong	13,4
Brit.-Westindien	26,5	Venezuela	13,0
Niederl.-Ostindien	25,9	Peru	12,8

Im Geldverkehr ist N. der beherrschende Hauptplatz der Union: 52 National-, 61 Staats-, 53 andere Banken, 26 Börsen, 51 Sparbanken (Einlage 3270 Mill. *M*), 36 Feuerversicherungs-, 13 Lebensversicherungsgesellschaften; Umsatz der Bankabrechnungsstelle (Clearing House) 1904: 238,7 Milliarden *M*.

nördl.) u. den 2 Reservoirs dabei (35,96 Mill. m³) zum Verteilungsreservoir im Zentralpark (4,6 Mill. m³), ein 2. Reservoir für 10 Mill. m³ seit 1891 im Jeromepark; neue Leitung (für tägl. 19 Mill. hl) aus den Catskill Mountains geplant; 1 amtliche städt. Zeitung (The City Record). Kath. Erzb. u. Bisch. (in Brooklyn), griech.-orthod. Erzb., 2 prot.-, je 1 method.- u. reform.-epiſk. Bisch.; 41 konsular. Vertretungen (dtsch. u. östr.-ung. Generalkonsul, schweiz. Konsul).

Unterrichtsanstalten: anglik. Columbia-Univ., älteste u. bedeutendste höhere Schule N.s, 1754 als King's College gegr., 1890 nach dem Muster der dtsch. Univ. reorganisiert; umfaßt das urspr. College (als Vorschule), 6 Fak., das Teachers- (Lehrersem.), Barnard- (weibl. Hochschule) u. pharmazeut. College sowie eine Journalistenschule; insges. 1904/05: 4833 Stud.; Wert des Eigentums der Univ. 98,7 Mill. *M*; calvin. N.-Univ. (1831 gegr.; 2425 Stud. in 10 Fak.); Rechtsschule, homöopath.-med. College, N.-College, zahnärztl. College, Zeichenakad. für Maler, med. College der Cornell-Univ. (1905: 275 Stud.), pathol. Institut der Hospitäler des Staats N., Rockefeller-Institut für med. Forschungen, mehrere prot., 1 jüd. theol. Sem.; Stadtgymn. (College of the City of N. Y.; 2800 Stud.), 6 High Schools (Untergymn.), Musikkonservat. (1905), Lehrerinnensem. (Normal College), 1 höhere Handels-, 2 Handels-, 21 Handfertigkeitsschulen, 3 High Schools für Mädchen (1 techn.), 4 anglik. höhere Töchterschulen. Kath.: Fordham-Univ. (in Bronx, 1905 eröffnet) mit St John's College der Jesuiten, Cathedral College (Diözesanvorbereitungssem.), Franz-Xaver- (Jesuiten) u. Manhattan-College (Christl. Schulbr.), 6 Akad. bzw. höhere Knabenschulen (Augustiner, Jesuiten, Christl. Schul-, Maristenbr.), 45 Akad. für Mädchen (Barmh. Schw. [13], Ursulinen [3], Frauen v. hl. Herzen [3], Dominikusschw., Marianitenschw. v. hl. Kreuz, Josephsschw., Schulschw. v. N.-D., Schw. v. hl. Herzen Mariä). Von der Stadt unterhalten 398 Bürger-, 58 Gewerbeschulen ꝛc.; Kosten der Stadtschulen 116 Mill. *M*, 544 293 Schüler. Cooper Union (Institut zur Verbreitung v. Volksbildung), University Settlement Society (für ähnliche Zwecke; Bibl., Lesehalle, freie Schule für Künste u. Wiss., Kunstgewerbemuseum). Bibl. u. Sammlungen: Stadtbibl., seit 1895 hervorgegangen aus der Vereinigung der Astor- (1848 von J. J. Astor gegr., an 500 000 Bde, davon 2/5 dtsch), Lenox- (lat., griech., amerik.-gesch. Hdschr., 8000 Bibeln, dar. die Mazarinbibel, Fust-Schöffer-Bibel v. 1462, zahlr. Inkunabeln) u. a. Bibl. (insges. 1 139 703 Bde, 255 592 Brosch.), Neubau im Werk (wird 4½ Mill. Bde enthalten); Handelsbibl. (231 547 Bde), Bibl. der Columbia-Univ. (376 330 Bde), der N. Y. Society (100 000), des Franz-Xaver-College (101 400), Fachbibl. der Akad. für Medizin (88 000), Geogr. Gesellschaft (35 000 Bde, 10 000 Karten), N.er Hist. Gesellschaft (125 000), des Law Institute (62 380), Leihbibl. für Blinde ꝛc. Kunstmuseum (Metropolitan Museum of Art, 1870 gegr., Cesnolasammlung der cypr. Ausgrabungen 1869/76, 30 000 Antiquitäten, europ. u. asiat. Glas- u. Porzellanwaren, alte u. neue Gemälde, vollständige Sammlung griech. Kunstwerke in Gipsabgüssen, Waffen ꝛc.); Naturhist. Museum (American Museum of Natural History, 1869 gegr., Gebäude 1874/77 u. 1891/99; Bibl. mit 61 793 Bdn, Lesehalle, Laboratorien ꝛc.); Sammlungen der Hist. Gesellschaft (assyr., ägypt. Altertümer, Gemälde ꝛc.), 14 andere Kunstgalerien. An 80 Theater (Metropolitan Opera House, 1893 ern., 3400 Sitzplätze; Musikakad., 2800 Plätze ꝛc.), 12 Konzerthallen (Madison Square Garden 12 000, Carnegie-Musikhalle 2750 Sitzplätze). Schulen, Sammlungen, Theater in Brooklyn, s. d. 714 Zeitungen u. Zeitschr.: 54 tägl. (davon 5 jüd.), 260 Wochen-, 310 Monatsbl. ꝛc.; 9 kath.; 43 dtsch (am verbreitetsten 'N.er Staatsztg', s. u.), 6 span., 4 slawon., je 3 schwed., dän., irisch, je 2 wallis., arab., je 1 franz., poln., chin., kroat., finn., griech., russ. u. rumänisch.

Gemeinnützige Anstalten: 110 Hospitäler (19 städt., 20 kath., 8 dtsch., 7 jüd. ꝛc.), 91 Waisenhäuser (18 kath., 4 dtsch., 5 jüd., 3 anglik.), an 50 Altersheime (2 der Union, 2 des Staats, 2 städt., 6 kath., 8 dtsch., 4 jüd.), 9 Blinden- (2 kath.), 8 Taubstummenanstalten (4 kath.), 21 Irrenhäuser (3 staatl., 3 städt., 1 kath.), 34 Emigrantenhäuser u. -schutzgesellschaften (10 kath., 6 dtsch), Arbeitshaus für freiwillige Arbeiter, Newsboys' Lodging House (Unterkunftshaus für Zeitungsjungen), Christl. Verein junger Männer (13 eigne Häuser) ꝛc. Ausgaben der Stadt für städt. Wohlthätigkeitsanstalten 8, für private (konfessionelle) 12,8 Mill. *M*. — Relig. Genossensch. (außer den obengen.): Assumptionisten, Benediktiner, Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, Karmeliten, Missionäre v. hl. Karl, Missionsges. v. hl. Paulus, Pallottiner, Redemptoristen, Salesianer, Väter der Barmherzigkeit, Väter v. hl. Sakrament, Franziskanerbr. (Noviziat), Marienbr.; Agnesschw., Armenschw. v. hl. Franziskus (Hospital für Schwindsüchtige), Kl. Assumptionistinnen, Barmh. Schw. (Mutterhaus, Hospitäler, Findel-, Waisenhäuser ꝛc.), Schw. v. d. guten Hilfe, v. Guten Hirten (Provinzhaus, Asyle ꝛc.), der christl. Liebe, des göttl. Mitleids (Mädchenheim ꝛc.), Missionsschw. v. 3. Orden des hl. Franziskus, Helferinnen der Armen Seelen, Schw. v. hl. Kinde Jesus, Schw. der Barmherzigkeit (Mütterheim ꝛc.), Kl. Armenschw. u. Josephsschw. (Queens), Frauen U. L. Frau vom Cenaculum, Präsentandinnen, Heimsuchungsschw., Schw. v. hl. Kreuz, Missionsschw. v. hl. Herzen (ital. Hospital ꝛc.), Felizianerinnen (Heim für poln. Einwandrer), Vorsehungsschw. (franz. Mädchenheim), Schw. v. Jesus u. Maria. — Ind., Verkehr u. Handel s. Rücks. der Karte.

Deutschtum in N. Zählt man zu den in Deutschland Gebornen die in Amerika von dtsch. Eltern Gebornen (658 912), so ist N. mit 981 255 E. rein deutscher Abstammung die drittgrößte deutsche Stadt der Welt. Deutsch sind: 33 kath. (meist mit Schulen), 142 prot. Kirchen (einzelne mit Schulen), 43 Zeitungen (6 tägl.), 31 Wohlthätigkeitsgesellschaften, 753 Logen (Freimaurer, Guttempler ꝛc.), 60 Frauenlogen, 233 Schützen-, 13 Turn-, 460 Krankenunterstützungs-, 195 Gesang-, 44 Krieger-, 11 Volksfest-, 112 Vergnügungs-, 23 dramat., 6 wissensch., 330 andere Vereine, 1 Studenten-, 1 kath. Gesellenverein, Leohaus des St Raphaelsvereins (für Einwandrer, Agnesschw.), Waisenhaus (im Schützenpark auf Long Island), 6 Sparbanken.

Vgl. Wilson, N. Y. Old & New (2 Bde, N. 1893); Fawcett (Lond. 1901); Janviers Dutch Founding of N. Y. (hrsg. von Harper, 1903). Jährl.: Appleton's Guide (seit 1879); Rand & McNally's Handy Guide (seit 1886); Brooklyn Eagle's Almanac (seit 1886); World Almanac (seit 1886).

Die Gewässer v. N. wurden erstmals sicher 1609 von Hudson befahren. Die ersten Ansiedler auf der Insel Manhattan, die der 1. Gouv. Peter Minuit aus Wesel den Indianern 1626 um 60 *fl.* abkaufte, waren von der holl.-westind. Kompagnie geschickte prot. Wallonen (1624). Neu-Amsterdam, wie die Kolonie hieß, war Hauptst. Neu-Niederlands u. trieb Ackerbau u. Pelzhandel. Auf Betreiben des Hzgs v. York (Jakob II.) wurde es mitten im Frieden 6. Sept. 1664 von Kapitän Richard Nicolls besetzt, 1667 sowie 1674, nach vorübergehender Rückeroberung durch Cornelis Evertsen (1673), an England abgetreten u. hieß fortan N. Nachdem N. noch 1756/63 wacker am Krieg gegen Frankreich teilgenommen, begann es gegen die engl. Herrschaft zu protestieren. 1776 wurde es von Washington besetzt, nach der Schlacht v. Long Island aber wieder geräumt u. blieb bis 25. Nov. 1783 als letzter Besitz im Gebiet der Ver. St. in den Händen der Engländer. 1777 konstituierte sich N. als Staat. Während 1797 die Hauptstadt des Staates nach Albany, die des Bundes 1800 nach Washington verlegt wurde, wuchs N. mächtig durch die Dampfschiffahrt (das 1. Dampfschiff Fultons 1807 auf dem Hudson), den Eriekanal (1825), die Bahnbauten (1831) u. die nicht immer erwünschte Einwanderung. Von den Schäden der innern Verwaltung ist das bedenklichste Symptom der Tammanyring (s. d.), den bes. die Gouv. Tilden (1875/77), Grover Cleveland (1883 bis 1885) u. Bürgermeister Seth Low (1902/03) bekämpften. Vgl. Lossing (2 Bde, N. 1884); Th. Roosevelt (N. 1891); Wilson (offiz., 4 Bde, N. 1893); Ulmann (Lond. 1901); Brodhead, Documents (11 Bde, Albany 1856/58); O'Callaghan, Hist. of the State of N. Y. (4 Bde, ebd. 1849/51); Prentice, Hist. of N. Y. State (N. 1900).

Das **Erzb. N.** (1808/50 Bist.; Erzb.: J. Hughes, J. Kard. Mac Closkey, M. A. Corrigan, s. d. Art.; seit 1902: John Murphy Farley, * 20. Apr. 1842) umfaßt von der Stadt N. die Boroughs Manhattan, Bronx, Richmond (Brooklyn u. Queens zum Bist. Brooklyn), 7 Counties des Staats N., die brit. Bahama-Inseln, bildet mit den Suffr. Ogdensburg, Albany, Syracuse, Rochester, Buffalo, Newark, Brooklyn, Trenton die Kirchenprov. N. u. zählt 460 Kirchen u. Kap., 774 (544 Welt-) Priester, 59 (21 männl.) relig. Genoss., an 1 200 000 Katholiken.

Neuyorker Staats-Zeitung, größte deutsche Zeitung Amerikas, gegr. 1834 von Jakob Uhl, fortgeführt von Oswald Ottendorfer (s. d.), jetziger Hauptred. Edward Uhl; polit. Red. G. v. Skal. Unabhängig demokratisch. Morgen-, Abend-, Sonntag- u. Wochenausgabe; Bureau in Berlin.

Neuzeit ist eine Geschichtsperiode, deren Bezeichnung auf den Hallenser Prof. Cellarius (1638/1707) zurückgeht. Während dieser sie mit dem Fall Konstantinopels 1453 begann, hat man später ihren Anfangstermin verschieden angesetzt (Entdeckung Amerikas 1492, Reformation 1517). Zutreffender ist, kein bestimmtes Jahr als Anfangstermin anzunehmen, sondern die durchgreifenden Veränderungen zum Ausgangspunkt zu wählen, die im Charakter der Zeit herbeigeführt wurden durch eine moderne Geistesrichtung, bethätigt durch die Entdeckungsfahrten, durch Erfindungen, Humanismus, Renaissance, Reformation 2c. Dabei muß beachtet werden, daß die Ansetzung einer Periode ‚N.' unvollkommen ist, nicht nur bezüglich ihres Endes, so daß man das Bedürfnis empfand, mit der franz. Revolution 1789 eine ‚neueste Zeit' beginnen zu lassen, sondern auch deshalb, weil sie nur auf die europ. Kulturvölker einigermaßen paßt. Auch für diese paßt sie schon nicht, wenn man z. B. die Verfassungs- od. die Wirtschaftsgeschichte periodisieren will. Man hat daher schon versch. Versuche gemacht, andere Geschichtsperioden einzuführen. Vgl. Stieve, Perioden der Weltgesch. (Sonderheft d. Dtsch. Ztschr. f. Geschichtswiss., 1893); O. Lorenz, Geschichtswiss. in Hauptrichtgn u. Aufgaben (2 Bde, 1886/91); Lamprecht, Was ist Kulturgesch.? (1896); Schnürer, Periodisierung der Weltgesch. (1900); Breysig, Stufenbau u. Gesetze der Weltgesch. (1905). Vgl. Weltgeschichte.

Neuzelle, brandenb. Gutsbez., Landkr. Guben, l. v. der Oder; (1900) 321 E. (90 Kath.); ehem. Cistercienserkl. (1268 vom Markgr. Heinrich v. Meißen gegr., 1817 aufgehoben, jetzt prot. Lehrersem. u. Präparandenanstalt, prot. Waisenhaus u. kath. Erziehungsanstalt; die [kath.] Barockkirche reich ausgestattet mit Stuckmarmoraltären, Statuen, Fresken 2c.; vgl. Theuner, Urkdnbuch, 1897); Graue Schw.; Erholungsheim für junge Mädchen.

Neuzen (nößen), niederl. Gem., s. Ter Neuzen.

Nev., Abk. für den nordamerik. Staat Nevada.

Nev. (Zool.) = Hugh Nevill (néwill), engl. Naturforscher, † 1897 auf Ceylon.

Nevada, einer der westl. Ver. St., 286 647 km². Zu $^9/_{10}$ wasserlose u. wüstenhafte Hochfläche (1000 bis 2500 m), Teil des großen Beckens (vgl. Kordilleren, Bd V, Sp. 121) mit zahlr. ‚Beckenketten' (Wheeler Peak, 3976 m h.), Süß- (Humboldt-, Pyramid-, Walkersee 2c.) u. Salzwasserseen u. wenigen Flüssen (Humboldt, Carson, Colorado). Klima extrem (jährl. Temperaturschwankungen bis 66°), Niederschläge sehr gering (Hawthorne 80 mm). 1880: 62 266, 1900 (wegen Rückgang des Bergbaus) 42 335 E. (5216 Ind., 1352 Chin., 228 Jap., 134 Neger; 23,8 % im Ausland geb., 1179 in Deutschl., 2405 von dtsch. Eltern). Nur 0,8 % der Fläche bebaut (künstl. Bewässerung; seit 1905 neue Truckee-Carson-Anlage für über 100 000 ha), Ertrag 1899: 12 Mill. *M* (Heu u. Futterpflanzen 8,7, Weizen 1,1, Hafer, Gerste); wichtiger Viehzucht (16¼ Mill. *M*; 386 249 Rinder, 83 597 Pferde, 887 110 Schafe); 6 % Wald. Bergbau auf Gold (1903: 14,23 Mill. *M*; neue Fundstätten bei Tonapah u. Goldfields), Silber (11,45), Blei, Kupfer, Eisen, Gewinnung v. Borax, Soda 2c.; Industrieerzeugnisse 1900 für 6,9 Mill. *M* (Wagen u. Waggons, Mehl, Butter, Käse 2c.). 1903: 1530 km Eisenbahnen. 1 Staatsuniv. (in Reno). Gouv. u. Senat (17 Mitgl.) auf 4, Repräsentanten (39) auf 2 Jahre gewählt, 3 Vertreter in Washington; 14 Counties, Hauptst. Carson City. — Ein Teil des von Mexiko 1848 abgetretenen Landes, dem Territ. Utah zugeteilt, infolge der raschen Einwanderung nach der Entdeckung (1859) von Silber 1861 eignes Territorium, 1864 Staat.

Nevada, nordamerik. Stadt, Mo., südl. v. Kansas City; (1900) 7461 E.; [Bahn], Straßenbahn; kath. Kirche (Benediktiner); Christian Univ., Cottery College, Staatsirrenanstalt; Schweizer Franziskanerinnen (Akad. u. Pens. für Halbwaisen); Zinkschmelzereien, Eisengießereien 2c.

Nevada, Sierra, die (span., ‚Schneegebirge'), mehrere span. u. amerik. Gebirge: 1) höchstes span. Gebirge, die Mitte des Andalus. Faltenlands, ein Zentralmassiv aus krystallin. Schiefer, rings umlagert von jüngerem Kalkschiefer u. mesozoischen Kalken; von dem 80 km l. Kamm zweigen abwechselnd

langgestreckte Rücken (span. lomas, ‚Berglehnen') u. enge Querthäler ab, die mit flachen Karen (meist Seen) beginnen (bes. der Corral de Veleta mit dem kurzen, bis 2860 m herabreichenden Corralgletscher) u. allmählich in cañonartige Schluchten (barrancos) übergehen. Am höchsten das Mittelstück, ein mächtiger Bogen um das Quellgebiet des Genil, mit Alcazaba (3386 m), Veleta (3401 m) u. Mulahacén (3481 m). — 2) Teil der nordamerik. Kordilleren, zw. Kaliforn. u. Gr. Becken, Fortsetzung des Kaskadengebirges; ein über 750 km l., im O. ungemein steil (Bruchlinien), im W. sanfter abfallender, stark zersägter Kettenzug mit 4000 m h. Gipfeln (Mt Whitney, 4540 m ꝛc.), großer Kammhöhe (auf 275 km nirgends unter 3000 m; der von der Eisenbahn überschrittene Donner- od. Truckeepaß noch 2409 m), tiefer Zerschluchtung am Westhang u. großartigen Naturschönheiten (Riesenbäume, Wasserfälle, Seen ꝛc., bes. Yosemitethal). Geologisch ein altkrystallin. Kern, dem beiderseits auch paläo- u. mesozoische u. am Fuß känozoische Schichten anlagern, vielerorts durchbrochen von jungvulk. Gesteinen (bes. erzreichen Andesiten), die Gänge, Decken u. Vulkane (Lassen Peak, 3085 m) bilden. Zahlr. Spuren diluvialer Vergletscherung (viele Moränenseen), Wald bis 3700 m, die winterliche Schneedecke (bis 20 m h. Schneewälle) schwindet im Sommer unter den heißen Wüstenwinden bis auf kleine Reste (kl. Gletscher auf wenigen Gipfeln, bes. auf Mt Lyell, 4028 m). Vgl. Kalifornien. — 3) S. N. de Sta Marta, Colombia, s. Santa Marta. — 4) S. N. v. Merida, Venezuela, s. Merida.

Nevadit, der, Gestein, einsprenglingsreicher Liparit.

Nevado, der (span., ‚Schneeberg'), in span. Sprachgebiet (nam. Südamerika) häufige Bezeichnung hoher Berge, z. B. N. de Chillan (s. Chillan) ꝛc.

Nève (näw), Félix Jean, belg. Orientalist, * 13. Juni 1816 zu Ath (Hennegau), 1853 Prof. in Löwen, † 27. Mai 1893 ebd. als emerit. Prof. Schr.: Études sur les hymnes du Rigvéda (Löw. 1842); Introd. à l'hist. gén. des litt. orient. (1844); Rev. des sources nouv. pour l'étude de l'antiquité chrét. en Orient (1852); Les Pouranas (Par. 1852); Le Bouddhisme (ebd. 1853); Calidasa (ebd. 1864); Les époques litt. de l'Inde (Löw. 1883); L'Arménie chrét. et sa litt. (Löw., Berl. u. Par. 1886) ꝛc.

Nevers (nöwär), Hauptst. des franz. Dep. Nièvre, an der Mündung der Nièvre in die Loire (Brücke u. Eisenbahnviadukt) u. am Loire-Seitenkanal; (1901) 23 679, als Gem. einschl. Garn. 27 673 E.; Bisch., Komm. der 32. Inf.Brig., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Kathedrale St-Cyr (rom. u. got., 13./15. Jahrh.; 2 Apsiden, Krypta), Kirche St-Etienne (rom., 11. Jahrh., ehem. Abteikirche) ꝛc.; Justizpalast (das alte Schloß der Grafen v. Nivernais, Fassade 16. Jahrh.; Museum: Altertümer, Fayencen, Münzen ꝛc.), Rathaus mit Bibl. (28 000 Bde) u. Museum (Gemälde, naturgesch. Sammlungen), Pariser Thor (Triumphbogen, 1745), Reste alter Befestigungen (Porte du Croux, 14. Jahrh., jetzt Museum: Skulpturen, Inschriften, Mosaik ꝛc.); Priestersem., Lyc., Normalschule für Lehrerinnen, Musikschule, Ackerbauversuchsstation, Theater, Park; allg. Hospital, Irrenanstalt (la Charité), Kloster St-Gildard (Mutterhaus der Schw. der Liebe ꝛc., s. Liebe, relig. Genoss. 8); Eisengießereien, Fabr. v. Fayence, Leim, Dünger, landwirtsch. Maschinen, Handel in Holz, Eisen, Kohlen, Lebensmitteln ꝛc. — Im Altert. Noviodunum, Stadt der Äduer. In der Grafschaft (Nivernais, 1538 Herzogtum), die 987/1262 mit Auxerre verbunden war, folgten 1272 das flandr. (Dampierre), 1384 das burgund., 1491 das klevische Haus, 1566 eine Linie der Gonzaga, die 1631 in Mantua zur Regierung kam u. 1659 das Herzogtum an Mazarin verkaufte, der es seinem Neffen Philippe Jules Mancini-Mazarini (1641 bis 1707) überließ. Dessen Enkel Hzg Louis Jules Barbon (1716/98), mit dem das Geschlecht ausstarb, war 1748/52 Gesandter in Rom, 1755 ao. Gesandter in Berlin, 1762 in London, 1787 im Ministerium Vergennes, 1793/1794 im Gefängnis. Œuvres (Poesien, Übers., litt. u. hist. Aufsätze), 8 Bde, 1796; Œuvres posthumes, 2 Bde, 1807. Vgl. Percy (2 Bde, 1891). — Das Bist. N. (nachweisbar seit 6. Jahrh., Suffr. v. Sens, seit Nov. 1903 vakant) zählt 35 Pfarreien, 272 Sukkursalen, 40 Vik., 323 783 Katholiken.

Nevesinje, hercegov. Stadt, am Abhang des Velež, 40 (Luftlinie 26) km südöstl. v. Mostar, 886 m ü. M.; (1895) ohne Garn. (867 Mann) 1777 E. (189 Kath., 613 Orient.-Orthod., 954 Moh.); Bez.A., Gebirgs-Brig.Komm.; kath. Kirche, 4 Moscheen; Truppenspital; Ackerbau u. Viehzucht.

Neveu (frz., nöwö), Neffe.

Neviges, rheinpreuß. Wallfahrtsort, s. Hardenberg.

Neville (nĕwĕl), engl. Adelsgeschlecht, s. Warwick.

Nevis (nīwiß), eine der brit.-westind. Leewardinseln, südöstl. v. St Kitts (3 km br., 8 m t. Meerenge); ein erloschener, fast 1100 m h. Vulkan; fruchtbar (bes. Zucker u. Kakao); 113 km², (1891) 13 087, (1901) 12 774 E., meist Neger u. Mulatten. — Hauptort Charlestown, an der Westküste, (1901) 1383 E.; Dampferstation (2 Linien); Thermalquellen; Seeverkehr 1901: 143 Schiffe mit 71 120 R.T. — Ben N., der, höchster Berg Großbritanniens, s. Ben.

Nevrekop, Nevrokop, türk. Stadt, Wilajet Saloniki, r. über dem Mesta, 565 m ü. M.; etwa 10 000 E.; griech.-, bulg.-orthod. Erzb.; Holz-, Getreide-, Baumwoll-, Tabakhandel.

New ... (engl., njū), Neu ..., häufig in engl. geogr. Namen: N. Foundland (-faundländ, auch -föndländ, njū föndländ), N.fundland; N. Mexico (-mĕksĭko), N.mexiko; N. Orleans (-orlīns, -örlins), N.orleans; N. South Wales (-sauth ŭēls), N.südwales; N. York (-jork), N.york; N. Zealand (-sīländ), N.seeland.

Newa, die, russ. Fluß; entwässert den Ladogasee, mündet mit mehreren Armen (bes. Gr. N., Hauptschiffahrtsarm, durch den Seekanal mit der Reede v. Kronstadt verbunden, Kl. N., Gr. u. Kl. Newka) bei St Petersburg (in der Stadt 335/590 m br., auch mehrere Zweig-, hauptf. Entwässerungskanäle) in die N.bucht des Finn. Meerbusens; 72,5 km l., im Winter 4 bis 5 Monate zugefroren, Überschwemmungen hauptf. im Herbst, wo andauernde Südwestwinde das Wasser stauen (1903: Spiegel 2,73 m über Mittelstand). Sehr belebte Schiffahrtsstraße, durch Kanäle, Flüsse u. Seen mit der Wolga verbunden; versorgt St Petersburg mit Trinkwasser.

New Albany (njū ålbăni), nordamerik. Stadt, Ind., am Ohio, unterhalb seiner Fälle, deren Wasserkraft für die zahlr. Fabriken ausgebeutet wird, gegenüber Louisville (750 m l. Brücke); (1900) 20 628 E.; Straßenbahn; 2 kath. Kirchen (1 dtsch.), Franziskanerinnen (Akad. ꝛc.), Vorsehungsschw.; Eisengießereien, Woll-, Baumwoll-, Lederfabr. ꝛc.

Newar, tibetobirm. Volk, ehem. herrschend in Nepal, an der Bagmati; die Mehrz. Buddhisten;

hauptſ. Handweber. Auch in Brit.-Indien, beſ. Bengalen, (1901) 11526; Hindu. — Das Newari, Autochthonensprache Nepals, dem Tibetischen verwandt, mit großer Übersetzungslitt. aus dem Sanskrit. Vgl. Conrady (1888).

Newark (njūört), 1) mehrere nordamerik. Städte, bes.: N. J., am Passaic, der unterhalb N. mit dem Hackensack die N. bai bildet, 14 km westl. v. Neuyork (vgl. Plan das.); (1900) 246070 E. (25139 in Deutschland, 56404 von dtsch. Eltern geb.); 🚉, elektr. Straßenbahnen, Dampferstation; kath. u. prot.-episkop. Bischof; 25 kath. Kirchen (5 dtsch., 1 got. im Bau): St Patrickskathedrale ꝛc.; N. Academy, techn., Handelsschule, öff. Bibl. (1905: 103119 Bde); Benediktinerabtei (gegr. 1842, 1857/85 Priorat; 1905: 61 Mitgl., Abt seit 1886: Hilarius Pfrängle, * 1843) mit St Benedict's College, Br. v. hl. Karl, Christl. Schulbr., Schw. v. hl. Benedikt, v. hl. Dominikus (lehrende u. beschauliche), Barmh. Schw. (Akad. ꝛc.), Arme Schw. v. hl. Franziskus, Frauen v. Guten Hirten, Kl. Armen-, Josephsschw., Schulschw. v. N.-D., Missionsschw. v. hl. Herzen, Schw. der christl. Liebe ꝛc. Hospitäler für Unheilbare, Frauen ꝛc., deutsches Hospital, 3 Parke ꝛc.; Fabr. v. Leder u. Lederwaren (1900 für 45,6 Mill. *M*), Bier u. Branntwein (34,7), Juwelier- (30,7), Maschinen u. Eisenwaren (23,2), Filzhüten (14,5), Chemikalien (13,1) ꝛc., Großschlächtereien, Schuhfabr. ꝛc. (insges. für 533 Mill. *M*). 1666 gegründet. — Das Bist. N. (err. 1853, Suffr. v. Neuyork) zählt (1904) 171 Kirchen, 280 (70 Ordens-) Priester, 34 (11 männl.) relig. Genossensch., an 312000 Katholiken. — O., am Ohio-Erie-Kanal, 53 km nordöstl. v. Columbus; 18157 E.; 🚉; 2 kath. Kirchen, Dominikanerinnen; Eisenbahnwerkstätte, Fabr. v. Glas, Lokomobilen, Papier, Wagen ꝛc., Brückenbau, Kohlengruben, Gasquellen. — Del., 19 km südwestl. v. Wilmington; 1213 E.; 🚉; kath. Kirche; staatl. Delawarecollege mit Bibl. (15000 Bde), Akad. v. N., Normalschule; Papierfabr. — 2) N.-upon-Trent (-öpŏn-), engl. Stadt, Grafsch. Nottingham, am Trent; (1901) 14992 E.; 🚉; got. Maria-Magdalenen- (15. Jahrh., 1855 von G. Scott ern.), kath. Kirche, Schloß (um 1125, 1646 großenteils zerstört); Lateinschule, 5 Bibl.; Brauereien, Metallgießereien, Kesselschmieden, Maschinenfabr., Gips- u. Kalksteinbrüche, Vieh- u. Kohlenhandel.

Newbattle (njūbätl), schott. Dorf, Grafsch. Edinburgh, am Süd-Esk, 1,6 km südl. v. Dalkeigth; (1901) 4557 E.; dabei N. Abbey (-äbe), Landsitz des Marquis v. Lothian, ehem. Cistercienserkl. (1140 gegr.; reiche Hdschr.-Schätze).

New Bedford (njū bĕdförd), nordamerik. Stadt, Mass., an der Mündung des Acushnet in die Buzzardbai, 88 km südl. v. Boston; (1900) 62442 E.; 🚉, elektr. Straßenbahnen; 43 Kirchen (10 kath., 3 frz., 2 port.), öff. Bibl. (90000 Bde); Barmh., Franziskus-, Kreuzschw.; Baumwoll-, Kautschuk-, Maschinenind. ꝛc. (zus. 1900 für 108 Mill. *M*); der durch Fort geschützte Hafen früher Hauptplatz für den Walfischfang. Auf der nahen Penikese-Insel zool. Station der Harvard-Universität.

Newbern, New Berne (njūbörn), Neubern, nordamerik. Stadt, N. C., an der Mündung des Neuse (njūs) in den Pamlicosund; (1900) 9090 E.; 🚉; Benediktinermission; Fischerei, Frühgemüsebau, Holz- u. Terpentinausfuhr. — 1710 von Schweizern gegr., 1728/93 Hauptst. Nordcarolinas; 14. März 1862 von Burnside erobert.

Newbold and Dunston (njūbōld änd dönßtön), engl. Stadt, Grafsch. Derby, 3 km nordwestl. v. Chesterfield; (1901) 5986 E.; frühgot. Kirche (1857); Eisenwerke, Fabr. v. Steinkrügen u. Thonwaren, Kohlengruben.

New Brighton (njū braitön), 1) engl. Stadt, Cheshire, l. am Ästuar des Mersey, 6,5 km nordwestl. v. Birkenhead; (1901) 5000 E.; 🚉, Dampferstation; kath. Kirche, Schw. v. d. Unbefl. Empf.; Seebad. — 2) nordamerik. Badeort, Teil v. Neuyork, auf der Nordostspitze v. Staten Island; (1900) 17625 E.; 🚉, Dampferstation; 2 kath. Kirchen; Barmh. Schw.; Heim für Seemannskinder, Elektrizitätswerk; viele Villen. — 3) nordamerik. Stadt, Pa., am Beaver, 47 km nordwestl. v. Pittsburg; 6820 E.; 🚉; kath. Kirche, Josephsschw.; Eisengießerei, Töpferei, Glas- u. Zementwarenfabr.

New Britain (njū britn), nordamerik. Stadt, Conn., 14 km südwestl. v. Hartford; (1900) 25998 E.; 🚉; 6 kath. Kirchen (1 dtsch); Denkmal des hier geb. Friedensapostels Elihu Burritt (1904); Barmh. Schw.; Kleineisen-, Bijouterie-, Strumpfwarenfabr. ꝛc. (zus. 1900 für 51 Mill. *M*).

New Brunswick (njū brönsuik), 1) nordamerik. Stadt, N. J., am schiffbaren Raritan, Endpunkt des Delaware-Raritan-Kanals; (1900) 20006 E.; 🚉; 5 kath. Kirchen (1 dtsch); Rutgers College (1766, 225 Stud.; Bibl., 47000 Bde), holl.-ref. theol. Sem. (Bibl. 1905: 46883 Bde); Barmh. Schw. (Akad.), Franziskanertertiarinnen (Waisenhaus, Altersasyl); Tabakfabr., Eisengießereien, Gummiwaren-, Lederind. ꝛc. (insges. 1900 für 24 Mill. *M*). — 2) engl. Name der kanad. Prov. Neubraunschweig.

Newburgh (njūbörg, -börö), 1) schott. Stadt, Grafsch. Fife, am Firth of Tay; (1901) 1904 E.; 🚉; Fabr. v. Leinen u. Wachstuch, Lachsfischerei. — 2) nordamerik. Stadt, N. Y., am Hudson, 95 km oberh. Neuyork; (1900) 24943 E.; 🚉, elektr. Straßenbahnen, Dampferstation; 2 kath. Kirchen; Hasbrouck Mansion (1782/83 Hauptquartier Washingtons, der 1783 von hier aus das Heer entließ); 3 Bibl.; Christl. Schulbr., Barmh., Dominikusschw. (je 1 Akad.); Schiffbau, Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Öltuch, Baumwoll- u. Wollwaren ꝛc., Kohlenverschiffung.

Newbury (njūbörĭ), engl. Stadt, Berkshire, am Kennet u. Kennet-and-Avon-Kanal; (1901) 11061 E.; 🚉; kath. St Josephskirche (1864); Lateinschule; Getreide-, Mehl- u. Wollhandel. — 20. Sept. 1643 unentschiedene Schlacht zw. Karl I. u. Essex; 27. Okt. 1644 Sieg Essex' (mit Cromwell u. Manchester) über Karl I.

Newburyport (njūbörĭpōrt), nordamerik. Stadt, Mass., an der Mündung des Merrimac; (1900) 14478 E.; 🚉, elektr. Straßenbahn; 2 kath. Kirchen; öff. Bibl., Marinemuseum; Barmh. Schw.; Schiffbau, Fabr. v. Schuhen, Baumwoll-, Silberwaren ꝛc., Hafen.

Newcastle (njūkäßl), 1) austral. Stadt, Neusüdwales, amphitheatralisch an der Mündung des Hunter in den Stillen Ozean; (1901) 14250 E.; 🚉, Dampfstraßenbahnen, Dampferstation; anglik. Bisch., dtsch. Vizekonsul; kath. Kirche, techn., Kunstschule (Bibl. 17500 Bde), technol. Museum, Theater, Irrenanstalt ꝛc.; Maristenbr., Dominikanerinnen; Schiffbau, Kupferwerke, Brauereien, Wagen- u. Maschinenbau ꝛc.; durch Forts geschützter Hafen

(Seeverkehr 1902: 2137087 R.T.), Ausf. v. Kohle, Wolle, gefrorenem Fleisch ꝛc. (insgesamt für 43 Mill. *M*); 26 Kohlengruben mit 5000 Arbeitern. — 2) brit.-südafrik. Div.-Hauptst., Natal, am Ostfuß der Drakensberge, 1192 m ü. M.; (1904) 2950 E. (1166 Weiße); ; kath. Kirche, Dominikanerinnen (Pens. ꝛc.); Kohlenbergbau, Zeugweberei, Wollhandel. — Engl. Operationsbasis im Burenkrieg 1880/81. Juni 1900 von den Engländern zurückerobert. — 3) kanad. Stadt, Neubraunschweig, am schiffbaren Miramichi, 50 km oberh. seiner Mündung; (1901) 4130 E. (1743 Kath.); ; Schw. v. N.-D.; Schiffbau, Fischerei (auf Lachse, Heringe, Austern, Hummern), Holzhandel. — 4) mehrere nordamerik. Städte, bes.: N., Pa., am Beaver (r. zum Ohio); (1900) 18157 E. (431 in Deutschland, 1228 von deutschen Eltern geb.); ; 3 kath. Kirchen; 2 Colleges, Bibl.; Franziskaner, Josephs-, Vorsehungsschw.; Fabr. v. Eisen u. Stahl (1900 für 63,5 Mill. *M*), Blechwalzwerke, Glashütten ꝛc., Kohlengruben, Gasquellen. — N., Del., am Delaware; 3380 E.; ; kath. Kirche; Schiffbau, Stahl-, Walzwerke, Baumwoll- u. Wollwarenfabr., guter Hafen. — 5) **N. under Lyme** (-öndör laim), engl. Stadt, Parlamentsborough, Grafsch. Stafford; (1901) 19914 E.; ; kath. Kirche; Brauereien, Mälzereien, Gerbereien, Papier-, Thonwarenfabr. (in den östl. gelegenen Potteries, s. d.). — 6) **N. upon Tyne** (-öpön tain), Hauptst. der engl. Grafsch. Northumberland, Parlamentsborough (2 Abg.), l. am Tyne, 12 km oberh. der Mündung (s. Karte Großbritannien ꝛc., Nebenkarte IV), gegenüber Gateshead (5 Brücken: High-Level-Brücke, 1846/50 von Stephenson, 408 m l.; Drehbrücke, 1876 ꝛc.); (1901) 215328 E.; , elektr. Straßenbahnen, Dampferstation (17 Linien, 2 dtsch); anglik. Bischof, Handelskammer, 19 konsular. Vertretungen (dtsch. Konf.). Kirchen: 24 anglik., bes. Kathedrale St Nicholas (got., 1216/1359, 1879 von G. Scott ern., 59 m h. Turm; alte Krypta, zahlr. Grabdenkmäler, Bibl. mit wertvollen Hdschr.), St Andrew (älteste Kirche N.s, unter Kg David I. erb.), 6 kath., bes. Marienkathedrale (got., 1844, von Pugin, 69 m h. Turm 1872), an 60 anderer Konfessionen; Schloß (älteste Teile Anf. 14. Jahrh., nach 1810 ern., jetzt Bibl. u. Museum der Altertumsgesellschaft), Stadthalle (1864), Zentralbörse (nach dem Vorbild des korinth. Vestatempels in Tivoli), alte Guildhall (jetzt Handelsbörse) ꝛc., Denkmäler für Stephenson, Earl Grey (1837, auf dor. Säule, insges. 40½ m h.), Königin Viktoria. 2 zur Univ. Durham gehörige Colleges: Med. Schule (1904: 200 Hörer) u. Armstrong College (gegen 1700 Hörer; Bibl. 50000 Bde), Rutherford College, 2 Lateinschulen, Institute für Bergbauingenieure, für Schiffbauer, Kunstakad., Industrieschule, 5 (vereinigte) öffentl. Bibl. (130000 Bde), Kunstgal., Hancockmuseum (Naturgesch. Sammlungen), 7 Theater, 8 Parke (Heaton-, Armstrongpark ꝛc.); Taubstummen-, Irrenanstalt, mehrere Hospitäler (Viktoriahospital 1900/04) u. Asyle ꝛc. Dominikanerpriorat, Dominikanertertiarinnen, Frauen v. Guten Hirten, v. hlst. Herzen (Pens.), Barmh., St Pauls-, Kl. Armenschw.; Schiffbau (1903 liefen in den Tynehäfen 145 Schiffe mit 265456 R.T. vom Stapel), Hochöfen, Walzwerke, Fabr. von Schiffs- u. elektr. Maschinen, Kesseln, Chemikalien, Ketten, Ankern, Zement, Dampfwinden, Kranen, Pumpen, Schuhen, Ziegeln ꝛc.; größte Firma Armstrong, Whitworth & Co. (s. Armstrong) in der westl. Vorst. Elswick. Guter Hafen (aber Barre nur für Schiffe v. höchstens 6,4 m Tiefgang passierbar) mit Schwimmdock u. 2 Slips; Ausf. von Kohlen (1903: 13330269 t, davon 2112386 nach Deutschland), Koks (353176 t), Schiffen, Metallen, Dünger, feuerfesten Steinen, Chemikalien ꝛc. (1903 einschl. North- u. South-Shields für 155,4 Mill. *M*); Einf. von Butter, Getreide, Roheisen, Eisen-, Kupfer-, Blei-, Schwefelerzen, Fleisch, Holz, Obst, Petroleum, Zement, Zucker ꝛc. (1903 einschl. North- u. South-Shields für 205 Mill. *M*); Schiffsverkehr 14895 mit 10480567 R.T. (607 dtsch. mit 489326 R.T. im Eingang), eigne Flotte (einschl. der von North- u. South-Shields) 826 Schiffe mit 558255 R.T. Vgl. Reid, Handbook (N. 1903). — An Stelle der Römerstation Pons Aelii stand hier in angelsächs. Zeit eine wegen ihrer Klöster Monkchester (‚Mönchsburg‘) genannte, von den Dänen zerstörte Niederlassung, die beim Wiederaufbau unter Wilhelm II. den Namen N. erhielt. 1292 Huldigung John Baliols vor Eduard I., 1333 Edward Baliols vor Eduard III. — Das Bist. Hexham u. N. s. Hexham.

Newcastle (s. o.), William Cavendish, (1628) Graf, (1643) Marquis, (1665) 1. Herzog v., ∗ 1592, † 25. Dez. 1676. Gönner Ben Jonsons u. Drydens, treuer u. opferwilliger Führer der Partei der Kavaliere, 1644 in York eingeschlossen u. seit der Schlacht v. Marston-Moor bis zur Restauration auf dem Festland. Familiennamen u. Güter erbten 1691 die Bentinck, der Herzogstitel kam 1715 ans Haus Pelham, s. d.

Newcomb (njūkömb), Simon, amerik. Astronom, ∗ 12. März 1835 zu Wallace (Neuschottl.); 1861/97 an der Marinesternwarte in Washington (Mitgl. der amerik. Venusexpeditionen v. 1874 u. 1882), 1884/93 zugleich Prof. der Astron. u. Math. in Baltimore; z. Z. der bedeutendste astron. Theoretiker Amerikas (Verbesserung der Mondtheorie Hansens, beste Tafeln des Uranus u. Neptun ꝛc.). Hauptw.: Popular Astron. (Lond. 1878; dtsch von Engelmann, [2]1905 hrsg. von Vogel).

Newcomen (njūkömĕn), Thomas, Mechaniker, ∗ 28. Febr. 1663 zu Dartmouth, † 7. Aug. 1729 zu London (?); konstruierte 1705 eine Dampfmaschine, deren Kolben durch Dampfdruck gehoben u. nach Kondensierung des Dampfs durch Atmosphärendruck wieder niederbewegt wurde (Atmosphär. Maschine).

Newel, russ. Kreisst., Gouv. Witebsk, nördl. am N.see, an der Mündung der Emenka; (1897) 9988 E.; ; Schloßruine; Fabr. v. Ziegeln, Seife, Mineralwasser, Tuch.

Newgate (njūgät), das ehem. Hauptgefängnis Londons, in der City, 1770 erb., 1902 abgebrochen (an seiner Stelle jetzt Central Criminal Court); auf dem Platz davor fanden 1783/1868 die Hinrichtungen statt.

New Glasgow (njū glăßgō), kanad. Hafenst., Neuschottland, am East River, 14 km südöstl. v. Pictou; (1901) 4447 E. (711 Kath.); ; Schw. v. N.-D.; Schiffswerften, Eisengießereien, Gerbereien, Kohlenbergbau.

New Hampshire (njū hämpschör), abgek. N. H., einer der nordöstl. Staaten der Union, zw. Atlant. Ozean (29 km Küste) u. Connecticutfluß; 24767 km². Mit Ausnahme des ebenen, durchschn. 150 m h. Südostens (etwa ¼) Berg- u. Hügelland, von Zweigen der Alleghanies erfüllt, die im N. ge-

schlossene Gebirgsmassen bilden (White Mountains, im Mt Washington 1917 m h.), nach SW. aber sich in Einzelberge u. Hügelreihen auflösen; Hauptfl. Connecticut, Androscoggin, Saco, Merrimac; an 770 km² Seen (größter Winnipiseogeesee). Klima rauh (mittl. Jahrestemperatur im Nordteil 5, im Südteil 7,22°, Sommer 19,11°) mit großen Schwankungen (auf Mt Washington bis 72°). Da der Boden (archäische u. paläozoische Gesteine) wenig fruchtbar ist, sind die Erträgnisse der Landwirtschaft (59% der Fläche Farmland, kaum 1/3 unter Kultur) ziemlich gering: 1899 für 92,1 Mill. *M* (an 39. Stelle in der Union), haupts. Produkte der Viehzucht (40,56 Mill. *M*; 231 871 Rinder, 105 702 Schafe, 77 233 Pferde, 56 970 Schweine), Heu ꝛc. (26,6), Gemüse u. Kartoffeln (7,2), Mais (2,26); 58% der Fläche Wald (Ertrag 9,64 Mill. *M*). Weit wichtiger ist dank der bedeutenden Wasserkräfte (bes. des Merrimac) die Ind. (17% der Bevölkerung Arbeiter); 1900 für 498,6 Mill. *M* Erzeugnisse, bes. Schuh- (97,3), Baumwoll- (96,59), Woll- (43,6), Holzwaren (38,7), Papier (30,4), Maschinen u. Eisenwaren (12,8), Leder (11), Stickereien (10,89), Mehl (10,5) ꝛc.; Bergbau auf Graphit, Glimmer ꝛc., Granitbrüche. 1790: 141 885, 1900: 411 588 E. (662 Neger, 22 Indianer; 88 107 im Ausland geboren, 2006 in Deutschland, 3419 von dtsch. Eltern). Gouv., Senat (24 Mitgl.) u. Repräsentanten (390) auf 2 Jahre gewählt, 4 Vertreter (2 Senatoren) in Washington; 2 Colleges, 1 Staatsnormalschule. 2018 km Eisenbahnen, 1 Seehafen (Portsmouth); 10 Counties, Hauptst. Concord. — 1622 wurde das Land zw. Merrimac u. Salem (‚Laconia') an Gorges u. Mason verliehen, 1623 das jetzige Dover gegr., bei der Teilung 1629 das Gebiet zw. Merrimac u. Piscataqua an Mason gegeben u. jetzt nach dessen Heimat N. H. genannt. 1641 vereinigte es sich mit Massachusetts, wurde 1679 u. endgiltig 1749 als eigne kgl. Provinz abgetrennt, gab sich 1784 eine Staatsverfassung u. trat 1788 der Union bei.

New Harmony (njū hármŏnĭ), nordamerik. Stadt, Ind., am Wabash, 40 km nordwestl. v. Evansville; (1900) 1341 E.; Bibl. (8000 Bde), Gal., Museum; kath. Mission. 1815 von Harmonisten unter G. Rapp gegr., 1824 an Rob. Owen zu (mißglückten) sozialist. Experimenten überlassen.

New Hartford (njū härtfŏrd), nordamerik. Stadt, Conn., 46 km nordwestl. v. Hartford; (1900) 3654 E.; kath. Kirche, Josephsschw.; Baumwollfabr., Sägereien ꝛc.

Newhaven (njūhēwn), engl. Hafenst. (auch Zufluchtshafen), Grafsch. Sussex, an der Mündung des Ouse in den Kanal, 13 km östl. v. Brighton; (1901) 6772 E.; Dampferstation; kath. Kirche (*Assumptionisten*), *Fort*, 2 Leuchttürme; Schw. v. Unbefl. Herzen Mariä; Seeverkehr (Einlauf) 1903: 338 650 R.T.

New Haven (njū hēwn), mehrere nordamerik. Städte, bes. 1) N., größte Stadt v. Connecticut, an der gleichn. Bai des Long Island-Sunds; (1900) 108 027 E. (4743 in Deutschl., 9940 von dtsch. Eltern geboren); Dampferstation; breite, von Ulmen beschattete Hauptstraßen (daher ‚Ulmenstadt'); auf dem Public Green 3 Kirchen, nahebei City Hall u. Yale-Univ. (1701, nächst der Harvard-Univ. die älteste der Ver. St., in 4 Abt.; Gesamtvermögen 30,85 Mill. *M*; 1905/06: 391 Doz., 3138 Stud.) mit Sheffield Scientific School, naturhist. Peabody-Museum, Bibl. (350 000 Bde, 100 000 Brosch.), Sternwarte ꝛc. 14 kath. Kirchen (dtsch St Bonifaz); Dominikaner, östr. Lazaristen, ital. Dominikanerinnen (Akad.), Franziskanerinnen, Barmh., Kl. Armenschw., Vincentinerinnen, Schw. v. Hl. Geist, Br. v. hl. Karl. Industrieerzeugnisse 1900 für 171 Mill. *M*: Metallwaren (9,3), Korsetts (7,95), Maschinen u. Eisenbahnwaggons (6,7), Wagen (5,8), ferner Gummiwaren, Papier, Uhren ꝛc.; Seeverkehr 3,7 Mill. R.T. — 1639 vom Prediger Davenport als puritan. Musterkolonie gegr., von Karl II. der Kolonie Connecticut einverleibt u. bis 1873 mit Hartford abwechselnd Hauptst. v. Connecticut. Die Univ. wurde im Gegensatz zur freigeistigen aristokrat. Harvard-Univ. 1701 zu Saybrook gegr., 1716 nach ihrem Wohltäter Elihu Yale benannt. — 2) N., Pa., gegenüber Connellsville, s. d.

Newington (njūingtŏn), südl. Stadtteil v. London (s. d., Plan Inner-London), im Metropolitan-borough Southwark; (1901) als Parlamentsborough (2 Abg.) 122 172 E.; kath. Kirche (1904).

Newjanskij Sawod, Neiwinskij S., russ. Fabrikort, Gouv. Perm, an der Nejwa; (1885) 16 066 E.; Eisenwerke (Produktion 1899: 18 426 t).

Newjanskit, der, Mineral = Osmiridium.

New Jersey (njū dschörsĕ), abgek. N. J., einer der nordöstl. Unionsstaaten, zw. Atlant. Ozean, Hudson, Delawarefluß u. -bai; 21 167 km². Eine Linie von Jersey City nach Trenton scheidet 2 ungleiche Teile: den nördlichen durchziehen 3 Ketten der Alleghanies (Kittatinny Mt, 570 m h.) mit breiten Längsthälern, der südliche ist eine sanftwellige, meist sandige Ebene mit Rundhügeln, Kiefernheiden, Salzmarschen u. Zedernsümpfen; an der Küste hinter einem 12 bis 15 m h. Dünenkranz zahlr., meist seichte Lagunen. 51% der Fläche entwässern sich unmittelbar zum Atlant. Ozean (Hackensack, Passaic, Raritan ꝛc.), 31 zum Delaware, 14 zur Delawarebai, der Rest zum Hudson; Seeklima (Jahrestemperatur 10,78°, Niederschlagsmenge 110 cm). (1790) 184 139, (1900) 1 883 669 E. (3,7% Neger, nur 65 Indianer; 31,3% im Ausland geb., 119 598 in Deutschland, 250 023 von dtsch. Eltern). Landwirtschaft (54% Farmland, davon 7/10 angebaut) verhältnismäßig gering; 1899 für 183 Mill. *M* Erzeugnisse, davon 36% der Viehzucht (1899: 257 389 Rinder, 177 215 Pferde), ferner Gemüse u. Kartoffeln (35,39 Mill.), Heu (23,2), Mais (19), Weizen (5,66); 42% Wald. Weit wichtiger die Ind. (12,8% der Bevölkerung Arb.), die 1900 für 2570 Mill. *M* Waren erzeugte (an 6. Stelle in der Union): Textilind. (306 Mill. *M*), Eisengießereien u. Maschinenfabr. (137), Petroleumraffinerien (122½), Fabr. v. Eisen u. Stahl (102), Spirituosen (60), Leder (57,7), Chemikalien (51), Tabak (43,8), Thon- (37,5), Gummiwaren (35) ꝛc.; Gewinnung v. Eisen-, Zinkerzen, Bau- u. Schleifsteinen, Schiefer, Porzellanerde, Grünsand ꝛc. 1903: 3634 km Eisenbahnen, an 250 km Kanäle, lebhafter transatlant. Verkehr (Haupthäfen Jersey City, Hoboken, Newark). 7 Univ. (Staatsuniv. das frühere College of N. J. in Princeton) u. Colleges. Gouv. u. Senat (21 Mitgl.) auf 3, Repräsentanten (60) auf 1 Jahr gewählt; 12 Vertreter im Kongreß; 21 Counties, Hauptst. Trenton, größte Newark. — Das Land zw. Hudson u. Delaware, seit dem 2. Jahrzehnt des 17. Jahrh. ein Teil Neuniederlands u. 1637/55 auch teilw. von Schweden kolonisiert, wurde nach der Eroberung durch die Engländer (1664) vom Hzg v. York an Lord Berkeley

u. Sir Carteret, den ehem. Gouv. u. Verteidiger der Kanalinsel Jersey gegen Cromwell, verliehen. Die Eigentümer verkauften West-N. J. 1674, Ost-N. J. 1681 an die Quäker. Wegen der eingerissenen Anarchie wurden beide Teile 1702 zu einer Kronkolonie vereinigt, die sich 1776 als eigner Staat erklärte, im Unabhängigkeitskrieg Schauplatz der Kämpfe v. Trenton, Princeton u. Monmouth war u. 1787 als 3. Staat der Union beitrat. Wegen der laxen Aktiengesetzgebung vollziehen die berüchtigtesten Trusts ihre Anmeldung in N. J. Vgl. Smith (Burlington [2]1877); Raum (2 Bde, Philad. 1880).

New Jersey-Thee (s. o.) s. Ceanothus.

Newka, Große u. Kleine N., Mündungsarme der Newa.

New London (njū lŏndŏn), nordamerik. Stadt, Conn., r. am Themsefluß, 5 km vor der Mündung in den Long Island-Sund; (1900) 17 548 E.; [symbol], Dampferstation; 3 kath. Kirchen; Barmh. Schw.; Hauptstützpunkt des Wal-, Stockfisch- u. Makrelenfangs; Woll-, Baumwoll- u. Seidenfabr.; guter Hafen, geschützt durch die Forts Trumbull u. Griswold; oberhalb, am l. Ufer, staatl. Werft (5 Slips) u. Kohlenstation.

Newm. (Zool.) = Edward Newman (njūmŏn), engl. Entomolog u. Ornitholog, 1801/76.

Newman (njūmŏn), John Henry, Kard., Konvertit, ✱ 21. Febr. 1801 zu London, † 11. Aug. 1890 zu Edgbaston (-Birmingham). Seit 1828 anglik. Pfarrer an der Marienkirche zu Oxford, näherte er sich durch eindringenderes Studium des kirchl. Altertums mehr u. mehr kath. Anschauungen u. beteiligte sich seit 1833 hervorragend in Wort u. Schrift an den katholisierenden relig. Bestrebungen unter Puseys Führung, die ihren Ausdruck in den Tracts for the Times (‚Zeitgemäße Flugschr.') fanden (daher die ganze Bewegung ‚Traktarianismus' gen., s. Oxforder Bewegung); von ihm 24 Tracts, dar. der Aufsehen erregende 90. u. letzte, 1841). 1843 gab N. seine Pfarrei auf, am 9. Okt. 1845 konvertierte er zu Littlemore, wohin er sich seit 1842 zurückgezogen hatte. Seit 1846 zu weiteren Studien in Rom, 1847 Priester u. Oratorianer, führte er nach seiner Rückkehr das Oratorium vom hl. Philipp Neri in England ein, zuerst 1848 in Birmingham (bis 1851 Superior), dann in London; 1851/58 wirkte er als Rektor der neuerrichteten kath. Univ. Dublin, kehrte dann wieder nach Birmingham zurück, wo er eine Erziehungsanstalt für die Söhne vornehmer Familien errichtete, u. blieb auch in seinem Kloster, als er 1879 Kardinal geworden war. N. war einer der bedeutendsten Apologeten unter den engl. Katholiken, einer der tiefsten kath. Denker neuerer Zeit, dessen entwicklungsgeschichtliche Auffassung der religiösen Wahrheiten bei aller Korrektheit weit über seine Zeit hinausgriff, als Schriftsteller ein Meister der engl. Prosa. Voll apostolischen Geistes, durch die Macht seiner ehrwürdigen Persönlichkeit von unwiderstehlichem Zauber auf alle, die mit ihm in Berührung kamen, galt er den alten Glaubensgenossen als Haupt u. Führer in dem geistigen Kampf, dem England wenigstens zum Teil die Wiedererneuerung verdankt, so tiefe Wunden auch sein Austritt der Staatskirche geschlagen hatte; die Katholiken aber verehrten ihn, weil er die kath. Lehre in den prot. Kreisen Englands nach jahrhundertelanger Vergessenheit wieder bekannt gemacht u. vor allem dazu beigetragen, wenn die kath. Kirche heutzutage in England als eine Macht behandelt wird, mit welcher man rechnen muß. Viel erörtert hat man die Gegensätzlichkeit zwischen N. u. Kard. Manning; sie war begründet in ihrer beiderseitigen Naturanlage, ihrem Geistesgang u. ihrem philos. Standpunkt: N. war Platoniker, Manning Aristoteliker, N. ausgezeichnet durch Tiefe, Manning durch Klarheit des Denkens. Hauptw.: The Arians of the Fourth Century (1833, [4]1876); Lives of the English Saints (mit den Oratorianern, 14 Bde, 1844 f.); Essay on the Development of Christian Doctrine (1845, dtsch [2]1868); Loss & Gain (1848, [6]1874, anon., dtsch 1861; Roman, schildert N.s eignen Weg nach Rom u. wägt ab, was er dabei ‚verloren' u. ‚gewonnen'); Discourses addr. to Mixed Congregations (1849, [5]1876; dtsch: Relig. Vortr. an Kath. u. Prot., 1851); Lectures on Certain Difficulties felt by Anglicans (1850; weist nach, daß die Staatskirche als solche mit der Oxforder Bewegung nichts zu thun hatte, sondern diese notwendig mit der Unterwerfung unter Rom endigen mußte); Lectures on the Present Position of Catholics in England (1851 u. ö., dtsch 1853; zur Wiederherstellung der kath. Hierarchie in England; eine später entfernte Stelle gegen den abgefallenen Dominikaner Achilli, der damals in England sein Unwesen trieb, hatte N.s Verurteilung zur Folge, trotz seines glänzenden moralischen Siegs: die Prozeßkosten v. 14 000 £ steuerten in kurzem die Katholiken des In- u. Auslands zusammen); versch. Schr. über die Aufgaben der Universitäten (1856 u. 1859); Callista (Erzählung aus dem 3. Jahrh., 1855 u. ö.; dtsch 1856 u. ö.); Apologia pro vita sua (1864; zunächst zur Abwehr der Angriffe Kingsleys); An Essay in Aid of a Grammar of Assent (1870; über die Entstehung der Gewißheit in Fragen der Religion); Letter to the Duke of Norfolk (1875; eine sieghafte Zurückweisung der Gladstoneschen Verdächtigungen gegen die Unterthanentreue der Katholiken). Seine Dichtungen ges. in Lyra Apostolica, 1834, [8]1848; Verses on Religious Subjects, Dubl. 1853, u. Verses on Various Occasions, 1858; am volkstümlichsten das 1833 auf der Heimfahrt von Italien gedichtete Lied, von den größeren am geschätztesten Dream of Gerontius, 1866, [28]1892; dtsch 1885: Erlebnisse der Seele vom Moment des Todes bis zur Aufnahme in das Purgatorium; von Sir Edward Elgar als Oratorium komp.). Pred. aus anglik. u. kath. Zeit, zus. 8 Bde, Lond. u. Oxf. 1834/43, n. A. 1868 (die ersteren wie auch seine aus Aufsätzen der Jahre 1830/41 entstandene Via Media of the Angl. Church, 3 Bde, noch heute eines der wirksamsten Rüstzeuge anglik. Polemik). Ges. W., 37 Bde, 1868/96; fast alle Lond. Letters & Corresp. of N. during his Life in the Engl. Church, mit Selbstbiogr., hrsg. von Anne Mozley, 2 Bde, 1891. Vgl. Hutton ([2]1891); Fletcher (1890); Meynell (1890); Barry (1891 u. 1904); Abbot (2 Bde, 1892; einseitig), alle Lond.; Lucie Félix-Faure (Par. 1900); Bellesheim, im Katholik 1891 I; G. Grappe (Par. 1902); Lady Blennerhassett (1904); Brémond (Le développement du dogme chrét., Par. [2]1905; Psychol. de la foi, ebd. 1905; beides systemat. Darstellungen von N.s Lehre).

Sein Bruder Francis William, Schriftst., ✱ 27. Juni 1805 zu London, † 4. Okt. 1897 ebd.; 1840 Univ.-Prof. in Manchester, 1846/63 in London. Vertritt in religiösen Werken, wie The Soul, her Sorrows & her Aspirations (1849, [9]1882, dtsch 1850), Phases of Faith (1850 u. ö.), einen rationalist.-liberalen Standpunkt; schr. ferner die tüchtige

Hist. of the Hebrew Monarchy (1847, [3]1865); ein arab. Lexikon. u. eine arab. Gramm.; Miscellanies (3 Bde, 1869/89) ꝛc.; sämtl. London.

Newmarket (njūmärket), engl. Stadt, Grafsch. Cambridge u. Suffolk, 21 km nordöstl. v. Cambridge; (1901) 10 688 E.; ✉; kath. Kirche. Westl., über 6 km br., die N.=Heath (‚N.=Heide‘), Pferderennen (bes. Craven zu Ostern u. Houghton im Okt.), Hauptsitz des engl. Jockeyklubs. Vgl. Hore (3 Bde, Lond. 1886; Gesch. u. Turf).

New Mills (njū=), engl. Stadt, Grafsch. Derby, am Goyt (zum Mersey), 12 km südöstl. v. Stockport; (1901) 7773 E.; ✉; kath. Marienkirche (frühengl., 1838); Kattundruckereien, Baumwollindustrie, Eisengießerei.

New Norcia (njū norschĕ), westaustral. Ort, 130 km nördl. v. Perth; an 200 E. Die exempte Abtei u. Apost. Präf. N. N. der span. Benediktinerkongreg. (1847/67 Priorat, 1905: 69 Mitgl.) zählt 4 Pfarreien, 13 Missionsstationen, 10 Priester, 2 weibl. relig. Genoss., an 1500 Katholiken.

Newp. (Zool.) = George Newport (njūpōrt), engl. Entomolog, 1803/54.

New Plymouth (njū plĭmŏth), neuseel. Prov.=Hauptst., an der Westküste der Nordinsel, nördl. vom Mount Egmont; (1901) gegen 6000 E.; ✉, Dampferstation; kath. Kirche; Theater, Krankenhaus; Missionsschwestern; Ausfuhrhafen; Ackerbau, Milchwirtschaft.

Newport (njūpōrt), 1) mehrere engl. Städte: N., Grafsch. Monmouth, am 300 m br., für die größten Schiffe befahrbaren Usk; (1901) 67 270 E.; ✉; Handelskammer, dtsch. u. östr.=ung. Vizekons.; kath. Marienkirche (1840); Bibl., Museum u. Kunstgal., Theater; Grafschaftskrankenhaus, Seemannsheim; Väter der Liebe, Josephsschw.; Schiffbau, Eisen=, chem. Werke, Fabr. v. Maschinen, Nägeln, Tauen, Ankern ꝛc.; Einf. (1903 für 41,8 Mill. *M*) v. Eisen u. Stahl (28,6), Holz (8,4) ꝛc.; Ausf. (61,4 Mill. *M*) v. Kohlen u. Koks (40,7), Eisen u. Stahl (17,4); Seeverkehr 1903: 1 037 329 t im Ein=, 1 675 245 t im Auslauf. 1839 Chartistentumult. — Das Bist. N. (err. 1850, bis 1896 ‚N. u. Menevia‘, Suffr. v. Westminster, Res. Llanishen, Cardiff) zählt 69 Kirchen u. Kap., 80 (39 Welt=) Priester, 12 (2 männl.) relig. Genossensch., an 42 000 Katholiken. — N., Hauptst. der Insel Wight, an der Medina (von hier ab schiffbar); 10 911 E.; ✉; kath. (1791) u. anglik. St Thomaskirche (diese hochgot.; Denkmäler des Prinzgemahls u. der Prinzessin Elisabeth, Tochter Karls I., beide von Marochetti, 1854/56); Latein=, höhere Mädchenschule, Museum; Zementwerke, Brauereien; Touristenstandort. — 1½ km südwestl. Dorf Carisbrooke (3993 E.) mit uraltem Schloß (hier Karl I., sein Sohn u. seine Tochter gefangen), Resten einer röm. Villa (1859 aufgedeckt) u. Zuchthaus. — 2 km nordwestl. der Wald Parkhurst mit Kaserne u. Gefängnis (Buchdruckerei u. =binderei für die engl. Gefängnisse). — N., Stadt in Shropshire, 18 km südwestl. v. Stafford, am Shrewsburykanal; 3241 E.; ✉; kath. Kirche (1832); Lateinschule; Fabr. v. landwirtsch. Geräten u. Maschinen, Kalksteinbrüche, Kohlengruben.

2) mehrere nordamerik. Städte; bes.: N., R. I., eine der Hauptstädte des Staats, auf der Südspitze der Insel Rhode Island an der Narragansettbai; (1900) 22 034 E.; ✉, Dampferstation, elektr. Straßenbahnen; Staatshaus (1738/43, Washingtondenkmal), Touro Park mit Rundturm (17. Jahrh.) ꝛc.; 2 kath. Kirchen, Barmh. (Akad. ꝛc.), Josephs=, Vorsehungsschw.; Marinekriegsschule (auf der Coasters=Harbor=Insel), Industrieschule, Redwood Bibl. (1904: 47 160 Bde); Hafen (durch Fort Adams geschützt), Hauptstation für Torpedoboote, Kohlenstation, Reparaturwerkstätten; elegantestes Seebad der Union (zahlr. luxuriöse Villen). — N., Ky., am Ohio (gegenüber Cincinnati) u. am Licking (gegenüber Covington); 28 301 E. (2576 in Deutschl., 8073 von dtsch. Eltern geb.); ✉, elektr. Straßenbahnen; 3 kath. Kirchen, Vorsehungsschw. (Mutterhaus, Akad. ꝛc.), Barmh. Schw. (Akad. ꝛc.), Frauen v. Guten Hirten; Eisen= u. Stahlwerke, Fabr. v. Kleidern u. Holzwaren.

Newport News (=njūs), nordamerik. Stadt, Va., nördl. an der Mündungsbucht des Jamesflusses; (1900) 19 635 E.; ✉, elektr. Bahn nach Hampton; kath. Kirche, Akad. ꝛc. der Xaverianerbr. u. Barmh. Schw.; Schiffbau (gr. Privatwerften, 2 Trockendocks), Holzind., Eisfabr., Austernfischerei; vortrefflicher Hafen; Ausf. v. Getreide, Mehl, Baumwolle ꝛc. (1904 für 70, 1903 für 107 Mill. *M*).

New Providence (njū prŏwĭdĕnß), Hauptinsel der brit.=westind. Bahama, zw. Andros u. Eleuthera, 150 km², (1901) 12 534 E.; Anbau v. Früchten (Orangen, Äpfel ꝛc.), Sisalhanf ꝛc.; Schildkrötenfang, Schwammfischerei. Hauptst. Nassau.

New Rochelle (njū rŏschĕll), nordamerik. Stadt, N. Y., am Long Island=Sund nordöstl. v. Neuyork; (1900) 14 720 E.; ✉; 3 kath. Kirchen; Ursulinen (College, Akad. ꝛc.), Barmh. Schw.; Sommerfrische, zahlr. Villen v. Neuyorker Geschäftsleuten.

New Ross (njū=), auch Ross, irische Hafenst. (bei Flut für Schiffe von 800 R.T. zugänglich), Grafsch. Wexford, am schiffbaren Barrow, oberhalb seines Ästuars; (1901) 5847 E. (5591 Kath.); ✉; Augustiner, Karmelitinnen, Barmh. Schw., Frauen v. Guten Hirten; Ausf. v. landwirtsch. Erzeugnissen. — 1649 von Cromwell entfestigt.

Newry (njūrĭ), irische Stadt, Grafsch. Armagh u. Down, am gleichn. Fluß (4 Brücken) u. Kanal (mit Benützung des Flusses Bann zw. Lough Neagh u. Carlingford Lough, 60 km l.); (1901) 12 405 E. (8695 Kath.); ✉, Dampferstation; Sitz des kath. Bisch. v. Dromore, dtsch. Konsularagentur; got. kath. Kathedrale; Priestersem., Dominikaner, Christl. Schulbr., Barmh. Schw., Klarissen; Brauereien, Fabr. v. Maschinen, Wirkwaren, Granitwerke, Einf. v. Getreide u. Holz, Ausf. v. Vieh, Butter ꝛc.

Newschehr, Nauschehr (pers., ‚Neustadt‘), kleinasiat. Ort, Wilajet Konia, 10 km l. vom Kisil-Irmak; 20 000 E. (viele Griechen); Ausf. v. Tiftik (Kamelhaar), Korn, Opium.

New South Wales (njū ßauth uēls), engl. Name v. Neusüdwales.

Newton (njūtŏn), 1) zahlr. engl. Orte, bes.: N. Abbot (=äbbŏt), Stadt, Grafsch. Devon, am Teign (von hier ab schiffbar); (1901) 12 517 E.; ✉; 2 kath. Kirchen; regulierte Augustiner=Chorfrauen, Präsentandinnen, Schw. v. d. Heimsuchung; Lokomotiv= u. Waggonbau, Brauereien, Gerbereien, Thonwerke ꝛc., Braunkohlengruben. 7 km nordwestl. Ingsdon House, Schw. v. Hl. Geist. — N. Heath (=hīth), früher selbständige Stadt, jetzt nordöstl. Fabrikvorst. v. Manchester. — N. in Makerfield (mēkĕrfīld), Stadt, Grafsch. Lancaster, 25 km westl. v. Manchester; 16 699 E.; ✉; Eisengießerei, Glas=, Papierfabr., Waggonbau. — 2) mehrere nordamerik. Städte, bes.: N., Kas., 40

km nördl. v. Wichita; (1900) 6208 E.; ✉; kath. Kirche; Eisenbahnwerkstätte, Zuckerfabr., Ziegeleien, Kohlengruben. In N. u. Umgebung viele dtsch. Mennoniten. — N., Mass., 11 km westl. v. Boston, am Charlesfluß; 33 587 E.; ✉; 5 kath. Kirchen; theol. Institut der Baptisten, Mädchensem., 2 Akad.; Barmh. Schw.; Fabr. v. Papier, Schuhen, Wirkwaren, Leim, Tinte, Seife ꝛc.; viele Villen v. Bostoner Geschäftsleuten. — N., N. J., 60 km nordwestl. v. Paterson; 4376 E.; ✉; kath. Kirche; Fabr. v. Schuhen u. Papierschachteln, Kupfer- u. Eisengruben; Sommerfrische.

Newton (s. o.), 1) Charles Thom., engl. Archäolog, * 13. Sept. 1816 zu Bredwardine (Hereford), † 28. Nov. 1894 zu Westgate-on-Sea; 1840 am Brit. Museum, 1852 Vizekonsul in Mytilene; machte als solcher Ausgrabungen in Halikarnassos (s. Mausoleum), Knidos u. Branchidä (die reichen Ergebnisse im Brit. Museum); 1861 Kustos der griech. u. röm. Altertümer am Brit. Museum, 1880 Prof. der Archäol. am Univ.-College in London. Verf.: Hist. of Discoveries at Halicarnassus, Cnidus & Branchidae (2 Bde, Lond. 1862); Travels & Discoveries in the Levant (2 Bde, ebd. 1865); Collection of Ancient Greek Inscript. in the Brit. Museum (Oxf. 1874); Essays on Art & Archaeol. (Lond. 1880).

2) Sir Isaac, größter engl. Astronom, Mathematiker u. Physiker, * 5. Jan. 1643 zu Woolsthorpe (Lincolnshire), † 31. März 1727 zu Kensington (Grab in der Westminsterabtei, Denkmal von Rysbrack); 1669 Prof. der Math. am Trinity College in Cambridge (Nachfolger seines Lehrers Barrow), 1695 Aufseher, 1699 Vorsteher der kgl. Münze in London; 1689/90 u. 1701 Vertreter der Univ. im Parlament, 1672 Mitgl., 1703 Präs. der Royal Society; 1705 geadelt. N.s Untersuchungen über die Gravitation, deren Entdeckung seine Hauptthat ist, reichen bis 1666 zurück, wenn auch die angebliche Anregung durch den Fall eines Apfels Sage ist; aber erst Picards Gradmessung brachte ihm die Daten zum exakten Beweis seines Schwerkraftgesetzes, das die Grundlage der N.schen Bewegungsgesetze (s. Bewegung) u. überh. aller astron. Bahn- u. Störungsrechnungen wurde. Schon in Cambridge fand N. den binomischen Lehrsatz (N.sches Binomialtheorem, s. Binomium), seine Interpolationsformel, seine Annäherungsmethode für die numerische Auflösung höherer Gleichungen; 1671 konstruierte er sein Spiegelteleskop (s. Taf. Fernrohr 2 u. Abb. 7); zugleich entdeckte er die Zerlegung des weißen Lichtstrahls durch ein Prisma in die Regenbogenfarben u. deren Zusammensetzung zu Weiß. Dies zeigte er mittels einer rasch rotierenden, mit den Regenbogenfarben bemalten Scheibe (N.sche Farbenscheibe). Zur Untersuchung der Farben dünner Blättchen (auch N.sche Farben), wie sie z. B. an Seifenblasen auftreten, verwendete er eine in ihrer Dicke veränderliche Luftschicht, die zw. einem Planglas u. einer aufgedrückten schwachen Konvexlinse (N.sches Farbenglas) entsteht. Die Farben treten dabei in konzentr. Ringen auf (N.sche Farbenringe) u. sind zusammengesetzt, während sie dem Auge als Regenbogenfarben erscheinen. Den Ruhm der Erfindung der Differentialrechnung (von ihm Fluxionsrechnung gen.) teilt N. mit Leibniz. Hauptw.: Philosophiae naturalis principia math. (Lond. 1687, [3]1726; dtsch von Wolfers, 1872); Optics (ebd. 1704, dtsch von Abendroth, I/III, 1898); Arithm. univ. (Cambr. 1707); Analysis (Lond. 1711); Korresp. mit Cotes hrsg. von Edlestone (ebd. 1850). Vgl. Brewster (Edinb., [2]1875 von Lynn, dtsch von Goldberg, 1833); F. Rosenberger, N. u. seine physik. Prinzipien (1895).

Newtown (njūtaun), nordamerik. Stadt, Conn., am Housatonic; (1900) 3276 E.; ✉; kath. Kirche; Barmh. Schw.; Fabr. v. Mehl, Cider, Wagen, Hornwaren ꝛc. — **N. and Llanllwchaiarn** (-änd lanluchaiarn), engl. Stadt, Grafsch. Montgomery (Wales), am Severn u. am Montgomerykanal; (1901) 6610 E.; ✉; Fabr. v. Flanell, Tweed, Shawls. — **N. Limavady**, irische Stadt = Limavady.

Newtownards (njūtaunārds), irische Stadt, Grafsch. Down, am Nordufer des Lough Strangford; (1901) 9110 E. (757 Kath., Kirche); ✉; Stadthaus (1770; Bibl.); Fabr. v. Leinen u. Musselin, Seidenweberei; große Monatsmärkte.

New Ulm (njū-), nordamerik. Stadt, Minn., am Minnesotafl., 160 km südwestl. v. St Paul; (1900) 5403 meist dtsch. E.; ✉; kath. Kirche; Schw. d. christl. Liebe, Arme Dienstmägde Christi; Mühlen, Brauereien, Essigfabr. ꝛc.

New Westminster (njū ūeßtminßtör), kanad. Stadt, Brit.-Columbia, am Fraser, 16 km oberhalb der Mündung; (1901) 6499 E. (726 Kath.); ✉; kath. Bisch., Kathedrale, Kolleg u. Sem. der Oblaten, Pens. der Annaschw.; Irrenanstalt, Zuchthaus; Vorsehungsschw.; Ausf. v. Fischen, Holz, Getreide u. Pelzen. Früher Hauptst. der Provinz. — Das Bist. N. W. (1863/90 Apost. Vik., Suffr. v. Vancouver, Bisch. seit 1899 Augustin Dontenwill, O. M. I., * 1857 zu Bischweiler i. Els.) zählt 103 Kirchen u. Kap., 31 (26 O. M. I.) Priester, 5 weibl. relig. Genoss., an 22 000 Katholiken.

New York (njū jōrk), engl. Name v. Neuyork.

New York American (-ämērikön), demokrat. u. antimonopolist. (trustfeindl.) Zeitung in Neuyork; die Morgenausgabe, The Morning American, erscheint in 300 000, die Abendausgabe, The Evening Journal, in 780 000, Sonntags (72 Seiten) The Sunday American & Journal, in 800 000 Exemplaren. The Morning American, gegr. 1882 von Albert Pulitzer, wurde 1895 von William Randolph Hearst erworben u. später mit The Evening Journal, gegr. 1896 von Hearst, verschmolzen; heißt seit 1903: N. Y. A. Hauptred. Hearst; 7 Ausgaben täglich, 2 od. 3 morgens, die übrigen abends; jeden Sonntag ferner eine (kolorierte) wissenschaftliche u. Unterhaltungsbeilage nach Art der deutschen Wochenschriften. Hearst ist gleichzeitig Eigentümer des Boston American, des Chicago American u. des Los Angeles Examinor.

New York Herald (-hēröld), politisch unabhängige Zeitung in Neuyork, 1835 von James Gordon Bennett (s. d.) gegr.; Bureaus in Washington, Brooklyn u. (mit besonderer tägl. Ausgabe) in Paris. Tägl. Auflage: 245 000, Sonntags bis 100 Seiten stark. Die Abendausgabe, The Evening Telegram, 1868 gegr., erscheint in 158 000 Exemplaren.

New York Tribune (-tribjūn), republik. Organ in Neuyork, gegr. 1841 von Horace Greeley; tägliche Auflage: 65 000, Sonntags 85/90 000. Bureaus in London, Paris u. Washington.

Nexum, das (lat.), altröm. Darlehensgeschäft vor 5 Zeugen u. einem Wägemeister (libripens), der das Darlehen urspr. (per aes et libram) in Erzstücken, später nur symbolisch zuwog (vgl. mancipatio). Das Recht des Gläubigers aus dem N., ohne Klage

zur Exekution gegen den säumigen Schuldner u. Abführung in die Schuldknechtschaft zu schreiten, wurde durch die lex Poetelia (326 v. Chr.) beschränkt, das N. kam infolgedessen bald außer Gebrauch.

Nexus, der (lat.), Verbindung, Zusammenhang.

Ney (nei), Ferencz, ungar. Schriftst., * 26. Mai 1814 zu Budapest, † 12. Sept. 1889 ebd.; 1833/41 Privaterzieher, 1844 Dir. der Pester Zentral-Kinderbewahranstalt, 1856 Prof. der ungar. Sprache an der dtsch. Realschule in Pest, die er als Dir. (1860/89) magyarisierte; 1858 korresp. Mitgl. der Akademie. In seinen zahlr. (nam. pädagog.) Werken bes. für die Hebung der unteren Gesellschaftsschichten u. für die Kinderbewahranstalten thätig. Hauptw.: ‚Einfluß der Volkserziehung auf die Moral des ungar. Volks' (1847); ‚Ungar. Sprachlehre für Deutsche' (1857, ^{27}1903); ‚Dtsch. Gramm. für Ungarn' (1863, ^{17}1899); schr. auch Kinderbücher, Dramen, einen Roman, Gedichte ꝛc.

Ney (frz. nä gespr.), Michel, Hzg v. Elchingen, Fürst v. der Moskwa, franz. Marschall, * 10. Jan. 1769 zu Saarlouis, † 7. Dez. 1815; ein Böttcherssohn, Schreiber, seit 1788 in der Armee; focht 1792 in Belgien, 1794 Kapitän u. 1796 Brigadegen. unter Jourdan; überrumpelte Mannheim (28. März 1799), wofür er Divisionsgen. wurde, kämpfte unter Masséna in der Schweiz, 1800 mit Auszeichnung bei Hohenlinden; 1801 Generalinsp. der Kavallerie, 1802 Gesandter in der Helvet. Republik. Durch seinen Kampf bei Elchingen (14. Okt. 1805) bewirkte er die Kapitulation Macks bei Ulm, 14. Juni 1807 entschied er den Sieg bei Friedland, 1808/11 focht er in Spanien, bis er sich mit Masséna überwarf, 1812 vornehmlich bei Smolensk u. an der Moskwa u. rettete als Komm. der Nachhut auf dem Rückmarsch an der Beresina die Trümmer des Heers. 1813 bei Lützen, Bautzen, Dresden u. Leipzig, am 6. Sept. als Komm. einer selbständigen Armee von Bülow bei Dennewitz geschlagen; 1814 drängte er, nachdem er noch tapfer gefochten, den Kaiser zur Abdankung. Ludwig XVIII. ernannte ihn zum Pair. Nach der Landung Napoleons ging er an der Spitze der ihm anvertrauten Truppen zu diesem über u. kämpfte dann bei Quatrebras u. Waterloo mit großer Tapferkeit. Auf der Flucht nach der Schweiz gefangen u. von der Pairskammer als Hochverräter schuldig befunden, ward er im Garten des Luxembourg erschossen (Standbild, 1853, von Rude, auf der benachbarten Place de l'Observatoire). Memoiren (bis 1805), 2 Bde, 1833. Vgl. Dumoulin (2 Bde, 1815); Delmas (1832); Welschinger (1893); de La Bédoyère (1902), sämtl. Paris; Nießen (1902). — Söhne: Jos. Napoleon (1803/57), Fürst v. d. Moskwa, Schwiegersohn Laffittes, 1831 Pair, seit 1849 Bonapartist, 1852 Senator, 1853 Brigadegeneral. Michel, Hzg v. Elchingen, * 1804, † 1854 zu Gallipoli als Brigadegen. im Krimkrieg. Graf Eugène (1808/45), Diplomat u. Schriftsteller. Edgar (1812/82), Fürst v. d. Moskwa, 1849 auf dem Kongreß in Gaëta, als Brigadegen. im Krieg 1859; 1857 Senator.

Neyethal, r. Seitenthal der Wupper, bei Wipperfürth, s. d.

Nez percés (frz., ne pärße, ‚durchbohrte Nasen'), nordamerik. Indianer, Stamm der Schahaptin, s. d.

Nezsider (nĕschider), ungar. Name v. Neusiedl.

Nsuma, amtl. Dixcove (dikßkow), brit.-westafrik. Distr.-Hauptort, Goldküste, östl. vom Kap Three Points; (1901) 2233 E.; Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); Fort; Kohlenstation.

Ngai-Kampfer, optisch linksdrehende Form des Borneokampfers; s. Blumea u. Kampfer.

Ngamisee (hottentottisch, ‚Wasser'), ausgetrockneter See in der Kalahari; vgl. Karte Kapkolonien. 950 m ü. M., (nach Passarge) eine wasserlose, 650 km² große, von einer Flußsandzone umrahmte, mit der Asche der früher häufigen Brände bedeckte Schilffläche, einst von Sümpfen erfüllt u. viel weiter nach W. ausgedehnt (West- u. Nordufer mit Gras u. Kameldorn bewachsene Alluvialebenen); in der Umgebung viele Melonen, daher Wildreichtum (Spring-, Riedböcke, Gnus, Löwen ꝛc.). 1899 durch die Mündungsarme des Okawango Siroë u. Tamalakane (2 Arme: Ngamifl. u. Botletle) zeitweise fast gefüllt u. von Vögeln u. Flußpferden belebt; die Ansiedler verschwanden wieder bis auf etwa 30 Farmer (meist Buren).

Nganking, Hauptst. der chin. Prov. Nganwei, l. am Jangtsekiang, ummauert; 50000 E.; Dampferstation (u. a. 1 dtsch. Linie); 7stöckige Pagode; Vertragshafen (seit 1904).

Nganwei, Nganhwei (anchwē, die ersten Silben der Städte Nganking u. Weitschou), ostchin. Prov., am untern Jangtsekiang; der Nordwesten eine von l. Zuflüssen des (schiffbaren) Waiho bewässerte Ebene, der Hauptteil, beiderseits des schiffbaren Jangtsekiangs, ein von sinisch streichenden Bergzügen (Hwangschan, 1800 m) erfülltes Gebirgsland. 142000 km², im allg. fruchtbar u. dicht bevölkert (1902: 23672314 E., 167 auf 1 km²); Baumwolle, Reis, Weizen, Thee, Seidenzucht. Sitz des Gouv. Nganking, Vertragshafen Wuhu.

Ngasobil, senegamb. Ort, am Atlant. Ozean, 80 km südöstl. v. Dakar; Priestersem. der Väter v. Hl. Geist, Mutterhaus der 1858 von dem Apost. Vikar Aloysius Kobes († 1872) gegr. eingeb. Kongreg. der Töchter v. hl. Herzen Mariä; Reede.

Ngaundere, Stadt in Adamaua, s. d.

Ngoko, der, r. Nebenfl. des Sanga, Westafrika; entspringt als Dscha in Südostkamerun, mündet nach zahlr. Schnellen u. Fällen in Franz.-Kongo; 750 km l., auf 480 km schiffbar (von der Kameruner Grenze an für Dampfer).

Ngornu, Stadt in Bornu, südwestl. am Tsadsee, zur Regenzeit bis zu 2/3 überschwemmt u. wegen Unterwaschung des Seeufers beständig nach W. gedrängt; etwa 20000 E.; Elfenbeinhandel.

Ngumba, eig. Ngumbwo, bei den Eingebornen Bekak, Negerstamm in Kamerun, am obern Lokundsche; Heiden; Ackerbauer, Jäger, Händler; Vielweiberei, Sklaverei.

Nguru, Unguu, deutsch-ostafrik. Landschaft; vgl. Karte Deutsch-Ostafrika ꝛc. Teil der nördl. Randgebirge, von l. Nebenfl. des Wami durchflossen, gut bewaldet, fruchtbar u. im allg. nicht ungesund; die Eingebornen (Wanguru, gefügige Bantu; auch eingewanderte Wakuafi) bauen hauptf. Bananen, Zuckerrohr, Tabak, Bohnen ꝛc.; europ. Kautschukplantage; größere Orte Mhonda u. Mgera.

N. H., Abk. für den Staat New Hampshire.

Nhamundá, der (njamunda), brasil. Fluß = Jamundá.

Nha-Trang, Hafen- u. Hauptst. der annamit. Prov. Khanh-Hoa, an der Mündung des gleichn. Flusses in das Südchin. Meer; Dampferstation; Institut Pasteur (1895).

Nhd., Abk. für Neuhochdeutsch.

Nhrg. (Zool.) = Alfred Nehring.

Ni, chem. Zeichen für Nickel.

Niadi, der, westafrik. Fluß = Kuilu.

Niagara, der (auch niagara od. [engl.] neiăgără; indian., ‚Donner der Gewässer‘), Verbindungsstrom zw. Erie- u. Ontariosee, Grenze zw. dem Staat Neuyork u. Kanada (Ontario); verläßt unterhalb Buffalo mit durchschn. 7600 m³ sekundl. Wasserführung den Eriesee, umschließt nach 3 km das Grand Island (Ver. Staaten), bildet nach weiteren 21 km mächtige, 8 km l. Schnellen u. dann die weltberühmten N.fälle (s. u.). Nach dem Fall durchfließt der Strom eine 11 km l., 61 bis 107 m t., an der Wasserlinie 76 bis 152 m br. Schlucht, erst mit ruhigem Lauf, dann in Schnellen, wendet sich (7 km unterhalb der Fälle) in rechtem Winkel nach O., wobei durch den Rückstoß der Wassermasse gegen die Felsen des l. Ufers ein Riesenstrudel (Whirlpool, Durchmesser 440 m, Tiefe 58 m) entsteht, wird bei Lewiston breiter u. ruhiger, mündet zw. Fort N. (1678 gegr., jetzt Militärposten der Union) u. der kanad. Stadt N. (1258 E., kath. Kirche); 53 km l., Gefäll 101 m, im obern Lauf durchschn. 7,6, im untern 30 bis 45 m t.; auf 25 km von seinem Ausfl. u. wieder von Lewiston ab (11 km) schiffbar, die nicht schiffbare Strecke umgeht der Wellandkanal (s. d.). Unterhalb der Fälle 3 großartige Stahlbrücken: 2 Bogen- (1897 u. 1898 erb.; die eine mit 256 m Spannweite die größte Bogenbrücke der Welt) u. 1 Auslegerbrücke (1883). — Die N.fälle werden durch das vereinsstaatl., 400 m br. Goat Island (‚Ziegeninsel‘; wie das Uferland an beiden Seiten Staatsreservation) zweigeteilt: östl. der Amerik. od. Fort-Schlosser-Fall (323 m br., 47 m h.), westl. der Kanad. od. Hufeisenfall (wegen der hufeisenförmig eingebogenen Fallwand; in der Kurve 918, Luftlinie 375 m br., 44 m h.; etwa $^9/_{10}$ der Wassermenge); von der auf 4 (n. a. 16) Mill. PS geschätzten Kraftleistung der Fälle werden z. Z. etwa 400 000 PS gewonnen u. z. T. weithin übertragen (nach Buffalo, Lockport ꝛc.). Da die fallenden Wassermassen die unter einer 24 bis 30 m mächtigen, harten silur. Kalksteinbank liegenden weicheren Schiefer- u. Sandsteinschichten unterhöhlen u. so das Hangende zum Abstürzen bringen (keine Terrassen), weichen die Fälle ständig zurück (1842/90 der Amerik. Fall durchschn. 0,2, der Kanad. 0,66 m im Jahr); Hitchcock nimmt an, daß sie 18920 (n. a. nur 7/10000) Jahre gebraucht haben, um von dem ursprünglichen (zu Ende der Eiszeit) Steilabsturz bei Lewiston bis zur heutigen Stelle zu gelangen. Vgl. The N. Book (Buff. 1893); Gilbert (Neuy. 1895); Grabau, Geol. & Palaeont. (Albany 1901). — **N.-Falls** (-fâls), nordamerik. Stadt, N. Y., r. an den N.fällen; (1900) 19457 E.; , elektr. Straßenbahnen; 4 kath. Kirchen; N.-Univ. der Lazaristen (1856; 1905 250 Stud., Bibl. 30 000 Bde), prot. De Veaux College; Barmh., Josephsschw.; elektr. Kraftanlagen, Fabr. v. Papier, Holzstoff, versilberten Waren, Maschinen, Weizenschrotbroten (tägl. 1 Mill.), bedeutende elektrochem. Ind. (Aluminium, Soda, Karborundum, Graphit), Fremdenverkehr. — Gegenüber, $1^1/_2$ km unterh. der Fälle, die gleichn. kanad. Stadt, auch Clifton gen.; (1900) 4244, mit dem gleichn. Dorf 5702 E. (815 Kath.); ; Beschuhte Karmeliten, Englische Fräulein (Akad.); Ausfuhr nach den Ver. Staaten. — **N.kalk**, versteinerungsreiche Kalke des nordamerik. Obersilurs.

Niagusta, türk. Stadt = Niausta.

Niaiserie, die (frz., niäs'rī, v. lat. nidus, ‚Nestling‘ = unbeholfen), Dummheit, Albernheit.

Niam-Niam (Dinkaname, ‚Fresser, Kannibalen‘), in eigner Sprache Sandē, afrik. Volk, vom obern Uëlle bis in das Quellgebiet des Bahr el-Ghasal, etwa 2 Mill.; in der Mitte zw. Hamiten u. Negern, untersetzt, rötlich-schokoladebraun, mit kurzem, breitem Schädel, gerader Nase, großen, mandelförm., weit auseinander stehenden Augen, krausem, langem (bei den Männern kunstvoll geordnetem) Haar; gut beanlagt, kriegerisch; Heiden; Jäger (die Männer) u. Ackerbauer (die Frauen), geschickt in Schmiede-, Töpfer-, Holzschnitz-, Flechtarbeiten; bewohnen kegelförmige, zu Weilern vereinigte Hütten, tragen Fell- u. Rindenschürzen, die Männer außerdem hohe Strohmützen, tätowieren sich (Gesicht u. Magengrube), feilen die Schneidezähne spitz; Waffen sind Wurfeisen, Lanzen, säbelartige Messer, Bogen, Schild, einzige Haustiere Hühner u. Hunde, Genußmittel Bier, Tabak; Hauptbelustigung Musik (auch professionelle Sänger); allg. Vielweiberei u. Menschenfresserei. Ihre schwerfällige Sprache mit dürftiger Präfix- u. Suffixbildung wird neuerdings zur libyschen Gruppe der hamit. Sprache gerechnet. Vgl. Colombaroli, Primi elem. di lingua A-Sandeh (Flor. 1895); Gramm. von Sundermann (1892); Wörterb. von Thomas u. Taylor Weber (Batavia 1887), dtsch-niass. von Sundermann (1892).

Niari, der, Oberlauf des Kuilu, s. d.

Nias, niederl.-ostind. Insel, Residentschaft Tapanuli, westl. v. Sumatra (vgl. Karte Hinterindien), von niederen Höhenzügen erfüllt (bis 700 m h.), 4772 km². Hauptort Gunung Sitoli, an der Nordostküste; Sitz eines holl. Kontrolleurs. — Die Bewohner, Niassi od. Ono Niha, Malaien, viell. mit den Batta verwandt, etwa $^1/_4$ Mill.; geschickte Handwerker; Fetischisten, Kopfjäger.

Niausta, grch. *Niaussa*, auch Niagusta, Agustos, Agostos, türk. Stadt, 72 km westl. v. Saloniki, 330 m ü. M.; etwa 5000 E.; ; Weinbau, Seiden-, Wollindustrie.

Nibe, dän. Hafenst., Amt Aalborg, südl. am Limfjord; (1901) 1721 E.; , Dampferstation (1 dän. Linie); Realschule.

Nibelungen, in der deutschen Sage ein elbisches Geschlecht, im Besitz großer Schätze (N.-Hort), die Siegfried gewinnt, als er Nibelung (‚Sohn des Nebels‘) u. Schilbung erschlagen, Alberich besiegt hat; der Drachenkampf Siegfrieds ist urspr. mit dieser Gewinnung des Schatzes verknüpft gewesen, wie das Siegfriedslied noch zeigt (in der Edda zahlen Odin, Hönir u. Loki für die Ermordung Otrs dessen Vater den Schatz zur Buße, welchen Loki dem Andvari [s. d.] abgenommen u. dieser mit einem Fluch belegt hat). Im 2. Teil der Sage auch Name der Burgundenkönige, die nach Siegfrieds Tod in den Besitz des N.schatzes kamen, niemals aber Bezeichnung Siegfrieds selber.

Nibelungenlied (in älterer Form Der Nibelunge Nôt), der Name des größten deutschen Volksepos. Es erzählt, wie Siegfried, der Sohn des Königs Siegmund, von Xanten nach Worms zieht, dort die schöne Kriemhild, die Schwester der Burgundenkönige Gunther, Gernot u. Giselher, zur Gattin erhält, nachdem er mit Hilfe seiner Tarnkappe (des unsichtbar machenden Mantels) die stolze Brünhild, die Königin v. Island, für Gunther (als dessen Lehnsmann er auftritt) erkämpft hat. Durch einen Streit der beiden Königinnen Kriemhild u. Brünhild kommt das Geheimnis zu Tage, daß Siegfried, nicht Gunther der Überwinder Brün-

hilds ist. Um die Untröstliche zu rächen, ermordet der grimme Hagen v. Tronege den arglosen Siegfried auf der Jagd. Wohl wird Hagen als Mörder erkannt, als bei seinem Erscheinen das Blut aus den Wunden des Toten von neuem zu fließen beginnt; doch Kriemhild verschließt ihre Rache in sich u. läßt es sogar geschehen, daß Hagen ihr den Nibelungenhort raubt u. im Rhein versenkt. Aber als Rüdiger, der Markgraf v. Bechelaren, im Namen des Hunnenkönigs Etzel um ihre Hand wirbt, da folgt sie dem Werber; denn die Heirat gibt ihr die Mittel zur Rache. Als Etzels Weib ladet sie die Brüder u. Hagen ins Hunnenland. Obwohl dieser Verrat wittert, leisten sie der Einladung Folge u. fallen in grimmigen Kämpfen, die auch Etzels Mannen, Rüdiger vorab, u. die am Hof weilenden Recken Dietrichs v. Bern dahinraffen, bis schließlich Gunther u. Hagen von Dietrich selber bezwungen werden. In der Hoffnung, den Nibelungenhort zu erhalten, läßt Kriemhild den Bruder töten u. erschlägt dann, in ihrer Erwartung getäuscht, Hagen mit eigner Hand. Sie selbst fällt unter den Streichen von Dietrichs getreuem Waffenmeister, dem alten Hildebrand. — Diese unter der Einwirkung der höfischen Poesie entstandene Form der **Nibelungensage** ist das letzte Glied einer langen Entwicklungskette. Die Heimat der Sage ist der Niederrhein, entstanden ist sie bei den Burgunden u. Franken. Drei Hauptquellen führen uns zum Ursprung zurück: 1) die rheinfränk. Sage ist uns, bei mannigfacher Umbildung im einzelnen, in isländisch-norw. Überlieferung u. Umbildung erhalten, u. zwar in der Prosa der um 1230 entstandenen Snorraedda, in der Liederedda u. in der Volsungensaga, einem isl. Prosaroman des 13. Jahrh. 2) Die um 1250 auf Island entstandene Thidrekssaga (in der die Nibelungensage gleich anderen Stoffen mit der Dietrichsage verbunden ist), die auf altsächs. Überlieferung beruht, aber auch die oberd. Fassung kennt. 3) Der Nibelunge Nôt, die der Sagenheimat am fernsten stehende oberd. u. zwar östr. Form der Sage. Doch hat diese letzte Fassung einen Zug treu bewahrt: Kriemhild u. ihre Brüder sind **Burgunden**, Siegfried ist **Franke**. Zwei Bestandteile lassen sich in der Nibelungensage deutlich unterscheiden, deren Vereinigung vor das 8. Jahrh. fallen muß: die Burgundensage u. die Erzählung von Siegfried. Jene ist in Worms zu Haus u. in ihrem Kern historisch: 437 werden die von Kg Gundikar beherrschten Burgunden von den Hunnen (später heißt es: von Attila selber) vernichtet. 453 vermählt sich Attila mit einer Germanin Ildico (= Hilde), die ihn in der Hochzeitsnacht ermordet haben soll. Die Sage faßt Ildico als Schwester u. Rächerin der Burgundenkönige. Diese ursprüngliche Sagenform ist im Nordischen bewahrt. Hier tötet Gudrun (= Kriemhild) ihren 2. Gatten, den Hunnenkönig Atli (= Etzel), weil dieser ihre Brüder ermordet hat, um sich des Horts zu bemächtigen. Einen jüngern Typus repräsentiert die Fassung, nach der Kriemhild Siegfried an ihren Brüdern rächt. — Die ganz unhist. Siegfriedsage u. deren Verbindung mit der Burgundensage ist Eigentum der Franken, die in die von den Burgunden verlassenen Sitze einrücken. Seit Lachmann faßte man die Siegfriedsage **mythisch** auf: ein leuchtender, sonnenhafter Held gewinnt einen unermeßlichen Hort, weckt die in der Waberlohe schlummernde Jungfrau aus dem Zauberschlaf u. verlobt sich ihr; dann aber gerät er durch einen Vergessenheitstrank in die Gewalt finsterer Mächte, der Nibelungen, heiratet deren Schwester, überliefert ihnen die Braut u. verliert durch sie Hort u. Leben. Neuerdings hält man dagegen den Kern der Siegfriedsage für **märchenhaft** u. sieht in ihr eine Verbindung des Dümmlingsmotivs mit dem Erlösungsmotiv (vgl. Dornröschen). Die trag. Wendung soll, wenig wahrscheinlich, erst durch Verschmelzung mit der Burgundensage entstanden sein. Eine alle Schwierigkeiten überwindende Lösung fehlt noch (vgl. Heinzel, 1885; Wilmanns, Untergang der Nibelungen, 1903). Entstanden ist das N. aus balladenartigen Einzelliedern, doch lassen sich diese in unseren Texten nicht mehr nachweisen, wie K. Lachmann, den Spuren des Homerkritikers Fr. A. Wolf folgend, 1816 es hat versuchen wollen (vgl. seine ‚Anmerkungen zu dem N.', 1836). Seine teilw. auf myst. Zahlenspekulationen beruhende ‚Liedertheorie' ist durch Holtzmann, Zarncke u. a. trotz Müllenhoffs Einsprache beseitigt. Unser N. ist nachweisbar um 1200 vorhanden; sein Verf. ist unbekannt; alle Versuche, ihn ausfindig zu machen, sind verfehlt. — Das N. ist in über 30 Hdschr. erhalten, die 3 verschiedenen Bearbeitungen (Rezensionen) angehören. Ihre Hauptrepräsentanten sind: die Hohenems-Münchener Hdschr., A (krit. Ausg. von Lachmann, 1826 u. ö., phototyp. Nachbildung von L. Laistner, 1886), die St Galler Hdschr., B (krit. Ausg. von K. Bartsch, 2 Bde, 1870/80), u. die Hohenems-Laßberger Hdschr., C (krit. Ausg. von Zarncke, [6]1887). Durch die Untersuchungen von Bartsch (1865), H. Paul (1877) u. nam. W. Braune (1900) ist der Stammbaum der Hdschr. im wesentlichen festgestellt; die Hdschr. A u. C sind dadurch dem (verlorenen) Original bedeutend ferner gerückt als B. Einschlägige Litt. in Zarnckes Ausgabe. — Die Übers. von Simrock, Bartsch u. a. befriedigen nicht, A. Schröters Umformung in Stanzen ([2]1902) verwischt den Charakter des Gedichts. Am bedeutendsten dramatisiert von Hebbel, auch von Fouqué, Raupach, Geibel u. Wilbrand; Ibsens ‚Heermänner v. Helgoland' behandeln ebenfalls das Brünhild-Problem. Freie Umgestaltung u. philos. Umdeutung des Stoffs in Rich. Wagners ‚Ring des Nibelungen' (vgl. W. Golther, Sagengesch. Grundlagen der Ringdichtung, 1902); verfehlt ist Jordans epische Neubearbeitung in Stabreimen.

Die Nibelungenstrophe beruht auf der 4zeiligen, aus lauter Langzeilen gebildeten Strophe. Die vordere Halbzeile unterscheidet sich dadurch von der hintern, daß ihre 4. Hebung auf eine tonlose Silbe fällt; außerdem sind die ersten 3 hinteren Halbzeilen um einen Fuß verkürzt, an dessen Stelle eine Pause getreten ist. Dadurch, daß die 4. hintere Halbzeile unverkürzt bleibt, wird ein scharfer Strophenabschluß erzielt (vgl. Simrock, 1858). Eine Modifikation ist der Hildebrandston. Auch die Gudrunstrophe ist eine Umbildung der Nibelungenstrophe.

Nic. (Zool.) = **Hercule Nicolet** (nikölä), franz. Entomolog, 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Nicäa *(Nikaia)*, Stadt in Bithynien, am Askanios-See; bald nach Alexanders d. Gr. Tod an Stelle von Ankore unter dem Namen Antigoneia gegr. u. von Lysimachos nach seiner Gattin N. genannt. N., sehr regelmäßig angelegt, war bis in die Kaiserzeit ein blühender Handelsplatz. 1080 von den Seldschuken erobert, 1097 durch Gottfried v. Bouillon wiedergewonnen, 1206/61 Sitz der Dynastie des Theodoros Laskaris; 1330 fiel es in die

Die unter Nic ... vermißten Artikel sind unter Nik ... zu suchen.

Hände der Türken. Jetzt Isnik. — Das 1. (allg.) **Konzil** v. N. 325, haupts. durch die arian. Wirren veranlaßt, durch Kaiser Konstantin d. Gr. berufen (anfangs etwa 250, schließlich 318 Bischöfe, dar. nur 5 Lateiner; Papst Silvester durch die röm. Priester Victor u. Vincentius vertreten) bekannte sich fast vollzählig zu der vom Arianismus (s. d.) bekämpften Lehre von der wahren Gottheit Christi u. seiner Wesensgleichheit mit dem Vater *(homousia)*, die in den Bisch. Eustathius v. Antiochia u. Marcellus v. Ankyra sowie in dem Diakon Athanasius beredte Verteidiger hatte. Nur 2 Bischöfe weigerten sich, die sorgfältig ausgearbeitete Glaubensformel (Symbolum Nicaenum, **Nicän. Glaubensbekenntnis**) zu unterschreiben, die 381 auf dem allg. Konzil zu Konstantinopel Zusätze erhielt (**Nicäno-konstantinopolit. Glaubensbekenntnis**) u. in dieser Form neben dem Apost. Symbol in der Liturgie Eingang fand (Credo der röm. Messe). Das Konzil verhandelte außerdem u. a. über die Zeit der Feier des christl. Osterfestes, dessen Berechnung dem jeweiligen Patriarchen v. Alexandria überwiesen wurde. Vgl. Hefele, Konziliengesch. I ([2]1873); Bayle (Mail. 1884); Bernoulli (1896); Gelzer-Hilgenfeld-Cuntz (1898); O. Braun (1898); Turner (Oxf. 1899); Revillout (Par. 1899); Lias (Lond. 1897). — Das 2. **Konzil** v. N. 787 (7. allg.), auf Anregung der Kaiserin Irene im Bilderstreit berufen (etwa 350 Mitgl., an der Spitze der Unterschriften die Legaten Hadrians I.), entschied für die Bilderverehrung (s. d.).

Nicandra *Adans.*, Gattg der Solanaceen; die einzige Art, N. physaloides *Gärtn.*, **Giftbeere** (Abb., 1/4 nat. Gr.), Peru, ein raschwüchsiges Kraut mit hellblauen Blütenglocken u. saftlosen, vielsamigen, von dem häutigen Kelch umhüllten Beeren (diuret. rc. Volksheilmittel); in Nordamerika, Europa u. Südasien Zierpflanze u. häufig verwildert.



Nicaragua (nach dem Indianerstamm Nicarao, s. d.), größte, aber am dünnsten besiedelte der 6 zentralamerik. Republiken, zw. Honduras u. Costa Rica, 128 340 km²; s. Karte Zentralamerika rc. Im SW. als 100/150 km br. Band die **Senke** v. N., wahrsch. ein mächtiger Grabenbruch mit einer Reihe von z. T. thätigen Vulkanen (Momotombo, 1258 m, noch 1905; höchster der Viejo, 1780 m) u. den 2 größten zentralamerik. Seen (Managua- u. N.see, s. d. Art.). Ihr südwestl. Rand (die unter vulk. Asche vergrabene Sierra de Managua rc.) fällt rasch zur stürmischen Küste des Stillen Ozeans u. ist im Isthmus v. Rivas nur 46,4 m h.; dieser Küstenstreif, das eig. N., ist der fruchtbarste u. gesündeste Teil des Landes. Vom nordöstl. Steilrand der Senke fällt das uralte, aber größtenteils von jungeruptiven Produkten überdeckte **Hochland** v. N., ein auch in den aufgesetzten Höhenrücken wohl selten 1800 m übersteigendes, mineralreiches Plateau, langsam zum fieberhauchenden Tief- u. Sumpflandstreifen längs der Mosquitoküste (s. d.). Fast ganz N. entwässert sich zum Karib. Meer, die Senke haupts. durch den S. Juan, das Hochland durch die Rios Coco (Segovia), Grande, Siquia (Bluefields) rc.; die gen. Wasserläufe sind zwar gefällstark (Schnellen), aber im Unterlauf schiffbar. Klimat. 2 Hauptzonen: die (heiße) Tierra caliente (bis 600 m; Mahagonibaum, Kautschukpflanzen, Kakao-, Bananenbau) u. die (gemäßigte) Tierra templada (bis 1200 m Anbau v. Kaffee u. Ananas, darüber Zuckerrohr rc.). Die atlant. Abdachung erhält 3mal soviel Niederschläge als die pazifische (Greytown 6604, Rivas 1651 mm), trägt daher dichten Regenwald; ausgedehnte Grasfluren nur im sandigen Mosquitotiefland. Unter der (durchaus kath.) **Bevölkerung** (1902 angeblich 429 310 E.) sind kaum 1200 reine Spanier (Gallego) u. 1000 fremde Weiße (125 Dtsch.), dagegen 1/2 Mischlinge (Ladinos), 1/3 Indianer (etwa 30 000 Chontalen auf dem Hochland, in raschem Rückgang, ferner Mosquito [s. d.], deren Sprache allein noch neben dem Spanischen im Gebrauch ist, rc.), 1/6 Neger u. Mulatten. Wirtschaftlich ist N. noch wenig entwickelt; der Ackerbau liefert (außer Mais, Reis, Kakao, Tabak rc. für den eignen Bedarf) bes. Kaffee (1903: 5 Mill. kg; 1/3 auf dtsch. Plantagen), Bananen (im SO.) u. Zuckerrohr (1902: 5000 t Zucker, 4000 hl Alkohol), ferner Baumwolle, Südfrüchte rc., der Wald Kautschuk u. Holz (bes. Mahagoni); der Bergbau (auf silberhalt. Gold) ist bedeutender als im übrigen Zentralamerika (41 Bergwerke, jährl. 2500 kg Gold für 5 1/2 Mill. *M*), die Viehzucht geht zurück, Großind. fehlt. Der Handel (3/5 mit den Ver. St.) führte 1903 für 9,7 Mill. *M* ein u. für 14,6 Mill. *M* aus, bes. Kaffee (2,52 Mill.), Bananen (0,8), Vieh u. Häute (0,7), Kautschuk, Gold u. Silber, Baumwolle; Seeverkehr (zu 2/3 über Corinto) 1903: 3693 Schiffe mit 1,08 Mill., eigne Flotte 2 Dampfer u. 18 Segler mit 10 452 R.T.; (1903/04) 257 km Eisen-, 12,8 km Dampfstraßen- u. 32 km (private) Waldbahnen; (1904) 133 Post-, 123 Telegraphenämter (Drahtlänge 4600 km).

Politisch ein Freistaat (Verf. v. 1894, geändert 1896) unter einem Präsidenten mit einkammerigem Kongreß (40 Mitgl.), beide direkt auf 4 Jahre gewählt; 5 Ministerien, 13 Dep., 2 Comarcas (Landschaften) u. 3 Distr., Hauptst. Managua; Einn. (3/4 aus Zöllen u. Verbrauchssteuern) u. Ausg. (1904) je 3,8, Schuld 21 Mill. *M*. Höchstger., 2 Ger. 2., mehrere 1. Instanz; 2 (Univ.-) Fakultäten, 10 Mittel-, 323 Volksschulen (1900: 17 803 Schüler). Heer 2000, Reserve 10 000, Nationalgarde 5000 Mann, Marine aus 8 kleinen Dampfern; Landesfarben (u. Flagge): Blau-Weiß-Blau, Wappen: Vulkanreihe von der Freiheitsmütze überragt. Vgl. E. G. Squier (2 Bde, Lond. 1852, dtsch von Höpfner, 1854); Th. Belt, Naturalist in N. (ebd. [2]1888); Pector, Étude écon. (Neuenb. 1893); Niederlein (Philad. 1898); Jalhay (I, Antw. 1899); J. W. G. Walker, Ocean to Ocean (Chic. 1902); Karte 1:729 000 (Wash. 1903).

Die Ostküste wurde 1502 von Kolumbus befahren, das Innere von der pazifischen Seite aus bis zum See 1522/23 von Gil Gonzalez d'Avila entdeckt u. für Spanien in Besitz genommen. Bis zur Unabhängigkeitserklärung 1821 bildete N. eine Intendantur des span. Generalkapitanats Guatemala. 1. Apr. 1823 schlossen N., Guatemala, Honduras, Salvador u. Costa Rica den Staatenbund v. Zentralamerika; der stete Bürgerkrieg, der damit

begann, führte 1839 zu dessen Auflösung. Seit 1824 versuchte England die Erwerbung des für das N.kanalprojekt wichtigen Hafens S. Juan del Norte, als angeblichen Bestandteils des unter engl. Schutz stehenden Königreichs der Mosquitoküste. Während der ständigen Wirren erschien Juni 1855 ein amerik. Abenteurer Will. Walker aus Tennessee, bisher Arzt, Advokat u. Journalist, mit 62 Genossen, half bei einem Staatsstreich mit u. ließ sich 1856 selbst zum Präsidenten wählen. Sein Ziel war die Annexion N.s für die Ver. Staaten. Er erhielt aus den Südstaaten Nachschub u. stellte, um sich ihre Unterstützung zu sichern, die Sklaverei wieder her. Von den gleichfalls in ihrer Sicherheit bedrohten anderen zentralamerik. Staaten bekriegt, geschlagen u. vertrieben, ward er bei einem ähnlichen Unternehmen in Honduras 1860 erschossen. Die 2mal. Präsidentschaft Tomas Martinez' (1857/67) brachte vorübergehenden Frieden. Im Clayton-Bulwer-Vertrag 1850 u. durch Vertrag mit N. 1860 verzichtete England auf das Mosquito-Territorium, aber erst 1894 wurde es von N. einverleibt, was England 19. Mai 1905 anerkannte. An die Stelle des 1895/98 zwischen Honduras, Salvador u. N. bestehenden zentralamerik. Bundesstaats trat 1904 ein Bündnis zur Aufrechterhaltung des Friedens. Seit 1894 regieren die Liberalen (Präs. Zelaya, 1898 u. 1902 wiedergewählt) in gleicher Weise wie im übrigen lat. Amerika; der gegen kirchenfeindl. Gesetze protestierende Landesbischof wurde 1905 verhaftet u. zu Schiff nach Panamá gebracht. Vgl. Squier u. Pector (s. o.); Oviedo y Valdes, Hist. (Par. 1840); A. v. Bülow (1849); Wells, Walker (1857); Colquhoun (Lond. 1895).

Das **Bist. N.** (err. 1534, Suffr. v. Guatemala, Res. Leon) umfaßt ganz N. u. zählt 70 Kirchen u. Kap., 130 Priester, 350 640 Katholiken.

N.kanal, zentralamerik. Kanalprojekt, zur Verbindung der beiden Ozeane, größtenteils in der N.senke (teilw. an der Grenze v. Costa Rica); sollte nach den letzten Plänen (1899) bei Greytown am Karib. Meer beginnen, erst im Thal des Küstenfl. Deseado, dann mit Benützung des S. Juan zum N.see führen, zuletzt die Landenge v. Rivas zw. La Virgen u. Brito durchbrechen; 299,5 km l. (unverändert benützbar nur $27^1/_2$ km Fluß- u. $78^1/_2$ km Seestrecken), an der Sohle 46 m br., 10,5 m t., 9 Schleusen u. mehrere Staudämme zur Überwindung des Höhenunterschieds von 33 m. Bei den großen geol. Hindernissen (starke Erdbeben, Sinken des N.-seespiegels) wird er trotz der angebl. geringeren Kosten (800 Mill. *M*) gegenüber dem Panamákanal schwerlich gebaut werden. Vgl. die Berichte des N. Board (Wash. 1896/97) u. der N. Commiss. (Balt. 1899). — Bereits unter Karl V. tauchte der Plan eines N.kanals auf u. wurde der S. Juan befahren. Genauere Terrainaufnahmen erfolgten in den 1830er Jahren, u. 1864 bildete sich unter Vanderbilt die Atlantic & Pacific Ship Canal Company, die den Personenverkehr zu Schiff auf dem S. Juan u. bis ans Westufer des Sees, von da zu Lande bis an den Stillen Ozean leitete. Eine gesteigerte Aufmerksamkeit fand, in Konkurrenz mit dem Panamákanal (s. d.), das Projekt in den 1870er Jahren, ohne daß einer der zahlr. Pläne in Angriff genommen wurde. Eine 1880 von Grant begr. Baugesellschaft löste sich bald wieder auf, u. auch die 1889 gegr. Neuyorker N. Canal Construction Company stellte die anfangs eifrig geförderten Arbeiten 1893 gänzlich ein, da staatliche Unterstützung ausblieb. Von den etwa 272 km von Greytown bis Brito sollten nur 44 künstlich gegraben werden, 3 Schleusen auf jeder Meeresseite die Höhenunterschiede überwinden (höchste Erhebung 123 m). Gewaltige Dammanlagen, Stauungen u. Baggerungen waren vorgesehen, die Tiefe sollte $8^1/_2$, die Wasserspiegelbreite 56/88 m betragen; die Durchfahrt 48 Stunden dauern u. täglich 32 Schiffen möglich sein. 1894 hatte der Senat der Union 70 Mill. $ für den N.kanal bewilligt, die das Repräsentantenhaus jedoch ablehnte. Eine Regierungskommission, welche die bisherigen Entwürfe an Ort u. Stelle prüfen sollte, erklärte 1896 die Schwierigkeiten bisher weit unterschätzt, den Bau aber doch in 6 Jahren unter Aufwand v. 110 Mill. $ durchführbar. Mit diesem Bericht unzufrieden, ernannte die Regierung die Isthmian Canal Commission, die unabhängig von den bisherigen Entwürfen Vorschläge für einen Kanal machen sollte, mit dem Haupterfordernis, daß er unter die alleinige Herrschaft der Union gebracht werden konnte. Obwohl sie die techn. Schwierigkeiten noch weit höher einschätzte als die vorhergehende Kommission, entschied sie sich nach Prüfung aller wirtsch., milit. u. vor allem rechtl. Fragen für einen N.kanal gegenüber dem Panamákanal. Die Regierung jedoch nahm die alten franz. Panamápläne wieder auf u. schloß 1903 mit der deshalb ins Leben gerufenen neuen Republik Panamá einen Vertrag über Erwerbung des Geländes für den Panamákanal, der ihr die erstrebte volle Souveränität über diesen sichert (s. Panamá). Vgl. Olinda (1892); Keasbey (Straßb. 1893 u. Lond. 1897).

N.see, größter zentralamerik. See, in der großen Senke v. N., durch den (tertiären) Isthmus v. Rivas vom Gr. Ozean geschieden, mit dem Managuasee durch den Panaloyo zeitweilig verbunden, 33 m ü. M., bis 80 m tief, 7700 km² (Spiegel die letzten 25 Jahre 6 bis 9 m zurückgegangen); Umgebung (Mombacho, 1400 m ꝛc.) wie die zahlr. Inseln vulk. (Ometepe-Insel mit Ometepe, 1720 m, u. Madera, 1268 m ꝛc.); von vielen Flüssen gespeist, Abfluß durch den S. Juan zum Karib. Meer; die reiche, aus Meer- u. Süßwasserformen gemischte Fischfauna weist auf ehem. Verbindung mit dem Ozean.

Nicarao, auch Niquira (-kira), mittelamerik. Volk, auf dem Isthmus v. Rivas (Nicaragua); Zweig der Azteken, mit derselben Kulturentwicklung wie diese; Reste ihrer Kunstfertigkeit auf Ometepe u. Zapatera.

Nicasius, Bisch. v. Die, Vertreter Galliens auf dem Konzil v. Nicäa (325).

Nicastro, ital. Kreisst., 26 km nordwestl. v. Catanzaro; (1901) 12 517, als Gem. 17 524 E.; [Bahnhof]; Ger. 1. Instanz; Kathedrale, Sem., Burgruine, ehem. Gefängnis Kg Heinrichs (VII.); Gymn.; Kapuziner; Ölbau u. -fabrikation. — Das **Bist. N.** (11. Jahrh., Suffr. v. Reggio) zählt 71 Kirchen u. Kap., 162 Priester (4 O. Cap.), 1 weibl. relig. Genoss., 110 100 Katholiken.

Niccolini, 1) Ernesto, Sänger, s. Patti.

2) Giov. Batt., ital. Dichter, * 29. Okt. 1782 zu S. Giuliano b. Pisa, † 20. Sept. 1861 zu Florenz als Prof. der Gesch. u. Mythol. an der Kunstakad.; glühender Republikaner. Seine ersten, antike Stoffe behandelnden Tragödien (Nabuccó, 1816 ꝛc.) folgen noch ganz dem Klassizismus der Franzosen u. Alfieris; Antonio Foscarini (1827) bildet dann den Übergang zur Romantik, die zum vollen Durchbruch kommt in dem wegen polit. Anspielungen höchst wirksamen Giovanni da Procida

(1830) sowie in Lodovico Sforza (1834), dem kirchenfeindlichen, aber wegen seiner patriot. Tendenzen sehr gefeierten Arnaldo da Brescia (1838; gedr. 1843, dtsch 1845) u. a.; poetisch sind alle unzulänglich, da ihnen Klarheit der Situationen, feste Charakterzeichnung u. Lokalkolorit fast völlig fehlen. Schr. auch die Novelle in Versen Irene Malatesta (1837) sowie lyr. Dichtungen u. Prosawerke (Storia della casa di Svevia in Italia, 1880 ꝛc.). Beste Gesamtausg. von Gargiolli, 8 Bde, Mail. 1860/80; Poesie ined., Flor. 1884; Ausgew. Dramen, 2 Bde, ebd. 1892. Vgl. Vannucci (2 Bde, ebd. 1866); Brigidi (ebd. 1878); Barella (Neap. 1888); Arcari [(Mail. 1901).

Niccolò (-o), Komp., s. Isouard.

Niccolò de' Niccoli (-o), ital. Humanist, * 1363 zu Florenz, † 4. Febr. 1437 ebd.; gelehrter Kaufmann aus dem Kreis des Cosimo de' Medici; verdient um die klass. Litt. als gewissenhafter, textkritischer Bücherabschreiber (viele seiner Codices in der Bibl. Laurentiana) u. findiger Sammler von 800 sehr wertvollen Werken, die er testamentarisch dem öffentlichen Gebrauch übergab; als Schriftst. wenig produktiv. Vgl. Zippel (Flor. 1890).

Nice (nīß), franz. Name v. Nizza.

Niceron (nīß'rõ), Jean Pierre, franz. Litterarhist., * 11. März 1685 zu Paris, † 8. Juli 1738 ebd.; 1702 Barnabit, 1708 Priester, 1712/16 auf Studienreisen; bekannt durch seine als Fundgrube für die Litteraturgesch. wertvollen Mém. pour servir à l'hist. des hommes illustres de la république des lettres etc. (3 Tle, Par. 1726; neugedr. u. fortges. ebd. 1729/45, 44 Bde; dtsch ‚Nachrichten von den Begebenheiten u. Schr. berühmter Gelehrten', 24 Bde, Halle 1749/77).

Nicetius, hl., Bisch. v. Trier (527/66); verdient durch Kirchen- u. Klosterbauten, um die geistige Erneuerung von Klerus u. Volk; trat auf versch. Konzilien hervor (bes. Toul 550). Durch Chlotar verbannt (560), da er dessen Ausschweifungen entgegentrat. Über die ihm zugeschr. Schr. (Migne, Patr. lat. Bd 68; dtsch 1850) vgl. Morin, Rev. Bénéd. 1897, 385 ff. N. ist nicht Verf. des Tedeum (s. d.). Fest 1. Okt. Vgl. Kayser (1872).

Nich. (Zool.) = Henry Alleyne Nicholson (nikölßön), engl. Naturforscher, 1844/99.

Nichtigkeit, die vollständige Ungiltigkeit einer Rechtshandlung. Nichtig ist u. a. die Willenserklärung eines Geschäftsunfähigen, die im Scherz od. zum Schein abgegeben wurde (B.G.B. §§ 104 f. 116 ff.; vgl. A.B.G.B. §§ 865. 869); das Rechtsgeschäft, das gegen die guten Sitten od. ein gesetzliches Verbot verstößt od. das der gesetzlichen Form ermangelt (B.G.B. §§ 134. 138. 125; A.B.G.B. §§ 878 ff. 943. 956. 1178. 1249); die Ehe in den Fällen von B.G.B. §§ 1324/28 (vgl. B.G.B. §§ 48 ff.): bei bestehender Doppelehe, bei zu naher Verwandtschaft, zwischen Ehebrechern (Dispens) u. bei Verletzung der Eheschließungsform, bei Geschäftsunfähigkeit, Bewußtlosigkeit od. vorübergehender Störung der Geistesthätigkeit eines Ehegatten zur Zeit der Eheschließung (event. Heilung); der Vertrag über eine unmögliche Leistung, Veräußerung eines zukünftigen Vermögens, den Nachlaß eines Dritten. — Nach B.G.B. §§ 139 ff. ist bei N. eines Teils das ganze Rechtsgeschäft nichtig, wenn es ohne den nichtigen Teil nicht vorgenommen wäre. Entspricht das nichtige Rechtsgeschäft den Erfordernissen eines andern, so gilt im Zweifel dieses. Die Bestätigung eines nichtigen Rechtsgeschäfts gilt als erneute Vornahme. Nach A.B.G.B. § 882 ist, falls Mögliches u. Unmögliches zugleich vereinbart wurde, das Mögliche zu erfüllen, wenn nicht bestimmt war, daß kein Punkt des Vertrags vom andern abgesondert werden könne. — Die N. kann beliebig, die N. einer Ehe nur im Weg der N.sklage geltend gemacht werden (vgl. C.P.O. §§ 606 ff. 631 ff.); vgl. Anfechtung. Über N.sklage im Zivilprozeß s. Wiederaufnahme des Verfahrens. — **N.sbeschwerde,** im frühern dtsch. Strafprozeß das Rechtsmittel, das auf Verletzung notwendiger Formenvorschriften od. materiellrechtlicher Gesetzesnormen gestützt wurde u. an die höchste Instanz (Kassationshof) ging; heute = Revision (s. d.); für Österreich vgl. St.P.O. §§ 281 bis 296. 344. 351. 479. Vgl. Skedl (1886).

Nichtintervention s. Intervention.

Nichtkombattanten s. Kombattanten.

Nichtleiter s. Elektrizität, Bd III, Sp. 14.

Nichtmetalle = Metalloide.

Nichtstreitige Rechtspflege = Freiwillige [Gerichtsbarkeit.

Nickel, das (ben. nach N. = Kobold, s. Kobalt), Ni, Metall, Atomgew. 58,7. Silberweißes, glänzendes Metall, spez. Gew. 8,9; findet sich gediegen im Meteoreisen; von den **N.erzen** sind am wichtigsten die N.silikate (s. d.) u. der N.magnetkies (s. d.), weniger wichtig, weil viel untergeordneter, die Arsenide u. Antimonide, z. B. N.glanz, Weißnickelkies, Chloanthit ꝛc., welch letztere meist vorherrschend auf Kobalt ausgebeutet werden. Zur Gewinnung werden schwefelhaltige Erze durch wiederholtes Rösten u. Schmelzen zu einem Stein (s. Kupfer), einem unreinen N.sulfid, arsenhaltige zu einer Speise, unreinem Arsennickel, verarbeitet, wodurch fremde Metalle möglichst entfernt werden. Stein u. Speise werden dann entw. auf trocknem Weg (durch stark oxydierendes Rösten) od. auf nassem Weg (Lösen in Säuren, Fällen mit Chlorkalklösung) in N.oxydul verwandelt u. dieses schließlich durch Kohle zu Metall reduziert. Zur Gewinnung aus Garnierit wird das Erz mit verschlackenden Zuschlägen verschmolzen, wodurch man ein Ferronickel (N. mit 30 % Eisen) erhält, dem man das Eisen durch Rösten u. Verschlacken entzieht. Das Verfahren von Mond u. Langer zur N.gewinnung beruht auf Überführung des Rohnickels in N.karbonyl u. dessen Zerlegung in N. u. Kohlenoxyd bei 180°. N. ist fest, sehr dehnu. schweißbar, läßt sich magnetisieren u. schmilzt bei 1400°; luftbeständig, nur langsam in Salz- u. Schwefelsäure, leicht in Salpetersäure löslich zu N.oxydulsalzen. Anwendung rein u. in zahlr. Legierungen, aus denen Scheidemünzen, Haus- u. Luxusgeräte, Medaillen, Klischees ꝛc. gefertigt werden; zur Herstellung n.plattierter Eisenbleche, zu galvan. Überzügen (Vernickelung). — **N.antimonglanz,** N.arsenkies s. Nickelglanz. — **N.blende** = N.kies. — **N.blüte,** $Ni_3(AsO_4)_2 + 8\,H_2O$, grünliche Überzüge u. Ausblühungen auf verwitterten N.erzen. — **N.bronze,** die (-brõß) = Nickelin, s. N.legierungen. — **N.chlorür,** Chlornickel, das, $NiCl_2 + 6\,H_2O$, grüne Prismen, beim Erhitzen unter Wasserverlust gelb werdend, dargestellt durch Auflösen von N. in Königswasser; zum Vernickeln u. zu sympathetischer Tinte angewandt. — **N.cyanür,** das, $Ni(CN)_2$, grüner Niederschlag, löslich in Cyankaliumlösung unter Bildung einer komplexen Verbindung. Wichtig für die analytische Trennung von N. u. Kobalt. — **N.eisen,** Legierungen von Ni u. Fe, tellurisch als Awaruit, sonst in Meteoriten, s. d. — **N.glanz,** Ni(AsSb)S, reguläre pentagondodekaëdrisch hemi-

edrische Kristalle, wenn arsenreich (N.arsenkies, Gersdorffit), silberweiß ins Stahlgraue, wenn antimonreich (N.antimonglanz, Ullmanit), stahlgrau, hexaëdrisch vollkommen spaltbar. H. 5,5, spez. Gew. 6 bis 6,5; stets eisen- u. kobalthaltig; in Säuren schwer löslich. Früher eines der wichtigsten N.erze. — **N.gymnit**, der, Mineral, lichtgrüner, nickelhaltiger Gymnit, z. T. als N.erz gewonnen. — **N.hydroxydul**, das, s. N.oxydulsalze. — **N.karbonat**, basisches, hellgrünes Pulver von wechselnder Zusammensetzung, in der Galvanostegie angewandt. — **N.karbonyl**, N.tetrakarbonyl, N.kohlenoxyd, das, $Ni(CO)_4$, farblose, stark lichtbrechende Flüssigkeit, bei 43° siedend; vgl. Kohlenoxyd. — **N.kies**, NiS, nadel- bis haarförmige Kristalle (Haarkies), messing- bis speisgelb. H. 3,5, spez. Gew. 5,3; in Salpetersäure löslich. Vorkommen meist aufgewachsen auf N.- u. Kobalterzgängen. — **N.legierungen**: Nickelin, das, neusilberähnliche Legierung aus 54% Kupfer, 26% N. u. 20% Zink; Konstantan, aus gleichen Tln N. u. Kupfer, beide für elektr. Widerstände; Rosein, aus 40 Tln N., 30 Tln Aluminium, 20 Tln Zinn u. 10 Tln Gold; zu Schmucksachen. Ferner Arguzoid (zu Kunstguß), Minargent, Neusilber, N.-stahl. — **N.magnetkies**, Magnetkies mit Gehalt an N. (etwa 3 bis 5%), wichtiges N.erz in Norwegen, Piemont, Kanada ꝛc.; meist gewaltige, derbe Massen in basischen Eruptivgesteinen. — **N.nitrat**, das = Salpetersaures N. — **N.ocker**, der, dünne Anflüge von N.-blüte. — **N.oxyde** (Mehrz.): N.oxydul, das, NiO, grünschwarzes Pulver, Basis der N.oxydulsalze, dient in der Porzellanmalerei; N.oxyd, das, Ni_2O_3, als Hydroxyd, $Ni(OH)_3$, durch Hypochloritlösung aus N.oxydulsalzen gefällt, bildet keine entsprechenden Salze, sondern verhält sich superoxydartig u. liefert mit Salzsäure Chlor. — **N.oxydulsalze**, Salze des N.oxyduls (N. zweiwertig), wasserhaltig grün, wasserfrei gelb, nur z. T. in Wasser löslich, giftig; aus ihrer Lösung fällt Ätzalkali apfelgrünes, in Ammoniak mit dunkelblauer Farbe lösliches N.-hydroxydul, $Ni(OH)_2$, Schwefelammonium schwarzes N.sulfid. — **N.phosphat**, das = Phosphorsaures N. — **N.silikate** (Mehrz.; bes. Garnierit, Pimelit, Numeït, Genthit), wichtige Gruppe von N.erzen, chemisch wenig genau definierte, lichtgrüne, meist feinerdige od. ganz dichte Gemenge wasserhaltiger N.magnesiasilikate; gangförmig in Serpentin, übergehend einesteils in Chrysopras, anderenteils in Magnesit. Hauptproduktion Neukaledonien u. Schlesien. — **N.smaragd**, der, Mineral, basisches N.karbonat in warzigen smaragdgrünen Überzügen auf Chromeisen. — **N.stahl**, Legierung des Eisens (vgl. Eisen, Bd II, Sp. 1705) mit 4 bis 5% N., durch Zusammenschmelzen der Bestandteile bereitet; von großer Härte u. Geschmeidigkeit, bes. widerstandsfähig gegen chem. Einwirkungen; dient zu Panzerplatten, Schiffsschrauben, Kesselblechen ꝛc. — **N.sulfat**, N.vitriol, das = Schwefelsaures N. — **N.sulfid**, N.sulfür, das, Schwefelnickel, NiS, schwarzer Niederschlag in N.-oxydulsalzlösungen durch Schwefelammonium, kaum löslich in kalter, verdünnter Salzsäure; wichtig für die Analyse. — **N.wismutglanz**, mit Wismutglanz verunreinigter Polydymit.

Nickel, Markus Adam, kath. Theolog, * 9. Juni 1800 zu Mainz, † 31. Okt. 1869 ebd.; 1823 Priester, 1830 Prof. der Moral u. Spiritualdir. am Priestersem., 1833 Dompfarrer, 1835 Sem.-Regens, 1851 Domkapitular. Hauptw.: ‚Die hl. Zeiten u. Feste' (6 Bde, 1836/38, ²1863); ‚Das N. T.' (4 Bde, 1846 f.); ‚Die evang. Perikopen exeg.-homil. bearb.' (18 Bde, 1847/54); mit Kehrein: ‚Beredsamkeit der Kirchenväter nach Jos. Weissenbach' (4 Bde, 1844/46; IV: Patrologie). Übers. das röm. Brevier (4 Bde, 1842, ³1855, 3 Suppl. 1856/64).

Nickelin, der = Rotnickelkies; auch eine Nickellegierung.

Nicken s. Schlachten.

Nicker, Nickfänger = Genickfänger, s. Genickfang.

Nickhaut = Blinzhaut, s. d. u. Auge, Bd I, Sp. 825.

Nickkrampf, Grußkrampf (Spasmus nutans), krampfhafte Nick- od. Schüttelbewegungen des Kopfs, durch klonische Krampfinnervation (Nervus accessorius) der Musculi sternocleidomastoidei u. trapezii bedingt; erfolgen anfallsweise od. bestehen dauernd u. treten bes. bei Kindern zur Zeit der Zahnperiode als Salaamkonvulsionen auf. Als Gelegenheitsursache werden Erkältungen, Magendarmreize (reflektorisch), Gehirn- u. Rückenmarkserkrankungen ꝛc. angegeben. Behandlung dem Grundleiden entsprechend.

Niclaes (niklās), Heinr., Sektenstifter, s. Familisten.

Nicodé, Jean Louis, Komponist, * 12. Aug. 1853 zu Jersitz; 1878 Lehrer am Konservatorium, 1885 Dirigent der Philharm. Konzerte, 1893 der ‚N.-Konzerte' u. des ‚N.-Chors' zu Dresden, seit 1900 in Langebrück nur der Komposition lebend; komp. symphon. Dichtungen, Orchestervariationen, Chorsymphonien (Das Meer, Gloria u. a.); teilw. ohne Maß der Ausdehnung u. Mittel, aber von frischer Empfindung.

Nicol (nikōl), William, engl. Physiker u. Mineralog, * um 1768, † 2. Sept. 1851 zu Edinburgh; Erfinder des N.schen Prismas (auch Nicol gen.): 2 Doppelspatprismen, deren polierte Trennungsflächen mit Kanadabalsam zusammengekittet sind; sie lassen nur geradlinig polarisiertes Licht hindurchgehen.

Nicolai, 1) Christoph Friedr., Schriftst. u. Buchhändler, * 18. März 1733 zu Berlin, † 6. Jan. 1811 ebd.; trat 1752 endgiltig in die von seinem Vater 1713 gegr., heute noch blühende N.sche Buchhandlung ein (vgl. Friedel, 1891). Aus vielfältiger litt. Beschäftigung, bes. mit engl. Litt. (Milton), u. aus der Schulung an Lessings Vorbild erwuchsen seine ‚Briefe über den jetzigen Zustand der schönen Wissensch. in Deutschland' (Berl. 1755; n. A. 1894). Seine Freunde Mendelssohn u. Lessing waren die eifrigsten Mitarbeiter der von N. hrsg. Ztschr. ‚Bibl. der schönen Wissensch. u. freien Künste' (4 Bde, Leipz. 1757/60) u. der Wochenschr. ‚Briefe, die neueste Litt. betr.' (24 Bde, Berl. 1761 bis 1767). Zum Hauptorgan der plattesten Aufklärung wurde seine ‚Allg. dtsch. Bibl.' (250 Bde, ebd. 1765/1806; vgl. Parthey, Mitarbeiter ꝛc., 1842). Dem Kampf gegen die prot. Theol. diente sein vielfach zeitgenössische Gestalten benützender Roman ‚Leben u. Meinungen des Herrn Mag. Sebaldus Nothanker' (3 Bde, ebd. 1773/76); gehässige Verständnislosigkeit für kath. Wesen zeigte die ‚Beschreibung einer Reise durch Deutschland u. die Schweiz' (12 Bde, ebd. 1783/96). Durch seine geistlose Schmähsucht gegen jede höhere Richtung im Dichten (Klassiker, Romantiker) u. Denken (Kant, Fichte ꝛc.) verdarb es N. schließlich mit allen (von Fichte ‚das vollendetste Beispiel einer radikalen Geisteszerrüttung u. -verrückung' gen.) u. war ein Hauptobjekt der ‚Xenien'. Hist. Wert haben seine ‚Beschreib. der kgl. Residenzst.

Berlin u. Potsdam' (ebd. 1769, [3]1786, 3 Bde), ‚Anekdoten von Friedr. II.' (ebd. 1788/92) u. mehrere biogr. Schriften. Ausw. mit Einl. von J. Minor (Kürschners Nat.-Litt. Bd 77). Selbstbiogr. hrsg. von Löwe, 1806; Briefw. mit Herder, 1887. Vgl. Altenkrüger, N.s Jugendschr. (1894).

2) Otto, Opernkomp., ✱ 9. Juni 1810 zu Königsberg, † 11. Mai 1849 zu Berlin; studierte in Rom altital. Kirchenmusik, wandte sich aber bald mit Erfolg der ital. Oper zu, 1847 Berliner Domchordirigent u. Hofopernkapellmeister. Hauptw.: Der Templer (1840); Heimkehr des Verbannten (1841); Die lustigen Weiber v. Windsor (1849; von genialer Melodiefrische u. köstl. Humor). Briefw. 1832/48, 1897; Tagebücher nebst biogr. Erg. hrsg. von B. Schröder (1892). Vgl. Mendel ([2]1868).

3) Phil., geistlicher Liederdichter, ✱ 10. Aug. 1556 zu Mengeringhausen (Waldeck), † 26. Okt. 1608 zu Hamburg als Hauptpastor an St Katharinen; 1596/1601 Pastor in Unna; von seinen Liedern (‚Freudenspiegel des ewigen Lebens', Frankf. 1599) sind noch lebendig: ‚Wie schön leuchtet der Morgenstern' u. ‚Wachet auf, ruft uns die Stimme'. Seine polemischen Schr. gegen die Calvinisten sind wegen ihres Tons berüchtigt.

Nicolaier, Arthur, Mediziner, ✱ 4. Febr. 1862 zu Kosel; 1894 Prof., 1897 Oberarzt der med. Klinik zu Göttingen, seit 1900 Prof. in Berlin; entdeckte 1884 den Tetanusbazillus, führte 1894 das Urotropin in die Therapie ein. Schr.: ‚Experim. Erzeugung v. Harnsteinen' (1891, mit Ebstein); ‚Zoonosen' u. ‚Tetanus' (in Ebstein-Schwalbes Hdb.).

Nicolas (-kōlā), Auguste, bedeutender franz. Apologet, ✱ 6. Jan. 1807 zu Bordeaux, † 17. Jan. 1888 zu Versailles; Rechtsanwalt, 1841 Friedensrichter zu Bordeaux, 1848 Abteilungschef im Kultusministerium zu Paris, dazu 1854 Generalinsp. der Bibl. Frankreichs, später Richter. Unausgesetzt thätig für Begründung u. Verteidigung des Christentums, für das er bes. die Laienwelt wieder zu gewinnen suchte. Schr.: Études philos. sur le christianisme (4 Bde, Bord. 1842/45, [23]1875, dtsch [5]1872); Du protestantisme etc. dans son rapport avec le socialisme (1852, [2]1854, 2 Bde); La Vierge Marie et le plan divin (4 Bde, 1856/60, [3]1870; dtsch 1856/61); La divinité de Jésus-Christ (1864, auch dtsch); L'art de croire (2 Bde, 1866; dtsch 1868). Ges. W., 2 Bde, 1889/90. Vgl. Lapeyre (1892). Die frz. Schr. v. O. sämtl. Paris.

Nicolaus Germanus, fälschlich Donis (statt Donus = Dominus), einflußreicher Kartograph, 2. Hälfte des 15. Jahrh., Geistlicher (viell. O. S. B.) u. Humanist in Florenz; seine 3 Rezensionen der Geogr. des Ptolemäos (Florenz; hdschr. etwa 12 Ex. erhalten) gehören zu den Cimelien der Bibl. v. Rom, Florenz, Modena, Paris, Wolfegg ꝛc. u. liegen den Ptolemäos-Ausg. v. Rom (1478, 1490, 1507), Ulm (1482, 1486), Straßburg (1513, 1520, 1522, 1525) zu grunde; außerdem 5 neue Karten zum Ptolemäos u. Rezensionen der Deutschlandkarte des Cusanus u. des Insularium des Buondelmonde.

Nicolay, Ludw. Heinr. Frh. v., Dichter, ✱ 27. Dez. 1737 zu Straßburg, † 28. Nov. 1820 auf Monrepos b. Wiborg (Finland); 1761 Privatsekr. des russ. Gesandten in Wien, 1769 Erzieher des Großfürsten Paul in St Petersburg, 1770 dessen Kabinettssekr., 1782 geadelt, 1798 Dir. der kais. Akad., 1801 Geheimrat u. Kabinettsmitgl. Nachahmer Wielands in seinen kleinen poet. Erzählungen, deren Stoffe er oft Ariost u. Bojardo entnahm; am besten seine Fabeln, am schwächsten ‚Theatral. Werke' (2 Bde, 1811). ‚Vermischte Ged. u. pros. Schr.', 8 Bde, Berl. u. Stettin 1792/1810.

Nicole (-kōl), Pierre, Jansenist, ✱ 12. Okt. 1625 zu Chartres, † 16. Nov. 1695 zu Paris. Nach vielseitigen humanist. u. theol. Studien (aber ohne höhere Weihen) Jahrzehnte hindurch im engern Verkehr mit Arnauld, auch auf dessen Flucht nach Brüssel, einer der schärfsten litt. Wortführer der Jansenisten, ebenso leidenschaftlich gegen Calvinisten (Perpétuité de la foi de l'Église touchant l'Eucharistie, Par. 1664, Pseud. Barthélemy, u. gegen Angriffe die sog. Grande perpét., 3 Bde, ebd. 1669/74, unter Arnaulds Namen) wie gegen Jesuiten (bes. unter dem Pseud. Wendrockius in den beißenden Noten zu seiner lat. Übers. von Pascals Lettres provinciales, Köln 1658). N. war mehr eine humanist. Natur, erlangte auch in seinen letzten Jahren durch halbe Abkehr vom Jansenismus die Erlaubnis zur Rückkehr nach Frankreich. Von seinen (etwa 90) Schr. noch zu nennen: Lettres sur l'hérésie imaginaire (auch Imaginaires, 1664); Essais de morale (13 Bde, 1671 ff.; dazu Biogr. von Goujet). Vgl. Ste-Beuve, Port-Royal IV. (Par. [3]1867).

Nicolet (-lęt, -lę), kanad. Stadt, Quebec, an der Mündung des gleichn. Flusses in den St Lorenzstrom; (1901) 2225 E. (2210 Kath.); [Bahnsymbol]; Bisch., Kathedrale, Sem. (affil. der Univ. Laval u. Quebec); Mutterhäuser der Assumptionistinnen u. Grauen Schw. ꝛc. — Das Bist. N. (err. 1885, Suffr. v. Quebec) zählt 64 Kirchen u. Kap., 125 Priester, 10 (2 männl.) relig. Genoss., 86 909 Katholiken.

Nicolosi, sizil. Ort, Prov. Catania, am Südhang des Ätna, 698 m ü. M.; (1901) 3427 E.; Stiftskirche Sant' Antonio; gew. Ausgangspunkt für die Ätnabesteigung.

Nicolovius, Georg Heinr. Ludw., preuß. Staatsm., ✱ 13. Jan. 1767 zu Königsberg i. Pr., † 2. Nov. 1839 zu Berlin; 1795/1805 erster Sekr. bei der bisch. Kammer in Eutin, 1805 Kammerassessor u. Mitgl. des Konsistoriums in Königsberg, 1808 preuß. Staatsrat u. bis 1839 Leiter der Kultus- u. (mit Unterbrechung 1817/30) Unterrichtsangelegenheiten. Ein schlichter, frommer Protestant, Freund Friedrich Leopold v. Stolbergs u. auch der kath. Kirche gerecht. Vgl. Alfred N. (1841).

Nicosia, sizil. Kreisst., auf dem Monte S. Giovanni, 65 km nordwestl. v. Catania, 867 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 14 384, als Gem. 16 004 E.; Bisch., Ger. 1. Instanz; Kathedrale S. Nicolò; Basilika Sta Maria Maggiore (norm.); Priestersem., Gymn., Real-, gewerbl. Abendzeichenschule; Kapuziner, Benediktinerinnen; Salzbergbau, Schwefelquellen. — Lombard. Niederlassung in der Normannenzeit. — Das Bist. N. (err. 1817, Suffr. v. Messina) zählt 150 Kirchen u. Kap., 301 (280 Welt-) Priester, 100 791 Katholiken. Vgl. Nikosia.

Nicotera, ital. Hafenst., Prov. Catanzaro, 5 km vom Tyrrhen. Meer; (1901) 5196, als Gem. 8791 E.; [Bahnsymbol], Dampferstation; Bisch., Kathedrale; Küstenschiffahrt. — Die seit 1818 vereinigten Bist. N. u. Tropea (beide im 7. Jahrh. err.), Suffr. v. Reggio, zählen zus. 130 Kirchen ꝛc., 215 Priester, 77 956 Katholiken.

Nicotera, Giovanni, Baron, ital. Staatsm., ✱ 9. Sept. 1828 zu Sambiase (Prov. Catanzaro), † 13. Juni 1894 zu Vico Equense am Golf v. Neapel. Früh Mitgl. des Jungen Italiens, 1848 beim nea-

polit. Aufstand, 1849 bei der Verteidigung Roms, 1857 beim Einfall Pisacanes in Sizilien, zu lebenslängl. Zuchthaus begnadigt, 1860 durch Garibaldi befreit, dem er auch bei seinen Feldzügen 1861, 1866 u. 1867 diente. Seit 1861 Abgeordneter, urspr. radikaler Republikaner, später Monarchist, als Min. des Innern unter Depretis 1876/77 bes. streng gegen Briganten, Mafia u. Camorra, wegen seiner Rücksichtslosigkeit u. seiner Gesetzwidrigkeiten gestürzt. 1891/92 wieder Min. des Innern unter Rudini. Vgl. B. Giordano, Vita e discorsi (Salerno 1878).

Nicotiana *L.*, Pflanzengattg, der Tabak; ben. nach dem franz. Diplomaten Jean Nicot (nikō), Herrn v. Villemain (wilmä; * 1530 zu Nimes, † 5. Mai 1600 zu Paris), der ihn seit 1560 in Frankreich bekannt machte. Vgl. Falgairolle, Corr. dipl. inéd. (Par. 1897).

Nicoya, zentralamerik. Halbinsel (Costa Rica), am Stillen Ozean, der stehen gebliebene Teil (mit tertiärer Dioritdecke) einer zertrümmerten Gebirgskette, schließt mit dem Hauptkörper den Golf v. N. ein; fast in der Mitte v. N. die gleichn. Stadt, (1903) 1101 E. (Ind., Ladinos); kath. Kirche.

Nictatio, Nictitatio, die (lat.), Blepharospasmus clonicus, durch Krampf des Musculus orbicularis oculi bedingtes krampfhaftes Blinzeln. N. spastica = Nickkrampf.

Nictheroy, Nitheroÿ (Tupi, ‚Verborgenwasser'), Hauptst. (seit 1902) des brasil. Staats Rio de Janeiro, östl. am Eingang der Bai v. Rio, mit den Vororten S. Lourenço (nördl.), Icarahy u. Jurujuba (südl.) 35 000 E.; ; Franziskaner-, Salesianermission; Fabr. v. Tuch, Woll-, Filzwaren. 1893/95 Bist., jetzt Petropolis, s. d.

Nidau, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Bern, zusammenhängend mit Biel (1 km nordöstl., Straßenbahn) zw. der Alten Zihl u. dem Kanal v. N. (kanalisierter Ausfluß des Bieler Sees, 12 km l., durchschn. 8 m t.), 434 m ü. M.; (1900) 1554 E. (132 Kath., zu Biel; 145 Franz.); Schloß (12. Jahrh.); Fabr. v. Uhren, Öfen, Chemikalien, Maschinenwerkstätten, Gießerei &c., mech. Schreinereien u. Sägewerke. 1389/1798 bern. Landvogtei.

Nidda, oberhess. Stadt, Kr. Büdingen, am gleichn. (r.) Nebenfl. des Mains (kommt vom Vogelsberg, nimmt l. die Nidder auf, mündet bei Höchst; 98 km l.); (1900) 1950 E. (81 Kath., sonntägl. Gottesdienst, von Büdingen aus; 95 Isr.); ; Amtsg.; Gewerbe-, höhere Bürgerschule; Bierbrauereien, Gerbereien, Bienenstockfabr. — 3 km westl., 150 m ü. M., Weiler Bad-Salzhausen (1905: 88 prot. E.) mit 3 Kochsalz-, je 1 Stahl-, Lithium- u. Schwefelquelle (627 Kurgäste).

Nideck, elsäss. Burgruine bei Niederhaslach, s. d.

Nideggen, rheinpreuß. Flecken, Kr. Düren, an der Ruhr (Roer), 325 m ü. M.; (1900) 660 kath. E.; ; spätrom. Pfarrkirche (12. Jahrh., 1897 Wandgemälde aus 13. Jahrh. aufgedeckt u. wiederhergestellt); auf steilem Fels (338 m) die Ruinen der Burg N., der Stammburg der Grafen u. Herzoge v. Jülich (12. Jahrh., 1540 durch Karl V. u. in der franz. Revolution zerstört, Erneuerung im Werk); Kunstwollfabr., elektr. Beleuchtung; Sommerfrische.

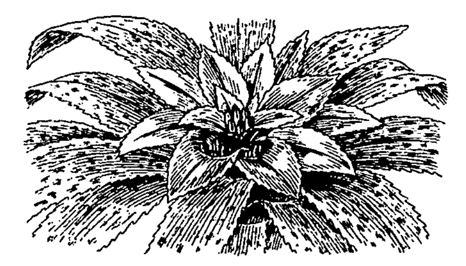
Nidelbad, schweiz. Kuranstalt bei Thalwil, s. d.

Nider, Joh., O. Pr., gefeierter Theolog, * um 1380 zu Isny, † 13. Aug. 1438 auf einer Reise in Nürnberg; trat um 1400 zu Colmar in den Orden, studierte in Wien u. Köln (hier Priester). Nach Besuch des Konstanzer Konzils u. einer Reise nach Italien, wo er die von Joh. Dominici eingeführte strenge Observanz kennen lernte, 1425/27 Lehrer der Theol. in Wien; 1427 Prior in Nürnberg, reformierte den dort. Frauenkonvent zur hl. Katharina u. wirkte, zum Vikar aller reformierten Klöster in Deutschland ernannt, höchst segensreich für die deutsche Ordensreform (1429/31). 1431 Prior in Basel, nahm er thätigen Anteil am Konzil u. bewog als Abgesandter des Konzils die Böhmen zur Teilnahme; 1436 wieder Prof. in Wien. Seine Schr. (moral., asket., dogm. Inhalts sowie Predigten) schon vor Erfindung des Buchdrucks verbreitet, bis 1500 wiederholt aufgelegt. Vgl. K. Schieler (1885).

Nidhard, Joh. Eberhard, S. J. (seit 1631), Kard., * 8. Dez. 1607 auf Schloß Falkenstein (Östr.), † 1. Febr. 1681 zu Rom; kam nach Spanien als Beichtvater der Erzherzogin Maria, bei welcher er auch nach Philipps IV. Tod großen Einfluß hatte (Großinquisitor); 1665 durch Don Juan v. Österreich verdrängt, dann span. Gesandter in Rom u. 1672 Kardinal. Vgl. Hist.-pol. Bl. (1886 II) Bd 98.

Ni Dieu ni maître (frz., -diö ... mätr), ‚keinen Gott u. keinen Herrn'; Parole der Atheisten, zuerst auf dem 18./23. Sept. 1881 zu Paris tagenden Freidenkerkongreß verkündet.

Nidularium *Lem.*, Gattg der Bromeliaceen; 15, meist brasil. Arten, Stauden mit dorniggezähnten Blättern u. kopfartigem, zw. den bes. zur Blütezeit lebhaft rot od. blau gefärbten Herzblättern ‚nistendem' (daher ‚Vogelnest-Bromelien') Blütenstand; beliebte Warmhaus- u. Zimmerpflanzen,



bes. N. fulgens *Lem.* (Abb., $^1/_{10}$ nat. Gr.), mit blauen, N. purpureum *Beer*, mit karminroten Blumen &c.

Nidwalden, schweiz. Halbkanton, s. Unterwalden.

Nieberding, Rud. Arnold, Jurist, * 4. Mai 1838 zu Konitz (Westpreußen); 1866 Hilfsarbeiter im preuß. Handelsmin., 1872 im Reichskanzleramt, 1875 vortragender Rat ebd., 1883 Dir. im Reichsamt des Innern; als Staatssekr. des Reichsjustizamts (seit 1893) sehr verdient um Zustandekommen u. Einführung des B.G.B.

Niebuhr, Carsten, Forschungsreisender, * 17. März 1733 zu Lüdingworth (Hadeln), † 26. Apr. 1815 zu Meldorf; 1760 dän. Ingenieuroffizier, bereiste 1761/67 (allein, da die übrigen Mitgl. der Exped. unterwegs starben) für Friedrich V. Arabien (genaue Wegaufnahme mit dem Spiegelsextanten, erdmagnet. Beobachtungen); 1778 Justizrat u. Landschreiber v. Süder-Dithmarschen. Schr.: ‚Beschr. v. Arabien' (Kop. 1772); ‚Reisebeschr.' (I/II, ebd. 1774/78; III von Gloyer u. Olshausen, 1837). — Sein Sohn u. (1817) Biograph Barthold Georg, Staatsm. u. Historiker, * 27. Aug. 1776 zu Kopenhagen, † 2. Jan. 1831 zu Bonn. 1800 Assessor im Ostind. Bureau des Kommerzkollegiums u. Sekr. für die Barbareskenangelegenheiten in

Kopenhagen, 1804 Dir. der Bank u. des Ostind. Bureaus, von Stein 1806 als Mitdir. der Bank u. der Seehandlung in Berlin gewonnen. Seine Thätigkeit begann mit der Flucht der Kassen nach der Schlacht v. Jena nach Königsberg u. Memel. Stein u. Hardenberg schätzten N.s finanzielle Kenntnisse, während er Stein hoch verehrte, aber gegen Hardenberg Abneigung hatte. 1809/10 Sektionschef für Staatsschuldenwesen u. Geldinstitute. An der neuen Universität Berlin, die ihn zu ihrem 1. Doktor ernannte, hielt er Vorlesungen über röm. Geschichte. Daraus entstand seine ‚Röm. Gesch.‘ (I/II 1811 f., III, bis 241 v. Chr., in Bonn ausgearbeitet, 1832 hrsg. von Joh. Classen. N. A. von M. Isler, 3 Bde, 1873 f.; nach seinen Vorlesungen bis Konstantin fortges. von L. Schmitz, 2 Bde, Lond. 1844, dtsch von Zeiß, 1844 f.). Sie war epochemachend durch die darin angewandte krit.-hist. Methode, als deren Begründer N. seitdem gefeiert wird. Er schlug ganz andere Bahnen ein als die bisherigen Darsteller der röm. Geschichte, suchte aus den Quellen die Thatsachen zu erschließen, indem er auch von der Subjektivität des Quellenschriftstellers zu abstrahieren wußte. Im Winter 1814/15 gab er dem Kronprinzen Unterricht in Finanzkunde, wobei er sich dessen dauernde Zuneigung erwarb. Sommer 1816 ging er, inzwischen zum zweitenmal verheiratet, als Gesandter nach Rom mit der besondern Aufgabe, das Verhältnis zw. kath. Kirche u. Staat in Preußen zu regeln. Die Bulle De salute animarum 1821 ist das Ergebnis dieser Wirksamkeit. 1823 kehrte er nach Deutschland zurück u. ließ sich in Bonn nieder, wo er seit 1825 Vorlesungen über alte Geschichte u. Revolutionszeit an der Univ. hielt. Die ‚Röm. Gesch.‘ erlebte hier 2 neue Auflagen sowie eine engl. u. franz. Übersetzung. Der dankbare Kronprinz ließ ihm durch Rauch ein Denkmal auf dem Bonner Friedhof setzen. Später hrsg.: ‚Vorträge über röm. Gesch.‘ (3 Bde, 1846/48); ‚Vortr. über alte Gesch.‘ (3 Bde, 1847/51); ‚Kleine hist. u. philol. Schr.‘ (2 Bde, 1828/43); ‚Gesch. des Zeitalters der Revolution‘ (Vorlesungen, 2 Bde, 1845); Gründer des Bonner Corpus Scriptorum hist. Byzantinae u. (mit Brandis) der philol. Ztschr. ‚Rhein. Museum‘ (1827). Vgl. Lebensnachrichten über B. G. N. aus Briefen (von seiner Schwägerin Dora Hensler); O. Mejer (1867); Joh. Classen (1876); Eyssenhardt (1886). — Dessen Sohn Markus Carsten Nikolaus v., preuß. Staatsm., * 1. Apr. 1817 zu Rom, † 1. Aug. 1860 zu Oberweiler in Baden (geisteskrank); Hilfsarb. im Kultusmin., Mitarb. der ‚Kreuzztg‘ u. 1848/49 Red. des Magdeb. ‚Korrespondenten‘, 1851 Kabinettssekr., 1854/57 Kabinettsrat des Königs, den er in seinen altständ. u. kirchl. Überzeugungen bestärkte.

Niebüll, schlesw.-holst. Dorf, Kr. Tondern, am Marschrand; (1905) 1972 prot. E.; ; Amtsg.

Nièce (frz., njäß), Nichte.

Niecks, Friedr., Musikschriftst., * 3. Febr. 1845 zu Düsseldorf; Prof. der Musik zu Edinburgh; schr. eine Chopinbiogr. (2 Bde, Lond. 1889; dtsch 1890, gutes Quellenwerk, aber teilw. überholt); Dictionary of Musical Terms (Lond. ²1884) u. a.

Nied, auch Untere N., l. (lothr.-rheinpreuß.) Nebenfl. der Saar; entspringt nördl. v. Contchen aus der Vereinigung der 57 km l. Deutschen mit der 55 km l. Franz. N., mündet nordwestl. v. Saarlouis; 47 km l.

Nied, hess.-nass. Dorf, Kr. Höchst, l. an der Nidda, oberhalb der Mündung in den Main; (1905) 5485 E. (2734 Kath.); ; Schwefelquelle; Reste röm. Niederlassungen (durch die Limesforschung aufgedeckt).

Niederalteich, niederbayr. Pfarrdorf, l. an der Donau, 13 km unterh. Deggendorf; (1900) 788 kath. E.; 2türm. Münsterkirche des ehem. Benediktinerkl. (1728 in Renaiss. voll., mit älteren got. Teilen; reiche Innenausstattung mit Reliquien, Gemälden, Goldschmuck, Marmor, Schnitzarbeiten ꝛc.; 1905 innen vollst. ern.); Engl. Fräulein. — Die Benediktinerabtei wurde vom bayr. Herzog Oatilo gegründet u. 741 aus Reichenau bevölkert; Mutterkloster v. Wessobrunn (753) u. Kremsmünster (777). Abt Gozbald (829/33; 842/55 Bisch. v. Würzburg) war Kanzler Ludwigs d. Deutschen. Dem Kommendenunwesen (10. Jahrh.) machten der hl. Wolfgang v. Regensburg u. Pilgrim v. Passau 990 ein Ende. Große Blüte unter dem hl. Abt Gotthard (Bisch. v. Hildesheim) im 11. u. wiederum im 13. Jahrh. Im 15. Jahrh. nahm N. die Melker Reform an u. behauptete im 16. Jahrh. im ganzen eine würdige Stellung. 1671 verbrannten Bibliothek u. Archiv. 1803 aufgehoben, nachdem es vorher viel durch die Kriege u. den Geist der Aufklärung gelitten. — Die 1841 von Giesebrecht rekonstruierten, 1868 von ihm u. von Oefele, der sie 1867 entdeckte, hrsg. N.er Annalen, Annales Altahenses (dtsch ²1893 von Weiland), sind 708/1032 ein Auszug aus Hersfelder, Hildesheimer u. den verlornen alamann. Annalen vermutlich von Bernwards u. Gotthards Biographen, dem bis 1035 in N. lebenden Hildesheimer Wolfher, 1033/73 eine gute Quelle bes. für die Reichsgeschichte. Die Ann. Alt. ‚minores‘ 741 bis 1039 sind nur ein Auszug daraus von Aventin. Beide in Mon. Germ. Script. XX. Ebd. XVII andere N.er Geschichtsquellen hrsg. von Jaffé. — Oberalteich s. d.

Niederaschau, oberbayr. Dorf, Bez.A. Rosenheim, an der Prien, 10 km südwestl. vom Chiemsee, 608 m ü. M.; (1905) 987 E. (975 Kath.); (Aschau); alte kath. Kirche (um 1250) mit urspr. got., später in Barock umgeb. Langhaus u. 2. Turm, neuem Presbyterium (1904); Niederbronner Schw.; besuchte Sommerfrische. — 2 km südl., am Fuß der aussichtsreichen Kampenwand (1669 m), Dorf Hohenaschau (823 E., 802 Kath.) mit Schloß (1668 von Graf Max v. Preysing erb., jetzt Majoratsbesitz des Frh. v. Cramer-Klett; im Rittersaal Statuen der Grafen v. Preysing).

Niederaula, hess-nass. Flecken, Kr. Hersfeld, an der Mündung der Aula in die Fulda; (1905) 1073 E. (13 Kath., zur Kuratie Hersfeld; 114 Isr.); Amtsg.; ; Elektrizitätswerk.

Niederbayern, nach Größe 2., nach Bevölkerung 5. bayr. Reg.Bez. (Kreis), der östlichste des Landes, 10756,58 km²; s. Karte Deutschland IV. Nördl. der Donau (etwa 1/3) die Bergketten u. -rücken des Böhmerwalds u. das Plateaubergland des Bayr. Walds, der Süden Teil der bayr. Hochebene, in der meist bewaldete flache Hügelrücken mit breiten Thälern (Laaber, Isar, Vils, Rott ꝛc.) wechseln; größere Ebenen an der Donau (Bayr. Tiefebene, 86 km l., durchschn. 15 km br.) u. am Inn. 3/5 der Bevölkerung (1900: 678192 E.; 671678 Kath., 5952 Prot., 294 Isr.; 1905: 706345 E.) leben von der Landwirtschaft (‚Kornkammer Bayerns‘): 44,87 % des Bodens Acker- u. Gartenland, 19,52 Wiesen u. Weiden, 31,30 % Wald; Ernte 1904: 108810 t Weizen, 144328 t Roggen, 99420 t Sommergerste,

125 854 t Hafer, 397·230 t Kartoffeln, 260 346 t Klee, 882 570 t Heu u. Grummet, 3274 t Hopfen; 1900: 2948768 Obstbäume; 31,31 % Wald. Viehstand 1904: 79525 Pferde, 598449 Rinder, 337425 Schweine. Hauptzweige der Ind. (1/5 der Bevölkerung): Bierbrauereien, Müllerei, Molkerei, Holz- u. Glasind., Fabr. v. Thonwaren, Ziegeln, Maschinen, Papier, Tabak, Schmelztiegeln, Porzellan, opt. Apparaten, chem. Produkten, Leim, Zündwaren, Leder, Farben ꝛc., Wollspinnereien, Bergbau auf Kaolin, Graphit, Granit-, Kalksteinbrüche ꝛc. 4 unmittelbare Städte, 22 Bezirksämter, 959 Gem. mit 11 738 Ortschaften; Hauptst. Landshut. Vgl. Schlicht (1898). — Altbayr. Gebiet, 1255/1340 u. 1349/1503 eignes Herzogtum, seit 1803/05 um das Fürstbist. Passau u. 1806 um die Grafschaft Ortenburg vergrößert, durch die Landeseinteilung v. 21. Juni 1808 in Regen- u. Unterdonaukreis aufgeteilt, 23. Sept. 1810 als Unterdonaukreis gebildet, 2. Febr. 1817 belassen, bei der endgiltigen Regelung 29. Nov. 1837 als Kreis N. festgesetzt u. um Bestandteile des Isar- u. des Regenkreises vergrößert. Hauptst. 1810/37 Passau, seitdem Landshut. Vgl. Verhdlgen des Hist. Vereins f. N. (seit 1847 40 Bde).

Niederblätter (Bot.) s. Blatt.

Niederbrechen (bergm.) = einstürzen.

Niederbringen (bergm.) = abteufen.

Niederbronn, unterelsäss. Stadt, Kr. Hagenau, in den Nordvogesen am Fuß des Gr. Wintersbergs, 192 m ü. M.; (1905) 3120 E. (1212 Kath., 163 Isr.); 🚂; Amtsg.; Altertümersammlung (neolith., röm., fränk. Funde ꝛc.); 2 Kochsalzquellen (18°, gegen Leber-, Nieren-, Magen-, Darmleiden ꝛc.; schon den Römern bekannt; 1905: 1240 Kurgäste); Kloster u. Waisenhaus der Schw. vom allerhlst. Heiland (‚N.er Schw.'); Eisengießerei (400 Arb.), Elektrizitätswerk. Vgl. Kirstein (²1897); Matthis (1897). — 2 km südwestl. Dorf Oberbronn, 1363 E. (einschl. 250 Klosterinsassen 504 Kath.); Mutterhaus der ‚N.er Schw.', s. Heiland, Ordensgen. 7); Fabr. v. feuerfester Erde, Ziegelei ꝛc.

Niederdeutsche Litteratur. Die hervorragendsten Erzeugnisse der altniederd. Litt. sind die dem 9. Jahrh. entstammenden allitterierenden epischen Dichtungen ‚Heliand' u. ‚Genesis' (entdeckt auf der Vatikana von Zangemeister, hrsg. von dems. u. Braune, 1894; kl. Ausg. 1905). Die übrigen kleineren Denkmäler ges. von Wadstein, 1899. Die namhaftesten Schriftst. des 12./13. Jahrh., Wernher v. Elmendorf, Eilhard v. Oberge, Eberh. v. Gandersheim, Berthold v. Holle, Brun v. Schonebeck u. der Pfaff Konemann, schrieben kein einheitliches Niederdeutsch, sondern eine vom Hochdeutschen stark beeinflußte Litteratursprache. Ebenso Eike v. Repgow im Sachsenspiegel (um 1235; vgl. Roethe, Reimvorreden des Sachsenspiegels, 1899). Mit dem Beginn des 14. Jahrh. tritt die niederd. Sprache in ihr Recht. Lebendig war im M.A. auf niederd. Boden die Heldensage, die von dort nach Skandinavien wanderte. Die Litt. des 14./15. Jahrh. ist meist geistlich; die Predigten von Joh. Veghe (hrsg. von Jostes, 1883) ragen hervor. Seit 1480 gibt es zahlr. Bibeldrucke. Die weltliche Litt. pflegte Tierdichtung u. Drama. ‚Reinke de Vos' (1498) ist eine glänzende Bearbeitung nach dem Niederländischen, ‚Till Eulenspiegel' dagegen ein originales niederd. Volksbuch (erhalten nur in Übers.; hd. Fassung von Lappenberg, 1854); unter den geistlichen Dramen zeichnen sich aus das ‚Redenthiner Osterspiel' (1464) u. der ‚Theophilus'. Der geniale kath. Satiriker der Reformationszeit Daniel v. Soest (hrsg. von Jostes, 1888) schrieb noch Niederdeutsch, doch tritt dies durch den Einfluß von Luthers Deutsch bald zurück u. wird im 16. Jahrh. nur noch in kom. Zwischenspielen u. derben Bauernkomödien verwendet. Seit 1550 hd. Predigt, 1621 wird zu Goslar die letzte niederd. Bibel, 1630 zu Hamburg das letzte niederd. Gesangbuch gedruckt. Der 30jährige Krieg macht der n. L. ein Ende. Aus späterer Zeit sind Lauremberg's Scherzgedichte (1652) am hervorragendsten. Die n. L. des 19. Jahrh. ist Dialektlitteratur. Vgl. Österley, Niederd. Dichtung im M.A. (1871); Gaedertz, Niederd. Schauspiel (²1894); Jellinghaus, Mittelniederl. Litt. in Pauls Grundr. der germ. Phil. II, S. 363 ff. (²1901; Sonderausg. 1902).

Niederdeutsche Mundarten s. Deutsche Sprache (Mundarten), Bd II, Sp. 1214; vgl. Friesen (Sprache).

Niederdorf, tirol. Dorf, Bez.H. Bruneck, an der Rienz, im Pusterthal, 1153 m ü. M.; (1900) 1319 dtsch. kath. E.; 🚂; Sommerfrische; Ausgangspunkt für das Pragser Thal.

Niederdruckmaschinen, mit geringem Druck arbeitende Maschinen, bes. Dampfmaschinen, s. d.

Niederfeulen, luxemb. Dorf, Distr. Diekirch, 4 km westl. v. Ettelbrück (🚂), 302 m ü. M.; (1900) 618 E.; Fil. des Pariser Missionsseminars.

Niederfränkisch s. Deutsche Sprache (Mundarten), Bd II, Sp. 1214, u. Niederländische Sprache.

Niederhaslach, unterelsäss. Dorf, Kr. Molsheim, am Haselbach (l. zur Breusch), 2 km nordöstl. v. Urmatt (🚂), 255 m ü. M.; (1905) 808 kath. E.; ehem. Benediktinerabtei (7. Jahrh., seit 11. Jahrh. weltl. Kollegiatstift, in der franz. Revolution aufgehoben); got. Stiftskirche (1300/85, erb. vom Sohn des Straßb. Meisters Erwin; Glasgemälde aus 13./15. Jahrh.); Florentiuswallfahrt; Fabr. v. Bürstenbrettern, Sandsteinbrüche; ausgedehnte Wälder (Kaiserjagd: Hirsche, Wildschweine). — 6 km nordwestl. Ruinen der Burg Nideck (10./13. Jahrh., 1636 abgebrannt).

Niederhessen, ehem. Prov. v. Kurhessen, der nördlichste Teil v. Hessen-Nassau. — **Niederhessisch** s. Deutsche Sprache (Mundarten), Bd II, Sp. 1214.

Niederjeutz, lothr. Dorf, Kr. Diedenhofen-Ost, r. an der Mosel; (1905) einschl. Garn. (5 Komp. Inf.) 5334 E. (3916 Kath.); Bierbrauerei.

Niederkrüchten, rheinpreuß. Dorf, Kr. Erkelenz, 4 km südwestl. v. Burgwaldniel (🚂); (1905) 3979 kath. E.; Dienstmägde Christi; Ziegelwerke (500 Arb.).

Niederlagen, zollfreie, s. Zollniederlagen; vgl. auch Lagerhäuser.

Niederlahnstein, hess.-nass. Stadt, s. Lahn.

Niederlande, amtl. Koninkrijk der Nederlanden, auch kurz (nach dem Kern des Landes) Holland, europ. Königreich, im allg. das Westende des Germ. Tieflands (welches allerdings auch das vlaem. Belgien umfaßt), zw. Ems- u. Scheldemündung, ohne natürliche Landgrenzen, 33 000 km² (außerdem Anteil am Dollart, der Zuidersee u. den Watten: 5345,5 km²); vgl. Karte Belgien u. N.

Fast durchweg Flachland; bei 45 bis 46 m mittlerer Höhe liegen kaum 2/3 mehr als 1 m über dem Nullpunkt des Amsterdamer Pegels, dagegen fast 1/3 unter (bis 5 m) dem Meeresspiegel; im äußersten SO. erhebt sich der Krikelenberg bis 240 m. Dem entspricht die typische Flachküste, deren Hinterland nur durch die 50 bis 60 m h. Dünen vor Überflutung geschützt wird; doch hat das Meer wiederholt bei

Sturmfluten den Dünengürtel zerrissen (Trümmer die Westfries. Inseln) u. weite Gebiete unter Wasser gesetzt (Dollart, Lauwerzee, Zuidersee). Durch Eindeichung u. Austrocknung von Watten ꝛc. wurden große Strecken zurückgewonnen (z. B. das Haarlemer Meer [s. Haarlem], noch größere derartige Unternehmungen geplant [s. Zuidersee]), so daß heute schon den 5800 km² Landverlust der letzten 2000 Jahre 4000 km² Landgewinn gegenüberstehen. Im Innern trennt die Yssel 2 sehr verschiedene Landschaften: im N. dehnen sich um einzelne höhere, sandige u. nur mit Heidekraut u. einigen kümmerlichen Kiefernwäldern bedeckte Geestplatten ungeheure Sümpfe u. Moore (Veen) aus, die erst an der Küste einem schmalen Marschstreifen weichen; im S. u. SW. legt sich an die 2 aus eiszeitl. Flußgeröll aufgebauten Rücken der Veluwe (107 m) u. von Kempen (durchschnittl. 75 m) baumloses Marschland, ein Gebiet intensivster Bodenkultur, durchzogen von vielen zw. hohen Dämmen hinziehenden u. von Schiffen belebten Flüssen u. Kanälen, in welche das Wasser des dichten Entwässerungsnetzes durch Pumpwerke gehoben wird. Während der Nordteil zwar viele Seen (‚Meere': Fluessen-, Tjeuke-, Sloter Meer ꝛc.), aber nur kleine Flüsse (außer Yssel bes. Vecht u. Hunse) besitzt, bilden im S. die Unterläufe von Rhein, Maas u. Schelde mit ihren zahllosen, z. T. künstlichen Armen ein engmaschiges Wasserstraßennetz u. zuletzt ein bis 150 km br. inselreiches (Seeland) Delta. Fast der ganze Boden ist geologisch jung, vordiluviale Bildungen finden sich nur im S. v. Limburg u. im O. v. Gelderland u. Overyssel, hier (Teil der Münsterschen Bucht) als tertiäre Sande u. Thone, dort als Kreidekalke u. als devon. Schichten (des bis hierher reichenden Rhein. Schiefergebirges), die auch Steinkohle führen (bei Sterkrade ꝛc., einziger Grubenbetrieb der N., 1903 487 777 t für 3,86 Mill. *M*). Die ganze übrige Fläche ist erfüllt von den Ablagerungen der eiszeitl. Ströme (Rhein- u. Maasdiluvium), die nördlich vom Rhein mit nord. Geschiebe (darin Findlinge aus skandinav. Granit) überdeckt sind; der neuesten Zeit (Alluvium) gehören die ausgedehnten Sumpf-, Moor- u. Dünenbildungen an. Gemäßigtes Seeklima (Utrecht 1,2° Jan.-, 18,7° Juli-, 9,9° Jahreswärme) mit 60 bis 80 (Utrecht 70,6) cm jährl. Niederschlägen (am reichlichsten im Sommer, bes. Aug.; kaum 40 bis 50 heitere neben etwa 150 ausgesprochenen Regentagen im Jahr). Mit der Einschränkung des Wald- (8% der Fläche; bes. Fichten, Eichen, Buchen, Birken ꝛc.) u. Heidelands (17%) hat sich auch der urspr. Bestand an wilden Pflanzen u. Tieren (außer Vögeln: 240 Arten; Eiersammeln auf den Watteninseln wichtig) stark vermindert; von größerem Jagdwild nur noch Hasen u. Kaninchen häufiger, Hirsche u. Rehe gehegt (bes. in der Veluwe), immer seltener Füchse, Dachse, Fischottern; an der Küste Seehunde, großer Fischreichtum.

Die Bevölkerung, 1829: 2 613 487, 1849: 3 056 879, 1879: 4 012 693, 1899: 5 104 137 (Verteilung, Nationalität, Konfession s. Rücks. der Karte), 1904 (Berechnung für 31. Dez.) 5 509 659, ist ethnol. durchaus einheitlich: **Holländer**, ein Zweig des niederdeutschen Volksstamms, ausgezeichnet durch nüchterne Auffassung, bedächtiges aber zähes Handeln, hochentwickeltes Selbständigkeitsgefühl; starkes Wachstum (1880: 0,6, 1903: 1,57%) dank der steigenden Geburtsüberschüsse (54 751 bzw. 86 175) bei fallender Sterblichkeitsziffer (90 127 bzw. 83 933) u. geringer Auswanderung (1904: 2440). Die 100 Gem. (von 1121) mit mehr als 10 000 E. umfassen ½, die 4 Großstädte fast ¼ aller E. 30% der Berufsthätigen entfallen auf die Landwirtschaft, 51% auf Ind., Handel u. Verkehr; der Ackerbau (26,39% der Fläche; 54,5% der Güter durch den Eigentümer, 45,5% durch Pächter bewirtschaftet) erstreckt sich hauptſ. auf Getreide (bes. Seeland u. Groningen; Roggen, Hafer, Weizen, Gerste, Buchweizen, 1903: 2181, 1442, 555, 319 u. 273 km²; deckt den Eigenbedarf bei weitem nicht), Kartoffeln (1516 km², meist auf Dünenboden), Bohnen u. Erbsen (634), Zuckerrüben (397), Flachs (145, Friesland u. Nordbrabant), Raps (33), Tabak (4) ꝛc., der altberühmte Gartenbau (2,22%) auf Frühkartoffeln, Salat, Kohl (bes. Blumenkohl), Zwiebeln, Gurken u. anderes Gemüse, Blumenzwiebeln (Dünen zw. Alkmaar u. Leiden) u. Zierpflanzen, ferner Samenzucht (Nordholland; Feldsalat, Radieschen ꝛc.), Obstbau (westl. Utrecht u. Betuwe) ꝛc.; vorbildlich geworden ist die holl. Moorkultur (s. Moor), die den fast ausschl. Brennstoff (Torf) liefert. Viehstand (36,53% Grasland): 1 667 075 Rinder (Butter in Friesland, der Delfter Gegend ꝛc., Käse in Nord- u. Südholland: Edamer, Leidener ꝛc.), 296 150 Pferde (schwere Arbeitstiere in Seeland, Friesland, Groningen, Reitpferde in Gelderland), 654 316 Schafe (Heiden in Drenthe, Overyssel, der Veluwe), 882 500 Schweine (hauptſ. im O., für den deutschen Bedarf); bedeutende Fischerei (1903: 5922 Schiffe mit 21 467 Mann) in den Binnen- (Barsche, Hechte, Forellen, Lachse, Aale) u. Küstengewässern (Butten, Schollen, Zungen, auch 1924 t Austern) wie auf der Nordsee (für 14,6 Mill. *M* Heringe, ferner Kabeljaus, Schellfische ꝛc.). Weniger entwickelt die Ind., der Schiffbau (Rotterdam) sogar zurückgegangen; hervorzuheben die Textilind. in Twenthe (Baumwollspinnerei u. -weberei) u. der Umgegend v. Herzogenbusch (hier auch Woll- u. Leinenind.: Tilburg, Eindhoven), ferner Fabr. von Leder- (Nordbrabant, Geldern), Papier- (Wormerveer), Holz- (Haag), Thonwaren (Maastricht ꝛc., Steingut in Delft, Terrakotta in Deventer u. Groningen, Pfeifen in Gouda), Glas (Maastricht), Chemikalien (Amsterdam), Nahrungs- u. Genußmitteln (1903: 477 Brauereien, 535 Genever- u. Likör-, 92 Essig-, 50 Kunstbutter-, 41 Zuckerfabr., 40 Salzwerke), ferner Kalkbrennereien (in den Fehnkolonien), Gold- u. Silberarbeiten (Voorschooten, Schoonhoven), Diamantschleiferei (Amsterdam), Druckerei (s. Beil. Bücherproduktion II) ꝛc. Der Spezialhandel (Freihandelsprinzip) führte 1903 zum eignen Verbrauch 31,7 Mill. t für 3873 Mill. *M* ein (Getreide u. Mehl, Eisen u. Stahl, Textilwaren, Indigo, Mineralöl, Kohle ꝛc.) u. von eignen Erzeugnissen od. Verarbeitungen 22,2 Mill. t für 3317 Mill. *M* aus (Getreide, Eisen, Textilwaren zus. 38%, dann Margarine, Kupfer, Zucker, Papier, Gemüse, Holz, Kaffee, Reis ꝛc.); dazu kommt noch beträchtliche Durchfuhr (7,6 Mill. t, hauptſ. Kolonialerzeugnisse). Hauptländer der Einf. (1904 für 4113 Mill. *M*): Deutschland (21%), Niederl.-Ostindien (16%), Rußland (14%), Belgien, Großbritannien u. Ver. St. (je 10%); der Ausf. (3376 Mill. *M*): Deutschland (50%), Großbritannien (22%) u. Belgien (11%). Seeverkehr 1904: 24 836 Schiffe (1940 Segler) mit 61 623 987 (1 589 294) m³, davon 33% brit., 29% niederl., 17% dtsch; Rheinverkehr: 67 519 Schiffe (69% niederl., 17%

preuß., 7 % belg., 6 % bad.; 49 651 Segler) mit 29,6 Mill. R.T. u. (einschl. 62 Flöße) 18,1 Mill. t Güter (61 % aufwärts); thalauf bes. Eisenerze (für das Niederrhein.-westfäl. Industriegebiet, 4,47 Mill. t), Getreide u. Ölsaat (2,65 Mill.), thalab Steinkohlen (3,8 Mill.), Metalle u. Mineralien (1,9 Mill.); eigne Flotte 736 Schiffe (269 Dampfer) mit 1 131 738 (965 847) m³. An 12 000 km Straßen, 4500 km Wasserwege (2500 km Kanäle); (1905) 2987 km Eisenbahnen (1. Linie Amsterdam-Haarlem 1839; die Hälfte staatlich, aber alle durch Privatgesellschaften betrieben), (1902) 1656 km Straßenbahnen; (1904) 1384 Post- (196,5 Mill. Briefe u. Karten, 221,4 Mill. Drucksachen; für 500 Mill. *M* Geldsendungen), 1187 Telegraphenbureaus (826 staatl.; 6912 km Linien, 30 412 km Drähte, 5,9 Mill. Depeschen), 29 498 Telephonsprechstellen (63 891 km Drähte, 535 Mill. Gespräche). 1 (private) Notenbank (s. Banken, Bd I, Sp. 1041), 1 staatl. Post- u. 257 private Sparkassen (1902: 172,7 bzw. 139,5 Mill. *M* Einlagen).

Die N. sind eine verfassungsmäßige Monarchie (Verf. v. 29. März 1814, zuletzt geändert 1887), erblich im Haus Nassau-Oranien mit dem Vorzug des Mannesstamms. Die gesetzgebende Macht haben die ‚Generalstaaten‘ (1. Kammer 51 durch die Provinzialräte aus den Höchstbesteuerten u. obersten Beamten auf 9 Jahre, 2. Kammer 100 direkt auf 4 Jahre gewählte Mitgl.), die vollziehende 8 vom König aus der Mehrheit der 2. Kammer ernannte Minister (weitere ohne Portefeuille); daneben Staatsrat u. Rechnungshof. Untere Verwaltung in 11 Prov. unter je 1 kgl. Kommissar u. gewähltem Provinzialrat; Hauptst. Amsterdam, Residenz Haag. Die Finanzen sind günstig, so daß sich die Schuld seit 1850 um 170 Mill. *M* verminderte (1906: 1945 Mill. *M*, gegen 17 600 Mill. Nationalvermögen); Voranschlag für 1906: Einn. 289 Mill. (53 % indirekte Steuern u. Zölle, 23 % dir. Steuern), Ausg. 309 Mill. *M* (Heer u. Flotte 25 %, Schuld 20 %). Stehendes Heer (jährl. ergänzt durch Anwerbung v. 17 500 Freiwilligen u. Auslosung von 17 500 Milizen aus den diensttaugl. Zwanzigjährigen; für letztere Dienst bei der Fahne von 4 Monaten bis zu 1½ Jahren) 1905: 1836 Offiziere u. 32 714 Mann, für Reservecadres 2468 Offiziere u. 38 562 Mann; Kriegsstärke 4 Div. (je 3 Reg. Inf., 1. Reg. Hus. u. Feldart., 1 Komp. Feldgenie 2c.) u. 1 reitendes Art.Korps; 3 strateg. Hauptstellungen: Amsterdam, Utrecht (Neue holl. Wasserlinie) u. Breda (Holl. Tief u. Volkerak), Küstenbefestigungen beim Helder u. an den Maasmündungen (Hellevoetsluis); Kol.-Heer für Niederl.-Ostindien, s. d. Kriegsflotte (außer Nebenschiffen): 16 gepanzerte od. geschützte Schiffe, 17 Panzermonitore u. -flußkanonenboote, 18 Kanonen-, 44 Torpedoboote (5 im Bau) u. 1 Goelette, zus. 96 158 R.T., 573 Geschütze, 122 Lancierrohre u. 7685 Mann. Rechtspflege durch den ‚Hohen Rat der N.‘, 5 Gerichtshöfe, 23 Arr.- u. 107 Kantonalg. (Einzelrichter), besonderer Obermilitärgerichtshof; 31 Gefängnisse, 36 Detentions-, 5 Arbeits- (für Trunkene, Bettler 2c.), 4 Besserungshäuser (für Jugendliche). Die N. bilden seit der Wiederherstellung der kirchl. Hierarchie durch Pius IX. (4. März 1853) die kath. Kirchenprov. Utrecht (s. d.) mit 4 Suffr. (Haarlem, Herzogenbusch, Breda, Roermond). Kirchl. Verwaltung der Prot. durch die Allg. Synodalkommission der ref. Kirche, die Kommission der Remonstrantischen Brüderschaft, die Gen.-Synode der Niederl.-Ref. 2c.; 2 altkath. Bisch.; Niederl.- u. Port.-isr. Genossenschaft. Elementarunterricht seit 1900 gesetzlich vorgeschrieben (1903 noch 2,1, in Groningen 5 % Analphabeten); 1902/03: 1096 Kindergärten (943 privat), 4723 (1535) Volks-, 168 Arbeiter-, 81 Bürger-, 29 klass. Schulen, je 1 Techn. u. Landwirtsch. Hoch-, 1 Tierarzneischule, 3 staatl., 1 städt., 1 private Univ. (kath. Lehrstühle geplant) u. zahlr. Fachschulen (Kunstakad., Kunstgewerbe-, Musik-, höhere Normalschule, 82 Ind.- u. Zeichen-, 27 Gewerbe-, 43 niedere Mittel-, 11 naut. Schulen 2c.); 3 Observat., 13 Bibl. (außer denen der Hochschulen, Museen 2c.), 31 Archive, 21 Museen, Akad. d. Wiss., 13 gelehrte Gesellsch., hist. Institut in Rom. Das Zeitungswesen entwickelte sich in den N.n früh; heute sind von 980 Ztgn u. Ztschr. am verbreitetsten: Nieuws van den Dag, Nieuwe Rotterdamsche Courant, Handelsblad, Telegraaf, von den 105 kath. die Tagesblätter De Tijd u. De Morgenpost in Amsterdam, De Residentie-Bode im Haag 2c. Armenunterstützung fast ausschl. durch private (bes. religiöse) Wohlthätigkeit (1902 angeblich 3,43 % der Bevölkerung); Krankenversicherung der Arbeiter privat, aber sehr verbreitet, staatl. Unfallversicherung seit 1900. Wappen: im blauen mit Schindeln überstreuten Feld der goldne Löwe v. Nassau; Landesfarben: Rot-Weiß-Blau; Flagge ebenso horizontal gestreift (s. Taf. Flaggen II), 3 Orden (Milit.-Wilhelmsorden, Orden vom Niederl. Löwen u. v. Oranien-Nassau).



— Kolonien (Niederl.-Ostindien, s. d.; Niederl. Westindien, s. Curaçao, Guayana) an Fläche (2 045 647 km²) das 62-, an Einwohnerzahl (37 879 000) das 7fache des Mutterlandes, nach Größe an 5., nach Bevölkerung an 3., nach Wert viell. an 2. Stelle unter denen der Kolonialmächte.

Vgl. H. Blink, N. en zijn bewoners (3 Tle, Amst. 1889/92); ders., Tegenwoordige staat (2 Bde, ebd. 1895/97); Witkamp, Aardrijkskundig woordenboek (2 Bde, Arnh. ²1895 von Sipman); Boers, Organisatie (Amst. 1897); Kuyper, N. in kaart en woord (Leid. 1898); Maldrum, Holl. & the Hollanders (Lond. ²1899); Bernard 2c., La Hollande (Par. 1900); Oudemans, Flora (Zütph. 1900); G. L. Kepper, N. en zijn bewoners (Doesb. 1904); N. Jungman, Holland (Lond. 1904); Baedeker, Belg. u. Holl. (²³1904); jährl.: Jaarcijfers (seit 1884, hrsg. von der Zentralkomm. f. Stat.); Staatsalmanak (Haag, seit 1820); Karten: Chromotopogr. Karte 1 : 25 000 (776 Bl., seit 1886) u. 1 : 50 000 (62 Bl., seit 1885); hydrogr. (1 : 50 000; 183 Bl., 1864/92) u. geol. Karte (1 : 200 000; 23 Bl., ²1889), Topogr. Atlas (1 : 200 000; 19 Bl., 1900), sämtl. Haag. Kolonien: A. Hartmann, Repert. op de litt. (Haag 1895 u. 1901).

Geschichte. Im hist. Sinn umfassen die N. auch Belgien, u. bis zum Ausgang des 16. Jahrh., wo sich erst ein selbständiges niederl. Staatswesen bildete, war die Geschichte eine gemeinsame. Zur Zeit der Berührung mit den Römern (57 v. Chr.) war hier etwa der Rhein die Grenze zw. Kelten u. Germanen. Nördlich von ihm u. auf den Inseln saßen die Bataver, Kaninefaten u. Friesen, landeinwärts Chamaven u. Brukterer. Die Stämme an der See unterwarfen sich 13 v. Chr. dem Drusus, wurden

Bundesgenossen Roms u. blieben es auch nach dem großen Bataveraufstand (69/70 n. Chr.). Die stärksten röm. Lager waren Noviomagus (Nimwegen) u. Lugdunum Batavorum (Leiden). Seit dem Ende des 3. Jahrh. drangen die Franken vor, in denen die anderen Stämme aufgingen, die Friesen nördlich vom Sinkfala u. die Sachsen östlich der Yssel ausgenommen, die erst unter den Karolingern dem Fränk. Reich u. dem Christentum unterthan wurden. Bistümer waren in den südl. N.n Cambrai, Térouanne, Arras u. Lüttich, im Norden Utrecht. Bei der Teilung der karoling. Monarchie kam das niederl. Gebiet zw. Schelde u. Weser zum Reich Lothars, dieses 870 bis zur Maas, 879 bis zur Schelde an Ostfranken u. blieb fortan, von 911/925 abgesehen, Jahrhunderte hindurch beim deutschen Reich. Seit der Teilung Lothringens 959 fällt die Geschichte der N. zusammen mit der des Hzgt. Niederlothringen d. h. mit der Geschichte der Auflösung dieses Herzogtums in eine Reihe von Feudalstaaten: die Herzogtümer Brabant, Limburg (beide seit 1288 verbunden), Geldern u. Luxemburg, die Grafschaften Namur, Flandern (halb deutsches, halb franz. Lehen) mit der Markgrafsch. Antwerpen, Hennegau, Holland (beide seit 1299 verbunden), Seeland, Friesland u. Zütphen (dieses seit 12. Jahrh. bei Geldern), die Bistümer Lüttich u. Utrecht u. eine Menge kleinerer Herrschaften. Langwierige Kriege Hollands u. Flanderns um Seeland (Westseeland 1323 holländisch), Hollands gegen Friesland, der weltl. Nachbarstaaten um das Bist. Utrecht, ungezählte Erbfolgestreitigkeiten, oft mit franz. Einmischung, Kämpfe des mächtigen Bürgertums v. Gent, Brügge, Ypern, Kortryk &c. (Breydel, Artevelde) gegen Ausland, Landesherrn u. Adel erfüllen die äußere Geschichte dieser Jahrhunderte, in denen die N. zu einem der thätigsten, reichsten u. bevölkertsten, in Bildung u. Kunst hervorragendsten europ. Länder sich entwickelten.

Der Versuch, hier eine zusammenfassende Macht zu gründen, dem wittelsbach. u. luxemb. Haus mit dem Verlust der deutschen Krone mißlungen, glückte einem franz. Vasallen, dem Herzog v. Burgund. Philipp der Kühne († 1404) erheiratete 1384 Flandern mit Artois, Nevers u. Réthel. Sein Enkel Philipp der Gute (1419/67) zwang 1428/33 die Wittelsbacherin Jakobäa zum Verzicht auf Holland, Seeland u. Hennegau, erwarb durch Kauf (1420) 1429 Namur, 1430 als Erbe seines Oheims Anton die von diesem erheirateten Herzogtümer Brabant u. Limburg, worauf er seine Residenz nach Brüssel verlegte, 1451 von Antons Witwe Luxemburg. Dazu kam unter Philipps Sohn Karl dem Kühnen 1473 Geldern u. Zütphen, die aber nachher wieder verloren gingen. Nach Karls Tod (1477) ging dieser von der Nordsee bis zum Jura reichende Besitz an seine Tochter Maria († 1482) über, die 1477 den Habsburger Maximilian (I.) heiratete, dann auf ihren Sohn Philipp († 1506) u. ihren Enkel Karl V. (beide bis 1494 bzw. 1515 unter Maximilians Vormundschaft). Karl V. kaufte 1524 das vom Erbstatthalter Albrecht v. Sachsen unterworfene Friesland, beseitigte 1526 das Lehnsverhältnis v. Kronflandern u. Artois zu Frankreich, erwarb 1528 vom Bischof die weltl. Herrschaft in Utrecht u. Overyssel, unterwarf 1536 Groningen u. Drenthe u. entriß 1543 dem Hzg v. Jülich Geldern u. Zütphen. Nur das Bist. Lüttich entging der Einverleibung.

Dieses Gemenge von eifersüchtig über ihre Rechte wachenden Provinzen, ein Reich ohne offiziellen Namen, als Flandern, Brabant, Burgund od. (seit 12. Jahrh.) N. bezeichnet, durch seine wirtschaftl. Kraft ein Machtfaktor ersten Ranges (bes. für Karl V.), zu einem zentralisierten Staat auszubilden, war das Bestreben der burgund. u. habsburg. Dynastie. Gemeinsam waren Statthalter od. Statthalterin, die 1531 reorganisierten Zentralbehörden des Staats-, Geheimen u. Finanzrats in Brüssel, das Parlament in Mecheln (für 8 Provinzen), die seit 1465 öfters in Steuersachen einberufenen u. mit der Zeit ans Mitregieren gewohnten Generalstaaten der 11 (nach den Statthalterschaften) od. (bei feierlichen Anlässen) 17 Provinzen, seit der Pragmat. Sanktion v. 1549 das Erbrecht. Das Verhältnis zum Reich wurde durch den burgund. Vertrag auf dem Augsburger Reichstag 26. Juni 1548 geregelt, wonach die N. als Burgund. Kreis für das Reich an Truppen od. Geld das Doppelte, für Türkenkriege das Dreifache eines Kurfürsten, bei außerordentlichen Reichslasten nur einen feststehenden Betrag zu entrichten hatten u. vom Reichskammergericht u. von Reichstagsbeschlüssen exempt waren. Die Schutzpflicht, die das Reich übernahm, wurde vom Reichstag 1555 aufgehoben. Noch loser wurde die Verbindung mit dem Reich, als Karl V. die N. im Okt. 1555 seinem Sohn Philipp II. überließ u. damit an die span. Krone knüpfte.

Das Gefühl, für Spanien, dessen Interessen man fremd war, u. von Spaniern (Feria, Vargas, Granvella) regiert zu werden, erregte Mißtrauen. Dazu kam die Erschöpfung durch den span.-franz. Krieg, die Erbitterung über die Truppenhaltung auch nach dem Frieden v. Cateau-Cambrésis 1559 u. die religiöse Bewegung. Die neue Lehre griff bes. an der franz. Grenze u. in den Seeprovinzen um sich, wo die Augustinerklöster v. Antwerpen (die Brüder Heinr. Voes u. Joh. v. Esche schon 1523 als Ketzer verbrannt) u. Dordrecht (Heinr. v. Zütphen) die Hauptherde waren. Hort des alten Glaubens war die Dominikaner-Univ. Löwen. Im Norden herrschten eine Zeitlang die chiliast. u. kommunist. Ideen der Wiedertäufer. Zuletzt siegte der Calvinismus trotz aller Religionsplakate, der Inquisition u. der Gründung v. 13 neuen Bistümern (1559).

Die Führer des Widerstands waren die verschuldeten u. hintangesetzten Adligen: Oranien, Egmond, Hoorn, Marnix, Brederode. Das Vorgehen des niedern Adels, der sich im Kompromiß v. Brüssel (1565) zur Abschaffung der Inquisition vereinigte u. anläßlich einer deshalb veranstalteten Audienz bei der Statthalterin Margarete v. Parma (5. Apr. 1566) den Namen ‚Geusen' erhielt, u. der Bildersturm (1566) hatten Albas Schreckensregiment (Egmond u. Hoorn 1568 hingerichtet), aber auch im aufständ. Holland u. Seeland die Wahl Oraniens zum Statthalter zur Folge. Albas mildgesinnter Nachfolger Requesens vermochte trotz des Siegs auf der Mooker Heide (1574) den Aufstand nicht zu beenden. In der Genter Pazifikation (13. Nov. 1576) verbündeten sich vielmehr alle 17 Provinzen zur Vertreibung der Spanier. Der konfessionelle Gegensatz u. Alexander Farneses Klugheit u. Feldherrngeschick gewannen die südl. Provinzen zurück. Die 7 nördl. (Geldern, Holland, Seeland, Friesland, Utrecht, Overyssel u. Groningen) schlossen 23. Jan. 1579 die ‚Utrechter Union' mit vorwiegend prot. Charakter. Die Wahl Oraniens zum Landesherrn wurde durch seine Ermordung in Delft (1584) verhindert. Auch wurde

der Süden (dessen Geschichte s. Belgien) von den Spaniern wiedererobert (1585 Antwerpen), während Moriz v. Oranien zum Statthalter der nördl. Provinzen gewählt wurde u. 1609 von Philipp III. einen 12jähr. Waffenstillstand erlangte. Doch die relig. Streitigkeiten ließen das Land nicht zu Ruhe kommen (Arminianer u. Gomaristen, 1619 Oldenbarneveldt hingerichtet). Der neue Kampf gegen die Spanier (seit 1621) wurde unglücklich geführt, trotzdem blieben die N. im 30jähr. Krieg ein wichtiger Bundesgenosse u. wurden von Spanien durch Separatfrieden zu Münster (Jan. 1648), von Deutschland im Westfäl. Frieden als selbständiger Staat anerkannt. Nach dem Tod Wilhelms II. (1650) leitete Jan de Witt (bis 1672) erfolgreich die Regierung, während im Seekrieg gegen England (1651 Navigationsakte) de Ruyter Ruhm erlangte. Die N. waren damals die erste See- u. Kolonialmacht Europas u., nachdem sie im Nimweger Frieden (1678) ihren alten Besitzstand behauptet hatten, unter Wilhelm III., dem sie bei der Besitzergreifung Englands beistanden, die Stütze des europ. Gleichgewichts gegen Frankreich u. Haag der Mittelpunkt der europ. Diplomatie. Der Span. Erbfolgekrieg erschöpfte das Land. 1722 mußten die N. mit Frankreich, England u. Spanien gegen den Kaiser auftreten, erkannten aber später die Pragmat. Sanktion an. Der Einfall Ludwigs XV. in die N. (1747) veranlaßte die Einsetzung Wilhelms IV. zum Erbstatthalter, der jedoch, ohne eine Einigung der Parteien zu erreichen, 1751 starb u. als Nachfolger Wilhelm V. unter Vormundschaft seiner engl. Mutter Anna hinterließ. Der franz. Einfluß stieg. Im Nordamerik. Freiheitskrieg erlangten die N. die verlornen Inseln zurück, verloren aber 1785 an Österreich im Süden einzelne Städte; das hatte den Sturz des Statthalters zur Folge, doch führte ein preuß. Heer diesen (1787) wieder zurück.

Die Art, wie seine Anhänger den Sieg ausbeuteten, machte die oran. Herrschaft verhaßt. So wurde Pichegru, der im Winter 1794/95 die N. eroberte, als Befreier empfangen. Doch stellte sich bald heraus, daß die ‚batav. Republik' nur ein franz. Vasallenstaat war. Die Opfer für Frankreichs Kriege u. der Kampf zw. Unitaristen u. Föderalisten vernichteten den Volkswohlstand. Nach dem Muster der franz. Verfassung trat 1805 Schimmelpenninck als ‚Ratspensionär' mit einem gesetzgebenden Körper, 1806 Napoleons Bruder Ludwig als König an die Spitze. Als er aus Erbitterung über den Ruin des Landes durch Kriege u. Kontinentalsperre u. über die geforderten Abtretungen 1810 zu gunsten seines Sohnes abdankte, annektierte Napoleon die N. für das franz. Kaiserreich u. setzte Lebrun als Generalgouverneur ein. Nach der Schlacht bei Leipzig leiteten Graf Hogendorp, Baron v. Duyn u. Graf Leop. v. Limburg-Stirum die Erhebung des Volkes, u. 1. Dez. 1813 übernahm Wilhelm I., der Sohn des vertriebenen Erbstatthalters, als König die Regierung; am 10. Mai 1814 wurde eine neue konstitutionelle Verfassung eingeführt. Der Wiener Kongreß vereinigte, hauptſ. auf Betreiben Englands, die südl. N. u. Lüttich mit dem neuen ‚Königreich der N.', dessen Souverän zugleich Großhzg v. Luxemburg u. für dieses Mitgl. des Deutschen Bundes war. Nach der neuen Verfassung hatten die Generalstaaten 2 Kammern: die 1. vom König ernannt, die 2. von den Provinzialstaaten gewählt.

Die widernatürliche Verbindung mit dem Süden (s. Belgien) zerriß durch die Revolution v. 1830. Wilhelm I. erkannte erst 1839 die Trennung an u. dankte 1840 ab. Sein Sohn Wilhelm II. deckte das Defizit durch eine Zwangsanleihe u. mußte 3. Nov. 1848 eine liberalere Verfassung geben. Unter seinem Sohn Wilhelm III. (1849/90) entfaltete das liberale Ministerium Thorbecke eine rastlose Thätigkeit, aber die Wiederherstellung der kath. Hierarchie (1853) brachte seinen Sturz u. ein konservatives Ministerium Hall. Unter dem Ministerium Brugghe-Simons kam das Gesetz über den konfessionslosen Elementarunterricht zustande. 1867 wurde die Luxemburger Frage geregelt. Der Kampf gegen die konfessionelle Schule dauerte fort, der Krieg gegen die Atschinesen verschlang große Summen, damit sank auch das Ansehen der abgewirtschafteten liberalen Partei. Heemskerk brachte 1876 das Gesetz über den höhern Unterricht durch, sein Nachfolger Kappeyne 1878 das Elementarunterrichtsgesetz (wieder konfessionslos). 1881 wurde der Code pénal beseitigt. 1883 trat Heemskerk wieder an die Spitze. Die Lage des Staats war eine mißliche: die Finanzen waren schlecht, das Kriegswesen vernachlässigt; dazu warf der Aufstand der Sozialdemokraten 1886 in Amsterdam die soziale Frage auf, die Thronfolgefrage wartete der Erledigung. 30. Nov. 1887 wurde die Verfassungsreform beendet, derzufolge die Antiliberalen die Mehrheit in der Kammer erhielten. Auf Wilhelm III., mit dessen Tod sich auch die Personalunion zw. N.n u. Luxemburg löste, folgte 1890 seine Tochter Wilhelmine, bis 1898 unter Regentschaft ihrer Mutter, der Königin Emma. Ein Gesetz über eine Heeresreform wurde in Beratung gezogen, 1894 das neue Wahlreformgesetz von der Regierung zurückgezogen, im Sept. wieder aufgenommen u. Jan. 1896 genehmigt. Die Wahlen v. Juli 1897 brachten den Liberalen den Sieg u. ein Ministerium Pierson, dessen Erfolg das Gesetz über die persönl. Dienstpflicht war. Juli 1900 wurde der Volksschulbesuch obligatorisch gemacht. 1902 vermählte sich die Königin mit dem Prinzen Heinrich v. Mecklenburg. Die Wahlen im Juni brachten den Antiliberalen den Sieg u. ein konservatives Ministerium Kuyper, dem 1905 wieder ein liberales van Hamel folgte.

Allg. Darstellungen: Wagenaar (21, mit Fortsetzgn 68 Bde, Amst. 1749/1811); Arend, van Rees, Brill u. van Vloten (15 Bde, ebd. 1840 bis 1883); Nuyens (2 Bde, ebd. 1871/82); Wenzelburger (2 Bde, 1879/86, bis 1648); Blok (I/VI, Gron. 1892/1904, bis 1795; I/II auch dtsch); Handbücher von Groen van Prinsterer (Leid. [6] 1895) u. Wynne (2 Bde, Gron. [10] 1890). Einzelne Zeiträume: Barante, Ducs de Bourgogne (8 Bde, Par. [8] 1858); Kervyn de Lettenhove, Flandre (4 Bde, Brügge [5] 1898); Fredericq, Nederl. onder Keizer Karel (Gent 1885 f.); ders., Corpus doc. inquis. (I/IV, ebd. 1889/1901); Bibl. reform. neerl. (I/III, Haag 1903 ff.); Reformationsgesch. von de Hoop-Scheffer (2 Bde, Amst. 1873), Hofstede de Groot (Leid. 1883, dtsch 1893) u. Reitsma (Gron. [2] 1899). Über den Aufstand: die älteren Werke von Leo, Motley, Holzwarth, Gachard, Groen (Archives); Nuyens, Ned. Beroerten (6 Bde, Amst. 1865/68); Kervyn de Lettenhove, Les Huguenots et les Gueux (6 Bde, Brügge 1883/85); P. L. Müller, 1572/84 (Haarl. [2] 1878); Fruin, Tien Jaren (Haag [5] 1899); E. Marx (1902); Rachfahl, Marg. v. Parma (1898). Waddington, Les provinces unies 1630/50 (2 Bde, Par. 1895/97); P. L. Müller, Wilhelm III. (2 Bde, 1873/80). Nuyens, seit 1815 (4 Bde,

Amst. 1883/86); de Bosch-Kemper, seit 1830 (5 Bde, Ebd. 1873/82). Rechtsgesch. u. Verfassungsgesch. von Fockema-Andreä (8 Bde, Haarl. 1888/92), de la Bassecour Caan (Haag [3]1889) u. Poullet (Löwen [2]1892). Kirchengesch. von van Heussen u. van Rhyn (Batavia sacra, 21 Bde, Antw. 1715/44), Moll (5 Bde, Arnh. 1864/71, dtsch 1895), G. J. Vos (2 Bde, Dordr. 1881 f.); Albers S. J., Herstel der Hierarchie (2 Bde, Nimw. 1903 f.). Kolonialgesch. s. Niederl.-Ostindien. — Publik. der Hist. genootschap de Utrecht (seit 1863, etwa 60 Bde), deren Bijdragen en mededeel. (seit 1877, 25 Bde). Van der Aa, Biogr. Woordenb. (20 Bde, Suppl., Haarl. 1852/79). Bibliogr. von Pirenne (für Belgien, Brüss. [2]1902) u. Petit (Leid. 1905 ff.).

Niederländische Komödianten, gelegentliche Benennung der engl. Komödianten (s. d.), da diese über die Niederlande nach Deutschland kamen.

Niederländische Litteratur. An der Spitze der n. L. des M.A. steht Heinr. v. Veldeke (2. Hälfte des 12. Jahrh.), der in den Liedern wie im ‚Servatius' u. der ‚Eneide' den Südlimburger Dialekt v. Maastricht anwandte (vgl. W. Braune, Ztschr. f. d. Phil. IV; C. Kraus, H. v. V. u. die mhd. Dichterspr., 1899; seine Mundart wiederhergestellt in Behaghels Ausg., 1883); aber seine Werke haben, in modifizierter Sprachform, ihre Hauptwirkung in Deutschland geübt. An ihn schließt sich die höfische Dichtung an, stofflich ganz von Frankreich abhängig, klass. Überlieferungen u. die Karls- u. die Artussage behandelnd. Antike Stoffe: Segher Dengotgaf (1. Hälfte des 13. Jahrh.) behandelt nach verschiedenen franz. Quellen die Trojasage. Sein unvollendetes Werk nahm Maerlant in seine Hist. van Troyen auf (Ausg. von Pauw u. Gaillard, Gent 1889 ff.); von Maerlant auch Alexanders Geesten, nach Gauthier de Chastillon (Ausg. von Snellaert, Brüss. 1860 f.; J. Franck, Gron. 1882). — Von den zahlr. Behandlungen der Karlsage ist nur Karel ende Elegast vollständig (Jonckbloet, Amst. 1859; Kuiper, ebd. 1891), der Roman der Lorreinen in großen Bruchstücken erhalten (Jonckbloet, 1844; Matthes, 1876). Nach Rob. de Borron dichtete Maerlant 1261 die Hist. van den Grale u. Merlijns Boeck, die von Lodewijk van Velthem fortgesetzt werden (van Bloten, Leid. 1880/82). Velthem ist auch der Bearbeiter des Lancelot u. seiner Fortsetzungen (Jonckbloet, Haag 1846/49). Der Artussage gehören auch an der Ferguut, nach Guillaume li Clers (Verwys, Gron. 1882) u. der Walewein von Penninc u. Pieter Vostaert (Jonckbloet, Leid. 1846/49). — Orient. Stoffe behandeln der Partonopeus, nach dem Franz. (hrsg. von Bormans, Brüss. 1871; van Berkum, Gron. 1898 ff.) u. Floris ende Blancefloer von Diederic van Assenede (beide um 1250 übertragen). — Weitaus bedeutender ist jedoch das Tierepos Roman van den Vos Reinaerde (hrsg. von Jonckbloet, Gron. 1856; E. Martin, 1874; van Helten, Gron. 1887; neue Fragm. von Martin, 1889), frei nach einem Zweig der franz. Renard-Romane um die Mitte des 13. Jahrh. von einem Ostvlaemen Willem bearbeitet; Erweiterung in Reinaerts Hist. (Martin, 1874) um 1375, die mit den Zusätzen von Heinr. van Alkmaer (1487) dem niederd. Reinke de Vos zu grunde liegt. In der 2. Hälfte des 13. Jahrh. löst die didaktische Dichtung die Ritterromane ab. Ihr bedeutendster Vertreter ist Maerlant, dessen Hauptw., der Spiegel Historiael (eine Bearbeitung des Speculum Historiale von Vinc. v. Beauvais), um 1283 begonnen ward. Unter seinen Nachfolgern ragt Jan Boendale, gen. Jan de Klerk (Kanzleischreiber der Stadt Antwerpen; * um 1285), hervor, dessen berühmtestes Werk der nach 1325 verfaßte Lekenspiegel ist (M. de Vries, Leid. 1844/48); ihm gehört auch das interessante Fragm. Van den derden Edewaerd an. Von den Reimchroniken der Zeit ist Velthems Fortstzg v. Maerlants Spiegel Hist. u. die um 1296/1305 entstandene hist. wichtige Rijmkroniek van Holland von Melis Stoke, Geheimschreiber des Grafen Willem III., erwähnenswert (Brill, Utr. 1885).

Die älteste Prosa findet sich in Holland seit 1254; ihren Höhepunkt erreicht die mittelalterliche Prosa in den Schriften der Mystiker, bes. Jans van Ruysbroek (1294/1381; Hauptw. Die Chierheit der gheesteleker Brulocht, 1350; Werke hrsg. von David, 6. Bde, Gent 1857/69; vgl. van Otterloo, Amst. 1874); erwähnenswert auch die Limburgsche Sermoenen (J. H. Kern, Gron. 1895). — Aus dem Ende des 14. Jahrh. stammen die ersten weltl. Schauspiele; erhalten sind die ernsten Stücke Esmoreit, Gloriant, Lanseloet van Denemarken, Van den Winter ende, Van den Somer sowie mehrere derbe Possen (Mnl. dram. Poëzie, hrsg. von Moltzer, Gron. 1868/75; von Leendertz jun., ebd. 1900). Von Mysterien besitzen wir nur Die eerste Bliscap van Maria (um 1450 aufgeführt), der als Schlußstück die kürzlich aufgefundene Sevenste Bliscap v. M. (Stallaert, Gent 1887) zugehört, u. 2 Mirakelspiele aus der 1. Hälfte des 16. Jahrh. (vgl. Moltzer, Geschiedenis van het wereldlijk Toonel, Leid. 1862; Gallée, Bijdragen tot de geschiedenis der dram. Vertooningen, Haarl. 1873). Im Laufe des 15. Jahrh. bildeten sich in allen niederl. Städten des S. nach franz. Muster die Cameren van Rhetorica od., mit volksetymol. Umbildung, Rederijkerskamers, Vereine, die für die Poesie ähnlich wie die Meistersinger wirkten u. Dichter-Wettkämpfe veranstalteten (der berühmteste 1496 in Antwerpen). Dramen nach gegebenem Thema, Refereins u. Liedekens waren die Kampfobjekte. Der poet. Wert der Werke ist gering, doch haben die dramat. Erzeugnisse durch ihren Einfluß auf das Volk eine gewisse Bedeutung (vgl. Hermans, Geschiedenis der Rederijkers in Noord-Brabant, 1867; Schotel, Gesch. der R. in Nederland, Rott. 1871). Die Rhetorikerkammern vollziehen den Bruch mit den Anschauungen des M.A., sie stellen sich in den Dienst des Humanismus u. der Reformation u. sind die Vorläufer der Renaissancedichtung. Die Lyrik der Reformationszeit findet man in 2 Sammlungen von Refereinen aus dem Ende des 16. Jahrh. (hrsg. von Ruelens, Antw. 1879, u. von Blommaert, Gent 1847); ihre hervorragendste Vertretung findet diese polem. Dichtung durch die Katholikin Anna Byns, die ‚niederl. Sappho' (1494/1575?; lebte in Antwerpen; n. A. ihrer Refereinen von L. van Helten, Rott. 1875). Die polit. Tagesereignisse behandelten die Geusenliedekens (vollständigste Ausg. durch van Lummel, Utr. 1874); das berühmteste, Wilhelmus van Nassouwen, wird Philips van Marnix (1538/98) zugeschrieben, dessen scharfe Satire gegen die kath. Kirche De biënkorf (1569) unter Rabelais' Einfluß steht; seine Psalmenübers. (1580) ist hervorragend (Werke: Brüss. 1857 bis 1860, vervollst. 1871/78). Besondere Verdienste um die Pflege der Schriftsprache u. einer strengen Kunstpoesie erwarb sich die Amsterdamer Kammer,

der Männer wie Coornhert (1522/96), R. Visscher (1547/1620) u. Hendr. Laur. Spiegel (1549/1612) angehörten; Visschers Töchter Anna (1584/1651) u. Maria Tesselschade (1594/1651) bekunden ein feines lyrisches Talent. Sie alle werden in den Schatten gestellt durch die 3 Heroen der Renaissance: Pet. Corn. Hooft (1581/1647), Kunstmäcen 1. Rangs u. Meister der Sprache, Joost van den Vondel (1587/1679), nach Byrons Ausspruch der ‚niederl. Calderon‘, der den Gipfel der niederl. Litt. bezeichnet u. neben dem Drama (Meisterw.: Luzifer, 1654) auch Epik, Didaktik, Satire u. Lyrik mit Glück pflegte u. Sprache u. Litt. durch zahlr. klass. Übers. bereicherte, u. schließlich Constant. Huyghens (1596/1687), einen feingebildeten Mäcen gleich Hooft u. geistvollen Lyriker u. Epigrammatiker. Im Ggsz zu diesen auf den Höhen der Bildung heimischen Poeten stehen G. Adr. Bredero (1585/1618), der Verf. derber Lustspiele, u. Jac. Cats (1577/1660), der durch seine Allegorien u. heiteren Erzählungen die dauernde Gunst der breiten Schichten des Bürgerstands gewann. — Dem litt. Aufschwung folgte bald völlige Erschöpfung u. sklavische Abhängigkeit von der franz. Poetik, wozu die von Andr. Pels in Amsterdam begr. Kunstgenootschap viel beigetragen hat. Sie erstickte die letzten Reste selbständiger Begabung, wie sie sich etwa bei dem Lyriker Jan Luyken († 1712), dem Epiker L. Rotgans (1645/1710; Epos Willem III.), den Brüdern Wilhelm (Epos Friso, 1741) u. Onno van Haren (De Geuzen, 1771) u. vor allem bei dem Lustspieldichter Pieter Langendyk (1683/1756) zeigten.

Eine Reaktion bedeutet das Einsetzen englischer u. deutscher Einflüsse. Sie beginnen 1769 mit N. S. van Winters Nachahmung der Jahreszeiten Thompsons; Rh. Feith (1753/1824) schreibt Romane im Wertherstil u. dgl. mehr. Zu ihren großen Dichtern rechnen die Niederländer auch den vielseitigen, rhetorisch angehauchten Willem Bilderdyk (1756 bis 1831), dessen bedeutendster Schüler Isaac da Costa (1798/1860) ist. Neben u. nach ihm thaten sich hervor: die Lyriker C. Loots (1769/1834), J. F. Helmers, der volkstümliche H. Tollens (1780/1856), H. A. Spandaw (1777/1855) u. der erst spät zur Geltung gelangte originelle A. C. W. Staring (1767 bis 1840). Einer jüngern Generation gehören an die von der Romantik beeinflußten Dichter u. Erzähler ten Kate (1819/89), der glänzende Epigrammatiker De Génestet (1829/61), W. J. Hofdyk (1819/88) mit seinen ‚Kennemer Balladen‘, Ev. Potgieter, die Katholiken Alberdingk Thym (1820/89), der feinsinnige Ästhetiker u. Litterarhist. Schaepman (1844/1904), der Vorkämpfer des kath. Hollands, als Dichter wie als Prosaiker gleich ausgezeichnet, u. der liebenswürdige Lyriker B. van Meurs S. J. — Unter den dramat. Autoren sind der Lustspieldichter Helv. van den Bergh (1795/1874), Hofdyk, Schimmel (✶ 1824) u. J. van Lennep zu nennen.

Der Reformator der niederl. Prosa war Justus van Effen (1684/1735); er war es, der nach dem Muster von Addisons Spectator die gleichn. 1. Ztschr. Hollands begr. (1731/35). Nicht minder haben die Sittenschilderungen der beiden eng verbundenen Schriftstellerinnen Elisabeth Wolff-Becker (1738/1804) u. Agathe Deken (1741/1804) die Entwicklung des Prosastils gefördert. An Beweglichkeit gewann dieser noch mehr durch Jac. Geel (1789 bis 1862). Bahnbrechend aber wirkte Jac. van Lennep (1802/68), der niederl. Scott, durch die Verpflanzung des hist. Romans auf niederl. Boden u. durch die frische Volkstümlichkeit seiner Sprache. Zu seiner Schule gehören Oltmans (Pseud. van den Hage, 1806/54) u. die begabte, leider nicht selten tendenziöse Frau Bosboom-Toussaint (1812/86) u. a. Neben den hist. Roman trat die Schilderung des Volkslebens: hier trug der beliebte Lyriker N. Beets (1814/1903) durch seine köstliche Skizzensammlung Camera obscura (1839) den Preis davon; ihm folgen Coetsveld, Cremer, G. Keller, J. B. van der Lans (✶ 1855). Den Mittelpunkt der vaterländ. Bestrebungen auf litt. Gebiet bildet die 1837 begr. Ztschr. De Gids.

Obwohl im ersten Drittel des 19. Jahrh. geboren, ist Ed. Douwes Dekker (Pseud. Multatuli, 1820/87) als Vorläufer der modernen Richtung zu betrachten. Der Roman Max Havelaar (1860) begründete seinen Ruhm; ihm folgte eine Reihe scharf satir. Schriften radikaler Tendenz, welche die litt. Revolution ankündigten, die in den 1880er Jahren einen kosmopolitisch-impressionistischen Zug in die niederl. Litt. brachte. Das Organ der jongste richting (‚jüngste Richtung‘) ist De Nieuwe Gids. Die Führer der Bewegung waren auf dem Gebiet der Lyrik der frühverstorbene J. Perk (1859/81), Helene Lapidoth-Swarth (✶ 1859), Pol de Mont, A. Verwey (✶ 1865), W. Kloos (✶ 1859); im Roman der Kritiker A. van Deyssel (✶ 1864) u. vor allem L. Couperus (✶ 1830; Hauptw.: Majesteit, Wereldvrede) u. Fr. W. van Eeden (✶ 1860) mit der symbolist. Prosadichtung ‚Der kleine Johannes‘. In den 1890er Jahren ward die rein artist. Nieuwe Gids-Bewegung durch eine mehr sozialist. Strömung abgelöst; an ihrer Spitze stehen der Dramatiker Herm. Heyermans jr (✶ 1864), dessen breite Milieuschilderungen starken, doch rasch vorübergehenden Bühnenerfolg hatten, u. der Romanschriftst. Js. Querido (✶ 1874). Auf kath. Seite sucht man sich die litt. Errungenschaften der neuen Bewegungen energisch zunutze zu machen; eine eigne Ztschr. Van onzen Tijd wirkt in diesem Sinn.

Litt.: de Vries, Proeve eener gesch. der Nederl. Dichtkunst (2 Bde, Amst. 1819/24); van Kampen, Gesch. v. d. Letteren etc. (Haag 1821 f.); Collot d'Escury, Hollands roem in kunsten etc. (7 Bde, 1824/44); Hoffmann v. Fallersleben, Übersicht der mittelniederl. Dichtung ([3]1881 f.); J. te Winkel (bis 1600; Pauls Grundr. II, [2]1901); v. Hellwald, Gesch. des holl. Theaters (Rott. 1874); Siegerbeek, Vischer, Jonckbloet, te Winkel, Gesch. der Nederl. Letterk. (3 Bde, 1887 ff.); L. Schneider, Gesch. der n. L. (1887); ten Brink, Nederl. Letterk. (Amst. 1896).

Niederländische Sprache. Die Niederlande sind von Friesen, Sachsen u. Franken besiedelt. Das Friesische lebt heute nur noch in der Prov. Friesland. Das sog. Sächsische umfaßt das Friesisch-Westfälische (an der Küste v. Hardwyk bis Groningen, also auf ehemaligem Friesengebiet) u. das Fränkisch-Westfälische (im größten Teil v. Drenthe, in Overyssel u. der nördl. Veluwe, also auf einstigem fränk. Boden). Überall sonst herrscht das Niederfränkische. Dieses umfaßt die Dialekte: Limburgisch, Gelderisch, Holländisch (von Utrecht im W. bis Dordrecht im S.), Zeeuwisch (die Inseln südwestl. v. holl. Sprachgebiet), Brabantisch (von der Maas bis zur Schelde), Vlaemisch od. Flandrisch (Bibliogr. der Mundarten von L. D. Petit in der dialektol. Ztschr. Onze Volkstaal III, 1882/90). — Die niederl. Schriftsprache ist im S. des niederfränk. Sprach-

gebiets entstanden. Zwar der 1. niederl. Schriftst. Heinr. v. Veldeke (2. Hälfte des 12. Jahrh.) schrieb noch reinen Maastrichter Dialekt, erst im 13. Jahrh. entwickelte sich, vorzugsweise auf flandr. Boden, eine eigentliche, über der Mundart stehende niederl. Schriftsprache: Jac. van Maerlant (um 1235/1300) ist ihr typ. Vertreter; charakteristisch für seinen Kreis ist die eifrige Pflege von Gramm. u. Orthographie. Später gewinnen zentrifugale Tendenzen längere Zeit die Oberhand; eine Wiedergeburt erfolgte gegen Ende des 16. Jahrh. in Holland. Die Sprache Vondels (1587/1679) spiegelt deutlich die aufwärts steigende Entwicklung u. ist für die Folgezeit von großem Einfluß geworden. Entscheidende Fortschritte macht die Einigung der Schriftsprache seit der Gründung der Batavischen Republik. Siegenbeek u. Weiland normieren 1805 Gramm. u. Orthographie. Die heute geltende Rechtschreibung ist 1865 von L. A. te Winkel u. M. de Vries geschaffen. — In wissenschaftl. Werken heißt die Sprache vom 12./16. Jahrh. Mittelniederländisch, von da ab Neuniederländisch. Die heimische Bezeichnung ist im M.A. Dietsch, später Duitsch (engl. Dutch). Vom 18. Jahrh. ab heißt sie meist Nederduitsch. Seit 1813 dringt Nederlandsch durch; im südlichen Sprachgebiet ist die Bezeichnung Vlaamsch üblich. Das Mittelniederländische ist dem Mittelniederdeutschen nahe verwandt, steht auf gleicher Konsonantenstufe mit ihm, im Ggsß zum Hochdeutschen.

Die wissensch. Behandlung der n. S. hebt 1573 an mit dem Thesaurus Teutonicae Linguae des Antwerpener Buchdruckers Plantin, der von dem Etymologicum Teutonicae Linguae seines Korrektors Cornelius Kilianus aus Duffel schon 1588 übertroffen ward. Der Begründer der hist. Gramm. ward Lambert ten Kate (1674/1731) durch die berühmte Aanleiding tot de kennisse van het verhevene deel der Nederduitsche sprake (Amst. 1723). 1766 ward in Leiden die noch heute bestehende Maatschappij van Nederl. Letterkunde begr., 1795 ebd. die erste Professur für niederl. Litt. errichtet. Grimms Forschungen machte W. G. Brill in der Hollandsche Spraakkunst (1846/66) für die niederl. Gramm. fruchtbar. Nach dem Muster von Grimms Wörterbuch wurde das große Woordenboek der Nederlandsche Taal 1864 von M. de Vries u. L. A. te Winkel begonnen (noch unvoll.; Mitarb.: Verwys, Cosyn, Kluyver, Uhlenbeck, Boekenoogen u. a.).

Vgl. W. L. van Helten, Altostniederfränk. Psalmenfragm. (2 Tle, 1902); ferner J. Franck, Mittelniederl. Gramm. (1883); W. L. van Helten, Middelnederl. Spraakkunst (Gron. 1887). E. Verwys u. J. Verdam, Mnl. Woordenboek (seit 1882). — P. J. Cosyn, Nederl. Spraakkunst (I: Etymologie, [8]1893, II: Syntaxis, [6]1888); J. Verdam, De Geschiedenis der Nederl. Taal (Leeuw. 1890; populär); J. Vercoullie, Schets eener hist. gramm. der Nederl. Taal (Gent 1892); J. te Winkel, Gesch. der niederl. Sprache (in Pauls Grundr. der germ. Philol. I, [2]1901). — J. Vercoullie, Beknopt etym. Woordenboek der Nederl. Taal (Gent 1890); J. Franck, Etym. Woordenboek der Nederl. T. (Haag 1892). — Noch bestehende Ztschr.: Tijdschrift voor Nederl. Taal en Letterkunde (Leid. 1881 ff.) u. Taal en Letteren (Zwolle 1891 ff.).

Niederländisch-Ostindien, auch Niederl.-Indien, der niederl. Anteil (71,5 %) vom Malaiischen Archipel (s. d.), 95 Einzelinseln (Borneo z. T. britisch, Timor port.) u. 80 Gruppen, zus. (ohne Neuguinea) 1520628 km². Unter den (1900) 37½ Mill. E. sind einschl. der (gleichgestellten) europ.-asiat. Mischlinge 75833 Weiße (14810 im Ausland geboren: 10996 Holl., 1382 Dtsch., 232 Schweizer ꝛc.) sowie 600000 fremde Asiaten (⁹/₁₀ Chin., ¹/₁₂ Araber, beide als Zwischenhändler), die Eingebornen fast ausschl. moh. Malaien (⁵/₇ Javaner), vielfach mit ind. (im W.) od. negroidem (im O.) Einschlag; kaum 300000 Christen, Heiden im Innern der größeren Inseln (bes. Borneo u. Celebes); allg. Verkehrssprache das ‚Küstenmalaiisch‘. Erwerbszweige ꝛc. s. Malaiischer Archipel; Hauptwaren der Ausf. (1903 für 467 Mill. *M* gegen nur 318 Mill. *M* Einf.) sind Zucker (118 Mill.), Tabak (70), Kaffee (39), Kopra (19) u. Erdöl (17), dann Thee, Chinarinde, Pfeffer, Rotang, Zinn, Häute ꝛc. Seeverkehr 13743 Schiffe mit 13866347 R.T.; eigne Flotte 2594 mit 325361 m³; (1902) 2301 km Eisenbahnen (66 km im Bau), 1470 Post-, 463 Telegraphen- (12440 km Linien) u. (1901) 4516 Telephonstellen (20467 km). — Dem Generalgouv. u. Oberbefehlshaber (Sitz gleich dem des Allg. Sekretariats, der obersten Behörde, Buitenzorg, Hauptst. aber Batavia) steht der ‚Rat v. Indien‘ (4 Mitgl.) zur Seite. An Stelle der einstigen Überschüsse (1890 noch 17,1 Mill. *M*) traten seit 1901 infolge der Atjehkämpfe Fehlbeträge (1903: 28,2, 1904: 20,9 Mill.); die Einn. (Voranschlag f. 1905: 249,5 Mill.) fließen aus Monopolen (Opium, Salz; 20 %), Regierungserzeugnissen (Zinn, Kaffee, Kohlen, Chinarinde; 18 %), Grundsteuern (15 %), Zöllen (12 %) u. Eisenbahnen (10 %); Heer u. Flotte sowie die allg. Verwaltung verbrauchen je ⅓ der Ausg. (274,3 Mill.). Die europ. Verwaltung ist auf Java u. Madura streng durchgeführt (s. Java; die 22 Residentien seit 1900 zu 17 zusammengezogen), wird aber auch in den ‚Außenbesitzungen‘ allmählich eingerichtet (Gouv. od. Resident als Ober-, Assistentresident od. Kontrolleur als Unterbeamter). Rechtspflege für Weiße nach holl., sonst nach einheim. Gesetzen, vielfach mit eingebornen Richtern; oberstes Ger. der ‚Justizrat‘ in Batavia, 5 Ger. 2. Instanz, Unterg. in allen Bezirken, daneben auch priesterliche Gerichte. Kirchl. zum Apost. Vik. Batavia. 1902 für Weiße 6 Mittel- u. 202 (27 private) Elementar-, für Eingeborne 12 Normal- (4 für Beamtensöhne), 582 öff. u. 965 private Volksschulen, außerdem 470 für fremde Asiaten. Kol.-Armee (Söldner, meist Inf.) 1904: 1284 Offiz. u. 36649 Mann (12940 Europ.), dazu 5441 Mann (3330 Eingeb.) Reserve, Miliz (schutterijen) ꝛc.; die Stationsschiffe des Mutterlands (1 Schlachtschiff, 5 geschützte Kreuzer) u. das Ind. Geschwader (10 Flottenfahrzeuge, 3 Torpedoboote) zählen (1903) zus. 34297 R.T., 281 Geschütze, 3513 Offiziere u. Mann; besondere Gouv.-Flottille (21 Dampfer, 8 Segler). Vgl. van der Lith (Leid. 1893 f.); Margadant, Regeeringsregl. (Bat. 1894); van Bemmelen u. Hooyer, Reisgids (Bat. 1896); Grashuis, Staatsinstellingen (Zütphen 1898); van der Lith ꝛc., Encyclop. (4 Bde, Haag 1897 ff.); M. Weber, Rés. des Expl. etc. (65 Monogr. über die Ergebnisse der Sibogaexp., Leid. 1901 ff.); Kleintjes, Staatsrecht (2 Bde, Amst. 1903); v. Bockelmann, Wirtschaftsgeogr. (1904); H. Blink, Nederl. Oost- en West-Indië (Leid. 1904 ff.); A. Hartmann, Repert. op de litt. (Haag 1895 u. 1901); jährl.: Tijdschrift des kgl. Inst. f. Sprach-, Landes- u. Volkskde v. N.-O. (Haag, seit 1855); Jaarcijfers

(hrsg. vom Zentralbur. d. Statistik, seit 1882); Reg.-Almanak (seit 1883). Atlas (hrsg. von der Reg., Haag [2]1897).

Die einträgliche niederl. Vermittlung der ind. Waren von Lissabon nach dem nördl. Europa ging infolge der Unabhängigkeitserklärung u. der Vereinigung Portugals mit Spanien verloren. Dies zwang die Niederländer, die Waren in Indien selbst zu holen. Nachdem man vergebens die nordöstliche Durchfahrt versucht, knüpfte eine Amsterdamer Gesellschaft durch C. Houtman (s. d.) 1596 Handelsbeziehungen auf Java u. Bali an. Neue Gesellschaften in Middelburg, Veere, Rotterdam ꝛc. folgten mit neuen Expeditionen. Die Rivalität der Gesellschaften u. die Unmöglichkeit, alle zu privilegieren, veranlaßten die Regierung (Oldenbarneveldt, Prinz Moriz), auf ihren Zusammenschluß zu drängen. Die am 20. März 1602 von den Generalstaaten genehmigte Vereenigde Nederlandsche Oost-Indische Compagnie erhielt für 21 Jahre (gegen Zahlungen immer wieder erneuert) zw. Kap u. Magalhãesstraße das Handelsmonopol, Vertrags-, Kriegführungs- u. Befestigungsrecht. An der Spitze der Kompagnie stand, ihrem Ursprung aus mehreren Gesellschaften entsprechend, eine 17-köpfige Kammer, an der Spitze der Verwaltung in Indien seit 1609 ein Generalgouverneur mit einem Raad van Indie an der Seite. Jetzt trat die Kompagnie nicht nur als Kaufmannsgesellschaft, sondern als Kolonialmacht auf. Man errichtete Forts u. Faktoreien in Java, Borneo u. Hinterindien, nahm 1605 Amboina u. bekämpfte, unbekümmert um den Waffenstillstand v. 1609, die span.-port. Macht in den ind. Gewässern. Der 3. Gouv. Jan Pieterszoon Coen (1618/23 u. 1627/29) machte 1619 Batavia zur Hauptstadt, eroberte das javan. Reich Djakatra, 1621 die Banda-Inseln u. verdrängte die Engländer aus dem Archipel. Unter van Diemen (1636/45) wurde die Macht der Portugiesen (Molukken, 1641 Malaka) gebrochen, die nur Osttimor u. Kambing behielten; in einem neuen Krieg 1656 bis 1663 wurde ihnen Ceylon, wo sich die Niederländer schon 1638 festgesetzt, u. in Vorderindien Negapatam, Kranganur u. Kotschin entrissen. Dürftig blieben die Erfolge auf Sumatra (1620, Palembang 1659), Borneo u. Celebes (Makassar 1660). Die Kompagnie beherrschte so die südind. Pfeffer-, die ceylones. Zimt-, die Zucker- u. die 1690 eingeführte Kaffeeproduktion Javas u. die der Molukken. Auf ihren Gütern zog sie die gedrückten Eingebornen zur Zwangsarbeit heran u. ließ sich von den einheim. Fürsten einen Teil der Produktion als Tribut (Kontingentsystem), das übrige zu festen Preisen liefern. Da sie bei einzelnen Produkten auch die Preise festsetzen konnte (s. Molukken), zog sie aus dem jährlich 2mal. Verkauf der Produkte zu Amsterdam (je etwa 12/20 Mill. *fl.*; der Handel nach Indien war unbedeutend) großen Gewinn (1613/1713 im Jahresdurchschnitt 16,8 Mill. *fl.*). Im Lauf des 18. Jahrh. änderte sich dies vollständig. Die Schuld trugen die Notlage des Mutterlandes, die fortschreitende Ausdehnung der Geschäfte trotz Mangels an Kräften u. Kapital, da alle, auch niederl., Privatunternehmer ausgeschlossen waren, Mißwirtschaft u. Betrügerei bei Beamten u. Direktion, der Wettbewerb Englands (Schmuggel) u. unvorhergesehene Fälle wie die wiederholten Kriege mit den Reichen Bantam u. Mataram u. der javan. Aufstand 1740. Man fühlte die Notwendigkeit staatl. Eingriffs u. machte 1748 den Erbstatthalter zum obersten Direktor u. Generalgouverneur. Jedoch ohne Erfolg. Die Kontore außer Ceylon u. Molukken hatten dauernd Defizit, die Kompagnie, die früher dem Staat oft aushalf, machte jetzt bei diesem Schulden. Dazu mußte 1784 Negapatam an England abgetreten u. freie Schiffahrt gewährt werden, womit der Schmuggel wuchs. Die Batav. Republik hob daher 1798 die Kompagnie auf u. übernahm bei ihrer Auflösung 22. Mai 1800 Schulden u. Besitzungen. Diese waren damals, da die Republik unter Frankreichs Gebot stand, z. T. von England besetzt. Ehe der Friede v. Amiens 1802, der alles bis auf Ceylon zurückgab, ganz ausgeführt war, begann der Krieg wieder, u. England nahm 1806 Kap, 1810 Molukken, 1811 Java, wo Gouv. Raffles (1811/16) mit der ganzen Verwaltung brach. Der engl.-niederl. Vertrag v. 13. Aug. 1814 setzte die Rückgabe der Kolonien nach dem Besitzstand v. 1. Jan. 1803 fest. Danach behielt England Kap, Ceylon, die vorderind. Faktoreien u. Westsumatra, das 1824 gegen Malaka ausgetauscht wurde; außerdem fast den ganzen Handel, weshalb die Niederlande 1824 eine privilegierte Handelmaatschappij gründeten. Die Finanznot des Mutterlandes erzwang die Wiederherstellung des Gewürzmonopols auf den Molukken u. teilw. des alten Systems auf Java. Denn das vom Gouv. van den Bosch (1830/34, dann bis 1840 Kolonialmin.) eingeführte Kultursystem (cultuurstelsel) lief im Grund auf Zwangsarbeit hinaus; die Eingebornen mußten $1/5$ ihres Landes an die Regierung abtreten u. hier 60 Tage im Jahr Frondienste leisten u. die Zucker-, Kaffee-, Tabak-, Indigo-Ernte ꝛc., für deren Steigerung die Beamten durch ein Prämiensystem interessiert wurden, der Regierung verkaufen (vgl. Kongostaat). Das neue, nach der Niederlage der Padri (1833/39) auch auf den unterworfenen Teil Sumatras ausgedehnte System rentierte sich trefflich. Weniger gut stand sich dabei die unter Fronen u. Hunger leidende Bevölkerung, denn die Überschüsse, 1840/74 durchschn. $22^1/_3$ Mill. *fl.*, flossen meist in die niederl. Staatskasse. Anders wurde dies, als 1848 das Parlament Einfluß auf die Kolonialverwaltung bekam. Hier führte Hoëvell, in Presse u. Litteratur Dekker-Multatuli die Opposition. Infolgedessen wurde 1854/60 die Sklaverei, 1860/65 das Kultursystem für Indigo, Tabak, Zimt, Thee, Cochenille u. Pfeffer, seit 1863 das Gewürzmonopol auf den Molukken, 1866 das Prämiensystem abgeschafft, seit 1867 ein Budget vor die Kammer gebracht, 1869 Gericht u. Verwaltung getrennt, 1870/90 das Kultursystem stufenweise für Zucker aufgegeben u. damit auf den Kaffee beschränkt, seit 1876 die Überschüsse der Kolonie zugewiesen. Diese sanken freilich stetig, teils mit dem Preis des Kaffees, der bisher $7/9$ des Ertrags lieferte, teils durch Ausgaben für die bisher vernachlässigten Schulen u. Verkehrswege, teils infolge kostspieliger Kriege (1873/1903 Atschinesen) u. schlugen in Defizit um. Vor europ. u. chin. Auswucherung u. Landverlust sind die Eingebornen durch eine wohlwollende Landpolitik geschützt. — Vgl. Raffles, Java (2 Bde, Lond. [2]1830); van der Chys, O.-I. Compagnie (Leid. 1857); de Jonge, De opkomst van het nederl. gezag in O.-I. (13 Bde, Amst. 1862/88); Meinsma, Nederl.-oost-i. bezittingen (Delft 1872 bis 1875); van Gorkom, Cultures (Amst. [2]1884, Suppl. 1891); C. W. Janssen, Holl. Kolonialpolitik (1884); van Deventer, Nederl. op Java (Haarl.

1886 f., Haag 1891 ff.); Tiele u. Heeres, De opkomst etc. (Haag 1886 ff.); Veth, Java (Haarl. 1888); Klerk de Reus, N.-O.-J. Kompagnie (Bat. 1894); van der Lith, Indes orient. Néerl. (Brüss. 1899); die Reisewerke von A. R. Wallace, Forbes, Martin, Maaß, Giesenhagen, Nieuwenhuis.

Niederlassung = Wohnsitz; Handels-N. s. d. — **N.sfreiheit** s. Freizügigkeit.

Niederlößnitz, sächs. Dorf, Amtsh. Dresden-Neustadt, in der Lößnitz, zw. Kötzschenbroda u. Oberlößnitz (1741 E., 68 Kath.; Realschule), 132 m ü. M.; (1900) 4471 E. (150 Kath., zu Dresden-Pieschen; Religionsunterr. in Kötzschenbroda); ✉ (Weintraube), Straßenbahn nach Dresden; Luisenstift u. (private) höhere Töchterschule (beide mit Pensionat), Musikschule; Schaumweinfabr., Elektrizitätswerk; Kuranstalt ‚Schloß N.'

Niederlungwitz, Dorf bei Oberlungwitz, s. d.

Niedermayer, Andr., kath. Publizist, * 11. Okt. 1835 zu Niederviehbach (Niederbayern), † 17. Jan. 1872 zu Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.; 1862 ebd. Kaplan, 1867 Administrator der Deutschordenskommende; bes. anregend durch frische Gelegenheitsschriften, wie ‚Die kath. Presse Dtschlds' (1861); ‚Rundschau', ‚Die Deutschen in Paris', ‚Das Pfingstfest in Rom' (1862); ‚Katholiken Deutschlands, organisiert euch' (1868); hochverdient um kath. Vereinswesen. Schr. mehrere Arbeiten zur Regensb. u. Würzb. Kunstgesch.; Begr. (1868) u. Hrsg. (bis 1870) der Ztschr. ‚Die kath. Bewegung'.

Niedermendig, rheinpreuß. Dorf, Kr. Mayen, 4 km südl. vom Laacher See, auf Lavafeldern; (1905) 3413 E. (3177 Kath., 72 Isr.); ✉; St Cyriakskirche (rom., 1. Hälfte 12. Jahrh.; guterhaltene Wandgemälde, 12./16. Jahrh.); Mineralquellen; Lavasteinbrüche, Bierbrauereien (große Kellereien in verlassenen Basaltbrüchen).

Niedermeyer, Louis, Komponist, * 27. Apr. 1802 zu Nyon (Schweiz), † 13. März 1861 zu Paris; Begr. der nach ihm ben. Kirchenmusikschule das.; gewandter Komponist v. Opern, Liedern, Klavierstücken ꝛc., am besten seine kirchl., freilich von ital. Opernmusik stark beeinflußten Werke.

Niedermünster, Klosterruine, s. Odilienberg.

Niedernau, württ. Pfarrdorf, O.A. Rottenburg, r. am Neckar (eiserne Brücke), 361 m ü. M.; (1900) 419 E. (399 Kath.); ✉; Burgruine. — Südl. Stahlbad N., 356 m ü. M., mit 5 z. T. eisenhaltigen Säuerlingen, 10/12,5°, u. 2 Nebenquellen; gegen Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden, Frauenkrankheiten ꝛc.; jährl. an 400 Kurgäste.

Niederndodeleben, preuß.-sächs. Dorf, Kr. Wolmirstedt, an der Schrote (l. zur Elbe), 10 km westl. v. Magdeburg; (1905) 2226 prot. E.; Zuckerfabr., Zichoriendarren.

Niedernhall, württ. Stadt, O.A. Künzelsau, am Einfluß des Forellenbachs in den Kocher, 196 m ü. M., mit altertüml. Gepräge; (1900) 1176 E. (11 Kath.), (1905) 1164 E.; Weberei, Weinbau. 3 km südl. Weiler Hermersberg mit fürstl. Hohenloheschem Jagdschloß. Bis 1799 Kondominat v. Hohenlohe u. Mainz; ehem. Saline.

Niederolm, rheinhess. Dorf, Kr. Mainz, an der Selz (l. zum Rhein); (1900) 1766 E. (1502 Kath.); ✉; Amtsg.; Schwesternhaus; Weinbau.

Niederösterreich, Österreich unter der Enns, östr. Erzherzogt., beiderseits der Donau, 19 832 km² (6,61 % der östr. Reichshälfte). Südl. der Donau erheben sich hinter dem von den Alpenflüssen u. diluvialen Gletschern zugeschütteten Alpenvorland die östl. Gruppen (Schneeberg, 2075 m) der Östr. Alpen (vgl. Beil. Alpen), die im O. zum Wiener Becken (s. d.) absinken; im NO. lehnt sich an sie der Wiener Wald, der nach NW. zur alluvialen Donauebene (Tullner Feld) absteigt. Den Südostzipfel füllen Urgebirgsalpen (Wechsel, 1738 m) aus, die sich nach NO. im Leithagebirge (s. d.) u. den Hainburger Bergen (stehen gebliebene Pfeiler der untergesunkenen Urgebirgszone) fortsetzen. Die Westhälfte des norddanubischen Teils, das Waldviertel, ist ein von welligen Rücken u. Kuppen (Peilstein, 1060 m) überragtes Granitplateau (Südteil des böhm. Massivs) u. sinkt ostwärts mit dem Manhartsberg (s. d.) zu einem jungtertiären Flach- u. Hügelland ab (Leiserberge, 492 m), das nach O. u. SO. in das Marchfeld (s. d.) übergeht. Fast das ganze Gebiet wird zur Donau entwässert, nur der nordwestlichste Teil durch die Lainsitz zur Moldau; die 3 Lunzer u. der Erlaufsee sind die einzigen Seen. Klimatisch bildet N. ein Übergangsgebiet vom ozean.-westeurop. zum osteurop. Klima, zeigt aber in den einzelnen Landesteilen große Unterschiede (Temperaturminima unter —30°, Maxima von über 36°); mittlere Jahrestemperaturen u. Niederschlagsmengen in Weitra 6,2°, 706 mm, Mistelbach 8,8°, 455 mm, St Pölten 7,9°, 732 mm, Wien 9,6°, 651 mm, am Semmering 6°, 1120 mm.

(1900) 3 100 493 E. (156 auf den km²); 95 % Deutsche, 4,65 % Slawen (meist Tschechen); 92,38 % Kath., 2,11 % Prot., 5,07 % Isr.; 20,48 % der Bevölkerung lebten 1900 von der Landwirtschaft; von der Bodenfläche waren (1903) 43,4 % Äcker, 11,6 Wiesen, 1,6 Gärten, 1,9 Weingärten, 3,2 Hutweiden, 0,4 Alpen, 34,3 Waldungen (7/10 Nadelholz), 0,1 Seen, Sümpfe u. Teiche, 3,5 Bau- u. ertragslose Grundfläche. Erntemengen 1904: 113 942 t Weizen, 311 223 t Roggen, 115 776 t Gerste, 142 170 t Hafer, 15 507 t Mais, 288 244 t Kartoffeln, 1 097 784 hl Wein ꝛc; 1900: 142 101 Pferde, 606 938 Rinder, 80 429 Ziegen, 61 490 Schafe, 530 231 Schweine, 65 443 Bienenstöcke, 1 987 903 Geflügel. Jagd bes. auf Hirsche, Rehe, Schwarzwild, Hasen, Federwild ꝛc.; Fluß- (in Abnahme) u. Teichfischerei. Bergbau 1904: 1800 t Eisenerz, 713 t Graphit, 4397 t Braunkohle, 62 492 t Steinkohle, für zus. 761 000 M. Die Industrie (42,71 % der Bevölkerung) außerordentlich entwickelt: Fabr. v. Bekleidungs- u. Putzwaren (1904: 151 257 Arb.), Baugewerbe (86 323), Metallverarbeitung (63 900), Fabr. v. Nahrungs- u. Genußmitteln (53 136; 62 Bierbrauereien, 3 636 697 hl Bierwürze; 13 Brennereien, 122 000 hl Alkohol; 3 Zuckerfabr., 23 438 t; 4 Tabakfabr., 4876 t, ꝛc.), Holz-, Flecht- u. Schnitz- (78 323), Textilwaren (57 726), Maschinen u. Instrumenten (52 641), Stein-, Erden-, Glas- (20 483), Papier (12 320), chem. Ind. (15 291), graph. Gewerbe (15 504) ꝛc. Handel (mit Verkehr 19,16 % der Bevölkerung) in Getreide, Wein, Bier, Manufakturen ꝛc.; 1904: 13 313 km Land-, 319 km schiffbare Wasserstraßen (202 km für Dampfer; auf der Donau 298 000 t Güter ein-, 914 000 t ausgeladen), 2027 km Eisenbahnen, 115 km Straßenbahnen, 646 Postanstalten (beidesmal ohne Wien). 1 Handels- u. Gewerbekammer, 2 Börsen (1 für landwirtsch. Produkte), 18 Banken.

Oberste Verwaltungsbehörde des Kronlands ist die Statthalterei in Wien; Landtag (Vors. der Landmarschall) mit 78 Mitgl. (3 Virilstimmen: die

beiden Bischöfe u. der Rektor der Wiener Univ.); 46 Abg. im Reichsrat. Oberster Gerichts- u. Kassationshof, 1 O.L.G., 2 L.G., 1 Handels-, 4 Kreis-, 70 Bez.G. (außer Wien); 3 Städte mit eignem Statut, 23 Bez.H., 1609 Ortsgem. Kirchlich zum Erzb. Wien u. Bist. St Pölten mit 9 theol. Lehranstalten, 2 Klerikal-, 3 Knabensem.; 2 prot. Superintendenturen mit 1 theol. Fakultät. Außer den Hochschulen in Wien (s. d.) 1905: 31 Gymn. u. Realgymn., 21 Realschulen, 7 Lehrer-, 8 Lehrerinnenbildungsanstalten, 2 höhere Handels-, 15 land- u. forstwirtsch. Schulen, 236 gewerbl. Lehr-, 856 spezielle Lehr- u. Erziehungsanstalten, 1293 Volks- u. 54 Bürgerschulen (außer Wien); 1904: 1175 Zeitungen u. Zeitschr., 5 Taubstummen-, 5 Blinden-, 9 Irren-, 3 Idiotenanstalten, 9 Asyle für schwachsinnige Kinder ꝛc. Wappen: im blauen Schild 5 goldene Adler, Farben: Blau-Gold; Hauptst. Wien. Vgl. Topogr. (hrsg. vom Verein f. Landeskde, I/VI, 1871 bis 1905); Östr.-ung. Mon. IV (N.; 1888) u. I (Wien; 1886); Umlauft (^{2}1894); Petkovšek, Erdgesch. (1899); Hann, Klimatogr. (1904). — Niederöstr. Urkdbuch (I 1, 2, 1891/1901); Blätter (Jahrb.) des Ver. f. Landeskde v. N. (seit 1865); Vancsa, Gesch. Ober- u. N. (I, 1905); Th. Wiedemann, Ref. u. Gegenref. (5 Bde, 1879/86); Bibl, Gegenref. (1900). Administrationskarte (111 Sekt., ständig ern.); Straßenkarte (1904).

Niederrad, ehem. Vorort, jetzt südwestl. Stadtteil v. Frankfurt a. M.

Niederrhein, das ehem. franz. Dep. Bas-Rhin, s. Elsaß. [Bd IV, Sp. 1771.

Niederrheinische Kirchenprovinz s. Köln.

Niederrheinisch-westfälischer Kreis od. Westfäl. Kreis, im alten deutschen Reich, 1500 eingerichtet, umfaßte 52 Stände, bes. die geistl. Gebiete Paderborn, Lüttich, Utrecht (bis 1527), Münster, Osnabrück, Minden, Verden, Essen, Werden, Echternach, Stablo, Kornelimünster, Herford, Korvey, die weltlichen Jülich, Kleve, Berg, Mark, Geldern, Nassau-Diez, Ostfriesland, Oldenburg, Pyrmont, Lippe u. 13 Städte (Köln, Aachen, Dortmund ꝛc.).

Niederrheinisch-westfälisches Industriegebiet, das wichtigste des Deutschen Reichs (vgl. Karte Deutschland II, Nebenk. 3); gründet sich auf die Steinkohlenlager, die sich haupts. r. vom Rhein (Ruhrkohlenbecken, Oberbergamt Dortmund) im Gebiet der Ruhr, Emscher u. Lippe als 50 km br. Band bis Soest u. Hamm ostwärts erstrecken, l. vom Rhein (Oberbergamt Bonn) fortsetzen u. hier wahrsch. mit dem Wurmbecken bei Aachen zusammenhängen; Kohlenreichtum (nach Oberbergrat Schultz) auf 2900 km² u. bis 1500 m Teufe 54,3, tiefer noch weitere 75 Milliarden t, davon 135 Flöze (105 abbauwürdig, 160 Werke) aufgeschlossen; Förderung 1792: 176676 t (Wert 0,7 Mill. *M*, 1357 Arb.), 1850: 1960841 t (10,4 Mill. *M*, 12238 Arb.), 1904: 68455778 t (557 Mill. *M*, 270259 Arb., zu 12% Polen), durchschn. 30% Gas-, 57% Fett- u. 13% Magerkohle. Dazu kommen: Braunkohle (nur links v. Rhein; 1904: 6798661 t; 5981 Arb. in 42 Werken) sowie (r. vom Rhein) Eisen- (260857 t), Blei- (1421 t), Zink- (4287 t), Kupfererz (214 t) u. Schwefelkies (283 t) u. (beiderseits) Salz (37102 t für 855866 *M*, 14 Werke mit 378 Arb.). Verarbeitung der Rohkohle zu Koks (11,37 Mill. t), Briketts (1,92 Mill. t), Teer (175863 t), schwefelsaurem Ammoniak (68483 t), Benzol (17645 t) ꝛc., der Erze zu Roheisen (4,02 Mill. t) u. dieses zu Fertigfabrikaten (5,5 Mill. t für 746 Mill. *M*, über die Hälfte der gesamtdeutschen Erzeugung). Der größte Teil dieser Ind. ist im Rhein.-westfäl. Kohlensyndikat (s. Beil. Kohlen) u. im Stahlwerksverband kartelliert. Stark vertreten sind ferner die chem., elektr. u. Textilind., Bierbrauereien (Dortmund, Essen) ꝛc. Vgl. Entwicklung d. Steinkohlenbergbaus (12 Bde, 1902/05); Vogelstein, Montan- u. Eisenind. (1903); Übersichtskarte des niederrhein.-westfäl. Steinkohlenbeckens 1 : 50000 (hrsg. von der Westf. Berggewerkschaftskasse zu Bochum, 1900); Ind.- u. Verkehrskarte 1 : 125000 (^{15}1903).

Niedersachsen hieß das alte Land der Sachsen zw. Rhein u. Ostsee nach dem Übergang des polit. Begriffs ‚Sachsen' auf das wettin. Herzogtum (‚Obersachsen'), zw. Weser u. Ostsee seit der Kreiseinteilung. Der **Niedersächs. Kreis** im alten Deutschen Reich, 1500 eingerichtet, umfaßte die Stifter Magdeburg, Bremen, Hildesheim, Halberstadt, Lübeck, Ratzeburg u. Schwerin, die Herzogtümer Braunschweig, Sachsen-Lauenburg, Mecklenburg u. Holstein, die Städte Lübeck, Hamburg, Bremen, Goslar, Mühlhausen u. Nordhausen. Ztschr. des Hist. Vereins für N. (seit 1850); Quellen u. Darst. für die Gesch. N.s (I/XXI, 1883/1905); Beitr. zur Gesch. N.s u. Westf. (hrsg. von G. Erler, I 1905). — **Niedersächsisch** s. Deutsche Sprache (Mundarten), Bd II, Sp. 1214.

Niedersächsisch-dänischer Krieg (1625/29) s. Dreißigjähriger Krieg.

Niederschlag (Meteorol.), die Ausscheidungen atmosphär. Wasserdampfs in flüssiger (Regen, Tau) od. fester Form (Schnee, Graupeln, Hagel, Reif); vgl. Regen. — N. (Chem.) = Fällung. — **N.sarbeit** s. Blei, Bd I, Sp. 1625.

Niederschlagende Mittel (Sedativa, Temperantia) sollen die überschüssige Funktion von (bes. Nerven-) Organen mildern u. bestehende Reizzustände lindern, wie Opium, Belladonna, Brausepulver, Pulvis temperans ꝛc.

Niederschlagung s. Begnadigung.

Niederschönenfeld, bayr.-schwäb. Dorf, Bez.A. Neuburg a. D., r. am Lech, oberhalb der Mündung in die Donau; (1905) 436 E. (401 Kath.); Kirche (Mitte 17. Jahrh., 3schiff., Barock; schöne Stukkaturen); ehem. Cistercienserinnenkloster (1241 v. Burgheim hierher verlegt, 1803 aufgehoben, 1862 Erziehungsanstalt für Verwahrloste, 1880 Gefangenanstalt für Jugendliche männl. Geschlechts).

Niederschönhausen, nördl. Vorort v. Berlin (elektr. Straßenbahn), Kr. Niederbarnim; (1905) 9169 E. (250 Kath., zu Pankow; Religionsunterr.); kgl. Schloß (von Eosander erb., 1745/97 Wohnsitz der Gemahlin Friedrichs II.) mit Park; höhere Töchterschule (in Entwicklung).

Niedersedlitz, sächs. Dorf, Amtsh. Dresden-Altstadt, an der Lockwitz (l. zur Elbe), 8 km südöstl. v. Dresden (Straßenbahn), 123 m ü. M.; (1905) 2735 E. (279 Kath., zu Dresden-Hofkirche); ✉; Rathaus (1901/02); Werkstätten für Elektrotechnik, Maschinenbau u. Mechanik (400 Arb.), Fabr. v. chem. u. Schamottewaren u. Mosaikplatten (360 Arb.), Bau v. Gewächshaus- u. Heizungsanlagen (300 Arb.), graph. Kunstanstalten (über 300 Arb.), Fabr. v. Schulausstattungen, Zuckerwaren, Armaturen, Papier ꝛc., Gärtnerei, Elektrizitätswerk.

Niederspannungsanlagen, Niederspannungsleitung s. Elektr. Anlage, Elektr. Leitungen.

Niedersteigende Zeichen im Tierkreis, s. d.

Niederung, ostpreuß. Kreis, Reg.-Bez. Gumbinnen, am Kur. Haff; Hauptort Heinrichswalde.

Niederwald, südwestlichster Teil des Taunus, Hessen-Nassau; bildet von Rüdesheim bis Aßmannshausen (von beiden Orten aus Zahnradbahn zur Höhe) mit steilem Abfall (Rebengelände) das r. Rheinufer, oben bewaldet, bis 350 m h.; auf der Südseite, Bingen gegenüber, 225 m unmittelbar über dem Rhein, 330 m ü. M., das National-, gew. N.denkmal gen., 1877/83 zum Andenken an 1870/71 nach dem Entwurf J. Schillings errichtet (über 1 Mill. *M* Kosten): eine 10,5 m h., bronzene Germania (s. d., Abb.; 3500 kg Erz) auf 25 m h., durch große Treppenterrassen nach S. geöffnetem Unterbau mit allegor. Darstellungen v. Rhein, Mosel, Krieg u. Frieden, Reliefs ꝛc. — **N.-Deputiertenkonvent**, früher Verband der Burschenschaften an Techn. Hochschulen, auf dem N. tagend, jetzt Rüdesheimer Deputiertenkonvent; s. Burschenschaft.

Niederwaldbetrieb, eine Bewirtschaftungsart der Laubholzwälder, wobei die Stämme (Eiche, Hainbuche, Kastanie, Ulme, Erle, Esche, falsche Akazie, Weide ꝛc.) im Alter von 1 bis 30 Jahren dicht am Boden abgehauen werden u. der neue Bestand durch Stockausschläge entsteht. Verbreitung jetzt gering.

Niederwall, zuerst in der niederl. Befestigung angewandter Infanteriewall zwischen Hauptwall u. Wassergraben; vgl. Taf. Festung.

Niederweiler, bad. Dorf bei Oberweiler, s. d.

Niederwerth, Rheininsel bei Vallendar, s. d.

Niednagel = Neidnagel, s. Nagel (N.krankheiten).

Niedner, Christian Wilh., prot. Kirchenhist., ✱ 9. Aug. 1797 zu Oberwinkel (Sachsen), † 13. Aug. 1865 zu Berlin; 1829 ao., 1835/50 o. Prof. in Leipzig, 1859 Prof. u. Konsistorialrat in Berlin. Hauptw.: ‚Gesch. der christl. Kirche‘ (1846, [2]1866); seit 1845 Hrsg. der ‚Ztschr. f. hist. Theologie‘.

Niedrige Inseln, Südsee = Tuamotu.

Niedrigwasser der Gezeiten, s. d.

Niefern, bad. Dorf, A.-Bez. Pforzheim, r. an der Enz; (1900) 2280 E. (49 Kath., zu Pforzheim); [Bahnstation]; Schloß, Rettungshaus; Fabr. v. Zellulose, Papier, Maschinen, Weinbau.

Nieheim, westfäl. Stadt, Kr. Höxter, 6 km südöstl. v. Bergheim, 205 m ü. M.; [Bahnstation]; (1905) 1654 E. (1475 Kath., 95 Isr.); Amtsg., gewerbl. Fortbildungsschule; Vincentinerinnen; Molkerei u. Käsefabr. (kleine ‚Nieheimer‘), Ziegeleien. Hier lebte Fr. W. Weber seit 1887 bis zu seinem Tod 1894. — **N.**, Dietr. v., s. Dietrich 4).

Niehl, ehem. Dorf, seit 1888 Vorstadt v. Köln.

Niehues (-hüs), Bernh., Historiker, ✱ 19. Mai 1831 zu Greven i. Westf.; 1863 ao., 1877 o. Prof. in Münster, 1902 Mitgl. des preuß. Herrenhauses; Geh. Regierungsrat, 1905 päpstl. Geheimkämmerer. Schr.: ‚Gesch. des Verh. zw. Kaisertum u. Papsttum im M.A.‘ (I 1863, [2]1877, II 1887); ‚Gesch. des Hexenglaubens u. der Hexenprozesse vorn. im ehem. Fürstbist. Münster‘ (1875).

Niel, N.-près-de-Boom (nīl, -prä-dŏ-bōm), belg. Gem., Prov. Antwerpen, r. am Rupel (zur Schelde); (1900) 7310 E.; [Bahnstation]; Annunziatinnen; Fabr. v. Ziegeln, Zement, Töpferwaren, Bootbau.

Niel (njĕl), Adolphe, franz. Marschall, ✱ 4. Okt. 1802 zu Muret, † 13. Aug. 1869 zu Paris; machte mit Ruhm die Belagerung v. Constantine 1837 mit, als Stabschef Vaillants die v. Rom 1849, als Chef des Geniewesens die v. Bomarsund 1854 u. v. Sewastopol 1855; 1857 Senator. Mit Glück führte er 1859 das 4. Armeekorps bei Magenta u. Solferino. Seit Jan. 1867 Kriegsmin., reorganisierte er das Heer für den Krieg mit Preußen, bewaffnete es mit Chassepots u. errichtete 1868 die Mobilgarde, starb aber vor Vollendung seines Werks.

Niello, das (ital., v. lat. nigellum, ‚schwarze Masse‘), eine Mischung verschiedener Metalle mit Schwefel; dann das von Gold- u. Silberschmieden geübte Verfahren, die in eine Metallfläche gravierte Zeichnung mit solcher (mattgrauer od. tiefschwarzer) Masse auszufüllen. Das mit Salmiaklösung angemachte N.pulver wird in die Furchen eingestrichen u. aufgeschmolzen; Polieren mit Bimsstein u. Tripel nach dem Erkalten bringt den Metallgrund wieder ans Licht, während die gravierte Zeichnung schwarz bleibt. Das N., schon in Ägypten bekannt, kam im M.A. u. später zur Verzierung von Reliquiaren, Tragaltären, Kelchen, Bechern, Kruzifixen, Buchdeckeln (Abb.; von einem Evangeliar in Paris, 1463), Waffengriffen, Messerheften ꝛc. zur Anwendung. Bes. berühmt war in dieser Technik im 15. Jahrh. Finiguerra (s. d.). Die Goldschmiede nahmen von den gravierten Platten zur Prüfung der Arbeit gern Abdrücke; solche Drucke, Niellen gen., sind kostbare Seltenheiten. Im Orient (Indien, Persien) u. zu Tula, überh. im südl. Rußland (Tulaware: Dosen, Löffelchen, Schmucksachen) erhielt sich die N.technik ununterbrochen; seit Mitte des 19. Jahrh. erzeugt auch Wien Tulaware. In Rom u. im Orient sind mit Vorliebe Waffen nielliert worden. Hierher gehören auch die Koftgari (pers., ‚Goldschlägerei‘), ind. Arbeiten (Pandschab) in Kupfer, Stahl ꝛc., deren Gravierungen mit schwarzem Kitt ausgefüllt od. mit Gold- od. Silberdraht eingelegt sind.



Nielsen (nīlsen), 1) Clarin Amaldus, norw. Landschaftsmaler (Kristiania), ✱ 23. Mai 1838 zu Mandal; von Gude vorgebildet; gibt realistische Landschaften, die er gewissenhaft in der freien Natur selbst vollendet. Werke: Stiller Ort, Fischerhütten, Räkefjord, Hardangerfjord, Abend bei den Hvalinseln (sämtl. Kristiania, Nationalgal.), Pachthof im Wald (Bergen) ꝛc.

2) Fredrik Kristian, dän. Kirchenhist., ✱ 30. Okt. 1846 zu Aalborg (Jütl.); 1877 Prof. in Kopenhagen, 1900 Bisch. v. Aalborg, als solcher Hauptgegner der vom Ministerpräs. Christensen befürworteten demokrat. Kirchenverfassung. Schr. die quellenmäßige Darstellung Romerkirken i det 19. Hundredaar (2 Bde, Kop. 1876/81, [2]1895/98; dtsch 1882); Haandbog i Kirkens Hist. (2 Bde, ebd. 1885/92, [2]1893/98); Kirkehist. (ebd. 1900 ff.); Red. des Kirken-Lexikon for Norden (Aarhus 1896 ff.).

3) Karl, dän. Komponist, ✱ 9. Juni 1865 zu Nörre-Lyndelse (Fünen); erst Militärmusiker, dann in Kopenhagen ausgebildet; das. 1889 Mitgl., 1903 Dirigent der kgl. Kapelle; begabter Komponist eigenartigsten nationalen Gepräges. Schr. 2 Symphonien, Kammermusik, Klavierstücke, Lieder, auch 1 geistl. Oper ‚Saul u. David‘ (1902).

4) Rasmus, dän. Philosoph, * 4. Juli 1809 zu Roerslev b. Middelfart, † 30. Sept. 1884 zu Kopenhagen als Univ.-Prof. (seit 1841). Erst Hegelianer, dann Anhänger v. Kierkegaard u. Verteidiger der Religion gegen den Monismus. Hauptw.: Grundideernes Logik (2 Bde, 1864/66; Auszug 1870) u. Videnskabslære (1880); sämtl. Kopenh.

Niem, Dietrich v., s. Dietrich 4).

Niemand, hl., s. Nemo.

Niemann, 1) Albert, Tenorist, * 15. Jan. 1831 zu Erxleben; 1864/89 an der Berliner Hofoper, war in Stimme wie Darstellung einer der bedeutendsten Wagnersänger (nam. als Tannhäuser u. Siegmund). In 1. (1859/68) Ehe verheiratet mit Marie Seebach (seitdem N.-Seebach), * 24. Febr. 1830 zu Riga, † 3. Aug. 1897 zu St Moritz (Kant. Graub.); eine der begabtesten Schauspielerinnen des deutschen Theaters, mustergiltig als Tragödin, bes. als ‚Gretchen', welches sie 1852 zuerst in Hamburg spielte; 1856 in Wien, 1857/66 in Hannover, dann auf Gastspielreisen, nam. in Amerika mit einer eignen Gesellschaft (‚Seebach-Kompagnie'), 1887/97 in Berlin; errichtete zu Weimar das ‚Marie Seebach-Stift' für alte hilfsbedürftige Schauspieler. Denkmal in Weimar. Vgl. Gensichen (^{2}1900). — In 2. Ehe (1871) war N. verheiratet mit der Schauspielerin Hedw. Raabe, * 3. Dez. 1844 zu Magdeburg, † 20. Apr. 1905 (geisteskrank) zu Berlin; eine der vorzüglichsten Naiven. Vgl. Sternfeld, A. N. (1904). — N.s Sohn 1. Ehe, Oskar († 1893), begabter Sänger, Porträtmaler u. Komponist (‚Spielmannslieder').

2) Georg Heinr. Leonh., Archäolog, * 12. Juli 1841 zu Hannover; studierte 1864/71 Baukunst in Wien (Th. v. Hansen); 1872 Prof. an der Akad. der bild. Künste ebd.; durchforschte 1873 mit Conze Samothrake, 1881 u. 1882 mit Benndorf, 1884 u. 1885 mit Graf Lanckoronski Kleinasien, 1890 das Trajansmonument in der Dobrudscha; 1896/1902 mit den Ausgrabungen des östr. Archäol. Instituts in Ephesus, seit 1904 mit der Aufnahme des Diokletianspalastes in Spalato betraut. An den Publikationen über diese Reisen u. Grabungen beteiligt; schr. ferner: ‚Hdb. der Linearperspektive' (1882, ^{2}1902); ‚Th. Hansen ꝛc.' (1893, mit F. v. Feldegg).

3) Rud. Friedr., Komponist, * 4. Dez. 1838 zu Wesselburen (Holstein), † 3. Mai 1898 zu Wiesbaden; als gediegener Pianist auf Kunstreisen, seit 1895 Lehrer am Wiesbadener Konservat.; geschmackvoller Komponist (Klaviersachen, Violinsonate). — Sein Sohn Walter, Musikgelehrter, * 16. Okt. 1876 zu Hamburg; das. u. in Leipzig gebildet; Red. der Neuen Ztschr. für Musik. Schr.: ‚Abweichende Bedeutung d. Ligaturen in der Mensuraltheorie ꝛc.' (1902); ‚Musik u. Musiker des 19. Jahrh.' (1905).

Niembsch Edler v. Strehlenau, Nik. (Pseud. Nik. Lenau), Dichter, * 13. Aug. 1802 zu Csatád (Ungarn; Denkmal ebd. 1905, in Eßlingen 1904), † 22. Aug. 1850 in der Irrenanstalt Oberdöbling b. Wien. Früh vaterlos, von einer zu nachsichtigen Mutter erzogen, kam L. 1819 nach Wien, trieb philos., med. u. a. Studien, ohne sich zu einem festen Beruf entschließen zu können, u. widmete sich schließlich, auch innerlich mehr u. mehr ohne Halt, ganz der Dichtkunst, zog 1832 freiheitbegeistert nach Amerika, kehrte 1833 enttäuscht zurück u. lebte abwechselnd in Wien, Ischl u. im schwäb. Dichterkreis, bis sein unstetes Reiseleben 1844 im Wahnsinn endete. — L., einer der größten Meister dtsch. Lyrik, vereinigt in seinen Gedichten das Feuer des Magyaren mit dem Gemüt des Deutschen, melancholische Liebe zu Natur u. Freiheit mit einem tiefen Heimweh nach dem verlorenen Glauben seiner Kindheit. Von seinen meist weltschmerzlichen ‚Gedichten' (1832 u. 1838) sind am schönsten die ‚Schilflieder', ‚Zigeunerlieder' u. der Romanzenzyklus ‚Klara Hebert'. Von seinen größeren Dichtungen folgten auf den unentschieden schwankenden episch-dramat. ‚Faust' (1836) das zu breit ausgesponnene Epos ‚Savonarola' (1837) u. die Verherrlichung antikath. Tendenzen des M.A. in den ‚Albigensern' (1842); das unheimliche Fragm. ‚Don Juan' (hrsg. 1851) zeigt schon Spuren des beginnenden Wahnsinns. — Ges. W. mit Biogr. hrsg. von Grün (1855), Barthel (1882), Koch (1888), Castle (1900), Gensichen (1902). Briefe mit Biogr. von Schurz, 2 Bde, 1885; an Emilie v. Reinbeck u. deren Gatten, von Schlossar, 1896; Tagebuch u. Briefe an Sophie Löwenthal, von Frankl, 1891. Vgl. Grün (n. A. 1902); Schurz (1855); Frankl (^{2}1885); Schmalle (1877); Roustan (Par. 1898); Castle (1902); A. W. Ernst, L.s Frauengestalten (1902); Saly-Stern (Par. 1902); Greiner (1904).

Niemcewicz (njemzewitsch), Julian Ursyn, poln. Schriftst., * 16. Febr. 1757 zu Skoki (Litauen), † 21. Mai 1841 zu Paris; nahm an den poln. Befreiungskriegen lebhaften Anteil; als Adjutant Kosciuszkos mit diesem bei Maciejowice gefangen (1794/96 in der Peter-Paulsfeste in St Petersburg), dann in London, Nordamerika, 1807 Staatssekr. in Warschau, 1830 Mitgl. des Administrationsrats, seit 1833 in Paris. Begabter Publizist (‚Litauische Briefe', 1812) u. geistreicher Verf. polit. Fabeln u. Epigramme sowie der populären ‚Hist. Sänge' (Warsch. 1816; dtsch von Gaudy, 1833) u. geschickter (teilw. tendenziöser) Erzählungen u. Romane (‚Die 2 Herren Sieziech', 1815; ‚Levi u. Sarah', 1821; ‚Jan v. Tenczyn', 1825); schr. auch Dramen, frivole Fabliaux, liebenswürdige Schilderungen (‚Sinnen in Ursynow'), wichtige Memoiren u. die hist. Werke ‚Regierung Kg Sigismunds III.' (3 Bde, ebd. 1819; tendenziös) u. ‚Samml. hist. Memoiren vom alten Polen' (6 Bde, ebd. 1822/33). Ges. W., 12 Bde, 1838/40; 5 Bde, Krak. 1884. Vgl. Fürst Czartoryski (Par. 1860).

Niemegk, brandenb. Stadt, Kr. Zauch-Belzig, 23 km nördl. v. Wittenberg; (1905) 2255 prot. E.; [; 4 Ziegeleien.

Niemen, der = Njemen.

Niemes, böhm. Stadt, Bez.H. Böhmisch-Leipa, am Polzen, 293 m ü. M.; (1900) 6024 meist kath. dtsch. E.; ; Bez.G.; Hl. Grab (1665/67 nach der Kirche in Jerusalem, gr. Auferstehungsfeier), gräfl. Hartigsches Schloß (1570, 1830 ern.) mit Park, Standbild Josephs II., Schillerdenkmal; Fabr. v. Möbeln (2000 Arb.), Tuch, Filz, Holzimprägnieranstalt, Sägewerk. Vgl. J. Tille, Gesch. (1905).

Niemeyer, 1) Aug. Herm., prot. Theolog, * 1. Sept. 1754 zu Halle, † 7. Juli 1828 ebd.; Urenkel A. H. Franckes; 1779 ao. Prof. u. Insp. des theol. Sem., 1784 o. Prof. u. Insp. des Pädagogiums in Halle, 1785 Mitdir., 1799 Dir. aller Franckeschen Stiftungen, deren Wiederherstellung er 1807 von Kg Jérôme erlangte; 1808/28 Kanzler u. 1808/15 Rektor der Universität. Die Humanität, die er in seinen zahlr., oft aufgelegten pädag. Schr. (u. a. ‚Grundsätze der Erziehg u. des Unterrichts', 3 Tle, 1710, ^{9}1834/39, n. A. ^{2}1882 f. von Rein) zum Prinzip erhebt, ist ihm auch im Christentum

die Hauptsache (Rationalismus älterer Richtung; Hauptw.: ‚Charakteristik der Bibel', 5 Bde, 1775/82 u. ö.). Vgl. Jacobs u. Gruber (1831); Oppermann (1904). — Sein Sohn Herm. **Agathon**, * 5. Jan. 1802 zu Halle, † 6. Dez. 1851 ebd.; 1826 Prof. in Jena, 1829 in Halle; verdient um die Hebung der Anstalten; 1848 Mitgl. der Nationalversammlung. Hrsg.: Coll. confessionum in ecclesiis ref. publicatarum (1840); Krit. Ausg. v. Luthers Bibelübers. (3 Bde, 1845/55).

2) **Felix** v., Mediziner, * 31. Dez. 1820 zu Magdeburg, † 14. März 1871 zu Tübingen; 1855 Prof. in Greifswald, 1860 in Tübingen, 1865 konsult. Arzt des Kgs v. Württemberg; bedeutender Kliniker. Hauptw.: ‚Lehrb. der spez. Pathol. u. Ther.' (2 Bde, 1858/61, ^{11}1884, vielf. übers.); schr. außerdem: ‚Symptomat. Behandlg der Cholera' (1849); ‚Epidem. Cerebrospinalmeningitis' (1865); ‚Klin. Vortr. über Lungenschwindsucht' (1867). — Sein Bruder **Paul**, Mediziner, * 9. März 1832 zu Magdeburg, † 25. Febr. 1890 zu Berlin; 1856 Arzt in Magdeburg, 1875 in Leipzig, 1878 in Berlin; sehr verdient als hygien. Volksschriftst. u. Redner. Schr.: ‚Hdb.' (2 Bde, 1868/71), ‚Grundr. der Perkussion u. Auskultation' (1871, ^{3}1880); ‚Lunge' (1872, ^{9}1900); ‚Med. Abh.' (3 Bde, 1872/75); ‚Ärztl. Ratgeber für Mütter' (1877, ^{2}1885).

Nienburg, 1) N. **an der Weser**, hannov. Kreisst., Reg.-Bez. Hannover, 27 m ü. M.; (1905) 10384 E. (434 Kath., 134 Isr.); [Eisenbahn]; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Progymn., Baugewerkschule; Fabr. v. Glas (1200 Arb.), Chemikalien, Phosphat, Kunstdünger, Biskuit. — 2) N. a. S. (an der Saale, Bodemündung), anhalt. Stadt, Kr. Bernburg, 55 m ü. M.; (1905) 5748 E. (165 Kath., period. Gottesdienst); [Eisenbahn]; got. Kirche des ehem. (975/1552) Benediktinerkl. (‚Schloßkirche' gen., jetzt Malzfabrik); Mittel-, Bürger-, Schifferfachschule; Fabr. v. Metallwaren, Maschinen, Zement, Chemikalien ꝛc.

Niendorf, N. a. d. Ostsee, oldenb. Dorf, Fürstent. Lübeck, zur Gem. Ost-Ratekau, an der Lübecker Bucht, 4 km nordwestl. v. Travemünde; (1905) 644 prot. E.; Seebad (1905: 4100 Badegäste).

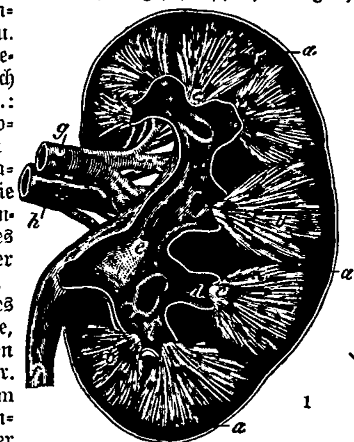
Nienkemper, Friedr. Ludw., Publizist (Zehlendorf b. Berlin), * 12. Dez. 1847 zu Neuenkirchen (Reg.-Bez. Münster); 1871/84 Red. der ‚Germania', seit 1884 Hrsg. einer tägl. polit. Korrespondenz für Zentrumsblätter, Mitarb. zahlr. Zeitschriften, Verf. der Wochenplaudereien ‚Unpolit. Zeitläufe' (gesammelt als ‚Haus u. Herd', ^{2}1905); Begr. der Wochenschr. ‚Das schwarze Blatt' (1877/1904).

Niepce (Niépce, niäps), Jos. Nicéphore, der eig. Erfinder der Photographie, * 7. März 1765 zu Chalon-sur-Saône, † 5. Juli 1833 zu Gras; erst Theolog, dann franz. Kavallerieoffizier, 1795/1801 Verwaltungsbeamter; stellte seine ersten photogr. Versuche bereits 1814 an u. übergab 1827 der Royal Society in London von ihm hergestellte Bilder. Erfand gemeinsam mit Daguerre die (1839 veröffentlichte) Photographie auf Metallen (Daguerreotypie). Vgl. E. Lacan (Par. 1856, in La Lumière); Fouque, La vérité sur l'invention de la photogr. (Chalon 1867). — Sein Vetter Claude Félix **Abel**, Photochemiker, * 26. Juli 1805 zu St-Cyr, † 5. Apr. 1870 zu Paris; Offizier, seit 1854 2. Komm. des Louvre. Veröffentlichte zahlr. Abh. aus dem Gebiet der Photogr. u. Photochemie.

Niepołomice (niepŏŭomize), galiz. Marktflecken, Bez.-H. Bochnia, r. an der Weichsel, dicht an großen Wäldern; (1900) einschl. Garn. 4692 meist kath. poln. E.; Bez.-G.; ehem. kgl. Jagdschloß.

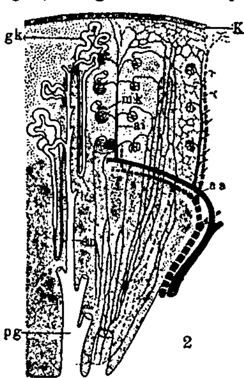
Nieraz, württ. Bad bei Wangen, s. d.

Niere (lat. ren, grch. *nephrós;* Abb. 1: senkrecht durchschnitten; a, Rindensubstanz, in der die Blutgefäßknäuel u. die Harngefäßkäpselchen liegen; Abb. 2: Harnkanälchen u. N.ngefäße, schematisch, nach Stöhr, Histol.: Abb. 3: Urogenitalsystem des Feuersalamanders, die harnabsondernde Drüse des Menschen u. der Wirbeltiere.



1

Als paariges Organ liegt sie, beim Menschen 4 bis 6 cm br. u. 8 bis 12 cm l., an der hintern Wand der Bauchhöhle beiderseits der Wirbelsäule. An einer medialen Einbuchtung (N.nhilus) treten die arteriellen (1 g) Blutgefäße ein, die venösen (1 h) u. der Harnleiter (1 f) aus. Umhüllt wird die N. von einer Faserhaut (N.nkapsel, 2 k). An der Substanz der N. unterscheidet man eine Rinden- u. eine Markschicht. Diese bildet etwa 10 bis 15 Kegel (1 b), deren Spitze als stumpfer Vorsprung (N.npapille, 1 c) von einem becherförm. N.nkelch (1 d) umfaßt wird. Letztere vereinigen sich zum N.nbecken (1 e), von dem der Harnleiter ausgeht. Äste der am Hilus eingetretenen N.narterie verlaufen bogenförmig an der Grenze von Mark- u. Rindenschicht (2 aa). Von ihnen aus gehen Gefäße (2 ai) gegen die Oberfläche u. geben unterwegs kurze Zweige ab, deren jeder einen (Malpighischen) Gefäßknäuel (Glomerulus Malpighi) bildet, der, in das blasenförmig erweiterte Ende eines Harnkanälchens (Bowmansche od. Malpighische Kapsel) eingestülpt, mit dieser ein Malpighisches Körperchen (2 mk) darstellt.



2

An die Kapsel schließt sich ein gewundener Abschnitt (2 gk) des Harnkanälchens an, das dann in eine (Malpighische) Pyramide eintritt, dort schleifenförmig umbiegt (Henlesche Schleife, 2 hs), aus ihr herausgetreten abermals gewunden ist u. sich in ein Sammelrohr (2 sr) ergießt. Dieses nimmt noch weitere Harnkanälchen auf u. vereinigt sich mit anderen Sammelrohren zu je einem Papillargang (2 pg), deren 10 bis 25 auf jeder Papille münden. Die Wand der Harnkanälchen besteht aus einer dünnen Membran u. einer Epithellage. Die N. der Wirbeltiere ändert in der Form mannigfach ab. Bei den Fischen (außer den

Knochenfischen) u. Lurchen steht der vordere Teil der gestreckten Ur-N. (Mesonephros, 3 u n) durch quere Kanälchen mit dem Hoden (3 h) in Verbindung, so daß die Samenzellen durch den Urnierengang entleert werden, der dadurch zum Harnsamenleiter (3 h s l) wird. Bei den Amnioten fungiert die Ur-N. nur im frühen Embryonalleben als Harnorgan. Von ihr erhalten sich nur die zum Nebenhoden umgewandelten Kanälchen u. der Urnierengang als Samenleiter. Als Exkretionsorgan entwickelt sich die bleibende od. Becken-N. (Metanephros). Als Vor-N. (Pronephros) wird ein frühembryonales Organ bezeichnet, das nur bei einigen Fischen dauernd als N. fungiert.

Krankheiten der N. sind mannigfach u. häufig: die Zirkulationsstörungen, wie Anämie, Ischämie, venöse Überfüllung od. Stauungs-N., Rücktritt des Harns ins Blut od. Urämie (s. d.), Ansammlung von Harn im N.nbecken (Hydronephrose) wegen Undurchgängigkeit des Harnleiters ꝛc.; die N.nentzündung (s. d.) u. Entzündung des N.nbeckens (Pyelitis, Pyelonephritis); der Infarkt (s. d.) der N.; die Entartungen des N.ngewebes durch käsigen Zerfall (Speck-, Wachs-, Amyloid-N.), tuberkulöse u. fettige (Fett-N.) Degeneration, durch Schrumpfung (Schrumpf-N., N.nschrumpfung, s. d.), durch Geschwülste, bes. Krebs (N.nkrebs), seltener Sarkom, Fibrom, Adenom ꝛc., durch Cystenbildung (Cysten-N. mit wässerigem Inhalt) infolge Echinococcus ꝛc.; die N.nsteine nebst N.nkolik (s. Harnsteine); die Verlagerung der N. (Wander-N.); endlich die Verletzungen der N. (Schuß, Stich, Quetschung), die zu Blutung u. Vereiterung führen. Operationen an der N. (N.nchirurgie) sind neuern Datums; die erste N.nexstirpation wurde 1869 von G. Simon ausgeführt. Operatives Eingreifen kann erforderlich werden bei der Wander-N., indem entw. die verlagerte N. durch die N.nnaht (Nephrorrhaphie) an normaler Stelle fixiert od. direkt exstirpiert (Nephrektomie) wird; ferner bei N.nwassergeschwulst (Hydronephrose), woselbst nach dem Bauchschnitt die Punktion der Geschwulst mit Anlage einer künstl. N.nfistel u. folgenden Versuchen, den Harnleiter durchgängig zu machen, vorgenommen wird (seltener die Nephrektomie); bei N.nsteinen durch den N.nschnitt (Nephrotomie, Eröffnung des N.nparenchyms u. Entfernung des Steins) od. die Exstirpation; bei N.nabszeß (Nephritis suppurativa) durch Abszeßspaltung; bei N.ngeschwülsten durch Exstirpation der Geschwulst od. der ganzen N. je nach dem Geschwulstcharakter u. der Gesundheit der andern N. Die N.noperationen sind alle gefährliche Eingriffe, immerhin aber mit lohnender Aussicht. — **N.ncirrhose,** die = N.nschrumpfung. — **N.nentzündung,** Brightsche Krankheit (s. d.), Nephritis, kann sowohl vorzugsweise das N.nparenchym (N. diffusa parenchymatosa) in akuter od. chron. Form betreffen od. das interstitielle Bindegewebe (N. diffusa interstitialis = N.nschrumpfung, s. d.). Die akute parenchymatöse N.nentzündung kann bedingt sein durch thermische (Erkältung), mechanische (Verletzungen), infektiöse (Nachkrankheit von Scharlach, Diphtherie, Typhus ꝛc.) u. toxische (Diuretica, Kanthariden, Terpentin ꝛc.) Einflüsse. Anatomisch zeigt sich die N. vergrößert (hyperämisch = rot), symptomatisch stößt man meist auf plötzliche Entzündungserscheinungen (Schüttelfrost ꝛc.), seltener auf schleichenden Beginn, worauf beiderseits spärliche dunkle (blutige) Harnausscheidung mit reichlichen Sedimenten (bei Faserstoffzylinder- u. Eiweißgehalt), Epithelien u. Eiweißgehalt bis zur Harnverhaltung, Hautödem u. allg. wassersüchtige Erscheinungen, Schmerzen in der N.ngegend, rechtsseitige Herzdilatation, Pulsverlangsamung ꝛc. erfolgen. Die Affektion kann nach 1 bis mehreren Wochen bei richtiger Diät (Bettruhe, laue Bäder, milde Suppen, leichtes Fleisch ꝛc.) u. arzneilicher Behandlung (leichte Abführmittel, Diaphoretica ꝛc.) in Genesung übergehen od. auf die chronische parenchymatöse Form (die aber auch schroff primär eintritt) überleiten, die dann das 2. Stadium der Brightschen Krankheit darstellt. Das sekundäre Auftreten der chron. Form ist durch die primären Ursachen bedingt, die Ursachen der primären chron. N.nentzündung greifen zurück auf Erkältungen, konstitutionelle Säftevermischung (Syphilis, Malaria, chron. Eiterungen) u. Alkoholübergenuß. Der Typus der chron. Affektion ist die große (bis 3fach vergrößerte) weiße, anämische N., im Durchschnitt bunt gefleckt; äußere Symptome: allgemeine Hautbläße, Ödeme, Harnverminderung, Magendarmstörungen, allgemeiner Kräfterückgang. Der Monate bis Jahre dauernde Verlauf führt meist entw. direkt zum Tod (Urämie, Komplikation von Entzündung lebenswichtiger Organe) od. zur N.nschrumpfung (s. d.). Die Behandlung erstrebt Beseitigung der Ursachen (Syphilis, Vergiftung ꝛc.), Entfernung der Ödeme durch Schweißmittel u. Bäder, Bekämpfung der Albuminurie, allgemeine Kräftigung ꝛc. Eine besondere Form der N.nentzündung, die eitrige (N.nabszeß, Nephritis suppurativa), ist durch Spaltpilze od. Verletzungen bedingt u. erfordert operativen Eingriff. Breitet sich eine N.nentzündung auf das umliegende Gewebe aus, so spricht man von einer Perinephritis. — **N.nfistel,** durch Einklemmung eines N.nsteins im N.nbecken od. häufiger im Harnleiter bedingter Durchbruch des Urins oberhalb des Hemmnisses nach außen; auch künstlich angelegt als Zwischenoperation. — **N.nkolik,** die, s. Harnsteine. — **N.nschlag** (vet.-med.) = Harnwinde. — **N.nschrumpfung,** Schrumpf-N., N.ncirrhose, Granularatrophie der N., diffuse chron. interstitielle Nephritis, entw. selbständige Entzündungskrankheit od. Folgeerscheinung anderer Affektionen, charakterisiert durch Schwund des parenchymatösen u. Wucherung des interstitiellen N.ngewebes; ist in der primären Form vorzugsweise als (bes. männl.) Alters- od. Vergiftungserkrankung (Blei, Urämie), in der sekundären als Alkoholismus- (3. Stadium der Brightschen Krankheit) od. Infektionsfolge (Syphilis) zu betrachten, kommt aber auch als Komplikation von Gicht (Gicht-N.) vor. Meist mit Hypertrophie des linken Herzventrikels verbunden, führt sie zu Polyurie, Eiweißharnen, Herzklopfen, Sehstörungen, Magendarmerscheinungen, später zu Wassersucht ꝛc. u. schließlich stets zum Tod. Die Behandlung beschränkt sich auf Bekämpfung der Ursache, Ruhe, leichte, reizlose Diät u. allg. Kräftigung. — **N.nsteine** = Harnsteine.

Nieremberg, Juan Eusebio, S. J. (seit 1614), asket. Schriftst., * 1595 zu Madrid von deutschen Eltern, † 7. Apr. 1658 ebd. Eine ganze Reihe von seinen asket. Werken ins Deutsche u. in

andere Sprachen übersetzt u. bis heute immer wieder aufgelegt, insbes. ‚Die Herrlichkeiten der göttl. Gnade‘ (dtsch 1862 von M. J. Scheeben, [7]1903 von A. M. Weiß). Sein ‚Leben des hl. Ignaz v. Loyola‘ von der Indexkongreg. beanstandet.

Nieren, Mineral-, nam. Erzpartien von nierenähnlicher Form; meist als sog. Konkretionen in zahlr. Gesteinen. — **N.kalk** = Flaserkalk.

Nierenbaum s. Anakardiaceen; **nierenförmig**, vom Blatt, s. d., Bd I, Sp. 1615 nebst Abb. 1 k.

Nieritz, Gust., Volks- u. Jugendschriftst., * 2. Juli 1795 zu Dresden, † 16. Febr. 1876 ebd. (Denkmal 1878); 1831 Oberlehrer, 1841/54 Dir. der Bezirksschule ebd.; schr. nach Christoph v. Schmids Vorbild seit 1834 über 100 Bändchen Erzählungen für die Jugend, vielfach in Form hist. Novellen, alle sehr beliebt, aber nicht wahllos zu verwenden; veröffentl. meist in der ‚Jugendbibl.‘ (1840/65; n. A. 1876 ff.). ‚Ges. Jugendschr.‘, 1844/55. Seine Erzählungen für das Volk im ‚Sächs.‘ (1842/50) u. im ‚Dtsch. Volkskal.‘ (1850/77). Selbstbiogr., 1872.

Niers, die, r. Nebenfl. der Maas, Rheinpreußen; entspringt bei Odenkirchen, mündet nach 120 km in Belg.-Limburg; durch die vielen Abwässer der Fabriken ꝛc. stark verunreinigt u. verschlammt (Kläranlagen z. T. fertig, z. T. im Werk).

Nierstein, rheinhess. Dorf, Kr. Oppenheim, l. am Rhein (Landungsbrücke, elektr. Uferkran); (1905) 4443 E. (1645 Kath.); , Dampferstation; früher v. Herdingsche Familienkap. (6 Fresken von Götzenberger); Vorsehungsschw.; Fabr. v. Maisstärke (Sironawerke) u. Malz, Molkerei, Elektrizitätswerk; bedeut. Weinbau (‚Niersteiner‘, bes. ‚Glöck‘; im Handel Bezeichnung der meisten rheinhess. Weine). — Altröm. Schwefelbad Sirona, später Reichsdorf; 1315 an Mainz, 1375 an Kurpfalz verpfändet.

Niese, Benedictus, Altertumsforscher, * 24. Nov. 1849 zu Burg auf Fehmarn; 1877 ao., 1879 o. Prof. in Marburg, 1881 in Breslau, 1885 wieder in Marburg. Schr.: ‚Entwicklung der homer. Poesie‘ (1882); ‚Grundriß der röm. Gesch. nebst Quellenkunde‘ (1888, [3]1906; Müllers Hdb. der kl. Altertumswiss. III 5); ‚Gesch. der griech. u. makedon. Staaten seit der Schlacht bei Chäronea‘ (3 Bde, 1893/1903) ꝛc. Hrsg.: Gr. u. kl. krit. Ausg. von Flavius Josephus (1885/97). — Seine Schwester Charlotte (Pseud. Lucian Bürger), Schriftstellerin, * 7. Juni 1854 zu Burg; lebt in Altona-Ottensen; bes. glücklich in der humorvollen Schilderung des Kleinstadtlebens. Schr. die Erzählungen u. Romane ‚Cajus Rungholt‘ (1886), ‚Auf halbverwischten Spuren‘ (1888), ‚Erika‘ (1896), ‚Auf der Heide‘ (1898), ‚Vergangenheit‘ (1902), ‚Klabunkerstraße‘ (1904) ꝛc.; ferner ‚Bilder u. Skizzen aus Amerika‘ (1891; n. A. 1898) u. ‚aus dän. Zeit‘ (1892/94, [2]1897); ‚Revenstorfs Tochter ꝛc.‘ (1905) ꝛc.

Niesen (Sternutatio), plötzliche Ausstoßung der Atmungsluft durch die Nase nach vorausgegangener tiefer Einatmung; durch Reizung (Fremdkörper, Schleimmassen ꝛc.) der sensiblen Nervenenden in der Nasenschleimhaut, die durch Reflexwirkung im Atmungszentrum das N. auslösen; seltener indirekt durch andere Nerven (z. B. Opticus beim Schauen in die Sonne) verursacht; kann sich (bei Nervösen) zum Nieskrampf (S. convulsiva, Ptarmus) steigern. Niesmittel (Sternutatoria, Ptarmica, wie Kitzeln der Schleimhaut, Nieswurz, Tabak ꝛc.) sollen durch Erschütterung od. Ableitung heilend wirken. Vgl. Schnupfmittel.

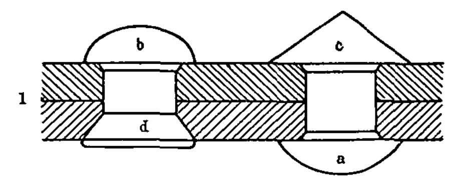
Niesen, der, Aussichtsberg der Freiburger Alpen, Kant. Bern, südwestl. vom Thuner See; Nordostende der vom Albristhorn (2761 m) nordöstl. ziehenden N.kette (fast ausschl. aus Flysch, bes. N.sandstein, wechsellagernd mit Kalkthonschiefer, der teilw. abgebaut wird), eine 2363 m h. Pyramide (Hotel 5 Min. unterhalb des Gipfels). 3 Reitwege; Drahtseilbahn (von Mülinen aus) geplant.

Niesky, schles. Herrnhuterkolonie, Kr. Rothenburg, 8 km nordwestl. v. Görlitz; (1905) 2218 E. (76 Kath.); ; Amtsg.; Lehrersem. u. Pädagogium, höhere Mädchenschule, Missionsanstalt; Fabr. v. Maschinen, Baracken, Kunsttischlerei.

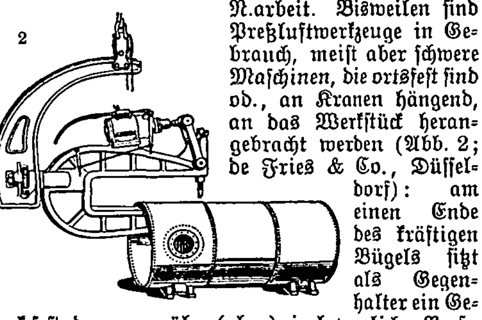
Nießbrauch (röm.-rechtl. usus fructus), das dingliche Recht, die Nutzungen eines Gegenstands (Sache, Recht, Forderung, Vermögen ꝛc.) zu ziehen; wird meist durch letztwillige Verfügung bestellt, auch durch Vertrag (Einigung u. Übergabe, bei Grundstücken Eintragung in das Grundbuch) od. Ersitzung erworben; endet mit dem Tod des N.ers (Usufruktuars) od. dem Erlöschen der n.berechtigten jur. Person u. Zusammentreffen mit dem Eigentum (bei bewegl. Sachen); ist nicht übertragbar, doch kann seine Ausübung anderen übertragen werden (durch Miete ꝛc.). N. an einem Grundstück umfaßt auch das Zubehör, zugeschriebene Grundstücke, nicht den Anteil am Schatzfund. — Der N.er ist zum Besitz u. zur Nutznießung der Sache berechtigt; gegen Beeinträchtigungen durch Dritte ist er wie ein Eigentümer geschützt. Bei Ausübung des Nutzungsrechts hat er nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft zu verfahren, ordnungswidrig gezogene Früchte zu ersetzen od. zum Nutzen der Sache zu verwenden. Er hat für die Erhaltung der Sache zu sorgen, ihre Lasten zu tragen, sie auch nach den Regeln ordnungsmäßiger Wirtschaft zu versichern u. schließlich dem Eigentümer zurückzugeben. — Bei unbefugtem Gebrauch der Sache durch den N.er kann der Eigentümer nach erfolgloser Abmahnung Anordnung einer Verwaltung, bei der Besorgnis erheblicher Verletzung seiner Rechte Bestellung einer Sicherheit od. eines Verwalters verlangen. — Der N.er von verbrauchbaren Sachen wird Eigentümer u. ist verpflichtet, nach Beendigung des N.s den Wert der Sache zur Zeit der Bestellung zu ersetzen. Vgl. B.G.B. §§ 1030/89. 900 2 (wegen Ersitzung des N.s an Grundstücken vgl. § 1033); die n.ähnlichen familienrechtl. Nutzungsrechte unterliegen besonderen Bestimmungen. Vgl. Nutznießung. Ähnlich die Fruchtnießung des A.B.G.B. (§§ 509 ff.).

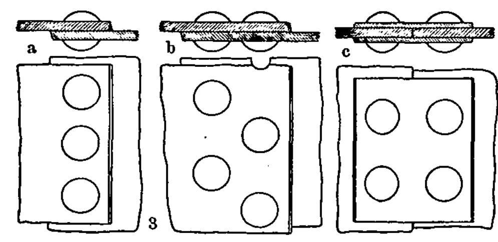
Nieswurz, der, die, Pflanze, s. Helleborus.

Niet, der, das (auch Niete, die, v. ahd. hniotan, ‚befestigen‘), N.bolzen, dient zur unlöslichen Verbindung von Blechen u. Walzeisen u. besteht aus einem zylindr. Schaft (Schmiedeisen, auch Kupfer u. Messing) mit einem Kopf; er wird hergestellt aus Rundeisenabschnitten, die einseitig erhitzt u. so in ein passendes Loch gesteckt werden, daß aus dem überstehenden glühenden Stück unter einer Presse der Kopf (Setzkopf) gebildet werden kann. Kleinere N.en werden von Hand durch Festhalten eines Drahtabschnitts in der N.kluppe u. Anstauchen des Kopfs, gew. aber durch selbstthätige Schmiedemaschinen hergestellt. Die Köpfe sind verschieden geformt: für Kesselnietungen ist ein Kugelabschnitt (Abb. 1 a), bei Eisenkonstruktionen eine ellipt. Kopfform (1 b) üblich, kegelige Köpfe (1 c) sind am leichtesten von Hand herzustellen; bei Platzmangel ist der N. zu versenken (1 d). Behufs Vernietung



werden die N.en am Schaft erhitzt (unter 10 mm Stärke können sie auch kalt eingezogen werden) u. in die Bohrung eingeschoben; unter gleichzeitigem Abstützen od. Gegenhalten eines Gewichts wird der Schaft gestaucht u. der überstehende Teil umgenietet. Die genaue Kopfform bildet man durch ein Gesenk (*Schellhammer*, *N.punzen*) aus. Bei Gefäßen sind die Ränder der Bleche u. N.köpfe durch Verstemmen zum festen Anliegen zu bringen. *N.maschinen* erleichtern wesentlich die anstrengende N.arbeit. Bisweilen sind Preßluftwerkzeuge in Gebrauch, meist aber schwere Maschinen, die ortsfest sind od., an Kranen hängend, an das Werkstück herangebracht werden (Abb. 2; de Fries & Co., Düsseldorf): am einen Ende des kräftigen Bügels sitzt als Gegenhalter ein Gesenk fest, dem gegenüber (oben) ein beweglicher Preßstempel durch Preßluft (auch Preßwasser, Dampf, Elektrizität) gegen den N. des zw. den Schenkeln befindlichen Arbeitsstücks gepreßt wird. Übliche





Nietungen sind die 1reihige (Abb. 3a) u. die 2reihige Überlappung (3b) mit versetzten N.en (*Zickzacknietung*), dann die doppelte *Laschenvernietung* (3c). Vgl. Grove, Maschinenteile (1902); Bach, Maschinenel. (1903).

Niete, die (v. holl. niet, ‚nichts'), ein Los, das nichts gewinnt, Fehlnummer.

Nietleben, preuß.-sächs. Dorf, Saalkr., 4 km westl. v. Halle, 98 m ü. M.; (1905) 4243 E. (123 Kath.); (Kleinbahn); Landes-Heil- u. Pflegeanstalt (1mal mon. kath. Gottesdienst); Braunkohlengruben (tägl. 450 t), 2 Teerschwelereien (jährl. 2,8 Mill. kg), Fabr. v. Mineralöl u. Rohparaffin, Preßkohlensteinen u. Zement, Ziegeleien, Sandgruben.

Nietnagel s. Nagel (N.krankheiten).

Nietzsche (nītsche), *Friedr. Wilh.*, Philosoph, Philolog u. Dichter, * 15. Okt. 1844 zu Röcken b. Lützen als Sohn eines prot. Pastors, † 25. Aug. 1900 zu Weimar; wurde noch als Student 1869 Prof. der klass. Philol. in Basel, seit 1879 wegen Kopfleidens auf Reisen, seit 1889 geisteskrank; sein Todeshaus ist jetzt als N.museum eingerichtet. Mehr durch die packende Form als den Inhalt seiner Schriften wurde N. zum Modephilosophen; seine glänzende Aphoristik wie sein eigenartig schwungvoller Dithyrambenstil täuscht leicht über die Widerspruchsfülle seiner wesentlich durch Stimmungen bedingten Geistesarbeit. Diese zerfällt in 3 Perioden: 1) 1868/78 N. theoretisch von Schopenhauer u. praktisch von Wagner beeinflußt, Verkünder einer von Willensqualen erlösenden Kunstkultur u. Kritiker der zeitgenöss. ‚Bildungsphilisterei' (Hauptw.: ‚Geburt der Tragödie', 1872; ‚Unzeitgemäße Betrachtungen', 1873/76 ꝛc.); 2) 1878/82 unter dem Einfluß des Positivismus, Anhänger einer intellektualistischen, rein wissensch. Kultur u. Kritiker der geltenden Religion u. Ethik (Hauptw.: ‚Menschliches, Allzumenschliches', 1878; 2 Nachtr., 1879 f.; ‚Morgenröte', 1881; ‚Fröhliche Wissenschaft', 1882 ꝛc.); 3) 1882/89 typischer Vertreter des aristokratischen Individualismus, den er unter Anlehnung an den Darwinismus im Ideal des allein vom ‚Willen zur Macht' geleiteten ‚Übermenschen' ausprägt u. durch den er einen sehr weitgehenden Einfluß auf die mod. Kunst u. Litt. ausgeübt hat. Das Genie, Zweck der Geschichte, folgt nicht der die Masse beherrschenden Sklavenmoral (= Christentum), sondern seiner eignen ‚Herrenmoral'. Der beabsichtigte philos. Ausbau dieser in poetischer Unklarheit bleibenden Anschauung, die schon deutliche Merkmale der Geisteskrankheit aufweist, hätte N. von ihrer innern Unmöglichkeit u. Unsittlichkeit sowie von der Irrtümlichkeit seiner naturwiss. u. hist. Voraussetzungen überzeugen müssen (Hauptw.: ‚Also sprach Zarathustra', 1883/91; ‚Jenseits von Gut u. Böse', 1886; ‚Zur Genealogie der Moral', 1887; ‚Der Wille zur Macht' I: ‚Der Antichrist', 1888 ꝛc.). Ges. W., 15 Bde, 1895/1904; Ges. Briefe, I/III, 1902/05. Über N.s Leben vgl. das Werk seiner Schwester E. Förster-N. (2 Bde, 1895/1904), Möbius (1904); über N.s Philos. nam. Riehl (^{3}1901), Lichtenberger (dtsch 1899), Stock (1901), Falkenfeld (Marx u. N., 1899), Vaihinger (^{3}1905), Horneffer (^{5}1904), N. Richter (1903), Drews (1904); vom kath. Standpunkt E. L. Fischer (1901), Lang (^{2}1903); vom modernen Rechtsstandpunkt Düringer (1906); über das Pathologische Möbius (1902).

Nieukerk (nēū-), rheinpreuß. Dorf, 7 km südöstl. v. Geldern, 34 m ü. M.; (1905) 3145, mit Eyll 4069 E. (4051 Kath.); ; got. Kirche (1421; im Turm altröm. Votivaltar eingemauert); Idiotenanstalt (Klemensschw.); Seidenhandweberei (250 Stühle), Zigarrenfabr. (100 Arb.).

Nieuport (niöpor), vlaem. *Nieuwpoort*, belg. Hafenst., Westflandern, l. an der Yser u. der Vereinigung des Veurne- u. Plaschendaele-Kanals; (1900) 3505 E.; , Kleinbahn nach Ostende u. Veurne; got. Kirche (12. Jahrh., ern. 1903), Kaufhalle (1480, got.), Rathaus (Gemäldesammlung), Leuchtturm (1284); bisch. Collège, Knaben-, Mädchenmittel-, Zeichen-, Schiffahrts-, Fischereischule; Spital; Schw. v. N.-D., Barmh. Schw., Klarissen, Colettinnen, Damen v. der hl. Union; Kabeljau-, Heringsfischerei, Austern-, Fischzucht, Fabr. v. Segeln, Tauen ꝛc., Salzsiederei. — 2. Juli 1600 Sieg des Prinzen Moriz v. Oranien über die Spanier unter Erzhzg Albrecht. — 3 km nordwestl., l. an der Ysermündung, Seebad *N.-Bains* (-bä̃); , Kleinbahn nach Ostende u. Veurne; kath. Kirche, Kursaal (1878).

Nieuwbarn (nīw-), *Matthäus* (Cornelius), O. Pr. (seit 1882), Kunstschriftst., * 17. Apr. 1862

zu Rotterdam; 1889 Priester, 1890 Prof. der Exegese zu Huisen, 1892 Prof. der Philos. zu Nimwegen. Verf. u. a. die Prachtwerke: Leven en werken van Fra Angelico (Leid. 1901); A. van Dyck (Amst.); S. Dominicus in de kunst (Nimw. 1904, dtsch 1906); Memling (Haarlem 1906). [s. d.

Nieuwediep (nīwedīp), Handelshafen v. Helder,

Nieuwenhoff (nīwen-), Willem van, S. J. (seit 1862), Schriftst., * 25. Juni 1843 im Haag. Verf. Biogr. Pignatellis (Leid. 1870), der sel. Marg. M. Alacoque (Bruid des konings etc., Amst. 1892), der hll. Ignatius (2 Tle, ebd. 1894; dtsch 1901) u. Franz Xaver (ebd. 1895); ferner Schetsen en studien (2 Tle, ebd. 1898).

Nieuwenhoven (nīwen-), auch Nīnoven, vlaem. Name der belg. Stadt Ninove.

Nieuwenhuis (nīwenheus), 1) Ant. Willem, holl. Ethnograph u. Borneoforscher, * 22. Mai 1864 zu Papendrecht b. Dordrecht; 1890/1901 Militärarzt in Niederl.-Ostindien, beteiligte sich an Exped. nach Zentralborneo (1894) u. Lombok (1894/95), durchquerte 1896/97 u. 1898/1900 Borneo; seit 1904 Prof. der Ethnol. in Leiden. Hauptw.: ‚In Zentralborneo‘ (2 Bde, 1900); ‚Quer durch Borneo‘ (2 Bde, 1904/06).

2) Ferd., holl. Sozialist, s. Domela-N.

Nieuwe Waterweg (holl., nīwe-, ‚neuer Wasserweg‘), auch Scheur, künstl. Mündungsarm (bei Hoek van Holland) der Neuen Maas, 20,5 km l.; angelegt durch Vertiefung der Scheur wegen zunehmender Versandung der alten Mündung.

Nieuw-Middelburg (nīw mīdelbörg), ehem. Name v. Paramaribo. [port.

Nieuwpoort (nīwpōrt), vlaem. Name v. Nieu-

Nieve penitente, der (span.), Büßerschnee, s. d.

Nievo, Ippolito, ital. Dichter, * 30. Nov. 1832 zu Padua, verunglückte mit dem Dampfer ‚Ercole‘ im März 1861 vor dem Golf v. Neapel; kämpfte 1859 unter Garibaldi in Sizilien; begabter Lyriker, Novellist u. Dramaturg. Hauptw. die berühmten Confessioni di un ottuagenario (2 Bde, Flor. 1867; 3 Bde, Mail. 1899; dtsch in den ‚Ital. Novellisten‘, hrsg. von P. Heyse, 1877), in Romanform eine ital. Gesch. v. 1775/1858. Ausgew. lyr. Dicht., Flor. 1883. Vgl. Ferrari (Mail. 1893); Mantovani (ebd. 1900).

Nièvre (nīäwr), mittelfranz. Dep. (nach dem bei Nevers in die Loire mündenden, 48 km l. gleichn. Fluß), östl. v. Loire-Allier; 6888 km². Eine vom Kanal v. Nivernais (s. d.) benützte Senke trennt den Morvan (s. d.) von den terrassenförmig angeordneten Plateaus des westl. Teils; Klima im Morvan rauh, sonst gemäßigt. (1901) 323 783 E.; Ackerbau (jährl. 1,44 Mill. hl Weizen, 1,34 Hafer rc.; 1901 für 21 Mill. *M* Heu rc.), Weinbau (221 184 hl), Viehzucht (47 083 Pferde, 205 117 Rinder, 147 680 Schafe), Kohlen- (1900: 176 941 t), Eisen- (2135 t) u. Stahlwerke (23 203 t), Porzellan-, Fayence-, Textilwarenfabr. rc., Steinbrüche, Kaolingruben, Holzind. (383 km² Wald) rc., Mineralquellen; 4 Arr., Hauptst. Nevers. Kirchlich Bist. Nevers. Vgl. Soultrait, Dict. (Par. 1865); Ardouin-Dumazet, Voy. en France I (ebd. ³1902) u. XXVII (1903).

Ni fallor (lat.), ‚wenn ich nicht irre‘.

Niflheim, der, Niflhel, die, in der Mythol. der Edda die kalte, nebelerfüllte Unterwelt, der von der Totengöttin Hel beherrschte Ort für die Seelen der Verstorbenen. [**gerade,** die, s. Gerade (Jur.).

Niftel (ahd. niftila), archaïst. = ‚Nichte‘. — N.-

Nigde, kleinasiat. Sandschakhauptst., 190 km östl. v. Konia, mit modernen Steinhäusern u. Festungswerken (1460); etwa 6000 E. (meist Moh., dann Griechen, Armenier); 36 Medreßen, Bibl.; nahebei Mineralquellen u. Marmorbrüche.

Nigella *L.*, Gattg der Ranunkulaceen; 16 mediterrane Arten, Kräuter mit feingefiederten Blättern, meist blauen Blüten u. Kapselfrüchten. Von N. sativa *L.*, Schwarzkümmel, dienen die Samen, die 0,4 % wohlriechendes äther. Öl (Nigellin, ein Glykosid) enthalten, als Volksheilmittel u. Gewürz (in Südeuropa dem Brot beigemengt), daher gebaut; N. damascena *L.* (Abb., 1/6, Einzelblüte 1/3 nat. Gr.), mit haarfein zerteilter Außenhülle u. aufgeblasener Frucht, ist volkstüml. Gartenpflanze (Braut in Haaren, Jungfer im Grünen rc.); N. arvensis *L.*, Ackerunkraut.



Niger, der, nach Länge dritt-, nach Wassermenge zweitgrößter Strom Afrikas. Entspringt beim Dorf Tembikunda als Tembi(ko) an der Grenze v. Franz.-Guinea u. Sierra Leone, 1114 m ü. M., unter 9° 5′ 20″ n. Br. u. 10° 50′ w. L. (nach Oberst Trotter, 1896), erreicht bei Bammako (270 m ü. M.) 400, bei Segu Sikoro 1000/1350 m Breite (zur Trockenzeit aber nur 5 cm t.) u. teilt sich vor der Einmündung (r.) des ihm fast ebenbürtigen Bani in mehrere, bei Hochwasser das flache Land weithin überschwemmende Arme, die nam. den Debosee bilden u. mit vielen anderen Seen (bes. Fagibine) in Verbindung stehen. Unterhalb Timbuktu betritt der Fluß den Scheitel des ungeheuern, den ganzen Stromlauf umfassenden Knies, wobei er nahe am Südrand der Sahara fließt, bildet von Ansongo bis Dschebba eine Kette von Stromschnellen u. unterhalb Idda (Idah) nach Vereinigung mit dem Benue ein in den Guineabusen vorgeschobenes, langsam wachsendes, sumpfiges Delta (über 24 000 km²; 22 Mündungsarme, bes. Nun, bei Akassa, u. Forcados, weit weniger Brass rc.). Länge gegen 4200 km, Gebiet 2,09 Mill. km²; sekundl. Wassermenge bei niedrigstem Stand (April) 28/30 000 m³. Schiffbarkeit (seit 1885 frei) für flach u. breit (wegen der Schnellen) gebaute Dampfer bis Kulikoro (68 km unterhalb Bammako; zuerst 1902 von Lenfant), für größere bis Dschebba (aber seit einigen Jahren in der trocknen Jahreszeit nicht mehr). Der nebenflußreiche Oberlauf (Dscholiba, Mandingo *Dhiuliba*, ‚Fluß‘) hat Juli bis Jan. (angeblich alle 7 Jahre bis zu den Mauern v. Timbuktu reichend) seine ‚westl.‘, der (brit.) Unterlauf (Kuarra, Quorra, Kworra) mit seinen wenigen bedeutenden Nebenflüssen (bes. Benue) Juni bis Sept. die ‚östl. Hochflut‘. N.problem s. Karte Afrika, Rückseite. Vgl. Liberté de Navig. (Par. 1896); Toutée, Dahomé, N. etc. (ebd. 1897); Hourst, Mission H. etc. (ebd. 1898); Trotter, Sources etc. (Lond. 1898); Lenfant, Le N. etc. (Par. 1903, mit Karte); Spicqe, Karte der N.mündung 1 : 1½ Mill. (2 Bl., ebd. ²1898); Karte 1 : 50 000 (50 Bl., ebd. 1899).

— Das franz. Steppen- u. Wüstengebiet vom mittlern N. bis zum Tsadsee bildet seit 1904 als ‚Militärterritorium des N.‘ den östl. Teil der franz. Kol. Obersenegal u. N.; 3 ‚Regionen‘ (Hauptorte Niamey od. Niame, Sitz der Oberleitung, Timbuktu u. Sinder). — Die Apost. Präf. Ober-N. (err. 1884, neuorg. 1894 u. 1901, missioniert vom Lyoner Sem., Res. Assaba) zählt 7 Hauptstat., 14 Priester, 446 Kath.; Unter-N. (err. um 1883, Res. Onitscha) 5 Stat., 12 Väter v. Hl. Geist, 5 Josephsschw., 1066 (166 interne) Schüler, 1800 Katholiken.

Niger, Claudius Clavus, lat. Name des mittelalt. Kartographen Nikolaus Schwarz; Peter Georg, O. Pr., s. Schwarz.

Nigerfrüchte, Nigeröl s. Guizotia.

Nigeria, brit.-westafrik. Besitzung, größtenteils das ehem. Gebiet der Nigerkomp. (s. u.), zw. Kamerun u. Dahome, Guineabusen u. Sahara, 944730 km². Die 600 km l., bis auf 80 km Breite von einem dichten Netzwerk von Wasserläufen durchzogene Mangrovenküste verbindet ein durchschn. 150 km br., im O. bergiger (bis 1220 m), sonst ebener, fast ausschl. alluvialer u. fruchtbarer, aber sumpfiger Ölwaldgürtel mit dem eig. (Sudan-) Hochland. Dieses, eben, hügelig od. bergig (im SW. bis 900, in der Bautschiprov. 2100 m h.), stellenweise fruchtbar, auch weithin mit Savannen bedeckt, geht im N. in eine gegen die Sahara zu großenteils wüstenhafte Ebene über. Zinnerze (in Bautschi), Silber (in Muri), Salz- u. Sodalager (in Bornu). Schiffbare Hauptfl.: Niger, Benue u. Crossfluß. Klima im S. feucht (1902: 2,6 m Regen) u. für Europäer wenig zuträglich; Tornados in der Übergangszeit (bes. Ende Febr.), wochenlang der Harmattan. Haupterzeugnisse in der Mitte u. im N. Baumwolle, Erd- u. Kolanüsse, Schibutter, span. Pfeffer, Tabak 2c., im S. Palmöl u. -kerne, Holz, Kautschuk, Gummi 2c., außerdem Vieh, Häute u. Elfenbein (im Abnehmen); im S. neuerdings Kautschukpflanzungen. Polit. (seit 1900) 2 Protektorate: 1) Nord- (Ober-) N., 816000 km², (1903) 10 Mill. E. (meist Moh., bes. die herrschenden Fulbe u. die Haussa; 309 Weiße); Einf. 1902 für 1,7, Ausf. 1,4 Mill. *M*; Bahn von Baro am Niger (südwestl. v. Bida) nach Kano im Bau; (1903) 1400 km Telegraphenlinien; Oberkommissär u. Oberger. in Sungoro (engl. Zunguru); Einn. (Voranschlag) 1903/04: 10 (82,6 % Zuschuß vom Mutterland), Ausg.: 9,79 Mill. *M*, davon über ⅓ für die Schutztruppe von (1903) 3601 Mann (207 Europ.); 3 Missionsgef. (2 kath.); 16 Prov. unter einheim. Fulbefürsten (Emiren), die von den Chefs (Residenten) der Polizeitruppe (insges. 29 Offiz. u. 1002 Mann) überwacht werden. 2) Süd- (Nieder-) N., hauptf. das ehem. (1891/1900) Nigerküstenprotektorat, 128728 km², 2,4 Mill. heidn. E. (Sudanneger, z. T. Menschenfresser), dazu (1904) 500 Europ. (157 Beamte). Einf. 1904 für 37,6 (9,2 % aus Deutschland; 9,7 % Branntwein, nur nach Süd-N.; in Nord-N. verboten), Ausf. für 35 Mill. *M* (31 % nach Deutschland), bes. Palmöl (41,7 %), -kerne (35,2 %), Gummi (9,3 %), Holz, Kakao, Schibutter, Baumwolle 2c.; 1904 liefen 451 Schiffe ein; 315 km Telegraphenlinien (40,8 km Kabel); Oberkommissär, Oberger. u. Hauptquartier des Süd-N.-Reg. (1903: 1421 Mann) in Alt-Kalabar; Einn. 1903/04: 9,6 (über ⁹⁄₁₀ aus Zöllen), Ausg. 9,73 Mill. *M* (1 Mill. *M* Zuschuß an Nord-N.); 304 Polizisten. 5 Missionsgef. (2 kath.); 15 Distr. (in 4 Div.). Vgl. Bindloss, Niger Country (1899); Robinson (1900); Mockler-Ferryman (1903); Hazzledine, White Man in N. (1904); sämtl. London. Karte v. Nord-N. 1:250000 (hrsg. vom brit. Kriegsamt, bis 1904: 13 Bl.).

Trotz Drängens der 1879 vom engl. Genieoffizier Taubman Goldie für das Nigerbecken 1879 gegr. United (1882 National) African Company nahm die engl. Regierung 1884 nur das Gebiet der Ölflüsse u. erst, als Deutschland die Nigermündung zu erwerben suchte (Reise Flegels), Juni 1885 das ganze Nigerbecken zw. Lagos u. Rio del Rey unter ihren Schutz. Durch Freibrief v. 10. Juli 1886 erhielt die gen. Gesellschaft, jetzt Royal Niger Company, das Recht, den Niger u. Benue hinauf Hoheitsrechte zu erwerben (was in Verträgen mit den Eingebornen geschah), Zölle zu erheben u. Handel zu treiben. Thatsächlich übte sie trotz der Kongoakte ein Handelsmonopol. Das Gebiet zw. Brass River u. Kamerun stand als Oil-River- (seit 1893 Nigerküsten-) Protektorat unter dem Konsul v. Benin, seit 1891 unter einem eignen Kommissär. Die Grenze wurde festgestellt: gegen Kamerun durch Verträge von 1885, 1886, 1890 u. 1893, Frankreich gegenüber 1889, 1890 u. bes. 14. Juni 1898, wo Frankreich das 1897 besetzte Bussa am Niger herausgeben mußte u. die Ecke zw. Ilo u. Say links vom Niger erhielt. Auf 1. Jan. 1900 kaufte die Regierung ihr Privileg von der Nigerkompagnie um 865000 £ zurück, wies Teile ihres Gebiets Lagos u. der jetzt Nieder-N. gen. Nigerküste zu u. nahm das übrige, jetzt Ober-N. gen. u. 1903 durch Kommissär Lugard vollends unterworfen (Sokoto, Kano), gleichfalls unter ihre Verwaltung.

Nigersprachen, die Negersprachen des Nigergebiets, auch Sprachen der Guineaküste gen.: Ibo, Joruba, Odschi, Ewe, Nupe, Ga (Akra) u. Efik; infolge Gleichartigkeit ihres Lautbestandes, gramm. Baues (formenlos mit dürftiger Prä- u. Suffixbildung) u. Wortschatzes gemeinsamen Ursprungs, wahrsch. auch mit den Bantusprachen verwandt. Vgl. Friedr. Müller, Grundr. der Sprachwiss. I 2 u. IV (1877 u. 1888); Lepsius, Nub. Gramm., Einl. (1880).

Nigger (engl.), bei den Angelsachsen (meist verächtliche) Bezeichnung der Neger, auch der Eingebornen Australiens u. Ostindiens.

Niggli, Arnold, Musikschriftst., * 20. Dez. 1843 zu Aarburg; seit 1875 als Stadtschreiber in Aarau. Schr.: Beitr. zur Musikgesch. der Schweiz (‚Die Schweizer Musikgesellsch.‘, 1886; ‚Gesch. d. eidgenöss. Sängervereins‘, 1892); Biogr. von Chopin, Schubert, Jensen 2c.

Nightingale (naitingel), Florence, Krankenpflegerin, * 15. Mai 1820 zu Florenz; lebt in London; war bes. während des Krimkriegs außerordentlich segensreich thätig in den Militärhospitälern auf dem Kriegsschauplatz; hochverdient um die Ausgestaltung engl. Krankenhäuser. Der zu ihrer Ehrung aufgebrachte N.-Fonds (50000 £) wird bes. für die Ausbildung von Krankenpflegerinnen u. die Verbesserung des Hospitalwesens verwendet. Hauptw.: Notes on Hospitals (Lond. 1859, dtsch 1866); Notes on Nursing (ebd. 1861, dtsch ²1878) 2c. Vgl. Wintle (Lond. 1896).

Night terrors (engl., Mehrz., nait terörs), Nachtschrecken.

Nigidal, ostsibir. Volk = Negda.

Nigidius Figulus, Publius, röm. Gelehrter, † 45 v. Chr.; Prätor 58, stand als Politiker auf der Seite des Cicero u. Pompejus, deshalb von Cäsar verbannt. Seine verlornen Werke

(Bruchst. ges. von A. Swoboda, 1889) beschäftigten sich mit Gramm. u. bes. mit Götterlehre u. Astrologie, die er im Sinn der neupythagoreischen Richtung darstellte; behandelten mit Vorliebe die dunkelsten Partien dieser Wissenschaften in abstruser u. schwer verständlicher Weise.

Nigra, Costantino, seit 1882 Graf, ital. Diplomat, * 12. Juni 1827 zu Villa-Castelnuovo b. Ivrea; als Freiwilliger 1848 bei Rivoli schwer verwundet, Sekretär Cavours seit dem Pariser Kongreß, 1859/76 Gesandter in Paris, 1876 Botschafter in St Petersburg, 1882 in London, 1885/1904 in Wien. Vertrauter Cavours u. Napoleons III., beteiligt an den Unterhandlungen vor dem Krieg 1859, beim Friedensschluß v. Zürich, an den Kompensationsverhandlungen zw. Bismarck u. Napoleon 2c.; auch verdient durch Arbeiten über ital. Dialekte, ital. u. irische Volkslieder.

Nigranilin, das, Base des Anilinschwarz, eines Teerfarbstoffs von unbekannter Konstitution, der durch Oxydation saurer Anilinsalzlösungen mittels Chromaten, Chloraten, Ferrisalzlösungen bei Anwesenheit von Kupfer- od. Vanadinverbindungen (Sauerstoffüberträger) entsteht. In der Baumwollfärberei u. Kattundruckerei wird Anilinschwarz direkt auf der Faser erzeugt, indem man diese mit einem Gemenge des Anilinsalzes u. des Oxydationsmittels tränkt bzw. bedruckt u. die Oxydation in der ‚warmen Hänge' (30° warmer, feuchter Raum) vor sich gehen läßt. [Nutil.

Nigrin, der, Mineral, schwarzer, eisenhaltiger

Nigrisin, das, Teerfarbstoff unbekannter Zusammensetzung; färbt Baumwolle auf Tanninbeize silbergrau bis schwarzgrau.

Nigritella *L. C. Rich.*, Gattg der Orchidaceen; die einzige Art, N. (Gymnadenia) angustifolia *L. C. Rich.*, Brändlein, Braunelle (in der Schweiz Bränderli od. Brändli, in Tirol Kohlrösl, Blutkraut, auch Brunelle 2c.), niedrige Erdorchidacee mit schwarzpurpurnen, nach Vanille duftenden, dichten Blütentrauben; ein Schmuck der Alpenwiesen, auch im Apennin, auf der Balkanhalbinsel u. in Skandinavien.

Nigritien (Nigritier = Sudanneger), fromme Mütter v. (Pie madri della Nigrizia), Missionskongreg., gegr. 1874 von dem Missionsbisch. Dan. Comboni († 1881) für die Missionsarbeit in Zentralafrika (ebd. 1906 etwa 40 Schw.); Mutterhaus in Verona, Niederl. in Bergamo (1905).

Nigrosin, das, den Indulinen nahestehender Teerfarbstoff, der Wolle u. Seide in saurem Bad blau färbt (auch Coupiers Blau, Grau 2c.).

Nigua, die (span.), der Sandfloh, s. Flöhe.

Nihil (lat.), nichts. N. ad rem (‚nichts zur Sache'), das gehört nicht zur Sache. N. humani a me alienum puto s. Homo. N. probat, qui nimium probat, ‚wer zuviel beweist, beweist nichts'.

Nihilismus, der (v. lat. nihil), ‚das Nichtssein'. Theol. zunächst allg. Leugnung jeder relig. Wahrheit, im bes. die fälschlich dem Petrus Lombardus zugeschriebene Ansicht, die menschliche Natur Christi sei, weil nicht Person, non aliquid, ‚nicht Etwas' (auch Nihilianismus gen.). — In der Politik eine durch Turgenjews Roman ‚Väter u. Söhne' (1861) verbreitete Bezeichnung für die auf den Umsturz der bestehenden Ordnung gerichteten Bestrebungen in Rußland (deren Anhänger: Nihilisten). Der ältere N., wie ihn Turgenjew schildert, war lediglich eine geistige Bewegung, entstanden unter dem polizeilichen Druck, der seit dem Dekabristenaufstand (s. d.) jede freiere geistige Regung niederhielt. Diese Art des N. kennzeichnet sich durch einen konsequenten Materialismus u. eine ‚im Namen der individuellen Freiheit ausgesprochene Verneinung aller Verpflichtungen, die Gesellschaft, Familienleben u. Religion dem Individuum aufbürden'. Eine polit. u. wirtsch. Bewegung erwuchs erst aus der Berührung mit dem Anarchismus u. Sozialismus, den die russ. Jugend durch das vermehrte Studium an den ausländ. Universitäten in sich aufnahm u. nach ihrer Rückkehr ohne sonderlichen Erfolg unter dem Landvolk zu verbreiten suchte. Die Verfolgungen durch die Regierung, die seit 1873 sehr energisch gegen die geheimen propagandist. Vereinigungen vorging, trieben dann die Nihilisten weiter bis zum polit. Mord. Das Ziel der Bewegung sah man jetzt in der Erlangung konstitutioneller Freiheiten, als einer Vorbedingung freier Agitation, während man bisher mit Verachtung auf die ‚Bourgeois-Freiheiten' Westeuropas herabgeblickt hatte. Auf dem Kongreß des Vereins ‚Land u. Freiheit' zu St Petersburg (1878) erfolgte die Trennung der neuen terroristischen von der ältern sozialist. Richtung (*Narodnaja Wolja*, ‚Volkswille', u. *Tschornyj Peredjel*, ‚schwarze Neuteilung', benannt nach ihren Zeitschriften). Das Attentat der Wera Sassulitsch gegen den Petersburger Stadthauptmann Trepow (1878) u. ihre Freisprechung vor dem Geschworenengericht, mehr noch die Ermordung des Generals Mesenzew (1878) gab dann das Signal zu einer ununterbrochenen Reihe von Attentaten gegen die Organe der Regierung u. den Zaren selbst (1880 Explosion im Winterpalast, 1881 Ermordung Alexanders II.). Das Exekutivkomitee des ‚Volkswillens' ließ ein förmliches Programm in die Hände des neuen Zaren gelangen, in dem es Einberufung einer Volksvertretung nach allg. Wahlrecht, Preß-, Rede- u. Versammlungsfreiheit u. eine allg. Amnestie der polit. Verbrecher forderte u. andernfalls mit der Fortsetzung seiner Thätigkeit drohte. Die Attentate nahmen dementsprechend auch ihren Fortgang, u. die Agitation drang selbst in die Kreise der Offiziere. Erst seit 1890 trat unter dem Druck der andauernden Verfolgungen eine gewisse äußerliche Ruhe ein, während der aber die revolutionäre Bewegung auf anderen Gebieten Fortschritte machte. Die protektionist. Regierungspolitik hatte eine bedeutende Industrie u. damit eine zahlreiche Arbeiterklasse geschaffen, die sich den revolutionären Einflüssen zugänglicher zeigte als ehedem das Landvolk. Es entstanden eine sozialdemokr. Arbeiterpartei u. andere geheime Organisationen u. infolge der Russifizierungsmaßregeln auch zahlreiche revolutionäre Verbindungen mit nationalist. Tendenz. In der sozialist., politisch radikalen u. revolutionären Bewegung der neuesten Zeit scheint der N. aufgegangen zu sein. Vgl. Karlowitsch, Entwicklung d. N. (³1880); Thun, Gesch. d. revolut. Beweg. in Rußl. (1883); Oldenberg, Russ. N. (1888); Ular, Russ. Revolution (1905); Zilliacus, Revolution. Rußland (dtsch 1905). [Augennichts.

Nihilum album, das (lat.), ‚weißes Nichts' =

Nihus, Bartholdus, Kontroverstheolog, Konvertit, * 7. Febr. 1590 zu Holtorf (Hannov.), † 10. März 1657 zu Erfurt; stud. zu Helmstedt u. Jena Med. u. Theol., ward 1622 in Köln Katholik u. Priester; 1629/31 Prämonstratenserabt zu Ilefeld, dann an versch. Orten thätig, seit 1655 in Erfurt

Weihbischof für Thüringen u. Sachsen. Verf. eine Reihe von Streitschr.(gegen Calixtus, Hornejus u.a.) u. gab mehrere Werke des mit ihm befreundeten Leo Allatius, z. T. mit wichtigen eignen Beigaben, heraus.

Niigata, japan. Kenhauptst., Nordnippon, l. an der Schinanomündung; (1903) 59576 E.; ⚓; kath. Mission, St Paulsschw.; Seidenzucht, Fabr. v. Lackwaren; schlechter Hafen (Ausf. 1900 für 310322 *M*); nahebei Erdölquellen (1897: 30000 t).

Niihau, nordamerik. Südsee-Insel (Hawaii), 35 km südwestl. v. Kauai, 251 km²; im O. bis 450 m h. Vulkangebirge, im W. u. S. Korallenkalkebene über schwarzen Laven (im SW. erloschener Krater), quellen- u. baumlos; (1900) nur 172 E.

Niitakajama, der (jap., ‚neuer Hochberg', weil seit Erwerbung v. Formosa der höchste des japan. Reichs), japan. Name des Mt Morrison, Formosa.

Nijar (nichar), span. Stadt, Prov. Almeria, am Südostfuß der Sierra Alhamilla; (1900) 12497 E.; Colegio; Fabr. glasierter Geschirre; nahebei Bleigruben.

Nika *Risso*, Gattg der Garnelen.

Nika-Aufstand (nach dem Feldgeschrei *nika*, ‚Victoria!'), ein für den Thron Justinians I. gefährlicher Aufstand der Zirkusparteien in Konstantinopel Jan. 532. Er begann am 11. mit einer Demonstration der ‚Grünen' gegen den Hof u. die von ihm begünstigten ‚Blauen' u. dehnte sich infolge einer mißlungenen Hinrichtung am 13. auf die ‚Blauen' aus. Am 15. legte man an die öffentl. Gebäude Feuer, das in 3 Tagen das schönste Stadtviertel zerstörte. Am 18. wurde Hypatius, Neffe Anastasius' I., zum Kaiser ausgerufen, der Aufstand jedoch noch am gleichen Tag durch die germ. Garde unter Belisar u. Mundus niedergeworfen, 30/50000 Menschen im Hippodrom niedergemacht, Hypatius am 19. hingerichtet. Vgl. Bury (Journ. of Hell. Stud. 1897); Mordtmann (1898).

Nikander, Karl Aug., schwed. Dichter, ✶ 20. März 1799 zu Strengnäs, † 7. Febr. 1839 zu Stockholm als kgl. Kanzleibeamter (seit 1823). Schr. Dikter (1825 f.); Nya Dikter (1827); Hesperider (1835, ital. Eindrücke); Lejonet i Öknen (1838, großartige Verwertung der Napoleonslegende). Saml. Dikter, 5 Bde, 1839/41, ⁵1883; sämtl. Stockholm.

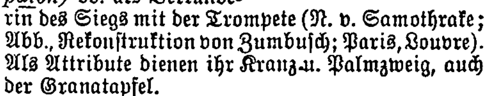
Nikandros aus Kolophon, griech. Dichter, Arzt u. Apollonpriester, 200/130 v. Chr.; verf. in Prosa hist. Schriften *(Aitōlika)*; in epischer Form die Lehrgedichte: *Heteroiumena*, sein Hauptw. u. die Hauptquelle der Metamorphosen Ovids, *Geōrgika* (von Vergil benützt), sowie die noch erhaltenen *Thēriaka* u. *Alexipharmaka* (beide dtsch von Brenning, 1903), die Mittel gegen den Biß giftiger Tiere u. gegen vergiftete Speisen schildern. Hauptausg. mit Scholien ꝛc. von O. Schneider (1856).

Nikanor, griech. Grammatiker aus Alexandria, lebte unter Hadrian, bes. mit der Lehre von der Interpunktion (*stigmē*, daher Stigmatias gen., doppelsinnig = ‚der Punktierer' u. ‚der Gebrandmarkte') beschäftigt. Hauptw.: *peri stigmēs tēs kathŏlu* (6 Bücher) u. *par' Homēro* (zahlr. Fragm. in den venez. Scholien zum Homer erhalten, die zur Ilias hrsg. von Friedländer, 1850, die zur Odyssee von Carnuth, 1874).

Nikaria, kleinasiat. Insel = Ikaria.

Nikator (grch., ‚Sieger'), Beiname der syr. Könige Seleukos I. u. Demetrios II.

Nikē (grch.), eig. Sieg, seit Hesiod personifiziert als Siegesgöttin, in älterer Zeit Beiname (Athena N. auf der Akropolis in Athen) od. Begleiterin von anderen Gottheiten, seit dem 3. Jahrh. v. Chr. auch selbständige Göttin, zuweilen in mehrfacher Zahl. Sie ist nicht Verleiherin, sondern Überbringerin des Siegs in jeder Art von Streit, daher auch Symbol sieghafter weiblicher Schönheit. Die ältesten Darstellungen zeigen N. bereits geflügelt (flügellos, *N. apteros*, nur bei Vereinigung mit anderen Gottheiten, wie Athena N.), in schneller, laufschrittartiger Bewegung, in der sich mit fortschreitender Kunst immer deutlicher das Fliegen od. Herabschweben, am schönsten in der N. des Päonios (s. d.) zu Olympia, ausprägt. Frühzeitig auch als Opferdienerin od. Wagenlenkerin dargestellt, bes. häufig als Aufstellerin eines Siegeszeichens *(tropaion)* od. als Verkünderin des Siegs mit der Trompete (N. v. Samothrake; Abb., Rekonstruktion von Zumbusch; Paris, Louvre). Als Attribute dienen ihr Kranz u. Palmzweig, auch der Granatapfel.



Nikel, Joh. Simon, kath. Theolog, ✶ 18. Okt. 1863 zu Sohrau (Oberschlesien); 1886 Priester, 1897 ao., 1900 o. Prof. in Breslau. Schr. u. a.: ‚Allg. Kulturgesch.' (1895, ² 1906); ‚Herodot u. die Keilschriftforschung' (1896); ‚Kranken-, Unfall- u. Invalidenversicherung' (1901, ² 1904); ‚Wiederherstellung des jüd. Gemeinwesens nach dem babyl. Exil' (1900); ‚Genesis u. Keilschriftforschung' (1903). — Sein Bruder Emil, fruchtbarer Kirchenkomp., ✶ 12. Sept. 1851 zu Sohrau; 1877 Priester, 1888 Divisionspfarrer u. Religionslehrer in Thorn, seit 1901 Chorregens u. Vizedechant in Breslau.

Nikephoros, oström. Kaiser: **N. I.** (802/11), Großschatzmeister der Kaiserin Irene, die er 802 stürzte; unbeliebt wegen harter, jedoch notwendiger finanzieller Maßnahmen, denen auch das Kirchengut nicht entging, u. unglücklicher Kriege, wurde im Frieden 807 dem Kalifen Harun zinspflichtig u. fiel 26. Juli 811 im Krieg mit dem Bulgarenchan Krum. — **N. II.** Phokas (963/69), ein Kappadokier, hütete als tüchtigster Feldherr des Reichs lange die Ostgrenze u. eroberte 960/61 Kreta. Nach Romanos' II. Tod ließ er sich zum Kaiser krönen, heiratete dessen Witwe Theophano u. regierte für seine unmündigen Stiefsöhne Basilios II. u. Konstantin VIII. Er eroberte Kilikien u. Cypern, 968/69 Nordsyrien, kämpfte glücklich gegen Bulgaren u. Russen, war aber wegen seiner Strenge u. Einfachheit unbeliebt u. wurde 10./11. Dez. 969 auf Betreiben seiner Gemahlin von Johannes Tzimiskes ermordet. Vgl. Liutprands Legatio v. 968; Schlumberger (Par. 1890). — **N. III.** Botoniates (1078/81), als General in Kleinasien von seinen Truppen auf den Thron erhoben, den er nur durch die Tüchtigkeit des Alexios Komnenos behauptete u. verlor, als er sich mit ihm überwarf. Er starb bald darauf im Kloster.

Nikephoros, 1) Patriarch v. Konstantinopel, urspr. Staatsbeamter, kais. Kommissär beim allg. Konzil 787, später Mönch; wegen seiner unkanon. Erhebung (als Laie) durch Kaiser N. 806 u. seiner Nachgiebigkeit gegen den Hof im ‚möchian. Streit' (Anerkennung der Ehe Konstantins VI.) anfangs in Händeln bes. mit den strengen Studiten, seit 814

Gegner des bilderstürmenden Kaisers Leo V., 815 zur Abdankung genötigt u. verbannt, † 2. Juni 829. Schr. für die Bilderverehrung 2 Apologetici (einschl. der Libr. III Antirrhetici gegen Konstantin Kopronymos), *Epikrisis* u. *Antirrhesis;* ferner eine populäre *Historia syntomos* 602/769 u. eine beliebte kleine *Chronographia syntomos* von Adam bis 828 (lat. vom Bibliothekar Anastasius). Theol. Werke bei Mai, Bibl. V, u. Pitra, Spicil. I u. IV; geschichtl. hrsg. von de Boor 1880. Migne, Patr. gr. Bd 100.

2) Bryennios, Gemahl der Anna Komnena, s. d.

3) Gregoras, s. Gregoras.

Nikephoros Kallistos, byzant. Kirchenhist., Kleriker an der Hagia Sophia, später Mönch, † nach 1341. Seine großenteils aus älteren Werken kompilierte ‚Kirchengesch.' (18 Bücher, bis 610) ist das einzige eigentlich kirchenhist. Werk der byzant. Zeit (Ausg. von Fronton du Duc, 2 Bde, Par. 1630; Migne, Patr. gr. Bd 145/147); Opuscula poet. et epigrammata, Basel 1536.

Niketas, 1) Mönch im Kloster Studion zu Konstantinopel, bekämpfte, als Patr. Michael Cärularius 1053 den endgiltigen Bruch mit dem Abendland einleitete, die Lateiner in einer Schr. über Azymen, Sabbatfasten u. Priestercölibat (Migne, Patr. gr. Bd 120; ebd. die Gegenschrift des Kard. Humbert), widerrief sie jedoch nach ihrer Widerlegung durch die päpstl. Gesandten; verf. ferner mehrere kleinere Schr. u. Gedichte.

2) Choniates, byzant. Geschichtschr., s. Akominatos.

3) v. Heraklea, griech. Schriftst. des 11./12. Jahrh., Verf. einer Katene zum Lukasevangelium. Vgl. Jos. Sickenberger (1902).

4) Bisch. v. Remesiana (Romatigna) in Dacien, Kirchenschriftst. um die Wende des 4. Jahrh., wohl identisch mit dem Missionsbisch. N. aus Dacien, dem Freund des Paulinus v. Nola. Verf. einer Unterweisung an die Taufkandidaten in 5 Büchern, von welcher aber nur das 5. Buch in der für die Gesch. des Taufsymbols wichtigen Explanatio symboli (zuerst hrsg. von Kard. Borgia, Padua 1799; n. A. von Caspari, Kirchenhist. Anecdota I, Krist. 1883, u. Kard. Pitra, Anecdota sacra III, Par. 1883) u. einige andere Bruchstücke (hrsg. von M. Denis, 1802, u. Kard. Mai, Rom 1827 u. 1833) erhalten sind. Sein ‚Buch an eine gefallene Jungfrau' (nach Gennadius) liegt sehr wahrsch. in der von G. Morin aufgefundenen Epist. ad virginem lapsam vor (Revue Bénéd. XIV). N. ist wohl der Dichter des Te Deum. Vgl. Hümpel (1895, Diss.); Burn (Cambr. 1905).

Nikias, athen. Staatsm. u. Feldherr, nach des Perikles Tod infolge seines Reichtums u. einiger milit. Erfolge, die er aber mehr seiner ängstlichen Vorsicht als seiner Entschlossenheit verdankte, Führer der gemäßigten Partei. Bewies seine diplomat. Kunst dadurch, daß er nach Kleons Tod (421 v. Chr.) den nach ihm benannten Frieden auf 50 Jahre mit Sparta zustande brachte. Als durch die Umtriebe des Alkibiades die Expedition nach Sizilien ausgerüstet wurde, mußte N. trotz seines Widerstands mit Lamachos den Oberbefehl übernehmen, zeigte sich jedoch dieser Aufgabe nicht gewachsen u. verschuldete infolge seiner durch Aberglauben (Mondfinsternis) noch erhöhten Langsamkeit die Niederlage bei Syrakus; wurde 413 mit dem Rest des Heers gefangen genommen u. in Syrakus hingerichtet.

Nikisch, Arthur, Dirigent, ✱ 12. Okt. 1855 zu Szent Miklos; Theaterkapellmeister in Leipzig, Boston u. Pest; 1895 Dirigent des Gewandhausorchesters u. geschätzter Lehrer, seit 1902 Studienrektor am Konservat., seit 1905 zugleich Operndir. in Leipzig; machte Tschaikowskys Symphonien in Deutschland bekannt; auch auf Gastreisen, bes. mit dem Berliner u. Hamburger Philharmon. Orchester. Vgl. Pfohl (1900); J. Lipaeff (Mosk. 1904).

Nikita, russ. Ort, Gouv. Taurien, 6½ km v. Jalta; Garten-, Weinbauschule, kais. Bot. Garten.

Nikitin, Iwan Sawitsch, russ. Dichter, ✱ 3. Okt. 1824 zu Woronesch, † 28. Okt. 1861 ebd.; im Priesterseminar erzogen (vgl. ‚Tagebuch eines Seminaristen', 1861), nach dem finanz. Ruin des Vaters Kaufmann, dann Gastwirt, zuletzt Inhaber einer Buchhandlung; Fortsetzer von Kolzow (s. d.). Seine trübe Jugend schildert sein warm begrüßtes Hauptw. *Kulak* (‚Bauernschinder', 1858); Gedichte, 1856 u. 1859. Ges. W. mit Biogr. von de Poule, 2 Bde, Mosk. 1886, n. A. 1900; manches dtsch bei Reclam. Vgl. Sawitzkij (Petersb. 1893).

Nikko (japan., ‚Sonnenglanz'), japan. Stadt, Ken Totschigi, Zentralnippon, am Südostfuß des Nantaï-(N.-)san, 120 km nördl. v. Tokio; ; buddhist. Wallfahrtsort (angeblich seit 767): über 300 Tempel ꝛc. (um 1600 meist zerstört, im 17. Jahrh. ern.), bes. der 3 Buddhas, der 2 Stürme, (die an Kunstwerken ungemein reichen) Mausoleen der Schogune Ijejasu u. Ijemitsu (s. Japan, Bd IV, Sp. 1017).

Nikobaren, malai. *Pulo Sembilang* (‚Neuninseln'), indobrit. Inseln (19, davon 7 unbewohnt), im SO. des Bengal. Meerbusens, zw. Andamanen (gemeinsamer Oberkommissär) u. Sumatra, 1644,45 km²; 3 Gruppen, von denen die südlichste am größten ist (Groß-, 865 km², Klein-Nikobar, 150 km²), die mittlere aus mehreren zerrissenen Inseln (Katschal 160, Kamorta 150 km²) u. die nördl. nur aus Kar-Nikobar (127 km²) besteht; als Fortsetzung des Arakangebirges aus Sedimenten aufgebaut, im N. niedrig u. hügelig (Kar-N. bis 60 m), im S. gebirgig (Groß-N. bis 643 m), von Korallenriffen (Kokospalmen) umgeben; im allg. mit üppiger Vegetation, trop.-ozean. u. ungesundem Klima; (1901) 6310 E. (½ auf Kar-N.), den Malaien verwandt, dunkelfarbig. Haupterzeugnisse Kokosnüsse (jährl. 15 Mill.), Schildpatt, eßbare Vogelnester u. Trepang; Verwaltungsagenten auf Kar-N. u. im Nankaurihafen. Vgl. Schlegel (Leid. 1898); Kloß, And. & N. (Lond. 1903). — 1292 von Marco Polo besucht. 1756 dän. Kolonie (Friedrichsinseln, Neudänemark), 1856 aufgegeben. 1869 von England in Besitz genommen.

Nikodemus, ein von Christus bekehrter Pharisäer (Joh. 7, 50; 19, 39; seine nächtliche Unterredung mit Christus Joh. 3). Das apokryphe N.-evangelium = Acta Pilati, s. Acta.

Nikolai, schles. Stadt, Kr. Pleß, 14 km südwestl. v. Kattowitz, 300 m ü. M.; (1900) 6638 E. (5932 Kath., 192 Isr.), (1905) 7728 E.; ; Amtsg., fürstl. Berginspektion; städt. höhere Knaben-, private höhere Mädchenschule; Borromäerinnen; Eisengießerei (350 Arb.), Eisenhütten- u. Emaillierwerk (300 Arb.), Fabr. v. Packpapier u. Chemikalien.

Nikolaiken, ostpreuß. Stadt, Kr. Sensburg, am Talter Gewässer, einem Arm des Spirdingsees; (1905) 2284 E. (29 Kath., mon. 1mal Gottesdienst; 75 Isr.); Dampferstation; Amtsgericht.

Nikolaistad, gew. Wasa, finl. Gouv. (Län), der nordwestl. Teil der Südhälfte des Landes; an der zerrissenen, hafenreichen Küste (Bottn. Meerb.)

eine z. T. sumpfige Ebene, dahinter ein rauhes, hügeliges (bis 228 m), mit Seen besätes u. waldreiches (4053 km² Kronforst) Granitplateau. 41 712 km² (3402 km² Wasserfläche), (1902) 470 172 E. (³/₁₀ schwed.); Anbau (1895 kaum 6 % Ackerland) von Roggen (eigne Spielart), Gerste, Hafer, Kartoffeln, Buchweizen, Bohnen ꝛc., Rinder- (240 000 Stück), Schaf- (245 000), Pferde- (50 104) u. Schweinezucht, Fischerei, Gießereien, Brennereien, Messerfabr. ꝛc., die Wälder liefern Holz, Teer, Pech ꝛc. 6 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., finn. *Nikolaikaupungi*, am Bottn. Meerb.; einschl. Garn. 16 609 E. (²/₈ schwed.); [Bahnsymbol], Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); Hofg., dtsch. Konsulat; höhere Mädchen-, Handwerker-, Gewerbe-, Navigationsschule, hist. Museum; Fabr. v. Baumwollwaren, Mehl; guter Hafen, Werft. — 1606 gegr., seit 1611 Wasa genannt, 1852 abgebrannt, 1862 als N. näher am Meer wieder aufgebaut.

Nikolaiten, auch Bileamiten, antinomist. Sekte (s. Antinomismus) des christl. Altertums (Offb. 2); als Stifter wird (wohl mit Unrecht) Nikolaus, einer der ersten 7 Diakonen (Apg. 6, 5), genannt.

Nikolajew, russ. Kriegs- u. Handelshafen (selbständiges Milit.-Gouv.), l. am Bug-Liman, an der Mündung des Ingul, nach der Seeseite befestigt u. durch Otschakow (s. d.) geschützt; (1897) einschl. Garn. 92 060 E. (6840 Kath.); [Bahnsymbol], Pferdebahn, Dampferstation; Admiralität, Börsenkomitee u. Arbitragekammer, Abt. der Reichsbank, 14 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat, östr. Konsularagentur); kath. Kirche; Knaben-, 2 Mädchengymn., Real-, See-, techn. Eisenbahn-, Handwerkerschule, Marinesternwarte (1821), Theater; Eisen-, Stahlwerke, Fabr. v. Seife, Tabak, Essig, landwirtsch. Geräten, Branntwein (zus. für über 40 Mill. *M*), staatl. u. halbprivate Werften, Ausf. v. landwirtsch. Erzeugnissen (1903 über 1¹/₈ Mill. t, bes. Getreide), Eisen-, Manganerz (147 160 t), Seeverkehr 499 ausländ. Dampfer mit 922 256 R.T.

Nikolajewsk, 2 russ. Kreisst.: 1) Gouv. Samara, r. am Gr. Irgis; (1897) 12 524 E.; [Bahnsymbol]; Fabr. v. Ziegeln, Leder, Getreide-, Viehhandel. — 2) Küstengebiet, l. am Amur (Handelshafen an der Mündung, 37 km unterhalb), befestigt; einschl. Garn. 8200 E. (1030 Chinesen); Dampferstation; Kreisg., Agentur der russ.-chin. Bank; Viehzucht, Holzhandel.

Nikolajewskaja, russ. Großdorf, Gouv. Astrachan, l. an der Wolga (Flußhafen), Kamyschin gegenüber; (1900) 20 000 E.; Melonenbau, Steppenviehzucht, Getreidehandel.

Nikolaos aus Damaskos, griech. Historiker u. Philosoph (Peripatetiker), lebte gegen Ende des 1. Jahrh. v. Chr. am Hof des Kgs Herodes v. Judäa. Hauptw. die ‚Allg. Weltgesch.‘ (144 Bücher); schr. ferner das ‚Leben des Augustus‘ (panegyrisch); eine Selbstbiogr., ein Kompend. der aristotel. Philos. u. in seiner Jugend auch (Lese-) Dramen. Fragm. (bes. in den Auszügen von Konstantin VII. erhalten) bei Müller, Fragm. hist. graec. III, 343/464.

Nikolaus, hll.: 1) Bisch. v. Myra, † 6. Dez. 345 (352); nach der Legende aus Patara (Lykien); groß durch seine barmh. Liebe; soll unter Diokletian Kerkerhaft erduldet u. am Konzil v. Nicäa teilgenommen haben. Seine Reliquien kamen nach Bari in Italien (1087). Verehrung sehr alt u. verbreitet, bes. in Rußland. Patron der Schiffer, Kaufleute (Hansa), Bäcker, Kinder (N.tag, mit Bescherung in Deutschland, der Schweiz u. den Niederlanden; mehrfach noch eigene N.märkte u. N.backwerk). Dargestellt in der Kunst als Bischof mit 3 Broten od Steinen auf dem Buch (weil er Bari vor Hungersnot bewahrte), mit 3 Geldbeuteln (weil er nach der Legende den 3 Töchtern eines verarmten Vornehmen die Mittel zu ihrer Aussteuer durchs offne Fenster warf), mit 3 Kindern in einer Kufe (weil er solche, die ein Vater geschlachtet, wieder zum Leben erweckte). Über zyklische Darstellungen (berühmt der N.-Altar in der Marienkirche zu Danzig, 1525) vgl. Gramm, Spätmittelalt. Wandgemälde im Münster zu Konstanz (1905). Fest 6. Dez. Vgl. Schnell (5 H., Brünn 1883/85); Gaeta (Neapel 1904).

2) N. I., Papst, s. Nikolaus, Päpste.

3) v. der Flüe, sel., * 21. März 1417 zu Sachseln in Obwalden, † 21. März 1487; ein frommer Landmann, Richter u. Soldat; 1467 zog er sich von Frau u. Kindern in die Einsiedelei Ranft zurück u. lebte ohne irdische Nahrung, wie eine genaue Untersuchung bewies, als ‚Bruder Klaus‘. 1481 versöhnte er auf der Tagsatzung zu Stans die entzweiten Eidgenossen. 1669 selig gesprochen. Sein Leib, auf dem Altar in Sachseln, wird viel von Wallfahrern besucht. Vgl. Ming (4 Bde, 1861/78); v. Ah (² 1897); Kiem (1881); Baumberger (1906).

Nikolaus, Päpste: **N. I.,** hl., der Große (858/67), Sohn des Primicerius Theodor, durch Sergius II. zum Subdiakon, durch Leo IV., dessen rechte Hand er war, zum Diakon, 24. Apr. 858 in Anwesenheit Kaiser Ludwigs II. zum Papst geweiht, † 13. Nov. 867; einer der hervorragendsten Päpste, der in einem ereignisvollen Pontifikat Fürsten u. Bischöfen gegenüber die päpstl. Primatialstellung voll behauptete u. festigte. Den im Bewußtsein der Unterstützung Kaiser Ludwigs u. der einstigen Macht Ravennas anmaßenden u. trotzigen Bisch. Johannes v. Ravenna zwang er durch Bann u. Absetzung zum Gehorsam (861). Den fränk. Bischöfen, bes. Hinkmar v. Reims (s. d.), gegenüber brachte er wiederholt seine höchste Jurisdiktionsgewalt, den Gelüsten König Lothars II. (s. d.) gegenüber trotz der Mißgriffe der fränk. Bischöfe u. seiner eignen Legaten u. trotz des gewaltthätigen Eingreifens Ludwigs II. (864 Überfall Roms) mit unerschütterlicher Gerechtigkeit das kirchl. Ehegesetz zur Geltung. Weniger erfolgreich war er in seinem größten Kampf, den er in den photian. Wirren (s. Photius) mit den weltl. u. geistl. Machthabern Konstantinopels führen mußte; von dem plötzlichen Sturz des Photius beim Regierungswechsel 867 erfuhr er nichts mehr. Bedeutungsvoll sind seine Ratschläge zur Missionierung der Bulgaren. Vgl. Lämmer, N. u. die byzant. Staatskirche (1857); E. Dümmler, Gesch. d. ostfränk. Reichs II (² 1887); Niehues, Kaisertum u. Papsttum im M.A. II (1887); Roy (Par. 1900). — **N. II.** (1058/61), vorher Gerhard, Burgunder, Domherr in Lüttich, 1046 Bisch. v. Florenz; gegen den von der Tuskulanerpartei tumultuarisch erhobenen Benedikt X. (s. d.) hauptsächl. auf Betreiben Hildebrands (des spätern Gregor VII., s. d.) im Einvernehmen mit dem kais. Hof im Dez. 1058 zu Siena gewählt, nach Absetzung Benedikts (Synode v. Sutri) 24. Jan. 1059 in Rom inthronisiert; † 27. (19.) Juli 1061 zu Florenz. Hochgebildet u. sittenrein, umgeben von den tüchtigsten Männern der kirchl. Reformpartei, suchte er vor allem die Freiheit der Papstwahl sicherzustellen durch das Wahldekret der großen röm. Ostersynode 1059 (s. Papstwahl). Im Ggsz zur Politik seiner Vorgänger verband er sich mit den Normannen, belehnte auf der Synode

v. Melfi (Juli 1059) Robert Guiscard mit Apulien, Kalabrien u. (dem noch zu erobernden) Sizilien u. ebenso Richard v. Aversa mit Capua gegen einen Vasallentreueid, Entrichtung eines jährl. Zinses u. das Versprechen, den Apost. Stuhl u. seine Güter sowie die Freiheit der Papstwahl zu schützen. Durch weitere Synoden u. durch besondere Legaten wirkte er in versch. Ländern gegen die kirchl. Schäden, insbes. die Simonie. Litt. s. Papstwahl u. Gregor VII. — **N. III.** (1277/80), vorher Giov. Gaetano Orsini, * um 1216, Sohn des röm. Senators Matthäus Rubeus; 1244 Kard., eifrig für Urbans IV. bedeutsame Wahl thätig, nach 6monatiger Sedisvakanz 25. Nov. 1277 in Viterbo gewählt; † 22. Aug. 1280 zu Soriano b. Viterbo. 1265 unter den 4 Kardinälen, welche im Auftrag Klemens' IV. von Karl v. Anjou den Lehnseid entgegennahmen, 1276 in Viterbo Vermittler zwischen ihm u. Rudolf v. Habsburg, brachte er als Papst zwischen beiden den Frieden zustande u. bewog Karl zum Verzicht auf das Reichsvikariat in Toskana u. die röm. Senatorwürde. Vor allem auf Stärkung der päpstl. Territorialmacht bedacht, verschaffte er sich von Kg Rudolf die wiederholte Anerkennung des Gebiets der röm. Kirche u. die Bestätigung der früheren kais. Diplome u. verbot, daß künftig ein fremder Fürst die röm. Senatorwürde erhalte, bevorzugte freilich auch seine Verwandten allzusehr, so daß er als der Begründer des Nepotismus (s. d.) gilt. Im Armutsstreit der Franziskaner erließ er 1279 die Bulle Exiit. Registres hrsg. von Gay (Fasz. I/II, Par. 1898/1904). Vgl. A. Demski (1903); R. Sternfeld, Kard. Joh. Gaetan Orsini (1905). — **N. IV.** (1288/92), vorher Hieronymus (aus Ascoli), O. F. M.; 1272 Gesandter Gregors X. in der griech. Unionsangelegenheit; 1274 Nachfolger des hl. Bonaventura als Generalminister seines Ordens, 1278 Kard. (1281 Bisch. v. Palestrina), im Febr. 1288 gewählt (der 1. Papst O.F.M.); † 4. Apr. 1292 zu Rom. Er befreite 1288 Karl II. v. Neapel (s. d.) u. krönte ihn 1289 nach Abnahme des Lehnseides. Seine Bemühungen um einen Kreuzzug nach dem Fall Akkons (1291) blieben erfolglos. Registres hrsg. von E. Langlois (9 Fasz., Par. 1886/93). Vgl. O. Schiff (1897). — **N. V.**, Gegenpapst (1328/30), Pietro Rainalducci aus Corbara, nach 5jähr. Ehe um 1310 Minorit im Kloster Araceli zu Rom; durch Ludwig den Bayern 12. Mai 1328 gegen Johann XXII. (s. d.) aufgestellt, 1329 gebannt, unterwarf sich 1330; † 16. Okt. 1333 in ehrenvoller Haft zu Avignon. — **N. V.** (1447/55), vorher Tommaso Parentucelli, * 15. Nov. 1397 wahrsch. zu Sarzana als Sohn eines Arztes, studierte in Bologna (dazwischen 2 Jahre Hauslehrer in Florenz), ward ebd. Magister u. Priester, dann in Diensten des Bisch. (seit 1426 Kard.) Nicc. d'Albergati v. Bologna, 1443 Vizecamerlengo bei Eugen IV., 1444 Bisch. v. Bologna, für seine Erfolge auf 2 Legationen nach Deutschland (Sprengung des Kurfürstenbundes) 1446 Kard., 6. März 1447 Nachfolger Eugens IV.; † 24. März 1455 zu Rom (Grab in St Peter). Friedliebend u. gerecht, beredt u. geschäftsgewandt, ordnete er den tief zerrütteten Kirchenstaat u. erreichte durch geschickte Weiterführung der Verhandlungen mit Friedrich III. u. den Kurfürsten (Wiener Konkordat 1448) wie durch kluge Nachgiebigkeit gegenüber dem Basler Konzil (s. Basel, Bd I, Sp. 1117) u. dem Gegenpapst Felix V. (Amadeus VIII. v. Savoyen, s. d.) die Beilegung des Schismas, so daß er die kirchl. Einigung 1450 durch ein glänzendes u. überaus stark besuchtes Jubiläum feiern konnte; auch wirkte er in Polen, Ungarn, Bosnien, Kroatien, Cypern mit Erfolg für den kirchl. Frieden. Er krönte 1452 Friedrich III. zum Kaiser (letzte Krönung in Rom), unterstützte die Ungarn, Albanesen u. Kg Johann v. Cypern gegen die Türken wie auch die Spanier gegen die Mauren; nach dem Fall Konstantinopels (1453) rüstete er selbst 5 Triremen aus u. bot, freilich erfolglos, alles auf, die christl. Völker des Abendlands zu einem gemeinsamen Gegenstoß zu sammeln. Die weltgeschichtl. Bedeutung seines Pontifikats liegt jedoch darin, daß mit ihm die christl. Renaissance den päpstl. Thron bestieg. Geistvoll u. vielseitig gelehrt, glühend für Wissenschaft u. Kunst, umgab er sich mit den hervorragendsten Gelehrten, sammelte mit erstaunlichen Summen wertvolle Handschriften, beschäftigte Tausende von Abschreibern u. legte so den Grund zur Vatik. Bibliothek (s. d.), baute u. restaurierte in Rom mehr als 40 Kirchen u. legte Befestigungen an, ward aber an der Ausführung seiner kühnsten Pläne (Umbau der Leostadt, Neubau der Peterskirche) durch den Tod gehindert. Die rechtzeitig entdeckte Verschwörung Porcaros (Epiphanie 1453) u. der Fall Konstantinopels verfinsterten sein Gemüt u. untergruben seine Gesundheit. Vgl. Pastor, Päpste I ([3 u. 4]1901).

Nikolaus, Fürsten: 1) N. I. (Nikola, nicht Nikita) Petrowitsch Njegosch, Fürst v. **Montenegro** (seit 1860), * 7. Okt. (n. St.) 1841 zu Njegosch; in Triest u. Paris erzogen, Nachfolger seines Oheims Danilo. Als reichbegabter, kraftvoller u. thätiger Herrscher, Kriegsheld u. Dichter (dtsch die Dramen 'Kaiserin des Balkans', 1896, u. 'Fürst Arvanit', 1905) auch bei den nichtmontenegr. Serben in Ansehen, strebte er nach der Wiederherstellung eines großen serb. Reichs u. erreichte durch kriegerische Tüchtigkeit u. kluge Diplomatie nach den Türkenkriegen 1876 u. 1877/78 die Souveränität u. die Vergrößerung Montenegros aufs Doppelte. Seither traten die alten Pläne, denen die Freundschaft mit Rußland u. seine Familienpolitik dienen, gegenüber den zivilisator. Bemühungen zurück. 1905 gab er eine konstitutionelle Verfassung. Verm. 1860 mit Milena (* 1847), Tochter des Wojwoden u. Senators Peter Vukotič. Söhne: Erbprinz Danilo (s. d.); Prinz Mirko (* 1879), Heereskomm., 1902 verm. mit Natalie aus dem Haus Obrenowitsch; Peter (* 1889). Töchter u. a.: Zorka (* 1864, † 1890), Gem. des nachmal. Königs Peter I. Karageorgewitsch v. Serbien; Militza (* 1866), 1889 Gem. des russ. Großfürsten Peter Nikolajewitsch; Helene (* 1872), 1896 Gem. König Viktor Emanuels III. v. Italien.

2) Zaren v. **Rußland**: **N. I.** Pawlowitsch, * 6. Juli 1796 zu Gatschina, † 2. März 1855; 3. Sohn Kaiser Pauls u. Marias v. Württemberg. Er erhielt mangelhafte wissenschaftliche, fast nur soldat. Ausbildung. Sein Bruder Alexander I. hielt ihn von aller Politik fern. 1813/17 ließ er ihn Frankreich, Deutschland, England u. die Schweiz besuchen. 1817 heiratete N. Charlotte (1798/1860, seither Alexandra), Tochter Friedrich Wilhelms III. Da sein älterer Bruder Konstantin auf den Thron verzichtet hatte (Renunziation 26. Jan. 1822), folgte er seinem Bruder Alexander († 1. Dez. 1825); aber nur unter Schwierigkeiten, denn nach Verkündigung des Thronbesteigungsmanifestes (24. Dez.) brach am 26. Dez. der Aufstand der Dekabristen aus, den

er nur mit Mühe niederschlug. Die strengen Maßregeln, mit denen er gegen die Empörer vorging, kennzeichnen seine ganze innere Regierung, deren Signatur unbedingte Herrschaft mittels einer blind ergebenen Bureaukratie u. eines starken Heeres ist; ein Polizei- u. Spioniersystem überzog ganz Rußland, das von der Berührung mit Westeuropa möglichst abgeschlossen wurde. Ein Besuch bei Papst Gregor XVI. 1845 hatte zwar ein Konkordat zur Folge; doch wurden auch nachher die Katholiken u. Unierten so gut wie Protestanten u. Juden verfolgt. Zu verdanken sind ihm die Linderung der Leibeigenschaft (Erlaubnis des Grundbesitzerwerbs), an deren Aufhebung er aber nicht dachte, die Verbesserung von Gesetzen (Kodifikation) u. der Finanzen; auch als Bauherr zeichnete er sich aus. — Seine äußere Politik war lange von den glänzendsten Erfolgen begleitet. In glücklichen Kriegen wurde von Persien (1826/28, Friede v. Turkmantschai) Armenien, von der Türkei (1828/29, Friede v. Adrianopel) transkaukas. Gebiet am Schwarzen Meer erworben. 1830 trieb ihn sein überreiztes Legitimitätsgefühl beinahe zum Krieg mit Frankreich. Daran hinderte ihn die Empörung in Polen (1830), die er mit größter Härte niederschlug. Um des monarch. Prinzips willen erkannte er Napoleon III. an u. griff 1848/49 für Kaiser Franz Joseph aktiv gegen die ungar. Revolution ein. So dünkte er sich u. galt er in Europa als Hort des konservativen Gedankens u. übte lange, nam. auf Preußen, einen gebieterischen Einfluß aus (Malmö, Olmütz, Londoner Vertrag 1852), dem die wirkliche Macht Rußlands nicht entsprach. Dies trat in dem von N. mutwillig heraufbeschworenen Krieg gegen die Pforte (Krimkrieg 1853/55) zu Tage, der zum Bund der Westmächte u. Rußlands Niederlage führte. Mitten im Krieg starb N. Kinder: Alexander II., Großfürsten Konstantin, Nikolaus, Michael (s. d.); Marie (1819/76), Gem. Prinz Maximilians v. Leuchtenberg, dann Graf Greg. Stroganows; Olga (1822/92), Gem. König Karls v. Württemberg; Alexandra (1825/44), Gem. Prinz Friedrich Wilhelms v. Hessen-Kassel. Vgl. P. Lacroix (8 Bde, Par. 1864/75); Schiemann, Ermordung Pauls I. u. Thronbesteigung N.' I. (1902); ders., Gesch. Rußlands unter N. I. (I, 1904). — Sein Urenkel **N. II.** Alexandrowitsch, ✻ 18. Mai 1868 zu St Petersburg, ältester Sohn Alexanders III. u. Marias v. Dänemark; erhielt milit. Erziehung, machte Reisen (beschr. von Fürst Uchtomskij, dtsch 2 Bde, 1899) nach Indien u. Japan (1891 Mordversuch auf ihn in Japan), verheiratete sich 26. Nov. 1894 mit Prinzessin Alice v. Hessen (Alexandra Feodorowna, Schwester Großhzg Ernst Ludwigs, ✻ 6. Juni 1872 zu Darmstadt), nachdem er am 1. Nov. seinem Vater gefolgt war. In seiner Proklamation betonte er die Notwendigkeit der Autokratie für Rußland. Die äußere Politik gründet sich auf die franz.-russ. Allianz (Aug. 1897); als ihr Ziel galt neben der Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan (Griechenland, Kreta, Makedonien) die Vorherrschaft Rußlands in Ostasien, deshalb: Bau der transsibir. Eisenbahn, Schutz Chinas gegen das erstarkende Japan nach dem chin.-japan. Krieg 1895, Ausdehnung des russ.-franz. Bündnisses auf Asien (1902, gegen das engl.-japan.), Besetzthalten der Mandschurei trotz des engl. u. japan. Protests. Die Interessengegensätze führten schließlich zum Krieg mit Japan, der für Rußland unglücklich endigte (5. Sept. 1905 Friede v. Portsmouth). Die innere Politik kennzeichnet ein ständiges Hin- u. Herschwanken zw. dem Bestreben, die Autokratie zu erhalten, u. der Einsicht, die vom Volk geforderten u. nur unter einer konstitutionellen Verfassung möglichen Reformen durchführen zu müssen. Furchtbare innere Revolten seit Jan. 1905 erzwangen endlich die Verkündigung einer Verfassung 30. Okt. 1905. Kinder: Olga (✻ 1895), Tatjana (✻ 1897), Maria (✻ 1899), Anastasia (✻ 1901), Großfürst-Thronfolger Alexej (✻ 12. Aug. 1904).

Großfürsten: N. Nikolajewitsch, ✻ 8. Aug. 1831 zu Zarskoje-Selo, † 25. Apr. 1891 zu Alupka in der Krim; 3. Sohn Zar N.' I., machte den Krimkrieg mit, 1865 Generalinsp. der Kavallerie u. Komm. aller Garden, im russ.-türk. Krieg 1876/78 Komm. der Balkanarmee; wegen Unfähigkeit u. skandalösen Lebens Juli 1877 des Einflusses auf die Kriegführung beraubt u. Apr. 1878 durch Totleben ersetzt, 1880 nach Entdeckung seiner Betrügereien mit Armeelieferanten abgesetzt, 1882 wegen Schulden entmündigt, zuletzt geisteskrank. Verm. 1856 mit Hzgin Alexandra Petrowna v. Oldenburg (1838 bis 1900). Kinder: die Großfürsten Nikolaus, ✻ 1856, kais. Generaladjutant u. Generalinsp. der Kavallerie, 1905 Präs. des Landesverteidigungsrats u. im Nov. an Stelle Großfürst Wladimirs Komm. der Garde u. des St Petersburger Militärbezirks (unverheiratet), u. Peter, ✻ 1864, 1889 verm. mit Miliza v. Montenegro. — N. Konstantinowitsch s. Konstantin 3). — N. Michailowitsch, ✻ 1859, ältester Sohn des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, Generalleutnant in Tiflis. Schr.: Mémoire sur les lépidoptères (7 Bde); ‚Die Dolgorukij' (dtsch 1902); ‚Die Stroganow' (Petersb. 1903).

Nikolaus, Geistesmänner &c.: 1) v. Basel, häret. Begharde, um 1396 mit 2 Genossen zu Wien verbrannt; am obern Rhein thätig, behauptete, göttlich inspiriert zu sein, u. genoß bei seinen Anhängern unbedingten Gehorsam. Längere Zeit hielt man (so bes. K. Schmidt, N. v. B., 1866) ihn mit Unrecht für das Haupt der Gottesfreunde (s. d.). Vgl. Denifle, Hist.-pol. Bl. (1875, I) Bd 75.

2) v. Clémanges, Humanist, s. Clémanges.

3) v. Dinkelsbühl, kath. Theolog, ✻ um 1360 zu Dinkelsbühl (bayr. Schwaben), † 17. März 1433 zu Mariazell (Steiermark); seit 1390 Magister (auch Dekan u. Rektor) der Wiener Univ., Chorherr an St Stephan. Voll Eifer für Beilegung des kirchl. Schismas; Abgesandter des Hzgs Albrecht V. auf dem Konzil v. Konstanz, wo er als Redner, Beisitzender in der Untersuchung gegen Hieronymus v. Prag u. als Deputierter der deutschen Nation bei der Papstwahl hervortrat. Zahlr. exeget. u. dogmat. Werke ungedr.; von homilet. Arbeiten erschienen: Postilla (Straßb. 1496); Sermones (ebd. 1516) &c.

4) v. Kues (Cusanus), Kard., s. Cusanus.

5) v. Löwen, Johanniterbruder, s. Merswin.

6) v. Lyra (daher Lyranus gen.), O. F. M., Exeget, ✻ um 1270 zu Lyra in der Normandie, † 23. Okt. 1340 zu Paris; Ordensprovinzial von Burgund u. Prof. der Exegese in Paris. Seine Postillae perpetuae in V. et N. T. (5 Bde, Rom 1471 f.), die 1. gedruckte Bibelerklärung, eine kurze Angabe des Wortsinns (des mystischen absichtlich nur selten) nach der Vulgata unter Berücksichtigung des hebr. Textes u. der hebr. (Jarchi) u. lat. Exegeten (bes. Thomas v. Aquin), wurde oft hrsg. mit den 1100 Additiones des Bisch. Paul v. Burgos u.

den 400 Replicae des sächs. Franziskanerprovinzials Matthias Döring; von ihm außerdem eine Reihe kleinerer Schriften. Der alte Satz Lyra ni lyrasset, Lutherus non saltasset (‚hätte Lyra *nicht* aufgespielt, hätte Luther nicht getanzt') ist unwahr, wenn er N. als Vorläufer Luthers charakterisieren will, übertrieben, wenn er Lyras Vorarbeit für Luthers Bibelübersetzung werten soll.

7) Bisch. v. **Methone** im Peloponnes, † um 1165; Freund u. Berater des Kaisers Manuel I. *Komnenos; Kompilator, von Bedeutung nur durch* seine theol. Streitschr. (gegen die Bogomilen, den wiederauflebenden Neuplatonismus, über christol. Fragen rc.), hrsg. von Demetrakopulos (1865) u. in *Ekkl. Bibl.* (1866); schr. ferner Biogr. des Wunderthäters Meletios d. j. (1035/1105), hrsg. von Wasiljewskij (Petersb. 1886) rc.

8) v. **Niisse** (Nyse, Denisse, Dionysii), O. F. M., Prediger u. Theolog (Skotist), * zu Nizza, † 18. Mai 1509 zu Rouen; Kanonikus u. Generalvikar in Coutances, dann Franziskaner, wiederholt Provinzial. Schr. einen klar u. kurz gefaßten Sentenzenkomm. (Rouen 1568 u. ö.) u. eine Summa seu gemma praedicantium (Par. 1522).

9) v. **Osimo**, O. F. M., *Moralist des 15. Jahrh.*, wirkte als heiligmäßiger u. hinreißender Prediger mit dem hl. Bernhardin v. Siena eifrig für die Hebung der Ordenszucht u. des kirchl. Lebens. Schr.: Suppl. ad Summam Pisanellam (Ven. 1473 u. ö.; *Zusätze zur Kasuistik des Bartholomäus v. Pisa* O. Pr.) u. ein ital. Lehrbuch der Religion (Quadriga spirituale, Jesi 1475 u. 1494).

10) v. **Salerno** (N. Praepositus), Anf. des 12. Jahrh. Lehrer am med. Kollegium seiner Vaterstadt; sehr geschätzt sein Rezeptbuch Antidotarium (etwa 150 Arzneiformeln nebst Angabe ihrer Wirksamkeit u. Anwendung); bester Komm. von Joh. v. St-Amand (meist als Anhang zu den Schr. des arab. Arztes Mesue, Ven. 1471 u. ö.).

11) v. **Straßburg**, O. Pr., Scholastiker u. Mystiker, † nach 1329; Lesemeister in Köln, 1325 Vikar des Ordensgenerals u. Visitator für Deutschland, wegen Begünstigung Eckharts (s. d.) vom Kölner Erzbischof exkommuniziert, aber bald von Johann XXII. dispensiert; weniger spekulativ als Eckhart, vorwiegend volkstümlich u. praktisch. 13 Predigten bei Pfeiffer, Dtsch. Mystiker I (1845).

12) v. **Straßburg**, Kartäuser, s. Kempf.

13) v. **Tolentino**, hl., * 1246, † 10. Sept. (Fest) 1306; Kanonikus, dann Augustiner-Eremit; erfolgreicher Prediger. Vgl. St N. de T. (Par. 1899).

14) **de Tudeschis** (gen. Abbas Siculus od. Panormitanus), O. S. B. (seit 1400), *Kanonist*, * 1386 zu Catania in Sizilien, † 24. Febr. 1445 zu Palermo; lehrte in Parma (1412/18), Siena (1418/30) u. Bologna (1431/32), 1433 Auditor der Rota, seit 1434 in Diensten Kg Alfons' I. v. Sizilien; seit 1425 Abt v. Maniacum (Diöz. Messina), 1435 Erzb. v. Palermo. Als Gesandter seines Königs beim Basler Konzil ging er zum Gegenpapst Felix V. über, der ihn 1440 zum Kard. erhob. Werke (Komm. zu den Dekretalen Gregors IX., dem Liber VI u. den Klementinen, Consilia, Quaestiones, Flores utr. juris, Tract. de concilio Basiliensi rc.), zuletzt Ven. 1617, in 9 Foliobdn.

15) v. **Verdun**, Emailkünstler, Schöpfer des urspr. als Antependium gedachten, später zu einem Altaraufsatz (mit Vermehrung der 45 Einzeltafeln um 6) umgewandelten sog. Verduner Altars in Klosterneuburg (1181), der in ausdrucksvoller Charakterisierung u. teilw. klassischer Formengebung auf blauem Grund mit vergoldeter Zeichnung auf Kupferplatten Szenen des A. u. N. T. typologisch gegenüberstellt (vgl. Heide, 1860; Drexler, 1903). 1205 entstand der Marienschrein in Tournai in Email mit plast. Figuren. Wahrsch. ist N. auch am Dreikönigenschrein im Kölner Dom beteiligt.

Nikolausberg, bei Würzburg, s. d.

Nikolaus-Schifferverband s. Schifferverbände.

Nikolsburg, südmähr. Stadt, am Fuß der Polauer Berge nahe der niederöstr. Grenze; (1900) 6045, mit der Judengem. 8092 meist dtsch. E.; [Bahn]; Bez.-H., Bez.-G.; Stiftskirche St Wenzeslaus, Schloß des Fürsten Dietrichstein-Mensdorff (auf einem Kalkhügel, 15. Jahrh., 1600 u. 1680 umgeändert, Kapelle 1380; Bibl. rc.); Obergymn.; Piaristenkonvent; Kalk- u. Ziegelwerke, Wein- u. Obstbau. — 1279 Stadt. Seit 1526 Hauptsitz des Hubmaierschen Wiedertäufertums, in den 1620er Jahren rekatholisiert. 6. Jan. 1622 Friede mit Bethlen Gábor. 1645 von Torstenson erobert. 26. Juli 1866 Präliminarfriede zw. Preußen u. Österreich.

Nikolsk, 2 russ. Kreisst.: 1) Gouv. Wologda, r. am Jug; (1897) 2550 E.; Mädchenprogymn.; Fabr. v. Branntwein, Ziegeln, Schiffahrt, Getreide-, Leinsaat-, Flachshandel. — 2) N. **Ussurijskij**, Küstengebiet, l. vom Suifun; (1900) einschl. Garn. 22000 E.; [Bahn]; Korps-, 2 Brig.Komm., Eisenbahnwerkstätten; Vieh-, Bienenzucht, Weinbau.

Nikomachos, griech. Mathematiker (Neupythagoreer), um 100 *n. Chr., aus Gerasa (Arabien)*; bekannt durch sein Werk ‚Einleitung in die Arithmetik' *(eisagogē arithmētikē)*.

Nikomedeia, Hauptst. Bithyniens, von Nikomedes I. nördlich von dem durch Lysimachos zerstörten Astakos gegr.; als eine der schönsten u. blühendsten Städte der Welt zeitweise von Diokletian u. Konstantin d. Gr. bewohnt; jetzt Ismid.

Nikomedes, Name mehrerer bithynischer Könige: N. I., Sohn des einheimischen Dynasten Zipoites, rief 279 v. Chr., um sich gegen Antigonos Soter u. seinen Bruder Zipoites halten zu können, die Kelten ins Land, denen er Galatien abtrat; Gründer v. Nikomedeia, s. d. — N.' I. Enkel N. II. setzte 147 v. Chr. seinen Vater Prusias ab u. ließ ihn ermorden; † 91 v. Chr. — Dessen Sohn N. III. von Mithradates zu gunsten seines Bruders vertrieben (91 v. Chr.), von den Römern wieder eingesetzt; vermachte diesen, als er 79 kinderlos starb, zum Dank sein Reich.

Nikomedes, griech. Mathematiker, im 2. Jahrh. v. Chr.; Erfinder der Konchoïde, s. d.

Nikopol, 1) auch **Nikopoli**, bulg. Arr.-Hauptst., Kr. Pleven, r. an der Donau; (1900) 5231 E. (3652 Moh.); Dampferstation (1 östr. Linie); bulg., moh. Mittelschule; Weinbau; westl. über N. Zitadelle u. Fort Tuna-Kale der ehem. Festung. — *Nikopolis*, im 7. Jahrh. von Kaiser Heraklius gegr. 28. Sept. 1396 völlige Niederlage der verbündeten Magyaren, Böhmen, Polen, Deutschen u. Franzosen unter Kg Sigmund gegen die Türken unter Bajasid I. (vgl. G. Köhler, N. u. Warna, 1882; nach Jireček zu Nikup b. Tirnova). 1810 u. 1829 von den Russen, 16. Juli 1877 von Krüdener u. Kg Karl v. Rumänien erobert. Vgl. Kg Karl v. Rumänien, N. 1396/1877/1902 (1905). — Das **unmittelbare Vist.** N. (err. 1789, Ref. Rustschuk) zählt 18 Kirchen u. Kap., 20 (5 Welt-) Priester,

Die unter Nik... vermißten Artikel sind unter Nic... zu suchen.

3 (2 weibl.) relig. Genoss., 15455 röm. Katholiken. — 2) russ. Flecken, Gouv. Jekaterinoslaw, r. am Dnjepr (Hafen, Werft); 21282 E.; , Dampferstation (1 russ. Linie); Fabr. v. Ziegeln, Butter, Lichten 2c., Holz-, Getreidehandel.

Nikópolis (grch., ‚Siegesstadt'), im Altert. Stadt in Epirus (s. Aktion), in Mösien (s. Nikopol 1), in Ägypten (s. Alexandria) u. in Judäa (s. Emmaus).

Nikosia, auch Leukosia, Levkosia, Hauptst. v. Cypern, in der Messaria, r. vom Pidias; (1901) einschl. Garn. 14752 E. (gleichviel Griechen u. Türken); (Bahn von Famagusta seit 1905); griech.-orthod. Erzb., Ober-, Distr.-Ger., Assisenhof, Zentralgefängnis, Fil. der Ottom. Bank, östr. Konsularagentur; franz.-got. Sophienkathedrale, got. Katharinenkirche (beide jetzt Moscheen), armen. St Georgskirche (got.), franz.-venez. Stadtmauer mit Bastionen (Elfeck von 5 km Umfang); lat. Franziskanermission, Josephsschw.; Gymn., Irrenhaus; Fabr. v. Seide, Leder, Baumwolle.

Nikotin, das (nach Nicotiana tabacum *L.*, der Tabakspflanze, ben.), β-Pyridyl α-n-Methylpyrrolidin, $C_5H_4N \cdot C_4H_7N \cdot CH_3$, Alkaloid des Tabaks (0,6 bis 8 %), darin als apfelsaures u. zitronensaures Salz enthalten. Farblose, bei 245° siedende, in Wasser, Alkohol u. Äther lösliche Flüssigkeit; stark giftig, der Dampf erregt schon in geringster Menge Atembeschwerden; findet beschränkte med. Anwendung; 1828 von Posselt u. Reimann entdeckt. — Roh-N., braune Flüssigkeit, mit Wasser verdünnt Mittel gegen pflanzl. u. tier. Parasiten (Blattläuse, Krätze, Schaflläuse). — **Nikotinismus,** Nikotianismus, der, Tabakvergiftung.

Niksar, kleinasiat. Stadt, Wilajet Siwas, 5 km r. vom Kelkidtschai (zum Jeschil-Irmak; Reste einer röm. Brücke), 350 m ü. M.; 4000 E. (62 % Moh., 31 % gregor. Armenier, 6 % Griech.-Orthod.); röm. Ruinen; moh. Mittelschule; Öl-, Feigen-, Weinbau 2c. Im Altert. Kabira (s. d.) od. Neocäsarea (s. d.).

Nikšić (-schitsch), montenegr. Stadt, l. v. der Zeta, 38 km nördl. v. Cetinje, 650 m ü. M., befestigt; 3530 E.; (Bahn von Antivari, im Bau); kath. Mission. — Von Montenegro 1877 erobert u. im Berliner Vertrag 1878 behauptet.

Niktitation, die = Nictatio.

Nil, der, längster Strom der Erde, nach Gebiet (2,8676 Mill. km²) zweitgrößter Afrikas; kommt als Viktoria- od. Somerset-N. (Kivira der Eingebornen) aus dem Viktoriasee (1180 m ü. M.), dessen Hauptzufl., der Kagera (s. d.) od. Alexandra-N., von manchen (bes. Kandt) als eig. N.quellfl. betrachtet wird, bildet erst die etwa 4 m h. Riponfälle, durchfließt dann den 800 km² gr., seichten Tschoga- od. Kodschasee (1012 m ü. M.) u. stürzt (auf 125 km 300 m Gefäll) nach der westl. Umbiegung bei Foweira mit mehreren Katarakten (bes. die 36 m h. Murchisonfälle) zum Nordostende des Albertsees (680 m ü. M.), des zweitgrößten der 3 ‚N.(quell)seen', hinab, der wieder durch den etwa 280 km l. Semliki mit dem Albert-Edward-See in Verbindung steht; dessen Hauptzufluß, der Rutschuru, kommt von den Kirungavulkanen, viell. dem sagenhaften ‚Mondgebirge', wohin manche von Ptolemäos bis in die neuere Zeit die Quellen des N. od. die der (zwei) N.quellseen verlegten. Der den Albertsee alsbald als Bahr el-Dschebel (arab., ‚Bergfluß') wieder verlassende Strom durchbricht unterhalb Dufile (620 m ü. M.) mehrere Querriegel des zentralafrik. Grabens in einer Reihe von Schnellen u. erreicht endlich bei Lado (472 m ü. M.) das sudan. Flachland (Mittellauf), wo er im sumpfigen Bahr el-Ghasal-Gebiet (s. Bahr), durch Papyruswälder oft in seiner freien Wasserfläche stark eingeengt, während des Hochwassers weit über die ganz flachen Ufer tritt u. wegen des unbedeutenden Gefälls (auf 10 Breitengrade nur 96 m) Inseln u. veränderliche Seitenarme (bes. Bahr es-Sarraf, d. i. ‚Giraffenstrom') bildet, aus deren reicher Wasservegetation nam. die schwimmenden, oft den ganzen Fluß sperrenden u. Laufveränderungen veranlassenden Inseln (Pflanzenbarren od. ‚Sedd', engl. sudd od. sadd) entstehen. Nach der Einmündung (r.) des Sobat erhält der nunmehr Bahr el-Abiad, d. i. Weißer (od. klarer) N., gen. milchähnliche Fluß nur mehr zeitweise wassergefüllte Wadi u. erst am Ende seines Mittellaufs (bei Chartum) noch einen, das ganze Jahr fließenden (r.) Nebenfl., den 1730 km l. Bahr el-Azrak, d. i. Blauen (od. trüben) N., der als Abai (abess., ‚Vater der Wasser') in Godscham am Nordwesthang der Tschokeberge entspringt, den Tanasee (1755 m ü. M., auch als eig. Quelle angesehen) u. als echter Gebirgsfl. (viele Kaskaden 2c.) das abessin. Hochland durchzieht u. bei Famaka (500 m ü. M.) den Sudan betritt. In seinem 2400 km l. (von Chartum bis Kairo) Durchbruch durch die Wüstentafel überwindet der N. das 282 m gr. Gefälle von Chartum bis Assuan (94 m ü. M.) in der Sförmigen Krümmung hauptſ. mittels 24 Stromschnellen, nam. der 6 Kataraktenreihen (der 4. Katarakt über 60 km l.), u. fließt in einem tiefen (bis 350 m h. Steilwände), zuletzt grabenförmigen u. schmalen Thal (in Nubien zw. ½ u. 15, in Ägypten zw. 1 u. 50 km br.), das mit dem vom N. angeschwemmten Alluvialboden (s. u.) eine langgestreckte Oase bildet (kulturfähiges Schwemmland aber nirgends über 15 km, südl. von Edfu großenteils kaum 1 od. 2 km, in Nubien nur selten mehrere 100 m br. u. öfters gar nicht vorhanden). Unterhalb Kairo, bei etwa 11 m ü. M., beginnt das erst in nachpliozäner Zeit entstandene, (bei Sagasig) über 105 m mächtige u. mehr als 22000 km² gr., an Strandseen reiche, großenteils fruchtbare (etwa 14000 km² Kulturland) N.delta, das von 2 Hauptmündungsarmen (Damietta- u. Rosetta-N.) u. zahlr. (Bewässerungs-) Kanälen durchzogen wird. Länge vom Austritt aus dem Viktoriasee 5589, einschl. der Seestrecke u. des Kagera 6397 km; geringste Tiefe zur Trockenzeit 1 m (an den Schnellen), größte 5 m (beim Nilmesser v. Roda 3,78), bei Hochwasser 14 m (bei Esne). Breite (im Wüstenthal) unterhalb Chartum 1000, oberhalb Atbaramündung 320, an den Katarakten gew. 80 bis 150, zw. Esne u. Kairo 550 bis 2200 m. Die Schiffbarkeit beginnt schon am Albertsee, wird aber mehrmals durch Katarakte unterbrochen (gute Schiffahrtswege für Dampfer vom Albertsee bis Dufile, von Lado bis Ghabe, von Faschoda bis Chartum u. von Wadihalfa ab; auf beiden letzten Strecken regelmäßige Dampfschiffahrt; seit 1906 auf dem untern N. auch 6 Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie) u. im Bahr el-Ghasal-Gebiet öfters durch den Sedd gestört (Entfernung seit 1899 im Werk, außerdem 350 km l. Kanal von Sobat bis Bor geplant). Auf dem Blauen N. gehen Dampfer bis Rosaires (regelmäßig nur bis Sennar).

Der N. ist die Lebensader Nubiens u. Ägyptens (s. d., Bd I, Sp. 154 f.), wo er ein gr. System künstl. Bewässerungskanäle speist u. dadurch noch mehr Wasser verliert als ohnehin schon durch Verdunsten

u. Versickern. Die Hauptmasse des Wassers kommt vom Weißen N. (Verhältnis zum Blauen N. wie 3 : 1, bei Hochwasser aber wie 5 : 6,1); doch hängt das alljährl. Steigen des untern N., die sog. N.=schwelle (ausreichend für die Bewässerung, wenn am N.messer von Roda 8,46 m h.) fast ausschl. vom Blauen N. (nam. dessen l. Nebenflüssen) ab, der (z. T. auch Atbara) den von den Regen Abessiniens stammenden Überschuß liefert. Da von ihm auch der fette, bei den Überschwemmungen von Chartum ab abgesetzte, getrocknete N.schlamm (‚N.erde‘, arab. *gef;* 18 % kohlensaurer Kalk, im Wüstenthal 10 bis 12, im Delta bei Kaljub 13 bis 16 m dick; bildet beim niedrigsten Wasserstand bis 8 m h. Steilufer) fast ausschl. stammt, so ist er als Erhalter der ägypt. Fruchtbarkeit anzusehen. Sowohl die jährl. Maxima (Assuan gew. Anfang od. Mitte Sept.) wie die Minima (Chartum meist in der 1., Assuan in der letzten Dekade des Mai bis Mitte Juni) weisen nach Zeit u. Stärke Unregelmäßigkeiten auf (höchste u. niedrigste Wassermenge aber stets um 30 % größer bzw. kleiner als die bei Normalwasser), die ihren Grund in der wechselnden Reichhaltigkeit der hauptſ. vom Monsun des Ind. Ozeans abhängenden abessin. Regen haben. Um für das ägypt. N.thal stets (bes. für die Zeit zw. Mai u. Juli) eine genügende Wassermenge zu sichern, 'errichtete die Regierung 1899/1902 den gewaltigen Sperrdamm bei Assuan (s. d.) u. gleichzeitig das Stauschleusenwerk bei Siut (s. d.); älter sind das Stauwerk bei Koscheſche (1889/91) u. (für das Delta allein) das 1842 beg., aber erst 1890 voll. Barrage du N. (‚N.wehr‘) unterhalb Kairo, das eine Schwellung von 4 m bewirkt (weitere 1 bis $1^1/_2$ m durch Ergänzungsbau v. 1899). Vgl. Marno, Im Gebiet d. Bl. u. W. N. (1874); O. Baumann, Durch Massailand z. N.quelle (1894); Henze (1903); W. Garstin, Basin of Upper N. (Kairo 1904); Kandt, Caput Nili ([2] 1905); W. Willcocks, N. in 1904 (Lond. 1905).

Der N. hieß im alten Ägypten *Jetor* (‚Fluß‘), später *Je'or*, hebr. *Jĕōr* od. auch *Jeter-o* (‚großer Fluß‘), kopt. *Jero* od. *Jaro*, assyr. *Jaru'ū*, grch. *Neilos* (viell. v. phönik. *nechel*, hebr. *nachal*, ‚Fluß‘; lat. Nilus) u. wurde nicht bloß von den Ägyptern, sondern auch von Griechen u. Römern als Gottheit verehrt; s. Nilus u. Fluß (Flußopfer). Nach ägypt. Glauben entsprang der N. aus 4 Quellen vor dem Thron des Osiris; die Griechen u. Römer verlegten die Quellen zuerst in den fernen Westen (Oberlauf des Niger) od. in den Osten (Indos); aber schon Eratosthenes (200 v. Chr.) suchte sie in südl. Seen od. Sümpfen, welche die von Nero ausgerüstete 1. planmäßige Expedition später gefunden haben wollte, u. stellte den großen N.bogen fest. Der Wirklichkeit teilw. ganz entsprechende od. doch nahe kommende Vorstellungen finden sich bei Ptolemäos (125 n. Chr.); über seine Meinung u. die neuere Entdeckungsgesch. des N.s (N.problem) s. Karte Afrika (Rückseite). Das N.delta enthielt im Altert. 7 Hauptmündungen (pelusische, tanitische, mendesische, phatnitische, sebennytische, bolbitische u. kanobische). Die bedeutendsten der schon in alter Zeit nam. zur Regulierung der N.überschwemmung angelegten Kanäle waren der Josephskanal (von Diospolis Minor in Oberägypten bis Kerkasorus, beim heutigen Kairo, dem N. parallel; jetzt Bahr Jussuf), der Ptolemäos- od. Trajanskanal (vom heutigen Kairo bis Arsinoe; schon von Necho begonnen, von Dareios I. vollendet, von den Römern wiederholt erneuert) u. der Kanobische Kanal (von Kanopus bis Alexandreia).

Das Apost. Vik. Ober-N. od. Uganda (err. 1894, missioniert von der St Josephs-Ges. v. Mill Hill, Res. Mengo) zählt (1903) 12 Stationen, 32 Priester, 6 Schw., 15 052 Katholiken. — Die Apost. Präf. N.delta (err. 1891, missioniert vom Lyoner Sem., Res. Kairo) zählt 7 Stationen, 12 Kirchen u. Kap., 35 Priester, 1 weibl. relig. Genoss., an 8000 Katholiken.

Nilaal, Nilhecht s. Mormyridae.

Nil admirari (lat.), ‚nichts anstaunen, sich über nichts wundern‘, angebliches Wort des Pythagoras, Grundsatz der Stoiker (aus Horaz' Episteln I, 6, 1).

Nilblau, Bezeichnung mehrerer Teerfarbstoffe der Oxazinreihe, die Baumwolle auf Tannin- od. Brechweinsteinbeize in versch. Nuancen blau färben.

Nilbraut, die dem Hapi geopferte Jungfrau, s. Fluß (F.opfer).

Nileidechse, Art der Warane.

Niles (nailſ), 2 nordamerik. Städte: 1) Mich., am St Joseph; (1900) 4287 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Gießereien, Eisenwerke (Stahlplatten), Papierfabr., Getreidemühlen 2c. — 2) O., am Mahoning; 7468 E.; [Eisenbahn], Straßenbahn; kath. Kirche, Schw. v. d. hl. Demut Mariä; Hochöfen, Walzwerke, Eisen- u. Kohlengruben.

Nilgiri (sanskr., ‚blaue Berge‘), vorderind. Gebirge, Teil des Südrands des Dekans, südl. Fortsetzung der Westghat; wellenförmige, allseits steil abfallende Gneiskämme, über die nur wenige ausgeprägte Gipfel 300 bis 500 m herausragen (Dodabetta, 2630 m), mit weiten Hochthälern (das v. Utakamand 2216 m ü. M.), Wäldern u. Feldern. Bei Kunur 268 km l. Zahnradbahn.

Nilhitze, Nilkrätze s. Roter Hund.

Nilkiesel, Mineral = Kugeljaspis.

Nilles, Nik., S. J. (seit 1858), Kanonist, * 21. Juni 1828 zu Ripweiler (Luxemburg); Germaniker, 1852 Priester, seit 1859/99 Prof. des Kirchenr. an der Univ. Innsbruck, 1860/75 zugleich Regens des theol. Konvikts. Schr. u. a.: De rationibus festorum ss. Cordis Jesu et pur. Cordis Mariae (2 Bde, 1868, [5] 1885); Kalendarium utriusque eccl. (2 Bde, 1879/81, [2] 1896 f.); Symbolae ad illustrandam hist. eccl. orient. in terris Coronae S. Stephani (2 Bde, 1885); Comm. in concil. plen. Baltimorense a. 1884 (1890 f.); Selectae disputationes acad. juris eccl. (2 Fasz., 1886/95).

Nilmesser, Pegelvorrichtungen am Nil, bes. die uralten brunnenartigen, mit dem freien Nil in Verbindung stehenden, die mit Skalen (meist kopt., aber auch demot. 2c. Zahlen) an einer Säule od. an den Wänden die Nilschwellungen abzulesen gestatteten; die Nullpunkte liegen (nach L. Borchardt) auf einer geraden Linie, die dem Gefäll des Nils nicht entspricht, sondern etwas flacher verläuft. Jetzt teilw. verfallen (bei Edfu, Theben 2c.), am bekanntesten die N. auf Elephantine u. bei Kairo, s. d. Art.

Nilos, hll.: 1) d. ä., hervorragender asket. Schriftst., † um 430; Schüler des hl. Joh. Chrysostomus, vornehmer Abkunft, in früheren Jahren Stadtpräfekt v. Konstantinopel, zog er sich um 390 zugleich mit seinem Sohn Theodulos zu den Mönchen auf dem Sinai zurück. Schr. (asket. Abhdlgn über die Haupttugenden u. Laster, Unterweisungen der Mönche u. Einsiedler,. Sentenzensammlgn u. Briefe) bei Migne, Patr. gr. Bd 79; Briefe hrsg. von Allatius (Rom 1668). Fest 12. Nov. — 2) d. j., Mönch u. Einsiedler in Süditalien, * um 910 zu Rossano, von griech. Abstammung, † 1005; Gründer

von Grottaferrata. Ebd. noch Autographen von ihm (vgl. Cassisi, Manoscr. autogr. di N., Rom 1905). Seine Vita, von Wert für die zeitgenöss. Kirchen- u. Kulturgesch., bei Migne, Patr. gr. Bd 120. Fest 26. Sept. Vgl. Minasi (Neap. 1892); Rocchi (Rom 1904).

Nilotiker, arab.-nigrit. Mischvölker im Ostsudan, s. Araber, Taf. Menschenrassen. Ihre Sprachen (Nilsprachen): Dinka, Schilluk, Bongo, Bari u. Oigob (Masai), scheinen trotz verschiedenartigen Baues auf Grund gemeinsamer Wurzeln innerlich verwandt zu sein. Vgl. Friedr. Müller, Grundr. der Sprachwiss. I 2, III 1, IV 1 (1877/88); Lepsius, Nub. Grammat., Einl. (1880).

Nilpferd s. Flußpferd.

Nilschlüssel, besser Henkelkreuz (crux ansata), das kreuzähnliche altägypt. Silbenbild für Leben bzw. Beleben *(anch)*; häufig in der Hand ägypt. Gottheiten u. wegen seiner Ähnlichkeit mit der Form u. der Bedeutung des Kreuzes (lignum vitae) auch oft auf christl. Denkmälern Ägyptens.

Nilsson, 1) Christine, schwed. Bühnensängerin, * 20. Aug. 1843 zu Sjöabel b. Wexjö; 1864/67 am Théâtre-Lyrique, 1868 an der Großen Oper in Paris, seit 1870 auf Gastreisen, jetzt im Ruhestand; in 2. Ehe mit dem span. Grafen Miranda († 1902) verm.; mit umfangreicher, edelklingender Sopranstimme begabt; feine Darstellerin (Margarete, Ophelia).

2) Sven, schwed. Zoolog (= *Nilss.*) u. Archäolog, * 8. März 1787 bei Landskrona, † 30. Nov. 1883 zu Lund; 1819 Leiter des Zool. Museums zu Lund, 1828 jenes zu Stockholm, 1832/56 Prof. zu Lund. Hauptw.: Ornithol. Suecica (2 Bde, Kop. 1817/21); Skandinavisk Fauna (5 Bde, Lund 1820/53, teilw. mehrf. aufgel.); Hist. mollusc. Sueciae (Kop. 1823); Prodromus ichthyol. (ebd. 1832).

Nilus (latinis. Form des grch. *Neilos*), seit Hesiod der in Griechenland übliche Name des ägypt. Stroms (in älteren Zeiten u. a. auch Okeanos, bei Homer Ägyptos gen.). Als Hauptwohlthäter des Landes von den Ägyptern als Hape (s. d.), als befruchtendes Prinzip auch in Osiris verehrt, aber seine Größe, die regelmäßigen Überschwemmungen u. die Verborgenheit seiner Quellen machten ihn frühzeitig auch für die Griechen zu einem Gegenstand des Staunens u. erwarben ihm als Flußgott besondere Ehren; er wurde in die myth. Genealogie (mit Io) verflochten u. sogar in die ägypt. Königsliste eingereiht (unter seiner Regierung, die angeblich 1212 begann, wurde Troja erobert). Die Verehrung steigerte sich, als durch die in Ägypten ansässigen Griechen der einheimische Kult angenommen u. nach Rom verpflanzt wurde, wovon die schöne liegende Nilstatue (Abb.; Rom, Vatikan) mit Füllhorn, Papyrusbüschel u. Krokodil, umspielt von 16 Knäblein, den Symbolen der 16 Ellen des Nilwachstums, Zeugnis ablegt.



Nim, der (hindust., v. sanskr. *nimba*), ostind. Baum, s. Azadirachta.

Nimbschen, ehem. Kloster bei Grimma, s. d.

Nimburg, böhm. Stadt, Bez.-H. Podĕbrad, r. an der Elbe; (1900) 7843 meist kath. tschech. E.; Bez.-G.; got. Dekanatskirche (14. Jahrh.), alte Mauern u. Wälle; Realschule, Theater; Borromäerinnen, Franziskanertertiarinnen; Eisenbahnwerkstätten, Brauereien, Zuckerfabr., Getreide-, Holz- u. Viehhandel.

Nimbus, der (lat.), Form der Wolken, s. d. — In der kirchl. Kunst, s. Heiligenschein.

Nîmes, Nimes (nīm), Hauptst. des franz. Dep. Gard, im Thal des Vistre am Fuß einer Hügelkette (207 m h.), auf altem Meeresboden; (1901) 72 479, als Gem. einschl. Garn. 80 605 E.; (Bahnhof auf 1570 m l. Viadukt v. 194 Bogen), elektr. Straßenbahnen; Bisch., Komm. der 59. Inf.- u. 15. Art.-Brig., Appellhof, Ger. 1. Instanz, Zentral-Zwangs- u. Besserungsanstalt, Gefängnis (für 2 Dep.), Handelsg. u. -kammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich. Der alte Kern mit engen, unregelmäßigen Straßen von Boulevards umgeben, darum neue Stadtteile; Hauptplatz die Esplanade mit Monumentalbrunnen (1848, von Questel, 5 Statuen von Pradier), anstoßend Place de la Couronne mit Denkmal für A. Daudet (1900, von Falguière). Kirchen: Kathedrale (auf den Trümmern eines röm. Tempels, 1030 u. ö. neu erb., in den Kriegen des 16. u. 17. Jahrh. mehrmals verwüstet; Spuren röm., rom. u. got. Bauweise), St-Paul (rom., 1840/50, von Questel; Fresken, Glasgemälde ꝛc.), St-Baudile (got., 1870/75 neu erb.), 5 prot. Kirchen (Hauptkirche einst Dominikanerkirche, 17. Jahrh.), Synagoge; Justizpalast (mit korinth. Portikus), Statue Antonins (1874), Kriegerdenkmal (1902). Von röm. Bauten erhalten: Amphitheater (les Arènes, wahrsch. aus der Zeit der Antonine, im M.A. Festung, Armenviertel [an 2000 Bewohner] ꝛc., 1858 ern., jetzt für Stiergefechte ꝛc.; 2stöckig, von ellipt. Form [Durchmesser 133,38 u. 101,4 m], 21,32 m h., Mauerwerk [einschl. der Nischen] 33,54 m dick; von den ehem. 35 Stufenreihen [Platz für 24 000 Zuschauer] des Innern noch 17 erhalten); Maison Carrée (eines der besterhaltenen Römerwerke in Frankreich, korinth. Tempel mit 30 Säulen, 25,13 m l., 12,29 m br.; im M.A. Kirche, später Privathaus, Remise, Stall ꝛc., 1824 ern., jetzt Museum, s. u.); Tour Magne (auf einem der Hügel, 110 m ü. M., 30 m h.; wohl Mausoleum einer griech. Familie, im M.A. Signalturm, Festung ꝛc., 1843 ern.); Dianatempel (Nymphäum aus august. Zeit, im M.A. Benediktinerabteikirche, 1750 ern.; jetzt Sammlung von Skulpturen, Vasen ꝛc.); Porte d'Auguste (6,3 m h., 1790/93 aufgedeckt, 1849 ern.) u. Porte de France (6,58 m h., 4,12 m br.) ꝛc. Priestersem., Lyc., bisch. u. Mädchencollège, Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen,

Musik-, Handels- u. Gewerbeschule, Weinbau-, Ackerbauversuchsstation; Stadtbibl. (1778, 110000 Bde), Gemäldegalerie (auch Skulpturen u. antikes Mosaik), Archäol. u. Numismat. (in der Maison Carrée), Archäol. u. Epigraph., Naturgesch. Museum, Galerie für dekorative Künste, 3 Theater; Hôtel-Dieu (1830); Fabr. v. Seidenstoffen u. Seidenwirkwaren (Strümpfe, Handschuhe, Shawls), Teppichen, Möbelstoffen, Stickereien, Kleidern, Schuhen, Olivenkonfitüren ꝛc., Weinbau, Wein- u. Viehhandel. Vgl. Germer-Durand, Inscript. (Toulouse 1893); Picard (N. 1901); Roger Peyre, N., Arles ꝛc. (Par. 1902). — Im Altert. Nemausus, Hauptort der Volcae Arecomici, 121 v. Chr. römisch, unter Agrippa Kolonie, bes. von Augustus u. Hadrian begünstigt. 407 von den Vandalen geplündert, dann westgot., sarazenisch, 737 von Karl Martell erobert, dann bei Aquitanien, Septimanien, Toulouse u. 1229 französisch. 394 gall. Nationalkonzil, 1096 Synode unter Papst Urban II., 1687/1710 Fléchier Bischof. Früh hugenottisch, 1567 ‚Michelade v. N.' d. h. Niedermetzlung v. 80 gefangenen Katholiken, 1704 Unruhen während der Cevennenkriege, 1815 weißer Schrecken. Vgl. L. Ménard, Hist. (7 Bde, n. A. N. 1875); H. Bazin, N. gallo-rom. (N. 1891); A. Ch. Germain, Hist. d'égl. (2 Bde, Par. 1838/42); Durand, Nemausiana (1. H., N. 1905). — Das Bist. N. (4. Jahrh., Suffr. v. Avignon) zählt 46 Pfarreien, 239 Sukkursalen, 302650 Katholiken.

Nimmersatt (Zool.), Gattg der Störche.

Nimmersatt, ostpreuß. Dorf, Kr. Memel, das nördlichste Dorf des Deutschen Reichs (55°54' n. Br.; jenseits der Grenze das russ. Seebad Polangen); (1900) 224 E. (7 Kath.); Rettungsstation. 2 km südl. die Post- u. Telegraphenstation Immersatt.

Nimptsch, schles. Kreisst., Reg.Bez. Breslau, r. an der Gr. Lohe (l. zur Oder); (1900) 2199 E. (571 Kath.); 🚉; Amtsg., höhere Schulanstalt; Graue Schw.; Elektrizitätswerk, Viehhandel. — Als 1. schles. Ort genannt 990, dem Namen nach deutsche Gründung. Das Schloß 1430/34 im Besitz der Husiten. 4. Juni 1633 von Wallensteins Truppen erstürmt.

Nimrod, (nach 1 Mos. 10, 8/12) Sohn des Kusch, ‚ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn', Herrscher v. Babylon u. Gründer Ninives; keilschriftlich noch nicht sicher nachgewiesen, viell. identisch mit dem Helden des Gilgamesch-(Nimrod-)Epos. Der arabisierte Name Nimrud findet sich an der Ruinenstätte der altassyr. Residenz Kalach, 30 km südl. v. Ninive (1845/51 von Layard ausgegraben, seit 1904 von der Dtsch. Orientgesellsch. neu in Angriff genommen), u. an den Ruinen des Nabutempels Esida in Borsippa unweit Babylon; vgl. Birs Nimrud.

Nimwegen, holl. Nymegen (nai-), frz. Nimègue (nimäg), niederl. Stadt, Prov. Geldern, l. an der Waal (*Eisenbahn- u. fliegende Brücke*), auf 7 Hügeln; (1903) einschl. Garn. 47674 E. (32973 Kath.), (1905) 50020 E.; 🚉 (auch 5 Kleinbahnen), Dampferstation; Standort der Kol.-Reserve, Handels-, 2 Arbeiterkammern, Agentur der Niederl. Bank, dtsch. Konsulat; prot. St Stephanskirche (beg. 1272, voll. 14./15. Jahrh., got., teilw. modernisiert, Orgel 1776), Kirchen der Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten; Rathaus (1554, Renaiss.), Stadtwage u. Fleischhalle (1612, 1887 ern.), Valkhof (Waldpark, Reste einer röm., 1796 zerstörten Kaiserpfalz, bes. Schloßkapelle: geweiht 799, mehrfach ern.), Belvedere (Wartturm, 1646 ern., jetzt Kaffeehaus), Stadtturm (got., im Kronenburger Park); Staats-, prot. Gymn., höhere Bürgerschule, Lehrerinstitut, christl. Lehrersem., Dominikaner- u. Jesuitenkolleg; städt. Archiv, Hist. u. Altert.-Museum; Milit.-Spital; Br. v. d. Unbefl. Empf., Frauen v. hl. Herzen (Pens. ‚Marienburg'), Dominikanerinnen, Franziskanerinnen, Tilburger Schw., Töchter der Weisheit; Bierbrauerei, Fabr. v. Metall-, Töpferwaren, Zigarren ꝛc. — Bei den Römern Noviomagus od. Civitas Batavorum, starke Lagerstätte. Seit den Karolingern Königsgut mit einer Pfalz. Reichstag 830. 880 von den Normannen erobert, die vor ihrem Abzug die Pfalz verbrannten. 1230 als Reichsstadt bestätigt, 1247 jedoch an Geldern verpfändet u. seitdem Landstadt. 1585 von den Spaniern, 1672 von Turenne erobert. Zu N. schloß Frankreich Frieden: 10. Aug. 1678 mit den Niederlanden, welche auf die franz. Eroberungen am Senegal u. in Guayana verzichteten; 17. Sept. 1678 mit Spanien, das die Franche-Comté u. mehrere Festungen in den Niederlanden (Valenciennes, Cambrai, Ypern) abtrat; *5. Febr. 1679 mit dem Reich, wonach Frankreich* auf das Besatzungsrecht in Philippsburg verzichtete u. Freiburg i. Br. behielt.

Nina, Lorenzo, Kard.-Staatssekretär, * 12. Mai 1812 zu Recanati, † 27. Juli 1885 zu Rom; Sekr. der Rota, 1834 Priester, 1877 Kard. u. 1878/80 Staatssekr. als Nachfolger Franchis. Während der Unterhandlungen Bismarcks mit Jacobini zur Beilegung des Kulturkampfes normierte er in einer Depesche an Jacobini v. 23. März 1880 die Forderungen der Kurie hinsichtlich der Anzeigepflicht u. erklärte sich namens des Papstes in der Depesche v. 14. Mai gegen das angebotene System der diskretionären Vollmachten, das die Grundlage der preuß. Vorlage zum 1. Friedensgesetz (Nov. v. 14. Juli 1880) bildete. Der Versuch, bessere Beziehungen zu Rußland anzubahnen, blieb erfolglos. Als die Haltung des Papstes gegen die belg. Bischöfe, die das neue Schulgesetz bekämpften, Juni 1880 von der belg. Regierung zum Abbruch der diplomat. Beziehungen benützt wurde, erhielt N. im Okt. die bereits im August erbetene Entlassung.

Ninghai, chin. Fort, bei Schanhaikwan, s. d.

Ningpo (chin., ‚ruhige Wogen'), chin. Hafenst., Prov. Tschekiang, an der Vereinigung des Jüjao u. Fengwa zum Jungkiang; zw. beiden Flüssen die ummauerte Chinesenst., l. am Jüjao (Schiffbrücke) das Europäerviertel; (1903) 260000 E.; Dampferstation (1 Linie); Sitz eines Taotai u. des Apost. Vik. v. Tschekiang; zahlr. buddhist. Tempel (7stöckige, 48 m h. Pagode Tienfengta, 8. Jahrh.), Klöster u. Erziehungsanstalten; Kolleg u. Noviziat der Lazaristen, Spinn- u. Webeschulen der Barmh. Schw. (400 Arb.); Seidenstickereien, Baumwollspinnereien, Fabr. v. Binsenhüten u. -matten, Möbeln, Zündhölzern; *Vertragshafen (seit 1842), Flußhafen (Seehafen:* Tschenhai [Tschinhai], l. an der Jungkiangmündung, durch Ringmauer u. Forts geschützt; 26000 E., kath. Kirche), Einf. (Baumwollwaren, Opium, Pfeffer, Petroleum, Indigo) 1903 für 10 1/4 Mill. *M*; in der Nähe Silbergruben. — 1522 port. Niederlassung, 1542 zerstört. Im Frieden v. Nanking 1842 dem fremden Handel geöffnet.

Ningsia, eig. Ninghia, mongol. *Irgai*, chin. Stadt, Prov. Kansu, l. vom Hoangho (südl. von der Kreuzung mit der Gr. Mauer), 50 km südöstl. vom Bugutu-Schan (3536 m), ummauert; im 10./11. Jahrh. Hauptst. eines Tangutenreichs, dann Handelsentrepôt zw. China u. Mongolei; verfallen.

Ninguarda, Feliciano, O. Pr., päpstl. Legat, * um 1518 zu Morbegno b. Sondrio, † 5. Juni 1595 zu Como; Provinzial für Deutschland u. kurze Zeit Lektor der Theol. an der Univ. Wien. 1562 als theol. Vertreter des Salzb. Erzbischofs in Trient, war er nach dem Konzil auf dem Augsb. Reichstag, in Rom an der Kurie u. als päpstl. Kommissar in Salzburg einer der eifrigsten Führer der kath. Reformation, unermüdlich thätig für Durchführung der Trident. Beschlüsse, für Gründung von Seminarien, Abhaltung von Synoden u. Visitationen (in den bayr. Diözesen), für die Regelung der kirchl. Jurisdiktion gegenüber dem Herzog v. Bayern (1583 bayr. Konkordat) u. Abstellung der kirchl. Mißbräuche. 1577 Bischof v. Scala, 1583 v. Sant' Agata de' Goti, 1588 v. Como, wo er ebenfalls die Reform energisch durchführte u. sich auch um die Wissenschaft verdient machte. Verf. zahlr. asket. Schriften. Die Visitationsberichte v. Como publiziert von Monti in Raccolta stor. Comense Bd II ff. Vgl. Schlecht in Röm. Quartalschr. V; Schellhaß in Quellen u. Forschgn aus ital. Archiven I ff. u. in den Nuntiaturber. aus Deutschland, 3. Abt. III (1896) u. IV (1903).

Ninguta, mandschur. Stadt, Prov. Kirin, l. am Mutank (r. zum Sungari), 295 m ü. M., ummauert; 10/20 000 E.; nahebei Goldwäschereien.

Ninian, hl., Apostel v. Süd-Schottland, * um 350, † 16. Sept. (Fest) 432; studierte in Rom (um 370), 394 durch Papst Siricius zum Bisch. v. Galloway geweiht; baute die 1. christl. Kirche in Whithern (Wigtonshire), die er seinem kurz vorher verstorbenen Verwandten, dem hl. Martin v. Tours, geweiht haben soll. Predigte auch den Pikten. Vgl. W. A. Metcalfe, Legends of SS. N. & Machot (Lond. 1905).

Ninive (assyr. *Ninua*, *Nina*, bei den Griechen *Ninos*), die spätere Hauptst. v. Assyrien, am linken Ufer des Tigris, gegenüber dem heutigen Moßul (das viell. auf der Stelle einer alten Vorstadt v. N. steht); besteht aus 2 künstl. Erdhügeln, dem nördl. Kujundschik u. dem südl. Nebi Junus. Die Mauern sind noch erhalten; ihr Umfang ist bedeutend kleiner als die von Ktesias angegebenen Maße (viell. hat dieser die ziemlich weit davon entlegenen Residenzen in Chorßabad u. Kalach [= Nimrud] dazu gerechnet). N., Hauptsitz des Ischtarkults, zuerst erwähnt unter Hammurabi (2150) als Teil des babylon. Reichs, gehörte im 15. Jahrh. zum Mitanni-Reich. Seine Glanzzeit fällt unter Sanherib (705/681), der, nachdem sein Vorgänger den Palast von Chorßabad (s. d.) erbaut hatte, N. zu seiner Residenz erhob, stark befestigte u. mit 2 prächtigen Palästen schmückte (neuestens im Auftrag des Brit. Museums unter Leitung von Leonard King durchforscht; vom Feuer sehr beschädigt). Auch sein Nachfolger Assarhaddon baute daselbst, ebenso dessen Sohn Assurbanipal (s. d.). Nachdem unter dessen Nachfolgern Assyrien schon viel von seiner Macht eingebüßt hatte, schlug für N. die Todesstunde, als 606 (607?) die Meder, unterstützt von Nabopolassar v. Babylonien, die Stadt erstürmten u. völlig verwüsteten, wobei der letzte König (grch. *Sinscharischkun*) den Tod fand. Seither liegt sie in Ruinen, von einem reichen Sagenkranz umwoben. Die Zerstörung N.s wurde von den Griechen Sardanapal zugeschrieben u. König Ninos (s. d.) als Gründer der Stadt genannt.

Nino (Nunia), hl., Patronin der Iberier, die sie als Kriegsgefangene im Anfang des 4. Jahrh. durch ihre Wunderheilungen bekehrt haben soll.

Ninon de Lenclos (ninõ dö läklo) s. Lenclos.

Ninos, nach griech. Sage Stifter des assyr. Reichs u. Erbauer v. Ninive (s. d.), Sohn des Belos (d. h. des Gottes Bel), Gemahl der ebenso sagenhaften Semiramis (s. d.), von der er (nach dem Bericht des Ktesias), nachdem er fast ganz Asien erobert hatte, getötet sein soll. Sein Sohn Ninyas folgte der Mutter in der Regierung. N. ist auch der Held eines griech. Romans aus dem 1. Jahrh. v. Chr. (Bruchstücke aus Berliner Papyri bekannt; vgl. Wilcken, Ein neuer griech. Roman, Hermes 28, 1893).

Ninove (ninow), vlaem. Nieuwenhoven, belg. Stadt, Ostflandern, l. an der kanalisierten Dender; (1900) 7714 E.; Kleinbahn nach Brüssel; kath. Pfarr-, ehem. Prämonstratenserkirche (ern. 1718); Knabenmittel-, Zeichenschule; Schw. der hl. Herzen; Fabr. v. Spitzen, Nähgarn, Handschuhen ꝛc.

Niob, Niobium, das, Ni, sehr seltenes Element, Atomgew. 94; 1844 von H. Rose entdeckt, nach Niobe benannt. Stahlgraues 3- u. 5wertiges Metall; spez. Gew. 7,0 bis 7,35; ohne techn. Verwendung. Wichtigste Verbindung: N.säureanhydrid, Ni_2O_5. Vgl. Tantal.

Niobē, nach der verbreitetsten Form der wahrsch. aus Kleinasien stammenden Sage die Tochter des Tantalos u. Gemahlin des Amphion v. Theben, die stolz auf die Zahl (schwankt zw. 7 u. 20) ihrer Kinder sich der kinderarmen Leto gleichzustellen vermaß, worauf deren Kinder Apollon u. Artemis zur Strafe die ganze Nachkommenschaft der N. töteten; nach einigen Berichten blieben eins (die Tochter Chloris) od. 2 am Leben. N. erstarrte vor Schmerz zu Stein u. wurde in ihre Heimat Lydien versetzt, wo ein Steinbild für ihre weinende Statue gehalten wurde (vgl. Magnesia 2). Abweichend ist eine lyd. Form der Sage; gänzlich verschieden eine argiv. Heroine N., Tochter des Phoroneus. Das Schicksal der N. in der dramat. (Äschylos, Sophokles) u. bildenden Kunst oft dargestellt. Berühmt ist die 1583 bei Rom gefundene, jetzt in Florenz (Uffizien) befindl. Niobidengruppe (erhalten die Figur der N. mit der jüngsten Tochter [Abb.], 2 Töchter, 6 Söhne u. 1 Pädagog), die wahrsch. von mehreren Künstlern herrührende antike Kopie eines griech. Originals, ob des Skopas, des Praxiteles od. jünger, ist noch nicht entschieden.

Niobē-Essenz, Niobeöl, $C_6H_5COOCH_3$, Benzoesäuremethylester, farblose Flüssigkeit, bei 199° siedend; Parfüm (Peau d'Espagne).

Niobit, der, Mineral, $(Fe, Mn)(Nb, Ta)_2O_6$, rhomb. Krystalle von sehr wechselndem Habitus, schwarz mit rotem Strich u. metallartigem Diamantglanz; H. 6, spez. Gew. 5,4 bis 6,4; von Säuren unangreifbar, unschmelzbar; bek. auf Granitpegmatiten.

Niobiten, Partei der Monophysiten.

Niopoli, griech. Name v. Ineboli (Kleinasien).

Nioro, Hauptst. v. Kaarta (s. d.), Westafrika.

Niort (niōr), Hauptst. des franz. Dep. Deux-Sèvres, an der schiffbaren Sèvre Niortaise; (1901) 20 738, als Gem. einschl. Garn. 23 897 E.; Komm. der 9. Kav.-Brig., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Kirchen St-Hilaire (rom.-byzant., 1862/65),

Notre-Dame (1491/1534) ꝛc.; Schloßreste (13. Jahrh.), Rathaus (1520/35) ꝛc.; Knaben- u. Mädchenlyc., Normalschule für Lehrerinnen, Zeichenschule, Bibl. (1771; 48246 Bde), Dep.-Archiv, Gemäldegal., Naturgesch.- u. Altertumsmuseum; Fabr. v. Handschuhen, Leder ꝛc., Gemüsebau (Zwiebeln, Artischocken, Engelwurz [zu Likör] ꝛc.). — Im 16. Jahrh. Hugenottenfestung. Geburtsort der Mme [de Maintenon.

Nios, griech. Insel = Jos.

Nipa *Thunb.*, Palmgattung; die einzige Art, N. fruticans *Wurmb.*, Sasapalme, an den australasiat. Küsten, wo sie sich oft als undurchdringliches Gebüsch (N.formation) an der Landseite den Mangroven anschließt, ganz od. fast stammlos, mit 6 m l. gefiederten Blättern, meterlangen Blütenkolben u. kegelkugelgroßen Fruchtköpfen; junge Triebe u. Früchte eßbar (auch Palmwein).

Nipflut, Nippflut der Gezeiten, s. d.

Niphus, Augustinus (Agostino Nifo), ital. Philosoph, * 1472 (?) zu Japoli (Kalabrien), † 18. Juni 1538 (?) zu Sessa; Prof. an versch. Universitäten. Anhänger des Averroes, dann der ältern Scholastik; sittlich nicht makellos. Schr., von Leo X. beauftragt, gegen Pomponatius (s. d.) De immortalitate animae (Ven. 1518), ferner Kommentare zu Aristoteles, Opuscula moralia et politica (ebd. 1535) ꝛc. Ges. W., 6 Bde, ebd. 1559.

Nipigon (indian., ‚tiefes, klares Wasser'), ostkanad. See (Prov. Ontario); nördl. vom Obern See, dessen hauptsächlichstes Speisebecken er bildet (durch den gleichn. Abfluß: 50 km l., überwindet den Höhenunterschied von 76 m in vielen Stromschnellen, mündet in die N.bai); 259 m ü. M., 4484 km², mehr als 165 m t., über 1000 Inseln.

Nipissing, ostkanad. See (Prov. Ontario), nordöstl. v. der Georgian Bay (Huronsee), in welche er durch den French River abfließt; durch Flüsse mit dem Ottawa u. dem See Tamgaming (im N.) verbunden, 855 km².

Nippel, der, Muffe, Mutter an Fahrradspeichen.

Nippenburg, württ. Ruine bei Schramberg, s. d.

Nipperdey, Karl, Philolog, * 13. Sept. 1821 zu Schwerin (Mecklenb.), † 2. Jan. 1875 zu Jena als Univ.-Prof. (seit 1852); veröffentl. eine große krit. Ausg. des Cäsar (1847) sowie erkl. Ausg. des Cornelius Nepos (1849, ²1879 von Lupus; kl. Ausg. 1851, viele Aufl.) u. der Annalen des Tacitus (2 Bde, 1851/52; I ¹⁰1904, II ⁵1892, von Andresen); seine zahlr. kleineren Abh. ges. von Schöll (1877). Vgl. [Schöll (1875).

Nippes, nördl. Vorst. v. Köln.

Nippold, Friedr. Wilh. Franz, prot. Theolog, * 15. Sept. 1838 zu Emmerich; 1867 ao. Prof. in Heidelberg, 1871 o. Prof. in Bern, 1884 in Jena; Vertreter der liberalen prot. Theol., einer der Begründer u. Führer des Evang. Bundes. Schr.: ‚Hdb. der neuesten Kirchengesch.' (1867, ³1880/96, 4 Bde; V 1903 ff.); ferner: ‚Die röm.-kath. Kirche im Kgr. der Niederlande' (1877); ‚Die vertrauten Briefe des Erzb. Spiegel v. Köln' (1889); dtsch. Bearb. von Bunsens Biographie (3 Bde, 1868/71) ꝛc.; zahlr. kl. Schr. gegen die kath. Kirche u. die Jesuiten.

Nippon, Nipon (jap., ‚Wurzel der Sonne'), auch Hondo (‚Hauptland') od. Honschiu (‚Hauptinsel'), die Hauptinsel des eig. Japan (s. d.), mit (167) Küsteninseln 224745 km² (53,84% Gesamtjapans), (1898) 32980213, (1903) 35460507 E.

Nippsachen (frz. nippes, nip), kleine, zierliche Gegenstände (Porzellanfigürchen ꝛc.), die als Zimmerschmuck dienen.

Nippur, uralte Stadt Südbabyloniens, bekannt als älteste Kultstätte des Bel (früher Enlil), dessen umfangreicher Tempel auf Urgur, einen der frühesten (5. Jahrtausend?) unter den bekannten Königen Babylons, zurückgeführt wird. Ruinenstätte (beim heutigen Niffer) mit 21 Schichten 75 ha groß, Trümmerreste bis 30 m hoch. Auf Kosten einiger Bürger v. Philadelphia sind seit 1886 4 Ausgrabungsexpeditionen (unter Peters, Haynes u. Hilprecht) nach N. gesandt, eine 5. in Vorbereitung. Hauptfunde: 53000 wertvolle Keilschrifttafeln (kultur- u. religionsgeschichtl. bes. wichtig die Tempelbibl.), dar. an 2000 aus der vorsemit. sumerischen (5. [?] u. 4. Jahrtaus.) Periode. Erstaunlich u. a. auch das schon aus der Zeit vor Sargon stammende Entwässerungs- (Kanalisations-) System. Vgl. Peters (Patnau 1897); Hilprecht, Explorations in Bible-Lands etc. (Philad. 1903). [= Nicarao.

Niquira (-kira, Einz. -kira), mittelamerik. Volk

Niragongo, richtiger Niragongwe, der, einer der Kirungavulkane, s. d.

Nireus, im griech. Mythus der Sohn des Charopos, Beherrscher der Insel Syme, der schönste, aber unkriegerische Achäer vor Troja.

Niri, Niris, der, peloponnes. Fluß = Eurotas.

Nirissee, pers. See = Bachtegan.

Nirschl, Jos., kath. Patristiker, * 24. Febr. 1823 zu Durchfurth (Niederbayern), † 17. Jan. 1904 zu Würzburg; 1851 Priester, 1861 Prof. der Kirchengesch. u. Patrol. in Passau, 1879 o. Prof. der Kirchengesch. in Würzburg, 1892 Domdekan. Wichtigste Schr.: ‚Ursprung u. Wesen des Bösen nach der Lehre des hl. Augustinus' (1854); ‚Gedanken über Religion u. relig. Leben' (1862, ²1894); ‚Todesjahr' u. ‚Theol. des hl. Ignatius v. Antiochien' (1869, 1880); ‚Lehrb. der Patrol. u. Patristik' (3 Bde, 1881/85); ‚Propädeutik der Kirchengesch.' (1888); ‚Therapeuten' (1890); ‚Grab' u. ‚Haus u. Grab der hl. Jungfrau Maria' (1896, (1900). Übers.: Briefe u. Martyrium des hl. Ignatius (1870); Katechesen des hl. Cyrillus v. Jerusalem (1871).

Nirwana, das (‚Verlöschen', z. B. der Flamme), buddhistisch der Terminus für das Verlöschen jeden selbstischen Strebens u. umgekehrt für die vollkommene Ruhe des über Furcht u. Wunsch erhabenen Gemüts. Die häufige Annahme, N. sei das Nichts od. Verlöschen ins Nichts, widerspricht den buddhist. Originalurkunden, denen zufolge N. überhaupt keine metaphysische, sondern nur eine ethische Bedeutung zukommt. Wenn mit dem Verlöschen jeden selbstischen Strebens auch jedes neue Dasein nach dem gegenwärtigen aufgehoben wird, so liegt darin allerdings die Möglichkeit der metaphysischen Umdeutung einer an sich rein ethischen Lehre (N. = Verlöschen des Bewußtseins); so versuchte man schon im Urbuddhismus aus dem innern Endzustand (Reinheit des Gemüts von allen Mängeln) einen äußern abzuleiten. Außerhalb des Buddhismus, wo das Wort mitunter einen philos. Beigeschmack hat (z. B. im Mahabharata u. in einigen ziemlich jungen Upanischaden), ist von der zentralen Stellung des N. nichts wahrzunehmen. Vgl. Dahlmann (1896).

Niš (nisch), serb. Stadt, s. Nisch.

Nisäa, 1) befestigte Hafenstadt in Megaris, mit der Hauptst. Megara (s. d.) durch 8 Stadien lange Mauern (2) verbunden. — 2) ein Bezirk im N. v. Medien, vermutlich in der Nähe v. Rhagä (Europos), wo die berühmten heiligen Pferde gezüchtet wurden.

Nisām, der (arab.), Ordnung, System; N.-i-dschedīd (türk.), die neue Ordnung d. h. das von Sultan Selim III. u. nam. von Mahmud II. (seit 1826) eingeführte Regierungssystem, bes. die neue türk. Heeresordnung; daher N. od. N. Askari, das stehende Heer, die reguläre Truppe im Ggsz zur Landwehr (Redif) u. den (irregulären) Baschibosuks.

Nisami (Nizami), Abu Mohammed Iljas, pers. Dichter, ✶ 1140 zu Tefrisch, † 1202 zu Gendsche. Hauptvertreter der romantisch-schwärmerischen Epik, von asketisch-myst. Lyrik ausgehend. Schr. den Fünferzyklus: ‚Das Schatzhaus der Geheimnisse‘ (lyrisch), ‚Chosrau u. Schirin‘, ‚Leila u. Medschnun‘, ‚Die 7 Schönheiten‘, ‚Alexanderbuch‘ (im Auszug übers. von Rückert, 1824). Vgl. Bacher (1872). Vgl. Dschami u. Hatifi.

Nisams Reich, der seit 1724 nach dem Titel des Herrschers (arab. *nisāmu 'l mulk*, ‚Reichsordner‘, weil urspr. Statthalter des Großmoguls) benannte indobrit. Staat Haidarabad.

Nisan, der, der 7. Monat des bürgerlichen, der 1. des Festjahrs der Juden; 30 Tage, März/April. Der 14. N. war der Tag des Paschaopfers; am 15./22. N. wird noch heute das Fest der ungesäuerten Brote (s. Azyma) begangen. Vgl. Pascha.

Nisard (nisār), 1) Désiré, franz. Litterarhist., ✶ 20. März 1806 zu Châtillon-sur-Seine, † 27. März 1888 zu San Remo; 1842 Abg., 1843 Prof. der lat. Beredsamkeit am Collège de France, 1850 Mitgl. der Akad., 1852/76 Insp. des öffentl. Unterrichts; 1867 Senator. Bereits sein Werk Les poètes lat. de la décadence (2 Bde, 1834, [4]1878) zieht die franz. Romantik zum Vergleich heran. Sein feinsinniges Hauptw. Hist. de la litt. franç. (4 Bde, 1844/61, [8]1881) ist am besten in der Darstellung des 17. Jahrh. Schr. ferner Études d'hist. et de litt. (2 Bde, 1859/64); Les quatre grands historiens lat. (1874); Renaiss. et réforme (1855, [3]1877, 2 Bde) sowie zahlr. litt. Studien u. Kritiken. Souvenirs, 2 Bde, 1888; sämtl. Paris. — Sein Bruder Charles, ✶ 10. Jan. 1808 zu Châtillon-sur-Seine, † 16. Juli 1889 zu Paris; verf. zahlr. litterarhist. Schr. u. Übers. aus dem Lateinischen.

2) (Nizard), Théod., Musikgelehrter, s. Normand.

Niscemi (-sche-), sizil. Stadt, Prov. Caltanissetta, l. über dem Küstenfl. Maroglio, 332 m ü. M.; (1901) 14689 E.; Öl-, Teigwarenfabr., Baumwollentkernung.

Nisch, Niš, serb. Kreishauptst., beiderseits an der Nischawa (4 Brücken, l. die Serben-, r. die Türkenst.), befestigt (Zitadelle, schwache Außenforts); (1900) einschl. Garn. 24451 E.; [Eisenbahn]; orthod. Bisch., Komm. der 1. Div., Ger. I. Instanz, Landesgefängnis, dtsch., östr. Vizekonsulat; orthod. Kathedrale (1860, byzant.), kath. Kap.; Gymn., Lehrersem.; Militärspital; Brauerei (dtsch). — Im Altert. Naissus in Obermösien, Heimat Konstantins d. Gr., von Attila zerstört. 9. Nov. 1443 Sieg Joh. Hunyadis, 24. Sept. 1689 Sieg Ludwigs v. Baden über die Türken. In der Nähe die Schanzen, wo sich die Serben im Freiheitskrieg 19. Mai 1809 in die Luft sprengten. 1876/78 den Türken entrissen.

Nīschapur, Nīschabur, pers. Stadt, Prov. Chorassan, 70 km westl. v. Meschhed; ummauert, verfallen; 10000 (n. a. 17000) E.; Obst-, Baumwoll-, Getreidebau; Türkis- u. Malachitgruben.

Nīschawa, Nišava, die, r. Nebenfl. der Südl. Morava (Serbien); entspringt auf dem Balkan unweit des Gincipasses, durchfließt ein teilw. fruchtbares, im untern Teil zu einer wildromant. Schlucht verengtes Gebirgsthal, mündet in der fruchtbaren Ebene (Maisfelder ꝛc.) v. Nisch; 135 km l.

Nīschegorod, russ. *Nischegorodskij Gubernija* (‚N.er Gouv.‘), kurz für das Gouv. Nischnij Nowgorod.

Nischne . . . (russ., nīschne), häufig in russ. Ortsnamen: Nieder . . ., Unter . . . — **N.djewizk,** russ. Kreisst., Gouv. Woronesch, an der Djewiza (zum Don); (1897) 2426 E.; [Eisenbahn] (16 km nördl.); Vieh-, Getreidehandel. — **N.tagilsk,** russ. Fabrikort, Gouv. Perm, am Tagil (zur Tura); (1885) 30000 E.; [Eisenbahn]; Bergschule; Eisen- u. Stahlwerke (Gesamterzeugung 1899: 218626 t), Malachitgrube. 1725 von Demidow gegründet. — **N.tschirskaja Staniza,** russ. Ort, Dongebiet, an der Mündung des Tschir in den Don (Flußhafen); (1885) 15196 E.; Militärhandwerkerschule; Garten-, Weinbau, Fabr. v. Leder, Kerzen, Ziegeln. — **N.udinsk,** sibir. Kreisst., Gouv. Irkutsk, an der Uda (zur Tunguska); (1900) 6019 E.; [Eisenbahn]; Mädchenprogymn.; Ackerbau.

Nischnij (russ., nīschnij), Nieder . . ., Unter . . .; in vielen russ. Ortsnamen.

Nischnij Lomow, russ. Kreisst., Gouv. Pensa, am Lomow (zur Mokscha); (1900) 8277 E.; Fabr. v. Zündhölzern, Ziegeln, Glockengießerei.

Nischnij Nowgorod (‚Nieder-Neustadt‘), mittelruss. Gouv., beiderseits der mittlern (schiffbaren) Wolga (35 Häfen) u. untersten Oka (12 Häfen), 51273,6 km²; der kleinere Nordteil (nördl. von Oka-Wolga) niedrig, großenteils eben, nach N. ansteigend u. längs der 2 großen Flüsse mit Seen, Teichen u. Sümpfen bedeckt (im Frühjahr regelmäßig überschwemmt); der Süden viel hügeliger u. höher (bis 213 m), im SW. sandig u. reich an Mineralschätzen (Eisen, Gips, Kalkstein; auch Torf). (1897) 1584774 E. (912 Dtsche; 2673 Isr., 40466 moh. Tataren); Ackerbau (kaum 1/5 bebaut; 1900: 565573 t Winterroggen, Weizen ꝛc.), Vieh- (247500 Pferde, 328450 Rinder, 460000 Schafe), Bienenzucht; bedeutende Ind., bes. die Sormowo-Mechanischen Schiffs- u. Waggonbauwerke (10500 Arb., jährl. Prod. für 18 Mill. *M*); 11 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., volkstüml. Nischnij, an der Mündung der Oka in die Wolga; r. an der Oka (hölzerne Jahrmarktbrücke), vom Fluß auf ein von Schluchten zerrissenes Plateau ansteigend, 47/170 m ü. M., die durch Hohlwege u. Aufzüge miteinander verbundene Unter- u. Oberst., diese mit radial vom Hauptplatz (Werchnjaja Blagowjeschtschenskaja) ausgehenden Straßenzügen; auf dem flachen l. Ufer der (wie die Passkijinsel in der Oka nur während der Messe bewohnte) Jahrmarkt u. die Arbeitervorst. Kunawino, beide mit rechtwinklig sich kreuzenden Straßen; (1897) einschl. Garn. 95124 E. (3393 Kath., Kirche); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen, Dampferstation; russ.-orthod. Bisch., Brig.Komm., Bez.G., Zuchthaus, Fil. der Reichsbank; in der eig. Stadt: der Kreml (11türm. Ringmauer; Christi Verklärungs-Kathedrale, gegr. 1227; Arsenal; Minin- u. Poscharskij-Denkmal, 1826), Mariä Verkündigungs- (gegr. 1370; Kathedrale mit der Muttergottes v. Korsun, gemalt 993), Petscherskijkloster (14. Jahrh.; Himmelfahrtskirche 1632, mit dem wunderthätigen Muttergottesbild), Denkmal Alexanders II. (1904); auf dem Jahrmarkt: Alte Jahrmarkts- (1822) u. Alexander Newskij-Kathedrale (1881), etwa 8000 Kaufläden u. Lagerräume, dar. das Haupthaus (1890); orthod. Priestersem., 1 Knaben-, 3 Mädchen-

gymn., Real-, mech.-techn. Schule, Kadettenkorps, Mädchen-, adliges Institut, Museum (Gemälde, Altertümer, Münzen), gelehrte Archiv-Kommission, Theater, Zirkus; Fabr. v. Mehl (durchschn. Jahresumsatz 19½ Mill. *M*), Branntwein, Bier, Seife, Essig, Matten, Ziegeln, Wachskerzen, Chemikalien ꝛc., Schiffbau, Eisengießereien, Kupferwerke; auf der Messe, *Makarjewskaja Jarmarka* (s. Makarjew 1) u. Messen; 15. Juli bis 25. Aug. a. St., seit der Ausdehnung der Eisenbahn- u. Dampferverbindungen im Rückgang), werden russ. u. asiat. Rohprodukte u. Fabrikate aller Art gehandelt, bes. Manufakturwaren, Metalle u. Metallwaren, Thee, Pelzwerk, Tuchwaren, Häute u. Lederwaren, Früchte, Fischwaren, Tabak; 1893 angefahren für 365¼, verkauft für 334½, bestellt für 17½ Mill. *M.* — 1221 als Vorposten gegen die Wolgabulgaren gegr., 1377 von den Tataren verbrannt, 1667 von Stenka Rasin belagert, 1719 Gouvernementshauptstadt. Die ins 15. Jahrh. zurückreichende Messe an der Mündung der Sura wurde um 1620 nach dem Makariuskloster (Makarjew) u., als 1816 Magazine u. Buden verbrannten, nach N. N. verlegt.

Nisi, Nision, griech. Ort = Messene 3).

Nisib, Nißib, nordsyr. Stadt, Wilajet Aleppo, 15 km westl. v. Biredschik; etwa 3000 E.; Olivenbau, Fabr. v. Öl. — 24. Juni 1839 Sieg der Ägypter unter Ibrahim Pascha über die Türken unter Hafis Pascha, der die Schlacht gegen Moltkes Rat begann.

Nisibis, griech. Name der Stadt Nißibin, s. d.

Nisida, ital. Inselvulkan, im Golf v. Neapel, 7 km von Pozzuoli, ein erloschener, gegen SW. geöffneter (kreisrunder Hafen mit Quarantäne) Tuffkrater, mit mittelalt. Schloß (jetzt Bagno); im Altert. berühmt wegen der Fruchtbarkeit (Oliven, Wein, Hülsenfrüchte, Champignons, Feigen), Klima nur in der Höhe gesund; (1901) 781 E. Nördl., durch einen antiken Damm verbunden, ein Inselfels mit Lazarett. — *Nesis* der Alten.

Nisko, nordgaliz. Stadt, l. am San, 30 km oberhalb der Mündung in die Weichsel; (1900) einschl. Garn. 4463 meist kath. poln. E.; [Bahnstation]; Bez.-H., Bez.-G.; Sägewerke, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei.

Nismes (nīm), 1) belg. Ort, Prov. Namur, 14 km südl. v. Philippeville, 158 m ü. M.; (1900) 1656 E.; [Bahnstation]; Töchter Mariä; Schmieden, Gießereien, Hochöfen, Sägemühlen, Fabr. v. Holzschuhen, Steinbrüche; nahebei die 4 km l., von der Eau-Noire durchflossene Grotte Pont-d'Avignon. — 2) alte Schreibweise für Nimes.

Nisos, 1) Kg v. Megara, Vater der Skylla (s. d.). — 2) N. u. Euryalos, bei Vergil 2 Freunde unter den Gefährten des Äneias, die bei einem nächtlichen Streifzug tapfer kämpfend fallen.

Nissa, älterer Name der serb. Stadt Nisch.

Nisse, die Eier der Läuse, s. d.

Nissel, 1) Franz, östr. Dramatiker, * 14. März 1831 zu Wien, † 20. Juli 1893 zu Gleichenberg; unzulänglicher Nachahmer Schillers, seine Personen oft nur personifizierte Abstraktionen. Seine Dramen atmen vielfach den Geist der östr. Freiheitsbestrebungen v. 1848; großen Erfolg hatte nur das Prosa-Volksdrama 'Die Zauberin am Stein' (1864). Schr. ferner das hist. Schauspiel 'Heinrich der Löwe' (1858); die Trauerspiele 'Perseus v. Mazedonien' (1862), 'Dido' (1863), 'Jakobiten' (1863), 'Agnes v. Meran' (1877; mit dem Schillerpreis gekrönt); das gelungene, realist. Lustspiel 'Ein Nachtlager Corvins' (1887) ꝛc. Selbstbiogr. 'Mein Leben', 1894. Ausgew. dramat. W., 3 Folgen, 1892/96.

2) Karl, Dramatiker, * 25. Nov. 1817 zu Neumarkt (Schles.), † 6. Apr. 1900 zu Liegnitz; Autodidakt, begeisterter 1848er. Seinem Trauerspiel 'Ulr. v. Hutten' (1861) wurde zeitweilig der Vorwurf der Religionsfeindschaft gemacht; am bühnenfähigsten die Tragödien 'Die Florentiner' (1875; auch bei Reclam), 'Riego' (1876) u. 'Um die dtsch. Krone' (1889). Verf. ferner Lustspiele: 'Hohenzoller u. Piast' (1873), 'Dame Luzifer' (1874) ꝛc.; Schauspiele: 'Um hohen Preis' (1887), 'Am Roggenhause' (1891) ꝛc. u. die lyr. Gedichte 'Aus Zeit u. Leben' (1880) u. 'Vom Wegesrande' (1894).

Nissen, 1) Heinr., Historiker u. Altertumsforscher, * 3. Apr. 1839 zu Hadersleben; 1869 Univ.-Prof. in Marburg, 1877 in Göttingen, 1878 in Straßburg, seit 1884 in Bonn; 1890 Mitgl. des Herrenhauses. Schr.: 'Krit. Untersuchgn über die Quellen der 4. u. 5. Dekade des Livius' (1863); 'Das Templum' (1869); 'Pompejan. Studien zur Städtekunde des Altert.' (1877); 'Ital. Landeskunde' (I/II, 1883/1902).

2) Henriette, Opernsängerin, * 12. März 1819 zu Göteborg (Schweden), † 27. Aug. 1879 zu Bad Harzburg; 1843 an der Ital. Oper in Paris, dann auf ausgedehnten Gastspielreisen, seit 1859 Gesanglehrerin am Konservat. in St Petersburg; 1850 mit dem dän. Komponisten Saloman vermählt; ausgezeichnet durch glänzende Stimmittel. Schr.: 'Gesangsschule' (1881).

3) Herm., Schauspieler, * 17. Juli 1855 zu Dassow (Mecklenb.-Schwerin); urspr. Jurist, an versch. größeren Bühnen, 1888/1901 am Dtsch. Theater in Berlin, seitdem am Wiener Hofburgtheater. Bedeutender Heldendarsteller; 1895/1901 als Präs. der Genoss. dtsch. Bühnenangehöriger sehr verdient.

Nißib, türk. Stadt = Nisib.

Nißibin, mesopotam. Stadt, Wilajet Diarbekr, am Dschaghdschagha (im Altert. *Mygdonios*) u. Südfuß des Masius, 500 m ü. M.; 10 000 E. (je 50% Moh. u. Christen, davon 500 armen., 1000 chald. Kath.). Im Altertum *Nisibis*, in den Keilinschr. oft erwähnt, unter den Seleukiden das Mygdonische Antiocheia gen.; seit 149 v. Chr. Besitz der Armenier, 68 v. Chr. von Lucullus erobert, aber nach der Niederlage des Crassus den Parthern überlassen, denen es erst Trajanus (119 n. Chr.) entriß; 363 wieder parthisch. Die Bedrückung durch die Fürsten v. Mosul u. die Einfälle Tamerlans richteten N. zu grunde. Unter den Ruinen bemerkenswert die alte Kirche des hl. Jakobus v. N.

Nißl, Franz, Psychiater, * 9. Sept. 1860 zu Frankenthal; 1901 ao., 1904 o. Prof. u. Dir. der Univ.-Irrenklinik in Heidelberg; arbeitet bes. über Histologie u. Histopathologie des Zentralnervensystems. Hauptw.: 'Neuronenlehre' (1903); Hrsg. d. 'Histol. Arbeiten über die Großhirnrinde' (I, 1904).

Nisus *Cuv.*, Gattg der Habichte, s. Sperber.

Nisus formativus, der (Blumenbach), Bildungstrieb, die Gestaltungskraft, welche die Entwicklung eines Organismus beherrscht.

Nisyros, kleinasiat. Insel (Sporaden), Inselwilajet, südl. v. Kos, 15 km²; ein 691 m h. Vulkan (See im Gipfelkrater; 1887 schwacher Ausbruch, Schwefelthermen an den Flanken, Erdbeben); etwa 3000 griech. E.; Weinbau, Bimssteingewinnung.

Nithard, fränk. Geschichtschr. Sohn Angilberts u. Berthas, Tochter Karls d. Gr., diente Karl d. Kahlen

als Diplomat u. Kriegsmann (841 bei Fontenoy) u. fiel als Laienabt v. St-Riquier, wahrsch. 844, im Kampf gegen die Normannen. Schr.: Historiarum libri IV, eine Gesch. des Bruderstreits 814/843 (zuletzt hrsg. von Holder 1882, dtsch [3]1889 von Wattenbach).

Nithart v. Reuental = Neidhart v. R.

Nitidula *F.*, Gattg der Nitidulidae, s. Glanzkäfer.

Nitimur in vetitum (lat.), ,wir neigen zum Verbotenen' (aus Ovids Amores 3, 4, 17).

Nitragin, das, eine Masse von Gelatine u. anderen Zusätzen, die als Nährboden für künstlich gezüchtete stickstoffsammelnde Bakterien dient; 1895 von Nobbe angegeben. Man löst das N. in lauwarmem Wasser auf u. gießt die Flüssigkeit über das Saatgut od. Erde, die auf dem Feld ausgestreut wird. Für die versch. Arten von Leguminosen gibt es auch besondere Sorten von N. Über seine Wirkung sind die Meinungen geteilt.

Nitraniline (Mehrz.), $C_6H_4(NO_2)NH_2$, 3 isomere (ortho-, meta-, para-) krystallin. Verbindungen, technisch bes. für Bereitung v. Azofarbstoffen von Bedeutung. — **Nitranilinrot**, $C_6H_4(NO_2)N_2C_{10}H_6 \cdot OH$, Baumwolle scharlachfärbender, sehr echter Azofarbstoff, der auf der Faser aus p-Nitranilin u. β-Naphtol erzeugt wird.

Nitraria *L.*, Gattg der Zygophyllaceen; 3 Arten, oft dornige Wüstensträucher mit keilförm. fleischigen Blättern u. Steinfrüchten; von N. retusa *Aschs.*, einem 2 m h. Busch der Salzwüsten Nordafrikas bis Palästina, dienen Blätter u. junge Zweige zur Sodabereitung, die Früchte als Speise (berauschend).

Nitratbakterien s. Stickstoffbakterien.

Nitrate (Mehrz.) = Salpetersaure Salze.

Nitratin, der, Mineral = Natronsalpeter.

Nitride (Mehrz.), Metallverbindungen des Stickstoffs, z. B. Magnesiumnitrid, Mg_3N_2.

Nitrieren, Einführen der Nitrogruppe-NO_2 in Kohlenstoffverbindungen durch Einwirkung von Salpetersäure; auch Darstellung mancher Ester der Salpetersäure, wie Nitroglycerin, aus dem Glycerin.

Nitrifikation, die, Überführung des Ammoniaks im Erdboden in Nitrate durch Bakterien.

Nitrilbasen = tertiäre Aminbasen, s. Amide.

Nitrile (Mehrz.), Isomere der Isonitrile, welche die Cyangruppe — $C \equiv N$ mittels des Kohlenstoffatoms an Alkyle gebunden enthalten (daher auch Alkylcyanide); riechen aromatisch u. entstehen durch Erhitzen von Säureamiden mit Phosphorpentoxyd (Wasserentziehung); mit Alkalien u. Säuren behandelt (verseift), liefern sie neben Ammoniak Karbonsäuren, z. B.: CH_3CONH_2 (Acetamid) — $H_2O \longrightarrow CH_3CN$ (Acetonitril) $+ 3H_2O \longrightarrow CH_3COOH$ (Essigsäure) $+ NH_3$.

Nitrische Wüste (bibl. Geogr.) = Natronthal.

Nitritbakterien s. Stickstoffbakterien.

Nitrite (Mehrz.) = Salpetrigsaure Salze.

Nitro ... (v. lat. nitrum, ,Salpeter'), in Zusammens.: **N.acetonitril**, das, $CH_3NO_2 \cdot CN$ = Knallsäure (nach Kekulé). — **N.alizarin**, das, $C_{14}H_5O_2(OH)_2NO_2$, orangegelber Farbstoff für Wolle u. Baumwolle auf Thonerdebeize; dargestellt durch Nitrieren von Alizarin; liefert mit Glycerin u. konzentr. Schwefelsäure Alizarinblau. — **N.bakterien** s. Stickstoffbakterien. — **N.benzaldehyde** (Mehrz.), $C_6H_4(NO_2)CHO$, 3 isomere (ortho-, meta-, para-) krystallin. Verbindungen; die erste von Bedeutung für die Indigosynthese. — **N.benzol**, das, $C_6H_5NO_2$, (Mirbanessenz), dargestellt durch Nitrieren von Benzol mittels eines Gemengs konzentrierter Schwefel- u. Salpetersäure; farblose, bittermandelartig riechende, bei 205° siedende, ölige Flüssigkeit von spez. Gew. 1,18. Giftig, technisch sehr wichtig zur Darstellung von Anilin, Azobenzol, Benzidin, Chinolin; billiges Parfüm (unechtes Bittermandelöl). Im Handel leichtes (chem. rein) u. schweres N.benzol (N.toluol enthaltend). — **N.farbstoffe** s. N.verbindungen. — **N.gelatine**, die (-sche-) = Sprenggelatine. — **N.genium**, das = Stickstoff. — **N.glycerin**, das, Nobelsches Sprengöl, Glycerintrinitrat, $C_3H_5(ONO_2)$, wird technisch dargestellt durch Einwirkung eines Gemengs konzentrierter Salpeter- (spez. Gew. 1,5) u. Schwefelsäure auf Glycerin, das man allmählich dem in Bleigefäßen befindlichen Säuregemisch zusetzt, wobei die Temperatur 30° nicht übersteigen darf. Das N.glycerin scheidet sich als Öl auf der Säure ab u. wird durch Waschen mit Wasser bzw. Sodalösung gereinigt u. entsäuert. 100 kg Glycerin liefern über 200 kg N.glycerin. Farbloses od. gelbes Öl, spez. Gew. 1,6, erstarrt krystallinisch bei +8°, schmeckt süß u. ist giftig. Durch Schlag u. Initialzündungen (wenn unrein, auch freiwillig) explodiert es mit furchtbarer Heftigkeit unter Zerfall in (vorwiegend) Kohlendioxyd, Kohlenoxyd, Stickstoff. 1 l liefert 1298 l Gase, die im Augenblick der Explosion den Raum von 10400 l einnehmen. Angezündet brennt N.glycerin ruhig ohne Explosion mit leuchtender Flamme. Es dient zur Herstellung von Sprengstoffen (Dynamite, Sprenggelatine ꝛc.), selten in kleinen Dosen med. (in Tabletten gegen Asthma, Migräne ꝛc.). 1847 von Sobrero entdeckt, 1862 von A. Nobel in die Sprengtechnik eingeführt. — **N.gruppe** s. N.verbindungen. — **N.körper** = N.verbindungen. — **N.kresol**, das, s. Safransurrogat u. Viktoriaorange. — **N.mannit**, der, s. Mannit. — **N.meter**, das, Apparat zur Bestimmung des Stickstoffs bes. im Salpeter u. in Salpetersäurepräparaten (Schießbaumwolle, Schießpulver ꝛc.), indem man die Menge des aus letzteren durch Einwirkung konzentrierter Schwefelsäure u. Quecksilber entwickelten Stickoxyds an einem Meßrohr abliest. — **N.naphtalin**, das, s. Naphtalin. — **N.naphtole** (Mehrz.; Di- u. Tri-) s. Martiusgelb, Naphtolgelb. — **N.phenol**, das, $O_2N \cdot C_6H_4 \cdot OH$, 3 Isomere (ortho-, para-, meta-), die ersteren zwei aus Phenol durch Salpetersäure entstehend u. durch Wasserdampfdestillation trennbar (ortho-N.phenol gelbe, leicht flüchtige, para-N.phenol farblose, kaum flüchtige Krystalle); Ausgangsmaterial wichtiger farbtechnischer, pharm. u. photogr. Produkte. — **N.phenylpropiolsäure**, N.propioltabletten s. Propiolsäure. — **N.prusside** (Mehrz.), Salze der unbeständigen N.prussidwasserstoffsäure, $H_2Fe(CN)_5NO$; am bekanntesten das N.prussidnatrium, $Na_2Fe(CN)_5NO + 2H_2O$, aus gelbem Blutlaugensalz durch Salpetersäure entstehend, rote wasserlösliche Prismen, als Reagens auf Schwefelwasserstoff (in alkal. Lösung Violettfärbung) sowie in der Photogr. angewandt. — **N.stärke**, Produkt der Behandlung von Kartoffelstärke mit einem Gemenge konzentrierter Salpeter- u. Schwefelsäure; Sprengstoff. — **N.toluol**, das, $C_6H_4(CH_3)NO_2$, 3 Isomere (ortho-, para-, meta-), von denen die ersteren zwei, durch Nitrieren von Toluol dargestellt, in der Farbenindustrie, bes. zur Bereitung der Toluidine angewandt werden; ortho-N.toluol ist flüssig, para-N.toluol krystallinisch. — **N.verbindungen**, Kohlenstoffverbindungen, welche die N.gruppe — NO_2 mittels des Stickstoffatoms an

ein Kohlenstoffatom gebunden enthalten. Bes. wichtig die der aromat. Reihe, die durch Reduktion die für die Teerfarbenfabr. sehr wichtigen aromat. Amine liefern. Einige sind Farbstoffe (N.farbstoffe), z. B. Pikrinsäure, Martiusgelb. — Isomere der N.verbindungen sind die Salpetrigsäureester mit der Gruppe — O — N = O. — **N.weinsäure** s. Weinsäure. — **N.xylin,** das = Schießbaumwolle. — **N.xylole** (Mehrz.), $C_6H_3(CH_3)_2NO_2$, dem N.benzol ähnliche Körper, von deren 6 isomeren Formen einige in der Teerfarbenfabr. Anwendung finden. — **N.zellulose,** die, die Salpetersäureester der Zellulose, u. zwar Tetra- u. Penta-N.zellulose od. Kollodiumwolle, $C_{12}H_{16}(ONO_2)_4O_6$ bzw. $C_{12}H_{15}(ONO_2)_5O_6$, u. Hexa-N.zellulose od. Schießbaumwolle, $C_{12}H_{14}(ONO_2)_6O_6$, letztere unlöslich, erstere leicht löslich in Ätheralkohol; s. Kollodium, Schießbaumwolle.

Nitroleum, das = Nitroglycerin.

Nitrosamine (Mehrz.), unlösliche Öle, die durch Salpetrigsäure aus sekundären Aminen entstehen, z.B. $(C_6H_5)_2NH$ (Diphenylamin) + $HO \cdot NO$ (Salpetrigsäure) $\longrightarrow$ $(C_6H_5)_2N \cdot NO$ (Diphenylnitrosamin) + H_2O; N. liefern durch Reduktion Hydrazinderivate. — **Nitrosaminrot** = Nitranilinrot.

Nitrose, die, salpetersäurehaltige, konzentrierte Schwefelsäure, enthält Nitrosylschwefelsäure, $HO \cdot SO_2O \cdot NO$; s. Schwefelsäure.

Nitrosodimethylanilin, das, $ON \cdot C_6H_4N(CH_3)_2$, aus Dimethylanilin durch Salpetrigsäure entstehende grüne Kristallblättchen; zur Darstellung von Teerfarbstoffen. — **Nitrosofarbstoffe,** durch Einwirkung von Salpetrigsäure auf Phenole entstehende Farbstoffe (Chinonoxime), z. B. Solidgrün. — **Nitrosoverbindungen,** organ. Verbindungen, enthalten die Gruppe — NO mittels Stickstoff an Kohlenstoff gebunden, z. B. Nitrosobenzol, $C_6H_5 \cdot NO$.

Nitrosyl, das, der einwertige Rest — N = O.

Nitrum, das (lat., v. grch. *nítrŏn*, ‚Natron') = Salpeter.

Nitsche, Hinrich, Forstzoolog (= *Nitsche*), * 14. Febr. 1845 zu Breslau, † 8. Nov. 1902 als Prof. (seit 1876) an der Forstakad. zu Tharandt; namhafter Kenner der tier. Forstschädlinge, verdient um die Fischzucht. Hauptw.: ‚Lehrb. der mitteleurop. Forstinsektenkde' (2 Bde, 1885/95; mit Judeich); ‚Stud. über Hirsche' (H. I, 1898).

Nitschelwerk s. Spinnerei.

Nittenau, oberpfälz. Markt, Bez.A. Roding, l. am Regen, 12 km südwestl. v. Bodenwöhr, 351 m ü. M.; (1905) 1447 kath. E.; Amtsgericht.

Nittis, Gius. de, ital.-franz. Landschaftsmaler u. Radierer, * 1846 zu Barletta b. Neapel, † 22. Aug. 1882 zu St-Germain b. Paris; gebildet in Neapel u. bei Gérôme u. Meissonier (Paris). Impressionist, malte Kais u. Plätze, Brücken u. Straßen von Paris u. London in Nebel u. Dunst mit scharfer Betonung des Straßenlebens. Vgl. Jouin, Maîtres contemp. (Par. 1887).

Nitze, Max, Mediziner, * 18. Sept. 1848 zu Berlin; 1880 Spezialarzt, 1900 ao. Prof. der Univ. in Berlin; Begr. der Kystoskopie. Schr.: ‚Lehrb. der Kystoskopie' (1889); ‚Kystophotogr. Atlas' (1894).

Nitzsch, Karl Ludw., prot. Theolog, * 6. Aug. 1751 zu Wittenberg, † 5. Dez. 1831 ebd. als Prof. u. Dir. des Predigersem.; suchte, ausgehend von Kant, Rationalismus u. Supranaturalismus zu verknüpfen. Schr.: De revelatione (1808); De discrimine revelationis (1830). — Seine Söhne: Karl Immanuel, Theolog, * 21. Sept. 1787 zu Borna (Sachsen), † 21. Aug. 1868 zu Berlin; 1822 o. Prof. in Bonn, 1847 in Berlin; Vermittlungstheolog, Vorkämpfer der Konsensus-Union (s. Union) der preuß. Landeskirche. Schr.: ‚System der christl. Lehre' (1829, [6]1851); ‚Prakt. Theol.' (3 Bde, 1847/67, [2]1859/68; Reg. 1872); ‚Akad. Vorträge' (1858); ‚Ges. Abh.', 2 Bde, 1870. Vgl. Beyschlag ([2]1882); Hermens (1886). — Gregor Wilhelm, Philolog, * 22. Nov. 1790 zu Wittenberg, † 22. Juli 1861 zu Leipzig; zuerst Gymnasiallehrer in Zerbst u. Wittenberg, 1827 Univ.-Prof. in Kiel, 1852 in Leipzig. Hauptw.: ‚Erklär. Anmerkungen zu Homers Odyssee' (3 Bde, 1826/40); ‚Sagenpoesie der Griechen' (1852; Verteidiger der Autorschaft Homers gegen F. A. Wolf u. Lachmann); ‚Beitr. zur Gesch. der ep. Poesie der Griechen' (1862). — Dessen Sohn Karl Wilh., * 22. Dez. 1818 zu Zerbst, † 20. Juni 1880 zu Berlin; 1848 ao., 1858 o. Prof. in Kiel, 1862 in Königsberg, 1872 in Berlin. Hauptw.: ‚Polybius. Zur Gesch. antiker Politik u. Historiogr.' (1842); ‚Die Gracchen u. ihre nächsten Vorgänger' (1847); ‚Röm. Annalistik bis auf Valerius Antias' (1873); ‚Gesch. der röm. Republik' (2 Bde, 1884 f.). Bedeutender durch originelle Auffassung, wirtschafts- u. verfassungsgesch. Studien für die dtsch. Gesch.: ‚Ministerialität u. Bürgertum' (1859); ‚Dtsch. Studien' (1879); ‚Gesch. des deutschen Volks' (bis 1555, hrsg. von Matthäi, 3 Bde, 1883/85, [2]1892). — Karl Immanuels Sohn Friedr. Aug. Berth., Theolog, * 19. Febr. 1832 zu Bonn, † 21. Dez. 1898 zu Kiel; 1868 o. Prof. in Gießen, 1872 in Kiel. Schr.: ‚System des Boëthius' (1860); ‚Dogmengesch.' (I, 1870); ‚Luther u. Aristoteles' (1883); ‚Lehrb. der evang. Dogm.' (1892, [2]1896).

Nitzsch (Zool.) = Christian Ludwig Nitzsch, Entomolog u. Ornitholog, 1782/1837.

Niua, N.tabutabu od. Keppelinsel, neuseel. (seit 1901) Insel zw. Tonga- u. Samoa-Inseln; ein wahrsch. vulk., riffumsäumtes Hügelland; 31 km², (1894) 771 E. Etwa 190 km nordwestl. N.fu (auch Gute Hoffnung), durchaus vulk. Hügelland (Ausbruch 1867 verwüstete fast 1/5); Pflanzungen (Kokospalmen, Baumwolle, Pfeilwurz &c.), 15 km², 1118 E. Beide Inseln 1606 von Le Maire u. Schouten entdeckt.

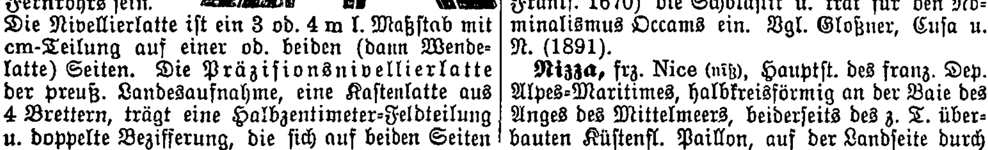
Niuë, richtiger N.fekai, von Cook (1773) Savage Island ben., neuseel. (seit 1901) Insel, etwa 450 km östl. von der Tongagruppe; ein gehobenes Atoll mit ausgetrockneter Lagune; der Korallenfels des ehem. Kranzes ist stark zersetzt u. mit Kokospalmen bestanden. 94 km², (1901) 4079 E. Vgl. Thomson, Sav. I. (Lond. 1902).

Niutschwang (nach der gleichn., infolge v. Anschwemmungen des Liauho 48 km vom Liautunggolf entfernten Binnenstadt), eig. Jingtze od. Inkou (Jingkou), mandschur. Hafenst., Prov. Schenking, l. *oberhalb* (26 km) der Liauhomündung (Einfahrt Nov. bis März durch Eis gesperrt, durch ein schwaches Küstenfort verteidigt); (1903) 50 000 E.; (der kais. chin. u. eines Zweigs der mandschur. Bahn), Dampferstation (5 Linien); 8 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); Mission des Pariser Sem.; Vertragshafen (seit 1860, wegen Verschlammung nur kleineren Schiffen zugänglich), Ausf. v. Bohnen, Bohnenkuchen u. -öl, Schweinsborsten, Pferdehaaren, Pelzen, Fellen, Seide, Tabak &c. (1903 für 63½ Mill. *M*). — Von den Japanern erobert 4. März 1895 (dann zurückgegeben, 1900 russisch) u. 26. Juli 1904.

Niveau, das (frz., niwo, v. lat. libella, ‚Wasserwage'), horizontale Ebene, z. B. die Oberfläche einer stillstehenden Flüssigkeit (im übertr. Sinn = gleicher Rang, gleiche Höhe, z. B. der Bildung). Das vollständig ruhige Meer bildet eine der (math. gedachten) Erdgestalt gleichkommende Fläche (N. sphäroid) u. damit den wahren Horizont (s. d.), während für geodät. Messungen als geodät. Horizont od. N. eines Punkts die durch diesen parallel zu jenem gelegte Fläche angenommen wird; zu manchen astron. Beobachtungen bedient man sich eines künstlichen Horizonts aus Quecksilber in einer Schale (Quecksilber-N.), sonst u. bes. zu geodät. Arbeiten (z. B. beim Nivellement, s. d.) der Libelle (daher auch N. gen.). — **N.flächen** (Mech.), Flächen, für deren sämtliche Punkte das Potential (s. d.) wirkender Massen gleich ist. N. schicht, der Raum zw. einer N.- u. einer Parallelfläche in unendlich kleinem Abstand. — **N.kurven,** N. linien, Linien gleichen N.s, auf Landkarten Isohypsen (s. Taf. Landkarten, Rücks. III) u. Isobathen (s. Meer). — **N.übergang,** Kreuzung einer Straße mit einer Eisenbahn in Schienenhöhe. — **N.verschiebung** (Geol.), positive u. negative, s. Bodenschwankungen.

Nivelles (niwäl), vlaem. Nijvel (neivel), belg. Arr.-Hauptst., Brabant, 30 km südl. v. Brüssel; (1900) 11 645 E.; [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe), Kleinbahn nach Virginal u. Braine-l'Alleud; Ger. 1. Instanz, Gefängnis, Kontor der Nationalbank; Stiftskirche St Gertrud (gegr. 645, ern. 1048 u. ö., byz., got., rom., innen modernisiert); Collège, Normalanstalt für Mittelschullehrerinnen, Lehrer-, Lehrerinnensem., Musik-, Zeichen-, gewerbl., Tischler-, Mädchengewerbe- u. Haushaltungsschule; Christl. Schulbr., Schw. vom Kinde Jesus (Pens.), Franziskanerinnen, Vorsehungsschw., Vincentinerinnen &c.; Eisenbahnwerkstätten (900 Arb.), Fabr. v. Pergament, Pappe, Papier, Tabak, Farben, Kupferwaren &c.

Nivellieren (eig. mit der Wasserwage abmessen), Höhenmessen, Bestimmung der Höhenunterschiede der Lote in benachbarten Punkten mittels horizontaler Absehlinien. Diese gibt das Nivellierinstrument, für untergeordnete Zwecke das Nivellierdiopter (s. Diopter), die Kanalwage (s. d.) od. ein Freihandinstrument (Fußgestell mit Libellen- od. Pendeleinstellung), die Lote erhält man mit der Nivellierlatte. Ein Nivellierinstrument (Abb.; T. Ertel & Sohn, München) besteht aus dem gew. umlegbaren Fernrohr mit verschiebbarem Fadenkreuz auf der Okularblende, der Libelle u. dem Fußgestell mit Stellschrauben. Die Achse der Libelle muß parallel zur Zielachse des Fernrohrs sein.



Die Nivellierlatte ist ein 3 od. 4 m l. Maßstab mit cm-Teilung auf einer od. beiden (dann Wendelatte) Seiten. Die Präzisionsnivellierlatte der preuß. Landesaufnahme, eine Kastenlatte aus 4 Brettern, trägt eine Halbzentimeter-Feldteilung u. doppelte Bezifferung, die sich auf beiden Seiten zu 100 ergänzt. Zur Aufnahme von Geländepunkten (Nivellement, das, niwälmã) stellt man die Latte in jedem Punkt auf u. liest durch das Fernrohr, dessen Absehlinie durch die Stellschrauben horizontal gestellt wird, in einer Zielweite von nicht über 50 m die Lattenlänge zw. Fußpunkt u. Ziellinie auf der Latte ab; die Ablesungen werden zur leichtern Höhenberechnung tabellenartig zusammengestellt. Nach der Genauigkeit unterscheidet man Präzisions- od. Feinnivellements 1. Ordn. der Erdmessung (s. Gradmessung) u. Landesvermessung (s. Landkarten), solche 2. Ordn. zu speziellen techn. Zwecken (Hauptnetze großer Städte &c.) u. Kleinnivellements (Flächen-, Profil-, Längennivellement für Eisenbahnen, Straßen &c.). Vgl. Goulier u. Lallemand, Méth. et instrum. (Par. 1898); Stampfer ([10]1902, von E. Dolezal); Duplessis (Par. [3]1903). — N. in übertr. Sinn gleich machen.

Nivernais, das (niwärnä), zentralfranz. Landschaft (ehem. Prov.), annähernd das Dep. Nièvre (s. d.); Hauptst. Nevers. Mitten durch das Land zieht der Kanal v. N., der bei Decize Loire (bzw. deren Seitenkanal) mit Seine (durch Yonne, die teilw., bis Auxerre, kanalisiert ist) verbindet; 174,5 km l., 1784/1842 gebaut. Grafschaft N. s. Nevers.

Nivernaise, die (frz., niwärnäs), ein Ragout aus Karotten u. weißen Rüben.

Nivôse, der (frz., niwos), ‚Schneemonat', der 4. Monat des franz. Revolutionskalenders, 21./23. Dez. bis 19./21. Jan.

Nix alba, die (lat., ‚weißer Schnee'), s. Augennichts.

Nixdorf, böhm. Dorf, Bez.H. Schluckenau, nahe der sächs. Grenze, 425 m ü. M.; (1905) 7373 meist kath. dtsch. E.; [Eisenbahn]; Fachschule für Metallind. u. gewerbl. Fortbildungsschule; Kreuzschw.; Fabr. v. Stahl-, Posamentier-, Wirkwaren, Knöpfen u. Seidenbändern, Elektrizitätswerk; Sommerfrische.

Nixen (ahd. nihhus), elbische Wassergeister männl. od. weibl. Geschlechts. Der männl. Nix, ahd. niccus = crocodilus, altnord. nykr = hippopotamus d. i. Wassergeist in Pferdegestalt (Ibsens Rosmersholm); meist klein, bärtig, mit grünem Hut gedacht. Namenformen: Neck, Nöck, Nicker, Nickelmann (Versunkene Glocke). Die weibl. Nixe, ahd. nicchessa, oft von berückender Schönheit, durch ihren Gesang die Menschen bezaubernd (der Loreleisage mögen N.märchen zu grunde liegen), mit ihnen Verbindungen eingehend (Melusine), doch meist den Fragen nach der Herkunft ausweichend. Im allg. verkörpern die N. die tückische, schädigende Kraft des Wassers.

Nixkraut s. Najas.

Niza, die, ostruss. Fluß, r. Nebenfl. der Tura; entspringt als Neiwa am Ostfuß des Ural (Gouv. Perm), mündet etwas jenseits der Grenze des europ. Rußlands; 450 km l., bis Irbit schiffbar.

Nizolius, Marius (Mario Nizzoli), ital. Humanist, * 1498 zu Brescello (Modena), † 1566 ebd. als Univ.-Prof. Schr. das geschätzte Cicero-Lexikon Observationes in M. T. Ciceronem (Brescia 1535), später (Basel 1568 u. ö.) Thesaurus Ciceronianus od. einfach N. gen.; bekämpfte im Antibarbarus (Parma 1553, neu hrsg. von Leibniz, Frankf. 1670) die Scholastik u. trat für den Nominalismus Occams ein. Vgl. Gloßner, Cusa u. N. (1891).

Nizza, frz. Nice (niß), Hauptst. des franz. Dep. Alpes-Maritimes, halbkreisförmig an der Baie des Anges des Mittelmeers, beiderseits des z. T. überbauten Küstenfl. Paillon, auf der Landseite durch

Die unter Niz ... vermißten orient. Stichwörter sind unter Nis ... zu suchen.

weit vorgeschobene Linie verstärkter Forts, nach der See durch Küstenbatterie bei Villefranche befestigt; am Westfuß des steilen, isolierten Schloßbergs (Anlagen, Ruinen der alten Kathedrale u. des 1706 zerstörten Schlosses, Batterie) die Altstadt mit engen, winkeligen Straßen u. hohen Häusern, darum im W., N. u. NO. neue Stadtteile (z. T. auf den Hügeln wie Cimiez, s. d.) mit prächtigen Boulevards (Promenade des Anglais, mit ihren Fortsetzungen an 7 km l.), Anlagen (Jardin Public mit Denkmal zur Erinnerung an die 1. Einverleibung N.s in Frankreich, 1896) u. Plätzen (Square Garibaldi mit Springbrunnen u. Denkmal Garibaldis, 1891, ꝛc.), zahllosen Hotelpalästen, Villen ꝛc. (1901) 78480, als Gem. einschl. Garn. 105109 E.; [Post] (3 Bahnhöfe), Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.), elektr. Straßenbahnen; Bisch., Komm. der 29. Inf.Div., 57. Inf.Brig., Festungsgouv., Art.-, Geniedir., Ger. 1. Instanz, Handelsg. u. -kammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich, 34 konsular. Vertretungen (dtsch. u. schweiz. Konsul, östr.-ung. Generalkonsul). Kirchen: Kathedrale Ste-Réparate (röm., 1650; ern.), Notre-Dame (neugot., von Charles Lenormand), St-Jean-Baptiste (1835), dtsch-evang., franz.-evang. u. franz.-reform., anglik., schott., russ., amerik. Kirche ꝛc. Casino Municipal (1883, 1903 ern., mit Konzertsaal, Wintergarten, Theater ꝛc.), Kasino auf der Jetée-Promenade (im maur. Stil, aus Eisen u. Glas im Meer auf Eisenpfählen 1891 erb., mit Festsälen u. Theater), Justizpalast (1891) ꝛc. Gr. u. Kl. Sem., Knaben- u. Mädchenlyc., Normalschule für Lehrer, Staatsschule für dekorative Kunst; Bibl. (60000 Bde, 300 Inkunabeln, 150 Hdschr.), Dep.-Archiv, Kunst-, Naturgesch. Museum, städt. Theater (1885), Sternwarte, Zool. Garten; Waisenhaus Charité, Hôpital Ste-Croix (1636), engl. Hospital, 2 Genesungsheime für Offiziere; kath. Mädchenheim; elektrotherapeut. u. Kaltwasserheilanstalten ꝛc.; Tabakfabrik, Kunsttischlerei, Brennereien, Fabr. v. Olivenöl, Obstkonfitüren, Seife, Leder ꝛc., Blumengärtnereien (250 ha), Oliven-, Orangenkultur, Weinbau; geschützter Hafen (4 Becken), Ausf. v. Olivenöl, Blumen (bis nach Rußland), Agrumen ꝛc. Wegen seiner herrlichen Lage, der milden Wintertemperatur (Mittel: Jan. 8,3, Febr. 9,2, März 11, Dez. 9, im Jahr 15,7°; große Zahl sonniger Tage, Schnee u. Nebel äußerst selten, Luft rein u. trocken) ꝛc. weltbekannter Kurort, Winteraufenthalt u. Vergnügungsstätte (berühmt die Karnevalsfestlichkeiten, Blumenkorso, internationale Regatten, Pferderennen ꝛc.). Dtsch. ‚Rivierazeitg' (seit 1904). Vgl. Lippert, Klima ([2]1877); Brünecke (1880); Lacoste (N. [2]1888); Moris (Par. 1896 u. 1898); Führer von Logau (1896), Grieben (1901). — Im Altert. Kolonie der Massalioten (Nicaea). Im M.A. seit Vertreibung der Sarazenen strittig zw. Provence, Savoyen, Pisa, Genua, Frankreich, seit 1388 samt der Grafsch. N. savoyisch. 1543 von Franz I. u. Chaireddin, 1600 von Guise, 1691 von Catinat, 1705 von Berwick erobert, jedesmal wieder an Savoyen zurückgegeben. 1792/1814 franz. (mit der Grafsch.: Dep. Seealpen). 1860 mit Savoyen an Frankreich abgetreten, was die Volksabstimmung bestätigte. Vgl. Tisserand, Hist. (2 Bde, N. 1862). — Das Bist. N. (3. Jahrh., 1886 neuorg., Suffr. v. Aix) umfaßt das Dep. Alpes-Maritimes u. zählt 32 Pfarreien, 185 Sukkursalen, 258571 Katholiken.

Nizza Monferrato, ital. Stadt, 27 km südwestl. v. Alessandria; (1901) 9529 E.; [Post]; Real-, gewerbl. Abendschule u. Sonntagzeichenschule, Lehrerinnensem.; Mutterhaus der Schw. v. Mariahilf von Don Bosco; Seidenzucht, Weinbau.

N. J., Abk. für den nordamerik. Staat New Jersey.

Njangao, deutsch-ostafrik. Station der St Benediktus-Missionsgenoss., Bez. Lindi, l. vom Lukuledi; (1905) 1 Pater, 2 Brüder, 4 Schw., einschl. 7 Nebenstationen 560 Christen; 11 Schulen (670 Schüler); 2 Waisenhäuser (48 Waisen). Gegr. 1896; 7. Aug. 1905 von den aufständ. Wagindo zerstört.

Njangwe, afrik. Stadt, Kongostaat, Distr. Leopold II.-See, Haupthandelsplatz am obern Kongo, r. oberhalb der Msendwastromschnellen; etwa 10000 (moh. Araber ꝛc.), mit Umgebung 30000 E.

Njansa, auch Njassa, der, bei den ostafrik. Negern jedes ‚große Wasser' (auch Flüsse), von Afrikareisenden auf mehrere Seen übertragen, z. B. Viktoria-N. (s. Viktoria-See).

Njarasa, der (ostafrik.) Ejassisee.

Njassa, der, N. see (s. Njansa), schönster der größeren afrik. Seen, abgesehen vom NO. (Deutsch-Ostafrika) zum Brit.-Zentralafrika-Protektorat (auch N. land gen.), im gleichn. jungen, einem alten (Granit, Gneis ꝛc.) Hochland tief eingesenkten Graben, der sich nach S. im Thal des Abflusses Schire fortsetzt, im NO. aber durch das Emporbringen mächtiger junger Vulkanmassen (Rungwe, 3175 m) verstopft wurde; 464 m ü. M., im nördl. Teil bis 785 m t. (also 321 m u. M.). Im O. u. W. steile, oft senkrechte (stellenweise über 1000 m) bewaldete Hänge der gebirgsartig aufgewulsteten Plateauränder (im O. bis etwa 2400, im W. bis 2130 m h.), die nur in der Südhälfte ein 20 bis 25 km br., hügeliges Vorland besitzen, das S.- (Schire-Niederung) u. NW.-Ufer (Kondeland) flach, teilw. sumpfig u. ungesund; die wenigen fast durchweg dem Ufer vorgelagerten Inseln (am größten Likoma) ragen z. T. als isolierte Bergkegel (150 m h. Bentje-Insel ꝛc.) auf u. sind mit übereinander getürmten Felsmassen bedeckt; Wasserstand trotz zahlr. Zuflüsse sehr veränderlich; reiche Fauna (viele Vögel u. Fische) u. Flora. 12 Dampfer. 1859 von Livingstone als selbständiger See erkannt. — Das Apost. Vik. N. (err. 1897, neuorg. 1904, missioniert von den Weißen Vätern) zählt 21 Missionäre u. 7 Hauptstationen, an 1100 Kath.; Res. Kajambi.

Njawarongo, der, ostafrik. Fluß, s. Kagera.

Njegosch, Petrowitsch N., die seit 1697 in Montenegro regierende Dynastie. Peter II. N., Dichter, s. Peter II. v. Montenegro.

Njemen, Niemen, der, Ostseezufluß, entspringt südl. v. Minsk, 177 m ü. M., durchfließt erst ein flachwelliges Diluvialbecken, vor Grodno in engem Thal einen Höhenzug, betritt bei Schmalleningken als Memel Ostpreußen, durchbricht bei Ragnit mit Steilufern den Kur. Höhenzug, gabelt sich innerhalb des eignen, 450 km² gr. Ausfüllungsdeltas (größter Teil der Tilsiter Niederung) bei Kalwen in Gilge (s. d.) u. Ruß (beide eingedämmt); diese mündet mit $^2/_3$ des Wassers (mehrere Zweige, am größten Atmath) zw. Ackminge u. Windenburger Ecke ins Kur. Haff u. durch dieses bei Memel in die Ostsee. Gebiet 100900 km² (8245 preuß.), Länge (mit Ruß) 749 km (165 km dtsch), von Pjasetschna (270 km oberhalb Grodno, bis hierher für größere Schiffe) ab schiffbar (mit Nebenfl. 1461 km); Gefäll bis Tilsit $^1/_3$ m auf 1 km, daher schlamm- u. geschiebereich. Schiffbare Nebenfl.: r. Wilija, Newjascha, Dubissa (Kanal zur Windau),

Jura u. Minge, l. Schara (Kanal rc. zum Pripet), Scheschuppe; durch Augustowkanal rc. mit Narew (Weichsel), durch Friedrichsgraben rc. mit Pregel verbunden. Vgl. G. Keller, Memelstrom rc. (5 Bde mit Atl., 1899).

Njemez (slaw. Němec), der Deutsche.

Njeschin, russ. Kreisst., Gouv. Tschernigow, r. am Oster (zur Deßna); (1897) 32108 E. (694 Kath., Kirche); (4¼ km südl.); Bez.G.; Besborodkosches hist.-philol. Institut (1904: 85 Stud.; Bibl. 68312 Bde, Münz-, Gemäldesammlg), Knaben-, Mädchengymn.; Fabr. v. Seife, Essig, Tabak, Bier.

Njika, die, nach Gregory das große ostafrik. Steppenland von Usambara bis zum Dschub; ein meist ebenes, von kl. gebirgsartigen Schwellen (z. T. Horsten, z. B. Buraberge, 2390 m h.) unterbrochenes dürres Plateau. — N. od. Unjika heißt auch eine deutsch-ostafrik. Landschaft nordwestl. vom Njassa, ein 2290 m h., sanft gewelltes Plateau, baum- u. strauchlos, aber wildreich.

Njong, der, der einzige (bis jetzt) auf größere Strecken schiffbare Fluß des Kameruner Küstenlands; entspringt im S. der Kolonie, bildet beim Eintritt in den Küstenurwald die Tappenbeckschnellen u. beim Austritt aus den Randgebirgen die Nevendu Mont-Fälle, mündet bei Kl. Batanga; 700 km l., Schiffbarkeit nur durch die beiden Katarakte unterbrochen, oberhalb der erstgen. noch über 200 km mit Dampfern (z. Z. einer) befahrbar.

Njordr, in der nord. Mythol. der Spender der Fruchtbarkeit u. des Reichtums (daher isl. Sprichwort: ‚Reich wie N.'); eng mit Freyr (s. Freyja) verbunden, als dessen Vater er gilt. Seine Heimat heißt Noatun (d. i. Schiffsstätte, Hafen); von hier aus herrscht er über Meer u. Schiffahrt, stillt Sturm u. Feuer. N. ist lautlich identisch mit der Taciteischen Nerthus; zu dem Femininum wurde ein gleichlautendes Maskulinum geschaffen u. beide Götter durch die Appellativa Freyr (‚Herr') u. Freyja (‚Herrin') geschieden. Da die feminin. u-Stämme im Altnordischen aussterben, ist das Fem. N. untergegangen; N. u. Freyr aber haben sich in 2 Personen gespalten. Daher die auffallende Übereinstimmung zwischen Nerthus- u. Freyrkult. Vgl. A. Kock, Ztschr. f. dtsch. Philol. Bd 28.

Njundo, deutsch-ostafrik. Missionsstation der Weißen Väter, in Ruanda, nordöstl. vom Kiwu-See; (1905) einschl. 3 Außenstationen 308 Christen, 1425 Katechumenen; 4 Schulen (267 Schüler); Waisenanstalt, Armenapotheke.

Njussi, amtl. Mnjussi, deutsch-ostafrik. Ort, 60 km südwestl. v. Tanga; (1904) 2 Weiße; (der Usambarabahn); Kaffeebau.

NK = Normalkerze (s. Amylacetat).

Nkiona, die, griech. Berg, die Kiona.

Nkole, zentralafrik. Landschaft, s. Uganda.

N. Mex., Abk. für das Territ. Neumexiko.

N. N. (Geod.) = Normalnull, s. d.

N. N., N. N., Abk. für irgend einen Namen.

NO., Abk. für Nordost.

No., Abk. für Numero.

Noack, Karl Christian August, Historien- u. Bildnismaler, * 27. Sept. 1822 zu Darmstadt, † 12. Nov. 1905 ebd.; in Düsseldorf (Lessing, Schadow, Sohn) gebildet, in München, Antwerpen u. Italien (Overbeck, Cornelius u. a.) weitergebildet, Prof. u. Hofmaler in Darmstadt. Hauptw.: Marburger Religionsgespräch, Auferstehungsmorgen (Friedhofskapelle), Paulus vor dem Hohen Rat (Museum), Gethsemani u. Pauli Bekehrung (Johanniskirche; sämtl. Darmstadt); Philipp v. Hessen u. Luther in Worms (Rostock); Deckengemälde in Privathäusern; Bildnisse (bes. der großhzgl. Familie).

Noah, hebr. Form des Namens Noë.

Noailles (nŏaj), altes franz. Adelsgeschlecht des Limousin; Stammburg N. bei Brive. Antoine (1504/62) war General, 1547 Admiral, 1553/56 Gesandter in London u. schloß 1556 den Waffenstillstand v. Vaucelles. Seine Brüder François (1519/85) u. Gilles (1524/1600) waren 1557/62 bzw. 1562/97 Bischöfe v. Dax, François Gesandter in London, Venedig, Konstantinopel, Gilles in London, Warschau (Wahl Anjous) u. Konstantinopel, u. befestigten in der Türkei den lange vorwaltenden franz. Einfluß. Antoines Sohn Henri († 1623), in den Hugenottenkriegen Gouv. der Auvergne, wurde 1593 Graf v. Ayen, dessen Enkel General Anne († 1678) 1663 Herzog v. N. u. Pair. — Annes Söhne: Hzg Anne Jules (1650/1708), Marschall, führte als Gouv. des Languedoc 1682/89 die Zwangsbekehrung der Hugenotten durch u. komm. 1689/95 in Katalonien, wo er 1694 am Ter siegte u. Gerona eroberte. Kardinal Louis Antoine, Erzb. v. Paris, * 27. Mai 1651 zu Paris, † 4. Mai 1729 ebd.; 1679 Bisch. v. Cahors, 1680 v. Châlons, auf den Kirchenversammlungen v. 1681 u. 1682 ein Wortführer des Gallikanismus; 1695 Erzb. u. 1700 Kardinal. War er schon kompromittiert durch empfehlende Approbation der bald hernach zensurierten Réflexions morales Quesnels (1694), so mehrte seine Abneigung gegen die Jesuiten, seine Unklugheit u. sein Schwanken gegenüber dem Jansenismus (bes. nach Bossuets Tod) noch die Verwirrung. Die päpstl. Bulle v. 1705 nahm er nur mit einer den gallik. Grundsätzen entsprechenden Einschränkung an, nach der Konstitution Unigenitus verwarf er anfangs das Buch Quesnels, schwächte das Urteil mit noch 7 Bischöfen aber alsbald jansenistisch spitzfindig ab. Als Rom Gegenschritte verlangte, starb Ludwig XIV., u. die Regentschaft ließ de N. u. die Appellants (s. Acceptants) gewähren; erst unter dem ihm befreundeten Benedikt XIII. unterwarf sich de N. (1728). — Hzg Adrien Maurice (1678/1766), Marschall, focht unter seinem Vater Anne Jules in Katalonien, 1695/97 in Flandern, 1701/04 in Deutschland u. stieg rasch durch eigne Tüchtigkeit u. Verschwägerung mit der Familie der Maintenon. 1705/12 komm. er in Katalonien, nahm 1711 Gerona u. leitete 1715/18 das Finanzwesen. Unter Law u. Dubois in Ungnade. 1734 komm. er am Oberrhein, 1735 in Italien, wo er bis Mantua vordrang. 1742 Nachfolger Berwicks in Deutschland, wurde er 1743 bei Dettingen geschlagen u. ließ 1744 im Elsaß die Österreicher entkommen. Darauf Leiter der auswärt. Politik, 1746 in Spanien, das er mit Frankreich aussöhnte. Auszüge aus seinen Memoiren von Millot, 6 Bde, Maastr. 1777. Briefwechsel hrsg. von Rousset, 2 Bde, Par. 1865. — Sein Urenkel Hzg Paul (1802/85), 1827 bis 1848 in der Pairskammer, 1849 Mitgl. der Akad. Schr.: Hist. de St-Cyr (2 Bde, Par. 1843, [2]1856) u. Mme de Maintenon (4 Bde, ebd. 1848/58). Jetziger Hzg dessen Enkel Adrien Maurice (* 1869). Pauls 2. Sohn Marquis Emmanuel (* 1830) wurde als Republikaner durch Thiers 1872 Gesandter in Washington, 1874 am ital. Hof, 1876 Botschafter das., 1882/86 in Konstantinopel, 1896 bis 1902 in Berlin. Schr. u. a.: Henri de Valois et

la Pologne en 1572 (3 Bde, Par. 1867). — Stammvater einer jüngern Linie (N.-Mouchy) ist Adrien Maurices jüngerer Sohn Philippe (1715/94), General bei Krefeld u. Minden, 1775 Marschall, 1776 Hzg v. Mouchy; 1794 wie viele andere Mitglieder seines Hauses guillotiniert. Haupt des Hauses Philippes Ururenkel Hzg Antoine v. Mouchy (* 1841), 1865 verm. mit Prinzessin Anna Murat; eifriger Bonapartist. Philippes 2. Sohn Vicomte Louis Marie (1756/1804) zeichnete sich mit seinem Schwager Lafayette in Nordamerika aus, ging 1789 als Abgeordneter des Adels zum 3. Stand über u. stellte in der Nacht des 4. Aug. den Antrag auf Abschaffung des Feudalwesens. 1791/92 Brigadegen. in Flandern, dann im Ausland, unter Napoleon Brigadegen. auf S. Domingo, wo er im Kampf mit den Engländern fiel.

Noatun s. Njordr.

nob. (Bot.) = nobis (lat.), ‚von uns' d. h. dem Verfasser der betr. Schrift, von dem also der lat. Pflanzenname stammt.

Nobbe, Friedr., Pflanzenphysiolog, * 20. Juni 1830 zu Bremen; 1861 Prof. an der Gewerbeschule u. Leiter der pflanzenphysiol. Versuchsstation in Chemnitz, 1868 Prof. in Tharandt, wo er 1869 eine pflanzenphysiol. u. die erste Samenkontrollstation gründete; seit 1888 Vors. des ‚Verbands der landw. Versuchsstat. im Dtsch. Reich'. Bekannt u. a. seine Forschungen über den Keimprozeß der Samen u. die Knöllchenbildung der Leguminosen (1895; vgl. Nitragin, Stickstoffsammler). Hrsg. (seit 1864): ‚Landw. Versuchsstationen'.

Nobel (frz.), edel, adlig. In der Tierfabel [Name des Löwen.

Nobel, Noble, der (nöbl), engl. Goldmünze, nach dem Gepräge Rosen-N. od. Schiffs-N. gen., 1343/1550 geprägt; im 16. Jahrh. auch in Norddeutschland verbreitet.

Nobel, Immanuel, schwed. Ingenieur, * 24. März 1801 zu Gefle, † 3. Sept. 1872 zu Stockholm; 1833/59 in St Petersburg, Erfinder der stationären unterseeischen Minen u. der Zentralheizung; seit 1869 wieder in Schweden. — Seine Söhne: Robert Hjalmar, * 4. Aug. 1829 zu Stockholm, † 18. Juli 1896; 1873 Begr. der russ. Naphta-Industrie. Die Firma Gebr. N. (seit 1878 mit Ludwig) zur Ausbeutung der Naphtaquellen bei Baku ist neben den Rothschildschen Unternehmungen die bedeutendste; etwa 10 000 Arbeiter, durchschn. Jahresproduktion: 700 Mill. l Naphta. — Ludwig Immanuel, * 27. Juli 1831 zu Stockholm, † 12. Apr. 1888 zu Cannes; gründete 1862 in St Petersburg eine bedeutende Maschinen- u. Waffenfabrik, brachte die Naphta-Industrie durch vorzügliche Organisation des Versands (Transport in Tanks u. Tankschiffen) zur Blüte. — Alfred, * 21. Okt. 1833 zu Stockholm, † 10. Dez. 1896 zu San Remo; bis 1859 in St Petersburg, studierte dann in Stockholm Chemie; erfand 1867 das Dynamit, zu dessen Herstellung er Fabriken in allen europ. Ländern gründete; seit 1891 in San Remo; Begr. der modernen Sprengstoffindustrie. In seinem Testament bestimmte er die Zinsen seines Vermögens zu 5 jährl. Preisen (N.-preise, N.stiftung, je bis zu 140 000 [schwed.] Kronen): 1) für die wichtigste Entdeckung auf dem Gebiet der Physik, 2) der Chemie, 3) der Medizin u. Physiologie, 4) für das idealste litt. Werk, 5) für das verdienstvollste u. wirksamste Bestreben allgemeiner Brüderlichkeit (Friedenspreis). Die ersten 4 Preise verteilt die schwed. Akademie, den 5. das norw. Storthing. — **N.s Dynamit** = Gurdynamit, s. Dynamite. — **N.s rauchfreies Pulver,** N.s Sprengpulver, N.sches Pulver od. Ballistit = Sprenggelatine. — **N.s Sprengöl** = Nitroglycerin.

Nobelgarde, Leibwache, Haustruppe. Die päpstliche N. (guardie nobili del corpo), gegr. 11. Mai 1801, rekrutiert sich aus Söhnen des röm. Adels, die dem Papst als Leibgardisten dienen wollen; über die Zulassung entscheidet eine Kommission von Mitgliedern. Der Stab besteht aus dem Kapitän-Kommandanten, dem Standartenträger der heil. röm. Kirche (beide im Rang eines Generalleutn.), dem 1. u. 2. Leutnant (Rang eines Generalleutn. bzw. Brig.-Generals), 9 Esenti (Obristen) u. 9 Kadetten (Obristleutnants); das Korps (die eig. Nobelgardisten) besteht aus 10 Kapitänen, 20 Leutnants u. 18 überzähligen Unterleutnants (ohne Bezahlung). Zum täglichen Dienst in den Vorzimmern des Vatikans sind immer 1 Esente, 1 Kadett u. 6 Nobelgardisten befohlen. Täglicher Dienstanzug ist ein schwarzer, kurzer, zweireihiger Waffenrock mit blauen, gold- u. rotbordierten Aufschlägen u. Helm; für große Gala dient roter, einreihiger Waffenrock mit blauen, goldbestickten Aufschlägen u. ebensolchem Kragen, weiße Kerseyhosen mit hohen Stiefeln u. Helm mit Roßschweif u. weißem Federbusch. Zu beiden Uniformen wird ein Schulterband (Bandelier), goldgarniert auf blau kariertem Grund, getragen.

Noberge, die obersten, ärmsten Lagen des Kupferschieferflözes von Mansfeld.

Nobiles (lat., Mehrz., ‚namhaft'), im alten Rom der Amtsadel (Nobilitas, Nobilität), zu dem nach der Zulassung auch der Plebejer zu den kurulischen Ämtern alle diejenigen gehörten, deren Vorfahren (gleichviel ob Patrizier od. Plebejer) solche Ämter bekleidet hatten. Eigentlich hatten die N. nur jus imaginum (s. Imagines); doch schlossen sie sich schon seit dem 2. Pun. Krieg als die Boni u. Optimates von den nicht zu den N. Gehörigen (Populares, Ignobiles) ab u. suchten diese von den kurulischen Magistraten auf jede Weise auszuschließen; gelang der Zugang zu diesen dennoch einem Ignobilis (wie Marius, Cicero 2c.), so hieß dieser homo novus (‚Neuling'); seinen Nachkommen war damit die Nobilität gesichert, die nur durch eine entehrende Strafe wieder verloren gehen konnte. — Nobilissimus, Titel der Kaiser u. ihrer Familienangehörigen.

Nobili, 1) Leop., ital. Physiker, * 1784 zu Trassilico (Prov. Massa Carrara), † 5. Aug. 1835 zu Florenz; Prof. am Museo ebd.; konstruierte die Thermosäule u. machte das Galvanometer durch die astatischen Nadeln (s. Magnetnadel) sehr empfindlich. Die nach ihm ben. Farbenringe entstehen auf versilbertem Kupfer, wenn darauf elektrolytisch eine dünne Bleisuperoxydschicht niedergeschlagen wird.

2) Roberto de' (latinis. de Nobilibus), S. J. (seit 1596), Missionär, * 1577 zu Rom, † 16. Jan. 1656 zu Mailapur; Neffe Bellarmins. Seit 1606 in Indien, erzielte durch apost. Eifer u. Beherrschung des Sanskrit, aber auch durch weitgehende Anpassung an die Lebensgewohnheiten der Brahminen (malabar. Gebräuche, vgl. Akkommodationsstreit) erstaunliche Missionserfolge; 1640/42 mit seinen Gefährten zu Madura gefangen. Verf. in Sanskrit mehrere apologet. u. asket. Werke.

Nobili (Mehrz.), in den ital. Republiken, bes. Venedig (vgl. Goldenes Buch), die regierungsfähigen Adligen.

Nobilingsches Attentat, gegen Kaiser Wilhelm I., 2. Juni 1878 unter den Linden in Berlin ausgeführt, hatte regierungsfreundlichere Wahlen u. im Okt. die Annahme des Sozialistengesetzes zur Folge. Der Kaiser wurde durch 2 Schüsse verwundet, der Thäter, ein sozialdemokratisch gesinnter ehem. Beamter, starb im Gefängnis an den selbst beigebrachten Wunden.

Nobilissimus (lat.), Titel, s. Nobiles.

Nobilità, Nobiltà, der (ital., -tà), ein gewässerter ital. Kleiderstoff aus Baumwolle u. Seide.

Nobilitas, Nobilität, die (lat.), s. Nobiles. Nobilitieren, in den Adelsstand erheben.

Nobility, die (engl., nōbĭlĭtĭ), Adel, Adelsstand, insbes. der hohe Adel, die Peerage (vgl. Adel).

Nobiskrug s. Krug.

Noblesse, die (frz., nŏblĕß), Adel, Adelsstand; übertr. auch = Hochsinn, Edelmut. — **N. oblige** (-ŏblīsch), ‚Adel legt Pflichten auf‘ (im Auftreten wie im Handeln).

Noblesville (nōblswĭl), nordamerik. Stadt, Ind., am White, 30 km nördl. v. Indianapolis; (1900) 4792 E.; [Symbol]; kath. Mission; Fabr. v. Strohpappe, Mehl ꝛc., Gasquellen.

Nocard (-kār), Edmond, franz. Mediziner, * 29. Jan. 1850 zu Provins (Dep. Seine-et-Marne), † 2. Aug. 1903 zu St-Maurice b. Paris; 1878 Prof. u. 1887/91 auch Dir. der Tierarzneischule in Alfort. Verdient um die Bakteriol. u. die Kenntnis der kontagiösen Krankheiten; 1883 Teilnehmer der franz. Expedition nach Ägypten zum Studium der Cholera, hervorragend beteiligt an der Bekämpfung der Tuberkulose des Menschen u. der Tiere. Schr.: Maladies microbiennes des animaux (mit Leclainche, Par. 1895, ³1902, 2 Bde).

Noce (notsche), rom. Nos, der, r. Nebenfl. der Etsch, Südtirol; entspringt am Corno bei tre Signori (Ortleralpen), durcheilt im Bogen das Val del Monte u. Val di Pejo, von Fucine ab die Thallandschaft des Sulzbergs (rom. Val di Sole, 30 km l., z. T. mit Hochgebirgscharakter, gut angebaut; Hauptort Malè), gräbt sich nach starkem Knie tief in den Nonsberg (s. d.) ein (zuletzt Schlucht der Rocchetta), mündet mit mehreren Armen bei S. Michele; 85 km l.

Nocella (-tschĕlla), Carlo, Kard., * 26. Nov. 1826 zu Rom; 1849 Priester, 1844/66 Prof. für Litteraturgesch. am Lyceum v. S. Apollinare, 1866 Substitut der Breven, 1870 Sekr. der lat. Briefe, 1884 der Breven an Fürsten, 1892 der Konsistorialkongreg.; 1899 Tit.Patr. v. Antiochia, 1901 v. Konstantinopel, 1903 Kardinal.

Nocera (-tschĕra), 2 ital. Städte: 1) N. Inferiore od. dei Pagani, 13 km nordwestl. v. Salerno; (1901) einschl. Garn. 8392, als Gem. 19796 E.; [Symbol]; Bisch., Kathedrale; Brig.Komm.; Kastellruine (Gefängnis v. Manfreds Witwe u. Ref. der Anjous); Priestersem., Lyc.-Gymn., Realschule; Franziskaner, Dominikanerinnen, Franziskanerinnen, Sakramentistinnen. Östl. anstoßend Gem. N. Superiore, 7684 E.; [Symbol]; Baptisterium Sta Maria Maggiore (4. Jahrh.). — Im Altert. Nuceria Alfaterna. Vgl. G. Orlando, Storia (I, Neap. 1884). — Das Bist. N. (N. dei Pagani, 7. Jahrh., Suffr. v. Salerno; 1528/52 Paolo Giovio Bischof) zählt 28 Kirchen u. Kap., 241 (50 Ordens-) Priester, 11 (3 männl.) relig. Genoss., 60250 Katholiken. — 2) Prov. Perugia, am Westfuß des Monte Pennino; 1615, als Gem. 7545 E.; [Symbol] (4 km westl.); Bisch., Kathedrale Assunta; Priestersem.; oberhalb Mineralquelle u. Badhotel. — Im Altert. Nuceria. — Das unmittelb. Bist. N. (N. Umbra, 5. Jahrh.) zählt 150 Kirchen u. Kap., 103 Weltpriester, 50100 Katholiken.

Nocerin, der (notsch-), Mineral, $CaMgOF_2$; seidenglänzende Fasern auf Tuff v. Nocera b. Neapel.

Nochgeschäft s. Prämiengeschäft.

Noch ist Polen nicht verloren, Anfangsworte der Dombrowski-Mazurka; s. Nationalhymnen.

Noci (notschi), ital. Stadt, 43 km südöstl. v. Bari; (1901) 11657 E.; [Symbol]; Stiftskirche S. Domenico; Klarissen, Annaschw.; Steinbrüche, Fabr. v. Öl.

Nock, die (niederl.), Ende eines Rundholzes im Takelwerk; N.bändsel (N.bindsel), das auf dem N.horn eines Rah- od. Gaffelsegels befindliche, für das Anbinden des Segels bestimmte Tauende; N.horn, Ecke des Segels bei der Nock.

Nöck, der, s. Nixen.

Nocken, feine, meist mit dem Löffel abgestochene Klößchen, als Suppeneinlage od. Mehlspeise.

Noctiluca *Surir.*, Gattg der Cystoflagellata, einer Ordn. der Geißeltierchen, s. Meerleuchten.

Noctuidae, Noctuae genuinae s. Eulen (Schmetterlinge).

Nocturnale, das, s. Liturgische Bücher.

Nocturne, das (frz., nŏktürn), s. Notturne.

Nodfeuer, Nodfyr, s. Notfeuer.

Nodier (-djē), Charles, franz. Schriftst., * 29. Apr. 1780 zu Besançon, † 27. Jan. 1844 zu Paris (Denkmäler in Besançon u. auf dem Père-Lachaise in Paris); mußte 1802 wegen seiner satir. Ode (La Napoléone) gegen Napoleon nach der Schweiz fliehen, lebte später zeitweise in Laibach, seit 1815 wieder in Paris; 1823 Bibliothekar des Arsenals, 1833 Mitgl. der Akad.; als Beschützer vieler aufstrebenden Talente (dar. Victor Hugo) u. Haupt des ‚Cénacle‘ (seit 1828) wurde er Ausgangspunkt der romant. Schule. Von seltener wissensch. u. litt. Vielseitigkeit, dankt er seinen Hauptruhm sprachlich meisterhaften phantast. Märchen u. Novellen. Seine erste Erzählung Le peintre de Salzbourg (1803) ahmte Goethes Werther nach; romant. Zauberspuk weht in Jean Sbogar (1818), Smarra (1821), Trilby (1822), La fée aux miettes (1832) u. a. Daneben war N. Philolog, Lexikograph, Bibliograph, Litterarhist., Chemiker, Entomolog. Ges. W., 12 Bde, 1832/34; Correspondance inédite, 1876. Vgl. Wey (1844); Loménie (1842); Mennessier-N. (1867); sämtl. Paris.

Nodosuskalk, Schichten des obern Muschelkalks mit dem Ammoniten Ceratites nodosus *Haan* als Leitfossil.

Nodsu, Mitschitsura, (seit 1895) Graf, japan. General, * 30. Nov. 1841; 1871 Major, 1874 Oberst, 1878 Generalmajor, 1883/84 in Europa, 1885 Generalleutn., 1888 Div.-Komm., nahm an den meisten Schlachten des japan.-chin. Feldzugs 1894/95 teil, seit Nov. 1894 als Komm. der 1. Armee, 1895 komm. General u. Generalinspekteur des Militärbildungswesens, im russ.-japan. Feldzug 1904/05 Komm. der 4. Armee (Liaujang, Mukden).

Nodus, der (lat.), ‚Knoten‘.

Noë (hebr. *Noăh*, ‚Ruhe, Trost‘), Sohn des Sethiten Lamech, der 2. Stammvater der Menschheit, weil er in seiner auf Gottes Befehl erbauten ‚Arche‘ (300 Ellen l., 50 E. br., 30 E. h.) mit seinen Söhnen Sem, Cham u. Japhet dem Untergang durch die Sintflut (s. d.) entging. Über Cham sprach er wegen grober Verletzung der Pietät den Fluch aus (1 Mos. 9, 18/27). — In der altchristl. Litt. u.

Kunst ein sehr beliebtes Motiv: meist nur N. als Orans (dafür auch häufig ein Verstorbener) in der kistenartigen Arche die Taube erwartend (Symbol der Rettung durch Gott); eigenartig sind die viell. synkretist. Münzdarstellungen v. Apameia (s. d., Abb.). Die spätere u. mittelalt. Kunst betrachtet N. meist als Typus Christi, bes. in der Szene der Verspottung durch Cham (mit anderen Szenen in der Wiener Genesis). Ganz durchgeführt ist diese Typologie auf einem Glasfenster zu Chartres. Die leitenden Gedanken sind: Errettung der Menschheit aus den Rachefluten (Taufe; Erlösungsgnade); Verspottung Chams, liebevolle Behandlung Sems u. Japhets (Stellung von Judentum u. Heidentum zum Messias). Das ausgehende M.A. u. die Renaissance stellten sehr häufig zyklisch, aber meist rein historisch, die Lebensschicksale N.s dar (wie Benozzo Gozzoli im Campo Santo zu Pisa, Raffael in den Loggien des Vatikans): so die Aufforderung zum Bau der Arche, die Sintflut (später sehr dramatisch gehalten, Michelangelo in der Sixtin. Kapelle, s. Beil. Michelangelo, Caracci, Domenichino), Auszug aus der Arche, Dankopfer u. Trunkenheit N.s. — An den Bericht von N.s Gesetzgebung für die neue Menschheit (1 Mos. 9, 1/17) knüpft die jüd. Tradition die sog. noachitischen Gebote an: 1) nicht ohne Obrigkeit leben, 2) sich der Gotteslästerung u. 3) des Götzendienstes enthalten, 4) mit nahen Blutsverwandten keine Ehe eingehen, 5) kein Blut vergießen, 6) nicht stehlen, 7) kein Blut u. nichts Ersticktes essen. Die Proselyten des Thors (s. Proselyten) mußten sie beobachten. Soweit sie dem natürl. Sittengesetz angehören, wurden sie in den Dekalog (s. Zehn Gebote) aufgenommen; auf dem Apostelkonzil (s. Apostel) wurde das 3., 4. u. 7. den Heidenchristen vorgeschrieben.

Noë, Heinr. Aug., Reiseschriftst. u. Novellist, * 16. Juli 1835 zu München, † 26. Aug. 1896 zu Bozen (Denkmal 1899); vorzüglicher Kenner der Alpen u. bedeutendes Sprachtalent. Hauptw.: ‚Bayr.‘ (1865), ‚Östr.‘ (1867) u. ‚Ital. Seebuch‘ (1874); ‚Neue Studien aus den Alpen‘ (1868); ‚Frühling v. Meran‘ (1868); ‚Brennerbuch‘ (1869); ‚Dalmatien u. seine Inselwelt‘ (1870); ‚Bilder aus Südtirol ꝛc.‘ (1871); ‚In den Voralpen‘ (1871); ‚Dtsch. Alpenbuch‘ (4 Bde, 1875/88); ‚Tagebuch aus Abbazia‘ (1884); ‚Sinnbildliches aus der Alpenwelt‘ (1890); ‚Görz‘ (1891); ‚Dtsch. Waldbuch‘ (1894); ‚Edelweiß u. Lorber‘ (1896) ꝛc.

Noé (-e), Amédée de, Karikaturenzeichner, s. Cham.

Noël, der (frz., nöël, v. lat. novellus, ‚neu‘: ‚Neujahr‘; n. a. v. natalis erg. dies, ‚Geburtstag‘ des Herrn), Weihnachten. — **Noëls** (Mehrz.), mundartl. Weihnachtsgesänge geistlichen u. weltlichen Inhalts; nam. in der Provence beliebt, vielfach gesammelt. Auch deren Singweisen.

Noël (s. o.), Franç., S. J. (seit 1670), Missionär u. Sinolog, * 18. Aug. 1651 zu Hestrud (Dep. Nord), † 17. Sept. 1729 zu Lille; seit 1687 in China, ausgezeichneter Kenner der chin. Sprache u. Litt. Hauptw.: Sinensis Imperii libri classici VI (Prag 1711, die erste europ. Gesamtübersetzg der kanon. Bücher Chinas; frz. Par. 1784/86). Schr. ferner u. a. über chin. Philosophie u. chin. Bräuche (lat., Prag 1711) sowie Berichte über seine math.-naturwiss. Beobachtungen.

Noëma, das (grch.), der Gedanke; Noësis, die, die Vernunfterkenntnis; Noëtik, die, Erkenntnistheorie, s. d.

Noëmi, Schwiegermutter der Ruth.

Noësche Säule s. Thermoelektrizität.

Noëtos, Irrlehrer, aus Smyrna, lehrte um 200 den modalist. Monarchianismus (s. Monarchianer), gewann bedeutenden Anhang bes. in Kleinasien u. Rom (Noëtianer); vom hl. Hippolytus bekämpft.

Nœud, der (frz., nö), im Seew. = Knoten.

Nogaier, Nogaizen, türk.-tatar. Volk (meist Reste versch. Völkerschaften, wie der Petschenegen, Chasaren ꝛc.), in den Steppen des Gouv. Stawropol u. des Terekgebiets; (1897) 64080; Moh.; Ackerbauer. — Ende des 13. Jahrh. gründete Batu Chans Neffe Nogai mit seinen Tataren ein Reich in Südwestsibirien. Ein Teil dieser N. wanderte im 19. Jahrh. in die Nogaische Steppe (Gouv. Taurien, s. d.), nach dem Krimkrieg in die Türkei.

Nogaldistrikt, ostafrik. Landschaft, das Herz der Somalhalbinsel; ein von Trockenthälern (zahlr. Oasen), die sich im Wadi Nogal (zum Ind. Ozean) vereinigen, durchzogenes, steiniges, spärlich bewohntes Becken, wahrsch. Boden eines erst in geologisch jüngster Zeit ausgetrockneten Sees. Vgl. Davis, Karte 1 : 500 000 (Lond. 1903).

Nogaret (nŏgărĕ), Guillaume de, aus Toulouse, † im Apr. 1313; 1291 Prof. der Rechte in Montpellier, seit 1296 im kgl. Rat, 1300/13 als Kanzler u. Siegelbewahrer eine der wichtigsten polit. Persönlichkeiten an der Seite Philipps d. Schönen bes. im Templerprozeß u. beim Vorgehen gegen Bonifatius VIII., dessen Person er sich 7. Sept. 1303 in Anagni bemächtigen wollte, um ihn nach Lyon zu bringen. Von dem deshalb gegen ihn verhängten Bann sprach ihn 1311 Papst Klemens V. los gegen Übernahme einer Pilgerfahrt nach dem Hl. Land, die er nie antrat. Durch große Gütererwerbungen begründete er seiner Familie eine glänzende Stellung, hinterließ viele wichtige Memoiren u. Notizen. Vgl. R. Holtzmann (1898); R. Scholz, Publizistik z. Z. Phil. d. Sch. (1903); L. Thomas (Toulouse 1904).

Nogat, die, der östlichste Mündungsarm der Weichsel, s. d.

Nogent (nŏschã), mehrere franz. Orte, bes.: 1) N.-en-Bassigny (nöschãt-ä-bäßīnji), Stadt im Dep. Haute-Marne, Arr. Chaumont, auf der Hochfläche zw. Marne u. Maas; (1901) 3364 E.; ; Fabr. v. Messern u. chir. Instrumenten. — 2) N.-le-Rotrou (-lö-rotru), Arr.-Hauptst., Dep. Eure-et-Loir, an der Huisne; 6571, als Gem. 8415 E.; ; Ger. 1. Instanz; Kirchen Notre-Dame (13./15. Jahrh.) u. St-Hilaire (10./16. Jahrh.), Schloß (15., Donjon Anf. 11. Jahrh.), Sullydenkmal (1642) ꝛc.; Knabensem., Collège, Bibl.; Fabr. v. Leinwand, Serge, Hüten, chem. Produkten. — 3) N.-sur-Marne (-ßür-märn), Dorf im Dep. Seine, Arr. Sceaux, auf einem Hügel r. an der Marne (827 m l. Eisenbahnviadukt); 10586 E.; , Straßenbahn nach Paris (6 km westl.), Bry, Noisy-le-Grand ꝛc.; staatl. Kolonialgarten mit Nationalhochschule für Kolonialagrikultur; Fabr. v. chem. Produkten, Schmiedewaren, Baumschulen, Steinbrüche. Im N. Fort N. — 4) N.-sur-Seine (-ßür-ßän), Arr.-Hauptst., Dep. Aube, an der Seine (Steinbrüche); 3818 E.; ; Ger. 1. Instanz; Kirche St-Laurent (got., 13./15. Jahrh.); Fabr. v. Zucker, Wirkwaren, Kesseln, Getreide- u. Viehhandel. 6 km südöstl., im Thal des Arduson, Reste der von Abälard gegr. Abtei Paraklet (1792 zerstört).

Noeggerath, Joh. Jak., Geolog, * 10. Okt. 1788 zu Bonn, † 13. Sept. 1877 ebd.; 1814 Bergkommissär, 1816/67 im Oberbergamt, seit 1818 (1821 o.) auch Prof. der Mineral. u. Bergwerks-

wiss. ebd.; Förderer des Bergwesens in Rheinland u. Westfalen. Hauptw.: ‚Gebirge v. Rheinland-Westfalen' (4 Bde, 1822/26); ‚Entstehg der Erde' (1843); ‚Entstehg u. Ausbildg der Erde' (1847).

Noghera, Giov. Batt., S. J. (seit 1735), Apologet, * 9. Mai 1719 zu Albosaggia b. Berbenno (Veltlin), † 7. Nov. 1784 zu Berbenno; Lehrer der Beredsamkeit in Mailand u. Wien. Seine Riflessioni über die verschiedensten religions- u. moralphilos. Fragen ges. in 18 Bdn, Bassano 1775/90.

Nogi, Maresuke, (seit 1895) Baron, japan. General, * 11. Nov. 1849; 1871 Major, 1877 im Satsuma-Aufstand Reg.-Komm., 1885 Generalmajor, 1886 in Europa; im japan.-chin. Feldzug 1894/95 zunächst als Brig.-Komm. bei der Eroberung Port Arthurs beteiligt, 1895 Generalleutn. u. Div.-Komm., landete auf Formosa u. war 1896/98 Gouv. der Insel; 1901 zur Disp. gestellt; im russ.-japan. Krieg 1904/05 Führer der 3. Armee, nahm Port Arthur u. umging bei Mukden den rechten russ. Flügel.

Nógrád (ung., nōgrād), Komitat = Neograd.

Nohfelden, oldenb. Dorf, Fürstent. Birkenfeld, an der Nahe; (1905) 883 (180 Kath., zu Wolfersweiler), als Bürgermeisterei 9049 E.; 🚂; Amtsg.; Feldspatgruben; Sommerfrische.

Nohl, Ludw., Musikschriftst., * 5. Dez. 1831 zu Iserlohn, † 15. Dez. 1885 als Prof. zu Heidelberg. Schr. u. a. Leben Mozarts (1863, [3]1906) u. Beethovens (3 Bde, 1864/77), deren Briefe er auch herausgab; ‚Beethoven, Liszt, Wagner' (1874); temperamentvoll, aber ohne gründliches Wissen.

Noicattaro, ital. Stadt, 15 km südöstl. v. Bari; (1901) 8372 E.; 🚂 (der Bahnen Bologna-Gallipoli, 6 km nördl., u. Bari-Locorotondo); Kathedrale (13. Jahrh.); Stiftskirche Sta Maria della Pace; Fabr. v. Öl.

Noir (frz., nōār), schwarz. — **N. belge** (fin), der (-bälsch [fä̃]), rein schwarzer Kohlenkalk aus der Gegend v. Namur, als schwarzer Marmor hoch geschätzt. — **N. coquillé,** der (-kōkījē), schwarzer franz. Muschelmarmor. — **N. grand antique,** der (-grã dãtīk), Marmor mit schwarzen eckigen Bruchstücken in schneeweißem Grund aus den Pyrenäen.

Noir (s. o.), Lac, der (‚schwarzer See'), 3 schweiz. Seen, bes. der Schwarzsee, s. d.

Noiré (nōare), Ludw., Philosoph, * 26. März 1829 zu Alzey, † 27. März 1889 als Gymnasiallehrer zu Mainz; Monist, vielfach im Anschluß an Spinoza u. Schopenhauer. Schr. u. a.: ‚Der monist. Gedanke' (1875); ‚Der Ursprung der Sprache' (1877).

Noirmont, Le (lö nōārmō̃), franz. Name des schweiz. Dorfs Schwarzenberg.

Noirmoutier (nōārmutiē), westfranz. Festlandinsel, Dep. Vendée, Arr. Les Sables-d'Olonne schließt im SW. die Bai v. Bourgneuf ab, durch ein Wattenmeer (1,6 km br. Enge Goulet de Fromentine bei Ebbe überschreitbar) mit dem Festland verbunden, fruchtbar u. gut bebaut; 55 km^2, (1901) 7977 E. — Die gleichn. Hauptst., an der Ostküste; 2068, als Gem. 6255 E.; Dampferstation; Kirche mit rom. Krypta (11. Jahrh.), Schloß (14. Jahrh.); Chemikalienfabr., Fischerei (Sardinen, Hummern etc.), Austernzucht; Seebad.

Noisiel (nōāsjäl), franz. Dorf bei Lagny, s. d.

Noisseville (nōäßwīl), lothr. Dorf, 8 km östl. v. Metz; (1900) 212 E. (194 Kath.). — Schlacht 31. Aug. u. 1. Sept. 1870. Die in Metz eingeschlossene Armee Bazaines suchte am 31. auf dem rechten Moselufer durchzubrechen, um sich mit Mac Mahon zu vereinigen. Sie griff die von der 1. preuß. Division besetzte befestigte Linie Failly-Servigny-N. umfassend an, nahm N., hatte aber gegen Servigny, selbst bei einem Nachtangriff, nur vorübergehenden Erfolg. Am 1. schlug Manteuffel (1., Tle des 9., 10. u. 7. Korps) wiederholte Angriffe ab u. gewann N. zurück. Verluste: 3540 Franzosen, 3080 Preußen. Vgl. Kunz (1892).

Noisy-le-Sec (nōäsi-lö-ßäk), nordöstl. Vorort v. Paris (Straßenbahn), Dep. Seine, Arr. St-Denis, am Ourcqkanal; (1901) 9759 E.; 🚂; Fort des alten Pariser Festungsgürtels; Papier-, Firnis-, Farbfabr., Gipsbrennereien, Druckereien.

Nokk, Wilh., bad. Staatsm., * 30. Nov. 1832 zu Bruchsal, † 13. Febr. 1903 zu Karlsruhe; seit 1855 im Justizdienst, 1867 Ministerialrat u. Landtagsabg. (bis 1870), 1874 Dir. des Oberschulrats, 1881 Präs. des Min. der Justiz, des Kultus u. Unterrichts u. Bundesratsbevollm., 1893/1901 zugleich Ministerpräsident. Verdient bes. um Schul- u. Unterrichtswesen wie um Kunst u. Wissenschaft, in kirchenpolit. Dingen vielfach schwach u. schwankend. Vgl. v. Weech (1904).

Noktambulismus, der = Somnambulismus; Noctambulus, der Nachtwandler.

Nokturne, die (v. lat. nocturnus, ‚nächtlich'), in der Liturgie, s. Matutin. — In der Mus. (ital. notturno [das], frz. nocturne [das, -türn], ‚Nachtstück'), eine bes. von John Field u. Chopin ausgebildete Instrumentalform träumerisch-schwärmerischen Charakters; Ständchen, Serenade.

Nola, ital. Kreisst., 24 km südöstl. v. Caserta; (1901) einschl. Garn. 8111, als Gem. 14622 E.; 🚂; Bisch.; Kathedrale S. Felice (1470, nach dem Brand 1870 ern.), Burgruine Cicala; Priestersem. (Sammlung antiker Inschriften); Kapuziner, Kamaldulenser, Franziskanerinnen, Barmh. Schw. — Nola wurde 313 v. Chr. von den Römern erobert, 216/214 durch Marcellus vor Hannibal gerettet. Hier starb Augustus. Seit Vespasian röm. Kolonie. Bischöfe u. a. die hll. Felix u. Paulinus. — Das Bist. N. (2. Jahrh., Suffr. v. Neapel) zählt 430 Kirchen u. Kap., 524 (126 Ordens-) Priester, 15 (6 männl.) relig. Genoss., 200200 Katholiken.

Nolascus, Petrus, hl., Stifter der Nolasker od. Mercedarier, s. d. u. Petrus N.

Nöldeke, Theodor, Orientalist, * 2. März 1836 zu Harburg; 1864 Prof. der Theol. in Kiel, 1872 Prof. der semit. Philol. in Straßburg. N., der Lehrer der meisten dtsch. Semitisten neuerer Zeit (ausgenommen Assyriologen), hat, über de Sacy u. Fleischer hinausgehend, die hist.-kritische Forschung in die semit. Philol. eingeführt. Schr. außer neusyr. (1868), mandäischer (1875), syr. (1880, [2]1898) Gramm.: ‚Gesch. des Korans' (1860); ‚Untersuchungen zur Kritik des A. T.' (1869); ‚Gesch. der Perser u. Araber zur Zeit der Sasaniden' (1879); ‚Orient. Skizzen' (1892) etc.; zahlr. Beitr. in den Sitzungsber. der Berliner u. Wiener Akad., der Ztschr. der Dtsch. Morgenl. Gesellsch., der Encycl. Brit. etc.

Noldin, Hieronymus, S. J. (seit 1865), hervorragender Moralist, * 30. Jan. 1838 zu Salurn (Tirol); 1861 Priester, 1885 Prof. für philos.-theol. Propädeutik, dann für Moral u. Pastoral in Innsbruck. Hauptw.: ‚Andacht zum hl. Herzen Jesu' (1883, [7]1902); Summa theol. moralis (3 Bde, 1899 f., [6]1906), mit den Suppl.: De sexto praecepto (1898, [8]1905) u. De poenis eccles. (1899, [5]1905). 1887/90 Red. der Ztschr. für kath. Theologie.

Nolens volens (lat.), ‚nichtwollend od. wollend‘, gern od. ungern.

Nolet de Brauwere van Steeland (nolät de brauere), Joh., vlaem. Dichter, * 23. Febr. 1815 zu Rotterdam, † 12. Juni 1888 zu Vilvorde; seit seinem 10. Jahr in Belgien, 1849 Mitgl. der Brüss. Akademie. Hauptw.: das Idyll Noami (Löw. 1840); das nationale Epos Ambiorix (ebd. 1841); die kapriziös-satir. Gedichte Dichtluimen (ebd. 1842), Een reisje in het Noorden (1845), Ernst en boert (1847), De beide Nederlanden (1869) ꝛc. Verzaml. Gedichten, Amst. 1859 u. 1870; Proza, 2 Tle, ebd. 1877; Poëzij en Lettercritiek, Roeselare 1884.

Nolhac (nolăk), Pierre de, franz. Schriftst., * 15. Dez. 1859 zu Ambert (Auvergne); 1882/85 an der École franç. in Rom, 1886 Prof. der klass. Philol. an der École des hautes études in Paris, seit 1892 Konservator des Museums in Versailles. Bekannt als Kenner des ital. Humanismus u. durch Schilderungen des Ancien Régime. Schr. u. a.: Érasme en Italie (1888, [2]1898); La reine Marie Antoinette (1889, [10]1905); Pétrarque et l'humanisme (1892, [2]1906); Marie Ant. dauphine (1896, [11]1905); Louis XV et Marie Leczinska (1901, [11]1905; dtsch 1905); Louis XV et M[me] de Pompadour (1902, [13]1905; dtsch 1905); La création de Versailles (Vers. 1901); Nattier peintre (1904). Vgl. Bouchaud (1896). Die o. O. sämtl. Paris.

Noli, ital. Stadt, Prov. Genua, an der Riviera di Ponente; (1901) 1973 E.; ; Kathedrale SS. Ignazio e Franc. Saverio, S. Paragorio (11. Jahrh., rom. Basilika). — Das Bist. N. (gegr. 1239) ist seit 1820 mit Savona (s. d.) vereinigt.

Noli me tangere (lat.), ‚rühr mich nicht an!‘ — In der Kunst ein zum Auferstehungsbilderkreis (s. Ostern) gehöriges, im M.A. sehr beliebtes Motiv (nach Joh. 20, 14/18): der erstandene Heiland erscheint der vor ihm knienden Magdalena, ihr eine Berührung verbietend. Schon in frühmittelalt. Miniaturen (Cod. Egberti) dargestellt, von Giotto (Arena in Padua) noch sehr vornehm behandelt, später offenbar unter dem Einfluß der Mysterienspiele genrehaft umgebildet, so bei Niccolò di Pietro, Fiesole, Dürer, Schongauer u. a., die den Heiland als Gärtner (vgl. Joh. 20, 15) mit Spaten u. breitkrämpigem Hut geben. Tief empfunden ist Lor. di Credis Darstellung; spätere wie Correggio u. Tizian u. die folgenden Richtungen legen alles Gewicht auf Schilderung der Schönheit der flehenden Magdalena. In der neuern Kunst bekannt das Bild von Ary Scheffer. — Als Pflanze s. Impatiens.

Nolinsk, russ. Kreisst., Gouv. Wjatka, r. an der Woja (zur Wjatka); (1897) 4763 E.; Mädchenprogymn.; Fabr. v. Leder.

Noli turbare circulōs meōs, ‚stör meine Kreise nicht!‘ Angeblicher Ausruf des Archimedes, als die röm. Soldaten bei der Eroberung v. Syrakus in sein Haus drangen, während er gerade in seine Sandfiguren vertieft war.

Noll (Zool.) = Friedr. Karl Noll, Naturforscher, 1832/93.

Nolla, die, 8 km l. linker Nebenfl. des Hinterrheins (bei Thusis); der gefährlichste Wildbach der Schweiz (Graubünden), dessen trübes Wasser noch unterhalb Reichenau bemerkbar ist; den Verwüstungen wurde durch Verbauung u. durch Wiederaufforstung des seit 1650 abgeholzten Flußgebiets großenteils Einhalt gethan.

Nollée de Noduwez (nolē dö nodüwe), Jules, belg. Dichter, * 16. März 1830 zu Löwen; päpstl. Geheimkämmerer, in Brüssel. Hauptw.: die Dichtungen Champs et rues (Brüss. 1876), Excelsior (Par. 1883), Contes macabres (ebd. 1884), Chevauchées poét. (2 Bde, ebd. 1887/89) ꝛc.; Romane wie Une petite-fille du marquis de la Seiglière (ebd. 1884); schr. ferner: Les libertés polit. et les catholiques (Brüss. 1864).

Nollen, der, mehrere schweiz. Berge, bes. der ‚Thurgauer Rigi‘, 6½ km nordöstl. v. Wil (Bez. Münchwilen); flache Graskuppe (Wirtshaus mit hölzernem Aussichtsturm), 736 m h. — Auch ein Gipfel des Titlis.

Nollendorf, böhm. Pfarrdorf, 10 km nordwestl. v. Aussig, 700 m ü. M.; (1900) 322 dtsch. kath. E. — Schlacht v. N. 1813 s. Kulm. Graf v. N. wurde Fr. v. Kleist.

Nollich, Burgruine bei Lorch, s. d.

Nollingen, bad. Dorf, A.Bez. Säckingen, 2 km r. vom Rhein, gegenüber Rheinfelden; (1905) 815, als Gem. (mit Badisch-Rheinfelden) 2948 E. (2092 Kath.); (in Badisch-Rheinfelden; hier auch Solbad); Kraftübertragungs- u. Aluminiumwerke, Seidenstoffweberei, Fabr. v. Chemikalien (Natrium, Elektron), Diamantin, Pumpen, Fässern, Blechemballagen, Smirgel.

Nom, der (frz., nō), ‚Name‘: N. de guerre (dö gĕr, ‚Kriegsname‘), früher Beiname, den jeder beim Eintritt ins Heer erhielt; heute Deckname der Künstler ꝛc.; auch Spitzname. N. de plume (-plüm, ‚Federname‘), Schriftstellername, Pseudonym.

Noma, die (v. grch. *nŏmē*), Wasser-, Wangenkrebs, Gesichtsbrand, eine Form des Brands (s. d.), der auf Wangen, Lippen u. Mundschleimhäuten in kürzester Frist umfassende Zerstörungen setzt u. meist zum Tod führt; erfaßt mit Vorliebe schlecht genährte Kinder in feuchten Gegenden.

Nomada *F.*, Gattg der Bienen.

Nomaden (grch.), im eig. Sinn die von der Viehzucht lebenden Völker, welche ihre Herden im Umherziehen weiden, um beständig Nahrung für sie zu haben, teilw. regelmäßig mit der Jahreszeit zw. genau bestimmten Gegenden wechselnd; dann überh. alle Völker ohne festen Wohnsitz (unstete Völker).

Nomarchie, die, Nomarch (grch.) s. Nomos.

Nome (nōm), Kap (durch Mißverständnis des engl. name, ‚Name‘, so ben.), nordamerik. Vorgebirge (Alaska), auf der Sewardhalbinsel, an der Nordküste des Nortonsunds, unter etwa 64⅔° n. Br.; an den hafenlosen Strand des ‚N.distrikts‘ schließt sich eine baumlose, im Sommer sumpfige Tundra bis zu den etwa 600 m h. ‚N.bergen‘; reiche Goldfunde im Schwemmkies der Küste (1899), sowie der Tundra, der Schluchten u. Thäler des Gebirges u. in Quarzadern (1900) der Berge; an die Stelle des unrationellen Einzelbetriebs (1898/99 etwa für 12 Mill. *M* Gold) trat 1901 das Großkapital. Mittelpunkt die 20 km nordwestl., an der Mündung des Snakefl., gelegene Stadt N., 1899 gegr., 1900 mit 12488 E. schon die größte Alaskas; Dampferstation; Jesuitenmission (elektrisch beleuchtetes Kreuz der Kirche 20 Meilen sichtbar; zahlr. Nebenstationen), Schule u. Hospital der Vorsehungsschwestern. Vgl. Brooks ꝛc. (Wash. 1901); Mc Kee (Neuy. 1902).

Nomen, das (lat., ‚Name‘, Mehrz. nomina), in der Gramm. die Wörter, die einen Gegenstand (substantivum) od. dessen Eigenschaft (adjectivum) benennen. Über die Flexion (Deklination) des N.s s. Kasus; vgl. auch Infinitiv, Partizip, Verbum. — **N. proprium** s. Name. — **N. et omen** (eig. n. atque o.),

‚Name u. zugleich Vorbedeutung‘ (aus Plautus’ Persa IV, 4, 74).

Nomenklator (lat., ‚Namennenner‘), bei den alten Römern ein Sklave, der seinem Herrn auf der Straße die Namen der Begegnenden nannte; jetzt Sammlung der in einem Werk 2c. vorkommenden Ausdrücke, Stichwörter, Eigennamen 2c.; auch Verzeichnis der für einen Wissenschaftszweig in Betracht kommenden Personen u. Bücher, z. B. N. literarius von Hugo Hurter. — **Nomenklatur,** die, Namen-, Wörterverzeichnis; Gesamtheit der Kunstausdrücke u. Benennungen eines Wissenszweigs; auch die Art der naturwiss. Namengebung, z. B. binäre Nomenklatur (s. Art). Die naturwiss. Nomenklatur, einschl. der Medizin, ist reich an Bezeichnungen, die inhaltlich u. rein sprachlich ganz unhaltbar sind.

Nomentum, uralte latin., später sabin. Stadt, beim heutigen Mentana, s. d.

Nominal, nominell (lat.), den Namen betr.; nur dem Namen (nicht der Sache) nach. — **N.wert** = Nennwert. — **N.methode** s. Lesen.

Nominalismus, im Universalienstreit (s. d.) der mittelalt. Philosophie das System, welches die Art- u. Gattungsbegriffe als bloße nomina (‚Namen‘) d. h. sprachliche Bezeichnungsweisen ohne objektive Realität ansieht. Begr. des N. ist Roscellin, Erneuerer W. v. Occam (s. d. Art.); vgl. Konzeptualismus.

Nomina sunt odiosa (lat.), ‚Namen sind ärgerlich‘, d. h. das Nennen von Namen ist verpönt; viell. nach Ovid, Epist. XIII, 54.

Nomination, die (lat., Zeitw. nominieren), Nennung, Namhaftmachung. Im Kirchenr. die auf päpstl. Verleihung beruhende Befugnis, für kirchliche Stellen, gew. Bistümer u. Kapitelsstellen, zu benennen. Dieses dem Landesherrn, in Republiken dem Präsidenten, zuerkannte Privileg wird geübt in Portugal, Spanien, Frankreich, Bayern, Österreich-Ungarn, in Mittel- u. Südamerika. Dem Benannten erteilt der Papst, falls kein kanon. Hindernis entgegensteht, die Bestätigung (vgl. Institution). Die N. vertritt die Stelle der Wahl u. Postulation (s. d. Art.) u. ist darum keine Amtsverleihung, sondern eine Benennung (Designation) für das Amt. Das Bestreben der Landesfürsten, auf die Besetzung der Bistümer Einfluß zu gewinnen, machte sich bald nach dem Investiturstreit (s. d.) geltend u. fand zunächst in dem Supplikations- od. Vorschlagsrecht seine Verwirklichung. Das Supplikationsrecht wurde zur N. (so für Frankreich durch Leo X. 1516 bewilligt). Im franz. Konkordat v. 1516 ward die N.sbefugnis unter dem Ausdruck nominare Nobis (‚Uns‘ = dem Papst) verliehen. Die Regierung des Präs. Thiers beanstandete das Wort nominavit Nobis in den päpstl. Institutionsbullen; bei Erneuerung des Streits erklärte Leo XIII. 1903, seinen Standpunkt in der Formel aufrecht erhalten, aber eine passive Haltung einnehmen zu wollen, um keinen Vorwand zum Bruch zu liefern. Jedoch auch ohne das Nobis bleibt die N. eine Benennung u. wird nicht zu einer Ernennung od. zur Verleihung der Bistümer durch die Regierung. Vgl. Allokution Pius’ X. v. 14. Nov. 1904.

Nominativ, der (lat.), s. Kasus.

Nomine (lat.), ‚im Namen‘; n. proprio, ‚im eignen Namen‘.

Nomokanon, der (grch.), Kirchenrechtssammlung der orient. Kirche, in welcher den kirchl. Kanonen (s. Kanon) gleich die einschlägigen weltlichen Gesetze (*nómoi*) beigefügt sind.

Nomokratie, die (grch.), Gesetzesherrschaft.

Nomophylakes (grch.), altgriech. Aufsichtsbeamte, die in Sparta u. verschiedenen dor. Staaten über Aufrechterhaltung der Gesetze zu wachen, in Athen (zuerst 7, später 11) nach Beseitigung des Aufsichtsrechts des Areopags den Rat, die Volksversammlungen u. die Beamten zu kontrollieren hatten. Vgl. Starker (1880).

Nomós, der (grch.), im alten Ägypten u. im heutigen Griechenland (hier auch Nomarchie gen.) Name der Verwaltungsbezirke; Nomarchen, die Verwalter (Statthalter) eines N. — In der griech. Musiklehre eine regelrecht gegliederte Instrumental- od. Vokalmelodie (ähnlich der ‚Weise‘ der Meistersinger u. dem *raga* der ind. Musik).

Nomotheten (grch., ‚Gesetzgeber‘), in Athen ein von den vorsitzenden Prytanen des Rats jährlich, wenn neue Gesetzanträge vorlagen, aus der Zahl der Geschworenen ausgewählter Ausschuß von wechselnder Anzahl, der unter dem Vorsitz von Ratsmitgl. über die Abänderung der bestehenden Gesetze, die von besonderen Anwälten verteidigt wurden, entschied.

Nön, die (lat., ‚die 9. Stunde‘), liturg. Tagzeit, s. Brevier. Vgl. None.

Nona, dalmat. Stadt, Bez.H. Zara, am Quarnerolo, gegenüber der Insel Pago; (1900) 667, als Gem. 7388 meist kath. E. (Serbokroaten u. Ital.); ehem. Hofkap. (8. Jahrh.; kunstvoller Schrein der hl. Marcella, 11. Jahrh.; silbernes Handreliquiar, Anf. 14. Jahrh.) 2c. — Bei Plinius Aenona; slaw. Nin. — Das Bist. N. (Mitte des 9. Jahrh.), urspr. nationalkroatisch mit altslaw. Liturgie, wurde 1828 mit Zara vereinigt.

Nonagesimus, der (lat., ‚der 90.‘), der zur Zeit höchste Punkt der Ekliptik überm Horizont, weil er von den Schnittpunkten beider 90° entfernt ist.

Nonantola, ital. Ort, 10 km nordöstl. v. Modena; (1901) 1038, als Gem. 6583 E. — Die ehem. Benediktinerabtei, gegr. 752 vom hl. Anselm, Hzg v. Friaul, der sie als ihr 1. Abt (753/803) zu hoher Blüte brachte, war im M.A. neben Monte Cassino u. Bobbio wegen ihrer Besitzungen, Privilegien u. wissensch. Leistungen (Brevier 1480) die berühmteste Italiens. Ihr Verfall begann mit dem Kommendenunwesen (15. Jahrh.); 1514 von Cisterciensern bezogen, 1768 aufgehoben; 1821 wiederhergestellt, unter ital. Herrschaft säkularisiert. Das ehem. exempte Gebiet (seit 1821 in Verwaltung des Erzb. v. Modena) zählt 91 Kirchen u. Kap., 60 Weltpriester, 3 weibl. relig. Genoss., 42 700 Katholiken. Vgl. Tiraboschi (2 Bde, Modena 1784 f.).

Nonchalance, die (frz., nöschalāß), das Sichgehenlassen, lässiges, bequemes Wesen. Nonchalant (-schalā), lässig, gemächlich, sorglos.

Nonconformists (engl., nŏnkŏnformißtß) = [Dissenters.

None, die (lat. Nona, ‚die 9.‘), in der Musik. die 9. Stufe der Tonleiter (Intervall v. 9 Tönen) bzw. die um 1 Oktave erweiterte Sekunde: kleine, h—c′, große, h—cis′. — **N.n** (Nonae) s. Kalender (Römer).

Noncsit, Enstatitporphyrit aus dem Nonsthal in [Südtirol.

Nonett, das, 9stimm. Musikstück.

Non expedit, das (lat., ‚es ist nicht förderlich‘), das von Pius IX. nach dem Raub des größten Teils des Kirchenstaats am 29. Febr. 1868 erlassene Verbot an die ital. Katholiken, sich an den Wahlen für das Abgeordnetenhaus zu beteiligen. An diesem Verbot hielt auch Leo XIII. fest (Dekr. des hl. Offiziums v. 30. Juli 1886, Schreiben des Papstes an Kardinalstaatssekr. Rampolla v. 14. Mai 1895).

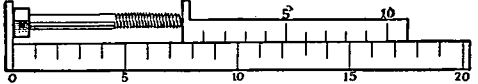
Gegenüber Auslegungen, welche Verlautbarungen Pius' X., so bes. der Enzyklika über die kath. Aktion in Italien v. 28. Juli 1904, gegeben wurden, sowie gegenüber bisch. Anfragen u. gesteigerter, zum Teil organisierter Anteilnahme der Katholiken an den Parlamentswahlen Ende 1904, hat Kardinalstaatssekr. Merry del Val im Jan. 1905 u. der Papst in der Enzyklika Certum consilium v. 11. Juni 1905 u. in einem Schreiben v. 1. Aug. 1905 an die Förderer des ital. Volksvereins erklärt, daß das N. e. nicht aufgehoben sei, daß man sich aber in bestimmten Fällen unter Befürwortung des Bischofs vom Papst dispensieren lassen könne.

Non fit poeta, nascitur (lat.), ‚ein Dichter wird nicht, er wird (schon als solcher) geboren'.

Nonidi, der (frz.), der 9. Tag der Dekade des Revolutionskalenders. [Kirche von Th. Chalmers, s. d.

Nonintrusionisten, die Anhänger der Freien

Nonius, der (nach dem Portugiesen Nuñez), od. Vernier (nach dem eig. Erfinder Vernier, 1637), ein gerader od. bogenförmiger, mit Teilung versehener Schieber an einem Maßstab od. Limbuskreis zur Ablesung von Teilen, die kleiner sind als die des Maßstabs od. Limbus (Abb.; Länge der



Schraube: 7,6); n Teile des N. sind so lang wie n—1 od. n+1 des Hauptmaßstabs (nachtragender od. vortragender N.).

Nonius Marcellus, lat. Grammatiker des 4. (?) Jahrh. n. Chr. aus Numidien; sein lexikalisches Werk Compendiosa doctrina ad filium, ganz mechanisch u. kenntnislos zusammengeschrieben, ist höchst wertvoll durch die zahlr. Belege nam. aus älteren Schriftstellern. Ausg. von L. Müller (2 Bde, 1888 f.), W. M. Lindsay (3 Bde, 1903).

Nonjurors (engl., nöndschürörs, ‚Nichtschwörende'), eine hochkirchl. Partei, die 1. Mai 1689 den Unterthaneneid für Wilhelm III. v. Oranien u. Königin Maria verweigerte, da sie sich Jakob II. für verpflichtet hielt. Erzb. Will. Sancroft v. Canterbury (1617/93), 6 Bischöfe u. 400 Geistliche wurden daher abgesetzt. Da viele die Absetzung nicht anerkannten, entstand ein erst im 19. Jahrh. erloschenes Schisma in der anglik. Kirche.

Non liquet (lat.), ‚es ist nicht klar, nicht zu entscheiden', z. B. bei Freisprechung mangels Beweises.

Non multa, sed multum (lat.), s. Multum etc.

Nonna, hl., † um 374; Gemahlin des hl. Gregor d. ä. u. Mutter des hl. Gregor d. j. v. Nazianz. Fest 5. August.

Nonnberg, Berg u. Kloster in Salzburg, s. d.

Nonne (lat.), urspr. jede durch die vom Bischof (unter Übergabe des geweihten Schleiers als Standesabzeichen) vorgenommene (Jungfrauen-) Konsekration gottgeweihte Person (nonnus, nonna); jetzt Mitglied eines weiblichen Ordens, bes. eines solchen mit feierlichen Gelübden; vgl. Orden. — N. (Metallurgie), kleine eiserne Tiegelform.

Nonne, Fichtenspinner, Lymantria (Liparis) monacha *L.* (Abb. ♀; oben Kopf des ♂), Art der Spinner, einer der gefährlichsten Waldfeinde; Vorderflügel weiß mit schwarzen Zickzackstreifen, Hinterflügel einfach weißgrau, Hinterleib rosenrot, schwarz gefleckt; ♂ 40, ♀ 50 mm br.; fliegt Ende Juli, Anfang August; legt die Eier unter Rindenschuppen an Baumstämme, wo sie überwintern. Die im Frühling auskriechenden Raupen bilden anfangs kl. Gesellschaften, ‚Spiegel'. Erwachsen ist die Raupe graugelb bis -grün mit dunklerem Rückenstreif, der auf dem 2. Ring mit samtschwarzem Fleck beginnt, u. mit behaarten Warzen besetzt; sie befrißt die meisten Laub- u. Nadelhölzer (Kahlfraß nicht selten) u. verpuppt sich Ende Juni, meist in Rindenritzen zw. einzelnen Gespinstfäden. Vertilgungsmittel: Leimringe, Antinonnin rc.; natürliche Feinde: Vögel, Puppenräuber, Raupenfliegen rc. — N.n, mehrere Arten der Prachtfinken.



Nonnenaffe, Art der Meerkatzen.

Nonnengeige s. Trumscheit.

Nonnengeräusch, Nonnensausen, durch das Stethoskop deutlich wahrnehmbares Rauschen an den Drosseladern des Halses; bes. stark bei Anämischen, kommt aber auch bei Gesunden vor.

Nonnenwerth, früher Rolandswerth, preuß. Rheininsel, oberhalb Königswinter, Rolandseck gegenüber, durch einen Rheinarm von der Insel Grafenwerth getrennt; Franziskanerinnenkl. (1853) mit Erziehungsanstalt (1850). 1122 als Benediktinerinnenkl. von Erzb. Friedrich I. v. Köln gegr., 1802 aufgehoben. Vgl. Schw. Paula (1904).

Nonnos aus Panopolis (Ägypten), griech. Epiker aus dem Ende des 4. Jahrh., anfangs Heide, später Christ; verf. in streng gebauten Hexametern das Epos *Dionysiaka* (45 Bücher; Ausg. von Köchly, 2 Bde, 1858, eine ermüdende Darstellung des ind. Zugs des Dionysos) u. nach seinem Übertritt zum Christentum, ebenfalls in Hexametern, eine Paraphrase des Johannesevangeliums (Ausg. von Scheindler, 1881; R. Janssen, 1903).

Nonnotte (nönöt), Claude Adrien, S. J. (seit 1730), polem. Schriftst., * 20. Juli 1711 zu Besançon, † 3. Sept. 1793 ebd.; wirkte 30 Jahre als Prediger; 1755 Oberer in Paray-le-Monial, seit 1773 in Besançon. Schr.: Les erreurs de Voltaire (Avignon 1762 u. ö., n. A. 1823; auch dtsch, span., ital.); Dictionnaire philos. de la religion (4 Bde, ebd. 1772 u. ö., n. A. Par. 1835; auch dtsch, span., ital. u. poln.); Les philosophes des 3 premiers siècles de l'Église (Par. 1789, n. A. Bes. 1818); außerdem Predigten u. geschichtl. Abhdlgn.

Non olet (lat.), ‚es stinkt nicht' (nämlich das Geld), moderne Fassung eines Ausspruchs von Kaiser Vespasianus, als Titus ihm die Besteuerung der Abortanlagen vorwarf.

Non omnia possumus omnes (lat.), ‚nicht alles können wir alle', Ausspruch des Lucilius, nach des Macrobius Saturnalien VI, 1, 35.

Non omnis moriar (lat.), ‚nicht ganz werd' ich sterben' (aus Horaz' Oden III, 30, 6). [= Papstfink.

Nonpareil, der (frz., nöpäräj, ‚sonder gleichen')

Nonpareille, die (nöpäräj), Drucktype von 6 typogr. Punkten, s. Schriftarten. — N., das, gemischtes Seidengewebe zu Blusen u. Schirmbezügen; auch schmale Borten u. Tressen. N. (Lampareille, läpäräj), glatte, einfarbige od. gestreifte Gewebe (bisweilen mit damastartig eingewirkten Blumen rc.) aus Kammgarn od. Leinen u. Ziegenhaar.

Non plus ultra, das (lat., ‚nicht darüber hinaus'), der höchste erreichbare Grad, das Höchste.

Non possumus (lat.), ‚wir können nicht‘ (nach Apg. 4, 20), es steht nicht in unserer Macht; bes. bekannt als Antwort Klemens' VII. auf Heinrichs VIII. Scheidungsplan, Pius' VII. auf Napoleons I. Ansinnen, auf den Kirchenstaat zu verzichten, sowie Kard. Antonellis im Namen Pius' IX. auf das ital. Anerbieten einer staatl. Entschädigung.

Non restraint, no restraint, das (engl., nŏn-, nō rĕßtrēnt, ‚kein Zwang‘), Methode der Behandlung Geisteskranker ohne Zwangsmittel; s. Irrenanstalten.

Nonsberg, der (rom. Val di Non, ital. Anaunia), südtirol. Gebirgslandschaft, südwestl. v. Bozen; eine muldenartige, von den N.er Alpen (Teil des Etschbuchtsgebirges, s. Beil. Alpen) u. der Brentagruppe (im SW.) umschlossene, vom untern Noce u. seinen Nebenflüssen tief durchfurchte Hochebene; Anbau (Getreide, auch Wein) auf den sanften Hängen bis fast zum Gipfel, Seidenzucht. 2 G.Bez.; (1900) 31 437 meist ital. E.; Hauptort Cles.

Non scholae, sed vitae discimus (lat.), ‚nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir‘ (nach einer Stelle aus Senecas 106. Brief).

Nonsense, der (engl., nŏnßĕnß), ‚Unsinn‘.

Nontron (nõtrõ), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Dordogne, am Bandiat (der weiter unterhalb in Kalkschlünden verschwindet); (1901) 2438, als Gem. 3686 E.; ; Ger. 1. Instanz; Messer-, Möbelfabr., Sägereien; Bergbau auf Eisen, Blei ꝛc. — **Nontronit,** der, Mineral, $H_4Fe_2Si_2O_9$, gelblichgrüne bis schwefelgelbe feinerdige Aggregate; nam. in stark zersetzten Gesteinen als Gemengteil u. auf Adern.

Nonum prematur in annum (lat.), ‚bis ins 9. Jahr werde es (das Gedicht) zurückgehalten‘, um aufs sorgfältigste gefeilt u. ausgearbeitet zu werden (aus Horaz' Ars poetica 388).

Nonusus, der (lat.), Nichtgebrauch eines Rechts.

Nonuti, zweitgrößte der brit. Gilbertinseln, s. d.

Non-valeur, der (frz., nõ-wălör), Unwert, wertlose Sache; Mehrz. N.s, nicht einzutreibende Ausstände, unverkäufliche Waren; in der Geheimschrift (s. d.) Trugziffern.

Nonylsäure = Pelargonsäure, $C_8H_{17}COOH$.

Noorden, Karl v., Historiker, * 11. Sept. 1833 zu Bonn, † 25. Dez. 1883 zu Leipzig; 1868 Prof. in Greifswald, 1870 in Marburg, 1873 in Tübingen, 1876 in Bonn, 1877 in Leipzig. Schr.: ‚Hinkmar v. Reims‘ (1863); ‚Europ. Gesch. im 18. Jahrh.‘ (I/III, Span. Erbfolgekrieg, 1869/82). Vortr. hrsg. von Maurenbrecher (1884). — Sein gleichn. Sohn, Mediziner, * 13. Sept. 1858 zu Bonn; 1893 Prof., 1894 Oberarzt am städt. Krankenhaus in Frankfurt a. M., 1906 Nachfolger Nothnagels in Wien. Schr. bes. über Pathol. des Stoffwechsels (‚Beitr.‘, 1892/95; ‚Lehrb.‘, 1893; ‚Abhdlgn‘, 1901/04); ‚Zuckerkrankheit‘ (1895, [3]1901).

Noordwyk aan Zee (nōrdweik ān sē), südholl. Dorf, an der Nordsee, 11 km nordwestl. v. Leiden; (1902) 2000, mit N.-Binnen (an einem Rheinarm, etwa 2 km südöstl., Dampfstraßenbahn nach Leiden N., Dampferstation; got. Kirche: 15. Jahrh.; Blumenzwiebelzucht) 5371 E. (2518 Kath.); Schw. v. d. Ges. Jesus, Maria u. Joseph; Fischfang, Seebad.

Noot, Hendrik van der, belg. Politiker, * 7. Jan. 1735 zu Brüssel, † 13. Jan. 1827 zu Strombeek; Advokat am Hohen Rat v. Brabant, Führer der konservativen Partei in der brabant. Revolution gegen die Reformen Josephs II., 1788/89 in London, Haag, Berlin u. an der Spitze eines Emigrantenkomitees in Breda thätig, nach der Unabhängigkeitserklärung (7. Jan. 1790) maßgebend im Kongreß u. der Exekutivbehörde in Brüssel, aber bald mit dem Heer (van der Meersch) u. den Demokraten (Vonck) zerfallen u. beim Sieg der Österreicher Ende 1790 flüchtig.

Nopalea *S.-Dyck*, Nopalkaktus, Nopal, Gattg der Kaktaceen; 3 Arten, Bäume od. Sträucher mit gegliederten, zusammengedrückten, fast blattlosen, aber häufig mit Widerhakenstacheln besetzten Zweigen u. (im Ggstz zu Opuntia) weit über die Blumenkrone herausragenden Staubgefäßen. Die unbewehrte N. coccinellifera *S.-Dyck* (Abb.), Mexiko, ist die wichtigste Wirtspflanze der Cochenillelaus (s. Cochenille), daher früher viel gebaut (bes. auch auf den Kanaren); alle Arten u. viele (ebenfalls ‚Nopal‘ gen.) der Gattg Opuntia dienen als Viehfutter.



Nopalin, das, Teerfarbstoff (Dibromdinitrofluoreszein), färbt Seide u. Wolle in saurem Bade bläulichrot.

Nopalschildlaus = Cochenillelaus, s. Cochenille.

No popery (engl., -pōpŏrĕ), ‚keine Papisterei!‘ Hetzgeschrei des katholikenfeindlichen Pöbels in England. Vgl. Fawkes.

Noppen, die auf dem Loden, dem noch nicht fertigen Tuch, vorkommenden Knötchen, Fadenenden u. fremden Körper (auch N. gen.) mittels des Noppeisens von Hand od. durch eine Maschine abzwicken; in der Teppichknüpferei die von Hand in die Kette geknüpften Wollfadenbüschel. — **N.gewebe,** mit Knötchen behaftete Kleiderstoffe.

Noer (Nör, Gutsbezirk Kr. Eckernförde), eine ehem. Nebenlinie des Augustenburger Hauses. Hzg Christian Augusts († 1869) jüngerer Bruder Friedrich (* 1800, † 1865 in Beirut) wurde unter seinem Schwager Christian VIII. v. Dänemark 1842 Statthalter v. Schleswig u. Holstein, trat 1846 wegen des Offenen Briefs zurück u. protestierte gegen diesen wie gegen den Londoner Vertrag v. 1852, nahm auch 1848 an der Unabhängigkeitsbewegung teil. Bei seiner 2. unebenbürtigen Heirat mit Marie Lee (aus Neuyork, 1874 Gemahlin Waldersees) nahm er von Österreich den Titel Fürst v. N. an. Mit seinem Sohn Friedrich (1830/81), der bei seiner unebenbürtigen Heirat 1870 von Preußen den Titel Graf v. N. annahm, erlosch der Mannsstamm.

Nora, schwed. Stadt, 30 km nordwestl. v. Örebro; (1900) 1679 E.; ; Pädagogium; Eisengruben u. -werke.

Nora, Hauptheldin in Ibsens gleichn. Drama.

Norba, Stadt in Latium am Abhang der Volskerberge; wegen ihrer sehr sichern Lage Haftort der karthag. Geiseln; 82 v. Chr. im Sullanischen Bürgerkrieg zerstört u. seitdem unbewohnt; bedeutende Trümmer (nam. kyklopische Mauern) erhalten beim heutigen Dorf Norma.

Nörber, Thomas, Erzb. v. Freiburg, * 19. Dez. 1846 zu Waldstetten (b. Buchen); 1870 Priester, in der Seelsorge thätig, 1872/81 erster Kaplan an

der obern Pfarrei in Mannheim, dann Pfarrverw. in Seckach, Hardheim u. Lichtenthal, 1889 Pfarrer v. Thiergarten (Amt Oberkirch), 1891 Klosterpfarrer u. Beichtvater am Lehrinstitut der Frauen vom Hl. Grab in Baden, 1898 Erzbischof; bes. verdient auf pastoralem u. sozialem Gebiet.

Norbert, hl., Ordensstifter, Erzb. v. Magdeburg, * um 1085 zu Xanten aus der Fam. der Grafen v. Gennep, † 6. Juni (Fest) 1134 zu Magdeburg; Kanonikus am Chorherrnstift St Viktor zu Xanten, kam an den Hof Heinrichs V., wo er sehr verweltlichte. Durch Lebensgefahr (Blitzschlag) erschüttert, begann er ein ernstes Bußleben. Nach kurzem Aufenthalt zu Siegburg b. Bonn weihte ihn Erzb. Friedrich I. v. Köln unkanonisch zum Priester. 1118 sprach ihn Gelasius II. von der Irregularität los u. gab ihm die Erlaubnis zum Predigen. 1120 begann er zu Prémontré (Diöz. Laon) die Anfänge seines Ordens (s. Prämonstratenser) zu legen. 1124 trat er zu Antwerpen siegreich gegen Tanchelm auf u. wurde 1126 Erzb. v. Magdeburg. Seine Strenge in Handhabung der Kirchenzucht u. falsche Verdächtigungen erregten einen vorübergehenden Aufstand. Durch N.s Bemühen erkannte Lothar, an dessen Seite er lange Zeit weilte, den rechtmäßigen Papst Innocenz II. an. 1582 heilig gesprochen. 1626 kamen seine Reliquien nach der Abtei Strahov (Prag). Landespatron v. Böhmen. Vgl. Mon. Germ. Script. XII; Žák (1900).

Norbert, Bruder, Pseud., s. Stock, Norbert.

Norbertiner, 1) = Prämonstratenser. — 2) Brüderkongreg. für Krankenpflege, zu Elshout (Holland), 1862 von Pfarrer Quirin van den Bogaert gegründet. — **Norbertinerinnen**, Frauengenoss., von Bisch. Durousseau v. Tournai in Mecheln gegr., mit Häusern in Mecheln u. Tournai.

Norburg, schlesw.-holst. Flecken (mit Stadtrecht), Kr. Sonderburg, im N. der Insel Alsen, am N.er See (50 ha); (1905) 1134 E. (4 Kath.); [Kleinbahn-Symbol] (Kleinbahn nach Sonderburg); Amtsgericht. 1622/88 Sitz einer Nebenlinie v. Schleswig-Holstein-Sonderburg.

Norcia (nortscha), ital. Stadt, Prov. Perugia, am Westfuß der Monti Sibillini; (1901) 3468, als Gem. 8722 E.; Bisch., Kathedrale Sta Maria, S. Benedetto (rom. Fassade), Stadtmauern; Realschule; Benediktinerinnen, Franziskanerinnen; Fabr. v. Tuch. Der in N. gefundene berühmte Bronzewagen, dessen Echtheit von Petersen angezweifelt wird, jetzt im Metropolitan Museum in Neuyork. — Im Altert. Nursia in Umbrien, Heimat des Sertorius u. des hl. Benedikt. — Das unmittelb. Bist. N. (5. Jahrh.) zählt 258 Kirchen u. Kap., 146 (9 Ordens-) Priester, 4 weibl. relig. Genoss., 28 800 Katholiken. — **New N.** (njū nörsch) s. d.

Nord (nör), nordöstlichstes franz. Dep., an der belg. Grenze; 5774 km². Fast ganz eben, nur im SO. Ardennenausläufer (266 m h.), Küste (35 km) mit Dünen besetzt; der größere Teil entwässert sich zur Schelde, der südliche mit Sambre zur Maas, der nördlichste unmittelbar zur Nordsee; Seeklima. Boden meist sehr fruchtbar, daher blühende Landwirtschaft; Ernte 1904: 3,45 Mill. hl Weizen, 3,47 Hafer, 1901: 233 114 t Kartoffeln, 699 200 t Futter-, 1 531 100 t Zuckerrüben, 1162 t Tabak, 1428,6 t Hopfen, 9555 t Flachs (an 1. Stelle in Frankreich), 2954 t Leinsamen, für 23,4 Mill. *M* Heu u. Futterpflanzen 2c.; nur 211 km² Wald. Viehstand 84 325 Pferde, 312 176 Rinder, 87 667 Schweine 2c. Industriereichstes franz. Dep.: Eisenind. jeder Art (1900 für 112,8 Mill. *M* Eisen, Stahl u. Gußwaren), Glashütten, Textilind. (Baumwolle, Wolle, Leinen, Seide), Spitzen-, Zuckerfabr., Bierbrauereien, Brennereien, Ziegeleien, chem. Werke, Schiffbau, Gerbereien, Hochseefischerei 2c.; Kohlengruben (1904: 6,41 Mill. t), Thonlager, Steinbrüche, Mineralquellen 2c.; 1900: 1708 km Eisenbahnen, an 500 km Wasserstraßen; Seeverkehr (Einlauf) in den 2 Häfen (Dünkirchen u. Gravelines) 1904: 1783 Schiffe mit 1 508 658 R.T. (1901) 1 866 994 E. (nur vom Dep. Seine übertroffen; 1304 dtsch. Reichsangehörige); 7 Arr., Hauptst. Lille. Kirchlich das Bist. Cambrai. Vgl. Joanne (Par. [9]1904); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XVIII u. XIX (ebd. [2]1904).

Nordalbingien, der nördl. Teil des alten Sachsenlands zw. Elbe u. Eider; s. Holstein, Geschichte.

Nordamerika, drittgrößter Erdteil, die Nordhälfte der Neuen Welt (s. Amerika), ein rechtwinkliges, nahezu gleichschenkliges Dreieck, ganz auf der nördl. Halbkugel (11 % in der arkt., 6,8 % in der trop. Zone), von Kap Murchison auf Boothia Felix (71¾° n. Br.) bis Puerto Angeles im Staat Oaxaca (15½° n. Br.) 6300 km l., von Kap Prinz v. Wales (168° w. L.) bis Kap Charles auf Labrador (56° w. L.) 5600 km br., ohne Grönland, aber mit dem arkt. Archipel (1,37 Mill. km²) 21 Mill. km² (14 % der trocknen Erdoberfläche); vgl. Karte Nordamerika.

Umgrenzung. Die tiefe Rinne des Atlant. Ozeans trennt N. von Europa-Afrika (die einstige Landverbindung über Grönland nach Island u. wahrsch. auch nach Nordeuropa im Tertiär zertrümmert), das weite Einbruchsgebiet des Stillen Ozeans von Asien, dem es sich aber mit den Aleuten u. bes. in der Beringstraße (92 km) nähert. Die morphol. u. geol. begründete Südgrenze wird durch den Isthmus v. Tehuantepec gegeben, wo die Wasserscheide auf 219 m sinkt, die archäischen Gesteine verschwinden u. an ihre Stelle vulkanische mit submarinen Konglomerat- u. Tuffbildungen u. junge Anschwemmungsmassen treten; die Zusammenschweißung von Nord- u. Südamerika ist erst in der Tertiärzeit erfolgt. Die Küste ist im W. meist steil (Längsküste), im N. u. O. flach, nur in Labrador ausgesprochene Steil-, südwärts v. Kap Cod u. am Mexik. Golf typ. Dünenküste. In der Gliederung ist nam. die Ostküste bevorzugt, sie hat neben 3 großen Binnenmeeren (Hudsonbai, St Lorenzgolf, Mexik. Meerbusen) zahlr. tiefeinschneidende u. verkehrsfördernde Buchten u. weite Flußmündungen. Die Westküste zeigt ihre größte Zerstückelung im NW. (Fjordküste); im S. schneidet die langgestreckte Halbinsel Kalifornien den gleichn. Golf ab. Die reiche Gliederung der Nordküste, welcher der arkt. Archipel vorlagert, ist wegen der Unpassierbarkeit wertlos. Bei einer Küstenlänge von 75 000 km ist die Küstenentwicklung das 4,9fache des der gleichen Fläche entsprechenden kleinstmöglichen Umfanges (gegen 3,5 bei Europa); von der Gesamtfläche entfallen 1,87 Mill. km² auf Halbinseln, 3,83 Mill. km² auf Inseln, also 17,37 Mill. auf den Rumpf u. 5,7 Mill. km² auf die Glieder (24,7 % der Gesamtfläche); mittlerer Küstenabstand 470 km (gegen 780 in Asien, 670 in Afrika), 42 % der Fläche N.s liegen in größerer Entfernung vom Meer.

Bodengestaltung. Der orogr.-geol. Aufbau N.s ist verhältnismäßig einfach: im W. tritt ein hohes, von Vulkanen gekröntes, junges Faltengebirge,

die Kordilleren (s. d.), hart an das Meer heran; im O. liegen, vom Meer durch eine schmale Küstenebene getrennt, alte aufgefaltete Massen, die teils zu niedrigen Mittelgebirgslandschaften (Alleghanies, s. d.) teils zu leicht gewellten Hochlandschaften abgetragen wurden (Peneplains, ‚Fastebenen‘, der Amerikaner). Dazwischen breiten sich als weite Ebenen das arkt. u. das Mississippibecken aus, nur durch niedrige Bodenschwellen voneinander getrennt, so daß man in fast gerader Richtung vom Nördl. Eismeer bis zum Mexik. Meerbusen wandern kann, ohne ein Gebirge überschreiten zu müssen. Doch überwiegt das Hochland bei weitem, so daß die mittlere Höhe des Erdteils sehr bedeutend ist (700 m). Alte (archäische u. paläozoische) Gesteine haben den Hauptanteil am Aufbau der beiden Gebirgszonen. Im O. (*Appalachen* od. Alleghanies im weitern Sinn) erlitt das Urgebirge seit der paläoz. Faltung keine wesentlichen Störungen mehr, sondern erfuhr hauptſ. durch Denudation u. Ablagerung eine Erniedrigung (Durchschnittshöhe 300, Gipfel selten über 1000, nur 2 über 2000 m h.: Mt Mitchell, 2040 m) u. Verflachung. Dagegen erhielt das westl. *Kordillerenland* nach teilweiser Überflutung durch das Kreidemeer seine endgiltige Ausgestaltung erst in der mittlern Tertiärzeit: durch gewaltige Faltungen u. Verwerfungen bildeten sich riesige Hochgebirgsketten (Durchschnittshöhe 1200 m, in Colorado allein 109 Gipfel über 4000 m, die höchsten wegen der geringern Denudation im N.: Mt Mac Kinley, 6241 m) u. gleichzeitig drangen aus zahllosen Spalten u. Schlünden ungeheure vulk. Massen empor, deren Aufschüttungskegel z. T. den Höhen der Urgebirgsgipfel nahe kommen (Citlaltepetl, 5550 m); wegen der stärkern Vergletscherung u. des darauf (in der Quartärzeit) folgenden größern Wasserreichtums erzielte hier auch die Flußerosion weit bedeutendere Wirkungen (2000 m t. Cañons), so daß sich im Ggſz zum O. ein überaus reiches Relief ergab. Das Flachland zw. den beiden Gebirgsgürteln ist ebenfalls nicht gleichmäßig. An den ‚kanad. Schild‘ (s. Kanada) legen sich im W. wie an die Alleghanies erst flachgelagerte paläoz. Gesteine, die in der Union bis 100° w. L. reichen u. nam. eine stark ausgebildete Kohlenformation umschließen. Weiter westl. u. südl. versinken die paläoz. Ablagerungen unter einer Decke von solchen der obern Kreide, die sich vom Mexik. Meerbusen bis zum Nördl. Eismeer ziehen u. langsam gegen die Kordilleren ansteigen. Nur in Nebraska u. Umgebung treten tertiäre u. westl. von den kanad. Seen große diluviale Ablagerungen auf (Coteau des Prairies ꝛc.), während die arkt. Inseln größtenteils aus archäisch-paläoz. Gesteinen aufgebaut zu sein scheinen. Das Mississippibecken setzt sich aus Hoch- u. Hügelländern zusammen, die sich allmählich zu dem verhältnismäßig schmalen Tieflandstreifen des Mississippithales herabsenken. Im O. vermitteln die Tafelländer v. Ohio, Kentucky u. Tennessee, im W. eine von den Vorbergen des Felsengebirges durchzogene Hochprärie den Übergang. Groß ist der *Mineralreichtum* N.s, nam. an Edelmetallen, Kohle, Petroleum, aber auch an Kupfer, Blei ꝛc. Gold findet sich bes. auf der Alaskahalbinsel (Klondike, Kap Nome), am Eriesee, in Colorado, Kalifornien, Nevada, Dakota, Montana u. in Mexiko (Hochland v. Anahuac), Silber gew. an denselben Örtlichkeiten, am meisten in Mexiko, Quecksilber in Kalifornien (Neu-Almaden u. Neu-Idria), Kohlen in Kanada u. vor allem in der Union, wo ein großes Kohlenfeld im W. der Alleghanies von Pennsylvanien (Anthrazit) über Ohio, Mississippi zum Missouri u. nach Texas streicht; hier auch ergiebige Petroleumquellen; Eisen in Pennsylvanien, am Obern u. Champlainsee, auf Neufundland; Kupfer in Michigan, Montana, Arizona, Ontario u. Mexiko, Blei am Missouri u. Mississippi; ferner Zink, Eisen u. fast alle anderen nutzbaren Mineralien mit Ausnahme der eig. Edelsteine, von denen nur Saphir in Montana vorkommt.

Gewässer. Die große meridionale Furche begünstigte die Entstehung schiffbarer Riesenströme, die aber nur mittelbar mit den großen Ozeanen in Verbindung stehen; die dem Stillen Ozean direkt zueilenden Flüsse müssen in stürmischem Laufe das Gebirge durchbrechen u. eignen sich wenig zur Schiffahrt, besser die aus niederem Mittelgelände kommenden Zuflüsse des Atlant. Ozeans. Nach Bludau (der N. bis zum Isthmus v. Panamá ausdehnt) entfallen auf das Gebiet des Atlant. Ozeans 40,69 % des Gesamtareals, nämlich 12,89 % auf den offenen Ozean (zur Hälfte durch den St Lorenzstrom) u. 27,8 % auf das Mexik.-karib. Meer (4/7 durch Mississippi-Missouri), auf das Nördl. Eismeer 31,73 % (1/4 Mackenzie, 1/5 Nelson) u. auf den Stillen Ozean 22,48 % (Yukon 1/6, Columbia u. Colorado je 1/7); abflußlos sind 5,1 % (gut die Hälfte das Gr. Becken). Besondern Reichtum an *Seen* zeigt das arkt. Becken (Bären-, Sklaven-, Athabaska-, Winnipegsee ꝛc.), wo sie ihre Entstehung größtenteils den eiszeitlichen Gletschern verdanken; dagegen sind die 5 Großen od. Kanad. Seen (Oberer, Michigan-, Huron-, Ontario- u. Eriesee, s. d. Art.) durch tekton. Vorgänge entstanden, die Seen u. Sümpfe der Hochlandschaften des Kordillerensystems (Gr. Salzsee ꝛc.) mit salzigem Wasser erfüllte Flachbecken u. Reste ehedem größerer Wasserflächen. Den äußersten Norden säumen Tundren.

Klima. Infolge seiner Längenerstreckung zeigt N. große klimat. Unterschiede (außer der arkt. 5 Klimaprovinzen, s. Klimakarten 11 u. Rücks.), die aber wegen des Fehlens westöstlicher Gebirgsketten allmählich ineinander übergehen. Dadurch steht es aber den Polarwinden (Northers, s. d.) offen, die im Mississippithal eisige Wintertemperaturen hervorrufen; anderseits weht im Sommer vom Mexik. Meerbusen her die warm-feuchte Luft in das Mississippibecken hinein u. veranlaßt die reichlichen Sommerregen, durch die sich der Sommer im S. der Union so wesentlich von dem trockenen Sommer Südeuropas unterscheidet. Aber auch die niedrigen östl. Gebirgslandschaften werden von feuchten Ostwinden ohne erheblichen Dampfverlust überschritten u. lagern ihre Feuchtigkeit erst am Ostabhange der Kordilleren ab. Das Mississippibecken hat demnach reichliche Niederschlagsmengen (100 bis 200 cm) u. ziemlich große Temperaturgegensätze (St Louis: Jan. —0,5°, Juli 25,6°, Jahr 12,8°). Die Ostküste der Union besitzt trotz Meeresnähe u. Golfstroms einen kontinental strengen Winter, weil kalte Landwinde aus NW. vorherrschen, aber auch im Sommer macht sich der mildernde Einfluß des Meeres wenig geltend, da die vorherrschende Windrichtung eine südwestliche u. westliche ist. Das östl. N. hat demnach ein Kontinentalklima (Neuyork bei gleicher Breitenlage wie Porto u. Neapel: Jan. —1,0°, Juli 23,9°, Jahr 11°), aber mit genügenden Niederschlägen (60 bis 80 cm). Durch mildes

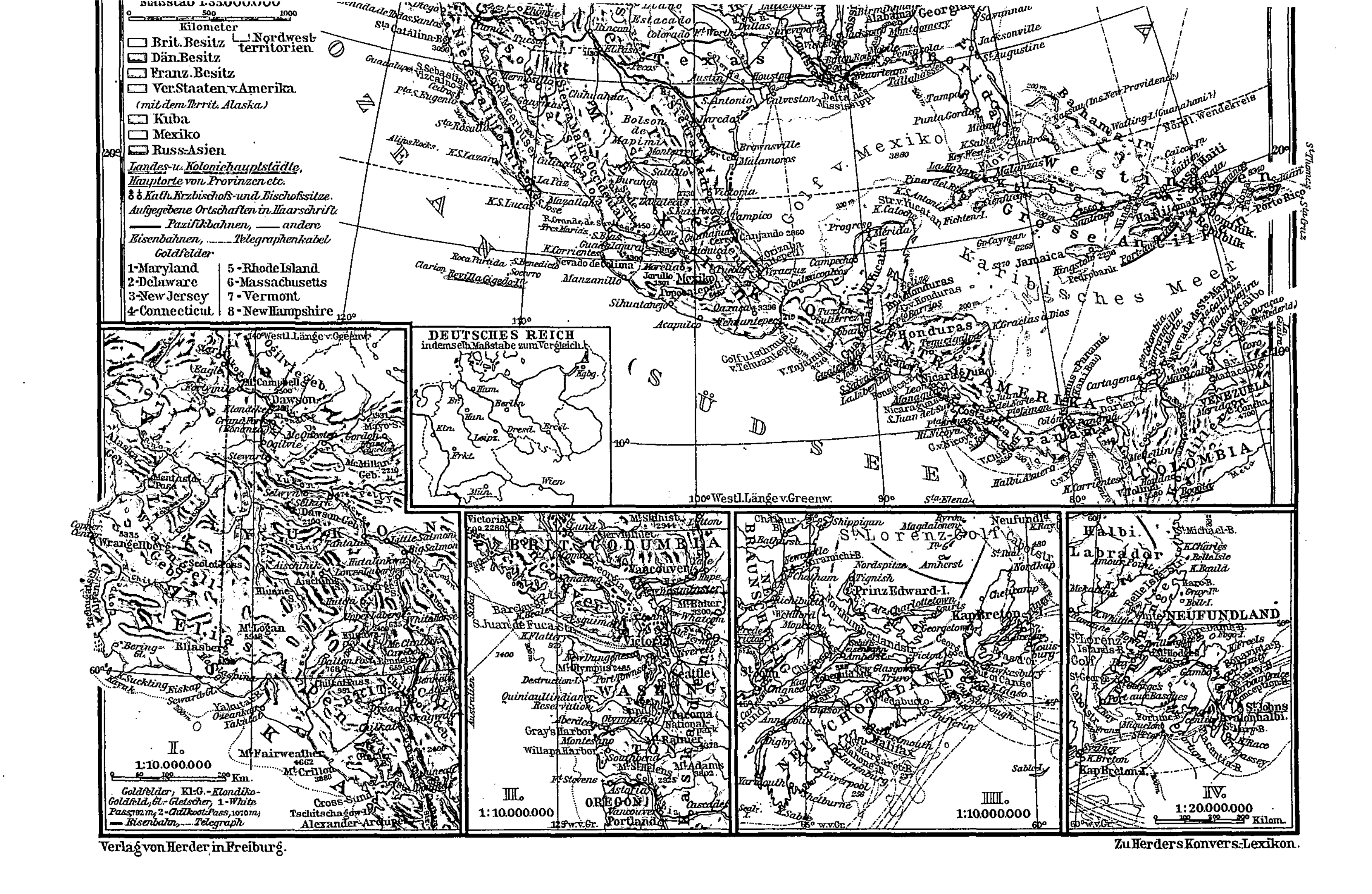
NORDAMERIKA. Erforschung u. polit. Entwicklung.

Entdeckung. Als Eirik des Roten Sohn Leifr im Jahr 1000 von Norwegen nach Grönland (s. d.) zurückkehrte, wurde sein Schiff an eine unbekannte Küste verschlagen, die wilden Wein, Getreide (Wasserreis) u. Holz bot. Dies lockte die grönländischen Wikinger zur Wiederaufsuchung, die aber erst beim 2. Versuch (1003) gelang, wobei man (unter Thorfinn Karlsefni) die Küsten der ‚Inseln' Helluland (‚Steinland'; Labrador od. nördl. Neufundland), Markland (‚Waldland'; Neufundland) u. Vinland (‚Weinland'; Neuschottland) fand. Die Kolonisation wurde jedoch wegen der feindlichen Eingebornen (Skrälinger) u. innerer Zwiste schon 1006 aufgegeben, u. da neue Versuche mifslangen, schlofs der norm. Vorstofs ab, ohne dauernde Spuren zu hinterlassen. Die Wiederentdeckung durch Giov. Caboto, der in bewufster Nacheiferung des Kolumbus einen Seeweg nach Indien in höheren Breiten als dieser suchen sollte (1497 u. 1498), mufs in annähernd derselben Gegend wie die erste erfolgt sein.

Umrisse. Caboto soll nördl. bis zum 48. Breitekreis, südl. bis Kap Hatteras (viell. sogar bis Florida) gelangt sein. Noch weiter nördl. (72°?) kamen 1500 die Brüder Corte Real. Die Süd- u. Westküsten erschlossen die Spanier von ihren neuen Besitzungen aus. 1513 nahm Ponce de Leon die Umrisse der Halbinsel Florida auf, 1518/19 fuhr Alv. de Pinedo in das Delta des Mississippi (von ihm Rio del Espiritu Santo, ‚Flufs des Hl. Geistes', gen.) ein; 1517 fand Grijalva die Ostküste von Mexiko, 1519 f. eroberten die Spanier (Cortez) dieses Land (‚Neuspanien') u. entsandten Expeditionen, die 1530/32 in den Golf v. Kalifornien u. zu den Revilla Gigedo-Inseln, 1540 (Alarcón) bis zur Coloradomündung, 1542 (Rodr. Cabrillo) bis zur Bucht von S. Francisco vordrangen; Drake setzte 1578 diese Forschungen bis Oregon hinauf fort. Weitere Entdeckungen folgten erst 1½ Jahrh. später durch die Russen, indem Bering, als er 1741 auszog, um das von Gwosden im O. der Beringstrafse gesehene Land zu suchen, mehrere Küstenpunkte v. Alaska u. zuletzt die Aleuten berührte (wo er starb), sein Gefährte Tschirikow sogar bis zur Prinz v. Wales-Insel kam. Diese u. Drakes Forschungen verband 1778 Cook, der (mit R. J. Forster) die Westküste von 44½° bis zum Eiskap befuhr; die ganze Küste untersuchte dann bes. Vancouver (1790/95). Die Nordküste verdankt ihre Aufhellung lediglich der Aufsuchung einer nordwestl. Durchfahrt (s. Pol, Kartenrücks.). Frobisher gelangte 1576 bis zur Frobisher-, Davis 1585 in der Davisstrafse bis 72° 12′, Hudson erreichte 1610/11 das nach ihm ben. Binnenmeer (hier verschollen), das aber erst Baffin 1615, mit Sicherheit L. Fox u. James 1631 als solches erkannten. Bei der Wiederaufnahme des gen. Problems fand J. Rofs (1829/33) auf Boothia Felix die Nordspitze des Kontinents (u. den magnet. Nordpol), nahmen J. Franklin (1819/22 u., mit Richardson, 1825/27), G. Back (1832/34), P. W. Dease u. Th. Simpson (1837) u. J. Rae (1846/53) die versch. Teile vom Land, W. Beechey (1825/28) das westl. Endstück vom Schiff aus auf.

Ver. Staaten. Nach mehreren mifsglückten Versuchen, bes. 1584 durch W. Raleigh in Virginia, gelang die dauernde Besiedlung 1607 dem Engländer John Smith am James River in Virginia, 1614 Holländern am Hudsonflufs (Neu-Amsterdam, das spätere Neuyork), bald darauf den Puritanern in Massachusetts (Boston 1630), Maine etc. Zwar konnte die junge Kolonie (‚Neuengland') den Wettbewerb der Franzosen in ‚Akadien' (1605 Port Royal) durch Vernichtung ihrer Niederlassungen beseitigen, in die eig. Alleghanies einzudringen hinderte sie die Feindseligkeit der Rothäute. Erst als W. Penn deutsche Einwanderer heranzog (Germantown, Philadelphia), welche (bes. Herrnhuter) die am weitesten vorgeschobenen Posten besetzten (1739 Nazareth, 1741 Bethlehem) u. (Salzburger) im S. neue Stützpunkte schufen (1733 Savannah, 1739 Augusta), wurde das Hindernis überwunden (1755 erste Militärstrafse über das Gebirge). Nach dem Befreiungskrieg überschritten M. Lewis u. W. Clarke (1803/06) vom Missouriquellgebiet aus die Kordilleren bis zum Columbia, erforschte Z. M. Pike (1805/07) die südl. r. Zuflüsse des Mississippi bis Neumexiko, Stephen H. Long (1816/23) das Seen-, obere Mississippi- u. Plattegebiet, E. Bonneville (1832/36) die Umgebung des Gr. Salzsees, die seit 1847 durch die Mormonen noch genauer bekannt wurde, J. C. Fremont 1842/53 das Felsengebirge. Der SW. (Texas, Neumexiko, Kalifornien) erhielt bes. durch die Kämpfe gegen Mexiko (1846 f.) u. durch die Coloradoexped. (1857/59) unter Ives, Newbury u. B. Möllhausen Licht, der NW. durch die Vermessung der Nordpazifiklinie (J. J. Stevens u. R. S. Williamson in der Sierra Nevada v. Oregon, 1853/55). Später waren von Bedeutung die topogr.-geol. Expeditionen längs des 40. Breite- (1867/72), des 100. Längekreises (1871/79) u. im Felsengebirge (1867/79, wobei durch Washburne u. Hayden, 1870 bzw. 1871, das Wunderland des Yellowstoneparks genauer bekannt wurde) sowie die Untersuchung der Cañons im Coloradogebiet (1869/71 durch J. W. Powell); als 1869 die 1. Pazifikbahn fuhr, war der Schrecken der Felsengebirge überwunden. 1807 erstand das Coast & Geodetic, 1879 das Geol. & Geogr. Survey, deren Hauptleistungen eine transkontinentale Triangulation unter dem 39.° n. Br. (1872/97) u. eine Vermessung des 98. westl. Meridianbogens (seit 1897) sind. Daneben lief noch bedeutsame Einzelarbeit durch Fremde, wie F. A. Michaux (1802/03), Chr. Bromme (1832) u. A. H. Guyot (1860/84) in den Alleghanies, Prinz v. Wied (1832/33) im Ohio- u. Missourigebiet, Ch. Lyell (1841, 1845), M. Wagner u. K. Scherzer (1852/53) in der Golfniederung etc. Die indian. Urbevölkerung wurde nach vereinzelten Anläufen (bes. der Indianermaler G. Catlin, 1832/39) von dem 1879 gegr. Bureau of Ethnology einer umfassenden Forschung unterzogen. — Das untere Mississippithal wurde seit der Entdeckung des Stroms durch Pinedo (s. o.) nur vorübergehend betreten; die eig. Erforschung setzte erst 1½ Jahrh. später von N. her ein, indem von den franz. Kolonien im St Lorenzbecken u. von den Gr. Seen aus adlige Abenteurer u. mutige Missionäre wetteiferten, immer weitere Vorstöfse ins Herz des Erdteils zu machen. Der Jesuit R. Menard erreichte schon 1661 den obern Mississippi, sein Ordensbruder J. Marquette befuhr zuerst (1673) den Oberlauf von der Wisconsin- bis zur Arkansasmündung, der verwegene Sieur de Lasale (Lasalle) liefs sich 1682 bis zur Mündung abwärts tragen, legte an den Ufern des von ihm ‚Rivière de St Louis' gen. Stroms Be-

NORDAMERIKA.



Verlag von Herder in Freiburg.
Zu Herders Konvers.-Lexikon.

festigungen an u. stellte das Thal unter dem Namen Louisiana unter franz. Hoheit; 1683 gab der Franziskaner L. Hennepin bereits eine ausführliche Beschreibung v. Louisiana u. die 1. Karte des Oberlaufs heraus. Dann aber machte die geogr. Kenntnis fast gar keine Fortschritte mehr, erst H. R. Schoolcraft nahm (seit 1820) fast das ganze Gebiet auf, ihm gelang auch selbständig (da er von Beltramis Erfolg, 1823, keine Kenntnis hatte) die Entdeckung des Quellsees (1832). — In Alaska ging die russ. Arbeit kaum über das Küstengebiet hinaus; die Amerikaner machten sich dann sofort nach der Besitznahme an die systemat. Erforschung (bes. durch Dall, Elliot, Muir, Scidmore u. a.), die Schönheit jener Gegenden lockte bald Touristen u. Alpinisten dahin, die Bezwingung des Eliasbergs gelang 1897 dem Prinzen Ludw. v. Savoyen, während die noch höheren Bergriesen Mt Logan u. M'Kinley (1890 bzw. 1896 erkannt) unerstiegen blieben; die Goldfunde bei Klondike (1890) u. Nome (1898) u. die damit zusammenhängende Zugänglichmachung u. Grenzfestlegung machte einzelne Teile der Halbinsel zu den bestbekannten des Erdteils.

Kanada. Der rasch bekannt gewordene Fischreichtum der Neufundlandbank lockte bald nach der Entdeckung alljährlich eine internationale Fischerflotte dorthin. Aber obwohl J. Cartier wiederholt (1534/42) den St Lorenzstrom hinauffuhr u. auch schon Kunde von den Gr. Seen heimbrachte, begann die Besiedlung des Innern erst 1608 (Quebec); der Gründer, S. Champlain, besuchte 1609 den nach ihm ben., 1615 den (schon 1611 von Brulé gefundenen) Huron- u. den Ontariosee sowie den Niagara, J. Nicolet 1635 den Michigan-, Chaumont u. Brébeuf 1640 den Erie-, Raymbault u. I. Jogues 1641 den Obern See. Schon dabei u. noch mehr später waren es bes. Jesuiten, vor allem Brébeuf, der Gründer der Huronenmission, die ihre zugleich predigende u. forschende Thätigkeit allmählich über das ganze Gebiet der Kanad. Seen ausdehnten; die Kolonialregierung (Intendant Talon) folgte mit Anlegung v. Stützpunkten, bis der Friede v. Paris (1763) den schon durch die Irokesen arg verkümmerten Erfolgen der Franzosen ein Ziel setzte. Jetzt traten Engländer an ihre Stelle; S. Hearne erreichte 1770 den Kupferminenfluſs u. das Nördl. Eismeer, Frobisher 1778 den Athabasca-, Pierre Ponde 1780 den Sklavensee, A. Mackenzie befuhr (1789/92) den nach ihm ben. Strom bis zur Mündung u. querte dann die nördl. Kordilleren bis zum Stillen Ozean, D. Thompson machte (1784/1850) grundlegende Aufnahmen im kanad. Felsengebirge. Schon vorher hatte die Hudsonbaigesellschaft ihr Jagdgebiet (Rupertsland) durchstreifen lassen, die eig. Aufschlieſsung der nördl. Gebiete geschah erst im Anschluſs an die Aufnahme der Nordküste (s. o.), später noch durch die Franzosen Petitot u. de Sainville (1862/73 bzw. 1889/94 im Mackenziebecken) u. durch F. Schwatka (1879/80 am Backfluſs). Die systemat. Forschung begann in Kanada später (1843 Geol. & Nat. Hist. Survey) als in der Union, bes. durch R. Bell (seit 1857, zw. den Gr. Seen u. der Hudsonbai), G. M. Dawson (seit 1875), J. B. Tyrrell (seit 1883, Hudsonbailänder), A. P. Low u. V. Eaton (1894/98) u. a.

Mexiko. Vom nördl. Hochland (‚Neugalicien') aus drang V. de Coronado 1540/42 bis zum obern Arkansas, ein Unterführer bis zum Gr. Cañon des Colorado vor. Die Weiterarbeit blieb den Missionären überlassen, unter denen bes. die Jesuiten J. M. Salvatierra (1668/1717), Kühn od. Kino (1680/1710), Sedlmayer (1735 ff.) u. a. u. der Franziskaner Junipero Serra (1769) erfolgreich waren; 1776 gelangten die Franziskaner Escalante u. Dominguez sogar bis Utah. Ihre Siedlungen hatten im Anfang schwer durch die Indianer zu leiden, Sta Fé (1605) konnte sich nur mit Mühe halten, erst Albuquerque (1706) war erfolgreich. Eine geogr. Forschung lieſs die span. Engherzigkeit nicht aufkommen, bis A. v. Humboldt (1803/04 auf der Hochebene von Mexiko) durch seinen klass. Essai polit. den Bann brach; aber auch in der Folge trugen Fremde den Hauptanteil an der Erschlieſsung, vor allem Deutsche (J. Burkart 1825/34, E. Mühlenpfordt 1827, K. Heller 1845/48, J. W. v. Müller 1856, F. Ratzel 1871 u. 1875, Deckert 1884, 1898 u. 1899 etc.) u. Franzosen (A. Dollfus u. C. de Montserrat, 1864/65 als Begleiter der franz. Expedition).

Vgl. J. G. Kohl, Kolumbus bis Franklin (n. A. 1885); Hamb. Festschr. (2 Bde, 1892); H. Harrisse, Discovery (Par. 1892) u. Découverte etc. de Terre-Neuve (Lond. 1900); K. Kretschmer, Entdeck. v. A. (1892); J. Fischer, Entdeck. der Norm. (1902).

Die **polit. Entwicklung** ging der Entdeckung parallel. Mexiko (‚Neuspanien') u. Florida wurden spanisch. Die Franzosen begannen im 1. Jahrzehnt des 16. Jahrh. mit Fischerexpeditionen, besetzten Neufundland, Akadien u. Kanada (Pelzkompagnie), seit Ende des 17. Jahrh. das von den Spaniern verschmähte Mississippigebiet (Louisiana). England nahm seit 1606 die Küstenländer von Maine bis Georgia in Besitz (die Niederländer 1664 vertrieben), seit 1670 das Hudsonbaigebiet u. verdrängte die Franzosen aus N., die 1713 Neufundland u. Akadien, 1763 Kanada u. Louisiana östl. vom Mississippi an England, das westl. Louisiana an Spanien abtreten muſsten. Dagegen gingen für England 1776/83 die Ver. Staaten verloren. Spanien verschwand als Kolonialmacht aus N. mit dem Verlust v. Florida u. Louisiana (1800) u. dem Abfall Mexikos (1823). Die Ver. St. erweiterten sich durch Kauf v. Florida u. Louisiana (1803 u. 1819 bis 1820), Besitznahme des Westens bis zum Stillen Ozean (Nordgrenze gegen England 1846 festgesetzt) u. Eroberung v. Texas, Neumexiko u. Neukalifornien auf Kosten Mexikos (1848).

Heutige Verteilung:

Staaten u. Kolonien	Fläche Mill. km²	Mill. E.	Handel (Mill. M)	
			Einf.	Ausf.
Ver. Staaten[1] . . .	9,40	76,15[2]	4703,5[8]	6520,1[3]
Mexiko[4]	1,99	13,61[2]	360,6[5]	366,4[5]
Brit. Besitzungen:				
Kanada[6]	8,29	5,37[7]	1100,0[8]	801,7[8]
Neufundland . .	0,11	0,22[7]	39,7[9]	43,6[9]
Franz. Besitzungen[10]	[10]	[10]	5,0[3]	6,1[3]
insgesamt	19,79	95,35	6208,8	7737,9

[1] ohne Hawaii u. Auſsenbesitzungen; [2] 1900; [3] Spezialhandel 1904; [4] einschl. 200000 km² mit 1 Mill. E. in Zentralamerika; [5] 1904/05; [6] ohne arkt. Inseln mit 1,3 Mill. km² u. 1000 E.; [7] 1901; [8] Spezialhandel 1904/05; [9] 1903/04; [10] St Pierre u. Miquelon mit 242 km² u. (1902) 6482 E.

Vgl. Winsor, Hist. of Am. (8 Bde, Bost. 1886/89); Payne, Hist. of New World (Lond. 1892); Fiske, Discovery & Colonization of N.-A. (Bost. 1905); Helmolt, Weltgesch. I (1904).

ozeanisches Klima u. reichliche Niederschlagsmengen (160 cm) begünstigt ist die Westküste (Vancouver: Jan. 2,8°, Juli 19,8°, Jahr 11,2°). Dagegen sind die inneren Hochlandschaften infolge ihrer Regenarmut (32 bis 43 cm), da die Feuchtigkeit der westl. u. östl. Luftströmungen sich an den Rändern niederschlägt, stellenweise vollkommene Wüste u. zeigen auch kontinentale Temperaturgegensätze (Salt Lake City: Jan. —3,4°, Juli 24,8°, Jahr 11,1°). Das arkt. Gebiet u. Labrador haben strenge Winterkälte, aber auch die sommerliche Wärme wird herabgemindert, da ein großer Teil dazu verbraucht wird, um die ungeheuren Eismassen der Seen u. benachbarten Meere zu schmelzen (Hebron auf Labrador: Jan. —20,6°, Juli 8,9°, Jahr —4,4°). Das Mackenziebecken hat etwas höhere Sommerwärme, weil das zusammenhängende Landgebiet größere Wärmemengen erzeugt, aber auch strengere Winterkälte (Fort Simpson: Jan. —28,2°, Juli 15,7°, Jahr —4,3°). — Die Windbewegung wird hauptſ. durch das Depressionsgebiet im Nordatlant. Ozean (bei Island) bestimmt; der Ausgleich der Luftdruckverschiedenheiten erfolgt vielfach stürmisch. Trockenkalte Nordwestwinde wehen im Winter gegen jenes Minimum, bes. stürmisch in der Gegend des obern Saskatchewan, der Großen Seen u. des Lorenzstroms; im Sommer ziehen häufig verheerende Wirbelstürme (Tornados) von SW. nach NO., fehlen aber auch in den anderen Jahreszeiten nicht.

Pflanzenwelt. An den pflanzenarmen Tundrengürtel (von Holzgewächsen nur Zwergweiden, -birken u. -tannen, Reichtum an eßbaren Beeren) schließt sich südwärts das ‚nordamerik. Waldgebiet' Grisebachs, das an der pazif. Seite vom Beringmeer bis zum Columbia, an der atlant. von 58° n. Br. bis zur Südspitze Floridas u. von da bis 100° w. L. reicht u. sich gegenüber dem europ. Wald durch Artenreichtum auszeichnet (in Nordeuropa 40, in den Ver. St. 400 waldbildende Bäume, dar. allein 50 Eichen). Den Nadelholzwäldern im N. schließt sich in Kanada u. den nördl. Unionsstaaten ein Gürtel sommergrüner (Eichen, Eschen, Nußbäume, Ahorn), hierauf in den Südstaaten eine Zone immergrüner Laubhölzer (Eichen, Magnolien, Ölbäume) an, u. jenseits des 35. Breitekreises erlangen die Wälder trop. Dichtigkeit, während sie nördlicher oft in parkähnliche Haine aufgelöst sind. Hier hat auch die Kultur v. Getreide, in den südl. Gebieten die von Baumwolle, Zucker, Tabak u. Reis den Wald weithin zurückgedrängt. Westl. vom 100. Meridian bis zum Westrand der Kordilleren u. vom 50. Breitekreis bis zum Wendekreis des Krebses dehnt sich das Prärien- u. weiterhin das Wüstengebiet der Hochlandschaften mit gelegentlich eingestreuten Oasen aus. Die gesegneten Gefilde Kaliforniens ähneln floristisch den europ. Mittelmeerländern, zeigen aber außerordentliche Entwicklung von Nadelhölzern, darunter bis 150 m h. Riesenbäume der Gattg Sequoia. Das mexik. Hochland hat subtrop., an den Küsten (wie auch Südflorida) trop. Vegetationscharakter.

Tierwelt. An Reichtum u. Mannigfaltigkeit steht die nordamerik. Fauna weit hinter der Flora zurück. Mit Ausnahme des mexik. Hochlands mit seinen eigenartigen, sich eng an Südamerika anschließenden Formen (Sonorische Prov. ſ. Mexiko, Bd V, Sp. 1684) bildet N. tiergeogr. die nearktische Region (Wallace), die im Vergleich zur paläarktischen bedeutend ärmer an Säugetieren (330 Arten), Vögeln (1062) u. Reptilien (329), jedoch reicher an Fischen (3127) u. Amphibien (100) ist. Charaktertiere sind: 1) für die westl. od. kaliforn. Subregion gewisse Arten von Hasel- u. Rebhühnern, der furchtbare Grislybär (im Hochland); 2) für die Zentral- od. Felsengebirgs-Subregion merkwürdige Hochgebirgs- u. Steppensäugetiere, wie der jetzt fast ausgerottete amerik. Büffel, Gabelgemse, Schneeziege, Präriehund, Taschennager; 3) für die östl. od. Alleghany-Subregion Sternmull, Waschbär, Opossum, Stinktier, Sumpfbiber, Wandertauben u. der einzige nordamerik. Papagei (Carolinasittich), ferner Klapperschlangen, Alligatoren u. Schildkröten, zahlr. Lurche (eigentüml. Salamanderarten) u. Fische (hier der größte Fischreichtum N.s); 4) für die subarkt. od. kanad. Subregion Moschusochs, kanad. Hirsch, Elen- sowie (mit dem paläarkt. Gebiet gemeinsam) Rentier, Lemming u. Vielfraß, hoch im N. Eisbär u. Eisfuchs.

Bevölkerung. Die rund 95 Mill. E. ($4^1/_2$ auf 1 km²) sitzen am dichtesten in den östl. u. westl. Küstenlandschaften der Union sowie im Mississippibecken, am dünnsten im N. u. auf den unwirtlichen Hochflächen der Kordilleren. Die Ureinwohner, die Indianer (ſ. d.), haben sich in größerer Menge nur in Mexiko erhalten (etwa 5 Mill., außerdem an 6 Mill. indian. Mischvölker), wo sie Landwirtschaft treiben, in der Union u. in Kanada zählen sie kaum 400 000; hier sind ihnen z. T. bestimmte Wohnsitze (‚Reservationen') angewiesen. Im äußersten N. streifen die Eskimo (ſ. d.). Die meisten Nachkommen der durch die Sklaverei (bis 1808) nach Amerika gebrachten Neger leben in der Union (einschl. Mulatten fast 9 Mill.). Die eingewanderten Europäer (84%) waren zum größten Teil Briten, die es verstanden, die fremden Elemente rasch aufzusaugen (Angloamerikaner), weshalb engl. Sprache u. Sitte herrschen; Deutsche sitzen hauptſ. in der Union (Pennsylvanien, Illinois, Ohio, Wisconsin 2c.), Franzosen in Louisiana u. nam. im südöstl. Kanada (hier 1,6 Mill.), Spanier in Mexiko. Der Protestantismus überwiegt zwar bei weitem, ist aber neben den Hauptkirchen in Hunderte von Sekten gespalten; die kath. Kirche zählt etwa 21 Mill. Bekenner. Noch ist N. im allg. ein Wirtschaftsgebiet der Urproduktion u. liefert vornehmlich Getreide u. Mehl, Fleisch, Eisen, Mineralöle, Holz; aber in der Union hat sich bereits eine Großindustrie (bes. Textil-, Metall-, Mühlen-, Holzind. 2c.) entwickelt, die nicht nur den amerik. Markt von ausländischen, zumal europ. Erzeugnissen immer mehr unabhängig macht, sondern auch auf überseeische Plätze erfolgreich übergreift. Doch weisen die stärksten Handelsbeziehungen immer noch nach Europa, was sich in der großen Zahl der Schiffahrtslinien (ſ. Beil. Dampfschiffahrt III) u. Kabel (ſ. d., Beil. III) äußert, die den Nordatlant. Ozean queren. Erforschungsgesch. u. polit. Entwicklung ſ. Rückſ. der Karte.

Litt.: M. Wagner u. Scherzer, Reisen (3 Bde, ²1857); Ratzel, Städte- u. Kulturbilder (2 Bde, 1876); v. Hesse-Wartegg (4 Bde, ²1887); A. W. Greely, Americ. Weather (Neuy. 1888); Sargent, Silva (14 Bde, Bost. 1890/1902); N. S. Shaler, Nat. & Man (Neuy. 1891); J. C. Russell, Lakes (Bost. 1895), Glaciers (ebd. 1897), Volcanoes (Neuy. 1897) u. Rivers (ebd. 1899); Tarr u. Mc Murry (ebd. 1900); E. Bruncken, Forests (ebd. 1900); G. B. Grinnell, Indians (Lond. 1900); G. Friederici, Indianer u. Angloamerik. (1900); E. Deckert (²1904); Flora (hrsg. vom Neuy. Bot. Garten, Neuy. 1905 ff.).

Nordamerikanische Litteratur s. Vereinigte Staaten v. Amerika (Litteratur).

Nordamerikanische Musik, die uralte Musik der nordamerik. Indianer, die sich in ihren Liedern u. Melodien auf 7- od. 5stufige Dur- u. Molltonleitern zurückführen läßt; bemerkenswert durch ihre reichen Melismen u. rhythm. Wiederholungen, z. T. sehr wohllautend; im Aussterben, doch neuerdings phonographisch aufgenommen. Vgl. Gilman, Zuñi Melodies (Journ. of Amer. Archaeol. I, 1891); Wallarschek, Primit. Mus. (Lond. 1893; dtsch 1903); Stumpf (Vierteljahrschr. f. Musikwiss., 1882 u. 1886).

Nordau, Max, Schriftst., * 29. Juli 1849 zu Pest; seit 1880 Arzt in Paris; Vorkämpfer u. seit 1905 Vors. der Zionisten (s. Zionismus). Erregte Aufsehen durch sein im Sinn Lombrosos gehaltenes Werk ‚Entartung' (2 Bde, 1892 f. u. ö.; n. A. 1903), das in allen geistigen Zeiterscheinungen Dekadenz wittert; ähnliche feuilletonist. Sensationsschriftstellerei bieten ‚Konventionelle Lügen der Kulturmenschheit' (1884, [19]1903), ‚Paradoxe' (1886, [8]1903), ‚Von Kunst u. Künstlern' (1905) u. a.

Nordbrabant, größte niederl. Provinz, der nordöstl. Teil des alten Brabant, südl. von der Maas; eine im O. bis 40 m ansteigende u. moorige (de Peel), im W. (einige m u. M.) u. N. durch Deiche geschützte Ebene, großenteils aus Diluvialsand (weite Heideflächen), nur stellenweise mit fruchtbarem Lehmboden; von den Kanälen am bedeutendsten die Zuidwillemsvaart. (1899) 553842 (s. Karte Belgien *rc.*, Rücks., Tab. III u. IV), (1902) 566550 E.; Viehzucht u. Ackerbau. Hauptst. Herzogenbusch.

Nordby, 1) Hauptort der dän. Insel Fanö, A. Ribe, (1901) 2408 E. — 2) Hauptort der dän. Insel Samsö, A. Holbäk, im N.; als Kirchspiel 1117 E.; Realschule.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Tageszeitung in Berlin, gegr. 1861; zuerst im demokrat. Sinn u. im Interesse des Deutschen Bundes gegen die preuß.-kleindeutschen Bestrebungen thätig (Mitarbeiter war damals Liebknecht); bald aber Bismarck zur Verfügung gestellt, erhielt sie offiziösen Charakter u. blieb auch unter Bismarcks Nachfolgern das ‚Kanzlerblatt'. Verlag: Nordd. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt; Chefred.: (seit 1902) Otto Runge; 1862/94 E. F. Pindter (1836/97).

Norddeutsche Brausteuergemeinschaft s. Biersteuer.

Norddeutscher Bund, der nach Auflösung des Deutschen Bundes gebildete Bundesstaat unter Vorsitz Preußens; umfaßte nach den Verträgen v. 18. Aug. bis 21. Okt. 1866 die ehem. Staaten des Deutschen Bundes (soweit sie nicht annektiert wurden) mit Ausnahme v. Österreich, Liechtenstein, Bayern, Württemberg, Baden, Luxemburg u. halb Hessen (Oberhessen im Bund: ‚Mainlinie'), zus. 415000 km² mit 30 Mill. E., hatte eine für das Deutsche Reich vorbildliche Verfassung (in Kraft seit 1. Juli 1867; Reichstag, Bundesrat), begann eine gemeinsame, nachher vom Reich übernommene Gesetzgebung (Gew.O., St.G.B.) u. endete mit der Erweiterung zum Deutschen Reich durch den Beitritt der süddeutschen Staaten d. h. mit der Verkündigung der Reichsverf. 31. Dez. 1870. Vgl. Thudichum (1870); Binding (1889); Pohl (1905).

Norddeutscher Lloyd (Abk. N. D. L.), zweitgrößte Reederei der Welt, Sitz: Bremen, gegr. als A.-G. 20. Febr. 1857 mit 3 Mill. Thaler Gold. Vorsitzender des Verwaltungsrats war bis 1888 Herm. Henrich Meier (s. d.); Generaldir. ist seit 1892 Heinr. Wiegand. Der N. L. eröffnete 1857 mit 3 kleinen Dampfern eine Linie nach England, 1858 mit 4 Dampfern einen 14tägigen Verkehr nach Neuyork. 1905 betrieb der N. L. 34 Linien nach Nord-, Mittel- u. Südamerika, Australien, China, Japan, im Mittelmeer u. im Küsten- u. Inseldienst des Ostens. 1905: 128 Seedampfer (dar. 55 Doppelschraubendampfer, die größten s. Tab. Dampfschiffahrt I, Nr. 3), 48 Küstendampfer (im ostasiat. Dienst), 2 Schulschiffe, 165 Leichterfahrzeuge mit im ganzen 678557 R.T. u. 518435 PS. Aktienkapital: 100 Mill. *M*, Anleihen: 56,3 Mill. *M*, Reserven: 22,8 Mill. *M*; Dividende 1897/1904: 5 %, 7 %, 7,5 %, 8,5 %, 6 %, 0 %, 6 %, 2 %. Der N. L. beschäftigt etwa 18400 Personen, besitzt neben dem Schiffspark in Bremerhaven ein eignes Trockendock mit Reparaturwerkstätten u. hat auch das neue Kaiserdock in Bremerhaven (das größte deutsche) in Verwaltung; er besitzt ferner Magazine für Proviant u. Schiffsausrüstung, ein Proviantamt, eine Dampfwäscherei, Werkstättenanlagen mit Gießerei *rc.*, eine auch für fremde Rechnung arbeitende Maschinen- u. Armaturenfabrik, Pieranlagen in Neuyork, zahlr. ausländ. Kohlendepots, Kontrollstationen *rc.* u. ist auch an einem Kohlenbergwerk beteiligt (mit Firma Krupp, Zeche Emscher-Lippe). Befördert wurden 1903: 374972 Personen u. 3292881 m³ Ladung, 1904: 353686 Personen u. 3425148 m³ Ladung; der Wert der verbrauchten Kohlen belief sich 1904 auf 21,5 Mill. *M*, der des Proviants auf 14 Mill. *M*. Die Beziehungen zum Morgantrust s. Beil. Dampfschiffahrt II; Flagge s. Taf. Flaggen III. [Sp. 1226.

Norddeutsches Tiefland s. Deutschland, Bd II,

Norden, Himmelsrichtung, s. Windrose.

Norden, hannov. Kreisst., Reg.Bez. Aurich, 4½ km von der Nordsee, in der Marsch; (1905) 6717 E. (169 Kath., 286 Isr.); [Eisenbahn]; Amtsg., Hafenamt, Reichsbanknebenstelle; prot. St Ludgerikirche (got., 1445), Bismarckdenkmal (1901, von Künne) *rc.*; höhere Mädchen-, Ackerbauschule; Eisenhütte (180 Arb.), Fabr. v. Branntwein, Zichorie, Tabak *rc.* — 4½ km nordwestl. Fährhaus Norddeich; [Eisenbahn], Dampfer- u. Telefunkenstation.

Nordenberg, Bengt, schwed. Genremaler, * 22. Apr. 1822 zu Kompinkulla; gebildet in Stockholm, besuchte Paris u. Italien, stark von Tidemand beeinflußt; erzählt sinnig gemütliche bäuerliche Novellen (Abendmahl in der Dorfkirche, Kristiania; Hochzeit in Wärend, Stockholm; Orgelspieler, Leipzig; Goldene Hochzeit, Neuvermählte *rc.*).

Nordenburg, ostpreuß. Stadt, Kr. Gerdauen, an der Swine (r. zur Alle), unterhalb des Ausflusses aus dem N.er See; (1900) 2205 meist prot. E.; [Eisenbahn]; Amtsg.; Getreidehandel.

Nordenfelt, Thorsten, schwed. Waffentechniker, * 1. März 1842 zu Örby (Län Elfsborg), lebt in Hoganäs; seit 1862 in London thätig; die Firma N. guns & ammunition Comp. Ld., seit 1888 Maxim & N., wurde 1898 mit Vickers Son & Maxim vereinigt; in Paris wurde 1890 die Firma N., Soc. d'études mécan. gegründet. — Sein Neffe Per, * 15. Aug. 1861 zu Göteborg, lebt in Stockholm; stand seit 1883 dem Oheim zur Seite, 1893 bis 1904 Leiter der Pariser Unternehmung. — Die N.s konstruierten nichtautomat. (jetzt veraltete) Mitrailleusen, automat. Maschinengewehre u. moderne leichte Schnellfeuerkanonen (ausgeführt von Cockerill in Seraing u. von Maxim-N. in London).

Nordenflycht, Hedwig Charlotta, schwed. Dichterin, * 28. Nov. 1718 zu Stockholm, † 28. Juni 1763 ebd.; seit 1753 Mittelpunkt der sog. ‚Gedankenbaumeister‘ (Tankebyggare), einer Gesellschaft französisch angehauchter Schön- u. Freigeister. Schr. die Elegiensammlung Den sörjande turturdufvan (1743); die poet. Jahresschrift Qvinligt tankespel (I/IV, 1744/50, teilw. an Holberg gerichtet) ꝛc. Samlade skrifter, 1852; sämtl. Stockholm. Ausw. dtsch 1859. Vgl. Kruse (Lund 1895).

Nordenham, oldenb. Hafenplatz, zur Gem. Atens (4803 E.), Amt Butjadingen, l. an der Weser; (1905) 3381 E. (106 Kath.; mon. 2mal Gottesdienst, Religionsunterricht); [Eisenbahn], Dampferstation; Seemannsamt, höhere Bürger-, Fortbildungsschule; 1 km l. Pier, Petroleumtanks, Hochseefischereihafen; Norddtsch. Seekabelwerke (gegen 500 Arb.), Möbelfabr., Schiffswerft (im nahen Einswarden).

Nordenskiöld (-schöld), Nils Adolf Erik Frh. (seit 1880) v., schwed. Polarforscher u. hist. Geograph, * 18. Nov. 1832 zu Helsingfors (Finland), † 12. Aug. 1901 auf seinem Landgut Dalbyö (südl. v. Stockholm). Urspr. bei der Bergwerksverwaltung seiner Heimat, die er 1857 aus polit. Gründen verließ, um (1858) Prof. u. Intendant am Naturhist. Reichsmuseum in Stockholm zu werden; leitete seit 1864 zahlr. schwed. Polarexped., auf denen er die wissensch. Seite mehr als bisher berücksichtigte, zuerst nach Spitzbergen, später nach Grönland u. bes. nach dem sibir. Eismeer. Hier gelang ihm mit der großen Vega-Exped. (1878/79, Kapitän Palander; Überwinterung nahe dem Ostkap) die Lösung des Problems der Nordostpassage, was ihm reiche Ehren u. Weltruf einbrachte (Reisebeschr. dtsch u. d. T.: ‚Umseglung Asiens u. Europas‘, 2 Bde, 1882; ‚Wiss. Ergebn.‘, 5 Bde, Stockh. 1882/87). In den musterhaften Sammelwerken Faksimile-Atlas (Stockh. 1889; 135 gedruckte Karten des 15. u. 16. Jahrh.) u. Periplus (ebd. 1897; 160 hdschr. Seekarten des M.A.) lieferte N. unerschöpfliche Fundquellen für die Gesch. der Geo- u. Kartographie; seine wertvolle Bücherei jetzt in der Univ.-Bibl. Helsingfors. Vgl. Forsstrand (Stockh. 1901); Andersson (ebd. 1901). — Sein 2. Sohn Erland Frh. v. N., Amerikaforscher, * 19. Juli 1877 zu Söderteljе; bereiste 1899 Patagonien, 1901/02 Argentinien u. Bolivia, 1904/05 Bolivia u. Peru (Titicacasee) zu ethnogr., paläontol. u. archäol. Zwecken. — Nach Adolf N. ben.: 1) N.see (N.meer), Teil des Nördl. Eismeers, zw. den Neusibir. Inseln u. der Taimyrhalbinsel, anscheinend wenig tief; 1878 von N., 1893 von Nansen durchfahren. — 2) **Nordenskiöldin,** der, Mineral, borozinnsaurer Kalk, glasglänzende, 6-seitige, spaltbare Täfelchen, meist gelb; H. 6, spez. Gew. 4,2; auf Pegmatiten. — 3) **Nordenskiöldit,** der, Mineral = Tremolit.

Nordenskjöld (-schöld), Nils Otto Gust., Neffe des Frh. Adolf v. Nordenskiöld, schwed. Geograph, Geolog u. Südpolarforscher, * 6. Dez. 1869 zu Sjögelö (Småland); bereiste 1895/97 Patagonien u. Feuerland, 1898 Alaska, 1900 (mit Amdrup) Ostgrönland; 1901/04 Leiter der schwed. Südpolexped., die nach überstürzter Vorbereitung von Südamerika aus auf der (1903 im Eis erdrückten) ‚Antarctic‘ bis Louis-Philippe-Land vordrang (nicht über den 66.° s. Br.), aber bald in 3 Gruppen zersprengt wurde, deren jede auf einer andern Insel überwinterte, bis sie, durch Zufall fast gleichzeitig, ein argent. Schiff aus gefährlicher Lage befreite; 1905 Prof. der Geogr. in Göteborg. Hauptw.: ‚Arkt. Ergußgesteine aus Småland‘ (Ups. 1894); Eldslandet (Stockh. 1898); ‚Wiss. Ergebn. der schwed. Exped. nach den Magalhãesländern‘ (3 Bde, ebd. 1899 ff.); ‚Antarctic. 2 Jahre in Schnee u. Eis am Südpol‘ (mit Andersson ꝛc.; dtsch von Mathilde Mann, 2 Bde, 1904).

Norderney, hannov. Insel, Kr. Norden, größte der Ostfries. Inseln, vom Festland durch ein 4 km br., bei Ebbe durchschreitbares Wattenmeer getrennt, 24,05 km²; haupts. aus Dünen (bis 21 m h.) zusammengesetzt, im SW. u. NW. durch eine breite Strandmauer geschützt, mit mildem Klima (mittlere Sommerwärme 15,6°), gutem Trinkwasser u. vortrefflichem Sandstrand (im N. u. NW.) mit Steindamm-Promenade, das besuchteste (1905: 37 874 Kurgäste) u. eleganteste deutsche Seebad (kgl. Nordseebad, 1. Badehaus 1800 erb.), auch im Winter von Skrofulösen, Nerven- u. Brustleidenden aufgesucht; 54 m h. Leuchtturm (1873). (1905) 3888 E. (38 Kath.; Fischer, Schiffer), fast ausschl. im gleichn. Dorf in der Südwestecke; Dampferstation (Verbindung mit Bremerhaven, Hamburg, Emden, Norddeich ꝛc.); 175 m l. eiserner Seesteg, Kaiser-Wilhelm-Denkmal (1899), Kurtheater, Kinderpflegeanstalt Marienheim, Seehospiz Kaiserin Friedrich, Genesungsheim des 10. Armeekorps, Lehrerinnenheim; kath. u. luth. Kirche, gehobene Volksschule; Elektrizitätswerk. Vgl. N. (1882); Berenberg (³1895); E. Kruse, Gesch. (1899); Bissering (1901); Badeztg (seit 1870).

Nordfjord, südwestnorw. Fjord, im N. des Amts Nordre-Bergenhus; 120 km weit landeinwärts bis zur Nordwestabdachung des Jostedalsbrä, durchschn. 2,8 km br., bis 564 (Schwelle 160) m t.; verschieden benannt in seinen Teilen (Eids-, Is-, Hundviks-, Ut-, Invikfjord) u. Abzweigungen (Gloppen-, Hyefjord ꝛc.), die nam. nach S. in die gleichn. Landschaft eingreifen, großenteils zw. mächtigen Schnee- u. Eisgipfeln.

Nordfriesische Sprache u. Litteratur s. Friesen (Sprache u. Litt.).

Nordfriesland, schlesw. Landschaft, ein schmaler, bei Schobüll durch Geest unterbrochener Marschsaum an der Westküste, von Husum bis Tondern (vgl. Karte Deutschland II); größtenteils Weideland, einst von Überflutungen (1167, 13. u. 17. Jahrh. ꝛc.) heimgesucht, die auch die Nordfries. Inseln (s. Friesische Inseln) wegrissen.

Nordhalben, oberfränk. Markt, Bez.A. Teuschnitz, an der Rodach (r. zum Main), 590 m ü. M.; (1905) 1787 E. (1689 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg., gewerbl. Fortbildungsschule; Fabr. v. Zigarren u. Schiefertafeln, Filetnäherei, Klöppelei (Fachschule), Holzhandel; Sommerfrische.

Nordhausen, preuß.-sächs. Stadt (Stadtkr.), Reg.Bez. Erfurt, am Südhang des Harzes (178 bis 250 m ü. M.) u. an der Zorge (l. zur Helme), am Westende der Goldenen Aue; (1900) 28 497 E. (1434 Kath., Volksschule, 474 Isr.), (1905) 29 889 E.; [Eisenbahn] (3 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn; Landratsamt des Kr. Grafschaft Hohenstein, L.G., Amts-, Gewerbeg., Handelskammer, Reichsbankstelle. Got. kath. Dom (rom. Krypta vom Nonnenstift der Königin Mathilde [s. u.] 1100, Langhaus 14. Jahrh.; 1839/52 ern.; Chorgestühl v. 1390, neue Glasgemälde von Fritz Geiges), daneben Kapitelgebäude mit Resten des rom. Kreuzgangs; prot.: St Blasius (3-schiff. Hallenkirche, 1490; 2 Gemälde von L. Cranach,

in der Sakristei Bibl. des ehem. Servitenkl. Himmelgarten), St Petri (3schiff. Hallenkirche, 13. Jahrh., 1900 ern.; Turm 1362 beg., 60 m h.; geschnitzte Kanzel mit 7 Reliefdarstellungen), St Nikolai (Marktkirche, 1360/1440, rom. u. got.) 2c.; Rathaus (1360; 1608/10 u. 1710 teilw. ern.; an der Südwestecke hölzernes Rolandstandbild, 1441), Reste der alten Stadtbefestigung, Neptun- (1828, von E. Rietschel), Lutherbrunnen (1888, Erzstandbild von Schüler), Wallroth- (1858), Krieger- (1880; Obelisk), Bismarck- (1900, von F. Schneider), Kaiser-Friedrich-Denkmal (1901, Reiterstandbild von E. Börmel); Gymn., Realgymn., höhere Mädchenschule, Erziehungsanstalt für geistig zurückgebliebene Kinder; städt. Museum, Archiv u. Bibl., Theater, meteorol. Station; Graue Schw., Diakonissen; weltberühmte Kornbranntweinbrennereien (‚Nordhäuser Korn'; 1905: 68 Betriebe), 8 Bierbrauereien, 31 Tabak- (bes. Kautabak), Maschinen-, Tapetenfabr., mech. Buntweberei, Mälzereien, 21 Gärtnereien, Elektrizitätswerk; Thalsperre. — Schon im 9. Jahrh. Kaiserpfalz. Königin Mathilde stiftete hier 961 ein Nonnenkloster. 1180 von Heinrich d. Löwen zerstört. Unter Friedrich II. 1219 Reichsstadt. 1375 Sturz des Patriziats. 1522/25 Reformation durch Lorenz Süße u. Joh. Spangenberg. 1632 von Pappenheim gebrandschatzt. Bis 1697 unter kursächs., dann bis zum Vergleich v. 1715 unter preuß. Schutz. 1802 preußisch, 1807/13 westfälisch, seither wieder preußisch. Heimat von Justus Jonas, F. A. Wolf, W. Gesenius. Vgl. Heineck, Preußen u. N. (1902).

Nordhausen, Rich., Dichter u. Schriftst., * 31. Jan. 1868 zu Berlin; Hrsg. der ‚Gegenwart' ebd. Am glücklichsten als temperamentvoller Epiker in ‚Joß Fritz, der Landstreicher' (1892, [3]1893) u. Vestigia Leonis (1893, [4]1905); schr. ferner moderne Romane: ‚Rote Tinktur' (1895), ‚Was war es?' (1898); Novellen: ‚Das Gespenst' (1896), ‚Kläre Berndt' (1899) 2c., auch polit. Broschüren.

Nordhäuser Schwefelsäure, Vitriolöl = rauchende Schwefelsäure.

Nordhorn, hannov. Stadt, Kr. Graffsch. Bentheim, an der Vechte, dem Ems-Vechte- u. N.-Almelo u. Süd-Nordkanal (Hafen); (1905) 2540 E. (751 Kath.); [Post]; 5 Baumwollwebereien, 1 Baumwollspinnerei (zus. 1200 Arb.).

Nordica, Lilian (geb. Norton, in 2. Ehe M[me] Zoltan Döhme), amerik. Bühnensängerin, * 12. Dez. 1859 zu Farmington, Me.; debütierte 1879 in Brescia, später an der Großen Oper in Paris, seit 1886 auf Gastreisen; eine der besten Wagnersängerinnen (‚Elsa', ‚Brünhilde', ‚Isolde').

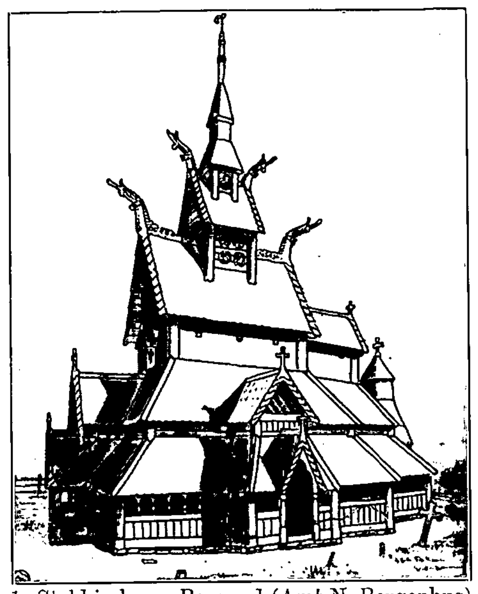
Nordische Kultur, umfaßt Norddeutschland, Dänemark, Skandinavien 2c. u. unterscheidet sich in manchen Zügen von der gleichzeitigen prähist. Kultur in Mitteleuropa; die paläolith. Zeit fehlt. Die Einwanderung der neolithischen Bevölkerung kam wohl im 4. Jahrtausend aus der Gegend des Schwarzen Meers u. der untern Donau. Man unterscheidet das Zeitalter der Muschelhaufen (Kjökkenmöddinger) im 4. Jahrtausend u. das der megalithischen Bauten bis gegen 1000 v. Chr., so ben. nach den aufeinander folgenden Gräberformen: Dyssen od. Dolmen (s. d.), Jaettestuer od. Riesenkammern (s. d.) u. Kistengräber (s. d.). Die Funde der 1. Periode gleichen vollkommen den neolithischen Funden Mitteleuropas. Die 2. Periode zeigt bereits geglättete Steinwerkzeuge, durchbohrte Steinbeile, Geräte aus Bein, Fischnetze, Thongefäße (z. T. ornamentiert) u. Schmuck aus Bein u. Hirschhorn. In dem Gebiet der n. K. folgte auf die jüngere Steinzeit die Bronzekultur (etwa 1200/400 v. Chr.), die den Bernsteinhandelswegen nachging u. hier die als ‚Lausitzer Typus' (s. d.) bekannte eigentümliche Entwicklung fand. Die Hallstattkultur (8./5. Jahrh. v. Chr.) übte auf die n. K. nur geringen Einfluß, erst die La Tène-Kultur brachte das Eisen.

Nordische Kunst (s. Taf.), die Kunst der germ. Völker des Nordens (Skandinavien, Island, Irland u. Schottland), ein Zweig der mittelalt. Kunst in selbständiger Entwicklung. Infolge der geogr. Abgeschiedenheit macht sich der Werdegang mittel- u. südeurop. Kunst nur spärlich bemerkbar, so daß die Grundzüge der Frühzeit bis in die letzten Jahrhunderte festgehalten werden.

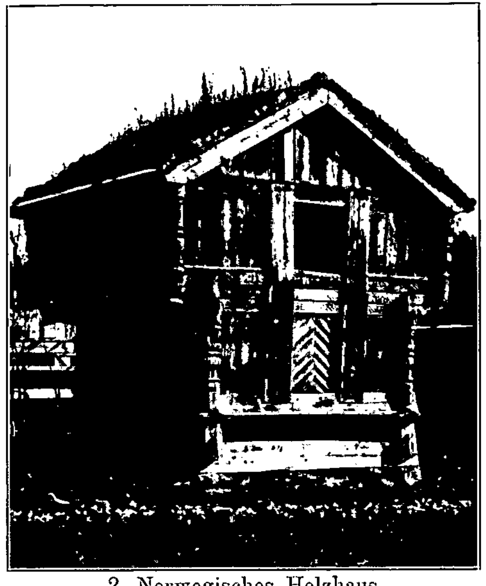
Baukunst. Infolge des Holzreichtums in Skandinavien wird hier das Holz als Baumaterial schon seit frühester Zeit bes. bevorzugt. Höchst eigenartige Ausbildung erfährt der norw. Kirchenbau (Abb. 1): staffelförm. Aufbau mit offenem Laufgang um die ganze Kirche u. mit Drachenköpfen auf den Firsten. In Flachschnitzerei reizvoll durchgebildete Portale (Abb. 6) führen zu dem nur durch Luken schwach erleuchteten u. räumlich meist sehr beschränkten Innern. Die äußeren Dach- u. Wandflächen sind mit Holzschindeln bekleidet. Häufig neben der Kirche ein freistehender gedrungener Glockenturm. Mehrere Hundert solcher Stabkirchen (11./13. Jahrh.) sind nachweisbar, 24 noch erhalten (u. a. in Hitterdal, Borgund, Urnes, Hopperstad, Gol u. die aus Valders 1844 nach Brückenberg im Riesengebirge übertragene); spärliche Reste in England u. in Schweden. Die erhaltenen Holzhäuser (typisch Abb. 2; sog. Stabur) gehören meist dem 17. u. 18. Jahrh. an, dürften sich jedoch nur wenig von Anlagen des frühern M.A. unterscheiden. Hervorragendes leistete die Schiffsbaukunst, wie versch. noch erhaltene Wikingerschiffe zeigen (Abb. 3, Gogstadschiff in Kristiania; das 1905 aufgefundene Tönsbergschiff mit reichgeschnitztem Bug). In der Steintechnik weist Irland sehr früh Kirchen auf, meist einfache Anlagen auf rechteckigem Grundriß ohne weitere Teilung; an Portalen u. Fenstern jedoch äußerst feine Ornamentik. Häufig zu Gruppen von 7 Kirchen vereinigt (Clonmacnois, Annaghdown). Die hervorragendsten Bauanlagen Skandinaviens aus der Frühzeit: Dom zu Lund (11. u. 12. Jahrh.), urspr. Pfeilerbasilika mit 2 Türmen an der westl. Fassade, bedeutende Kryptaanlage, in der großartigen Ornamentik Verquickung nord. u. oberital. Elemente; Dom zu Drontheim (11./13. Jahrh.), normännisch beeinflußt, mit sehr schönem 8seitigem Chorabschluß. Steinkirchen des 11. u. 12. Jahrh. in großer Anzahl in Nordjütland, teilw. Tuffbauten, bedeutende Anlagen zu Ribe, Viborg, Aalborg, ferner auf Gotland (Visbij) u. Bornholm (eine Reihe interessanter Rundkirchen). Hervorragende Werke der Steinbearbeitung die irischen u. schott. Stein- (Grab-) Kreuze keltisch-germ. Ursprungs (z. T. bis 6 u. 7 m h.), reich mit figürlichem u. ornamentalem Schmuck in Flachrelief überzogen (Abb. 5). Zahlr. Beispiele in den Museen zu Dublin u. Edinburgh.

In der Kleinkunst steht die Metallbearbeitung an erster Stelle: in Schweden u. Nord-Dänemark eine Reihe Goldaltäre mit reicher Treibarbeit, Kupferblech vergoldet auf Holzgrund getrieben (Sal,

NORDISCHE KUNST.



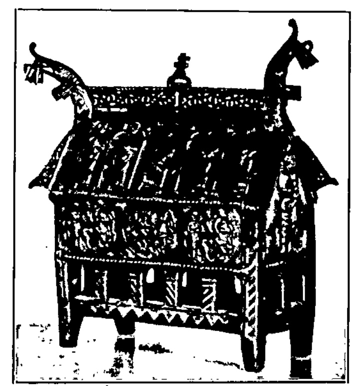
1. Stabkirche zu Borgund (Amt N.-Bergenhus).



2. Norwegisches Holzhaus.



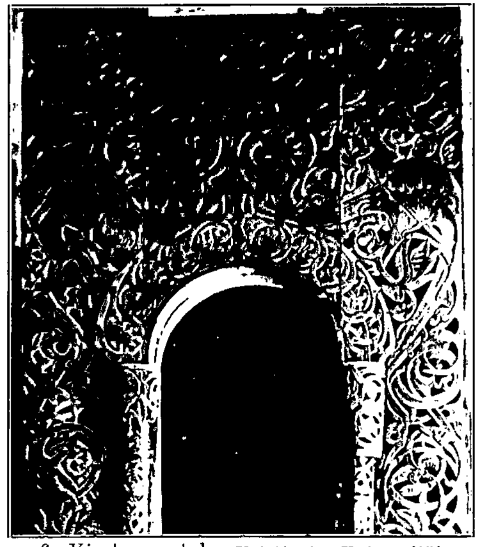
3. Wikingerschiff. Kristiania, Universität.



4. Reliquiar. Bergen, Museum.

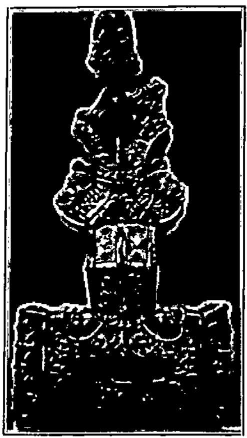


5. Steinkreuz u. Turm v. Monasterboice.

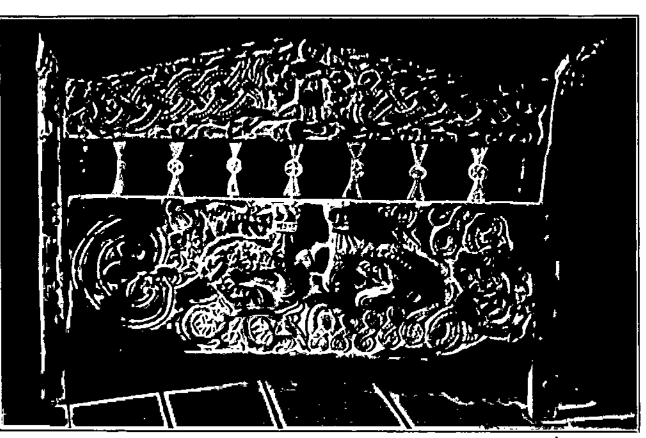


6. Kirchenportal. Kristiania, Universität.

NORDISCHE KUNST.



7. Fibel. Bergen, Museum.



8. Stuhl aus der Kirche zu Hitterdal (Telemarken).

9. Buchmalerei aus dem Book of Kells. Dublin, Trinity College.

Jütland u. in den Museen von Kopenhagen u. Stockholm; um 1200), Reliquienschreine, meist mit Drachen bekrönt (Abb. 4), Schmucksachen als Kopfreifen, Hals-, Arm- u. Fingerringe, Nadeln u. Spangen (Fibeln, Abb. 7), Schnallen, ferner Waffen (Schild u. Schwert), schließlich Gefäße u. Geräte aller Art erfahren durchweg höchst charaktervolle Durchbildung in Form u. Ornament. In Haus- u. Zimmergerät findet wieder Holz reichste Verwendung: Bänke, Stühle, Tische, Laden, Schlafstellen, Gefäße, Mangen verzierte die im Norden sehr beliebte Flachschnitzerei (Abb. 8). Weberei ist bes. in Schweden eine alte Hausindustrie, in den Motiven häufig an östl. Arbeiten anklingend. Studienmaterial für nord. Klein- u. Volkskunst in den großen Volksmuseen zu Kristiania, Stockholm, Kopenhagen, Lund, Bergen. Die Buchmalerei, ganz bes. in Irland im 6./8. Jahrh. hoch entwickelt, beeinflußte das ganze nord. Ornament; am berühmtesten: Book of Kells (um 650; Abb. 9; vgl. Taf. Kreuz 8) u. Book of Durrow (um 600; beide im Trinity College in Dublin). Die Ornamentik zeigt in frühester Zeit stark stilisierte phantastische Tiergestalten, reichverschlungene Band- u. Flechtwerke, daneben rein geom. Linienführung in Spiralen, Wellen, Zickzack u. mäanderartigen Formen; in weiterer Entwicklung mischen sich damit pflanzliche Motive. Auch got. Renaissance- u. Barockformen fließen in die Formsprache des Nordens mit hinein; fast überall aber, selbst bis ins 19. Jahrh., bleiben die Grundzüge der altnord. Ornamentik mehr od. weniger deutlich erkennbar.

Vgl. Mohrmann u. Eichwede, Germ. Frühk. (1./6. Lief., 1905); Dietrichson u. Munthe, Holzbauk. Norwegens ([2]1901); Early Christ. Arch. in Irel. (Lond.); Lhender, Die runden Türme v. Irl. (1885); Romilly Allen, Early Christ. Mon. of Scotl. (Edinb. 1903); Valthyr Gudmundson, Privatwohnung auf Isl. (Kopenh. 1889); Bernh. Salin, Altgerm. Tierornamentik (1904).

Nordische Metrik. Die Quelle der altnord. Metrik ist fast ausschließlich die norw.-isl. Litt., in der 2 Richtungen nebeneinander stehen: eine volkstümlichere in den eddischen Liedern u. eine künstlichere in der Skaldendichtung. Beide gehen von dem germ. Allitterationsvers aus. Die wichtigsten edd. Strophenformen sind das altertümliche fornyrðislag u. der wohl spezifisch nord. ljóðsháttr. Die Skaldendichtung legt Wert auf die Korrektheit der Form, führt neben der Allitteration den Innenreim (hending) u. etwas später den Endreim (runhending) ein. Unter den verwickelten Strophenformen wiegt das dróttkvætt vor. Im 14. Jahrh. wird die skaldische Dichtung allmählich von einer neuen, teilw. fremden Mustern nachgebildeten Form, der rímur-Dichtung, abgelöst. Vgl. über die Skaldenmetrik die aus dem 13. Jahrh. stammenden metr. Anleitungen, den Háttalykill des Rögnvaldr Kali (hrsg. von Egilsson in der Ausg. der Snorra Edda, 1848) u. nam. das Háttatal des Snorri Sturluson (hrsg. von Th. Möbius, I/II, 1879/81). Vgl. ferner Sievers in Paul-Braunes Beitr. zur Gesch. der dtsch. Spr. V/VIII; ders., Altgerm. Metr. (1893) u. in Pauls Grundr. der germ. Philol. II 2 ([2]1905).

Nordische Mission, urspr. das ganze Gebiet, welches die kath. Kirche nach der Reformation im N. Europas noch gerettet hatte u. der Apost. Stuhl durch Missionierung zu erhalten suchte; bei der Errichtung der Kongreg. der Propaganda 1622 dieser unterstellt. Nach u. nach wurden Schweden, Norwegen, Sachsen, Pommern u. schließlich 1868 Dänemark u. Schleswig-Holstein abgetrennt. Das jetzige Apost. Vik. der N. M.en umfaßt mit 37637 km² die 3 freien Hansestädte, die Großhzgt. Mecklenburg-Schwerin u. Mecklenburg-Strelitz, das Fürstent. Schaumburg-Lippe, sowie vom Großhzgt. Oldenburg das Fürstent. Lübeck u. zählt 19 Pfarreien, 24 sonstige Stellen, 48 Weltpriester, 63552 Kath.; Provikar ist der Bisch. v. Osnabrück, zugleich Administrator der Apost. Präf. Schleswig-Holstein, s. d.

Nordische Mythologie, der Inbegriff der myth. Vorstellungen u. Gebräuche der germ. Bewohner Skandinaviens. Mit der Mythol. der übrigen germ. Völker hat sie dieselbe Grundlage, doch weist sie in ihrer Ausgestaltung viele individuelle Züge auf. Ihre Quellen sind nicht bloß die sog. Liederedda u. die auf ihr beruhende ‚jüngere Edda' von Snorri Sturluson (13. Jahrh.), die gar manche spezifisch isl. u. willkürlich dichterische Züge tragen, sondern auch, zwar dürftiger, aber vielfach ursprünglicher, die nord. Sagas, ferner Saxo Grammaticus, die Funde u. Inschriften. Diese sind bes. für die Kenntnis der niedern Mythologie wichtig. Hier verdienen als spezifisch nord. Gebilde die Fylgien (s. d.), in Frauengestalt auftretende Personifikationen der Seele, hervorgehoben zu werden. Der gemeingerm. Walkürenglaube ist in Norwegen u. Island sehr farbenreich ausgestaltet worden; auch die Verkörperungen der Schicksalsmacht, die Nornen, erscheinen nur im Norden. Von den Wasserdämonen sind Ägir, ein Dämon des Meers, der die Asen zum Mahle lädt (Lokasenna), u. Hymir, die Personifikation der winterlichen See, zu nennen. Die Midgardschlange stellt den die Erde umschlingenden Ozean dar. Dunkeln Ursprungs ist der nord. Fenriswolf, der den Odin tötet. Die Riesen haben ihr eignes Reich Jötunheim. — Sehr ausgebildet ist die höhere Mythologie, deren Ausbau mehr der poet. Phantasie als dem Volksglauben zu danken ist. Die Gottheiten der Vanen, an deren Spitze Freyr u. Freyja stehen, sind zurückgetreten hinter den Asen. Der alte Bauerngott Thor, dessen Verehrung noch in Norwegen blüht, ist in Island von Odin (germ. Wodan) zurückgedrängt. Dieser steht im Mittelpunkt des myth. Systems von Snorri. Er ist der vornehme Gott der Könige, Krieger, Dichter, der Liebling der Skalden. Thor, der alte Himmelsgott Tyr (germ. Tiuz, grch. *Zeus*), Heimdall, Baldr (nur nordisch) u. a. sind zu seinen Söhnen geworden. Spezifisch nordisch sind auch Loki, der den Untergang der Götter herbeiführt, der finstere Hönir, Hödr, der Mörder Baldrs, u. a. Neben die Götter treten zahlreiche Göttinnen: Frigg, *Odins Gemahlin*, Freyja (s. Nerthus); Sif, Thors Gemahlin, Idun, Gefion, die dämon. Totengöttin Hel. — Eigentümlich ist die nord. Kosmologie, die Weltschöpfung aus dem Leibe des Riesen Ymir, der im gähnenden Schlund (Ginnunga-gap) durch den Einfluß des kalten Niflheims u. des warmen Muspellsheims entstanden ist, den Odin, Vili u. Vé erschlagen (vgl. R. M. Meyer, Ztschr. für dtsch. Altert. Bd 37; E. H. Meyer, Edd. Kosmogonie, 1891), u. die Eschatologie, der Untergang der Götter (Ragnarök, ‚Göttergeschick", nicht Ragnarökkr, Götterdämmerung, s. Götterdämmerung). Vgl. (außer der Litt. Bd III, Sp. 1264) P. Herrmann (1903); Munch, Nordmændenes Gudelære i Hedenold (Krist. [2]1880); Keyser, Nordmændenes Religionsforfatning i He-

dendommen (Krist. 1847); N. M. Petersen, Nordisk Mythologi (Kopenh. [2]1863); Hammerich, Om Ragnaröksmythen (ebd. 1836); Kahle, Archiv für Religionswiss. Bd 8; H. Petersen, Om Nordboernes Gudedyrkelse og Gudetro i Hedenold (Kopenh. 1876); Bugge, Stud. über die Entstehung der nord. Götter- u. Heldensagen (dtsch 1889); Müllenhoff, Altertumskde Bd 5; Maurer, Bekehrung des norw. Stammes (2 Bde, 1855 f.).

Nordischer Krieg (1700/21), der mit dem Span. Erbfolgekrieg sich berührende Krieg der nord. Mächte gegen Karl XII. v. Schweden, hervorgerufen durch den Zwist Dänemarks mit Holstein-Gottorp u. Schweden, das Streben Rußlands nach dem Meer u. den Ehrgeiz des von Patkul aufgestachelten August II. v. Sachsen-Polen. Über den Verlauf des Kriegs s. Karl XII. v. Schweden. Bei Karls Rückkehr aus der Türkei standen ihm Hannover, Dänemark, Preußen, Rußland u. Sachsen-Polen gegenüber; die festländ. Besitzungen Schwedens sollten aufgeteilt werden. 1716 fiel Wismar als letzter deutscher Posten. Zu größeren Zusammenstößen kam es nicht mehr. Der Tod Karls (Dez. 1718), dessen Starrsinn bisher den Frieden vereitelte, brachte die Wendung. Zuerst versicherte sich Hannover im Frieden v. Stockholm Nov. 1719 der Stifter Bremen u. Verden. Der Krieg gegen Polen endete durch Waffenstillstand Jan. 1720 mit Anerkennung Augusts, der Stanislaus ein Jahrgeld u. den Königstitel ließ. Preußen erhielt durch Vertrag v. Stockholm Febr. 1720 Stettin u. Vorpommern bis zur Peene nebst Usedom u. Wollin. An Dänemark gab Schweden im Frieden v. Frederiksborg Juli 1720 das Haus Gottorp (das seinen Besitz in Schleswig abtreten mußte) preis u. verzichtete auf die Freiheit vom Sundzoll. Rußland erhielt im Frieden v. Nystad Sept. 1721 Livland, Estland, Ingermanland u. Teile Kareliens. Schweden bekam etwa 5 Mill. Thaler u. hatte seine Großmachtstellung u. den Besitz jenseits der Ostsee bis auf Wismar u. nördl. Vorpommern verloren. Vgl. v. Noorden, Europ. Gesch. (3 Bde, 1869/82), u. Litt. bei Karl XII. —

Nord. siebenjähr. Krieg (1563/70) s. Dänemark (Gesch.).

Nordische Sprache, das Nordische, hat bis zur Wikingerzeit (urnord. Periode) ein höchst altertümliches, im wesentlichen einheitliches Gepräge getragen, von dem die ältesten Runeninschriften u. die ins Finnisch-Lappische eingedrungenen Lehnworte Kunde geben. Sie bildet eine der 3 germ. Dialektgruppen u. nimmt eine Mittelstellung zw. dem Gotischen u. dem Westgermanischen ein. In der Wikingerzeit hat die n. S. eine rapide Entwicklung durchgemacht: sie tritt in die Periode des Altnordischen ein, die etwa bis zur Reformation dauert. In dieser Epoche haben sich die dialektischen Unterschiede schon stark ausgebildet, so daß man 2 große Zweige unterscheiden kann: das Westnordische (Norwegisch u. das davon seit dem 9. Jahrh. abgezweigte Isländisch) u. das Ostnordische (Schwedisch u. Dänisch). Bis zum Ende des 13. Jahrh. sind die dialekt. Unterschiede zw. Isländisch u. Norwegisch nur gering. Fälschlich wird mitunter die altisländ. Sprache schlechtweg als ‚altnordisch' bezeichnet. Vgl. Thomsen, Einfluß der germ. Sprachen auf die finn.-lapp. (dtsch von Sievers, 1870); Noreen, De nordiska Språken (Stockh. 1887); ders., Gesch. der n. S. in Pauls Grundr. I ([2]1901; gesondert [2]1905); Bugge, Norges Indskrifter med de ældre Runer (Krist. 1891 ff.); Ovigstad, Nord. Lehnwörter im Lappischen (ebd. 1893). Vgl. auch Dän., Isl., Norw., Schwed. Sprache.

Nordisches Recht, das Recht der Nordgermanen; für die deutsche Rechtsgeschichte trotz der späten Aufzeichnung wichtig wegen seiner langsamern Entwicklung u. der reinern Erhaltung des germ. Rechts. Die hauptsächlichsten Rechtsdenkmäler sind für Dänemark: die Kirchenrechte (Gesetze) v. Schonen (von Eskil v. Lund, 1162?) u. Seeland (von Absalon v. Roeskilde, 1171), die Rechtsbücher (Privatarbeiten) für Schonen (Skånelagen zw. 1203/12, lat. Bearb. zw. 1206/15) u. für Seeland (2, vor 1241), das jüt. Landrecht (Jydske lov, v. 1241 von Waldemar II.), endlich Stadt-, Hof-, Gilderechte. Für Schweden: landschaftl. Rechtsbücher wie das Westgötalagh u. Östgötalagh aus dem 13. Jahrh., Uplandslagh v. 1296, Smålandslagh um 1300; das Strafrecht von Kg Magnus 1281, das gemeine Stadtrecht von Kg Magnus Eriksson (um 1350), desselben schwed. Landrecht v. 1347 u. das Kg Christophs v. 1442. Für Norwegen: aus dem 12. Jahrh. die Rechtsbücher der 4 Thingverbände (Gula-, Borgar-, Frostu-, Eiðsifathingsbók), unter Kg Magnus Hákonarson 1267/69 neubearb., desselben gemeines Landrecht (1274/76) u. gemeines Stadtrecht (1276) u. das 1277 zum Gesetz erhobene Christenrecht des Erzb. Jón. Für Island: die Landrechte v. 930 (?, Ulfjótslog) u. 1117 f. (Hafliðaskrá), beide z. T. erhalten in der Grágás d. h. den am Ende des Freistaats (um 1260) entstandenen Rechtskompilationen (angeblich Gesetzbuch Magnus' des Guten um 1040), bes. der Kónungsbók u. Staðorhólsbók; nach der Unterwerfung unter Norwegen die norw. Landrechte für Island: die Jarnsiða v. 1271/73 u. die Jónsbók v. 1281. — Vgl. K. Maurer in Holtzendorffs Enzykl., [6]1902 ff.; E. Hertzberg in Nord. Retsencykl. I, 1890; v. Amira in Pauls Grundriß III ([2]1900; gesondert [2]1901).

Nordkanal, auch St Patricks-Kanal, engl. North Channel, Meeresstraße zw. Schottland u. Irland, verbindet Irische See mit dem Atlant. Ozean; bis auf 20 km verengt, über 200 m t.

Nordkap, Vorgebirge an der Nordküste der (nördlichsten norw.) Insel Magerö (Plateau mit Schneefeldern, Teichen u. dürftiger Vegetation), westl. vom Nordkyn od. Kinnerodden (nördlichster Punkt des festländ. Europa, unter 71° 8′ 11″ n. Br., Nordende der norw. Halbinsel Tschorgasch = Njarga), allg. als nördlichste (71° 10′ 24″) Spitze Europas betrachtet, obwohl die nur durch eine Bucht getrennte Landzunge Knivskjärodden od. Knivskjälodden bis 71° 11′ geht; ein 295 m h. (Granitsäule seit 1873, Varde [‚Wahrzeichen'] des Deutschen Kaisers seit 1891) zerrissener Schieferfels mit Steilabsturz zum Meer (davor eine reiche Fischbank). Vgl. Rabot, Au C. N. (Par. 1898).

Nördl. (Zool.) = H. v. Nördlinger.

Nordland, im weitern Sinn das ganze nordwestl. Norwegen; im engern nur dessen südl. Hälfte, das Amt N., ein bis 112 km br. Streifen am Atlant. Ozean, beiderseits des Polarkreises; ein an der Küste wildzerrissenes (Fjorde, Inselschwärme), durch tiefe Flußthäler gegliedertes, z. T. eis- u. schneebedecktes (Svartisen, 1598 m), an Kupfer (Sulitelma) u. Schwefelkies reiches Gebirgsland, das, rauh u. nebelreich, nur kl. Flächen anbaufähigen Bodens besitzt; daher Fischerei Haupterwerbsquelle; einschl. Lofoten (u. Vesteraalen) 38 340,1 km², (1900) 152 144 E.; 4 Vogteien; Sitz des Amtmanns Bodö.

Nördliche Zeichen im Tierkreis, s. d.

Nordlicht s. Polarlicht.

Nördlingen, bayr. unmittelbare Stadt, Schwaben, Hauptort des Rieses, an der Eger (r. zur Wörnitz), 434 m ü. M.; (1905) 8490 E. (1995 Kath., 386 Isr.); Bez.A., Amtsg., Reichsbanknebenstelle; spätgot. St Georgs- (1428/1505, 1880 ern.; Sakramentshäuschen u. Kanzel aus Stein, 90 m h. Turm), got. Salvatorkirche (kath., 1422; unter Umständen den Prot. zu überlassen) ꝛc.; altes Rathaus (seit 1382, Frührenaiss.; Archiv, Museum mit altdtsch. Gemälden, Altertümern, Münzen ꝛc.), alte Umwallung (5 Thortürme) ꝛc.; Progymn., prot. Präparanden-, Real- (mit Handelsabt.), höhere Töchterschule; Franziskanerinnen, Barmh. Schw.; Bierbrauerei, Weberei (Decken, Lodentuch), Fabr. v. Lebkuchen, Käse, Leder, Seilerwaren, Pianofortes ꝛc., Korn-, Vieh-, Leimhandel. Vgl. Chr. Mayer (1876 ff.). — 898 erstmals genannt u. von Kg Zwentibolds Mutter ans Bist. Regensburg geschenkt, seit Kaiser Friedrich II. Reichsstadt bis zur Besitzergreifung durch Bayern 1802, jedoch oft von den Öttingern (1250 Pfandbesitzer) angefochten. Schwere Drangsale im 30jähr. Krieg. 5./6. Sept. (n. St.) 1634 Sieg der Kaiserlichen unter Ferdinand (III.), Gallas u. dem Kardinalinfanten über die Schweden unter Horn (gefangen) u. Bernhard v. Weimar, hatte für die Schweden den Verlust Süddeutschlands u. (Prager Frieden, 1635) mehrerer norddeutschen Bundesgenossen zur Folge. Vgl. Beyschlag, Gesch. (1851); Struck, Schlacht (1893).

Nördlinger, Herm. v., Forstmann (= *Nördl.*), * 13. Aug. 1818 zu Stuttgart, † 19. Jan. 1897 zu Ludwigsburg; 1843 Prof. an der landwirtsch. Anstalt Grand-Jouan (Dep. Loire-Inférieure), 1845 in Hohenheim, 1850 im prakt. Forstdienst, 1855 wieder in Hohenheim, 1881/90 in Tübingen. Hauptw.: ‚Querschnitte v. 1100 Holzarten‘ (11 Bde, 1852/88); ‚Kl. Feinde der Landw.‘ (1855, ^{2}1869); ‚Techn. Eigensch. der Hölzer‘ (1860; bahnbrechend); ‚Dtsch. Forstbotanik‘ (2 Bde, 1874 f.); ‚Forstschutz‘ (1884). 1860/70 Hrsg. der ‚Krit. Bl. für Forst- u. Jagdwissenschaft‘. [Naturforscher, 1803/66.

Nordm. (Zool.) = Alex. v. Nordmann, russ.

Nordmann, Joh. (eig. Rumpelmaier), östr. Schriftst., * 13. März 1820 bei Landersdorf unweit Krems, † 20. Aug. 1887 zu Wien; ein Hauptvertreter des Jungen Österreichs (s. d.); 1848 Mitgl. der ‚Akad. Legion‘ in Wien; 1859/69 Red. des ‚Wanderers‘, dann der ‚N. Freien Presse‘ u. 1873/79 der ‚N. Illustr. Ztg‘. Hauptw.: ‚Frühlingsnächte in Salamanca‘ (1857, ^{3}1880) u. ‚Wiener Stadtgeschichten‘ (1869); schr. auch Gedichte, Epen, Romane ꝛc.

Nordmark, wurde von Kg Heinrich I. als Grenzgrafschaft gegen die Wenden errichtet u. gehörte dann zur Herrschaft des Markgr. Gero. Nach dessen Tod (965) erhielt sie besondere Markgrafen, die von den Herzogen v. Sachsen abhängig waren. 1134 wurde die N. Albrecht dem Bären verliehen, der wenig später Brandenburg dazu erwarb. Erst im 14. Jahrh. kam die Bezeichnung Altmark (s. d.) für N. auf. 1807/13 westfälisch als Teil des Elbdepartements. Vgl. W. Zahn, Gesch. der Altmark (1891).

Nordmarkit, der (Mineral), manganreicher Staurolith; (Gestein), quarzhaltiger Natronsyenit.

Nordmeer, Europäisches, Verbindung des Atlant. Ozeans mit dem Nördl. Eismeer (s. Eismeer), zw. Norwegen, Island, Grönland u. Spitzbergen; in seiner Tiefe (bis 3568 m) das kälteste Meer der Nordhalbkugel; der Spiegel bildet infolge von Windstau, Dichtenunterschieden ꝛc. eine Mulde (am Rand ½ bis 1½ m höher als an der tiefsten Einsenkung südöstl. v. Jan Mayen).

Nordostland, Insel Spitzbergens, s. d.

Nordostseekanal = Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Nordpol, Nordpolarländer ꝛc. s. Pol. — Die Apost. Präf. N., 1855/69, umfaßte das schwed. u. norw. Lappland, die Färöer, Island, Grönland, den nördlichsten Teil Amerikas von der Baffinbai bis zur Melville-Insel, seit 1860 auch die Shetland- u. Orkney-Inseln. Vgl. Notices sur les Miss. du Pôle Arct. (Brüss. 1861).

Nordpunkt des Himmels, s. d.

Nordsachsen = Nordmark od. Altmark.

Nor-Dschulfa (armen., ‚Neu-D.‘), Vorstadt v. Ispahan.

Nordsee, die, Deutsches Meer, Westsee der Dänen, engl. German Ocean (dschörmön oschön), Nebenmeer des Atlant. Ozeans, zw. Großbritannien u. dem NW. des europ. Kontinents (konventionelle Nordgrenze der 61.° n. Br.); 548 000 km². Vgl. Karte Europa. Als postglaziales Transgressionsmeer ist die N. außer in der (nach Jukes-Browne gegen Ende der Miocänzeit durch Dislokation entstandenen) über 300 m t. Norw. Rinne (hier im Skager Rak nach älteren Lotungen 808, nach neueren nur 665 m Tiefe) nirgends 200 m t. (im Mittel 90, n. a. 110 m). Die flache Doggerbank (s. Dogger) trennt 2 Teile: der nördl. fällt von 40 m erst rasch, dann allmählich zu 80/100 m Tiefe ab u. setzt schließlich mit steilerer Böschung gegen die Färöer-Rinne ab; in der Mitte die Gr. Fischbank (60/70 m t.), westl. davon die 80 m t. Mulde des ‚Fladengrunds‘. Der südl. Teil ist nirgends über 45 m t., doch wechselvoller: bald Rinnen (für die Fischerei wichtig die ‚Silbergrube‘ unmittelbar an der Doggerbank), bald Ebenen, im Südwestteil (‚Hoofden‘) u. an der südostengl. Küste zahlr. langgestreckte, staffelförmig angeordnete Bänke. Wenig Inseln (zus. 800 km²): Orkney- u. Shetland-Inseln, Helgoland, die norw. Küsten- u. die Fries. Düneninseln. Hauptzuflüsse: Elbe, Weser, Ems, Rhein, Schelde, Themse, Humber. Küsten im nördl. Teil meist felsig u. steil, im südl. flach (daher hier die meisten Seebäder) u. sandig (Dünen). Die Wassertemperatur beträgt im N. an der Oberfläche 12,6, in der Tiefe 8,9°, im S. 17,5 bzw. 17,1°, der Salzgehalt des Oberflächenwassers im allg. etwa 34 ‰ (Eisbildung nur an den Küsten u. im Wattenmeer), nimmt aber von W. (35,2) nach O. u. von N. nach S. wegen der einmündenden Flüsse u. des eindringenden salzarmen Ostseewassers ab (im Skager Rak 30/32 ‰). Dieser einzigen Oberflächenströmung (theoretisch wird auch von manchen angenommen, daß ein Arm der Golfstromtrift in der N. ausläuft) entspricht ein in entgegengesetzter Richtung austretender Unterstrom salzreichen Wassers. Sehr verwickelt werden die Gezeitenverhältnisse dadurch, daß 2 Flutwellen in die N. eindringen, eine vom Kanal u. eine von den Shetlandinseln, u. sich in der N. z. T. aufheben z. T. verstärken. Die Fluthöhe schwankt zw. 2,5 u. 3,5 m (im Mittel 3,3 m), bei anhaltenden Nordweststürmen aber bilden sich Sturmfluten (bis 7 m über dem gew. Wasserstand), richten oft furchtbare Verheerungen an, zerreißen die Ufer (Reste z. B. die Fries. Inseln) u. überschwemmen das Land (Zuidersee, Dollart, Jadebusen); seit 11. Jahrh. sind 144 Ortschaften durch Sturmfluten (u. Flugsand) zerstört worden.

Reich entwickelt ist die niedere Pflanzen- (bes. Algen) u. Tierwelt, die Grundlage des enormen Fischreichtums (Hering, Kabeljau, Schell-, Haifische, Schollen), außerdem häufig kleinere Wale u. Seehunde; jährl. Fischausbeute 875 000 t (Wert 114 Mill. *M* für Großbrit., 19 Niederl., 12,5 Frankr., 10 Deutschl., 8,8 Norw., 3,1 Belg., 1,6 Dänemark). Trotz der vielen Sandbänke u. Watten, bes. an der Süd- u. Ostküste, ist die N. nach dem Atlant. Ozean die befahrenste Schiffahrtsstraße der Welt. Über die Erforschung der N. s. Meer, Bd V, Sp. 1531. Vgl. (außer den Veröffentl. d. Komm. z. wiss. Unters. d. dtsch. Meere in Kiel, seit 1871): Segelhdb. (I/II[3], 1884/94 u. ö.; I[2] 1903); Fischereikarte 1:1 200 000 (2 Bl., 1903); Segelkarte 1:1 200 000 (2 Bl., 1904); Vierteljahrskarte für d. Nord- u. Ostsee (hrsg. von d. Dtsch. Seewarte, seit 1903); Haas, N.küste (1900); Meyer, N.bäder ([2]1904).

Nordseekanal, nordholl. Seeschiffahrtsweg, zw. Amsterdam u. der Nordsee bei Ymuiden, trennt Nordholland inselartig ab; 27 km l., durchschn. 8 m t. u. 125 m br., 1865/76 für 50 Mill. *M* erbaut. Vgl. Dirks (1882).

Nordsternorden, schwed., das ‚Schwarze Band‘, 28. Apr. 1748 von Friedrich I. erneuert. Großkreuze, Komture, Ritter. Ordenszeichen: weißes 8spitziges Kreuz mit Kronen in den Winkeln, blaues Medaillon mit silbernem, 5strahligem Polarstern u. Umschrift Nescit occasum (‚er geht nie unter‘).

Nordstrand, westschlesw. Insel, im Wattenmeer westl. v. Husum (3 km l. Damm zum Festland im Werk); ein durch Deiche geschützter Marschboden, mit der kl. Hallig Nordstrandischmoor (3 km nordwestl., s. Halligen) 43,18 km^2 (Landgem.); (1905) 2096 E. (346 Kath.), z. T. Nachkommen der nach 1634 eingewanderten Brabanter u. Holländer; Ackerbau u. Viehzucht; 6 Kooge, am größten der Trendermarschkoog mit dem Süden (kath. Kirche, 1866), kleiner der Friedrichskoog mit der Kirche Odenbüll. In früherer Zeit oft von verheerenden Sturmfluten heimgesucht (1634 angeblich 6400 Menschen umgekommen), die stetig an der Verkleinerung der Insel arbeiteten (1634 Pellworm endgiltig abgetrennt). Vgl. v. Bertouch, Vor 40 Jahren (1891); Joh. Petreus' Schr. über N. (neu hrsg. von Hansen, 1901).

Nordterritorium, engl. Northern Territory, der Nordteil v. Südaustralien; 1 356 175 km^2. Vgl. Karte Australien. Im N. das Arnhemland, ein 300 bis 500 m h., von Einzelbergen überragtes Tafelland aus Granit, krystallin. Schiefern, Kreide u. Lava, dank der Monsunregen gut bewässert (Roper, Daly, Viktoria schiffbar), das übrige, außer dem Tiefland am Carpentariagolf, eine 200 bis 300 m h. Tafel aus Wüstensandstein, mit wenig ständigen Wasserstellen, zahlr. Trockenthälern, Salzsümpfen u. -seen (Amadeussee), teils echte Sandwüste (9 bis 30 m h. Dünenreihen) mit Scrub- u. Spinifexgebüsch, teils kahles Felsland mit zahlr. meist äquatorial streichenden Bergreihen (Mac Donell-Kette, im Mt Heuglin 1460 m h., ꝛc.). Küste größtenteils flach u. reich gegliedert (Port Darwin zweitbester Hafen Australiens). Klima im N. trop., nach dem Innern zu nehmen Wärme (Jahresmittel 29 bzw. 22°) u. Niederschläge ab (von 1595 bis unter 250 mm). Haupterwerbsquelle der Bewohner (1901 ohne Eingeborne 4132; davon 2567 Chinesen, nur 563 weibl.) ist Viehzucht (1901: 36 000 Rinder ausgeführt) u. Bergbau auf Gold (1902: 1,4 Mill. *M*), Silber, Kupfer, Blei ꝛc., Perlfischerei (2,8 Mill. *M*), Austernzucht ꝛc., angebaut nur 160 ha (Mais, Reis, Gemüse). Einf. 1902 für 2,2, Ausf. für 3,9 Mill. *M* (Rinder, Gold, Fische, Perlmutter, Zinn ꝛc.); 230 km Eisenbahnen. Resident (unter Kontrolle des südaustral. Premierministers) in Palmerston; 1 Vertreter im südaustral. Parlament. — Erste brit. Ansiedlungen auf der Melville-Insel u. an der Raffles-bai 1824, zu Port Essington 1831/50. 8. Juli 1863 wurde das Gebiet nördl. vom 26.° s. Br. u. zw. 129. u. 138.° ö. L. (im heutigen Umfang) von Südaustralien annektiert. Erste Goldfunde 1869.

Nordtiroler Kalkalpen, auch Bayrische Kalkalpen, s. Beil. Alpen.

Nordwestgrenzprovinz, engl. North-West Frontier Province, indobrit. Prov. (seit 1901), der nordwestlichste Teil des Landes; mit Ausnahme der gut angebauten Ebenen am Indus Gebirgsland mit einzelnen fruchtbaren Thälern; 42 810 km^2, (1901) 2 125 480 E. (93,1 % Moh., 6,3 % Hindu, 5273 Christen, davon 524 Kath.); 54 % sprechen Paschto, über $1/3$ eine sanskrit. Sprache (bes. Lahnda u. Pandschabi); 4740 Weiße; Haupterwerbsquelle (für 64,8 %) Landwirtschaft. 5 Distr. u. 7 Agentschaften, Sitz des Agenten Pischawar.

Nordwestpassage, die (-aſche), nordwestl. (im Ggſt; zur nordöstl.) Durchfahrt, s. Polarkarten, Rücks.

Nordwestprovinzen, bis 1902 Bezeichnung des indobrit. Gebiets, das mit Oudh die Prov. N. u. Oudh bildete, jetzt Teil der Vereinigten Provinzen (v. Agra u. Oudh), s. d.

Nordwestterritorien, urspr. das ganze, 1869 von der Hudsonbaikompagnie an England verkaufte Gebiet zw. Oberkanada, Felsengebirge u. Nördl. Eismeer, wovon 1870 Manitoba, 1905 Alberta u. Saskatchewan (die ehem. N. im engern Sinn: Alberta, Ost- u. Westassiniboia, Athabaska u. Saskatchewan, annähernd halbiert, je 400 000 km^2, 100 000 E.) als Prov. in das Dominion of Canada aufgenommen wurden; die unorganisierten Territ. Franklin, Keewatin, Mackenzie u. Ungava wurden 1905 wieder als N. zusammengezogen (5 Mill. km^2, 20 000 E.); nur Yukon blieb eigenes Territorium. Vgl. Karte Nordamerika.

Nordwestterritorium, das, in den Ver. St. ehemals das Gebiet zw. Ohio, Mississippi u. den großen Seen; nach Verzicht der benachbarten Staaten auf ihre Ansprüche durch die Nordwestordonnanz v. 13. Juli 1787 als Bundesterritorium (ohne Sklaverei) organisiert, aus dem sich die Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Michigan u. Wisconsin bildeten.

Nore (nōr), engl. Sandbank im Themse-Ästuar (im Westteil auch N. gen.), 5 km nordöstl. v. Sheerneß, mit Leuchtschiff (16 km Sichtweite) am Ostende. — Auch ein r. Nebenfl. des Barrow (Südostirland); 113 km l., bis Thomastown schiffbar (für Boote).

Noreja, alte Hauptst. der Taurisker in Noricum; bes. bekannt durch die Niederlage der Römer unter Papirius Carbo durch die Kimbern (113 v. Chr.); jetzt Neumarkt in Steiermark.

Nörenberg, pomm. Stadt, Kr. Saatzig, am Süduſer des Enzigsees; (1905) 2633 prot. E.; 🚂 (Kleinbahn Stargard-Janikow); Amtsg.; Landwirtschaft, Fabr. v. Holzpantoffeln.

Norerde = Norium.

No-restraint, das (engl.) = Non restraint.

Norfolk (nŏrfŏk), 1) südostengl. Graffch., an der Nordsee; 5299 km^2. Sanftwellig od. ganz eben, bes. im W. (zum Fendistrikt) u. im O. nördl. v.

Great Yarmouth (hier die N. Broads [brǻds], fisch- u. federwildreiche Seen u. Lagunen); Küste meist flach (Landverlust im N., Gewinn am Washbusen); Klima ziemlich warm u. trocken. (1901) 460120 E.; hochentwickelter Ackerbau (3/5 des Bodens: Weizen, Braugerste ꝛc.; N.er Fruchtwechsel s. Landwirtschaft, Bd V, Sp. 483), starke Viehzucht (über 1/5 Wiesen), Brauereien, Mühlen, Hochseefischerei, Fabr. v. Schuhwaren, Bürsten, Senf, Maschinen ꝛc.; Hauptst. Norwich. Vgl. Dutt (Lond. 1900). — 2) ostaustral. Insel (seit 1896 zu Neusüdwales), im N. der Tasmansee (etwa 1770 km nordöstl. v. Sydney); mit den benachbarten Inselchen Nepean u. Philip 43 km²; bis 317 m h. Koralleninsel mit üppiger Vegetation (Wälder v. Araukarien [N.-tannen, s. Araucaria], Zitronen, Orangen ꝛc.), aber armer Fauna; Klima gesund u. gemäßigt (selten unter 18°). Die 900 E. (die Nachkommen der 1856 hierher verpflanzten Ansiedler v. Pitcairn) treiben hauptſ. (lässigen) Ackerbau, Rinderzucht u. Fischfang (bes. Wale; kühne Seeleute). Richterlicher Beamter mit ernanntem Rat (7 Mitgl.); 3 Ansiedlungen; Kabel nach Australien, Neuseeland u. den Fidschi. 1774 von Cook entdeckt, 1788/1842 Deportationsort, 1856 selbständig. — 3) zweitgrößte Stadt des nordamerik. Staats Virginia, r. am Mündungstrichter des Elizabeth River (Arm der Chesapeakebai), gegenüber Portsmouth u. Berkley; (1900) 46624 E.; [Bahn], elektr. Straßenbahn (nach den Seebädern Ocean View u. Virginian Beach); episkop. u. methodist. Bisch., deutsches Konsulat; 3 kath. Kirchen, Akad. der Xaverianerbr. u. Barmh. Schw., Franziskanerinnen; Kaffeeröstereien, Kunstdünger-, Wagen-, Wirk- u. Wollwarenfabr. ꝛc. (insges. 1900 für 39 Mill. *M*); vortrefflicher, durch Fort Monroe (s. Hampton 2) geschützter Hafen (Marine- u. Kohlenstation, Regierungswerft mit 2 Trockendocks), Ausf. (zu gunsten des nahen Newport News im Rückgang) 1903/04 einschl. Portsmouth für 38 Mill. *M*, bes. Baumwolle, Kohle, Austern, Obst u. Frühgemüse. — 1705 gegr., 1776 von den Engländern zerstört.

Norfolk (s. o.), Herzogstitel der vornehmsten engl. Adelsfamilie Howard, nach dem Aussterben der Fam. Mowbray, die ihn bisher führte, von Richard III. 1483 an seinen Anhänger John Howard, den Sohn einer Mowbray, verliehen. John fiel 22. Aug. 1485 bei Bosworth u. das Parlament entzog seinem Haus den Titel wieder. Sein Sohn Thomas Howard, Graf v. Surrey (1443 bis 1524) ward bei Bosworth von Heinrich VII. gefangen genommen, diente ihm später treu, schlug 1513 die Schotten bei Flodden u. erhielt 1514 Titel u. Würden zurück. Dessen Sohn Thomas Howard, 3. Herzog (1473/1554), eifriger Anwalt für die Rechte der engl. Katholiken, denen er bei Heinrich VIII. Amnestie erwirkte, suchte den Bruch Englands mit dem Papst zu hindern, fiel beim König in Ungnade u. entging der Hinrichtung nur durch Heinrichs VIII. Tod (1547). Aus dem Tower wurde er erst durch die Thronbesteigung der Königin Maria befreit (1553). Sein Enkel (Sohn des 1547 hingerichteten Grafen Surrey, s. d.) Thomas Howard, 4. Herzog, ✱ 10. März 1536, suchte mit Hilfe des Papstes u. Kg Philipps II. v. Spanien Maria Stuart zu befreien, wurde aber 2. Juni 1572 zu London hingerichtet. Von seinem 2. Sohn Thomas stammen die Grafen v. Suffolk (s. d.) ab. Sein ältester Sohn, Philip Howard, Graf v. Arundel (✱ 1557), starb als Katholik nach 10jähr. Gefangenschaft 1595 im Tower (ein Urenkel von ihm ist der Kardinal v. N., s. Howard), sein Enkel Thomas Howard, Graf v. Arundel, erhielt 1660 den Herzogstitel zurück. Durch die Testakte waren die N. als Katholiken, obwohl sie die ersten Peers Englands waren, von allen öffentl. Ämtern u. vom Parlament ausgeschlossen. Charles Howard, 11. Herzog (1746/1815), trat 1780 zur Hochkirche über. Ihm folgte ein Verwandter Bernard Edward Howard (1765/1842), der infolge der Emanzipationsbill als 1. kath. Peer ins Oberhaus trat. Sein Sohn Henry Charles Howard, 13. Herzog (1791/1856), entschiedener Whig, wurde 1851 prot., dessen Sohn Henry Granville Howard (1815/60) blieb katholisch. Diesem folgte sein Sohn Henry Fitzalan-Howard als 15. Herzog, ✱ 27. Dez. 1847, Führer der engl. Katholiken; 1895/1900 Generalpostmeister, diente im südafrik. Krieg u. machte 1901 durch eine Rede in Rom für die weltl. Macht des Papstes Aufsehen. Vgl. Blomefield, Hist. of N. (4 Bde). Howard, Mem. of the How.; Staple Causten, Howard Papers; Tierney, Arundel.

Norge (norje), einheim. (amtl.) Name v. Norwegen.

Noria, die (span.), s. Paternosterwerk.

Nōricum, das zwischen Rätien u. Pannonien südl. von der Donau gelegene, von den Tauriskern bewohnte Land (etwa Kärnten, Steiermark, Salzburg u. die südl. Hälfte v. Österreich ob u. unter der Enns, mit Ausschluß der östl. Teile); erscheint in der Geschichte als ein Königreich (regnum N.), das nach der Unterwerfung durch Silius (16 v. Chr.) unter einem kais. Prokurator als solches fortbestand; seit dem 2. Jahrh. Provinz unter einem Legaten, von Diokletian in ein nördl. (N. ripense) u. südl. (N. mediterranĕum) N. eingeteilt. Hauptort: Norēia (Neumarkt in Steiermark); wichtig auch Virunum (Zolfeld), Celēia (Cilli), Juvavum (Salzburg), Ovilava (Wels), Laureacum (Lorch), Lentia (Linz) u. a.

Noris, Enrico, O. S. Aug., Kardinal, ✱ 29. Aug. 1631 zu Verona, † 1704 zu Rom; 1674 Prof. für Kirchengesch. in Pisa, 1692 Bibliothekar der Vatikana, 1695 Kardinal. Seine Hist. Pelagiana (zuerst Padua 1673) wurde nach heftigen Angriffen u. Antworten u. nach strenger Untersuchung durch die Inquisition freigegeben; verf. außerdem noch mehrere polem. Schriften. Gesamtausg., 5 Foliobde, I/IV Verona 1729/32, V Mantua 1741.

Norische Alpen (nach der Nor. Stufe, s. u.), südöstl. Teil der Gneisalpen der Ostalpen, südl. von den Niederen Tauern, s. Beil. Alpen. — **Nor. Stufe,** auch Nōricum, das, Abt. der obern alpinen Trias; umfaßt Hauptdolomit, Dachstein- u. Hallstätter Kalk.

Norit, der, Gestein, Diorit od. Gabbro mit rhombischem Pyroxen.

Norium, das, Norerde, ein früher im Zirkon angenommenes chem. Element.

Norīzit, der, Gestein, Varietät v. Grünschiefer.

Norm, die (lat. norma), Richtmaß, Richtschnur, Regel, Vorschrift. In der Philos. heißen Logik, Ästhetik, Ethik N.- od. normative Wissenschaften, insofern sie die Regeln folgerichtigen Denkens, künstlerischen Schaffens, sittlichen Handelns feststellen. — N. (jur.) = gesetzliche Vorschrift, Rechtssatz (vgl. E.G. z. B.G.B. Art. 2). Über die identische N. des östr. Strafr. s. d. — In der Math. Produkt konjugierter Zahlen; einfachster Fall: das reelle Produkt zweier konjugiert komplexer Zahlen [(a + bi)

(a — bi) = $a^2 + b^2$]. — In der Typogr. der auf der 1. Seite jedes Bogens unten links kurz angedeutete Buchtitel.

Norm. (Zool.) = Alfred Merle Norman (nōrmŏn), engl. Geistlicher u. Naturforscher (Berkhamsted, Herts), * 1831; schr. viel über Meeresfauna.

Normal (lat.), der Norm entsprechend, regelrecht, vorschriftsmäßig; so z. B. N. gewicht, N.maß, das vorgeschriebene Gewicht bzw. Maß ꝛc. N. arbeitstag = Maximalarbeitstag; N. zeit = Einheitszeit.

Normaldolomit, der (Gestein), Dolomite, die genau der Formel $CaMg(CO_3)_2$ entsprechen.

Normale, die, Senkrechte auf der Tangente einer ebenen Kurve im Berührungspunkt. Die N. einer Fläche ist die Senkrechte auf deren Tangentialebene im Berührungspunkt, die eines Kreises der Radius; bei der Ellipse halbiert sie den Winkel der Brennstrahlen u. begründet so die akust. u. opt. Wirkung der Brennpunkte. — **N.nwinkel** (Kristallogr.), der durch direkte Ablesung am Reflexionsgoniometer erhaltene Winkel der N.n zweier Flächen, das Supplement des wahren Winkels.

Normaleichungskommission, die, oberste deutsche Behörde für Maß u. Gewicht; vgl. Beil. Maß u. Gewicht, Sp. III.

Normalien (Mehrz.), durch Übereinkunft festgelegte Formen od. Größen für ähnlich beanspruchte Bau- od. Maschinenteile od. Gebrauchsgegenstände.

Normalisierung, in der Technik Gleichmachung ähnlich beanspruchter Konstruktionsteile; bes. im Maschinenbau erstrebt zur bequemen Auswechslung von unbrauchbar gewordenen Maschinenteilen. Vgl. Normalprofile.

Normaljahr, Annus normalis od. decretorius, nach dem Westfäl. Frieden das für die Religionsübung u. den Besitz geistl. Güter (nicht für Österreich) maßgebende Jahr 1624.

Normalkerze (Zeichen NK) s. Amylacetat.

Normalkleidung s. Jäger 5).

Normalkraft s. Schiefe Ebene.

Normallösungen, in der Maßanalyse, Lösungen, die im Liter ein Gramm-Äquivalent des betr. Reagens enthalten, z. B. Normal-Kalilauge, in 1 l 56 g Kaliumhydroxyd, Normal-Schwefelsäure, in 1 l 49 g Schwefelsäure enthaltend. N. mit einem Gehalt an 0,1 od. 0,01 Gramm-Äquivalent in 1 l heißen Zehntel- bzw. Hundertel-N. Zur Herstellung wird entw. das Reagens direkt genau abgewogen od. eine annähernd normale Lösung auf eine genau normale od. eine andere Lösung von genau bekanntem Gehalt eingestellt.

Normalnull, N. punkt, abgek. N.N., unveränderlich angenommener Höhenpunkt als Grundlage für Vermessungen; für Preußen festgelegt an der Sternwarte in Berlin durch eine Normalhöhenmarke, die 37 m über dem als N.N. angenommenen Nullpunkt des Amsterdamer Pegels liegt.

Normalprofile (Normalien), vereinbarte Querschnitte einzelner Konstruktionselemente od. ganzer Bauwerke (Straßen, Brücken, Tunnels, Rohre ꝛc.). N. der Walzeisen (s. d.) sind im Deutschen Normalprofilbuch zusammengestellt; N. für Eisenbahnbauten s. Taf. Eisenbahn, Abb. 1, 2, 6, 11; N. für Straßen u. Tunnels s. d.

Normalpyroxenisch u. normaltrachytisch nannte Bunsen das basische u. saure Extrem, aus deren Mischung er die Gesamtheit der Eruptivgesteine ableitet.

Normalschule (Musterschule), seit Felbigers (s. d.) Vorgang bis zur Gründung der Lehrerseminare Benennung einer mustergiltig (von einem Normallehrer) geleiteten Volksschule, mit der ein Kursus zur prakt. u. theoret. Ausbildung von Lehrern u. Schulamtsbewerbern verbunden war. In Frankreich (école normale) u. anderen rom. Ländern sowie in den Ver. St. heute noch Name der Lehrerbildungsanstalten, so früher auch in Österreich (1774/1874) u. der Schweiz. Der entsprechenden Ausbildung höherer Lehrer dient in Paris die École normale supérieure.

Normalspur, bei der Eisenbahn, s. d., Bd II, [Sp. 1716.

Normaltonhöhe s. Kammerton.

Normalwald, ein Waldkomplex, in welchem die Altersstufenfolge, der Vorrat an Holz, der Zuwachs im sog. Normalzustand sich befindet. Abstrakter Begriff, der zum Vergleich mit den wirkl. Verhältnissen dient; in Wirklichkeit höchst selten.

Normalwerte, in der Meteorol., s. d., Bd V, Sp. [1659.

Normalwörtermethode, die, s. Lesen.

Norman, der (nōrmŏn), nordaustral. Küstenfl. (Queensland), entspringt auf der Gregorykette, mündet nach reißendem Lauf über eine 1,5 m t. Barre bei Kimberley in den SO. des Carpentariagolfs; gegen 450 km l., bis N.ton (s. d.) schiffbar.

Normanby (nōrmŏnbĭ), engl. Stadt, Grafsch. York (North Riding), 6 km südöstl. v. Middlesbrough; (1901) 9645 E.; Eisen-, Glashütten ꝛc.

Normanby (s. o.), Constantine Henry Phipps, (1838) 1. Marquis v., brit. Staatsm., * 15. Mai 1797 zu London, † 28. Juli 1863 ebd.; Sohn des 1. Grafen Mulgrave, 1818/19 u. seit 1822 im Unterhaus (Whig), für Katholikenemanzipation u. Parlamentsreform; 1832 Gouv. v. Jamaica, wo er die aufständischen Neger beruhigte u. ihre Lage verbesserte; 1834 Geheimsiegelbewahrer. Als Lordleutnant v. Irland (1835/39) führte er die Katholikenemanzipation durch, als Staatssekr. der Kolonien u. des Innern (1839/41) arbeitete er weiter an der Negeremanzipation. 1846/52 Botschafter in Paris, 1855/58 Gesandter in Florenz u. Freund des östr. Regimes. — Sein Sohn George Augustus Const. Phipps, 2. Marquis v. N. (1819/90), war seit 1847 liberales Unterhausmitglied, 1858/63 Gouv. v. Neuschottland, 1871/84 v. Queensland, Neuseeland u. Viktoria; 1886 Unionist.

Normand (-mā̃), Théodule Eléazar Xavier Torf (Pseud. Théodore Nisard), Musikgelehrter, * 27. Jan. 1812 zu Quaregnon (Hennegau), † 1889 als Pfarrer v. Amponville b. Fontainebleau; 1839 Gymnasialdir. zu Enghien, 1842 Organist in Paris; bes. verdient um die Choralforschung. Schr.: Monogr. alter u. neuer Musiker (Palestrina, Baini ꝛc.); Lambillotte et Schubiger (Par. 1857) ꝛc. Mitarb. an d'Ortigues Dictionn. liturg. etc. (ebd. 1854). Panegyr. Selbstbiogr. (als N.): Monogr. litt. et music. de Th. Nisard (ebd. 1864).

Normandie, die (frz. nōrmā̃dī), nordfranz. Landschaft (ehem. Prov.), am Kanal (vgl. Karte Frankreich); eine großenteils steil zum Meer abfallende, im kleinern W. haupts. paläozoische u. altkristalline, sonst jüngere Hochfläche, dort u. in der Mitte stark hügelig (bis 417 m), im O. u. NO. vorwiegend eben; allerorts fruchtbar, mit Getreidefeldern (fast 1/3 der Fläche), Wiesen (1,3 Mill. Rinder, 322 000 Pferde, 693 000 Schafe, 224 000 Schweine ꝛc.), Gemüse u. Obstgärten. (1901) 2 417 166 (arbeitsame, intelligente u. sparsame) E. (auf 30 628 km²); außer

Landwirtschaft bes. Fischerei, Industrie, Schiffahrt, Handel (nam. mit England); Gewinnung v. Kohlen, Eisen, Salz, Granit 2c. 5 Dep. (Seine-Inférieure, Eure, Orne, Calvados, Manche). Hauptst. Rouen. Vgl. Joanne (Par. 1904); G. Home, Scenery etc. (Lond. 1905). — Der Name kommt von den Normannen, denen König Karl d. Einfältige v. Frankreich in diesen schon lange von ihnen heimgesuchten Küstenlandschaften 911 die Niederlassung zugestand im Vertrag v. St-Clair-sur-Epte. Der Normannenführer Rollo ließ sich taufen, hieß seitdem Robert u. bekannte sich als Vasall Karls, dessen Tochter Gisela er heiratete. Ihre Nachkommen sind die Herzoge der N., die bald romanisiert wurden. Hzg Wilhelm II. eroberte 1066 durch die Schlacht bei Hastings England. Rollos Stamm starb mit Wilhelms 3. Sohn, Heinrich I., 1135 aus. An den Sohn v. dessen Tochter Mathilde, Heinrich II. Plantagenet, kam 1154 die N. mit England. Johann ohne Land, Sohn Heinrichs II., leistete einer Ladung vor das Gericht des franz. Kgs Philipp II. August keine Folge; darauf eroberte dieser 1203/04 die N., u. die franz. Krone behielt sie, bis 1419 die nach dem Sieg bei Azincourt unaufhaltsam vordringenden Engländer Rouen eroberten, das sie zum Sitz ihrer Regierung in Frankreich machten. 1449 zog Karl VII. v. Frankreich wieder in Rouen ein, u. seitdem blieb die N. französisch. Vgl. Licquet (2 Bde, Rouen 1835); Labutte (Par. ^{2}1866); Fréville (Limoges 1873); Lebreton, Biogr. (3 Bde, Rouen 1856 bis 1861); Oursel, Nouv. Biogr. (3 Bde, Par. 1886 bis 1888); Frère, Bibl. N. (2 Bde, Rouen 1858/60). — In Bayeux blühte im 12. Jahrh. noch das Dänische, während in Rouen schon ausschl. Romanz gesprochen ward (Normannen häufig als Dani bezeichnet). Aber schon bei der Eroberung Englands sind die Normannen vorwiegend Träger des Französischen. Der moderne ‚norm.‘ Dialekt ist eine franz. Mundart, sie umfaßt das Gebiet v. N., Bretagne, Maine, Perche, Anjou, Poitou, Saintonge d. h. die nördl., urspr. rein gall. Hälfte v. Aquitanien, den südl. rein gall. Teil der Lugdunensis.

Normann, 1) Eilert Adelsteen, norw. Landschaftsmaler (Berlin), * 1. Mai 1848 zu Bodö; in Düsseldorf (Dücker) ausgebildet; einer der frühesten Schilderer der Fjordlandschaft mit steilen Felsabstürzen, tiefklarer Flut, blauem Himmel u. schimmernden Gletschern. Werke in Düsseldorf, Stockholm, Berlin, Dresden, Köln, Budapest, Barmen.

2) N.-Ehrenfels, Karl Friedr. Lebrecht Graf v., württ. General, * 14. Sept. 1784 zu Stuttgart, † 15. Nov. 1822 zu Mesolongion. Aus rüg. Adel, Sohn des württ. Ministers Graf Philipp Christian (1756/1817). Seit 1799 mit Auszeichnung in den Napoleon. Kriegen, 1810/13 Komm. des Leibchevaulegers-Reg., 1813 Generalmajor u. Führer einer Kavallerie-Brig., mit der er 17. Juni nach dem Waffenstillstand, jedoch auf Befehl u. in gutem Glauben, die Lützowsche Freischaar bei Kitzen zersprengte u. während der Schlacht v. Leipzig 18. Okt. eigenmächtig zu den Verbündeten überging. In Württemberg kassiert u. sonst nirgends angenommen, zog er 1822 in den griech. Freiheitskrieg, verteidigte Navarino u. starb als Stabschef des Philhellenenkorps auf dem Rückzug von Peta.

Normannen (= Nordmannen), die in Dänemark u. Skandinavien von S. eingewanderten Germanen, über deren älteste, durch kelt. u. röm. Einflüsse berührte Kultur uns archäol. Funde Aufschluß geben. Seit dem 6. Jahrh. wanderten viele Scharen aus, veranlaßt durch wirtsch. Not, durch Abenteuer- u. Beutelust u. das Aufkommen eines die kleinen Gaukönige verdrängenden Großkönigtums. Auf diesen Wikinger-(Krieger-)Zügen, die bis ins 11. Jahrh. dauerten, verheerten sie die deutschen Küsten, bis sie Kg Arnulf 891 bei Löwen schlug, drangen tief in Frankreich ein, wo ihnen Karl d. Einfältige 911 die Normandie überließ, plünderten u. eroberten schließlich England, das 1016/42 von dem Dänenkönig Knut u. seinen Söhnen beherrscht wurde, gründeten als Gefolgsgenossen (Waräger) 862 das russische Reich durch Rurik u. seine Brüder in Nowgorod u. kamen nach Konstantinopel, das sie wiederholt belagerten od. in dem sie als sehr geschätzte Soldaten angeworben wurden. In Island siedelten sie sich seit 874 an; von da entdeckte Erich d. Rote 985/86 Grönland. Ein Sohn Erichs, Leif, wurde nach der nordamerik. Küste verschlagen, wo (in Neuschottland) 1003 der isl. Kaufmann Thorfinn Karlsefni eine Kolonie gründen wollte, doch kamen die meisten der Ausgezogenen um, u. schon 1006 kehrte der Rest nach Grönland zurück. Die grönl. Kolonien, die noch im 14. Jahrh. eine ziemliche Blüte zeigten u. eigne Bischöfe hatten, wurden im 15. Jahrh. gänzlich aufgerieben. Ritter aus der franz. Normandie, von denen die ersten 1016 kamen, gründeten in Süditalien ein glänzendes Reich, über das Robert Guiscard seit 1059 als Herzog v. Apulien, Roger II. seit 1130 als König v. Sizilien unter päpstl. Oberlehnshoheit herrschte. Diese unterital. N. bildeten auch in den Kreuzzügen einen wichtigen Faktor, indem Bohemund 1098 ein norm. Fürstentum in Antiochien gründete, sein Neffe Tankred in Edessa zur Herrschaft gelangte. Das sizil. Reich erwarb 1191 der stauf. Kaiser Heinrich VI. als Gemahl der Tante u. Erbin des letzten norm. Königs Wilhelm II. Die franz. N. kamen auch in England zur Herrschaft, indem Wilhelm, Herzog der Normandie, 1066 das durch die Vertreibung der ‚Dänen‘ wiederhergestellte angelsächs. Reich eroberte, wo sein Mannsstamm bis 1135 herrschte. Vgl. Munch, Norske Folks Hist. (I/IV, 1852 ff., dtsch 1853 f.); Depping, Expéd. marit. des N. au Xe s. (2 Bde, Par. ^{2}1843), Thomsen, Relations betw. anc. Russia & Scand. (Oxf. 1877, dtsch 1879); Steenstrup, Normannerne (4 Bde, Kopenh. 1876/82); J. Fischer, Entdeck. der N. in Amerika (1902); v. Schack, N. in Siz. (2 Bde, 1889); L. v. Heinemann, N. in Unterital. u. Siz. (I, 1894); Caspar, Roger II. (1904); Freeman, Norm. Conquest of England (6 Bde, Oxf. 1867/79 u. ö.); Riant, Expéd. et pélerinages des Scand. en Terre-Sainte (Par. 1864 f.); Dondorff, N. u. ihre Bedeutung für europ. Kulturleben (1875); C. F. Keary, Vikings in Western Christend. (Lond. 1890).

Normannische Inseln, brit. Inseln im Kanal, die Kanalinseln.

Normannischer Baustil, die von der Normandie ausgegangene, eigenartige Richtung des rom. Stils, die sich hauptſ. in England u. den skandinav. Ländern verbreitete u. die Gotik mitbegründete (Caen, St-Etienne u. Ste-Trinité). Sie unterscheidet sich von der allg. Entwicklung (s. Romanische Baukunst) bes. durch die mächtigen Stützen, kräftige, oft schwerfällige Gliederungen, eigenartige Verzierungen mit meist linearen Motiven, manche Eigentümlichkeit in der Anlage, z. B. Doppelturmfassade, große Länge des Chors. Auch die got. Kunst Englands hält diese

Eigenart, allerdings freier u. zierlicher, fest. Die norm. Bauweise ist in reichem Mischstil (aus maur. u. byzant. Elementen) auch in Sizilien u. Unteritalien wirksam, z. B. Dome v. Cefalù, Monreale u. Palermo, Palastkapelle zu Palermo. Vgl. Ruprich-Robert, L'arch. norm. aux XIe et XIIe s. (2 Bde, Par. 1889); Pinder, Rhythm. rom. Innenräume in d. Norm. (2 Bde, 1904 f.). S. auch Nordische Kunst.

Normanton (nōrmäntŏn), 1) engl. Stadt, Grafsch. York (West Riding), 16 km südöstl. v. Leeds; (1901) 12 352 E.; ; kath. Kirche; Eisenhütten, Kohlenbergbau, Handel mit landwirtsch. Produkten. — 2) austral. Stadt, Queensland, l. am (von hier ab schiffbaren) Norman, 96 km oberh. der Mündung; (1901) 838 E.; ; kath. Kirche; Verschiffungshafen der Cloncurry-Gold- u. Kupferminen u. der Etheridge- u. Croydon-Goldfelder.

Normativ (lat.), als Norm geltend. **Normieren**, der Norm gemäß einrichten, regeln.

Nornagest, altnord. Sagenheld, dem 2 Nornen an seiner Wiege Glück verkünden, die 3. aber den Tod, sobald die Kerze neben ihm abgebrannt sei. Diese wird deshalb sofort von der ältern Norne ausgelöscht u. der Mutter übergeben, in deren Gewalt dadurch N.s Lebensende kommt (vgl. die antike Meleagrossage). N. trägt die Kerze 300 Jahre mit sich herum, kommt dann an Kg Olafs Hof nach Trondhjem, singt hier die Sigurdsaga, läßt sich taufen, zündet dann die Kerze an u. stirbt mit ihrem Erlöschen. N.s tháttr hrsg. von Bugge, Krist. 1863; dtsch von Edzardi in ‚Saga von den Volsungen u. Nibelungen' (1881).

Nornen, altnord. Schicksalsgöttinnen, die das Los der Menschen weben (so auch Wyrd im Beowulf). Alt ist Urd, ‚Fatum, Geschick'; erst volksetymol. Spielerei des 12. Jahrh., die den Namen als ‚Vergangenheit' faßte, stellte ihr Verdandi, ‚Gegenwart', u. Skuld, ‚Zukunft', zur Seite.

Norrbotten (nōr-), größtes u. nördlichstes schwed. Län, der größere Teil der Lappmarken u. ein Teil der Landschaft Vesterbotten; an die mit Schären besäumte Küste (Brandung) schließt sich eine 250 bis 280 m h., sehr waldreiche Fläche, an diese hinter einer Sumpfzone ein bes. im W. u. NW. (bis 2123 m) gebirgiges, kahles Hochland (ausgedehnte Seenkette). Riesiger Reichtum an Eisenerzen (bei Kiruna, Gellivare ꝛc.), ferner Silber (bei Kvikkjokk) u. Kupfer (alle im Tagbau ausgebeutet) ꝛc. 105 882 km², (1900) 134 769, (1903) 144 254 E. (viele Finnen u. Lappen); außer Bergbau Waldwirtschaft (jährl. für über 135 Mill. *M* Holzwaren ausgeführt). Hauptst. Luleå. Vgl. Svenonius, Sven. Turist. Resehandb. II (Stockh. ²1899).

Norrenberg, Peter, Schriftst., * 1. Dez. 1847 zu Köln, † 29. Mai 1894 zu Rhöndorf; 1871 geistl. Lehrer u. Pfarrer in Viersen, seit 1891 Pfarrer in Süchteln; 1880 Mitbegr. des Verbands kath. Großindustrieller ‚Arbeiterwohl'. Schr.: ‚Dilettantenbühne' (5 H., 1877 f.); ‚Allg. Gesch. der Litt.' (3 Bde, 1882/84, ²1896/99 von Macke); ‚Gesch. der Pfarreien des Dekanats M.-Gladbach' (1889) ꝛc.

Norristown (nŏrĭstaun), nordamerik. Stadt, Pa., l. am Schuylkill, gegenüber Bridgeport (2 Brücken), 28 km oberhalb Philadelphia; (1900) 22 265 E.; ; 2 kath. Kirchen; Staatsirrenanstalt (2000 Kranke); Frauen v. Guten Hirten, Schw. v. Unbefl. Herzen Mariä; Fabr. v. Strumpf-, Wirk- u. Wollwaren, Tabak u. Zigarren, Eisengießerei u. Maschinenbau (insges. 1900 für 20 Mill. *M*).

Norrköping (nōrtschöping), schwed. Stadt, Län Östergötland, beiderseits an der Motala (Fälle, mehrere Brücken), oberh. der Mündung in die Bråbucht; (1903) 43 265 E.; , Dampferstation (7 Linien, 3 dtsch.); Frauenzwangsarbeitsanstalt, 8 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); got. Matthäuskirche (1892), kath. Mission (provisor. Kap.); Denkmal Karls XIV. Johanns (1846); höhere Mittel-, techn. Elementarschule; Wollwebereien, Tuch-, Garn-, Zwirnfabr., Lithographie, Ausf. v. Textilwaren, Holz, Eisen; Kneippkuranstalt. — Reichstage: 1604 Annahme der Krone durch Karl IX.; 1800 Krönung Gustavs IV. Adolfs.

Norrland (nōr-), der volksarme Nordteil Schwedens; 241 379 km², (1900) 622 206 E. (nicht ganz ⅛ der Gesamtbevölkerung); 4 Län (od. 6 Landschaften). Der SO. bildet das Län Vester-N., s. d.

Norrtelge (nōrtelje), schwed. Stadt, Län Stockholm, westl. an der N.bucht; (1901) 3118 E.; , Dampferstation; Mittelschule; Kaltwasserheilanstalt, Moor-, Seebäder.

Nort (nōr), franz. Stadt, Dep. Loire-Inférieure, Arr. Châteaubriant, r. an der Erdre (von hier ab schiffbar; 5 km unterh. Mündung des Kanals Nantes-Brest); (1901) 2138, als Gem. 5423 E.; ; Seilerei, Gerberei, Holzhandel.

Nörten, hannov. Flecken, Kr. Northeim, r. an der Leine, 10 km nördl. v. Göttingen; (1905) 1538 E. (634 Kath.); ; kath. Martinikirche (urspr. rom., infolge v. Bränden vielfach verändert; 1055/1803 Kollegiatstift); Barmh. Schw.; Zucker-, Blechwarenfabr. — Nahebei neues Schloß der Grafen v. Hardenberg, darüber die Ruinen des alten.

North (nörth), 1) Christopher, Pseud., s. Wilson, [John.] 2) Frederick Lord, seit 1790 2. Graf Guilford, brit. Staatsm., * 13. Apr. 1732, † 5. Aug. 1792. 1754/84 als Tory im Unterhaus, 1759/65 im Schatzamt, seit 1767 Schatzkanzler, seit 1770 als 1. Lord des Schatzes an der Spitze der Regierung. Oft gegen seine Überzeugung führte er die verblendete u. hartnäckige Politik Georgs III., welche die Ver. St. zum Abfall trieb. Beim unglückl. Verlauf des amerik. Kriegs 1782 gestürzt, verband er sich mit seinem bisherigen Gegner Fox zum Sturz Shelburnes u. trat als Min. des Innern neben Fox ins Koalitionsministerium Portland (Apr. bis Dez. 1783). Seither Gegner Pitts. Briefw. mit Georg III. hrsg. von Donne, 2 Bde, Lond. 1867.

Northallerton (nörthälĕrtŏn), engl. Stadt, Grafsch. York, Hauptst. des North Riding; (1901) 4009 E.; ; kath. Kirche; Mälzereien, Brauereien, Gerbereien, Ziegeleien. — 9 km nordöstl. Ruinen des ehem. Kartäuserklosters Mount Grace Priory (1397 gegr. von Thomas Holland, Earl of Kent; Doppelhof, durch das lange, schmale Schiff der Kirche getrennt; nahebei der Klosterfriedhof mit verfallener Kapelle, 1515). — 22. Aug. 1138 Niederlage der mit den Baronen gegen Kg Stephan verbündeten Schotten (‚Standartenschlacht').

Northampton, 1) N.shire (nörthämtŏn, -schŏr, -schīr), mittelengl. Binnengrafsch., zw. Welland u. Ouse, beiderseits des Nen; 2600 km². Meist fruchtbares, welliges Hügelland (245 m h.), der NO. eben. (1901) 338 088 E.; Ackerbau (⅓ des Bodens; Weizen, Gerste ꝛc.), starke Viehzucht (½ Wiesen- u. Weideland), Eisensteingruben, Eisenwerke, Schuhfabr., Ziegeleien, Gerbereien ꝛc. — Die gleichn. Hauptst. (Parlamentsborough), am Nen u. an einem Kanal; 87 021 E.; ; kath

Bischof; Kathedrale (in frühengl. Stil, von den beiden Pugin erb.), St Peters- (röm. Säulenbasilika), Hl. Grab- (norm., 12. Jahrh., von Scott ern.), Allerheiligenkirche (14. Jahrh., 1680 von Wren ern.), Stadthaus (got., 1864), Schloßruine (11. Jahrh.) ꝛc.; Smith College (Hochschule für Mädchen; 1904: 1033 Studentinnen), Latein-, Kunst-, techn. Schule, Forbes Bibl. (98600 Bde, 50000 Bilder), Museum, Theater; kath. Kinder- u. Greisenasyl (Schw. v. Nazareth), mehrere Hospitäler; Schw. v. N.-D.; Brauereien, Eisengießereien, Schuhfabr., Ziegeleien, Pferde- u. Rindermärkte. — 1131 Huldigung für Kaiserin Mathilde als künftige engl. Königin. Okt. 1164 Reichstag über Th. Becket. Vertrag 1328: Anerkennung Rob. Bruces als unabhängigen Königs v. Schottland. 1460 Niederlage u. Gefangennahme Kg Heinrichs VI. durch die Yorkisten. — Das Bist. N. (err. 1850, Suffr. v. Westminster) zählt (1905) 69 Kirchen u. Kap., 79 (14 Ordens-) Priester, 20 (3 männl.) relig. Genoss., 12744 Kath. — 2) nordamerik. Stadt, Mass., r. am Connecticut, 27 km oberhalb Springfield; (1900) 18643 E.; ✉; 4 kath. Kirchen; Memorial Hall (mit Bibl.), Smith College (Frauenhochschule, über 1000 Stud.), Clarkes Taubstummen-, Staatsirrenanstalt; amerik. u. franz. Josephsschw.; Fabr. v. Korbwaren, Nähmaschinen, Woll-, Baumwoll- u. Seidenwaren ꝛc.

North Attleboro, auch North Attleborough (nörth ättlbörö, -brö), nordamerik. Stadt, Mass., 22 km nordöstl. v. Providence; (1900) 7253 E.; ✉; kath. Mission; Fabr. v. Schmuckwaren.

North Berwick (nörth bërik), schott. Stadt, Grafsch. Haddington, an der Südseite des Eingangs zum Firth of Forth; (1901) 2784 E.; ✉, Dampferstation; kath. Kirche, Seebad. — 5 km östl. Ruinen der Feste Tantallon Castle (1639 durch die Covenanters geschleift); 5 km nordöstl., im Meer, der Bass Rock, s. d.

Northbrook (nörthbrük), engl. Adelstitel, s. Baring.

Northcote (nörthköt), Familienname der Lords u. Grafen v. Iddesleigh.

North East (nörth-īßt), nordamerik. Stadt, Pa., am Eriesee, 24 km nordöstl v. Erie; (1900) 2068 E.; ✉; kath. Kirche, College u. Missionshaus der Redemptoristen; Hochofen, Korbflechterei, Kupferwerk, Gasquellen.

Northeim, hannov. Kreisst., Reg.Bez. Hildesheim, am Nordwestfuß der Wieterberge, 5 km oberhalb der Mündung der Rhume in die Leine, 125 m ü. M.; (1905) 7984 E. (420 Kath., 104 Isr.); ✉; Amtsg.; prot. Stadt- (3schiff. Hallenkirche, 1519; altes Altarholzschnitzwerk, im Schiff Glasbilder v. 1404), kath. Kirche (1886, rom.); Gymn., prot. Lehrersem.; landwirtsch. Winterschule; Gesundbrunnen.

Northen, Adolf, Schlachtenmaler, * 6. Nov. 1828 zu Münden (Hannover), † 28. Mai 1876 zu Düsseldorf; Schüler der dort. Akad., schilderte nach mittelalt., romantischen Genres mit Vorliebe die Napoleon. Kriege, später Szenen aus den Kriegen v. 1864, 1866 u. 1870/71. Hauptw. in Hannover (Waterloo, Verteidigung v. La Haye-Sainte), Hamburg (Erstürmung v. Planchenois), Hildesheim (Gefecht an der Göhrde) ꝛc.

Norther, der (engl., nörthör, in Mexiko Nortes), winterlicher kalter Nordsturm in Texas, von gleichem Charakter wie Bora u. Mistral Südeuropas; die Temperatur sinkt beim Einsetzen des N.s plötzlich (oft um mehr als 20°), u. die Trockenheit der Luft macht den Temperatursturz noch empfindlicher.

Northern Territory (nörthörn tërrìtörì), engl. Name des (austral.) Nordterritoriums, s. d.

Northfield (nörthfīld), 1) ehem. engl. Dorf, jetzt Teil der Stadt King's Norton and N. — 2) 3 nordamerik. Städte: N., Vt., 16 km südwestl. v. Montpelier; (1900) 2855 E.; ✉; kath. Kirche; Norwich-Univ. zur Heranbildung v. Offizieren; Steinbrüche. — N., Mass., l. am Connecticut, 80 km nördl. v. Springfield; 822 E.; ✉; kath. Kirche; Hauptsitz der Christianer (Mädchensem., Knabensem. im nahen Gill, beide von Mood begr.). — N., Minn., am Cannon (r. zum Mississippi), 60 km südl. v. St Paul; 3210 E.; ✉; Carlton College der Kongregationalisten (1866) mit Goodsell-Observat., St Olaf-College der Lutheraner.

Northfleet (nörthflīt), engl. Stadt, Grafsch. Kent, 3 km westl. v. Gravesend, r. an der Themse; (1901) 12906 E.; ✉; kath. Kirche; Zementfabr. ꝛc.

North Riding (nörth raiding), Verwaltungsbez. der engl. Grafsch. York, s. d.

Northropstühle (nor-th-) s. Weberei.

Northumberland (nörthömbörländ), nördlichste engl. Grafsch., zw. Nordsee (110 km l., meist flache Küste), Cheviot Hills (Cheviot Peak, 816 m) u. Pennin. Kette; 5231 km²; außer der fruchtbaren Küstenebene Hügel- u. Bergland mit Heiden u. Mooren (über 1/3 des Bodens), Weide- u. Wiesengründen (1/3; Schaf-, Rinder- u. Pferdezucht); im SO. gewaltige Kohlenlager (1903: 12021315 t; auch Blei, Zink ꝛc.); Schiffbau, Schmelz-, Eisen-, Stahl-, Thon-, Glaswerke, Fabr. v. Maschinen, Artilleriematerial, Chemikalien ꝛc.; Hochseefischerei; (1901) 603498 E.; Hauptst. Newcastle-upon-Tyne. Vgl. Account (6 Bde, N. 1878/97).

Northumberland (s. o.), Grafen u. Herzoge v., s. Percy u. Dudley.

Northumberlandinseln (s. o.), ostaustral. Küsteninseln (Queensland), vor dem Broadsund; das nur 400 m l., bis 36 m h. Iron Island der Dukegruppe (nordwestl. v. Kap Townsend) besteht fast ganz aus Eisenerz. — **Northumberlandstraße,** Northumberlandsund, ostkanad. Meeresstraße zw. Prinz-Edward-Insel u. dem Festland, an der schmalsten Stelle 18 km breit.

Northumbria (nörthömbriä), angelsächs. Königreich, durch Vereinigung v. Bernicia u. Deira gebildet; unter den Königen Ethelflith († 617) u. Edwin († 633) die Vormacht in England u. seit Edwins Taufe christlich (Beda; gelehrte Schulen), 829 von Egbert v. Wessex unterworfen.

North Walsham (nörth uòlschöm), engl. Stadt, Grafsch. Norfolk, 26 km nördl. v. Norwich; (1901) 3981 E.; ✉; St Nikolauskirche (Perpendikularstil, 14. Jahrh., 1881 ern.), Lateinschule. 4 km südwestl. Dorf Worstead (uörstëd); 781 E.; ehem. Hauptsitz der Kammwolle- (Worsted-) Fabrikation.

Northwich (nörthuitsch), engl. Stadt, Cheshire, am Grand Trunk-Kanal u. am Zusammenfluß des (schiffbaren) Weaver u. Dane; (1901) 17611 E.; ✉; kath. St Wilfrid- (1865), anglik. St Helenenkirche (Perpendikularstil, 1668/88); Hauptsitz des engl. Salzhandels (Salinen u. Steinsalzbergbau); Eisen- u. Messinggießereien, Brauereien, Fabr. chem. Produkte. 1881 stürzten infolge Auslaugung des Bodens zahlr. Häuser ein.

Norton (nörtön), 1) Lady Caroline Elizabeth Sarah, geb. Sheridan, engl. Schriftstellerin, * 1808

zu London, † 15. Juni 1877 ebd.; 1827/36 Gattin des George Chapple N. († 1875; die sehr unglückliche Ehe geschieden); in ihrem Todesjahr vermählt mit Sir Will. Stirling-Maxwell. Wegen ihrer Gedichte The Undying One (1830), The Dream (1830), The Child of the Islands (1840) übertreibend der weibliche Byron gen.; wertvoll auch ihre Erzählungen The Lady of La Garaye (1862), Lost & Saved (3 Bde, 1863; dtsch, 4 Bde, 1863) ꝛc.; verf. auch Kinderschriften (Aunt Carry's Ballads). Vgl. Hector (1897); sämtl. London.

2) **Charles Bowyer Adderley**, (1878) **Lord N.**, brit. Staatsm., * 2. Aug. 1814 zu Knighton (Leicester); 1841/78 im Unterhaus (konservativ), 1858/59 Vizepräs. des Unterrichtsrats u. 1866/68 Kolonialunterstaatssekretär unter Derby, 1874/78 Präs. des Handelsamts unter Disraeli, seitdem im Oberhaus. Er dehnte die Selbstverwaltung der Kolonien aus u. bekämpfte den Plan einer Kolonialvertretung im brit. Parlament. [set, Thom.

3) **Thom.**, engl. Staatsm. u. Schriftst., s. Dor-

Nortonbrunnen (s. o.) s. Wasserversorgung.

Nortonsund (s. o.), breiter Einschnitt des Beringmeers an der Westküste Alaskas; anscheinend ein überspültes Längsthal, mit großenteils flacher, sandiger Küste; Goldfelder am Kap Nome, s. d.

Nortorf, schlesw.-holst. Flecken, Kr. Rendsburg, 14 km v. Neumünster; (1905) 2486 E. (26 Kath., zu Rendsburg); [Post]; Amtsg.; Fabr. v. Fleischwaren.

Norūs, *Naurōs*, das, der (pers., ‚neuer Tag, neue Sonne'; türk. *newrūs*), das pers. Neujahrs- u. Frühlingsfest; ein Rest von altpers., viell. altbabylon. Religion, alljährlich zur Frühjahrs-Tag- u. Nachtgleiche (21. März) 8 bis 13 Tage lang unter großem Gepränge seitens des Hofes u. der Bevölkerung gefeiert; beginnt mit dem ‚kleinen' *(n.-i-kütschük)* u. schließt mit dem ‚großen Neujahrstag' *(n.-i-busurg)*. Der Schah gibt feierliche Audienz, spendet u. empfängt Geschenke.

Norutschatschen, Dorf bei Gumbinnen, s. d.

Norwalk (nōrūōk), 2 nordamerik. Städte: 1) Conn., an der Mündung des gleichn. Flusses in den Long Island-Sund (vortrefflicher Hafen), zw. Neuyork u. New Haven; (1900) 6125 E.; [Post], Dampferstation; 2 kath. Kirchen, Jesuiten, Barmh. Schw.; Fabr. v. Papier, Maschinen, Filz-, Schuh-, Wollwaren, Eisengießereien. — 2) O., 26 km südöstl. v. Sandusky; 7094 E.; [Post]; 2 kath. Kirchen, Josephsschw., Schw. v. N.-D.; Fabr. v. Orgeln, Näh- u. Strickmaschinen, Tabak- u. Mehlhandel.

Norwegen, amtl. Norge, europ. Königreich, der Westteil der Skandinav. Halbinsel, vom Kap Lindesnäs (57° 58′ 43″ n. Br.; Insel Kraaga 57° 57′ 27″) bis zum Nordkyn (71° 8′ 1″; Knivskjärodden auf Magerö 71° 11′) 1800 km l., in der Breite v. Bergen 400 km br., 321 477 km² (5 % Süßwasser); vgl. Karte **Schweden u. N.**

Die Küste ist durch außerordentlich reiche Gliederung (das 6fache der geraden Länge) ausgezeichnet; zahlr. Fjorde (am größten Kristiania-, Stavanger-, Hardanger-, Sogne-, Trondhjem-, Ofoten-, Varangerfjord ꝛc.) dringen tief u. mit vielen Verästlungen in das Gebirgsland ein u. setzen sich in diesem oft in Thälern fort. Eine unzählbare Menge kleiner Felseilande (Schären) wie auch größere Inseln (vor allem die Lofoten) umrahmen die Küste (zus. etwa 150 000). Diese verdankt ihre Richtung einem gewaltigen Bruch, der den Zusammenhang mit den schott. Gebirgen zerriß; an ihrer Gliederung hat aber den Hauptanteil die Brandung, deren Thätigkeit noch durch die zu Ende der Tertiär- u. in der Diluvialzeit erfolgten wiederholten (negativen) Strandverschiebungen (wofür die häufigen Strandlinien zeugen) unterstützt wurde. Die Brandung hat auch am Küstensaum eine Strandebene geschaffen, aus deren tieferen, jetzt unter Wasser gesetzten Teilen die Schären emportauchen; erst jenseits der Inseln fällt die Kontinentaltafel zu tieferen Meeresgründen ab. Das Innere ist von einem Gebirgsland erfüllt, das sich aus mehreren tektonisch verschiedenen Teilen zusammensetzt. Die ‚Glintlinie', die von Hammerfest über den Punkt, wo sich die Grenzen von N., Schweden u. Finland vereinigen, nach Kongsberg u. von hier im Bogen nach Stavanger schwingt, trennt den südl. u. östl. davon gelegenen Balt. Schild (s. Skandinavien) vom **Norw. Gebirge**, das sich durch seine hochaufgefalteten Silurschichten als ein Glied des kaledon. Gebirgslands erkennen läßt. Doch liegen die gen. Schichten jenseits einer Linie vom Stavangerfjord parallel der Küste bis zum Sulitelma vollkommen flach dem archäischen Grundgerüst auf, u. nördl. vom Sulitelma tritt die Silurtafel unmittelbar an die Küste heran. Die vorlagernden Lofoten u. nördl. Küsteninseln setzen sich aus stark gefaltetem Gabbro u. Gneisgranit, wohl den ältesten Gesteinen der Halbinsel, zusammen, die man auch auf den Hebriden findet. Ganz fremdartig ist der äußerste Nordosten, der, aus Sandsteinen, Quarzit, Thonschiefer ꝛc. aufgebaut, als Fortsetzung der Timanischen Berge angesehen wird. Das norw. Gebirgsland hat durch die seit den ältesten geol. Perioden ungehindert wirkende Denudation sowie durch die eiszeitliche Gletscherbedeckung eine außerordentliche Erniedrigung erfahren, u. doch ist die mittlere Höhe N.s (nach Krümmel) 690 m, u. 40 % der Bodenfläche liegen höher als 500, 13 % über 1000 m. Orogr. zerfällt das norw. Gebirgsland in 3 Abschnitte: 1) das finmärk. Plateau, südl. bis zum Ofotenfjord; meist unter 700 m, mit vereinzelten über 1500 m ansteigenden Gipfeln; 2) das nordländ. Gebirgsland (Kjölen) bis zur Senke v. Trondhjem, 700 bis 1000 m, mit höheren Gipfeln (Sulitelma, 1877, Okstinder, 1912 m); 3) das südl. Gebirgsland, der höchste u. breiteste Teil des Ganzen, mit ausgedehnten öden Fjelden, bes. dem stark vergletscherten Jotunheim (Galdhöpig, 2560 m) u. dem Dovrefjeld (Snehätta, 2321 m); gegen den Sognefjord senkt sich das riesige Firnfeld des Jostedalsbrä (2038 m). Im S. führt von der Hochfläche (etwa 1000 m ü. M.) der Hardangervidda ein sanftwelliges Hügelland zu dem bereits dem Balt. Schild angehörigen Flachland über, das die Küsten des Skager Raks umsäumt. An nutzbaren Mineralien ist N. nicht arm; wichtig Silber bei Kongsberg, Kupfererze bei Röros u. am Sulitelma, Nickel von Kristiania bis Trondhjem in zahlr. Vorkommnissen (ausgebeutet nur noch bei Evje), Eisenkies (Ulefos); ferner Marmor, Graphit, Feldspat, Quarz, viel Molybdänglanz, Thorit ꝛc. Die größten Flußsysteme zeigt der Südosten, wo alle Gewässer (Glommen, Laagen ꝛc.) zum innersten Teil des Skager Raks u. Kristianiafjords abfließen. An der Westküste münden nur kleine Flüsse, größere kommen erst wieder auf dem finmärkischen Plateau zur Entwicklung (Grenzfl. Tana). Reich ist N. an **Seen**, die zumeist langgestreckt sind u. teils auf der Glintlinie (hier die größten: Mjösen, Fämundsee ꝛc.) teils im Hochgebirge selbst (Rös-, Selbusee ꝛc.) liegen. Ent-

sprechend der großen Ausdehnung über 13 Breitegrade u. den wechselnden Höhenverhältnissen zeigt auch das **Klima** große Verschiedenheiten. Unter dem Einfluß des Golfstroms (s. d.) ist es an der Westküste sehr mild (Tromsö unter 69¾°: 2,4° mittlere Jahres-, 11° Juli- u. — 3° Januartemperatur); ihre Häfen sind bis zum hohen Norden eisfrei; sie empfängt auch reichlichen Niederschlag, bis über 100 cm (Bergen 185 cm). Doch sind die Hochflächen dem Einfluß des Golfstroms bereits entzogen u. haben, wie auch der südöstl. Teil des Landes, streng kontinentales Klima (Kristiania 5,5° Jahres-, 17° Juli- u. —4,4° Januartemperatur) mit auf die Hälfte verringerten Niederschlagsmengen. An der Westküste geht der Getreidebau bis 71° (Gerste), ebenso Hanf, Lein, Hopfen, auch einige Arten v. Laubbäumen dringen so weit vor (nam. Birke u. Weißerle). Auf dem Gebirge selbst aber bis in das südlichste N. herrscht die arkt. Flora mit ihrem Knieholz (Wacholder, Polarweide, Zwergbirke) u. ihren Beerengewächsen (Heidel-, Rausch-, Moltebeere). Der Wald (vorherrschend Kiefer u. Fichte) nimmt 24% der Fläche ein u. bildet, nam. in den südl. Landschaften prächtig entwickelt, einen Hauptreichtum des Landes; auf der Westseite liegt die Baumgrenze in 900 bis 1000 m Höhe, auf der kälteren, dem Meereseinfluß entrückten Ostseite viel tiefer. In den Wäldern kommen noch Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, Hermeline vor; Fischottern, Elentiere, Hirsche sind verhältnismäßig selten geworden. Auf den Vorgebirgen u. nam. den Felsinseln des hohen Nordens nisten in riesiger Zahl Seevögel (Möven, Eiderenten ꝛc.), deren Eier u. Federn gesammelt werden. Die Flüsse u. Seen sind von Lachsen u. Forellen belebt, die Küstengewässer (bes. der Westfjord) bergen ungeheuren Fischreichtum (vor allem Kabeljau u. Hering), auch Hummern, Krabben, Austern.

Die **Bevölkerung** (1769: 723618, 1825: 1051318, 1900: 2240032, davon 7777 Quänen, 18475 seßhafte u. 1202 nomad. Lappen; 1766 Reichsdeutsche) ist nur um den Kristiania- u. den Trondhjemfjord dichter gedrängt, im übrigen auf den Küstensaum u. die niedrigen Gebiete von Süd-N. beschränkt, im Gebirgsland nur in einigen Thälern; 28% sitzen in Städten (13 über 10000, 1 über 100000 E.). Die **Norweger** sind germ. Stammes, den Schweden nahe verwandt, fromm, tüchtig u. kräftig, von demokrat. Geist beherrscht (kein Adel); fast ausschl. (98%) Anhänger der luth. Staatskirche (nur 13161 freie Luth., 10262 Method., 5674 Bapt., 1969 Kath., 642 Isr. ꝛc.). Infolge der kargen Landesnatur starke Auswanderung (1903: 26831) nach Nordamerika (94% nach den Ver. St.). Der Ackerbau ist gering (nur 2,3% des Gesamtareals bebaut, 71,1% unproduktiv; 84% der bäuerlichen Anwesen im Wert von weniger als 10000 *M*) u. erstreckt sich vornehmlich auf Getreide (1900: 165616 ha; bes. Gerste u. Hafer, mit [1903] 1,15 u. 3,2 Mill. hl) u. Kartoffeln (8 Mill. hl), deckt aber kaum die Hälfte des Bedarfs, dagegen genügt ihm die Viehzucht (1900: 172999 Pferde, 950201 Rinder, 998819 Schafe, 214594 Ziegen, 165348 Schweine) u. ermöglicht sogar Ausf. v. Butter, Käse, Milch, Häuten, Schafwolle; im hohen N. ist das Rentier Haustier (108784). Die rücksichtslose Ausbeutung der Wälder macht sich in manchen Gegenden schon fühlbar. Großen Gewinn zieht N. aus der Seefischerei (1902 für 42 Mill. *M*); der Kabeljau- (14,5 Mill.) u. Heringsfang (8,9 Mill.) beschäftigte allein 103781 Bewohner, im Nördl. Eismeer wird auf Wale u. Seehunde gejagt. Der Bergbau (1902 für 6,7 Mill. *M* in 30 Minen mit 3515 Arb.; 50% Eisen-, 24% Kupfererz) u. die Industrie leiden unter dem Mangel an Kohle u. Verkehrsmitteln; die ungeheuren Wasserkräfte wurden bisher nur von der mannigfachen Holzind. (Holzstoff, Holzgeräte, Zündhölzchen, nam. aber Schnittware) ausgenützt. Bedeutend ist die Leberthransiederei u. Fischguanofabr., die Branntweinbrennerei u. Bierbrauerei. Im Verkehr spielen die (zur Hälfte schmalspurigen) Bahnen (1905: 2549 km, 6/7 Staatsbesitz) eine untergeordnete Rolle (1. Linie Kristiania-Strömmen, 1853), sein Schwerpunkt liegt auf der See, wo die Küstenschiffahrt die einzelnen Landschaften wirtschaftlich verknüpft. 1904: 2836 Post- (138 Mill. Sendungen), 814 Telegraphenstationen (9735 km Linien, 19351 km Drähte, 2,3 Mill. Depeschen), 1903: 39747 Telephonsprechstellen (29016 km Linien, 137978 km Drähte, 92 Mill. Gespräche). Die Landstraßen sind selbst auf den menschenleeren Fjelden ausgezeichnet. N.s Schiffsbestand (1905: 5843 Segler u. 1477 Dampfer mit zus. 1451425 R.T.) nimmt den 4. Rang (nach England, Ver. St. u. Deutschland) ein, im Verhältnis zur Einwohnerzahl sogar den 1.; er besorgt 58% des Seeverkehrs (1904: 25509 Schiffe mit 7907241 R.T.). Der Handel (1904: Einf. 328,7 Mill., Ausf. 216,9 Mill. *M*) führt hauptf. Nahrungsmittel (34%), Metall- u. Textilfabrikate (18%) u. Kohle (10%) ein (3/10 aus Deutschl., ¼ aus Großbrit., je 1/10 aus Schweden u. Rußl.), Holz u. Holzwaren (34%), Tiere u. tier. Produkte (31%) u. Papier (6%) aus (2/5 nach Großbrit., 1/7 nach Deutschl.). Einzige Zettelbank die Norw. Bank (Norges Bank, s. Banken, Bd I, Sp. 1041; 16 Fil. ꝛc.; 1903 für 69 Mill. *M* Noten), daneben die staatl. Hypotheken-, 77 private Aktienbanken (111 Mill. *M* Kapital) u. 434 Sparkassen (393 Mill. *M* Einlagen auf 742912 Einleger).

Staatswesen. Nach der Verfassung v. 1814 (geändert 7. Juni 1905) ist N. eine eingeschränkte Monarchie. Gesetzgebende Körperschaft ist das Storthing (41 Vertreter der Städte, 82 des Landes, alle 123 direkt auf 3 Jahre gewählt), das ¼ seiner Mitgl. zum Lagthing auswählt; dieses bildet eine Art Oberhaus u. mit den (9) ordentl. Mitgl. des Höchstgerichts das Reichsgericht für Minister, Staatsräte u. Abg., während die anderen ¾ als Odelsthing die Kontrolle der Regierung u. die erste Erledigung der Gesetzesvorlagen beibehalten. In der ausübenden Gewalt steht dem König der Staatsrat (2 Min. u. mindestens 7 Räte) zur Seite. Untere Verwaltung in 2 Städten (die Hauptst. Kristiania u. Bergen) u. 18 Ämtern, diese unter einem Amtmann (bzw. Stiftsamtmann) mit Amtsthing aus den Gemeindevertretern (seit 1905 auch Frauenstimmrecht); 40 Städte, 23 ‚Ladeplätze', 556 Landgemeinden. Hauptanteil an den Staatseinn. (1903/04: 100,3 Mill. *M*) haben Zölle (39%), Eisenbahnen (16%) u. indirekte Steuern (13%), an den Ausg. (111,18 Mill.) Eisenbahnen (20%), Landesverteidigung (17%), Tilgung u. Verzinsung (12%) der Staatsschuld (1904: 293,6 Mill., fast ausschl. für Eisenbahnen). Rechtspflege durch das Höchstger. (s. o.), 3 Ober- u. 107 Bez.G., Kriminalfälle durch Schwur- (5 Bez. mit je 3 Richtern u. 10 Geschworenen) u. Schöffeng. (der Bez.-Richter mit 2 Laienbeisitzern); 173 Bez.-, 4 Strafgefängnisse. Die luth. Staatskirche (der die obersten Beamten

angehören müssen) steht unter 6 Bischöfen (für je 1 ‚Stift') mit zus. 84 Propsteien u. 487 Pfarreien; die Kath. unter dem Apost. Vikar (s. u.). Elementarunterricht obligatorisch; 1901: 6027 Landschulen u. 2555 Stadtklassen (263485 bzw. 79094 Schüler), 39 Amts- u. 19 gleichartige Privat- (z. T. ‚Volkshochschulen'), 90 Mittel- (14 staatl. einschl. der 4 ‚Kathedralschulen', 49 kommunal, 27 privat; 24 mit höherer Abteilung; insges. 15596 Schüler), 10 Lehrerschulen (692 Schüler), je 1 Bergschule, landwirtsch. Hochschule, theol. Sem. u. Univ., ferner 30 techn. (19 Abend-), 11 Zeichen-, 10 Ind.- u. Handwerker-, 33 niedere Landwirtschafts-, 18 naut. u. 3 Militär- u. Marineschulen; 11 Anstalten für Taube, Blinde u. Schwachsinnige (925 Schüler), 7 für verwahrloste Kinder (1904: 423). Die Armenpflege ist fast ausschl. örtlich mit Hilfe zahlr. Stiftungen (1902 wurden 83389 Personen unterstützt). Seit 1885 besteht allg. Wehrpflicht vom 18. bis 50. Lebensjahr, davon je 6 Jahre im stehenden Heer u. in der Landwehr; doch werden nur 48 bis 102 Tage in ‚Rekrutenschulen' u. 2 bis 3 je 24tägige Übungen bei der Fahne abgeleistet; Friedensstärke etwa 900 Offiz. u. 30000 Mann. Alte Festen Akershus, Fredriksten u. Vardöhus, Küstenbatterien am Kristiania- (Fort Oskarsborg b. Dröbak), Drammens- (b. Svelviken) u. Tönsbergfjord, bei Kristiansand, Bergen u. Trondhjem; die neuen Grenzbefestigungen am Glommen sind nach dem Vertrag v. Karlstad (1905) zu schleifen. Die Kriegsflotte (Hauptstation Horten) zählt 4 kl. Panzerschiffe, 4 alte Monitore, 5 Kanonen- u. 33 Torpedoboote mit zus. 27420 t Wasserverdrängung, 185 Geschützen u. 2643 Mann (in 1/2jähr. Übungen ausgebildet). Landesfarben: Rot-Weiß-Blau; Flagge s. Taf. Flaggen II (aber die Kriegsflagge seit 1905 ohne das Unionszeichen); Wappen: im roten Feld ein goldner gekrönter Löwe mit silbernem Kriegsbeil; 2 Orden (des norw. Löwen u. St Olafs).

Vgl. Norges Land og Folk (Krist. 1885 ff.); Magnus, Bebyggelse (‚Bevölkerung', ebd. 1898); N. (amtl. Ausstellungsschr. für Paris, frz. u. engl., ebd. 1900); N. i det 19. Aarhundrede (2 Bde, ebd. 1900); Baedeker, Schwed. u. N. ([9]1903); Blytt, Flora (7 H., Krist. 1903/04); J. Dyring, Kongeriget N. (Porsgrund [3]1904); N., das Land d. Mitternachtssonne (1905); Ruge ([2]1905 von Y. Nielsen); jährl.: Statskal. (Krist., seit 1877); Offic. Statistik (ebd., seit 1861). Topogr. Karte 1:100000 (54 Bl., ebd. seit 1869); Amtskarten 1:200000 (35 Bl., ebd. 1826 ff.); Nissen, Karte v. Süd- u. Nord-N. (4 Bl. 1:600000 bzw. 1 Bl. 1:1 Mill., ebd. 1903/05).

Das **Apost. Vik. N.** (1869/92 Apost. Präf., Apost. Vik. seit 1892: Joh. Olaf Fallize, s. d.) zählt (1905) 15 Hauptstationen, 21 Kirchen u. Kap., 25 Priester, 3 weibl. relig. Genoss., an 2500 Katholiken.

Die **Geschichte** N.s liegt bis Ende des 9. Jahrh. durchaus im Dunkeln. Die Wikingerfahrten brachten N. mit dem übrigen Europa in Verbindung; seit Mitte des 10. Jahrh. wurde das Christentum gepredigt, doch schlug es erst unter Olaf d. Hl. feste Wurzeln. Olafs Vorgänger seit Harald I. Harfagr (Ende des 9. Jahrh.) hatten durch Unterwerfung der Stammeshäuptlinge allmählich eine, wenn auch ziemlich lockere, Zentralgewalt geschaffen, was nicht wenig zu den Heerzügen der unzufriedenen Großen beitrug (Normannen). 1028/35 war N. unter der Herrschaft des Dänen Knut, der Olaf bei Stiklestad Thron u. Leben raubte. 1035 kam N. an Olafs Sohn Magnus u. blieb seitdem unter einheim. Königen aus Haralds Stamm. Immerwährende Thronstreitigkeiten u. Aufstände der Aristokratie, z. T. unter geistl. Leitung, erfüllten diese Jahrhunderte. Nach dem Aussterben der Dynastie kam N. 1319 an Hakons V. Tochtersohn, den 3jährigen Magnus Erikson v. Schweden aus dem Geschlecht der Folkunger. Dessen Sohn Hakon VI. (1343/80) heiratete Margarete, die einzige Tochter Waldemars IV. Atterdags v. Dänemark. Nach dem Tod ihres Sohns Olaf V. (1387) u. der Eroberung Schwedens (1389) vereinigte Margarete die 3 nord. Reiche in der Union v. Kalmar (s. d.). N., noch geschwächt durch die inneren Kämpfe der voraufgehenden Epoche, spielte darin bald eine untergeordnete Rolle. Die häufigen Bemühungen N.s, die Union (wie Schweden 1523) zu lösen, scheiterten (Unionsvertrag v. Bergen 1450). Wie in Dänemark drang die luth. Lehre schon in den 1520er Jahren ein, erhielt 1527 Gleichberechtigung u. bald die Alleinherrschaft. Wegen seiner zweifelhaften Stellung in der dän. Grafenfehde wurde N. 1536 zur dän. Provinz erklärt, als solche eingerichtet u. fortab von dän. Statthaltern verwaltet. Die gesamte norw. Kultur wurde nach u. nach stark danisiert. In den Friedensschlüssen v. Brömsebro (1645) u. Roskilde (1658) wurden von N. die Gebiete Jemtland, Herjeådalen u. Bohuslän an Schweden abgetreten. Im Königsgesetz v. 1660 wurde die Gleichstellung N.s mit Dänemark wieder anerkannt. Für sein Bündnis mit Rußland u. England erhielt Schweden als Ersatz des 1809 verlorenen Finlands N. zugesprochen, dessen Abtretung der schwed. Kronprinz Karl Johann (Bernadotte) durch einen kurzen Feldzug im Kieler Frieden erzwang (14. Jan. 1814). Die damit höchst unzufriedenen Norweger wählten den Statthalter, Prinz Christian v. Dänemark, der zu Eidsvold (17. Mai, Nationalfeiertag) eine freiheitl. Verfassung anerkannte, zum König. Bernadotte zog nun mit einem Heer heran u. erlangte durch seine Mäßigung u. das Zugeständnis einer völlig selbständigen Verfassung (die von Eidsvold revidiert) die Vereinigung mit Schweden in Personalunion (Nov. 1814). Eifersüchtig kämpfte fortab das norw. Storthing für Aufrechterhaltung u. Erweiterung seiner Rechte gegenüber den Gelüsten Karls XIV. Johanns (1818/44), die kgl. Macht zu erweitern. Oskar I. (1844/59) erwarb sich das Vertrauen der Norweger durch einzelne Zugeständnisse an die nationalen Wünsche. Unter Karl XV. (1859/72) versuchten sie das kgl. Recht, auch einen Schweden zum Statthalter v. N. zu ernennen, zu beseitigen. Bemühungen um eine Revision der Union scheiterten 1857 u. 1865/71, da das norw. Storthing alle Vorschläge einer dazu eingesetzten Kommission verwarf. Unter Oskar II. (1872/1905) besserten sich anfangs die Beziehungen beider Reiche. Eine Zollkonvention v. 1874 erleichterte Handel u. Schiffahrt, 1875 wurde eine Post- u. eine Münzkonvention mit Schweden u. Dänemark vereinbart. Einen neuen Konflikt beschwor die Frage herauf, ob die Minister zur Teilnahme am Storthing verpflichtet seien, was das Storthing durch 3maligen Mehrheitsbeschluß entgegen der Verfassung durchzusetzen suchte. Als die Minister das Erscheinen verweigerten, wurden sie samt dem Staatsrat vom Storthing beim Reichsgericht verklagt (1883). Ein

zweiter Anklagepunkt war dabei die Frage der vom Storthing angenommenen Milizverfassung, deren Durchführung die Minister ablehnten. Das Ministerium wurde verurteilt. Der König bestätigte das Urteil zwar nicht, nahm aber die Demission der Minister u., da sich ein konservatives nicht halten konnte, das radikale Min. Sverdrup an (Juni 1884). Gleichzeitig genehmigte er die Teilnahme der Minister an den Storthingsverhandlungen. 1885 wurde eine neue Heerordnung erlassen u. Geschworenengerichte eingeführt. Alle Reformen u. Zugeständnisse vermochten jedoch den tiefgehenden Gegensatz nicht auszugleichen, der sich wegen der fast nur von Schweden bestimmten auswärt. Politik erhoben hatte. N. forderte nunmehr hierin völlige Selbständigkeit. Das Storthing lehnte den Antrag, die auswärtigen Angelegenheiten durch einen halb schwed. halb norw. Staatsrat zu erledigen, ab. In diesem Zwist fiel das Min. Sverdrup (1889) wie das konservative Stang (1891). Es folgte das radikale Min. Steen, das mit der gleichgesinnten Storthingsmehrheit auf völlige Trennung von Schweden hinarbeitete. Die erste Staffel war die wiederholte, vom König stets abgeschlagene Forderung eines eignen Konsulatswesens. 1893 wurde Steen durch den Konservativen Stang ersetzt. Gleichwohl wurden die Forderungen des Storthings, das den König durch Herabsetzung der Zivilliste gefügiger zu machen suchte, immer radikaler. Ein mehrmaliger Storthingsbeschluß kündigte auf 1. Jan. 1895 die Konsulargemeinschaft mit Schweden u. verweigerte die Ausgaben für die auswärtigen Angelegenheiten. Der Ausfall der Wahlen u. die energische Sprache Schwedens (Kündigung des Handelsvertrags) ermöglichten jedoch 1895 Verhandlungen, die Bildung eines Koalitionsministeriums u. einer Kommission zur Revision der Unionsverfassung, die 1898 ergebnislos auseinanderging. Der Streit um die Führung einer eignen Flagge ohne Unionsabzeichen u. erneute Anstürme gegen das Konsulatswesen machten einen Ausgleich unmöglich. Die Heeresrüstungen in beiden Staaten richteten sich nicht zum wenigsten gegen den Unionsnachbarn. 1902 jedoch strebte ein Flügel der Radikalen ein friedlicheres Verhältnis zu Schweden an, u. 1903 wurde die radikale Regierung gestürzt u. durch eine versöhnlichere konservative ersetzt. Doch schon im Sept. bei den Neuwahlen verlor die Regierungspartei die Mehrheit u. das Min. Blehr wurde im Okt. durch das Min. Hagerup-Ibsen ersetzt, das nur zur Hälfte regierungsfreundlich war. Die Streitigkeiten verschärften sich wieder gegen Schluß des Jahres, um im Jahr 1905 in einen Kampf auf völlige Lösung der Union auszulaufen. Diese erfolgte wegen der Konsulatsfrage unter dem Min. Michelsen durch Storthingsbeschluß 7. Juni 1905. Nach beiderseitiger Anerkennung der Abmachungen einer Delegiertenkonferenz zu Karlstad (über Schiedsgericht, Festungen u. neutrale Zone, Transitverkehr, Lappländer) erkannte Oskar II. die Aufhebung der Union am 26. Okt. an. Da er die Übertragung der Krone auf einen Prinzen seines Hauses verweigerte, wurde nach vorausgegangener Volksabstimmung 18. Nov. Prinz Karl v. Dänemark (Enkel Christians IX.; 2. Sohn des Kronprinzen Friedrich, * 3. Aug. 1872 zu Charlottenlund; 1896 verm. mit Prinzessin Maud, * 1869, jüngster Tochter Eduards VII. v. England) einstimmig vom Storthing zum König gewählt. Er nahm den Namen Hakon VII. an u. zog am 25. in Kristiania ein. Vgl. Thormod Torfesen, Hist. rer. Norv. (bis 1387; Kop. 1711); Schöning (bis 995, 4 Bde, Sorö 1771/81); Munch (bis 1397, 8 Bde, Krist. 1852/63); Keyser (bis 1387, ebd. 1866/70); Sars (4 Bde, ebd. 1873/91); ders., Polit. hist. 1815/85 (ebd. 1904); Nielsen (3 Bde, ebd. 1882/92); Boyesen (Lond. [2]1900); Overland (4 Bde, Krist. 1888 ff.); K. Maurer, Bekehrg des norw. Stamms (2 Bde, 1855 f.). Vgl. auch Schweden u. Dänemark.

Norwegischer Labrador, Gestein, techn. Name für Laurvikit.

Norwegische Sprache u. Litteratur. Die **norw. Sprache** ist ein Zweig des urspr. dem ganzen Norden gemeinsamen Altnordischen, das jedoch in der Wikingerzeit seine Einheitlichkeit verlor u. immer mehr dialektische Unterschiede hervortreten ließ. Jedoch kann man erst im 11. Jahrh. 4 wirkliche Hauptdialekte unterscheiden: Norwegisch u. Isländisch (das Westnordische), Schwedisch u. Dänisch (das Ostnordische). Bis zum 13. Jahrh. besteht noch kein nennenswerter Unterschied zw. Norwegisch u. Isländisch (vgl. Island, Sprache). Aber mit der Personalunion (1319) zw. Norwegen u. Schweden zeigen sich immer mehr Suecismen in der norw. Schriftsprache u. seit 1450 (Union mit Dänemark) so zahlr. Danismen, daß durch diese gegen Ende des M.A. das Altnorwegische als Schriftsprache erdrückt u. schließlich (nam. seit Norwegens Einverleibung in die dän. Monarchie, 1536) durch das Dänische gänzlich ersetzt wurde. So erhielt Norwegen in der Reformationszeit nicht bloß seine Bibel in dän. Sprache, sondern es war um 1600 auch notwendig, die alten norw. Gesetzesbücher ins Dänische zu übertragen, weil sie nicht mehr verstanden wurden. Von da ab bis gegen 1850 war in Norwegen das Dänische unumschränkt die Sprache der Litt. u. die Umgangssprache der Gebildeten, u. das Altnorwegische lebte nur noch unter den Bauern fort.

Zwar machte sich stets eine gewisse norw. Färbung der dän. Sprache in Norw. geltend; aber erst seit Anf. des 19. Jahrh. tritt immer deutlicher (bes. seit Mitte des 19. Jahrh.) das Bestreben hervor, eine eigne norw. Sprache (Landsmål = Landessprache) zu bilden, die seit 1885 offiziell neben der ‚Reichssprache' anerkannt wird. Das Landsmål weicht vom Dänischen ab: durch den Wortschatz, in den es aus den norw. Mundarten über 7000 Wörter aufgenommen hat, durch die Aussprache u. durch Vereinfachung der Kasusendungen (z. B. der Genetiv durch eine Präposition ersetzt). Zuerst gepflegt wurde das Landsmål durch M. Hansen, Wergeland, Welhaven, Asbjörnsen u. Moe; weiter ausgebildet durch K. Knudsen († 1895), lexikalisch bearbeitet durch J. Aasen († 1896) u. machtvoll verteidigt (Ztschr. Dölen, 1858 ff.) durch A. O. Vinje.

Vgl. Aasen, Det norske Folkesprogs Gramm. (Krist. 1848); ders., Norsk Ordbog (ebd. [2]1873); Noreen, Gesch. der nord. Spr. (n. A. 1905); ders., Altnord. Gramm. I ([3]1903); Poestion, Lehrb. ([2]1900).

Die **norw. Litteratur** beginnt im 9. (die Aufzeichnung im 12.) Jahrh. mit einer Blüte der Skaldendichtung, deren älteste u. hervorragendste norw. Vertreter Bragi d. Alte (um 850), Thjodolf v. Hvin (um 900), Torbjörn Hornklofi u. Guththorm Sindri sind. Teils aus der gleichen teils aus späterer Zeit stammen (von unbekannter Hand) die zur Edda (s. d.) gehörigen Dichtungen Thrymskvida, Vegtamskvida, Skirnismál, Hárbardsljod, Grimnismál. In einigen Zügen des um 925 ent-

standenen großartigen, eschatologischen Gedichts Voluspá (‚Weissagung der Völve') ist christl. Einfluß bemerkbar; von den letzten Anstrengungen des aussterbenden Heidentums zeugen die aus den verschiedensten (teilw. sehr alten) Bestandteilen zusammengesetzte Gnomendichtung Hávamál (‚Rede des Hohen' d. h. Odins) sowie die Lokasenna. Ein hervorragender Skalde des 10. Jahrh. ist Eyvindr Skáldaspillir; auch die Könige Olaf der Heilige, Harald Hardradi († 1066) u. Magnus Berfoetr haben sich als Dichter ausgezeichnet.

Mit dem 12. Jahrh. beginnt die prosaische Litteratur, deren älteste Monumente die Gesetzessammlungen aus Gula-, Frosta-, Eidsiva- u. Borgarting sind. Der gewaltige Kirchenfeind König Sverre, der in seinen polit. Theorien vielfach die ghibellinischen Ideen antizipiert, ließ 1197 durch einen Kleriker in norw. Sprache eine Anklagerede gegen die Bischöfe des Reichs niederschreiben. Ungefähr aus derselben Zeit sind die ersten norw. Homilien, denen 1220 die erste norw. Bibelübers. Stjorn (nach der Vulgata) folgt. Einen ganz besondern Platz nimmt die merkwürdige, nach Art der gleichzeitigen enzyklopäd. Specula verf. Prosaschrift Konungs skuggsjá (‚Königsspiegel'; um 1250/60 wahrsch. in Trondhjem entstanden) ein. Das letzte bedeutende Prosawerk der altnorw. Litt. ist König Hakons Landesgesetz (1274). Unter starkem westeurop. Einfluß blüht jetzt auch die Poesie, deren Haupterzeugnis das gewaltige eschatol. Gedicht Draumkvædi (um 1220) ist, dem sich eine Reihe von Übersetzungen anschließen, so Tristramssaga (1226), Strengleikar (die breton. Lais der Marie de France), Percevalssaga, Floressaga ok Blankiflúr &c.

Ende des 14. Jahrh. hört die litt. Entwicklung in Norwegen völlig auf (Ende der altnorw. Litt.). Ein neuer Aufschwung erfolgt erst nach der Reformation, jetzt aber in dänischer Sprache. Das hauptsächlichste Prosadenkmal aus dieser Zeit ist Christians IV. ‚Norw. Gesetz' (Norske Lov). Im übrigen lebten gerade die namhaftesten Schriftst. dieser Periode meist am dän. Hof, u. ihre Werke gehören ganz der dän. Litt. an; so z. B. die Holbergs (1684/1754). Die Erbauungslieder der Predigerfrau D. Engelbrechtsdotter (1635/1716) wurden maßlos überschätzt, während die ungleich wertvolleren poet. Werke des Predigers Peder Daß (1647 bis 1708), noch heute der Lieblingsdichter des gemeinen Mannes in Norw., erst nach dem Tod des Verfassers verlegt werden konnten. Eine eig. norw. Litt. beginnt schüchtern erst wieder mit Tullin (1728/65); hervorzuheben unter diesen noch immer halb dän. Erstlingen sind der burleske Wessel (1742/85) u. der pathetische Edv. Storm (1749/94).

Erst nach der Wiedererlangung einer eignen Konstitution für Norw. (1814) gewinnt auch die norw. Litt. neue Selbständigkeit. Unter dem Einfluß der dän. Romantik beginnt die erste klass. Litteraturperiode mit dem gefühlvollen Wergeland (1808 bis 1845) u. dem akademisch-formvollendeten Welhaven (1807/73). Diesen 2 Großen folgen zahlr. kleinere Geister: der von Deutschland stark beeinflußte Hochromantiker Andr. Munch (1811/84), die 2 gemütvollen Sammler norw. Volksmärchen Moe (1813/82) u. Asbjörnsen (1812/85) &c. Die Schwester Wergelands, Frau Camilla Collett (1813/95), bildet mit ihrer Erzählung Amtmandens Döttre (1855) den Übergang zu der realist. u. naturalist. Richtung der Neuzeit.

Hier stehen gleich am Anfang die beiden Klassiker der neunorw. Litt.: Björnson (* 1832) mit seinen Bauernnovellen u. der viel bedeutendere Ibsen (* 1828), der genialste moderne Dramatiker, dessen besondere Eigenart (Geißelung von Volk u. Zeit) zuerst hervortrat in dem idealist. Brand u. dem Peer Gynt, dem ‚norw. Faust'. Beide wenden sich bald fast ausschließlich dem modernen Drama zu; Ibsen verliert nach seiner satirisch-iron. Gesellschaftskritik den Glauben an allem reformator. Streben u. in seinen späteren Werken sogar an sich selbst, während Björnson trotz des frühen Verlusts jeder relig. Überzeugung unentwegt Optimist geblieben ist. Von 1870 ab arbeiten neben diesen Bannerführern der ‚Moderne' der mild humanist., fruchtbare Romanschriftst. Jonas Lie (* 1833), der scharf satirische Novellist Alex. Kielland (* 1849), der herbe Krist. Elster (1841/81), die nach Dänemark übergesiedelte Amalie Skram (1847/1905) u. der im Landsmål schreibende radikale Naturalist u. spätere Neuromantiker Arne Garborg (* 1851). Eine jüngere Gruppe bilden der Dramatiker Gunnar Heiberg (* 1857), der Erzähler, Dramatiker u. Lyriker Knut Hamsun (* 1860), der Romanschriftst. Thom. P. Krag (* 1868) u. die Lyriker Obstfelder (1866/1900) u. Vilh. Krag (* 1871).

Auf wissensch. Gebiet ragen hervor die Mathematiker Abel (1802/29) u. Sophus Lie (1842/99), die Geschichtsforscher Keyser (1803/64), P. A. Munch (1810/63), Gust. Storm (* 1845) u. J. E. Sars (* 1835), der Kunsthistoriker L. Dietrichson (* 1834), die Philologen Joh. Storm (* 1836) u. Sophus Bugge (* 1833), die Theologen Caspari (* 1814) u. Krogh-Tonning (* 1842; Konvertit), der Zoolog G. O. Sars (* 1837) u. der Polarforscher Fr. Nansen (* 1861).

Vgl. Dietrichson (Krist. 1866 u. 1869); Botten-Hansen, Norv. litt. (ebd. 1868); Halvorsen, Norsk Forfatterlex. (ebd. 1881 ff.; von 1815 ab); Schweitzer (1881, dtsch); H. Jaeger (3 Bde, ebd. 1892/96); Mogk (² 1904); Golther, Nord. Litt.-Gesch. I (1905).

Norwegisches Recht s. Nordisches Recht.

Norwich (nŏrĕdsch, nŏrĭtsch), 1) engl. Stadt, Grafsch. Norfolk, Parlamentsborough (2 Abg.), beiderseits der Wensum, nahe dem Einfluß in den schiffbaren Yare; (1901) 111 733 E.; ; anglik. Bisch.; norm. Kathedrale (1096/1101 vom 1. Bisch. v. N., Herbert de Losinga, erb., 96 m h. durchbrochener Turm 15., Kreuzgang 14. Jahrh.), dabei bisch. Palast (1318, vielfach umgeb.), St Peter Mancroft (Perpendikularstil, 14. Jahrh., 1881/82 ern.); 2 kath. Kirchen, bes. St John Bapt. (1882/94 vom Hzg v. Norfolk nach Plänen Scotts erb.); auf dem altertüml. Marktplatz die Guild Hall (1453) u. Bronzestatue Wellingtons (1854), norm. Schloß (8. Jahrh., bis 1887 Grafschaftsgefängnis, jetzt [N. Castle-] Museum, 1824); St Andrew's Hall (urspr. got. Schiff einer Dominikanerkirche; hier alle 3 Jahre Musikfeste); Kl. Schw. v. Mariä Himmelfahrt, Schw. v. N.-D.; Hospital (1879/83); Fabr. v. Senf, Stärke, Schuhwaren, landwirtsch. Geräten, Brauereien, Eisengießereien; die im 16. Jahrh. von vlaem. Flüchtlingen eingeführte Tuch-(Worsted-)Fabr. im Rückgang; große Viehmärkte. — Bauernaufstand 1381. — 2) nordamerik. Stadt, Conn., am Zusammenfluß des Yantic u. Shetucket (von hier ab als Thames schiffbar); (1900) 17 251 E.; , Dampferstation, elektr. Straßenbahn; 4 kath. Kirchen, alter indian. Friedhof (Mohikaner; Denkmal ihres Häupt-

lings Uncas, † 1683); Freie Akad., Slater Memorial Museum (1888), Peck-Bibl. (1856; 13561 Bde); Barmh. Schw.; große Baumwollspinnereien, Fabr. v. Wollwaren, Papier, Feuerwaffen, Maschinen ꝛc.

Norwood (nōrŭŭd), 1) engl. Orte in u. bei London (s. Plan London u. Umgebung): West (ŭeßt-; früher Lower) N., südlichster Teil v. Lambeth; (1901) 29424 E.; Freie Bibl. (1888); kath. Kirche (1904); Friedhof. — Südöstl. Upper N. (ăpör-), zu Croydon, 21417 E.; zahlr. Villen, Erziehungs- (Normal College, College der Christl. Schulbr., Musikakad. für Blinde ꝛc.) u. Wohltätigkeitsanstalten (kath. Waisenhaus, jüd. Genesungsheim ꝛc.). — Ebd. South N. (ßauth-), 20281 E.; 🚂; Villen. — 2) nordamerik. Stadt, Mass., südwestl. v. Boston; (1900) 5480 E.; 🚂; kath. Kirche. — 3) Vorort v. Adelaide, s. d.

Nörz, der, Wasserwiesel, Sumpfotter, Putorius lutreola *Keys.-Bl.*, iltisart. Raubtier; tiefbraun, Lippen u. Kinn weiß; Zehen durch eine Bindehaut verbunden; Körper 38, Schwanz 13,5 cm l.; Osteuropa, in Deutschland sehr selten, einzeln in Mecklenburg u. bei Lübeck; lebt an bewaldeten Ufern langsam fließender Gewässer; frißt Fische, Frösche, Krebse. Nur durch etwas längern Schwanz verschieden ist P. vison *Gapp.*, amerik. N., Mink, Vison; Nordamerika. Beide, bes. der Mink, liefern sehr geschätzten Pelz.

Nosce te ipsum, lat. Übers. des grch. *Gnothi sauton*, s. d.

Nosean, der, Mineral, kalkfreier Hauyn.

Noso... (v. grch. *nósos*, ‚Krankheit'), in Zusammens.: N.genie, die, Entstehung der Krankheiten (Ätiologie); N.geographie, die, Verbreitung der Krankheiten nach geogr. Verhältnissen; N.graphie, die, Beschreibung einer einzelnen Krankheit; N.komie, die, Krankenpflege; N.komium, das (grch. *nosokomeion*), Krankenhaus (Adj. nosokomial: N.komialfieber = Hospitalfieber; N.komialbrand = Hospitalbrand); N.logie, die, Krankheitslehre; N.manie, die, Einbildung, eine bestimmte Krankheit zu haben; N.phobie, die, Furcht vor einer bestimmten Krankheit.

Nosophen, das, Tetrajodphenolphtalein, $(C_6H_3J_2OH)_2C(\text{-}O\text{-})C_6H_4CO$, gelbes, wasserunlösliches Pulver; Jodoformersatz u. Darmadstringens.

Noßairier (Nusairier, Anßarier, Deminutiv v. Naßrani d. i. Christ), Volk in Nordwestsyrien (Wilajets Aleppo u. Adana), unbekannter Herkunft, 75000, n. a. 120/180000; hellfarbig (oft mit blauen Augen, blonden Haaren); meist Ackerbauer u. Viehzüchter; ihre Religion schiitischer Art mit moh.-gnost. Ideen. Vgl. Dussaud, Hist. de la relig. (Par. 1900).

Nossa Senhora da Victoria (-ßenjora-), N. S. de Desterro (port., ‚U. L. Frau' v. V. bzw. D.), brasil. Städte = Victoria, Desterro.

Nossen, sächs. Stadt, Amtsh. Meißen, l. an der Freiberger Mulde, 260 m ü. M.; (1905) 4876 E. (90 Kath., jährl. 6mal Gottesdienst); 🚂; Amtsg.; Lehrersem., private Handelsschule; Fabr. v. Leder, unzerbrechl. Puppenköpfen, Papier, Kartonnagen, Leim, Wagen, Korsetten, Maschinen ꝛc., Mühlenbau.

Nossi-Bé (madag., ‚große Insel'), Insel an der Nordwestküste v. Madagaskar, vor der Bai v. Pasindava; großenteils jungvulk. mit mehreren, bis 400 m h. Schlackenkegeln u. stellenweise üppiger Vegetation, bes. Raphiapalmen (Fasergewinnung) ꝛc., aber ungesundem Klima. 293 km^2, 9000 E., als Prov. (nam. einschl. der aus zwei bis 626 m h. Kraterkegeln bestehenden Insel Nossi-Komba im SO.) 11800 km^2, 30000 E. (357 Fremde); Anbau v. Reis, Zuckerrohr, Maniok, Vanille ꝛc., bedeutende Ausf. aus dem Hauptort Hellville an der Südküste; (1900) 2000 E.; Dampferstation (1 franz. Linie). — Apost. Präf. N. s. Majotta. — 1838 vom Gouv. v. Réunion, Admiral de Hell, unter franz. Schutz gestellt, 1896 mit Madagaskar verbunden. Jan./März 1905 Aufenthalt der russ. Flotte unter Roschdestwenskij. — N., auch Nossi-Vé, Koralleninsel an der Südwestküste Madagaskars, s. Tullear.

Nossowka, russ. Flecken, Gouv. Tschernigow, 26 km südwestl. v. Njeschin; (1897) 14217 E.; 🚂; Fabr. v. Branntwein, Zucker.

Nostalgie, die, Heimweh.

Nostitz, Uradel der Oberlausitz, gräflich in den kath. böhm. Linien Rokitnitz (Reichsgrafen 1692, 1890 erloschen) u. Rieneck (Reichsgrafen 1673 wegen des damals erworbenen, 1807 an Dalberg verkauften Anteils an der fränk. Grafsch. Rieneck) u. der luth. preuß.-schlesischen (Zobten, Reichsgrafen 1711). Aus letztgen. stammt Graf Aug. Ludw. Ferdinand (1777/1866), 1813/15 Adj. Blüchers u. dessen Lebensretter bei Ligny, preuß. Gen. der Kav., 1850/59 Gesandter in Hannover. Aus der Linie N.-Rieneck stammen: Graf Johann Nep. (1768 bis 1840), östr. Feldmarschalleutn., tapferer Korpsführer in den Kriegen v. 1809 u. 1813/15; sein Sohn Albert (1807/71), 1848 bei der föderalistischen Opposition im böhm. Landtag, 1861/62 (Gegner des Zentralismus v. Schmerling) u. seit 1867 böhm. Oberstlandmarschall; Graf Robert, S. J. (seit 1881), * 18. März 1856 zu Slabez (Böhmen); 1881 Priester, seit 1891 Prof. am Gymn. zu Feldkirch. — Eine sächs. Linie beerbte 1834 das erloschene Geschlecht Wallwitz. Hermann v. N.-Wallwitz (1826/1906) war 1866/82 sächs. Min. des Innern, 1876/91 des Äußern, 1882/95 des kgl. Hauses. — Gräfin Pauline v. N.-Rokitnitz († 1881), geb. Freiin des Granges, in 1. Ehe verm. mit dem östr. Naturforscher Joh. Wilh. Helfer (= *Helf.*; 1840 auf den Andamanen erschlagen), beschrieb dessen von ihr mitgemachte ostind. Reisen (2 Bde, 1873, Anh. 1877).

Nostoc *Vauch.*, Gallert- od. Zitteralgen, Gattg der blaugrünen Algen (Cyanophyceen, s. Algen); an 60 Arten (Hälfte in Deutschland), unverzweigte, aus kugligen Zellen zusammengesetzte Fäden, die durch Gallert zu rundlichen od. unregelmäßigen Kolonien (‚Schleimlinge') verbunden auf feuchtem Boden od. im Wasser vorkommen. N. commune *Vauch.*, Erd- od. Glasgallert, olivengrüne od. gelbbraune, haut- od. blattartig gelappte, bis handgroße Kolonien, oft massenhaft auf feuchten Wiesen u. Äckern (‚Sternschnuppen, Kukuksspeichel' ꝛc. der Bauern), war früher Wundheilmittel; einige Arten, bes. N. lichenoides *Vauch.*, leben endophytisch in Lebermoosen, Wasserlinsen ꝛc., auch als Gonidien von Flechten (Gattg Collema). — Die ‚N.klumpen', in der Zuckerfabr. ꝛc. gehören zu Leuconostoc, s. Streptococcus.

Nostradamus (latinisiert aus [Michel de] Notredame, nŏtrðăm), franz. Astrolog, * 14. Dez. 1503 (aus jüd. Konvertitenfam.) zu St-Remy (Dep. Bouches-du-Rhône), † 2. Juli 1566 zu Salon; Arzt, bekannt durch seine Prophezeiungen (in gereimten Vierzeilern, 7 Centurien, Lyon 1555, vermehrt auf 10 Cent., 1558 u. ö.), die ihm sogar kgl. Gunst verschafften.

Nostrifikation, die (spätlat., Zeitw.: nostrifizieren), die Aufnahme in den Verband einer

Universität durch Anerkennung des von anderer Seite verliehenen Doktorgrades.

Not, echte, sunnis (Jur.) = Ehaften.

Nota, die (lat.), Merkmal; kurze Aufzeichnung; kurze Rechnung. In N. geben, in Auftrag geben; in N. nehmen, einen Auftrag vormerken; sich etwas ad notam nehmen, sich etwas merken. N.bene (abgek. N.B., ‚wohlgemerkt!') als Hauptwort (das): Merkzeichen. N. censoria s. Zensor. Vgl. Note.

Nota, Alberto, ital. Dramatiker, * 15. Nov. 1775 zu Turin, † 18. Apr. 1847 ebd.; Jurist, seit 1820 Intendant in Bobbio, San Remo, Pinerolo, zuletzt Generalintendant in Cuneo; vermischte Goldonis bürgerliche Komik mit Elementen franz. Dramen u. Kotzebuescher Rührstücke. Seine Lustspiele (Lusinghiera u. a.) waren eintönig u. ernst; schr. auch die hist. Dramen Petrarca e Laura, Ariosto u. Tasso. Commedie, 7 Bde, Flor. 1827 f. u. ö. Teatro com., 8 Bde, Tur. 1842 f. u. ö.

Notabeln (frz., Mehrz.) = hervorragende, angesehene Männer. — **N.versammlung** (assemblée des notables), die vom franz. König berufenen Vertreter aus Klerus, Adel u. 3. Stand, die seit Karl V. (1369) bis unter Richelieu (1626) häufiger zusammentraten. Die berühmteste N.versammlung wurde unter Ludwig XVI. durch Calonne auf den 22. Febr. 1787 zur Reform der Finanzen berufen u. 25. Mai entlassen. Auf 6. Nov. 1788 wurden sie durch Necker wieder berufen, um die Anzahl der Deputierten zu den Reichsständen u. ihre Wahl zu bestimmen, u. stimmten gegen doppelte Vertretung des 3. Stands. Vgl. Wahl, N.vers. v. 1787 (1899).

Notabile, La, maltes. Festung = Città Vecchia.

Notabilität, die (lat.), angesehene Stellung; angesehene Persönlichkeit.

Notadresse, die Angabe von Adressen, welche bei notleidenden Wechseln event. intervenieren sollen; geschieht auf der vordern Wechselseite mit dem Vermerk: ‚Im Notfall bei ...' od. ‚Falls bei ...' rc.; [vgl. Ehrenannahme.

Notalgie, die, Rückenschmerz.

Notar (ben. nach den röm. notarii, ‚Geschwindschreiber', geschichtlich zusammenhängend mit den röm. tabelliones, die öffentlich die Abfassung von Eingaben rc. für andere übernahmen; Adj.: notariell, das Amt: Notariat, das), zur Aufnahme u. Beglaubigung von Rechtsakten staatlich ermächtigte Person. Im M.A. wurden die N.e zu gerichtl. Akten zugezogen u. ihre Urkunden erhielten öffentl. Glauben (Notariatsordnung v. 1512). Bes. in Frankreich wurde allmählich den N.en fast die gesamte freiwillige Gerichtsbarkeit übertragen; ihre Stellen sind dort käuflich. In Deutschland ist der N. nach Reichsrecht (grundsätzlich wahlweise neben den Gerichten, vgl. aber E.G. z. B.G.B. Art. 141. 151) zuständig für die Aufnahme aller Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die nicht den Gerichten od. anderen Behörden vorbehalten sind; insbes. für Beglaubigung einer Unterschrift, Abnahme einer eidesstattl. Versicherung, Aufnahme eines Testaments, Ehe-, Erb-, Kindesannahmevertrags, die Beurkundung aller Rechtsgeschäfte (ausgenommen Auflassung) über Grundstücke, Erbverzicht, Erbschaftskauf rc. Bei der Aufnahme einer notariellen Urkunde sind 2 Zeugen od. Zuziehung eines 2. N.s nur erforderlich, wenn ein Beteiligter taub, blind, stumm ist; über die Verhandlung wird stets ein Protokoll aufgenommen; die Mitwirkenden müssen bei der Verlesung, Genehmigung u. Unterzeichnung der Urkunde zugegen sein (F.G.G. §§ 174 ff.). Notarielle Urkunden sind öffentliche Urkunden im Sinn von C.P.O. §§ 415 ff. (Urkundenbeweis) u. St.G.B. §§ 267 ff. (Urkundenfälschung). Wegen vollstreckbarer Urkunden vgl. C.P.O. §§ 794 5. 795/97. Die Amtsstellung der N.e ist landesrechtlich geregelt. In Preußen (ähnlich in den meisten norddtsch. Bundesstaaten) ist der N. Staatsbeamter u. zählt zu den nichtrichterlichen Justizbeamten; in Bayern, Württ. (nur die Bezirks-N.e), Baden u. Sachsen-Meiningen sind die Notariate Behörden; in Preußen, Sachsen rc. ist das Notariat mit der Rechtsanwaltschaft verbunden od. doch vereinbar, in Bayern u. Württ. (mit Ausnahme der hier neben den ‚Bezirks-N.en' zugelassenen ‚öffentl. N.e'), Baden, Elsaß-Lothr., Hamburg (abgesehen von Ritzebüttel u. Bergedorf) von ihr getrennt. In Bayern, Württ., Baden, Elsaß-Lothr. liegt ihm auch die Zwangsversteigerung von Grundstücken ob, in Württ. u. Baden auch Grundbuch- u. Nachlaßwesen, in Württ., das übrigens von dem Verlangen akad. Vorbildung absieht, auch das Vormundschaftswesen. Gar keine N.e haben die beiden Lippe, Schwarzburg-Rudolstadt, Oldenburg u. Sachsen-Weimar. Zur Anstellung ist Befähigung zum Richteramt gefordert. Der N. wird in Elsaß-Lothr. (wo ein nach 25jähr. Dienstzeit aus dem Amt geschiedener N. zum Ehren-N. ernannt werden kann) vom Statthalter, in Preußen, Sachsen, Württ. (öffentl. N.e) vom Justizminister, in den Hansestädten von den Senaten, in den übrigen Bundesstaaten von dem Landesherrn ernannt für einen Amtsbezirk, der sich mit dem Staatsgebiet, Amtsgerichts-, Landgerichts-, Oberlandesgerichtsbezirk deckt, untersteht der Aufsicht des Amtsgerichts (Bremen), Landgerichts-, Oberlandesgerichtspräsidenten u. des Justizministers u. unterliegt den Disziplinargesetzen (z. B. preuß. A.G. z. B.G.B. §§ 77 ff.). Für seine Mühewaltung ist der N. in allen Bundesstaaten mit Ausnahme von Württ. (Bezirks-N.e) u. Baden auf Gebühren angewiesen. In Bayern kann den N.en ein Zuschuß aus der Staatskasse gewährt werden, wenn ihr reines Diensteinkommen aus Gebühren die Bezüge eines Amtsrichters nicht erreicht. In Württ. beziehen die öffentl. N.e nur Gebühren, die Bezirks-N.e solche in ausdrücklich bestimmten Fällen. In Baden erhalten die N.e, die in ihren Bezügen den Amtsrichtern gleichgestellt sind, Gebührenanteile für sog. wahlfreie Amtsgeschäfte, z. B. Beglaubigung von Unterschriften, freiwillige Versteigerungen, Wechselproteste, Entwürfe von Rechtsurkunden. — In Östr. (Ges. v. 25. Juli 1871) sind die N.e Staatsbeamte u. unterstehen der obersten Aufsicht des Justizministers u. der Präs. der Gerichtshöfe 1. u. 2. Instanz. Ihr Wirkungskreis umfaßt die Aufnahme von Urkunden über Rechtsgeschäfte, von letztwilligen Anordnungen, die Beurkundung von Thatsachen u. Erklärungen. In Sachen der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit können sie Eingaben u. Privaturkunden verfassen, im Konkurs (§§ 75. 143 K.O.) zu Masseverwaltern bestellt werden. Als Gerichtskommissare besorgen sie im Namen des Gerichts die Aufnahme von Todesfällen u. die Vornahme anderer Akte in Verlassenschafts- u. Waisensachen, gerichtl. Schätzungen, gerichtl. Versteigerung von Immobilien. Notariatsurkunden sind öffentl. Urkunden. Notarielle Aufnahme ist erforderlich bei Ehepakten, bei Kauf-, Tausch- rc. Verträgen zw. Ehegatten, Bestätigung über Empfang des Heiratsguts, Schenkungsverträgen ohne wirkliche Übergabe u. bei allen

Urkunden, die von Blinden od. Tauben, die nicht lesen, od. von Stummen, die nicht schreiben können, errichtet werden. Unter bestimmten Voraussetzungen sind Notariatsakte sofort vollstreckbar (Not.O. § 3). Zulassung zum Notariat setzt voraus Ablegung der 3 theoret. Staatsprüfungen od. den Doktorgrad, 4jähr. prakt. Justizdienst (2 Jahre bei einem N.), Ablegung der Notariatsprüfung beim O.L.G. u. Kenntnis der Landessprache. Für Aufnahme von Urkunden u. als Gerichtskommissare beziehen die N.e tarifmäßig festgestellte Gebühren, für Abfassung von Eingaben u. Parteivertretung im außerstreitigen Verfahren gelten die gesetzlichen Bestimmungen über den Lohnvertrag (A.B.G.B. §§ 1151 ff.). — In der Schweiz herrscht die größte Mannigfaltigkeit. Als patentierte Funktionäre der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind N.e in den Kant. Bern, Freiburg, Solothurn, Aargau, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg u. Genf. In den 5 letztgen. Kantonen ist das Notariat nach franz. Vorbild geordnet. Luzern, Glarus, Zug, Basel-Land, Schaffhausen, Appenzell, die Urkantone u. Graubünden haben kein eig. Notariat. Die bezüglichen Verrichtungen werden von staatlichen, gewählten Beamten (Land-, Gerichts-, Gemeinde-, Bezirksschreiber) besorgt. In Zürich sind die N.e auch Grundbuchbeamte u. vom Volk gewählt, in St Gallen nur Wechselprotestbeamte.

Notarikon, das (grch.-lat.), eine der abenteuerlichen Spielereien bei der kabbalist. Deutung des A. T.: die Anfangs- od. Endbuchstaben aufeinander folgender Wörter ergaben ein neues Wort od. umgekehrt enthielt ein Wort die Anfangsbuchstaben einer Reihe von Wörtern (z. B. *adam* = Mensch: Adam, David, Messias). Vgl. Gematria, Temura.

Notauslässe s. Taf. Kanalisation bei Abb. 6.

Notbau (weidm.) = Fluchtröhre, s. Flucht.

Notburga, hll.: 1) Dienstmagd, * 1265 zu Rothenburg a. Inn, † 16. Sept. 1313; diente bei Graf Heinrich d. ä. u. später unter Heinrich d. j. auf der Rothenburg, dazwischen bei einem Bauern des nahen Ebnet (schwebende Sichel); hier, wohin nach der Legende Ochsen ihren Leib führten, ist sie auch beigesetzt; ihre unvordenkliche Verehrung 1862 bestätigt. Fest 14. Sept., Patronin der Mägde u. Bauern. — 2) schott. Witwe; verehrt bes. im Klettgau bei Schaffhausen, wo sie lebte. Fest 26. Jan. — 3) Nichte der hl. Plektrudis, Gemahlin Pippins des Mittlern. Ihr Leben voller Sagen u. Legenden. Beigesetzt in Hochhausen a. Neckar.

Note, die (lat. nota, s. d.), Bemerkung, insbes. die amtliche (meist schriftliche) Mitteilung; auch = Zensur gebraucht. Im diplomat. Verkehr im Ggsz zu Depesche (s. d.) die zwischen dem Ministerium der auswärt. Angelegenheiten u. den diplomat. Vertretern fremder Staaten od. direkt zwischen zwei Regierungen gewechselten Schreiben; die mündl. Mitteilung heißt in diesem Fall Verbal-N. Zirkular-N. ist die an mehrere, Kollektiv-N. die gemeinsam von mehreren Staaten erlassene N.; Banknote s. d.

Noteid (jusjurandum necessarium) = richterlicher Eid, s. Eid.

Notel, Notul, die (lat. notula, ‚Pünktchen‘), kurze Bemerkung, als Ergänzung zu einem Vertrag, Eid ꝛc. (Eides-N. ꝛc.); auch = Notariatsinstrument. Noteln = notariell beurkunden. — **N.tage** = Lostage.

Noten (v. lat. nota, ‚Zeichen‘), die versch. Schrift- u. Druckzeichen der musik. Töne; versinnbildlichen in ihrer heutigen Form gleichzeitig Tonhöhe, -dauer u. -bild. — **N.blätter** s. Musikwerke. — **N.druck** s. Musiknotendruck. — **N.schreibmaschine** s. Kromarograph u. Melograph. — **N.schrift,** die Aufzeichnung musik. Gebilde in mehr od. minder entwickelten N.zeichen; in ihrer modernen Gestalt das Ergebnis jahrhundertelanger Versuche. Anfangs wohl ausschl. Buchstabentonschrift (s. d.), auch Notation durch Zahlen (s. Indische, Japan. Musik), im M.A. in Neumen (s. d.), aus der sich in Verbindung mit der Buchstabentonschrift bes. durch Einführung der N.linie unsere modernen N. entwickelt haben; zunächst in der Choral- (s. d.), dann mit dem Aufblühen der Mehrstimmigkeit in der Mensuralnotenschrift (s. Mensur), die sich schließlich mit dem Taktstrich (s. ebd.) zur modernen Form vereinfachte; Versuche weiterer Vereinfachung wohl aussichtslos. Vgl. Tabulaturen. Litt. s. Mensur; vgl. ferner Riemann (1896); C. F. A. Williams (Newy. 1903); Gasperini (Mail. 1904).

Notenbanken, Banken, die das Privileg der Banknotenausgabe besitzen; teils Staatsbanken teils staatlich privilegierte Privatbanken mit Monopolstellung (Zentralbanken) od. ohne Monopolstellung (neben den Zentralbanken noch N. von geringerer Bedeutung) teils reine Privatbanken mit gewissen staatl. Sicherheitsvorkehrungen (z. B. die amerik. Nationalbanken). Die Notenausgabe erfolgt derart, daß die Bank an Stelle von Währungsgeld mit Noten zahlt. Da die bei der Kasse der Bank vorgezeigten Noten in bar eingelöst werden müssen (außer wenn Zwangskurs besteht), so muß die Summe der ausgegebenen Noten jederzeit gedeckt sein, u. zwar wenigstens zu einem Teil durch Barvorräte, zum andern durch kurzfristige Forderungen der Bank (bes. Wechsel). Das Verhältnis der Deckung ist gesetzlich festgelegt (vgl. Banken, Bd I, Sp. 1036), u. die N. sind gehalten, die Ausgabe von Noten in Einklang mit ihren Barvorräten zu bringen. Dies bedingt eine Abwehr od. Ermunterung der Kreditansprüche, die durch entsprechende Erhöhung bzw. Verbilligung der Diskont- u. Lombardsätze erfolgt.

Im Gebiet des Deutschen Reichs bestanden vor Erlaß des Bankges. v. 14. März 1875 nicht weniger als 33 N., die in ihrer Gesamtheit 144 versch. papierne Wertzeichen ausgaben. Das genannte Bankgesetz schuf einmal eine Zentralbank (Reichsbank, s. d.); zugleich erschwerte es den Geschäftsbetrieb der bestehenden N.; es stellte den Privat-N. (im Ggsz zur Reichsbank) anheim, sich gewissen freiwilligen Bestimmungen über Deckung, Anlage eines Reservefonds, Einwilligung in die Befugnis zur event. Kündigung des Rechts der Notenausgabe durch den Bundesrat zu fügen od. nicht. Die N., welche sich den Beschränkungen unterzogen, erhielten bestimmte Vorteile zugewiesen, die sich nicht unterwerfenden Banken wurden in der Ausübung des gesamten Bankgeschäfts u. in der Kursfähigkeit ihrer Noten auf das Staatsgebiet beschränkt, dessen Regierung das Bankprivileg erteilt hatte. Versch. Banken verzichteten infolge dieser Gesetzgebung sofort auf das Recht der Notenausgabe, andere unterwarfen sich den Bestimmungen, gaben aber später teils freiwillig teils infolge Kündigung ihre Stellung als N. auf (zuletzt 1903 die Bank für Süddeutschland in Darmstadt u. die Frankfurter Bank). Nicht unterworfen den Sonderbestimmungen hatte sich allein die Braunschweig. Bank, deren Noten also nur im Hzgt. Braunschweig zirkulieren durften, die aber 1906 infolge Fusion mit der ‚Braunschweig. Kreditanstalt‘ auf die Notenausgabe verzichtete. Heute bestehen als Privat-N. (deren Noten

also im ganzen Reich kursfähig sind) die **Bayr. Notenbank** (Grenze des gestatteten Notenumlaufs: 70 Mill. *M*, Notenprivileg einstweilen bis 1910), die **Sächs. Bank** (Notenumlauf unbegrenzt, wie bei der Reichsbank), die **Württ. Notenbank** (Grenze: 25,7 Mill. *M*), die **Bad. Bank** (Grenze: 27 Mill. *M*). Die gen. Banken geben 100 *M*-Noten, die Sächs. Bank auch 500 *M*-Noten aus. Hinsichtlich Einlösung der Noten, steuerfreier Notenreserve ꝛc. gelten für alle Privat-N. die gleichen Bestimmungen wie für die Reichsbank; in gleicher Weise sind auch alle Geschäfte verboten, mit denen eine nicht kurzfristige Festlegung des Kapitals od. ein Risiko verbunden ist (also z. B. Grundstücks- u. Hypothekengeschäfte, Zeitgeschäfte, Anlage in Industriepapieren ꝛc.). Seit der Bankges.-Nov. v. 7. Juni 1899 sind die Privat-N. an den Diskontsatz der Reichsbank nach untenhin gebunden; ist der Satz niedriger als 4 %, so dürfen sie jedoch bis zu $^1/_4$ % unter dem offiziellen Satz, bis zu $^1/_8$ % unter dem Privatsatz der Reichsbank bleiben. — Für die **Schutzgebiete** ist die Ausgabe von Banknoten geregelt in der Verordn. v. 30. Okt. 1904. Für Deutsch-Ostafrika hat die Stellung einer N. die **Deutsch-Ostafrik. Bank** (konzess. 6. Jan. 1905, Noten zu 5, 10, 20, 50 u. 100 Rupien), ihr Geschäftskreis ist nach den für die Reichsbank geltenden Grundsätzen normiert.

In **Östr.-Ungarn** hat das alleinige Recht der Notenausgabe die Österreich-Ungarische Bank, s. d.

Die **Schweiz** gab mit Art. 39 der Bundesverf. (1874) dem Bund das Recht, im Weg der Gesetzgebung allg. Vorschriften über die Ausgabe u. Einlösung von Banknoten zu erlassen. Ein 1875 ausgearbeiteter Gesetzentwurf wurde aber am 23. Apr. 1876 in der Volksabstimmung verworfen. Auf Grund des Ges. v. 8. März 1881 bedarf es zur Ausgabe von Banknoten der Ermächtigung durch den Bundesrat; jede Notenbank muß ihren Hauptsitz in der Schweiz haben, als A.-G. od. als kantonale Anstalt („Kantonalbank") errichtet sein, öffentlich Rechnung ablegen u. mindestens 500 000 *frs.* Geschäftskapital besitzen; auch besteht gegenseitige Einlösungspflicht gegen andere Emissionsbanken. 40 % der ausgegebenen Noten müssen in bar, das übrige durch Garantie des betr. Kantons, Wertschriften od. Wechsel gedeckt sein. Es werden Noten zu 50, 100, 500 u. 1000 *frs.* ausgegeben. Alle Emissionsbanken stehen unter der Aufsicht des Bundesrats. Kantonalbanken bestehen 22, Aktienbanken 14. 1905 betrug die Notenausgabe rund 245 Mill. *frs.* Die Kantone können eine Banknotensteuer bis auf 6 ‰ erheben. 1891 wurde Art. 39 der Bundesverf. dahin abgeändert, daß das Recht zur Ausgabe von Banknoten nur dem Bund zusteht (Staatsbank od. eine unter seiner Aufsicht verwaltete zentrale Aktienbank). Ein Ausführungsgesetz (Staatsbank mit Monopol) wurde 1897 verworfen. Ein Gesetzentwurf v. 6. Okt. 1905 betr. eine schweiz. Nationalbank (zentrale Notenbank, administrativer u. rechtl. Sitz: Bern, Sitz des Direktoriums: Zürich) mit 50 Mill. *frs.* Kapital, wovon $^2/_5$ den Kantonen, $^1/_5$ den bisherigen Emissionsbanken u. $^2/_5$ den Privaten vorbehalten sind, wurde von den eidg. Räten angenommen u. trat am 10. Jan. 1906 in Kraft.

Über die Gestaltung des Notenbankwesens in den anderen Ländern s. Banken, Bd I, Sp. 1038 ff.

Noterben, im röm. u. gem. Recht diejenigen, die nach gesetzlicher Bestimmung in dem Testament eines andern berücksichtigt sein müssen; hinsichtlich der Art der Berücksichtigung unterscheidet man: **formelles N.recht**: d. h. der Testator muß gewisse Personen in seinem Testament erwähnen, entw. zu Erben einsetzen od. enterben, u. **materielles N.recht**: der Testator muß einen Teil der Erbschaft den N. zuwenden (Pflichtteil). Nach gem. R. (nov. 115, cap. 3/5) mußten Aszendenten u. Deszendenten einander zu Erben einsetzen, wenn sie ohne letztwillige Verfügung gesetzliche Erben sein würden; auf die Größe der Quote kam es nicht an. Eine Übergehung ist nur aus gesetzlich bestimmten (Enterbungs-) Gründen gestattet. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschriften war die Erbeseinsetzung (nicht auch andere Testamentsverfügungen) ungiltig, u. die gesetzl. Erben wurden berufen. War die Nachlaßquote geringer als der Pflichtteil, so hatten die N. wegen des ungedeckt gebliebenen Fehlbetrags die Ergänzungsklage. — Dem B.G.B. unbekannt, ersetzt im B.G.B. u. a. durch das Pflichtteilsrecht (s. d.); im A.B.G.B. (§ 764) N. = Pflichtteilsberechtigte. In den schweiz. Gesetzbüchern sind es zunächst Aszendenten u. Deszendenten, die fast überall als N. behandelt werden; im bernischen R. aber auch die Ehegatten.

Notfeuer, Sühnopfer der alten Germanen, durch welche sie die Geister in der Luft versöhnen wollten. Nachdem in den Gehöften alle Feuer gelöscht waren, wurde auf einem freien Platz durch Reiben v. Holz ein neues Feuer entzündet, für welches jedes Gemeindemitglied Holz u. Stroh mitbrachte; durch den brennenden Holzstoß mußten die kranken Tiere od. Menschen 3mal hindurchlaufen, worauf ihm jeder Teilnehmer für den häuslichen Herd Feuer u. verkohltes Holz zum Schutz gegen Seuchen entnahm.

Notfristen s. Frist.

Notgesetz s. Ausnahmegesetz u. Notstandsverordnung.

Notha (grch., Mehrz., nö-), unechte Schriften, s. Antilegomena.

Nothelfer (auxiliatores), Gruppe von Schutzheiligen, deren Namen u. Zahl verschieden angegeben



Die 14 hl. N. Holzrelief von Tilman Riemenschneider. Nürnberg, Germ. Nationalmuseum. Von links nach rechts: Margareta, Eustachius (Hirschkopf), Acacius? (nach der gew. Zusammenstellung müßte es dieser sonst als Feldherr dargestellte Heilige sein), Barbara (Kelch), Blasius (od. Erasmus), Katharina (Schwert), Pantaleon (Hände auf den Kopf genagelt), Christophorus (Christuskind), Vitus (vornehmer Jüngling), Ägidius (Buch u. Hirschkuh), Erasmus (od. Blasius), Georg (Drache), Cyriakus (Diakon), Dionysius (mit abgeschlagenem Kopf, der mit der Mitra bekleidet ist).

wird, gew. die 14 oben (vgl. Abb.) genannten. Warum man gerade diese Heiligen zu einer Gruppe vereinigte, ist wie auch das Aufkommen ihres Kults noch dunkel. H. Weber (14 hl. N., 1886) glaubt, daß die großen Pestseuchen des 14. Jahrh. Veranlassung boten, Heilige, die man vorher einzeln als Patrone in schwerer körperlicher u. seelischer Not verehrte, zu vereinigen; dagegen zeigt Uhrig (Theol. Quartalschr. 1888, S. 127 ff.) das viel höhere Alter des Kults, *bringt jedoch mit Unrecht die N. mit* altgerm. Göttermythen in Beziehung. Nicht unwahrscheinlich ist, daß die Auswahl teils durch die Attribute teils durch Volksetymologie bestimmt wurde, indem einzelne Namen an schwere körperliche Nöten erinnern (vgl. Höfler, Jahr im oberbayr. Volksleben mit bes. Berücksichtigung der Volksmed., 1899). Die Heimat des Kults ist sicher Süddeutschland, von wo er sich nach Gründung der Wallfahrt Vierzehnheiligen (s. d.) in Oberfranken (1448) rasch verbreitete u. auch in der bildenden Kunst beliebt wurde. Schönste Darstellung von Burgkmair auf dem Basilikabild St Peter zu Augsburg, 1501.

Nothemd, Georgenhemd, im Volksaberglauben des M.A. ein Zauberhemd, das, von einer Jungfrau unter gewissen Zeremonien gefertigt, unverwundbar machen sollte.

Nöther, Max, Mathematiker, * 24. Sept. 1844 zu Mannheim; seit 1875 Prof. in Erlangen; bekannt als Mithrsg. der ‚Math. Annalen' u. der Werke Riemanns wie durch grundlegende Abhandlungen über algebr. Funktionen, Kurven u. Flächen.

Nothgottes, ehem. Kloster bei Rüdesheim, s. d.

Nothilfe, moralisch eine im Notstand (s. d.) vorgenommene, die Person od. das Eigentum des Nächsten schädigende Handlung; nur dann sittlich erlaubt u. rechtlich straflos, wenn 1) die Handlung nicht an sich sündhaft ist, 2) der Notstand keine anderen Mittel zuläßt, 3) die N. nicht über das streng Notwendige hinausgeht. Ist der die N. bedingende Zustand selbstverschuldet, dann ist sie strafbar u. bedingt Ersatzpflicht; diese tritt bei entschuldbarem Notstand nur dann ein, wenn ein Ersatz zur Zeit der N. möglich od. als später möglich vorauszusehen war. Vgl. Selbsthilfe.

Nothnagel, Herm., Mediziner, * 28. Sept. 1841 zu Alt-Lietzegöricke (Neumark), † 7. Juli 1905 zu Wien; 1870/71 Leiter eines preuß. Militärlazaretts, 1872 o. Prof. u. Dir. der Poliklinik in Freiburg i. Br., 1874 in Jena, 1882 in Wien, 1902 Mitgl. des östr. Herrenhauses. Berühmter Kliniker, bes. verdient um die Pathol. des Darms sowie die Physiol. u. Pathol. des Nervensystems. Schr.: ‚Hdb. d. Arzneimittellehre' (1870, später zus. mit Roßbach, [7]1894); ‚Top. Diagnostik der Gehirnkrankh.' (1879); ‚Beitr. z. Physiol. u. Pathol. des Darms' (1884); ‚Erkrankungen des Darms u. des Peritoneum' (1898, [2]1903; engl., Lond. 1904) in der von ihm hrsg. ‚Spez. Pathol. u. Ther.' (1894 ff.).

Nothomb (notõ), Jean Bapt., (seit 1852) Baron, belg. Staatsm., * 3. Juli 1805 zu Metzig (Belg.-Luxemburg), † 15. Sept. 1881 zu Berlin. Als Advokat in Brüssel für die Union der Katholiken u. Liberalen gegen die Regierung thätig, nach der Revolution 1830 Schriftführer des Verfassungsausschusses u. Mitgl. des Kongresses; 1831 Generalsekr. des Kabinetts, bei den Unterhandlungen mit der Londoner Konferenz u. der Wahl Kg Leopolds beteiligt; 1837/40 Min. der öff. Arbeiten, dann Gesandter am Bundestag in Frankfurt, 1841 bis 1845 Ministerpräs. mit einem kath.-lib. Kabinett u. um Erhaltung der kath.-lib. Union bemüht, jedoch von den Liberalen gestürzt; seither Gesandter in Berlin. Schr.: Essai hist. et polit. sur la révol. belge (Brüss. 1833, [4]1876, 2 Bde, dtsch 1836). Vgl. Th. Juste (2 Bde, ebd. 1874). — Sein Bruder Alphonse (1815/98) brachte als Justizmin. (1855 bis 1857) das die Staatsaufsicht abschaffende Klostergesetz ein, über dem das Kabinett de Decker zu Fall kam; seit 1859 kath. Deputierter.

Nothosauridae, Fam. der Plesiosauria, fossile Reptilien; Füße 5zehig; bekannteste Art: Nothosaurus mirabilis *Münst.*; 3 m l.; aus dem Muschelkalk Deutschlands; Schädel schmal, 0,3 m l., mit auffallend großen Schläfengruben.

Notieren (lat.), aufzeichnen, vermerken.

Notifikation, die (lat., Zeitw.: notifizieren), Bekanntmachung, Mitteilung, Ankündigung. Im Völkerrecht die förmliche Bekanntmachung z. B. des Regierungs- od. Regentschaftsantritts. Im Wechselrecht die schriftliche Benachrichtigung von der Nichtzahlung eines Wechsels; zur N. ist seinem nächsten Vormann mit Ortsbezeichnung zunächst der protestierende Gläubiger, sodann jeder benachrichtigte Vormann innerhalb 2 Tagen verpflichtet. Unterlassung der N. macht gegen die nicht Benachrichtigten ersatzpflichtig u. des Anspruchs auf Zins u. Kosten verlustig (W.O. Art. 45 ff.); praktisch nicht sehr von Belang, da die Ortsbezeichnung beim Indossanten meist fehlt. Das schweiz. Obl.-R. kennt diese Bestimmung nicht.

Nötigung (lat. crimen vis), die Erzwingung einer Handlung, Duldung od. Unterlassung durch Gewalt od. Bedrohung mit einem Verbrechen od. Vergehen; mit Gefängnisstrafe bis zu 1 Jahr od. Geldstrafe bedroht; Versuch ist strafbar (St.G.B. § 240). Diese Strafbestimmung ist gegenüber den strafbaren Handlungen, die nur unter Anwendung von Gewalt begangen werden können (z. B. Erpressung, Notzucht 2c.), subsidiär. N. einer gesetzgebenden Versammlung zur Fassung od. Unterlassung von Beschlüssen wird mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren, N. eines Beamten zur Vornahme od. Unterlassung einer Amtshandlung mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten, N. seitens eines Beamten durch Mißbrauch der Amtsgewalt od. durch Androhung eines bestimmten Mißbrauchs begangen mit Gefängnis bestraft (St.G.B. §§ 105. 114 [vgl. auch Mil.St.G.B. § 96 u. Seem.O. § 89]. 339. 358; s. auch Gew.O. § 153). — Wer zur Begehung einer objektiv strafbaren Handlung durch unwiderstehliche Gewalt od. Drohung, die mit einer gegenwärtigen, auf andere Weise nicht abwendbaren Gefahr für Leib od. Leben seiner selbst od. eines Angehörigen verbunden war, genötigt ist, ist nicht strafbar (St.G.B. § 52). Das östr. St.G.B. (§§ 98 ff.) bedroht N. (‚Erpressung') mit schwerem Kerker von 6 Monaten bis zu 1 Jahr; unter erschwerenden Umständen bis zu 5 Jahren.

Notimpfung s. Pocken.

Notiometer, das, s. Hygrometer.

Notion, die (lat.), Begriff.

Notion (nŏtiŏn), Hafen v. Kolophon, s. d.

Notiophilus *Dum.*, Gattg der Laufkäfer.

Notiz, die (lat. notitia), Bemerkung. N. nehmen von etwas: es beachten, beherzigen.

Notker, Geistesmänner: 1) gelehrte Mönche zu St Gallen: N. Balbulus (der ‚Stammler'), 830/912, bedeutend als Verf. musik. Lehrbücher; berühmt durch seine Sequenzen, im Kloster St Gallen

als Seliger verehrt nach dem Kanonisationsprozeß v. 1512. Vgl. Martyrologium 11). Vgl. Schubiger, Sängerschule St Gallens (n. A. 1888); J. Werner (1901). — N. Labeo (‚mit der großen Lippe'), 952 bis 1022, Neffe Ekkehards I., berühmtester Lehrer v. St Gallen; sein bedeutendster Schüler Ekkehard IV. Hervorragend durch seine aus der Schulthätigkeit hervorgegangenen Übersetzungen aus dem Lat. ins Deutsche, daher Teutonicus gen.; erhalten sind die Psalmen, hrsg. von Heinzel u. Scherer (1876), die Kategorien u. die Hermeneutik des Aristoteles, De consolat. philos. von Boëthius, De nuptiis Philologiae et Mercurii von Martianus Capella, kleine Abh. über Musik (die einzigen ganz dtsch geschr. Werke), lat. Schr. über Rhetorik mit wertvollen dtsch. Strophen, über Logik mit dtsch. Sprichwörtern u. der Computus novus (dtsch von G. Meier in Bibl. d. kath. Pädag. III, 1890). Ausg. von Hattemer in Denkm. des M.A. II. III (1844/49), Piper (3 Bde, 1883). Vgl. Kelle, St G. dtsch. Schr. u. N. L. (in Schr. d. Bayr. Akad. 1888); ders., Untersuch. zu den Psalmen N.s (1889). — N. Physicus, Maler, Schreibkünstler, Arzt, † 12. Nov. 975; hochgeachtet wegen seiner Kenntnisse (auch von Otto I. u. II. besucht); wegen seines Eifers für Ordenszucht piperis granum (‚Pfefferkorn') genannt. Sein Neffe N. war 971/75 Abt v. St Gallen.

2) Bisch. v. Lüttich (972/1008), † 10. Apr. 1008; Lehrer in Stablo, Propst in St Gallen, von 969 an als kais. Kaplan in Italien. Ausgezeichneter Gelehrter (Werke bei Migne, Patr. lat. Bd 139; Blüte der Lütticher Schule) u. Staatsm., Gründer des geistl. Fürstentums Lüttich, bes. thätig in Lothringen unter Otto III. u. Heinrich II.

Notkersegg, Kloster bei St Gallen, s. Tablat.

Notlage, Ausbeutung der (B.G.B. § 138), bewirkt Nichtigkeit der Rechtsgeschäfte; vgl. Wucher.

Notleidendes Papier, ein Wertpapier, das keine Zinsen abwirft, od. bei dem die Zinsen nicht vollständig bezahlt werden; auch ein Wechsel, dessen Annahme od. Zahlung verweigert wurde.

Notmünzen, Geldstücke, die bei großem Geldmangel, bes. zu Kriegszeiten u. bei Belagerungen, zum einstweiligen Verkehr geprägt werden. Ihre Giltigkeit beruht auf dem Kredit des Ausgebenden od. auf Zwangsgesetzen. Es gab N. aus Kupfer, Blei, Eisen, Messing, Holz, Leder, Papier 2c., auch wurde schon zerschnittenes Gold- u. Silbergeschirr in N. umgewandelt. Vgl. P. Mailliet, Monnaies obsidionales et de nécessité (Brüss. 1873).

Noto, sizil. Kreishauptst., Prov. Syrakus, 6 km vom Jon. Meer; (1901) 22 564 E.; [Bahnstation]; Bisch., Kathedrale S. Nicolò, Sem., Lyc.-Gymn., Realschule, Lehrerinnensem.; Salvatorianer, Eremiten, Klarissen, Barmh. Schw. (Erziehungsanstalt 2c.); Ölfabr., Textilind. Gegr. 1703, nach Zerstörung v. N. Vecchio (8 km nordwestl.) durch Erdbeben (1693). — Das Bist. N. (err. 1844, Suffr. v. Syrakus) zählt 178 Kirchen u. Kap., 417 (74 Ordens-) Priester, 26 (11 männl.) relig. Genossensch., 148 400 Katholiken.

Notonecta *F.*, Gattg der Notonectidae, s. Rückenschwimmer.

Notopoda, Fam. der Krabben.

Notorisch, gerichtskundig, bei dem Gericht offenkundig, allgemein u. auch dem Gericht bekannt. N.e Thatsachen bedürfen keines Beweises (C.P.O. § 291). Notorietät, die, Offenkundigkeit. Notorietätsakt = Acte de notoriété.

Notoryctes typhlops *Strlg.*, der Beutelmull.

Notos, der (grch., nōtŏs, lat. auster), der Südwind; in Griechenland gew. zu Anfang des Sommers, oft Nebel u. Nässe bringend, daher ungesund.

Nototrema *Gthr.*, Taschenfrösche, Gattg der Laubfrösche; ♀ mit einer Bruttasche auf dem Rücken, worin die Eier ihre ganze Entwicklung durchlaufen. 6 Arten, in den südamerik. Tropenwäldern, bes. v. Peru u. Venezuela. N. marsupiatum *D. B.*, 6 bis 7 cm l.

Notrecht, Staatsnotrecht (jus eminens), die Befugnis der Staatsgewalt, im öffentl. Interesse in die Rechte der einzelnen einzugreifen, z. B. die Befugnis, Privateigentum im öffentl. Interesse dem Eigentümer zu entziehen (Enteignung), den Belagerungszustand (s. d.) zur Erhaltung des Staats od. der Staatsgewalt zu verhängen, Ausnahmegesetze (s. d.) zu erlassen.

Notre-Dame (frz., nŏtr-dam), ‚Unsere Liebe Frau', Bezeichnung der allersel. Jungfrau; dann häufiger Name von franz. Muttergotteskirchen (z. B. in Paris) u. danach ben. (Wallfahrts-) Orten: N.-D.-des-Ermites (-däs-ärmit) = Einsiedeln; N.-D.-de-la-Garde s. Marseille; N.-D.-de-Grâce s. Honfleur; N.-D.-du-Grau (-dü-gro) s. Agde; N.-D.-des-Vertus (-dä-wärtü) s. Aubervilliers. — **Arme Schulschwestern** v. N.-D. s. Schulschwestern.

Notre Dame (nŏtr däm), nordamerik. Ort, Ind., nördl. bei South Bend; [Bahnstation]; Univ. (1842 gegr., 1904: 825 Stud.; Lemonnier-Bibl. 45 000 Bde), Provinzialhaus, Sem. 2c. der Kongreg. v. hl. Kreuz, Mutterhaus der Schw. v. hl. Kreuz (Akad.).

Notschlachtung s. Schlachten.

Notstand, im Ggsz zur Notwehr (s. d.) ein Zustand unverschuldeter gegenwärtiger Gefahr für Leib od. Leben eines Menschen, aus der er sich nur dadurch retten kann, daß er eine Verletzung sonst strafrechtlich geschützter Interessen vornimmt. Ob dieser Zustand durch elementare Ereignisse od. das Verhalten eines Menschen (Drohung 2c.) herbeigeführt wurde, ist gleichgiltig; beim N. liegt ein Konflikt berechtigter Interessen vor, während bei der Notwehr dem berechtigten Interesse des in Notwehr Befindlichen der rechtswidrige Angriff des Gegners, also ein Unrecht, gegenübersteht. Auch durch den N. wird die Rechtswidrigkeit der Handlung ausgeschlossen; gegen eine N.shandlung ist demnach eine Notwehr unmöglich (sehr bestritten!); es kann allenfalls nur ein zweiter Notstand begründet werden. Vgl. St.G.B. § 54; östr. St.G.B. (‚unwiderstehlicher Zwang') § 2 g. Vgl. Hold v. Ferneck (1905).

Notstandsarbeiten, in der kommunalen Sozialpolitik der größeren Städte ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, bes. in den Wintermonaten. N. treten im allg. nur als außerordentl. Maßnahmen ein, um einem durch Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Notstand durch Beschaffung von Arbeitsgelegenheit abzuhelfen; oft werden auch erforderliche Arbeiten für die Zeit der Arbeitslosigkeit (bes. den Winter) zurückgestellt. Die N. erstrecken sich vorwiegend auf Beschäftigungen im Freien (Erd-, Abbruchs-, Reinigungs-, Forst- 2c. Arbeiten). Höher gelernte Arbeiter werden nur sehr vereinzelt beschäftigt (Schreiberarbeiten, Flickwerkstätten für Schneider u. Schuhmacher 2c.). Der Lohn wird im allg. unter dem ortsüblichen gehalten. Bei der Auswahl der Arbeiter wird meist auf die Länge des Aufenthalts am Ort (Unterstützungswohnsitz) u. die persönl. Würdigkeit gesehen. — **Notstandsverordnungen** = Notverordnungen.

Nott (altnord., ‚die Finstere, Dunkle'), Nacht, Tochter des Riesen Norvi, Mutter der Jord (Erde) u. des Dag (Tag); reitet allnächtlich auf dem Roß Hrimfaxi (Reifmähne), von dessen Mähne der Tau auf die Fluren herabträufelt, um die Erde, Dag auf Skinfaxi (Leuchtmähne) am Tag u. erleuchtet durch die Mähne seines Pferds die Welt.

Nottaufe s. Taufe.

Nottebohm, Gustav, Musikgelehrter, * 12. Nov. 1817 zu Lüdenscheid, † 29. Okt. 1882 zu Graz; bedeutender Beethovenforscher, auch Komponist. Schr.: ‚Ein Skizzenbuch von Beethoven' (1880); ‚Beethovens Studien' (I, 1873); ‚Beethoveniana' (2 Bde, 1872 u. 1887); ‚Mozartiana' (1880); themat. Verzeichnisse der Werke Beethovens u. Schuberts ꝛc.; sämtl. gewissenhafte Quellenwerke.

Nottingham, N.shire (nöttinghäm, -öm, -schör, -schir), abgek. Notts, mittelengl. Binnengrafsch., am Trent; 2186 km². Flach od. sanftwellig, mit reichen Ackergründen (2/5 der Fläche; Weizen, Gerste, Hopfen, Hafer ꝛc.), ausgedehnten Wiesen (an 2/5, hauptſ. im Trentthal; Rinderzucht) u. Resten (5,3 %) des Sherwood Forest; im SW. Kohlengruben (1901: 8,3 Mill. t), ferner Gips- u. Alabasterbrüche; Fabr. v. Spitzen, Wirkwaren, Fahrrädern, Woll- u. Baumwollwaren, Eisenind. ꝛc.; (1901) 514578 E. — Die gleichn. Hauptst., Parlamentsborough (3 Abg.), am Trent; 239743 E.; [Eisenbahn]; kath. Bisch., Handelskammer, dtsch. Vizekonsulat; 7 kath. Kirchen: Kathedrale St Barnabas (in frühengl. Stil, 1842/44 von Pugin d. j.); anglik. Marienkirche (got., 15. Jahrh.) ꝛc.; Schloß (11. Jahrh., in Renaiss. ern.; Kunstmuseum) ꝛc.; Univ. College (1880, an 1900 Hörer, auch für Technol. u. Handelswesen; naturgesch. Museum), Mittel-, Kunst-, höhere Mädchen-, prot. Missionsschule ꝛc., freie öffentl. Bibl. (an 114000 Bde), Theater; Irren-, Blindenanstalt, mehrere Hospitäler; Schw. der kl. Ges. Mariä, Barmh. (Pensionat, Mägdeheim), Nazareth-, Josephsschw.; Hauptsitz der engl. Spitzenfabr. u. Strumpfwirkerei (bes. in der nordwestl. Vorstadt Basford), ferner Seidenind., Fabr. v. Webe- u. Wirkereimaschinen, Eisengießereien, Brauereien ꝛc. — Das Bist. N. (err. 1850, Suffr. v. Westminster) zählt 97 Kirchen u. Kap., 128 (77 Welt-) Priester, 17 (6 männl.) relig. Genoss., 31300 Katholiken.

Nottuln, westfäl. Dorf, Landkr. Münster, 6 km nordwestl. v. Appelhülsen ([Eisenbahn]), 90 m ü. M.; (1905) 4066 meist kath. E.; Pfarr- (frühere Stifts-) Kirche (got., Ende 15. Jahrh., reiche Stern- u. Netzgewölbe; Stift gegr. um 805, erste Vorsteherin des hl. Ludger Schwester Heriburg); Rektoratschule; St Gerburgishospital (Franziskanessen); Strickerei (350 Arb.). — 5 km südöstl. Bauerschaft Buxtrup mit St Martinistift (bisch. Fürsorgeerziehungsanstalt für Knaben; Klemensschw.).

Notturno, das (ital.), s. Nokturne.

Notum, das (lat.), an den Brustringen der Insekten, s. d.

Notverordnungen, Akte der Staatsgewalt, die durch eine Notlage im Land veranlaßt sind; dann Anordnungen der Regierung (des Monarchen unter Gegenzeichnung des Ministeriums), die ohne Mitwirkung der Volksvertretung in dringenden Fällen getroffen werden. Zulässig sind N. nur, wenn das Parlament nicht versammelt u. ihr Erlaß dringend notwendig ist. Die nachträgliche Anerkennung durch das Parlament ist erforderlich. Über die Rechtmäßigkeit im Anwendungsfall entscheidet event. das Gericht. Die Verfassung des Deutschen Reichs kennt keine N., wohl aber die meisten Verfassungsgesetze der deutschen Bundesstaaten u. ebenso das östr. Staatsgrundges. (§ 14). Vgl. Friedmann, Gesch. u. Struktur der Notstandsverordnungen (1903).

Notweg, die notwendige Verbindung mit einem öffentlichen Weg, deren Fehlen den Besitzer eines Grundstücks berechtigt, von den Grundstücksnachbarn die Benützung ihrer Grundstücke bis zur Herstellung der Verbindung gegen Entschädigung durch Geldrente zu verlangen. Richtung u. Umfang des Benützungsrechts werden nötigenfalls durch Urteil bestimmt (B.G.B. §§ 917 ff.; vgl. östr. Ges. v. 7. Juli 1896).

Notwehr, die Verteidigung, die erforderlich ist, um einen gegenwärtigen, rechtswidrigen Angriff von sich od. einem andern abzuwehren. Eine in N. begangene Handlung ist straflos, auch wenn diese Handlungsweise im übrigen den Thatbestand eines Delikts darstellt, eine strafbare Handlung ist in diesem Fall wegen Mangels der Rechtswidrigkeit überhaupt nicht gegeben. Wenn der Thäter in der Bestürzung, Furcht od. Schrecken über die Grenzen der zulässigen Verteidigung hinausgegangen ist (N.exzeß), so liegt zwar eine an sich strafbare Handlung vor (nicht strafbar nach östr. R.); es tritt aber gleichwohl aus Billigkeitsgründen Straflosigkeit ein (St.G.B. § 53; östr. St.G.B. § 2 g). Vgl. v. Alberti (1901); Oetker (1903). S. auch Notstand.

Notzucht, nach gem. R. die gewaltsame Befriedigung des Geschlechtstriebs an einer Jungfrau od. einer unbescholtenen Frau; nach dem St.G.B. (§ 177) die durch Gewalt od. Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib od. Leben bewirkte Nötigung einer Frauensperson zum außerehelichen Beischlaf; mit Zuchthaus bedroht; bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 1 Jahr. Auch der geschlechtliche Mißbrauch einer dazu in einen willen- od. bewußtlosen Zustand versetzten Frauensperson (§ 176 2). Vgl. auch B.G.B. § 825. Nach östr. Strafr. (St.G.B. §§ 125/27) auch der außereheliche Beischlaf an einer Frauensperson unter 14 Jahren; Strafe: 5 bis 10, bei schwerer Gesundheitsschädigung 10 bis 20 Jahre, bei Tod lebenslänglicher schwerer Kerker.

Nouart (nuār), franz. Dorf, Dep. Ardennes, Arr. Vouziers, 7 km nordöstl. v. Buzancy; (1901) 351, als Gem. 550 E.; Denkmal des Generals Chanzy (hier geboren); Hochöfen. — Im Bois-des-Dames bei N. 29. Aug. 1870 Sieg der 46. (sächs.) Inf.Brig. über Teile des (5.) franz. Korps Failly.

Nougat, der (frz., nuga. v. lat. nux, ‚Nuß'), eine Art braunen od. weißen Mandelkonfekts, nam. in der Schweiz u. in Frankreich (bes. Provence) beliebt.

Nouhuys (nauheus), Willem Gerard van, niederl. Schriftst. (Haag), * 22. Juni 1854 zu Zalt-Bommel; 1903 Mitbegr. der Monatsschr. Groot-Nederland. Hauptw.: Poëzie (1879 u. 1903); Gedichten en gedachten (1882); Dramen: Het goudvischje (Zütphen 1893), Eerloos (ebd. [3]1901) ꝛc.; Novellen: Dageraad (1899), Zijn kind (1896) ꝛc.; litterarhist. Schr.: Letterkund. opstellen (Amst. 1894), Stud. en critieken (ebd. 1897; n. F. 1902), Uren met schrijvers (ebd. 1902), Nederl. belletrie (ebd. 1904) ꝛc.

Nouméa, neukaledon. Ort = Numea.

Noumenŏn, das (grch., Mehrz. *-na*, ‚das Gedachte'), Verstandesding, Gegenstand der intellektuellen Anschauung; denkbar, aber nicht erkennbar, Ding an sich im Sinn Kants (s. d.), der es dem *Phainŏmenon* (s. d.), der sinnlichen Erscheinung als Gegenstand der Erfahrung, gegenüberstellt.

Nourrit (nuri), Adolphe, franz. Tenorist, * 3. März 1802 zu Paris, † 8. März 1839 zu Neapel, zuletzt geistesgestört; führte sich an der Pariser Großen Oper ein als Masaniello, Arnold, Robert, Raoul u. Eleazar; genial veranlagter Musiker, in Gesang u. Spiel von gewaltiger Leidenschaft; war auch Komponist (Ballette). Vgl. Quicherat (3 Bde, Par. 1867); Boutet de Monvel (ebd. 1903).

Nouveauté, die (frz., nuwot̨e), Neuheit, Neuerscheinung, neuer Verlags-, Modeartikel.

Nouvelle, La (nuwäl), franz. Stadt, Dep. Aude, zw. Mittelmeer u. dem Strandsee v. Sigean, Hafen für Narbonne (s. d.), (1901) 2412 E.; 🚂; Schwefelraffinerie, Seebad; Handel in Wein, Getreide, Holz.

Nouzon (nusõ), franz. Stadt, Dep. Ardennes, Arr. Mézières, an der Maas; (1901) 7795 E.; 🚂; Eisengießereien, Kleineisenwarenfabrik.

Nova (lat., Mehrz. v. novum), Neuigkeiten, neue Waren, litt. Erscheinungen ꝛc. — **N.,** die (Mehrz. Novae), die Temporären Sterne.

Nova Friburgo, Neu-Freiburg, brasil. Stadt, Staat Rio de Janeiro, 90 km nordöstl. v. Nictheroy, etwa 12000 E. (viele Dtsch.); 🚂; Kaffee-, Gemüsebau, Geflügel-, Viehzucht. Gegr. 1820 von kath. Schweizern aus dem Kant. Freiburg.

Novaković (-witsch), Stojan, serb. Schriftst. u. Staatsm., * 13. Nov. 1842 zu Šabac; 1865 Gymn.-Prof., 1869 Dir. der Nationalbibl., 1871/80 Univ.-Prof. in Belgrad; als Kultusmin. (3mal) um das serb. Schulwesen verdient, 1886/92 u. nach 1896 Gesandter in Konstantinopel, 1901 in St Petersburg, 1895/96 Ministerpräsident. Hauptw.: ‚Serb. Bibliogr., 1741/1867‘ (1869) u. ‚Gesch. der serb. Litt.‘ (1867, [2]1871); verf. ferner gramm., kulturhist., polit. Schr.; sämtl. Belgrad.

Novakulit, der, Kieselgestein von feinstem Korn u. größter Verbandfestigkeit, von chalcedonähnlichem Bruch; bester Abziehstein.

Novalis, Pseud., s. Hardenberg, Friedr. Leop. Frh. v.

Nova Petropolis, dtsch. Kol. in Brasilien, Staat Rio Grande do Sul, 70 km nördl. v. Porto Alegre; etwa 12000 E. (7000 Dtsche, 2 Schulen); Ausf. v. Bohnen, Getreide, Tabak. Gegr. 1858.

Novara, oberital. Prov., nordöstl. Teil v. Piemont; im N. Teile u. Ausläufer der Walliser (Mte Rosa, 4628 m) u. Lepontin. Alpen (Mte Leone, 3557 m), im S. fruchtbare Ebene; 6613 km², (1901) 743115, (1904) 754281 E.; Anbau v. Reis, Mais (1903: 610000 hl), Weizen (327000 hl), Hülsenfrüchten, Wein (190000 hl) ꝛc., Vieh- (bes. Rinder-) u. Seidenzucht, Fabr. v. Nägeln, Seiden-, Woll- u. Baumwoll-, Putz- u. Schuhwaren, Tischlerei, mech. Werkstätten. 6 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., l. v. der Agogna (zum Po), (1901) einschl. Garn. 18628, als Gem. 45248 E.; 🚂, Dampfstraßenbahnen nach Biandrate u. Vigevano; Div.-, Brig.-Komm., Bisch., Ger. 1. Instanz, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien; Dom (rom., 1650 meist modernisiert), Baptisterium (vor 417), Stiftskirche S. Gaudenzio (16. Jahrh., Renaiss. u. Barock, Kuppelturm: 121 m), Palazzo Bellini (17./18. Jahrh.); Sem., Lyc.-Gymn., Nationalkonvikt, Oberreal-, Real-, Hebammen-, kunstgewerbl. Abend- u. Sonntagschule, Lehrerinnensem., Museum (röm. Inschr., Altertümer); Josephsschw.; Seiden-, Baumwoll- u. Eisen-, bes. Maschinenindustrie. — Das Bist. N. (4. Jahrh., Suffr. v. Vercelli) zählt 500 Kirchen u. Kap., 690 Weltpriester, 10 (5 männl.) relig. Genossensch., 407972 Katholiken. — Im Altert. Novaria. Seit Ende des M.A. beim Hzgt. Mailand, im Wiener Frieden 1735 an Sardinien als Bundesgenossen Österreichs abgetreten. 6. Juni 1513 Sieg der in Sforzas Diensten stehenden Schweizer über die Franzosen unter La Tremoïlle. 23. März 1849 entscheidender Sieg Radetzkys über Karl Albert v. Sardinien, der am gleichen Tag abdankte. Vgl. Strobl, Mortara u. N. (1899).

Nova Scotia, lat. u. engl. (nōwä ßkōschä), Name v. Neuschottland, s. d.

Novatianer, Schismatiker, die Anhänger des röm. Priesters Novatignus, welcher der Kirche die Gewalt, die Abgefallenen (s. d.) loszusprechen u. wiederaufzunehmen, bestritt u. sich gegen Papst Cornelius (251/53) als Gegenpapst aufstellen ließ; gewannen außerordentliche Ausdehnung im Abend- u. Morgenland u. erhielten sich jahrhundertelang (im Orient bis ins 7. Jahrh.). Die N. wollten eine Kirche von Heiligen sein. Die Zugehörigkeit zu ihr galt ihnen aber nicht als unerläßliches Mittel zur Erlangung der Seligkeit, was die Strenge gegen die Sünder erklärlicher macht. Die kath. Überläufer erhielten beim Anschluß an den Novatianismus vielfach die Wiedertaufe. Er fand tüchtige litt. Gegner an den hll. Cyprian, Pacian v. Barcelona, Ambrosius u. a. Die bedeutendste der noch erhaltenen Schriften Novatians ist sein durch Gelehrsamkeit u. Darstellungskunst in der altchristl. lat. Litt. hervorragendes Werk De Trinitate (bei Migne, Patr. lat. Bd 3). Vgl. Ammundsen (Kopenh. 1901); Torm (ebd. 1901); Andersen (ebd. 1901).

Novation, die (lat., ‚Erneuerung‘), die Verwandlung einer Schuld in ein neues Schuldverhältnis; erfolgte im röm. R. durch stipulatio. Das B.G.B. hat die N. als bes. Rechtsinstitut nicht aufgenommen (wohl aber A.B.G.B. §§ 1376 ff.), doch kann nach § 607, wer Geld aus einem andern Grund schuldet, mit dem Gläubiger vereinbaren, daß das Geld als Darlehen geschuldet wird; vgl. auch § 364 2. Schweiz. Obl.R. Art. 142 f.

Nova Zagora (-sagora), türk. Jeni Sagra, ostrumel. Arr.-Hauptst., 33 km nordöstl. v. Stara Z.; (1900) 5125 E. (871 Moh.); 🚂; Mittelschule.

Novéant (nōweā̃), lothr. Dorf, Landkr. Metz, l. an der Mosel, gegenüber Corny (Hängebrücke), an der franz. Grenze, 178 m ü. M.; (1905) 1429 E. (1328 Kath.); 🚂; Weinbau u. -handel.

Novelda, span. Stadt, Prov. Alicante, r. am Vinalapó; (1900) 11388 E.; 🚂 (2 km nördl.); Bez.G., Colegio; Fabr. v. Spitzen. 3 km südwestl. die Schwefelthermen (20°) Salinetas de Elda.

Novelette, die (frz., nōw'lät), s. Novelle.

Novellara, ital. Stadt, Prov. Reggio nell' Emilia, 10 km südöstl. v. Guastalla; (1901) 1545, als Gem. 7781 E.; 🚂; Oratorianerinnen; Fabr. v. Käse.

Novelle, die (ital., ‚Neuigkeit‘), diejenige Gattung epischer Dichtung (s. d.), die kurzgefaßt u. meist in Prosaform ein einzelnes abgeschlossenes Geschehnis od. ein isoliertes, bedeutungsvolles Erlebnis darstellt; vom Roman (s. d.) durch den Verzicht auf eine erschöpfende Darstellung eines Zeitbildes od. der Entwicklung einer Persönlichkeit sowie durch geringern Umfang unterschieden. Durch die klare Übersichtlichkeit der Motivierung u. die in Spannung haltende Raschheit der Verwicklung u. Lösung steht die N. unter allen epischen Dichtarten dem Drama am nächsten u. hat ihm oft (auch bei Shakespeare) als Stoffquelle gebient. Der Schöpfer der modernen N. ist Boccaccio (s. d.), ihre Hauptmeister sind Chaucer,

Cervantes, Tieck, Mérimée, G. Keller, Storm, K. F. Meyer, Maupassant, Heyse u. a. Mustersammlgn v. N.n hrsg. von Heyse (mit Kurz bzw. Laistner) im ‚N.nschatz des Auslands‘ (14 Bde, 1872/74; n. A. 1903), ‚Dtsch. N.nschatz‘ (24 Bde, 1871/76; n. A. 1903) u. ‚N. dtsch. N.nschatz‘ (24 Bde, 1884/87; n. A. 1903). Vgl. Dunlop-Liebrecht, Gesch. der Prosadichtgn (1850); F. S. Kraus, Rom. Meistererzähler (dtsch 1905 ff.). — **Novellette,** die, N. von unbedeutenderem Inhalt u. geringerem Umfang. In der Mus. (frz. novelette, nöw'lät) größeres, freigeformtes lyr. Klavierstück; zuerst wohl bei Schumann (op. 21; von ihm ben. nach der Sängerin Clara Novello), von Th. Kirchner u. a. nachgeahmt. — **Novellist,** N.ndichter; novellistisch, nach Art der N.

Novelle, die (Jur., lat. novella, erg. lex, ‚neues Gesetz‘), ein späteres Gesetz, das frühere Gesetzesbestimmungen abändert od. teilw. ersetzt. N.n heißen bes. die Spezialgesetze Justinians, die nach Abschluß des eig. Gesetzgebungswerks erlassen wurden u. einen eignen Bestandteil des Corpus juris bilden.

Novelli, Ermete, ital. Schauspieler, * 5. Mai 1851 zu Lucca; gefeierter Charakterdarsteller (Shylock, Othello, Hamlet ꝛc.), von bewundernswerter Vielseitigkeit u. fabelhafter Verwandlungsfähigkeit, durchwanderte Italien mit eigner Gesellschaft, unternahm erfolgreiche Gastspiele nach Amerika, Spanien, Portugal, Ägypten, Frankreich u. Deutschland. Schr. (Pseud. Yambo): Due anni in velocipede (Gen. 1899).

Novellino, der (ital.), s. Cento novelle antiche.

Novello, Vincent, Begr. des Musikverlags N., Ewer & Co. (1811) zu London, * 6. Sept. 1781 ebd., † 9. Aug. 1861 zu Nizza; Komponist u. verdienter Hrsg. engl. (Collection of Sacred Music, 2 Bde, 1811; Purcell's Sacred Music, 5 Bde, 1829) u. dtsch. Musikwerke (Haydn, Mozart, Beethoven u. a.); begr. 1844 die Musical Times. — N.s 4. Tochter Clara Anastasia, gefeierte Sängerin, * 10. Juni 1818 zu London; 1843 verm. mit dem Grafen Gigliucci, 1844/50, endgiltig seit 1860 aus der Künstlerlaufbahn ausgeschieden.

November, der (lat.), der 9. Monat des altröm., der 11. des Julian. Kalenders; für Mitteleuropa im allg. um 6 bis 7° kälter als Okt. u. 3 bis 5° wärmer als Dez.; Niederschlag: 7% der Jahressumme, in der Niederung meist noch als Regen (die ersten Schneefälle, Gewitter sehr selten); Witterung: windig (‚Windmonat‘) u. vorwiegend bedeckt od. Herbstnebel.

Novempopulana (lat., ‚Neungauland‘), der wahrsch. unter Trajan administrativ abgegrenzte südl. Teil Aquitaniens (später Gascogne).

Novene, die (lat.), neuntägige Andacht.

Noverre (nöwär), Jean Georges, franz. Tanzmeister, * 29. Apr. 1727 zu Paris, † 19. Nov. 1810 zu St-Germain-en-Laye; Ballettmeister u. a. in London, Stuttgart, Wien, Paris, Versailles; reformierte das Ballett in Kostümwesen u. Mimik u. gab der Mimik möglichste Naturwahrheit. Schr. u. a. zahlr. Ballette (auch zu Glucks Opern).

Novi, 1) kroat.-slawon. Hafenst., Kom. Modrus-Fiume, am Adriat. Meer, gegenüber Veglia; (1900) 3283 serbokroat. kath. E.; Dampferstation; got. Dreifaltigkeits-, St Sebastianuskirche (1517); Reste einer Francopanschen Burg (1615 zerstört, teilw. ern.); Seebad. — 2) Bosnisch-N., Stadt im Kr. Banjaluka, am Einfluß der Sana in die Una; (1895) 3267 meist moh. E.; [Post]; Bez.A.; kath. Pfarrkirche; Gemeindespital; Handel mit landwirtsch. Produkten. — 3) N. Ligure, ital. Kreishauptst., 21 km südöstl. v. Alessandria; (1901) einschl. Garn. 17588 E.; [Post], Straßenbahn nach Basaluzzo u. Ovada; Brig.Komm., Ger. 1. Instanz; Lyc.-Gymn., Realschule; Franziskaner, Petrusschw.; Seiden-, Baumwollind., Fabr. v. Preßkohlen. — 15. Aug. 1799 Sieg der Österreicher u. Russen unter Suworow über die Franzosen unter Joubert, der im Beginn der Schlacht fiel.

Noviodunum (v. kelt. *dun*, ‚Hügel‘), häufig vorkommender Name kelt. Städte: in Gallia Belgica N. der Helvetier, jetzt Nyon am Genfer See; N. der Suessionen, jetzt Soissons; N. der Veromanduer, jetzt Noyon; N. der Äduer am Liger, jetzt Nevers; in Gallia Aquitania N. der Bituriger, jetzt Nouan ꝛc.

Noviomagus (v. kelt. *magh*, ‚Ebene‘), Name mehrerer (in der Ebene gelegener) kelt. Städte: Hafenst. der Lexovii (Lexubii) in Gallia Lugdunensis, beim heutigen Lisieux; in Gallia Belgica die Hauptst. der Nemeter (jetzt Speyer) u. eine Stadt der Treverer (jetzt Neumagen); in Germania inferior eine Stadt der Bataver (jetzt Nimwegen).

Novipasar, Novipazar (-paſ-), Novibasar, türk. Jenipasar (‚Neumarkt‘), türk. Sandschak, Wilajet Kossovo; ein von tiefen Flußthälern zerschnittenes Gebirgsland mit mehreren plateauartigen, kahlen Höhenzügen; 93070 E. auf etwa 5000 km². Neuerdings mit Priština vereinigt. — Die gleichn. Hauptst., ehem. Raška, dann Eskipasar (‚Altmarkt‘), an der Vereinigung v. Jasenica u. Raška (zum Ibar), 544 m ü. M., befestigt; 12000 E. (meist moh. Albanesen); Ausf. v. Wolle, Fellen. Nahebei die Kirche Sveti Petrov (ehem. heidn. Tempel). Vgl. N. u. Kossovo (1892). — Im M.A. Rassa, vgl. Rascia. Nach Art. 25 des Berliner Vertrags 1878 erlangte Österreich, da es die Verwaltung des zu Bosnien gehörigen Sandschaks N. ablehnte, wegen dessen milit. Wichtigkeit (Verbindung zw. Bosnien u. Rumelien, Serbien u. Montenegro) das Recht, es militärisch zu besetzen. Nach östr.-türk. Vertrag v. 21. Apr. 1879 bekam der westl. Teil mit N. östr. u. türk. Garnisonen; jetzt nur noch Bjelopolje, Plevlje, Prjepolje u. Priboj.

Novita, Hauptst. der colomb. Prov. S. Juan, Dep. Cauca, an einem l. Zufluß des Küstenflusses S. Juan; (1870) 6800 E.; Goldwäschereien.

Novität, die (lat.), Neuheit, Neuerscheinung.

Novius, röm. Dichter von Atellanen, s. d.

Noviziat, das (v. lat. novitius, ‚Novize, Neuling‘), zunächst die mindestens ein volles, ununterbrochenes Jahr dauernde Probezeit, welche der Gelübdeablegung in einem geistlichen Orden od. einer relig. Genossenschaft vorauszugehen hat, mit der Möglichkeit des Rücktritts bzw. der Entlassung zu jeder Zeit; dann die den Novizen zugewiesenen Räume, je nach der Ordensverfassung entw. für ein einzelnes Kloster od. für eine ganze Provinz. Im N. werden die Novizen (in Novizenkleidern) unter dem Novizenmeister bzw. einer Novizenmeisterin (magister novitiorum, magistra novitiarum) an die genaueste Beobachtung der durch Regel u. besondere Statuten geforderten Lebensweise gewöhnt u. in den besonderen Berufsobliegenheiten unterrichtet. Vgl. Beil. (Relig.) Orden.

Novo Mesto (tschech. Nové Město, -mjeſto), slowen. Name v. Rudolfswert.

Novum, das (lat.), etwas ‚Neues‘.

Nový Jičín (jitſchin), tschech. Name v. Neutitschein.

Nowack, Wilh., prot. Exeget, * 3. März 1850 zu Berlin; 1880 ao. Prof. ebd., 1881 o. Prof. in

Straßburg; historisch-kritischer, rationalistisch gefärbter Richtung. Schr.: ‚Bedeutung des Hieronymus für altest. Textkritik' (1875); ‚Hebr. Archäol.' (2 Bde, 1894); ‚Zukunftshoffnungen Israels in der assyr. Zeit' (1902); Komm. zu Hosea (1880), Sprüchen u. Prediger (1883; Neubearb. von Hitzig u. Bertheau), Psalmen (2 Bde, 1888; Hupfeld-Riehm) u. in seinem ‚Handkomm. zum A. T.' zu Richtern, Ruth, Samuel u. den Kleinen Propheten.

Nowaja (‚neu', vgl. Nowyj), in russ. geogr. Namen: N. Ladoga, Kreisst., Gouv. St Petersburg, l. an der Mündung des Wolchow in den Ladogasee u. am Ladoga- (Doppel-) Kanal; (1897) 4144 E.; Kalkbrennerei, Holzhandel. — N. Praga, auch Petrikowka, Niederlassung, Gouv. Cherson, 20 km südwestl. v. Alexandrija; 10 880 E.; meteorol. Station; Mühlenindustrie. — N. Uschiza, Kreisst., Gouv. Podolien, am Kaljus (zum Dnjestr); (1900) einschl. Garn. 6436 E. (421 Kath., Kirche); Fabr. v. Hefe, Talglichten.

Nowaja Semlja (russ., ‚Neuland'), russ. Insel im Nördl. Eismeer (70½° bis 77° n. Br.), durch die schmale Meerenge Matotschkin-Schar geschieden in Nord- (40 962 km²) u. Südinsel (50 117 km²). Die Küste (im W. hoch, im O. niedriger) ist großenteils von Fjorden zersägt, von Inseln (größte Meschduschar-Insel, an der Südwestküste, vom Hauptteil durch die Meerenge Kostin-Schar abgetrennt; 321 km²) u. Schären begleitet. Das Innere, urspr. ein altes hohes Faltengebirge (wahrsch. Fortsetzung des Urals), ist durch die Denudation zu einem sanftwelligen Plateauland (aus paläozoischen Schichten u. Eruptiv-, stellenweise auch archäischen Gesteinen, triass. u. tertiären Ablagerungen) erniedrigt worden, das schroffern Charakter nur in den Thälern u. Fjorden zeigt u. von beiden Seiten des Matotschkin-Schar (hier bis 1500 m h.) sich nach N. wie S. bis etwa 600 m Höhe erniedrigt. Die Nordspitze, das Barentsland, ist ganz mit Inlandeis bedeckt, der südl. Teil gletscherfrei; die Westküste bespült ein Ausläufer des Golfstroms (mittl. Temperatur an der Karmakulybai im Jan. —21,5, im Juli 5,7°; 366 mm Niederschläge), die Ostküste dagegen eine kalte Polarströmung, die das Karische Meer mit Eismassen verstopft u. dadurch erkältend auf das Klima wirkt (beobachtetes Maximum am Matotschkin-Schar +15, Minimum —70°; Kältepol). Ganz N. S. gehört der arkt. Flora an, die flachen Teile der Südinsel sind mit Tundren bedeckt; von Tieren sind Eisbären, Eisfüchse, Lemminge, wilde Rentiere, Hermeline ziemlich häufig, in den Küstenklippen nisten zahlr. Seevögel, das Meer beleben Walrosse u. Robben. Die Insel ist größtenteils unbewohnt, nur an der Karmakulybai u. im Südteil hausen 80 bis 100 Samojedenfamilien (im Sommer etwa 2000 Köpfe). 1594 von Barents entdeckt, jedoch den Russen schon damals unter dem heutigen Namen bekannt. Vgl. Spörer (1867); v. Heuglin, Reisen nach dem Nordpolarmeer (3 Bde, 1872/74); Toeppen (1878); Pearson, Beyond Petsora eastward (Lond. 1900); Schitkow u. Buturlin, Im N. Rußlands (russ., Moskau 1901).

Nowawes, östl. Vorort v. Potsdam, Kr. Teltow, mit Neuendorf (s. d.) verwachsen, 33 m ü. M.; (1905) 12 148 E. (649 Kath.); [Bahnhof] (N.-Neuendorf); Diakonissenmutterhaus des Oberlinvereins (Krankenhaus, Kleinkinderlehrerinnensem., Krüppelhandwerkerhaus); Handweberei (bes. Teppiche), mech. Jute- u. Hanfweberei, Fabr. v. Posamenten, Schuhen &c. Nördl. anstoßend Park u. Schloß Babelsberg, s. d. — Von Friedrich d. Gr. 1751 angelegte Kolonie prot. Weber aus Böhmen.

Nowgorod (‚Neustadt'), nordruss. Gouv., östl. vom Gouv. St Petersburg; im SW. die wildreichen (noch Wölfe) Waldaihöhen (305 m), im O. u. NO. im allg. eben mit vielen Sümpfen (⅕ der Gesamtfläche, Trockenlegung im Werk), gegen 3000 Seen (bes. Bjeloje Osero u. Ilmensee); Wasserscheide zw. Balt. (durch Wolchow &c.), Schwarzem (Mologa, Scheksna &c.) u. Weißem Meer (Swid, Woloschka &c.), die durch Kanalnetz (Tichwinsches, Marien-Kanalsystem &c.) untereinander verbunden sind; Steinkohlen (nicht ausgebeutet), Salzquellen. Klima rauh u. feucht. 122 339 km², (1897) 1 392 933 E. (468 Reichsdtsch.; 4560 Kath., 4740 Isr.); Kalk-, Sandstein- u. Thonboden (1901 nur 6710 km² angebaut); Ernte 1901: 250 721 t Winterroggen, 198 901,5 t Hafer, Gerste &c.; Viehstand: 493 719 Rinder, 262 546 Pferde, 441 444 Schafe &c.; Fischfang (Forellen, Lachse &c.), Ind. für jährl. 48 Mill. M (Holzwaren, Schiffe, Netze, Nägel &c.). 11 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., ehem. Welikij N. (‚Groß-N.'), beiderseits am Wolchow (eiserne Brücke), 5 km nördl. vom Ilmensee, 53 m ü. M.; l. die Sophienseite (*Sofijskaja Storona*) mit radial vom Kreml ausgehenden Straßen, rechts die Handelsseite (*Torgowaja Storona*), mit rechtwinklig sich kreuzenden Straßen; (1900) einschl. Garn. 26 972 E. (1883 Kath., Kirche); [Bahnhof], Dampferstation; russ.-orthod. Erzb., Div.- (22.), 3 Brig.-Komm., Bez.-G., Gefängnis, Fil. der Reichsbank; Kreml od. Djetinez (9türmige Mauer: 1302, 1490, ern. 1698, 1862) mit der Sophienkathedrale (989 Holz-, 1045/52 Steinbau, 1893/1900 ern., mittelalt. Fresken, Korsunsche, Plozksche, Sigtunsche Thüren, alle 12. Jahrh.), Museum u. Jahrtausenddenkmal (1862); orthod. geistl. Sem., Knaben-, Mädchengymn., Realschule, Archäol. (Peredolskijsches) Museum; 1 Zivil-, 2 Milit.-Spitäler; Getreide-, Holz-, Heu-, Eisen-, Salz-, Fischhandel. 3¼ km südl. das Georgskloster (1030 gegr., in der Hauptkirche Fresken des 12. Jahrh.). — N., an der uralten Handelsstraße vom Finn. Meerbusen zum Dnjepr u. Schwarzen Meer, wird schon bei Konstantin Porphyrogennetos genannt, hieß bei den Warägern Holmgardr (Inselstadt), u. die von Rurik gebaute Holzstadt war Residenz ihres Reichs bis 882. Die Selbständigkeit der Stadt beginnt mit dem Privileg Jaroslaws v. 1019, dem sie zum Thron verhalf. Die Volksversammlung (*wjetsche*) wählte den Statthalter (*possádnik*), seit 1156 sogar den Bischof. Oft genug entschied N. über den Fürstenthron u. erwarb ein ungeheures Gebiet bis zur Luga u. Lowat, dem Msta u. Weißen Meer. Seit Mitte des 12. Jahrh. hatten die Gotländer einen got. Hof (Kirche St Olaf), bald auch die Hanseaten einen deutschen Hof (1184, St Peter) u. seit dem 14. Jahrh. den got. zugleich u. den ganzen Handel N.s. 1471 u. 1478 wurde N. von Iwan III. unterworfen, seine Blüte durch das Blutbad v. 1570 unter Iwan IV. vernichtet. — N. Litowskij = Nowogrudok. — N. Sjewersk, russ. Kreisst., Gouv. Tschernigow, r. an der Desna; (1897) 9185 E.; [Bahnhof], Dampferstation; Knaben-, Mädchengymn.; Fabr. v. Leder, Öl, Hanf- u. Hanföl-, Holzhandel.

Nowikow, Nikolaj Iwanowitsch, russ. Schriftst., * 7. Mai 1744 auf Awdotjino b. Moskau, † 12. Aug. 1818 ebd.; zuerst Ismailowscher Gardeoffizier, seit 1768 ausschl. Publizist; Hrsg. der frei-

mütigen satir. Wochenschr. ‚Drohne' u. ‚Maler'; bekämpfte den zeitgenöss. seichten Nationalismus in der von ihm gegr. moralisch-pietist. Ztschr. ‚Das Morgenlicht' (1777 ff.); seit 1779 Hrsg. der ‚Moskauer Nachrichten'. Als eifriger Förderer russ. Freimaurertums 1792 zum Tod verurteilt, dann zu 15jähr. Kerker in Schlüsselburg begnadigt, aber 1796 durch Paul I. befreit. Hauptverdienst: Begründung der russ. Publizistik u. Erforschung des russ. Altertums durch sein Hauptw. ‚Altruss. Bibl.' (10 Bde, 1773/84) u. a. Textausg. u. Sammelwerke. Vgl. Neseljenow (Petersb. 1875).

Nowo... (russ., ‚Neu'..., vgl. Nowyj), in russ. Ortsnamen: **N.alexandrija**, auch Nowaja Alexandrija, ehem. (poln.) Puławy, Ort, Gouv. Ljublin, r. an der Weichsel; (1897) einschl. Garn. 3892 E.; ⊠, Dampferstation; Landwirtsch. u. Forstinstitut (im frühern Fürstl.-Czartoryskischen Schloß, 1831 konfisziert; 1905: 405 Stud.; meteorol. Station), Mädchenprogymn.; Sommerfrische. — **N.alexandrowsk**, lit. *Ežerenai* od. *Zarasai*, Kreisst., 180 km nordöstl. v. Kowno, zw. den Seen Ossa u. Ossida; (1903) 6838 E.; kath. Kirche (1601); Fabr. v. Ziegeln. — **N.bajaset**, Kreisst., Gouv. Eriwan, 6 km westl. vom Göktschaisee; (1897) 8507 E. (meist Armenier); armen.-gregor. geistl. Schule; Ackerbau, Viehzucht. — **N.choppersk** (-pjorsk), Kreisst., Gouv. Woronesch, r. am Choper; 6088 E.; ⊠, Dampferstation; alte Befestigungen; Flußhafen (Werft), Getreide-, Spiritus-, Viehhandel. — **N.georgijewsk**, 2 Städte: 1) bis 1831 Modlin, Festung 1. Kl. (ohne erhebliche Zivilbevölkerung), Gouv. Warschau, an der Mündung des Bug in die Weichsel (an den l. Ufern Brückenköpfe), Kernbefestigung (doppelte Wallinie) am r. Ufer, moderner Gürtel v. je 4 Forts r. u. l. v. der Weichsel (nur 10 km Durchmesser); ⊠, Dampferstation. — Von Karl XII. v. Schweden, Napoleon I. u. Alexander I. befestigt, 1830 im Besitz der Aufständischen, bis 8. Okt. 1831 von Ledóchowski verteidigt. — 2) volkstüml. Krylow, Gouv. Cherson, r. an der Mündung des Tjasmin in den Dnjepr; einschl. Garn. 11214 E.; Dampferstation; Fabr. v. Leder, Ziegeln, Bier, Mehl, Mineralwasser, Granitbrüche. — **N.grad Wolynskij**, Kreisst., Gouv. Wolynien, an der Mündung der Smolka in die Slutsch; (1900) einschl. Garn. 15304 E.; Fabr. v. Leder, Seife, Lichten, Ziegeln, Essig, Gußeisen, Kalkbrennerei. — **N.grudok**, auch Nowogorod Litowskij, Kreisst., Gouv. Minsk, auf 322 m h. Hügel, 25 km l. vom Njemen; (1897) 7700 E.; kath. Kirche (1624); Schloßruine; Fabr. v. Kacheln, Seife. In der Nähe Gut Zaosje (Saoßjepole), Geburtsort Mickiewicz'. — **N.minsk**, Kreisst., Gouv. Warschau, an der Vereinigung v. Wisnewka u. Srebrna (zur Weichsel); einschl. Garn. 7978 E.; ⊠; kath. Kirche; Sommerfrische. — **N.mirgorod**, Stadt, Gouv. Cherson, an der Wys (zum Bug); 8678 E.; Fabr. v. Branntwein, Bier, Ziegeln, Granitbrüche. — **N.moskowsk**, Kreisst., Gouv. Jekaterinoslaw, r. an der Samara (zum Dnjepr); (1900) 23381 E.; Mädchenprogymn., Handwerkerschule; Fabr. v. Leder, Ziegeln, Dachpfannen, Bier, Pferdehandel. — **N.radomsk**, Kreisst., Gouv. Petrikau, an der Radomka (zur Warte); einschl. Garn. 14464 E.; ⊠; Fabr. v. Möbeln, Tuch, Leder. — **N.rossijsk**, Hauptst. des russ. Schwarzmeergouv., westl. an der (im Winter eisfreien, durch 2 Wellenbrecher geschützten) N.- od. Sudschukbucht; 40384 E. (300 Dtsch.); ⊠, Dampferstation (10 Linien, 1 dtsch.); Fil. der Reichsbank, 9 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); kath. Bethaus; Knaben-, Mädchengymn.; 2 Krankenhäuser; Naphtadestillation, Fabr. v. Zement (für jährl. etwa $5^2/_5$ Mill. *M*), Leder, Seife; Ausf. v. Getreide, Ölsaat, Naphta (1900 insges. 557377 t für 22 Mill. *M*), Seeverkehr 3693 Schiffe mit 3488416 R.T.; See-, Salz-, Schlammbäder (im Sudschuksee). — 1772 als türk. Fort Sudschuk-Kaleh gegr., 1812 u. endgiltig 1820 russisch, 1838 N. genannt. — **N.rschew**, Kreisst., Gouv. Pskow, an den Seen Rosso u. Arscho; 2973 E.; Lederfabr., Flachshandel. — **N.ssil**, Kreisst., Gouv. Tula, r. an der Suscha (zur Oka); 3185 E.; Getreide-, Hanfbau. — **N.ssybkow**, Kreisst., 125 km nordöstl. v. Tschernigow; (1897) 15480 E.; ⊠; Mädchengymn., Realschule (mit techn.-landwirtsch. Abt.); Jahrmärkte für Hanf, Flachs, Leder, Stiefel, Rauchwaren. — **N.tscherkassk**, Hauptst. des russ. Dongebiets, auf einem Plateau, r. an der Mündung des Tuslow in den Axaj (nördl. Arm des Don); einschl. Garn. 52005 E. (300 Kath.; Bethaus); ⊠; russ.-orthod. Erzb., Stellvertr.-Ataman des Donkosakenheers, Gerichtshof, Bez.G.; Kathedrale (voll. 1904), prot. Kirche (1899); Platow- (1853), Jermakdenkmal (1904); orthod. geistl., Lehrersem., Knaben-, Mädchengymn., Realschule, Mädcheninstitut, Kadettenkorps, Kosaken-Junkerschule, Feldscher-, Militärhandwerker-, techn. Schule, Hist. u. Altert.-Museum, 2 Theater; Weinbau, Gußeisen-, Kupferwerke, Fabr. v. Brannt-, Schaumwein, Seife, Lichten, Viehhandel. 1805 gegründet. — **N.usensk**, auch Nowyi Usen, Kreisst., Gouv. Samara, l. am Gr. Usen; 13475 E.; ⊠; große, von den Kirgisen der Bukejewschen Horde mit Vieh beschickte Jahrmärkte.

Nowoje Wremja, die, eig. das (‚Neue Zeit'), russ. Zeitung in St Petersburg; konservatives, bisweilen liberalisierendes slawophiles Organ; gegr. 1868 von Kirkor u. Jumatow; täglich; 2mal wöchentlich mit illustr. Beilage. Hrsg.: A. S. Suworin, Redakteur: M. A. Suworin.

Nowossilzew, Nikolai Nikolajewitsch Graf, russ. Staatsm., * 1761, † 1838; Jugendfreund u. seit 1812 polit. Vertrauter Alexanders I., anfangs als liberaler Englandschwärmer angesehen, 1805 bei den Bündnisverhandlungen mit Preußen u. Österreich. Als Mitgl. des Ministerrats in Warschau 1815/30 suchte er nach Kräften die Polen zu unterdrücken. Auch bei Nikolaus I. in Gunst, vertrat er seit 1832 die poln. Angelegenheiten im Reichsrat.

Nowyj (russ., ‚neu', männl.; weibl. *nowaja*, sächl. *nowoje*), in Zusammens. Now... od. Nowo..., oft in russ. geogr., bes. Ortsnamen: **N. Bug**, auch Semjonowka, Kupaja Balka, Nowopawlowka, Flecken, Gouv. Cherson, l. vom Ingul; (1897) 5500 E.; ⊠; Lehrerseminar. — **N. Dwor**, poln. Nowy Dwór (dwuhr), Stadt, Gouv. Warschau, l. an der Mündung des Bug (2 Brücken) in die Weichsel, Nowogeorgijewsk gegenüber; 7252 E. (3524 Kath.; Kirche 1480); ⊠; Korn-, Holzhandel. — **N. Oskol**, Kreisst., Gouv. Kursk, l. am Oskol (zum Donez); 2672 E.; ⊠; Mädchenprogymn.; Fabr. v. Seife, Leder. — **N. Usen** = Nowousensk, s. Nowo...

Nowy Sącz (ßäz), poln. Name der galiz. Stadt (Neu-) Sandez; N. Targ, der von Neumarkt.

Nox, die (lat., ‚Nacht'), s. Nyx.

Noxa, die (lat.), ‚der Schaden'. Mit der Noxalklage konnte der Eigentümer eines Tiers, das fremde Früchte abgeweidet (actio de pastu) od. in anderer Weise (contra naturam) Schaden angerichtet

hatte (actio de pauperie), sowie der Gewalthaber eines Hauskinds od. Sklaven belangt werden, entw. den Schaden zu ersetzen od. das Tier rc. auszuliefern (noxae dare). Die noxae datio ist dem B.G.B. (vgl. §§ 833 ff.) u. A.B.G.B. (vgl. §§ 1320 ff.) fremd.

Noya, span. Stadt, Prov. Coruña, l. an der Mündung des Tambre in die Ria de Muros y N.; (1900) 9791 E.; Bez.G.; 2 Colegios; Hafen.

Noyaden (frz., nŏäjd-, ‚Ersäufungen'), die Massenmorde des Konventskommissärs Carrier in Nantes 1793. Die Gefangenen, in 4 Monaten 16000, wurden auf ein Schiff gebracht u. (oft Mann u. Frau aneinandergefesselt: ‚republik. Hochzeiten') durch Öffnen einer Falle in der Loire ertränkt.

Noyon (nŏäjŏ), franz. Stadt, Dep. Oise, Arr. Compiègne, r. v. der Oise; (1901) 5893, als Gem. einschl. Garn. 7443 E.; [Symbol]; Komm. der 4. Kür.-Brig.; ehem. Kathedrale Notre-Dame (Übergangsstil, 12. Jahrh.; 2 unvoll., 62 m h. Türme; Wallfahrt zum hl. Quirinus), Rathaus (got. u. Renaiss., 15./16. Jahrh.); Kl. Sem., Bibl.; Hospital (1178); Fabr. v. Zucker, chem. Produkten u. Schuhen; Vieh-, Gemüsehandel. — Im Altert. Noviodunum Veromanduorum. Bistum, um 530 vom hl. Medardus von Vermand hierher verlegt, bis 1791 (1801), seither vereinigt mit Beauvais, s. d. Hier war der hl. Eligius Bischof, wurde Karl d. Gr. 768 gekrönt, Hugo Capet 987 gewählt, Calvin 1509 geboren. Vertrag 13. Aug. 1516: Karl V. sollte Franz' I. Schwiegersohn u. König v. Neapel werden u. Navarra abtreten. Vgl. Lefranc, Hist. (Par. 1888).

Nsiloschnellen (frz. auch Zilo-), Fälle des Lualaba in Katanga (Kongostaat), beim Durchbruch des sog. Mitumbagebirges; Gesamtgefälle (in der 76 km l., stellenweise nur 20/30 m br. u. 400 m t. Schlucht) 450 m.

Nßanakang, Ort (4 Dörfer) in Kamerun, Bez. Ossidinge, unterhalb der Mündung des Abja in den Croßfl.; (1904) 5 Weiße; Hauptfaktorei der Gesellschaft Nordwestkamerun; Salzquelle; Ausf. v. Gummi, Elfenbein, Ebenholz, Ölkernen u. Öl.

n. St. = neuen Stils.

N-Strahlen, vom franz. Physiker R. Blondlot (Nancy) angeblich entdeckte, aber noch nicht nachgewiesene Strahlenart.

Nsube, brit.-westafrik. Ort, Südnigeria, l. an der Anambara (zum Niger); etwa 4000 E. (100 Christen); Mission der Väter vom Hl. Geist (2 Patres, 2 Brüder).

N. T., Abk. für Neues Testament.

Ntedsche, brit.-westafrik. Ort, Südnigeria, 40 km nordöstl. v. Onitscha; 6000 E. (30 Christen); kath. Kapelle (Väter vom Hl. Geist).

Nüance, die (frz., nüăß; Zeitw.: nüancieren), Schatten-, Farbenabtönung; feiner Tonunterschied.

Nu-Aruak, einheim. Name der Arrowaken.

Nuatschä, Nuatje, auch Notschä, Ort in Togo, Bez. Atakpame; (1904) 1 Weißer; Baumwollfarm u. Baumwollschule.

Nuba, auch Äthiopier, Gruppe hamit. Völker, in NO.-Afrika, zw. Nilthal u. Rotem Meer bzw. Ind. Ozean: eig. Nubier (Bedscha, Ababde, Beni Amer), Agau, Danakil, Galla, Somal, Wahuma, s. d. Art.

Nubar Pascha, ägypt. Staatsm., * 1825 zu Smyrna, † 14. Jan. 1899 zu Paris. Armen. Herkunft, in Europa erzogen, 1844 Vorleser Mehemed Alis, dann Sekr. Ibrahim u. Abbas Paschas. Unter Ismail brachte er 1863/64 die Unterhandlungen über den Sueskanal in Konstantinopel u. Paris zum Abschluß u. erreichte, (obwohl Christ) 1866/74 Min. des Ausw., von der Pforte die Autonomie Ägyptens, die Erblichkeit u. den Khedivetitel (1867), von den Mächten die Ersetzung der Konsulargerichtsbarkeit durch international gemischte Gerichte. 1875/76 war er Min. des Ausw. u. des Handels, auf Drängen der europ. Mächte während der ägypt. Finanzkatastrophe 1878/79 Ministerpräs., ebenso wieder 1884/88 während des Mahdiaufstands u. 1894/95 auf Wunsch Englands, dessen Einfluß er dem französischen gegenüber förderte.

Nubecula, die (lat., ‚Wölkchen'), 1) leichte Hornhauttrübung (auch Nephelium); 2) wolkige Harntrübung. — **N. major u. minor** (Astron.), die Magalhãesschen Wolken.

Nubien (viell. v. ägypt. *nub*, ‚Gold', wegen seines Goldreichtums), nordostafrik. Landschaft, beiderseits des S-förm. Nillaufs von Chartum bis Assuan, zw. Rotem Meer u. eig. Sahara (vgl. Karte Ägypten rc.); nur im äußersten S. von (meist trocknen) Gießbachschluchten durchzogene, wildreiche Steppe (auch Buschwald), sonst hauptſ. aus archäischen u. alteruptiven Gesteinen (Granit, der häufig im Nil Inseln bildet, Syenit rc.), Grauwacke, Nubischem Sandstein rc. aufgebaute Wüste. 2 Teile: im südl. Nilbogen el-Dschesira (stark hügelig, im W. von Wadis zerrissen), im nördl. bis zum Roten Meer die Nubische Wüste, ein oasenarmes, großenteils (nam. im O.) gebirgiges (bis 2100 m) u. stellenweise von Verwerfungen durchsetztes (Erdbeben) u. mit Sand (Dünen) bedecktes Plateau, aus dem überall kahle, zerklüftete Felsen emporragen. Der allein kulturfähige Boden im schmalen Nilthal trägt Dattel- u. Dumpalmen, Sykomoren, Durra-, Mais-, Weizen-, Gerstenfelder, bedarf aber künstlicher Bewässerung (Schöpfräder); (1896) 96500 E., Ackerbauer u. Nomaden, großenteils Nubier (s. Nuba). Politisch der kleine nördlichste Teil (Unter-N., nördl. v. Faras) 2 Kr. der ägypt. Prov. Assuan, der Hauptteil (Ober-N.) 2 Prov. u. 2 Distr. des Ägypt. Sudan; größere Städte: Neu-Dongola, Wadihalfa u. Abu-Hammed. — Die Sprache der Nubier ist suffigierend u. bei einem harmonischen, nach strengen Assimilationsgesetzen durchgebildeten Lautsystem geschmeidig u. wohlklingend, jedoch stark vom Arabischen u. von hamit. (kuschit.) Sprachen beeinflußt; Mahas-, Kenus- u. Dongola-Dialekt. Nach Lepsius der Urtypus afrik. Negersprachen. Gramm. von Reinisch (2 Bde, 1879); Lepsius (1880). — N., schon in den ältesten ägypt. Inschriften als das Land Kusch (s. d.) erwähnt, seit den Tagen des Amenophis I. u. Thutmosis I. eine Provinz des Pharaonenreichs, zur Zeit der ersten Ptolemäer vorübergehend unter der Herrschaft der Könige v. Meroë, scheint sich bald darauf in eine Reihe kleiner Fürstentümer aufgelöst zu haben. Im 3. Jahrh. n. Chr. von den Blemyern besetzt, unter König Silko wieder selbständig. Nach der Einführung des Christentums im 4. Jahrh. bildete N. mit der Hauptst. Dongola (s. d.) lange einen Hort des christl. Glaubens, bis es Ende des 13. Jahrh. den moh. Angriffen erlag. Von jetzt ab wechselte die Herrschaft unter verschiedenen Araberhorden; 1820 wurde es durch Ibrahim Pascha für Ägypten erobert, ging im Mahdiaufstand 1882/85 verloren u. wurde durch Kitcheners Sieg bei Omdurman 2. Sept. 1898 wiedergewonnen.

Nubilität, die (lat.), Mannbarkeit.

Ñuble (njuble), mittelchil. Prov., vom Kamm der weide- u. waldreichen Hauptkordillere (Vulk. Nevado

de Chillan, 2904 m) über Grasflächen bis zum sanft-hügeligen chil. Längsthal; größtenteils zum Gebiet des Grenzfl. Itata, dem auch der Fluß N. (aus dem 4 km² großen See v. Tréguil; 140 km l.) zueilt. 8823 km², (1902) 173 872 E.; Ackerbau (Wein, Getreide, Flachs), Waldwirtschaft ꝛc. 4 Dep., Hauptst. Chillan.

Nucĕria, 2 altital. Städte; heute Nocera.

Nuces (lat.), Mehrz. v. Nux, s. d.

Nucha, auch Scheki, russ. Kreisst., Gouv. Jelisawetpol, im Thal des Kisch-Tschai (Südhang des Kaukasus), 760 m ü. M.; (1897) 24 811 E. (meist Tataren u. Armenier); Festung mit Palast (18. Jahrh., 1884 ern., pers. Stil) der Chane v. N.; Seidenzucht, Seiden-, Haselnußhandel.

Nucha, die (neulat., urspr. ‚Rückenmark' = arab. *nuchā*), Nacken.

Nüchternheit, Vorbereitung auf die hl. Kommunion, s. d.

Nucifraga *Cuv.*, Gattg der Corvidae, s. Häher.

Nuck (nöck), Ant., holl. Anatom, * 1650 zu Harderwyk, † 5. Aug. 1692 zu Leiden; 1683 Lektor am anat.-chir. Kollegium im Haag, 1687 Prof. in Leiden; bes. verdient durch seine Untersuchungen über die Drüsen u. Lymphgefäße. Schr.: Sialographia (1690 u. ö.); Adenogr. curiosa (1691 u. ö.); Operationes et experimenta chir. (1691 u. ö., dtsch 1709 u. 1728). Ges. Werke, 1733; sämtl. Leiden.

Nuclĕus, der (lat., ‚Kern'), s. Zelle.

Nude crude (lat., ‚nackt u. roh'), schlechtweg, geradezu. Nudīs verbīs, ‚mit nackten Worten'.

Nudeln s. Teigwaren.

Nudität, die (lat.), Nacktheit; nam. in der Mehrz. anstößige Blößen an Kunstwerken.

Nuer, Sudannegervolk, zw. unterem Sobat u. Bahr el-Ghasal, meist groß, schlank, bisw. mit europ. Gesichtszügen; kriegerisch; Heiden; Rinderzüchter u. Ackerbauer mit patriarchal. Verfassung; die Frauen tragen in der durchbohrten Oberlippe mit Glasperlen besetzte Stifte.

Nueva (span., weibl., ‚neu'), häufig in span. geogr. Namen: **N. Bermeja** (-ŧcha), jetzt Colon, kuban. Distr.-Hauptst., 85 km südöstl. v. Matanzas; (1899) 7175 E.; 🚂; Zuckerbau. — **N. Esparta**, nordvenezol. Insel = Margarita. — **N. Germania** (-chermania), dtsch. Kol. (1887 gegr.) in Paraguay, an einem r. Nebenfl. des Rio Jejuy (zum Paraguay); 170 E. (100 Dtsch.); Matebau. — **N. Gerona** (-cherona), Hauptort der Isla de Pinos, s. Fichteninsel 2). — **N. Imperial**, chil. Dep.-Hauptst., Prov. Cautin, l. an der Mündung des Rio Cholchol in den Rio Cautin; (1902) 2537 E. (etwa 100 Dtsch.); 🚂; dtsch. Schule; Landwirtschaft. — **N. Segovia**, Stadt in Nicaragua = Ocotal; auf den Philippinen, s. Segovia.

Nuevitas, kuban. Hafen- u. Distr.-Hauptst., Prov. Puerto Principe, südwestl. an der Bucht v. N. (148 km²); (1899) 4228 E.; 🚂, Dampferstation (5 Linien); Zuckerbau.

Nuevo León (‚Neuleon'), nordostmexik. Staat, Teil des Hochlands; im SW. eben, sonst von niedrigen, aber wilden Ketten der Sierra Madre erfüllt, die vom Rio Salado u. Pesquerto (beide zum Rio Grande del Norte) durchbrochen werden. 61 343 km², (1900) 327 937 E.; Anbau v. Mais (442 465 hl), Bromeliafaser (1420 t, an 2. Stelle in Mexiko), Bataten, Zuckerrohr ꝛc.; Viehzucht (Rinder, Pferde), Bergbau (1899 in 52 Minen 58 265 t Erze für 2,24 Mill. *M*; 1901 angeblich für mehr als 40 Mill. *M*) auf Silber, Blei, Eisen, Zink, Kupfer u. Gold, Fabr. v. Melasse (mit 10 491 t weitaus an 1. Stelle) u. Alkohol (1898/99: 7853 hl), Bierbrauerei ꝛc. 49 Gem., Hauptst. Monterrey. — **N. L.**, mexik. Erzb., s. Linares.

Nuevo Santander, ehem. Name der mexik. Stadt Victoria.

Nufenenpaß, südschweiz. Alpenübergang, 2438 m h.; trennt Gotthard- (Pizzo Gallina, 3064 m) u. Simplongruppe (Nufenenstock, 2862 m) u. verbindet (Saumpfad) Rhône- (über Eginen-) mit Tessinthal (Val Bedretto). Der Plan einer ‚Nufenenbahn' ist gegenüber den Grimsel- u. Greinaprojekten in den Hintergrund getreten.

Nugent (njūdschĕnt), Laval Graf N. v. Westmeath (ŭĕßtmīth), östr. Feldmarschall, * 3. Nov. 1777 zu Ballynacor (Irland), † 21. Aug. 1862 zu Bosiljevo b. Karlstadt; aus altem irischem, in Irland, Frankreich u. Österreich verbreitetem Adelsgeschlecht. Seit 1793 im östr. Heer, 1809 Generalstabschef Erzhzg Johanns, befreite 1813 Kroatien u. Istrien, komm. 1815 im Feldzug gegen Murat eine Division unter Bianchi (3. Mai Besetzung Roms, 1817/20 neapolit. Armeekomm.), 1849 ein Reservekorps in Ungarn, mit dem er Essegg eroberte u. Peterwardein belagern half, u. stand noch 1859 als Freiwilliger bei Solferino.

Nugget, der (engl., nöggĕt), ‚Klumpen', bes. Goldklumpen.

Nuhujut (nühüjüt), niederl.-ostind. Insel, s. Kei.

Nuits-Saint-Georges (nüi-ßä̃-schōrsch), franz. Stadt, Dep. Côte-d'Or, 15 km nordöstl. v. Beaune, am Ostfuß der Côte-d'Or; (1901) 3646 E.; 🚂; Handelsg.; Denkmal des Astron. Tisserand (1899; hier geb.); Weinbau u. -handel. — 18. Dez. 1870 Sieg der bad. Div. Glümer über die Franzosen unter Crémer. Vgl. Kunz (1892).

Nukleine (Mehrz.), die Chromatinsubstanz der Zellkerne (Nuclĕi); phosphorhaltige Eiweißstoffe, die durch Alkalien in Eiweiß u. Nukleinsäuren gespalten werden. — **Nukleinsäuren**, in jungen Pflanzen- u. Tierzellen, sind amorphe, stark saure Stoffe, die durch Mineralsäuren in Phosphorsäure u. Nukleinbasen (= Xanthinbasen) zerfallen. — **Nukleoalbumine** (Mehrz.) = Kaseine. — **Nukleoproteide** (Mehrz.), phosphorhaltige, im Pflanzen- u. Tierreich sehr verbreitete Eiweißstoffe; Verbindungen der Nukleinsäuren mit versch. stickstoffreien u. stickstoffhaltigen (Nukleinbasen) Atomkomplexen; liefern durch Pepsinverdauung N.

Nukualofa, Hauptst. der Tonga-Inseln, an der Nordküste v. Tongatabu; Dampferstation; dtsch. Vizekonsulat; Apost. Vik. v. Mittelozeanien, Maristenmission; Station der dtsch. Handels- u. Plantagengesellschaft.

Nukuhiwa, Nukahiwa, größte der (franz.) Marquesasinseln (Südsee); im O., NO. u. S. tiefe Buchten (gute Häfen), in welche fruchtbare Thäler einmünden, im W. hügelig u. dürr, sonst gebirgig (bis 1185 m) mit zentraler, hügeliger u. sumpfiger Einsenkung; 482, n. a. 452 km², 988 E.; Baumwoll-, Kokospalmenkultur. Hauptort Taiohae, an der Südküste (Hafen Port Anna Maria).

Nulato, Ort in Alaska, r. am Yukon, unterh. der Mündung des Koyukuk; (1900) 118 E.; Jesuitenmission, Annaschwestern; reiche Goldlager.

Nules, span. Stadt, Prov. Castellón de la Plana, am Ostfuß der Sierra de Espadan; (1900) 5367 E.; 🚂; Bez.G.; alte Stadtmauern u. -türme; Fabr. v. Branntwein, Mehl. 4 km nordwestl. Bad Villavieja, 2275 E.; eisenhaltige Thermen (29/44°).

Null, die (lat. nullus, ‚kein'), in der Arithmetik = Nichts; Zeichen 0; als Zahl die Beziehung $x + a = a$,

woraus folgt: a · 0 = 0. Als Grenzwert, wenn a von 0 verschieden ist, wird a : 0 = ∞. 0 : 0 gibt als Grenzwert unbestimmte Werte, ebenso 0^0, $a^0 = 1$ für jedes endliche a außer a = 0. Die Erfindung der N. (in Indien) hat eine einfache Schreibung u. Rechnung der Potenzen von 10 ermöglicht u. der einzelnen Ziffer in einer mehrstelligen Zahl verschiedenen Wert gegeben: die Stelle der Ziffer in der Zahl bedeutet eine bestimmte Potenz von 10, die Ziffer selbst gibt an, wie oft diese Vielfache von 10 vorhanden ist. Die N. kam erst gegen das 11. od. 12. Jahrh. zu uns. Die Römer hatten für die versch. Potenzen v. 10 noch ihre eignen Zeichen (X = 10, C = 100, M = 1000). — **N.**, das, Spieltour im Skat.

Nüll, Ed. van der, Baumeister, * 9. Jan. 1812 zu Wien, † 3. Apr. 1868 ebd. als Akad.-Prof. für Ornamentik. Mit Sicard v. Sicardsburg Erbauer des neuen Opernhauses (1861/68, im Anschluß an die franz. Renaissance), des Leopoldstädter Theaters, des Sophienbads, des Kommandanturgebäudes, des Arsenals, des Pal. Larisch.

Nulla dies sine linea (lat.), ‚kein Tag ohne einen Strich‘, nach Plinius (Hist. nat. 35, 36) Wahlspruch des Malers Apelles.

Nullarborebene (engl., nölärbōr-, ‚baumlose Ebene‘), südaustral. Wüste, an der Nordküste der Gr. austral. Bucht, zu der sie nahezu senkrecht 80 bis 180 m abfällt (vgl. Karte Australien); eine tertiäre (Korallen-) Kalksteintafel, baumlos u. öde; nur Höhlen, keine Wasserrinnen.

Nullen, im Bergbau, das Nichtanrechnen unzureichend od. mit unreinen Kohlen gefüllter Förderwagen bei der Lohnberechnung; in Preußen seit der Bergges.-Nov. v. 14. Juli 1905 untersagt.

Nullfläche, eine horizontale Fläche auf topographischen Karten.

Nullifizieren, für nichtig erklären; Hauptwort: Nullifikation, die.

Nullinie, die, Gerade im Querschnitt eines gebogenen Balkens, in der die Normalspannung Null ist.

Nulliporenkalk, tertiärer Kalk, zum großen Teil aus Kalkalgen der Gattg Lithothamnium (Nullipora) bestehend.

Nullität, die (lat.), Nichtigkeit.

Nullius (lat., ‚niemands‘), niemandem gehörig, herrenlos; im Kirchenr. n. (erg. dioeceseōs), zu keiner Diözese gehörig, exempt, s. Exemtion.

Nullpunkt, Anfangspunkt einer Skala, z. B. beim Thermometer. Absoluter N., die Temperatur — 273°; ideale Gase würden bei dieser Temperatur das Volumen 0 haben, wenn die Gasgesetze noch giltig blieben.

Nullspant, das (beim Schiff) = Hauptspant.

Nullstellen, die Punkte einer zur Darstellung der komplexen Zahlen dienenden Ebene, in welchen eine gegebene Funktion verschwindet.

Numantia, kleine Bergstadt der Arevaker im keltiberischen Spanien; durch die Ausgrabungen (seit 1905) der Berliner u. Göttinger Akad. (unter Leitung von Schulten u. Koenen) auf dem Hügel bei Garray (unweit Soria am Duero) auch das prähist. N. entdeckt. Berühmt durch ihren hartnäckigen Widerstand gegen die Römer, nicht nur 153 v. Chr. gegen Quintus Fulvius Nobilior, sondern auch nach der Ermordung des Viriathus u. Unterwerfung des ganzen übrigen Landes (den Helden v. N. 1905 auf dem Ruinenhügel ein Denkmal [Marmorgruppe von A. Querol y Subirats] errichtet). 141 u. 137 erklärten die Römer die mit den Feldherren Q. Pompejus u. Gajus Hostilius Mancinus geschlossenen Verträge für ungiltig. Erst als 134 Scipio d. j. zum Konsul gewählt worden war, wurde N. von allen Seiten eingeschlossen, zur Übergabe (der sich viele Numantiner durch Selbstmord entzogen) genötigt u. gänzlich zerstört. Vgl. Schulten (1905).

Numa Pompilius, nach der stadtröm. Königssage der 2. König Roms (715/672 v. Chr.), ein Sabiner aus Cures; friedliebend, weise u. fromm, Begründer u. Ordner des altröm. Religionswesens u. des sakralen Rechts, in allen Dingen das Widerspiel seines Vorgängers Romulus wie auch seines Nachfolgers Tullus Hostilius. Wie sich in seiner Charakterisierung die Spuren bewußter dichterischer od. tendenziöser Erfindung zeigen (sogar die Lehre des Pythagoras sollte er nach einigen kennen), so deuten anderseits der Verkehr N.s mit der Nymphe Egeria (s. d.) u. seine Kämpfe mit Gottheiten wie Faunus auf ursprünglichen lokalen Heroenkultus.

Numea, frz. Nouméa, ehem. Port-de-France, Hauptst. v. (franz.) Neukaledonien, auf einer Halbinsel der Südwestküste der Hauptinsel, befestigt; (1902) ohne Garn. (800 Mann) 4316 E. (außerdem 2858 Deportierte auf den benachbarten Inseln Nu u. Brun, der Halbinsel Ducos u. im Lager v. Montravel); [Bahn-Zeichen] (Bahn nach Bourail, im Bau), Dampferstation (2 Linien); Apost. Vik. v. Neukaledonien, Maristenmission; Appellhof, Ger. 1. Instanz, Handelskammer; 2 kath. Kirchen; Collège (mit gewerbl. u. techn. Abteilung); Kleine Maristenbr., Josephsschw. v. Cluny (Pens., Waisenhaus rc.), Kleine Armenschw. (Asyl); 11 bis 15 m t. Hafen (franz. Hauptflottenstation der Südsee mit Marinewerkstätten u. Slip; 198 m l. Trockendock geplant), Ausf. v. Nickel-, Kobalt-, Chromerzen, Kaffee; Seeverkehr 1903: 195 Schiffe mit 224 287 R.T.

Numedal, das, südnorw. Thallandschaft, im SW. des Amts Buskerud, vom N.slaagen (s. Laagen) durchflossen; Silberbergwerke.

Numeit, der (nach Numea ben.), Mineral = Garnierit.

Numen, das (lat.), ‚Gottheit‘.

Numenios v. Apamea, griech. Philos. um 160; pythagoreisierender, von Philon beeinflußter Platoniker, der die griech. Weisheit auf orient. Quellen zurückführt u. Platon einen attisch redenden Moses nennt. Vgl. Mullach, Fragm. philos. graec. III (Par. 1881); Thedinga (1875).

Numenius *L.*, die Brachvögel.

Numeralia (lat., ‚Zahlwörter‘), die Wörter, die Zahlen bezeichnen: zur einfachen Benennung die Grund- od. Kardinalzahlen (lat. Cardinalia: eins, zwei, drei rc.); zur Angabe einer bestimmten Ordnung die Ordinalia (erster, zweiter rc.); man unterscheidet ferner: Multiplicativa (lat. semel, bis = einmal, zweimal rc.), Distributiva (lat. singuli, bini = je eins, je zwei rc.), Bruchzahlwörter (ein halb, ein drittel rc.) u. verschiedene abgeleitete Zahlsubstantiva od. -adjektiva (wie grch. *monas*, *dyas* = Einheit, Zweiheit, od. lat. simplex, duplex = einfach, zweifach u. dgl.). Der Benennung der N. in den indogerm. Sprachen liegt das Dezimalsystem zu grunde, d. h. alle Zahlen außer 1 bis 10 u. den Dezimalen v. 10 werden durch Zusammensetzung mit jenen Grundwörtern gebildet. Spuren des Sexagesimalsystems (wie z. B. das altgerm. Großhundert = 120) beruhen auf Einwirkung eines fremden (wohl des babylon.) Zahlensystems.

Numeri (lat., ‚[2 Volks-] Zählungen‘), das 4. Buch Moses‘, s. Pentateuch.

Numerieren (lat.), mit Ziffern bezeichnen. — **Numeriermaschine**, zum Druck von Zahlen in laufender od. springender Ordnung auf Lose, Wertpapiere, Aktien ꝛc. sowie zum Paginieren v. Kontobüchern ꝛc. (deshalb auch Paginiermaschine); besteht aus nebeneinander befindlichen 10strahligen Sternchen, welche die Einer, Zehner ꝛc. drucken, sich selbsttätig bewegen u. die Zahlen an ihren Strahlen zur Einfärbung vor jedem Druck darbieten.

Numerisch (v. lat. numerus, s. d.), zahlenmäßig; von Gleichungen, die als Koëffizienten bestimmte Zahlen, nicht Buchstaben, enthalten.

Numerus, der (lat., ‚Zahl'), in der Gramm. die Ausdrucksform für die Unterscheidung der Einzahl (Singular) u. Mehrzahl (Plural) von Gegenständen od. Personen (beim Verbum). Die indogerm. Grundsprache besaß (wie das Hebräische) außerdem noch die Zweizahl (Dual), die im Altind., Griech., Altbulg. u. Litauischen erhalten, sonst aber untergegangen od. nur in gewissen Resten noch vorhanden ist. Eine Dreizahl (Trial) zur Bezeichnung einer kleinen Anzahl findet sich bloß in den melanesischen Sprachen. — N. (Math.) s. Logarithmus.

Numida *L.*, die Perlhühner.

Numidien, urspr. das von den einheimischen, den Ägyptern stammverwandten Berberstämmen der Numidae (grch. *Nomădēs*; Hauptstämme: östl. die Massylier, westl. die Massäsylier) bewohnte Hinterland Karthagos, von dessen Gebiet Masinissa (s. d.) nach dem 2. Pun. Krieg große Teile an sich riß. Den Rest des karthag. Reichs machten die Römer nach der Zerstörung seiner Hauptst. (146 v. Chr.) zur Prov. Africa u. überließen das Land westl. vom Fluß Tusca dem Masinissa. Von diesem N. im engern Sinn wurde nach Jugurthas Besiegung (106) der westl. Teil an Mauretania (s. d.) abgetreten, der östl. 46 v. Chr. durch Jul. Cäsar zur Prov. Africa nova gemacht. Zwar wurde dieses 25 v. Chr. wieder mit der alten Prov. Africa vereinigt, erhielt aber seit 37 n. Chr. seiner milit. Wichtigkeit wegen einen besondern kais. Legaten als Truppenkommandanten u. wurde um 200 n. Chr. eine selbständige Prov. Numidia, die unter Diokletion eine noch weitere Zerstücklung erfuhr. Die wichtigsten Städte in N. waren Hippo (s. d.) Regius, Lambäsis (s. Lambessa) u. Cirta (jetzt Constantine, s. d.).

Numismalis-Mergel, im mittlern schwäb. Lias, grau, reich an Terebratula numismalis *Lm.*

Numismatik, die (v. grch. *nomisma*, ‚Münze') = Münzkunde.

Numitor, Großvater v. Romulus (s. d.) u. [Remus.

Nummuliten, Nummulitidae (v. lat. nummulus, ‚kl. Geldstück', wegen der Form der Schale), Linsensteine, Fam. der Foraminifera; Schale meist kalkig, spiralig aufgerollt, mit sich ganz umfassenden Umgängen; wenige leb. Arten in den trop. Meeren, viele fossile, vom Karbon an, die meisten im Eocän. Gattg Nummulites *Lm.*; scheiben- bis linsenförmig. N. laevigata *Lm.* (Abb., nat. Gr.: ein Stück N.kalk aus den Pyrenäen mit gespaltenen N.). N. gizehensis *Ehrbg.*; Gehäuse thalergroß; Libysche Wüste. — **N.kalk**, vorwiegend aus N.schalen bestehende Kalke des Eocäns, nam. in Südeuropa, Kleinasien, Nordafrika, Indien u. den südl. Ver. St. verbreitet; auch Marmor, s. Taf. Marmor, Rückseite.



Nummus, der (lat.), allg. ‚Geldmünze', bes. der Sesterz, die gangbarste röm. Silbermünze.

Nun, Kap, auch Los Morretes, sandiges Vorgebirge der marokk. Westküste, nahe der Mündung des Wadi Draa in den Atlant. Ozean; etwa 90 km nordöstl. das Wadi N., eine vom Wadi Assaka durchzogene Thallandschaft; etwa 40 000 E.; einziger größerer Ort Glimin (Augilmin). — Auch der Hauptmündungsarm des Niger, s. d.

Nunatakker (grönl.), Felsen, die aus dem Inlandeis auftauchen.

Nunc dimittis (lat., ‚nun entlässest du'), Dankgebet des greisen Simeon (Luk. 2, 29 ff.); in der röm. Liturgie in der Komplet verwendet.

Nuncupatio, die (lat.), im altröm. R. das mündlich vereinbarte, in der Form der mancipatio geschlossene Rechtsgeschäft; Zeitw. nunkupieren, das Rechtsgeschäft schließen; vereinbaren. Nuncupative will, der (engl., nöngkjūpätiw-, nöngkju- üil), mündliches Testament, nach engl. R. nur für Soldaten im Dienst u. Seeleute auf hohem Meer.

Nundinae (lat., Mehrz., ‚Zeiträume v. 9 Tagen'), im alten Rom die Markttage, die von 8 zu 8 Tagen, also an jedem 9. Tag abgehalten wurden u. mit den Nonen (s. Kalender) sowie dem 1. Januar nicht zusammentreffen durften.

Nuneaton (nönītön, nönētön), engl. Stadt, Grafsch. Warwick, am Coventrykanal, 28 km östl. v. Birmingham; (1901) 19 221, als Gem. (N. and Chilvers Cotton, -änd tschilwörs tötn) 24 996 E.; [symbol]; Reste eines um 1150 gegr. Benediktiner-Nonnenklosters (daher der Name N.); kath. Kirche; Lateinschule; Fabr. v. Baumwoll-, Woll-, Gummiwaren, Eisengießereien, Kohlengruben.

Nunes, Pedro, auch Nonius, Nunnius gen., port. Mathematiker, * 1492 zu Alcacer do Sal, † 1577 zu Coimbra; Oberaufseher der Zölle in Indien (Goa), Prof. in Coimbra, Lehrer des spätern Königs Heinrich v. Portugal; entdeckte die Loxodrome (s. d.), förderte die Algebra durch seine Schrift Libro de Algebra (Antw. 1567), ersann die Teilungsmethode nach 2 versch. Maßeinheiten, die später in dem nach ihm Nonius ben. Instrument verwirklicht wurde. Opera math., Basel 1566.

Nuñez de Arce (nunjes de arthe), Gaspar, span. Dichter, * 6. Aug. 1834 zu Valladolid, † 9. Juni 1903 zu Madrid; 1865 Mitgl. der Cortes (Parteigänger Sagastas), 1876 der Akad., 1882 Min. der überseeischen Angelegenheiten, später Senator; erst Republikaner, zuletzt Monarchist; einer der größten modernen span. Lyriker, jedoch sentimental u. pessimistisch angehaucht. Hauptw.: Gritos del combate (1875; polit. Ged.); Selva oscura (1879); El Vertigo (1879); Vision de Fray Martin (1880; Luthers Abfall; dtsch in Fastenraths ‚L. im Spiegel span. Poesie', ²1881) u. die Idyllen La pesca (1884) u. Maruja (1886); schr. auch wenig erfolgreiche Dramen. Vgl. Menéndez y Pelayo (1892); sämtl. Madrid.

Nungu, nordwestafrik. Negerreich = Gurma.

Nunia, hl., s. Nino.

Nuntiant (lat.), ein Anzeigender; Nuntiat, der Angezeigte. Nuntiation, die, Anzeige.

Nuntiatur, die (lat.), das Amt eines päpstl. Gesandten (Nuntius, s. Beil. Kurie Sp. IV) u. das Gesandtschaftspersonal (außer dem Nuntius gew. ein Auditor u. ein Sekretär). N.berichte aus

Deutschland s. Historisches Institut. N. streit s. Beil. Kurie Sp. IV u. Ems (Emser Punktation).

Nuntium, das (lat.), bei den östr.-ungar. Parlamentsausschüssen (Delegationen) eine schriftliche Mitteilung der Beschlüsse der einen Delegation an die andere.

Nuolen, schweiz. Dorf, Kant. Schwyz, Gem. Wangen, südl. am Züricher See, am Westfuß des Untern Buchbergs, 1 1/2 km nordwestl. v. Siebnen-Wangen (🚉), 412 m ü. M.; (1900) 224 (kath.) E.; Baumwollspinnerei; Mineral-, Seebäder. Im Altert. Naulis (portus).

Nuoro, sardin. Kreisst., Prov. Sassari, im innern Bergland, 581 m ü. M.; (1901) 7272 E.; 🚉; Bisch. v. Galtelli-N.; Kathedrale, Sem.; Ger. 1. Instanz, Gefängnis; Gymn., Lehrerseminar. — Das Bist. Galtelli-N. (12. Jahrh., Suffr. v. Cagliari) zählt 213 Kirchen u. Kap., 62 Priester (3 O. F. M.), 56 300 Katholiken.

Nuova Antologia, die (-lodschia), ital. Halbmonatsschr. für Wissenschaft, Litt. u. Kunst; 1866 in Florenz gegr. von Franc. Protonotari, erscheint seit 1878 in Rom; Hrsg.: 1888 Conte Gius. Protonotari-Campi, seit 1897 Maggiorino Ferraris.

Nupe, westsudan. Landschaft, Nordnigeria, beiderseits des Niger, im weitern Sinn (früher tributpflichtig) noch zu Gando gehörig; ein stark welliges, stellenweise bergiges (Rokako, 900 m) Hügelland (Ölpalmen, Kautschuk, Gummi, Balsam, Nutzhölzer; dazu Eisen u. Elfenbein); die Bewohner geschickt in Eisen-, Messing-, Leder-, Glasarbeiten, Wollweberei ꝛc. Früher ein von Fulbe beherrschtes Negerreich, 1897 von den Engländern erobert, jetzt in 3 1/2 Prov. (Negerreiche) aufgeteilt, von denen nur die nordöstl. (l. vom Niger) noch den Namen N. (auch Bida) führt; Hauptst. (einst von ganz N.) Bida, 25 km l. vom Niger, ummauert; 30/50 000 E.; Fabr. v. Baumwollgeweben, Kupferwaren. Über die Sprache s. Nigersprachen. — **N.,** der, der mittlere u. längste Quellfluß (Peru) des Amazonenstroms, s. d.

Nuphar *Sm.*, gelbe Seerose, Seekandel, Gattg der Nymphäaceen; 7 Arten, auf der nördl. Halbkugel, Wasserpflanzen mit starkem Wurzelstock, oval-herzförm. Blättern, gelben Blüten u. beerenartigen Früchten; in Europa häufig N. lutĕum *Sm.*, Mummel, mit wohlriechenden Blüten, aus denen die Türken ein kühlendes Getränk bereiten.

Nuptiae (lat., Mehrz.), ‚Hochzeit, Ehe'. Nuptial, auf die Hochzeit bezüglich, hochzeitlich. Nupturienten, Brautleute.

Nur ed-din, Machmud, seldschuk. Herrscher (Atabek) v. Syrien u. Ägypten, ✱ 21. Febr. 1116, † 15. Mai 1174. Erbte 1146 von seinem Vater Zenki Aleppo, verursachte durch die Eroberung Edessas (1146) den 2. Kreuzzug, vereitelte den Angriff Konrads III. u. Ludwigs VII. auf Damaskus, das er 1154 zu seiner Residenz machte, brachte in unaufhörlichen Kämpfen gegen die Franken den größten Teil v. Syrien in seine Gewalt, nahm 1169 Ägypten den fatimid. Kalifen ab, starb, als ihm in Saladin ein gefährl. Rivale erwuchs, im Ruf eines ritterlichen, für das Unterthanenwohl besorgten Regenten.

Nur für Seegefahr s. Seeversicherung.

Nurhags, Nuraghen (ital. noraghe, noraggi, -gge, -ddschi; Abb. 1: Ansicht, 2: Durchschnitt), Steinbauten in Kegelform auf der Insel Sardinien (etwa 3000), die oben eine Terrasse besitzen. Man deutet sie als Wohnstätten od. (wahrscheinlicher) als Zufluchtsorte in Kriegszeiten; auch als Tempel u. bisweilen als Grabstätten scheinen sie zum Teil gedient zu haben. Dem Alter nach jedenfalls prähistorisch, werden sie an das Ende der jüngern Steinzeit od. den Anfang der Metallzeit verlegt; die Erbauer sind unbekannt. Ähnlich die Truddhi od. Caseddhe v. Apulien u. die Barracas v. Menorca. Vgl. v. Maltzan, Reisen auf Sardinien (1869); Pinza, Mon. primitivi di Sard., in Mon. antichi della Acc. dei Lincei Bd XI (Rom 1901).





Nürnberg, bayr. unmittelbare Stadt, zweitgrößte des Landes, größte Mittelfrankens, in sandiger, nach N. hin (‚Knoblauchland') gut bebauter (Tabak, Spargel, Hopfen) Ebene beiderseits der Pegnitz (17 Brücken u. Stege; Fleisch- 1596/98, Museums- 1700, Karls- 1728, Max-, Ketten- u. Johannisbrücke 1893/95) u. am Ludwig-Donau-Main-Kanal, 293,8 m ü. M.; (1806) 25176, (1861) 62797, (1900) einschl. Garn. (je 1 Reg. Inf., Chevaulegers u. Feldart., 1 Esk. Jäger zu Pferd) 261 081 (73 711 Kath., 5956 Isr., 2645 Dissidenten), (1905) 293 868 E.; 🚉 (8 Linien, 6 Bahnhöfe), Kleinbahn nach Fürth (6 km l. ‚Ludwigsbahn', 1835 als erste deutsche Bahn erb.), elektr. Straßenbahnen (37 km). Generalkomm. des 3. Armeekorps, Komm. der 5. Div., 9. Inf.-, 5. Kav.-, 5. Feldart.Brig., Garnisonkomm.; Bez.-A., O.L.G., L.G., 2 Kammern für Handelssachen, Amts-, Gewerbeg., Zellengefängnis, Arbeitersekretariat, Handwerkskammer; Eisenbahnbetriebsdir., Oberpost-, Kanalamt; kgl. Hauptbank, Reichsbankstelle, Fil. der Bayr. Notenbank; 14 konsular. Vertretungen. 1. u. 2. Bürgermeister, 7 rechtskundige, 20 bürgerl. Magistratsräte, 60 Gemeindebevollmächtigte; Gas- (Neubau 1904), Wasser- (1902; neues im Bau), Elektrizitätswerk (153 km Kabel); Einn. 1903: 22,48, Ausg. 21,35, Vermögen 147,63, Schuld 75,73 Mill. *M.*

Das von Mauern (1377/1452 erb.) u. Gräben umschlossene Alt-N. hat großenteils seinen altertüml. Charakter (15./17. Jahrh.) bewahrt, die neuen Stadtteile (seit 1898 wurden 24 Ortschaften eingemeindet) sind meist moderne Wohn- u. Arbeiterviertel. Hauptplätze: Hauptmarkt mit dem Schönen Brunnen (got., 18,5 m h. Steinpyramide mit zahlr. Figuren, 1362 beg., 1821/24 von Reindel u. Bandel, 1899/1903 von Wallraf ern.) u. Neptunsbrunnen (Barock, 1902; Erzabguß nach dem Original in Peterhof, 1652/60 von Georg Schweigger), Spitalplatz mit Bronzestatue Hans Sachs' (1874), Egidienplatz mit Standbild Melanchthons (1826) u. Kaiser Wilhelms I. (1905, von Ruemann), angrenzend Theresienplatz mit Erzstatue Martin Behaims (1890), Albrecht-Dürer-Platz mit Standbild

des Künstlers (1840 nach Rauchs Modell von Burgschmiet gegossen); vor den Thoren Bahnhofsplatz mit Reiterstandbild des Prinzregenten Luitpold (1901, von Ruemann u. v. Miller), Plärrer (Ausgangspunkt des Verkehrs nach Fürth u. in die Vororte; Monumentalbrunnen, 1890); Anlagen: Maxfeld od. Stadtpark (19 ha, Rosenkultur), Luitpoldhain (1901; 1906 Landesausstellung), Rosenauanlagen, Hallerwiese mit Kunstbrunnen. 23 Kirchen (15 prot., 5 kath., 1 ref., 1 kath.-apost., 1 Synagoge), 6 Kapellen. Sebalduskirche (im 11. Jahrh. rom. beg., seit 1309 got. erw., 1482 voll., 3 Schiffe; Sebaldusgrab, 1508/19, von Peter Vischer [Abb. s. Taf. Got. Kunst VII, 44], Hauptaltar von Veit Stoß, Maximilians- u. Markgrafenfenster, Schreyersches Grabmal, 1492, von A. Kraft, 1888 ern.; das figurenreiche Äußere 1888/1902 von Hauberrisser u. Schmitz ern.). Got. 2türmige Lorenzkirche (3schiff., um 1274 beg., 1472 geweiht, 1477 voll.; Hauptportal mit Fensterrose [9 m Durchmesser], 20 m h. Sakramentshäuschen von A. Kraft, 1496/1500, Engl. Gruß von Veit Stoß, 1518, Glasgemälde von Hirschvogel ꝛc., Altarbilder von Wohlgemut, Kulmbach u. a. Nordturm 71 m h.). Egidienkirche (Zopfstil, 1711/18, von Trost; 3 Anbauten der alten rom. Kirche erhalten); Spitalkirche zum Hl. Geist (got., 1331/39 erb., 1527 vergrößert; 1424/1796 Aufbewahrungsort der dtsch. Reichsinsignien); Jakobskirche (14. u. 15. Jahrh.; aus dieser Zeit Bilder u. Skulpturen, z. T. von Veit Stoß); Hl. Kreuzkirche (1362; Gemälde von Wohlgemut, Bildwerke von Veit Stoß). Kath. Frauenkirche (Abb. s. Taf. Got. Kunst III, 20; 1355/61 in edelster Gotik erb., seit 1816 wieder kath., 1878 ern.; Prachtportal mit Uhrwerk ‚Männleinlaufen', 1509, von Georg Heuß; im Innern Werke von A. Kraft [Rebecksches Grabmal] u. Veit Stoß); Klarakirche (frühgot., 13. Jahrh.; seit 1854 kath.); Deutschhaus- od. Elisabethenkirche (antikisierender Kuppelbau, 1784/1805 im Rohbau, 1903 ganz voll., seit 1885 kath.). Ref. Marthakirche (1360; hier 1525/1614 die dramat. Vorstellungen der Handwerker). Synagoge (maur.-byzant. Stil, 1869/74, von Wolff) ꝛc. Weltliche Bauten: kgl. Burg (60 m über der Pegnitz; um 1050, von Friedrich Barbarossa erw., später, bes. im 15. Jahrh., viel verändert, seit 1867 Mitbenützungsrecht der Hohenzollern; 5eckiger Turm [ältestes Bauwerk N.s], Kaiserstallung, 1494/95 von Hans Beheim erb. ꝛc.; Gemälde von Wohlgemut, Cranach, Burgkmair, Schäuffelin u. a.); Rathaus (ital. Renaiss., 1612/22, von Jakob Wolf, gr. u. kl. Rathaussaal mit prächtiger Ausstattung, Gemälde [z. T. von Dürer], 3 Portale mit Bildwerken von Jamnitzer, Hof mit Bronzebrunnen von Pankraz Labenwolf ꝛc.; an der Ostseite got. Erweiterungsbau, 1885/89, von Essenwein u. Wallraf); Mauthalle (got., 1498/1502; jetzt Kaufhaus); zahlr. alte Patrizierhäuser (got. u. Renaiss., z. T. Fachwerkbauten): Nassauer- (Mitte 14. Jahrh.), Dürer- (15. Jahrh.), Topler- (Renaiss., 1595/97), Peller- (1605, ital. Renaiss.; Arkadenhof), Fembohaus (17. Jahrh., einst Stätte des Homannschen Kartenverlags), Fleischbank (Renaiss., 1581), Hirschvogelsaal (dtsch. Renaiss.; prächtige Innenausstattung, großenteils von Flötner, um 1534) ꝛc. Neuere Bauten: Justizpalast (1872/78, von Solger; im Sitzungssaal Monumentalgemälde von Feuerbach), städt. Amtsgebäude (dtsch. Frührenaiss., 1890 von Hans Pylipp); Bayr. Gewerbemuseum (Barock, 1893/95), Zentralbahnhof (1900 bis 1907), Neues Stadttheater (1903/05, von Seeling), Künstlerhaus (1906/07; große Ausstellungsräume) ꝛc. Brunnen (außer den genannten): Tugend- (1589, von Wurzelbauer), Gänsemännchen- (1530, von Labenwolf), Triton- (1687, von Bromig), Grübels- (1881, von Wanderer), Minnesängerbrunnen (1905, von Kittler). 14 Thore (Frauen-, Laufer-, Neu- u. Spitler- [eig. Spitaler-] Thor mit mächtigen Rundtürmen, 1555/64). Bildungsanstalten: 2 Gymn., Realgymn., 2 Kreisreal-, 2 städt. höhere Mädchen-, 1 prot. höhere Töchterschule, private Real- u. Handelslehranstalt, Institut der Engl. Fräulein (mit Pens.), Institut Lohmann mit Pensionat für Lehrerinnen; Kunstgewerbe-, Industrie-, Kreislandwirtschafts-, Hufbeschlag-, städt. Handelsschule für Knaben u. für Mädchen, städt. Baugewerk-, städt. Musikschule; Germ. National- (s. d.), Bayr. Gewerbemuseum (1872 gegr.; Mustervorbildersammlung, Bibl., mech.-techn., chem.-techn., elektrotechn. Abteilung), Gemäldesammlung (geteilt zw. Germ. Nationalmuseum, Rathaus u. Stadtbibl.), Bayr. Verkehrs-, städt. Eisenbahn-, Naturhist. Museum, Albrecht-Dürer-Verein. Bibl. des Germ. Nationalmuseums, der Stadt (98400 Bde, je 2000 Hdschr. u. Wiegendrucke), des Gewerbemuseums, Kreis- (50000 Urk., 172000 Akten) u. Stadtarchiv (6000 Urk.) ꝛc.; Wetterwarte, Bot. Anlage im Stadtpark; Altes (1832/33) u. Neues Stadttheater (s. o.), Apollo-, Intimes Theater ꝛc. Wohlthätigkeitsanstalten: Findel- u. Waisenhaus (1902: 95 Pfleglinge), städt. Krankenhaus (946 Betten), Hospital zum Hl. Geist (1339 gegr., 316 Pfründnerstellen), Verpflegungsanstalt Norisstift, Sebastiansspital (337 Insassen), Blindeninstitut, Taubstummenschule, Volksheilstätte Engelthal für Lungenkranke, Rettungshaus Veilhof für Kinder, städt. Brausebäder u. 5 Badeanstalten; St Josephshaus (Niederbronner Schw., Dienstbotenheim ꝛc.), kath. Gesellenhospiz; kath. Waisenhaus (im Werk); Marthahaus (prot. Mädchenherberge), 2 Diakonissenanstalten, Wöchnerinnenheim, prot. Pflege- u. Krippenanstalt ꝛc. Industrie ꝛc. Metallind. (Maschinenbau, Eisen- u. Metallgießerei, Kessel-, Eisenbrücken- u. Eisenhochbau, Waggon-, Fassoneisenfabr. ꝛc.; an 150 Betriebe mit 35000 Arb.), Elektrotechnik (8 Betriebe, bes. Elektrizitäts-A.-G. vorm. Schuckert), Fabr. v. Steinwaren, Baumaterialien, Blei- u. Farbstiften, Glasind., 7 Brauereien, Konditoreien (‚N.er Lebkuchen'), Fabr. v. N.er Spielwaren (‚N.er Tand'), Leder-, Textil-, Papier-, graph. Kunst-, chem. Ind. ꝛc. Erster Handelsplatz der Welt für Hopfen (Gesamtumsatz 1904: 77000 Ballen), Handel in Eisen, Getreide, Holz u. Baumaterialien, Vieh, Kurz- u. Spielwaren, Leder, Drogen, Kolonialwaren ꝛc. Vgl. L. Ritter, Maler. Ansichten (1883, Text von Dohme); Mummenhof, Alt-N. (1891), Rathaus (1892), Burg (1896); Rösel, Alt-N. (1895); Rée, Ber. Kunststätten V (1900); Rudel, Klimatol. (2 Bde, 1903 f.); Verwaltungsber. (seit 1899).

N. (Nurenberg, viell. = Neuland, Rodung, v. nurung, nure), in einer Gegend, wo bayr. u. fränk., viell. auch slaw. Ansiedler sich trafen, erwuchs um das Grab des hl. Sebald u. wird erstmals 1050 in einer Urkunde Kaiser Heinrichs III. erwähnt. Dieser verlegte von Fürth dessen Marktfreiheit, Zoll- u. Münzrecht nach N. Als angebliches salisches Erbe wurde N. 1127 von den Hohenstaufen in Besitz genommen u. gewann seine Reichsfreiheit erst unter Konrad III.

zurück. Der Burggraf, erst aus dem niederöstr. Haus Raabs, war seit 1192 aus dem Haus Hohenzollern. Das Streben nach Allodialbesitz entfremdete dieses Geschlecht der Stadt, weshalb die Kaiser bis Ende des 14. Jahrh. Reichsvögte, Butigler, Landvögte einsetzte. 1427 kaufte N. von dem Burggrafen die Burg (über Gesch. der Burggrafschaft s. Hohenzollern, Ansbach, Bayreuth). Das Stadtregiment hatte der 32köpfige Rat, zu dem seit Mitte des 14. Jahrh. die Zünfte 8, die Geschlechter 24 Ratsherren stellten. Die treffliche Lage u. die Gunst der Kaiser, nam. Karls IV., der auf dem N.er Reichstag 1355/56 die Goldne Bulle erließ, schufen die hervorragende Stellung N.s in der mittelalt. Handelswelt. Durch ihre starke Befestigung trotzte die Stadt 1449/53 den Angriffen des Markgrafen Albrecht Achilles auf ihre Selbständigkeit, der Landshuter Erbfolgekrieg brachte ihr 1504 territorialen Gewinn. N. hatte die höchste Blüte erreicht (M. Wohlgemut, A. Dürer, Veit Stoß, beide Peter Vischer, M. Behaim, Regiomontanus, W. Pirkheimer, K. Celtes, J. Cochläus ꝛc.). Ohne ernstlichen Widerstand fand die Lehre Luthers (Reformator Osiander) Eingang. 1500/02 u. 1521/30 Sitz des Reichsregiments. 1522/23 Reichstag. 23. Juni 1532 erster Religionsfriede: Duldung des luth. Gottesdienstes u. Einstellung der Kammergerichtsprozesse bis zur Entscheidung eines allg. Konzils. 10. Juni 1538 elfjähr. Bund der kath. Fürsten. Der 2. Markgrafenkrieg (1552/54), die Verlegung der Seehandelswege u. der 30jähr. Krieg vernichteten N.s Wohlstand. 1632 standen sich vor N.s Mauern Wallenstein u. Gustav Adolf 3 Monate gegenüber. Die traurigen Zustände im Reich, der Span. Erbfolge- u. der 7jähr. Krieg verhinderten ein Wiederaufblühen. 1792 besetzte Bayern die 1504 verlorenen Gebietsteile, 1796 Preußen den größern Teil des Landgebiets, u. durch die Rheinbundsakte (12. Juli 1806) verlor die Stadt ihre Selbständigkeit an Bayern. — Seit 1424 Aufbewahrungsort der Reichskleinodien, 1449 1. Volkszählung (20155 E.), 1578 Gründung der Akad. (1622 Univ.) Altdorf. Eröffnung der 1. dtsch. Eisenbahn N.-Fürth 1835, des Ludwigkanals 1843, Gründung des Germ. Nationalmuseums 1852. 1866 vom Großhzg v. Mecklenburg besetzt. Landesausstellungen 1882 u. 1896; 1906 Jubiläumslandesausstellung. — Quellenmaterial: Städtechron. Bd I/III, X, XI hrsg. von Hegel u. Kern (1862/74); Wölkern, Hist. dipl. N. (1738); Roth, N.er Handel (4 Bde, 1800). Vgl. Marx (1856); Priem ([2]1896 von Reicke); H. Thode, Malerschule v. N. im 14. u. 15. Jahrh. (1891); Röjel, Alt-N. (1895); Sander, Reichsstädt. Haushaltung 1431/40 (2 Bde, 1902); Hampe, Ratsverlässe über Kunst u. Künstler 1449 bis 1633 (3 Bde, 1904); Mitteilungen des Vereins für Gesch. N.s (seit 1879 16 Bde).

Nürnberger, Aug. Jos., kath. Kirchenhist., ✶ 6. Jan. 1854 zu Habelschwerdt; 1879 Priester, 1894 ao., 1901 o. Prof. in Breslau; verdient durch Forschungen über die Quellen zur Gesch. des hl. Bonifatius (Hrsg. der Vita S. Bonifatii, 1895) u. zur Gesch. P. A. Faulhabers (1890 u. 1902). Schr. ferner: ‚Papsttum u. Kirchenstaat' (I/III, 1897/1900).

Nürnberger Eier s. Uhren.

Nürnbergergrün, dem Schweinfurtergrün ähnliche, arsenfreie Mineralfarbe, Gemenge von Schwerspat u. Guignetsgrün mit Zusatz von Chrom- od. Zinkgelb. — **Nürnbergerrot,** Mineralfarbe = Ocker. — **Nürnbergerviolett,** Manganviolett, Manganiphosphat, dargestellt aus Braunstein durch Erhitzen mit Phosphorsäure; schöne violette Malerfarbe.

Nürnberger Novellen, 8 Zusätze zur W.O., von der für Beratung des alten H.G.B. in Nürnberg eingesetzten Konferenz 1858 u. 1861 zur Erledigung von Streitfragen vorgeschlagen; bis 1868 in den einzelnen Bundesstaaten zum Gesetz erhoben.

Nürnberger Pflaster = Mutterpflaster.

Nürnberger Trichter, die durch Harsdörfers (s. d.) Werk sprichw. gewordene Bezeichnung für eine mechanische, auf jedes geistige Mitarbeiten des Schülers verzichtende Lehrmethode (‚eintrichtern').

Nürnbergsches Geigenwerk s. Bogenflügel.

Nürschau, tschech. Nýřany (nirschani), böhm. Stadt, Bez.H. Mies, 14 km westl. v. Pilsen; (1900) 5602 meist kath. E. ([2]/[5] dtsch.); neue kath. Kirche; Spiegelglasfabr., Eisenhüttenwerke, Steinkohlenbergbau. Westl. (Industriebahn) Dorf Wilkischen (1804 E.) mit Walzwerk Hermannshütte.

Nursia, lat. Name v. Norcia.

Nürtingen, württ. Oberamtsst., Schwarzwaldkr., am Neckar (Holzbrücke, 1830/32), 283 m ü. M.; (1905) 6754 E. (194 Kath.); Amtsg.; 3schiff. Laurentiuskirche (spätgot., 1895/96 ern.); Realprogymn., prot. Lehrersem., Präparanden- u. Taubstummenanstalt, Mittel-, Frauenarbeitsschule; mech. Strickerei (415 Arb.), Baumwollspinnerei (315), Fabr. v. Portlandzement (300), Möbeln (210), Korkstopfen (150) ꝛc., Elektrizitätswerk.

Nūs, der (grch.), Geist; bei Anaxagoras die weltordnende Vernunft, bei Platon u. Aristoteles (s. d.) der oberste, allein unsterbliche Seelenteil.

Nusairier = Noßairier.

Nusco, ital. Stadt, 26 km östl. v. Avellino; (1901) 833, als Gem. 4839 E.; (6 km südl.); Bisch., Sem.; Fabr. v. Ziegeln, Topfwaren, Bausteinbrüche. — Das Bist. N. (um 1100, Suffr. v. Salerno) zählt 118 Kirchen u. Kap., 108 Priester (8 O. F. M.), 3 weibl. relig. Genoss., 38 200 Kath.

Nusle, böhm. Marktfl., am Botitschbach, südöstl. Vorort v. Prag (Kgl. Weinberge), mit Wrschowitz verwachsen; (1900) 14 899, als Gem. (mit Männerstrafanstalt Pankratz) 20 122 meist tschech. kath. E.; (N.-Wrschowitz; zw. Prag u. N. 1141 m l. Tunnel unter Kgl. Weinbergen); Schloß; Brauereien.

Nuß, Nüßchen (Bot.), Form der Frucht (s. d.); im engern Sinn die Frucht des Nußbaums.

Nußbaum, Juglans *L.*, Gattg der Juglandaceen; etwa 8 Arten, auf der nördl. Halbkugel; Bäume (selten strauchig) mit großen vielpaarigen Blättern, dickzylindrischen männl. Kätzchen u. wenigblütigen weibl. Ähren, diese am Gipfel heuriger, jene in den Blattachseln vorjähriger Zweige; Steinfrüchte mit grünem, unregelmäßig sich ablösendem Exo- u. hartem Endokarp, in dessen unvollkommen gefächerter Fruchthöhle der tiefgelappte, von einem gelben Häutchen umhüllte Same (Kern) sitzt. Stattlichste Art der Wal-N., J. regia *L.*, heimisch von den Mittelmeerländern (wild nur noch von Griechenland ab) bis zum Himalaja, kultiviert im westl. Europa bis 56°, im östl. bis 52° n. Br. in zahlr. Spielarten, mit einfachen od. gebreiten Blättern, gesägten, fiederförmigen od. zerschlitzten Blättchen, hängenden Zweigen, langen Fruchtähren (‚Traubennuß') ꝛc.; insbes. ist die welsche od. Walnuß selbst sehr verschieden: Blutnuß, mit karminroter Samenhaut, Kirschnuß, sehr klein, Meisennuß, mit dünner Schale u. fettem Kern, Pferde-

nuß, sehr groß, aber mit schnell schrumpfendem Samen (auch weichschalig), Schlegelnuß, langgestreckt etc. Die Früchte sind beliebtes Obst, dienen zur Bereitung des Nußöls (s. d.), unreif zum Ansetzen von Nußlikör, der Juglon enthaltende Schalensaft zum Färben von Holzwaren (Nußbeize), Wollhüten, Menschenhaar etc., die getrockneten Fiederblättchen (offiz.: Walnußblätter, Folia juglandis) als Heilmittel (im Thee, gegen Skrofulose etc.), das dauerhafte, schön gezeichnete (Splint grauweiß, Kern braun, meist dunkler ‚gewässert') u. sehr politurfähige Holz als wertvolles Furnier- (bes. Maserstücke) u. Möbelholz (auch zu Gewehrschäften); ebensolches von einigen neuerdings als Zier- u. Forstbäume eingeführten nordamerik. Arten, bes. von J. nigra *L.*, schwarze W. od. Schwarznuß, u. J. cinerea *L.*, Butternuß.

Nußbaum, Joh. Nep. v., Mediziner, * 2. Sept. 1829 zu Haidhausen (München), † 31. Okt. 1890 zu München (Denkmal 1892); seit 1860 Prof. der Chir. das., nahm an den Feldzügen 1866 u. 1870/71, zuletzt als Generalarzt, teil. Hochangesehener akad. Lehrer u. Operateur; sehr verdient um den Ausbau der modernen Chir., hervorragend thätig für Einführung der Listerschen Methoden, der Ovariotomie etc. in Deutschland. Überzeugungstreuer Katholik. Schr.: ‚Behandlung der Hornhauttrübungen' (1856); ‚Pathol. u. Ther. der Ankylosen' (1862); ‚Chir. Klinik zu München' (1875; 2. Aufl.: ‚Leitfaden zur antisept. Wundbehandlung', 1879, [5]1887); ‚Verletzungen des Unterleibs' (1880); ‚Anleitg zur antisept. Wundbeh.' (1881, [2]1885).

Nußbohrer, Balaninus *Germ.*, Gattg der Rüsselkäfer; Rüssel länger als Kopf u. Halsschild, Hinterleibsspitze von den Flügeldecken unbedeckt; ♀ legt die Eier in halbreife, hartschalige Samen (Bucheln, Eicheln, Nüsse). B. nucum *L.*, Hasel-N.; schwarz, bis 7 mm l.; Larve in Haselnüssen. B. turbatus *Gyll.*, kl. Eichelbohrer (Abb.); bis 6 mm l.; Larve in Eicheln.

Nußdorf, ehem. (nördl.) Vorort v. Wien, jetzt Teil des 19. Bezirks (Döbling), r. an der Donau, am Fuß des Leopold- u. Kahlenbergs (Zahnradbahn); [Dampfer]; großartige Absperrvorrichtungen (eisernes Sperrschiff etc.) u. Schleusenanlagen des hier abzweigenden Donaukanals; Stiftshof der Cistercienserabtei Zwettl; Weinbau (weißer ‚Nußberger'); beliebter Ausflugsort der Wiener (Bräuhaus mit gr. Restaurationspark). Seit 12. Jahrhundert.

Nußgelenk = Pfannengelenk, s. Gelenk.

Nußhäher, Nußknacker, s. Häher.

Nußhardt, der, oberfränk. Berg, Fichtelgebirge, südöstl. vom Schneeberg; an den Flanken gewaltige Granitblöcke u. Wände, auf dem 972 m h. Gipfel 9 runde Vertiefungen (‚Druidenschüsseln').

Nußkraut s. Corchorus; Nußkümmel = Knollenkümmel, s. Carum. [Prof. in Karlsruhe.

Nüssl. (Zool.) = Otto Nüßlin, * 1850,

Nußloch, bad. Dorf, A.Bez. Heidelberg, 3 km nördl. v. Wiesloch; (1900) 3100 E. (1187 Kath.), (1905) 3274 E.; elektr. Straßenbahn Heidelberg-Wiesloch; Zigarrenfabr. (800 Arb.), Dampfziegelei, Kalksteinbruch, Hopfen- u. Tabakbau.

Nußöl, Walnußöl, leicht trocknendes Öl der Walnußkerne, von mildem Geschmack, erst bei —18° erstarrend; vorwiegend aus Leinölsäureglycerid, $C_3H_5(OC_{18}H_{31}O)_3$; Speiseöl, geringere Sorten auch zu Firnis u. zur Seifenfabrikation.

Nüstern (niederd.), die Nasenlöcher der Pferde.

Nut, Himmelsgöttin der Ägypter, Gattin des Erdgottes Keb, Mutter v. Osiris, Set, Isis u. Nephthys; Personifikation des Himmelsgewölbes. Zu unterscheiden von Nut od. Nunt, der Gattin des himmlischen Urwasser- u. Nilgottes Nu, welcher in einer Sykomore sitzend od. mit einer Urne auf dem Haupt dargestellt wird.

Nutation, die (lat.), Schwankung der Erdachse; die Summe der period. Glieder der Rotationsstörungen. Das Hauptglied läßt den Pol der Erde in 18²/₃ Jahren eine kleine Ellipse mit den Achsen 9″,21 (N.skonstante) u. 6″,86 beschreiben. Bradley entdeckte die N. 1747 durch den Einfluß, den sie auf die Deklinationen der Sterne ausübt. — N. (Bot.), durch ungleichseitiges Wachstum von Pflanzenteilen bedingte Krümmungsbewegung, die aus inneren Ursachen erfolgt (im Ggsß zur paratonischen). Alle, bes. aber junge, stark wachsende Pflanzenteile führen mit ihren Gipfeln N.sbewegungen aus, indem die Gipfel nicht in gerader Richtung fortrücken, sondern unregelmäßige, meist kleine u. unauffällige Kurven beschreiben (Zirkum-N.). Seitenachsen etc. wachsen nur auf einer Seite stärker, entw. auf der obern (Epinastie) od. auf der untern (Hyponastie). Rückt die im Wachstum geförderte Seite in bestimmter Richtung um einen Pflanzenteil herum, so gerät sein Gipfel in kreisende Bewegung (kreisende od. rotierende N.).

Nute (auch Nut), die, längliche Vertiefung bes. zur Verkeilung von Naben auf Wellen, Verspundung von Brettern (durch Nut u. Feder).

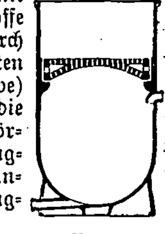
Nutka, auch Wakasch od. Jukuātl, nordwestamerik. Sprachgruppe, auf der Vancouverinsel, der gegenüberliegenden Küste v. Brit.-Columbia u. am Kap Flattery; (1890) etwa 8000, meist Fischer; 2 Familien: Aht u. Haeltzuk (Haeltzuk im engern Sinn, Wikeno, Kwāgūtl od. Kwakiutl).

Nutriafelle (v. span. nutria, ‚Fischotter'), die Felle des Sumpfbibers (s. Trugratten), des Nutriabibers der Kürschner; bedeutender Handelsartikel.

Nutrition, die (lat.), Ernährung; Zeitw.: nutrieren; Nutrientia, ernährende (die Ernährung befördernde) Mittel; Nutriment, das, Nahrungsmittel. [s. Kaseine.

Nutrose, die = Kaseinnatrium, Nährpräparat,

Nutsche, die, in der chem. Technik Filtrierapparat (für saure Stoffe meist aus Steinzeug), bei dem durch Erzeugung eines luftverdünnten Raums (mittels einer Luftpumpe) unter der siebartigen Filterplatte die Flüssigkeit von etwaigen festen Körpern abgesaugt wird (daher Saug- od. Vakuumfilter, Abb.: N.nfilter der Dtsch. Ton- u. Steinzeug-Werke Berlin-Charlottenburg).



Nutt. (Zool. u. Bot.) = Thomas Nuttall (nötōl), engl. Naturforscher (1786/1859); 1822/34 an der Harvard-Univ. Schr. über nordamerik. Botanik, Geologie u. Ornithologie. Bot. Hauptw.: North Americ. Sylva (3 Bde, Phil. 1842/49).

Nuttalit, der, Mineral, Varietät v. Skapolith.

Nüttgens, Heinr., Maler, * 8. Apr. 1866 zu Aachen; Schüler der Düsseldorfer Akad.; thätig in Angermund b. Düsseldorf (auch Schülerateliers

u. Kunstglasmalerei). Werke: Tafel- (Madonna, Berlin, Nationalgal.), Altar- (Dom in Frankfurt a. M.) u. Freskobilder (Maximilianskirche in Düsseldorf, Josephskirche in Aachen).

Nuttgummi, Nutthar z, s. Xanthorrhoea.

Nuttlar, westfäl. Dorf, Kr. Meschede, r. an der Ruhr; (1905) 1024 E. (1004 Kath.); ✉; Schieferbrüche u. Schiefertafelfabr. (170 Arb.).

Nutzeffekt, der, die durch das Dynamometer ermittelte effektive Arbeit.

Nutzeigentum, dominium utile, im Ggst zum dominium directum, dem Obereigentum, s. Eigentum.

Nutzkilometer, das, in der Verkehrs-, bes. Eisenbahnstatistik 1 km Weglänge, auf dem eine Beförderung von Personen od. Gütern gegen Entgelt stattfindet, im Ggst zu Leerfahrt-, Rangier- rc. km.

Nutzlast, das Gewicht, mit dem ein Wagen, eine Brücke, Decke rc. beladen werden darf.

Nützlichkeitsphilosophie, die, s. Utilitarismus.

Nutznießung, das nießbrauchähnliche Recht des Ehegatten am eingebrachten Gut der Ehefrau u. des Vaters bzw. der Mutter an dem Kindesvermögen; vgl. Nießbrauch, Elterliche Gewalt, Güterrecht.

Nutzungen, die Früchte einer Sache od. eines Rechts sowie die Vorteile, die deren Gebrauch gewährt (B.G.B. § 100); vgl. Früchte. [gegebene Pfand.

Nutzungspfand, das bei der Antichrese (s. d.)

Nutzungsprozent, das (forstw.), die jährl. geschlagene Holzmasse im Prozentsatz des im ganzen Wald vorhandenen Holzvorrats.

Nutzwild (weidm.), die eßbaren Wildarten.

Nux, die (lat.), Nuß. — **N. vomica** s. Strychnos.

Nuyens (neu-), Wilhelmus, niederl. kath. Geschichtschr., * 18. Aug. 1823 zu Avenhorn (Nordholl.), † 10. Dez. 1894 zu Westwoud (ebd.). Schr.: Katholicisme in betrekking tot de beschaving van Europa (Amst. 1856); Gesch. der nederl. beroerten (6 Bde, ebd. 1865/86); Algem. gesch. des nederl. volks (2 Bde, ebd. 1871/82); Gesch. van het nederl. volk van 1815 tot op onze tagen (4 Bde, ebd. 1883/86); Geschillen in de republ. der 7 vereen. prov. (ebd. 1888). 1871/74 Mithrsg. der Monatschr. Onze Wachter.

N. v. E. (Bot.) = Nees v. Esenbeck.

NW. = Nordwest. [dinav. Ortsnamen.

Ny (schwed., dän., norw., nü), ‚neu', oft in skan-

N. Y., Abk. für den nordamerik. Staat Neuyork.

Nyack (naiäk), nordamerik. Dorf, N. Y., am Westufer des (hier verbreiterten: Tappan Zee) Hudson, 45 km oberh. Neuyork; (1900) 4275 E.; ✉, Dampferstation; kath. Kirche; Rockland College, episkop. Sem.; Dominikusschw.; Klavier-, Orgel-, Schuhwarenfabr. rc.; Sommerfrische der Neuyorker.

Nybläus, Joh. Axel, schwed. Philosoph, * 20. Mai 1821 zu Stockholm, † 24. Febr. 1899 zu Lund; seit 1856 Univ.-Prof. ebd.; Schüler Boströms, rationeller Idealist; bes. verdient um die Geschichtschreibung der schwed. Philosophie durch sein einzigartiges Werk: ‚Philos. Forschung in Schweden seit Ende des 18. Jahrh.' (I/IV, Lund 1873/95).

Nyblom (-blum), Carl Rupert, schwed. Dichter u. Ästhetiker, * 29. März 1832 zu Upsala; 1867/97 Prof. der Ästhetik ebd., seit 1879 Mitgl. der schwed. Akad. Schr.: Dikter (1860); Nya dikter (1865); Estetiska studier (1873; n. F. 1884, 2 Bde) rc.; übers. Shakespeares Sonette (1871). — Seine Gattin (seit 1864) Helena Augusta, geb. Roed, dän. u. schwed. Schriftstellerin, * 7. Dez. 1843 zu Kopenhagen; seit 1895 kath.; sehr beliebte Erzählerin. Schr.: Noveller (4 Bde, Stockh. 1875/81); Digte (3 Bde, Kopenh. 1881/94); den preisgekr. Roman Högvalla (1905); die Märchen Det var en gång (1897) rc.; einiges (‚Ein Junggesellenleben', 1903; ‚Es war einmal', 1905 rc.) auch dtsch.

Nyborg, dän. Hafenst., Amt Svendborg (Fünen), an der Ostküste; (1901) einschl. Garn. 7785 E.; ✉, Dampferstation (1 dän. Linie), Dampffähre nach Korsör; dtsch. Konsulat; Real-, Taubstummenschule; Garn.-Lazarett; Getreide-, Viehhandel.

Nyctale *Brehm*, Nyctea *Steph.*, Gattgn der Eulen (Vögel). — **Nycteribiidae,** Fam. der Lausfliegen. — **Nyctibius** *Vieill.*, der Schwalk. — **Nycticebus** *Geoffr.*, Halbaffengattg, s. Lori. — **Nycticorax** *Steph.*, Gattg der Reiher. — **Nyctipithecus** *Spix*, die Nachtaffen.

Nyctanthes *L.*, Gattg der Oleaceen; die einzige Art, N. arbor tristis *L.*, Ostindien, bis 9 m h. Baum od. Strauch, vom Jasmin hauptf. durch Blütenfarbe (Röhre u. Schlund orange, sonst weiß) u. Fruchtform (Spaltfrucht) unterschieden; trop. Zierpflanze mit sehr wohlriechenden, nur nachts geöffneten Blüten, die zum Färben von Speisen rc. u. zur Bereitung von äther. Öl dienen.

Nyerup (nürop), Rasmus, dän. Litterarhist., * 12. März 1759 zu Nyrup (Fünen), † 28. Juni 1829 zu Kopenhagen; 1796 Prof. der Litt. u. Univ.-Bibliothekar ebd.; mit Rahbek Hrsg. der ersten dän. Litteraturgesch. (4 Bde, 1800/08), mit Rask der Übers. der jüngern Edda (1808), mit Abrahamsen u. Rahbek der ersten Sammlung dän. Volkslieder (5 Bde, 1812/14). Schr. auch über das Ahd. (Symbolae ad litt. Teutonicam, 1787); bio-bibliogr. Werke (Langebekiana, 1794; Suhmiana, 1799) u. Hist.-statist. Skildring af Danmark og Norge (4 Bde, 1802/06). Selbstbiogr. hrsg. von Stroem (1820); sämtl. Kopenhagen.

Nyir, die (ung., njir, ‚Birke'), N.ség (-schēg, ‚Birkenwald', von den ehem. Birkenwäldern), nordostungar. Landschaft, Teil des Alföld, hauptf. die Südosthälfte des Kom. Szabolcs; Sandgebiet mit Sandbänken, 50/100 m h. Dünenketten u. Tausenden von Teichen, Tümpeln u. Sümpfen (z. T. trockengelegt, z. T. alkalisch u. reich an Natronsalzen; stellenweise Torf); überall (falsche) Akazien. Anbau v. Weizen, Mais, Tabak, Melonen, Kartoffeln, auch Wein u. Obst, Rinder-, Pferde-, Schweinezucht, Korbflechterei. Funde aus Stein- u. Bronzezeit. — **N.bátor,** ungar. Großgem., Kom. Szabolcs, in der N., 50 km nordöstl. v. Debreczin; (1900) 5946 E. (1003 Kath., 1017 Isr.); ✉; Bez.G.; got. kath. (in Barock ern.), spätgot. ref. Kirche (geschnitzte Renaiss.-Chorstühle mit stilisierten Figuren), beide durch die Báthory erb.; Minoritenkloster. — Alter Stammsitz der Báthory. — **N.egyháza** (-edjhāsa), Hauptst. des ungar. Kom. Szabolcs, in der N., 49 km nördl. v. Debreczin; einschl. Garn. 33 088 E. (8093 Röm.-Kath., 3790 Griech.-Kath., 3008 Isr.); ✉; Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir., evang. Obergymn.; Theater; Getreide-, Tabakbau, Viehzucht. — Im 17. Jahrh. Hajduckenrepublik, im 18. ein Dorf mit 500 E., unter den Károlyi u. Dessewffy, bes. aber seit dem Loskauf 1827, wieder zur Blüte gebracht. — 3 km östl., am Sóstó (‚Salzteich'), das gleichn. Natronbad (gegen Rheumatismus).

Nyitra (njitra), ungar. Name v. Neutra. [mus).

Ny-Karleby, finn. *Uusikaarlepyy*, finl. Stadt, Gouv. Wasa, am Lapuanjoki, 4 km vom Bottn. Meerb.; (1898) 1069 E.; ✉; Lehrerseminar.

Nykerk (nei-), niederl. Stadt, Prov. Geldern, 3 km südl. v. der Zuidersee (Hafen, Kanal zur Zuidersee); (1899) 8124 E. (580 Kath.); ; Flachsspinnerei, Mattenflechterei, Tabakhandel.

Nyköbing, 3 dän. Hafenst.: 1) A. Maribo, an der Westküste v. Falster (2 Brücken über den Guldborgsund); (1901) 7345 E.; , Dampferstation (1 dän. Linie); luth. Bisch., Fil. der Nationalbank, dtsch. Konsulat; Kathedralschule (Gymn.); Spital; Schweineschlächterei, Ausf. v. Schweinefleisch, Seeverkehr 1904: 320 Schiffe mit 45 890 R.T. — 2) A. Holbäk (Seel.), nordwestl. am Isefjord; 2003 E.; , Dampferstation (1 dän. Linie); Realschule. — 3) N. paa Mors (-på-), A. Thisted (Jütl.), an der Ostküste v. Morsö (im Limfjord); 4507 E.; Dampferstation (1 dän. Linie); Realschule.

Nyköping (nütschö-), Hauptst. des schwed. Län Södermanland, an der Mündung der N.så (Wasserfall) in die Ostseebucht Byfjärden; (1900) 7375 E.; , Dampferstation; Abt. der Reichsbank, dtsch. Vizekonsulat; höhere Mittelschule; Maschinenfabr. Südl. Ruinen der Festung N.shus. — 1200 Stadt, bis ins 17. Jahrh. oft Versammlungsort des Reichstags. 1611 starb hier Karl IX. u. wurde Gustav Adolf zum König gewählt.

Nyktaginaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Zentrospermen; 160 Arten (19 Gattgn), in den Tropen bes. Amerikas, Kräuter od. Holzgewächse mit zahlr. Raphidenschläuchen (Zellen mit Krystallnadeln aus Calciumoxalat) u. glockigen bis trichterförmigen, oft prächtig gefärbten Blütenhüllen; Zierpflanzen, bes. Gattg Mirabilis.

Nyktalopie, die, Nachtsichtigkeit, s. Tagesblindheit.

Nykteus, Vater der Antiope, s. d.

Nyktitropische Bewegungen der Pflanzen = Schlafbewegungen.

Nyktophobie, die, Furcht vor der Nacht (Dunkelheit); Zwangsvorstellung bei Neurasthenie.

Nyl. (Bot. u. Zool.) = Wilh. Nylander, finn. Flechtenkenner u. Hymenopterolog, * 1823 zu Uleåborg, † 1899 zu Paris; 1857/63 Prof. der Bot. in Helsingfors. Hauptw.: Synopsis meth. lichen. (I/II, Par. 1858/85); Lich. Pyrenaeorum (ebd. 1891).

Nyland, kleinstes finl. Län (Gouv.), am Finn. Meerbusen (stark zerstückelte Küste mit 545 km² Schären u. größeren Inseln); ein waldarmes, nordwärts ansteigendes Hügelland, die bestangebaute Gegend Finlands (1895: 10,78% des festen Bodens); 11 872 km² (741 km² Süßwasser, hauptf. Seen), (1898) 282 722, (1902) 309 970 E.; Anbau v. Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln ꝛc., Viehzucht (12 000 Rinder, 4000 Pferde ꝛc.); Ind. nam. in der Hauptst. Helsingfors; 4 Kreise.

Nylanders Reagens, hergestellt durch Eintragen von Wismutsubnitrat in überschüssige Kalilauge u. Zusatz von Weinsäure bis zur Lösung des Wismuthydroxyds; zum Nachweis von Glykose bes. im Harn angewandt, da es sich beim Kochen durch ausgeschiedenes Wismutmetall schwarz färbt.



Nylgau, der (engl., nilgå, v. hindust. *nīlgāo*, ‚blauer Stier'), Portax picta *A. Wagn.* (Abb., ♂), einzige Art der ostind. Antilopengattg Portax *H. Sm.*; Hörner (nur beim ♂) vorn schwach gekielt, kegelförmig od. in leichtem Halbmond vorwärts strebend; ♂ blaugrau, ♀ rötlich bis graugelb, beide mit weißer Fußzeichnung; 1,4 m h.; lebt rudelweise; häufig in Gefangenschaft, pflanzt sich darin leicht fort.

Nymegen (nei-), holl. Name v. Nimwegen.

Nymphäaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Ranalen; an 50 Arten (8 Gattungen), ein Schmuck stehender od. wenig bewegter Gewässer aller Klimazonen, bes. aber des trop. Amerika, krautige Wasser- od. Sumpfpflanzen mit (z. T. eßbarem) Wurzelstock, meist großen, untergetauchten od. schwimmenden Blättern, einzelnen, vielblättrigen Zwitterblüten u. schwammigen Beeren. — Hauptgattg Nymphaea *J. E. Smith*, Seerose, Wasserlilie; 32 Arten, in wärmeren u. gemäßigten Gebieten, Teichzierpflanzen, bes. die winterharten N. alba *Presl.*, weiße S., Mittel-, u. die sehr ähnliche N. candida *Presl.*, Nordeuropa, N. odorata *Ait.*, Nordamerika (zahlr. Farbsorten: weiß, gelb, rot) ꝛc.; N. coerulea *Sav.* (Abb., 1/15 nat. Gr.), Nordostafrika, stellata *W.*, Südostasien, u. lotus *L.*, Afrika (auch Ungarn; Nachtblüher), sind der (blaue, indische, weiße) Lotos, s. d.

Nymphagog (grch.), im alten Griechenland der Brautführer, der dem Bräutigam (aber nur bei einer 2. Ehe) die Braut zuführte; bei einer 1. Ehe trat an seine Stelle der *Paranymphos,* der am Abend des Hochzeitstags auf einem Wagen Braut u. Bräutigam in das Haus des letztern begleitete.

Nymphalidae s. Schmetterlinge.

Nymphäon, das (grch.; lat. Nymphaeum), urspr. ein den Nymphen geweihter Ort, meist Quellgrotte od. Brunnenhaus mit Sitzbänken, der Kühle wegen gern aufgesuchter Platz, wie er sich auch meist im antiken Wohnhaus (s. d.) befand. Später ein für den öffentlichen Gebrauch bestimmter Säulenbau mit einem schön verzierten Springbrunnen, wie z. B. das des Alexander Severus in Rom (fälschlich Tempel der Minerva Medica gen.).

Nymphe, N.nsittich, Papageienart, s. Kakadu; N. auch = Puppe, s. Insekten, Bd IV, Sp. 842. — **N.n** (Anat.) = Labia minora.

Nymphen (Mehrz.; grch. *nymphē*, ‚heiratsfähiges Mädchen, Braut'), in der griech. Mythologie die als junge Mädchen gedachten u. dargestellten Personifikationen der lebendigen Naturgottheiten; teils Wasser- od. Quell-N. (N. schlechtweg od. Najaden), teils Berg- (Oreaden), Wald- (Dryaden), Baum- (Hamadryaden), Meer-N. (Nereiden); auch Höhlen wurden mit ihnen bevölkert. In Kult u. Sage werden sie häufig mit Pan (auch Hermes) sowie den Satyrn u. Silenen verbunden. Meist in Hainen, Grotten, Quellhäusern ꝛc. verehrt (wie die sehr zahlr. Weihinschriften zeigen), gelegentlich auch in einfachen Bauten, aber nie in Tempeln.

Nymphenburg, ehem. Dorf, seit 1899 nordwestl. Stadtteil v. München (s. d., Plan); Lustschloß N. (von Ferd. Maria für seine Gemahlin 1663 beg., erst 1715 voll., Pläne von Barelli bzw. Zuccali u.

Viscardi); in einem Flügel Mutterinstitut der Engl. Fräulein mit Pens.; ummauerter Schloßpark (urspr. in franz. Stil, von Sckell 1804 in engl. Landschaftsstil umgestaltet; 161 ha, gr. u. kl. See, Apollontempel, Marmorkaskade, Amalienburg, Pagodenburg; Magdalenenkapelle mit Deckenfresken von Stuber ꝛc., Wallfahrt); St Georgi-Ritterordensspital (Barmh. Schw.); Porzellanmanufaktur (früher königlich, jetzt privat); Volksgarten (Aussichtsturm), Hirschgarten (Damhirsche) ꝛc. Im Juli 8tägige Magdalenendult. — N. hieß bis auf Kurf. Ferd. Maria Kemnaten. Der angebliche, schon im Sommer 1741 politisch gegen Bayern verwertete N.er Vertrag zw. Frankreich u. Bayern v. 22. Mai 1741, worin Frankreich gegen Geld- u. Waffenhilfe u. Unterstützung bei der Kaiserwahl die Zusage von Erwerbungen auf dem rechten Rheinufer u. in den Niederlanden erhalten hätte, ist von Heigel (Östr. Erbfolgestreit, 1877) als Fälschung erwiesen. Ebenso der im 19. Jahrh. durch ein Mißverständnis hinzugekommene Teilungsvertrag über die östr. Monarchie v. 18. Mai. Echt ist der N.er Bündnisvertrag v. 28. Mai 1741 zw. Bayern u. Spanien. 5. Sept. 1766 Erbvertrag mit den pfälz. Linien. 1800 Hauptquartier Moreaus. Im Schloß starb Kg Max I. Joseph u. wurde Ludwig II. geboren. Vgl. Heigel (1891); Ortel (1899).

Nymphomanie, die, s. Manie.

Nymphopsocus destructor *End.*, Art der Holzläuse, s. Holz, Bd IV, Sp. 571.

Nyon (niõ), dtsch Neuß, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Waadt, nordwestl. am Genfer See, 375/401 m ü. M.; (1900) mit Vorstädten 4016, als Gem. 4893 E. (1129 Kath.; 434 Dtsch.); Dampferstation; Schloß (12. u. 13. Jahrh., prähist. u. Altert.-Museum); Collège, höhere Mädchenschule; Krankenhaus, Nervenheilanstalt, Mädchenasyl; Fabr. v. Fayencen, Kämmen, Feilen, Schrauben, Zündhölzern, Teigwaren, Motoren ꝛc. — Pfahldorf, als Stadt der Helvetier Noviodunum, seit Cäsar od. Augustus Civitas Julia Equestris. Im M.A. gehörte es zu Besançon, seit 1293 zu Savoyen, 1536/1798 zu Bern. Vgl. N. à trav. les siècles (Genf 1901); de Molin (Laus. 1904).

Nyons (niõ, niõß), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Drôme, am Eygues (l. zur Rhône); (1901) 2675, als Gem. 3638 E.; Ger. 1. Instanz; alte Stadtwälle; Collège; Seidenind., Fabr. v. Olivenöl, Lavendelessenz, Obst- u. Trüffelhandel. Vgl. Remy (Grenoble 1900).

Nyrop, 1) Kristoffer, dän. Philolog, * 11. Jan. 1858 zu Kopenhagen; seit 1894 ebd. Prof. der rom. Sprachen; Schüler v. Gaston Paris. Hauptw.: Gramm. hist. de la langue franç. (I, Par. 1899); schr. ferner: Nouv. recueil de farces franç. des XV/XVIe siècles (ebd. 1800; mit E. Picot); Oldfranske Heltedigtning (Kopenh. 1883; ital. Flor. 1886); Ordenes Liv (ebd. 1901; populär).

2) Martin, dän. Architekt, * 11. Nov. 1849 in Holmsland b. Ringköbing; talentvoller Vertreter einer ans M.A. sich anlehnenden Richtung. Hauptw.: das neue Rathaus zu Kopenhagen (1892/1902).

Nyslott, finn. *Savonlinna*, finl. Stadt, Gouv. St Michel, größtenteils auf einer Insel (Festlandbrücke) am Saimasund (zw. Haukivesi u. Pihlajavesi); (1900) 1937 E.; Dampferstation; luth. Bisch.; Fil. der Nord. Bank; Lyceum. — Nahebei das Inselschloß Olofsborg (1475).

Nyssa *L.*, Gattg der Kornaceen; 6 Arten, im Himalaja, dem atlant. Nordamerika u. in Ostasien, seidig behaarte Holzgewächse mit kl. grünlichen Blüten. N. multiflora *Wangenh.*, Tupelo, von Maine bis Texas, ein sich etagenartig aufbauender Baum, dessen dichtes Laub scharlachrote Herbstfärbung annimmt; liefert zähes Holz u. (Wurzelholz) Tupelostifte (wie Laminariastifte verwendet).

Nystad, finn. *Uusikaupunki*, finl. Hafenst., Gouv. Åbo-Björneborg, am Bottn. Meerbusen; (1900) 4120 E.; Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); Fil. der Nord. Bank; Handwerkerschule; Orgelbau, Werften. — 1617 gegr. 10. Sept. 1721 Friede zw. Schweden u. Rußland (Ende des Nord. Kriegs): Schweden mußte Livland, Estland, Ingermanland u. Teile der finn. Provinzen Karelien, Kexholm u Wiborg abtreten u. bekam 2 Mill. Thaler.

Nystagmus, der (grch., ‚Nicken'), Augenzittern, auf nervöser Störung beruhender klonischer Krampf des Augapfels in vertikaler, horizontaler od. rotierender (Achsen-) Richtung; kann angeboren wie auch erworben (bei Bergleuten, multipler Sklerose ꝛc.) sein.

Nyvel (neivel), vlaem. Name v. Nivelles.

Nyx (grch.; lat. Nox, ‚Nacht'), bei den Griechen seit alter Zeit (schon bei Homer eine mächtige, selbst von Zeus geehrte Gottheit) Personifikation der Nacht; meist als Ruhe u. Segen spendende Gottheit (daher in Jonien *euphrŏnē*, die ‚wohlwollende', bei Homer die ‚ambrosische' gen.), doch auch als Quelle vieler Übel gedacht; dieser Doppelnatur entsprechend gilt sie als Mutter von Schlaf u. Tod (Hypnos u. Thanatos). Nach Hesiods Kosmogonie entspringen N. u. ihr Bruder Erebos (‚Finsternis') dem Chaos u. erzeugen miteinander erst Licht u. Tag. In der Kunst als verschleierte Frau mit sternenbesätem Gewand od. als Flügelgestalt auf einem von 2 od. 4 schwarzen Pferden gezogenen Wagen dargestellt.



O, o, 15. Buchstabe des deutschen, 14. des lat. Alphabets, entspricht dem griech. *O (o mikrŏn)*, das jedoch nur den kurzen geschlossenen o-Laut gegenüber dem langen offenen (ω) bezeichnet (vgl. *Omega*). Das griech. Zeichen stammt aus dem phöniz. *Ajin*, das den Wert eines den semit. Sprachen eignen Konsonanten (eines Kehllauts) hat. Die Aussprache des o ist bald offen (dtsch fort, frz. hors) bald geschlossen (dtsch Bote, frz. côte). — Das ö ist ein Mittellaut zw. o u. i d. h. ein mit der Lippenstellung von o u. der Zungenstellung von e (im Deutschen durch Teilnahme an der Rundung etwas modifiziert) gesprochener offener od. geschlossener Vokal (frz. honneur, aber dtsch hören); im Deutschen das Ergebnis eines Umlauts (s. d.).

O in der Log. bezeichnet das partikuläre verneinende Urteil; in der Chem. = oxygenium, Sauerstoff. Gebräuchlichste Abkürzungen: in der Geogr. O. = Osten, O. = Ohio; in irl. Namen O' = Abkömmling; o- in der chem. Nomenklatur = Ortho-.

Ö (ung., ö, ‚alt'), häufig in ungar. Ortsnamen: Ö Becse s. Becse; Ö Dombovár s. Dombovár &c.

Ö, die (skandinav.), Insel.

O.A. = Oberamt.

Oahu, drittgrößte, aber bevölkertste Insel der Hawaiigruppe; großenteils von einem Korallenriff umgeben u. auch mit vielen Korallenbauten an der Küste; das Innere 2, durch eine öde, z. T. sumpfige Ebene (Viehzucht), die im S. an einer gr. Lagune endet, getrennte u. schon stark erodierte, basalt. Vulkangebirge, von denen das östliche im Konahuanui (946 m), das westliche (ältere) im Kaala (1228 m) gipfelt. 1554 km², (1890) 31194, (1900) 58504 E.; Ackerbau (Zuckerrohr, Reis &c.), Salzgewinnung. Hauptst. Honolulu.

Oajaca (oachaka), Staat u. Stadt = Oaxaca.

Oakamoor, Oakmoor (ōkmūr), engl. Dorf, Grafsch. Stafford, 15 km südöstl. v. Leek; (1901) 986 E.; ⛪; kath. St Wilfrid's College, Barmh. Schw.; Messing- u. Kupferwerke.

Oakeley (ōkli), 1) Frederick, engl. Konvertit, * 5. Sept. 1802 in Abbey House (Shrewsbury), † 29. Jan. 1880 zu Islington (London); als Prediger in Whitehall bei den Traktarianern (mit Ward), 1839/45 Pfarrer v. St Margaret, wurde 1845 kath., 1848 Priester, seit 1852 als Missionsrektor v. Islington u. Domherr v. Westminster hauptſ. der Seelsorge unter den Armen lebend; auch nach seinem Übertritt mit dem anglik. Erzb. Tait v. Canterbury befreundet. Seine zahlr. Schr. u. Aufsätze (in Dublin Review u. Month) zeichnen sich mehr durch gefällige Darstellung als durch Tiefe u. Gelehrsamkeit aus.

2) Sir Herbert Stanley, engl. Orgelvirtuos, * 22. Juli 1830 zu Ealing, † 26. Okt. 1903; 1865/91 Prof. der Musik an der Univ. Edinburgh; 1876 geadelt. Komponist von zahlr. Anthems, Männer- u. gemischten Chören &c.

Oakes, O.-Stakes (engl., Mehrz., ōkß, -ßteīkß), eines der 5 klassischen engl. Hauptrennen.

Oakford (ōkförd), Missionsstation der Oblaten der Unbefl. Jungfrau Maria in Natal, bei Verulam, s. d.

Oakham (ōköm, ōkhäm), Hauptst. der engl. Grafsch. Rutland, in fruchtbarer Ebene; (1901) 3294 E.; ⛪; Reste eines Normannenschlosses (12. Jahrh.); Mittelschule; Fabr. v. Schuhen, Strumpfwirkerei, Brauerei, Eisengruben, Getreide- u. Kohlenhandel.

Oakland (ōkländ; nach den zahlr. Steineichen in den Straßen u. Gärten), nordamerik. Stadt, Cal., am Ostufer der Bai v. S. Francisco (Dampffähre dahin, 11 km); (1901) 66960 E. (2742 in Deutschl., 5727 von dtsch. Eltern geb.); ⛪ (Endstation der Zentralpazifikbahn), elektr. Straßenbahn; 7 kath. Kirchen; theol. Sem. der Kongregationalisten, Militär-, Golden Gate-Akad., Frauen-College; Salesianer, Christl. Schulbr. (College), Schw. v. d. hl. Namen (Provinzhaus, Noviziat &c.), Barmh. (Akad. &c.), Josephs- (Taubstummenheim), Vorsehungsschw. (Hospital &c.); Eisengießereien u. Maschinenbau, Holzind., Gerbereien, Jutespinnereien &c. (zus. 1900 für 39 Mill. *M*). — 6 km nördl. Berkeley (s. d.), südl. Alameda, s. d.

Oamaru, neuseel. Stadt, am Ostufer der Südinsel, 125 km nördl. v. Dunedin; (1901) 4853 E.; ⛪, Dampferstation; kath. Basilika u. Schule (Dominikanerinnen); Theater; Mühlen, Exportschlächtereien, Ausf. v. Getreide u. gefrorenem Fleisch.

O. A. M. D. G., Abk. für (lat.) Omnia ad majorem Dei gloriam.

Oannes, nach dem Babylonier Berossos ein dem Meer entstiegenes Wesen, das in Urzeiten den Chaldäern Schrift, Wissenschaft u. Künste zugetragen habe; wird gew. gleichgesetzt mit dem keilschriftlich bezeugten Gott Ea, Herrn des Ozeans, der mit Anu u. Enlil (bzw. Bel) die Triade der großen Götter Altbabylons bildet, später hinter seinem Sohn Marduk zurücktrat; vornehmlich verehrt in Eridu (jetzt Abu Schahrein, Südbabylonien).

Oase, die (grch. *oasis* od. *auasis*, v. ägypt. *uat* od. *wah*; arab. *wāh*), Vegetationsinsel in der Wüste, nam. der Sahara (s. d.), gebunden an genügendes Wasservorkommen (auch unterirdisch); neuerdings durch Artes. Brunnen künstlich geschaffen od. vermehrt, gew. aber, wenn nicht geschützt, durch Wanderdünen u. Sandstürme dem Untergang geweiht. — Auch im übertr. Sinn gebraucht.

Oates (ōtß), 1) Titus, * 1649 zu Oakham, † 23. Juli 1705 zu London; baptist. Geistlicher, Schiffsprediger, 1677/78 als Konvertit in den Jesuitenkollegien Valladolid u. St-Omer. Überall fortgejagt u. brotlos, veranlaßte er 1678 durch Anzeige einer papist. Verschwörung gegen das Leben Karls II. u. zur Wiederherstellung der kath. Religion eine allg. Panik, viele ungerechte Verurteilungen u. Hinrichtungen u. die von den Whigs (Shaftesbury) gegen eine kath. Thronfolge gerichtete Ausschließungsbill. Die Verschwörung stellte sich jedoch als Erfindung des O. heraus, der 1685 wegen Meineids verurteilt, unter Wilhelm III. 1689 begnadigt wurde. Vgl. Spillmann (n. A. 1905).

2) Londoner Verlagsbuchhandlung, s. Burns & O.

Oath, der (engl., ōth), ‚Eid'. O. of abjuration (ōth äbdschūrēschön) = Abschwörungseid.

Oaxaca (oachaka), pazif. Staat Mexikos, mit einem Stück des Isthmus v. Tehuantepec; ein teilw. (bes. im N. u. W.) vulk., mineralreiches Berg- u. Tafelland (Zempoaltepetl, 3396 m), das neben trop. Erzeugnissen (1899: 2,4 Mill. kg Kaffee, 0,9 Mill. kg Tabak, je an 3. Stelle in der Republik) auch Mais (2,8 Mill. hl), Weizen (2,2 Mill. kg), Reis, Gemüse &c. liefert. 91664 km², (1895) 884909, (1900) 948633 E. (größtenteils Mestizen u. Ind.); neben Ackerbau Vieh- u. Bienenzucht, Fabr. v. Rum, Pulque, Tabak (1899: 12,6 Mill. Zigarren), Baumwollwaren &c., Bergbau (von 75 Minen für 1,6 Mill. *M*) auf Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Kohle &c. 26 Distrikte. — Die gleichn. Hauptst., in einem Hochthal, am Atoyac, 1546 m ü. M.; einschl. Garn. 35049 E.; ⛪; kath. Erzb., Komm. der 8. Militärzone, Distr.G., Handelskammer, O.bank, Hilfsstelle der Nationalbank, dtsch. Konsulat; Kathedrale (1553 beg.); Instituto de Ciencias, Lehrer-, Lehrerinnensem., Kunst- u. Gewerbeschule, Staatsbibl. (14900 Bde) u. -museum (Naturgesch.), Observat.; 3 Spitäler. — 1532 im Lehnsgebiet des Cortez gegr., 9. Febr. 1865 von Po Diaz erobert. — Das Erzb. O. (amtl. Antequera, 1535/1891 Bist.) bildet mit den Suffr. Tehuantepec, Chiapas, Tabasco, Campeche, Yucatan die Kirchenprov. O. u. zählt 999 Kirchen u. Kap., 152 Priester, 894000 Katholiken.

Ob, Obj, der, eig. die, bei den Tataren *Omar* od. *Umor*, den Ostjaken *As* od. *Kolta*, den Samojeden *Kuai* (‚Seele'), Hauptstrom Westsibiriens; entsteht bei Bijsk aus 2 vom Altai kommenden Quellfl., der Bija (s. Bijsk) u. dem 500 km l. Katun (kalmück., ‚Herrin'), betritt alsbald die Tiefebene, schlängelt sich vom Einfluß des Tom ab

(etwa 90 m ü. M.) in trägem Lauf durch Wald- u. Sumpfland, wobei er sich stark verzweigt (viele Inseln, stellenweise bis 40 km br.), tritt jenseits 64° n. Br. in die Tundra, mündet in die O.bucht (s. u.); ohne Quellfl. 3200 (nach Strelbitskij 2688), mit Irtysch 5300 km l., fischreich (Fischfang vielfach Haupterwerb der Anwohner); im Tiefland 4/40 m t., im Unterlauf ungemein gefällsarm (manchmal fault das Wasser unterm Eis in der Nähe der Mündung, so daß die Fische zu grunde gehen); bei Barnaul durchschn. 30. Okt. bis 15. Apr. vereist, sonst von Biisk ab (wegen der seichten Mündung nur bis Obdorsk) Dampfern (1900: 132 auf dem ganzen O.system) zugänglich; schiffbare Nebenfl.: r. Tom, Tschulym, Ket, Wach 2c., l. Irtysch 2c.; Gesamtgebiet 3,1 Mill. km². Durch Kanalisierung des Ket (s. d.) u. Kaß (s. d.) u. Anlage eines 9 km l. Kanals zw. Seitenbächen dieser Flüsse wurde 1882/91 ein Schiffahrtsweg (insges. 900 km, 9 Schleusen) zw. Ob u. Jenissei hergestellt, der aber mit Ausnahme eines Monats nur für kl. Schiffe benützbar ist. — Die Ob- od. **Obische Bucht** (Obischer Meerb.) des Karischen Meers gabelt sich im S. in die eig. Ob- u. die Tasbucht (s. Tas); 950 km l., fast nie eisfrei u. an der Obmündung sehr seicht; für Großschiffahrt fast wertlos. Vgl. Hydrogr. Forschungen 1894/95.

Ob., Abk. für obiit (lat., ‚ist gestorben').

Obadja, hebr. Name des Propheten Abdias, s. d.

Oban (ōbăn), schott. Hafenst., Grafsch. Argyll, an einer Bucht des Firth of Lorne; (1901) 5427 E.; ⚓, Dampferstation; Sitz des kath. Bisch. v. Argyll and the Isles; Prokathedrale; Handelskammer; Schw. v. d. hll. Herzen; Sommerfrische, Ausgangspunkt für die Touren ins westl. Hochland; Ausf. v. Whisky u. Wolle.

Obbligo, das (ital.), s. Obligo.

Obbrovazzo (ital.), slaw. Obrovac (ŏbrŏwaz), dalmat. Dorf, Bez.H. Benkovac, l. an der schiffbaren Zrmanja (zum Canale della Morlacca des Adriat. Meers); (1900) 401, als Gem. 14332 E. (6750 Kath., 7582 Griech.-Orient.); Dampferstation; Bez.G.

Obdachlosenfürsorge, erstreckt sich vor allem auf die Gewährung von Nachtunterkunft, die Verabreichung von Nachtessen u. Frühstück, gründliche körperl. Reinigung u. Desinfizierung der Kleidung; auch ist mit der Aufnahme meist eine polizeiliche Kontrolle u. eine ärztliche Untersuchung verbunden. Neben der Sonderung der Geschlechter findet auch eine solche der Jugend von den Erwachsenen statt. Die Aufnahme erfolgt meist nur für eine od. wenige Nächte. Die Gewährung von Unterkunft gegen eine wenn auch geringe Bezahlung od. Eintrittsgebühr wird im allg. bekämpft (Gefahr laxer Aufsicht, schlechter Verwaltung im Hinblick auf Ersparnisse 2c.); das geschäftl. Moment soll zu gunsten des sozialen zurücktreten, doch wird als Gegenleistung bisweilen die Verrichtung bestimmter Arbeiten (Holzmachen, Steinklopfen 2c.) gefordert. Am besten ausgebildet ist die O. in England (nam. in den shelters der Heilsarmee); in Deutschland bestehen nur in wenigen Großstädten ‚Asyle für Obdachlose', die teils aus kommunaler teils aus privater Fürsorge (Asylvereine für Obdachlose) entstanden sind.

Obdorsk, auch Nasowa od. Nosowa, ostjak. *Polnowat-Wam*, samojed. *Sale-Charn*, sibir. Ansiedlung, Gouv. Tobolsk, am Poluj (7 km v. der Mündung in den Ob); (1897) 464 E.; Jagd, Fischerei (Fachschule). 15. Dez. bis 25. Jan. a. St. Jahrmarkt (Fisch-, Rauchwarenhandel).

Obduktion, die (lat., Zeitw.: obduzieren), gerichtliche Leicheneröffnung zur Feststellung der Todesursache; erfolgt im Beisein des Richters durch 2 Ärzte, von denen einer Gerichtsarzt sein muß; nach der äußern Besichtigung der Leiche werden die Körperhöhlen eröffnet (Sektion) u. genau nach krankhaften Merkmalen durchsucht; bei Verdacht auf Vergiftung werden Magendarm, Leber u. Nieren verschlossen dem gerichtlich beeidigten Chemiker zur Untersuchung überwiesen. Das Ergebnis der O. wird in einem O.sprotokoll (Fundbericht, Fundschein, Visum repertum) niedergelegt (St.P.O. §§ 87 ff.; östr. St.P.O. §§ 127 ff).

Obedienz, die (lat. obedientia, ‚Gehorsam'), die Anerkennung des Vorgesetzten u. Unterwerfung unter seine Anordnungen; zur Zeit des abendl. Schismas auch das einen der Gegenpäpste anerkennende Gebiet. Den O.eid gegen den Papst leisten die Bischöfe bei der Konsekration, die Erzbischöfe bei Empfang des Palliums, die Äbte bei der Benediktion, Kathedralkanoniker u. Kuratbenefiziaten bei der professio fidei. Geistliche legen bei der Priesterweihe dem Bischof das Versprechen des Gehorsams ab, einen O.eid einzelrechtlich bei Übernahme eines Amts. O.eid gegen den Landesherrn bzw. die weltl. Obrigkeit wird in Preußen u. Österreich nur von den Bischöfen gefordert; in anderen Staaten, so in Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen, Frankreich, auch von anderen Geistlichen. O.gesandtschaften wurden vom neugewählten Kaiser an den Papst u. von Fürsten u. Freistaaten zur Anerkennung u. Huldigung an den neugewählten Papst abgeordnet. Vgl. Claeys-Bouvaert, De can. cleri saec. obedientia (Löwen 1904).

Obeid, el- (arab. *el-baid*, ‚der entfernte' Ort), Hauptort v. Kordofan, 360 km südwestl. v. Chartum, 585 m ü. M.; einst gegen 60000 E., heute ein fast verlassenes Trümmerfeld mit 7/8000 E.; kath. Kirche. — 17. Jan. 1883 vom Mahdi erobert, engl. Besatzung seit 1898.

Obelisk, der (grch., Verkleinerung von *ŏbĕlŏs* = Spieß), Bezeichnung für die ägypt., stets aus einem Stück bestehenden (Monolithe), 4eckigen, in einer kleinen Pyramide endigenden Spitzsäulen (schon bei Herodot *obeloi* gen.), die stets paarweise vor Tempeleingängen errichtet wurden. Die meisten waren aus dem rötlichen Granit v. Syene u. mit Hieroglyphen bedeckt; die schönsten in Heliopolis (dort steht noch einer an seinem alten Platz [Abb.]) u. Theben. Auch ein berühmter assyr. O. aus schwarzem Marmor (O. v. Nimrud, 2 m h.) ist erhalten (Brit. Mus.), der auf 4 Seiten die Schilderung der Thaten Salmanassars I. enthält. Seit der Perserzeit wurden keine O.en mehr errichtet. Später ließen die röm. Kaiser zahlr. O.en nach Rom schaffen; so Augustus 2 aus Heliopolis (jetzt auf der Piazza del Popolo u. auf Monte Citorio). Der höchste (45,5 m) steht vor dem Lateran; der auf dem Petersplatz (ohne Hieroglyphen), von Caligula nach Rom gebracht u. früher im Circus Vaticanus, ist der einzige, der Monolith geblieben ist. Auch in London, Neuyork (vgl. Nadeln der Kleopatra) u. Paris stehen echte O.en; daneben antike Nachahmungen, z. B. in der Villa Medici (Rom). Vgl. Gorringe, Egyptian Obelisks (Lond. 1885); O. Marucchi, Obelischi egiziani di Roma (1898).

Obelos, Obeliskos, der, s. Kritische Zeichen.

Oberalm, salzb. Dorf bei Hallein, s. d.

Oberalppaß, an der Grenze der schweiz. Kant. Uri u. Graubünden, zw. Gotthard- u. Tödigruppe (bes. Oberalpstock, der kammartige Hauptgipfel der gleichn. vereisten Gruppe, 3327 m) der Glarner Alpen; die 1862/63 erbaute 32 km l. Straße verbindet Vorderrhein- (Disentis) mit Reuß- (Urseren-) Thal (Andermatt); auf der Paßhöhe (2045 m) mehrere Blockhäuser der Gotthardbefestigung, 20 m unterhalb der 1,2 km l., forellenreiche Oberalpsee (2 Inseln; am Westende gleichn. Hotel), der durch die Ober- zur Unteralp-Reuß abfließt.

Oberalteich, Oberaltach, niederbayr. Pfarrdorf, 2 km westl. v. Bogen, l. v. der Donau; (1905) 244, als Gem. 1091 kath. E. — Die Benediktinerabtei O., in den ersten Jahren des 11. Jahrh. (nicht um 740, vgl. Braunmüller, Stud. u. Mitt. aus dem Bened.- u. Cisterc.-Orden, 1893) von Graf Friedrich v. Bogen gegr., 1633 abgebrannt, 1803 säkularisiert. Die Abtei-, jetzt Pfarrkirche (1622/31, Renaiss.) 1728/31 mit gut erhaltenen Kolossalfresken geschmückt. Im ehem. Klostergaststock (jetzt Pfarrhaus) Gang mit reichen Stukkarbeiten.

Oberammergau, oberbayr. Pfarrdorf, Bez.A. Garmisch, an der Ammer, in einem Thal des Ammergebirges, 837 m ü. M.; (1905) 1531 kath. E.; elektr. Bahn nach Murnau; Zeichen-, Modellier- u. Schnitzschule, Altert.-Museum, Passionsspieltheater (1900, 4200 Plätze; vgl. Passionsspiele); Holz- u. Elfenbeinschnitzerei (Hausindustrie), Kunsttischlerei. Westl. am Fuß des Kofels (1334 m; auf der Spitze 14 m h. Kreuz), auf dem Osterbühel, die von Ludwig II. geschenkte Kreuzigung (Kolossalgruppe in Kelheimer Marmor von Halbig, 1875). — Welf. Hausgut, 1167 kleinerer Teil dem Kloster Kempten geschenkt, von diesem 1362 an Kloster Rottenbuch verkauft, größerer an die Hohenstaufen verkauft, 1269 den Wittelsbachern vermacht. Landesherren stets die Herzoge v. Bayern. Zu Unterammergau im M.A. Silberbergbau, jetzt Wetzsteinfabr. (bes. für Wien u. Ungarn). Vgl. H. Diemer (1900).

Oberamt, in Württemberg der unterste staatliche Verwaltungsbezirk unter einem Oberamtmann, der zugleich Vorsitzender der Amtsversammlung, des Hauptorgans des mit den Rechten der Selbstverwaltung ausgestatteten Verbands der Gemeinden eines O.sbezirks (‚Amtskörperschaft'), u. des aus der Amtsversammlung gebildeten Amtsversammlungsausschusses ist. — In Baden steht der Oberamtmann an der Spitze eines Bezirksamts, in Hohenzollern hat er die Funktionen des preuß. Landrats. — In Norddeutschland ist Oberamtmann (ebenso wie Amtmann) ein Titel für verdiente Landwirte, bes. Domänenpächter. — O.stierärzte, beamtete Tierärzte in Württemberg, wie die Bezirkstierärzte in Baden, Kreistierärzte in Preußen.

Oberamtsrichter s. Amtsgerichte.

Oberappellationsgericht, ehedem Bezeichnung für die Gerichte 3. Instanz, wie sie in den Territorien, die das privilegium de non appellando besaßen, als 3. Instanz neben den reichsgesetzlich vorgeschriebenen 2 Instanzen errichtet wurden. So wurde z. B. in Preußen (Berlin) 1703 neben dem für die Kurmark als 3. Instanz fungierenden Geh. Justizrat ein O. (‚Tribunal') für die nicht zur Kurmark gehörigen Gebiete errichtet. Der Geh. Justizrat u. dieses Tribunal wurden 1748 vereinigt u. 1774 zum Obertribunal für die ganze Monarchie erklärt. 1849 wurde das Obertribunal mit dem Rhein. Revisions- u. Kassationshof vereinigt u. durch A.G. z. G.V.G. auf 1. Okt. 1879 aufgehoben. Der Geh. Justizrat wurde durch dasselbe Ges. (§ 18) unter entsprechender Anwendung des Art. III des Ges. v. 26. Apr. 1851 beim O.L.G. Berlin (Kammergericht) gebildet. Erst durch die Justizgesetzgebung des Deutschen Reichs wurden einheitliche Instanzenverhältnisse u. einheitliche Bezeichnungen hierfür geschaffen, wobei den Gerichten der Revisionsinstanz im wesentlichen die Bedeutung des O.s beigelegt wurde.

Oberarzt, steht in Krankenhäusern zwischen dem Direktor u. den Assistenzärzten. O. beim Militär s. Sanitätsoffiziere.

Oberaula, hess.-nass. Marktfl., Kr. Ziegenhain, an der Aula, im Knüllgebirge, 317 m ü. M.; (1900) 857 E. (37 Kath., zu Ziegenhain, Religionsunterricht; 70 Isr.); [Post]; Amtsg.; Basaltpflastersteinwerk. — 5 km nordöstl. der Eisenberg (630 m) mit Aussichtsturm.

Oberbayern, größter u. volkreichster bayr. Reg.Bez. (Kreis), im S. des Landes; 16 725 km². An die Alpen im S. (Nordtiroler od. Bayr. u. Salzburger Kalkalpen, Zugspitze, 2964 m; vgl. Beil. Alpen) schließen sich niedrigere Vorberge (Moränenlandschaft), die nordwärts in die von diluvialen Geröllmassen zugeschüttete bayr. Hochebene übergehen; in den Nordzipfel reicht der Fränk. Jura. Hauptfl. (außer Donau) Lech, Isar, Inn, Salzach; zahlr. Seen (die Mehrzahl der bayr.; vgl. Bayern, Bd I, Sp. 1198), ausgedehnte Moore (Dachauer, Erdinger Moos 2c.). (1900) 1 328 888 (1 221 750 Kath., 9076 Isr.), (1905) 1 410 763 E. 32,82 % des Bodens Acker- u. Gartenland, 22,64 Wiesen, 3,82 Weiden, 30,02 Wald (meist Fichten); Ernte 1904: 97 840 t Weizen, 166 218 t Roggen, 64 564 t Sommergerste, 188 137 t Hafer, 290 078 t Kartoffeln, 2 083 689 t Heu, 2512 t Hopfen; Viehstand 1904: 120 190 Pferde, 731 804 Rinder, 149 484 Schafe, 266 097 Schweine, 15 711 Ziegen. Bierbrauereien, Steinkohlen-, Torf-, Holz-, Salzgewinnung, Fabr. v. Leder, Maschinen, Malz, Kaffee, Spiritus, Kunstmühlen, Ziegeleien, Erzgießerei. 6 unmittelbare Städte, 26 Bezirksämter, 1229 Gem. mit 13 357 Ortschaften; Hauptst. München. Vgl. Steub, Bayr. Hochland (1860); G. v. Bezold, Riehl u. Hager, Kunstdenkmale (1892 ff.); Haushofer (1900). — 1255/1340 geteilt zw. den Linien Ludwigs II. u. Heinrichs XIII., 1349/1503 zw. den Linien München, Landshut, Ingolstadt. 1803 vergrößert durch Fürstbist. Freising u. Graffsch. Werdenfels, wozu 1810 die Propstei Berchtesgaden u. Teile v. Salzburg kamen. Bei der Kreiseinteilung 21. Juni 1808 als Isar- u. Salzachkreis gegr., bei Neueinteilung 23. Sept. 1810 Isarkreis allein, ebenso 2. Febr. 1817, als Kreis Oberbayern 29. Nov. 1837 durch namhafte Teile des Oberdonau- u. Regenkreises vergrößert. Vgl. Oberbayr. Archiv für vaterl. Gesch. (seit 1839 51 Bde); Altbayr. Monatsschr. (seit 1899).

Oberbergamt, Oberberghauptmann s. Bergbehörde.

Oberberge, die hangendste Schicht der Mansfelder Kupferschiefer.

Oberbimbach, hess.-nass. Dorf, 8 km nordwestl. v. Fulda; (1905) 604 E. (590 Kath.); [Post]; 3,37 km südwestl. die ‚Schnepfenkapelle' (Muttergotteswallfahrt, seit 16. Jahrh.).

Oberbronn, elsäss. Dorf bei Niederbronn, s. d.

Oberburg, slow. Gornjigrad, steir. Marktfl., Bez.H. Cilli, am Südfuß der Karawanken, 25 km

westl. v. Ritzdorf (); (1900) 774 kath. slowen. E.; Bez.G.; Pfarrkirche (1752, Barock, Privat- od. Konkathedrale der gew. hier residierenden Bischöfe v. Laibach, seit 1783 zum Bist. Lavant u. dessen größte Kirche). Das 1140 gegr. Benediktinerkloster wurde 1461 dem neugegr. Bist. Laibach inkorporiert, Schloß- od. ehem. Stiftsgebäude noch Mensalgut der Bischöfe v. Laibach. In der Nähe Neustift, Wallfahrt. — 2) schweiz. Dorf, Kant. Bern, l. an der Emme, 545 m ü. M.; (1900) 1617, als Gem. 2747 E. (21 Kath.); ; 3 Gießereien, Fabr. v. Holzwaren, landwirtsch. Maschinen, Käse, Leinwand, Herden, Öfen ꝛc., Hammerschmiede. [Sp. 1213.

Oberdeutsch s. Deutsche Sprache (Mundarten), Bd II,

Oberdieck, Joh. Georg Konr., Pomolog, * 30. Aug. 1794 zu Wilkenburg b. Hannov., † 24. Febr. 1880 zu Herzberg; 1819 Prediger in Bardowiek, 1831 Superintendent in Sulingen, 1839 in Nienburg a. W., 1853/79 in Jeinsen; verdient um rationelle Auswahl der Obstbaumsorten (Sammlung von 5000 lebenden Spielarten, z. T. vereinigt auf ‚Probe- od. Sortenbäumen‘). Hrsg.: ‚Monatsschr. f. Pomol. ꝛc.‘ (seit 1855, mit E. Lucas; seit 1875 ‚Pomol. Monatsh.‘) u. ‚Ill. Hdb. f. Obstkde‘ (8 Bde u. 2 Suppl., 1858/79 mit F. Jahn u. E. Lucas).

Oberdorf, 1) amtl. Markt-O., bayr.-schwäb. Markt, 2 km r. v. der Wertach, 12 km südl. v. Kaufbeuren, 730 m ü. M.; (1905) 2174 E. (2127 Kath.); ; Bez.A., Amtsg.; 2 kath. Kirchen, bes. Schloß- (Pfarr-)Kirche (1734, Barock; im Chor Epitaphium des Erzb. Klemens Wenzeslaus v. Trier; dabei Gruftkap.); Präparanden- (im Schloß), Innungszeichen-, landwirtsch. Fortbildungsschule; Barmh., Arme Schulschw.; Fabr. v. Turmuhren, Bleizeug u. Acetylengasapparaten, elektr. Beleuchtung. — Bis 1802 bisch. augsburgisch. Hier starb Kurf. Klemens Wenzeslaus v. Trier u. wurde der Geschichtschr. Meichelbeck geboren. — 2) Bad b. Hindelang, s. d. — 3) Vorort v. Solothurn, s. d.

Oberegg, schweiz. Dorf, Kant. Appenzell-Innerrhoden, 3 km südöstl. v. Heiden, 882 m ü. M.; (1900) 407, als Gem. 2653 E. (2192 Kath.); Realschule; Fabr. v. Spitzen, Gardinen, Beuteltuch ꝛc., Dampfbrauerei; Luftkurort. — 2 km südwestl., 1110 m ü. M., der Aussichtspunkt u. Luftkurort St Anton (Kapelle).

Oberehnheim, frz. Obernai (ōbärnä), unterelsäss. Stadt, Kr. Erstein, an der Ehn (l. zur Ill), am Fuß des Odilienbergs, 131 m ü. M.; (1900) 3931 E. (3546 Kath., 178 Isr.), (1905) 3933 E.; ; Amtsg.; kath. Dekanatskirche (got., 1867; 4 gemalte Fenster aus dem 15. Jahrh., got. Heiliggrabaltar 1504, Wandgemälde von Feuerstein), umgeben vom Friedhof mit Ölberg (1517) u. Marienkap. (13. Jahrh.); Stadthaus (1462, 1523 umgeb.; altertüml. Ratssaal, Stadtarchiv mit 24000 alten Urk., Altert.-Museum), auf dem Marktplatz Odilienbrunnen (1904, von A. Marzolff), Reste alter Befestigungen; Progymn. (mit Konvikt), Lehrersem., Spital; Baumwoll-Buntweberei, Dampfsäge-, Elektrizitätswerk; Weinbau (bes. Riesling). — Stauf. Pfalz, 1240 Stadt, seit dem Interregnum Reichsstadt, seit 1354 Mitgl. des elsäss. Zehnstädtebunds, 1679 an Frankreich abgetreten. 1622 von Mansfeld, 1632/35 u. 1636/52 von den Schweden besetzt. Vgl. Gyß, Hist. (2 Bde, 1866), Gesch. (1895).

Oberelsaß, Bezirk v. Elsaß-Lothringen, s. d.

Oberer Bund = Grauer Bund, s. Graubünden [(Gesch.).

Oberersatzkommission s. Ersatz.

Oberer See, engl. Lake Superior, höchstgelegener (183 m ü. M.) u. größter der Kanad. Seen, ausgedehnteste Süßwasseransammlung der Erde, 81408 km². Durch die Keewenawhalbinsel in 2 Becken geschieden: das östl. größere u. tiefere (308 m) mit flachen, das westl. (bis 270 m t. Rinnen) meist mit gebirgigen Ufern. Hauptzuflüsse (Einzugsgebiet 124416 km², fast ²/₃ kanad.) Nipigon u. St Louis, Abfluß der St Mary's River. Großer Fischreichtum (Hechte, Seebarsche, Seeforellen, Weißfische). Trotz der geringen Küstengliederung, der häufigen Stürme u. Nebel, des Zufrierens der Küstengewässer von Nov. bis März eine der belebtesten Schiffahrtsstraßen der Welt (Verkehr in den Schleusen v. Sault-Ste-Marie 1903: 27736444 R.T.).

Obere Zehntausend (engl. Urspr., the upper ten thousand [ȫhȫ ȫpör tën θausönd], auch bloß the upper ten, wahrsch. nach Byrons Don Juan, 11, 45 u. 11, 54), Bezeichnung für die durch Geburtsvorrechte, Reichtum od. Berufsstellung aus der großen Volksmenge hervorragenden Gesellschaftsklassen, mit der Nebenbedeutung, daß diese Kreise sich kastenförmig abschlössen u. besondere Ehr-, Rechts- u. Sittlichkeitsbegriffe hätten. Von den Kommunisten gebraucht für die geringe Zahl von Kapitalisten, in deren Händen sich immer mehr alles Vermögen konzentrieren solle.

Oberfach s. Weberei.

Oberfläche, in der Math. = Fläche, s. d. — **O.nfarbe,** der metallglänzende Farbenschiller auf den Flächen kristallin. Körper (Indigo, Fuchsin). — **O.nspannung,** bewirkt bei Flüssigkeiten die Erscheinungen der Kapillarität, die Kugelgestalt von Tropfen, die Annahme kleinster Oberfläche bei größtem Inhalt; bes. groß ist sie bei Seifenlösungen [(Seifenblasen).

Oberförster s. Forstverwaltung.

Oberfranken, nach Größe 7., nach Bevölkerung 6. bayr. Reg.Bez. (Kreis), im NO. des Landes; 6999 km². Im NO. Fichtelgebirge (Schneeberg, 1053 m) u. Frankenwald, in der Mitte der Fränk. Jura mit Fränk. Schweiz, im W. die breite Ostabdachung des Steigerwalds; Hauptfl. Main mit Regnitz, Thür. Saale u. Eger. Boden z. T. wenig ergiebig; 42 % Ackerland, 15,29 Wiesen, 34,7 Wald (Fichten, Föhren ꝛc.). Ernte 1904: 26283 t Weizen, 100717 t Roggen, 69567 t Sommergerste, 56888 t Hafer, 437691 t Kartoffeln, 95267 t Klee, 390904 t Heu, 902 t Hopfen, Obst- u. Gemüsebau (bes. um Bamberg); Viehstand: 13101 Pferde, 289421 Rinder, 38921 Schafe, 150455 Schweine, 52475 Ziegen. Fabr. v. Textil-, Korbwaren, Steinbrüche, Porzellan- u. Glasind., Bierbrauerei, Schuhfabr., Steinkohlenbergbau ꝛc. (1900) 608116 (256917 Kath., 3322 Isr.), (1905) 637239 E.; 5 unmittelbare Städte, 19 Bezirksämter, 982 Gemeinden, 3554 Ortschaften; Hauptst. Bayreuth. — O., der Hauptsache nach das ehem. Fürstbist. Bamberg (1803 bayr.) u. das Fürstent. Bayreuth (1810 bayr.), bestand seit der Einteilung v. 21. Juni 1808 als Mainkreis, wurde bei der Neueinteilung 23. Sept. 1810 erweitert, 2. Febr. 1817 Obermainkreis u. bei der endgiltigen Regelung v. 29. Nov. 1837 Oberfranken genannt. Vgl. Archiv f. Gesch. u. Altertumskunde v. O. (22 Bde, 1838/81).

Obergärung s. Bier, Bd I, Sp. 1525.

Oberge, Eilh. v., mhd. Dichter, s. Eilhard v. O.

Obergericht, das einem andern (Untergericht) übergeordnete Gericht, das auch Instanz ist für Rechtsmittel gegen Verfügungen u. Entscheidungen des Untergerichts. — In den dtsch. Schutzgebieten

Afrikas u. der Südsee die zur Ausübung der Gerichtsbarkeit 2. Instanz (Kais. O.) ermächtigten Beamten: Oberrichter (Verf. d. Reichskanzlers v. 25. Dez. 1900, vgl. mit dem Schutzgebietsges. v. 25. Juli 1900 u. der Kais. Verordnung v. 9. Nov. 1900). Das O. für Togo ist mit dem für Kamerun, das für das Inselgebiet der Karolinen, Palau u. Marianen mit dem für Neuguinea vereinigt. Der Oberrichter des Kiautschougebiets ist für die weiße Bevölkerung Richter 1., für die Chinesen-Gerichtsbarkeit Richter 2. Instanz; für die weiße Bevölkerung ist das Konsulargericht in Schanghai Gericht 2. Instanz.

Obergespan (in Ungarn) s. Gespan u. Komitat.

Obergrombach, bad. Stadt, 6 km südl. von Bruchsal; (1905) 964 E. (957 Kath.); neue kath. Kirche (die alte jetzt prot. Schloßkirche); ehem. v. Grumbachsches Schloß (1860), jetzt im Besitz der Familie v. Bohlen-Halbach. — 3 km nordwestl. Dorf Untergrombach; 2311 E. (2210 Kath., 101 Isr.); ; Hopfen-, Tabak-, Weinbau.

Oberhalbstein, das, rom. Surses, graubündn. Thal, zw. Ketten der O.er Alpen (südwestl. Teil der Berninamasse der Rät. Alpen; s. Beil. Alpen); von der Abzweigung des Septimerwegs von der Julierstraße bis zur Schlucht (Felsgalerie u. Tunnel der Straße) des Steins (rom. Crap Ses) 20 km, mit der untern Fortsetzung (‚Unterhalbstein', rom. Sutses) bis Tiefenkastel 23 km l., von der Julia (‚O.er Rhein', l. zur Albula) durchflossen. Politisch der gleichn. Kreis, Bez. Albula; (1880) 2562, (1900) 2326 meist kath. rätorom. E. (je 3,2 % dtsch u. ital.); Viehzucht, weniger Ackerbau, Fremdenind., Hauptort Savognin. [Irland, Bd III, Sp. 1693.

Oberhaus, englisches, s. Großbritannien u.

Oberhaus, ehem. Feste bei Passau, s. d.

Oberhausen, viele deutsche Orte, bes. 1) rheinpreuß. Stadt, Stadtkr., Reg.Bez. Düsseldorf, l. an der Emscher (Kanalisation im Werk), 35 m ü. M.; (1900) 42148 (27576 Kath., 302 Isr.), (1905) 52035 E.; (6 Linien), außerdem 23,7 km elektr. Straßenbahnen in der Stadt u. nach Borbeck, Mülheim a. Ruhr, Sterkrade, Alstaden; Amtsg., Gewerbeg., Bergamt, Reichsbanknebenstelle; Reformrealgymn. mit Realschule, paritāt. höhere Mädchen-, Handwerkerfach-, gewerbl. Fortbildungs-, Bergvorschule; städt. Versorgungs-, prot. Waisen- u. Krankenhaus, kath. St Josephshospital, Arbeiterheim der Barmh. Br., Vincenz- u. Leohaus (Dominikanerinnen), Dernbacher Schw.; bedeutende Ind. (Werke der Gutehoffnungshütte allein 6000 Arb.): Eisengießereien, Zinkhütten, Zinkblechwalzwerke, Fabr. v. Zinkweiß, Ornamenten u. Metallwaren, Chemikalien, Porzellan- u. Glaswaren, Seife, Kesseln, Drahtseilen ꝛc., Eisenbahnwerkstätte, Elektrizitätswerk, Steinkohlenbergbau (Zechen O. u. Concordia: 4 Schächte). 1845 gegr., 1875 Stadt. — 2) bayr.-schwäb. Markt, l. an der Wertach, oberh. der Mündung in den Lech, 3 km nordwestl. v. Augsburg (Eingemeindung beabsichtigt), 475 m ü. M.; (1905) 8096 E. (7450 Kath.); ; Barmh. Schw., Franziskanerinnen v. Maria Stern; Weberei (350 Arb.), Fabr. v. Schuhen (200 Arb.), Säcken, Decken ꝛc. — 3) bad. Dorf, A.Bez. Bruchsal, 2 km r. vom Rhein; einschl. Waghäusel (188 E.) 3405 E. (3360 Kath.); (Waghäusel, s. d., 2 km östl.); 7 Zigarrenfabr. (400 Arb.), 3 Backstein-, 5 Ziegelwerke. Bis zur Säkularisation fürstbisch.-speyerisch.

Oberhaut (Anat.) = Epidermis; (Bot.) s. Gewebe, Bd III, Sp. 1322 f.

Oberherrlichkeit = Suzeränität.

Oberhessen, Prov. des Großhzgt. Hessen, s. d.

Oberhof, im frühern deutschen Recht = höhere Instanz. Insbes. eine Stadt, deren Recht Muster für eine Reihe von Tochterstädten war. Diese holten sich bei der Mutterstadt Rechtsbelehrung. So war z. B. Soest O. für Lübeck, Lübeck O. für die meisten wend. u. preuß. Städte.

Oberhof, 1) sachs.-goth. Dorf, Landratsamt Ohrdruf, auf dem Thüringer Wald, nahe dem Rennstieg, 825 m ü. M.; (1905) 411 E. (4 Kath.); (3 km südöstl., am Ausgang des 3038 m l. Brandleitetunnels); hzgl. Jagdschloß (1825), Denkmal des Hzgs Ernst II. (1903), Luftkurort (1905: 7570 Kurgäste; Wintersport). — 2) schweiz. Dorf = Fischenthal.

Oberhofen, schweiz. Dorf, Kant. Bern, nördl. am Thuner See, 564 m ü. M.; (1900) 745, als Gem. 903 E. (31 Kath.); Dampferstation (Schoren); mittelalt. Schloß (des Grafen Harrach v. Pourtalès); Sekundarschule; Spital; klimat. Kurort.

Oberhoffer, Heinr., Kirchenkomp. u. Musikschriftst., * 9. Dez. 1824 zu Pfalzel b. Trier, † 30. Mai 1885 zu Luxemburg; 1856 Lehrer, 1861 Prof. der Musik am kgl. Schullehrersem. ebd. Hauptw.: ‚Schule des kath. Organisten' (1869, [5]1896 von R. W. O.); ‚Harmonielehre' (1860, [2]1883); 1862/72 Red. der von ihm gegr. Ztschr. ‚Cäcilia' (1862/78).

Oberhofgericht, ehedem ein höchstes Gericht überhaupt, insbes. aber das Reichskammergericht u. der Reichshofrat. In Baden bestand von 1803 (bis 1810 in Bruchsal) bis 30. Sept. 1879 (in Mannheim) das O. als oberste Instanz. Vgl. Hofgericht.

Oberhoheit = Souveränität. [brunn.

Oberhollabrunn, niederöstr. Marktfl. = Holla-

Oberholz s. Mittelwaldbetrieb.

Oberhummer, Eug., (hist.) Geograph u. Forschungsreisender, * 29. März 1859 zu München; bereiste Vorderasien, Cypern, Ägypten, Nordamerika ꝛc., 1892 ao. Prof. an der Univ. München, 1903 o. Prof. in Wien. Hauptw.: *Constantinopolis* (1899); ‚Konstant. unter Suleiman d. Gr.' (1902); ‚Cypern' (I, 1903); Hrsg.: ‚Jahresber. u. Festschr.' der Geogr. Gesellsch. in München (1885/1902).

Oberjäger, in Deutschland der niedrigste Unteroffiziergrad der Jäger- u. Schützentruppen.

Oberkampf, Christoph Phil., Fabrikant, * 11. Juni 1738 zu Wiesenbach (Ansbach, jetzt Württ.), † 4. Okt. 1815 zu Jouy; 1757 in Paris, begann 1759 im Thal Jouy (bei Versailles) die Herstellung der berühmten Indiennes v. Jouy (toiles peintes de Jouy), wobei er selbst Zeichner, Stecher, Drucker u. Färber war; seine Einrichtungen wurden für sämtliche Stoffdruckereien vorbildlich; 1787 von Ludwig XVI. geadelt. Vgl. P. Hochstetter (1859); A. Labouchère (Par. 1866).

Oberkassel, 1) rheinpreuß. Dorf, Siegkr., r. am Rhein, schräg (oberh.) gegenüber Bonn (Trajekt); (1905) 3229 E. (2590 Kath.); , Dampferstation; Schloß (Anf. 19. Jahrh.) der Fürsten zur Lippe-Biesterfeld, Denkmal G. Kinkels (1906); höhere Privatschule; kath. Krankenhaus (Cellitinnen); Fabr. v. Zement (zweitältester Betrieb in Preußen) u. Zementwaren (750 Arb.), Basaltbrüche (700 Arb.). — 2) Villenkolonie gegenüber Düsseldorf.

Oberkirch, bad. Amtsst., im Renchthal, 181 m ü. M.; (1900) 3231 (2918 Kath.), (1905) 3495 E.; ; Amtsg.; kath. Mädchenwaisenhaus mit Erholungsheim u. Nähschule; Wein- u. Obstbau

(Kirschen 2c.). 1 km nördl. Filialkirche zu Gaisbach (Fresken, 14. Jahrh.).

Oberkirchenrat, Behörde od. Titel, s. Kirchenrat.

Oberklee, nordwestböhm. Dorf, 11 km südöstl. v. Podersam, 293 m ü. M.; (1900) 704, als Gem. 869 dtsch. kath. E.; Hopfenbau. Funde aus der ältern Bronzezeit. Vgl. Ertl (in Rott, Heimatkde v. Podersam, 1902/06).

Oberkommando in den Marken, preuß. Militärbehörde, 1848 für General v. Wrangel zur Wiederherstellung der Autorität der Regierung errichtet u. dann beibehalten; Oberbefehlshaber ist der jeweilige Gouv. v. Berlin.

Oberkotzau, oberfränk. Markt, Bez.A. Hof, am Einfluß der Schwesnitz in die Saale, 487 m ü. M.; (1905) 2800 E. (304 Kath.); [Post]; altes Schloß des Frh. v. Kotzau; Druckerei (200 Arb.), Porzellanmalerei (175 Arb.), Fabr. v. Konserven, Hefe 2c.

Oberkriegsgericht s. Kriegsgericht, Militärgerichtswesen.

Oberlahnstein, hess.-nass. Stadt, s. Lahn.

Oberland, auch Hockerland, Pomesanien, ostpreuß. Landschaft, l. von der Passarge (vgl. Karte Deutschland III); Teil des preuß. Landrückens, ein welliges, fruchtbares (Getreide, Zuckerrüben 2c.), wald- u. seenreiches (Geserichsee 2c.) Hügelland (bis 143 m h.), durchzogen vom Elbing-Oberländ. (auch kurz Oberländ.) Kanal (s. d.); Hauptst. Elbing. Vgl. Bludau (1901). Gesch. s. Pomesanien.

Oberländer, Adam Adolf, Zeichner u. Maler, * 1. Okt. 1845 zu Regensburg; 1861/66 Schüler K. v. Pilotys. Bes. bekannt durch seine humorist. Zeichnungen, nam. Tierschilderungen, für die ‚Fliegenden Blätter' (gesammelt im ‚O.album'). Ölgemälde in Dresden (Siesta), Magdeburg (Humor u. Schwerfälligkeit), München (Resignation) u. Berlin (Noahs Schenke, Himmelswiese); Handzeichnungen in München u. Berlin. Vgl. Eßwein (1905).

Oberlandesgericht, ein Kollegialgericht, das mit einem Präs. u. der erforderlichen Anzahl von Senatspräs. u. O.sräten besetzt ist u. in 2. u. 3. Instanz entscheidet. Der O.sbezirk umfaßt mehrere Landgerichte. Geschäftsverteilung, Vorsitz u. Stellvertretung ist wie bei dem Landgericht geregelt, jedoch wird das Präsidium aus dem O.spräs., den Senatspräs. u. den beiden ältesten Räten gebildet. Bei den O.en sind Zivil- u. Strafsenate eingerichtet, die in der Besetzung von 5 Mitgl. entscheiden. Zu Hilfsrichtern dürfen nur ständig angestellte Richter berufen werden (G.V.G. §§ 119/124). Über Zuständigkeit s. Gericht, Gerichtsbezirk.

Oberlandeskulturgericht s. Landeskulturgesetzgebung.

Oberländisch nennt man alle rhein. Mundarten des Rätoromanischen; gew. aber wird der Name auf die litterarisch am meisten verwendete Obwaldische od. Surselvische Mundart beschränkt. S. Rätoromanische Sprache.

Oberleder, im Ggsz zum Sohlleder das den obern Teil des Fußes bedeckende weiche Leder.

Oberlehrer, in Preußen (Erlaß v. 28. Juli 1892) u. anderen deutschen Staaten Amtsbezeichnung der fest angestellten akademisch gebildeten Lehrer höherer Schulen sowie der 1. Lehrer an den Lehrer- u. Lehrerinnenseminaren, gleichviel ob sie akademisch od. seminaristisch gebildet sind; vereinzelt auch Titel der Leiter von Schulen, die zw. Volks- u. höheren Schulen stehen, sowie der Vorsteher von Bürgerschulen (auch Hauptlehrer gen.) u. bes. verdienter Volksschullehrer (in Baden amtlich an diese nicht mehr verliehen); vgl. Professor.

Oberleutensdorf, böhm. Stadt, Bez.H. Brüx, am Südostfuß des Erzgebirges, 320 m ü. M.; (1900) 8810, als Gem. 12 928 meist kath. dtsch. E.; [Post]; Bez.G.; Schloß u. Park des Grafen Waldstein; Modellierschule für Keramik 2c., gewerbl. Fortbildungsschule; Baumwollind., Fabr. v. Spielwaren, Hüten, Möbeln, Drechslerarbeiten; Kohlenbergbau; Sommerfrische.

Oberlicht, kleines Fenster über einem Fenster, einer Thür od. im Dach.

Oberlin, nordamerik. Dorf, O., am Shoresee, 55 km südwestl. v. Cleveland; (1900) 4082 E.; [Post]; O. College mit theol. Seminar u. Musikkonservat. (1833, 1904/05: 1715 Stud.; Bibl. 67 100 Bde, 60 000 Brosch.); Kunstsammlung.

Oberlin, Joh. Friedr., Philanthrop, * 31. Aug. 1740 zu Straßburg (Els.), † 2. Juni 1826 zu Waldersbach im Steinthal (Vogesen), das er als prot. Pfarrer (seit 1767) seinen Nöten entriß u. durch Verbesserung des Acker-, Wiesen- u. Obstbaus, Anlegung von Straßen, Einführung der Baumwollspinnerei u. Weberei, Hebung des Unterrichts, Gründung der ersten (dann durch die O.vereine weit verbreiteten) Kleinkinderschulen (s. Kinderbewahranstalten) 2c. zu Wohlstand u. Gesittung führte. Für die 1792 proklamierte franz. Republik war er glühend begeistert. Ges. Schr., mit Biogr. von Burckhardt, 4 Bde, 1843. Vgl. Spach, Biogr. alsac. II (Par. 1866); G. H. v. Schubert ([11] 1890); Bodemann ([3] 1879); A. Stein (1899).

Oberlind, sachs.-meining. Marktfl., Kr. Sonneberg, an der Steinach (zur Rodach), 359 m ü. M.; (1905) 3224 E. (120 Kath.); [Post] (Köppelsdorf-O.); Bürgerschule; Eisengießerei u. Maschinenfabr., Spielwarenind., kunstgewerbl. Anstalten 2c.

Oberlößnitz, sächs. Dorf bei Niederlößnitz, s. d.

Oberlungwitz, sächs. Landgemeinde, Amtsh. Glauchau, langgestreckt am Lungwitzbach (zur Zwick. Mulde), 3 km südöstl. v. Hohenstein-Ernstthal; (1905) einschl. Luftkurort Hüttengrund 8726 E. (80 Kath.); Fabr. v. Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen, Strumpfmaschinen u. -nadeln, Elektrizitätswerk (für 26 Orte). Unterhalb Niederlungwitz (1979 E., 23 Kath.).

Oberlutter, braunschw. Ort, s. Königslutter.

Ober-Mais, tirol. Kurort, s. Meran.

Obermilitäranwalt, der nur dem Präsidenten des Reichsmilitärgerichts unterstellte, nichtrichterliche, durch den Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats ernannte obere Militärbeamte, unter dessen Aufsicht u. Leitung die Militäranwälte stehen, die mit ihm zusammen die Militäranwaltschaft bilden. Mil.St.G.O. §§ 103. 105/7. 85. 409. 424.

Obermoschel, pfälz. Stadt, Bez.A. Rockenhausen, an der Moschel (l. zur Alsenz), 170 m ü. M.; (1905) 1395 E. (175 Kath., Pfarrei); [Post]; Amtsg.; Sandsteinbrüche, Obst- u. Weinbau. In der Nähe Ruinen der Burgen Lewenstein u. Landsberg (1689 von den Franzosen zerstört).

Obermüllner, Adolf, Landschaftsmaler, * 3. Sept. 1833 zu Wels (Oberöstr.), † 29. Okt. 1898 zu Wien; Schüler der dort. Akad.; pflegte das Alpenbild, insbes. Gletscheransichten im Stil von Rich. u. Alb. Zimmermann.

Obernberg, oberöstr. Marktfl., Bez.H. Ried, r. am Inn (Fähre), 358 m ü. M.; (1900) 1702 kath. E.; [Post] (O.-Altheim, 9 km südwestl., Antiesenhofen, 6 km nordöstl.); Bez.G.; got. Pfarrkirche (14. Jahrh.), Schloß (12./13. Jahrh., im 16. ern.); Vincentinerinnen; Sommerfrische. — 3 km fluß-

abwärts Augustinerchorherrenstift Reichersberg (um 1084 gegr.; die berühmtesten Pröpste die Brüder Gerhoh, † 1169, u. Arno, † 1175, s. d. Art.; seit 1900 Propst: Konr. Meindl, * 1844) mit Stiftskirche, Bibl., Sammlungen ꝛc. Bis 1779 bisch. passauisch.

Obernburg, unterfränk. Stadt, l. am Main, unterh. der Mündung der Mümling, 126 m ü. M.; (1905) 1768 E. (1697 Kath.); ✉; Bez.A., Amtsg.; Pfarrkirche (1722/23), St Annakapelle (got., 13. Jahrh.), alte Stadtmauer, 5 Thortürme; Sammlung röm. ꝛc. Altertümer; Schulschw., Töchter v. hl. Erlöser; Steinind., Wein- u. Obstbau (Obstverwertungsgenossenschaft seit 1889). — Hier stand ein Limeskastell (vgl. Conrady, 1903). 1317 Stadt.

Oberndorf, 1) württ. Oberamtsst., Schwarzwaldkr., im schroff eingeschnittenen Neckarthal, 464 m ü. M.; (1905) 4030 E. (2461 Kath.); ✉; Amtsg.; kath. St Michaelskirche (rom., 1780 ganz verändert); ehem. Augustiner- (1772/77 neu in Rokoko, 1807 Kaserne, seit 1874 Mittelpunkt der Mauserschen Waffenfabr.) u. Dominikanerinnenkl. (1333/1806, seit 1810 Oberamtei); Latein-, Realschule; Vincentinerinnen; Ztg Schwarzwälder Bote (lib.); Dampfsäge-, Elektrizitätswerk. — 782 Obarindorf; gehörte zu St Gallen, seit 12. Jahrh. zu Teck, kam 1374 an die Hohenberger, 1381 an Österreich (bis 1805). Seitdem oft verpfändet. — 2) niederbayr. Dorf bei Abbach, s. d.

Obernetter, Joh. B., Photochemiker, * 31. Mai 1840 zu München, † 12. Apr. 1887 ebd. Seine wichtigsten Arbeiten sind: Anwendung des Staubverfahrens für Photokeramik u. Negativreproduktion, Zelloïdinpapierfabr., Vervollkommnung des Lichtdrucks, Herstellung von Photogravüren u. Bromsilbergelatine-Emulsion; vor allem aber die Herstellung farbenempfindlicher Gelatineplatten (in Gemeinschaft mit H. W. Vogel, noch heute als Vogel-O.-Eosinplatten weit verbreitet).

Oberneuland-Rockwinkel, brem. Gem., 10 km östl. v. Bremen; (1900) 2436 prot. E.; ✉; Irrenanstalt (6mal jährl. kath. Gottesdienst).

Oberneusulza, Saline bei Stadtsulza, s. d.

Obernigk, schles. Dorf, Kr. Trebnitz, 20 km nordwestl. v. Breslau, 200 m ü. M.; (1905) 1935 E. (386 Kath., Kirche, Kuratie); ✉; Borromäerinnen (Erholungshaus); 4 Heilanstalten, Sommerfrische; Fruchtkonservenfabr., Bierbrauerei.

Obernitz, Hugo v., Gen. der Inf., * 16. Apr. 1819 zu Bischofswerder (Westpreußen), † 18. Sept. 1901 zu Honnef; komm. 1866 die 1. preuß. Gardeinfanteriebrigade, siegte bei Soor-Burkersdorf, beim Sturm auf die Höhe v. Chlum schwer verwundet. 1867 Militärbevollmächtigter in Stuttgart, 1870/71 Komm. der württ. Division (Wörth, Champigny-Villiers), dann Divisionskomm. in Düsseldorf, 1879/88 komm. Gen. in Karlsruhe.

Obernkirchen, hess.-nass. Stadt, Kr. Grafsch. Schaumburg, an den Nordwestabhängen der Bückeberge, 110 m ü. M.; (1905) 4211 E. (181 Kath., Kirche, Kuratie seit 1891; 73 Isr.); ✉; Amtsg., Bergamt; ehem. Benediktinernonnenkl. (804/1563, seit 1566 Fräuleinstift; private landwirtsch. Frauenschule; Kirche urspr. kreuzförm. Basilika); Knabenmittel-, höhere Mädchen-, Bergvorschule; Fabr. v. Flaschen (1300 Arb.), Steinkohlenbergbau (2300 Arb.), Sandsteinbrüche, Elektrizitätswerk.

Obernyik (Obernjik), Károly, ungar. Dichter, * 1815 zu Kömlöd (Kom. Komorn), † 17. Aug. 1855 zu Pest; 1851/55 Prof. der klass. Philol. in Kecskemét; von Kölcsey stark beeinflußt. Hauptdramen: ‚Magnat u. Bauer' (1843; preisgekr.), ‚Der Hagestolz' (1846), ‚Mutter u. Rivalin' (1850) u. ‚Georg Brankovics' (1855); schr. auch Novellen. Ges. W. hrsg. von Ferenczy, 4 Bde, Budap. 1878.

Obernzell, auch Hafnerzell, niederbayr. Markt, Bez.A. Wegscheid, l. an der Donau, 15 km unterh. Passau, 296 m ü. M.; (1905) 1439 E. (1421 Kath.); Dampferstation; Marktkirche (Rokoko, neugeb. 1740/47, seit 1896 2 Türme), ältere Pfarrkirche (got. Presbyterium, Schiff im Zopfstil), ehem. Schloß (17. Jahrh.); Englische Fräulein; Herstellung v. Graphittiegeln u. Leder; in der Umgebung (Untergriesbach) Graphitbergbau (150 Arb.).

Oberon (altfrz. Auberon; im Nibelungenlied Alberich gen.), der Elfenkönig, dessen Sage wahrsch. sehr alt ist; erscheint zuerst im 12. Jahrh. in dem franz. Heldengedicht Huon de Bordeaux (hrsg. von Guessard u. Grandmaison, Par. 1860; vgl. Voretzsch, 1900). Dieser junge Held wird von Karl d. Gr. nach Babylon mit schwierigen Aufträgen geschickt; er vollbringt diese glücklich mit Hilfe von O.s Zauberbecher u. -horn u. erwirbt sich die Hand der schönen Tochter des ‚Amiral Gaudisse'. Auf dieses Epos gehen die O.-Dichtungen von Chaucer, Spenser, Shakespeare (‚Sommernachtstraum'), Wieland u. Kralik (‚Abenteuer des Ritters Hugo v. Burdigal ꝛc.') zurück; nach dem romant. Epos Wielands ist K. M. v. Webers gleichn. Operntext gedichtet.

Oberösterreich, Österreich ob der Enns, östr. Erzhzgt., beiderseits der Donau; 11 982 km² (3,99 % des östr. Staats). Das nördl. Drittel, bis zur Donau, nimmt das Mühlviertel ein: orogr.-geol. ein Teil der Böhm. Masse, aus Granit u. Gneis, durchschn. 400/600 m h., überragt von massigen Anschwellungen: im W. ein Teil des südl. Böhmerwalds (Blöckenstein, 1378 m), im O. der Greiner od. Weinsberger Wald (Viehberg, 1111 m). Im W. greift es mit dem Passauer Wald über die Donau hinüber. Südl. dieser breitet sich das von jungtertiären u. quartären Ablagerungen bedeckte, stellenweise (Welser Heide, Innviertel) überaus fruchtbare Alpenvorland aus (im kohlenreichen Hausruck 800 m h.), weiterhin die Flyschzone u. die eig. (Nördl.) Kalkalpen; diese setzen sich aus einem Voralpenzug (Schafberg, 1780 m; Höllengebirge, 1862 m; Traunstein, 1690 m; Sengsengebirge, 1961 m h.) mit zahlr. Seen (Atter-, Hallstätter, Irr-, Kammer-, Mond-, Traun-, Wolfgangsee) u. aus klotzigen Kalkgebirgsstöcken zusammen (Dachstein-, 2996 m; Totes Gebirge, 2514 m ꝛc.), auf denen die Hochplateaubildung mit Karrenfeldern zur ausgedehntesten Entfaltung kommt (vgl. Beil. Alpen). Das ganze Gebiet wird zur Donau entwässert (Inn, Traun, Enns ꝛc.). Klimatisch am meisten begünstigt ist das Alpenvorland (Mitteltemp. für Linz: Jan. −2, Juli 19, Jahr 8,6°; 75 cm jährl. Regenhöhe); Mühlviertel u. Alpengebiet haben rauhes u. strenges Klima.

Die Bevölkerung (1900: 810 246; 68 auf den km²) ist fast ganz deutsch (von den Einheimischen 99,39 %; 4235 Slawen, meist Tschechen, 663 andere, meist Ital.) u. kath. (97,54 %; 2,27 % Prot., 0,16 % Isr.). 49,4 % treiben Landwirtschaft (1904 von der Gesamtfläche 35,1 % Äcker, 18,5 % Wiesen, 2 % Gärten, 1,9 % Hutweiden, 0,6 % Alpen, 34 % Waldungen, 0,5 % Seen, Sümpfe u. Teiche, 7,4 % Bau- u. unproduktive

Flächen); Hauptfeldfrüchte: 64 959 t Weizen, 122 653 t Roggen, 50 893 t Gerste, 90 748 t Hafer, 190 439,5 t Kartoffeln; 1900: 61 374 Pferde, 588 569 Rinder, 29 780 Ziegen, 47 679 Schafe, 281 507 Schweine, 53 188 Bienenstöcke, 1 201 979 Stück Geflügel. Der Bergbau förderte 1904: 409 777,9 t Braun- u. 35,4 t Steinkohle (für zus. 2 269 000 *M*), überdies 80 034 t Salz (12 707 000 *M*). Die Industrie (28,4 % der Bevölkerung; 1902: 126 750 Arb.) verarbeitet haupts. Eisen (Mittelpunkt Steyr), Baumwolle (Kleinmünchen) u. Flachs (zu Stadl b. Lambach u. im Mühlviertel allg. verbreitetes Hausgewerbe), ferner Müllerei, Bierbrauerei, Tabakmanufaktur (ärar. Fabrik in Linz), Stein-, Erden- u. Glasind., Fabr. v. Holz-, Flecht- u. Schnitzwaren, Papier ꝛc. Handel in Mastvieh, Gerste, Obst, Geflügel, Holz u. Eisenwaren, 6 Bankinstitute. 1904: 8660 km Land-, 618 km schiffbare (369 für Schiffe) Wasserstraßen (auf der Donau 367 257 t ein-, 79 436 t ausgeladen), 961 km Eisen-, 12 km Straßenbahnen.

Oberste Behörde des Kronlands für die polit. Verwaltung ist die Statthalterei in Linz, für die Selbstverwaltung der Landesausschuß mit dem Landeshauptmann an der Spitze; Landtag mit 50 Mitgl. (1 Virilstimme des Bisch. v. Linz); 20 Vertreter im Reichsrat. 1 Landesg., 3 Kreisg., 46 Bez.G.; 2 Städte mit eignem Statut, 13 Bez.H., 502 Ortsgemeinden. Kirchl. zum Bist. Linz mit 2 theol. Lehranstalten u. 2 Sem.; 1 prot. Superintendenz. 1902/03: 7 Gymn. (1 bisch.), 2 Oberrealschulen, 1 Lehrer-, 2 Lehrerinnenbildungsanstalten (1 des kath. Schulvereins), 1 Handelsakad., 13 gewerbl. Lehranstalten, 2 land- u. forstwirtsch. Schulen, 146 spez. Lehr- u. Erziehungsanstalten, 14 Bürger-, 561 Volksschulen. 1904: 86 Zeitungen u. Zeitschr. 1 Taubstummen-, 1 Irren-, 2 Blindenanstalten ꝛc. Wappen gespalten: r. in schwarzem Feld ein goldner Adler, l. von Silber u. Rot 3mal gespalten; Landesfarben Weiß-Rot. — Vgl. Edlbacher, Landeskde ([2] 1883); Östr.-Ungar. Mon. VI (O. u. Salzburg, 1888); Müllner, Seen des Salzkammerguts u. d. obern Traun (1895 f.); Hackl, Mühlviertel (1902); Pillwein, Gesch., Geogr. u. Stat. (5 Bde, 1827/39); Urkdb. des Landes ob der Enns (8 Bde, 1852/83); Vancsa, Gesch. v. Ober- u. Nieder-Ö. (I, 1905).

Oberpfalz u. Regensburg, nach Größe 4., nach Bevölkerung letzter bayr. Reg.Bez. (Kreis); 9652 km². Im W. u. SW. der Fränk. Jura, der nach O. in ein schwach profiliertes, hie u. da von Basaltmassen (Kulm, Parkstein ꝛc.) durchbrochenes Sandsteingebiet übergeht; östl. der Nab der Oberpfälzer Wald (westl. Vorbergland des Böhmerwalds), durch die Pfreimt getrennt in Nabbergland (s. Nab) u. Schwarzachbergland (von ähnlichem Charakter); im SO. (l. vom Regen) der Bayr. Wald (‚Vorderer Wald'), im N. das Fichtelgebirge (Katzentrögel, 940 m), an der Donau die einzige größere Ebene. Boden im allg. nur mittelmäßig; Ertrag des Acker- (39 %) u. Wiesenlands (13 %) 1904: 49 153 t Weizen, 131 500 t Roggen, 52 370 t Sommergerste, 82 155 t Hafer, 446 180 t Kartoffeln, 442 072 t Heu ꝛc.; Viehstand: 20 280 Pferde, 372 947 Rinder, 193 548 Schweine, 48 845 Schafe, 21 702 Ziegen; zahlr. Teiche (einzeln u. in großen Gruppen; Fischzucht), 37 % Wald. (1900) 553 841 E. (506 618 Kath., 1472 Isr.), (1905) 573 476 E.; Fabr. v. Glas, Porzellan, Thon-, Emailwaren, Schnupftabak, Bier ꝛc., Eisenind. u. -bergbau, Spiritusraffinerie, Verlagsbuchhandel ꝛc. 2 unmittelbare Städte, 19 Bezirksämter, 1085 Gem., 5481 Ortsch.; Hauptst. Regensburg. — Aus der 1623 von der Pfalz an Bayern gekommenen O. wurde 21. Juni 1808 der Nabkreis mit der Hauptst. Amberg gebildet, dieser 23. Sept. 1810 in den erweiterten Regenkreis mit der Hauptst. Regensburg umgewandelt, bei der Neuordnung v. 2. Febr. 1817 belassen, bei der endgiltigen Neuregelung v. 29. Nov. 1837 um das Fürstbist. Eichstätt verkleinert, dagegen um die ehem. nördl. O. vergrößert. 1803 vermehrt durch Teile v. Bamberg u. Bayreuth, 1806 um die Grafschaft Stoernstein, 1810 um das Fürstbist. Regensburg. Vgl. Verhandlgn des hist. Vereins f. O. ꝛc. (seit 1845: 56 Bde); Högl, Bekehrg durch Kurf. Max. I. (2 Bde, 1903).

Oberpfälzer Smirgel = Granatsand.

Oberpfälzisch s. Deutsche Sprache (Mundarten), Bd II, Sp. 1218.

Oberpfarrer s. Militärseelsorge.

Oberpflegämter s. Vormundschaft.

Oberplan, böhm. Marktfl., Bez.H. Krumau, an der obern Moldau, 780 m ü. M.; (1900) 1828 dtsch. kath. E.; ✉; Bez.G.; Wallfahrtskap. Gutwasser; Holzwarenind.; Touristenstandort. Geburtsort A. Stifters (Denkmal 1906).

Oberpostdirektion, die, s. Post.

Oberpräsident, der höchste Beamte einer preuß. Provinz, als Behörde geschaffen durch Erlaß v. 16. Dez. 1808, zuletzt abgeändert durch Ges. v. 26. Juli 1880 u. 30. Juli 1883. Der O. vertritt die obersten Staatsbehörden in besonderem Auftrag u. bei außerordentlichem Anlaß, insbes. im Kriegsfall u. bei Gefahr im Verzug, verwaltet die über die ganze Provinz od. über den Bereich einer Regierung hinaus sich erstreckenden Angelegenheiten, führt die Oberaufsicht über die Selbstverwaltung der Kreise u. der Provinz u. ist die Berufungsinstanz gegen die Polizeiverfügungen der Regierungspräsidenten; er ernennt die Standesbeamten u. Amtsvorsteher, erteilt Apothekenkonzessionen, Genehmigung zu Kollekten ꝛc. Der O. entscheidet selbständig unter eigner Verantwortung, nur beim Erlaß von Polizeiverordnungen ist er an die Zustimmung des Provinzialrats gebunden. Unter seinem Vorsitz stehen das Medizinalkollegium u. der Provinzialschulrat. — **Oberpräsidialrat**, der erste der dem O.en beigegebenen Beamten, zugleich Stellvertreter des O.en in den meisten Angelegenheiten. Vgl. Provinz.

Oberprisengericht s. Prise.

Oberquartiermeister, in der preuß. Armee dem Chef des Generalstabs der Armee unterstellte Generale im Großen Generalstab; der älteste der 4 O. heißt ‚Generalquartiermeister'. Jedem O. sind einige Abteilungen des Gr. Generalstabs zugeteilt.

Oberrad, ehem. Vorort, jetzt östl. Stadtteil v. Frankfurt a. M.

Oberrauch, Ant. Nik. (gew. P. Herculanus), O. F. M. (seit 1750), Theolog, * 5. Dez. 1728 im Sarnthal (Tirol), † 22. Okt. 1808 zu Schwaz; 1753 Priester, seit 1757 Lektor der Kirchengesch. u. des Kirchenr. im Kloster, 1766/82 auch an der Univ. Innsbruck. Hauptgegner der Illuminaten (s. d.); machte sich nach dem Tod Josephs II. um die Wiedereinführung der Diözesanseminare verdient; insbes. als Gewissensrat sehr geschätzt. Schr.: Institutiones justitiae christ. (4 Bde, Innsbr. 1774 f.; 1796 zensuriert; Neudr.: Theol. moralis, in 8 Bdn, ebd.

1797 f.); ‚Theon u. Amyntas, Gespräche über Religion u. Gerechtigkeit‘ (4 Tle, ebd. 1786/88, [3]1805) ꝛc. Vgl. Th. Nelk ([2]1834).

Oberrealschulen, in Preußen (seit Min.-Erlaß v. 1882), Württemberg, Baden, Hessen, Oldenburg, Braunschweig, Coburg-Gotha, Anhalt, Elsaß-Lothringen, Hamburg u. Bremen im Ggsʒ zu den Realgymnasien (s. d.) lateinlose Realschulen mit 9jähr. Kursus, deren Reifezeugnis wie das der Gymnasien u. Realgymn. zum Univ.-Studium (Theologie u. Medizin in allen deutschen Staaten ausgenommen) u. Staatsexamen berechtigt; die Regelung der Berechtigungsfrage ist übrigens noch nicht abgeschlossen. In Bayern treten teilw. die Industrieschulen (s. d.) an Stelle der O.; Sachsen hat nur 6klass. lateinlose Realschulen (s. d.). 1904/05 gab es in Deutschland 69 voll ausgebaute O. u. 18 in der Entwicklung begriffene. — In Österreich (seit Verordn. v. 1851) bereiten die 7klass. lateinlosen O. unmittelbar für die Techn. Hochschulen bzw. für das Univ.-Studium der realen Fächer für das Lehramt an O. vor.

Oberrechnungskammer, Behörde zur Kontrolle des gesamten Staatshaushalts durch Prüfung der Rechnungen aller einzelnen Behörden. In Preußen u. dem Deutschen Reich erstattet sie auch an die Volksvertretung einen Bericht, welcher der Entlastung der Regierung zur Grundlage dient. Die O. ist überall möglichst unabhängig von der übrigen Staatsverwaltung; die Beamten sind meist den Richtern gleichgestellt. In Preußen, Hessen u. Baden untersteht die O. unmittelbar dem Landesherrn, in Sachsen dem Gesamtministerium, in Bayern u. Württ. (‚oberster Rechnungshof‘) dem Finanzministerium. Die erste O. wurde 1707 in Sachsen errichtet, Preußen folgte 1714. Die preuß. O. übt als ‚Rechnungshof des Deutschen Reichs‘ zugleich die Kontrolle über den Reichshaushalt u. den Landeshaushalt Elsaß-Lothringens aus. Östr.-Ung. besitzt für jede Reichshälfte einen ‚obersten Rechnungshof‘ u. für die gemeinschaftl. Verwaltungszweige einen ‚gemeinsamen obersten Rechnungshof‘, der dem Kaiser unmittelbar untergeordnet ist. Die Schweiz kennt keine derartige Einrichtung.

Oberreichsanwalt, [s. Staatsanwalt. Oberstaatsanwalt

Oberrhein, das ehem. franz. Dep. Haut-Rhin (s. Elsaß); einziger franz. Rest das Territ. Belfort.

Oberrheinische Kirchenprovinz, infolge der Veränderungen des Reichsdeputationshauptschlusses (1803) auf Grund von Verhandlungen zwischen den südwest- u. mitteldeutschen Staaten u. dem päpstl. Stuhl (1818/21) durch die Bullen Provida sollersque (v. 16. Aug. 1821) u. Ad dominici gregis custodiam (v. 11. Apr. 1827) geschaffen, umfaßt die damals neu errichteten Bist. Freiburg, Limburg u Rottenburg sowie die neu umgrenzten Bist. Fulda u. Mainz mit Freiburg als Sitz des Metropoliten. Die engere Ordnung erfolgte einseitig durch gemeinsame landesherrliche Verordnungen v. 30. Jan. 1830 zu gunsten ‚des verfassungsmäßigen Schutz- u. Aufsichtsrechts des Staates‘. Zur Feststellung ihrer Rechte versammelten sich die Bischöfe der O. K. 1851 u. 1852 zu Freiburg, die Erlangung stieß jedoch auf staatlichen Widerstand, zumal in Baden (1853/54) u. Nassau, u. konnte nur durch Sonderabkommen Roms mit den einzelnen Regierungen (Hessen 1854, Württemberg 1857, Baden 1859, Nassau 1861) erzielt werden. Der Bestand der Vereinbarungen scheiterte aber am Widerstand der Volksvertretungen, u. die Regelung der Verhältnisse nahm in jedem Land ihren eignen Verlauf, woran auch der 1872 ausgebrochene ‚Kulturkampf‘ nichts änderte. Vgl. Longner (1840, 1863); Brück (1868); Mejer, Zur Gesch. d. römisch-dtsch. Frage (3 Tle, 1871/85).

Oberrheinischer Kreis im alten deutschen Reich, 1500 eingerichtet, umfaßte die Hochstifter Basel, Besançon, Genf, Lausanne, Sitten, Metz, Toul, Verdun, Straßburg, Speyer u. Worms, die Abtei Fulda u. die weltl. Gebiete Savoyen, Lothringen, Pfalz-Zweibrücken, Nassau-Saarbrücken u. -Weilburg, Waldeck, Hessen, viele kleinere Gebiete u. 24 Reichsstädte von Basel bis Wetzlar. Ztschr. f. Gesch. des Oberrheins, 39 Bde, 1850/85; n. F. seit 1886, 20 Bde.

Oberrichter, in den dtsch. Schutzgebieten Afrikas u. der Südsee, s. Obergericht. — **Lord-O.** s. Chief Justice.

Oberroßarzt s. Stabsveterinär.

Oberrücken (weidm., Mehrz.; Einz.: Oberrück, der) = Afterklauen.

Obers, das, in Östr. = Rahm.

Obersächsischer Kreis im alten deutschen Reich, 1512 eingerichtet, umfaßte Kursachsen u. alle thür.-sächs. Staaten, Brandenburg, Pommern, die Hochstifter Meißen, Merseburg, Naumburg, Brandenburg, Havelberg u. Lebus.

Obersatz, lat. propositio major, im Syllogismus (s. d.) diejenige Prämisse, welche den Oberbegriff, das Prädikat des Schlußsatzes, enthält.

Oberschenkel, O. knochen s. Bein.

Oberschlächtig s. Wasserkraftmaschinen.

Oberschwappach, unterfränk. Dorf bei Haßfurt, s. d.

Obersee s. Bodensee, Königssee.

Obersimme, an Stellnetzen, s. Taf. Fischerei Sp. 2.

Obersitzko, pos. Stadt, Kr. Samter, l. an der Warthe, 12 km oberh. Wronke; (1905) 1522 E. (660 Kath., 177 Isr.); Mehl- u. Schneidemühle.

Oberspielgraf s. Musikantenzünfte.

Oberst, früher Befehlshaber eines Heers (Feldobrist, Generalfeldobrist), seit Bildung der Offizierkorps oberster Dienstgrad der Stabsoffiziere; meist Regiments-, seltener Brigadekommandeur, bei Militärbehörden Abteilungschef, Inspekteur. — **O.-leutnant,** urspr. ein Hauptmann, der zugleich Vertreter des O. war; seit dem 17. Jahrh. der 2. Dienstgrad der Stabsoffiziere, bei den Inf.Reg. ‚O.-leutnant beim Stab‘, für Verwaltungsgeschäfte u. Ausbildung der Offiziere, bei der Kav. u. Art. häufig Reg.-Kommandeur. — **O.wachtmeister,** im 16. Jahrh. Offizier für die takt. u. ökonom. Ordnung (Regimentsmajor), dann Bataillonskommandeur (Major); früher auch Anrede des Majors (in Östr. bis 1860).

Oberständig, vom Fruchtknoten, s. Blüte, Bd I, Sp. 1660.

Oberstburggraf, früher der oberste Kron- u. Landesbeamte in Böhmen.

Oberstdorf, bayr.-schwäb. Markt, Bez.A. Sonthofen, in weitem Thal in den Algäuer Alpen, zw. Stillach u. Trettach, 815 m ü. M.; (1905) 2172, als Gem. 2492 E. (2403 Kath.); [Post/Telegr.]; got. Pfarrkirche (1866; Altarbilder von Joh. Schraudolph, hier geb.); Barmh. Schw.; Baumwollweberei (200 Arb.); besuchteste Sommerfrische des Algäus (1905 über 12000 Fremde), Touristenstandort. — 5 km nordwestl. Bad Tiefenbach mit kalter Schwefelquelle u. Sanatorium Wasach. Vgl. Thürlings ([3]1896); Woerl ([7]1904); Modlmayr (1906).

Obersteiger s. Bergleute.

Oberstein, oldenb. Stadt, Fürstent. Birkenfeld, an der Mündung des Idarbachs in die Nahe, zw.

Fluß u. einer steil aufragenden, von den Trümmern zweier alten Burgen gekrönten Melaphyrwand, 265 m ü. M.; (1905) 9670 E. (1350 Kath., 84 Isr.); [Eisenbahn], elektr. Bahn nach Idar; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; kath. (got., 1848) u. prot. Pfarrkirche (in einer Felshöhle 50 m ü. d. Nahe; 11. Jahrh., jetziger Bau 1482); Realschule (mit Idar gemeinsam); Franziskanerinnen (Waisenanstalt, Kochlehrschule); Hauptsitz der Uhrkettenfabr. u. Achatschleiferei, Elektrizitätswerk.

Oberstenfeld, württ. Pfarrdorf, O.A. Marbach, an der Bottwar; (1900) 1149 meist prot. E.; [Eisenbahn]; prot. adliges Fräuleinstift (im 13. Jahrh. als regul. Chorfrauenstift gegr.) mit 3schiff. rom. Stiftskirche (Anf. 13. Jahrh., älter die 3schiff. Krypta; zahlr. Grabmäler vom 14./18. Jahrh.); Weinbau. Vgl. Mehring in Württ. Vierteljahrsh. 1897. — Im NO. das altrom. St Peterskirchlein mit spätrom. Wandmalereien, im SO. das Weilersche Schloß Lichtenberg (12. u. 13. Jahrh.; 30 m h. Bergfried).

Oberster Gerichtshof, in Östr., errichtet durch Kais. Patent v. 7. Aug. 1850, ist oberste Instanz in streitigen u. außerstreitigen Privatrechtssachen, in Strafsachen (als ‚Oberster Gerichts- u. Kassationshof') u. in den ihm zugewiesenen Disziplinarsachen. Er besteht aus 1. (in Ministerrang) u. 2. Präs., 5 Senatspräs. u. 48 Richtern; die Senate urteilen in Besetzung von 7 Richtern, in Disziplinarsachen mit 8 Richtern u. einem der Präs. od. Senatspräs. als Vorsitzenden. In das Spruchrepertorium (auf Grund der Allerh. Entschl. v. 8. Aug. 1872) werden die zivilrechtl. Entscheidungen eingetragen. Beschließt ein Senat gegen eine derartige Entscheidung od. haben 2 Senate widerstreitende Entscheidungen gefällt, so entscheidet ein verstärkter Senat von 15 Mitgl., dessen Entscheidung in das Judikatenbuch eingetragen wird u. für alle Senate bindend ist. Will ein Senat von einer solchen Entscheidung abgehen, so kommt die Sache vor einen Plenissimarsenat von 21 Mitgl., dessen Entscheidung nunmehr als für alle Senate bindend ins Judikatenbuch eingetragen wird.

Oberstes Landesgericht, der oberste Gerichtshof, der (auf Grund der §§ 8 u. 10 E.G. z. G.V.G. v. 27. Jan. 1877, neue Fassung v. 17. Mai 1898) in einem dtsch. Bundesstaat mit mehreren O.L.G.-Bezirken (ausgenommen Sachsen, in dessen Gebiet das Reichsgericht seinen Sitz hat [Ges. v. 11. Apr. 1877]) errichtet werden kann. Er ist alsdann zur Entscheidung der zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörigen Revisionen u. Beschwerden in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten berufen mit Ausnahme derjenigen Sachen, die der Zuständigkeit des Reichsoberhandelsgerichts unterstehen od. durch bes. Gesetze dem Reichsgericht zugewiesen werden (wegen des Verfahrens vgl. §§ 7 ff. E.G. z. C.P.O.). Ein O. L. besteht z. Z. nur in Bayern, das (in Art. 42 ff. des A.G. z. G.V.G. v. 23. Febr. 1879) von der eingeräumten Befugnis Gebrauch gemacht hat. Die Zuständigkeit des O. L. ist durch Art. 6 des E.G. z. B.G.B. u. Art. IX des E.G. z. Ges. betr. Änderungen der K.O. v. 17. Mai 1898 wesentlich beschränkt worden, welche die Entscheidung über Klagsansprüche auf Grund des B.G.B. u. der §§ 29/42 K.O. sowie das Anfechtungsges. dem Reichsgericht zur Entscheidung vorbehält. Durch Art. 167 des bayr. A.G. z. B.G.B. v. 9. Juni 1899 wurde das O. L. in Bayern auf Grund der einschlägigen Vorbehalte im F.G.G. (§ 199 2) u. der G.B.O. (§ 102) mit neuen Zuständigkeiten (Entscheidung über die weitere Beschwerde, in Grundbuchsachen u. anderen Angelegenheiten der freien Gerichtsbarkeit) ausgestattet. Außerdem wurde ihm die bisher dem O.L.G. München zugewiesene Verhandlung u. Entscheidung der zur Zuständigkeit der O. L. gehörenden Revisionen u. Beschwerden in Strafsachen für ganz Bayern übertragen (§ 9 E.G. z. G.V.G.). Weitere Zuständigkeiten bestehen für das O. L. in Bayern in landesrechtl. Angelegenheiten (Fideikommiß-, Disziplinarsachen, Kompetenzstreitigkeiten zw. Gerichten u. Verwaltungsbehörden 2c.).

Oberstimme, in der Musik die höchste, gew. melodieführende Stimme eines mehrstimmigen Tonstücks.

Oberstrapper s. Drapierer (unter Drap).

Oberteil, dtsch. Name v. Gressoney-St-Jean.

Oberthür, Franz, kath. Theolog, * 6. Aug. 1745 zu Würzburg, † 30. Aug. 1831 als Domkapitular ebd.; 1773/1809 Prof. der Dogmatik; protestantisierend, schriftst. u. humanitär sehr thätig. Hauptw.: ‚Bibl. Anthropologie' (4 Tle, 1806/10). Hrsg. der Opera polem. SS. PP. de veritate religionis christ. (34 Bde, Würzb. 1777/94).

Obertöne (Partial-, Bei-, harmon. Töne), integrierender Bestandteil eines musik. Klangs (s. d.); über dem Grundton entstehende, höhere, mehr od. weniger hervortretende harmonische (od. unharmonische) Teiltöne; meist in größerer Zahl (daher Aliquottöne), z. B. die O. zu c: c′ g′ c″ e″ g″ b″ c‴ d‴ e‴ 2c.; vgl. Klangfarbe, Klavier, Bd IV, Sp. 1641.

Obertribunal, das, frühere Bezeichnung für den Obersten Gerichtshof, nam. in Preußen; vgl. Oberappellationsgericht.

Obertyn, galiz. Marktfl., Bez.H. Horodenka, 15 km r. vom Dnjestr; (1900) 5298 meist griech.-unierte E. (Ruthenen u. Polen); Bez.G.

Oberufer, ungar. Förév (förēw), ungar. Dorf, 5 km östl. v. Preßburg, an der Donau; (1900) 994 E. (844 Dtsch.); Weihnachts- u. Osterspiele (zuletzt 1900).

Oberursel, hess.-nass. Stadt, Obertaunuskr., an der Ursel, 189 m ü. M.; (1905) 6106 E. (4099 Kath.); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); kath. Pfarrkirche (got., 13. Jahrh., 1645 durch Brand zerstört, bis 1658 umgeb.), Rathaus (1659, 1903 ern.), Kriegerdenkmal (1895); Real-, höhere Töchterschule (beide städtisch); auf der Hohemark (4 km nordwestl., Zahnradbahn) Frankfurter Lehrerinnenheim, Kurhaus; Johannisstift (für arme u. verwahrloste Kinder, von Joh. Janssen gest.; Vorsehungsschw.); Fabr. v. Sensen, Schuhmaschinen, Fahrrädern 2c., Kunstgärtnereien, Baumschulen. — Schon zur Römerzeit besiedelt, 791 als Ursella erwähnt, 1444 Stadt. Eppensteinisch, 1574 bis 1803 kurmainzisch.

Obervellach, kärntn. Marktfl., Bez.H. Spittal, im Möllthal, 686 m ü. M.; (1900) 572, als Gem. 1801 dtsch. kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.G.; got. Kirche (Flügelaltar von Scorel, 1520); Sommerfrische. — 2 km nordwestl., auf steilem Fels, Schloß Groppenstein (10./13. Jahrh., ern.).

Oberveterinär (bis 1903 Roßarzt), Militärtierarzt in der dtsch. Armee bei einer Abt. Artillerie, Esk. Kavallerie od. einem Trainbataillon.

Oberwaid, schweiz. Sanatorium bei St Gallen.

Oberwaisenämter s. Vormundschaft.

Oberwart, dtsch. Name der ungar. Großgem. Felsö-Őr.

Oberweiler, bad. Dorf, A.Bez. Müllheim, im Klemmbachthal, nördl. unterhalb Badenweiler, 342 m ü. M.; (1905) 755 E. (56 Kath., Fil. v.

Müllheim, Gottesdienst in Badenweiler); (Straßenbahn); Luftkurort, bes. für Brust- u. Nervenkranke (2 Sanatorien). — 1½ km thalabwärts Niederweiler, 556 E. (45 Kath.); ; Brauerei, Weinbau.

Oberwerk (Orgel) s. Manuale.

Oberwesel, rheinpreuß. Stadt, Kr. St Goar, l. am Rhein, der hier in rechtem Winkel sich um den gegenüberliegenden Roßstein windet (unterhalb der Stadt die sagenumwobenen Felsen der ‚7 Jungfrauen‘), 77 m ü. M.; (1905) 2697 E. (2536 Kath.); , Dampferstation; got. Liebfrauen- (Stifts-) Kirche (1308/31, seit 1894 ern.; Hochaltar 1331, zahlr. alte Gemälde), got. Wernerskirche, z. T. auf der Stadtmauer an der Rheinseite (1301; schöne Chorfenster), spätgot. Martinskirche (1303; festungsartiger Turm, Renaiss.-Kanzel v. 1618 ꝛc.); Rathaus (1849, mittelalterlich), guterhaltene Festungsmauer mit 14 Warttürmen (bes. Ochsen- u. Roter Turm); Schw. v. hl. Franziskus (Hospital); Dachschieferbrüche, Salmfischerei, Weinbau u. -handel. Oberhalb auf steilem Fels Ruinen der Schönburg (12. Jahrh., 1689 von den Franzosen zerstört), Stammsitz des 1719 erloschenen Geschlechts der Schonburge (s. Schomberg).

Overyssel (eig. Überyssel), holl. Overijssel (-eissel, ‚über der Yssel‘), niederl. Prov., zw. Zuidersee u. Hannover-Westfalen, 3345 km²; eben, an der Yssel u. Küste fruchtbares Marschland, sonst großenteils sandige od. moorige Geest mit Wäldern (1/20 der Fläche) u. vielen Fehnkolonien (im N. u. O.); mehrere große Schiffahrtskanäle (Dedemsvaart, O.scher Kanal ꝛc.), von schiffbaren Flüssen bes. Yssel (teilw. Grenzfl.) u. Vecht. (1899) 333 338 (s. Karte Belgien ꝛc., Rücks.), (1902) 343 924 E.; Ackerbau (1/5 der Fläche), Viehzucht (1/3 Grasland), Torfstecherei, Ziegeleien, Baumwollind. (nam. in Twenthe), Teppichfabr., Besenbinderei ꝛc. Hauptst. Zwolle.

Obesa, Fam. der Paarzeher, s. Flußpferd.

Obesitas, die (lat.), ‚Fettsucht‘; O. cordis, Fettherz.

Obidos (obidusch), 1) port. Stadt, Distr. Leiria, 7 km südöstl. v. der Ria v. O.; (1900) 4034 E.; ; Kastell (um 1300), Stadtmauern u. -türme, Aquädukt. — 2) brasil. Stadt, Staat Pará, l. am Amazonas (‚Enge v. O.‘, 2050 m br., 81 m t.), auf Steilufer, 30 m ü. M.; 2/3000 E.; Dampferstation; wertlose Zitadelle; Collegio. — Gegr. 17. Jahrh., ehem. Dorf der Pauxi-Indianer.

Obi-Inseln, Ombi-Inseln, Teil der Molukken, Residentschaft Ternate, in der Ceramsee; mehrere, insges. 2769 km² gr., von alten Gebirgen durchzogene Inseln, davon Groß-Ombi od. Ombirah 2464 km², bis 1500 m h.; bewaldet (bes. Muskatnußbäume), ungesund.

Obiit (lat.), ‚ist gestorben‘ (in Grabschriften).

Obir, der, kärntn. Berg = Hochobir.

Obisfelde, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Gardelegen, an der Aller, 64 m ü. M.; (1905) einschl. Kolonie Buchhorst (im nahen Drömling) 2072 E. (56 Kath., Mission); (6 Linien); Amtsg.; prot. Kirche (13. Jahrh., 1902/03 ern.; schiefer Turm), Rathaus (14. Jahrh., 1892 ern.) mit Rolandstatue; Rektoratschule; Brennerei. Dazu Rittergut O. des Großhzgs v. Hessen mit Burg (10. Jahrh.; ern.).

Obiskrug = Schenke, s. Krug.

Obituarium, das (lat.), Sterberegister.

Objekt, das (lat.), allg. jeder Gegenstand einer Thätigkeit, spez. des Denkens im Unterschied vom erkennenden Subjekt; bes. der äußere Gegenstand der Sinneswahrnehmung, der unabhängig vom wahrnehmenden Subjekt (s. d.) existiert. In der (ältern) scholast. Terminol. wird O. als Gegenstand einer Wissenschaft, auf den alle ihre Sätze hinzielen, auch durch Subjekt bezeichnet. Material-O. wird eine Sache genannt, insofern sich überhaupt auf sie ein Vermögen od. eine Wissenschaft bezieht, Formal-O. die besondere Rücksicht, unter welcher dies geschieht (z. B. der Mensch als O. der Theol. u. Medizin). Objektiv ist das Wirkliche, der Welt der Dinge Angehörende, im Ggsz zum Subjektiven, nur Vorgestellten. Ein Urteil ist objektiv, wenn es allein durch den wirklichen Sachverhalt bestimmt ist. Objektivieren, eine Vorstellung auf ein äußeres O. beziehen. Objektivität, die, Gegenständlichkeit, Sachlichkeit; Unparteilichkeit. — In der Gramm. das Satzglied, das den vom Thätigkeitsbegriff ganz od. teilweise betroffenen Gegenstandsbegriff bezeichnet; steht gew. im Akkusativ (direktes od. näheres O.), doch auch im Dativ (indirektes od. ferneres O.) od. in einem andern Kasus, u. kann auch durch eine präpositionale Verbindung ausgedrückt werden (Präpositional-O.).

Objektiv, das, bei optischen Instrumenten die dem Gegenstand zugekehrte, das Bild erzeugende Linse. Vgl. Fernrohr, Mikroskop, Photographie.

Objektives Strafverfahren, strafgerichtl. Verfahren, das nicht gegen eine Person gerichtet ist, sondern unabhängig von der Verfolgung einer Person einzig u. allein die Einziehung, Vernichtung od. Unbrauchbarmachung von Gegenständen (Objekten, daher der Name) bezweckt. Das Verfahren bewegt sich vollständig in den Formen des gew. Strafprozesses. Vgl. St.G.B. § 42; St.P.O. §§ 477/79; österr. St.P.O. §§ 483 ff.

Obladis, tirol. Bad bei Ladis, s. d.

Oblast, die (russ., ‚Gebiet, Provinz‘), im Ggsz zum Gouv. die einem Milit.-Gouv. unterstehenden russ. Verwaltungseinheiten, meist neu eingerichtete Gebiete, bes. in Asien.

Oblate, die (lat.), im christl. Altert. die Spende der Gläubigen für Agape (s. d.) u. Unterhalt des Klerus (oblata, oblatio, Oblation), im M.A. die bes. im Bereich der lat. Liturgie von den Gläubigen bei der Messe dargebrachten dünnen Brotscheibchen (Laienoblation), dann die Hostie (noch heute manchmal für die unkonsekrierte Hostie gebraucht). — Im profanen Sinn (gew. ob-) eine dünne, aus Stärkemehl zubereitete, oft gefärbte Scheibe, statt des Siegellacks zum Verschließen von Briefen, als Grundlage für Siegel; auch zur Umhüllung für bittere Arzneien. In der Kochk. ein waffelähnl. süßes Gebäck aus Butter, Ei, Zucker u. Mehl, im O.neisen (daher auch Eisenkuchen gen.) über hellem Feuer hellbraun gebacken; bekannt die Karlsbader O.n, aus 2 O.n bestehend mit Mandel-, Schokolade- ꝛc. Fülle dazwischen.

Oblaten (lat., ‚Dargebrachte‘), 1) urspr. die Kinder, die in früher Jugend in ein Kloster zum Zweck der Heranbildung für den Ordensstand aufgenommen wurden (Klosterkinder). Die Übergabe seitens der Eltern od. des Vormunds hatte (auf Grund der vom röm. Recht gewährten väterl. Gewalt) verbindende Kraft für den Mönchsstand, im Abendland teilw. bis ins 13. Jahrh.; vielfach aber hing (so seit dem 10. Jahrh. in Cluny) die endgiltige Aufnahme von der Zustimmung der O. im reifern Alter ab. Unter Gregor IX. wurde die Oblation Minderjähriger für nicht verbindlich erklärt, wofür u. a. auch schon Thomas v. Aquin eingetreten war. — 2) bisweilen auch = Laienbrüder

(s. d). ohne ewig bindende Gelübde. — 3) Weltleute, die sich bestimmten leichten Regeln unterwerfen, um an den Verdiensten eines Ordens (bes. der Benediktiner) Anteil zu haben. Als Abzeichen trugen sie früher ein Ordenskleid, heute ein kleines, nicht sichtbares Skapulier.

Oblaten, verschiedene relig. Genossenschaften, die teilw. statt Gelübdeablegung nur eine ‚Oblation' an den Obern (Bischof) kennen:

A. **Männliche.** 1) O. der Unbefl. Jungfrau Maria (Congreg. Missionariorum Oblatorum sanctissimae et immaculatae Virg. Mariae, abgek. O. M. I.), 1816 durch den spätern Bisch. v. Marseille, Eug. de Mazenod († 1861), zunächst für Volksmissionen u. Leitung von Priesterseminarien gegr., 1826 von Leo XII. bestätigt, seit 1841 in den Heidenländern thätig. (1904) 1914 Mitgl. (dar. 2 Erzb., 9 Bisch. u. 1016 Priester) in 9 Provinzen (je 2 in Frankreich, Kanada u. den Ver. St., je 1 in Belgien, England u. Deutschland [Häuser zu Hünfeld b. Fulda, St Ulrich b. Saarburg, St Nikolaus bei Capellen (b. Neuß), Engelport b. Treis a. d. Mosel]) u. 13 Missionsvikariaten (5 in Brit.-Nordamerika, 4 in Brit.-Südafrika, 2 auf Ceylon, 1 in Deutsch-Südwestafrika [Apost. Präf. Nieder-Zimbebasien] u. 1 in Australien). Mutterhaus in Rom; Generaloberer Cassian Augier (seit 1898). Hervorragende Mitgl.: Kard. Guibert v. Paris; P. Albini, Apostel v. Korsika, dessen Kanonisationsprozeß eingeleitet ist; Erzb. Bonjean v. Colombo, P. Lacombe, Indianerapostel. Vgl. A. Ricard, E. de Mazenod (Par. 1892). In Hünfeld erscheint die Missionsmonatschr. ‚Maria Immaculata'. — 2) O. des hl. Franz v. Sales, 1872 zu Troyes (Frankr.) auf Anregung der ehrw. Maria Chappuis († 1875) vom Orden der Heimsuchung von P. Brisson zur Erziehung von Knaben u. Versorgung junger Arbeiter gegr., 1897 bestätigt; jetzt 3 Prov.: die lat. (Italien, Griechenland, Südamerika), deutsche (Österreich: Häuser in Wien u. in Schmieding in Oberöstr.) u. die angloamerik. (England, Ver. St.); verwalten seit 1884 die Apost. Präf. am Oranjefluß (Südafrika). — 3) O. des hl. Ambrosius (Mailänder O.), gegr. 1578 vom hl. Karl Borromäus (deshalb auch O. des hl. K. Borr.), stehen zur freien Verwendung des Bischofs für Seelsorge; 1844 wegen Mangels an Mitgl. aufgehoben, 1848 jedoch von Erzb. Romilli in Mailand wiederhergestellt, 1857 durch den spätern Kard. Manning nach England verpflanzt. — 4) O. vom Kinde Jesus s. Kindheit Jesu. — 5) O. des hl. Hilarius in der Diöz. Poitiers, 1850 nach dem Vorbild der O. des hl. Ambrosius gegr., leiten Missionen auf den Antillen. — 6) O. der seligsten Jungfrau Maria, 1816 zu Pinerolo (Piemont) vom Priester Bruno Lanteri für Abhaltung von Priesterexerzitien, Bekämpfung des Jansenismus u. Verbreitung guter Schriften gestiftet, stehen zur freien Verfügung des Bischofs. — 7) O. des hl. Alfons v. Liguori, 1839 zu Bobbio (Oberitalien) entstanden, mit gleichem Zweck wie die O. v. Pinerolo. — 8) O. des heiligsten Erlösers s. Erlöser.

B. **Weibliche.** 1) O. des hl. Franz v. Sales v. Troyes, für Erziehung u. Schutz armer Arbeitermädchen von M. de Sales Chappuis (s. d.) gegr.; seit Ausweisung noch in der Apost. Präf. am Oranjefluß u. in Ecuador. — 2) O. von der Himmelfahrt Mariä s. Assumptionistinnen. — 3) O. Marias v. Viterbo, um 1620 von der hl. Hyacintha (s. d.) für Armen- u. Krankenpflege gestiftet; 1870 aufgehoben. — 4) O. von den 7 Schmerzen der sel. Jungfrau, 1659 zu Rom von Donna Camilla Farnese, Herzogin v. Latera, gegr.; Mitgl. nur adlige Damen, die wegen Krankheit od. aus anderen Gründen auf das eig. klösterliche Leben verzichten müssen; ohne Gelübde. 5) O. der hl. Franziska Romana (Damen von Tor de' Specchi in Rom), seit 1433, sind Damen, die sich im weltlichen Stand durch ein zurückgezogenes, den Übungen der Mildthätigkeit u. Frömmigkeit gewidmetes Leben heiligen wollen; legen nach dem Noviziatsjahr am Grab der Stifterin nur das Versprechen ab, der Oberin (‚Präsidentin', z. Z. Camilla M. Stoli) gemäß den an die Benediktinerregel sich anlehnenden Satzungen zu gehorchen, u. unterstehen der geistl. Leitung der Olivetaner.

Oblation, die (lat.), in der Jur. das Anbieten der Erfüllung von seiten des Schuldners.

Oblei, das, die (lat. oblagium, oblegium, oblata), im M.A. Gaben für die verschiedenartigsten Zwecke: z. B. für Begräbnis od. Seelenmessen; stiftungsgemäße Zuschüsse zu einer Präbende; bestimmte Abgaben in Naturalien an den (bes. geistlichen) Herrn.

Obligat, pflichtmäßig, unentbehrlich. In der Mus. bes. des 18. Jahrh. gebräuchl. Bezeichnung v. Vokal- od. Instrumentalstimmen, welche, obgleich nicht melodieführende Hauptstimmen, doch der Struktur u. Entwicklung eines Tonstücks wesentlich, daher bei der Ausführung nicht wegzulassen sind; Ggsz: ad libitum.

Obligation, die (lat.), Verpflichtung, Verbindlichkeit; im Privatrecht Forderung, Schuld; O.enrecht, Recht der Schuldverhältnisse (vgl. Schuld). Im Börsenverkehr ist O. = Schuldverschreibung (s. d.), meist im Sinn von Partial-O. (Teilschuldverschreibung, Anleiheschein einer ‚öffentl. Anleihe', s. d.) gebraucht; Prioritäts-O. s. d.

Obligatio sub peccato, ad peccatum, die (lat.), s. Gehorsam.

Obligatorisch (lat. obligatorius), verpflichtend, von verbindlicher Kraft; Ggsz: fakultativ.

Obligieren (frz., -schi-), verpflichten; obligeant (-schã, Hauptwort: Obligeance, -schãß), verbindlich, gefällig.

Obligo, das (ital.), Gewähr, Garantie, (Zahlungs-) Verbindlichkeit; die Bemerkung ‚ohne O.' bei Wechselindossamenten besagt, daß der Indossant für die Einlösung des Wechsels nicht einsteht (W.O. Art. 14); ‚im O. sein', jemand schuldig sein; ‚für jemand sein O. geben', für ihn bürgen; ‚aus dem O. entlassen', die Anweisung auf einen dritten annehmen.

Oblique (frz., oblīk, v. lat. obliquus), schräg, schief; casus obliqui (lat., Mehrz.) s. Kasus.

Oblitteration, die (lat., Zeitw.: oblitterieren), krankhafte Verwachsung von Körperhöhlen u. -kanälen, bes. Verschluß von Blutgefäßen durch Wucherung der Wandungen od. Thrombose.

Oblong (lat.), rechteckig; Oblongum, das, Rechteck.

Obmann, der Leiter einer Versammlung od. Körperschaft, z. B. der Vorsitzende eines Gemeindekollegiums. Im schiedsrichterl. Verfahren der von den durch die Parteien benannten Schiedsrichtern Erwählte, dessen Stimme den Ausschlag gibt. Im Schwurgericht s. d.

Obnoxiation, die = Schuldknechtschaft.

Obock, Obok, Hafen der Franz. Somalküste, nördl. am Eingang der Tadschurabai; 300 E.;

Dampferstation (1 franz. Linie). — 1862/96 Hauptst. u. amtl. Name der Kolonie.

Oboe, Hoboe (vgl. d.), die (v. frz. hautbois, ital. oboe, ‚hohes' Holz-Blasinstrument, im Gsſtz zum ‚tiefen' Fagott, frz. basson), geradgerichtetes Holzblasinstr. mit doppeltem Rohrblatt u. kurzem Rohr-Mundstück (Abb.), seit Theobald Böhm (s. d.) auch für komplizierte Läufe u. Figuren geeignet; im Violinschlüssel notiert; Umfang (b) h bis f‴ (a‴); im Orchester vorwiegend melod. Instrument, von zartinniger, schmelzender Klangfarbe; in Verbindung mit tiefen Klarinetten u. dem verwandten Englisch Horn oft auch von eigenartig melanchol. Wirkung. Aus der Schalmei hervorgegangen, wohl in Frankreich erfunden. Von Abarten hervorzuheben die O. d'amore, ‚Liebes-O.', tiefer, mit konischem Schalltrichter; leider veraltet, dafür das Englisch Horn (s. d.) u. neuerdings auch die 1 Oktav tiefere Baryton-O. Schulen von Garnier (Par., um 1800, dtsch von Wieprecht), Kling (1894), Küffner ([2]1894), Sellner (I, 1902). Vgl. de Stefani (Parma 1900). — In der Orgel halbe, oboenförmige 8 Fuß-Zungenstimme.

Obojan, russ. Kreisst., Gouv. Kursk, r. am Pssol (zum Dnjepr); (1897) 11872 E.; [Bahnhof]; Mädchenprogymn.; Ausf. v. Getreide, Vieh.

Obolos, der (grch., eig. = *obĕlós*, ‚Spieß', weil urspr. stabförmig), altgriech. Münze (Abb.; Orig. in München) = ⅙ Drachme (s. d.) u. nach deren Wert verschieden bewertet (der äginet. O. etwa = 18 ₰, der att. etwa = 13 ₰). Es gab einen halben (Hemiobolion), doppelten (Diobolon), 3fachen (Triobolon), 4fachen (Tetrobolon) u. 5fachen O. (Pentobolon). Der ganze u. halbe O. wurden stets in Silber, erst der Viertel-O. u. Achtel-O. *(chalkūs)* in Kupfer geprägt.



Obolus *Eichw.*, Gattg der Brachiopoden.

Obongo, afrik. Zwergvolk = Mbongo.

Obornik, pos. Kreisst., Reg.-Bez. Posen, an der Mündung der Welna in die Warthe; (1905) 4006 E. (2309 Kath., 227 Isr.); [Bahnhof]; Amtsg.; Volksheilstätte (1903); Mauersteinfabr., Mahlmühlen.

Obotriten, slaw. Völkerschaft im östl. Holstein (Wagrien) u. Mecklenburg. Anfangs Bundesgenossen der deutschen Könige gegen Sachsen u. Dänen u. z. T. christlich, erhoben sie sich 983 im großen Wendenaufstand u. rotteten das Christentum blutig aus. Die Erfolge einer erneuten Missionsthätigkeit wurden im Aufstand v. 1066 zerstört, dem auch ihr Fürst Gottschalk zum Opfer fiel. Trotz der Wirksamkeit Vicelins wurden sie erst unter Heinrich d. Löwen seit 1070 dauernd der Kultur u. dem Christentum gewonnen.

Obra, die, l. Nebenfl. der Warthe, Posen; entspringt nördl. v. Koschmin, durchfließt (kanalisiert) den etwa 330 km² gr. O.bruch (durch Kanäle, bes. O.-Nord- u. Südkanal, beide mit O. verbunden, großenteils trockengelegt), mündet bei Schwerin; 240 km l. Ein Teil des Wassers der O. u. des Nordkanals geht durch den 25 km l. O.kanal bei Moschin der Warthe, ein anderer des Südkanals durch Faule O. (zuletzt auf 30 km schiffbar) der Oder südl. v. Züllichau zu (Bifurkation).

Obradović (-witsch), Dositije, serb. Schriftst., * 20. Okt. 1744 zu Csakova (Banat), † 7. Apr. 1811 zu Belgrad; trat jung ins Kloster, verweilte dann, von Privatstunden lebend u. überall die Landessprachen studierend, in Dalmatien (in Cattaro zum Priester geweiht), Montenegro, Athos, Smyrna, Albanien, Korfu, Italien, Wien, Konstantinopel, 1783 Erzieher zweier Rumänen in Halle, später in England, Rußland, Venedig u. seit 1807 in Belgrad Unterrichtsdirektor. Der erste wirkliche Volksschriftst. u. Begr. der gegenwärtigen nationalen Bildung in Serbien; seine in Leipzig gedruckten Werke ‚Mein Leben u. meine Abenteuer' (1783/88) u. ‚Ratschläge des gesunden Menschenverstands' (1784) sind die ersten serb. Bücher mit bürgerlicher (d. h. in der seit Peter d. Gr. in Rußland gebräuchlichen, vom alten kirchlichen Duktus abweichenden) Schrift. Beliebt seine ‚Fabeln des Äsop' (Leipz. 1788); schr. ferner: ‚Samml. moral. Sachen' (Wien 1793); ‚Mezimac' (hrsg. 1818) rc. Beste Gesamtausg. von Bozarović, 10 Bde, Belgr. 1833/45. Vgl. Servić (1889).

Obrecht (Hobrecht), Jacob, niederl. Tonsetzer, * um 1450 wahrsch. zu Brügge, † 1505 zu Ferrara; Kapellmeister in Utrecht, Brügge u. Antwerpen; einer der tiefsten u. vielseitigsten Komponisten seiner Zeit, von meisterhafter Satzkunst; schr. Messen (bes. Malheur me bat, Fortuna desperata, Salve diva parens), Motetten (Salve crux, Ave regina) u. Chansons. Hdschr. in München, Wien, Mailand; Messen gedr. 1503 (Petrucci) u. 1539 (Graphäus).

Obregonen, Obregoniten, Minimen-Siechenbrüder, Mindeste Krankenbrüder, Krankenpflegeorden, gegr. 1567 durch Bernardino Obregón (1540/99) nach der Regel des 3. Ordens des hl. Franziskus; früher in Spanien, Belgien u. Indien verbreitet; legten neben den 3 Gelübden noch das der Gastfreiheit ab.

Obrenovac (-watz), serb. Dorf, Kr. Valjevo, r. v. der Save; (1900) als Gem. 5869 E.; Dampferstation (1 Linie); Ausf. v. Rindvieh, Schweinen.

Obrenowitsch, ehem. serb. Dynastie, gegr. 1817 von Milosch I., dem Führer in den Befreiungskriegen gegen die Türken seit 1813. Er nannte sich O., obwohl Sohn des Bauern Tescho v. Dobrinja, Kr. Uschitza, nach dem verstorbenen Mann seiner Mutter, Ephraim Obren. Die Dynastie regierte, einmal 1842/58 von den Karageorgewitsch verdrängt, bis zur Ermordung des letzten legitimen Sprossen, Kg Alexanders I. (11. Juni 1903).

Obreption, die (lat.), Erschleichung; vgl. Subreption.

Obrigkeit, die in jedem öffentl. Gemeinwesen notwendige rechtmäßige Trägerin der zur Leitung der Gesamtheit erforderlichen Befugnisse (öffentl. Autorität). Die O. tritt nicht als eine Einheit, sondern als eine Vielheit abgestufter, einander neben-, unter- u. übergeordneter Organe (Instanzen) entgegen, die aber alle ihre Machtbefugnisse von einer Quelle herleiten u., so verschieden ihr äußerer Wirkungskreis sein mag, in gleichem Sinn zur harmon. Erreichung des Gesamtwohls berufen erscheinen. Die O. erscheint als ein notwendiges Glied innerhalb der sittlichen Weltordnung u. führt deshalb im letzten Grund auf den Urheber dieser Weltordnung zurück. Die zur Aufrechthaltung der äußern staatl. Ordnung berufene O. wird als weltliche O. bezeichnet, im Gsſtz zur geistlichen O., der die religiös-sittliche Führung des Volks obliegt.

Obrist, veraltete Form für Oberst.

Obrist, 1) Aloys, Tonkünstler, * 30. März 1867 zu San Remo (Ital.); 1895/1900 Hofkapellmeister in Stuttgart, seitdem Kustos des Liszt-Museums in Weimar. Schr. Biogr. Melch. Francks (1892).

2) Herm., Innenarchitekt u. Bildhauer, * 23. Mai 1863 zu Kilchberg b. Zürich; wandte sich von den Naturwiss. der Kunst zu (Karlsruhe, Paris, Florenz) u. ward einer der Führer auf allen Gebieten der angewandten Kunst. Seit 1894 in München, wo er die ‚Vereinigten Werkstätten' gründete; beschränkt sich neuerdings auf Architekturplastik. Schr.: ‚Neue Möglichkeiten in der bild. Kunst' (1903).

Obrogation, die (lat., Zeitw.: obrogieren), die teilweise Aufhebung eines Gesetzes; vgl. Abrogation, Derogation.

Obrok, der (russ.), Pacht, Pachtgeld.

Obrovac (-wać), dalmat. Dorf = Obbrovazzo.

Obrutschew, 1) Nikolai Nikolajewitsch, russ. General, * 5. Dez. 1830, † 8. Juli 1904 zu Périgueux (Frankreich); 1848 Leutnant bei der Garde, 1857/75 Prof. der Militärstatistik an der Generalstabsakad., 1863 Mitgl., 1867/81 Dirigent der kriegswiss. Komitees (Bearbeitung von Feldzugsplänen), 1866 Generalmajor, 1877/78 Generalstabschef der Kaukasusarmee, 1881/97 Chef des Haupt- (General-) Stabs, sehr verdient um die Armeereorganisation; 1898 Mitgl. des Reichsrats; Panslawist, Triebfeder des Zweibunds. Hauptw.: ‚Militärstatist. Archiv' (russ., Petersb. 1874).

2) Wladimir, russ. Geolog u. Forschungsreisender, * 10. Okt. 1863 zu Klepenino (Gouv. Twer); bereiste 1886/88 Buchara u. Transkaspien, 1888/92 Ostsibirien, 1892/94 den Nanschan, das Ordosland u. die östl. Gobi, 1895/98 Transbaikalien, 1901 die Goldwäschen am Witim, 1905 das Grenzgebiet der Dsungarei; seit 1901 Prof. am Technol. Institut in Tomsk. Schr. (russ.): ‚Transkasp. Niederung' (1890); ‚Zentralasien' rc.' (2 Bde, 1900 f.); ‚Westl. Daurien' (II, 1905), alle Petersb.

Obschtschij Syrt, Obtschei Syrt, der, südostruss. Höhenzug, vom Südwestende des Urals bis zur Wolga, mit abnehmender Höhe (erst bis 328, zuletzt unter 100 m h.) u. zunehmender Breite (durch Irgisthal gespalten); Wasserscheide zw. Uralfl. u. Wolga, deren beider Zuflüsse den O. S. in unregelmäßige Züge auflösen; reich an Kupfererzen, im N. bewaldet.

Obsekrieren (lat.), beschwören, anflehen; Obsekration, die, inständige Bitte.

Obsequens, Julius, röm. Schriftst., Verfasser einer aus Titus Livius (s. d.) zusammengestellten Wunderaufzählung.

Obsequium, das (lat.), Gehorsam. O. ecclesiasticum = Kirchendienst. O. (obsequiae) auch = Exequien; obsequiale, der Ritus u. das Rituale für die Exequien.

Obser, Karl, Historiker, * 16. Jan. 1860 zu Karlsruhe; seit 1887 im Archivdienst, 1890 Archivrat, 1906 Archivdir. am Generallandesarchiv in Karlsruhe. Schr.: ‚Wilfrid v. York' (1884); ‚Gesch. d. großh.-bad. Akad. d. bildenden Künste' (1904). Hrsg.: ‚Polit. Korresp. Karl Friedrichs v. Baden' III/V (1893/1901); ‚Ztschr. f. Gesch. des Oberrheins' (seit 1897, mit Wiegand); ‚Denkwürdigkeiten des Markgrafen Wilhelm v. Baden' (I, 1906).

Observanten (lat., Mehrz., ‚Beobachter'), in einigen relig. Orden (Augustiner, Franziskaner, Hieronymiten, Karmeliten) im Ggsz zu einer mildern Richtung die an der urspr. strengen Regel festhaltenden Zweige. Im Franziskanerorden insbes.: 1) Brüder von der regulären Observanz (Fratres minores de regulari observantia), die sich im 14. u. 15. Jahrh. von dem Stamm (Konventualen, s. d.) trennten, um die Regel in bezug auf die Armut genau zu beobachten; 2) Brüder von der strengern Observanz (F. m. de strictiori o.), welche im 16. u. 17. Jahrh. sich abzweigten; 3) Brüder von der strengsten Observanz (F. m. de strictissima o.) od. Alcantariner (s. d.). Diese 3 Familien wurden von Leo XIII. 1897 vereinigt u. bilden nun zusammen den Franziskanerorden.

Observanz, die (lat.), Beobachtung, Befolgung (von Regeln, vgl. Observanten); in der Rechtssprache das Gewohnheitsrecht eines bestimmten Standes, der Mitglieder einer bestimmten Korporation.

Observation, die (lat., Zeitw.: observieren), Beobachtung. — **O.skorps** = Beobachtungskorps, s. Beobachtung.

Observatorium, das (lat.), Beobachtungsstation; astron. = Sternwarte (Observator, beamteter Astronom, im Ggsz zum Assistenten; Observer, öbßörwör, in England der Direktor); erdmagnet. s. Erdmagnetismus; meteorol. s. Meteorologie, Bd V, Sp. 1659; seismisches = Erdbebenstation, s. Erdbeben.

Obsessio, die (lat., die ‚Besetzung'), s. Besessene.

Obsidian, der, wasserfreies Gesteinsglas mit muschligem Bruch; meist schwarz, aber kantendurchscheinend. Im allg. sehr kieselsäurereiche Lava, die infolge von zu rascher Abkühlung rein glasig verfestigt ist. Bes. am äußern Rand von Eruptivgängen u. als oft gewaltige Auswürflinge (O.bomben) der Vulkane auftretend. Wird auch zu Trauerschmuck, Lavaschmuck verschliffen; bläht sich beim Erhitzen zu Bimsstein auf.

Obsignation, die (lat.), gerichtliche Versiegelung.

Obskur (lat.), dunkel; unbekannt. Obskurant, Feind der Aufklärung, Finsterling. Obskurantismus, der, Verdunkelungssucht, im Ggsz zur Aufklärung jeder Versuch, die Ausbreitung wahrer Bildung zu verhindern; meist in tendenziös glaubensfeindlichem Sinn angewendet.

Obsolet (lat.), veraltet.

Obst, die roh eßbaren, hauptſ. als Genußmittel benützten Früchte der Angiospermen; Kern-O., mit eßbarer Fleischhülle, die in trocknem Gehäuse (‚Kernhaus') mehrere Samen (‚Kerne') umhüllt (Apfel, Birne, Mispel, Quitte); Stein-O., ebenso, aber mit nur einem meist von steinartiger Schale umgebenen Kern (Aprikose, Kirsche, Pfirsich, Pflaume); Schalen- od. Samen-O., wie voriges, aber mit ungenießbarem Fleisch u. eßbarem Kern (Hasel-, Walnuß, Kastanie, Mandel); Beeren-O., teils echte Beeren (Wein-, Johannis-, Stachelbeere), teils Sammelfrüchte (Erd-, Brom-, Him-, Maulbeere, Hagebutte). Vom eig. O. der gemäßigten Zonen, bes. Mitteleuropas, unterscheidet man das auf wärmere Gebiete (urspr. Südeuropa) beschränkte als Südfrüchte (Agrumen, Datteln, Feigen rc.). Das meiste O. liefert das trop.-amerik. (35 Arten: Ananas, Kokospalme, Kürbis, Eierfrucht, Guave) u. ind. Pflanzenreich (32: Agrumen, Bananen, Brotfrucht, Mangostanen, Melonen rc.); die wichtigsten O.pflanzen stammen aus dem mittelländ. (19: Feige, Granatapfel, Johannisbrot, Mandel, Maulbeere, Mispel, Pfirsich, Pflaume, Pistazie, Quitte, Sauerkirsche, Walnuß) u. nord. Gebiet (13: Apfel, Birne, Erd-, Him-, Johannis-, Stachelbeere, Haselnuß, Süßkirsche rc.), wenige aus dem ostasiat. (10: Aprikose, Kaki-, Dattelpflaume) u. andinen (9: Judenkirsche, Tomate). O.bau, O.verwertung rc. s. Beilage.

Obstagium, das (mlat.) = Einlager.

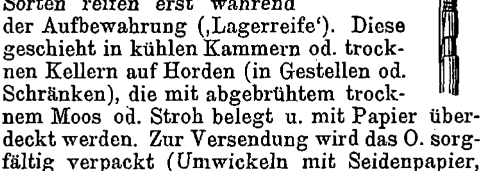
OBST.

1. *Obstbau.*

Das O. ist im allg. nicht anspruchsvoll an den Boden, aber jede Sorte stellt ihre besonderen Anforderungen; die Birne z. B. verlangt wegen ihrer tiefgehenden Wurzeln durchlassenden Untergrund, Äpfel lieben frischen, kräftigen, lehmigen Boden, Pflaumen u. Zwetschen vertragen feuchten Standort; von den Beeren sind nur die Erdbeeren anspruchsvoll (dungkräftiger, gut bearbeiteter Boden). Alles O. liebt warmes Klima, manches verlangt zugleich trocknes (Pfirsiche, Aprikosen). Bei der Sortenwahl ist Klima u. Zweck des O.s zu berücksichtigen. Beim ‚Baumsatz‘ rigolt man das O.feld bis 1 m t. od. mindestens den Platzraum von 3 bis 5 m^2, od. macht Gruben (an Wegen) von $1^1/_2$ m Durchm. u. 1 m Tiefe. Hochstämme pflanzt man 8 bis 10, Niederstämme etwa 6 m voneinander. Zu nahe Pflanzung schadet auch der Schönheit u. Güte der Früchte wegen geringer Luft- u. Lichtwirkung. Im Feld setzt man im Quadrat od. Verband (Kreuz), im Garten längs der Wege (Alleesystem, auch sonst üblich). Der Baum wird etwas höher gepflanzt, damit er sich setzen kann; bei nassem Boden bildet man 30 cm h. flache Hügel (Baumscheiben). Befestigt wird der junge Stamm an einem Pfahl mit gekreuztem Strohseil, eingefriedigt (auf Weiden) mit Pfählen (3, Querverbindung aus Latten), Eisengestellen, Drahtgeflechten. Vermehrung (O.baumzucht, meist in ‚Baumschulen‘, s. Baum, Bd I, Sp. 1173) durch Samen, Ableger u. Stecklinge; der Züchter sammelt dazu die wichtigsten Sorten in O.muttergärten, od. pfropft sie den verschiedenen Ästen eines od. mehrerer Sorten- od. Probebäume auf. Neue Sorten gewinnt man durch Kreuzung. Das Beschneiden bezweckt die Erzielung von Hoch-, Mittel- (Halbstamm) u. Niederstämmen (Zwerg-O.), ferner die Gewinnung einer schönen kräftigen Krone u. endlich in Verbindung mit ‚Ziehen‘ (Formieren) die künstl. Heranbildung bestimmter Formbäume wie Pyramide (Abb. 1), Spindel- (2), Busch- od. Kugelbaum (3, wenn becherförmig: Kesselbaum), Spalier (meist als einfache u. Verrier-Palmette, 4 u. 5, seltener Kandelaber-, Fächer-, Phantasieform), Guirlandenbaum od. Kordon (senk- od. wagerecht, beide 1- od. 2armig, 6—9, auch schräg, 10). Um O.bäume (Apfel-, Birn-, Kirsch-, Pfirsichbäume) in Töpfen od. Kübeln zur Tragbarkeit zu bringen (‚Topforangerie‘), wählt man Zwergbäume u. benützt Mistbeet- u. Komposterde. In England, Belgien, Holland wird diese Zucht allg. in Glashäusern betrieben (s. Treiberei); sie stammt aus Frankreich (daher Franzbäume, Franz-O.), erfordert viel Arbeit u. ist vielfach ein Sport.

Die O.baumpflege besteht im Reinhalten des Stamms von Ungeziefer u. Moos (Abkratzen mit dem ‚Kratzer‘ u. Ankalken, neuerdings besser Bestreichen mit Karbolineum mit od. ohne Kalkmilch), in der Verheilung der Wunden mit Baumwachs, im Auslichten der Krone, Anbinden des Stamms, Durchlüften des Bodens u. Düngen (flüssiger zusammengesetzter Dünger, z. B. Kloakendünger mit Holzasche u. Knochenmehl, am besten in Löcher geschüttet). Die hauptsächlichsten Krankheiten sind Brand u. Krebs, Gummiflufs (beim Stein-O.), Baumschwamm, Hexenbesen; Schädlinge: Blutlaus (Abbürsten mit Lauge u. Nefslers Blutlaustinktur), Apfelwicklerraupe (O.madenfalle), Gespinstmotte (Raupenfackel), Ringelspinner (Abschneiden der Eierringel).

Die Ernte findet Juni bis Oktober statt, je nach Sorte (Sommer-, Herbst-, Winter-O.) durch Pflücken (mit der Hand, mittels O.brecher u. O.pflücker, Abb. 11, 12) od. Schütteln (mit Stangen), wobei zweckmäfsig Stroh od. Tücher unterbreitet werden. Bei ‚Baumreife‘ lösen sich die Stiele leicht von den Bäumen, die Samen sind bräunlich od. schwärzlich; einige Sorten reifen erst während der Aufbewahrung (‚Lagerreife‘). Diese geschieht in kühlen Kammern od. trocknen Kellern auf Horden (in Gestellen od. Schränken), die mit abgebrühtem trocknem Moos od. Stroh belegt u. mit Papier überdeckt werden. Zur Versendung wird das O. sorgfältig verpackt (Umwickeln mit Seidenpapier, Kisten mit Löchern, bei Stein-O. Körbe).



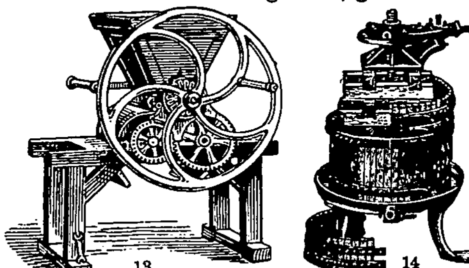
2. *Obstverwertung.*

Die O.früchte sind keine eig. Nahrungsmittel, weil ihr Gehalt an Eiweifs u. Stärke zu gering ist (der Tagesbedarf eines Arbeiters an Kohlehydrat würde täglich den Genufs von 4,4 kg O. erfordern), dagegen ein wertvolles Genufsmittel, das erfrischend u. heilkräftig wirkt wegen des (Frucht-, Trauben-, Rohr-) Zuckers, der Pektin- u. Gallertstoffe, der verschiedenen Säuren (Apfel-, Zitronen-, Wein-, Klee-, Gerb-, Gallussäure), der phosphorsauren Salze u. (fetten u. ätherischen) Öle. O. wird vorn. zum Nachtisch, mit Vorteil auch vor dem Schlafengehen genossen. Die chem. Zusammensetzung schwankt je nach Art, Sorte, Lage, Klima u. Reifezustand bedeutend. Im Durchschnitt von 12 Apfelsorten fand Behrend 96,65 % Saft u. 3,35 % festen Rückstand; im Saft 85,31 % Wasser, 14,69 % Trockensubstanz, diese aus 12,35 % Zucker (O.zucker, Gemenge v. Glykose u. Fruktose), 0,71 % Säure u. 1,63 % anderen Stoffen. 1 kg Äpfel hat etwa 148 Werteinheiten. ‚Konserviert‘ werden frische Früchte mit Zuckerlösung in hermetisch verschlossenen Einmachgläsern (Verfahren Appert & Nägeli), ohne Zucker im Weckschen Apparat, ferner durch Einlegen in Essig, Senf (Senf-O.), Rum (Rumtopf-O.) etc. Das zum ‚Dörren‘ bestimmte O. wird geschält (mit der Hand od. Maschine), entkernt (mit Kernhausbohrer), geringelt u. auf Horden in den Dörrapparat (Dörre, Darre) gebracht, heifs aus dem Ofen genommen u. schnell abgekühlt. ‚O.kraut‘ ist stark eingedickter O.-saft ($^2/_3$ Birnen, $^1/_3$ Äpfel od. je $^1/_2$ Süfsäpfel u. Zuckerrunkelrüben); zur ‚Marmelade‘ werden die geschälten reifen Früchte feiner Sorten mit Staubzucker geschichtet, zu Brei gekocht u. durchgesiebt; bei ‚Gelee‘ schüttet man unreife

gekochte Früchte über ein Tuch, setzt dem durchfliefsenden Saft Zucker zu u. kocht das Ganze zu einer gallertartigen Masse; ‚Mus' bereitet man durch Kochen von O. (haupts. Zwetschen, ‚Povidell' in Böhmen) in kupfernen Kesseln unter starkem Umrühren, der Brei wird gesiebt u. mit etwas Essig, Zucker u. Gewürzen eingekocht; ‚Gesälz' (Latwerge) ist meist eine Verbindung von Apfelbrei u. Birnsaft (ähnlich dem Kraut), ‚Paste' getrocknetes Mus, bei stärkerem Zuckerzusatz entsteht ‚O.brot'.

Zur Saftgewinnung dienen haupts. Kirschen, Johannis- u. Himbeeren; durch Zuckerzusatz erhält man Sirup. Man keltert die Beeren, setzt Zucker zu (auf 1 l Saft 1 kg Zucker) u. kocht unter fortwährendem Abschäumen.

Zur O. weinbereitung werden am besten kleinfrüchtige Sorten von halbsüfsen u. bittern, nicht überreifen Äpfeln u. herben Birnen genommen. Das O. wird ausgelesen, gewaschen u.



13 14

in O. mühlen (Abb. 13; J. Weipert u. Söhne, Heilbronn) gemahlen. Der entstehende ‚Trofs' wird entw. geprefst (O. presse u. O. kelter, Abb. 14; von Weipert) od. in Gärbütten abgelassen; in diesem Fall findet schon hier die ‚stürmische Gärung' statt, während der andere Most diese im Fafs durchmacht. Zur Abschliefsung des Sauerstoffs dient der Gärspund od. das Gärrohr. Das Getränk wird vor der vollständigen Abscheidung der Hefe in der Regel abgelassen, um es in einem schwach angebrannten Fafs nachgären zu lassen. Die weitere Kellerbehandlung ist von der des Weins nicht verschieden. Klärt sich der O.wein nicht od. nur langsam, so wird er mit Hausenblase, Gelatine, Eiweifs, Milch, Käse od. Kaseïn verschönt; hierdurch beugt man gleichzeitig gewissen Krankheiten vor (Blau- u. Schwarz-, Zäh- u. Schleimigwerden), während das Sauerwerden u. die Kuhnenbildung schwieriger zu bekämpfen sind. Auch aus den Beeren (Heidel-, Johannis- u. Stachelbeeren, seltener Him-, Brom-, Erd-, Maulbeeren) kann Wein bereitet werden (‚Beerenwein'), aber nur unter Zugabe von Zucker, Wasser u. etwas Hefe, bes. durch ‚Gallisieren', wobei sich die Zusatzmenge nach dem Zweck, ob Likör-, Tischwein od. Haustrunk erzeugt werden soll, richtet. Nach der Klärung (8 bis 12 Wochen) wird abgestochen, bei klarem Wein direkt auf Flaschen. Auch aus Sauerkirschen kann man vorzüglichen Likörwein herstellen. Der neuerdings beliebte O. schaumwein wird im grofsen durch Imprägnieren mit Kohlensäure gewonnen. Auf Branntwein werden in 1. Linie Kirschen (Schwarzwälder Kirschwasser) u. Zwetschen (Zwetschenwasser, Sliwowitz) verarbeitet, auch Him- u. Brombeeren; zur Likörbereitung eignen sich am besten Erd- u. Himbeeren. Fast alles O., auch der Abfall, läfst sich zur Essigfabrikation verwenden.

3. *Geschichtliches.*

Die mitteleurop. O.kultur reicht zurück auf Cäsar, dessen Statthalter in Gallien, Marcus Brutus, die edlen Sorten, welche die Römer von den Griechen kennen gelernt u. noch vervollkommnet hatten, nach Gallien verpflanzte. Schon um 300 n. Chr. waren am Rhein schöne O.anlagen. Eifrige Förderung erfuhr die O.zucht durch Karl d. Gr., bes. aber durch die Klöster (Cistercienser u. Benediktiner, in Frankreich Kartäuser), die schon früh Baumschulen u. Musterstationen (849 Reichenau) besafsen. Im 12. u. 13. Jahrh. breitete sich die O.kultur über ganz Süddeutschland aus, im 16. erschienen die ersten Bücher (Künstliches O.büchlein, 1555; O.bau Hessens, von Valerius Cordus, 1563; O.bau in Württemberg, Baden, Elsafs, von Joh. Bauhin, 1613), während gleichzeitig Fürsten wie Kurfürst August v. Sachsen, der Grofse Kurfürst v. Brandenburg, Herzog Karl Eugen v. Württemberg u. Karl Friedrich v. Baden sich des O.baus annahmen. Den gröfsten Aufschwung nahm die O.kultur in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrh. durch Männer wie Sickler, Diel, Christ, Oberdieck, Lucas, Gaucher u. a., die auch eine wissensch. Klassifikation der zahllosen O.sorten schufen (O. kunde od. Pomologie), u. durch die Fürsorge von seiten staatlicher, kommunaler u. freier Körperschaften. Es entstanden O.bauschulen u. -vereine (Deutscher Pomologenverein, Berlin, gegr. 1866), O.märkte u. -ausstellungen, Zentralstellen (Frankfurt a. M., Wädenswil am Zürcher See etc.) u. Genossenschaften für O.verwertung (bes. Obernburg a. M.); für die Landwirte werden O.bau- u. O.verwertungskurse abgehalten, für Lehrer Ausbildungskurse im O.bau, Wanderlehrer u. Baumwarte angestellt, Flugschriften verbreitet etc. Die O.kultur steht am höchsten in Frankreich (jährl. Produktionswert 84 Mill. *M*), Belgien, Baden, Württemberg, Böhmen, Tirol, Schweiz (jährl. 45 Mill.), Nordamerika.

Litt. (aufser den betr. Werken beider Goethe u. Lucas, s. d. Art.). 1. O.bau: Lämmerhirt, Schädl. (²1898); Gaertner, Formbäume (⁵1899); G. Stoll, Lehre (³1899); Kirchner u. Boltshauser, Atl. d. Krankh. u. Beschäd. (1899); Taschenberg u. Sorauer, Schutz der O.bäume (I ³ u. II ² 1900 f.); J. Böttner, Prakt. Lehrb. (²1901); Hupertz, Landw. O.bau (1902); Gaucher, Hdb. d. O.kultur (³1902) u. Prakt. O.bau (⁸1903); Krey, O.baum (⁴1904); H. M. Stringfellow, Pflanzversuche (1902 f.); Jokisch, Lehrb. (1904); E. S. Zürn, Erwerbs-O.bau (1906). 2. O.verwertung: Timm, Johannisbeerwein (³1896); M. Barth, O.weinber. (⁵1900); Gaerdt, Ernte u. Aufbew. (³1901 von Bifsmann); Jacquemin u. Alliot, Cidrerie mod. (Par. 1902); Lebl, Beeren-O. u.-Wein (²1903); Böttner, O.weinber. (⁷1904). 3. Pomologie: R. Stoll, Östr.-ung. P. (4 Bde, 1883/84); Lauche, Dtsch. P. (6 Bde, ²1887); Müller, Grau, Bistmann, Deutschl. O.sorten (1905 ff.). 4. Zeitschriften: Monatschr. f. Pom. etc. (1855 ff.; seit 1865: Ill. Monatsh. f. O.- u. Weinbau; seit 1875: Pomol. Monatsh.); Ztschr. f. O.- u. Gartenbau (seit 1875); Mitteil. über O.- u. Gartenbau (seit 1886); Monatschr. f. O.- u. Weinbau (seit 1865; seit 1892: Schweiz. Ztschr. f. O.- u. Weinbau).

Obstakel, das (lat.), Hindernis.

Obstalden, schweiz. Dorf, Kant. Glarus, südl. am Walensee, am Nordhang des Mürtschenstocks (Kerenzerberg), 682 m ü. M.; (1900) 93, als Gem. 469 prot. E.; Sekundarschule; Seidenweberei, Maschinenstickerei; Luftkurort.

Obstetrik, die (v. lat. obstetrix, ‚Hebamme'), Ars obstetricia, Geburtshilfe.

Obstfelder, Sigbjörn, norw. Dichter, * 21. Nov. 1866 zu Stavanger, † 29. Juli 1900 zu Kopenhagen; in der dän.-norw. Litt. Vertreter des Symbolismus etwa im Sinn Maeterlincks. Hauptw.: En Præsts Dagbog ([2]1900); schr. ferner: Digte (1893); To Novelletter (1895); Korset (1896; dtsch: ‚Das Kreuz'); De röde Dråber (1897; Drama) 2c.; sämtl. Kopenhagen.

Obstinat (lat.), hartnäckig, halsstarrig.

Obstipation, die (lat.), Stuhlverstopfung. Obstipantia (Einz. obstipans), stuhlverstopfende Mittel.

Obstmaden, die in ‚wurmstichigen' Früchten von deren Samen lebenden Raupen der Gattg Carpocapsa *Tr.* der Wickler.

Obstruktion, die (lat.; Zeitw.: obstruieren), Widerstand; in polit. Beziehung bes. das systemat. Streben einer Minorität (der Obstruktionisten), mit allen Mitteln (endlosen Reden, Zusatzanträgen, namentlichen Abstimmungen 2c., auch Lärm u. Gewalt) die Verhandlungen eines Parlaments zu stören u. die Annahme von Gesetzen 2c. zu hindern. — O. (Med.), Stuhlverstopfung. Obstruentia (Mehrz.), verstopfende Mittel.

Obszön (lat.), unzüchtig, zotenhaft. Obszönität, die, Unzüchtigkeit, Zote.

Obturator, der (lat., ‚Verstopfer'), aus Elfenbein, Metall, Kautschuk 2c. hergestellte Verschlußvorrichtung für krankhafte Öffnungen, bes. für Gaumendefekte (Gaumenspalte) u. Schädeldachlöcher.

Obuchowsche Gußstahlwerke, in Alexandrowskaja, l. an der Newa, 8 km südöstl. v. St Petersburg (Dampfstraßenbahn); (1899) 4300 Arbeiter; Fabr. v. Geschützen, Lafetten, Panzerplatten, Minenausrüstungen, Dampfhämmern, hydraul. Pressen. 1863 von Obuchow, Putilow u. Kudrjawzew gegr., seit 1886 Besitz des Marineministeriums.

Obwalden, schweiz. Halbkanton, s. Unterwalden.

Ocaña (okanja), 1) span. Stadt, Prov. Toledo, in der Ebene Mesa de O., 13 km südöstl. v. Aranjuez; (1900) 6616 E.; [Bahnsymbol]; Bez.G.; Fabr. v. Branntwein, Seife, Leder, Thonwaren, bes. Belagplatten. — 19. Nov. 1809 Sieg Mortiers über die Spanier. — 2) colomb. Prov.-Hauptst., Dep. Santander, l. am obern Catatumbo (zum Maracaibosee), 1165 m ü. M.; (1899) 12 000 E.; dtsch. Konsularagentur; Kaffeebau.

O. Cap. (lat.), Abk. für Kapuziner, s. d.

O. Carth. (lat.), Abk. für Kartäuser, s. d.

Occam, Wilh. v., O. F. M., Philosoph u. Theolog, * zw. 1270/80 zu Ockham (Grafsch. Surrey), † 1347 zu München; etwa 1315/20 Magister in Paris. In dem Kampf der Hierarchie mit der Staatsgewalt (Philipp d. Schöne, Ludwig d. Bayer) stand er auf seiten der letzteren; als Gelehrter ist er Vorläufer des Empirismus des 17. Jahrh. Sein kühnes Auftreten u. seine dialektische Gewandtheit (Doctor invincibilis, singularis gen.) machten ihn zu einem der einflußreichsten Männer seiner Zeit u. scharten die mit der Gegenwart Unzufriedenen um ihn. In dem Streit um die franziskan. Armut war er heftiger Gegner Johanns XXII., den er in vielen Schr. offen als Häretiker bezeichnete. Bereits 1328 deshalb gebannt, 1331 aus dem Orden ausgestoßen u. zu ständiger Haft verurteilt, floh er zu Ludwig d. Bayern nach München u. wurde dessen litt. Verteidiger gegen den Papst. — Die göttl. Einsetzung u. Unfehlbarkeit des kirchl. Lehramts gibt er zwar zu, aber entgegen der Bulle Unam sanctam leitet er die weltl. Gewalt gleich unmittelbar von Gott her wie die geistliche u. spricht dem Papst jedes Recht auf Verleihung des Kaisertums ab. Als Philosoph ist er der Erneuerer des Nominalismus (s. d.). Nach seinem System (Occamismus) beginnt unsere Erkenntnis mit der Erfahrung (Empirie) d. h. der sinnlichen Anschauung. Dieser bemächtigt sich der Verstand zunächst intuitiv, indem er die Dinge nach ihrer empir. Beschaffenheit erfaßt. Dann läßt er die Eigentümlichkeiten, durch welche sich die Individuen unterscheiden, unbeachtet, so daß er sie nur unbestimmt, abstraktiv, erkennt. Auf diese Weise bildet er den allgemeinen Begriff, das universale, das somit weder seiner Form noch seinem Inhalt nach objektiv real, sondern lediglich ein Produkt des Verstandes ist, ein bloßes Wort, terminus (‚Terministen'), ein Zeichen für die Dinge. Eine die Erfahrung überschreitende Erkenntnis kann nur Sache des Glaubens sein. Man gerät nach O. in die größten Antinomien, sobald man etwa Gottes Dasein, die Geistigkeit unserer Seele ernstlich logisch erörtern will. Nur durch die Bibel u. das kirchl. Lehramt können die Glaubenswahrheiten positiv erkannt werden. Glauben u. Wissen sind hiernach völlig auseinander gerissen; O. hat eine unbeschränkte Skepsis in die Theologie eingeführt u. dadurch ihren wissenschaftl. Charakter aufgelöst sowie auch die Dezentralisationstendenzen in der Kirche (konziliare Bewegung) mächtig gefördert (vgl. Michael v. Cesena). Von seinen theol. Irrtümern war bes. seine Lehre von der absoluten Vereinbarkeit der Gnade u. Sünde von großem Einfluß auf Luther. Schr.: Summa totius logices od. Tractatus logices (Par. 1488 u. ö., zuletzt Oxf. 1675); Dialogus (Lyon 1495); Quaest. et decisiones in l. Sent. (ebd. 1495) u. kleinere kirchenpol. Schriften.

Occhiobello (okio-), ital. Distr.-Hauptst., Prov. Rovigo, l. am Po; (1901) 982, als Gem. 4588 E.

Occident, der (lat.), Untergang (der Sonne) bzw. die Himmelsrichtung, in welcher er gesehen wird, also = Westen; dann übertr.: früher auf das Weström. Reich im Ggsz zum Oströmischen, später die christl. Welt im Ggsz zur mohammedanischen; heute Europa (‚Abendland') im Ggsz zum Orient (‚Morgenland').

Occidentalischer Achat, Jaspis, Chalcedon 2c., die betr. Halbedelsteine in 2. Qualität; occidental. Diamant = Bergkrystall.

Occipital (lat.), zum Hinterhaupt od. Hinterhauptbein (os occipitale) gehörig; O.neuralgie, die, Nervenschmerz in der Hinterhauptgegend.

Occitanien (v. lat. Auxitana Provincia), im M.A. poet. Benennung der Provence. Occitanische (Oc-) Sprache = Provenzalische Sprache.

O. C. D. = Unbeschuhter Karmelit.

Oceanus (lat.) = Okeanos.

Ocellarstruktur, die, augenartige Anhäufung der dunkeln Gemengteile in Phonolithen. [Sp. 826.

Ocellen (Mehrz.) = Stemmata, s. Auge, Bd I,

Ochansk, russ. Kreisst., Gouv. Perm, r. an der Kama; (1897) 1896 E.; Dampferstation; Mädchenprogymn.; Fischfang, Ausf. v. Getreide, Heu, Leinsaat 2c.

Die unter Oc... vermißten Artikel sind unter Ok... od. Oz... zu suchen.

Oechelhäuser, Wilh., Industrieller, * 26. Aug. 1820 zu Siegen, † 25. Sept. 1902 zu Niederwalluf (Rheingau); zuerst Lehrling in der väterl. Papierfabrik (Vater: Erfinder des Strohpapiermaschinensystems), 1844/45 im Auftrag des preuß. Finanzmin. in England zum Studium der engl. Papierind., 1848 Ministerialsekr. im Reichshandelsmin., 1850 in preuß. Mission in der Schweiz, 1851 Mitgl. der Zollvereinskommission, 1852 Bürgermeister v. Mülheim a. d. Ruhr, 1856 Dir., 1858/89 Generaldir. der Dtsch. Kontinental-Gasges. zu Dessau, um deren Entwicklung hochverdient; 1878/93 Mitgl. des deutschen Reichstags (nationallib.). Miturheber des Gesetzes betr. die Gesellschaften m. beschr. Haftung; 1883 geadelt. Hervorragender Shakespearekenner; begr. 1864 die Dtsch. Sh.-Gesellschaft, war 1890/1902 deren Vorstand u. in ihrem Auftrag Hrsg. der Volksausg. der Schlegel-Tieckschen Übers. (1891, [31]1904); bearb. auch Sh.s Dramen für die Bühne (7 Bde, 1870/78) u. schr. die ‚Einführung in Sh.s Dramen' (2 Bde, 1878, [3]1895). Vgl. seine ‚Erinnerungen 1848/50' (1892) u. Sh.-Jahrbuch 1903. Schr.: ‚Soz. Aufgaben der Arbeitgeber' (1887); ‚Soz. Tagesfragen' (1889) ꝛc. — Söhne: Wilhelm v., Industrieller, * 4. Jan. 1850 zu Frankfurt a. M.; seit 1881 bei der Dtsch. Kontinental-Gasgesellschaft zu Dessau, seit 1890 als Generaldir.; Erfinder des ersten Groß-Gasmotors; langjähriger Vorsitzender des ‚Vereins dtsch. Ingenieure'. Schr.: ‚Soz. Aufgaben des Ingenieurberufs' (1900); ‚Neue Rechte, neue Pflichten' (1902) ꝛc. — Adolf v., Kunsthist., * 17. Sept. 1852 zu Mülheim a. d. Ruhr; Architekt, 1889 ao. Prof. in Heidelberg, 1893 o. Prof. der Kunstgesch. an der Techn. Hochschule u. der Kunstakad. in Karlsruhe. Schr. u. a.: ‚Dürers Apokalypt. Reiter' (1885); ‚Miniaturen der Heidelb. Bibl.' (I/II, 1887/95); ‚Heidelb. Schloß' (1891, [2]1902); ‚Mittelalt. Wandgemälde im Großhzgt. Baden' (I, 1893); ‚Kunstdenkm. des Großhzgt. Baden' IV (1896 ff.).

Ochetus, hocetus, hochetus, hoquetus, der (mlat., ‚Seufzer'), in der mehrst. Vokalmusik des M.A. eine wohl gleichzeitig mit dem motetus (Motette) entstandene, bis zum 14. Jahrh. nachweisbare Vortragsmanier, bei der die Melodie durch Pausen gleichsam in Schluchzer aufgelöst wurde.

Ochil Hills (ǫtil-), mittelschott. Gebirgszug, zw. unterem Tay u. Forth; 40 km l., mit meist abgerundeten, begrasten Gipfeln (Ben Cleuch, 721 m) u. trefflichen Schaf- u. Rinderweiden.

Ochino (ofi-), Bernardino, Apostat, * 1487 zu Siena, † 1564 zu Slavkov (Mähren); zuerst Franziskaner, dann Mediziner, seit 1534 Kapuziner, 1538 u. 1541 zum Generalvikar gewählt; ein gewaltiger Bußprediger, verlor aber in selbstgefälliger Strenge den Halt, fiel vom Glauben ab u. begab sich 1542 zu Calvin nach Genf, wo er heiratete; 1545 trennte er sich von ihm u. führte von da ab ein unstetes Wanderleben, im Kampf gegen die Kirche immer heftiger, in seinen prot. Ansichten immer radikaler; zuletzt Antitrinitarier u. Verteidiger der Polygamie. Seine zahlr. Schr. bei Ebert, Bibliogr. Lexikon II. Vgl. Benrath ([2]1892).

Ochlokratie, die (grch.), ‚Pöbelherrschaft', eine Ausartung der demokrat. Staatsform, bei der die polit. Gewalt in den Händen der untersten Volksklassen sich befindet.

Ochnaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Parietalen; 160 trop. Arten (17 Gattgn), meist Holzgewächse mit immergrünen, glänzenden Blättern u. gelben Blüten; mehrere Arten, bes. der Gattg Ochna *L.* (Asien, Afrika), liefern hartes Nutzholz.

Ochotona *Link*, der Pfeifhase.

Ochotsk, sibir. Kreisst., Küstengebiet, auf salzhaltiger Sandzunge (ohne Trinkwasser), l. an der Mündung der vereinigten Küstenflüsse Ochota u. Kuchtuj, 70 Holzhäuser; (1897) 197 E. (meist Kosaken); offene Reede, der Handel (1893 noch für 286 000 *M*) jetzt fast ganz nach den Amurgebiethäfen abgelenkt. — Danach ben. das **Ochotskische** (Ochotsker) **Meer,** ein Randmeer des Stillen Ozeans, durch Kamtschatka u. Kurilen von ihm getrennt, durch Lapérousestraße u. Tatar. Golf mit dem Japan. Meer verbunden; 1,5 Mill. km², bis 3370 m t.; mit buchtenreicher Küste, hinter der nach schmalem Saum das Gebirge steil aufsteigt. Trotz verhältnismäßig niedriger Breitenlage (die der Nordsee) mit polarem Charakter, bes. im W., wo kalte Meeresströmungen fast das ganze Jahr Treibeismassen ansammeln, aber auch reicher Flora u. Fauna (Lachse, Robben, Delphine, Wale ꝛc.).

Ochozias (hebr. *Achasja*, ‚Jahwe hält'), 1) König v. Israel (897/96 od. 854/53), Sohn Achabs. Unter ihm die Erhebung der Moabiter (s. Mesa). — 2) O. (2 Par. 21,17 Joachas gen.), König v. Juda (884 od. 842), Sohn Jorams u. Athalias (s. d.); nach 1jähr. Regierung von Jehu ermordet (4 Kön. 8 f.).

Ochrida, grch. *Ochris* od. *Achris*, türk. Stadt, Wilajet Monastir, terrassenförmig, nordöstl. am fischreichen (Lachsforellen ꝛc.) O.see (687 m ü. M., 270 km², bis 285,7 m t.; Abfluß der Drin); etwa 12 000 E. (50 % Christen: Serben, Bulgaren ꝛc.); bulg. Metropolit (v. O.-Presba); Zitadelle; Klemenskathedrale (alte Malereien ꝛc., Bibl.), Moschee (ehem. Sophienkirche, 10. Jahrh.); Weinbau, Fischerei. — Im Altert. *Lychnidos*, am gleichn. See u. an der Via Egnatia. — Das alte Bistum in Lychnidos, später Achriba gen., wurde von Justinian I. 535 nach Justinianopolis (Justiniana prima) verlegt u. ging durch den Einfall der Avaren u. Bulgaren seit Anfang des 7. Jahrh. unter. Nach der Bekehrung der Bulgaren wurde in der 2. Hälfte des 9. Jahrh. das mit Justinianopolis identifizierte O. Metropole (Patriarchat) der Bulgaren; später dem Schisma verfallen, nur zeitweise uniert. Der bekannteste griech. Erzb. v. O. war der bes. als Exeget schriftst. thätige Theophylaktos (um 1078). 1767 machte Sultan Mustafa der Selbständigkeit der bulgar. Kirche auf Betreiben des Patriarchats Konstantinopel ein Ende. 1320/1662 gab es daneben auch ein lat. Erzbistum in O., zuletzt nur noch als Titularerzbistum. Vgl. Gelzer, Patr. (1902).

Ochrolechia *Kbr.*, Gattg der heteromeren Flechten (früher auch zu Lecanora gezogen); Thallus kräftig, Apothecien flachscheibig, Sporen groß. O. tartarea *Kbr.*, Lackmusflechte, an Gestein, u. O. pallescens *Kbr.*, Parellflechte, an Baumstämmen, diese in allen europ. Gebirgen, jene bes. im nördl. Europa, werden zu Lackmus verarbeitet.

Ochroma *Sw.*, Gattg der Bombakaceen; die einzige Art, O. lagopus *Sw.*, Balsabaum, ein mächtiger Baum der Antillen ꝛc., besitzt ungemein leichtes Holz, das bes. zu Booten verarbeitet wird.

Ochs, ein kastriertes männliches Rind.

Ochs, 1) Peter, schweiz. Politiker, * 20. Aug. 1752 zu Nantes als Sohn eines reichen, nach Hamburg übergesiedelten Baseler Patriziers, † 19. Juni 1821 zu Basel. Nach vielseitigen, ungeregelten Stu-

dien 1782 Ratsschreiber u. Staatsarchivar in Basel, 1790 Oberzunftmeister; schloß sich der Revolution begeistert an, u. sein Ansehen wuchs mit der Rolle, die Basel seiner Lage wegen als Sitz v. Agenten u. Diplomaten Frankreichs u. der koalierten Mächte spielte. Mehrfach in diplomat. Sendungen in Paris, ließ er sich von seinen dortigen Freunden, nam. Dir. Rewbell, zur Revolutionierung der Schweiz gewinnen. Von ihm stammt der Entwurf der schweiz. Gesamtstaatsverfassung (angenommen 12. Apr. 1798). Im Juni 1798 unter franz. Einfluß in das Direktorium der Republik gewählt, wurde er als Agent Frankreichs von der Patriotenpartei arg angefeindet u., als dann die wahren Absichten Frankreichs hervortraten u. die Bedrückungen der franz. Generale u. Kommissäre unerträglich wurden, mit Unrecht des Verrats bezichtigt u. im Juni 1799 nach dem Sturz seiner Pariser Gönner (30. Prairial) zur Abdankung gezwungen. Eine einheitl. Schweiz in republik. Form war sein Ideal, das er mit Hilfe Frankreichs zu erlangen hoffte; doch war er ganz das gefügige Werkzeug der Franzosen (nam. Rewbells, Talleyrands, Rapinats) u. seine Mittel u. sein Charakter nicht einwandfrei; ein eitler, unruhiger, leidenschaftlicher Kopf. Seit 1800 wieder in der Regierung als Deputat für Kirchen-, Schul- u. Armenwesen. Schr.: ‚Gesch. der Stadt u. Landschaft Basel‘ (8 Bde, 1786/1822; bis 1798).

2) Siegfr., Dirigent, * 19. Apr. 1858 zu Frankfurt a. M.; erst Chemiker; Begr. u. Dirigent des um die Pflege Bachscher Musik (Kantaten) hochverdienten Philharm. Chors in Berlin; begabter Komponist (kom. Oper ‚Im Namen des Gesetzes‘, 1888; Kanons, Lieder, Klavierstücke).

3) Traugott, kgl. Musikdir., * 19. Okt. 1854 zu Altenfeld; seit 1900 in Bielefeld, 1904 Begr. des dort. Konservat.; bekannt durch wirksam durchgeführte Chorwerke (Requiem, ‚Deutsches Aufgebot‘).

Ochsenauge (Med.), Buphthalmus, der, abnorme Vergrößerung des Augapfels. — O. (Mineral.), Labradorit mit schlechtem Farbenschiller. — O. (Kochk.), in Süddeutschland = Spiegelei. — O. (Bauk.), kleineres kreisrundes Fenster, in der Mauer wie im Dach. — O. (Meteorol.), auch Auge, Fleck blauen Himmels, der beim Vorüberziehen trop. Wirbelstürme u. Taifune sichtbar ist.

Ochsenbein, Ulr., von Steffisburg (Kant. Bern), gewiegter schweiz. Staatsm., * 11. Nov. 1811 zu Nidau, † 11. Nov. 1890 als Advokat. 1845 Führer des von den Kant. Bern, Aargau, Solothurn u. Basel-Land beschützten mißlungenen Freischarenzugs gegen Luzern; 1846 am Sturz der liberalen Berner Regierung beteiligt, darauf Präs. der neuen Regierung, 1847 Tagsatzungspräs., Nov. 1847 Komm. der bern. Brigade, die im Sonderbundskrieg nur mit Mühe sich Durchpaß durch das Entlebuch erzwang, 1848 Bundespräsident. Immer mehr gemäßigt, bekämpfte er das von ihm im Bärenklub einst empfohlene Bündnis zur Vertreibung der Österreicher aus Italien. O. setzte den Bundesbeschluß durch, der den Söldnerdienst im Ausland verbot, trat jedoch, 1854 durch die Radikalen aus dem Bundesrat verdrängt, 1855 als General in die franz. Fremdenlegion ein. Zuletzt eifriges Mitgl. der konservat. bern. Volkspartei, betrieb er in Zurückgezogenheit volkswirtsch. Studien u. bekämpfte die im Kant. Bern herrschende Branntweinpest.

Ochsenberg, sachs.-weimar. Basaltkuppe, nördlichster Rhönausläufer, südl. v. Vacha; auf dem 627 m h. Gipfel vorgesch. Ringwall u. 12 m h. steinerner Bismarckturm (1902).

Ochsenfeld, oberelsäss. Ebene bei Sennheim, s. d.

Ochsenfurt, unterfränk. Stadt, l. am Main, 20 km oberhalb Würzburg, im Viereck angelegt (4 Ecktürme des alten wohlerhaltenen Mauergürtels), 195 m ü. M.; (1905) 3333 E. (2757 Kath.); (gr. Langholzlagerplätze); Bez.A., Amtsg., Bezirksgremium; Pfarrkirche (1370/1400, 1892 rest.; got. mit älteren rom. Teilen; zahlr. Bildwerke z. T. aus Riemenschneiders Schule, Taufstein von P. Vischer), Michaelskapelle (1440, reiches Westportal) rc.; altes (12. Jahrh.) u. neues Rathaus (1499; astron. Uhr, Stadtarchiv mit 218 Handschr., dar. Alexanderfragm. 13. Jahrh.); Töchter v. hl. Erlöser, Schulschw.; Pfründnerspital; Dampfsägewerk, Malz-, Werkzeugfabr., Elektrizitätswerk, Kettenschleppschiffahrt, Getreide-, Obst- u. Weinhandel. — Zu Ohsonofurt gründete der hl. Bonifatius ein Frauenkloster (erste Äbtissin Thekla) u. baute Reichskanzler Gozbald um 820 eine Kirche. 1259 vom Bischof v. Würzburg an das Domkapitel verkauft u. in dessen Besitz bis zur Säkularisation. 1631 von Gustav Adolf an Bernhard v. Weimar verliehen. 1673 von Turenne, 1758 von den Preußen, 1796 von Jourdan besetzt.

Ochsenfurt, Hieron., kath. Theolog, s. Dungersheym.

Ochsengalle s. Galle.

Ochsenhausen, württ. Marktfl., O.A. Biberach, an der Rottum (mit Westernach zur Donau), 612 m ü. M.; (1900) 2134 (2032 Kath.), (1905) 2207 E.; kath. Pfarr- (ehem. Kloster-) Kirche (3schiff. got. Basilika, 1489/95; 1664 in Barock ern.; in der Sakristei kunstvolle got. Monstranz); gewerbl. Fortbildungs-, Ackerbauschule, staatl. kath. Waisenhaus, beide in der ehem. Benediktinerabtei (1093/1803; Bibliotheksaal; in der ehem. Prälatur [jetzt Pfarrhaus] kunstr. Renaiss.-Schnitzwerk); Bierbrauereien, Kunstmühlen, Musselinstickerei, Elektrizitätswerk; Mineralbad. — Um 1093 von welf. Ministerialen v. Wolpertschwende als Priorat unter St Blasien gest., seit dem Schisma 1391 selbständige Abtei, durch Abt Gerwig Blarer (1547/67) vor dem Luthertum gerettet, hatte seit 1613 ein Gymn., war reichsunmittelbar u. wurde 1803 säkularisiert u. als Reichsfürstentum an Metternich verliehen, von diesem 1825 an den württ. Staat verkauft. Vgl. Ils (1896).

Ochsenherz (Med.) s. Herz (Herzhypertrophie). — O. (Bot.), trop. Frucht, s. Anonaceen.

Ochsenhunger, Bulimie = Heißhunger, s. Hunger.

Ochsenklaue (vet.-med.), durchdringende u. durchgehende Hornspalte am Zehenteil der Pferdehufe; hauptj. bei Pferden mit stumpfen Hufen u. an den Hintergliedmaßen; s. auch Huf.

Ochsenkreuzpflaster, vulgär für Oxycroceumpflaster.

Ochsenzunge, ein mittelalt. Dolch, so ben. wegen seiner Ähnlichkeit mit einer Zunge (Abb.; aus Maihingen). Auch = Dachziegel; Stichspaten für Gärtner. — O., Pflanzengattg, s. Anchusa.

Ochsh. (Zool.) = Ferd. Ochsenheimer, Lepidopterolog, * 1765 zu Mainz, † 1822 als Hofschauspieler zu Wien. Schr.: ‚Die Schmetterlinge v. Europa‘ (Bd I/IV, Bd V/X von G. Fr. Treitschke, 1807/35).

Öchsle, Nikolaus, s. Taurellus, Nikolaus.

Oechsli, Wilh., schweiz. Geschichtsforscher, * 6. Okt. 1851 zu Zürich; 1887 Prof. für Schweiz.

Gesch. am Polytechnikum, 1894 zugleich an der Univ. daselbst. Schr.: ‚Quellenbuch z. Schweizergesch.' (1886, ²1900 f.; n. F. 1893); ‚Orte u. Zugewandte' (1888); ‚Anfänge der schweiz. Eidgenossenschaft' (1891, Festschr.); ‚Gesch. der Schweiz im 19. Jahrh.' (I, 1903) ꝛc.

Ochtrup, westfäl. Landgem., Kr. Steinfurt, 13 km nordwestl. v. Burgsteinfurt; (1905) 8548 meist kath. E.; [Post]; kath. priv. Rektorat- u. Töchterschule; Piushospital (Franziskanessen); Arbeiterinnenhospiz, Waisenhaus u. Bewahrschulen (Vorsehungsschw.); mech. Weberei, Spinnerei u. Färberei (1600 Arb.), Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Brennereien, Töpfereien.

Ochtum, die, l. Nebenfl. der untersten Weser; entspringt östl. v. Syke (Hannover), nimmt (l.) Hacke, Mühlenbach u. Delme auf, mündet, kanalisiert, bei Vegesack; 75 km l.

Ocimum *L.*, Gattg der Labiaten; 60 Arten, in den wärmeren Teilen der ganzen Erde, Kräuter od. kleine Sträucher von sehr verschiedenem Aussehen. O. basilicum *L.*, Basilikum, Basilienkraut (Abb., 1/20, Zweig 1/4 nat. Gr., Blüte 5fach), ein stark-aromat. Kraut des wärmern Asiens u. Afrikas (zahlr., bes. fein- u. großblättrige Spielarten), wird viel kultiviert (am besten in abgetriebenem Mistbeet), hauptſ. als Küchenkraut (zum Einmachen von Gurken, zum Würzen von Saucen u. Würsten) u. zur Gewinnung (Destillation, bes. in Südfrankreich u. Spanien) von äther. B.- od. Basilienöl, einer gelblichgrünen, durchdringend gewürzhaft riechenden Flüssigkeit, die bei längerem Stehen zu kristallin. Basilikumkampfer erstarrt u. auch zur Fabr. v. Likör (Chartreuse) benützt wird; auch Zierpflanze (in Töpfen). [= Trappisten.



O. Cist., Abk. für Cistercienser; **O. cist. ref.**

Ockeghem (Okeghem, Ockenheim, Okergan), Jean de, niederl. Kontrapunktist, * um 1430 im Hennegau, † 1495 (?) zu Tours; an der Spitze der kgl. Kapelle in Paris, 1459 Schatzmeister zu St Martin in Tours, Haupt der 2. niederl. Schule, der ‚Patriarch des Kontrapunkts u. der kanonischen Kunst'; schr. Messen (17 erhalten), Motetten, Chansons (bes. Se vostre cœur), Kanons v. flüssiger Satztechnik, aber vielfach gekünstelt. Vgl. Brenet (Par. 1893); de Marcy (Termonde 1895).

Ockel, Eduard, Tier- u. Landschaftsmaler, * 1. Febr. 1834 zu Schwante (Brandenburg); bildete sich in Berlin (Steffeck), Paris (Couture) u. Barbizon; schuf in der Art der Rosa Bonheur Tier- u. Jagdstücke (Schildhornbucht, Weidende Kühe bei Fontainebleau, Berlin, Nationalgal. ꝛc.); Apostelbilder für die Kirche in Schwante.

Ockenfuß, Lorenz, s. Oken.

Ocker, die, l. Nebenfl. der Aller = Oker.

Ocker, der (Gestein), gelber O. (Gelberde) u. roter O. (Rötel, Rot-O.), die wichtigsten Erdfarben; im allg. lockere, durch Eisenoxyde gefärbte Thone (Eisen-O.). Die gelben O. enthalten Eisenhydroxyd in wechselnden Mengen u. werden je nach der Nuance als lichter O., Gold-, Satin-, dunkler O., auch als Chinesergelb, Kaisergelb ꝛc. bezeichnet. Die roten O. enthalten Eisenoxyd u. wechseln von lichtem zu lebhaftem Rot (Nürnberger Rot). Bei allen wird durch Erhitzen die Farbe vertieft, die gelben speziell werden braun (gebrannter O.). Man stellt die O. auch künstlich durch Fällung von Eisenvitriol mittels Kalkkarbonat bei Luftzutritt her. — **O.kalk,** silurische Kalksteine mit Putzen von Spateisen, bei dessen Verwitterung erdiger O. entsteht.

Ocna, 2 rum. Salzstädte: O., amtl. Ocnele Mari, Kr. Vilcea, r. vom Oltu; (1899) 4323 E. (10 Kath.); [Post]; Salzbergwerk (jährlich etwa 20000 t). — O., Tirgu-O., s. d.

Ocneria *H.-Sch.*, Gattg der Spinner.

O'Connell (ôkŏnĕl), 1) Daniel, der Befreier Irlands, * 6. Aug. 1775 in Carhen House b. Cahersiveen (Kerry), † 15. Mai 1847 zu Genua. Aus einer altadligen Familie Kerrys, von seinem kinderlosen Oheim Moriz adoptiert, studierte im engl. Kolleg zu St-Omer u. Douai, 1794/96 die Rechte in London u. wurde 1798 Advokat u. bald der gesuchteste Anwalt. Die Greuel der franz. Revolution u. bei der Unterdrückung des Aufstands in Wexford 1798/99 flößten ihm tiefen Abscheu gegen jede gewaltsame Erhebung ein u. reiften in ihm den Plan, durch friedliche Agitation u. Forderung der verfassungsmäßigen Rechte die volle Gleichberechtigung der Katholiken durchzusetzen. Weil er dies von den prot. Iren viel leichter zu erlangen hoffte, bekämpfte er schon 1800 die Union mit England. Im Klerus erkannte er das beste Werkzeug zur Aufrüttelung der apathischen Massen. Um ihn unabhängiger zu erhalten, trat er auch gegen den von Pius VII. gebilligten Plan der Regierung auf, Bischöfe u. Pfarrer zu dotieren. Die von den Liberalen u. Radikalen wirksam unterstützten Bemühungen, eine Emanzipation der Katholiken mit od. ohne Garantie für die Loyalität des irischen Klerus gegen die Krone durchzusetzen, scheiterten am zähen Widerstand der Tories im Oberhaus. O'C. ging nun auf den Gedanken Keoghs ein, sich ins Parlament wählen zu lassen u. die Regierung zunächst zur Abschaffung des Testeids u. zur Gewährung vollkommener Rechtsgleichheit zu zwingen. Der Plan gelang; der (1828) für Clare gewählte Abgeordnete O'C. hatte dem kath. Volk eine solche Begeisterung eingeflößt, daß Peel u. Wellington aus Besorgnis vor einem Bürgerkrieg in Irland die Emanzipation trotz Widerstrebens der Tories u. des Königs durchdrückten (Apr. 1829). Eine durch imponierende Figur u. schallende Stimme unterstützte Rednergabe, sein schlagfertiger Humor u. seine aufopfernde Liebe zum Lande machten ihn zum Abgott des Volks, das er bei der heftigsten Agitation (Monstremeetings) doch immer zu lenken wußte. Die Feindseligkeit der Tories u. die Gleichgiltigkeit der Whigs riß O'C. zu scharfer Kritik der Parteien u. zu maßlosen Ausfällen gegen persönl. Gegner wie Grey, Peel, Brougham, Disraeli hin u. erweckte Irland manche Feinde. Selbst die gegen den Zehnten u. die Austreibung der Pächter gerichteten agrar. Verbrechen schrieb man ihm, natürlich mit Unrecht, zu. O'C. beging den großen Fehler, den Widerruf (Repeal) der Union in sein Programm aufzunehmen; darin hatte er alle Parteien zu Gegnern. Seine Reden des Jahres 1843 gehören zu den größten oratorischen Triumphen, mußten jedoch mit einem Fiasko enden, als die Krone einen Prozeß gegen ihn anstrengte u. ihn gefangen setzte (1844). Das Urteil wurde zwar vom Oberhaus

umgestoßen, aber O'C. war nur mehr der Schatten seiner selbst; er konnte die Regierung nicht bewegen, Vorkehrungen gegen die furchtbare Hungersnot zu treffen. Er starb auf dem Weg nach Rom. Ältere Litt. bei R. Baumstark (n. A. 1904). Beste Biogr.: Cusack (1872), Lecky (1902), Macdonagh (1902); Fitz-Patrick, Corresp. (2 Bde, 1888 f.). — Sein Sohn John (1810/58) war 1832/57 im Unterhaus u. nach des Vaters Tod Führer der Repealbewegung. Schr.: Life & Speeches of Dan. O'C. (3 Bde, Dubl. 1846 f.); Parliam. Career 1833/48 (2 Bde, Lond. 1848).

2) William H., Bischof, * 8. Dez. 1859 zu Boston; 1901 Bisch. v. Portland, 1906 Koadjutor (mit dem Recht der Nachfolge) des Erzb. John Jos. Williams v. Boston; im Nov. 1905 als Sondergesandter Pius' X. am Kaiserhof zu Tokio.

O'Connor (ōkŏnŏr), irische Familie, aus der viele Könige v. Connaught u. die Stammhäupter v. Offaly hervorgegangen sind. Von diesen griff Brian (1490/1560) das engl. Gebiet mit den O'More u. O'Carroll 1521 an; zurückgeschlagen, ließ er sich mit den Grafen v. Kildare in Intrigen gegen die Regierung ein, wurde aber durch seinen Bruder gestürzt, später wieder in seine Würden eingesetzt (1538). Beim Angriff auf die Engländer wurde er 1547 geschlagen u. gefangen gesetzt. — Sein Sohn Cathal (Karl, 1540/96) unterlag in der Rebellion des Earl v. Desmond (1579/83) u. floh nach Spanien. — Feargus, Demagog, * 18. Juli 1794 zu O'Connorville b. Cork, † 30. Aug. 1855 zu London; Advokat, 1832/35 im Unterhaus als (prot.) Anhänger O'Connells. Wegen Schwindeleien von seinen Landsleuten gemieden, ging er zur chartist. Bewegung über u. wurde deren radikalster Agitator. 1840/41 wegen Aufreizung zu Unruhen durch seine Zeitung Northern Star im Gefängnis. Er gründete 1846 eine National Land Company zur Parzellierung des Großgrundbesitzes, kam 1847 wieder ins Parlament, hielt Massenmeetings für eine neue radikale Verfassung (Volkscharte) u. brachte 10. Apr. 1848 eine Riesenpetition dafür ins Unterhaus. Zuletzt geisteskrank. — Thomas Power, Politiker, * 5. Okt. 1848 zu Athlone; Journalist, seit 1880 im Unterhaus, seit 1883 Präs. der National-, 1898 der Ver. Irischen Liga. Schr.: Disraeli (Lond. 1876); Parnell Movement (ebd. [2]1887) ꝛc.

O'Conor (ōkŏnŏr), Sir Nicholas Roderick, brit. Diplomat, * 3. Juli 1843; 1886 polit. Agent u. Generalkonsul in Sofia, 1892 Gesandter in Peking, 1895 Botschafter in St Petersburg, 1898 in Konstantinopel.

Oconto, nordamerik. Stadt, Wis., an der Green Bay; (1900) 5646 E.; [Bahn]; 2 kath. Kirchen; Schul-, Josephsschw.; Getreide- u. Sägemühlen, Eisengießereien, Waggonbau.

Ocos, guatemalt. Hafen, Dep. S. Marcos, am Stillen Ozean; [Bahn], Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.); Ausf. v. Kaffee.

Ocotal, auch Nueva Segovia, Hauptst. des Dep. Nueva Segovia, Nicaragua, l. am obern Rio Segovia; (1902) 1630 E.; Viehausf.; nahebei Gold-, Silber-, Kupfer-, Eisen- u. Zinnlager.

Ocotea *Aubl.*, Gattg der Lauraceen; 200 trop. u. subtrop. Arten, Bäume od. Sträucher mit ledrigen Blättern u. nach der Blütezeit anschwellendem, die Beerenfrucht mehr od. weniger umschließendem Blütenboden. Das goldbraune, prächtig irisierende, aber frisch unangenehm riechende Holz (Stinkholz) v. O. bullata *Benth.*, Südafrika, ist wertvolles Nutzholz, ebenso das silbergraue u. aromatisch duftende v. O. usambarensis *Engl.*, Usambara; O. caudata *Mez*, Guayana, liefert Linaloë-Öl.

Octactinia, Ordn. der Korallen.

Octangulum, das = Achteck.

Octavia, röm. Frauenname: 1) Tochter von Gajus Octavius (s. Octavier), Schwester des Augustus (s. d.), nach dem Tod ihres Gatten Marcellus (40 v. Chr.) mit dem Triumvir Marcus Antonius vermählt, der ihr aber, durch Kleopatra verlockt, 32 v. Chr. den Scheidebrief sandte. Trotzdem nahm sie mit ihren Kindern (darunter der frühverstorbene Gajus Marcellus) auch die des Antonius u. der Kleopatra in ihr Haus. O. galt noch späteren Zeiten als Idealbild edler Weiblichkeit; † 11 v. Chr. — 2) Tochter des Kaisers Claudius u. der Messalina, 53 n. Chr. mit Nero verheiratet; beim Volk sehr beliebt, das, als sie auf Anstiften der Poppäa 62 verbannt wurde, ihre Rückkehr erzwang, worauf sie des Ehebruchs angeklagt, nach der Insel Pandataria verbannt u. kurz darauf ermordet wurde. Heldin der gleichn., dem Seneca zugeschriebenen Tragödie.

Octavianus, eig. Name des Kaisers Augustus, s. d. — O., Kaiser, dtsch. Volksbuch, s. Kaiser O.

Octavier, ein urspr. plebejisches Rittergeschlecht aus Latium; bes. bekannt Gnäus Octavius, Prätor 205 v. Chr., Flottenkommandant u. Unterfeldherr Scipios im 2. Pun. Krieg. Seine Söhne: Gnäus O. (nahm 169 Perseus v. Makedonien gefangen, 165 Konsul, 162 als Gesandter in Syrien ermordet) u. Marcus O. (als Volkstribun 133 Gegner des Tib. Gracchus). Seines Bruders Urenkel Gajus, Vater des Augustus, sehr reich, zeichnete sich als Titularprokonsul in Makedonien durch Milde u. Gerechtigkeit aus; † 58, als er sich eben um das Konsulat bewerben wollte. [Revolutionskalender.

Octidi, der (frz.), der 8. Tag der Dekade im franz.

Octocorallia, Ordn. der Korallen. — **Octodon** *Benn.*, Gattg der Octodontidae, s. Trugratten. — **Octopus** *Lm.*, Gattg der Octopoda, s. Kopffüßler.

Octuor, das (frz.), s. Oktett.

Oculi (lat., ‚Augen'), der 3. Fastensonntag, nach dem Anfangswort des Meßeingangs (Ps. 24, 15).

Oculomotorius, der (erg. nervus), der 3. Gehirnnerv (Augenmuskelnerv), s. Gehirn, Bd III, Sp. 1129.

Oculus, der (lat.), ‚Auge'; ad oculōs, ‚vor Augen' (demonstrieren). — **O. mundi** (‚Weltauge') = Hydrophan.

Ocydromus *Wagl.*, Gattg der Rallen.

Od, das, eine von Karl Frh. v. Reichenbach angenommene, zw. Licht, Wärme, Elektrizität u. Magnetismus stehende Kraft (Dynamid), die in eigenartiger Weise in sinnliche Erscheinung tritt, bald in Form von Flammen (Odflammen), bald als phosphoreszierendes Leuchten (Odlicht, Odstrahlen), jedoch nur von einzelnen in dieser Richtung bes. begabten Menschen (Sensitiven) wahrgenommen wird. Die anfangs auch von namhaften Naturforschern (Liebig, Berzelius) anerkannte Odlehre hat sich längst als unhaltbar erwiesen.

Odalisken (türk. *odalyk*, ‚Hausgenossin'), die zum persönl. Dienst des Sultans bestimmten weißen Sklavinnen (früher etwa 60, meist Tscherkessinnen), aus denen sich der Sultan 7 legitime Frauen (s. Kadyn) u. 12 Favoritinnen *(gedikli)* auswählt. An ihrer Spitze steht die Chasnadar-Usta, ‚Schatzmeisterin' od. 1. Kammerfrau des Harems.

Odder, dän. Ort, Jütland, 26 km südl. v. Aarhus; (1901) 2822, als Kirchspiel 4230 E.; [Bahn]; Realschule.

Die unter Oc... vermißten Artikel sind unter Ok... zu suchen.

Odd Fellows (engl., eig. Independent Order of O. F. = I. O. O. F., -ĭndĭpĕndĕnt ōrdör öw öd fĕlōs, ‚unabhängiger Orden der O. F.' od. ‚wunderlichen Gesellen'), der weitestverbreitete Geheimbund nächst der Freimaurerei, dieser in seiner Organisation nachgebildet, mit Geheimzeichen u. Ritual, zum erklärten Zweck der Geselligkeit u. Wohlthätigkeit (Altenheime, Waisenhäuser, Kranken- u. Begräbniskassen für Mitgl. u. ihre Familien). Aus einer geselligen Vereinigung von Londoner Schauspielern um die Mitte des 18. Jahrh. hervorgegangen, bildeten sich die O. F. allmählich zum Orden aus. 1813 zweigten sich mehrere Logen in Manchester als Manchester-Vereinigung (M. Unity) ab, 1819 faßte diese auch in den Ver. St. Fuß mit der Großloge in Baltimore, die sich 1843 von der mehr auf materielle Hilfleistungen beschränkten Muttervereinigung unabhängig machte. Für die amerik. Organisation ward zunächst die polit. Gliederung in Staaten u. Territorien zu grunde gelegt. Seit 1867 verbreitete diese sich auch über die Ver. St. hinaus, 1871 in Deutschland u. der Schweiz. Über das ‚Geheime Werk' bestimmt die ‚Souveräne Großloge der Welt' in Baltimore. Unter ihrer Zentralleitung bestanden Ende 1904: 6 Quasi-unabhängige Großlogen, je 1 (mit Hochw. Groß-Sire an der Spitze) für Australasien, Dänemark, Deutschland, die Niederlande, Schweden u. die Schweiz, 67 Groß- u. 14 345 Unterlogen, 56 Groß- u. 3172 Unterlager u. 6876 auch (300 420) Schwestern umfassende (Rebekka-) Logen mit insgesamt 1 520 621 Mitgl.; die Unterstützungen beliefen sich 1904 auf 4 630 744 $. Deutschland zählt etwa 100 Logen mit 5000 Mitgl.; Organe: ‚O. F.-Adreßbuch' u. ‚Der O. F.' (beide seit 1876). Angeblich verfolgen die O. F. weder relig. noch polit. Zwecke; ihre relig. Toleranz läuft jedoch auf eine ‚dogmenlose Bethätigung des Glaubens an Gott' u. damit auf relig. Indifferentismus u. eine naturalist. Religion hinaus. Auf bisch. Anfrage wurde deshalb unterm 20. Aug. 1894 den Katholiken in den Ver. St. der Eintritt kirchlich verboten.

Odds (engl., Mehrz., oft auch als Einz.) s. Reitsport.

Ode, die (grch.), urspr. ‚Gesang', bes. Zaubergesang; später das von den Griechen (nam. Pindar) ganz bes. gepflegte, zw. Hymnos u. eigentlichem Lied in der Mitte stehende lyr. Gedicht, von den Römern carmen gen. (lat. Hauptvertreter Horaz). In neuerer Zeit begeistertes Lied in erhabenem Stil u. kunstvoller Form (meist reimlos), dem antiken Strophenbau sich nähernd. Schon im christl. Altert. (Klementin. Hymnen) gepflegt, im M.A. mehr volkstümlich, bes. von Jacopone da Todi, Thom. v. Celano, Thom. v. Aquino, rein klassizistisch im 16. Jahrh. von Tasso, Chiabrera u. a., später nam. von Filicaja, Alfieri u. Manzoni. Die bedeutendsten deutschen O.ndichter sind Klopstock, Fr. Leop. v. Stolberg, Hölderlin, Platen, Möser, Geibel u. a.; unter den französischen ragen hervor A. Chénier, Hugo, Musset, Lamartine u. a., unter den englischen Dryden u. Pope, unter den russischen Puschkin u. Lermontow. — In der Mus. eine Ende des 15. Jahrh. durch den Humanisten Konrad Celtes in Ingolstadt angeregte, im 16. Jahrh. vielfach nachgeahmte Form antikisierender Chorkomposition, in welcher lyr. Dichtungen des klass. Altert. mit rhythm. Nachbildung des Versmetrums homophon bearbeitet wurden (bes. von Peter Tritonius, Senfl, Hofhaimer, Goudimel u. a.). Im 18. Jahrh. = Lied.

Odegårdit, der, Gestein = Skapolithgabbro.

Odelsthing, das, Teil des norw. Reichstags (Storthing), der nach Bildung des sog. Lagthings (s. d.) noch verbleibt.

Odem, nur mehr poetisch gebraucht für Atem, s. d.

Ödem, das (grch., ‚Geschwulst', Adj.: ödematös), Hautwassersucht, Anasarka, Durchtränkung der Gewebslücken mit seröser Flüssigkeit; vgl. Wassersucht. Lungen-Ö. s. d.

Ödenburg, ungar. Sopron, westungar. Komitat, an der niederöstr. Grenze, 3244 km². Der Ostteil (die Raabau) eben (Teil des Preßburger Beckens), der Westen Hügel- u. Bergland (im N. das Leithagebirge, im S. Ausläufer der Ostalpen, im Pauliberg 755 m h.); Hauptfl. Rabnitz u. Raab (Grenzfl.); Anteil am Neusiedler See. (1900) 279 796 E. (40 % dtsch, 11 % kroat.; 84 % Kath., 3,5 % Isr.); Anbau v. Weizen, Gerste, Roggen, Mais, Zuckerrüben, Wein- (1903: 36 200 hl) u. Obstbau, Rinder-, Pferde- u. Geflügelzucht, Braunkohlengruben, Kalksteinbrüche, Fabr. v. Zucker, Malz, Thon-, Textilwaren, Spiritus ꝛc., Holzind. (23 % der Fläche Wald), zahlr. Mineralquellen; 7 Stuhlbezirke. — Die gleichn. Hauptst. (mit Munizipium), einschl. Garn. 33 478 E. (53,6 % dtsch, 2,8 % kroat.; 21 446 Kath., 2440 Isr.); [Bahn]; Komm. der 28. Inf.-Brig., Gerichtshof, Bez.G., Landesstrafanstalt, Finanz-, Post- u. Telegraphendir., Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Östr.-ung. Bank; kath. Pfarrkirche St Michael (frühgot., 1280 beg., Ende 15. Jahrh. ern.), Benediktinerkirche (got., Ende 13. bis Ende 15. Jahrh.) ꝛc.; prot. Lyc. (mit theol. Fakultät, Obergymn. u. Bibl.), 2 Obergymn. (1 der Benediktiner), Staats- u. Honvéd-Oberrealschule, Handelsakad., prot. Lehrer-, kath. Lehrerinnenpräparandie, höhere Mädchenschule, Erziehungsanstalt für Offizierstöchter, Taubstummenschule, Museum (vorgesch., röm. Funde ꝛc.), Theater; Dominikaner, Ursulinen, Schw. v. hlst. Erlöser (Mutterhaus ꝛc.); Fabr. v. Tuch, Stärke, Löschapparaten, Thonwaren, Blaufärberei, Bierbrauerei, Glockengießerei, Weinbau. — Eine der ältesten Städte Ungarns, kelt. *Skarbant*, röm. Scarabantia, 845 Oudinburch, seit Béla IV. Freistadt. 1490 u. 1506 von Max. I. erobert. 1679 Pest. Reichstag 1681 (Herstellung des Palatinats u. beschränkte Duldung der Protestanten).

Odenkirchen, rheinpreuß. Stadt, 9 km südl. v. Gladbach (Straßenbahn), an der Niers, 51/81 m ü. M.; (1905) 16 808 E. (11 215 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; got. kath. Kirche (1890/91); kath. Lehrersem. mit Präparandenanstalt, landwirtsch. Winterschule, Rektoratschule; Dernbacher Schw. (Mädchenheim ꝛc.); Textilind., Gerberei.

Odense, dän. Amts-Hauptst., Fünen, an der O.aa (zum O.fjord, 6 km l. Kanal ebendahin); (1901) einschl. Garn. 40 104 E.; [Bahn], Dampferstation (1 dän. Linie); luth. Bisch., Brig.Komm.; Fil. der Nationalbank, 8 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); got. St Knuds- (1247/1305), kath. Pfarrkirche (Redemptoristen); Kathedralschule (Gymn. mit Bibl. v. 20 000 Bdn), Real-, Legat-, 2 höhere Mädchenschulen, Lehrersem., Stiftsbibl. (36 000 Bde), Karen Brahes Bibl. (wertvolle Manuskr.), Fünensches Prov.-Archiv, Museum (Altertümer, Gesch., Kunst, Naturgesch.), Andersenmuseum (1905); Josephsschw. (Schule, Spital); Zivil-, Epidemie-, Bürgerspital; Fabr. v. Zucker, Tuch, Bier, Eisengießerei ꝛc.; Seeverkehr 1904: 2016 Schiffe mit 311 450 R.T. — 1086 in O. Knut d. Hl. ermordet. Das alte Bist. O. (980 gest., um 1012 ern., bis

1536, Suffr. v. Lund). Reichstag 1527 (Gleichberechtigung der Lutheraner), Synode 1537 (neue dän. Kirchenordnung).

Odenthal, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Mülheim a. Rhein, an der Dhünn (l. zur Wupper); (1905) 3555 E. (3483 Kath.); Pulvermühlen.

Odenwald, süddeutsches Gebirge, in Hessen (Hauptteil), Bayern u. Baden, zw. Rhein- u. Mainebene, Main-, Mudau- u. Elzthal (im weitern Sinn bis zur Tauber) u. einer (krummen) Linie Wiesloch-Mosbach. Ein im N. allmählich gesenktes, im W. steiler gegen die Rheinebene abfallendes Randschollengebirge; im W., wo Urgestein (Granit, Diorit, Syenit, Rotliegendes, Porphyr ꝛc.) ansteht, ein Wechsel von tiefen Thälern u. zahlr., oft stark verwitterten (Felsmeere ꝛc.) Flachkuppen (Neunkircher Höhe, 605 m), sonst wegen des Buntsandsteins, der erst im S. unter die jüngeren Sedimente des Kraichgauer Hügellands taucht, wellig u. dünn besiedelt: südl. vom Neckar ein waldiges Bergland (Königsstuhl, 566 m), nördl. eine Reihe langgestreckter Rücken mit dem höchsten Gipfel, dem basalt. Katzenbuckel (626 m) u. gr. Wäldern v. Buchen u. Eichen, Kiefern u. Tannen ꝛc. Die Bevölkerung (hauptſ. Rheinfranken) treibt im W., nam. an dem bis über 300 m hinauf lößbedeckten Westhang (s. Bergstraße), bes. Feld- u. Weinbau, im Hauptteil auch Viehzucht, Waldwirtschaft (im S. Schälwald) u., nam. im W. (Lauterthal ꝛc.), Steinind. (Grabsteine ꝛc.). Schon in vorgeschichtlicher (zahlr. Ringwälle, Gräben) u. zur Römerzeit (im O. der Limes) besiedelt; überall Burgruinen. O.klub (1882 gegr.) in Darmstadt mit (1905) 6200 Mitgl. in 64 Sektionen. Vgl. Montanus (^{7}1891; mit Karte); Volk (1900); Luedecke (1901); Windhaus, Führer (^{8}1903); Lorentzen (^{2}1905); Chelius, Geol. Führer (1905; mit Karte).

Odēon, das (frz. odéon, -ō), nach dem Muster des altklass. Odeums (s. d.) in der Neuzeit in vielen Großstädten üblicher Name für Theater (berühmt das 1782 in Paris erbaute, 1818 neu errichtete), Konzerthäuser u. Vergnügungslokale.

Oder, die, 1) der zweitöstlichste der 5 gr. deutschen Ströme; vgl. Karte Deutschland III. Entspringt bei Koslau in Mähren auf dem O.gebirge (s. Gesenke) in 634 m Höhe, trennt in tiefem Thal (Mähr. Pforte) Sudeten u. Beskiden u. betritt nach 133 km bei der Olsamündung preuß. Gebiet (191 m ü. M.). Von Ratibor ab durchfließt sie in 2 bis 9 km br., stellenweise sich verengerndem Thal die Schles. Bucht, nach 2mal. Durchbrechung der Parallelzüge des Schles. Landrückens (bei Köben u. unterh. Neusalz) in vielfach sumpfiger Thalbreite (O.bruch, s. u.) die märk. Tiefebene, durchbricht von Hohensaathen ab, mit scharfer Wendung nach NO., den Balt. Landrücken, teilt sich bei Gartz in 2 sich wieder mehrfach verzweigende u. durch zahlr. Nebenarme miteinander verbundene Hauptarme (O. u. Gr. Reglitz), die sich nördl. vom Dammschen See wieder vereinigen u. 22 km unterh. Stettin in das Papenwasser (südlichste Ausbuchtung des Pommerschen Haffs) münden; über die 3 Mündungsarme des Haffs, Dievenow, Peene u. Swine, s. d. Artikel. Länge bis zur Einmündung in das Haff 860,5, Thallänge 726,6, Luftlinie 483,6 km, Einzugsgebiet 118611 km^2 (78,93 % dtsch, 15,06 russ., 6,01 östr.; 75,9 % Tiefland unter 200 m ü. M.), einschl. Haff 124671 km^2; Hauptnebenflüsse l. Oppa, Glatzer u. Lausitzer Neisse, Bober, Welse, r. Olsa, Malapane, Bartsch, Warthe. Mittleres Gefäll des Gesamtstroms bei Mittelwasser 0,737, der Quell-O. (bis zur Olsamündung) 3,33, der obern (bis Weidemündung) 0,363, der mittlern (bis Warthemündung) 0,274, der untern O. 0,0744 ‰; bei Nord- u. Nordwestwinden Wellenrückstau bis Schwedt. Normalbreite im Ober- 40 bis 65, Mittel- 70 bis 90, Unterlauf 132 m, das natürl. Überschwemmungsgebiet (unterh. der Warthemündung 4,5, früher 23,8 km br.) durch Deiche (bis 6 m h.) auf 859,4 km^2 eingeengt (Gesamtfläche der eingedeichten Niederungen 2356 km^2). Mittlere Wasserstände bei Nieder-, Mittel- u. Hochwasser in Ratibor 77, 145, 508, Frankfurt 36, 120, 322, Schwedt 79, 173, 306 cm, Tiefe bei Gartz 9, bei Stettin 13 bis 14 m; mittlere sekundl. Abflußmenge 570 m^3, Jahresmenge an 17,9 km^3. Die Flößbarkeit beginnt schon nach kurzem Lauf, die Schiffbarkeit bei Ratibor, doch regelmäßig erst bei Kosel für 1,3 m tiefgehende Fahrzeuge (bei voller Ladung nur März bis Mai), leidet aber unter der Unregelmäßigkeit des Wasserstands (im Frühjahr u. um Johanni Hochfluten, im Sommer u. Herbst oft Wassermangel) u. der Unbeständigkeit der Stromrinne (Sandbänke) u. ist durch Eisbildung auf der untern O. durchschn. 80 Tage ganz unterbrochen. 1905 genehmigte der preuß. Landtag die Herstellung eines Großschiffahrtswegs von Stettin nach Berlin, der die O. bis Hohensaathen benützt, u. einer auch in trocknen Zeiten für 400 t-Schiffe bis zur Einmündung der Glatzer Neisse fahrbaren Rinne; auf der O. selbst 721, mit Haff u. dessen Mündungen 864, im O.gebiet 1708 km schiffbare Wasserstraßen. Mit dem Elbegebiet besteht Verbindung durch O.-Spree-, Friedrich-Wilhelms- u. Finow-Kanal, mit der Weichsel durch den Bromberger Kanal, ein Donau-O.-Kanal ist begonnen. Vgl. Der O.strom ꝛc. (3 Bde, mit Tabellenbd u. Atlas, 1896). — **O.bruch,** das, die O.niederung unterhalb der Warthemündung, 60 km l., bis 20 km br.; einst von unzähligen Flußarmen durchschnittenes, z. T. mit Eichen, Erlen ꝛc. bestandenes Sumpfland, 1746/53 von Friedrich II. durch Geradelegung der O. zw. Güstebiese u. Hohensaathen (Neue O., jetzt Hauptarm; die Alte O. 1832 bei Güstebiese ganz abgeschlossen) trocken gelegt (670 km^2 Kulturland), sehr fruchtbar (Wiesen, Anbau v. Weizen, Rübsen, Tabak, Zuckerrüben ꝛc.; Spiritus-, Stärke-, Zuckerfabr.); Hauptort Küstrin. Vgl. Borkenhagen (1905). — **O.-Spree-Kanal,** Teil der Spree-O.-Wasserstraße (die mit der Einmündung der Spree in die Havel bei Spandau endigt), beginnt bei Fürstenberg, benützt auf 11,3 km das erweiterte u. vertiefte Bett des Friedrich-Wilhelms-Kanals (s. d.), mündet bei Flutkrug in die (kanalisierte) Spree, verläßt sie unterhalb Fürstenwalde u. erreicht in weitem Bogen den Seddinsee (Dahme); 87,5 km l., 2 m t., 1887/91 erb., 7 Schleusen (überwundener Höhenunterschied 12,5 m); Verkehr 1903: 2511855 t Güter, 117440 t Floßholz. — 2) r. Nebenfl. der Rhume; entspringt auf dem Brockenfeld (Oberharz), durchfließt nach 2,2 km den O.teich (724 m ü. M., 1,6 km l. künstl. Staubecken, das mittels des 7,2 km l., überdeckten Rehberger Grabens seit 1722 die Bergwerke v. St Andreasberg mit Aufschlagwasser versorgt), hierauf das tief eingeschnittene O.thal; mündet bei Katlenburg; 60 km l.

Öder, Georg, Landschaftsmaler, * 12. Apr. 1846 zu Aachen; Autodidakt; liebt rhein., niederd. u. holl. Motive; Hauptw. in Berlin (Novembertag, Nationalgal.), Aachen, Düsseldorf, Köln, Krefeld.

Oederan, sächs. Stadt, Amtsh. Flöha, in einem Thalkessel am Hetzbach (r. zur Flöha), 405 m ü. M.; (1905) 5650 E. (135 Kath., zu Freiberg); Amtsg.; Handelsschule; Webereien, Fabr. v. Zigarren, Blei, Eisen, Konserven, Kinderwagen, Turn- u. Feuerwehrgeräten, Chemikalien, Chenille.

Oderberg, 1) brandenb. Stadt, Kr. Angermünde, l. an der Alten Oder, am Ostabhang des Pimpinellenbergs (Kaiser-Friedrich-Aussichtsturm), 120 m ü. M.; (1905) 4025 E. (44 Kath.); (O.-Bralitz, 3 km südwestl.); Amtsg.; got. Nikolaikirche (1853 bis 1855, nach Plänen Stülers), Reste eines festen Schlosses; Schneidemühlen, Fabr. v. Kartoffelmehl u. Faßdauben, Holzhandel (bes. mit Rußland u. Galizien). — 2) poln. *Bogumin*, östr.-schles. Stadt, Bez.-H. Freistadt, r. an der Oder, an der preuß. Grenze; (1900) 1888 meist kath. E. (Dtsch. u. Polen); Bez.-G.; Schulschw. v. N.-D.; Petroleumraffinerien, Röhren-, Blechwalzwerk.

Oderfurt, bis 1902 Přiwoz (tschech. Přivoz), mähr. Stadt, Bez.-H. Mährisch-Ostrau, r. an der Oder, nahe der preuß. Grenze, 213 m ü. M.; (1900) 10873 meist kath. E. (5520 Dtsch., 3441 Tschechen, 1912 Polen); (Mähr.-Ostrau-O.); Zinkwalzwerk, Maschinen-, Chemikalienfabr., Mineralölraffinerien, Steinkohlenbergbau.

Oderhaut, das auf Wiesen an der Oder nach Überschwemmungen zuweilen beobachtete sog. Meteorpapier, gebildet hauptf. aus Cladophora fracta *Ktz.*

Oderint, dum metuant (lat.), ‚mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten‘ (aus Accius' Trag. ‚Atreus‘, angeblicher Wahlspruch des Caligula).

Odermann, Karl Gust., Handelslehrer, * 6. Mai 1815 zu Leipzig, † 12. Febr. 1904 zu Dresden; 1839 Lehrer in Leipzig, 1854 Handelslehranstaltsdir. in Dresden, 1863/78 in Leipzig; verdient als Organisator des Handelsschulwesens. Hauptw.: ‚Das Ganze der kaufm. Arithmetik‘ (1842, mit Feller, [17]1897); ‚Prakt. Anleitung zur einf. u. dopp. Buchhaltung‘ (1844, [8]1904); ‚Dtsch-franz. Handelskorrespondenzlex.‘ (*mit* Elie Côte, 1883, [2]1891); Hrsg. der neueren Auflagen von Schiebe.

Odermennig, der, Pflanze, s. Agrimonia.

Odernheim, pfälz. Dorf, Bez.-A. Rockenhausen, am Glan; (1905) 1604 E. (130 Kath.); Getreide-, Ölmühle, Sandsteinhauerei, Weinbau (‚Klosterberger‘ am Disibodenberg; vgl. Disibod).

Oderwitz, 3 sächs. Weberdörfer (Leinwand): Ober-O., Amtsh. Löbau, 12 km nordwestl. v. Zittau; (1905) 3454 E. (65 Kath.); (2 Bahnhöfe); Zigaretten-, Kinderwagenfabr., Elektrizitätswerk. — 3 km südöstl., Amtsh. Zittau, Nieder-O., 2506 E. (38 Kath.); dabei Mittel-O., 1042 E. (14 Kath.).

Oderzo, ital. Distr.-Hauptst., 23 km nordöstl. v. Treviso; (1901) 2134, als Gem. 7007 E.; Realschule; Josephiten. — Im Altert. Opitergium.

Odescalchi (-kalki), ital., aus Como stammendes Geschlecht. Pietro Giorgio, 1596 Bisch. v. Alessandria, 1610 v. Vigevano, † 1620. — Benedetto, als Papst Innocenz XI. (s. d.). Sein Bruder Marc Antonio († 1670) gab seinen Palast zu einem Spital (Sta Galla) her. Ihr Neffe Livio (1652/1713) wurde für seine ruhmvolle Teilnahme am Türkenkrieg seit 1683 Reichsfürst (1689) u. Hzg v. Sirmien (1697) u. erwarb 1678 das Hzgt. Ceri, von den Orsini die Burgen Palo (b. Cervetri, 1693) u. Bracciano (1696, *mit dem Herzogstitel*). Ihn beerbte sein Vetter u. Adoptivsohn Baldassarre Erba, Sohn v. Innocenz' XI. Schwester Lucrezia. Dessen Neffe Benedetto Erba O. (1679/1740) war 1712/37 Erzb. v. Mailand, seit 1713 Kardinal. Baldassarre II., Hzg v. Ceri (1748/1810), gründete in seinem Palast eine Accad. dei Occulti; schr.: Ist. dell' acc. dei Lincei (Rom 1806). Prinz Carlo (1785/1841), 1823 Kardinalpriester u. bis 1826 Erzb. v. Ferrara, 1833/38 Kardinalbisch. v. Sabina, Vizekanzler u. Kardinalvikar der Stadt, 1838 Jesuit. Vgl. A. Angelini (Rom 1850). Jetziges Familienhaupt Fürst Baldassarre (* 1844). — Der Palazzo O. an der Piazza SS. Apostoli, von Maderna begonnen, Hauptfassade von Bernini; neuer Teil am Corso in Rom, 1888 in Hochrenaiss.; Sitz des preuß. Gesandten beim Vatikan.

Odessa (adjessa), russ. Kreis- u. Hafenst., Gouv. Cherson, nordwestl. am Schwarzen Meer (Bucht v. O.), auf u. am (47 m h., teilw. von Schluchten u. Hohlwegen durchschnittenen) Steilrand der Pont. Steppe, mit westeurop. Charakter (breite, meist rechtwinklig sich schneidende u. baumbepflanzte Straßen), von 6 (hauptf. Fabrik-) Vorstädten umgeben; (1900) einschl. Garn. 449673 E. (1897: 413815, dar. 17395 Polen, 10248 Dtsch. [2 Ztgn], 5086 Griechen, 1137 Franzosen ꝛc.; 54,5 % Russ.-orthod., 33,5 % Isr., 5,8 % Kath., 2,3 % Prot., 0,3 % Armen.-gregor., je 0,2 % Moh. u. Karäer); (2 Personen-, 1 Güterbahnhof), Zweigbahn nach dem Kujalnikliman, Pferde-, elektr., Dampfstraßenbahnen, Dampferstation (11 Linien, je 1 dtsch. u. östr.); russ.-orthod. Erzb., Komm. des 8. Armeekorps, 1 Div.-, 7 Brig.Komm., Stadthauptmann, Gerichtshof, Bez.-G., Handelskammer, Abt. der Reichsbank, Börse, Arbitragekommission, Handels- u. Manufakturkomitee; 23 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Generalkonsul, schweiz. Konsul); Stadtduma; Einn. 1904: 12 1/3, Ausg. 13 1/3 Mill. *M*; Gas-, 2 Elektrizitätswerke, Wasserleitung (vom Dnjestr, 48 km l.; 1873 voll.), Kanalisation. Nikolaiboulevard (12 m br., 193stufige Granittreppe zum Hafen, elektr. Aufzug), Deribassowskajastraße (Läden), Alexanderpark (Denkmal Alexanders II., 1891). Russ. Verklärung Christi-Kathedrale (1794), Dreifaltigkeits- (1808), Mariä Reinigungs- (1847), 2 kath. (1853, 1906), luth. Kirche (1897); Hauptpost (1899), Richelieu- (1826), Woronzew- (1863), Puschkin- (1888), Katharina II.-Denkmal (1900). Univ. (1865; 1905: 2066 Stud.) mit 4 Fak., Bibl. (248000 Bde, 381 Hdschr. ꝛc.), Kunstmuseum u. Münzkabinett, Sternwarte, meteorol. Observ., Bot. Garten u. 3 gelehrten Gesellschaften; geistl. Sem., 5 Knaben-, 9 Mädchengymn., adliges Mädcheninstitut, 3 Real-, 3 Handels-, See-, Eisenbahn-, Hebammen-, Kunst-, Zeichen-, Musik-, Garten- u. Gemüsebau-, Müller-, Inf.-Junkerschule, Kadettenkorps; Stadtbibl. (1829 bis 1830, 1904: 122153 Bde ꝛc.) u. -museum, Russowsche Bildergal., kais. Gesellschaft für Gesch. u. Altert. (1839) mit Altert.-Museum (etwa 40000 Gegenstände), Bibl. (etwa 7000 Bde) u. Archiv, 2 Theater. Städt. (770 Betten), prot., israel. Spital, Anstalten für Augen-, Geisteskranke, Taubstumme, Greisen- (1 kath.), 12 Kinderasyle (1 kath.). Hauptindustrie- u. Handelsst. Südrußlands: (1901) 486 Fabr. (20000 Arb.), bes. Dampfmühlen, Metall- u. Schriftgießereien, mech. Werke, Salzsiederei (45901,5 t), ferner Fabr. v. Zucker, Jutesäcken, Leder, Chemikalien, Seife, Kerzen, Branntwein, Tabak, Bier, Wichse, Blechbüchsen, Öl, Champagner, Marmorwaren ꝛc., Reederei (159 Dampfer, 182 Segler; Reede u. Hafen, dieser durch 1650 m l.

Mole u. 1300 m l. Wellenbrecher geschützt, mit 5 Becken; 2 Hellinge, 1 Schwimmdock); Einf. 1902: 475 020 t für 114½ Mill. *M*, bes. Rohbaumwolle, Apfelsinen, Zitronen, Ziegel, Steinkohlen, Rizinussamen, Kopra, Gerbstoffe, Rohjute, Thee, Nüsse, Ausf. 2 327 598 t für 210 Mill. *M*, hauptſ. Weizen, Mais, Roggen, Gerste, Mehl, Bauholz, Ölkuchen, Kleie, Zucker, Spiritus, Geflügel; Seeverkehr: 15 069 Schiffe. 7½ bzw. 8½ km nördl. der Kujalnik- u. der Chadschibejskijliman (mit städt. Heilanstalten, Schlamm-, See- u. a. Bädern). Vgl. O. 1794/1894 (O. 1895). — 1794 von Katharina II. an Stelle eines tatar. u. türk. Orts Hadschibey als Hafen O. gegr., durch Gouv. Richelieu unter Alexander I. zur Blüte gebracht. 1817/75 Freihafen. 22. Apr. 1854 10 Stunden lang von der Flotte der Verbündeten beschossen, 1877 von der türk. blockiert. In den letzten Jahren Alexanders II. u. 1905 ein Herd der Revolution.

Odessos, blühende miles. Kolonie in Thrakien am Pontos Euxeinos, jetzt Varna.

Odēum, das (lat.; grch. *ōdeiōn*), ein dem antiken Theater ähnliches (aber im Ggsß zu diesem gedecktes) Gebäude für musik. Aufführungen; bes. berühmt waren in Athen das von Perikles um 445 v. Chr. am Südostabhang der Akropolis (überhaupt das erste O., dessen spitzes Dach dem Zelt des Xerxes gleichen sollte) u. das von Herodes Atticus am Südwestabhang der Burg erbaute größte u. prächtigste O. der alten Welt (noch größtenteils erhalten). In Rom baute Domitianus das erste O. mit über 10 000 Sitzplätzen, ein anderes Trajan; vgl. Odeon.

Odeur, das, eig. die (frz., ödör), Wohlgeruch.

Odgartenwirtschaft (fälschlich) = Egartenw.

Odhner, Klas Teodor, schwed. Historiker, ∗ 17. Juni 1836 zu Alingsås, † 11. Juni 1904 zu Stockholm; 1871 Prof. in Lund, 1887/1901 Reichsarchivar. Schr.: ‚Schwedens Teiln. am Westf. Friedenskongreß' (dtsch 1877); Sveriges polit. hist. under Gustav III. (I/II, Stockh. 1885/96); Lehrb. der skandinav. Gesch. (ebd. [6]1886). [s. Dickfüße.

Oedicnemus *Temm.*, Gattg der Oedicnemidae,

Odiel, der, südwestspan. Küstenfl.; kommt von den Sierras de Aracena (Teil der Sierra Morena), durchfließt die reichsten span. Kupferminenbez. (v. Rio Tinto u. Tharsis), wobei das Wasser sich rot färbt, mündet 15 km unterhalb Huelva (hier 4 km br.) nach Aufnahme des Tinto, durch eine lange Alluvialzunge nach O. abgelenkt, in den Golf v. Cádiz; 120 km l., bis Huelva für große Seeschiffe fahrbar (Gezeiten noch 10 km aufwärts).

Odilia (Ottilia), hl., Patronin v. Elsaß, † 13. Dez. (Fest) um 720; Tochter des elsäss. Herzogs Eticho, soll blindgeboren u. deshalb von ihrem Vater verstoßen worden sein, aber bei der Taufe im Kloster Palma (od. Maymünster) das Augenlicht erhalten haben (daher trägt sie auf Bildern 2 Augen auf einem Buch od. Tüchlein). Auf ihrem väterlichen Schloß Hohenburg gründete sie das gleichn. Kloster u. am Fuß des Bergs Niedermünster (s. Odilienberg). Ihre Vita (Anal. Boll. XIII; 10. Jahrh.) durch Legenden u. Verwechslungen mit anderen hll. Odilien stark überwuchert. Vgl. Pfister (1890); Welschinger (Par [3]1905); Wehrmeister (1902).

Odilienberg, im M.A. Altitona od. Hohenburg, der berühmteste Vogesenberg, nordwestl. v. Barr; nach 3 Seiten jäh abfallender, 763 m h. Felsvorsprung des gleichn., rückenartigen, mit Ausnahme des Hohenburg- (Homburg-) Bergs im N. von einer riesigen Heidenmauer (s. d.) umgebenen Bergstocks (die Bloß 823 m); gekrönt vom vielbesuchten Kloster St Odilien nebst Wallfahrtskirche mit rom. Kreuz- (11. Jahrh., berühmte Säule), Odilien- (Reliquien der Hl.), Thränen- u. Engelskapelle (urspr. wohl Wachtturm der Feste Altitona); im ehem. Kapitelsaal kl. Museum (1899; steinzeitl., röm. Funde 2c.); Luftkurort (Bedienung durch Straßburger Kreuzschwestern). — Am Südostabhang die angeblich heilkräftige (für Augen) Odilienquelle u. am Ostfuß die Klosterruine Niedermünster, Tochterkloster v. Hohenburg (von der hl. Odilia als Spital gegr.), später adliges Damenstift, 1572 durch Blitz zerstört u. seitdem verlassen; die Reste der rom. Abteikirche seit 1903 bloßgelegt. Vgl. F. Wolff (1904). — Die Abtei Hohenburg (von der hl. Odilia um 690 gegr., die neue Kirche von Bruno v. Toul 1045 eingeweiht) hatte ihre Blütezeit unter den Äbtissinnen Relindis u. Herrad v. Landsperg zur Zeit Friedrichs I. Nach dem Brand v. 1546 wurde sie von den noch übrigen kath. gebliebenen Stiftsdamen verlassen, 1661 als Prämonstratenserabtei wiederhergestellt, 1791 als Nationalgut verkauft. 1853 erwarb sie das Bist. Straßburg u. überließ sie den Franziskanertertiarinnen (bis 1892). Vgl. Winterer, St Odilia ([5]1895); Forrer (1899).

Odilo, hl., O. S. B., 5. Abt v. Cluny, ∗ um 962, † 31. Dez. 1048 zu Souvigny. 991 Mönch in Cluny, 994 Nachfolger des hl. Abts Majolus, setzte er die Klosterreform in Italien, Elsaß, Deutschland u. Spanien fort, verteidigte die Rechte u. Privilegien des Klosters gegen Bischöfe u. Große des Reichs, übte einen segensvollen Einfluß auf Otto III. u. seine Nachfolger u. bemühte sich erfolgreich um einen Gottesfrieden (s. d.) zu gunsten der Landwirtschaft u. des Gewerbes. O. führte zuerst die Feier v. Allerseelen (s. d.) in seinen Klöstern ein (998). Verf. das Leben des hl. Majolus u. der hl. Kaiserin Adelheid u. a. (bei Migne, Patr. lat. Bd 142). 1063 heilig gesprochen. Fest 19. (2.) Jan. od. 6. Febr. Vgl. Ringholz (1885); Jardet (Lyon 1898).

Odilo, Oatilo, Herzog v. Bayern, aus dem Geschlecht der Agilolfinger; nach Hzg Hugberts Tod 737 (?) von Karl Martell eingesetzt, förderte die Bekehrung seines Volks, ließ durch den hl. Bonifatius die bayr. Kirche organisieren u. stiftete die Klöster Mondsee, Niederaltaich u. Osterhofen (hier begraben), viell. auch Mönchsmünster u. Niedernburg in Passau. Der fränk. Oberherrschaft trat er, obwohl mit Pippins Schwester Hiltrud vermählt, entgegen, wurde 743 von Pippin am Lech geschlagen u. nach Frankreich gebracht, 744 wiedereingesetzt, nachdem er den westl. Teil des Nordgaus (s. Eichstätt) hatte abtreten müssen. † 18. Jan. 748.

Odilon (ödilõ), Helene, s. Girardi.

Odin (nord. Lautform für germ. Wodan; vgl. Germ. Mythol., Bd III, Sp. 1263), einer der wichtigsten Götter der Asen (s. d.), deren Kampf mit den Wanen den Kampf des Neuen mit dem Alten versinnbildlichen mag. O. wird im Norden zum Hauptgott der gebildeten Kreise, während Thor bei den Bauern seine Stellung behauptet. O.s Gattin ist Frigg. Während die meisten Züge des nord. O.sbildes überkommen sind, ist dem Norden eigentümlich, daß O. als Gott der Weisheit u. Dichtkunst sowie als Himmels- u. Sonnengott gilt. Vgl. Uhland, Schr. Bd 6; R. Much, Der germ. Himmelsgott (1898).

Odinit, der, Gestein, Hornblendeporphyrit.

Odiōs, odiōs (lat.), gehässig, verhaßt.

Oedipoda *Latr.*, Gattg der Heuschrecken.

Ödipodie, die (grch.), die Ödipussage u. deren dichterische Behandlung.

Odi profanum vulgus et arceo (lat.), ‚ich hasse die uneingeweihte Menge u. halte sie fern' (aus Horaz' Oden III, 1, 1).

Ödipūs, auch Ödipodes (grch. *Oidipūs*, ‚Schwellfuß'), der Sohn des Thebanerkönigs Laios u. der Jokaste (od. Epikaste), wurde von seinen Eltern zufolge eines Orakelspruchs mit durchbohrten u. zusammengeschnürten Füßen (daraus sein Name abgeleitet) ausgesetzt, aber gerettet u. von Polybos, dem König v. Korinth, aufgezogen. Auf der Suche nach seinen wahren Eltern erschlug er unwissentlich seinen Vater, befreite Theben, dessen Herrschaft ihm von Kreon übertragen wurde, von der Sphinx (s. d.) u. erhielt die Hand seiner Mutter, mit der er 2 Söhne (s. u.) u. 2 Töchter (Antigone u. Ismene) zeugte. Nach der Aufklärung dieses Greuels erhängte sich Jokaste, Ö. blendete sich selbst u. starb in Theben, während sein Oheim Kreon die Herrschaft wieder übernahm. Die Auswanderung nach Attika mit Antigone u. sein geheimnisvoller Tod auf Kolonos (in Athen wurde in einem Eumenidenheiligtum sein Grab als schützender Hort Attikas verehrt) sind spätere Zuthaten. Die Ö.sage, schon im Altert. viel behandelt (s. Sophokles), kehrt in der Judaslegende des Jacobus a Voragine u. in ‚Gregorius auf dem Steine' wieder. — Seine Söhne Eteokles u. Polyneikes beherrschten Theben gemeinsam, bis letzterer seinen Bruder vertrieb. Auf dem hierdurch veranlaßten Zug der ‚Sieben gegen Theben' (s. d.; vgl. Epigonen) fielen die Brüder im Zweikampf. Kreons Verbot, den P. zu begraben, führte das trag. Ende der Antigone (s. d.) herbei.

Odische Musik, bei den Griechen des Altert. = Vokalmusik.

Odium, das (lat.), ‚Haß'.

Ödland, Lehde, Land, das nicht zur Produktion von Kulturpflanzen dient, aber im Ggsz zum Unland einen Ertrag abwirft, z. B. Sand-, Kies- u. Thongruben, Stein- u. Torfbrüche, Tümpel, Sümpfe.

Odo, hll.: 1) O. S. B., 2. Abt v. Cluny, ✱ 878 (879) im Gebiet von Le Mans, † 942 zu Tours. Knappe bei Hzg Wilhelm v. Aquitanien, studierte dann in Tours (nam. Hl. Schrift u. Klassiker); unter dem sel. Berno Mönch, 927 Abt v. Cluny (s. d.), das er erweiterte (neue Kirche) u. neben vielen anderen Klöstern in Frankreich u. Italien (St Paul in Rom, Subiaco, Farfa, Sant' Elia zu Nepi) reformierte; gründete das Marienkloster auf dem Aventin in Rom. Schr. bei Migne, Patr. lat. Bd 133; poet. Hauptw.: Occupatio (Betrachtung über die Hl. Schrift u. Bekämpfung der Hauptlaster), hrsg. von Swoboda (1900); verf. bzw. erweiterte die Consuetudines Cluniac. (vgl. B. Albers, 1905). Vgl. Zeisiger (Progr. Sorau 1892); Du Bourg (Par. 1905).

2) O. S. B., gen. der Gute, Erzb., ✱ um 870 in Ostengland, † 4. Juli 958 zu Canterbury; kam mit König Alfred d. Gr. nach Rom, ward hier 897 Priester, nach seiner Heimkehr Bisch. v. Sherborne, 942 Erzb. v. Canterbury. Von ihm synodale Reformbeschlüsse (Migne, Patr. lat. Bd 133).

3) O. (Odoardus), sel., Bisch. v. Cambrai, ✱ um 1050 zu Orléans, † 19. Juni 1113 im Kloster Anchin; Mönch, 1095 Abt des Martinikloster in Tournai, 1105 Bisch., mußte jedoch wegen seiner Weigerung, bei Heinrich V. seine Investitur nachzusuchen, Cambrai verlassen. Schr. (u. a. gute Auslegung des Meßkanons) bei Migne, Patr. lat. Bd 160.

Odo, Graf v. Paris, s. Kapetinger.

Odoaker (Odovakar), König v. Italien, 476/493, Skire von Geburt, Sohn Edecos, der bei Attila in Ehren stand. Nach Vernichtung seines Stamms durch die Ostgoten in Mösien trat er (unterwegs Begegnung mit dem hl. Severinus) in die germ. Leibgarde der letzten röm. Scheinkaiser. Als die Garde sich wegen Soldverweigerung ($^1/_3$ des Grundbesitzes) empörte, trat O. als König (23. Aug. 476) an ihre Spitze u. setzte den Kaiser Romulus Augustulus ab (herkömmlich als Untergang des weström. Reichs bezeichnet). Ostrom, das ihn zuerst als Patricius anerkannte, suchte den germ. Usurpator durch die unbequemen Ostgoten zu verdrängen. Die Schlachten am Isonzo, bei Verona (489) u. an der Adda (490) entschieden für Theodorich, der O. 3 Jahre in Ravenna belagerte u. nach der Übergabe treulos ermordete. Vgl. L. M. Hartmann, Italien im M.A. I (1897).

Oedogonium *Link*, Gattg der Chlorophyceen; kosmopolit. Süßwasseralgen (gegen 40 deutsche Arten), unverzweigte Fäden (Zellen mit großem Kern), mindestens in der Jugend festgewachsen, später oft ausgedehnte watteähnliche Massen bildend, die (bes. das in stehenden Gewässern häufige O. capillare *Ktz.*) nach dem Verschwinden des Wassers, z. B. in ausgetrockneten Teichen ꝛc., sich wie ein Gewebe abheben lassen (Wiesentuch od. -leder, Meteorpapier ꝛc.); neben ungeschlechtlicher Vermehrung (Schwärmsporen) auch geschlechtliche, wobei sich als Zwischenstufe häufig ein spermatozoidähnlicher Schwärmer (eine Androspore) bildet u. zu einer od. mehreren Zellen, dem Zwergmännchen, auswächst, in dessen Innern sich die Spermatozoiden entwickeln. Vgl. K. E. Hirn (Helsingf. 1900).

Odojew, russ. Kreisst., Gouv. Tula, l. an der Upa (zur Oka); (1897) 4443 E.; Obstbau (bis 1230 t jährl.), Getreide-, Hanfhandel.

Odol, das, kosmet. Mundwasser von geheim gehaltener Zusammensetzung, enthält u. a. Salol, Menthol, Pfefferminzöl in Alkohol gelöst.

Odollam, Adullam, alte kanaanit. Königsstadt in Juda, jetzt *'Id el-ma*, 21 km südwestl. v. Jerusalem; hier sammelte Judas der Makkabäer sein Heer u. feierte den Sabbat (2 Makk. 12, 38); in einer Höhle das. verbarg sich David vor Saul (3 Kön. 22, 1 ff.).

Odonata, die Libellen.

O'Donnell, Lords v. Tyrconnell, eine irische Familie, die in den Parteikämpfen des 16. u. 17. Jahrh. hervortrat, ihre Güter verlor u. mit Hugh O'D. († 1602) 1601 nach Spanien, im Anfang des 18. Jahrh. von hier nach Österreich kam u. in beiden Ländern noch blüht. — Span. Linie: José Enrique, Graf v. Abispal (de la Bisbal), 1770 bis 1834, ein fähiger General u. gewissenloser Parteigänger, siegte 1810 bei La Bisbal über die Franzosen, ging von den Liberalen zu den Konservativen über, ließ die liberalen Offiziere 1819 verhaften, wollte 1823 mit seinen Truppen zu den Franzosen übergehen, mußte aber nach Frankreich fliehen. Sein Sohn Leopoldo, Hzg v. Tetuan, ✱ 12. Jan. 1809 zu Sta Cruz (Teneriffa), † 5. Nov. 1867 zu Bayonne; focht für Kgin Christina, ging mit ihr in die Verbannung, nahm 1843 am Sturz Esparteros teil, wurde unter ihm 1854 Minister, stürzte ihn 1856 u. war seitdem öfter Ministerpräsident. Er unternahm den Feldzug nach Marokko u. wurde dabei Hzg v. Tetuan (1860). 1866 mußte er Narvaez Platz machen. — Östr. Linie: Graf Karl (1715/71)

zeichnete sich im 7jähr. Krieg aus, bes. bei Prag, Kolin (1757) u. Hochkirch (1758). Graf Maximilian (1812/95) rettete 18. Febr. 1853 den Kaiser Franz Joseph vor dem meuchlerischen Attentat eines Ungarn. Graf Heinrich (1802/73), Präs. des Katholikentags zu Linz 1856 u. Prag 1860.

O'Donovan (O'D.-Rossa, ödŏnŏwŏn-), Jeremiah, irischer Politiker, * 4. Sept. 1831 zu Ross Carbery (Grafsch. Cork); urspr. Kaufmann, 1865 als Hrsg. des Fenierorgans Irish People wegen Aufforderung zur Revolution zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt; 1870 begnadigt, ging nach Neuyork u. forderte von hier (bes. in den Ztgn Irish World u. United Ireland) zu Gewaltthaten gegen England auf; 1885 von einer Engländerin verwundet, 1887 wegen Verrats aus der Feniergesellschaft ausgestoßen; seit 1898 städt. Beamter in Neuyork; seit Ende 1905 (nach Ablauf seiner Verbannungszeit) wieder in Irland, Stadtsekr. in Cork, in dessen Nähe ihm seine Landsleute früher eine kleine Besitzung geschenkt hatten.

Odontagra, das, Odontalgie, die (s. Odonto...), Zahnschmerz. — **Odontine,** die, Mittel gegen Zahnschmerz. — **Odontitis,** die, Zahnentzündung. — **Odontom,** das, Zahngeschwulst an der Zahnkrone (Odontoma coronarium) od. Zahnwurzel (O. radiculare), aus Dentin u. Pulpamasse bestehend. — **Odontose,** die, Zahnbildung, Zahnen.

Odonto... (v. grch. *odūs*, ‚Zahn'), die Zähne betr., in Zusammens.: **O.graph,** der, Apparat zur Vorzeichnung der Zahnkurven bei Zahnrädern. — **O.lith,** der (Mineral.), Zahntürkis. — **O.lithen** (Paläontol., Mehrz.), veraltete Bezeichnung für fossile Zähne. — **O.logie,** die, Lehre von den Zähnen. — **O.therapie,** die, Zahnheilkunde.

Odontoglossum *H. B. K.*, Gattg der Orchidaceen; an 100, durch Kreuzung ꝛc. vielfach ineinander übergehende Arten, in den Gebirgen von Bolivia bis Mexiko, Epiphyten mit rundlichen Scheinknollen, 1 bis 2 lanzettlichen Blättern u. zu Trauben od. Rispen gestellten, oft prächtig gefärbten Blüten, daher viel kultiviert (auch im Zimmer); für die feinere Binderei wichtig bes. O. crispum *Lindl.* (Abb., 1/5 nat. Gr.), Colombia, mit großen weißen, rötlichen od. hellvioletten, u. O. grande *Lindl.*, Guatemala, mit gelblichweißen, braun gebänderten u. gefleckten Blumen. Vgl. L. Duval (Par. 1900).

Odontolcae, Ordn. fossiler Vögel, s. Hesperornis. — **Odontophorinae,** die Baumhühner. — **Odontornithes** *O. C. Marsh*, zusammenfassende Bezeichnung der bezahnten Vögel, der Ichthyornithes u. O., gegenüber den anderen Vögeln.

Odontospermum *Neck.*, Pflanzengattg, Jerichorose, s. d.

Odor, der (lat.), ‚Geruch, Duft'.

Odorich (Odorico) v. Pordenone, sel., O. F. M., Missionär u. Reisebeschreiber, * 1286 bei Pordenone in Italien, † 14. Jan. 1331 zu Udine; reiste 1318 über Konstantinopel, Persien nach Ostindien (1322 bei Bombay) u. von da über Sumatra, Java, Kotschinchina nach China (3 Jahre in Peking), darauf in die Mongolei u. wandte sich, überall predigend u. taufend, nach Lhasa. Um dem Papst Bericht zu erstatten u. neue Arbeiter zu erbitten, kehrte er durch den Himalaja nach der Heimat zurück. Dort diktierte er auf Befehl des Provinzials seinem Mitbruder Wilh. v. Solagna lat. die Reiseerlebnisse (beste Ausg. von H. Cordier in dem mit Schefer hrsg. Recueil de voy. X; dtsch. Ausz. von Külb, Reisen der Missionäre I, 1860); in mehreren Sprachen sehr verbr. (bes. von John Mandeville, † 1367, stark ausgebeutet). 1755 selig gesprochen. Fest 3. Febr. Vgl. Tinti (Rom 1901).

Odporation, die (tschech.-lat.), im böhm. Gerichtswesen die Anfechtung eines in die Landtafel eingetragenen Rechts mittels der Odporklage. Der Kläger: Odporant, der Beklagte: Odporat.

Odrau, östr.-schles. Stadt, Bez.H. Troppau, r. an der Oder, nahe der mähr. Grenze, 317 m ü. M.; (1900) 4191 meist kath. dtsch. E.; 🚂; Bez.G.; Schloß (um 800; ehem. befestigte ‚Oderburg'); Franziskanertertiarinnen; Fabr. v. Tuch, Woll-, Baumwoll-, Leinen-, Seiden- u. Gummiwaren.

Odrysen, der mächtigste (nichtgriech.) Volksstamm in Thrakien an beiden Ufern des Artiskos; dehnten sich unter dem König Teres bis zum Pontos, unter Sitalkes noch weiter aus; wurden aber infolge Erbstreitigkeiten nach dem Tod ihres letzten Königs Kotys († 358 v. Chr.) Philipp v. Makedonien, 133 v. Chr. den Römern unterthan.

Odschi, auch Tschi, Sprachgruppe westafrik. Neger: Aschanti, Fanti, Akim, Akwapim, Akwambu, Akra u. andere Stämme der Goldküste. Vgl. Nigersprachen.

Odschibwē, engl. Ojibwas od. Chippeways, nordamerik. Indianer, neben den Kri Hauptstamm der Algonkin; auf Reservationen in Michigan, Wisconsin, Minnesota u. Ontario, etwa 15 000, n. a. über 30 000; teils Heiden, teils Christen (Missionen der Benediktiner [Minn.], Väter v. Hl. Geist [Wis.], Jesuiten [Mich.]); Jäger u. Fischer. — Die Sprache der O., ein Glied der Algonkinfamilie u. viell. entfernt dem mexik. Nahuatl verwandt, hat Prä- u. Suffixbau u. ist nam. an Wortbildungssuffixen sehr reich. Vgl. Algonkin.

Oedt, rheinpreuß. Flecken, Kr. Kempen, an der Niers; (1905) 3907 E. (3818 Kath.); 🚂; got. Vituskirche (1903); Vorbildungsschule für Lehrerinnen; Vitushospital (Klemensschw.); Samtfabr. (1000 Arb.), Leinenfärberei, Elektrizitätswerk. — 2 km nördl. Mülhausen; 🚂 (M.-O.); Mutterhaus der Schw. U. L. Fr. (Pens., höhere Töchter-, Missionsschule für Nordamerika); Benediktinerkl. in Entwicklung; Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung (zu O.-Neersdom).

Odul, einheimischer Name der Jukagiren.

Odyniec (-dünjez), Antoni Edward, poln. Schriftst. u. Dichter, * 25. Jan. 1804 zu Giejstuny (Gouv. Wilna), † 15. Jan. 1885 zu Warschau; schloß sich als Student in Wilna dem romant. Kreis an, reiste 1829/30 mit Mickiewicz (‚Reisebriefe', 4 Bde, 1875/78; wichtig für M.s Biogr.), lebte dann in Dresden, Wilna u. seit 1866 in Warschau. Schr.: ‚Gedichte', 2 Bde, 1825/26, ^{4}1875; Balladen, Legenden, Satiren ꝛc.); Dramen (‚Izora', 1829; ‚Felicyta', 1849 ꝛc.); treffl. Übers. (6 Bde, 1838/44; Schiller, Byron ꝛc.).

Odyssee, die (grch.), das eine der beiden Epen Homers, s. d.

Odysseus (alte Nebenform Olysseus, daher lat. Ulysses, Ulixes), König v. Ithaka (s. d.), Sohn des Laertes od. des schlauen Sisyphos (s. d.) u. der Antikleia, der Tochter des Meisterdiebes u. Hermessohnes Autolykos. Dieser Verwandtschaft entspre-

chend tritt bei ihm überall erfinderische Klugheit hervor, wie auch Athena seine Beschützerin ist. In der Ilias, in welcher O. als tapferer, redegewandter u. angesehener Fürst geschildert wird (nach Vergil ist ihm die Einnahme Trojas durch das hölzerne Pferd zu verdanken), wird seine Schlauheit nur gelegentlich (z. B. bei den Leichenspielen für Patroklos) betont; etwas stärker in der Odyssee. Diese schildert eingehend seine 10jähr. Irrfahrten (Aufenthalt bei Lotophagen, Kyklopen, Lästrygonen, Kirke, Kalypso, Phäaken 2c., Fahrt in die Unterwelt), sodann seine Rückkehr (als Bettler verkleidet) nach Ithaka, wo er bei dem Sauhirten Eumäos sich seinem Sohn Telemachos (s. d.) zu erkennen gibt u. mit diesem den Kampf gegen die übermütigen Freier seiner treuen Gattin Penelope (s. d.) beredet; er offenbart sich dieser erst, nachdem er jene zur Strafe für die Vergeudung seines Besitzes sämtlich getötet hat. Bei den Späteren wird er ungünstiger charakterisiert: sein verstellter Wahnsinn, um dem Krieg zu entgehen, die Verfolgung des unschuldigen Palamedes (s. d.), der Raub des Palladions (s. d.), der Wettstreit um die Waffen des Achilleus, die Entführung des Philoktetes u. andere Züge zeigen das Bild eines verschmitzten, herzlosen, ja grausamen Mannes. Abb. s. Hut; vgl. auch Telegonos. Vgl. Bérard (2 Bde, Par. 1902/04).

Odysseus, griech. Freiheitsheld, ∗ 1788 (?) zu Prevesa, † 1825 zu Athen; Günstling Ali Paschas v. Jannina, heimlich Parteigänger der Klephten, 1822 Obergeneral v. Osthellas. Nach dem unglücklichen Zug gegen Lamia legte er sein Kommando nieder. 1823 verteidigte er die Thermopylen u. entsetzte Mesolongion. Nach der erfolglosen Belagerung v. Chalkis abgesetzt, ging er zu den Türken über. Bei seiner Rückkehr 1825 gefangen genommen u. auf die Akropolis in Athen gebracht, an deren Fuß er 17. Juli zerschmettert, wahrsch. vorher erdrosselt, aufgefunden wurde.

Oegstgeest (ūſtgēſt), gew. Endegeest, südholl. Dorf; (1899) 3109 E.; Dampfstraßenbahn nach Leiden (3 km südöstl.), Noordwyk aan Zee u. Haarlem; kath. Kirche, Irren-, kath. Waisenanstalt.

Œil, das (frz., öj), ‚Auge'. — **O. de bœuf** (-dö böf), ‚Ochsenauge', s. Dach (Dachfenster). — **O. de perdrix,** der (-dö pärdri, ‚Rebhuhnauge'), blaßrötlicher Champagner.

Oeiras (uäĕraſch), port. Stadt, Distr. Lissabon, r. am Tejoästuar, 3 km vom Meer; (1900) einschl. Garn. (im Fort São Julião da Barra, an der Tejomündung) 4263 E.; [Bahnsymbol]; Mineralthermen.

Oer (ör), Theobald Frh. v., Historienmaler, ∗ 9. Okt. 1807 auf Nottbeck b. Stromberg (Westf.), † 30. Jan. 1885 zu Coswig b. Dresden. Schüler von Matthäi (Dresden) u. Schadow (Düsseldorf); schuf hist. Genres wie: Cranach u. Kurf. Joh. Friedrich (Leipz.), Dürer bei Bellini (Dresdener Gal.), Schiller am Hof zu Weimar 2c. — Söhne: Ernst (Klostername P. Sebastian), O. S. B. (seit 1888, Beuron), ∗ 14. Sept. 1845; kgl. sächs. Major a. D., Erzieher der Söhne Kg Georgs v. Sachsen; 1892 Priester. Schr.: ‚Ein Tag im Kloster' (1897, [3]1903; auch engl.); ‚Hdb. für Oblaten des hl. Bened.' (1898, [2]1903); ‚Unsere Schwächen' (1903, [5]1905). — Franz, Domherr in Graz, ∗ 30. Sept. 1852 zu Dresden; 1876 Priester, Sekr. u. späterer Biograph (1897; auch Hrsg. versch. Werke) des Bisch. Zwerger. — Tochter: Anna Maria Freiin v., Malerin (Gößweinstein), ∗ 9. Dez. 1846 zu Dresden; Schülerin ihres Vaters u. Degers; malte viele relig. Bilder.

Œuvre, das, eig. die (frz., öwr), ‚Werk'.

O. E. Z. = osteurop. Zeit; vgl. Einheitszeit.

O. Fabr. (Zool.) = Otho Fabricius, dän. Missionär in Grönland u. Naturforscher, 1744/1822; schr.: Fauna groenlandica (Kopenh. 1780).

O'Fallon (ofälön), nordamerik. Ort, Mo., 20 km westl. v. St Charles; (1900) 700 E.; [Bahnsymbol]; kath. Kirche, Mutterhaus der Schw. v. kostbaren Blut (gegr. 1871 von Gurtweil i. Baden aus).

Ofanto, der, unterital. Küstenfl. des Adriat. Meers; entspringt im neapolit. Apennin, durchfließt zuletzt die Ebene v. Cannä, mündet nordwestl. v. Barletta in den Golf v. Manfredonia; 100 km l. Im Altert. Aufidus; vgl Cannä.

Oefele, Andr. Felix v., bayr. Geschichtsforscher, ∗ 17. Mai 1706 zu München, † 24. Febr. 1780 ebd.; 1746/78 kurf. Hofbibliothekar. Hrsg.: Rerum Boicarum Scriptores (2 Fol., Augsb. 1762).

O felix culpa, quae talem ac tantum meruit habere redemptorem (lat., ‚o beglückende Schuld [nämlich Adams], die eines solch hohen u. mächtigen Erlösers gewürdigt ward'), Ausruf der Kirche in der Präfation bei der Weihe der Osterkerze.

Ofen, Stadtteil v. Budapest, s. d.

Öfen, dienen als Zimmer-Ö. zur Erwärmung von Wohn- u. Arbeitsräumen (s. Taf. Heizung), in der Technik zum Erhitzen, Schmelzen od. Verbrennen. Die metallurg. Ö. dienen zum Rösten u. Einschmelzen von Erzen u. Hüttenerzeugnissen. Die Schmelz-Ö. zur Roheisenerzeugung heißen Hoch-Ö. (s. Taf. Eisen), zur Schmiedeisengewinnung Puddel-Ö., zur Gußeisendarstellung in Gießereien (s. d.) Kupol-Ö. Die elektr. Schmelz-Ö. werden bes. zur Darstellung von Aluminium u. Karbid verwendet; bei den hier durch den elektr. Strom erreichten Temperaturen (bis 4000°) schmelzen Kalk, Kieselsäure 2c.; Moissan stellte in elektr. Ö. Diamanten dar. Die Heiz-Ö. zum Erhitzen von Erzen behufs Entfernung schädlicher Gase nennt man Röst-Ö. (s. Taf. Kupfer), die zur Gewinnung von Koks (s. d.) u. Leuchtgas (s. d.) Destillations-Ö. In Verbrennungs-Ö. werden Müll (s. d.) u. Leichen in ihre leichter zu verwertenden od. aufzubewahrenden (unschädlichen) Urbestandteile zerlegt. Den Gegensatz zu den hohen Schacht-Ö. mit senkrechtem Flammenzug bilden die niederen Flamm-Ö. mit wagerechter Flammenführung. Über die Ö. der Glas-, Kalk-, Porzellan-, Ziegelindustrie s. die betr. Art. Über Prachtöfen s. Kachel.

Ofenbruch, Ofenschwamm, in Schmelzöfen sich ansetzende metallhaltige Schlacken, die bei Zinkgehalt (Ofengalmei) auf Zink od. Zinkweiß verarbeitet werden.

Ofenfarbe, unreiner Graphit (Pottlot), zum Schwärzen eiserner Öfen.

Ofenpaß, fahrbarer Alpenübergang aus dem Unterengadin ins Münster- u. Etschthal, tief eingesenkt in triassische Kalke u. Dolomite der Spölalpen; die (von Zernez bis Glurns) 50 km l. Poststraße erreicht durch das Spöl- u. Ofenbachthal (Ofenwirtshaus, rom. Il Fuorn, 1801 m ü. M.) u. über die Buffalora-Alp (einst Eisen- u. Bleischmelzen, daher der Name O.) nach 23,3 km die Paßhöhe (2152 m), Wasserscheide zw. Inn u. Etsch.

Ofensau, Eisensau, unliebsame Bildung von sehr harten, schwer zu beseitigenden Eisenlegierungen auf der Sohle der Schmelzöfen.

Ofenvogel = Töpfervogel, s. Anabatidae.

Offenau, württ. Dorf, O.A. Neckarsulm, r. am Neckar, 142 m ü. M.; (1905) 855 E. (782 Kath.); [Post]; Marmorind., Solbad. — Im S. Saline Clemenshall (17 m mächtiges Steinsalzlager, Gewinnung jährl. 8000 t).

Offenbach, 1) O. am Main (l.), hess. Kreisst., Prov. Starkenburg, 5 km oberh. Frankfurt, 92 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (Reg.=Stab u. 1 Bat. Inf.) 59806 E. (20500 Kath., 1400 Isr.); [Post] (3 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen in der Stadt u. nach Frankfurt; Amtsg., Kammer für Handelssachen, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; Schloß (Renaiss., 18. Jahrh., vorher Besitz des Fürsten Isenburg=Birstein, seit 1901 des hess. Staats; 1905 ern.); Gymn., Oberreal=, höhere Mädchenschule, techn. Lehranstalten (Kunstgewerbe= u. gewerbl. Fachschule), private Realschule (mit Pensionat), privates Mädcheninstitut, Musikschule; Theater; Stadtkranken= u. Versorgungs=, kath. Vereinshaus; Vorsehungsschw.; Kaiser Friedrichs= (Natron=Lithion=) Quelle (1888 erbohrt, Versand jährl. 4 Mill. Flaschen; gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen= u. Nierenleiden, Erkrankungen der Schleimhäute, des Atmungs= u. Verdauungsapparats); bedeutendste Industriestadt (an 500 Betriebe) des Landes, Fabr. v. Sattlerwaren (6000 Arb.), Posamenten= u. Besatzartikeln für Damenhüte (3000 Arb.), beide z. T. Hausind., Leder= (2000), Schuh= (2500), Gürtler= u. Metallphantasiewaren (2500), Toiletteseifen u. Parfümerien (1000), Lack, Anilin u. Anilinfarben (800), Zelluloid=, Tabak=, Gummiwaren, Metallschrauben, elektr. Apparaten, Maschinen (für Papier= u. Tabakfabr. 2c.), Patentachsen, Wagenteilen, Luxuswagen, Smirgelscheiben, Hasenhaarschneidereien, Elektrizitätswerke, Druckluftanlage; ausgedehnte Hafenanlagen mit Hafenbahn. Vgl. Jöst (1905). — Zuerst gen. 790; bis 1815 isenburgisch. Gewerbebetrieb seit Niederlassung hugenott. Flüchtlinge (Weber, Strumpfwirker 2c.) im 17. Jahrh. Vgl. Königsfeld (1822); Heber (1838); Pirazzi (1879). — 2) O. a. Queich, pfälz. Dorf, 6,5 km östl. v. Landau; 2400 E. (1785 Kath.); [Post]; Schul= u. Barmh. Schw.; Seidenind. (250 Arb.).

Offenbach, Jacques, Operettenkomponist, * 21. Juni 1819 zu Köln, † 5. Okt. 1880 zu Paris; erst Cellist, dann Theaterkapellmeister; Begr. u. Leiter (1855/76) der nachmals berühmten Bouffes-Parisiens, markantester Vertreter der dekadenten Operette, mit Klangsinn begabt, melodiös, schlagfertig im musik. Ausdruck, aber seicht u. bis zur Lästerung trivial in seinen über 100 dramat. Werken, deren meist aller höhern Empfindung u. Sittlichkeit bare Libretti die jüngste Entwicklung nam. der Wiener Operette beeinflußt haben (‚Orpheus in der Unterwelt', 1858; ‚Schöne Helena', 1864; ‚Blaubart', 1866; ‚Hoffmanns Erzählungen', 1881); schr. auch Cello=Duos, Lieder sowie Notes d'un musicien (Par. 1877).

Offenbánya (=bánja), dtsch Offenburg, siebenbürg. Dorf, Kom. Torda=Aranyos, in schöner Lage r. am Aranyos; (1900) 1057 E. (170 Röm.=Kath., 761 Griech.=Orthod.; 77 % Walach., 20 % Magyaren). — Einst berühmte Minenstadt, deren Goldbergwerke schon von den Römern ausgebeutet wurden; Abbau neuerdings durch eine Gesellschaft wieder aufgenommen; Pochwerke.

Offenbarung, allg. jeder Vorgang, durch den etwas Verborgenes bekannt wird; theol. jede That Gottes, durch die den vernünftigen Geschöpfen dessen Dasein, Wesen u. Walten bekannt werden. Die erste Form der göttl. O. ist die sichtbare Schöpfung; aus ihrer Natur u. Geschichte (im allgemeinsten Sinn) sowie der innern Erfahrung vermag der Mensch durch Vernunft u. Gewissen Gott u. Göttliches zu erkennen (natürliche O.); die höhere Form der O. ist die positive Mitteilung Gottes an die Menschheit über sein inneres Sein u. Leben (Dreifaltigkeit) sowie über seine ewigen Ratschlüsse (Menschwerdung). Diese Form ist die übernatürliche O., weil sie die natürliche O. erweitert u. vervollkommnet u. auf außerordentliche Weise durch unmittelbares positives Wirken Gottes (Inspiration) Kenntnisse vermittelt, welche der auf sich selbst angewiesenen Vernunft unzugänglich sind (Supernaturalismus). Die übernatürl. O. knüpft somit an die natürliche an, an die natürl. Kräfte des Menschen u. an dessen natürliche Errungenschaften, die als Ausdrucksmittel für das Höhere, die reinen Glaubenswahrheiten (Geheimnisse), in die übernatürl. O. aufgenommen sind. Sie ist in einer stufenweise sich erhebenden geschichtl. Entwicklung erfolgt (A., N. T.), wie auch die unmittelbaren Empfänger (Propheten, Apostel) u. das Volk für ihre Aufnahme vorbereitet werden mußten. Die Thatsächlichkeit der übernatürl. O. wird aus der Hl. Schrift als rein hist. Urkunde, aus der kirchl. Tradition sowie aus zahlr. Erinnerungen in den nichtjüd. u. nichtchristl. Religionen bes. der alten Zeit bewiesen. Der Inhalt der übernatürl. O. besteht z. T. aus schon durch die natürl. Vernunft erkennbaren, hauptsächl. aber aus positiven Wahrheiten, deren Wissen u. Befolgung zu unserem ewigen Endziel nötig sind. Der Zweck der O. ist nicht die Mitteilung einer adäquaten Kenntnis der übernatürl. Wahrheiten, sondern nur ein teilweiser Aufschluß über sie, eine Kundgebung ihres Daseins, so daß sie als Geheimnisse im Glauben ergriffen werden müssen. Wenn die Möglichkeit der übernatürl. O. auch durch ihre Wirklichkeit bewiesen ist, so sind dennoch die prinzipiellen Einwendungen des Skeptizismus, Rationalismus u. Naturalismus (Monismus) zu widerlegen, welche eine höhere Wahrheit für unerkennbar, unnötig od. für unmöglich halten. Auch der falsche Mystizismus (schroffer einseitiger Supernaturalismus) leugnet die Möglichkeit einer göttlichen O., welche die Vernunftkräfte des Menschen in Anspruch nimmt. Die Notwendigkeit der übernatürl. O. ist eine unbedingte (absolute) mit bezug auf die Glaubensmysterien, weil diese die Fassungskraft des menschl. Intellekts schlechthin übersteigen, eine bedingte (relative, moralische) für die natürl. Heilswahrheiten (Dasein Gottes, Vergeltung), damit alle Menschen leicht, sicher u. ohne Gefahr des Irrtums in ihren Besitz zu gelangen vermögen. Die Kriterien der positiven O. müssen objektiv, jedem Auffassungsvermögen angemessen, absolut sicher sein. Die äußeren Kriterien bestehen in Wunder u. Weissagung, die inneren darin, daß die O.slehren weder einer Vernunftwahrheit noch einander widersprechen dürfen (negative Kriterien), sowie daß sie unsere religiös=sittl. Bedürfnisse vollkommen befriedigen (positive Kriterien). — Die übernatürl. O. als Kundgebung der positiven Religion (s. d.) hat mit Christi Leben u. Lehre ihren Höhepunkt u. Abschluß erreicht. Wie die ganze alttest. O. seine Ankunft vorbereitet hat, so hat Christus für alle Zukunft der gesamten Menschheit die Erreichung ihres ewigen

Endziels ermöglicht. Zwar kommen noch übernatürl. Kundgebungen Gottes an einzelne Personen (sog. Privatoffenbarungen) vor, aber nach der Lehre der kath. Kirche haben sie weder einen offiziellen Charakter, so daß sie als Privatoffenbarung nie Bestandteil der kirchl. Glaubenslehre werden können, noch in sich selber eine Bürgschaft für ihren göttl. Ursprung; ihre kirchl. Approbation ist ‚nichts anderes als die Erlaubnis, daß sie zur Erbauung u. zum Nutzen der Gläubigen veröffentlicht werden können' (Benedikt XIV., De Can. SS. II, 32). Vgl. Apologie.

Offenbarung des hl. Apostels Johannes s. Apokalypse.

Offenbarungseid, Manifestationseid, die eidliche Versicherung der Richtigkeit einer Vermögensauskunft. Der Schuldner hat auf Antrag, wenn die Pfändung zu einer vollständigen Befriedigung des Gläubigers nicht geführt hat od. voraussichtlich nicht führen wird, ein Verzeichnis seines Vermögens vorzulegen u. den O. dahin zu leisten, ‚daß er nach bestem Wissen sein Vermögen so vollständig als möglich angegeben habe'; ebenso im Konkurs nach Anfertigung des Inventars. Ferner hat der Schuldner, wenn eine von ihm herauszugebende Sache nicht vorgefunden wird, den O. dahin zu leisten, daß er die Sache nicht besitze, auch nicht wisse, wo sie sei. Die Eidesleistung erfolgt vor dem Amtsgericht u. kann bei unbegründeter Verweigerung durch Haft bis zu 6 Monaten erzwungen werden. Das Amtsgericht führt ein jedem zugängliches Verzeichnis derjenigen Personen, die den O. geleistet haben od. in Haft genommen sind; ihr Name ist nach 5 Jahren unkenntlich zu machen (‚schwarze Liste'; C.P.O. §§ 807. 883. 899 ff.; K.O. § 125; vgl. § 1751; ähnlich östr. Ex.O. §§ 47/49; östr. K.O. §§ 96 f. 99). Ist der Schuldner (z. B. als Miterbe; B.G.B. § 2057) auf Grund der Vorschriften des bürgerlichen Rechts zur Leistung des O.s verurteilt, so erfolgt die Eidesleistung vor dem Prozeßgericht u. kann bei Nichterscheinen od. Eidesweigerung durch Geldstrafe od. Haft erzwungen werden (C.P.O. § 889; vgl. E.G. z. C.P.O. § 16 2; östr. E.G. z. C.P.O. Art. 42). Erbietet sich der Schuldner in solchen Fällen ohne Verurteilung zur Eidesleistung, so richtet sich das Verfahren nach B.G.B. § 261, E.G. z. B.G.B. Art. 147 2 u. F.G.G. §§ 79. 163. Wegen des O.s behufs Ablieferung von Testamenten (B.G.B. § 2259 1) vgl. F.G.G. § 83. Die wissentliche Verletzung des assertor. O.s wird als Meineid (St.G.B. § 153), die vorsätzliche Zuwiderhandlung gegen ein im O. gegebenes Versprechen als Vergehen nach St.G.B. § 162 mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. In Östr. kann auch die Finanzbehörde 2 Jahre nach der Einantwortung, wenn sie den Verdacht der Unrichtigkeit des Einbekenntnisses begründen kann, beantragen, daß der Erbe zum O. angehalten wird; im Weigerungsfall Ordnungsstrafen bis zu 50 000 K. Das schweiz. Betreibungsverfahren kennt den O. nicht mehr.

Offenburg, 1) bad. Amts- u. Kreishauptst., am Austritt der Kinzig (2 eiserne Brücken) in die Rheinebene, 164 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 13 664 (10 117 Kath., 337 Isr.), (1905) 15 434 E.; [Post-Symbol]; Bez.-, Domänenamt, L.G., Amts-, Gewerbeg., Reichsbanknebenstelle; kath. Pfarrkirche (1689 von den Franz. bis auf den got. Chor zerstört, 1711/91 in Barock wieder aufgebaut), dabei gr. Kruzifix (1521) u. Ölberg (1524), prot. Kirche (1862, got., mit durchbrochenem Turm), Reste alter Befestigungen; Denkmäler Fr. Drakes (1853), des Naturforschers Oken (1883) 2c.; Gymn., Real-, höhere Mädchen-, Gewerbe-, Handels-, Kreiswinterschule, Lehr- u. Erziehungsanstalt der Chorfrauen des hl. Augustinus (1774 von der Markgräfin v. Baden-Baden gestiftet, 1823 von Ottersweier hierher verlegt; im ehem. Franziskanerkl.); Textil- (860 Arb.) u. Glasind. (300 Arb.), Eisenbahnwerkstätte, Elektrizitätswerk; Weinbau, Wein- u. Tabakhandel. — O., angeblich auf röm. Grundlage des Vororts Chincihdorf (926) entstanden, wird urkundlich erstmals zum Jahr 1101 erwähnt, sein Schloß 1148, als Stadt 1223, kam aber allem Anschein nach schon 1016 mit Gengenbach u. Schuttern durch Heinrich II. an Bamberg u. als bamberg. Lehen an die Zähringer. Als Stadt des Reichs erscheint O. die ganze Folgezeit, 6 Jahrh. hindurch, seit dem Aussterben der Zähringer (1218) dauernd verpfändet. Mitte des 16. Jahrh. kam es mit der Ortenau an Österreich, als Mannlehen 1706 an Markgraf Ludwig v. Baden, nach dem Aussterben der Linie Baden-Baden 1771 wieder an Österreich, 1805 ans Großhzgt. Baden. Vgl. Bader (1840); Walter (1880, 1895); Weiß (1892). — 2) siebenbürg. Dorf = Offenbánya.

Offene Handelsgesellschaft (in der Schweiz Kollektivgesellschaft), Vereinigung von 2 od. mehr Teilnehmern zum Betrieb eines Handelsgewerbes unter gemeinschaftlicher Firma mit unbeschränkter Haftung eines jeden für die Gesellschaftsschulden. Die o. H. entsteht durch Abschluß eines Gesellschaftsvertrags, wozu regelrecht die Eintragung in das Handelsregister beim Gericht ihres Sitzes treten muß. Beim Betrieb eines materiellen Handelsgewerbes (s. Kaufmann) bringt der Geschäftsbeginn die o. H. jedoch schon vor ihrer Eintragung zur Entstehung. Die Firma der o. H. muß den Namen wenigstens eines Gesellschafters mit einem das Vorhandensein anderer Gesellschafter andeutenden Zusatz (& Cie.) enthalten. Unter ihrer Firma kann die o. H. Rechte (auch Eigentum u. andere dingliche Rechte an Grundstücken) erwerben, Verbindlichkeiten eingehen, vor Gericht klagen u. verklagt werden. Zur Zwangsvollstreckung in das Gesellschaftsvermögen bedarf es eines gegen sie gerichteten Vollstreckungstitels. Das Verhältnis der Gesellschafter untereinander richtet sich nach dem Gesellschaftsvertrag, u. nur insoweit er versagt, greifen die einschlägigen Gesetzesbestimmungen Platz. Dagegen sind die Vorschriften, nach denen sich das Verhältnis der Gesellschafter zu Dritten regelt, für die Gesellschafter zwingend. Nur von dem Satz, daß zur Vertretung der o. H. nach außen ein jeder Gesellschafter für sich ermächtigt gilt, läßt das Gesetz genau geregelte Abweichungen zu, die im Einzelfall von sämtlichen Gesellschaftern zur Eintragung in das Handelsregister anzumelden sind. Im übrigen ist die Vertretungsmacht der Gesellschafter, die sich auf alle gerichtl. u. außergerichtl. Geschäfte u. Rechtshandlungen erstreckt, Dritten gegenüber unbeschränkbar. Auch die persönliche Haftung der Gesellschafter als Gesamtschuldner für die Verbindlichkeiten der o. H. ist nach außen unabänderlich. Dies gilt für den, der neu hinzutritt, selbst hinsichtlich der schon vorher begründeten Schulden. Der einzelne Gesellschafter kann über seinen Anteil am Gesellschaftsvermögen nicht frei verfügen, sein Privatgläubiger aber außer dem Anspruch auf einen Gewinnanteil nur das unter besonderen Voraussetzungen pfänden, was dem Gesell-

schafter bei der zukünftigen Auseinandersetzung zukommt. Die o. H. wird aufgelöst durch Ablauf der für sie bestimmten Zeit, durch Beschluß der Gesellschafter, durch Konkurs u., wenn nichts anderes vereinbart, durch Tod eines Gesellschafters, durch eignen Konkurs u. die in gewissen Fällen zulässige Aufkündigung. Nach der Auflösung findet die Liquidation der o. H. statt (H.G.B. §§ 105 ff.; östr. H.G.B. Art. 85 ff.; schweiz. Obl.R. Art. 552 ff.). — Die o. H. setzt eine nur geringe Anzahl von Gesellschaftern voraus u. wird daher bes. dort angewandt, wo die Kraft des Einzelunternehmers für den Geschäftsbetrieb nicht ausreicht, ohne daß eine größere Beteiligung erforderlich ist.

Offener Brief, ein 8. Juli 1846 von Christian VIII. v. Dänemark erlassenes Manifest über die Giltigkeit der dän. Erbfolge für Schleswig u. Teile Holsteins; s. Schleswig-Holstein (Gesch.).

Offene Rechnung = Laufende Rechnung, s. Kontokorrent. — **Offener Kredit** = Blankokredit, s. Blanko.

Offenes Meer s. See.

Offenkundigkeit = Notorietät.

Offensiv (lat.), angreifend, verletzend; o. vom Schießpulver, s. d. — Offensive, die, s. Angriff.

Öffentlich, allg. bekannt, bes. das Staats- od. Gemeinwesen betreffend. — **Ö.e Anleihe,** große Geldaufnahme seitens des Staats, eines Kommunalverbands 2c., auch von privatrechtl. jurist. Personen (z. B. Aktiengesellschaften) u. von Einzelpersonen. Die Aufnahme (‚Begebung') geschieht dadurch, daß der Schuldner od. eine von ihm bestellte Mittelsperson (Bankkonsortium) die einzelnen, auf den Inhaber lautenden Anleihescheine (Partialobligationen) verkauft. Reich u. Bundesstaaten können ö.e Anleihen ohne weiteres aufnehmen, andere jurist. Personen (auch die des öffentl. Rechts) u. Einzelpersonen bedürfen einer besondern Genehmigung durch die staatl. Zentralbehörde (B.G.B. § 795); es soll dadurch eine Überschwemmung des Markts u. eine Erschütterung des Kreditverkehrs vermieden werden. Vgl. Schuldverschreibungen. — **Ö.e Arbeiten,** die vom Staat od. der Gemeinde (bzw. den höheren Kommunalverbänden) im Interesse der Allgemeinheit vorgenommenen Hoch- u. Tiefbauten, Flußregulierungen 2c. — **Ö.e Aufforderung** zur Begehung einer strafbaren Handlung, wird gleich der Anstiftung, wenn ohne Erfolg, mit Gefängnis bis zu 1 Jahr od. Geldstrafe, ö.e Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze, Verordnungen u. Anordnungen der Obrigkeit mit 2 Jahren Gefängnis od. Geldstrafe, zum Hochverrat mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft (St.G.B. §§ 110. 111. 85). Vgl. Duchesne-Paragraph u. Explosivstoffe. Nicht ö.e Aufforderung ist Anstiftung. Dem östr. R. als selbständiges Delikt unbekannt. — **Ö.e Meinung,** die im Volk über eine Sache herrschende Ansicht. Vgl. v. Holtzendorff, Wesen u. Wert (²1880). — **Ö.er Glaube** des Grundbuchs, des Erbscheins, des Zeugnisses über die Ernennung zum Testamentsvollstrecker, die Rechtsvermutung für die Richtigkeit des Inhalts der betr. Urkunden (B.G.B. §§ 891 ff. 2366/68). — **Ö.e Sachen,** Sachen, die ö.n Zwecken zu dienen bestimmt sind; solche, die dem Gemeingebrauch des Publikums offenstehen, wie Straßen, Brücken, ö.e Flüsse 2c., od. die zu dem sog. Verwaltungsvermögen gehören, d. h. die unmittelbar den Zwecken der Staats- od. Kommunalverwaltung dienen, wie Festungen, Häfen, ö.e Gebäude der Behörden, Straßen 2c. Gleich stehen auch die den Zwecken rechtsfähiger Religionsgesellschaften unmittelbar gewidmeten Sachen wie Kirchen, Kirchhöfe 2c. Sie sind dem privatrechtl. Verkehr so weit entzogen, als es ihr Zweck als ö.e Sache fordert. — **Ö.es Recht,** Summe der Rechtsregeln, die sich auf die Rechtsverhältnisse der ö.en Gewalten (Staat, Gemeinde, Kirche) untereinander u. gegenüber ihren Gliedern beziehen; Ggst: Privatrecht (Bürgerliches Recht).

Öffentlichkeit der Rechtspflege, Rechtsgrundsatz, nach dem das Publikum zu gerichtlichen Verhandlungen Zutritt hat. Nach G.V.G. sind die Verhandlungen des erkennenden Zivil- u. Strafgerichts einschl. der Verkündung von Urteilen u. Beschlüssen öffentlich; nicht öffentlich wie in Österreich (anders England) die strafrechtliche Voruntersuchung, die Verhandlungen vor dem beauftragten od. ersuchten Richter, das Verfahren wegen Entmündigung od. Wiederaufhebung der Entmündigung (C.P.O. §§ 645/63. 675/78) u. die Gerichtsberatung. In der Schweiz ist am Bundesgericht u. an vielen kantonalen Gerichten auch die Beratung des Gerichts öffentlich. Die Öffentlichkeit kann in Ehe- u. Entmündigungssachen (soweit die Entmündigung wegen Geisteskrankheit od. Geistesschwäche erfolgte, C.P.O. §§ 664. 679) auf Antrag, in allen Sachen von Gerichts wegen ausgeschlossen werden, wenn eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung, bes. der Staatssicherheit, od. eine Gefährdung der öffentl. Sittlichkeit, im Militärstrafprozeß auch, wenn eine Gefährdung militärdienstl. Interessen, bes. der Disziplin, zu besorgen ist. Die Verkündung des Urteils, nicht aber die der Urteilsgründe erfolgt auf jeden Fall öffentlich. Zu nicht öffentlicher Sitzungen kann einzelnen Personen der Zutritt gestattet werden; die Anwesenheit von Dienstaufsicht führenden Beamten ist erlaubt. Das Protokoll muß die Angabe, ob öffentlich verhandelt ist od. nicht, enthalten. Eine Verletzung der Bestimmungen über Ö. ist Revisionsgrund. Nicht öffentlich sind die Verhandlungen der Gerichte in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Ist die Ö. wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen, kann das Gericht den Anwesenden die Geheimhaltung bestimmter Thatsachen bei Strafe zur Pflicht machen; Berichte durch die Presse sind verboten, Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 1000 *M* od. Haft od. Gefängnis bis zu 6 Monaten. Wer über Gerichtsverhandlungen, die wegen Gefährdung der Sittlichkeit nicht öffentlich waren, öffentliche Mitteilungen macht, die geeignet sind, Ärgernis zu erregen, wird mit Geldstrafe bis zu 300 *M* od. mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Vgl. G.V.G. §§ 170 ff. (mit Nov. v. 5. Apr. 1888); C.P.O. §§ 159. 551; St.P.O. §§ 190 ff. 272. 377; Mil.St.P.O. §§ 282 ff.; St.G.B. § 184b. — Östr. C.P.O. §§ 171 ff. 207. 415. 477⁷. 503; St.P.O. §§ 228 ff. 286 f. 440. 456. 471 f.

Offerieren (lat.), anbieten. Offert, das, Offerte, die, Anerbieten, Angebot, Antrag.

Offertorium, das (v. lat. offerre, ‚opfern'), eine Antiphon, die in der röm. Messe während der Opferung (s. Messe) vom Chor gesungen bzw. vorher vom Priester still gebetet wird; zur Zeit des hl. Augustinus schon in Übung; früher noch mehrere Verse, die (das O. der Totenmesse ausgenommen) seit dem 13. Jahrh. wegfielen. Im weitern Sinn alle Gebete u. Riten der eig. Opferung bis zum Schluß der Sekrete; vgl. Beil. Messe.

Office, das (frz., ōfīß), Amt, Dienst; (engl. ŏfīß) Geschäftslokal, Bureau.

Officiorum ac munerum, Konstitution Leos XIII. v. 25. Jan. 1897, welche die kirchl. Zensuren neu regelt; vgl. Zensur, Index, Indexkongreg. (Beil. Kurie, Sp. III), Bibel (Bd I, Sp. 1502).

Offizial (spätlat.), Gehilfe, Beamter; Kirchendiener, Kirchenbeamter; in einzelnen deutschen Diözesen der Stellvertreter des Bischofs in der streitigen u. Strafgerichtsbarkeit; vgl. Generalvikar. In Klöstern ein mit der Verwaltung beauftragter Mönch; früher = Küster. In Bayern bei der Post-, Eisenbahn- u. Zollverwaltung früher Titel für höhere Beamte in pragmatischer Anfangsstellung; bei der Post u. Eisenbahn seit 1901 durch ‚Post- bzw. Eisenbahnassessor', bei der Zollverwaltung 1906 durch ‚Zolloberkontrolleur' ersetzt. In Österreich Titel für Subaltern-(Manipulations-)Beamte im Kanzlei- u. Rechnungsdienst der verschiedensten staatl., kommunalen ꝛc. Verwaltungszweige (Ministerium, Steuer, Zoll, Post, Münze ꝛc.); der O. ist in der 10. od. 11. Rangklasse, eine Stufe tiefer steht der ‚Assistent', eine Stufe höher der Ober-O. — **Offizialat**, das, Geschäftskreis des kirchlichen O.s.

Offizialmaxime, die, Offizialprinzip, das, Offizialverfahren, im Strafprozeßr. der Grundsatz, daß, soweit nicht besondere Ausnahmen bestehen, die Verfolgung strafbarer Handlungen von Amts wegen (ex officio) zu geschehen hat, ohne daß es hierzu eigner Anträge (s. d.) seitens der Beteiligten bedarf (vgl. St.P.O. § 152; östr. St.P.O. § 34). Ggsß: Dispositions- od. Opportunitätsmaxime, s. Verhandlung. Die O. gilt in der Regel in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit (F.G.G. § 12; östr. Pat. v. 9. Aug. 1854 §§ 1 ff.), in weitem Umfang auch in der Verwaltungsgerichtsbarkeit in dem Sinn, daß zwar regelmäßig die Einleitung des Verfahrens einen Antrag od. einen Streit der Beteiligten voraussetzt, die Feststellung des Sachverhalts jedoch von Amts wegen durch die Behörden erfolgt. Im Zivilprozeß gilt die O. in beschränktem Maß in Ehe- u. Entmündigungssachen u. in Rechtsstreitigkeiten über die Feststellung des Rechtsverhältnisses zw. Eltern u. Kindern (C.P.O. §§ 607. 617. 622. 640 ff. 670).

Offiziant (lat.), der einen Gottesdienst haltende Priester; auch = Offizial.

Offiziell (frz.), amtlich, berufsmäßig; im Ggsß zu offiziös, eig. dienstwillig, dann halbamtlich, indirekt von einer Behörde veranlaßt od. beeinflußt, bes. v. Zeitungsberichten. — Im übertr. Sinn: steif, feierlich; Ggsß: ungezwungen.

Offizier (v. lat. officium, ‚Pflicht'), milit. Vorgesetzter vom Leutn. aufwärts, früher auch ‚Ober-O.', im Ggsß zu den Unteroffizieren (s. d.). Die O.e des Landheers u. die der Marine (See-O.e) umfassen folgende Klassen u. Dienstgrade: 1. Klasse: Generäle bzw. Flagg-O.e: a) Generalfeldmarschall, Generaloberst (Großadmiral), in Östr.: Feldmarschall; b) General der Inf., der Kav. od. Art. (Admiral), in Östr. Feldzeugmeister, General der Kav.; c) Generalleutnant (Vizeadmiral), in Östr. Feldmarschalleutnant; d) Generalmajor (Konteradmiral). 2. Klasse: Stabs-O.e. a) Oberst (Kapitän z. See, in Östr. Linienschiffskapitän); b) Oberstleutnant (Fregattenkapitän); c) Major (Korvettenkapitän). 3. Klasse: Hauptmann (bzw. Rittmeister), mit Gehalt 1. od. 2. Klasse (Kapitänleutnant, in Östr. Linienschiffsleutnant). 4. Klasse: Subaltern-O.e. a) Oberleutnant (Oberleutn. z. See, in Östr. Linienschiffsfähnrich); b) Leutnant (Leutn. z. See, in Östr. keine gleichartige Stellung). — O.e der höhern Klasse stehen zu denen der niederen in u. außer Dienst im Vorgesetztenverhältnis. — In Deutschland ergänzen sich die aktiven O.e d. h. die O.e des stehenden Heers meist aus Fähnrichen, zum kleinen Teil aus Selektanern des Kadettenkorps, die als O.e überwiesen werden. Zum Fähnrich werden O.-aspiranten (Fahnenjunker od. Unteroffiziere) befördert, die nach vollendetem 17. u. vor zurückgelegtem 23. Lebensjahr das Zeugnis der Reife zum Fähnrich erworben u. 6 Mon. gedient haben. Auch Kadetten (s. d.) kommen als Fähnriche in die Armee. Als Bildungsgrad wird von den O.aspiranten mindestens die Reife für die Prima eines Gymnasiums, Realgymnasiums od. einer 9klass. Oberrealschule verlangt, in Bayern das Abgangszeugnis dieser Anstalten. Das Abgangszeugnis entbindet von der Fähnrichsprüfung, die andernfalls vor dem Diensteintritt in Berlin abzulegen ist. Die Fähnriche legen nach Besuch der Kriegsschule die O.prüfung ab, erhalten das O.-Seitengewehr u. treten in die Reihe der O.dienstthuer (Feldwebel, Wachtmeister ꝛc.). Die Beförderung zum O. erfolgt, nachdem sie durch ihr O.korps einstimmig gewählt worden sind, durch Kabinettsorder des Kontingentsherrn, etwa 1½ Jahre nach ihrem Diensteintritt. Für Tapferkeit vor dem Feind werden Unteroffiziere od. Fähnriche bei vorheriger O.swahl ohne Prüfungen zum O. befördert. In Östr.-Ung. ergänzen sich die O.e aus den Schülern der Militärakademien, in geringer Zahl auch aus Reserve-O.en. — Die O.e der Marine-Infanterie ergänzen sich aus übertretenden O.en des Landheers, die See-O.e aus Fähnrichen zur See, diese aus Seekadetten mit gleicher Vorbildung wie die Fahnenjunker, doch werden Abiturienten bei der Auswahl nach erfolgter Eintrittsprüfung in Kiel bevorzugt. Die Seekadetten erhalten an Bord der Schulschiffe ihre erste prakt. Ausbildung; nach 1 Jahr zu Fähnrichen zur See ernannt, werden sie zur theoret. Ausbildung auf 1 Jahr zur Marineschule, darauf noch 1½ Jahre an Bord von Kriegsschiffen kommandiert u. dann zum Leutnant zur See befördert, sofern ein Marine-O.korps sie gewählt hat. In Östr.-Ung. ergänzen sich die See-O.e aus den Seekadetten (Schülern der Marineakad.), die nach Erledigung eines 8mon. Seekadettenkurses die See-O.prüfung bestanden haben. — Die O.e des Beurlaubtenstands (Reserve- u. Landwehr- bzw. Seewehr-O.e) ergänzen sich aus Einjährig-Freiwilligen (s. d.), die als Reserve-O.aspiranten mit dem Befähigungszeugnis zum O. aus dem aktiven Dienst entlassen wurden. Bei der 2. (achtwöch.) Reserveübung leisten sie als Vizefeldwebel (Vizesteuermann) O.dienste, wenn sie am Schluß der 1. Übung die theoret. u. prakt. O.prüfung bestanden haben. Vorbedingungen für die Beförderung zum O. sind: selbständige soziale Lebensstellung, O.wahl (im Frieden durch das O.-korps des betr. Landwehrbezirks) u. bei der Marine Zeugnis als Schiffer für große Fahrt. Reserve-O.e sind zu 3 vier- bis achtwöch. Übungen verpflichtet u. können freiwillig in der Reserve verbleiben od. treten zu den Landwehr- (bzw. Seewehr-) O.en über. — Beförderung zum höhern Dienstgrad erfolgt gew. nach dem Dienstalter, bei aktiven O.en (Generalstab, Kriegsministerium, höhere Adjutantur) auch außer der Tour. O.e, die nur den Charakter des nächsten Dienstgrads (Titel) erhalten, rangieren als Jüngste ihres Grads u. können später ‚patentiert' werden d. h. die Gebührnisse u. eine ent-

sprechende Dienststellung bekommen. — O.e von der Armee sind (meist höhere) O.e ohne Dienststelle in Erwartung anderweitiger Verwendung. O.e à la suite eines Truppenteils sind meist fürstl. Personen in Ehrenstellen ohne Gehalt, ferner ausländische zum Dienst in Deutschland zugelassene od. zur Dienstleistung bei Botschaften kommandierte O.e. O.e außer Dienst (a. D.) sind verabschiedete O.e, die aus allen Militärdienstverhältnissen entlassen sind u. nur noch den milit. Ehrengerichten unterstehen, wenn sie die Erlaubnis zum Tragen der Uniform erhalten haben. O.e zur Disposition (z. D.) sind verabschiedete, jedoch bei der Mobilmachung wieder zur Verfügung der Militärbehörde stehende, der Militärgerichtsbarkeit unterworfene, jedoch politisch wahlberechtigte u. selbst wählbare O.e. Vgl. Heerordn. v. 1904, Marineordn. v. 1904, O.-Ergänzungsvorschr. v. 1905. — **O.korps**, die Gesamtheit der O.e eines Heers od. einer Waffe, im engern Sinn die O.e eines Reg. od. selbständigen Bataillons. In Preußen wurde die Aufstellung eines nationalen O.korps auf der Grundlage strengsten Ehrgefühls vom Gr. Kurfürsten begonnen u. von Friedr. Wilhelm I. vollendet. Die Heeresreform v. 1807 schaffte das Adelsprivileg auf die O.stellen ab u. verlangte von den O.aspiranten wissensch. Bildung od. Auszeichnung vor dem Feind. — **O.sschulen**, in Östr.-Ung., in den Korpsbezirken jährlich vom 1. Jan. bis 20. Juni eingerichtete Kurse zur takt. u. befehlstechn. Ausbildung von 40 Oberleutnants. — **O.stellvertreter**, in Preußen Reserve-O.aspiranten (Vizefeldwebel), die nicht befördert worden sind u. bei der Mobilmachung in O.stellen Dienste thun. — **O.verein, deutscher**, Warenhaus für Armee u. Marine, erstrebt Förderung der kameradschaftl. u. wirtschaftl. Interessen der Angehörigen der deutschen Armee u. Marine durch preiswerte Beschaffung von Bekleidungs-, Ausrüstungs- u. sonstigen Verbrauchsgegenständen (große Lager u. Werkstätten) u. durch Vermittlung von Vorzugspreisen in Gasthäusern, Theatern, bei Photographen ꝛc.; besitzt ferner Darlehens- u. Unterstützungsfonds. Sitz: Berlin. Kapital (1905): 2,3 Mill. *M* auf den Namen (nur Mitgl.) lautende Anteilscheine, erhalten 4% Div.; Reservefonds: 915 000 *M*; 2,8 Mill. *M* 4%ige Obligationen (in Händen der Mitgl.). 53 000 Mitgl., 1905: 7,5 Mill. *M* Umsatz.

Offizin, die (lat., ‚Werkstatt'), Apotheke; Buchdruckerei.

Offizinell heißt ein im amtl. Arzneibuch enthaltenes Arzneimittel.

Offiziös s. Offiziell.

Offizium, das (lat. officium), Pflicht, Amtspflicht, Amt (o. ecclesiasticum = Kirchenamt, im engern Sinn in Kapiteln ein solches, mit welchem nur Verpflichtungen verbunden waren, vgl. Domkapitel). — In der Liturgie das Breviergebet (s. d.; weil es den Klerikern vom Subdiakonat u. den Ordensleuten von der feierlichen Profeß an als Pflicht obliegt). Man spricht auch vom O. der Messe (o. missae), da sie, bes. die Konventualmesse (s. d.) ihrer Idee nach ein Ganzes mit dem Stundengebet ausmacht. O. divinum (göttliches), ecclesiasticum (kirchliches), canonicum (kanonisches O.) weisen auf die Würde u. Bedeutung des Stundengebets hin. O. proprium bezeichnet entw. die Tagzeiten, die nur für einen kleinen Kreis (eine Diözese od. einen Orden) vorgeschrieben sind, od. alle diejenigen Gebetstexte, die einem Fest ausschließlich zukommen (s. Proprium). O. parvum, die gekürzten Tagzeiten zu Ehren Mariä, die seit dem 11. Jahrh. neben dem gewöhnlichen kirchl. O. in Übung kamen u. heute noch auch von manchen Laien, z. B. vielen Mitgliedern des 3. Ordens vom hl. Franziskus, gebetet werden (Ausg. z. B. Augsb. [4]1898, von Bach [1903] u. B. Schäfer [2 Bde, [3]1891/94, mit Erklärungen]). O. defunctorum, das Stundengebet für die Abgestorbenen (Ausg. Regensb. 1885, Augsb. 1888, lat.-dtsch von B. Schäfer, [2]1892). O. de tempore, de festo (festivum) u. votivum s. Missa. O. de sanctis = O., das einem Heiligenfest, o. de feria (feriale), das einem Wochentag (ohne Heiligenfest) angehört. — **Heiliges O.** (Sanctum O.) = Inquisitionskongreg., s. Beil. Kurie u. Inquisition.

Öffner, engl. Opener, s. Spinnerei.

Öffnungsstrom, der beim Öffnen (Unterbrechen des Stromkreises) des induzierenden Stroms entstehende Induktionsstrom (vgl. Induktion), im Ggsß zum Schließungsstrom.

Öfjord, auch Ö.s Köbstad, dän. Name v. Akreyri.

O. F. M., Abk. für Franziskaner.

Ofotenfjord, eig. Ofotfjord, nordwestnorw. Meereseinschnitt, Verlängerung des Westfjords; bei Narvik (s. d.) durch die Ofotenbahn (Ofotbahn), die 1898/1903 erbaute Fortsetzung der Lappl. Eisenbahn, mit den Eisenminen v. Gellivare u. Kiruna verbunden.

Ofterdingen, Heinr. v., Minnesinger, s. Heinrich v. O.

Oftersheim, bad. Dorf, A.Bez. Schwetzingen, am Leimbach (r. zum Rhein); (1905) 2663 E. (854 Kath.); ✉; Zigarrenfabr., Hopfen-, Spargel-, Tabakbau.

Ofuda (jap., ‚Zettel'), japan. Amulett gegen allerlei Krankheiten u. Gebrechen; ein geweihtes Papier od. Holzstückchen, mit dem Namen des betr. Tempels od. einer Stelle aus den heil. Schriften (manchmal in Sanskrit) beschrieben.

Ogaden, ostafrik. Landschaft, das Herz des Somallandes, beiderseits des obern u. mittlern Webi Schebeli u. seiner Nebenflüsse; ein nach SO. geneigtes, etwa 700 bis 900 m h. Steppenland, von Hügeln u. niederen Berghöhen durchzogen, im NO. wasser- u. baumlos, sonst großenteils treffliches Weideland für Rinder u. Schafe, teilw. auch angebaut; von verschiedenen (nomad.) Somalstämmen bewohnt. 1885 von F. L. James zuerst ganz durchquert (Unkown Horn of A., Lond. 1888).

Ogam, das (irisch, ŏgŏm) = Ogham.

Ogasawaraschima, japan. Name der Boninseln.

Ogdai Chan s. Mongolen.

Ogden, nordamerik. Stadt, Utah, am Westfuß des Wahsatchgebirges, in der Ebene des Gr. Salzsees; (1900) 16 313 E.; ✉; kath. Kirche; Ogden-College, Militärakad.; Kreuzschw. (Akad. ꝛc.); Eisenwerke, Eisen-, Kohlen-, Salzgewinnung.

Ogdensburg (-börg, -bürg), nordamerik. Stadt, N. Y., an der Mündung des Oswegatchie in den St Lorenzstrom, gegenüber der kanad. Stadt Prescott (Dampffähre); (1900) 12 633 E.; ✉, Dampferstation (Stromschnellen 16 km unterhalb durch Kanal auf der kanad. Seite umgangen); kath. Bisch.; Marienkathedrale ꝛc.; breite, von Ahornbäumen beschattete Straßen (daher ‚Ahornstadt'); Graue Schw. (2 Akad. ꝛc., im städt. Spital, Waisen- u. Altersasyl); wichtiger Getreide- u. Holzhafen. — Das Bist. O. (err. 1872, Suffr. v. Neuyork) zählt (1905) 125 (109 Welt-) Priester, 141 Kirchen, 12 (5 männl.) relig. Genoss., 85 000 Katholiken.

Oge (fries.), Insel, in Zusammens.: Wangeroge ꝛc.

Ogeled, ostmongol. Name der Kalmücken.

Oger (frz. ogre; viell. v. lat. augur), der Menschenfresser des Märchens.

Oggersheim, pfälz. Stadt, 5 km nordwestl. v. Ludwigshafen a. Rh.; (1905) 6639 E. (3422 Kath.); ▢; Gewerbeg.; Loretowallfahrts- (1775, Spätrenaiss.), prot. Kirche (1898, got.); gewerbl. Zeichenschule; Minoritenkl., Mallersdorfer Schw., Diakonissen; Spinnerei, Eisengießerei, Fabr. v. Maschinen, Zigarren, Bier. — Leiningisch, seit 1323 pfälzisch, 1689 von den Franzosen verbrannt. Hier lebte Schiller nach seiner Flucht von Stuttgart als Dr Schmidt Okt. bis Dez. 1782 u. arbeitete den Fiesco um.

Oggiono (odschono), Marco da, ital. Maler, * 1460 zu Oggiono (Prov. Como), † 1549 zu Mailand; Schüler Leonardos, malte in dessen Stil, aber in kühlerem Kolorit. Bes. bekannt durch 3 Kopien von Leonardos Abendmahl (Sta Maria delle Grazie in Mailand, Londoner Akad. u. St Petersburger Eremitage). Hauptw.: 3 Erzengel (Brera), Hl. Familie (Louvre), Thronende Madonna (Sta Eufemia, Mailand), Johannes der Täufer (Sakristei v. Sta Maria delle Grazie, Mailand).

Ogham, das (mittelirisch ogom, ogum, ǫgǫm), irischer Name einer seit dem 5. Jahrh. n. Chr. in Inschriften Irlands u. Großbritanniens erscheinenden, im M.A. als Geheimschrift verwendeten Schrift; besteht aus 20 durch senkrechte od. schrägstehende Striche gebildeten Buchstaben. Die Erfindung wird einem myth. Ogma zugeschrieben; in Wirklichkeit wird es sich um willkürliche Neuschöpfung bequem einzuritzender Zeichen handeln. Vgl. nam. Rhys, Lectures on Welsh Philology (Lond. [2]1879); Ferguson, O. Inscriptions in Ireland, Wales & Scotland (Edinb. 1887).

Ogier (oschīe), der Däne, ein Paladin Karls d. Gr. u. einer der gefeiertsten Sagenhelden Frankreichs; wahrsch. erwachsen aus 3 hist. Personen: dem Franken Autcharius, der mit Karlmanns Witwe 771 zu Desiderius floh, dem Langobarden Adelchis u. einem gewissen Othgerius. In Frankreich u. Deutschland mehrfach dichterisch behandelt, zuerst von Raimbert de Paris (12. Jahrh., hrsg. von Barrois, 2 Bde, Par. 1842). Vgl. Voretzsch (1891).

Ogilb. (Zool.) = Will. Ogilby (ǫgIbĕ), engl. Naturforscher; schr. in der 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Oginskijscher Kanal, westruss. Schiffahrtsweg, Gouv. Minsk; verbindet Schara (l. zum Njemen) mit Jassiolda (durch Pripet r. zum Dnjepr) u. damit Ostsee mit Schwarzem Meer; 55 km l. Begonnen von Graf Michael Kasimir Oginskij (1731/99), Großhetman v. Litauen u. General der Konföderierten im Krieg mit Rußland 1771 (von Suworow geschlagen), nach seiner Rückkehr aus dem Exil 1776; 1804 vollendet.

Ogival (frz., oschīwăl, v. ogive, oschīw, ‚Gewölberippe'), spitzbogig; O.stil = got. Stil. — **O.geschosse,** zylinderförmige Langgeschosse gezogener Geschütze (Granaten, Schrapnells) mit ogivaler, für die Überwindung des Luftwiderstands günstiger Spitze (vgl. Taf. Geschütz, Abb. 10).

Ogliastra (ǫljastra), ital. Bist., err. 1824, Suffr. v. Cagliari, Res. in Tortoli; (1905) 53 Kirchen u. Kap., 48 (43 Welt-) Priester, 42 560 Katholiken.

Oglio, der (ǫljo), l. Ponebenfl.; entspringt mit 2 Quellflüssen in den Ortler Alpen, durchfließt Val Camonica, Iseosee u. (großenteils als Grenzfl. der Prov. Brescia gegen die Prov. Bergamo u. Cremona) die Lombard. Tiefebene, mündet südöstl. v. Bozzolo; 280 km l., Bewässerungskanal zum Po (bei Cremona). Nebenfl.: r. Cherio, l. Mella u. Chiese.

Ognon, Oignon, der (ǫnjǭ), l. (ostfranz.) Nebenfl. der Saône; entspringt in den Südvogesen am Nordwesthang des Ballon de Servance (1189 m), mündet nach reißendem, dem des Doubs parallelem Lauf unweit Pontailler; 185 km l.

Ogowe, Ogobe, Ogowai, der, Hauptfl. des Küstenlands v. Franz.-Kongo; entspringt etwa 140 km südöstl. v. Franceville, 450 m ü. M., windet sich erst durch ein Hügel- u. Bergland (zahlr. Schnellen u. Fälle), dann durch die bewaldeten Randketten des Plateaus, betritt unterhalb Ndschole (von nun ab für Dampfer schiffbar) ein Flachland, wo er Inseln u. Seen bildet u. (l.) seinen größten Nebenfl. Ngunië aufnimmt, mündet mit länglichem, morastigem u. veränderlichem Delta südöstl. vom Kap Lopez in den Guineabusen des Atlant. Ozeans; 850 km l.

Ogulin, Hauptst. des kroat.-slawon. Kom. Modrus-Fiume, am Ostfuß des Klek (1182 m; isolierter Vorberg der Gr. Kapela), an der Dobra; (1900) 8699 serbokroat. E. (49 Dtsch.; 6525 Kath., 2116 Orthod.); ▢; Gerichtstafel, Bez.G., Finanzdir.; alte Burg (16. Jahrh.).

Ogurtschinskʃ, russ. Insel im SO. des Kasp. Meers, südl. v. Tscheleken; 84 km², langgestreckt (fast 40 km), sandig, mit Salzsümpfen; bewohnt von Turkmenen (Ogurtschalen).

Ogygia (grch.), Insel der Kalypso (s. d.), auf der Odysseus 7 Jahre leben mußte. Auch alter Name v. Böotien, nach dem böot. Autochthon Ogygos (Ogyges), erstem Beherrscher Thebens, unter dessen Regierung der Kopaïssee einen großen Teil Böotiens überschwemmte (sog. Ogygische Flut).

O'Hāra, Pseud., s. Banim, John.

Ohegy (ohedj), ungar. Name v. Altgebirg.

Ohem, Gallus (urspr. Martin), O.S.B., Chronist, war Mönch in Reichenau, wurde 1461 in Freiburg immatrikuliert, erscheint 1487/89 als Kaplan in seiner Vaterstadt Radolfzell, 1508/11 als solcher in Konstanz. Seine ‚Chron. des Gotteshauses Reichenau' 1893 neuhrsg. von Brandi.

O. Hertw. (Zool.) = Osk. Hertwig.

O'Higgins, mittelchil. Prov. (nach einem der Befreier Chiles gen.), südl. v. Santiago, zw. den Flüssen Maipo u. Cachapoal; größtenteils Bergland (Cerro de la Paloma, 5272 m), doch ein höchst fruchtbares Ackerbau- (Flachs, Weizen, Gemüse, Zuckerrüben, Mais, Wein ꝛc.) u. Viehzuchtgebiet; (1902) 95 969 E. auf 6066 (n. a. 6537) km². 3 Dep., Hauptst. Rancagua.

Ohio, der (ohaiō), größter l. Nebenfl. des Mississippi, einer der Hauptströme Nordamerikas; entsteht bei Pittsburgh, 214 m ü. M., aus 2 gefällsstarken Quellflüssen, dem 650 km l. Alleghany u. dem 500 km l. Monongahela, durchfließt erst ein tiefes Thal, dann in scharfem Knie eine silur. Antiklinale, mündet bei Cairo, hier an Wasserfülle (zw. 34 000 u. 1000, durchschn. 5800 m³ in 1 Sek., 30,7 % des Hauptstromvolumens an der Mündung) im allg. dem Mississippi gleich, zur Zeit der Frühjahrshochfluten ihm oft um mehr als das Doppelte überlegen; ohne Quellfl. 1550 km l., ganz schiffbar, doch werden (bes. bei Niedrigwasser) die Schnellen bei Louisville (Gesamtgefäll 7 m) durch einen 4 km l. Seitenkanal umgangen. Hauptnebenfl.: r. Scioto, Wabash, l. Cumberland u. Tennessee. Die Verbindung mit dem Eriesee vermittelt der Miami-Erie-Kanal

(s. Miami) u. der O. kanal (seit 1835, Kosten 19,7 Mill. *M*), von Portsmouth bis Cleveland 510 km l., 1,2 m t., 150 Schleusen. — Zw. O. (auf 700 km Grenzfl.) u. Eriesee der gleichn. Unionsstaat, abgek. O., 106 240 km² (770 km² Gewässer); eine paläoz., an Bodenschätzen reiche (s. u.), großenteils fruchtbare Hügel- u. Tafellandschaft (bei Ontario bis 412 m h.), stellenweise durch mächtige eiszeitl. Geschiebemergelschichten verebnet; im W. (nam. auf dem devon. Sandstein) große Wälder (23 %) u. Prärien. Klima gemäßigt, aber mit oft rauhen Wintern u. heißen Sommern (Cincinnati: Jan.- 0,3, Julimittel 25,2°, absol. Minimum u. Maximum —27,2 u. 38,3°); trotz großer Regenmenge (Cincinnati 1052, Cleveland 907 mm im Jahr) Dürren nicht selten. (1800) 45 365, (1870) 2 665 260, (1900) 4 157 545 E. (96 901 Neger u. Mulatten, 42 Indianer, 371 Chinesen ꝛc.; 458 734 im Ausland, 204 160 in Deutschland, 536 502 von dtsch. Eltern geb.). Der Ackerbau (1900 von 99 229 km² Farmland 1/2 Äcker u. Wiesen) nimmt nach den Erzeugnissen (1899 für 635,15 Mill. *M*) den 4. Rang in den Ver. St. ein; bes. Mais (201,7, 1903: 173,8 Mill. *M*), Weizen (138, 1903: 94,9), Heu (121,9), Gemüse u. Kartoffeln (52, an 3. Stelle), Hafer (43), Baum- u. Strauchfrüchte (37,4, fast 3/4 Obst), Tabak (20,4, 1903: 15,4, haupts. im Miamithal), Zierpflanzen (5,87), Kleesamen (5,6 Mill. *M*, an 2. Stelle), Gerste, Wein (am Eriesee, an 3. Stelle) ꝛc. Viehzucht (1899 für 420,89 Mill. *M* Erzeugnisse) an 3. Stelle; 1900: 2,11 (1904: 1,9) Mill. Rinder, 1,06 Mill. (801 932) Pferde, 4,03 (3,17 Mill.) Schafe (18,06 Mill. *M* Wolle), 3,28 (2,72) Mill. Schweine, 14,269 Mill. Stück Geflügel (91,7 Mill. Dtzd Eier) ꝛc. Bergbau auf Steinkohlen (1903 für 135,3 Mill. *M*, an 3. Stelle), Gewinnung v. Töpfererde, Kalk u. Bausteinen, Naturgas (1899 an 4. Stelle) u. Petroleum (beides im Abnehmen), etwas Eisenerz ꝛc. Ind. (Mittelpunkte Cincinnati u. Cleveland) dank der Verkehrsverhältnisse (Anteil am Eriesee, große Kanäle u. schiffbare Flüsse, 1903: 14 470 km Eisenbahnen) ꝛc. sehr entwickelt (1900 mit 3496,4 Mill. *M* Fabrikaten an 5. Stelle; 10,9 % der Bevölkerung Arb.), bes. Stahlwerke u. Hochöfen (584 Mill. *M*; 16,7 % der Stahl- u. Eisenherstellung der Union), Eisengießerei u. Maschinenbau (304), Müllerei (157), Fabr. v. geistigen Getränken (133,4), Kleidern (100,3), Tabak (87,4), Holzwaren (87,3), Schlächtereien (86,78), Buch- u. Zeitungsdruck (85,64), Fabr. v. Schuhen (75,2), Wagen u. Waggons (67), Thonwaren (50, 1903: 106 Mill. *M*, an 1. Stelle). Gouv., Senatoren (33) u. Abg. (110) auf je 2 Jahre gewählt, 23 Mitgl. (2 Sen.) im Kongreß; 14 Univ. (Staatsuniv. in Columbus) u. 20 Coll. (3 kath., 1 prot. Sem.). 83 Counties, Hauptst. Columbus. Vgl. Rufus King (Bost. 1888); Shepherd, Antiquities (Cinc. 1890). — Teil des 1787 organisierten Nordwestterritoriums, seit dem Ende der Kriege mit den Miami-Indianern rasch bevölkert u. 1803 Staat. Vgl. Patterson-Sawyer, Hist. (Columbus 1905).

Ohlau, meist Ohle, die, l. Nebenfl. der Oder (Schlesien); entspringt südöstl. v. Münsterberg, nähert sich bei der Stadt O. dem Hauptstrom auf 500 m, fließt dann diesem parallel (bei Hochfluten öfters Verbindung zw. beiden) bis zur Mündung bei Breslau, 98 km. — Die gleichn. Kreisst., Reg.Bez. Breslau, zw. Oder u. O., 134 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Hus.) 9233 E. (2985 Kath.); [Post], Dampferstation; Amts-, Gewerbeg.; Piastenschloß (1671, jetzt simult. Volksschule), kgl. Gymn., (Dorotheen-) Mädchenmittelschule; Borromäerinnen; Fabr. v. Tabak, Bleiweiß u. Mennige, Zinkweiß ꝛc., Tabakbau. Gegenüber, auf dem r. Oderufer, der Fürstenwald mit ehem. kgl. Fasanerie u. alter Sumpfburg (Ritschiberg); uralte Eiche (Kanigura). — Unter Heinrich I. v. Schlesien als deutsche Stadt gegr.; gehörte meist zum Fürstentum Brieg, seit 1329 böhm. Lehen. 1429 von den Husiten verbrannt; 1632 von den Sachsen, 1642 von den Schweden erobert. 1691/1734 an Prinz Jakob Sobieski verpfändet.

Öhlenschläger, Adam Gottlob, dän. Dichter, * 14. Nov. 1779 zu Kopenhagen, † 20. Jan. 1850 ebd.; Haupt der nord. Romantik u. Urheber der Renaissance des skandinav. Geisteslebens im 19. Jahrh., der ‚Goethe u. Schiller des Nordens‘; von ausschlaggebendem Einfluß bis zum Auftreten von Brandes (1870). Durch den norw.-dtsch. Romantiker Steffens (s. d.) in 16stündigem Gespräch 1802 zum Bewußtsein seines Genies gebracht, veröffentlichte er noch im gleichen Jahr seine echt romant. Digte (bar. die lyr. Meisterwerke: Guldhornene, Hakon Jarls Död, St Hansaften-Spil), durch welche der ‚nützlichen‘ Poesie der Aufklärungszeit eine Ende bereitet wurde. Zur nord. Vorwelt od. zum Morgenland floh er in seinen Poetiske Skrifter (2 Bde, 1805; dtsch von Ö. selbst 1839) mit den schönen Dichtungen Vaulundurs Saga u. Aladdin (eine Art Tragödie u. Komödie des Genies). Auf einer Europafahrt (1805/09) mit den Häuptern der deutschen Romantik persönlich bekannt geworden, zog er sich mehr auf sein nord. Sondergebiet zurück: Nordiske Digte (1807; mit den Tragödien Baldur u. Hakon Jarl u. dem Epos Tors Reise). Von den späteren Werken sind hervorzuheben: der Romanzenzyklus Helge (1814), Nordens Guder (1819) u. Aly og Gulhyndi (1811). Wie Holberg (s. d.) die Komödie, begründete Ö. durch seine 17 Trauerspiele die dän. Tragödie; die besten: Palnatoke (1809), Axel og Valborg (1810; das künstlerisch u. sittlich gleich hochstehende Trauerspiel der treuen Liebe), Correggio (1811; urspr. dtsch), Stærkodder (1812), Hagbarth og Signe (1813). Nach starker Befehdung durch Baggesen u. J. L. Heiberg (s. d.) wurde Ö. schließlich allg. als Dichterkönig des Nordens verehrt, 1829 im Dom zu Lund von Tegnér (s. d.) feierlich gekrönt. Ges. W. hrsg. von Liebenberg, 32 Bde, 1857/62; n. A. von Boysen, 1895 ff.; dtsch, 18 Bde, 1829 f., 21 Bde ²1839, ‚Lebenserinnerungen‘, 4 Bde, dtsch 1850. Vgl. Vilh. Andersen (3 Bde, 1899 f.); sämtl. Kop.

Ohler, Karl Aloys, Pädagog, * 2. Jan. 1817 zu Mainz, † 24. Aug. 1889 ebd.; 1839 Priester, 1852/67 Dir. des Lehrersem. in Bensheim, seit 1867 Domkapitular u. Prof. der Pädag. ꝛc. in Mainz. Hauptw.: ‚Lehrb. der Erziehung u. des Unterr.‘ (1861, ⁹1878).

Oehler, Gust. Friedr., prot. Theolog, * 10. Juni 1812 zu Ebingen, † 19. Febr. 1872 zu Tübingen; 1845 o. Prof. in Breslau, 1852 in Tübingen; positivgläubiger Richtung. Hauptw.: ‚Prolegomena zur Theol. des A. T.‘ (1845); ‚Grundzüge der alttest. Weisheit‘ (1854); ‚Theol. des A. T.‘ (1873 f., ³1891); ‚Lehrb. der Symbolik‘ (1876, ²1891). Vgl. Knapp (1876).

Ohligs, bis 1891 Merscheid, rheinpreuß. Stadt, Landkr. Solingen, 15 km südöstl. v. Düsseldorf, 117 m ü. M.; (1905) 24 264 E. (6317 Kath.);

🚉, Straßenbahnen nach Solingen, Wald u. Düsseldorf; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Denkmäler der Kaiser Wilhelm I. u. Friedrich (1893); Realschule für O. u. Wald, höhere Töchterschule; Fabr. v. ‚Solinger Stahlwaren‘, Schirmfournituren, Fahrradteilen ꝛc.

Oehling, niederöstr. Dorf, s. Mauer-O.

Ohlmüller, Jos. Daniel, Architekt, * 10. Jan. 1791 zu Bamberg, † 22. Apr. 1839 zu München; Schüler K. v. Fischers, dann Gehilfe Klenzes; Erbauer der Mariahilfkirche in München-Au (einer der frühesten größeren neugot. Kirchen) ꝛc. u. Vollender der Burg Hohenschwangau.

Oehlschläger, Otto Karl v., Jurist, * 16. Mai 1831 zu Heiligenwalde b. Christburg, † 14. Jan. 1904 zu Charlottenburg; 1874 vortragender Rat im Justizmin., 1879 Generalauditeur der Armee, 1884 Mitgl. des Herrenhauses u. Kronsyndikus, 1885 Kammergerichtspräs., 1889 Staatssekr. des Reichsjustizamts in Berlin, 1891/1903 Präs. des Reichsgerichts; hervorragend verdient um die einheitliche Rechtsentwicklung Deutschlands. Hrsg. (mit anderen): ‚Preuß. Forst- u. Jagd-Ges.‘ (3 Bde u. Ergänzgsbd, 1878/90 u. ö.).

Ohm, die, das (v. lat. ama, grch. amē, ‚Eimer‘), altes deutsches Flüssigkeitsmaß für Wein, Bier, Branntwein ꝛc.; heute noch üblich, bes. für Wein, in Baden = 150 l, in Bayern = 128 l, im Elsaß = 50 l, in Frankfurt a. M. = 143 l, in Preußen = 137,4 l, im Kgr. Sachsen = 134 l (Dresdener O.) bzw. 152 l (Leipziger O.); in der Schweiz = 40 l, in Holland u. Belgien (Aam) = 130 bis 137 l. — **O.geld,** Abgabe von Getränken, Weinsteuer.

Ohm, Georg Simon, Physiker, * 16. März 1787 zu Erlangen, † 7. Juli 1854 zu München (Denkmal ebd.); 1817 Lehrer in Köln, 1826 in Berlin, 1833 in Nürnberg, 1841 Universitätsprof. in München; brachte die Erscheinungen des Elektromagnetismus u. Galvanismus in math. Gesetze, untersuchte bes. die Widerstände in den versch. Leitern. Sein in der ‚Galvan. Kette‘ (n. A. 1887) entwickeltes O.sches Gesetz lehrt: die Stärke des elektr. Stroms ist der elektromotor. Kraft direkt u. dem Leitungswiderstand (Einheit = 1 Ohm, Zeichen Ω) umgekehrt proportional (vgl. Beil. Maß u. Gewicht, Magnetismus). Ges. Abh. hrsg. von E. Lommel, 1892. Vgl. v. Bauernfeind (1882); Mann (1890). — Sein Bruder Martin, Mathematiker, * 6. Mai 1792 zu Erlangen, † 1. Apr. 1872 zu Berlin; seit 1839 o. Professor. Schr.: ‚System der Math.‘ (9 Bde, 1828/52); ‚Geist der math. Analyse‘ (1842).

Ohmacht, Landolin, Bildhauer, * 6. Nov. 1760 zu Dunningen b. Rottweil, † 31. März 1834 zu Straßburg i. E. (ebd. seit 1801); Freund Klopstocks, Schüler Peter Melchiors in Frankenthal; schuf weiche klassizist. Werke in sorgfältigster Technik. Hauptw. in Hamburg (Museum), Lübeck, Mainz, Nymphenburg (Parisurteil), Rottweil, in der Walhalla b. Regensburg, in Berlin (Museum), Speyer (Dom), Basel u. Straßburg (Thomaskirche, Statuen der Musen am Theater).

Öhmd, Ohmet, das (mhd. āmāt, ‚Nachmahd‘) [= Grummet.

Öhme, Ernst Erwin, Landschaftsmaler, * 18. Sept. 1831 zu Dresden; Schüler der Dresdener Akad.; schuf außer romant. Landschaften Genres, Bildnisse u. wirkungsvolle Dekorationen (Gobelin-Imitation im kgl. Schloß zu Dresden).

Ohmgebirge, Teil des Thür. Hügellands (Prov. Sachsen), nördl. vom Dün; ein bergiges, bis 524 m h. Muschelkalkplateau, dessen Ausläufer bei Bleicherode mit der Hainleite die Eichsfelder Pforte (Porta Eichsfeldica, im Wipperthal) bildet.

Öhmichen, Hugo, Genremaler, * 10. März 1843 zu Borsdorf b. Leipzig; Schüler der Dresdener Akad. (Hübner); seit 1871 in Düsseldorf thätig. Hauptw. in Dresden (Steuerzahltag), Leipzig (Aus der Schule), Wiesbaden (Todesbotschaft), Hannover (Gesangstunde), Magdeburg (In der Kirche).

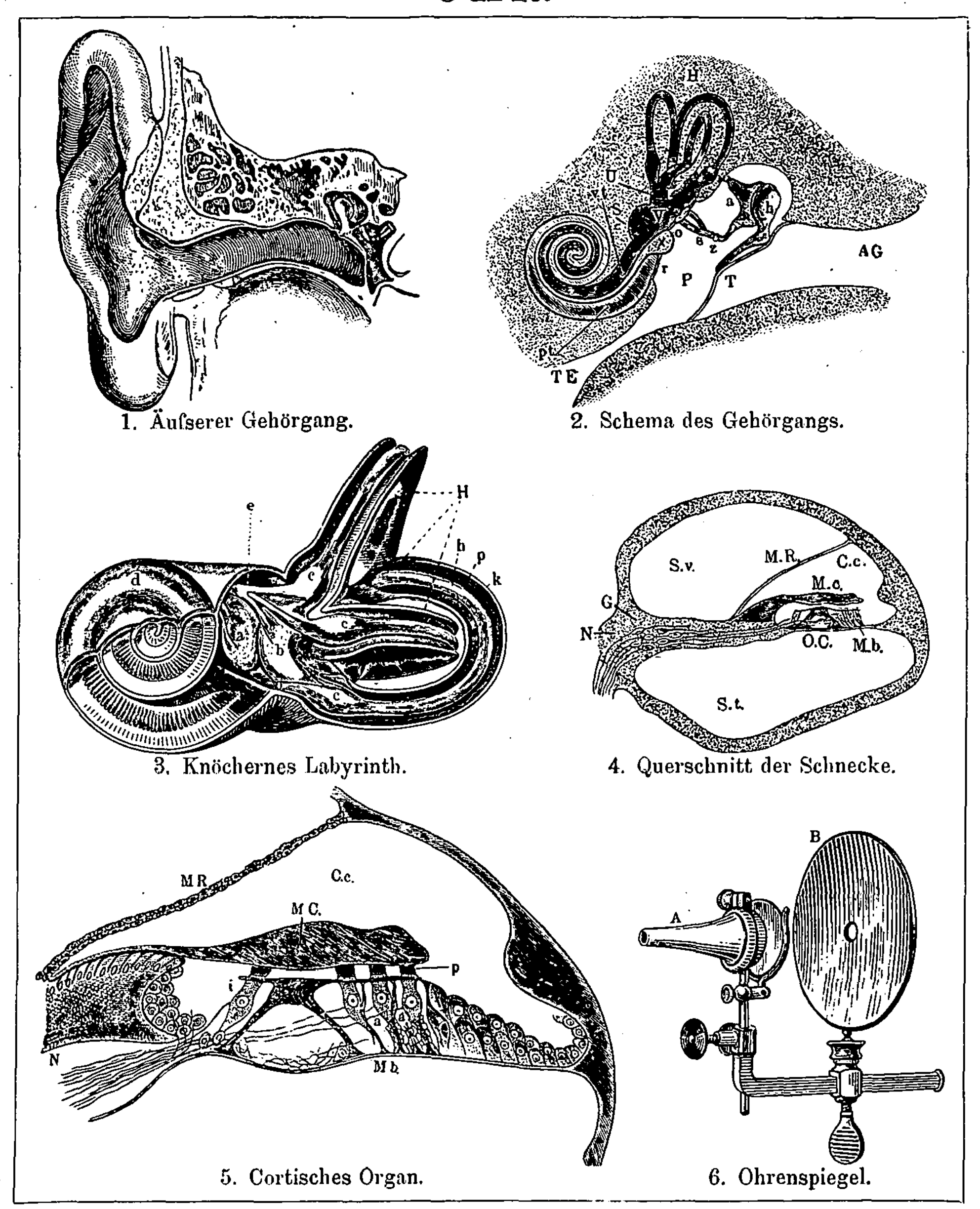
Ohmstede, oldenb. Gem. (16 Bauerschaften mit 32 Ortschaften), 5 km nordöstl. der Hauptst.; (1905) 6900 E. (5 % Kath.); 🚉; Ziegeleien.

Ohnet (önä), Georges, franz. Schriftst., * 3. Apr. 1848 zu Paris; seine sehr beliebten, spannend erzählten Romane sind oberflächlich sentimental u. ohne höhern Kunstwert. Nach einigen Dramen begann er die Romanserie Batailles de la vie; darin die teilw. von O. auch dramatisierten Serge Panine (1881), Maître de forges (1882, dramat. dtsch ‚Der Hüttenbesitzer‘), Comtesse Sarah (1883), Lise Fleuron (1884), La grande marnière (1885) ꝛc. Einen höhern Aufschwung nimmt er in dem meisterhaft charakterisierten Marchand de poison (1903; gegen den Alkohol), seiner besten Schöpfung; sämtl. Paris. Das meiste dtsch in Engelhorns Romanbibliothek. Beste Romane, 6 Bde, 1900 f.

Öhningen, bad. Dorf, A.Bez. Konstanz, r. vom Untersee, 2 km oberh. Stein; (1905) 1047 E. (1032 Kath.); Dampferstation (Oberstaad); ehem. Augustinerchorherrenstift (965/1803; Barockkirche 1604/26); Gewerbeschule u. Meisterprüfungskurse; durch Versteinerungen (Andrias scheuchzeri ꝛc.) berühmter Kalksteinbruch in der obern Süßwassermolasse (Obermiocän).

Ohnmacht, Synkopē, entw. plötzlich od. nach Vorboten (Schwindel, Schwächegefühl) erfolgender Zusammenbruch mit kürzerem (Minuten) od. längerem (Stunden) Stadium der Bewußtlosigkeit. Sie ist meist durch akute Gehirnanämie (ohne anat. Verletzung des Gehirns wie bei Schlagfluß) bedingt u. kommt vor nach starken Überanstrengungen, großen Blutverlusten, seelischen Aufregungen, bei schlechter Ventilation ꝛc. Während des Anfalls ist die Gesichtsfarbe blaß, Atmung u. Pulsschlag kaum bemerkbar, das Bewegungsvermögen aufgehoben; diese Symptome können sich bis zum Scheintod steigern. Das Erwachen erfolgt meist selbständig, doch kann es beschleunigt werden durch Entfernung aller beengenden Kleider, Horizontallagerung mit tiefem (bei blassem) od. erhöhtem (bei rotem) Kopf, Besprengung mit kaltem Wasser, Hautreibungen, Riechmittel ꝛc.; nach dem Erwachen noch etwas Ruhe.

Ohr, das paarige Gehörorgan des Menschen u. der Wirbeltiere. Beim Menschen u. den Säugetieren unterscheidet man 3 Abschnitte: äußeres, mittleres u. inneres O. Das äußere O. besteht aus der O.muschel, einem von Knorpel gestützten Hautlappen von wechselnder Form u. Größe, der den Eingang zum äußern Gehörgang (Meatus auditorius externus, Abb. 1, Taf.) umgibt. Die diesen auskleidende Haut enthält zahlreiche, ein an Pigmentkörnchen u. Fettröpfchen reiches Sekret (O.enschmalz, Cerumen) abscheidende Knäueldrüsen. Das Trommelfell (Paukenfell, Membrana tympani, 2 T), eine schräg gestellte Bindegewebsplatte, scheidet den Gehörgang (2 AG) von dem Mittel-O., der Paukenhöhle (Cavum tympani, 2 P), einem durch die O.trompete (Eustachische Röhre, Tuba Eustachii, 2 TE) mit



1. Äufserer Gehörgang.
2. Schema des Gehörgangs.
3. Knöchernes Labyrinth.
4. Querschnitt der Schnecke.
5. Cortisches Organ.
6. Ohrenspiegel.

Hygiene, Pathologie etc.

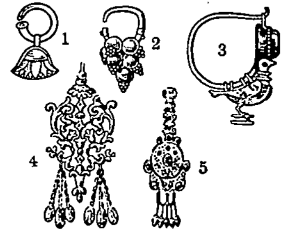
Um das O. gesund zu erhalten (O.hygiene, O.enpflege), ist die erste Bedingung Reinlichkeit sowohl der O.muschel wie des äufsern Gehörgangs (Entfernung von Staub, Fremdkörpern, O.enschmalz) u. des Rachens (tägl. Gurgelungen, welche ein Übergreifen der Mund- u. Rachensekrete auf das innere O. verhüten). Ein zweites ist Vermeidung von (Kopf-)Erkältung (Luftzug etc.) bes. nach Schweifs, die sehr leicht O.enkrankheiten im Gefolge hat. Endlich ist bei jeder bemerkbaren O.affektion thunlichst bald ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, um einem Weiterschreiten (Schmerzen, Übergang in chron. Leiden, Gehörverlust etc.) vorzubeugen. — Die **O.enkrankheiten** teilen sich in anat. u. physiol. (funktionelle) Störungen, von denen die letzteren allerdings grofsenteils von den ersteren abhängig sind. Sie entstehen primär (durch Traumen, Erkältung etc.) od. sekundär als Folgeerscheinung benachbarter od. konstitutioneller Krankheitsprozesse. Die hauptsächlichsten Erkrankungen sind: 1. Entzündungen u. Katarrhe. a) Entzündung des äufsern Gehörgangs (Otitis externa), die entw. in umschriebener Form (O.furunkulosis, die) unter Schmerzen u. Schwerhörigkeit auftritt u. am besten mit feuchtwarmen Umschlägen, desinfizierenden O.ausspülungen u. schmerz-

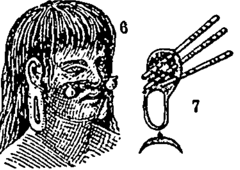
lindernden Tropfen u. Salben bekämpft wird, od. auf ausgebreiteter Entzündung des Gehörorgans beruht, mit allg. O.schwellung, serösem u. später eitrigem Ausfluſs unter bedeutenden Schmerzen verläuft u. örtliche Desinfektion, Blutentziehung u. Adstringentien erfordert nebst allg. Ruhe; b) Entzündung des Trommelfells (Myringitis), meist durch Erkältung verursacht; mit Schwerhörigkeit, O.ensausen u. -schmerzen einhergehend u. leicht zu Perforation des Trommelfells u. dauernder Gehörstörung führend, verlangt sie zeitige örtliche Entzündungsbehandlung (Kälte, Desinfektion etc.), event. Eröffnung des Trommelfells (Myringotomie); c) Entzündung (Katarrh) des Mittelohrs (Paukenhöhle; O. interna seu media) stellt sich häufig bei durchgreifender Erkältung u. im Anschluſs an Nachbar- od. Infektionskrankheiten ein, ist ganz bes. schmerzhaft u. neigt zur Eiterbildung in der Paukenhöhle u. zum Durchbruch durch das Trommelfell. Sie ist anfangs immer akut, geht aber bei Vernachlässigung leicht in die gefährliche chron. Form (langwierige O.eiterung, O.enfluſs, Otorrhöe [die], Übergriff der Eiterung auf die umliegenden Knochen, selbst bis zum Gehirn, völlige Taubheit etc.) über. Behandlung: bei der akuten Form wie bei der einfachen Entzündung, bei der chron. O.luftdusche (s. d.), Myringotomie, desinfizierende Ausspülungen; die (operative) Entfernung allen Eiters ist unbedingt nötig. Ist das ganze O. von einer Entzündung betroffen, so spricht man von Panotitis. 2. Blutungen. O.blutgeschwulst (Othämatom), Blutansammlung zw. Haut u. Knorpel der O.muschel, die meist von äuſserem Insult herrührt u. durch Einschnitt entleert werden muſs. 3. Geschwülste. Am häufigsten sind die O.polypen, Schleimhautwucherungen im äuſsern Gehörgang, die breit od. gestielt aufsitzen; verursachen Eiterung u. Schwerhörigkeit u. werden operativ (Abbinden, Galvanokaustik etc.) entfernt. 4. Nervöse Hörstörungen, beruhen groſsenteils auf Affektion des Zentralnervensystems (nach schweren Infektionskrankheiten u. seelischen Erschütterungen), kommen aber auch als Folgeerscheinung von Erkrankungen des Labyrinths u. des Gehörnerven vor. Behandlungserfolg sehr zweifelhaft u. ganz von der genauern Ursache abhängig (vgl. Menièresche Krankheit). 5. Mechanische Hörstörungen ergeben sich sowohl aus Verletzungen durch äuſsere Gewalt (Zerreiſsung des Trommelfells, Eindringen von Fremdkörpern in den äuſsern Gehörgang etc.) wie auch bes. durch überschüssige Ansammlung u. Verdickung des O.enschmalzes (Cerumenpfröpfe), das den ganzen Gehörgang ausfüllen kann (O.ensausen, Gehörmangel, Schwindel); die Pfröpfe werden mit (1 bis 2 %) Sodalösung erst erweicht u. hierauf am besten mit schwacher Borlösung sorgfältig in mehreren Sitzungen herausgespritzt. An spezif. Hilfsmitteln für Diagnose u. Therapie der O.enkrankheiten stehen zur Verfügung der O.enspiegel (s. d.) od. O.-trichter, der O.katheter (s. d.) u. Politzers Verfahren (s. O.luftdusche). — **O.enheilkunde,** Otiatrie, Otiatrik, ein neuer Zweig der Heilkunde, der erst vor etwa 6 Jahrzehnten seinen Anfang nahm u. seither zu einer eignen Disziplin herangewachsen ist, die uns die näheren Kenntnisse über O.enkrankheiten u. ihre Heilung verschafft hat.

O.blutgeschwulst beim Menschen, s. o. O.enkrankheiten; beim Hund (Blutohr), ein durch Reiſsen od. Beiſsen entstandener blutiger Erguſs unter der Haut der innern Seite der O.muschel; haupts. bei Hunden mit langem Behang. Behandlung: Spalten der Geschwulst, Einstreuen von Dermatol od. Thioform. — **O.eiterung,** O.enfluſs s. O.enkrankheiten 1 c). — **O.enpflaster** = Kantharidenpflaster. — **O.enprobe,** Paukenhöhlenprobe, die Bestimmungsmethode, ob ein Kind lebendig od. tot geboren, je nach der Beschaffenheit der Schleimhaut der Paukenhöhle. — **O.ensausen,** O.entönen, O.enklingen, subjektive Gehörsempfindung in hohen u. niederen Lagen, meist wie von innen (entotisch, Binnengeräusch), seltener wie von auſsen (Glockenklang etc.) kommend; ist zurückzuführen auf Überreizung von Gehirn od. Hörnerv, Blutarmut u. gastrische Störungen, seelische Alteration, hohe Arzneigaben (bes. Chinin) u. gleichzeitige anderweitige O.enkrankheiten. Die Behandlung erfordert Behebung der Ursache, akustische Ruhe, event. Einwirkung mit akustisch entgegengesetzten Reizen auf das O. — **O.enschmalz,** O.enpfropf s. O.enkrankheiten 5. — **O.enschmerzen** s. O.enzwang. — **O.enschwindel** s. Menièresche Krankheit. — **O.enspiegel,** O.trichter, Otoskop (Abb. 6, nach Weber-Liel; v. Jetter&Scheerer, Tuttlingen), trichterförmiges glänzendes (Metall-)Rohr (A) in versch. Gröſsen, das in den äuſsern Gehörgang eingesetzt wird, worauf man mit einem in der Mitte durchlöcherten Hohlspiegel (B, wie beim Kehlkopfspiegel) Licht einfallen läſst; dadurch wird die Besichtigung des äuſsern Gehörgangs u. des Trommelfells durch das Loch im Spiegel ermöglicht. — **O.entönen** s. O.ensausen. — **O.enzwang,** Otagra, hoher Grad von nervösem O.enschmerz (Otalgie), der sich anfallsweise mit nachfolgenden Pausen einstellt u. mit Gehörschwäche, O.ensausen etc. verknüpft ist. Kommt gelegentlich als Erkältungsfolge, meist aber nur bei nervösen u. rheumatischen Individuen vor. Behandlung s. Neuralgie. — **O.katheter,** der, gekrümmter harter Katheter, der, durch die Nase an die O.trompete gebracht, Luft od. med. Flüssigkeiten ins Mittelohr einzuleiten ermöglicht. — **O.klemme,** Instrument zur Vorwärtsbeugung der O.muscheln zwecks bessern Hörens; vgl. Hörmaschinen. — **O.luftdusche,** die, Einleitung von komprimierter Luft (od. anderweitigen Gasen) in den (äuſsern od.) innern (Politzers Verfahren) Gehörgang zwecks unmittelbarer Einwirkung auf die betr. Organteile. — **O.polypen** s. O.enkrankheiten 3. — **O.speicheldrüsenentzündung,** Mumps, Bauernwetzel, s. O.speicheldrüse. — **O.trichter** s. O.enspiegel. — **O.wurm,** bei Hunden mit langem Behang eine auf Zersetzung des O.enschmalzes beruhende Entzündung der Haut des Gehörgangs; äuſsert sich durch Schlagen der Tiere mit dem Kopf, Krusten- u. Eiterbildung, Ausfluſs aus den O.en, Tiefhalten des befallenen O.s. Behandlung: gründliche, regelmäſsige Reinigung, austrocknende u. leicht adstringierende Mittel; s. auch Milben, Bd V, Sp. 1733.

dem Rachen verbundenen Hohlraum. Durch diese verläuft ein vom Nervus facialis zum N. lingualis gehender Nervenfaden (Chorda tympani). Die Gehörknöchelchen durchziehen sie, das Trommelfell mit dem innern O. verbindend. Der Hammer (Mallëus, 2 h) ist mit seinem Stiel dem Trommelfell eingepflanzt; durch den vom Felsenbein zum Stiel ziehenden Musculus tensor tympani kann das Trommelfell gespannt werden. Mit dem Kopf ruht der Hammer in einer Aushöhlung des Ambosses (Incus, 2 a), der an seinem langen Schenkel den Steigbügel (Stapes, 2 s) trägt; dessen Platte verschließt das ovale Fenster (Fenestra ovalis, 2 o), den einen Zugang zu dem einen Hohlraum des Felsenbeins mit bes. kompakter knöcherner Wand darstellenden knöchernen Labyrinth (3 k), von welchem außerdem das mit einer Membran verschlossene runde Fenster (Fenestra rotunda, 2 r) nach der Paukenhöhle geht. Das häutige Labyrinth (3 h) besteht aus 2 im Vorhof (Vestibulum) gelegenen Säckchen (Utriculus u. Sacculus, 2 U, S; 3 b a); durch einen mit Flüssigkeit (Perilymphe) gefüllten Raum (3 p) ist es von der Innenfläche des knöchernen getrennt, mit Flüssigkeit (Endolymphe) erfüllt u. enthält die Endigungen des Gehörnerven, Hörnerven (s. Gehirn, Bd III, Sp. 1129), der sich in 2 Äste, den Nervus vestibularis u. cochlearis, spaltet. Durch den Aquaeductus cochleae steht die Perilymphe mit dem Lymphsystem, durch den Porus acusticus internus mit dem Subduralraum in Verbindung. Der Utriculus trägt die 3 Bogengänge od. halbkreisförm. Kanäle (Canales semicirculares, 2 u. 3 H), von denen einer horizontal, 2 in der sagittalen bzw. transversalen Ebene senkrecht von ihm ausgehen. An einem Ende ist jeder Bogengang zu einer Ampulle (3 c) erweitert. Mit dem N. vestibularis (3 e) in Verbindung stehendes Sinnesepithel bildet in Sacculus u. Utriculus die Maculae acusticae (Gehörflecken), in den Ampullen die Cristae acusticae. Die beiden Maculae sind von einer weichen Substanz überzogen, die zahllose, 1—15 μ große Krystalle von kohlensaurem Kalk (Gehörsteinchen, Otolithen) einschließt, die zusammen den Gehörsand (Otoconia) bilden. Die Schnecke (Cochlea, 3 d) tritt als blindsackförmiger Anhang des Sacculus auf; sie macht $2^1/_2$ Windungen, deren Binnenraum durch eine teils knöcherne (Lamina spiralis ossea) teils häutige (L. sp. membranacea) Scheidewand (2 x) in die Scala vestibuli (2 v t) u. die S. tympani (2 pt) geteilt wird. Von ersterer wird durch die Membrana Reissneri (4 u. 5 M. R.) ein Gang (4 u. 5 C. c.) abgeteilt, in dem auf dessen Grundfläche (Membrana basilaris, 4 u. 5 M b) das Cortische Organ (Spiralorgan, 4 O C, 5) liegt. An ihrem freien Ende haarartige Fortsätze (5 p) tragende, von der Cortischen Membran (4 u. 5 MC) gedeckte Zellen (Haarzellen, 5 a, i) stehen an ihrer Basis mit je einer Nervenzelle (4 G) in Verbindung, die in ihrer Gesamtheit Ganglion spirale heißen u. von den Ästen des in die Schneckenachse eingetretenen Gehörnerven (4 u. 5 N) gebildet werden. — Andeutungen einer O.muschel finden sich bei Vögeln in Form einer Hautklappe bei den Eulen; bei Eidechsen u. Fröschen liegt das Trommelfell oberflächlich, bei den übrigen Reptilien u. Lurchen ist äußerlich vom O. nichts sichtbar; bei den Fischen liegt das ‚Gehörorgan' ganz im Innern des Schädels. Bei wirbellosen Tieren ist ein solches mit einiger Wahrscheinlichkeit bisher nur bei Insekten, u. zwar bei den Heuschrecken, bekannt, während die früher dafür gehaltenen jetzt ziemlich allgemein als Gleichgewichtsorgane (s. Gleichgewicht) gelten. — Über das Zustandekommen der Gehörempfindungen durch das O. sind die Ansichten geteilt. Das in Schwingungen versetzte Trommelfell überträgt diese durch die Gehörknöchelchen auf die Endolymphe des Labyrinths. Nach der einen Ansicht würden die Endapparate der Nervenfasern in Mitschwingungen versetzt (v. Helmholtz), nach der andern die Fasern der Membrana basilaris, die unten am kürzesten, gegen die Schneckenkuppel hin länger werden (Hensen), nach einer dritten hätte der wechselnde Druck, unter den die Endolymphe kommt, als auslösender Reiz zu gelten (Bonnier). Der Vorhof mit den halbkreisförmigen Kanälen dagegen gilt als Sitz des Gleichgewichtsinns bei den Wirbeltieren u. dem Menschen. Vgl. G. Retzius, Gehörorgan d. Wirbeltiere (2 Bde, Stockh. 1881/84). — O. (musik.) s. Tonbewußtsein.

O.enschmuck, urspr. als Amulett (s. d., Abwehr bösen Blicks, unholder Dämonen ꝛc.) von Männern u. Frauen getragen; schon bei den altorient. Völkern ring- u. scheibenförmig, in dem durchbohrten O.läppchen befestigt; auch im A. T. (2 Mos. 32, 2) erwähnt, bei den Ägyptern des neuen Reichs bereits aus Edelmetallen gefertigt (Abb. 1). Die hellen. Frauen trugen O.enschmuck aus Gold- od. Silberblech, verziert mit Edelsteinen, bes. Perlen (2). Auch aus germ. Steingräbern, bes. der oberdtsch. Volksstämme (Bajuwaren), hat man O.ringe von kunstgerechter Form. Der kunstvolle etrusk., altröm. (3) u. maur. (4) O.enschmuck wird neuerdings viel nachgeahmt. Die bei Frauen noch weitverbreitete, wenn auch im Rückgang befindliche Sitte, O.ringe zu tragen, die auch im M.A. zum Alltagsgeschmeide der Damenwelt gehörten (5), bildet noch heute eine wichtige Quelle kunstgewerbl. Thätigkeit. Einfache O.ringe lieben auch Bauern, Schiffer u. Handwerker als vermeintliches Schutzmittel gegen Augenkrankheiten. Südamerik., ozean. u. afrik. Naturvölker tragen vielfach O.pflöcke u. ähnlichen O.enschmuck (6 u. 7).





Ohra, westpreuß. Dorf, Kr. Danziger Höhe, 3 km südwestl. v. Danzig (elektr. Straßenbahn); (1905) 10 681 E. (an 1500 Kath., zu Alt-Schottland b. Danzig; Schule); [Post]; Knaben- (Johannesstift) u. Mädchenerziehungsanstalt (Magdalenenasyl); Fabr. für Eisenkonstruktionen, chem. Waschanstalt u. Färberei; Gemüsebau.

Ohrdruf, sächs.-goth. Immediatstadt, Hauptort des gleichn. Landratsamtsbez. u. der Hohenlohe-Langenburgschen Grafsch. Obergleichen, nördl. vom Thüringer Wald an der Ohra (zur Apfelstedt), 371 m ü. M.; (1900) 6295 (49 Kath.), (1905) 6114 E.; [Post]; Amtsg.; St Michaeliskirche (1760, an der Stelle eines vom hl. Bonifatius gegr. Klosters), Schloß (Frührenaiss.); Realschule u. Progymn., 2 Bürgerschulen; Krankenhaus; Fabr. v. Porzellan- u.

Spielwaren, Papier, Knöpfen, Bleiweiß u. Farben, Kupferhämmer, Elektrizitätswerk. Truppenübungsplatz des 11. Armeekorps östl. der Stadt in Aussicht.

Ohre, die, l. Nebenfl. der Elbe; entspringt bei Ohrdorf (Hannover), fließt durchweg im Flachland, anfangs durch den Bruch des Drömling, mündet bei Rogätz; 105 km l., Gebiet (meist Prov. Sachsen) [1668 km².

Ohrenbeichte s. Beicht.

Ohrenqualle, Art der Acalephae.

Ohreulen = Otus *Cuv.*, s. Eulen (Vögel).

Ohrfasan = Ohrpfau, s. Pfauen.

Ohrhund = Löffelhund.

Oehringen (Öhringen), württ. Oberamtsst., Jagstkr., am Ohrn (zum Kocher), inmitten der gleichn. Standesherrschaft des Fürsten v. Hohenlohe-O., 234 m ü. M.; (1905) 3603 E. (128 Kath., Gottesdienst alle 14 Tage in einer Simultankirche; 164 Isr.); [Bahn]; Amtsg.; 2türmige prot. Stiftskirche (1454/91; Fürstengruft, Bildschnitzereien aus Zedernholz), fürstl. Residenzschloß (Barock, 17. Jahrh.; gr. Kellereien u. Park), ehem. Chorherrenstift (1037, jetzt Bibl.); Progymn., gewerbl. Fortbildungs-, höhere Mädchen- u. Frauenarbeitsschule; Fabr. v. landw. Maschinen, Schulbänken, Blechwaren, Elektrizitätswerk, Wein- u. Rapsbau. — An Stelle des röm. Vicus Aurelii. Zuerst gen. 1037 bei der Gründung des Stifts durch Bisch. Gebhard v. Regensburg. Seit etwa 1250 bis 1806 hohenlohisch.

Öhrling, der gem. Ohrwurm, s. Ohrwürmer.

Ohrschnecken, Auriculidae, Fam. der Lungenschnecken; Schale dick, mit starker Epidermis, Gewinde kurz, letzter Umgang sehr groß, Spindelrand mit Falten; über 200 leb. Arten an den Meeresküsten u. Flußmündungen, bes. der Tropen; fossil von der Kreide an. Gattg Auricula *Lm.;* Wirbel stumpf. A. judae *L.*, Judasohr; Ostindien. Gattg Scarabus *Montf.*, Käferschnecke.

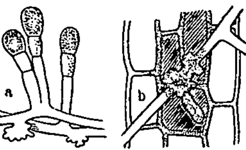
Ohrspeicheldrüse (Glandula parotis), die beim Menschen u. den Säugetieren hinter dem Unterkiefergelenk gelegene größte Speicheldrüse. Ihr Ausführungsgang (Ductus stenonianus) verläuft über den Musculus masseter, durchbohrt schräg den M. buccinator u. mündet in der Backenhöhle gegenüber dem 2. obern Backenzahn. O.nentzündung, Parotitis epidemica seu polymorpha, Mumps, Bauernwetzel ꝛc., akute, stark ansteckende Infektionskrankheit, die bes. reifere Kinder erfaßt u. in entzündlicher Schwellung der O. u. tiefern Umgebung (Halslymphdrüsen) unter Entstellung der Gesichtszüge besteht; verläuft unter schwachem Fieber u. führt nach etwa 2 Wochen meist zur vollständigen Genesung; selten (bes. bei der bösartigen metastatischen Parotitis im Anschluß an Infektionskrankheiten) kommt es zur Vereiterung. Fast regelmäßig wird der Geschlechtsapparat in Mitleidenschaft gezogen (Hodenentzündung, s. d., Eierstock-, Brustentzündung). Behandlung: Isolierung des Kranken, Gurgelwässer, leichtwarme Umschläge, Diät, bei Eiterbildung zeitiger Einschnitt.

Ohrwalder, Jos., kath. Missionär, * 6. März 1856 zu Lana b. Meran; trat 1875 in das Veroneser Missionssem., ging als Missionär 1879 nach Kairo u. 1881 in den Sudan, wo er 1882 in die Gefangenschaft des Mahdi geriet, jedoch im Okt. 1891 mit 2 ital. Missionsschwestern aus Omdurman nach Ägypten entkam; nach einem Aufenthalt in der Heimat kehrte er 1892 nach Suakin zurück. Schr.: ‚Aufstand u. Reich des Mahdi u. meine 10jähr. Gefangenschaft‘ (1892).

Ohrwürmer, Forficulidae, Fam. der Geradflügler; Körper gestreckt, Flügeldecken kurz, glänzend hornig, darunter die der Länge u. Quere nach gefalteten Flügel, Hinterschenkel nicht verdickt; der letzte Hinterleibsring trägt hornige, eine große Zange bildende Raife. Leben versteckt, unter Steinen, in Baumritzen ꝛc. u. gehen erst abends ihrer pflanzlichen Nahrung nach; über die ganze Erde verbreitet. Forficula auricularia *L.*, gem. Ohrwurm; rostbraun; bis 14 mm l.; schadet in Gärten selten durch Anfressen süßen Obstes u. der Sämlinge.

Oidemia *Flem.*, Gattg der Enten.

Oidium *Link*, Konidienformen verschiedener Pilzgattgn, meist von Meltaupilzen (s. Meltau); die einzelnen Konidien sind eiförmig u. in Ketten angeordnet. Unter den 50 Arten (1/8 in Mitteleuropa) am häufigsten O. erysiphoides *Fries*, das auf allen möglichen Kräutern Meltau hervorruft (wahrsch. zu mehreren Pilzen gehörig), am schädlichsten der Meltau des Weinstocks, Traubenpilz od. -schimmel, O. (Erysiphe) tuckeri *Berk.* (angeblich zu Uncinula spiralis *Berk. & Curt.*). Dieser (Abb.: a Konidien, b Saugorgane, 200fach) bildet auf jungen Blättern, dann auf Zweigen u. auf älteren Blättern, zuletzt auf den Beeren spinnwebeartige Überzüge, das Mycel, dessen sackförmige Saugorgane sich in die Oberhaut einbohren u. die Zellen töten; die Blätter bekommen trockenbraune Flecken u. sterben ab, die Beeren schrumpfen in den befallenen Teilen ein, die gesunden erhalten dadurch Risse (‚Beerenbruch‘), in welche Fäulniserreger eindringen u. das Vernichtungswerk vollenden. Der Pilz war längst in Amerika bekannt, als er in Europa (zuerst 1845 in England) auftauchte, sich in wenigen Jahren über alle Weinbaugebiete ausbreitete u. großen Schaden anrichtete, bes. in feuchten u. windigen Gegenden, die der Entwicklung bzw. Verbreitung (durch die abgeschnürten Konidien) günstig sind. Wirksames Gegen-, zugleich Vorbeugungsmittel wiederholtes Schwefeln.



Oidtmann, Heinr. Jos., Mediziner, * 23. Juli 1833 zu Linnich, † 3. Sept. 1890 ebd.; Arzt u. hygien. Schriftst.; seit 1870 Hauptgegner der Pockenimpfung; trat zuerst gegen die inzwischen verbotene Schafimpfung auf. Begr. u. Red. der Ztschr. ‚Der Impfgegner‘ (1883 ff.); errichtete 1857 eine Werkstatt für Glasmalerei. — Sein Sohn Edm. Heinrich, * 19. Nov. 1861 zu Linnich; Arzt, Leiter der väterlichen Kunstanstalt. Schr. u. a.: ‚Glasmalerei‘ (I/II 1, 1894/98); ‚Gesch. der schweiz. Glasm.‘ (1905); ‚Glasm. im alten Frankenland‘ [(1906).

Oignon, der (önjō) = Ognon.

Oil City (engl., oil ßiti, ‚Ölstadt‘), nordamerik. Stadt, Pa., an der Mündung des Oil Creek in den Allegheny; (1900) 13264 E.; [Bahn], Straßenbahn; 3 kath. Kirchen; Benediktusschw.; Mittelpunkt der Petroleumgewinnung, Raffinerien, Eisengießereien, Kesselschmieden, Elektrizitätswerk.

Oineus (Öneus = Weinmann), myth. König v. Kalydon in Ätolien, das er zuerst mit Wein bepflanzt haben soll, Sohn des Portheus, Vater des Tydeus u. Meleagros (s. d.), nach späterer Überlieferung u. a. auch der Deïaneira. Die Söhne seines Bruders Agrios entrissen ihm für ihren Vater seine Herrschaft u. kerkerten ihn ein, wurden aber nachmals samt dem Agrios von Diomedes, dem Enkel

des O., erschlagen, der seinen Großvater mit sich nach Argos nahm, wo diesen später die letzten beiden Söhne des Agrios ermordeten.

Oinochóë, die (grch.), altgriech. Schöpfkanne, mit der man den Wein aus dem Mischkrug in die Trinkgefäße goß (Abb.; Paris, Louvre).

Oinomaos, 1) myth. König v. Pisäa in Elis, s. Pelops. — 2) O. v. Gadara, kyn. Philosoph aus Hadrians Zeit, bekämpfte bes. das damalige Orakelunwesen.

Oinone, 1) alter Name v. Ägina, s. d. — 2) Gattin des Paris, s. d.

Oinopion, Sohn des Dionysos u. der Ariadne; Stifter des Weinbaues in Chios, wo O.s Grab gezeigt wurde. Über sein Abenteuer mit Orion s. d.

Oirat, einheim. Name der Kalmücken. [Gefäße.

Oiron-Fayencen (frz., oärō-fajāßen) s. Henrideux-

Oirschot, auch Oorschot (ōrs-, ōrs-), niederl. Flecken, Nordbrabant, 16 km südöstl. v. Tilburg; (1899) 3920 E.; kath. Kirche (Mariengnadenbild), Missionspriester der Ges. Mariä (Studienhaus), Mutterhaus der Rekollektinnen.

Oisans, Oysans (oäsā), südostfranz. Thallandschaft, Dauphiné-Alpen, von der Romanche u. ihren Nebenfl. durchzogen, wild u. rauh. Hauptort: Le Bourg-d'O. (lö būr-); (1901) 1386, als Gem. 2618 E.; Baryt-, Schieferbrüche; Touristenstandort für den Mt Pelvoux (Alpen v. O.).

Oise, die (oäs), r. Nebenfl. der Seine; entspringt in den belg. Ardennen (Hennegau), mündet unterhalb Pontoise; 305 km l., bis etwas oberhalb der Einmündung des größten (l.) Nebenfl. Aisne schiffbar; die übrige Strecke begleitet bis zur Biegung nordwestl. v. Guise ein Seitenkanal, der weiterhin zur Sambre zieht, außerdem Kanäle zur Aisne u. Somme (damit auch zur Schelde). — Danach ben. das Dep. O., im Nordteil des Pariser Beckens, beiderseits der O.; 5887 km². Ein nur im S. reicher gegliedertes Plateau (im SW. 235 m h.) mit fruchtbarem Acker- u. Wiesenland (jährl. 2,6 Mill. hl Weizen, 2,8 Hafer ꝛc.; 1901: 1 Mill. t Zuckerrüben, für 20½ Mill. *M* Heu ꝛc., 140500 hl Cider; Pferde- u. Rinderzucht) u. weiten Wäldern (387 km²); (1901) 407808 E.; Fabr. v. Zucker, Branntweinen, Wirkwaren, Teppichen, Präzisionsinstrumenten ꝛc., Holz-, Eisenind. (1900: 36600 t Stahl); 4 Arr., Hauptst. Beauvais. Kirchlich das Bist. Beauvais. Vgl. Joanne (Par. [8]1902); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XVII (ebd. 1898).

Oiseaux, Mont des (mō däs oäsō, 'Vogelberg'), 306 m h. Berg, südl. v. Hyères; Observatorium.

Oissel (oäßäl), franz. Stadt, Dep. Seine-Inférieure, 9 km südl. v. Rouen, an der Seine; (1901) 4280 E.; Baumwollindustrie.

Oisterwyk (ō-, ōisterweik), niederl. Flecken, Nordbrabant, 7½ km nordöstl. v. Tilburg; (1899) 3291 E.; Tilburger Br., Rekollektinnen (Pens. ꝛc.).

o. J. = ohne (Erscheinungs-) Jahr.

Ojama, Iwao, Marquis, japan. Feldmarschall, * 9. Okt. 1842 zu Satsuma; kämpfte 1868 auf kais. Seite, 1871 Art.-Oberst u. Generalmajor, 1871/73 in Europa (bes. Frankreich u. der Schweiz), bekämpfte 1877 den Satsuma-Aufstand als Brig.-Komm., 1880/91 u. 1892/96 Kriegsmin., 1890 Gen. der Inf.; nahm 1894/95 mit der 2. japan. Armee Port Arthur u. Weihaiwei, 1897 Marschall; seit 1900 Chef des Generalstabs; im russ.-japan. Krieg 1904/05 Höchstkommandierender der japan. Landmacht in der Mandschurei; 7. Dez. 1905 Triumph in Tokio. 1884 Graf, 1895 Marquis.

Ojeda (ochĕda), span. Entdecker, s. Hojeda.

Ojtozpaß, Oitozpaß (ojtos-), tiefe Einsenkung in den ostsiebenbürg. Grenzkarpaten, Übergang aus dem Kom. Háromszék nach der Moldau (Rumänien); der etwa 11 km l., in der Mitte 549 m h. Teil des obern Querthals des Ojtozbaches (vom Bereczker Gebirge; zum Tatros), von der Háromszéker Ebene durch die gleichfalls von der Paßstraße überschrittene, 846 m h. Moghoróshöhe getrennt.

Ok. (Zool.) = Lorenz Oken.

Oka, die, 2 russ. Flüsse: 1) r. Nebenfl. der Wolga; entspringt im Gouv. Orel, windet sich in vielgekrümmtem Lauf durch ein Hügelland, mündet bei Nischnij Nowgorod; 1547 km l., von Orel ab (auf 1420 km) schiffbar, für Dampfer von Bjelew ab (auf 1275 km); auch Völkergrenze zw. den reinen Slawen in N. u. W. u. den mit finn. u. tatar. Stämmen gemischten im S. — 2) l. Nebenfl. der Angara (Ostsibirien); kommt vom Sajan. Gebirge, wird nach Aufnahme (l.) der Sima flößbar, aber erst 40 km oberhalb der Mündung (bei Bratskoj Ostrog) schiffbar; 970 km l., das Becken reich an Steinkohlen u. Eisen (z. T. abgebaut).

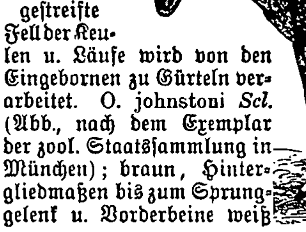
Oka, Okka, vulg. Kije, die (arab.-türk., wahrsch. v. grch. *unkia*, 'Unze'), frühere türk. Gewichtseinheit = 400 Dirhem (Drachmen); Größe örtlich sehr verschieden (etwa 1,28, in Ägypten 1,24 kg); auch in Griechenland, den Balkanstaaten ꝛc. gebräuchlich. Heute türk. Bezeichnung für kg.

Okahandja, deutsch-südwestafrik. Distr.-Hauptort, Bez.-H. Windhoek, r. am Schmeelenshoopfluß (zum Swakop), 1330 m ü. M.; (1903) 159 Weiße, etwa 1100 Eingeborne (900 Herero); Militärstation, Postagentur; prot. Kirche (1875/77). Bis 1904 Sitz des Oberhäuptlings Sam. Maharero. 12. bis 28. Jan. 1904 in den Händen der aufständ. Herero.

Okaharui, deutsch-südwestafrik. Ort, Bez.-H. Windhoek, 110 km nordöstl. v. Okahandja; dtsch. Farm. 13. März u. 2. Apr. 1904 Gefechte Major v. Glasenapps mit den Herero.

Okajama, japan. Ken-Hauptst., Westnippon, nahe der Südküste; (1903) 81025 E.; L.G.; kath. Kirche (1899).

Okapi, das (Pygmäensprache *ō-ā-pi*), Okapia *Lank.*, Gattg der Giraffidae, 1899 von Harry H. Johnston entdeckt; auf den Stirnbeinen 2 Hornzapfen, Ohren l., Hals nicht verlängert, Vorderbeine kaum länger als die hinteren; 2 Arten, in der Urwaldregion am Semliki in Zentralafrika. Das gestreifte Fell der Keulen u. Läufe wird von den Eingebornen zu Gürteln verarbeitet. O. johnstoni *Scl.* (Abb., nach dem Exemplar der zool. Staatssammlung in München); braun, Hintergliedmaßen bis zum Sprunggelenk u. Vorderbeine weiß





u. dunkelbraun quergestreift; etwa 2,3 m l., 1,5 h. O. liebrechtsi *Fors. Maj.*; ♀ mit kl., senkrechten, ♂ mit größeren, nach hinten gerichteten Hörnern. In ägypt. Darstellungen trägt Set wahrsch. den Kopf eines O.

Okarina, die (wohl v. ital. oca, ‚Gans': ‚Gänschen' nach ihrer vogelrumpfähnlichen Form, Abb.), primitives Blasinstr. aus Terracotta, Thon, Porzellan, gew. mit 8 Löchern u. Stimmzug, in versch. Größe gebaut; Klang dumpf-gläsern. Schule von G. Norini.



Okavango, Kubango, der, südafrik. Fluß, *Kalahari*; entspringt in den Randgebirgen Angolas (etwa unter 12½° s. Br.), durcheilt in raschem Lauf ein Hochland (Schnellen u. Fälle), teilt sich bei Libebe Niana od. Andara in 2 Hauptarme, den Tauche u. Selinda; jener endete früher im Ngamisee, jetzt aber in einem fruchtbaren u. gutbesiedelten Sumpfland (Teil des an Flußarmen reichen O. beckens), zuletzt im Sand, dieser in zahlr. Verzweigungen, von denen wenigstens ein Arm (Mutatei, fälschlich als Selinda bezeichnet) nam. bei Hochwasser zum Kwando führt, während der Hauptast (Tso) einen Zweig zum trockenen Ngamisl. sendet u. sich weiter als Botletle zum Makarikaribecken fortsetzt. 1500 km l., trotz der vielen Schnellen großenteils (für Kähne) schiffbar.

Okeanos (Oceanus), in der griech. Mythol. die göttliche Personifikation des die Erde umgebenden u. deren sämtliche Gewässer wie auch das Meer speisenden Weltstroms; bei Homer der älteste Gott, bei Hesiod Sohn des Uranos. Mit Tethys zeugt er viele Töchter, die Okeaniden (dar. Asia, Europe, Kalypso, Styx; s. auch Nymphen). Ein Kult des O. ist nicht nachweisbar; die bildende Kunst stellt ihn als Flußgott dar; vgl. auch Meergötter.

Okeechobee (otschöbi), nordamerik. See, auf der Halbinsel Florida; 2600 km², bis 6 m t., rings von Sümpfen umgeben; Abfluß zum Mexik. Golf.

Okeghem, Jean de, s. Ockeghem.

Oken (eig. Okenfuß), Lor., Naturphilosoph u. Naturforscher (= *Ok.*), * 1. Aug. 1779 zu Bohlsbach b. Offenburg, † 11. Aug. 1851 zu Zürich; 1807/19 Prof. der Med. in Jena, 1827/32 der Physiol. in München, seitdem in Zürich. O. löste, an Schelling anknüpfend, alle Philosophie in Naturphilosophie als Lehre von der ewigen Verwandlung Gottes in die Welt auf. O. ist weniger bekannt durch eigne naturwiss. Forschungen als durch Organisation u. Popularisierung. 1817/48 Hrsg. der Ztschr. ‚Isis'; begr. 1822 die Jahresversammlungen dtsch. Naturforscher u. Ärzte. Schr. u. a.: ‚Grundr. der Naturphilos.' (1802); ‚Zeugung' (1805); ‚Bildung des Darmkanals im Embryo der Säugetiere' (1806); ‚Lehrb. der Naturphilos.' (3 Bde, 1809/11, [3]1843); ‚Allg. Naturgesch. für alle Stände' (7 Bde, 1833/41, Reg. 1842). Vgl. Ecker (1880); Güttler (1884).

Okenit, der, Mineral, Kalkzeolith (s. Zeolith) in faserigen, krummschaligen, perlmutterglänzenden, weißlichen Aggregaten auf Mandelsteinen.

Oker, Ocker, die, l. Nebenfl. der Aller; entspringt am Bruchberg (südwestl. vom Brocken), durchbricht in sehr merkwürdigem (‚klass. Quadratmeile der Geol.') Engthal (an der östl., granitischen Thalseite groteske Klippen) den Nordhang des Harzes, mündet bei Müden; 112 km l. — Das gleichn. braunschw. Dorf, Kr. Wolfenbüttel, am Austritt der O. aus dem Harz; (1905) 3542 E. (an 150 Kath.); bedeutende Holzstoffind., kgl. preuß. u. hzgl. braunschw. Hüttenamt (5000 t Blei, 1500 t Kupfer, ferner Silber, Gold, Kupfervitriol u. Schwefelsäure).

Oki, japan. Inselgruppe, nördl. v. Südwestnippon; 4 bewaldete, gebirgige, mäßig hohe Inseln, 338 km², (1898) 62 759 E.

Okinawa (auch -nawa), Hauptinsel der gleichn. japan. Inselkette (Lutschu, s. d.) u. deren mittlerer Gruppe; gebirgig (bis 495 m h.); 250 000 E., Anbau v. Reis, Bataten, Zucker, Tabak, Baumwolle, Papierfabr.; Hauptst. Naba.

Okkasionalismus, der (v. lat. occasio, ‚Gelegenheit'), die metaphys. Ansicht von der Allgemeinheit der Gelegenheitsursachen (causae occasionales), d. h. Gott allein ist die eine, wahre Ursache alles Geschehens; die von uns als Ursachen bezeichneten Vorgänge sind nur die Gelegenheiten, die Gott zur Hervorbringung irgend einer Wirkung benützt. Bes. von Geulincx (s. d.) u. Malebranche (s. d.) ausgebildet.

Okklusion, die (lat., ‚Verschließung', Zeitw.: okkludieren), in der Chem. Bezeichnung für die Absorption von Gasen durch Metalle, z. B. von Wasserstoff durch Palladium; 1868 von Th. Graham entdeckt. — **O.sverband,** Okklusivverband, Deckverband, der eine Wunde vollständig von der äußern Luft abschließt. — **Okklusivpessar,** das, med. Verhinderungsmittel der Konzeption.

Okkultismus, der (v. lat. occultus, ‚verborgen') = Geheime Wissenschaften.

Okkupation, die (lat., Zeitw.: okkupieren), Besitzergreifung einer Sache. O. als Erwerbstitel, O.stheorie, die, s. Eigentum; vgl. Herrenlos. O. im Krieg s. Beute, Prise. — O. (völkerr.), die Begründung der Gebietshoheit auf bisher völkerrechtlich herrenlosem Gebiet. Sie umfaßt nur das thatsächlich beherrschte Gebiet u. erfordert symbol. Besitzergreifung (Heißen der Flagge ꝛc.). Vgl. Interessensphäre. — O. (milit.), Besetzung eines Landes durch feindl. Truppen (O.sarmee) bei kriegerischen Erfolgen od. zur Sicherung von Ansprüchen.

Okkupationsgebiet, östr.-ungar. = Bosnien u. Hercegovina.

Oklahoma (indian., oklä-, ‚Heim für alle Indianer'; abgek. Okla.), Territ. der Ver. St., auf der Ostabdachung des Felsengebirges; 100 897 km². Nach O. u. SO. abfallendes, welliges Prärientafelland (an der Westgrenze an 1500 m h.) mit einzelnen niedrigen Gebirgen (Wichita Mountains) u. zahlr. breiten Flußthälern (Arkansas mit Cimarron u. Canadian, Red River); Klima zieml. gleichmäßig, Mitteltemperatur in O. City im Jahr 15,2, Jan. 2,8, Juli 26,2°, mittlere jährl. Niederschläge in Fort Sill 734 mm. (1890) 78 475, (1900) 398 331 E. (4,7 % Neger, 3 % Ind.; 15 680 im Ausland geb., 5112 in Deutschl., 12 481 von dtsch. Eltern). Haupterwerbsquelle Ackerbau (fast ¼ der Fläche angebaut; 1899 für 112 Mill. *M*, bes. Mais [36,5], Heu ꝛc. [12,1], Baumwolle [10,1], Kartoffeln u. Gemüse [5,4], Hafer [4,5], Gerste ꝛc.) u. Viehzucht (1900: 1,7 Mill. Rinder, 0,59 Schweine, 0,32 Pferde ꝛc.; Wert der Erzeugnisse 1899: 78 Mill. *M*); 11 % Wald. Bedeutendster Industriezweig (1900 für 30 Mill. *M*) die Müllerei (15,8 Mill. *M*). (1903) 3172 km Eisenbahnen; Staatsuniv. in Norman. Verwaltung wie bei Arizona (13 Räte, 26 Repräsentanten, auf 2 Jahre gewählt), 1 Vertreter im Kongreß; 26 Counties, Hauptst. Guthrie. — Die trotz staatl. Verbots unternommene u. seit 1879 förmlich organisierte Einwanderung ins In-

Die unter Ok... vermißten Artikel sind unter Oc... zu suchen.

dianerterritorium nötigte die Regierung, die den Krik u. Seminolen um 4,2 Mill. $ abgekauften 5,4 Mill. Acres 22. Apr. 1889 der freien Ansiedlung zu öffnen. Am ersten Tag überschritten 50000 Menschen die Grenze. 1890 wurde dieses Gebiet als Territorium organisiert u. seither durch weitere Landkäufe mehrmals vergrößert. — O. City (-ßitti), nordamerik. Stadt, Okla., am North Canadian River, dessen starkes Gefälle durch einen Kanal für Industriezwecke ausgebeutet wird; (1900) 10037 E.; 🚂; kath. Bisch., St Josephskathedrale; Benediktinerabtei (1874/96 Priorat, 1905: 65 Mitgl.) mit College, Apost. Schule u. Indianermission, Barmh. Schw. (Akad.), kath. Hospital (Franziskusschw.); Baumwollfabr., Getreidemühlen. — Das Bist. O. (err. 1905, das frühere Apost. Vik. Indianerterritorium, s. d.; Sitz O. City; 1. Bisch.: Theophil Meerschaert, * 24. Aug. 1847 zu Russeignies, Ostflandern) zählt (1905) 76 (44 Welt-) Priester, 93 Kirchen, 25500 Kath. (21880 Weiße).

Ökolampadius, Joh. (eig. Heussgen, Husgen; ‚Hausschein' ist eine fehlerhafte Rückübersetzung des gräzisierten Namens), Reformator v. Basel, * 1482 zu Weinsberg, † 24. Nov. 1531 zu Basel; studierte Rechtswiss. in Bologna, Theol. in Heidelberg u. Tübingen, wo er sich seit 1513 an Melanchthon anschloß; 1515/16 Prediger in Basel, nach weiteren Studien 1518 wieder in Basel, wo er Erasmus bei Ausg. des N. T. half u. doktorierte, Dez. 1518 Prediger in Augsburg, wo er für Luther gewonnen wurde u. Eck bekämpfte. Noch schwankend, trat er 1520 in das Birgittinerkloster Altomünster, das er 1522 verließ. Kurze Zeit Schloßkaplan bei Franz v. Sickingen, seit 1523 in Basel als Lektor der Theol., seit 1525 als Pfarrer, gab er die alte Lehre mehr u. mehr preis, begründete eine neue Kirchenordnung für Basel (1526), deren Folgen sich bald in einem barbarischen Bildersturm (1528) u. in der Abschaffung der Messe zeigten. Ö. war beteiligt bei den Disputationen in Baden (1526) u. Bern u. bei Einführung der ref. Lehre in Mülhausen, Biberach, Memmingen u. Ulm. Für die zwingl. Abendmahlslehre trat er in einer eignen Schrift (1525) ein, der die schwäb. Theologen durch Brenz das Syngramma Suevicum (1525) entgegenstellten, worauf Ö. mit dem Antisyngramma antwortete, sowie auf dem Religionsgespräch in Marburg gegen Luther. Vgl. Herzog (2 Bde, 1843); Hagenbach, Väter der ref. Kirche II (1859); Strickler, Akten zur Schweiz. Reformationsgesch. V 2

Ökologie, die (eig. Wohnungslehre), von E. Haeckel für Biologie im engern Sinn vorgeschlagen.

Okombahe, deutsch-südwestafrik. Ort, Bez.-H. Omaruru, beiderseits am Eisib (Omaruru), 945 m ü. M.; (1903) 14 Weiße, etwa 1500 Bergdamara (Reservation seit 1894) u. 100 Herero; Militärstation, Posthilfsstelle.

Ökonometer, das, Feuerungskontrollapparat, s. Feuerungsanlagen.

Ökonomie, die (v. grch. *oikos*, ‚Haus', u. *nómos*, ‚Gesetz'), Haushaltung, Haushaltungskunst; im weitesten Sinn jedes auf wirtschaftliche (material- u. arbeitsparende) Gestaltung einer Thätigkeit gerichtete Bestreben (selbst ‚Ö. des Denkens'), auch die Lehre von einer so gestalteten Thätigkeit; so bezeichnet z. B. National-Ö. od. Politische Ö. die Volkswirtschaftslehre (s. d.). Im engern Sinn versteht man unter Ö. die landwirtsch. Thätigkeit od. einen landwirtsch. Betrieb (z. B. Ö.gebäude). — Ökonomik, die, Lehre von der Ö., Wirtschaftslehre; so bezeichnet z. B. Roscher die Volkswirtschaftslehre mit Nationalökonomik im Ggsz zu der National-Ö., der Volkswirtschaft selbst. — Ökonomisch, wirtschaftlich; das ‚ökonomische Prinzip' (Prinzip der Wirtschaftlichkeit) fordert die Erstrebung des größten Erfolgs unter Aufwendung der geringsten Mittel; Ökonom, Wirtschafter, Landwirt. — **Ökonomist,** nach engl. u. franz. Vorbild (economist, économiste) bisweilen = Nationalökonom (Volkswirt), früher bes. ein Anhänger der physiokrat. Schule. — **Ö.-handwerker** s. Handwerker (milit.). — **Ö.kommissar,** landwirtsch. Sachverständiger bei den Generalkommissionen (s. d.); von den Bewerbern wird Studium der Landwirtschaft (Abgangszeugnis einer landwirtsch. Hochschule) u. eine 4jähr. praktische Thätigkeit gefordert. — Ö.rat (in Preußen auch Landes-Ö.rat), Titel für Landwirte, Lehrer der Landwirtschaft u. Beamte landwirtsch. Körperschaften.

Okosondje, deutsch-südwestafrik. Ort = Omaruru.

Okroschka, die (russ.), eine kalte, russ. Suppe aus verschiedenen Fleischsorten mit saurem Rahm od. Kwas u. in Eis gekühlt.

Oksanen, Pseud., s. Ahlquist.

Oktachord, das, 8saitiges Musikinstrument.

Oktaeder, das, regelmäßiger, von 8 gleichseitigen Dreiecken begrenzter Körper. — O., Oktakishexaeder, der (Mineral.), s. Taf. Krystall.

Oktaëdrit, der, Mineral = Anatas. — **Oktaëdrite,** Meteoreisen, die beim Ätzen die Widmannstättenschen Figuren geben, s. Taf. Meteoriten.

Oktaëteris, die (grch.), s. Enneade.

Oktant, der, 8. Teil der Kreisfläche; auch naut. Winkelmeßinstrument, vom Sextanten durch den kleinern Kreisbogen (45°) unterschieden.

Oktapla, die (grch.), 8sprachige Bibel, s. Hexapla.

Oktastylos, der (grch.), Tempel od. auch Profangebäude mit 8 Säulen an der Front.

Oktav, das (lat., abgek. 8°), s. Bücherformat. — **O.druck,** Papierformat, s. Taf. Papier.

Oktave, Oktav, die (v. lat. octava, ‚der achte' Tag), in der Liturgie die auf 8 Tage ausgedehnte kirchliche Festfeier, bes. aber der diese Feier abschließende, das Fest gewissermaßen wiederholende 8. Tag. Schon im A. B. wurden das Oster-, Laubhütten- u. Tempelweihfest mit O. gefeiert. Diesen durch den Heiland geheiligten Gebrauch ahmte die Kirche für ihre großen Gedenktage nach. Jetzt gibt es 16 (18) in der ganzen Kirche zu feiernde O.n: Weihnachten, Dreikönige, Ostern u. Pfingsten (die ältesten), Christi Himmelfahrt, Fronleichnam; Unbefl. Empfängnis, Geburt u. Himmelfahrt Mariä; Feste der hll. Stephanus, Johannes Evang., Unschuldigen Kinder, Geburt Johannes d. Täufers, Peter u. Paul, Laurentius, Allerheiligen, ferner des jeweiligen Kirchenpatrons u. Jahrtags der Kirchweihe (vielfach auf einen bestimmten Sonntag verlegt); einzelne Orden, Orte, Diözesen, Länder haben noch die eine od. andere weitere Festoktav. Man unterscheidet privilegierte u. nichtprivilegierte O.n; erstere lassen entw. keine (Ostern, Pfingsten, Dreikönige) od. nur bestimmte einfallende Feste zu (Weihnachten u. Fronleichnam); während der letzteren können auch verlegte Feste gefeiert werden. — In der Mus. (‚die achte' Stimme) von einem Grundton die 8. diaton. Stufe, als reines Intervall dessen Verjüngung nach oben od. Vergrößerung nach unten, das einfachste Klangverhältnis 2:1; in der Harmonielehre mit 8 bezeichnet, entw. rein (z. B. c—c') od. vermindert (cis—c').

Auch = Oktavlage eines Akkords (s. Lage); vgl. Diapason, Eingestrichen, Parallelen. In der Orgel das um 1 bis 2 O.n gegen das Prinzipal höhere offene Flötenwerk (1 bis 6′=Ton-Register). Oktavregel, im Generalbaßspiel des 17./18. Jahrh. Schema für die Harmonisierung der 8 Töne einer Tonleiter (mit Sextakkorden für die 2., 3., 6., 7. u. Dreiklängen für die 1., 4., 5., 8. Stufe). — Über O. als Versmaß s. Stanze. — **Octavarium Romanum,** das, Ergänzung zum röm. Brevier mit den Lesungen für die Festoktaven, die nur in einzelnen Kirchen (z. B. anläßlich des Titular- od. Patronatsfests) begangen werden, zusammengestellt von Gavanti († 1638). N. A. Regensb. [2]1902. — **Oktavgattungen** s. Griech. Musik, Kirchentöne.

Oktavonen (v. span. octavos), Kinder von Weißen u. Quarteronen.

Oktett, das (ital. ottetto, frz. octuor), in der Kammermusik gew. mehrsätzige Komposition für je 8 Streich- od. Blasinstrumente od. 8 aus beiden gemischt; ferner 8 Sologesangsstimmen = Ensemblemusik; auch Doppelquartett genannt.

Oktillion, die (lat.), die 8. Potenz einer Million (geschr. 1 mit 48 Nullen).

Oktober, der (lat.), ‚Weinmonat‘, der 8. des altröm., 10. des Julian. Kalenders; mittlere Wärme in Mitteleuropa etwa $^1/_2$° höher als das Jahresmittel (5 bis 6° weniger als Sept. u. mehr als Nov.), in die 1. Hälfte fällt nicht selten der sog. Nachsommer; Niederschläge 8 bis 10 % der Jahresmenge. — **O.diplom,** das, östr. Verfassungsurkunde v. 20. Okt. 1860, suchte die Autonomie der Kronlande mit den Forderungen des Gesamtstaats zu vereinigen. — **O.fest,** Münchener Volksfest, zu Ehren der Vermählung des Kronprinzen, nachmaligen Königs Ludwig I., mit der Prinzessin Therese v. Sachsen-Hildburghausen (12. Okt. 1810) gest. u. erstmals am 17. Okt. 1810 (seitdem fast jährlich) abgehalten; jetzt auf der Theresienwiese je eine Woche vor u. nach dem 1. O.-sonntag (Haupttag) gefeiert, mit landw. Ausstellung, Pferderennen u. Preisschießen.

Oktodez, das (lat., abgek. 18°), s. Bücherformat.

Oktoëchos, der (grch., ‚Buch der 8 Kirchentöne‘), liturg. Buch der griech. Kirche; enthält die veränderlichen Texte der Meßfeier u. des Stundengebets für die Zeit von Pfingsten bis Ostern. Jede Woche wird der Reihe nach eine andere der 8 Textformen genommen; die Gesänge einer Woche gehören alle einem der 8 Kirchentöne an. Übers. von A. v. Maltzew, Oktoichos (2 Tle, 1904), vieles bei Nilles, Kal. II ([2]1897).

Oktogon, das (grch.), Achteck, bes. das regelmäßige od. halbregelmäßige. In der Bauk. vielfach als Grundriß eines Zentralbaus (z. B. von S. Vitale in Ravenna; Palastkapelle zu Aachen, s. Karoling. Kunst), gew. mit Kuppel überdeckt.

Oktonar, der (lat.), Achtfüßler, in der Metrik die röm. Nachbildung des akatalekt. Tetrameters (s. d.) der Griechen: troch., iamb. u. anapäst. O.

Oktroi, der (frz., oktröä), eig. Bewilligung, Verleihung, dann auch die bestimmten Gesellschaften gewährte Handelsfreiheit; heute meist die beim Eingang in die Gemeinde von Nahrungs- u. Genußmitteln ꝛc. erhobene Gemeindesteuer (Thorsteuer). Vgl. Gemeindesteuern (bei Gemeinde).

Oktroyieren (frz.), bewilligen, verleihen, dann aufdrängen, aufnötigen, eigenmächtig anordnen. Oktroyiertes Gesetz, ein kraft landesherrlicher Machtvollkommenheit ohne die Zustimmung der Volksvertretung erlassenes Gesetz; oktroyierte Verfassung, als Gnadengeschenk od. durch Machtvollkommenheit des Monarchen verliehene Verfassung im Ggsz zu einer durch Abmachungen mit dem Volk zustande gekommenen (paktierten).

Oktylalkohole, $C_8H_{17}(OH)$, Fettalkohole. Normal-Oktylalkohol, der, $CH_3(CH_2)_6CH_2OH$, als Ester der Essig- u. Buttersäure in Umbelliferensamen (Pastinaca, Heracleum).

Oku, Jasukata, Baron, japan. General, ✶ 19. Nov. 1849; 1872 Hauptmann, 1875 Major, nahm hervorragenden Anteil an der Unterdrückung des Satsuma-Aufstands, 1878 Oberstleutn. u. Reg.-Komm., 1885 Generalmajor u. Brig.-Komm., 1891 bis 1893 Adjutant des Kronprinzen, 1894 in Europa, dann Generalleutn.; für Teilnahme am Krieg 1894 bis 1895 baronisiert; 1903 komm. General, im russ.-japan. Krieg v. 1904/05 Komm. der 2. Armee.

Okubawachs, brasil. Pflanzenwachs, am Amazonenstrom aus den Früchten eines unbekannten Baums (viell. einer Myristica-Art) gewonnen, gelblichweiß, weicher als Bienenwachs; im Staat Pará viel zur Kerzenfabr. benützt.

Okular . . . (lat.), ‚Augen‘ . . . — **O.inspektion,** die, Besichtigung, bes. gerichtliche. — **O.riß** = Skizze. — **O.,** das, die dem Auge des Beobachters zugewandte Linse eines Fernrohrs od. Mikroskops, s. d. Art.

Okulieren (Gartenb.), Form der Veredlung, s. d.

Okulist = Augenarzt.

Okuma, Schigenobu, Graf (seit 1884), japan. Staatsm., ✶ 1837 auf der Insel Kiuschiu; 1873/81 Finanzmin., als solcher sehr verdient um die Gesundung des japan. Finanzwesens. 1882 organisierte er die radikale Fortschrittspartei; 1888/89 u. 1896/97 Min. des Äußern, schloß 1889 (nicht ratifizierte) Verträge betr. Aufhebung der Konsulargerichtsbarkeit u. wurde, weil diese Verträge die Zuziehung ausländ. Richter bei der Rechtsprechung zulassen wollten, durch Attentat schwer verletzt (verlor ein Bein); 1898 kurze Zeit Premiermin., seitdem wieder Parteiführer.

Ökumene, die (grch., die ‚bewohnbare‘ Erde), das Wohngebiet des Menschen, s. d., Bd V, Sp. 1597 nebst Karte. Ökumenisch, im kirchl. Sprachgebrauch ‚die ganze Welt angehend, allgemein‘, bes. von Konzilien (s. Konzil); vgl. Patriarch.

Ökumenios, Bisch. v. Trikka in Thessalien (?), griech. Exeget, um 600 (?); Verf. eines Komm. zur Apokalypse (aufgefunden von F. Diekamp, vgl. Sitzungsber. der preuß. Akad. 1901); unecht die ihm zugeschr. Komm. zur Apg., den paulin. u. kath. Briefen.

Okygraphie, die = Schnellschrift.

Ol. (pharm.) = Oleum.

Ol. (Zool.) = G. A. Olivier.

ö. L. (Ortsbestimmung) = östl. Länge (von Greenwich aus).

Olaf (olaw), norw. Könige: O. Tryggveson, Nachkomme Harald Harfagrs, † 1000; kam als Sklave in die Hände eines Esthen, wurde am russ. Hof erzogen, nahm an Wikingerfahrten teil; bekehrte sich in England, besetzte 995 nach dem Tod des Jarls Hakon Norwegen, wo er das Christentum einzuführen suchte, wurde aber auf einem Zug nach Pommern durch Sven v. Dänemark u. O. v. Schweden bei Svold besiegt u. sprang ins Meer. — O. d. Dicke od. Heilige, ✶ 995, Sohn Harald Gränskes, kam, da er das 1016 erworbene Norwegen nicht als dän. Lehen anerkennen wollte, mit Knut in Streit, floh nach Rußland u. fiel nach Rückkehr bei Stiklestad (bei Trondhjem) 29. Juli 1030. O. hat das Christentum end-

giltig durchgeführt u. wird als Schutzheiliger Norwegens verehrt; vgl. auch Norw. Litt. — O. **Kyrre** (der Ruhige), † 1093; Sohn Harald Hardrades, regierte anfangs 1066/69 mit seinem Bruder Magnus; Gründer v. Bergen. — O. IV., * 1100, † 1115, Sohn des Magnus Barfot, regierte seit 1103 mit seinen Brüdern Sigurd Jórsalafár u. Eystein. — O. V., * 1370 zu Akershus, † 1387 zu Falsterbo; Sohn Hakons, kam 1375 auf den dän., 1380 auf den norw. Thron, zeitlebens unter Leitung seiner Mutter Margarete. — **St-O.sorden**, norw., 21. Aug. 1847 von Oskar I. gest.: Großkreuze, Komture 1. u. 2., Ritter 1. u. 2. Klasse. Ordenszeichen: 8spitz. weißes Kreuz mit gekrönten O in den Winkeln, im roten Medaillon der gekrönte goldne norw. Löwe mit Streitaxt des hl. O. Band rot u. weißblauweiß-gerändert.

Olakaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Santalalen; 125 Arten (25 Gattgn), trop. Holzgewächse mit ganzrandigen Blättern u. meist kleinen Blüten; liefern hartes Holz u. eßbare Früchte, bes. Ximenia americana *L.*, in den Savannen Amerikas, Afrikas u. Asiens.

Olancho (olantschо), östl. Dep. v. Honduras, an der Grenze v. Nicaragua; wald- u. goldreiches Gebirgsland (archäische Zentralkette v. O., etwa 1700 m h.), 22 500 km², (1901) 44 496 E.; Viehzucht u. Goldgewinnung. Hauptst. Jutigalpa.

Oland, eine der Halligen, s. d.

Öland, südostschwed. Insel, Län Kalmar, durch den seichten Kalmarsund vom Festland getrennt; ein 137 km l., 4 bis 16 km br., kambr.-silur. Kalkfels, im W. von einer Verwerfung begrenzt, daher dort ein schroffer, 50 m h. Rücken (Vestra Landborgen), an dessen Westfuß sich ein fruchtbarer Küstensaum hinzieht. Das Innere (Allvar) regenarm u. spärlich bewachsen (viele seltene Pflanzen); 1346 km², (1900) 30 408 E.; Ackerbau u. Viehzucht (Rinder, Schafe ꝛc.); einzige Stadt Borgholm.

Olathe (olēthi), nordamerik. Stadt, Kas., r. vom untern Kansas, 32 km südwestl. v. Kansas City; (1900) 3451 E.; [Eisenbahn] (6 Linien); kath. Kirche; Handels-College, Taubstummenanstalt; Getreidemühlen, Tischlereien, Konservenfabrikation.

Ölbad, mit Rüb- od. Leinöl gefüllte Kessel, im chem. Laboratorium u. in der Technik zum Erhitzen von Substanzen bis auf 250° gebraucht.

Ölbaum (frz. olivier, -wjē, ital. olivo), die wichtigste Art (Abb., $^1/_2$ nat. Gr.) der Oleaceengattg Olea *L.* (35 Arten, bes. im Kapland, in Ostindien u. Neuseeland); ein immergrünes Hartlaubgehölz mit spärlichen gegenständigen, oben dunkelgrünen, unten silbergrauen, sich alle 2 bis 3 Jahre erneuernden Blättern, in zusammengesetzten Trauben geordneten, kleinen gelblichweißen u. wohlriechenden Blüten u. blauschwarzen, $2^1/_2$ bis 4 cm l. Steinfrüchten (Oliven, Abb. r., $^1/_2$), die innerhalb des öligen Fruchtfleisches einen hellbraunen, ebenfalls ölhaltigen Steinkern enthalten.



2 durchaus samenbeständige Hauptformen: der **wilde Ö.** od. **Oleaster**, O. europaea oleaster *DC.*, im Mittelmeergebiet vom Ostrand des Hochlands v. Iran bis zum westl. Atlas heimisch (schon im Tertiär), meist ein 3 bis 4 m h. Machienstrauch mit sparrigen, dornigen, 4kantigen Zweigen, zuweilen auch Waldbaum in reinen Beständen (bes. in den Gebirgen v. Algerien, Marokko u. Spanien); der **kultivierte Ö.**, O. europaea sativa *DC.*, eine vom Oleaster haupts. durch Fehlen der Dornen u. durch abgerundete Zweige abweichende Spielart, die sich vom östl. Mittelmeergebiet (Syrien) westwärts verbreitet hat u. heute (mit Überspringung der kalten Poebene) bis zu den oberital. Seen (vereinzelt im Etschthal bis Bozen, im Rhônethal bis Montélimar) vorgedrungen ist; hier geht sie bis 400, in Ligurien bis 600, in Kalabrien u. Sizilien bis 800, Algerien (Dschebel Aures) bis 1200 m Höhe herauf, findet aber am Nordrand der Sahara die Südgrenze; von Europa wurde sie auch in Amerika (Mexiko, neuerdings bes. Kalifornien), Südafrika u. Australien eingeführt. Der Ö. ist der Charakterbaum u. die Hauptkulturpflanze der Mittelmeerländer (in Spanien 300, Italien 100, Korsika 36 Mill. Bäume), bedeckt oft ganze Landschaften mit lichten Hainen, für manche (Apulien, Kreta, Korfu, Tunesien ꝛc.) fast der einzige Besitz; er gedeiht (je nach der Spielart, deren es, lediglich nach der Fruchtform unterschieden, unzählige gibt, in Italien allein 60) auf fast allen Bodenarten, am besten auf warmem, trocknem u. durchlässigem Kalkboden, verlangt zur günstigen Fruchtentwicklung milde Winter u. warme, trockne Sommer; Vermehrung durch Pfropfen auf Sämlinge od. Schößlinge, die guten Sorten auch durch Stecklinge; in Algerien hat man sogar Oleasterbestände durch Aufpfropfen von Edelreisern in Olivenhaine verwandelt. Die Stämmchen bedürfen sorgfältiger Pflege (bes. Düngung), bringen mit 10 bis 12 (Stecklingsbäume schon mit 7 bis 8) Jahren die ersten Früchte, aber erst nach weiteren 5 bis 6 Jahren Vollertrag, der bei wiederholter Verjüngung jahrhundertelang bleiben kann; infolge seiner ungemein starken Regenerationsfähigkeit treibt der Ö. trotz schwerer Beschädigungen immer wieder aus den Wurzeln od. älteren Stammteilen Schößlinge od. bildet nach Ausschneiden des Kernholzes häufig 2- u. mehrbeinige Stämme (Höhe auch bei 1000jährigem Alter selten über 10 m, Umfang 4 bis 5, vereinzelt über 10 m). 5 bis 6 Monate nach der Blüte (Frühjahr) die Ernte, meist den ganzen Winter hindurch (an der Riviera haupts. im Februar u. März), gew. durch Abschütteln auf untergebreitete Tücher. Hauptschädling die **Olivenfliege** (Dacus oleae *P. Rossi*), deren Larve im Fruchtfleisch sitzt u. die Früchte zum Abfallen bringt, oft verheerend bes. seit Verfolgung der kleinen Vögel. Wie schon im Altert. (Griechenland) ist auch heute noch im Mittelmeergebiet die (reife) Olive getrocknet od. (unreif) in Salzwasser eingemacht Volksnahrung (die besten Speiseoliven aus Sevilla), das Öl unentbehrlich zur Bereitung der Speisen. Die Ölgewinnung (s. Olivenöl; Gehalt je nach Sorte u. Klima schwankend, in Südfrankreich 13 bis 20, in Tunis sogar 31 %) ist aber (abgesehen von Südfrankreich ꝛc.) meist noch gerade so primitiv wie im Altert. (die gleiche Form von Ölmühlen u. -pressen). Das harte, schwere u. dichte **Olivenholz** (heller Splint u. lichtbrauner, dunkel gewässerter Kern) eignet sich vortrefflich zu feinen

Tischler- u. Drechslerarbeiten, junge Stämmchen zu Stöcken ꝛc. Vgl. P. Viala, L'olivier (Montpell. 1886/90); Alvi, L'olivo e l'olio (Mail. ⁵1902); Brizi, Olivicolt. (Casale 1903); Fischer (in ‚Peterm. Mittlgn‘, Erg.-H. 147, 1904).

Ölbehälter, Ölgänge, bei Pflanzen, s. Ölpflanzen.

Ölberg (lat. Mons Oliveti, arab. *Dschebel et-Tur*, gen. nach den dort. Ölpflanzungen), 3kuppiger Berg im O. v. Jerusalem (s. Karte Jerusalem I). Der 818 m h. nördl. Berg heißt Viri Galilaei (nach Apg. 1, 11?, od. weil sich dort die Galiläer lagerten, wenn sie zu den Festen nach Jerusalem kamen). Der mittlere Gipfel (805 m), der Ort der Himmelfahrt Christi (s. d.), trug einst die Himmelfahrtsbasilika der Kaiserin Helena (4. Jahrh.), dann die Rundbasilika des Abts Modestus (7. Jahrh.; von den Kreuzfahrern im 12. Jahrh. wiederhergestellt, von den Moh. wohl im 13. Jahrh. in die heutige, am Himmelfahrtsfest den Christen geöffnete Moschee des Weilers Kafr et-Tur verwandelt). Nach einer Tradition (seit den Kreuzzügen) zeigt man hier die Stellen, wo Jesus die Jünger das Vaterunser lehrte u. diese den Wortlaut der 12 Glaubensartikel vereinbarten (beide Stellen im Bereich des 1868 errichteten Karmelitessenklosters; die neue Paternosterkirche 1898 an Stelle einer alten erbaut, im Hof der anstoßenden Vaterunserhalle das Vaterunser in 32 Sprachen in Marmortafeln eingemeißelt). Östl. v. Kafr et-Tur liegen die sog. Russ. Bauten mit einem weithin sichtbaren 6stöck. Aussichtsturm (prachtvolle Rundsicht). Auf dem südl. Gipfel, dem Berg des Ärgernisses (Mons Scandali, weil von Salomon durch Götzenaltäre entweiht, 3 Kön. 11, 7 f.), steht seit 1901 ein Kloster der franz. Benediktiner. — In der Kunst ward seit den Kreuzzügen mit der Verbreitung der Ö.andacht d. h. der Verehrung der Todesangst Jesu am Ö. (im Garten Gethsemani, s. d.), wozu noch heute jeden Donnerstag abend mancherorts ein Glockenzeichen mahnt, zugleich mit Kreuzweg u. Kreuzweganbacht (s. d.), in Malerei u. Plastik die Darstellung der Ö.szenen sehr beliebt (gew. Jesus auf den Knien betend, vom Engel mit dem symbol. Kelch gestärkt, die 3 Jünger schlafend). Ö.e mit lebens- od. überlebensgroßen Figuren in Holz od. Stein wurden (nam. im 15. u. 16. Jahrh.) in Nebenkapellen der Kirchen, in Kreuzgängen, an der Nordseite der Kirche od. auch in eignen Kapellen aufgestellt, bes. häufig in Schwaben u. Franken, auch in Österreich u. am Rhein. Erhalten sind Ö.e in Salingberg b. Abensberg (13. Jahrh.), Straubing (14. Jahrh., St Peter), Rottenburg a. N. (um 1400), Regensburg (1429, St Emmeram), Pfaffenmünster b. Straubing (1487), Straßburg (1498, Münster), Stuttgart (1500/03, St Leonhard), Melk (1502/03), Speyer (1505/09), Xanten u. Kevelaer (1525/36) ꝛc. — Ö. heißen auch 2 Gipfel des Siebengebirges, s. d.

Olbernhau, sächs. Stadt, Amtsh. Marienberg, an der Flöha, 463 m ü. M.; (1905) 8901 E. (272 Kath.); ✉; Amtsg.; Industrie-, Handels- u. Gewerbeschule; Fabr. v. Holzwaren (Möbel, Kisten), Blumen, Rädern, Zündhölzchen, Spielwaren, Maschinen, Federkasten ꝛc., Hammerwerk, Anthrazit-, Sägewerke, Holzbrandmalereien; Elektrizitätswerk; Moorwasserbad O., Schwefelbad ‚Kupferhammer Grünthal i. S.‘

Olbers, Wilh., Astronom, * 11. Okt. 1758 zu Arbergen b. Bremen, † 2. März 1840 zu Bremen, wo er (seit 1781) Arzt war u. auf seinem Balkon eine Sternwarte hatte; entdeckte die Planetoiden Pallas (1802) u. Vesta (1807), ferner 6 Kometen (1815 den O.schen periodischen mit 72,65 Jahren Umlaufzeit); gewann Bessel für die Astron. (Briefw. hrsg. von Erman, 2 Bde, 1852). Hauptw.: ‚Abh. über die leichteste u. bequemste Methode, die Bahn eines Kometen zu berechnen‘ (Weim. 1797, ³1864 von Galle). Vgl. C. Schilling (3 Bde, 1894/99).

Olbersdorf, 1) sächs. Dorf, südwestl. bei Zittau, am Fuß des Töpferbergs (571 m); (1905) mit Ortsteil Eichgraben 5217 E. (496 Kath.); ✉; Textilind. (auch Kokosweberei), Fabr. v. Maschinen, Schlosserwaren, Zelluloid, Posamenten ꝛc., 3 Braunkohlengruben. — 2) östr.-schles. Stadt, Bez.-H. Jägerndorf, an der Gold-Oppa, nahe der preuß. Grenze; (1900) 1028, als Gem. (einschl. Dorf O. ꝛc.) 2376 dtsch. E. (2270 Kath.); ✉; Bez.-G.; kath. Kirche (1756); Kaiser-Franz-Joseph-Erziehungsanstalt, gewerbliche Fortbildungsschule; Borromäerinnen (Pens. ꝛc.); Hausind. in Leinen u. Damastwaren, Mühlen, Fabr. v. Holz- u. Wachswaren.

Olbia (Olbiopolis), blühende miles. Kolonie am Mündungsbusen des Hypanis u. Borysthenes (auch O. gen., heute Dnjepr). Um 650 v. Chr. gegr., im 1. Jahrh. v. Chr. wiederholt verwüstet, unter Trajan Freistadt, unter Septimius Severus römisch, um 236 n. Chr. von den Goten völlig zerstört.

Ölbildendes Gas = Äthylen.

Ölblau, Kupferindig, veilchenblaue Ölfarbe, aus einem eigenartig bereiteten Schwefelkupfer bestehend; nur in Verbindung mit Firnis haltbar. Auch = Berlinerblau.

Olbreuse (olbrös), Eléonore d', Prinzessin, s. Georg 5).

Olbrich, Jos. Maria, Architekt, * 22. Dez. 1867 zu Troppau (Östr.-Schlesien); aus Wien 1899 in die ‚Künstlerkolonie‘ nach Darmstadt berufen, wo er alsbald als Architekt u. Innenkünstler eine vielfach von exotischer Geschmacksrichtung getragene, vielumstrittene Thätigkeit entfaltete. S. Taf. Kunstgewerbe der Gegenwart, Abb. 7. Hrsg.: ‚Ideen‘ (1899, ²1904, Ergänzungstafeln 1904), ‚Architektur‘ (I/II 6, 1901 ff.) u. ‚Neue Gärten‘ (1905).

Olchowaja, russ. Industrieort bei Lugansk, s. d.

Old (engl., old), ‚alt‘.

Old Bailey, der (old bēlĕ), auch Bailey, das Hauptkriminalgericht (Central Criminal Court, ßentröl krimĕnöl kōrt) in der City v. London.

Oldbury (oldbörĕ), engl. Fabrikst., Grafsch. Worcester, am Birminghamkanal; (1901) 25 191 E.; ✉; kath. Kirche; Eisen-, Stahl-, chem. Werke, Fabr. v. Eisenbahnwagen, landwirtsch. Geräten, Aluminium ꝛc., Eisen- u. Kohlengruben.

Olde, Hans, Maler, * 27. Apr. 1855 zu Süderau (Holstein); gebildet in München (Löfftz) u. Paris (Lefebvre); Dir. der Kunstschule in Weimar; schuf frische, klare Morgen- u. Winterlandschaften seiner Heimat u. Tierstücke; lebenswahre Bildnisse. Werke in Hamburg (Bildnisse, Intérieurs), Kiel, Dresden, Bremen (Klaus Groth).

Oelde, Ölde, westfäl. Stadt, Kr. Beckum, 23 km nordwestl. v. Lippstadt; (1905) 4055 E. (3745 Kath.); ✉; Amtsg.; Rektorats-, höhere Mädchenschule; Klemensschw.; Zentrifugen-, Automobilbau, Eisengießerei, Brennerei, Brauerei.

Oldenbarneveldt, Jan van, niederl. Staatsm., * 25. Sept. 1547 zu Amersfoort, † 13. Mai 1619 im Haag. Kämpfte rühmlich im Unabhängigkeitskrieg. 1577 wurde er Pensionär (Syndikus) v. Rotterdam u. wirkte 1584 für die Wahl von Moriz v. Nassau zum Statthalter. 1586 Rats-

pensionär (oberster Beamter) v. Holland, das er mit außerordentl. Umsicht u. Thatkraft zu hoher Blüte brachte. Gegen den Willen des Statthalters, mit dem er nam. seit 1600 auf gespanntem Fuß stand, erwirkte er 1609 an der Spitze der Patriotenpartei den 12jähr. Waffenstillstand mit Spanien. Im Streit zw. Arminianern u. Gomaristen trat er mit dem Staat Holland auf seite der ersteren. Da er sich dem Beschluß der Generalstaaten, der die Entscheidung einer Nationalsynode übertrug, nicht fügen wollte, wurde er verhaftet u. trotz glänzender Verteidigung, da er nicht um Gnade bat, enthauptet. Vgl. Deventer (3 Bde, Haag 1860/65); Motley (2 Bde, n. A. Lond. 1904); Groen van Prinsterer (Utr. 1875).

Oldenberg, Herm., Sanskritist, * 31. Okt. 1854 zu Hamburg; 1881 ao. Prof. in Berlin, seit 1889 o. Prof. in Kiel. Hauptw.: ‚Buddha‘ (1881, 4 1903); ‚Die Religion des Veda‘ (1894); ‚Die Litt. des alten Indien‘ (1903); ‚Vedaforschung‘ (1905); Hrsg. buddhist. Texte.

Oldenbourg, Verlagsbuchhandlung in München, begr. 1858 durch Rud. O. (1811/1903), jetzt im Besitz seiner 3 Söhne: Rud. Ritter v., Hans u. Paul; seit 1901 Fil. in Berlin; 440 Angestellte, jährl. 70 bis 90 Publikationen (naturwiss., techn. u. hist. u. Schulbücher), dar. 12 Fachztschr. (Hist. Ztschr., 96 Bde; Arch. f. Hygiene, 54 Bde; Arch. f. Entsch. der obersten Ger. in den dtsch. Staaten, 61 Bde; Journ. f. Gasbel. u. Wasserverf., 49 Bde ꝛc.); v. Sybel, Begr. des Dtsch. Reichs; Zittel, Paläontol.; Gesch. der Wissensch. (23 Bde); Hist. Bibl. (19 Bde); Ratzels Ver. St., Polit. Geogr. u. Kl. Schr.; v. Below-Meineke, Hdb. d. mittelalt. u. neuern Gesch. ꝛc.

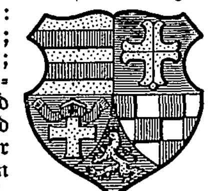
Oldenburg, 1) Großherzogtum, der 10., nach Fläche 9., nach Bevölkerung 11. Bundesstaat des Deutschen Reichs. 3 getrennte Gebiete: das Hzgt. O., im nordwestl. Teil der norddeutschen Tiefebene, von der Nordsee u. der Prov. Hannover begrenzt, u. die Fürstent. Birkenfeld (s. d.) u. Lübeck (s. d.); 6427,36 km². Vgl. Karte Deutschland II.

Das Hzgt. O. (mit der zugehörigen ostfries. Insel Wangeroge 5383,9 km²) ist zu 4/5 (79 %) welliges Geestland aus diluvialem Sand u. Lehm, durch die Niederungen der Hase u. Hunte-Leda in 3 Teile geschieden: im S. (‚Münsterland‘) die ‚Dammer Schweiz‘ (Signalberg, 148 m ü. M.), in der Mitte die Delmenhorster Geest u. (l. vom Durchbruchsthal der Hunte) die Garther Heide (65 m h.), weiter nördl. die nahezu ebene Rastedter Geest u. das Ammerland (s. d.) mit dem Zwischenahner Meer (größter See O.s, 5,26 km²). In die nach N. hin sich anschließende Marsch (21 %; im Jeverland See-, längs der Weser Flußmarschen) schiebt die Geest bei Varel u. Jever lange Rücken vor, an der flachen Küste greift der Jadebusen (in ihm die Schlickplaten der Oberahnischen Felder u. die Düneninsel Arngast) tief in das Festland ein. Während die Marsch meist sehr fruchtbares Acker- u. Wiesenland ist, finden sich auf der Geest neben Ackerfluren, Wiesen u. Wäldern (bes. in der Dammer Schweiz u. auf der Delmenhorster Geest; hier im Hasbruch 1000jähr. Eichen u. uralte Hainbuchen, im Amt Varel der Urwald ‚Gr. Schar‘) noch ausgedehnte Sandheiden u. Moore (fast 1/8 der Fläche; Urbarmachung bedeutender Strecken im Werk). Das Mineralvorkommen beschränkt sich auf mächtige Thonlager u. Raseneisen, außerdem große Mengen v. Torf. Der Osten wird durch Hunte (mit Lette u. Ochtum) zur Weser (z. T. Ostgrenze), der Westen durch Hase u. die Quellflüsse der Leda (s. d.) zur Ems entwässert, unmittelbar in die Nordsee gehen die Jade u. zahlr. ‚Tiefe‘ der Marschen; schiffbare Wasserstraßen außer Moorkanälen, Weser u. Jade 80 km: Hunte, Hunte-Ems- u. Ems-Jade-Kanal. Klima ozeanisch, von der Küste nach dem Innern zu nehmen die Wärmeschwankungen zu, die Niederschlagsmengen (im Mittel 702 mm) ab; Mitteltemp. im Jahr 8,1, Jan. —0,5, Juli 16,7°.

1816: 234 000, 1864: 301 812, 1905: 438 195 E. (95 415 Kath., 1492 Isr.). Im Hzgt. (353 240 E.; 86 912 Kath., 910 Isr.) sitzen in der Marsch u. nördlichsten Geest Friesen (ihre Sprache noch im Sagterland lebendig), südl. davon Sachsen; am dichtesten besiedelt die Marschen (77 auf 1 km²), am dünnsten Amt Friesoythe (22). Haupterwerbsquelle ist die Landwirtschaft (1895 für 45,4 %). Im Gesamtstaat sind 29,9 % der Fläche Acker- u. Gartenland, 12,6 Wiesen, 13,6 Weiden, 10,6 Wald, 33,3 Öd-, Unland, Gewässer ꝛc. (im Hzgt. 26 % Acker- u. Gartenland, 28 Wiesen u. Weiden, 8 Wald); Ernte 1904: 12 232 t Weizen (85 % in Lübeck), 103 129 t Roggen (86 % im Hzgt.), 10 657 t Sommergerste (45 % in Lübeck, 31 1/3 im Hzgt.), 65 741 t Hafer (74 % im Hzgt., 19 in Lübeck), 213 733 t Kartoffeln (65 % im Hzgt., 29 in Birkenfeld), 40 361 t Klee (60 % im Hzgt., 31 in Lübeck), 292 636 t Heu (81 % im Hzgt., 11 in Birkenfeld). Viehzucht in hoher Blüte (Rinder u. Pferde in den Marschen, Schweine auf der Geest); Stand 1904 25 793 Pferde, 238 097 Rinder, 216 874 Schweine, 31 934 Ziegen, 75 472 Schafe, 1 111 944 Stück Geflügel, 39 996 Bienenstöcke. Bedeutendere Zweige der Ind. (32,2 % der Bevölkerung): Ziegeleibetrieb, Linoleumfabr., Eisengießerei, Maschinenbau, Glasfabr., Torfgewinnung u. Torfstreufabr., Baumwollspinnerei u. -weberei, Wollwäscherei u. -kämmerei, Korkschneiderei, Fabr. v. Tauen, Tabak, Zigarren, Bier, in Birkenfeld Achatind. u. Herstellung unechter Schmuckgegenstände. Bedeutender Handel (einschl. Verkehr 10,8 % der Bevölkerung) mit Vieh, Erdöl, Schlengen, Holz, Getreide, Eisenwaren, Wein, Farb- u. Kolonialwaren. 1905: 1714,5 km Landstraßen, 570 km Eisen-, 42 km Kleinbahnen. Seeverkehr 1904: 7733 Schiffe mit 926 115 R.T.; eigne Flotte 1905: 238 Seeschiffe mit 54 385 R.T. u. 1694 Mann Besatzung.

Nach dem Staatsgrundgesetz v. 18. Febr. 1849 (durchgesehen 22. Nov. 1852) ist O. eine im Mannesstamm des gleichn. Hauses erbl. Monarchie; Landtag (40 indirekt auf 3 Jahre gewählte Mitgl.; direkte geheime Wahl 1906 in Aussicht gestellt), Staatsministerium (5 Departements unter 3 Ministerialvorständen), eigne Regierungen u. Prov.-Räte (15 bzw. 17 Mitgl.) für die beiden Fürstent., Oberkirchenrat für die prot. Kirche; seit 1821 gehören die Kath. des Hzgt. O. zum Bist. Münster (36 Pfarreien, Offizialat in Vechta), des Fürstent. Birkenfeld (7 Pfarreien) zum Bist. Trier u. des Fürstent. Lübeck (Pfarrei Eutin) zum Apost. Vik. Nord. Missionen; prot. u. (in Vechta) kath. Oberschulkollegium; 1 Stimme im Bundesrat, 3 Abg. im Reichstag. Einn. u. Ausg. der Zentralkasse des Gesamtstaats (Etat 1905) je 4 566 965 *M*, der Landesteile 8 726 662 bzw. 9 594 798 *M*; Staatsschulden des Hzgt. (1. Jan. 1905) 56 169 301, Lübecks 41 250, Birkenfelds 3677 *M*. 1 O.L.G., 1 L.G., 20 Amtsg. (14 im Hzgt., 3 in Lübeck, 3 in Birkenfeld); 5 Gymn., 2 Lehrersem., je 1 Oberreal-, Real-, Navigations-, Landwirtschafts-

u. Ackerbau-, 3 höhere Mädchen-, 7 andere Mittel-, 614 Volksschulen; 1 Taubstummen-, 3 Irren-, 2 Idiotenanstalten. Die Wehrpflichtigen werden seit der Militärkonvention v. 1867 in das preuß. Heer eingestellt (1905: 1580 Militärpersonen). Im Hzgt. 4 Städte 1. Klasse u. 13 Ämter, in Lübeck 19 Gem. (unmittelbar unter der Regierung), in Birkenfeld 6 Bürgermeistereien. Landesfarben: Blau-Rot (eig. Rot-Blau); Flagge: blau mit rotem Kreuz; Wappen: geviert nebst eingepfropfter Spitze; das 1. Feld für die Grafsch. O. (in Gold 2 rote Querbalken), das 2. für die Herrsch. Delmenhorst (in Blau ein goldnes Ankerstecckreuz), das 3. für Lübeck (in Blau ein goldnes Kreuz, bedeckt mit einer silbernen, goldgeschmückten Inful), das 4. für Birkenfeld (von Rot u. Silber geschacht), in der Spitze in Blau ein gekrönter goldner Löwe (für die Erbherrsch. Jever); Haus- u. Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig (gest. 27. Nov. 1838). Vgl. Böse (1863); Kollmann, Hzgt. O. (1893); ders., Statist. Beschr. der Gem. d. Hzgt. O. (1897); Bau- u. Kunstdenkm. (I/III, 1896/1903); Ortschaftsverz. (1906); Poppe, Zw. Ems u. Weser ([3]1902); Statist. Nachr. (seit 1857); Rodewald, Viehzucht (1891); H. Becker, Staatsrecht (1884); v. Schrenck, Topogr. Karte 1 : 50 000 (14 Bl.) u. Meßtischblätter 1 : 25 000 (72 Bl., beide 1856/63).



O., ehemals das Land der Chauken, gehörte später den Herzogen v. Sachsen, die hier Grafen einsetzten. Erster beglaubigter Graf in dieser Gegend ist Elimar im Anfang des 12. Jahrhunderts. Sein Enkel Christian I., der sich nach dem Ort O. nannte, empörte sich 1168 gegen Heinrich d. Löwen. Durch Heinrichs Sturz 1180 wurden Christians Söhne reichsunmittelbar. In gemeinsamem Kampf mit dem Erzb. v. Bremen erwarben die Brüder Christian III. u. Otto II. nach dem Sieg bei Altenesch (1234) die Hälfte des Stedingerlandes. Zu dessen Schutz diente die Burg Delmenhorst (gebaut 1247), bald Sitz einer Nebenlinie, die unter Dietrich dem Glückseligen († 1440) v. O. erlosch. Ihren Besitz mußte dieser erst vom Bremer Erzb. zurückkaufen. Von Dietrichs 3 Söhnen mit Hedwig v. Holstein wurde der älteste, Christian, 1448 zum König v. Dänemark gewählt u. bekam 1460 auch Schleswig u. Holstein. Sein Bruder Gerhard VI. († 1500), dem er 1454 O. überließ, wurde wegen seiner Gewaltthätigkeit vom Erzb. v. Bremen zum Verzicht auf die Regierung genötigt. Seine Söhne erwarben nach langen Kämpfen mit Dithmarschen u. Butjadingern das Butjadinger- u. Stedingerland (1514 bis 1523). Anton I. (1526/73) führte die Reformation ein, hielt aber fest zum Kaiser. Seine Söhne gerieten über das Erbe in Streit. Schließlich erhielt Johann XVI. († 1603) O., Anton II. Delmenhorst. Johann erbte 1573 die Herrschaft Jever u. führte 1603 das Erstgeburtsrecht in O. ein. Sein Sohn Anton Günther († 1667) bekam 1624 die Herrschaft Knyphausen, 1647 Delmenhorst (wo Antons II. Nachkommenschaft erloschen war) u. erhielt 1623 vom Kaiser das wichtige, 1653 erneuerte Recht zur Erhebung eines Weserzolls (Elsflether Zoll bis 1803 [1820]). Da Anton Günther 1667 keine Erben hinterließ, ging O. nach dem Rendsburger Vertrag v. 1649 an die kgl. dän. Linie über. Jever kam 1660 als Weiberlehen an Anhalt-Zerbst u. durch Katharina II. an Rußland, Knyphausen 1657 an einen natürlichen Sohn Anton Günthers u. später an die Grafen v. Bentinck. 1773 überließ Christian VII. v. Dänemark gegen Verzicht auf die Gottorpschen Ansprüche auf Schleswig-Holstein die Grafschaft O. an den Großfürsten Paul aus der Gottorpschen Linie, Paul diese noch im gleichen Jahr seinem Vetter Friedrich August aus der jüngern Gottorper Linie, für den sie Kaiser Joseph 1777 zum Herzogtum erhob. Für Friedrich Augusts († 1785) schwachsinnigen Sohn Wilhelm († 1823) führte sein Vetter Peter Friedrich Ludwig trefflich die Regentschaft u. folgte ihm (1823/29). 1803 erhielt O. als Entschädigung für den aufgehobenen Weserzoll das hannov. Amt Wildeshausen, die münsterschen Ämter Vechta u. Kloppenburg u. das (bisher schon vom O.er Haus verwaltete, jetzt säkularisierte) Fürstbistum Lübeck. 1808 mußte O. dem Rheinbund beitreten. 1810 wurde es von Napoleon dem franz. Kaiserreich einverleibt u. erst auf dem Wiener Kongreß wiederhergestellt, vermehrt um das Fürstentum Birkenfeld. Außerdem wurde O. zum Großherzogtum erhoben. 1818 trat Rußland Jever an O. ab. Auf Peter folgte sein Sohn August (1829/53), der 1848 eine ständ. Verfassung erließ, die ein konstituierender Landtag, der am 1. Sept. eröffnet wurde, durch eine neue, stark demokratische ersetzte. In dem Streit mit dem Landtag um die Domänen gab die Regierung nach, setzte aber 1851/52 eine Verfassungsrevision durch. Augusts Nachfolger Peter (1853 bis 1900) führte in der Justiz sowie in der Staats- u. Kommunalverwaltung eine Reihe einschneidender Reformen durch. In der deutschen Frage stand O. fest zu Preußen u. trat auch 1854 dem Zollverein bei, gegen den es sich zuerst durch Gründung des hannov.-braunschweig.-oldenb. Steuervereins (1834) gewehrt hatte. 1853 überließ es Preußen für 500 000 Thaler 5 km² am Jadebusen zur Anlage eines Kriegshafens (Wilhelmshaven). 1854 erlangte O. durch Vergleich mit dem Haus Bentinck die unmittelbare Herrschaft über Knyphausen zurück. Den dän. Ansprüchen auf die Erbfolge in Schleswig-Holstein trat es entschieden entgegen u. machte seinerseits Erbansprüche geltend. 1866 stellte es sich auf seite Preußens u. trat am 18. Aug. dem Norddeutschen Bund bei. Durch Vertrag mit Preußen v. 27. Sept. verzichtete O. gegen 1 Mill. Thaler u. Abtretung des holstein. Amts Ahrensböck (zur Verbindung der bisher getrennten Hälften des Fürstent. Lübeck) auf seine Erbansprüche an Schleswig-Holstein. Am 15. Juli 1867 schloß O. eine Militärkonvention mit Preußen. 1868 erfolgte eine Reorganisation der Verwaltung, die einem in 5 Departements gegliederten Staatsministerium übertragen wurde. 1870/71 kämpfte das oldenb. Kontingent im Verband des 10. Armeekorps. In der Folgezeit galten die Bemühungen der Regierung vornehmlich der wirtschaftl. Hebung des Landes, nam. der beherrschenden Landwirtschaft (Grundentlastung, Deichordnung, Grunderbrechtsordnung mit Anwendung des Höferechts, Urbarmachung von Ödland). Seit der Mitte der 1890er Jahre kam es häufig zu Reibungen zw. Regierung u. Landtag, die auch unter Peters Nachfolger Friedr. August (* 16. Nov. 1852; verm. 1878 mit Elisabeth, Tochter Prinz Friedrich Karls v. Preußen, † 1895; 1896 mit Elisabeth v. Mecklenburg-Schwerin. Einziger Sohn Erbgroßhzg. Nikolaus, * 1897) nicht aufhörten. 11. Aug. 1903 trat Zar Nikolaus alle Erbansprüche des russ. Hauses an die

Glücksburger Linie ab. Nachdem Regierung u. Landtag den Einspruch der Augustenburger zurückgewiesen, ging 7. Okt. 1904 eine Vorlage ein, wonach für den Fall der Nachfolge des Erbgroßhzgs Nikolaus bis zu dessen Mündigkeit Hzg Friedr. Ferdinand v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg die Regentschaft führen sollte. Okt. 1905 verlobte sich Kaiser Wilhelms II. 2. Sohn Eitel Friedrich mit Sophie Charlotte (* 1879), einziger Tochter Friedr. Augusts aus 1. Ehe. Vgl. v. Halem (3 Bde, O. 1794/96); Böse (1863); Runde ([3]1862); Niemann, Oldenb. Münsterland (2 Bde, 1889/91); Sello, Alt-O. (1903); G. Jansen, Nordwestdtsch. Studien (1904); Schr. des Vereins f. Altertumskde u. Landesgesch. v. O. (seit 1877 28 Bde); Jahrb. f. Gesch. des Hzgt. O. (seit 1892 14 Bde).

Das **Haus O.** erlosch in der O.er Linie 1667 (s. o.). Die ältere, seit 1448 in **Dänemark**, bis 1523 zugleich in Schweden u. bis 1814 in Norwegen regierende (als deutsche Reichsstände Hzge v. Holstein-Glückstadt) erlosch in gerader Linie 1863. Die von Kg Christians III. Bruder Adolf († 1586) stammende Nebenlinie **Holstein-Gottorp** teilte sich in 3 Äste: das seit 1762 in **Rußland** regierende Kaiserhaus, das 1751/1818 regierende, mit Prinz Gustav Wasa 1877 erloschene ehem. **schwed. Königshaus** u. das seit 1773 regierende hzgl., 1815 großhzgl. **oldenb. Haus.** Kg Christians III. jüngerer Sohn Johann († 1622) gründete die Nebenlinie **Schleswig-Holstein-Sonderburg**, die neben vielen erloschenen Ästen (Sonderburg, Norburg, ältere Glücksburger, Plön, Wiesenburg) 2 noch blühende aufweist: die hzgl. v. **Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg** (s. Augustenburg) u. die hzgl. v. Holstein zu Beck, seit 1825 v. **Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg**, gegr. von den Brüdern Ernst Günther zu Augustenburg († 1689) u. August zu Beck († 1675). Haupt des Glücksburger Asts ist Hzg Friedrich Ferdinand (* 1855), erbl. Mitgl. des preuß. Herrenhauses, seit 1885 verm. mit Karoline Mathilde vom Augustenburger Ast, Schwester der deutschen Kaiserin. Mit Friedrich Ferdinands Oheim Christian IX. kam der Glücksburger Ast 1863 auf den **dän.**, mit Christians Sohn Georg 1863 auf den **griech.**, mit Christians Enkel Karl (Hakon VII.) 1905 auf den **norw.** Thron.

Die **Haupt- u. Residenzst. O.**, an der bis hierher schiffbaren Hunte u. am Hunte-Ems-Kanal, 4,2 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (je 1 Reg. Inf. u. Drag., Stab u. 1 Abt. Feldart.) 28 550 E. (2386 Kath., 203 Isr.); Dampferstation; außer den Hof-, Staats- u. Landesbehörden: Komm. der 37. Inf.- u. 19. Feldart.Brig., O.L.G., L.G., Amts-, Gewerbeg., Gefängnisanstalt, Oberpostdir., Handels-, Handwerks-, Landwirtschaftskammer, Landesversicherungsanstalt, Art.-Depot; preuß. Gesandter, niederl. Konsul, port. Vizekonsul. Prot. Lambertikirche (got., 13. Jahrh., 1874/86 ern.; 5 Türme, Hauptturm 85 m h.), kath. Pfarrkirche St Peter (got., 1873/76); großhzgl. Schloß (an Stelle der alten Grafenburg 1607/15 erb., 1894 bis 1897 erw.; Bibl. mit 150 000 Bdn, Kupferstich-, Münzsammlg, großer Schloßgarten; vor dem Schloß Bronzestandbild des Hzgs Peter Friedr. Ludwig, 1893), Elisabeth-Anna-Palais (jetzige Res., 1896), Rathaus (1885/87); Gymn., Oberrealschule, 3 höhere Mädchenschulen (städt. prot. Cäcilien-, kath. höhere Töchterschule mit Pens. der Schw. U. L. Fr., Thalensche Schule), Lehrersem., Gewerbe-, kaufm. Fortbildungsschule; großhzgl. öff. Bibl. (121 274 Bde, 440 Inkunabeln, 490 Handschr.), Haus- u. Zentralarchiv, Augusteum (380 Gemälde, bes. Niederländer, Italiener), Naturhist. Museum (Renaissancebau, 1876/79), Landesgewerbemuseum, O.er Verein für Altertumskunde u. Landesgesch., Theater (1891); 4 Krankenhäuser (kath. Piushospital der Klemensschw. ꝛc.), Hebammeninstitut, Idiotenanstalt; Eisengießereien, Bierbrauereien, Fabr. v. Tabak u. Zigarren, Lederwaren, Steingut, Glas ꝛc., Schiffbau, Elektrizitätswerk (beschlossen), Handel mit Getreide, Pferden, Wein ꝛc., Oldenb.-Port. Dampfschiffreederei. — Als Burg (Aldenburg) 1108 erstmals genannt, angeblich von Heinrich d. Löwen befestigt, 1167 von ihm belagert. 1345 Stadt. 1577/78 u. 1667/68 Pest, 1676 größtenteils abgebrannt u. nach Verlust der Residenz 1667/1773 heruntergekommen.

2) **O. in Holstein**, schlesw.-holst. Kreisst., am O.er Graben (zw. Wesseker u. Gruber See), 14 m ü. M.; (1905) 2458 E. (14 Kath.); Amtsg.; Eisengießerei u. Maschinenfabr., Elektrizitätswerk. — O. (damals Aldenburg) war Sitz des von Otto I. wohl in seinen letzten Lebensjahren als Suffr. v. Hamburg-Bremen gegr. Bistums für Wagrien. Im Wendenaufstand v. 1066 ging es unter, wurde 1149 für den hl. Vicelin neu errichtet u. 1163 von Heinrich d. Löwen nach Lübeck verlegt.

3) altgerm. Wall am Ostende des Dannewerk, s. d.

Oldenburger Haus- u. Verdienstorden s. Peter Friedrich Ludwig-Orden.

Oldendorf a. **Weser**, auch **Hessisch-O.**, hess.-nass. Stadt, Kr. Grafsch. Schaumburg, 1 km r. v. der Weser, 64 m ü. M.; (1905) 1941 E. (38 Kath.); Amtsg.; spätgot. Hallenkirche, Denkmal zur Erinnerung an Georgs v. Lüneburg Sieg über die Kaiserlichen unter Gronsfeld u. Merode 8. Juli 1633; Fabr. v. Schuhen (150 Arb.), Zucker.

Oldenhorn, frz. Becca d'Audon, schweiz. Aussichtsberg, s. Diablerets.

Oldenzaal (-ſāl), niederl. Stadt, Overyssel, 6 km l. v. der Dinkel (zur Vechte); (1899) 5502 E. (4500 Kath.); Dampfstraßenbahn nach Denekamp u. Gronau; kath. Kirche (13. Jahrh., frühgot.); Franziskanessen (Pens. ꝛc.), Benediktinerinnen v. d. Ewigen Anbetung; Textilindustrie.

Oldesloe (-lō, ‚Ottoswald'), schlesw.-holst. Stadt, Kr. Stormarn, am Einfluß der Beste in die Trave, 40 m ü. M.; (1905) 5469 E. (309 Kath., Missionspfarrei, Kommunikantenanstalt); Amtsg.; Real-, höhere Mädchen-, landwirtsch. Winterschule, kgl. Präparandenanstalt; Sol- u. Schwefelquelle (gegen Skrofulose, Rhachitis, Rheumatismus ꝛc.), Moorbäder (1905: 2232 Kurgäste), Hamburger Kinderpflegeheim, Diakonissenanstalt; Fabr. v. Corned beef, Möbeln, Tapeten, Eisengießerei.

Oldfieldia *Hook.*, Gattg der Euphorbiaceen; die einzige Art, O. africana *Hook.*, trop. Westafrika, ein Baum mit langgestielten Fiederblättern, liefert das viel ausgeführte **afrik. Eichen-** od. **Tiekholz.**

Oldham (ōldöm), engl. Stadt, Parlamentsborough (2 Abg.), Grafsch. Lancaster, 9 km nordöstl. v. Manchester, am Medlock u. O.kanal (von O. zum Rochdalekanal); (1901) 137 246 E.; Handelskammer; zahlr. (3 kath.) Kirchen (älteste St Peter, norm., 1756); Lyc. mit Kunstschule u. Observatorium, Bibl., Kunstgal. u. Museum, Theater; Barmh.

Schw.; ein Hauptsitz der Baumwollind., Fabr. v. Weberei- u. Dampfmaschinen, Seide ꝛc., Kohlengruben.

Oldhamit, der, Mineral, CaS, rötliche, optisch isotrope Körner in Meteorsteinen.

Oldisleben, sächs.-weim. Flecken, Verwaltungsbez. Apolda, l. an der Unstrut, am nordöstl. Abhang der Hainleite, in einer Exklave zw. Preußen u. Schwarzburg-Rudolstadt, 2 km westl. v. Heldrungen, 130 m ü. M.; (1905) 2098 E. (121 Kath., meist russ.-poln. Arbeiter); Kammer-, Rittergut; Privatschule; Zuckerfabr. (160 Arb.), Kalibergwerk, Kunstmühle. Ruinen eines von Kunigunde v. Beichlingen 1089 gest. Benediktinerklosters. Darüber Ruinen der obern (ern.) u. untern Sachsenburg (1247 von Graf Siegfried v. Anhalt erb.).

Old-Leighlin (öld-lïlin, -lḗlin), irisches Dorf bei Leighlinbridge, s. d.

Oldoini, Agost., S. J. (seit 1628), Kirchenhist., * 6. Jan. 1612 zu Spezia, † 23. März 1683 zu Perugia. Hauptw.: Vitae et res gestae pontif. Rom. et card. (4 Bde, Rom 1677, Neubearb. u. Fortsetzg v. Ciaconius, s. d.); von ihm ferner: Athenaeum Rom. (Perugia 1676, über die Schr. der Päpste u. Kard.). Ein (lat.) Katalog der Autoren, welche über die Päpste schrieben, im Auszug hrsg. von-Meuschen, Frankf. a. M. 1732.

Öldotter, Ölpflanze = Leindotter, s. Camelina.

Old-red-sandstone, kurz Old-red (engl., öld-red-ßändßtōn), dtsch Alter roter Sandstein, im Ggsty zum New-red (dem Buntsandstein der Trias), roter Sandstein der Devonformation, in England, Spitzbergen, den russ. Ostseeprovinzen ꝛc. verbreitet; Ablagerung binnenländ. Wasserbecken. Führt Reste der merkwürdigen Panzerfische, s. d.

Öldruck s. Lithographie.

Öle, äther., s. Ätherische Öle; Ö., fette, s. Fette. — **Heilige Ö.** Das A. T. kennt Salbungen mit Öl zur Weihe von Sachen (z. B. Stein Jakobs, 1 Mos. 28, 18; Bundeslade u. Bundeszelt, Altar, hl. Geräte, 2 Mos. 30, 26 ff.) u. Personen (Aaron u. seine Söhne; der Hohepriester, 2 Mos. 30, 30; Könige, 1 Kön. 10, 1 ꝛc.; wahrsch. aber nicht Propheten — 3 Kön. 19, 16 wohl bildlich zu verstehen). Nach Theophrast (bei Porphyrios) gab es bei den Griechen *elaiosponda* (‚Ölspenden‘) als ‚unblutige‘ Opfer; außerdem wurden Denk- u. bes. Grabsteine mit Öl od. Salben gesalbt u. mit Binden geschmückt (Pausanias X, 7, 5 vom Kronosstein in Delphi; Plutarch, Vita Aristidis 21 von der jährl. Totenfeier bei den Denkmälern in Platää). Wo Salbung in Rom vorkommt, war sie wohl aus Griechenland eingeführt. Daß das Öl auch in heidnischen Mysterien (wenigstens im 4. Jahrh. nach Chr.) gebraucht wurde, zeigt Firmicus Maternus (De errore profan. relig. 22, 1). In der kath. Kirche gelten als hl. Ö.: 1) im engern (liturg.) Sinn die 3 zur Sakramentenspendung u. zur Vornahme von gewissen Personal- u. Realbenediktionen (=konsekrationen) bestimmten Ö.: das Katechumenenöl (olĕum catechumenorum, o. exorcizatum, ‚heiliges Öl‘ schlechthin, Tauföl), das Krankenöl (o. infirmorum) u. der Chrisam (sacrum chrisma; bei den Griechen gew. *myron* gen.). Allein hierzu verwendbar ist reines Olivenöl, in das beim Chrisam, im Abendland nachweislich seit dem 6. Jahrh., Balsam (s. d.), in der griech. Kirche noch mehrere andere Gewürze (zus. gegen 40) gemischt werden. Die Weihe dieser Ö. steht, von Delegation durch den Papst abgesehen, in der lat. Kirche nur dem Bischof zu; bei den Orientalen ist die Weihe des Chrisams den Patriarchen reserviert (mit den Suffraganbischöfen als Assistenten), während das Katechumenen- u. Krankenöl (bei den Griechen u. Kopten, nicht aber bei den Jakobiten) bei Gelegenheit der Spendung von Taufe od. Letzter Ölung auch von einfachen Priestern geweiht werden darf. Daß eine Ölweihe apostolischen Ursprungs sei, läßt sich nicht beweisen; sie ist aber schon für das 3. Jahrh. bezeugt. Seit dem 5. Jahrh. findet sie am Gründonnerstag in der Kathedrale des Bischofs während des Pontifikalamts (schon im gelasian. Sakramentar missa chrismalis gen.) statt, u. zwar die des Krankenöls kurz vor dem Paternoster, die des Katechumenenöls u. des Chrisams nach der Kommunion. Der sehr alte u. feierliche Ritus (Assistenz von 12 Priestern, je 7 Diakonen u. Subdiakonen u. anderen niederen Klerikern; 2malige Prozession; Begrüßung u. Verehrung des geweihten Öls durch Kniebeugung ꝛc.) bringt die schon von den ältesten Vätern; z. B. Theophilus v. Antiochien (2. Jahrh.), Tertullian (De bapt. cap. 7) u. Cyprian (Ep. 70; 3. Jahrh.), Cyrill v. Jerusalem (Cat. mystag. 3; 4. Jahrh.) u. a., z. T. im Anschluß an alttest. Anschauungen betonte tiefe Symbolik des hl. Öls zum Ausdruck (das Öl ein Sinnbild Christi, des ‚Gesalbten‘ u. Friedensfürsten, u. der erleuchtenden, stärkenden, erfreuenden u. heilenden Gnade des Hl. Geistes). Einen Teil der geweihten Ö. nimmt je ein Vertreter der einzelnen Dekanate persönlich in Empfang; vom Dekanat aus werden sie an die einzelnen Pfarrkirchen verteilt. Der Rest des vorjähr. Öls muß immer verbrannt werden; droht es unter dem Jahr auszugehen, so darf (bzw. soll) in geringerem Maß ungeweihtes zugegossen werden. Die hl. Ö. werden in silbernen od. zinnernen Gefäßen in einem für sie bestimmten Schränkchen (nicht Tabernakel) in der Kirche od. Sakristei aufbewahrt, häufig in 3 verschiedenen Abteilungen eines ciboriumähnlichen, meist aus festem (edlem od. unedlem) Metall bestehenden Gefäßes; heute meist in 2 aneinander befestigten Büchschen (mit I u. C = O. Infirmorum u. O. Catechumenorum, ‚Kranken-, Tauföl‘, versehen); das Krankenöl bei weiter Entfernung des Pfarrhauses von der Kirche erlaubterweise auch in ersterem. Das Krankenöl dient zur Letzten Ölung (s. d.) u. zusammen mit Chrisam zur Glockenweihe; das Katechumenenöl zusammen mit Chrisam zur Taufwasserweihe, Taufe u. Altar- u. Kirchenkonsekration, ohne Chrisam zur Priesterweihe u. Königskrönung; der Chrisam allein zur Firmung, Bischofsweihe, Konsekration von Patenen u. Kelchen u. zur Segnung der sog. Agnus Dei (s. d.). Über die Ölweihe vgl. E. Löffler (1886); P. Bernard (Par. 1900). — 2) Im weitern Sinn ‚hl. Öl‘ (ein Sakramentale) ist das sog. ‚einfache‘ (d. h. nicht liturg. Kranken-)Öl, das jeder Priester segnen kann, zum privaten Gebrauch der Gläubigen bestimmt; wohl im Hinblick auf Mark. 6, 13 (‚die Apostel salbten viele Kranke mit Öl u. heilten sie‘) schon in frühester Zeit angewandt (vgl. Tertull., Ad Scap. 4, u. die Apost. Konstit. VIII, 29; viell. ist in diesen Stellen das liturg. Krankenöl gemeint). — 3) Im christl. Altertum galt als heiliges u. heilbringendes Öl auch das zu Nahrungs- od. Beleuchtungszwecken (für die Kirche) gesegnete Öl, jetzt nicht mehr gebräuchlich; nam. aber das Öl aus den Lampen, welche an Gnadenorten, bes. in Jerusalem u. Rom, u. vor den Gräbern der Mär-

ihrer brannten; auch Öl, das man auf den Sarkophag eines Märtyrers träufeln ließ u. mit Schwämmen od. Tüchern wieder aufnahm. Derartige, den Reliquien gleichgeachtete Ö. sind noch z. T. in zierlichen, mit Bildern u. Inschriften versehenen Ölampullen (auch chrismaria gen.) wie in Monza, oft geschmückt mit Szenen aus dem Leben Jesu u. Mariä (Abb.; aus Jerusalem) od. mit einer Darstellung des entsprechenden Wallfahrtsheiligen, bes. des hl. Menas (s. d.), erhalten. — 4) Hierher gehört auch die ölartige Flüssigkeit (oft ‚Manna' gen.), welche den Reliquien od. Gräbern einzelner Heiligen entquillt, vgl. das sog. Walburgisöl in Eichstätt.



Oleaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Kontorten; an 300, meist subtrop. (bes. asiat.) Arten (12 Gattgn), Holzgewächse (bisweilen kletternd), selten Kräuter, mit gegen- od. quirlständigen Blättern u. kleinen, zu rispigen od. traubigen Ständen vereinigten, z. T. (Esche) kronblattlosen Blüten (2 Staubgefäße), viele Mannit (Mannaesche) enthaltend; in Mitteleuropa wild nur Esche u. Liguster, aber viele Zierpflanzen (Flieder, Forsythia, Jasmin 2c.). Wichtigste Gattg Olea *L.*, der Ölbaum.

Olegi, Inselgruppe der (dtsch.) Westkarolinen (Südsee), ein Atoll aus 21 Inseln (8 bewohnt), mit Kokospalmen u. Brotfruchtbäumen bestanden; (1903) 661 E. (kühne Seeleute, tüchtige Bootbauer u. Fischer; die Frauen geschickte Mattenweberinnen), dem Häuptling in Gatschbar auf Jap tributpflichtig.

Olean (ōlēän), nordamerik. Stadt, N. Y., am obern Allegheny; (1900) 9462 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn; 3 kath. Kirchen; Handelsschule; Barmh. Schw.; Ölraffinerien u. -lager, Eisengießereien, Glaswerke, Holzind., Öl- u. Gasquellen.

Oleander, der, Nerium *L.*, Gattg der Apocynaceen; 2 (od. 3) Arten, vom Mittelmeer bis Ostasien, Holzgewächse mit lanzettlichen lederartigen Blättern u. zu Scheindolden gestellten schönfarbigen Blüten. N. oleander *L.* (Abb., 1/4 nat. Gr.; nach Strasburger 2c., Lehrb. d. Bot., [5]1902), bis 8 m h. immergrüner Strauch der Mittelmeerländer (an Bachufern wie unsere Weiden), mit mattgrünen zu 3 stehenden Blättern u. rosenroten od. weißen (selten hellgelben) Blüten (auch gefüllt), ist seit Jahrhunderten Zierpflanze (in Mitteleuropa in Kübeln; verlangt frische, lehmige, kräftig gedüngte Erde, viel Feuchtigkeit, Überwinterung in frostfreiem, aber kühlem Raum; Vermehrung durch Stecklinge, die sich sogar in Fläschchen mit Wasser bewurzeln); sehr ähnlich, aber empfindlicher der ind. O., N. odorum *Sol.*, nördl. Ostindien, mit wohlriechenden, zuweilen im Schlund gelben Blumen. Beide sind in allen Teilen stark giftig (durch den Gehalt an den 3 Glykosiden Oleandrin, Nerianthin u. Neriin), auch Heilmittel (gegen Herzleiden).



Olearius (latinisiert für Ölschläger), Adam, Schriftst., * im Aug. 1603 zu Aschersleben, † 22. Febr. 1671 zu Gottorp; Rat u. zuletzt Mathematikus Hzg Friedrichs III. v. Holstein-Gottorp, Sekr. der von diesem nach Moskau u. Persien geschickten Gesandtschaften (vgl. Fleming), deren Erlebnisse er in der berühmten ‚Beschreibung der Newen Orientalischen Reise 2c.' (Schlesw. 1647) schilderte. Machte durch Übers. aus dem Persischen (‚Persian. Rosenthal', ebd. 1654) zuerst auf die orient. Dichtungen aufmerksam. 1651 Mitglied (der ‚Vielbemühte') der Fruchtbringenden Gesellschaft.

Oleaster, der, Strauch, s. Eläagnaceen; auch der wilde Ölbaum.

Oleate (Mehrz.), die Salze der Ölsäure.

Olefine (Mehrz.), ungesättigte Kohlenwasserstoffe der Methanreihe, der allg. Formel C_nH_{2n} entsprechend zusammengesetzt; entstehen aus den Fettalkoholen durch Einwirkung v. konzentrierter Schwefelsäure (s. Äthylen). Sie bilden mit Chlor u. Brom ölartige Additionsprodukte, z. B. Äthylenchlorid, daher der Name.

Oleg (skandinav. Helgi), Warägerfürst, Verwandter u. 879 Nachfolger Ruriks in Nowgorod, seit 882 in dem neueroberten Kijew. 907 zwang er Byzanz zu einem (in der Erneuerung v. 911 überlieferten) Handelsvertrag. † 912.

Oleggio (olĕdscho), ital. Ort, 17 km nördl. v. Novara; (1901) 3095, als Gem. 9059 E.; [Eisenbahn]; Seidenind., Korsettenfabrik.

Olehleh, der Hafen v. Kotaradja.

Olein, das, O.säure = Ölsäure.

Olekma, die, r. Nebenfl. der Lena, Ostsibirien, kommt vom Jablonowyjgebirge, durchfließt ein goldreiches Gebiet, mündet unterhalb Olekminsk, 1130 km l.

Olekminsk, sibir. Kreisst., Prov. Jakutsk, l. an der Lena; (1897) 1178 E. (meist Zwangsansiedler u. Jakuten); meteorol. Station; Gartenbau, Viehzucht, Fischerei.

Olekranon, das (grch., Anat.), Ellbogenhöcker (Stützpunkt für den gebeugten Arm).

Olen, myth. Sänger aus Lykien (auch Hyperboreer gen.), kaum vor dem 7. Jahrh. in Griechenland bekannt; angeblich Verf. der ältesten Hymnen, auch der in Delos gesungenen; scheint Vertreter des aus Lykien stammenden Apollonkults zu sein.

Olen, Col d', oberital. Alpenpaß, an der Grenze der Prov. Turin u. Novara, auf einem vom Monte Rosa nach S. ziehenden Kamm, verbindet (Saumweg) Sesia- u. Gressoneythal; auf der Höhe (2871 m) Gasthaus u. seit 1905 alpine Bibl. (von der Königin Margherita err.) u. Gebirgslaboratorium (hauptſ. für biol. Untersuchungen) der Univ. Turin.

Olenberg, Abtei (1900/04 umgebaut) der Cistercienser v. der strengen Observanz (Trappisten), Oberelsaß, Kr. Mülhausen, 4 km südwestl. v. Sutterbach auf einem Hügel an der Doller (l. zur Ill); 3schiff., rom. Kirche mit Malereien (vgl. Gedenkblatt, 1905); 1905 an 180 Mitgl., 70 Chor-, 110 Laienbrüder, Abt seit 1889 Franciscus Strunk, * 19. März 1844 zu Gelsenkirchen. Augustinerkloster seit Mitte des 11. Jahrh., vom egisheim. Haus gegr., 1626 den Jesuiten überlassen, in der Revolution untergegangen, 1825 von den Trappisten gekauft u. 1832 Abtei. Von O. aus wurden gegr.: 1860 Kl. Mariawald i. d. Eifel u. 1885 Maria-Veen mit Arbeiterkol. u. Trinkerheilanstalt (1903). Unter O. stehen noch die Abtei Gethsemani, Ky., u. das Schwesternkl. Maria-Altbronn (Post Dachstein, Unterelsaß). Vgl. Ruff u. Greff (1898).

Olenek, der (-njŏk), Zufl. des Nördl. Eismeers, Ostsibirien; entspringt in den Jangkanbergen, mündet

nach unregelmäßigem, stark gewundenem Lauf (durch Wälder) westl. von der Lena; 1360 km l.

Oleomargarin, das = Kunstbutter.

Oléron, richtiger Oleron (ōlerō), westfranz. Künsteninsel, Dep. Charente-Inférieure, vor der Mündung der Charente, in einem 6 m t. Meer, vom Festland durch die 2 km br. Enge (z. T. Wattenmeer) v. Maumusson getrennt; 172 km², flach, zu 1/8 mit Dünen, Salzseen u. Fischteichen bedeckt, sonst meist angebaut (Getreide, Wein, Gemüse ꝛc.); zahlr. Windmühlen. (1901) 17 033 großenteils prot. E. (tüchtige Seeleute), die neben Ackerbau bes. Fischerei, Salzgewinnung, Fischkonservierung, Brennerei, Austernzucht ꝛc. treiben; mehrere Befestigungen, im N. 30 m h. Leuchtturm; im SO. der Hafen u. größte Ort Le Château, s. d. — Bei Plinius Uliarus. Mit der Guyenne bis 1370 englisch. Internat. Geltung u. große Bedeutung für die Entwicklung des Seerechts bis zum 17. Jahrh. hatten die Rôles od. Jugemens d'O., eine bis Ende des 11. Jahrh. zurückreichende Privatsammlung v. Entscheidungen des Seegerichts zu O. (hrsg. von Pardessus, Coll. des lois marit. I, Par. 1828).

Olesko, galiz. Marktfl., Bez.-H. Złoczów, 8 km nordöstl. v. Ozydów (⚋); (1900) 3520 röm.-kath. u. griech.-unierte E. (Ruthenen u. Polen); ⚋; Bez.-G.; auf einer Anhöhe altes Schloß (hier Kg Joh. Sobieski 1624 geb.), gegenüber Kapuzinerkl. (18. Jahrh.).

Olette (ōlĕt), franz. Flecken, Dep. Pyrénées-Orientales, 15 km südwestl. v. Prades, am Tet; (1901) 918 E. 3 km thalaufwärts Bad Canaveilles (kanawĕj; 205 E.) mit 10 sodahaltigen Schwefelquellen (35/54°), 2 km weiter Badeort Thuès-entre-Valls (tüĕs-ātr-wāl; 132 E.) mit 42 gleichen Quellen (27/78°; gegen Rheumatismus, Neuralgie u. Krankheiten der Harnwege).

Oletzko, ostpreuß. Kreis, Reg.-Bez. Gumbinnen, ben. nach dem ehem. Schloß O. (an dessen Stelle jetzt das 1897 erb. Kreishaus steht) bei Marggrabowa (Landratsamt).

Olĕum, das (lat.), ‚Öl'. Offiz.: O. amygdalarum, Mandelöl; O. anisi, Anisöl; O. cacao, Kakaobutter; O. calami, Kalmusöl; O. camphoratum, Kampferöl; O. cantharidatum, Kantharidenöl; O. carvi, Karvon; O. caryophyllorum, Eugenol; O. chloroformii, Chloroformöl; O. cinnamomi, Zimtöl; O. citri, Zitronenöl; O. crotonis, Krotonöl; O. foeniculi, Fenchelöl; O. hyoscyami, Bilsenkrautöl; O. jecoris aselli, Leberthran; O. juniperi, Wacholderöl; O. lauri, Lorbeeröl; O. lavandulae, Lavendelöl; O. lini, Leinöl; O. macidis, Muskatöl; O. menthae piperitae, Pfefferminzöl; O. nucistae, Muskatnußöl; O. olivarum, Olivenöl, O. o. commune, Baumöl; O. papaveris, Mohnöl; O. ricini, Rizinusöl; O. rosae, Rosenöl; O. rosmarini, Rosmarinöl; O. santali, Sandelöl; O. sinapis, Senföl; O. terebinthinae, Terpentinöl; O. thymi, Thymianöl. — O. (chem.-techn.) = rauchende Schwefelsäure. — **O. martis,** in feuchter Atmosphäre zerflossenes Eisenchlorid auf vulk. Laven, Meteoreisen ꝛc.; auch Eisenchloridlösung.

Olĕum et ŏperam perdidi (lat.), ‚Öl u. Mühe (zum Salben u. Schmücken) hab' ich vergebens aufgewandt' (aus Plautus' Poenulus I, 2, 119); insbes. auch nach Juvenal VII, 99 vom Öl der Studierlampe gebraucht.

Olĕvano Romāno, ital. Stadt, 45 km östl. v. Rom; (1901) 4665 E.; Kastellruine (13. Jahrh.), Ringmauern; Vorsehungsschw.; Fabr. v. Öl.

Olevianus, Kaspar, Calvinist, * 10. Aug. 1536 zu Trier, † 15. März 1587 zu Herborn; in Paris, Orléans u. Bourges für den Calvinismus gewonnen, durch persönl. Umgang mit Calvin, Bullinger, Farel gefestigt, trat er 1559 in Trier als leidenschaftlicher Agitator auf; 1560 Hofkaplan u. Theologieprof. in Heidelberg, wirkte er sehr erfolgreich für den Calvinismus in der Pfalz, bes. durch Abfassung des Heidelberger Katechismus, zusammen mit Ursinus (1563); nach dem Tod des calvinist. Kurfürsten des Landes verwiesen (1575), 1584 vom Grafen v. Nassau-Dillenburg aufgenommen, führte er in dessen Gebiet den Calvinismus durch u. begründete die Schule von Herborn. Schr. u. a.: De substantia foederis gratuiti inter Deum et electos (Genf 1585, dtsch 1593). Vgl. J. Marx (1846); Sudhoff (1857).

Olfactus, der (lat.), ‚Geruch'. Olfactorius, der (erg. nervus), der Geruchsnerv. Olfactorium, das, Riechmittel. — **Olfaktometrie,** die, Prüfung der Stärke des Geruchsinns durch das Olfaktometer, einen Hohlzylinder aus duftender Substanz, durch den die Luft in die Nase eingezogen wird, u. dessen Duftfläche beliebig vergrößert od. verringert werden kann; das Verhältnis zw. Duftfläche u. Geruchsempfindung ergibt die Geruchsschärfe.

Ölfarben, mit trocknenden Ölen (meist Leinölfirnis) angeriebene Körperfarben zum Anstrich u. zur Kunstmalerei (Ölmalerei); werden mit besonderen Farbreibmühlen hergestellt, welche die Farbstoffe aufs feinste mit Öl verreiben. Gew. in Pastenform im Handel, zum Gebrauch mit Firnis gemischt, meist unter Zusatz von etwas Sikkativ. — **Ö.druck** s. Lithographie. — Ö.stifte s. Pastell (P.farben).

Ölfisch = Comephorus baikalensis *Pall.*

Ölflüsse, engl. Oil Rivers (ŏil riwĕrs, nach den reichen Ölpalmenwaldungen), die oberguin. Küstenflüsse zw. Nigermündung u. Crossfluß; im weitern Sinn auch noch die Nigermündungsarme bis zum Beninfluß. Vgl. Nigeria.

Ölfruchtbau, der feldmäßige Anbau von Gewächsen mit ölreichen Samen od. Früchten, die Speise- u. Schmieröl u. in ihren Rückständen eiweiß- u. fettreiche Kraftfuttermittel (Ölkuchen, s. d.) liefern; er erstreckt sich in Mitteleuropa hauptś. auf Raps, Rübsen, Leindotter u. Mohn (eig. Ölfrüchte), weniger chin. Ölrettich, Sonnenblume, Flachs; in wärmeren Ländern noch Öl- u. Mandelbaum, Baumwolle, Sesam, Kokospalme ꝛc. Der Ö. erfordert mehr Fleiß, Kapital u. Kenntnisse als der Anbau der gew. landwirtsch. Pflanzen, lohnt aber auch mehr, falls er von den zahlr. Feinden (von tierischen bes. Rapserdfloh u. -glanzkäfer, Rübsaatpfeifer, Mohnrüßler) verschont bleibt. Da der Ö. viel Handarbeit fordert, eignet er sich mehr für kleine Betriebe. Hinsichtlich des Bodens sind die Ölpflanzen nicht anspruchsvoll, sie gedeihen überall, wo Wintergetreide fortkommt; Mohn nimmt sogar mit geringeren sandigen Böden vorlieb, wenn sie nur nicht naß sind. Für Wintergetreide, bes. Weizen, sind die Ölpflanzen gute Vorfrüchte. Vgl. die einz. Artikel.

Olga, russ. Fürstin u. Heilige, s. Helena 2).

Olgaorden, württ., 27. Jan. 1871 von Kg Karl gest., für thätige Nächstenliebe. 1 Klasse. Silbernes Kleeblattkreuz mit aufgelegtem rotem Genfer Kreuz u. Monogramm KO.

Ölgas, Fettgas s. Taf. Leuchtgas, Sp. III.

Ölgemälde, in Ölfarben ausgeführtes Gemälde, [s. Ölmalerei.

Ölgewächse = Ölpflanzen.

Olgopol, russ. Kreisst., Gouv. Podolien, r. vom Bug; (1900) 9096 E.; Fabr. v. Bier, Ziegeln.

Ölgötze (= in Ölfarben bemaltes Götzenbild), im Reformationszeitalter Spottname für Heiligenbilder; heute für einen steifen, dabei dummen u. eingebildeten Menschen.

Ölgrün = Chromgrün (Chromoxyd, Cr_2O_3).

Olgun, türk. Name v. Dulcigno.

Olhão (oljaū), port. Hafenst., 7 km östl. v. Faro; (1900) 9993 E.; Fischfang, Ausf. v. Früchten, Wein, Thunfischen, Sardinen, Austern.

Ölheim, hannov. Ort, Gem. Edemissen, Kr. Peine, 6 km südöstl. v. Dedenhausen (); (1905) 796 E. (7 Kath.); Petroleumquellen (1880 erbohrt; bestes Schmieröl Deutschlands, 1905 an 10 000 Barrels), Molkerei; Solbad.

Olibanum, das (mlat. = oleum libani, ‚Öl, Harz der Weihrauchstaude', arab. *al-lubān;* vgl. Benzoë), Weihrauch.

Olier (olĭē), Jean Jacques, Stifter der Sulpizianer, s. d.

Olifant, der (altfrz. = Elefant d. h. Elfenbein), Rolands berühmtes weithinschallendes Horn, das er in der Todesstunde blies. — Danach benannt die kunstvoll verzierten elfenbeinernen Hörner, die gleich den sog. Greifenklauen (s. Greif) urspr. profanen Zwecken (Jagd-, Trinkhörner), später vielfach als liturg. Geräte (nam. bei der Weihe der hl. Öle) dienten (Abb.; Angers, Museum; mit Jagdszenen in Relief). — O., das (Techn.), Papierformat, s. Taf. Papier.

Olifant, der, O.s-, Elefantenfluß, 3 südafrik. Flüsse: 1) größter (r.) Nebenfl. des Limpopo; entspringt auf dem Hoogeveld (Transvaal), nordwestl. v. Ermelo, durchbricht den gebirgigen Rand des Hochlands, mündet in der Ebene bei Masablano; 1000 km l.; sein Gebiet gold-, kohlen-, kupferreich. — 2) l. Nebenfl. des südkapl. Küstenfl. Gouritz (südwestl. von der Mosselbai in den Ind. Ozean); kommt von der Gr. Karroo, mündet, oft sehr wasserreich, westl. v. Oudtshoorn; 300 km l. — 3) westkapl. Küstenfl.; entsteht am Südostfuß der O.berge (Gr. Winterhoek, 2090 m), trennt in tiefem Längsthal diese von den Cedarbergen, mündet nach 350 km in den Atlant. Ozean. — Auch (O.sleifluß) ein r., meist trockener (Steppen-) Nebenfl. des Hartebeest in der Nördl. Karroo.

Olig... (v. grch. *oligos*, ‚wenig'; vgl. Oligo...), in Zusammens.: O.ämie, die, s. Anämie; O.urie, die, s. Anurie.

Oligarchie, Oligokratie, die (grch.), ‚Herrschaft weniger', Verfassung eines Staats, in dem die öffentliche Gewalt im Besitz weniger Personen od. Familien d. h. des Adels od. eines Teils des Adels sich befindet.

Oligo... (vgl. Olig...), in Zusammens.: O.cholie, die, Gallenmangel; O.cythämie, die, s. Anämie; O.hydramnion, das, Fruchtwassermangel; O.kardie, die = Bradykardie. O.krystallin heißen Gesteine mit wenig krystallisierten Bestandteilen. O.mastie, die, abnorm kleine (weibl.) Brüste; O.spermie, die, Samenmangel; O.trichie, die, mangelhafter Haarwuchs.

Oligocän, das, Abt. der ältern Tertiärformation, s. d.

Oligochäten, Ordn. der Borstenwürmer.

Oligoklas, der, Mineral, wenig Kalk enthaltender Plagioklas, in aufgewachsenen, dem Albit ähnlichen Krystallen ziemlich selten; häufig als Gesteinsbestandteil, nam. der kieselsäurereichen Eruptivgesteine, meist erst unter dem Mikroskop sicher bestimmbar. Größere ringsum ausgebildete Krystalle in O.porphyriten.

Oligonspat, der, Mineral, manganhaltiger Eisenspat.

Oligosiderit, der, Meteorstein mit wenig Eisen.

Olim (lat.), ‚einst'. Zu Olims Zeiten (scherzhaft) = vor undenklicher Zeit.

Olims (frz., Mehrz.), offizielle Aufzeichnungen, Register, Sammlung von Urteilen u. dgl. des Pariser Parlaments; von besonderer Bedeutung für die Rechtsentwicklung Frankreichs seit dem 12. Jahrh. Die Bezeichnung rührt von den Anfangsworten des 2. Registers (Olim homines etc.) her.

Olinda, brasil. Stadt, am Atlant. Ozean, 7 km nördl. v. Pernambuco; etwa 9000 E.; ; Kathedrale; Benediktinerabtei (gegr. 1592, ern. 1895 von Beuron) der brasil. Kongreg. mit Kolleg u. (außerhalb der Stadt) 2 Wallfahrtskirchen (Nossa Senhora dos Praceres u. N. S. do Monte); Fabr. v. Degenklingen; Seebäder. 1535 von Coelho gegründet. — Das Bist. O. (err. 1676, Suffr. v. Bahia, gew. Res. des Bisch. Recife, Pernambuco) zählt 365 Kirchen u. Kap., 110 (88 Welt-) Priester, 1 028 541 Katholiken.

Olinsäure = Leinölsäure.

Oliphant (olĭfĕnt), Laurence, engl. Schriftst., * 1829 zu Kapstadt, † 23. Dez. 1888 zu Twickenham (Middlesex); schilderte die auf seinen Weltreisen u. in Kriegen (u. a. 1870 Kriegskorrespondent der Times) gemachten Erfahrungen in A Journey to Khadmantu (Lond. 1852), The Russian Shores of the Black Sea (ebd. 1853), Minnesota (ebd. 1855), The Transcaucasian Campaign under Omer Pasha (ebd. 1856), Narrative of Elgin's Mission to China & Japan (2 Bde, ebd. 1860) ꝛc. Sein Hauptw. ist die satir. Schilderung gesellschaftlicher Heuchelei in Piccadilly (ebd. 1870 u. ö.). Verfiel schließlich in spiritist. Mystik u. trat zum esoterischen Buddhismus über, den er in Scientific Religion (Edinb. 1888) entwickelt. Vgl. Margaret O. (2 Bde, Lond. 1891 f.). — Seine Base Margaret, geb. Wilson, engl. Schriftstellerin, * 4. Apr. 1828 zu Wallyford bei Musselburgh, † 25. Juni 1897 zu Windsor; schildert trefflich schott. Sitten bereits in Passages in the Life of Mrs. M. Maitland (1849) u. nam. in zahlr. zuerst in Blackwood's Magazine erschienenen Romanen, wie Katie Stewart (1853), Salem Chapel (2 Bde, 1863) ꝛc. u. der Novellensamml. Chronicles of Carlingford (1863/76). Von ihren litterargesch. Schr. ist außer Monogr. über Irving (2 Bde, ^{6}1897) u. L. Oliphant (2 Bde, 1891 f.) die Lit. Hist. of England 1790/1825 (3 Bde, 1882) hervorzuheben. Autobiogr. & Letters hrsg. von Mrs. Coghill, ^{3}1899; sämtl. London.

Olisipo, Olysippo, lusitan. Stadt, heute Lissabon.

Olitäten (Mehrz.), urspr. die seit 1525 im Thüringer Wald, bes. in Königsee aus heimischen Pflanzen hergestellten Arzneimittel (Balsame, Pillen, Tinkturen ꝛc.); heute eine Anzahl ebendort fabrizierter, z. T. nicht unbedenklicher Geheimmittel.

Oliv. (Bot.) = Guill. Ant. Olivier.

Oliva, 1) westpreuß. Flecken, Kr. Danziger Höhe, 9 km nordwestl. v. Danzig (elektr. Straßenbahn), $2^1/_2$ km vom Meer u. am Fuß des Karlsbergs (107 m, Aussichtsturm); (1905) 6894 (4119 Kath.); ; kath. Pfarr-, ehem. Klosterkirche der Cistercienserabtei (spätrom. u. got. Backsteinbau, 14. u. 16. Jahrh. ern.; Kreuzigungsfresko u. Trinitatis-

altar von Wilh. Spörer, 1593 bzw. 1604/06, zahlr. Bildnisse v. poln. Königen u. pomerell. Herzogen; Chorgestühl, 1599; Rundgang mit 22 Altären); Refektorium (Brustbilder sämtl. 51 Äbte), Friedenssaal (s. u.); daneben das ehem. Abt-, jetzt kgl. Schloß (Mitte 18. Jahrh. erb.) mit prächtigem Park; höhere Privattöchterschule, Erziehungs- u. Besserungsanstalt (im nahen Konradshammer), Volksbibl.; westpreuß. Lehrerinnen-Feierabendhaus, Diakonissenerholungsheim; Feld- u. Industriebahnwerke, Kunststeinfabr.; Luftkurort (jährl. 2000 Sommergäste). Südl., gegen Danzig-Langfuhr, die 7 ‚Höfe' v. Pelonken, einst Patriziersitze, jetzt z. T. Humanitätsanstalten v. Danzig (Armenhospital, Waisenhaus). — Die für die Bekehrung u. Kultur des Preußenlands bedeutsame Cistercienserabtei entstand als Tochterkloster v. Kolbatz (Pommern) in den 1170er Jahren unter dem Schutz der Herzoge v. Pomerellen. Nach deren Aussterben kam sie 1295 unter poln., 1309 unter Deutschordensherrschaft, 1466 wieder an Polen, 1772 an Preußen, 1807/14 zur Republik Danzig. 1224 u. 1236 von den Preußen zerstört, 1350 abgebrannt, 1433 von den Husiten, 1577 von den Danzigern, 1626 u. 1656 von den Schweden geplündert. 1831 aufgehoben. — Im Frieden v. O., 3. Mai 1660, mußte König Joh. Kasimir v. Polen seine Ansprüche auf die schwed. Krone, auf Livland, Estland u. Ösel aufgeben u. nochmals auf die Lehnsherrlichkeit über Ostpreußen verzichten. Vgl. Chron. Oliv. in Script. rer. Pruss. V (1874); Kretschmer, Klöster Pomerellens I (1847); Kemper, Inschr. (1893, Progr. Neustadt i. Westpr.); Pawlowski, Führer (o. J.); Püttner, Führer (1904).

2) 2 span. Städte: O., Prov. Valencia, 8 km südöstl. v. Gandía; (1900) 7956 E.; ; Rosinen-, Wein-, Reis-, Öl-, Orangenbau ꝛc., Seidenzucht. — O. de Jerez (cherēth), 65 km südl. v. Badajoz; 8348 E.; Wein-, Öl-, Orangenbau, Leinweberei.

Oliva, 1) Fernan Pérez de, span. Dramatiker u. Moralist, * um 1497, † 1533; hielt Vorlesungen über Humaniora in Rom u. Paris, zuletzt über Moralphilos., Theologie u. Mathematik in Salamanca. Bearbeitete, um die span. Sprache nach klass. Mustern zu veredeln, den Amphitruo des Plautus (um 1525; n. A. von Reinhardstöttner, 1886), die *Elektra* des Sophokles u. d. T. Venganza de Agamenón (1528) u. die *Hekabe* des Euripides. Seine moralphilos. Schr. hrsg. von Ambrosio de Morales, Córdoba 1585 f. (diese Ausg. auf dem Index); n. A. 2 Bde, Madr. 1787.

2) Gian Paolo, Jesuitengeneral, * 4. Okt. 1600 zu Genua, † 26. Nov. 1681 zu Rom; seit 1616 in der Gesellschaft, Mitschüler u. Vertrauter des hl. Johannes Berchmans, angesehen als Exeget u. Prediger, ward nam. wegen seines Verwaltungs- u. Regierungstalents 1661 Generalvikar, 1664 Nachfolger des Generals Nickel. Unter ihm erfolgte das sog. Dekret Innocenz' XI. gegen den Probabilismus, das O. in eine sehr schwierige Lage versetzte. Daß dieses Dekret den Probabilismus einfach verbiete u. O. sich des Ungehorsams dagegen schuldig gemacht habe, ist wohl behauptet, aber nicht streng erwiesen worden. Vgl. Döllinger u. Reusch, Moralstreitigkeiten (1889); Revue thomiste 1902 u. 1903.

Olivares, Gaspar de Guzmán, Graf v. O., Hzg v. San Lucár, span. Staatsm., * 6. Jan. 1587 zu Rom, † 22. Juli 1645 zu Toro. Schon unter Philipp III. einflußreich, nach Philipps IV. Thronbesteigung 1621 an Stelle Lermas allmächtiger Minister. Uneigennützig u. eifrig förderte er die innere Wohlfahrt des Landes, doch hemmten ihn die z. T. gegen seinen Willen geführten u. zuletzt meist unglücklichen Kriege mit Frankreich u. den Niederlanden. Die Not der Bevölkerung führte zu Aufständen, so in Katalonien 1640. Gleichzeitig fiel Portugal ab. Der allg. Haß richtete sich gegen O. u. bewirkte im Verein mit der Abneigung der Kgin Isabella seine Entlassung u. Verbannung.

Olive, die (lat.), die Frucht des Ölbaums, auch (O.nbaum) dieser selbst (O.nfliege, O.nholz s. Ölbaum). — O. (Bauw.) s. Basküle. — **O.n**, längliche Bernsteinperlen. — O.n (Anat.), beim verlängerten Mark, s. Gehirn, Bd III, Sp. 1128. — **O.nöl**, Olēum olivarum, das nicht trocknende fette Öl der O.: Jungfernöl (Provencer Öl), aus ausgewählten Früchten kalt gepreßt, die feinste Sorte, gelb bis grünlichgelb, fast geruch- u. geschmacklos, vom spez. Gew. 0,915 bis 0,918; feines Speiseöl, auch offizinell. Gemeines O.n-, Baumöl, O. o. commune, aus bereits in Gärung übergegangenen Früchten, z. T. auch aus den Kernen warm gepreßt, grün, mehr od. weniger ranzig riechend; technisch als Brennöl, Schmieröl, zur Seifenbereitung (venez. Seife), zum Einfetten von Wolle (Lampantöl), als Tournantöl, pharm. zur Bleipflasterbereitung angewendet (offiz.). Höllenöl, Sulfuröl, huile d'enfer, aus den Preßrückständen durch Schwefelkohlenstoff gewonnen, schlechteste Sorte. O. enthält etwa 70 % Trioleïn, 25 % Tripalmitin u. 5 % Trilinoleïn; es erstarrt bei + 6° teilweise u. wird bei 0° völlig fest.

Oliveira-Martins (-wëira-martīnsch), João Pedro, port. Schriftst. u. Staatsm., * 30. Apr. 1845 zu Lissabon, † 24. Aug. 1894 ebd.; zuerst radikaler, dann regierungsparteil. Abgeordneter, 1874/87 Eisenbahndir. in Porto, 1891/92 Finanzmin.; Mitgl. der port. u. span. Akad. Schreibgewandter Polyhistor, am zuverlässigsten in seinen Schr. über Portugal, wie Hist. de Portugal (1879, ^{4}1894, 2 Bde); O Brazil e as colonias port. (1880); Portugal contemp. (2 Bde, 1881) ꝛc. Schr. ferner allg. hist. Werke: O Hellenismo e a civilisação christ. (1878), Hist. da civilis. iberica (1879, ^{3}1886) ꝛc.; populärwiss., wie Elementos de Anthropologia (1880); Syst. dos mythos religiosos (1882); den patriot. Roman Phebus Monez (2 Bde, 1870; sämtl. Lissabon) u. die Lobdichtung auf Camões: Os Lusiadas (Porto 1872, Umarb. 1891). Vgl. Barreto (Liss. ^{2}1892).

Olivecrona, Samuel Rudolf Detlof Knut, schwed. Jurist, * 7. Okt. 1817 zu Mäßwik (Wermland), † 2. Febr. 1905 zu Stockholm; 1852 Prof. in Upsala, 1868/89 Mitgl. des obersten Gerichtshofs in Stockholm; verdient um das schwed. Zivil- u. Strafr. wie die Rechtsgeschichte. Schr.: Om makars giftorätt i bo (Ups. 1859 u. ö.); Sveriges yttra rättshistoria (Stockh. 1863); Dödsstraffet (Ups. 1866, auch übers.); Orsakerna till återfall till brott (Stockh. 1872, auch übers.); Testamentsrätten enligt svensk lagstiftning (Ups. 1880) ꝛc.

Olivenerz, Olivenit, der, Mineral, basisches Kupferarseniat, olivgrüne rhomb. Krystalle u. nierenförm. Aggregate auf verwitterten Kupfererzen.

Olivenza (-wenßa), span. Stadt, Prov. Badajoz, l. vom gleichn. Fluß (zum Guadiana); (1900) 9066 E.; Bez.G., ehem. Festungswerke; Colegio; Fabr. v. Wachslichten, Mehl, Thon-, Webwaren.

Oliver, Thomas, Kard., † zw. 1227 u. 1230; Domscholaster in Paderborn, seit 1200 in Köln; 1210

Prediger gegen die Albigenser, 1213/17 Kreuzzugsprediger für die Kirchenprov. Köln, 1217/22 auf dem Zug gegen Damiette der geistige Führer der Friesen, bei denen er 1224 wieder den Kreuzzug predigte. 1223 in zwiespältiger Wahl zum Fürstb. v. Paderborn gewählt, 7. Apr. 1225 gegen Heinr. v. Brakel vom Papst bestätigt, Ende des Jahres in Rom von Honorius III. geweiht, aber gleich als Kard.-Bisch. v. Sabina zurückbehalten. Von seinen Schr. die wichtigste der Kreuzzugsber. Hist. Damiatina (in Eckharts Corp. hist. II).

Olivetaner, Mönchskongreg. mit Benediktinerregel, 1319 vom hl. Bernhard Tolomei (s. d.) gegr. u. 1324 von Johann XXII. bestätigt; ben. nach ihrem Stammkloster auf dem Monte Oliveto (‚Ölberg') b. Asciano (s. d.); Ordenstracht weiß, Form u. Schnitt wie bei den schwarzen Benediktinern. Die Kongreg. war bes. in Italien verbreitet, wo sie zur Zeit ihrer Blüte (14. u. 15. Jahrh.) 83 Klöster in 6 Provinzen umfaßte. Die Generäle waren früher auf 3 Jahre gewählt, blieben aber Äbte ihres Klosters; jetzt auch die Generaläbte auf Lebenszeit. Heute bestehen nur noch 10 Klöster mit etwa 130 Mönchen: in Italien das Stammkloster, je ein Kloster in Rom (zur hl. Franziska Romana), Camogli b. Genua, Siena, Foligno, Settignano b. Florenz, Monte Oliveto in Florenz, Seregno b. Mailand, Lendinara; in Kärnten die Abtei Tanzenberg. Seit 1899 Generalabt: Don Ildebrando Maria Polliuti (* 24. Aug. 1854 zu Piacenza). Hrsg.: Spicilegium Montolivetense (1901 ff.). Vgl. Lanzelotto, Historiae Olivet. (Ven. 1623).

Olivetanus, Pierre Robert, ref. Theolog, * um 1506 zu Noyon, † 1538 auf einer Reise in Italien. Lernte in Orléans die neue relig. Bewegung kennen, der er auch seinen Vetter Calvin zuführte; floh nach Straßburg (1528) zu Butzer u. Capito, dann nach Genf u. Neuenburg; übers. in Oberitalien im Auftrag der Waldenser die Bibel ins Französische (1. calvin. Übers., 1535); 1537 Lehrer in Genf u. Mitbegr. der ref. Kirche.

Olivetten (Mehrz., frz. olivettes, ŏliwät, ‚Olivchen'), Glasperlen als Tauschartikel für afrik. Völker.

Olivi, Petrus Johannis, O. F. M., Theolog, * um 1248 zu Sérignan (Languedoc), † 14. März 1298 zu Narbonne. Er kämpfte in Wort u. Schrift scharf u. nicht immer mit der nötigen Klugheit für die strenge Richtung im Franziskanerorden. Seine vielen Gegner benützten zur Anklage gegen ihn einige unkorrekte Ansichten u. von den schwärmerischen Ideen Joachims v. Floris (s. d.) beeinflußte Prophezeiungen, die er in zahlr. meist noch ungedruckten philos. u. theol. Schriften u. Kommentaren zu fast allen Büchern der Hl. Schrift niedergelegt hatte; sie wurden zensuriert, es gelang ihm aber, sich zu rechtfertigen. Nach seinem Tod wiederholten sich die Angriffe auf Grund einiger aus dem Zusammenhang gerissener Sätze über die Ecclesia spiritualis u. carnalis mit noch größerer Erbitterung, da ihn die Spiritualen (s. d.) als Heiligen zu verehren begannen u. sich auf seine Autorität stützten, gegen seine Person, Lehre u. Anhänger, so daß sogar O.s Gebeine ausgegraben u. alle seine Schriften verboten wurden. Mit dem Armutstreit hörten im 15. Jahrh. auch die Anfeindungen gegen ihn allmählich auf; eine gerechte Würdigung erfuhr er erst in neuester Zeit. Vgl. Ehrle, Arch. f. Litt.- u. Kirchengesch. des M.A. III (1887).

Olivi (Zool.) = Gius. Olivi, ital. Naturforscher, 1769/95.

Olivier (-wïe), 1) Waffengefährte Rolands, mit dem er bei Ronceval fiel.

2) Guill. Ant., franz. Botaniker (= *Oliv.*) u. Zoolog (= *Ol.*), * 19. Jan. 1756 zu Les Arcs (Dep. Var), † 1. Okt. 1814 zu Lyon; bereiste 1792/98 (mit einem Regierungsauftrag für Persien) Vorderasien; 1800 Prof. der Zool. an der Tierarzneischule Alfort u. Mitgl. des Institut. Hauptw.: Entomol. etc. (6 Bde, Par. 1789/1808); Voy. dans l'empire ottom. (6 Bde, ebd. 1801/07).

3) Juste, schweiz. Dichter, * 18. Okt. 1807 zu Eysins (Kant. Waadt), † 7. Jan. 1876 zu Genf; zuerst Lehrer in Neuchâtel u. Lausanne, lebte 1845/71 in Paris (Freund Sainte-Beuves); in seiner Heimat äußerst populär. Hauptw. die hist. Darstellung Le Canton de Vaud (2 Bde, Laus. 1837/41); schr. ferner Gedichte: Chansons lointaines (Genf 1847 u. ö.) u. an Töpffer erinnernde Novellen: Le pré aux noisettes (Par. 1863), Le batelier de Clarens (2 Bde, ebd. 1861) ꝛc. Ausgew. W. mit Biogr. von Rambert, 2 Bde, Laus. 1879. Vgl. Berthoud (Neuchâtel 1880).

4) Ludw. Heinr. Ferd., schweiz. Pädagog, * 19. Sept. 1759 zu La Sarraz (Kant. Waadt), † 31. März 1815 zu Wien; 1781 Lehrer am Philanthropin in Dessau, 1793 Gründer eines Erziehungsinstituts (bis 1801) in Dessau, 1806 in Leipzig; seit 1811 wieder in der Schweiz; bekannt durch seine Lese- (Lautier-) Methode. Schr.: ‚Die Kunst, Lesen u. Rechtschreiben zu lehren, auf ihr Grundprinzip zurückgeführt' (1801); ‚Über den Charakter u. Wert guter, natürlicher Unterrichtsmethoden' (1802) ꝛc. — Sein Sohn Woldemar Friedr. v., Maler, * 23. Apr. 1791 zu Dessau, † 5. Sept. 1859 ebd.; bei Overbeck u. Cornelius in Rom, seit 1829 in München, wo er an den Fresken im Königsbau, den Nibelungensälen ꝛc. mitarbeitete. Bekannt durch seine ‚Volksbilderbibel' (1832, n. A. 1882); sonstige Werke: Christus mit dem Zinsgroschen (Naumburg, Dom), Auferstehung Christi (Kirche zu Niemeck), ital. Landsch. mit bibl. Staffage (Basel, Museum).

Olivieri, Dom. Franc., Stifter der Baptistiner, s. d.

Olivil, das, $C_{20}H_{24}O_7$, krystallin. Stoff im Ölbaumgummi; liefert durch Oxydation Vanillin.

Olivin, der (wegen der olivgrünen Färbung), Mineral $(Mg, Fe)SiO_4$, selten rhombische, kurzprismatische Krystalle (Abb. 1; vgl. Chrysolith), meist als Gesteinsbestandteil, eisenarm s. Forsterit, eisenreich s. Fayalit, mit mittlerem Eisengehalt: eig. O. Bes. in basischen Eruptivgesteinen, nam. in den Basalten, wo fast stets auch größere eckige Bruchstücke von O.fels als Urausscheidungen. O.andesit, -basalt, -diabas, -gabbro, -kersantit, -metaphyr, -minette, -monzonit, -norit, -porhyrit, -schiefer, -tephrit ꝛc., die betr. Gesteine mit charakteristischem O.-gehalt. — **O.bomben,** basaltische Auswürflinge von körnigem O.fels. — **O.fels,** O.gesteine = Peridotite. — **O.schiefer,** mehr od. minder deutlich plattige Peridotite. — **O.serpentin,** der, aus O. hervorgegangener Serpentin; häufigste Umwandlung von O. in Serpentin gew. als Netzwerk (Abb. 2).

1

2

Olivinit, der, Gestein = Pikrit.

Ölkäfer, Gattg der Pflasterkäfer.

Ölkautschuk, aus Leinöl hergestelltes Kautschuksurrogat.

Ölkraftmaschinen, Kraftmaschinen, in denen Gemische aus Luft u. Dämpfen der brennbaren Flüssigkeiten Benzin (Gasolin, Ligroin, Ergin), Petroleum u. Spiritus gew. unter plötzlicher Drucksteigerung u. Explosion (Explosionsmaschinen) behufs Arbeitsleistung verbrannt werden; sie bilden mit den Gaskraftmaschinen (s. d.) die Verbrennungskraftmaschinen. Je nach dem verwendeten öligen Brennstoff nennt man sie Benzin-, Petroleum-, Spiritusmotoren; eine Abart des Petroleummotors ist der Dieselmotor. Der wesentliche Vorzug der Ö. vor den Gaskraftmaschinen ist die Unabhängigkeit von einer Gaserzeugungsanlage. Als Fahrzeugmotor (s. Taf. Motorwagen) hat der Benzinmotor (weniger der Spiritusmotor) wegen seiner Betriebssicherheit, seines geringen Wartungsbedürfnisses, der hohen spez. Energie des Benzins allgemein Verwendung gefunden. Bei stationären Anlagen (als Kraftmaschine des Kleingewerbes, bei kleinen Beleuchtungs- u. Pumpanlagen) mit Leistungen von $1/2$ bis 50 PS u. Lokomobilen kommt auch der Petroleummotor in Betracht, weil er einen billigern Brennstoff verarbeitet. Spiritusmotoren haben für landwirtsch. Betriebe mit Brennereien Bedeutung. Fahrbare Ö. (bis 20 PS), Öllokomobilen, werden in manchen Fällen der Dampflokomobile wegen Konzessionsfreiheit, steter Betriebsbereitschaft, geringen Brennstoffgewichts vorgezogen; größere Verbreitung fanden sie als Beleuchtungswagen, Holzsäge- u. -spaltmaschinen, Motorspritzen, Pflüge. S. auch Taf. Lokomotive C. Vgl. Tafel. Litt.: Knoke, Kraftmaschinen des Kleingewerbes ([2]1899); Musil, Wärmemotoren (1899); Lieckfeld, Petroleum- u. Benzinmotoren ([2]1901); Schöttler, Gasmaschine (2 Bde, [4]1902); Güldner, Verbrennungsmotoren [([2]1905).

Ölkreidestifte s. Pastell (P.farben).

Ölkuchen, die gepreßten Rückstände der Ölfrüchte bei der Ölfabrikation; wegen ihres Proteïnreichtums u. ziemlich hohen Fettgehalts (vgl. Tab.), wenn frisch u. gesund, geschätzte Futtermittel; in der Nebenwirkung (abführend, milchfördernd, fleischansetzend) verschieden. Der Preis wird durch Angebot u. Nachfrage an der Börse bestimmt. Das heutige Wertverhältnis zw. Proteïn u. Fett ist 3 : 2,5. Vor dem Verfüttern werden die Ö. auf dem Ö.brecher (vgl. Futterbereitung) zerkleinert. Ö.mehle gleichen im Gehalt den Kuchen, sind aber nicht so gut haltbar u. können leichter verfälscht werden; sie sollten daher nur unter Garantie für Nährstoffgehalt, unverdorbenen Zustand u. Freisein von schädlichen Beimischungen bzw. nach Feststellung der Tauglichkeit durch die zuständige Versuchsstation gekauft werden. Verdorbene Ö. u. solche mit giftigen Stoffen (Senf-, Rizinus-, Bucheckernkuchen) werden als Düngemittel (Stickstoffdünger) gebraucht.

Sorte	Proteïn	Fett
Baumwollsaatkuchen	44	12
Erdnußkuchen	47	7
Sesamkuchen	38	12
Mohnkuchen	35	8
Leinkuchen	33	8
Rapskuchen	30	8
Kokoskuchen	18	11
Palmkernkuchen . . .	16	9

Olkusch, poln. Olkusz, russ. Kreisst., Gouv. Kjelzy; (1900) 5233 E.; ; Marmorbrüche, Steinkohlen-, Zink-, Eisen-, Galmeigruben.

Olla, die, auch O. potrida (span., olja, ‚faulende Schüssel'), span. Nationalgericht aus Fleisch, mit Gemüsen, bes. den span. Erbsen (garbanzos), u. Gewürzen zusammen gekocht.

Ollacherit, der, Mineral = Barytglimmer.

Öllack = fetter Lackfirnis, s. Firnisse.

Olleck, Karl Rud. v., preuß. General der Inf., * 22. Juni 1811 zu Graudenz, † 25. Okt. 1884 zu Berlin; focht 1849 im bad. Feldzug, 1866 als Komm. der 17. Inf.Brig. bis zu seiner schweren Verwundung bei Nachod 27. Juni. 1855/61 Lehrer an der allg. Kriegsschule u. Leiter der kriegsgesch. Abteilung des Gr. Generalstabs, 1870/71 Gouv. v. Koblenz, dann v. Straßburg, 1871 Dir. der Kriegsakad., 1877 Gouv. des Invalidenhauses. Verdient um die Heeresausbildung, durch Förderung kriegsgesch. Studien u. eigne Arbeiten über Friedrich d. Gr., die Feldzüge v. 1813 (1858 f.) u. 1815 (1876).

Ollendorffsche Methode s. Sprachunterricht.

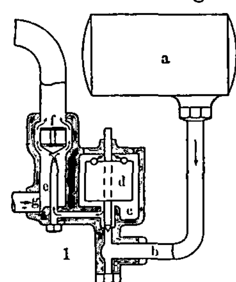
Ollinit, der, Gestein, epidothaltiger Amphibolit.

Ollioules (ǒlĭŭl), franz. Stadt, Dep. Var, 7 km westl. v. Toulon (elektr. Straßenbahn); (1901) 2782, als Gem. 4006 E.; ; Obst-, Blumenbau.

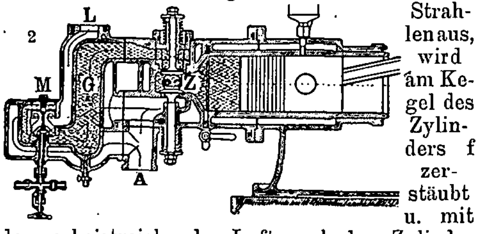
Ollivier (ǒlĭwĭe), Emile, franz. Staatsm., * 2. Juli 1825 zu Marseille; seit 1847 Advokat in Paris. Von seiner Familie her Republikaner u. Schüler Ledru-Rollins, 1848 Präfekt in Marseille, 1849 in Chaumont, seit 1857 in der Kammer bei der gefürchteten Opposition der ‚Fünf'. Ehrgeizig, eitel u. schwankend, ließ er sich von Morny für die Idee des liberalen Kaisertums gewinnen u. trennte sich allmählich von seiner Partei (Démocratie et liberté, 1867; Le 19 janvier, 1869). Besonders bekämpfte er die Schutzzöllner, Haußmanns Finanzwirtschaft u. den ‚Vizekaiser' Rouher. Als das liberale Kaisertum ins Leben trat, bildete er 2. Jan. 1870 das 1. parlamentarische u. verantwortliche Ministerium u. setzte eine durch Plebiszit bestätigte Verfassungsänderung durch, hielt aber sonst nicht viel von den versprochenen Reformen u. kam, zumal er die Kammer hochmütig behandelte, bald in den Ruf, das persönliche Regiment weiterführen zu wollen. Durch seine 1. Ehe (Schwiegersohn Liszts, Schwager Richard Wagners) Deutschland nahestehend u. lange mit dem Wachstum Preußens einverstanden, aber durch Bismarcks Behandlung der Kompensationsverhandlungen verletzt, änderte er die auswärtige Politik, berief im Mai Gramont als Minister u. nahm (15. Juli) ‚leichten Herzens' die Verantwortung für den Krieg auf sich. Nach der Schlacht v. Wörth wurde er gestürzt, lebte dann in Florenz, seit 1873 wieder in Paris u. an der franz. Südküste u. trat durch vergebliche Kammerkandidaturen, Konflikte in der Akademie (der er seit 1870 angehört) u. seine Schriften hervor. Hauptw. seine bei allen Rechtfertigungstendenzen sehr wertvollen Erinnerungen L'Empire libéral (I/X, Par. 1894/1905).

Ölmalerei, eine Maltechnik der neuern Zeit, wohl aus der Enkaustik (s. d.) entstanden, indem die Maler den Wachsfarben immer mehr Öl zusetzten, um sie länger flüssig zu erhalten. Die Anwendung der Ölfarben ist dem ganzen M.A. bekannt; aber erst der praktische Gebrauch der Ölfarbe, wie ihn die Brüder van Eyck (s. d.) seit den 1420er Jahren übten, das Mischen der Farben auf der Palette (s. d.), das Malen Naß in Naß, so daß die zartesten Halbtöne bei einer die Tempera (s. d.) weit übertreffenden Leuchtkraft möglich wurden, bildete die Ö. aus. Von den Niederlanden ist dann die Kunst durch Antonello da Messina (1465/78) nach Venedig gebracht worden. Eine der frühesten Verwendungen der Ölfarben zeigt die unter Mitwirkung Leonardos entstandene Taufe Christi von Verrocchio (Florenz, Akad.). Leonardo

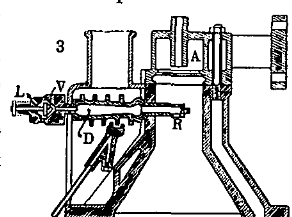
Die Ö. arbeiten wie die meisten Gaskraftmaschinen fast ausschl. im Viertakt (s. Taf. Gaskraftmaschinen, Abb. 1); der Zweitakt hat (s. Taf. Gaskraftm., Abb. 11), obgleich durch die Verwendung flüssigen Brennstoffs die Pumparbeit verringert u. Brennstoffverluste beseitigt werden, noch wenig Bedeutung erlangt. Konstruktion u. Aussehen der Ö. weichen von der der Gaskraftmaschinen unwesentlich ab, nur die Art des Brennstoffs u. der Gemischbildung verlangt andere u. jeweils besondere Teile. Auch die Inbetriebsetzung erfolgt wie bei der Gaskraftmaschine in der Weise, daſs die Maschine von Hand am Schwungrad od. mittels einer Kurbel angedreht wird, um ein explosibles Gemisch für die erste Zündung anzusaugen. Die Ö. können daher nur unbelastet anlaufen. Ebenso mangelt ihnen die der Dampfmaschine eigne Überlastungsfähigkeit.



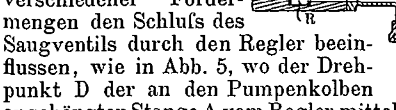
Für die Gemischbildung begnügt man sich bei Benzin wegen seiner Leichtflüchtigkeit noch oft damit, einen Teil der von der Maschine angesaugten Luft durch Benzin treten zu lassen. Der dazu dienende Verdunstungskarburator ist ein guſseisernes, teilweise mit Benzin gefülltes Gefäſs, das mit der Atmosphäre durch ein unter dem Benzinspiegel mit einer Brause endendes Rohr verbunden ist. Beim Saughub entnimmt der Motor aus dem Gefäſs die mit Benzin gesättigte Luft, der behufs richtiger Gemischbildung beim Eintritt in den Motor noch Frischluft zugesetzt wird. Ein gleichbleibendes Gemisch läſst sich damit nicht erreichen, da zunächst die flüchtigen, später die schweren Kohlenwasserstoffe verdampfen, auch ist die Explosionsgefahr nicht vermieden. Man zieht daher den Einspritzkarburator (Abb. 1) vor, der bei Fahrzeugmotoren (s. Taf. Motorwagen, Sp. II u. III) ausschlieſslich verwendet wird: das aus dem Vorratsbehälter a kommende Benzin gelangt durch b in den Topf c u. wird in seiner Menge durch Schwimmer d mit Spitzventil so reguliert, daſs es nicht über den Rand der Düse e läuft. Infolge der beim Saughub entstehenden Luftdruckverminderung tritt das Benzin in feinen Strahlen aus, wird am Kegel des Zylinders f zerstäubt u. mit der vorbeistreichenden Luft nach dem Zylinder geführt. Durch eine veränderliche Öffnung wird nach Bedarf Frischluft zugemischt.



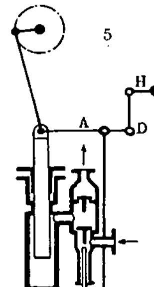
Petroleum u. Spiritus werden zur Verdampfung mit erhitzten Körpern (Verdampfern) in Berührung gebracht, die vom Zylinderraum durch das Saugventil getrennt (Abb. 2; Gebr. Körting A.-G., Körtingsdorf b. Hannover) od. mit ihm verbunden sind (Abb. 3; Maschinenbau-A.-G., vorm. Ph. Swiderski, Leipzig-Plagwitz). Bei mäſsigen Verdampfertemperaturen, wenn der Verdampfer G durch die Abgase der Maschine geheizt wird (Abb. 2), kann man durch ein Mischventil M sofort das richtige Gemisch aus Luft u. Petroleumnebel, der auf dem Weg zum Zylinder in G verdampft wird, herstellen. Bei Anwendung höherer Temperaturen darf jedoch nur so viel Luft in den Verdampfer gelangen, daſs kein explosibles Gemisch entsteht. Dann ist der Verdampfer vom Arbeitsraum nicht abgeschlossen (Abb. 4), die für einen Arbeitshub bestimmte Petroleummenge wird durch eine Pumpe in den Raum vor dem Ventil V geschafft; beim Saughub öffnet sich das Ventil, u. die durch L angesaugte Luft reiſst das Petroleum in den Verdampfer D, dessen Wandungen durch eine Heizlampe auf Rotglut erhalten werden; die erzeugten Dämpfe vereinigen sich beim Eintritt in den Verbrennungsraum (bei R) mit der von A kommenden Luft zu einem entzündbaren Gemisch. Dieser Verdampfer veranlaſst auch die Zündung am Ende der Verdichtung. — Einzelne Ö. begnügen sich mit bloſser Zerstäubung des Brennstoffs, der dann als Nebel mit der Saugluft in den Zylinder gelangt u. erst während der Kompression durch die auftretende Wärme verdampft. Damit steigt die Kompressionstemperatur langsamer, u. man kann behufs besserer Wärmeausnützung stärker verdichten. Donat Bánki führt zu dem Zweck (Kompression auf 16 at) gleichzeitig mit dem Brennstoff (Benzin, Petroleum) Wasser zu. Der Verdampfer für beide Flüssigkeiten besteht aus einem Röhrchen R (Abb. 4; Ganz & Co., Budapest), in dem durch einen Schwimmer S der Flüssigkeitsspiegel auf bestimmter Höhe gehalten wird. Je nach Einstellung der Schraube Z reiſst die durch K eintretende Saugluft mehr od. weniger von der Flüssigkeit unter Zerstäubung mit sich in den Zylinder.



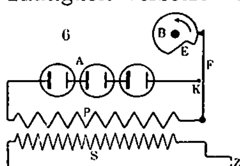
Die Zuführung von Petroleum u. Spiritus zum Zerstäuber bzw. Verdampfer kann durch den Flüssigkeitsdruck erfolgen. Gröſsere Betriebssicherheit bieten die Brennstoffpumpen. Diese führt man für eine gröſsere Liefermenge aus als nötig u. läſst während des Druckhubs einen Teil der Flüssigkeit wieder in die Saugleitung zurückströmen. Man kann dabei zur Erzielung verschiedener Fördermengen den Schluſs des Saugventils durch den Regler beeinflussen, wie in Abb. 5, wo der Drehpunkt D der an den Pumpenkolben angehängten Stange A vom Regler mittels Hebels H gehoben u. gesenkt werden kann, so daſs der mit A verbundene Stift S später od. früher den Schluſs des Saugventils zuläſst.



Für die Entzündung des Gemischs sind teilweise noch Glühröhrchen in Gebrauch (s. Taf. Gaskraftmaschinen, Abb. 2 f), bes.



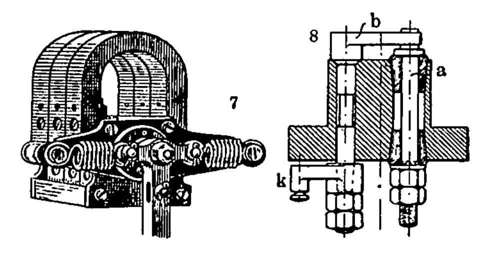
bei Petroleummaschinen, wo die Abgase der Lampe zur Erwärmung des Verdampfers dienen. Man bevorzugt aber, da die offene Flamme bei den leicht brennbaren Flüssigkeiten gefährlich werden kann, die elektr. Zündung, u. zwar die Batteriezündung bei leichten, die magnetelektr. Zündung bei schweren Fahrzeugmotoren u. stationären Maschinen. Bei jener endet der eine Pol der Stromquelle (Akkumulatoren) A (Abb. 6) im Kontakt K, an den andern Pol ist die Primärspule P u. die Feder F angeschlossen, deren Ende auf der Scheibe B gleitet, wodurch F von K abgehoben wird. Der Einschnitt E veranlafst die Feder zu Schwingungen, wodurch der Kontakt in rascher Folge geschlossen u. geöffnet wird. Der dadurch in der Sekundärwicklung S induzierte hochgespannte Wechselstrom springt zwischen den in den Zylinder eingebauten Platinspitzen Z (Zündkerze) über u. entzündet das Gemisch. Bei der zweiten Art der Zündung verwendet man eine kleine magnetelektr. Maschine (Abb. 7; Robert Bosch, Stuttgart), die in der Nähe des Zündpunkts von der Steuerwelle aus in Thätigkeit versetzt wird. Der erzeugte Strom



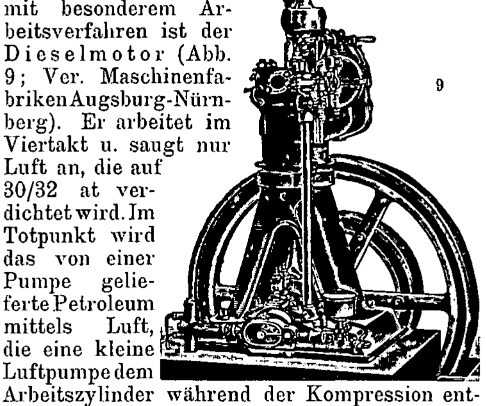
geht durch die beiden in den Verbrennungsraum ragenden voneinander isolierten u. zunächst einander berührenden Zündstifte a u. b (Abb. 8). Im Augenblick der Zündung wird durch eine an der Kurbel k angreifende Steuerstange der Daumen b von a abgerissen u. so ein kräftiger Öffnungsfunke erzeugt.

Zur Regelung der Geschwindigkeit ist das Auslassen von Arbeitshüben (Aussetzer) am meisten in Gebrauch: entw. bleibt das Auspuffventil während des Saughubs offen, od. die Brennstoffzufuhr wird ausgesetzt. Wo hoher Gleichförmigkeitsgrad verlangt wird, ändert man die Menge des Gemischs od. Brennstoffs (Füllungsregelung).

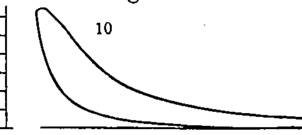
Die Brennstoffausnützung ist bei Benzin u. Spiritus recht befriedigend. Bei Vollbelastung sind je nach Gröfse der Maschine für 1 PS u. St. 0,3 bis 0,25 kg Benzin (Heizwert H = 10 000 Kal.) od. 0,5 bis 0,45 kg Spiritus (H = 5700 Kal.) nötig; man erzielt wirtschaftliche Wirkungsgrade von 19/23 bzw. 22/26 %. Weniger günstig arbeiten Petroleummotoren, da bei dem hohen Siedepunkt des Petroleums ein Teil des angesaugten Dampfes an den Zylinderwandungen sich niederschlägt. Sie beanspruchen,



da unverbrannte schwere Kohlenwasserstoffe sich am Kolben u. in der Auspuffleitung ansetzen, eine öftere Reinigung. Die Kompression darf nicht über 3,5 at gesteigert werden wegen der Gefahr der Vorzündungen, während Benzin- u. Spiritusmotoren 5,5 u. mehr at vertragen, somit thermisch günstiger arbeiten. Für den Verbrauch an Petroleum (H = 10 500) rechnet man für 1 PS u. St. 0,4 bis 0,5 kg, was einem wirtschaftlichen Wirkungsgrad von 12/15 % entspricht.



Ein Petroleummotor mit besonderem Arbeitsverfahren ist der Dieselmotor (Abb. 9; Ver. Maschinenfabriken Augsburg-Nürnberg). Er arbeitet im Viertakt u. saugt nur Luft an, die auf 30/32 at verdichtet wird. Im Totpunkt wird das von einer Pumpe gelieferte Petroleum mittels Luft, die eine kleine Luftpumpe dem Arbeitszylinder während der Kompression entnimmt u. in 2. Stufe auf 50 at verdichtet, in den Arbeitszylinder eingeblasen, wo es in der durch die Kompression hocherhitzten Luft (500°) unter konstantem Druck verbrennt; es entsteht ein Arbeitsdiagramm nach Abb. 10. Die Regelung erfolgt durch Anpassung der Brennstoffmenge an den Kraftverbrauch. Die Maschine wird mit 8—200 PS in 1 Zylinder gebaut u. findet für den Fabrikbetrieb, Beleuchtungsanlagen u. als Schiffsmotor zunehmende Verwendung. Hervorzuheben sind das ruhige, stofsfreie Arbeiten, der Wegfall der Zündvorrichtung, die vollständige Verbrennung u. Verwendbarkeit von billigen Rohölen. Der Brennstoffverbrauch beträgt bei Vollbelastung je nach Gröfse der Maschine



220 bis 185 g/PS, was einem wirtschaftlichen Wirkungsgrad von 29 bis 34,5 % entspricht. Ähnlich arbeitet der Trinkler-Motor der Gebr. Körting.

Die Ö. sind so alt wie die Gaskraftmaschinen; schon Lenoir u. Otto betrieben zeitweise Gasmaschinen mit flüchtigen Kohlenwasserstoffen. Die ersten speziell für Benzin gebauten Maschinen stammen von dem Wiener Hock (1873) u. dem Amerikaner Brayton (1873); beide hatten keinen dauernden Erfolg. Erst als die unsichere Zündung mittels einer aufserhalb des Zylinders brennenden Flamme durch das Glührohr (von Daimler 1883) u. die elektr. Zündung ersetzt wurde, entwickelten sich die Ö. von 1890 ab, ausgebildet durch Daimler, Benz, Capitaine, Priestman, Hornby-Ackroyd, zu betriebsfähigen Kraftmaschinen. Einen Fortschritt in der Wärmeausnützung erzielten Bánki 1894 durch Wassereinspritzung in den Arbeitszylinder u. Diesel 1897 durch die Brennstoffeinführung in die hochverdichtete Luft am Ende der Kompression.

(s. d.) erfaßte überh. in der Ö. die Möglichkeit, das ganze Bild in einer einheitlichen neutralen Farbe (kühles Braun) zunächst vollständig durchzumodellieren, so daß es nur durch die Gegensätze von Hell u. Dunkel wirkt (Chiaroscuro). Die Farben, deren sich die Ö. bedient, bestehen meist aus Oxyden, Erden u. Pflanzenstoffen; einige werden ihrer Transparenz wegen zum Lasieren (s. d.) gebraucht. Früher mußte sie der Maler mit großer Sorgfalt selbst durch Verreiben des Öls mit dem pulvrigen Pigment zubereiten, heute kommen sie im Handel vor. Nuß-, Mohn- u. Leinöl werden je nach der Bereitungsweise u. je nach ihrem Alter u. Zustand früher od. später vollkommen fest. Die Fläche, worauf gemalt wird, ist entw. eine Platte von Kupfer od. Holz, od. Kartonpapier od. die Malerleinwand. Die künstlerisch wirksamen Farbenschichten der Staffeleigemälde wurden in der Neuzeit fast immer, im M.A. wohl meistens mit Firnis überzogen. Vgl. K. Raupp, Katech. d. Malerei ([4] 1904); Ludwig, Grundsätze d. Ö. ([2] 1893); ders., Techn. d. Ö. (2 Tle, 1893); Bouvier, Hdb. d. Ö. ([7] 1895); Dalbon, Orig. de la peint. à l'huile (Par. 1904); Cremer, Ölmaltechnik d. Alten (1905).

Olme, Proteidae, Fam. der Molche; zeitlebens mit 3 Paar äußeren Kiemenbüscheln, Augen ohne Lider, Wirbel amphicöl, Vorder- u. Hinterbeine vorhanden; 3 Gattgn mit je 1 Art. Proteus anguineus *Laur.*, Grottenolm (Abb.); langgestreckt,



aalartig, durchscheinend fleischfarben; bis 30 cm l.; vorn 3, hinten 2 Zehen; Augen klein, ganz von der Haut überzogen; Schwanz seitlich zusammengedrückt; in den Höhlengewässern v. Krain u. Dalmatien. Ähnlich ist Typhlomolge rathbuni *Stejn.*; 7,5 cm l.; vorn 4, hinten 5 Zehen; aus einem Artesischen Brunnen b. San Marcos in Texas. Necturus maculatus *Raf.*, Furchenmolch; oben braun, unten weißlich, mit schwärzlichen Flecken; bis 36 cm l.; Augen klein, aber deutlich; 4 Zehen; oberirdisch, im O. Nordamerikas u. den kanad. Seen.

Olmeken (Olmecâ, v. *Olman*, ‚Land des Ostens'), gleich den Otomi (s. d.) Urbevölkerung des mexik. Hochlands; urspr. mit eigner, vom Nahuatl verschiedener Sprache, später dieses Idiom redend. Vor der Einwanderung der Nahuâstämme wohnten sie in der Landschaft Tlaxcala, von wo sie, durch die Tlaxcalteken verdrängt, sich in die zur Zeit der span. Eroberung unter mexik. Herrschaft stehende Küstenprov. Cotaxtla (Cuetlaxtlan), südöstl. v. Orizaba, u. in die Mistequilla begaben.

Ölmilch = Ölemulsion.

Olmos, Andr. de, O. F. M., Missionär u. Sprachforscher, * um 1500 zu Oña b. Burgos, † 8. Okt. 1571 zu Tampicane; seit 1528 in Mexiko, erzielte durch Beherrschung mehrerer Dialekte der Eingebornen u. durch ein heiligmäßiges Leben große Erfolge. Verf. im Aztekischen zahlr. relig. Schr. u. eine Gramm. (Arte, mit Vocab. zuerst 1560; Neudr. Par. 1875, mit Verz. der Schr.). Vgl. Biogr. (Madr. 1877).

Ölmühle s. Ölpressung.

Olmütz, 2. Hauptst. (‚mit eignem Statut') v. Mähren, an der March; (1900) einschl. Garn. (3632 Mann) 21 707 E. (19 617 Kath., 1676 Isr.; 65,75% dtsch, 31,93 tschechoslaw., 1,53 poln.); [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn (6 km); Fürsterzb., Konsistorium; Komm. der 5. Div., 9. Inf.Brig., Bez.H., Kreisg., Bez.G., Staatsbahn-, Finanzbezirksdir., Handels- u. Gewerbekammer, Filiale der Östr.-ungar. Bank, Art.-Zeugsdepot. Kath. Pfarrkirchen: Dom (urspr., 1131, rom., got. 1265/1375, 1883/90 umgeb. u. mit 2 Türmen an der West- (Haupt-) Front u. einem 100 m h. Turm an der Südseite versehen; Hochaltar aus carrar. Marmor, Glasmalereien rc.), St Mauritz (got., um 1412, 1735 ern.; größte Orgel Mährens, 1745), St Michael (1255 erb., 1676/1707 in Barock umgeb., 1894/97 ern.), Maria Schnee (Barock, 1712/28) rc. Rathaus (1261 u. 1378 erb.; Renaissanceportal v. 1564, 78 m h. Turm v. 1607, astron. Kunstuhr v. 1420/22 rc.; vgl. Kux u. Kreß, 1904), fürsterzbisch. Residenz (1667/70 von Fontana; 2 Kapellen, Thronsaal rc.), Dombechantei (1267, 1644 umgeb.), Dreifaltigkeitssäule (36 m h., mit Kapelle im Unterbau u. 18 Statuen, 1716/54), Mariensäule (21 m h., 1716), Kaiser-Franz-Joseph-Denkmal (1898), Herkules- (1687), Cäsarbrunnen (1724) rc. Theol. Fak. (1905/06: 215 Hörer), Priestersem., 2 Obergymn. (dtsch u. tschech.), Oberreal- (dtsch), Realschule (tschech.), k. k. (dtsch.) Lehrer-, 2 Lehrerinnenbildungsanstalten (dtsch. kommunal, fürsterzbisch. für beide Nationen, außerdem die tschech. der Dominikanerinnen im nahen Hreptschein), dtsch. Handelsakad., dtsch. u. tschech. Handels-, dtsch. Musik-, tschech. Ackerbauschule; Studienbibl. (1904: 75 193 Bde, 12 442 kl. Schr., 934 Hdschr., 1670 Inkunabeln; vgl. W. Müller, Gesch., 1901), städt. Hist. Museum, Franz-Joseph-Gewerbemuseum (3000 Gegenstände, bes. Waffen, Uhren, Gefäße, Majoliken), Museum des böhm. Vaterländ. Vereins (größte archäol. Sammlung Mährens), Stadttheater (1830), Stadtpark; Landeskranken- u. Gebäranstalt, Hebammenlehranstalt, Bürgerversorgungs-, Armenhaus rc.; Dominikaner, Kapuziner, Ursulinen, Franziskanertertiarinnen, kath. Gesellenhaus; Mittelpunkt der mähr. Malz- u. Zuckerind. u. der Käsefabr. (‚O.er Quargel'). — 1 km nordöstl. das ehem. Benediktiner-, später Prämonstratenserkl. Hradisch (1078 gegr., jetzt Garnisonspital, tschech. Ackerbauschule u. Malzfabr.), 4 km weiter der 382 m h. Heilige Berg mit Wallfahrtskirche (1670 erb., Stukkaturen u. Fresken von Fontana, 2. Juli gr. Prozession) u. Prämonstratenserpropstei; Prämonstratenserinnen, Franziskanertertiarinnen. — 1055 přemyslid. Teilfürstentum. 1063 Bistum, Suffr. v. Mainz, seit 1344 v. Prag, 1777 Erzbistum. 1213 Stadt nach Magdeburger Recht. 1241 Sieg Jaroslaws v. Sternberg über die Mongolen (Sage). 1306 Ermordung des letzten Přemysliden Wenzel III. 3. Mai 1469 Krönung Matthias Corvinus' zum König v. Böhmen. Von den Bischöfen (seit 1588 Reichsfürsten) am bekanntesten: Joh. v. Neumarkt (1364/80), vorher Bischof v. Leitomischl u. Kanzler Kaiser Karls IV.; Joh. ‚der Eiserne' v. Prag (1416/30), Gegner der Husiten; Stanislaus Thurzo (1497/1540), Humanist, im Kampf mit dem Luthertum; Kard. Franz Fürst Dietrichstein (1599/1636), Wiederhersteller des kath. Glaubens; Kard. Friedr. Landgraf v. Fürstenberg (1853/92). 1567/1783 u. 1827/56 Universität, ständ. Ritterakad. 1726/1849, bis 1691 abwechselnd mit Brünn Sitz der mähr. Landtafel, bis 1888 Festung. 15. Juni 1642 von Torstenson besetzt u. bis 1650 im Besitz der Schweden. 1758 von Friedrich d. Gr. belagert. 7. Okt. 1848 Flucht des Hofs von Wien nach O.; 2. Dez. Abdankung Kaiser Ferdinands. In der von Schwarzenberg u. O. v.

Manteuffel 28./29. Nov. 1850 vereinbarten O.er Punktation mußte Preußen die Wiederherstellung des Deutschen Bundes ohne Gleichberechtigung Preußens u. unter Verzicht auf die Union, ferner die Bundesexekution in Kurhessen u. Holstein anerkennen u. sich zur Abrüstung verpflichten. Vgl. Wilibald Müller, Gesch. der Stadt (1882); Peyscha (1867, 1880 u. 1890); d'Elvert, Zur Gesch. des Bist. (1895); Wallner, Gesch. des Konvikts (1902 f.); Wolny, Kirchl. Topogr. Mährens (I/V Bist. O., 1855/63). — Das Fürsterzb. O. (Fürsterzb. seit 1904: Franz Sales Bauer [s. Brünn], hat den Titel Herzog v. Hotzenplotz) bildet mit dem Suffr. Brünn die Kirchenprov. O., umfaßt auch von der preuß. Prov. Schlesien den Kr. Leobschütz sowie 15 Pfarreien des Kr. Ratibor u. zählt (1905) 649 Pfarreien u. sonst. Stellen, 1610 (1485 Welt-) Priester, 26 (11 männl.) relig. Genoss., im O.er Anteil 1617656, im preuß. 131169 Katholiken.

Olne (ōln), belg. Ort, Prov. Lüttich, r. v. der Vesdre; (1900) 3178 E.; Wollweberei, Fabr. v. Fruchtsirup, Fayencen, Porzellan, Gewehrläufen ꝛc.

Olney (ōlnĕ), 1) engl. Stadt, Grafsch. Buckingham, l. an der Gr. Ouse; (1901) 2684 E.; kath. Kirche, Schw. v. Hl. Geist. Angeblich von den Vlaemen gegr. u. erster Sitz der Spitzenklöppelei. Hier lebte (1767/86) u. dichtete Will Cowper (mit seinem Freund John Newton) die Olney Hymns. — 2) nordamerik. Stadt, Ills., 50 km westl. v. Vincennes; (1900) 4260 E.; kath. Kirche; bedeutender Handelsplatz.

Ölnußfett s. Myristica.

Olomouc (ŏlōmōŭz), tschech. Name v. Olmütz.

Olona, die, oberital. (lombard.) Fluß; entspringt in den Voralpen nördl. v. Varese, teilt sich in Mailand (Naviglio Grande zum Tessin) in 2 Arme, von denen der südwestliche den Naviglio di Pavia speist, bei Binasco aber verläßt u. (bei S. Zenone) l. in den Po mündet, der südöstliche als Vettabia l. in den Lambro fließt; einschl. beider Zweige 100 km l.

Olonez, 1) nordruss. Gouv., im Becken des Onegasees; im NW. Fortsetzg der Finn. Platte mit Moränenwellen u. Åsar (‚O.sche Berge‘, bis 292 m h.), die teilw. abflußlose Seen, Sümpfe u. Moore einschließen od. von Flüssen z. T. mit Fällen durchbrochen werden, sonst aus Devon u. Karbon aufgebaute wellige Ebene; gegen 2000 Seen (14 % der Fläche); Eisen-, Kupfererze, Marmor, Anthrazit ꝛc.; Klima kalt, feucht u. sehr veränderlich. (1897) 366715 E. (63000 Karelier) auf 148763,9 km² (71 % Kronland; über ½ Wald, bes. Kiefern u. Birken); wenig Ackerbau (1901 nur auf 1360 km²), bes. Winterroggen (51311 t), Hafer (38344,5 t), Flachs, Gemüse ꝛc., Fischerei u. Jagd (für 10300 E.), Waldwirtschaft (mit Flößerei, Teersiederei ꝛc. für 13700 E.), mehrere Guß- u. Stahlwerke, Gerbereien (Gesamtindustrieerzeugnisse 1901: 6½ Mill. *M*); 7 Kr., Hauptst. Petrosawodsk. — 2) russ. Kreisst., Gouv. O., an der Mündung der Megreg in die Olonka (zum Ladogasee); (1900) 1509 E.; bis 1872 Hauptst. des damaligen Gebiets O.

Olo-Ngadschu, einheim. Name, Olo-Ot, Gruppe der Dajak.

Olonne, die (frz., ŏlŏn), aus Flachs u. Hanfgarnen hergestelltes franz. Segelleinen.

Olonos, der, neugrch. Name des Gebirges Erymanthos.

Oloron-Sainte-Marie (ŏlŏrō̃-ßät-mārī), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Basses-Pyrénées, am Gave d'Oloron (mit Gave de Pau zum Adour); (1901) 7482, als Gem. 9078 E.; Bahn über die Pyrenäen beschlossen; Ger. 1. Instanz, Handelsg.; Marienkirche (ehem. Kathedrale, rom. u. got., 11. bis 13. Jahrh.); Kl. Sem.; alte Befestigungen; Fabr. v. Baretten, Wolldecken, Stoffschuhen, Leinenweberei. 506 (Bischof: hl. Gratus) bis 1791 Bistum.

Olot, span. Stadt, Prov. Gerona, l. am Küstenfl. Fluviá; (1900) 7938 E.; Bez.G.; Colegio; Fabr. v. Webwaren, Branntwein, Leder, Papier ꝛc.

Ölöt, Olüt, einheim. Namen der Kalmücken.

Ölpalme s. Elaeis.

Ölpastell, Ölfarbenstifte s. Pastell.

Olpe, westfäl. Kreisst., Reg.Bez. Arnsberg, an der Bigge (zur Lenne), 449 m ü. M.; (1905) 4481 E. (4213 Kath.); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; höhere Stadtschule, Präparandenanstalt; Arme Franziskanerinnen (Mutterhaus, höhere Töchterschule, Hospital, Waisenhaus); Kupferwalz-, Eisen- u. Hammerwerke, Metallgießereien, Kupferdrahtziehereien, Sohllederfabr.

Olperer, der, höchster Gipfel des Tuxer Hauptkamms der Zillerthaler Alpen, eine allseits steile Fels- u. Eispyramide, 3480 m; die schwierige Besteigung (zuerst 1867) durch die O.hütte (am Südosthang, 2385 m) erleichtert.

Ölpflanzen, fettes Öl (u. Fett) enthaltende Pflanzen. Das Öl findet sich stets als Gemenge v. Fettsäureestern, meist als Tröpfchen, seltener als Körner (vegetabil. Butter, Talg, Wachs) od. krystallin. Nadeln (Pará-, Muskatnüsse) im Cytoplasma der Samen- od. (Olive) Fruchtfleischzellen. Größere Mengen v. Öl, das im menschl. Haushalt verwendbar ist, geben aber nur wenige Pflanzen, von denen die in Mitteleuropa angebauten eig. Ölfrüchte (Raps, Rübsen, Flachs, Mohn, Leindotter; vgl. Ölfruchtbau, Ölpressung) u. der gleich wichtige Ölbaum aus dem Mittelmeergebiet stammen; die Tropen liefern dem rasch wachsenden bes. techn. Bedarf reichlichen, aber meist geringwertigern Ersatz (Öl- u. andere Palmen, Baumwolle, Sesam, Butterbaum ꝛc.). — Äther. Öl (s. d.) findet sich im Ggsz zum fetten fast ausschl. als Exkret in schizogenen Intercellularen (Ölbehälter, Ölgänge, Ölzellen) von Stämmen, Wurzeln, Blättern u. Früchten vieler Pflanzen.

Ölpressung, Ölschlägerei, die Gewinnung von Öl aus den Samen der Ölfrüchte (s. Ölfruchtbau) durch Pressen. Der in der Ölmühle auf Koller-, Mahlgängen zerkleinerte Samen wird in Preßtücher od. Säcke gefüllt u. kalt (Jungfernöl) od. zwecks erhöhter Ausbeute warm (geringer) auf hydraul. Pressen (früher Keilpressen) entölt (‚Vorschlag‘), das Preßgut zerkleinert u. nochmals gepreßt (‚Nachschlag‘), der Rückstand (s. Ölkuchen) dient als Viehfutter.

Öls, Oels, preuß. Kreisst., Hauptort der gleichn. Standesherrschaft (s. u.), Reg.Bez. Breslau, am Ö.-bach (mit Weide zur Oder), 178 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Jäger, Stab u. 2 Esk. Drag., 1 Maschinengew.Abt.) 8284 E. (2118 Kath., 181 Isr.), (1905) 10940 E.; L.G., Amtsg., Kreditinstitut; 2 prot. Kirchen, bes. Propstkirche (got. Backsteinbau, 14. Jahrh.), kath. Kirche (18. Jahrh., Barock); Schloß auf dem Schloßberg (1558, 1891/94 ern.; Bibl., Park), davor Denksäule des Hzgs Karl Christian Erdmann, Bronzestandbild Bismarcks (1899) u. Kaiser Friedrichs III. (1901, von Böse); Gymn., Lehrersem., Präparandenanstalt, höhere Töchter-, Handels- u. Gewerbe-, gewerbl. Fortbildungsschule; Fabr. v. Maschinen, Filz- u. Schuh-

waren, Bier rc. — 1255 Stadt nach Magdeburger Recht. Bei der Teilung Schlesiens 1255 kam O. an das Hzgt. Breslau, Ende des 13. Jahrh. an Glogau u. wurde bei dessen Teilung 1313 Hauptst. eines eignen Fürstentums, wo die Piasten 1492 erloschen. Böhmen, seit 1329 Oberlehnsherr, verlieh es 1495 an die Podiebrad v. Münsterberg. 1647 erbte es des letzten Podiebrad Schwiegersohn Hzg Sylvius Nimrod v. Württemberg, dessen Erben es in O., Bernstadt u. Juliusburg teilten, 1745 wieder vereinigten u. 1792 mit Christian Erdmann erloschen. Darauf kam es an dessen Schwiegersohn Hzg Friedr. August v. Braunschweig, 1805 an dessen Neffen Friedr. Wilhelm, als dieser 1815 bei Quatrebras fiel, an seine Söhne Karl u. Wilhelm, 1824 als Sekundogenitur an Wilhelm allein. Als mit diesem 1884 der braunschweig. Mannsstamm ausstarb, fiel es als Thronlehen an die preuß. Krone zurück (die es dem Kronprinzen verleiht), das reiche Allodialgut (mit Sibyllenort) nach Wilhelms Testament an den König v. Sachsen. Vgl. Haeusler, Gesch. u. Urkundensammlung (1883); Schulze, Succession (1884).

Olsa, die, r. (östr.-schles.) Nebenfl. der Oder; entspringt mit mehreren Quellen auf dem 894 m h. Ochozdito, Beskiden, durchfließt anfangs ein enges Thal, dann Hügelland, mündet in einer oft überschwemmten Niederung unterhalb Oderberg; 94 km l.

Ölsäure, $C_{18}H_{31}COOH$, ungesättigte Fettsäure, als Glycerid (Triolein) in den nicht trocknenden Ölen (s. auch Elaidinsäure); ein farb- u. geruchloses, bei + 4° erstarrendes, leicht ranzigwerdendes Öl, das auch bisweilen med. angewendet wird. Die technische rohe Ö. (Stearinöl, Olein) ist Nebenprodukt der Stearinkerzenfabrikation (s. Stearinsäure). Man unterscheidet destilliertes Olein, durch Verseifen der Fette mit Schwefelsäure u. nachfolgende Destillation gewonnen, u. saponifiziertes Olein, durch Dampfverseifung im Digestor gewonnen, event. unter Kalkzusatz. Rohe Ö. dient zur Seifenfabrikation, zum Einfetten der Wolle in der Tuchfabrikation u. als Putzmittel.

Olsberg, westfäl. Dorf, Kr. Brilon, an der Ruhr, 3 km nordwestl. v. gleichn. Berg (701 m), 306 m ü. M.; (1905) 1590 E. (1540 Kath.); 🚉; Kneippsche Kaltwasserheilanstalt; Vincentinerinnen; Eisengießerei, Fabr. v. Zementwaren, Maschinen; Luftkurort.

Ölschiefer, bituminöser Schiefer, aus welchem Brennöl durch Destillation gewonnen werden kann.

Ölschlägerei = Ölpressung.

Olschtyn, poln. Olsztyn (v. dtsch. ‚Hohlstein', nach einer Stalaktitengrotte, 1,6 km v. O.), russ. Ort, Gouv. Petrikau, 13 km südöstl. v. Tschenstochau; (1885) 4673 E.; Schloß.

Ölschwarz, Mineralfarbe, eine Art schwarze Kreide, als Öl- u. Wasserfarbe sowie zum Tapetendruck dienend.

Olshausen, 1) Herm., prot. Exeget, ∗ 21. Aug. 1796 zu Oldesloe, † 4. Sept. 1839 zu Erlangen; 1821 ao., 1827 o. Prof. in Königsberg, 1834 in Erlangen; positiv gläubiger Richtung. Schr. u. a.: ‚Echtheit der 4 kanon. Evangelien' (1823); ‚Komm. über sämtliche Schr. des N. T.' (1830 ff. u. ö.; von O. nur I/IV). — Brüder: Theodor, schlesw.-holst. Politiker, ∗ 19. Juni 1802 zu Glückstadt, † 31. März 1869 zu Hamburg; als Burschenschaftler 1824/27 im Ausland, 1829 Rechtsanwalt in Kiel u. 1830/48 Red. des opponierenden ‚Kieler Korrespondenzblatts'. In der Unabhängigkeitsbewegung Apr. 1848 Mitgl. der provisor. Regierung bis zum Waffenstillstand in Malmö im Aug., dann im Landtag u. der Presse Führer der Radikalen. 1851/65 in Amerika. Schr.: ‚Ver. St.' (I/II, 1853/55); ‚Mormonen' (1856). — Justus, Orientalist, ∗ 9. Mai 1800 zu Hohenfelde (Holstein), † 28. Dez. 1882 zu Berlin; 1823 ao., 1830 o. Prof. in Kiel; 1852 wegen seiner polit. Haltung des Amtes entsetzt, 1853 in Königsberg Oberbibliothekar, 1858/74 vortragender Rat im preuß. Kultusministerium; bis 1843 mehrfach auf indoiran. Gebiet thätig. Schr. u. a.: Fragm. relatifs à la religion de Zoroastre (1829); ‚Pehlewilegenden auf sassanid. Münzen' (1843). Hauptw.: ‚Lehrb. der hebr. Sprache' (I/II, 1861); Psalmenkomm. (1853). — Dessen Söhne: Robert, Mediziner, ∗ 3. Juli 1835 zu Kiel; 1862 ao., 1864 o. Prof. der Gynäkol. u. Geburtshilfe sowie Dir. der Univ.-Frauenklinik in Halle, 1887 in Berlin; verdient um die Technik gynäkol. Operationen. Schr.: ‚Krankheiten der Ovarien' (1877 u. 1886); ‚Kl. Beitr. zur Gynäkol. u. Geburtshilfe' (1884); ‚Lehrb. d. Geburtshilfe' (mit Veit, 1888, [5]1902, Neubearbeitg von Schröders Lehrb.); ‚Lehre vom Mechanismus der Geburt' (1901) rc. — Phil. Justus, Jurist, ∗ 10. Apr. 1844 zu Kiel; 1878 Kreisrichter, dann Landrichter in Kottbus, 1880 in Berlin, 1885 Landgerichtsdir. in Schneidemühl, 1887 Kammergerichtsrat in Berlin, 1890 Reichsgerichtsrat, 1899 Oberreichsanwalt in Leipzig; sehr verdient um das Strafrecht, bes. durch seinen ‚Komm. z. St.G.B.' (2 Bde, 1880/83; I/II 1, [7]1905). Schr. außerdem: ‚Einfluß v. Vorbestrafungen auf später zur Aburteilung kommende Strafthaten' (1876); ‚Grundr. z. rechtswiss. Vorlesungen an der Forstakad. zu Eberswalde' (3 H., 1889/91); ‚Strafgesetzgebung des Dtsch. Reichs' (9 Bde, 1884/1903 u. ö.).

Oelsnitz, Ölsnitz, 2 sächs. Orte: 1) O. im Vogtland, Hauptst. der gleichn. Amtsh., Kreish. Zwickau, an der Weißen Elster, 407 m ü. M.; (1905) 13966 E. (462 Kath., zu Plauen; jährlich 12mal Gottesdienst); 🚉; Stadtkirche (2schiff. Hallenbau); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Bismarckdenkmal (1890); Real-, Handels- mit Koch- u. Haushaltungsschule, Zweigabt. der Kunstschule für Textilind. in Plauen; Fabr. v. Teppichen (2417 Arb.), Korsetten (1115), Stoffen u. Läufern (297), engl. Gardinen (185), Schiffchenstickerei rc., Perlenfischerei. — 13. Aug. 1632 von Holk erstürmt u. verbrannt. — Nordöstl. angrenzend Dorf Voigtsberg, 2299 E.; Schloß, ehem. Sitz der Vögte des Vogtlands, jetzt Weibergefängnis (305 Insassen). O. u. Herrschaft Voigtsberg kamen 1357 an Meißen. — 2) O. im Erzgebirge, Dorf in der Amtsh. Chemnitz, am gleichn. Fluß, 381 m ü. M.; 14541 E. (960 Kath., Pfarrei); 🚉 (3 Bahnhöfe); Berginsp.; Rittergut des Fürsten v. Schönburg-Waldenburg; Ursulinerinnen (Kindergarten); Eisengießerei u. Maschinen-, Strumpffabr., Elektrizitätswerk, Steinkohlenbergbau (5 Werke, 4167 Arb., 856000 t Förderung).

Ölstein = Eläolith; auch feine Schleifsteine zum Abziehen mit Öl.

Ölsteuer, Steuer auf animal. u. vegetabil. Öle (verbunden mit Stearin- u. Kerzensteuer), besteht in Frankreich als Gemeinde- u. Staatssteuer in einzelnen Städten mit mehr als 4000 E.; vgl. Petroleumsteuer.

Ölsüß = Glycerin.

Olt, Oltu, rum. Kr., Teil der walach. Tiefebene, l. von der untern Aluta (rum. O.); 2825 km^2, (1899) 142496 E.; Hauptst. Slatina.

Öltempera, die, Malverfahren, s. Tempera.

Olten, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Solothurn, beiderseits an der Aare (gedeckte Holz-, neue Brücke), 398 m ü. M.; (1900) 6996, (1905) 8876 E. (1700 Kath., 2300 Christkath.); [Eisenbahn] (Zentralpunkt der schweiz. Bundesbahnen); Kapuzinerkl. (1646, Bibl.); Bez.-, höhere Mädchen-, Handelsschule, Stadtbibl. (15000 Bde), ethnogr.-hist., naturgesch., Disteli-Museum; Kantonsspital; Eisenbahnwerkstätten, Gießerei, Fabr. v. Schuhen, Seife, Filz, Maschinen u. Automobilen, Lampen, Zement-, Zuckerwaren, Glas, Seide 2c., Kafferösterei, Elektrizitätswerk.

Oltenița (-ițа), rum. Stadt, Kr. Ilfov, l. oberhalb der Mündung des Argeș; (1899) 5801 E. (meist Orthod., 126 Isr.); [Eisenbahn], Dampferstation; Getreidehandel. — Unglückliche Gefechte der Russen: 4. Nov. 1853 unter Dannenberg gegen Omer Pascha, 29. Juli 1854 gegen Said Pascha.

Oltmanns, Joh. Friedr., Botaniker, * 11. Juli 1860 zu Oberndorf a. d. Oste (Hannov.); 1892 ao. Prof. in Rostock, 1893 in Freiburg i. Br., 1903 o. Prof. ebd.; Entwicklungsgeschichtler u. Physiolog (photometr. Bewegungen). Hauptw.: ‚Beitr. zur Kenntn. der Fukaceen‘ (1889); ‚Algen‘ (2 Bde, 1904 f.); Hrsg. der ‚Bot. Ztg‘ (seit 1898, mit H. Graf zu Solms-Laubach).

Öltuch, mit Ölfirnis od. Harzlösungen getränktes, wasserdichtes, glänzendes, geschmeidiges, oft durchsichtiges Leinen- od. Baumwollgewebe; Packtuch.

Olty, russ. Bez.-Stadt, Karsgebiet, r. am gleichn. Fluß (zum Tschoroch), 1318 m ü. M.; (1897) 921 E.; Zitadelle; Steinsalzgruben.

Ölung, Letzte, s. Letzte Ölung.

Olvenstedt, preuß.-sächs. Dorf, Kr. Wolmirstedt, 6 km nordwestl. v. Magdeburg; (1905) 4341 E. (19 Kath.); Zichoriendarren, Ziegeleien.

Olvera, span. Stadt, Prov. Cádiz, l. am Salado (zum Guadalete); (1900) 9284 E.; Bez.G.; maur. Kastellruine.

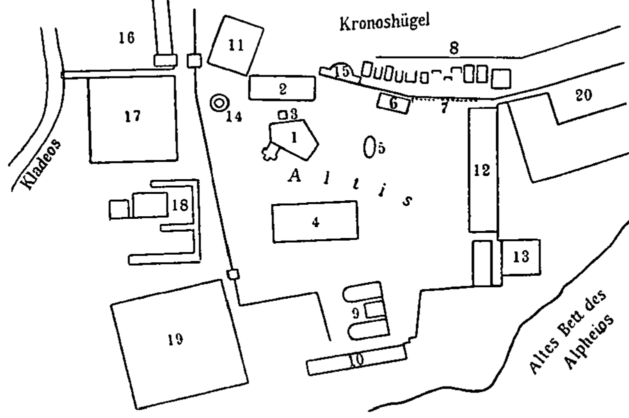
Ölweide s. Eläagnaceen.

Ölweiß, mit Leinöl angerührtes Bleiweiß.

Olwiopol, ehem. Orlik, russ. Stadt, Gouv. Cherson, an der Mündung des Sinjucha in den Bug; (1897) 6838 E.; [Eisenbahn]; Eisenbahnschule; Leder-, Branntweinfabr., Wassermühlen. Früher Festung.

Olymp, grch. *Olympos*, neugrch. *Elymbos*, der, mehrere Berge u. Gebirge, bes. in Griechenland u. Kleinasien; am bedeutendsten: 1) der thessal. od. griech. O., das höchste Gebirge der europ. Türkei, zw. Peneios- (Tempe-) u. Vistricathal, auf der Westseite des Golfs v. Saloniki; ein in der Mitte tief eingeknickter, an den im untern Teil bewaldeten Seiten von Bergbächen tief zerrissener Rücken, im gleichn. Berg 2985 m; vgl. Olympier. — 2) der mys. od. bithyn. O. (türk. *Keschisch Daghy*, ‚Mönchsberg‘, wegen der früher dort hausenden Mönche), ein archäischer (auch Granit) Gebirgsstock im nordwestl. Kleinasien, südöstl. v. Brussa, mehrgipflig (2530, n. a. 2587 m h.), großenteils bewaldet (auch viel Schnee). An den unteren Hängen (bis 750 m) starker Weinbau (durch Griechen u. Armenier), liefert den dem weißen Bordeaux ähnlichen, aber dunklern u. schwerern, etwas erdig schmeckenden O.- od. Brussawein, das gew. Tischgetränk der Christen im Orient.

Olympia, die Stätte des angesehensten Nationalfestes (vgl. Olympische Spiele) der alten Griechen; keine Stadtgemeinde, sondern ein Bezirk in der zu Elis gehörigen Landschaft Pisatis, im N. vom sog. Kronoshügel, im S. vom Alpheios, im W. von dem Flüßchen Kladeos begrenzt; der östl. Teil mit dem Hippodrom ist im M.A. durch den Alpheios weggerissen worden. Innerhalb dieses Raums lag der eigentliche heilige Bezirk (Hain), die Altis, in einer Ausdehnung von 200 m · 175 m durch Mauern abgegrenzt; in diesem wiederum eine umfriedigte Erhöhung (auf der Planskizze: 1) mit einer Thorhalle, das Pelopion, in welchem dem Pelops Totenopfer dargebracht wurden, wohl der früheste, noch aus myken. Zeit stammende Kult in O. Das älteste Bauwerk u. zugleich der älteste steinerne Tempelbau in Griechenland ist der Heratempel (Heräon; 2), mit Ziegelwänden u. Holzdach, dessen ungleiche Säulen offenbar nach u. nach an Stelle der ursprünglichen Holzsäulen traten; im Innern fand man die von Praxiteles gearbeitete Statue des Hermes mit dem Dionysosknäblein auf dem linken Arm (die Rechte hielt wahrsch. eine Traube). Zwischen Heräon u. Pelopion lag außerdem ein uralter Opferaltar (3), bei dem viele altertümliche Bronzen gefunden wurden. Südl. vom Pelopion liegt der große Zeustempel (4), der von Libon (s. d.) erbaut, im 6. Jahrh. n. Chr., nachdem er einige Zeit als Festung gedient hatte, durch ein Erdbeben zerstört wurde (vgl. Taf. Griech. Kunst, I 4 u. II 13). Die mit Stuck überzogenen Säulen waren beinahe 10,5 m hoch. In der Cella stand das berühmte Goldelfenbeinbild des Zeus von Pheidias hinter einem kostbaren Vorhang, der nur bei Festen weggezogen wurde. Die Skulpturen des Westgiebels (von Pausanias fälschlich dem Alkamenes zugeschrieben) stellten den Kampf der Lapithen u. Kentauren, die des Ostgiebels (entgegen den Angaben des Pausanias wahrsch. nicht von Päonios, s. d.) die Vorbereitungen zur Wettfahrt zwischen Oinomaos u. Pelops (s. d.) dar; die Metopen schilderten die Thaten des Herakles (einige Stücke in Paris). Nordöstl. lagen der große Altar des Zeus (5) u. das Metroon (6), das Heiligtum der Göttermutter; westl. die Zanes (7), 16 eherne Zeusstatuen, aus Strafgeldern errichtet. Auf einer dem Kronoshügel vorgelagerten Terrasse standen 12 Schatzhäuser verschiedener Städte (8), von denen das des sizil. Gela durch die bemalten Terrakottastücke seiner Bedachung u. das von Megara durch die Giebelreliefs (den



Gigantenkampf darstellend) bemerkenswert sind. Den Südabschluß bilden das Buleuterion (9) od. Rathaus mit eigentümlichem Grundriß (2 längliche Seitenschiffe mit halbrunden Apsiden u. einem kleinen quadrat. Mittelraum) u. eine Halle (10). In späterer Zeit umgebaut wurden das Prytaneion (11), das Repräsentationshaus der olymp. Behörden, die sog. Echo-Halle im O. (12) u. ein an diese im S. sich anschließendes Gebäude (13), das letztere vom Kaiser Nero. 336 v. Chr. errichtete Philipp II. das Philippeion (14; vgl. Taf. Griech. Kunst I 5), einen ion.-korinth. Rundbau mit den Statuen makedon. Herrscher; im 2. Jahrh. n. Chr. Herodes Attikus die Exedra, eine Nische mit Wasserwerken (15). Außer der Altis lagen im W. das große Gymnasion (16), die Palästra (17), das Priesterhaus (*theōkoleōn*, 18) u. das umfangreiche Leonidäon (19; ionisch), eine Stiftung mit unsicherer Bestimmung; im O. das Stadion (20) u. der Hippodrom (s. o.). In der Altis standen außerdem (bes. im S. u. O. des Zeustempels u. längs der Echo-Halle) zahlr. Weihgeschenke, von denen nur die marmorne Nike des Päonios (s. d.) erhalten (aber beschädigt) ist; die anderen sind bis auf die Basen u. wenige Bruchstücke verloren. Die Bestimmung der Gebäude u. Statuenbasen wurde hauptsächlich durch die genaue Beschreibung des Pausanias ermöglicht. Nach der Aufhebung der Spiele u. der Plünderung unter Alarich 395 n. Chr. sank O. zu einem Dorf herab; im 7. Jahrh. n. Chr. überdeckte der Kladeos u. Alpheios durch wiederholte Überschwemmungen den heiligen Bezirk mit einer 3 bis 6 m dicken Geröllschicht. Nachdem eine franz. Ausgrabung 1829 nur einige Metopen des Zeustempels zu Tage gefördert hatte, wußte E. Curtius Kaiser Wilhelm I. u. den damaligen Kronprinzen für die Ausgrabungen zu interessieren, die 1875/81 mit einem Kostenaufwand von 800000 *M* erfolgreich durchgeführt wurden. Die Bronzen wurden nach Athen geschafft, die übrigen Funde in einem Museum in O. aufgestellt. — Durch das Hauptw. ‚Olympia, die Ergebnisse der vom Deutschen Reich veranstalteten Ausgrabung' (1890/97) ist die ältere Publikation v. 1877/81 antiquiert. Vgl. auch A. Bötticher ([2]1886; popul.); Hachtmann (1899; für Gymn.); Ubell (1906). Die Restauration von Laloux u. Monceaux (1890) ist ziemlich willkürlich.

Olympia (ŏlĭmpĭa), Hauptst. des nordamerik. Staats Washington, an der südlichsten Verzweigung des Pugetsundes; (1900) 3863 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; episkop. Bischof, Staatsbibl.; kath. Kirche; Vorsehungsschw. (Akad. ꝛc., im Hospital); Holzind., Ausf. v. Holz, Fischen, Obst, Wolle.

Olympiade, die (grch.), der Zeitraum von 4 Jahren, der 2 olympische Festspiele trennte. Die O.n beginnen mit dem Jahr 776, zur zeitlichen Bestimmung von hist. Ereignissen zuerst von Timäos (s. d.) v. Tauromenion, später allg. angewendet, jedoch so, daß man den Anfang des O.njahrs nach dem Neujahr der verschiedenen Länder verschieden ansetzte. Formel, um das 1. Jahr einer O. in die christliche Ära umzurechnen, a) für die Zeit v. Chr. (Ol. 1 *bis* 194): 780 — (Ol. · 4), z. B. Ol. 40 = 780 — (40 · 4) = 620 v. Chr.; b) für die Zeit n. Chr. (von Ol. 195 an): (Ol. · 4) — 779, z. B. Ol. 200 = (200 · 4) — 779 = 21 n. Chr.

Olympias, Tochter des Königs Neoptolemos v. Epeiros, Gemahlin Philipps II. v. Makedonien u. Mutter Alexanders d. Gr.; herrschsüchtig, gewaltthätig, ließ sie gleich nach Philipps Tod dessen 2. Gemahlin Kleopatra u. deren Sohn ermorden, 317 v. Chr. den schwachsinnigen Philippos Arrhidäos, Halbbruder Alexanders, nebst seiner Gemahlin Eurydike u. 100 Makedoniern; 316 von Kassandros in Pydna eingeschlossen, zur Ergebung gezwungen u. von den Hinterbliebenen ihrer Opfer gesteinigt.

Olympic Mountains (ŏlĭmpĭk maunt̆ĕns), nordamerik. Gebirge, Wash.; nördlichster Teil des Küstengebirges, auf der wald- u. wildreichen O.-Halbinsel zw. Pugetsund u. Stillem Ozean, im Mt Olympus (ŏlĭmpŏs) 2485 m h.; eines der unzugänglichsten Bergländer der Erde, dessen gletschererfüllte Hochthäler wenig durchforscht sind. [Bd I, Sp. 762.

Olympieion, das, Zeustempel in Athen, s. d.,

Olympier, Name der griech. Götter, weil seit Homer der thessal. Olymp (s. d.) von den griech. Dichtern als deren Wohnsitz betrachtet wurde.

Olympiodoros, alexandrin. Philosophen: 1) d. ä., 1. Hälfte des 5. Jahrh., Aristoteliker; unter seinen Zeitgenossen berühmt, Lehrer des Proklus (s. d.). *Schr. von ihm sind nicht auf uns gekommen.* — 2) d. j., 2. Hälfte des 6. Jahrh., Neuplatoniker, ‚der Alexandriner'; ‚der letzte Lehrer der platon. Philos.', Schüler des Neuplatonikers Ammonios (s. d.). Schr. Kommentare zu platon. u. aristotel. Werken, doch ohne wissensch. Selbständigkeit; oft hrsg. sein Leben Platons, ein Teil der Einleitung zu seiner Erklärung des Alkibiades.

Olympioniken (grch., Mehrz.), Sieger in den Olympischen Spielen, s. d.

Olympische Spiele (Olympien), die in Olympia (s. d.) alle 4 Jahre (Olympiade, s. d.) gefeierten Kampfwettspiele, die großartigsten u. angesehensten (sie waren Nationalfeste) im alten Griechenland. Als ihre Stifter galten Iphitos v. Elis u. der Spartaner Lykurgos; die Stiftungsurkunde sah Pausanias noch im Heräon. Seit 776 v. Chr. wurden die Sieger aufgezeichnet. Um 660 rissen die Pisaten die Oberherrlichkeit an sich, die aber im 5. Jahrh. wieder in den Händen der Eleer war. Jeder freie Grieche durfte an den O. S. teilnehmen, Barbaren nur zuschauen (selbst Kg Alexandros I. v. Makedonien mußte erst seine hellen. Abstammung nachweisen); Frauen waren gänzlich ausgeschlossen. Die Kämpferpaare wurden durch das Los bestimmt. Der Siegespreis war nur ein Zweig des hl. Ölbaums, Speisung im Prytaneion zu Olympia u. das Recht der Aufstellung eines Standbilds (Porträtstatue nach dreimaligem Sieg); doch empfingen die Sieger (Olympioniken) reiche Belohnungen u. Ehren von ihren Heimatstädten. Über die vorschriftsmäßige Ausführung der Spiele wachten die Kampfrichter (Hellanodiken), die jede Ausschreitung (es kamen auch böswillige Verletzungen mit tödlichem Ausgang vor) mit Geld- od. Körperstrafen ahndeten. Die Aufseher in den O. S. hießen Alyten u. unterstanden dem Alytarches. Die O. S. fanden beim 1. Vollmond nach der Sommersonnenwende statt (während des heil. Monats sollte Gottesfriede herrschen), begannen abends mit feierlichen Opfern u. dauerten zuerst 3, seit 467 5 Tage. Die Reihenfolge der Wettkämpfe *(agōnes)* war: einfacher u. doppelter Wettlauf, Dauerlauf, Fünfkampf (*pentathlon*, s. d.), Ringkampf, Faustkampf u. eine Verbindung beider *(pankration)*, Knabenkämpfe (seit 520), Lauf in Waffen, Wagenrennen, Reiten. Außerdem fanden auch geistige Darbietungen (Vorlesungen ꝛc.) statt. Die griech. Staaten waren durch Festgesandtschaften *(thēōriai)* vertreten. In

der röm. Kaiserzeit gewannen die O. S. an Pracht, büßten aber ihre nationale Bedeutung ein; 394 n. Chr. wurden sie von Theodosius verboten. Eine Wiederbelebung der O. S. wurde 1896 in dem erneuerten Stadion des Herodes Attikus in Athen versucht; 1900 wurden die Aufführungen während der Weltausstellung in Paris wiederholt. Vgl. L. Grasberger, Erziehung u. Unterr. im klass. Altert. (3 Tle, 1864/81); O. H. Jäger, Gymnastik der Hellenen (1881) sowie die Litt. unter Olympia.

Olympos, myth. Sänger u. Flötenspieler; urspr. in Mysien u. Kleinphrygien als Erfinder u. Pfleger des Flötenspiels im Kybeledienst gefeiert; später gew. gedacht als Schüler des Flötenerfinders Marsyas, den er bestattet u. beklagt, mitunter auch des Pan (mit diesem oft bildlich dargestellt).

Olynthos, Kolonie auf der Halbinsel Chalkidike, im 5. Jahrh. v. Chr. Mitgl. des attisch-del. Seebunds, fiel aber 432 samt den umliegenden Landgemeinden ab u. bewahrte seine Unabhängigkeit bis zum Krieg mit Sparta (382/379), der mit der Unterwerfung v. O. endigte. 357 verband es sich gegen Abtretung des Gebiets v. Potidäa mit Philipp v. Makedonien, 353 wieder mit Athen, worauf Philipp O. 349 angriff u. 348 durch Verrat einnahm. Die Hilfe Athens, für die sich Demosthenes in den 3 olynth. Reden vergebens eingesetzt hatte, kam zu spät.

Ölzucker, Elaeosaccharum, offiz. Gemisch von 2 g Zuckerpulver mit 1 Tropfen eines äther. Öls.

Om, im altind. Opferkultus ein heiliges Wort (vgl. unser Amen), das am Anfang u. Ende liturg. Rezitationen ausgesprochen wird; man schrieb ihm eine myst. Zauberkraft zu.

Omagh (ōmä), Hauptst. der irischen Grafsch. Tyrone, am Strule (oberer Foyle); (1901) 4789 E.; ; Grafschaftsgefängnis u. -irrenanstalt; Engl. Fräulein; Leinwandsfabr., Getreidemühlen, Korn- u. Lederhandel.

Omagra, das, Schultergicht.

Omagua, peruan. Indianer, Zweig der Tupi, am Amazonas, in der Nähe der Stadt Omaguas; fast ganz in anderen Stämmen aufgegangen.

Omaha (ōmăha; nach dem gleichn. Stamm der Dakota), größte Stadt des nordamerik. Staats Nebraska, am Missouri gegenüber Council Bluffs (3 Brücken); (1900) 102 555 E. (5522 in Deutschl., 11 627 von dtsch. Eltern geb.); , elektr. Straßenbahnen; kath. u. episkop. Bisch.; Handelskammer; 11 kath. Kirchen: St Philomena-Kathedrale 2c.; Creighton Univ. (1878) mit kath. College (Jesuiten; 1905: 367 Stud.), med. (165), Rechts-, zahnärztl. u. pharm. Schule, staatl. Taubstummeninstitut, öffentl. Bibl. (64 900 Bde; Kunstsammlung) 2c.; Franziskaner, Barmh. Schw. (Mutterhaus, 2 Akad., Sem. u. Pens. 2c.), Frauen v. hl. Herzen (Akad.), Dominikus- (Akad. 2c.), Franziskusschw. (Hospital), Frauen v. Guten Hirten, Klarissen, Schw. v. kostbaren Blut; Silber- u. Bleischmelzwerke, Brennereien, Brauereien, Dampfmaschinenfabr., Eisenbahnwerkstätten 2c. (Erzeugnisse 1900 insges. für 180 Mill. M), Handel in Getreide u. Erzen. — 6 km südl. South-O. (ßauth-), 26 001 E.; ; 5 kath. Kirchen, Franziskaner, Vorsehungsschw., Franziskusschw.; Großschlächtereien (1900 für 285 Mill. M Produkte; an 3. Stelle in der Union), Viehhandel. — Das Bist. O. (1857/85 Apost. Vik., Suffr. v. Dubuque) zählt (1905) 175 Kirchen, 145 (115 Welt-) Priester, 18 (3 männl.) relig. Genoss., 65 175 Katholiken.

Omaheke, die, deutsch-südwestafrik. Sandfeld, [s. Kalahari.

Omajjaden, Umaijaden, mekkanisch-koraischitisches Geschlecht, zurückgehend auf Omajja, Sohn des Abd Schems, gehörte bis kurz vor der Einnahme Mekkas zu den Gegnern Mohammeds, kam unter Kalif Othman in den Besitz der wichtigsten Staatsämter, mit Moawija nach Alis Ermordung u. Hassans Abdankung 661 in den unbestrittenen Alleinbesitz des Kalifats, das, von Moawija erblich gemacht, ihnen (vgl. Kalif) verblieb, bis sie 750 von Abu'l-Abbas besiegt u. fast völlig ausgerottet wurden. Doch gelang es dem O. Abd'ur-Rahman (s. d., 2), dem Blutbad v. Damaskus zu entgehen u. nach Spanien zu entkommen, wo er 755 ein von den Abbassiden unabhängiges Kalifat mit dem Sitz Córdoba gründete, das unter Abd'ur-Rahman III. (912/61) seine höchste Blüte u. mit Hischam III. 1031 sein Ende fand. Vgl. Hakam, Hischam. Vgl. Dozy, Hist. des musulmans d'Espagne (4 Bde, Leiden 1861; dtsch 1874, 2 Bde); A. Müller, Islam (2 Bde, 1885/87).

Omalgie, die, Schulterschmerz.

Omalius d'Halloy (ōmăliüß dălōā), Jean Baptiste Julien, belg. Geolog, * 16. Febr. 1783 zu Lüttich, † 15. Jan. 1875 zu Brüssel; 1815/30 Gouv. der Prov. Namur, 1848 Mitgl. des belg. Senats, seit 1850 Präs. der Akad. der Wiss. zu Brüssel. Begr. der Geologie in Belgien; zeichnete nach seinen Studien v. 1804/14 eine geol. Karte (1 : 4 000 000) v. Frankreich u. den angrenzenden Gebieten v. Belgien, Deutschland u. der Schweiz, 1827 veröffentlicht. Schr.: Introduction à la géol. (1833); Éléments de géol. (1839, [8]1868); Races humaines (1845, [5]1869); sämtl. Brüssel.

Oman, südostarab. Staat (Sultanat), der Küstenstreifen von el-Hasa bis Hadramaut (Ras Rus), am Pers. Golf u. Arab. Meer (dessen nordwestlichster Teil Golf v. O.), etwa 194 200 km². Im N. u. SO. im allg. flach, sandig u. nur stellenweise bewohnt, im NO. ein z. T. unabhängiges Gebirgsland (Dschebel el-Achdar, 3020 m) aus tertiärem Kalk über älteren Felsarten, mit dicht bevölkerten Längsthälern (bes. Wadi Tjin); dort an der Küste auch Ebenen, z. T. (durch künstl. Bewässerung) in fruchtbare Felder (Mais 2c.) u. Gärten (Datteln, Feigen, Wein, Zitronen 2c.) verwandelt, z. T. Weiden u. durchzogen von vielen, oft durch tiefe Schluchten (‚Teufelsschlucht' des Wadi Hai) vom Gebirge kommenden Flüssen (einige stets wasserreich). Die 1 bis 1½ Mill. E. (¼ Neger) treiben Acker- u. Obstbau, Handel, Viehzucht (in den Bergen große Schaf- u. Ziegenherden), Fischerei u. etwas Ind. (Anfertigung v. Hemden, Turbans, Waffen 2c.). Politisch eine unabhängige Monarchie; Einn. des Sultans (Imam) jährl. 1 Mill. M; Einf. 1903/04: 12,3, Ausf. 10,5 Mill. M (fast ½ Datteln; Perlen, Früchte, Fische); brit. Konsul u. polit. Agent in der Hauptst. Maskat. — O. löste sich schon im 8. Jahrh. unter der Ibadijesekte vom moh. Reich ab, u. der Imam v. Maskat war zugleich das weltl. Oberhaupt od. Sultan. 1506 kam es unter port. Herrschaft (Albuquerque), befreite sich davon bis 1650 (Fall v. Maskat) u. entriß, mittlerweile zur Seemacht geworden, den Portugiesen 1660 Mombas, 1698 (vorübergehend) u. 1728/29 ganz Ostafrika bis zum Kap Delgado. Nach Gründung einer neuen Dynastie (Abu Sajdi, noch jetzt in O. u. Sansibar) fiel Ostafrika ab, wurde aber 1785 u. durch Sultan Sajjid Said 1822/37 zurückgewonnen. Sajjid Said († 1856) teilte das Reich unter seine Söhne (s. San-

fibar), u. O. wurde damit wieder eignes Sultanat, jedoch seit jüngster Zeit mehr u. mehr unter brit. Einfluß.

Omar, 2. Kalif, Sohn des el-Chattab aus dem mekkan. Geschlecht Machsum, * um 589, 3. Nov. 644 zu Medina ermordet. O., dessen Übertritt zum Islam für Mohammed ein Lichtblick in größter Bedrängnis war, einer der vertrautesten Freunde u. Berater des Propheten, setzte 632 bei der Gemeinde die Wahl Abu Bekrs zum Kalifen durch u. führte, nachdem er ihm im August 634 als Kalif u. ‚Beherrscher der Gläubigen‘ gefolgt, seine Kriegspolitik mit solchem Nachdruck u. Erfolg fort, daß das Perserreich vom Erdboden verschwand u. Ostrom die Prov. Syrien, Palästina, Mesopotamien u. Ägypten einbüßte; schuf zudem die seither in Kraft gebliebenen Grundlagen der islam. Staatsverfassung u. -verwaltung u. ordnete die Ära der Flucht (Hedschra) an. O., die bedeutendste Persönlichkeit des Islam, geistig wie körperlich seine Umgebung überragend, verband tiefe Demut vor Gott mit imponierendem Auftreten vor den Unterthanen, einfache Lebensführung mit der Verfügung über Schätze, wie Arabien sie vorher nie ähnlich gesehen hatte. Vgl. E. Sachau (1902). — O. II. (717/20), der 8. omajjad. Kalif, s. Kalifen.

Omar ben el-Faridh, arab. Lyriker, *1181 zu Kairo, † 1235 ebd.; behandelte farben- u. gedankenreich mystisch-philos. Stoffe, bes. die Versenkung in die Gottheit. Vgl. Hammer-Purgstall, Das arab. hohe Lied der Liebe (1854; Texte u. Übers.).

Omar ibn Chaijām, pers. Dichter, Astronom u. Mathematiker, * um 1034 zu Nischapur, † 1123 ebd.; verbesserte, von Sultan Melikschah (1074) an die Sternwarte v. Bagdad berufen, 1079 den altpers. Kalender, hochverdient um die Algebra (sein arab. Werk hierüber hrsg. mit frz. Übers. von Woepcke, Par. 1851), bes. um die kub. Gleichungen. In seinen Gedichten (Rubā'is ‚Vierzeiler‘, etwa 400) bekämpft er als Pessimist den orthodoxen Islam u. empfiehlt als Heilmittel gegen die Launen des Schicksals Genuß der Freuden des Lebens. Textausg. Lakhnau (1878 u. 1883), Petersb. (1888), mit frz. Übers. von Nicolas (Par. 1867), mit engl. von Whinfield (Lond. 1883); metr. Übers. (engl.) von Fitzgerald (zuletzt ebd. 1905; biogr. Einl. von J. D. Roß u. Komm. von H. M. Batson), Whinfield (n. A. ebd. 1902), dtsch von v. Schack (n. A. 1902), Bodenstedt (⁴1889; beste Übers.), M. R. Schenck (1902). Vgl. Christensen (1905).

Omarthrocace, die, tuberkulöse (kariöse) Schultergelenksentzündung.

Omaruru, ehem. Okosondje, deutsch-südwestafrik. Bez.-Hauptort, beiderseits am gleichn. Fluß (gew. Eisib), 1150 m ü. M.; (1903) 155 Weiße, vor dem Aufstand etwa 1500 Herero; Postagentur; prot. Kirche (1874).

Omasus, der (spätlat.), der Blättermagen der Wiederkäuer.

Ombaii, Ombaai, auch Alor, eine der (niederl.-ostind.) Kl. Sunda-Inseln, nördl. v. Timor, ein 2347 km² gr. Bergland (1850 m h.) aus alten Schiefern mit tertiärem Kalksteinmantel.

Ombla, die, süddalmat. Grottenfl., nördl. v. Ragusa; kommt als wasserreicher Strom (Fortsetzung eines unterird. Karstfl.) aus einem Wirbelteich im Küstengebirge, mündet nach nur 5273 m bei Gravosa; auf 3792 m schiffbar (7 bis 30 m t.).

Ombrés (frz., Mehrz., ōbrē), ombrierte Zeuge, streifig gefärbte Wollstoffe, deren Streifen von der Mitte nach außen heller werden.

Ombrograph, der, Ombrometer, das, Regenmesser, s. Regen.

Ombrone, der, toskan. Küstenfl. (zum Tyrrhen. Meer); entspringt in den Monti Chianti, nordöstl. v. Siena, mündet innerhalb der Maremmen, südwestl. v. Grosseto; 161 km l. (Gebiet 3480 km²); er u. bes. seine Nebenfl. Merse (r.) u. Orcia (l.) liefern 6738 PS Triebkraft. — Auch ein 40 km l. r. Nebenfl. des mittlern Arno, Prov. Florenz.

Ombrophilie, die, die Erscheinung, daß Pflanzen monatelang dauernden Regen ertragen können; ombrophile Sprosse sind durch Antiseptica gegen Fäulnis geschützt. Ggsz Ombrophobie der Pflanzen, die infolge kurzen Regens das Laub verwesen u. abfallen lassen (Kartoffel, Rührmichnichtan).

Omdurman, Omderman, ägypt.-sudan. Stadt, l. am Weißen Nil, Chartum gegenüber; ein Meer v. würfelförm. od. zylindr. Lehmhütten, die innere Stadt umwallt, ausgedehnte Vorstädte; ehem. mehrere 100 000, jetzt nur noch 50/60 000 E. (meist ägypt. u. sudan. Soldaten; 152 Kath.); Mission der Söhne des hl. Herzens, Schw. v. Nigritien; Hauptstapelplatz für die Einf. aus Kordofan, großer Kamelmarkt. — Als Heerlager des Mahdi vor Chartum 1883/84 entstanden u. Residenz des Mahdi u. seines Nachfolgers Abdullahi bis zur Vernichtung des Mahdireichs durch Kitchener in der Schlacht v. O. od. Kerreri (10 km abwärts l. am Nil) 2. Sept. 1898, wo von 25 000 Mann engl.-ägypt. Truppen 46, von 35 000 Derwischen 10 000 fielen.

O'Meara (ōmāra), Barry Edward, Leibarzt Napoleons I., * im Juli 1786 in Irland, † 3. Juni 1836 bei London; 1815 engl. Schiffsarzt auf dem Bellerophon u. seitdem auf St Helena. Wegen seines vertrauten Verhältnisses zum Kaiser 1818 heimgeschickt u. vom Marineamt entlassen. Aufsehen erregten seine Tagebuchaufzeichnungen Napoleon in Exile (2 Bde, Lond. 1822, dtsch 1822 u. 1902).

Omega, das (grch., ‚großes o‘), die erst in der byzant. Zeit entstandene Bezeichnung für das lange o, den letzten Buchstaben des griech. Alphabets, im Ggsz zum *o mikron* (‚kleines d. h. kurzes o‘); vgl. O, auch A. — **O.nebel,** merkwürdiger o.förmiger Nebelfleck im Schützen mit Gasspektrum; vgl. Stern (Sternhaufen).

Omejjaden s. Omajjaden.

Omelette, die, das (frz., ōmlĕt), Eierkuchen; O. aux confitures (-o kōfitür), mit eingemachten Früchten, O. aux fines herbes (-fins ĕrb), mit feinen Kräutern.

Omen, das (lat., Mehrz. omina), bei den Römern urspr. ein durch das Gehör vermitteltes, später (u. so noch heute) allg. jedes Vorzeichen, welches Glück (o. faustum) od. Unglück (o. infaustum) bedeuten kann, wie es sich bes. in gesprochenen Worten kundgibt; daher das strenge Stillschweigen bei den Opfern, um ein böses O. zu verhüten. Man konnte auch absichtlich ein günstiges O. herbeiführen, wie man sich z. B. am Neujahrstag mit glückbringenden Worten begrüßte. Vgl. Nomen.

Omentum, das (lat.), ‚Netz‘ (anat.).

Omer Pascha, türk. General, * 24. Nov. 1806 zu Plaski (Kroatien), † 18. Apr. 1871 zu Konstantinopel; urspr. Michael Lattas, ein kroat. Deserteur u. Renegat, that sich im syr. Feldzug 1839 u. im Kampf gegen die Aufstände im Libanon, in Kurdistan, Albanien u. Bosnien hervor. 1853/54 kommandierte er mit Glück im Donaufeldzug; den Entsatz Silistrias u. den Abzug der Russen aus den Donaufürstentümern verdankte er mehr dem diplomat. Eingreifen Österreichs. Darauf kämpfte er

vor Sewastopol u. führte, aus Ehrgeiz mit seiner Stellung unzufrieden, Juli 1855 30000 Mann nach Asien zum Entsatz v. Kars, kam aber zu spät. 1857 Gouv. in Bagdad, wegen seiner Willkür 1859 abgesetzt. 1862 Generalissimus im Krieg mit Montenegro, das er durch den Sieg v. Niëka (25. Aug.) u. die Greuelthaten seiner Truppen zum Frieden zwang. 1867 Kommandierender auf Kreta, trat er aus Mißmut über seine geringen Erfolge gegen den Aufstand u. die Beschwerden der Mächte wegen seiner Härte im November zurück. Darauf Generalissimus für den drohenden Krieg mit Griechenland, 1868/69 Kriegsminister.

Omi, Omei, auch kurz O, der, westchin. Götterberg, Prov. Setschwan, fällt mit scheinbar senkrechtem, weit über 2000 m h. Absturz zur Ebene v. Kiating ab, 3380 (n. a. 3850) m, mit prachtvollen Nadelwäldern; dem Buddha heilig, der zu Beginn unserer Zeitrechnung auf einem Elefanten aus Indien dort angekommen sein u. sich niedergelassen haben soll; im Lauf der Jahrhunderte mit einer Unzahl von Tempeln bedeckt. 1877 von E. Baber bestiegen. Vgl. Baber (Lond. 1886); A. J. Little (ebd. 1901).

O. M. I. = Oblat der Unbefl. Jungfrau Maria.

Ominato, japan. Kriegshafen (für kleinere Schiffe), nördl. an der Aomoribucht, Nordnippon.

Ominös (v. lat. omen, s. d.), von übler Vorbedeutung.

Omis (omisch), slaw. Name v. Almissa.

Omission, die (lat.; Zeitw.: omittieren), ‚Unter-, Weglassung'. — **O.sdelikt,** Omissivdelikt, das, Unterlassungsverbrechen; Ggsz Kommissivdelikt = Begehungsverbrechen.

Omladina, die (slaw., ‚Jugend, Nachwuchs'), eig. ein litt. Verein serb. Studenten zu Budapest, der Anfang der 1860er Jahre die Anregung zur Förderung der nationalen Unabhängigkeit aller Serben gab, 1866 aber in eine über ganz Serbien u. Südungarn verbreitete Organisation überging, die sowohl Gegner des absolutist. serb. Regierungssystems wie der nach dem Ausgleich v. 1867 geschaffenen staatsrechtl. Lage in Ungarn war u. deshalb von den Behörden scharf bekämpft wurde; seit Ende der 1870er Jahre wurde die Bewegung bedeutungslos. In Serbien heute Bezeichnung der äußersten Linken, der Großserben. — In Böhmen Anfang der 1890er Jahre Geheimbund tschech. Studenten u. Arbeiter mit radikalsozialen, antidynast. Zielen, der 1894 in einen Hochverratsprozeß (gegen 77 Mitgl., davon 53 verurteilt) verwickelt wurde u. seitdem in der Öffentlichkeit nicht mehr hervorgetreten ist.

Ommastrephes, Gattg der Kopffüßler.

Ommeganck, Balthazar Pawel, belg. Maler, * 26. Dez. 1755 zu Antwerpen, † 18. Jan. 1826 ebd.; in einer Zeit des Verfalls ein feinfühlender Tier- u. Landschaftsmaler. Seine besten Werke in Paris (Louvre), Antwerpen, Amsterdam, Haag, Frankfurt a. M., Kassel, Braunschweig, Leipzig ꝛc.

Ommen, niederl. Stadt, Prov. Overyssel, r. an der Vecht (Brücke); (1899) 1586, mit Amt O. 5469 E.; kath. Kirche. 8 km nordwestl. die Bettler-Arbeitskol. Ommerschans (gegr. 1824).

Omne (lat.), ‚alles, jedes'. — **O. nimium nocet,** ‚alles Übermaß schadet'. — **O. simile claudicat,** ‚jedes Gleichnis hinkt'. — **O. vivum ex vivo,** ‚alles Lebende (entsteht) aus Lebendem', s. Leben, Urzeugung.

Omnia (lat., Mehrz.), ‚alles'. — **O. ad majorem Dei gloriam,** ‚alles zur größern Ehre Gottes'; Wahlspruch der Gesellschaft Jesu. — **O. mea mecum porto,** ‚all mein Eigen trage ich bei mir', lat. Übers. eines angeblichen Ausspruchs des Bias, s. d. — **O. vincit Amor,** ‚alles besiegt der Gott der Liebe' (aus Vergils Eklogen X 69).

Omnibus, der (lat.-frz., ‚für alle'), großer geräumiger Wagen für Pferdebetrieb, meist mit (bis 20) Sitzplätzen auf dem Wagendach, dient bes. der Vermittlung eines regelmäßigen Verkehrs (O.linien) zw. bestimmten Straßen od. Plätzen einer Stadt, aber auch zw. versch. Orten. Ein regelmäßiger O.verkehr wurde, abgesehen von mißglückten Pariser Versuchen v. 1662 (Carosses à cinq sous), Anfang der 1820er Jahre in Paris, 1829 in London, 1837 in Berlin eingeführt. Mit dem Aufkommen der Straßenbahnen trat der O.verkehr in den Hintergrund, dient aber in einzelnen Großstädten noch heute zur Ergänzung des Straßenbahnsystems, ja er tritt sogar bisweilen infolge des billigen Tarifs (oft 5 ₰) in Konkurrenz mit den Straßenbahnen; auch ist der O.verkehr noch in solchen Städten von Bedeutung, wo die enge Bauart u. der große Verkehr die Anlage von Straßenbahnen nicht zuläßt. Im Deutschen Reich haben noch einen nennenswerten O.verkehr Berlin (1905: 30 Linien, 519 Wagen, über 100 Mill. beförderte Personen) u. Breslau (O.verkehr wieder eingeführt 1900, 1905: 3 Stadt-, 5 Vorortslinien, 67 Wagen, 7 Mill. befördert). — Neuestens sind auch an vielen Orten Motor-O.verbindungen geschaffen worden. — O.züge, Eisenbahnzüge mit wenigen Wagen u. meist nur einer Fahrklasse; verkehren nach O.art in kurzen Zwischenräumen u. dienen bes. dem Vorortsverkehr größerer Städte.

Omni die dic Mariae (lat., ‚alle Tage sing u. sage'), tiefempfundener Hymnus zu Ehren Marias; ein Teil der Mariengedichtsammlung Mariale (neueste Ausg. von Ragey, Tournai [2]1885), in die meisten Diözesangesangbücher aufgenommen. Früher irrtümlich dem hl. Kasimir (s. d.) v. Polen, vielfach auch dem hl. Anselm v. Canterbury zugeschrieben, wahrsch. aber wie das ganze Mariale von Bernhard v. Cluny († um 1140) verfaßt.

Omnipotenz, die (lat., Adj.: omnipotent), Allmacht. Omnipräsenz, die, Allgegenwart.

Omnis (lat.), ‚jeder'; Mehrz. omnes, ‚alle'.

Omnium, das (lat., ‚aller [erg.: Arten']), im ältern engl. Anleihesystem, in dem häufig mit einer 3%igen Hauptanleihe zur Anlockung von Subskribenten noch Nebenanleihen von anderem Typus (4 u. 5%ige Anleihen, Lotterieanleihen, Zeit- od. Leibrenten) verbunden wurden, die Gesamtheit der vom Staat übernommenen Verpflichtungen od. der dem Subskribenten zufallenden Obligationen.

Omnivora (lat., Mehrz.), ‚Allesfresser', im Ggsz zu Carnivora u. Herbivora.

Omo, der, Hauptzufluß (1896 durch die Exped. Bòttego als solcher erkannt) des Rudolfsees, Ostafrika; kommt aus den Gebirgen v. Südwestschoa, entwässert Kaffa, mündet in das Nordende des Sees; an 1000 km l. Vgl. Vannutelli u. Citerni (Mail. 1899).

Omodynie, die, Schulterschmerz.

Omophorion, das (grch.), ein dem Pallium verwandtes Ornatstück der orient. Bischöfe: ein breites, mit Kreuzen geschmücktes Band, welches so um die Schultern geschlungen wird, daß von der linken Schulter ein Ende nach vorn, das andere nach rückwärts herabfällt (Abb.).

Omphale, verwitwete Königin v. Lydien, bei der Herakles zur Strafe für die

Tötung des Iphitos 3 Jahre Weiberdienste verrichten mußte, während O. Keule u. Löwenhaut führte.

Omphalitis, die, Nabelentzündung.

Omphalo... (v. grch. *omphalós*), ‚Nabel', in Zusammens.: O.cele, die, N.bruch; O.mantie, die, Weissagung der Geschicke eines Kindes aus dessen N.schnur bei u. nach der Geburt; O.pagus, Thorakopagus, der, am N. verwachsene Doppelmißbildung; O.phlebitis, die, N.venenentzündung; O.phlegmone, die, N.vereiterung; O.proptosis, die, N.schnurvorfall; O.rhagie, die, N.blutung der Neugebornen; O.taxis, die, Reposition des N.schnurvorfalls; O.tomie, die, Abnabelung.

Omphalodes *Moench*, Gattg der Borraginaceen; 15 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone, Kräuter od. Stauden mit lockeren Blütenwickeln; Zierpflanzen (häufig auch verwildert), bes. O. verna *Moench*, Gedenkemein, Männertreu (Abb., 1/4 nat. Gr., Blüte 1 1/2 fach), Alpen bis Südrußland, 12 bis 14 cm h., mit himmelblauen, u. linifolia *Moench*, Unschuldsblümchen, östl. Mittelmeerländer, 30 bis 40 cm h., mit weißen Blumen.



Omphalos, der (grch., ‚Nabel'), im griech. Altert. die spitze Erhöhung in der Mitte des Schildes; bes. der als Erdnabel *(O. tēs gēs)* gedachte kegelförmige Marmorblock zu Delphi; die spätere Zeit kannte auch andere Erdmittelpunkte, z. B. Enna in Sizilien.

Omphaloskopen (grch., ‚Nabelschauer') = Omphalopsychen, f. Hesychasten.

Omphazit, der, Mineral, thonerdearmer, lichtgrüner Augit, bes. im Eklogit u. O.fels.

Ompteda, Ludw. Frh. v., Schriftst., * 18. Mai 1828 zu Gotha, † 27. Jan. 1899 zu Wiesbaden; 1858 hannov. Ministerialrat, 1865 Geschäftsträger zu München u. Stuttgart, 1883 Kammerherr der Kaiserin Augusta, 1885 Schloßhauptmann zu Montabaur. Schr. Romane u. Novellen, wie ‚Der Anhänger' (1883), ‚Alte Schulden' (1884) ɩc.; kulturgesch. (‚Bilder aus dem Leben in England', 1881 u. 1882) u. geneal. Werke ɩc. — Sein Neffe Georg v. (Pseud. Georg Egestorff), Dichter, * 29. März 1863 zu Hannover; 1883/92 im Militärdienst, lebt als sächs. Kammerherr in Meran; begann mit den Gedichten ‚Von der Lebensstraße' (1889) u. erot. Novellen in der Art Maupassants, dessen ges. Werke (20 Bde) er übersetzte, u. wurde einer der Hauptvertreter der dtsch. Spätdecadence durch die Romane ‚Die Sünde' (1891, [8]1906) u. ‚Drohnen' (1893, [7]1906) sowie durch die Skizzensammlungen ‚Freilichtbilder' (1890, [2]1901) u. ‚Unter uns Junggesellen' (1894, [6]1904). Wandte sich später erfolgreich einer ernsten Richtung zu, indem er mit glänzendem Erzählertalent die Offizier- u. Adelskreise schilderte. Hauptw.: ‚Sylvester v. Geyer' (2 Bde, 1897, [12]1905); ‚Maria da Caza' (1897, [5]1904); ‚Der Zeremonienmeister' (1898, [5]1903); ‚Eysen' (2 Bde, 1900, [11]1903, sein bester Roman); ‚Cäcilie v. Sarryn' (2 Bde, 1902, [6]1903); ‚Aus großen Höhen' [1–6]1903); ‚Heimat des Herzens' ([1–6] 1904); ‚Herzeloïde' (1905, [9]1906) ɩc.

Omra, Umra, die, ein im altarab. Heidentum wurzelnder, von Mohammed in den Islam herübergenommener religiöser Brauch, nach Mekka zu wallfahrten, die Kaaba zu umkreisen u. zu opfern; anscheinend nicht wie der verwandte Brauch des Haddsch (s. d.) an eine bestimmte Jahreszeit gebunden, aber meist zugleich mit diesem ausgeübt.

Omri, König v. Israel, s. Amri.

Omsk, Hauptst. des russ.-zentralasiat. Steppen-Generalgouv. u. des Gebiets Akmolinsk, r. am Irtysch (Eisenbahnbrücke), beiderseits an der Mündung der Om (eiserne Brücke); in fast baumloser Salzsteppe, fast nur einstöckige Holzhäuser, ungepflasterte Straßen; (1900) einschl. Garn. 53 050 E. (2,7 % Kath., Kirche; 0,7 % Prot., 2,2 % Isr., 0,9 % Moh.); [Bahnhof] (3 3/4 km l. Zweigbahn zum Bahnhof), Dampferstation; russ.-orthod. Bisch., 2 Brig.Komm., Gerichtshof, Bez.G., Gefängnis, Eisenbahndepot u. -werkstätten, Fil. der Reichsbank; 12 orthod. (Christi Himmelfahrts-Kathedrale, 1891/98), je 1 kath. u. prot. Kirche, Reste der ehem. Festung; Knaben-, Mädchengymn., Mädchenprogymn., Lehrersem., Kadettenkorps, Heeresvorbereitungs-, Feldscher-, mech.-techn., element. Gewerbe-, Handarbeits-, niedere Forstschule, Medreße, Westsibir. Abt. der Geogr. Gesellschaft (Bibl., Museum), Stadt-, Sommertheater; Milit.-, Gefängnis-, Eisenbahnspital, Irrenanstalt, Kranken-, Armen-, Waisenhaus; Stapelplatz u. Ausf. v. Getreide, Vieh u. Viehprodukten (jährl. über 16 000 t).

Omuramba Omatako (Uomatako), der, Fluß im nordöstl. Deutsch-Südwestafrika (Kalahari); entspringt mitten im Hereroland mit 2 Quellarmen, die sich an den Omatakobergen (Inselberglandschaft aus grobkörnigem Biotitgranit, besitzt mit der 2680 m h., blockbesäten Pyramide des Omatako die höchste Spitze des Landes) vereinigen, mündet nach 630 km westl. v. Niangana als Seschongo r. in den Okavango; selbst zur Regenzeit nicht einmal in seinem Oberlauf (bis Otjituo; viele Wasserstellen u. Viehweiden) ein zusammenhängendes Gewässer; sandte früher Abflüsse (noch erhalten das Bett des Apato) zum Okavangobecken.

On (ägypt. *Anu*), bibl. Name v. Heliopolis.

Ona, Indianerstamm auf Feuerland, s. d.

Onager, der (lat., v. grch. *ónagros*) = Kulan (s. Esel); übertr. ein röm. Wurfgeschütz.

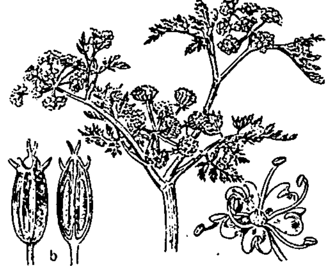
Onagraceen, neuerdings auch Onotheraceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Myrtifloren; 300 Arten (35 Gattgn), in gemäßigten u. subtrop., selten trop. Gebieten, meist Stauden mit markständigem Leptom u. regelmäßig 4zähligen, ansehnlichen, achselständigen od. traubigen Blüten. Viele Zierpflanzen, bes. Fuchsia.

Onanie, die, Onanismus, der, im engern Sinn der mit Hintanhaltung der Schwängerungsmöglichkeit vollzogene Beischlaf (Onania conjugalis) nach dem typischen Beispiel v. Onan (1 Mos. 38, 9) od. die versch. Ersatzformen des natürl. Beischlafs, im weitern (u. gebräuchlichern, der aber besser durch Masturbation ausgedrückt wird) die geschlechtl. Selbstbefriedigung bis zur stärksten Erregung des Sexualzentrums (Selbstbefleckung). Die Masturbation (bes. bei Kindern u. in den Pubertätsjahren) ist bedingt durch sittl. Minderwertigkeit, Nachahmungstrieb, vernachlässigte Erziehung, unsittliche Lektüre ɩc. u. schädigt (bes. in exzessiven Fällen) Körper (Blutschwäche, Nervenzerrüttung), Geist (Gedächtnisschwäche, Arbeitsunlust) u. Charakter. Die Prophylaxe besteht in frühzeitiger sorgfältiger Erziehung zu religiösem u. sittl. Denken u.

Handeln (bes. Weckung des Schamgefühls), Fernhaltung zweifelhafter Kameradschaft (u. Lektüre), stetiger Aufsicht u. Anleitung zur Arbeit u. Abhärtung. Die Behandlung selbst gründet sich auf die gleichen Momente, ist aber schwierig u. erfordert viel Ausdauer; absolut verwerflich sind die vielfach angepriesenen arzneilichen (Geheim-) Mittel. Vgl. Kannamüller, Caveant moniti (1906).

Önanth... (v. grch. *oinanthē*, ‚Weinblüte'), in Zusammens.: **Ö.äther**, der = Drusenöl, vgl. Ö.säure. — **Önanthol**, das, Heptylaldehyd, der, $C_6H_{13} \cdot CH:O$, entsteht durch trockne Destillation von Rizinusöl; unangenehm riechende Flüssigkeit. — **Ö.säure**, Önanthylsäure, $C_6H_{13} \cdot COOH$, höhere Fettsäure, Oxydationsprodukt des Rizinusöls. Der sog. Ö.äther, das riechende Prinzip des Weins, ist nicht der Äthylester der Ö.säure, sondern ein Gemenge der Ester höherer Fettsäuren (Kaprin-, Kaprylsäure ꝛc.).

Oenanthe *L.*, Pferdesaat, Gattg der Umbelliferen; 35 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone, Kräuter, vielfach Sumpf- u. Wasserbewohner mit röhrigem Stengel; von vielen Arten gelten Wurzel u. Früchte für giftig, so die Früchte (Bestandteile: 1,8% äther. Öl mit 80% Phellandren) von O. phellandrium *Lam.*, dem früher offiz. Wasserfenchel, Pferdekümmel od. Roßkerbel (Abb., 1/4 nat. Gr., r. Blüte, l. Frucht von außen u. durchschn., 4fach), Europa bis Sibirien, u. bes. von O. crocata *L.*, Rebendolde, südl. Mitteleuropa (Wurzel neuerdings gegen Hautkrankheiten, Epilepsie ꝛc.).



Onatas, griech. Bildhauer u. Erzgießer des 5. Jahrh. v. Chr.; zur äginet. Schule gehörig, nähert sich aber der Vollendung der altattischen; schuf für Delphi das große, figurenreiche Weihgeschenk der Tarentiner (473 v. Chr.), für Olympia das Viergespann des Hieron, von Deinomenes gestiftet (467), ein Weihgeschenk der Achäer (‚Die Helden v. Troja'), einen widdertragenden Hermes ꝛc.

Oñate (onjate), span. Stadt, Prov. Guipúzcoa, 10 km südl. v. Vergara; (1900) 5975 E.; Fabr. v. Leder, Wolldecken, Leinenwaren.

Onchēstos, uralter (schon Ilias 2, 506 erwähnt) Ort Böotiens am Südostende des Kopaïssees mit berühmtem Poseidontempel; Mittelpunkt einer alten Amphiktyonie u. Stätte glänzender Festspiele (Onchestia) mit Pferderennen.

Onchidiidae, Fam. der Lungenschnecken.

Oncidium *Sw.*, Gattg der Orchidaceen; über 300 Arten, im trop. Amerika, Epiphyten mit Scheinknollen, an deren Fuß die zierlichen Blumenschäfte entspringen, u. schönfarbigen Blüten; als dankbare Winterblüher viel in Kultur (Warmhaus), bes. das wunderbare O. papilio *Lindl.* (Abb., 1/3 nat. Gr.), Westindien, mit rötlich marmorierten Blättern u. bizarren, gelb, bronzefarben, braunrot u. weiß gestreiften u. gefleckten Blüten.

Oncken, Wilh., Historiker, * 19. Dez. 1838 zu Heidelberg, † 11. Aug. 1905 zu Gießen; 1866 ao., 1870 o. Prof. das. 1873/76 im hess. Land-, 1874/77 im Reichstag (nationallib.). O. begann mit Arbeiten aus der alten Gesch. (‚Isokrates u. Athen', 1862; ‚Athen u. Hellas', 2 Tle, 1865 f.; ‚Staatslehre des Aristoteles', 2 Tle, 1870/75) u. wurde erst bekannter seit 1878 als Hrsg. des mit zahlreichen Mitarbeitern unternommenen Sammelwerks: ‚Allg. Gesch. in Einzeldarstellungen' (45 Bde, 1879/93), worin er selbst das Zeitalter Friedrichs d. Gr. (2 Bde, 1881 f.), der Revolution, des Kaiserreichs u. der Befreiungskriege (2 Bde, 1884/86) u. Kaiser Wilhelms (2 Tle, 1890/92) behandelte. Schr. außerdem: ‚Österreich u. Preußen im Befreiungskrieg' (2 Bde, 1876/79); 1897 eine viel aufgelegte Festschr.: ‚Unser Heldenkaiser'. O. war ein zusammenfassender Historiker mit hübscher Gestaltungsgabe u. gefälliger Darstellung; auch ein beliebter Wanderredner. Sonst hrsg.: ‚Gießener Stud. auf dem Gebiet der Gesch.' (seit 1881) u. Häussers Nachlaß (1867 f., [3]1891/1903). — Sein Bruder August, Volkswirt, * 10. Apr. 1844 zu Heidelberg; 1877 ao. Prof. an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, 1877 o. Prof. in Aachen, seit 1878 in Bern; bedeutend als Historiker der nationalökon. Wissenschaft. Hauptw.: ‚Ad. Smith u. Kant' (1877); ‚Gesch. d. Nationalök.' (I, 1902). Hrsg. der Werke Quesnays (1888) u. der ‚Berner Beiträge z. Gesch. d. Nationalök.' (seit 1886).

Ondatra, die (huron.) = Zibethratte.

On dit, das (frz., ō di, ‚man sagt') = Gerücht.

Ondograph, der, Instr. zur Aufzeichnung der Wellenbewegung des Wassers mittels Schwimmers.

Ondříček (óndrschitschek), Franz (Brandeis a. d. Adler), böhm. Violinvirtuos, * 29. Apr. 1859 zu Prag; einer der glänzendsten Vertreter seines Instruments, bes. seit 1884 auf weiten Konzertreisen (Europa, Amerika, Orient); von blendender Technik u. prachtvollem Ton; auch geschmackvoller Komponist (Konzertstücke für Violine, böhm. Tänze).

Onega, 1) (der), nordruss. Fluß; entströmt dem Latschasee (Gouv. Olonez), mündet in den SO. des inselreichen Golfs v. O. (südlichster Teil des Weißen Meeres, im N. bis 50 m t.); 428 km l. (schiffbar). Durch Swid, Latscha-Kubinak-Kanal ꝛc. mit dem Marienkanalsystem ꝛc. u. damit auch mit dem O.see verbunden. — O.see, russ. *Oneschskoje Osero*, die zweitgrößte Süßwasseransammlung Europas, Gouv. Olonez, 9836 km², 73 m ü. M., im Mittel 35,5 m t. (bis 124 m), von zahlr. Flüssen gespeist (bes. Schuja u. Wodla). Abfluß durch Swir zum Ladogasee; im N. u. NW. stark zerrissen (fjordartige Buchten), dort auch die größten Inseln (insges. 82 km²); fischreich; rege Schiffahrt (aber 5 bis 6 Monate vereist). Am Südufer entlang der 73 km l., 2,13 m t. O.kanal (1818/51), welcher Swir mit Wytegra u. damit Ostsee mit Wolga verbindet. — 2) russ. Kreisst., Gouv. Archangelsk, r. oberhalb der Mündung des gleichn. Flusses in den O.golf; (1897) 2694 E.; Dampferstation; Ausf. v. Holz u. Fischen.

Onegit, der, Mineral, Goethit vom Onegasee.

Oneglia (onelja), ital. Hafenst., Prov. Porto Maurizio, l. an der Mündung des Küstenfl. Impero (2 Brücken); (1901) einschl. Garn. 7357, als Gem. 8527 E.; ; Stiftskirche; Ger. 1. Instanz, Zellengefängnis; Lyc., Gymn., Lehrer-, Lehrerinnensem.; Barmh. Schw. (3 Häuser), Trinitarierinnen ꝛc.; Ausf. v. Öl, Wein, Südfrüchten; Seebad.

Oneida, Zweig der Irokesen, auf einer Reservation (Prämonstratensermission) bei Green Bay, Wis., südl. v. gleichn. Dorf, u. am Grand River, Kanada, (1888/90) 3129. — Danach ben. das nordamerik. Dorf O., N. Y., 10 km südöstl. v. gleichn. See (32 km l., 9,5 km br., 112 m ü. M.; dessen 29 km l. Abfluß O. ist ein Quellfl. des Oswego); (1900) 6364 E.; ; 2 kath. Kirchen; Hopfenbau, Viehzucht. — O.gemeinde, Sekte, s. Bibelkommunisten.

Oneiromantie, die (grch.), Traumdeutung.

Oneiros (grch.), göttliche Personifikation des Traums; erscheint bei Homer in Nestors Gestalt dem Agamemnon als Bote des Zeus.

Oneonta, nordamerik. Dorf, N. Y., am obern Susquehanna; (1900) 7147 E.; ; Staatsnormalschule, Bibl.; kath. Kirche; Eisenbahnwerkstätten, Eisengießereien, Getreide- u. Hopfenhandel.

Onera (lat., Mehrz. v. onus), ‚Lasten‘. Onerierter (Jur.) = Beschwerter.

Onesimus, hl.: 1) Sklave, von Paulus in Rom bekehrt u. seinem Herrn, Philemon, dem er entlaufen war, mit dem Brief an Philemon zurückgesandt; angeblich später Bisch. v. Ephesus u. in Rom gemartert (109?) od. Bisch. v. Beröa in Makedonien. Fest 16. Februar. — 2) Bisch. v. Soissons, † um 360. Fest 13. Mai.

Onesiphoros, hl., Schüler des hl. Paulus (vgl. 2 Tim. 1, 16 ff.; 4, 19), nach der Legende um des Glaubens willen zugleich mit Porphyrios von wilden Pferden zu Tode geschleift. Fest 6. Sept. [(29. Apr.).

Oneus = Oineus.

Ongarese, all' (ital.), s. Ungarese. [Ongaro.

Ongaro, Franc. dall', ital. Dichter, s. Dall'

Oniadä, alte Stadt Akarnaniens, im sumpfigen Acheloosdelta in ungesunder, aber natürlich fester Lage; 424 v. Chr. von dem athen. Feldherrn Demosthenes, der die Einwohner vertrieb, 336 von den Ätolern, 219 von Philipp III. v. Makedonien eingenommen, 189 den Akarnaniern zurückgegeben.

Onias, Name mehrerer jüd. Hohenpriester, die in die Zeit von den Diadochen bis zu den späteren Makkabäern fallen. [bruck.

Oenipons, Oenipontum, lat. Name v Inns-

Oniscus *Latr.*, Gattg der Oniscidae, s. Asseln.

Onitscha, brit.-westafrik. Stadt, Südnigeria, 3 km l. vom Niger; 16 500 E. (1400 Christen); Apost. Präf. v. Unter-Niger; 2 kath. (Väter v. Hl. Geist, 3 Priester, 4 Br.; 2 Kirchen, 2 Schulen mit 450 Schülern, Handwerkerschule, Armenapotheke ꝛc.; 1400 Christen) u. 1 prot. Mission (10 Missionäre, Kirche u. Schule), Schw. v. hl. Joseph aus Cluny; bot. Station; Handelsmittelpunkt v. Südnigeria (bes. Kautschuk u. Palmöl). 19./22. Dez. 1905 Industrieausstellung.

Onkelos = Akylas (s. Aquila). Unter dem Namen O. geht auch eine im 2. Jahrh. n. Chr. in Judäa entstandene aramäische Übers. der 5 Bücher Mosis, der wichtigste der sog. Targume; hrsg. von Berliner (1884), n. A. in Mon. Judaica Bd 1 vorbereitet. Vgl. M. Friedmann (1896). [s. Sam.

Onkel Sam, Benennung der Nordamerikaner,

Onkoit, der, Mineral, besonders eisenreicher, schwarzgrüner Chlorit.

Onkologie, die (v. grch. *onkos*, ‚Geschwulst‘), Lehre von den Geschwülsten; Onkotomie, die, operative Eröffnung od. Entfernung von Abszessen u. Geschwülsten. [gregate von Kaliglimmer.

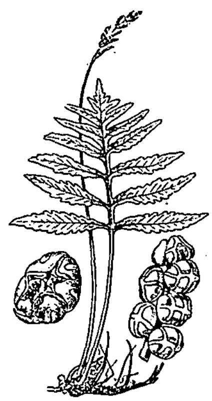
Onkosin, der, Mineral, dichte, apfelgrüne Ag-

Onkosphaera s. Bandwürmer.

Onobrychis *Gaertn.*, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 50 Arten, bes. im Mittelmeergebiet u. in Asien, Kräuter od. Halb-, seltener Dornsträucher, mit unpaarig gefiederten Blättern, igelstachligen Hülsen u. zu Trauben od. Ähren gestellten Blüten. O. sativa *Lam.*, die Esparsette (Abb., $^1/_{10}$, Einzelähre $^1/_3$ nat. Gr.), Mitteleuropa bis Syrien, mit rosafarbenen Blüten, ist die beste, dem Rotklee gleichwertige Futterpflanze (auch für Pferde) für Kalkboden, selbst trockenharten, wenn nur Risse das Eindringen der meterlangen Wurzeln ermöglichen, erträgt aber nicht Nässe u. zu schnelle Folge auf sich selbst, gute Vorfrucht bes. für Halmfrüchte; zuerst in Frankreich (Mitte 16. Jahrh.) gebaut, auch vorzügliche Bienenpflanze.

Oenocarpus *Mart.*, Weinpalme, Palmgattg; 8 Arten, in Colombia, dem Orinoko- u. Amazonasgebiet, mittel- bis sehr hohe Fiederpalmen mit besenartig verzweigten Kolben u. Beeren, die zur Gewinnung von Komu- od. Kumbu-Öl (Brenn- u. Speiseöl), auch zur Bereitung eines beliebten Getränks dienen, bes. von O. bataua *Mart.*

Onoclea *L.*, Gattg der homosporen Farne (Polypodiaceen); die einzige Art, O. sensibilis *L.* (Abb., $^1/_{10}$, r. Fieder 1., l. 2. Ordn., 2- bzw. 4fach; nach Engler-Prantl, Pflanzenfam. I 4, 1902), Ostasien u. Nordamerika, bis $^1/_2$ m h. Sumpfpflanze mit 2gestaltigen Wedeln u. großen kugligen Fruchthäufchen; schöner, aber frostempfindlicher Freilandfarn für Schatten- u. Wasserstellen.



Ónod, ungar. Großgem., Kom. Borsod, r. am Sajó; (1900) 2092 magyar. E. (886 Kath.). — Auf der Heide Mohi b. Ó. 1241 Sieg der Mongolen. Mai u. Juni 1707 Landtag der ungar. Rebellen, Unabhängigkeitserklärung u. Wahl Franz' II. Rákóczy zum Regenten.

Onofrit, der (nach San Onofre in Colombia ben.), Mineral, Hg(S, Se), schwarze, fahlerzähnliche Kryställchen. [Name v. Ansbach.

Onoldsbach (lat. Onoldinum, Onoldum), alter

Önologie, die, Lehre vom Weinbau u. der Behandlung der Weine.

Onomakritos, athen. Gelehrter u. Dichter des 6. Jahrh. v. Chr., der mit 3 anderen dem Peisistratos bei der Redaktion u. Aufzeichnung der Homerischen Gedichte half; soll Gedichte des Musäos u. Orpheus gefälscht haben u. deswegen von Hipparchos aus Athen verbannt worden sein.

Onomastik, Onomatologie, die (grch.), Namenkunde, Erforschung der Eigennamen einer Sprache bezüglich ihrer Ableitung, Deutung u. Gebrauchsweise. — **Onomastikon,** das (Mehrz. Onomastika), Namenbuch, teils lexikalisch (alphabetisch) angeordnete Verzeichnisse von Eigennamen mit Erklärung (z. B. die des hl. Hieronymus zur Bibel) teils sachlich geordnete Erklärungen von Kunstausdrücken (vgl. Polydeukes).

Onomatopöie, die (grch., Adj.: onomatopoetisch), urspr. ‚Wortbildung', bezeichnet jedoch schon bei den Alten insbes. die Bildung von Haupt-, Eigenschafts- u. Zeitwörtern aus Naturlauten (wie lat. coaxare, ‚quaken' von den Froschlauten) u. Empfindungswörtern; bei Neueren auch die direkte Nachahmung der Naturlaute, wie das ‚Hurre, hurre, hopp, hopp, hopp' in Bürgers ‚Leonore' u. dgl.

Önometer, das, Aräometer zur Bestimmung des Alkoholgehalts der Weine.

Onomitschi, japan. Hafenst., Ken Hiroschima, an der Südküste v. Nippon; (1898) 22312 E.; [Hafen]; Amtsg.; Küstenschiffahrt.

Onon, der, Hauptquellfluß der Schilka, Transbaikalien; entspringt auf dem Kentei (Mongolei), vereinigt sich beim Ort O. mit der Ingoda; 800 km l. (trübes Wasser). Im Gebiet, z. T. im Thal selbst, Zinnerze (die einzigen im russ. Gebiet), Steinkohlen, Kupfer, Granate, Topase ꝛc.

Onondaga, Zweig der Irokesen, auf einer Reservation südl. v. Syracuse, N. Y., u. am Grand River, Kanada, (1888/90) 890. — Danach ben. der **O.see,** nordwestl. v. Syracuse, 110 m ü. M., 10 km l., 2½ km br., bis 20 m t., im südl. Teil sehr seicht, fließt zum Senecafl. ab; wahrsch. durch Auslaugung des salzhaltigen Gesteins entstanden u. einst größer (Reste die angrenzenden Niederungen mit 1654 entdeckten Salzquellen).

Ononis *L.*, Hauhechel, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 60, hauptſ. mediterrane Arten, Kräuter bis Sträucher mit meist gedreiten Blättern u. rosa, purpurn, gelb od. bunt gefärbten Blüten. Die dornige O. spinosa *L.* (campestris *Koch;* Abb., ½, a Blüte u. b Frucht nat. Gr.) u. die wehrlose O. repens *L.*, beide mit purpurfarbenen Blüten, sind in ganz Europa lästige Feldunkräuter, verbessern aber wegen ihres Reichtums an Kalk u. Kali den Sandboden; jene liefert in den getrockneten, süßholzähnlich schmeckenden unterirdischen Achsen (offiz. als H.wurzel, Radix ononidis) ein harntreibendes Heilmittel (Aufguß, auch im Harntreibenden u. Holzthee); das darin enthaltene Glykosid, das Ononin, $C_{30}H_{34}O_{13}$, zerfällt durch Säuren in Glykose u. Formonetin (das), $C_{24}H_{20}O_{6}$.



Onopordon *L.*, Gattg der Kompositen; 12 Arten, im Mittelmeergebiet u. im übrigen Europa, stengellose od. aufrechte Kräuter mit herablaufenden, buchtigen od. fiederspaltigen, an den Abschnitten bedornten Blättern; O. acanthium *L.*, Eselsdistel (Abb.), Europa bis Persien, bis 2 m h., mit großen purpurroten Blütenköpfen (Abb. l., ⅙), ist Zierpflanze, auch Volksheilmittel (gegen Krebs ꝛc.: ‚Krebsdistel') u. Eselsfutter.



Oenothera *Spach.*, Nachtkerze, Gattg der Onagraceen (auch Onotheraceen); 100 hauptſ. amerik. Arten (mehrere in Europa eingeschleppt), meist Stauden mit großen gelben, weißen od. roten, nur nachts geöffneten Blüten. Viele Zierpflanzen, bes. O. grandiflora *Lam.* mit gelben, speciosa *Nutt.* mit weißen wohlriechenden Blumen ꝛc.; O. biennis *L.* (Abb., ¼, Wurzeln ⅐ nat. Gr.) wird wegen der fleischigen, außen roten, innen weißen Pfahlwurzeln (Rhapontikawurzel, Schinkensalat) angebaut (in Europa seit 1614). Vgl. Léveillé (Le Mans 1902 ff.).



Önotrer, alter Name der Ureinwohner des südl. u. westl. Unteritaliens (Önotria), von denen die auf Sizilien ansässigen Sikeler abstammen sollen.

On parle français (frz., õ pārl frāßä), häufige Geschäftsaufschrift: ‚man spricht (hier) Französisch'.

On revient toujours à ses premiers amours (frz., eig. et l'on etc., ĕ lõ röwīẽ tuſchūr ā ßä prömīeſ āmūr), ‚man kommt immer wieder auf seine erste Liebe zurück' (aus Etiennes Text zu Isouards Oper ‚Joconde', 1814 zuerst in Paris aufgeführt).

Onrust (önrößt), Insel bei Batavia, s. d.

Onsingen, schweiz. Dorf, Kant. Solothurn, beiderseits an der Dünnern (zur Aare), 459 m ü. M.; (1900) 814, als Gem. 1168 E. (902 Kath.); [Eisenbahn]; Schloß Neu-Bechburg (13. Jahrh.), röm. Wartturm; Fabr. v. feuerfesten Steinen, Mehl, Leder, Kämmen.

Onslow (onßlo), George, Komponist, ✱ 27. Juli 1784 zu Clermont-Ferrand, † 3. Okt. 1852 ebd.; aus engl. Adelsgeschlecht, in Paris bes. als Kammermusiker geschätzt, 1842 Nachfolger Cherubinis in der dort. Akad. Schr. etwa 100 Quintette, Quartette, Sonaten, Trios ꝛc. klassischer Art sowie 3 kom. Opern u. 4 Symphonien.

Ontario (öntārēō), 1) der, O.see, unterster (75 m ü. M.) u. kleinster (18400, n. a. 19820 km²) der Kanad. Seen; bis 225 m t. (Kryptodepression); Ufer meist flach u. reich bewaldet, mit guten Häfen (Gesamtgüterverkehr 1900 an 2 Mill. t); Einzugsgebiet 78000 km², Hauptzufluß der Niagara, Abfluß der St Lorenzstrom (am Ausfluß die ‚1000 Inseln', an 1700 z. T. bewaldete Inseln u. Inselchen aus Moränenschutt u. Gneis); Kanäle zum Eriesee, Eriekanal u. Ottawafluß. — 2) kanad. Prov., nördl. v. den Kanad. Seen bis zur Hudsonbai; 676150 km²

(15½ % Wasserfläche); vgl. die Karten der Ver. Staaten. Fast durchweg eben (nur am Nipissingsee u. südl. der Georgian Bay über 400 m h. Bodenschwellen), aus wenig gestörten archäischen u. paläozoischen Schichten, überdeckt von Geschiebemergel mit zahllosen Seen. Klima im dünn besiedelten (nur 4,8 % der Bevölkerung) Nord- u. Nordwestteil rauh (Mitteltemp. in Port Arthur am Obern See im Sommer 14,4, im Winter —12,8°), weit günstiger im SO. (Toronto 18,5 bzw. 4,7°). (1871) 1620851, (1901) 2182947 E. (390304 Kath., 5321 Isr.; 18699 in Deutschl. geb., 2138 Reichsdtsch., 20983 Indianer). Haupterzeugnisse der Landwirtsch. (1901 für 827 Mill. *M*; 5,5 % der Fläche, davon über ⅖ Acker-, über ¼ Weideland) Hafer (32,2 Mill. hl), Weizen (10,3), Mais (8,9), Kartoffeln (7,3), Gerste (5,8), Erbsen (4,1), Heu rc. (3,8 Mill. t), Obst (4,9 Mill. hl Äpfel, 195800 hl Pfirsiche, 177000 hl Birnen), Weintrauben (5244 t), Tabak, Roggen, Buchweizen, Bohnen rc.; Waldprodukte (89,7 Mill. *M*; ¼ der Fläche). Viehstand: 2426767 Rinder, 648236 Pferde, 1042431 Schafe, 1530674 Schweine, 9442457 Stück Geflügel (für 24,2 Mill. *M* Eier). Hauptzweige der Ind. (1901 für 1014 Mill. *M* Produkte; 142330 Arb.): Holzverarbeitung (133,6 Mill. *M*), Müllerei (88,3), Großschlächterei (72,3), Fabr. v. Butter u. Käse (62,8), Eisengußwaren u. Maschinen (38,4), Männerkleidern (37,1), landwirtsch. Geräten (34,8), Leder (26,3), Möbeln (21,1) rc.; Bergbau (44 Mill. *M*) auf Thon, Nickel, Kupfer, Eisen, Schiefer, Korund rc., Gas-, Erdölquellen. Leutnantgouv. u. Ministerium (8 Mitgl.), einkammeriges Parlament (98 Mitgl.), 24 Senatoren, 86 ‚Gemeine' im kanad. Parlament, 1 Obergericht. 4 Univ., 12 Colleges (2 für Mädchen), 1902: 6260 Volksschulen mit 480155 Schülern, eigne kath. Schulen. Einn. 1903: 23, Ausg. 20⅓ Mill. *M*. 89 Distr., Hauptst. Toronto. Kirchlich hauptf. die Kirchenprov. Toronto u. Kingston.

Outcommer, hl., s. Kümmernis.

Onteniente, span. Stadt, Prov. Valencia, r. am Albáida (zum Júcar); (1900) 11430 E.; [Bahnstation]; Bez.-G.; Colegio; Franziskaner; Wollweberei, Fabr. v. Branntwein, Papier rc.

Onthophagus *Latr.*, Gattg der Mistkäfer.

Ontogenesis, Ontogenie, die = Keimesgeschichte, s. Keim, Bd IV, Sp. 1488, u. Biogenetisches Grundgesetz; vgl. auch Entwicklung.

Ontologie, die, die Wissenschaft vom Sein, von Chr. Wolff so benannt, von Aristoteles als Philosophia prima (‚erste Philosophie') begr., von seinen Schülern Metaphysik (s. d.), jetzt auch Allgemeine Metaphysik genannt. Durch die Betrachtung des Seienden im allg., d. h. abgesehen von seinen spez. Erscheinungsformen, führt die O. alles Existierende u. Mögliche auf seine letzten u. deshalb allgemeinsten Prinzipien zurück, indem sie den Begriff des Seins überhaupt, seine transzendentalen Bestimmungen, seine höchsten Gattungen od. Kategorien u. seine Ursachen untersucht. Der Höhepunkt aller philos. Spekulation, ist sie das beste Gegengewicht gegen die durch die bloße Empirie drohende Gefahr gedanklicher Verflachung.

Ontologismus, der, die Lehre von der objektiven, absoluten u. ewigen Realität der Ideen, so benannt im Ggsß zu dem vermeintlich zum Skeptizismus führenden scholast. ‚Psychologismus' (s. d.), der die Ideen als bloße Modifikationen unseres Geistes bewerten soll; sein Grundprinzip lautet: Wir erkennen Gott unmittelbar durch eine unserem Intellekt natürliche intuitive Idee, u. zwar nicht sein Wesen, wohl aber sein absolutes, jede relative Existenz bestimmendes Sein, wie es im Schöpfungsakt die anderen Wesen schafft. In dieser Gottesidee als ‚dem natürlichen Licht der Vernunft' ist also die Erkenntnis aller kreatürlichen Dinge eingeschlossen, so daß ohne sie diese überhaupt nicht erfaßt werden können. Anknüpfend an Malebranche, Spinoza, Hegel breitete sich der O. hauptf. in Italien (Gioberti, Rosmini), Belgien (Laforêt, Ubaghs) u. Frankreich (Jules Fabre, Branchereau, Hugonin, Maret, Gratry) selbst in den besten kath. Schulen während der 1. Hälfte des 19. Jahrh. aus, wurde aber bald von den Neuscholastikern, bes. Zigliara, Liberatore u. Kleutgen, wirksam bekämpft, am 18. Sept. 1861 durch Verurteilung von 7 aus den Schriften der Ontologisten ausgezogenen Hauptsätzen kirchlich verworfen (21. Febr. 1866 Verbot der Schr. v. Ubaghs), wie auch bereits die hll. Väter das natürliche Schauen des Absoluten bei den Eunomianern, Omphaloskopen u. anderen Mystikern verurteilt hatten. — Verwandt mit dem O. ist der sog. Theosophismus Krauses u. Baaders, nach denen unser Erkennen in der Teilnahme am göttlichen Wissen besteht.

Ontong-Java, auch Lord Howe-Insel, melanes. Inselgruppe, Teil der brit. Salomonen, *nordöstl. v. Choiseul; ein Atoll aus 30 flachen Riff*inseln; Kokospalmen; angeblich 8000 polynes. E.

Onuphrius, hl., Einsiedler des 4. Jahrh.; soll 70 Jahre in der östl. Sahara gelebt, Heinrich der Löwe Reliquien von ihm aus dem Orient mitgebracht haben; in München verehrt. Fest 12. Juni. In seinem Leben (von Paphnutius, bei Migne, Patr. lat. Bd 73) ist Geschichte u. Legende schwer zu scheiden.

Onuris (grch.; ägypt. *An-her*), Lokalgott v. This b. Abydos in Oberägypten; mit Mars identifiziert, abgebildet mit einem Strick in der Hand u. einem hohen Federbusch auf dem Haupt.

Onus, das (lat.), ‚Last, Bürde'.

Oenus, der, lat. Name des Flusses Inn.

Önussen, grch. *Oinussai*, Inselgruppe des Jon. Meers, der Südküste der Messen. Halbinsel vorgelagert; Schiza od. Cabrera (15,9 km²), Sapienza (11,9 km²) u. das kleine Prassonissi (‚Lauchinsel'); unbewohnt (außer einem Leuchtturm).

Onychauxis, die (vgl. Onycho . . .), Nagelwucherung; Onychie, Onychitis, Onyxis, die, Nagelentzündung; Onychosis, die, Nagelverbildung.

Onycho . . . (v. grch. *onyx*), ‚Nagel', in Zusammens.: O.atrophie, die, N.schwund; O.gryphosis, O.gryposis, die, krallenartige Verbildung der Nägel; O.kritie, die, Charakterdeutung aus der Form der Fingernägel; O.kryptosis, die, Einwachsen der Nägel; O.mantie, die, Wahrsagung aus Gestalt u. Farbe der Nägel; O.mykosis, die, N.grind; O.rhexis, die, N.brüchigkeit.

Onychophora, eine kl. Klasse der Gliederfüßer; in ihrem Bau zw. Ringelwürmern u. Tracheata stehend; Körper wurmförmig mit 1 Paar Fühler u. bis 42 Paaren kl. Fußstummel mit je 1 zweispaltigen Klaue; Tracheen als Bündel feiner, sehr l. Röhrchen, die am Grund von über den Körper zerstreuten Stigmen entspringen; Segmentalorgane; an feuchten Orten in den Tropen, unter faulendem Holz, Moos rc. Fam. Peripatidae; Gattg Peripatus *Gldg.*, mit mehreren Arten in Südafrika, Westindien, Chile, Australien u. Neuseeland. Vgl. Moseley, On the Spec. of Peripatus (Lond. 1879);

Bouvier, Les œufs des O. (Par. 1904); derf., Monogr. des O. (ebd. 1905).

Onyx, der, durch Honig u. Schwefelsäure künstlich schwarz u. weiß gefärbte Varietäten v. Achat. — **O. doré,** ein O.marmor aus Algier; **O.marmor,** O.alabaster, der, f. Taf. Marmor. — **O.** (Med.) = Unguis; O. corneae, Hornhautabszeß von der Gestalt der Lunula an den Fingernägeln.

Onza, die (span.), ‚Unze'; auch alte span. Münze, vgl. Dublone.

Onze, die (span. onza, der) = Jaguar.

Onze et demie, das (frz., ōſ ē d'mi, ‚elfeinhalb'), Hasardspiel mit 1 od. mehreren Whistspielen; die Karten gelten nach der Zahl der Augen, die Aß 11, jedes Bild ½. Der Bankhalter, der eine größere Summe als Bank auslegt, kann einen Höchstsatz bestimmen; ein geborenes O. erhält den 3fachen, ein gekauftes den doppelten Einsatz.

o. O., Abk. = ohne (Erscheinungs-)Ort.

Oöcyste, die, **Oökinet,** der, f. Haemosporidia.

Oodnadatta (ōdnōdătă), südaustral. Ort, 170 km nordwestl. vom Eyresee, am Neales Creek; Endstation der Überlandbahn (von Adelaide 1108 km), Ausgangspunkt vieler Forschungsexpeditionen.

Oögamie, die (grch.), die oogame Fortpflanzung (f. d.) v. Pflanzen; **Oögon,** das (Mehrz. Oogonien), das Eizellen (Oösporen) bildende Organ mancher Algen, f. d., Bd I, Sp. 260 u. Abb. 8.

Oökien (Mehrz.) f. Bryozoen.

Ookiep, O'Okiep, brit.-südafrik. Dorf, Namaqualand (Kapkol.), 148 km südöstl. v. Port Nolloth, 922 m ü. M.; (1904) 2106 E. (282 Weiße); [Bahn]; kath. Mission; Kupfergruben u. -schmelzwerke.

Oolithische Struktur, in Kalksteinen u. daraus hervorgegangenen Brauneisensteinen auftretende, meist etwa stecknadelkopfgroße kryſtallin. Kügelchen mit radialstrahliger u. konzentrisch-schaliger Struktur, die sich gew. um einen Fremdkörper angesetzt haben u. oft den Hauptteil des Gesteins (Oolith, Rogenstein) bilden. — **Oolithformation,** die, der mittlere u. obere Jura, wegen der starken Beteiligung oolithischer Gesteine. — **Oolithisches Eis** = Firneis. [Sp. 1662.

Oologie, die (grch.) = Eierkunde, f. Ei, Bd II,

Ooms (ōmſ), Karl, belg. Maler u. Radierer, * 27. Jan. 1845 zu Desschel bei Antwerpen, † 20. März 1900 zu Cannes; Schüler der Akad. Antwerpen (de Keyser); schuf hauptſ. Historien. Hauptw. in Antwerpen: Philipp II. erweist Don Juan d'Austria die letzte Ehre (Museum); Die Unschuld vom Gesetz beschirmt (Schwurgericht).

Oophoritis, die, Entzündung des Eierstocks (grch. ōophŏron); Oophorektomie, die = Ovariotomie, f. Kastration.

Oorschot (orſ-), niederl. Flecken = Oirschot.

Oort (ōrt, Noort), Adam van, belg. Maler, * 1562 zu Antwerpen, † 1641 ebd.; Sohn u. Schüler Lamberts van O., Lehrmeister von P. P. Rubens; kraftvoll u. lebendig in Umrissen u. Modellierung, feurig in der Behandlung der Farben. Hauptw.: Zinsgroschen (Antwerpen, Jakobskirche).

Oos, bad. Dorf, A.Bez. Baden, am Ausgang des O.thals in die Rheinebene; (1905) 3472 E. (2925 Kath.); [Bahn]; Fabr. v. Bureauutensilien, Emaille, Holzwerkzeugen, Öfen, Elektrizitätswerk, Obst- u. Weinbau. — Danach ben. das Mineral der Oosit, Pinitporphyr v. O.

Oost, Jacob van, d. ä., vlaem. Maler, * um 1600 zu Brügge, † 1671 ebd.; Schüler seines Bruders Frans († 1625), in Italien (Annibale Caracci) u. durch Kopieren nach Rubens u. van Dyck weitergebildet. Die meisten seiner Historien in den Kirchen u. im Museum seiner Vaterstadt (Darstellung in der Jakobskirche, Flucht nach Ägypten in der Erlöserkirche rc.). — Sein Sohn u. Schüler Jacob d. j. (1639/1713) malte relig. Gemälde u. Bildnisse. Werke in Brüssel, Brügge, Lille rc.

Oostacker (ō-), belg. Ort, Ostflandern, östl. vom Kanal Gent-Terneuzen; (1900) 4406 E.; [Bahn] (der Kleinbahnen Gent-Saffelaare u. Gent-Loo-Christy); Jesuiten, Mutterhaus, Penſ. u. Gewerbeschule der Lourdesbr., Schw. v. d. Kindheit Jesu, Vincentinerinnen; Fabr. v. Leim, Öl, Branntwein. Berühmter Wallfahrtsort (Nachbildung v. Lourdes).

Oostcamp (ō-), belg. Dorf, Westflandern, westl. vom Kanal Brügge-Gent; (1900) 6690 E.; [Bahn], Kleinbahn nach Swevezeele u. Brügge; kath. Kirche (1070/80); Maricolen; Genossenschaftsmolkerei.

Oosterhout (ōſterhaut), niederl. Stadt, Nordbrabant, 8 km nordöstl. v. Breda; (1899) als Gem. 11 545 kath. E.; [Bahn] (der Dampfstraßenbahn Breda-Tilburg); Handelskammer; Herz-Jesu-Kirche der Jesuiten, franz. Benediktiner u. Benediktinerinnen, Prämonstratenserinnenkloster St Catharinadal; Barmh. Br., Franziskanessen v. Dongen u. v. Steenbergen (Spital); Fabr. v. Leder, Zucker, Billards rc.

Oostroosebeke (ōſtrōſe-), belg. Ort, Westflandern, 10 km südl. v. Thielt; (1900) 4461 E.; [Bahn]; St Amanduskirche (got.); Lehrwerkstätte; Schw. des Glaubens (Armenasyl, Hospital); Fabr. v. Spitzen, Leinwand, Öl rc.

Op., Abk. für lat. opus (f. d.) od. ital. opera (f. d.), ‚Werk', bei musik. Kunstwerken zur Bezeichnung ihrer Reihenfolge (op. 1 rc.); auch von Orgelbauern bei großen neuen Werken gebraucht. [(‚vergriffen').

O. p. (buchhändl.), Abk. für engl. out of print

Opak (lat.), undurchsichtig, dunkel.

Opal, der (grch. *opallios*, lat. ŏpalus, v. sanskr. *upala*, ‚Stein, Edelstein'), $SiO_2 + xH_2O$, eines der wenigen amorphen Mineralien; spröd mit splittrigem Bruch, hauptſ. aus heißen Quellen abgesetzt u. daher am häufigsten in zersetzten Eruptivgesteinen od. in deren Nachbarschaft. Das O. führende Gestein heißt O.mutter. Farblos: Hyalith od. Wasser-O.; milchig getrübt: Milch-O., dieser oft mit wunderbarem Farbenspiel (Edel-O.); hochgeschätzter Halbedelstein, bes. mit schönen roten, blauen u. grünen Reflexen bei Eperjes in Ungarn, gleichfalls sehr fein u. in bedeutender Menge bei White Cliffs (Neusüdwales), wo er einen braunen Mergel in feinen Adern imprägniert u. oft das ganze Gestein geschliffen wird. Etwas minderwertig, weil zu durchsichtig, der von Esperanza in Mexiko, ebendort auch der Lechosos-O. (letſchō-, ‚milchig'), feuerrot mit grünem Schimmer, Übergang in den lebhaft roten Feuer-O. daselbst. Prasopal ist grüner, O.onyx od. O.achat, gestreifter O. Gold-O. ist goldgelb, Flammen-O. mannigfach geflammt. Opalin, der, minderwertiger Edel-O. mit sehr breiten Farbenreflexen. — **Opaleszenz,** die, durchsichtige, dem O. ähnliche Trübung, bes. beim Glas. — **Opalisieren,** lebhaftes Farbenspiel (nach Art des O.s) an sich farbloser Substanzen, bedingt durch die Farbenzerstreuung auf feinen Haarrissen im Innern der betr. Stücke.

Opalenitza (Opalenica), poſ. Stadt, Kr. Grätz, r. an der Mogilnitza (zum Obrakanal), 82 m ü. M.; (1905) 3310 zu ⁵⁄₆ poln. E. (2683 Kath.);

(2 Bahnhöfe); große Zuckerfabr. (mit Schnitzeltrocknung), Stadtbrauerei.

Opalina *F. St.*, Gattg der Infusorien.

Opalinusstufe, tiefste Abt. des Braunen Jura Mitteleuropas; dunkle Thone (Opalinusthone), mit dem Leitfossil Ammonites opalinus *Rein.*

Opanken, aus Lederriemen geflochtene Schuhe od. Sandalen der Südslawen (Bosniaken ꝛc.).

Oparo, franz. Südsee-Insel = Rapa.

Opatija, kroat. Name v. Abbazia.

Opatov, tschech. Name v. Abtsdorf.

Opatow, poln. Opatów (opauw), russ. Kreisst., Gouv. Radom, an der Opatowka (zur Weichsel); (1900) 7431 E. (5236 Kath., sonst Isr.); Kollegiat- u. andere kath. Kirche; Fabr. landwirtsch. Geräte.

Opazit, der, Bezeichnung unbestimmbarer, undurchsichtiger, mikroskopischer Gesteinsgemengteile.

Opčina (opdschina), Dorf bei Triest, s. d.

Ope exceptionis (lat., ‚mit Hilfe einer exceptio' [= Einrede]), in der formula des röm. Formularprozesses die einleitenden Worte bei der Begründung der Abweisung einer an sich begründeten Klage, z. B. o. e. rĕi judicatae, d. h. Abweisung, weil bereits rechtskräftig entschieden.

Open door system, das (engl., öpn dör ßißtĕm, ‚System der offnen Thür'), die Verpflegung von chron. Geisteskranken od. von Rekonvaleszenten in Häusern mit offnen Thüren; meist in Form von Landhäusern im Anschluß an eine geschlossene Anstalt mit landwirtsch. Betrieb. Vgl. Irrenanstalten.

Opener, der (engl., ŏpnör), Öffner, s. Spinnerei.

Openshaw (ŏpĕnschå), ehem. Stadt in Lancashire, seit 1888 südöstl. Stadtteil v. Manchester; Fabr. v. Eisenbahnwagen, Lokomotiven, Baumwollwaren ꝛc.

Oper, die (v. ital. opera, ‚Werk, musik. Kunstwerk' = opera in musica, erst seit Mitte des 17. Jahrh. in der Bedeutung ‚musik. Drama'), ein aus mannigfachster Verbindung von Vokal- u. Instrumentalmusik aufgebautes, in wesentlicher gegenseitiger Durchdringung des lyrisch-dramat. u. musik. Inhalts gipfelndes theatralisches, auf Mitwirkung von Mimik u. Szenerie berechnetes Gesamtkunstwerk; die komplizierteste Form der dramat. Komposition, vorgeahnt in der mit musik. Elementen durchsetzten Tragödie des klass. Altertums, entstanden Ende des 16. Jahrh. aus den auf Wiederbelebung der griech. Musik abzielenden Renaissancebestrebungen der Florentiner Hellenisten (Bardi, Galilei, Caccini, Rinuccini, Peri u. a.), deren Interessen mit dem Umschwung der Kunstauffassung (Musikreform), bes. im ital. Madrigal (s. d.), sich berührten. Ihr erstes Neuerungsprodukt, die Monodie (s. d.), führte zum dramat. Recitativ, dem Hauptelement des dramat. Stils (stile recitativo, rappresentativo), u. der Arie, beide mit Chor- u. orchestralen Instrumental- (Tanz-) Sätzen schon die wesentl. Bestandteile der frühesten musik. Dramen (ital. dramma in od. per musica, favola, pastorale, melodramma [auch = ‚O.ndichtung'], tragedia, tragicommedia gen.); durch ihre von den Gesetzen musik. Sprachbetonung (Deklamation) u. Charakteristik abgeleiteten neuen Prinzipien unterscheiden sie sich scharf von ihren unmittelbaren Vorläufern, den Schau-, Festspielen, Intermedien mit Musik, in denen die Musik nur eine untergeordnete Rolle spielte. War auch bei den ersten Versuchen der Florentiner Hellenisten vom Geist der Antike nicht viel zu verspüren, so bedeuten sie doch als höfische Edelkunst einen energischen, von allen Gebildeten begrüßten Vorstoß gegen den unsaubern Geist der ital. Schauspiele. In regem Austausch mit der neuen konzertierend-monodischen u. instrumentalen Kunst stieg die der dramatisch-musik. Gestaltung zu ungeahnter Höhe in Marco da Gagliano, bes. Claudio Monteverdi, dem 1. großen Dramatiker der venez. Schule, Cavalli u. Cesti, durch die Venedig zum Mittelpunkt der weitern Entwicklung der O. wurde. Unter Preisgabe ihres aristokrat. Charakters u. ihrer besten Renaissance-Elemente, die nur in äußerlichen Beziehungen fortwirkten, trat sie vor die breite Öffentlichkeit des venez. Volks (National-O.), ein Vorgang, der sich in ähnlicher Weise in Frankreich, Deutschland u. England wiederholte. Durch Bevorzugung der Sologesangsformen (Arie, Duett, Terzett, Ensemble) verlor der Chor als Hauptträger antiken Geistes seine Bedeutung, bis er zuletzt verschwand; zugleich machten sich bereits in der letzten venez. Periode (Dom. Gabrieli, Grossi, Freschi), bes. aber in der diese ablösenden neapolit. Schule (Al. Scarlatti, Vinci, Porpora) undramat. Elemente breit (vgl. Musikgeschichte). Nach Deutschland kam die O. 1627 (‚Dafne' von Opitz u. Schütz, Torgau); Versuche einer nationalen Lied-O. nam. in Braunschweig, Hannover u. bes. Hamburg (das. seit 1658 ital. O.n, 1678/1738 ‚die erste stehende dtsch. O.') waren aber erfolglos; mit dem Anfang des 18. Jahrh. hatte die ital. O. überall den Platz behauptet. Nach Frankreich kam sie 1645, nach England 1656, Spanien um 1700, auch hier nicht ohne nationale Reaktionen; nam. waren es in England Purcell (später Pepusch als Vertreter der nationalen Ballad- od. Bettler-O.), in Frankreich Lully, der eig. Schöpfer der franz. National-O., deren eigentümlich pathet. Geist auch seine Nachfolger, bes. Colasse u. Rameau, beherrschte. Gefährdet wurde ihre Macht durch die neue, aus der Commedia dell' arte (Bagatellistenkomödie, Policinell- u. Zanniszenen bei Orlando di Lasso, Vecchi, Eccard u. a.) u. deren Einpflanzung in die ‚ernste' venez. O. (Intermedien, Intermezzi = burleske Volksszenen) entstandene Abart u. Gegnerin der alten O., die Opera buffa (‚komische O.', im Ggsz zur O. seria, ‚ernsten O.'; vgl. Intermedien; die erste von Melani, ‚Tancia'; 1659), der auch in Frankreich in den Comédies à chanson, Vaudevilles, Parodies etc. längst der Boden bereitet war; sie bewirkte aus frischem Volkstum heraus einen neuen Aufschwung der O.: in Italien durch Logroscino, Galuppi, in Frankreich, wo 1752 eine ital. Truppe zu Paris Pergolesis Serva padrona aufführte u. unter lebhaftem Parteikampf zw. ihren Gegnern u. Freunden (Antibuffonisten u. Buffonisten) eine nationalfranz. Opéra bouffon (O. comique) anregte, bes. durch Rousseau, Philidor, Isouard u. Boieldieu, deren Nachfolge Auber, Hérold, Adam übernahmen, während die Meister der franz. großen O. bis Meyerbeer Glucks Reform der franz. O. aus deutschem Geist sich zunutze machten. Deutschland, das durch Hillers Singspiel, eine triebkräftige Anpflanzung der kom. O., u. durch das wiedererstarkende Nationalgefühl eine 2. Periode des dtsch. Musikdramas in Mannheim (Schweitzer, Holzbauer) eröffnet sah, rückt nun mehr u. mehr in den Vordergrund, schon durch Mozart (s. d.) u. Beethovens ‚Fidelio', bes. aber in der aus dem dtsch. Singspiel hervorgegangenen romant. O. (Weber, Spohr, Kreuzer, Marschner) mit ihrer eigenartigsten Gestaltung in Richard Wagners (s. d.) ‚Musikdrama'. Durch den Kampf gegen Schematis-

mus (Mercadante, Bellini, Donizetti) u. effektsüchtiges Pathos (Meyerbeer) sowie durch konsequenten Ausbau eines einheitlichen Stilprinzips (Leitmotiv) wird es zum Ausgangspunkt einer neuen Epoche der O. u. von mächtigstem Einfluß auf die gesamte Entwicklung (Verdi u. die Jungitaliener; Chabrier, d'Indy in Frankreich; Weingartner, Schillings u. a. in Deutschland); auch die von Lortzing, Flotow, Nicolai noch im ältern Geist weiterentwickelte kom. O. blieb von Wagners Kunst nicht unberührt (Cornelius, Alex. Ritter, H. Wolf u. a.). Daneben aber besteht außerhalb Deutschlands die ältere O. in nationaler Ausprägung fort: in Frankreich unter dem Einfluß der Romantik Berlioz, Reyer; A. Thomas, Gounod; in Rußland Glinka, Rubinstein, Tschaikowsky u. die Jungrussen; in Böhmen bes. Smetana u. Dvořák. Vgl. Lindner (1855); Schletterer, Dtsch. Singspiel (1863); Galvani, Teatri mus. di Ven. (Mail. 1878); Nuitter-Thoinan (Par. 1886); Riemann, O.nhdb. (1884/93); Schuré, Drame mus. (n. A. Par. 1895); Soubies u. Malherbe (2 Bde, ebd. 1887 u. 1892); R. Rolland (ebd. 1895); F. Clément u. Larousse, Dict. des opéras (ebd. ²1897); Wiel, Teatri mus. (Ven. 1897); Montanari (Flor. 1900); Virgilio (Mail. 1900); Gatta (Palermo 1901); H. Goldschmidt (2 Bde, 1901/04); Bulthaupt (²1902); Solerti (Tur. 1903).

Opera (lat.), Mehrz. v. Opus, s. d. — **O. supererogatoria** (lat., ‚Werke der Übergebühr'), gute u. verdienstliche Werke, welche der Mensch im Stand der Gnade über das Maß des Gebotenen hinaus verrichtet, die bes. auch nicht dazu erforderlich sind, um die noch auf dem Handelnden lastenden zeitl. Sündenstrafen zu tilgen.

Opera, die (ital., frz. Opéra), Oper; Opernhaus; vgl. Oper, Theater. Auch (abgek. op.) = (musik.) Werk.

Opéra-Comique, die (frz., -a komik, ‚Kom. Oper'), die seit Ende des 18. Jahrh. offizielle Pflegestätte der Spieloper zu Paris; 1904 in eine Gesellschaft auf Anteilscheine verwandelt; vgl. Duni.

Opera dĕi Congrĕssi, die (ital., ‚Kongreßausschuß'), von Papst Pius IX. 1872 geschaffene Organisation, die den kath. Vereinen Italiens einen Zusammenhalt geben u. kath. Versammlungen (Katholikentage) einberufen u. in gewissem Sinn auch leiten sollte. Durch Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs v. 28. Juli 1904 aufgelöst mit Ausnahme der 2. (sozial-ökonom.) von den 5 Gruppen.

Operā et studiō (lat.), ‚durch Mühe u. Fleiß'.

Operae liberales (lat., Mehrz., ‚edle Dienste'), im röm. R. Dienste, deren Leistung wissensch. Kenntnisse od. eine eigentliche Kunstfertigkeit erfordert, im Ggst zu solchen Diensten, die bloß physischen Kraftaufwand od. handwerksmäßige Übung erheischen (operae illiberales). Vgl. Auftrag.

Operarii pii (lat.) = Fromme Arbeiter, s. Arbeiter.

Operation, die (lat., Zeitw.: operieren), im allg. Verrichtung, Arbeit. In der Med. ein namhafter chir. (geburtshilfl.) Eingriff mit scharfen (blutige O.) od. stumpfen (unblutige O.) Instrumenten od. nur mit den Händen (Manual-O.). Vgl. Chirurgie. Zur O. geeignet: operabel, Gegenteil: inoperabel. — **O.en, plastische,** s. Plastische Operationen. — **Operateur** (-tör), (spezialistisch ausgebildeter) Wundarzt; in photogr. Ateliers der Gehilfe, der die Aufnahme besorgt. — **O.srecht,** die Befugnis des Arztes zu chir. od. geburtshilfl. Eingriffen an einer Person einerseits u. das Recht eines Kranken auf operative Hilfe anderseits. Der Arzt ist gebunden an das Einverständnis des über Gefahr des Leidens wie der O. genügend aufgeklärten Patienten (bzw. seiner Vormünder bei Kindern, Geisteskranken ꝛc.) u. an die Gewißheit, daß die O. wenigstens einige Aussicht auf Erfolg bietet u. nicht durch eine andere, gefahrlosere Behandlungsmethode gleichwertig ersetzt werden kann. Eine ohne die ausdrückliche od. stillschweigende Genehmigung des Patienten od. seines gesetzl. Vertreters vorgenommene O. ist rechtswidrig u. strafbar (St.G.B. §§ 222 f. 230; östr. St.G.B. §§ 335. 337. 431). Der Kranke hat das gesetzl. u. sittl. Recht, lebensrettende od. sonst wichtige O.en zu verlangen od. zu versagen; in leichten (bes. kosmetischen) Fällen darf er allerdings sein Leben nicht für eine Kleinigkeit aufs Spiel setzen. Vgl. Oppenheim, Ärztl. Recht zu Eingriffen an Kranken u. Gesunden (1892); Stooß, Chir. O. u. ärztl. Behandlung (1898); Heimberger, Strafr. u. Med. (1899). — **O.ssaal,** eigens zur Vornahme von O.en eingerichteter, lichtvoller, leicht zu reinigender u. zu desinfizierender Raum, der alle zur O. nötigen Gegenstände (O.stisch, O.sstuhl, Instrumenten- u. Verbandschrank, Sterilisier- u. Irrigationsapparat ꝛc.) enthält. — **Operativ,** eine O. betreffend.

O. (milit.), Kriegshandlung zur Herbeiführung der Waffenentscheidung, bes. Bewegung von Heereskörpern; man unterscheidet Haupt- u. Neben-O.en, Angriffs- u. Verteidigungs-O.en. — **O.sbasis,** das Gebiet, aus dem eine O.sarmee Hilfsmittel u. Ersatz bezieht u. wohin Verwundete, Gefangene ꝛc. abgeschoben werden; früher eine Linie von Depotplätzen, aus der Magazine vorgeschoben wurden. — **O.slinie,** Verkehrslinie eines Heereskörpers zw. der O.sbasis u. dem O.sobjekt. — **O.sobjekt,** das Ziel der O.en eines Heeres, gew. die feindl. Armee, eine Festung. — **O.ssubjekt,** Stütz- u. Ausgangspunkt der Bewegungen einer Armee, die durch einen übermächtigen Gegner von versch. Seiten bedroht wird.

Operette, die (ital., ‚Werkchen'), kleine Oper, gew. heitern Genres; im 18. Jahrh. noch = kom. Oper, Sing-, Liederspiel, Opera buffa ꝛc., heute die als Ausgeburt der franz. kom. Oper von Ronger (Hervé) ins Leben gerufene, von Offenbach, Lecocq, Messager u. a. auf den Gipfel der Decadence getriebene pikant-frivole Buffo-, Spieloper (Burleske, Parodie, Posse), gew. mit gesprochenem Dialog u. mit Ballett; bei den Komponisten Suppé, bes. Joh. Strauß, Millöcker Hauptpflegestätte des Wiener Walzers, aber nicht minder kynisch; fortgebildet von den Engländern Clay, Sullivan, Jones, Sidney. Vgl. Brakl, Mod. Spieloper (1886); Klob, Dtsch. kom. Oper (1903).

Operis novi nuntiatio, die (lat., ‚Anzeige eines Neubaus'), im röm. R. die Ankündigung, daß man der Fortsetzung eines begonnenen Baus widerspreche. Der Bauende mußte im Prozeßweg sein Recht zum Bauen nachweisen; baute er trotz Widerspruch weiter, so konnte der Widersprechende die Niederlegung des seit dem Widerspruch Gebauten verlangen (interdictum demolitorium). Heute kann durch einstweilige Verfügung gegebenenfalls die Sistierung eines Weiterbaus erlangt werden. Vgl. B.G.B. § 912; C.P.O. §§ 935 ff.; A.B.G.B. § 340. Für die meisten Fälle ist durch baupolizeil. Anordnungen Rechtsstreitigkeiten vorgebeugt.

Operment, das (verderbt aus Auripigment), s. Arsentrisulfid.

Opernglas, Operngucker, Doppelfernrohr (Binocle) zur Beobachtung auf mäßige Entfernungen (Theateraufführungen ꝛc.), daher mit geringerer

Vergrößerung (2- bis 4fach), aber weitem Gesichtsfeld; gew. (wegen der Kürze) nach Galilei (s. Taf. Fernrohr 1, Abb. 3) gebaut u. durch Auszug in der Längsrichtung, zuweilen auch durch Gelenke seitwärts verstellbar. Für stärkere (bis 12fache) Vergrößerung (bes. zu milit., tourist., Jagdzwecken ꝛc.: Feld-, Krimstecher) bevorzugt man neuerdings Prismen- u. Relieffernrohre (s. ebd., Abb. 4 u. 5).

Opernhaus s. Theater.

Opfer, lat. sacrificium, der Zentralakt jedes relig. Kults, ist die Weihe einer äußern Gabe an Gott, um ihn durch deren Umgestaltung od. Vernichtung als höchsten Herrn des Seins u. Lebens anzuerkennen u. selbst göttl. Güter teilhaft zu werden (Mittel u. Ausdruck der Vereinigung, des Bundes mit der Gottheit). Damit ein wahres O. zustande komme, muß die äußere O.handlung einer entsprechenden innern O.gesinnung entspringen. Die O.gabe (oblatio, Oblation, O. im weitern Sinn, nach Art eines Votivgeschenks) bedeutet nur ein einfaches Hingeben an Gott; für das O. im eig. Sinn ist die reale od. symbolische Umgestaltung der O.gabe wesentlich. Man unterscheidet nach dem Zweck Anbetungs- (Lob-), Bitt-, Dank- u. Sühnopfer, nach Gegenstand u. Ritus unblutige u. blutige O., deren entsetzlichste Entartung die Menschenopfer bei vielen heidn. Völkern sind, auch bei den Griechen, Römern, Kelten, Germanen, bes. grausam bei Semiten (Molochkult), einzelnen Naturvölkern (Dahome) u. in Mexiko. Mit dem O. war in der Regel eine O.mahlzeit verbunden, bei der ein Teil der O.gabe verzehrt wurde. — Das O. ist eine der ältesten u. allgemeinsten Erscheinungen der Religionsgesch., in den heidn. Religionen fast allg. verbreitet, in der indischen beherrscht es sogar die Götter. Das Mosaische Gesetz schreibt Schuld-, Sünd-, Brand- u. Friedopfer nach genau geregeltem Ritual (Buch Leviticus) vor. Jedoch waren diese O. nur Vorbilder des O.s Christi, von dem sie allein ihren Wert hatten. Christus der Gottmensch hat sich stellvertretend für die ganze Menschheit blutig im Kreuzesopfer hingegeben, dessen unblutige Wiederholung das Meßopfer ist. Der O.tod Christi ist ein Hauptgeheimnis des N. B. Die von Thalhofer u. a. geistvoll durchgeführte Theorie eines himmlischen O.s Christi läßt sich nicht beweisen; die O.gesinnung Christi u. seiner Heiligen als ewige Geltendmachung des am hl. Kreuz Dahingegebenen dauert zwar ewig fort, nicht aber deren Ausdruck, das äußere O.; dieses hört mit der Vollendung auf. Vgl. Stöckl (1861); Wangemann (2 Bde, 1866); für die heidn. O. die Religionsgesch. von C. v. Orelli (1899) u. Chantepie de la Saussaye (2 Bde, [3]1905); für das christl. O. s. Messe. — **O.schalen,** O.steine (prähist.) = Druidensteine. — **O.stock,** verschließbarer Behälter aus Holz, Stein od. Metall zur Aufnahme der freiwilligen Geld- od. anderer Spenden (O.) für kirchl. u. wohltätige Zwecke; vielfach in od. an Kirchen, Spitälern ꝛc. angebracht, zuweilen künstlerisch verziert; im M.A. u. bei den Prot. bis heute Gotteskasten genannt. Schon im altest. Tempel (s. Hebr. Kunst) befanden sich O.stöcke (vgl. 4 Kön. 12, 9; Mark. 12, 41).

Opferung, ein Hauptteil der hl. Messe, s. d. — **O. Mariä** (21. Nov.) s. Marienfeste. — **Relig. Genossenschaften von der O. Mariä:** Schw. von der O. Mariä: a) belgische, 1805 von Frl. Weewauters gegr., mit dem Mutterhaus zu St-Nicolas, (1905) 180 Mitgl. in 6 Häusern; b) irländische, 1756 von Frau Nano Nagle für Jugendunterricht gegr., Mutterhaus zu Youghal bei Cork, sind auch außerhalb Irlands verbr.; c) französische (Präsentandinnen), 2 Kongreg. für Waisen- u. Krankenpflege u. Jugenderziehung; die eine (Sœurs de la présentation de la Ste-Vierge), 1684 zu Sainville (Diöz. Chartres) von der ehrw. Marie Poussepin gegr., überdauerte die Revolution, hatte seit 1813 ihr Mutterhaus (St-Symphorien) bei Tours u. zählte 1900 etwa 1700 Schw. in vielen Häusern in u. außerhalb Frankreichs; die andere Kongreg. (S. de la pr. de Marie) verdankt ihre Entstehung (1797) der ehrw. Marie Rivier aus Montpezat, hat ihr Mutterhaus zu Bourg-St-Andéol (Diöz. Viviers) u. mehrere Häuser in Amerika (seit 1853 in Kanada); (1900) etwa 2000 Schw. (wegen der Kleidung auch Weiße Damen gen.); d) polnische, Mutterhaus in Krakau (nur wenige Mitgl.).

Ophelia, weibliche Hauptrolle in Shakespeares ‚Hamlet'.

Opheltes s. Hypsipyle.

Ophidia, die Schlangen.

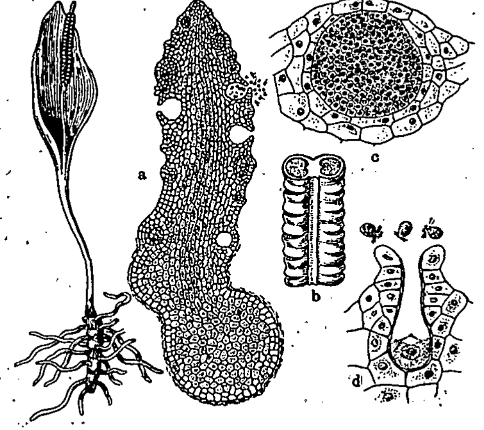
Ophidiidae, die Schlangenfische.

Ophikalzit, der, kontaktmetamorphe Kalke, im körnigen Aggregat von Kalkspat Pseudomorphosen von Serpentin nach Olivin enthaltend; vgl. Taf. Marmor; Eozoon.

Ophikleide, die (gräzisiert aus ‚Schlangenschlüssel, Schlangenklappe'), frz. Basse d'harmonie, tiefstes Blechblasinstr. der Harmoniemusik, bes. der Bügel- (Klappen-) Hörner; 1806 in Frankreich konstruiert; 3 Arten: Alt-, Baß- (Abb.), Kontrabaß-(Monstre-)O. im Theater- u. Militärorchester; in Deutschland ob ihres unedel blökenden Klangs außer Gebrauch.

Ophiocephalus *Bl.*, Gattg der Ophiocephalidae, s. Schlangenkopffisch.

Ophioglossaceen, Familie (zugleich Reihe: Ophioglossalen) der homosporen Farne; etwa 15 Arten (3 Gattgn), von den Tropen bis in die gemäßigten Zonen. Die geschlechtl. Generation zylindr. od. knollige Zellkörper (Abb. a, 16fach), einhäusig (c Antheridium 80-, d Archegonium 122fach), die ungeschlechtliche meist kleine Pflanzen mit kurzem Wurzelstock, der alljährlich ein einziges (selten mehr) mit Scheide versehenes Blatt treibt; aus dem Stiel entspringt dicht unterhalb der Spreite eine



Auszweigung, an deren Rand die großen, aus Zellgruppen entstandenen u. mit mehrschichtiger Wand versehenen Sporangien stehen. — Hauptgattg **Ophioglossum** *L.*, Natternzunge, von der Gattg Botrychium (s. d.) hauptſ. durch unverzweigte fertile (ährenförmig) u. sterile Blattspreiten (lineal bis herzförmig, nur bei 2 trop. Epiphyten gegabelt bzw. handförmig gelappt) unterschieden; Vermehrung z. T. durch Adventivknospen aus dem knolligen Rhizom; das sehr variable O. vulgatum *L.* (Abb. I., $1/2$ nat. Gr., b fertiler Blattabschnitt, 3fach), Europa, Westasien u. Nordamerika, auch auf den Azoren u. Madeira, war früher Volksheilmittel (gegen Wunden, Brüche rc.). [u. Ophiten.

Ophiolatrie, die (grch.), Schlangendienst, s. d.

Ophiolith, der, alter Name für Serpentin; roccie (richtiger rocce) ofiolitiche (ital., Mehrz., rotsche ofiolitike) = Grünstein.

Ophion *F.*, Gattg der Schlupfwespen. [schlange.

Ophiosaurus *Daud.*, Gattg der Echsen, s. Glas-

Ophiothrix *M. T.*, Gattg der Schlangensterne.

Ophir, nach 1 Mos. 10, 29 südarab. Volk, nach 3 Kön. 9, 28 das Land, aus dem die Flotte Hirams u. Salomons Gold, kostbare Holzarten rc. holte; verschieden lokalisiert: von K. E. v. Baer in Malaka, Lassen an der Indusmündung, Keane (1901) in Südarabien unweit Tsafar, von Peters (1902) in Südafrika bei Simbabje, endlich von Eduard Glaser (1902) im Osten des Perſ. Meeres. Vgl. G. S. Oppert, Tharshish u. O. (1903).

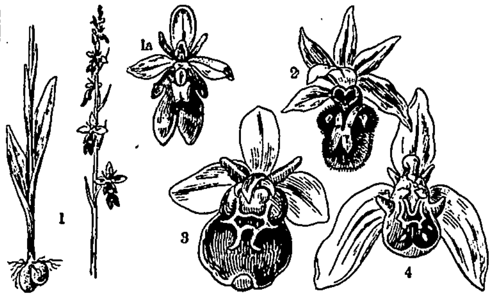
Ophit, der, Gestein, Uralitdiabase der Pyrenäen. — **Ophitische Struktur** s. Taf. Gesteine, Abb. 5.

Ophiten (v. grch. *óphis*, ‚Schlange‘: ‚Schlangenbrüder‘), Sammelname für solche Gnostiker, die nicht nach Schulhäuptern benannt werden können. Von den übrigen gnost. Sekten unterscheiden sie sich nur dadurch, daß der christl. Einschlag in die heidnischen Theogonien, Kosmogonien u. mythol. Phantasiegebilde sich auf ein Minimum beschränkt. Wie sie mit Vorliebe die schlechten Elemente in der Geschichte der göttlichen Offenbarung, wie Kain, Cham, die Sodomiten rc., verehrten, so umgaben sie auch meist die Schlange im Paradies, die unter dem Vorgeben, höhere Erkenntnis zu vermitteln, zur Sünde reizte, mit einem göttlichen Nimbus u. sahen in ihr bald Christus selbst bald die Weltseele. Man unterscheidet: Naassener (v. hebr. *nahas*, ‚Schlange‘), Sethianer (nach Seth [s. d.], der in Christus wieder erschienen sei), Kainiten (nach Kain [s. d.], dem Liebling der göttlichen Weisheit), Peraten, denen der Logos (die Schlange) als allgemeines Zeugungsprinzip galt, Barbelioten (nach dem weiblichen Äon Barbelo, der Mutter aller Lebendigen) u. deren in Palästina u. Armenien verbreitete Abzweigung, die Archontiker. Vgl. Hönig (1889); Giraud (1884); C. Schmidt, Gnost. Schr. in kopt. Sprache (1892); Lichtenhan, Unterſ. zur koptischgnost. Litt. (Ztschr. f. wiss. Theol. 1901).

Ophiuchos, der (grch.), Sternbild, der Schlangenträger, s. d. [Schlangensterne.

Ophiuroidea, Klasse der Stachelhäuter, s.

Ophrys *L.*, Gattg der Orchidaceen; 30 meist mediterrane Arten, mit ungeteilten Knollen, grundständiger Blattrosette u. spornlosen, insektenähnlichen, aber sich z. T. selbst bestäubenden Blüten. Die bis Thüringen (einige bis Westfalen) vorgedrungenen O. muscifera *Huds.*, Fliegen- (Abb. 1, $1/4$, 1a Blüte, wie bei 2, 3 u. 4, nat. Gr.), aranifera *Huds.*, Spinnen- (2), arachnites *Murr.*, Hum-



mel- (3), u. apifera *Huds.*, Bienen-Orchis (4), gehören zu den seltsamsten Blütenformen Mitteleuropas (bes. Kalkhügel).

Ophthalmia, Ophthalmie, die (grch., vgl. Ophthalmo ...), Augenentzündung (s. Auge, Bd I, Sp. 822); O. aegyptiaca = Ägypt. Augenentzündung. — **Ophthalmiatrik,** die = Augenheilkunde.

Ophthalmo ... (v. grch. *ophthalmós*, ‚Auge‘), in Zusammens., Augen ...: **O.blennorrhöe,** die, eitrige A.entzündung, A.tripper. — **O.logie,** die = A.heilkunde. — **O.malacie,** die, Erweichung u. Schwund des Augapfels. — **O.meter,** das, durch Helmholtz (1862) eingeführtes Instrument zur Bestimmung der Krümmungsradien der Brechmedien im Auge; die O.metrie beruht auf der Größenmessung des von einem Gegenstand im Auge gewonnenen Spiegelbildchens, wobei ‚jener zu diesem sich stets verhält wie der Abstand beider zum halben Radius des Konvexspiegels‘ (Landois). — **O.phantome** (Mehrz.) = A.modelle, s. Bd I, Sp. 824. — **O.plegie,** die, A.muskellähmung, wobei mehrere Muskeln außer Funktion gesetzt sind (O.plegia interior, unter Beteiligung der inneren, exterior, der äußeren, totalis, der gesamten A.muskeln); verursacht durch Erkrankung der entsprechenden Muskeln od. Nervenleitungen, setzen sie Seh- u. Bewegungsstörungen. — **O.skop,** das = A.spiegel, Bd I, Sp. 823. — **O.statometrie,** die, Messung der Lage der Augen. — **O.therapie,** die, Behandlung der A.krankheiten. — **O.tonometrie,** die, Messung der Spannung des intraokulären Drucks mittels eines stumpfen Stifts (O.tonometer); ergibt sich aus der Kraft des Eindrucks im Verhältnis zu dessen Tiefe. — **O.trop,** das, von Ruete angegebenes A.modell, veranschaulicht die Leistungen der A.muskeln. [Mekonin.

Opianin, das = Narkotin. — **Opianyl,** das =

Opiate (Mehrz.), alle med. gebrauchten Opiumpräparate u. -alkaloide.

Opilionidae = Phalangiidae, s. Weberknechte.

Opimius, Lucius, röm. Plebejer, zerstörte 125 v. Chr. als Prätor das aufrührerische Fregellä u. schlug als Konsul 121 C. Gracchus u. dessen Anhang (an 3000) in roher Weise nieder; ging später als Gesandter zu Jugurtha; von diesem bestochen u. deshalb verurteilt, starb er arm in der Verbannung zu Dyrrhachium.

Opinio, die (lat.), Meinung. O. communis doctorum, die ‚allg. Ansicht der Gelehrten‘; vgl. Juristenrecht.

Opiophagen (Mehrz.), Opiumesser; Opiophagie, die = Opiumsucht.

Opistho ... (v. grch. *opisthen*, ‚hinten‘), in Zusammens.: **O.cöl** s. Wirbelsäule. — **O.phalakrosis,** die, Kahlheit des Hinterkopfs. — **Opisthotonus,** der (‚rückwärts gespannt‘), s. Starrkrampf.

Opisthobranchiata, Ordn. der Schnecken. — **Opisthocomus** *Ill.*, Gattg der Opisthocomidae,

s. Schopfhühner. — **Opisthoglypha**, Gruppe der Colubridae.

Opisthodomos, der (grch., ‚Hinterhaus'), in manchen griech. Tempeln ein hinter der Cella liegender, von dieser durch eine Mauer getrennter Raum, der im Parthenon als Schatzkammer diente.

Opitz, 1) Ambros, östr. Journalist u. Politiker, * 27. Sept. 1846 zu Schönau b. Schluckenau (Böhmen), lebt in Warnsdorf; 1870 Priester, organisierte in den 1870er Jahren den Widerstand der böhm. Katholiken gegen die altkath. Bewegung, trat seit 1873 in den von ihm geschaffenen Blättern für Verbreitung der christlich-sozialen Ideen ein; Förderer des kath. Vereinswesens u. Gründer der deutschböhm. Katholikentage; 1895/1901 böhm. Landtags-Abg.; deutsch-zentralistisch, demokratisch. Gründer u. Hrsg. der Zeitungen ‚Östr. Volksztg' (seit 1873), ‚Reichspost' (seit 1893), ‚Egerland' (seit 1897), ‚Landbote' (seit 1901), der Zeitschriften ‚Warnsdorfer Hausblätter' (seit 1883), ‚Immergrün' (seit 1893) u. des ‚Östr. Hauskalenders' (seit 1884). Verleger der Broschürensammlung ‚Volksaufklärung' (seit 1898).

2) (v. Boberfeld), Martin, Dichter, * 23. Dez. 1597 zu Bunzlau (Denkmal 1877), † 20. Aug. 1639 zu Danzig (Grab in der Marienkirche) an der Pest. Schr. schon als Gymnasiast Aristarchus seu de contemptu ling. teutonicae (hrsg. von Witkowski, 1888), worin er die Erneuerung der tiefgesunkenen dtsch. Poesie ankündigt; stud. 1618 in Frankfurt a. O., 1619 in Heidelberg (hier Mittelpunkt eines Dichterkreises), ging 1620 voll Widerwillens gegen die ‚kath. Reaktion' nach Holland (Bekanntschaft mit Heinsius) u. Jütland, wo das ‚Trostgedicht in Widerwärtigkeiten des Krieges' entstand, 1622/23 auf den Ruf Bethlen Gábors v. Siebenbürgen Gymn.-Prof. in Weißenburg; verf. 1624 sein berühmtes ‚Buch von der deutschen Poeterei' (n. A. 1888) u. dessen Anwendung, die ‚Dtsch. Poemata' (n. A. 1902); reiste 1625 nach Wien, wo er 1626 Sekr. Hannibals v. Dohna, eines der Hauptführer der ‚Gegenreformation', wurde u. 1628 zum Dank für sein Trauergedicht auf den Bruder des Kaisers (Fürstb. v. Breslau) zum Dichter gekrönt u. geadelt wurde. Hier schr. er auch den Text zu ‚Dafne', der ersten dtsch. Oper (von Schütz komp.), u. die Übers. aus Seneca (‚Trojanerinnen', 1625) u. Sophokles (‚Antigone', 1626) sowie des Manuale controversiarum des Jesuiten Mart. Becanus. Nach dem Tod v. Dohnas (1633) begleitete er 1635 den Hzg Joh. Christian v. Liegnitz-Brieg nach Thorn, ging dann nach Danzig, wo er auf Empfehlung des ref. Predigers 1638 Sekretär u. Historiograph des Königs Wladislaw IV. v. Polen wurde u. das ‚Annolied' (s. d.) herausgab. — In relig. u. nationaler Hinsicht charakterlos, als Dichter Haupt der sog. 1. Schles. Dichterschule u. lange als der Vater der Dichtkunst gepriesen; doch nur ein Formentalent, das in seiner Handwerksmäßigkeit ganz der Nüchternheit seiner Zeit entsprach; besaß indessen Scharfblick für die damaligen ästhet. Mängel. In seiner ‚Dtsch. Poeterei' lehrt er, wie im deutschen Vers nicht die Zahl der Silben, sondern die Stammsilbe die Hauptsache bilden müsse, pflegte aber dennoch den ganz undeutschen Alexandriner. Vorbildlich waren für ihn Ronsard u. Heinsius; mit ihm begann die langdauernde Abhängigkeit der dtsch. Litt. vom Ausland. Schr. außer den gen. Werken noch die Lehrgedichte ‚Vielguet' (1629) u. ‚Vesuv' (hrsg. 1632); die ‚Schäfferey von der Nimfen Hercinia' (1630) ꝛc.; übers. die Schr. des Grotius ‚Von der Wahrheit der christl. Religion' (1631), ‚Psalmen Davids' (1637) ꝛc. Ausgew. W. von Tittmann, 1869, u. bei Reclam. Vgl. Strehlke (1856); Hoffmann v. Fallersleben (1858); Palm (1862).

Opium, das (grch. *opiŏn*, Deminutiv v. *ŏpŏs*, ‚Mohnsaft'), der durch Ritzen der unreifen Kapseln des Schlafmohns (s. Mohn u. Abb. 1) herausgequollene, an der Luft eingetrocknete Milchsaft, der im Orient gesammelt u. zu verschieden geformten Kuchen zusammengeknetet wird. O. ist braun, anfangs weich, später spröde, riecht eigenartig narkotisch, schmeckt bitter u. ist in Wasser u. Alkohol größtenteils löslich. O. enthält neben indifferenten Stoffen (Harze, Gummi, Fett, Eiweiß, Mineralstoffe) u. Mekonsäure, Milchsäure, Mekonin als wirksames Prinzip eine Reihe von Alkaloiden (O.alkaloide, O.basen): Morphin, Narkotin, Papaverin, Kodeïn, Thebaïn, Narceïn, Kryptopin, Pseudomorphin, Laudanin, Lanthopin, Protopin, Kodamin, Tritopin u. Laudanosin. Für die Beurteilung des O.s als Arzneimittel ist der Morphingehalt (mindestens 10 %) maßgebend. Offizinell ist das kleinasiatische od. Smyrna-O. (12 bis 15 % Morphin), in Mohnblätter gehüllte, mit Rumexfrüchten bestreute Kuchen. Andere Sorten sind: ägypt. od. thebaisches O. aus Kleinasien (6 bis 8 % Morphin), makedon. O. (morphinarm), pers. O. (0,25 bis 13 % Morphin), ostind. O. (5 bis 9 % Morphin). Auch in Deutschland u. Frankreich hat man O. gewonnen z. T. mit recht hohem (20 %) Morphingehalt. — O. dient med. als Beruhigungsmittel, bes. um die Darmthätigkeit zu verringern; häufig in Form der einfachen O.tinktur (Tinctura opii simplex), aus 15 Tln O. u. je 10 Tln Weingeist u. Wasser, der safranhaltigen O.tinktur (T. o. crocata) mit einem Zusatz von je 1 Tl Nelken u. Zimt u. 5 Tln Safran, der benzoësäurehaltigen O.tinktur (T. o. benzoica), aus je 1 Tl O. u. Anisöl, 2 Tln Benzoësäure, 4 Tln Kampfer u. 192 Tln verdünntem Weingeist (Hustenmittel) u. des O.extrakts (Extractum opii); in der chem. Ind. wird es zur Bereitung der O.alkaloide, bes. des Morphins, verwendet. Im Orient dient O. als narkotisches Genußmittel, u. zwar wird es in den moh. Ländern in Form von Pillen od. Täfelchen gegessen, in China u. Hinterindien dagegen in besonderen Pfeifen (Abb., 1/13 nat. Gr.) geraucht (Tschandu, Rauch-O.). Der Genuß ruft einen lethargischen Zustand mit angenehmen Traumhalluzinationen hervor; fortgesetzt führt er zu körperlichem u. geistigem Ruin. Der Verbrauch in China ist außerordentlich groß (1904 Einfuhr aus Ostindien 3313 t = 111 Mill. *M*); in Japan bestand die Unsitte nie u. ist auch durch das japan. St.G.B. v. 1880 (Art. 241) mit Gefängnis bedroht. Die Herstellung des O.s in Indien ist Staatsmonopol, aus welchem Brit.-Indien 7,4 % der Jahreseinkünfte (durchschn. 88,7 Mill. *M*) zieht; etwa 80 % der Produktion werden nach China ausgeführt.

Opiumkrieg, Krieg Englands mit China 1840/42; so genannt, weil die nächste Veranlassung dazu das Verbot der Opiumeinfuhr von seiten Chinas war. Es wurde erlassen, mehr um den engl. Handel zu schädigen, als aus Sorge für das

Volkswohl. Im Frieden zu Nanking (29. Aug. 1842) mußte China Hongkong an England abtreten u. 5 Häfen öffnen.

Opladen, rheinpreuß. Stadt, Landkr. Solingen, an der Wupper, 52 m ü. M.; (1905) 6338 E. (4252 Kath.); ; Amts-, Gewerbeg.; erzbisch. Konvikt Aloysianum, Pens. u. höhere Töchterschule der Dernbacher Schw.; kath. Gesellenhaus; Türkischrot- u. Stückfärberei, Chem. Fabrik, Eisenbahnhauptwerkstätte.

Opobalsam = Mekkabalsam.

Opobo, brit.-westafrik. Hafenst., Südnigeria, l. an der Mündung des gleichn. Küstenflusses; Dampferstation (2 Linien).

Opočno (opotschno), böhm. Stadt, Bez.H. Neustadt a. d. Mettau; (1900) 2346 meist kath. tschech. E.; (2 km); Bez.G.; 3 kath. Kirchen, bes. Pfarr- (14. Jahrh.), Kapuzinerkirche (1674); Schloß des Grafen Colloredo-Mansfeld (Bildergal., Park mit Tier- u. Blumengarten); Zuckerfabr., Bierbrauerei, Dampfmühle.

Opodeldok, der, Linimentum saponato-camphoratum, gallertartig erstarrte Lösung von 40 Tln med. Seife u. 10 Tln Kampfer in 420 Tln Alkohol mit Zusatz von 2 Tln Thymianöl, 3 Tln Rosmarinöl u. 25 Tln Salmiakgeist. — Flüssiger O., Spiritus saponato-camphoratus, Gemisch von 60 Tln Kampferspiritus, 175 Tln Seifenspiritus, 12 Tln Salmiakgeist, 1 Tl Thymian- u. 2 Tln Rosmarinöl; beide zu Einreibungen gegen Rheumatismus u. Gliederschmerzen.

Opoltschenije, das (russ.), ‚Bewaffnung, Heer'; *Gossudarstwennoje O.*, russ. Reichswehr: alle 21 bis 43 Jahre alten waffenfähigen Männer, die nicht zur aktiven Armee gehören (eine Art Landsturm).

Opopanax, der, Gummiharz, wahrsch. aus der Wurzel der westmediterranen Umbellifere Opopanax chironium *Kch.;* rotbraun, balsamisch angenehm riechend, enthält 6 bis 10 % äther. Öl; viell. die Myrrhe (s. d.) der Hl. Schrift.

Oporinus (Herbster), Joh., Buchdrucker, * 25. Jan. 1507 zu Basel, † 6. Juli 1568 ebd.; urspr. Lehrer, 1530 Amanuensis des Paracelsus, dann Prof. des Griechischen; schloß sich der Reformation an, verband sich 1539 mit dem Drucker Winter u. erwarb sich, als er die Druckerei allein übernommen, großen Ruf durch die Korrektheit seiner Drucke klass. u. wissensch. Werke, die er auch durch gute Holzschnitte illustrierte (1540/68: 750 Werke).

Oporto, port. Stadt = Porto.

Opossum, das, Art der Beutelratten. — O.ratte s. Känguruh.

Opotherapie, die, s. Organotherapie.

Opotschka, russ. Kreisst., Gouv. Pskow, r. an der Welikaja (zum Peipussee) u. auf einer Flußinsel; (1900) 6872 E.; Mädchenprogymn.; Fabr. v. Leder, Kerzen, Lehmgeschirr, Flachshandel (für jährl. etwa 2 Mill. *M*).

Opotschno, 1) russ. Kreisst., Gouv. Radom, l. an der Drzewiczka (zur Pilica); (1900) 8333 E. (50 % Isr.); ; Schloßruine. — 2) (o-), böhm. Stadt = Opočno.

Opp., Abk. für (lat.) Opera.

Opp. (Zool.) = Nik. Michael Oppel, Naturforscher u. Zeichner, 1782/1820.

Oppa, die, l. Nebenfl. der obern Oder; entspringt im Hohen Gesenke bei Würbenthal aus Weißer (mit Mittlerer) u. Schwarzer O., nimmt bei Jägerndorf l. die Gold-O. auf, durchfließt hierauf, größtenteils Grenzfl. zw. Preuß.- u. Östr.-Schlesien, einen fruchtbaren Thalboden (Zuckerrübenbau), mündet nach 121 km bei Strzebowitz.

Oppach, sächs. Dorf, Amtsh. Löbau, 4 km nordwestl. v. Neusalza, 316 m ü. M.; (1905) 2914 E. (92 Kath.); ; Denkmal des Komponisten Zumpe (1904); mech. Webereien, Steinschleifereien, Pantoffelfabr., Dampfsägewerke.

Oppel, Albert, Geolog u. Paläontolog, * 19. Dez. 1831 zu Hohenheim b. Stuttgart, † 22. Dez. 1865 zu München als Prof. der Paläontol. (seit 1860) u. Konservator der paläontol. Sammlung (seit 1861). Hauptw.: ‚Juraformation Engl., Frankr. u. des südwestl. Deutschl.' (1856/58).

Oppeln, kleinster (32,8 %), aber volkreichster (40 %) Reg.Bez. Schlesiens, der SO. der Provinz (‚Oberschlesien'); 13 225 km², (1900) 1 868 146 E. (1 681 376 Kath., 20 270 Isr.; 1 048 230 poln., 62 738 tschech. u. mähr.) in 46 Städten, 1500 Landgem., 1117 Gutsbez.; 24 Kr. (5 Stadtkr.). — Die gleichn. Hauptst. (Stadtkr.), an der Oder, 175 bis 180 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 30 769 E. (23 400 Kath., 582 Isr.; 1/5 Polen); ; außer den Bezirksbehörden: Landratsamt für den Landkr. O., L.G., Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsg., Oberpostdir., Handels-, Handwerkskammer, Reichsbanknebenstelle; je 2 kath. Kirchen u. Kap., Pfarrkirche (17. Jahrh.), ehem. Kollegiatkirche zum hl. Kreuz, Adalbertskapelle (angeblich vom hl. Adalbert gegr.), prot. Pfarrkirche (Chor 14. Jahrh.), Schloß (auf einer Oderinsel; 14. Jahrh.), Denkmäler Wilhelms I. (1891), Moltkes (1899); kgl. kath. Gymn., 2 höhere Mädchenschulen (1 der Schulschw. v. N.-D. mit Pens.), kath. Präparanden-, Prov.-Hebammenlehranstalt, Gymn.-Vorschule, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungs-, landwirtsch. Winterschule, 2 private Haushaltungsschulen, Theater; Franziskanerinnen (Hospital u. Waisenhaus); 12 Zigarren- (1287 Arb.), 2 Zementfabr. (890 Arb.) ꝛc. — Unter Hzg Heinrich I. deutsche Stadt, 1202 seinem Oheim Mesko v. Oberschlesien überlassen. Seit der Teilung Oberschlesiens 1282 war O. ein eigenes Fürstentum, seit 1289 böhm. Lehen u. kam mit dem Fürstentum Ratibor, das 1521 an O. fiel, nach dem Aussterben der Piasten in O. 1532 durch Erbvertrag an Markgraf Georg v. Brandenburg-Jägerndorf. Dessen unmündiger Sohn Georg Friedrich mußte 1552 O.-Ratibor dem Lehnsherrn zurückgeben, der beide Fürstentümer zunächst an Zapolyas Witwe, dann bis 1598 den Báthory, 1622/23 als Reichsfürstentum an Bethlen Gábor, 1645/60 pfandweise an Polen überließ. 1742 preußisch. Rekatholisiert durch Hann. v. Dohna 1627 f.

Oppelsdorf, sächs. Bad bei Reichenau, s. d.

Oppenau, bad. Stadt, A.Bez. Oberkirch, im nördl. Schwarzwald, an der Mündung des Lierbachs in die Rench, 268 m ü. M.; (1905) 2078 E. (1987 Kath.); ; St Vincentiushaus (mit Kleinkinder- u. Haushaltungsschule), Bezirkskrankenhaus; Holzind. (Sägewerke, Küblerei) u. -handel, Fabr. v. Ruß, Orgeln, Kirsch- u. Beerenbranntwein, Elektrizitätswerk; Sommerfrische.

Oppenheim, rheinhess. Kreisst., l. am Rhein (zw. Worms u. Mainz); (1905) 3701 E. (1600 Kath., 129 Isr.); ; Amtsg.; got. (prot.) Katharinenkirche (1262/1317; 1878/89 von Fr. v. Schmidt ern.; vgl. Hertel, 1877), kath. Kirche (ehem. Klosterkirche der Barfüßer; got. Chor 1450, Schiff vor 1600; Glasmalereien, Grabdenkmäler), Kriegerdenkmal (1875); Real-, höhere Bürgerschule für Mädchen, Wein- u. Obstbauschule; Niederbronner Schw., Diakonissenhospital; Fabr. v. Konserven,

Drahtstiften, Kognak, Parkettfußboden, Schulbänken, Elektrizitätswerk, Weinbau u. -handel. Über O. die Trümmer der Burg **Landskron** (unter Lothar III. erb.). — 774/1147 dem Kloster Lorsch gehörig, seitdem wieder beim Reich, um 1220 Stadt, staufisch u. eine der ersten beim rhein. Städtebund. Seit 1315 öfters an Mainz, 1375 an Kurpfalz verpfändet u. bis 1806 pfälzisch. 1620 von Spinola, 1631 von Gustav Adolf besetzt, 31. Mai 1689 von Mélac mit der Reichsburg Landskron zerstört. Vgl. Franck (1859).

Oppenheim, 1) **Heinr. Bernh.**, Volkswirt, * 20. Juli 1819 zu Frankfurt a. M., † 29. März 1880 zu Berlin; urspr. Jurist u. Privatdozent in Heidelberg, mußte wegen Beteiligung an der Bewegung v. 1848 fliehen; 1873/77 nationalliberales Mitgl. des Reichstags; Freihändler, bekämpfte scharf den von ihm so benannten Kathedersozialismus. Schr.: ‚System des Völkerrechts' (1845, ^{2}1866); ‚Vermischte Schr.' (2 Tle, 1866/69); ‚Kathedersozialismus' (1872, ^{2}1873) ꝛc.

2) **Herm.**, Psychiater, * 1. Jan. 1858 zu Warburg; 1893/1903 ao. Prof. an der Univ. Berlin; seit 1891 Leiter einer Privatpoliklinik u. eines Laboratoriums. Schr.: ‚Traumat. Neurosen' (1889, ^{2}1892); ‚Lehrb. d. Nervenkrankh.' (1894, ^{4}1905, 2 Bde); ‚Nervenleiden u. Erziehung' (1899); ‚Erste Zeichen d. Nervosität d. Kindesalters' (1904).

Oppenheimer, Franz, Volkswirt, * 30. März 1864 zu Berlin; bis 1896 hier als Arzt, seitdem schriftst. thätig; Begr. der ersten deutschen Siedlungsgenossenschaft (Neuscharffenberg b. Eisenach, Ansiedlungs-Ges. m. b. H., err. 1906). Hauptw.: ‚Freiland in Deutschland' (1895); ‚Siedlungsgenossenschaft' (1896); ‚Großgrundeigentum u. soz. Frage' (1898); ‚Bevölkerungsges. des T. R. Malthus' (1901); ‚Grundges. d. Marxschen Gesellschaftslehre' (1903).

Oppenhoff, Friedr. Christian, Kriminalist, * 28. Dez. 1811 zu Recklinghausen, † 14. Dez. 1875 zu Berlin; 1841 Staatsprokurator in Aachen, später Oberprokurator in Trier, 1853 Oberstaatsanwalt am Obertribunal in Berlin. Autorität auf dem Gebiet des preuß. u. dtsch. Strafrechts. Schr.: ‚St.G.B. für die preuß. Staaten' (1856, ^{6}1869); ‚St.G.B. für den Nordd. Bund bzw. das Dtsch. Reich' (1871, ^{14}1901, hrsg. von Delius) ꝛc. Hrsg.: ‚Rechtsprechung des Obertribunals in Strafsachen' (20 Bde mit Suppl., 1861/79). — Sein Bruder **Theodor**, Jurist, * 6. Jan. 1820 zu Mülheim a. Rh., † 2. Dez. 1899 zu Aachen; 1850 Staats-, 1868 Oberprokurator, 1883/95 Landgerichtspräs. ebd., Geh. Oberjustizrat. Schr.: ‚Preuß. Gesetze über die Ressortverhältnisse zw. d. Gerichten u. Verwaltungsbehörden' (1863, ^{2}1904 von J. O.); ‚Allg. Berggeſ. f. d. preuß. Staaten' (1870). Bearb. 5./13. Aufl. des St.G.B.-Kommentars seines Bruders.

Oppersdorff, kath. schles. Adel, Reichsgrafen seit 1626, Fideikommiß Ober-Glogau gestiftet 1642. **Hans**, Reichsgraf v. O., * 8. Okt. 1866 zu Ober-Glogau; erbl. Mitgl. des preuß. Herrenhauses, seit 1900 Präs. des Schles. Bauernvereins, bes. auf landwirtsch. u. sozialpolit. Gebiet thätig, beredter Verteidiger kath. Interessen.

Oppert, Jul., Orientalist, bes. Assyriolog, * 9. Juli 1825 zu Hamburg, † 20. Aug. 1905 zu Paris; 1848/50 in Laval u. Reims Sprachlehrer, nahm teil an der franz. Expedition zur Ausgrabung Babylons u. Ninives (1851/54), 1857 Prof. für Sanskrit an der kais. Bibl., 1868 Prof. am Collège de France, wo für ihn 1874 der 1. assyriol. Lehrstuhl Frankreichs errichtet wurde; seit 1881 Mitgl. der Akad. der Inschriften. O., ein Sprachgelehrter großen Stils, vielseitig litt. thätig (1891 bereits 366, manchmal allerdings unzuverlässige Bücher u. Abhandlungen), zählt zu den Begründern u. Großmeistern der assyriol. Wissenschaft, indem er zuerst einen größern Text las (Inschrift v. Borsippa), die 1. assyr. Gramm. verf. (1860, ^{2}1868), das Gebiet der jur. Keilschriftdokumente erschloß (Doc. jurid. etc., mit Menant, 1877), die Entzifferung der *med. Keilschriftdenkmäler anbahnte* (Le peuple et la langue des Mèdes, 1879), die altorient. Chronologie bearb. (Chronol. de la Genèse, 1878/94); sämtl. Paris. — Sein Bruder **Gust. Salomon**, Sanskritist, * 30. Juli 1836 zu Hamburg; 1872/94 Prof. in Madras, 1895 Privatdozent in Berlin. Hauptw.: ‚Presbyter Johannes' (1864, ^{2}1870); Class. of Lang. (Madras 1879); Weapons ... of the Ancient Hindoos (ebd. 1880); Aborigines of India (ebd. 1894); The Vaijayantī (ebd. 1894); ‚Jüd. Kolonien in Indien' (1897); ‚Ursprung der Null' (1900); ‚Tharshish u. Ophir' (1903) ꝛc.

Oppianos, griech. Dichter aus Korykos in Kilikien, † im 30. Lebensjahr; verf. um 170 n. Chr. ein überschätztes Gedicht über die Fische u. den Fischfang (*Halieutika*, 5 Bücher; seinem Gönner M. Aurelius u. dessen Sohn Commodus gewidmet). Das ihm zugeschriebene Jagdgedicht (*Kynēgĕtika*, 4 Bücher) rührt von einem etwas spätern Dichter her. Ausg. von J. G. Schneider (1776 u. 1813), F. S. Lehrs (1846).

Oppidan (lat.), Städter, bes. Kleinstädter; an Schulen mit Alumnat ein für sich in der Stadt wohnender Schüler.

Oppido Mamertina, ital. Stadt, Prov. Reggio di Calabria, am Nordwesthang des Aspromonte; (1901) 4238, als Gem. 7686 E.; Bisch., Kathedrale S. Nicola, Priestersem.; Fabr. v. Öl. 1783 durch Erdbeben zerstört. — Das **Bist. O. M.** (Suffr. v. Reggio di Calabria) zählt (1905) 30 Kirchen u. Oratorien, 61 Weltpriester, 28900 Katholiken.

Oppolzer, Joh. Ritter v., Mediziner, * 3. Aug. 1808 zu Gratzen (Böhmen), † 16. Apr. 1871 zu Wien; 1841 o. Prof. in Prag, 1848 in Leipzig, 1850 in Wien u. Primararzt am allg. Krankenhaus, 1869 geadelt; hervorragender Kliniker, Vertreter einer streng physiol. Heilkunde. Schr.: ‚Vorlesungen über spez. Pathol. u. Ther.' (hrsg. von E. v. Stoffella, I/II 1, 1866/72). — Sein Sohn **Theodor Ritter v. O.**, Astronom, * 26. Okt. 1841 zu Prag, † 26. Dez. 1886 zu Wien; hatte hier seit 1873 eine Privatsternwarte, leitete seit 1872 (seit 1885 als Präs.) die östr. Gradmessung u. machte über 40 Längenbestimmungen; 1875 o. Prof. an der Univ., 1882 Mitgl. der Akad.; hervorragender Bahnrechner. Hauptw.: ‚Lehrb. z. Bahnbestimm. d. Kom. u. Plan.' (2 Bde, 1870/80, I, ^{2}1882); ‚Syzygientafeln f. d. Mond' (1881); ‚Kanon d. Finstern.' (1887). — Von Theodors Sohn **Egon** (* 13. Okt. 1869 zu Wien; ao. Prof. in Innsbruck) stammt eine Theorie über die Natur der Sonne.

Opponieren (lat.), widersprechen, Einwürfe machen. **Opponent**, der Gegner bei Disputationen.

Opportun (lat.), gelegen, zu gelegener Zeit (**Opportunität**, die) geschehend, bequem. **Opportunismus**, der, Nützlichkeitssinn, von Zweckmäßigkeitsgründen geleitete Gesinnung, Mangel an

Gesinnungsfestigkeit. Opportunisten, Politiker, die sich mit ihren Forderungen u. Bestrebungen nach den Zeitumständen richten; offizielle Bezeichnung der gemäßigten Republikaner in Frankreich (seit 1876). — **Opportunitätsprinzip,** das, im Strafr. der das allg., für die Strafverfolgung maßgebende Legalitätsprinzip durchbrechende Grundsatz, wonach in einzelnen Fällen (privatklagefähige Delikte, St.P.O. § 416, Unl. Wettb. § 12; Auslandsdelikte St.G.B. §§ 4. 37; vgl. St.G.B. § 42, St.P.O. §§ 477. 208) die Strafverfolgung von der ex officio zu beurteilenden O. abhängt; vgl. Offizialmaxime; Verhandlung.

Opposition, die (lat.), Gegensatz; Widerstand; Gegenrede; Gegenpartei (O.spartei; Adj.: oppositionell). — O. (Astron.) s. Aspekten. — **O.sklage** (östr. Ex.O. § 35), erhebt Einwendungen gegen den Anspruch, für den Exekution bewilligt wurde.

Oppression, die (lat., Zeitw.: opprimieren), Unterdrückung; Beklemmung. Oppressiv, unterdrückend; beklemmend, drückend.

Oppum, rheinpreuß. Dorf, Vorort v. Krefeld; (1905) 5181 E. (4469 Kath.); [Post]; Seifensiederei, Ziegeleien, Eisenbahnwerkstätte. [Dominikaner.

O. Pr. (= Ordinis Praedicatorum), Abk. für

Ops, röm. Göttin des reichen Erntesegens, mit dem Beinamen Consiva, deren Feste am 25. Aug. (die geheim gefeierten Opiconsivia) u. 19. Dez. (Opalia) stattfanden; seit Augustus gab es auch eine Feier der O. Augusta (11. Aug.).

Opstrynsvand (-wän; nach dem Kirchdorf Opstryn), auch Strynsvand, westnorw. See, der größte der 3 Alpenseen im O. des Nordfjords; von hohen, z. T. in vergletscherte Berge übergehenden Wänden begrenzt, 25 m ü. M., 198 m t., 23,1 km². Dampfschaluppe (im Sommer). Abfluß der brausende Strynselv zum Indvikfjord (im SW.).

Optativ, der (lat.), s. Modi.

Optatus, hl., Bisch. v. Mileve (Mila), verf. zw. 368 u. 370 seine berühmte Gesch. der Donatisten (neuhrsg. von Ziwsa, 1893), welche in der Lehre von der wahren Kirche, den Sakramenten, insbes. vom Meßopfer ꝛc. klassische Zeugnisse für später vielumstrittene Lehrstücke enthält. Die beigefügten Aktenstücke wurden von Völter (Urspr. des Donatismus, 1883) u. Seeck (Ztschr. für Kirchengesch. 1889) mit Unrecht verdächtigt. Vgl. L. Duchesne, Mélanges d'archéol. et d'hist. (Par. 1890).

Opticus (nervus), der (lat.), Sehnerv, s. Auge, Bd I, Sp. 819, u. Gehirn, Bd III, Sp. 1129.

Optik, die (grch., ‚Sehkunde'), die Lehre vom Licht (s. d.); behandelt Ausbreitung, Reflexion, Refraktion, Dispersion, Absorption u. Emission des Lichts (geom. u. physik. O.), das Auge u. die das Auge unterstützenden (optischen) Instrumente (physiol. u. prakt. O.), Interferenz u. Polarisation (höhere od. theoret. O.). Vgl. Meisel, Geom. O. (1886); H. v. Helmholtz, Physiol. O. (² 1896); Steinheil u. Voit, Angewandte O. (1891); Ketteler, Theoret. O. (1885); Drude, Lehrb. (1900); König, Physiol. O. (1903); Czapski, Theorie d. opt. Instr. (² 1904); Theorie d. opt. Instr. (I, 1904). — **Optiker,** Optikus, Verfertiger opt. Instrumente.

Optima fide (lat.), ‚im besten Glauben'; (in) optima forma, ‚in bester Form'; optime (Adverb), ‚sehr gut, vortrefflich'.

Optimates (lat., Mehrz.), Optimaten, im Rom der Republik ‚die zu den Besten sich Rechnenden', die Patrioten; eine in den Gracchenzeiten aufgekommene Bezeichnung für die, welche es mit der Nobilität (s. Nobiles) hielten u. mit dieser die konservativen Interessen gegen die Opposition der Populares (Kleinbauern, Handwerker, röm. Proletarier ꝛc.) vertraten.

Optimismus, der (v. lat. optimus, ‚der Beste'), im allg. die Neigung, jedes Ding von der besten Seite zu nehmen; in der Philos. die Ansicht, daß die existierende Welt die beste unter allen möglichen sei (absoluter O., nam. bei Platon, den Stoikern, Leibniz, Shaftesbury u. Rousseau). Die Rechtfertigung des christl. (relativen) O., wie ihn nam. Augustin, Thomas v. Aquin u. Duns Scotus durchgeführt haben, setzte sich bes. mit dem Problem des Übels auseinander. Vgl. Duboc, O. als Weltanschauung (1881).

Optimus Maximus (lat., ‚der Beste, Größte'; abgek. O. M.), häufiger Beiname Juppiters, s. d.

Optio legata, die (lat.), Wahlvermächtnis, s. Vermächtnis.

Option, die (lat., Zeitw.: optieren), freie Wahl, Entscheidungswahl. O.srecht, das Recht der Wahl der Staatsangehörigkeit, das den Bewohnern eines Landesteils bei dessen Abtretung von einer staatl. Macht an eine andere für eine bestimmte Zeit gewährt wird. Die auf die neue Staatsangehörigkeit verzichtenden Personen (Optanten) müssen ihren Wohnsitz in dem betr. Gebiet aufgeben. Vgl. Elsaß-Lothringen, Bd III, Sp. 62. Die frühesten Bestimmungen über O. enthält der Reichsabschied v. 1530 u. Art. 5 des Westfäl. Friedens. Vgl. Stoerk, O. u. Plebiszit (1879). — In Kapiteln u. im Kardinalskollegium das Recht, in die nächste freiwerdende Präbende bzw. das Kardinalat nachzurücken.

Optisch, zur Optik gehörend, das Sehen betreffend. — **O.e Achse,** bei sphär. Spiegeln die Verbindungsgerade des opt. u. geom. Mittelpunkts, bei Linsen die Verbindungsgerade der beiden Krümmungsmittelpunkte; vgl. Achse u. Dispersion. — **O.e Aktivität,** die, o.-aktiv s. Polarisation. — **O.e Bank,** langer schmaler Tisch zum Aufstellen zusammenwirkender opt. Instrumente. — **O.e Normale,** die Richtung senkrecht zur Achsenebene o. 2achsiger Krystalle. — **O.e Täuschung** = Gesichtstäuschung, s. Auge, Bd I, Sp. 822, u. Pseudoskopische Erscheinungen. — **O. leere Flüssigkeiten,** sind völlig frei von darin schwebenden Teilchen u. zeigen daher beim Durchgang von Lichtstrahlen keine Lichterscheinungen.

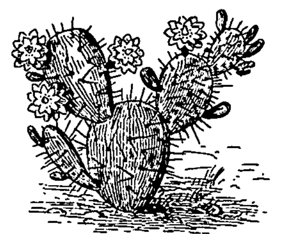
Optogramm, das, das am Augenhintergrund durch Bleichung des Sehpurpurs entstehende Bild, das von Kühne durch Erhärtung der Retina in 4% Alaunlösung fixiert wurde (Optographie, die).

Optometer, das (Abb.: O. nach Graefe; Jetter u. Scheerer, Tuttlingen), Instrument zur Bemessung der Sehkraft: man stellt die Differenz zw. der Bildschärfeeinstellung beim normalsichtigen u. beim nicht normalen Auge fest, indem durch eine Zentimeterrolle die Entfernung bestimmt wird, aus der sowohl bezüglich des Fern- wie des Nahpunkts die feinen Stäbchen noch genau erkennbar sind.

Opulenz, die (lat.), Fülle, Reichtum. Opulent, reich, üppig.

Opuntia *Haw.*, Gattg der Kaktaceen (s. d., zugleich Reihe Opuntialen); an 150 Arten, hauptſ. in Mexiko, Peru u. Chile, ästige Sukkulenten mit blattartigen Gliedern, derben gewöhnlichen u. zahlr. dünnen Widerhakenstacheln u. rosenähnlichen Blüten. Die baumartige O. ficus indica *Mill.*, Feigen-

kaktus, wird wegen der eßbaren hühnereigroßen, weißen, roten, seltener gelben Beerenfrüchte (Berber- od. Kaktusfeigen) in allen wärmeren Gegenden der Erde kultiviert (zumal eine stachellose Spielart) u. ist in den Mittelmeerländern (bis Tirol hinauf) verwildert u. sogar Charakterpflanze geworden; sie u. die ebenfalls gelbblühende O. pseudotuna *S.-Dyck* sind Hauptwirtspflanzen der Cochenille. Beliebte Früchte (Tuna, auch gedörrt) liefert in Mexiko die rotblühende O. tuna *Mill.* (Abb.); Heckenpflanzen sind O. raffinesquii *Engelm.*, O. vulgaris *Mill.*, beide mit gelben Blüten, u. a., diese auch in Europa winterharte Zierpflanzen.



Opūs, alte Hauptst. der nach ihr ben. opuntischen Lokrer (s. Lokris), mit fester Burg (Trümmer bei Gardinitza erhalten), galt als Heimat des Patroklos; bei einem Altar des Aias (s. d.) des Kleinen wurden Kampfspiele gefeiert; vgl. Atalanti.

Opus, das (lat.), ‚Werk‘, Kunstwerk, bes. Komposition (= Op.), Schrift. O. francigenum s. Francigenum opus. O. Alexandrinum, tesselatum, vermiculatum s. Mosaik. O. reticulatum, ein netzförmiges Werk; in der röm. Baukunst ein Mauerwerk, bei dem die Fugen zw. den 4eckigen Steinen Diagonallinien bilden. Opusculum, Opuskel, das, kleine Schrift; Mehrz. Opuscula, Sammlung von solchen. — **O. operantis** s. Ex opere operato.

Opzoomer (opsömer), Cornelis Willem, holl. Philosoph u. Jurist, * 20. Sept. 1821 zu Rotterdam, † 23. Aug. 1892 zu Oosterbeek; 1846 Prof. der Philos. in Utrecht, 1861 Präs. der kgl. Akad. der Wiss.; zuerst Krause, dann dem Empirismus zugewandt. Hauptw.: Weg der wetenschap (Utr. 1851, dtsch 1852; ganz umgearb.: Wezen der kennis, Amst. 1863, [2]1867). Von ihm auch Kommentar zum holl. B.G.B. (I/XI, Haag 1864/89; fortges. von Levy, XII/XV 1, 1895/1905). Ges. kleinere Schr. (Losse Bladen), 3 Bde, Haag 1886 f. Vgl. Wyck (Utr. 1893).

Ora, die, regelmäßiger Südwind am Gardasee, s. d.

Oracula vivae vocis, die (lat., ‚Erlasse durch das lebendige Wort‘), nur mündlich erteilte rechtl. Erlasse des Papstes; lediglich bei Privilegien u. ä. anwendbar, nicht bei Schaffung objektiven Rechts, wegen notwendiger Gefährdung der Sicherheit der Rechtsordnung. Alle o. v. v. von Urban VIII. (Bulle Alias v. 20. Dez. 1631) widerrufen.

Orade, die = echte Dorade, s. Meerbrassen.

Ora et labora (lat.), ‚bete u. arbeite‘, alter, den Geist der Regel St Benedikts u. die geschichtl. Bedeutung des Mönchtums überh. kennzeichnender Wahlspruch der Mönche, zumal der Benediktiner. — **Ora pro nobis,** ‚bitt für uns‘, liturg. Formel bei Anrufung der Heiligen.

Orakel, das (lat. oraculum; grch. *chrēstērion, manteion*), die Stätte, wo göttliche Verkündigungen erteilt werden, u. die Offenbarung selbst. Das O.wesen ist ein Zweig der Mantik (lat. divinatio, vgl. Weissagung). Die Griechen bevorzugten die unmittelbare Befragung der Gottheit u. wähnten Antwort auf dreifache Weise zu erhalten: 1) durch Spruch-O., wobei Propheten od. Prophetinnen (die O. des Apollon wurden häufig von Frauen verkündigt, so in Delphi, bei den Branchiden in Milet, in Patara), die aus Dämpfen od. heiligen Quellen ekstatische Begeisterung schöpften, Sprüche verkündeten, die der Empfänger wegen ihrer Zweideutigkeit oft selbst deuten od. durch berufsmäßige Chresmologen (‚Orakeldeuter‘) sich erklären lassen mußte (vgl. das O. von der hölzernen Mauer vor der Schlacht b. Salamis); 2) durch Zeichen-O., wobei aus Naturvorgängen (in Dodona aus dem Rauschen heiliger Bäume; beim Zeus-Ammon-O. aus Erscheinungen am Bild) von den Priestern die Antwort entnommen wurde; 3) durch Traum-O., bei denen der Bescheid den im Heiligtum Schlafenden (sog. Inkubation, s. d.) zuteil wurde, wie in den Asklepiosheiligtümern (in Epidauros ꝛc.); diesen ähnlich sind die Toten-O. (die Höhle des Trophonios in Lebadeia, Amphiaraos-O. in Oropos), die der Totenbeschwörung (vgl. Nekromantie) schon sehr nahestehen. Auch Würfel-, Los- u. Stäbchen-O. gab es. Seltener griffen die Griechen zu vorhandenen alten Prophezeiungen, wie den O.n des Bakis u. Musäos. Diese Gattung pflegten bes. die Römer (vgl. Sibyllen), die sich freilich in der Kaiserzeit auch dem griech. O.wesen mehr zuwandten; charakteristisch ist Lukians Schilderung des vom Schwindelpropheten Alexandros in Abonuteichos eingerichteten O.s. Daß die O. in der Blütezeit des Griechentums der Nation sittlichen Halt boten u. Nutzen stifteten, ist unleugbar; später fielen sie wüstem Aberglauben anheim. Am Ende des 4. Jahrh. n. Chr. hob Theodosios alle O. auf. Vgl. Döhler (1872); Bouché-Leclercq, Hist. de la divination dans l'antiquité (4 Bde, Par. 1879/81); Stützle (Progr. Ellwangen, 1887); Stengel, Griech. Kultusaltertümer ([2]1898).

Der Trieb, das Dunkel der Zukunft zu durchdringen, hat dem O.wesen weiteste Verbreitung gegeben. In der mehr scherzhaften Form des Blumen-O.s, Bleigießens ꝛc. od. des abergläubischen Gebrauchs der Lose, des ängstlichen Beobachtens der Träume u. gewisser äußerer Zufälligkeiten ꝛc. besteht es teilweise heute noch; sehr verbreitet ist z. B. der ‚Angang‘, wonach der Gegenstand, auf den man beim ersten Ausgang od. beim Antritt einer Reise stößt, Glück od. Unglück bedeuten soll.

Oral (lat.), den Mund (os) betr.; mündlich. O.er Pol (Zool.) = Aboraler Pol. — **O.fideikommiß,** das (Fideicommissum orale od. heredi [onerato] praesenti injunctum), nach röm. R. die Vermächtnisform, bei welcher der Erblasser seinen Vermächtniswillen dem Beschwerten unmittelbar kundgab, ohne daß es der Beobachtung einer weitern Form bedurfte. Der aus O.fideikommiß Beklagte konnte sich vor Verurteilung nur dadurch schützen, daß er beschwor, die behauptete Anordnung des Erblassers nicht vernommen zu haben. Dem B.G.B. u. A.B.G.B. fremd.

Orale, das (lat.), liturg. Gewandstück, s. Fanone.

Oran (span., frz. orā), das westl. der 3 alger. Dep.; 60764 km², (1901) 1107354 E. (147374 im Militärterrit.); 5 Arr. Kirchlich Bist. O. — Die gleichn. Hauptst., Festung (neue Küstenwerke, alte Forts landeinwärts), im Hintergrund der Bucht v. O., auf 3 schroff übereinander ansteigenden Plateaus; einschl. Garn. 89253 E. (21238 Franz., 23928 Ausländer [meist Spanier], 21019 naturalisierte Ausl., 10651 Isr., 12417 Eingeborne); [Eisenbahn] (Ausgangspunkt der Saharabahn nach Timbuktu, 1905: 700 km fertig), elektr. Straßenbahnen, Dampferstation (14 Linien,

3 dtsch.); kath. Bischof, Div.-, Subdiv.- u. Festungskomm., Art.-, Geniedir., Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Handelsg., Handels-, Landwirtschaftskammer, östr.-ungar. Vizekonsulat. Kathedrale St-Louis (1839 umgebaut, die Abside Rest einer ehem. Moschee), Gr. Moschee (Ende 18. Jahrh.), Synagoge (maur.-byzant. Prachtbau) ꝛc.; ehem. span. Kastell (1563, später Palast des Dey, jetzt Militärgebäude), Kasba (Ende 16. Jahrh.), Rathaus (Renaiss.; Stadtbibl.); Priestersem., Lehrstühle für Arabisch u. Landwirtschaft, Lyc., Mädchencollège, Normalschule für Lehrerinnen, Museum (Altertümer, bes. röm. Mosaiken, naturgesch. u. ethnogr. Sammlungen), Theater; Bürger- u. Militärhospital; Fabr. v. Tabak, Schuhen, Eis ꝛc., Gerbereien; guter Hafen (Erweiterung beschlossen), Seeverkehr 1903: 3076 Schiffe mit 2571894 R.T., Küstenfahrt 1750 franz. Schiffe mit 357669 R.T. Westl. über O. der 372 m h. Santa Cruz mit Wallfahrt N.-D.-du-Salut (Kapelle 1849) u. meteorol. Observat. — Eig. *Uahran*, auf dem Platz einer röm. Kolonie (Portus Divinus), 903 durch span. Mauren gegr. (s. Mers-el-Kebir), nach dem Fall v. Granada wegen Seeräubereien den Spaniern gefährlich, 1509 von diesen besetzt; 1708/32 in den Händen des Deys v. Algier, 1731 wieder spanisch, 1792 den Türken überlassen, 4. Jan. 1831 von den Franzosen besetzt, die noch bis zur Grenzregulierung 1845 in der Umgebung erbitterte Kämpfe (Abd el-Kader) zu bestehen hatten. — Das Bist. O. (err. 1866, Suffr. v. Algier) zählt 5 Pfarreien 1. Kl., 77 Sukkursalen, 13 Vikariate, 273527 Katholiken.

Orán, argent. Dep.-Hauptst., Prov. Salta, am Rio Bermejo; (1895) 970 E.; Zuckerrohrbau.

Orange, die (frz.-volksetymol. an or, ‚Gold‘, angeglichen [‚Goldapfel‘], orāsche, v. sanskr. *nâranga*, pers.-arab. *nârandsch*, span. naranja), s. Citrus; davon Orangerie, die, Art der Gewächshäuser, s. d. — O.nblütenöl, -wasser, -essenz, O.nschalenöl s. Pomeranze. — O. (Adj., orāsch), o.nfarbig, gelbrot. — O., das, Bezeichnung zahlr. roter od. gelbroter Azofarbstoffe. — Orangeade, die (orāschād), kühlendes Getränk aus O.n u. Zitronen (Schalen u. Saft), mit Zucker gesüßt.

Orange (orāsch), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Vaucluse, im Rhônethal l. vom Eygues; (1901) 6470, als Gem. einschl. Garn. 10096 E.; Ger. 1. Instanz; Kirche N.-D. (ehem. Kathedrale, z. T. 11./12. Jahrh.); röm. Theater (Fassade 36 m h., 103 m l., 4 m dick; Raum für 7000 Personen; seit 1869 alljährlich Aufführungen antiker u. moderner Theaterstücke, daher ‚Franz.-Bayreuth‘), röm. Triumphbogen; Collège, Bibl., Theater (1885); Seidenzucht u. -ind., Fabr. v. Mosaik, Maschinen ꝛc., Thonlager. — Im Altert. Arausio, erstmals gen. in Livius' Bericht vom Sieg der Kimbrer über Q. Servilius Caepio u. Cn. Manlius Maximus. Seit Cäsar Colonia Julia Secundanorum. Seit dem M.A. Hauptst. der Herrschaft (dann Grafschaft, zuletzt Fürstentum) O. od. Oranien (s. d.). Wichtig 2 Provinzialsynoden v. O.: I. 441 im Beisein des Hilarius v. Arles u. Eucherius v. Lyon u. 14 anderer Bischöfe (30 Kanones über disziplinäre Fragen) u. II. 529 (25 Kanones im Anschluß an Augustinus gegen semipelagian. Ansichten des Faustus v. Reji, 530 von Papst Bonifaz II. bestätigt). Vgl. Bastet, Hist. (O. 1856); Caristie, Monum. antiques (Par. 1856 f.); Roger Peyre, Nîmes, Arles et O. (ebd. 1902).

Orange (örendsch), 1) mehrere nordamerik. Städte, bes. N. J.; (1900) 24141 E.; Straßenbahnen nach Newark (12 km südöstl.), Bloomfield, East u. South O.; 4 kath. Kirchen (1 dtsch.), Christl. Schulbr., Dominikus-, Barmh., Josephsschw.; Fabr. v. Hüten ꝛc. (insges. für 19,7 Mill. *M*), Elektrizitätswerke. Am Ostabhang der O. Mountains der Llewellyn Park (Villenkolonie der Neuyorker, Laboratorium Edisons). Dabei South O., 4608 E.; kath. Kirche, Priestersem., kath. Seton Hall College, Barmh. Schw. (Waisenhaus, Industrieschule ꝛc.). East O., 21506 E.; methodist.-episkop. Bisch.; 2 kath. Kirchen, Barmh. Schw.; Wagen-, Waggon-, Kleider-, Möbelfabr. — 2) austral. Stadt, Neusüdwales, am Nordhang der Macquariekette, 867 m ü. M.; (1901) 3989 E.; neue kath. Kirche; Patrickbr., Barmh. Schw. (höhere Schule); Obst- u. Getreidebau, Gold- (neue Funde 1905 am Pine Creek), Kupfer- u. Silberminen; Luftkurort.

Orangebäckchen (orāsch-), Art der Prachtfinken.

Orangeburg (örendschbörg), nordamerik. Stadt, S. C., am North Edisto, 82 km südöstl. v. Columbia; (1900) 4455 E.; ref.-episkop. Bisch.; kath. Mission; Claflin-Univ. (1872), landwirtsch. College; Ackerbau, Baumwoll-, Reishandel.

Orangelogen (örendschlodschen), die Zweigvereine des von irischen Oranienmännern (Orangemen; so hieß die engl.-prot. Partei seit 1688) 21. Sept. 1795 zur Behauptung des drückenden prot. Übergewichts in Irland gegründeten Bundes. Er hatte in Irland 200000 Mitgl. in 1500 Logen, bald auch Anhänger in England u. den Kolonien u. war hierarchisch gegliedert (Großmeister der Herzog v. Cumberland, nachmals Kg Ernst August v. Hannover). Da die Logen den Gang der Rechtspflege u. die Disziplin im Heer störten u. den Haß der Konfessionen schürten, wurden sie 1836 aufgelöst, traten jedoch, im geheimen weiterbestehend, auch später noch durch Bekämpfung der Repeal- u. Home-Rule-Bewegung hervor.

Orangetown (örendschtaun), Hauptort der niederl.-westind. Insel St-Eustache, s. d.

Orangisten (oraschisten), Anhänger des Hauses Oranien; Mitglieder der Orangelogen.

Orangit, der (oraschit), Mineral, orangefarbige Varietät von Thorit.

Orang-Utan, der (malai., ‚Waldmensch‘), Simia satyrus *L.* (Abb.); einzige Art der zu den menschenähnl. Affen gehörigen Gattg Simia *L.*, mit 8 durch Flüsse u. Gebirgsketten getrennten Lokalrassen; Vordergliedmaßen bis zu den Knöcheln reichend, Haar dunkler od. heller rotbraun, Gesicht, Ohr u. nackte Teile von Hand u. Fuß dunkelgelblich, im Alter braun bis schwarz, ♂ mit gr. Kehlsäcken u. bei manchen Rassen mit blauschwarzen, nach vorn ausgehöhlten Wangenwülsten aus Fett u. Bindegewebe; bis 1,40 m h.; nährt sich von Früchten, jungen Blättern, gelegentlich auch Fleischkost, lebt einzeln im Wald auf Bäumen, in deren Kronen er sich aus übereinander gelegten Zweigen ein Schlafnest baut; Borneo u. (spärlicher) auf Sumatra an der West- u. Ostküste u. von letzterer landeinwärts.

Oranien, frz. Orange (s. o.), seit 11. Jahrh. Grafsch., seit 12. Jahrh. Fürstentum, im jetzigen Dep. Vaucluse, 1530 von den Grafen aus dem Haus Chalon vererbt an René aus der niederl. Linie des Hauses Nassau, Sohn der Claudia v. Chalon, der

Schwester des 1530 gefallenen kais. Generals Philibert v. O. (vgl. U. Robert, Par. 1902). Von René (1544 gefallen bei St-Dizier) erbte sie sein Vetter Wilhelm I. der Schweigsame u. (von Frankreich öfters angefochten) das von ihm stammende, in der niederl. Geschichte so bedeutsame Haus O. (=Nassau). Als es 1702 mit Wilhelm III. v. O. erlosch, zog Frankreich die Grafschaft O. ein (im Frieden 1713 bestätigt), während die niederl. Linie Nassau-Diez (Erbstatthalter Joh. Wilh. Friso) auf Grund v. Wilhelms III. Testament, Friedrich I. v. Preußen als Sohn der Luise Henriette v. O. das oran. Erbe beanspruchten (Oran. Erbfolgestreit). Sofort besetzte Preußen die dazu gehörenden Grafsch. Lingen u. Mörs u. behielt sie im Frieden v. 1713. Dazu bekam es nach dem Aussterben des Hauses Longueville (1707) Neuenburg (s. d.) u. Valangin, wo das Haus Chalon u. damit O. u. Preußen Erbansprüche hatten. Die niederl. Nassauer, die sich erst 1732/54 mit Preußen verglichen, behielten den niederl. Besitz des Hauses u. den Titel Prinzen v. O.; diese jüngere Linie O. (=Nassau) erlosch 1890. Den Prinzentitel führen jetzt Königin Wilhelmine u. (seit 1702) Preußen. Vgl. Pontbriant (Avignon 1892).

Oranienbaum, 1) anhalt. Stadt, 12 km südöstl. v. Dessau; (1905) 2493 E. (89 Kath., mon. Gottesdienst, von Dessau); ; Amtsg.; Schloß (1683/98); Volksheilstätte für skrofulöse Kinder (1906); Tabak- u. Zigarren- (500 Arb.), Holzind. (100 Arb.), Glashütte. — 2) russ. Stadt, volkstüml. Rambow, Gouv. St Petersburg, südl. am Finn. Meerbusen; (1897) einschl. Garn. 5333 E.; , Dampferstation; Schloß (1714); Offizierschießschule u. Lehrkomp., Theater; Sommerfrische, Seebäder.

Oranienburg, 1) brandenb. Stadt, Kr. Niederbarnim, an der Havel u. am O.er Kanal (Havelseitenkanal zw. O. u. Pinnow, 10,9 km l., an der Sohle 16 m br., 1,75 m t.; 1831/38 erb.); (1905) 10644 E. (670 Kath.; Sitz des Pfarramts Reinickendorf); , außerdem Vorortbahn nach Berlin; Amtsg., Bronzestandbild der Kurfürstin Luise Henriette (1858, von Fr. Wolff); Lehrersem. (im ehem. Schloß, 1651, 1842 ern.), Präparandenanstalt, landwirtsch. u. gärtn. Lehranstalt, höhere Knaben- u. Mädchenschule; staatl. Waisenhaus (1665), Dominikanerinnen (Kinderheim St Johannesberg u. Ökonomat Wilhelminenhof); Fabr. v. Chemikalien, Maschinen, Hüttenwerk, Sägemühlen, Eiswerke, Elektrizitätswerk. Jenseits des Kanals die Obstbaukolonie Eden, eine 1893 gegr. Heimstättenkol. auf der Grundlage gemeinsamen Bodenbesitzes u. naturgemäßer Lebensweise. — Urspr. Bötzow, O. gen. nach der Kurfürstin Luise Henriette, geb. Prinzessin v. Oranien, die 1665 das Waisenhaus gründete. — 2) russ. Stadt = Ranenburg.

Oranien-Nassau-Orden, niederl., 4. Apr. 1892 von der Königin-Regentin gest.: Großkreuze, Großoffiziere, Komture, Offiziere, Ritter. Ordenszeichen: an blaugerändertem orangefarbenem Band 8spitz. blauemailliertes Kreuz mit Staatswappen u. oran. Devise *Je maintiendrai* im blauen Mittelschild.

Oranienstein, bei Diez, s. d.

Oranje, der, O.- od. Oranienfluß, engl. Orange River (ŏrendsch rīwŏr, nach dem Haus Oranien), auch Garib od. (Kai) Gariep (hottent.), größter Strom im südlichsten Afrika; entspringt am Mont-aux-Sources, bildet erst einen gr. Bogen, an dessen Ende er (r.) den längern Vaal (s. d.) aufnimmt, windet sich hierauf durch ein nach W. zu immer trockner werdendes Land, aus dem ihm keine Dauerflüsse mehr zugehen, weshalb er durch Verdunsten u. Versickern so viel Wasser verliert, daß er im Unterlauf den größten Teil des Jahrs durchwatbar, manchmal sogar trocken ist; er mündet, zur Regenzeit (Sommer) 2400 m br., über eine seichte Barre in den Atlant. Ozean, Länge 1860 km; wegen der ungleichmäßigen Wasserführung u. der zahlr. Schnellen u. Fälle (bes. die 46 m h. Aughrabiesfälle) nicht schiffbar u. nam. von der Vaalmündung ab wegen der meist geringen Breite der Thalsohle u. der hohen Steilufer wirtschaftlich wenig wertvoll. — Der Hauptteil des obern Einzugsgebiets (insges. 903000 km²) bildet die brit. **O.flußkolonie,** engl. O. R. Colony, zw. Vaal, O., Caledon u. Drakensbergen (s. Karte Kapkolonien), 125200, n. a. 130200 km². Ein durchschn. 1400 m h., baumarmes Karrooplateau mit welligen Grasebenen (nur an den Flußufern Weiden u. Mimosen), überragt von unzähligen, vereinzelten, durch Abtragung nicht selten zugespitzten (‚Spitzkopjes‘), kahlen Tafelbergen u. Rücken, großenteils aus rezenten sandigen bis sandigthonigen Ablagerungen od. dolomit. Kalken. Die Gewässer sind mit Ausnahme der gen. Grenzflüsse klein u. tief (9 bis 12 m) eingeschnitten. Klima kontinental (Bloemfontein: Mittelwärme im Jan. 22,6, Juli 7,6, absolute Extreme 36,9 u. —6,9°), aber gesund dank der Trockenheit der Luft (mäßige Niederschläge, haupts. in den letzten Sommermonaten, in Bloemfontein 569 mm im Jahr). Reiche Bodenschätze, bes. Diamanten (im SW. u. am Vaal; 1898 für 15,6 Mill. *M*), Kohlen (im N. u. NO.), Edelsteine (Rubine, Saphire, Smaragde rc., bes. im Hope Valley), Gold, Salpeter rc. (1890) 207503, (1904) 385045 E. (37,2 meist prot. Weiße, die Eingebornen Kaffern, Betschuanen u. Hottentotten). Die Viehzucht (1902: 156380 Rinder, 805230 Schafe, 49980 Pferde, 110700 Ziegen) hat durch den Krieg den größten Teil des Bestands eingebüßt (1890 noch 6,6 Mill. Schafe, 895000 Rinder, 858000 Ziegen, 249000 Pferde rc.), leidet auch (bes. 1903) unter Dürren; wenig entwickelt Ackerbau (bes. im SW.; Mais, Kaffernkorn, Weizen, Hafer, Tabak, Pfirsiche, Melonen rc.), den fast nur künstl. Bewässerung ermöglicht (große Anlagen geplant, z. T. schon ausgeführt). Farmen im allg. umfangreich (meist Einzelhöfe), die kleinen Ortschaften nur Stapelplätze für den Handel; für weitgehende Ansiedlung von Briten ist eine staatl. Ansiedlungskommission thätig (bis 1904 bereits 4150 km² aufgekauft). (1903) 885 km (staatl.) Eisenbahnen (Kosten 60 Mill. *M*), weitere 707 km im Bau od. geplant; 3057 km Telegraphenlinien; Einf. 1903/04: 78,36, Ausf. 28,69 Mill. *M* (83% nach Transvaal), hauptſ. Wolle u. Diamanten, daneben Ziegenhaare, Häute rc. Leutnantgouv. (unter dem Oberkommissär v. Südafrika, der für beide Burenkolonien zugleich Gouv. ist) mit gesetzgebendem Rat aus 17 ernannten Mitgl. (einschl. der 3 Mitgl. des Minister- od. ausführenden Rats); Einn. (Voranschlag 1904/05) 15,7, Ausg. einschl. des Beitrags für den Interkolonialrat v. Transvaal u. O.flußkol. 15,5 Mill. *M*; Schuld 200000 *M*; Oberger., 3 höhere Schulen (1 für Mädchen), Normalschule für Lehrer. 24 Distr., Hauptst. Bloemfontein. Vgl. Klössel, Südafrik. Republiken (² 1890); Karten: Map of Transvaal & O. Free State (1 : 250000, Southampt. 1900 f.). Bis 1902 O.-Freistaat, s. Buren. — Das frühere Apost. Vik.

O., seit 1902 Kimberley (err. 1886, missioniert von Oblaten der Unbefl. Jungfrau Maria; Res. Kimberley) umfaßt u. a. den frühern O.freistaat u. zählt (1904) 6 Hauptstationen, 16 (2? Welt-) Priester, unterstützt von Christl. Schulbrüdern u. 4 Schwesternkongreg., 3000 Katholiken. — Das Apost. Vik. O.fluß (1884/98 Apost. Präf., missioniert von Oblaten des hl. Franz v. Sales; Res. Pella) umfaßt ganz Brit.- u. einen Teil v. Groß-Namaqualand (zu Deutsch-Südwestafrika) u. zählt (1903) 6 (1 dtsch.) Hauptstationen, 21 (3 Welt-) Priester, 15 Oblatinnen, 8 (1 dtsch.) Schulen, 2735 (300 in Deutsch-Südwestafrika) Katholiken.

Oranjestad, Hauptort der niederl.-westind. Insel Aruba, s. d.

Orans, Orante (lat., der od. die ‚Betende'; Mehrz. Oranten), in der altchristl. Kunst beliebte stehende Figur mit Gebetsgestus (ausgebreiteten Armen od. Händen), wofür man mit einigem Vorbehalt auf antike Vorbilder (‚betender Knabe'), sehr willkürlich auf ägypt. Anregungen verwiesen hat. In dieser Haltung werden versch. biblische Gestalten (Noë, Daniel, Jonas, Susanna, Magier, Maria [Abb. s. Taf. Altchristl. Kunst I, 1] u. a., z. T. Symbole des Verstorbenen), auch Heilige (Cäcilia, Menas u. a.), später sogar manchmal die Ecclesia (Personifikation der Kirche) dargestellt. Gew. aber sind die Oranten Symbole der im Jenseitsgedachten, im Dankgebet zu Gott u. im Fürbittegebet für die Hinterbliebenen begriffenen Verstorbenen, wohl aus künstlerischen Motiven vorwiegend weiblich (Abb.; Cömeterium der hl. Priscilla), doch auch männlich dargestellt. Blumenranken, Beifügung des guten Hirten, von Tauben u. Lämmern weisen noch außerdem auf das Paradies hin u. bestätigen die auch aus Inschriften sich ergebende Deutung.

Orantes (Horantius), Franc., O.F.M., span. Kontroverstheolog, * 1516 zu Cuenca, † 1584 als Bisch. (seit 1581) zu Oviedo; Stellvertreter des Bisch. v. Palencia beim Konzil v. Trient. Schr. gegen Calvin: Locorum cath. ll. VII (Ven. 1564, Par. 1566).

Oraon, Uraon, in eig. Sprache *Khuruk*, drawid. Volk, in Bengalen u. Assam, (1901) 591886; 7/10 Animisten, 3/10 Hindu.

Orarion, das (grch.-lat.), liturg. Gewandstück der griech. Diakonen, s. Taf. Liturg. Kleidung Sp. II.

Oratio, die (lat.), ‚Rede; Gebet'. O. Dominica, Gebet des Herrn = Vaterunser. — **Oration,** die, offizielles liturg. Kirchengebet. Die Orationen des röm. Missale u. Breviers bringen in gedrängter Kürze eine bestimmte Intention (Lob, Dank, meist eine Bitte) zum Ausdruck; manche (z. B. die der alten Feste u. Sonntagsmessen) sind uraltes Erbgut der Kirche u. wahre Meisterwerke der Gedankentiefe u. des kunstvollen rhythm. Baues.

Orator (lat., ‚Sprecher [einer Gesandtschaft], Redner'), im M.A. = Pilger, nam. Rompilger; dann Bittsteller u. Sachwalter (Fürsprech); endlich Abgesandter v. Städten u. Fürstlichkeiten. — **Oratores attici** = Attische Redner, s. Attisch.

Oratorianer, 2 Weltpriester-Kongreg. für Seelsorge u. wissensch. Thätigkeit: 1) Italienische O. (Philippiner od. Nerianer), 1575 zu Rom vom hl. Philipp Neri (s. d.) gestiftet, 1612 päpstlich bestätigt; Name nach dem Oratorium der Kirche S. Girolamo della Carità in Rom, an welcher der Heilige wirkte; beim Tod des Stifters (1595) 7 Häuser (Oratorien); in der Blütezeit (18. Jahrh.) in Italien etwa 100, in Spanien 21, in Frankreich u. Portugal je 8, ferner einige Häuser in Österreich, Bayern (München u. 1692/1890 Aufhausen b. Regensburg), Südamerika u. auf Ceylon; heute noch Häuser in Italien, Spanien, Mexiko, auf Ceylon u. seit 1847 in England (Birmingham-Edgbaston u. London). Jedes Haus ist selbständig, unter der Leitung eines auf 3 Jahre gewählten Superiors. Hervorragende O.: Joh. Juvenalis Ancina († 1604), Bisch. v. Saluzzo (1890 selig gesprochen; vgl. A. Richard, 1891), Baronius, Verf. der Annales eccles., u. dessen Fortsetzer Raynald († 1671), Laderchi († 1738) u. Augustin Theiner († 1874), Kard. Capecelatro, in England Newman, Dalgairns, Fred. Will. Faber, Osborne. — 2) Französische O., 1611 zu Paris von dem spätern Kard. P. de Bérulle unter dem Namen ‚Kongreg. des Oratoriums unseres Herrn Jesu Christi' gegr., 1613 von Paul V. bestätigt; ihr Ruhm verdunkelt durch ihre vom 2. Generalsuperior Charles de Condren († 1641) bekämpfte Hinneigung zum Jansenismus; in der franz. Revolution (751 Mitgl. in 70 Häusern) untergegangen, 1852 als ‚Kongreg. des Oratoriums U. H. J. Chr. u. der Unbefl. Jungfrau Maria' wiederhergestellt, seit 1902 aufgelöst. Hervorragende O.: Thomassin, Malebranche, Massillon, Gratry, Kard. Perraud. Vgl. Mém. domest. pour servir à l'hist. de l'Oratoire des O.s L. Batterel († 1749), hrsg. von den O.n Ingold u. Bonnardet (I/IV, Par. 1902 ff.); Perraud, L'Oratoire de France (Par. ²1866). S. auch Salesianer.

Oratorisch (lat.), rednerisch, im Stil od. Ton des Redners; vgl. Rhetorik.

Oratorium, das (lat.), Betsaal, Kapelle (s. d.); kirchenrechtlich im Ggsz zur Kirche eine Kultstätte, welche nicht od. nicht unbeschränkt für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt, daher auch regelmäßig nicht konsekriert, sondern nur eingesegnet ist. Das öffentliche O. ist zwar nicht zum Zweck des Gesamtgottesdienstes bestimmt, steht jedoch allen offen u. dient auch je nach Befinden der kirchlichen (bisch.) Genehmigung dem öffentlichen Gottesdienst; halböffentlich heißt ein O., welches an sich einer kleinern Kommunität als Kultstätte dient (z. B. einem Kloster, einem Seminar od. Kolleg, einer Kranken- od. Gefangenenanstalt ꝛc.); das private dient nur der persönlichen Andacht eines einzelnen od. einer Familie. In letzterem dürfen Kulthandlungen, wie die Feier der hl. Messe, nur mit Gutheißung u. in dem beschränkten Maß der Gutheißung seitens der kirchlichen (päpstl.) Autorität ausgeübt werden, u. dem pflichtmäßigen Anhören der hl. Messe kann darin nur von den bes. Privilegierten Genüge geleistet werden. In den öffentlichen u. halböffentlichen Oratorien kann ein jeder seiner Sonntagspflicht genügen. — In der Musik (wahrsch. v. lat. actus oratorius, ‚Redeakt') eine auf der Kantatenform konzertmäßig od. mit theatralischer Aktion aufgebaute lyrisch-epische Tonschöpfung ethisch-religiösen, meist bibl. Textinhalts; wahrsch. entstanden aus den durch den hl. Philipp Neri zu dramatisierenden Vorträgen ausgestalteten Versammlungen der Oratorianer in Rom, vorgebildet im

liturg. Drama u. in dem noch heute bestehenden geistl. Schauspiel mit Musik (Solo-Psalmodie u. Chorsätze). Das 1. moderne O. schuf E. de' Cavalieri (s. d.), 1600 auf der Bühne des Oratorio della Chiesa Nuova in Rom szenisch dargestellt (azione sacra), mit Tendenz gegen die weltl. Hellenistenoper der Florentiner (Gegenoper). Durch Verwendung legendarisch-hist. u. bibl. Stoffe dramatisch gestaltet, wurde das O. mit der Oper konkurrenzfähig, freilich unter Gefahr einer Verquickung *mit unoratorischen* Elementen. Carissimi führte den dem Evangelisten der Passion entsprechenden Erzähler (historicus) ein u. schuf die Grundtypen des spätern großen O.s; seine ‚Historien' wurden bes. von den Jesuiten weitergepflegt, durch opernmäßige Zuthaten aber in Italien, Deutschland u. Frankreich wieder stark auf den Charakter der Gegenoper zugespitzt (spez. Jesuiten-O.). Durch Heinr. Schütz wurde das O. nach Deutschland verpflanzt, wo es allmählich unter Einwirkung der Oper sich zur großen lyr. Gesangsszene auswuchs u. auf die Passion (s. d.) übergriff (Passions-O., zuerst bei Sebastiani), sich aus dem Tiefstand bes. der auf Effekt ausgehenden norddtsch. Schule (Brockes) aber erst durch J. S. Bachs gewaltige Passions-Oratorien erhob, die den kirchl. Charakter (Evangelist, Choral) stärker betonten, doch ohne *nachhaltigen Einfluß auf das spätere* 18. Jahrh., das zur vollständigen Opernszene führte. Gleichzeitig verlieh Händel (s. d.) durch Wiederbelebung des volkstüml. dramat. Chors dieser ganzen Kunstgattg eine ungeahnte, nicht nur für Haydn u. die dtsch. Komponisten bis Mendelssohn, sondern auch für die englischen vorbildliche Vollendung, während in Italien das O. unter dem Bann der Oper vollständig verweltlichte (Jomelli, Paësiello, Cimarosa) u. in Frankreich das durch Charpentier eingeführte O. Carissimis bes. durch Berlioz wiederaufgenommen wurde. Die neueste Entwicklung läßt eine konservative, durch Rückkehr zum Choral u. durch Reinheit des bibl. Textes die kirchl. Traditionen entschiedener betonende Richtung (Liszt, Woyrsch, Draeseke, P. Hartmann) u. eine moderne mit musikdramat. Stil unter Beimischung unoratorischer Elemente (Klughardt, F. Hegar, Tinel, C. Franck, P. Benoît, Bossi, Elgar) unterscheiden; eine Wiedergeburt des ital. Opern-O.s bedeuten die geistl. Opern von Rubinstein, Massenet, Saint-Saëns, Sullivan, d'Albert. Vgl. Chrysander (1853); Bitter (1872); Wangemann (1882); Böhme ([2] 1887); Brenet (Riv. mus., Turin 1897); Heinzel, Geistl. Schauspiel im dtsch. M.A. (1898); Parodi (Flor. 1898); Morenco (Savona 1900); Patterson (Neuy. 1902); Lavitry-Veillon (Monde music., Par. 1902); Schering (Jahrb. der Musikbibl. Peters 1903). — O. (frz. Oratoire, -ŏar), 2 relig. Kongreg., s. Oratorianer.

Oravicza (-wiza), 2 ungar. Orte, Kom. Krassó-Szörény, 13 km südwestl. v. Steierdorf: O.bánya (-bānja), Deutsch-O., Großgem.; (1900) 4314 E. (52,7 % Dtsch., 34,5 % Rum.; 2560 Kath., 1561 Griech.-Orthod.); (O.); Bez.G., Berghauptmannschaft; Theater; Schulschw. v. N.-D. (Pens. 2c.); Kohlenbergbau. — Damit verwachsen Român-O. (rōmān), Rumänisch- od. Walachisch-O., Kleingem. mit 2542 meist rum. E. (1167 Kath., 1243 Griech.-Orthod.); Dampfmühle, Zement- u. Paraffinfabr., Pochwerke, Ölraffinerie 2c. 5 km nordöstl. Luftkurort Marillathal, s. d.

Orb, hess.-nass. Stadt u. Badeort (1905: 3928 Kurgäste), Kr. Gelnhausen, am gleichn. Bach (l. zur Kinzig), am Nordwestfuß des O.er Reisig (nördlichster Teil des Spessart, im Horst 540 m h.), 181 m ü. M.; (1905) 3946 E. (3656 Kath.); (Kleinbahn); Amtsg.; bisch. Lateinschule; Vincentinerinnen (Handarbeitsschule, Hospital mit öff. Hauskap., 1834 gest. von Kg Ludwig I., u. Kurhaus St Elisabeth); je 2 Trink- (1 Sauerbrunnen) u. Solquellen (7,5 u. 11,2°, gegen Skrofulose, Knochen- u. Gelenk-, Herzleiden, Rheumatismus 2c.), Kurhaus, Moor-, elektr. Bäder 2c., *Kinderheilanstalt* (1000 Kranke), Gradierwerk; Tabakind. (1000 Arb.), elektr. Beleuchtung. Bis 1866 bayrisch.

Orb. (Zool.) = Alcide D. d'Orbigny.

Orbe, die (orb), südl. Zufluß des Neuenburger Sees, entspringt südöstl. v. Morez unterirdisch im (franz.) Jura, durchfließt den Lac des Rousses, hierauf das Val de Joux, wo sie zuletzt wieder im Kalk verschwindet, tritt bei La Dernier (oberhalb Vallorbe) als starke Quelle (untere O.) wieder zu Tage, quert den Hauptkamm des Jura in schluchtartiger Enge (Wasserfall des Day), entwässert von O. ab, kanalisiert als Zihl (frz. Thièle, Toile), den O.sumpf (große, von Kanälen durchzogene Ebene, einst Teil des Neuenburger Sees, 1863/85 trockengelegt; Torfstich), mündet bei Yverdon; 57,5 km l.; liefert zahlr. industriellen Werken die Triebkraft. — Die gleichn. Bez.-Hauptst. (dtsch Orbach), Kant. Waadt, l. an der O. (3 Brücken: gr. Steinbrücke, 1830), 480 m ü. M.; (1900) 1736, als Gem. 2098 E. (197 Kath.; 185 Dtsch., 111 Ital. 2c.); elektr. Bahn nach Chavornay (3 km südöstl.,); Straf-kol.; Kirche (15. Jahrh.) mit Marmorbüste des (hier geb.) Reformators P. Viret (1875, von Maraini); *Collège, Real-, höhere Mädchenschule; Krankenhaus;* Weinbau, Mühlenind., Fabr. v. Schokolade, Elektrizitätswerk. — Im Altert. Urba. Residenz der burgund. Könige. 1475 von den Eidgenossen erobert u. bis 1798 bei der Vogtei Echallens. Brand 1688.

Orbetello, ital. Stadt, Prov. Grosseto, an der Spitze einer (mit dem Monte Argentaro durch einen Damm verbundenen) Landzunge in der Lagune v. O., mit alter Stadtumwallung; (1901) 3714, als Gem. 7374 E.; (3 km nordöstl.); Stiftskirche (1376); Fischfang.

Orbey (ŏrbä), frz. Name des elsäss. Dorfs Urbeis.

Orbigny (ŏrbīnji), Alcide Dessalines d', franz. Geolog u. Paläontolog *(= Orb.)*, * 6. Sept. 1802 zu Couëron (Dep. Loire-Inférieure), † 30. Juni 1857 zu Pierrefitte b. Saint-Denis; Sohn des Naturforschers Charles Marie (1770/1856); bereiste 1826/34 Südamerika, 1853 Prof. der Paläontol. in Paris. Hauptw.: Voyage dans l'Amér. mérid. (9 Bde, 1835/49); Paléontol. franç. 1840/60 (I/XIV, von anderen fortgesetzt, bis 1887); Cours élém. de paléontol. et de géol. stratigr. (3 Bde, 1851 f.); sämtl. Paris. — Sein Bruder Charles, Geolog, * 2. Dez. 1806 zu Couëron, † 15. Febr. 1876 zu Paris. Hrsg.: *Dict. univ. d'hist. nat.* (16 Bde, Par. 1841/49, [2] 1876 von Fredol).

Orbikular (lat.), kreisförmig, rund.

Orbin, Joh. Bapt., Erzb. v. Freiburg, * 22. Sept. 1806 zu Bruchsal, † 8. Apr. 1886 zu Freiburg i. Br.; 1830 Priester, 1847 Domkapitular, 1881 Domdekan, Kapitelsvikar u. Erzbistumsverweser, 1882 nach 14jähr. Sedisvakanz Erzbischof.

Orbis, O. terrarum, der (lat.), ‚Erdkreis.' — **O. pictus** (‚Welt in Bildern'), abgek. Titel des berühmten Schulbuchs (gedr. Nürnb. 1657; mit lat., dtsch., tschech., poln. Text) von Comenius (s. d.), das

dieser eigenhändig mit Bildern (Reproduktionen in Holzschnitt) zu allen erdenklichen Personen, Dingen, Begriffen etc. versah, um Gott, die Natur- u. das ganze Menschenleben zu erläutern, da ‚das sinnlich Aufgefaßte am festesten im Gedächtnis haftet‘. Bis in Goethes Zeit das Lieblingsbuch der Jugend u. oft nachgeahmt (O. pictus von Gailer, [5]1842; von Lauckhard, 3 Bde, [5]1883 u. a.); auf seiner Grundlage fußt auch Basedows (s. d.) ‚Elementarwerk‘.

Orbit, der, Gestein, feinkörniger Diorit.

Orbita, die (lat., ‚Gleis, Kreislauf‘), Augenhöhle; Adj.: orbitalis.

Orbitelariae, die Radspinnen.

Orbulina *Orb.*, Gattg der Globigerinidae.

Orca *Gr.*, Gattg der Delphine, s. Butzkopf.

Orcagna (-kanja), eig. Andrea di Cione, ital. Maler, Bildhauer u. Architekt, viell. aus Oberitalien, † um 1377 zu Florenz; hier 1347 in die Malergilde, 1352 in die Steinmetzenzunft aufgenommen; einer der größten Meister seiner Zeit. Sein großer Altaraufsatz (1359) in Or S. Michele zu Florenz vereinigt im Relief die malerischere u. reichere Kompositionsweise Giov. Pisanos mit der abgewogenen Ruhe Andrea Pisanos. Sein Hauptgemälde ist das große Altarwerk der Strozzikapelle in Sta Maria Novella (1357). 1355/59 leitete O. den Bau von Or S. Michele u. entwarf die großartige Loggia de' Lanzi (1376 ausgeführt). — Sein Bruder Nardo (1345 erwähnt, † 1365) führte Wandgemälde (die Hölle) in der Strozzikapelle aus. Im Campo Santo zu Pisa soll er die Hölle, Andrea das Weltgericht u. den Triumph des Todes (Abb. s. Taf. Got. Kunst 59) gemalt haben.

Orcein, das, s. Orcin.

Orchan (Urchan), Sohn Osmans I., Sultan der Osmanen (1326/59), verlegte die Residenz nach Brussa, das er kurz vor des Vaters Tod erobert hatte, entriß den Byzantinern Mysien, Phrygien, Lydien, als 1. europ. Punkt durch seinen Sohn Suleiman 1356 Gallipoli u. errichtete das Janitscharenkorps.

Orchardson (órtschördßön), Will. Quiller, schott. Historienmaler, * 1835 zu Edinburgh; wählt seine Stoffe mit Vorliebe aus der Zeit des franz. Direktoriums. Seine zarten, leuchtenden Farben, in der Wirkung fein abgewogen, erinnern oft an Watteau. Eine geistreiche Freiluftszene ist sein ‚Napoleon auf dem Bellerophon‘ (London, South Kensington-Museum). In seinen übrigen Werken (Mondschein auf der Lagune, Salon der M[me] de Récamier, Hard Hit, Voltaire beim Herzog v. Sully etc.) vornehmer Farbenkünstler.

Orchester, das (v. grch. *orchēstra*, ‚Tanzplatz‘, zw. Bühne u. Zuschauerraum für die Chorsänger), allg. jede größere Körperschaft von Instrumentalisten unter Leitung des Dirigenten (Harmonie-, Blech-, Militär-, Streich-, Symphonie-, Opern-, Konzert-, Tanz-O.); vgl. Kapelle. Orchestral, zum O., zur O.musik gehörig. — Das O. hat sich aus den städtischen Pfeifern u. Trompeterzünften des M.A. entwickelt. Im 15./16. Jahrh. wurden unter dem Einfluß einer kunstreichen Chormusik seine Klangorgane nam. in dem festfrohen Venedig durch die beiden Gabrieli bereichert u. verfeinert; im 17. Jahrh. bildete sich unter dem Einfluß der Oper u. der Kammermusik bes. bei Monteverdi (s. d.) ein charakteristischer O.stil. Die noch bis zur Mitte des 18. Jahrh. übliche chorische Besetzung, die von individualisierender Detailausnützung der Klangorgane nichts weiß, verschwand erst mit der Einführung obligater Soloinstrumente (Konzert, Arie), kleiner Neben-O. (ital. Oper), verschieden besetzter Doppel-O. Die Streicher gewannen schließlich das Übergewicht über die Holzblasinstrumente, zuerst bes. in der Mannheimer Schule (s. Beil. Musik, Sp. III); zu den bisherigen Blasinstrumenten Flöte, Oboe, Fagott, Horn, Trompete trat die Klarinette, in Italien u. Frankreich häufen sich gegen 1800 die Messing- u. Schlaginstrumente. Der starke Zug zur Tonmalerei u. Programmusik, bes. der Neuromantiker u. der neudtsch. Schule (s. Beil. Musik, Sp. IV), führte im 19. Jahrh. dazu, die Normalbesetzung des klass. O.s zum Riesen-O. (Berlioz, R. Wagner, R. Strauß, Klose u. a.) zu vergrößern. Unter ständiger Vervollkommnung der einzelnen Klanggruppen erzielt die moderne O.musik eine fast unbegrenzte Farbenpracht, allerdings unter der Gefahr materialistischer Vergröberung. Neue Klangwirkungen erstrebte man durch besondere Aufstellung des O.s, nam. auch durch Unsichtbarmachung (verdecktes O., zur Schalldämpfung, bereits in der Florentiner Oper, von R. Wagner neuerdings durch Tieferlegung bei treppenförmiger Gruppierung [Bayreuther Festspielhaus], im Münchener Prinzregententheater durch Schallwand mit verschiebbarem Schalldeckel erreicht). Die vom Zuhörer aus gesehene Normalaufstellung zwecks möglichster Klangverschmelzung ist: vorn Violinen, in der Mitte Violen u. Celli, rechts Blech- u. Schlag-, links Holzblasinstrumente u. Harfe, rückwärts Kontrabässe. Berühmte O. (meist 60 bis über 100 Mitgl.) bestehen in Berlin (Hofkapelle unter R. Strauß, Muck), Leipzig (Gewandhaus unter Nikisch), München (Hof-O. unter Mottl, Fischer, Kaim-O. unter Weingartner, Schneevoigt, Raabe), Wien (Hofopern-O., Philharm. O. unter Löwe), Dresden (Hofkapelle), Frankfurt a. M. (Museums-O.), Paris (Konservatorium, Concerts Lamoureux), Brüssel (Konservatorium, Concerts Ysaye), Neuyork (Philharm.). Vgl. Volbach (1900); Kleefeld (Sammelbde der Internat. Musikges., I); Goldschmidt (ebd., II); Nef (Seßmanns Allg. Musik-Ztg 1903). Vgl. Instrumentalmusik. — O.vereine s. Beil. Musik (Musikvereine). — Orchestrierung s. Instrumentation; vgl. Militärmusik.

Orchestes *Ill.*, Gattg der Rüsselkäfer.

Orchēstik, die (grch.), Tanzkunst.

Orchestrion, das, s. Taf. Musik, Sp. VIII.

Orchidaceen, Orchideen, zweitgrößte Fam. des Pflanzenreichs, Reihe Mikrospermen der Monokotyledonen; an 5000 Arten (410 Gattgn), am höchsten entwickelt in den Tropen (bes. deren Gebirgen), von wo sie polwärts rasch abnehmen (400 Arten in Europa). Durchweg Stauden von sehr verschiedenartiger Tracht, mit od. ohne Stamm, stets ohne Hauptwurzel, an deren Stelle Adventivbildungen treten, entw. zylindr. Erdwurzeln od. (ganze od. handförmig geteilte) Knollen od. Luftwurzeln; nach der Lebensweise gibt es saprophyt. (blaß u. laubblattlos), erdbewohnende (mit grünen Laubblättern) u. epiphyt. O., die mit Hilfe ihrer Luftwurzeln Baumrinden aufsitzen u. ihre gesamte Nahrung der Atmosphäre entnehmen, wobei ihnen knollige Stammverdickungen (Scheinzwiebeln, Luftknollen) als Reservebehälter für Wasser u. organ. Stoffe dienen. Blätter einfach, oft fleischig, seltener zu Schuppen verkümmert. Blüten (Abb. 1, von der Helm-Orchis, etwas vergr.) zu Trauben od. Ähren gestellt, fast immer zwittrig u. symmetrisch, aber an Mannigfaltigkeit im Pflanzenreich un-

1. *Entwicklung des Ordenswesens.*

Seit den frühesten Zeiten der christl. Kirche haben viele Christen durch Befolgung der Evang. Räte nach einer höhern christl. Vollkommenheit gestrebt (Asketen). Manche führten, nam. zu Zeiten der Verfolgung, in der Wüste ein einsames Leben (Anachoreten, Einsiedler). Nach dem Beispiel des hl. Paulus v. Theben († 341, reines Anachoretentum) u. des hl. Antonius d. Gr. († 356) bevölkerten sich die Wüsten Ägyptens (ohne Einfluſs des Serapiskults) mit Einsiedlern, die sich zu Anachoretenvereinen zusammenschlossen (Übergang zum Cönobitentum). Das gemeinsame klösterliche Leben (Cönobitentum) verdankt seine Entstehung dem hl. Pachomius († 346), welcher durch Errichtung eines Klosters zu Tabennisi am Nil u. Abfassung einer Klosterregel eine neue Phase im Mönchs- u. O.sleben begründete. Von Ägypten aus fand das Mönchtum Eingang in Palästina, Syrien, Mesopotamien, Persien u. Kleinasien, wo ihm der hl. Basilius († 379) durch seine 2 Regeln die im Orient bis heute herrschende Form gab. Nach dem Abendland verbreitete sich dasselbe nam. durch den dorthin geflohenen hl. Athanasius. Durch die Wirksamkeit von Ambrosius, Paulinus v. Nola, Augustinus, Honoratus, Cassianus, Martinus v. Tours u. a. entstanden Männer- u. Frauenklöster in Italien, Afrika, Spanien, Gallien, Britannien. Mit dem hl. Benedikt v. Nursia († 543) tritt die Geschichte der O. im Abendland in eine neue Epoche. Seine Regel ist die verbreitetste u. fast ausschlieſsliche bis ins 13. Jahrh. Auf ihrer Grundlage entstanden seit dem 10. Jahrh. innerhalb des Benediktinerordens ausgedehnte Kongregationen u. verschiedene Zweigorden. Seit Ende des 11. Jahrh. traten viele Kapitel u. Stifte zu Kongregationen zusammen nach der sog. Regel des hl. Augustinus: Regulierte Chorherren. Die Kreuzzüge brachten die Ritter-, u. die kirchl. u. sozialen Nöte des 13. Jahrh. die Bettelorden für Männer u. Frauen hervor. Mit dem 16. Jahrh. u. dem Konzil v. Trient bahnte sich ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des O.slebens an durch Reform vieler alten O. u. Entstehen neuer u. ordensähnlicher Kongregationen (nam. für Frauen in groſser Anzahl). Der mittelalt. Staat war den O. u. Klöstern freundlich gesinnt, abgesehen davon, daſs er sie materiell oftmals schwer schädigte. Die Reformation hat sie in ihren Gebieten beseitigt. Auch die kath. Staaten bedrückten sie von da ab vielfach, u. der moderne Staat hat sie zeitweilig wie in der Säkularisation ganz unterdrückt, auf jeden Fall aber unter unberechtigte Vormundschaft gestellt.

2. *Neugründungen u. Änderungen.*

Die Gründung eines O.s (u. eines Klosters innerhalb eines O.s) kann bloſs mit päpstl. u. bisch. Erlaubnis erfolgen. Diese wird nur gegeben, wenn gewisse Bedingungen erfüllt sind, wie: Nutzen, Wahrung der Rechte Dritter, genügende Zahl, hinreichender Unterhalt u. Sicherheit der Insassen. Ebenso ist päpstl. Genehmigung nötig zur Veränderung od. Aufhebung eines O.s sowie Bestimmung über die Exregularen u. ihr Vermögen. Kongregationen bedürfen zu ihrer Entstehung nur der bisch. Erlaubnis, solange sie innerhalb einer Diözese sich halten, erlangen aber auf Empfehlung der Bischöfe die päpstliche Bestätigung, wenn sie über mehrere Diözesen sich ausbreiten. Dann kann sie auch nur der Papst aufheben.

3. *Verfassung.*

Die Verfassung der O. u. Kongregationen ist sehr verschieden. In den alten O. steht jedes Kloster für sich mit einem Abt od. einer Äbtissin. Immerhin traten diese seit dem 10. Jahrh. zu Kongregationen zusammen u. hielten Generalkapitel zur Beratung über gemeinsame Angelegenheiten, Wahl von Präsidenten od. Visitatoren. Bei den Mendikanten, den Jesuiten u. neueren Kongreg. steht an der Spitze jedes Klosters (Kollegs, Hauses) ein Oberer (Prior, Rektor, Guardian, Superior etc. genannt). Mehrere Klöster sind zu einer Provinz mit einem Provinzial an der Spitze vereinigt. Das Ganze untersteht dem General, der meist in Rom residiert. Überdies haben die O. meist in Rom noch einen Generalprokurator u. einen Kardinal als Generalprotektor. Das Kapitel od. der Konvent ist die Versammlung der vollberechtigten Professen eines Klosters, das Provinzial- u. Generalkapitel die der Lokaloberen u. bestimmter Professen im betreffenden Bezirk. In den alten O. geschieht die Wahl des Abts durch die Professen, die der Äbtissin zugleich unter Intervention des Bischofs. Der od. die Gewählte wird vom Bischof od. Erzabt, bei exempten Klöstern vom Papst konfirmiert u. vom Bischof benediziert. Bei den neueren O. u. den Kongreg. erfolgt die Bestallung der Oberen auf kürzere od. längere Zeit entw. durch die Provinzial- u. Generalkapitel od. die Provinzial- u. Generaloberen. Bei den Jesuiten bestallt die Oberen der General; dieser selber aber wird durch das Generalkapitel gewählt. Die Kloster-, O.s- u. Kongregationsvorstände überwachen die Disziplin u. fördern die jeweiligen Genossenschaftszwecke, verwalten das Vermögen. Im M.A. waren die Klöster der bisch. Jurisdiktion überh. so gut wie ganz entnommen (s. Exemption). Auch heute noch ist dies bei den Männerorden u. -kongreg., deren Mitglieder z. T. Priester sind, in weitem Umfang der Fall. Dagegen hat bei den männl. Laienkongreg. u. bei den Frauenorden u. -kongreg. der Bischof in allem einen viel weitergehenden, im einzelnen genau bestimmten Einfluſs. Nam. sind die Mitglieder aller weiblichen O. u. Kongreg. der Jurisdiktion der gewöhnlichen Beichtväter entzogen; nach genau bestimmten Normen hat der Bischof eigne aufzustellen. Die Frauenkongreg. sind in der Regel auch nicht vom Pfarrverband eximiert.

4. *Eintritt.*

Dem Eintritt in einen O. hat immer das Noviziat d. h. eine mindestens ein volles Jahr dauernde Probezeit voranzugehen. Zum Noviziat sollen nur Personen zugelassen werden, die mindestens 15 (Laienbrüder 20) Jahre alt, gesund, guter Sitten u. guten Rufs u. nicht mit anderweitigen Verpflichtungen belastet sind. In vielen O. u. Kongreg. geht dem Noviziat das Postulat voraus (3 bis 12 Monate). Während im M.A. auch unmündige Kinder für immer in ein Kloster aufgenommen werden konnten (s. Oblaten), setzte das Tridentinum das Alter für giltige Profeſs auf volle 16 Jahre fest. Jedoch darf der O.sobere die Ablegung der feierlichen Gelübde noch weiter, aber ohne päpstl. Erlaubnis nicht über

das 25. Lebensjahr hinaus verschieben. O.smitglieder mit einfachen Gelübden können aus wichtigen Gründen vom Obern noch entlassen u. von den Gelübden entbunden werden; sie haben noch das Eigentum über ihr Vermögen, sind aber an die Regel gebunden u. haben auch bereits gewisse Rechte im Kloster. Weiter ist zum Eintritt in einen O. notwendig volle Freiheit des Willens. Bei Jungfrauen hat sich der Bischof hiervon vor jeder Einkleidung in O. u. Kongreg. persönlich od. durch einen Stellvertreter zu überzeugen. Um des freien Rücktritts willen kann der Novize auf sein Vermögen erst 2 Monate vor der feierlichen Gelübdeablegung verzichten. Endlich ist nötig freie Verfügung über seine Person, so dafs ein Ehegatte für die Regel nur mit Zustimmung des andern, der Bischof nur mit der des Papstes ins Kloster gehen kann. Sollen Eltern ihre Kinder nicht vom Kloster zurückhalten, so dürfen anderseits Kinder, die für hilflose Eltern zu sorgen haben, dieser Pflicht sich nicht entziehen.

Nach vollendetem Noviziat erfolgt die endgiltige Aufnahme in den O. (professio religiosa, die Profefs) durch Ablegung der Gelübde (s. d.). Diese sind in den Kongregationen (wenigstens anfänglich) meist zeitweilige, in den eigentl. Orden lebenslängliche. In letzteren werden, soweit die kirchl. Gesetze nicht anders verfügen, nach weiterer 3jähriger Erprobung die feierl. Gelübde abgelegt. Die Feierlichkeit der Gelübde besteht aber nicht in einer feierl. Form ihrer Ablegung, sondern in der von der Kirche ihnen beigelegten rechtl. Wirkung, dafs gewisse diesen Gelübden zuwiderlaufende Handlungen rechtlich null u. nichtig sind.

5. *Rechte u. Pflichten.*

Die Wirkungen der feierl. professio religiosa sind eine Reihe von Rechten u. Pflichten. Der Professe hat Anspruch auf Lebensunterhalt seitens des Klosters, hat die Standesrechte der Kleriker, dann nam. Rechte im Kloster selbst etc. Umfassender sind freilich die Pflichten: gemeinsames Leben, Chorgebet, Tragen des O.sgewands, genaue Beobachtung der feierl. Gelübde. Nach dem Gelübde der Armut kann der Mönch od. die Nonne nichts Eignes besitzen. Ihr Vermögen geht (abgesehen von den Mendikanten) an das Kloster bzw. den O. als juristische Person über. Doch können die Franziskaner der strengen Observanz u. die Kapuziner selbst als O. kein Vermögen besitzen. Der Mönch kann auch nicht für sich erwerben od. erben, wohl aber für das Kloster, endlich nichts verschenken od. testieren. Dagegen behalten die Angehörigen der Kongreg. das Eigentum über ihr Vermögen, nur dessen Verwaltung, Gebrauch u. Nutzniefsung ist ihnen untersagt. Diese treten sie vor Ablegung der Gelübde an Dritte, etwa die Kongreg. selbst, ab. Was sie durch Arbeit verdienen, gehört dem Kloster. Aber für sich können sie erwerben durch Schenkung u. Erbschaft. Endlich können sie testieren. Die Mönche dürfen ohne Erlaubnis nicht das Kloster verlassen od. Frauenspersonen die Klausur (s. d.) betreten lassen. Strenge Klausurvorschriften bestehen für die Frauenorden, weniger strenge für die Kongreg., die sich Werken der christl. Nächstenliebe widmen. Das Gelübde des Gehorsams endlich besteht in der vollständigen Unterordnung des eignen Willens unter den des Obern. Doch wollen die O.sregeln, um Rigorismus zu vermeiden, nicht unter Sünde verpflichten, sondern nur zur Übernahme einer verwirkten Strafe.

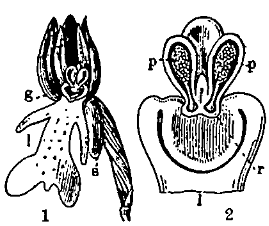
6. *Austritt.*

Der Austritt aus dem O. kann geschehen durch Nichtigkeitserklärung der Gelübde seitens des zuständigen kirchl. Gerichts, durch Dispensation seitens des Papstes (od. Bischofs bei nur bischöflich approbierten Kongreg.), durch Übertritt in einen andern O., was aber nur mit Erlaubnis des Obern (im allg. des Papstes) geschehen kann, durch Säkularisation d. i. Erlaubnis des Obern, des Papstes, eine Zeitlang od. immer in der Welt unter Gehorsam gegen den Bischof, aber unter Beobachtung der Gelübde zu leben, endlich durch Ausstofsung seitens des O.sobern bei beharrlicher Unverbesserlichkeit. Doch bleibt auch hier die Verpflichtung der Gelübde. Wer willkürlich aus dem O. entweicht, um nimmer wiederzukehren, ist Apostat, wer flieht mit der Absicht wiederzukehren, Flüchtling. Auf beide Vergehen setzen die O.sregeln Strafen.

7. *Verhältnis des Staats zu den Orden.*

Die O. u. Kongreg. sind als die vollkommenste Verwirklichung der Evang. Räte auf göttlichem Recht (jure divino) begründet u. eine rein kirchliche Einrichtung (res mere ecclesiastica). Da aber der Staat doch auch unter verschiedenen Gesichtspunkten Interesse an ihnen hat, so ist die Kirche nicht abgeneigt, sie als res mixta zu behandeln. Aber der moderne Staat nimmt hier eine entw. ablehnende od. bevormundende od. gar unterdrückende Stellung ein. Er verweigert etwa den Klöstern, O. u. Kongreg. die juristische Persönlichkeit, macht ihre Einführung von seiner Zustimmung abhängig od. verbietet sie geradezu; verlangt für den Eintritt ein bestimmtes Alter, läfst keine lebenslänglichen Gelübde zu, stellt Amortisationsgesetze auf, behandelt die Mönche u. Nonnen in vermögensrechtlicher Hinsicht nicht nach der O.sregel, sondern nach seinen bürgerl. Gesetzen etc. Am ehesten finden wegen ihrer charitativen Thätigkeit etwa noch die Frauenkongreg. Gnade.

O.sgeschichte: Vgl. (aufser Hélyot, Montalembert, Heimbucher, s. d. Art.) Möhler, Ges. Schr. II (1863); E. Spreitzenhofer, Mönchtum in Italien bis zum Auftreten des hl. Benedikt (1894); J. Mayer, Die christl. Askese, ihr Wesen u. ihre hist. Entfaltg (1894); L. v. Hammerstein, Das kath. Ordenswesen (1896); P. Ladeuze, Étude sur le cénobitisme pakhomien (Löw. 1898); Besse, Les moines en Orient (Par. 1900); St. Schiwietz, Das morgenl. Mönchtum (I, 1904). (Prot.:) H. Weingarten, Urspr. des Mönchtums im nachkonstant. Zeitalter (1877); G. Grützmacher, Pachomius u. das älteste Klosterleben (1896); O. Zöckler, Askese u. Mönchtum (2 Bde, [2]1897 f.); D. Völter, Urspr. des Mönchtums (1900); A. Harnack, Das Mönchtum, seine Ideale u. seine Gesch. ([6]1903); E. Preuschen, Mönchtum u. Sarapiskult ([2]1903). — **O.srecht:** F. Suarez, De virtute et statu relig. (Mainz 1626); L. Holstenius, Cod. regul. monast. et can. (Rom 1661); M. D. Bouix, De jure regul. (2 Bde, Par. 1857); Bizzarri, Acta Congr. sup. statu regul. (1862); J. Biederlack, De jure regul. (1893); A. Mayer, Die professio relig. im kan., gem. u. geltenden dtsch. Reichsrecht (1895); J. Nervegna, De jure practico regul. (1900); De institutis votor. simpl. relig. et monial. (1904); A. Arndt, Kirchl. Rechtsbest. f. d. Frauenkongreg. (1901); ders., Kirchl. u. weltl. Rechtsbest. f. O. u. Kongreg. (1904); A. Vermeersch, De relig. instit. ac person. (1902); S. v. Hobe-Gelting, Rechtsfähigkeit d. Mitgl. rel. Ord. u. ordensähnl. Kongreg. nach d. kan. u. dtsch. Recht (1903); P. Bastien, Directoire can. à l'usage des Congrég. à vœux simples (Mareds. 1904); Mocchegiani, Jurispr. eccles. I (Quar. 1904); Boudinhon, Congrég. à vœux simples (Par. 1904/06).



erreicht; kronenartiges Perigon aus 2 dreigliedrigen Wirteln (im Bild äußerer dunkel, innerer hell gehalten), deren jeder 2 gleiche u. 1 anders (im innern Kreis meist als Lippe, labellum, l, mit od. ohne Sporn, s) gebautes Glied aufweist. Ebenso 2 Staubblattkreise, in denen aber meist nur das Mittelblatt des äußern od. die Seitenblätter des innern Blütenstaub entwickeln, während die übrigen unterdrückt od. zu Staminodien verkümmert sind; der Pollen (gew. je 4 Körner zu Tetraden verbunden) ist nur selten staubig (Cypripedilum), meist innerhalb jedes Fachs zu einer (selten mehr) keulenförmigen Masse (pollinium od. pollinarium, p in Abb. 2) verklebt u. mit einem Stielchen (caudicula) aus verhärtetem Schleim versehen. Die 3 Fruchtblätter sind der hohlen, oft zu einer Säule verlängerten Blütenachse eingesenkt u. mit den (darüber stehenden) Staubblättern verwachsen (gynostemium, Abb. 2, 3fach); von den Lappen der Narbe sind nur die 2 seitlichen zur Aufnahme v. Pollen bestimmt, die dritte ist entw. rudimentär od. zu einem beutelartigen Schnäbelchen (rostellum, r) umgebildet u. dient zur Aufnahme des ausfallenden Pollens, den es mit Hilfe von Klebmassen, oft unter Bildung eines Stielchens (stipes), festhält. Von hier nehmen die den nektarhaltigen Sporn suchenden Insekten, auf deren Hilfe bei der Bestäubung fast alle O. angewiesen sind, den Pollen mit u. streifen ihn auf den Narben anderer Blüten wieder ab; zur Anlockung sind daher große, schönfarbige od. Insekten nachahmende (s. Ophrys) Blütenhüllen, angenehmer od. unangenehmer (Aas-) Geruch bei den O. verbreitet, auch wird die Bestäubungsmöglichkeit durch lange Blütendauer (30 bis 40, vereinzelt 80 Tage) erleichtert. Frucht eine trockne, meist einfächerige Kapsel mit äußerst zahlr. kleinen Samen. Die wirtschaftl. Bedeutung der O. ist gering, ausgenommen die Vanille; die stärke- u. schleimreichen (Tochter-) Knollen vieler Arten v. Orchis (s. u.), Ophrys (s. d.) ꝛc. sind als Salep (s. d.) offizinell, die handförmig geteilten von Gymnadenia conopea *R. Br.*, Händelwurz (Mitteleuropa ꝛc.), galten, wenn sie am Johannistag gegraben waren, als glückbringend (Glückshand, Glückshändchen, Radix palmae Christi, s. Knolle, Abb. 4). Weit wichtiger sind die O. wegen ihrer prächtigen u. seltsamen Blüten (seltener bunte Blätter) als Zierpflanzen, von Liebhabern oft teuer bezahlt (bes. neue od. seltene Arten, die daher von berufsmäßigen ‚O.jägern' unter größten Gefahren gesucht werden), auch in der Binderei immer mehr benützt. Die Kultur der trop. Arten erfordert viel Wärme u. Feuchtigkeit (Orchideenhaus, s. Gewächshäuser), die Epiphyten werden in Packungen aus Torfmoos (Sphagnum) aufgehängt, die empfindlichen Erdorchideen in gut drainierten, mit Lehm u. Holzkohlenstückchen gefüllten u. mit einer Sphagnumschicht überdeckten Töpfen gezogen; die O. des freien Lands verlangen Berücksichtigung des natürlichen Vorkommens. Vermehrung durch Samen (3 bis 10 Jahre bis zur 1. Blüte) od. durch Teilung der Rhizome am Ende der Ruheperiode. Vgl. Reichenbach fil., Xenia orchid. (fortges. durch Kränzlin, 3 Bde, 1854/1900); Lindenia. Iconogr. des O. (20 Bde, Brüss. 1884/1905); M. Schulze, O. Deutschl., Dtsch-Östr. u. d. Schweiz (1894); Kränzlin, O. gen. et spec. (I/II, 1901/04); Sanders O. Guide (St Albans [2]1903); Watson, O., Cult. & Manag. (Lond. [2]1903); W. Müller, Abb. der O. in Deutschl. ꝛc. (60 Taf., 1904); Braecklein, Kult. im Zimmer (1904); Niles, Bogtrotting for O. (Neuy. 1904); A. Pucci, Le O. (Mail. 1905). Ztschr.: Journ. des O. (Brüss., seit 1891); O. Review (Lond., seit 1891). — Hauptgattg **Orchis** *L.*, Orchis, Kukuksblume, Knabenkraut, 70 Arten, alles Erd-O., im Mittelmeergebiet u. im gemäßigten Europa, in Asien u. (selten) Amerika; die in Mitteleuropa verbreiteten O. morio *L.*, Salep-O., mascula *L.*, Kukuks-O., militaris *L.*, Helm-O. (Abb. 3, $^1/_6$, Blüte $^1/_2$ nat. Gr.), mit ungeteilten, O. latifolia *L.*, Wiesen-O., maculata *L.*, Flecken-O., mit geteilten Knollen, liefern die Hauptmasse des europ. Salep. — **Orchideenöl**, fälschliche Bezeichnung des (nicht von O. stammenden) Ilang-Ilangöls.



Orchies (örschî), franz. Stadt, Dep. Nord, 17 km nordöstl. v. Douai; (1901) 3619, als Gem. 4305 E.; [Bahnsymbol]; Fabr. v. Zucker, Öl, Militärtuch, Ziegeleien, Zuckerrübenbau. [seille.

Orchil, die (orkil, v. frz. orchel, örschäl), die Or-
Orchis, der (grch., Mehrz. orchides), Hoden; Orchitis, die, H.entzündung. — **Orchis**, die, Pflanzen, s. Ophrys, Orchidaceen.

Orchomenos, alte Nebenform Erchomenos, 1) uralte Stadt Böotiens, im NO. v. Livadia am Westende des Kopaïssees, jetzt Skripu; ehemals Hauptst. der Minyer (s. Minyas), von Homer (mit Theben in Ägypten) die reichste Stadt seiner Zeit genannt, später von geringer Bedeutung; 367 v. Chr. von den Thebanern zerstört, 338 von Philipp wiederhergestellt, aber schon zur Kaiserzeit verlassen. Berühmt das sog. Schatzhaus des Minyas, ein bienenkorbähnliches myken. Kuppelgrab (vgl. Kuppelgräber), 1880 von Schliemann ausgegraben; auf dem Berghügel (mit Resten der Befestigung aus dem 5. Jahrh.) haben Furtwängler u. Bulle 1903 myken. Reste u. vormyken. Gräber (mit Leichen in Hockerstellung) aufgedeckt; die Ausgrabungen aus den Mitteln des Bassermann-Fonds der Münchener Akad. 1905 einstweilig abgeschlossen; vgl. Abb. Taf. Griech. Kunst I 2. — 2) Stadt im östl. Arkadien; einst einflußreich, Mitgl. des Achäischen Bundes; verfiel schon früh; Mauerreste bei Kalpaki erhalten.

Orcin, Dioxytoluol, das, $C_6H_3(CH_3)(OH)_2 + H_2O$, natürlich in Flechten (s. Orseille), Zersetzungsprodukt der Orsellinsäure u. des Erythrins beim Kochen mit Kalk; süß schmeckende, bei 58° schmelzende Krystalle. Geht durch Ammoniak u. Sauerstoff in Orcein, das, $C_{28}H_{24}N_2O_7$, den Hauptbestandteil des Orseillefarbstoffs, über.

Orco, der, l. Nebenfl. des obern Po (Prov. Turin); entspringt in den Graiischen Alpen am Col de Nivolet (2641 m), durchbraust ein tiefes, im obersten Teil ödes Thal (Val d'O. od. Locana), das unterhalb Ceresole Reale zu einer wilden Schlucht verengt ist, mündet bei Chivasso; 180 km l.

Orcus (urspr. Orchus), der einheim. Unterweltsgott der röm. Religion; dann die Unterwelt, s. d.

Ordal, das (angelſ. ordál, ‚Urteil'; mlat. ordale; Mehrz. Ordalien) = Gottesurteil, ſ. d. [Dongola.
Orde, el- (türk.-arab., ‚das Zeltlager'), Name v.
Orden, religiöſe (lat. religio, ordo), freiwillige Vereine von Perſonen einerlei Geſchlechts (Religioſen, Mönche, Nonnen), welche durch das dreifache, lebenslängliche, feierliche Gelübde (votum sollemne) der Armut, Keuſchheit u. des Gehorſams u. das gemeinſame Leben nach beſtimmten, kirchlich approbierten Satzungen (regula, daher regulares, Regel, Regularen) in eigens hierfür beſtimmten Häuſern (domus religiosa, claustrum, monasterium, Kloſter ꝛc.) u. unter Leitung eines Obern nach der chriſtl. Vollkommenheit ſtreben. Von den O. im eig. Sinn unterſcheiden ſich die Kongregationen (congregatio religiosa) begrifflich dadurch, daß in ihnen nur einfache Gelübde (votum simplex) abgelegt werden. Ihre Satzungen heißen ſtreng genommen constitutiones u. ihre Glieder quasi-regulares. Man unterſcheidet Männer-, Frauen-, Mönchs-, Nonnen-, Kleriker-, Chorherren-, Laien- (conversi), Ritter-, beſchauliche (vita contemplativa), thätige (v. activa) u. ſolche O., welche die beſchauliche u. thätige Lebensweiſe miteinander verknüpfen (v. mixta). Dies gilt im allg. auch von den Kongregationen. S. Beil. Religiöſe Orden.

Das Lebensideal des O.ſtandes iſt, wie das des chriſtl. Lebens überh., die Vollkommenheit der Gottesliebe in rückhaltloſer Hingabe der ganzen Perſon an Gott. Vorbild iſt Chriſtus. Als Mittel dient die in Abgeſchiedenheit von der Welt u. in Gemeinſchaft mit Gleichgeſinnten geübte Befolgung der Evang. Räte (ſ. d.). Dieſe beſeitigt die Haupthinderniſſe, welche der ungeteilten Liebe zu Gott im Weg ſtehen: die Anhänglichkeit an zeitliche Güter u. deren Laſten u. Gefahren (Armut), die Sorgen des Familienlebens (Keuſchheit) u. die Regelloſigkeit der Willensneigungen (Gehorſam), u. gibt dem O.sleben kraft der für immer bindenden Gelübde (ſ. d.) den Charakter eines Standes (Stand der mit den wirkſamſten Mitteln angeſtrebten Vollkommenheit). Die O. ſind herrliche Blüten des chriſtl. Lebens u. bekunden deſſen unverſiegbare übernatürliche Kraftquelle; ſie gaben der Kirche ungezählte Heilige u. verſchafften der menſchlichen Geſellſchaft den mannigfachſten Nutzen durch Fürbitte, Beiſpiel, Arbeit auf allen Gebieten der Kultur, beſ. der Miſſion, des Unterrichts, der Wiſſenſchaft u. der Nächſtenliebe.

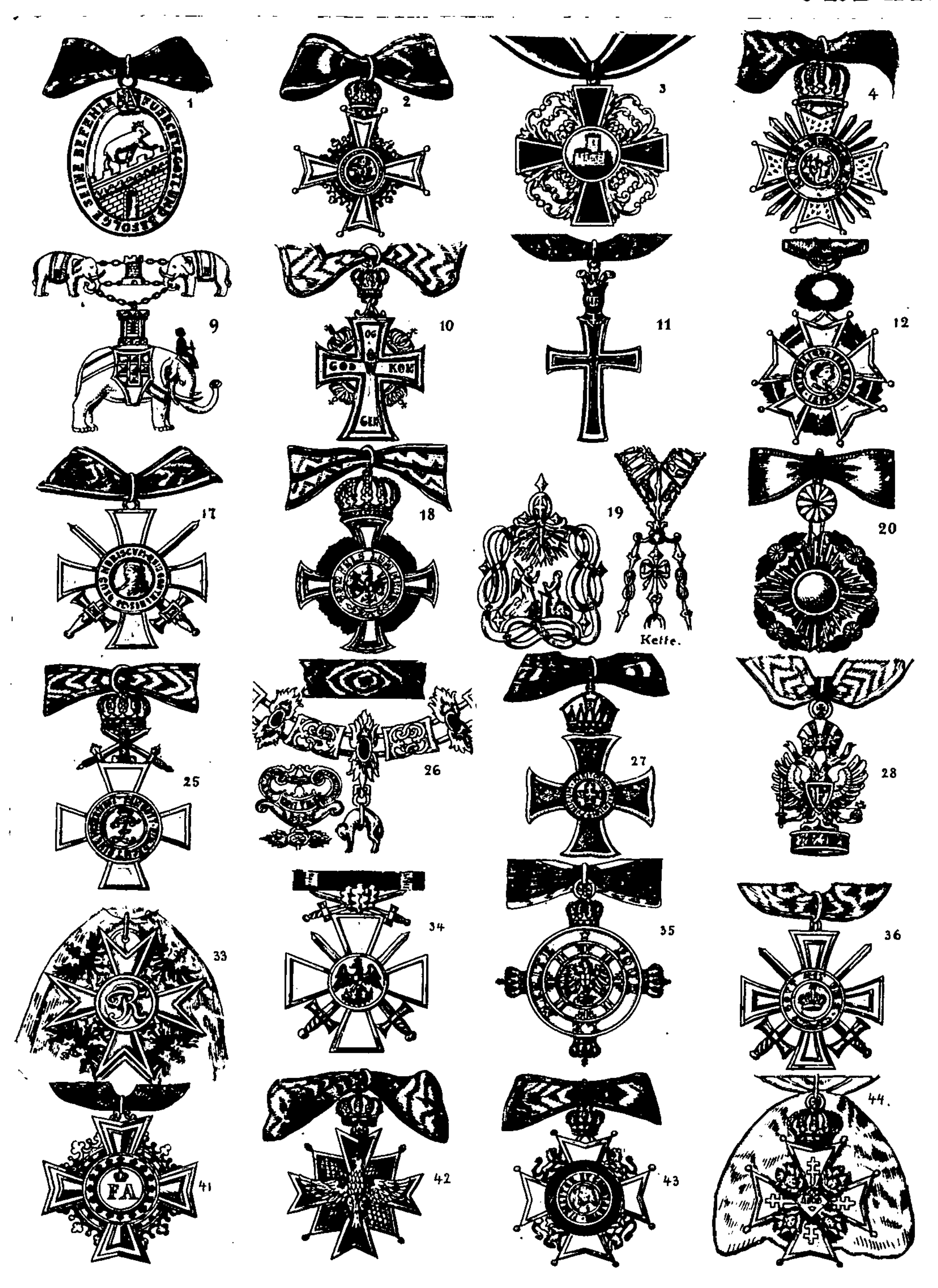
Über das O.sweſen in den ſchismatiſchen Kirchen ſ. Baſilianer. In der engl. Hochkirche gründete der Ritualiſt Father Ignatius (Lyne) die (blauen) Benediktiner. Bei den Proteſtanten entſtanden im 19. Jahrh. die ordensähnlichen Inſtitutionen der Diakoniſſen (ſ. d.), der wenig zahlreichen Diakone.

Eine Art klöſterlichen Lebens für Perſonen beiderlei Geſchlechts findet ſich bei faſt allen Kulturvölkern, u. es iſt dies ein Beweis der Angemeſſenheit u. relativen Notwendigkeit derartiger Inſtitutionen. In Indien entwickelte ſich ſchon früh bei den Brahmanen (*vānaprastha*, ‚Waldeinſiedler', *samnyāsin*, ‚völlig Entſagende', *bhikschu* [ſ. d.], ‚Bettler') u. ſpäter noch mehr im Buddhismus (ſ. d.) ein Einſiedler- u. Büßerweſen, das die großen ind. Epen in üppigſter Blüte zeigen. In China u. Japan ſind Bonzen u. Bonzinnen, in Tibet gelb- u. rotmützige Lamas (letztere beweibt); in Mexiko gab es die Tlamakasken (= Tempeldiener u. -dienerinnen), in Peru die Sonnenjungfrauen v. Mamacuna (im *aclla huasi*, ‚Haus der Erwählten'); die Mohammedaner haben ihre Derwiſche (ſ. d. betr. Art.). Doch hat der Mangel der richtigen Gotteserkenntnis notwendig beim außerchriſtl. O.sleben eine Verſchiebung des Ideals u. vielfache Verirrungen in den Mitteln zur Folge (beſ. übertriebene einſeitige Askeſe, Betonung von Äußerlichkeiten ꝛc.); auch die Motive des Beitritts ſind neben edleren (höherer Erkenntnis, Losſchälung von der Welt) oft niederer Art (Gewohnheit, Zwang, Selbſtſucht), u. die Einwirkung auf die Geſellſchaft läßt ſich mit dem ſegensreichen Einfluß der chriſtl. O. nicht vergleichen. Die Ähnlichkeiten mit dieſen in Organiſation, Wohnung, Kleidung ꝛc. ſind rein äußerlich u. z. T. ihr Zerrbild.

Orden u. Ehrenzeichen. Die weltl. O. entſtanden als Nachbildung der geiſtl. Ritter-O. u. wirkliche Genoſſenſchaften, von Fürſten geſtiftet, um den Adel ſich enger zu verbinden u. zu belohnen, ſpäter auch durch Umwandlung geiſtlicher Ritter-O., beſ. durch Übertragung der Großmeiſterwürde ſolcher an weltliche Souveräne (Chriſtus-O., 1312/19 aus dem Templer-O. hervorgegangen, O. v. Aviz, v. Alcantara u. Calatrava, Monteſa-O. ꝛc.). Die Entſtehung gewiſſer O. wurde in ſagenhafte Zeiten zurückdatiert, z. B. der Konſtantin-O. auf Konſtantin d. Gr., angeblich erneuert durch Iſaak Angelus 1191 u. beſtätigt durch Paläologus 1261, 1697 auf Parma übertragen. Der O. des Stillſchweigens od. vom Degen, auch von Cypern, ſoll ſchon 1195 durch Guy v. Luſignan, der Danebrog-O. 1219, der franz. Ginſter-O. von Ludwig d. Hl. 1233 geſtiftet worden ſein. Daran reihen ſich als die wichtigſten: der ſchwed. Seraphinen-O. (ſicher vor 1336), der Hoſenband-O. (1350), der O. ‚vom Stern' der hll. 3 Könige (König Johann v. Frankreich, 1351), der Annunziaten-O. (von Amadeus VI. v. Savoyen, 1360/62), die O. vom goldnen Schild (1365) u. von der Diſtel (1373, beide von Ludwig II. v. Bourbon), vom Hermelin (1381, von Johann IV. v. Bretagne), der aragoneſ. Kannen-O. (1410), O. des hl. Hubert (Herzogt. Bar, 1416), das goldne Vließ (1429), der Schwanen-O. (1440, von Friedrich v. Brandenburg), der O. des hl. Hubertus (Jülich 1444, jetzt bayr.), der port. O. vom Turm u. Schwert (1459), der dän. Elefanten-O. (1462), der franz. St-Michaels-O. (1469). Nach 1500 mehren ſich die O. u. nehmen allmählich den Charakter bloßer Ehrenzeichen an. Beiſpiele moderner Art ſind der O. Ludwigs d. Hl., geſt. 1693 von Ludwig XIV., mit 300 000 Livres dotiert (8 Großkreuze, 24 Komture, Ritter; Penſionen von 800 bis 2000 Livres), der preuß. O. Pour le Mérite (1667 bzw. 1740), der Schwarze (1701) u. Rote Adler-O. (1705). Rußland erhielt durch Peter d. Gr. den Andreas-O. (1698), durch Polen den hier 1713 geſt. Weißen Adler-O. Die franz. Republik hob alle O. auf. Napoleon ſtiftete 1802 als Konſul die Ehrenlegion als einzigen franz. O. Der 1809 von ihm geſt. O. der drei goldnen Vließe kam nicht in Aufnahme. Die Türkei u. außereurop. Länder ahmten das europ. O.sweſen nach (Perſien, China, Siam, Japan). S. Taf. O.szeichen u. Beil. Weltliche Orden.

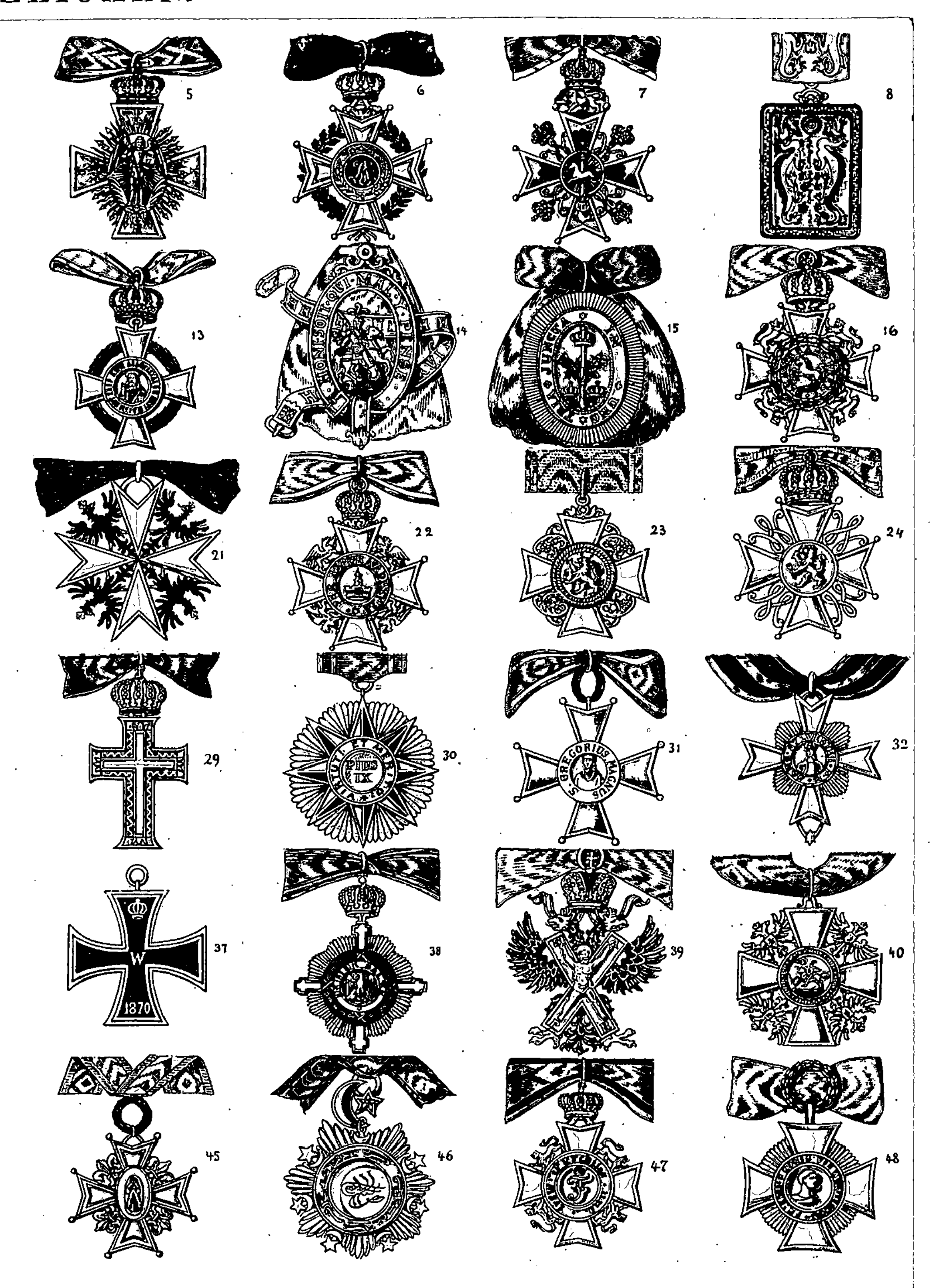
Die urſpr. O. hatten beſtimmte O.sſtatuten, O.sfeſte u. O.stracht. Die O.sangelegenheiten beſorgte das O.skapitel od. eine Kommiſſion. Die Aufnahme bedingte meiſt kath. Religion u. eine beſtimmte Ahnenprobe u. verpflichtete oft unter O.seid zu Waffen- od. Ehrendienſten, charitativen Leiſtungen u. dgl. Zur feierlichen O.stracht wurde das O.szeichen od. Kleinod oft an einer Halskette (Kollane)





Anhalt: 1. Haus-O. Albrechts des Bären. **Baden:** 2. O. Bertholds I.; 3. O. v. Zähringer Löwen. **Bayern:** 4. Hubertus-O.; 5. Michaels-O. **Belgien:** 6. Leopolds-O. **Braunschweig:** 7. O. Heinrichs des Löwen. **China:** 8. O. v. doppelten Drachen. **Dänemark:** 9. Elefanten-O.; 10. Danebrog-O. 11. **Deutscher Ritter-O.** **Frankreich:** 12. O. der Ehrenlegion. **Griechenland:** 13. Erlöser-O. **Großbritannien:** 14. Hosenband-O.; 15. Bath-O. **Hannover:** 16. Guelfen-O. **Großhzgt. Hessen:** 17. Philipps-O. 18. **Hohenzoll.** Haus-O. **Italien:** 19. Annunziaten-O. **Japan:** 20. Chrysanthemum-O. 21. **Johanniter-O.** (Preußen). **Mecklenburg:** 22. O. der Wend. Krone. 23. **Nassauischer** Haus-O v. Goldnen Löwen. 24. **Niederl.** Löwen-O. **Oldenburg:** 25. Peter Friedrich Ludwigs-O. **Österreich-Ungarn:** 26. O. v. Goldnen

ZEICHEN.



Vließ: 27. St Stephans-O.; 28. O. d Eisernen Krone Päpstlich: 29. Christus-O.; 30. Pius-O.; 31. Gregorius-O.; 32. Silvester-O. Preußen: 33. Schwarzer Adler-O.; 34. Roter Adler-O.; 35. Pour le mérite, für Zivil; 36. Kronen-O.; 37. Eisernes Kreuz I. Kl. 38. Stern v. Rumänien. Rußland: 39. Andreas-O.; 40. Alexander Newsky-O. Kgr. Sachsen: 41. O. der Rautenkrone. Sachsen-Weimar: 42. Weißer Falken-O. 43. Hzgl. Sachsen-ernestinischer Haus-O. Schweden: 44. Seraphinen-O. Spanien: 45. O. Karls III. Türkei: 46. Medschidie-O. Württemberg: 47. Kronen-O.: 48. Friedrichs-Orden.



ORDEN, weltliche.

Die Zahlen hinter den Namen der O. verweisen auf die Abbildungen der Taf. ‚Ordenszeichen‘. — Kl. = Klasse(n).

Orden	Gestiftet	Stifter	Kl.	Devise
Abessinien.				
Stern-O.				
Anhalt.				
Haus-O. Albrechts des Bären *(1)*	18./11. 1836	Herzoge v. Anhalt-Cöthen, -Dessau u. -Bernburg	5	Fürchte Gott u. befolge seine Befehle.
Verdienst-O. f. Wiss. u. Kunst .	30./7. 1873	Herzog Friedrich	1	
Baden.				
Haus-O. der Treue	17./6. 1715	Markgr. Karl Wilh. v. B.-Durlach	1	Fidelitas — *Treue.*
Milit. Karl Friedr.-Verdienst-O.	4./4. 1807	Grofshzg Karl Friedrich	3	Für Badens Ehre.
O. Bertholds I. *(2)*	29./4. 1877	Grofshzg Friedrich [1]	4	Gerechtigkeit ist Macht.
O. vom Zähringer Löwen *(3)* . .	26./12. 1812	Grofshzg Karl	5	Für Ehre u. Wahrheit.
Bayern.				
Hausritter-O. v. hl. Hubertus *(4)*	1444	Hzg Gerhard V. v. Jülich u. Berg [2]	1	In traw vast — *in Treue fest.*
Hausritter-O. vom hl. Georg . .	28./3. 1729	Kurfürst Karl Albrecht [3]	4	J. U. P. F.: Justus Ut Palma Florebit — *der Gerechte wird grünen wie die Palme.*
Militär-Max-Josephs-O. . . .	1./1. 1806	Kg Maximilian I. Joseph	3	Virtuti pro patria — *der Tapferkeit fürs Vaterland.*
Verdienst-O. der bayr. Krone .	19./5. 1808	„ „ „ „	4	Virtus et honos — *Tapferkeit u. Ehre.*
Verdienst-O. vom hl. Michael *(5)*	29./9. 1693	Kurfürst Joseph Klemens v. Köln, [Hzg v. Bayern	4	Quis ut Deus — *wer ist wie Gott?*
Maximilians-O. f. Wiss. u. Kunst	28./11. 1853	Kg Maximilian II.	1	
Militärverdienst-O.	19./7. 1866	„ Ludwig II.	6	
Ludwigs-O.	25./8. 1827	„ „ I.	2	
Theresien-O. (für Frauen) . . .	12./12. 1827	„ Kgin Therese	1 [4]	Unser Erdenleben sei Glauben an [das Ewige.
St Elisabeth-O.	18./10. 1766	Kurfürstin Elisabeth Auguste	1	
Belgien.				
Leopold-O. *(6)*	11./7. 1832	Kg Leopold I.	5	L'union fait la force — *Einigkeit [macht stark.*
Zivilverdienst-O.	11./7. 1867	„ „ II.	2 [5]	
Brasilien (1891 abgeschafft).				
O. des südl. Kreuzes	1./12. 1822	Kaiser Pedro I.	4	Bene merentium praemium — [*Lohn für die Wohlverdienten.*
O. Pedros I.	16./4. 1826	„ „ „	3	
Rosen-O.	17./10. 1829	„ „ II.	6	Amor e fidelidade — *Liebe u. Treue.*
Christus-O.		von Portugal übernommen	3	
Aviz-O.		„ „ „	3	
Militär-O. St Jakobs v. Schwert		„ „ „	3	
Kolumbus-O.	6./6. 1890	Präs. Fonseca	5	
Braunschweig.				
O. Heinrichs des Löwen *(7)* . .	25./4. 1834	Hzg Wilhelm	5	Immota fides — *unerschütterliche [Treue.*
Bulgarien.				
Militär-O. f. Tapferkeit im Krieg	1./1. [6] 1880	Fürst Alexander	4 [7]	*Gott mit uns.*
St Alexander-O.	25./12. [6] 1881	„ „	6	
Militärverdienst-O.	18./5. [6] 1900	„ Ferdinand	6	
Zivilverdienst-O.	2./8. [6] 1891	„ „	6	
China.				
O. v. doppelten Drachen (Schuang-lung-Pao-sing) *(8)*	7./2. 1882	Kaiser Kuangsü	5 [8]	*Vor ihm erbleicht der Löwe u. verstummt der Tiger.*
Dänemark.				
Elefanten-O. *(9)*	Mitte des 15. Jahrh.	Kg Christian I.	1	
Dannebrog-O. *(10)*	1671 ern.	angeblich Kg Waldemar II. 1219	3	Gud og Kongen — *Gott u. der König.*
Deutscher Ritter O. *(11)*	1190	im Lager vor Akkon unter dem Schutz Hzg Friedr. v. Schwaben		
Frankreich.				
O. der Ehrenlegion *(12)*	19./5. 1802	Konsul Bonaparte	5	Honneur et patrie — *Ehre u. Vaterland.*
Frühere [9]: Heiliggeist-O. . . .	31./12. 1578	Kg Heinrich III.	1	Duce et auspice — *unter seiner Führung u. Leitung.*
St Ludwigs-O.	1693	Kg Ludwig XIV.	3	Bellicae virtutis praemium — *Lohn für Tapferkeit im Krieg.*
St Michaels-O.	1./8. 1469	Kg Ludwig XI.	1	Immensi tremor Oceani — *Toben des unermefslichen Weltmeers.*
St Hubertus-O.	31./5. 1416	Herzog Ludwig v. Bar	1	Virtus et honos — *Tugend u. Ehre.*
Griechenland.				
O. des Erlösers *(13)*	31./7. [6] 1829	Nationalversammlung zu Argos	5	*Deine Rechte, Herr, ist verherrlicht [in ihrer Kraft.*
Grofsbritannien.				
Hosenband-O. *(14)*	1348 (?)	Kg Eduard III.	1	Honi soit qui mal y pense — *Schmach dem, der schlecht dabei denkt.*
Schott. Distel- od. St Andreas-O.		angeblich 787; 1540 u. 1687 ern.	1	Nemo me impune lacessit — *niemand reizt mich ungestraft.*
Irischer St Patricks-O.	5./2. 1783	Kg Georg III.	1	Quis separabit? — *wer wird (uns) trennen?*
Bath-O. *(15)*	1399; 1725 ern.	Kg Heinrich IV.	3	Tria juncta in uno — *Drei in Einem vereint.*
O. des Sterns v. Indien	23./2. 1861	Kgin Viktoria	3	Heaven's Light our Guide — *des Himmels Licht ist unser Führer.*
St Michaels- u. St Georgs-O. . .	27./4. 1807 u. 12./8. 1818	Kg Georg III. u. IV.	3	Auspicium melioris aevi — *Verheifsung einer bessern Zeit.*
O. des Kaiserreichs Indien . .	1./1. 1878	Kgin Viktoria	3	Imperatricis auspiciis — *unter dem Schutz der Kaiserin.*
Viktoria-O.	21./4. 1896	„ „	5	
O. für ausgezeichnete Dienste (für Heer u. Marine)	9./11. 1886	„ „	1	
Kais. Dienst-O. (für Indien) . .	8/8. 1902	Kg Eduard VII.	1	For Faithful Service — *für treue [Dienste.*
Verdienst-O.	26./6. 1902	„ „ „	1	

[1] als höhere Stufe vom Grofskreuz des O.s vom Zähringer Löwen, als eigner O. abgetrennt 9. Sept. 1896; [2] 1708 von Kurpfalz bestätigt, 1800 von Bayern übernommen; [3] als Erneuerung eines bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückreichenden geistl. Ritter-O.s; [4] u. Ehrendamen; [5] u. Medaille in 3 Kl.; [6] Daten alten Stils; [7] Grofskreuz u. je 4 Kl. für Offiziere u. Soldaten; [8] die ersten 3 in je 3 Stufen; [9] 1791 u. 1830 aufgehoben.

Orden	Gestiftet	Stifter	Kl.	Devise
Indischer Verdienst-O.	1900	Kgin Viktoria	3	
Viktoriakreuz	29./1. 1856	" "		For Valour — *für Tapferkeit.*
Viktoria- u. Albert-O. (f. Frauen)	10./2. 1862	" "	4	
Kais. O. d. Krone v. Ind. (f. Frauen)	1./1. 1878	" "	1	
Kgl. Rotes Kreuz (für Frauen) .	23./4. 1883	" "	1	Faith, Hope, Charity — *Glaube,*
Hannover				[*Hoffnung, Liebe.*
(seit 1866 nicht mehr verliehen).				[*rückwärts.*
St Georgs-O.	23./4. 1839	Kg Ernst August	1	Nunquam retrorsum — *niemals*
Guelfen-O. *(16)*	12./8. 1815	Prinzregent Georg (IV.) v. Engl.	4	Nec aspera terrent — *auch Widerwärtigkeiten schrecken nicht.*
Ernst August-O.	15./12. 1865	Kg Georg V.	5	Suscipere et finire — *unternehmen* [*u. vollbringen.*
Hessen, Kurfürstentum				
(seit 1866 nicht mehr verliehen).				
Haus-O. vom Goldnen Löwen[1]	14./8. 1770	Landgraf Friedrich II.	1	Virtuti et fidelitati — *für Tapferkeit u. Treue.*
Wilhelms-O.	20./8. 1851[2]	Kurfürst Friedrich Wilhelm I.	4	
Militärverdienst-O.	25./2. 1769	Landgraf Friedrich II.	1	
Kriegsverdienst-O. v. Eis. Helm	18./3. 1814	Kurfürst Wilhelm I.	3	
Hessen, Grofsherzogtum.				
Haus-O. vom Goldnen Löwen .		6./6.1876 v. Kurhessen (s.o.) übern.	1	
Ludwigs-O.	25./8. 1807	Grofshzg Ludwig I.	5	Gott, Ehre, Vaterland.
Verdienst-O. Philipps des Grofsmütigen *(17)*	1./5. 1840	" " II.	6	Si Deus nobiscum quis contra nos — *wenn Gott mit uns ist, wer ist* [*wider uns?*
Hohenlohe.				
Haus- u. Phönix-O.	29./12. 1757	Fürst Philipp Ernst I. v. Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst	1	In senio — *im Alter.* — Ex flammis orior — *aus den Flammen* [*gehe ich hervor.*
Hohenzollern s. Preufsen.				
Italien.				
Annunziaten-O. *(19)*	um 1362	Graf Amadeus VI. v. Savoyen	1	F. E. R. T.[3]
St Mauritius- u. St Lazarus-O.[4]			5	
Militär-O. v. Savoyen	14./8. 1815	Kg Viktor Emanuel I.	5	Al Merito ed al Valore — *dem Verdienst u. der Tapferkeit.*
Zivilverdienst-O. v. Savoyen .	29./10. 1831	Kg Karl Albert	1	Al merito civile — *dem bürgerlichen Verdienst.*
Ital. Kronen-O.	20./2. 1868	Kg Viktor Emanuel II.	5	
Ritter-O. f. Verdienste um Landwirtschaft, Industrie u. Handel	9./5. 1901	" " " III.	1	Al merito del lavoro — *dem Verdienst der Arbeit.*
Japan.				
Chrysanthemum-O. *(20)* . . .	27./12. 1877	Kaiser Mutsuhito	1	
Paullownia-O.	3./1. 1888	" "	1	
Verdienst-O. d. aufgehend. Sonne	10./4. 1875	" "	8	
Militärverdienst-O. des Gold. Weih	11./2. 1890	" "	7	
O. des geheiligten Schatzes . .	3./1. 1888	" "	8	
Kronen-O. (für Frauen)	3./1. 1888	" "	5	
Johanniter-O. *(21)*		Mitte des 11. Jahrh. entstanden [in Jerusalem		
Kongostaat.				
O. vom afrikanischen Stern . .	30./12. 1888	Kg Leopold II.	5	Travail et progrès — *Arbeit u.* [*Fortschritt.*
Kgl. Löwen-O.	9./4. 1891	" " "	5	
Afrikanischer Dienststern . . .	16./1. 1889	" " "	1	
Kronen-O.	15./10. 1897	" " "	5	
O. Leopolds II.	24./4. 1900	" " "	5	
Lippe u. Schaumburg-Lippe.				
Lippisches Ehrenkreuz	25./10. 1869	Fürst Leopold III. v. Lippe u. Fürst Adolf v. Schaumburg-Lippe[5]		Für Treue u. Verdienst.
Luxemburg.				
Nassauischer Haus-O. v. Goldnen Löwen *(23)*	29./1. u. 16./3. 1858	Wilh. III., Kg d. Niederl. u. Grofshzg v. Luxemb., u. Hzg Adolf v. Nass.[6]	1	Je maintiendrai — *ich werde aufrecht erhalten.*
Milit.- u. Zivilverdienst-O. Adolfs v. Nassau[7]	8./5. 1858	Hzg Adolf v. Nassau	4	
O. der Eichenkrone	29./12. 1841	Wilhelm II. Kg d. Niederlande u. Grofshzg v. Luxemburg[7]	5	Je maintiendrai — *ich werde aufrecht erhalten.*
Mecklenburg (beide).				
Haus-O. der Wend. Krone *(22)*	12./5. 1864	Grofshzg Friedr. Franz II. v. M.-Schwerin u. Friedr. Wilh. v. M.-Strelitz	4	Per aspera ad astra — *durch Beschwerden hinauf zu den Sternen,* in M.-Schwerin[8].
Greifen-O.	15./9. 1884	Grofshzg Friedr. Franz III. v. M.-Schwerin[9]	5	Altior adversis — *über widriges Geschick erhaben.*
Monaco.				
O. des hl. Karl	15./3. 1858	Fürst Karl III.	5	Deo juvante — *mit Gottes Hilfe.*
Montenegro.				
Danilo-O. der czernagorischen Unabhängigkeit	5./5. 1855	Fürst Danilo I.	5	
Nassau s. Luxemburg.				
Niederlande[10].				[*Mut, Eifer, Treue.*
Militär-Wilhelms-O.	30./4. 1815	Kg Wilhelm I.	4	Voor Moed Beleid Trouw — *für*
Zivilverdienst-O. v. ndl. Löw. *(24)*	29./9. 1818	" "	3	Virtus nobilitat — *Tugend adelt.*
Oranien-Nassau-O.	4./4. 1892	Kgin-Regentin Emma	5	God zij med ons — *Gott sei mit uns.*
Deutscher Orden, Ballei Utrecht		8./8. 1815 ern. von Kg Wilhelm I.	3	
Norwegen.				
O. des norw. Löwen	21./1. 1904	Kg Oskar II.	1	Over Dybet mod Höjden — *über die Tiefe der Höhe zu.*
O. des hl. Olaf	21./8. 1847	" " I.	5	Ret og Sandhed — *Recht u. Wahr-* [*heit.*
Oldenburg.				
Haus- u. Verdienst-O. des Hzgs Peter Friedr. Ludw. *(25)*	27./11. 1838	Grofshzg Paul Friedr. August[11]		Ein Gott, Ein Recht, Eine Wahrheit.

[1] s. auch Hessen, Grofsherzogtum; [2] vom Goldnen Löwen-O. abgetrennt; [3] erklärt: Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit — *seine Tapferkeit hielt Rhodus;* [4] Mauritius-O. 16. Okt. 1434 gest. von Graf Amadeus VIII. v. Savoyen (nachmals Gegenpapst Felix V.), 13. Nov. 1572 von Papst Gregor XIII. mit dem zur Zeit der Kreuzzüge in Palästina entstandenen Lazarus-O. vereinigt; [5] als gemeinschaftl. Ehrenzeichen gestiftet, seit 1890 getrennt, jetzt fürstl. Schaumburg-Lipp. Haus-O. u. fürstl. Lipp. Haus-O., je 5 Klassen; [6] seit 1892 nur noch in Luxemburg; [7] 1890 von Luxemburg übernommen; [8] in M.-Strelitz: Avito viret honore — *er grünt in angestammter Ehre;* [9] 1904 auch von M.-Strelitz übernommen; [10] vgl. Luxemburg; [11] 2 Abtlgn mit je 4 u. Ehrenkreuz in 3 Klassen.

Orden	Gestiftet	Stifter	Kl.	Devise
Österreich-Ungarn.				
O. vom Goldnen Vliefs *(26)*	10./1. 1429	Hzg Philipp der Gute v. Burgund	1	Protium laborum non vile — *kein [geringer Preis den Thaten.*
Militärischer Maria-Theresien-O.	18./6. 1757	Kaiserin Maria Theresia	3	Fortitudini — *der Tapferkeit.*
Ungar. Stephans-O. *(27)*	5./5. 1764	„ „ „	3	Publicum meritorum praemium — *öffentl. Belohnung d. Verdienste.*
Östr. Leopold-O.	6./1. 1808	Kaiser Franz I.	4	Integritati et merito — *für Rechtschaffenheit u. Verdienst.*
Östr. O. der Eisernen Krone *(28)*	5./6. 1805	Napol. I. als Kg v. Italien, 12./2. 1816 von Kais. Franz I. wiederhergest.	3	Avita et aucta — *angestammt u. erweitert.*
Östr. Franz Joseph-O.	2./12. 1849	Kaiser Franz Joseph I.	4	Viribus unitis — *mit vereinten [Kräften.*
Elisabeth-Theresien-Militärstiftung	1750	Kaiserinwitwe Elisabeth Christine. 16./11. 1771 erneuert von Kaiserin Maria Theresia	3	
Sternkreuz-O. (für Frauen)	18./9. 1668	Kaiserinwitwe Eleonore	1	Salus et gloria — *Heil u. Ruhm.*
Elisabeth-O. (für Frauen)	17./9. 1898	Kaiser Franz Joseph I.	3	
Päpstlicher Stuhl.				
Christus-O. *(29)*	14./8. 1318	Kg Dionys v. Portugal [1]. 1319 von Papst Johann XXII. bestätigt mit Vorbehalt des Verleihungsrechts	1	
Pius-O. *(30)*	17./6. 1847	Papst Pius IX.	4	Virtuti et merito — *für Tugend [u. Verdienst.*
O. des hl. Gregorius d. Gr. *(31)*	1./9. 1831	Papst Gregor XVI. [2]		
O. des hl. Silvester *(32)*	31./10. 1841	Papst Gregor XVI. unter Einverleibung des 1559 v. Papst Pius IV. gest. O.s vom Goldnen Sporn [3]	2	
Vom lat. Patriarchen v. Jerusalem verliehen: O. vom Hl. Grab		zur Zeit d. Kreuzzüge entstanden	4	
Parma.				
Konstantins-O.		27./7. 1697 v. Parma übernommen	5	IHS: In hoc signo vinces — *in [diesem Zeichen wirst du siegen.*
Persien.				
Ali-O.		Fath Ali Schah; nur vom Schah getragen	1	
Löwen- u. Sonnen-O. (Nischan-i-Scher u. Chursched)	1808	Fath Ali Schah	5	
Bild des Schahs (Nischan-i-Timsal)			3	
Sonnen-O. (für Frauen, Nischan-i-Aftab)	1873	Nafsr ed-din Schah	1	
Portugal [4].				
Militärverdienst-O. d. hl. Benedikt v. Aviz	1145	Graf Alfons I. v. Portugal	5	
São Thiago-O.		1291 v. Kg Alfons IV. eingeführt	4	Sciencias, letras e artes — *Wissen- [schaft, Litteratur u. Kunst.*
Christus-O.	14./8. 1318	Kg Dionys. Vgl. Päpstl. Stuhl	3	
O. vom Turm u. Schwert	1459	Kg Alfons V.	5	Valor, Lealdade e Merito — *Tapfer- [keit, Treue u. Verdienst.*
Militär-O. von der Empfängnis U. L. Fr. v. Villa Viçosa	10./9. 1819	Kg Johann VI.	5	Padroeira do reino — *Patronin des Königreichs.*
O. des hl. Jakob vom Schwert	1161	s. u. bei Spanien; 1290 in Portugal eingeführt	5	Sciencias, letras e artes — *Wissenschaft, Litteratur u. Kunst.*
Zivilverdienst-O. für Landwirtschaft u. Industrie	4./6. 1893	Kg Karl I.	3	
O. der hl. Isabella (für Frauen)	4./11. 1801	Prinzregent Johann VI.	1	Pauperum solatio — *zum Trost [der Armen.*
Preufsen.				
O. vom Schwarzen Adler *(33)*	17./1. 1701	Kg Friedrich I.	1	Suum cuique — *jedem das Seine.*
Pour le Mérite *(35)*	1740	„ „ II. [5]		Pour le Mérite — *für das Verdienst.*
Wilhelm-O.	18./1. 1896	Kaiser Wilhelm II.	1	Wirke im Andenken an Kaiser [Wilhelm d. Gr.
Verdienst-O. d. preufs. Krone *(36)*	18./1. 1901	„ „ „	1	Gott mit uns.
Roter Adler-O. *(34)*	17./11. 1705	Erbprinz Georg Wilhelm v. Brandenburg-Bayreuth	5	Sincere et constanter — *aufrichtig u. beständig.*
Kgl. Kronen-O.	18./10. 1861	Kg Wilhelm I.	4	Gott mit uns.
Kgl. Haus-O. v. Hohenzollern *(18)*		7./12. 1849 v. Preufs. übernommen; als fürstl. Haus-O. von Hohenzollern 5./12. 1841 gest. von Fürst Friedrich v. H.-Hechingen u. Fürst Karl v. H.-Sigmaringen	4 4	Vom Fels zum Meer.
Johanniter-O., Ballei Brandenb.	23./5. 1812	Kg Friedrich Wilhelm III.	1	
Eisernes Kreuz *(37)*	10./3. 1813	Kg Friedr. Wilh. III.; erneuert 19./7. 1870 von Kg Wilhelm I.	3	Mit Gott für König u. Vaterland.
Luisen-O. (für Frauen)	3./8. 1814	Kg Friedrich Wilhelm III. [6]		
Reufs.				
Ehrenkreuz	24./5. 1869	Fürst Heinr. XIV. v. Reufs j. L.; 3./10. 1902 von Reufs ä. L. übern.	4 4	Für treue Dienste.
Rumänien.				
O. des Sterns v. Rumänien *(38)*	10./5. [7] 1877	Fürst Karl	5	In fide salus — *im Glauben Heil.*
Kronen-O.	10./5. [7] 1881	Kg Karl	5	Prin noi insine — *durch uns selbst.*
Rufsland.				
St Andreas-O. *(39)*	30./11. [7] 1698	Zar Peter I.	1	*Für Treue u. Glauben.*
St Alexander Newsky-O. *(40)*	21./5. [7] 1725	Zarin Katharina I.	1	*Für Arbeit u. das Vaterland.*
O. vom Weifsen Adler	1325	Kg Wladislaw V. v. Polen, erneuert 1713 von Kg August II. v. Sachsen-Polen, 1831 v. Rufsland übernommen	1	Pro fide, rege et lege — *für den Glauben, den König u. das Gesetz.*
St Anna-O.	14./2. [7] 1735	Hzg Karl Friedrich v. Holstein-Gottorp, 1797 von Rufsland übernommen	4	Amantibus justitiam, pietatem, fidem — *denen, die Gerechtigkeit, Frömmigkeit u. Treue lieben.*
St Stanislaus-O.	7./5. [7] 1765	Kg Stanislaus II. August Poniatowski v. Polen, 1831 von Rufsland übernommen	3	Praemiando incitat — *durch Belohnung spornt er an.*
Militärverdienst-O. v. hl. Georg	26./11. [7] 1769	Zarin Katharina II.	3 [8]	*Für Dienst u. Tapferkeit.*
St Wladimir-O.	22./9. [7] 1782	„ „	4	*Nutzen, Ehre, Ruhm.*
St Katharina-O. (für Frauen)	4./11. [7] 1714	Zar Peter d. Gr.	2	D. S. F. R.: Domine Salvum Fac [Regem — *Herr, segne den König.*
O. des Roten Kreuzes (f. Frauen)	24./11. [7] 1878	Zar Alexander II.	2	

[1] vgl. Portugal; [2] 2 Abtlgn mit je 4 Kl.; [3] Wiederherstellung des O.s vom Goldnen Sporn als eignen O.s im Gang; [4] vgl. Brasilien; [5] 2 Abtlgn mit je 1 Kl.; [6] 1. Abtlg mit 1, 2. mit 3 Kl.; [7] Daten alten Stils; [8] für Offiziere, dazu 4 Kl. für Soldaten.

Orden	Gestiftet	Stifter	Kl.	Devise
Sachsen, Königreich.				
Haus-O. der Rautenkrone *(41)*	20./7. 1807	Kg Friedrich August I.	1	Providentiae memor — *der Vorsehung eingedenk.*
Militär-St Heinrichs-O.	7./10. 1736	Kurfürst Friedrich August II.	4	Virtuti in bello — *für Tapferkeit [im Krieg.*
Verdienst-O.	7./6. 1815	Kg Friedrich August I.	5	Für Verdienst u. Treue.
Albrechts-O.	31./12. 1850	„ „ „ II.	6	
Sidonien-O. (für Frauen)	31./12. 1870	Kg Johann	1	
Sachsen-Weimar.				
Haus-O. der Wachsamkeit od. vom Weifsen Falken *(42)*	2./8. 1732	Hzg Ernst August	3[1]	Vigilando ascendimus — *durch Wachsamkeit steigen wir empor.*
Sachsen, Herzogtümer.				
Hzgl. Sachs.-Ernest. Haus-O. *(43)*	1690	Hzg Friedrich I. v. Sachsen-Gotha u. Altenburg[2]	5	Fideliter et constanter — *treu u. beharrlich.*
San Marino.				
Ritter-O. v. San Marino	15./3. 1860	der Grofse Rat der Republik	5	Relinquo vos liberos ab utroque [homine.
Schwarzburg.				
Ehrenkreuz	20./5. 1853	Fürst Friedrich Günther v. S.-Rudolstadt, 1857 auch von S.-Sondershausen übernommen	4	
Schweden.				
Seraphinen-O. (Blaues Band) *(44)*	im 13. Jahrh.		1	J. H. S.: Jesus Hominum Salvator [— *Jesus, der Menschen Heiland.*
Schwert-O. (Gelbes Band)		23./2. 1748 von Kg Friedr. I. ern.	5	Pro patria — *fürs Vaterland.*
Nordstern-O. (Schwarzes Band)	23./2. 1748	Kg Friedrich I.	4	Nescit occasum — *er geht nie unter.*
Wasa-O. (Grünes Band)	29./5. 1772	Kg Gustav III.	5	
Serbien[3].				
St Lazarus-O.		vom König allein getragen	1	
Karageorgewitsch-Stern	1./1.[4] 1904	Kg Peter I.	4	
Weifser Adler-O.	23./1.[4] 1883	Kg Milan	5	*Für Glauben, Fürst u. Vaterland.*
St Sabbas-O. f. Unterricht, Kirche, Wissenschaft u. Kunst	23./1.[4] 1883	„ „	5	Troudom svoim osa prioprjete — *durch seine Mühe hat er alles [erreicht.*
Spanien.				
O. vom Goldnen Vliefs	s. Österr.	mit den Habsburgern nach Span. verpflanzt u. 1714 beibehalten	1	Je l'ay empris — *ich hab's gewagt.*
Militär-O. des hl. Ferdinand	31./8. 1811 u. 19./8. 1815	die Cortes in Cádiz Kg Ferdinand VII.	5	
O. des hl. Jakob vom Schwert	1161	5./7. 1175 von Papst Alexander III. bestätigt. Vgl. Portugal	3	Rubet ensis sanguine Arabum — *das Schwert ist vom Blut der [Araber gerötet.*
Ritter-O. v. Alcántara	1156	29./12. 1177 v. Papst Alex. III. best.		
Ritter-O. v. Calatrava	1158	Kg Sancho III. v. Kastilien, 26./9. 1164 v. Papst Alex. III. bestätigt	1	
Ritter-O. U. L. Fr. v. Montesa	22./7. 1819	Kg Jakob II. v. Aragonien		
Militär-O. des hl. Hermenegild	28./11. 1814	Kg Ferdinand VII.	3	
Amerikanischer O. Isabellas der Katholischen	24./3. 1815	„ „ „	4	A la lealdad acrisolada — *der erprobten Treue.*
O. Karls III. *(45)*	19./9. 1771	Kg Karl III.	4	Virtuti et merito — *für Tugend u. [Verdienst.*
Militärverdienst-O.	3./8. 1864	Kgin Isabella II.	4	
O. für Verdienste zur See	3./8. 1866	„ „ „	4	
Wohltätigkeits-O.	17./5. 1856	„ „ „	3	A la caridad — *für Wohltätigkeit.*
Militär-O. Marie Christinens	1890	Kgin-Regentin Maria Christine	3	
Alfonsos XII. Verdienst-O. für Wiss., Litteratur u. Kunst	23./5. 1902	Kg Alfons XIII.	4	
Zivilverdienst-O. Alfonsos XII.	29./5. 1902	„ „ „		
Marie Luisen-O. (für Frauen)	21./4. 1792	Kgin Marie Luise	1	
Türkei.				
Osman. Haus-O.	Juli 1895	Sultan Abdu'l-Hamid II.	1	
Ertoghrul-O.	Febr. 1903	„ „ „	1	
O. d. Ruhmes (Nischan-i-Iftichar)	19./8. 1831	Sultan Mahmud II.	1	
Verdienst-O. (Nischan-i-Imtijas)	21./9. 1879	Sultan Abdu'l-Hamid II.	1	*Patriotismus, Eifer, Tapferkeit, Treue.*
Osmanie-O.	4./1. 1862	Sultan Abdu'l-Asis	4	
Medschidije-O. *(46)*	Aug. 1851	Sultan Abdu'l-Medschid	5	*Eifer, Ergebenheit, Treue.*
Barmherzigkeits-O. (für Frauen, Nischan-i-Schefakat)	1878	Sultan Abdu'l-Hamid II.	3	*Menschenliebe, Hilfe, Wohltätigkeit.*
Venezuela.				
O. der Büste Bolivars	12./2. 1825	Kongrefs v. Peru	5	
Waldeck.				
Verdienst-O.	14./1. 1871[5]	Fürst Georg Viktor	3	
Württemberg.				
O. der württ. Krone *(47)*	23./9. 1818	Kg Wilhelm I.	5	Furchtlos u. trew.
Militärverdienst-O.	6./11. 1806	Kg Friedrich	3	Furchtlos u. trew.
Friedrichs-O. *(48)*	1./1. 1830	Kg Wilhelm I.	5	Gott u. Mein Recht.
Olga-O.	27./1. 1871	Kg Karl	1	

[1] die 2. u. 3. Kl. in 2 Abtlgn; [2] urspr. O. der dtsch. Redlichkeit, 25. Dez. 1833 als gemeinsamer Haus-O. erneuert von den Herzogen v. Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg u. Gotha u. Sachsen-Meiningen; [3] die von Kg Milan gest. Takowo- u. Milosch-O. werden nicht mehr verliehen; [4] Daten alten Stils; [5] als Medaille 3. Juli 1857.

Litteratur: Ältere O.s-Almanache; Gottschalk, Almanach der Ritter-O. (3 Bde, 1817/19); Perrot, Collection hist. des ordres de chevalerie civ. et milit. (Par. 1819, dtsch 1821); v. Gelbke, Abbildg u. Beschreibg der Ritter-O. (1832/39); ders., Ritter-O. u. Ehrenzeichen der preufs. Monarchie (1837), Ritter-O. u. Ehrenzeichen des Kgr. Sachsen (1838), Ritter-O., Verdienstkreuze u. Medaillen des russ. Kaiserreichs (1839); Wahlen, Ordres de chevalerie et marques d'honneur (Brüss. 1844, 2 Suppl. 1855/69); van Holebeke, Hist. et législation des ordres de chevalerie et marques d'honneur (Löwen [2]1879); v. Zoller, Die O. u. Ehrenzeichen Deutschlands u. Österreichs ([2]1881); Orden, Wappen, Flaggen aller Regenten u. Staaten ([2]1880/83, Suppl. 1886/87); L. Archer, The Orders of Chivalry (Lond 1888); Heyer v. Rosenfeld, O. u. Ehrenzeichen v. Östr.-Ungarn ([2]1899); Gritzner, Hdb. der Ritter- u. Verdienstorden (1893); Hoeftmann, Der preufs. O.s-Herold (1868); L. Schneider, Buch v. Schwarzen Adler-O. (1870); ders., Roter Adler-O. (1868), Der kgl. preufs. Kronen-O. (1872), Der preufs. Luisen-O. (1867), Das Verdienstkreuz für Frauen (1872), Das Buch vom Eisernen Kreuz (1872); C. Herrlich, Balley Brandenburg des Johanniter-O.s ([4]1904); H. Schulze, Chronik sämtl. bekannter Ritter-O. u. Ehrenzeichen (1855, 2 Suppl. 1870/78); O. Henne am Rhyn, Gesch. des Rittertums (1893); Dtsch. O.s-Almanach (1905); die betr. Staatshandbücher.

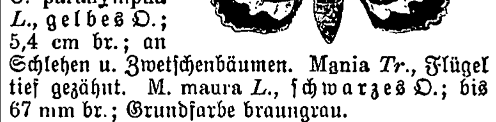
getragen. Diese Kleinode ahmten entw. die Kreuze der geistl. O. nach od. die sog. Devisen (badges, cognizants), welche als persönliche od. Gemeinschaftszeichen sich frühe neben der Waffenheraldik entwickelt hatten (z. B. der Knoten Savoyens im Annunziaten-O.). Die O.stracht wich bei vielen später einer modernen Uniform, od. es blieb nur der Mantel (Schwarzer Adler) bzw. das Kleinod allein.

Die gewöhnliche Organisation nach Klassen umfaßte: Großmeister, Komture, Ritter. Sehr hohe O. haben nur eine Klasse. Später schob man Großkreuze, Großoffiziere, Offiziere u. a. Klassen ein. Für solche, welche in einen O. nicht aufgenommen werden konnten, gab es auch ‚affiliierte' Ehrenzeichen (so auch bei geistl. Ritter-O.), wie später die Medaillen für Subalterne. Das Großkreuz ist erkennbar an dem über der rechten Schulter getragenen großen O.sband (nebst Kleinod am Hals, Stern auf der linken Brust), das Komturkreuz wird am Hals, das Ritterkreuz auf der linken Brust od. im Knopfloch getragen. Die O. werden auch in Wappen geführt (s. Taf. Heraldik I 37, II 12 f.). — Haus-O., für die regierende Familie gest., werden in der Regel nur an Mitglieder souveräner Häuser weiter verliehen, ähnlich einige große O. Die Verdienst-O. sind ‚Zivil'- od. ‚Militär-O.', od. haben entsprechende Klassen, die sich wieder gliedern (Kriegs- u. Friedensklassen, Klassen für Kunst u. Wissenschaft). Die Damen-O., an sich seltner, haben meist nur eine Klasse (z. B. östr. Sternkreuz-O.). — Die Einführung neuer O. ist dem Landesherrn vorbehalten, die Annahme ausländischer gew. von dessen Genehmigung abhängig. Mit manchen O. ist persönlicher, in besonderen Fällen erblicher Adel verbunden (bayr. Militär-Max-Josephs-O.; bayr. u. württ. Kronen-O. etc.); auch bestimmte Pensionen (östr. Militär-Maria-Theresia-O.; ungar. St Stephans-O.; preuß. Schwarzer Adler-O.). — Die O. gehen verloren durch ehrlose Handlungen. Viele müssen beim Tod od. bei Verleihung einer höhern Klasse zurückgegeben werden. Einige Staaten verleihen nur das Dekret, der Beliehene hat das Ehrenzeichen auf eigne Kosten zu beschaffen. Einige O. schließen das gleichzeitige Anlegen anderer aus od. erhöhen zugleich den Rang früher verliehener O. Über die Rangfolge beim Anlegen der O. u. die aufsteigende Reihe bei Verleihung bestehen bestimmte Vorschriften. Das Ansuchen um Verleihung eines O.s ist im allg. unstatthaft. Ausgenommen sind die geistl. Ritter-O. (Deutschherren-O., Malteser, Johanniter) u. ähnliche weltliche, welche noch Genossenschaftsrechte u. Pflichten haben (so auch der O. vom Hl. Grab wegen der Leistung an den Patr. v. Jerusalem, die teure japan. Rote-Kreuz-Medaille). Doch erfolgt auch hier gew. Vorschlag durch O.smitglieder.

Über litt. O. vgl. Pegnitz-O., Fruchtbringende Gesellschaft, Elbschwanen-O. — Die stud. O. entstanden um 1760/70 aus u. neben den Landsmannschaften; älteste die Mosellaner u. Amicisten; Neigung, nicht mehr Geburtsort bestimmt die Zugehörigkeit. Ihre Traditionen wurden von den Korps aufgenommen. — Über polit. O. s. Vereinswesen.

Ordenes (gr.), span. Stadt, 33 km südl. v La Coruña; (1900) 7260 E.; Bez.G.; Käse-, Butterfabr.

Ordensband, 2 Gattgn der Eulen (Schmetterlinge): Catocala *Schrank*, die hinteren Flügel lebhaft gefärbt u. in der Ruhe von den düsteren vorderen überdeckt; fliegen des Abends, schnell u. wild. Raupen an Laubhölzern, an den Seiten fleischig gefranst, die 2 ersten Paare Bauchfüße verkümmert. Puppe blau bereift, in einem leichten Gespinst. Zahlr. paläarkt. u. nordamerik. Arten, in Deutschland u. a.: C. fraxini *L.*, blaues O.; Hinterflügel schwarz mit blauer Mittelbinde, bis 10 cm br.; Raupe an Pappeln, Eichen etc. C. nupta *L.*, rotes O. (Abb.); Hinterflügel rot mit schwarzer Rand- u. Mittelbinde; bis 7,9 cm br.; Raupe an Pappeln u. Weiden. C. paranympha *L.*, gelbes O.; 5,4 cm br.; an Schlehen u. Zwetschenbäumen. Mania *Tr.*, Flügel tief gezähnt. M. maura *L.*, schwarzes O.; bis 67 mm br.; Grundfarbe braungrau.



Ordensbänder, schwere Seidentaffetbänder, bei denen die dichte Kette den Einschlag überdeckt, wodurch eine Wässerung entsteht.

Order, die (frz., ordre), Befehl, Auftrag. — **O.hafen**, beim Chartervertrag der Hafen, in dem der Schiffer nach Antritt der Reise den urspr. noch nicht vereinbarten Bestimmungsort für die Fracht erfährt. — **O.papiere**, die durch Indossament übertragbaren Wertpapiere mit dem Namen des Erstgläubigers u. einem Zusatz (‚N. N. od. Order', ‚an die O. von N. N.'), der ihn zu dieser Übertragung seiner Rechte aus dem Papier ermächtigt (O.klausel), wie kaufm. Anweisung u. Verpflichtungsschein, Konnossement, Lager- u. Ladeschein, bes. aber der Wechsel, der sogar ohne O.klausel O.papier (präsumptives O.papier) ist; sofern die O.klausel nicht durch besondern Zusatz wie ‚nicht an O.' ausgeschlossen wurde (Rektawechsel).

Ordericus Vitalis, Chronist, * 1075 in England, seit 1085 Mönch in St-Evroul (Normandie), † nach 1142. Schr. eine Hist. eccles. bis 1142 in 13 B. mit guten Nachrichten für die Gesch. der Normannen u. der Kreuzzüge. Hrsg. von Le Prévost, 5 Bde, Par. 1838/55, bei Migne, Patr. lat. Bd 188, im Auszug in Mon. Germ. Script. XX u. XXVI.

Ordinaire (frz., -när), ordinario (ital.), der, schwach marmorierter, weißer Marmor (s. Taf. Marmor) von Carrara.

Ordinalia (lat., ‚Ordnungszahlen') s. Numeralia.

Ordinär (lat.), gewöhnlich, gemein; buchhändl. Bezeichnung des Ladenpreises im Ggsz zum Nettopreis.

Ordinari, der, Wein, der gew. Tokaier.

Ordinariat, das (lat.), die zur Diözesanleitung bestimmte Behörde, der Bischof mit seinen Räten; insbes. die dem Bischof u. seinem Generalvikar in der Leitung des Sprengels als Diözesan-Verwaltungs- u. Justizbehörden mit entscheidender u. beratender Stimme zur Seite stehenden amovibeln Beamten. Das Institut des O.s bildete sich nach früheren Anfängen bes. in Deutschland u. Österreich, nam. seit dem Konzil v. Trient aus. S. auch Generalvikar. Vgl. Jos. Müller, Bisch. Diözesanbeh. (1905).

Ordinarium, das (lat.), das Ordnungsmäßige, Feststehende. — **O. missae** = die im sog. Kyriale (s. d.; n. A. 1906) enthaltenen, vom Chor zu singenden feststehenden Teile einer Messe (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei). — O., im Staatshaushalt die immer wiederkehrenden Einnahme- u. Ausgabeposten unbeschadet der etwa verschiedenen Höhe. Vgl. Extraordinarium.

Ordinarius (lat.), ‚ordentlicher', z. B. Professor, Klosterbeichtvater etc. (Ggsz außerord.), Richter

(Ggſtz delegiert). Nach kath. Kirchenr. der mit der ordentl. Jurisdiktionsgewalt in einer Diözeſe ausgerüſtete kirchliche Obere: vor allem der Diözeſanbiſchof, dann der Kapitularvikar bei Sedisvakanz ſowie der mit einer der biſchöflichen ähnlichen Amtsgewalt ausgeſtattete kirchliche Obere; im Kurialſtil auch Apoſt. Adminiſtratoren od. Vikare, Präfekten u. ihre Generalvikare. — O. (Med.) ſ. Konſiliarius. — O. in der Schule = Klaſſenlehrer.

Ordinate, die, ſ. Koordinaten.

Ordination, die (lat.; Zeitw.: ordinieren), Einordnung, Anordnung, beſ. ärztliche Verordnung. In der kath. Theol. im weitern Sinn die rituelle Übertragung von Weihegewalt (potestas ordinis, ſ. Hierarchie), im engern Sinn das Sakrament des Ordo od. der Prieſterweihe (ſ. Beilage); bei den Proteſtanten, die eine O. im Sinn eines Sakraments nicht kennen, lediglich ein feierliches Zeugnis über die Fähigkeit zur Verwaltung des geiſtlichen Amts.

Ordines Romani (lat., Mehrz. v. ordo, ſ. d.), mittelalt. Anweiſungen zum Vollzug der röm. Liturgie (Meſſe, Offizium, Sakramente, Prozeſſionen ꝛc.); ihrer 15 von Mabillon 1689 veröff. (Museum Ital. II). Vgl. Atchley (Lond. 1905); Köſters (1905).

Ordnance, die (engl., ŏrdnönß), eig. ſchweres Geſchütz, dann Artillerie.

Ordnung, in der zool. u. bot. (hier neuerdings Reihe gen.) Syſtematik die der Klaſſe unter-, der Familie übergeordnete Gruppe; innerhalb der O. können mehrere Familien zu Unterordnungen zuſammengefaßt ſein. — O. (Jur.), die rechtl. Regelung entw. ſchlechthin u. dann = Rechts-O., Recht im objektiven Sinn, od. die Regelung eines in ſich abgeſchloſſenen Gebiets (Zivil-, Strafprozeß-, Gewerbe-O. ꝛc.). — O. (Math.) ſ. Kurve.

Ordnungsparteien, ſtaatserhaltende Parteien, d. h. alle polit. Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie, da ſie allein eine Umwälzung der beſtehenden Staatsordnung anſtrebt.

Ordnungsruf, eine vom Präſidenten des Parlaments bzw. dem Vorſitzenden einer Verſammlung einem Mitglied, das gegen die Ordnung verſtößt, öffentlich erteilte Rüge. Nach der Geſchäftsordnung des dtſch. Reichstags darf das Mitglied gegen den O. ſchriftlichen Einſpruch erheben, über den das Haus in der nächſten Sitzung ohne Diskuſſion befindet; nach zweimaligem O. während der gleichen Rede kann dem vorher verwarnten Redner bei weiterer Ordnungsverletzung das Wort entzogen werden.

Ordnungsſtrafe, ein Begriff, der ‚in der Reichsgeſetzgebung noch nicht zur Klärung gelangt iſt‘ (v. Liſzt) u. daher auch nicht einheitlich angewandt wird. So iſt die O. Mittel zur Erzwingung beſtimmter Handlungen, wie der pflichtgemäßen Anmeldung zum Vereins- u. Handelsregiſter (B.G.B. § 78; H.G.B. § 14), der Übernahme der Vormundſchaft, der Befolgung von Anordnungen des Vormundſchaftsgerichts (B.G.B. §§ 1788. 1837), meiſt aber dient ſie wie die Kriminalſtrafe lediglich dem Strafzweck, z. B. bei pflichtwidrigem Ausbleiben von Zeugen u. Sachverſtändigen (C.P.O. §§ 380. 409; St.P.O. §§ 50. 77), von Schöffen u. Geſchworenen, Ungebühr in der Gerichtsſitzung (G.V.G. §§ 56. 96. 179 f.) ꝛc. Lediglich fiskales Intereſſe verfolgt die O. im Zoll- u. Steuerweſen, wenn ſie in Fällen, in denen der Thäter mangels ſtrafbarer Vorſätzlichkeit kriminell nicht beſtraft wird, wegen Ordnungswidrigkeit verhängt wird. Auch Beamte können in O. genommen werden.

Ordnungszahlen ſ. Numeralia.

Ordo, der (lat., ‚Reihe‘), Ordnung, Regel (z. B. O. missae, ſ. Miſſale; mancherorts O. = Kirchenkalender, ſ. Direktorium); dann Stand, ſo bei den Römern die 3 Hauptſtände (Senatoren, Ritter, Plebejer), ſpäter die kirchlichen Stände, der Kleriker- (O. clericalis, hierarchicus, ſ. Hierarchie, Geiſtliche, Ordination), der Ordens- (O. regularis, ſ. Orden; auch die einzelne Ordensgeſellſchaft) u. der Laienſtand (O. laicalis, ſ. Laien); endlich die durch die Ordination (ſ. d.) übertragene Weihe u. der Weihegrad.

Ordonnanz, die (frz.), Anordnung, Vorſchrift; Bote. Im Heerweſen die einem Vorgeſetzten zum Überbringen von Befehlen zugeteilte Militärperſon. Zu höheren Offizieren u. Fürſtlichkeiten werden vielfach O.offiziere befehligt, deren Thätigkeit der der Adjutanten u. Generalſtabsoffiziere ähnlich iſt; für den ſonſtigen O.dienſt genügen O.unteroffiziere u. Mannſchaften (Bat.-, Komp.-, Küchen- ꝛc. O.en). In Zuſammenſetzungen mit Dienſtgegenſtänden hat O., beſ. in der Schweiz, den Sinn von vorſchriftsmäßig, z. B. O.gewehr, O.revolver, O.koffer ꝛc. — **O.kompagnien,** durch O.erlaß Karls VII. v. Frankreich v. 2. Nov. 1445 gebildete Reitertruppen, die als Anfang zur Einführung ſtehender Truppen gelten können. Jede der 15 O.kompagnien war in 100 Lanzen zu je 6 Reitern (davon einer ſchwer gerüſtet) eingeteilt u. ſtand unter einem Kapitän.

Ordonnanzen (Mehrz., frz. ordonnances, -äß, ‚Befehle‘), in Frankreich alle kgl. Erlaſſe vor der Revolution v. 1789 u. während der Reſtauration; ſie ergingen ſeit Ludwig VII. (1155) mit allg. Geſetzeskraft. Eine amtl. Sammlung der O. der Könige der 3. Dynaſtie, ſchon von Ludwig XIV. veranlaßt, begann 1723, 23 Foliobde (Collection du Louvre; bis 16. Jahrh.). Heute die einfachen gerichtl. Beſchlüſſe.

Ordos, ein Stamm der Mongolen, ſ. d. [tieren.

Or doublé, moulu, das (frz., duble, mulü), ſ. Plat-

Ordre, die (frz., ördr) = Order. O. de bataille (frz., -dö bätaj), ‚Schlachtordnung‘, die kunſtgerechte Aufſtellung der Heere des 17. u. 18. Jahrh. zur Schlacht; oft auch für Lagerung u. Marſch beibehalten. Heute = Kriegsgliederung.

Ordrup, dän. Gem., 9 km nördl. v. Kopenhagen; (1905) 7796 E. (300 Kath.); St Andreaskirche u. -kolleg der dtſch. Jeſuiten (1876); Latein- u. Realſchule, dtſch. Progymn.; Joſephsſchweſtern. Nahebei kgl. Sommerreſ. Bernſtorff.

Ordu, das (türk., ‚Heerlager‘), türk. Armeekorps.

Ordubad, ruſſ. Stadt, Gouv. Eriwan, am O.-tſchai (3 km v. der Mündung in den Aras); (1897) 4929 E. (meiſt Moh.); Gartenbau, Seidenzucht.

Orduña (-dunja), ſpan. Stadt, Prov. Vizcaya, am obern Nervión; (1900) 3325 E.; [Eisenbahnzeichen]; Colegio; Leinenweberei.

Öre, das (ſkandinav.), Scheidemünze der Skandinav. Münzunion = 1,125 ₰; 100 Ö. = 1 Krone; urſpr. = 2 Lot Silber = 1/8 *M* Silber.

Ore., Abk. für den nordamerik. Staat Oregon.

Oreaden (grch.), Nymphen (ſ. d.) der Berge.

Oreanda, kaiſ. ruſſ. Park bei Jalta, ſ. d.

Oreas *Desm.*, Antilopengattg, ſ. Elenantilope.

Orebić (orgbitſch), dalmat. Ort, ſ. Sabbioncello.

Örebro, mittelſchwed. Län, nordöſtl. vom Wenerſee; im S. (Nerike) großenteils fruchtbare Ebene, die im NW. von den 280 m h. Kilsbergen begrenzt iſt, ſonſt bis 286 m h., waldreiches (insgeſ. faſt 2/3 Wald) Hügelland; reiche Minerallager (Eiſen, Kupfer, Blei, auch Silber, Zink, Mangan).

Die ORDINATION.

1. Wesen u. Grade.

Unter O. im engern Sinn versteht man die Weihehandlung, durch welche der Bischof unter bestimmten Zeremonien (Handauflegung) u. Gebet dem zu Weihenden den Hl. Geist u. die unverlierbare Befähigung zur Vornahme heiliger u. gnadenvermittelnder Handlungen erteilt. Bis ins 12. Jahrh. war damit die Erteilung eines Kirchenamts (s. d. u. Beneficium), die Anstellung (gleichfalls O. gen.) verbunden. Seitdem kamen die absoluten O.en auf, u. der Geweihte, der seine Gewalt ausüben soll, mufs einen speziellen Auftrag seitens des kirchl. Obern (missio canonica, s. Institution) haben. Wirkung der O. ist der Ordo, die empfangene Gewalt u. die daraus folgende Stellung in der Kirche. Das Mafs der Gewalt ist ein verschiedenes, daher gibt es verschiedene Ordines. Der höchste ist der des Bischofs (s. d.), des Nachfolgers der Apostel; dann folgt der des Presbyters od. Priesters (s. d.) u. der des Diakons (s. d.). Episkopat, Presbyterat u. Diakonat sind die 3 sakramentalen Ordines (O. hierarchici, sacri, superiores, majores; ihre Inhaber: Majoristen). Da man von der durch ihr Alter geheiligten Siebenzahl der Diakone nicht abgehen wollte, waren bei den wachsenden kirchl. Geschäften bereits um die Mitte des 3. Jahrh. 5 weitere Ordines entstanden: Subdiakonat, Akoluthat, Exorzistat, Lektorat u. Ostiariat (s. d. Art.; O. non sacri, inferiores, minores; ihre Inhaber: Minoristen); doch wird der Subdiakonat seit dem 13. Jahrh. durchweg zu den majores gezählt. Auch mit den niederen Weihen war früher feste Anstellung verbunden. Seit dem Aufkommen der absoluten O.en aber gelangten die mit ihnen verbundenen Verrichtungen mehr u. mehr in die Hände der Laien. So sind die Ordines minores trotz gegenteiligen Versuchs des Tridentinums heute nur noch Vorbereitungsstufen auf die Priesterweihe.

Die griechische Kirche kennt aufser den 3 majores Episkopat, Presbyterat u. Diakonat im allg. nur noch den Subdiakonat u. Lektorat.

Eine Vorbereitung auf die Ordines bildet etwa seit dem 5. Jahrh. die Tonsur (s. d.) od. die mehr od. weniger vollständige Abscherung des Haupthaars zum Zeichen der Weltentsagung. Seit dem 6. Jahrh. erteilte man die Tonsur auch getrennt von der O. Durch sie tritt man in den geistlichen Stand ein u. erwirbt sich die Standesrechte der Kleriker (s. u.), aber keine spirituelle Befugnis u. daher auch keinen Ordo.

2. Spender.

Ordentlicher Spender der Tonsur u. der Ordines ist der Papst u. der Bischof als Nachfolger der Apostel. Ob die Weihen häretischer u. schismatischer Bischöfe giltig seien, war bis weit ins M.A. herein zweifelhaft. Seit dem 13. Jahrh. aber wurden wegen des character indelebilis (s. d.) die Weihen aller Bischöfe für giltig angesehen, wenn die rechte Materie, Form, Intention u. beim Spender die giltige Konsekration, die apost. Succession (s. d.), vorhanden ist. Daher sind ungiltig die Weihen der Bischöfe der engl., schwed. u. dän. Kirche, giltig aber die der griech., holl.-jansenist. u. altkatholischen. Aufserordentliche Spender der Tonsur u. der Weihen sind die Kardinalpresbyter für ihre Titelkirchen, die benedizierten Regularäbte für ihre Mönche, die einfachen Presbyter kraft päpstl. Privilegs. Doch darf nicht jeder beliebige Bischof weihen, sondern nur der episcopus proprius od. der eigne Bischof. Als eigner Bischof gilt u. ist zur Weihe berechtigt der Bischof der Heimat des Ordinanden (competentia ratione originis), der seines bleibenden Aufenthaltsorts (c. r. domicilii), der jener Diözese, in welcher der Ordinand ein Beneficium hat (c. r. beneficii), der Bischof, bei dem der Ordinand schon länger Dienste leistete (c. r. familiaritatis sive commensalitii), der Bischof, der den Ordinanden in seine Diözese aufnimmt (c. r. incardinationis).

Hat der Bischof, der weihen kann, will od. soll, nicht die genügende Kenntnis u. Sicherheit über die notwendigen Requisite beim Ordinanden, die er sich durch eine 3fache Prüfung (scrutinium) verschaffen soll (heute gelten dafür Zeugnisse u. Examina), so hat er von dem besser orientierten Bischof sich ein Zeugnis hierüber geben zu lassen (litterae testimoniales). Will od. kann der zur Weihe Berechtigte diese nicht selbst erteilen, so soll er den Ordinanden vermittelst der litterae dimissoriae an einen andern Ordinator entlassen. Im Notfall kann das auch der Generalvikar od. Kapitularvikar. Der Bischof, der ohne die nötigen litterae dimissoriae od. testimoniales ordiniert, ist auf 1 Jahr vom Weiherecht suspendiert.

3. Empfänger.

Empfänger der O. können nur sein getaufte männliche Personen. Völlig unfähig dazu sind die Ungetauften, Frauenspersonen u. absolut Widerstrebenden. Geweiht können auch nicht werden die in einer Irregularität (s. d.) Befindlichen; ebenso diejenigen nicht, welche nicht den Nachweis genügenden Lebensunterhalts od. einen O.stitel erbringen können. Solche Titel sind: der Besitz eines Beneficiums (titulus beneficii), eines hinreichenden Vermögens (t. patrimonii), einer genügenden Pension (t. pensionis), der Eintritt in einen Orden (t. professionis s. paupertatis) od. in eine Kongregation (t. mensae communis), das eidliche Versprechen, sich in der Mission durch die Propaganda (s. Kurie) verwenden zu lassen (t. missionis), das Versprechen an einen Bischof, in seiner Diözese dienen zu wollen (t. servitii dioeceseos seu ecclesiae, obedientiae, administrationis), endlich das Versprechen einer dritten physischen od. moralischen Person, für den Unterhalt des zu Weihenden soweit nötig u. so lange eintreten zu wollen, bis er anderweitig versorgt sei (Tischtitel: t. mensae, seminarii, principis). Der O.stitel ist nach Diözesen verschieden. Der Bischof, der ohne O.stitel ordiniert, hat für den Geweihten bis zum Erhalt eines Beneficiums zu sorgen. Auf andere Verfehlungen hierin ist Strafe gesetzt.

4. Ort u. Zeit der Weihe.

Der Bischof darf ohne Erlaubnis nicht in einer fremden Diözese ordinieren u. soll es thun an heil. Ort. Die höheren Weihen müssen in der Kathedrale im Beisein des Domkapitels erteilt werden od. jedenfalls in der besten Kirche des Orts in Anwesenheit des Ortsklerus. Die niederen Weihen können aufserhalb der hl. Messe (aber nur am Morgen) gespendet werden, die höheren nur während der Messe. Für die niederen

Weihen bestehen im allg. die Termine der höheren. Diese dürfen nur gespendet werden an den Quatembersamstagen (s. Quatember), an den Samstagen vor dem Passionssonntag u. vor Ostern. Doch können die deutschen Bischöfe auf Grund der Quinquennalfakultäten (s. Fakultät) auch zu anderen Zeiten weihen. Die Konsekration des Bischofs hat an Sonn- od. Aposteltagen zu erfolgen. Zwischen den einzelnen Weihen sollen Zwischenräume (interstitia) liegen, so 1 Jahr zwischen Akoluthat u. Subdiakonat od. 2 höheren. Doch kann aus Gründen der Bischof auch hier dispensieren, nicht aber Akoluthat u. Subdiakonat od. 2 höhere an demselben Tag erteilen. Die Weihen müssen in der bezeichneten Reihenfolge empfangen werden. Jede per saltum empfangene Weihe darf so lange nicht ausgeübt werden, bis die übersprungene nachgeholt ist. Die erfolgte Weihe ist in die Matrikel der Diözese einzutragen, u. der Geweihte bleibt so lange im Verband dieser Diözese, bis jener in kanonischer Weise (d. h. im allg. durch den Bischof) gelöst ist.

5. Klerikale Standesrechte.

Den Ordinierten kommen besondere Standesrechte zu, u. zwar einmal Ehrenrechte, so Vortritt od. Präzedenz vor den Laien, ein besonderer Platz in der Kirche (im Presbyterium od. Chor) u. gewisse Titulaturen (wie Ehrwürden, Hochwürden), sodann bes. die sog. Privilegien der Kleriker (privilegia cleri). Diese sind gegeben im Interesse des Klerikalstandes u. können daher von dem einzelnen nicht aufgegeben noch ihm ohne gesetzlichen Grund entzogen werden. Ihrer sind 4: das privilegium canonis, fori, immunitatis personalis u. competentiae. Das p. canonis besteht darin, dafs die einem Kleriker, Mönch, Novizen od. einer Nonne zugefügte böswillige, thätliche Beleidigung nach dem kirchlichen Gesetz (Kanon) die dem Papst einfach zur Lossprechung vorbehaltene Exkommunikation, die einem Kardinal, päpstl. Legaten od. Bischof zugefügte Realinjurie die dem Papst in besonderer Weise vorbehaltene Exkommunikation nach sich zieht. Die staatlichen Gesetze schützen den kirchlichen Beamten in stärkerem Mafs nur noch gegen Angriff während Ausübung seines Berufs. Nach dem p. fori haben die Kleriker aufser in kirchlichen auch in Zivil- u. Kriminalsachen ihren Gerichtsstand nicht vor dem weltlichen, sondern vor dem geistlichen Richter. Aber nach moderner weltlicher Gesetzgebung gehören nur noch die rein geistlichen Standes- u. Amtsverhältnisse der Kleriker vor das Forum des Bischofs. Die Kirche hält zwar prinzipiell immer noch an dem p. fori fest, hat aber doch in neueren Konkordaten mehrfach darauf verzichtet. Wo nicht, hat sie Strafen angedroht gegen die dieses Privileg mifsachtenden Gesetzgeber. Auf jeden Fall ermahnt sie die Geistlichen, ihre Klagesachen zunächst vor den Bischof zu bringen. Das p. immunitatis (personalis) ist die Befreiung des Klerus von gewissen öffentlichen Lasten u. Pflichten, weil deren Erfüllung für sie u. ihren Beruf nicht pafst. Auch dieses Privileg hat durch die neueren Staatsgesetze eine bedeutende Minderung erfahren hinsichtlich der Staats- u. Kommunalsteuern, der Quartier- u. Naturalleistungen in Krieg u. Frieden. Immerhin sind die Geistlichen durch Landes- od. Reichsgesetz frei von Übernahme der Gemeindeämter, Leistung von Gemeindediensten, vom Schöffen- u. Geschworenen- u. thatsächlich auch in Deutschland u. Österreich vom Militärdienst. Das p. competentiae enthält die den Klerikern zukommende Rechtswohlthat, dafs ihnen bei Exekutionen gegen ihr Vermögen u. Einkommen das zum Leben u. Beruf Nötige belassen werden mufs. Solches räumen die modernen Gesetze wie den Staatsbeamten so auch den Geistlichen ein.

6. Klerikale Standespflichten.

Zu den Standespflichten gehört das Tragen der klerikalen Tracht (Talar od. Soutane beim Gottesdienst, sonst Soutanelle, Tonsur, Bartlosigkeit), die Übung der klerikalen Tugenden, so der Mäfsigkeit, Wohlthätigkeit, Gastfreundschaft u. Keuschheit (Vermeidung allzu vertrauten Verkehrs mit Frauenspersonen), die Enthaltung von unpassenden Vergnügungen u. Beschäftigungen. Solche Vergnügungen sind: unnötiger Wirtshausbesuch, Schmausereien, Trinkgelage, Tänze, unanständige Schauspiele, Glücksspiele, (Treib-) Jagd. An Beschäftigungen sind verboten: unpassende Gewerbe, Handels- (nam. den Missionären), Bank-, Börsen-, Kassen- u. Wechselgeschäfte; berufsmäfsige Ausübung der Heilkunde (aufser es sei kein Arzt da, so in den Missionen, aber ohne Honorar u. ohne Schneiden u. Brennen), stellvertretende Vermögensverwaltung für Laien aufser für Verwandte u. hilflose Personen, Advokatur, Prokuratur aufser in eigner Sache od. für die Kirche u. personae miserabiles, Notariat, Kriminalgerichtsbarkeit, Militärdienst, Staatsdienst. Für jede Übernahme einer aufserkirchlichen Stellung ist bisch. Erlaubnis nötig. Um die Übernahme unerlaubter Ämter u. Beschäftigungen zu verhindern, war im M.A. den Klerikern das Studium des röm. Rechts u. der Medizin auf Universitäten verboten. Das erstere Verbot wenigstens kann heute als beseitigt angesehen werden. Nicht verboten ist dem Klerus die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte u. damit die Beteiligung am politischen Leben. Die Kirche hat sich jederzeit an der Politik im Interesse ihrer Existenz beteiligen müssen. Moderne Gesetze räumen in hist. Kontinuität kirchlichen Würdenträgern wie den Bischöfen Sitz u. Stimme in den Parlamenten ein, in welchen heute nicht blofs über rein weltliche Dinge, sondern über die vitalsten Interessen von Religion u. Kirche entschieden wird. Dafs aber bei der politischen Thätigkeit des Klerus die leicht überschrittenen Grenzen der Mäfsigung eingehalten werden, dafür hat der Bischof zu sorgen. Zu diesen Pflichten aller Kleriker kommen bei den Majoristen noch Cölibat (s. d.) u. Breviergebet (s. Brevier).

Vgl. F. Hallier, De sacris electionibus et ordinationibus (Par. 1636 u. ö.); J. Morinus, Comment. de sacris eccl. ordinat. (Antw. 1695); Th. Dolliner, Recht geistl. Personen ([2]1817); M. Verhoeven, De regul. et saecul. cleric. juribus et off. (Löwen 1846); H. Reuter, Subdiakonat (1890); P. Gaspari, Tract. can. de s. ordin. (2 Bde, Par. 1893 f.); F. Wieland, Genet. Entwicklg der sog. ordin. min. in den 3 ersten Jahrh. (1897); S. Many, Praelect. de s. ordin. (Par. 1904).

9095 km² (fast 1/11 Seen), (1900) 194 924 E.; Bergbau, Hüttenwerke, Waldwirtschaft, Ackerbau (kaum 1/5 Felder; Hafer, Roggen ꝛc.). — Die gleichn. Hauptst., beiderseits an der Svartå (2 km v. der Mündung in den Hjelmarsee); (1903) einschl. Garn. 24 224 E.; Dampferstation; Zellengefängnis, Abt. der Reichsbank; Nikolaikirche (um 1250, got.), Schloß (auf einer Flußinsel; Museum), Kungsstuga (‚Königshaus‘, Holzbau, 16. Jahrh.), Engelbrektsdenkmal (1865); höhere Mittel- (Museum), techn. Elementarschule, Theater; Eisengießereien, Fabr. v. Maschinen, Schnupftabak, Zündhölzern ꝛc., Ausf. v. Bergprodukten. — Auf dem Reichstag 1529 wurde die luth. Kirchenverfassung angenommen. 31. Aug. 1810 Wahl Bernadottes zum Kronprinzen. Im Vertrag v. Ö. 12. Juli 1812 trat Schweden der Koalition gegen Napoleon bei.

Oreglia (orelja) di Santo Stefano, Luigi, Kard., * 9. Juli 1828 zu Bene Vagienna (Prov. Cuneo); Internuntius in Luxemburg, 1866 Tit.-Erzb. v. Damiette u. Nuntius in Brüssel, hierauf in Lissabon, 1873 Kard. (1884 Bisch.), 1885 Camerlengo, 1896 Kardinaldekan. — Sein Bruder Giuseppe, S. J. (seit 1842), * 27. März 1823 zu Bene Vagienna, † 29. Okt. 1895 zu Chieri (Turin); Mitbegr. u. bis in seine letzten Jahre Mitred. der Civiltà Cattolica; schr. nam. über Freimaurerei.

Oregon (ŏrĕgŏn), abgek. Ore. u. Oreg., pazif. Unionsstaat, im Winkel zw. Columbia (früher auch O. gen., auf 500 km Grenzfl.) u. Stillem Ozean (480 km l., meist steile Felsenküste mit mehreren guten Flußhäfen), 250 800 km² (2828 km² Wasser). Im W. bilden Küsten- (1200 m) u. Kaskadengebirge (Mt Hood, 3421 m; im O.-Nationalpark am Mt Scott der über 600 m t. Kratersee v. O., der tiefste Süßwassersee der Union) das Oregonische Thal (Ende der Pugetsund), eine seit dem frühern Tertiär entstandene Synklinale (im S. bei Roseburg 147 m, bei Portland 16 m ü. M.), gefüllt mit tertiären Brack- u. Süßwasserablagerungen u. eiszeitl. Schuttmassen, den wenig anbaufähigen ‚Kiesprärien‘. Das größere Ost-O. ist eine z. T. ganz kulturunfähige u. wasserarme, nur an manchen Flüssen u. Seen fruchtbare u. weidereiche Lavatafel, in die (bewaldete) Ausläufer des Felsengebirges (Blaue Berge, 1200 m ꝛc.) eingreifen. Die großen Wälder (43 %, bes. Douglasfichten ꝛc.) liegen hauptſ. im W.; hier auch fast ausschl. die ansehnl. Mineralschätze (Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zinnober, Nickel, Eisen, Kohlen ꝛc.). Klima im W. mild, gleichmäßig u. mit reichlichem Winterregen, im O. sehr niederschlagsarm (außer im N.) u. extrem. (1870) 90 923, (1900) 413 536 (10 397 Chin., 2501 Jap., 4951 Indianer, 1105 Neger u. Mulatten; 65 748 im Ausland, 13 292 in Deutschland, 28 188 von dtsch. Eltern geb.), 1904: 525 000 E. Ackerbau (1900 von 40 787 km² Farmland 1/5 angebaut; 1899 für 86,1 Mill. *M* Erzeugnisse) im Aufschwung: Weizen (1899: 26,7 Mill. *M*), Heu ꝛc. (25,8), Gemüse u. Kartoffeln (9,8), Hafer (8,7), Hopfen (3,94; 1904: 16,8, an 1. Stelle), Obst, bes. ‚O.äpfel‘ (3,8 Mill. *M*) ꝛc.; an Vieh (1899 für 68,4 Mill. *M* Erzeugnisse) 1900: 715 599 Rinder, 307 959 Pferde, 3,04 Mill. Schafe, 286 541 Schweine, 116 209 Ziegen ꝛc. Grubenertrag 1904: 20 Mill. *M* (Gold 8, Silber 2 Mill., Steinkohlen ꝛc.); 1900 für 193 Mill. *M* Ind.-Produkte, nam. Säge- (480; 43,47 Mill. *M*) u. Getreidemühlen (26,7 Mill.), Fischerei u. Lachspackerei, Schlächterei ꝛc. 1903: 2760 km Eisenbahnen. Gouv. u. Senatoren (30) auf je 4, Abg. (60) auf je 2 Jahre gewählt, 4 Mitgl. (2 Sen.) im Kongreß. 3 Univ. (1 kath.), 4 Colleges (1 Ackerbauschule); 33 Counties, Hauptst. Salem, viel wichtiger Portland. — Das O. genannte Gebiet westl. vom Felsengebirge u. nördl. vom 42. Breitegrad wurde von England auf Grund der Entdeckung durch Drake (1578), von den Ver. St. auf Grund der span. Entdeckung u. des Floridavertrags, der Fahrten v. Gray (1792) u. Lewis u. Clarke (1805) am Columbia beansprucht, zu Beginn des 19. Jahrh. von Astors (amerik.) Pacific Company u. der (engl.) Hudsonsbaigesellschaft besiedelt u. 1813 bis 1818 von England besetzt. Im Vertrag v. 1818 wurde die O.frage vertagt u. das Land den Schiffen u. Unterthanen beider Staaten geöffnet. Nachdem 54° 40′ das Feldgeschrei bei der Wahl Polks zum Präs. abgegeben (1844), gaben die Ver. St. im Vertrag v. 13. Juni 1846 den 49.° als Grenze zu. O. wurde 1848 als Territorium organisiert, 1853 um das neugebildete Territorium Washington verkleinert, 1859 als Staat aufgenommen. Indianerkriege bis 1878. Vgl. Nordhoff (1874); Bancroft (2 Bde, S. Franc. 1886/89). — Die kath. Kirchenprov. O. f. Oregon City.

Oregon City (ŏrĕgŏn ßĭtĭ), nordamerik. Stadt, Ore., am Willamettefluß (13 m h. Fälle, industriell ausgebeutet, für die Schiffahrt durch Kanal umgangen), 19 km südl. v. Portland (elektr. Straßenbahn, Dampferverbindung); (1900) 3494 E.; kath. Kirche; Mutterhaus der Barmh. Schw., Benediktusschw.; Woll-, Mehl-, Papierhandel, Sägereien. — Das Erzb. O. C. (1846/50 Bist., Res. Portland) bildet mit den Suffr. Helena, Boise City, Baker City, Nesqually u. der Apost. Präf. Alaska die Kirchenprov. Oregon u. zählt (1905) 73 (41 Welt-) Priester, 86 Kirchen, 15 (6 männl.) relig. Genoss., an 40 000 Katholiken.

Oregonzeder (ŏrĕgŏn-) f. Chamaecyparis.

Öregrund, schwed. Hafenst., Län Stockholm, am Bottn. Meerbusen, der Insel Gräsö gegenüber; (1900) 1014 E.; Seebad.

Oreibasios, griech. Arzt, * um 326 n. Chr. zu Pergamon od. Sardes, † um 403 zu Byzanz; Leibarzt des Kaisers Julian; nach dessen Tod verbannt, dann aber nach Byzanz zurückgerufen. Verf. auf Julians Veranlassung *Iatrikai synagōgai*, eine umfassende, systematisch geordnete Kompilation aus den Schriften aller bedeutenden griech. Ärzte (teilw. hrsg. von Matthäi, Mosk. 1808, u. Mai, Rom 1831; sämtl. erhaltenen Werke mit frz. Übers. von Bussemaker u. Daremberg, 6 Bde, Par. 1851/76).

Oreide, das (frz., oreid), goldähnliche Kupferzinklegierung.

Oreithyia, Gemahlin des Boreas.

Orejones (-chones, ‚Großohren‘), span. Name der Inkakaste (wegen ihres schweren Ohrschmucks).

Orel (russ., arjol, ‚Adler‘), zentral-russ. Gouv., Quellgebiet der Oka u. Sosna (r. zum Don); ein von Höhenzügen (bis 309 m) durchquertes, bevon. Hügelland, mit Ausnahme des waldigen, teilweise sumpfigen Westens zum fruchtbaren Schwarzerdegebiet gehörig, daher zu 1/3 angebaut, bes. mit Hafer (durchschn. 2,7 Mill. t), Winterroggen (522 800 t), Kartoffeln (680 000 t), Winterweizen (39 900 t), Hanf (39 000 t) ꝛc.; 2877 km² Wiesen (306 619 Pferde, 448 619 Rinder, 966 840 Schafe). 46 727 km², (1897) 2 039 808 E. (3899 Kath., 6258 Isr.; 267 Reichsdtsche); Ind.-Erzeugnisse 1901 für 66,66 Mill. *M*, bes. Eisenschienen, Lokomotiven, Wag-

gons ꝛc. 12 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung des Orlik in die Oka (Hafen); (1900) einschl. Garn. 70075 E. (830 Kath., Kirche); [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn; russ.-orthod. Bisch., Div.-, 2 Brig.Komm., Bez.G., Handelskammer, Abt. der Reichsbank, Börse; Peter-Pauls-Kathedrale (1794 bis 1861), kath., prot. Kirche; orthod. Priestersem., 1 Knaben-, 2 Mädchengymn., Knabenprogymn., Realschule, Mädcheninstitut, Kadettenkorps, meteorol., landwirtsch. Versuchsstation, Museum; Fabr. (150 Betriebe, jährl. Produktion für über 5 Mill. *M*) v. Talg, Seife, Kerzen, landwirtsch. Geräten, Tabak, Branntwein, Bier, Ziegeln, Hanfspinnerei, Gußeisen-, mech. Werke ꝛc.; Ausf. (fast 200000 t) v. Hanf, Getreide, Holzmaterialien ꝛc.

Orélie Antoine I. (-li ätoan), König der Araukaner, s. d.

Orellana (oreljana), Francisco de, span. Abenteurer, ein Gefährte v. Gonz. Pizarro, der ihn bei einem Kriegszug ins Napogebiet aussandte, um Lebensmittel aufzutreiben; O. fand aber den Rückweg nicht mehr u. ließ sich samt allen Begleitern den Napo u. den (zeitweilig nach ihm ben.) Amazonas bis zur (bis dahin allein bekannten) Mündung hinabtragen (11. Febr. bis 12. Aug. 1540), wodurch das riesige Stromsystem mit einem Schlag enthüllt wurde; 1544 erlag er bei einem neuen Versuch, dort vorzudringen, dem Klimafieber.

Orelli, 1) Joh. Konr. v., Philolog, ✱ 1770 zu Zürich, † 25. Okt. 1826 ebd. als ref. Pfarrer; hrsg. u. a.: Epist. Socratis et Socraticorum, Pythagorae et Pythagoreorum (1815) u. das wichtige Werk Opuscula Graecorum vet. sententiosa et moralia (1819/21). — Sein Vetter Joh. Kaspar v., Philolog, ✱ 13. Febr. 1787 zu Zürich, † 6. Jan. 1849 ebd.; 1807 Prediger in Bergamo, 1814 Prof. an der Kantonsschule in Chur, 1819 am Karolinum in Zürich, 1833 Univ.-Prof. ebd.; verdient bes. durch seine krit. Ausg. des Cicero (mit Baiter; I/IV 1826/31; V: Ciceronis scholiastae, 1833; VI/VIII: Onomasticon Tullianum, 1836/38) u. die kritisch-erklärende des Horatius (2 Bde, 1837 f., [4]1886/92; kl. Ausg., 2 Bde, 1838 f., [6]1882/84) u. des Tacitus (mit Baiter; 2 Bde, 1846/48, [2]1859/95), sämtl., teilw. in neueren Bearbeitungen noch jetzt brauchbar; ferner die größere Platonausg. (mit Baiter u. Winckelmann; 21 Bde, 1839/42 u. ö.); die mit Hagenbuch hrsg. Inscript. lat. select. ampliss. collectio (2 Bde, 1828) hat ihren Hauptwert allerdings durch die 1856 von W. Henzen bearb. Nachträge u. Indices erhalten. Vgl. Abert (Genf 1849).

2) Hans Konr. v., prot. Theolog, ✱ 25. Jan. 1846 zu Zürich; 1873 ao., 1881 o. Prof. für alttest. Theol. u. allg. Religionsgesch. in Basel. Schr. u. a.: ‚Durchs Hl. Land' (1878, [4]1890); ‚Allg. Religionsgesch.' (1899); Komm. zu Isaias u. Jeremias (1887, [3]1904 f.), Ezechiel u. den Kleinen Propheten (1888, [2]1896).

Orellin, das, s. Orlean.

Oremus (lat., ‚lasset uns beten'!), uralter Aufruf zur Vereinigung im Gebet; in der kath. Liturgie öfters vom Priester, früher meist vom Diakon an das Volk gerichtet.

Orenburg (arjen-), südöstlichstes russ. Gouv., Quellgebiet des Uralfl.; vom südl. Ural (Jaman Tau, 1642 m) u. seinen Ausläufern durchzogen, die sich im O. zu einer Steppe mit vielen süßen (solche auch im Gebirge) u. salzigen Seen abdachen; mineralreich, nam. Gold (1899: 4426 kg), Platin, Kupfer, Eisenerze (174721 t), Magneteisen, Mangan, Braunkohlen, Steinsalz (26901,6 t) ꝛc.; 39239 km² Wald (bes. Kiefern); rauhes, echt kontinentales Klima (in O. u. Troizk Jahreswärme 4 u. 2,5°, jährl. Regenmenge 341 u. 360 mm). 191179 km² (1/5 Eigentum des O.schen Kosakenheers), (1897) 1600500 E. (3839 Kath., 362799 moh. Kirgisen, Baschkiren ꝛc.; 2093 Isr.); 1901 nur 18190 km² Ackerland (331736 t Sommerweizen, 145924 t Hafer, 13959,9 t Winterroggen ꝛc.); Viehzucht (761275 Pferde, 771341 Rinder, 1 Mill. Schafe ꝛc.); außer Bergbau (1899) 8 Hochöfen (94918 t Gußeisen, 11508 t Stahl, 24245 t Eisen). 5 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., r. am Ural; (1900) einschl. Garn. 65906 E. (5828 Kath.); [Eisenbahn]; russ.-orthod. Bisch., Sitz des Hetmans des O.schen Kosakenheers u. der Verwaltung des Turgaigebiets, Bez.G., Abt. der Reichsbank; kath., prot. Kirche; orthod. geistl. Sem., Knaben-, Mädchengymn., Mädchenprogymn., Realschule, Lehrinstitut, Kosaken-Junker-, Milit.-Feldscherschule, 2 Kadettenkorps, Stadtbibl., Museum, Abt. der kais. russ. Geogr. Gesellschaft (Bibl.: 5554 Bde), Theater. 2 km südöstl., l. am Ural, der ‚Tauschhof' (im Sommer Tauschhandel europ. Waren gegen russ.-asiat. Fabrikate u. Rohprodukte). — Die Kosakengrenzfestung O. wurde 1735 zu Orsk am Or angelegt, 1743 an den jetzigen Platz verlegt. 1773 bis 1805 u. seit 1865 Gouvernementshauptstadt.

Orendel, dtsch. Spielmannsgedicht, am Ende des 12. Jahrh. in od. bei Trier entstanden; verbindet eine alte, wohl auf einem Naturmythus beruhende Heimkehrsage mit dem heil. Rock Christi. O., Sohn des Kgs Eigel v. Trier, erleidet auf der Brautfahrt zu Bride, der schönen Königin am heil. Grab, Schiffbruch, fängt als Gehilfe des Fischers Ise den Walfisch, der den einst verschlungenen heil. Rock noch im Leib hat, u. wird durch dieses Gewand (‚Graurock'), das er von nun an trägt, unverwundbar. Nach unmenschlichen Kämpfen erringt er die amazonenhafte Bride, kehrt mit ihr nach Trier, das er von den Heiden befreit, zurück, legt den heil. Rock in einen Steinsarg u. stirbt in Weltentsagung wie seine Braut u. Ise. Ausg. von Berger, 1888; Übers. von Simrock, 1845. Vgl. Harkensee (1879); Beer (in Paul-Braunes Beitr. zur Gesch. der dtsch. Spr. XIII); Heinzel (1892).

Orense, nordwestspan. Prov., südlichster Teil Galiciens, beiderseits des Minho; ein von unregelmäßigen Bergketten erfülltes, im O. (Sierra de Queija) 1778 m (Cabeza de Manzaneda) h. Gebirgsland mit fruchtbaren Thälern (bes. Minhothal), aber nur wenigen kleinen Ebenen, mit größeren Wäldern, Weiden u. 6 Mineralquellen. 6979 km², (1900) 404311 E.; Ackerbau (Roggen, Mais, Wein, Kastanien, Flachs, Weizen, Gerste, Hanf, Öl ꝛc.), Viehzucht, Fischfang, Bergbau auf Eisen, Zinnober, Blei u. Silber. — Die gleichn. Hauptst., l. am Minho (7bogige Brücke, 1230); 15194 E.; [Eisenbahn]; Bisch., Bez.G., Hilfsstelle der Bank v. Spanien; Kathedrale (1220, got.; 16./17. Jahrh. ern.), Feijóodenkmal (1887); Instituto, Colegio, Lehrersem.; Franziskaner; Fabr. v. Leinwand, Leder, Mehl, Eisengießereien; Schwefelthermen Las Burgas (66/68°). 2 km südl. Mineralbad Caldas de O. — Das Bist. O. (err. 571, Suffr. v. Santiago de Compostela) zählt 562 Pfarreien, 130 Filialen, 673 Kirchen u. Kap., 338000 Katholiken.

Oreodontidae, fossile Fam. der Paarzeher aus dem Eocän, Miocän u. obern Pliocän Nordamerikas; Gebiß vollständig, Füße 4zehig, bei manchen die vorderen 5zehig.

Oreodoxa *Willd.*, Palmgattg; 6 Arten, hohe Fiederpalmen der Antillen u. benachbarten südamerik. Küsten. O. oleracea *Mart.*, Kohlpalme, eine der höchsten Palmenarten (bis 52 m), liefert Gemüse (Gipfelknospe) u. Öl (Samen); O. regia *H. B. K.*, die prächtige Königspalme (Palma real) Kubas, ist dort häufig Alleebaum (nur 20 m h.).

Oreotragus *Sund.* = Calotragus *Sund.*, s. Klippspringer.

Orestes, 1) Sohn des Agamemnon u. der Klytämnestra, bei der Ermordung seines Vaters durch Ägisthos von seiner Schwester Elektra (so nach Sophokles) gerettet, von seinem Erzieher zu Strophios, König v. Phokis, gebracht; mit dessen Sohn Pylades, seinem treuen Freund, nach Mykenä zurückgekehrt, tötete er den Ägisthos u. (bei Homer noch nicht) seine Mutter. Deswegen von den Erinyen verfolgt u. von Apollon in Delphi entsühnt od. (nach der att. Sage, der Äschylos folgt) vor dem Areopag in Athen freigesprochen. Zur vollständigen Entsühnung mußte er das Bild der Artemis vom taurischen Chersonnes holen, wo er, von Pylades begleitet, seine Schwester Iphigeneia fand, mit der er in die Heimat entkam; beherrschte schließlich Argos u. vermählte sich mit Hermione (s. d.), um deren Besitz er Neoptolemos (s. d.) in Delphi erschlagen hatte. Pylades heiratete die Elektra. — 2) Vater des röm. Kaisers Romulus Augustulus, s. d.

Öresund (angeblich ben. nach der kl. Landzunge bei Helsingör), Meerenge zw. Schweden u. Seeland, gew. kurz der Sund, s. d.

Oretaner, mächtige Völkerschaft in der südwestl. Hispania tarraconensis bis zum Bätis; Hauptst. Castulo (s. d.). Hier fielen 212 v. Chr. die beiden Scipionen, u. hier besiegte Scipio Africanus den Hasdrubal.

Orexin, Phenyldihydrochinazolin, das, $C_{14}H_{12}N$; Base, deren salzsaures u. gerbsaures Salz appetiterregend.

Orfa, kleinasiat. Stadt = Urfa.

Orfe, die, ein Fisch, s. Nerfling.

Orfèvrerie, die (frz., órfäw'rörī), Goldschmiedekunst.

Orfila, Mathieu Jos. Bonaventure, franz. Mediziner u. Chemiker, * 24. Apr. 1787 zu Mahón (Menorca), † 12. März 1853 zu Paris; 1819 ebd. Prof. der gerichtl. Med., 1823 der Chem.; sehr verdient um die gerichtl. Med., Begr. der experiment. u. gerichtl. Toxikologie. Schr.: Poisons ou toxicol. gén. (2 Bde, 1814 f., [5]1852, vielfach übers.; dtsch 1818/19 u. ö.); Élém. de chimie méd. (2 Bde, 1817, [8]1851; dtsch 1819/20); Méd. légale (3 Bde, 1821/23, [4]1847, 4 Bde; dtsch [4]1848/50); sämtl. Paris.

Orford (órförd), engl. Dorf, Grafsch. (Ost-) Suffolk, am Ore, 32 km nordöstl. v. Ipswich; (1901) 885 E.; Schloßruinen (12. Jahrh.); Austernfischerei. 4 km östl. das Kap O. Neß (Leuchtturm).

Orford (s. o.), Grafentitel der Familie Walpole.

Organ, das (grch. *órganon*, ‚Werkzeug‘), eine zur Ausführung bestimmter Thätigkeiten während des Lebens (s. d.) befähigte Formeinheit eines Lebewesens, Organismus (Mensch, Tier, Pflanze); dessen Körper ist infolgedessen aus O.en zusammengesetzt, organisiert. — Elektr. O.e s. Zitterfische; statische O.e s. Gleichgewichtssinn.

Organdin, der, ein musselinartiger Baumwollstoff. — **Organdis,** das (frz., Mehrz., -gādi), weißer od. gefärbter baumwollener Linon, dichter als Musselin; Unterfutter für Frauenkleider.

Organisation, die, Gliederung, Einrichtung, Gestaltung; im urspr. Sinn die Zusammensetzung eines lebenden Ganzen, dessen Bestandteile zwar verschiedenartig (heterogen) sind u. einem ihnen eigentümlichen, unmittelbaren Zweck dienen, aber geordnet zur Erhaltung u. Förderung des Ganzen zusammenwirken (Pflanze, Tier). Im übertr. Sinn jede aus verschiedenartigen Teilen bestehende Vereinigung menschl. Wesen zu einem einheitl. Zweck, mag nun diese Vereinigung entstanden sein durch einen bewußten freien Vertrag (Arbeitsvertrag) od. durch allmähliche geschichtl. Entwicklung (Gemeinde, Staat). O. der Arbeit, die planmäßige Regelung der wirtsch. Thätigkeiten durch Staat od. Gemeinde, bes. in der Weise, wie sie von den Sozialisten u. Kommunisten erstrebt wird u. von einzelnen Vertretern dieser Richtung (Saint-Simon, Fourier, Owen, Louis Blanc ꝛc.) bis ins Einzelne ausgemalt, bisweilen auch praktisch versucht worden ist. Organisator (Zeitw.: organisieren; Adj.: organisatorisch), Anordner, Neuordner.

Organisch, die Organe betr., mit Organen versehen; lebendig; einheitlich; das innere Wesen betr. In der Chem. heißen o. die Verbindungen, aus denen der Körper des Organismus besteht, bzw. die während seines Stoffwechsels gebildet werden. — **O.e Artikel** s. Artikel. — **O.e Belastung,** in der Psychiatrie die Häufung krankhafter Einflüsse in der Aszendenz (z. B. Verwandtschaftsheiraten in neuropathisch belasteten Familien), wodurch bei den Nachkommen die schwereren Formen psychischer Entartung auf geistigem u. sittlichem Gebiet zu Tage treten. — **O.e Chemie,** Chemie der Kohlenstoffverbindungen (organ. Verbindungen), früher = Pflanzen- u. Tierchemie, s. Wöhler. — **O.es Nervensystem** = Sympathicus.

Organismus, der, s. Organ.

Organist (lat. organista), Orgelspieler. Organista im M.A. auch = ‚Tonsetzer‘, Komponist organaler Formen, s. Organum. — O. (Zool.), Gattg der Tanagridae.

Organistrum, das, s. Drehleier.

Organogen heißen Gesteine, Sedimente ꝛc. aus organ. Überresten; vgl. Taf. Gesteine. — **Organogene** (Mehrz.), die Elemente Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff u. Stickstoff, aus denen sich die meisten natürlich vorkommenden organ. Verbindungen zusammensetzen.

Organographie, die, Zweig der Botanik, s. d.; Organologie, die, Lehre vom Bau der Organe = Morphologie (s. Zoologie); Organopathie, die, Erkrankung von Organen.

Organometalle (Mehrz.) = Metallorganische Verbindungen.

Organon, das (grch.), Werkzeug. Unter dem Titel O. faßte die peripatet. Schule die log. Schriften des Aristoteles (s. d.) als das allg. ‚Werkzeug‘ für alle wissensch. Arbeit zusammen; ihnen stellte Francis Bacon (s. d.) sein ‚Neues O.‘ gegenüber.

Organotherapie, Organtherapie, die, Ersatz von anatomisch od. funktionell zu grunde gegangenen Drüsen durch ernährende Zuführung von gleichartigen tierischen Drüsen in Substanz od. präparierter Form (Extrakt, komprimierte Tabletten). Den Anlaß hierzu ergaben Erkrankungen (od. Ausschneidungen) der Schilddrüse, bei denen (zuerst von Th. Kocher, 1890) dann tierische Schilddrüse innerlich gereicht wurde, worauf die Erscheinungen der mangelnden Schilddrüse ganz od. doch teilweise wichen, allerdings nur für die Zeit der Schilddrüseneinnahme, weshalb diese in solchen Fällen nie ganz unterlassen werden darf. Gestützt auf diese Erfahrung hat man gegen alle möglichen Erkrankungen, die auf funktioneller Lahmlegung

od. operativer Entfernung einer Drüse beruhen, die entsprechenden Tierdrüsen eingegeben (z. B. Nebenniere gegen Addisonsche Krankheit, Eierstock nach Ovariotomie, Milz u. Knochenmark gegen Anämie, Brown-Sequards Stierhodenextrakt bei Mannesschwäche ꝛc.). Der allg. Erfolg ist bis jetzt noch zweifelhaft, bei einzelnen (Bauchspeicheldrüse ꝛc.) jetzt schon negativ, bei anderen (spez. Eierstock nach Ovariotomie) gesichert. In Deutschland befassen sich Merck in Darmstadt u. Knoll in Ludwigshafen mit der Herstellung von Organpräparaten. Um den beim Trocknen (im Vakuum) entstehenden Verlust therapeutisch wichtiger Stoffe zu vermeiden, verwendet Prof. Poehl (seit 1897) in St Petersburg die im Saft der Organe enthaltenen, sich regelmäßig u. unaufhörlich durch Zersetzung der Proteinsubstanzen bildenden Leukomaïne (Opotherapie, die); die Präparate, in Deutschland von Merck hergestellt, haben die Vorsilbe Opo ... (v. grch. *opos*, ‚Saft‘), z. B. Opopankreatin, Opoliënin ꝛc.

Organsin, die, Kettseide aus den besten Kokons.

Organum, das (lat.), 1) = Orgel; 2) Bezeichnung einer seit dem 9./10. Jahrh. nachweisbaren, über das primitive Sekundieren zu einer gegebenen Gesangstimme sich erhebenden kunstvollern Zweistimmigkeit mit gew. liegender Unterstimme, dann auch bis zum 14. Jahrh. für höhere mehrstimmige Formen; vgl. Hucbald, Kirchenmusik. — **O. hydraulicum,** Wasserorgel, s. Hydraulis.

Orgasmus, der (grch.), Wallung; strotzende Fülle, aktive Hyperämie; heftiger Trieb; Adj.: orgastisch, strotzend, schwellend.

Orgel, die (lat. organum), das größte Musikinstrument, durch Macht, Weihe u. Schönheit des Tons mit Vorzug ‚Instrument der Kirche‘; besteht aus Holz- u. Metallpfeifen (Pfeifenwerk), die von der Druckluft des Windwerks durch Öffnen der Pfeifenventile mittels der Tastatur im Spielkasten u. des mit Pfeifen u. Tasten verbundenen Regierwerks angeblasen werden. Das Regierwerk ist ein System von Stängchen u. Winkeln (mech. O.) od. Windleitungen, nämlich dünnen Röhrchen (pneumat. O.) od. elektr. Leitungen (elektr. O.). Vgl. Tafel. — **O.metall,** das, Legierung von 5 Tln Zinn u. 2 Tln Blei zur Herstellung von O.pfeifen.

Orgelgebirge, port. Serra dos Orgãos (orgaũsch), südostbrasil. Küstengebirge, zw. Rio de Janeiro u. Petropolis, mit orgelpfeifenartig angeordneten Zinken u. Hörnern auf dem Kamm, bis 2232 m h.

Orgelgeschütz, mittelalt. Kartätschgeschütz; vgl. Taf. Geschütz (II. Entwicklung des G.wesens).

Orgeln (weidm.), der Brunftlaut des Hirsches.

Orgeln, geologische, s. Geologische Orgeln.

Orgelpunkt, in der Mus. ein od. mehrere liegende Baßtöne (der 2. gew. die Oberquinte), über denen sich die übrigen Stimmen scheinbar unabhängig (mit harmonierendem Einsatz) weiterbewegen, um zuletzt in die dadurch spannend verzögerte Schlußkadenz einzumünden; bereits in der Zeit des Organums (s. d.) bekannt, ausgebildet aber erst seit dem 17. Jahrh.

Orgien (grch., Mehrz.), eig. Opferdienst, bes. in den relig. Kultgenossenschaften (deren Mitgl. in Athen auch Orgeonen gen.); dann geheime Gottesdienste (Kybele, Mithras, Isis ꝛc.; nur Eingeweihten u. oft bloß dem einen der 2 Geschlechter zugänglich), bei denen es wie bei den nächtlichen Dionysos- (s. d.) Festen meist ausschweifend u. unsittlich zuging; daher jetzt = ausgelassenes Gelage, Szenen zügelloser Leidenschaft. Orgiast, der an O. Teilnehmende. Orgiastisch, schwärmerisch, wild rasend.

Orgjejew, russ. Kreisst., Gouv. Bessarabien, l. am Reut (zum Dnjestr); (1900) 14156 E.; Gemüse-, Tabakbau, Kalkbrennereien, Leder-, Seifenfabr.; bei Quizgany Schwefel- u. Eisenquellen.

Orgue expressif, die, eig. der (frz., org. Mehrz. weibl.: orgues expressives, -iw) = Harmonium.

Orgyia *Ochsh.*, Gattg der Spinner.

Oria, ital. Stadt, Prov. Lecce, 30 km südwestl. v. Brindisi; (1901) 8731 E.; Bisch., mittelalt. Burg; Priestersem., Stadtbibl. (mit Museum); Lazaristen, Benediktinerinnen, Kanossianerinnen ꝛc.; Fabr. v. Öl. — Im Altert. *Uria*, Hauptst. Japygiens. Angeblich Heimat der genues. Familie Doria. — Das Bist. O. (err. 1591, Suffr. v. Tarent) zählt 122 Kirchen u. Kap., 183 (132 Welt-) Priester, 12 (5 männl.) relig. Genoss., 96000 Katholiken.

Oribasius, griech. Arzt, s. Oreibasios.

Oribatidae, Fam. der Milben. [Messing.

Orichalcum, Orichalk, das, im M.A. =

Orichovius, Stan., poln. Apostat, s. Orzechowski.

Orient, der (lat., Adj.), Aufgang (der Sonne) bzw. die Himmelsrichtung, in der er gesehen wird, also = Osten; übertragen für die ‚Länder des Ostens‘ (Bewohner: Orientalen), urspr. nur das östl. Mittelmeergebiet (O.bahn, Orientalische Eisenbahnen, die Bahnen der Balkanhalbinsel, außer Griechenland), jetzt vielfach bis Ostasien ausgedehnt. Vgl. L'O. (Par., seit 1888); ‚Der O.‘, Vortr. u. Abh. (seit 1905). — O. (Freimaur.), Name hochgradiger Zentrallogen in Paris (Grand O. de France) u. in den südamerik. Republiken.

Oriental, der, fünfbindiger Baumwollatlas, wie engl. Leder gewebt.

Orientalisch, morgenländisch. — O.er Achat, Chalcedon, Jaspis ꝛc., die betr. Halbedelsteine in bester Qualität. O.er Amethyst, Aquamarin, Chrysolith, Girasol, Hyazinth, Smaragd, Topas, Korundvarietäten v. Ceylon in den entsprechenden Farben der aufgezählten ‚occidentalischen‘ Steine. O.er Granat = Almandin, s. Granat. O.es Katzenauge = Chrysoberyll. O.er Opal = edler Opal aus Ungarn.

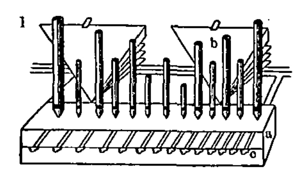
Orientalische Frage s. Türkei (Gesch.).

Orientalische Kirche, orthod. Kirche der orient. Riten u. im Ggsz zur abendl. (lat.) Kirche die Gesamtheit der im Glauben u. in der Anerkennung des Papsttums mit ihr verbundenen, aber im Ritus von ihr abweichenden morgenl. Kirchen, s. Unierte Kirchen. — **Orientalisch-orthodoxe Kirche** = Griech.-orthodoxe Kirche, s. Griechische Kirche.

Orientalische Region s. Tierverbreitung.

Orientalische Sprachen, ein Begriff, der mit der noch andauernden Erschließung der orient. Länder an Umfang u. Bedeutung stetig zunimmt. Das klass. Altertum, obwohl mannigfaltig von orient. Wesen beeinflußt, sah in den o.n S. nur solche von Barbaren; erst die Verbreitung des Christentums trug die Verehrung einer orient. Sprache, des Hebräischen, als heil. Sprache, nach Europa, ohne jedoch dadurch die Beschäftigung mit ihr in weite Kreise zu bringen. Die Blüte der arab. u. neuhebr. Wissenschaft in Spanien rief seit dem 10. Jahrh. auch im christl. Europa, u. zwar vor allem im Dominikanerorden, lebhaftes Interesse an der arab. u. hebr. Sprache hervor, das von einigen Päpsten, nam. Klemens V. (Konzil zu Vienne, 1312), eifrig ge-

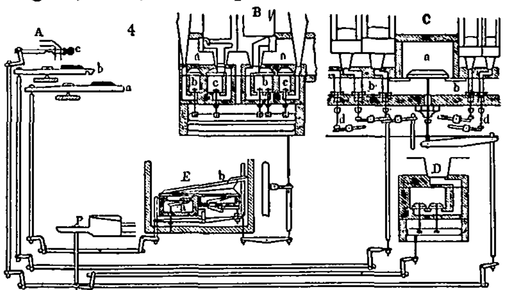
Die Vorläufer der O. (im vorchristlichen Altertum) sind miteinander verbundene verschieden lange Pfeifen aus Rohr, die vom Mund direkt (Hirten- od. Panspfeife) od. durch Drücken eines aufgeblasenen ledernen Schlauchs (Sackpfeife, Dudelsack) angeblasen wurden. Zw. Pfeifen- u. Windwerk, den beiden Hauptteilen der O., war bereits in der ,Magrepha' der Juden (Abb. 1; nach Wangemann) ein dritter wesentlicher Teil der O., die Windlade a, zur Aufnahme u. Ausgleichung des in b erzeugten Winds eingeschaltet; Tasten od. Schieber c öffnen od. schliefsen den Windzutritt zu den Pfeifen. Gröfsere Bedeutung erlangte die Wasser-O. (Organum hydraulicum, Hydraulis) des Mathematikers Ktesibios in Alexandria, um 140 v. Chr. (Abb. 2): durch Auf- u. Niederdrücken des Hebels H wird in der Luftpumpe Z Luft nach der Glocke G gedrückt; G steht in dem z. T. mit Wasser gefüllten Zylinder A; die nach G gepumpte Luft verdrängt Wasser aus G, das durch Steigen u. Fallen Winddruck u. -menge ausgleicht u. den Wind in die Windlade D treibt, von wo er durch Tastendruck den Pfeifen zugeführt wird. Wesentlich verbessert wurde die O. durch Anwendung von Trittblasebälgen (Abb. 3: vom Obelisk des Theodosius zu Konstantinopel, 4. Jahrh.). Seit Pippin u. Karl d. Gr. aus Griechenland im fränk. Land eingeführt, gelangten diese O.n mit direkter Windführung (ohne Wasserbehälter) zunächst beim Gesangunterricht der konstanten Tonhöhe halber zu ausgedehnter Verwendung, dann auch in Kirchen zur Tonangabe beim Chorgesang u. zur Gesangsbegleitung (unisono mit den Sängern). Die ersten Kirchen-O.n im nördlichen Europa waren die Karls d. Gr. u. Ludwigs des Frommen im Dom zu Aachen; vom 10. Jahrh. ab sind O.n nachweisbar in Freising, München, Halberstadt, Magdeburg, Erfurt. — Das Verlangen nach einer dem Raum entsprechenden Tonverstärkung führte zur Vermehrung der Pfeifen (für die einzelne Taste, bisher hatte jede Taste nur eine Pfeife) u. der Blasebälge; Spiel- u. Windmechanik blieben wesentlich dieselben u. machten das Spiel für den Spieler u. die Blasebalgtreter (Kalkanten) zu mühsamer Arbeit. Die Tasten (Claves) waren handbreit; daher konnte man mit einer Hand nur je einen Ton ,anschlagen'. Für die 14 Bälge der O. in Winchester (um 950) brauchte man 70, für die 20 Bälge der O. in Halberstadt (12. Jahrh.) 10 Kalkanten.





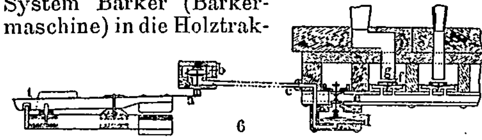
Ursprünglich war auf den O.n nur die diaton. Tonreihe der Gesangsmethode enthalten; im 13. u. 14. Jahrh. fügte man allmählich chromat. Halbtöne ein, das 15. Jahrh. brachte als wichtige Erfindung das Pedal u. damit für das Spiel eine bedeutende Erleichterung, da die Tasten, welche zu den tiefsten Pfeifen führten, nunmehr auf den Boden gelegt u. mit den Füfsen gespielt wurden. Im 16. Jahrh. ermöglichte die Vergröfserung u. Vervollkommnung der Blasebälge einen allgemeinen Aufschwung im O.bau, so dafs um diese Zeit in fast allen Städten Deutschlands, wohl auch Frankreichs, Englands u. Italiens, O.n vorhanden waren. Im Pfeifenbau erzielte man durch Verschiedenheit in Konstruktion (Lippen- u. Zungenpfeifen) u. Material (Kupfer, Zinn, Holz) verschiedenen Toncharakter u. Stärkegrad. Die aus Pfeifen derselben Konstruktion gebildeten einzelnen Reihen (Stimmen, Register) erhielten durch Einteilung der Windlade in Kanzellen getrennte Windzufuhr u. konnten so einzeln u. zusammen gespielt werden. Gegen Ende des 16. Jahrh. finden sich schon sämtliche heute noch gebräuchlichen Pfeifenarten. — Die *grofsen Fortschritte in der Gesangsmusik* stellten auch an das O.spiel u. damit an die Spielmechanik gesteigerte Anforderungen. Die Tasten wurden kleiner u. handlicher, der Mechanismus aus hölzernen Stängchen, Winkeln u. Hebeln zur Übertragung des Tastendrucks auf die Pfeifenventile (Regierwerk, Traktur) leichter u. beweglicher, die Tastenreihen der Hände (Manuale) wurden vermehrt (bei gröfseren O.n 2 bis 4): ,Hauptmanualwerk' mit den meisten u. stärksten Stimmen, ,Oberwerk' mit den oberen, ,Brustwerk' mit den dem Organisten gegenüberliegenden Pfeifen. Durch die Vermehrung der Manuale u. Verteilung der Register in Gruppen nach der Zahl der Manuale auch auf 2 bis 4 Windladen wurde ein rascher u. leichter Wechsel in Tonstärke u. -farbe erreicht, u. man konnte auch die Spieltechnik wie auf anderen Instrumenten künstlerisch entfalten. Damit gedieh das O.spiel (im 17. Jahrh.) bes. durch ital., franz. u. dtsch. Meister (Frescobaldi; Joh. Ferd. Kasp. Fischer, Buxtehude; Joh. Seb. Bach, der Klassiker der Orgelkomposition; Händel u. a.) zu hoher Blüte. Das 18. Jahrh. brachte neben manchen Fortschritten (Simplifikations-System des Abbé Vogler, s. d.) viele Spielereien in der O.bautechnik (Vogelstimmen, Pauken, Glockenspiele, Donner, Regenschauer), während die O.musik entsprechend dem Geist der Zeit an Gehalt u. Ernst sank. — Die neuere Zeit verbesserte die Gebläseeinrichtungen (Kasten-, Magazinbälge) u. schuf Vorrichtungen zur Erleichterung im Registrieren: Koppelzüge, durch welche das Pedal mit den Manualen u. diese miteinander verbunden werden (beim Spiel auf dem einen wirken Tasten u. Töne des andern mit), Kollektivzüge, durch welche auf einfachen Zug mehrere od. alle Register in Funktion ge-





setzt werden können, den **Rollschweller**, der nach u. nach sämtliche Register vom schwächsten bis stärksten ein- od. ausschaltet, den **Crescendo- (Jalousie-) Schweller**, der ein An- u. Abschwellen einzelner Register bewirkt. Die Verbesserungen der Windlade ermöglichten den Bau von O.n mit 100 u. mehr Registern, während der pneumat. Hebel (s. Abb. 4 E) die Arbeitsleistung der Hand des Spielers wesentlich verringerte. Ganz fiel diese Arbeit erst weg mit dem Ersatz der hölzernen Spielmechaniken in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrh.; die Kraftübertragung von der Hand des Spielers zum Pfeifenventil besorgt heute vielfach die in der O. schon vorhandene komprimierte Luft (**Röhrenpneumatik, pneumat. O.**) od. die Elektrizität (**elektr. O.**).

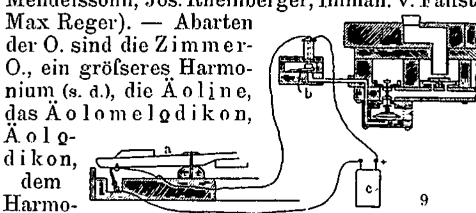
Die Spielmechanik einer O. mit 2 Manualen veranschaulicht Abb. 4 (nach Wangemann): A ist der Spieltisch mit den Tasten- (a, b) u. Registerzügen (c), B die Windlade des 1. Manuals (Querschnitt) mit Pfeifen, C die Windlade des 2. Manuals (Längsschnitt) mit Pfeifen, D die Pedallade (Querschnitt) mit Pedal P, E ein nach dem System Barker (Barkermaschine) in die Holztrak-


6

tur eingefügter pneumat. Hebel. Zieht man den Registerzug c (in A), so öffnet sich durch Hebelbewegung das Ventil in dem mit dem Windwerk verbundenen Kanal a (in C), u. der Wind strömt aus a in den Querkanal b (vgl. a u. b in B); hier ist ihm der Zugang zu den einzelnen Pfeifen durch kleine Kegelventile c verschlossen, bis durch Druck auf die Tasten b od. a die ‚Stecher' d in C od. B die Kegelventile heben u. den Wind in die Pfeifen lassen. Der pneumat. Hebel E soll die Arbeit des Organisten erleichtern; statt ein langes u. schwer bewegliches Gestänge von der Taste a zum Manual B durch den Tastendruck zu bewegen, öffnet ein Druck auf die Taste mittels kurzer Leitung ein Ventil a (in E) u. läßt Luft vom Windwerk aus Kanal a in den Balg b, der dadurch in die Höhe getrieben wird u. die Pfeifenventile aufzieht. Eine Zusammenstellung der Hauptteile einer einfachen O. gibt Abb. 5 (nach Wangemann): A ist der Spieltisch, B das von der Tastenreihe a bediente Manual in 2 Teilen übereinander, C das Manual der Tastenreihe c, D die Pedallade mit Pedal P, E ein Kastengebläse, F ein Balg zum Ausgleich des Winds; dieser wird erzeugt durch Auf- u. Niedergehen (Ziehen) des Kolbens b u. in den Kanälen k den Windladen zugeleitet.

Den Grundgedanken einer pneumat. O. veranschaulicht Abb. 6 (nach Schmidt): die niedergedrückte Taste t hebt bei a durch eine Stahlfeder ein kleines Ventil; dadurch tritt der Wind im Kästchen b in eine dünne Röhre c (vgl. Abb. 8: a) bis zur Windlade, bläst hier den Balg d auf, hebt das Ventilstängchen u. läßt den Wind in e, der in der Ruhelage der Taste mittels Membrane das Ventil f gegen den Pfeifenkanal g drückt, ins Freie (bei d); dadurch senkt sich Ventil f (im Kanal bei f herrscht der größere Luftdruck des Windwerks), u. die Pfeife wird angeblasen. Die Taste hat also nur mehr ein kleines Ventil zu heben. Den Durchschnitt durch den Spieltisch einer pneumat. O. zeigt Abb. 7 (A. Kiene, Waldkirch): die Taste a hebt Ventil b, wodurch der Druckwind in c durch das Röhrchen nach der Windlade strömen kann; Windkanal d enthält die Ventile für die Koppelzüge, Windkanal e die für die Pedale; die Register werden hier ebenfalls durch Tasten t (nicht mehr durch Ziehen) bedient. Die Ansicht des Spieltisches einer pneumat. O. gibt Abb. 8 (Kiene): a Rohre für die Windleitungen (für jede Taste 1 Röhrchen), b Ventilköpfe der Pedale.

Rein elektr. O.n sind bisher in Deutschland nur wenige in Anwendung; man bedient sich der Elektrizität gew. nur zur Übertragung der Arbeit von den Tasten bis zur Windlade (Abb. 9): durch Niederdrücken der Taste a wird der Strom der Stromquelle (gew. galvan. Batterie c) mittels Feder u. Schiene geschlossen, der entstehende Elektromagnetismus hebt Ventil b, der Wind geht durch Röhrchen nach der Windlade. — Durch die elektr. u. bes. pneumat. Einrichtungen wurde die O. zum Konzertinstrument erster Klasse (in Deutschland bes. durch Mendelssohn, Jos. Rheinberger, Imman. v. Faißt, Max Reger). — Abarten der O. sind die **Zimmer-O.**, ein größeres Harmonium (s. d.), die **Äoline**, das **Äolomelodikon**, **Äolodikon**, dem Harmonium ähnliche Tasteninstrumente mit freischwingenden Zungen, das **Apollonikon** u. a. Vgl. auch Taf. **Musikwerke**.



9

Vgl. Wangemann ([3]1887); Töpfer (2 Bde, [2]1888); Rietschel (1893); Frenzel (1894); Kothe u. Forchhammer, Führer (2 Tle, 1890/95); H. Schmidt (1904); Degering (Gesch. bis zur Karolingerzeit, 1905). Ztschr. für O.- u. Harmoniumbau (seit 1903).

fördert wurde. Doch brachte erst im 16. Jahrh. die Begründung wissensch. Sprachstudiums durch die Humanisten u. der wachsende Reise- u. Entdeckungstrieb, verbunden mit dem Bestreben, das Christentum in die entdeckten Länder zu tragen (Jesuitenmissionen, Collegium de propaganda fide in Rom, 1627), die Beschäftigung mit den o.n S. in regern Fluß, so daß die Zeit bis zur Mitte des 18. Jahrh. eine Blüteperiode für das Studium der mit der Bibelforschung in Zusammenhang stehenden Sprachen bedeutet (vgl. Reuchlin, Buxtorff, Assemani, Erpenius, Athanasius Kircher, Hiob Ludolf, Schultens, Reiske). Der Kreis der o.n S. erweiterte sich zu Ende des 18. Jahrh. durch Erschließung des Zend (Anquetil-Duperron) u. Sanskrit (Wilkins, Jones, Colebrooke), was zu Beginn des 19. Jahrh. zur Entdeckung der indogerm. Spracheinheit u. zum vergleich. Sprachstudium führte (Bopp, Pott). Nachdem die Entzifferung der Hieroglyphen (s. d.) durch Young (1819) u. Champollion (1822), der Keilschrift (s. d.) durch Grotefend (1803), Lassen (1836), Rawlinson, Hincks, Oppert angebahnt war u. das arab. Sprachstudium durch de Sacy (seit 1790) einen neuen Aufschwung genommen hatte, traten auch die hinterorient. Sprachen in den Bereich der Forschung, so die Türksprachen (Hammer-Purgstall, Böthlingk, Radlof), das Malaiische (W. v. Humboldt, v. d. Gabelentz, Fr. Müller), Chinesische (Klaproth, Rémusat, Pfizmaier), neuerdings auch das Japanische, so daß von größeren Aufgaben für die orient. Linguistik fast nur die Sprachen Innerindiens, Siams, Tibets ꝛc. übrig bleiben. Die akad. Beschäftigung mit den o.n S. beschränkt sich bis heute, abgesehen von den in das Studium des Indogerman. fallenden Sprachen, vorwiegend auf das Semitische u. Altägyptische; für das Studium einzelner wichtigerer lebender Sprachen des Orients bestehen eigne Lehranstalten (die älteste die Wiener Orient. Akad., die besuchteste das Berliner Orient. Seminar, von besonderer Bedeutung auch die 1903 an der St Josephs-Univ. in Beirut gegr. ‚Orient. Fakultät'). Eine formelle Vereinigung der in der Praxis oft weit auseinander gehenden Bestrebungen der orient. Sprach- u. Litteraturforscher (**Orientalisten**) bilden die **Orientalistenkongresse** (seit 1873, der 14. in Algier 1905; ‚Akten') u. größere **gelehrte Gesellschaften** zur Pflege orientalist. Bestrebungen (Soc. Asiat., Paris; Dtsch. Morgenl. Ges., Leipzig; Vorderasiat. Ges., Berlin, u. a.), außer deren Publikationen (Journ. Asiat., ‚Ztschr. der Dtsch. M. Ges.', ‚Mitteil. der Vorderasiat. Ges.') eine größere Anzahl period. Ztschr.: Wiener Ztschr. für Kunde des Morgenlands (Wien), Orientalist. Litt.-Ztg (Berlin), Ztschr. für Assyriol. (Straßburg), Mitteil. des Sem. für O. S. (Berlin), Rev. Sémit. (Paris), American Journ. of Semit. Lang. (Chicago), Oriens Christianus (Rom), Orient. Bibliogr. (Berlin) u. a., die orient. Forschungen vermitteln.

Die orient. Litteraturen haben vorwiegend relig. Charakter, so die hebr. Bibel samt ihrer syr., äthiop., arab., kopt. Übersetzung, ihre talmud. Erweiterung, der arab. Koran, das ägypt. Totenbuch, babylon. Epen u. Götterhymnen u. Rituale, Avesta, Veden, buddhist. Traktate u. a. (Hauptsammlung: Sacred Books of the East, Oxf. 1879 ff.), weshalb sie bes. die vergleich. Religionswiss. befruchtet haben; die Profanlitt. hat ihren Schwerpunkt in Gedichten von meist kunstvoller, oft überkünstlicher Formung (bes. wertvoll die arab. u. pers. Kunstlyrik, die Epik der Perser u. Inder), die in dtsch. Gewand zu kleiden seit dem Beginn des 19. Jahrh. Männer wie Goethe, Rückert, Schack, Bodenstedt u. a. bestrebt waren. Endlich vermitteln uns viele teils ins babylonisch-ägypt. Altertum zurückreichende teils der arab. Litteraturperiode angehörende Prosadenkmäler wichtige Aufschlüsse über Entwicklung u. Gang der anscheinend überh. nach dem Orient zurückweisenden Kultur.

Vgl. Th. Benfey, Gesch. der Sprachwiss. u. orient. Philol. in Dtschl. (1869); Bühler-Kielhorn, Grundr. der indo-arischen Philol. (1899 ff.); Geiger-Kuhn, Grundr. der iran. Philol. (2 Bde, 1895/1904); Petermann-Strack, Porta ling. orient. (1864 ff.); Litt. des Ostens in Einzeldarst. (1901 ff.). S. auch die Art. über die einzelnen o.n S. u. Litteraturen.

Orientalium dignitas, Konstitution Papst Leos XIII. v. 30. Nov. 1894, welche den Bestand der orient. Riten sichert, insbes. ein Herüberziehen zum lat. Ritus streng verbietet.

Oriente (span., ‚Osten'), östlichste u. größte ecuador. Prov.; die Vorberge der Anden u. das von Amazonaszuflüssen durchzogene, größtenteils waldbedeckte Tiefland; 250 000 km² (5/8 der Gesamtfläche), (1893) 80 000 E. (meist wilde Indianer); Haupterzeugnisse: Holz, Gold, Kopal ꝛc. Hauptort **Archidona**, an einem l. Zufluß des Napo; (1897) 5000 E.; Apost. Vikar v. Napo.

Orient-Gesellschaft, **Deutsche**, eingetragener Verein zur ‚Veranstaltung v. Ausgrabungen an den Kulturstätten des orient. Altertums behufs Aufdeckung v. Baudenkmälern sowie Aufsuchung v. Kunsterzeugnissen u. Urkunden jener Epoche', gegr. 24. Jan. 1898, seit 1901 unter dem Protektorat Kaiser Wilhelms II. 1905 etwa 1300 Mitgl. (Sitz Berlin, Beitr. mindestens 20 *M* jährl. od. mindestens 500 *M* auf Lebenszeit); bereits in Babylon, Assur, Ägypten u. Palästina mit großem Erfolg thätig. Vgl. ‚Wissensch. Veröffentl. der D. O.-G.' (I/VI), ‚Sendschriften' (I/III) sowie (nur für Mitgl.) ihre ‚Mitteil.' (1/29) u. Jahresber. (I/VII).

Orientieren (Hauptwort **Orientierung**), nach den Himmelsgegenden (urspr. nach Osten, das bei den frühmittelalt. Landkarten oben war) einstellen (z. B. den Globus, eine Kirche, s. Ostung); **sich o.**, seine Stellung in bezug auf die Weltgegenden feststellen, sich zurechtfinden. Vgl. M. Möller, Orientierung nach dem Schatten (1905).

Orientierungssinn, ein gewissen Tieren zugeschriebener besonderer Sinn, welcher deren Fähigkeit, sich zurechtzufinden, zu grunde liegen soll. In vielen Fällen muß uns diese allerdings rätselhaft erscheinen, wie z. B. das Finden des Heimwegs durch Hund u. Katze unter Umständen, von Zugvögeln, Fischen, Insekten ꝛc. Wenn wir auch meist nicht sicher angeben können, welcher der bekannten Sinne jeweilig zur Orientierung dient, so ist doch zu bedenken, daß in einigen Fällen solche (z. B. der Gesichtssinn bei Brieftauben) als wirksam erkannt wurden, daß an Schärfe der Sinneswahrnehmung die Tiere uns vielfach überlegen sind, u. endlich die Aufstellung eines besondern O.s ohne zwingenden Grund u. Nachweis eines entsprechenden Organs unberechtigt ist; vgl. auch Instinkt.

Orient-Komitee, Verein zur Ausgrabung od. Erwerbung orient. Altertümer; gegr. 1888 (Sitz Berlin, Zweigkomitee Leipzig); veranstaltete 5 Expeditionen nach Sendschirli (vgl. Bericht in Mitt. aus den orient. Samml. der Kgl. Museen zu Berlin, I/III, 1893/1902).

Orientkrieg = Krimkrieg.

Orificium, das (lat.), Mündung, Öffnung. O. uteri s. Gebärmutter.

Oriflamme s. Fahne.

Origanum *L.*, Dost, Gattg der Labiaten; 25, meist mediterrane Arten, Stauden od. Halbsträucher mit ganzrandigen od. gezähnten Blättern u. 2lippigen, zu verwickelten Ständen vereinigten Blüten. Vom ½ m h. echten D., O. vulgare *L.*, in zahllosen Spielarten von Großbritannien bis zum Himalaja, ist das blühende Kraut (Herba origani) in Östr. ꝛc. offizinell, liefert auch das (meist verfälschte) D.öl (Triester D.öl von O. hirtum *Lk.*, Smyrnaer v. O. smyrnaeum *L.*); O. maru *L.*, Syrien, ist wahrsch. der bibl. Ysop; O. majorana *L.*, der Majoran, s. d.

Origenes, griech. Kirchenschriftst., * 185 od. 186 (183 od. 184 nach Krüger, Gött. Gel. Anz. 1905) wahrsch. zu Alexandria, † 254 od. 255 (nach Krüger spätestens 253) zu Tyrus. In der Katechetenschule zu Alexandria bes. von Klemens (s. d.) unterrichtet, nach dem Martyrium seines Vaters Leonidas (202), das er teilen wollte, 203 (204) mit 18 Jahren wegen seiner Tugend u. Gelehrsamkeit an die Spitze der Katechetenschule berufen, die er mit wenigen Unterbrechungen (um 212 in Rom, um 215 in Cäsarea, um 218 in Antiochia bei der Kaiserin-Mutter Mammäa) bis 230 (231) leitete u. zur höchsten Blüte brachte. Mit eisernem Fleiß (deshalb seit dem 4. Jahrh. *Adamantios*, ‚der Stählerne', beibenannt) widmete er sich dem Studium bes. auch der Philos. (Neuplatoniker Ammonius Sakkas), dem Unterricht u. der Abfassung gelehrter Werke. 230 (231) nach Griechenland berufen, wurde er in Cäsarea ohne Vorwissen seines Bischofs zum Priester geweiht u. deshalb (wohl auch wegen einiger Anstoß erregenden Lehrpunkte u. aus Eifersucht gewisser Bischöfe) auf 2 Synoden v. Alexandria seines Lehramts u. seiner priesterlichen Rechte beraubt. O. zog sich nun nach Cäsarea (Palästina) zurück u. gründete hier eine neue Schule, die bald zu ähnlicher Berühmtheit gelangte wie die v. Alexandria. In der Verfolgung unter Decius erduldete er in Tyrus um seines Glaubens willen Folterqualen u. erlag viell. ihren Folgen. — O. war einer der größten Gelehrten des christl. Altertums. In seltenem Maß verband er aufrichtiges Tugendstreben, glühende Begeisterung für seinen Glauben, dialektische Schärfe u. spekulative Tiefe, idealen geistigen Schwung neben hochentwickeltem Sinn für philol. Akribie (Hexapla), staunenswerte Belesenheit u. Vielseitigkeit, außerordentliche schriftst. Fruchtbarkeit. Nach Eusebius zählte man in der Bibliothek v. Cäsarea gegen 2000 Schriften von ihm, von denen aber nur wenige, vielfach nur in Übersetzungen von Rufinus u. Hieronymus, erhalten blieben. Sein Stil ist nicht gefeilt, weist lebensvolle Frische auf, daneben teilw. auch ermüdende Breite, weil eben manche seiner Schriften nur von anderen nachgeschrieben od. Erzeugnisse des Augenblicks u. nicht die Frucht ruhigen Nachdenkens waren. Die Selbstverstümmelung, die er aus asket. Übereifer vorgenommen haben soll, ist nicht sicher. — Wichtigste seiner bibl.-exeget. Werke: die Hexapla (s. d.), seine erste große Arbeit, die einen für Exegese u. Polemik gegen die Juden zuverlässigen Septuagintatext herstellte. Fast alle Bücher der Hl. Schr. hat O. erklärt, meist in 3facher Form: in Scholien, Homilien (oft im Ton der Unterhaltung, fast nur in lat. Übersetzung erhalten) u. gelehrten Kommentaren (z. B. zu Johannes, hrsg. von Brooke, 2 Bde; Cambr. 1896, u. Preuschen, 1903). Die von Batiffol gefundenen lat. Tract. Origenis (Par. 1900) sind nicht Übersetzungen nach O., sondern Originale (Predigten) eines abendl. Theologen des 4./5. Jahrhunderts. Unter den apologetisch-polem. Werken sind bes. die 8 Bücher ‚gegen Celsus' zu erwähnen, worin er dessen ‚Wahrheitsgemäßen Beweis' Schritt für Schritt widerlegt (Ausg. von Kötschau, 2 Bde, 1899), eine der besten Apologien. Bedeutendste dogmat. Schr.: De principiis (‚über die Grundlehren' des Christentums), eine Art Dogmatik, nur in Überarbeitung des Rufinus erhalten. Ferner zu nennen: tiefsinnige Abh. über das Gebet u. Ermunterung zum Martyrium (hrsg. von Kötschau, 1899) sowie die Briefe (nur 2 erhalten).

O. hat im Lauf der Zeit eine sehr verschiedene Beurteilung erfahren. Es ist sicher, daß er, von der besten Absicht beseelt, in nichts von der kirchl. Lehre abweichen wollte. Doch hatte er, bei seinem Bestreben, der heidnisch-philos. Gnosis (s. Gnostizismus) ein geschlossenes christl. Lehrsystem gegenüberzustellen (worin seine Hauptbedeutung für Mit- u. Nachwelt besteht), das Mißgeschick, vielfach in die Glaubenslehre (neu)platonische Anschauungen, von denen er ganz durchdrungen war, hineinzutragen, u. kam dadurch notwendig zu schiefen, ja falschen Aufstellungen. Soweit sich seine eigne Lehre trotz vieler Entstellung u. späterer Überarbeitung noch erkennen läßt, scheint O. die Ewigkeit der Weltschöpfung, die Präexistenz der Menschenseelen, die er für gefallene, zur Strafe in Menschenleiber verbannte Geister hielt, u. die endliche Beseligung aller, auch der Verdammten *(apokatastasis)*, gelehrt zu haben. In der Erklärung der Hl. Schrift, ‚einem unergründlichen Meer von Geheimnissen', folgte er zu sehr der extrem allegorisierenden Richtung eines Philon (s. d.) u. verflüchtigte so an manchen Stellen, überall einen höhern allegorischen Sinn erforschend, zu sehr den buchstäblichen Inhalt. Ausg. lat. von Merlin (2 Foliobde, Par. 1512 u. ö.), Genebrard (ebd. 1574); griech.-lat. vom Mauriner Ch. de la Rue (4 Foliobde, ebd. 1733/59, nachgedr. von Lommatzsch, 25 Bde, 1831/48, u. Migne, Patr. gr. Bd 11/17); grch. in der Berliner Väterausg. (I/IV, 1899/1903). Einige Schr. dtsch in Bibl. der Kirchenväter (3 Bdch., Kempten 1874/77). Über sein Leben vgl. Huet, Origeniana (bei Migne); Redepenning (2 Bde, 1841/46); Freppel (2 Bde, Par. 1868); Fairweather (Edinb. 1903); A. Ehrhard (in Aussicht). Über seine Lehre: J. Denis (Par. 1883); Bigg, Christian Platonists of Alex. (Oxf. 1886); Boyer, Rédemption etc. (Montauban 1886); Klein, Freiheitslehre (1894); Capitaine, Ethica (1898); Zöllig, Inspirationslehre (1902); Laforge (Sens 1905).

Origenistische Streitigkeiten. Schon in den nächsten Jahrzehnten nach dem Tod des großen Theologen war die Stellung führender Männer zu ihm sehr verschieden, indem die einen das Übereinstimmende in der origenian. Denkweise mit der kirchl. Überlieferung u. der eignen Überzeugung (Origenisten), die anderen die Differenzpunkte betonten. Der hl. Gregorius Thaumaturgus, Dionysius d. Gr. v. Alexandria, der hl. Pamphilus v. Cäsarea, Pierius (gen. ‚O. d. j.') u. Theognostus waren Freunde des O., denen die hll. Petrus v. Alexandria u. Methodius v. Olympus (bes. mit seinem Buch ‚über die Auferstehung') gegenüberstanden. In der 2. Hälfte des 4. Jahrh., einer Glanzzeit der altchristl. Litteratur, zählte O. unter seinen achtungsvollen, aber keineswegs kritiklosen Verehrern die 3 großen Kappadokier (hll. Basilius,

Gregor v. Nyssa, Gregor v. Nazianz), den Alexandriner Didymus u. a., unter den Lateinern bes. die hll. Hilarius u. Ambrosius. Bis um 394 gehörte auch der hl. Hieronymus dazu, der von etwa 399 ab ein erklärter Gegner des O. war u. darin mit dem hl. Epiphanius v. Cypern Hand in Hand ging. Einen noch folgenschwereren, dem O. ungünstigen Stellungswechsel vollzog (399/400) der Patr. Theophilus v. Alexandria, gedrängt durch den kurzsichtigen, aber asketisch gefärbten Eifer einer teilw. anthropomorphistisch denkenden Partei der ägypt. Mönche. Die 4 berühmten ‚langen Brüder' mußten mit einer großen Schar O. freundlicher Mönche in die Verbannung wandern. In Konstantinopel nahm sich der hl. Johannes Chrysostomus ihrer an, was zu seinem Sturz beitrug. Die größte Spannung u. Ausdehnung gewannen die origenist. Streitigkeiten jedoch erst im 2. Drittel des 6. Jahrh. bei den palästin. Mönchen. Ihr Oberhaupt, der hl. Abt Sabas († 532), suchte Kaiser Justinian gegen O. zu stimmen; aber um 537 wurde einer der eifrigsten Verteidiger des O. unter diesen Mönchen, Theodor Askidas, sogar auf den Bischofssitz v. Cäsarea in Kappadokien erhoben. 543 erließ der Kaiser, veranlaßt durch die Patriarchen v. Antiochien u. Konstantinopel, Ephräm u. Mennas, sowie durch den päpstl. Apokrisiar Pelagius, ein Schreiben gegen O., das mit 10 Anathematismen über 10 origenistische Sätze (origenist. Irrtümer, Origenismus) schließt. Innerer Zwiespalt (Scheidung in Isochristen u. Protoktisten), Übergriffe ꝛc. schwächten die Origenisten noch mehr. Anläßlich des 5. allg. Konzils (553 zu Konstantinopel) erlitten sie eine entscheidende Niederlage, indem der Origenismus verurteilt u. der Name des O. in den Ketzerkatalog gesetzt wurde. Vgl. Diekamp (1899); ders., Hist. Jahrb. Bd 21 (1900), S. 743 ff.

Original, das (v. lat. origo, ‚Ursprung'), Urbild, Eigenschöpfung im Ggsß zur Kopie, Nachahmung; auch spöttisch von einem Menschen = Sonderling. Originell, ursprünglich, selbständig, eigentümlich, sonderbar. Originalität, die, Ursprünglichkeit, Eigenheit. In originali, in der Urschrift, in der urspr. Gestalt.

Originär (lat.), ursprünglich. — O.er Erwerb (Jur.), der selbständige, nicht von der Berechtigung eines andern (auctor) abhängige Erwerb, z. B. durch Okkupation, Ersitzung; Ggsß abgeleiteter (derivativer) Erwerb.

Orihuela (oriūēla), span. Stadt, Prov. Alicante, l. am Segura, in fruchtbarer Huerta; (1900) 28530 E.; ; Bisch., Bez.G., Handelskammer; Kathedrale (ehem. Moschee), maur. Burg; Colegio, Theater; Franziskaner; Anbau v. Südfrüchten, Hanf ꝛc. — Das Bist. O. od. Alicante (s. d.) zählt 217 Kirchen u. Kap., 259 Priester, 213830 Katholiken.

Orillon, das (frz., örĳõ, ‚Öhrchen'), bei der ital. u. der bastionierten Befestigung halbrunde Vorsprünge vor den Bastionsflanken zu deren Deckung gegen Geschützfeuer (vgl. Taf. Festung, Abb. 2a); auch bei neueren franz. Grabenwehren.

Orinoko, der (karib., ‚Fluß'), drittgrößter Strom Südamerikas. Vgl. Karte Colombia ꝛc. Entspringt im SO. v. Venezuela in der Serra Parima (Quelle noch unerforscht), entsendet unterhalb Esmeraldas 1/3 seines Wassers durch den Cassiquiari (s. d.) zum Rio Negro, strömt dann in gewundenem Lauf zw. teils dicht bewaldeten teils öden, sandigen u. von schwarzen Felsblöcken bedeckten Ufern am Rand des Tafellands v. Guayana u. durchbricht mit Katarakten (bei Maipures u. Atures, Gesamtfall 10 m) einen 500 m h. Querriegel. Im Mittellauf (bis Ciudad Bolívar) erweitert er sich (Inselbildung) bis zu 6 km, wendet sich nach Aufnahme des Apure (hier bei Regenzeit 10 km br., 16 m t.) scharf nach O. u. durchströmt als ruhig fließender (bei Wind u. Hochflut jedoch sehr wilder), 2 bis 2,6 km br. (nur bei Ciudad Bolívar auf 850 m eingeengt, 50 m t.) Tieflandsstrom die von ihm seit der Diluvialzeit geschaffene Aufschüttungsebene. Unterhalb Guayana Vieja beginnt (Tiefe hier 120 m) das 20 06[illegible] km² gr. Delta (36 Arme, 17 Mündungen), der Hauptarm mündet unter Bildung mehrerer Inseln nördl. von der Punta Mocomoco als Boca Grande od. Boca de Navios in den Atlant. Ozean; der Schiffahrt dient der Seitenarm Macareo. Gesamtlänge 2370 km, Einzugsgebiet 949430 km², mittlere Wasserführung bei Ciudad Bolívar 14000 m³ in der Sekunde; bis hierher regelmäßig, in der Regenzeit (höchster Stand Juli bis Aug.) auf 1930 km von Dampfern (engl.-venezol. Gesellschaft) befahren. 436 Nebenfl., davon 4 Ströme 1. Ordnung (Apure, Guaviare, Meta u. Coroni). Erforschung s. Karte Südamerika, Rückseite. Vgl. Chaffanjon, L'Orénoque et le Caura (Par. 1889).

Oriocourt (-kur), lothr. Dorf, Kr. Château-Salins; (1905) 135 kath. E.; ; Benediktinerinnenkloster (seit 1860) mit höherer Mädchenschule.

Oriola, port. Grafengeschlecht, mit Graf Joaquim († 1846), port. Gesandten in Berlin, nach Preußen verpflanzt; begütert in Schlesien u. Großhzgt. Hessen. — Joaquims Enkel Graf Waldemar, Politiker, * 27. Aug. 1854 zu Bonn; bis 1880 im preuß. Verwaltungsdienst, seitdem Gutsbesitzer in Büdesheim (Oberhessen); 1887/1904 Mitgl. des hess. Landtags, Führer der agrar. Fraktion, stimmte in relig. Fragen mit dem Zentrum; seit 1893 Mitgl. des Reichstags (nationalliberal).

Oriolus *L.*, Gattg der Oriolidae, s. Pirole.

Oriōn, in der griech. Mythol. ein riesiger Jäger, dessen ursprüngliches Wesen frühzeitig durch das Hereinziehen des Sternbilds sehr verdunkelt ist. Bei Homer wird er von Eos geliebt, aber von den darüber neidischen Göttern getötet; nach einer böot. Sage aus der Erde geboren, wurde er mit den von ihm verfolgten Plejaden unter die Sterne versetzt; nach einer 3. Version wurde er vom König Oinopion auf Chios, weil er dessen Tochter Merope nachstellte, geblendet, aber durch die Strahlen der Sonne wieder geheilt. Er starb durch den Biß eines Skorpions (Sternsage). — Nach ihm ben. das schönste Sternbild (Abb.) des nördl. Winternachthimmels, nordöstl. vom Sirius; 186 Sterne bis 7., Kopf (λ, Doppelstern) 3., r. Schulter (α, Beteigeuze) 1., l. Schulter (γ, Bellatrix) 2., r. Fuß (κ) 3., l. Fuß (β, Rigel) 1., δ, ε u. ζ des Gürtels (‚Jakobsstab') 2. Gr. Im Schwert (um ϑ) der berühmte O.nebel (s. Sternhaufen), darin in nebelfreier Lücke das Trapez von 4 (eig. 6) engen Sternen.

Oriōn, griech. Grammatiker, 5. Jahrh. n. Chr., verf. ein etymol. Wörterbuch (hrsg. von Sturz, 1820).

Orissa, vorderind. Landschaft, südlichster Teil Bengalens, am Golf v. Bengalen; im W. u. NW. stel-

lenweise reich bewaldetes, Gold, Diamanten ꝛc. führendes (granit.) Gebirgsland (Malajagiri, 1187 m), an der Küste fruchtbare u. gut bewässerte (mehrere Kanäle), jedoch sehr heiße u. ungesunde Schwemmlandebene (bes. Delta der Mahanadi). 62779 km^2, (1901) 6,29 Mill. meist Orija sprechende E.; Anbau v. Reis, Weizen, Baumwolle, Senf, Hanf, Zuckerrohr ꝛc. Im Gebirge hauptſ. die 17 Vasallenstaaten O.s (37261 km^2, 1947000 E.), der Rest gleichn. brit. Div. (4 Distr.); 1905 wurden der größte Teil des Distr. Sambalpur u. die 5 Orijavasallenstaaten (früher zu den Zentralprov.), der Distr. Gandscham, die Agentschaften Gandscham u. Wisagapatam (bisher zu Madras) mit O. vereinigt, daher jetzt 10,758 Mill. E. (7/10 Orija sprechend). Hauptst. Katak. — Seit dem 6. Jahrh. v. Chr. buddhist. Reich, jahrhundertelang gegen die eindringenden Skythen *(Jāvanas)* verteidigt, seit etwa 320 n. Chr. in deren Besitz bis zu ihrer Vertreibung durch Jajati Keßari (474 n. Chr.), den Gründer einer brahman. Dynastie in O. (Res. seit 10. Jahrh. Katak). 1568 kam O. unter die moh. (afghan.) Herrscher v. Bengalen, 1578 eroberte es Kaiser Akbar, 1751 die Marathen, 1803 die Engländer. Vgl. Hunter (2 Bde, Lond. 1872).

Oristano, sardin. Kreisst., Prov. Cagliari, l. am Tirso (zum Golf v. O.); (1901) 7199 E.; ✉, Dampferstation (1 ital. Linie); Erzb., Ger. 1. Instanz; Kathedrale (18. Jahrh.), Denkmal der Eleonora v. Arborea (1881); Priestersem., Gymn.; Kapuziner, Konventualen ꝛc.; Thunfischfang, Töpferei. — Das Erzb. O. (11. Jahrh.) bildet mit dem Suffr. Ales-Terralba die Kirchenprov. O. u. zählt 152 Kirchen u. Kap., 169 (153 Welt-) Priester, 9 (3 männl.) relig. Genoss., 96900 Katholiken.

Orizaba (-ſa-), mexik. Stadt, Staat Vera Cruz, 18 km südöstl. v. Pik v. O. (ſ. Citlaltepetl), 1240 m ü. M.; (1900) 32894 E.; ✉; Colegio Preparatorio (Bibl., 10958 Bde, naturgesch. Museum), Knaben-, Mädchencolegio, Theater; Tabak-, Kaffee-, Zuckerrohrbau, Textil-, Zigarrenind. ꝛc.

Orizzonte, Beiname des vlaem. Malers Bloemen, ſ. d.

Orjiva (orchiwa), span. Stadt, Prov. Granada, in den westl. Alpujarras, r. vom Küstenfluß Guadalféo; (1900) 4371 E.; Bez.G.

Orkadische Inseln, im Altert. die Orkney- u. Shetlandinseln.

Orkan, der (vgl. Hurrikan), sehr heftiger Sturm.

Orkapu, türk. Name v. Perekop.

Ørkla, die, westnorw. Bergfluß, entspringt im SW. des Amts Söndre Trondhjem, durcheilt (stellenweise mit Schnellen) das wald- u. wiesenreiche, bei Ulsberg schluchtartige Ø.- od. Ørkedal, mündet bei Ørkedalsören nach 125 km in einen südlichen Arm des Trondhjemfjords.

Orkney (engl. Orkneys, orkněſ), O.inseln, Orkaden, nordschott. Inselgruppe (Grafsch.), vom Hauptland durch den 10 bis 13 km br. Pentland Firth getrennt, 1010 km^2; durch Senkung u. Erosion entstandene Trümmer einer devon. Sandsteinplatte, steilwandig u. meist zerrissen, aber mit Ausnahme des hügeligen Hoy (bis 477 m h.) oben flach u. abwechselnd mit Sümpfen u. Torfmooren, Seen u. Felsen bedeckt, doch auch anbaufähiger Sand- u. Lehmboden (1902: 43 % Kulturland); insges. 67 Inseln (28 bewohnt, bes. Pomona od. Mainland 527, Hoy 137, Sanday 67, Westray 63 km^2 ꝛc.) u. zahlr. Felsenriffe (‚Skerries‘); Klima mild, aber feucht; zahlr. vorgesch., wohl kelt. Denkmäler. (1901) 28699 E. (16235 auf Mainland, Nachkommen skandinav. Einwandrer); Fischerei, Ackerbau (Hafer, Gerste, Rüben), Vieh- (1903: 29928 Rinder, 36708 Schafe) u. Geflügelzucht (bedeutende Eierausf.), Vogelfang. Hauptst. Kirkwall auf Mainland. Vgl. Tudor, O. etc. (Lond. 1883); Fea (ebd. 1885). — Die O. u. Shetlandinseln, im Altert. Insulae Orcades, standen seit der Eroberung durch Harald Haarfagr im 9. Jahrh. unter Oberhoheit Norwegens u. kamen 1468 als Pfandbesitz an Schottland bei der Heirat Jakobs (III.) mit einer Tochter Christians I. v. Dänemark. Seitdem Eigentum einer Stuartbastardfam., seit Karl I. der Grafen v. Morton, seit 1776 der Fam. Dundas. Vom 11. bis zum 16. Jahrh. Bistum.

Orla, die, 2 deutsche Flüsse: 1) r. Nebenfl. der Bartsch, entspringt im südöstl. Posen, mündet (gew. Horle gen.) bei Herrnstadt; 95 km l. — 2) r. Nebenfl. der Thür. Saale, entspringt bei Triptis, erreicht nach 40 km bei O.münde den Hauptfluß.

Orlamünde, sachsen-altenb. Stadt, Verwaltungsbez. Roda, auf steilem Felsrand (181 m ü. M.) l. über der Saale an der Mündung der Orla; (1900) 1519 (9 Kath.), (1905) 1650 E.; ✉; Reste alter Stadtbefestigungen (mit der gegen die Slawen erb. Warte ‚Kemnate‘), Ruinen des ehem. Residenzschlosses u. eines Wilhelmitenklosters; Fabr. v. Spielwaren, Zigarren. — Als Stammvater der Grafen v. O. gilt Graf Wilhelm I. v. Weimar († 963). 1. Graf v. O. war Wilhelm III. († 1062). Von dessen Sohn Otto († 1067) erbte die Grafschaft sein Schwiegersohn Albrecht v. Ballenstädt, dessen Nachkommen (aus dem askan. Haus) auch Weimar u. Rudolstadt dazu erwarben. 1248 erfolgte wieder eine Teilung dieser Gebiete. Um 1310 gründete Heinrich II. die jüngere Linie v. O., Hermann IV. die v. Lauenstein. Als Heinrich IV. v. O. 1344 die Grafschaft an die Wettiner in Meißen verkaufte, begannen die Grafen v. Weimar, Schaunforst (beide Nebenlinien v. O.) u. Schwarzburg den sog. Grafenkrieg, der 1346 zu gunsten der Wettiner entschieden wurde. Die Linie Lauenstein erlosch, von Sachsen beerbt, 1467, nachdem die Hauptgüter schon 1430 an die Grafen v. Gleichen verkauft worden waren. Bei der Teilung der ernestin. Lande 1603 kam O. an S.-Altenburg. Vgl. Michelsen (1856); v. Reitzenstein, Regesten (1871); v. Jovius, Chron., hrsg. von Mitzschke (1886).

Orlando furioso (ital., ‚Rasender Roland‘), Epos von Ariosto, ſ. d.; O. innamorato (‚Verliebter R.‘), Epos von Bojardo, ſ. d.

Orlean, Anatto, der, roter Farbstoff, aus dem zerriebenen Fleisch der Früchte des O.baums (ſ. Bixaceen) durch Gärung gewonnen; eine braunrote, teigartige Masse od. ein trocknes Pulver, färbt Tier- u. Pflanzenfasern direkt, aber wenig lichtecht. Dient in beschränktem Maß zum Färben von Seide, bes. aber zum Gelbfärben von Käse u. Butter (Buttergelb, mit O. digeriertes Olivenöl). Das färbende Prinzip ist das Bixin (Orellin, O.rot), $C_{28}H_{34}O_5$.

Orléanais, das (orleänä), zentralfranz. Landschaft, beiderseits des großen Loireknies; ein gut bewaldetes u. teilw. fruchtbares Hügelland; im allg. die 3 Dep. Loir-et-Cher, Loiret u. Eure-et-Loir. Hauptst. Orléans. Geschichte ſ. Orléans.

Orléanisten, die Partei des Hauses Orléans (ſ. u.) in Frankreich, seit dem 17. Jahrh. dem regierenden Haus feindlich. Besondere Bedeutung gewann sie unter der Restauration, bestand damals aus der Hochfinanz, der liberalen Bourgeoisie u. Presse u. verhalf 1830 Louis Philippe auf den Thron.

Unterm 2. Kaiserreich trat sie zurück. Nach dem Tod des Grafen Chambord 1883 gingen die legitimist. Monarchisten zu ihr über, doch verlor sie ihren alten Anhang großenteils durch ihr Entgegenkommen gegen Legitimisten (mit der Fusion v. 1873 beg.), Boulangisten (1888) u. Nationalisten (unterm jetzigen Prätendenten). Führer: Haussonville (bis 1894), Hzg v. Luynes, Graf Lur-Saluces, Maurras; Hauptztgn: Gaulois, Soleil, Gazette de France.

Orléans (örleã), Hauptst. des franz. Dep. Loiret, r. an der Loire (333 m l. Brücke, 1751/61) u. am Kanal v. O. (von Combleux, 6 km oberh. O., zum Loingkanal bei Montargis, 74 km l.); (1901) 57 320, als Gem. einschl. Garn. 67 311 E.; elektr. Straßenbahnen; Bisch., Komm. des 5. Armeekorps, der 9. Inf.Div., 5. Art.Brig., Geniedir., Appellhof, Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich. Hauptplatz der von baumbepflanzten Boulevards umgebenen Altstadt die Place du Martroi mit Reiterstatue der Jungfrau v. O. (1855, von Foyatier); got., 5schiff. Kathedrale Ste-Croix (1287 beg., 1567 von den Calvinisten zerstört, 1601/1829 neu erb., seit 1855 ‚kl. Basilika‘, Deckengewölbe 1904 z. T. eingestürzt; 148 m l., im Innern 33, die 2 Fronttürme 87, Vierungsturm 100 m h.), N.-D.-de-Recouvrance (Renaiss., 1887/95 zu Ehren der Jeanne d'Arc erb., Wallfahrt), N.-D.-des-Miracles (Wallfahrt seit 7. Jahrh.) ꝛc.; Altes (15. Jahrh., jetzt Museum: Gemälde, Bildwerke, naturgesch. Sammlungen) u. Neues Rathaus (1530, 1850/54 erw., ehem. kgl. Residenz), gesch. berühmte alte Häuser (z. B. der Jeanne d'Arc, Agnes Sorel, Diana v. Poitiers) ꝛc. Gr. u. Kl. Sem., Lyc., Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Ackerbauversuchsstation; Bibl. (80 285 Bde, 1398 Hdschr., 124 Inkunabeln), Dep.- u. Stadtarchiv, Hist. Museum, Museum Jeanne d'Arc, Archäol. Gesellschaft; Hôtel-Dieu, Irrenanstalt; Fabr. v. Essig, Lebkuchen, Schokolade, Konserven, Nudeln, Tabak ꝛc., Baumschulen, Weinbau, Handel in Kohlen, Wein, Getreide, Baumaterialien ꝛc. — O. liegt an der Stelle des alten Cenabum (nicht Genabum), einer der Hauptstädte der Karnuten, seit Kaiser Aurelian Aurelianum, Civitas Aurelianensis u. ä. genannt (davon Orléans). Bistum auf der Synode v. Sardika erstmals nachweisbar; bekannteste Bischöfe: St Agnanus, Theodulf, Jonas, Dupanloup (s. d. Art.). Synoden 511, 533, 538, 541, 549, 638 od. 639, 1022. 511/58 u. 561/613 Hauptst. eines fränk. Teilreichs. Die Grafsch. (Orléanais), seit 1344 Hzgt. O. war seit Hugo Capet im Besitz des kgl. Hauses, seit Philipp v. Valois an Nebenlinien verliehen (s. u.). Seit 1309 bis zur Revolution Universität. Seit Okt. 1428 von den Engländern belagert, 8. Mai 1429 von der Jungfrau v. O. entsetzt. Im Kampf gegen die Hugenotten 1563 von Hzg Franz v. Guise belagert, der dabei ermordet wurde. Unter der Konventsherrschaft von Collot d'Herbois u. Barère mißhandelt. Vgl. Bimbenet, Hist. (5 Bde, O. 1884/88); Duchateau, Hist. du dioc. (ebd. 1888).

Im Krieg v. 1870 war O. Ausgangspunkt von franz. Entsatzversuchen auf Paris. Nachdem von der Tann (1. bayr. Korps, 22. Inf.-, 2. u. 4. Kav.-Div.) das neuformierte 15. franz. Armeekorps am 10. Okt. bei Artenay geschlagen hatte, griff er am 11. die Nachhut an, vertrieb sie nach heftigem Kampf aus den Vororten, stürmte den Eisenbahndamm u. Bahnhof u. besetzte O., räumte es aber 9. Nov. nach dem Gefecht v. Coulmiers. Bis Ende Nov. richtete d'Aurelle die Gegend v. O. einschl. Wald v. O. zu einem verschanzten Lager für das 15., 16., 17., 18. u. 20. Armeekorps ein. Vorgehende Teile dieser Armee wurden durch die von Metz herangezogene 2. deutsche Armee unter Prinz Friedrich Karl (3., 9., 3/4 des 10. Korps, 1. u. 2., vom 30. ab die 6. Kav.Div.) u. durch den Armeekörper des Großhzgs v. Mecklenburg (1. bayr. Korps, 17. u. 22. Inf.-, 4. u. 6., vom 30. Nov. ab 2. u. 4. Kav.-Div.) bei Beaune-la-Rolande am 28. Nov. u. Loigny-Poupry am 2. Dez. blutig zurückgewiesen u. die Franzosen dadurch so geschwächt, daß sie durch den Angriff auf ihre Mitte (15.) u. den linken Flügel (16. u. 17. Korps) am 3. u. 4. Dez. (Schlacht bei O.) zersprengt wurden. Hierbei ging am 3. das 3. deutsche Korps von Pithiviers über Chilleurs-aux-Bois bis zur Waldblöße v. Loury vor, das 9. über Artenay nach Chevilly-St-Lyé-Neuville-aux-Bois, wo Teile des in Reserve stehenden 10. Korps eingreifen mußten, die Bayern von Lumeau bis La Provenchère. Am 4. Dez. erreichte das 3. Korps die Vorstadt St-Loup u. Chécy an der Loire u. wies das 20. Korps auf Jargeau zurück; der Rest der Deutschen überwältigte den zähen Widerstand am Waldrand Gidy-Cercottes u. in den Vorstädten. O. wurde besetzt u. bis zum Friedensschluß behauptet. 81 400 Deutschen standen 164 650 Franzosen gegenüber; jene verloren 1850, diese 20 000 Mann einschl. 18 000 Gefangene, 74 Geschütze u. 4 Kanonenboote. Vgl. Kunz (1894); Hoenig, Volkskrieg an der Loire (6 Bde, 1893/97). — Das Bist. O. (Suffr. v. Paris, bis 1622 v. Sens) zählt 41 Pfarreien, 293 Sukkursalen, 100 Vikariate, 371 019 Katholiken.

Orléans (s. o.), Herzoge v., hießen mehrere Zweige des franz. Königshauses. Zuerst bekam das Herzogtum (die alte kapeting. Grafschaft O.) 1344 König Philipps VI. jüngster Sohn Philipp († 1375 ohne legitime Erben), dann (1392) König Karls VI. Bruder Ludwig (* 1372), Gemahl der Valentina Visconti, durch seinen Bastardsohn Dunois (s. d.) Stammvater der Hzge v. Longueville; während der Krankheit Karls VI. von leitendem Einfluß auf die Geschicke Frankreichs, 23. Nov. 1407 im Auftrag seines Neffen u. Rivalen Johann v. Burgund ermordet (vgl. Jarry, Orl. 1889). In dem jetzt folgenden Bürgerkrieg war Ludwigs Sohn Hzg Karl (1391/1465) neben seinem Schwiegervater, dem Grafen v. Armagnac, Führer der Armagnacs u. wurde 1415 bei Azincourt von den mit der burgund. Partei verbündeten Engländern gefangen genommen. Nach seiner Freilassung aus 25jähr. Haft u. dem Mißlingen seiner Pläne auf das Hzgt. Mailand lebte er zu Blois mit einem Hof ritterlicher Poeten, fahrender Sänger u. Abenteurer, selbst bedeutender Lyriker. Vgl. Franz. Litt., Bd III, Sp. 797. Ged. hrsg. von d'Héricault, 2 Bde, Par. 1874. Vgl. Champollion-Figeac (ebd. 1842); W. König, Zur frz. Litteraturgesch. (1877). Mit seinem Sohn Ludwig kam diese Linie 1498 auf den Thron u. erlosch 1515 (in der Nebenlinie Angoulême 1589). — Den Titel erhielten darauf jüngere Söhne seiner Nachfolger, 1626 Ludwigs XIII. Bruder (‚Monsieur‘) Gaston, * 25. Apr. 1608 zu Fontainebleau, † 2. Febr. 1660 zu Blois. Von Ludwig u. Richelieu hintangesetzt, ehrsüchtig u. feig, intrigierte er unaufhörlich, ließ aber seine Mitschuldigen immer im Stich; so 1626 Ornano u. Chalais, 1632 den Hzg v. Montmorency, der nach O.' Niederlage bei

Castelnaudary aufs Schafott kam, 1642 Cinq-Mars. Nach Ludwigs Tod 1643 Generalleutnant des Königreichs, 1644/47 Komm. in Flandern. Wegen seiner unsichern Haltung in der Zeit der Fronde seit 1652 vom Hof verbannt. — Stammvater des heutigen Hauses O. (s. Taf. Bourbonen I) ist **Philipp** (1640/1701), Bruder Ludwigs XIV., nach Gastons Tod Herzog v. O., durch spätere Verleihungen u. Erbschaften Herzog v. Valois, Chartres, Nemours, Montpensier u. Fürst v. Joinville (danach später die Titel der Prinzen v. O.), verm. mit Henriette v. England, dann mit Elisabeth Charlotte v. d. Pfalz. Sein Sohn Hzg **Philipp**, * 2. Aug. 1674 zu St-Cloud, † 2. Dez. 1723 zu Versailles; wurde von Ludwig XIV. 1692 mit einer seiner Bastardtöchter von der Montespan verheiratet, aber trotz seiner hohen Fähigkeiten u. seiner Auszeichnung bei Steenkerke u. Neerwinden vom Hof ferngehalten. Erst 1706 bekam er ein Kommando in Italien, wo er, z. T. infolge der mißtrauischen Weisungen von Paris aus, von Prinz Eugen geschlagen wurde, 1707 in Aragonien. Er geriet in Verdacht, selbst nach der span. Krone zu streben, wurde 1708 abberufen u. lebte seitdem wieder, in Versailles geächtet u. verachtet, zu St-Cloud inmitten eines frondierenden Hofs seinen Ausschweifungen. 1715 wurde er Regent, erweiterte seine Macht durch Umstoßung von Ludwigs Testament, beschnitt das Recht der Bastarde (s. Maine) u. trat, in seiner auswärt. Politik von seinem ehem. Erzieher Dubois geleitet, den Plänen Alberonis durch Annäherung an England, Quadrupelallianz u. Krieg (1718/20) entgegen. Auch als seine durch die Lasterhaftigkeit des Hofs u. den unglücklichen Finanzschwindel Laws charakterisierte Regentschaft Febr. 1723 ablief, behielt er durch Dubois u. seit August als dessen Nachfolger leitenden Einfluß. Vgl. Lemontey, Hist. de la régence (2 Bde, 1832); Wiesener, Le régent, Dubois etc. (3 Bde, 1891/99); Perkins, France under Regency (Lond. 1892); Bliard S.J., Dubois (2 Bde, 1901/03). — Als Herzoge v. O. folgten ihm sein Sohn **Ludwig** (1703/52), dessen Sohn **Ludwig Philipp** (1725/85), General im Östr. Erbfolgekrieg u. im 7jähr. Krieg, diesem sein Sohn **Ludwig Philipp Joseph**, * 13. Apr. 1747 zu St-Cloud, bis 1752 Hzg v. Montpensier, dann bis 1785 Hzg v. Chartres, durch seine Heirat (1769) mit Adelheid v. Penthièvre Erbe eines ungeheuren Vermögens. Charakterlos, verkommen u. verachtet, was ihn bes. Marie Antoinette fühlen ließ, intrigierte er gegen den Hof u. machte sich durch eine zur Schau getragene Volksfreundlichkeit populär. In der Revolution ging er zum 3. Stand über, vergrößerte seinen Anhang durch Getreidespenden, bezahlte Vergnügungen u. Agitationen (bes. in seinem Palais-Royal) u. trug durch seine zweideutigen Machtmittel zu den Pariser Unruhen, bes. zum Zug nach Versailles, bei. Lafayette schickte ihn darauf nach England. Nach seiner Rückkehr (Sommer 1790) wurde er Jakobiner, nannte sich ‚Bürger Philipp Egalité', trat im Konvent der äußersten Linken bei u. stimmte für die Hinrichtung Ludwigs XVI., wodurch er sich allg. Verachtung u. den Verdacht, selbst nach der Krone zu streben, zuzog. Nach der Flucht seines Sohnes Louis Philippe wurde er verhaftet u. 6. Nov. 1793 guillotiniert. Vgl. Crétineau-Joly (2 Bde, 1863); Tournois (2 Bde, [3]1876). — Von seinem Sohn **Louis Philippe** (s. Bd V, Sp. 1015), mit dem das Haus 1830/48 den franz. Thron innehatte, stammen sämtliche jetzigen O. Vgl. Aumale, Chartres, Eu, Joinville, Montpensier, Nemours, Penthièvre (vgl. Taf. Bourbonen I). Louis Philippes ältester Sohn **Ferdinand** (1810/42), seit 1830 Herzog v. O. u. Thronfolger, ließ bei der Julirevolution sein Husarenregiment die Trikolore anlegen, zeichnete sich bei der Choleraepidemie in Paris 1832 u. in Algerien aus. Da er der einzige beliebte Prinz war, war sein Tod infolge eines Unglücksfalls zu Neuilly ein schwerer Schlag für die Dynastie. Seine Feldzugserinnerungen u. Briefe 1889/90 hrsg. von seinen Söhnen Philipp (s. u.) u. Robert (s. Chartres), denen ihre Mutter Helene v. Mecklenburg-Schwerin (1814/58) nach der Abdankung Louis Philippes vergebens durch persönl. Auftreten in der Kammer den Thron zu retten suchte. Die Familie lebte seitdem in England u. erhielt erst 1871 die Erlaubnis zur Rückkehr u. wieder die 1852 von Napoleon III. eingezogenen Güter zurück, nachdem die Prinzen teilw. im franz. Heer mitzufechten versucht hatten, aber von der kais. Regierung u. von Gambetta zurückgewiesen worden waren. Ferdinands ältester Sohn **Philipp, Graf v. Paris** (1838/94), der den amerik. Sezessionskrieg im Heer der Nordstaaten mitgemacht hatte (schr.: Hist. de la guerre civile en Amérique, 7 Bde, 1874/89), war nun Thronkandidat seiner Partei, trat jedoch 1873 nach einer Zusammenkunft mit Graf Chambord zu dessen Gunsten zurück. Nach Chambords Tod 1883 erkannten ihn auch dessen Anhänger als Philipp VII. an. Die Regierung versetzte die Prinzen im Heer in Inaktivität u. wies sie 1886 nach dem herausfordernden Vermählungsfest von Philipps Tochter Amalie mit dem jetzigen König Karl v. Portugal aus (nur für Aumale 1889 aufgehoben). Über Philipp vgl. de Flers (1891); d'Haussonville (1895). Seit 1894 ist sein ältester Sohn **Philipp, Hzg v. O.** (* 1869) Haupt des Hauses u. Prätendent; verm. 1896 mit Marie Dorothea, Tochter des (1905 †) Erzhzgs Joseph. Vgl. Orléanisten. Sein Vetter **Heinrich, Prinz v. O.**, 2. Sohn Hzg Roberts v. Chartres, Forschungsreisender u. Kolonialpolitiker, * 16. Okt. 1867 zu Ham (bei Kingston-upon-Thames, Surrey), † 9. Aug. 1901 zu Saigon; zog 1889/90 mit Bonvalot (als Leiter der Exped.) über den Tiënschan, durch das Tarimbecken, das zentrale u. südöstl. Tibet (1. nordsüdl. Durchquerung) nach Hanoi, 1895 mit E. Roux durch das nördl. Hinterindien (Entdeckung der Irawadiquellen). Hauptw.: Autour du Tonkin (1893); Aux sources de l'Iraouaddy (1897); Du Tonkin aux Indes (1897); Polit. ext. et colon. (1900). Ges. Schr.: H. Ph. O., L'âme du voyageur (1902). — Gesch. des Hauses O. von Laurentie (4 Bde, 1832/34); Ch. Marchal (1845); Yriarte (1872); Gazeau de Vautibault (7 Bde, 1887/89); die franz. sämtl. Paris.

Orléans (s. o.), **Jungfrau v.**, s. Jeanne d'Arc.

Orleans, das (s. o.), leinwandbindiges Gewebe zu Kleider- u. Futterstoffen mit Kette aus Baumwollzwirn, Schuß aus Kammgarn u. oft mit Seidenstreifen; einfarbig, bedruckt, gemustert (flammig) u. gesprickelt im Handel. Die O. werden mit Rohgarnen gewebt u. erst nachher gedämpft, gesengt, gewaschen, gefärbt u. gepreßt.

Orléansville (örleāwīl), alger. Arr.-Hauptst., Dep. Algier, am Scheliff; (1901) 3282, als Gem. einschl. Garn. 12500 E. (1560 Franz., 9202 Eingeborne, 1134 Ausländer); [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz, Zwangsarbeitshaus; Reste einer 5schiff. altchristl.

Basilika (1843 aufgedeckt); Theater; Elektrizitätswerk. — 1843 von Marschall Bugeaud an der Stelle des alten Castellum Tingitanum angelegt.

Orley (ŏrlē), Bernaert van, vlaem. Maler, * um 1489 zu Brüssel, † 6. Jan. 1542 ebd.; Schüler seines Vaters Valentin, 1520/27 Hofmaler der Statthalterin Margarete v. Östr., 1532 der Kgin Maria v. Burgund, seit seiner Italienreise (zw. 1509 u. 1514?) unter dem Einfluß der ital. Hochrenaissance (Raffael, Leonardo). Sein Kompositionstalent bewährte sich bei seinen vielen Entwürfen für die Teppiche u. Tapeten v. Brüsseler Fabriken. Hauptw.: Altarwerk mit Beweinung Christi, Donatoren u. Verkündigung (Brüssel), Geschichte Jobs (ebd.), Jüngstes Gericht (Antwerpen), Kreuzabnahme (St Petersburg), Hl. Norbert (München), Pfingstfest (Wien). Vgl. Wauters (Par. 1893).

Orlich, Leop. v., milit. u. geogr. Schriftst., * 30. Juni 1804 zu Stallupönen, † 5. Juni 1860 zu London; bis 1848 im preuß. Heer, 1842/43 in Ostindien, seit 1848 in England; in nahen Beziehungen zum spätern Kaiser Wilhelm I. Schr.: über preuß. Gesch. u. Kriegsgesch. im 17./18. Jahrh.; ‚Reise in Ostindien in Briefen an A. v. Humboldt u. Ritter' (1845, [3]1858 u. ö.); ‚Indien u. seine Regierung' (2 Bde, 1859/61). Vgl. v. Egloffstein, Wilhelm I. u. L. v. O. (1904).

Orlik, Emil, Maler u. Griffelkünstler, * 21. Juli 1870 zu Prag; ausgebildet in München (Lindenschmit, Raab) u. auf Reisen bes. in Ostasien (Japan); 1905 Lehrer an der kgl. Kunstgewerbeschule in Berlin (Nachf. O. Eckmanns); techn. vielseitig, von feinem Geschmack. Werke: Ölgemälde, Pastelle, Schwarzweißblätter, Farbenholzschnitte u. Lithographien, Schabblätter, Plakate, Buchschmuck.

Örlikon, Oerlikon, schweiz. Dorf, l. v. der Glatt, 3 km nördl. v. Zürich, 446 m ü. M.; (1900) 3990 E. (1020 Kath., Kapelle, Mission); [Post/Telegraph], elektr. Straßenbahn nach Zürich u. Seebach; Maschinenfabr. (größte über 2000 Arb.) ꝛc.

Oerlinghausen, lipp. Bauerschaft, Verwaltungsamt Schötmar, im Teutoburger Wald, 10 km südwestl. v. Lage, 225 m ü. M.; (1905) 2628 E. (15 Kath., zu Lage); [Post/Telegraph]; Amtsg.; private höhere Mädchenschule; Fabr. v. Leinwand u. Zigarren, Fremdenverkehr. Auf der Ostseite des nahen Tönsbergs (334 m) Ruinen der Hünenkirche od. Tönskap. (Antonius-)Kap. (13./14. Jahrh.?) inmitten eines altgerm. od. sächs. Lagers (Wälle u. zahlr. Mauerreste).

Orlog, Oorlog, der, das (holl., ōrloch), Krieg; O.sflagge, K.sflagge; O.sschiff, K.sschiff; O.deck, auf gr. Passagierdampfern das unterste Deck.

Orlow, russ. Kreisst., Gouv. Wjatka, r. an der Wjatka; (1897) 3256 E.; Mädchenprogymn.; Fabr. v. Leder, Ausf. v. Leinsamen.

Orlow, russ. Adelsgeschlecht. Zum Dank für die Hilfe beim Staatsstreich 1762 wurden die Brüder Iwan, Grigorij, Alexej, Feodor u. Wladimir in den Grafenstand erhoben. Grigorij (1734/83), der ‚schönste Mann des Nordens', damals schon Liebling Katharinas II. (u. durch sie Stammvater der Grafen Bobrinskij), wurde mit Ehren u. Gütern überhäuft u. hielt seine mächtige Stellung eifersüchtig u. rücksichtslos fest. 1772 Reichsfürst, jedoch seitdem in Ungnade u. zuletzt wahnsinnig. Alexej (1737/1808), gleichfalls Günstling Katharinas, 1769/71 Admiral im Türkenkrieg u. für den von seinen Offizieren erfochtenen Sieg v. Tschesme mit dem Namen Tschesmenskij ausgezeichnet; seit 1774 gleichfalls außer Dienst. Mit Wladimir, dessen Sohn Grigorij (1777/1826) als Schriftst. über neapolit. Geschichte, ital. Musik u. Litteratur bekannt wurde, erloschen die legitimen O. 1832. — Ein natürl. Sohn Feodors, Alexej (1788/1861), wurde in den napoleon. Kriegen Adj. Großfürst Konstantins, für seine entschlossene Haltung als Gardeoberst im Dekabristenaufstand 1826 Graf, 1828 Divisionskomm. im Türkenkrieg, 1829 Friedensbevollmächtigter in Adrianopel. Seitdem viel auf diplomat. Sendungen, so 1833 beim Sultan, dem er den Vertrag v. Hunkjar Iskalessi abnötigte, 1856 mit Brunnow auf dem Pariser Kongreß. Seit 1844 Leiter der 3. Abteilung, despotisch gegen liberale Regungen; 1856 Präs. des Reichsrats u. des Ministerkomitees u. erbl. Fürst. Sein Sohn Fürst Nikolaj (1827/85) war 1860/70 Gesandter in Brüssel, 1872/84 Botschafter in Paris, 1884/85 in Berlin.

Orlow, der, Diamant v. 193 Karat; im russ. Kronschatz.

Orlowskij (urspr. Smirnow), Boris Iwanowitsch, russ. Bildhauer, * 1793 zu St Petersburg, † 28. Dez. 1837 ebd.; 1822/29 in Rom (Thorwaldsen). Hauptw.: Kolossalstatuen der Fürsten Kutusow u. Barclay de Tolly in St Petersburg, Kolossalbüste Alexanders I. im dort. Senat, Paris mit dem Apfel, Stierbändiger, Faun u. Bacchantin ꝛc.

Orlowtraber, russ. Pferdeschlag, s. Pferde.

Orme's Head (ōrms hĕd), 2 fast senkrecht zum Meer abstürzende Kalkvorsprünge an der Nordküste v. Wales (Carnarvonshire), auf einer schmalen Halbinsel; deren Nordwestende das Great O. H., 220 m h., mit Leuchtturm (39 km Sichtweite) u. der Kirche St Tudno (15. Jahrh.), wonach der nahe Badeort Llandudno benannt ist; östl. das Little O. H., mit gegen 100 m h. Klippen.

Ormizd, Ormazd (-misd, -masd), pers. Könige, s. Hormisdas.

Ormonde (ōrmŏnd), irische Grafen, Herzoge u. Marquis aus der engl. Familie Butler, als Parteigänger der Krone reich geworden. James Butler, 12. Graf, 1. Hzg v. O. (1610/88); ein sehr mittelmäßiger General, erfocht er wohl Vorteile über die aufständ. Iren, denen es an Munition u. an Waffen fehlte (1641/42), suchte die Katholiken zu entzweien, lud die Republikaner nach Irland ein u. erhielt von ihnen Unterstützung, suchte Cromwell Widerstand zu leisten (1649), zog überall den kürzern. Nach der Restauration Vizekönig, beraubte er die Katholiken ihrer Güter u. setzte es durch, daß die Anhänger Cromwells ihre von Cromwell verliehenen Güter behielten. 1669 abgesetzt, 1677/85 wieder Statthalter. Hauptw.: Carte (4 Bde, Lond. 1732 bis 1751). — Sein Enkel James (1665/1745) desertierte 1688, schloß sich dem Oranier an, machte die Feldzüge in Flandern mit, wurde durch Bekämpfung der holl. Günstlinge Wilhelms III. populär, 1703 Vizekönig v. Irland, 1706 abgesetzt, 1712 als Nachfolger Marlboroughs Komm. in Flandern, verwickelte sich mit Bolingbroke in das Komplott der Jakobiten u. floh, versuchte 1715 eine Landung in England, die scheiterte. — Jetziger 3. Marquis James Edw. Will. Theobald Butler (* 1844).

Ormonts, Les (lä ōrmō), schweiz. Alpenthal, Kant. Waadt, r. Seitenast des Rhônethals, zw. Freiburger Alpen (Tornettaz, 2540 m) u. Wildhorngruppe (Chamossaire, 2113 m), ganz von der 25 km l. Grande Eau durcheilt, die im Zirkus des Creux de Champ (Nordseite der Diablerets) ihre Quellwässer sammelt u. (nach Fällen) unterhalb Aigle (r.) in die Rhône mündet; ein echtes

Erosionsthal, übersät mit Häusern u. Hütten (Viehzucht Haupterwerbsquelle). Der größte Teil (eig. Thal Les O.) bildet die 2 Gem. Ormont-dessus (-d'ßü, ‚Ober-Ormont') mit dem Hauptort Vers l'Eglise (wär lēglīs) u. (1900) 1094 E. (33 Dtsch.), u. Ormont-dessous (-d'ßu, ‚Unter-Ormont') mit dem Hauptort Le Sépey (lö ßēpä) u. 1743 fast ausschl. prot. E. (67 Dtsch.). Straße über den Pillonpaß nach Saanen u. über Les Mosses nach Château d'Oex.

Ormskirk (ōrmßtörk), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 18 km nordöstl. v. Liverpool; (1901) 6857 E.; ⚒; got. Kirche (mächtiger Zinnenturm, Gruft der Earls of Derby), kath. St Annakirche (Benediktiner); Lateinschule; Seidenfabr., Seilereien, Zwirnereien, Brauereien.

Ormus, Ormuz, Hormus (bei Ptolemäos *Harmozon*), pers. Kücteninsel, im N. der 83,5 km br. Meerenge od. Straße v. O., die den Persischen u. den Omangolf verbindet; ein 33 (n. a. 46) km² gr., bis 210 m h., pflanzenloser Vulkanfels (Dolerit u. Trachyt) mit schrecklichem Klima (‚Hölle auf Erden') u. kaum 400 E., hauptſ. in dem Dörfchen auf der Stätte der einst reichen, 1622 von Engländern u. Persern zerstörten port. Stadt O. an der Nordküste, die Albuquerque 1515 dem arab. Sultan entrissen hatte. Vgl. Fr. Sinclair, Journ. of P. Teixeira 1604/65 (Lond. 1901); L. Contzen, Letzte Tage v. O. (1903).

Ormuzd, Ormazd (neupers., -muſd, -maſd), avestisch *Ahura-Mazda* (‚weiser Herr'; altpers. *Auramazda*, grch. *Ōromasdēs*), höchster Gott (Abb.) der altiran. Religion, Inbegriff alles Guten, Schöpfer der vernünftigen u. sittl. Weltordnung. Von allen heidn. Gottheiten steht er dem israel. Jahwe am nächsten. Ähnlich

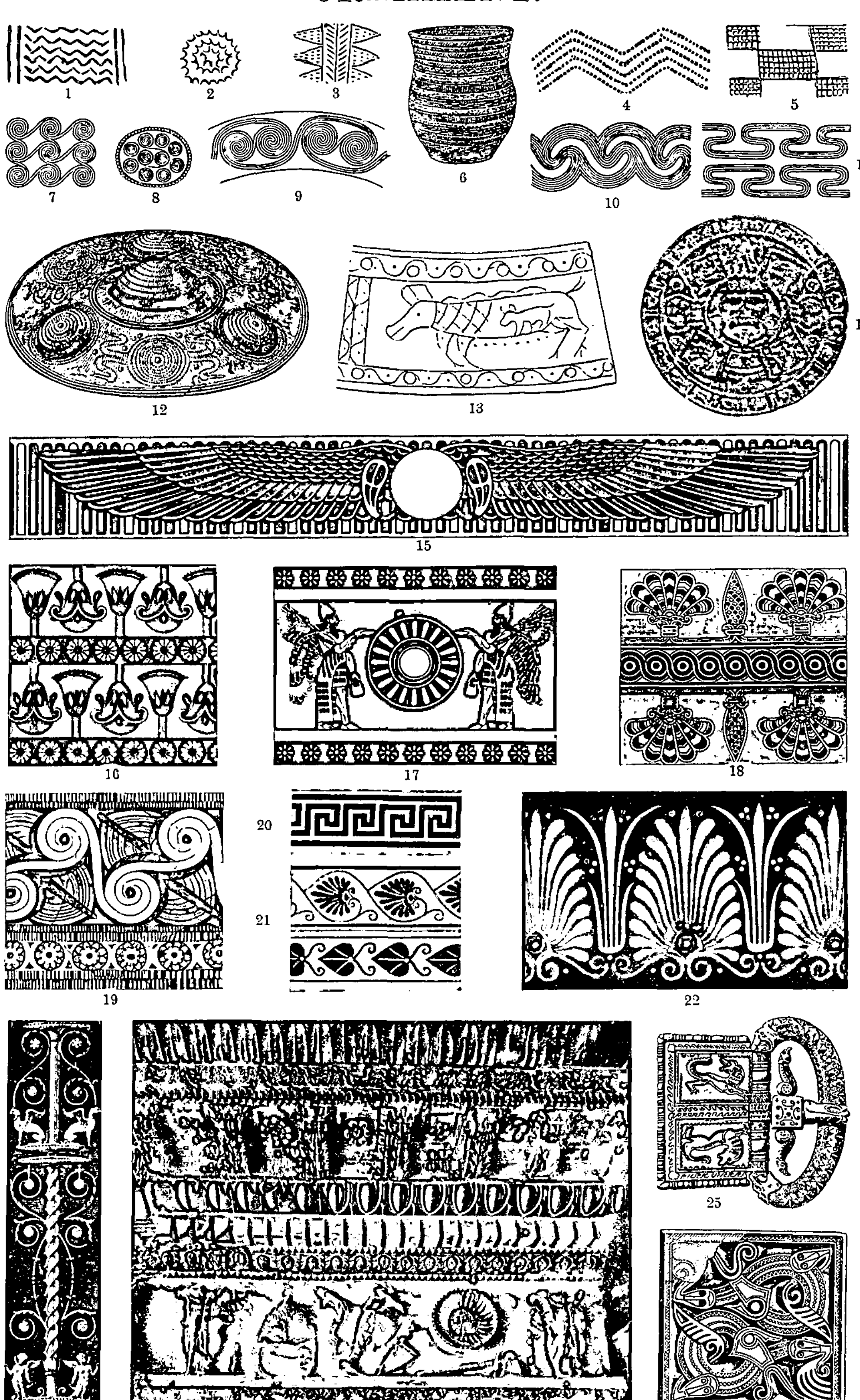


dem ind. Varuna umgeben von 6 guten Geistern (s. Aditja u. Amschaspand), ist O. allwissend u. allgegenwärtig, aber nicht allmächtig; sein Gegner ist Ahriman (s. d.). Vgl. Darmesteter, O. et Ahriman (Par. 1877); ders., Le Dieu supr. des Aryens (ebd. 1883); Jackson (Chic. 1899); Geiger u. Kuhn, Grundr. II (1896/1904).

Ornament, das (lat., ‚Schmuck'), das schmückende Beiwerk, die Verzierungen an Werken der Baukunst, Bildnerei, Malerei u. des Kunstgewerbes. Das O. darf weder die Benützbarkeit des Gegenstands erschweren noch in der Idee seinem Zweck od. der Bestimmung des verzierten Teils widersprechen. Maßgebend ist sodann der Stoff (Stein, Metall, Holz, Thon, Gewebe ꝛc.) u. dessen Bearbeitungsweise (Meißel-, Guß-, Treib-, Schnitzarbeit) für die Wahl des ornamentalen Schmucks. Die Motive entstammen der gesamten organischen u. vielfach auch der unbelebten Welt. Das plastische (vollrunde u. Relief-O.) u. das Flach-O. (zum Schmuck von Flächen, gewebten Stoffen, Fußböden, Wänden) bilden 2 gesonderte Gebiete. Die Lehre von seiner Anwendung (Ornamentik) ist das ABC der Kunstgeschichte. S. Tafel.

Die ersten Anfänge der Ornamentierung sind wahrsch. bei allen Völkern übereinstimmend gewesen, doch hat (z. B. bei den Mittelmeervölkern) weitgehende wechselseitige Beeinflussung stattgefunden. Die frühere Meinung, daß die charakteristischen Motive des geometrischen Stils aus den textilen Techniken (Flechterei u. Weberei) sich entwickelt hätten, läßt sich nicht mehr halten, seit ein bemerkenswertes Kunstschaffen auch ohne Übung einer textilen Technik nachgewiesen ist. Das Schmuckbedürfnis hat die ornamentale Kunst begründet, die auch bei vielen Völkern in der Bemalung der menschlichen Haut ihre Pflege fand. Den Anfängen einer ornamentalen Entwicklung, die sich bis zur Gegenwart fortsetzt, stehen wir in den Töpfereien der jüngern Steinzeit gegenüber, deren Zierlinien von nur eingedrückten zu eingestochenen u. eingeschnittenen u. von geradlinigen zu geschweiften, gebogenen u. runden vorschreiten (Abb. 1 u. 2). Diesem Schnur-, Stich- u. Schnitt-O. tritt hauptſ. in der jüngern Kultur eine Verzierungsweise gegenüber, die als O. der neolith. Bandkeramik bezeichnet wird (3/6). Die Muster bleiben auch in der Bronzezeit im wesentlichen linear (gebogene Linien, Kreise, Halbkreise, Spiralen, Wellenlinien, Wasserwogenband; 7/11); die Entwicklung bes. interessant in der skandinav. Bronzekunst (12; Schild). Die Tierornamentik ist schon bemerkenswert in der Diluvialzeit (ausgesprochene Naturnachahmung; 13). — Das O. der Australier ist dem vorgeschichtlichen ähnlich; ihm eignet die Ausfüllung der Felder mit Parallelschraffierungen. In Neuguinea sind Tierfiguren (Krokodile, Eidechsen), in Polynesien stilisierte Umbildungen menschlicher Körper beliebt. Der Neger verwendet Menschen, Tiere u. Linien; die geistreiche malaiische Tierornamentik neigt zur Linearbehandlung; die altamerikanische (14) umfaßt den Formenschatz, den die vorgeschichtl. Völker Europas bis zur Bronzezeit besitzen; zu ihren Besonderheiten gehört das Treppen- od. Stufenornament. Die Frühzeit der ägypt. Kunst kennt Wellen u. Spiralen; schlichte Blattverzierungen sind in der Keramik meist aufgemalt, gelegentlich ist auch ein O. (so die Wellenlinie) plastisch aufgesetzt, od. die Verzierungen sind eingeritzt. In der Kunst des Neuen Reichs (15 u. 16) u. ähnlich in der assyrisch-babylon. (17 u. 18) u. in der pers. Kunst kommt die Freude an der Pflanze zum Ausdruck, wie die Ägypter ja als Erfinder des Pflanzenornaments bezeichnet werden dürfen (Pflanzenwelt des Nilthals, nam. Lotosblume). Hier knüpfte die vorgriech. Kunst an (19); aber die besondere Ausbildung des Pflanzenornaments auf den Thonvasen (frei bewegte Pflanzenranke) ist die künstlerische That der sog. ‚Mykenäer', die auch die dem heimischen Strandleben entlehnten Zieraten (Wellen, Fische, Seesterne, Quallen, Muscheln, Korallen, Polypen) gern verwerteten. Die ornamentalen Verzierungen der griech. Zeit ordnen sich streng der Architektur u. der technischen Funktion der einzelnen Strukturteile unter; ihre Grundformen sind: Flechtbänder, nam. der Mäander, die überfallende Welle, Anthemienbänder, bestehend aus streng stilisierten Palmetten (Lotosmotiv) u. Blumenkelchen, die durch Ranken miteinander verbunden sind (20/22). Das Akanthusblatt, das mit den Vollblättern der Akanthuspflanze ebensowenig etwas gemein hat wie der Eierstab mit Eiern u. das Kymation mit den Meereswogen, wird mit der Entwicklung des korinth. Stils eingeführt. Die hellenist. Zeit bildete das griech. Rankenwerk (untermischt mit Tier- u. Menschengestalten) weiter aus. Bei den Römern (23 u. 24) tritt das O. als Verzierung der Bauglieder stark hervor, wobei in der frühen Kaiserzeit die Naturtreue in Pflanzenmotiven auffällt. Kapitelle u. Friese zeigen das Akanthusblatt, bei wagerechten Baugliedern mit anderen

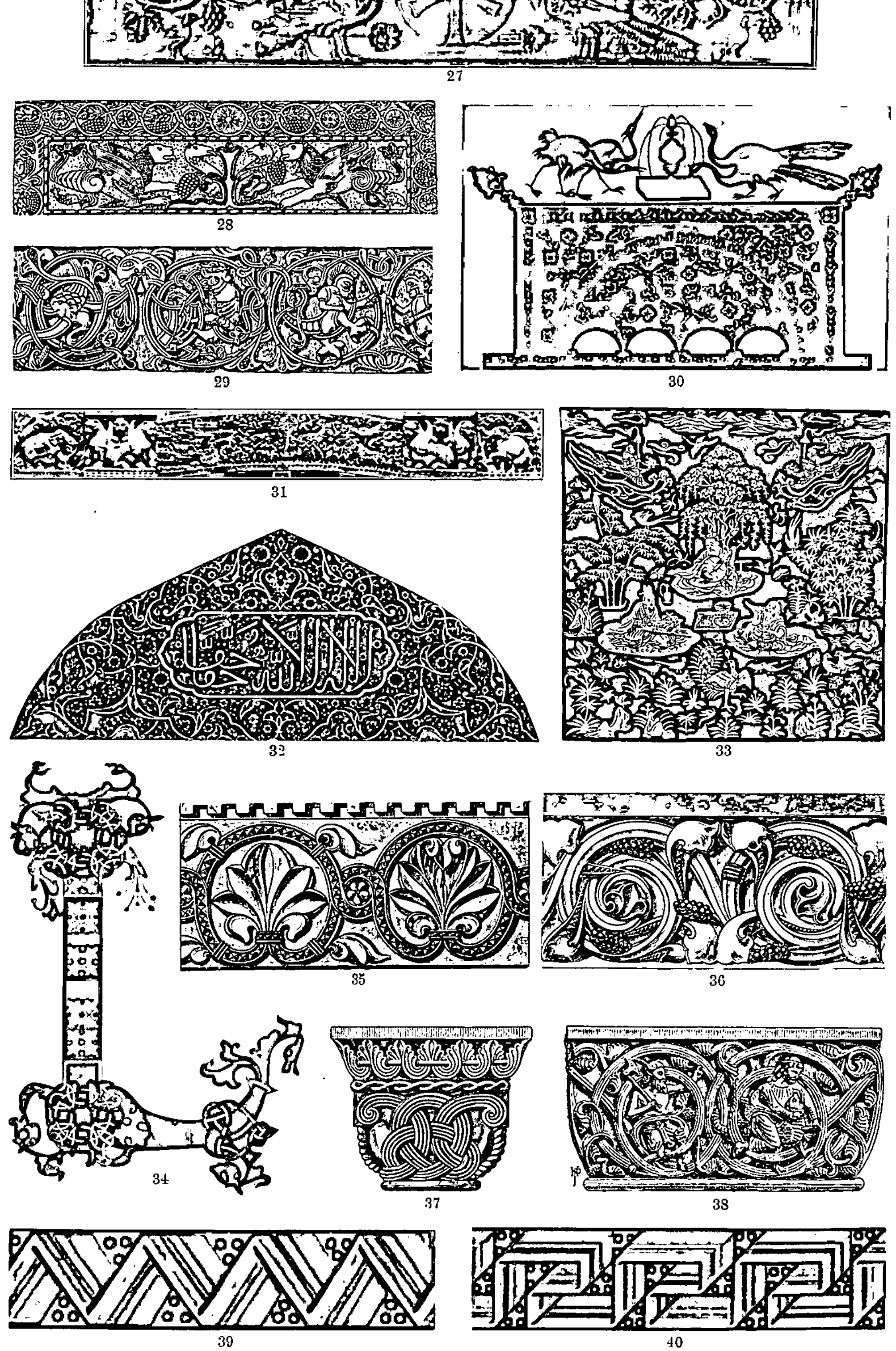
ORNAMENT.



1—14: vorhistorisch (1—6: Steinzeit; 7—12: Bronzezeit; 13: japanisch; 14: mexikanisch). — 15 u. 16: ägyptisch. — 17 u. 18: assyrisch. — 19—22: griechisch. — 23 u. 24: römisch. — 25 u. 26: keltisch.

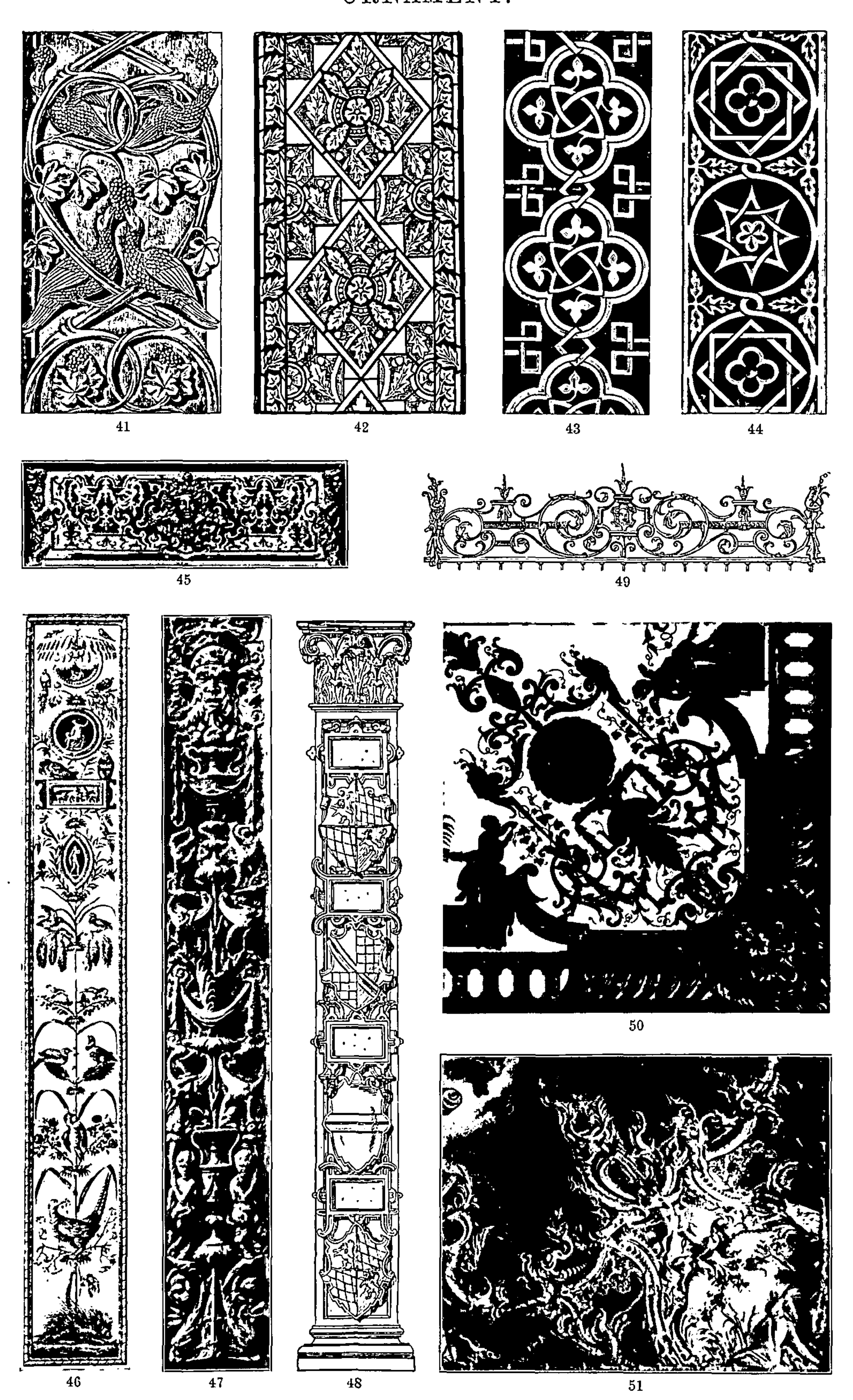
Zu Herders Konvers.-Lexikon.

ORNAMENT.

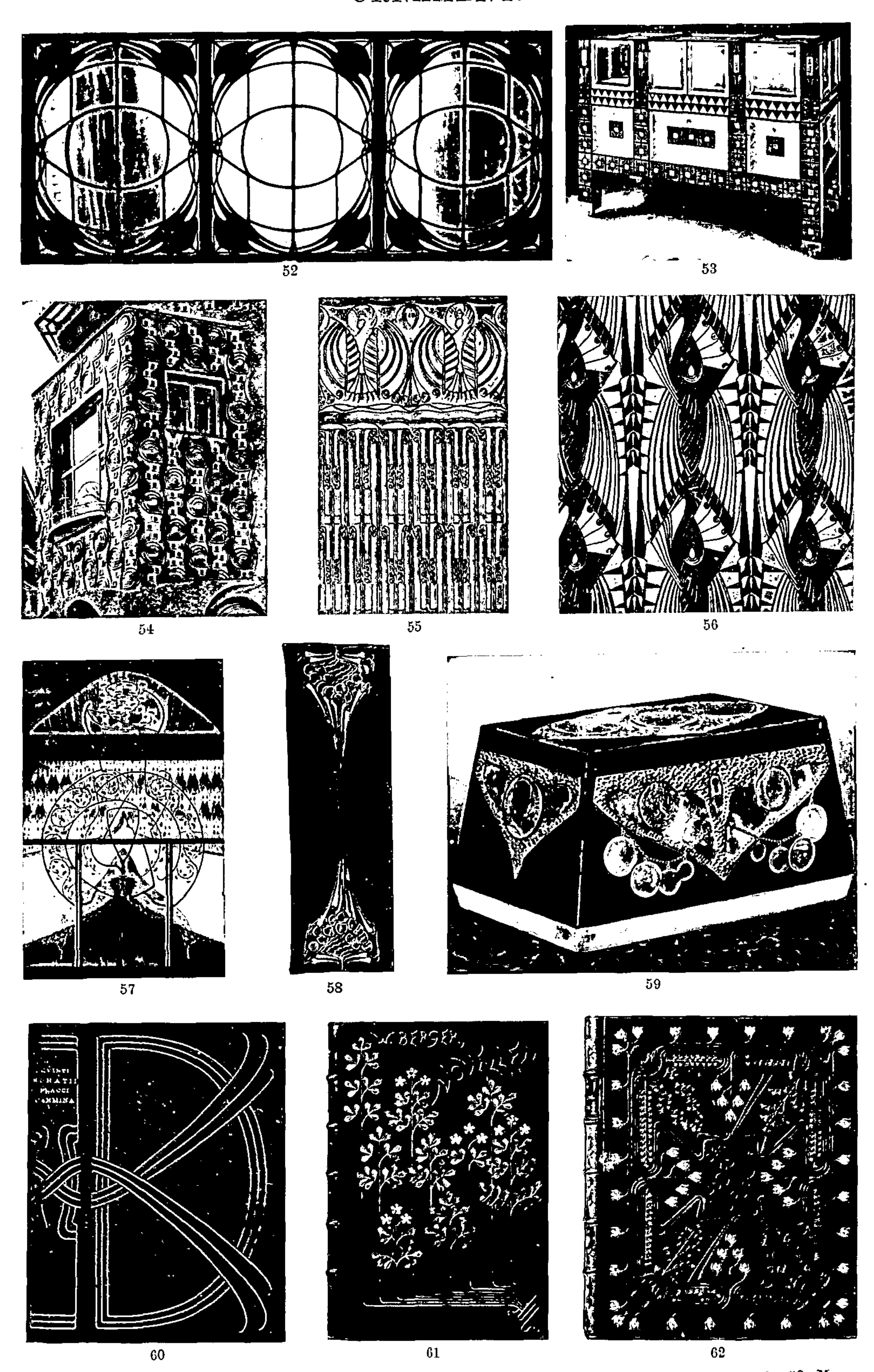


27: altchristlich. — 28: langobardisch. — 29: nordisch. — 30: byzantinisch. — 31: indisch. — 32: arabisch. — 33: japanisch. — 34: angelsächsisch. — 35—40: romanisch.

ORNAMENT.



41—44: gotisch. — 45—49: Renaissance. — 50: Barock. — 51: Rokoko.



52—62: Gegenwart (52: Van de Velde; 53: Möser; 54: L. Bauer; 55 u. 56: P. Behrens; 57: B. Pankok; 58: Marg. v. Brauchitsch; 59: P. Haustein; 60: W. Collin; 61 u. 62: P. Kersten).

Quellen: 1—12 nach Sophus Müller; 15—17, 50 nach Racinet; 20—22 nach O. Jones; 23 nach Dolmetsch; 25 u. 26 nach Salin; 39 u. 40, 43 u. 44 nach Borrmann; 42 nach Fr. Geiges; 52—62 aus der Dekorativen Kunst.

Elementen vermischt. In der altchristl. Kunst werden uralte O.e zu Symbolen (27); doch behält daneben auch das reine O. noch seine Bedeutung, u. Tier- wie Menschengestalten werden ohne Umdeutung übernommen. Das byzant. Flächen-O. (30) hat aus der klassischen Kunst seinen Ursprung genommen. Eine geradezu unerschöpfliche Phantasie entwickelten die Araber (32); außer geom. Flächenmustern verwendeten sie für ihre O.e (Arabesken, s. d.) hauptſ. streng stilisierte vegetabilische Formen mit Schriftzügen. Der Schwerpunkt der auch an Linienspielen reichen chin. u. japan. Zierkunst liegt im Tier- u. Pflanzenwerk (33). Hochentwickelt ist das langob. O., Band- u. Riemenwerk mit figürl. Zusatz (28), u. das nord. Tier- u. Band-O. (29). Die rom. Zeit führt in die Blatt- u. Rankenwelt (34/37) noch Mensch u. Tier ein (38); ihr O. besteht z. T. auch aus geom. Linien (39 u. 40), dann vielfach verschlungenen Bändern, Netzwerk, Flechtwerk (Schachbrett-, Schuppenform). Fein durchgebildet ist das O. der Schmelzarbeiten (Reliquienschreine ꝛc.), der Glasmalerei, der Bodenfließen (Linienarabesken od. Pflanzenmuster, Multiplikations- d. h. sich wiederholende O.e). Aus dem kelt. (Bandflechtwerk mit Körpern v. Tieren; 25 u. 26) u. dem antiken O. bildete sich im wesentlichen das karolingisch-ottonische. Bei den ersten Anzeichen des Übergangs zur Gotik (41/44) benützt die Bildnerei die heimische Pflanzenwelt; das Kapitell wird von Pflanzenmotiven umrankt, während die Malerei den alten Formenschatz an Mäandern, Wellen, Akanthusranken ꝛc. weiterführt. In der Renaissance (45 bis 49) kommen die antiken Zierformen zur vollsten Geltung; vorbildlich sind röm. Muster. Der Akanthus (mit anderen Elementen) spielt die Hauptrolle. Die spätere deutsche Renaissance benützt neben anderen Gebilden gern ein O., das der flachen Vertiefung des Untergrunds wegen als Leder- od. Riemen-O. bezeichnet wird. Die Barockzeit (50) liebt wulstartige Blatt- u. Fruchtkränze ꝛc. (Kartuschen); statt des Akanthus bilden Masken, Delphine od. Greife, am liebsten Bandverschlingungen, den Kapitellschmuck, u. die 1. Hälfte des 18. Jahrh. wird vom ‚Laub- u. Bandelwerk' beherrscht. Die kurze Rokokozeit (51) machte das O. zum selbständigen, alle Glieder tyrannisierenden Organismus, in dessen leichten Zierformen sich selbst die architekt. Motive verlieren. Die klassischen Motive weichen phantasievollen Gebilden: das Schnecken- u. Hörnerwerk tritt auf; mit ihm zierliche Guirlanden u. Trophäen, lose Zweige mit flatternden Blüten, entfaltete Flügel ꝛc. Für den Stil Louis XVI sind Laubgewinde u. leichte hängende (haarzopfähnliche) Draperien charakteristisch; die reichen, geschweiften Füllungsfiguren schwinden, nur Kreis, Oval u. Rechteck behaupten die Herrschaft. Die Scheidung der architekt. u. freien Linien wird streng durchgeführt. Der Klassizismus, das Empire, bringt den Akanthus wieder zu Ehren. Die Romantik begünstigte mittelalt. Zierformen. Die ehedem auch beliebten ‚indianischen' d. h. chin.-japan. Motive treten in den Wettbewerb in der sog. Biedermeierzeit. Während von den Modernen (52/62) die einen von der aus Zweck u. Material sich ergebenden Gebrauchsform jedes O. verbannen (van de Velde u. a.), suchen andere künstlerische Schmuckformen damit in Einklang zu bringen u. verwenden teils ausschl. geometr. Muster (Behrens, die Wiener u. a.), schaffen reine Phantasiegebilde (B. Pankok, B. Paul u. a.) od. bevorzugen pflanzliche Motive (M. Läuger, P. Haustein u. a.).

Vgl. Bötticher, Tektonik der Hellenen (2 Bde, [2]1869/81); Semper, Der Stil (2 Bde, [2]1878 f.); Owen Jones, Gramm. (Lond. 1865); Jacobsthal, Gramm. (7 Lief., 1874/76); Racinet, Polychromes O. (dtsch 1. Serie, [4]1889, 2. 1887); Kanitz, Katech. ([6]1902); Goodyear, Grammar of the Lotus (Lond. 1891); Soph. Müller, Tierorn. im N. (1880, dtsch von Mestorf 1881); A. R. Hein, Mäander ꝛc. in Amerika (1891); A. Riegl, Stilfragen (1893); Ebe, Schmuckformen der Monumentalbauten (8 Tle, 1893/98); W. Crane, Grundlagen der Zeichnung (1901); F. S. Meyer, Hdb. der Orn. ([7]1903); Speltz, O.stil (1905); B. Salin, Altgerm. Tierorn. (dtsch 1904); Orn. der Gegenw. (1./2. Serie 1905); Pilters, Mod. O. (1905); H. Pfeifer, Formenlehre (1906). S. auch Kunstgewerbe.

Ornamentstich, Ornamentvorlage (Kupferstich od. auch Holzschnitt) des 15./18. Jahrh. für Kunsthandwerker. Zu den Ornamentstechern des 15. Jahrh. gehören die Meister E. S., P. W., M. Schongauer, Jörg Syrlin d. j. u. die Italiener Gian Andrea u. Agost. Veneziano. Für die Renaissance schufen bes. die deutschen Kleinmeister (Aldegrever, H. S. Beham), P. Flötner u. A. Hirschvogel mustergiltige Typen. Die Augsburger Hopfer hinterließen allein 230 O.e. Das Barock rief die ‚neuen Groteskenbücher' hervor (L. Kilian, Chr. Jamnitzer). Große O.sammlungen im Östr. Museum für Kunst u. Ind. in Wien (vgl. Schestag, 1872) u. im Kunstgewerbemuseum in Berlin. Vgl. O. u. Kunstind. (3 Bde, 1877 f.); Lichtwark, O. der dtsch. Frührenaiss. (1888).

Ornans (ornã), franz. Stadt, Dep. Doubs, Arr. Besançon, an der Loue; (1901) 3153 E.; [Bahn]; Kirche (16. Jahrh.); Fabr. v. Kirschwasser, Likören, Nägeln, Rasiermessern ꝛc., Weinbau. Heimat Granvellas u. Courbets. — 7 km oberh. Scey-en-Varais; 239 E.; Wallfahrt N.-D.-du-Chêne.

Ornat, der (lat., ‚Schmuck'; Zeitw.: ornieren), feierliche Amtstracht (z. B. Kaiserornat, s. Deutsche Reichsinsignien), bes. der Geistlichen (s. Liturg. Kleidung).

Ornatenthone, Thone des obern Braunen Jura mit Ammonites ornatus *Schloth.*

Ornbau, mittelfränk. Stadt, Bez.A. Feuchtwangen, l. an der Altmühl; (1900) 771 E. (746 Kath.); Reste alter Befestigungen; Gräber franz. Emigranten, in der Friedhofkirche Bisch. Franz X. Alois Zottmann (hier geb.) v. Tiraspol, 1826/89; Bierbrauerei, Gerbereien.

Orne, die (orn), nordfranz. Küstenfl. (Normandie), entspringt östl. v. Sées, wird bei Caen schiffbar (aber wegen der teilw. versandeten Mündung von dort ab Seitenkanal zum Meer), endigt in der Seinebucht; 152 km l. — Danach ben. das Dep. O.; 6144 km². Hochebene mit 2 wasserscheidenden (O., Dives, Risle zum Kanal, Sarthe mit Huisne zur Loire) Höhenzügen (der westl. aus Granit, 417 m h., der östl. aus Jura- u. Kreideschichten, 403 m h.); (1901) 326952 E.; Ackerbau (jährl. 955000 hl Weizen, 1 Mill. hl Hafer ꝛc., 1901 für 29 Mill. *M* Heu ꝛc.), Obstbau (716000 hl Cider), Pferde-, Rinder-, Geflügelzucht, Textilind. (Baumwolle, Leinen), Fabr. v. Spitzen, Käse, Kleineisenwaren ꝛc., Mineralquellen; 4 Arr., Hauptst. Alençon. Kirchlich das Bist. Sées. Vgl. Joanne (Par. [6]1902); Ardouin-Dumazet, Voy. en France I (ebd. [3]1902) u. II ([2]1899).

Ornis, die (grch. *órnis*, ‚Vogel'), die Vogelfauna.

Ornitho... (grch.), in Zusammens. Vogel...: **O.logie,** die = V.kunde; O.log = V.kundiger; o.log. Beobachtungsstation = V.warte, s. Vögel.

Ornithocheirus s. Pterosauria. — **Ornithodelphia,** die Kloakentiere. — **Ornithoptera,** Gattg der Tagfalter. — **Ornithorhynchus** *Blbch.,* das Schnabeltier.

Ornithogalum *L.*, Milchstern, Vogelmilch, Gattg der Liliaceen; 70 Arten, in Europa, Afrika u. Vorderasien, Zwiebelgewächse mit linealen Grundblättern u. weißen od. gelblichen, zu Trauben od. Trugdolden gestellten Blüten; O. umbellatum *L.*, doldiger M., in ganz Europa; Zierpflanzen: O. arabicum *L.*, ‚Stern v. Arabien', Mittelmeerländer, O. longibracteatum *Jacq.*, Südafrika, fälschlich oft ‚Meerzwiebel' gen., ꝛc.

Ornithophilen (grch., Mehrz.), auf Bestäubung (s. d.) durch Vögel angewiesene Pflanzen.

Ornithopus *L.*, Klauenschote, Krallenklee, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 7 Arten, in gemäßigten u. subtrop. Gebieten, zarte, meist zottighaarige Kräuter mit unpaarig gefiederten Blättern, sehr kleinen, rötlichen od. gelben Blüten u. gekrümmten Schoten (daher die deutschen Namen). O. sativus *Brot.*, die Serradella (Abb., $^{2}/_{3}$ nat. Gr.), auf der Pyrenäenhalbinsel wild, ist eine vorzügliche Futter- u. Gründüngungspflanze für nicht zu trocknen Sandboden; man sät sie rein (am besten nach Hackfrüchten) od. mit Deckfrucht (z. B. Winterroggen).



Ornöit, der (nach der schwed. Insel Ornö ben.), Gestein, Varietät von Diorit.

Örnsköldsvik (-schöldswik), schwed. Hafenst., Län Vesternorrland, an einer Ostseebucht; (1900) 2650 E.; [Eisenbahn-Symbol], Dampferstation; dtsch. Konsularagentur; Mittelschule, Holzindustrie.

Ornus *Pers.*, die Mannaesche, s. Esche.

Orobanchaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Tubifloren; 150 Arten (12 Gattgn), hauptſ. in der nördl. gemäßigten Zone, chlorophyllarme, daher nicht grün gefärbte Kräuter u. Stauden, die mittels zapfenartiger Haustorien auf den Wurzeln ihrer Nährpflanzen schmarotzen, mit schuppenförmigen Blättern, 2lippigen, meist zu endständigen Ähren od. Trauben gestellten Blüten u. fachspaltigen Kapselfrüchten. — Hauptgattg **Orobanche** *Tourn.*, Sommerwurz; 83 Arten, dar. einige gefährliche Feinde des Ackerbaus, vor allem O. minor *Sutt.*, Kleeteufel, Mittelmeerländer u. Westeuropa (Thüringen u. Rheingebiet, bes. Baden), auf Wiesenklee u. anderen Leguminosen, mit lilafarbenen, u. O. ramosa *L.*, Hanftod, Hanfwürger (Abb. $^{2}/_{5}$, Blüte $^{2}/_{3}$ nat. Gr.), Europa u. Mittelmeerländer, auf Hanf, Tabak ꝛc., mit weißen od. bläulichen Blüten; wirksame Bekämpfung des Kleeteufels nur durch Ausstechen der Pflanze u. Umbrechen stark befallener Felder vor Samenbildung. Vgl. G. Beck v. Mannagetta (1890).



Orographie, die (v. grch. óros, ‚Berg': ‚Gebirgsbeschreibung'), die Lehre von den Geländeformen (Oroplastik) der Erdoberfläche, Zweig der Geomorphologie (s. Geographie); orographische Karten, Landkarten, die hauptſ. das Gebirgsrelief möglichst plastisch darstellen wollen; Orologie (‚Gebirgskunde'), die Lehre von der Gebirgsbildung (Orogenie). — **Orometrie,** die (‚Gebirgsmessung'), Zweig der O., sucht die charakterist. Formen- u. Größenverhältnisse des Bodenreliefs durch mittlere Zahlenwerte zu veranschaulichen u. diese für eine wissensch. Klassifikation zu verwenden. Grundwerte sind bes. 1) für die Thäler: mittl. Thalsohle, deren mittl. Neigung, Thalentwicklung; 2) für die Firstod. Scheitellinie (Kammlinie): mittl. Gipfel- u. Sattelhöhe (Paßhöhe), mittl. u. mittl. tiefste Schartung, mittl. Paßabstand, mittl. Kammhöhe; 3) für den ganzen Kamm: mittl. Basis- u. Sockelhöhe, Böschung u. Volumen. Grundlage der Orometrie ist die Landkarte (größtmöglichen Maßstabs), der alle Rohwerte entnommen werden. Wenn auch die Methoden seit A. v. Humboldt, der die ersten orometr. Begriffe schuf, u. v. Sonklar, der die Orometrie als Wissenschaftszweig ausbaute (Allg. O., 1873), wesentlich (bes. durch Beiziehung des Planimeters) verfeinert wurden (L. Neumann, K. Peucker, F. Heiderich, A. Penck, S. Finsterwalder u. a.), so sind die Ergebnisse bei der Mannigfaltigkeit der Naturobjekte, der Ungleichheit der kartogr. Grundlagen u. der Verschiedenheit der Auffassungen bisher nur zum kleinen Teil vergleichbar.

Orohippus, Gattg der Pferde.

Oron-la-Ville (örö-lä-wîl), Hauptort (Dorf) des schweiz. Bez. Oron, Kant. Waadt, am Flon (zur Broye), 633 m ü. M.; (1900) 324, als Gem. 566 meist prot. franz. E. (81 Kath.; 20 Dtsch.); [Eisenbahn-Symbol]. $1^{1}/_{2}$ km nordöstl. Schloß Oron (um 1200).

Oronsay (grönßē), südwestschott. Insel, s. Colonsay.

Orontes, der (arab. *Nahr el-Aszi*, ‚der stürmische Fluß'; assyr. *Arantu*, ägypt. *Aranti*), 1) Hauptfluß Nordsyriens; entspringt bei Baalbek im Syr. Graben, bildet den See v. Homs, mündet nach dem Durchbruch durch das Küstengebirge unterhalb Antiochia über eine Barre in das Mittelmeer; 450 km l., einst bis Antiochia schiffbar. — 2) griech. Name des Berges Elwend, s. d.

Oropa, ital. Dorf bei Biella, s. d.

Oropesa, urspr. Name der Stadt Cochabamba.

Oropos, 1) im Altert. befestigte Hafenst. am Euripos, urspr. böotisch, seit 506 v. Chr. meist athenisch; etwa 10 km südöstl. das Heiligtum des Orakelgottes Amphiaraos (s. d.), wo neuerdings unter Leitung des Griechen Leonardos zahlr. Inschriften ausgegraben wurden. — 2) Fluß = Asopos.

Oros, der (grch., ‚Berg, Gebirge'), bes. (auch Hagios Ilias, nach einer Kapelle) die höchste Erhebung der griech. Insel Ägina, 540 m h., mit weiter Fernsicht. Durch neuere Ausgrabungen (seit 1901) unter Furtwängler u. L. Curtius festgestellt, daß das Heiligtum am Fuß des O.gipfels nicht das der Aphäa, sondern das des Zeus Panhellenios ist. 1905 auf der O.spitze eine ausgedehnte prähist. Stadt aufgefunden.

Orosch, ital. Orosci (orôschi), Hauptort der [Miriditen, s. d.

Orosháza (öroschhäsa), ungar. Großgem., Kom. Békés, etwa 50 km nordöstl. v. Szegedin; (1900) 21385 meist magyar. E. (92 Dtsch.; 3403 Kath., 938 Isr.); [Eisenbahn-Symbol]; Bez.G.; kgl. Gartenbau-Lehrschule; Getreide-, Weinbau, Viehzucht.

Orosius (in Hdschr. seit dem 8. Jahrh. Paulus O.), span. Presbyter, Kirchenschriftst., * wahrsch. zu

Bracara (Braga), † nach 418. 413/14 in Hippo beim hl. Augustinus, an den er ein Commonitorium de errore Priscillianistarum et Origenistarum (bei Schepß, Prisc. opp. im Wiener Corp. script. eccl. XVIII) richtete, dann in Palästina beim hl. Hieronymus u. sein Mitstreiter gegen den Pelagianismus (Liber apologeticus contra Pelagium de arbitrii libertate, hrsg. von Zangemeister, ebd. V, 1882), 417/18 wieder in Hippo. Hier schrieb er auf Augustins Aufforderung seine Historiarum adversum paganos libri VII (hrsg. von Zangemeister, ebd. u. 1889), eine Weltgesch. von Adam bis 417, zum Nachweis, daß das Elend der Welt u. bes. die Not der Völkerwanderung nicht durch das Christentum verursacht sei. Trotz flüchtiger Quellenbenützung wertvoll, im M.A. viel gebraucht, von Alfred d. Gr. ins Angelsächs. übersetzt (hrsg. von Sweet, Lond. 1883). Werke bei Migne, Patr. lat. Bd 31.

Orotava, La, ehem. Arautápala, span. Stadt, im gleichn. Thal v. Teneriffa, am Nordosthang des Pico de Teyde; (1900) 9192 E.; Bez.G.; Colegio, Bot. Garten. — 5 km nordwestl. der Hafen Puerto O., amtl. P. de la Cruz, 5562 E.

Orotschen, in eigner Sprache *Kekar*, auch Tadsen, Tasen, Zweig der Tungusen, stark mit Chinesen vermischt, vom obern Ussuri bis zur Küste des Tatarensunds, etwa 3500; ansässige Jäger u. bes. (an der Küste) Fischer. — **Orotschonen,** anderer Zweig, an der Olekma u. dem obern Amur, 1500; russ.-orthod. Christen; Rentiernomaden.

Oroya, La, peruan. Ort, Dep. Junin, Prov. Tarma, am Rio Jauja od. Mantaro (zum Apurimac), 3740 m ü. M.; etwa 3000 E.; (Andenbahnen nach Lima, Cerro de Pasco u. Huancayo); Ingenieur-, Artillerieschule; Luftkurort.

Orphani (türk. orfani, grch. orfani), türk. Hafenst., Wilajet Saloniki, am Golf v. O., l. v. der Strumamündung; etwa 5000 E.

Orphéon, das (frz., orfeõ), Verband der wohl nach dtsch. Vorbild von Bocquillon (s. d.) begr. volkstüml. Männergesangvereine in Frankreich zur Pflege des Chorlieds; weit verbreitet (an 2000 O.s mit etwa 100 000 Sängern).

Orpheus, in der volksmäßigen Auffassung der alten Griechen ein berühmter, aus Thrakien stammender Sänger, Sohn des Oiagros u. der Muse Kalliope, der durch seinen Gesang die Tiere u. sogar die unbelebte Natur anlockte; am berühmtesten seine Fahrt in die Unterwelt, um seine durch Schlangenbiß getötete Gattin Eurydike zu holen (die ihm aber durch sein vorzeitiges Umblicken wieder entrissen wurde; berühmtes Marmorrelief in Rom, Villa Albani) u. seine Zerreißung durch thrak. Mänaden, deren Orgien er sich widersetzte. Sein Haupt u. seine Leier treiben auf dem Hebros ins Meer bis nach Lesbos. O., den Homer noch nicht erwähnt, galt bis auf Aristoteles, der sein Dasein leugnete, als hist. Persönlichkeit; seine Lebenszeit wurde teils vor dem Fall Trojas (wegen seiner Teilnahme am Argonautenzug) teils nachher (Herodot) angesetzt. Neue Bedeutung gewann O., als die in Thrakien, Makedonien u. Samothrake schon lange bestehenden Orphischen Mysterien seit dem 6. Jahrh. v. Chr. sich über ganz Griechenland ausbreiteten u. auch in den attischen Eleusinien Eingang fanden. Es entstand eine umfangreiche Orphische Litt., in der es eine Theogonie, Kosmogonie, Höllenfahrt ꝛc. gab (Orphische Verse auf Goldplättchen in unterital. Gräbern gefunden). Die myst. Sekte der Orphiker, die O. als Haupt u. uralten Stifter verehrten u. eine eigentümliche, pantheistisch gefärbte Theologie sowie eine auf Askese gegründete Lebensweise ausbildeten, gab es noch in der christl. Zeit. Aus dem 3. Jahrh. n. Chr. stammen die dem O. zugeschr. („Orphischen") Gedichte *Argonautika* u. *Lithika* (über die Zauberkraft der Steine); etwas älter sind die Hymnen (Ausg. von G. Hermann, 1805; E. Abel, 1885). Die antike Kunst hat O. vielfach dargestellt, bes. seinen Tod u. seine Bezauberung der Tiere; letzteres Motiv sehr häufig auch in frühchristl. Bildwerken als Symbol Christi (ging später in das des Guten Hirten über), wegen der Analogie zw. der Wirkung seines Gesangs auf die Tiere u. der geistigen Macht Christi auf die Herzen der Menschen (Abb.; Rom, S. Callisto; vgl. Heußner, Altchristl. O.darstellgn, 1893; Wilpert, Malereien der Katakomben Roms, 1903). Vgl. Chr. A. Lobeck, Aglaophamus (2 Bde, 1829); E. Maaß (1895).

Orphiker, Orphische Gedichte s. Orpheus.

Orphol, das, $HO \cdot Bi_2O_2(C_{10}H_7O)$, β-Naphtolwismut, Darmantiseptikum, hellbraunes Pulver.

Orraye, die (örä), schwerer, dichter Seidenbrokat mit erhaben eingewirkten Blumen ꝛc. aus Silber- od. Goldfaden; früher aus Persien bezogen.

Orrell, engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 5 km südwestl. v. Wigan, nahe dem Leeds-Liverpool-Kanal; (1901) 5436 E.; kath. Kirche; Baumwollind., Nägelfabr., Kohlengruben.

Orrhoë, in griech. Zeit Name v. Edessa, s. d.

Orrmulum, Titel einer neuangels. Evangelienharmonie des Augustinermönchs Orrm; im Anf. des 13. Jahrh. im nordöstl. England in Jamben gedichtet; erhalten ein großes Bruchstück v. 20 000 Versen (Ausg. von White u. Holt, 2 Bde, Oxf. 1878).

Orsatscher Apparat, zur Untersuchung von Verbrennungsgasen, Grubenluft ꝛc.; besteht aus einer zum Messen des Gases dienenden Bürette u. 3 mit Kalilauge, Kupferchlorür- bzw. alkalischer Pyrogallollösung gefüllten Gefäßen zur Absorption von Kohlensäure, Kohlenoxyd bzw. Sauerstoff, meist tragbar in einem Kasten untergebracht.

Orscha, russ. Kreisst., Gouv. Mohilew, an der Mündung des gleichn. Flusses in den Dnjepr (Hafen); (1900) 13 887 E. (3129 Kath.); Fabr. v. Tabak, Leder, landwirtsch. Geräten, Bier; Getreide-, Holzhandel.

Orseille, die (frz., örßäj, ‚Färberflechte'), aus Flechten (Roccella- u. Lecanoraarten) bes. in England u. Frankreich hergestellter Farbstoff; O. im Teig, durch Gärung der mit Ammoniak übergossenen Flechten, O.purpur (Pourpre français), ein O.kalklack durch Fällung einer ammoniakal. O.lösung mit Chlorcalcium, O.extrakt, durch Ausziehen der Flechten mit Kalkmilch u. Fällung mit Säure gewonnen; Persio (Cudbear), ähnlich dem O.teig bereitet, rötlich violettes Pulver. O. färbt Wolle u. Seide direkt rot u. violett, das färbende Prinzip ist das Orcin (s. d.). Der Verbrauch an O. ist durch die Teerfarbstoffe (O.ersatz, O.rot, Orsellin u. andere Azofarbstoffe für Wolle u. Seide) sehr zurückgegangen. Vgl. Ronceray, Lichens à o. (Par. 1904).

Orsellinsäure, $CH_3C_6H_2(OH)_2COOH$, entsteht aus dem Erythrin durch Alkalien sowie aus ihrem Anhydrid, der Lecanorsäure (Diorsellin-, Orsellsäure), durch Kochen mit Wasser.

Orseolo (lat. Urseolus), ehem. venez. Geschlecht. Pietro O. I., hl., nach Ermordung Pietro Candianos IV. 976 zum Dogen gewählt, begann aus eignen Mitteln den Wiederaufbau des Dogenpalasts u. der Markusbasilika. In der Nacht v. 1./2. Sept. floh er heimlich ins Benediktinerkloster Cusan (Diöz. Perpignan), wo er 11. Jan. 1027 starb (vgl. Tolra, Par. 1897). Von Klemens XII. heilig gesprochen. — Sein Sohn Pietro O. II., Doge (991/1009), Freund Kaiser Ottos III. u. bedeutender Staatsm., vollendete den Dogenpalast, schloß günstige Handelsverträge, eroberte 1000 Dalmatien u. entsetzte 1002 Bari von den Sarazenen. Mitregent wurde 1002 sein Sohn Giovanni, nach dessen Tod (1008) der jüngere, Ottone, seit 1009 trotz seiner Jugend des Vaters nicht unwürdiger Nachfolger. In den Händeln mit Patr. Poppo v. Aquileja u. Kaiser Konrad II. floh er 1026 nach Konstantinopel u. starb 1032, ehe er der Rückberufung (1031) folgen konnte. 1031/32 führte sein Bruder Orso, Patr. v. Grado, für ihn die Regentschaft. Ein Versuch ihres Neffen (?) Domenico, dem Geschlecht die Herrschaft zu erhalten, mißlang (1032). — Pietro O.s II. Sohn Peter, durch seine Mutter Maria Enkel Stephans d. Hl. v. Ungarn, von diesem zum Nachfolger bestimmt, folgte ihm 1038. Als Fremdling verhaßt, 1041 vertrieben, 1044 von Heinrich III. als deutscher Vasall zurückgeführt, 1046 abermals gestürzt; starb an den Folgen der Blendung.

Orsi (lat. Ursius), Gius. Agostino, O. Pr. (seit 1708), Kard., Kirchenhist., * 9. Mai 1692 zu Florenz, † 13. Juni 1761 zu Rom; 1737 Sekr. der Indexkongreg., 1749 Magister sacri palatii, 1759 Kardinal. Hauptw.: Istoria eccles. (gegen Cl. Fleury [s. d.] gerichtet, ausgezeichnet durch Kritik u. trefflichen Stil; mehrfach übers.; I/XXI, Rom 1747/62, bis 600; fortges. von F. A. Becchetti O. Pr., 17 Bde, ebd. 1770/88; Neudr. der 21 Bde ebd. 1749/63, mit Fortsetzg in 42 Bdn Ven. 1822, in 50 Bdn Rom 1838); Ist. degli ultimi IV sec. (11 Bde, ebd. 1788/97; bis 1587).

Orsini, 1) berühmte ital. Familie, die der Kirche 3 Päpste (Cölestin III., Nikolaus III., Benedikt XIII.), zahlr. Kardinäle, Bischöfe u. Prälaten, Italien viele Kriegs- u. Staatsmänner u. Künstler gab, jahrhundertelang in erbitterten Kämpfen der einzige ebenbürtige Rival der Colonna war, mehr denn einmal ausschlaggebend für die Kirchen- u. allg. geschichtliche Entwicklung, mit vielen Linien im Besitz großartiger Güter u. Burgen in der Campagna, Neapel u. Toscana, aber schon gegen Ende des 17. Jahrh. um die meisten von ihnen gebracht. Die wichtigsten Zweige der Familie sind: die der Herren v. Monterotondo (erloschen 1650); der Herren v. Mugnano (erl. 1797); die O. di Campodifiore, Herren v. Licenza (erl. 1837); die Grafen v. Manupello (erl. 1553); die Grafen v. Nola, Pitigliano, Fürsten v. Salerno, Marchesi di Monte S. Savino (erl. 1640); die Grafen v. Lecce, Hzge v. Benosa, Fürsten v. Tarent (erl. um 1463); die Hzge v. Bracciano, Grafen v. Anguillara (erl. 1698), die Marchesi v. Mentana, Fürsten v. Amatrice (erl. 1692), die Grafen v. Pacentro u. Oppido (erl. 1714); die Herren v. Gallese (erl. 1640); die Grafen v. Tagliacozzo u. Alba (erl. 1456). Während ein oberital. Zweig, die Herren v. Rivalta, Orbassano, Trana, seit dem 11. Jahrh. auftaucht als Gegner Barbarossas, verdankt die röm., legendarisch ins graue Altertum zurückgeführte Hauptlinie ihr Ansehen u. den Grundstock ihrer Güter Cölestin III. bzw. dessen Neffen Orso di Bobone. Orsos Enkel Matteo Rosso, durch Gregor IX. Senator (1241) geworden, regierte nach des Papstes Tod Rom, ein erbitterter Gegner Friedrichs II.; sein Sohn Giovanni Gaetano bestieg als Nikolaus III. den päpstl. Stuhl, während ein 2. Sohn Rinaldo dem Bündnis Konradins mit Rom entgegenarbeitete. Rinaldos Sohn Matteo war 2mal Senator in Rom, während der 2. Sohn Napoleone (* um 1263, † 24. März 1342 in Avignon) als Kard. (seit 1288) auf die mittelalt. Papstgeschichte die bedeutsamste Einwirkung hatte, 4 Päpste krönte u. das Papsttum ganz dem franz. Einfluß zuführte, 2mal die Legatenwürde, 1300 in der Mark Ancona u. Spoleto, 1308 in Toscana, bekleidete. Unter Bonifaz VIII. billigte er zuerst die den Colonna feindliche Politik, auf Philipps des Schönen Verfahren u. nach dem Attentat v. Anagni nahm er dann mit Matteo u. Jacopo O. den Papst in Rom mehr in Gefangenschaft als in Schutz. Ebenso wechselnd war seine Stellungnahme auch unter den späteren Päpsten; Johann XXII. zuerst freundlich gesinnt u. urspr. Friedrich v. Österreich zugethan, unterstützte er Ludwig den Bayern in seinem Kampf gegen den Papst (vgl. Huyskens I, 1902). — Im 13. Jahrh. brachten die O. teils durch Krieg 1266 Marino, 1293 Nepi, 1295 Nola, teils durch Kauf Pitigliano u. Soana an sich, erbauten aus antiken Monumenten, bes. dem Marcellustheater, im Vatikanviertel feste Zwingburgen, von wo sie die Stadt vergewaltigten. Heinrichs VII. Anschlag auf die Stadt vereitelten sie u. fochten harte Fehden mit den Colonna aus (1333/35), später hauptſ. wegen ihrer Besitzungen mit Sixtus IV. u. Alexander VI. — Paolo O., hervorragender Condottiere im Dienst Innocenz' VII., Gregors XII. u. Alexanders V., wurde, vergebens in Rocca Contrada belagert, von Ladislaus v. Neapel in Perugia gefangen; 1415 befreit, fiel er vor Perugia gegen Braccio da Montone 5. Juli 1416. — Virginio, Condottiere im Dienst Sixtus' IV. gegen Ferrara u. gegen Neapel bei Campo Morto (1482), dann im Dienst Neapels gegen Karl VIII. Da der Erwerb Anguillaras u. Cervetris (von Franceschetto Cibò) von Alexander VI. angefochten wurde, erhielt er sie in einem von ihm erzwungenen Vergleich als päpstl. Lehen. Schon 1494 ging er aber wieder zu Karl VIII. über, wurde deshalb gefangen u. starb 18. Jan. 1497 im Gefängnis zu Neapel kurz vor dem entscheidenden Sieg seiner Familie über die Borgia. Er ließ das Schloß in Bracciano umbauen u. mit Bildern schmücken. — Niccolò O.-Pitigliano (1442/1510) kämpfte für die Anjous gegen Neapel, Siena, Sixtus IV., Florenz u. Venedig, hernach für Venedig gegen die Liga v. Cambrai, eroberte Padua, erlitt aber 1509 eine verhängnisvolle Niederlage bei der Ghiaradadda. Denkmal in SS. Giovanni e Paolo in Venedig. — Giordano O. († 1438), 1405 Kardinal; Verf. einer Streitschrift gegen Gregor XII., auf den Konzilien v. Pisa u. Konstanz, Legat in Frankreich u. Deutschland, brachte in seinem kunstvoll ausgestatteten Palast in der Via Papale etwa 350 wertvolle Handschr. (Tertullian, Plautus 2c.) zusammen, die er der Peterskirche vermachte. Vgl. E. König (1906). — Latino O. († 1477), Kardinal u. Erzb. v. Conza,

später v. Trani, Bari, Tarent, Abt v. Farfa, hervorragend an kirchlichem Einfluß wie durch Prunkentfaltung. Denkmal in der von ihm erbauten Kirche (1449) S. Salvatore in Lauro in Rom. — **Renzo da Ceri** († 1536 in Barletta), Führer seiner Familie im Kampf gegen die Colonna bei Hadrians VI. Einzug, später Condottiere Franz' I. in Südfrankreich u. erfolgreich gegen Karl V. in Italien (1524/27); seine Verteidigung Roms gegen Karl v. Bourbon sicherte ihm nach der Eroberung einen ehrenvollen Abzug aus der Engelsburg (1527). — **Paolo Giordano** (* 1541, † 1585 in Salò), von Pius IV. zum Herzog v. Bracciano erhoben (1560), Befehlshaber der päpstl. Truppen im Türkenkrieg (1566); nach Ermordung seiner 1. Gemahlin Isabella Medici vermählt mit Vittoria Accoramboni (s. d.), deren ersten Gemahl, den Neffen Sixtus' V., er getötet haben soll, weshalb er Rom verlassen mußte. — **Flavio O.**, Hzg v. Bracciano († 5. Apr. 1698), treuer Anhänger Innocenz' XI. gegen Ludwig XIV., 1675 verm. mit **Marie Anne** geb. de la Trémoïlle (* 1642 zu Paris, in 1. Ehe verm. mit einem Talleyrand Fürsten v. Chalais). Schön, geistvoll u. ans Herrschen gewohnt, warf sie sich im Alter aufs Gebiet der polit. Intrige u. konnte als eigentliche Botschafterin Ludwigs XIV. in Rom gelten, wo sie den päpstl. Hof u. den in Madrid einflußreichen Kardinalerzb. Portocarrero v. Toledo für die Nachfolge der Bourbonen bestimmte. Seit 1701 als Oberhofmeisterin in Madrid, beherrschte sie die kluge Kgin Marie Luise u. dadurch Philipp V. u. befestigte dessen Thron, indem sie der franz. Bevormundung entgegentrat, sich auf die nationale Partei stützte u. im Kampf mit der dünkelhaften Indolenz der Granden die Rüstungen betrieb. Ludwig XIV., der sie 1704 abberief, ließ sie mit der Überzeugung, daß sie für Philipp der beste Minister sei, nach Madrid zurückkehren. Nach Philipps Vermählung mit Elisabeth Farnese (1714) wurde sie mit Undank u. Härte entlassen u. starb 5. Dez. 1722 zu Rom. Lettres, 4 Bde, 1826, bei Geffroy (1859) u. Mme des Ursins, La princesse d'Ursins (bis 1904 4 Bde), alle Par.; Miß C. Hill (Lond. 1899, dtsch 1903). — Die neapolit. Linie, gest. von Francesco, Graf v. Trani u. Conversano, besteht noch heute; seit 1463 sind sie Herzoge v. Gravina, seit 1724 unter Beroald Reichsfürsten, später röm. Fürsten. Die Familie hat die hohe Würde eines päpstl. Thronassistenten; jetziges Haupt Don Filippo O.-Gravina-Sarzina (* 10. Dez. 1842). Das reiche Hausarchiv 1904 von der Stadt Rom angekauft. Zu den O. wollen u. a. noch zählen die der Champagne entstammenden Juvenel des Ursins (erl. 1650), in Deutschland die Rosenberg. Vgl. Sansovino (Ven. 1565); Litta, Famiglie celebri Bd VIII.

2) **Graf Felice**, * im Dez. 1819 zu Meldola b. Imola, 13. März 1858 zu Paris hingerichtet; Mitgl. des Jungen Italiens, wegen Teilnahme an einem Aufstand in der Romagna 1844 zu lebensläng. Kerker verurteilt, 1846 amnestiert, Agent Mazzinis, 1848 Mitgl. der Konstituierenden Versammlung in Rom, nach mehreren Revolutionsversuchen 1855 wieder eingesperrt, dann flüchtig in England. Aus Lebensüberdruß u. Ruhmsucht machte er 14. Jan. 1858 ein Bombenattentat auf Napoleon III., wobei 156 Personen verletzt od. getötet wurden, der Kaiser selbst unbeschädigt blieb. In einem Brief an ihn u. durch seinen Verteidiger Jules Favre gab er als Beweggrund an, Italien sehe in Napoleon ein Hindernis seiner Einigung. Das Attentat diente Napoleon hauptf. dazu, seine ital. Politik v. 1859 nach außen zu begründen. Mem., Edinb. 1857; Briefe, 2 Bde, Mail. 1861; Vita e memorie, 2 Bde, Flor. 1863 f.

Orsk, urspr. Orenburg (s. d.), kirg. *Jaman-Kala*, russ. Kreisst., Gouv. Orenburg, an der Mündung des Or in den Ural; (1900) 11 320 E.; Leder- u. Talgfabr., Handel mit Sibirien u. Zentralasien.

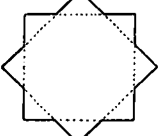
Orsova (orschō-), auch Alt-O., ungar. Großgem., Kom. Krassó-Szörény, an der Mündung der Cserna in die Donau, 8 km oberh. des Eisernen Thores; (1900) einschl. Garn. 4610 E. (40 % dtsch, 25 % walach.; 2670 Kath.); [Bahn], Dampferstation; Bez.-G.; Fischerei, Kaviarbereitung; wichtiger Umschlageplatz. Unterhalb O. die Kronkapelle (1856), über der Stelle, an der 1849/53 die ungar. Kroninsignien vergraben waren; weiter abwärts die Donauinsel **Ada Kaleh** od. **Neu-O.** mit autonomer (unter östr.-ung. Schutz) moh. Bevölkerung. — Alt-O. war schon im 14. Jahrh. befestigt u. spielte im Türkenkrieg seit 1688 eine Rolle. Neu-O. wurde 1689 von Heister befestigt, jedoch 1690 mit Alt-O. von den Türken zurückerobert u. erst 1717 wiedergewonnen, 1718 an Österreich abgetreten. 1738 eroberten die Türken beide O. u. behaupteten sie im Frieden v. Belgrad 1739 u. nach kurzem Verlust im Frieden v. Sistowo 1790. 1878 an Österreich-Ungarn überlassen.

Orsoy (-sau), rheinpreuß. Stadt, Kr. Mörs, l. am Rhein, 6 km nordöstl. v. Repelen ([Bahn]); (1905) 2425 E. (1118 Kath.); Dampferstation; Reste alter Festungswerke (1672 von den Franzosen geschleift); prot. Präparandenanstalt, Rektoratschule; kath. Marienhospital, Klemensschw.; 5 Zigarrenfabr. (an 300 Arb.), Lachsfischerei.

Ørsted, **Hans Christian**, Physiker, * 14. Aug. 1777 zu Rudköbing, † 9. März 1851 zu Kopenhagen; 1806 Prof., 1829 Dir. des polytechn. Instituts ebd.; entdeckte den Elektromagnetismus (1820), machte Versuche über die Zusammendrückbarkeit von Flüssigkeiten mit seinem Kompressionsapparat (Piëzometer), gründete die Gesellschaft für die Ausbreitung der Naturlehre (1824). Ges. Schr. (dar. ‚Der Geist in der Natur', 2 Bde, [6]1874), 6 Bde, dtsch 1850 f. Vgl. Hauch u. Forchhammer (dtsch 1853). — Sein Bruder **Anders Sandöe**, dän. Jurist, * 21. Dez. 1778 zu Rudköbing, † 1. Mai 1860 zu Kopenhagen; 1825/48 Generalprokureur, 1828 Konferenzrat, 1841/48 Staatsmin., 1853/54 Ministerpräs., 1855 mit den übrigen Ministern vor dem Reichsgericht belangt, 1856 aber freigesprochen. Begr. der neuern dän.-norw. Rechtswissenschaft. Schr.: Eunomia (4 Bde, 1815/22, I/III teilw. übers. 1818/26); Haandbog over den danske og norske Lovkyndighed (6 Bde, 1822/35); Autobiogr. Af mit Livs og min Tids Historie (4 Bde, 1851 bis 1857); sämtl. Kopenhagen. — Hans Christians Sohn **Anders Sandöe**, Botaniker u. Zoolog (= *Oerst.*), * 21. Juni 1816 zu Rudköbing, † 3. Sept. 1872 zu Kopenhagen als Prof. der Bot. Hauptw.: ‚System d. Pilze, Lichenen u. Algen' (dtsch von Grisebach u. Reinke, 1873).

Ort, der, Platz, Punkt; in der Schweiz früher = Kanton; in der Astron. (Mehrz.: Örter) der durch 2 Koordinaten bestimmte Lagepunkt eines Sterns; O.sbestimmung s. d. O. (Geom.) s. Geometr. Ort. — Urspr. (das) = Spitze (z. B. bei Handwerkszeugen der Schuster [Ahle], der Bergleute [auch

Ortchen gen.] ꝛc.). In der Bauk. = Ecke, z. B. bei Ziegeln (O.ziegel, Dachsteine an den Giebelrändern, Rechts- u. Links-O. bei Schieferdeckung); Achtort, das im Achteck entwickelte obere Geschoß (Glockengeschoß) der Türme (Abb.).



Bes. im Bergbau = Ende, z. B. eines Grubenbaus, an dessen Verlängerung gearbeitet wird; nach der Arbeitsstelle: Querschlags-O., Stollen-O., Abbau-O., Feld-O., Gegen-O. (das einem andern O. entgegengetriebene O.); vor O. fahren: zu einem solchen Arbeitspunkt hingehen. In der Heraldik das Freiviertel in der Mitte des obern Schildrands. — O. (das, der) als Maß: urspr. von den durch ein Kreuz in 4 Ecken (O.e) geteilten Münzen, später auf Maß u. Gewicht übertragen; im M.A. der 4. Teil einer Einheit, bes. von Münzen: O.skrone = Viertelkrone; O.sthaler (Reichsort) = 1/4 Reichsthaler.

Ort, Orth, oberöstr. Dorf bei Altmünster, s. d.

Ort. (Bot.) = Casimiro Gomez Ortega, Dir. des Bot. Gartens in Madrid, 1740/1818.

Orta, O. Novarese, ital. Stadt, Prov. Novara, östl. am O.see (s. u.), auf einer Halbinsel am Westfuß des Monte d'O. (auch Sacro Monte, 400 m; Wallfahrt zum hl. Franz v. Assisi, 20 Kapellen; Minoriten); (1901) 589, als Gem. 984 E.; (O.-Miasino). — Der O.see, auch Lago Cusio (angeblich der alte lacus Cusius), 290 m ü. M., bis 143 m t., einschl. der 0,3 km² gr. Insel S. Giulio (Kirche, 4. Jahrh.), auf der sich Juli 962 Berengars Gemahlin Willa Otto I. ergeben mußte, 18,15 km²; Schwanken des Spiegels bis um 1,43 m; Dampfschiffahrt bis 1892. Vgl. de Agostini (Tur. 1897).

Orte, ital. Stadt, Prov. Rom, r. am Tiber; (1901) 3086, als Gem. 5054 E.; (4 km südöstl.); Kathedrale; Franziskaner, Kapuziner, Schw. v. kostbaren Blut ꝛc. — Das Bist. O. (10. Jahrh.) seit 1805 vereinigt mit Civita Castellana, s. d.

Oertel, 1) Max Jos., hervorragender Laryngolog, * 20. März 1835 zu Dillingen, † 17. Juli 1897 zu München; seit 1876 ao. Prof. ebd.; machte 1868 zuerst auf den Krankheitserreger der Diphtherie aufmerksam; Erfinder des Laryngostroboskops (1891) zur Beobachtung der Veränderungen der Stimmbänder während ihrer Schwingungen; verdient durch seine Behandlungsmethode (1865) der allg. Kreislaufstörungen (O.sche Terrainkuren). Schr.: ‚Respirator. Ther.' (1882 in Ziemssens Hdb. der allg. Ther.); ‚Ther. der Kreislaufstörungen' (1884 ebd., ⁴1891, mit Zus. 1886); ‚Terrain-Kurorte' (1886, ²1904); ‚Pathogenese der epidem. Diphtherie' (mit Atl., 1887) ꝛc.

2) Joh. Jak. Maximilian, deutsch-amerik. Publizist, * 1811 zu Ansbach, † im Aug. 1882 zu Neuyork; 1837/39 als Prediger der luth. Missionsgesellschaft v. Barmen in Neuyork, wo er 1840 katholisch wurde; Begr. u. Red. (seit 1846) der ‚Kath. Kirchenztg' (urspr. in Baltimore, 1851/82 in Neuyork), des ersten dtsch. kath. Wochenblatts in den Ver. St.; ausgezeichnet durch volkstümliche, kernige Schreibart.

3) Wilh. (Pseud. W. O. v. Horn), Volksschriftst., * 15. Aug. 1798 zu Horn (Kr. Simmern), † 14. Okt. 1867 zu Wiesbaden; 1835/63 Superintendent in Sobernheim. Bes. bekannt als Hrsg. des weitverbreiteten Volksbuchs ‚Die Spinnstube' (1846/95; seit 1867 hrsg. von O.s Sohn Hugo); seine zahlr. Erzählungen (‚Friedel', 1847, ⁷1898; ‚Des alten Schmiedjakobs Geschichten', 3 Bde, 1852/54; ‚Rhein. Dorfgesch.', 3 Bde, 1854, ²1877 u. a.) sind gemütvoll, tief religiös u. echt volkstümlich; schr. auch ‚Der Rhein, Gesch. u. Sagen ꝛc.' (1867, ⁴1893). Ges. Erzählgn, 13 Bde, 1850/59; n. A., 15 Bde, 1860/63, ³1892 f.; Schönste Erzähl. für die Jugend, 3 Bde, 1901 f. Vgl. W. O. v. H. (1868).

Ortelius, Abraham, latinisiert aus Ortel od. Ortels, Geograph, Kartograph u. Archäolog, * 4. Apr. 1527 zu Antwerpen (aus einer Augsb. Familie), † 28. Jan. 1598 ebd.; bereiste zu wissensch. Zwecken Deutschland, Italien, England ꝛc. u. sammelte, hauptſ. als Grundlage zum Verständnis der Geschichte (Geographia historiae oculus), mit großem Geschick die besten damals vorhandenen Karten zum 1. großen Atlas (Theatrum orbis terrarum, 1570 u. ö., zuletzt 137 Karten). Schr. ferner: Thesaurus geogr. (1578 u. ö.); Aurei seculi Imago (1596); Geogr. sacra (Beschr. des Hl. Landes; 1598 u. ö.); sämtl. Antwerpen.

Ortelsburg, ostpreuß. Kreisst., 45 km südöstl. v. Allenstein, am Gr. u. Kl. Haussee (149 m ü. M., 90 ha); (1905) einschl. Garn. (1 Jägerbat., 1 Maschinengewehrabt.) 5125 E. (an 400 Kath.); (Bahn nach Bischofsburg im Bau); Amtsg.; ehem. Jagdschloß des Deutschordens (um 1256 erb., jetzt Behördensitz); Lehrersem., landwirtsch. Winter-, höhere Knaben- u. Mädchenschule; Holzind., Müllerei. In der Umgegend, bes. am Alt-Keykuther See (10 km nordöstl.), seit 1903 zahlr. Begräbnisstätten u. Urnenfelder aus dem 2. Jahrh. n. Chr. aufgedeckt. Dabei Dorf Beutnerdorf, 2988 E.

Ortenau, mittelbad. Landschaft; teilw. sehr fruchtbar, an den untersten Hängen des Schwarzwalds hoch entwickelter Weinbau (der weiße O.er, bes. Durbacher u. Klingelberger, sehr alkohol- u. bouquetreich, die Rotweine die besten Badens, bes. Affenthaler u. Zeller). — Bis zum 15. Jahrh. Mortenau, urspr. das bad. Land zw. der Wasserscheide des Schwarzwalds im O., Bleich im S., Rhein im W. u. Oosbach mit Murg im N. umfassender Gau, war meist mit dem Breisgau in derselben Grafenhand vereinigt u. fiel mit dem Aussterben der Zähringer Herzoge 1218 ans Reich. Sie sank, auf 1/8 des alten Umfangs verkleinert, zu einer die 4 Gerichte Achern, Ortenberg, Griesheim u. Appenweier mit den Reichsstädten Offenburg, Gengenbach u. Zell enthaltenden Landvogtei herab, die bis zum Anfall an Baden (1805) das Schicksal Offenburgs teilte. Vgl. Ruppert (1883); Näher (1888).

Ortenberg, 1) oberhess. Stadt, Kr. Büdingen, an der Nidder, am Südwestabhang des Vogelsbergs; (1900) 916 E. (18 Kath.); Amtsg.; prot. Kirche (12. Jahrh., got.-rom.; Grabmäler der Grafen v. Eppenstein ꝛc.), Schloß der Grafen v. Stolberg-Roßla; Reste alter Befestigungen; Käsefabr., Sandsteinbrüche. — 2) bad. Dorf, in der Ortenau, r. an der Kinzig, 5 km oberh. Offenburg; (1905) 1499 kath. E.; Pfarrkirche (Gemälde von M. Ellenrieder), die frühere jetzt Wallfahrt M. Ruh (got., mit Wandgemälden, um 1500); Schloß O. (wahrsch. röm. Gründung, seit 1240 Reichslehen, 1678 von den Franzosen zerstört, 1838/43 im mittelalt. Stil neu geb., im Besitz des Barons Th. v. Hirsch in Paris); Weinbau. Urspr. Tatenwiler. — 3) Burgruine bei Kestenholz, s. d.

Ortenburg, 1) niederbayr. Markt, 10 km südöstl. v. Vilshofen, an der Wolfach (r. zur Donau),

410 m ü. M.; (1905) 1122 E. (389 Kath., Pfarrei); Schloß (Ende des 16. Jahrh., Stammsitz der Grafen v. O.); Konfirmandenanstalt mit Haushaltungsschule; Brauerei, Obstbau (der beste bayr. Most). — Die Grafen v. O., viell. ein Zweig der rhein. Sponheimer, waren in einer 1421 erloschenen Linie 1122 bis 1269 Herzoge v. Kärnten, in der noch bestehenden seit Mitte des 12. Jahrh. in Niederbayern begütert, 1209/48 bayr. Pfalzgrafen, für Teile ihres Besitzes bayr. Landsassen, für die Grafsch. O. reichsunmittelbar u. beim wetterauischen Grafenkolleg. Bayern bestritt die Reichsunmittelbarkeit seit 1549 u. die Berechtigung des Grafen Joachim (1530/1600) zur Einführung der luth. Lehre (1563) u. besetzte 1563/64 die Grafschaft, gab sie aber 1566 unter Beschränkung des luth. Gottesdienstes auf die Schloßkapelle zurück. Durch die bei der Einnahme v. Mattighofen 1564 gefundenen Briefe wurden mehrere bayr. Landstände (Freyberg) als mit der luth. Lehre u. dem O.er einverstanden bloßgestellt, jedoch erfolglos wegen Hochverrats u. Verschwörung prozessiert. Nachdem das Reichskammergericht 1573 die Frage der Reichsstandschaft zu gunsten der O.er entschieden, wurde die Reformation durchgeführt, u. die Grafschaft bildet noch heute eine prot. Insel in Niederbayern. Im Aug. 1805 vertauschten die Grafen ihren Besitz an Bayern gegen das ehem. Kloster Langheimsche Amt Tambach u. Teile des bamberg. Amts Seßlach. Schloß O. selbst wurde 1822 zurückerworben. Seit 1819 bayr. Standesherren. Vgl. Huschberg (1827); K. Hartmann, Prozeß gegen die prot. Landstände 1564 (1904). — 2) Schloß in Bautzen, s. d.

Orterer, Georg v., bayr. Zentrumsführer, * 30. Okt. 1849 zu Woerth (Oberbayern); seit 1876 Gymnasiallehrer in Schweinfurt, München u. Freising, 1892 Gymnasialrektor in Eichstätt, 1902 in München; Oberstudienrat u. Mitgl. des Obersten Schulrats, 1901 geadelt. 1884/92 im Reichstag, seit 1883 im bayr. Landtag, dessen Präs. seit 1899. Präs. der Katholikentage zu Köln 1894 u. 1903. Schr. u. a.: ‚Beitr. zur vergl. Kasuslehre des Zend u. Sanskrit' (1873).

Ortes, Giammaria, ital. Volkswirt, * 1713 zu Venedig, † 1790 ebd.; Kamaldulensermönch, trat aus dem Orden, um für den Unterhalt seiner Mutter sorgen zu können; Vorläufer von Malthus, verficht die mittelalt. Wirtschaftsverfassung. Hauptw.: Della econ. nazionale (Neap. 1774, [2]1776); Riflessioni sulla popolazione etc. (Ven. 1790).

Orth, 1) Albert, Landwirt, * 15. Juni 1835 zu Lengefeld (Waldeck); 1860/65 Landwirtschaftslehrer in Beberbeck, seit 1871 Prof. an der Univ. u. der landwirtsch. Hochschule u. Vorsteher des agronom.-pedol. Instituts in Berlin; bes. verdient um die Bodenkunde (Kalkfrage). Hauptw.: ‚Kalk- u. Mergeldüngung' (1896). Vgl. Festschr. zum 70. Geburtstag (1905).

2) Aug., Architekt, * 25. Juli 1828 zu Windhausen (Braunschw.), † 11. Mai 1901 zu Berlin; Schüler von Strack. Thätig nam. im prot. Kirchenbau (Zions-, Dankes-, Himmelfahrts-, Emmauskirche in Berlin; Kreuzeskirche in Essen); von ihm ferner Empfangsgebäude des Görlitzer Bahnhofs u. Zentral-Schlacht- u. Viehhof in Berlin, Schloß Sbirow in Böhmen; Bebauungspläne für Straßburg u. Altona. Vgl. G. Ebe (1904).

3) Bertram, amerik. Erzbischof, * 6. Dez. 1848 zu Algert im Siegkreis; 1872 Priester (Brüssel) u. Lehrer an St Michael's College in Portland, Ore., ebd. nach segensreichem Wirken in der Indianermission als Seelsorger u. langjähr. Hrsg. des Wochenblatts Catholic Sentinel thätig; 1900 Bisch., 1903 Erzbischof v. Vancouver.

4) Joh., s. Johann (Fürsten) 13) am Schluß.

5) Johannes Jos., Mediziner, * 14. Jan. 1847 zu Wallmerod (Nassau); 1878 o. Prof. der pathol. Anat. u. allg. Pathol. in Göttingen, 1902 Nachf. Virchows in Berlin. Schr.: ‚Pathol.-anat. Diagnostik' (1876, 7. Aufl. in Vorbereitung); ‚Kursus der norm. Histol.' (1878, [5]1888); ‚Lehrb. der spez. pathol. Anat.' (1883 ff.) 2c.

Orthagoras, ein Sikyonier niederer Herkunft (Koch?), der sich um 670 v. Chr. zum Alleinherrscher v. Sikyon machte u. sich durch Klugheit u. Mäßigung behauptete. Seine Dynastie bestand an 100 Jahre.

Orthagoriscus *Bl. Sch.*, Gattg der Gymnodonten, s. Mondfisch.

Orthez (ortäß, -täß), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Basses-Pyrénées, am Gave de Pau (Brücke 14. Jahrh. mit Festungsturm); (1901) 4142, als Gem. 6365 E. ($^1/_4$ prot.); [Symbol]; Ger. 1. Instanz; Turm de Moncade (Rest eines Schlosses, 13 Jahrh.); Papierfabr., Textilind., Schinkenhandel. — Berühmt als Residenz des Grafen Gaston Phöbus v. Foix durch die Schilderung Froissarts.

Orthia, Beiname der Artemis (‚die Aufrechtstehende'), an deren Altar die durch das lykurg. Gesetz als Erziehungs- u. Abhärtungsmittel vorgeschr. Geißelung *(diamastigōsis)* der spartan. Knaben stattfand.

Orthis *Dalm.*, Gattg der Brachiopoden.

Orthit, der, Mineral, Ceriterden enthaltender Epidot; selten größere, schwarze, pechglänzende Krystalle auf Granitpegmatiten, häufiger, aber stets vereinzelter Gemengteil kieselsäurereicher Eruptivgesteine, in mikroskopischer Ausbildung.

Ortho... (v. grch. *orthós*, ‚gerade'), in Zusammens.: gerade, richtig, recht: **O.achse**, O.diagonale, die, O.doma, das, O.pinakoid, das, O.prisma, das, O.pyramide, die, s. Taf. Krystall. — **O.amidobenzoësäure** = Anthranilsäure. — **O.amidobenzoylameisensäure** = Isatinsäure. — **O.amphibolit**, der, O.glimmerschiefer, O.gneis, O.grünschiefer, O.serpentin, der, 2c., die betr. Gesteinsvarietäten, die aus Eruptivgesteinen entstanden sind. — **O.biotik**, die, die Kunst, regelrecht zu leben (= Makrobiotik). — **O.chromatisch**, die Farben richtig wiedergebend = farbenempfindlich. — **O.diagraph**, der, Apparat zur Aufzeichnung der Lage, Form u. Größe innerer Organe (mittels Röntgenstrahlen; erf. von Prof. Moritz in Gießen. — **O.epie**, O.epik, die, Lehre von der richtigen Aussprache. — **O.gnath**, O.gnathen, s. Kraniometrie, vgl. Mensch. — **O.gonal**, rechtwinklig. — **O.hydrokumarsäure** = Melilotsäure. — **O.kephalen** = Hochschädel, s. Kraniometrie. — **O.nitrobenzaldehyd**, der, s. Nitrobenzaldehyde. — **O.oxybenzoësäure** = Salizylsäure. — **O.phonie**, die = O.epie. — **O.phtalsäure** s. Phtalsäure. — **Orthopnoë**, die, höchster Grad der Dyspnoë, indem die Kranken nur in aufrechter Stellung annähernd genügend Luft bekommen können. — **O.rhombisch** von Krystallen = Rhombisch, s. Taf. Krystall. — **O.säuren**, mehrwertige anorgan. Säuren, deren Molekel die größtmögliche Anzahl Wasserstoffionen enthält; durch Austritt einer Molekel Wasser entstehen Metasäuren, s. Meta, vgl. Borsäure, Kohlensäure, Phosphorsäure 2c. — **O.silikate** (Mehrz.) s. Kieselsäure. — **O.stellung** s. Benzol. — **O.toluidin**, das, s. Toluidin.

Orthoceras *Breyn*, Gattg der Nautiloidea; zahlr. große Individuen im Kalkstein des skandinav. Untersilurs (O. kalk), verkiest im Schiefer des nassauischen Mitteldevons (O. schiefer).

Orthochlorite (Mehrz.), Mineralien der Chloritgruppe von verhältnismäßig einfacher chem. Zusammensetzung.

Orthodoxie, die (grch.; Adj.: orthodox), Rechtgläubigkeit, Ggstz zu Heterodoxie (Andersgläubigkeit), Häresie od. Ketzerei. Der Begriff, wenn auch nicht das Wort, ist streng biblisch (Gal. 1, 8. 9 u. a.); im allg. ist O. Festhalten an der geltenden Kirchenlehre od. an dem kirchlich festgestellten Lehrbegriff; daher O. im Protestantismus die positiv gläubige, die christl. Grundlehren (Bibelinspiration, symbol. Bücher) vertretende Richtung im Ggstz zur liberalen od. ‚modernen', rein subjektiven, die mit den bisher geltenden Begriffen einen ganz neuen Sinn verbindet. — Die griech.-schismat. Kirche nennt sich orthodox im Ggstz zu den anderen christl. Gemeinschaften, weil sie angeblich die Überlieferung der ältesten Zeit am treuesten bewahrt habe. In der griech. (unierten u. schismat.) Kirche wird seit 19. Febr. 842 das Fest der O. zur Erinnerung an die Beendigung des Bilderstreits am 1. Fastensonntag (nach griech. Zählung) mit Prozession, Gesang, Vorantragen des Kreuzes u. heil. Bilder gefeiert.

Orthoform, das, para-Amino-meta-Oxybenzoësäuremethylester, $C_6H_3(NH_2)(OH)COOCH_3$, u. O.-neu, meta-Amino-para-Oxybenzoësäuremethylester, $C_6H_3(OH)(NH_2)COOCH_3$, lokale Anästhetika; Kokaïnersatz, nur auf bloßliegenden Nerven wirksam.

Orthogenesistheorie, nach Eimer (Entstehung der Arten, 1888/97) diejenige Theorie in der Entwicklungslehre, wonach das Abändern der Organismen in wenigen, bestimmten Richtungen, ganz unabhängig von Nutzen u. Schaden, aus ‚inneren' Ursachen (‚Organ. Wachsen') erfolgt. Als solche wird die chem.-physik. Konstitution bezeichnet, die unter den direkten u. indirekten Einflüssen der Außenwelt vererbbare Änderungen erleidet. Stehenbleiben einer Individuengruppe auf einer Entwicklungsstufe (Genepistase) führt zur Artbildung, Entwicklungsstillstand auf verschiedenen Stufen (Heterepistase) zur Arttrennung, gleichgerichtete Entwicklung bei verschiedenen Reihen (Homoiogenesis) zu Übereinstimmungen.

Orthographie, die (grch.; Adj.: orthographisch), ‚Rechtschreibung', die Norm für die Wiedergabe der Lautsprache durch Buchstaben; Ggstz: Kakographie. Die phonetische O. sucht den Lautstand der Sprache möglichst treu durch Schriftzeichen auszudrücken. Da eine wissenschaftlich genaue phonet. Schreibung zahlreicher Zeichen bedarf, eignet sie sich nicht für den prakt. Gebrauch. Für diesen genügt schon ein wesentlich geringerer Grad von Genauigkeit in der Entsprechung v. Buchstaben u. Laut. Gewöhnlich ist die 1. Aufzeichnung bisher schriftloser Sprachen relativ phonetisch. Entwickelt sich nun eine feste Tradition der Schreibung, obwohl die Lautentwicklung stetig fortschreitet, so spricht man von historischer O. Das ist im höchsten Grad z. B. beim Russischen (dessen orthogr. System zudem noch einer fremden Sprache, dem Altbulgarischen, entlehnt ist) u. beim Englischen der Fall, weit weniger beim Französischen u. Deutschen. Noch mehr entsprechen die ital., die span. u. vor allem die von Vuk geschaffene serbische O. den Ansprüchen der Phonetik. Für das Deutsche ist die beliebte Regel ‚Schreibe wie du sprichst' schon darum undurchführbar, weil eine einheitl. Aussprache des Schriftdeutschen noch in ferner Zukunft liegt. Um die Regelung der nhd. O. haben sich die Grammatiker des 16./18. Jahrh. große Verdienste erworben, bes. Adelung, dessen Anweisung zur O. (1788) auch heute noch die Grundlage unserer Rechtschreibung ist. Leider ist durch J. Grimms archaisierende Neigungen die Einheitlichkeit unserer O. schwer geschädigt worden, da er den Anstoß zu einer eignen, vielfach nuancierten ‚Gelehrten-O.' gab. Der orthogr. Zerfahrenheit suchte die vom preuß. Kultusministerium 1876 nach Berlin einberufene Konferenz zu steuern. Doch fand die auf Grund ihrer Beratungen von den Regierungen festgestellte sog. Puttkamersche O., deren Wert durch die große Zahl der Kompromisse beeinträchtigt wird, zunächst nur in den Schulen der deutschen Staaten Eingang. Eine 2. Konferenz (Juli 1901 in Berlin) hat nicht nur für die Schulen, sondern für alle Behörden des ganzen deutschen Sprachgebiets eine einheitl. O. geschaffen, die trotz mancher Mängel einen erfreulichen Fortschritt bedeutet. Vgl. R. v. Raumer, Ges. sprachwiss. Schr. (1863); Verh. der orthogr. Konferenz (1876); Wilmanns, Die O. in den Schulen Deutschlands (^{2}1887); H. Paul, Zur orthogr. Frage (1880); Hempl, Germ. Orthography & Phonology (Bost. u. Lond. 1897); Bause, Überblick über die Entwicklung der dtsch. Rechtschreibung (1900); Wörterbücher von Duden (^{8}1905), Erbe, Stejskal, A. Vogel u. a. — In der Mus. gew. die strenge Beobachtung der durch die Akkord-, Harmonie- u. Stimmführungslehre gegebenen Regeln; bes. Vermeidung von Quinten- u. Oktaven-Parallelen, Querständen, falschen Auflösungen der Leittöne, ihrer Verdopplung, schlechter Einführung der Vorhalte, Verwechslung enharmonischer Noten u. dgl.

Orthoklas, der, Mineral, $KAlSi_3O_8$, Kalifeldspat, meist etwas natronhaltig; monokline, oft sehr flächenreiche Krystalle; durchsichtig (Adular) od. trübe (O. im engern Sinn), letztere manchmal viele Kubikmeter groß, bes. auf Pegmatiten, kleinere als Einsprenglinge in Graniten ꝛc.; Ausbildung meist kurzprismatisch, häufiger Zwillinge (s. auch Feldspat). Herrschender Gemengteil in Granit, Syenit, Quarz- u. O.porphyr, die man daher auch O.gesteine nennt. — **O.basalt**, -norit, -gabbro, -melaphyr, die betr. Gesteine mit einem meist geringen Gehalt an O. — **Orthoklasit**, der, Gestein = Orthosit. — **O.porphyr**, porphyrische Gesteine mit Einsprenglingen von O., mit sehr wenig Quarz, den Syeniten entsprechend.

Orthonectidae s. Dicyemidae.

Orthopädie, die, der Teil der Heilkunde, der sich mit der durch Knochenabnormitäten bedingten Mißgestaltung des Körpers u. der dadurch geschaffenen Funktionshemmung beschäftigt. Diese Verunstaltungen des Knochenskeletts sind angeboren od. erworben u. verursacht entw. durch Verkrümmung eines einzelnen (langen) Knochens (Knochenbruch, Rhachitis, Osteomalacie ꝛc.) od. durch Falschlage in der Gelenkverbindung mehrerer Knochen (Gicht, Luxation, Gelenkentzündung, Muskelzug ꝛc.), bes. häufig bei der Wirbelsäule (s. Rückgratsverkrümmung). Die orthopädische Behandlung sucht diese krankhaften Verhältnisse, die bes. in der Jugend auftreten u. in ihr auch am ehesten einer Heilung zugänglich sind, durch erzieherische Maßnahmen (Körperhaltung, entsprechende Bethätigung der Muskulatur, Sorge für geeignete Ernährung ꝛc.) hintanzuhalten

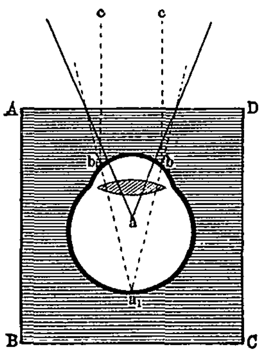
od. durch die physik. Heilmethoden (Verbände aller Art, wie Zug-, Druck-, Stütz-, Gehverbände, aktive u. passive Bewegungen, Heilgymnastik, Massage, Apparate u. Maschinen ꝛc.) zu beheben, bisweilen auch mit Hilfe blutiger Operationen (Tenotomie, Gelenkresektion ꝛc.). Da die orthopäd. Behandlung im Einzelfall längere Zeit in Anspruch nimmt u. nur bei exakter Durchführung zu dem gewünschten Ziel führt, wird sie am besten in orthopädischen u. medico-mech. Instituten (s. Heilgymnastik) vorgenommen. Hervorragende Verdienste um die O. haben sich erworben Andry (Begr. der O., 18. Jahrh.), Dupuytren, Dieffenbach, Strohmayer u. a.; in neuester Zeit Zander in Stockholm (schwed. Heilgymnastik) u. Hessing in Göggingen (Gehverbände).

Orthophyr, der, Gestein = Orthoklasporphyr.

Orthoptera, die Geradflügler.

Orthosit, der, vorherrschend aus Orthoklas bestehendes Gestein.

Orthoskop, das (von Czermak, Abb.), Apparat zur Beobachtung von Fremdkörpern ꝛc. im Auge: ein kleiner Glastrog ABCD, dem die eine Wand BC fehlt, wird an die Augenumgebung (BC) angedrückt u. mit Wasser gefüllt. Bei der ungefähren Gleichheit der Brechungsverhältnisse des Wassers u. der Augenmedien wird der Brechungswinkel a_1 b c von Hornhaut zu äußerer Luft ausgeschaltet u. so werden Fremdkörper am Augenhintergrund (a_1) weiter vorn (a) u. vergrößert, solche in der vordern Augenkammer wie außerhalb des Auges liegend direkt gesehen. — O., auch ein Mikroskop in der normalen Zusammenstellung zur Beobachtung des vergrößerten Bildes eines Objekts; Ggsß: Konoskop.



Orthostichen (grch., Mehrz.), Geradzeilen, eine Blattstellung, s. Blatt, Bd I, Sp. 1615.

Orthotomus *Horsf.*, der Schneidervogel.

Orthotypie, die, ein von Jan Vilim in Prag erfundenes autotypisches Verfahren (s. Autotypie), bei welchem jedoch die Reproduktionen nicht mittels Rasternetz zerlegt, sondern ein gröberes od. feineres Korn, je nach ihrer Größe bildend, auf Metallplatten od. lithogr. Stein übertragen werden.

Orthros, der (grch.), das liturg. Morgengebet der griech. Kirche; vgl. Laudes.

Ortigue (-tig), Jos. Louis d', franz. Musikschriftst., ∗ 22. Mai 1802 zu Cavaillon, † 20. Nov. 1866 zu Paris; begr. 1857 die kirchenmusik. Ztschr. Maîtrise, 1860 an deren Stelle das Journ. des Maîtrises; schr. außer ästhetisch-krit. Essais über die Oper: Introd. au chant grégor. (1853); Dict. liturg., hist. et théor. de plain-chant etc. (mit Nisard, 1854); Traité du plain-chant (mit Niedermeyer, 1857, [2]1876); Mus. à l'église (1861); sämtl. Paris.

Ortigueira (-gei-), span. Hafenst., Prov. La Coruña, südöstl. an der Ria de Sta Marta; (1900) 18426 E.; Bez.G.; Leinenweberei; Seebad.

Orti y Lara, Juan Manuel, span. Philosoph, ∗ 29. Okt. 1826 zu Marmolejo, † 7. Jan. 1904 zu Madrid; Rechtsanwalt, 1848 Prof. in Granada, dann bis 1869 (wo er wegen Verweigerung des Eids auf die revolutionäre Verfassung zurücktreten mußte) u. wieder 1875/1901 in Madrid; einer der bedeutendsten Neuscholastiker in Spanien, bes. bekannt durch sein gegen J. W. Drapers (s. d.) Hist. of the Conflicts between Religion & Science (1875) gerichtetes Werk La ciencia y la divina Revelación (1881, dtsch: ‚Wiss. u. Offenbarung in ihrer Harmonie‘, 1884) sowie die Bekämpfung der auch jetzt noch in Spanien verbreiteten Krauseschen Philosophie (Krause y sus discipulos; Lecciones etc.). Verf. ferner: Principios de Psicología (1890); Lógica (1899); Lecciones sumarísimas de Metafísica y Filosofía natural (1899) ꝛc.; sämtl. Madr.; auch sehr verdient durch übers. aus dem Dtsch. u. Ital. sowie durch seine Arbeiten in der period. Litt.

Ortler, der, tirol. Berg, höchster Gipfel der deutschen Alpen, nahe der ital. Grenze, auf einem zw. Sulden- u. Trafoier Thal eingeschobenen nördl. Seitenast des Hauptkamms (Königsspitze, 3857 m) der O.alpen (Teil der Rät. Alpen, s. Beil. Alpen), von diesem durch O.paß (3353 m) u. Hochjoch (3536 m, mit Hütte) getrennt; ein steil zum Suldenthal abstürzender, pyramidenförmiger Stock (Schiefer von Dolomit überlagert), aus dessen Gipfelplateau ein etwa 50 m l. Schneegrat mit der höchsten Spitze (3902 m) emporragt; an den Flanken überall Gletscher, bes. der Obere O.-, der zerklüftete Untere O.- u. der seit 1903 wachsende Suldenferner; großartige Fernsicht. 1804 vom Passeier Jäger Jos. Pichler von Trafoi aus, 1805 von Gebhard von Sulden aus erstiegen; jetzt gew. vom Suldenhotel über Tabarettascharte (2883 m) u. Payerhütte (auf dem O.kamm, 3020 m, Sommerwirtschaft) in 6½ bis 7 Stunden. Vgl. Niepmann (1905). — Danach ben. der **Ortlerit,** Gestein, porphyrischer Grünstein.

Ortloff, Friedr., Jurist, ∗ 10. Okt. 1797 zu Erlangen, † 10. Okt. 1868 zu Jena; 1816 Hofadvokat in Coburg, 1817 auch Prof. der Gesch. am Gymn. ebd., 1819 Prof. der Rechte in Jena, 1826 Rat u. 1844 Präs. des Oberappellationsgerichts ebd., 1848/49 Vors. der Kommission zur Ausarbeitung einer thür. St.P.O. u. zur Revision des Kriminalgesetzbuchs, 1856/63 hervorragendes Mitgl. der Komm. zur Abfassung eines B.G.B. u. einer Prozeßordnung für Sachsen; auch auf dem Gebiet der Gesch. thätig. Schr.: ‚Syst. des dtsch. Privatr.‘ (1828); ‚Sammlung dtsch. Rechtsquellen‘ (2 Bde, 1836/60); ‚Allg. dtsch. W.O.‘ (1848); ‚Gesch. der Grumbachischen Händel‘ (4 Bde, 1868/70). — Sein Sohn Friedr. Hermann (Pseud. Dr. Verus), Jurist, ∗ 17. Sept. 1828 zu Jena; 1862/64 ao. Prof. der Rechte ebd., dann im Justizdienst, 1869 Mitgl. des Kr.- bzw. L.G. in Weimar, seit 1895 ebd. im Ruhestand. Schr.: ‚Lüge, Fälschung, Betrug‘ (2 Bde, 1862); ‚Methodol. der Rechts- u. Staatswiss.‘ (1863); ‚Lehrb. der Kriminalpolizei‘ (1881); ‚Strafb. Handlungen‘ (1883); ‚Gerichtl. Redekunst‘ (2 Tle, 1887, [2]1890); ‚Vorverfahren des dtsch. Strafprozesses‘ (1893); ‚Radfahren im öff. Verkehr‘ (1899); ‚Dtsch. Nachbarrecht‘ (1900); ‚Magyarentum in Ungarn‘ (1904); ‚Karl Aug. v. Sachsen-Weimar u. die Univ. Jena‘ (1904); ‚Konsumgenossenschaften‘ (1906).

Ortnit, Held eines alten dtsch. Epos, König v. Lamparten (Lombardei), gewinnt mit den Zauberkünsten seines Vaters, des Zwergs Alberich, die Tochter des Heidenkönigs Marchorel v. Montabur (das aus dem Kreuzzug v. 1217 bekannte Schloß auf dem Berg Tabor), die sich taufen läßt; ihr

Vater sendet zur Rache 2 alles verwüstende Drachen nach Samparten, von denen O. getötet wird. Er wird später gerächt durch Wolfdietrich (s. d.), dessen Sage so mit der O.sage verbunden wird; die älteste Gestalt des Epos (13. Jahrh.) ist nicht erhalten. Ausg. von Ettmüller, 1838, Amelung u. Jänicke, Dtsch. Heldenb. III, 1871; ern. in Simrocks ‚Kl. Heldenb.‘, ^{4}1884. Vgl. Müllenhoff, Alter des O. (Ztschr. f. dtsch. Altert. Bd 13, 1866); Lindner (1872).

Ortol, das, Gemisch von 2 Mol. Methyl-ortho-Amidophenol u. 1 Mol. Hydrochinon; photogr. Entwickler, ohne Alkali od. mit Fixiernatronzusatz.

Ortolan, der (ital. ortolano), Art der Ammern.

Ortolan (-lã), Jos. Louis Elzéar, franz. Romanist u. Kriminalist, ∗ 21. Aug. 1802 zu Toulon, † 27. März 1873 zu Paris; 1837 Prof. des Kriminalrechts ebd., 1848/51 Mitgl. des obern Erziehungsrats u. 1870 der Gesetzrevisionskommission. Schr.: Expl. hist. des Institutes de Justinien (1827 u. ö.) u. Hist. de la législation rom. (1834 u. ö., zus. als Législ. rom. hrsg. von Labbé, 3 Bde, 1879); Souveraineté du peuple (1848); Élém. de droit pénal (2 Bde, 1854/56, ^{5}1885); sämtl. Paris.

Ortona, auch O. a Mare, ital. Hafenst., Prov. Chieti, auf einem Vorgebirge (Drahtseilbahn) am Adriat. Meer; (1901) 7022, als Gem. 14974 E.; Dampferstation; östr. Konsularagentur; Kathedrale; Abendzeichenschule; Cistercienserinnen, Töchter der hl. Anna ꝛc.; Fabr. v. Öl, Möbeln ꝛc. Im Altert. Hafenst. der Frentaner. — Das Bist. O., als Suffr. von Lanciano (s. d.) verwaltet.

Ortrand, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Liebenwerda, an der Pulsnitz, an der sächs. Grenze, 115 m ü. M.; (1905) 1760 E. (50 Kath., 4wöch. Gottesdienst, von Liebenwerda); gewerbl. Fortbildungsschule; Eisengießerei (Öfen u. Ofenthüren, 150 Arb.), Fabr. v. Knochenmehl u. Leim, Watte, Stärke.

Ortsarmenverband s. Armenwesen.

Ortsbestimmung, die Ermittlung der Lage eines Punkts an der Oberfläche der Himmels- (astron. O.) od. Erdkugel (geogr. O.) zu gewissen über diese Flächen verlaufend gedachten Kreisen. Ein System solcher Kreise wird durch 2 feste Punkte der Fläche, ‚Polpunkt‘ u. ‚Leitpunkt‘, gegeben. Zur Bestimmung gehören immer 2 Winkelgrößen od. Koordinaten: der Winkel, den der durch den fraglichen u. den Polpunkt gelegte Hauptkreis mit dem durch Pol- u. Leitpunkt gehenden bildet, u. der Abstand vom Leitpunkt od. die Ergänzung dieses Abstands zu 90°. Zu den Bd IV, Sp. 469 genannten Systemen an der Himmelskugel tritt noch das der astron. Längen u. Breiten; Polpunkt ist dafür der nördl. Durchschnitt einer Senkrechten zur Erdbahnebene mit der Sphäre, Leitpunkt der Frühlingspunkt; die Längen zählen von diesem im Sinn des Jahreslaufs der Erde bis 360°, die Breiten von der Ekliptik nördl. (+) u. südl. (—) bis 90°. Der mittlere Ort eines Sterns in diesem od. in dem System der Rektaszensionen u. Deklinationen bezieht sich auf die mittl. Lage der Ekliptik u. des Frühlingspunkts beim Jahresanfang, der wahre auf ihre durch Präzession u. Nutation geänderte jeweilige Lage; der scheinbare Ort ist bei Körpern des Sonnensystems durch die tägl., bei Fixsternen durch die jährl. Parallaxe, bei allen Gestirnen durch die Aberration verfälscht. Praktisch beobachten lassen sich Azimut u. Höhe, wenn man den Meridian kennt; hat man auch die Polhöhe, so ist die Rektaszension eines Sterns in Zeitmaß die Sternzeit seines obern Meridiandurchgangs, die Deklination = Kulminationshöhe weniger Äquatorhöhe (s. Bd IV, Sp. 469). Bei allen Höhenbestimmungen ist die Refraktion abzuziehen. Die Koordinaten sind auch durch Anschluß an schon bekannte Sterne (z. B. Ausmessung von Photogrammen) bestimmbar. Auf der Erde ist der Nordpol der Drehungsachse Polpunkt, ein willkürlich gewählter Punkt, jetzt gewöhnlich die Sternwarte v. Greenwich, Leitpunkt. Die ‚östl. (bzw. westl.) geogr. Länge v. Gr.‘ zählt vom Greenwicher Meridian bis 360°, im Zeitmaß bis 24^h, ostwärts (westwärts). Geogr. Breite auf der kugelförm. Erde ist der Bogenabstand des Punkts vom Äquator (nördl. +, südl. —). Auf der abgeplatteten Erde ist die geogr. Breite identisch mit der Polhöhe d. h. dem Winkel zw. der erweiterten Horizontalebene u. der Erdachse; die (kleinere) geozentr. Breite ist der Winkel, den die Linie vom Ort zum Erdmittelpunkt (lokaler Erdradius) mit der Äquatorebene macht (größter Unterschied der beiden in 45° Br. nur 11,5′). Infolge der Erdrotation ist der Längenunterschied zweier Orte im Zeitmaß gleich dem Unterschied ihrer mittleren Ortszeiten ($1° = 4^m$). Hat man eine Uhr (zur Kontrolle besser zwei) nach Greenwicher Zeit reguliert u. bestimmt z. B. auf See die Ortszeit bei bekannter Breite durch die Höhe der Sonne od. eines bekannten Sterns, so ist jener Unterschied gegeben. Die Uhrkorrektion, d. h. den Uhrstand gegen Greenwicher Zeit, erhält man durch Zeitballsignale (wohl bald auch Wellentelegraphie) od. durch Beobachtung tautochroner, d. h. von der Ortszeit unabhängiger Vorgänge, wie Verfinsterungen der Jupitermonde (Mondfinsternisse haben zu schlechte Beobachtungsbedingungen), Stellung des Mondes in seiner Bahn (Monddistanzen von Fixsternen, sog. Mondsternen; auch photogr.), Sternbedeckungen ꝛc. In niederen Breiten können auch die Mondhöhen über dem Horizont, ferner am Land die Zeiten der Mondkulminationen zur genäherten Bestimmung dienen. Am schärfsten ergibt den Längenunterschied zweier Orte gleichzeitige astron. Beobachtung unter telegr. Verbindung. Die geogr. Breite wird aus der Kulminationshöhe der Sonne od. eines andern Gestirns von bekannter Deklination gefunden. Hat man den Meridian nicht genau, so muß man mehrere Beobachtungen des Gestirns in dessen Nähe (Zirkummeridianhöhen) benützen. An Land kann man zu den Messungen den Theodolit (s. d.) u. zum Anschluß die Bussole, zur Zeitbeobachtung (Pendeluhr) den (bestimmbaren) Meridiandurchgang benützen; an Bord sind nur Höhen u. andere Winkelabstände mit Reflexionsinstrumenten (s. Sextant) meßbar, u. das Chronometer muß die Pendeluhr ersetzen. An Land kann die Ortszeit auch durch ‚korrespondierende‘ (gleiche) Höhen der Sonne (am Vor- u. Nachmittag; entsprechend bei Sternen) erhalten werden. Ist ein photogr. Apparat (‚Zeitkamera‘) mit dem Objektiv zum Zenit gerichtet, dessen genaue Lage durch Mitaufnahme von Lotfäden bestimmbar, u. belichtet man etwa 2 Minuten, mit Unterbrechung von 10 Sekunden, so ziehen die Sterne Strichspuren; für die Mitte der Unterbrechungszeit sind ihre Örter die Mitten der entstandenen Lücken, u. die Lage der (bekannten) Sterne zum Zenit, d. h. die Breite u. Sternzeit, ergibt sich durch die Ausmessung. Für die nautische O. benützt man auch die Standlinien, als loxodrome Bogen bzw. Gerade aufzufassende Teile jener Kreise, die alle Orte enthalten,

wo man ein Gestirn (Sonne) zu gleicher Zeit in gleicher Höhe hat; die Standlinie steht senkrecht auf dem Azimut, 2 Beobachtungen liefern 2 Standlinien u. in deren Schnittpunkt den Schiffsort. Auf der astron.-geogr. O. baut die geodätische weiter, indem sie außer Winkeln auch Linien (Basis) mißt (s. Triangulation); zur vollständigen geogr. O. kommt auch noch die Ermittlung der Höhe (s. Höhenmessung). Vgl. Jordan, Astron. Zeit- u. O. (1888); Marcuse, Hdb. d. geogr. O. (1905); W. Foerster, Astrometrie (I, 1905); v. Neumayer, Anleit. zu wiss. Beob. auf Reisen (2 Bde, [3]1905 f.).

Ortscheit, Zugscheit, das, ein beweglicher Balken am Fuhrwerk, an dessen beiden Enden die Zugstränge befestigt werden (vgl. Geschirr); beim 2spännigen Fuhrwerk hängen 2 O.e an der ‚Wage'.

Ortsgerichtspersonen, im Kgr. Sachsen die teils selbständig teils auf besondern Gerichtsauftrag amtierenden Gehilfen des Amtsgerichts bei Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Die 1. der O. im Bezirk heißt Ortsrichter (Lokalrichter). Vgl. Dienstanweisung für O. v. 21. Dez. 1899 u. Ausführungsverordn. z. F.G.G. v. 16. Juni 1900 §§ 56 ff. Ähnlich in Hessen, Sachsen-Altenburg u. Reuß j. L. (A.G. z. F.G.G. v. 18. Juli 1899 §§ 125 ff., 4. Mai 1899 §§ 72 ff., 10. Aug. 1899 §§ 131 ff.). Wegen der Ortsgerichte in Preußen vgl. F.G.G. v. 21. Sept. 1899 Art. 122 ff. u. Not.-O. v. 20. Dez. 1899. In Baden ist Ortsgericht die örtl. Inventurbehörde (Ges. v. 17. Juni 1899 betr. F.G. u. Not. §§ 16 ff. u. Rechtspol.-O. v. 23. Nov. 1899 §§ 51 ff.).

Ortsisomerie, die, s. Isomerie.

Ortskrankenkassen s. Beil. Krankenversicherung.

Ortsnamen s. Name, Sp. 379.

Ortsrichter s. Ortsgerichtspersonen.

Ortssinn, Raumsinn, Art des Tastsinns, die uns über den Ort einer Gefühlswahrnehmung unterrichtet. Um so besser ausgebildet, je mehr Tastnervenendigungen die betr. Stelle enthält, je größer ihre Beweglichkeit ist 2c.; am ausgeprägtesten im Gesicht u. in den Fingern, am geringsten an den Zehen.

Ortstein, mit humosen Substanzen imprägnierter Sand; wasserundurchlässig, bildet in Wäldern mit sandigem Boden die Ursache fortschreitender Vermoosung. Auch = Grenzstein.

Ortsunterkunft, Unterbringung bzw. Einquartierung von Truppen in Ortschaften (früher Kantonnements), soll grundsätzlich so weitläufig u. bequem gewählt werden, als es die Kriegslage irgend gestattet, u. ist mit Rücksicht auf Schonung von Mannschaften u. Pferden selbst dem besten Biwak vorzuziehen, da die Unterkunftsorte bessern Schutz gegen Witterungseinflüsse, Mittel zur Zubereitung der Nahrung, sowie Gelegenheit zum Instandsetzen von Bewaffnung, Ausrüstung 2c. darbieten.

Ortsverweisung, das an eine Person gerichtete Verbot, sich in einem bestimmten Ortsbezirk aufzuhalten (St.G.B. § 39 1); vgl. Ausweisung.

Ortszeit, mittlere Sonnenzeit; Anfang des 19. Jahrh. (Berlin 1810) im bürgerlichen Leben statt der unregelmäßigen wahren Zeit eingeführt, bei 2 Orten um deren geogr. Längenunterschied verschieden; jetzt meist durch die Einheitszeit (s. d.) ersetzt.

Ortungen, Punkte über u. unter Tag, die in derselben Lotlinie liegen.

Ortus, der (lat.), ‚Ursprung, Geburt'; Aufgang eines Gestirns.

Ortvay, Theodor, ungar. Geschichtsforscher, * 19. Nov. 1843 zu Csiklovabánya (Kom. Krassó-Szörény); Priester, seit 1875 Geschichtsprof. an der Rechtsakad. zu Preßburg. Schr. u. a.: ‚Geogr. Ungarns im 14. Jahrh. mit bes. Rücksicht auf die kirchl. Verhältnisse' (lat. u. ung., 2 Bde, Budap. 1891); ‚Gesch. der Stadt Preßburg' (dtsch u. ung., I/IV 2, Preßb. 1892/1904; bis 1526).

Ortwin (‚Speerfreund'), in der dtsch. Heldensage wiederholt auftretender Name: 1) O. v. Metz, Schwestersohn Hagens, Truchseß am Burgundenhof. — 2) O. v. Ortland, Bruder Gudruns; heiratet Ortrun, die Schwester ihres Entführers Hartmut. — 3) O., Sohn Etzels u. der Helche; wird nach dem Gedicht von der ‚Rabenschlacht' mit seinem Bruder der Obhut Dietrichs v. Bern anvertraut, von Wittich bei Raben (Ravenna) ermordet.

Ortygia, Name verschiedener Örtlichkeiten, die als Geburtsstätte der Artemis (diese daher oft ortygisch gen.) galten: die Inseln Delos u. O. (Stadtteil v. Syrakus) u. ein Hain b. Ephesos.

Ortyx *Steph.*, Gattg der Baumhühner.

Oertzen, mecklenb. Uradel, in einer 1792 in den Grafenstand erhobenen kath. Linie 1888 erloschen. — Georg Baron v., Dichter u. Schriftst., * 2. Febr. 1829 auf Schloß Brunn (Mecklenb.-Strel.); 1852/57 Offizier, 1855 Attaché Bismarcks, 1857/64 am preuß. Hof, dann Schriftst. in Tübingen u. Heidelberg, 1881 kais. Konsul in Marseille, 1888/92 kais. Generalkonsul in Kristiania; lebt als mecklenb. Kammerherr in Freiburg i. Br. Schr. die lyr. Dichtungen ‚Gedichte' (1854, [3]1861), ‚Liebeslieder aus jungen Tagen' (1875), ‚Deutsche Träume, deutsche Siege' (1877), ‚Vom Heimwege' (1902), ‚Es war ein Traum' (1902) 2c.; ferner ‚Erlebnisse u. Stud. in der Gegenwart' (1875); ‚Auf Schwarzwaldwegen' (1896) sowie Epigramme, Aphorismen (‚Greift nur hinein...', 1901). — Seine Tochter Margarete, Schriftstellerin, * 6. Nov. 1868 zu Heidelberg; seit 1905 verm. mit dem Opernsänger Gust. Fünfgeld in Berlin; Protestantin, aber im Sacré-Cœur erzogen; schreibt soziale Romane u. Novellen in christlichem Sinn, mit achtungswerter, wenn auch nicht immer tiefgründiger Gestaltungskraft. Hauptw.: die Romane ‚Eine glückliche Hand' (1901), ‚Auf der grünen Gotteserde' (1902), ‚Blonde Versuchung' (1903), ‚Republik der Menschen' (1903), ‚Doppelliebe' (1904) 2c.; die Novellen ‚Norw. N.' (1894), ‚Mona' (1900), ‚Aus einsamen Thälern' (1900), ‚Der Welt Sünde' (1905) 2c.

Oruba, ehem. Name der westind. Insel Aruba.

Orūro, westboliv. Dep., Teil des Hochlands (Puna v. Bolivia) u. des Osthangs der mit Vulkanen (Sajama, 6415 m) besetzten Westkordillere; etwa 3700 m h., wellige, teilw. mit Sand u. Weiden, Seen (bes. Laguna de Pampa Aullagas od. See v. O.) bedeckte, stellenweise sumpfige (Coipasasumpf), unfruchtbare u. salzige Hochebene, überragt von meist vulk., 4000/5000 m h. Höhen; rauhes Klima, Abbau der reichen Schätze an Silber, Zinn, Quecksilber, Gold, Kupfer, Blei, Wismut u. Torf. 55 293 km², (1900) 86 081, (1904) 103 297 E.; 3 Prov. — Die gleichn. Hauptst., urspr. S. Felipe de Asturia, l. vom Desaguadero, 3694 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 13 575 E.; [Eisenbahn-Symbol]; Fil. der Nationalbank, 8 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); Silber-, Zinngruben. 1590 gegr., 1891 vorübergehend Hauptst. Bolivias.

Orust, größte (Festland-) Insel an der schwed. Westküste, im Skager Rak, vom Festland durch den schmalen Hakefjord geschieden; ein kahles, 345 km² gr. Hügelland mit einigen fruchtbaren Thälern u.

zahlr. Fischerdörfern (1900 insges. 20556 E.); viele Denkmäler (Dolmen ꝛc.) der ältesten Heidenzeit.

Orval (orwal), latinisiert in Aurea vallis, ehem. reiche Cistercienserabtei, 1131 vom hl. Bernhard aus dem schon einige Jahrzehnte bestehenden Benediktinerkloster, dann Chorherrenstift eingerichtet, 1793 von franz. Truppen zerstört. Jetzt nur noch Ruinen, bes. von der 1124 eingeweihten prächtigen Kirche, Gem. Villers-devant-Orval, belg. Prov. Luxemburg. Bekanntester Mönch Ägidius v. O. († nach 1250), Verf. der Gesta epp. Leodiensium (Mon. Germ. Script. XXV). Vgl. Jeantin, Chroniques (2 Bde, Par. [2]1857).

Orvarodd (‚Odd mit den Pfeilen'), nord. Sagenheld, als Personifikation der Wikingerzeit aufzufassen; 1066 im Brávallakvædi genannt, seine Saga auf Island im 13. Jahrh. verf. Vgl. Boer (1892).

Orvar Odd, Pseud., s. Sturzenbecker, O. P.

Orvieto, ital. Kreisst., Prov. Perugia, auf isoliertem Tuffels, r. über der Paglia (zum Tiber), 355 m ü. M.; (1901) 7543, als Gem. 18543 E.; 🚉 (4 km nordöstl., Drahtseilbahn zur Stadt); Bisch., Ger. 1. Instanz; Dom (beg. vor 1285), Säulenbasilika, mit got., polychromierter (Reliefs, Mosaiken) Fassade (beg. 1310; s. Taf. Got. Kunst IV, 26; in der Cappella della Madonna di S. Brizio Fresken [die ‚vier letzten Dinge'] von Fra Angelico u. Luca Signorelli, in der Capp. del Corporale Reliquienschrein mit dem Corporale v. Bolsena, 1337); Palazzo del Popolo (12. Jahrh., rom.), del Vescovo (1264, got.), dei Papi (beg. 1296, ern., got., mit städt. Museum etrusk. u. mittelalt. Kunst), S. Patriziobrunnen (1527/40, 61 m t., mit Wendeltreppe); bisch. Sem., Gymn., Realschule, 2 Theater, Amphitheater u. Volksgarten (an Stelle der ehem. Festung), etrusk. Nekropolis; Barmh. Br., Serviten; Wein-, Olivenbau, Fabr. v. Öl. — An der Stelle des alten Volsinii (etrusk. Gräberstadt 1874 aufgefunden). Im M.A. welfisch u. bis 1870 beim Kirchenstaat. Vgl. Fumi: Cod. dipl. (Flor. 1884), Il duomo (Rom 1891), Storia (Città di Cast. 1891); Cron. 1342/63 (ebd. 1903). — Das unmittelbare Bist. O. (6. Jahrh.) zählt 124 Kirchen u. Kap., 109 (89 Welt-) Priester, 41500 Katholiken.

Orvinit, der, Chondrit mit breiten schwarzen Adern, nach dem Typus des Meteoriten v. Orvinio

Orycteropus *Geoffr.*, das Erdferkel. (Umbr).

Oryctes *Ill.*, die Lohkäfer, s. Nashornkäfer.

Oryktognosie, die, alter Name für Mineralogie.

Oryxantilope = Beisaantilope.

Oryza *L.*, Pflanzengattg, der Reis.

Orzechowski (oschĕ-, Orichovius), Stan., poln. Apostat, ✱ 11. Nov. 1513 zu Przemyśl, † im Okt. 1566; erhielt früh ein Kanonikat, von dessen Einkünften er in Wien (1527), Wittenberg (1529) u. in Italien studierte; nach seiner Rückkehr (1543) durch Erzb. Starzechowski v. Lemberg unkanonisch geweiht. Ohne priesterlichen Beruf u. ohne Charakter, trat er bald, von dem kirchenfeindlichen Adel gehalten, in formgewandten lat. Schriften u. Reden gegen den Cölibat auf u. heiratete 1551 eine Tochter des Burggrafen v. Krakau. Den Rest seines Lebens füllen seine (teilw. auch vom Klerus begünstigten) vergeblichen Anstrengungen um Aufhebung der Exkommunikation u. kirchliche Anerkennung seiner Ehe; starb verlassen, ohne Versöhnung mit der Kirche. Verz. seiner zahlr. Schr. bei Wierzbowski, Bibliogr. Polon. (Warsch. 1889/91). Vgl. Kubala (Lemb. 1870); Korzeniovski (I, Krakau 1891).

Orzegow (orſchĕ-), schles. Landgem., 4 km südwestl. v. Beuthen; (1905) 6685 E. ($^1/_3$ mehr als 1900; 6624 Kath.); 🚉 (2 Bahnhöfe: O. u. Morgenroth); St Michaeliskirche; Graue Schw.; Steinkohlengrube Gotthardschacht (1300 Arb., täglich 4000 t), Koksanstalt (100 Arb.). Dabei Gutsbez. O. (3678 E.; 3650 Kath., got. Kirche) mit Dorf u. Zinkhüttenwerk (935 Arb.) Godullahütte; Lazarett (Johannastift).

Orzesche (orſchĕſche), schles. Dorf u. Rittergut, Kr. Pleß, 20 km südöstl. v. Gleiwitz; (1905) 2822 meist poln. E. (2488 Kath.; Kuratie, Kirche); 🚉; Glashütte, Steinkohlengrube (600 Arb.).

Orzeszkowa (-ſcheſch-), Eliza, poln. Schriftstellerin, ✱ 12. Mai 1842 zu Milkowszczyzna (Litauen); lebt in Grodno. Ihre Romane (seit 1866 über 60 Bde, viele dtsch; die besten aus dem litauisch-poln. Milieu), zu den gelungensten der poln. Litt. zählend, zeigen hohes sittliches Niveau, feine Psychologie, prächtige Naturbilder. Hauptw.: ‚Herr Graba' (3 Bde, 1869); ‚Martha' (1872); ‚Meir Ezofowicz' (1877); ‚Aus versch. Sphären' (3 Bde, 1880/82); ‚Dziurdziowie' (1885); ‚Cham' (1888); ‚Am Njemen' (3 Bde, 1888); Bene nati (1892); ‚Melancholiker' (1896); ‚Momente' (1901).

Os, das (lat., öſ, Genetiv: oris), ‚Mund'.

Os, das (lat., öſ, Genetiv: ossis), ‚Knochen, Bein': O. coccygis, Steißbein; O. coxae, Hüftbein; O. femoris, Oberschenkelknochen; O. hyoides, Zungen-, O. ilĕi, Darm-, O. ischĭi, Sitz-, O. pubis, Schambein ꝛc.

Os, chem. Zeichen für Osmium.

Os, van, holl. Malerfam.: der berühmteste ist Georgius Jacobus Joh., ✱ 20. Nov. 1782 im Haag, † 21. Juli 1861 zu Paris. Zuerst Pflanzenzeichner für wissensch. Werke (Flora Batava von J. Kops), bildete er sich als Maler an den Blumenstücken von J. v. Huysum, wirkte dann 50 Jahre lang an der Porzellanmanufaktur in Sèvres (der ‚Rubens der Blumenmalerei'). — Sein Bruder Pieter Gerard, ✱ 8. Okt. 1776 im Haag, † 28. März 1839 ebd.; tüchtiger Tier- u. Landschaftsmaler.

Osage City (oßēdsch-, ößēdsch ßitĕ), nordamerik. Stadt, Kas., 56 km südwestl. v. Topeka; (1900) 2792 E.; 🚉; kath. Kirche; Kohlengruben, Schleifsteinbrüche, Lager v. gelbem Ocker.

Osagen, nordamerik. Indianer, Zweig der Dakota, auf einer Reservation in Oklahoma, (1890) 1581; kath. Mission. — O.-Orangen s. Maclura.

Osaka (ō-), ehem. Naniwa, japan. Stadt (Fu), Westnippon, nordöstl. an der Bai v. O., 4 km oberhalb (beiderseits) der Jodogawamündung, von Kanälen durchzogen; (1903) einschl. Garn. 995945 E. (etwa 1000 Kath.); 🚉 (4 Bahnhöfe); kath. Bisch., Komm. der 4. Div., Münze, Handelskammer; Tennodschitempel (6. Jahrh., ältester buddh. Japans), Ruine des (1583 erb.) Oschiroschlosses; Marianistenkolleg, Schw. v. hl. Kinde Jesus; an 60 Baumwollspinnereien (‚japan. Manchester'), Fabr. v. Waffen, Wollwaren, Papier, Drucksachen, Musikinstr., Bier; Hafen (1863 den Fremden geöffnet; neuer Außen- u. Binnenhafen seit 1898 im Bau), Ausf. 1900 für 20,$^1/_{10}$ Mill. *M.* — Das Bist. O. (1888/91 Apost. Vik., missioniert vom Pariser Sem.) zählt (1904) 29 Kirchen u. Kap., 30 Priester, 2 (1 männl.) relig. Genoss., an 4000 Katholiken.

O sancta simplicitas (lat.), ‚o heilige Einfalt!', sprichwörtlich gewordener Ausruf, womit nach Rufinus zu Nicäa ein Philosoph zum Schweigen gebracht wurde; angeblich von Hus gethan beim

Anblick eines eifrig Holz zum Scheiterhaufen tragenden Weibleins.

Osann, Emil, Mediziner, * 25. Mai 1787 zu Weimar, † 11. Jan. 1842 zu Berlin; 1814 Prof. an der med.-chir. Milit.-Akad., 1818 ao., 1826 o. Prof. der Univ., 1833 Dir. des poliklin. Instituts ebd.; sehr verdient um die Balneologie. Schr.: ‚Mineralquellen zu Franzensbad‘ (mit Trommsdorff, 1822, [2]1828); ‚Heilquellen der vorzüglichsten Länder Europas‘ (I/II, 1829/32, [2]1839/41, III, 1843 bearb. von Zabel).

O. Sars (Zool.) = G. Oss. Sars, s. Sars, Mich.

Osazone (Mehrz.) s. Zucker. [für Benediktiner.

O. S. B. (= lat. Ordinis Sancti Benedicti), Abk.

Osbeg, einheim. Name der Usbeken.

Osborne (ósbörn), Schloß auf der Insel Wight, $1^1/_2$ km südöstl. v. East Cowes; 1845/48 vom Prinzgemahl erb., Lieblingssitz der Königin Viktoria (hier † 1901), jetzt Genesungsheim für Offiziere (1904 eröffnet) u. Naval College.

Osborne (s. o.), Thomas, Graf v. Danby, Herzog v. Leeds, s. Leeds.

Osca, alter Name der span. Stadt Huesca, s. d.

Osch, russ.-zentralasiat. Kreisst., Ferganagebiet, am Ak-Burа (zum Syrdarja); (1900) einschl. Garn. 37 397 E. (meist Kiptschaken, Sarten); meteorol. [Station; Handel.

Osch, der, s. Esch.

Osch, dtsch. Name v. Château d'Oex.

Oschatz, Hauptst. der sächs. Amtsh. O., Kreish. Leipzig, an der Döllnitz (l. zur Elbe), 130 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Ulanen) 10 854 E. (etwa 250 Kath., 8mal jährl. Gottesdienst, Religionsunterr. von Hubertusburg); 🚉; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; 2türmige Egidienkirche (got., 1849, von Heideloff); prot. Lehrersem., Realschule; Fabr. v. Filz u. Filzschuhen (500 Arb.), Brücken- u. Tafelwagen (390 Arb.), Wollwaren (250 Arb.), Jalousien- u. Rollladen ꝛc., Elektoral-Stammschäferei. 6 km westl. der Kollmberg (314 m h.; Aussichtsturm). Vgl. May u. Tittel, O.er Hügel- u. Tieflandsgebiet (1905); Corn. Gurlitt, Bau- u. Kunstdenkmäler, H. 27 f. (1905).

Oschersleben, preuß.-sächs. Kreisst., Reg.-Bez. Magdeburg, an der Bode, 86 m ü. M.; (1905) 13 261 E. (3200 Kath.); 🚉 (3 Bahnhöfe); Amtsg.; kath. Kirche (got., 1868); städt. Real-, Knaben- u. Mädchenmittel-, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungsschule; Franziskanerinnen; kath. Mentanawaisenhaus u. Kommunikantenanstalt; Zuckerraffinerie, Bierbrauerei, Fabr. v. Zucker, Maschinen, Schokolade. — O. gehörte als Teil der Grafsch. Seehausen zum Bist. Halberstadt (Lehen der Grafen v. Stade, Sommerschenburg u. Groitzsch), seit 1247 zum Erzb. Magdeburg.

Öschinensee, vielbesuchter Alpensee im Berner Oberland, auf der Nordwestseite des Blümlisalpmassivs (Öschinenhorn, 3487 m, 1874 erstiegen), durch Schuttmassen (Bergstürze) vom Fisistock (2944 m) ꝛc. abgedämmt, 1581 m ü. M., 1,169 km², bis 56,6 m t. (Wasserstandsschwankung manchmal 15 m unter Normal); von vielen Bächen (aus 5 Gletschern) gespeist, durch den Öschinenbach (Wasserfall) anfangs unterirdisch zur Kander entwässert. Vgl. Groll [(1905).

O. Schm. (Zool.) = Oskar Schmidt.

Oschmjany, russ. Kreisst., Gouv. Wilna, l. an der Oschmjanka (zur Wilija); (1900) 7506 E.; kath. Kirche (1434); Fabr. v. Leder, Tabak, Mineralwasser.

Oschophorien (grch.), ein auf Theseus zurückgeführtes bacchisches Erntefest in Athen, bei dem 20 Epheben Weinranken u. Trauben im Wettlauf aus dem Tempel des Dionysos in Limnä in den der Athene Skiras im Phaleron brachten.

Oschur, der (arab.), Wüstenstrauch, s. Calotropis.

Oscillaria *Bosc.* (Oscillatoria *Vauch.*), Schwingfaden, Gattg der blaugrünen Algen (Cyanophyceen); an 60 Arten (die Hälfte in Deutschland), in unreinen Gewässern u. Thermen; Kolonien aus meist geraden, einfachen u. nicht verwachsenen Fäden, die oft drehende Bewegung zeigen. O. princeps *Vauch.* (Gräben, Thermen), span- bis schwarzgrün, tenuis *Ag.* (Teiche), lebhaft grün, antliaria *Jürg.* (Brunnen, Wasserleitungen), dunkelstahlblau, u. a. bilden an den genannten Orten den oft lästigen farbigen Schlamm.

Oscines, die Singvögel.

Osculum, das (lat.), ‚Kuß‘. O. pacis, ‚Friedenskuß‘. Osculatorium, das = Kußtafel, s. Pax.

Osee, Oseas, genauer Hoschea, keilschriftlich *Ausia*, 1) Prophet im Reich Israel (um 750/25), Verf. des gleichn. kanon. Buchs; kündigte durch symbolische Handlungen (Ehe, Kap. 1/3) u. Reden (Kap. 4/14) den durch den Abfall von Jahwe verwirkten Untergang des Reichs an, der 721 erfolgte. Komm.: (kath.) Trochon (Par. 1883); A. Scholz (1882); *Knabenbauer, Proph. min.* I (Par. 1886); (prot.) Nowack (1880); Cheyne (Cambr. 1884); Marti, Dodekaproph. (1903 f.). — 2) der letzte König v. Israel (wahrsch. 734/25), war nach der Ermordung des Pekach unter Zustimmung des Assyrerkönigs Tiglatpilesar III. auf den Thron gekommen, ließ sich von Sibe, dem König des nordarab. Reichs Musru (od. viell. vom Ägypterkönig), zum Abfall von Assyrien verleiten, wurde deshalb von Tiglatpilesar noch vor der Belagerung Samarias gefangen genommen. Sein Ende ist unbekannt. Vgl. 4 Kön. 17, 1 ff. u. Inschr. des Tiglatpilesar.

Ösel, lat. Osilia, estn. *Kure-Saare* (‚Kureninsel‘) od. *Saarema* (‚Inselland‘), livl. Insel, zweitgrößte (außer den dän.) der Ostsee, vor dem Rigaschen Meerbusen; eine bis 50 m h. Kalktafel mit welliger od. ebener, oft dünner Diluvialdecke, mehreren Seen u. Flüssen u. zerrissener (Halbinsel Sworbe im S. 30 km l.), oft steiler u. hafenarmer Küste; mehrfach heidnische Burgberge u. Ringwälle. 2618 km², etwa 60 000 meist estn. E. (auch viele Deutsche). Ackerbau, Zucht von Pferden (klein, aber ausdauernd u. feurig), Fischfang. Hauptst. Arensburg. 1559 dänisch, 1645 schwedisch, 1721 russisch. [Konchyliolog, * 1830.

O. Semp. (Zool.) = Joh. Otto Semper,

Osenbrüggen, Eduard, Jurist, * 24. Dez. 1809 zu Uetersen (Holstein), † 9. Juni 1879 zu Zürich; 1843 o. Prof. in Dorpat, 1851 in Zürich; verdient um das Strafrecht u. dessen Geschichte, auch um die schweiz. Heimatkunde. Schr.: ‚Liv-, Est- u. Kurl. Kriminalr.‘ (2 Lief., 1846); ‚Kasuistik des Kriminalr.‘ (1854); ‚Dtsch. Rechtsaltertümer aus der Schweiz‘ (3 H., 1858 f.); ‚Alamann. Strafr.‘ (1860); ‚Strafr. der Langobarden‘ (1863); ‚Kulturhist. Bilder‘ (2 Bde, 1862/64, I [2]1867), ‚Wanderstudien aus der Schweiz‘ (I/V, 1867/76, fortges. von Buß VI, 1881); ‚Studien z. dtsch. u. schweiz. Rechtsgesch.‘ (1868).

Oeser, 1) Adam Friedr., Maler, Bildhauer u. Radierer, * 17. Febr. 1717 zu Preßburg, † 18. März 1799 zu Leipzig; in Wien von R. Donner, in Dresden von R. Mengs u. (dem ihm befreundeten) Winckelmann beeinflußt. Seine Schöpfungen (dekorative Malereien, allegor. Staffeleibilder, Bildnisse;

Denkmäler v. Friedr. August in Leipzig, Karoline Mathilde in Celle; 45 Radierungen, Illustr. zu Wieland ꝛc.) weniger bedeutend als seine Lehrtätigkeit (seit 1764 Dir. der neugegr. Akad. Leipzig); verdienstvoll nam. die künstlerischen Anregungen, die er Goethe gab. Vgl. Dürr (1879). — Sein Sohn Joh. Friedr. Ludwig (1751/92), Landschaftsmaler u. Radierer (nach Rembrandt, Rubens ꝛc.).

2) Rud. Ludw. (Pseud. Otto Glaubrecht), Volksschriftst., * 21. Okt. 1807 zu Gießen, † 13. Okt. 1859 zu Lindheim (Wetterau) als prot. Pfarrer (seit 1835); verf. in strenggläubigem Geist u. kulturhist. Färbung zahlr. stark wirkende Erzählungen aus dem Volksleben; am bekanntesten: ‚Anna, die Blutegelhändlerin‘ (1841, [12]1896), ‚Schreckensjahre v. Lindheim‘ (1842, [8]1893), ‚Goldmühle‘ (1852, [8]1893), ‚Zinzendorf in der Wetterau‘ (1852 f.), ‚Die Heimatlosen‘ (1858, [4]1903) ꝛc. Ausgew. Schr., 1866. — Sein Sohn Hermann, Schriftst., * 27. Nov. 1849 zu Lindheim; seit 1882 Dir. des Lehrerinnensem. in Karlsruhe; verf. die eigenartig stimmungsvollen, psychol. feinen Skizzensamml. u. Nov.: ‚Vom Tage‘ (1888, [2]1895), ‚Stille Leute‘ (1890, [5]1900), ‚Des Herrn Archemoros Gedanken‘ (1891, [4]1899), ‚Am Weg u. abseits‘ (1893, [3]1900), ‚Midaskinder‘ (1898, [3]1904), ‚Aus der kleinern Zahl‘ (1904) ꝛc. Hrsg.: ‚Ein Hausb. aus dtsch. Dichtg u. Prosa ꝛc.‘ (1890, [3]1901), ‚Kunst u. Künste‘ (1904; mit Jenner).

O. S. F. (= lat. Ordinis Sancti Francisci), Abk. für Franziskaner.

O'Shaughnessy (ōschāněßĭ), **Arthur**, engl. Dichter, * 14. März 1844 zu London, † 30. Jan. 1881 ebd. als Beamter des Brit. Museums; hochbegabter Lyriker von Swinburneschem Schwung in Epic of Women (1871), Lays of France (1872), Music & Moonlight (1874), Songs of a Worker (1881). Vgl. Moulton (1894); sämtl. London.

Oshkosh (ŏschkŏsch), nordamerik. Stadt, Wis., an der Mündung des Foxflusses in den Winnebagosee; (1900) 28 284 E. (4500 in Deutschl., 10 655 von dtsch. Eltern geb.); [Eisenbahn], Dampferstation; 5 kath. Kirchen (2 dtsch.), Staatsnormalschule; Alexianerbr. (Hospital u. Privatirrenanstalt), Agnesschw., Dominikaner- u. Franziskanertertiarinnen, Schulschw. v. N.-D., Schw. v. der Schmerzh. Mutter (Marienhospital); Holzbearbeitungsind., Wagen-, Waggon- u. Maschinenbau, Eisengießerei ꝛc. (insges. 1900 für 36,9 Mill. *M*), Elektrizitätswerk, Holzhandel.

Osiander, prot. Theologengeschlecht. Sein Stammvater ist Andreas, * 19. Dez. 1498 zu Gunzenhausen (b. Nürnberg), † 17. Okt. 1552 zu Königsberg i. Pr.; 1520 Priester, 1522 1. luth. Prädikant an der Lorenzkirche in Nürnberg. Als solcher heiratete er 1525, beteiligte sich am Gespräch zu Marburg (1529), am Tag zu Nürnberg (1530), wo er bewaffneten Widerstand gegen den Kaiser befürwortete, u. am Reichstag in Augsburg (1530). Er wich in mehreren Stücken von Luther ab (Beichte, Messe, Rechtfertigung) u. bekämpfte auch scharf die zwingl. ‚Ketzerei‘. Mit dem Rat zerfallen, verließ er 1548 Nürnberg; 1549 Prof. an der 1544 gegr. Univ. Königsberg, erregte er durch seine mehr der kath. Auffassung sich nähernde Lehre von der Rechtfertigung, die er nicht als ein bloßes Nichtanrechnen der Sünde um Christi willen, sondern als ein (freilich nur formelles, nicht effektives) Einwohnen des dreipersönlichen Gottes im Menschen faßte (Osiandrismus), den mit Leidenschaftlichkeit u. Erbitterung geführten Osiandrischen Streit. Nach O.s Tod siegten die Gegner, Königsberger u. auswärtige Theologen (Mörlin, Chemnitz); seine Anhänger (Osiandristen) wurden heftig verfolgt u. einige (dar. J. Funk, s. d.) sogar hingerichtet. Das Corpus doctrinae (1567) verbannte den Osiandrismus aus Preußen. Verzeichnis seiner vielen Schr. von Lehnerdt (Auctarium, 1835). Vgl. W. Möller (1870). — Sein Sohn Lukas, * 15. Dez. 1534 zu Nürnberg, † 17. Sept. 1604 zu Stuttgart; 1557 Superintendent in Blaubeuren, 1562 in Stuttgart, 1567 Hofprediger u. Konsistorialrat, 1596 Prälat v. Adelberg. Schr.: Biblia lat. ad fontes emendata (7 Bde, Tüb. 1573/86 u. ö.); Institutio christ. rel. (ebd. 1576, 1580); Epitome hist. eccl. (ebd. 1592/1604); viele dtsch. Streitschr. gegen Jesuiten, Calvinisten, Zwinglianer, Schwenkfeld. Vgl. Lehmann, Stammtafel (1890).

Osiek (ŏsjek), kroat. Name der slawon. Stadt Essegg.

Osimo, ital. Stadt, Prov. Ancona, auf einem Hügel, l. vom Küstenfluß Musone, 265 m ü. M.; (1901) 6450, als Gem. 18 529 E.; [Eisenbahn] (O.-Castelfidardo, 8 km östl.); Bisch., Kathedrale S. Giovanni Battista; Kastell (1489), röm. Stadtmauerreste (2. Jahrh. v. Chr.); bisch. Sem., Lyc.-Gymn., Realschule, Theater; Dominikaner, Konventualen, Franziskaner, Klarissen, Kapuzinerinnen ꝛc.; Seidenind., Fabr. v. Öl, Bürsten. Im Altert. Auximum. Seit dem M.A. bei der Pentapolis. — Das unmittelbare Bist. O. (7. Jahrh.), seit 1725 mit Cingoli (s. d.) vereinigt, zählt 88 Kirchen u. Kap., 179 (150 Welt-) Priester, 9 (4 männl.) relig. Genoss., 49 200 Kath.

Osiris, ägypt. Gott der Abendsonne, Sohn der Nut u. des Ra, Gatte seiner Schwester Isis u. wie sie in ganz Ägypten viel verehrt. Lehrte als Herrscher über die Erde den Ackerbau u. gab Gesetze, wurde aber aus Neid von seinem Bruder Set ermordet, jedoch von seinem Sohn Horos gerächt (s. Isis); regiert als Gott der Verstorbenen die Unterwelt (Abb.; Ägypt. Totenbuch), so daß sein Tod das Vorbild



des menschl. Todes, sein Name die Versinnlichung des altägypt. Unsterblichkeitsglaubens geworden ist (s. Ägypten, Bd I, Sp. 161). Ihm waren die Tempel u. Totenstätten auf dem westl. Nilufer geweiht, wo zahlr. Inschriften seinen Namen nennen. Dargestellt in Mumienbinden, Hände frei, auf dem Haupt die Krone v. Oberägypten mit den beiden Federn der Wahrheit, in der rechten Hand eine Geißel, in der linken einen Fürstenstab. Die Säule *Ded* am O.-fest stellt sein Rückgrat dar.

Osius, Bisch. v. Córdoba, s. Hosius.

Osjurkow, auch Osorkow, poln. Ozorków (ofŏrkuw), russ. Stadt, Gouv. Kalisch, an der Bsura (zur Weichsel); (1900) 12 902 E.; 3 Baumwollspinnereien (jährl. Erzeugung für fast $1^1/_2$ Mill. *M*), 10 Wollwebereien, Färberei ꝛc.

Oskaloosa (öſkälūſa), nordamerik. Stadt, Io., auf der Waſſerſcheide zw. Des Moines u. Skunk; (1900) 9212 E.; 🚂, Straßenbahnen; kath. Kirche; 2 Colleges; Eiſengruben, Hochöfen, Schweineſchlächtereien, Fabr. v. Perlknöpfen, Thonlager.

Oskar I., König v. Schweden u. Norwegen (1844/59), * 4. Juli 1799 zu Paris als Sohn General Bernadottes, † 8. Juli 1859 zu Stockholm; 1810 Hzg v. Södermanland, 1818 Kronprinz, 1824 u. 1833/34 Vizekönig v. Norwegen. Er brach mit den abſolutiſt. Grundſätzen ſeines Vaters, Adel u. Klerus lehnten aber 1845 u. 1848 die Verfaſſungsreform ab. Reformen im Gewerbe-, Zunft-, Steuer- u. Zollweſen u. Bahnbauten förderten den Wohlſtand. Rüſtungen zu gunſten Dänemarks u. Vermittlung des Waffenſtillſtands v. Malmö i. J. 1848 ſchmeichelten der Idee einer ſkandinav. Union. Im Krimkrieg ſchloß er einen Neutralitätsvertrag mit Dänemark u. ein Schutzbündnis mit den Weſtmächten. Verm. 1823 mit Prinzeſſin Joſephine v. Leuchtenberg (1807/76). Kinder u. a.: Karl XV. (1859/72) u. **O. II.** (ſeit 1872), * 21. Jan. 1829 zu Stockholm. Deſſen Regierung iſt erfüllt mit Konflikten über Heeres- u. Zollfragen u. vor allem mit Norwegen, auf das er 26. Okt. 1905 verzichten mußte. 1899 Schiedsrichter im Samoaſtreit. Für die ſich raſch entwickelnde Induſtrie, für Künſte u. Wiſſenſchaften war ſeine Anteilnahme ſehr förderlich. Selbſt begabter Komponiſt, Überſetzer (Herders Cid, Goethes Taſſo, Shakeſpeareſche Dramen) u. Dichter, ſchr. Romane über die Zeit Bernadottes u. Karls XII. (den er auch hiſt. behandelte, 3 Bde, Stockh. 1859/65, dtſch [2]1875). Ged., dtſch 1877/89, am ſchönſten die von der See. Geſ. Schr., 6 Bde, Stockh. 1885/94. Verm. 1857 mit Prinzeſſin Sophie v. Naſſau (* 1836, Halbſchw. Hzg Adolfs). Kinder: Kronprinz Guſtav Adolf (ſ. d.), O. (* 1859, unebenbürtig verm., Graf v. Wisborg), Karl Hzg v. Weſtgotland (* 1861, verm. 1897 mit Ingeborg, Tochter König Friedrichs VIII. v. Dänemark). Der jüngſte Sohn Eugen Hzg v. Nerike, Maler, * 1. Aug. 1865 auf Drottningholm; ausgebildet in Paris (Gervex, Bonnat); gibt idylliſche Landſchaften aus ſeiner ſchwed. Heimat in intimer lyr. Stimmung. [Vaxholm, ſ. d.

Oskar-Fredriksborg (-borj), ſchwed. Fort bei

Oskarsborg (-borj), norw. Küſtenfort (mit Batterie), auf einer Inſel im Kriſtianiafjord, 1 km nordweſtl. v. Dröbak; ſüdweſtl. die Küſtenbefeſtigungen v. Svelviken, ſ. d.

Oskarshamn, ſchwed. Hafenſt., weſtl. am Kalmarſund; (1900) 7077 E.; 🚂, Dampferſtation (1 ſchwed. Linie); dtſch. Vizekonſulat; Mittelſchule; Schiffbau, Zündholzfabr., Granitind., Holz-, Getreide-, Viehhandel.

Osker (lat. Osci, früher Opsci, grch. *Opikoi*), ein von den Samnitern unterworfener Stamm der kampan. Tiefebene, dem die Sieger den Namen Oskiſch für ihre Sprache entlehnt haben. Erhalten ſind über 200 oskiſche, inhaltlich meiſt dürftige Inſchriften in Samnium, Kampanien, Nordapulien, Lukanien, Bruttium u. Meſſana, die vom 5. Jahrh. v. Chr. bis 63 n. Chr. reichen. Seit 89 v. Chr. iſt das Oskiſche nicht mehr Amtsſprache; ſeine wichtigſten Denkmäler ſind die Tabula Bantina (Stadtrecht v. Bantia), der Cippus Abellanus (Tempelvertrag zw. Nola u. Abella) u. die Bronzetafel v. Agnone (Tempelordnung). Ein nationales, aus dem Etruskiſchen ſtammendes Alphabet gab es in Samnium u. Kampanien, lat. od. griech. Schrift herrſchte im Süden. Grundlegend für die Kenntnis des Oskiſchen waren Mommſens Unterital. Dialekte (1850) u. Kirchhoffs Stadtrecht v. Bantia (1853). Alle Einzellitt. (auch die erhaltenen Inſchriften) bei v. Planta, Gramm. der osk.-umbr. Dialekte (1892/97), u. Conway, Italic Dialects (1897). Zur Einführung: Buck, Elementarb. der osk.-umbr. Dial. (1905).

Oskiſches Schauſpiel = Atellane.

Oſkol, 2 ruſſ. Kreisſt., Gouv. Kurſk, am gleichn. Fluß (zum Donez): Staryj-O., (1897) 16 662 E.; 🚂; Handel mit landw. Erzeugniſſen. Nowyj-O., 60 km ſüdl., 2762 E., 🚂. In beiden Mädchenprogymnaſium. [(von Kurven).

Oskulation, die, in der Math. Anſchmiegung

Ösling, auch Eisling, Esleng, Eslek, das, der nördl. Teil v. Luxemburg, ſ. d.

Osma, auch Oſem, die, r. (bulgar.) Nebenfl. der Donau; entſteht unterhalb Trojan aus Weißer u. Schwarzer O. (beide vom Balkan), durchfließt in reißendem Lauf ein enges Thal (manchmal über 100 m t.), mündet bei Nikopol; etwa 220 km l.

Osma, ſpan. Stadt, Prov. Soria; r. am Ucero (zum Duero); (1900) 1631 E.; 🚂; Wein-, Mandel-, Hanfbau. — Jenſeits des Fluſſes Burgo de O.; 3509 E.; Bez.G.; Biſch., Kathedrale (1104/30, ern. 1232), Prieſterſem.; Colegio. — Das Biſt. O. (12. Jahrh., Suffr. v. Burgos) zählt 810 Kirchen u. Kap., 330 Prieſter, 146 000 Katholiken.

Osman I., der 1. Sultan der Osmanen, ſeit 1288 Nachfolger ſeines Vaters Ertoghrul als Führer ſeines Stammes, der fortan ſeinen Namen führte, nahm nach dem Tod ſeines Oberherrn, des Seldſchukenſultans Alaeddin v. Ikonium, 1299 den Sultantitel an u. erweiterte ſein Reich im Kampf mit den Byzantinern; † 1326. — **O. II.,** Sohn Ahmeds I., * 1605; 1618 Nachfolger Muſtafas I., wegen ſeiner Kriegsluſt (1621 von den Polen bei Chotin geſchlagen) den Janitſcharen verhaßt u. 1622 ermordet. — **O. III.,** * 1696 (?); Bruder u. 1754 Nachfolger Mahmuds I., † 1757.

Osman Digna, Parteigänger des Mahdi, * 1836 zu Rouen (Georges Nisbet); nach Wiederverheiratung ſeiner Mutter in Ägypten als Moslem aufgewachſen, Kaufmann u. Sklavenhändler in Suakin; er ſchloß ſich dem Mahdi an u. beherrſchte ſeit 1883 die Gegend zw. Berber u. Suakin (was Chartums Untergang 1885 zur Folge hatte) bis zur Mahdiſtenniederlage bei Omdurman 1898, wo er entkam; 19. Jan. 1900 gefangen, ſeitdem in Haft.

Osmanen (türk. *Osmanlyler*, Einz. *Osmanly*, nach Osman, dem Gründer des Osman. Reichs, der Türkei, ſ. d.), von den Fremden gew. mit dem Gruppennamen der Türken bezeichnet, das herrſchende Volk in der Türkei; hauptſ. in Kleinaſien u. im NO. der Balkanhalbinſel, als Beamte u. Offiziere in allen Städten des Reichs; Zweig der Turktataren, aber ſo ſtark mit Ariern, Semiten ꝛc. vermiſcht, daß ſie körperlich ihren mongoloiden Charakter völlig eingebüßt haben; ehrlich, mäßig, gaſtfreundlich u. wohlthätig, tapfer u. kriegeriſch (vorzügliche Soldaten), von ſchneller Auffaſſung u. prakt. Verſtand, jedoch träg u. ſorglos (Fataliſten); Moh.; meiſt Ackerbauer, auch Viehzüchter, Handwerker, Kaufleute. Geſchichte ſ. Türkei. — **Osmaniſche Sprache u. Litteratur** ſ. Türkiſche Spr. u. Litt.

Osmanie-Orden, türk., 4. Jan. 1862 von Sultan Abdu'l-Aſis geſt.; 4 Klaſſen. In 7ſtrahl. Stern purpurnes Medaillon mit Halbmond u. Tughra (Namenszug des Sultans) in Gold.

Die unter Osk... vermißten Artikel ſind unter Osc... zu ſuchen.

Osmanlar, türk. Goldgruben, bei Kale-i-Sultanije, s. d.

Osman Nuri Ghazi Pascha, türk. General, * 1837 zu Amasia, † 5. Apr. 1900 zu Konstantinopel; focht im Krimkrieg, im Libanon, auf Kreta u. in Jemen, 1876 gegen die Serben. Beim Ausbruch des russ.-türk. Kriegs Korpskomm. in Widdin, besetzte er Mitte Juli 1877 die wichtige Stellung v. Plewna u. hielt durch deren glänzende Verteidigung 2 russ. Armeen auf, bis er 10. Dez. kapitulieren mußte. Der Sultan gab ihm den Titel Ghazi, ‚der Siegreiche', das Volk den des ‚Löwen v. Plewna'. Seit 1878 Kriegsmin. (mit Unterbrechungen bis 1888) u. bis zum Tod Palastmarschall.

Osman Pazar (-pasar), bulg. Arr.-Hauptst., 45 km südwestl. v. Sumen, 629 m ü. M.; (1900) 3680 E. (2068 Moh.); türk. Mittelschule (Progymn.); Seidenzucht, Fabr. v. Mehl, Leder.

Osmazom, das, veraltete Bezeichnung für Extrakte aus tier. Stoffen, bes. aus Fleisch, daher eine Art Fleischextrakt; auch für Pilzextrakte gebraucht.

Osmelith, der, Mineral = Pektolith.

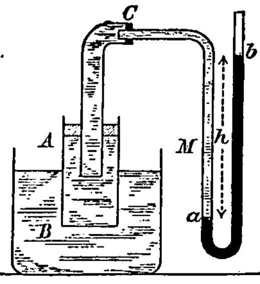
Osmerus *Cuv.*, Fischgattg, s. Stint.

Osmia *Panz.*, die Mauerbienen.

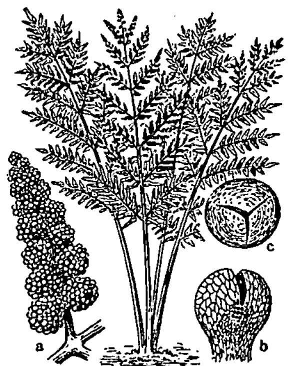
Osmium, das (v. grch. *osme*, ‚Geruch', wegen des eigentümlich stechenden Geruchs der O.säure), Metall der Platingruppe, Atomgew. 191; 1803 von Tennant entdeckt, blauweiß, glänzend, platinähnlich, spez. Gew. 22,4, bei 2500° schmelzend, technisch zu elektr. Glühlampen (O.lampe, O.licht, s. Taf. Elektr. Licht, 2. Sp.). Eine Legierung von O. u. Iridium (Osmiridium, Iridosmium, das) findet sich natürlich, meist mit Ruthenium- u. Rhodiumgehalt, in zinnweißen, hexagonalen Täfelchen u. Schuppen in den Platinseifen des Urals; auch künstlich dargestellt, zu Stahlfederspitzen; H. 7, spez. Gew. 19,3 bis 21,0. — **O.säure,** Über-O.säure, O.tetroxyd, das, OsO_4, heftig chlorartig riechende Krystalle, Oxydationsprodukt des O.; in Med., Mikroskopie u. Photogr. gebraucht.

Osmologie, die (grch.), Lehre vom Geruch u. den Riechstoffen.

Osmose, Diosmose, die (v. grch. *ösmos*, ‚Stoßen, Stoß'), die Erscheinung, daß eine Lösung, die durch eine nur für das Lösungsmittel durchlässige (semipermeable) Wand von dem reinen Lösungsmittel getrennt ist, infolge Durchtritts des letztern sich allmählich verdünnt. Die Molekeln des gelösten Stoffs üben, da sie die Scheidewand nicht zu durchdringen vermögen, auf diese einen einseitigen (osmotischen) Druck aus, dessen Größe proportional der Anzahl der gelösten Molekeln ist (vgl. Lösung). Füllt man z. B. eine poröse Thonzelle (A), auf der eine Membran von kolloidalem Ferrocyankupfer niedergeschlagen ist, mit Zuckerlösung u. stellt sie in destilliertes Wasser (B), so dringt dieses in die Zelle ein, u. in einer mit der Zelle verbundenen senkrechten Glasröhre (C) steigt die Lösung in die Höhe, u. es läßt sich durch Steigen des Quecksilbers in der zweischenkligen Röhre M der osmotische Druck (annähernd) messen (O.apparat). Ist die trennende Wand nicht völlig semipermeabel, so tritt nicht nur das Lösungsmittel in die Lösung (Endosmose), sondern auch diese in das Lösungsmittel über (Exosmose), d. h. es findet Diffusion beider durch die Scheidewand statt. Nur Lösungen krystalloider Stoffe vermögen die Scheidewand zu durchdringen, während Kolloide zurückbleiben u. so von den Krystalloiden sich trennen lassen. Vgl. Dialyse. — **O.verfahren** s. Zucker.



Osmundaceen, Fam. der homosporen Farne; 11 Arten (3 Gattgn) mit eigentüml. Verbreitung (den tropischen Niederungen u. dem westl. Amerika fehlend), kräftige Stauden (selten Bäume) mit dickem Wurzelstock u. ein- od. mehrfach gefiederter Spreite; die kurzgestielten, ihre ziemlich großen Sporen (Abb., c, 130fach) durch einen Längsriß entlassenden Sporangien (b, 15fach) sitzen an der Unterseite der Fieder, die teils unverändert teils durch Verminderung des grünen Gewebes in verschiedenem Grad umgebildet sind (vollständig bei a, nat. Gr.). — Hauptgattg **Osmunda** *L.*, 6 Arten; O. regalis *L.*, Königsfarn (Abb.), weitverbreitet in moorigem od. feuchthumosem Wald- u. Buschland, bis 2 m h., wertvolle Dekorationspflanze.



Osnabrück, hannov. Reg.-Bez., im westl. Teil der Prov.; 6204,78 km² (16,1 %). Im SO. gebirgig (Teutoburger Wald, im Dörenberg 331 m h.), sonst Geest- u. Moorland (Bourtanger Moor ꝛc.); Hauptfl. Ems, Hase u. Vechte; (1905) 348 659 E. (185 405 Kath., 1479 Isr.) in 14 Städten, 532 Landgem., 14 Gutsbez.; 11 Kreise (1 Stadtkr.). — Die gleichn. Hauptst., Stadtkr., in fruchtbarem Thal an der Hase, 65 m ü. M.; einschl. Garn. (Stab u. 2 Bat. Inf., 1 Abt. Feldart.) 59 580 E. (20 918 Kath., 474 Isr.); 🚂 (4 Linien, 2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn (5 ½ km, städt.). Innerhalb des Stadtwalls (jetzt Promenade) die Altstadt, unregelmäßig um Domfreiheit, Markt u. Neumarkt gruppiert, meist enge, winklige Gassen, darum die neuen Stadtteile; von der alten Befestigung erhalten: Pernikelturm, Vitischanze mit Barenturm (1471), ‚Bürgergehorsam' (runder Turm, 1517/19), Bucksturm (13. Jahrh., Sehenswürdigkeiten) ꝛc. Je 3 kath. u. prot. Kirchen: Dom St Crispin u. Crispinian (Anf. des 12. Jahrh. an Stelle der von Karl d. Gr. err. Domkirche; Grundform rom., Fassade in got. Zeit durch Verbreiterung eines der 2 Westtürme, diese selbst in der Rokokozeit durch aufgesetzte Kuppeln verunziert; seit 1892 von Schnelle ausgemalt; über dem Lettner [1901, von Seling] gr. farbiges Triumphkreuz [12. Jahrh.], Pietà [15. Jahrh.], neuer Hochaltar [rom. Klappaltar] von Seling u. Glasmalereien von Lueg; an der Südseite 3flügeliger Kreuzgang [12./13. Jahrh.] mit Kapitelssaal u. Sitzungszimmer des O.er Landtags; reicher Domschatz; vgl. Schriever, 1901). Johannis- (ehem. Kollegiatstifts-) Kirche (1256/92; 3schiffiger Hallenbau im Übergangsstil; 2 mächtige 4eckige Türme, der südliche mit einer Rokokohaube [1740]; reichgeschnitzter Hochaltar u. Levitenstuhl, figurenreiches got. Sakramentshäuschen; auf der Nordseite frühgot. Kreuzgang u.

2geschossiges ehem. Kapitelshaus). Kleine (Gymn.=) Kirche (1703, von den Jesuiten erb.), got. Herz=Jesukirche (1897/1901, 2türmig). Prot.: got. Marienkirche (Langhaus Anf. des 14. Jahrh., Turm u. Chor 15. Jahrh., 1870/1903 ern.; got. ‚Brautportal‘ mit reichem Bildschmuck, 1882/83 ern.; geschnitzter [Flügel=] Hochaltar; Grab v. Justus Möser); got. Katharinenkirche (14. Jahrh., 103 m h. massiger Turm) ꝛc. *Weltl. Bauten*: Rathaus (15. Jahrh., spätgot.; an der Fassade moderne Standbilder deutscher Kaiser [1889/90]; im Friedenssaal Bildnisse der 36 Gesandten des Westfäl. Friedenskongresses [s. u.] u. versch. Fürsten; im Rathaussilber berühmter Kaiserpokal); ehem. bisch., jetzt kgl. Schloß (1675 von Bisch. Ernst August I. erb.; Staatsarchiv); Kollegium Paulinum (Ende 17. Jahrh.; ehem. Jesuitenkolleg, jetzt Bibl. des Gymn. Carolinum); zahlr. alte Bürgerhäuser mit Steinwerk u. reichgeschnitzten Giebeln; Waterloothor (1816, Triumphbogen zum Andenken an die bei Waterloo gefallenen O.er), Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. (1899, Nachbildung desjenigen von Ad. Heer zu Karlsruhe), Bronzestandbilder Justus Mösers (1836, von Drake) u. des Bürgermeisters, Politikers u. O.er Geschichtschr. Stüve (1872, von H. Pohlmann), Denkmal des Komp. Justus Wilh. Lyra (Medaillonbildnis auf Errat. Block, 1905), Schäferbrunnen (1904/05, Stiftung des Dürerbunds) ꝛc. Außer den Reg.=*Behörden*: Bischof, Landratsamt für den Landkr. O., L.G., Amtsg., Reichsbankstelle, Handels=, Handwerkskammer; Magistrat (10 Mitgl.), Stadtverordnetenkollegium (‚Bürgervorsteher‘; 18, von 1908 ab 20 Mitgl.), Gas=, Wasser=, Elektrizitätswerk ꝛc.; 1905: Einn. 1,92, Ausg. 1,83, Schuld 6,35 Mill. *M.* Priestersem., kath. (kgl.) Gymn. Carolinum, 804 von Karl d. Gr. gegr. (vgl. Jul. Jäger, 1904), prot. (städt.) Ratsgymn., Realgymn., kath. (bisch.) u. prot. Lehrersem., kath. u. prot. Präparandenanstalt, kath. (Ursulinenmutterhaus mit Pens.) u. simultane höhere Töchter=, Handels=, Handfertigkeits=, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungs=, Bürgerschule, Hebammen=, Taubstummenlehranstalt; städt. Museum (1888/90, Renaiss.), Lesehalle, Stadttheater. Prov.=Irren=, Taubstummenanstalt, städt. Krankenhaus, Kinderhospital, kath. Marienhospital u. Waisenhaus, Kriegerwaisen= (Renthe=Fink=) Haus (nach dem frühern Vors. des Dtsch. Kriegerbunds). Georgs=Marien=Bergwerks= u. Hüttenverein (6200 Arb.; Stahlwerk O., 2000 Arb., jährl. 90000 t; Straßenbahnoberbau u. schwere Fassonstücke ꝛc.; Gleismuseum), Kupfer= u. Drahtwerk, Eisengießereien, Kesselschmieden, Maschinenfabr., Eisenbahnhauptwerkstätte, Gasuhren=, Wagen=, Möbel=, Tabak= u. Zigarrenfabr., Brauereien, Brennereien, Spinnereien, Webereien, Färbereien ꝛc.; Handel mit den Industrieerzeugnissen, Eisen=, Kolonial=, Material=, Kurz=, Weiß=, Tuchwaren ꝛc. — 4 km nördl. Dorf *Haste* (1200 E., 2/3 kath.; Ursulinenkl. St Angela mit Kirche v. 1904 u. Pens.); 1/2 km weiter Hünengrab Karlsteine; 3 km weiter Dorf *Nulle* (1400 kath. E.) mit ehem. Cistercienserinnenkl. (1232 bis 1803; Wallfahrtskirche). Vgl. Mithoff, Kunstdenkm. u. Altert. VI (1879); Miquel, Landdrosteibez. O. (1882); A. Wurm ([2]1906).

Die Stadt blühte im M.A. besonders durch Tuch- u. Leinwandfabrikation; sie war Mitglied der Hansa. Dem Landesherrn gegenüber bewahrte sie ein großes Maß von Selbständigkeit, erlangte jedoch nicht die Reichsunmittelbarkeit. Durch den 30jähr. Krieg in ihrem Wohlstand erschüttert, verlor sie im 17. Jahrh. der aufstrebenden Fürstengewalt gegenüber ihre frühere Bedeutung. Seit 1644 waren hier die Gesandten des Reichs u. Schwedens zur Beratung des Westfäl. Friedens versammelt, der am 24. Okt. 1648 auf dem Rathaus abgeschlossen wurde.

Das **Bist. O.** wurde wahrsch. schon durch Karl d. Gr. gegründet. Der berühmteste Bischof war Benno II. (1068/88). Seit dem 13. Jahrh. gelangte das Stift in den Besitz der weltl. Hoheitsrechte, da die Bischöfe sich dem Einfluß der Grafen v. Tecklenburg u. v. Ravensberg entzogen u. die Gerichtsbarkeit in ihre Hand brachten. Eine festere Grundlage gaben sie sodann ihrer Herrschaft durch die Gründung von Landesburgen, die der Sitz der Amtleute od. Drosten wurden. Dagegen wuchs gleichzeitig die Macht der Stände (Domkapitel, Ritterschaft u. Stadt), deren Einfluß jedoch durch Bisch. Franz Wilhelm v. Wartenberg (1625/61) u. seine Nachfolger zurückgedrängt wurde. Dem Eindringen der luth. Lehre folgte unter Bisch. Eitel Friedrich v. Hohenzollern (1623/25) u. unter seinem thatkräftigen Nachfolger Franz Wilhelm die kath. Reformation, deren Erfolge jedoch durch den 30jähr. Krieg (O. seit 1633 von den Schweden besetzt) zum großen Teil wieder vernichtet wurden. Seit 1648 hatte O. abwechselnd einen kath. Bischof u. einen luth. Landesherrn, letztern stets aus dem Haus Hannover (unterdessen lagen die geistl. Angelegenheiten in der Hand des Erzbischofs v. Köln). 1802 kam O. durch die Säkularisation an Hannover, 1807 an das Kgr. Westfalen, 1811 z. T. an Frankreich, 1813 wieder an Hannover. Infolge der Bulle Impensa Romanorum Pontificum v. 1824 wurde O. ein exemptes Bistum, thatsächlich stellte es die hannov. Regierung erst 1857 wieder her (Bischöfe: Paulus Melchers, Joh. Heinr. Beckmann, Bern. Höting, seit 1899 Hubertus Voß). 1906 zählt das Bist. (ausschl. der Nord. Missionen u. der Apost. Präf. Schleswig=Holstein, s. d.) 176 Kirchen u. Kap., 268 Priester, 6 relig. Genoss., 182589 Katholiken.

Vgl. Justus Möser, Osn. Gesch. (3 Bde, 1768 bis 1824); Stüve, Gesch. der Stadt u. des Hochstifts (je 3 Bde, 1816/20 bzw. 1853/82); O.er Geschichtsquellen (I/III, 1891 ff.); Philippi u. Bär, O.er Urkdbch (I/IV, 1892/1902; bis 1300); Jostes, Kaiser= u. Königsurkdn (1899); Spangenberg, Beitr. z. Verfassungsgesch. (1901); Sopp, Landesherrlichkeit (1902); Sunder, Finanzwesen (1904); Hoffmeyer, Gesch. der Stadt u. des Reg.Bez. (1904); Mittlgn des Vereins für Gesch. u. Landeskde (seit 1848 29 Bde).

Osnabrücks, *Osnabrücker Leinwand*, begehrte dtsch. mittelfeine Flachsleinen, die gebleicht od. nicht u. nur gemangelt sind. Auf den Leggen bezeichnete man sie mit Nummern: 1 (beste), 2, 3, 4 u. 0 (schlecht). Stücke, welche die Probe nicht bestanden haben, heißen *Schmalband*; über Bremen ausgeführte O. *Rosenlinnen*.

Osning, der, früherer Name des eig. Teutoburger, bes. des Lippischen Walds (s. Lippe).

Osone (Mehrz.) s. Zucker.

Ösophagie, die, *Ösophagismus*, der (vgl. Ösophago...), Krampf der Speiseröhre, deren Entzündung: *Ösophagitis*, die.

Ösophago... (grch.=lat. Oesophagus, ‚Speiseröhre‘), die Speiseröhre betr.; in Zusammens.: *Ö.plastik*, die, plastische Operationen an der S.; *Ö.skopie*, die, Besichtigung der S. mittels eines

spiegelartigen Instruments (O.skop, das; vgl. Beleuchtungsapparate, med.); O.stomie, die, Anlegung einer S.nfistel; O.tomie, Osophagektomie, die, künstliche Eröffnung der S. vom Hals aus (Oesophagotomia externa) od. von innen (interna).

Osorius, Hieron., Bisch. v. Silves-Faro, * 1506 zu Lissabon, † 20. Aug. 1580 zu Tavira; Prof. der Exegese zu Coimbra, 1564 Bischof; der ,port. Cicero'. Hist. Hauptw.: De rebus Emmanuelis etc. gestis (Liss. 1571 u. ö.; dtsch Leipz. 1795); (theol.) De justitia coelesti (Köln 1574); De vera religione (Liss. 1567; Dill. 1569); Komm. zum Römerbrief u. versch. Büchern des A. T. Opera omnia, 4 Bde, Rom 1592.

Osorno, chilen. Dep.-Hauptst., Prov. Llanquihue, r. am Rio Rahue (zum Rio Bueno); (1902) 5888 E. (einschl. der Umgegend 1200 Dtsch.); [Symbol]; Fil. der Bank v. Chile, dtsch. Vizekonsulat; dtsch. Mittelschule (236 Schüler).

Ospedaletti, ital. Dorf, Prov. Porto Maurizio, an der Riviera di Ponente, zw. S. Remo u. Bordighera; (1901) 1067 E.; [Symbol]; Nazareth-, Barmh. Schw.; klimat. Winterkurort (seit 1882), hervorragend Blumenzucht u. -handel (Rosen, Nelken, Veilchen, Levkojen, Margariten).

Osphradium, das, s. Geruch.

Osphresiologie, die, Lehre vom Geruch.

Osphromenus *Lac.*, der Gurami.

Osrhoenisches Reich s. Edessa.

Ossa, in der griech. Mythologie Personifikation des schweifenden Gerüchts u. Botin des Zeus; entspricht der Fama der röm. Dichter.

Ossa, der, 1) Berg des Böhmerwalds, an der bayr.-böhm. Grenze, nordwestl. v. Eisenstein; Doppelgipfel (Gr. u. Kl. O., 1293 bzw. 1273 m h.) mit nackten Felsbänken auf der Spitze. — 2) neugrch. Kissavos (Kissabos), der, nordostgriech. Gebirge, Teil der Thessal. Küstenkette, zw. unterem Peneios u. dem Meer; ein kurzes, steiles Faltenschollengebirge, im gleichn. pyramidenförmigen Hauptgipfel 1950 (n. a. 1980) m h.; durch den 1086 m h. Mavrovuni (,schwarzer Berg') mit dem Pelion verbunden.

Ossa, die, r. (westpreuß.) Nebenfl. der Weichsel; entspringt im Parkuhnsee (105 m ü. M.), durchzieht 7 Seen, mündet bei Sackrau (16 m ü. M.); 105,1 km l. (Luftlinie 54 km), oben 0,5, unten 0,8 m t., Gebiet 2682 km²; erhält die Abflüsse v. 26 Seen (zus. 36 km²) der preuß. Seenplatte.

Ossa, russ. Kreisst., Gouv. Perm, an der Mündung der Ossinka in die Kama; (1897) 5176 E.; Mädchenprogymn., Realschule; Fabr. v. Matten, Seilen, Leder, Seife, Bier, Holz-, Flachshandel.

Ossa (lat., Mehrz. v. ōs), Knochen. — **Ossarium,** das, Beinhaus.

Ossat (ōßa), Arnaud d', franz. Kard. u. Staatsm., * 20. Juli 1537 zu Larroque-Magnoac, † 13. März 1604 zu Rom. Nach empfangener Tonsur (1556) stud. er Rechtswiss., Priester erst nach 1574, kam als Sekr. mit dem Erzb. v. Toulouse, Paul de Foix, dessen Rechtgläubigkeit er schon vorher verteidigt, nach Rom; nach dessen Tod (1584) selbst Gesandter, führte er, zuletzt mit Du Perron (s. d.), die wichtigen Verhandlungen über die Rehabilitation Heinrichs IV. (1595), später über die Annullierung seiner Ehe u. über die Annahme des Edikts v. Nantes in Rom. 1596 Bisch. v. Rennes, 1600 v. Bayeux, 1599 Kardinal; ausgezeichnet durch polit. Scharfblick wie kirchliche Gesinnung. Briefe, 2 Bde, Par. 1697 u. ö. Vgl. Degert (ebd. 1894).

Ossau, Vallée d' (wălē dōßo), franz. Pyrenäenthal, Dep. Basses-Pyrénées, von der Vereinigung der beiden Quellbäche des Thalfl. Gave d'O. (bei Gabas, 1125 m ü. M.) bis Aruds 26 km l.; im Hintergrund vom Pic du Midi d'O., einer 2885 m h. nadelartigen Granitpyramide, überragt; sehr eng, mit Viehweiden. Hauptort Bielle, Badeorte Eaux-Chaudes u. Eaux-Bonnes (in einem Seitenthal). Vor der Vereinigung mit Béarn Freistaat.

Ossegg, Neu-O., böhm. Marktfl., Bez.H. Dux, am Südfuß des Erzgebirgs, 309 m ü. M.; (1900) 4083, als Gem. (mit Alt-O. ꝛc.) 8810 meist dtsch. kath. E. (Pfarrkirche in Alt-O.); [Symbol] (2 Linien); Gewerbeschule; Cistercienserstift (1199 gegr., zuerst 6 Jahre in Maschau; 1906: 53 Mitgl., Abt seit 1886: Meinr. Siegl, * 1842; das Stift erhält 1 Privathospital, je 1 Privatmädchenschule mit Öffentlichkeitsrecht u. Fortbildungsschule unter Leitung v. Borromäerinnen), Stiftskirche (ital. Renaiss., Anfang 18. Jahrh.), got. Kapitelsaal u. Kreuzgang, Bibl. (55 000 Bde, 360 Inkunabeln, 105 Handschr.), kl. Bildergalerie, Münzensammlung ꝛc.; zum Stift noch Wollzeugfabr., Brauerei, Brettsäge; klimat. Kurort; in der Umgebung starker Braunkohlenbergbau.

Ossein, das, s. Knochen.

Ossero, serbokroat. Osor, istr. Dorf, Bez.H. Lussin, auf der Insel Cherso, die hier durch einen schmalen Kanal (Cavanella d'O.; Drehbrücke) von der Insel Lussin getrennt wird; (1900) 305, als Gem. 2057 kath. E. (Serbokroaten, Ital. u. Dtsch.); ehem. Kathedrale (Frührenaiss., 1465/98 von Giorgio Orsini erb.; reich geschmückte Fassade mit Marmoreinlagen). Infolge Verschlammung der Bucht v. O. u. der dadurch hervorgerufenen Malaria nur noch ein Schatten von früher. Das Bist. O. (6. Jahrh.? bis 1815) 1828 mit Veglia vereinigt.

Osservatore (ital., ,Beobachter'), als Zeitungstitel gebräuchlich; bes. bekannt: **O. Cattolico,** L' (,Kath. Beobachter'), kath. Tageszeitung in Mailand, gegr. 1863; langjähriger Dir. u. Eigentümer war David Albertario (Priester, 1846/1902). — **O. Romano** (,Röm. Beobachter'), kath. Tageszeitung in Rom, gegr. 1859, seit 1870 offizielles Organ der päpstl. Kurie.

Osseten, auch Ossen (georg.), in eigner Sprache *Ran* od. *Ironi*, iran. Volk, auf beiden Seiten des zentralen Kaukasus (oberes Terek- u. Liachwagebiet), (1897) 171 716; übermittelgroß (168 cm), subbrachykephal, oft mit blondem Haar u. blauen Augen; teils Moh. teils Christen; Ackerbauer, Viehzüchter (die Hauptarbeit den Frauen zugewiesen); durch die Form der Geräte, den Gebrauch v. Stühlen, Betten, Löffeln, Messern u. Gabeln, Geschick im Brauen des beliebten Biers (osset. *Luo*), sowie den Gruß durch Abnehmen der Kopfbedeckung an die Europäer, bes. Germanen, erinnernd. Stämme: Digorier, Alagyren, Kurtanen, Tagauren (nördl.); Tualta (südl.). Die Sprache der O., ein Glied der iran. Sprachen (s. d.) d. h. der letzte Rest desjenigen Teils, der im Altert. als Sprache der Sarmaten u. pontischen Skythen (bzw. Alanen) bekannt war, hat zahlr. Fremdwörter aus dem Türkischen, Grusinischen u. Russischen aufgenommen; sie zerfällt in einen östl. (ironischen), westl. (digorischen) u. südl. (tualischen) Dialekt; litterarisch verwendet ist der östl. Dialekt (Bibelübersetzung u. a. religiöse Schr.). Vgl. Hübschmann, Etym. u. Lautlehre (1887); W. Miller (1903).

Osseter, der (russ. *ossetr*, aßjotr, verwandt mit ahd. sturjo) = Waxdick, s. Störe.

Offett, engl. Stadt, Graffch. York (Westriding), 4 km westl. v. Wakefield; (1901) 12983 E.; ⛟; Handelskammer, techn. Schule; Wollind., Kohlengruben, 2 Mineralquellen.

Ossiach, kärntn. Dorf, Bez.H. Klagenfurt, am Südufer des O.er Sees (490 m ü. M., 46,5 m t., 10,6 km², fischreich; Dampfschiffahrt); (1900) 130, als Gem. 1596 meist kath. dtsch. E.; ⛟ (am Nordufer); Pfarrkirche (ehem. Pfeilerbasilika, jetzt Barock; Gemälde von Frohmiller); ehem. Benediktinerstift (vor 1028 von den Eltern des Patr. Poppo v. Aquileja [1021/42] gest., 1783 aufgehoben; jetzt Staatshengstendepot u. Fohlenhof; in der Kirche Grabmal des Polenkönigs Boleslaw II., † 1089; Flügelaltar 15. Jahrh.); Sommerfrische, Seebad.

Ossian (gäl. Oisian, mittelir. Ossīn), eine Figur der irischen Heldensage, Sohn des Find Mac Cumaill (s. d.), des Haupthelden in dem 2. irischen Sagenkreis. Die Sage von dem Dichter Ossin ist dadurch entstanden, daß die in den prosaischen Sagentexten eingestreuten Verse den Helden selbst in den Mund gelegt werden durch die alten Überschriften: Ossin etc. cecinit („O. 2c. hat gesungen"), die im Buch des Dean of Lismore um- u. weitergebildet wurden zu auctor huius Ossin („dies hat O. verfaßt"). Nachdem die irischen Sagen u. Lieder sich im Lauf des 16. Jahrh. in Schottland verbreitet hatten, ward O. zum Sänger der Heldensage, zum Ebenbild Homers. Weltberühmt ward sein Name durch die Fragm. of Ancient Poetry (1760), Fingal (1762) u. Temora (1763) von Macpherson; was dieser an gälischen Texten verwertet, was er selbst hinzugefügt hat, ist schwer zu entscheiden, da die von ihm angeblich benützten gäl. Handschriften ebenso wie seine Abschriften verloren sind. Unsere Kenntnis der gäl. Fassung beruht also nur auf dem von der Highland Society 1807 hrsg. Druck (n. A. von Mac Lauchlan, 1861). Die Behauptung, daß Macpherson den gäl. Text erst aus dem Englischen übersetzt habe, ist unbeweisbar u. unwahrscheinlich. Sicher ist er jedoch der Überlieferung gegenüber äußerst frei u. willkürlich verfahren. Vgl. Ebrard, Hdb. der mittelgäl. Sprache, hauptf. O.s (1870); Windisch, Altir. Sage u. die O.schen Ged. (in den Verhandl. der Philologenversamml. zu Gera, 1879). Irische Ged. der Finnsage, hrsg. von der Ossianic Soc. in Dublin, 1854/61, schott.-gäl. von J. F. Campbell, Lond. 1872. Hauptbekämpfer der Echtheit O.s sind: Talvj (1840) u. Waddell (Glasg. 1875).

Ossidinge, Regierungsstation in Kamerun (Anjang- u. Keakagebiet), l. am obern Crossfl.; (1904) 2 Weiße.

Ossifikation, die (lat.), der physiol. od. pathol. Verknöcherungsprozeß; vgl. Knochen u. Knorpel.

Ossip Schubin, Pseud., s. Kirschner, Lola.

Oßmannstedt, sachs.-weimar. Dorf, Verwaltungsbez. Apolda, l. an der Ilm, am Fuß des Kl. Ettersbergs; (1905) 738 E. (5 Kath.); ⛟; Dampfmolkerei, Fabr. v. Bienenwohnungen (System Gerstung). Gutsgarten Wielands mit dessen u. seiner Gattin Grab. [s. Fuller.

Ossoli, Sarah Marg., amerik. Schriftstellerin,

Ossolinski (-inj-), 1) Georg, poln. Staatsm., * 1595, † um 1649. 1621 Gesandter in London, 1630 Großschatzmeister u. eig. Leiter der poln. Politik; 1634 Reichsfürst. 1635 schloß er den Stuhmsdorfer Waffenstillstand mit Schweden. 1636 Gesandter in Regensburg, wo er Ferdinands III. Wahl unterstützte u. den Ehevertrag zw. Wladislaw IV. u. Ferdinands Schwester Cäcilia Renata abschloß, 1637 Wojwod v. Krakau, 1639 Vizekanzler, 1643 Krongroßkanzler. 1648 setzte er die Wahl Joh. Kasimirs durch. Vgl. Kubala (2 Bde, Lemb. 1883).

2) Józef Maksymilian, Graf v. Tenczyn, poln. Schriftst., * 1748 zu Wola Mielecka (Galiz.), † 17. März 1826 zu Wien als Vorsteher der kais. Hofbibl. (zuletzt erblindet); Gründer des O.schen Instituts in Lemberg (s. d.). Hauptw.: „Hist.-krit. Beitr. zur poln. Litteraturgesch." (I/III Krak. 1819/22, IV Lemb. 1852); schr. ferner „Betrachtungen eines Erblindeten", „Badener Abende" 2c.

Ossory (oßöri), mittelir. Landschaft, im W. der Graffch. Queen's, am obern Nore. — Das Bist. O. (err. 549, Suffr. v. Dublin, Res. Kilkenny; bekanntester Bisch. John Bale, s. d.) zählt (1901) 96 Kirchen, 119 (11 Ordens-) Priester, 13 (5 männl.) relig. Genoss., 83519, (1881) 104909 Katholiken.

Ossowez, poln. Osowiec (offowjez), russ. Dorf, Gouv. Grodno u. Lomscha, am Bobr; ⛟; Sperrbefestigung: Kernwerk u. 1 Fort l., 2 r. des Bobr.

Ostade, Adriaen van, holl. Maler u. Radierer, * 10. Dez. 1610 wahrsch. zu Lübeck, begraben 2. Mai 1685 zu Amsterdam; Schüler des Franz Hals, zeitweise von Rembrandt beeinflußt. Behandelt fast ausschl. das Leben der Bauern in feiner, humorvoller Charakteristik u. in satten u. leuchtenden Farben, oft mit warmen, Rembrandtschen Helldunkeleffekten. Geschätzt seine Radierungen wie auch die delikat getuschten Zeichnungen. Die meisten Museen u. viele Privatsammlungen besitzen Werke von ihm. Vgl. Gaederß (1869). — Sein ernsterer Bruder u. Schüler Izaak, getauft 2. Juni 1621 zu Haarlem, begraben 16. Okt. 1649 ebd.; pflegt bes. verständnisvoll das Landschaftliche im Genrebild. Seine besten Werke in Glasgow u. London (Nationalgal. u. Buckingham Palace), dann in Berlin, Amsterdam, Dresden, München. Vgl. Rosenberg, A. u. J. v. O. (1900).

Ostalgie (vgl. Osteo ...), Ostealgie, die, Knochenschmerz; Osteitis, Ostitis, die, Knochenentzündung; Osteom, das, Knochenauswuchs.

Ostangeln, eines der unbedeutenderen angelsächs. Königreiche, zw. Stour u. Ouse (Graffschaften Norfolk u. Suffolk).

Ostara (ō-), angeblich eine germ. Frühlingsgöttin; von ihr (durch Beda) lediglich der angelsächs. Name Eostre (verwandt mit lat. Aurora, altind. usra, „rötlich", ushas, „Morgenröte") überliefert.

Ostaschkow, russ. Kreisst., Gouv. Twer, auf einer Halbinsel, südl. am Seligersee; (1900) 12234 E.; Bibl., Theater; Fischfang, Fabr. v. Leder, Bauernstiefeln („Ostaschki"), Fischnetzen.

Ostbengalen u. Assam, seit 1905 indobrit. Prov. (unter einem Leutnantgouv.), die bengal. Div. Dhaka, Radschschahi (ohne Dardschiling) u. Tschittagong nebst den Distr. Malda u. Tippera-Berge u. Assam (Manipur u. das Surmathal unter besonderem Kommissär), zus. 275735 km², 31 Mill. E. (16 Mill. Moh., 12 Mill. Heiden); enthält die ganze ind. Thee- u. fast alle Jutekultur. Hauptst. Dhaka, Haupthafen Tschittagong. [Chinasee, s. d.

Ostchinesisches Meer, mittlerer Teil der

Oste, die, l. (hannov.) Nebenfl. des Elbeästuars; entspringt bei Knick im NW. der Lüneburger Heide, mündet, zuletzt auf 79 km (von oberhalb Bremervörde ab) schiffbar, unterhalb Neuhaus; 145 km l.; durch Hamme-O.-Kanal (s. Hamme) mit Hamme u. Elbe verbunden.

Ostelbien, neuerdings Bezeichnung der hauptſ. Landwirtſchafttreibenden 6 preuß. Prov. öſtl. der Elbe.

Oſten, auch kurz Oſt, ahd. ôstana (‚v. O.‘, aus indogerm. Wurzel *us*, ‚aufleuchten‘, vgl. Oſtara), Himmelsgegend, ſ. Windroſe.

Oſten, dtſch. Name v. Aoſta.

Oſten, hannov. Dorf, Kr. Neuhaus, an der Oſte; (1900) 771 prot. E.; (Basbeck-O.); Amtsg.

Oſtende, vlaem. Oostende, belg. Arr.-Hauptſt., Weſtflandern, an der Nordſee (Kanal nach Brügge, neue Hafenanlagen 1905), am Strand der $3^1/_2$ km l. Damm (mit kgl. Villa, Hotels ꝛc.); (1902) 41 177 E.; (2 Bahnhöfe), Kleinbahn nach Blankenberghe u. Nieuport-Veurne, elektr. Straßenbahn, Dampferſtation; Handelsg., Kontor der Nationalbank, 21 konſular. Vertretungen (dtſch. Konſulat); Peter-Pauls- (1905, got.), Dominikaner- (1884, got.), Joſephskirche (1901); Rathaus (1711), neuer Kurſaal (1875), ehem. Forts Napoleon u. Wellington; Athenäum, biſch. Collège, Muſik-, Gewerbe-, Schiffahrts-, Schiffsjungen-, 2 Fiſchereiſchulen, 2 Theater; Dominikaner, Barmh. Br., Joſephs-, Kl. Armen-, Schwarze Schw., Vincentinerinnen, Sacré-Coeur; Küſten- u. Hochſeefiſcherei, Auſtern-, Hummernzucht, Salzraffinerie, Fabr. v. Seilerwaren, Segeln, Spitzen, Seife, Tabak, Bier, Schiffbau; 2. (Handels-, Fiſcher-, Marine-) Hafen Belgiens (Baſſin in der Kanalmündung), vornehmſtes belg. Seebad (40/50 000 Badgäſte jährl.). — 1267 Stadt. 1583 von den Generalſtaaten befeſtigt, ſeit 1601 von den Spaniern belagert, 1604 von Spinola erobert u. ſeitdem bei den ſüdl. Niederlanden. Feſtung 1865 geſchleift. — **Oſtender Kompagnie** ſ. Oſtindiſche Kompagnien.

Oſtendorfer, Mich., Maler, Bildhauer, Holzſchneider, * um 1490, † 1559 zu Regensburg (ebd. ſeit 1519 Bürger); der namhafteſte Schüler u. Nachfolger des Albr. Altdorfer; in ſeinen oft derb realiſt. Bildern u. figürl. Zeichnungen (mehrmals die Schöne Maria v. Regensburg) auf phantaſtiſche Beleuchtungseffekte aller Art bedacht.

Oſten-Sacken (von der Oſten genannt Sacken), Adelsgeſchlecht in den Oſtſeeprovinzen, ein Zweig des aus der Graffch. Stade ſtammenden, in Preußen, Süddeutſchland, Dänemark u. Schweden verbreiteten Geſchlechts von der Oſten, der Ende des 15. Jahrh. in Kurland Namen u. Güter derer von Sacken erheiratete. Geneal. von A. v. d. Oſten (1893). — Fabian Wilhelmowitſch (1752/1837), ruſſ. Feldmarſchall, 1821 Graf, 1832 Fürſt; focht gegen Türken u. Polen, 1799 als Diviſionskomm. in der Schweiz (bei Zürich ſchwer verwundet u. gefangen), 1806/07 bei Pultuſk u. Eylau, 1812 gegen die Sachſen in Wolynien. 1813/14 Korpskomm. unter Blücher, wirkte er als Führer des rechten Flügels beim Sieg an der Katzbach, durch Einnahme v. Gohlis u. der Gerberthorbrücke (17. bzw. 19. Okt.) bei Leipzig mit, dann bei Brienne, La Rothière, Montmirail, am Montmartre. Darauf Militärgouv. v. Paris, ſeit 1818 Komm. der 1. Armee (Kijew), 1831/34 zugleich Komm. in den öſtl. poln. Gouvernements. — Dmitrij Jeroſejewitſch (1793 bis 1881), ſeit 1855 Graf, that ſich zuletzt als Korpskomm. bei der Verteidigung v. Odeſſa (1854) u. Komm. v. Sewaſtopol (1855) hervor. — Sein Sohn Graf Nikolai (* 1831), ſeit 1856 Geſchäftsträger in Haag, Madrid, Florenz, Bern u. Darmſtadt, 1880/82 u. ſeit 1884 Geſandter in München, ſeit 1895 Botſchafter in Berlin.

Oſtenſibel (lat.), zum Vorzeigen geeignet, beſtimmt, offen. Oſtenſorium, das = Monſtranz. Oſtentation, die (Adj.: oſtentativ), abſichtliches Zurſchautragen, Großthuerei, Prahlerei.

Oſteo... (v. grch. *ostĕon*, ‚Knochen‘), die Knochen betr., Knochen..., in Zuſammenſ.: **O.blaſten** (Mehrz.) ſ. Knochen, Bd IV, Sp. 1702. — **O.carcinom,** das, von einem K. ausgehender Krebs. — **O.chondritis,** die, K.-knorpelentzündung. — **O.chondrom,** das, K.knorpelgeſchwulſt. — **O.fibrom,** das, K.bindegewebegeſchwulſt. — **O.gangrän,** die = K.brand. — **O.geneſe,** die, Entwicklung des K.gewebes. — **Oſteoid,** k.artig, k.ähnlich; Oſteoidgewebe, k.ähnliche Gewebe ohne Kalkſalze (bei Rhachitis). — **O.klaſe,** O.klaſie, die, künſtl. Zerbrechen krummer K. mit eignem Inſtrument (O.klaſt, der) zwecks Heilung in richtiger Lage. — **O.klaſten** (Mehrz.) ſ. Knochen, Bd IV, Sp. 1702. — **O.logie,** die, K.lehre, ein Teil der Anatomie. — **O.malacie,** die = K.erweichung. — **O.metrie,** die, K.meſſung, zur Beſtimmung von individuellen od. Raſſeneigentümlichkeiten des menſchl. Skeletts, als Ergänzung der Kraniometrie. — **O.myelitis,** die, K.markentzündung. — **O.nekroſe,** die = K.brand. — **O.pädion,** das = Steinkind. — **O.pathie,** die, K.leiden. — **O.pathologie,** die, Lehre von den K.erkrankungen. — **O.phyten** (Mehrz.), K.auflagerungen (beſ. an der Schädelinnenwand) als Folge von K.hautentzündungen. — **O.plaſtik,** die, o.plaſtiſche Operationen, chir. Eingriffe zwecks Ausgleichs von Defekten im K.gewebe (K.hauttransplantation, Einheilung von Elfenbeinſtückchen ꝛc.). — **O.poroſe,** die, Erweiterung der K.-markräume unter Schwund der feſten K.ſubſtanz. — **O.pſathyroſis,** die = K.brüchigkeit. — **O.ſarkom,** das, ſ. K.gewächs. — **O.ſkleroſe,** die, ſ. K.hypertrophie. — **O.tomie,** die, K.durchtrennung mit Säge od. Meißel od. eignem Inſtrument (O.tom, das) zwecks Eröffnung tiefer gelegener Stellen od. Lageverbeſſerung eines K.s; auch = Entfernung eines keilförmigen K.ſtückes (K.reſektion).

Osteoglossidae, Fiſchfam., ſ. Arapaima.

Oſteolith, der, Mineral, weißer, dichter, unreiner Phosphorit auf Klüften im Baſalt von Oſtheim in der Wetterau.

Oſter, ruſſ. Kreisſt., Gouv. Tſchernigow, an der Mündung der O. in die Deßna; (1897) 5384 E.; Dampferſtation; Fiſchfang, Netzſtrickerei.

Oſterath (ō-), rheinpreuß. Dorf, 8 km ſüdöſtl. v. Krefeld, 43 m ü. M.; (1905) 3338 E. (3227 Kath.); , elektr. Bahn Düſſeldorf-Krefeld (2 Bahnhöfe); Cellitinnen; mech. Seidenweberei (Schwarzſeide), Fabr. v. Moſaik- u. Wandplatten, Drahtſeilen, Malzkaffee, Schuhwaren, Obſtgelee, Sauer- u. Rübenkraut, Elektrizitätswerk.

Oſterblume, volkstüml. Name mehrerer um die Oſterzeit blühender Pflanzen, beſ. des Windröschens, ſ. Anemone.

Oſterbotten, Öſterbotten, weſtfinl. Küſtenſtreifen, ſ. Botten.

Oſterburg, 1) preuß.-ſächſ. Kreisſt., Reg.-Bez. Magdeburg, in der Altmark, an der Bieſe (l. zum Aland), 26 m ü. M.; (1900) 4798 E. (72 Kath.); ; Amtsg.; prot. Lehrerſem. mit Präparandenanſtalt, Pädagogium, höhere Mädchenſchule; Prov.-Taubſtummenanſtalt, Kleinkinderbewahranſtalt; Fabr. v. Doſen u. Emballagen, Konſerven. — 2) Ruine bei Themar, ſ. d. — 3) Schloß in Weida, ſ. d. — 4) unterfränk. Berg der Rhön, ſüdweſtl. über Biſchofsheim; eine ſteile, bewaldete, oben ſtark verwitterte Kuppe, 715 m h.

Osterburken, bad. Stadt, A.Bez. Adelsheim, an der Kirnau (mit Seckach r. zur Jagst), 249 m ü. M.; (1905) 1421 E. (1353 Kath.); 🚂; Reste röm. Bauten (Kastell ꝛc.); Frauenarbeitsschule; städt. Spital (Barmh. Schw.); Viehmärkte.

Österby, schwed. Ort bei Dannemora.

Österdal, das, südostnorw. Thallandschaft, Amt Hedemarken, vom Glommen auf 230 km durchflossen; dünn bevölkert (1900: 36478 E. auf 19553,7 km²), doch gehören die Bauern (Besitzer großer Wälder) zu den reichsten des Landes.

Osterfeld, 1) preuß.-sächs. Stadt, Kr. Weißenfels, 12 km südöstl. v. Naumburg, 237 m ü. M.; (1905) 1648 E. (7 Kath., zu Naumburg); 🚂; Amtsg.; private höhere Mädchen- u. Knabenschule; Fabr. v. Thonwaren u. Schamotte, Pfeifenschläuchen, Stärke. — 2) westfäl. Landgem., Kr. Recklinghausen, an der Emscher, 5 km nordöstl. v. Oberhausen (Straßenbahn), 50 m ü. M.; (1905) 20050 E. (15312 Kath.); 🚂 (4 Linien; 2 Personen-, 1 großer Rangierbahnhof); gewerbl. Fortbildungsschule; kath. Krankenhaus; Steinkohlenbergbau (5400 Arb., tägl. 6500 t).

Östergötland (österjötlann), südschwed. Län, nordöstlichster Teil von Götaland, zw. Wetter- u. Ostsee, 11048 km²; in der Mitte fruchtbare Ebene, sonst ein waldreiches (3/5 der Fläche) Hügelland (Omberg, 263 m); zahlr. Seen (insges. 1070 km²), 2 große Kanäle (Göta- u. Kindakanal); (1900) 279449, (1903) 284199 E.; Ackerbau (fast 1/4 Ackerland), Waldwirtschaft, Viehzucht, Eisenwerke (bes. im Finspång), Mühlen, Kupfergruben ꝛc.; Hauptst. Linköping. Generalstabskarte: 1:400000 (Stockh. 1896).

Ostergroschen, Osterpfennig = Beichtgeld, [s. Beichte.

Osterhofen, 1) niederbayr. Stadt, Bez.A. Vilshofen, r. v. der Donau, 318 m ü. M.; (1905) 1668 E. (1660 Kath.); 🚂; Amtsg.; rom. Pfarrkirche (1872); gewerbl. Fortbildungsschule; Distriktskrankenhaus (Franziskanertertiarinnen); städt. Pfründenanstalt; Getreidehandel. 1 km südwestl. Dorf Altenmarkt (945 E.) mit ehem. Benediktiner-, später Prämonstratenserkl. (früher O. gen., von Hzg Odilo gegr., 1783 aufgehoben), seit 1858 ‚Damenstift' der Engl. Fräulein (mit Pensionat); Stiftskirche (Spätrenaiss., 1730/40 neu geb., Gemälde u. Stukkaturen der Brüder Kosmas u. Ägid Asam). — 2) oberbayr. Dorf s. Wendelstein.

Osterholz (ö-), hannov. Kreishauptort (Flecken), Reg.Bez. Stade, am Westrand des Teufelsmoors, durch einen 2 km l., 1,5 m t. Kanal mit der Hamme verbunden; (1905) 1838 E. (etwa 40 Kath.); 🚂 (O.-Scharmbeck); Amtsg.; Eisengießerei u. Maschinen-, Zigarrenfabr., Elektrizitätswerk.

Osteria, die (ital.), Wirtshaus, Schenke.

Osterinsel, auch Waihu, Rapanui (bei den Eingebornen *Tepito te Fenua*), chil. (seit 1888) Südsee-Insel, 3500 km vom südamerik. Festland, auf der Osterschwelle (s. Stiller Ozean); ein jungvulk., aus gr. Meerestiefen bis 615 m aufragendes, meist von Steilküsten umrahmtes Bergland mit mehreren noch gut erhaltenen Kratern (Ranakar, 418 m h.), heißen Quellen u. Lavafeldern, stellenweise fruchtbar (Taro, Tabak, Bananen, Süßkartoffeln, Zuckerrohr ꝛc.), aber ohne fließendes Wasser (nur Teiche u. Sümpfe); mehr als 500 steinerne bis 10 m h. Bildsäulen, meist auf Gräbern, mit eigentümlichen, noch ungelesenen Schriftzeichen. 118 km², um 1870 noch 3000, jetzt nur mehr 150 polynes. E. (3 Weiße), hauptſ. in Mataweri; Ackerbau, Fischerei, Viehzucht (gegen 12000 Schafe, 700 Rinder ꝛc.). — 1686 von dem Engländer Edw. Davis, Ostersonntag 1722 von dem Holländer Jak. Roggeveen entdeckt u. von diesem Paaschen Eiland (= O.) genannt. 1775 von Cook besucht. Im 19. Jahrh. durch Weiberraub von europ. Schiffen u. Wegführung von Arbeitern nach Tahiti u. den peruan. Guano-Inseln entvölkert. Vgl. Geiseler (1883).

Osterkappeln, hannov. Landgem., Kr. Wittlage, an den westl. Ausläufern des Wiehengebirges (Kappeler Berge, 125 m); (1905) 776 E. (599 Kath., Kirche 1872); 🚂; kgl. Webeschule; kath. Pflegehaus (Franziskanerinnen); Tabak- u. Zigarrenfabr., Sandsteinbrüche; Luftkurort. 2 km südöstl. Gut Kaldenhof, Geburtshaus L. Windthorsts.

Osterkrankheit (vet.-med.) = Harnwinde, schwarze, s. Bd IV, Sp. 162.

Osterkreis s. Kirchenjahr.

Osterkuß, der bei den Griechen u. Russen am Osterfest übliche Friedenskuß; unter dem Ostergruß ‚der Herr ist wahrhaft auferstanden ꝛc.' (Luk. 24, 34) od. anderen entsprechenden Worten gegeben.

Osterlamm, das von den Juden nach dem mosaischen Gesetz beim Paschamahl (s. Pascha) gegessene Lamm, ein Vorbild Christi, des unbefleckten Lammes Gottes (1 Petr. 1, 19), das durch seinen Opfertod die Menschheit vor dem ewigen Tod errettet (Joh. 1, 29). In manchen Kirchen ist es jetzt noch Brauch, am Karsamstag nach dem Evangelium feierlich ein Lamm zu segnen.

Osterland (= Ostland) hieß urspr. ein Teil der ehem. sorb. Mark zw. Saale u. Elbe, später auch deren Erweiterungen, nam. im O. u. S. Von Geros Nachkommen gelangte das O. 1017 an die Wettiner, 1423 an Kursachsen. 1298/1347 teilw. an Brandenburg verkauft. Während der offizielle Name O. Ende des 15. Jahrh. verschwindet, wird er für das Altenburger Land noch heute gebraucht.

Oesterlen, Friedr., Pharmakolog, * 22. März 1812 zu Murrhardt, † 19. März 1877 zu Stuttgart; 1845/48 Prof. in Dorpat, lebte seitdem abwechselnd in Heidelberg, Zürich, Glarus u. Stuttgart; verdient um die Physiol., Hygiene u. med. Statistik. Schr.: ‚Beitr. zur Physiol. des gesunden u. kranken Organismus' (1843); ‚Hdb. der Heilmittellehre' (1845, ^{7}1861), ‚der Hygiene' (1851, ^{3}1876); ‚Med. Logik' (1852); ‚Hdb. der med. Statistik' (1864, ^{2}1874); ‚Seuchen' (1873).

Oesterley, Karl Wilh. Friedr., Historienmaler u. Radierer, * 20. Juni 1805 zu Göttingen, † 28. März 1891 zu Hannover; Schüler Schadows, 1831/42 o. Prof. der Kunstgesch. in Göttingen, 1845 Hofmaler in Hannover. Malte eine Reihe von Altargemälden u. Bildnissen. Mithrsg. der K. Otfr. Müllerschen ‚Denkmäler der alten Kunst'. — Sein Sohn u. Schüler Karl, Landschaftsmaler, * 23. Jan. 1839 zu Göttingen; arbeitete unter Deger an der Düsseldorfer Akad.; lebt in Blankenese b. Hamburg. Mit Vorliebe schildert er die Reize der norw. Fjorde u. malerische Szenen aus dem Seeleben (Berlin, Breslau, Hamburg).

Österliche Zeit (tempus paschale), in der Liturgie die Zeit vom Ostersonntag bis Schluß der Pfingstoktave (Non des Samstags nach Pfingsten, im engern Sinn bis zum Himmelfahrtsfest), die den Charakter jubilierender Freude trägt (oft wiederkehrendes Alleluja, weiße Kirchenfarbe ꝛc.). Messe u. Offizium, bes. der Apostel u. Märtyrer, haben

versch. Eigenheiten. Bei den Griechen wird die Mitte der ö.n Z. (Mittwoch nach dem 3. Sonntag nach Ostern) durch eignes Festoffizium (mit Oktave) ausgezeichnet. Kirchenrechtlich der Zeitraum, worin die seit 1215 durch Kirchengebot vorgeschriebene Osterkommunion empfangen werden kann; früher von der Oster- u. Karwoche bald bis zum Weißen Sonntag, später verschiedenartig noch weiter ausgedehnt (für die einzelnen Diözesen jeweils mit der Fastenverordnung bekannt gegeben).

Osterluzei, die, Pflanze, s. Aristolochiaceen.

Ostermann (ö-), 1) Andrej Iwanowitsch (Heinr. Joh. Friedr.), seit 1730 Graf, russ. Staatsm., * 30. Mai 1686 zu Bochum, † 25. Mai 1747 zu Beresow; westfäl. Pfarrerssohn, als Student infolge eines Duells flüchtig, seit 1704 in Rußland, Gehilfe u. Diplomat Peters d. Gr. (1711 am Pruth, 1721 Friede zu Nystad). Bester Berater des Reichs seit Peters Tod, Mitgl. der Regentschaft für Peter II., auch unter Anna I. neben deren Günstling Biron maßgebend, seit 1730 Min. des Ausw. Mit Elisabeths Thronbesteigung 1741 gestürzt, 1742 zum Tod verurteilt u. auf dem Schafott zur Verbannung nach Sibirien begnadigt. — Sein Urenkel Alexander Iwanowitsch Graf O.-Tolstoj, russ. Feldmarschall, * 12. Febr. 1770, † 12. Febr. 1857 zu Petit-Sacconay am Genfer See; zeichnete sich in den Türken- u. Polenkriegen, 1806/07 mit einer Division unter Bennigsen aus. 1812/13 führte er ein Armeekorps u. kämpfte bei Borodino, Bautzen u. bes. (mit der Garde) bei Kulm, wo er den linken Arm verlor; später in Ungnade u. im Ausland, 1831/34 mit seinem Schützling Fallmerayer im Orient.

2) Wilh., Schulmann, * 29. Jan. 1850 zu Prezelle (Hannover); 1874 Rektor des Progymn. in Schlüchtern, 1875 Sem.-Lehrer ebd., 1876 Sem.-Oberlehrer in Oldenburg, 1877 Sem.-Dir., 1887 Schulrat ebd., 1899 in Aurich, 1900 Prov.-Schulrat in Breslau. Hauptw.: ‚Grundlehren der pädagog. Psychol.' (1880); ‚Lehrb. der Pädag.' (2 Bde, 1882 f., [12]1902; mit Wegener); ‚Pädagog. Leseb. für Lehrersem.' (1893, [2]1901) ꝛc.

Ostermesse, Buchhändlermesse, s. Buchhandel.

Ostermonat, dtsch. Name des April.

Ostermundigen, auch Ostermundingen, schweiz. Dorf, Gem. Bolligen, 2 km östl. v. Bern, 552 m ü. M.; (1900) 1026 prot. E.; 🚂; Eisenkonstruktionswerkstätten, Eisengießerei; eidgenöss. Schießplatz.

Ostern (ahd. ôstarûn, mhd. ôsteren, angelsächs. éastron [sämtl. Mehrz.], engl. Easter; urspr. Bedeutung unsicher [vgl. Ostara]; grch. *pascha anastasimon*, lat. dominica resurrectionis), ein Hauptfest der christl. Kirche, dem Gedächtnis der Auferstehung des Herrn geweiht. Es hat den Charakter jubelnder Freude: gehäuftes Alleluja, weiße Festfarbe. O. ist (mit Pfingsten, s. d.) das älteste christl. Fest, in der Litt. des 2. Jahrh. deutlich bezeugt. Es ist das christl. Gegenstück zum israel. Pascha (s. d.), Grundlage u. Ausgangspunkt der beweglichen Feste des Kirchenjahrs (s. d.); in der alten Kirche (seit etwa 200) beliebteste u. offizielle Taufzeit. Mit Osteranbruch endet das 40tägige Fasten u. beginnt die liturg. Osterliche Zeit (s. d.). O. ist mit einer Oktave ausgezeichnet, die mit dem Weißen Sonntag endet. Im 4. Jahrh. u. später wurden alle Tage der Oktave vielfach festlich begangen. Die Neugetauften erschienen beim Gottesdienst in weißen Kleidern (weiße Woche). Heute ist in Deutschland nur noch der Ostermontag gebotener Feiertag. Der Ostermittwoch wurde im M.A. häufig pascha medium (‚Mittelostern') genannt. O. gilt in mittelalt. Urkunden mitunter als Jahresanfang, in Rom unter Nikolaus IV. (1288/92). Neben dem beweglichen Osterfest gab es im M.A. manchenorts einen feststehenden Gedächtnistag der Auferstehung Christi (27. März). Im jüd. Mondjahr, teilw. auch im christl. Altertum galt O. als Neujahrsfest od. Frühjahrsfest, als 1. Fest des Jahres.

Die Nacht vor O. (Ostervigil, pervigilium paschae) wurde im christl. Altertum u. z. T. noch im M.A. in der Kirche von Klerus u. Volk unter bibl. Lesungen, Psalmengesang, Spendung von Taufe, Firmung, Eucharistie ꝛc. durchwacht. Sie ist die älteste aller Vigilien, schon bei Tertullian (Ad uxorem 2, 4; um 200) als Sitte erwähnt. Um 800 fanden in Rom die Feierlichkeiten des ehem. Osterfests bereits am Nachmittag u. Abend des Samstags statt, seit dem Ausgang des M.A. wie heutzutage in der röm. Liturgie (die orientalischen hielten fester am alten Brauch) schon am Vormittag, für den die Texte (Exultet) z. T. wenig passen (vgl. Karwoche). Die große Osterkerze (cereus paschalis, aus weißem Wachs), die unter Absingung der präfationsähnlichen Osterankündigung Exultet (praeconium paschale) gesegnet u. angezündet wird, das Sinnbild des Auferstandenen, war in Oberitalien schon im 4., in Rom um die Mitte des 6. Jahrh. im Gebrauch; sie wird bei der Oster- u. Pfingsttaufwasserweihe benützt u. beim feierlichen Gottesdienst der Osterfeiertage u. der Sonntage (auch gewisser Feiertage) vor Christi Himmelfahrt gebrannt, aber an diesem Fest nach dem 1. Evangelium (Abschied des Herrn von der Erde) ausgelöscht.

Der kirchlichen Feier, näherhin der Sequenz Victimae paschali, die durch ihren Dialog schon selbst dramatisch gehalten war, gliederten sich seit dem 9. Jahrh. die Osterspiele (s. d.) an, deren Schauplatz lange Zeit das Heilige Grab (s. d.) war. Sie liehen auch der Kunst manche neue Szene, wie den Wettlauf von Petrus u. Johannes zum leeren Grab, den Salbenkauf der 3 Marien (schon im Evangeliar der Uta v. Regensburg, um 1014), Noli me tangere ꝛc. — Ein komischer u. possenhafter Zug, der Ausdruck lauter Freude nach langer Trauer- u. Bußzeit, eignet auch vielen Ostergebräuchen, die z. T. mit vorchristl. Gepflogenheiten zusammenhängen, so den sog. Osterschwänken (Ostermärlein, Ostergelächter, risus paschalis), den zum Lachen reizenden Erzählungen mit moralischer Nutzanwendung, womit der Geistliche seine Osterpredigt ungefähr vom 15. Jahrh. bis zur Neuzeit würzte, der für 2 Tage nach Ostern manchenorts im M.A. üblichen Prügelfreiheit, welche sich die Ehegatten gegenseitig zugestanden, üppigen Gelagen, mit denen oft schon am Karsamstag Klerus wie Volk das Fasten beschloß, so daß die Kirche auch dagegen einschreiten mußte. Fast allg. üblich war früher u. z. T. noch heute die Benediktion von Speisen, die man an O. aß, nam. Eiern (Ostereier), Lämmern u. Zicklein, Brot in Form von Hasen (Osterhasen) ꝛc.; z. T. heute noch (bes. in Italien) die Segnung der Häuser am Karsamstag.

Die bildende Kunst hat das Ostergeheimnis bzw. die Auferstehung Christi in versch. Einzelabschnitten dargestellt, die ältere christliche seit dem 4. Jahrh., u. zwar meist als Gegengewicht mit der Kreuzigungsdarstellung zusammen, so auf einem Sarkophag unter dem Bild des Konstantinischen Labarums mit den Wächtern darunter, auf Fläschchen in Monza

od. auf Elfenbeintafeln unter dem der Frauen u. des Engels od. der Wächter um das als geschlossene od. offene Thür od. als Rundbau dargestellte Grab. Der Auferstehungsakt, das Schreiten aus dem Grab, später Schweben über dem Grab, kommt seit dem 11. Jahrh. durch Miniaturen in die Kunst: Christus im Mantel mit der Kreuzfahne im Sarg stehend od. aus ihm herausschreitend, später meist nur soweit bekleidet, daß die Wundmale u. der Oberkörper, fast der ganze Leib freibleiben, die Wächter ums Grab schlafend, oft in köstlich naturwahrer Haltung od. vor Schreck sich versteckend od. nach dem Heiland mit ihren Waffen stechend. Während bei den spätmittelalt. u. Renaissancekünstlern die Auferstehung als ein ruhiges Schweben erscheint, wie bei Giotto, Taddeo Gaddi, Perugino, Fra Angelico, Pinturicchio, in herrlicher Komposition bei Fra Bartolomeo, in wunderbarem Farbenzauber bei Grünewald, wird in der Spätkunst das Hauptgewicht auf das Plötzliche der Bewegung gelegt, wogegen die Wächter geblendet die Schilde sich vorhalten. Über das Äußerliche u. Virtuosenhafte solcher Darstellungen, schon bei Tizian u. den Caracci, kann die techn. Geschicklichkeit nicht hinwegtäuschen. In der neuern Kunst ragen bes. die Darstellungen von Karl Begas (Werdersche Kirche in Berlin), Joh. Schraudolph (Speyer), Deger, Plockhorst u. a. hervor. Vgl. W. Meyer in Nachr. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, philol.-hist. Klass. 1903.

O. feierte man im Morgen- u. Abendland von den apost. Zeiten an, sicher seit Papst Sixtus am Sonntag (als Wochentag der Auferstehung) nach dem jüd. Pascha, dem 14. Nisan (= 1. Vollmond nach dem Frühlingsäquinoktium). Nur in Kleinasien (Asia proconsularis) hielt man O. mit den Juden am 14. Nisan (= luna XIV, quarta decima) selbst ohne Rücksicht auf den Wochentag (Quartodecimaner), schloß sich aber noch vor dem Nicänum (325) der allgemeinen Übung an. Einige orient. Kirchen nam. im antiochen. Patriarchat feierten O. zwar stets am Sonntag nach dem 14. Nisan, aber wie die späteren Juden ohne Rücksicht darauf, ob der 14. Nisan vor od. nach dem Äquinoktium fiel; dieser Sondergebrauch (**Protopaschitismus**) wurde vom Nicänum abgeschafft. Gegen Mitte des 3. Jahrh. verließ man im Abend- u. Morgenland (die ebengenannten Protopaschiten ausgenommen) die jüd. Rechnung, die in dieser Zeit sich nicht mehr nach dem wirkl. Eintritt des Äquinoktiums richtete, berechnete O. zyklisch, u. zwar zur Zeit des Nicänums in Rom (u. wohl fast im ganzen Abendland) nach einem 84jähr. Zyklus, der sog. ältern Romana supputatio (O. zw. 25. März u. 21. Apr., Grenzen des Mondalters an O. luna XIV bis XX), in Alexandrien (wie im Morgenland überh.) nach dem Meton. 19jähr. Zyklus (O. zw. 22. März u. 25. Apr., Grenzen des Mondalters an O. luna XV [XIV] bis XXI). Beide Zyklen hielten aber an der bisherigen Regel fest, daß O. am Sonntag nach dem Frühlingsvollmond zu feiern sei (dieser Ostervollmond entspricht der luna XIV, 14 Tage nach dem Frühlingsneumond, wenn auch der astron. Vollmond noch nicht eingetreten sein sollte). Eine Übereinstimmung zw. Morgen- u. Abendland suchte das Nicänum zu schaffen, indem es den Bischof v. Alexandrien (vermutlich mündlich) beauftragte, den Ostertermin zu berechnen u. jährlich der röm. Kirche anzuzeigen, die ihn den entfernteren Kirchen mitteilen sollte. Jedoch hielt Rom am bisherigen Zyklus fest (der auf den brit. Inseln bis Ende des 8. Jahrh. in Geltung blieb). Im Jahr 343 wurde dieser Zyklus modifiziert (die jüngere Romana supputatio, O. zw. 22. März u. 21. Apr., Grenzen des Mondalters an O. luna XVI bis XXII). Auch die im Jahr

Zur Bestimmung des Osterdatums (nach R. Bauer S. J.) sind 4 Werte zu berechnen: die **goldne Zahl** des betr. Jahrs, die **Epakte**, der nähere **Ostertermin** (luna XIV) u. der **Sonntagsbuchstabe**. Diese Werte ergeben sich als die **Restzahlen** nachstehender Formeln. Daß nach der luna XIV eintretende Sonntagsdatum kann aus der T. pasch. reformata od. anderen Tabellen (Sonntagskalender zc.) od. durch Wochentagsberechnung gefunden werden.

Allgemeine Formeln	Ostern 1905	
	Gregor. Kalender	Julian. Kalender
1. **Goldne Zahl** (x). x = Rest von $\frac{a+1}{19}$ od. von $\frac{5b+c+1}{19}$. a = ganze Jahreszahl. c = Einer u. Zehner. b = Jahrhunderte. Rest 0 = 19.	1. **Goldne Zahl** (x). $\frac{1905+1}{19} = \frac{1906}{19}$, Rest = 6. $x = 6$.	1. **Goldne Zahl** (x). $\frac{5 \times 19 + 5 + 1}{19} = \frac{101}{19}$ gibt den Rest 6. $x = 6$.
2. **Epakte** (e im gregor., ε im julian. Kal.). e = Rest von $\frac{11x - \frac{1}{4}(3b-5) + 0{,}32(b-14)}{30}$. (Im Endresultat sind nur die Ganzen zu rechnen.) ε = Rest von $\frac{11x-5}{30}$, für Jahre 1—325, für alle folgenden Jahre Rest von $\frac{11x-8}{30}$.	2. **Epakte** (e). $\frac{11 \times 6 - \frac{1}{4}(3 \times 19 - 5) + 0{,}32(19-14)}{30}$ ergibt: $\frac{54}{30}$ mit Rest = 24. $e = 24$.	2. **Epakte** (ε). $\frac{11 \times 6 - 3}{30} = \frac{63}{30}$ mit Rest = 3. $\varepsilon = 3$.
3. **Ostertermin** od. luna XIV (l im gregor., λ im julian. Kal.). $l = 44 - e$. $\lambda = 44 - \varepsilon$. Ist diese Differenz kleiner als 21, so addiere: 29 wenn e od. $\varepsilon = 24$ 29 wenn e od. ε 25 u. $x = 12—19$ 30 wenn e od. $\varepsilon = 25$ u. $x = 1—19$ 30 wenn e od. $\varepsilon = 26—29$. Je nach der Differenz erhält man ein März- (21—31) od. Aprildatum (1—24).	3. **Ostertermin** (l). $44 - 24 = 20$ $20 + 29 = 49$ $49 - 31 = 18$. l = 18. April.	3. **Ostertermin** (λ). $44 - 3 = 41$ $41 - 31 = 10$ λ = 10. April a. St.
4. **Sonntagsbuchstabe** (s im gregor., σ im julian. Kal.). Wenn Rest von $\frac{b}{4} = x'$, so ist: s = Rest von $\frac{1 + 2x' - c - \frac{c}{4}}{7}$; ferner ist: σ = Rest von $\frac{3 + b - c - \frac{c}{4}}{7}$. Wenn $1 + 2x'$ od. $3 + b$ nicht ausreicht, so addiere so oft 7 dazu, bis es zu einer positiven Differenz genügt. Es entspricht der Restzahl 1 2 3 4 5 6 7(0) der Sonntagsbuchstaben a b c d e f g.	4. **Sonntagsbuchstabe** (s). $\frac{19}{4}$ ergibt Rest = 3. $\frac{1 + 2 \times 3 - 5 - \frac{5}{4}}{7}$ gibt $\frac{22}{7}$ mit Rest = 1. $s = a$. Sonntag a war den Tabellen gemäß am 16. April, daher auch der 23. April; der 23. April ist aber nach dem 18. April (luna XIV), somit: Ostern: 23. April.	4. **Sonntagsbuchstabe** (σ). $\frac{3 + 19 - 5 - \frac{5}{4}}{7}$ gibt $\frac{16}{7}$ mit Rest = 2. $\sigma = b$ Sonntag b war 10. April; der 10. April selbst luna XIV, somit: Ostern: 17. Apr. (a. St.) = 30. Apr. (n. St.).

457 von Vikturius v. Aquitanien vorgenommene Änderung (O. zw. 22. März u. 24. Apr.) schuf keine Übereinstimmung mit der alexandrin. Rechnung. Diese kam erst gegen Mitte des 6. Jahrh. zustande, als Rom die von Dionysius Exiguus fortgesetzte Ostertafel Cyrills v. Alexandrien annahm, die aber erst gegen Ende des 8. Jahrh. im Abendland über alle Widersprüche siegte. Da das julian. Sonnenjahr um 672 Sekunden, der 19jähr. Mondzirkel um 1,478 Stunden zu groß war, entfernte sich O. mit der Zeit immer weiter vom wirklichen Frühjahrsvollmond. Dies berichtigte die gregor. Kalenderreform v. 1582 (s. Kalender) durch Weglassung von 10 Tagen, beugte durch ihre neue Schaltregel auch für die Zukunft vor u. führte eine genauere Mondgleichung (Epaktenzyklus, s. u.) ein. Seitdem fallen julian. u. gregor. O. meist nicht zusammen (z. B. 1870 am 12. Apr. a. St. u. 17. Apr. n. St.). Vgl. Krusch (Stud. z. christl. mittelalt. Chronol., 1880, u. N. Arch. d. Ges. f. ält. dtsch. Geschichtskde 1884); Jos. Schmid (1904 u. 1905); Schwartz, Ostertafeln (1905).

Zur Berechnung des Osterdatums hat man Ostertafeln u. Osterformeln. Die kirchl. Ostertafeln finden sich im röm. Brevier als Tabula paschalis antiqua reformata u. T. p. nova reformata. Ihnen liegt der Zyklus der Epakten (s. d.) u. der Zyklus der Sonntagsbuchstaben (s. d.) zu grunde. Aus den Epakten wird der Frühlingsneumond u. daraus der Frühlingsvollmond bestimmt; der Sonntagsbuchstabe ergibt den nächsten Sonntag nach diesem Vollmond, O. (u. damit auch die anderen bewegl. Feste). Die Tafeln sind unter Berücksichtigung der betr. Epakten u. Sonntagsbuchstaben für beide Kalender giltig. So hatte 1870 der gregor. die Epakte 28, den Sonntagsbuchstaben b, der julian. die Epakte 6, den Sonntagsbuchstaben d; dies ergibt als Osterdatum den 17. Apr. n. St. bzw. 12. Apr. a. St. Fällt die luna XIV selbst auf einen Sonntag, so wird der folgende Sonntag genommen, wie schon das Nicänum bestimmte, um das Zusammenfallen mit dem jüd. Pascha zu vermeiden. Zur direkten Berechnung (ohne Hilfstafeln) wurden versch. Formeln ersonnen, so von Gauß (in Zachs Werken VI), Lersch (Allg. Sonntagskalender, Neue Ostertafel, Chronol.), R. Bauer S. J. (in Natur u. Offenbarung XXIII).

Da das Osterdatum vom Frühlingsvollmond abhängig ist u. dieser frühestens am 21. März, spätestens am 18. Apr. eintreten kann, so ergibt sich als allgemeine ‚Ostergrenze' (terminus paschalis) die Zeit zw. 21. März u. 26. Apr., d. h. O. kann frühestens auf den 22. März, spätestens auf den 25. Apr. fallen. Zieht man die Jahresepakte von 44 ab, so erhält man den nähern Ostertermin od. die luna XIV (im März od. Apr.). Vgl. Sp. 1001/02 Formel 3.

In früherer wie in neuerer Zeit wurde vorgeschlagen, die Ostergrenze mehr zusammenzuziehen od. O. wie andere Feste zu fixieren, z. B. auf den 3. Sonntag nach dem Frühlingsäquinoktium (Förster) od. einen bestimmten Sonntag im April. Dafür sprechen wohl teilw. prakt. Gründe (z. B. Schulferien); doch liegt dafür keine Notwendigkeit vor u. würde dadurch eine alte kirchl. Überlieferung aufgegeben u. nur der höhere Symbolismus der Osterfeier gestört werden (vgl. Nilles S. J., Kalend. II, 281).

Osternburg, oldenb. Gem., südöstl. bei der Stadt Oldenburg; (1905) 10 490 E. (etwa 1100 Kath., zu Oldenburg; Schule); ⊠; Glasfabr. (bes. Flaschen; 700 Arb.), Warpsspinnerei u. -stärkerei (300 Arb.).

Osterö, westnorw. Insel, nordöstl. v. Bergen, mit Ausnahme eines schmalen Meeresarmes im W. rings vom Festland umschlossen (dazw. Sör- u. Osterfjord), 325 km².

Österö, einheimisch Eysturey, dän. Insel, zweitgrößte der Färöer, s. d.

Osterode, 1) O. am Harz (O. an der Söse), hannov. Kreisst., Reg.-Bez. Hildesheim, am Südhang des Harzes, 230 m ü. M.; (1905) 7467 E. (320 Kath., Kirche 1903); ⊠; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; 3 prot. Kirchen, bes. Johannes- od. Totenkirche (angeblich 8. Jahrh., im 16. ern., unbenützt); Ruine der Burg O. (12. Jahrh.), Kornhaus für die Bergleute des Oberharzes; Realgymn., höhere Mädchen-, Bürgerknaben- u. -mädchen-, Handels-, gewerbl. Fortbildungsschule; Fabr. v. Bleiweiß, Gipsfiguren, Anilin, Seife, Holzgeschirr, Fruchtwein u. Likör, Woll-, Baumwoll- u. Leinenweberei, Kupferhammer u. Walzwerk, Färbereien, Gerbereien, Elektrizitätswerk; Solbäder im Kurpark, Sommerfrische. — 2) O. in Ostpreußen, Kreisst. im Reg.-Bez. Allenstein, an der Mündung der Drewenz in den Drewenzsee u. am Oberländ. Kanal; einschl. Garn. (1 Reg. u. 1 Bat. Inf.) 13 951 E. (1974 Kath., 191 Isr.); ⊠; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Deutschordensschloß (13. Jahrh., jetzt Behörden); Gymn., höhere Mädchen-, gewerbl. Fortbildungsschule, Lehrersem.; Graue Schw.; Mädchenwaisenhaus (Diakonissen); je 2 Maschinenfabr., Mahl- u. Schneidemühlen, Eisenbahnhauptwerkstätte. Vgl. J. Müller, Gesch. (1905).

Österreich (nach dem Stammland, der ehem. Ostmark, jetzt Ö. unter u. ob der Enns, Nieder- u. Ober-Ö., s. d. Art.), europ. Kaisertum, Westteil der Östr.-Ung. Monarchie (s. Ö.-Ungarn), von 42° 6′ 41″ (Spizza in Dalmatien) bis 51° 3′ 25″ (Hilgersdorf in Böhmen) n. Br. 1061 km br. u. von 9° 31′ 58″ (Bangs in Vorarlberg) bis 26° 29′ 47″ (Chilischeni in der Bukowina) ö. L. 1276 km l., 300 008 km²; vgl. Karten: Ö. I. Sudeten-, II. Alpenländer nebst Tabellen auf den Rückseiten.

Umgrenzung. Unter den fremden Grenzländern sind 3 Groß- (Deutschland, Rußland, Italien), 2 Mittel- (Rumänien, Schweiz) u. 2 Kleinstaaten (Montenegro, Liechtenstein); die Grenze selbst ist meist eine gute natürliche, offen ist sie in Schlesien (gegen Preußen), von der Weichsel bis Kimpolung (gegen Rußland u. Rumänien), bei Görz (gegen Italien) u. bei Salzburg (gegen Bayern). Ö.s Küstenanteil am Adriat. Meer (an 1500 km) umfaßt neben 2 großen Buchten (Triest, Quarnero) eine Fülle vortrefflicher kleinerer (Pola, Sebenico, Spalato, Gravosa, Bocche di Cattaro ꝛc.), deren Vorteile durch die reihenförmig angeordneten, meist langgestreckten Inseln, den istrisch-dalmat. Archipel (am größten Cherso, Veglia, Lussin, Pago ꝛc.), noch erhöht werden.

Bodengestaltung. Abgesehen von der Podol. Platte, dem Tullner Feld u. Wiener Becken besitzt Ö. keine größeren Ebenen. Alles andere ist Gebirgsland, aber weder geol. noch orogr. einheitlich, da am Aufbau 4 Erhebungssysteme beteiligt sind. Den größten Raum, den ganzen Südwesten (Alpenländer), nehmen die Alpen ein, u. zwar ausschl. die Ostalpen, die fast ganz ins östr. Gebiet fallen (s. Beil. Alpen u. Karte Ö. II), allerdings ohne deren größte Erhebungen (höchster Berg in Ö. der Ortler, 3902 m). Jenseits einer durch Save, Pöllander Zeier (Sora), Idria u. Isonzo gebildeten Grenzlinie entwickelt

ÖSTERREICH. Statistik I.

A. Fläche u. Bevölkerung 1900.

Länder[1]	Fläche km²	Fläche % der Gesamtfläche	Einwohner insges.	Einwohner % der Gesamtbevölkerung	Einwohner auf 1 km²	auf je 1000 Männer Frauen	jährl. Zuwachs (— Abnahme) 1891/1900 in % der Bevölkerung: insges.	durch Geburtsüberschufs	durch Wanderbewegung	weder lesen noch schreiben: Personen	weder lesen noch schreiben: % der Bev.	nur lesen: Personen	nur lesen: % der Bev.
Niederösterreich	19824	6,61	3100493	11,856	156	1034	1,649	+ 0,952	+ 0,697	137945	5,10	24514	0,91
Oberösterreich	11982	3,99	810246	3,098	68	1021	0,311	+ 0,591	— 0,280	31744	4,53	8805	1,25
Salzburg	7153	2,38	192763	0,737	27	1005	1,111	+ 0,547	+ 0,564	10992	6,57	3619	2,16
Steiermark	22426	7,48	1356494	5,187	60	1008	0,575	+ 0,619	— 0,044	168291	14,31	43574	3,70
Kärnten	10327	3,44	367324	1,405	36	1034	0,175	+ 0,607	— 0,432	65143	20,58	10743	3,40
Krain	9955	3,32	508150	1,943	51	1102	0,184	+ 0,835	— 0,651	92701	21,71	41497	9,72
Küstenland	7969	2,65	756546	2,893	95	981	0,879[2]	+ 0,560[2]	+ 0,012[2]	228489	35,47	17759	2,75
Tirol u. Vorarlberg	29284	9,76	981949	3,755	34	1017	0,572[3]	+ 0,704[3]	+ 0,110[3]	40215	4,72	20486	2,41
Böhmen	51948	17,32	6318697	24,163	122	1056	0,814	+ 1,022	— 0,208	222294	4,13	64439	1,20
Mähren	22222	7,41	2437706	9,322	110	1077	0,707	+ 1,039	— 0,332	105311	5,11	55598	2,70
Schlesien	5147	1,27	680422	2,602	132	1057	1,235	+ 1,244	— 0,009	40617	7,16	22799	4,02
Galizien	78494	26,16	7315939	27,976	93	1022	1,072	+ 1,530	— 0,458	3380736	56,17	453137	7,53
Bukowina	10442	3,48	730195	2,792	70	992	1,293	+ 1,504	— 0,211	386141	64,07	7097	1,17
Dalmatien	12832	4,28	593784	2,271	46	968	1,258	+ 1,495	— 0,237	361760	72,62	4715	0,95
zusammen	300005	—	26150708	—	87	1035	0,944	+ 1,111	— 0,167	5272379	23,83	778782	3,52

Spalten „weder lesen noch schreiben“ und „nur lesen“: von allen über 6 Jahre alten Personen konnten.

[1] amtliche Reihenfolge. [2] Triest 1,343, 0,271 u. 1,074; Görz u. Gr. 0,571, 0,939 u. —0,368; Istrien 0,864, 1,102 u. —0,238.
[3] Tirol 0,492, 0,467 u. 0,025; Vorarlberg 1,134, 0,691 u. 0,443.

B. Umgangssprachen 1900 (im ganzen u. % der Gesamtbevölkerung jedes Landes).

Länder	Deutsch Personen	Deutsch %	Tschechoslawisch Personen	Tschechoslawisch %	Polnisch Personen	Polnisch %	Ruthenisch Personen	Ruthenisch %	Slowenisch Personen	Slowenisch %	Serbokroatisch Personen	Serbokroatisch %	Italienisch u. Ladinisch Personen	Rumänisch Personen
Niederösterreich	2713923	95,00	132968	4,66	4981	0,17	1208	0,05	1654	0,06	339	0,01	1549	79
Oberösterreich	795355	99,39	3535	0,45	110	0,01	48	0,01	508	0,06	34	0,00	660	3
Salzburg	185951	99,52	561	0,30	10	0,01	2	0,00	153	0,08	18	0,01	153	—
Steiermark	902343	68,71	733	0,06	97	0,01	29	0,00	409531	31,18	129	0,01	462	1
Kärnten	269960	74,82	196	0,05	35	0,01	9	0,00	90495	25,10	16	0,00	89	—
Krain	28177	5,59	390	0,08	25	0,01	3	0,00	475302	94,24	175	0,03	259	1
Küstenland	19454	2,73	674	0,09	194	0,03	10	0,00	212978	29,90	143602	20,16	334152	1313
Tirol u. Vorarlberg	573156	60,36	1945	0,20	98	0,01	3	0,00	465	0,05	67	0,01	373905	1
Böhmen	2337013	37,26	3930093	62,68	1915	0,03	1813	0,02	280	0,01	120	0,00	264	14
Mähren	675492	27,90	1727270	71,36	15560	0,65	387	0,01	407	0,02	1566	0,06	41	24
Schlesien	296571	44,69	146265	22,04	220472	33,21	292	0,04	89	0,01	4	0,00	47	—
Galizien	212427	2,90	9014	0,14	3982033	54,66	3080443	42,29	127	0,00	28	0,00	123	508
Bukowina	159486	22,05	596	0,08	26857	3,71	297798	41,17	108	0,02	6	0,00	119	229018
Dalmatien	2306	0,40	1157	0,20	96	0,02	25	0,00	683	0,12	565276	96,65	15279	1
zusammen	9171614	35,78	5955397	23,24	4252483	16,59	3381570	13,21	1192780	4,65	711380	2,77	727102	230963

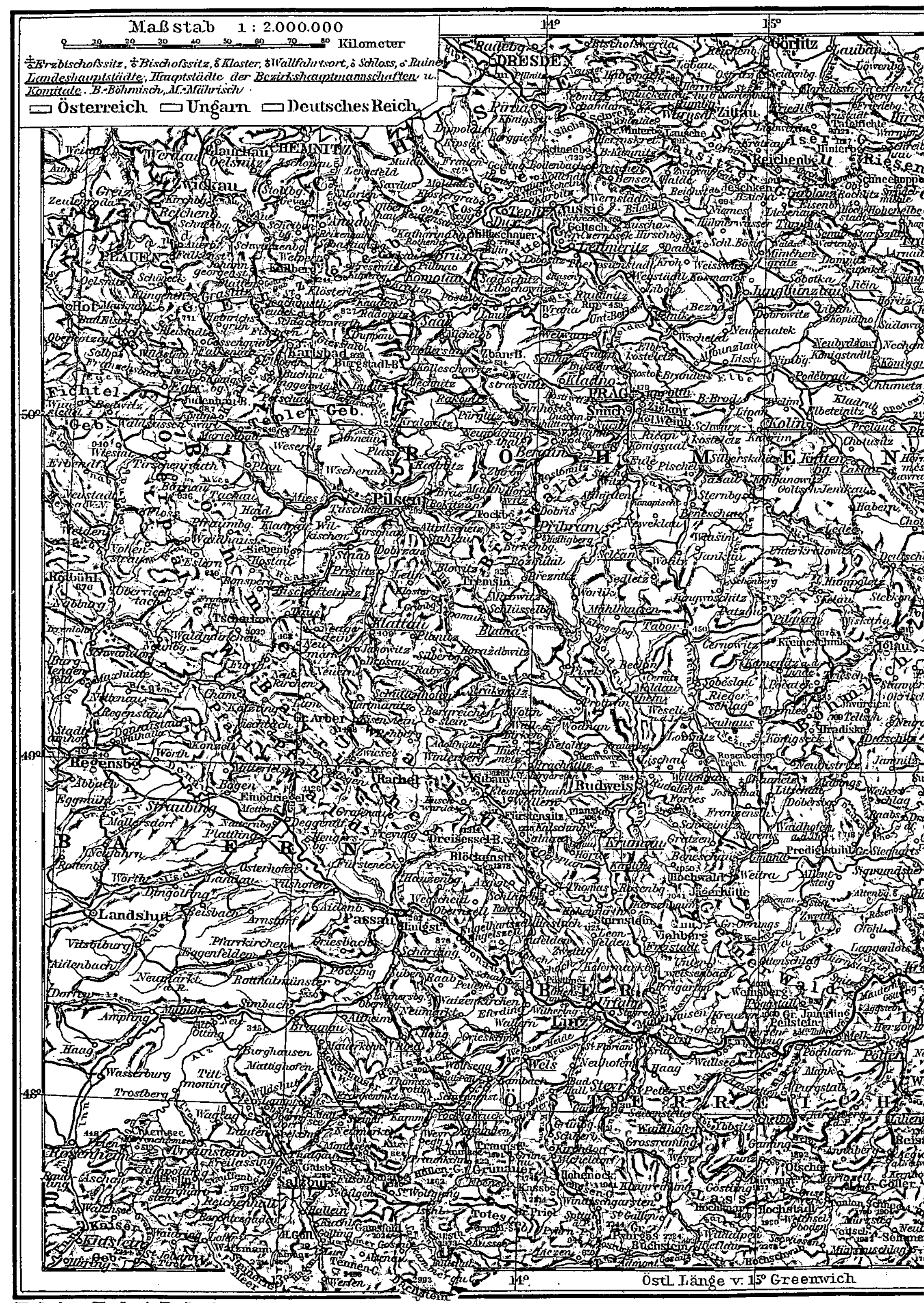
C. Religionen 1900.

Länder	Katholiken insges.	Katholiken %	Griech.-Orthodoxe insges.	Griech.-Orthodoxe %	Protestanten insges.	Protestanten %	Israeliten insges.	Israeliten %
Niederösterreich	2867533	92,49	4404	0,14	65460	2,11	157278	5,07
Oberösterreich	790270	97,53	51	0,01	18373	2,27	1280	0,16
Salzburg	191230	99,20	14	0,01	1248	0,67	199	0,10
Steiermark	1339358	98,74	852	0,06	13159	0,97	2283	0,17
Kärnten	346663	94,38	31	0,00	20383	5,55	212	0,06
Krain	507274	99,83	289	0,05	413	0,08	145	0,03
Küstenland	745989	98,60	1873	0,25	2623	0,35	5534	0,73
Tirol u. Vorarlberg	975818	99,37	59	0,01	4767	0,49	1125	0,11
Böhmen	6067012	96,02	392	0,01	144658	2,29	92745	1,46
Mähren	2325574	95,40	185	0,01	66365	2,72	44255	1,82
Schlesien	576497	84,73	38	0,01	91741	13,48	11988	1,76
Galizien	6456284[1]	88,24	2352	0,03	45382	0,63	811183	11,09
Bukowina	110483[2]	15,13	500643	68,56	19272	2,64	96150	13,17
Dalmatien	496966	83,69	96279	16,22	182	0,03	334	0,06
zusammen	23796951[3]	90,99	607462	2,33	494026	1,89	1224711	4,69

Religionen	Bekenner insges.	% der Gesamtbevölk.	Zu- (+) u. Abnahme (—) seit 1891
Röm.-Kath.	20660279	79,005	+ 9,12
Griech.-Uniert.	3134439	11,986	+ 11,38
Armen.-Uniert	2096	0,008	— 19,72
Altkatholisch	12937	0,049	+ 57,00
Griech.-Orient.	606764	2,320	+ 11,39
Armen.-Orient.	698	0,003	— 45,26
Evang.-Augsb.	365454	1,397	+ 15,71
„ -Helv.	128557	0,492	+ 6,67
Herrnhuter	556	0,002	+ 51,09
Anglikaner	1104	0,004	— 14,81
Mennoniten	418	0,002	— 14,69
Unitarier	104	—	— 29,25
Lippowaner	3559	0,014	+ 10,60
Israeliten	1224899	4,684	+ 7,14
Mohammedaner	1281	0,005	+ 1481,48

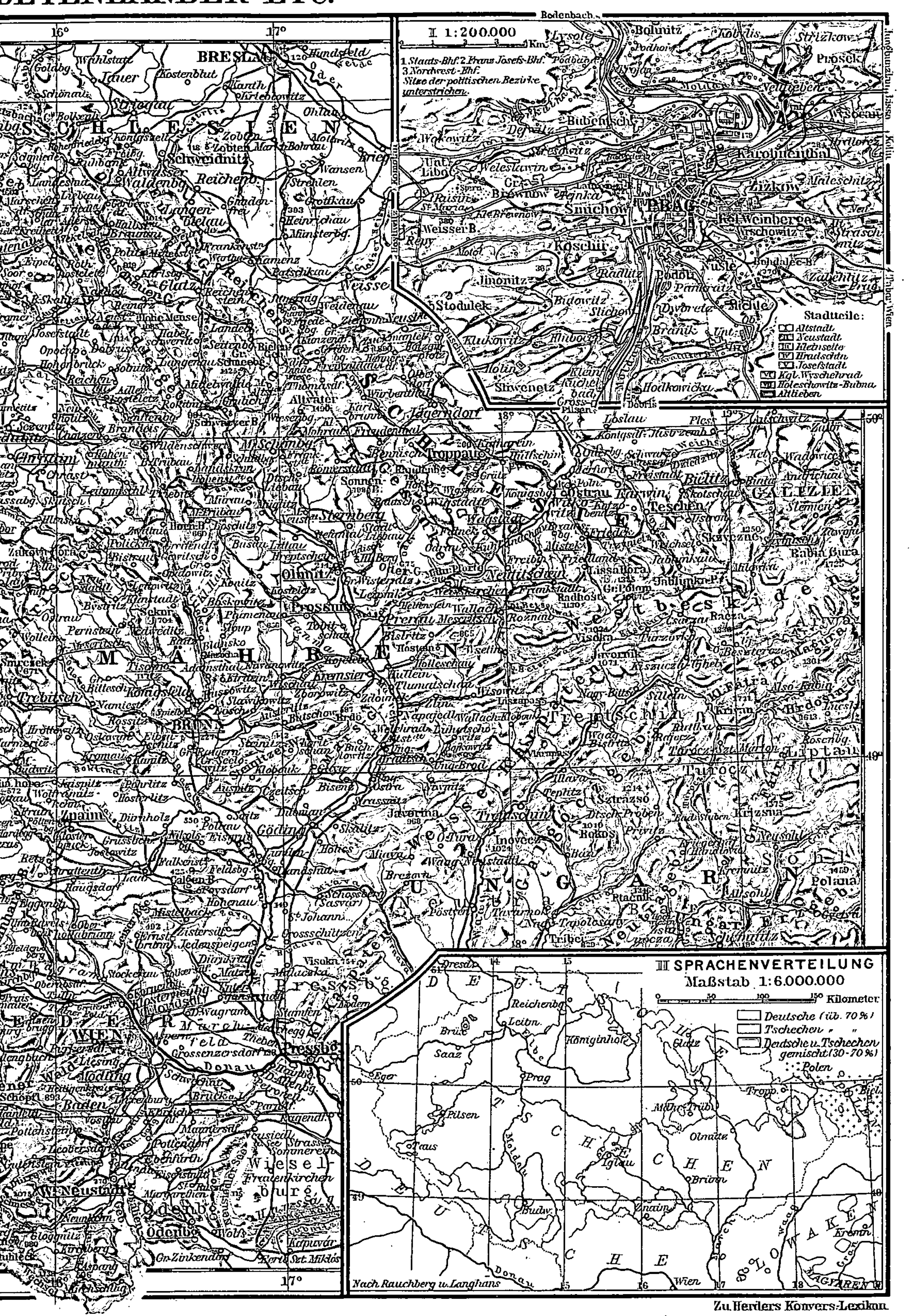
[1] darunter 3109127 Unierte; [2] 23388 Unierte; [3] 3139463 Unierte.

ÖSTERREICH I. SU



Verlag von Herder in Freiburg

DETENLÄNDER ETC.



ÖSTERREICH. Statistik II.

A. Bevölkerung nach Beruf 1900.

Länder	von je 10 000 E. entfallen auf: Land- u. Forstwirtsch.	Bergbau u. Ind.	Handel u. Verkehr
Niederösterreich	2048	4271	1916
Oberösterreich	4941	2843	907
Salzburg	4512	2506	1244
Steiermark	5839	2209	682
Kärnten	5839	2153	695
Krain	6983	1619	452
Küstenland	5335[1]	2037[1]	1365[1]
Tirol u. Vorarlberg	5646[2]	2281[2]	781[2]
Böhmen	3569	4190	1071
Mähren	4618	3399	845
Schlesien	3508	4604	759
Galizien	7682	901	781
Bukowina	7263	1127	857
Dalmatien	8377	518	416
zusammen	5243	2678	996

Verteilung innerhalb des Berufs: Hauptberufsgruppen	unter je 10 000 berufstätig	davon in %: selbständig	Arb.
Landwirtschaft	5751	26,6	63,6
Forstwirtschaft	62	1,8	68,9
Fischerei	3	42,5	55,0
Industrie:			
Bekleidungs-	402	38,3	60,6
Nahrungs- u. Genußmittel-	365	27,9	58,3
Textil-	318	6,1	89,9
Metall-	288	18,1	76,0
Bau-	264	10,1	79,6
Holz-	171	23,1	71,8
Berg- u. Hütten-	137	0,4	90,9
Stein- u. Thon-	119	7,1	80,6
Papier- u. Leder-	68	15,1	77,3
Chem.	33	11,2	65,8
Polygr. Gewerbe	27	10,1	82,9

Produzierende Berufe, die mehr als 150 000 E. ernähren: Beruf	Zugehörige
Landwirtschaft	13 877 366
Schuhmacherei	471 226
Lohnarbeit	414 009
Maurergewerbe	403 273
Schmiede- u. Schlossergew.	400 774
Schneiderei	379 827
Stein- u. Thonind.	310 681
Tischlerei	309 723
Kohlenind.	273 544
Forstwirtschaft	242 374
Bauunternehmung	214 037
Zimmer- u. Dacharbeit	206 774
Baumwollverarbeitung	191 562
Erzbergbau u. -verhüttung	191 122
Fleischergewerbe	152 808

[1] Triest allein 533, 3575 u. 3673. [2] Vorarlberg allein 3426, 4606 u. 907.

B. Bodennutzung 1897 u. Hauptfeldfrüchte 1904.

Länder	Äcker	Wiesen	Gärten	Rebland	Hutweiden	Alpen	Wälder	Seen, Sümpfe	Ödland etc.	Weizen	Roggen u. Spelt	Gerste	Hafer	Mais	Hülsenfrüchte	Raps u. Rüben	Flachs, Hanf	Kartoffeln	Zuckerrüben	Heu
	Prozent der Gesamtfläche									Prozent des Gesamternteertrags										
Niederösterreich	43,4	11,6	1,6	1,9	3,2	0,4	34,3	0,1	3,6	7,79	13,36	7,96	8,94	4,86	3,02	1,01	1,77	2,66	3,08	12,23
Oberösterreich	35,1	18,5	2,0	—	1,9	0,6	34,0	0,5	7,4	4,46	5,26	3,50	5,70	—	0,13	7,86	7,43	1,76	—	5,74
Salzburg	9,2	8,8	0,3	—	4,9	29,0	32,4	0,9	15,0	0,60	0,72	0,11	0,39	—	0,21	—	0,29	0,04	—	4,88
Steiermark	18,9	11,9	1,1	1,4	5,7	6,2	47,9	0,1	6,9	4,40	2,94	1,15	5,22	19,00	4,78	4,01	9,78	1,83	—	8,13
Kärnten	13,7	10,2	0,4	—	5,2	17,1	44,1	0,2	9,2	0,89	0,94	0,69	1,33	3,25	1,42	—	1,40	0,47	—	2,69
Krain	14,8	17,3	0,8	1,1	15,7	1,4	44,4	0,2	4,5	1,23	0,50	0,69	1,02	4,40	1,25	—	1,17	1,66	—	2,19
Küstenland	12,8	12,5	2,2	6,9	28,1	1,6	29,3	0,1	6,5	0,76	0,09	0,22	0,08	3,68	0,50	0,27	0,27	0,19	—	0,27
Tirol u. Vorarlberg	5,0	6,7	0,2	0,5	4,8	26,5	37,7	0,2	18,5	0,99	1,19	0,65	0,34	7,52	0,70	—	0,93	1,21	1/1000	4,70
Böhmen	50,5	10,0	1,3	—	5,0	—	29,0	0,8	3,4	22,37	27,74	37,71	28,54	—	15,93	43,97	20,00	15,86	58,76	20,96
Mähren	54,8	7,0	1,2	0,5	5,7	—	27,5	0,2	3,1	11,08	12,91	21,99	12,86	4,57	10,90	2,52	22,26	11,43	32,93	11,45
Schlesien	49,4	5,8	1,3	—	6,2	—	34,2	—	3,1	0,89	1,88	1,48	2,16	—	1,31	2,25	0,91	2,87	1,07	2,69
Galizien	48,4	11,2	1,4	—	9,1	0,4	25,8	0,3	3,5	41,58	30,65	20,61	29,83	28,09	56,06	36,31	29,65	56,79	2,06	21,95
Bukowina	27,6	12,6	0,8	—	10,0	2,4	43,2	0,1	3,3	2,45	1,72	2,86	3,50	19,67	3,45	1,80	4,14	3,05	2,10	2,10
Dalmatien	10,7	0,8	2,9	6,4	46,3	—	29,7	1,0	2,2	0,55	0,10	0,38	0,09	4,96	0,34	—	—	0,18	—	0,02
Österreich	35,4	10,2	1,2	0,8	8,9	4,7	32,6	0,4	5,8	1,462	2,330	1,455	1,591	0,318	0,335	0,037	0,102	10,84	4,072	3,579
										Gesamternte in Mill. t.										

C. Viehstand 1900, Bergbau 1903 (%-Anteil der Länder am Wert der Hauptprodukte).

Länder	Pferde	Maultiere, Esel	Rinder	Schweine	Schafe	Ziegen	Stück Geflügel
Niederösterreich	141 101	277	606 938	530 231	61 490	80 379	1 987 903
Oberösterreich	61 374	43	588 569	281 507	47 674	29 780	1 201 979
Salzburg	11 833	106	141 549	15 342	45 063	15 759	121 814
Steiermark	67 602	218	718 841	678 910	123 245	35 618	1 338 814
Kärnten	29 501	352	256 220	170 043	118 563	26 641	248 474
Krain	24 821	220	253 839	107 836	38 629	6 384	427 862
Küstenland	10 468	18 950	139 692	70 047	252 754	6 888	500 309
Tirol u. Vorarlberg	20 292	6 460	486 040	82 752	184 503	104 708	621 203
Böhmen	229 564	250	2 258 338	688 822	228 307	316 834	7 455 480
Mähren	134 026	153	789 552	455 318	37 683	158 726	3 120 520
Schlesien	29 609	52	203 788	107 420	9 640	25 539	556 549
Galizien	869 138	962	2 718 166	1 254 334	437 697	17 952	7 754 887
Bukowina	60 791	98	241 422	183 344	147 739	2 780	1 017 600
Dalmatien	26 368	38 506	108 216	56 748	888 039	191 676	318 248
zusammen	1 716 488	66 647	9 511 170	4 682 654	2 621 026	1 019 664	26 671 592

Länder	Steinkohle	Braunkohle	Eisenerze	Silbererze	Quecksilbererze	Kupfererze	Bleierze	Zinkerze	Graphit	Erdöl	Erdwachs
Niederösterreich	0,8	0,2	0,1	—	—	—	—	—	1,4	—	—
Oberösterreich	—	2,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salzburg	—	—	0,5	—	—	61,1	—	—	—	—	—
Steiermark	—	17,0	41,2	—	—	—	0,4	1,9	16,1	—	—
Kärnten	—	0,8	1,9	—	—	—	66,7	78,6	—	—	—
Krain	—	1,6	0,1	—	100	—	—	—	—	—	—
Küstenland	—	1,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tirol u. Vorarlberg	—	0,4	0,2	—	—	27,0	0,3	15,9	—	—	—
Böhmen	33,3	74,2	55,9	100	—	—	6,7	0,9	64,9	—	—
Mähren	15,9	0,7	0,1	—	—	—	—	—	17,6	—	—
Schlesien	46,2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Galizien	3,8	0,7	—	—	—	—	25,9	2,7	—	100	100
Bukowina	—	—	—	—	—	11,9	—	—	—	—	—
Dalmatien	—	0,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesamtmenge u. -wert jedes Erzeugnisses	11 498 111 t 82 820 068 M	22 157 521 t 85 323 329 M	1 715 984 t 12 551 576 M	21 958 t 2 440 613 M	83 321 t 1 877 790 M	12 688 t 451 239 M	22 196 t 2 773 695 M	29 544 t 1 596 819 M	29 590 t 1 600 128 M	672 508 t 14 536 115 M	2849 t 3 697 664 M

Bienenstöcke: Niederösterreich 65 443, Oberösterreich 53 188, Salzburg 20 544, Steiermark 107 103, Kärnten 67 569, Krain 41 699, Küstenland 13 963, Tirol u. Vorarlberg 61 709, Böhmen 199 604, Mähren 91 962, Schlesien 19 929, Galizien 211 157, Bukowina 17 856, Dalmatien 24 413; zusammen 996 139.

sich der Karst (s. d.), erst (Krain, Istrien) zu einzelnen Plateaus (Schneeberg, 1796 m), dann (Dalmatien) zu ausgesprochenen Ketten (Dinara, 1831 m). Die Donau trennt die Alpen- von den **Sudetenländern** (s. Karte Ö. I), dem Gebiet der uralten böhm. Masse (Blöckenstein im Böhmerwald, 1378 m), die allerdings nachträglich durch einen gewaltigen Abbruch (Elb- u. Egerbecken) vom Erzgebirge (1244 m) u. den eig. Sudeten (Schneekoppe, 1603 m) getrennt wurde. Ähnliche Vorgänge bewirkten die Bildung des Marchbeckens, das seinerseits die Westgrenze des 4. Gebirgssystems, der Karpaten (s. d.), darstellt; auch von diesen gehören im allg. nur die niedrigeren Gebiete zu Ö., lediglich eine merkwürdige Ausjackung der Grenze gewährt ihm Anteil an der Hohen Tatra (Meeraugenspitze, 2503 m). **Geol.** ältester Teil Ö.s ist die Böhmische Masse, an deren Aufbau allein Granit u. kryftallin. Schiefer sowie kambr., silur. u. unterdevon. Schichten teilnahmen, u. die seither nur durch Denudation aus einem Hochgebirge zu einer Mittelgebirgslandschaft mit sanften Kuppen u. welligen Rücken erniedrigt worden ist. Das im Tertiär entstandene Einbruchsgebiet im N. (s. o.) wurde vorn. mit jungvulk. (Böhm. Mittelgebirge, 835 m) u. cretaceischen Schichten, das im O. (längs der Linie Mährisch-Ostrau-Brünn-Znaim-St Pölten) mit jungtertiären u. jüngeren Produkten zugeschüttet, aus denen sich stellenweise, als Reste der untergesunkenen Karpatenzone, alttertiäre, cretaceische u. jurassische Bildungen erhoben. Viel jünger ist das Alpen-Karpaten-System, da es erst um die Mitte der Tertiärzeit die letzte u. entscheidende Auffaltung erhalten hat (s. Alpen, Karpaten), u. ebenso das Karstland im SO., das z. T. vom Meer überflutet wurde (Reste die dalmat. Inseln). Von nutzbaren Mineralien haben am meisten Bedeutung die Kohlen: Steinkohlen, durchweg karbonisch, vorn. in den Sudetenländern, u. zwar im Pilsener Becken (Kladno, Schlan, Rakonitz), in den Sudeten (Schatzlar-Schwadowitz), in Mähren (Rossitz) u. bes. im NO., wo sich ein großes Becken durch das östl. Schlesien (Ostrau-Karwin) in das nordwestl. Galizien (Jaworzno-Sierſza) erstreckt; Braunkohlen in einer 160 km l. Zone am Fuß des Erzgebirges (Eger, Falkenau, Brüx, Dux), im Alpengebiet in Steiermark (Trifail, Voitsberg-Köflach, Fohnsdorf-Obdach, Leoben, Eibiswald), Ober-Ö. (Wolfsegg) u. Krain (Sagor, Tratten), teils oberoligocän teils miocän, ferner im Karst v. Dalmatien (Mte Promina) u. Istrien (Carpano), hier nur miocän. Von anderen Mineralien: Graphit in Böhmen u. Steiermark, Petroleum u. Erdwachs längs des nördl. Karpatenrandes (Jaslo, Drohobycz-Boryslaw, Stanislau); Eisenerze vorwiegend in den Alpen (Erzberg bei Eisenerz, Hüttenberg), auch in Böhmen in einer Zone von Pilsen bis zur untern Moldau (Beraun, Rokitzan rc.), in Mähren bei Blansko u. in den Beskiden; Silber in Přibram (Böhmen), Quecksilber in Idria, Kupfer in Mitterberg b. Bischofshofen, Blei in Kärnten (Bleiberg, Raibl) u. Böhmen (Přibram, Mies), etwas Zinn im Erzgebirge, Zink in Tirol, Steiermark, Kärnten u. Galizien, Chrom, Nickel u. Kobalt in Steiermark, Wismut, Arsen, Uran rc. im böhm. Erzgebirge (Joachimsthal); Salz als Sudsalz vornehmlich im Salzkammergut (Aussee, Hallstatt, Ischl, Hallein) u. bei Hall in Tirol, als Steinsalz in Wieliczka u. Bochnia b. Krakau, als Seesalz an der istr. Meeresküste (Pirano); Smaragd in Salzburg, Granat in Böhmen u. Tirol, Marmor in Tirol, Salzburg, Nieder-Ö., Krain u. Istrien, Magnesit u. Talk in Steiermark, Kaolin bei Karlsbad, plast. Thon in Böhmen. Der Reichtum an wirksamen Thermen (Karlsbad bis 74°, Gastein 50°, Teplitz 48° rc.), Säuerlingen (Marienbad, Franzensbad, Gießhübl, Bilin, Saidschitz am Fuß des Erzgebirges, Gleichenberg u. Rohitsch in Steiermark, Preblau in Kärnten, Hall in Ober-Ö., Karlsbrunn in Schlesien rc.) sowie an klimat. Stationen hat eine Reihe von Weltkurorten entstehen lassen (Zahl der Kurgäste 1902 in Karlsbad 52497, Ischl 25702, Marienbad 22987, Baden 22750, Abbazia 19001 rc.); vgl. Beil. **Bäder**.

Bewässerung. Die europ. Hauptwasserscheide quert die Nordhälfte des Reichs u. weist dem Nord- u. Ostseegebiet nur 34 % zu (17 % Elbe, 14 % Weichsel, 3 % Oder u. Rhein); zum Schwarzen Meer gehen 54 % der Gewässer (43 % durch Donau, 10 % durch Dnjestr, 1 % durch Dnjepr), zur Adria 11 %, der Rest entfällt auf neutrales Gebiet im Karst, der auch die meisten unterird. Flüsse aufweist (Poik, Rjeka). An Seen sind nam. die Alpenländer reich (größter u. zugleich tiefster der Attersee), neben kleinen Hochseen (an 2500) auch größere Thalseen, selten vereinzelt (Achen-, Zeller, Caldonazzosee), meist gesellig, wie bes. im Klagenfurter Becken u. dessen Umgebung (Wörther, Ossiacher, Millstätter, Weißensee) u. im Salzkammergut (Hallstätter, Wolfgang-, Atter-, Traunsee); am Boden- u. Gardasee hat Ö. nur geringen Anteil. Die wenigen Seen des Karst- (Zirknitzer, Cepicsee) u. Küstenlands (Vranasee auf Cherso) zeigen große Schwankungen des Wasserspiegels, die des Sudeten- (Schwarzer See) u. Karpatenlands (Meeraugen) sind durchweg klein. Der Fischzucht dienen große Teiche, nam. in Südböhmen (Wittingau). Die meisten Moore finden sich in den Alpen (um den Zeller See, im obern Enns- u. Murthal), um Laibach, im Quellgebiet der Moldau, in Galizien am Oberlauf des Dnjestr (Blato) rc.; Moorbäder in Franzensbad, Marienbad, Teplitz, Königswart rc.

Klima. Den großen Unterschieden nach Breite, Länge u. Höhe entsprechen ebensolche im Klima; einerseits Übergang vom atlant. zum kontinentalen osteurop. Klimagebiet (Wien: Juli 20,2°, Januar —1,4°, Jahr 9,6°; Czernowitz: 19,7°, —5,4° u. 7,6°), anderseits Zunahme der mittlern Jahreswärme von N. nach S. (Prag 19,3°, —1,2° u. 8,8°; Zara 23,7°, 6,2° u. 12,9°). Am meisten begünstigt sind die adriat. Küsten u. Inseln, die mit der Südlage den Vorzug ozean. Klimas verbinden; dagegen führt ein Anstieg in den Alpen in Höhenregionen, deren Klima dem polaren ähnelt, der Winter ist in einigen Thalbecken auffallend kalt (Klagenfurt 18,9°, —6,2° u. 7,2°). Die Regenmengen sind im allg. reichlich (Wien 65, Czernowitz 61 cm), am geringsten im böhm. Becken (Prag 47 cm), am größten im S. (Crkvice an den Bocche di Cattaro 410 cm) u. in einigen Gebirgsteilen (Raibl 218, Duschlberg im Böhmerwald 121 cm). Schnee fehlt keinem Teil Ö.s vollständig, doch hat z. B. Galizien jährl. 44, Triest nur 6 Schneetage. Eine dauernde Firn- u. Eisdecke haben fast nur die Alpen (900 Gletscher mit 1650 km²), bes. die Hohen Tauern u. Ötzthaler Alpen, wo sich ununterbrochene, bis 8 km br. Streifen von 104 bzw. 74 km Länge finden.

Die **Pflanzenwelt** ist infolge des Zusammentreffens von 4 großen Pflanzenreichen ungemein reich u. viel-

artig. Der Hauptteil, insbes. in den Flußgebieten der Nord- u. Ostseeströme, entfällt allerdings auf die auch in Deutschland vorherrschende nord. (balt.) Flora, charakterisiert durch Wälder mit hochstämmigen Bäumen, Heide-, Wacholder- u. Grünerlengestrüpp, Wiesen u. Moore; Forst- u. Weidewirtschaft, Obst- u. Gemüsebau haben hier ihre Hauptsitze in Ö., an den Rändern gegen das mediterrane (Südtirol, Untersteiermark) u. pont. Reich (Nieder-Ö. u. Mähren) sowie in bes. begünstigten Klimainseln (böhm. Elbthal) auch Weinbau. Dalmatien u. das Küstenland weisen mediterrane Vegetations- (Macchien u. Phryganagestrüpp, Wälder aus Strandkiefern, allerdings schon stark gelichtet) u. Kulturformen auf (Ölbaum, Südfrüchte, Johannisbrot). Die pont. Flora herrscht im obern Dnjestrgebiet (Ostgalizien u. Bukowina) mit seinen Federgrasfluren u. seinem Geißkleegestrüpp, dem besten Getreideland in Cisleithanien; Ausläufer u. Inseln dringen weit ins balt. Reich vor, bes. im Karst (Labiaten- u. Ginstergestrüpp) u. im Wiener Becken (Schwarzkiefer). Inselartig ragt aus dem nord. (Alpen, Sudeten) u. pont. Gebiet (Karpaten, Karst) über die Baumgrenze die alpine Flora mit ihren farbenreichen Gras- u. Kräutermatten (Alpenwirtschaft). Im ganzen gehört Ö. zu den waldreichsten Ländern Europas. Der Wald (32,6 % der Gesamtfläche) setzt sich zu $^3/_5$, bes. in den Alpen, Sudeten u. höheren Teilen der Karpatenländer, aus Nadelhölzern (Fichte, Kiefer, Tanne, Lärche) zusammen, in tieferen Regionen, bes. in Galizien, ist ihm vielfach Laubwald (Buche) eingesprengt ($^1/_5$); in den Küstenlandschaften der Adria treten neben dem immergrünen Eichenwald bereits Lorbeerhaine auf (Mte Maggiore b. Abbazia). Zirbenwald beschränkt sich auf die Hochregionen der Alpen u. Karpaten.

Die **Tierwelt** gehört größtenteils zum mitteleurop. Reich der paläarkt. Region; doch greift im S. (Südtirol, Küstenland) auch die mediterrane Provinz herüber, u. im SO. nimmt das Karstgebiet mit seinem Reichtum an endem. Fischen u. Weichtieren sowie durch seine Höhlenfauna eine selbständige Stellung ein. Auch sonst zeichnet sich die Fauna durch starke Vertretung der Insektenwelt u. durch eine Reihe von höheren Tieren aus, die in Westeuropa längst der Kultur zum Opfer gefallen sind. Zwar wurden auch in Ö. Wisent u. Steinbock ganz, der Biber nahezu ausgerottet, haben sich Bär (Südalpen, bes. südöstl. Krain; 1900: 36 geschossen), Luchs (galiz. Karpaten; 48) u. Wildkatze (Südalpen u. Karpaten; 30) in die entlegensten Schlupfwinkel der Hochgebirge zurückgezogen u. kommt der Wolf (84) häufiger nur noch in Galizien u. der Bukowina u. gelegentlich im Karstland vor. Dagegen sind Schneehase, Schneemaus u. Murmeltier in den Alpen, die Gemse (9200) auch in den Karpaten u. in Dalmatien, Hochwild (20000) bes. in den Karpatenländern, Rehe (97000) außer in Tirol u. einem Teil Kärntens überall häufig; dazu kommen in großer Mannigfaltigkeit Raub- (Adler, Geier, Falken), Sing- u. (in Galizien) Steppenvögel, Reptilien (von Giftschlangen Aspis-, Sandviper, Vipera ursinii *Bp.* u. Kreuzotter, fast ausschl. in den Gebirgen, bes. den Südalpen) u. Amphibien, Fische (eigenartig haupts. im Karst) in den Flüssen u. Seen (Forellen, Hechte, Barsche etc.; Saibling in den Alpenseen), in der Adria nam. Sardellen u. Thunfische.

Die **Bevölkerung** zeigt verhältnismäßig langsames Wachstum (1818: 13380640, 1850: 17534950, 1880: 21981821, 1890: 23707906, 1900: 25921671 E.; Berechnung für 1903: 26969812), im letzten Jahrzehnt nur 0,944 % im Jahr; Verteilung auf die Länder s. Tab. I A, Kartenrücks. u. Karte Ö.-Ungarn, Nebenk. I; $^2/_3$ wohnen in Orten mit weniger als 2000 E., Städte mit mehr als 50000 E. gibt es nur 12, Großstädte (über 100000 E.) 6. Mit über $^1/_3$ (35,8 %) der Kopfzahl u. $^2/_5$ des Areals (75 % in den Alpenländern) nehmen unter den Nationalitäten (s. Tab. I B, ebd., u. Nebenk. II) die Deutschen (ohne Reichsdeutsche) die 1. Stelle ein. Durch ihre Sprache, die überall verstanden wird, während die der übrigen östr. Völker auf das eigne Gebiet beschränkt ist, bilden sie das Bindeglied zw. den anderen; doch nimmt ihr Anteil ständig ab, hauptsächl. wegen des geringen Geburtenüberschusses (Folge des höhern Heiratsalters), worin sie an letzter Stelle stehen (nur 23 % bis 10 Jahre alt; Tschechen 27, Polen 28 %). Weit einheitlicher ist die Bevölkerung nach der Religion, da nur 9 % nicht kath. sind (s. Tab. I C, ebd.); auch nur 496231 Ausländer (270751 Ungarn, 112971 Reichsdeutsche, 63064 Ital. etc.). Berufsgliederung s. Tab. II A, ebd.

Erwerbszweige. Trotz der großen Entwicklung des Gebirgslandes in Ö. sind nur 6 % des Bodens unproduktiv (s. Tab. II B, ebd.), über die Hälfte der arbeitenden Bevölkerung dient daher der Land- u. Forstwirtschaft (gegen nur $^3/_{11}$ der Industrie); Kleinbesitz überwiegt mit 71 % der Fläche. Hauptfeldfrüchte (Ernte 1904 s. ebd.) sind Getreide ($^3/_5$ der Ackerfläche), Wurzelfrüchte u. Futterpflanzen (je $^1/_7$), dann Hülsenfrüchte, Kraut, Buchweizen, Flachs u. Hanf, Raps u. Rübsen, Mohn, Anis u. Fenchel (Karpatenländer), Zichorie (Böhmen), Hopfen (Böhmen, Galizien, Steiermark; 1904: 8890 t), Tabak (Galizien, Dalmatien; 6554 t), Kürbisse (Bukowina etc.; 150512 t); von Besonderheiten: Weberkarden (Ober-Ö., Steiermark; 100 Mill. Stück), Sonnenblumen (Steiermark; 16,6 t), Insektenpulver (Dalmatien; 3415 kg) etc.; Wein (1904: 4,48 Mill. hl) bes. in Nieder-Ö. (24,5 %), Tirol (20,5 %), Dalmatien (18,3 %) u. Steiermark (15 %). Kern- (409316 t) u. Steinobst (228610 t) liefern haupts. Mähren, Böhmen u. Steiermark, Kastanien (4512 t) u. Maulbeerblätter (61871 t) Tirol u. Küstenland, Olivenöl (2605 t), Feigen (3230 t) u. Mandeln (275 t) Dalmatien u. Küstenland. Viehstand (vorzüglich in den Alpen-, auch in den Sudetenländern) s. Tab. II C, ebd. Die Forstwirtschaft lieferte 1900: 15 Mill. fm Nutz- u. 17$^1/_2$ Mill. Brennholz, 90638 t Lohrinde, 752766 t Waldstreu u. 1166 t Harz u. Terpentin, die Moorkultur (von 40691 ha 14802 für Futterbau u. Wald benützt) 187937 t Torf, die Seefischerei 1903/04 (über 15000 Fischer mit 4000 Booten) für 4,45 Mill. *M* Fische u. für 0,7 Mill. Schal- u. Weichtiere. Die sich an den Bergbau (s. ebd.) anschließende Hüttenproduktion besteht hauptsächl. in Frisch- u. Gußroheisen (1903: 808633 u. 162199 t für 49,07 u. 11,54 Mill. *M*), jenes aus Steiermark, Böhmen u. Mähren, dieses aus den Sudetenländern, ferner Zink (3,56 Mill., Galizien u. Steiermark), Blei (3,40, Kärnten etc.), Silber (2,89, Böhmen), Quecksilber (2,53, Krain) u. Kupfer (1,17, Salzburg etc.), dann Glätte, Schwefelsäure, Kupfervitriol, Mineralfarben, Uranpräparate, Zinn etc.; dazu 359015 t Salz (37 % aus Galizien, 32 % aus Ober-Ö.) für 40 Mill. *M*. Insgesamt waren 1903: 161922 Personen (2,83 % der Berufstäti-

ÖSTERREICH. Statistik III.

A. Spezialhandel von Ö.-Ungarn 1904 (Produktionsgruppen u. Hauptwaren).

Produktionsgruppen	Einfuhr Mill. M	Einfuhr % vom Gesamtwert	Ausfuhr Mill. M	Ausfuhr % vom Gesamtwert
Rohstoffe:				
animal. } Nahrungs-	79,81	4,35	200,35	11,00
vegetabil. } u. Genufsmittel	247,44	13,49	92,99	5,11
animal. }	211,82	11,55	161,33	8,86
vegetabil. } Hilfsstoffe	336,17	18,32	159,29	8,75
mineral. }	187,51	10,22	117,55	6,46
insgesamt	1062,75	57,93	731,51	40,18
Fabrikate:				
Nahrungs- u. Genufsmittel	54,32	2,96	248,54	13,65
Textilwaren	190,40	10,38	193,63	10,64
Chemikalien etc.	95,20	5,19	75,05	4,12
Metallwaren	34,68	1,89	71,65	3,93
Stein-, Thon-, Glaswaren	30,17	1,64	75,30	4,14
Maschinen u. Fahrzeuge	45,65	2,49	22,69	1,25
Instrumente u. Kurzwaren	55,08	3,00	58,81	3,23
Litterar. u. Kunstgegenstände	50,06	2,73	22,69	1,25
Lederwaren	45,05	2,46	50,91	2,80
Papierwaren	28,31	1,54	43,51	2,39
Holz- u. Beinwaren	14,70	0,80	165,07	9,07
zusammen mit den übrigen	677,96	36,96	1043,85	57,35
Gesamtwarenhandel	1740,71	94,89	1775,36	97,53
davon Anteil der Land- u. Forstwirtschaft	890,80	48,56	629,83	34,60
davon Anteil der Mineralgewinnung	186,06	10,14	117,30	6,44
davon Anteil der Industrie	663,85	36,19	1028,23	56,49
Edelmetalle	93,76	5,11	44,92	2,47
Spezialhandel überhaupt	1834,47	100,00	1820,28	100,00

Hauptwaren[1]	Einfuhr Mill. M	Einfuhr % vom Gesamtwert	Ausfuhr Mill. M	Ausfuhr % vom Gesamtwert
Baumwolle u. Abfälle	192,09	11,03	7,66	0,43
Web- u. Wirkwaren	67,44	3,87	107,14	6,04
Mineralkohle	87,85	5,17	71,97	4,20
Getreide	79,60	4,57	83,99	4,73
Wolle	110,41	6,34	25,10	1,41
Zucker	0,07	—	121,10	7,27
Schlachtvieh	32,83	1,88	85,33	4,80
Felle u. Häute	53,94	3,10	41,43	2,33
Garne	62,11	3,57	24,52	1,37
Kurzwaren, Uhren	34,09	2,02	47,53	2,68
Eisenwaren	25,71	1,48	52,18	2,94
Wollwaren	22,95	1,32	49,59	2,79
Papierwaren	28,28	1,62	43,51	2,45
Kleider etc.	19,06	1,09	48,71	2,76
Maschinen etc.	44,74	2,57	17,41	0,98
Seide u. Abfälle	42,41	2,44	16,15	0,91
Zugtiere	4,33	0,25	52,26	2,95
Druckschriften	40,41	2,32	13,13	0,74
Holzwaren	10,98	0,63	42,07	2,37
Glaswaren	3,51	0,21	48,40	2,73
Chemikalien etc.	28,38	1,63	21,16	1,19
Leder	38,27	2,20	10,74	0,60
Getränke	11,86	0,68	35,82	2,02
Lederwaren	6,83	0,39	40,18	2,26
Tabak	41,37	2,38	4,13	0,23
Kaffee	42,08	2,44	—	—
Seidenwaren	28,56	1,64	11,93	0,67
Baumwollwaren	14,64	0,84	25,22	1,42
Fette	23,71	1,36	15,11	0,85
Chem. Hilfsstoffe	25,98	1,49	11,40	0,64

[1] nach dem Anteil am Gesamthandel geordnet; alle mit mehr als 2 %.

B. Spezialhandel v. Ö.-Ungarn 1904 (nach fremden Ländern u. den beiden Reichshälften).

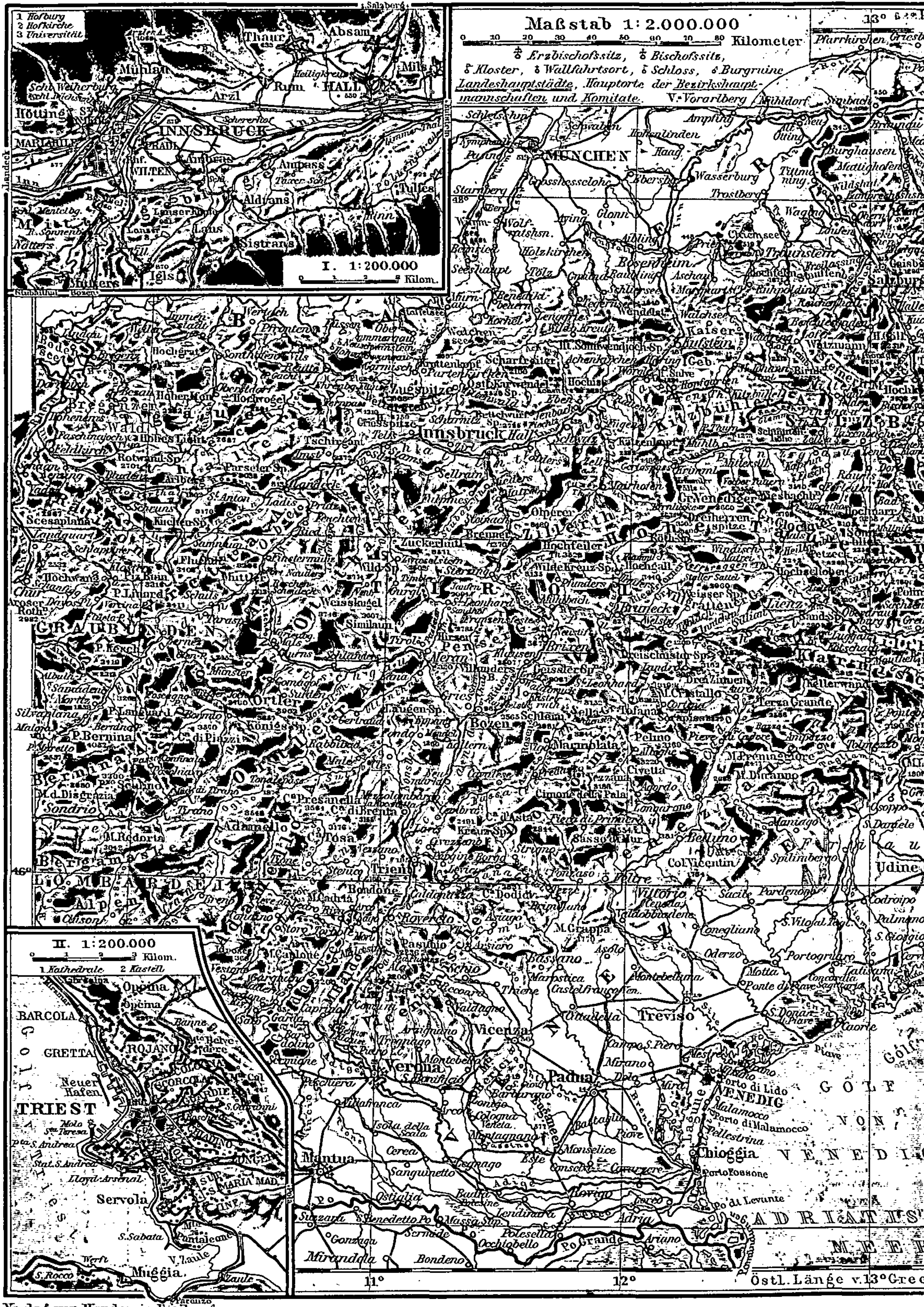
Fremde Herkunfts- u. Bestimmungsländer	% von der gesamten Einf.	% von der gesamten Ausf.	Hauptwaren der östr. Einf. aus Ungarn	% des ganzen Einfuhrwerts aus Ungarn	Hauptwaren der östr. Ausf. nach Ungarn	% des ganzen Ausfuhrwerts nach Ungarn
Deutschland	37,68	49,67	Mehl	18,2	Baumwollwaren	18,2
Grofsbritannien	7,58	8,78	Ochsen	10,6	Wollwaren	10,8
Italien	5,11	7,51	Weizen	7,5	Maschinen	4,0
Ver. Staaten	8,91	1,95	Schweine	5,2	Leder	3,8
Indien	7,26	2,99	Roggen	3,1	Baumwollgarn	2,7
Rufsland	5,85	3,44	Gerste	3,0	Schuhe etc.	2,4
Frankreich	3,30	3,01	Hafer	2,7	Seidenwaren	2,1
Rumänien	2,99	3,63	Mais	2,6	Leinen- u. Jutewaren	2,1
Türkei	2,17	4,38	Wein	2,6	Herrenkleider	1,9
Schweiz	2,81	3,82	Kühe	1,6	Mineralöl	1,6
Serbien	2,95	1,55	Wolle	1,6	Halbseidenwaren	1,6
Ägypten	1,11	1,82	Eier	1,5	Papier	1,5
Belgien	1,81	0,91	Leder	1,4	Sägewaren	1,4
Brasilien	2,42	0,31	Baumwollwaren	1,4	Damenkleider	1,3
Niederlande	0,98	1,60	Tabak	1,3	Holzmöbel	1,3
Griechenland	0,98	0,86	Sägewaren	1,2	Wäsche etc.	1,2

C. Land- u. Seeverkehr 1903.

Länder	Landstrafsen km	Wasserstrafsen, km insges.	Wasserstrafsen, km nur flöfsbar	Hauptbahnen km	Hauptbahnen %	Kleinbahnen	Postanstalten	Staatstelegraphen Stationen	Staatstelegraphen Linien km
Niederösterreich	13 161	319	—	2 093	10,28	182	825	584	3545
Oberösterreich	8 660	618	249	961	4,72	12	433	203	2400
Salzburg	1 289	100	56	375	1,84	7	137	90	
Steiermark	5 076	584	413	1 368	6,72	38	619	251	3326
Kärnten	1 869	394	263	522	2,56	6	264	118	
Krain	5 613	139	56	433	2,13	5	302	95	2366
Küstenland	5 124	118	—	467	2,29	23	350	124	
Tirol u. Vorarlberg	4 800	339	117	925	4,54	31	740	310	2457
Böhmen	30 260	1161	806	6 313	30,99	135	1664	909	7948
Mähren	12 324	264	231	1 889	9,27	27	933	292	3804
Schlesien	3 806	27	—	592	2,91	8	262	98	
Galizien	14 195	2103	1288	3 673	18,03	48	1162	421	6479
Bukowina	4 129	352	352	528	2,59	6	186	85	945
Dalmatien	3 665	55	—	230	1,13	—	170	123	1793
zusammen	113 971	6573[2]	3831	20 369	100,00	528	8047	3703	35 063

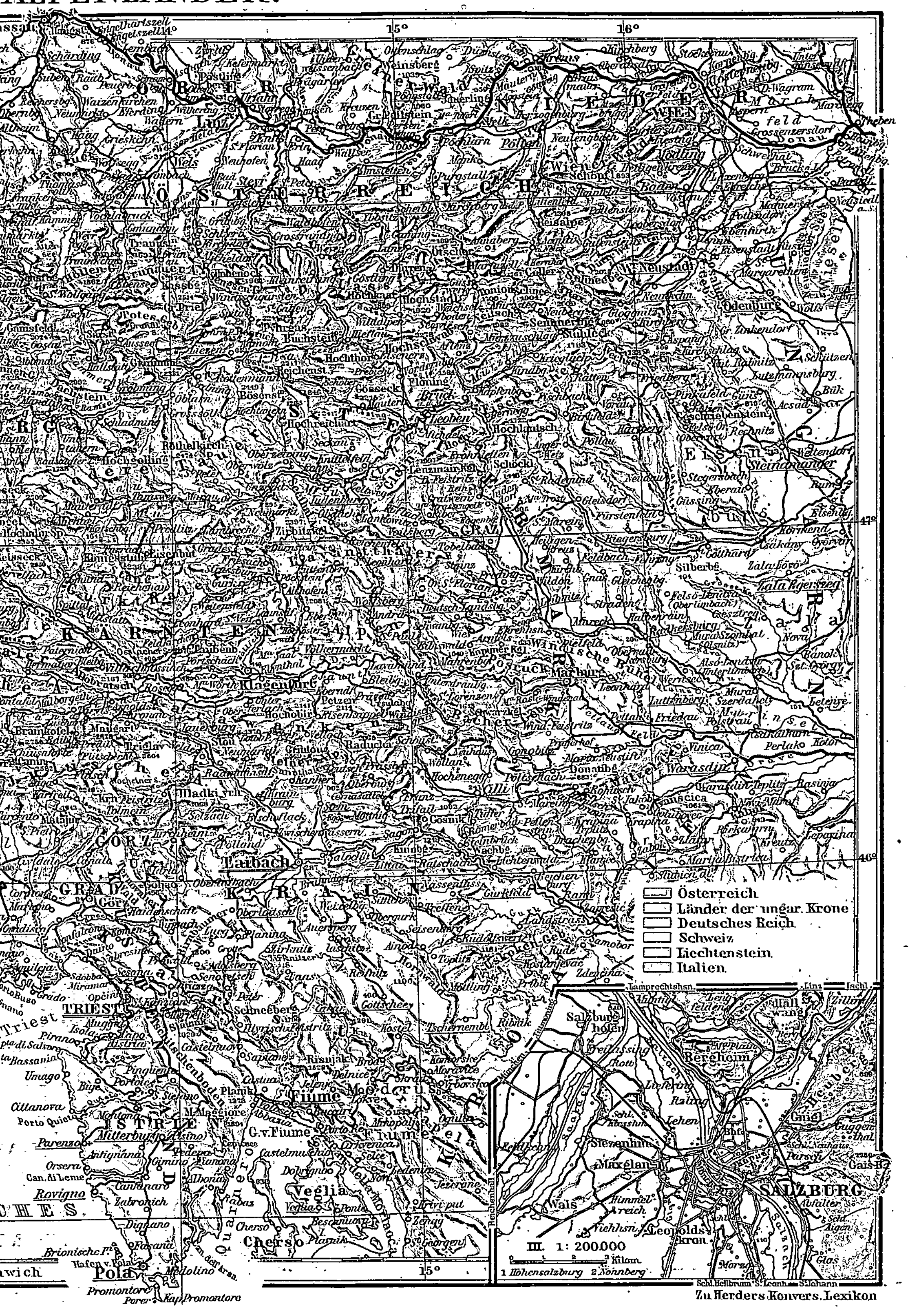
Ein- u. Auslauf: Flagge	Schiffe	Tonnen insges.	Tonnen %
Östr.-Ung.	220 185	28 524 150	92,04
Ital.	21 272	1 545 770	5,00
Brit.	308	500 830	1,61
Griech.	639	168 891	0,54
Türk.	1 017	122 331	0,40
Deutsch	72	82 346	0,27
Russ.	10	13 922	0,04
Montenegr.	552	11 041	0,04
Dän.	8	8 158	0,03
Schwed.-Norw.	7	4 612	0,01
Belg.	2	3 098	0,01
Niederl.	2	2 660	0,01
Span.	2	1 400	—
Samiot.	4	750	—
insges.	244 081	30 990 242	100,00

ÖSTERREICH. II.



Verlag von Herder in Freiburg

ALPENLÄNDER.



ÖSTERREICH. Statistik IV.

A. Einteilung, Abgeordnete u. Landtagsmitglieder.

Länder	Städte mit eignem Statut	Bezirks-hauptm.	Gerichtsbezirke	Gemeinden u. Gutsbezirke	Ortschaften	Wohngebäude 1900	Einw. auf 1 Wohngebäude	Abgeordnetenhaus d. Reichsrats: Grofs-grundbesitz	Städte	Hand. u. Gew. Kammern	Landgem.	Allg. Klasse	Zusammen	Landtage: Grofs-grundbesitz	Städte, Märkte etc.	Hand. u. Gew. Kammern	Landgem.	Viril-stimmen	Allg. Klasse	Zusammen
Niederösterreich	3	23	89	1 609	4 054	226 567	13,54	8	19	2	8	9	46	16	34	4	21	3	—	78
Oberösterreich	2	13	46	502	6 160	118 139	6,79	3	6	1	7	3	20	10	17	3	19	1	—	50
Salzburg	1	5	20	156	758	28 695	6,65	1	2		2	1	6	5	11	2	9	1	—	28
Steiermark	4	22	65	1 558	3 860	201 365	6,67	4	8	2	9	4	27	12	19	6	23	3	8	71
Kärnten	1	7	28	256	2 876	51 003	7,12	1	3	1	4	1	10	10	10	3	15	1	4	43
Krain	1	11	31	359	3 290	87 366	5,85	2	3		5	1	11	10	8	2	16	1	—	37
Küstenland	3	10	30	199	1 107	109 898	6,88[1]	2	6		4	3	15	11[5]	64[5]	4[5]	26[5]	4[5]	[6]	109[5]
Tirol u. Vorarlberg	4	25	72	996	2 167	161 358	6,01[2]	5	6		10	4	25	14[6]	18[6]	4[6]	48[6]	5[6]	3[6]	92[6]
Böhmen	2	96	229	7 515	12 724	772 552	8,06	23	32	7	30	18	110	68	74	15	79	6	—	242
Mähren	6	34	80	2 890	3 322	343 349	7,02	9	13	3	11	7	43	30	40	6	53	2	20	151
Schlesien	3	9	25	498	696	77 731	8,64	3	4		3	2	12	9	10	2	9	1	—	31
Galizien	2	79	185	11 768[3]	12 409	1 131 883	6,45	20	13	3	27	15	78	44	28	3	74	12	—	161
Bukowina	1	10	18	533[4]	641	142 933	5,08	3	2	1	3	2	11	10	5	2	12	2	—	31
Dalmatien	—	14	34	86	864	131 424	4,52	1[7]	2		6	2	11	10[7]	8	3	20	2	—	43
zusammen	33	358	952	28 925	54 928	3 584 263	7,24	85	139		129	72	425	—	—	—	—	—	—	—

[1] Triest 17,69, Görz u. Gr. 5,99, Istrien 5,69. [2] Tirol 6,21, Vorarlberg 5,01. [3] davon 5527 Gutsgebiete. [4] 197 Gutsgebiete. [5] Görz u. Gr.: 6, 5, 2, 8, 1, 0 u. 22; Istrien: 5, 11, 2, 12, 3, 0 u. 33; Triest: 54 Mitgl. des Gemeinderats (6 fürs Gebiet). [6] Tirol: 14 (einschl. 4 Abg. der geistl. Korporationen), 13, 3, 34, 4, 0 u. 68; Vorarlberg: 0, 5, 1, 14, 1, 3 u. 21. [7] Höchstbesteuerte.

B. Staatshaushalt der im Reichsrat vertretenen Länder: Voranschlag für 1905.

Einnahmen	*M*	% aller Einn.
Direkte Steuern	255 235 280	16,89
Grundsteuer	45 560 000	3,01
Gebäudesteuer	76 147 675	5,04
Erwerbssteuer	74 581 125	4,94
Rentensteuer	7 355 305	0,49
Einkommensteuer	46 727 050	3,09
Besoldungssteuer	1 870 000	0,12
Andere	2 994 125	0,20
Indirekte Steuern	777 980 095	51,47
Zölle	92 794 500	6,14
Verzehrungssteuern	283 333 772	18,75
Salzmonopol	39 900 700	2,64
Tabakmonopol	191 682 650	12,68
Stempel	44 934 825	2,97
Gebühren	83 577 950	5,53
Fahrkartensteuer	13 941 700	0,92
Lotto	25 109 553	1,66
Punzierung	746 045	0,05
vom Getränkehandel	1 958 400	0,13
Von Staatseigentum	6 809 152	0,45
Gebäude	498 242	0,03
Fiskalitäten	340 000	0,02
Staatsdruckerei	5 340 550	0,36
Münze	630 360	0,04
Finanz- u. Kassenverwaltung	17 045 656	1,13
Handelsministerium	2 161 950	0,14
Hafengebühren	934 872	0,06
Lagerhäuser in Triest	1 001 470	0,07
Post u. Telegraphen	106 887 925	7,07
Postsparkassen	9 802 540	0,65
Eisenbahnen	250 514 797	16,58
Domänen u. Forsten	13 291 178	0,88
Bergwerke	14 265 864	0,94
Andere des Ackerbauministeriums	1 605 153	0,11
Ministerrat	1 805 247	0,12
Min. des Innern	2 603 668	0,17
„ der Landesverteidigung	863 193	0,06
„ des Kultus u. Unterrichts	12 842 343	0,85
„ der Justiz	2 241 359	0,15
Pensionskasse	3 898 739	0,26
Zinsen u. Rückzahlungen	1 016 090	0,07
Staatsschuld (Amortisationsfond etc.)	28 035 608	1,86
Verkauf von Staatseigentum	374 000	0,02
Summe aller Einnahmen	1 511 216 179	100,00

Ausgaben	*M*	% aller Ausg.
Zivilliste	9 605 000	0,64
Kabinettskanzlei	150 317	0,01
Reichsrat	2 614 188	0,17
Reichsgericht	54 250	—
Ministerrat	3 028 969	0,20
Gemeinsame Ausgaben	231 943 142	15,36
Min. des Innern, Allg. Ausgaben	2 494 113	0,18
Zivilverwaltung	19 628 688	1,30
Polizei	13 232 689	0,88
Staatsbaudienst	28 667 492	1,89
Min. der Landesverteidigung, Allg.	1 424 249	0,09
Landwehr	37 098 329	2,45
Gendarmerie	16 292 493	1,08
Anderes	240 567	0,02
Min. des Kultus etc., Allg. Ausgaben	5 239 152	0,34
Kultus	17 824 311	1,18
Unterricht	49 174 397	3,26
Min. d. Finanzen, Zentralverwaltung	3 958 571	0,26
Finanzdirektionen	12 397 250	0,82
Finanzwache	17 128 350	1,13
Steuerämter	23 601 780	1,56
Zollverwaltung	4 199 000	0,27
Grundsteuerregulierung	4 764 862	0,32
Allg. Kassenverwaltung	6 145 928	0,47
Erhebungskosten	157 973 100	10,46
Min. des Handels, Allg.	10 253 907	0,69
Hafendienst u. Lagerhäuser	3 982 905	0,26
Post u. Telegraphen	101 776 788	6,74
Postsparkassen	5 248 793	0,35
Min. der Eisenbahnen, Verwaltung	36 345 533	2,41
Eisenbahnbetrieb	178 857 085	11,85
Bodenseedampfschiffahrt	309 995	0,02
Min. des Ackerbaus, Verwaltung	13 114 732	0,87
Gestütswesen	3 829 787	0,25
Domänen u. Forsten	10 938 242	0,72
Bergwerke	13 651 799	0,90
Min. der Justiz, Verwaltung	55 254 080	3,66
Neubauten	3 582 486	0,24
Gefängnisse	5 255 210	0,35
Rechnungshof	455 430	0,03
Pensionen	62 100 983	4,11
Dotationen u. Subventionen	16 193 732	1,03
Staatsschuld, Zinsen u. Tilgung	318 761 932	21,11
Verwaltung	1 083 041	0,07
Summe aller Ausgaben	1 509 877 647	100,00

gen) im Berg- u. Hüttenwesen beschäftigt, darunter 6953 Weiber u. 7564 Jugendliche. Die **Industrie** (Hauptzweige s. Tab. II A, ebd.) zählt (1900) 3100 Großbetriebe (über 100 Arbeiter) mit 901358 Arbeitern (1298 in Böhmen, 642 in Nieder-Ö., 376 in Mähren, 174 in Schlesien, 161 in Steiermark, 139 in Galizien, 108 in Ober-Ö.). Weitaus am bedeutendsten ist die Textilind. (825 Großbetriebe); sie erstreckt sich bes. auf Baumwolle in Böhmen (Reichenberg, Kosmanos, Rochlitz, Rumburg, Warnsdorf, Friedland, Nachod, Königinhof ꝛc.), Mähren (Mähr.-Trübau, Proßnitz), Nieder-Ö. (Wien u. Umgebung, Pottendorf, Trumau, Harland) u. Vorarlberg (Dornbirn, Bludenz, Feldkirch), Leinenwaren zu Trautenau in Böhmen, Schönberg in Mähren, Freiwaldau u. Würbenthal in Schlesien (Hausindustrie in allen Ländern, bes. aber im Erz- u. Riesengebirge), Hanf nam. in Triest, Jute um Wien, Schafwolle bes. in u. um Reichenberg, Brünn, Bielitz-Biala, Viktring (Kärnten), Lodentuch in Steiermark u. Tirol, Seide in Südtirol (Roveredo), Nieder-Ö. ꝛc.; Teppiche um Wien (Ebergassing), Maffersdorf b. Reichenberg, Brünn, Wirkwaren in Böhmen (Hausind. im Waldviertel u. in Mähren), Stickereien in Nordböhmen, Vorarlberg u. Nieder-Ö. (Groß-Siegharts), Spitzen im Erzgebirge, Posamenten in Wien u. Böhmen, Kleider u. Wäsche in Wien, Prag, Proßnitz, Holleschau, Klattau; Filzhüte in Wien (Zylinder) u. Steiermark (Lodenhüte), Strohhüte in Wien, Krain, Böhmen u. Mähren, Fes in Böhmen (Strakonitz, Mutenitz), Mähren u. Nieder-Ö., Handschuhe in Böhmen (Prag, Přibram, Dobřisch). In 2. Linie kommt die Metallwarenind.: Stahl in Böhmen (Kladno, Pilsen, Prag) u. Mähren (Witkowitz), ferner in Ternitz (Nieder-Ö.), Donawitz, Neuberg, Zeltweg (Steiermark); Maschinen in den Sudetenländern (Prag, Brünn, Bielitz, Jägerndorf) u. Wien, Werkzeuge in Nieder-Ö. (Ybbs-, Erlaf-, Traisenthal), Sensen, Waffen, Fahrräder in Steyr ꝛc.; Draht- u. Kurzwaren in Wien u. Schlesien, unedle Metalle u. Legierungen in Berndorf (Nieder-Ö.), Musikinstrumente in Nieder-Ö. (Wien), Böhmen u. Schlesien (Orgeln); Gold- u. Silberwaren in Wien, Prag. Die Glasind. blüht nam. in Böhmen (Winterberg, Gablonz, Haida ꝛc.), aber auch in Nieder-Ö. u. Steiermark (Gmünd, Voitsberg), die keram. Ind. vorwiegend in Böhmen (Karlsbad), hier auch Edelsteinschleiferei (Turnau). In feinen Lederarbeiten zeichnet sich vor allem Wien aus, Schuhwaren in Nieder-Ö. (Mödling), Böhmen (Skutsch, Pardubitz ꝛc.) u. Mähren (Brünn, Trebitsch ꝛc.); Papierfabr. in Böhmen (Elbemühl), Ober- (Steyrermühl) u. Nieder-Ö. (Schlöglmühl, Pitten ꝛc.); chem. Ind. (u. Zündwaren) in Wien u. Umgebung u. Böhmen; Buchdruck u. Lithographie in Wien, Prag, Linz, Teschen, Warnsdorf ꝛc.; bedeutend die Herstellung v. Möbeln u. Drechslerarbeiten (Wien), allg. verbreitet die v. Korbwaren u. Strohgeflecht; Schiffbau in Linz u. Prag u. bes. im Küstenland (Triest) u. in Dalmatien (1903: 260 Schiffe mit 11718 R.T.). Hervorragend ist die Nahrungs- u. Genußmittelind.: Brauerei (1902/03: 1341 Betriebe mit 19,23 Mill. hl Bierwürzen) nam. in Böhmen (617 Betriebe, 45,51 % der Produktion; Pilsen, Prag, Budweis ꝛc.), Nieder-Ö. (60 mit 18,65 %; Schwechat, Liesing, Brunn, Hütteldorf ꝛc.), Mähren (117 mit 10,08 %; Brünn, Olmütz), Ober-Ö. (161 mit 6,03 %; Linz) u. Steiermark (39 mit 4,92 %; Graz), Brennerei (33577 Betriebe mit 1,4 Mill. hl Alkohol, 39,9 % in Galizien, 28,7 % in Böhmen), Zucker- (208 Betriebe mit 5 Mill. t verarbeiteten Rüben u. ¾ Mill. t Zucker; 57,05 % in Böhmen, 34,19 % in Mähren) u. Tabakfabr. (Staatsmonopol; 30 Fabr. mit 40245 Arb., 1332 t Schnupf-, 24754 t Rauchtabak, 1244 Mill. Zigarren u. 3430 Mill. Zigaretten). Fremdenind. (abgesehen von Wien) bes. in den Alpenländern (Fremde über Nacht 1904: in Tirol 660871, Nieder- u. Ober-Ö. 395472, Steiermark 268172, Salzburg 175031 ꝛc.) u. Böhmen (587183). Von der gesamten Ind. (einschl. der Verkehrsanstalten) arbeiteten 53673 Betriebe mit Motoren (1791943 PS, 66 % Dampf-, 24 % Wasserkraft, 9 % Elektrizität). Den **Seehandel** (Einf. 1903 für 444 Mill. *M*, bes. Textilwaren, pflanzl. Nahrungsmittel, tier. Produkte, Kolonialwaren ꝛc., Ausf. 402 Mill., bes. Edelmetalle, Getränke, Holz u. Kohle, Zucker, Getreide ꝛc.; Außenhandel v. Ö.-Ungarn s. d. u. Tab. III A, B) besorgt zu 9/10 (92,04 %) die eigne **Handelsmarine** (1903: 13149 Schiffe mit 308093 R.T. u. 35307 Mann Besatzung), wovon fast ⅔ dem Östr. Lloyd (s. d.) gehören. Vom **Seeverkehr** (s. Tab. III C) entfallen 17,7 % auf Triest, 56,2 % auf die dalmat. (Spalato, 5,27, Zara 5,10, Gravosa 3,36, Sebenico 3,12 % ꝛc.), 25,8 % auf die istr. Häfen (Pola 3,76, Lussin Piccolo 2,50, Rovigno 2,17 % ꝛc.). Dem **Landverkehr** (s. ebd.) stehen 113971 km Land- u. 6573 km Wasserstraßen (3831 nur flößbar) zur Verfügung; den Dampferverkehr (auf 1317 km) besorgen auf der Donau bes. die Donau-Dampfschiffahrtsges. (s. d.; 153 Dampfer beförderten 1903: 1882292 Personen u. 2 Mill. t Güter), auf der Elbe die Östr. Nordwestdampfschiffahrtsges. (s. d.; 45 Dampfer u. 134 Schleppkähne, 1 Mill. t) u. 3 östr.-deutsche (zus. 128 Dampfer u. 196 Schleppkähne, ½ Mill. t). Von den Eisenbahnen (1905: 21619 km; Verteilung 1903 s. Tab. III C; 1. Strecke 1837, Floridsdorf-Deutsch-Wagram, 13,1 km; außerdem 530 km Kleinbahnen) gehören ⅗ (12144 km) dem Staat, der aber auch die privaten Linien (8126 km) zu erwerben im Begriff steht (für die Nordbahn Abschluß noch 1906 bevorstehend). 1903: 5885 Lokomotiven, 24431 Personen-, 127915 Lastwagen, 66260 Angestellte, 106082 Arbeiter, 176,5 Mill. beförderte Personen, 121,7 Mill. t Güter, 232 Mill. *M* Betriebsüberschuß (4,07 % des Anlagekapitals v. 5704 Mill.). 8047 Postanstalten (außerdem 40 im Ausland), 5947 Telegraphenstationen (3703 staatlich, 2235 der Eisenbahnen, 9 privat), 429 Telephonnetze (255725 km Drähte, 134,2 Mill. Gespräche). Für den Geldverkehr außer der einzigen Zettelbank, der Östr.-ung. Bank (1904: 46 Haupt- u. 68 Nebenstellen, Banknoten für 1270 Mill. *M* im Umlauf), 71 andere Banken (50 A.-G. mit zus. 519 Mill. *M* Kapital) mit 109 Filialen (s. Tab. Banken II, Bd I); 585 Sparkassen mit 3713 Mill. *M* (3464715 Einleger) u. 6339 Sammelstellen des Postsparkassenamts mit 387 Mill. *M* Guthaben (1860347 Einleger); 29 Handels- u. Gewerbekammern.

Staatswesen. Die Pragmat. Sanktion (s. d.), auf welcher der Doppelstaat Ö.-Ungarn (s. d.) beruht, bestimmt auch die Unteilbarkeit v. Ö., dessen westlicher Reichshälfte (**Cisleithanien**): die ‚im Reichsrat vertretenen Königreiche u. Länder‘ (3 Königr., 2 Erzherzog-, 6 Herzogtümer, 2 Markgrafschaften, 2 gefürstete Grafschaften, das ‚Land‘ Vorarlberg u. die Stadt Triest. Nach der Ver-

fassung v. 1861 (mehrfach geändert, zuletzt 1896) bedarf der Kaiser (s. Ö.-Ungarn) bei Reichsgesetzen der Zustimmung des ‚Reichsrats‘; dieser besteht aus dem Herren- (die großjährigen Prinzen des kais. Hauses, 1906: 15, die Erz- u. Fürstbischöfe, 17, erbliche, 66, u. auf Lebensdauer berufene Mitgl., 162) u. dem Abgeordnetenhaus (425 in 5 Wählerklassen auf 6 Jahre gewählte Mitgl.; von Großgrundbesitzern [Höchstbesteuerte in Dalmatien], Städten, Handels- u. Gewerbekammern direkt, von den Landgem. u. der ‚allg. Wählerklasse‘ z. T. indirekt; vgl. Tab. IV A). Die oberste Staatsverwaltung übt der Kaiser durch den von ihm ernannten Ministerrat (11 Mitgl.) aus. Auch die einzelnen Länder haben ihre Vertretung, die Landtage (Virilstimmen des Episkopats u. der Hochschulrektoren, auf 6 Jahre gewählte Abg. des Großgrundbesitzes, der Städte, Märkte ꝛc., Handels- u. Gewerbekammern, Landgemeinden, in Kärnten, Vorarlberg, Steiermark, Nieder-Ö. u. Mähren auch Abg. einer allg. Wählerklasse, in Tirol solche der Äbte u. Pröpste, für Triest fungiert der Gemeinderat als Landtag); 4 bis 8 (gew. 6) der Mitgl. bilden den Landesausschuß (zur Verwaltung des Landesvermögens u. Vollstreckung der Landtagsbeschlüsse), dessen Vorsitzender, der Landeshauptmann (Oberstlandmarschall in Böhmen, Landmarschall in Nieder-Ö. u. Galizien, Landtagspräsident in Dalmatien), vom Kaiser aus den Abg. ernannt wird. Polit. Behörde ist hier die Statthalterei (in Bukowina, Kärnten, Krain, Salzburg u. Schlesien: Landesregierung) unter dem Statthalter (Landespräsident), dem die Magistrate der ‚Städte mit eignem Statut‘ u. die Bez.-H.en unterstellt sind (s. Tab., ebd.). Die **Finanzen** (Voranschlag für 1905 s. Tab. IV B) sind starken Schwankungen unterworfen (1902 Überschuß v. 10,33 Mill., 1903 Fehlbetrag v. 1,61 Mill. *M*); die Einn. fließen zu $^7/_{10}$ aus indirekten (52 %: Verzehrungssteuern, Tabakmonopol, Zölle ꝛc.) u. direkten Steuern (17 %: Gebäude-, Erwerbs-, Einkommen- [s. Beil. Einkommensteuer II], Grundsteuer), die Ausg. entfallen hauptſ. ($^2/_3$) auf Verzinsung der Staatsschuld (1905: 3292 Mill. *M*), die gemeinsamen Ausg., die Kosten für Eisenbahnbetrieb, Steuererhebung u. Post- u. Telegraphenwesen. **Rechtspflege** durch den Obersten Gerichts- u. Kassationshof in Wien, 9 O.L.G., 74 Landes- (in den Hauptstädten der Länder) u. Kreis-, 952 Bezirks- (Tab., ebd.), 3 Handels-, 4 Gewerbegerichte, für gewisse schwere u. für polit. Verbrechen, für Preßverbrechen u. -vergehen Geschworenenger.; für öff. Recht das Reichsger. (14 Mitgl.), der Verwaltungs- u. der Staatsgerichtshof (je 12 Mitgl. des Herren- u. Abgeordnetenhauses). 21 Straf- (6 für Weiber), 15 (6) Zwangsarbeits-, 25 (11) Besserungsanstalten. **Kirchl. Verwaltung** der Kath. in (1900) 9 Erzb. (1 uniert) mit 23 Bist. (2 uniert), 9714 (1914) Pfarreien, 1682 (12) Kaplaneien ꝛc., 17 252 (2614) Weltgeistlichen u. 26 969 Ordensmitgl. (7775 männl.) in 1418 (541) Häusern; der Griech.-Orientalen in 1 Erzb. u. 2 Bist. mit 348 Pfarreien, 27 Kaplaneien, 445 Weltgeistlichen u. 85 (nur männl.) Ordensleuten in 14 Häusern (Bukowina u. Dalmatien); der Protestanten Augsb. u. Helv. Bekenntnisses durch den Oberkirchenrat in Wien mit 9 Superintendenzen, 245 Pfarreien u. 299 Seelsorgern; der Isr. in 559 Kultusgemeinden (253 in Galizien, 255 in Böhmen u. Mähren). Trotz allg. Schulpflicht (seit 1869) steht die **Volksbildung** auf z. T. sehr niedriger Stufe; während 1900 von den Tschechen 94,6 %, von den Deutschen 93,1 % aller über 10 Jahre alten Personen lesen u. schreiben konnten, waren es bei den Italienern nur 82,3, den Slowenen 68,4, den Polen 47,4 %, bei den Rumänen, Serbokroaten u. Ruthenen sogar nur 24,1, 24,0 u. 20,4 % (s. auch Tab. I A). 1902/03 gab es 20 028 öff. (dazu 1032 private) Volks- u. (3klassige) Bürgerschulen (7864 dtsch, 5270 tschecho-slaw., 2293 poln. ꝛc.) mit 83 098 Lehrkräften (26 176 weibl.) u. 3 697 606 Kindern (91 % der Schulpflichtigen, in Galizien u. im Küstenland nur 78 %), ferner 338 Mittelschulen (183 dtsch, 87 tschech., 37 poln. ꝛc.) mit 7121 Lehrkr. u. 111 012 Schülern, 97 Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalten (54 dtsch, 18 tschech.) mit 1735 Lehrkr. u. 15 201 Schülern, 49 theol. Lehranstalten (45 kath.) mit 294 Lehrkr. u. 1863 Schülern, 6 (3 Kunst-, 2 Berg-, 1 Export-) Akad. mit 115 Lehrkr. u. 960 Stud. (Konsularakad. Ö. u. Ungarn gemeinschaftlich), 7 Techn. Hochschulen (4 dtsch, 2 tschech., 1 poln.) u. 1 für Bodenkultur mit 564 Lehrkr. u. 6789 Stud., 8 Univ. (1 tschech., 2 poln.) mit 1596 Lehrkr. u. 17 498 Stud.; 3430 Fachschulen (18 666 Lehrkr., 276 488 Schüler), bes. 1183 Gewerbe-, 257 Handels-, 178 land- u. forstwirtsch., 722 Hebammen-, 782 (weibl.) Handarbeitsschulen ꝛc. Period. **Presse** 1904: 3320 Blätter (1312 in Nieder-Ö.), davon 966 polit., 481 belletrist., musikal. u. sportlich, 383 gewerbl.-techn., 330 volkswirtsch., 195 landwirtsch.; 2034 dtsch, 694 tschech., 265 poln.; 172 tägl., 723 wöchentl., 1102 monatlich. Am ältesten ist die amtl. ‚Wiener Ztg‘, am verbreitetsten sind ‚Neues Wiener Tagbl.‘, ‚Zeit‘, ‚Wiener illustr. Extrabl.‘ (alle liberal) ꝛc.; neuerdings gewannen auch die konservat. u. christlich-soz. Blätter (zuerst ‚Vaterland‘) immer mehr Anhang, bes. ‚Reichspost‘, ‚Dtsch. Volksblatt‘, ‚Dtsch. Ztg‘ (Neuigkeitsweltblatt) ꝛc. Die **Armenunterstützung** wird meist ausgeübt durch Lokalarmenfonds u. Armeninstitute, denen außer privaten Zuwendungen oft auch die Einkünfte gewisser Steuern (für Theaterbillette, Jagd-, Hundescheine ꝛc.) zufließen; neben Armenhäusern besteht auch das Einlegersystem. 1902: 696 Krankenhäuser (460 privat) mit 49 667 (15 398) Betten u. 534 889 (115 665) Kranken, 9 Findel- (1252 Betten, 40 290 Kinder), 18 Gebär- (1946 Betten, 23 501 Mütter, 20 118 Kinder), 42 Irrenanstalten (16 208 Betten, 26 374 Kranke), 21 Taubstummen- u. 15 Blindeninstitute (1848 bzw. 1118 Zöglinge), 231 Waisenhäuser (16 841 Kinder), 1645 Versorgungsanstalten (52 504 Verpflegte) ꝛc. Arbeiterversicherung seit 1887 bzw. 1888 (s. Arbeiterversicherung, Bd I, Sp. 578 f.); 1902: 2915 Krankenkassen mit 2 397 955 Mitgl. u. 35,87 Mill. *M* Unterstützungen; 358 317 unfallversicherte Betriebe mit 2 535 517 Per-

sonen u. 14,62 Mill. Renten ꝛc.; dazu 401 Provisions- u. Krankenkassen der ‚Bruderladen‘ (für Bergleute). **Landesfarben**: Rot-Weiß-Rot; **Wappen** (mittleres): Doppeladler mit Königskrone auf den Köpfen, Zepter u. Reichsschwert im r., Reichsapfel im l. Fang, darüber die Kaiserkrone; auf der Brust das geneal. Wappen des Kaiserhauses (von r. nach l.: Habsburg, Ö., Lothringen), im Schild u. Hals sämtl. (6) Orden der Monarchie, auf den Flügeln u. dem Schwanz 11 Länderwappen (vom r. zum l. Flügel laufend: Ungarn, Galizien, Nieder-Ö., Salzburg, Steiermark, Tirol, Kärnten-Krain, Mähren-Schlesien, Siebenbürgen, Illyrien, Böhmen); diese fehlen auf dem kl. Wappen. Heerwesen u. Marine, Flagge, Orden s. Ö.-Ungarn.

Litt. (für Ö.-Ungarn s. d.): Ulbrich, Verwaltg (2 Bde u. Nachtr., 1887/92); Spezialortsrepertorien (1892 ff.); Rauchberg, Bevölk. 1890 (1895); Mayrhofer, Polit. Verwaltungsdienst (7 Bde, [5] 1895 bis 1901, Index 1903); Sieger, Geogr. Jahresber. (seit 1897); Gesch. der östr. Land- u. Forstwirtsch. (5 Bde, 1899/1901); Soz. Verwaltg (2 Bde, 1900); v. Hohenbruck, Groß- u. Kleingrundbesitz (1900); Kolmer, Parl. u. Verf. (I/III, 1902/05); O. Piper, Burgen (I/IV, 1902/05); Diener, Hoernes, Sueß u. Uhlig, Bau u. Bild (1903); Ulbrich, Staatsrecht ([3] 1904); Statist. Hdb. (seit 1882). Karten (außer den gemeinsamen): Lorenz, Atl. der Urprod. (1878); Geol. Spezialk. 1 : 75 000 (hrsg. von der k. k. geol. Reichsanstalt, 341 Bl. u. 63 Grenzbl., seit 1898); Langhans, Verbreitg d. Deutschen u. Slawen (1899).

Geschichte. Über die älteste Bevölkerung Ö.s läßt sich in ethnol. Hinsicht kaum etwas Näheres angeben, obgleich sich an vielen Orten Spuren ihrer Thätigkeit (die verschlackten Wälle in Mähren, Pfahlbauten im Laibacher Moor, am Boden- u. Gardasee wie in Ober-Ö., Hallstätter Gräberfeld) erhalten haben. Erst in der **Römerzeit** traten einzelne Stämme wie die (wahrsch. etrusk.) Räter im heutigen Tirol, östl. davon die kelt. Noriker, im Karpatenland die Daker hervor. Rom unterwarf sie der Reihe nach mit seiner kriegerischen u. kolonialen Thätigkeit (Aquileja, Tergeste = Triest, Pola). Nach dem Eroberungszug des Drusus u. Tiberius 15 n. Chr. entstanden die röm. Prov. Dalmatien, Istrien, Pannonien (Westungarn), Noricum (das Alpenland zw. Adria u. Donau), Rätien (das Land zw. Bozen u. Regensburg). Trajan errichtete 101 bis 107 die Prov. Dacien (Siebenbürgen). Alles wurde einem gründlichen Romanisierungsprozeß unterzogen, zahlr. Standlager u. Handelsplätze entstanden. Viele Ausgrabungen erinnern an sie: Vindobona = Wien, Carnuntum = Hainburg, Aquincum = Ofen, Sirmium in Südungarn, Poetovio = Pettau, Virunum = Zollfeld, Celeja = Cilli, Aguntum = Lienz, Tridentum = Trient (dieses jedoch bei Gallia cisalpina). Seit dem 2. Jahrh. n. Chr. wurden diese Länder immer mehr das Durchzugsgebiet der germ. **Völkerwanderung**, der Markomannen, die sich schon unter Marbod bemerkbar gemacht, der Quaden, der Goten u. Alamannen. Dacien gaben die Römer schon 274 preis. Attila errichtete Mitte des 5. Jahrh. das Hunnenreich an der Theiß. Bis dahin war auch schon die Christianisierung der röm. Landschaften begonnen; älteste Bischofssitze: Aquileja, Pötovio, Celeja, Tiburnia, Sirmium, Lauriacum, Tridentum. Während Odoaker das Weström. Reich zerstörte, predigte der hl. Severin († 482) in Noricum. Nach Odoaker gehorchten Rätien u. Noricum den Ostgoten (Theodorich), deren Reich 568 den bisher in Pannonien hausenden Langobarden zur Beute wurde. Rätien aber besetzten nun die einwandernden Bayern, Noricum u. das ostwärts gelegene Land die Avaren, unter deren Schutz sich slaw. Stämme (Wenden, Slowenen) bis zur Drauquelle ausbreiteten. Die Kroaten u. Serben nahmen um 630 die Ostseite der Adria in Besitz. Das von den Bayern verlassene Böhmen nahmen Nordslawen ein, die Tschechen, neben ihnen die Mähren u. Slowaken. Vorübergehend (um 625/660) befreite der Franke Samo die Slawen vom avar. Joch. Die Christianisierung der Slawen ging zunächst von Bayern aus, das selbst um 700 im hl. Rupert seinen Apostel erhielt. Der Agilolfingerherzog Tassilo III. gründete als Vorwerke der Missionsarbeit die Klöster Innichen u. Kremsmünster u. brachte Karantanien auch in staatl. Abhängigkeit von Bayern. Diese Kulturaufgabe vollendete nach seinem Fall 788 Karl d. Gr. Mit der Niederwerfung des Avarenreichs (791/803) entstanden die **Ostmark** u. die Mark Friaul, deren erstere bes. schnell deutscher Kolonisation geöffnet ward. Als Grenze für die Metropolitansprengel Aquileja (Paulinus) u. Salzburg (Arno) bestimmte Karl 811 die Drau. Die seit 843 folgenden Reichsteilungen brachten mancherlei Schwankungen ins ostmärk. Gebiet. Mähren u. Böhmen, unter Karl tributär, machten sich frei. Rastislaw u. Swatopluk errichteten ein großmähr. Reich, wo Cyrillus u. Methodius eine nationale Kirche mit slaw. Liturgie gründeten. Mit dem Tod Swatopluks u. Methodius' zerfielen diese Schöpfungen, Mähren wurde seit 894 eine Beute der Ungarn, welche nach der Niederlage des bayr. Heerbanns 907 auch die Ostmark verwüsteten.

Die Ostmark lebte wieder auf nach der Lechfeldschlacht 955, u. seit 976 waltete darin Markgraf Leopold I. aus dem wahrsch. schwäb., aber in Franken reich begüterten Haus der **Babenberger**. Unter dem 3. babenberg. Markgrafen Adalbert erreichte die Ostmark in glücklichen Kämpfen gegen die Ungarn die Leithagrenze. Im welf.-stauf. Streit erlangten Leopold IV. u. sein Bruder Heinrich Jasomirgott das bayr. Herzogtum. Heinrich mußte es an Heinrich den Löwen abtreten u. empfing dafür 1156 von Kaiser Friedrich I. die Erhebung Ö.s zum **Herzogtum** im (echten od. kleinern) östr. Freiheitsbrief. Leopold V., in dessen Gefangenschaft Richard Löwenherz auf dem Dürnstein saß, vereinigte 1192 nach dem Aussterben der Ottokare das Hzgt. Steiermark mit Ö. Unter Leopold VI. (1198/1230) erreichte das Geschlecht der Babenberger den Gipfel seiner Bedeutung. Sein Hof war der Sammelpunkt der höfischen Sänger (Walter v. der Vogelweide). Wien, mit Stadtrecht begabt, entwickelte sich zum wichtigen Stapelplatz. An die früheren großen babenberg. Klosterstiftungen Melk (älteste östr. Annalistik), Klosterneuburg (Leopold d. Hl.), Heiligkreuz, Wiener Schottenkloster reiht sich Leopolds Gründung Lilienfeld. Nach seinem Plan sollte Wien Bischofssitz werden. Unter den Reichsfürsten nahm Leopold zeitweilig als Freund der Staufer eine führende Stellung ein. 1216/17 unternahm er den Kreuzzug nach Damiette. 1230 vermittelte er, nachdem er seine Tochter Margarete dem Kaisersohn Heinrich (VII.) vermählt hatte, zw. Papst u. Kaiser den Frieden v. S. Germano. Sein Sohn Friedrich der Streitbare verwickelte sich in eine Reihe von Fehden mit den Kuenringern,

Bayern, Böhmen u. Ungarn. Sein Zerwürfnis mit Kaiser Friedrich II. beraubte ihn für kurze Zeit beider Herzogtümer; wieder in deren Besitz, ward er vom Mongolensturm 1241 bedroht. In neuem Kampf mit Ungarn fiel er, der letzte Babenberger, 15. Juni 1246 in der Schlacht a. d. Leitha.

Das nun eintretende östr. Interregnum beendete Ottokar II. v. Böhmen, der Margarete, Witwe Heinrichs VII., heiratete, durch den Sieg über die Ungarn bei Groissenbrunn 1260, wodurch er sich zum Herrn v. Ö., Steiermark u. Krain machte u. damit 1269 noch Kärnten nach dem Aussterben der Sponheimer vereinigte. Durch den glücklichen Kampf gegen Ottokar, der 26. Aug. 1278 bei Dürnkrut fiel, brachte Kg Rudolf I. diese Lande an das Haus **Habsburg**, indem er seine Söhne damit belehnte (vgl. Stammtafel Habsburg). Seit 1283 regierte der ältere, Albrecht I., allein Ö. u. Steiermark, während 1286 Kärnten (u. Krain pfandweise) auf Meinhard v. Görz-Tirol übertragen ward. Nach Niederwerfung einiger Adelserhebungen durch den kräftigen Hzg Albrecht blieb die habsb. Herrschaft über die beiden Herzogtümer unangefochten. Als deutscher König setzte Albrecht, freilich nur vorübergehend, 1306 die Erwerbung Böhmens für seinen Sohn Rudolf durch. Mit Albrechts Ermordung durch Johann Parricida 1308 war das Haus Habsburg vom deutschen Thron wieder verdrängt, Albrechts Sohn Friedrich unterlag im Thronstreit mit Ludwig dem Bayern (Schlacht bei Mühldorf 1322), während Friedrichs Bruder Leopold durch die Niederlage v. Morgarten 1315 starke Einbuße in den schweiz. Stammlanden erlitt. Die Macht des Hauses hob sich erst wieder unter Albrecht II. dem Lahmen od. Weisen (1330/58). Er bahnte die Erwerbung v. Kärnten u. Tirol an. Die von Kärnten verwirklichte sich 1335, als mit Kg Heinrich die tirol. Linie des Görzer Hauses erlosch, die von Tirol durch Verzicht von Heinrichs Tochter Margarete Maultasch zu gunsten Ö.s unter Albrechts Sohn Rudolf IV. (dem Stifter) 1363. Rudolf strebte nach einer Rangerhöhung nach Art der in der Goldenen Bulle den Kurfürsten gewährten Rechte. Dazu sollten ihm unechte kais. Verleihbriefe (privilegium majus) dienen, deren gesetzliche Anerkennung er aber nicht durchsetzen konnte. Mit den Königen v. Ungarn u. Böhmen schloß er gegenseitige Erbverträge, die in ihrer Idee den spätern östr. Kaiserstaat darstellen. Er begann den Wiener Stephansdom (1359) u. gründete die Wiener Universität (1365); seine gesetzgeberischen Reformen tragen modernes Gepräge: Grundentlastung durch Ablösung der ewigen Renten, Gewerbefreiheit. Nach seinem frühen Tod (1365 in Mailand) teilten trotz der Hausordnung seine Brüder Albrecht III. u. Leopold III. sich (endgiltig 1379) in die Lande. Seitdem bestanden 2 getrennte Linien: Albertiner (Ö. ob u. unter der Enns) u. Leopoldiner (Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol u. Vorlande). Leopold III. erwarb 1368 Freiburg i. Br., 1375 Feldkirch, 1382 Triest, 1384 die Valsugana. Im Kampf mit den Schweizern verlor er bei Sempach 9. Juli 1386 Schlacht u. Leben; durch eine 2. östr. Niederlage bei Näfels 1388 ging Glarus verloren. Die Leopoldiner teilten noch weiter, so daß in Tirol eine 3. Linie (Friedrich mit der leeren Tasche) regierte. Von den Albertinern erlangte Albrecht V. als Schwiegersohn Kaiser Sigmunds 1437 die Königreiche Ungarn u. Böhmen, 1438 die deutsche Königskrone. Von nun an blieb die Kaiserwürde beim östr. Haus, das damit die große Aufgabe des Schutzes der christl.-abendl. Kultur gegen Osten übernahm. Mit Albrechts Sohn Ladislaus Posthumus erlosch 1457 die albertin. Linie in Ö. Darauf kam es in Ungarn (Matthias Corvinus) u. Böhmen (Georg v. Podiebrad) zu nationalen Königtümern, Ö. zog Friedrich v. Steiermark an sich.

Die ebenso lange als unglückliche Regierung dieses Fürsten, der als **Friedrich** III. 1440/93 die deutsche Kaiserkrone trug (Aufstände Eizingers u. Andreas Baumkirchners, Türkeneinfälle, Bauernaufstände in Krain u. Kärnten, Ö. mit Wien in den Händen der Ungarn), schien mit dem völligen Zerfall Ö.s enden zu sollen. Aber der zähe u. vertrauensstarke Kaiser erlebte nicht bloß volle Restitution, sondern auch die Begründung der Großmachtstellung seines Hauses. Tirol, dessen Linie im Erlöschen war, ging 1490 über an des Kaisers Sohn **Maximilian**. Im selben Jahr starb Matthias Corvinus, wodurch alle von den Ungarn besetzten östr. Gebiete an Friedrich zurückfielen. Maximilian erreichte im Frieden v. Preßburg 1491 die Anwartschaft auf Böhmen u. Ungarn für den Fall des Aussterbens der Jagellonen u. schon 1477 durch seine Heirat mit Maria, Tochter Karls d. Kühnen, die Anwartschaft auf das große burgund. Erbe, von dem er in heißem Ringen mit Frankreich den größern Teil behauptete (Friede v. Senlis 1493). (Über seine zahlr. Kriege u. Ländererwerbungen s. Maximilian I.) Maximilian legte den Grund zur neuern staatlichen Organisation Ö.s. Nachdem schon Friedrich III. 1453 durch kais. Bestätigung der gefälschten östr. Freiheitsbriefe die staatsrechtliche Sonderstellung der östr. Länder u. den Erzherzogstitel legalisiert hatte, schritt Maximilian an die Reform ihrer Verwaltung. Er schuf 3 Ländergruppen: Nieder-Ö., die 5 östl. Herzogtümer umfassend, Ober-Ö. u. Tirol mit Vorarlberg, Vorder-Ö. mit den schwäb. u. elsäss. Herrschaften. Die Mittelpunkte der Regierung hierfür waren Wien, Innsbruck u. Ensisheim. In jeder dieser Hauptstädte amtierte ein Regiment als oberste polit. u. Justizbehörde u. eine Kammer als oberste Finanzstelle (Trennung der Verwaltungszweige). Als Zentralbehörden, die dem noch wandernden Hof folgten, fungierten zeitweilig ein Hofrat u. eine Hofkammer. Auch das ständ. Wesen erhielt seit Maximilian eine feststehende Gestaltung: an der Spitze der Landschaft der Landeshauptmann od. Landmarschall, neben den offenen od. allg. Landtagen die Landtagsausschüsse. Maximilian berief zuerst gemeinsame Landtage aller Erblande, sog. Generallandtage, von denen der Innsbrucker v. 1518 besondere Bedeutung erlangte.

Durch die Wormser u. Brüsseler Teilung (1521 u. 1522) zw. Maximilians Enkeln Karl V. u. **Ferdinand** wurden die deutsch-östr. Länder vom Besitz der span.-habsb. Linie geschieden u. Ferdinand zugewiesen. Sein Anfang war sehr stürmisch: Aufstand des Bürgermeisters Rapinius in Wien, Bauernkrieg in Tirol, Steiermark u. Vorder-Ö. 1525. 1526 fiel der letzte Jagellone Ludwig II. bei Mohács gegen die Türken, u. jetzt verwirklichte sich die längst angebahnte Vereinigung der böhm. u. ungar. mit der deutsch-habsb. Ländergruppe. Die von Ungarn freilich nur in beschränktem Umfang; denn Ferdinands Gegenkönig Zápolya rief die Türken herbei, welche Wien 1529 belagerten. Ein 2. türk. Einfall brach sich 1532 an den Mauern v. Güns. Aber 1541 fiel Ofen u. war nun 145 Jahre Sitz eines türk. Paschaliks in Ungarn, während Siebenbürgen im Besitz

eigner Fürsten blieb. Die Stürme der Reformation erstreckten sich auch über die östr. Länder, bes. über Böhmen (Brüderunität). Die Schmalkaldner fanden hier vielen Anhang, was das Land mit teilw. Verlust seiner Freiheiten zu büßen hatte. Trotz allen Eifers in der Beseitigung kirchlicher Mißstände als Wurzel des Abfalls (Verfolgung der Wiedertäufer, Berufung der Jesuiten u. zahlreiche Religionsmandate) war die Verbreitung der Irrlehren unter Ferdinand noch nicht aufzuhalten.

Nach der von Ferdinand († 1564) verfügten **Länderteilung** erhielt **Maximilian** II. Böhmen, Ungarn u. Ö., **Ferdinand** Tirol u. die Vorlande, **Karl** Inner-Ö. (Steiermark, Kärnten u. Krain). In Tirol vollzog sich die Rekatholisierung am schnellsten u. vollständigsten. Karl mußte anfangs den Protestanten noch Zugeständnisse machen (Brucker Pazifikation 1572), erst in seinen späteren Jahren gewann er der kath. Kirche einigen Boden zurück. Am freiesten konnte sich der Protestantismus in den Ländern Maximilians II. ausbreiten, da sich dieser selbst ihm zuneigte. Zahlr. flacian. Pastoren wanderten in Ö. ein, Chyträus v. Rostock ward zur Verfassung einer evang. Kirchenordnung berufen. Dabei hielt die Türkennot alles in Atem, 1566 fiel Szigeth, u. an der Grenze gab es einen ewigen Krieg. Karl, von seinem kais. Bruder mit der obersten Leitung der Grenzverteidigung betraut, schuf die bewaffnete Militärgrenze, die Festung Karlstadt u. nach dem Muster des Wiener Hofkriegsrats einen solchen für Inner-Ö. Maximilians Absichten auf die poln. Krone schlugen fehl. Mit Ferdinands Tod († 1595) fielen Tirol u. die Vorlande an das Gesamthaus, für das Erzhzg Maximilian der Deutschmeister († 1618) die Verwaltung führte. Während in Inner-Ö. Erzhzg Karls († 1590) Sohn **Ferdinand** die kath. Restauration rasch u. siegreich durchführte, gestaltete sich die Lage der kais. Länder unter **Rudolf** II. (1576/1612) immer trostloser. Rudolf schloß sich in seiner Residenz Prag ein, wo Kammerdiener wie Ph. Lang die erste Rolle spielten. Ein Versuch, für Erzhzg Maximilian Polen zu gewinnen, mißlang 1587. In Ungarn kämpfte man fortwährend unglücklich gegen die Türken (Matthias 1596 bei Erlau geschlagen, 1600 Kanizsa verloren). Durch wiederholte Abdankungen des Fürsten Sigmund Báthory schien Siebenbürgen dem Kaiser gewonnen zu werden, wurde aber seit 1604 vom Magnaten Stephan Bocskay unter türk. Schutz behauptet. Die aufständischen Protestanten u. Hajducken riefen Bocskay auch nach Ungarn. Der Statthalter, Erzhzg Matthias, sah keinen Ausweg, als 1606 den Protestanten (Illésházy) im Wiener Frieden volle Glaubensfreiheit zu gewähren u. darauf mit der Pforte den Vertrag v. Zsitvatorok zu schließen, wodurch wenigstens der bisherige demütigende Tribut an den Sultan beseitigt war. Aber Rudolf verweigerte in krankhaftem Eigensinn die Bestätigung. Auch die Ordnung der Nachfolge hatte der unvermählte Kaiser bisher verweigert. Dies trieb **Matthias**, von Klesl beraten, zum Bund mit den prot. Ständen v. Ungarn, Ö. u. Mähren, mit deren Hilfe er 1608 den Kaiser zur Abtretung dieser Länder zwang (Vertrag v. Lieben). Wie Matthias diesen prot. Ständen alle Forderungen bewilligen mußte, so Rudolf 1609 den böhmischen im Majestätsbrief. Als der Kaiser mit Hilfe Erzhzg Leopolds u. des Passauer Volks die 3 Länder zurückerobern wollte, mußte er auch noch Böhmen abtreten (1611).

Die schwache Regierung des Kaisers Matthias († 1619) brachte nur die Erbfolgefrage zu gunsten Ferdinands v. Steiermark zur Erledigung. Bevor noch Matthias starb, kam es zum Prager Fenstersturz (23. Mai 1618), der den Beginn des **Dreißigjähr. Kriegs** bezeichnet. In Böhmen erhoben gegen den bereits gekrönten **Ferdinand** II. (1619/37) die rebellischen Protestanten den Kurfürsten Friedrich V. v. d. Pfalz (Winterkönig), Ungarn ging fast ganz an den Siebenbürger Fürsten Bethlen Gábor verloren. Ferdinand, der zunächst gottvertrauend den unruhigen prot. Ständen Ö.s in seiner Wiener Burg widerstanden hatte, erreichte in Frankfurt seine Wahl zum Kaiser u. gewann die Hilfe Hzg Maximilians v. Bayern als Hauptes der kath. Liga. Nun wurde Ö. ob der Enns unterworfen u. die Böhmen am Weißen Berg 8. Nov. 1620 besiegt. Der Pfälzer u. viele Schuldige (Matthias Thurn) flohen außer Landes; es folgten Hinrichtungen u. massenhafte Gütereinziehungen. Böhmen blieb dem kath. Glauben u. der habsb. Dynastie erhalten. Der mächtige tschech. Landesadel verschwand, die Verneuerte Landesordnung (1627) begründete ein absolutes Königtum. Das verbündete Kursachsen bekam beide Lausitzen, Bayern Ö. ob der Enns, wo ein Bauernaufstand (Fadinger) dagegen ausbrach, in Pfandbesitz. Auch mit Bethlen brachte es Ferdinand 1622 zum Frieden v. Nikolsburg, wodurch 7 ostungar. Komitate an Siebenbürgen kamen. Im Dän. Krieg erschien neben dem ligist. Heer (Tilly) auch ein selbständiges kais. Heer auf dem Plan unter Wallenstein, seit 1624 Hzg v. Friedland. Die auf ihn erbitterten Fürsten erzwangen auf dem Regensburger Tag 1630 seine Absetzung. Die Kaisergewalt, bis dahin im Aufsteigen begriffen, sank in die frühere Ohnmacht zurück. Die Gärung infolge des Restitutionsedikts rief die Schweden herbei (1630), die Sachsen fielen in Böhmen ein. Nach Tillys Fall berief Ferdinand wieder Wallenstein, welcher sich nach der Schlacht bei Lützen (wo Gustav Adolf fiel) in eigenmächtige Verhandlungen mit den Feinden einließ. Damit geriet er in den Verdacht hochverräterischer Absichten u. wurde von den kaisertreuen Offizieren in Eger 25. Febr. 1634 ermordet. Nach dem Sieg der Kaiserlichen unter Gallas bei Nördlingen schloß Ferdinand mit Sachsen, dem er beide Lausitzen abtrat, den Prager Frieden 1635. Erst unter **Ferdinand** III. (1637/57) wurde dem Reich der allg. Friede zuteil (1648 Westfäl. Friede: Verlust des östr. Besitzes im Elsaß an Frankreich, Exemption Ö.s von der Bestimmung des Normaljahrs), nachdem noch wiederholt (Schlacht bei Jankau 1645, Belagerung v. Brünn u. 1648 v. Prag durch Königsmarck) die kais. Erblande schwer heimgesucht waren.

Nur unter großen Schwierigkeiten wurde nach dem Tod Ferdinands III. gegen das übermächtige Frankreich die Wahl seines Sohns **Leopold** I. zum Kaiser durchgesetzt. Dieser hatte zeitlebens für den Bestand des Reiches wie der östr. Erblande gegen Franzosen u. Türken zu kämpfen. Wohl schlug 1664 Montecuccoli die Türken bei St Gotthard, aber die Furcht vor Frankreich trieb Leopold zum vorschnellen Frieden v. Vasvár mit der Pforte. Thatsächlich eröffnete Ludwig XIV. schon 1668 den 1. Raubkrieg gegen das mit dem Kaiser befreundete Spanien u. zettelte gegen Leopold selbst die ungar. Magnatenverschwörung an, deren Häupter 1671 hingerichtet wurden. Der Aufstand aber dauerte unter Emerich Tököly fort. Gleichzeitig war Leopold

am Widerstand gegen den 2. franz. Raubkrieg beteiligt, der nicht allein mit dem ungünstigen Frieden v. Nimwegen 1679 schloß, sondern auch verhängnisvolle Spannung zw. den Höfen v. Wien u. Berlin brachte. 1683 rückten die Türken vor Wien, das durch Starhemberg tapfer verteidigt, durch Sobieski u. Karl v. Lothringen rechtzeitig entsetzt wurde. Von nun an waren die christl. Waffen in stetem Vordringen gegen den Halbmond. Ofen wurde 1686 kaiserlich, ebenso Siebenbürgen; 1687 wurde Ungarn auf dem Preßburger Reichstag zum habsb. Erbreich erklärt, im selben Jahr siegte Karl v. Lothringen bei Mohács, 1691 Ludwig v. Baden bei Slankamen, 1692 fiel Großwardein (Einwanderung der Serben in Ungarn), 1697 siegte Prinz Eugen bei Zenta. Im Frieden v. Karlowitz 1699 gewann Ö. ganz Ungarn außer dem Banat. Während dieser letzten Kriegsjahre hatte sich Leopold, nachdem er noch Frankreichs Reunionen hatte geschehen lassen müssen, gegen den 3. Raubkrieg zu wehren (Friede v. Rijswijk 1697). In dem langen Span. Erbfolgekrieg, dessen Ausgang weder Leopold noch dessen älterer Sohn Joseph I. (1705/11) erlebte, erfuhr Ö. unter Karl VI. (1711/40; Friede v. Utrecht 1713, v. Rastatt 1714) große Erweiterung seines Länderbesitzes durch Gewinn der span. Niederlande, Mailands mit Mantua, Neapels u. Sardiniens. Eugens große Erfolge bei Peterwardein u. Belgrad erbrachten im Frieden v. Passarowitz 1718 das Banat, die kleine Walachei u. Nordserbien. Die durch Spaniens (Alberoni) Umtriebe hervorgerufene Quadrupelallianz verschaffte Karl den vorteilhaften Austausch Sardiniens um Sizilien. Damit (1718) hatte Ö. seinen größten Machtumfang erreicht. Eine innere Kräftigung erfuhr der Staat mit diesen verschiedenartigen u. räumlich zerrissenen Erwerbungen nicht. Dazu kam alsbald die Sorge um die Erbfolge in Ö., da Karl der letzte männliche Sprosse des habsb. Hauses war. Seine ganze fernere Politik zielte auf die gesicherte Nachfolge seiner Tochter Maria Theresia. Hierzu errichtete er 1713 die Pragmat. Sanktion, der er nicht bloß bei den Ständen aller Erblande die Annahme verschaffte, sondern mit großen Opfern (Preisgabe der Ostend. Kompagnie, Beteiligung am poln. Thronstreit mit Verlust Neapels u. Siziliens an Spanien gegen Parma u. Piacenza) auch die Anerkennung der fremden Mächte zu erkaufen suchte. Seine letzten Jahre trübte noch ein unglücklicher Türkenkrieg (1739 Verlust Serbiens u. der Walachei).

Karls Tochter Maria Theresia (1740/80), eine Frau von seltener Heldengröße u. großen Regentengaben, hatte in heißem Kampf gegen Bayern, Preußen u. Frankreich ihr väterliches Erbe zu verteidigen (s. Österr. Erbfolgekrieg, Schlesische Kriege). Der größere Teil Schlesiens, Parma u. Piacenza gingen ihr dabei verloren (Friede v. Aachen 1748), Rückgewinnung Schlesiens im 7jähr. Krieg gegen Friedrich d. Gr. (1756/63) blieb ihr versagt. Dagegen hatte Ö. in dieser Epoche an Erwerbungen zu verzeichnen: Toskana (für Maria Theresias Gemahl Franz Stephan gegen Preisgabe v. Lothringen u. Bar an Frankreich), bei der 1. Teilung Polens 1772 Galizien u. die Zips, 1774 die von der Pforte abgetretene Bukowina u. im Bayr. Erbfolgekrieg 1779 (Vertrag v. Teschen) das Innviertel. Gegen ein späteres Projekt, Bayern gegen Belgien einzutauschen, errichtete Friedrich d. Gr. den Fürstenbund. Tiefgreifend waren die innerstaatl. Reformen der Kaiserin: Schaffung der Staatskanzlei als Min. des Äußern 1753, des Staatsrats 1760, der Hofkanzlei (Min. des Innern für Böhmen u. die deutschen Herzogtümer) 1749, oberste Justizstelle u. Hofkammer. Die oberste Provinzialverwaltung führen die Gubernien, denen die Kreishauptmannschaften unterstehen. Seit 1760 bestand die Studienhofkommission, Maria Theresia schuf die östr. Volksschule (Felbiger). Mit den Unterthanspatenten erfuhren die grundherrl. Unterthanen Erleichterungen, Regelung von Zehnt u. Robot, Einführung der Grundbücher. Die Börse in Wien wurde 1771 gegründet. Ein neues allg. Strafgesetzbuch wurde 1768 erlassen, die Tortur 1776 aufgehoben. Ihr Sohn Joseph II. (1765/90) arbeitete weiter an der innern Ausgestaltung im Sinn des aufgeklärten Absolutismus: Aufhebung der Leibeigenschaft, Toleranzpatent 1781, Säkularisation vieler Klöster, staatl. Eingriffe ins kirchl. Leben, bes. durch Verordnungen über Heranbildung des Klerus, gottesdienstl. Einrichtungen &c. Die rücksichtslos durchgeführten Neuerungen riefen in Ungarn u. Belgien bedenkliche Bewegungen hervor.

Deren Dämpfung durch Zurücknahme der meisten josephin. Verordnungen (wie die Beendigung des matt geführten Türkenkriegs) blieb Leopold II. (1790/92) vorbehalten. Dieser war aber auch schon durch die Revolutionsvorgänge in Frankreich in Anspruch genommen u. schloß noch mit Preußen zum Schutz Ludwigs XVI. den Vertrag v. Pillnitz 1791. Die Hauptlast der nun folgenden Kriege mit Frankreich hatte fast immer, wenn es auch Koalitionskriege (s. d.) waren, Ö. zu tragen. Trotz der Schlacht v. Neerwinden 1793 ging Belgien an Frankreich verloren; Ö.s Bund mit Preußen ging zu Ende im Basler Frieden 1795. Denn beide Mächte trennte die Eifersucht bei Gelegenheit der 3. Teilung Polens 1795, wo Ö. Krakau u. Sandomir erhielt. Wohl säuberte Erzhzg Karl Deutschland durch die Siege v. Amberg u. Würzburg von den Franzosen, aber das Auftreten Napoleons in Italien führte zum Frieden v. Campo Formio 17. Okt. 1797, worin Franz I. (1792/1835) Mailand u. Belgien abtreten mußte u. dafür Venezien erhielt. Die folgenden Koalitionskriege brachten nur neue Verluste. Im Frieden v. Lunéville 1801 ging Toskana verloren, dagegen zog Ö. die säkularisierten Stifter Brixen u. Trient sowie Salzburg für den Großherzog v. Toskana ein. 1804 nahm Franz den Titel eines Kaisers v. Ö. an, 1806 legte er den Titel eines deutschen Kaisers ab, nachdem bereits der Rheinbund bestand. 1805 (s. Koalitionskriege) verlor Ö. im Frieden v. Preßburg Venezien, Tirol u. die Vorlande; nur Salzburg kam unmittelbar an den Kaiserstaat, da der Großhzg v. Toskana Würzburg bekam. Durch Napoleons u. Rußlands Pläne beunruhigt, durch die Verwicklungen in Spanien u. den Umschwung des Volksgeists ermutigt, schlug Ö. (unter dem Min. Stadion) im Apr. 1809 wieder los. Sein einziger Bundesgenosse, England, konnte nur finanziell etwas leisten. Als Napoleon auf dem Kriegsschauplatz erschien, hatte Erzhzg Karl die Gelegenheit bereits versäumt, die von Berthier zw. Lech u. Isar schlecht aufgestellte franz. Armee zu schlagen, u. wurde durch die Gefechte v. Abensberg (20. Apr.), Landshut (am 21.), Eggmühl (am 22.) u. Regensburg (am 23.) nach schweren Verlusten zum Rückzug nach Böhmen gezwungen. Unterhalb Wien, das 13. Mai kapitulierte, überschritt Napoleon die Donau (Insel Lobau), wurde aber von Karl 21./22. Mai auf dem March-

feld bei Aspern u. Eßling geschlagen. Mit Hilfe neuer Verstärkungen, zu deren Heranziehung ihm Karl Zeit ließ, entschied er den Krieg durch den blutigen Sieg v. Wagram (5./6. Juli). Ohne Einfluß auf die Entscheidung blieb das langsame Vorgehen von Napoleons russ. u. poln. Bundesgenossen in Galizien, der kurze ital. Feldzug des Erzhzgs Johann (Sieg bei Sacile über Vizekönig Eugen) u. die patriot. Erhebung in Tirol (s. d.). Der Frieden v. Schönbrunn strich Ö. aus der Zahl der Großmächte, da er ihm den Verlust v. Salzburg, Istrien, Triest, Krain, Teilen v. Kärnten, Kroatien u. Galizien auflegte. Nun nahm an Stelle des reformeifrigen Stadion Minister Metternich die Leitung des Äußern in die Hand. Die Kaisertochter Maria Luise ward 1810 mit Napoleon vermählt. Die finanzielle Not des Staates drückte sich aus in dem gewaltigen Kurssturz 1811, wo der Bankogulden auf 1/5 seines Wertes herabgesetzt wurde. Bei der allg. Erhebung gegen Napoleon konnte Ö. nicht zurückbleiben, es schloß 27. Juni 1813 mit Rußland u. Preußen die Konvention v. Reichenbach, die in Teplitz 9. Sept. erneuert wurde, u. vereinigte sein Heer mit den Armeen der anderen Mächte zur Schlacht v. Leipzig. Nach dem 1. Pariser Frieden regelte der Wiener Kongreß die Verhältnisse Europas. Ö. gelangte in den Besitz Tirols u. Salzburgs, der 1809 an Rußland verlorenen poln. Gebiete, Veneziens u. Mailands. Venezien u. Mailand wurden zum Lombardo-Venez. Königreich vereinigt. Das deutsche Kaisertum wurde nicht mehr hergestellt, doch war die Überlieferung noch mächtig genug, um Ö. den Vorsitz im Bundestag zu sichern.

Seit den Befreiungskriegen wurde der Ruf nach konstitutionellen Verfassungen unter den Völkern immer allgemeiner u., was für das vielsprachige Ö. bes. gefährlich war, die Nationalitätenidee faßte stets tiefere Wurzeln. Metternich suchte in den Mitteln des Polizeistaats Abhilfe. In diesem Sinn tagten die Ministerkonferenzen in Teplitz u. Karlsbad 1819, mit den Umtrieben der ital. Carbonari u. den geheimbündlerischen Bewegungen in den rom. Staaten befaßten sich die Kongresse in Aachen 1818, Troppau 1820, Laibach 1821 u. Verona 1822. Östr. Truppen stellten 1821 die alte Ordnung in Italien wieder her. Das von Franz I. vertretene Legitimitätsprinzip erfuhr durch die Julirevolution mit ihren Folgen einen argen Stoß, selbst die Hl. Allianz wurde bei der Monarchenzusammenkunft in Münchengrätz 1833 nur noch schwer zusammengehalten. Ferdinand I. (1835/48), ohne Begabung, überließ die Leitung vollständig Metternich, dessen System immer mehr ins Wanken kam. Als Ö.s schlimmster Gegner agitierte England (Palmerston) nam. in der Schweiz (Sonderbundskrieg) u. in Turin. Fortgesetzte revolutionäre Auftritte nötigten 1846 zur Einverleibung Krakaus.

Der Ausbruch der Revolution in Frankreich im Febr. 1848 war das Zeichen zum Ausbruch auch in Ö. Beim ersten Revolutionssturm im März wurde Metternich entlassen u. eine Konstitution gegeben (Ministerium Pillersdorf u. Doblhoff), in Prag entfaltete sich eine tschechisch-nationale Bewegung (Palackys böhm. Staatsrecht), in Ungarn proklamierte Ludwig Kossuth als Führer der Radikalen die Lostrennung von Ö., fand aber energischen Widerspruch bei den nicht magyar. Nationalitäten (Jellačić). Dabei stellten sich noch andere Verwicklungen ein. Wohl besuchten auch die Österreicher mit Ausnahme der Böhmen das Frankfurter Parlament (Erzhzg Johann Reichsverweser), aber die auf Preußen fallende Kaiserwahl hatte ihren Austritt zur Folge. Karl Albert v. Sardinien suchte sich der östr. Besitzungen in Italien zu bemächtigen, wurde jedoch durch den siegreichen Radetzky zurückgewiesen (s. Italien, Gesch.). Mit dem Aufgebot aller milit. Machtmittel, die in Ungarn noch durch russ. Streitkräfte ergänzt wurden, gelang die Wiederherstellung der Ordnung in Ö., zuerst in Böhmen, dann in Wien, endlich auch 1849 nach dem Kampf bei Világos in Ungarn. Nach den stürmischen Oktobertagen in Wien (Ermordung des Kriegsmin. Latour) wurde ein Ministerium Schwarzenberg berufen, u. Ferdinand, der schon im Sommer nach Innsbruck geflohen war, dankte zu gunsten seines Neffen Franz Joseph ab. Auf dem Reichstag in Kremsier wurde zwar noch eine Konstitution verkündet, aber seit 1850 wandelte die Regierung wieder in absolutistischen Bahnen, die mit ihren vielen gemeinnützigen Reformen (Grundentlastung, Bahn- u. Straßenbau, Unterrichtsreform Leo Thuns) an josephin. Traditionen erinnern, doch mit dem Unterschied, daß sie sich mit der Kirche auf freundlichen Fuß stellte (Konkordat). Im Krimkrieg 1853 trennte sich Ö. von Rußland u. stand nun isoliert dem Angriff Napoleons III. in Italien (s. Italien, Gesch.) gegenüber. Nach den Niederlagen bei Magenta u. Solferino 1859 mußte es im Frieden v. Villafranca die Lombardei an Sardinien überlassen.

Dieses äußere Unglück zog den Sturz des Absolutismus nach sich. 1860 gab der Kaiser das föderalistische Oktoberdiplom (Ministerium Gołuchowski), durch welches das Schwergewicht der innern Verwaltung in die autonomen Landtage der Königreiche u. Länder verlegt war. Aber schon 1861 wurde es abgelöst vom zentralisierenden Februarpatent. Allein die Ungarn, auf ganz selbständige Stellung hinarbeitend (Deák), blieben dem gemeinsamen Reichstag fern. Nun suchte Minister Schmerling ('wir können warten') Ö.s Stellung in Deutschland zu festigen, aber der Frankfurter Fürstentag unter Franz Josephs Vorsitz (Aug. 1863) verlief ergebnislos, da Preußen, bereits von Bismarck geleitet, Ö. entgegentrat u. dessen Ausschließung aus Deutschland beschlossen hatte. Eine vorübergehende Einigung der beiden Mächte brachte noch die schleswig-holstein. Frage 1864. Sie nötigten Dänemark zur Entsagung auf die beiden Herzogtümer, Holstein nahm Ö. (Gablenz) in Verwaltung. Eben hier gab es alsbald mit Preußen neue Reibungen. Unterdessen stockte das Verfassungswerk Schmerlings, so daß er dem Sistierungsministerium Belcredi Platz machen mußte (1865). Das Jahr 1866 brachte den Krieg mit Preußen (s. Deutscher Krieg) u. Italien, Ö. stand wieder isoliert. Obgleich gegen Italien bei Custoza (Erzhzg Albrecht) u. Lissa (Tegetthoff) siegreich, mußte Ö. nach dem schweren Schlag v. Königgrätz (Benedek) im Nikolsburger Frieden aus Deutschland ausscheiden u. Venezien an Italien abtreten. Von Ö.s Bundesgenossen hatten nur Sachsen u. Hannover den Krieg ernstlich geführt. Sein unglücklicher Ausgang verdrängte das konservative Ministerium Belcredi, dessen Nachfolger Beust im Verein mit Deák den Ungarn die angestrebte Sonderstellung 1867 verschaffte. Der 'ungar. Ausgleich', der alle 10 Jahre revidiert werden sollte, schuf selbständige ungar. Ministerien u. einen eignen ungar. Reichstag, beiderseitige Delegationen

(je 60 Delegierte aus den ungar. u. cisleithan. Vertretungskörpern, bald in Wien bald in Budapest tagend) für die gemeinsamen Angelegenheiten: Äußeres, Krieg u. Finanzen, wozu eigne gemeinsame Reichsministerien bestellt wurden. Beust schritt im Verein mit dem Bürgerministerium Giskra an eine staatl. Reform im Sinn des deutschliberalen Zentralismus (Vorsitzender des Ministerrats Fürst Carlos Auersperg). Einseitig wurde das mit Rom geschlossene Konkordat gebrochen (1870), eine liberale Schul- u. Ehegesetzgebung beschlossen, die Staatsgrundgesetze promulgiert, welche in ihren vagen, gleichmacherischen Prinzipien den Nationalitätenhader erst recht entzündeten. Die deutschliberale Regierungsmajorität erfreute sich der Augenblickserfolge, suchte in grellem Widerspruch zu den laut betonten Freiheitsideen jede andere Richtung gewaltsam niederzuhalten u. meinte den wirtschaftl. Aufschwung auf manchesterlichen Grundlagen in engster Verbindung mit dem Judentum zu fördern. Aber bald häuften sich die Schwierigkeiten. Die Erfolge der Ungarn machten die anderen Nationalitäten desto begehrlicher, sie wollten es den Ungarn auch in der Methode nachthun. So verlegten sich die Tschechen auf die Abstinenz vom Reichsrat. Schon 1871 kam es zur Entlassung des in sich nicht einigen liberalen Ministeriums, es folgte das autonomistisch gesinnte Kabinett Hohenwart-Schäffle (Riegers Fundamentalartikel), das aber noch im selben Jahr infolge ungar. Einflusses (Andrássy) abdankte, um wieder einem liberalen Ministerium (Adolf Auersperg, später Stremayr) Platz zu machen. Dieses suchte die Stellung der Liberalen durch eine Verfassungsänderung zu verstärken, wonach der Reichsrat nicht mehr indirekt aus den Landtagen, sondern durch direkte Wahlen besetzt werden sollte. Um die dazu nötige qualifizierte Mehrheit im Parlament mit Hilfe der Polen zu erhalten, wurde 1873 dem Land Galizien eine weitgehende Sonderstellung eingeräumt. Ein sehr bedenkliches Licht fiel auf die liberale Gründerepoche, als im Jahr der Wiener Weltausstellung 1873 der große Krach erfolgte, der durch die Zahlungsunfähigkeit einer Menge von Kreditinstituten Tausende um ihr Vermögen brachte. Um diese Zeit setzte Baron Vogelsang mit seinen volkswirtsch. u. sozialpolit. Studien ein, mit denen er der litt. Begründer der christlich-sozialen Bewegung in Ö. wurde. Ihr gesellte sich als massenbewegender Faktor der Antisemitismus zu, für welchen das stark verjudete Wien ein bes. fruchtbarer Boden wurde. Im Staatshaushalt vermochte die liberale Regierung der 1870er Jahre das Gleichgewicht nicht herzustellen. Die Tschechen hielten sich konstant vom Reichsrat fern. Dies u. die frondierende Haltung der Liberalen, welche sich gegen die Okkupation v. Bosnien u. der Hercegovina stemmten, führte zur Berufung des Ministeriums Taaffe, das sich auf eine Majorität der Rechten, den sog. eisernen Ring, gebildet aus den Slawen, dem Adel u. den kath. Abgeordneten der Alpenländer (vereint mit den Autonomisten im Hohenwartklub), stützte. Unter dieser Regierung (1879/93) wurde das bisher chronische Defizit beseitigt u. die Bahn der sozialpolitischen Gesetzgebung erfolgreich betreten (Gewerbegesetz, Arbeiterunfallversicherung, Krankenkassen). Einige das Volk besonders drückende Härten des Reichsvolksschulgesetzes beseitigte die Schulnovelle v. 1883. Die Tschechen suchte man durch Errichtung der tschech. Universität in Prag zu befriedigen. Aber bald trat ein bedenklicher Zersetzungsprozeß in den großen Parlamentsparteien ein. Vom Hohenwartklub sonderte sich, abgesehen von einzelnen Frondeurs (Lienbacher), die Fraktion Liechtenstein ab. Die gemäßigteren Alttschechen verloren zusehends an Boden gegen die Jungtschechen, der altliberalen (deutschfortschrittl.) Partei entwuchsen die deutschnationalen mit antisemitischem Einschlag, deren äußerster Flügel sich bald um Schönerer scharte. Am meisten Einbuße erlitt die liberale Partei in Nieder-Ö., speziell in Wien durch die emporkommende christlich-soziale Bewegung unter Führung Luegers. Als unter diesen Verhältnissen die bisherige Parlamentsmehrheit brüchig wurde, überraschte Taaffe das Haus mit einem neuen, dem allgem. Wahlrecht sich nähernden Wahlgesetz, das auf alle großen Parlamentsparteien so verblüffend wirkte, daß seine Ablehnung u. damit auch Taaffes Rücktritt erfolgte. Wie vorauszusehen, konnte die nun folgende konservativ-liberale Koalition (Min. Windischgraetz) sich nicht behaupten, sie stürzte schon über die Frage der Errichtung einer slowen. Mittelschule in Cilli. An ihre Stelle trat das Min. Badeni 1895. Grundsatzlos tastete dasselbe bei verschiedenen Parteien herum. Um die Liberalen zu gewinnen, wurde Luegers Bestätigung als Bürgermeister v. Wien versagt. Dagegen suchte Badeni nach den Reichsratswahlen v. 1897 mittels der von ihm gegebenen Sprachenverordnung eine slowen. Majorität zu bilden, wogegen der deutsche Radikalismus (Duell Badeni-Wolf), der bald die meisten deutschen Fraktionen ins Schlepptau nahm, mit der Obstruktion einsetzte. (Bei den Wahlen v. 1897 erscheint erstmals infolge der Ausdehnung des Wahlrechts eine allgemeine Wählerkurie, welche auch einige Sozialdemokraten ins Parlament entsandte.) Die Obstruktion, dieses Mittel zur Verhinderung aller geordneten parlamentar. Thätigkeit, ist seither das Zubehör der jeweiligen Minderheit des östr. Reichsrats, mag sie deutsch od. slawisch sein. Sie hat sich auch schon in mehrere Landtage verbreitet (Böhmen, Krain u. Tirol), so daß auch diese nur schwer zur Erledigung ihrer Arbeiten kommen. So harren die wichtigsten Fragen, wie die schon 1897 fällig gewordene Erneuerung des ungar. Ausgleichs u. die Handelsverträge, der parlamentar. Erledigung. Eine parlamentar. Abhilfe gegen diese Notlage, unter der das Staatsinteresse empfindlich leidet, fand sich bisher nicht. Die dringendsten Bedürfnisse werden vom jeweiligen Ministerium mittels des vielberufenen § 14 der Verfassung (provis. Vorsorge, wenn der Reichsrat nicht versammelt ist, mit Ausschluß dauernder Investitionen) erledigt. Infolge eines Straßentumults in Wien wurde Ende Nov. 1897 Badeni entlassen. In rascher Folge lösten sich ab die Ministerien Gautsch 1898 (Modifizierung der Sprachenverordnung), Thun 1899 (Versuch einer Mehrheitsbildung mit Hilfe der Rechten), Clary 1900 (Verzicht auf Anwendung des § 14), 1900/04 Körber, unter dessen Devise der ‚leidenschaftslosen Beharrlichkeit' die zügellosen radikalen Parteien noch mehr Boden gewannen. Seit 1898 wird unter nationaler Flagge bes. in den Sudetenländern eine Abfallsbewegung (Los von Rom) betrieben, die nach Motiv u. Mitteln zu den verwerflichsten Erscheinungen der Zeit gehört. Ende 1904 wurde Ministerpräs. Körber verabschiedet, da sich alle seine Vermittlungsversuche als vergeblich erwiesen. Gautsch trat an seine Stelle. Auch Ungarn, das noch 1897 den Ausgleich zu erneuern bereit schien, zeigt sich seither

unsicher u. hat bereits auf dem Gebiet der gemeinsamen Armee (trotz des kais. Handschreibens von Chlopy, im Herbst 1903) sich neue Konzessionen ertrotzt. Eine Partei (Kossuth), welche dort vollständige Trennung anstrebt, stürzte eine Reihe von Ministerien (Bánffy, Széll, Khuen) u. bekundet sich in Anwendung der rohesten Formen der Obstruktion als gelehrige Schülerin ihres cisleithan. Vorbilds. Das seit 1904 fungierende Ministerium Tisza schritt trotz des Exlex-Zustands (d. h. ohne erlangte Indemnität des Hauses) zur Auflösung des Parlaments u. zeigte sich energisch gewillt, durch eine neue Hausordnung künftige Störungen zu verhindern. Die Neuwahlen Jan. 1905 entschieden gegen Tisza, der nun zurücktrat. Die Mehrheit, geführt von Kossuth u. Apponyi, weigerte sich bisher, auf Grund eines dem Kaiser annehmbaren Programms die Regierung zu übernehmen, u. reizte das Volk selbst zur Steuerverweigerung, so daß die ungar. Staatsmaschine fast stillsteht. Eine eigenartige Blüte der Nationalitätenhetze u. ein Zeichen der Schwäche auch der cisleithan. Regierung war der Innsbrucker Rummel 4. Nov. 1904 gegen die ital. Rechtsfakultät, deren Errichtung nunmehr aufgegeben scheint. — Dem wohlwollenden u. ritterlichen Kaiser Franz Joseph I. gesellte sich zum Kummer über diese innere Zerfahrenheit in beiden Reichshälften noch tiefster Schmerz über Schicksalsschläge in der eignen Familie. Dem tragischen Untergang seines Bruders Max in Mexiko (1867) u. dem Verlust des einzigen Sohns u. Thronfolgers Rudolf (1889) reihte sich an das Mordattentat Lucchenis auf Kaiserin Elisabeth in Genf, Sept. 1898. Befriedigender gestalteten sich Ö.s auswärtige Beziehungen. 1878 vollzog sich nicht ohne Kämpfe die erfolgreiche Besetzung v. Bosnien u. Hercegovina, wo Ö. seinen Orientberuf in einer diesen Ländern wohltätigen Weise erfüllt. Seit 1879 besteht der zwischen Ö. u. Deutschland geschlossene, durch Beitritt Italiens 1883 zum Dreibund erweiterte Bund, der sich bisher als Bollwerk des europ. Friedens erwiesen hat.

Litteratur (vgl. auch Deutschland u. die einz. Kronländer). Quellensammlungen: Pez, Scriptores rerum Austr. (3 Bde, Leipz. 1721/45); Fontes rerum Austr. (seit 1849 8 Bde Scriptores u. 59 Bde Dipl. et acta); Recueil des traités conclus par l'Autr.-Hongrie (bis 1905 25 Bde); Regesta Habsburgica (I, 1905 von Steinacker). Gesamtdarstellungen: G. v. Roo, Ann. Austr. (1592); v. Majláth (5 Bde, 1834/50); Östr. Gesch. fürs Volk hrsg. von Helfert (17 Bde, 1863/82); Krones (5 Bde, 1876/79); ders., Grundr. (1881 f.); A. Huber (I/V, 1885/96; bis 1648; wird fortges. von Redlich); F. M. Mayer (2 Bde, [2]1900 f.). Reichs- u. Rechtsgesch. von A. Huber ([2]1901 von Dopsch); Werunsky (1894 ff.); Bachmann ([2]1904); Luschin (1899). Mittelalter: Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg (8 Bde, 1836/44; bis Max I.); Büdinger (I, 1858; bis 1055); die Arbeiten von Chmel, Kurz, v. Höfler, O. Lorenz, v. Zeißberg, Redlich. Neuzeit: s. die einz. Herrscher. Monographien von v. Arneth, Beer, A. Wolf, Gindely, Loserth, Schlitter, Přibram, v. Zwiedineck-Südenhorst. Neueste Zeit: Wertheimer (2 Bde, 1884 bis 1890; 1800/10); Springer (2 Bde, 1863/65; 1809/49); v. Helfert (4 Bde, 1869/86; 1848/49); Rogge (5 Bde, 1872/79; seit 1849); Friedjung (3 Bde, [6]1904 f.; 1859/66); Kolmer, Parlament u. Verfassg (I/III, 1902/05; 1848/85). — Ö.s Kämpfe, vom Kriegsarchiv (seit 1896, 10 Bde); v. Wurzbach, Biogr. Lexikon (60 Bde, 1857/92); Archiv f. östr. Gesch. (seit 1848 93 Bde); Mittlgen des Inst. f. östr. Geschichtsforschg (seit 1880 26 Bde u. 7 Erg.-bde); Mittlgn des östr. Kriegsarchivs (seit 1881); Quellen u. Forschgn von Hirn u. Wackernell (seit 1895); Forschgn z. innern Gesch. Ö.s von Dopsch (seit 1904).

Österreich-Este s. Este (am Schluß).

Österreichische Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien, 1881 gegr. zur Güterbeförderung auf der Moldau (bis Prag) u. Elbe (Flußkette von der sächs. Grenze bis Melnik); Schiffspark (1900: 35 Dampfer, 7 Kettendampfer, 115 Fracht-, 86 Leichterschiffe ꝛc.) seit 1904 an die Vereinigten Elbeschiffahrtsgesellschaften A.-G. (s. d.) in Dresden verpachtet.

Österreichischer Erbfolgekrieg (1741/48). Als mit Kaiser Karl VI. 20. Okt. 1740 der habsb. Mannsstamm ausstarb, erhob Kurf. Karl Albert v. Bayern, der die Pragmat. Sanktion (s. d.) 25. Okt. 1726 anerkannt, aber 1731 mit Sachsen dagegen protestiert hatte, unbegründete Ansprüche auf die Erbfolge in der östr. Monarchie als Nachkomme von Ferdinands I. Tochter Anna. Trotz ihrer frühern Anerkennung der Pragmat. Sanktion unterstützten ihn Spanien u. Frankreich, u. Friedrich II. v. Preußen, der die Eroberung Schlesiens begonnen hatte, versprach dem Kurfürsten seine Stimme bei der Kaiserwahl. Kursachsen, das gleichfalls völlig unbegründete Ansprüche erhob, der wittelsbach. Kurf. v. Köln u. das bourbon. Neapel schlossen sich dem Bündnis gegen Österreich an, England u. das bis 1743 (Frieden v. Abo) durch Krieg mit Schweden festgehaltene Rußland verbündeten sich mit Maria Theresia. Am 19. Dez. 1741 wurde Karl Albert nach siegreichem Heereszug Belleisles bis Linz u. nach Eroberung Böhmens in Prag zum König, am 12. Febr. 1742 in Frankfurt zum Kaiser gekrönt. Inzwischen hatte aber Khevenhüller Oberösterreich zurückerobert, u. Bernclau zog am 13. Febr. in München ein. Durch den Frieden v. Breslau, dem noch Sachsen beitrat, befreite sich Maria Theresia im Juni von ihrem gefährlichsten Gegner Friedrich, u. im Dez. 1742 mußte Belleisle Böhmen räumen. Zwar eroberte Seckendorff im Okt. Bayern wieder, doch besetzten es Karl v. Lothringen u. Khevenhüller 1743 nach dem Sieg bei Simbach abermals, während die von England ausgerüstete ‚Pragmatische Armee' die Franzosen unter Noailles am 27. Juni 1743 bei Dettingen schlug. Zu Worms schlossen 13. Sept. Österreich, Sardinien u. England ein neues Bündnis, dem auch Holland u. Sachsen beitraten. Während Moriz v. Sachsen in den Niederlanden siegreich war, drang Karl v. Lothringen im Elsaß ein. Friedrichs II. Angriff auf Böhmen, Herbst 1744, verschaffte den Franzosen wieder Luft. Nach Karl Alberts Tod gab sein Sohn Max III. Joseph im Frieden v. Füssen (22. Apr. 1745) seine Ansprüche auf u. sagte seine Kurstimme für Maria Theresias Gemahl (13. Sept. 1745 zum Kaiser gewählt) zu. Gleichwohl dauerte der Krieg weiter. In Italien hatten die Österreicher unter Traun anfangs glücklich gegen Neapolitaner u. Spanier, zuletzt gegen diese allein gekämpft. 1745 nahmen jedoch die Franzosen die Lombardei, u. erst 1746 drangen die Österreicher wieder vor u. siegten bei Piacenza über Spanier u. Franzosen. Gleichzeitig kämpfte England zur See stets glücklich. Die Hauptentscheidung lag aber in den Niederlanden, die Moriz v. Sachsen durch die Siege v. Fontenoy,

Rocourt u. Laveld 1745/47 erobert hatte. Er bedrohte auch Holland durch die Einnahme v. Bergen op Zoom u. Maastricht. Als Rußland Truppensendungen nach dem Rhein vorbereitete, begünstigte dies den Zusammentritt der Aachener Friedenskonferenz. Im Aachener Frieden v. 18. Okt. 1748 wurde die Pragmat. Sanktion anerkannt, u. Maria Theresia trat Parma, Piacenza u. Guastalla an den span. Infanten Philipp als bourbon. Sekundogenitur ab. Vgl. v. Heigel (1877); Arvers (2 Bde, Par. 1892); Arneth, Maria Theresia I/IV; Ö. E., bearb. vom k. u. k. Kriegsarchiv (I/VIII, 1896/1905).

Österreichischer Kreis im alten deutschen Reich, 1512 eingerichtet, umfaßte die östr. Erblande (außer Böhmen, Mähren u. Schlesien) u. Vorderösterreich (in Schwaben, Breisgau u. Elsaß) u. die Stifter Trient, Brixen u. (in der Matrikel des 18. Jahrh.) Chur.

Österreichischer Lloyd, größte östr. Reederei, gegr. 1836 von dem spätern östr. Minister Bruck (s. d.); Aktienkapital (1904): 25,2 Mill. K, Prioritätsschulden: 39,2 Mill. K, Wert des Schiffparks 48,4 Mill. K; 70 Seedampfer (3 Doppelschraubendampfer) mit 201 000 R.T. u. 147 000 PS; der größte Dampfer: ‚Austria‘ (erbaut 1900), 7588 R.T., 3600 PS, 12,7 Knoten. Die meisten Dampfer sind im Lloydarsenal Sant' Andrea (Vorort v. Triest) gebaut. Fahrten: Mittelmeer, Schwarzes Meer, Ostafrika, Indien, Ostasien, Brasilien; 1904: 1085 Reisen, 2,2 Mill. zurückgelegte Seemeilen, 337 075 beförderte Personen, 11,3 Mill. dz Güter. Flagge s. Taf. Flaggen III. Nach dem Schiffahrts- u. Postvertrag mit der östr. Regierung v. 12. Aug. 1891 (giltig bis 1907) ist der Ö. L. verpflichtet, die einverständlich festgesetzten Fahrten zu unterhalten gegen eine Subvention in Form von Meilengeldern (Gesamtbetrag nicht über 5,82 Mill. u. nicht unter 4 Mill. K), ferner zu allmählicher Ausgestaltung der Flotte (wofür er unverzinsl. Vorschüsse von 2 Mill. K erhält) u. zu unentgeltlicher Besorgung des Postdienstes. Der Präs. des Ö. L. wird von der Krone, 2 Mitgl. von den 8 des Verwaltungsrats vom Handelsmin. ernannt. Personen- u. Frachttarife dürfen nur mit Bewilligung der Regierung geändert werden. Der 4 % übersteigende Geschäftsgewinn fällt zu 1/3 dem Staat, zu 2/3 der Gesellschaft zu. Die finanzielle Lage ist wegen Kapitalmangels, Organisations- u. Verwaltungsschwierigkeiten ungünstig.

Österreichisches Recht. Die Rechtsentwicklung in Östr. ist aufs innigste mit der deutschen verwebt. Der überwiegende Einfluß des dtsch. Rechts auch in den nichtdtsch. Gebieten erklärt sich dadurch, daß die Deutschen durch Jahrhunderte hindurch als Kolonisatoren u. Kulturträger auch in diesen Landen betrachtet u. der Erwerb ihres Rechts auch von den Slawen vielfach angestrebt wurde. Als diese Verhältnisse sich änderten, war die Rezeption des röm. Rechts zu weit gediehen, als daß die slaw. u. ital. Gebräuche bedeutendern Einfluß hätten gewinnen können. Von mittelalt. Rechtsbüchern sind außer den deutschen (auch einer poln. Übersetzung des Sachsenspiegels) die Stadtrechte u. das östr. Landrecht in 2 Fassungen zu nennen, von denen die umfangreichere wohl ein Gesetz König Ottokars ist, die kürzere dürfte durch die Stände 1295 (nicht 1237) verfaßt worden sein. In Böhmen ist die Majestas Carolina, ein Gesetzentwurf Karls IV., zu großer Bedeutung gelangt. Die Kodifikationen der Neuzeit hängen mit der Rezeptionsbewegung zusammen, die von den Landesfürsten u. Beamten gefördert, von den Ständen meist bekämpft wurde. In Niederöstr. gehen die Kodifikationsbestrebungen bis auf Maximilian I. zurück. Von den zahlr. Entwürfen, denen als Zeugnissen der damaligen Rechtsgebräuche Bedeutung zukommt, sind aber nur eine Landgerichts-Ordn. (1656), eine Vormundschafts-O. (1669) u. der Tractatus de juribus incorporalibus (1671 bzw. 1679) Gesetz geworden. In Oberöstr. beginnt die Bewegung erst um 1560; sie hat aber ebenso wie in Inneröstr., Görz u. Salzburg nur Entwürfe gezeitigt. In Tirol sind 1499 die Maximilianeische Halsgerichts-Ordn., das erste Strafgesetzbuch auf dtsch. Boden, sowie 1526, 1532 u. 1573 Landes-Ordnungen mit Zustimmung der Stände als Gesetze sanktioniert worden; alles spätere ist auch dort nur Entwurf geblieben. Befassen sich alle diese Gesetze u. Entwürfe eingehend mit Privat- bzw. Strafr. u. Prozeß, *so steht in den Landes-Ordn.* der böhm.-mähr. Ländergruppe die öffentlich-rechtl. Stellung der Stände im Vordergrund, deren Einfluß in der Wladislawschen Landes-Ordn. v. 1500 sowie in der Landes-Ordn. v. 1564 die größten Erfolge errang, während er in den Landes-Ordn. v. 1530 u. 1545 etwas zurückgedrängt, in der ‚verneuwerten Landes-Ordn.‘ v. 1627 (für Böhmen) u. 1628 (für Mähren) durch die kgl. Machtstellung eingedämmt wurde. — Mit Maria Theresia u. Joseph II. beginnt der Versuch, das bisher territorial zersplitterte Recht einheitlich zusammenzufassen, u. damit die größte Kodifikationsperiode, aus der das Theresianische (1768) u. Josephin. St.G.B. (1787) u. die Allg. Gerichts-Ordn. v. 1781 stammen. Auch die Vorarbeiten für das 1811 nach fast 50jähriger Redaktionsthätigkeit veröffentlichte, für seine Zeit ausgezeichnete A.B.G.B. (s. d.) fallen in diese Zeit. Das 1803 publizierte St.G.B. bildet im wesentlichen die Grundlage des heute giltigen Strafgesetzes v. 1852. Von neuen großen Gesetzeswerken ragen die W.O. v. 1849, das H.G.B. v. 1862 (beide mit den ursprünglichen Fassungen der betr. dtsch. Gesetze übereinstimmend), das Grundbuchgesetz v. 1871, die St.P.O. v. 1873, das Gesetz über das Autorrecht v. 1895 u. insbes. die Zivilprozeßgesetze v. 1897 hervor. Eine neue Kodifikation des Strafrechts steht bevor. Vgl. M. Stieber, Östr. Landr. (1905); L. Pfaff u. F. Hofmann, Komm. z. A.B.G.B. (2 Bde, 1877/87); Syst. d. östr. Privatr. von Unger (I/II [5] 1892, VI [4] 1894), von Krainz (I [4] 1905, II [3] 1900); Mischler-Ulbrich, Östr. Staatswörterb. ([2] 1904 ff.). Grundr. des Ö. R., hrsg. von Finger, Frankl u. Ullmann (3 Bde, 1899 ff.); Friedmann, Sandig u. Wach (3 Bde, 1905).

Österreichisch-Illyrisches Küstenland s. Küstenland.

Österreichisch-ungarische Bank, die einzige privilegierte Notenbank in Östr.-Ungarn, bis 1878 ‚Östr. Nationalbank‘, ins Leben gerufen durch kais. Patent v. 1. Juni 1816. Die heutige gesetzliche Grundlage wurde geschaffen durch das östr. Ges. v. 27. Juni 1878 u. den ungar. Ges.-Art. XXV v. 1878, zuletzt verlängert durch kais. Verordn. v. 21. Sept. 1899 u. ungar. Ges.-Art. XXXVII v. 1899 bis zum 31. Dez. 1910 (doch kann das Privileg schon 1907 erlöschen, wenn in diesem Jahr die östr.-ung. Zollgemeinschaft aufhört). An der Einführung der Goldwährung in Östr.-Ungarn hat die Bank einen hervorragenden Anteil genommen. Das Kapital beträgt 210 Mill. K (150 000 Namenaktien zu je 1400 K). Die Bank besitzt (1906) 2 Hauptanstalten

ÖSTERREICH-UNGARN. Heer.

Armee-Korps	Infanterie: Div.	Infanterie: Brig. (Nummer u. Standort)	Infanterie: Regiment[1] (Nummer u. Bezeichnung)	Kavallerie: Div.	Kavallerie: Brig. (Nummer u. Standort)	Kavallerie: Regiment (Nummer u. Bezeichnung)	Feldartillerie: Brig. (Nummer u. Standort)	Feldartillerie: Regiment (Nummer u. Bezeichn.) K = Korpsart., D = Divisionsart.	Festungs-Artillerie	Jäger (J.) Kaiserjäger (K.J.)
I. Krakau	5. Olmütz	9. Olmütz	54. u. 93. mähr.	Krakau	11. Tarnów	12. mähr.-schles. Drag., 2. galiz. Ulan.	1. Krakau	1. mähr.-schles. K, 1./3. D.	2. mähr.-schles. R. Krakau	13. galiz. J.-Bat.
		10. Troppau	1. schles., 18. (3) böhm.							
	12. Krakau	23. Krakau	13. u. 56. galiz.		20. Krakau	3. niederöstr. Drag., 10. böhm. Drag.				
		24. Krakau	20. u. 57. galiz., 100. (3) schles.-mähr.							
II. Wien	4. Brünn	7. Znaim	81. (3) u. 99. mähr.	Wien	10. Wien	6. mähr. Drag., 15. niederöstr.-mähr. Drag., 7. galiz. Drag.	2. Wien	2. niederöstr.-mähr. K. 4./6. D.	1. niederöstr.-mähr. R. Wien	bosn.-herceg. J.-Bat.
		8. Brünn	8. mähr., 49. (3) niederöstr., 3. (1) mähr.							
	25. Wien	49. Wien	84. niederöstr., 1. (3) bosn.-herceg.							
		50. Wien	4. niederöstr., 4. (3) bosn.-herceg.							
	47. Wien	93. Wien	60. (3) u. 19. (3) ungar.		17. Wien	5. steir.-kärntn.-krain. Drag., 4. ungar. Husar., 3. galiz. Ulan.	14. Wien	42. D.		
		94. Wien	32. (3), 51. (3) u. 101. (3) ungar.							
III. Graz	6. Graz	11. Graz	7. kärntn., 2. (3) bosn.-herceg.	—	3. Marburg	4. salzb.-oberöstr. Drag., 6. ungar. Husar.	3. Graz	3. steir.-kärntn. K, 7./9. D.	4. küstenld. R. Pola	5. mähr., 8. kärntn., 9. steir., 17. mähr., 20. ungar. J.-Bat.
		12. Klagenfurt	17. kroat.							
	28. Laibach	55. Triest	87. (3) steir., 97. küstenld.							
		56. Laibach	27. u. 47. steir.							
IV. Budapest	31. Budapest	61. Budapest	44. (3) u. 52. (3) ungar.	—	4. Budapest	8. u. 16. ungar. Husar., 12. kroat. Ulan.	4. Budapest	4. ungar. K, 10./12. D.	6. (1) ungar. R. Budapest	24. ungar. J.-Bat.
		62. Budapest	69. ungar., 3. (3) bosn.-herceg.							
	32. Budapest	63. Budapest	23. (3) u. 38. ungar.							
		64. Budapest	6. (3) u. 86. ungar.							
V. Prefsburg	14. Prefsburg	27. Prefsburg	71. u. 72. (3) ungar.	—	16. Prefsburg	5., 9. u. 1. ungar. Husar.	5. Prefsburg	5. ungar. K, 13./15. D.	6. (1) ungar. R. Komorn	11. u. 19. ungar. J.-Bat.
		28. Ödenburg	12. u. 76. ungar.							
	33. Komorn	65. Raab	19. (1) u. 26. (3) ungar.							
		66. Komorn	12. (1) u. 83. ungar.							
VI. Kaschau	15. Miskolcz	29. Ungvár	5. (3) u. 66. ungar.	—	6. Miskolcz	14. u. 15. ungar. Husar.	6. Kaschau	6. ungar. K, 16./18. D.	—	32. ungar. J.-Bat.
		30. Miskolcz	65. u. 60. (1) ungar.							
	27. Kaschau	53. Kaschau	25. (3) u. 34. ungar.							
		54. Eperies	67. u. 85. ungar.							
VII. Temesvár	17. Grofswardein	33. Grofswardein	37. (3) u. 61. (1) ungar.	—	7. Temesvár	7. u. 12. ungar. Husar.	7. Arad	7. ungar. K, 19./21. D.	—	—
		34. Arad	33. u. 61. (2) ungar.							
	34. Temesvár	67. Temesvár	29. (3) u. 101. (1) ungar.							
		68. Ungar.-Weifskirchen	46. u. 43. (3) ungar.							
VIII. Prag	9. Prag	17. Prag	91. (3) u. 102. böhm.	—	—	13. böhm. Drag.	8. Prag	8. böhm. K, 22./24. D.	—	6. u. 22. böhm. J.-Bat.
		18. Prag	11. (3) u. 73. böhm.							
	19. Pilsen	37. Pilsen	35. u. 88. (1) böhm.							
		38. Budweis	28. u. 75. böhm.							
IX. Josefstadt	10. Josefstadt	19. Josefstadt	36. (2) u. 98. böhm.	—	9. Pardubitz	7. böhm. Drag., 11. böhm. Ulan.	9. Josefstadt	9. böhm. K, 25./27. D.	—	1. böhm. J.-Bat.
		20. Königgrätz	21. (3) u. 42. (3) böhm.							
	29. Theresienst.	57. Theresienstadt	92. u. 94. böhm.							
		58. Reichenberg	18. (1) u. 74. böhm.							

Militärterritorialkommanden.

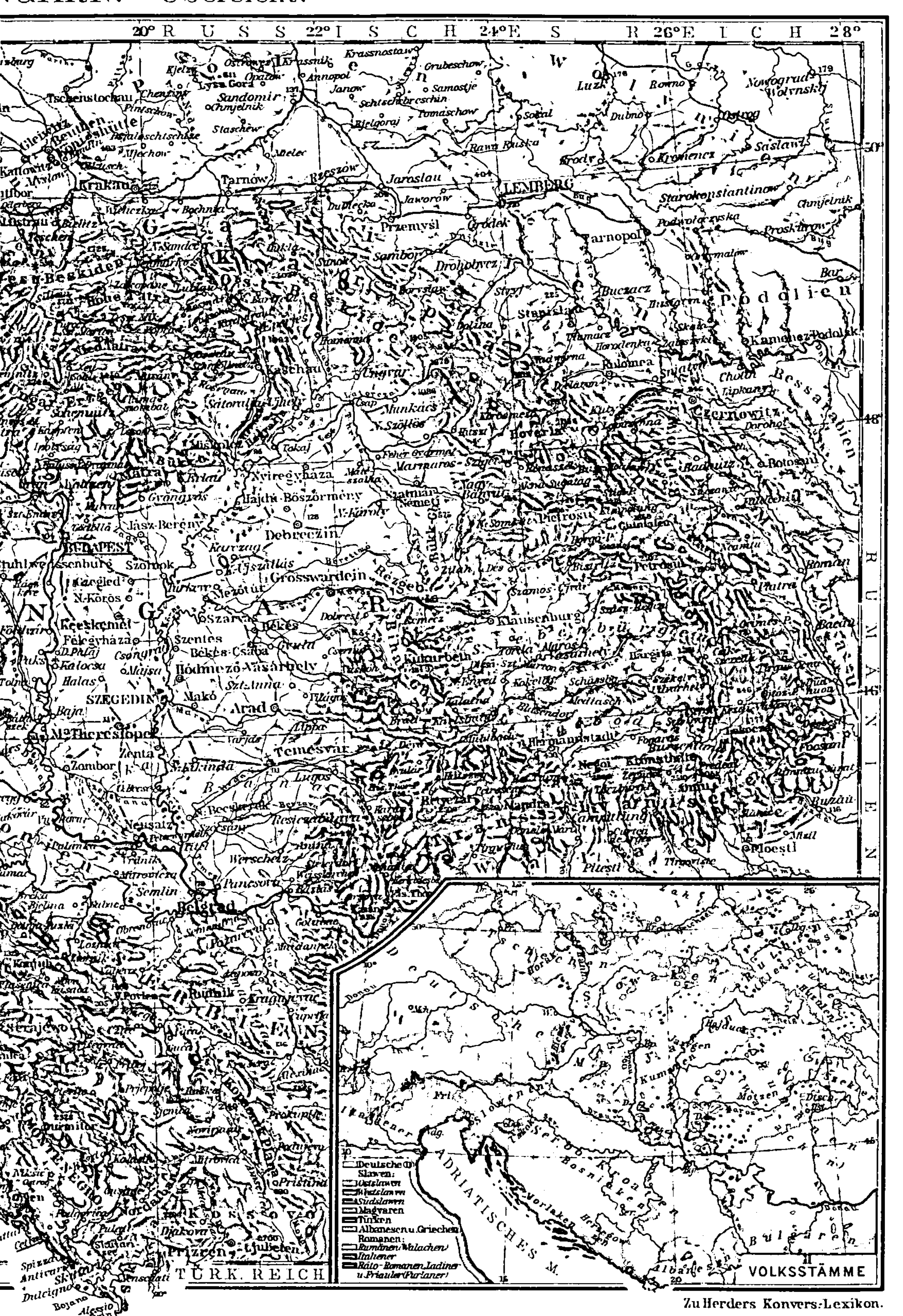
[1] Wo ein Reg. auf versch. Brigaden verteilt ist, wurde die Zahl der jeweils vorhandenen Bataillone in Klammern beigesetzt.

ÖSTERREICH-U



Verlag von Herder in Freiburg.

NGARN. Übersicht.



Militärterritorialkommanden.

Armee-Korps	Infanterie: Div.	Infanterie: Brig. (Nummer u. Standort)	Infanterie: Regiment (Nummer u. Bezeichnung)	Kavallerie: Div.	Kavallerie: Brig. (Nummer u. Standort)	Kavallerie: Regiment (Nummer u. Bezeichnung)	Feldartillerie: Brig. (Nummer u. Standort)	Feldartillerie: Regiment (Nummer u. Bezeichn.) K = Korpsart., D = Divisionsart.	Festungs-Artillerie	Jäger (J.) Kaiserjäger (K.J.)
X. Przemyśl	2. Jaroslau	3. Rzeszów	40. u. 90. galiz.	Jaroslau	5. Jaroslau	8. böhm. Drag., 3. u. 13. ungar. Husar.	10. Przemyśl	10. galiz. K, 28./30. D.	3. (3) böhm.-galiz. R. Przemyśl	4. galiz. J.-Bat.
		4. Jaroslau	10. u. 89. galiz.							
	24. Przemyśl	47. Jaroslau	9. u. 45. galiz.		14. Rzeszów	1. böhm. Drag., 8. galiz. Ulan.				
		48. Jaroslau	58. u. 77. galiz.							
XI. Lemberg	11. Lemberg	21. Lemberg	15. u. 80. galiz.	Lemberg	18. Zloczów	9. galiz.-bukow. Drag., 13. galiz. Ulan.	11. Lemberg	11. galiz.-bukow. K., 31./33. D.	—	23. ungar. J.-Bat.
		22. Lemberg	30. galiz.		21. Lemberg	1. u. 4. galiz. Ulan.				
	30. Lemberg	59. Czernowitz	24. galiz., 41. bukowin.	Stanislau	13. Stanislau	14. böhm. Drag., 10. ungar. Husar.				
		60. Lemberg	55. u. 95. galiz.-bukow.		15. Tarnopol	2. böhm. Drag., 8. galiz. Ulan.				
XII. Hermannstadt	16. Hermannst.	31. Kronstadt	50. u. 51. (1) ungar.	—	12. Hermannstadt	1. u. 2. ungar. Husar.	12. Hermannstadt	12. ungar. K, 34./36. D.	—	28. ungar. J.-Bat.
		32. Hermannstadt	2. u. 63. (3) ungar.							
	35. Klausenburg	69. Karlsburg	31. u. 64. (3) ungar.							
		70. Klausenburg	62. (3) u. 82. (1) ungar.							
XIII. Agram	7. Essegg	13. Essegg	53. (3) u. 78. (3) kroat.	—	8. Agram	11. mähr. Drag., 5. kroat. Ulan.	13. Agram	13. ungar. K, 37./39. D.	3. Bat. Peterwardein	31. kroat. J.-Bat.
		14. Peterwardein	39. (2) ungar., 70. kroat.							
	36. Agram	71. Fiume	79. u. 96. (3) kroat.							
		72. Agram	16. kroat.							
XIV. Innsbruck	3. Linz	5. Linz	14. (1) oberöstr., 59. (2) salzb.-oberöstr.	—	—	—	—	40./41. D, tirol. Geb.-Batt.-Div.	1. Bat. Trient	1./4. tirol. K.J.-Reg., 2. u. 12. böhm. J.-Bat.
		6. Salzburg	59. (1) salzb.-oberöstr.							
	8. Innsbruck	15. Innsbruck	14. (3) oberöstr.							
		16. Trient	88. (3) böhm.							
XV. Serajewo	1. Serajewo (Gebirgsbrigaden)	7. Serajewo	11. (1) u. 21. (1) böhm., 1. (1) bosn.-herceg.	—	—	1 Esk. Husar., 1 Esk. Ulan.	—	11 Gebirgs-Batterien	4. Komp.	—
		8. Foča	25. (1) u. 26. (1) ungar., 78. (1) kroat.							
		9. Plevlje	5. (1), 82. (3) u. 6. (1) ungar.							
		10. Serajewo	68. (3) ungar.							
		11. D. Tuzla	23. (1) u. 66. (1) ungar., 3. (1) bosn.-herceg.							
		12. Banjaluka	53. (1) kroat., 62. (1) ungar., 2. (1) bosn.-herceg.							
	18. Mostar (Gebirgsbrigaden)	1. Mostar	3. (3) mähr., 64. (1) ungar., 4. (1) bosn.-herceg.							
		2. Trebinje	48. (3) ungar.							
		3. Nevesinje	36. (1) böhm., 37. (1) ungar., 96. (1) kroat.							
		6. Bilek	38. (1), 44. (1) u. 23. (1) ungar.							
Militärkommando für Dalmatien	— (Gebirgsbrigaden)	4. Cattaro	22. (1) dalmat., 72. (1) u. 36. (1) böhm., 43. (1) u. 71. (1) ungar.	—	—	—	—	—	5. R.	—
		5. Zara	22. (3) dalmat.							

Pioniere (nach Korps). I.: 9. Bat., II.: 5., 6. Bat., III.: 15. Bat., IV.: 7. Bat., V.: 1., 13. Bat., VII.: 14. Bat., VIII.: 3. Bat., IX.: 8. Bat., X.: 10., 11. Bat., XII.: 12. Bat., XIV.: 2. Bat., XV.: 2 Komp., Dalm.: 1 Komp.
Train: je 1 Div. zu jedem Korps.
Verkehrstruppen: Eisenb.- u. Telegr.-R. Korneuburg. — Militäraëronaut. Anstalt in Wien.

(Wien, Budapest), 78 Filialen u. 169 Nebenstellen, sie beschäftigt 940 aktive Beamte, 66 Unterbeamte, 399 Diener, 279 Arbeiter, 103 Arbeiterinnen. Die Rechte der Aktionäre (nur östr. od. ungar. Staatsangehörige) vertritt die Generalversammlung; die Vertretung der Bank nach außen geschieht durch den Generalrat, der aus dem auf Vorschlag des östr. u. ungar. Finanzmin. vom Kaiser auf 5 Jahre ernannten Gouv., dem östr. u. dem ungar. Vizegouv., den Stellvertretern der beiden Vizegouv. u. je 6 östr. u. ungar., von der Generalversammlung auf 4 Jahre gewählten Generalräten besteht. Der Gouv. überwacht im Namen des Generalrats die Vermögensverwaltung u. den gesamten Geschäftsbetrieb, der Generalrat vertritt die Bank nach außen, bestimmt die allg. Geschäftsgrundsätze u. setzt den Diskont- u. Lombard-Zinsfuß fest. Das aus der Mitte des Generalrats für ein Jahr gewählte Exekutivkomitee (Gouv. u. 4 Mitgl.) kontrolliert die Innehaltung der Bestimmungen über die Notenemission, trifft in Fällen dringender Notwendigkeit die erforderlichen unaufschiebbaren Verfügungen u. bringt diese dem Generalrat beim nächsten Zusammentreten motiviert zur Kenntnis. Ausführendes Organ aller Beschlüsse des Generalrats ist der Generalsekretär, der als oberster Beamter die Oberleitung sämtlicher Geschäfte führt u. bei den Sitzungen des Generalrats beratende Stimme hat. Überwacht wird die Thätigkeit der Bank durch je einen östr. u. ungar. Regierungskommissar. Die Bank gibt Noten zu 10, 20, 50, 100 u. 1000 K aus, sie müssen stets in Zahlung genommen, von der Bank aber auch jederzeit eingelöst werden. (Von den Noten der Ö.-u. B. sind die ‚östr.-ung. Staatsnoten mit Zwangskurs' zu unterscheiden, die als 1, 5 u. 50 Gulden-Staatsnoten ausgegeben wurden, der Zwangskurs der 1 Gulden-Staatsnoten erlosch 1895, der der 5 u. 50 Gulden-Staatsnoten 1903, doch werden letztere noch bis 31. Aug. 1907 eingelöst, die 1 Gulden-Noten seit 1899 nicht mehr.) Die umlaufenden Banknoten müssen zu $^2/_5$ durch gesetzliches Metallgeld östr. od. ungar. Prägung od. durch inländ. Handelsgoldmünzen, ausländ. Goldmünzen od. Gold in Barren, der Rest in statutenmäßig diskontierten Wechseln ꝛc. gedeckt sein. Ist der Betrag der ausgegebenen Noten um 400 Mill. K größer als der Barvorrat, so ist von dem Überschuß eine Steuer von 5 % an die beiden Staatsverwaltungen in dem Verhältnis zu entrichten, das sich aus dem in jedem der beiden Staaten ermittelten steuerpflichtigen Einkommen der Bank ergibt. Die Feststellung des Notenvorrats erfolgt 4mal im Monat. Neben der Notenausgabe erstreckt sich die Thätigkeit der Bank auf das Diskont-, Lombard-, Depositen- u. Girogeschäft, den An- u. Verkauf von Edelmetallen ꝛc. u. (im Ggſtz zur deutschen Reichsbank) auch auf Hypothekendarlehen (Ausgabe von Pfandbriefen bis zu 300 Mill. *M*). Von der Dividende fallen 4 % den Aktionären zu; von dem weitern Gewinn kommen 10 % in den Reserve-, 2 % in den Pensionsfonds, der Rest entfällt je zur Hälfte an die Aktionäre u. die beiden Staatsverwaltungen, bis die Gesamtdividende 6 % erreicht; darüber hinaus erhalten die Aktionäre $^1/_3$, die Staatsverwaltungen $^2/_3$ zugewiesen. Die gesamten Operationen der Bank beliefen sich 1905 auf: 8 690 386 188 K. Vgl. v. Lederer, Priv. östr. Nationalbank ꝛc. (1847); v. Lucam, Östr. Nationalbank (1861), während des 3. Privil. (1876); Ad. Wagner, Herstellung d. Nationalbank (1862); Leonhardt, Verwalt. d. Ö.-u. B. 1878/85 (1886); v. Mecenseffy, Verwalt. d. Ö.-u. B. 1886/95 (1896); Calligaris, Neuere Valuta- u. Bankgesetze ꝛc. (1901).

Österreich-Ungarn, amtl. Österreichisch-Ungarische Monarchie, europ. Großstaat, nach Fläche (676 545 km²) u. Bevölkerung (1900: 47 142 000) an 3. Stelle; 2 seit 1867 durch Realunion verbundene Staaten, das Kaiserreich Österreich (44,38 % der Fläche, 55,48 % der Bevölkerung) u. das Königreich Ungarn (48,08 bzw. 40,84 %) sowie (seit 1878) das Okkupationsgebiet Bosnien u. Hercegovina (7,54 bzw. 3,68 %); s. d. einz. Art. u. Karte Ö.-U., übersicht. Während in der Westhälfte (Cisleithanien, diesseits der Leitha) das Bergland bei weitem vorherrscht, hält ihm im Ostteil (Transleithanien, jenseits) das Tiefland (die große ungar. Tiefebene) das Gleichgewicht (mittlere Höhe der ganzen Monarchie 518 m). Wo sich die 3 Hauptgebirgssysteme treffen, in Ober- u. Niederösterreich, ist der Kern der Monarchie, von wo aus der polit. Zusammenschluß der einzelnen Alpen-, Sudeten- u. Karpatenländer mit zäher Ausdauer betrieben wurde; die Donau (von Passau bis Orsova 1360 km) verknüpft die landschaftlich u. kulturell höchst verschiedenen Gebiete zu einer geogr. Einheit (‚Donaureich'). Ö.-U. ist vorwiegend Agrikulturstaat; von der Landwirtschaft nähren sich in Österreich $^3/_5$, in Ungarn $^4/_5$ der Bevölkerung, u. der durchschnittl. Wert der landw. Produktion beträgt 4 bis 5 Milliarden *M*. Während aber Österreich in einzelnen Landesteilen auch eine blühende u. mannigfaltige Großindustrie besitzt, steht Ungarn erst bei den Ansätzen zu einer solchen, bes. dank der kräftigen Förderung der Regierung (seit 1882). Die Verschiedenheit v. Kultur u. Erzeugnissen der einzelnen Landesteile bedingt einen überaus regen Innenhandel, vor allem den Austausch der Industrieprodukte (Textil-, Metall-, Lederwaren) der nordwestl. gegen die Rohstoffe u. Nahrungsmittel (Getreide u. Mehl, Vieh ꝛc.) der östl. u. südöstl. Gebiete (s. Tab. III B, Karte Österreich II, Rücks.). Als Durchgangsland von N. u. W. nach S. u. O. hat Ö.-U. ferner einen großen Zwischenhandel, durch die Adria auch Anteil am Seehandel, der aber nur 16 % des Außenhandels umfaßt. Gegen außen bilden alle habsb. Länder (mit Ausschluß der tirol. bzw. vorarlb. Gemeinden Jungholz u. Mittelberg) u. das Fürstentum Liechtenstein ein einheitliches Zollgebiet. Von dessen gesamter Ein- u. Ausf. (s. Tab. III A, B, ebd.) entfielen 1904 auf Österreich 84,5 %, auf Ungarn 15,5 %, u. zwar von der Einf. 84,9 % bzw. 15,1 %, von der Ausf. 84,2 % bzw. 15,8 %. Von dem Gesamtwarenverkehr Österreichs allein (4757 Mill. *M*) war das Zollausland mit 64,8 %, Ungarn nur mit 35,2 % beteiligt. Dagegen ist Ungarns Handel weit stärker auf den östr. Markt gerichtet; vom Gesamtwert (2237 Mill.) kamen 74,8 % (Ausf. 74,2, Einf. 75,3 %) auf Österreich, nur $^1/_4$ auf das Ausland.

Nach dem auf der Pragmat. Sanktion (s. d.) aufgebauten Staatsgrundgesetz (‚Ausgleich') v. 21. Dez. 1867 sind beide Staaten (‚Reichshälften') untrennbar verbunden in der Person des Monarchen (Kaiser bzw. König; habsb.-lothr. Dynastie, erblich nach Erstgeburtsrecht im Mannesstamm, nach dessen Aussterben in der weibl. Nachkommenschaft), der in beiden Hauptstädten besondern Hof hält, u. in Besorgung gewisser ‚gemeinsamer Angelegenheiten' (Vertretung nach außen, Kriegsmacht, Verwaltung des Okkupa-

tionsgebiets u. das daraus sich ergebende Finanzgebaren). Budgetrecht u. oberste Kontrolle haben die Delegationen, Ausschüsse von je 60 Mitgl. (1/3 von der 1., 2/3 von der 2. Kammer) des östr. Reichsrats u. des ungar. Reichstags, die, alljährlich neu gewählt, abwechselnd in Wien u. Budapest unter selbstgewählten Präsidenten u. zwar neben- u. unabhängig voneinander tagen u. nur, wenn keine Einigung erfolgt, zu gemeinsamer Abstimmung zusammentreten. Die oberste Verwaltung (in Wien) führen 3 ‚gemeinsame Minister': für das k. u. k. Haus u. das Äußere (mit Konsularakad.), die Finanzen (zugleich Zentralleitung des Okkupationsgebiets), Heerwesen (mit Marinesektion u. Oberstem Militärgerichtshof); dazu der Gemeinsame oberste Rechnungshof u. die Östr.-ung. Bank. Die Einn. (1905: 439,8 Mill. *M*) setzen sich fast ausschl. (außer unbedeutenden Beträgen aus Fonds, Anstalten u. Rechtsgeschäften des Gesamtstaats) aus den Nettoergebnissen der Zölle (22,17 %) u. aus Matrikularbeiträgen (77,83 %) zusammen, deren ‚Quote' durch besondere Deputationen der beiden Parlamente od. bei mangelnder Einigung durch den Monarchen festgesetzt wird (1905: 65,6 % für Österreich, 34,4 % für Ungarn, 8,49 bzw. 6,11 *M* pro Kopf); von den Ausg. entfallen 74½ % auf das Heer (ohne das besondere Erfordernis für das Okkupationsgebiet mit 6,51 Mill.), 22 % auf die Flotte. Dazu kommen Verzinsung u. Tilgung (202 Mill.) der allg. Staatsschuld (1. Jan. 1905: 4592,7 Mill.). Seit 1868 besteht (außer für die Geistlichen der anerkannten Religionsgenossenschaften) allg. u. persönliche Wehrpflicht vom 19. bis 42. Lebensjahr; Dienstpflicht (gew. vom 20. Jahr ab) auf 12 Jahre (3 in der Linie, 7 in der Reserve u. 2 in der nichtaktiven Landwehr; für die Bewohner des Okkupationsgebiets 3 in der Linie u. 9 in der Reserve, für die Kriegsmarine 4 in der Linie, 5 in der Reserve u. 3 in der Seewehr; Einjährig-Freiwillige, s. d.); Landsturm (für die weder der Linie noch der Landwehr angehörenden) 1. u. 2. Aufgebots (Scheidegrenze die Vollendung des 37. Jahrs). Untaugliche u. Auswandrer zahlen Militärtaxe. Aushebung in 112 Ergänzungsbezirken (4 im Okkupationsgebiet), die zu 15 Milit.-Territorialbereichen (Armeekorps) u. dem Milit.-Kommandobereich Dalmatien zusammengefaßt sind. Friedensstärke 1905: 22752 Offiziere u. Beamte, 295595 Mann (61 % Inf. u. Jäger, 15½ % Kav., 11½ % Art.; Verteilung s. Rücks. der Karte), Kriegsstärke rund 964000 Mann. 11 Festungen (4 in Österreich, 3 in Ungarn, 4 im Okkupationsgebiet), außerdem zahlr. Sperrforts. Die Kriegsflotte (Bestand s. Rücks. der Geschichtskarte) zählt (außer Nebenschiffen) Ende 1905: 118 Fahrzeuge mit 154990 R.T., 991 Geschützen u. 13516 Mann; Kriegshäfen Pola u. Cattaro, 3 andere Marine- u. 2 Flußstationen. Die Milit.- u. Marine-Bildungsanstalten (3 Akad., 1 Kriegsschule, 20 Kadettenschulen, 21 Fachschulen u. -kurse, 5 Erziehungsinstitute, 1 Ober-, 6 Unterreal-, 2 Volksschulen) zählten 1903/04: 852 Lehrkräfte u. 8656 Zöglinge ꝛc. Reichsfarben: Schwarz-Gold, Flaggen (s. d., Taf. I), Wappen des Kaisers s. Taf. Heraldik I, 37; 6 Orden (v. Goldnen Vließ, milit. Maria-Theresien-, ungar. St Stephans-, östr. Leopold-Orden, Orden der Eisernen Krone u. Franz-Joseph-Orden), außerdem 2 für Damen (Sternkreuz-, Elisabeth-Orden) u. das k. u. k. Östr.-ung. Ehrenzeichen für Kunst u. Wissenschaft.

Vgl. Umlauft, Länder Ö.-U.s in Wort u. Bild (15 Bde, 1879/89); Supan (1889); Völker (12 Bde, 1881/85); Östr.-ung. Monarchie (24 Bde, 1886/1902); Umlauft, Ill. Führer (1898); v. Wrede, Gesch. d. Wehrmacht (I/IV 1, 1898/1905); v. Koudelka, Unsere Kriegsmar. (1899); Glückmann, Heerw. ([8]1903); Baedeker ([26]1903); Hof- u. Staatshdb. (seit 1874). Amtl. Karten: Spezialk. 1 : 75000 (763 Bl., 1873/1890); Neue Generalk. v. Mitteleuropa 1:200000 (269 Bl., 1889 ff.); Hypsometr. K. 1:750000 (Bl. 1/11, 1893); Übersichtsk. der Flußgeb. 1 : 750000 (7 Bl., 1896); private: Chavanne, Phys.-statist. Handatl. (1887); G. Freytag, Export- (1900) u. Handatl. f. polit. u. ger. Verwalt. (1901).

Österrisör, auch Risör, norw. Hafenst., Amt Nedenes, am Skager Rak; (1900) 3494 E.; Dampferstation (1 norw. Linie); dtsche Konsularagentur; höhere Almenskol; Ausf. v. Holz.

Osterspiele, eine Gattung der Mysterien (s. d.), Dramatisierungen u. szenische Darstellungen der heil. Ostergeschichte, aus der Ostersegnung entstanden etwa seit dem 11. Jahrh.; mit den Weihnachtsspielen die ältesten geistlichen Schauspiele; urspr. lat., später teilw. auch deutsch (seit dem Ende des 13. Jahrh. oft ganz deutsch) u. nach ihrer allmählichen Loslösung von der liturgisch-kirchl. Feier mit weltlichen (auch recht burlesken) Teilen (z. B. die Szene zw. Maria Magdalena u. dem Salbenkrämer) durchsetzt, um die Laien, deren volksmäßige Spiele durch die geistlichen Dramen zurückgedrängt worden waren, wieder anzuziehen; vgl. auch Ostern. Die O. traten seit dem 15. Jahrh. hinter die Passionsspiele (s. d.) mehr u. mehr zurück. Die ältesten deutschen O. sind die v. Muri (13. Jahrh.; hrsg. in Germania VIII u. von Bächtold, Schweiz. Schausp. I, 1891), Trier (hrsg. in Hoffmanns v. Fallersleben ‚Fundgruben' II, 1837), Innsbruck (hrsg. von Mone, Schausp. des M.A., 2 Bde, 1846) u. Wien („Fundgruben' II); erhalten außerdem die v. Benediktbeuern (vgl. W. Meyer, Fragm. Burana, 1901), Wolfenbüttel (vgl. Schönemann, Sündenfall u. Marienklage, 1855), Redentin (1464; das bedeutendste; hrsg. von Froning, Dtsch. Nat.-Litt. XIV; Freybe, 1892; Schröder, 1893 u. a.; übers. von Freybe, 1901), Berlin ꝛc. Vgl. Milchsack, O. u. Passionsspiele (I, 1880); R. Lange, Lat. Osterfeiern (1887); L. Wirth, O. u. Passionssp. bis zum 16. Jahrh. (1889); Creizenach, Gesch. des neuern Dramas (I, 1893).

Osterstein, Schloß bei Gera, s. d.

Osterstreit s. Ostern.

Östersund, Hauptst. des schwed. Län Jemtland, östl. am Storsee, der Insel Frösö gegenüber (432 m l. Brücke), meist Holzhäuser; (1900) einschl. Garn. 6866 E.; [Bahnhof-Zeichen], Dampferstation (2 Bahnhöfe); Abt. der Reichsbank; höhere Mittelschule.

Osterwald, hannov. Gebirge, südl. v. Eldagsen, s. Deister.

Osterwieck, O. am Harz, preuß.-sächs. Stadt, Landkr. Halberstadt, an der Ilse; (1905) 5634 E. (357 Kath., Missionspfarrei); [Bahnhof-Zeichen]; Amtsg., gehobene Volksschule; Kreiskrankenhaus; Fabr. v. Zucker, Handschuhen u. Bleiweiß, Kalkwerke, Weißgerberei, Elektrizitätswerk; Luftkurort. — Ende 8. Jahrh. (damals Seligenstadt gen.) Sitz der Mission für die östl. Sachsen, woraus das Bist. Halberstadt hervorging.

Osterwitz, Hoch-O., kärntn. Schloß bei St. Veit, s. d.

Osteuropäische Zeit s. Einheitszeit.

Ostfalen, seit 2. Hälfte des 8. Jahrh. Name der Sachsen zw. Lüneb. Heide, Harz u. Elbe bis südlich (seit 531 auf Kosten der Thüringer) zur Unstrut.

ÖSTERREICH-UNGARN. Geschichtskarte.



Verlag von Herder in Freiburg.

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

ÖSTERREICH-UNGARN. Kriegsmarine.

1. Schiffe der Flotte.

(Schiffsbestand Ende Februar 1906.)

Lauf. Nr	Kategorie	Typ	Name	Jahr des Stapellaufs	Länge m	Breite m	Tiefgang m	Tonnen-Deplacement	Indizierte PS	Knoten	Geschütze
1–3	Schlachtschiffe	Turmschiffe	Erzherzog Karl Erzherzog Friedrich Erzherzog Ferd. Max	03 04 05	119	22	7,5	10600	17000	20	44
4–6			Habsburg, Árpád, Babenberg	00,01,02	108	20	7,1	8300	15000	20	43
7–9			Monarch, Wien, Budapest	95,95,96	93	17	6,4	5600	8000	17	30
10–12	Kreuzer	1. Klasse (Panzer-Kreuzer)	Sankt Georg Kaiser Karl VI. Kaiserin u. Königin Maria Theresia	03 98 93	117 112 107	18,8 17,2 16,0	6,5 6,2 6,5	7300 6300 5200	15000 12300 9000	21 20 19	36 32 36
13, 14		2. Klasse	Kaiser Franz Joseph I. Kaiserin Elisabeth	89 90	98	15,0	5,6 5,7	4000	8000	19	36 39
15–19		3. Klasse	Zenta, Aspern, Szigetvár	97 99 00	92	12	4,3	2300 2400 2300	7200	20	20
			Panther, Leopard	85	69	10	4,3	1530	6000	18	12
20–26		Torpedofahrzeuge	Magnet Satellit Trabant Planet Komet, Blitz Meteor	96 92 90 89 88 87	67 (Magnet, Satellit, Trabant) 64 59 57	8,2 8,1 8,0 7,0 6,8 (Komet, Blitz, Meteor)	3,3 2,8 2,4 2,5 2,1 2,5	510 540 540 480 360 350	5000 4000 3500 (Trabant, Planet) 2600 (Komet, Blitz, Meteor)	26 23 20 21 21	6 9 10 10 8 8
27		Torpedobootszerstörer	Huszár[1]	05				390	6000	26	8
28–34	Torpedoboote	Hochseetorpedoboote	Kaiman[2]	05				200	3000	26	4
			Viper, Natter Cobra, Boa Python, Kigyó	96 98 99	44,8, 45,9 45,9	4,6	2,3	107 134 115	1800	26	2
35, 36		1. Klasse	Adler, Falke	86	39,6	4,0	1,3	95	1200	19	2
37–58			22 andere[3]	86/92	39	4,5	1,0	78	900/1000	19	2
59–65		2. Klasse	XXXIII–XXXIX	87/91	36	4,4	1,0	64	700	18	2
66–81			XI, XII, XV–XVIII, XX–XXIV, XXVI, XXVII, XXX, XXXII	83/87	32,6	3,5	0,93	47	600	17	1
82, 83	Flußschiffe	Monitore	Temes, Bodrog	04	56	9,4	1,2	440	1400	11	6
84, 85			Körös, Szamos	92	54	9,0	1,2	448	1200	10	6
86, 87			Maros, Leitha	71/94	50	8,0	1,1	310	700	10, 8	4
88		Patrouillenboote	a[4]					30	200		
89			Torpedoboot I	74				10	90		

2. Schiffe für spezielle Zwecke.

Lauf. Nr	Kategorie	Typ	Tonnen-Deplacement	Indizierte PS
1, 2	Schiffe für lokale Verteidigung	Turmschiffe	6900 5100	6500 8000
3–5		Kasemattschiffe	7100 5900	4400 3600
6	Stationsschiffe	Torpedoschiff	1000	900
7 8 9	Jachten	Raddampfer	550 1830 330	550 2000 400
10 11		Schraubendampfer	1680 260	6000 325
12	Trainschiffe u. Tender	Werkstättenschiff	2150	850
13		Transportschiff	910	650
14		Torpedoschiff	2430	4000
15 16		Minen-Depotschiffe	1340	600 800
17 18 19		Minentender	175 268 314	350 300 550
20 21 22		Wassertender	554 230 250	500 95 120
23 24		Pumpentender	260 90	400 200
25 26		Schlepptender	97	250

3. Schulschiffe, Beischiffe u. Hulks.

1 Korvette (2340 t).
Artillerieschule (je 2 Hulks u. Torpedoschiffe, zus. 10300 t).
Torpedoschule (je 1 Hulk u. Torpedoschiff, 2190 t).
Seeminenschule (1 Hulk, 2430 t).
Schiffsjungenschule (Hauptschiff 3430 t, 2 Kanonenboote 1140 t).
Bequartierung (5 Hulks, 16950 t).
Sonstige (Hulk Saida).

[1] 5 weitere im Bau (Ulan, Streiter, Wildfang, Scharfschütze, Uskoke); [2] 13 weitere im Bau (Anaconda, Alligator, Wal, Krokodil, Hai, Möwe, Greif, Narwal, Seehund, Delphin, Pinguin, Drache, Schwalbe); [3] Habicht, Sperber, Bussard, Kondor, Uhu, Geier 86, Kranich, Ibis, Würger, Reiher 87, Elster, Rabe 88, Krähe, Star, Kukuk, Marabu, Weihe 89, Sekretär, Harpyie, Gaukler, Flamingo 90, Kibitz 92; [4] 5 weitere im Bau (b, c, d, e, f); erhalten Parsons' Turbinmotoren.

Ostfranken, 1) der östl. Teil des merowing. Frankenreichs od. Austrasien; 2) der östl. Teil des 843 geteilten Karolingerreichs, das spätere deutsche Reich; 3) der östl. Teil des Hzgt. Franken (am Main). S. Fränkisches Reich u. Franken (Hzgt.). — Ostfränkisch s. Deutsche Sprache, Bd II, Sp. 1214.

Ostfriesland, hannov. Landschaft, mit dem kleinen Harlinger Land der Reg.Bez. Aurich (s. d.), durch Watten mit den Ostfries. Inseln (s. Fries. Inseln) verbunden. — Urspr. war O. der östl. Teil Frieslands zw. Lauwers u. Weser. Durch die besonderen Schicksale Groningens u. die Dollarteinbrüche (1377, 1509) wurde im 14./15. Jahrh. die Ems zur Westgrenze. Wie bei den übrigen Friesen (s. d.) behauptete sich auch in O. die Gewalt der kgl. Grafen nicht. Eine neue erbliche Gewalt kam in O. im 14. Jahrh. auf, die adligen Häuptlinge. Von diesen brachten die Brüder Enno u. Ulrich aus dem Haus Cirksena zu Greetsiel 1430/35 die Vorherrschaft an sich, u. Ulrich wurde 1454 vom Kaiser als Graf mit O. zw. Ems u. Weser belehnt. Die Wesergrenze wurde jedoch nicht behauptet, da Jever u. Butjadinger Land an Oldenburg verloren gingen. Das Harlinger Land gehörte als Lehen von Geldern zu O. Neben dem von Edzard I. (1491/1528), der 1515 ein neues Landrecht gab, begünstigten Luthertum drangen bald auch der Calvinismus (Laski in Emden) u. Mennonismus ein. 1654 wurde O. zum Reichsfürstentum erhoben. Für den verlornen Schwiebuser Kreis erhielt 1694 Preußen, das sich unter dem Großen Kurfürsten in die ständischen Händel O.s eingemischt u. Emden zur Stütze seines Seehandels u. seiner kolonialen Bestrebungen gemacht hatte, vom Kaiser Anwartschaft auf O., u. als 1744 mit Karl Edzard das Haus Cirksena erlosch, nahm Friedrich d. Gr. das Fürstentum rasch in Besitz. Die sich auf eine Erbverbrüderung v. 1619 stützenden hannov. Ansprüche waren noch 1806 beim Reichshofrat anhängig. 1807 wurde O. von Napoleon dem Kgr. Holland, 1810 dem franz. Kaiserreich einverleibt, 1815 dem Kgr. Hannover zugeteilt, mit dem es 1866 wieder zu Preußen kam. Vgl. Wiarda (10 Bde, 1791/1817); Klopp (3 Bde, 1854/58); Friedländer, Ostfries. Urkdbuch (2 Bde, 1874/81); v. Richthofen, Fries. Rechtsgesch. (3 Bde, 1880/86); de Vries u. Focken (1881); Houtrouw (2 Bde, 1889/92); Abh. u. Vortr. zur Gesch. O.s (1904 ff.); Emder Jahrbücher (seit 1904 4 H.).

Ostgermanen, der seit dem 6. Jahrh. v. Chr. von Skandinavien her ins Oder- u. Weichselland eingewanderte Teil der Nordgermanen (Goten, Gepiden, Rugier, Burgunder, Vandalen, Bastarner). Ein Teil drang mit der Zeit bis in die Pontus- u. Donaugegenden vor. Früher faßte man mit Müllenhoff diese O. im engern Sinn u. die Nordgermanen unter dem Namen O. zusammen.

Ostgoten, ostgerm. Volk; bis zu ihrer Aufnahme in Pannonien s. Goten. Ihr König Theodorich d. Gr. wurde von Kaiser Zeno mit der Bekämpfung Odoakers beauftragt. Als dies gelungen, errichtete er in Norditalien ein O.reich unter röm. Oberhoheit. Er sorgte für geordnete Verwaltung u. Rechtssicherheit; das Edictum Theodorici v. 512 galt für Goten u. Römer, die im übrigen nach eignem Recht lebten. Durch ausgedehnte Heiratspolitik verschaffte er dem O.reich Ansehen bei den Nachbarn, doch mußte er Chlodwig durch ein Heer zurückweisen. Auch Kunst u. Wissenschaft blühten unter ihm. Der erstrebte Ausgleich zw. O. u. Römern gelang ihm jedoch nicht wegen des Gegensatzes von Arianern u. Katholiken. Umtriebe der kath. Aristokratie verschärften sogar zuletzt seine Stellung gegen Kirche u. Papsttum. Er starb 526. Seine Tochter Amalasuntha suchte engen Anschluß an Ostrom u. fiel deshalb einer nationalgot. Reaktion zum Opfer. Kaiser Justinian erklärte als ihr Rächer den O. den Krieg 535 u. ließ durch die tüchtigen Feldherren Belisar u. Narses ihr Reich vernichten (555). Nach dem unfähigen König Theodat u. dem ungeschickten Witiges hatte das untergehende Reich in Totila u. Tejas 2 heldenhafte Führer, die jedoch der überlegenen Strategie der Römer unterlagen. Vgl. H. Kohl, 10 Jahre ostgot. Gesch. (1877); L. M. Hartmann, Italien im M.A. (I, 1897).

Ostheim, 1) auch O. vor der Rhön, sachs.-weim. Stadt, Verwaltungsbez. Dermbach, in einer Exklave in Unterfranken, an der Streu, 269 m ü. M.; (1905) 2244 E. (30 Kath.); [Eisenbahn-Symbol]; Amtsg.; alte Umfestigung; Lehranstalt für Plüschweberei; Fabr. v. Schuh- u. Holzwaren, Brauerei, Obstbau (O.er Weichseln). 2 km nördl. Ruine Lichtenberg (476 m ü. M.). — 2) Groß-O., unterfränk. Markt, 8 km südwestl. v. Aschaffenburg (Bachgaubahn in Aussicht); (1905) 3056 meist kath. E.; Fortbildungs-, Zeichenschule; Engl. Fräulein, Töchter v. hl. Erlöser; 5 Brauereien, Sägewerk, Mühlen, Obstbau. — 3) östl. Vorst. v. Stuttgart.

Ostgriqualand s. Griqualand.

Osthofen, rheinhess. Flecken, Kr. Worms, am Seebach (zum Alt-Rhein, einem l. Rheinarm); (1905) 3922 E. (958 Kath., 103 Isr.); [Eisenbahn-Symbol]; Amtsg.; Schwefelquelle; Mühlen, Zucker-, Papier-, Maschinenfabr., Elektrizitätswerk, Weinbau.

Osthoff, Herm., Sprachforscher, * 18. Apr. 1847 zu Billmerich b. Unna; 1871/74 Gymnasiallehrer in Kassel, habilitierte sich 1875 in Leipzig, 1877 ao., 1878 o. Prof. der vergl. Sprachwiss. u. des Sanskrit in Heidelberg. Schr. u. a.: ‚Forschungen im Gebiet der indogerm. nominalen Stammbildung' (2 Bde, 1875/76); ‚Das Verbum in der Nominalkomposition im Dtsch. &c.' (1878); ‚Zur Gesch. des Perfekts im Indogerm.' (1884); ‚Das Suppletivwesen der idg. Spr.' (1899); ‚Etymol. Parerga' (I, 1901); mit Brugman: ‚Morphol. Untersuchungen auf dem Gebiet der idg. Spr.' (5 Tle, 1878/90).

Ostia, im Altert. Hafenst. Roms (21 km von diesem entfernt), an der Tibermündung (linker Flußarm), angeblich von Ancus Marcius gegr., auf den auch die heute noch betriebenen Salinen zurückgeführt werden; verlor seine Blüte nach Anlage eines großen Hafens (Portus Augusti) durch Claudius am rechten Tiberarm; früh Sitz einer christl. Gemeinde u. eines hochangesehenen Bischofs. 830 durch Papst Gregor IV. 1 km von dem antiken O. wiederaufgebaut u. schon 849 Schauplatz einer bedeutenden Sarazenenniederlage. Das heutige O., infolge der Sandanschwemmungen 7 km vom Meer, zum Stadtbez. (Agro Romano) v. Rom (19 km nordöstl.), am Rand der Macchie v. O.; (1901) 427, mit weiter Umgebung (bes. Castel Porziano, 9 km östl.) 3534 E.; Burg (1483/86 von Kard. Giuliano della Rovere, dem spätern Papst Julius II., erb.), viell. die künstlerisch schönste aller röm. Festungen (Mauerdreieck mit mächtigem Rundturm u. 2 kleinen Ecktürmen); seit Aufgabe der Salzgärten immer mehr verfallen, neuerdings Melioration der Umgebung begonnen. Ausgedehnte Reste der antiken Stadt mit Mithrasheiligtum u. Juppitertempel erhalten; meerwärts der 1569 erbaute Wachtturm Torre di

S. Michele. — Das Bist. O. (3. Jahrh.) u. Velletri (5. Jahrh., seit 11. Jahrh. vereinigt) gehört zu den 6 suburbikar. Bist. (der Bischof, seit 1896 Luigi Oreglia di S. Stefano, ist Dekan des Heil. Kollegiums, s. Kardinal), umfaßt 6 Gem. der Prov. Rom u. zählt 40 Kirchen u. Kap., 66 (39 Welt-) Priester, 9 (4 männl.) relig. Genoss., 33800 Katholiken.

Ostiarius (lat.), ‚Thürhüter, Pförtner'; in der lat. Kirche seit der Mitte des 3. Jahrh. Träger eines eignen Weihegrads (des untersten der 4 niederen Weihen, des Ostiariats), s. Ordination. Den Dienst des O. versieht heute der Küster, s. d.

Ostien (lat., Mehrz., Einz. Ostium), Mündungen, spez. die Mündung aus der Herzkammer in die Aorta bzw. Arteria pulmonalis (O. arteriosum) u. jene aus dem Vorhof in die Herzkammer (O. venosum). Ostenose, die = Verengerung der O.

Ostiglia (ostilja), ital. Distr.-Hauptst., Prov. Mantua, l. am Po; (1901) 2965, als Gem. 7183 E.; Straßenbahn nach Mantua; Reisbau, Matten-, Korbflechterei 2c.

Ostinato, der (ital., ‚eigensinnig'), in der Mus. gew. im Baß sich wiederholende Melodie (Basso o.), die in den übrigen Stimmen aufs mannigfaltigste variiert wird; formbestimmend in Chaconne u. Passacaglia, s. d. Art.

Ostindien, im weitesten Sinn (Ggsz Westindien) die 2 östl. großen Halbinseln Südasiens (Vorder-, Hinterindien, s. d. Art. nebst Karten) samt der vorgelagerten Inselwelt (Ostind. od. Malaiischer Archipel, s. d.; über den Hauptteil, Niederl.-O., s. d.); im engern Sinn (India, Indian Empire, Indisches Kaiserreich, Indobritisches Reich) der brit. Kolonialbesitz in Südasien (einschl. Aden, Andamanen u. Nikobaren, doch ohne Ceylon, Straits Settlements, Brit.-Borneo u. Hongkong); insgesamt 4642000 km². Im Hauptteil v. Brit.-O. lassen sich, abgesehen von der gebirgigen Umrandung, die ihre breiteste Entfaltung im O. in Birma (s. d.) u. im äußersten NW. gewinnt, wo die Randketten Irans u. des südwestl. Grenzwalls des innerasiat. Hochlands sich treffen (hier der höchste Gipfel des Reichs, der Dapsang, 8619 m h.), 2 große, physikalisch verschiedene Gebiete unterscheiden: das Tiefland am Fuß der Gebirgsumrandung u. das Tafelland der eig. Halbinsel Vorderindien samt den vorgelagerten Küstenebenen. Jenes ist im östl. Teil, der Ganges-Brahmaputra-Ebene, der fruchtbarste, reichste u. am dichtesten besiedelte Teil des ganzen Reichs, im westl., dem Indusland, finden sich neben außerordentlich fruchtbaren Strecken (bes. im Pandschab) auch trockne Wildnisse (in den Doab), Moräste (bes. Ran v. Katsch) u. die ungeheure Wüste Thar. Auf dem Hochland der Halbinsel, dem Dekan, wechseln weite Strecken fruchtbarsten Kulturlands (Lehm-, im NW. Verwitterungsboden jungeruptiver Gesteine) ab mit dichten Dschangeln, Wäldern, Savannen mit unzähligen Wassertümpeln u. Steppen. Näheres s. Vorderindien, ebenso über Klima, Pflanzen- u. Tierwelt.

Bevölkerung 1901: 294361056 (57,7 % männl.) in 2148 Städten (mit 9,9 % der Bevölkerung; 31 Großstädte mit je über 100000 E.) u. 728605 Dörfern; 86 % in den unmittelbaren brit. Besitzungen (61½ % der Fläche), der Rest in den Vasallen- u. Schutzstaaten. Bevölkerungszunahme, 1881/91 noch 11 %, fiel 1891/1901 auf nur 1,5 %, da manche Gebiete durch Hungersnöte, Pest (1901/05: 3½ Mill.) u. Cholera eine starke Abnahme erlitten (Baroda 19,2, Radschputana 18,1, Zentralindien 17,5, Bombay 14,5, Adschmir-Merwara 12,2 %). Den Hauptbestandteil (¾) der Bevölkerung (Verteilung s. Karte Menschenrassen) bilden die arischen Inder (s. u.) u. Mischlinge, im südöstl. Dekan wohnen hauptſ. Drawida, hier u. im NO. Kolarier, in den N. u. NW. drangen bis zum Windhjagebirge mongol. Stämme ein, pers. Arier u. Araber hauptſ. an der Westküste, Weiße verstreut in den europ. Besitzungen (im Ausland geboren 1567700, davon 96653 in Großbrit. u. Irland, 1696 in Deutschl., 1351 in Frankr., 1010 in Ital.). Der Religion nach (vgl. Vorderindien, Kartenrückſ.) sind 70,3 % Hindu, 0,74 % Sikh, 0,45 % Dschain, 3,2 % Buddhisten, 21,2 % Moh., 2,9 % Animisten, kaum 1 % (2933241) *Christen* (1202169 Kath., 453099 Anglik., 221040 Baptisten, 155455 Luth., 54294 Presbyt., 157856 andere Prot., 322586 unierte, 248741 andere syr. Christen [Jakobiten] 2c.); 79942 Parsi, 18228 Juden. Die Vielheit der in O. gesprochenen Sprachen (vgl. Indische Sprachen; 23 europ. u. 161 andere) läßt sich in 4 große Gruppen zusammenfassen: Indoeurop. (75,6 % der Bevölkerung), Drawida- (19,23 %), Kolarische (1,08 %) u. Indochin. Sprachen (4 %); vgl. Vorderindien, Kartenrückſ. Die Inder od. Hindu, (1901) 221,15 Mill., sind in vorgesch. Zeit eingewanderte Arier, mannigfach mit Drawida, Mongoloiden u. Semiten vermischt, durchschn. mittelgroß, schlank, braun od. bronzefarben (die oberen Kasten meist viel heller, die niederen dunkler), mit ovalem Gesicht, dunkeln Augen, dunklem, schlichtem od. welligem Haar, starkem Bart, schwachen Gliedmaßen; geistig hochbegabt, aber phantastisch u. maßlos (verworren-abenteuerliche Mythologie; Weltflucht u. Abtötung einer-, Luxus u. Sinnlichkeit anderseits), ehem. kriegerisch, jetzt meist friedlich u. energielos, unaufrichtig, rachsüchtig; teils Brahmagläubige (eig. Hindu), teils Dschain, Sikh, Buddhisten, Moh., Christen; in zahllose Kasten geteilt.

Erwerbszweige. Fast $^{7}/_{10}$ (68,6 %) der Bevölkerung leben vom Ackerbau. 28 % der Gesamtfläche mit 165,6 Mill. E. sind im Besitz v. Großgrundbesitzern u. Besitzgenossenschaften, die es z. T. weiter verpachten (*samīndarī*, ‚Besitz eines Gutsherrn', bes. in Bengalen), 25,3 % mit 59,7 Mill. E. vom Staat direkt an Kleinbauern verpachtet (*rājatwarī*, ‚staatl. Pachtgut', nam. in Madras). Von der Fläche, für die statist. landwirtsch. Erhebungen bestehen (2237600 km², fast nur der unmittelbare brit. Besitz), war 1902/03 nahezu ¼ (24,3 %) kulturunfähig, ⅛ Wald, ⅕ kulturfähiges Öd-, fast $^{1}/_{16}$ Brachland u. nur etwas über ⅜ (37,1 %) wirklich bebaut; hiervon (831000 km²) waren bestanden: 35 % mit Reis (über ½ in Bengalen), 9,6 % mit Weizen (Pandschab, Vereinigte, Zentralprov. 2c.), 45 % mit anderem Getreide (Hirse, Gerste 2c.), 5,4 % mit Baumwolle (Bombay, Berar, Madras 2c.), 6,4 % mit Ölpflanzen (Lein, Raps, Senf, Sesam, Erdnüsse, Rizinus; Bengalen, Madras, Zentralprov. 2c.), 1,1 % mit Zuckerrohr (Ver. Prov., Bengalen, Pandschab), 1 % mit Jute (Assam); dann Tabak (3787 km², weit über ½ in Bengalen), Indigo (2648 km²; Bengalen, Madras, Ver. Prov., Pandschab), Thee (2049 km²; Assam, jährl. an 92000 t) u. Kaffee (445 km²; Kurg u. Madras). Auf $^{1}/_{7}$ des anbebauten Lands wurden mehr als eine Ernte gewonnen, $^{1}/_{11}$ steht unter künstl. Bewässerung; Hauptkanalsysteme die des Ganges (710 km Hauptkanal, 4350

km Verteilungskanäle), des Sirhind im Pandschab (870 bzw. 7470 km), der Godaweri, Kistna u. Kaweri. Weit geringere Rolle spielen Viehzucht (Rinder, Büffel, Schafe, Ziegen, Pferde, Esel, Kamele, Elefanten), Waldwirtschaft (6 % der Fläche; wertvolle Hölzer, bes. Tiekholz), Fischerei (Kaurimuscheln bei den Lakkadiven u. Malediven, Perlen in der Bucht v. Manaar) u. Bergbau: Gold in den Flüssen Indus, Godaweri, Mahanadi, Brahmaputra u. Irawadi, in Quarzgängen in Madras, den Nilgiri, in Maisur, Haidarabad u. den Hügeln des Nordens von Afghanistan bis Assam (Ausbeute 1903: 47 Mill. *M*); Eisen verstreut, bes. in Zentral- u. Südindien; Kohlen in Bengalen, Orissa, Assam, Oberbirma, zw. Narbada u. Godaweri, in den Zentralprov. ꝛc. (1903: 305 Gruben, 7,44 Mill. t für 26,5 Mill. *M*); Diamanten hauptſ. in Panna, in Bandelkhand, zw. Godaweri u. Mahanadi, an der Kistna u. in Madras, Rubine in den Gruben v. Mogok (Oberbirma) u. bei Mandale; Erdöl (für 7,2 Mill., hauptſ. in Birma); Seesalz an den Küsten v. Madras, Sind, Orissa, Steinsalz in der Salzkette des Pandschab u. in Kohat (insges. für 6,25 Mill.); Manganerze (2,7 Mill.), Glimmer (1,7 Mill.) ꝛc. Die **Industrie** leidet unter europ. Konkurrenz, bes. die Textilind., die 1901: 3,8 % der E. beschäftigte (berühmt die Teppiche u. Shawls v. Kaschmir, die Seidenzeuge v. Benares ꝛc.); 1903/04: 201 Baumwoll- (5,2 Mill. Spindeln, durchschn. 186 270 Arb.), 38 Jute- (376 700 Spindeln, 123 870 Arb.), 6 Wollfabr. (25 216 Spindeln); von Bedeutung noch Brauereien (1903: 275 600 hl), Reismühlen, Zuckersiedereien, Eisengießereien, Herstellung v. Lack u. Lackwaren, Opium, Thonwaren, Papier, edelsteinbesetzten u. mit Gold u. Silber ausgelegten Waffen, Kupfer- u. Messinggeräten, Indigo, Soda. Der **Seehandel** wertete im Fiskaljahr 1903/04 (Juni bis Mai) in Einf. 1795 Mill. *M* (einschl. 545,7 Mill. Edelmetalle), in Ausf. 2309 Mill. *M* (221,3 Mill. Edelmetalle); Hauptwaren der Einf.: Baumwollgewebe (34 %), Eisen- u. Stahlwaren (9,8), Zucker (7), Petroleum (4), Maschinen (4) ꝛc., der Ausf. Baumwolle (29 %), Reis (22,5), Jute u. Jutewaren (25,1), Weizen (13,7), Opium (12,3), Häute (10,5), Baumwollgarn (10,4), Thee (10,1) ꝛc.; dazu Land- (1903/04: 95,9 Mill. *M* Einf., 73 Mill. *M* Ausf.) u. Küstenhandel (986 Mill. *M*). Dem **Verkehr** dienen an 304 000 km öffentl. Straßen, (31. Dez. 1904) 44 360 km Eisenbahnen, 1543 Post-, 2127 Telegraphenanstalten (Länge der Linien 96 063, der Drähte 341 706 km), 3259 Telephonsprechstellen (3273 km Linienlänge); schiffbare Wasserstraßen bieten Ganges, Brahmaputra, Indus, Irawadi, im S. Kanäle. Seeverkehr 1903/04: 9530 Schiffe (394 dtsch) mit 12 559 260 R.T. (96,5 % Dampfer; 79 % brit.).

Verwaltung (India Act 1858) des ‚Kaiserreichs Indien' (Titel ‚Kaiser v. Indien' seit 1876) in England unter dem Staatssekretär für Indien, dem ein (beratender) Rat von mindestens 10 Mitgl. (auf 10 Jahre ernannt) zur Seite steht, in Indien unter einem von der Krone regelmäßig auf 5 Jahre ernannten Generalgouv. (‚Vizekönig'), ebenfalls mit Rat (5 ord. Mitgl., außerdem gew. noch der Oberkommandierende). 8 Departments unter je einem Sekretär. Durch Beifügung von 16 (vom Vizekönig ernannten) Mitgl. wird der Rat des Generalgouv. zum gesetzgebenden Rat erweitert. Der unmittelbare brit. Besitz ist in 8 größere (2 unter Gouv., 5 unter Leutnantgouv., 1 unter einem Chief Commissioner) u. 6 kleinere Prov. (4 unter Chief Commissioners, 1 unter einem Agenten des Generalgouv.) geteilt; die 2 Gouv. ernennt die brit. Krone, die anderen der Generalgouv.; die Prov. wieder eingeteilt in Divisionen (unter Commissioners), diese in Distrikte (insges. 254) unter einem dem Prov.-Gouv. verantwortlichen (zugleich richterlichen) Beamten (Collector, Magistrate, Deputy-Commissioner). Die Stellung der Eingebornenstaaten u. Agentschaften zur Zentralregierung ist verschieden; die wichtigeren besitzen Souveränität innerhalb ihres Gebiets u. erkennen nur die brit. Oberhoheit an, andere zahlen jährl. Tribut, alle aber stehen unter einheim. Fürsten, Ministern u. Räten, werden von einem brit. Residenten od. Agenten überwacht, dürfen nicht Krieg führen, keine Gesandtschaften unterhalten, nur eine bestimmte Anzahl Truppen halten u. können bei Mißregierung abgesetzt werden. 760 Städte haben ausgedehnte Selbstverwaltung. Für die Rechtspflege besteht in den meisten Prov. ein oberster Gerichtshof, höchste Berufungsinstanz ist das Gerichtskomitee des Privy Council in London. Von den Ausg. (1903/04: 1517 Mill. *M*) gehen 24,7 % nach Großbritannien für Gehälter, Pensionen ꝛc.; Hauptquellen der Einn. (1580 Mill.): Eisenbahnen (28 %), Grund- (24) u. Opiumsteuer (7,4), Salzmonopol (6,8), Post, Telegraph u. Münze (6,5), Zölle (5 %), der Ausg.: Eisenbahnen (27,5 %), Armee (24), Zivilverwaltung (16) ꝛc.; Schuld 4488,4 Mill. *M* (2658 Mill. *M* in Großbritannien). Die **Armee** bestand 1902/03 aus 5629 europ. Offizieren u. 224 549 Mann (7/10 Eingeborne), mit den Reserven, Freiwilligen, der Militärpolizei u. den von den Eingebornenstaaten gestellten Truppen an 324 600 Mann; unter dem dem Vizekönig direkt verantwortlichen Höchstkommandierenden stehen 3 Kommandos (N.-, W.- u. O.-Komm.) u. 2 selbständige Div. (je unter einem Generalleutnant). Die Truppen der Eingebornenstaaten (1902: 139 182 Mann) sind zum großen Teil undiszipliniert u. schlecht bewaffnet. Kriegsflotte 1905: 10 Fahrzeuge mit 22 913 R.T. u. 32 Geschützen. Der **Unterricht** steht auf niedriger Stufe (nur 5,4 % konnten 1901 überhaupt, nur 0,4 % englisch lesen u. schreiben); 1903: 5 Univ. (nur Prüfungsbehörden), 194 Colleges (12 für Mädchen), 1228 (81) Spezialschulen u. Lehrersem., 5144 (461) Mittel-, 102 215 (6508) Volksschulen; 15,8 % der Schulen waren öff., 44,1 % vom Staat unterstützt. 1903: 797 Ztgn u. Ztschr. in 24 einheim. Sprachen, 1902/03 im ganzen 657 Ztgn, 613 Ztschr., 8715 Bücher (7319 in ind. Sprachen). Die kath. **Kirche** (Hierarchie 1. Sept. 1886 wiederhergest.) umfaßt einschl. Ceylon in 8 Kirchenprov. 6 Erzbist. (das Erzb. Goa, dessen Ordinarius seit 1886 **Patr.** v. O. ist, u. 2 seiner Suffr. port., Pondichéry hauptſ. franz.; Apost. Delegat in Kandi), 21 Suffr. (2 zu Goa, 4 zu Pondichéry), 3 (syro-malabar.) Apost. Vik., 4 Apost. Präf.; die anglik. steht unter 10 Bisch. (der v. Kalkutta ‚Metropolit v. Indien u. Ceylon').

Vgl. H., A. u. R. v. Schlagintweit, Results etc. (4 Bde mit Atlas, 1861/66); Balfour, Cyclopaedia of India (3 Bde, [3] 1885); Hunter, Imperial Gazetteer (amtl., 26 Bde, [3] 1906); B. H. Baden-Powell, Land Systems (3 Bde, Oxf. 1892); G. S. Oppert, Orig. Inhabit. (1893) u. Aborigines (1894); Oldham, Geol. (Kalk. 1893); Barth, Religionen (1895);

Hopkins, Religions (Bost. 1895); Hunter, Indian Empire (⁴1896); Lord Roberts, Forty-One Years etc. (2 Bde, 1897, dtsch von Borosini, 1904); Ilbert, Government (Oxf. 1898); Dubois, Hindu Manners etc. (2 Bde, ebd. 1897); Hübbe-Schleiden, Indien u. die Inder (1898); Ribbentrop, Forestry (Kalk. 1900); Boulger, India in the 19th Century (1901); Census of India für 1901 (Kalk. 1902 ff.); Métin, L'Inde d'aujourd'hui (Par. 1903); Strachey, India (³1903); Wilson, Irrigation (Wash. ²1903); Deußen, Erinnerungen (1904); Dutt, India in the Victor. Age (1904); Cotton, New India (²1904); Holdich, India (Oxf. 1904); R. Schmidt, Liebe u. Ehe (1904); Curtis, Modern India (Edinb. 1905); Murray, Handb. (⁵1905); die jährl. Berichte der versch. Behörden, bes. Statist. Abstract (seit 1864); die engl. Werke, soweit nicht anders genannt, sämtl. Lond. **Karten:** Johnston, Atlas of India 1 : 325 000 (Edinb. u. Lond. 1894 ff.); Statist. Atlas (Kalk. ²1895); Ravenstein, 1 : 5 Mill. (Lond. 1900); neue trigon. Aufnahme für eine Karte 1 : 1 Mill. begonnen.

Geschichte. Sehr deutlich tritt in der Geschichte O.s der Einfluß der natürlichen Bodengestaltung hervor, die das Land in die reiche Ebene des Nordens u. das Gebirgsland der südl. Hälfte (Dekan) gliedert u. jene durch das Einfallsthor der Kabulpässe mit dem völkerreichen West- u. Zentralasien verbindet. Demgemäß hat der Süden seine selbständigere Entwicklung, wird aber jedesmal von den Folgen der großen Erschütterungen des Nordens mitbetroffen, die regelmäßig durch Einbrüche aus der Nordwestecke hervorgerufen werden. Durch sie teilt sich die Geschichte bis zur Neuzeit in 3 Perioden, die zugleich mit den 3 Hauptphasen der relig. Entwicklung (Brahmanismus, Buddhismus, Hinduismus u. Islam) zusammenfallen. Im 16. Jahrh. endlich tritt die Seeküste in ihr Recht, sie führt die Europäer ins Land u. bereitet damit die 4. (engl.) Periode vor.

Die 1. **Periode** (etwa 2000/500 v. Chr.) beginnt mit der Einwanderung des jugendkräftigen Hirten- u. Bauernvolks der indogerm. **Arja.** Wahrsch. durch die Kabulpässe od. über Tschitral u. Gilgit hereinbrechend, drängten sie die vorgeschichtl. Herren der Halbinsel, die autochthonen **Drāwida**, zwischen denen wohl schon die (viell. von NO. eingewanderten) Kolarier eingesprengt waren, allmählich in die Südhälfte zurück u. vollzogen bis etwa 1000 v. Chr. die Besiedlung der ganzen Ebene mit einer Reihe kleiner Staaten. Ein Zweig scheint schon sehr früh zur See nach Ceylon gekommen zu sein (die Singhalesen). Der völlige Umschwung der Verhältnisse führte zur Neuerung einer Scheidung in 4 **Kasten** (*varna*, ‚Farbe') mit den neu entstandenen unvermischt arischen Brahmanen als erster u. den einheimischen dunkelfarbigen Çudra als unterster Stufe. Schädigte der Kastengeist das Nationalgefühl, so ließ das entnervende Klima bes. des Gangesthales u. seine überreich spendende Natur auch die alte Kriegstüchtigkeit erlahmen u. führte das anscheinend von jeher dazu veranlagte Volk zur religiösen Spekulation, die aus der alten Naturreligion den **Brahmanismus** entwickelte. Die polit. Geschichte scheint sich seitdem in Stammesfehden zu erschöpfen, u. auch die Arisierung Südindiens mit seinen 3 großen Drawidastaaten (Pāndja, Tschōla u. Tschera) ist erst auf dem friedlichen Weg brahman. Kolonisierung erfolgt.

Die 2. **Periode** (etwa 500 v. bis 1000 n. Chr.) wurde eingeleitet durch die (viell. auf ältere assyr. gestützten) Eroberungen des Dareios im Pandschab, trat aber erst völlig ein durch den Zug Alexanders d. Gr. Dieser belebte nicht nur das Nationalgefühl, er brachte auch den (viell. schon durch das pers. Weltreich angeregten) imperialistischen Gedanken zur Geltung, u. während der letztere wohl die Ausdehnung des jetzt entstandenen **Buddhismus** zu einem religiösen Weltreich mit hervorrief, führte beides zusammen zur Gründung des großen Reichs der Maurja durch Tschandragupta (grch. *Sandrakottos*, 316/296 v. Chr.), das unter seinem Enkel Açoka (269/32), dem mächtigen Förderer des Buddhismus, den größten Teil der Halbinsel umfaßte. Nach mehrfachem Dynastiewechsel u. Verlust des Nordwestens (Pandschab u. Gudschrat) an das griech.-baktrische Reich wurde es im 1. Jahrh. v. Chr. von dem tibet. Volk der Saka (‚Skythen', in chin. Annalen *Jüeh-tschi* gen.) gestürzt. Das neue Indoskythenreich gewann seine größte Ausdehnung u. Blüte unter Kanischka (grch. *Kanerkes*, 78 bis nach 100 n. Chr.). Von seinem allmählichen Verfall (3. Jahrh. n. Chr.) bis etwa 1000 war Indien in eine Anzahl von Einzelstaaten geteilt, deren Geschichte noch vielfach dunkel ist. Es heben sich hervor die Gupta (Nachkommen der Maurja) in Nordindien (etwa 4./6. Jahrh.), die Vallabhī in Gudschrat u. die Tschālukja im Dekan (etwa 480/1200); ganz am Ende des Zeitraums tritt die mächtige Dynastie der (Vallāla-) Jādava hervor, die im 13. Jahrh. auch die Suzeränität über die 3 bis dahin meist selbständigen Drawidastaaten gewann, bis auch sie (1313) dem Ansturm des **Islam** erlag.

Mit diesem beginnt die 3. **Periode** (1001/1761), die sich zugleich als ein Kampf des etwa im 9. Jahrh. aus der Verbindung des Brahmanismus mit autochthonen u. buddhist. Elementen entstandenen Hinduismus mit dem Islam darstellt. Von den Vertretern des letztern, meist türk. u. mongol. Dynastien, folgten einander bis 1526 deren 6 in mehr od. minder großer Machtfülle: die Ghasnawiden (1001/1192); die Ghōriden (1192/1206), welche 1193 das seitdem Zentrum des Mohammedanismus gebliebene Dehli zur Hauptstadt machten; die sog. türk. Sklavenkönige (1206/90), unter denen das unglückliche Land auch noch von mehreren Mongoleneinfällen (unter Dschingis-Chan, Hulagu u. a.) heimgesucht wurde; die türk. Childschi (bis 1321), die seit 1313 die ganze Halbinsel beherrschten; die Toghluk (bis 1412), unter denen das riesige, aber unorganisierte Gebilde rasch wieder zusammenbrach u. nach Timurs verheerendem Raubzug (1398) fast auf Dehli einschrumpfte, während Südindien von 1347 ab bis ins 16. bzw. 17. Jahrh., bes. unter der moh. Bāhmanî-Dynastie (zw. Windhja u. Kistna) u. den Hindufürsten v. Widschajanagar (Maisūr u. Ostküste) selbständig war; endlich die Sejjiden (1414/51) u. das kräftige Afghanengeschlecht der Lōdhī (1451 bis 1526), dem es gelang, sich wenigstens wieder bis Lahor u. Benares auszubreiten. 1526 aber fiel sein ganzer Besitz den aufs neue hereinbrechenden Mongolen des Timuriden Baber (bis 1530) zu, der diesem Reich der **Großmogulen** noch Bengalen hinzufügte, während sein Enkel Akbar (1556 bis 1605) auch den Süden bis zum 20. Breitegrad gewann. Dank den edlen Eigenschaften dieser beiden, bes. des großen Akbar, der dem Reich auch durch Regelung des Rechts-, Steuer- u. Münzwesens Einheit zu geben suchte, bahnte sich jetzt eine Versöhnung der Rassen- u. Glaubensgegensätze an, die nam.

unter Schah Dschihân (1628/57, † 1666) zu einer kurzen, doch glänzenden Kultur- u. bes. Kunstblüte führte. Doch schon unter dem fanatischen Aurangsîb (1657/1707) begann der Verfall, nam. durch das Aufkommen des 1656 gegründeten Hindustaats der *Mârâthen*, u. wenn er auch seine Herrschaft noch beträchtlich (bis Maisur) erweiterte, so mußten doch schon seine nächsten Nachfolger, meist entartete Schwächlinge, hilflos zusehen, wie ein Stück nach dem andern selbständig wurde, so Dschaipur, Lacknau, Bengalen rc., u. nam. das kaum erst eroberte Dekan, die 1713 von dem als Statthalter (Nisâm) dort eingesetzten Asaf Dschah (1713/48) zum mächtigen Reich der Nisâm zusammengefaßt wurden. Hierzu kamen noch die furchtbaren religiösen Aufstände der (von Nânak [1469/1538] gestifteten) Sekte der Sikh im Pandschab u. die blutigen Raubzüge des pers. Turkmenen Nâdir Schah (1738/39) u. des Afghanen Achmed Schah Durânî (1747/61). Der letzte Rest der kais. Macht fiel mit dem riesigen Anwachsen des Marathenreichs, das sich jedoch nach der Niederlage bei Panipat gegen Achmed Schah (1761) in eine Anzahl kleiner Fürstentümer auflöste (vgl. Marathen). Die Nachkommen Babers waren zu Schattenkaisern herabgesunken, die ihren Titel nur noch dem polit. Interesse Englands verdankten, bis sie 1857 mit Mohammed Bahâdur Schah II. (1837/57, † 1862) erloschen. Ganz im Süden endlich bestand eine Reihe teils den Nisâms botmäßiger teils selbständiger Kleinstaaten. So lagen die Verhältnisse, als England die Vormachtstellung erlangt hatte (1761).

Die 4. **Periode**, die industrielle Erschließung u. polit. Vergewaltigung Indiens durch England, ist angebahnt durch die Entdeckungsfahrten der **Portugiesen**, die unter Vasco da Gama 1498 Kalkutta erreicht hatten u. deren Machtsphäre sich im 16. Jahrh. (bes. nach Niederwerfung der arab. Seeherrschaft u. [1510] der Erwerbung v. Goa) schließlich über ganz Südostasien u. bis nach China u. Japan erstreckte. Dank nam. einer habgierigen u. kurzsichtigen Handelspolitik verloren sie jedoch im Lauf des 17. Jahrh. ihr Handelsmonopol u. den größten Teil ihrer Besitzungen an die **Holländer**, die seit der Gründung der holl.-ostind. Kompagnie (1602) zu den Mitbewerbern zählten. Die kurzlebige dän. u. deutsche Konkurrenz vermochte ihnen nichts anzuhaben. Dagegen erwuchs ein gefährlicher Feind in den **Engländern**. Diese waren schon 1600 durch die Gründung der 1. **ostind. Kompagnie**, die sich nach einer Reihe von Piratenzügen 1612 in Surât festgesetzt hatte, in den Kampf um Indien eingetreten, hatten in den Kriegen 1652/74 Holland ihre Überlegenheit gezeigt u. trotz vieler Schwierigkeiten (auch aus dem eignen Land) so stetige Fortschritte gemacht (1639 Madras, 1670 Bombay, 1700 Kalkutta erworben), daß ihre Stellung gesichert schien. Aber auch ihnen war seit 1668 in den **Franzosen**, die von dem 1674 erworbenen Pondicherry aus durch kluge Politik ihren Einfluß um 1750 fast über das ganze Dekan ausgedehnt hatten, ein bedenklicher Konkurrent entstanden, mit dem es nun sich auseinanderzusetzen galt.

Dies geschah durch Robert Clive. Seiner Kühnheit u. Strategie, die außerdem noch eine gleichzeitige indische Erhebung in Bengalen niederwarf, gelang es, die Franzosen mehrfach zu schlagen u. schließlich (22. Jan. 1761) selbst ihren letzten Stützpunkt Pondicherry zu nehmen. Damit war die engl. Vorherrschaft in Indien endgiltig befestigt. Gleichwohl u. obschon die Kompagnie seit 1764 das Fürstenrecht über Unterbengalen, Orissa u. Bihâr besaß, kam sie hauptſ. durch die schamlose Erpressungssucht ihrer Beamten nahezu in Bankrott. Die unumgänglichen Reformen wurden dem 1. Generalgouv. Warren Hastings übertragen, der sie auch energisch durchführte u. überdies die Finanzen der Kompagnie durch seine Rücksichtslosigkeit u. polit. Skrupellosigkeit wieder in die Höhe brachte. Dabei erwarb er durch einen Krieg mit den Marathen (1775/82) einen kleinen Gebietszuwachs, hatte aber in den Kriegen mit Haidar Ali u. dessen Sohn Tippu Sâhib v. Maisur (1767/69 u. 1779/84) keinen Erfolg; erst Lord Cornwallis gelang es (1792), Tippu zur Abtretung eines Teils v. Malabar u. Kurg zu zwingen, Tippu Sahibs Ende u. eine weitere Verkleinerung von Maisur wurde 1799 durch Lord Wellesley herbeigeführt. Mit diesem, dem ersten Träger des imperialist. Gedankens in England, begann die Ära der (meist ungerechten) Landerwerbungen im großen: im Süden wurde die Präsidentschaft Madras durch die (nominell ihren Fürsten belassenen) Staaten Tandschur (1799) u. Arkot (1801) abgerundet, im Norden die Marathen zur Abtretung von Orissa gezwungen u. das ganze Doâb genommen (1803). Zwar trat unter Wellesleys Nachfolgern auf Wunsch der Regierung u. der Kompagnie hierin ein Stillstand ein, der immerhin die Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen mit den Sikh (Vertrag v. 1809) u. mit Persien (1814) u. die Eroberung der franz. Inseln Asiens brachte. Dann aber griff Lord Moira (seit 1816 Marquis v. Hastings) Wellesleys Gedanken wieder energisch auf u. proklamierte ihn öffentlich. Sein Krieg mit den Gurkha (1814/16) brachte Katmâon, der gegen die räuberischen Pindhâri die Obergewalt über 3 Marathen-Fürstentümer ein (1818). Von da an bis 1845 war für das engl. Indien eine Periode verhältnismäßigen Friedens, die bes. von Lord Bentinck (1828/35) zum innern Ausbau in Verfassung u. Verwaltung segensreich benützt wurde, die aber auch (durch Parlamentsakte v. 28. Aug. 1833) die Umwandlung der Kompagnie in eine 1854 aufzulösende rein polit. Körperschaft brachte. Dafür wurde unter Lord Amherst in Birma gekämpft, das 1826 Assam, Arakan u. Tenasserim abtreten mußte, u. 1838 begann infolge der Politik Lord Aucklands eine Reihe von Kriegen im Nordwesten, die neben schweren Mißerfolgen (Krieg mit Afghanistan 1838/42) beträchtlichen Gebietszuwachs (nach 2 Kriegen 1845/46 u. 1848/49 das ganze Land der Sikh) eintrug. Ein 2. Krieg mit Birma kostete dies Unterbirma. Lord Dalhousie, dem diese Erwerbungen geglückt waren, fügte ihnen beträchtliche weitere hinzu, teils durch das famose Prinzip, daß England der Erbe jedes ohne eheliche Söhne sterbenden Fürsten sei (‚Heimfallsrecht'), teils durch einfache, wenn auch mit pharisäischen Phrasen bemäntelte Annexion (z. B. 1856 des reichen Audh). Beides hatte den furchtbaren Aufstand der Sepoy (Sipâhî, ‚Soldat') zur Folge, der, 1857 in Mirat ausgebrochen, rasch das ganze Doab u. Audh ergriff u. erst nach schweren Kämpfen 1858 niedergeschlagen wurde. Ihm folgte am 3. Aug. 1858 die **Auflösung der ostind. Kompagnie** u. die Einverleibung Indiens in das brit. Reich, die den (einstweiligen?) Abschluß der selbständigen Geschichte Indiens bildet.

Vgl. Lassen, Ind. Altertumskde (4 Bde, 1844/61, Anh. 1862); Lefmann, Gesch. des alten Indien

(1890); J. Mill (10 Bde, Lond. [5]1858); Elphinstone (ebd. [9]1905); K. F. Neumann, Engl. Reich in Asien (2 Bde, 1857); Malleson (n. A., Lond. 1897, 6 Bde); Keene (2 Bde, ebd. 1893); Hunter (2 Bde, ebd. 1899 f.); Dutt (unter Kgin Viktoria, ebd. 1904); Aitchison, Treaties (11 Bde, Kalkutta 1892).

Ostindische Kompagnien, europ. Handelsgesellschaften seit dem 16. Jahrh. für den Handel (damals vor allem Gewürzhandel) in Ostindien, jedoch auch in Afrika u. Hinterasien. Von den port. u. span., die auf der Stufe der regulierten Gesellschaften blieben, kam keine zu polit. Bedeutung u. Monopolstellung. Über die niederl. s. Niederländisch-Ostindien. Die größte Bedeutung gewann die 1599 von Londoner Kaufleuten gegr., 31. Dez. 1600 von Kgin Elisabeth mit dem Handelsmonopol zw. Kap u. Magalhãesstraße privilegierte engl. Kompagnie. Sie gründete Faktoreien vor allem in Vorderindien u. dem Ind. Archipel (Hauptpunkt Bantam, seit 1639 Surat, seit 1687 Bombay), besaß aber trotz vieler kriegerischen Verwicklungen mit Eingebornen, Portugiesen u. Niederländern kein eig. Landgebiet. 1694 wurde das Privileg aufgehoben, 1698 eine neugebildete Gesellschaft privilegiert; doch vereinigten sich beide zur neuen ‚Engl.-Ostind. Kompagnie', die bald eine polit. Macht wurde. Der eignen Ruhe wegen mußte sie wider Willen (denn dadurch sank die bisher hohe Dividende) im zerfallenden Moghulreich eingreifen (über die Landerwerbungen s. Ostindien, Gesch.). Viele Klagen führten 1784 zur Einführung der Staatskontrolle (Indiabill, Abberufung Hastings'). Mit der Ausdehnung des Militär- u. Beamtenapparats nahmen die Finanzen u. die Fähigkeit zum Handelsbetrieb ab. Nachdem die Kompagnie das nicht mehr aufrecht zu erhaltende Monopol selbst schon gemildert, wurde es 1814 auf China eingeschränkt, 1833 auch für dieses aufgehoben. Seither hatte sie nur noch die Verwaltung Ostindiens; 2. Aug. 1858 wurde diese vom brit. Staat übernommen u. die O. Kompagnie aufgehoben. Litt. s. Ostindien (Gesch.). — Von den franz. kam die von Richelieu 1642 gegr., von Colbert 1664 erweiterte O. Kompagnie gegen Ende des Jahrh. zu kurzem Gedeihen. 1719 wurde sie von Law in die neue Compagnie des Indes für Ostindien, Guinea u. Amerika aufgenommen. Diese gelangte Mitte des 18. Jahrh. in Ostindien zu bedeutender Macht, unterlag aber bald darauf den Engländern, verlor 1769 ihr Monopol u. löste sich 1770 auf. Vgl. Pauliat (Par. 1886); H. Weber (ebd. 1904); Sottas (ebd. 1905). — Dänemark hatte seit 1612 eine asiat. Kompagnie bis zum Verkauf seiner ostind. Besitzungen (Tranquebar) 1845. — Die hoffnungsvolle östr. Kompagnie in Ostende, 1722 gegr. u. 1723 privilegiert (Hauptniederlassung in Bankipur an der Hugli), fiel der Eifersucht Hollands u. Englands zum Opfer; im Vertrag v. 1727 mußte Karl VI. sie auf 7 Jahre suspendieren, 1731 gegen Anerkennung der Pragmat. Sanktion aufheben. — Friedrich II. v. Preußen privilegierte 1750 eine ‚Asiat. Handlungskompagnie' in Emden, die sich jedoch mit dem Ausbruch des 7jähr. Kriegs auflösen mußte.

Ostitis, die, Knochenentzündung.

Ostium, das (lat.), ‚Eingang, Thür'; im altröm. Haus auch die Hausflur.

Ostjaken, ugr. Volk, zw. unterem Ob u. Jenissei, (1897) 19663 (in Abnahme); 91% untermittelgroß, 43% brachy-, 27% meso-, 30% dolichokephal, mit dunkeln Augen u. Haaren, teilw., bes. die jungen Mädchen, von stark mongol. Typus; teils Heiden teils russ.-orthod. Christen; Fischer, Jäger, Rentiernomaden. — Die Sprache der O. ist ein Zweig der finnisch-ugr. Sprachgruppe, gesprochen in den Distrikten v. Tobolsk u. Tomsk; nördl. u. südl. Hauptmundart. Vgl. Castrén-Schiefner (Petersb. 1858); Hunfalvy (Budap. 1875); Ahlquist (Helsingfors 1880); Pápay, Sammlg ostjak. Volksdichtungen (1906).

Ostkap, in Asien = Kap Deschnew.

Ostmächte, in der europ. Pentarchie in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. Rußland, Österreich u. Preußen; Westmächte: England u. Frankreich.

Ostmark, 2 ehem. deutsche Markgrafschaften: 1) die bayr. O., von Karl d. Gr. eingerichtet, das spätere Hzgt. Österreich. — 2) die sorb. O. zw. unterer Saale, Oder u. Bober, von Heinrich I. eingerichtet; seit der Teilung nach Geros Tod (965) Bezeichnung eines Teils davon, der spätern Mark (Nieder-) Lausitz. — O., deutsche, die gemischtsprachigen (deutsch u. polnisch) Landesteile des preuß. Staats östlich der Elbe, nämlich die Prov. Posen u. Westpreußen u. der größte Teil von Oberschlesien. O.enverein, zur Förderung des Deutschtums in den O.en, s. Hakatisten.

Ostmitteldeutsch, Ostniederdeutsch s. Deutsche Sprache, Bd II, Sp. 1214.

Ostpreußen, preuß. Prov., der nordöstlichste Teil des Deutschen Reichs, nach Fläche an 4., nach Bevölkerung an 7. Stelle; 36994 km² (ohne Haffe u. Meeresteile). Vgl. Karte Deutschland III.

Den mittlern u. südl. Teil durchzieht der Balt. Landrücken, eine durchschn. 100 km br. u. 120 m h. sanftgewölbte Schwelle mit langgezogenen Rücken u. zahlr. spitzen, kuppenartigen Hügeln (im W. die Kernsdorfer Höhe, 313 m, im O. die Seesker Berge, 309 m h.), zw. denen zahllose mannigfach gestaltete (oft langgestreckt u. reihenartig angeordnet), teils trockne teils mit Seen (an 300, der Spirdingsee größter Preußens), Sümpfen u. Torflagern erfüllte Vertiefungen liegen. Nach S. geht der Landrücken in die russ.-poln. Tiefebene über, im N. ist ein teilw. (bes. östl. vom Kur. Haff) mooriges Tiefland vorgelagert, aus dem einzelne Erhebungen inselartig aufsteigen: Stablack b. Preußisch-Eylau (Schloßberg, 216 m), Samland (Galtgarben, 111 m) u. die Höhen bei Ragnit u. Schreitlauken (80 m h.). Den größten Teil der Küste bilden die Dünenstreifen der Frischen u. Kur. Nehrung (die sandreichste Wüste Europas), das zw. beiden liegende reizvolle Samland (Seebäder) fällt steil zur Ostsee ab. Der Südteil entwässert zur Weichsel (Drewenz unmittelbar, Omulew, Pissa, Lyck etc. zum Narew), der Rest ins Frische (Passarge, Pregel) u. Kur. Haff (Memel, Minge, Dange). Eine echte Moränenlandschaft, ist ganz O. von einer 60/150 m mächtigen Decke v. diluvialem Schutt (zahllose errat. Blöcke) bedeckt, das unterlagernde Gestein (Kreide) tritt nur zw. Christburg u. Preußisch-Holland zu Tage. Außer Bernstein (s. d.) finden sich Lehm, Torf, Wiesenkalk etc. Klimatisch gehört O. zu den kältesten Gegenden Deutschlands (Mitteltemperaturen: Jan. — 2 bis — 5, Juli 17/18, Jahr 6/7°), die Niederschlagsmengen nehmen nach dem Innern zu ab (Tilsit 69, Klaußen 53 cm).

(1880) 1933936, (1900) 1996626 E. (mit 54 auf den km² die dünnstbesiedelte Prov. Preußens); 268412 Kath., 13877 Isr.; 155281 Polen, 130866 Masuren, 102276 Litauer; 1905: 2025741 E. in 67 Städten, 5037 Landgem., 2309 Gutsbezirken. 57,2% der Bevölkerung leben von der Landwirt-

schaft (54% der Fläche Acker- u. Gartenland, 12% Wiesen, 10% Weiden, 18% Wald; 2/5 der landwirtsch. Fläche Großgrundbesitz). Der Boden weist alle Übergänge vom fettesten Lehm bis zum unfruchtbarsten Dünensand auf. Hauptfeldfrüchte 1905: 639 851 t Roggen, 161 299 t Weizen, 155 949 t Sommergerste, 2 571 924 t Kartoffeln, 531 512 t Hafer, ferner 1 734 243 t Wiesenheu. Auf hoher Stufe steht die Vieh-, bes. Pferdezucht (Hauptgestüt Trakehnen, Zuchtgestüt Zwion-Georgenburg u. 4 Landgestüte); 1904: 453 935 Pferde, 1 123 396 Rinder, 508 204 Schafe, 996 632 Schweine, 39 073 Ziegen. Der Wald (3/5 Staats-, über 1/3 Privatbesitz) ist zu 4/5 Nadelholz (Buchenwälder bes. auf den Osteroder Höhen u. im Oberland); ausgedehnte Forsten auf der Johannisburger u. Rominter Heide (größtes Waldland Preußens) mit starkem Wildbestand (Hirsche, Elche). Industrie (18,6% der Bevölkerung): Brennerei (im S.), Textilind., Maschinenbau, Brauerei, Reederei; Getreide-, Holzhandel. Dem Verkehr (einschl. Handel 7%) dienen (1903) 2321 km Eisen-, 646,6 km Klein-, 49,6 km Straßenbahnen, 1113,5 km Wasserstraßen (128,9 km Kanäle); 1904 in O. beheimatet 42 Seeschiffe mit 18 873 R.T. u. 383 Mann Besatzung, außerdem 1781 Fischerfahrzeuge mit 2812 Mann.

Sitz des Oberpräsidenten, des Prov.-Rats (6 Mitgl.), Prov.-Verbands u. der Prov.-Behörden Königsberg; 3 Reg.Bez. (Königsberg, Gumbinnen u. [seit 1. Nov. 1905] Allenstein), 38 Kreise (3 Stadtkr.), 3 Vorsteherämter der Kaufmannschaft, 2 Handels-, 2 Handwerks-, 1 Landwirtschaftskammer. 17 Abg. im Reichstag, 32 im preuß. Landtag. 1 O.L.G., 8 L.G., 71 Amtsg.; für den Verkehr 1 Eisenbahn-, 2 Oberpost-, 21 Post-, 1 Telegraphendir. Die Kath. gehören zum Bist. Ermland, ein Teil zu Kulm, Prot. unter dem Konsistorium in Königsberg. 1 Univ. (Königsberg), 1 Lyc. mit Priestersem. (Braunsberg), 17 Gymn., 1 Reformgymn., 3 Realgymn., 1 Realprogymn., 1 Oberreal-, 6 Real-, 2 Landwirtschafts-, 4 höhere Mädchenschulen, 11 Lehrersem. (1 kath.), 12 Präparanden- (1 kath.), 17 niedere landwirtsch. Lehranstalten. 3 Irren-, 3 Taubstummen-, 1 Blindenanstalt. Garnisonsbezirk (1905: 36 655 Militärpersonen) für das 1. (Komm. in Königsberg), die Kr. Osterode u. Neidenburg zum 17. Armeekorps; Festungen Königsberg, Pillau u. Boyen; zahlr. Ordensburgen (bes. Heilsberg). Farben: Schwarz-Weiß; Wappen: in silbernem Schild ein schwarzer, goldbewehrter, rotgezungter Adler mit kgl. Krone, Zepter u. Reichsapfel; auf den Flügeln goldne Kleestengel, auf der Brust der goldne Namenszug F. R. Vgl. Prov. Preußen (1864); Bötticher, Bau- u. Kunstdenkm. (8 H., 1891/98, Reg. 1899); Hdb. mit Erg.-H. (1891); Ambrassat (1896); O. (16 Tle, 1898/1902); Braun, Seen (1903). — Geschichte s. Preußen.

Ostra, mehrere östr. Orte, bes. Ungarisch O., mähr. Stadt, Bez.H. Ungarisch Hradisch, an der March; (1900) 821, mit der gleichn. Israelitengem. u. der Gem. Ungarisch O. Vorstadt 3568 meist tschech. kath. E.; ; Bez.G.; fürstl. Liechtensteinsches Gut (72 km²) mit Schloß (1620), Brauerei, Malzfabr. u. Ziegelei; Zuckerfabrik.

Ostrach, hohenzoll. Dorf, O.A. Sigmaringen, am gleichn. Bach, an der württ. Grenze, 620 m ü. M.; (1905) 916 E. (878 Kath.); Standesherrschaft des Fürsten v. Thurn u. Taxis; Torfbrikettwerk. — 21. März 1799 Sieg Erzhzg Karls über die schwächere franz. Armee unter Jourdan.

Ostracion *Art.*, Gattg der Sclerodermi.

Ostracoda, die Muschelkrebse.

Ostrakon, das (grch.; Mehrz. *ostraka*), eine Scherbe, auf die beim Ostrazismus (s. d.) der Name des zu Verbannenden geschrieben wurde; auch die wie der Papyrus (s. d.) einen litt. Text tragende Scherbe in Ägypten, vom 2. Jahrtausend v. Chr. bis 8. Jahrh. n. Chr. im Gebrauch nam. in der kgl. Bank, in der Verwaltung des Staatsschatzes u. in der Steuererhebung. Hauptfundorte: Dakke (1819 die ersten), Nilinsel Elephantine u. Theben; Sammlungen bereits in Bonn, Heidelberg, München, Straßburg rc. Vgl. Ulr. Wilcken (2 Bde, 1899).

Ostrau, 1) Mährisch O., nordmähr. Stadt, l. an der Ostrawitza; (1900) 30 116 E. (33% dtsch., 42% tschech., 21% poln.; 25 931 Kath., 3272 Isr.), (1906) 36 000 E.; ; Bez.H., Revierbergamt, Bez.G., Gewerbeg., Fil. der Östr.-ung. Bank; dtsch. u. tschech. (privat) Gymn., Landes- u. private (tschech.) Oberrealschule, dtsch. Mädchenlyc., Bergschule; Kreuzschw. v. Ingenbohl; Mittelpunkt des O.-Karwiner Steinkohlenreviers (1903: 38 760 Arb., 6,39 Mill. t Kohle, 0,88 Mill. t Koks), ferner 3 Hochöfen, Eisenhütte, Fabr. v. Briketts, Teerprodukten, Ceresin u. Paraffin, Heizkörpern, Rädern u. Wagen, Pappe, Seife rc., Brauerei, Elektrizitätswerk. Vgl. A. Schwarz, Industriegebiet (1904); Woerl, Führer (1906). — Gegenüber 2) Polnisch O., östr.-schles. Stadt, Bez.H. Freistadt; (1900) 9666, als Gem. 18 805 E.; Bez.G.; Steinkohlengruben, Kokereien.

Ostrawitza, slaw. Ostravice, die, r. Nebenfl. der Oder (bei Hruschau), an der östr.-schles.-mähr. Grenze; ein echter Bergstrom (von den Westbeskiden).

Ostrazismus, der (grch. *ostrakismos*), das athen. ‚Scherbengericht', eine Einrichtung des Kleisthenes, durch die es in die Hand der Volksversammlung gelegt war, einmal im Jahre darüber abstimmen zu lassen, ob ein Bürger durch allzu großen Einfluß dem Staat gefährlich sei. Die Namen wurden auf Thontäfelchen (*ostraka*) geschrieben; wer 6000 Stimmen gegen sich hatte, mußte das Land auf 10 (später 5) Jahre verlassen, ohne aber Ehre u. Vermögen zu verlieren. Der erste O. fand 488 (gegen einen Verwandten des Peisistratos), der letzte 417 v. Chr. statt (vgl. Exil). Vgl. Lugebil (1861).

Ostrea *L.*, Gattg der Ostreidae, s. Austern.

Östrich, 1) hess.-nass. Flecken, Rheingaukr., r. am Rhein; (1905) 2881 E. (2634 Kath.); (Ö.-Winkel); Dernbacher Schw.; Weinbau (2. Rangs, bes. Eisenberg, Lönchen). Dabei das ehem. Cistercienserinnenkloster Gottesthal (1243/46 gegr., 1805 aufgehoben) u. Schloß Reichardtshausen (einst Weinniederlage der Abtei Eberbach), beide jetzt Privatbesitz. — 2) westfäl. Landgem., Kr. Iserlohn, am Burgberg, 2 km v. Letmathe; (1905) 5834 E. (1/8 Kath., zu Letmathe; Schule); Draht- u. Kettenfabr., Bronzegießereien, Kalkwerke, chem. Fabrik. Im zugehörigen Untergrüne die Dechenhöhle, s. Dechen.

Oestridae, die Biesfliegen.

Oestringen, bad. Dorf, A.Bez. Bruchsal, 5 km nordöstl. v. Langenbrücken (), 165 m ü. M.; (1905) 3257 E. (3133 Kath.); kath. Kirche (rom., 1892/94); Gengenbacher Schw. (Kinder- u. Arbeitsschule, Krankenpflege); Schwefelquelle (gegen Halsleiden); Zigarrenfabr. (900 Arb.), Fourniersägerei, Hopfen-, Tabak- u. Weinbau.

Ostritz, sächs. Stadt, Amtsh. Zittau, an der Lausitzer Neisse, 207 m ü. M.; (1905) 2898 E. (1703 Kath.); [Post]; Amtsg.; kath. Pfarrkirche (1220, Holz-Kassettendecke); kath. Vereinshaus; Barmh. Schw. (Kinderasyl, Waisenanstalt); Jutefabr., Webereien (auch Seide), Gerberei, Elektrizitätswerk. — 1 km flußaufwärts Cistercienserinnenkloster St Marienthal (44 Mitgl.; als Gutsbezirk 145 kath. E.), Grabstätte der Henriette Sontag; vor 1234 gestiftet.

Ostrofrancus, Beiname des Albertus Laurentius, s. d.

Ostrog, schles. Dorf, r. an der Oder gegenüber Ratibor; (1905) 4279 E. (4197 Kath.); spätgot. Kirche; Arbeiterinnenhospiz (Dienerinnen des hl. Herzens Jesu); Rektoratschule; Fabr. v. Kachelöfen, Zigarren, Zichorie, Essig, Dachpappe.

Ostrog, altes, ehemals souveränes poln. Fürstengeschlecht griech. Konfession, 1673 erloschen u. von den Fürsten Sanguszko beerbt. Konstantin, berühmter Feldherr gegen Tataren u. Moskowiter im Anfang des 16. Jahrhunderts. — Seine Enkelin Helozka (Elisabeth) wurde 1534 Gem. des Fürsten Sanguszko, der sie aus dem Kloster entführt hatte, heiratete nach seiner Ermordung den Grafen Gorka, nach dessen Tod sie in Wahnsinn verfiel. — Konstantin Wassili fiel 1500 in die Gefangenschaft des Zaren Iwan Wassiljewitsch; später Großhetman v. Litauen u. nach dem Sieg bei Orsza über die Russen (8. Sept. 1514) Wojwod v. Krakau; † 1533. — Sein Enkel Konstantin, Hzg v. O. († 1608), bekämpfte die Union der griech.- u. röm.-kath. Kirche u. wirkte für solche mit den Reformierten. Zur Pflege seiner Ideen gründete er eine Akademie in O. u. ließ dort die O.er Bibel drucken.

Ostrog (russ., ‚Pfahlwerk, befestigter Ort, Gefängnis‘), russ. Kreisst., Gouv. Wolynien, an der Mündung der Wilija in die Goryn (zum Pripet; Hafen); (1900) einschl. Garn. 12642 E. (6165 Kath., über 50 % Isr.); Brig.Komm.; kath. Kirche (wunderthätiges Kruzifix u. Antoniusbild); Schloß-, Jesuitenkirchenruine; Knabengymn.; Fabr. v. Leder, Seife, Kerzen, Ziegeln, Butter.

Ostrogoschk, volkstümlich Rybnoje, russ. Kreisst., Gouv. Woronesch, an der Tichaja (‚Stillen‘) Sosna (zum Don); (1897) einschl. Garn. 21891 E.; [Post]; Bez.G.; Knaben-, Mädchengymn., Mädchenprogymn., Bibl.; Pferde-, Rindvieh-, Fetthandel.

Ostrolenka, poln. Ostrołęka, russ. Kreisst., Gouv. Lomscha, l. am Narew (Brücke); (1900) einschl. Garn. 7502 E.; [Post]; Div.-, Brig.Komm.; 2 kath. Kirchen (ehem. Bernhardinerkirche 1664 ꝛc.). — 16. Febr. 1807 Sieg der Franzosen unter Savary über die Russen unter Essen, 26. Mai 1831 Diebitschs über das poln. Hauptheer unter Skrzynecki.

Oströmisches Reich (Byzantinisches, Rhomäisches Reich, Griech. Kaisertum), seit der Teilung des Röm. Reichs durch Theodosius I. (395), mit der Hauptst. Konstantinopel. Erster Kaiser war dessen Sohn Arcadius (395/408); das Reich litt unter häufigen Einfällen u. Erhebungen der Goten (Alarich, Gainas). Unter seinem unmündigen Sohn Theodosius II. (408/50) drangen die Hunnen bis in die Nähe der Hauptstadt vor. Für den den Wissenschaften ergebenen Kaiser herrschte seine Schwester Pulcheria. Das unter Theodosius I. großenteils an Persien verlorene Armenien wurde durch Aufnahme flüchtiger Armenier wenigstens wieder geistig mit Byzanz verknüpft. Pulcherias Hand brachte Marcianus (450/57) auf den Thron. Das im nestorian. Streit fast verloren gegangene Ansehen des Kaisers als Schutzherrn der Kirche wurde wieder zurückgewonnen. Gestützt auf die isaur. Leibwache, machte sich Leo I. d. Gr. (457/74) von dem Einfluß des allmächtigen Alanen Aspar, der ihm zum Diadem verhalf, los u. befreite in kräftiger Regierung ein für allemal das Reich von einer drohenden Fremdherrschaft. Auf seinen Enkel Leo II. (474) folgte sein Schwiegersohn, der rohe Kommandant der isaur. Garde, Zeno (474/91). Durch Umtriebe der alten Kaiserin Verina u. ihres Bruders Basiliscus vertrieben, wurde er durch den Haß der hauptstädt. Bevölkerung gegen den monophysit. Basiliscus wieder auf den Thron zurückgeführt, den ihm auch ein Gegenkaiser, Leontius, nicht entreißen konnte. Seine kurzsichtige Politik, die Theodorich gegen Odoaker hetzte, war der Grund zu den nun ungehindert sich wiederholenden Einfällen slaw. u. finn.-tatar. Völker. Auch Anastasius I. (491/518) vermochte nicht den grauenhaften Einfällen der Slawen entgegenzutreten, nur die Hauptstadt schützte er durch eine von Meer zu Meer ziehende Verschanzung. Ein blutiger Krieg um Armenien mit den Persern endete 506 mit beiderseitiger Erschöpfung. Nach milder u. sparsamer, den Monophysiten geneigter, gegen die Rechtgläubigen vorsichtiger Regierung folgte der Illyrer Justinus I. (518/27), der nur wenig hervortrat. Um so gewaltiger war sein Nachfolger Justinianus I. (527/65). Durch die Kodifizierung der röm. Rechtsbücher führte er eine Vereinheitlichung des Rechts fürs ganze Reich herbei. Mit unglaublicher Zähigkeit verfolgte er seine Restaurationspolitik. Der Untergang des Vandalenreichs (534), die Vernichtung des Ostgotenvolks (553), das Vordringen der griech. Herrschaft selbst in Spanien stellte zwar großenteils die Grenzen des alten Röm. Reichs wieder her, überspannte aber die Staatskräfte so sehr, daß seine Nachfolger darunter zu leiden hatten. Ein Krieg Khosraus I. v. Persien endete 562 mit einem 50jähr. Frieden, welcher Persien vom Schwarzen Meer ausschloß. Justinians kirchliche Politik richtete sich nach seiner äußern. Durch eine Einigung mit Rom suchte er seine neugewonnene Stellung im W. zu kräftigen, bei der Abneigung der griech. Bevölkerung gegen Rom ein geringer polit. Gewinn gegenüber den Verlusten im O., wo die Befestigung des Monophysitismus in Syrien u. Ägypten den polit. Zusammenhalt mit dem Reich bedrohte. Im übrigen hat Justinian die Grenzen der Schutzherrlichkeit über die Kirche mehrfach überschritten. Seinem geisteskranken Neffen Justinus II. (565/78) folgte wieder ein Offizier der Palastgarde, Tiberius (578/82), unter dem die in den Donau- u. Theißgegenden sich ausbreitenden Avaren gefährliche Nachbarn des Reichs wurden, das sie zusammen mit Slawen bös heimsuchten. Ebenso hatte der Krieg mit den Persern um Armenien sich wieder erneuert u. endete erst unter Mauritius (582/602), ohne daß dieser die günstige polit. Lage auszunützen verstand. Die Slawen machten andauernd Einfälle bis in den Peloponnes u. ließen sich überall nieder. Nach Mauritius’ Sturz erhob die Armee den rohen Phokas (602/10). Mit blutiger Schreckensherrschaft suchte er sich auf dem Thron zu halten, während die Perser über Syrien u. Mesopotamien herfielen.

Der von Karthago herbeigerufene Heraklios (610/41) eröffnete eine neue Dynastie (610/717). Die Reichslage war schrecklich: die Perser waren unbestritten Herren in Syrien wie Ägypten. Die

Verzweiflung führte des Kaisers Schwert, u. in der Schlacht v. Ninive (627) gelang es ihm, die Macht der Perser zu vernichten u. den alten Besitzstand herzustellen. War der span. Besitz an die Westgoten, der Norden der Balkanhalbinsel an Kroaten u. Serben verloren gegangen, so erschien im Osten ein neuer gefährlicher, vom Fanatismus seiner Religion getriebener Gegner, die Araber. Syrien, Mesopotamien u. Ägypten, wo die Häresie auch die polit. Anhänglichkeit erschüttert hatte, gingen rasch an sie verloren. Des Kaisers Söhne Konstantin III. (641) u. Herakleonas (641) waren der arab. Gefahr nicht gewachsen. Erst der Thatkraft Konstans' II. (641/68) u. den Wirren im Kalifenreich verdankte das Reich den Frieden von dieser Seite; die Ausführung seiner romant. Pläne im Westen vereitelte sein Tod durch Mörderhand. Würdig des Vaters wußte auch Konstantin IV. Pogonatos (668/85) die wiederholten Angriffe der Araber zurückzuweisen, nur die endgiltige Niederlassung der Bulgaren in ihren heutigen Sitzen konnte er nicht hindern. Unwert ihrer Vorgänger u. der Reichslage nicht gewachsen, folgten der wahnsinnige Wüterich Justinian II. (685/95), Leontius (695/98) u. Tiberius III. (698/705), dann nochmals Justinian II. (705/11), vom Bulgarenchan Tervel zurückgeführt, nur um seine Regierung mit neuen Bluthaten zu besudeln. Die Armee erhob kurz nacheinander den unfähigen Philippikos Bardanes (711/13), Anastasios II. (713/16), Theodosios III. (716/17), bis Leo III. (717/41) die neue Dynastie der syr.-isaur. Kaiser eröffnete, die dem Reich wieder tüchtige Herrscher gab. Ein Sieg Leos bei Akroinos (740) drängte die Araber zeitweilig zurück. Eine Hauptsorge galt der Reorganisation des Rechtswesens u. der Armee. Dagegen führten seine kirchl. Neuerungen den langjährigen Bilderstreit herauf. Sein Sohn Konstantin V. (741/75), ein hervorragender Feldherr, aber durch seinen Kampf gegen die Bilderverehrung u. die dadurch hervorgerufenen Wirren verhängnisvoll, kämpfte mit Glück gegen Araber u. Bulgaren. Unter seinem Einfluß verbot das Pseudokonzil im Palast Hiereion den Bilderdienst (754). Sein Bestreben, die Volksbildung zu heben, stand in zu schroffem Gegensatz zum kirchl. Glauben u. religiösen Herkommen, um Erfolg zu haben. Milder setzte seine Kirchenpolitik sein Sohn Leo IV. (775/80) fort, u. unter Konstantin VI. (780/97), für den seine Mutter, die Athenerin Irene, regierte, gewannen die Verteidiger der Bilderverehrung das Übergewicht. Unglücklich gegen die Araber, hatte sie mehr Erfolg gegen die Slawen. 797/802 regierte sie, nachdem sie ihren Sohn hatte blenden lassen, allein, u. aus der neuen Günstlingswirtschaft zogen nur Araber u. Bulgaren Gewinn.

Eine Verschwörung machte der syr. Dynastie ein Ende, u. mit Nikephoros I. (802/11) folgte ein tüchtiger Regent, der vor allem Irenes großen Fehler gegen das neue weström. Kaisertum Karls d. Gr. gutzumachen verstand. Der Macht der Araber nicht gewachsen, kämpfte er jedoch glücklicher gegen die Slawen, die bald einer planmäßig vorgenommenen Gräzisierung erlagen. In einem unglückl. Gefecht gegen den Bulgarenchan Krum fiel er. Seinem Sohn Staurakios (811) folgte schon nach 3 Monaten der unfähige Michael I. Rhangabe (811/13). Die Not des Reichs verlangte wieder einen tüchtigen Mann, der in Leo V. (813/20) gefunden wurde. Mit Glück trat er Bulgaren u. Arabern entgegen. Eine Palastrevolution brachte mit Michael II. (820/29) die ‚phrygische Dynastie' auf den Thron. In Leos Regierungszeit fällt der Verlust Kretas an die räuberischen, andalus. Araber Abu-Hafs-Omars, sowie das Vorgehen der afrik. Aghlabiden gegen Unteritalien u. Sizilien. Die Arabergefahr hielt auch seine Nachfolger in Atem, seinen Sohn Theophilos (829/42) u. Michael III. (842/67), für den seine Mutter Theodora regierte, die den Bilderstreit beendete (843). Konnte man sich gegen die Araber leidlich halten, so erschienen 860 die Russen vor Konstantinopel, freilich ohne Erfolg. Unter Michaels Regierung trat mit verhängnisvoller Bedeutsamkeit der gelehrte Photius als Patriarch hervor, dessen Ehrgeiz die griech. Kirche zu seiner Zeit von Rom losriß.

Mit Basileios I. (867/86) folgte die Dynastie der ‚armen. od. makedon. Kaiser'. Ein kräftiger Herrscher, hatte er sich gegen die sizil. u. unterital. Araber erfolgreich mit Kaiser Ludwig II. verbunden. Seine Erfolge im Westen stellten den byzant. Einfluß in der Adria u. ihren Küstengebieten wieder her. Sein schwächlicher, gelehrten Studien ergebener Sohn Leo VI. (886/911) war unglücklich gegen die Araber im Westen u. mußte zusehen, wie Zar Simeon die Unabhängigkeit des bulgar. Reichs begründete. Nach Leos Bruder Alexander (911/12) folgte Konstantin VII. Porphyrogennetos (912/59), der sich mehr durch seine enzyklopädischen Sammelwerke als durch seine Regierungsthätigkeit einen Namen machte. Für ihn regierte sein Schwiegervater Romanos I. Lekapenos 920/44 als Mitkaiser, der sich gegen die südital. Langobarden, die Fatimiden u. Perser behauptete u. Armenien zurückgewann. Das Bestreben der Lekapener, den Thron ganz an ihr Haus zu bringen, büßten sie mit Verbannung. Für Konstantins Sohn Romanos II. (959/63) regierte Bringas. Unterdessen führte Nikephoros Phokas die byzant. Heere auf Kreta wie in Syrien von Sieg zu Sieg u. bestieg, als ihm Romanos' ehrgeizige Witwe Theophano ihre Hand reichte, den Thron (963/69). Mit mächtigen Schlägen traf er den Islam in Asien. Sein Versuch, die Bulgaren mit Hilfe des russ. Großfürsten Swjätoslaw zu unterwerfen, gelang, machte aber den Bundesgenossen zum gefährl. Nachbarn. Beim Volk wegen seiner Sparsamkeit zuletzt verhaßt, fiel er einer Verschwörung zum Opfer, an deren Spitze neben Theophano sein Nachfolger Johannes I. Tzimiskes stand (969/76). Swjätoslaw, der sich in Donaubulgarien festgesetzt hatte, wurde vertrieben. Siegreich durchzog Johannes im Kampf gegen die Fatimiden Syrien u. Phönikien. Romanos' II. Sohn Basileios II. (976/1025) vernichtete nach Niederwerfung eines gefährlichen Aufstands im Innern das westbulgar. Reich in verschiedenen Zügen in einer Weise, die ihm den Namen *Bulgaroktŏnos* (Bulgarenwürger) eintrug. Glücklich auch gegen den Islam, hatte er die Grenzen des Reichs bedeutend ausgedehnt. Unter seinen unfähigen Nachfolgern gingen die Erfolge bald verloren. Nach der kurzen Regierung seines Bruders Konstantin VIII. (1026/28) verlieh seine Tochter Zoë mit ihrer Hand die Krone den Günstlingen ihrer Sinnlichkeit, dem alten Romanos III. (1028/34) u. Michael IV. dem Paphlagonier (1034/41). Michael V. Kalaphates (1041/42) verwies Zoë in ein Kloster. Nach einem Aufstand zurückgeführt, erhob die heiratstolle Alte Konstantin IX. Monomachos (1042/54) zu ihrem 3. Gemahl. Unter ihm ging Italien an die Normannen verloren

u. führte der eitle Patriarch Michael Cärularius den endgiltigen Bruch mit der röm. Kirche herbei. Im O. ernteten die Türken die Früchte einer verkehrten armen. Politik. Auf Zoës Schwester, die umsichtige Theodora (1054/56), folgte der General Michael VI. Stratiotikos (1056/57). Gegen ihn wurde Isaak I. Komnenos (1057/59) zum Kaiser erhoben. Nach kurzer Regierung zog er sich in ein Kloster zurück u. schlug zu seinem Nachfolger Konstantin X. Dukas (1059/67) vor, der den gehegten Erwartungen aber nicht entsprach. Die armen. Länder gingen an den Seldschuken Alp-Arslan verloren, die Armee verlotterte, Magyaren u. Petschenegen konnten ungehindert das Reich verwüsten. Die Notlage veranlaßte die Kaiserin Eudokia zur Ehe mit Romanus IV. Diogenes (1067/71). Unglücklich gegen Alp-Arslan, geriet er in dessen Gefangenschaft. Seine Lage war unhaltbar, u. gegen ihn wurde Michael VII. (1071/78) erhoben. Ein Bulgarenaufstand wurde zwar niedergeschlagen, aber im Osten galten die Seldschuken (Reich Rum) als unbestrittene Herren. Des Nikephoros III. Botaniates (1078/81) unkluge Politik gegen Robert Guiscard machte die Normannen für lange Zeit zu gefährlichen Gegnern. Die Reichslage war sehr bedenklich geworden, so daß man sich nach einem neuen Mann umsah.

Alexios I. Komnenos (1081/1118) eröffnete eine Dynastie, die dem Reich noch vorzügliche Kaiser gab. Mit kluger Diplomatie u. venez. Hilfe hielt er sich gegen Guiscard. Seine Siege bei Lebunion (1091) u. Taurokomon (1094) befreiten ihn von den Einfällen der Petschenegen u. Kumanen. Die Kreuzzugsbewegung nützte er für seine asiat. Pläne aus; nach den Siegen der Kreuzfahrer bei Nikäa u. Dorpläon faßte er in Kleinasien wieder festen Fuß u. bald hatte er dessen Westhälfte wieder gewonnen. Diese Eroberungen erweiterte sein Sohn Johannes II. (1118/43). Gegen die Venezianer konnte er bei dem verwahrlosten Zustand seiner Flotte nicht nachdrücklich auftreten. Aus den ungar. Thronstreitigkeiten zog er für das Reich einige Vorteile. Noch größeren, die Reichskräfte übersteigenden Ideen jagte sein glänzender Sohn Manuel I. (1143/80) nach. Er kämpfte gegen Seldschuken u. Normannen, u. während des 2. Kreuzzugs mußte er große diplomatische Kunst an den Tag legen, um Verwicklungen zu vermeiden. Seine Mißerfolge in seiner abendländischen Politik sowie gegen Kilidsch-Arslan verbitterten das Ende seines wechselreichen Lebens. Der unmündige Alexios II. (1180/83) u. seine Mutter, Maria v. Antiochien, hatten gegen die den Abendländern feindl. Partei zu kämpfen, die Andronikos I. Komnenos (1183/85) auf den Thron erhob. Dessen grausames, wenn auch zu entschuldigendes Vorgehen gegen das verlotterte Beamtentum u. den partikularist. Feudaladel führte die Volksgunst Isaak II. Angelos (1185 bis 1195) zu. Unbeliebt bei Volk u. Heer, mußte er seinem Bruder Alexios III. (1195/1203) weichen. Verheerungen des Reichs durch die Bulgaren, Steuerdruck, Piraterie, Auswüchse des Feudalismus, schlimme Beamtenwirtschaft zehrten am Mark des Volks. So konnte Venedig 1204 dem Reich rasch ein Ende machen. In den Jahren 1203/04 saßen auf dem byzant. Thron noch einmal der aus der Haft entlassene Isaak II., Alexios IV. u. Alexios V. Von 1204 bis 1261 (lateinisches Kaisertum) geboten auf griech. Boden Venedig u. die mit ihm verbündeten franz. Barone. Venedig hatte für sich einen Teil der thrak. Küste, die Ägäischen Inseln, einen großen Teil Moreas, die Jon. Inseln u. die Küste bis Dyrrhachion genommen. In Thessalonich u. Thessalien saß König Bonifaz v. Montferrat, in Theben u. Athen Saint-Omer u. Otto de la Roche, in Morea die Franzosen. Der 1. lat. Kaiser war Balduin I. v. Flandern (1204/05). Unter Heinrich v. Flandern (1206/16) wurde der Bulgarenzar Johannisza Lateinern wie Griechen gleich gefährlich. Wenig traten die letzten lat. Kaiser hervor, Peter v. Courtenay, Robert II. u. Balduin II. (1228/61).

Theodor I. Laskaris (1204/22) war nach Asien entflohen u. hatte von Bithynien aus zu halten gesucht, was noch in Asien zu halten war, während im Westen Michael Angelos Komnenos ein Despotat Epirus gründete. In dem asiat. Rest des Rhomäerreichs folgte Johannes III. Dukas Vatatzes (1222/54), im Despotat Epirus auf Michael sein Bruder Theodor Dukas Angelos, der seine Grenzen bedeutend nach Osten verschob. Der Gegensatz beider Reiche gewährte den Lateinern noch eine Gnadenfrist. Johannes Vatatzes gelang es, in Europa festen Fuß zu fassen, u. Theodor II. Laskaris (1254/58) zeigte den Bulgaren die Kraft des neuen Rhomäerreichs. Als auf Johannes IV. Laskaris (1258/59) Michael VIII. Paläologos (1261/82) folgte, hatte für das lat. Romanien die letzte Stunde geschlagen, u. seit 1261 saß wieder ein griechischer Kaiser auf dem Thron.

Eine Großmacht freilich war das Reich der Paläologen nicht mehr. Ringsum war es von Gegnern umgeben. Die gefährlichsten waren die unterital. Angiovinen (Karl v. Anjou), von denen die Sizil. Vesper, an welcher byzant. Politik beteiligt war, das Reich befreite. Die Unfähigkeit seines Sohnes Andronikos II. Paläologos (1282/1328) kam nur den Osmanen zu gute, deren Sultan Orchan 1326 Brussa zur Hauptstadt erhob. Gleichzeitig fochten Genuesen u. Venezianer in den griech. Gewässern ihre Kämpfe aus u. legten den Handel lahm, während die span. Katalanen, einst in byzant. Sold, die Küsten des Reichs furchtbar plünderten. Ebenso konnte unter Andronikos III. Paläologos (1328/41) Stephan Duschan ein großserb. Reich gründen, das sich weit nach Süden erstreckte. Für Johannes V. Paläologos (1341/76) regierte seine Mutter Anna v. Savoyen. Trotz Türken- u. Serbengefahr hatte man Zeit zu einem dynast. Krieg, der den ehrgeizigen Johannes VI. Kantakuzenos (1347/55) auf den Thron brachte. Unter ihm faßten die Türken erstmals festen Fuß in Europa, um es nicht mehr zu verlassen. Die unerhörten Thronfehden schlichtete schon der in Adrianopel residierende Sultan Murad I. Von seinen Gnaden saß nach Andronikos IV. (1376/79) noch einmal Johannes V. (1379/91) auf dem Thron. Nach der Schlacht auf dem Amselfeld (1389) waren die Türken Herren der Balkanhalbinsel. Nicht gewillt, sich ihnen zu fügen, hatte sich der tapfere Manuel II. Paläologos (1391/1425) mit Sigmund v. Ungarn verbündet. Allein Bajasids Sieg bei Nikopolis (1396) stärkte nur seine Stellung. Schon belagerte er Konstantinopel, als der Riesensieg des Mongolen Timur bei Angora (1402) das Osmanenreich bis zur Vernichtung traf. Byzanz zog keinen Gewinn aus dieser vorteilhaften Lage. Unter Johannes VIII. Paläologos (1425/48) bestand das Reich nur noch aus Trümmern, in die sich der Kaiser mit seinen Brüdern teilte. Weder die florentin. Union (1439) noch die Hilfe Wladislaws v. Polen u. Hunyadis, die bei Varna 1444 geschlagen wurden, konnten

das Reich vor seinem Untergang retten. Ebensowenig hinderte aller Heldenmut des letzten Paläologen Konstantin XI. (1448/53) den Einzug Mohammeds II. in Konstantinopel (29. Mai 1453). Das O. R. hatte aufgehört, nur im südl. Griechenland u. in Morea bewahrten Teile noch einige Zeit ihre Unabhängigkeit.

Quellen im Bonner Corpus script. hist. Byzant. (50 Bde, 1828/97). Vgl. (neben der Litt. bei Griechenland) Gibbon, Decline & Fall of the Roman Empire (n. A. von Bury, Lond. 1896/1900, 7 Bde); Hertzberg, Byzantiner u. Osmanen (1883); Übersicht von Gelzer in Krumbachers Byz. Litteraturgesch. (² 1897) u. von K. Roth (1904). Diehl, Justinien (Par. 1901); Gfrörer, Byz. Gesch. (3 Bde, 1872/77); Hergenröther, Photius (3 Bde, 1867/73); Schlumberger, L'épopée byz. à la fin du Xe siècle (3 Tle, Par. 1896/1904); Gerland, Frankenherrschaft in Griechenland (II 1, 1905); Norden, Papsttum u. Byzanz (1903).

Ostrovosee, Ostrowosee (nach der Stadt Ostrovo, nahe am Nordostufer, 3200 E.;), türk. (maked.) See, an der Grenze der Wilajets Saloniki u. Monastir; zw. öden Kreidehöhen in dem nach NO. abgeschlossenen Kailarthal, 528 m ü. M., 77 km², bis 62,5 m t.; fischreich, heftige Stürme, primitive Schiffahrt (Einbäume). Bedeutende Spiegelschwankungen (Maximum 18 bis 20 m), an denen auch der 46 m höher gelegene, 10,5 km² gr., bis 6 m t., unterirdisch mit dem O. verbundene Peterskosee (im SW.) teilnimmt, kennzeichnen den O. als Katavothrensee (Abfluß im NO. unterirdisch durch den Nissiafl. zum Jenidschesee).

Ostrow (russ., ‚Insel'), 2 russ. Kreisst.: 1) Gouv. Pskow, r. an der Welikaja (zum Peipussee); (1900) 6459 E.; ; Festungsruine; Mädchenprogymn.; Leder-, Ziegel-, Seifefabr., Flachshandel (jährl. über 24000 t). — 2) poln. Ostrów (östruw), Gouv. Lomscha, r. vom Bug; einschl. Garn. 10838 E.; ; 2 Brig.Komm.; kath. Kirche; Fabr. v. landwirtsch. Geräten, Butter.

Ostrowez, poln. Ostrowiec (-jez), russ. Stadt, Gouv. Radom, an der Kamennaja (zur Weichsel); (1900) 9803 E.; ; Gußeisen- u. Stahlwerke (1899: 66902 t Gußeisen, 38295 t Gußstahl).

Ostrowo, pos. Kreisst., Reg.-Bez. Posen, r. vom Olobok (l. zur Prosna); (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Inf., 1 Esk. Ulanen) 13115 E. (7937 Kath., 746 Isr.); ; Komm. der 77. Inf.Brig., Land-, Amtsg., Reichsbanknebenstelle; neue kath. Kirche (seit 1904 im Bau); Gymn., höhere Mädchen-, kaufm. Fortbildungsschule, erzb. Knabenkonvikt; Elisabethinerinnen; Brauerei, Mühlen, Ziegeleien. — Erzb. Ledóchowski 3. Febr. 1874 bis 3. Febr. 1876 im Kreisgefängnis zu O.

Ostrowski, altes poln. Adelsgeschlecht, seit dem 19. Jahrh. auch in Steiermark u. Niederösterreich begütert. Christinus, Kastellan v. Krakau, siegte 1410 bei Tannenberg über den Deutschen Orden. Graf Thomas (1735/1817), unter August III. Landbote, unter Stanislaus Senator, 1809 Landtagsmarschall, seit 1811 Senatspräs. im Großhzgt. Warschau u. im Kgr. Polen. Söhne: Graf Anton (1782/1845), seit 1806 in der franz. Garde, 1812 Mitgl. der Warschauer provis. Regierung, 1813 bei Leipzig gefangen, aber freigelassen. Im Senat wurde er der Führer gegen die Willkürherrschaft des Großfürsten Konstantin. 1830 zeitweilig Oberbefehlshaber der poln. Nationalgarde. Als Reichstagspräs. trat er eifrigst für den Krieg ein u. floh nach der Niederlage nach Frankreich. Ladislaus (1790 bis 1869) focht 1812 unter Macdonald. 1830 Marschall der Landbotenkammer u. Unterrichtsmin., 1831/62 in Graz.

Ostrowskij, Alex. Nikolajewitsch, russ. Dramatiker, * 12. Apr. 1823 zu Moskau, † 14. Juni 1886 zu Schtschelykowo; Gerichtsbeamter, 1885/86 Theaterdir. in Moskau. Schöpfer des modernen russ. Dramas (schr. seit 1847 etwa 50 Dramen); schildert mit treffl. Realismus bes. gern das Leben der Kaufleute. Hauptw.: ‚Familienglück' (1847); ‚Die Angehörigen werden schon einig' (1850); ‚Arme Braut' (1852); ‚Armut keine Schande' (1854); ‚Einträgliche Stelle' (1857; aus dem höhern Beamtenleben); ‚Das Gewitter' (1860, dtsch 1893; sein Bestes); ‚Der Wald' (1871). Ges. W., 8 Bde, Petersb. 1874; 10 Bde, ebd. 1885 u. Moskau 1890.

Ostrumelien, südl. Teil Bulgariens (s. d.), 32594 km², (1900) 1099984 E.; 3 Kr., ehem. Hauptst. Philippopel. O. ist eig. eine durch den Berliner Kongreß 1878 gebildete, der Verwaltung nach selbständige, sonst aber dem Sultan unmittelbar unterstehende türk. Prov., die 1885 mit Bulgarien (s. d., Gesch.) vereinigt wurde (bisher von den Mächten noch nicht anerkannt), dessen Fürst zugleich (vom Sultan ernannter) Generalgouv. v. O. ist. Bulgarien zahlt für O. jährl. 2,4 Mill. *M* Tribut; Schuld an die Pforte 1904 nur mehr 2,33 Mill. *M*.

Oestrus *L.*, Gattg der Biesfliegen.

Ostruthin, das, Glykosid von Imperatoria ostruthium *L.* = Imperatorin.

Ostrya *Scop.*, Gattg der Betulaceen; 2 Arten, bes. O. carpinifolia *Scop.*, Hopfenbaum, Hopfen- od. Schwarzbuche (Abb., ½ nat. Gr.), Südeuropa (Apennin ꝛc.) u. Orient, ein weißbuchenähnlicher Baum od. Strauch mit endständigen männl. u. an die des Hopfens erinnernden Fruchtkätzchen; Ziergehölz, das hellrötliche, geflammte, harte, schwere u. zähe Holz wie das der Weißbuche verwendet.



Ostsee, die, Baltisches Meer, nordeurop. Mittelmeer, zw. Deutschland, Rußland, Schweden u. Dänemark, 1550 km l., 220 km br., 415500 km² (etwa 30000 km² Inseln). Vgl. die Karten Europa u. Deutschland. Gleich der Nordsee ein postglaziales Transgressionsmeer (mittlere Tiefe 67 m), doch abgeschlossener (mit der Nordsee durch das Skager Rak, künstl. durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal verbunden), „insel- (Dän. Inseln, Rügen, Gotland, Öland, Ålandinseln, Dagö, Ösel; an der schwed. u. finn. Küste zahllose Schären) u. buchtenreicher (Bottn., Finn., Rigaischer Meerbusen, Danziger, Pommersche, Mecklenburger, Kieler Bucht ꝛc.), im Bodenrelief mannigfaltiger: im westl. Teil häufig thalartige, 30 bis 60 m gegen die Umgebung eingesenkte Rinnen (Tiefe Rinne im Kattegat, Läsö-Rinne, Kl. Belt, mehrere im Gr. Belt ꝛc.), im östl. tiefe, durch seichte Schwellen (Drogdenschwelle nur 7 m t.) u. Bänke getrennte Mulden u. kesselförmige Einsenkungen (Arkonatief 55, Bornholmer Mulde 105, Danziger Tief 113, Gotlandtief 249, Landsorttief 463 m [größte bisher bekannte

O.tiefe], Ålandtief 244 m 2c.). Die in säkularen Schwankungen (im N. Hebung, im S. Senkung) begriffene Küste (8100 km) ist im nördl. Teil meist steil u. felsig, im südl. flach u. sandig. Der Salzgehalt ist (abgesehen vom Kattegat) wegen der geringen Zufuhr von Nordseewasser u. der großen atmosphär. Niederschläge (auf der O. selbst 158, im Einzugsgebiet [1 663 000 km²; an 250 einmündende Flüsse] 333 km³) schwächer als in der Nordsee, nimmt von W. nach O. rasch ab (an der Oberfläche am Nordeingang des Gr. Belts 20, von Bornholm bis zu den Finn. Schären 7 bis 8, im Bottn. Meerbusen 2 bis 4, an der Newamündung 0,6 ‰, am Boden bis zur Kieler Bucht 20, bis zur Gotlandtiefe 12, bis zur Ålandtiefe 8 ‰) u. ist wegen der unregelmäßigen, stoßweise erfolgenden Zufuhr des Nordseewassers u. der starken Durchmischung durch die Winde u. Stürme großen Schwankungen unterworfen (bei Korsör z. B. in 1 Jahr zw. 10 u. 30 ‰); gleichmäßiger (immer 7 bis 8 ‰) in den oberen Schichten (bis zu 55 m Tiefe) zw. Bornholm u. den finn. Schären (‚homohaline Deckschicht‘). Noch bedeutender sind die jahreszeitl. Schwankungen der Wasserwärme (mittlere Jahrestemperatur in der westl. O. an der Oberfläche 17,4, in der Tiefe 12,5°); regelmäßig gefriert die O. in den 3 nördl. Meerbusen (bei Torneå im Jahr durchschn. 232, Kronstadt 163, in Memel dagegen 9 bis 12, Warnemünde 6 Eistage), Treibeismassen hemmen oft auch im westl. Teil die Schiffahrt; in den engen Straßen u. den Haffen ist das Eis manchmal tragfähig. Das Niveau der O. ist an den Küsten um 2 bis 4 cm höher als in der Mitte u. steigt von W. nach NO. an (um 20 bis 25 cm), daher ein beständiger Weststrom (‚Balt. Strom‘; vgl. Nordsee). Weit mächtiger als die geringen Gezeiten (bei Kiel Differenz 7, bei Memel 0,5 cm) sind die durch die Winde erzeugten Wasserstandsänderungen (in Kiel von 1,14 unter bis 1,17 m über N.N.); Sturmfluten richten oft starke Verheerungen an. Die erdmagnet. Verhältnisse weisen gewaltige Störungen auf (die bei Jussarö im westl. Teil des Finn. Meerbusens mit 154° die größte auf der Erde bekannte). Pflanzen- (Algen, Seegräser 2c.) u. Tierwelt (Heringe, Schollen, Dorsch, Lachs, Störe, kleine Wale, Miesmuscheln; Fischereiertrag für jährl. etwa 12 Mill. *M*) stehen an Reichtum der Arten u. Individuen hinter denen der Nordsee zurück; von Bedeutung ist die Gewinnung v. Bernstein (auf Samland). Die wichtigsten Seebäder liegen an der Südküste. Vgl. v. Etzel (³1874); Möbius u. Heincke, Fische (1883); Ackermann, Phys. Geogr. (²1891); Meyer, O.bäder (1899); Wegener, Dtsch. O.küste (1900); Wiss. Meeresunters. (seit 1871); Segelhdb. (5 Abt., 1878/82 u. ö.); Vierteljahrskarte für die Nord- u. O. (hrsg. von der Seewarte in Hamburg, seit 1903).

Ostseeprovinzen, auch Baltische Prov., die 3 russ. Gouv. an der Ostsee, Estland, Kurland u. Livland (s. d. Art.), 94 564 km², (1897) 2 386 994 E. (165 627 Dtsch., davon 14 977 Reichsdtsche), im weitesten Sinn auch noch Ingermanland. — In Livland u. Estland (seit 1710 bzw. 1721 russisch) tastete Peter d. Gr. die vorherrschende prot. Konfession der Bewohner, ihre deutsche Sprache, eigne Verwaltung u. Rechtspflege nicht an. Auch seine Nachfolger achteten diese von ihm den Esten u. Livländern gewährten Rechte. Alexander I. hob 1819 die Leibeigenschaft der Esten u. Letten in Livland auf. Erst 1876 begann unter Alexander II. mit Aufhebung des Generalgouvernements der O. die Russifizierung in Sprache u. Glauben, die haupts. von Katkow, Aksakow, Ignatjew u. Pobjedonoszew gefördert u. unter Alexander III. mit aller Anstrengung weiterbetrieben wurde. 1877 wurde die russ. Städteordnung eingeführt. Für Protokolle, Eintragungen in Kirchenbücher, Gerichtsverhandlungen u. Verkehr mit den Behörden ist das Russische vorgeschrieben. Nur deutsche Predigten in den Kirchen u. deutsche Zeitungen sind noch erlaubt. Für die rücksichtslose Russifizierung wurden auch die Feindseligkeiten zw. Deutschen u. Esten benützt. Bes. im Aufstand 1905/06, der übrigens wieder Zugeständnisse an die einzelnen Nationalitäten zur Folge hatte, hatten die deutschen Gutsbesitzer unter dem Haß der Esten zu leiden. In Kurland begann die Russifizierung schon 1835 durch Einführung russ. Gesetze. Die russ. Amtssprache trat 1867 in Gebrauch u. machte große Fortschritte. Vgl. die Litt. bei Kurland u. Livland; v. Eckardt, Russ. u. balt. Charakterbilder (²1876).

Ostseeschnäbel, der, Art der Maränen.

Ostspitzbergisches Meer, die Barentssee.

Ostung, Orientierung, in der Kirchenbauk. die Fluchtlage der Längsachse von West nach Ost (heilige Linie). Die Gepflogenheit der Ostrichtung zeigt sich schon in prähist. Zeit wie in der frühesten Antike, wo man offenbar unter dem Einfluß des Sonnenkults nach Osten gewendet betete, die Toten bettete, den Göttersitz verlegte u. bei den Römern (nach Nissen, Templum, 1869; Rhein. Mus. N. F. 28 f. 40) die Tempel anlegte, u. zwar wechselnd nach dem Aufgangspunkt der Sonne am Weihetag der Dedikationsgottheit. Dieser Brauch der Ostrichtung beim Gebet u. Kirchenbau wurde auch von den Christen übernommen, wenngleich zahlr., durch Umbauten od. andere Ursachen zu erklärende Abweichungen schon bei altchristl. Kirchen vorkommen; bei den ältesten röm. Kirchen ist die Richtung von Westen, wo der Altar stand u. der Priester hinter ihm ostwärts schaute, nach Osten wahrzunehmen. Nur in Nordafrika scheint man das Gesetz der O. ziemlich konsequent durchgeführt zu haben; auch das M.A. blieb ihm treu, aber so, daß eine absolute Ostrichtung fast nirgends u. häufig eine Achsenbrechung zw. Chor u. Langhaus festzustellen ist. Während man die Variationen seither vielfach nach dem verschiedenen Sonnenstand an den Dedikations- od. Grundsteinlegungstagen der Kirchen erklärte, hat neuerdings Wehner nicht den astron., sondern den magnet. infolge der Horizontalvariation stets veränderlichen Osten als Richtpunkt der mittelalt. Kirchen zu erweisen versucht (Denkmalspflege, 1899; Über Kenntnis der magnet. Nordweisung im frühen M.A., 1905); die Achsenbrechung, welche die einen (vgl. neuerdings Lasteyrie, Mém. de l'Acad. des Inscript. etc. 1905, Bd 37) auf symbol. Gründe (Christus am Kreuz mit geneigtem Haupt), andere auf Unachtsamkeit bei längere Zeit sich hinziehendem Bau zurückführten, wäre somit ebenfalls durch zeitlich verschiedene Feststellungen des Ostens begründet. Noch heute wird bei kath. u. auch prot. Kirchen, wo die Örtlichkeit es zuläßt, Ostlage angestrebt.

Ostuni, ital. Stadt, Prov. Lecce, 33 km nordwestl. v. Brindisi; (1901) 5440, als Gem. 22 997 E.; [Bahnhof] (3 km nordöstl.); Kathedrale (1435, rom. Fassade), 3 Kastelle; Gymn., städt. Bibl. (mit Altertümer-Museum); Reformaten; Fabr. v. Öl, Matten, Körben, Kalkwerke. — Das alte Bist. O. (etwa seit 6. Jahrh.) 1818 mit dem Erzb. Brindisi vereinigt.

Ostwald, Wilh., Chemiker, * 2. Sept. 1853 zu Riga; 1881 Prof. am Polytechnikum ebd., 1887 Prof. u. Dir. des physik.-chem. Instituts in Leipzig. Hervorragendster Förderer der physik. Chemie, begr. 1887 mit van 't Hoff die ‚Ztschr. für physik. Chemie'; Hrsg. (seit 1901) der ‚Annalen der Naturphilos.' u. (seit 1889) der ‚Klass. der exakten Wiss.'; 1905 Mitgl. der sächs. Akad.; seit Okt. 1905 aus Anlaß des dtsch-amerik. Professorenaustauschs als 1. dtsch. Gelehrter für 1/2 Jahr an die Harvard-Universität berufen. Hauptw.: ‚Lehrb. der allg. Chemie' (2 Bde, 1885/87, [2]1891/1904); ‚Elektrochemie' (1894/96); ‚Grundlinien der anorgan. Chemie' (1900, [2]1902, mehrf. übers.); ‚Schule der Chemie' (2 Tle, 1903 f.). Vgl. P. Walden (1904).

Osuna, span. Stadt, 85 km südöstl. v. Sevilla; (1900) 18072 E.; [Eisenbahn]; Bez.G.; Stiftskirche (1534, got.); Colegio; Textilindustrie. — Im Altert. Urso, Bundesgenossin Cäsars. 1549/1824 Universität.

Osuna, Pedro Téllez y Girón (-tĕljeth i chirōn), Herzog v., span. Staatsm., * 1579 zu Valladolid, † 1624 auf der Festung Almeida. Unter Philipp II. u. III. wegen seines Freimuts lange (bis 1607) vom Hof verbannt, focht er mit einem eignen Regiment in Flandern. Seit 1611 Vizekönig v. Sizilien, brach er den Einfluß der privilegierten Stände (Barone u. Klerus) u. führte eine straffe Verwaltung; 1616 wurde er Vizekönig v. Neapel. 1618 wurde er von Venedig, das er überrumpeln wollte, bei Sta Croce völlig geschlagen. Nach seiner Abberufung wollte er sich zum selbständigen Herrn v. Neapel machen, wurde aber von seinen Soldaten verlassen u. daheim bis zum Tod in Haft gehalten. Vgl. Fernandez-Duro, El gran duque etc. (Madr. 1885).

Osurgeti, russ. Kreisst., Gouv. Kutais, am Küstenfl. Notanek, 427 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 4692 E.; Seidenzucht. Ehem. Residenz der Fürsten v. Gurien.

Oswald, hll.: 1) König v. Northumbrien, * 604, † 5. Aug. (Fest) 642; Sohn König Ethelfreds, floh nach dessen Niederlage u. Tod nach Schottland, ließ sich im Kloster Jona taufen u. nach seinem Sieg über den brit. König Kedwalla bei Denisesburna 634 Northumbrien durch die Mönche v. Jona (bes. den hl. Aidan, s. d.) christianisieren. Im Kampf gegen den heidnischen König Penda v. Mercien verlor er das Leben. Seine Verehrung weit verbreitet. — Die 2 urspr. niederrhein. O.gedichte (vom Ende des 12. Jahrh.) erzählen teilw. nach Art der Spielmannspoesie, wie König O. auf den Rat des Pilgrims Warmunt (Traugemunt) um Paimg, die Tochter des Heidenkönigs Aaron, wirbt u. diese mit Hilfe eines Raben entführt. Die sie verfolgenden Heiden werden alle erschlagen, von O. aber zur Taufe wiedererweckt, worauf sie von neuem sterben. Bei der Hochzeit in England erscheint Christus als Pilgrim, fordert von den Neuvermählten das Gelübde der Keuschheit u. verkündet ihnen einen seligen Tod nach 2 Jahren. Die O.sage ist in 2 Rezensionen in mehreren Handschr. des 15. Jahrh. erhalten; die O.gedichte hrsg. von Ettmüller (1835 die ausführlichere, mehr possenhafte Form) u. von Pfeiffer, Ztschr. für dtsch. Altert. II, 1842 (die knappe, ernstere Form). Vgl. J. V. Zingerle, O.legende (1856); Berger, O.legende (Beitr. z. Gesch. d. dtsch. Spr. u. Litt. XI, 1886); Bartsch (Germania V, 1860).

2) Erzb. v. York (972/92), durch den hl. Odo v. Canterbury erzogen, dann Mönch in Fleury, 960 Bisch. v. Worcester u. 972 Erzb.; salbte Edgar zum König, baute u. a. das Kloster auf der Insel Ramsey zur Heranbildung tüchtiger Priester. 1002 seine Reliquien erhoben. Fest 28. Februar.

Oswald v. Wolkenstein, der letzte Minnesänger, * um 1377, † 2. Aug. 1445 auf Burg Hauenstein (Tirol); ben. nach der Burg im Grödnerthal, führte seit seinem 10. Jahr ein phantastisches Wanderleben als Reitknecht, Kaufmann, Sänger, Pilger, Ritter im Abend- u. Morgenland, später wiederholt eingekerkert infolge seiner Fehde mit seinem Landesherrn Friedrich mit der leeren Tasche. Steht im Niedergang der Minnepoesie. Sein Leben spiegelt sich wider in seinen vielseitigen, kraftvollen, oft derb realist. Dichtungen, die schon unter dem Einfluß des Volkslieds stehen, bes. den Melodien nach, inhaltlich aber noch von dem Erbe des Minnesangs zehren. Ausg. von Beda Weber (1847), Schatz u. Keller (1902), Schatz ([2]1904); nhd. Übers. von Schrott (1886) u. Passarge (bei Reclam). Vgl. B. Weber (1850); J. V. Zingerle (1870).

Oswald, Joh. Heinr., kath. Dogmatiker, * 3. Juni 1817 zu Dorsten, † 7. Aug. 1903 zu Braunsberg; 1840 Priester, 1846 Prof. in Paderborn, 1875 in Braunsberg. Schr. u. a.: ‚Lehre von den hl. Sakramenten der kath. Kirche' (2 Bde, 1856 f., [5]1894); ‚Eschatol.' (1868, [5]1893); ‚Lehre von der Heiligung' (1872, [3]1885); ‚Erlösung' (2 Bde, 1878, [2]1887); ‚Relig. Urgesch. der Menschheit' (1881, [2]1887); ‚Angelologie' (1883, [2]1889); ‚Schöpfungslehre' (1885, [2]1893); ‚Dogmat. Theol.' (2 Bde, 1887 f.).

Oswaldhöhle, Fränk. Schweiz, bei Muggendorf.

Oswaldtwistle (ŏsŭŏldwĭßl), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, am Leeds-Liverpool-Kanal; (1901) 14192 E.; [Eisenbahn]; Baumwollfabr., Kattundruckereien, Töpfereien, Kohlenbergwerke, Steinbrüche.

Oswego (ŏßŭīgō), nordamerik. Stadt, N. Y., an der Mündung des gleichn. Flusses (entsteht aus Seneca u. Oneida, 35 km l.; Wasserkräfte) in den Ontariosee u. am O.kanal (O.-Syracuse, 60 km l.); (1900) 22199 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; Staatsarsenal, Fort; 5 kath. Kirchen, Normalschule, 3 Bibl., Theater; Josephsschw., Franziskanertertiarinnen (Waisenhaus); Fabr. v. Maschinen, Wirkwaren, Stärke, Silberwaren ꝛc., Ausf. v. Kohlen u. Erdöl, Einf. v. Getreide u. Holz (aus Kanada).

Oswestry (ŏßĕßtrĕ), engl. Stadt, Shropshire, 29 km nordwestl. v. Shrewsbury; (1901) 9579 E.; [Eisenbahn]; St Oswalds-, kath. Kirche (urspr. Klosterkirche, 1873 ern.; got., z. T. Übergangsstil), Lateinschule; Barmh. Schw.; Gerbereien, Mälzereien, Eisenbahnwerkstätte, Handel mit Vieh ꝛc.

Oświęcim (oschwiẽßim), poln. Name v. Auschwitz.

Oszillation, die (lat.), Schwingung (s. d.); Apparat zur Aufzeichnung schwingender (oszillierender) Bewegungen: Oszillograph, der.

Ot... (ōt..., v. grch. *us*, Genetiv *ōtŏs*; vgl. Oto...), ‚Ohr', in Zusammens.: Otagra, das, Otalgie, die, s. O.enzwang; Otaphon, das = O.klemme; Othämatom, das, s. O.enkrankheiten 2); Otiatrie, Otiatrik, die = O.enheilkunde.

Ota, Ōtē, die, der, mittelgriech. Gebirge, südöstl. Fortsetzung des Pindos; ein an Höhe nach SO. abnehmender Kreiderücken (Katabothra, 2152, Kallidromos, 1374, Knemis, 930 m), zum Lam. Golf (Thermopylen) u. Atalantikanal steil abbrechend. — Im Altert. *Oitē*, auch *Pyra* (‚Scheiterhaufen') gen., weil Herakles sich hier verbrannt haben sollte; die umliegende thessal. Landschaft hieß *Oitaia*, die Bewohner Ötäer.

Otaria *Pér.*, Gattg der Robben.

Otaru, auch Otarunai, japan. Hafenst., Hauptst. der Prov. Schiribeschi, Jesso, südl. an der Ischikaribai; (1903) 79 361 E. (60 Kath., Mission des Pariser Sem.); [Dampfer-Zeichen], Dampferstation (1 japan. Linie); kath. Mission (Pariser Sem.); Fischdüngerfabr., Ausf. 1900 für 1 1/2 Mill. *M* (bes. Fische).

O. Taschb. (Zool.) = Ernst Otto Taschenberg.

Otawi, Otavi, deutsch-südwestafrik. Ort, 80 km westl. v. Grootfontein; (1903) 4 Weiße; Postagentur; O.-Minen- u. Eisenbahngesellschaft. In der Umgebung alte, aufgerichtete Kalksteine mit vielen Höhlen u. Spalten, mit Kupfererzen u. Bleiglanz gefüllt; am reichsten Tsumeb od. Tschumeb (Endpunkt der O.bahn: 570 km von Swakopmund, 60 cm Spurweite, Kosten einschl. Minenaufschluß 20 Mill. *M*; seit 1903 im Bau), weniger Groß- u. Klein-O. u. Gucheb.

O tempora, o mores! (lat.), ‚o Zeiten, o Sitten!' (schon in Ciceros Reden), bes. bekannt als Refrain in Geibels Lied ‚Ein lust'ger Musikante'.

Otfrid, ahd. Dichter, von Geburt ein Franke, Schüler des Rabanus Maurus in Fulda, später in St Gallen, um 865 Benediktiner in Weißenburg a. d. Lauter; verf. hier in deutscher Sprache zur Verdrängung des anstößigen weltlichen Gesangs seinen Liber evangeliorum (5 Bücher; abgeschlossen um 865; Kg Ludwig dem Deutschen, Erzb. Liutbert v. Mainz u. Bisch. Salomo v. Konstanz gewidmet), eine Art poet. Evangelienharmonie nach den Perikopen, schlicht u. breit, im lyr. Stil, mit Anwendungen u. Deutungen nach gelehrten Evangelienkommentaren. Eines der ältesten deutschen Gedichte in Reimen; die zum Singen bestimmten Strophen (einmal mit beigefügten Neumen, s. d.) bestehen im beabsichtigten Ggsz zu den Allitterationsversen aus 2 Langzeilen (jede in 2 stumpf reimende Hälften zerfallend) mit 8 Hebungen; die gramm. Formen sind sehr korrekt, die syntakt. Fügungen oft auffallend u. einzigartig. Zuverlässigste Handschr. in Wien; Ausg. von Kelle (3 Bde, 1856/81), Erdmann (gr. u. kl. Ausg. 1882), Piper (2 Bde, [2]1882/87). Übers. von Rapp (1858) u. Kelle (1870). Vgl. Lachmann (‚Kleinere Schr.' I, 1876); Schütze (1887); Tesch (1890); Schönbach (1894/96; Ztschr. für dtsch. Altert. Bd 38/40); Piper (1899); Pfeiffer (1905).

Othegraven, Aug. v., Musiker, * 2. Juni 1864 zu Köln; seit 1889 Lehrer am Konservat. ebd.; feinsinniger Komponist von Chorwerken (‚Abend auf Golgatha', ‚Meine Göttin', ‚Der Rhein u. die Reben'), bearb. Volkslieder mehrstimmig.

Othello, der, afrik. Feldherr v. Venedig (‚Mohr v. V.'), Hauptheld der gleichn. Tragödie Shakespeares (Stoff den Ecatommiti des Giraldi Cintio [1504/73] entnommen); nach einem 1898 von Cesare Levi im Archiv einer venez. Familie entdeckten Manuskript viell. der hist. Niccolò Querini, der in rasender Eifersucht seine Gattin Palma oft blutig schlug, jedoch nicht (wie O. seine Desdemona) tötete.

Othlon, Otloh, Benediktiner in St Emmeram 1032/59 u. seit 1067; schr. Heiligenlegenden, auf Bitten der Fuldaer Mönche 1062 ein Leben des hl. Bonifatius (bei Mabillon, Vet. anal. IV), eine wertvolle Biogr. des hl. Wolfgang (hrsg. von Waitz in Mon. Germ. Script. IV) &c.

Othman (Osman, oth.), 1) 3. Kalif (644/56), * um 570 zu Mekka, † 656 zu Medina. O., Sohn des Affan, einer der ersten Proselyten des Islam, Mohammeds Schwiegersohn, fromm u. bedürfnislos, 644 hochbetagt Omars Nachfolger im Kalifat; starb, gehaßt von der großen Menge wegen Bevorzugung seiner Anverwandten, als Opfer einer Verschwörung. In sein Kalifat fällt die Vollendung der Niederwerfung Persiens, die Eroberung Cyperns u. die sog. 2. Redaktion des Koran. — 2) türk. Sultane, s. Osman.

Otho, Marcus Salvius, röm. Kaiser; seiner Gemahlin Poppäa halber von Nero als Statthalter nach Lusitanien geschickt, schloß sich Galba (s. d.) an u. ließ sich am 15. Jan. 69 von den Prätorianern zum Kaiser ausrufen, während 14 Tage früher bereits Vitellius (s. d.) von den germ. Legionen zum Cäsar erhoben war; O. führte den Kampf gegen diesen nicht mit der nötigen Entschiedenheit, wurde schon am 19. Apr. desselben Jahres bei Cremona geschlagen u. gab sich selbst den Tod.

Othonna *L.*, Gattg der Kompositen; an 80 Arten, in Südafrika, Kräuter od. Sträucher; O. crassifolia *Harv.*, mit meterlangen zarten Stengeln, zylindrisch-fleischigen Blättchen u. gelben Blütenköpfchen, ist eine der häufigsten Ampelpflanzen.

Othrys, die (auch der), thessal. Gebirge, nördl. vom Spercheiosthal u. Golf v. Lamia; ein westöstl. streichender, vom Pindos abgezweigter, gut bewaldeter Kamm (aus Kreidekalken, archäischen Gesteinen &c.), im Gerakovuni 1728 m h.

Otinger, Friedr. Christoph, prot. Theosoph, * 6. Mai 1702 zu Göppingen (Württ.), † 10. Febr. 1782 zu Murrhardt; Pfarrer ebd., seit 1766 Prälat. Beeinflußt von J. Böhme u. Albr. Bengel, zeitweise in Verbindung mit Zinzendorf u. Swedenborg; bemühte sich um ein System, die Welt aus Gott zu begreifen. Sämtl. Schr. (an 100) hrsg. von Ehmann (5 Bde Pred., 6 Bde theosoph. Inhalts), 1852/64 u. ö. Vgl. Auberlen ([2]1859); Ehmann (1859); J. Herzog (1902).

Otiorhynchus *Germ.*, Gattg der Rüsselkäfer.

Otis *L.*, Gattg der Otididae, s. Trappen.

Otitis, die = Ohrenentzündung.

Otium, das (lat.), ‚Ruhe, Muße'. — **O. cum dignitate,** ‚Muße mit Würde' (aus Ciceros Reden), behagliche Ruhe in angesehener Stellung.

Otji, in der Hererosprache Vorsilbe zur Bezeichnung lebloser Gegenstände u. von Ortsnamen, so O.kango, O.mokojo, O.sondjupa die Hereronamen für Großbarmen (s. Barmen 2), Grootfontein u. Waterberg in Deutsch-Südwestafrika. — **O.mbingwe,** deutsch-südwestafrik. Ort, Distr. Karibib, an der Mündung des Omusema in den Swakop, 940 m ü. M.; (1903) 59 Weiße; Posthilfsstelle; prot. Kirche (1867).

Oetker, Friedr., kurhess. Politiker, * 9. Apr. 1808 zu Rehren (Kreis Rinteln), † 17. Febr. 1881 zu Berlin; Obergerichtsanwalt u. liberal-oppositioneller Journalist in Kassel, 1848/50 Red. der ‚Neuen Hess. Ztg' u. Abgeordneter, 1850 von Hassenpflug prozessiert, 1852 entlassen (von seiner Wiedereinsetzung durch gerichtl. Urteil machte er keinen Gebrauch). Nach dem Einschreiten des Bundestags 1851/59 auf Helgoland u. in Brüssel. Seit 1859 in seiner ‚Hess. Morgenztg' u. seit 1862 wieder im Landtag Führer der Opposition u. für Wiederherstellung der Verfassung v. 1831. Mitgr. des Nationalvereins, 1866 für die Annexion durch Preußen, seit 1867 im preuß. Abgeordnetenhaus, im norddtsch. u. dtsch. Reichstag (nationalliberal). Schr.: ‚Helgoland' (1855); über die vlaem. Frage; ‚Lebenserinnerungen' (3 Bde, 1877/85); ‚Norddtsch. Bauernleben' (1880). Vgl. A. Pfaff (1883).

Otley (ótli), engl. Stadt, Grafsch. York (West Riding), an der Wharfe, 18 km nördl. v. Bradford; (1901) 9230 E.; ; kath. (got., 1851), anglik. Kirche (norm., ern.); Mechanics' Institution (1869; Bibl., Lese- u. Konzerthalle); Fabr. v. Schnellpressen, Leder, Kammgarn, Papier ꝛc.

Otmar (Automar), hl., 2. Gründer v. St Gallen, † 16. Nov. (Fest) 759 auf der Rheininsel Werd b. Stein; in Chur erzogen u. zum Priester geweiht; um 720 Abt v. St Gallen, wo er (etwa seit 747) die Benediktinerregel einführte. Im Kampf für die Unabhängigkeit seiner Abtei gegen weltl. u. bisch. Gewalt wurde er auf falsche Anklagen hin zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Seine Gebeine seit 769 in der Stiftskirche v. St Gallen. Leben von Abt Gozbert (816/37) in Mon. Germ. Script. II, dtsch von Potthast-Wattenbach, ^{2}1888.

Oto... (vgl. Ot...), in Zusammens.: O.blennorrhöe, O.rrhöe, die = Ohreiterung; O.cyste, die, s. Gleichgewichtssinn; O.lith, der, Hörstein, s. Ohr; vgl. Gleichgewichtssinn; O.logie, die, Lehre vom Ohr u. seinen Krankheiten; O.mykosis, die, Wucherung von Pilzen im äußern Gehörgang; O.phon, das, Hörrohr; O.plastik, die, künstl. Neubildung des äußern Ohrs; O.rrhagie, die, Ohrenblutung; O.skop, das = Ohrenspiegel.

Otobafett s. Myristica.

Otočac (ótotschaz), kroat. Gem., Kom. Lika-Krbava, an der (in 2 Arme geteilten) Gačka, die weiter unterhalb in etwa 50 Katavothren verschwindet; (1900) einschl. Garn. 8717 meist kroat. E. (6636 Kath., 2063 Griech.-Orthod.); Bez.G.; Reste einer alten Burg (‚Fortica‘); Tischler-, Drechsler- u. Wagnerfachschule; Getreide- u. Viehhandel. — Bist. O. 1461/1541, gegr. von den Francopanen.

Otocorys *Bp.*, Gattg der Lerchen. — **Otocyon** *Licht.*, der Löffelhund.

Otomaken, venezol. Indianer, ehem. am mittl. Orinoko, jetzt westl., zw. Apure u. Meta; Erdesser.

Otomi (‚Umherschweifende‘), mexik. Indianer (zur Urbevölkerung), hauptş. in den Staaten Hidalgo, Mexiko, Querétaro u. Guanajuato, (1895) 254 829; untermittelgroß, kräftig, dunkelfarbig, mit dickem Kopf; putz- u. trunksüchtig, sehr ausschweifend, träge, aber tapfer; Kath.; Ackerbauer, in den Städten die dienende Klasse; auf niedriger Kulturstufe (Tätowierung, Lippenpflöcke). — Ihre Sprache ist hart, aspiriert, vokalreich, fast einsilbig. Gramm. von Carochi (Mex. 1645, bestes Lehrb.); Neve y Molina (ebd. 1767); Naxera (Philad. 1835, vgl. mit dem Chines.); Yepez, Catecismo (Mex. 1826).

Otr, in der nord. Sage Bruder des Fafnir (s. d.), von Loki an einem Wasserfall durch einen Stein getötet, wie er als Otter einen Lachs verzehrte; zur Sühne erhielt sein zauberkundiger Vater Hreidmar vom Mörder die Schätze des Zwergen Andvari, s. d.

Otranto, ital. Hafenst., Prov. Lecce (früher Terra d'O.), an der Straße v. O. (66 km br. Meerenge zw. Adriat. u. Jon. Meer, über 500, im SO. sogar über 1000 m t.), 5 km nordwestl. vom gleichn. Kap; (1901) 2401 E.; ; Erzb.; Kathedrale (Mosaikfußboden v. 1166; Krypta, 11. Jahrh.), S. Pietro (byzant. Fresken), mittelalt. Kastell; erzb. Sem.; Fabr. v. Fischnetzen, Fischfang, Ausf. v. Öl. — Das Erzb. O. (7./11. Jahrh. Bist.) bildet mit den Suffr. Lecce, Ugento, Gallipoli die Kirchenprov. O. u. zählt 325 Kirchen u. Kap., 261 (250 Welt-) Priester, 3 (2 männl.) relig. Genoss., 100 200 Katholiken. — Griech. *Hydrūs*, röm. Hydruntum, im Altert. u. M.A. Überfahrtsplatz nach Epirus. Seit der türk. Eroberung (11. Aug. 1480) bedeutungslos. Herzog v. O. wurde 1809 Fouché, s. d.

Otrepjew, der falsche Demetrius, s. d.

Otricoli, ital. Ort, Prov. Perugia, l. vom Tiber, 11 km südwestl. v. Narni; (1901) 945, als Gem. 1967 E. — Im Altert. Ocriculum od. Ocricoli, davon Tempel-, Bäderruinen, Fundort vieler Altertümer, bes. des berühmten Zeus v. O.

Otschakow, russ. Hafenst., Gouv. Cherson, nördl. am Eingang des Dnjepr-Bug-Limans, Festung 3. Kl. (nur moderne Küstenbatterie); (1897) einschl. Garn. 10 784 E.; meteorol. Station; Fabr. v. Ziegeln, Mehl ꝛc. — Ehem. starke türk. Festung. 1737 von Münnich erobert, 1739 den Türken zurückgegeben. 1788 von Potemkin erstürmt, 1792 russisch. Nach der Besetzung v. Kinburn durch die Verbündeten 1855 von den Russen geschleift.

Ötscher, der, niederöstr. Aussichtsberg (Lassingalpen), südöstl. v. Gaming, ein 1892 m h. Dachsteinkalkstock mit Kreuz u. Pyramide auf dem Gipfel; am Südostabhang, in den Wänden des ‚Rauhen Kamms‘, etwa 1470 m ü. M., 2 Höhlen, bes. das Geldloch (die Seelucke), eine der größten Eishöhlen, die in vielen Krümmungen fast den ganzen Berg bis etwa 50 m vor der Gegenwand durchzieht, mit (bis 50 m h.) Hallen, Eissäulen (bes. im ‚Eisdom‘), 12 m h. Eismauer, Eissee ꝛc.

Otsego (ótßīgō, in Coopers Wildtöter ‚Glimmerglas‘), nordamerik. See, N. Y., südöstl. v. Utica, 14½ km l., bis 2½ km br., im W. vom Mount O. (853 m, Aussichtsturm) überragt; Abfluß der Susquehanna. Am Südende Dorf Cooperstown; (1900) 2368 E.; .

Ötsu, Hauptst. des japan. Ken Schiga, Zentralnippon, am Biwasee; (1903) 39 595 E.; .

Ott, Georg, Erbauungsschriftst., * 19. Okt. 1811 zu Sulzbach, † 17. Nov. 1885 zu Abensberg; ebd. seit 1862 Stadtpfarrer. Hauptw.: Goffine-Bearbeitung (1839, ^{60}1906); ‚Legende‘ (4°, 1855, ^{31}1904; 8°, ^{3}1902); ‚Vade mecum für Priester am Kranken- u. Sterbebette‘ (1856, ^{10}1903); ‚Marianum‘ (1859, ^{10}1877); ‚Eucharistiebuch‘ (1870, ^{5}1890); ‚Josephibuch‘ (1873, ^{3}1892); ‚Die ersten Christen über u. unter der Erde‘ (1878, ^{3}1880); ‚Leidensblumen aus d. Garten der Heil.‘ (1888).

Ottajano, ital. Stadt, Prov. Neapel, am Nordostfuß des Vesuv; (1901) 4604, als Gem. 12 588 E.; (2 Bahnhöfe); Stiftskirche S. Michele, Ruinen der Burg der Fürsten O.; Franziskanerinnen; Wein-, Olivenbau, Seidenzucht.

Ottakring, der 16. Bez. v. Wien, in der Mitte der Westhälfte; (1900) 148 652, (Ende 1905) 165 828 E.; Bez.G.; 3 Pfarrkirchen (zur Erhöhung des hl. Kreuzes, zur hl. Familie, zur Schmerzhaften Mutter Gottes). Schloß Wilhelminenberg (Park), westl. davon Galizinberg mit Kaiser-Jubiläumswarte, westl. von dieser niederöstr. Landes-Irrenanstalt; Kalasantiner (Knabenoratorium), 2 Knabenbeschäftigungs-, 1 Kinderwart-, 2 Kinderbewahranstalten der Töchter des göttl. Heilands (auch Heimstätten für schulpflichtige Mädchen, ferner im Vereinshaus des Hilfsvereins für Lungenkranke u. am Stephaniespital), der Töchter der christl. Liebe (auch am k. k. Wilhelminen- u. am Franz Joseph-Kinderspital) u. der Schulschw. v. 3. Orden des hl. Franziskus; Tabakhauptfabrik (1500 Arbeiter); Volksbibl., Arbeitsnachweis u. Rechtsauskunftstelle der Wiener Settlements; vgl. Settlements.

Ottava, die (ital.), Oktave; all' o. (= 8va), Ausführung einer gew. instrum. Stimme ‚in der O.' od. O.nverdopplung (auch coll' o. gen.), od. mit einer 2., um 1 O. höhern Stimme. — **O.rima** s. Stanze.

Ottawa (ötäuä), 1) O., der (‚Großer Strom'; danach der gleichn. Indianerstamm, ein Zweig der Odschibwe, jetzt hauptf. in Michigan), l. Nebenfl. des St Lorenzstroms, kommt aus einem See (in 47° 40′ n. Br.) in Quebec, durchfließt zahlr. Seen, bildet die Grenze v. Quebec u. Ontario, bald seeartig verbreitert u. tief (schiffbar), bald zw. Felsenengen (Schnellen u. Fälle), mündet mit 4 Armen bei Montreal; 1250 km l., mit Umgehung v. 2 Schnellen durch Seitenkanäle für Dampfer bis zur Stadt O. fahrbar (Schiffbarmachung bis zur Mattawamündung geplant). Bei dem riesigen Waldreichtum seines Gebiets (über 210 000 km²) viell. der bedeutendste Holzflößerstrom der Erde. — 2) Hauptst. v. Kanada, Ontario, an der Mündung v. Gatineau u. Rideau in den O. (oberhalb die 15 m h., industriell ausgebeuteten Chaudièrefälle) u. am Rideaukanal; (1901) 57 640 E. (30 525 Kath.; 19 027 Franz., 1248 Dtsch.); 🚂, Dampferstation, elektr. Straßenbahnen; Generalgouv. v. Kanada (Res. in der Rideau Hall, mit großem Park), Regierung; kath. Erzb., anglik. Bischof; höchster Gerichtshof, Parlament (got. Prachtbau, 1883/92, 67 m h. Turm) ꝛc. 11 kath. Kirchen: Basilika N.-D.-d'O. ꝛc.; kath. Univ. (1848 gegr. von Bisch. Guigues O. M. I., † 1874, als College, 1866 Univ., 1889 von Leo XIII. bestätigt; 1. Rektor P. Jos. Tabaret O. M. I., 1828/86, Denkm.; an 500 Stud. in 4 Fak.; 1904/06 neuerb.) mit Priestersem., Juniorat u. Scholastikat (sämtl. der Oblaten der Unbefl. Jungfrau Maria); Mädchencollege, Normal- u. Musterschule; Bibl. des Parlaments (250 000 Bde), Geol. Landesamt mit Bibl. u. Museum (größte mineral., geol. u. paläontol. Sammlung Kanadas, außerdem zool., bot. u. ethnogr.), Nationalkunstgalerie, Fischereimuseum, Versuchsfarm, Kgl. Gesellschaft v. Kanada, Litt. u. Wissensch. Gesellschaft, Observatorium (neue Sternwarte, 1904); Dominikaner, Kapuziner, Christl. Schulbr. (Akad. ꝛc.), Graue Schw. (Mutterhaus, Pens., Schulen, Hospital ꝛc.), Schw. v. kostb. Blut, v. d. hl. Familie, v. N.-D. (Pens. ꝛc.), v. d. Unbefl. Empf., Barmh. Schw.; Sägemühlen, Fabr. v. Papier, Eisenbahnwagen, Öfen, Möbeln ꝛc., Mühlen; einer der bedeutendsten Holzmärkte der Welt. — 1826 gegr., hieß bis 1854 Bytown, seit 1858 Hauptst. Kanadas, seit 1867 des Dominion of Canada. Brand Apr. 1900, Mai u. Dez. 1903. — Gegenüber am Gatineau Vorort Hull (höll), 13 993 E. (12 986 Kath.; 12 330 Franz.); Oblaten, Graue Schw., Christl. Schulbr., Dienerinnen v. Jesus u. Maria; Holzwaren- u. Papierfabr. — Das Erzb. O. (1847/86 Bist.) bildet mit dem Suffr. Pembroke die Kirchenprov. O. u. zählt (1905) 127 Kirchen u. Kap., 231 (111 Welt-) Priester, 22 (9 männl.) relig. Genoss., 145 000 Katholiken. — 3) 2 Städte der Ver. St.: O., Ills., an der Mündung des Foxfl. in den Illinois u. am Illinois-Michigan-Kanal; (1900) 10 588 E.; 🚂, Dampferstation, elektr. Straßenbahn; 3 kath. Kirchen (1 dtsch.); Barmh. Schw. (Mutterhaus, Akad. ꝛc.), Benediktinerinnen; Fabr. v. Wagen, Waggons, Glas- u. Zementwaren, Ziegeleien, Töpfereien, Kohlenbergbau, Getreidehandel. — O., Kas., am Osage, 85 km südwestl. v. Kansas City; 6934 E.; 🚂; O.-Univ. der Baptisten (1860); kath. Kirche, Väter u. Schw. v. kostbaren Blut; Eisenbahn-Reparatur- u. Maschinenwerkstätte, Getreide u. Ölmühlen, Zuckerfabr. ꝛc., Ackerbau.

Ottbergen, hannov. Dorf, Kr. Marienburg, 5 km südöstl. v. Bettmar (🚂); (1905) 827 E. (811 Kath.); Franziskanerkloster (Noviziat) mit Wallfahrtskirche zum hl. Kreuz (1905 umgeb. u. vergr.); Dampfziegelei.

Otte, Heinr., Archäolog, ✱ 24. März 1808 zu Berlin, † 12. Aug. 1890 zu Merseburg; 1834/78 Pfarrer in Fröhden b. Jüterbog; in seinen Forschungen äußerst gründlich, verständnisvoll auch für die intimeren Seiten des kath. Kultus. Schr.: ‚Glockenkunde' (1858, ^{2}1884); ‚Hdb. d. kirchl. Kunstarchäol. d. dtsch. M.A.' (zuerst nur ‚Kurzer Abriß', 1842; ^{5}1883/85 in 2 Bdn; grundlegend); ‚Gesch. der rom. Bauk. in Dtschl.' (1874, n. A. 1885); ‚Aus meinem Leben' (1893, hrsg. von seinen Söhnen). Hrsg.: ‚Ztschr. f. christl. Archäol. u. Kunst' (1856/58, mit F. v. Quast). Vgl. H. Otte (1891).

Otten, Aloys, Theolog u. Philosoph, ✱ 9. Juni 1853 zu Paderborn, † 9. Mai 1900 ebd.; ebd. seit 1889 Prof. an der bisch. philos.-theol. Lehranstalt. Schr.: ‚Allg. Erkenntnislehre des hl. Thomas' (1882); ‚Einleit. in die Gesch. der Philos.' (1894); ‚Grundgedanke der Cartes. Philos.' (1896); ‚Apologie des göttl. Selbstbewußtseins' (1897); ‚Reich des Geistes u. des Stoffes' (1899). Seit 1889 Mithrsg. der Monatsschr. ‚Der kath. Seelsorger'.

Ottendorfer, Oswald, deutsch-amerik. Publizist, ✱ 12. Febr. 1826 zu Zwittau (Mähren), † 14. Dez. 1900 zu Neuyork; beteiligte sich als Kandidat der Rechte an der Bewegung v. 1848 u. floh, von der östr. Polizei verfolgt, nach Amerika; Red., seit 1859 Besitzer der Neuyorker Staatszeitung, die er zum Hauptorgan der Deutschen in Amerika machte. Schuf zahlr. gemeinnützige Stiftungen in Neuyork u. Zwittau (Volksbibl. nach amerik. Art).

Ottenhöfen, bad. Dorf, A.Bez. Achern, an der Acher im Kappeler Thal, 311 m ü. M.; (1905) 1823 E. (1793 Kath.); 🚂; Elektrizitätswerk, Kastanienbau, Granitwerke (Kappeler-Thal); Luftkurort.

Ottensee, dtsch. Name v. Odense.

Ottensen, Stadtteil v. Altona, s. d.

Ottenstein, 1) braunschw. Flecken, Kr. Holzminden, 6 km südöstl. v. Welsede (🚂), 300 m ü. M.; (1905) 1183 prot. E.; Amtsg. (im ehem. Schloß, 1130 erb.); Zentralmolkerei, Ziegelei. — 2) westfäl. Flecken, 7 km westl. v. Ahaus (🚂); (1905) 694 kath. E. Früher befestigt, bekannt durch Annette v. Drostes ‚Schlacht im Loener Bruch'. — 3) sächs. Bad bei Schwarzenberg, s. d.

Ottenthal, Emil v., Geschichtsforscher, ✱ 15. Juni 1855 zu Sand in Taufers (Tirol); 1880/82 Mitarb. der Monumenta Germ. hist. unter Sickel, 1889 ao., 1893 o. Prof. in Innsbruck, 1904 in Wien. Seit 1904 Vorstand des Instituts für östr. Gesch., Mitgl. der Wiener Akad. u. der Zentraldir. der Monumenta (für die Abtlg Diplomata). Schr.: ‚Bullenregister Martins V. u. Eugens IV.' (1884); ‚Regulae cancellariae apost. von Johann XXII. bis Nikolaus V.' (1888); ‚Archivber. aus Tirol' (mit Redlich, 3 Bde, 1888/1903). Neubearb.: Böhmers Kaiserregesten, sächs. Kaiser (II 1, 1893; Heinrich I. u. Otto I.).

Otter, der, Lutra *Storr*, Gattg der Marder; Kopf platt, Schnauze stumpf, oben u. unten 5 Backenzähne, Ohren kurz, rundlich, Körper sehr l. gestreckt, Beine kurz, mit je 5 durch Schwimmhäute verbundenen Zehen, Schwanz ziemlich lang; zahlr. Arten in der Alten u. Neuen Welt, außer Australien; leben

am Wasser und fressen hauptſ. Fische. L. lutra *L.*, Fisch-O.; Pelz kurz, dicht, glänzend, dunkelbraun, unten grau; 80, Schwanz 40 cm l.; Europa, Asien u. Nordafrika; als sehr schädl. Fischfeind u. wegen seines geschätzten Pelzes eifrigst verfolgt. Die Jagd geschieht meist mit dem O.hund (s. d.) u. der ‚O.-gabel‘ (3zackige Harpune an einem Stiel aus Eschenholz), der Fang bes. mit dem Tellereisen. Gattg Enhydra *F. Cuv.;* oben nur 4 Backenzähne, Füße flossenartig, die hinteren, ähnlich denen der Robben, nach hinten gerichtet; nur 1 Art: E. marina *Flem.*, See-O.; schwarzbraun mit weißer Sprenkelung; Körper 120, Schwanz 30 cm l.; frißt Fische, Muscheln u. Krebstiere; an den Küsten des nördl. Stillen Ozeans, fast ausgerottet; liefert eines der kostbarsten Pelzwerke, bis 3500 *M* das Stück. Vgl. Morgan, Fisch-O. (^{2}1905). — O., die = Kreuzotter.

Otteraa, die (-å), auch Otterelv, südnorw. Fluß; entspringt auf dem Hochland an der Nordgrenze des Amts Nedenes, durchfließt das Sätersdal (bei Bykle der 30 m h. Sarvfos), mündet (zuletzt auch Torrisdalselv) bei Kristiansand ins Skager Rak; 240 km l.

Otterbeinleute, Vereinigte Brüder in Christo, Zweig der Methodisten (s. Methodismus), in Pennsylvanien gest. durch den dtsch-ref. Prediger Wilh. Otterbein († 1813 als Bisch.; jetzt 5 Bisch.); 251000 Mitgl.; Lehranstalt u. Verlagshaus in Dayton, O.; auch in Deutschland.

Otterberg, pfälz. Stadt, Bez.A. Kaiserslautern, am Otterbach (r. zur Lauter), 4 km nordöstl. v. Lampertsmühle (🚉); (1905) 2707 E. (858 Kath.); Amtsg.; 3schiff. Kirche (simultan; rom.-got. Übergangsstil, 1254) des ehem. Cistercienserkl. (1145 bis 1560 u. 1634/51); gewerbliche Fortbildungs-, Fachzeichenschule; Mallersdorfer Schw.; Stein-, Textilind., Obstbau.

Otterhund (Abb.), engl. Rasse, wird in Meuten zur Fischotterjagd gehalten, bei der die Hunde auf dem Land wie im Wasser große Geschicklichkeit u. Findigkeit bekunden; von Jagdhundgröße; das halblange, zottige, harte Haar mit dichter Unterwolle schützt gut gegen Feuchtigkeit u. erlaubt ihnen selbst im eiskalten Wasser lange auszuhalten. Kluger Gesichtsausdruck; rehbraun od. grau, an den Läufen meist ins Hellrostgelbe übergehend; starkes Gebiß.



Otterköpfchen, die echte Kauri, s. Porzellanschnecken.

Otternenk, der = Nörz.

Otterndorf, Hauptst. des hannov. Kr. Hadeln, an der Medem (l. zum Elbe-Ästuar); (1905) 1887, als Kirchspiel 4132 E. (40 Kath., zur Miss. Warstade); 🚉; Amtsg.; Realprogymn., höhere Töchterschule; Düngerfabrik.

Otterspitzmaus, Potamogale *Du Chaillu*, eigentümliche Gattg der Insektenfresser; von allen anderen unterschieden durch das Fehlen des Schlüsselbeins u. die verwachsene 2. u. 3. Zehe; mit seitlich zusammengedrücktem Ruderschwanz; biologisch dem Fischotter ähnlich; Westafrika. 2 Arten: P. velox *Du Chaillu* (braun, unten rein weiß; Körper 40, Schwanz 27 cm l.) u. P. allmani *Itk.*

Ottersweier, bad. Dorf, 3 km südl. v. Bühl, 140 m ü. M.; (1905) 2588 E. (2385 Kath.); 🚉; kath. Kirche (9. u. 14. Jahrh.; neue got. Kirche im Bau mit Erhaltung des spätgot. Chors), Wallfahrtskirche Maria zur Linde (1 km nördl.; got. Chor 1484, Schiff 1750/60, neue Deckengemälde 1885; im Chor die 14 Nothelfer, altdtsch. Bildschnitzerei); gewerbl. Fortbildungsschule; Dampfziegelei, Elektrizitätswerk; Wein- u. Kastanienbau. 1653/1774 Jesuitenkolleg. Im Weiler Hub indifferente Therme (28°) u. Kreispflegeanstalt.

Ottery St Mary (ötörĕ ßent märĕ), engl. Stadt, Grafsch. Devon, am Otterfluß, 19 km nordöstl. v. Exeter; (1901) 3495 E.; 🚉; got. Kirche mit 2 Querschiffstürmen (13. Jahrh. beg.); Seidenweberei, Spitzenklöppelei, Seilerei. Geburtsort des Dichters S. T. Coleridge.

Ottilia, hl., s. Odilia.

Ötting, 2 oberbayr. Städte, s. Alt-Ö. u. Neu-Ö.

Öttingen, deutsches Fürstengeschlecht. Die alten Riesgaugrafen, die schon im 10. Jahrh., aber, obwohl erblich, nach alter Sitte ohne Geschlechtsnamen auftraten, benannten sich zuerst im 12. Jahrh. nach ihrem Hauptsitz Ö. Sie hielten treu zu Kaiser u. Reich u. vermittelten viel zw. streitenden Parteien, zw. Kaiser u. Papst, so nam. in schwieriger Lage unter Ludwig dem Bayern. Ihr Hausbesitz reichte weit hinaus über die Grenzen des ohnehin weiten Riesgaus, bes. Ansbach zu. Aber die Nachbarschaft der Grafen v. Zollern, der bayr. Herzoge u. teilw. auch der württ. Grafen beengte sie, so daß sie viel von ihrem Besitz verloren; im 15. Jahrh. drohte einmal die ganze Herrschaft bayrisch zu werden. Zur Zeit der Reformation bestanden 2 Linien, die altöttingische u. die altwallersteinische. Jene wurde prot., diese blieb katholisch. Der Umstand, daß der Sohn des prot. gewordenen Ludwig XV. die Wallersteiner Erbtochter heiratete, sein Bruder Ludwig XVI. aber noch viel energischer für die Reformation eintrat, verschärfte den Zwiespalt. Die Nachkommenschaft Ludwigs XVI., die Hauptlinie Ö.-Öttingen, seit 1674 fürstlich, blieb fortan eine kräftige Vertreterin des Protestantismus, was ihr um so eher gelang, als sie sehr umsichtig regierte u. Erbteilungen vermied. Dagegen spaltete sich die kath. Linie Ende des 16. Jahrh. in 3 Stämme, die noch bestehenden Linien Ö.-Spielberg u. Ö.-Wallerstein u. die erloschene Ö.-Baldern (Sötern). Nach dem Aussterben der prot. Linie (1731) mußte die Linie Ö.-Wallerstein auf die Anfechtung der Linie Ö.-Spielberg nach langen Streitigkeiten 1781 ein Drittel abtreten. Infolge davon nennen sich beide Linien noch heute Ö.-Öttingen neben ihren Sonderbezeichnungen. In den Reichsfürstenstand wurde Ö.-Spielberg 1734 (1765) erhoben, Ö.-Wallerstein 1774. Bei der Mediatisierung 1806 betrug das Gesamtgebiet etwa 30 Quadratmeilen mit 56000 Unterthanen; weitere 25000 gehörten anderen Herrschaften u. Städten an. Beide Linien wurden erbl. Standesherren in Bayern, Ö.-Wallerstein auch in Württemberg. Der hochbegabte 1. Fürst Kraft Ernst v. Ö.-Wallerstein hinterließ nach seinem frühen Tod (1802) 4 nicht minder begabte Söhne, darunter den geistreichen Fürsten Ludwig (1791/1870), der 1831/37 u. 1847/48 ein bayr. Ministerium leitete. Als weitblickender Staatsmann schlug er vielfach neue Bahnen ein. Auch für seine engere Heimat suchte er große Pläne zu verwirklichen, nam. durch Gründung von Kunst- u. wissenschaftlichen Sammlungen, die aber die finanziellen Kräfte des Hauses überstiegen.

Schon 1823 überließ er nach seiner Vermählung mit einer Bürgerlichen das Majorat u. die Verwaltung seinem Bruder Friedrich, nach dessen Tod (1842) der jüngere Bruder Prinz Karl (1796/1871), ein trefflicher Jurist, die Vormundschaft über seinen Sohn Erbprinz Karl (s. u.) führte; Prinz Karls Sohn Moriz (* 1838) ist bayr. Generalmajor. Wesentlich zur Hebung des Hauses trug bei Fürst Karl (1840/1905), dessen Sohn Karl, * 1877, jetzt die Verwaltung führt. — Das Haupt der im erblichen Besitz des bayr. Kronoberſthofmeisteramts befindlichen Linie Ö.-Spielberg ist Fürst Albrecht, * 1847. Dessen Bruder Emil (* 1850) ist bekannt als Schriftsteller, Emils Sohn Felix (* 1881) Kaplan in der Diöz. Eichstätt. Vgl. Strelin, Geneal. Gesch. (1799); v. Löffelholz, Oettingana (1883); Grupp: Regesten (1896 ff.), Reformationsgesch. (1894), Baldern (1900).

Öttingen, 1) bayr.-schwäb. Stadt, Bez.A. Nördlingen, an der Wörnitz, am Nordende des Rieses, 419 m ü. M.; (1905) 2906 E. (1007 Kath., 122 Isr.); ✉; Amtsg. (im ehem. Deutschordenshaus); kath. (got., Chor u. Turm 1471) u. prot. Pfarrkirche (rom. Reste v. 1494 got. umgeb. u. vergr., im 18. Jahrh. rest., alte Epitaphien &c.); Residenzschloß der Fürsten v. Ö.-Spielberg (1679/83); Progymn. mit Johannespensionat, prot. Marthaverein mit Erziehungsanstalt u. Frauenarbeitsschule, prot. Pensionat, 2 Waisenhäuser, Kinderrettungsanstalt; Franziskanerinnen; Fabr. v. Orgeln u. Harmoniums, landw. Maschinen, Mühlenbau. — Viell. das Adinga, wo 917 die Kammerboten Erchanger u. Berthold enthauptet wurden. Später Sitz der Grafen v. Ö. 1525 von den Bauern, 1634 von den Bayern unter de Werth geplündert. — 2) lothr. Dorf, Kr. Diedenhofen-West, nahe der luxemb. Grenze, 300 m ü. M.; (1905) 2414 E. (2374 Kath.); ✉; kath. Kirche (1757); Eisenwerke.

Öttingen, Alex. v., prot. Theolog, * 24. Dez. 1827 zu Wissust b. Dorpat, † 20./21. Aug. 1905 zu Dorpat; 1856/91 Prof. ebd. Schr. u. a.: ‚Moralstatistik‘ (2 Bde, 1868/74, ^{3}1882, 1 Bd); ‚Hippels Lebensläufe‘ (1878, ^{2}1893); ‚Oblig. u. fakult. Zivilehe‘ (1881); ‚Luth. Dogmatik‘ (I/II, 1897/1902). Hrsg. (1859/72) der ‚Dorpater Ztschr. f. Theol. u. Kirche‘. — Sein Sohn Arthur, Physiker u. Musiktheoretiker, * 28. März 1836 zu Dorpat; 1866/93 o. Prof. ebd., seit 1894 o. Honorarprof. in Leipzig u. Red. von Ostwalds ‚Klass. der exakten Wiss.‘ Schr. über Thermometerkorrektion, elektr. Entladungen, mech. Wärmetheorie, Pflanzenphänologie; bekannt durch seine für die neuere Klangtheorie wichtige Schrift ‚Harmoniesystem in dualer Entwicklung‘ (1866); vgl. Klang.

Oettinger, Eduard Maria, Schriftst., * 19. Nov. 1808 zu Breslau von israel. Eltern, † 26. Juni 1872 zu Blasewitz; trat in Wien äußerlich zur kath. Kirche über. Von seinen vielfältigen, durch die Polizei verfolgten journalist. (humorist.-satir.) Unternehmungen sind nennenswert die Leipziger Witzblätter ‚Charivari‘ (1842/51) u. ‚Narrenalmanach‘ (1843/49). Verdienstlich bleiben seine bibliogr. Werke Bibliogr. biogr. universelle (Brüss. 1850, ^{2}1854, 2 Bde) u. Moniteur des Dates (1864/82; fortges. von Schramm); schr. seit 1830 auch zahlr. damals vielgelesene Romane u. Novellen.

Ottmachau, schles. Stadt, Kr. Grottkau, l. an der Glatzer Neisse, 697/782 m ü. M.; (1905) 3650 E. (3401 Kath.); ✉; Amtsg.; Schloß (12. Jahrh.) u. Gut O. (womit W. v. Humboldt 1818 dotiert wurde); gewerbl. Fortbildungsschule; Borromäerinnen (Hospital &c.); Zucker-, Maschinenfabr., Getreide-, Sägemühlen. — O. gehörte seit 1198 zum Breslauer Bischofsland. 1428 von den Husiten verbrannt. Jan. 1741 1. Zusammenstoß zw. Preußen (Schwerin) u. Österreichern (Browne).

Ottmarsheim, oberelsäss. Dorf, Kr. Mülhausen, l. vom Rhein, 3 km südl. v. Banzenheim (✉), 220 m ü. M.; (1905) 730 kath. E.; Pfarrkirche (des von den Habsburgern gest. Benediktinerinnenklosters, zw. 1049 u. 1054 von Papst Leo IX. geweiht, Nachbildung der karoling. Palastkapelle in Aachen), neues Benediktinerinnenkloster.

Otto, Fürsten: 1) **Deutsche Kaiser: O. I. d. Gr.** (936/73), * 912, von seinem Vater Heinrich I. zum König designiert, in Aachen förmlich gewählt u. gekrönt 936, hatte im Anfang seiner Regierung mit den Böhmen, Slawen u. Ungarn zu kämpfen; dann empörten sich gegen ihn sein Stiefbruder Thankmar, der in der Eresburg umkam, Eberhard v. Franken, darauf die Bayernherzoge, O.s Bruder Heinrich u. Giselbert v. Lothringen. Als bei Andernach Eberhard fiel u. Giselbert im Rhein ertrank, bat Heinrich um Gnade u. erhielt Verzeihung. O. begann jetzt die Familienpolitik, indem er die Herzogsstellen mit Verwandten besetzte. Die Ostgrenze sicherte er durch Bestallung zweier tüchtiger Männer zu Hütern des Reichs gegen die Slawen: Hermann Billungs an der nördl., Geros an der mittlern Elbe. Die christliche Mission im Slawenland erhielt im neuen Erzbist. Magdeburg schließlich ihre Metropole. O. verschaffte sich Ansehen in Frankreich u. Burgund, griff 951 in Italien gegen Berengar v. Ivrea ein, wozu der Hilferuf der Witwe des Königs Lothar v. Italien, Adelheid v. Burgund, u. seine beabsichtigte Heirat mit ihr Veranlassung u. Rechtsgrund bot. Seitdem nannte sich O. König der Langobarden. Da sich jetzt sein Sohn Liudolf v. Schwaben (aus O.s 1. Ehe mit der angelsächs. Edith, Tochter Kg Eduards I., verm. 929 [?], † 946) empörte, stützte sich O. auf die Kirche, indem er Verwandte zu Erzbischöfen u. Bischöfen ernannte, während er die Macht des Herzogtums brach durch Absplitterung der Ostmark von Bayern u. durch Stellung Lothringens unter Bruno v. Köln. Die Schlacht auf dem Lechfeld 10. Aug. 955 beendigte endgiltig die ungar. Einfälle. 2. Febr. 962 wurde O. in Rom zum Kaiser gekrönt. O. gab dem Papst das sog. Ottonische Privileg, worin er den päpstl. Besitz bestätigte u. die Mitwirkung des Kaisers bei der Papstwahl ordnete. Da aber der Papst bald darauf mit den Griechen u. Ungarn gegen ihn konspirierte, ließ sich O. von den Römern einen Eid schwören, ohne Zustimmung O.s u. seines Sohnes keinen Papst zu wählen. Eine röm. Synode unter Vorsitz des Kaisers setzte Johann XII. ab u. wählte Leo VIII. Da nach O.s Abzug der kaiserliche Papst gefangen gesetzt wurde, kam O. abermals nach Rom, knüpfte jetzt mit den langobard. Fürsten im Süden des Kirchenstaats an u. verheiratete seinen Sohn mit der griech. Prinzessin Theophano. Als Sieger kehrte er heim u. starb am 7. Mai 973 zu Memleben. Beigesetzt in seiner Stiftung, dem Dom zu Magdeburg. Hauptquellen: Widukind, Liutprand, Roswitha, Urkunden in Mon. Germ. Dipl. I von Sickel (1879/84); Regesten von Ottenthal (1893). Vgl. Köpke-Dümmler (1876); Giesebrecht, Kaiserzeit I (^{5}1881); v. Sybel, Dtsch. Nation u. Kaiserreich (1861); J. Ficker, Dtsch. Kaiserreich

(²1862); ders., Königtum u. Kaisertum (1862); Maurenbrecher, Kaiserpolitik O.s (Hist. Ztschr. V); Sickel, Privileg O.s für die röm. Kirche (1883); W. A. Fischer, O. u. Liudolf (1903); Heil, O. u. Frankreich (1904). — Sein Sohn **O. II.** (973/83), ✶ 955; 961 deutscher König, 967 Mitkaiser. Als er die Ostmark an Luitpold v. Babenberg verlieh, zettelte Judith v. Bayern einen Aufstand gegen den König an. Das gab ihm Veranlassung, Bayern zu zerschlagen. Den Nordgau erhielt Berthold v. Babenberg als Markgrafschaft; Kärnten mit Friaul wurde selbständiges Herzogtum; die bayr. Pfalzgrafschaft, die Regensburger Burggrafschaft u. die Bischöfe wurden freier gestellt. Da die Söhne Reginars die bayr. Wirren zur Rückeroberung Lothringens auszunützen suchten u. bei Frankreich Unterstützung fanden, führte O. seine Truppen bis vor Paris. Lothringen wurde endgiltig in 2 Herzogtümer geteilt. Als so im Reiche Ordnung geschaffen war, riefen O. die vordringenden Griechen u. Araber nach Süditalien. Nach anfänglichem Erfolg wurde er gänzlich geschlagen. Nach einem Reichstag zu Ravenna 983, wo er seinen 3jähr. Sohn zum König wählen ließ, führte er ein neues Heer nach dem Süden, starb aber vor der Entscheidung 7. Dez. 983 in Rom. Grab in der Peterskirche (vgl. C. M. Kaufmann, 1902). Urkunden in Mon. Germ. Dipl. II 1 von Sickel (1888). Vgl. Giesebrecht (1840); Uhlirz (1902). — **O. III.** (983/1002) stand zunächst unter Vormundschaft seiner Mutter Theophano u. nach deren Tod seiner Großmutter Adelheid (Bernward v. Hildesheim u. Willigis v. Mainz), von denen bes. Theophano eine kräftige nationale Politik verfocht. 994 übernahm O. selbst die Regierung u. lenkte sogleich in eine universalist. Politik ein. 996 gewann er die lombard. Königs- u., nachdem er seinen Vetter Bruno v. Kärnten als Papst (Gregor V.) eingesetzt hatte, die Kaiserkrone. Er wollte ein Kaisertum gründen, in dem sich die Idee vom röm. Imperium mit der augustin. Idee vom Gottesstaat auf Erden verband. Papst u. Kaiser sollten aufs engste verbündet sein u. gemeinsam handeln. Rom sollte auch die feste Residenz des Kaiserreichs sein. Auch Gregors Nachfolger Silvester II. setzte er ein, nachdem er den von Crescentius ernannten Gegenpapst Johann XVI. gefangen genommen u. Crescentius hatte hinrichten lassen. Im Süden zwang er Capua u. Neapel zur Huldigung. Im Jahr 1000 kehrte er nach Deutschland zurück, gründete das Erzb. Gnesen u. unterstellte ihm die Suffr. Breslau, Krakau u. Kolberg u. besuchte die Gruft Karls d. Gr. in Aachen. Abfall in Italien veranlaßte seine schleunige Rückkehr; er eroberte zwar Benevent, war aber noch nicht wieder im Besitz v. Rom, als er 23. od. 24. Jan. 1002 in Paterno, erst 22jährig, starb. Mit Mühe brachte man seine Leiche nach Deutschland; in Aachen beigesetzt. Unter O. III. machte das Deutschtum nur in Ungarn (Kg Stephan) Fortschritte, sonst ist das Slawentum im Vorschreiten. Urkunden in Mon. Germ. Dipl. II 2 von Sickel (1893). Vgl. Wilmans, Jahrbücher (1840; Jahrbücher von Uhlirz in Vorbereitung); Kehr, Urkunden (1890); ders. in Hist. Ztschr. Bd 66; Lux, Papst Silvesters II. Einfluß auf O. III. (1898); Zharski, Slawenkriege z. Z. O. III. (1882). — **O. IV.** (1198/1215), ✶ 1182; Sohn Heinrichs d. Löwen, von Erzb. Adolf I. v. Köln als Thronkandidat gegen die Staufer aufgestellt u. am 9. Juni, 3 Monate nach Philipp v. Schwaben, gewählt. Trotz engl. Hilfe war er anfangs auf Braunschweig u. den Niederrhein beschränkt. Erst mit der Spannung zw. Philipp u. Innocenz III. u. dessen Parteinahme für O. kam ein Umschwung, der durch Unthätigkeit Philipps noch gefördert wurde. Trotzdem brachte das Jahr 1204 den Sturz O.s, bes. da Adolf v. Köln von ihm abfiel, er selbst bei Wassenberg an der Roer geschlagen wurde (27. Juli 1206) u. die Stadt Köln sich Philipp ergeben mußte. Verhandlungen durch einen päpstlichen Legaten u. in persönlichem Zusammentreffen mit Philipp, die O. zur Abdankung veranlassen sollten, scheiterten u. führten nur zu einem Waffenstillstand (24. Juni 1208). Endlich unterwarf sich O. der päpstl. Entscheidung, u. Innocenz III. erkannte nunmehr Philipp an. In der Vorbereitung zum letzten Waffengang gegen O. wurde Philipp ermordet. O. ließ sich jetzt von neuem zum König wählen (11. Nov. 1208 zu Frankfurt). Schon im folgenden Jahr (4. Okt. 1209) erlangte er die Kaiserkrone, nach Verzicht auf das Spolienrecht u. die ‚Rekuperationen' Innocenz' III. im Kirchenstaat, u. machte erfolgreich die Reichsrechte in Italien geltend; erst als er, trotz seines Versprechens, Sizilien als päpstl. Lehnsstaat anzuerkennen, dieses mit dem Reich vereinigen wollte, geriet er in Konflikt mit der Kurie. Am 18. Nov. 1210 traf ihn der päpstliche Bann. Als ihm der Papst den Staufer Friedrich II. als Gegenkandidaten entgegenstellte u. mit dem Tod v. O.s Gemahlin, der Tochter Philipps, die neugeschlossene Verbindung mit der stauf. Partei sich wieder löste, sah er alsbald alle stauf. Parteigänger gegen sich. Der Sieg der mit Friedrich verbündeten Franzosen bei Bouvines 27. Juli 1214 über das welf.-engl. Bündnis besiegelte O.s Niedergang. O. verharrte im Kleinkrieg, bis er 19. Mai 1218, 36 Jahre alt, auf der Harzburg starb. Vgl. Langerfeldt (1872); E. Winkelmann, Philipp v. Schwaben u. O. (2 Bde, 1872/78); W. Grotefend, Zur Charakteristik O.s (1886); Wolfschläger, Adolf I. v. Köln (1905); H. Krabbo, O.s erste Versprechungen an Innocenz, im N. Arch. der Ges. für ält. dtsch. Geschichtskunde Bd 27.

2) v. **Bayern**: O. v. Nordheim (Burg bei Göttingen) erhielt wegen seiner Kriegstüchtigkeit 1061 das Herzogtum Bayern u. nahm seither eine hervorragende Stellung in Reichsangelegenheiten ein: 1062 half er mit Erzb. Anno die Regentschaft der Kaiserinwitwe Agnes stürzen, 1063 führte er Kg Salomon auf den ungar. Thron zurück, 1064 war er mit Anno Schiedsrichter über die Rechtmäßigkeit Papst Alexanders II. auf der Synode v. Mantua. 1070 wurde er von Heinrich IV. des versuchten Königsmords beschuldigt (fast sicher Verleumdung) u. abgesetzt, worauf er in seiner Heimat u. nach vorübergehender Aussöhnung seit 1077 mit dem Gegenkönig Rudolf in den Sachsenaufständen gegen Heinrich kämpfte. Der Wahl zum Nachfolger Rudolfs kam sein Tod zuvor, 11. Jan. 1083.

Wittelsbacher: Herzog **O. I.** (1180/83), ✶ um 1120, † 11. Juli 1183; seit 1156 Pfalzgraf (O. VI.) v. Bayern. Freund Kaiser Friedrichs I. u. einer seiner tapfersten Krieger, vor allem in den ital. Kämpfen, so 1155 an der Veroneser Klause, wo er das kais. Heer rettete. Durch sein jähzorniges Benehmen gegen den Legaten Roland auf dem Reichstag v. Besançon 1157 trug er zum Bruch mit dem päpstl. Stuhl bei u. war 1160/79 im Bann. 16. Sept. 1180 bekam er das Hzgt. Bayern als Nachfolger des abgesetzten Heinrichs d. Löwen. — Sein Neffe O. v. Wittelsbach, Pfalzgraf v. Bayern,

ermordete 21. Juni 1208 in der Pfalz zu Bamberg aus Rachsucht den König Philipp v. Schwaben, der ihm seine früher versprochene Tochter vorenthielt u. bei einer Bewerbung am schles. Hof einen Uriasbrief mitgegeben haben soll. Darauf geächtet u. März 1209 vom Reichsmarschall Heinr. v. Kalentin (Pappenheim) zu Oberndorf (zw. Kelheim u. Regensburg) erschlagen. — O.s I. Enkel **O. II.** (1231/53), † 29. Nov. 1253. Als Bräutigam der pfälz. Erbin Agnes v. Braunschweig 1214 mit der Rheinpfalz belehnt, hier 1228 mündig, 1231 zugleich Nachfolger seines ermordeten Vaters Ludwig I. in Bayern. Die meiste Zeit Gegner Kaiser Friedrichs II., teilw. unter dem Einfluß Alberts v. Böhmen; im letzten Jahrzehnt auf seiten der Staufer, bes. seit 1246 als Schwiegervater König Konrads IV. u. deshalb bis zum Tod im Bann. Durch Erbschaft u. Kampf gegen Bischöfe u. Grafen vergrößerte er Bayern u. a. um die Grafschaften Deggendorf, Wasserburg, ortenburg. u. andechs. Güter. — Dessen Enkel **O. III.**, Sohn u. Nachfolger Heinrichs XIII. als Herzog v. Niederbayern (1290 bis 1312), ✱ 1261 (?), † 9. Sept. 1312 zu Landshut. Schwiegersohn Rudolfs v. Habsburg, jedoch fast immer den Habsburgern feindlich, 1298 bei Göllheim auf König Adolfs Seite schwer verwundet. Von Mutterseite Enkel Bélas IV. u. 1305/07 als abenteuernder Prätendent (‚König Béla V.') in Ungarn. Stete Geldnot zwang ihn 1311 (Otton. Handfeste) zu großen Zugeständnissen an die Stände. Vgl. Riezler, Bayr. Gesch. I/II; über O. III. Widemann in Forschgn zur bayr. Gesch. XIII (1905).

König O., ✱ 27. Apr. 1848 zu München; 2. Sohn Maximilians II. u. seiner Gem. Marie v. Preußen; 1866 u. 1870 im Hauptquartier Prinz Karls bzw. Kg Wilhelms, seit 1872 geisteskrank, seit 1878 in Fürstenried, folgte 13. Juni 1886 seinem Bruder Ludwig II. unter Regentschaft seines Oheims Luitpold.

3) Markgrafen v. **Brandenburg** aus dem askan. Haus: **O. I.** (1170/84), † 8. Juli 1184. Wie sein Vater Albrecht der Bär Gegner Heinrichs d. Löwen, Gründer der Abtei Lehnin. — Sein Sohn **O. II.** (1184/1205) lag in Händeln mit seinem Halbbruder Albrecht II. u. dem Erzstift Magdeburg, dem er gegen Lösung vom Bann 1196 die Allode in der Alt- u. Mittelmark zu Lehen auftragen mußte. — Albrechts II. Sohn **O. III.** (1220/67), bis 1226 unmündig, regierte bis 1258 gemeinsam mit seinem Bruder Johann I., dann in seinem Anteil zu Salzwedel. Die Brüder erwarben Stargard, Lebus, Teltow, Barnim, Zerbst, Teile der Ucker- u. der Neumark u. förderten die deutsche Kultur durch Städtegründungen (u. a. Stolp, Stargard, Frankfurt a. O.) u. Begünstigung bes. der Cistercienser (Chorin). Vgl. Bauch (1886). — Johanns I. 2. Sohn **O. IV.** ‚mit dem Pfeil' (1266/1309), † 27. Nov. 1309. Bundesgenosse Ottokars II. v. Böhmen gegen Ungarn u. Rudolf I., in Fehde mit Magdeburg (wobei er eine schwere Kopfwunde durch einen Pfeilschuß erhielt), wo er 1283 die Wahl seines Bruders Erich zum Erzbischof durchsetzte, mit Pommern u. seinen Verwandten in Salzwedel. Einer der ritterlichsten Fürsten seiner Zeit. 7 Minnelieder O.s hrsg. bei v. d. Hagen, Minnesinger I. — Aus dem Haus Wittelsbach: **O. V.** der Faule (1351/73), jüngster Sohn Kaiser Ludwigs des Bayern, ✱ um 1340; regierte seit 1351 gemeinsam mit seinem Bruder Ludwig dem Römer u. unter dessen Vormundschaft. Nach Ludwigs Tod (1365) wurde er von seinem Schwiegervater Kaiser Karl IV. bevormundet, dem er die Regentschaft übertragen, 1367 die Lausitz verkaufen u., nachdem er mit Karl gebrochen u. sich am Krieg gegen Mecklenburg beteiligt, im Vertrag v. Fürstenwalde 15. Aug. 1373 die Mark selbst gegen 500 000 fl. überlassen mußte. † 15. Nov. 1379 zu Wolfstein an der Isar.

4) O. das Kind, 1. Herzog v. **Braunschweig u. Lüneburg** (1235/52), ✱ 1204, † 9. Juni 1252. Sohn v. Heinrichs d. Löwen jüngstem Sohn Wilhelm v. Lüneburg, beerbte diesen als ‚Kind v. Lüneburg' 1213 u. vereinigte nach dem Tod seiner Oheime, Kaiser O.s IV. (1218) u. Pfalzgraf Heinrichs (1227), die welf. Allodien in Sachsen, die er durch kluge Politik u. im Kampf mit habgierigen Nachbarn vergrößerte, u. a. um einen von Bremen zurückeroberten Teil der Grafsch. Stade, um die Mark Duderstadt u. die Grafsch. Lauenrode mit Hannover. 1227/29 als Bundesgenosse Waldemars II. bei Bornhöved in Haft zu Schwerin. Er versöhnte sich mit dem stauf. Haus u. erhielt von Friedrich II. auf dem Mainzer Reichstag 15. Aug. 1235 seine dem Reich zu Lehen aufgetragenen Lande als Herzogtum u. Reichsfürstentum.

5) König v. **Griechenland**, ✱ 1. Juni 1815 zu Salzburg als 2. Sohn des spätern Königs Ludwig I. v. Bayern, † 26. Juli 1867 zu Bamberg. Wegen der Verdienste seines Vaters um die griech. Sache auf Agitation von Thiersch u. Eynard schon 1829 von Kapodistrias als König in Aussicht genommen, durch den Londoner Vertrag 7. Mai u. die griech. Nationalversammlung 8. Aug. 1832 anerkannt, ergriff er 6. Febr. 1833 in Nauplia die Regierung (bis 1835 unter Regentschaft). In dem durch schlechte Finanzen, undiszipliniertes Heer u. ehrgeizige Parteiführer zerrütteten Reich wurde das junge Königtum trotz allen guten Willens des Königs u. seiner Berater (Armansperg, Maurer, Abel, Heydeck, Rudhart u. a.) nicht beliebt, die bayr. Truppen u. die bayr. Bureaukratie (‚Bavaresi') bald verhaßt. Die von England geschürte konstitutionelle Opposition wurde auch durch das Zugeständnis einer Verfassung (1844) nicht befriedigt. Die Unmöglichkeit der Erfüllung irredentist. Wünsche, eine 2malige Blockade des Piräeus durch England u. die Mächte, die Verweigerung des Übertritts zur griech. Kirche u. die Kinderlosigkeit seiner Gemahlin Amalie v. Oldenburg (1818/77, verm. 1836) erschwerten O.s Stellung, u. Okt. 1862 wurde er durch einen Militäraufstand gestürzt.

6) O. der Reiche, Markgraf v. **Meißen** (1156 bis 1190), ✱ 1125, † 18. Febr. 1190. Als ältester der 5 Söhne Konrads v. Meißen erhielt er das Hauptland, Meißen u. Weißenfels, wozu er Güter in Thüringen erwarb. Er stiftete das Kloster Altenzella u. legte den Grund zu dem einträgl. Freiberger Silberbergbau (daher sein Beiname) u. zur Entwicklung Leipzigs.

7) v. **Nordheim** s. Otto 2).

8) Otto Franz Joseph, Erzherzog v. **Österreich**, ✱ 21. Apr. 1865 zu Graz; 2. Sohn Erzhzg Karl Ludwigs, Bruder u. präsumptiver Nachfolger Erzhzg Franz Ferdinands. 1904 Generalinsp. der Kav., 1905 Gen. der Kavallerie. Verm. 1886 mit Prinzessin Maria Josepha (✱ 1867), Tochter König Georgs v. Sachsen. Kinder: Karl Franz Joseph (✱ 1887); Maximilian Eugen Ludwig (✱ 1895).

9) O. Heinrich (Ottheinrich), **Pfalzgraf** bei Rhein, ✱ 10. Apr. 1502, † 12. Febr. 1559. Als Sohn Pfalzgraf Ruprechts u. Elisabeths v. Bayern-

Landshut bekam er durch die Kölner Richtung 1505 die Junge Pfalz gemeinsam mit seinem Bruder Philipp. 1521 pilgerte er nach Jerusalem, wurde 1522 mündig u. zog 1523 gegen Sickingen, 1525 gegen die Bauern zu Feld. 1541 erwarb er den 1535 ausgeschiedenen Anteil seines verschuldeten Bruders Philipp, wurde aber selbst durch Schulden zu Veräußerungen u. 1544 zur Überlassung der Regierung an die Stände gezwungen. 1542/43 führte er die luth. Lehre ein u. trat 1544 dem Schmalkald. Bund bei, was ihn vom Schmalkald. Krieg bis zum Passauer Vertrag (1546/52) sein Land kostete. 1556 folgte er seinem ehem. Vormund Friedrich II. in Kurpfalz, wo er durch eine neue Kirchenordnung die Reformation vollends durchführte, das Heidelberger Schloß durch den ‚Otto-Heinrichsbau' schmückte, die Universität in philos.-humanist. Sinn umgestaltete, die Bibliothek u. wissenschaftl. Bestrebungen förderte u. durch Erbvertrag v. 1557 die Nachfolge der Linie Simmern zuwandte. Vgl. Salzer (1886); Albr. Haupt, Zur Baugesch. des Heidelb. Schlosses (1902); Hans Rott, O. u. die Kunst (1905).

10) v. **Wittelsbach** s. Otto 2).

Otto, Heilige u. Geistesmänner: 1) hl., Bisch. v. Bamberg (1102/39), * um 1060 aus einer Adelsfamilie v. Mistelbach (im jetzigen Mittelfranken), † 30. Juni 1139 zu Bamberg. Anfangs in Polen als Lehrer am Hofe Hzg Wladislaws, trat dann in den Dienst Heinrichs IV., der ihn als Hofkaplan in die kgl. Kanzlei aufnahm u. 21. Dez. 1102 zum Bisch. v. Bamberg erhob, wurde aber erst 13. Mai 1106 in Anagni geweiht, nachdem er auf die Seite des jungen Heinrich getreten war, der sich gegen seinen Vater zum König hatte erheben lassen, half 1121 mit an der Aussöhnung Heinrichs V. mit Papst Kalixt II., baute viele Kirchen u. Klöster. Aufgefordert von Hzg Boleslaw III. v. Polen, zog er 1124 (mit 20 Priestern) u. 1128 nach Pommern u. bekehrte die heidn. Bewohner. Beigesetzt im Michelsberg, 1189 heilig gesprochen. Vgl. Sulzbeck (1865); Haag (1874); J. A. Zimmermann (1875); Looshorn (1888); Maskus (1889); Juritsch (1889); Hauck, Kirchengesch. IV (1903).

2) v. Botenlauben, Minnesinger, s. Botenlauben.

3) v. Freising, Geschichtschreiber, * um 1111, † 22. Sept. 1158 in Morimund; Sohn Markgraf Leopolds III. d. Hl. v. Österreich u. der Tochter Kaiser Heinrichs IV., Agnes, studierte in Paris, wurde in Morimund Cistercienser u. 1136 Abt, 1137 Bisch. v. Freising, begleitete seinen Halbbruder Konrad III. auf dem 2. Kreuzzug; politisch thätig unter Konrad u. Friedrich I. Der wichtigste Vertreter der mittelalt. Geschichtsphilosophie, mit eigenartigen kirchenpolit. Anschauungen, verfaßte er eine geschichtsphilos. Chronik (De duabus civitatibus, ‚*Von den zwei Staaten*') zw. 1143 u. 1146, mit trübem Urteil über seine Zeit; fortges. von O. v. St Blasien. Hoffnungsvoller gestimmt ist sein als Geschichtsquelle hochwichtiges Werk über die Thaten Friedrichs I. (Gesta Friderici), abgefaßt 1157/58, bis 1156 reichend; bis 1160 od. wahrsch. bis 1170 fortges. von seinem Kaplan, dem Freisinger Domherrn (1168 Dompropst) Rahewin. O. u. Rahewin hrsg. in Mon. Germ. Script. XX, die Gesta [2]1884 von Waitz, die Chronik für die Script. in Vorbereitung von A. Hofmeister. Chronik 6. u. 7. Buch u. Gesta dtsch von Kohl ([2]1894). Vgl. Huber (1848); Wiedemann (1849); L. Lang (1852); Hashagen (1900); Schmidlin (1906).

4) v. Passau, O. F. M., Mystiker, wahrsch. aus Flandern, lehrte Theol. in Basel. Verf. vor 1383 das weitverbreitete populär-asket. Handbuch ‚Die 24 Alten od. der guldin tron' (gedr. Bamberg 1470 *u. ö.; modernisiert 1836; Sentenzen aus Bibel,* Kirchenvätern, scholast. u. heidn. Autoren).

5) v. St Blasien, O. S. B., 1222 Abt ebd., † 1223. Schr. gegen Ende seines Lebens eine wertvolle, wenn auch oft ungenaue Fortsetzung der Chronik Ottos v. Freising für die Jahre 1146 bis 1209 vom kais. Standpunkt. Hrsg. von Wilmans in Mon. Germ. Script. XX, dtsch von H. Kohl ([2]1894).

Otto, 1) Jul. Ernst, Komponist, * 1. Sept. 1804 zu Königstein, † 5. März 1877 zu Dresden (Denkmal, von Kietz, 1886); 1830/75 Kantor an der Kreuzkirche das., daneben Vereinsdirigent; als Tonsetzer ausgezeichnet durch ungeschminkte Empfindung u. feinen Klangsinn. Schr. 2 Opern, 3 Oratorien (‚Hiob'), Messen, Kantaten, zahlr. frische Männerchorlieder, bes. die Zyklen ‚Soldatenleben', ‚Burschenfahrten', ‚Spinnabend', ‚Philister' (ges. in ‚Scherz u. Ernst'); erster Komponist komischer Bühnenspiele für Männerchor. Vgl. Scheumann (1904).

2) Friedr. Jul., Chemiker, * 8. Jan. 1809 zu Großenhain, † 12. Jan. 1870 zu Braunschweig als Prof. (1835 ao., 1842 o.) am Carolinum. Bes. verdient um chem. Technol., landwirtsch., pharm. Chem. u. Toxikologie. Hauptw.: ‚Ausf. Lehrb. der Chem.' (I/III, 1840/43 u. ö., Umarb. v. Grahams Lehrb.; von R. O. voll.); ‚Anleitung zur Ausmittelung der Gifte' (1856, [6]1892). — Sein Sohn Friedr. Wilh. Robert, Chemiker, * 18. Aug. 1837 zu Braunschweig; seit 1870 Prof. am Carolinum, bes. auf dem Gebiet der organ. Chem. u. Toxikol. thätig.

3) Joh. Karl Theod. Ritter v., prot. Kirchenhist., * 4. Okt. 1816 zu Jena, † 11. Jan. 1897 zu Dresden; 1848 ao., 1851/87 o. Prof. in Wien. Hauptw.: Corpus apologet. christ. saec. II (9 Bde, 1842/72, I/V [3]1876/81). Hrsg. des ‚Jahrb. der Ges. für die Gesch. des Protestantismus in Östr.' (1880/93).

4) (O.-Peters), Luise, Frauenrechtlerin, * 26. März 1819 zu Meißen, † 13. März 1895 zu Leipzig (Denkmal); seit 1858 verheiratet mit dem Schriftst. Aug. Peters († 1864); forderte als eine der ersten deutschen Vorkämpferinnen die polit. Gleichstellung der Frau, Gründerin des Allg. dtsch. Frauenvereins (1865). Hrsg. (mit Auguste Schmidt) der Ztschr. ‚Neue Bahnen' (seit 1866). Schr. auch Ged. u. Romane. Vgl. A. Schmidt u. H. Rösch (1898).

5) Nik., Erfinder der Viertaktgasmaschine, * 10. Juni 1832 zu Holzhausen (Nassau), † 26. Jan. 1891 zu Köln; bis 1861 Kaufmann, Begr. der dtsch. Gasmotorenind. durch seine in Verbindung mit dem Ingenieur Langen gebaute, 1867 in Paris vor den franz. Gasmaschinen ausgezeichnete atmosphär. Gaskraftmaschine, durch Mitbegründung (1869) der ‚Gasmotoren-Fabrik Deutz' u. seine Erfindung (1877) der heutigen (Viertakt-) Gasmaschine (auch O.-motor gen.). Vgl. Taf. Gaskraftmaschinen.

6) Martin Paul, Bildhauer, * 3. Aug. 1846 zu Berlin, † 7. Apr. 1893 ebd.; gebildet in Berlin (R. Begas) u. Rom; schuf für Berlin die Denkmäler von Luther (voll. von Toberentz), W. v. Humboldt, Chodowiecki, die Vestalin (Nationalgal.); für Wien ein Tegetthoffdenkmal ꝛc.

Otto (Zool.) = Adolf Wilh. Otto, Arzt u. Naturforscher, 1786/1845.

Ottobeuren, bayr.-schwäb. Markt, Bez.-A. Memmingen, an der Westl. Günz; (1905) 2194 E.

(2157 Kath.); [Post]; Amtsg.; ehem. Benediktinerabtei (826 erstmals gen., jedenfalls schon im 8. Jahrh. gegr., später reichsunmittelbar, 1802 aufgehoben; die jetzigen Bauten 1711/31, der ‚schwäb. Escorial'; Kaisersaal, Museum, Refektorium), seit 1834 (von König Ludwig I. wiederhergestellt) Priorat (Pfarrei inkorporiert) der Augsburger Benediktinerabtei St Stephan mit Kreiserziehungs- u. Beschäftigungsanstalt für verwahrloste Knaben; 2türm. Kirche (Rokoko, 1738/66; 90 m l., 60 m br., reicher plastischer Schmuck, nam. Chorgestühl; 3 Orgeln). Franziskanerinnen, Barmh. Schw. — 4½ km nördl. Kloster Wald, Institut der Engl. Fräulein. Vgl. M. Feyerabend, Jahrb. (4 Bde, 1815); Lindner, Album Ottoburanum in Ztschr. des hist. Vereins für Schwaben u. Neuburg XXXI (1905).

Ottoboni, Venezianer Patrizierfamilie. Aus ihr stammen: Papst Alexander VIII. (s. d.). Sein Großneffe Pietro (1667/1740), 1689 Kardinal, ein prachtliebender Mäcen, Schöpfer der von Benedikt XIV. für die Vaticana angekauften O.schen Bibliothek. Dessen Bruder Marco († 1725) verlieh der Papst 1690 das Hzgt. Fiano. Mit Marcos Tochter kamen Herzogtum, Familienname u. der Palazzo O. zu Rom neben der Kirche S. Lorenzo in Lucina 1731 an einen Zweig des Hauses Boncompagni-Ludovisi (-O.).

Ottokar I. (Přemysl), König v. Böhmen (1198/1230), Sohn Kg Wladislaws II., wurde von seinem Bruder, Böhmenherzog Friedrich, gegen Markgraf Konrad Otto nach Mähren gesandt, den er 1185 bei Lodenitz schlug, 1192 vom Kaiser mit Böhmen belehnt, 1194 abgesetzt; er zwang 1197 seinen Bruder Wladislaw, sich mit Mähren zu begnügen u. ihm Böhmen zu überlassen, erhielt 1198 vom deutschen König Philipp die kgl. Würde, schwankte dann zw. Philipp u. Otto IV. hin u. her, wobei ein Ehescheidungsprozeß für ihn mit maßgebend war; 1211 schloß er sich Friedrich II. an, der die kgl. Würde Böhmens für immer bestätigte. O. gab seinem Reich eine mächtige Stellung, zog deutsche Bürger u. Bauern ins Land; † 15. Dez. 1230. — Sein Enkel König **O. II.** (Přemysl, 1253/78), Sohn Kg Wenzels I. u. der Kunigunde, Tochter des dtsch. Königs Philipp, * um 1230, erhielt 1247 die Markgrafsch. Mähren, mußte eine Erhebung gegen seinen Vater mit zeitweiliger Gefangenschaft büßen, besetzte 1251, von östr. Adligen gerufen, das erledigte Hzgt. Österreich, worauf er 1252 Margarete, die Schwester des letzten Babenbergers, heiratete, u. drang auch in Steiermark ein. Béla IV. v. Ungarn, der ihm diese Länder streitig machte, schlug er 1260 bei Groißenbrunn auf dem Marchfeld. Dazwischen war er 22. Sept. 1253 seinem Vater auf dem böhm. Thron gefolgt u. hatte einen Kreuzzug gegen die heidn. Preußen 1254/55 unternommen, den er 1267 wiederholte. 1261 ließ er Margaretens Ehe als ungiltig erklären u. nahm zur Gemahlin Kunigunde, die Enkelin Bélas. Nachdem er 1269 auch Kärnten gewonnen, herrschte O. vom Erz- u. Riesengebirge bis zur Adria u. bemühte sich ernstlich, gestützt auf Klerus u. Bürger, mit Hilfe deutscher Kräfte die Kultur seines Reiches zu fördern. Der neugewählte deutsche König Rudolf zwang O. 1276 durch einen Feldzug, die östr. Länder u. Eger herauszugeben. Als O. sie wiederhaben wollte, verlor er 26. Aug. 1278 bei Dürnkrut Schlacht u. Leben. Vgl. Lorenz, Dtsch. Gesch. (2 Bde, 1863/67); Palacky, Gesch. Böhmens I/II (1836/42); A. Huber, Gesch., Östr. I (1885); Bachmann, Gesch. Böhmens I (1899).

Ottokar v. Steiermark, ein Ministeriale der steir. Herren v. Lichtenstein, dessen Geschlechtsname unbekannt ist (seit Lazius lange irrtümlich O. v. Horneck genannt), schr. zw. 1300 u. 1320 eine ‚Östr. Reimchronik', die viel Stoff über Landes- u. allg. Geschichte v. 1250/1309 bringt, jedoch weder an hist. noch an poet. Wert dem Umfang v. etwa 100 000 Versen entspricht. Hrsg. von Seemüller, Mon. Germ., dtsche Chroniken V, 2 Bde, 1890/93.

Ottomane, die (frz.), türk. Sofa, ohne Füße u. Lehne, mit zylindrischem Kissen an jedem Ende.

Ottomanen, Ottomanisches Reich, fränk. Form für Osmanen, Osman. Reich. — **Ottomanische Kunst** s. Islamische Kunst.

Ottonen, die sächs. Kaiser Otto I., II. u. III.

Ottrelith, der, Mineral, Sprödglimmer (s. d.) in kleinen, schwarzgrünen Körnern im O.schiefer von Ottrez in den Ardennen.

Ottrott, unterelsäss. Dorf, Kr. Molsheim, am Nordfuß des Odilienbergs; (1905) 1458 E. (1320 Kath.); [Post]; Farben-, Waffenfabr., Rotweinbau. — Im W. die Ruinen der ‚O.er Schlösser' Lützelburg (11. Jahrh., im 14. zerstört) u. Rathsamhausen (Anf. 15. Jahrh., im 30jähr. Krieg zerstört; Adel 1819 erloschen, von den Frh. v. d. Tann beerbt).

Ottumwa (ötömüa), nordamerik. Stadt, Io., am Des Moines (eiserne Brücke); (1900) 18197 E.; [Post], elektr. Straßenbahn; 3 kath. Kirchen, neue anglik. Kirche, Opernhaus; Schw. v. der hl. Demut Mariä (Mutterhaus, Akad. &c.); Eisengießereien, Öl- u. Stärkefabr., Schlächtereien, Fleischversand; Mittelpunkt des Kohlenbergbaus u. -handels.

Ottweiler, rheinpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Trier, an der Blies; (1905) 6594 E. (1677 Kath.); [Post]; Amtsg.; prot. Lehrersem., höhere Töchterschule; Dernbacher Schw. (Handarbeitsschule), Diakonissenhaus (Haushaltungsschule); Kalk-, Zement-, Schamottewerke, Bierbrauerei, Zigarrenfabr., Elektrizitätswerk; Kohlenbergbau (1803 m t. Bohrloch). — 1659/1728 Nebenlinie v. Nassau-Saarbrücken. — **O. Schichten,** die oberste Abteilung der produktiven Steinkohlenformation im Saargebiet, Schieferthone u. Sandsteine; reich an Kalamariaceen, ärmer an Steinkohlenflözen als die darunter liegenden Saarbrücker Schichten.

Otus *Cuv.*, Gattg der Eulen (Vögel).

Otway (ötüë), Thom., engl. Dramatiker, * 3. März 1652 zu Trotton (Sussex), † 14. Apr. 1685 zu London im tiefsten Elend nach abenteuerlichem Leben; Anhänger Drydens u. der franz. Richtung, stofflich meist frivol. Hauptw. das Versdrama Don Carlos (1676; der gleichen Quelle wie der Schillersche entnommen; vgl. E. Müller, 1888), die leidenschaftl. Blankverstragödie The Orphan (1680), das leichtfertige Lustspiel The Soldier's Fortune (1681) u. nam. das heroische Trauerspiel Venice Preserved (1682; dtsch ‚Gerettetes Venedig' von Gätschenberger, Lond. 1874, u. Hagen, 1898). Beste Gesamtausg. von Thornton, 3 Bde, Lond. 1813; Ausw. von Roden Noel, ebd. 1891/1903. Vgl. Thornton (ebd. 1813); Mosen (Engl. Stud. I/II).

Ötz, tirol. Dorf, Bez.-H. Imst, im untern Ö.thal (s. u.), 820 m ü. M.; (1900) 304, als Gem. 989 dtsch. kath. E.; [Post] (Ö.thal, 6 km nordwestl.); Barmh. Schw.; Sommerfrische; Genossenschaftssennerei, Elektrizitätswerk. 3 km südwestl. der Piburger See (Bad). — Das **Ö.thal,** der längste (r.) Seitenast des Innthals, tief eingesenkt in die Ö.thaler Alpen (Teil der Rät. Alpen, s. Beil. Alpen);

43 km l. bis Zwieselstein, wo es sich in 2 weit in das ausgedehnteste Schnee- u. Gletschergebiet der Gruppe (86 Gletscher) eingreifende Hauptthäler gabelt (‚zwieselt'): das 20 km l. **Venter** u. das 15 km l. **Gurgler Thal**. Gefälle (1472 bis 692 m ü. M.) in 6 Stufen, durch Engen u. Schluchten miteinander verbunden (bes. die 5 km l. Maurach, zw. den Thalweitungen v. Längenfeld u. Umhausen); das Hauptthal gegenüber den zahlr. Seitenthälern übertieft, daher an den Mündungen meist Wasserfälle (bes. der gegen 150 m h. **Stuibenfall**); viele, z. T. vergletscherte Übergänge nach den Nachbarthälern, viel begangen Hoch- u. Niederjoch, 2885 bzw. 3017 m, ins Vinschgau; der einst bedeutende Flachsbau weicht immer mehr der Viehzucht. 4 Gem. der Bez.-H. Imst, (1900) 4496 E. (schwäb. Abkunft); Hauptorte (zugleich Sommerfrischen u. Touristenstationen) außer Ö. (s. o.): Umhausen (526 E.), Längenfeld (519 E.) u. **Sölden** (717 E.; Endpunkt der 39 km l., 1898/1903 erb. Poststraße), der Gabelthäler: **Vent** (1893 m ü. M., 52 E.) u. **Gurgl** (1905 m, 124 E.), die beiden höchsten Pfarrdörfer Österreichs. Die wegen ihrer Ausbrüche einst so gefürchteten **Gurgler Eissee** u. **Rofener Wildsee** sind infolge Zurückweichens des Gurgler (Gr. Ö.thaler) Ferners bzw. Vernagtgletschers verschwunden. Vgl. Gwercher (mit Karte, 1886).

Otzen, Joh., Architekt, * 8. Okt. 1839 zu Siesebye-Schlei (Prov. Schleswig); 1875 Privatarchitekt in Berlin, 1879 Prof. für mittelalt. Kunst an der dort. Techn. Hochschule, 1883 zugleich Mitgl., 1885 Leiter des Meisterateliers für kirchl. Bauk. an der Kunstakad., seit 1904 deren Präs.; Neugotiker, der die Stilformen nam. des norddtsch. Backsteinbaus den modernen Anschauungen anzupassen sucht. Baute Kirchen in Altona (Johannis-, Petri-, Jakobik.), Hamburg (Gertrudi-, Christusk.), Wiesbaden (Berg- u. ref. Kirche), Berlin (Heiligkreuz-, Luther-, Georgenk.), Kiel, Dessau, Ludwigshafen, Apolda 2c. Hrsg.: ‚Bauk. des M.A.' (3 Bde, 1880/83); ‚Got. Bauorn.' (1888); ‚Ausgeführte Bauten' (1889 ff.).

Oetzsch (ötsch), südl. Villenvorort v. Leipzig (Straßenbahn); (1905) 3425 E. (200 Kath.); [Post]; Lichtdruckanstalt.

Ouachitit, der (uaschitit, ben. nach dem Ouachita- = Washita River), Gestein, glasreicher Basalt.

Ouargla (uärgla), franz. Form v. Wargla, s. d.

Oubliette, die (frz., ublĭät), Verlies, Fallgrube für heimlich Hinzurichtende.

Ouchy (uschi), Vorst. u. Hafen v. Lausanne, s. d.

Oudemans (aude-), **Corneille Ant. Jean Abrah.**, holl. Botaniker, * 7. Dez. 1825 zu Amsterdam, 1859/96 Prof. der Pharmakognosie das.; Systematiker. Schr.: Flora v. Ned. (1859/62, [2]1872 bis 1874); Pharmacop. Neerland. (1864/66); Neerlands Plantentuin (3 Tle, 1865/67); Pharmacogn. (1880); Leerb. d. Plantenkunde (1883 mit de Vries); alle Amst. — Sein Bruder **Jean Abr. Chrétien**, Astronom, * 16. Dez. 1827 zu Amsterdam; 1857/75 Leiter des geogr. Dienstes in Java, 1876/98 Dir. der Sternwarte Utrecht; vielseitiger astron. Beobachter u. Schriftsteller, entdeckte den veränderlichen Stern S Tauri, erfand eine Methode, den Krümmungshalbmesser von Linsen zu bestimmen. Hauptw.: Triangul. v. Java (I/VI, Bat. 1874 bis 1890); Ilmoe Alam (Lehrb. d. Geogr. f. Eingebornenschulen, 5 Tle, ebd. u. Utr. 1874/85).

Oudenaarde (audenärde), frz. Audenarde, belg. Arr.-Hauptst., Ostflandern, beiderseits der Schelde; (1900) 6204 E.; [Post]; Ger. 1. Instanz, Kontor der Nationalbank; Walburgiskirche (10. Jahrh., 16. ern., rom. u. got.), N.-D.-de-Pamele (13. Jahrh., Übergangsstil), Rathaus (1525/30, spätgot.), Denkmal der Mexik. Legion (1867); bisch. Collège, Maler-, Zeichen-, Musikschule, Bibl., städt. Altertumsmuseum; Beghinen, Karmelitinnen, Bernhardinerinnen, Schw. v. der Kindheit Jesu, Schwarze Schw.; Leinen-, Baumwoll-, Wollweberei, Färberei, Fabr. v. Spitzen, Tabak, Eisengießereien 2c. (ehem. berühmte Teppichwirkereien). — Geburtsort der Margarete v. Parma, deshalb bei der Eroberung durch ihren Sohn Alexander Farnese 1581 nicht geplündert. 11. Juli 1708 Sieg der Verbündeten unter Marlborough u. Prinz Eugen über die Franzosen unter dem Hzg v. Burgund (u. Vendôme).

Oudenaarde (s. o.), **Rob. van**, vlaem. Kupferstecher, s. Audenaerd.

Oudenbosch (audenboßh), niederl. Flecken, Nordbrabant, l. v. der Mark (zum Volkerak); (1899) 4973 E.; [Post], Dampfstraßenbahn nach Breda u. Steenbergen-Roosendaal; Jesuiten, Schulbrüder, Rekollektinnen; Fabr. v. Rübenzucker.

Oudendorp (auden-), **Franz v.**, der letzte Latinist der alten holl. Schule, * 31. Juli 1696 zu Leiden, † 14. Febr. 1761 als Prof. (seit 1740) ebd.; seine Ausg. des Lucanus (1728), Frontinus (1731) u. Apulejus (besorgt von Ruhnken u. Bosscha, 3 Bde, 1785/1803) der reichhaltigen Kommentare wegen noch jetzt unentbehrlich; seine einst berühmte Cäsarausg. (1737) veraltet; sämtlich Leiden.

Oudewater (aude-), südholl. Stadt, an der Yssel (zum Lek); (1899) 2662 E.; [Post], Dampfstraßenbahn nach Gouda; Franziskanerkirche, Franziskanessen. — 1575 von den Spaniern erstürmt.

Oudh (aud), engl. Name der indobrit. Landschaft Audh (s. d.), die jetzt einen Teil der Vereinigten Provinzen Agra u. O. bildet.

Oudinot (udĭno), **Nicolas Charles**, Hzg v. **Reggio**, Marschall v. Frankreich, * 25. Apr. 1767 zu Bar-le-Duc, † 13. Sept. 1847 zu Paris; diente seit 1784 in der kgl. Armee, bei Ausbruch der Revolution wurde er Komm. eines Freiwilligenbataillons, 1794 für seine Tapferkeit bei Kaiserslautern Brigade-, 1799 Divisionsgeneral. In der 2. Schlacht bei Zürich wurde er schwer verwundet. 1800 war er Generalstabschef Massénas (Verteidigung Genuas), 1805 focht er an der Spitze eines Grenadierkorps bei Austerlitz, wo er wieder schwer verwundet wurde. 16. Febr. 1807 siegte er bei Ostrolenka u. trug am 14. Juni bei Friedland wesentlich zum Sieg bei. Hierfür wurde er Graf, für seine Verdienste im Feldzug v. 1809 Herzog u. Marschall. 1810/12 war er Oberbefehlshaber in Holland. In Rußland wurde er 17. Aug. 1812 bei Polocz schwer verwundet u. rettete an der Beresina mit Ney die Trümmer des Heers. 1813 war er als selbständiger Heerführer bei Großbeeren (23. Aug.) unglücklich u. kämpfte auch unter Ney bei Dennewitz (6. Sept.); nach der Schlacht bei Leipzig deckte er den Rückzug. 1814 kämpfte er rühmlichst an der Spitze der jungen Garde. Von Ludwig XVIII. zum Pair u. Gouv. v. Metz ernannt, hielt er sich während der 100 Tage zurück. 1815 wurde er Oberbefehlshaber der kgl. Garde u. der Nationalgarde v. Paris. 1823 führte er das 1. Korps in Spanien. 1839 Großkanzler der Ehrenlegion, 1842 Gouv. der Invaliden. O. war ein edler Charakter u. einer der tüchtigsten u. tapfersten Korpsführer Napoleons,

aber kein Feldherr. Vgl. Stiegler (Par. 1894). — Sein Sohn Nicolas Charles Victor, 2. Hzg v. Reggio (1791/1863), machte die Kriege 1809/15, zuerst als Adjutant Massénas, mit, focht 1835 in Algier u. war 1842/48 Deputierter. 1849 komm. er das röm. Expeditionskorps, begann die Belagerung Roms 30. Apr. u. zog am 3. Juli ein. Beim Staatsstreich 2. Dez. 1851 von den Gegnern Bonapartes als Truppenkomm. in Aussicht genommen u. einige Tage in Haft gehalten. Schr.: Précis hist. et milit. de l'expéd. rom. (Par. 1849).

Oudry (udri), Jean Bapt., franz. Maler u. Radierer, * 17. März 1686 zu Paris, † 3. Apr. 1755 zu Beauvais; Schüler seines Vaters Jacques O., Serres u. Largillières; Hofmaler Ludwigs XV. u. Dir. der Teppichmanufaktur in Beauvais. Einer der größten Tiermaler aller Zeiten. In realistischen, aber fein silbertonigen Gemälden u. Radierungen behandelt er breit u. flott das tote u. lebende Wild sowie Stilleben jeder Art; in fast allen Sammlungen, in Deutschland am besten in Schwerin (36 Bilder) vertreten.

Oudtshoorn (audshörn), reichste Div. der Kapkol., die Kl. Karroo südl. von den Gr. Zwaartebergen (am Südfuß die Cangohöhle, eine der schönsten Tropfsteinhöhlen der Welt), vom Olifant durchzogen; 4281 km², der ,Garten der Kolonie' (9800 ha künstl. bewässert), daher Feld- (der beste Tabak, Luzerne, Weizen, Gerste, Mais etc.) u. Gartenbau (Orangen, Wein etc.) Haupterwerbsquelle der (1904) 30325 E. (15138 Weiße); daneben Viehzucht (47000 Strauße, 42000 Ziegen, 12000 Rinder etc.) u. Branntweinbrennerei. — Die gleichn. Hauptst., oberhalb der Mündung des Grobelaarsfl. (Stahl- u. Eisenbrücke, 1896) in den Olifant; (1904) 8849 E. (4145 Weiße); [Bahn]; kath. Kirche; Schw. v. hl. Kreuz.

Ouessant (uäßã), westfranz. Küsteninsel, Dep. Finistère (Bretagne), 22 km vom Festland, 15½ km², zur Hälfte öder Fels; eine von zerrissener Steilküste umgebene Mulde, beim Leuchtturm (im NO.) 65 m h.; (1901) 2717 E., meist Fischer. Hauptort Dorf Lampaul (auch O.), an der Portzpaul-Bai im SW., 411 E. — Bei den Römern Uxantis. 27. Juli 1778 Schlacht zw. der engl. Flotte unter Keppel u. der französischen unter D'Orvilliers, blieb durch die Schuld des Hzgs v. Chartres (des spätern Philippe Egalité) trotz Rückzugs der Engländer unentschieden. 1. Juni 1794 Sieg der engl. Kanalflotte unter Howe über die französische unter Villaret-Joyeuse.

Où est la femme? (frz.) s. Femme.

Ougrée (ugre), belg. Gem., Prov. Lüttich, r. an der Maas, 1 km östl. v. Seraing; (1900) 13020 E.; [Bahn] (2 Bahnhöfe), Dampferstation; Haushaltungsschule; Vincentinerinnen; Hütten-, Walzwerke, Maschinenbau, Kohlengruben; Eisenquelle.

Ouida (uida), Pseud., s. Ramée, Louise de la.

Ouless (auleß), Walter Will., engl. Bildnismaler (London), * 21. Sept. 1848 zu St Heliers (Jersey); Schüler von J. Millais. Ein kraftvoller Charakteristiker, von mächtig wirkender Schlichtheit u. breiter, sicherer Technik, gibt er in seinen Bildnissen gewissermaßen Verkörperungen der Stände, denen die Porträtierten angehören (Kard. Manning, Chemiker Pochin, Stadtrichter Russell Gurney u. a.).

Oulibicheff, Alex., s. Ulybyschew.

Oullins (ulä), franz. Stadt, Dep. Rhône, südwestl. Vorort v. Lyon (elektr. Straßenbahn); (1901) 9343 E.; [Bahn]; mehrere Schlösser, zahlr. Villen; erzbisch. Freischule; Eisenbahnwerkstätte, Fabr. v. Likör, Öl, Leder etc., Baumschulen.

Oulu, finn. Name v. Uleåborg.

Ounce, die (engl., aunß, ,Unze', Abk.: oz.), engl. u. nordamerik. Gewicht, als Handelsgewicht (oz. Avoirdupois) = 28,35 g (16 oz. = 1 Pfund Avoirdupois), als Troygewicht = 31,10 g (12 oz. = 1 Troypfund).

Our (frz., ur), dtsch Ur, die, l. Nebenfl. der Sauer; entspringt in der Eifel bei Losheim, durchfließt, großenteils Grenzfl. zw. Luxemburg u. Rheinpreußen, ein enges u. zerrissenes Felsenthal (3 Burgruinen), mündet nach 75 km bei Wallendorf.

Ourcq, der (urk), r. Nebenfl. der Marne; entspringt nordöstl. v. Château-Thierry, mündet nach 80 km bei Lizy; mit der Seine verbunden (1802/05) durch den 107 km l., 1,5 m t. O.kanal, der nach Abzweigung des St-Denis-Kanals in das Bassin de la Villette (in Paris) mündet, von dem dann der Kanal St-Martin zur Seine geht; liefert auch der Stadt Paris einen Teil des Trinkwassers.

Ourem (örẽ), port. Stadt, Distr. Santarem, 16 km v. Thomar; (1900) 4517 E.; Kastell; Weinbau. 2½ km nördl., durch einen Zufluß des Tejo getrennt, Villa Nova de O., 2632 E.

Ourique (örike), port. Stadt, Distr. Beja, r. v. obern Sado, 214 m ü. M.; (1900) 3771 E. Nördl. der Campo de O.; Schlacht 1139 s. Alfons 6).

Ouro-Preto (port., oru-pretu, ,Schwarzgold'), ehem. Villa Rica, brasil. Stadt, Staat Minas Geraes, in engem, von Schächten durchsetztem Thal am Nordwestfuß des Itacolumi; 10/12000, n. a. 20000 E.; [Bahn]; Münzamt, dtsch. Vizekonsulat; Lyc., Berg- u. Hüttenschule (1875); Theater.

Ouroparia *Aubl.*, Pflanzengattg = Uncaria.

Ourthe, die (ürt), r. (belg.) Nebenfl. der Maas; entsteht östl. v. Ortho in den Ardennen aus 2 Quellfl. (der 38 km l. östl. u. 47 km l. westl. O.), mündet nach typ. Mäanderlauf, zuletzt auf 28,8 km kanalisiert, bei Lüttich; ohne Quellbäche 119 km l., durchschn. 0,5 m t., erst flöß-, von Laroche ab schiffbar (benützt nur von Barvaux ab); Hauptnebenfl.: r. Vesdre u. Amblève.

Ourvilles (Mehrz., urwil, nach der norm. Stadt Ourville), in der Normandie gewobene Leinen zu Hemden, Matratzen u. Strohsäcken.

Ouse, die, der (ūs), je ein nord-, mittel- u. südengl. Fluß: 1) Grafsch. York, entsteht östl. v. Boroughbridge aus Swale u. Ure (beide von der Pennin. Kette u. im Unterlauf schiffbar), vereinigt sich unterhalb Goole mit Trent zum Humber, 72 km l. (schiffbar, Flut 30 km weit). — 2) Große O., entspringt im SW. der Grafsch. Northampton, mündet, zuletzt kanalisiert u. mit vielen Entwässerungskanälen verbunden, in den Washbusen; 260 km l. (bis Bedford schiffbar). — 3) Küstenfl. des Kanals, Grafsch. Sussex, mündet nach 45 km bei Newhaven; von Lindfield ab schiffbar.

Oust. (Zool.) = Emile Oustalet (ußtälä), franz. Ornitholog, 1844/1905.

Outão (otaũ), port. Schloß u. Sanatorium bei Setúbal, s. d.

Outjo, deutsch-südwestafrik. Bez.-Hauptort, in fast baumloser Gegend des nördl. Damaralands; (1903) 115 Weiße; Militärstation, Postagentur.

Outlaw (engl., autlå, ,außerhalb des Gesetzes'), der Geächtete, Vogelfreie.

Outrage, der (frz., utrasch), ,Schimpf, Beleidigung'; **outragieren**, beschimpfen, beleidigen.

Outram (ütröm), Sir James, brit. General, * 29. Jan. 1803 zu Butterley (Derbyshire), † 11.

März 1863 zu Pau. Seit 1819 im ostind. Heer- u. Zivildienst, focht in Afghanistan u. im 1. Sikhkrieg, bereitete als Resident 1855/56 die Annexion v. Audh vor u. beendete 1857 glücklich den Krieg mit Persien. Im Sepoyaufstand errang er sich in den Kämpfen um Lacknau 1857/58 den Adel u. den Dank des Parlaments; Grab in Westminster (Inschrift Bayard of India). Schr. über seine Feldzüge im Sindh (Lond. 1840 u. 1846) u. in Persien (ebd. 1860). Vgl. F. J. Goldsmid (2 Bde, ebd. 1880).

Outremer, der (frz., ütr'mär, ‚Ultramarin‘), Mineral = Lasurstein.

Outrieren (frz., utr-), auf die Spitze treiben, übertreiben.

Outsider (engl., autßaidör), der Draußenstehende; im Börsenw. = Coulissier; im Kartellw. ein bei Kartellierung eines Industriezweigs der Organisation nicht beitretender Produzent bzw. Fabrikant; im Rennsport ein im Wettmarkt wenig od. gar nicht beachtetes Pferd.

Ouvéa (uwéa), frz. Name der Südsee-Insel Uea, s. Loyalty-Inseln.

Ouvertüre, die (frz., uwärtür, ‚Eröffnung‘), musik. *Einleitungsstück zu Opern, Oratorien, Schauspielen* mit Musik, Kantaten, Suiten ꝛc., von prägnanter Thematik u. Grundstimmung; vielfach auch selbständige Tondichtung: Konzert-, Spiel-, Fest-, Jubel-, symphonische, tragische O.; hervorgegangen aus den die altvenez. Tokkaten verdrängenden Sonaten- od. Sinfonia-Einleitungen der ital. Oper, die sehr bald im 17. Jahrh. in dreiteiliger Gliederung erscheinen, gegen 1700 als französische u. italienische O. (langsamer Mittelsatz zw. lebhafter Einleitung u. lebhaftem Schluß) *typisch ausgeprägt. Als selbständiges Instrumental*stück wurde jene bes. in der dtsch. Suite gepflegt, mit Neigung zur Einsätzigkeit unter breiter Betonung des Mittelteils, im 18. Jahrh. aber durch die ital. O. verdrängt. Die moderne sonatische Form der O., bes. in den Konzert-O.n gepflegt, nähert sich der freien symphonischen Dichtung; an Stelle der musivischen, Themen lose aneinander reihenden (potpourriartigen) O. in der Oper ist die aus der alten, charakteristische Hauptmotive der Oper vorausnehmenden Programm-O. (s. Leitmotiv) hervorgegangene Charakter-O. der Romantiker getreten, die sich ebenfalls unter den Einwirkungen der symphon. Dichtung (Programmsymphonie) zum freien Orchestervorspiel wandelte (bes. bei Wagner, Cornelius, Weingartner, Schillings, Pfitzner u. a.); vgl. Sonate, Symphonie.

Ouvirandra *Thouars*, Pflanzengattg = Aponogeton.

Ouvrier (frz., uwrié), ‚Arbeiter, Handwerker‘.

Ouwater (au-), Albert van, holl. Meister des 15. Jahrh., der eig. Begründer der Haarlemer Malerschule. Seine ‚Auferweckung des Lazarus‘ (um 1460, Berliner Gal.) zeigt Anklänge an Jan van Eyck. Schönheitsgefühl paart sich in seinem Schaffen, das die Anfänge des Helldunkels zeigt, mit realistischer, lebhafter Auffassung.

Ovada, ital. Stadt, Prov. Alessandria, am Nordhang des Ligur. Apennin; (1901) 5222, als Gem. 9946 E.; , Straßenbahn nach Basaluzzo-Novi; Piaristenkolleg (mit Gymn.), Töchter der hl. Anna; Weinbau, Baumwoll-, Seidenspinnerei.

Oval (lat.), eiförmig. — O., das, dem Umriß eines Eis gleichende Kurve (auch Ovale, die); die O. gen. Kurven sind sehr verschiedener Natur, wichtig bes. das O. von Cassini u. das ‚eigentliche‘ O. von Kepler. In der Anwendung (Gewölbekonstruktionen) gew. aus 4 Kreisbogen (Abb.; um a, b, c, d) zusammengesetzt. — **O.werk**, Planscheibe mit ellipt. Bewegung an der Drehbank zum O.drehen; erfunden von Leonardo da Vinci.

Ovales Fenster s. Ohr.

Ovalle (owáljé), chil. Dep.-Hauptst., Prov. Coquimbo, r. am Küstenfl. Limari; (1902) 5772 E.; ; Ger. 1. Instanz; Lyc.; Hospital; Handel.

Ovambo, südwestafrik. Bantuvolk, beiderseits am Kunene, in Amboland etwa 60000, in Südangola 80000; kräftig; fleißig, anstellig; seßhaft, die Frauen bestellen die Felder, während die Männer Eisen- u. Kupferwaren, Matten, Körbe ꝛc. verfertigen; beide Geschlechter tragen den Bastschurz, die Frauen außerdem Bastperücken; die Häuptlinge herrschen unumschränkt.

Ovar, port. Hafenst., nördl. an der Ria v. Aveiro; (1900) 10582 E.; ; Tang-, Sardinenfischerei, Austernzucht, Holzhandel.

Ovarium, das (spätlat.), der Eierstock (s. Ei, Bd II, Sp. 1660); bei Pflanzen der Fruchtknoten (s. d.). Adj. ovarial, zum E. gehörig; Ovarialschwangerschaft, Entwicklung des Kindes im E.; Ovarialgie, die, neuralgischer Schmerz im E. (bei Hysterischen). Ovariotomie, die, s. Kastration.

Ovation, die (lat. ovatio), heute = Huldigung; im alten Rom der 503 v. Chr. eingeführte ‚kleine Triumph‘, bei dem der siegreiche Feldherr nicht auf einem Wagen (wie beim Triumph, s. d.), sondern zu Fuß (später zu Pferd), mit der toga praetexta bekleidet u. mit Myrten geschmückt, in Rom einzog u. statt eines Stiers ein Schaf (ovis, wovon einige O. ableiten) opferte.

Oventrop, westfäl. Dorf, Kr. Arnsberg, l. an der Ruhr; (1905) 2186 meist kath. E.; ; Studienhaus der Missionäre v. hl. Herzen Jesu; chem. u. Glasfabr., Holzschleiferei.

Overath, rheinpreuß. Landgem., Landkr. Mülheim a. Rhein, an der Agger, 91 m ü. M.; (1905) 5667 E. (5629 Kath.) in 164 Wohnplätzen; ; Blei- u. Zinkbergbau (1000 Arb.).

Overbeck, 1) Christian Adolf, Dichter, * 21. Aug. 1755 zu Lübeck, † 9. März 1821 ebd.; 1800 Senator, 1814 Bürgermeister ebd. Liebenswürdiger, dem Göttinger Dichterkreis nahestehender Lyriker; manche seiner von J. P. A. Schulz komp. Lieder (‚Warum sind der Thränen ꝛc.‘) waren lange volkstümlich. Ges. Lieder, Lüb. 1794 u. 1800. Vgl. Zur Erinnerung an C. A. O. (1830). — Sein Sohn Joh. Friedrich, Maler, * 3. Juli 1789 zu Lübeck, † 12. Nov. 1869 zu Rom. Von Wien, wo ihm das Studium der Sammlungen des Belvedere (die alten Italiener u. Niederländer) wertvoller erschien als der akadem. Drill, begab er sich 1810 nach Rom u. bezog bald mit seinen Freunden Pforr, Hottinger u. Vogel das eben aufgehobene Kloster S. Isidoro; später kamen W. Schadow u. Cornelius in ihren religiös-romantisch fühlenden Kreis. 1813 trat O. zum kath. Glauben über, in welchem er sein volles Glück fand. Von den Fresken der Villa Bartholdy (jetzt in Berlin, Nationalgal.), der ersten größern That der ‚Kunstbrüderschaft‘ (seit 1815), malte er den Verkauf Josephs u. die 7 mageren Jahre. Sein bestes Werk, zugleich sein künstlerisches Glaubensbekenntnis, ist der figurenreiche ‚Triumph der Religion in den Künsten‘ (Frankfurt a. M., Städelsches Institut; gestochen von Amsler; Abb.

s. Taf. Malerei 1), der auch die engl. Präraffaeliten (s. d.) in ihrer Richtung bestärkte. Bedeutsam für die gesamte relig. Kunst wurden die Zeichnungen, die er für Stiche, Lithographien u. Holzschnitte fertigte; Blätter wie die Ruhe auf der Flucht, die Auferweckung des Jünglings zu Naim, die Predigt des Johannes od. die (40) Zeichnungen zu den Evangelien (1840), die Passion, die 7 Sakramente ([2]1850; die Kartons seit 1903 im Vatikan) sind warm empfunden u. von einer ergreifenden Gemütstiefe. Der Verzicht auf treue Wiedergabe der Natur wird ausgeglichen durch das Verdienst, daß O. an die Stelle der Zeitkunst des 18. Jahrh. eine Anknüpfung an die älteren Italiener zu setzen versuchte. Seine bedeutendsten Ölbilder: Einzug Jesu in Jerusalem, Beweinung Christi (beide Lübeck, Marienkirche), Rosenwunder (Sta Maria degli Angeli bei Assisi), Christus am Ölberg (Hamburg, Krankenhaus), Vermählung Mariä (Berlin, Nationalgal.). Vgl. M. Howitt-Binder (2 Bde, 1886). — Sein Neffe **Johann** Adolf, Archäolog, ∗ 27. März 1826 zu Antwerpen, † 8. Nov. 1895 zu Leipzig; seit 1853 Prof. u. Dir. des archäol. Museums (wesentlich sein Werk) ebd. Hauptw.: ‚Bildw. zum theb. u. troischen Heldenkreis‘ (1853); ‚Pompeji ꝛc.‘ (1855, [4]1884; populär); ‚Gesch. der grch. Plastik‘ (2 Bde, 1857 f., [4]1892/94); ‚Antike Schriftquellen zur Gesch. der bild. Künste bei den Griechen‘ (1868; Quellensamml.); ‚Griech. Kunstmythol. mit Atlas‘ (I/III 2, 1871/89).

2) **Fritz**, Maler u. Radierer, ∗ 15. Sept. 1869 zu Bremen; Schüler der Düsseldorfer Akad., 1893 bis 1905 bei der Worpsweder Künstlerkolonie, jetzt in Bröcken b. Vegesack. Schildert in meisterhafter Radier- u. Maltechnik einfache landschaftl. Motive (Hütten, Brücken, Bäume, Moore ꝛc.) im Wechsel der Tages-, Jahres- u. Witterungsstimmung. Vgl. Bethge, Worpswede (1904); Rilke, desgl. ([2]1905).

Overberg, **Bernh. Heinr.**, Schulmann, ∗ 1. Mai 1754 zu Voltlage b. Bersenbrück, † 9. Nov. 1826 zu Münster (1. Mai 1904 in der Liebfrauenkirche beigesetzt); 1779 Priester, 1780 Kaplan in Everswinkel, wo er sich mit solchem Erfolg dem Religionsunterr. widmete, daß ihn 1783 der Generalvikar Franz v. Fürstenberg als Leiter der neuen Normalschule nach Münster berief, 1809 Regens des Priestersem., 1816 Konsistorial- u. Schulrat, 1823 Ehrendomherr. Reformator des Volksschulwesens, hochverdient um die Bildung der Lehrer in sog. Normalkursen; schuf den Stand der Lehrerinnen, für die er die ersten Normalkurse abhielt, sozusagen neu, regte die Gründung zahlr. Mädchenschulen (mit Industrieunterricht) an; hatte an der vorzüglichen ‚Schulordnung des Hochstifts Münster‘ (v. 2. Sept. 1801) hervorragenden Anteil, war daneben unermüdlich in der Pastoration thätig, 1789/1806 Hausgenosse u. Seelenführer der Fürstin Gallitzin (s. d.). Hauptw.: ‚Anweisung zum zweckmäß. Schulunterr. ꝛc.‘ (Münst. 1793; n. A. [4]1905); seine treffl. ‚Bibl. Gesch. des A. u. N. T.‘ (ebd. 1799, [30]1873) als Hausbuch (Ausg. von Verlage u. Scheuffgen, 1899) noch jetzt lebendig; sein berühmter, durch Gemütstiefe ausgezeichneter ‚Katechismus‘ (1804) war bis 1887 in der Diöz. Münster, bis 1900 in Osnabrück im Gebrauch. ‚Ges. Schr. für Schulen‘, 6 Bde, 1807 u. ö. Ausw. in Greßlers ‚Klass. der Pädag.‘ von Knöppel, 1904. Vgl. Reinermann (1829); Krabbe ([3]1864); G. H. Schubert (1835); Knöppel (1896); A. Jüngst (1906; Epos).

Overflakkee (-ā), Teil der südholl. Insel Goedereede-en-O., s. Goedereede.

Overkerkers (holl.), ein in Holland hergestelltes [Köpergewebe.

Oeversee, schlesw.-holst. Dorf, 8 km südl. v. Flensburg, an der Treene; (1905) 308 prot. E. — 6. Febr. 1864 glückliches Gefecht der Österreicher unter Gablenz mit der dän. Nachhut auf dem Rückzug vom Dannewerk (dtsch. u. dän. Denkmal im nahen Bilschau).

Overskou (auerskau), **Thom.**, dän. Dramatiker, ∗ 11. Okt. 1798 zu Christianshavn (Kopenhagen), † 7. Nov. 1873 zu Kopenhagen; 1823/42 Hofschauspieler, 1849/58 kgl. Oberregisseur ebd. Schr. viele erfolgreiche Lustspiele: Oestergade og Vestergade (1832), Capriciosa (1836), En Bryllupsdags Fataliteter (1840), Pak! (1845), u. das sehr verdienstvolle Werk Den danske Skueplads i dens Hist. fra de förste Spor af danske Skuespiel indtil vor Tid (7 Bde, 1854/76). Comedier, 6 Bde, 1850/53; sämtl. Kopenhagen.

Overweg, **Adolf**, Afrikareisender, ∗ 24. Juli 1822 zu Hamburg, † 26. Sept. 1852 zu Maduari (am Tsadsee, bei Kuka); 1850/52 Begleiter v. Heinr. Barth (s. d., 3), dessen Arbeit er hauptſ. nach der astron., meteorol. u. geol. Seite ergänzte (Hochlandcharakter der Sahara von ihm festgestellt), besuchte während der zeitweiligen Trennungen von Barth Mariadi, Gober u. Sinder, erforschte 28. Juni bis 9. Aug. 1851 (1. Bootfahrt eines Europäers) u. vom 29. Aug. 1852 an den Tsadsee u. dessen westl. Zufluß Komadugu, erlag aber bald dem Fieber. Seine Aufzeichnungen z. T. in Barths Reisewerk verwertet.

Overyssel (-eissel), holl. Prov., s. Oberyssel.

Ovibos *Blainv.*, der Moschusochs.

Ovidio, **Franc. d'**, ital. Philolog, s. D'Ovidio.

Ovidius, **Publius O. Naso**, röm. Dichter, ∗ 20. März 43 v. Chr. zu Sulmo (Solmona), † 17 n. Chr. zu Tomi (heute das rumän. Constanța); gab früh die Amtslaufbahn auf u. lebte als begüterter Privatmann in Rom, wo er zunächst Liebesgedichte verfaßte: Amores (3 Bücher Elegien; hrsg. von Luc. Müller, 1861); Epistulae (‚Heroiden‘, s. d.; mit Unechtem vermischt; hrsg. von Sedlmayer, 1886; übers. von Lindemann, 1867); Ars amatoria (3 Bücher; ‚Liebeskunst‘; sein bestes, aber stark obszönes Werk, das sich bloß auf den Verkehr mit der Halbwelt bezieht; hrsg. von Brandt, 1902); Remedia amoris (‚Heilmittel der Liebe‘; hrsg. von Luc. Müller, 1861). Hierauf folgten die unvollendeten Fasti (‚Erklärung des röm. Festkalenders‘; bloß 6 Monate in 6 Büchern; hrsg. von H. Peter, [3]1889) u. die 15 Bücher der ‚Metamorphosen‘ (hrsg. von M. Haupt [Weidmann] u. H. Magnus [Perthes]). Diese hatte O. eben vollendet, als er 8 n. Chr. plötzlich von Augustus nach Tomi am Schwarzen Meer verbannt wurde, angeblich wegen seiner unsittlichen Gedichte, in Wahrheit wohl, weil er in eine Skandalaffäre der Hofgesellschaft (viell. der jüngern Julia) verwickelt war. Dort blieb er bis zu seinem Tod als ein gebrochener Mann, der sich vergebens in den Tristia (5 Bücher von ‚Klageliedern‘; hrsg. von Lörs, 1839; Owen, Oxf. 1889) u. in den Epistulae ex Ponto (4 Bücher ‚Briefe aus dem Pontus‘; hrsg. von Korn, 1868) in unmännlichen Wehklagen erging; auch das Schmähgedicht Ibis verf. er dort im Anschluß an Kallimachos (s. d.) gegen einen Ungenannten in Rom. Verloren ist u. a. seine bei den Alten einstimmig gelobte Jugendtragödie Medea; wohl unecht sind u. a. das Gedicht De medicamine faciei

(‚Schönheitsmittel') u. das Lehrgedicht (Fragm.) über die Fische, Halieutica. O.s Hauptvorzüge sind glänzende Schilderungsgabe u. Beherrschung der Form, nam. spielende Leichtigkeit der Verstechnik, die für die meisten späteren Dichter vorbildlich war (vgl. A. Zingerle, 3 H., 1869/71), aber mitunter eintönig wirkt; seine Mängel die sittliche Haltlosigkeit u. Frivolität. — Ausg. sehr zahlreich; Textausg. u. a. von Merkel-Ehwald (Teubner) u. Riese (Tauchnitz). Übers. (von v. Rode, J. H. Voß, Pfitz, Suchier, v. Tippelskirch u. a.) sämtlich unzureichend; ‚Metam.' in Stanzen übers. von Bulle (1898). Biogr. von J. Masson (Amst. 1708 u. ö.). Beste Charakteristik bei O. Ribbeck, Gesch. der röm. Dichtung II; vgl. auch Sellar, Roman Poets of the August. Age (Lond. 1892).

Ovidukt, der = Eileiter.

Oviedo, Hauptst. der span. Prov. O. (im allg. die Landschaft Asturien, s. d.; 10 895 km², 1900: 627 069 E.), zw. Nalon u. Nora, südl. v. der Sierra de Naranco, 228 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 48 103 E.; [Bahnsymbol] (2 Bahnhöfe), Pferdebahn; Bisch., Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien; Kathedrale (jetziger Bau 1388 beg., got.) mit 82 m h. Turm (1539 voll.), Kreuzgang (14./15. Jahrh.), rom. Reliquienkammer (11. Jahrh.) u. Barockkapellen; Rathaus (1662), Aquädukt (380 m l., 16. Jahrh.); Univ. (1608, 3 Fak. u. prakt. Schule für polit. u. soziale Wiss., 1904: 905 Stud.), Priestersem., Instituto, Kunst- u. Gewerbeschule, Lehrer-, Lehrerinnensem., Univ.- u. Prov.-Bibl. (18. Jahrh.; 40 000 Bde, 200 Hdschr.), Gemäldegal., Archäol. Museum, Bot. Garten; Prov.-Spital (1750); kgl. Waffenfabr., Gießereien, Gerbereien rc. 7½ km südwestl. Bad Caldas de O. — Im Altert. Ovetum. 792/924 Hauptst. Asturiens. 1809 von Ney erobert. — Das Bist. O. (err. 802, Erzb. 869, exempt 1105, seit 1851 Suffr. v. Santiago de Compostela) zählt 969 Pfarreien, 168 Fil., 750 450 Katholiken.

Ovina, Unterfam. der Wiederkäuer.

Ovine, Ovination, die, s. Schafpocken.

Ovipara, Ovovivipara s. Geburt.

Ovis *L.*, das Schaf.

Ovisten s. Entwicklung, Bd III, Sp. 142.

Ovoca, engl. Fluß = Avoca.

Ovoidenmergel, Mergel des mittlern Lias in Lothringen mit mehr od. weniger eiförmigen Kalksteinknollen (‚Ovoiden').

Ovoskop, das, s. Ei, Bd II, Sp. 1661.

Ovula Graafiana (lat., Mehrz.), Graafsche Follikel im Eierstock, s. Ei.

Ovulation, die (neulat.), die periodische Ausstoßung eines reifen Eies aus dem Eierstock.

Ovulum *Brug.*, Gattg der Porzellanschnecken.

Ovum, das (lat.), ‚Ei'; Ovulum, Eichen. Ovulum abortivum, Abortivei, s. Mole.

Ow (au), schwäb. Uradel (Ruine der Stammburg zu Obernau b. Rottenburg a. N.), 1681 Reichsfreiherren. In Bayern u. Württemberg, Linien Felldorf u. Wachendorf. Karl Frh. v. Ow(-Felldorf), bayr. Parlamentarier, * 6. Jan. 1818 zu München, † 11. Apr. 1898 ebd. Seit 1844 im Verwaltungsdienst, 1866 Regierungsrat, 1882 Regierungsdir. in Landshut, 1888/96 Dir. des Verwaltungsgerichtshofs in München. 1863/93 Mitgl. (1871/72 u. 1875/93 1. Präs.) des bayr. Landtags (Patriotenpartei), 1868/70 des Zollparlaments, 1871/82 des Reichstags (Zentrum), 1893 lebenslängl. Reichsrat. — Sein Neffe Frh. Sigmund, * 18. Okt. 1855 zu Berchtesgaden; bis 1881 im bayr. Justizdienst, 1884 Priester, 1887 Kanonikus, 1902 Tit.Bisch. v. Arethusa u. Weihb. v. Regensburg.

Ow. (Zool.) = Rich. Owen.

ö. W. = Österreichische Währung.

Owa, Ova, im Herero Vorsilbe zur Bildung der Mehrz. v. Wörtern, die sich auf menschl. Wesen beziehen; so O.herero, die Herero, O.mbandjeru, ein Stamm derselben; s. Damara.

Owatonna, nordamerik. Stadt, Minn., 114 km südwestl. v. Minneapolis; (1900) 5561 E.; [Bahnsymbol]; 3 kath. Kirchen; Pillsbury Acad. der Baptisten (1877); Franziskusschw. (Akad. rc.); Getreidemühlen, Fabr. v. landwirtsch. Geräten, Waggons, Seife rc., Elektrizitätswerk.

Owego (ōuīgō), nordamerik. Dorf, N. Y., am Susquehanna; (1900) 5039 E.; [Bahnsymbol]; kath. Kirche; öff. Bibl.; Barmh. Schw.; Fabr. v. Mehl, Wollwaren, Maschinen, Waggons, Holzhandel.

Owen (Auen), württ. Stadt, O.A. Kirchheim, am Nordfuß der Schwäb. Alp, an der Lauter (r. zum Neckar); (1905) 1547 E. (6 Kath.); [Bahnsymbol]; got. Kirche (Grabstätte der Herzoge v. Teck); Baumwollweberei, Schrauben-, Holzwarenfabr. Östl. über O. die Teck, s. d.

Owen (ō̆n), 1) (latinisiert Audoenus), John, neulat. Dichter, * um 1560 zu Plas Dhu b. Llanarmon (Wales), † 1622 zu London; 1591 Lehrer in Trelleck, 1594 in Warwick; beklagt in vielen seiner geistreichen, knappen Epigramme die Schäden seiner Zeit u. das Sinken relig. Lebens. Epigrammatum libri III, Lond. 1606 u. ö.; die alte Übers. von Löber (Hamb. 1653, vollst. Jena 1661) beeinflußte stark die dtsch. Epigrammatik des 17. Jahrh. (vgl. Urban, 1900). Ausw. mit dtsch. Übers. hrsg. von Jördens, 1813; dtsch 1863.

2) Rich., engl. Anatom u. Paläontolog (*= Ow.*), * 20. Juli 1804 zu Lancaster, † 18. Dez. 1892 zu London; 1836 Prof. der Physiol. u. Konservator am Hunterschen Museum des R. College of Surgeons, 1856 Superintendent der Naturgesch. Abt. des British Museum (jetzt brit. M. der Naturgesch.). O. war der bedeutendste Vertreter der Morphol., vergleich. Anatomie u. Paläontol. in England. Hauptw.: Mem. on the Pearly Nautilus (1832); Compar. Anatomy, Invertebrate Animals (1843, ²1855); Odontogr. (2 Bde, 1840/45, ²1845); Brit. Fossil Reptilia of the Cretaceous Period (1851); Crocodilia & Amphibia of the London Clay (1859); Anat. of Vertebrates (3 Bde, 1866/68). Vgl. R. Owen (2 Bde, 1894); sämtl. London.

3) Robert, engl. Sozialist, * 14. Mai 1771 zu Newtown (Nordwales), † 17. Nov. 1858 ebd. Bereits mit 9 Jahren Kaufmannslehrling, 1790 schon Dir. einer Baumwollspinnerei in Manchester, 1800/28 Besitzer einer großen Spinnerei in New Lanark, wandelte er hier eine körperlich entartete u. sittlich verkommene Arbeiterbevölkerung durch Jugenderziehung, Einschränkung der Kinderarbeit, Verkürzung der Arbeitszeit, Konsumeinrichtungen, Wohnungs- u. Krankenfürsorge rc. körperlich u. sittlich um. Als er nach 12 Jahren sein Erziehungswerk vollendet glaubte, trat er als Vorkämpfer für seine Ideen auf. Bald sah er in der Umwandlung der ganzen Gesellschaft in kommunist. Gemeinwesen das Heilmittel aller sozialen Schäden u. unternahm auch seit 1824 mehrere prakt. Versuche (der bedeutendste die Gemeinde New Harmony, Ind.), die durchweg mißlangen, ohne ihn aber in seinen Ideen

irre zu machen. Im Alter verfiel er auf spiritist. Spekulationen. Der Grundgedanke O.s ist einseitig materialistisch, der Mensch ist nach ihm gänzlich das Produkt der äußeren Umstände; durch vernünftige Erziehung u. zweckmäßige Einrichtungen sollen deshalb alle Menschen in einen Zustand der Glückseligkeit u. Zufriedenheit versetzt werden können. O. war der erste Großindustrielle, der Wohlfahrtseinrichtungen schuf u. für eine Arbeiterschutzgesetzgebung eintrat, u. der geistige Urheber der Genossenschaftsbewegung. Schr.: A New View of Society etc. (1812 u. ö., dtsch 1900); The Book of the New Moral World etc. (1820) ꝛc. Selbstbiogr., 1857. Vgl. Booth (1869); L. Jones (^{3}1900); Liebknecht (1892); Sombart, Sozialism. u. soz. Beweg. im 19. Jahrh. (^{5}1905); Helene Simon (1905); E. Dolléans (Par. 1905); die engl. sämtlich London.

Owen Glendower (Glyndwr, ōĕn glĕndauĕr, -dūr), Waliser Freiheitskämpfer, Sohn Griffith Vychans u. der Helene aus dem Geschlecht Llewelins, des letzten Fürsten v. Wales, * 1359, † 1416; erhob sich 1400 gegen Heinrich IV. v. England. Der Aufstand, von Karl VI. v. Frankreich unterstützt, konnte erst nach vier Feldzügen 1408 bewältigt werden. O. kämpfte zuletzt allein in den Bergschluchten des Snowdon.

Owenit, der (ōĕnit), Mineral = Thuringit.

Owensboro (ōĕnsbŏrō), nordamerik. Stadt, Ky., l. am Ohio, etwa 75 km oberhalb Evansville; (1900) 13 189 E.; Dampferstation; 3 kath. Kirchen; Schw. der Liebe v. Nazareth (Akad. ꝛc.), Ursulinen; Mittelpunkt der Kohlenfelder v. Indiana u. Kentucky, Tabakind. u. -handel, Branntweinbrennereien.

Owen Sound (ōĕn ßaund), kanad. Stadt, Ontario, am Südende der gleichn. Bucht der Georgianbai (Huronsee); (1901) 8776 E. (640 Kath.; 376 Dtsch.); Basilianer, Josephsschw.; Holzind., Eisengießerei, Holz- u. Getreidehandel.

Owen Stanley-Kette (ōĕn ßtänlĕ, nach einem engl. Kapitän), höchstes Gebirge v. Brit.-Neuguinea, im SO., ragt mit Mt Victoria, 4370, Mt Albert Edward, 4250 m (1889 von Mac Gregor erforscht u. bestiegen), ꝛc. über die Baumgrenze hinaus. 1902/04 vom Engländer Pratt erkundet.

Owidiopol, russ. Stadt, Gouv. Cherson, nordöstl. am Dnjesträstuar; (1897) 5296 E.; Dampferstation; Fabr. v. Ziegeln. Nach Ovid ben., weil irrtümlich für dessen Verbannungsort Tomi gehalten.

Owikokorero, deutsch-südwestafrik. Ort, 80 km nordöstl. v. Okahandja; Postanstalt. 13. März 1904 unglückliches Gefecht v. Glasenapps mit den Herero.

Owinsk, pos. Rittergut, r. an der Warthe, 12 km unterhalb Posen; (1905) 930 meist poln. kath. E. ohne die Prov.-Irrenanstalt (gegen 800 Insassen; im ehem. 1797 säkularisierten Cistercienserinnenkl.; rom. Klosterkirche: Deckengemälde, Holzschnitzereien); Schloß mit Park.

Owosso, nordamerik. Stadt, Mich., am Shiawassee River (zum Huronsee); (1900) 8696 E.; elektr. Straßenbahnen; kath. Kirche; Dominikusschw.; Möbel-, Werkzeugfabr., Sägewerke.

Owrutsch, russ. Kreisst., Gouv. Wolynien, am Norin (zum Pripet); (1900) 6356 E. (1138 Kath.; Kirche 1795, wunderthätiges Bild des hl. Vincenz Ferrer); Fabr. v. Ziegeln, Leder, Kerzen.

Oxalate (Einz.: Oxalat, das) s. Oxalsäure. — **Oxalatsteine,** Harnsteine aus oxalsaurem Kalk.

Oxalidaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Geranialen; 250 Arten (7 Gattgn), von den gemäßigten bis zu den trop. Gebieten, meist Stauden (seltener Holzgewächse) mit zusammengesetzten Blättern (Schlafstellung), regelmäßig 5gliedrigen Blüten u. Kapsel- od. (bei der Gattg Averrhoa *L.* eßbaren) Beerenfrüchten. — Hauptgattg **Oxalis** *L.*, Sauerklee, 220 Arten, hauptſ. in Südafrika u. Südamerika; Wurzeln häufig zu rübenförmigen Wasserspeichern, Stengel zu ober- od. unterirdischen Knollen od. Zwiebeln ausgebildet, Blüten z. T. trimorph, Vermehrung auch vegetativ durch Brutzwiebeln u. Ausläufer. Der echte S., O. acetosella *L.* (Abb. 1, $^{2}/_{3}$ nat. Gr.), häufige Waldpflanze in den kühleren Teilen der Alten Welt, mit beschupptem kriechendem Wurzelstock, gedreiten Blättern u. weißen od. rötlichen, feingeaderten, zarten Blüten, u. a. enthalten saures Kaliumoxalat u. wirken daher durststillend (auch Salat u. Volksheilmittel, in größeren Gaben giftig); die peruan. O. crenata *Jacq.* u. deppei *Lodd.*, mit zahlr. Brutzwiebelchen, 4zähligen Blättern (als ‚Glücksklee' häufig Zierpflanze) u. kupferroten, zu Dolden gestellten Blüten, werden außerdem wegen der stärkereichen rübenähnlichen Wurzeln (Abb. 2; an der Sonne getrocknet u. wie Teltower zubereitet; verschieden beurteilt) stellenweise kultiviert (in Europa seit 1829). Vgl. Fr. Hildebrand (1884).





Oxalit, der, wasserhaltiges oxalsaures Eisenoxydul; ockergelbe Überzüge, selten haarförmige Krystalle in Braunkohle. Syn. Humboldtin od. Humboldtit.

Oxalsäure, $HOCO \cdot COOH + 2H_2O$, Kleesäure, findet sich natürlich in vielen Pflanzen, z. B. im Rhabarber als Calciumsalz, in Rumex- u. Oxalisarten als Kaliumsalz, ferner im Tierkörper (s. Harnsteine). O. ist Produkt der Oxydation zahlreicher organischer Stoffe, sie entsteht z. B. durch Oxydation von Stärke od. Zucker mit Salpetersäure (daher O. auch Zuckersäure gen.); technisch wird sie dargestellt durch Erhitzen von Zellulose (Sägemehl) mit konzentrierter Alkalilauge (40 Tle Kali, 60 Tle Natron in Wasser zum spez. Gew. 1,35 gelöst) in flachen Pfannen unter beständigem Umrühren, Auslaugen der Schmelze, Fällen der O. durch Chlorcalcium als Calciumsalz, Zersetzen des letztern durch Schwefelsäure u. Umkrystallisieren der rohen O.; neuerdings auch aus den billig herzustellenden ameisensauren Alkalisalzen durch Erhitzen ($2HCOONa = C_2O_4Na_2 + H_2$). Sie bildet farblose monokline Krystalle, die bei 100° wasserfrei werden u. bei 150° unter Zersetzung sublimieren. Konzentrierte Schwefelsäure zersetzt O. in Kohlendioxyd, Kohlenoxyd u. Wasser. Das Calciumsalz der O. ist sehr schwer in Wasser, leicht in Salzsäure löslich u. dient zu ihrer Erkennung u. quantitativen Bestimmung. — O., 1770 von Scheele entdeckt, dient als Beize in der Färberei, zum Bleichen von Stroh, zur Entfernung von Rost- u. Tintenflecken, in der Farbenind., zur Bereitung von Ameisensäure, als Putzmittel ꝛc. Sie ist giftig.

Ihre Salze heißen Oxalate. — **Oxalsaures Ammonium,** das, $(NH_4)_2C_2O_4 + H_2O$, Reagens auf Calciumsalze. — **Oxalsaures Antimon,** Antimonoxalat, das, $O \cdot Sb_2(C_2O_4)_2 + H_2O$, Beizmittel in der Färberei, meist in Form des Kaliumantimonoxalats angewendet. — **Oxalsaures Kalium,** Kaliumoxalat, $K_2C_2O_4 + H_2O$; saures oxalsaures Kalium, Kleesalz, Oxalium, $KHC_2O_4 + H_2O$, aus O. u. Pottasche bereitet; farblose monokline Kristalle, giftig. Anwendung wie O. Ferrikaliumoxalat, $K_3Fe(C_2O_4)_3 + 3H_2O$, u. Ferrokaliumoxalat, $K_2Fe(C_2O_4)_2$, finden in der Photographie Anwendung.

Oxalurie, die, verstärkter Oxalsäuregehalt des [Harns.
Oxalylharnstoff = Parabansäure.
Oxäthylsulfosäure = Isäthionsäure.

Oxazine (Mehrz.), chem. Verbindungen, deren einfachster Repräsentant das Phenoxazin ist: $C_6H_4{<}\genfrac{}{}{0pt}{}{O}{NH}{>}C_6H_4$; mehrere O. dienen als Farbstoffe, z. B. Nilblau, Meldolas Blau, Muskarin.

Oxelösund, schwed. Hafenort, Län Södermanland, an der Norrköpingsbucht; , Dampferstation; Ausf. v. Eisen.

Oxenstjerna (-schärna), 1) Axel, Graf v., schwed. Staatsm., ✱ 16. Juni 1583 zu Fanö in Upland, † 28. Aug. 1654; aus alter schwed. Familie, auf deutschen Universitäten gebildet, seit Karl IX. im Staatsdienst, 1612 Reichskanzler, 1626 Gouv. der in Preußen unterworfenen Landesteile. Er leitete nach der Schlacht bei Breitenfeld die schwed. Politik, verdient durch meisterhafte Gesetzentwürfe, setzte nach dem Tod Gustav Adolfs (1632) den Krieg in Deutschland fort; kehrte 1636 nach Schweden zurück u. weihte Christine in die Politik ein; 1645 zum Grafen v. Södermöre u. Kanzler der Univ. Upsala ernannt, bewahrte sich auch das Vertrauen Karls X. Schr. u. Briefw. hrsg. von der schwed. Akad. für Gesch. u. Altertumskunde, Stockh. 1888 ff., 1. Abt. bis 1896 2 Bde, 2. bis 1905 11 Bde. — Von O.s Söhnen war Erich († 1656) sein Nachfolger als Reichskanzler, Johann († 1657) Bevollmächtigter bei den Friedensverhandlungen in Osnabrück.

2) Joh. Gabr., schwed. Dichter, ✱ 4. Juli 1750 zu Skenäs (Södermanland), † 29. Juli 1818 zu Stockholm; als Diplomat, Hofmann u. Schöngeist eine typische Erscheinung des Gustavianischen Zeitalters in Schweden; seit 1786 Reichsrat u. Mitgl. der neuerrichteten schwed. Akademie. Schildert Naturidyllen im Sinn der Eklogen Vergils in den großen Dichtungen Skördarne u. Dagens stunder. Übers. Miltons Paradise Lost u. einen Teil von Tassos Gerusalemme liberata. Ges. W., 5 Bde, Stockh. 1805/26, ^{3}1836/42. Poet. W., 2 Bde, ebd. 1818. Vgl. Wirsén, Svenska akad. handlingar (ebd. 1885).

Oxford, 1) O.shire (öksförd, -schör, -schir), südengl. Binnengrafsch., l. an der obern Themse; 1959 km². Außer im SO. (Chiltern Hills) u. NW. (Shenlow Hill, 255 m h.) wellige Ebene, von Zuflüssen der Themse bewässert; fruchtbar ($\frac{1}{2}$ Acker-, über $\frac{1}{3}$ Weideland); (1901) 181 120 E.; Ackerbau (Weizen, Gerste ꝛc.), starke Rinder- u. Schafzucht, Fabr. v. Wollwaren, Handschuhen, Spitzen ꝛc. — Die gleichn. Hauptst., Parlamentsborough (1, von der Univ. 2 Abg.), an der Mündung der Cherwell (Magdalenenbrücke, 1779, 1882 f. erw.) in die Themse u. am O.kanal (von O. zum Coventrykanal, 146 km l.); 49 336, (1906) rund 51 000 E.; , Straßenbahnen; anglik. Bischof; Kirchen: anglik. Kathedrale Christ Church (norm. u. frühengl., gegr. im 8. Jahrh., ern. 1130/80, Glasmalereien von Burne-Jones; anstoßend frühengl. Kapitelhaus, 1879 ern.), St Michael (Sachsenzeit, mehrfach verändert), St Peter in the East (norm. u. frühengl., 12. u. 13. Jahrh., norm. Krypta 1150), St Mary the Virgin (frühgot., 13. Jahrh.; Renaissanceportal 1637); kath. St Aloysiuskirche (frühengl., 1875) ꝛc. Munizipalgebäude (1893/97, Renaiss.; Bibl.), Reste des alten Schlosses (10. Jahrh. u. später; Krypta); von den Colleges architektonisch hervorragend: New C. (1379/86, 1872/76 von Scott erw.; Kapelle mit Glasgemälden von Reynolds, 1777), Merton C. (1264, got. Kapelle 1264/1300; Bibl. eine der ältesten Großbritanniens), St John's C. (1436, 1880/1901 nach Plänen Scotts erw.; Kapelle 1530), Magdalen C. (1458 gegr., Gebäude 1475/81; Addison's Walk), Corpus Christi C. (1516), University C. (1634/75; got. Bibl., 1860/61, von Scott), Christ Church (zweitgrößte Halle Englands, 1529) ꝛc.; got. Gedächtnissäule für die 1555 u. 1556 hingerichteten ‚Märtyrer' Cranmer, Ridley u. Latimer (1851, von Scott) ꝛc. Univ. (s. u.); Univ.-Institute: Bodleyan. Bibl. (vgl. Bodley; 650 000 Bde, 30 000 Hdschr., bes. orient., 20 000 Kupfer), Radcliffe-Bibl., Bibl. der Colleges, Ashmolean Museum (Arundelsche Marmorchronik [s. Arundel], Pomfret Marbles, Gemäldegalerie), Clarendon od. O. University Press (Buchdruckerei u. Verlagshandlung, 1633 gegr., bes. reich an orient. Typen), die 1. Druckerei der Welt für Ausg. auf India paper (dünnes Papier, das in eignem Betrieb hergestellt u. weithin versandt wird), Radcliffe Observ., Radcliffe Infirmary (Klinik), Taylor Institution (für neuere Sprachen), Naturhist. Museum, Univ.-Observ., Ind. Institut, Bot. Garten, Sheldonian Theatre (für Univ.-Akte, 1664/69, von Wren) ꝛc. Mansfield- (1866, für kongregat. Theologen), Manchester- (für unitar. Theologen) u. Ruskin C. (1899, Volkshochschule für Arbeiter), höhere Knaben-, 2 höhere Mädchenschulen, techn. Schule, anglik. Lehrerinnensem., Neues Theater (1886); anglik. Frauenkloster (‚Gesellsch. der hl. u. ungeteilten Dreifaltigkeit', 1866/68), mehrere Hospitäler ꝛc.; Benediktiner, Ursulinen, Schw. v. hl. Kinde Jesus, Arme Schw. v. Nazareth. Vgl. Alden's O. Guide (106. Taus., O. 1905); Inman, Near O. (ebd. 1904); Wells, O. & its Coll. (^{6}1905); ders., O. & O. Life (Lond. ^{2}1899). — Wahrsch. unter Kg Alfred d. Gr. entstanden, 979 u. 1032 von den Dänen verbrannt. 1036 Krönung des dän. Königs Harald Haresod. 1142 Belagerung der Kaiserin Mathilde durch Kg Stephan. 1258 Parlamentsversammlung u. Erlaß der ‚O.er Provisionen' durch Kg Heinrich III. Die Kapitulation O.s vor dem Parlamentsheer 24. Juni 1646 beendete den Bürgerkrieg zu ungunsten Karls I. Vgl. C. Headlam, O. & its Story (Lond. 1904). — Die Universität, angeblich von Alfred d. Gr. gegr., im 12. Jahrh. entstanden u. schon im 13. durch Lehrer wie Rob. Grosseteste u. Roger Bacon berühmt, 1244 mit eigner Gerichtsbarkeit begabt, stand stets im Mittelpunkt des geistigen u. religiösen Lebens (Wyclif, Wesley, O.er Bewegung) u. war in der Neuzeit eine starke Stütze konservativer Überlieferungen. Über die Organisation s. Universitäten. Vgl. Lyte, Hist. (Lond. 1886); O. Hist. Society Collectanea (seit 1885).

2) 2 nordamerik. Orte: O., Miss., 117 km südöstl. v. Memphis; (1900) 1825 E.; ; Sitz der Univ. v. Mississippi (1848), je eines Mädcheninsti-

tuts der Presbyterianer u. Baptisten. — O., O., 62 km nordwestl. v. Cincinnati; 2009 E.; [symbol]; kath. Kirche; Miami-Univ. (1809), O. College u. Western Seminary für Mädchen.

Oxford (s. o.), Graf, s. Harley.

Oxforder Bewegung, die von Oxforder Geistlichen u. Professoren ausgegangene Richtung in der anglik. Kirche, die in ihrer ersten Phase 1833/45 durch Zurückgehen auf die Lehre der christl. Urzeit eine Wiederbelebung von Klerus u. Volk anstrebte u. sich von der durch Laud, Wesley u. die Evangelikalen vertretenen Strömung durch ihre Hinneigung zu Rom unterschied. Die erste Anregung ging von J. Keble (s. d.) u. dessen Schüler Hurrell Froude aus, wurde aber vertieft u. fortgeführt von J. H. Newman (s. d.), welcher der Richtung in den Tracts (1833/41) ein Organ schuf (s. Traktarianismus). Puseys (s. d.) Beitritt (1835) erhöhte das Ansehen nicht wenig. Die Protestanten fühlten, daß die Betonung der Tradition, der Autorität der Kirche, der hist. Bedeutung des Papsttums u. die schlecht verhehlte Abneigung gegen die Reformer nach Rom führen würden. Dieser Verdacht wurde bestätigt durch die Veröffentlichung von Froudes Nachgel. Werken (Remains, 1838). W. G. Ward wurde wegen seiner schonungslosen Angriffe auf die Staatskirche u. seiner Verteidigung der kath. Kirche in Ideal of the Christian Church verurteilt u. seiner akadem. Grade beraubt (1844). Newman, der 1845 katholisch wurde, folgten manche gelehrte u. fromme Männer; andere wie Pusey u. Keble blieben, weil sie glaubten, alle ihre Lehren auch gegen den Widerspruch der anglik. Bischöfe u. Theologen aufrecht halten zu können. Durch die Feindseligkeit der Vorsteher der Colleges wurde die Bewegung in Oxford zurückgedrängt, verbreitete sich aber in London u. Leeds. Pusey wurde jetzt das Haupt u. adoptierte ungescheut kath. Gebräuche u. Einrichtungen. Seine Übersetzung u. Anpassung kath. Andachtsbücher, die Einführung von Klöstern, das Beichthören, die Seelenführung erwarben ihm viele Freunde, aber auch scharfe Gegner. Großen Anstoß gab die von einem aus Laien bestehenden Ausschuß des Geheimen Rats gegebene Lehrentscheidung zu gunsten des Geistlichen Gorham gegen den Bischof v. Exeter (1850), wodurch die Lehre, daß die geistliche Wiedergeburt nicht durch die Taufe mitgeteilt werde, für erlaubt erklärt wurde. Die Proteste der Anglikaner waren erfolglos, u. das führte manche tüchtige Geistliche wie die Archidiakone Manning u. R. Wilberforce zur kath. Kirche (1850), während die meisten älteren Traktarianer in der Staatskirche bleiben wollten, aber unbekümmert um Bischöfe u. ihre Entscheidungen ihre eignen Wege gingen wie Pusey, Keble u. Denison. Vgl. Ritualismus. Vgl. Newman, Apologia (Lond. 1864); R. W. Church (ebd. 1891); Thureau-Dangin (Par. 1899). S. auch Pusey, Newman, Ward, Keble.

Oxfordstufe, auch kurz Oxford (Geol.), eine Abteilung des untern weißen Jura; Thone, Mergel, dichte Kalksteine, Dolomite.

Oxhoft, das (v. engl. hogshead, ‚Schweinskopf'), altes Maß für Flüssigkeiten, bes. für Bier, Wein ꝛc., meist zu 1½ Ohm; in Berlin = 206,10 l, in Hamburg = 226,07 l; in Rußland = 221,38 l, in Russisch-Polen = 240 l; in Schweden = 235,55 l.

Oxime entstehen durch Hydroxylamin aus Aldehyden u. Ketonen u. sind für diese Körper charakteristisch; sie enthalten die Isonitrosogruppe = N·OH, z. B.: $C_6H_5CH:O$ (Benzaldehyd) + $H_2N \cdot OH \longrightarrow C_6H_5CH:N \cdot OH$ (Benzaldoxim).

Oxing, oberbayr. Dorf bei Grafing, s. d.

Oxonia, latinis. Name v. Oxford.

Ox-tail soup, die (engl., ɔks-tēl sūp), Ochsenschwanzsuppe.

Oxus, alter Name des Flusses Amudarja, s. d.

Oxy... (grch.), ‚scharf, sauer', häufig in Zusammens.: **O.ästhesie,** die, gesteigertes Empfindungsvermögen. — **O.opie,** die, außergew. Scharfsichtigkeit.

Oxyakanthin, das, $C_{19}H_{21}NO_3$, Alkaloid in der Wurzelrinde von Berberitzenarten.

Oxyäthylsulfosäure = Isäthionsäure.

Oxyazoverbindungen entstehen durch Kuppeln von Diazosalzlösungen mit Phenolen in alkal. Lösung; sie haben den Charakter von Farbstoffen u. werden z. T. als solche angewendet. Die einfachste Verbindung ist Oxyazobenzol, das, $HO \cdot C_6H_4 \cdot N:N \cdot C_6H_5$, aus Diazobenzolsalz mit Phenol.

Oxybelis *Wagl.*, Gattg der Baumschlangen.

Oxybenzoësäure s. Salizylsäure.

Oxybenzole (Mehrz.) = Phenole.

Oxycedrus *Endl.* (Bot.), Unterfam. v. Juniperus, s. d.

Oxychinaseptol, Diaphterin, das, $HO \cdot C_9H_6N \cdot HO_3S \cdot C_6H_4OH \cdot C_9H_6N \cdot OH$; Antiseptikum, Ersatz für Jodoform, innerlich gegen Gelenkrheumatismus.

Oxychinolinkarbonsäure = Kynurensäure.

Oxychloride (Mehrz.), Chloride mehrwertiger Elemente, enthalten Sauerstoffatome od. die Hydroxylgruppen neben den Chloratomen, z. B. Phosphor-, $O:P:Cl_3$, Magnesiumoxychlorid, $HO \cdot Mg \cdot Cl$.

Oxycroceumpflaster, Emplastrum oxycroceum, besteht aus gelbem Wachs, Fichtenharz, Kolophonium, Ammoniak, Galbanum, Mastix, Myrrhe u. Safran; Hautreizmittel, früher offizinell.

Oxycymol, das = Karvakrol od. Thymol.

Oxydasen (Mehrz.), oxydierend wirkende Enzyme der lebenden Zelle, die frei od. in superoxydartiger Bindung (s. Oxyde) vorhandenen Sauerstoff auf oxydierbare Körper zu übertragen vermögen; nachweisbar durch Bläuung von Guajakpapier.

Oxydation, die (Zeitw.: oxydieren), chem. Vorgang, bestehend in der Vereinigung eines Körpers mit Sauerstoff, entw. mit freiem Sauerstoff od. mit dem sauerstoffreicher Verbindungen (O.smittel), z. B. Salpetersäure, Kaliumchlorat ꝛc., unter Bildung von Sauerstoffverbindungen (Oxyden, Einz. Oxyd, das). Die Oxyde der Elemente werden eingeteilt in a) säurebildende, bes. die Oxyde der sog. Metalloide, aber auch mancher Metalle (Mangan), durch Verbindung mit Wasser in Säuren übergehend, z. B. SO_3 (Schwefeltrioxyd) + $H_2O \longrightarrow H_2SO_4$ (Schwefelsäure); b) basenbildende, bes. die Metalloxyde, analog Basen (Hydroxyde) liefernd: CaO (Calciumoxyd) + $H_2O \longrightarrow Ca(OH)_2$ (Calciumhydroxyd); c) indifferente, weder Säuren noch Basen bildend, die Sub- u. Superoxyde. Bildet ein Element mehrere, bes. basenbildende Oxyde, so bezeichnet man das mit dem niedrigsten Sauerstoffgehalt als Oxydul, das höhere als Oxyd, z. B. FeO = Eisenoxydul, Fe_2O_3 = Eisenoxyd. In einem ähnlichen Verhältnis stehen Sub- u. Superoxyde. Letztere sind Abkömmlinge des Wasserstoffsuperoxyds u. enthalten die Gruppe —O—O—. Nach der Anzahl der in der Molekel vorkommenden Sauerstoffatome können die Oxyde eines Elements unterschieden werden als Monoxyde mit 1 Atom, Bi- od. Dioxyde mit 2

Atomen, Trioxyde mit 3 Atomen, Tetroxyde, Pentoxyde mit 4 bzw. 5 Atomen Sauerstoff. — Auch die Sauerstoffverbindungen organ. Reste u. Gruppen führen den Namen Oxyde, z. B. Äthyloxyd. — **Oxydhydrate** (Mehrz.) = Hydroxyde, s. Hydroverbindungen. — **Oxydimetrie,** die, maßanalytisches Verfahren, das sich als Titrierflüssigkeit einer Permanganatlösung von bekanntem Gehalt bedient. Aus dem Volumen Permanganatlösung, das bis zum Stehenbleiben der roten Permanganatfärbung zu der mit Schwefelsäure versetzten Lösung eines oxydierbaren Körpers, z. B. Eisenvitriol, zugefügt werden muß, kann die Menge der letzteren bestimmt werden. — **Oxydul,** das, s. o. — **Oxydulhydrate** (Mehrz.) = Hydroxydule, s. Hydroverbindungen. — **Oxydverbindungen,** Oxydulverbindungen, die dem Oxyd bzw. Oxydul eines Metalls entsprechenden Verbindungen, in denen das Metall mit gleicher Valenz wie im Oxyd od. Oxydul auftritt. — **O.sflamme,** die mit starker Sauerstoffzufuhr angeblasene, nicht leuchtende Lötrohrflamme; auch die entleuchtete Bunsenflamme.

Oxyessigsäure = Glykolsäure.

Oxygenium, das = Sauerstoff.

Oxyhämoglobin, das, s. Hämoglobin.

Oxykonіin, das = Konhydrin.

Oxyliquid, das, Sprengstoff, mit Holzkohlenpulver imprägnierte, in Patronenhülsen gestopfte Watte, die vor der Verwendung mit flüssiger Luft getränkt wird; Entzündung durch Knallquecksilber; beim Bau des Simplontunnels verwendet.

Oxylos, Nachkomme des aus Elis stammenden Ätolerkönigs Ätolos, führte als der vom Orakel gemeinte ‚Dreiäugige' (er selber einäugig auf einem Maultier) die nach dem Peloponnes ziehenden Dorier bei Naupaktos über das Meer u. erhielt zum Lohn die Herrschaft über Elis, noch lange als Gesetzgeber u. Landesheros verehrt.

Oxymel, das (grch.) = Sauerhonig; offiz.: O. scillae, Meerzwiebelhonig.

Oxymoron, das (grch., eig. ‚spitzdumm'), ein Tropus, geistreiche, witzige od. poet. Verbindung eines Subjekts mit einem sein Wesen verneinenden Prädikat: geschäftiger Müßiggang, seliges Verderben rc.; vgl. Katachrese.

Oxynaphtaline (Mehrz.) = Naphtole.

Oxynaphtochinon, das = Juglon.

Oxynaphtoësäure, α-Naphtolkarbonsäure, $C_{10}H_6(OH)COOH$, aus α-Naphtol analog der Salizylsäure bereitet; weiße, bei 186° schmelzende Krystalle, Darmantiseptikum, gegen Hautleiden u. Nasenkatarrh.

Oxypogon *J. Gd.*, Gattg der Kolibris.

Oxypropionsäure: α = Milchsäure, β = Hydrakrylsäure, s. Äthylenmilchsäure.

Oxypurin, das = Hypoxanthin.

Oxyrhyncha, Oxystomata, Fam. der Krabben.

Oxyrhynchos (ägypt. *Pi-mat*, ‚Stadt des Reisens'), alte ägypt. Stadt am Josephskanal, in welcher der gleichn. als typhonisch betrachtete Fisch (s. Mormyridae) verehrt wurde; im 5. Jahrh. mit blühender christl. Kultur (Metropole des mittelägypt. Gaus Arcadia mit 10 Suffr.; heute noch Bistumstitel); Trümmer beim heutigen Behnesa. Über die dortigen Funde s. Papyrus.

Oxysäuren, organ. Säuren, enthalten neben der Karboxylgruppe eine Hydroxylgruppe, vereinigen daher die Säureeigenschaften mit denen von Alkoholen od. Phenolen, z. B. Oxypropionsäure, $CH_3 \cdot CH \cdot (OH)COOH$ (Alkoholkarbonsäure), Oxybenzoesäure, $C_6H_4(OH)COOH$ (Phenolkarbonsäure).

Oxysulfide (Mehrz.), Oxyde, in denen ein Teil des Sauerstoffs durch Schwefel ersetzt ist, z. B. Sb_2OS_2, Antimonoxysulfid.

Oxytoluol, das = Kresol.

Oxytonon, das (grch.), in der griech. Gramm. ein Wort, das auf der Endsilbe einen Akut (accentus acutus, s. Accent) hat, z. B. *potamos*, ‚Fluß'; steht dieser auf der vorletzten Silbe, so heißt das Wort Par= (*philosophia*), auf der drittletzten, Proparoxytonon (*anthrōpos*, ‚Mensch').

Oxyuris *Rud.*, Gattg der Ascaridae, s. Spulwurm.

Oyama, Owao, s. Ojama.

Oyapoc, der, östl. Grenzfl. v. Franz.-Guayana; kommt von den Tumuk-Humak-Bergen, mündet bei Kap Orange in den Atlant. Ozean; 490 km l., trotz Schnellen schiffbar (für Dampfer bis St Georges).

Oybin, der (slaw., ‚Taubenberg'), sächs. Berg (Lausitzer Gebirge), 12 km südwestl. v. Zittau; erhebt sich über 100 m aus einem Thalkessel als ein glockenförmiger, waldiger Sandsteinfels (514 m h.), gekrönt mit den Trümmern einer 1348 von Karl IV. zerstörten Raubburg (im ern. Rittersaal hist. Museum) u. eines von ihm 1369 gegr. Cölestinerklosters, das 1546 von den Mönchen verlassen wurde u. 1577 niederbrannte (am besten erhalten die 1384 eingeweihte got. Kirche). Am Südfuß das gleichn. Dorf; (1905) 784 E. (50 Kath.); [Bahn] (Kleinbahn); Zwirnfabr.; Luft- u. Terrainkurort, in O. u. dem anstoßenden Hain jährl. über 2000 Kurgäste, auch im Winter, Naturheilanstalt. Vgl. Moschkau (⁴1883); ders., O.chronik (1885).

Oeynhausen (ön-; bis 1847 Rehme), westfäl. Stadt, Kr. Minden, an der Werre, 5 km oberhalb der Mündung in die Weser, 71 m ü. M.; (1905) 3894 E. (550 Kath.); [Bahn] (2 Bahnhöfe); Amtsg.; kath. u. prot. Kirche (beide 1874), Denkmal des Berghauptmanns v. O. († 1865), des Entdeckers der Salzquelle, dem zu Ehren der neuentstandene Badeort (1859 Stadt) benannt wurde; Progymn. mit höherer Töchterschule (beide in Entwicklung), höhere Stadt-, prot. Bürger-, gewerbl. Fortbildungsschule; Ziegeleien, Tischlereien, Eisenind. Kgl. Bad: 5 kohlensäurereiche Thermal- (aus 620/697 m t. Bohrlöchern, 25 bis 33,8°), 2 kalte Solquellen, zu Bade-, Trink- u. Inhalationskuren, Soldunst-, Gradierluftbäder, Milch- u. Molkenkur; gegen Ernährungsstörungen, Blutarmut, Rheumatismus, Lähmungen, Katarrhe, Nerven-, Rückenmarks-, Herz- u. Frauenkrankheiten, Skrofulose; 3 Thermalsol-, 2 Solbadehäuser, Kurhaus mit über 200 ha gr. Park (nach Plänen Lennés, neues im Bau), Johanniterasyl für unbemittelte Badegäste, Sanatorium, Kur- u. Pflegehaus Bernardusheim (Franziskanerinnen), mediko-mech. Institut; (1905) 15 000 Kurgäste, 20 100 Passanten, 215 000 Bäder. Nahebei kgl. Salzamt Neusalzwerk, das aus den Solquellen das O.er Mutterlaugenbadesalz (Rehmer Salz) bereitet (Versand 28 400 kg). Vgl. Lehmann (⁴1895); W. Voigt, Kurmittel (²1899); Aly (1902).

Oyonnax (ölönäks), franz. Stadt, Dep. Ain, 16 km nördl. v. Nantua, in einem Thal des Jura; (1901) 6140 E.; [Bahn]; Fabr. v. Kämmen, Zelluloid-, Kupferwaren, Kartonnagen, Seide, Tuch.

Oysans (öäsā), franz. Landschaft = Oisans.

Oystermouth (eißtörmauth), engl. Seebad, Grafsch. Glamorgan, auf der Halbinsel Gower, an der Swanseabai; (1901) 4461 E.; [Bahn]; Austern-

fischerei. — Nahebei die Ruine O. Castle (-kaßl, 14. Jahrh., 1843 ern.) u. die ‚Mumbles‘ (mömbls, Einzelfelsen mit Leuchtturm).

oz., Abk. für ounce (Unze).

Ozaena, die (grch.), Stinknase, s. Nasenkrankheiten.

Ozanam (ósänãm), Ant. Frédéric, franz. Litterarhist., * 23. Apr. 1813 zu Mailand, † 8. Sept. 1853 zu Marseille; seit 1841 Prof. für ausländ. Litt. an der Sorbonne. Begeisterter Katholik, hochverdient durch Begründung des St Vincentiusvereins (1833); gründete (1848) mit Lacordaire u. Gerbet die Ztg L'Ère nouvelle als Organ der kath. Demokratie; zeigt in seinen Werken, wie durch den Geist des Christentums die barbarischen Völker zivilisiert wurden. Hauptw.: Dante et la philos. cath. au XIII[e] siècle (1839, [2]1845; dtsch 1858); Études germaniques pour servir à l'hist. des Francs (2 Bde, 1847 f.); Doc. inédits pour servir à l'hist. de l'Italie depuis le VIII[e] jusqu'au XII[e] s. (1850, n. A. 1897); Les poètes franciscains en Italie au XIII[e] s. (1852, dtsch 1853). Ein Ausfluß tiefer Frömmigkeit ist das Reisewerk Journée du malade (1853). Ges. W., 8 Bde, 1853; hrsg. von Ampère, 11 Bde, [4]1873 (Bd 10 f.: Briefe; weitere Briefe u. Reden, 1861); sämtl. Paris. Vgl. Legeay (ebd. 1854); C. A. Ozanam (sein Bruder, ebd. [2]1882); O'Meara (Lond. [2]1879; Par. 1892); Karker (1864); Hardy (1878); De Lambel (Par. 1887); Huit (Lyon 1888); Curnier (Par. 1888).

Ozark Mountains (ósärk mauntens), Ozarkbergland, nordamerik. Hochland, vom Red River bis zum untern Missouri, 200 000 km²; südl. vom Arkansas ostwestl. verlaufende, stark gefaltete, hauptſ. karbon. Ketten (Washitaberge ꝛc., bis 850 m h.), nördlich davon ein kambr., silur. u. karbon. Peneplain, überragt von nur teilw. gefalteten Ketten u. Kuppen (im Steilwall der Bostonberge 690 m h.); mit großen Wäldern, Mineralquellen, Kohlen (im W.), Roteisenstein, Zink- u. Bleierzlagern.

Ozas, Ozea, die, griech. Gebirge, die Parnes.

Ozean, der, Ozeanographie, die, Ozeanographische Museen s. Meer.

Ozeanien (nach dem frz. Océanie, ôßeäni), früher meist Polynesien, die Inselwelt des Stillen Ozeans, aber ohne den Malaiischen Archipel, die auf dem asiat. Festlandssockel stehenden japanischen u. die aus gleichem Grund zur Neuen Welt zu zählenden wenigen westamerik. Inseln (Galapagos, Revilla Gigedo ꝛc.), rund 1¼ Mill. km². Vgl. Karte O.

Die Größe der auf dem riesigen Raum (von den Palau bis zur Osterinsel über ⅓ des Erdumfangs) verstreuten zahllosen Inseln ist außerordentlich verschieden; sie nimmt im allg. (abgesehen von der abgelegenen Hawaiigruppe) von W. nach O. ab (Neuguinea, die zweitgrößte Insel der Erde, 65,12, die neuseel. Doppelinsel 21,68, Neukaledonien 1,34, Viti Levu 0,93, Sawaii 0,14, Tahiti 0,09, Nukuhiwa 0,04 % der Gesamtfläche) u. beträgt bei den winzigen Tuamotu meist nur wenige km². Auch der geol. Aufbau weist auf eine Sonderstellung der westl. Inseln: archäische Gesteine, z. T. auch paläo- u. mesozoische Sedimente treten auf dem ganzen Inselbogen von Neuguinea bis Neukaledonien (Melanesien) u. auf Neuseeland in mehr od. weniger großer Mächtigkeit auf, während solche (Amphibolit ꝛc.) mit Sicherheit sonst nur auf den Karolinen (Yap) festgestellt sind. Es haben wohl diese Inseln für einen einst größern Australkontinent die gleiche Rolle gespielt wie heute die ostasiat. Inselguirlande für Asien; viell. ist sogar die äußerste Ostgrenze bis an den tiefen Kermadec-Tonga-Graben (9427 bzw. 9124 m) hinauszuschieben, obgleich bei den dann einzubeziehenden Gruppen das Grundgebirge von vulk. od. korallinen Bildungen völlig verdeckt ist u. nur auf den Fidschi-Inseln, die übrigens auch biologisch u. kulturell einen Übergang zu Polynesien bilden, sich Spuren von alteruptivem Gestein u. älteren Sedimenten finden. Anderseits weist der Karolinengraben (9636 m) die Marianen zum asiat. Inselrand, mit dem sie auch nach Anordnung u. vulk. Charakter übereinstimmen. Alle übrigen Gruppen, also Mikronesien im NW. u. das eig. Polynesien im O. (samt Hawaii), sind entw. vulk. Bildungen (Hawaii, Marianen, Samoa, Marquesas, Tahiti) od. Korallenbauten, die für O. charakteristisch sind, zumal die Atolle (bes. Tuamotu, auch Marshall-, Gilbertinseln ꝛc.). Mit wenigen Ausnahmen (zentralpolynes. Sporaden ꝛc.) liegen alle diese kl. Inseln auf langen, von SO. nach NW. gerichteten unterseeischen Rücken, was auf eine gleichmäßige Faltung des Untergrunds zu deuten scheint. Obwohl die Krustenbewegung im Stillen Ozean fortdauert (Land- u. Seebeben, Strandverschiebung), haben wenige vulk. Herde noch die Kraft zu dauernder (Hansainsel, Vater u. Südsohn auf Neupommern ꝛc.) od. unterbrochener Thätigkeit (Sawaii, Neuseeland ꝛc.); über 15 thätige Vulkane, nam. in Melanesien (Ritterinsel ꝛc.) u. auf den Marianen, mit z. T. sehr eigenartigen Erscheinungen (Lavavulkane auf Hawaii ꝛc.). Von Küstenentwicklung kann man nur bei den großen Inseln reden; hier findet sich neben der sandigen Flachküste im S., der typ. Steilküste im N. v. Neuguinea sogar echte Fjordküste auf der neuseel. Südinsel. In engem Zusammenhang mit dem geol. Aufbau steht das Relief der einzelnen Inseln. Die großen Festlandbruchstücke boten Raum für Entwicklung mächtiger Gebirgssysteme, die in Neuseeland alpinen Charakter haben (3768 m), in Neuguinea mit Gipfeln von angeblich über 5000 m die höchsten Erhebungen O.s darstellen; Neukaledonien ist von Mittelgebirgen erfüllt, wahrsch. auch der Bismarckarchipel u. die Salomonen; die polynes. Vulkaninseln haben trotz ihrer geringern Höhe (Fidschi 1260, Samoa 1650, Tahiti 2240 m) wegen der starken Erosionswirkungen u. der Meeresnähe meist Hochgebirgscharakter, steigen aber in Hawaii auch über 4000 m. Die Koralleninseln ragen gew. nur wenige Meter über den Meeresspiegel, Korallenriffe säumen auch viele der höheren Inseln. Die meisten Inseln (außer den korallinen) sind wasserreich, besitzen aber in der Regel nur kurze Bergflüsse; den Namen von Strömen verdienen nur einige auf Neuguinea (Fly, Kaiserin-Augusta-Fluß, Ramu); Seen (außer den häufigen Lagunen) befinden sich bes. auf Neuseeland. Mit Ausnahme der subtrop. Neuseelandgruppe weist ganz O. tropisch-ozean. Klimacharakter auf (Polynes. Tropenprov. s. Klimakarten, Rücks.), indem die Jahreswärme nirgends (abgesehen von den Gebirgen) unter 20° herab- u. die Jahresschwankung nicht über 5° heraufgeht; auch steht fast das ganze Gebiet unter der Herrschaft der Passate, nur auf Melanesien greift der Nordwestmonsun bis zur Salomoninsel Bauro über, u. Neuseeland fällt in den Bereich der Westwinde. Die bis auf vereinzelte Ausnahmen mäßigen Niederschläge fallen das ganze Jahr hindurch, hauptſ.

OZEANIEN.

Bevölkerung u. Erwerbszweige. In der Eingebornen b e v ö l k e r u n g (über $1^1/_2$ Mill.), die heute noch die fremde (fast 1 Mill., meist Weifse, zu $^9/_{10}$ Neuseeländer, 50 000 Mongolen auf Hawaii, 17 000 Inder auf Fidschi) übertrifft, aber überall rasch zurückgeht (in Polynesien z. T. schon ausgestorben), sind 2 Grundtypen erkennbar, eine dunklere negroide u. eine hellere malaiische Rasse, wohl beide aus Südasien eingewandert, aber nirgends ganz rein erhalten: bei den M e l a n e s i e r n (1,3 Mill. einschl. der Fidschier) überwiegt das negroide, bei den P o l y n e s i e r n (200 000 mit den Maori) das malaiische Element, bei den M i k r o n e s i e r n (90 000) sind beide gleichmäfsig gemischt. Wenn auch die O z e a n i e r (‚Kanaken‘) durchweg auf höherer Stufe stehen als die Australneger, so haben es doch nur die Polynesier zu sozialen Einrichtungen u. sogar zur Staatenbildung gebracht. Bei ihnen hat auch das Christentum fast allein Eingang gefunden u. herrscht jetzt (wenigstens äufserlich) bes. auf den Hawaii-, Samoa-, Tonga-, Tahiti-Inseln u. Neuseeland (im W. mehr Prot., im O. Kath.); *in Melanesien lebt noch der alte Natur-* u. Götzendienst, u. Menschenfresserei ist sehr verbreitet. Grundlage des Wohlstands ist überall F e l d b a u, bes. auf Kokospalmen, Brotfruchtbäume, Pandanus, Bananen u. Taro, stellenweise auch Sago- u. Arekapalmen, Yams, Bataten, Pfeilwurz, Maniok, Zuckerrohr, Papiermaulbeerbäume, Tabak, Betelpfeffer etc. Die Viehzucht (aufser Hühnern u. Schweinen) hat nur auf Hawaii, Neukaledonien u. Fidschi einige Bedeutung, auch zeigen allein die Polynesier gröfsere Kunstfertigkeit (Schnitzerei, Flechterei), während bei den Papua höchstens die Töpferei erwähnenswert ist. Die europ. Plantagenwirtschaft (auf Kokospalmen, Zuckerrohr, Tabak, Baumwolle, Mais, Reis, Kakao, Kaffee, Bananen, Orangen, Ananas, Erdnüsse, Vanille, Kapok etc.) hat bisher nur auf den gröfseren polynes. Vulkaninseln (bes. Hawaii, Fidschi, Samoa, Tahiti, Tonga) Erfolg gehabt; auf Melanesien stehen ihrer Ausdehnung die starke Bewaldung u. die Feindschaft u. Arbeitsscheu der Eingebornen, auf Mikronesien der beschränkte Raum entgegen; Neuseeland ist bereits ein Kulturgebiet von europ. Charakter geworden. Nutzbare M i n e r a l i e n sind zwar vielerorts gefunden worden, bes. auf den älteren Inseln, gewonnen wurden sie bisher nur auf Neuseeland (Gold, Kohle, Antimon, Mangan, Kupfer etc.), Neukaledonien (Nickel, Kohle, Chrom, Kobalt etc.) u. Neuguinea (Gold); die Chesterfield- u. mehrere andere Einzelinseln liefern Guano. Der Aufsen h a n d e l tauscht Nahrungs- u. Genufsmittel, Textil-, Eisen- u. Schmuckwaren haupts. gegen Kopra u. Kokosöl, in weitem Abstand erst folgen Bergbau- u. Plantagenerzeugnisse, Meeres- (Trepang, Schildpatt, Perlen u. Perlmutter) u. Waldprodukte (Holz, Steinnüsse, Kautschuk etc.). Der V e r k e h r vollzieht sich naturgemäfs fast ausschl. auf dem Seeweg. Die Eingebornen, bes. die der kleinen Inseln, sind geborne Schiffer, wagten sich früher mit ihren Einbäumen, Ausleger- u. Doppelbooten auf weite Entfernungen u. besorgen heute noch fast den ganzen Verkehr innerhalb der einzelnen Gruppen, während für den Fernverkehr jetzt die moderne Segel- u. Dampfschiffahrt an ihre Stelle getreten ist. Eisenbahnen besitzen nur Neuseeland (rund 4000 km) u. Hawaii (200 km); auch queren erst 2 Kabel (je 1 brit. u. amerik.) die ganze Inselwelt, während Landtelegraphen sich allmählich auch anderwärts als auf den gen. 2 Gruppen, die schon länger damit versehen sind, ausbreiten.

Entdeckungsgeschichte. Die ersten Entdekkungen in der Inselwelt O.s machte Magalhães, der Anfang 1521 2 Atolle (wahrsch. der Tuamotu- u. Marquesasgruppe) fand, dann aber merkwürdigerweise auf seinem weitern Weg quer durch ganz O. erst wieder in Guam auf Land stiefs (März 1521). 1525 fand der Portugiese Diego Rocha die 1. Karolineninsel (Ngulu), 1526 wurde Jorge de Meneses von den Molukken aus nach Neuguinea verschlagen; 1529 entdeckte Alv. de Saavedra beim Versuch, von den Philippinen nach Mexiko zu gelangen, die Ostkarolinen u. Marshallinseln, 1542 Ruy Lopez de Villalobos beim umgekehrten Unternehmen die Palaugruppe. Beim Vordringen von Peru aus fanden P. Sarmiento u. Alv. de Mendaña 1567 die Ellice-Inseln, 1568 die (östl.) Salomonen (die dann aber erst 200 Jahre später wieder gesehen wurden), auf einer 2. Fahrt 1595 die Marquesas u. Inseln der Tokelau- u. Sta Cruz-Gruppe. Beim Versuch, die Salomonen wiederzufinden, erreichte Pedro Fernandez de Quiros' Steuermann Luiz Vaes de Torres 1605/06 Tahiti, die Manihiki-, Torres-Inseln u. Neuen Hebriden sowie die Louisiaden, verfolgte 1606 die Südostküste Neuguineas u. stellte dessen *Inselnatur durch Durchfahrung der nach* ihm ben. Strafse fest (Ergebnis von den Spaniern geheim gehalten, so dafs der Beweis durch Cook nochmals geführt werden mufste). Niederländer setzten das Werk der Spanier fort: Le Maire u. Schouten entdeckten 1616 Futuna, Niua, Niuafu u. Neumecklenburg, Abel J. Tasman bei der Umfahrung des Südlands 1642 Neuseeland, 1643 die südl. Tonga- u. die Fidschi-Inseln; als aber der treibende Geist, der Generalgouv. van Diemen, gestorben war (1645), folgte ein über 100jähriger Stillstand, dessen einzige Unterbrechungen die Aufnahme der Neuguinea umlagernden Archipele durch W. Dampier (1699) u. die Auffindung der (schon 1686 von E. David gesehenen) Osterinsel, der Tuamotu- u. Samoa-Inseln durch J. Roggeveen (1721/22) waren. Briten leiteten eine 2. Periode ein; auf der Suche nach den Salomonen stiefs J. Byron 1764/65 auf die Tokelau- u. Gilbertinseln, S. Wallis 1767 u. 1769 auf Tahiti, Ph. Carteret 1767 auf Pitcairn, die Sta Cruz- u. Admiralitätsinseln, 1768 erreichte endlich L. A. de Bougainville die Salomonen. Den Abschlufs machte J. Cook, der auf seiner 1. Reise von Tahiti aus die Tubuaigruppe fand, 1769/70 die 2 neuseel. Hauptinseln umfuhr (Entdeckung der Cookstrafse) u. auf dem Heimweg auch die Torresstrafse wiederfand; die 2. Reise brachte 1773 die Wiederauffindung der Cook-, Hervey- u. Tonga-Inseln, 1774 die der Osterinsel u. der Marquesas u. die Entdeckung von Neukaledonien u. 1775 der Sandwichinseln, die 3. 1779 die der Weihnachtsinsel. Damit war die eig. Entdeckungsarbeit gethan, obgleich bis in die neueste Zeit noch vereinzelte neue Funde gemacht wurden u. bei den riesigen Räumen solche auch heute noch nicht ausgeschlossen sind.

Die nun folgende Kleinarbeit suchte zunächst die vorher meist nur flüchtig u. oberflächlich ge-

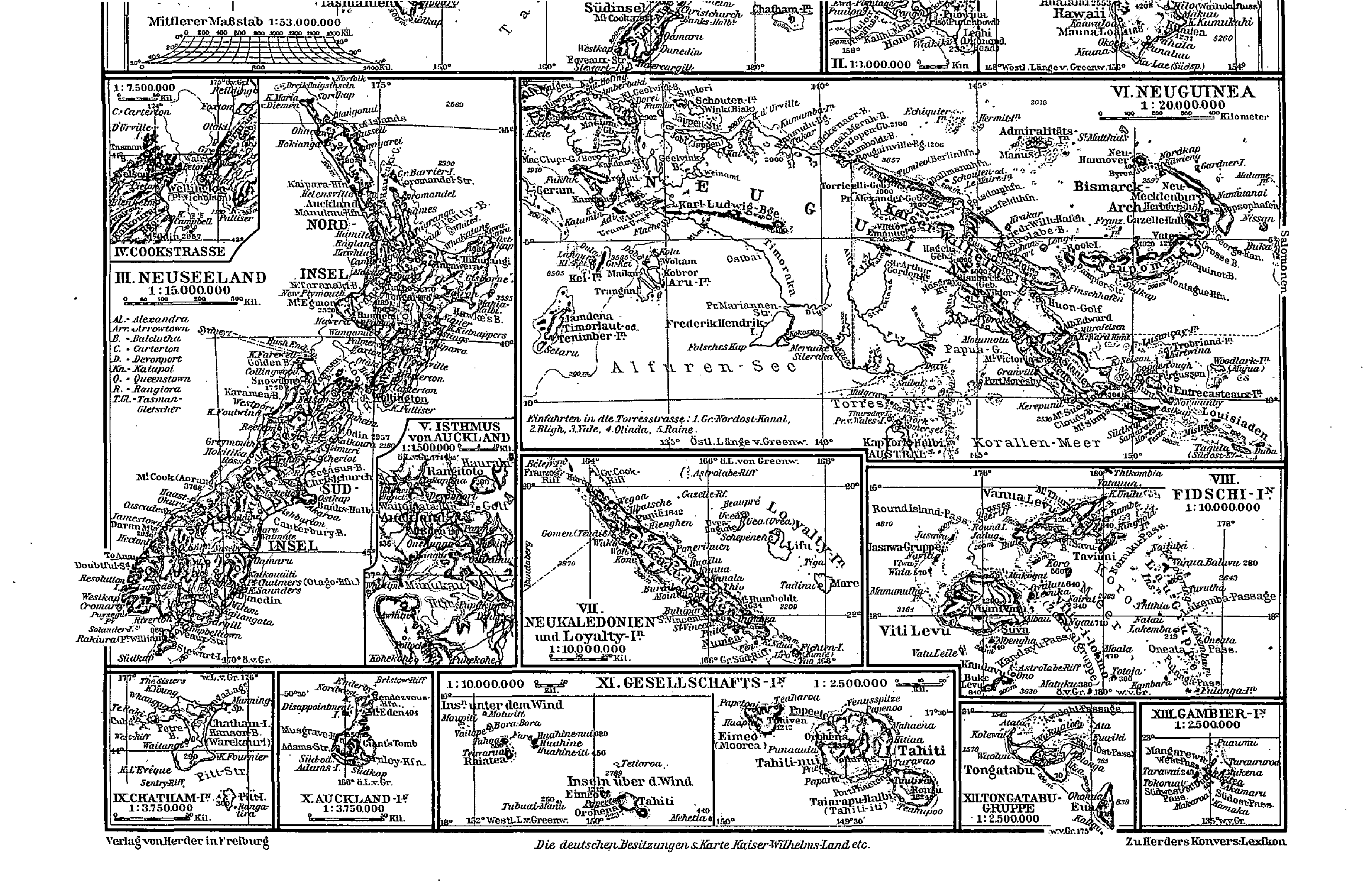
OZEANIEN.

Östl. Länge 160° v. Greenw. — Westl. Länge 150° v. Greenw.

DEUTSCH. REICH
Vergleichskärtchen.
1:53.000.000

Deutsche Bes.
Brit. Bes.
Niederl. Bes.
Franz. Bes.
Portug. Bes.
Bes. d. Ver. Staaten
Japan. Bes.
Kolonialhauptorte
Eisenbahnen, Telegraphenkabel, Kath. Erzbischofs- u. Bischofssitze, Korallenriffe.

I. HAWAII-(SANDWICH-) I^N
1:10.000.000
Besitz der Ver. Staaten



Verlag von Herder in Freiburg

Die deutschen Besitzungen s. Karte Kaiser-Wilhelms-Land etc.

Zu Herders Konvers.-Lexikon

machten Lagebestimmungen im einzelnen festzulegen; so waren bes. thätig d'Entrecasteaux in Neukaledonien, bei den Tonga-Inseln, Louisiaden, Salomonen, Admiralitätsinseln, Neupommern u. Neuguinea, G. Vancouver bei Hawaii (1791), Krusenstern bei den Marquesas (1804), v. Kotzebue u. v. Chamisso in der Marshall- u. Hawaiigruppe (1815/18), v. Bellingshausen bei den Tuamotu (1819), Graf F. Lütke bei den Boninseln u. Karolinen (1826/28). Von Bedeutung waren hier auch die Reisen von L. C. Freycinet (1818/19), F. W. Beechey (1826), Dumont d'Urville (1825/29 u. 1837/40, bes. Fidschi), Dupetit-Thouars (1837/39) u. vor allem von R. Fitzroy mit Ch. Darwin (1833/35); auch die ozeanogr. Exped. der Novara (1857/59), des Challenger (1872/76), der Tuscarora (1876) u. der Gazelle (1876 f.) brachten wichtige Ergebnisse für die Topographie O.s.

Von den grofsen Inseln ist Neuseeland am besten bekannt geworden, bes. durch Deutsche, wie F. v. Hochstetter (1859), J. v. Haast (1860 bis 1870), R. v. Lendenfeld (1881/86) u. a., ferner durch A. P. Harper (1893/95), E. A. Fitzgerald (1894/95) u. neuerdings durch inländ. wissensch. Gesellschaften. Weit gröfseren Hindernissen begegnet die Erforschung v. Neuguinea (s. d.) u. der umliegenden Inselgruppen, wo z. T., wie auch bei den Neuen Hebriden u. Sta Cruz-Inseln, noch nicht einmal die Küsten lückenlos bekannt sind; besser steht es, bes. dank der Anregung u. Unterstützung durch die Hamburger Kaufhäuser J. C. Godeffroy & Söhne u. Hernsheim, um Mikronesien, wo C. Semper, O. Finsch, J. S. Kubary, G. Volkens u. a. ergebnisreich wirkten. Auch Neukaledonien u. die Fidschi-Inseln sind allmählich ziemlich gut bekannt geworden, mehr noch die Hawaii-Inseln, die schon 1840 durch J. Dana, 1865 durch Brigham, 1882 durch Dutton, 1883 u. 1887 durch Preston, neuerdings bes. durch C. H. Hitchcock (1900) in geol. Hinsicht untersucht wurden.

Politische Entwicklung. Zu selbständigen gröfseren Staatswesen kamen nur Neuseeland, die Tonga-, Fidschi-, Samoa- u. Hawaii-Inseln. Von den europ. Mächten gründeten auf ältere Entdeckung die Niederlande ihre Ansprüche auf Westneuguinea (1828 verwirklicht), Spanien die seinigen auf die Marianen (17. Jahrh.) u. Karolinen (1885). Die Aufteilung O.s ging aus von Frankreich unter Louis Philippe; es verschaffte sich Neukaledonien mit seiner Nachbarschaft u. ein abgerundetes Gebiet in Ostpolynesien. England wurde zum Zugreifen gezwungen durch den franz. Wettbewerb u. das Drängen Australiens, welches ein ‚Besitznaturrecht' auf ‚Our Ocean' zu haben glaubte, u. nahm erst seit den 1880er Jahren von sich aus, soviel es konnte. Die wichtigsten Etappen auf diesem Weg sind Neuseeland 1839, Fidschi 1874, Südost-Neuguinea 1884 u. die Tonga-Inseln auf Grund des Samoavertrags 1900. Deutschland, durch die Hamburger Firmen Godeffroy u. Hernsheim stark interessiert, besetzte 1884/86 herrenloses Gebiet (Nordost-Neuguinea, Bismarckarchipel, Marshallinseln u. westl. Salomonen) u. bekam 1899 aus dem span. Kolonialbankrott die Karolinen u. Marianen, durch Vertrag Westsamoa. Die Ver. St. annektierten 1897 Hawaii u. bekamen von Spanien 1898 Guam, durch Vertrag 1899 Ostsamoa.

Jetzige polit. Verteilung:

Besitzungen (in Klammern die Jahreszahl der Erwerbung)	Fläche km^2	Einwohner		
		Jahr	insgesamt	auf 1 km^2
Brit. Besitzungen:				
Neuseeland (1839)	268 461	03	875 431	3,3
Chatham-I.n	971	„	209	0,2
Cook-I.n (1888/1900), Niuë etc.	492	„	12 292	25,0
Manihiki-I.n (1888)	137	—	1 850	13,5
Kermadec-I.n (1886)	33	03	8	0,3
Unbewohnte Gruppen (Antipoden-, Auckland-, Bounty-, Campbell-I.n)	1 102	—	—	—
Südost-Neuguinea (zum Austr. Bundesstaat, 1884)	234 410	—	350 000	1,5
Lord Howe- u. Norfolk-I. (zu Neusüdwales)	60	01	927	15,5
Fidschi-I.n (mit Rotuma, 1874)	20 837	03	117 676	5,6
Tonga-I.n (1900)	1 137	02	20 832	18,2
Östl. Salomonen (1886 u. 1899)	21 650	—	140 000	6,5
Gilbert-I.n (1886)	430	—	35 200	81,8
Ellice-I.n (1892)	36	—	2 400	66,7
Sta Cruz-I.n (1898, mit Tucopia)	1 004	—	7 700	7,6
Phönix-I.n (1889/92)	42	—	59	1,4
Tokelau- (Union-) I.n (1889/92)	19	—	1 050	55,2
Fanning-I.n (1888)	668	—	280	0,4
Pitcairn (1789), Ducie	7	05	169	24,1
insgesamt	551 496	—	1 566 083	2,9
Chilen. Besitzungen (Oster-I., 1888, Sala y Gomez)	122	—	150	1,2
Deutsche Besitzungen:				
Kaiser-Wilhelms-Land (1884)	181 650	—	110 000	0,6
Bismarckarchipel (1885)	47 100	—	190 000	4,0
Westl. Salomonen (1886)	10 000	—	60 000	6,0
Karolinen (1899)	1 450	—	41 400	28,5
Marianen (1899)	626	05	2 508	4,0
Marshall-I.n (mit Nauru, 1886)	405	—	15 000	37,0
West-Samoa (1899)	2 588	—	32 612	12,6
insgesamt	243 819	—	451 520	1,9
Franz. Besitzungen:				
Neukadelonien (1853)	16 920	01	51 415	3,0
Loyalty-I.n (1864)	3 111	—	14 800	4,8
Fichten-I.	160	—	600	3,7
Wallis- u. Hoorn-I.n	255	—	6 000	23,5
Chesterfield-I.n	0,8	—	—	—
Franz.-Ozeanien				
Gesellschafts-I.n (1842)	1 664	97	18 820	11,3
Tubuai- (Austral-) I.n (1889)	286	„	1 783	6,2
Tuamotu-I.n (1842)	700	„	5 373	7,7
Gambier-I.n (1844)	230	„	1 400	6,1
Marquesas-I.n (1842)	1 274	—	4 279	3,4
Clipperton-I.	6	—	—	—
insgesamt	24 614	—	104 470	4,2
Japan. Besitzungen:				
Bonin-I.n	70	00	4 519	64,5
Vulkan-I.n	22	—	—	—
insgesamt	92	—	4 519	49,1
Niederl.-Neuguinea (1828)	394 789	—	240 000	0,6
Ver. Staaten-Besitzungen:				
Hawaii (1897)	16 072	00	154 001	9,6
Ost-Samoa (1899)	199	—	4 000	20,1
Guam (1898)	514	01	9 676	18,8
Wake-I.	4	—	—	—
insgesamt	16 789	—	167 677	10,0
Herrenlos:				
Neue Hebriden	13 227	—	50 000	3,8
Andere (Sporaden)	140	—	—	—
insgesamt	13 367	—	50 000	3,7
ganz Ozeanien	1 245 088	—	2 584 419	2,1

Vgl. Gerland, Völker der Südsee (^{2}1876); M. Buchner, Reise durch den Stillen Oz. (1878); *A. Bastian, Inselgr. in O. (1883)*; C. E. Meinicke (2 Tle, ^{2}1888); J. M. Alexander, Isl. of the Pac. (Neuy. 1895); A. Bäfsler, Südseebilder (1895) u. Neue Südseeb. (1900); R. Mahler, Siedelungsgebiet etc. (Leid. 1898); Sievers u. Kükenthal, Austral., O. u. Polarländer (^{2}1902); Colquhoun, Mastery of the Pacific (Lond. 1902); H. Russier, Partage de l'Océanie (Par. 1905).

aber Nov. bis April, u. nehmen ostwärts merklich ab (Neuguinea im Mittel bis 4000, Samoa 3500, Hawaii 1500, Tahiti 1200 mm); Schnee fällt zwar auf den Hochgebirgen, bleibt aber wahrsch. nur auf Neuseeland dauernd liegen (Schneegrenze bis 1500, Gletscher bis 210 m herab). Im allg. ist das Klima gesund, nur auf den melanes. Inseln haben die Tropenkrankheiten (Malaria, Dysenterie, Elefantiasis) gefährlichen Charakter. Floristisch bildet O. außer Neuseeland ein eignes Pflanzenreich, das allerdings ausgesprochen südasiat. Charakter trägt, in einzelnen Teilen Verschiedenheiten, insbes. auf der Hawaiigruppe nordamerik., auf den westl. Inseln austral. Einflüsse aufweist; auch nehmen Üppigkeit u. Artenreichtum nach O. zu beträchtlich ab. Als Verbreitungszentrum kann Neuguinea gelten, das in seiner überaus üppigen u. mannigfaltigen Vegetationsdecke auch eine Reihe alter Formen enthält. Die Kokospalme ist überall Charakterbaum, in Melanesien auch die Sagopalme, in Mikronesien der Schrauben- (Pandanus), in Polynesien der Brotfruchtbaum. Noch eigenartiger ist die Tierwelt, bes. die Melanesiens, welche den altertüml. Charakter mit der australischen teilt (von Säugern fast nur Beuteltiere, ferner Paradiesvögel, Kasuare ꝛc.). Ostwärts verarmt die Landfauna rasch, einheim. Säuger fehlen ganz (Hund, Schwein, Ratte eingeführt), verbreiteter sind Vögel (bes. Wasservögel) u. Reptilien (Eidechsen); um so reicher ist die Meeresfauna (bes. um die Korallenriffe), die wichtige Nutztiere enthält (Trepang, Perlmuschel, Schildkröten). Auch hier steht Neuseeland abseits, da es dort bei der Entdeckung keine Säuge- (außer 2 Fledermausarten), auch nicht Beuteltiere gab. Bevölkerung, Wirtschaftsleben, Entdeckungsgeschichte, polit. Entwicklung u. Litt. s. Kartenrückseiten. — Das Apost. Vik. Zentral-O. (1842, missioniert von Maristen, Res. Nukualofa auf Tonga Tabu) umfaßt die Inseln Tonga, Haapai, Vavau, Niua, Wallis, Futuna u. zählt 16 Hauptstat., 23 (4 eingeb.) Priester, 55 Schw. v. regul. 3. O. der Ges. Mariä, 8460 Katholiken.

Ozeaninsel, Paanopa (Banaba), brit. Südsee-Insel, westl. von den Gilbertinseln, aus Korallenkalk, reich an Phosphatablagerungen (86,15 % basischer Kalkphosphat).

Ozelot, der (span., otzelot), Pardelkatze, Felis pardalis *L.* (Abb.), Art der Gattg Felis; bräunlichgrau bis rötlichgelb, unten weißlich, Seiten mit 4 bis 5 Längsreihen schwarz umsäumter, oft in der Mitte schwarz punktierter Flecken; Körper bis 95, Schwanz bis 40 cm l.; Mexiko, Peru, Nordbrasilien; lebt von Nagern u. Vögeln.



Ozia, der, höchster Berg v. Naxos, s. d.

Ozias, König v. Juda, s. Azarias.

Ozieri, sardin. Kreishauptst., 41 km v. Sassari, 390 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 9581 E.; [Bahnsymbol]; Bisch. v. Bisarchio; Gymn.; Viehzucht.

Ozokerit, der, Bergtalg, Bergwachs od. Erdwachs, natürliche Paraffine, meist in faserigen Partien von brauner Farbe auf Gängen. Genetisch verharztes Erdöl, daher meist im Ausgehenden von Petroleumlagerstätten. Bedeutender Bergbau bei Boryslaw in Galizien, wo der O. in weichem Zustand gewonnen u. auf Paraffin u. Öl im großen verarbeitet wird. Getrocknet hat er etwa die Beschaffenheit von Wachs, glänzenden Strich u. brennt mit rußender Flamme.

Ozoler, Bewohner des ozol. Lokris, s. d.

Ozon, das, O_3, aktiver Sauerstoff, eine allotrope Form des gewöhnlichen; 1840 von Schönbein entdeckt. O. entsteht, wenn Luft über teilweise mit Wasser bedeckte Phosphorstücke geleitet wird od. mit Radiumpräparaten in Berührung steht, u. beim Eintragen von Permanganat in kalte konzentrierte Schwefelsäure, ferner beim Durchgang elektr. Funken durch Luft. Dargestellt wird es nach Siemens (1857) mittels dunkler elektr. Entladungen; hierzu dient die Induktionsröhre, eine außen mit Stanniol bekleidete Glasröhre, in deren Innern ein zweites, innen mit Stanniol belegtes, engeres Glasrohr sich befindet. Verbindet man die beiden Metallbeläge mit den Polen eines Induktoriums u. leitet gleichzeitig zwischen den Röhren Sauerstoff hindurch, so wird dieser bis zu 5 % in O. verwandelt. O. ist ein farbloses, in dicker Schicht bläuliches Gas, riecht durchdringend widrig chlorartig u. wirkt höchst oxydierend, bläut Jodkaliumstärkepapier u. schwärzt Silber unter Bildung von Silbersuperoxyd (Nachweis). Durch Abkühlung u. Kompression verdichtet es sich zu einer blauen, höchst explosiven, bei $-125°$ siedenden Flüssigkeit, bei $+300°$ geht es in gewöhnlichen Sauerstoff (O_2) über. O. reinigt die Luft durch Zerstörung von Krankheitsstoffen, wirkt jedoch eingeatmet auch in verdünntestem Zustand nachteilig, erregt Ekel u. Erbrechen. Es dient technisch als Bleichmittel für Textilstoffe (Ersatz der Rasenbleiche), als Oxydationsmittel, zur Reinigung von Stärke, zur Reifung von Spirituosen, zur Sterilisierung von Trinkwasser, med. zu O.wasser (mit ozonisierter Luft imprägniertes Wasser). Das O. wird technisch mittels der O.glimmerröhre hergestellt, die auf dem gleichen Prinzip wie die Induktionsröhre beruht (2 ineinander geschobene Metallröhren, die weitere innen, die engere außen mit Glimmer überzogen, zwischen denen Sauerstoff hindurchströmt) u. durch eine Wechselstrommaschine gespeist wird. In der Atmosphäre findet sich O. nur unmittelbar nach Blitzschlägen (Schwefelgeruch des Blitzes), die ‚o.reiche Waldluft' existiert nicht. — **Ozonometer,** das, Apparat zum Bestimmen des relativen O.gehalts der Luft, beruhend auf der Bläuung von Jodkaliumstärkepapier. Die Bläuung wird jedoch nicht durch O., sondern durch Wasserstoffsuperoxyd veranlaßt.

Ozorków (-kuw), poln. Name der Stadt Osjurkow.

Ozotypie, die, photogr. Kopierverfahren, 1899 von Thomas Manly ausgearbeitet. Es wird dabei eine Kopie auf einem mit Chrom- u. Mangansalzen präparierten Papier erzeugt, diese in einer Lösung von Reduktionsmitteln (Hydrochinon ꝛc.) mit Pigmentpapier zusammengebracht u. dann in üblicher Weise in warmem Wasser entwickelt; sie gibt seitenrichtige Bilder, bleibt aber in Bildschärfe u. sicherer Ausführung hinter dem Pigmentprozeß zurück.



P, p, der 16. Buchstabe des deutschen u. griech. (*Π, π*), der 15. des lat. Alphabets, entspricht dem semit. *peh* u. ist seinem Lautwert nach der labiale, stimmlose Verschlußlaut (s. Laut). Im Deutschen wird er anlautend aspiriert (sog. tenuis aspirata), während z. B. die Franzosen u. Italiener reine Tenuis sprechen. — Als Abkürzung bezeichnet P. im Lat. den Vornamen Publius (neuerdings auch = Pater, frz. Père 2c.); in der Log. = Prädikat; P. od. p. in der Mus. = piano; p. bei Büchern = pagina. In der Math. *π (pi)* = 3,1415 (Ludolfsche Zahl, s. Kreis). P, chem. Zeichen für Phosphor; p-, in der chem. Nomenklatur = para.

Pa., Abk. für den Staat Pennsylvania.

p. A. od. p. a. = per Adresse, in Briefaufschriften: ‚durch Vermittlung, abzugeben bei'.

p. a., Abk. für pro anno, ‚jedjährlich'.

Paaltjens (pāljens), Piet, Pseud., s. Haverschmidt.

Paalzow (pālzō), 1) Adolf, Physiker, ✱ 5. Aug. 1823 zu Rathenow; Prof. an der Techn. Hochschule u. Kriegsakad. zu Berlin; bekannt durch seine Untersuchungen über Optik u. Elektrizität.

2) Henriette v., geb. Wach, ✱ 1788 zu Berlin, † 30. Okt. 1847 ebd.; 1816/21 Gemahlin des Majors P., lebte dann geschieden, meist bei ihrem Bruder, dem Maler Wilh. Wach. Ihre einst viel gelesenen, spannenden hist. Romane behandeln durchweg Ereignisse im aristokrat. Familienleben. Hauptw.: ‚Godwie-Castle' (3 Bde, 1836, [9]1892) u. ‚Ste-Roche' (3 Bde, 1839, [7]1894); Ges. W., n. A., 12 Bde, 1874 f. Selbstbiogr. ‚Ein Schriftstellerleben', 1855.

Päan (grch. *Paian*, lat. Paean); ein uralter griech. Gebetsruf *(io P.)*, mit dem bei wichtigen Gelegenheiten bes. Apollon, aber auch Zeus u. sogar der Todesgott (Thanatos) als heilbringende Mächte angerufen wurden (so nam. Schlacht- u. Siegesgesang); daher auch Bezeichnung eines an eine Gottheit gerichteten Hymnus (Jubel-, Festgesang).

Paar, 2 r. Nebenfl. der Donau: Große P., Oberbayern, entsteht 11 km nordwestl. vom Ammersee, 573 m ü. M., durchfließt meist ein Wiesenthal, mündet 10 km unterhalb Ingolstadt. — Kleine P., Schwaben, entspringt bei Osterzhausen (Bez.A. Rain), mündet 10 km oberhalb Neuburg.

Paar, östr. Grafengeschlecht (unter Maximilian I. aus Italien eingewandert, Haupt seit 1769 Fürst). Joh. Christoph v. P. kaufte 1622 das oberste östr. Postamt, erhielt 1623 die Bestätigung der damit verbundenen Privilegien, 1629 auch das inneröstr. Postamt u. wurde 1636 Reichsgraf. Als Karl VI. das Postamt ablöste, behielt die Familie die Direktion des Postwesens. Graf Ludwig (1817/93) war seit 1857 Gesandter in Parma, Modena u. Stockholm, seit 1874 Botschafter beim Papst. Von seinen Neffen ist Fürst Karl (✱ 1834) das Haupt der Familie, Erboberſthofpostmeister u. erbl. Mitgl. des Herrenhauses, Graf Eduard (✱ 1837) seit 1887 1. Generaladjutant des Kaisers, seit 1891 auch General der Kavallerie.

Paardeberg (pārde-) s. Buren, Bd II, Sp. 349.

Paarl (holl., pārl, ‚Perle'), Div. im SW. der Kapkolonie, zw. dem hohen, mit 3 Granitblöcken (bes. Perlenfels, daher der Name) gekrönten P.gebirge u. den Drakensteinbergen; große Wein- (bester trockener Weißwein der Kol.: ‚Kaprheinwein', engl. Cape-Hock od. Drakenstein) u. Obstgärten (Aprikosen, Pflaumen 2c.); 1580 km² (95 km² angebaut), (1904) 30 350 E. (12 441 Weiße). — Die gleichn. Hauptst. (1904) 11 283 E.; mon. kath. Gottesdienst; Wollwäscherei, Fabr. v. Branntwein, Wagen, Geschirr 2c.; Sommerfrische.

Paarlinge, nach der dualist. ‚Theorie der P.' von Berzelius organ. Radikale, die durch Zusammentritt mit einem Element od. anorgan. Radikal die organ. Verbindungen bilden.

Paar od. Unpaar, Gerade od. Ungerade, einfaches Spiel, wobei geraten werden muß, ob die Anzahl von Geldstücken 2c., die jemand in der Hand hält, gerade od. ungerade ist.

Paarzeher, Artiodactyla, Ordn. der Huftiere (s. d.); zerfällt in 2 Unterordn.: 1) A. non ruminantia, nicht wiederkäuende P.; ohne Hörner, mit einfachem Magen. Fam. Obesa (s. Flußpferd) u. Suina (s. Schweine). 2) A. ruminantia, Wiederkäuer (s. d.).

Paasch, Heinr., naut. Schriftst., ✱ 7. Jan. 1835 zu Dahme (Holstein), † 26. März 1904 zu Antwerpen; 1848/52 bei der dtsch. Bundesflotte, dann in der dän. Marine, 1862/70 Kapitän eines russ. Ostindienfahrers; seit 1873 Insp. des engl. Lloyd zu Antwerpen. Hauptw.: ‚Vom Kiel zum Flaggenknopf', engl.-frz.-dtsch. Marine-Wörterbuch (1885, [3]1901).

Paasche, Herm., Volkswirt, ✱ 24. Febr. 1851 zu Burg b. Magdeburg; zuerst prakt. Landwirt; 1879 o. Prof. in Rostock, 1884 in Marburg, seit 1897 in Charlottenburg (Techn. Hochschule); 1881/84 u. seit 1893 nationallib. Mitgl. des Reichstags (seit 1903 2. Vizepräs.), seit 1893 des preuß. Abgeordnetenhauses. Schr.: ‚Zuckerind. u. Zuckerhandel' (1891); ‚Kultur- u. Reiseskizzen aus Nord- u. Mittelamerika' (1894); ‚Zuckersteuerges. v. 27. Mai 1896' (1896); ‚Im Fluge durch Jamaica u. Kuba' (1900); ‚Zuckerproduktion d. Welt' (1905); ‚Deutsch-Ostafrika' (1906).

Paatsjoki (pāts-), Pasvigselv, der, Abfluß des Enare (s. d.), bildet eine Folge von stufenartig übereinander liegenden Seen, mündet in den Varangerfjord des Nördl. Eismeers; an 140 km l., auf 100 km Grenze zw. Norwegen u. Rußland.

Pabjanizy, poln. Pabianice, russ. Stadt, Gouv. Petrikau, an der Dobrzynka (zur Warthe); (1897) 26 892 meist kath. E.; elektr. Bahn nach Lodz; kath. Kirche (1580); Woll-, Baumwollweberei, Färberei, Fabr. v. Tuch, Schreibpapier, Chemikalien, landwirtsch. Geräten.

Pabst, 1) Heinr. Wilh., Landwirt, ✱ 26. Sept. 1798 zu Maar (Oberhessen), † 10. Juli 1868 zu Hütteldorf b. Wien; 1823 Leiter der Ackerbauschule Hohenheim, 1831 Vereinssekretär in Darmstadt u. Gründer der dortigen landw. Lehranstalt, 1839 Dir. der landw. Akad. Eldena, 1843 der landw. Akad. Hohenheim, 1850 Leiter der Lehranstalt Ungarisch-Altenburg, seit 1861 im östr. Min. für Ackerbau; bekannt durch seine Bodenklassifikation (16 Bodenklassen mit dem Durchschnittsertrag der wichtigsten Kulturgewächse u. Bezeichnung der Hauptfrüchte, die für die einzelne Klasse bes. geeignet sind). Hauptw.: ‚Anleitg z. Rindviehzucht' (1829, [4]1880); ‚Lehrb. d. Landw.' (2 Bde, 1832/39, [7]1878); ‚Landw. Taxationslehre' (1853, [3]1881).

2) Joh. Heinr., Philosoph, * 25. Jan. 1785 zu Lindau b. Hildesheim, † 28. Juli 1838 zu Wien; zeitweise östr. Militärarzt. Mit Ant. Günther, dessen Lehre er verständlicher darstellte, Hrsg. der ‚Janusköpfe‘ (1833). Hauptw.: ‚Der Mensch u. seine Gesch.‘ (1830, [2]1847); ‚Gibt es eine Philos. des positiven Christentums?‘ (1832); ‚Adam u. Christus. Zur Theorie der Ehe‘ (1835).

Pabusch, Pabudsch, der (türk.) = Babusche; Pabudschluk, das, Vorhalle in Häusern u. Moscheen, zum Ablegen der Schuhe.

Pacák (pằzāk), Friedr., tschech. Politiker, * 14. Sept. 1846 zu Bělohrad; seit 1883 Advokat in Kuttenberg, seit 1889 Mitgl. des böhm. Landtags, seit 1891 des östr. Abgeordnetenhauses, seit 1899 Obmann des Jungtschechenklubs; 1868 wegen Hochverrats zu 5 Jahren schwerem Kerker verurteilt, 1871 infolge allg. Amnestie begnadigt. Schr. u. a.: ‚Zur Regelung der Sprachenfrage in Böhmen‘ (1896).

Pacaraima, Sierra, südamerik. Gebirge, an der Grenze Brasiliens u. Venezuelas; ein wasserscheidender (Orinoko- u. Amazonassystem), aber wenig hervorragender Rücken, im O. aus Sandstein.

Pacasmayo, peruan. Hafen- u. Prov.-Hauptst., Dep. Libertad, südl. von der Mündung des Jequetepeque; 500/1000 E.; [Symbol], Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); dtsch. Konsularagentur; Baumwollentkernungsanstalten, Reismühlen, Ausf. v. Zucker, Salz, Häuten, Silber.

Pacatus, Drepanius, röm. Rhetor (Christ) des 4. Jahrh., aus Aquitanien, Freund des Ausonius; bekannt durch seinen stoffreichen, lebhaft schildernden Panegyrikus (als Geschichtsquelle wichtig), den er 389 im Senat auf Kaiser Theodosius hielt, um ihn zum Sieg über Maximus zu beglückwünschen.

Pacaya, der (nach einer Palme), thätigster guatemalt. Vulkan, südl. vom Amatitlansee, Hauptkegel (mit Krater) der gleichn. Gruppe, 2570 m; erhebt sich mehr als 1000 m über dem Südrand einer riesigen, großenteils zerstörten Caldera (auf dem Boden 2 andere Krater, einer mit See, der andere mit einer Fumarole).

Pacca, Bartol., Kard., * 25. Dez. 1756 zu Benevent, † 19. Apr. 1844 zu Rom; 1785 Erzb. v. Damiette i. p., 1786/94 Nuntius in Köln, 1795 bis 1802 in Lissabon, 1801 Kard., 1808 Pro-Staatssekr. Pius' VII., mit diesem 1809 in die Gefangenschaft abgeführt (3 Jahre zu Fenestrelle in Haft) u. 1815 sein Begleiter auf der Flucht (vor Murat) nach Genua. Wichtig seine Memoiren über seine Gefangenschaft ꝛc. (Mem. stor. per servire alla storia eccl. del s. XIX, 3 Bde, Pesaro 1830, [5]1831), die Nuntiaturen in Köln (1832) u. Lissabon (1835), die Reise Pius' VII. nach Genua (1836), sämtl. Rom. Werke, dtsch, 6 Bde, 1831/36, Ergänzung 1840; frz., 2 Bde, Par. 1845. Briefwechsel mit Consalvi während des Wiener Kongresses (1814/15) hrsg. von J. Rinieri, Tur. 1904. — Die nach ihm ben. Lex P. (1820), eine Erneuerung u. Erweiterung der Lex Doria Pamfili (1. Okt. 1802), welche in 61 Art. Bestimmungen über Erhaltung alter Monumente von künstlerischem Wert, strenge Verbote gegen ihre Ausfuhr aus dem kirchenstaatl. Gebiet, Anordnungen für Einsetzung einer Kommission für bildende Künste zur Verwaltung u. Beaufsichtigung der Denkmäler, auch im Privatbesitz, enthält, bildete bis 1902 das einzige (nur für den Bereich des ehem. Kirchenstaats giltige) Denkmalschutzgesetz in Italien.

Paccanaristen, die Mitglieder der von Nic. Paccanari (* um 1760, zuletzt verschollen) 1797 zu Rom als Ersatz für den aufgehobenen Jesuitenorden gegr. Genossenschaft der ‚Väter des Glaubens (Jesu)‘, die sich 1799 mit der 1794 gestifteten ‚Gesellschaft v. hl. Herzen Jesu‘ (s. Herz Jesu, relig. Genoss. 1) verband u. 1814 in dem wiederhergestellten Jesuitenorden aufging.

Pacchioni (päkioni), Ant., ital. Anatom, * 13. Juni 1665 zu Reggio (Emilia), † 5. Nov. 1726 zu Rom; bes. bekannt durch seine Arbeiten über die Dura mater. Ges. W., Rom 1721. In Diss. epist. de glandulis conglobatis durae meningis hum. (ebd. 1705) beschrieb er die nach ihm ben. P.schen Granulationen, Drüsen, Körperchen, warzen- od. zottenförmige unschädliche Wucherungen der Spinnwebenhaut des Gehirns, welche in venöse Räume der dura mater hineinwachsen u. unregelmäßige Vertiefungen im Schädelknochen hervorrufen.

Pace, der (engl., peß), ‚Schritt‘; als Längenmaß = 76,2 cm (einfacher) bzw. 152,4 cm (Doppelschritt, great p.). Beim Rennen der Schnelligkeitsgrad. P.maker (peßmēkör), ‚Schrittmacher‘.

Paceco (-tscheko), sizil. Stadt, 6 km südöstl. v. Trapani; (1901) 5131, als Gem. 8619 E.; [Symbol]; Gurken-, Melonenbau.

Pachacámac (Ketschua, patschakamak, ‚Weltschöpfer‘, altperuan. Gott), peruan. Ort, 38 km südöstl. v. Lima, l. am Küstenfl. Lurin; Ruinen des altperuan. Wallfahrtsorts P.: Reste eines Sonnentempels, Gräber durchweg mit Leichen erwürgter Frauen. Vgl. Uhle, Report of the W. Pepper Peruv. Exped. 1896 (Philad. 1903).

Pache (päsch), Jean Nicolas, franz. Revolutionär, * 1746, † 18. Nov. 1823 zu Thin-le-Moutier (Dep. Ardennes); 1792 Gehilfe des Min. Roland, am 18. Okt. Kriegsmin., als Anhänger der Bergpartei 2. Febr. 1793 abgesetzt; als Maire v. Paris wesentlich beteiligt an den Vorgängen vom 31. Mai bis 2. Juni u. dem Sturz der Gironde, als früherer Girondist trotzdem abgesetzt.

Pacheco (patschēko), 1) Francisco, span. Maler, * 1571 zu Sevilla, † 1654 ebd.; Schüler von Luis Fernandez; fleißig, aber phantasielos, tonangebender Kirchen- u. schätzbarer Bildnismaler, Leiter einer Malschule; Schwiegervater u. Lehrer des Velasquez. Hauptw.: Jüngstes Gericht für die Klosterkirche von Sta Isabel. Verf.: Arte de la pintura (Sev. 1649; n. A. Madr. 1886, 2 Bde).

2) Donna Maria, s. Padilla.

Pachelbel, Johann, Musiker, 1653/1706; seit 1695 Organist in Nürnberg; als Orgelmeister einer der bedeutendsten Vorläufer Bachs, bes. in seinen Variationen, Fugen, Suiten unter niederl.-deutschen u. ital. Einflüssen von reifer Technik u. Formvollendung. N. A. in den Denkmälern der Tonkunst in Östr. (VIII 2, 1901), in Bayern (II 1, 1901).

Pacher, Mich., Maler u. Bildhauer, * um 1430 zu Bruneck im Pusterthal, † 1498 ebd.; der hervorragendste tirol. Künstler des 15. Jahrh., Meister einer bedeutenden Anstalt für Malerei u. Plastik; verbindet mit dem schwäb. Kunstcharakter oberital. Einfluß. Durch scharfe, ausdrucksvolle Zeichnung u. Modellierung, feine Abtönung der Farben u. schimmernde Lichtreflexe löste er in überraschender Weise Aufgaben der körperlich-plastischen Erscheinung, der Raumvertiefung u. Luftperspektive. Hauptw.: Hochaltäre in Gries (1471/75), St Wolfgang mit seinen am sorgfältigsten durchgeführten Gemälden

Die unter Pac... vermißten Artikel sind unter Pak... od. Paz... zu suchen.

(1477/81; Abb. s. Altar 4, Abb. der Madonna s. Taf. Maria 10), in der Franziskanerkirche zu Salzburg (1495/98). — Sein jüngerer Bruder Friedrich († 1508 od. 1509) noch mehr unter oberital. Einfluß; malte eine Taufe Christi (Klerikalsem. zu Freising). — Dessen Sohn (?) Hans, 1487/1507 erwähnt (Bilderfolgen im Kloster Neustift). Vgl. Dahlke (1885); H. Semper (1891); Stiaßny (1903).

Pachet, Pacht (ägypt., ‚die Zerreißende'), ägypt. Göttin der zerstörenden Naturkraft; löwenköpfig, von den Griechen mit Artemis verschmolzen (vgl. Bast). Bes. in der ihr geweihten Stadt P. verehrt; Reste eines Felsentempels nebst einem Friedhof der ihr heiligen Katzen bei Beni Hassan (s. d.).

Pachino (pákino), sizil. Stadt, Prov. Syrakus, 6 km nordwestl. vom Kap Passero (Hafen Portopylo); (1901) 12 376 E.; Thunfischfang, Verarbeitung von Pflanzenfasern, Fabr. v. Korbwaren.

Pachnolith, der, Mineral, $NaCaAlF_6 + H_2O$; monokline, farblose, spießige Prismen auf Hohlräumen in Kryolith.

Pacho (patscho), colomb. Stadt, Dep. Cundinamarca, am Westhang der Ostkordillere; etwa 7000 E.; Eisengruben.

Pachomius, 1) hl., Begr. des Klosterlebens, * um 292 in der obern Thebais, † 9. Mai 346. Urspr. heidnischer Soldat, um 315 Christ, dann unter Palämon Eremit; gründete zu Tabennisi bei Theben das 1. Kloster für Männer, später noch weitere (auch 2 für Frauen), andere unterstellten sich seiner Leitung. Diesen (im ganzen 11) Klöstern, die eine Art Kongregation bildeten, gab er eine Regel. Die Mönche beschäftigten sich mit Gebet u. Handarbeit. Sie waren in 24 Klassen (nach den Buchstaben des Alphabets) abgeteilt u. hatten Nummern. Vgl. Grützmacher (1896); Ladeuze (Löwen 1898); Schiwietz, Morgenl. Mönchtum (I, 1904).

2) P. Rhusanus, griech. Theolog, * 1510 auf Zante, † 1553. Sprachlich u. theologisch vortrefflich gebildet, suchte in einer Reihe von Schriften (bei Migne, Patr. gr. Bd 98) das relig. Leben zu heben u. das entartete Mönchtum seiner Zeit zu reformieren. Verf. der 1. griech. Streitschrift gegen Luther. Vgl. Ph. Meyer, Theol. Litt. d. griech. Kirche im 16. Jahrh. (1899).

Pacht, die Gewährung des Gebrauchs eines Gegenstands u. (im Ggsț zu Miete) des Genusses seiner nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft gezogenen Früchte gegen Entgelt (P.zins). Der P.vertrag begründet obligator. Verpflichtungen, nicht dingliche Rechte. Für P. gelten im allg. die Vorschriften über Miete (s. d.). Dabei kommen jedoch folgende Besonderheiten in Betracht. Der Pächter eines landwirtsch. Grundstücks hat die gewöhnlichen Ausbesserungen der Wohn- u. Wirtschaftsräume, Wege ꝛc. auf seine Kosten zu bewirken, er darf Änderungen der wirtschaftl. Bestimmung des Grundstücks über die P.zeit hinaus nicht ohne die Erlaubnis des Verpächters vornehmen. Das Pfandrecht des Verpächters erstreckt sich für den gesamten P.zins auch auf die Früchte. Der nach Jahren bemessene P.zins ist am 1. Werktag nach Ablauf jeden P.jahrs zu entrichten. Nach Beendigung der P. ist das landwirtsch. Grundstück in ordnungsmäßigem wirtschaftl. Zustand (z. B. bestellt) zurückzugewähren. Der Pächter eines Landguts hat vorhandene Erzeugnisse (auch Dünger), soweit sie zur Fortführung der Wirtschaft erforderlich sind, zurückzulassen. Der Pächter eines ‚Grundstücks mit Inventar' (auch Vieh) hat die einzelnen Inventarstücke zu erhalten u. den Abgang an Tieren aus deren Jungen zu ersetzen, während die Ergänzung von Inventarstücken, deren Abgang der Pächter nicht zu vertreten hat, dem Verpächter obliegt. Übernimmt der Pächter eines Grundstücks das Inventar zum Schätzungswert mit der Verpflichtung, es zum Schätzungswert bei der Beendigung der P. zurückzugewähren, bes. häufig bei Vieh (Eisernviehvertrag), so trägt er die Gefahr zufälligen Untergangs des Inventars u. hat es zu erhalten u. zu ergänzen; die angeschafften Stücke werden mit der Einverleibung in das Inventar Eigentum des Verpächters. Bei Beendigung der P. ist das vorhandene Inventar zurückzugewähren; überflüssige u. zu wertvolle Stücke kann der Verpächter ablehnen; mit der Ablehnung werden sie Eigentum des Pächters. Ein Mehrbetrag, der sich bei Vergleichung der Schätzungswerte des übernommenen u. des zurückgewährten Inventars ergibt, ist dem andern Teil zu ersetzen. Für Forderungen, die sich auf das mitverpachtete Inventar beziehen, steht dem Pächter ein Pfandrecht an diesem zu. Abweichend von den Bestimmungen über Miete besteht auch kein Kündigungsrecht bei Versetzung eines Beamten (Pächters), bei Verbot der Weiterverpachtung (After-P.) od. Tod des Pächters. Bei der P. von Grundstücken u. Rechten ist regelmäßig die Kündigung nur für Schluß eines P.jahrs unter Einhaltung einer halbjährl. Frist zulässig (B.G.B. §§ 581 ff.). Der Gegenstand der P. ist nicht auf Sachen beschränkt, sondern umfaßt auch Jagdrecht, gewerblichen Betrieb (B.G.B. §§ 835. 1822 4) u. Handelsgeschäfte (H.G.B. § 22 2). Viehpacht (Viehverstellung) s. d. — Für Östr. trifft das A.B.G.B. (§§ 1090 ff.) ähnliche Bestimmungen. Abweichend vom B.G.B. ist der ganze od. teilweise Erlaß des P.zinses wegen Wetterschlagen od. Mißwachs vorgesehen (§§ 1104 f.). — In der Schweiz (Obl.R. Art. 296 ff.) hat der Pächter beim Abzug Anspruch auf Entschädigung, soweit die zurückzulassenden Vorräte an Heu, Stroh u. Dünger das Quantum, das er angetreten, übersteigen. Der Verpächter hat nur ein Retentions-, kein Pfandrecht. Bei außerordentl. Unglücksfällen ist dem Pächter ein verhältnismäßiger Abzug am P.zins zu leisten. — Vgl. Fraenkel, Miet- u. P.recht nach B.G.B. (1897); Dittmar u. Fuld, Landw. P.vertrag ([3]1900); J. Schumacher, Landw. P.recht (1901); Schönewald, Verpachtung v. Handelsgeschäften (1904). — Über die P. als landwirtsch. Unternehmungsform s. Landwirtschaft, Bd V, Sp. 494 f.

Pächter, Kartenspiel mit Whistkarte ohne Achter u. Sechser bis auf die Herzsechs (Brillant). Die Bilder zählen 10, die Aß 11, die übrigen Karten nach den Augen. Wer am nächsten bei 16 ist od. 16 selbst hat, gewinnt; die beste 16 ist die mit der Herzsechs, weiter entscheidet die Vorderhand od. die geringere Anzahl der benötigten Karten. Die Augen über 16 erhält der Bankhalter (auch P. gen.).

Pachtler, Georg Mich., S. J. (seit 1856), Pädagog u. Apologet, * 14. Sept. 1825 zu Mergentheim, † 12. Aug. 1889 zu Exaeten; 1848 Priester, 1854/56 Präzeptor in Ellwangen u. Riedlingen, 1866 u. 1870 Feldkaplan, dann 1. Red. der ‚Stimmen aus M.-Laach', Seelsorger in Essen, seit 1872 meist in Holland. Hauptw.: ‚Reform unserer Gymnasien' (1883); Ratio studiorum (I/III, 1887 bis 1890); ‚Die internat. Arbeiterverbindung' (1871); ‚Stiller Krieg gegen Thron u. Altar' (1873, [2]1876);

‚Der Götze der Humanität' (1875); ‚Göttl. Recht der Familie u. Kirche auf die Schule' (1879).

Pachuca (patschuka), Hauptst. des mexik. Staats Hidalgo, in einem altberühmten Minendistrikt (Lager u. Gruben v. Silbererzen, Bleiglanz, Kupferkies, Pyrit, Manganerz, Blende, gediegen Kupfer rc.), 2446 m ü. M.; (1900) 37 487 E.; [Eisenbahnzeichen]; Distriktsg., Staatsgefängnis, Hidalgobank; Wiss.-litt. Institut (Bibl.), Franziskanerkolleg, Theater; Förderung u. Verhüttung v. Schwefelerzen.

Pachy . . . (v. grch. *pachys*, ‚dick'), in Zusammens.: **P.ämie**, die, Blutverdickung. — **P.blepharosis**, die, Lidrandverdickung. — **P.dermie**, die, Hautverdickung, s. Elefantiasis. P.dermia verrucosa, warzenförmige Neubildungen an den Stimmbändern des Kehlkopfs, operativ zu entfernen. — **P.meningitis**, die, Entzündung der harten Gehirn- u. Rückenmarkshaut, u. zwar entw. auf der äußern (P. externa) od. innern (P. interna) Fläche, hervorgerufen durch entzündliche od. degenerative Prozesse der Umgebung od. selbständig auftretend. Die innere führt (am Gehirn) gern zu leicht blutenden (P. haemorrhagica) fibrinösen Auflagerungen u. dadurch zu Gehirndruck u. -schwund od. (am Rückenmark) zu festen Bindegewebswucherungen (P. prolifera s. hypertrophica) u. ebenfalls zu Kompression, die, bes. wenn im Nacken bestehend, Lähmungserscheinungen hervorruft. Es ist für (Blut-) Druckentlastung der betroffenen Organe zu sorgen.

Pachydermata, die Dickhäuter.

Pachygraphisch, der Dicke nach, im Querdurchschnitt.

Pachymeres, Georgios, byzant. Polyhistor, * 1242 zu Nikäa, † bald nach 1308 als kais. Beamter zu Konstantinopel. Hauptw. eine bes. auf die theol. Streitigkeiten eingehende byzant. Gesch. v. 1255/1308 (hrsg. von Bekker, 2 Bde, 1835; mit andern poet., philos. u. rhet. Schr. [soweit gedruckt] bei Migne, Patr. gr. Bd 143 f.).

Pachytrop, das, Vorrichtung zur schnellen u. bequemen Kombination galvan. Elemente.

Pachytylus *Fieb.*, Gattg der Heuschrecken.

Pacianus, hl., Bisch. v. Barcelona (etwa 360/90), heftiger Gegner der Novatianer; schr. eine Paraenesis ad poenitentiam, einen Sermo de baptismo u. gegen die heidnischen Neujahrsgebräuche die Abh. Cervulus (verloren); ferner 3 Briefe an den Novatianer Sympronianus (im 1. der vielgebrauchte Ausspruch: Christianus mihi nomen est, catholicus vero cognomen, ‚Christ ist mein Name, Katholik mein Zuname'; alle bei Migne, Patr. lat. Bd 13). Das angeblich von dem Jesuiten Geron. Roman de la Higuera († 1611) entdeckte, zuerst 1619 veröff. Chronicon seines Sohnes Dexter (Migne, ebd. Bd 31) ist eine Fälschung. Vgl. A. Gruber (Progr. Schäftlarn, 1901).

Pacific (engl., päßifik), eig. friedlich, friedliebend; dann auf den Stillen Ozean (P. Ocean, -ōschön) bezüglich, pazifisch; P. Railway (-rēlue. P.-Eisenbahn, s. Pazifikbahnen); P. Steam Navigation Company (-ßtīm näwigēschön kömpäne), Dampfschiffahrtsges. für den Verkehr auf dem Stillen Ozean.

Pacificale, das (lat.), Kußtafel, s. Pax.

Pacificus, 1) (gen. Ceredanus od. Novariensis), sel., O. F. M. (seit 1445), Missionär u. Schriftst., * 1424 zu Cerano (Prov. Novara), † 4. Juni 1482 auf Sardinien; mit dem hl. Bernhardin v. Siena thätig für die Einführung der Observanz, 1452/71 als Missionär in ganz Italien, unter Sixtus IV. Kreuzzugsprediger u. Visitator der Franziskanerklöster auf Sardinien. Schr.: Summa Pacifica, eine Art alphabet. Kasuistik (ital. Mail. 1479, lat. Ven. 1501 u. 1513). 1745 selig gesprochen. Fest 5. Juni. Vgl. Vita (Novara 1878).

2) v. S. Severino, hl., O. F. M. (seit 1670), * 1. März 1653 zu S. Severino, † 24. Sept. 1721 ebd.; in der Volksmission (Apenninen) früh krank geworden, erlangte er in harten Leiden seine Vollkommenheit. 1839 heilig gesprochen. Vgl. Bernardino da Gajole (Prato 1898).

Pacini (patschini), 1) Filippo, ital. Anatom, * 25. Mai 1812 zu Pistoja, † 9. Juli 1883 zu Florenz; 1847 Prof. der deskriptiven u. Maler-, 1849 der topogr. Anat. u. Histol. ebd. Entdecker der nach ihm ben. Körperchen der Nervenendigungen, auf die schon Abr. Vater (1684/1751) aufmerksam gemacht. Schr.: Nuovi organi scoperti nel corpo umano (Pist. 1840); Tessitura intima della retina (Bol. 1844, dtsch 1847); Natura (Flor. 1866); Del processo morb. del colera asiatico (ebd. 1879, [3]1884).

2) Giov., ital. Opernkomp., * 17. Febr. 1796 zu Catania, † 6. Dez. 1867 zu Pescia; in Bologna u. Venedig gebildet, seit 1813 als Komponist von Opern (an 90: Saffo, 1840; Regina di Cipro, 1846), Oratorien, Messen, Kantaten u. bes. eleganten Miniatur-Arien mit wachsendem Erfolg thätig; in der Gefolgschaft Rossinis, melodiös, aber seicht u. meist matt im Ausdruck; errichtete später ein berühmtes Konservatorium zu Viareggio (dann nach Lucca verlegt). Memorie, Flor. 1865; erg. von Cicconetti, Rom 1872.

Pacinotti (patschi-), Ant., Physiker, * 17. Juni 1841 zu Pisa; 1873 Prof. zu Cagliari, 1882 zu Pisa; Erfinder des Ringankers u. des Kollektors für dynamoelektr. Maschinen, s. d., Taf., 2. Sp.

Paciolo, Pacioli (-tscho-, latinis. Paciolus), Luca, O. F. M. (seit 1477), ital. Mathematiker, * 1445 (?) zu Borgo S. Sepolcro (Prov. Arezzo), † 1526 (?) ebd.; 1449 Hauslehrer bei einem Kaufherrn in Venedig, 1470 in Rom, seit 1487 Prof. in Perugia u. anderen ital. Städten. Sein Hauptw.: Summa de Arithmetica, Geometria, Proportioni et Proportionalità (Ven. 1494, [2]1523) wurde grundlegend für die Buchhaltungslehre; schr. ferner: Divina proportione (ebd. 1509, dtsch 1896 hrsg. von Winterberg) rc. Vgl. V. Vianello (Messina 1896).

Pack, das, altes deutsches Zählmaß beim Tuchhandel, 1 P. = 10 Stück; auch engl. Gewicht (päk) für Wolle = 108,86 kg.

Pack, Otto v., * um 1480, hingerichtet 8. Febr. 1537; Rat Hzg Georgs v. Sachsen, von dem er zu den wichtigsten Verhandlungen, wie auf den Reichstagen 1522/26, beigezogen wurde. Beutete er schon diese Stellung eigennützig aus, so brachte er den Landgrafen Philipp v. Hessen durch angebliche Urkunden von einem zwischen Georg v. Sachsen, Joachim I. v. Brandenburg, Kg Ferdinand u. versch. Bischöfen (Mainz, Salzburg, Würzburg, Bamberg rc.) gegen die Protestanten in Breslau (1527) geschlossenen Bündnis zu einem Überfall auf die fränk. Bistümer (Packsche Händel), wofür P. vorher sich der Hilfe Zápolyas u. anderer zu versichern suchte. Auf energ. Protest Georgs u. nach einer von den Bischöfen erpreßten Entschädigung zog der Landgraf seine Truppen zurück u. ließ P. in Kassel vernehmen; erst 1536 wurde er wiederum in den Niederlanden verhaftet u. nach hochnotpeinl. Verhör wegen Verrats hingerichtet. Vgl. Schomburgk (in Raumers Taschenb. 1882); Ehses (1881 u. 1886); H. Schwarz

Die unter Pac . . . vermißten Artikel sind unter Pak . . . od. Paz . . . zu suchen.

(1884, gegen Ehses, der die Mitschuld Philipps zu erweisen sucht); Mentz (1904).

Pack. (Zool.) = Alpheus Spring Packard, Naturforscher, † 1905 als Prof. zu Providence, R. I.

Packlack s. Siegellack.

Packlage s. Straßenbau.

Packlaken, das, gewöhnliches, ungefärbtes Tuch aus brit. Fabriken, zum Verpacken.

Packleinwand, Packtuch, aus Hede hergestelltes grobes Gewebe; Hannoversche P. heißt auch Pechlinnen; Mindener P. geht als ‚Rhadener P.'; in Hamburg ist P. bekannt als Hedeleinen, die sächs., schles., böhm. P. heißt Barasse. — **Packloden,** in Schlesien u. der Oberlausitz die starken Hedegarne zu P.

Packung (Techn.) = Dichtung.

Packwagen, 2- od. 4spänniges Armeefahrzeug, zum Nachführen von Gepäckstücken für die Truppe. Vgl. Bagage.

Packwerk, im Flußbau ein Damm aus Schichten von Faschinen u. Beschwerungsmaterial.

Pacos (span., Mehrz.), Silberanreicherungen im eisernen Hut der mexik. Silbergänge.

Pacotille, die (frz., -tij), Freigepäck des Seemanns; im Seerecht = Beilast.

Pactum, das (lat., Mehrz. Pacta), ‚Vertrag'. P. Calixtinum (nach Kalixt II. ben.) = Wormser Konkordat, s. Investiturstreit. — Im röm. R. im Ggsz zum Kontrakt die urspr. klaglose Vereinbarung (p. adjectum), die aber bald für klagbar erklärt wurde. Pacta adjecta waren z. B. das p. reservati dominii, die Vertragsbestimmung, wonach der Verkäufer sich das Eigentumsrecht an der verkauften Sache bis zur Zahlung des ganzen Kaufpreises vorbehält, u. die pacta dotalia, die Nebenbestimmungen über die dos bei ihrer Bestellung. — **Pacta conventa,** Wahlkapitulation der poln. Könige seit 1573.

Pacuvius, Marc., röm. Tragödiendichter, * um 220 v. Chr. zu Brundisium, † um 132 v. Chr. zu Tarent; Schwestersohn des Ennius, Schöpfer des trag. Stils der Römer; dichtete meist nach Sophokles u. Euripides 12 seinerzeit sehr gefeierte Tragödien (die berühmtesten: Antiopa u. Dulorestes) u. die praetexta (s. d.) Paulus. Ges. Fragm. in Ribbecks Scaen. Rom. poes. fragm. I ([3]1897). Vgl. Koterba, De sermone Pacuv. etc. (1905).

Päd . . . (v. grch. *pais,* Gen. *paidŏs,* ‚Kind'), auf die Kinder, Knaben bezüglich; in Zusammens.: **P.arthrocace,** die, Arthrocace (s. Gelenkentzündung 3) der Kinder. — **P.atrophie,** die = Tabes mesaraica.

Pädagōg, der (grch., vgl. Päd . . .; ‚Knabenführer'), im alten Griechenland ein Aufseher (meist ein Sklave), der die Knaben vom 6. Lebensjahr bis zum Ephebenalter zu beaufsichtigen u. nam. in die Schule u. in die Palästra zu begleiten hatte; heute = Erzieher.

Pädagōgik, die (grch.), im prakt. Sinn = Erziehungskunst (vgl. Erziehung); im gewöhnlichern theoret. Sinn = Lehre, Wissenschaft von der rechten Erziehung, bes. von der Erziehung durch die Schule (vgl. Schule u. Unterricht). Die wissensch. P. zerfällt wieder in prakt. u. theoret. P. Die prakt. P. handelt mit Berücksichtigung der speziellen Verhältnisse, unter denen die Erziehung stattfinden kann, von den Formen der Erziehung (Schul-, Haus-, Anstaltserziehung) u. von der Schulverwaltung (Verfassung, Ausstattung, Leitung, Lehrerbildung). Die theoret. P. handelt vom Wesen u. Begriff, vom Ziel, der Notwendigkeit, der Methode od. den Mitteln der Erziehung, die in Unterricht (vgl. Didaktik), Pflege u. Zucht bestehen, u. von den Grenzen der Erziehung. Als Hilfswissenschaften der P. kommen nam. in Betracht: Psychologie (bes. Kinderpsychologie), Anthropologie, Hygiene, Ethik, Soziologie, Moral- u. Pastoraltheologie. Bei der systemat. Unfertigkeit der P. als Wissenschaft ist die Einsicht in ihre geschichtl. Entwicklung von besonderer Bedeutung. Die hist. P. betrachtet die heutige Erziehung als das Ergebnis einer im Lauf der Jahrhunderte gezeitigten Entwicklung, entwirft ein Bild der vergangenen Zustände bis auf unsere Zeit u. wird damit zur Lehrmeisterin für Gegenwart u. Zukunft. Als allgemeine Grundwahrheiten ergeben sich bei dieser hist. Betrachtung der P., daß die vollkommene Ausübung der Erziehungskunst fast noch mehr von der sittlich-geistigen Gesamtpersönlichkeit des Erziehers, von seiner prakt. Menschenkenntnis u. dem aus beiden Faktoren entspringenden pädag. ‚Takt' als von der völligen Einsicht in die Gesetze u. Regeln der P. abhängt; ferner daß die Ausbildung der allgemeinen Erziehungsformen u. der pädag. Grundauffassungen vielfach abhängig ist von Weltanschauung, zeitlicher u. nationaler Eigenart ihrer Urheber (vgl. Beil. Geschichte der P.). Da die P. keine reine Erfahrungs-, sondern Normwissenschaft ist, so kann ihr allseitiger Ausbau nur auf dem festen Grund einer positiven Weltanschauung aussichtsreich unternommen werden. Ihr bestes Fundament ist das von Christus gelegte, wie dieser selbst durch Leben u. Lehre zum ewigen Vorbild jedes Erziehers wurde.

Litt.: Systemat. Werke: Sailer, Über Erziehung für Erzieher (n. A. [4]1905); Ohler ([3]1878); Willmann, Didaktik (2 Bde, [3]1903); Waitz ([4]1898); H. Baumgartner ([4]1902); Schiller ([4]1904); Kehrein u. Keller, Hdb. der Erziehung u. des Unterr. ([11]1904); Ostermann u. Wegener (2 Bde, [12]1902); Krieg ([3]1905); Rein (I, 1902); Strümpell, Psychol. P. (1880); Natorp, Sozial-P. ([2]1904); J. Böhm, Prakt. Erziehungs- u. Unterrichtslehre (I, [5]1904, II, [6]1905); Jahn-Heilmann, Psychol. als Grundwiss. der P. ([4]1904); Janke, Grundr. der Schulhygiene ([2]1901); Heilmann (3 Bde, 1897/1901); Habrich, Pädag. Psychol. (2 Tle, 1901/03); Foerster, Jugendlehre (7. Tausf. 1905); Gerlach, Pädag. Psychol. etc. (1906). — Enzyklopädien, Sammelwerke u. Ztschr.: Schmid, Enzykl. des ges. Erziehungs- u. Unterrichtsw. (10 Bde, [2]1876/88); Rolfus u. Pfister, Real-Enzykl. des Erziehungs- u. Unterrichtsw. nach kath. Prinzipien (5 Bde, [2]1871/84); Rein, Enzykl. Hdb. der P. ([2]1902 ff.); Baumeister, Hdb. der Erziehungs- u. Unterrichtslehre ([2]1904 ff.); Monumenta Germaniae paedag. (begr. von Kehrbach, 1886 ff.); Bibl. pädag. Klassiker (hrsg. von Mann, 1869 ff.); Pädag. Bibl. (hrsg. von Richter, 1870 ff.); Samml. der bedeutendsten pädag. Schr. (hrsg. von Gansen, Keller u. Schulz, 1887 ff.); Bibl. der kath. P. (hrsg. von F. X. Kunz, 1888 ff.); Pädag. Jahresberichte (begr. 1846 von Nacke, jetzt hrsg. von Scherer); Rev. internat. de l'enseign. (hrsg. von Picavet, Par. 1881 ff.); Experimentelle P. (hrsg. von Meumann u. Lay, 1905 ff.). — Vgl. ferner Sander, Lexikon der P. ([2]1889); Kiddle u. Schem, Cyclop. of Educat. (Neuy. 1877); ders., Dict. of Educat. & Instruction (ebd. 1882); Mitteil. der Ges. f. dtsch. Erzieh.- u. Schulgesch. (1891 ff.); Monroe, Bibliogr. of Educ. (ebd. 1897); Hohnerlein, Nachweis v. Quellen zu pädag. Stud. u. Arbeiten (1900).

Pädagogische Seminare s. Seminar.

Die Geschichte der P. mufs eine pragmatische Darstellung alles dessen sein, was von jeher über Erziehung u. Unterricht theoretisch gedacht u. praktisch durchgeführt worden ist; sie mufs die allmähliche Entwicklung zeigen, welche die P. als Kunst u. als Wissenschaft bis auf die Gegenwart mit der heutigen Jugendbildung als Endergebnis durchgemacht hat. Sie schliefst darum von ihrer Betrachtung alle Zeiten u. Völker aus, die auf unsere Zeit u. unser Volk keinen nachweisbaren Einflufs gehabt haben (Chinesen, Inder, Perser, Ägypter), u. geht nur solchen Erscheinungen nach, die das Verständnis der Gegenwart aufschliefsen u. Blicke in die Zukunft der Erziehung eröffnen.

Die P. der **Griechen** strebte durch leibliche u. geistige Bildung (Gymnastik u. Musik) eine allgemeine Harmonie zw. Geist u. Körper an; sie war ausschliefslich Sache der ‚Freien‘ u. kannte keine andere Tugend als die Bürgertugend. In Sparta erhielt sie (die *Agōgē*) ihr Gepräge durch die Autorität der sog. Lykurgischen Verfassung (erstes Beispiel der Koëdukation). Einschneidend wirkte mit seiner heurist. Methode (geistige ‚Hebammenkunst‘) Sokrates. Auf der von ihm geschaffenen Grundlage gaben sein Schüler Platon u. Aristoteles der P. eine systematischere Ausbildung, doch beide im nahen Zusammenhang mit polit. u. ästhet. Sonderidealen. Die Stoiker strebten auch in der P. den Einklang zw. Natur u. Leben an. — Die **Römer,** deren pädag. Hauptvertreter Cicero, Seneca u. Quintilian sind, haben uns in ihrer Erziehung, die im Ggstz zu ihrem griech. Vorbild im wesentlichen eine Familienerziehung war, das erste Beispiel einer starken, ja später überwiegenden Benützung fremdsprachlicher (griech.) Kulturelemente gegeben. — Die **Israeliten,** die Träger der übernatürl. Offenbarung, vermittelten in ihrem Streben, in allen Stücken dem göttl. Gesetz, dem ‚Zuchtmeister auf Christus‘, gerecht zu werden, die dauernden Grundlagen der P. Vgl. Krause, Gesch. d. Erzieh. bei Griechen u. Römern (1851); Palmer, P. des A. T. (1850).

Das **Christentum** durchbrach die nationalen Schranken der heidn. u. jüd. Bildung u. stellte der P. für alle Völker u. Zeiten die umfassende Aufgabe, die Individualität jedes Menschen nach dem Vorbild Christi zur vollen Entfaltung zu bringen. Den natürlichen Bildungsmitteln fügte Christus die übernatürlichen hinzu u. begründete damit die Notwendigkeit des Unterrichts; daher finden wir in der christl. Kirche von ihren ersten Anfängen an die Einrichtung der Predigt, des Katechumenen-Unterrichts u. der Katechetenschulen. Während aber höhere Bildung in den Ländern griech.-röm. Kultur zunächst teilweise noch an den heidn. Gelehrtenschulen gesucht werden mufste, konnte sich das Christentum an den germ. Völkern freier entfalten. Der Hof Karls d. Gr. (768/814) mit seiner Gelehrtenakademie wurde der Mittelpunkt der neuen Bildung, seine Palastschule das Muster für die an Klöstern, Dom- u. Stiftskirchen gegr. Schulen. Als Inbegriff alles Wissenswerten galt der Lehrstoff der sog. ‚Freien Künste‘ (s. d.). Auch der Gedanke einer allgemeinen Volksbildung fand, wenn auch nur als erster primitiver Anfang, Berücksichtigung in den gesetzlich vorgeschriebenen Pfarrschulen. Die ungebändigte Kraft der Germanen liefs jedoch nur ein sehr allmähliches Vordringen des christl. Geistes zu. Aber aus der fortschreitenden Verschmelzung des Christentums mit dem deutschen Volkstum ging jene herrliche Bildung hervor, deren Träger der geistl., der Ritter- u. Bürgerstand waren. Während aber die höheren Bildungsstätten (aufser den Klöstern) blofs den oberen Klassen u. die sich stets vermehrenden Stadtschulen nur den Städtern zugänglich waren, ist es das Verdienst nam. der Bettelmönche, dafs sie auch dem Landvolk religiöse u. elementare Kenntnisse vermittelten. — Eine theoret. Ausbildung fand die P. weder in der Periode der Christianisierung der alten Welt noch auch beim Emporblühen des christl. Schulwesens (Ansätze bei Jonas v. Orleans u. Rab. Maurus im 9. Jahrh.). Auch die Scholastik u. ihr Meister Thom. v. Aquino (1224/74) beschränkte sich zunächst auf die allgemeinsten sittl.-relig. Erziehungsgrundsätze; aber in den Schriften von dessen Zeit- u. Ordensgenossen Peraldus (De erudit. principum), Vinc. v. Beauvais (De instit. filiorum), Ägid. Romanus u. a. finden sich die ersten gröfseren Traktate über P. — Das gesamte Unterrichtswesen des M.A. (Gründung von Schulen, Erteilung u. Überwachung des Unterrichts) war allein Sache der Kirche.

Die durch die Renaissance (seit 15. Jahrh.) hervorgerufene Neubelebung der antiken P. führte zur Begründung des humanist. Bildungsideals, dessen Vereinbarung mit christl. Ideen bereits Gerson u. a. beschäftigt hatte. In Deutschland war schon durch die ‚Fraterherren‘ eine Neugestaltung des Unterrichts versucht worden; die humanist. Richtung vertraten Agricola, Dringenberg, Hegius, Wimpfeling, Pirkheimer, Reuchlin, Erasmus; auch die Reformatoren, die in den Schulen das sicherste Mittel zur Verbreitung ihrer Lehre sahen. So wirkten Luther u. nam. Melanchthon, der Praeceptor Germaniae, anregend u. neugestaltend, Trotzendorf u. Sturm als prakt. prot. Schulmänner. Bei den Katholiken wurde das neue Bildungsziel viell. am vollkommensten in der Ratio studiorum (1599) der rasch aufblühenden Jesuitenschulen erreicht. — Der 30jähr. Krieg u. die ihm folgende Verwilderung liefs eine Entwicklung der prakt. P. nicht zu; doch trat mit der Verallgemeinerung der Volksbildung u. mit den Tendenzen der neuern Philosophie seit dem 17. Jahrh. immer stärker das realist. Bildungsideal hervor u. führte zur Förderung der Methodenlehre. Schon Rabelais, Montaigne u. Bacon v. Verulam hatten den Kampf gegen die mechan. Unterrichtsweise jener Zeit aufgenommen; ihre Verbesserungsvorschläge suchte Ratichius in ein System zu bringen; doch ihre prakt. Verwertung blieb erst Comenius (1592/1670) vorbehalten, der alle Erkenntnis der Schüler auf die sinnliche Anschauung stützte u. den Unterricht naturgemäfs zu erteilen lehrte. Nach diesen Grundsätzen liefs Herzog Ernst der Fromme v. Gotha den berühmten ‚Schulmethodus‘ (1642) ausarbeiten, dessen prakt. Durchführung in Gotha schon im 17. Jahrh. ein wirkliches Volksschulwesen erblühen liefs. In der gleichen Richtung arbeiteten zur selben Zeit in Frankreich

J. B. de la Salle u. seine Christl. Schulbrüder in den Freischulen für Knaben; den Unterricht der Mädchen begründete Fénelon. — Um die Wende des 17. u. 18. Jahrh. führte A. H. Francke den Pietismus (s. d.) Speners in die P. ein u. suchte Willen u. Gemüt nicht durch harte Zucht, sondern durch das Beispiel des Lehrers zu bilden. Berechtigt im Prinzip, aber einseitig in der Praxis, überlebte die pietist. Richtung sich schnell, hinterliefs aber manche heilsame Spuren, nam. im preufs. Schulwesen.

Eine Revolution in der P. begann im 18. Jahrh. mit J. J. Rousseau (1712/78); nach ihm ist das Kind von Natur gut, u. die Erziehung (am besten die der Hofmeister) hat nur das Schädliche von ihm fernzuhalten. Alles Lernen mufs auf selbständiger Anschauung des Zöglings beruhen, mit Lust u. ohne Zwang geschehen; Religionsunterricht ist Unnatur. Rousseaus Verdienste um die P. sind nam. Ablehnung des blofsen Drills u. Erweckung des Menschen zu selbständigem Denken u. Handeln. Mit ihm stimmten die deutschen Philanthropen (Basedow, Campe, Salzmann, Guts-Muths u. a.; vgl. Philanthropie) in manchen Grundsätzen überein (Notwendigkeit der körperlichen Ausbildung u. Abhärtung; Anregung zur geistigen Selbstthätigkeit; Ausschlufs des konfessionellen Religionsunterrichts etc.); sie lehnten jedoch die Isolierung des Zöglings ab u. forderten planmäfsigen Unterricht in liebevollster u. leichtester Form. Verwandt mit dem Philanthropinismus waren auch die Bestrebungen F. E. v. Rochows, der aber den wirklichen Bedürfnissen des Lebens mehr Rechnung trug, u. die der Sokratiker (sogen. nach der sokrat.-heurist. Methode ihres rationalist. Religionsunterrichts): J. L. v. Mosheim, Dinter, Stephani u. a. — Auch für das kath. Deutschland ist das 18. Jahrh. das ‚pädagogische'; es seien hier nur genannt der Abt Ignaz v. Felbiger, der Reformator des kath. Volksschulwesens in Schlesien, für welches er das wichtige ‚General-Landschul-Reglement' (1765) entwarf, u. dann in Österreich, dessen ‚Allg. Schulordnung' (1774) er verfafste, sowie sein bedeutendster Nachahmer, Ferd. Kindermann, der sich besondere Verdienste durch Einführung des Industrieunterrichts in den Volksschulen erwarb.

Der Vater der neuern P. ist Pestalozzi (1746/1827), dessen ganzes Schaffen, durch Rousseaus ‚Émile' angeregt, auf seltener Menschenliebe beruht. Die Gesetze seiner Erziehung baute er auf die unwandelbare Kindesnatur auf, die er naturgemäfs zu entwickeln suchte. Für die elementarsten Kräfte der Seele hielt er schliefslich Schall, Form u. Zahl u. leitete aus diesen alle Lehrfächer ab, während er die Anschauung zur Grundlage alles Unterrichts machte. Systematisierung u. Verwirklichung seiner Gedanken blieb seinen unmittelbaren u. mittelbaren Schülern überlassen; so bearbeitete Fröbel, der Begründer der Kindergärten, die Erziehung der vorschulpflichtigen Jugend, Diesterweg (1790 bis 1866), der populärste u. einflufsreichste Schulmann nach Pestalozzi, die Didaktik. Neben diesen zweien waren nam. Zeller, v. Türk, Plamann, Blochmann u. Harnisch als Fortbildner u. Verbreiter Pestalozzischer Ideen auf prakt. Gebiet thätig, während der Philosoph Fichte sie in seinen berühmten ‚Reden an die deutsche Nation' (1808) als ein Mittel empfahl, dem Menschengeschlecht aus seinem damaligen Elend emporzuhelfen. — Auch in den kath. Gebieten wurden Pestalozzis Anregungen praktisch verwertet; so im Eichsfeld durch Heinr. u. Lor. Kellner (Vater u. Sohn), in Bayern durch Joh. Mich. Sailer (1751/1832), den ‚deutschen Fénelon', der auch von Rousseau u. Basedow gelernt hatte u. im Ggstz zu deren Rationalismus die Begeisterung für christl. Erziehung zu wecken verstand. Das gleiche gilt von Bernh. Overberg (1754/1826), der mit dem Generalvikar v. Fürstenberg die Neuordnung des Volksschulwesens im Münsterland durchführte u. der Begründer des dortigen Lehrer- u. Lehrerinnenbildungswesens wurde. Gleichzeitig mit Overberg u. teilw. von ihm befruchtet wirkten Mich. Vierthaler in Wien, V. J. Dewora in Trier, der Benediktiner Ägid. Jais u. Erzb. Gruber in Salzburg, Erzb. Vinc. Milde in Wien, Ambr. Stapf in Brixen, Ign. Ant. Demeter in Rastatt u. Freiburg i. Br., Joh. Bapt. Hirscher ebd. als ausgezeichneter Katechet. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der P. des 19. Jahrh. ist Don Bosco (1815/88), der Apostel der verwahrlosten Jugend in Turin.

Die Entwicklung der P. zur Wissenschaft (‚spekulative P.'), die schon Graser angebahnt hatte, führte Herbart (1776/1841) durch, indem er sie als angewandte Psychologie u. Ethik behandelte. Infolge ihrer Bearbeitung durch Waitz, Ziller, Mager u. Stoy fanden die Herbartschen Ideen weiteste Verbreitung, auch in kath. Kreisen (nam. Österreichs), bis in jüngster Zeit eine Wandlung begann. Die (prot.) Volksschule, die Herbart ferner lag, suchten Rein, Pickel u. Scheller dessen P. entsprechend zu gestalten. Von den gröfseren Philosophen sind auch Schleiermacher (1768/1834) u. Beneke (1798/1854) an der Fortbildung der spekulativen P. thätig gewesen, letzterer in bezug auf Negierung angeborner Seelenkräfte in Herbarts Sinn. Durch allseitige Berücksichtigung der Wissensfortschritte u. Ausgleich der individualist. u. sozialist. Extreme hat auf christl. Grundlage O. Willmann (✱ 1839) die moderne P. trefflich systematisiert, während man auf der andern Seite durch emsig fortschreitende u. keineswegs fruchtlose empir. Einzelforschung (Extrem: die experimentelle P.) den Mangel klarer Erziehungsziele nicht ersetzen kann. Vgl. auch Höhere Schulen, Lehramtsprüfungen u. Volksschule.

Litt. (Gesch. der P. bzw. des Unterrichtsw.), kath.: Kellner ([11]1899), ders., Erziehungsgesch. in Skizzen u. Bildern (3 Bde, [3]1880), Niedergesäfs ([3]1886), Funke ([6]1903), Specht, Gesch. des Unterrichtsw. in Deutschl. bis Mitte des 13. Jahrh. (1885), Königbauer ([4]1903), Stöckl (1890), Kappes (I, 1898), J. Ernst ([2]1905), Kayfser (1900), Baumgartner (1902); prot.: v. Raumer (5 Bde, [7]1901 f.), K. Schmidt (4 Bde, [4]1878/95), Schorn ([23]1906), A. Vogel, P. als Wiss. ([2]1903), Böhm (2 Bde, [2]1892 f.), K. A. Schmid (5 Bde, 1884/1902), Paulsen, Gesch. des gel. Unterr. in Deutschl. (2 Bde, [2]1896 f.), Schiller ([4]1904), Ziegler ([2]1904). Texte u. Forschungen zur Gesch. der Erzieh. u. des Unterr. (bis 1905 hrsg. von Kehrbach, 1897 ff.).

Pädagogium, das (lat.; grch. *paidagōgeion*), Erziehungsanstalt für Knaben; entw. Gelehrtenschule niedern Ranges ohne die vollständige Organisation eines Gymnasiums od. ein mit einem Alumnat verbundenes Gymnasium. Der Name bürgerte sich in Deutschland ein nach der Gründung des mit den Franckeschen Stiftungen (vgl. Francke, Aug. Herm.) verbundenen P.s, ist hier aber eig. nur in prot. Kreisen üblich. In Östr. meist für Lehrerbildungsanstalten u. Übungsschulen gebraucht.

Padang, Hauptst. des niederl.-ostind. Gouv. Sumatras Westküste, r. an der Mündung des gleichn. Flusses; (1896) 35 158 E. (5% Europ., 83% Eingeb., 11,5% Chin., 1/2% Arab.); , Dampferstation (8 Linien, 2 dtsch.); Ger. 2. Instanz (Justizrat), Handelskammer, Agentur der Javabank, 7 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); Jesuitenmission, Tilburger Schw. (Schulen, Spital ꝛc.); Ausf. v. Kaffee, Häuten, Kopra, Stuhlrohr, Zimt, Gummi, Muskatnüssen ꝛc.; Seeverkehr 1904: 614 Schiffe v. 2 946 233 m³. — **P.er (P.sches) Ober- od. Hochland,** niederl.-ostind. Residentschaft (437 400 E., Hauptort Fort de Kock), das ehem. Malaienreich Menangkabau, mit der westl. u. südl. angrenzenden Residentschaft (durchschn. 30 km br. Küstenstreifen) P.er Unter- od. Niederland (328 450 E.) der südöstl. Teil des Gouv. Sumatras Westküste; hinter der im allg. flachen u. sandigen Küste 2 mit Vulkanen (Pasaman, 3000 m) besetzte Ketten, die eine fruchtbare, seenreiche u. vom Korintji (3805 m) überragte Mulde einschließen. Haupterzeugnisse: Kaffee, Reis u. Kohlen (1902: 180 845 t vom Ombilinkohlenfeld). Hauptst. P.

Padde, die (niederd. = Frosch), vet.-med. die Trommel-, Blähsucht der Wiederkäuer, s. Aufblähen.

Paddington (pädingtön), Metropolitan- u. Parlamentsborough (2 Abg.) v. London (s. d., Plan Inner-London), nördl. v. Hydepark u. Kensingtongarten, vom P.kanal (Zweig des Grand Junction-Kanals) gequert; (1901) 143 976 E.; kath. Kirche, St Vincenzheim für Knaben.

Paddock, der (engl., pädök), Box od. Laufstand im Freien; öfter mit gedeckten Unterbringungsräumen.

Paddy (engl., pädĕ), Koseform für Patrick (Patricius), Irländer; auch der unenthülste Reis.

Padelletti, Guido, ital. Jurist, * 17. Juli 1843 zu Livorno, † 3. Juli 1878 zu Montalcino (Toskana); 1869 Prof. in Perugia, 1870 in Pavia, 1871 in Bologna, 1873 in Rom; verdient um die Einführung der dtsch. Methode der hist. Rechtsschule in Italien. Schr.: Teoria dell' elezione politica (Neap. 1870, im Arch. giurid. IV); ‚Erbeinsetzung ex re certa' (1870); Fontes juris italici medii aevi I (Tur. 1877); Storia del diritto romano (Flor. 1878, ²1886, dtsch 1879).

Päderastie, Kinädie, die (grch., vgl. Päd ...), griech. Liebe (vgl. Konträre Sexualempfindung), sodomia ratione sexūs, die Unzucht (nicht mutuelle Masturbation) zw. Personen männlichen Geschlechts; kommt bei psychopath. Personen (sog. Homosexuellen) auf Grund angeborner konträrer Sexualempfindung vor; bei psychisch Normalen erworben, als perverse Befriedigung des Geschlechtstriebs. Im Altert. (Knabenliebe) ungemein verbreitet u. im allg. sehr milde beurteilt; in Griechenland nam. in den dor. Staaten (Sparta, Kreta) zunächst als durchaus reines Verhältnis in der Erziehung u. im Kriegswesen gesetzlich anerkannt u. gefördert, so daß es für einen wohlgebildeten Knaben ein Schimpf war, keinen Liebhaber zu besitzen: idealisierte Auffassung (doch stets mit sinnlicher Beimischung) bei Platon (z. B. im Phädros u. Symposion). In ihrer Entartung als Knabenschänderei (aus Lydien stammend?) nam. nach dem Peloponnes. Krieg u. während der makedon. Periode, in Rom bes. in der Kaiserzeit sehr im Schwange wie auch noch jetzt im Orient u. Südeuropa; ebenso in Großstädten, wo förmliche Prostitution männlicher Personen besteht. St.G.B. § 175 bedroht Päderasten (Kinäden) mit Gefängnis, daneben Verlust der bürgerl. Ehrenrechte; das östr. St.G.B. (§§ 129 f.) mit schwerem Kerker von 1 bis zu 5 Jahren. Die C. C. C. ahndete die P. mit dem Feuertod; keine Strafe ist angedroht z. B. in Frankreich, Italien, Holland. Seit Jahren macht sich eine starke Bewegung für Aufhebung des § 175 geltend; sie geht von dem ‚Wissensch.-humanitären Komitee' aus (Vors.: Arzt Magnus Hirschfeld in Charlottenburg). Neben Flugschriften u. dem ‚Jahrb. für sexuelle Zwischenstufen' (seit 1899) veranlaßte dieses 1897, 1899 u. 1904 Massenpetitionen an den Reichstag, der über die letzte (von etwa 5000 Männern, über die Hälfte Ärzte) zur Tagesordnung überging. Vgl. v. Krafft-Ebing, Der Konträrsexuale vor dem Strafrichter (²1895); ders., Psychopathia sexualis (¹²1903); M. Hirschfeld, § 175 R.St.G.B. (1898); A. Moll, Konträre Sexualempfindung (³1899); Wachenfeld, Homosex. u. Strafgesetz (1901); Iwan Bloch, Beitr. zur Ätiol. der Psychop. sex. (I/II, 1902 f.).

Paderborn, westfäl. Kreisst., Reg.Bez. Minden, auf hügligem Gelände an den (etwa 200, z. T. warmen) Quellen der wasserreichen Pader (l. zur Lippe bei Neuhaus, 4 km l.), 119 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Inf., Stab u. 2 Esk. Hus.) 26 466 E. (22 841 Kath., 420 Isr.); (4 Linien, 5. im Bau, 2 Bahnhöfe, ein 3. im Werk); Bisch., Komm. der 79. Inf.Brig. u. des Truppenübungsplatzes Senne (8 km nordwestl., elektr. Straßenbahn), L.G., Amts-, Gewerbeg., Gefängnis, Reichsbanknebenstelle. 14 kath. (4 Pfarr-) Kirchen, bes. Dom (Anf. 9. Jahrh., in jetziger Gestalt haupts. aus 12./14. Jahrh.; 3schiffige Hallenkirche in rom. u. Übergangsstil, Turm 1889/90 rom. ern. u. erhöht; Krypta, Paradies, 8 Seitenkap., Kreuzgang mit zahlr. Epitaphien; silbervergoldeter Renaiss.-Schrein mit den Gebeinen des Diözesanpatrons, des hl. Liborius, 1627 von Hans Krako zum Dringenberg; vgl. Giefers, 1860; Stolte in Ztschr. für vaterl. Gesch. u. Altertumsk. Westf. 60/62, 1902/04; alljährl. 8täg. Liboriusfest); Bußdorfkirche (1036 vom Bisch. Meinwerk nach dem Muster der Heiliggrabkirche erb., vielfach verändert), Bartholomäuskap. (1017 unter Meinwerk von griech. Bauleuten aus Unteritalien erb., Erneuerung beabsichtigt). Prot. Abdinghof- (ehem. Benediktinerabtei-) Kirche (1016 beg., 1863/70 ern.; 3schiffige rom. Pfeilerbasilika mit Krypta der alten Kirche; vgl. Greve, 1894). Rathaus (1614/15, 1870/76 ern.; Renaiss.; astron. Uhr), Mariensäule (1859), Liborius- (1586, Standbild 1894) u. alter Neptunbrunnen (‚Kump'); Reste der alten Stadtmauer (mit vielen hineingebauten Häusern), die Wälle jetzt Rundpromenade, 8 Stadt-, in der Umgebung noch 2 Warttürme. Bisch. philos.-theol. Lehranstalt (Seminarium Theodorianum), hervorgegangen aus der ehem. P.er Univ. (1614/1819, 2 Fak.; vgl. Freisen, I 1898), Priestersem. (1777; vgl. Schäfers, 1902), kgl. Gymn. (Theodorianum), private Real- u. Handelsschule, Präparandenanstalt, Lehrerinnen-

sem., Präparandinnenanstalt, sämtl. kath., 3 höhere Töchterschulen (1 der Chorfrauen vom hl. Augustinus mit Pensionat, 1 prot., 1 privat), Kirchenmusikschule, Offizier-Reitschule, Prov.-Hebammenlehranstalt, bisch. theol. Konvikt (Coll. Leoninum, 1895) u. Knabensem. (Semin. Liborianum, 1905 erw.), Bibl. (10 000 Bde), Archiv u. Museum des Ver. für Gesch. ꝛc. Westfalens (im Rathaus), ehem. Theodorianische Bibl. (größtenteils im Gymn.; 25 000 Bde, viele Inkun.); kath. (Bisch. v. Ledebursches) u. israel. (für Rheinland u. Westfalen) Waisen-, städt. Armen-, Marienhaus (Pfründnerinnen), v. Vinckesche (kath.) Prov.-Blindenanstalt, 3 kath. Krankenhäuser (Landes- u. St Vincenzhosp. der Vincentinerinnen, Männerkrankenhaus der Barmh. Brüder), prot. Johannisstift (Diakonissen), Gesellenhospiz, Junggesellenheim, Franziskaner, Mutterhäuser der Vincentinerinnen u. der Schw. der christl. Liebe. Buchdruckereien u. Verlagsbuchhandel, Brauereien, Ziegeleien, Glas- u. Seifenfabr., Paramentenstickerei, Eisenbahnhauptwerkstätte, städt. Ozonwasserwerk. Im NW. ($1^1/_2$ km vom Dom) Sanatorium Inselbad mit Stickstoffquelle (St Ottilienquelle; gegen Asthma ꝛc.). — 20 km südwestl., auf der Hochebene v. P., ehem. Benediktinerinnen-, seit 1400 Augustinerkloster Böddecken, um 820 vom hl. Meinolf gestiftet, 1803 aufgehoben, seit 1836 im Besitz der Familie v. Mallinckrodt (Grab Hermann v. M.s). Vgl. Führer (1900, auch bei Woerl); Ludorff, Bau- u. Kunstdenkm. v. Westf. IX (1899).

P. (= Paderquell) tritt erst mit dem Reichstag Karls d. Gr. 777 ins volle Licht der Geschichte. Alsbald baute dieser die hölzerne Salvatorkirche, die jedoch den Sachsen zum Opfer fiel. Nun errichtete er eine steinerne Basilika, in der 799 Papst Leo III. einen St Stephansaltar weihte. P. war schon Ende des 8. Jahrh. Sitz eines sächs. Missionsbezirks (unter Würzburg), Bistum seit dem 1. Jahrzehnt des 9. Jahrh. (Suffr. v. Mainz); 1. Bischof war der hl. Hathumar. Ihm folgte 815/59 (862?) der hl. Badurad, der die von Karl beg. Basilika (den 1. Dom) vollendete, für sich u. die Geistlichkeit das Domkloster baute u. die Domschule gründete. 822 gewährte Ludwig d. Fr. dem Bistum Immunität vom Grafen im Padergau. Um 900 tritt die Stadt schon als befestigt auf. Nach dem großen Brand im Jahr 1000 stellte der sel. Meinwerk (1009/36), Freund Kaiser Heinrichs II., der oft in P. weilte u. seine Gemahlin hier krönen ließ, in langer segensvoller Regierung alles größer u. schöner wieder her. Außer Dom u. Bußdorfkirche baute er das Abdinghofkloster mit herrl. Kirche für die Cluniacenser, die Benediktus-, Bartholomäus- u. Alexiuskapelle, ein neues Domkloster u. einen Palast. Die Domschule blühte unter ihm u. seinem 2. Nachfolger Immad (1051/76; Zöglinge u. a. Anno v. Köln, Vicelin), ebenso die Abdinghofer Klosterschule (Kunst). Meinwerk ist auch Gründer der weltl. Macht des Hochstifts, die sich allmählich auf 4 Kreise (P., Büren, Warburg, Höxter) erstreckte; Heinrich II. gewährte ihm das Zoll-, Markt- u. Münzrecht. Unter Bisch. Heinr. II. (1084/1127) entstand 1101 das Benediktinerkloster Flechtorf in Waldeck. Bernhard IV. v. Lippe (1228 bis 1247) sah die Auflösung des gemeinsamen Lebens seiner (24) Domherren, womit eine Neuordnung der Diözese in 10 Archidiakonate durch päpstl. Visitatoren zusammenhing (1231). Simon I. v. Lippe (1247/76) hatte lange Grenzstreitigkeiten mit Konrad v. Hostaden, Erzb. v. Köln, u. kam 1254 sogar für 2 Jahre in dessen Gefangenschaft. Schlimmer noch wurde für die Bischöfe das Streben der Stadt nach Selbständigkeit, unterstützt von den Kölner Erzbischöfen. Bisch. Bernhard v. Lippe (1321/41) mußte 1327 die Freiheit P.s von der bisch. Gerichtsbarkeit u. die freie Ratswahl anerkennen. Die Bischöfe residierten seitdem oft im festen Schloß zu Neuhaus (von Simon I. erbaut, heute Kaserne). Unter Dietrich v. Mörs (1415/63), zugl. Erzb. v. Köln, drohte der Selbständigkeit des Bistums große Gefahr, da Dietrich schon von Papst Martin V. die Vereinigung mit Köln erreicht hatte, was die Bitten des Domkapitels rückgängig machten, ebenso unter Hermann II. v. Wied, Erzb. v. Köln u. 1532/47 Bisch. v. P., der den Protestantismus einführen wollte. Zwar blieb der größte Teil dem kath. Glauben treu, doch hatte sein Nachfolger Rembert v. Kerssenbroch (1547/68) schwere Kämpfe mit dem Luthertum, das unter dem lutherisch gesinnten Heinrich IV. v. Lauenburg (1577/84), zugleich Erzb. v. Bremen, die Übermacht gewann, so daß nur der Dom u. das Abdinghofkloster kath. blieben. Erst Dietrich (Theodor) v. Fürstenberg (1585/1618) stellte, bes. mit Hilfe der neu berufenen Jesuiten, das kath. Bekenntnis wieder her u. nahm der Stadt zur Strafe fast alle Selbständigkeit. Er übertrug den Jesuiten das Gymnasium (gegr. von Bisch. Salentin v. Isenburg 1575) sowie die 1614 von ihm gegr. Universität. Die Blüte P.s wurde im 30jähr. Krieg durch die Plünderungen u. Erpressungen Christians v. Halberstadt, der Hessen u. Schweden u. 16mal. Belagerung vernichtet. Ferdinand II. v. Fürstenberg (1661/83), eine Zierde des Jahrhunderts, ein feinsinniger Dichter u. Schriftsteller, hob Stadt u. Bistum wieder in jeder Weise; die neue Blüte ging im 7jähr. Krieg wieder zu grunde. Unter Franz Egon v. Fürstenberg (1789/1825) wurde 1792 Korvei mit 12 Pfarreien als Bistum abgetrennt, womit ein langer unerquicklicher Streit endete. Das neue Jahrh. brachte den Untergang des Fürstentums (1802), das an Preußen (vorübergehend 1806/13 ans Kgr. Westfalen) fiel. Die drohende Aufhebung des Bistums wurde glücklich verhütet; durch die Bulle De salute animarum (1821) bekam es sogar bedeutend größere Ausdehnung als je zuvor u. umfaßt jetzt die Reg.-Bez. Minden u. Arnsberg, die preuß. Prov. Sachsen, die Hzgt. Gotha u. Anhalt (dieses seit 1868 als Apost. Vik.), die Fürstent. Schwarzburg (beide), Lippe u. Waldeck. Nach den Wirren des Kulturkampfs (Bisch. Konr. Martin [1856/79] 1874 verbannt) nahm das religiöse Leben bes. unter Bisch. Hubertus Simar (1891/1900) wieder erfreulichen Aufschwung. Auch die Stadt erfreut sich steigender Blüte. — Das Bist. P. (Bisch. seit 1900 Wilh. Schneider, s. d.) zählt (1905) 515 Pfarreien, 199 Filialen, 1305 (67 Ordens-) Priester, 232 klösterl. Niederlassungen aus 25 relig. Genoss. (20 weibl. mit 2672 Schw.), 1307574 Katholiken.

Vgl. F. v. Fürstenberg, Mon. P. (Lemgo [4]1714, dtsch 1844); Schaten, Ann. P. (I/II, Münster [2]1774, III von Strunck, P. 1741); Weddigen, Gesch. (1801); Bessen, Bistumsgesch. (2 Bde, 1820); Brand, Dom (1827); Scheffer-Boichorst, Ann. Path. (rekonstr., 1870); W. Richter, Stud. u. Quellen (I, 1893), Gesch. der Stadt (I/II, 1899/1903), Preußen u. die P.er Klöster u. Stifter (1905); Tenckhoff, Bischöfe (1900).

Paderewski, Ignaz, poln. Pianist u. Komponist, ⁎ 18. Nov. 1860 zu Kurylówka (Podolien), seit 1887 auf Konzertreisen in Europa u. Amerika.

Komp. die Oper ‚Manru‘ (1901), Symphonie in h-moll, Klavierkonzert, Klaviersachen, Lieder ꝛc.; schr. Century Library of Mus. (Neuy. 1900). Sein Spiel ausgezeichnet durch raffinierte Feinheit u. hohe Leidenschaft. Vgl. Nossig (1901).

Pädeuterium, das (grch.), Erziehungsanstalt für Knaben, bes. Klosterschule. **Pädeutik**, die, Erziehung, nam. der von Pythagoras so benannte Unterricht in der Tugendlehre.

Pädiatrie, **Pädiatrik**, die (vgl. Päd . . .), Kinderheilkunde; **Pädiater**, Kinderarzt.

Padiham (pădĭhăm), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster; (1901) 12205 E.; [Post]; kath. Kirche, Baumwollspinnerei, Kohlengruben, Steinbrüche.

Padilla (padīlja), 1) **Juan de**, aus edlem Geschlecht Toledos, * 1480, war beim Aufstand der sog. Comuneros 1520 Schöffe in Toledo, setzte sich auf Betreiben seiner Gemahlin **Maria Pacheco**, Tochter des Grafen Tendilla, an deren Spitze, wurde von den Truppen Karls I. (V.) am 23. Apr. 1521 bei Villelar besiegt, gefangen u. am 24. enthauptet. Seine Witwe verteidigte Toledo, dann Alcázar, floh nach Portugal († 1531). Beide dichterisch vielfach verherrlicht. Vgl. v. Höfler (1876). — Söhne des P. nannte sich der 1821 gegr., 1823 aufgelöste republik., den Freimaurern verwandte Klub der Comuneros (Riego, Mina, an der Spitze Ballesteros).

2) **P. y Ramos**, span. Baritonist, * 1842 zu Murcia; seit 1869 verheiratet mit Désirée Artôt, s. d.

Padirac, franz. Dorf, Dep. Lot, Arr. Gourdon, 10 km nordöstl. v. Gramat ([Post]); (1901) 226 E. $1^1/_2$ km nördl. die 2 km l. **Höhle v. P.** mit Fluß, See, Kaskade, 90 m h. Gewölbe, Tropfsteinbildungen ꝛc.; seit 1899 zugänglich. Vgl. Martel, Gouffre et Rivière de P. (Par. 1901).

Pādischāh, **Pādschāh** (pers., ‚der beschützende, mächtige König‘), Großherr, Großkönig, pers. u. ind. Herrschertitel, in der Türkei früher neben Chakan (s. Chan) ausschl. Titel des Großsultans, später im diplomat. Verkehr auch für europ. Monarchen gebraucht.

Pädogenesis, die, s. Parthenogenesis.

Pädotriben (grch., Mehrz.), in dem altgriech. Gymnasium (s. d.) die niederen Lehrer der Gymnastik.

Padova, ital. Name v. Padua. — **Padovana**, die, altital. Tanz, s. Pavane. — **Padovanino**, Maler, s. Varotari.

Padre (ital.), ‚Vater‘.

Padrón, span. Stadt, Prov. Coruña, an der Mündung des Sar in den Ulla; (1900) 7415 E.; [Post]; Bez.G.; Wein-, Obstbau.

Padrone (ital.), ‚Hausherr; Meister, Prinzipal‘.

Padstow (păd̆stō), engl. Hafenst., Grafsch. Cornwall, südl. am Ästuar des Camel u. Alen; (1901) 1566 E.; [Post]; dtsch. Vizekons.; Schiffbau, Kohlen-, Korn- u. Malzhandel, Fischerei.

Padua, ital. Padova, ital. Prov., Venezien, nördl. v. der Etsch; wasserreiche u. fruchtbare Ebene mit den Euganëischen Hügeln; 2141 km², (1901) 443227, (1904) 450887 E.; Acker- (s. Karte **Italien**, Rücks. I) u. Weinbau (Vino pavano od. padovano, **Paduanerwein**, Sammelname aller venez. Weine, fast nur für den eignen Verbrauch), Seidenzucht (Versuchsstation in der Stadt P.), Fabr. v. Kleidern, Hüten, Schuhen, Nägeln ꝛc., Flachs- u. Hanfflechterei, Seidenweberei. 8 Distr. — Die gleichn. **Hauptst.**, an mehreren Armen des Bacchiglione, 12 m ü. M., von Mauer (7 Thore) u. Graben umgeben, mit meist engen, von Lauben begrenzten Straßen; (1901) 50085, als Gem. einschl. Garn. 82281 E.; [Post], Dampfstraßenbahn nach Bagnoli, Fusina, Piove (2 Bahnhöfe), Pferdebahn; Bisch., Komm. der 10. Div., 2 Brig.Komm., Ger. 1. Instanz, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien; Renaiss.-Dom (1551/77) mit rom. Baptisterium (beg. um 1117; mit Fresken), S. Antonio, volkstümlich il Santo (1232/1307, Mischstil, 1749 ern.; 3 Schiffe, 7 Kuppeln; Kapellen S. Felice, 1372/82, got., del Santo, 1500/33, Renaiss., mit Grab des hl. Antonius, delle Reliquie, 1689/92, Barock; Hochaltar mit Reliefs von Donatello; Bronzekandelaber, 1506/16), Kirche der Eremitani (1264, Umbau v. 1309, Fresken von Mantegna), Annunziata od. Madonna dell' Arena (1305, Fresken von Giotto; vgl. Taf. Got. Kunst IX, 61), Oratorio S. Giorgio (1377, Fresken von Avanzi u. Altichiero), Sta Giustina (16. Jahrh., Renaiss.; Marter der hl. Justina, von P. Veronese), Scuola del Santo (Fresken von Tizian); Palazzo della Ragione od. il Salone (1172/1219, Saal mit gewölbter Holzdecke, 83 m l., 28 m br., 24 m h.), Loggia del Consiglio (1493/1523, Renaiss.), Gattamelata- (1453, von Donatello), Petrarca-Denkmal (1874), 82 Bildsäulen berühmter Paduaner ꝛc. (auf dem Prato della Valle, dem größten Platz); Univ. (1222, 1904/05: 1213 Stud.) mit 4 Fak., Ingenieurschule, astron. Observat., Bot. Garten (1545), landwirtsch. Institut u. Bibl. (über 200000 Drucke, 2442 Hdschr. ꝛc.), päpstl. theol. Fakultät, Lyc.-Gymn., Oberreal-, Real-, Handwerkerzeichen-, Mädchengewerbe-, Abendhandelsschule, Lehrer-, 2 Lehrerinnensem., bisch. Sem.-Bibl. (1671, 90000 Bde, 800 Hdschr. ꝛc., Münz-, Medaillen-, Kunstkabinett), Museo Civico (Urgesch., Archäol., Inschr., Gemälde, Skulpturen, Münzen, Bibl. v. 158606 Bdn, Archiv), kgl. Akad. der Wiss. u. Künste, Theater; Kranken-, Irren-, Findel-, Waisenhaus; Fabr. v. Maschinen, Teigwaren, Fässern, Kisten ꝛc. Vgl. Volkmann, P. als Kunststätte (1904). — Das **Bist. P.** (1. Jahrh., Suffr. v. Venedig, Bisch. seit 1882 **Gius. Callegari**, * 4. Nov. 1841 zu Venedig, Priester 26. März 1864, 1880/82 Bisch. v. Treviso, Nov. 1903 Kard.) zählt 457 Kirchen u. Kap., 807 Weltpriester, 570200 Katholiken.

Im Altert. Patavium, nach der Sage Gründung des trojan. Königs Antenor, jedenfalls vorröm. Gemeinwesen, das unter den Römern bes. in der Kaiserzeit sehr emporblühte. Durch Alarich (409) u. Attila (452) zerstört, lebte es unter den Langobarden u. Karl d. Gr. wieder auf. Von den deutschen Kaisern war ihm bes. Heinrich IV. (Sage von der Königin Bertha) gewogen. Unter Friedrich Barbarossa stand es zu den lombard. Städten (1164) u. feierte die erlangte Selbständigkeit schon 1172 durch den Bau des gewaltigen Palazzo della Ragione. Im 13. Jahrh. aber, da es eben (1222) mit Gründung der für das Rechtsstudium wichtig gewordenen Universität den Grund zu seiner spätern Bedeutung gelegt, kam es vorübergehend unter die drückende Botmäßigkeit der Ezzeline; dem geistigen Leben gab die Wirksamkeit des hl. Antonius († 1231) sein Gepräge. 1318 riß die schon bisher im Kampf gegen die Scaliger hervorgetretene Familie Carrara die Herrschaft an sich. 1406 fiel P. trotz allen Widerstands der letzten Carrara an Venedig. Mit Venezien 1797/1815 u. 1815/66 österreichisch. Den **Herzogstitel** v. P. verlieh Napoleon 1808 an Arrighi. Vgl. Gennari, Annali (3 Bde, Bassano 1804); Gloria, Cod. dipl. (I, Ven. 1877); Mon. dell' Università (3 Bde, Ven. 1884 u. P. 1888);

Pignoria, Origini (P. 1625); Cappelletti, Storia (2 Bde, P. 1874/76); ders., Antistoria (P. 1875/79); Cittadella, Dominazione Carrarese (2 Bde, P. 1842); Mussato († 1330), Giac. da Carrara (hrsg. P. 1891).

Paduaner, Haushuhnrasse, s. Hühner.

Paducah (pädjūka), nordamerik. Stadt, Ky., l. am Ohio, etwas unterhalb der Mündung des Tennessee; (1900) 19 446 E.; , Dampferstation, elektr. Straßenbahn; kath. Kirche, Schw. d. Liebe v. Nazareth (Akad. &c.); Schiffbau, Tabak-, Getreide-, Viehhandel.

Padula, ital. Stadt, Prov. Salerno, östl. über dem Dianothal; (1901) 4552, als Gem. 5050 E.; (3 km westl.); Franziskaner, unterhalb P. die ehem. Kartause S. Lorenzo (13. Jahrh., Barockneubau des 17. Jahrh.; jetzt ern. u. Nationalmonument).

Padus, der, lat. Name des Po.

Paëchoi, der, russ. Gebirge = Paichoj.

Paër, Ferdinand, ital. Opernkomponist, ✱ 1. Juni 1771 zu Parma, † 3. Mai 1839 zu Paris; Kapellmeister in Venedig, Wien, Dresden, Paris, 1812 an der Ital. Oper, zuletzt kgl. Kammerdirigent ebd.; komp. 43 Opern (I pretendenti burlati, 1793; Camilla, 1799; Sargino, 1803; Eleonora, 1804, wie Beethovens Fidelio nach Bouillys Libretto zu Gaveaux' Léonore bearb.; Maître de chapelle, 1821 dtsch von Kleefeld), Oratorien, Orchesterwerke &c.

Paësano, der, Wind aus N. auf dem Gardasee.

Paësiello (Païsiello), Giov., ital. Opernkomp., ✱ 9. Mai 1741 zu Tarent, † 5. Juni 1816 zu Neapel; 1776 Hofkapellmeister in St Petersburg, 1784 in Neapel, 1802/03 Organisator der Hofkapelle in Paris, 1803 wieder in Neapel. Schr. über 100 Opern (Il barbiere di Sevilla, 1782; La Molinara, 1788; Nina, 1789), über 30 Messen, Orchester-, Chor-, Kammer-, Klavierwerke &c.; charakteristisch ist sein Festhalten an den Traditionen der jüngern neapolit. Schule. Vgl. Dominichi (Mosk. 1818); Schizzi (Mail. 1833); Podio (Neapel 1904).

Paez (paeth), José Antonio, venezol. Staatsm., ✱ 13. Juni 1790 zu Aragua (Bermudez) von indian. Eltern, † 7. Mai 1873 zu Neuyork. Hervorragender Führer im Freiheitskrieg 1810/23, Komm. in Carácas, oft in Zwist mit Bolívar. 1829 riß er Venezuela von Colombia los, gab eine zentralist. Verfassung u. hielt als Diktator, Präsident (1831/35, 1839/43) u. Armeekomm. (1835/39) Ruhe u. Ordnung. 1850/58 verbannt, 1860 Gesandter in Washington, 1861 als Diktator zurückgerufen, 1863 von den Föderalisten gestürzt u. verbannt. Selbstbiogr., 2 Bde, Neuy. 1867.

Pafese, der, die mittelalt. Setztartsche, s. Schild.

Päffchen = Beffchen.

Pag., pag., Abk. für lat. Pagina.

Pagan, deutsche Südsee-Insel, in der Nordgruppe der Marianen; 97,2 km² gr. Doppelinsel aus 2, durch eine Ebene verbundenen, bis 300 m h. rauchenden Vulkanen, die breite, erst jüngst erstarrte Lavaströme in die erloschenen Krater einer 3., ältern Gruppe entsandten (auch heiße Quellen); die Kokospalmen (jährl. 200 t Kopra) 1905 durch Taifun bedeutend geschädigt. (1901) 81 E. Von der gleichn. span. Handelsgesellschaft gepachtet.

Pagan, birman. Ruinenstätte, l. am Irawadi, 200 km unterhalb Mandale, etwa 40 km²; gegen 1000 Tempel, bes. Ananda (11. Jahrh.), Thapinju (um 1100) u. Gaudapalin (1160). 7./13. Jahrh. Hauptst. v. Birma. — Flußaufwärts das Dorf Njaungu, Hauptplatz für birman. Lackwaren.

Paganalien (Mehrz.; v. lat. pagus = Gau), ein bewegliches, auf Servius Tullius zurückgeführtes Fest der Römer, bei dem sich die Gaugenossen nach beendigter Saat zu Opfern versammelten u. eine Art Volkszählung vornahmen.

Pagani, ital. Stadt, Prov. Salerno; (1901) 14 607 E.; ; S. Michele (Grab des hl. Alfons v. Liguori); Liguorianer, Schw. v. kostbaren Blut, Theresianerinnen, Liguorianerinnen.

Paganini (-nino), Niccolò, ital. Musiker, ✱ 27. Okt. 1782 zu Genua, † 27. Mai 1840 zu Nizza; 1805/08 hzgl. Konzertmeister in Lucca, dann auf Konzertreisen in Europa, ein ruhmvolles, an Abenteuern reiches Leben führend; einer der eigenartigsten, genialsten Geiger aller Zeiten, in der Technik fast unerreicht, mit bezaubernd schönem u. modulationsfähigem Ton. Schr. 24 Capricci (bearb. von Schumann u. Liszt), 12 Sonaten, 3 Quartette für Streichtrio u. Guitarre, 2 Violinkonzerte &c.; seine Kompositionen gehören zu den schwierigsten der Violinlitteratur. Vgl. Fétis (Par. 1851); Niggli (1882); Kroß (1900); Bruni (Flor. ²1903).

Paganismus, der (v. lat. paganus, ‚Dorfbewohner'), Heidentum (weil dieses sich im röm. Reich am längsten auf dem Lande hielt).

Pagasä, altgriech. Stadt in Thessalien, am Golf v. P. (jetzt v. Volo); Sammelplatz der Argonauten; nach völliger Verödung im 3. Jahrh. v. Chr. (Einwohner nach Demetrias verpflanzt) unter den Römern wieder blühende Hafenstadt (v. Pherä); ansehnliche Ruinen (Akropolis innerhalb 3 äußerer Ringe der Stadtanlage) erhalten. [der Einser.

Pagat, der (ital.) = Spagat. — P. beim Tarok,

Page (frz., pāsche, mlat. pagius, v. grch. *paidion*), Edelknabe. Schon im Altert. war es Sitte, zur Bedienung im Haus (bei der Tafel) u. bei Festlichkeiten reichgekleidete Knaben (Sklaven) zu halten, nam. bei den Römern, aber auch bei anderen Völkern (so dienten jüd. Jünglinge als P.n am babyl. Hof). Im M.A. war die P.nlaufbahn (auf einer Burg od. an einem Hof), während welcher der künftige Ritter (gew. vom 7. Lebensjahr an) in höfischer Sitte erzogen u. in den ritterlichen Künsten ausgebildet ward, die Vorschule für den Dienst als Knappe (s. d.). Seit dem Ende des Ritterwesens (s. d.) u. der Ausbildung des modernen Hofzeremoniells dienen die adligen P.n nur mehr als Staffage bei Hoffeierlichkeiten. Sie wurden im 18. Jahrh. meist in eignen P.nschulen (Pagerien) erzogen; an einigen Höfen haben sich solche erhalten (z. B. in München; vgl. Frh. Aug. v. Müller, Pagerie Mchn, 1901), an anderen werden Kadetten als P.en verwendet (z. B. in Berlin; vgl. v. Scharfenort, P.n am brandenb.-preuß. Hof 1415/1895, 1895).

Page-Inseln (Pagai- od. Pagei-Inseln), niederl.-ostind. Inseln, s. Mentawei-Inseln.

Pagel, Jul. Leop., Mediziner, ✱ 29. Mai 1851 zu Pollnow (Pommern); seit 1876 Arzt in Berlin, 1898 Tit.-, 1902 ao. Prof. an der Univ. ebd.; hervorragend thätig auf dem Gebiet der Gesch. der Medizin. Schr.: ‚Leben, Lehre u. Leistungen des Heinr. v. Mondeville' (I, 1892); ‚Gesch. d. Med.' (2 Bde, 1898); ‚Biogr. Lex. hervorrag. Ärzte des 19. Jahrh.' (1901); ‚Grundr. eines Systems d. med. Kulturgesch.' (1905) &c. Hrsg. (mit M. Neuburger): ‚Hdb. d. Gesch. d. Med.' (3 Bde, 1901/05).

Pagenstecher, 1) Alex., Ophthalmolog, ✱ 21. Apr. 1828 zu Wallau b. Wiesbaden, † 31. Dez. 1879 zu Wiesbaden; seit 1852 Augenarzt ebd.;

sehr verdient um die Augenheilkunde, bes. die Staroperationen. Schr.: ‚Klin. Beobachtungen aus der Augenheilanstalt in Wiesbaden‘ (mit Th. Saemisch u. A. Pagenstecher, 3 H., 1861 f.).

2) Heinr. Alex., Zoolog (= *Pgst.*), * 18. März 1825 zu Elberfeld, † 4. Jan. 1889 zu Hamburg; 1863/78 Prof. in Heidelberg, seit 1882 Dir. des Naturhist. Museums in Hamburg. Schr. bes. über Schmarotzer, niedere Seetiere ꝛc. Hauptw.: ‚Allg. Zool.‘ (4 Bde, 1875/81, ^{2}1886).

Paget (pädschet), 1) Henry Will., Marquis v. Anglesey, s. Anglesey. Sein Neffe Sir Augustus Berkeley P. (1823/96) war Gesandter am ital. Hof 1867/83 u. in Wien 1884/93.

2) Sir James, hervorragender engl. Arzt u. Chirurg, * 11. Jan. 1814 zu Great Yarmouth, † 30. Dez. 1899 zu London. Entdeckte 1835 als Student die Trichina spiralis; 1836 Mitgl. des Royal College of Surgeons of England; 1837 Kurator des Museums, seit 1847 Chirurg am St-Bartholomäus-Hospital in London; 1871 Baronet, 1877 Leibchirurg der Königin. Bes. verdient um die Einführung u. Förderung der pathol. Histol. in England; trat auch für die Vivisektion ein. Schr.: Catal. of the Pathol. Specimens cont. in the Museum of the Roy. Coll. (5 Bde, 1846/49, ^{2}1882/85); Catal. of the Anat. Mus. of St Barthol. Hosp. (1846, ^{2}1847/52, 2 Bde); Surgical Pathol. (2 Bde, 1853, ^{4}1876); Clinical Lectures & Essays (hrsg. von Marsh, 1875, ^{2}1879); sämtl. London.

Pagetstuhl (pädschet-), von dem Engländer Paget 1861 erfundener Kulierstuhl für die Wirkerei.

Pagi (paschi), Antoine, O. F. M. (seit 1641), Kirchenhist., * 31. März 1624 zu Rognes (Dep. Bouches-du-Rhône), † 5. Juni 1699 zu Aix; 4mal Provinzial. Hauptw.: Crit. hist.-chronol. in Annales eccl. Baronii (I, Par. 1689; das Ganze hrsg. von F. P. [s. u.] in 4 Foliobdn, Antw. [Genf] 1705, n. A. 1724; dann in den spätern Gesamtausg. des Baronius mit den Fortsetzungen). — Sein Neffe François, O. F. M., * 7. Sept. 1654 zu Lambesc (Provence), † 21. Jan. 1721 zu Orange. Schr.: Breviarium hist.-chronol.-crit. illustriora Pontif. Rom. gesta, conciliorum gen. acta etc. complectens (4 Bde, Antw. 1717/27, bis 1447; von dessen Neffen Ant. P. d. j., O. F. M., fortges., V/VI, 1748/53).

Pagina, die (lat.), Seite eines Buchs. Paginieren, die Seiten mit Ziffern versehen. Paginiermaschine = Numeriermaschine.

Pagliaccio (ital., paljätscho) = Bajazzo.

Pagnino (panjino), Santes, O. Pr. (seit etwa 1486), Hebraist, * um 1470 zu Lucca, † 27. Aug. 1541 zu Lyon; von Leo X. zur Leitung der Schule für orient. Sprachen nach Rom berufen; 1521/24 in Avignon, dann in Lyon; hier bes. verdient um Erhaltung des alten Glaubens u. zum Ehrenbürger ern.; sehr vertraut mit der mittelalt.-jüd. Wissenschaft. Hauptw.: Vet. et Novi Instrum. nova transl. (Lyon 1528; Köln 1548 u. ö.); Thesaurus linguae sanctae (Lyon 1529 u. ö.); Hebr. institut. (ebd. 1526); Catena argentea in Pentateuchum (6 Bde, ebd. 1536).

Pägnion, das (grch.), allg. Scherzspiel od. jeder scherzhafte Gegenstand; in der Poesie ein kleines, sorgfältig gefeiltes lyr. Gedicht, meist heitern Inhalts, zum Lobe des Weins u. der Liebe wie die *Erötopaignia* (Samml. kleiner Liebesgedichte) ꝛc., bes. durch die Epigrammendichter (wie Asklepiades, s. d.) gepflegt, doch auch parodisch-satirisch wie bei Krates.

Pago, dalmat. Insel, Bez.-H. Zara, vom Festland durch den Canale della Morlacca u. die Meerenge v. Ljubač getrennt; ein 60 km l., schmaler Hauptkörper mit mehreren parallelen Halbinseln, meist gebirgig (S. Vito 348 m h.), wenig fruchtbar (*Wein u. Oliven in den Niederungen, gute Bergweiden*); Braunkohlenlager Kolane (1,5 km², 4 m mächtig, an 6 Mill. t; seit Juli 1905 ausgebeutet); 295 km². — Die gleichn. Haupt- u. Hafenst., an der Ostseite; (1900) 3966, als Gem. (die ganze Insel) 7039 kath. serbokroat. E. (112 Ital.); Dampferstation; Bez.G.; Kollegiatkapitel, Benediktinerinnen; Salzgewinnung, Fischerei.

Pagode, Pagoda, die (ind.-port.), 1) europ. Bezeichnung der ind. u. chin. freistehenden Tempel zum Unterschied von den Höhlentempeln (s. d.), Schöpfungen der jüngern ind. Baukunst; pyramidenartige, stufenförmige, in Nordindien u. China meist einfache, düstere, in Süd- u. Hinterindien ausgedehnte, schmuckreiche Anlagen mit Säulenhallen, weiten Höfen, hohen Umfassungsmauern u. Portaltürmen; vgl. Ind. Kunst nebst Taf., Abb. 2 u. 5; Chinesen (Kunst, Abb. 4), Bd II, Sp. 687. — 2) Name für die in den P.n aufgestellten Götterstatuen u. ihre chin. Nachbildungen (kleine sitzende Porzellanfiguren mit Wackelkopf). — 3) ältere ostind. Gold- (selten Silber-) Münze im Wert v. 3½ Rupien (6,72 *M*), in Pondichéry u. Karikal noch heute Geldeinheit (nur Rechnungsstufe); in Madras kleinstes Gewicht, als Handelsgewicht $^{1}/_{3200}$ Maund (3,54 g); als Gold- u. Silbergewicht = 3,41 g.

Pagodit, der, Pagodenstein = Agalmatolith.

Pagopago (pangopango), auch Fagufago, Hauptort v. Amerik.-Samoa, an der gleichn. Bucht der Südküste v. Tutuila; Dampfer- (1 amerik. Linie), Flotten-, Kohlenstation; Maristenmission; Schiffseingänge 1902/03: 217 877 R.T.

Pagophila *Kaup*, Gattg der Möven.

Pagurus *F.*, Gattg der Paguridae, s. Einsiedlerkrebse.

Pagus, der (lat.), Dorf, Dorfgemeinde; Gau.

Pahàng, größter der (brit.) Verb. Malaienstaaten, an der Ostküste v. Malaka, hauptf. das Gebiet des gleichn. Flusses; z. T. mineralreiches Bergland (1903: 1504 t Zinn, 438 kg Gold ausgeführt) z. T. Ebene mit größeren Sümpfen (Reisbau). 40 400 km², (1901) 84 113 E.; 1903 Einf.: 4,76, Ausf. 14,00, Einn. 1,75, Ausg. 2,69 Mill. *M*. Sitz des Sultans Kwala Lipis.

Pahari, das, indoar. Mundart, s. Kaschmir.

Pahlawi, das (pachlawi), pers. Schriftsprache, s. Pehlewi.

Pahlen, von der, livl. Adelsgeschlecht, aus dem Erzstift Bremen stammend, 1679 Freiherren, 1799 Grafen. Graf Peter Ludwig (Peter Alexejewitsch, 1745/1826) war Gesandter in Stockholm, als Günstling Pauls I. 1798 Gouv. v. St Petersburg, 1800 Generalgouv. der Ostseeprov., 1801 Min. des Äußern. Trotzdem leitete er nach Panins Entfernung die Verschwörung gegen Paul u. suchte dann mit Bennigsen u. Subow die Regierung zu führen, wurde aber 1801 vom Hof verwiesen. — Sein Sohn Graf Peter (1777/1864), berühmter Reitergeneral, focht 1812/14 gegen Napoleon (Wachau, Leipzig, Brienne ꝛc., unglücklich bei Nangis), 1829 gegen die Türken (Kulefče), 1831 bei Grochow u. vor Warschau. 1834/62 Reichsrat, 1835/41 Botschafter in Paris. — Dessen Bruder Graf Feodor (1779/1863) war Diplomat, 1828 Gouv. der Donaufürstentümer, 1829 mit Orlow

Friedensbevollmächtigter in Adrianopel. — Graf **Konstantin** (* 1833) war 1867/78 Justizmin., deutschfreundlich, freisinnig u. auf die Ehrlichkeit u. Unabhängigkeit des Richterstands bedacht; nach der Freisprechung der Wera Sassulitsch entlassen. Jetzt Mitgl. des Reichsrats u. Staatssekretär.

Pahra, pers. Stadt = Feradsch.

Pahthanf, engl. Pat od. Paut (pät-, pât-, v. hindust. *pät*) hemp, 1) Jutefaser, Jutehanf (s. Jute); 2) Indigopflanzen in Bündeln.

Pahuin, äquatorialafrik. Negervolk = Fan.

Pah-Utah (engl., pā-jūtā), Pajutē (‚echte Ute'), nordamerik. Indianer, Zweig der Schoschonen; in Utah, N.-Arizona, S.-Nevada u. SO.-Kalifornien, etwa 2500.

Pai, das, siames. Bronzemünze = 8 ₰.

Paichoj, Pajchoj, Paëchoj, der (samojed., ‚Felsrücken'), nordostruss. Gebirge, geol. Fortsetzung (‚Kulisse') des Urals (bazw. die Karaniederung), durch die Jugorsche Straße von der Insel Waigatsch, auf der er sich fortsetzt, getrennt, bis 563 m h.

Paies, Peies (neujüd.), die Schläfenlocken der orient. u. poln. Juden.

Paignton (pēntön), engl. Hafenst. u. Seebad, Grafsch. Devon, westl. an der Torbai; (1901) 8385 E.; [Bahnstation]; Ruinen eines ehem. Palastes der Bisch. v. Exeter; Maristen (Noviziat), Maristenschw.; Obst- u. Gemüsebau, Ciderfabrikation.

Paiho, der, Fluß in China = Peiho.

Päijänne, der, See im südwestl. Finland, in den Prov. Tavastehus u. St Michel; 78 m ü. M., 1576 km², 89 m t.; Abfluß der Kymene.

Paille, die (frz., paj), Stroh; als Adj.: strohgelb. Paillasse (pājaß, ‚Strohsack'), Bajazzo, s. d.

Paillen (Mehrz., v. frz. paille, paillon, paj, pājō), die Schlaglotstückchen des Goldarbeiters.

Pailler, Wilh., regul. Chorherr des Stifts St Florian (seit 1858), östr. Dichter, * 23. März 1838 zu Linz, † 17. März 1895 zu St Peter am Windberg; 1863 Priester, 1868/78 Prof. u. Kustos der Kunstsammlungen in St Florian, dann Pfarrer in Goldwörth u. St Peter. Schr.: ‚Passionsspiel zu Brixlegg' (1868); ‚Heitere Dramen für kleine Damen' (1872, ²1874; n. F. 1878, ²1896); ‚Jodok Stülz' (1876, Biogr.); ‚Relig. Schauspiele für Mädchen' (1876, ⁴1899; n. F. 1896); sammelte ‚Weihnachtslieder u. Krippenspiele aus Oberöstr. u. Tirol' (2 Bde, 1881/83) ꝛc.

Pailleron (päj'rō), Edouard, franz. Dramatiker, * 17. Sept. 1834 zu Paris, † 19. Apr. 1899 ebd.; 1882 Mitgl. der Akademie. Hauptw. das Lustspiel Le monde où l'on s'ennuie (1881, dtsch bei Reclam), eine geistsprühende Verspottung der schöngeistigen Salongelehrsamkeit; auch seine anderen Lustspiele: Le parasite (1860), Le mur mitoyen (1862), Le dernier quartier (1864), Le monde où l'on s'amuse (1869), Faux ménages (1869), Hélène (1872), L'âge ingrat (1879), La souris (1887), u. seine Gedichte Amours et haines (1869, n. A. 1888) geißeln in edler Sprache u. mit sittlichem Ernst Schwächen der Gesellschaft.

Pailón, el, die inselreiche Mündungsbucht zahlr. Küstenflüsse in der Nordwestecke v. Ecuador, Prov. Esmeraldas; der tiefste u. sicherste Hafen (Pfarrdorf S. Lorenzo) jener Gegend. Bahn nach dem Hochland (Ibarra) längs des Rio Mira geplant.

Paimboeuf (päböf), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Loire-Inférieure, an der Loire, 10 km oberh. der Mündung; (1901) 2196 E.; [Bahnstation]; Ger. 1. Instanz; Kirche (18. Jahrh.); seit 17. Jahrh. wegen Versandung der Loire Vorhafen v. Nantes, jetzt aus dem gleichen Grund von St-Nazaire überflügelt.

Paimpol (päpōl), franz. Stadt, Dep. Côtes-du-Nord, an der Bai v. St-Brieuc; (1901) 2737 E.; [Bahnstation]; Kirche (13./15. Jahrh.); Handelsg.; hydrogr. Schule; Hochseefischerei (Islandfischer), Schiffbau, Seebad; Seeverkehr (Einlauf) 1904: 178 Schiffe mit 12 879 R.T.

Paimpont, das (päpō), franz. gebleichtes Leinengarn für feine Strümpfe u. Mützen.

Pain, das (engl., pēn, ‚Brot'), Fleischkäse.

Paina, Panhia, das, die vom Wollbaum (Bombax pentandrum *L.*) gewonnene Fasermasse.

Paine (pēn), Thomas, engl. Schriftst., * 29. Jan. 1737 zu Thetford, † 8. Juni 1809 zu Neuyork. Korsettmacher, dann im Marine- u. Zolldienst, 2mal entlassen, Tabakhändler u. zum verbissenen Demokraten geworden, ging er 1774 auf Franklins Vermittlung als Journalist nach Philadelphia u. gewann durch seine Flugschrift Common Sense (1776) u. die period. Crisis (16 Nrn, 1776/83) großen Einfluß auf die öffentliche Meinung gegen England. Nachdem er dem Staat Pennsylvania 1780 eine Verfassung ohne Sklaverei entworfen u. im Krieg u. im Auswärt. Amt gedient hatte, kehrte er 1787 heim u. erwiderte Burkes Reflexions mit den Rights of Man (2 Tle, Lond. 1791 f.), einer glühenden Parteischrift für die Revolution, die ihm 1792 in Frankreich einen glänzenden Empfang, das Bürgerrecht u. in 3 Dep. die Wahl in den Konvent einbrachte. Nach dem Sturz seiner girondist. Freunde gefangen (Nov. 1794 durch Monroes Vermittlung befreit), begann er sein deist. Age of Reason (I/II, Lond. 1794 f.; III, Neuy. 1807) u. beteiligte sich unter dem Direktorium an der theophilanthropist. Bewegung. Seit 1802 wieder in Amerika; wegen seines unkirchl. Radikalismus ohne Ansehen u. dem Trunk verfallen. Biogr., 2 Bde, Neuy. ³1893; Werke, 4 Bde, ebd. 1894 f., von Conway.

Painesville (pēnswil), nordamerik. Dorf, O., am Grand River, 5 km oberh. der Mündung in den Eriesee; (1900) 5024 E.; [Bahnstation]; kath. Kirche; Mädchensem., 2 Bibl.; Schw. v. der Demut Mariä; Eisengießereien, Maschinenfabr., Gerbereien.

Pain Expeller, der (engl., pēn ĕkßpĕlör, ‚Schmerzvertreiber'), Geheimmittel (Hauptbestandteile: span. Pfeffertinktur, Kampfer, Salmiakgeist) zu schmerzstillenden Einreibungen.

Painted Desert, das (engl., pēntĕd dĕsört, ‚bunte Wüste'), nordamerik. Wüstenlandschaft, Ariz., Teil des Coloradoplateaus, im allg. das Flußgebiet des kl. Colorado (l. zum Colorado); die Sandsteine, Schieferthone u. Letten (des Bodens) sind durch ausblühende Alkalien u. durch Oxyde wunderlich (rot, blau, gelb, grün) gefärbt.

Pairikā (avest., Mehrz.), übelwollende weibl. Geister der altiran. Religion, s. Deva u. Peri.

Pairis (päriß), ehem. Cistercienserabtei (3 km südwestl. vom oberelsäss. Dorf Urbeis); um 1138 von den Grafen v. Egisheim gegr. u. von Lützel aus besetzt, bis zum 14. Jahrh. eine reiche Abtei, 1356 von den Engländern, 1444 von den Armagnaken verwüstet u. 1452 Schulden halber der Abtei Maulbronn als Priorat unterstellt, 1525 von den Bauern zerstört, 1632 von den Schweden in Besitz genommen, 1753 abgebrannt, 1792 aufgehoben. Berühmte Äbte: Martin, der 1199 im Elsaß das Kreuz predigte, die Eroberung Konstantinopels im

4. Kreuzzug mitmachte u. mit vielen Reliquien heimkam (Biogr. von Gunther v. P., s. Gunther 3), u. Bernhard Buchinger, 1648/55, Chronist des Klosters (vgl. Ingold, 1901).

Pairs (frz., pär, engl. peers, pīrs, v. lat. pares, ‚Gleiche'; Gesamtheit u. Würde der P.: P.schaft, Pairie, päri, die), die mit großen polit. Vorrechten ausgestatteten Mitglieder des hohen Adels u. Klerus, die eine engste höchste Rechtsgemeinschaft bildeten, nach altgerm. Anschauung nur die Gerichtsbarkeit von ihresgleichen (judicium parium) über sich anerkannten u. ihre Macht beim Aussterben der Dynastien am meisten dadurch entfalteten, daß die Herrscherwahl durch sie u. aus ihrer Mitte stattfand. In Deutschland bestand die Pairie zur Zeit des alten Reichs in den reichsunmittelbaren Ständen, heute ist sie in den deutschen Bundesstaaten u. in Österreich in der Verbindung der Standesherren mit anderen hervorragenden Bevölkerungselementen mit sehr verschiedenen Vorrechten in den 1. Kammern aufgegangen. In Frankreich ist die Pairie heute durch den Senat ersetzt, der aber ohne Rücksicht auf Stand u. Besitz von größeren polit. Körperschaften gewählt wird. In England besteht heute noch das System einer reinen P.kammer, das ‚Haus der Lords' (Oberhaus), das geschichtlich aus der alten Feudaleinrichtung eines von den Pares curiae gebildeten Gerichtshofs hervorgegangen ist u. sich aus einer Geburtsaristokratie samt den Prinzen des kgl. Hauses, geistlichen u. weltlichen hohen Würdenträgern u. vom Souverän nach seinem persönlichen Vertrauen in unbeschränkter Zahl erblich od. lebenslänglich ernannten Mitgliedern zusammensetzt. Vgl. Adel, Großbritannien u. Irland (Staatswesen). — **P.schub**, die Ernennung einer größern Anzahl von P. od. Mitgl. der 1. Kammer durch das Staatsoberhaupt, um eine der Regierung günstige Stimmenmehrheit in der Kammer zu gewinnen.

Paisanit, der, Gestein, feinkörniger Natrongranit.

Päïsiello, Giov., Komponist, s. Paësiello.

Paisley (pēslĕ), schott. Stadt, Parlamentsborough, Grafsch. Renfrew, 11 km westl. v. Glasgow (Straßenbahn), am schiffbaren White Cart (5 km oberh. der Mündung in den Clyde); (1901) 79 363 E.; [Bahn-Symbol]; 3 kath. Kirchen, Reste der ehem. Cluniacenserabtei (um 1163 gegr.; Langhaus noch als Kirche benützt), Stadthaus (1882); Latein-, techn., Zeichenschule, Bibl., Museum; Irrenanstalt, 4 Parke ꝛc.; Getreue Gefährtinnen Jesu; Hauptplatz Großbritanniens für Baumwollgarne, ferner Fabr. v. Teppichen, Shawls, Decken, Stärke, Bleichereien, Zeugdruckereien, Mühlen, chem., Eisen-, Thonwerke ꝛc.

Paita, peruan. Prov.-Hauptst., Dep. Piura, am Stillen Ozean (guter Hafen); (1896) 5000 E.; [Bahn-Symbol], Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.); 12 konsular. Vertretungen; Ausf. v. Baumwolle, Häuten, Salz, Chinarinde.

Paitan (hebr., v. grch. *poiētēs*), Bezeichnung der relig. Dichter des nachtalmud. Judentums, die im sog. *Pijjut* mit Benützung der Haggada die Bedeutung der Festtage schilderten; die ältesten Jose ben Jose, Jannai u. Kalir; vgl. Jüdische Litteratur, Bd IV, Sp. 1144.

Päivärinta, Pietari, finn. Volksdichter, * 18. Sept. 1827 zu Ylivieska (Prov. Uleåborg); Autodidakt, Bauernhofsbesitzer u. Küster; von seinen naiven Erzählungen sind am besten u. bekanntesten die ‚Beobachtungen aus dem Leben' (bei Reclam). Ausgew. Erzähl. u. Romane, 1895/97.

Paixhans (päßã, pärßãß), Henri Joseph, franz. Art.-General, * 22. Jan. 1783 zu Metz, † 19. Aug. 1854 zu Jouy-aux-Arches b. Metz; Erfinder der P.-Geschütze, großkalibriger, glatter Haubitzen (Bombenkanonen), 1824 zuerst in die Marine-, später auch bei der Landart. eingeführt, bis 1860 zum Bombardement von Festungen verwendet.

Paiz do Vinho (port., paisch du wīnju, ‚Weinland') s. Altodouro.

Pajagua, Payagua, *Indianerstamm in* Paraguay, Zweig der Guaikuru; früher im Paraguaygebiet als Flußräuber gefürchtet, jetzt nur noch wenige Köpfe im Hafen v. Asunción, Händler mit indian. Waffen u. Schmuckgegenständen.

Pajou (päschu), Augustin, franz. Bildhauer, * 16. Sept. 1730 zu Paris, † 8. Mai 1809 ebd.; Bahnbrecher des klassizist. Stils mit Statuen der Königin Leszczyńska u. a.; in anderen Schöpfungen (Büste der Du Barry, Psyche u. Bacchantin; alle im Louvre) bei aller Virtuosität von schwelgerischer Sinnlichkeit angekränkelt. Vgl. Lebreton (Par. 1810).

Pajsbergit, der, Mineral = Rhodonit.

Pajusnaja, die (russ.) = Preßkaviar, s. Kaviar.

Pajutē, nordamerik. Indianer = Pah-Utah.

Paka, die (port.), Coelŏgenys paca *L.* (Abb.), einzige Art der Halbhufergattg Coelogenys *F. Cuv.*; hochbeiniger Nager, mit Backentaschen, Kopf kurz, dick, Ohren klein, Schwanz stummelförmig,



vorn u. hinten 5 Zehen, Behaarung dünn, anliegend, gelb- bis schwarzbraun, unten weißlich, an den Seiten gelbweiß gefleckt; 70 cm l., 35 h.; trop. Südamerika, östl. der Anden; des Fleisches wegen gejagt.

Paka, 2 böhm. Orte: Stadt Neu-P., in den südl. Vorbergen des Riesengebirges; (1900) 4897, als Gem. 5710 kath. meist tschech. E.; [Bahn-Symbol]; Bez.-H., Bez.-G.; ehem. Paulanerkl. (1647) mit Wallfahrtskirche (wertvolle Bilder); Fortbildungsschule; Arme Schulschw.; mech. Baumwollweberei, Flachsspinnerei, Wollwaren-, Stärke-, Schuhfabr., Brauerei; In der Umgebung Versteinerungen u. böhm. Granaten. — Nordwestl. Dorf Alt-P., 1956 E.; [Bahn-Symbol].

Paket, das (frz. paquot, pakä), eig. Pack, Bündel; im engl. Sprachgebrauch (packet, päket) auch Postboot, Postschiff (z. B. packet-line, -lain, Postschiffslinie, steam-packet communication, ßtīm-päket-komjunikeschön, Postdampferverbindung). — **P.fahrt**, veraltete Bezeichnung für eine regelmäßige Schiffsverbindung durch P.boote (Postschiffe) zwischen 2 od. mehreren Häfen, mit der die Beförderung von Personen, Postsachen ꝛc. verbunden war; so heißt z. B. die Hamburg-Amerika-Linie mit ihrem eig. Namen noch heute ‚Hamburg-Amerik. P.fahrt-A.-G.' Hiervon zu scheiden sind die modernen P.fahrtgesellschaften einzelner Großstädte; diese vermitteln den Verkehr in P.en, Gepäckstücken ꝛc. innerhalb des Stadtgebiets nach Art des Postbetriebs, jedoch mit dem Unterschied, daß die Gepäckstücke bei den einzelnen Verschickern abgeholt bzw. am Bahnhof ꝛc. in Empfang genommen werden. Bes. ausgebildet ist dieser Verkehr in Berlin (Berliner P.fahrtgesellschaft). — **P.porto**, Gebühr für Beförderung von P.sendungen durch die Post; vgl. Beil. Posttarife.

Die unter Pak ... vermißten Artikel sind unter Pac ... zu suchen.

Paketeisen, Paketieren f. Taf. Eisen II.

Paketsatz, im Buchdr. der noch nicht zu Seiten formierte Schriftsatz.

Pakfong, das (v. chin. *pak* = weiß), f. Neusilber.

Pakhoi (kantones. Aussprache des nordchin. Peihai, ‚Nordmeer'), chin. Hafenst., Prov. Kwangtung, an der Nordküste einer Halbinsel des Tonkingolfs, 2 lange, unregelmäßige Straßen, schmutzig, ungesund; (1904) 20000 E.; dtsch. Konsulat; Mission des Pariser Sem.; Kabel nach Hongkong u. Hainan, Ausfuhrhafen (1877 geöffnet) der südchin. Provinzen, Einf. v. Textilwaren, Petroleum ꝛc., Ausf. v. Zucker, Indigo, Häuten ꝛc. (1904 zuf. für 8,76 Mill. *M*); Seeverkehr 121 Dampfer mit 76597 R.T.

Pakington (päkingtön), engl. Staatsm., f. Hampton.

Pakko, der, Gewebe, f. Longells.

Paknam (siam., ‚Flußmündung, Ästuar'), siam. Dorf, l. am Menam, 3 km vom Meer, befestigt (beiderseits Uferbatterien, Inselfort); Mission des Pariser Sem.; Inselpagode; Vorhafen v. Bangkok, großer Lebensmittelmarkt. — 5½ km nordwestl., r. am Menam, das gleichfalls befestigte Dorf Paklat; 7/8000 E. (meist Peguaner).

Pako, der (peruan.-span.), f. Auchenia. — **P.-haar**, P.wolle = Alpakawolle, f. Alpaka.

Pakosch, pof. Stadt, Kr. Mogilno, an der Netze, 12 km westl. v. Hohensalza (Inowrazlaw); (1905) 3513 E. (2941 Kath., 97 Isr.); Pfarrkirche (1631, von den Reformaten aus alter Burg hergestellt), Kalvarien- (Wallfahrts-) Kirche (große Kreuzpartikel) mit 24 Kapellen (1629/35, Barock), Johanniterkrankenhaus; Reformatenkl. (1635); höhere Privatmädchenschule; Zuckerfabr. (600 Arb.), Sägewerk (100 Arb.), Viehhandel.

Pakracz (pakraz), kroat. Pakrac, im M.A. Pecrecz, kroat.-slawon. Markt, Kom. Požega, an der Pakra (mit Lonja zur Save); (1900) 2762 E. (60,3 % Kroat., 13,9 % Magyar., 10,6 % Dtsch.; 1864 Kath., 623 Griech.-Orient., 187 Isr.); [Eisenbahn]; Bez.G., Bez.G., griech.-orient. (serb.) Bisch.; Schloßruine, Landesspital (ehem. Trenckſches Schloß mit Park). 2 km südl. Bad Lipik, f. d.

Paks (pakſch), ungar. Großgem., Kom. Tolna, r. an der Donau; (1900) 12034 E. (79,4 % Magyar., 20,3 % Dtsch.; 7855 Kath., 1111 Isr.); [Eisenbahn], Dampferstation; Bez.G.; Vincentinerinnen; Weberei, Leim- u. Stärkefabr., Hausenfischerei, Weinbau, Getreide- u. Weinhandel.

Pakt, der (v. lat. pactum, f. d.), Vertrag; paktieren, einen Vertrag schließen.

Paktolos, ein auf dem Tmolos entspringender kleiner Fluß im alten Lydien; wegen seines frühern Goldsandes auch Chrysorrhoas gen.; vgl. Midas.

Paläanthropologie, Paläanthropologie, die, beschäftigt sich mit dem Studium des hist. u. prähist. Menschen, um etwaige Rassenunterschiede festzustellen; f. auch Anthropologie.

Paläarktische Region f. Tierverbreitung.

Palacios (palathios), 1) Eloy, venezol. Bildhauer, ✶ 25. Juni 1847 zu Maturin, Venezuela; Schüler der Münchener Akad.; schuf treffliche Bronzegruppen (Krieger), Bildnisstatuen (José Vergas; Aristides Roias, Venezuela; J. Groot u. Bolivar, Colombia); edle Grabdenkmäler.

2) Miguel, span. Theolog, ✶ um 1550 zu Granada, † um 1593 zu Salamanca; einer der ersten Dogmatiker u. Exegeten seiner Zeit. Schr. u. a.: Disputat. theol. (3 Bde, Salam. 1574 ff.); Komm. zu den Kl. Propheten (ebd. 1593).

Palacký (palazki), Franz, tschech. Geschichtschr. u. Politiker, ✶ 14. Juni 1798 zu Hotzendorf b. Neutitschein (Mähren), † 26. Mai 1876 zu Prag; stud. in Preßburg u. Wien, trieb aber nicht, wozu er urspr. bestimmt, prot. Theologie, sondern warf sich auf ästhet. u. Sprachstudien u. übersetzte Gedichte Ossians ins Tschechische. Nach Böhmen zurückgekehrt, wurde er durch die Grafen Sternberg für Geschichte interessiert. 1827/38 gab er die Zeitschr. des böhm. Museums Casopis heraus, wo er bes. für die Entwicklung der tschech. Schriftsprache thätig war. Alsbald war er auch in Streit mit Kopitar verwickelt, gegen den er die Abstammung der slaw. Liturgie aus der byzantinischen verfocht. Am 3. Band der Script. rer. Bohem. (1829) hatte er den Hauptanteil (Pulkawa u. Beneš v. Hořowitz). 1829 wurde er von den Ständen zum böhm. Historiographen ernannt, aber erst 1837 vom Kaiser bestätigt. 1836/67 erschien seine ‚Gesch. Böhmens' (dtsch, 5 Bde, bis 1526; tschech. 1849 ff.), sein Hauptwerk; nicht immer unbefangen, von großer wissenschaftl. u. noch größerer einseitig nationaler Bedeutung. 1848 trat P. ins östr. Parlament, ohne eine größere Rolle zu spielen. Als Politiker zeigte er sich stets schwankend. Bezeichnet er Österreich als eine europ. Notwendigkeit, so erscheint ihm ein andermal dessen Zerfall als Nebensache. Der Eiferer für ein mächtiges Österreich machte 1862 die Demonstrationsfahrt nach Moskau mit. Seine Verdienste um die Hebung des tschech. nationalen Lebens haben seine Landsleute in vielen Ehrungen anerkannt. 1847 Mitgl. der Wiener Akad., 1861 des östr. Herrenhauses; Schwiegervater des Tschechenführers Rieger. Sonstige Werke: ‚Litt. Reise nach Italien' (1838); ‚Die ältesten Denkmäler der böhm. Sprache' (mit Šafařík, 1840); ‚Über Formelbücher' (2 Lfgn, 1842/47); ‚Urkundl. Beiträge zur Gesch. Böhmens im Zeitalter Georgs v. Podiebrad' (Fontes rer. Austr. Dipl. XX, 1860), viele erzählende u. krit. Aufsätze in der Časopis.

Paladilhe (-dil), Emile, franz. Komponist, ✶ 3. Juni 1844 bei Montpellier; erhielt 1860 den Römerpreis; Lehrer am Pariser Konservat., 1892 Mitgl. der Akademie; schr. die kom. Opern Suzanne (1878), Diana (1885), Orchester-, Chorwerke ꝛc.

Paladin (ital., v. lat. Palatinus, vgl. Palatin), in den Rittergedichten des M.A. zunächst ein Ritter am Hof Karls d. Gr.; dann überhaupt ein tapferer Ritter, Held.

Pala d'oro, die (ital., ‚goldene Platte'), Vorsetztafel (Antependium) aus Goldblech, meist mit getriebenen Figuren; berühmteste die in S. Marco zu Venedig (10. Jahrh.), mit Emaildarstellungen (z. T. später), die gew. Paliotto (‚Verkleidung') genannte v. Sant' Ambrogio in Mailand (9. Jahrh.; Abb., Ausschnitt) von



Vuolfvinus, die den Altar auf allen Seiten umkleidet (Christus in der Herrlichkeit; Szenen aus dem Leben Christi, des hl. Ambrosius ꝛc.; vgl. Jos. Braun, Stimmen aus M.-Laach Bd 77, 1899; Barbier de Montault in Rev. de l'art chrét. 1900); auch in Deutschland waren solche kostbare Antependien in Gebrauch, wie die noch erhaltene

Goldene Altartafel Heinrichs II. (Abb. s. Antependium), heute im Musée Cluny in Paris, die z. T. noch erhaltene im Aachener Münster, eine früh schon untergegangene in der Abteikirche zu Petershausen (Konstanz) ꝛc. [noidea, s. Seeigel.

Palaeechinus *Scouler*, Gattg der Palaeechi-

Palafox (-föch), 1) y Melzi, José de, span. General, * 1780 aus edlem aragon. Geschlecht, † 16. Febr. 1847; Gardeoffizier, 1808 Begleiter Prinz Ferdinands nach Bayonne, wo er der Gefangennahme durch Flucht entging. Bei Ausbruch des Aufstands gegen Napoleon verteidigte er als Generalkapitän v. Aragonien Saragossa vom 27. Juli bis 14. Aug. 1808, dann vom 20. Dez. ab sehr tapfer gegen die Franzosen; 21. Febr. 1809 mußte er kapitulieren, wurde kriegsgefangen nach Vincennes gebracht u. hier bis nach dem Frieden v. Valençay (11. Dez. 1813) schmachvoll behandelt. 1814 als Generalkapitän v. Aragonien bestätigt, Anhänger des Absolutismus, nach der Gegenrevolution v. 1823 für die Konstitution u. später für Kgin Christine; von ihr 1836 zum Herzog v. Saragossa, 1837 zum Granden 1. Klasse erhoben.

2) y Mendoza (-dotha), Juan de, span. Bischof, * 1600 in Aragonien, † 30. Sept. 1659 zu Osma; nach Niederlegung hoher weltl. Ämter 1628 Priester, 1639 Bisch. v. Puebla de los Angeles (Mexiko), wo er durch sein Betonen der bisch. Rechte in heftigen Zwist mit den Ordensleuten, bes. den Jesuiten, geriet, 1654 Bisch. v. Osma. Sein Seligsprechungsprozeß gelangte weder unter Benedikt XIII. u. XIV. noch unter Klemens XIV. u. Pius VI. trotz der Anstrengungen Spaniens u. der Jesuitengegner zum Abschluß. Ges. W. (pastorellen, asket. u. geschichtl. Inhalts), 15 Bde, Madr. 1762.

Palafreniere (ital.), ‚Reitknecht'.

Palafrugell (-chëj), span. Stadt, 32 km südöstl. v. Gerona; (1900) 7087 E.; 🚉; arab. Stadtmauer; Wein-, Ölbau, Korkschneiderei.

Palagiano (-dschano), ital. Stadt, Prov. Lecce, (1901) 4126, als Gem. 6654 E.; 🚉 (P.-Mottola, 4 km nordöstl.); Fabr. v. Öl.

Palagonit, der (benannt nach Palagonia auf Sizilien), Mineral; dichte, braune, meist amorphe, erdige Aggregate aus Basaltglasbröckchen durch Einwirkung von Seewasser hervorgegangen, in den P.-tuffen nam. Islands.

Palagruppe, auch Primörgruppe, Teil der Fassaner Dolomiten, an der Grenze v. Tirol u. Venezien, zw. Rollepaß, Cismone- u. Cordevolethal; in der Mitte plateauartig u. bes. hier vergletschert (Fradusta), mit kammartig angeordneten, in meist zinnen- u. zackenartige Gipfel (‚Pala', bes. die 2996 m h. Pala di S. Martino) aufgelösten Kalkriffen, am höchsten im Nordwestzug: der 3168 m h. Cimon(e) della Pala, das ‚Matterhorn' der Dolomiten (1870 erstiegen), u. die 3191 m h. (Cima di) Vezzana (1872 erreicht).

Palais, das (frz., -lä), ‚Palast'.

Palais, Le (lö pälä), franz. Stadt, Dep. Morbihan, Arr. Lorient, Hauptort der Insel Belle-Île, an der Ostküste; (1901) 2544, als Gem. einschl. Garn. 4964 E.; Dampferstation; Zitadelle (von Vauban umgeb.) u. 7 Küstenbatterien (nördl. u. südl. vorgeschoben); Torpedobootsstation, Strafanstalt; Fischfang (Sardinen u. Thunfische) u. -konservierung.

Palais-Royal, das (pälä rŏajal), Palast in Paris, unweit des Louvre, 1629/34 von Richelieu erbaut u. von ihm an Ludwig XIII. vererbt, seit 1692 im Besitz des Hauses Orléans. Von Philippe Egalité 1781/85 zu einem Konglomerat v. Palast, Gärten, Kaufhallen, Cafés u. Vergnügungsorten umgebaut u. vermietet, während der Revolution Sammelplatz aller unruhigen Köpfe. Unter Napoleon Sitz des Tribunats, der Börse u. des Handelsgerichts, 1814/30 Wohnung Louis Philippes, dann Jérôme Bonapartes. 1848 u. 1871 z. T. zerstört, nach 1871 wieder aufgebaut. Jetzt beherbergt es den Staatsrat, die Oberrechnungskammer, die Verwaltung der Schönen Künste, das Théâtre-Français u. das Théâtre du P.-R. (vgl. Hugot, Par. 1886). Vgl. Champier u. Sandoz (1629/1900, 2 Bde, ebd. 1900 f.); Augé de Lassus, La vie au P.-R. (ebd. 1904).

Palamas, 1) Gregorios, griech. Mystiker, * *um 1296 wohl zu Konstantinopel*, † 1359 zu Thessalonich (?); 1317 Mönch auf dem Athos, 1335/51 theol. Wortführer der Hesychasten (s. d., auch Palamiten gen.), 1347 Erzb. v. Thessalonich. Eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten der spätern griech. Kirchengeschichte; seine Frömmigkeit u. sein religiöser Eifer, wenn auch z. T. auf falschen Prinzipien beruhend, waren echt u. bewunderungswürdig. Von seinen Schr. geringer Teil bei Migne, Patr. gr. Bd 150 u. 151.

2) Kostis, neugriech. Dichter, * 1859 zu Patras; seit 1897 Sekretär der Univ. Athen; gedankentiefer Lyriker u. Essayist. Schr.: ‚Lieder meiner Heimat' (1886); ‚Die Augen meiner Seele' (1890); ‚Jamben u. Anapäste' (1897); ‚Grablieder' (1898); ‚Unerschüttertes Leben' (1904); ‚Briefe' (1904; Essays); sämtl. Athen. [Wehrvögel.

Palamedea *L.*, Gattg der Palamedeidae, s.

Palamedes, Sohn des Königs Nauplios v. Euböa, durch Weisheit hervorragend (er gilt als Erfinder der Buchstabenschrift, des Brettspiels, Seefahrens ꝛc.), entlarvte den (um nicht gegen Troja ziehen zu müssen) sich wahnsinnig stellenden Odysseus, der sich rächte, indem er P. des verräterischen Einverständnisses mit den Trojanern (versteckte einen angeblich von Priamos geschriebenen Brief mit Gold im Zelt des P.) beschuldigte u. im Verein mit Diomedes u. Agamemnon seine Steinigung herbeiführte.

Palamedesz, Anthony, gen. Stevaerts, holl. Maler, * um 1601 zu Delft, † 27. Nov. 1673 zu Amsterdam; gebildet durch Mierevelt u. Frans Hals. Von seinen Bildnissen u. Gesellschaftsstücken tüchtige Werke in Berlin (Tischges. im Park ꝛc.), Brüssel (Musik. Ges. u. Bildnisse), Frankfurt a. M., Haag, Kopenhagen, Wien (Gal. Liechtenstein).

Palamkotta, indobrit. Stadt b. Tinneweli, s. d.

Palämon, in der griech. Mythol. freundlicher Meergott (s. Athamas); in einem neuerdings in Oxyrhynchos gefundenen Papyrusfragm. (hrsg. mit Übers. von Grenfell u. Hunt in Oxyrhynchus Papyri IV, Lond. 1904) auch in der Mehrz. angerufen wie die Nereïden, Tritonen ꝛc.

Palaemon *O. Fabr.*, Gattg der Garnelen.

Palamós (-ŏs), span. Hafenst., Prov. Gerona, nördl. an der Bai v. P.; (1900) 3895 E.; 🚉; Handelskammer; Öl-, Weinbau, Korkschneiderei.

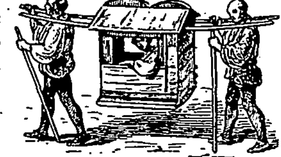
Palampores (Mehrz., pälämpōrs, v. hindust. *palang-pōsch*, ‚Bettdecke', mit Anlehnung an den Stadtnamen Palanpur), die früher viel eingeführten großen gesteppten od. ausgenähten ostind. Bettdecken.

Palanche, der (frz., -längsch), ein in Frankreich zu Unterfutter der Matrosenröcke hergestelltes grobes Gewebe aus Leinen u. Wolle.

Palander de Vega, Adolf Arnold Louis, schwed. Nordpolfahrer u. Vizeadmiral, * 2. Okt. 1842 zu Karlskrona; 1864 Marineoffizier, Begleiter

Nordenskiölds (s. d.) auf mehreren Nordpolfahrten (bes. als Kapitän der Vega); 1901/05 Marineminister, seither Komm. der Flottenstation Stockholm.

Palánka (pálānka, v. ung. palánk, ‚Palisade, Staket'), mehrere ungar. Orte, bes. 3 benachbarte Großgem., Kom. Bács-Bodrog, l. an der Donau: Deutsch-P. (Német-P.), (1900) 5704 meist dtsch. kath. E.; Dampferstation; Bez.G.; Schulschw.; Dampfmühle, Wein- u. Holzhandel. Alt-P. (Ó-P.), 5586 meist serb. E. (855 Dtsch.; 3981 Griech.-Orient., 873 Kath.); Fohlendepot. Neu-P. (Új-P.), 1899 meist dtsch. kath. E.



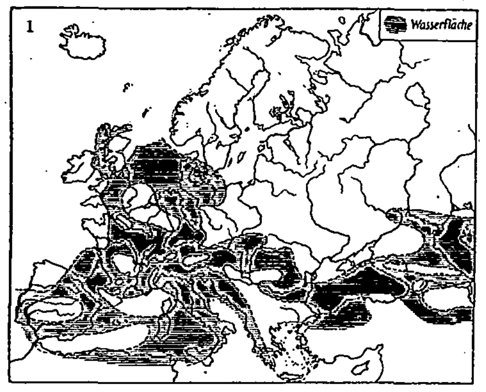
Palankin, der (hindust. *palaki*, aus sanskr. *palyanka*, ‚Lager, Bett'), ind. u. chin. kastenart. Sänfte, die an Bambusstäben getragen wird.

Palanpur, Hauptst. des gleichn. indobrit. Vasallenstaats (im N. v. Gudschrat; 20136 km², 1891: 645526, 1901: 467691 E.), südwestl. v. Berg Abu; (1901) 17799 E. (51% Hindu, 36% Moh., 13% Dschain, 23 Christen); brit. Resident.

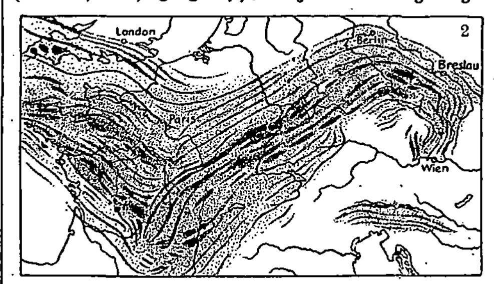
Paläo... (v. grch. *palaiós*, ‚alt'), in Zusammens.: **P.andesit**, P.porphyr, P.pikrit, die betr. Gesteine von paläozoischem Alter. — **P.anthropologie**, die = Paläanthropologie. — **P.gen**, das, die 3 älteren Stufen der Tertiärformation (P.-cän, Eo-, Oligocän) im Ggsz zu den jüngeren (Mio-, Pliocän), dem Eogen. — **P.krystisch**, vom Eis, Steineis, s. Eis, Bd II, Sp. 1702. — **P.lithisch** (Petrogr.) heißen Eruptivgesteine aus dem P.zoikum (s. Paläozoische Formationsgruppe). — **P.lithische Periode** (Prähist.) = ältere Steinzeit. — **P.phytologie**, P.zoologie, die, s. Paläontologie. — **P.typen** (Mehrz.) = Inkunabeln. — **P.vulkanisch** heißen vortertiäre Eruptivgesteine.

Palaeodictyoptera, Ordn. fossiler Insekten.

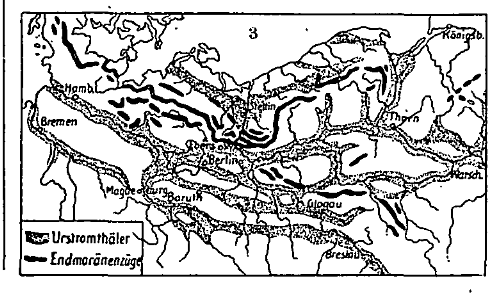
Paläogeographie, die, Zweig der Geologie, der sich mit Ermittlung der geogr. Verhältnisse vergangener Perioden der Erdgeschichte beschäftigt. Endziel ist die Rekonstruktion der Kontinente u. Meere, der Verbreitung der Tiere u. Pflanzen u. womöglich auch der klimat. Verhältnisse jeder geol. Epoche; Grundlagen sind Verbreitung u. Beschaffenheit der Sedimentärgesteine u. ihrer organ. Einschlüsse (Petrefakten). Man nimmt an, daß Reste vorweltlicher Formen aus der Verwandtschaft von heute im Meer lebenden Tieren marine, solche von heute auf dem Land lebenden kontinentale (limnische, fluviatile, äolische) Bildungsweise des Gesteins beweisen, wobei allerdings die mögliche Verfrachtung von Landtieren ins Meer berücksichtigt werden muß. Da es auf dem Land vielfach nicht zur Bildung von Sedimenten kommt, kann oft nur aus dem Fehlen mariner Schichten auf das Vorhandensein von Land geschlossen werden, aber nur mit größter Vorsicht, weil die Wirkung der Denudation, durch welche ganze Formationen wieder abgetragen werden können, in Rechnung zu ziehen ist. Über die Tiefe der Meere, Lage der Küsten ꝛc. gibt die petrogr. Beschaffenheit u. die Art der Fauna bei den marinen Sedimenten Aufschluß; so weisen grobe Konglomerate auf Küstennähe, Korallenkalke auf warme Meere, Radiolarienhornsteine auf Tiefsee ꝛc. Die Verteilung u. die Beziehungen zwischen den Faunen u. Floren geben Fingerzeige für Verbindungen zw. den Meeren u. den Kontinenten. — Die Genauigkeit von paläogeogr. **Karten** nimmt mit höherem Alter der dargestellten Epoche ab u. bleibt schon deshalb oft sehr unzureichend, weil große Teile der Erdschichten durch die Ozeane unserer Kenntnis entzogen werden. Zuerst legte man diejenigen Gebiete als Meer an, in denen heute marine Ablagerungen vom Alter der betreffenden Zeit vorkommen, bis man später die Bedeutung der Denudation richtig einschätzen lernte. Man erkannte auch, daß die großen Meeresbewegungen keineswegs mit den Formationsgrenzen zusammenfallen, so daß innerhalb einer geol. Periode sehr verschiedene geogr. Verhältnisse geherrscht haben können. Man zieht daher die Grenzen des zur Darstellung zu bringenden Zeitabschnitts möglichst eng (Abb. 1, Europa



zur mittlern Liaszeit; nach A. de Lapparent). Der Verlauf der alten, im Karbon entstandenen mitteleurop. Faltengebirge läßt sich nach ihrer Tektonik u. der Verbreitung ihrer Überreste gut rekonstruieren (Abb. 2, nach F. Frech; die zentralen Urgebirgs-



u. Granitzonen sind dunkel gehalten), im übrigen treten aber festländische Bildungen in den älteren Perioden so zurück, daß die Rekonstruktion des Verlaufs von Flüssen ꝛc. erst für das jüngere Tertiär u. das Diluvium möglich wird (Abb. 3, die norddeutschen Urstromthäler, erzeugt durch die Schmelz-



wasser am jeweiligen Rand des nord. Inlandeises, u. Endmoränenzüge; nach Keilhack u. Wahnschaffe).

Paläographie, die (grch.), Kunde des Schriftwesens der frühern Zeit, eine wichtige Hilfswissenschaft der Philologie u. Geschichte. An sich fallen auch Keilschrift, Hieroglyphen 2c. unter den Begriff der P., jedoch muß sie diese den betr. Fachwissenschaften (Assyrio-, Ägyptologie) überlassen u. sich auf die griech. u. lat.-dtsch. Schrift beschränken, u. hier auf die Schrift der Bücher u. Urkunden, da sich im 19. Jahrh. die Inschriftenkunde als eigne Wissenschaft losgelöst hat. Die wiss. P. wurde mit der Diplomatik von Mabillon (De re dipl., 1681) geschaffen u. bis ins 19. Jahrh. als Teil der Diplomatik behandelt; hauptſ. gefördert durch Mabillons Ordensgenossen Montfaucon (Pal. graeca, 1708), Toustain u. Tassin, die École des chartes (Delisle), die Mon. Germ. hist. (bes. Wattenbach) u. Sickel (Östr. Institut für Geschichtsforschung). Über die Entwicklung der Schrift s. d. Art. Schrift. **Handbücher:** de Wailly (2 Bde, Par. 1838); Wattenbach, Lat. P. (4 1886); ders., Schriftwesen (3 1896); E. M. Thompson (Lond. 2 1894); Prou (Par. 1904); Paoli (I, dtsch 3 1902); für die griech. u. lat. Blaß in Iwan Müllers Hdb., für die lat.-dtsch. Arndt in Gröbers Grundriß u. Bretholz in A. Meisters Grundr. der Geschichtswiss. I 1 (1906). **Faksimiles:** Wattenbach u. Velsen, Exempla cod. graec. (1878); Wattenbach, Script. gr. specimina (3 1897); Sickel, Mon. graph. medii aevi (10 Liefgn, 1858/82); Bond, Thompson u. Warner, Facs. (5 Serien, Lond. 1873 bis 1903); Zangemeister u. Wattenbach, Exempla cod. lat. (1876/79); Sybel u. Sickel, Kaiserurk. in Abb. (1880/91); v. Pflugk-Harttung, Chartarum pontif. Rom. specimina (3 Tle, 1881/86); Delisle, Album pal. (Par. 1887); Arndt, Schrifttafeln (I/II, 4 1904/06 u. III von Tangl); Chroust, Mon. pal. (1. Abtlg, 1. Serie, seit 1899 20 Lfgn); Steffens, Lat. P. (1903/06). Alphabet. Verzeichnisse von Abkürzungen (**Abbreviaturen**): Chassant (Par. 5 1884); Cappelli (1901). — In der **Mus.** wichtiger Zweig der Historik (s. Beil. **Musik:** B. Musikwissenschaft): Erforschung u. Übertragung (moderne Auflösung) der musik. Notationen, bes. der europ.-abendl. Musik vom frühen M.A. bis zur Neuzeit; von großer Bedeutung seit dem mächtigen Aufschwung der modernen Renaissancebewegung (Choral, Choralforschung, Denkmalausgaben, hist. Konzerte 2c.). Litt. s. bei Neumen; für neuere P. vgl. Kretzschmar (Jahrb. Peters, 1900); Goldschmidt (Sammelbd d. Internat. Musikges. II); Wolbach (1900) u. bes. die editionstechn. Ausführungen in den Bayr. Denkmälern, der Schütz- u. Lasso-Ausg.

Paläologen, letzte Kaiserdynastie Ostroms, von Michael VIII., 1259 (in Nicäa), bis Konstantin XI. († 1453). Ein Enkel Michaels VIII. erbte von seiner Mutter 1305 die Markgrafschaft Montferrat, wo die P. bis zu ihrem Aussterben (1533) herrschten. Ein 3. Zweig regierte in Misthra in Morea 1383 bis 1460 u. erlosch 1502 in Italien. Der letzte Paläolog überh., Fürst Joh. Ant. Laskaris Paläologus, starb 1874 zu Turin. Auf Iwans III. Ehe (1472) mit Konstantins XI. Nichte Sophia gründete Rußland seine Ansprüche ans Oström. Reich.

Paläontologie, die, **Petrefakten-, Versteinerungskunde,** die Lehre von den Überresten vorweltlicher Tiere u. Pflanzen (Petrefakten, s. d.). Sie zerfällt in die **Paläophytologie** (Phytopaläontologie, Paläobotanik), die von den fossilen Pflanzen, u. die **Paläozoologie**, die von den fossilen Tieren handelt. Ihre Arbeitsmethoden sind denen der Zoologie u. Botanik ähnlich, nur daß sie sich naturgemäß fast ganz auf die Betrachtung der unverweslichen Reste der Organismen beschränken muß. Die biol. Richtung betrachtet die Petrefakten rein botanisch od. zoologisch nur als Reste früherer Organismen u. sucht die Beziehungen der vorweltlichen u. jetzt lebenden Organismen festzustellen; die stratigraphische benützt die P. als wichtigste Hilfswissenschaft der Geologie zur Bestimmung des Alters der Schichten, zur Ermittlung der frühern Verteilung von Meer u. Land auf der Erde, der ehemaligen Klimate 2c. Hilfswissenschaften der P. sind Zoologie, Botanik, vergleichende Anatomie, Geologie. Der Pflege der P. u. dem Unterricht darin dienen die geol. Institute der Hochschulen u. die naturwiss. Museen (vgl. Geologie); fördernd wirken auch die geol. Gesellschaften. Die Paläophytologie wird vorwiegend von bot., die Paläozoologie von geol., fast gar nicht von zool. Seite gefördert. Für Fragen der prakt. Geologie, bei denen das Alter der Schichten von Wichtigkeit ist (z. B. Bohrungen auf Steinkohlen), ist die P. unentbehrliche Hilfswissenschaft. Rein paläontol. Gesellschaften gibt es 2, die schweizerische u. die Londoner; Zweck beider ist nur die Herausgabe paläontol. Schriften. — Versteinerte Meerestiere erregten schon die Aufmerksamkeit mancher Philosophen des Altertums, von denen einige sie richtig deuteten u. aus ihrem Vorkommen auf dem Land auf eine ehemals andere Verteilung von Meer u. Festland schlossen. Im M.A. fanden die Fossilien wenig Beachtung u. wurden meist als Produkte einer vis formativa od. plastica betrachtet. Auch noch lange später blieb die (u. a. von Albertus Magnus, Leonardo da Vinci vertretene) richtige Auffassung der Versteinerungen als Überreste vorweltlicher Organismen ganz vereinzelt. Im 17. Jahrh. wurden Abbildungen u. Beschreibungen von Petrefakten häufiger. Hooke trat (1688) für ihren organ. Ursprung ein. Nachdem dieser zur allg. Anerkennung gelangt war, herrschte lange die Anschauung, daß es sich um bei der Sintflut umgekommene Lebewesen handle (Führer dieser Richtung: Scheuchzer). An der Wende des 18. Jahrh. erkannte W. Smith die Wichtigkeit der Versteinerungen für die chronol. Ordnung der Erdschichten. Erst durch Brongniart u. Cuvier wurden die Grundsätze der Botanik, Zoologie u. vergl. Anatomie auf die P. angewandt u. diese als Wissenschaft begründet. v. Schlotheim, Lamarck, Sowerby, v. Sternberg waren an ihrer Ausarbeitung thätig. Im Lauf des 19. Jahrh. wurde eine ungeheure Menge von Petrefakten beschrieben. Den Namen P. erhielt die Wissenschaft durch Ducrotay de Blainville u. Fischer v. Waldheim. Nach dem Erscheinen von Darwins Werken drang der Gedanke der Deszendenz der Organismen mehr u. mehr in die P. ein, um heute ganz darin zu herrschen. Zittels ‚Hdb. d. P.' faßte am Ende des 19. Jahrh. das paläontol. Wissen zusammen u. bildet die Grundlage für die weiteren Studien. — Vgl. Knorr u. Walch, Sammlung v. Merkwürdigkeiten der Natur 2c. (Nürnb. 1755/71); Cuvier, Ossements foss. (12 Bde, Par. 4 1834/37); H. G. Bronn, Lethaea geogn. (6 Bde u. Atl., 3 1851 bis 1856 mit Römer); Goldfuß, Petref. Germ. (1826 bis 1844, 3 Bde, 2 1862 f.; Repert. von Giebel, 1866); Quenstedt, Dtschl. Petrefaktenkunde (7 Bde u. Atl., 1849/84); ders., Hdb. d. Petref. (3 1885); F. Unger, Urwelt (3 1864); Zittel, Hdb. (5 Bde, 1876/93);

derſ., Grundzüge (²1903); Steinmann u. Döderlein, Elem. (1890); Frech, Lethaea geogn. (1876 ff.); Steinmann, Einführung (1903); F. Bernard, Élém. (Par. 1895); Nicholſon u. Lydekker, Manual (Lond. ³1889); Zittel u. Eaſtman, Textbook (2 Bde, ebd. 1900/02). — Für Paläophytol.: Schimper, Traité de p. végétale (3 Bde m. Atl., Par. 1869/74); Saporta, Monde des plantes av. l'app. de l'homme (Par. 1878); Schenk in Zittels Hdb. (ſ. o.); Graf zu Solms-Laubach, Einl. (1887); Seward, Fossil Plants (2 Bde, Cambr. 1898 ff.); Potonié, Lehrb. (1899); Zeiller, Élém. de paléobot. (Par. 1900); Zittel, Geſch. (1899); D. H. Scott, Stud. in Foss. Bot. (Lond. 1900). — Zeitſchr.: Palaeontographica (ſeit 1846); Veröff. der Palaeontograph. Soc. (ſeit 1847); N. Jahrb. f. Min., Geol., P. (ſeit 1830); Beitr. zur P. u. Geol. Öſtr.-Ungarns u. d. Orients (ſeit 1882); Abh. d. ſchweiz. Paläontol. Geſ. (ſeit 1874); Mém. de la Soc. géol. de France, Abt. P. (ſeit 1890); Palaeontogr. Italica (ſeit 1895); Palaeontol. Indica (ſeit 1861); die Abh. der geol. Landesanſtalten, die meiſten geol. Zeitſchriften.

Paläophyr, der, paläozoiſcher Porphyrit.

Palaeornis *Vig.*, Gattg der Sittiche.

Palaeotherium *Cuv.*, foſſile Gattg der Unpaarzeher; vorn u. hinten 3 Zehen, von denen auch die Seitenzehen den Boden erreichen; Zahnformel: $\frac{3}{3}\cdot\frac{1}{1}\cdot\frac{6}{4}\cdot\frac{3}{3}$; von der Größe eines Schweins bis zu der eines Nashorns; in den obereocänen u. unteroligocänen Ablagerungen v. Frankreich (z. B. Gips des Montmartre), England, Süddeutſchland u. der Schweiz die häufigſte u. bezeichnendſte Säugetiergattg (Paläotherienſchichten).

Paläozoiſche Formationsgruppe, Paläozoikum, das (Geol.), Geſamtheit der älteſten, deutliche Foſſilien führenden Erdſchichten: Cambr., Silur., Devon., Steinkohlen- u. Dyasformation, ſ. d. Art. u. Beil. Geol. Formationen.

Palaprat (-prá), Jean, franz. Luſtſpieldichter, * im Mai 1650 zu Toulouſe, † 14. Okt. 1721 zu Paris; Mitarb. an den Luſtſpielen von Brueys (ſ. d.). Schr. allein die Komödien: Quiproquo, Hercule et Omphale, Ballet extravagant, Prude du temps ꝛc. Geſ. W., 5 Bde, Par. 1735/55.

Palapterygidae, eine den Dinornithidae nahe verwandte Fam. foſſiler Vögel; ohne Flügel u. Schultergürtel, Bruſtbein breit, flach, Skelett plump, Lauf ſehr kurz, breit, mit 4. Hinterzehe; im Diluvium Neuſeelands. Gattg Palapteryx *Ow.*

Palaquium *Blanco* (Isonandra *aut.*), Gattg der Sapotaceen; 50, indomalai. Arten, meiſt große Bäume mit ledrigen Blättern, kleinen, zu Büſcheln geſtellten Blüten u. Beerenfrüchten. Viele liefern Guttapercha, beſ. P. oblongifolium *Burck* (Abb., 1/12, a Blüte 1/2, b Frucht 1/3 nat. Gr.), Malaka bis Sumatra (beſte Sorte), P. borneense *Burck*, Borneo, u. P. treubii *Burck*, Banka; Gewinnung immer noch durch Fällen der Bäume (wodurch die frühere Hauptſtammpflanze, P. gutta *Burck*, Singapur, bereits ausgerottet iſt): der ausfließende u. raſch trocknende Milchſaft wird abgekratzt, in Beuteln aus Palmblütenſcheiden geſammelt u. durch Kneten in die üblichen Handelsformen gebracht. Vgl. Guttapercha.

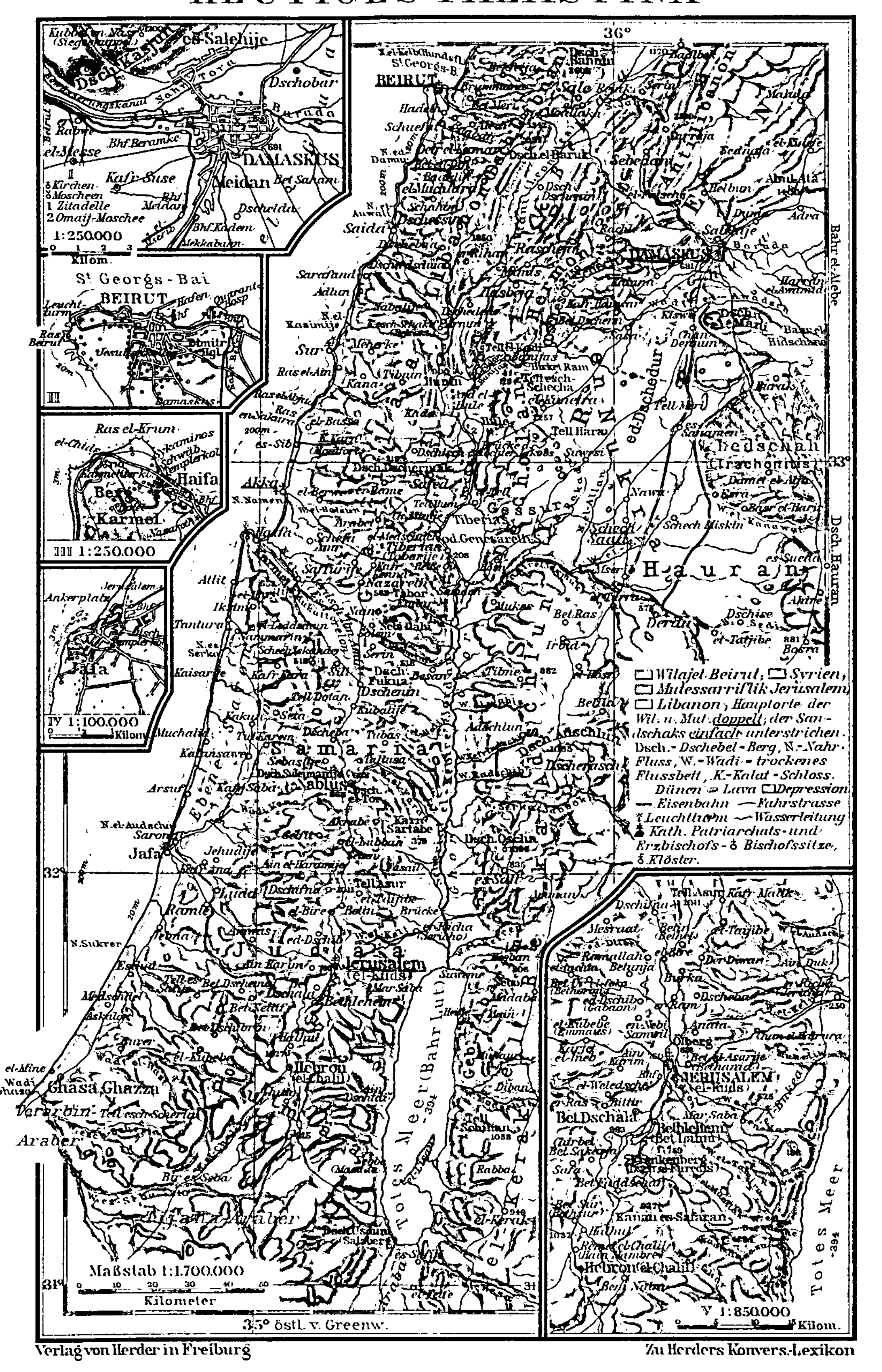
Palas, der, Herrenhaus der mittelalt. Burg, ſ. d.

Palaſt, der (frz. palais, ital. palazzo, mhd. palas, vgl. Burg), ſchloßartiges Wohngebäude, dann überh. jedes Prachtgebäude. Der P.bau läßt ſich in ſeiner Entwicklung bei den verſchiedenen Völkern des Altert. (Aſſyrien, Babylonien, Perſien u. a.) verfolgen; beſ. wichtig der ‚mykeniſche' u. der römiſche (vgl. Palatin). Für das M.A. kommen die Kaiſerpfalzen Karls d. Gr. (Aachen, Nimwegen u. Ingelheim) in Betracht. Erſt nach der Mitte des 14. Jahrh. entſtanden in Frankreich p.artige Anlagen (Schloß des Louvre, Hôtel de St-Paul ꝛc.). Glänzend ſind die ital. P.bauten des M.A. in Florenz u. Siena, Perlen der Baukunſt viele der Renaiſſancezeit, nam. in Florenz (Florentiner P.ſtil: P. Riccardi, der gewaltige P. Pitti, P. Strozzi ꝛc.), in Venedig, Verona, Genua, Rom (beſ. Spätrenaiſſance) ꝛc. Die ital. Stadtpaläſte dieſer Zeit zeigen einen feſten Kanon (von 4 Flügeln umſchloſſener Säulenhof), ebenſo die franz. im 3flügligen (Hufeiſen-) Bau. Die deutſche Renaiſſance kennt Schlöſſer der Dynaſtengeſchlechter (nach den Prinzipien der mittelalt. Burg, ſ. d.), Rat-, Stadt- u. Kaufhäuſer, letztgenannte beſ. großartig in den Niederlanden. Erſte offene Reſidenz in München. Im 18. Jahrh. wurde (im Ggſtz zur ital. Tendenz) durch die Längenausdehnung der Front eine Umwälzung in Frankreich angebahnt; die deutſchen Schlöſſer folgen der franz. Grundrißbildung fürſtlicher Paläſte. In der 2. Hälfte des 18. Jahrh. macht ſich der Einfluß der griech. Antike bemerkbar. Der neuzeitliche P.ſtil ſchloß ſich zunächſt an die ital. Renaiſſance an (Semper), um endlich unter möglichſter Vermeidung geſchichtlicher Formen nüchtern auf die Bedingungen der Konſtruktion einzugehen.

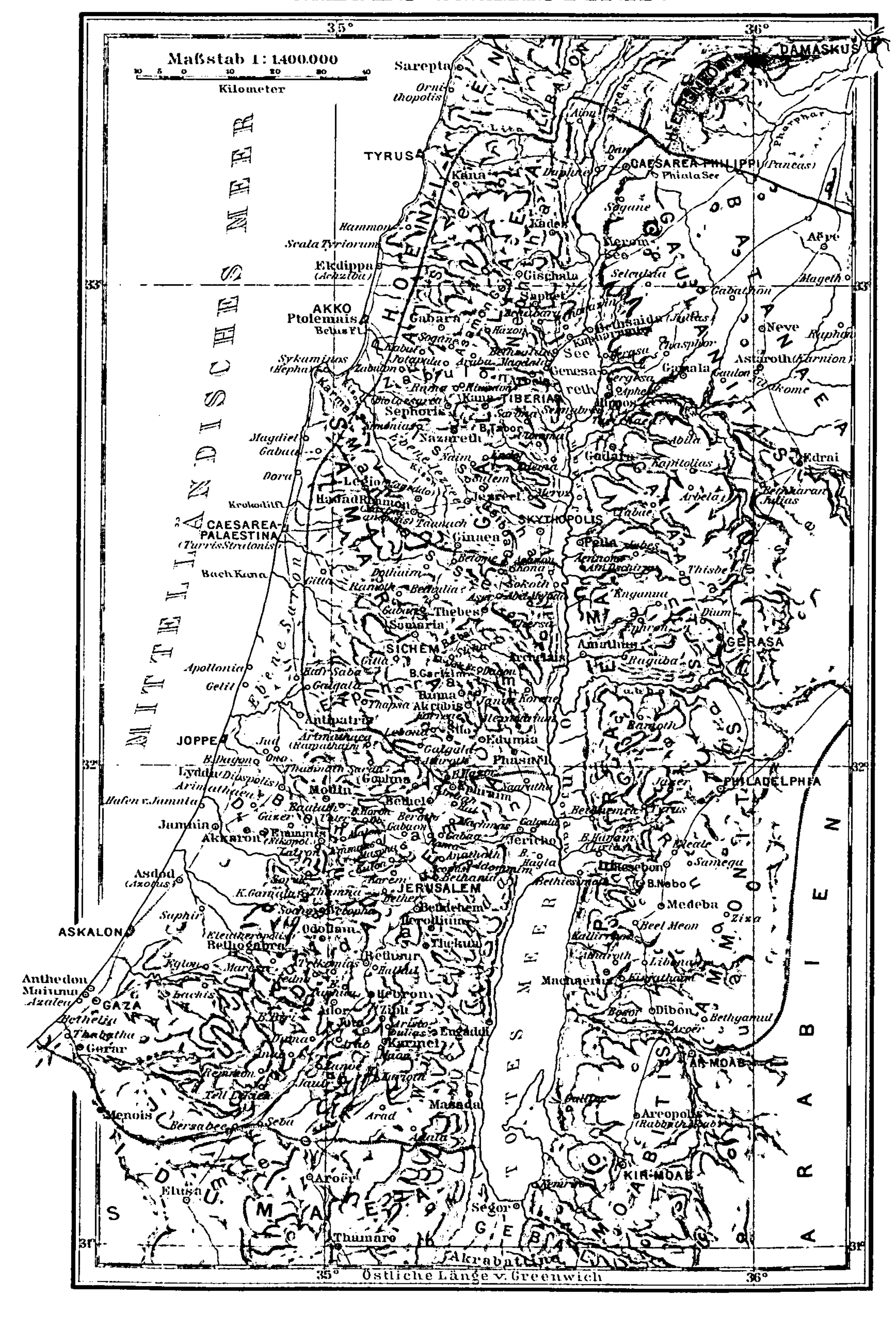
Paläſtina, Gelobtes od. Heiliges Land, türk.-aſiat. Gebiet, im äußerſten O. der Mittelmeerländer, Südteil v. Syrien; vom Südfuß des Libanon bis zur Wüſte et-Tih (260 km) u. vom Mittelmeer bis zum Rand der ſyr.-arab. Wüſte (im Mittel 115 km); etwa 30 000 km². Vgl. die Kartenbeilagen.

Die thalaſſogene Schwemmlandküſte iſt inſelfrei, ſchwer zugänglich (‚eiſern'), ſtellenweiſe von einem bis 40 m h. Dünenſaum beſetzt u. weiſt nur zw. Haifa u. Akka eine flache Einbuchtung auf. Hinter ihr folgt eine von N. nach S. ſich verbreiternde (im Mittel 20 km br.) quartäre Ebene (etwa 1/9 der Fläche), aus der beſ. im S. vereinzelte, bis 100 m h. Hügel aus eocänem Kalkſandſtein ſich erheben. Der Reſt iſt ein aus flachgelagerten od. nur wenig geſtörten Kreideſchichten (hauptſ. lichtgefärbte, doch auch graue bis ſchwärzliche Kalke, Mergel u. Dolomite; am Toten Meer nub. Sandſtein) aufgebautes Tafelland, das durch den am Beginn der Quartärzeit erfolgten Einbruch des Ghor in 2 ungleich große, durch Querbrüche wiederum zerſtückelte Hochſchollen zerlegt wurde; zugleich entwickelte ſich an den Bruchſpalten eine gewaltige vulk. Thätigkeit, beſ. in Nord-P., wo Lavaſtröme u. Baſaltdecken die Kreideſchichten in ungeheurer Ausdehnung bedecken (im Dſcholan eine 33 km l. Reihe von Vulkankegeln mit gut erhaltenen Kratern). Die weſtl., größere Scholle, das Weſtjordanland, wurde durch Denudation u. Eroſion in ein tief durchſchluchtetes (doch wenig dauernd rinnende Gewäſſer; am größten der Nahr el-Audſcha), aus der Küſtenebene in mehreren Staffeln anſteigendes, zur Jordanſenke erſt langſam, dann ſchroff abfallendes Berg- u. Hügelland umgeſchaffen, das von N. nach S. an Breite (50/60 km) u. Höhe (im Mittel 600/800 m) zu-

HEUTIGES PALÄSTINA



ALTES PALÄSTINA.



nimmt u. über das die höchsten Punkte (Dschebel Dschermak, 1199 m) in sanften Wellenlinien aufragen. Größere Ebenen u. fruchtbare Becken fehlen im südl. Teil, in Judäa, fast ganz, reichlicher treten sie im Mittelland, Samaria, auf, nam. aber im nördl. Teil, dem durch vulk. Thätigkeit wechselvoller gestalteten, fruchtbarern u. quellenreichern Galiläa; an der Grenze der 2 letztgen. Landschaften greift, im W. vom steil aufsteigenden Bruchgebirge des Karmel überragt, die fruchtbare Senkungsebene Esdrelon (größte Ebene des Westjordanlands) tief in das Tafelland ein. Stellenweise finden sich auch völlig wüstenhafte Strecken, bes. an der südöstl. Abdachung zum Toten Meer (Wüste v. Juda). Ausgeprägtern Hochebenencharakter zeigt das im Mittel 800/1000 m h., nur von wenigen Bergzügen (höchster Gipfel Tell esch-Schecha, 1294 m) überragte Ostjordanland, das am überaus steilen Westabfall von zahlr. tiefen, engen, größtenteils nur zur Regenzeit Wasser führenden Flußthälern zerschnitten ist, von denen die größeren, die ganze Scholle durchsetzenden (des Modschib, Serka, el-Menadire 2c.) eine Reihe von Sonderlandschaften geschaffen haben (el-Belka, Adschlun, Dscholan, Basan, f. d. Art.). Im allg. ist P., obwohl bes. die nördl. Teile, gleich dem (im weitern Sinn von manchen ebenfalls zu P. gezählten) Hauran (f. d.), mit ihrem vulk. Boden bei reichlicher Bewässerung zu den besten Weizenländern gehören könnten, ein wüstenhaftes Land mit wenigen Oasen u. Ansiedlungen, von dessen früherem Reichtum aber zahlr. Ruinen von Wasserleitungen, Städten u. Palästen zeugen. Auch das zw. beide Schollen durchschn. 1000 m tief eingesenkte Ghor, das Mittelglied des Syr. Grabens, war einst mit Hilfe von künstl. Bewässerung treffliches Kulturland (Dattelpalmen, Zuckerrohr, Mekkabalsam 2c.) u. ist jetzt eine fast völlig (außer am Tiberias- u. Hulesee u. bei Jericho) verödete, 2 bis 15 km br. Thalsohle, in der der größte Fluß P.s, der Jordan, in einer vielgewundenen, tief eingeschnittenen Erosionsschlucht dem Toten Meer, der tiefsten Depression der Erde (394 bis 793 m u. M.), zueilt; häufige u. heftige Erdbeben (1837 Zerstörung v. Tiberias u. Safed, wobei 5000 Menschen umkamen) u. meist schwefel- u. kochsalzhaltige Thermen (im Altert. hier üppige Luxusbäder) zeugen von der Fortdauer der tekton. Bewegungen.

Den klimat. Charakter P.s bestimmt die scharfe Trennung des Jahrs in eine Regen- (Okt. bis Mai) u. Trockenzeit (Juni bis Sept.; Juli u. Aug. fast stets regenlos); die jährl. Niederschläge sind am geringsten im Ghor (unter 450 mm), höher im Küstenland u. in den Ebenen (500/600 mm), am höchsten im Bergland (mehr als 600 mm), bes. des Westens (700/750 mm). Der Hauptteil fällt Dez. bis Febr. (in manchen Monaten bis zu 350 mm), meist in Form starker od. wolkenbruchartiger, im Winter auch von Gewittern begleiteter Güsse (Tagessummen von 80 mm häufig), in höheren Lagen sind Schneefälle nicht selten (zu Jerusalem 1860/82 in 14 Wintern). Die Temperaturverhältnisse weisen große jährl. u. tägl. Schwankungen auf (beobachtetes Maximum in Hebron 39,5, in Jerusalem 45°, Minimum —7,3°); trop. Wärme hat das Ghor (Jahres-, Januar- u. Augustmittel in Jericho 24, 13/14, 32°), subtropische die Küstenebene (Sarona 20/21, 12,2, 30°), gemäßigtere das Bergland (Jerusalem 16,8, 6/6,5, 22,5°). Die Sommerhitze mildern, außer im Ghor, feuchte Seewinde, die in den höheren Lagen starke Taubildung verursachen; vereinzelt tritt im Frühjahr u. Herbst Scirocco auf. In der Flora P.s überwiegen die immergrünen Charakterpflanzen der Mittelmeerflora (f. Mittelmeer); dornige Vertreter der vorderasiat. Steppenflora gehen bis ins Westjordanland, trop. Formen finden sich bes. im Ghor u. am Meeresstrand (Papyrusstauden, Dattelpalmen 2c.). Trotz des Artenreichtums (an 3000) ist das Pflanzenkleid im allg. dürftig; Wälder od. lichte Haine (Eichen, Aleppokiefern, Walnuß-, Mandelbäume, Wacholder, Cypressen 2c.) sind selten, weiter verbreitet Macchien, häufiger Matten aus einjährigen Gräsern, Halbsträuchern, Stauden u. Zwiebelgewächsen, die im Frühjahr das Land mit einem blühenden Teppich überziehen, dann aber im Sonnenbrand verdorren. Die Tierwelt gehört im N. der paläarkt., im S. der äthiop. Region an; charakterist. Vertreter jener sind Rehe (Südgrenze der Verbreitung am Karmel), Damhirsche, Wühlmäuse (in ungeheurer Menge bes. in den Grenzgegenden gegen die Wüste), Hamster, Siebenschläfer, Ziesel, Steinmarder, Sumpfluchs 2c., dieser Stachel-, Spring-, Rennmäuse, Stachelschwein, Klippschliefer (einziges außerafrik. Vorkommen), Steinbock, Gazelle 2c., vereinzelt im Nahr es-Serka („Krokodilfluß", südl. vom Karmel) das Krokodil; von Raubtieren ist der Panther im Jordanthal nicht selten, Wölfe, Füchse, Schakale, Steppenkatzen, Ichneumon 2c. überall, der Löwe schon seit dem 12. Jahrh. ausgerottet. Sehr verbreitet sind Eidechsen, Gecko, Chamäleon, Schlangen, Schildkröten, wilde Bienen, in niederen, wasserreichen Gegenden Stechmücken; im Jordan u. Tiberiassee zahlr. Fische; auch Heuschreckenplage.

Die heutige Bevölkerung (an 600 000, n. a. 1 Mill.) ist stark gemischt; den ältesten Bestandteil der Landbewohner bilden im wesentlichen Nachkommen der vorisrael. Urbevölkerung, reine Semiten sind die halb seßhaften, zeltbewohnenden, meist auch etwas Ackerbau treibenden Beduinen (hauptf. im Ostjordanland), aus den verschiedensten Bestandteilen zusammengesetzt ist die Stadtbevölkerung. Zu den europ. Ansiedlungen in den Städten traten in neuerer Zeit auch solche auf dem Land (hauptf. schwäb. Templer; blühende Niederlassungen bei Haifa, Jafa, Jerusalem), Juden wohnen meist in Jerusalem (40/55 000, daneben an 30 Kolonien, bes. bei Jafa, Ramle, Ghasa, Tiberias, Safed); am Karmel u. im nordöstl. Dscholan finden sich Drusen, im Ostjordanland u. in Kaisarije am Meer Tscherkessen, im Dscholan ein Turkmenenstamm. Als allg. Verkehrssprache dient das Arabische. Haupterwerb ist Landbau, daneben Viehzucht. Obenan steht die Kultur v. Fruchtbäumen: Oliven im ganzen Land, bes. um Ghasa, Feigen, Apfelsinen (Jafa), Dattelpalmen (in den südl. Küstenstrichen), Pfirsich-, Johannisbrot-, Mandel-, Granatbäume 2c.; der Weinbau nimmt zu (am meisten bei Hebron, ferner bei Haifa, Jafa, Jerusalem, es-Salt 2c.). Als Getreide wird zumeist Weizen gebaut, ferner Gerste, Mais, Reis, Hirse, von Handelspflanzen Baumwolle, Sesam, Tabak; örtlich wichtig der Anbau v. Bohnen, Melonen, Gurken, Zwiebeln (weltberühmt die Schalotten v. Askalon) 2c. Von Haustieren hauptf. Schafe (bes. Fettschwanzschaf), ferner Ziegen, Rinder (etwas verkümmert), Büffel (im Jordanthal), Pferde, Esel u. Maultiere, Hühner. Die Gewerbthätigkeit beschränkt sich auf Gewinnung v. Olivenöl, Herstellung v. Seife, irdenem Geschirr, Glaszieraten, Lederschläuchen, groben Wollstoffen, Andenken aus Oliven-

holz ꝛc.; von größter Bedeutung der Fremden- u. Pilgerverkehr nach den ‚heiligen Stätten'.

Politisch gehört P. zum selbständigen Mutessarriflik Jerusalem (s. d.), zu den Wilajets Beirut (der NW.) u. Syrien (Ostjordanland). Der Religion nach ist die Bevölkerung zu etwa 3/4 moh. (meist Sunniten); von den christl. Konfessionen sind vertreten: Katholiken des lat. Ritus (an 16 000 in ganz P. zerstreut; Patriarch in Jerusalem) u. der verschiedenen orient. Riten (an 5000 unierte Griechen od. Melchiten, ferner Armenier, Syrier, Chaldäer, Kopten, Maroniten), Griech.-Orthodoxe (Patriarch in Jerusalem, 10 Bischöfe), Syr. (orthod.) Christen od. Jakobiten (Bisch. in Jerus.), gregor. Armenier (Patriarch in Jerus.), Prot. (hauptſ. Deutsche u. Amerik.) u. Anglikaner (Bischof in Jerus.). Die Israeliten sind teils Nachkommen der Ende des 15. Jahrh. aus Spanien u. Portugal vertriebenen, teils im 19. Jahrh. eingewandert (bes. aus Rußland u. Östr.-Ungarn); über die Bestrebungen, in P. einen jüd. Nationalstaat zu gründen, s. Zionismus.

An der wissensch. systemat. Erforschung P.s (vgl. Asien, Entdeckungsgeschichte) arbeiten der engl. Palestine Exploration Fund (seit 1867), der deutsche Verein z. Erforschung P.s (seit 1878), die Kais. Russ. P.gesellschaft (seit 1882), die zionist. Kommission zur Erforschung P.s (seit 1903), das deutsche evang. Institut für Altertumswiss. des Heil. Landes in Jerus. (seit 1903), die bibl. Schule der Dominikaner in Jerus.; den relig. Bedürfnissen der Kath. dient zugleich der Deutsche Verein vom Heil. Land (s. Heiliges Land). Vgl. (die Litt. v. 333/1878 bei Röhricht, Biblioth. geogr. Pal., 1890): Guérin, Descript. (7 Bde, Par. 1869/80); Survey (West-P. in 9 Bdn, Lond. 1881/88; Karte 1 : 63 360 in 26 Bl.; Ost-P. in 2 Bdn, 1889); K. Th. Rückert, Reise ꝛc. (1881); Lortet, Syrie (Par. 1883); Ebers u. Guthe (2 Bde, n. A. 1886 f.); v. Orelli, Durchs Heil. Land (4 1890); Blanckenhorn, Strukturlinien Syriens (1893); Buhl, Alte Geogr. (1896); Post, Flora of Syria etc. (Beirut 1896); Cuinet, Syrie etc. (Par. 1896/1901); Zanecchia (2 Bde, Rom 1896, frz. von Dorangeon, Par. 1899); Liévin de Hamme (3 Bde, Jerus. 4 1897, dtsch von Costa-Major, 1887); Mc Coun, Holy Land (2 Bde, Lond. 1899); Rohrbach, Im Land Jahwehs u. Jesu (1901); Wimmer, P.s Boden (1902); Schneller, Kennst du das Land (20 1904); Libbey u. Hoskins, Jordan Valley & Petra (2 Bde, Neuy. 1905); Keppler, Wanderfahrten ꝛc. (5 1905); Reisehdb. v. Baedeker (6 1904), Meyer (4 1904), der Assumptionisten (Par. 1904); Ztschr. d. Dtsch. P.-Vereins (seit 1878), dessen Mitt. u. Nachr. (seit 1897), Quarterly Statement des Exploration Fund (Lond.; seit 1869), der zionist. P.-kommission (‚Altneuland', seit 1904), P.-Jahrb. d. dtsch. evang. Instituts ꝛc. (seit 1905), Mittlgn der K. Russ. Orthod. P.-Ges. (seit 1886). Karten: Legendre u. Thuillier, 1 : 400 000 (Par. 1895); v. Rieß, Wandkarte 1 : 314 000 (3 1897); Faßbinder (z. Z. Jesu Christi, 1 : 305 000, 4 Bl., 1898); Bartholomew u. G. A. Smith, Topogr. & Phys. Map, 1 : 253 440 (Edinb. 1901); Kiepert, 1 : 200 000 (8 Bl., 9 1904); K. Mommert u. E. Wagner, Schulwandk., 1 : 200 000 (6 Bl., 1905, mit Text); Bibelatlanten von Menke (1868) u. v. Rieß (3 1895, lat. Ausg. 2 1906).

Die semit. Kanaaniten waren in den ältesten Zeiten abhängig teils von den Babyloniern teils von den Ägyptern (El-Amarna-Briefe, s. d.). Im Kampf mit den kanaanit. Stämmen, wie den Jebusitern in Jerusalem, u. den nichtsemit. Philistern kamen dann die Juden (s. d.) zur Herrschaft. Sie verteilten das Land unter die 12 Stämme (Jos. 13, 7); doch gelang es den einzelnen Stämmen nicht, ihr Gebiet völlig von den Kanaanitern zu säubern. An der Küste behaupteten sich die Philister (im Gebiet ihrer 5 Hauptstädte Gaza, Askalon, Geth, Asdod, Akkaron), die Phöniker u. Sidonier; auch sonst blieben viele Städte von Kanaanitern besetzt, nam. im nördl. P. (daher ‚Galiläa der Heiden' gen.). Die Stammgebiete sind nicht mehr genau abzugrenzen; ihre Lage dies- u. jenseits des Jordan steht fest. Der Priesterstamm Levi erhielt 48 über die 12 Stammgebiete zerstreute Städte; der Stamm Joseph wurde in die beiden Abteilungen Ephraim u. Manasse, letzterer wieder in 2 Halbstämme geteilt. An der altherkömmlichen Verteilung der Stammgebiete hielten die Juden wegen des theokratischen Ursprungs soweit thunlich fest, auch nachdem sie ihre politische Bedeutung längst verloren hatte. Bei der Trennung nach Salomons Tod fielen dem Reich Juda (Mittelpunkt Jerusalem) außer dem gleichn. Stamm noch Benjamin, ein Teil v. Dan u. ganz Simeon zu, dem Reich Israel (od. Ephraim) alle übrigen Stämme. Die während des Exils eingetretene Verschiebung der israel. Bevölkerung u. ihre Vermischung in P. mit nichtjüd. Kolonisten führte in nachexil. Zeit den Gegensatz von Samaritern u. Juden u. die Einteilung des cisjordan. Gebiets in Judäa, Samaria u. Galiläa herbei, während das jenseitige Land zusammenfassend Peräa hieß. Nach der Empörung der Juden wurde P. 70 n. Chr. röm. Provinz, zuerst Judäa geheißen, mit dem Statthaltersitz in Cäsarea. Seit Diokletian unterschied man die Provinzen P. prima, das Westjordanland, P. secunda, das alte Galiläa, P. tertia od. salutaris, südl. u. östl. v. Toten Meer. Der Kalif Omar nahm P. 637 den Byzantinern. Nachdem die Kreuzfahrer 1099 Jerusalem erobert hatten, bildete sich hier während der Kreuzzüge das Königreich Jerusalem (s. d.), dem die Ägypter wieder ein Ende machten; 1291 fiel als letzte christl. Stadt Akko. 1517 kam P. unter die Herrschaft der türk. Osmanen. 1831/40 von Mehemed Ali besetzt. Vgl. E. Schrader, Keilinschr. u. A. T. (3 1902 f.); Stapfer, P. au temps de J.-Christ (Par. 5 1892); Couret, P. sous les empereurs grecs (ebd. 1869); Le Strange, P. under the Moslems (Lond. 1891). Ztschr. u. Karten s. o. Vgl. die Litt. unter Juden.

Palästinaverein, Deutscher, s. Heiliges Land.

Palästra, die (grch.), im alten Griechenland die vorwiegend für die Jugend bestimmte Ringschule; oft mit dem Gymnasium (s. d.) verbunden, in Athen eine selbständige Anstalt.

Palatale (lat., Mehrz.), Gaumenlaute, s. Laut.

Palatin, der, Palatinischer Berg (lat. mons Palatinus), einer der 7 Hügel Roms (s. d.), östl. vom Kapitol, zw. Forum u. Circus Maximus gelegener, die Stätte der ältesten Niederlassung (Roma quadrata) mit den alten Heiligtümern Lupercal, Romulushütte u. Curia Saliorum u. den republik. Tempeln der Victoria, des Juppiter Stator u. den noch erhaltenen der Magna Mater (Kybele) u. des Juppiter Victor; die ehemals zahlr. Privathäuser (z. B. das des Cicero) wurden durch die Kaiserbauten allmählich ganz verdrängt. Augustus baute im S. neben dem Wohnhaus der Livia einen großen Palast, den später Domitianus umbaute, mit einem Garten (fälschlich Stadium gen.) u. im N. den großen

Apollontempel; Tiberius errichtete einen neuen Bau im W., Septimius Severus im S., so daß jetzt der ganze Berg Residenz war (daher das Palatium, eig. der älteste Ortsname Roms = Pfalz od. Palast, ital. palazzo, frz. palais). 1861 ließ Napoleon III., seit 1871 die ital. Regierung, welche die von Papst Paul III. im nordöstl. Teil des P.s angelegten Orti Farnesiani ankaufte, systematische Ausgrabungen vornehmen, durch die bereits der östliche Teil des P.s freigelegt ist. Vgl. Gf Haugwitz (Rom 1901). Am Nordhang die frühchristl. Kirche Sta Maria Antiqua (mit wertvollen Fresken), im 1. Jahrtausend wiederholt Palastkirche der Päpste, 1900 aufgedeckt.

Palatin, der, in Ostrom Bezeichnung des unter dem Finanzminister stehenden Personals, daneben der Verwalter des kais. Privatschatzes. Im M.A. in Deutschland alle Großen des Reichs, die am Hof waren (Paladine), in Frankreich die Grafen v. Champagne u. Béarn, in England Beamte, die den deutschen Markgrafen entsprachen, in Polen überhaupt Statthalter der Provinzen. In Ungarn seit König Sigmund der von den zum Reichstag versammelten Großen erwählte Würdenträger, der zugleich als Stellvertreter des Königs u. Mittler zw. diesem u. dem Reich galt. Der letzte P. in Ungarn war Erzhzg Stephan (seit 1847).

Palatina Bibliotheca, die (lat.), die von Kaiser Augustus 28 v. Chr. in dem berühmten Apollontempel auf dem Palatin in Rom gegr. öffentliche Bibliothek. — Auch Name der Heidelberger Bibliothek (s. Heidelberg), zu der u. a. die wertvolle sog. Manessische Handschrift (s. d.) gehört.

Palatinalkanal, im ungar. Kom. Arad, 1840 zur Teilung der Gewässer der Weißen Körös, Förderung der Industrie (13 Kunstmühlen) u. Austrocknung der Sümpfe angelegt; 117 km l.

Palatinat, das (lat.), Würde u. Gebiet eines [Pfalzgrafen.

Palatini (ital., Mehrz.), unter der päpstl. Familie (s. d.) die im päpstl. Palast wohnenden Beamten. — **Judices P.** (lat.), Palatinalrichter, s. Pfalzrichter.

Palatinit, der, Gestein, enstatithaltiger Melaphyr.

Palatinrot = Naphtorubin.

Palatium, das, s. Palatin.

Palatka, nordamerik. Stadt, Fla., l. am seenartig verbreiterten St John's River, 48 km südwestl. v. Jacksonville; (1900) 3301 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; kath. Kirche, Josephsschw. (Akad. ꝛc.); lebhafter Handel in Baumwolle, Zucker, Orangen ꝛc.

Palatum, das (lat.), ‚Gaumen'; P. durum, harter, molle, weicher G.; P. fissum, Palatoschisis, die, G.=spalte.

Palauan, Insel = Palawan.

Palau=Inseln, auch kurz Palau, span. Palaos, deutsche (seit 1899, s. Karolinen) Südsee=Inseln, Westkarolinen (vgl. Karte Kaiser=Wilhelms=Land ꝛc., Nebenkarte V); 7 größere u. über 20 kleinere unbewohnte, großenteils von einem Korallenriff umgebene, meist hüglige Inseln, die z. T. von weitem als gewölbte, an der Küste stark ausgenagte (daher heuschoberartige), mit einer dichten, niedrigen Vegetation (oben Gras) bedeckte Kuppen erscheinen; z. T., bes. die 300 km² gr., bis 600 m h. Hauptinsel Bgobeltgob (Babelsoap, Babelthuap), jungvulk. mit korallin. Küstenniederungen, z. T. Korallenbauten (neuerdings auch Kohle nachgewiesen); wenige hohe Bäume (Betel= u. Kokospalmen, Pandanus, Brotfruchtbäume, Kasuarinen ꝛc.). Schweine, Ziegen u. Hühner eingeführt. 446 km², (1903) 3101 mikrones. E. (1862 angeblich noch 10 000, hauptſ. infolge der Sittenlosigkeit zurückgegangen), 1905: 7 Weiße (dar. 1 dtsch. Stationsleiter), 44 Chamorro; 2 Stationen (dtsch. Kapuziner) der Apost. Präf. Karolinen u. P. (110 Kath., 2 Schulen); Feldbau (Taro, Arekapalmen, Betelpfeffer, Tabak, Bananen, Gelbwurz ꝛc.), Fischerei; japan. Handels= u. Pflanzungsgesellschaft (2 kleine Kokosplantagen); Ausf. v. Kopra, Trepang, Perlschalen u. Schildpatt. Vgl. K. Semper (1873); Kubary, Soz. Einrichtungen der Palauer (1885).

Palauli, deutsch=samoan. Distr.=Hauptort, Savaii, an einer Bucht der Südküste; Maristenmission, Posthilfsstelle; Niederlassung der Dtsch. Handels= u. Plantagengesellschaft der Südsee=Inseln.

Palaver, das (engl., pălăwŏr, pälǟwör, v. port. palavra, ‚Sprache, Wort'), Besprechung, Unterredung; nam. Unterhandlungen mit den afrik. Eingebornen.

Palawan, südwestlichste der (größeren) Philippineninseln (s. Karte Hinterindien ꝛc.), auf gemeinsamem Sockel mit Borneo, von einem 750/900 m h., stellenweise plateauartigen, dichtbewaldeten Gebirgskamm (Mantaliugahan, 2085 m h.) durchzogen; 11 300, mit den dazugehörigen Inseln (Balábac, Calamianes, Cuyos ꝛc.) 14 957 km², (1901) 77 188 E. (Malaien, Negrito); Anbau v. Reis, Tabak, Süßkartoffeln, Kokospalmen ꝛc., Rinder=, Ziegen=, Schweine=, Geflügelzucht, Sammeln v. eßbaren Vogelnestern. 2 Prov.: Paragua (nördl. vom 10.°, unter einem Zivilgouv.; Hauptst. Cuyo) u. P.=Süd od. Moro P. (unter dem Militärdep. der Bisaya=Inseln; Hauptort Puerto Princesa).

Palazzo, der (ital.), ‚Palast'.

Palazzolo, 2 ital. Städte: 1) P. Acreide, 35 km westl. v. Syrakus, 697 m ü. M.; (1901) 14 840 E.; Reste der antiken syrakus. Kol. *Akrai* (Tempio Ferale, Theater, Gräber); Kapuziner, Dominikaner, Kreuzschw.; Fabr. v. Öl, Teigwaren, Getreide=, Ölhandel. — 2) P. sull' Oglio (=öljo), Prov. Brescia, am Oglio; 7027 E.; [Eisenbahn]; kunstgewerbl. Abend= u. Sonntagsschule; Seiden=, Baumwoll=, Knopfindustrie.

Palē, die (grch.), der Ringkampf der alten Griechen, der eig. Kern ihrer Gymnastik, bei dem man den Gegner niederschwang od. durch Beinstellen hinwarf u. auf dem Boden festhielt.

Palea, die (lat.), Bezeichnung von etwa 150 nach Gratian (s. d.) in dessen Dekret eingeschobenen Zusätzen; benannt wohl nach Paucapalea (s. d.), der zuerst solche Zusätze machte.

Paleae (lat., Mehrz., Einz. palea, die), die Spreuschuppen der Farne; med. u. techn. verwendet P. stypticae (haemostaticae) v. Cibotium, s. d.

Pale Ale, das (engl., pēl ēl), helles engl. Bier.

Palearius (della Paglia, pälja), Aonio, ital. Humanist, * um 1500 zu Veroli, † 3. Juli 1570 zu Rom. In Rom mit den bedeutendsten Humanisten im Verkehr, seit 1530 in Siena, 1546 Prof. in Lucca, 1555 in Mailand. Schon in Lucca u. 1559/60 in Mailand vor die Inquisition gestellt, aber wieder freigelassen, nach der Neuausg. seiner Schr. (Bas. 1567) zum drittenmal angeklagt, 1568 nach Rom gebracht, 30. Juni 1570 als hartnäckiger Häretiker verurteilt (erdrosselt u. verbrannt). Schr. (Libellus de morte Christi, Actio in Rom. Pontif. et eorum asseclas, De immortalitate animarum u. a.) hrsg. Amst. 1676, Jena 1728. Briefe, hrsg. von Grauff (Bern 1837). Auszug aus den Akten von Fontana (Arch. stor. della Soc. Rom. 1896). Vgl. Des Marais [Marchese Bisleti] (Rom 1885).

Palefroi, der (frz., päl'fröä, v. grch. *para*, ‚bei‘, u. kelt. *veredus*, ‚Pferd‘: ‚Beipferd‘), Paradepferd der mittelalt. Ritter (der Knecht: palefrenier, -frönje), auch seine Paraderüstung; Damenpferd, Zelter.

Palembang, niederl.-ostind. Residentschaft, größte Sumatras, in der Südhälfte der Insel; am Meer (Bankastraße rc.) ein sumpfiges u. waldreiches, vorwiegend vom Musi u. Djambi angeschwemmtes Tiefland, das landeinwärts allmählich zur größtenteils vulk. Hauptkette (Dempo, 3170, Korintji, 3805 m) ansteigt; im allg. sehr fruchtbar (Reis, Thee, 1900: 261 600 kg, Tabak, Pfeffer rc.); am Musi Petroleum. 90 479 km², (1895) 616 317 E. (373 Weiße, 6451 Chin.; ferner Araber u. die heidnischen, in den Wäldern nomadisierenden Orang-Kubu, Reste der Urbevölkerung, etwa 3000 in 30 Stämmen); einschl. des Vasallenstaats Djambi 139 128 km², (1900) 692 317 E. — Die gleichn. Hauptst., beiderseits längs des Musi, oberhalb des Deltas, etwa 80 km vom Meer, l. (auf mehr als 8 km Länge) 36 (einschl. der Europäerniederlassung), r. 16 Kampongs, auf dem Musi Hausboote u. -flöße; (1900) einschl. Garn. 53 788 E. (über 88% Malaien, 8% Chin., 3% Araber, der Rest Europäer); Dampferstation; ehem. Fort (jetzt Residentschaftspalast); Fabr. v. Lack-, Seidenwaren, Möbeln, Waffen rc., Schiffbau; Ausf. v. Tabak, Reis, Kautschuk, Guttapercha rc. — Das Sultanat P. war seit etwa 1480 mohammedanisch. Die Holländer gründeten in der Nähe 1618 eine Faktorei, eroberten 1659 P. u. zwangen den Sultan zu einem Handelsvertrag. Nach einem Aufstand 1824 hoben sie das bisher schon abhängige Sultanat auf.

Palencia, nordspan. Prov., im N. Altkastiliens; das Kantabr. Gebirge im N. (bis 2531 m) entsendet nach S. Ausläufer in den Hauptteil, eine fast baumlose, mit Hügeln u. Höhenzügen besetzte Hochebene, durchzogen von fruchtbaren Flußthälern (Pisuerga mit vielen Nebenfl.) u. vom Kastil. Kanal mit seinen Verzweigungen. 8434 km², (1900) 192 473 E.; blühender Acker- u. Gartenbau (Getreide, Flachs, Hanf, Früchte, Gemüse, Wein), Vieh- u. Bienenzucht, Fabr. v. Decken, Tüchern, Strümpfen, Flanell (Boy), Gerbereien, Getreidemühlen rc., Steinkohlenbergbau (1900: 134 404 t), Kalksteinbrüche. — Die gleichn. Hauptst., l. am Carrión u. am Kanal v. Kastilien, 720 m ü. M.; 15 940 E.; ; Bisch., Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien; Kathedrale (14./16. Jahrh., got.; plateresker Hochaltar, 1530), Kirchen S. Miguel (13. Jahrh.) u. S. Pablo (15. Jahrh., Renaiss.-Fassade); Instituto, Lehrerinnensem.; Hospital S. Antolin (12. Jahrh.), Irrenanstalt S. Juan de Dios; Fabr. v. Decken, Flanell, Leinwand, Mehl, Leder, Wollweberei, Gießereien. — Im Altert. Pallantia, Hauptst. der kriegerischen Vakkäer. Im 12. Jahrh. kastil. Residenz. Synoden 1114, 1129 u. 1148. 1209 erste span. Universität. Nach dem Aufstand der Comuneros von Karl V. bestraft. — Das Bist. P. (6. Jahrh., Suffr. v. Burgos) zählt 334 Pfarreien, 166 sonst. Stellen, 509 Priester, 191 807 Katholiken.

Palenque (span., palenke, ‚Pfahlwerk‘), eig. Santo Domingo de P., mexik. Dorf, Staat Chiapas; (1877) 9875 E.; 10 km südwestl., am Otolum (od. Micol, zum Usumacinta), die Ruinen der (wahrsch. schon vor Cortez verlassenen) Mayastadt P. (auch Culhuacán): ‚Palast‘ u. 5 Tempel.

Paleocän, das, die älteste Abt. der Tertiärformation, s. d.

Paléographie musicale, die (-fī müsīkāl), s. Mocquereau, Dom André.

Paleotti, Gabr., Kardinal, Kanonist, * 4. Okt. 1522 zu Bologna, † 22. Juli 1597 zu Rom; 1546 Rechtslehrer u. 1549 Kanonikus in Bologna, 1556 Auditor der Rota in Rom, beim Konzil in Trient (Tagebuch 1562/63, hrsg. von Mendham, Oxf. 1842, u. von Theiner, Acta genuina Conc. Trid. II, 1874) hervorragend an den Reformdekreten thätig; 1565 Kard., 1566 Bisch. (1582 1. Erzb.) v. Bologna. Schr.: De nothis spuriisque filiis (Bol. 1550, Ven. 1572); De sacri consistorii consultationibus (Ven. 1594, Rom 1596 u. 1599); De coelibatu u. De sacris imaginibus (Ingolst. 1594). Über seinen litt. Nachlaß vgl. Seb. Merkle, Röm. Quartalschr. 1897.

Palermo, sizil. Prov., an der Nordküste (14 Häfen u. Ankerplätze); teilw. fruchtbares Gebirgsland (Madoniegebirge, 1975 m rc.), mit zahlr. Thälern u. kl. Ebenen; 5047 km², (1901) 785 357, (1904) 805 217 E.; Haupterzeugnisse: Agrumen, Weizen, Olivenöl, Wein, Mandeln, Sumach, Hanf, Schwefel u. Marmor; auch Gewinnung v. Steinsalz, Alabaster, bedeutender Thunfischfang u. Schafzucht; 4 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., westl. an der Bucht v. P., in der fruchtbaren, bergumkränzten Ebene Conca d'Oro, am Südfuß des Mte Pellegrino (Kirche mit Grotte u. Kloster der hl. Rosalia, 1625), von den schnurgeraden, rechtwinklig sich schneidenden Straßen Vittorio Emmanuele (1846 m l.) u. Macqueda (1376 m) in 4 Viertel geteilt; (1901) einschl. Garn. 253 541, als Gem. 309 694 E.; (3 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn (auch nach Monreale), Dampferstation (15 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); Erzb., Komm. des 12. Armeekorps u. der 23. Div., 2 Brig.Komm., Kassations-, Appell-, Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Gefängnis, Bank v. Sizilien, v. Italien, Handels- u. Gewerbekammer, 35 konsular. Vertretungen (östr. Generalkonsul, dtsch., schweiz. Konsulat). Kirchen: Dom (Neubau, 1170 beg., mehrfach verändert; rom., got., Barock; Silbersarg der hl. Rosalia v. 1631, Gräber der Kaiser Friedrich II., Heinrich VI., der Kaiserin Konstanze, des Kgs Roger); S. Giovanni degli Eremiti (um 1132, Fünfkuppelbau), Martorana, auch Sta Maria dell' Ammiraglio (1143 beg.; byzant. Mosaiken), S. Cataldo (1161 beg.), Sant' Antonio, alle 4 byzant.-norm., S. Domenico (1300, 3schiffige Basilika, in Barock umgeb.), Sta Maria della Catena (1392, got. u. Renaiss.), Sta Catarina (1566), S. Giuseppe (1612), S. Crispino (dtsch, hinter Casa Professa, 1554), S. Matteo, S. Salvatore (1682), Olivetta (1596), Oratorio del Rosario (1578, ‚Madonna del Rosario‘ von A. van Dyck) rc. Kgl. Schloß (9. Jahrh. beg., saraz.-norm., mit byzant.-norm. Glasmosaiken, später modernisiert; Renaiss.-Arkadenhof) mit der Cappella Palatina (beg. 1129, byzant.-norm., byzant. Glasmosaiken, rom. Kanzel u. Osterleuchter), norm. Kastelle Zisa (1164) u. Cuba (1180), got. Paläste Chiaramonte (1307; jetzt Ger.) u. Sclafani (1330; j. Kaserne), Porta Nuova (1584, Renaiss.) u. Felice (1582/1637, Barock), Pretoriabrunnen (um 1550, Renaiss.), Garaffobrunnen (1698, Barock). Hauptanlagen: Flora od. Villa Giulia (1777) u. Foro Italico od. Umberto I, beide am Meer; kgl. Lustschloß La Favorita u. Villa Tasca, beide mit herrlichen Gärten. Univ. (1779, etwa 1400 Stud.) mit 4 Fak., pharmaz., polytechn. Schule, Bot. Garten u. Observat., theol., philos., griech.-alban. Sem., 3 Lyc.-Gymn., Gymn., Nationalkonvikt, Marine-, höhere Kunstgewerbe-, Oberreal-, 5 Real-

schulen (1 weibl.), Mädcheninstitut, Lehrer-, Lehrerinnensem., Kunstinstitut, Konservat., landw. Versuchsstation, Nationalbibl. (1778; 160750 Bde, 33179 Flugschr., 2550 Inkunabeln, 1532 Hdschr.), Stadtbibl. (1760; 216000 Bde, 26600 kl. Schr., 3263 Hdschr.), Staatsarchiv, Nationalmuseum (1860; Archäol. [Selinunt. Metopen ꝛc.], Ethnogr., Gemälde, Bibl.), 6 gelehrte Gesellschaften, 4 Theater. Bürger- (1431), Militärspital, Hospital zur Unbefl. Empfängnis, Seehospiz (für skrofulöse Kinder), Findel- u. Kinderheim, Irren-, Taubstummenanstalt, Armenhaus (1746); Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten, Minoriten, Augustiner, Kapuziner, Salesianer, Theatiner ꝛc., Benediktinerinnen, Dominikanerinnen, Franziskanerinnen, Frauen v. hl. Herzen, Karmelitinnen, Visitandinnen ꝛc., dtsch. Mädchenheim ꝛc. der Grauen Schw. (Herbst 1906), dtsch. Schw. v. Guten Hirten; 5 kath. Ztschr. Acker- u. Gartenbau, Fischfang, Tabakmanufaktur, Gießerei, Fabr. v. Maschinen, Dampfkesseln, Möbeln, Faßwaren, Gold-, Silberarbeiten ꝛc.; durch 2 Molen geschützter Doppelhafen (Schiffswerft, Trockendock): südl. der alte, La Cala, nördl. der neue, Porto (1445); Ausf. v. Südfrüchten u. ihren Nebenprodukten, Sumach, Olivenöl, Schwefel, Wein u. Weinhefe, Mandeln, Manna, Pistazien (1904 für etwa 34 1/5 Mill. *M*), getrocknetem Gemüse u. Tomatenkonserven, Seeverkehr: 7143 Schiffe mit 4598845 R.T.; Seebäder. — Das Erzb. P. (1./11. Jahrh. Bist.) bildet mit den Suffr. Cefalù, Trapani, Mazzara del Vallo die Kirchenprov. P. u. zählt 584 Kirchen u. Kap., 795 (735 Welt-) Priester, 13 (5 männl.) relig. Genoss., 422700 Katholiken. — P., das *Panormos* der Alten, am Orethos, phönik. Gründung, später Stützpunkt der karthag. Operationen in Sizilien u. Unteritalien, 254 von den Römern erobert u. unter Augustus zur röm. Kolonie (Colonia Augusta Panormitanorum) erhoben; 535 durch Belisar den Ostgoten entrissen u. oströmisch bis zur Eroberung durch die Sarazenen (831). Unter sarazen. Herrschaft Sitz des Oberstatthalters der Insel; 1072 nach heißer Belagerung von den Normannen unter Robert Guiscard erobert; seit Roger II. Res. der norm. Könige. Auch unter Kaiser Friedrich II. entfaltete sich hier der ganze Prunk einer halborient. Kultur. Mit der Sizil. Vesper begann in P. der Befreiungskampf der Insel gegen die Anjous. Die späteren aragon. Vizekönige tasteten die kommunale Selbständigkeit der Stadt, die von jährl. wechselnden Prätoren u. 6 Senatoren regiert wurde, nicht an, u. auch ein Aufstand gegen dieses Adelsregiment (1647) mißlang. 2. Juni 1676 Seesieg der Franzosen unter Duquesne über die Niederländer unter Haan. Während der franz. Herrschaft in Neapel (1799 u. 1805/15) war P. Residenz des Königspaars Ferdinand u. Karoline. Nach den mißlungenen Aufständen v. 1820 u. 1848 brach erst der von 1860, nach Garibaldis Ankunft, die Herrschaft der Bourbonen, während ein weiterer (1866) kurze Zeit die Volksherrschaft einführte. Vgl. Oppermann (1860); Schubring, Hist. Topogr. v. Panormus (I, 1870); P., il suo passato, presente, i suoi mon. (P. 1875); Genzardi, Dominio spagnuolo (P. 1890); V. di Giovanni, Topogr. antica (2 Bde, P. 1899/1900); Arcoleo, P. u. die Kultur in Siz. (dtsch 1900); Zimmermann, Siz. II (1905).

Pales, alte röm. Schutzgottheit der Herden (Geschlecht anfangs unsicher, später weiblich), der zu Ehren am 21. Apr. die Palilien (od. Parilien) mit unblutigen Opfern gefeiert wurden; besondern Glanz erhielt das Fest durch das Zusammenfallen mit dem Gründungstag der Stadt Rom.

Palestine (pälestain), nordamerik. Stadt, im SO. v. Texas, zw. Trinity- u. Nechesfluß; (1900) 8297 E.; ✉; kath. Kirche, Vorsehungsschw. (Akad. ꝛc.), Barmh. Schw. v. menschgew. Wort (Hospital ꝛc.); Eisenbahnwerkstätte, Elektrizitätswerk, Eisengruben.

Palestrina, ital. Stadt, Prov. Rom, terrassenförmig am Monte Glicestro, Südwesthang der Monte Prenestini (auf dem höchsten Gipfel, Guadagnolo, 9 km nordöstl., 1218 m ü. M., Erlöserdenkmal v. 1903), 465 m ü. M.; (1901) 7007 E.; ✉ (6 km südwestl., 332 m ü. M.); Agapetuskathedrale (wahrsch. aus konstantin. Zeit, Ende 8. od. Anfang 9. Jahrh. von Leo III. rest.), Palazzo Barberini (antike Mosaik); Karmeliten, Minoriten, Kapuziner, Trinitarier, Klarissen. 1 km nordöstl., 766 m ü. M., Castel S. Pietro Romano; 644 E.; Burg der Colonna (1332). — Das suburbikar. Bist. P. (4. Jahrh., Bisch. seit 1900 Kard. Vinc. Vannutelli) umfaßt 12 Gem. der Prov. Rom u. zählt 24 Pfarreien, 96 Kirchen u. Kap., 109 (62 Welt-) Priester, 17 (7 männl.) relig. Genoss., 45724 Katholiken. — Im Altert. Praeneste mit Tempel u. Orakel der Fortuna, wegen seiner kühlen Lage Sommeraufenthalt für die Römer. 82 v. Chr. Waffenplatz des jüngern Marius u. dafür von Sulla verwüstet. 970 von Papst Johann XIII. den Tuskulanern geschenkt u. von diesen auf die Colonna vererbt (über den Fürstentitel v. P. s. Colonna), in deren Fehden oft bedrängt, 1298 auf Befehl Bonifaz' VIII., 1437 auf Befehl des Legaten Vitelleschi gänzlich zerstört. Vgl. Petrini (Rom 1795).

Palestrina, eig. Pierluigi, Giovanni od. Gianetto, da P. (lat. Praenestinus), neben Lasso der genialste Tonsetzer des altklass. a cappella-Gesangs, * um 1515, nach anderen 1526 zu Palestrina (s. o.), † 2. Febr. 1594 zu Rom; seit 1551 das. Kapellmeister an der Peterskirche, 1555 päpstl. Kapellsänger, dann Kapellmeister am Lateran, 1561/71 an Sta Maria Maggiore. In dieser Zeit auch an der für die Polyphonie günstigen Lösung der vom Konzil v. Trient aufgerollten kirchenmusik. Frage (Ausschluß des mehrstimmigen Kunstgesangs vom Gottesdienst; s. Messe) mitbeteiligt durch seine neben Costanzo Festas Tonsätzen als Muster edlen Kirchenstils aufgestellten Improperien (s. d.) u. 3 der Kommission vorgelegten Messen (dar. Missa Papae Marcelli); dafür zum päpstl. Komponisten ernannt, seit 1571 auch wieder Kapellmeister an St Peter als Nachfolger Animuccias, übernahm er unter anderen Nebenämtern dessen musik. Mitarbeit am Oratorium des hl. Philipp Neri; die ihm von Gregor XIII. übertragene Revision des Antiphonars u. Graduales (s. Medicaea) konnte er nicht mehr vollenden. Unerreicht in der tiefgeistigen Durchdringung des Messetextes, in erhabener Würde u. Macht des Tonausdrucks, von den Zeitgenossen als Musicae princeps (‚Fürst der Musik') gepriesen, ist P. auch allen späteren Geschlechtern der Inbegriff reiner kirchl. Tonkunst geworden, der gewaltigste kath. Tonmeister aller Zeiten. Als bedeutendster Vertreter der röm. Schule steht P. noch unter dem Einfluß der Niederländer, deren mensurale Technik u. kunstreiche Textur des Tonsatzes ihm völlig geläufig ist, zeigt aber im Gebrauch dieser Mittel geläuterten Geschmack u. feineres Klangempfinden; seine Stimmführung bei aller Beweglichkeit u. Dich-

tigkeit des Gefüges durchsichtig, in der Klanggruppierung von mildem Wohllaut. In der architektonischen Verwertung der Homophonie (homophone Periodenbildung) nicht ohne namhafte Vorgänger (Josquin, Willaert, Costanzo Festa u. a.), hat er sie zuerst (Improperien) zum Stilprinzip erhoben u. darin wieder vorbildlich auf die röm. Schule gewirkt; freieres Schalten mit den Kirchentönen (Chromatik, harmon. Akkordverbindungen 2c.) weist in vielen seiner Schöpfungen auf eine neue Zeit hin. P. schr. an 900 Werke, außer den genannten: 93 4/8stimmige Messen (Omme armé, De beata Virgine, Assumpta est), zahlr. Motetten (Stabat mater zu 12 Stimmen, Salve regina, Lauda Sion, Motetten aus dem Hohen Lied), Lamentationen, Hymnen, Offertorien, Litaneien, 35 Magnifikat, weltl. u. geistl. Madrigale. Einzelausg. von Rochlitz, Choron, Tucher, Commer, Proske, bes. Alfieri (Ausw. in 7 Bdn, Rom 1841/46); Ges.-A. von de Witt, Rauch, Espagne, Commer u. Haberl (33 Bde, 1862/1903); für prakt. Gebrauch ausgew. Messen u. Motetten in vereinfachter Notation von Bäuerle, 3 Bde, 1903/05. Vgl. Baini (2 Bde, Rom 1828; dtsch 1834); W. Bäumker (1877); Haberl (Kirchenmus. Jahrb. 1886, 1892 u. 1894); P. Wagner (1890); ders., Madrigal u. P. (Vierteljahrschr. f. Musikwiss. 1892); Cametti (Mail. 1895); Tebaldini (Pad. [2]1894); Félix (Brüss. 1895); Respighi (Rom 1899); Molitor (1901 f.); Brenet (Par. 1906).

Palestro, ital. Dorf, Prov. Pavia, l. an der Sesia; (1901) 2698, als Gem. 3498 E.; — 30./31. Mai 1859 unglückl. Gefechte der Österreicher mit den Piemontesen.

Paletot, der (frz., pāl'tō, v. holl. paltrok, ‚Palastkleid'?), Überrock. P. stoffe = Buckskin, s. Gewebe.

Palette, die (frz.), Malerscheibe, das Farbenbrett des Malers zum Aufsetzen der Farben; im M. A. u. später mit langer Handhabe, 4 od. mehreckig, selten mit Öffnung zum Durchstecken des Daumens; im 16. Jahrh. oval (mit Daumenloch); in neuerer Zeit oval od. 4seitig, aus Holz, Horn, Elfenbein od. Porzellan, stets mit Daumenloch, durch das auch die Pinsel gesteckt werden. Die P. für Freskomalerei ist von verzinntem, am Rand eingebogenem Eisenblech. Das Aufsetzen der Farben, früher in traditioneller Reihenfolge von Weiß bis Schwarz, geschieht heute in ihren einzelnen Abstufungen, um aus ihnen die einzeln anzuwendenden Töne zu mischen.

Pálffy, 1) P. v. Erdöd, berühmtes, weitverzweigtes ungar. Magnatengeschlecht, deutscher Herkunft (?), 1383 erstmals nachweisbar. 1581 ungar. Barone, 1599 Reichs-, 1634/36 ungar. Grafen, in der ältesten Linie 1807 Fürsten P., in der zweitältesten, die 1851 einen Zweig des Hauses Daun beerbte u. 1853 den Namen P.-Daun annahm, 1876 Fürsten v. Thiano. Gegenwärtig 6 erbliche Mitglieder im ungar. Oberhaus. — Graf Miklós II. (1552/1600), 1580 Obergespan des Preßburger, 1584 des Komorner Komitats, berühmt durch die Rückeroberung v. Raab 1598 (mit Adolf v. Schwarzenberg). — Sein Urenkel Graf János V. (1664 bis 1751) that sich im Türkenkrieg, 1701 als Feldmarschall-Leutn. in Italien hervor, bekämpfte als Banus v. Kroatien (1704) u. Komm. v. Oberungarn (1710) erfolgreich Franz Rákóczy II. u. wirkte 1722 für die Pragmat. Sanktion. 1731 Judex curiae, 1741 Palatin. — Graf Aloys (1801/76) mußte während der Märzrevolution 1848 als Gouv. v. Venedig zurücktreten; sein Neffe Moriz (1812/97) war unter Schmerling 1861/65 Statthalter v. Ungarn. 2) Alb., ungar. Romanschriftst., ∗ 20. Apr. 1820 zu Gyula, † 22. Dez. 1897 zu Budapest; gründete 1848 das revolutionäre Tageblatt ‚Der 15. März', was ihm mehrjährige Haftstrafe eintrug; 1864 Mitgl. der Kisfaludygesellsch., 1884 der Akademie. Seine Romane, von Sand u. Balzac beeinflußt, behandeln soziale u. hist. Stoffe. Hauptw.: ‚Der ungar. Millionär' (1846); ‚Das schwarze Buch' (1847); ‚Hinterlassene Novellen eines Flüchtlings' (1850); ‚Das Vaterhaus' (1858), sämtl. Pest; ‚Fräulein Esthers Professor' (1884) 2c.

Palfyn (-fein), Johannes, belg. Mediziner, ∗ 28. Nov. 1650 zu Kortryk, † 21. Apr. 1730 zu Gent als Prof. der Chir. u. Anat. (seit 1708); Erfinder (1721) der Geburtszange. Schr.: Beschrijving der beenderen van's menschen lichaem (Gent. 1702 u. ö.; dtsch 1730, [2]1740); Parties de la femme qui servent à la génération (Leid. 1708 u. ö.); Heelkonstige ontleeding van's menschen lichaem (ebd. 1710 u. ö., vielf. übers.; dtsch 1717).

Palghat (pālgāt), indobrit. Stadt, Distr. Malabar, r. am Küstenfl. Ponani; (1901) 44177 E. (84% Hindu, 12,5% Moh., 3% Christen); ; Franziskaner-Missionsschwestern.

Palgrave (pāl-, pālgrēw), Sir Francis, engl. Historiker, urspr. Cohen (Isr., bis 1823), ∗ 1788 zu London, † 6. Juli 1861 zu Hampstead; 1838/61 Vizevorstand des Record Office. Hauptw. die krit. Hist. of Normandy & England (4 Bde, Lond. 1851/64). — Söhne: Francis Turner (1824/97), Dichter u. Kunstkritiker; 1886/95 Prof. in Oxford. Schr.: Idylls & Songs (1854); Golden Treasury of Engl. Songs (1861); Essays on Art (1866); Hymns (1867); Five Days' Entertainments at Wentworth Grange (1868); Lyrical Poems (1871); Visions of England (1881); Treasury of Sacred Song (1889) 2c. — William Gifford, Forschungsreisender, ∗ 24. Jan. 1826 zu Westminster, † 30. Sept. 1888 zu Montevideo; wirkte als Jesuit (Will. Cohen, seit 1849, apostasierte 1865) in Rom, Syrien u. Arabien (1862/63 Durchquerung von W. nach O.), dann als brit. Diplomat in Abessinien (1865), als Konsul an versch. Orten, seit 1884 in Montevideo. Hauptw.: Narrative of a Year's Journey through Central & Eastern Arabia (2 Bde, Lond. 1865; dtsch, 2 Bde, 1867 f.). — Rob. Harry Inglis, Volkswirt, ∗ 11. Juni 1827 zu Westminster; Dir. der Bankfirma Gurney & Co. in Yarmouth; trat schriftstellerisch bes. auf dem Gebiet des Geld- u. Bankwesens hervor. Hauptw.: Analysis of the Transactions of the Bank of England for 1844/72 (Lond. 1874); Bank Rate & the Money Market in England, France, Germany, Holland & Belgium 1844/1900 (ebd. 1903) 2c. Hrsg. des Dict. of Polit. Econ. (3 Bde, ebd. 1894/1900), 1877/83 des Economist. — Sir Reginald (1829/1904), 1886/99 Clerk am Unterhaus, Verf. geschätzter Bücher über Parlamentsrecht u. -gebrauch.

Pali, das (‚Linie, Norm'), bei den Buddhisten v. Ceylon, Birma, Siam u. Kambodscha der Kanon heil. Schriften im Unterschied von den Kommentaren, bei den europ. Gelehrten diese ganze Litteratur u. Sprache überhaupt; aus der Umgangssprache der Gebildeten in Nordindien zu Buddhas Zeit entstanden, wahrsch. aus der in Avanti (Gegend des jetzigen Ujjain) gesprochenen Form, mit ihr verwandt ist die Sprache der Inschriften des Açoka (s. d.). Das P. ist kein Abkömmling des Sanskrit, das seinen Wortschatz vielmehr aus der P.sprache be-

reichert hat, sondern die mittelind. Form einer litterarisch vorher nicht belegten Schwestermundart des Sanskrit (s. d.). Die P.litteratur umfaßt 31 kanon. Schriften (bekannt unter dem Namen *Tripitaka*, ‚Dreikorb'), viele Kommentare (die bedeutendsten von Buddhaghosa u. Dhammapala, 5. Jahrh.), dogmat., hist., gramm. Werke ꝛc. Zwecks krit. Ausgaben besteht seit 1882 in London die P. Text Society (Präs.: Rhys Davids), die bereits an 60 Bde ediert hat. Vgl. Magadhi, Prakrit. Gramm. von E. Müller (1884), Wörterb. von R. C. Childers (1875), sämtl. London; Lehrb. von D. Andersen (Kopenh. 1901 ff.). Vgl. R. O. Franke, Gesch. u. Krit. einheim. P.gramm. (1902), u.: P. u. Sanskrit (1902).

Paliano, ital. Stadt, Prov. Rom, 13 km nördl. v. Segni; (1901) 5831 E.; (Segni-P., 11 km südwestl.); Stiftskirche Sant' Andrea, Schloß der Colonna; Gefängnis; Kapuziner, Passionisten; Wein-, Ölbau, Fabr. v. Öl.

Palibothra, altgrch. Name der Stadt Patna.

Palics (pălitsch), ungar. Badeort, bei Maria-Theresiopel, s. d.

Päligner = Peligner.

Palikao, richtig Palikiau (chin., -tschiau, ‚8-Li-Brücke'), chin. Ort, am Tatung (Peking-Peiho-Kanal, steinerne Brücke), 15 km östl. v. Peking. — 21. Sept. 1860 Sieg der Franzosen unter Cousin-Montauban (s. d., Graf v. P.) über die Chinesen.

Palikaren, Pallikaren (neugrch., ‚junge starke Leute'), kriegerische Banden in Thessalien u. Makedonien, die sich den Türken nie eigentlich unterwarfen, sondern bald auf eigne Faust ein Räuberleben führten (‚Klephten' u. ‚Armatolen'), bald unter eignen Hauptleuten bei türk. Paschas in Sold traten. Öfters mußte ihnen die Pforte für gewisse Gebiete eine bestimmte Autorität einräumen. Im neuen Königreich Griechenland bestanden sie zunächst als unregelmäßige, rein nationale Kriegertruppe fort.

Palilien, Fest der Pales, s. d.

Palillogie, die (grch., ‚Wiederholung') = Anadiplosis.

Palimbacchius, der (grch.), Versfuß, s. Bacchius.

Palime, auch Agome-P., deutsch-westafrik. Ort, Togo, in der Landschaft Agome, etwa 8 km südöstl. v. Misahöhe; (1905) 7 Weiße; (von Lome, 122 km; von Ende 1906 ab), Postagentur; Steyler Mission (seit 1902), 1905: 4 Patres, 1 Bruder; 4 Kapellen, 25 Schulen (656 Schüler).

Palimpsest, der (grch., ‚nochmals abgeschabt'; lat. codex rescriptus), ein nach Abwaschen od. (bei Pergament) Abschaben der urspr. Schrift nochmals beschriebenes Papyrus- od. Pergamentmanuskript; im Altert. u. M.A. aus Sparsamkeit üblich. Der urspr., meist erst durch chem. Reagentien (Schwefelammonium, Rhodankalium) lesbar zu machende Text ist oft sehr wertvoll. P.e sind z. B. die einzige Hdschr. des Gajus in Verona, der Codex Ephraemi rescriptus d. h. eine mit Abhandlungen Ephräms überschriebene Bibelhandschrift in Paris. Vgl. Fred. Mone (lat., 1855); Wattenbach, Schriftw. im M.A. ([3]1896). — **P.struktur**, die, erkennbare Reste der urspr. Struktur in weitgehend umgewandelten Gesteinen.

Palindrom, das (grch.), ein Wort, das rückwärts gelesen gleich lautet (z. B. Reittier) od. wenigstens einen Sinn gibt (z. B. Leben), dann ein auf einem solchen Wortspiel beruhendes Rätsel.

Palingenesie, die (grch.), philos. die Lehre von der ‚Wiedergeburt' der Welt u. Seele (s. Seelenwanderung); findet sich bei den Pythagoreern, Empedokles, den Stoikern sowie Bonnet (s. d.). — **Palingenese**, die (Entwicklungsgesch.), s. Kainogenesis.

Palingenia *Burm.*, Gattg der Eintagsfliegen.

Palinodie, die (grch.), ein Gedicht od. Lied (später auch Prosastück), in dem ein früheres widerrufen wurde; bes. berühmt die P. auf Helena von Stesichoros, s. d.

Palintonon, das (grch.), ein auf der Basis vertikal bewegliches Wurfgeschütz (Abb.) der alten Griechen, das vermittelst einer bandförmigen Bogensehne Steinkugeln mit großer Kraft schleuderte, der röm. Balliste entsprechend.

Palinurus, Palinurum, Vorgebirge an der Westküste Lukaniens, bei dem des Äneias Steuermann P., der im Schlaf über Bord gefallen war, bei seinem Landungsversuch von den Eingebornen erschlagen sein sollte; jetzt Palinuro.

Palinurus *Gr.*, Gattg der Palinuridae, s. Languste.

Paliotto, der (ital.), s. Pala d'oro.

Palis. (Bot. u. Zool.) = Beauvois, Ambr. Palisot de.

Palisa, Joh., Planetenentdecker, * 6. Dez. 1848 zu Troppau; 1871 Vorstand der Marinesternwarte in Pola, seit 1880 1. Adjunkt an der Wiener Sternwarte, entdeckte optisch 85 Asteroiden. Schr.: ‚Katal. v. 1238 Sternen' (1898, mit Bidschof); ‚Sternlexikon von — 1° bis + 19° Dekl.' (1902).

Palisade, die (frz.), Schanzpfahl, Spitzpfahl. — **P.n** (milit.), 2 bis 3 m hohe Wände, die aus neben einander eingegrabenen starken Pfählen mit zugespitzten oberen Enden bestanden u. durch Anbringen von Schießscharten auch zur Verteidigung eingerichtet werden konnten; heute als Hindernismittel unbrauchbar, weil sie nicht einmal vor Gewehrfeuer schützen. — **P.n** (Geogr.), die Trappsäulenreihen am Hudson.

Palisadenwürmer, Strongylidae, Fam. der Nematoden; mit 6 Mundpapillen, ♂ am Hinterende mit 2 flügelförm. Anhängen (Bursa copulatrix) u. 1 bis 2 Spicula; sehr zahlr., meist kleine Arten. Eustrongylus gigas *Rud.*; ♂ bis 40, ♀ bis 140 cm l.; im Nierenbecken von Raub- u. Huftieren. Ankylostomum (Dochmius) duodenale *Dubini*; Mundhöhle mit Chitinleisten u. -zähnen; ♂ bis 10, ♀ bis 18 mm l.; im Dünndarm des Menschen. Ursache einer schweren, oft mit Siechtum u. Tod endenden Erkrankung (ägypt. Chlorose, Ankylostomiasis, s. Wurmkrankheit). Entwicklung der Eier in Kot u. feuchter Erde bei 20 bis 25° zu 0,2 mm l. Larven, die, auf 0,6 mm herangewachsen, durch den Mund aufgenommen werden, z. B. beim Essen mit beschmutzten Händen, aber auch aktiv durch die Körperhaut eindringen. Als Luftröhren- u. Lungenwürmer leben: Strongylus filaria *Rud.* bei Schaf, Ziege, Reh ꝛc. (♂ 25, ♀ 84 mm l.; Ursache der Lungenwurmkrankheit, s. d.); S. paradoxus *Mehl.* beim Schwein; S. contortus *Rud.* bei Schaf u. Ziege (Erreger der Magenwürmerseuche, s. d.); Syngamus trachealis *Sieb.* bei Vögeln u. Geflügel (♂ bis 6, ♀ 13 mm l.); Cucullanus elegans *Zed.*, Kappenwurm, im Darm des Barsches.

Palisadenzellen, Blattgewebe, s. Blatt, Bd I, Sp. 1614.

Palisanderholz, Nutzholz verschiedener Abstammung (Arten v. Jacaranda, Machaerium, Dalbergia, s. d. Art.), aus Brasilien (Rio-, Bahia-P.), weniger aus Mexiko u. Ostindien; violettbraun, hart, schwer, sehr politurfähig, eines der wertvollsten Kunsthölzer zu Luxusmöbeln, Klavierkästen ꝛc.

Palissot de Montenoy (pălīßo dŏ mōtönŏă), Charles, franz. Schriftst., * 3. Jan. 1730 zu Nancy, † 15. Juni 1814 zu Paris als Vorsteher der Bibl. Mazarine; begr. u. leitete als glühender Jakobiner die Sekte der Theophilanthropen, deren Glauben er sterbend abschwor. Seine Lustspiele Le cercle (Par. 1755) u. Les philosophes (ebd. 1760) verspotten die Enzyklopädisten, ebenso seine Petites lettres contre les grands philos. (ebd. 1756) u. die Dunciade (3 Bde, ebd. 1764). Schr. ferner Mém. pour servir à l'hist. de la litt. franç. (2 Bde, ebd. 1769) u. a. Beste Gesamtausg., 6 Bde, ebd. 1809. Vgl. Meaume (Nancy 1864 u. Par. 1882).

Palissy, Bernard, franz. Kunsttöpfer, Glasmaler u. Architekt, * 1510 zu Lacapelle-Biron (Dep. Lot-et-Garonne), † 1589 als Hugenott in der Bastille zu Paris. Erst Glasmaler, kam er bei seinen Versuchen, ital. Majoliken nachzubilden, um 1540 zur künstlerischen Ausbildung der farbigen Zinnglasur. 1563 errichtete er eine große Werkstätte in Paris, wo er gemalte Platten u. Schüsseln mit figürl. u. geometr. Schmuck herstellte, die zugleich eine neue u. durchaus persönliche Erfindung in der Reliefverzierung zeigen mit den direkt nach der Natur abgeformten Eidechsen, Fischen, Muscheln, Insekten u. Pflanzen; die dünnflüssige Zinnglasur hat bei P.s Arbeiten als vorherrschende Farben Blau, Braun u. Gelb. Zugleich lehrte er die Theorie seiner Kunst in öffentlichen Vorträgen zu Paris. Seine besten Werke im Louvre, im Hôtel de Cluny, in Sèvres, auch im South-Kensington- u. im Brit. Museum. Vgl. Audiat (Par. [2]1868); Morley (Lond. 1869); A. Hanschmann (1903). — **P.-Majoliken** werden auch die dem 17. Jahrh. angehörigen Gefäße genannt, die in P.s Technik von seinen Verwandten hergestellt wurden.

Palkstraße (pâk-), der nördl., seichtere (15 m t.) u. schmälere (an 100 km) Teil der Meeresstraße zw. Ostindien u. Ceylon, durch die Pambampassage (zw. Insel Rameswaram u. Vorgebirge Ramnad) mit dem Golf v. Manar verbunden.

Pall. (Zool. u. Bot.) = Pallas, Peter Simon.

Palla, die (lat., ‚Obergewand'), bei den alten Römern das eig. Putzkleid der Frauen, ein weiter, beim Ausgehen umgeworfener Mantel (Abb.; Neapel, Museo Naz.), der auch über den Kopf gezogen werden konnte. — Liturgisch 1) im M.A. = Altartuch; 2) ein kleines, 4eckiges, steif gemachtes Linnen zur Bedeckung des Kelchs bei der hl. Messe (Segnung vorgeschrieben); die obere Seite ist vielfach mit Stickereien geziert. Urspr. ein besonders gefaltetes Corporale; schon bei Rupert v. Deutz (12. Jahrh.) nachweisbar. Vorher diente das gewöhnl. Corporale auch zur Bedeckung des Kelchs; so jetzt noch bei den Kartäusern.

Palladio, Andrea, einer der größten ital. Architekten der Hochrenaissance, * 30. Nov. 1508 zu Vicenza, † 19. Aug. 1580 zu Venedig. Von nachhaltigstem Einfluß auch auf die außerital. Baukunst bis ins 18. Jahrh. (Palladianismus); verbindet mit tiefem Erfassen der Antike freiestes Schaffen auf durch u. durch gesetzmäßiger Grundlage u. eigentümlichste Beherrschung der Proportionen; auch maßgebender Theoretiker. Hauptw.: die sog. Basilika in Vicenza (1549 beg.), 2geschossiger Hallenumbau um den ältern Pal. della Ragione, mit röm. Arkaden, wobei jedoch die Bogen auf kleineren, von den Pfeilern etwas abstehenden Säulchen aufsitzen (‚P.-Motiv'), die Pal. Barbarano (1570), Chieregati (vor 1566), Tiene (1556), Porto (1552), Valmarana (1566) u. a.; das Teatro Olimpico (1579 bis 1584), Versuch eines Theaterbaus in der Art der Alten; die Villa Rotonda der Marchesa Capra. In Venedig die Kirchen S. Giorgio Maggiore u. del Redentore auf der Giudecca (1577/92). Schr. Quattro libri dell' architettura (4 Bde, Ven. 1570 u. ö., n. A. Par. 1825/42 in 2 Bdn; dtsch Nürnb. 1698). Vgl. Temanza (Ven. 1763); Quatremère, Les plus célèbres architectes (2 Bde, Par. 1830); Magrini (Padua 1845); Dohme (1879); G. Zanella (Mail. 1880); B. F. Fletcher (Lond. 1902).

Palladion, das (grch.), ein Kultbild der bewaffneten Göttin Pallas Athene (angeblich von dieser selbst gefertigt), von Zeus für Ilion vom Himmel geworfen, von Dardanos auf die Burg v. Troja gebracht (n. a. Weihgeschenk der Elektra od. von Paris aus Griechenland geraubt); an seinen Besitz war die Uneinnehmbarkeit Trojas geknüpft; deswegen von Odysseus u. Diomedes geraubt u. von diesem nach Argos gebracht. Die griech. Litt. u. Kunst (mit erhobenem Schild od. Speer dargestellt) hat sich mit dem P. viel beschäftigt; die Römer glaubten es im Vestatempel zu besitzen.

Palladium, das, Pd, zu den Platinmetallen gehörendes Schwermetall, Atomgew. 106,5, Vorkommen nam. im Rohplatin, ferner in Golderzen; 1803 von Wollaston entdeckt. Duktiles, hämmerbares, silberfarbenes, hartes Metall; spez. Gew. 11,4, Schmelzpunkt 1400°; löslich in Salpetersäure. Anwendung: mit Gold u. Silber legiert in der Zahntechnik, in der Uhrenfabr., zu Spiegeln in astron. Instrumenten. Absorbiert sein 350/700faches Volumen Wasserstoff unter Bildung von P.wasserstoff, daher dient fein verteiltes P. (P.mohr, P.schwamm, P.schwarz, P.asbest) zur Absorption von Wasserstoff aus Gasgemischen. — P., gediegenes, lichtstahlgraue Oktaëder in brasil. Platinsanden, hexagonale, vollkommen spaltbare Täfelchen auf Erzgängen im Harz. — **P.chlorür,** das, $PdCl_2$, braunes, zerfließliches Salz, Reagens auf Kohlenoxyd (s. d.), auch in der Photogr. u. zu sympathet. Tinte angewandt. — **P.gold,** versch. Legierungen von P. u. Gold, bronzegelb bis graulichgelb in Körnern aus brasil. Goldseifen.

Palladius, asket. Schriftst., Schüler des Origenisten Evagrius Pontikus, seit Anfang des 5. Jahrh. Bisch. in Kleinasien. Mit dem ägypt. u. paläst. Mönchtum durch weite Reisen genau bekannt, verf. er um 420 eine Sammlung von Lebensbildern ägypt. u. paläst. Mönche, nach dem Adressaten, einem hochgestellten Beamten Lausus, Hist. Lausiaca gen., eine Hauptquelle für die älteste Gesch. des Mönchtums; viel gelesen, bes. in den Klöstern, in der handschriftl. Überlieferung vielfach überarbeitet (der verbreitetste Text, nach Fronton Le Duc bei Migne, Patr. gr. Bd 34, ist durch Einarbeitung einer griech. Hist. monach., entw. einer Übers. der Schrift des Rufinus od. der von diesem ins Lat. übers. Quelle, erweitert), öfters übers. (Migne, Patr. lat. Bd 73 f.). Vgl. Preuschen, P. u. Rufinus (1897); C. Butler, Lausiac Hist. of P. (2 Bde, Cambr. 1898/1904; in Bd II die krit. Ausg.). Wahrsch. der Bisch. P., der als Anhänger des hl. Joh. Chrysostomus zeit-

weise von seinem Sitz vertrieben war u. nach einem etwa 408 in Rom gehaltenen Gespräch einen Dialogus de vita S. Joh. Chrysost. verfaßte (Migne, Patr. gr. Bd 47), eine Hauptquelle für das spätere Leben des hl. Chrysostomus seit seiner Erhebung zum Patriarchen; dagegen ist er verschieden von dem Bisch. P. v. Helenopolis in Bithynien.

Palladius, Rutilius Taurus Ämilianus, röm. Schriftst. des 4. Jahrh. n. Chr.; verf. in roher Sprache mit Benützung älterer röm. u. griech. Schriftst. das noch im M.A. viel benützte Werk De re rustica (‚Über den Landbau‘; 14 Bücher) mit Aufzählung der nach Monaten geordneten ländlichen Beschäftigungen. Ausg.: Schneider, Script. rei rust. vet. lat. III (Leipz. 1795), J. C. Schmitt (1898).

Pallantia, lat. Name der Stadt Palencia, s. d.

Pallanza, ital. Kreishauptst., Prov. Novara, auf einem Landvorsprung (Punta della Castagnola) am Westufer des Lago Maggiore, den Borromeischen Inseln gegenüber; (1901) einschl. Garn. 3968, als Gem. 5237 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; Ger. 1. Instanz, Zuchthaus; S. Remigio (rom.), Madonna di Campagna (Fresken v. Gaud. Ferrari); Gymn., Realschule, Marianistenkolleg; Baumwoll-, Seide-, Juteind.; Bad Caprera (alkalisch), Sommer- u. Winterkurort.

Pallas, Günstling des Kaisers Claudius, s. d.

Pallas, Petr. Sim., Reisender u. Naturforscher (= *Pall.*), ∗ 22. Sept. 1741 zu Berlin, † 8. Sept. 1811 ebd.; 1768 von Katharina II. zur wissensch. Erforschung des Russ. Reichs, einer der erfolgreichsten Reisen des 18. Jahrh., berufen, erforschte er bis 1774 den südl. Ural, Ural- u. unteres Wolgagebiet, den Ob u. Südsibirien bis nahe zum Argun, 1793/94 Südostrußland u. die Krim; seit 1794 wieder in Berlin. P. faßte die Thatsachen der Tierverbreitung u. des Abänderns der Tierarten unter tiergeogr. Gesichtspunkten als abhängig vom Einfluß des Klimas ꝛc. zusammen; auch führte er als erster das Bild eines sich vielfach verzweigenden Baums (statt einreihiger Stufenleiter) in die Auffassung des Systems des Tierreichs ein. Hauptw. (von 18 größeren): Elenchus zoophyt. (Haag u. Frankf. 1766; dtsch von Wilkens, Nürnb. 1787); Spicilegia zool. (14 Fasz., Berl. 1767/80); ‚Reisen ꝛc.‘ (3 Bde, 1771/76); ‚Sammlg hist. Nachr. über die mongol. Völkersch.‘ (2 Bde, 1776/1801); Flora rossica (2 Bde, 1784 u. 1788); Linguarum totius orbis vocabularia (2 Bde, 1787 u. 1789); ‚Neue‘ (4 Bde, 1781/83) u. ‚Neueste Nord. Beitr.‘ (3 Bde, 1793/96); Zoogr. Rosso-Asiat. (3 Bde, 1811); die Werke ohne Druckort Petersburg.

Pallas Athene, Beiname der Athene, s. d.

Pallasch, der (slaw.), Kürassierdegen, schwerer Stichdegen mit langer, meist gerader od. an der Spitze leicht gekrümmter Klinge. Vgl. Degen.

Pallasit, der, Mineral, s. Taf. Meteoriten.

Pallavicini (-witschini), 1) seit dem 10. Jahrh. in der Lombardei nachweisbares, reichbegütertes Adelsgeschlecht, eines Stammes mit den Este u. Malaspina, das in 3 Hauptlinien heute noch besteht (P. v. Cremona, Ceva u. Genua). Oberto Pallavicino († 1263), nach Ezzelins Sturz Führer der Ghibellinen u. treueste Stütze Friedrichs II., wegen seiner Sympathien mit den Patarenern gebannt. Sforza, S. J. (seit 1637), Kard., ∗ 28. Nov. 1607 zu Rom, † 5. Juni 1667 ebd.; Priester, Gouv. v. Jesi, Orvieto u. Camerino, seit 1638 Prof. für Philos. u. Theol. im röm. Jesuitenkolleg, 1657 Kardinal. Verf. neben anderen wiss. u. asket. Schr. in vortrefflicher Sprache die gegen P. Sarpis Entstellungsversuche gerichtete Ist. del Conc. di Trento (2 Tle, Rom 1656 f. u. ö., mehrfach übers.). Ferrante (∗ 1615), Feldkaplan Octavio Piccolominis, schrieb von Venedig aus giftige Satiren gegen Rom, deshalb 5. März 1644 in Avignon enthauptet; zügellos im Leben wie in seinen zahlr. Schriften (von der Zensur erlaubte Ausg., 4 Bde, Ven. 1655). Vgl. Brusoni (ebd. 1651). Niccolò Maria (1621/92), seit 1638 Jesuit, Mitgl. der Arkad. Akademie, Vertrauter der Kgin Christine v. Schweden, deren Lebensschicksale auch den Hauptteil seiner Schrift Difesa della div. Providenza (Rom 1689) ausmachen. Schrieb u. a. Difesa del Pontificato e della Chiesa (3 Bde, ebd. 1687). Zur Linie Ceva gehört Emilio Marchese P. di Priola (1824/1901); machte den Feldzug in der Krim, die Schlachten v. Casale u. S. Martino (1859) mit, nahm 1861 als Oberst Garibaldi bei Aspromonte gefangen; später Generalleutn. u. Komm. des röm. Armeekorps, 1880 Senator u. 1890 Generaladjutant Kg Humberts. Von der Genueser stammt die seit dem Feldmarschall Johann Lukas P. (1697/1773) in Östr. ansässige Linie ab, die seit 1868 den Markgrafentitel führt. Deren Haupt Alexander (∗ 1853), erbl. Mitgl. des ungar. Oberhauses. Vgl. Litta, Famiglie celebri.

2) (auch -vicino), Carlo, ital. Opernkomp. (1630/88); 1667 Hofkapellmeister in Dresden, 1686 Leiter der neuen Ital. Oper; schr. 22 Opern, Trionfo della castità (Oratorium) u. Kirchenmusik.

Pallavicino-Trivulzio (-witschino-), Giorgio, Marchese, ital. Patriot, ∗ 1796 zu Mailand, † 5. Aug. 1878 zu Genestrello; als Anhänger Sardiniens 1821/35 in östr. Gefangenschaft, 1848 seiner Güter verlustig. Seit 1859 Senator in Turin, 1860 Prodiktator in Neapel, wo er Garibaldi mit der sardin. Regierung aussöhnte. Briefw. mit Manin, Mail. 1877; Memoiren, 3 Bde, Tur. 1882/95.

Palleske, Emil, Schriftst. u. Vorleser, ∗ 5. Jan. 1823 zu Tempelburg (Pomm.), † 28. Okt. 1880 zu Thal b. Eisenach; Schauspieler (Charakterdarsteller), u. a. in Oldenburg (1845/51), später auf Reisen als Vorleser Shakespearescher u. Reuterscher Werke. Hauptw.: ‚Schillers Leben u. Werke‘ (2 Bde, 1858 f., [15]1900); schr. auch Dramen (‚König Monmouth‘, ‚Achilles‘, ‚Oliver Cromwell‘) u. ‚Die Kunst des Vortrags‘ (1880, [3]1892).

Palliata, die (lat.; erg. fabula), die nach griech. Vorbildern verfaßte röm. Komödie, s. d.

Palliativ, das, P.mittel, ein Mittel, das die hervorragendsten Symptome (symptomat. Mittel) einer Krankheit (Schmerzen, Schwäche ꝛc.) bekämpft, ohne ihre Ursachen zu beseitigen, wie dies durch die Radikalmittel (Radikalkur) geschieht.

Pallice, La (pälIß), Hafen bei La Rochelle, s. d.

Palliengeld, die bei Empfang des Palliums (s. d.) an die röm. Kurie zu erlegende Abgabe. Schon vorher in Brauch, hatten die P.er im 9. Jahrh. bereits festen Bestand; jetzt gew. 5 % des nach der Kammertaxe geschätzten Jahreseinkommens.

Pállik, Béla, ungar. Maler, ∗ 2. Febr. 1845 zu Nagy Mihály (Kom. Zemplin); in Wien u. München gebildet. Werke: Malereien in Schloß Esterházy zu Totis; lebenswahre Tierbilder (mehrere im N. Museum zu Budapest), Bildnisse (Kaiser Franz Joseph I. u. a.), Altarbilder (Hl. Wendelin, Zsombolya).

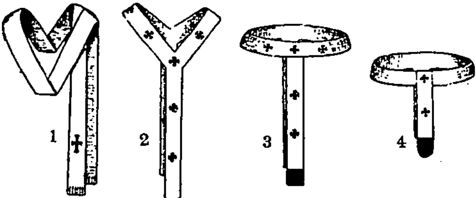
Pallikaren = Palikaren.

Pallis, Alex., neugriech. Schriftst., ∗ 1851 im Peiräeus; lebt als Kaufmann in Liverpool; För-

derer der volkstümlichen Sprachreform in Griechenland, bes. durch Übers. in die neugriech. Volkssprache des N. T. (Liverpool 1902; veranlaßte heftige, durch die sprachlichen Reaktionäre angezettelte Unruhen in Athen) u. der ‚Ilias‘ (Par. 1904).

Palliser (pǟlißör), Will., engl. Offizier u. Industrieller, ∗ 18. Juni 1830 zu Dublin, † 4. Febr. 1882 zu London; stellte 1860 die ersten Panzergranaten aus Eisenhartguß (P. granaten) her (wurden von Grusons Hartgußgranaten verdrängt).

Pallium, das (lat.), 1) ein im klass. Altertum u. bis zum Beginn des M.A. sehr gebräuchlicher, 4eckiger, tief herabhängender Mantel aus gew. weißem Wollstoff, verwandt mit dem griech. Himation (s. d.) u. nach Art der Toga (s. d.) umgeschlagen; bes. beliebt zur Kaiserzeit bei den Philosophen; in der christl. Kunst typisch für Christus u. die Apostel. — 2) der aus weißer Wolle gewebte, mit schwarzseidenen Kreuzen versehene u. mit 3 kostbaren Nadeln verzierte erzb. Schulterschmuck, der vom Papst den Erzbischöfen (nachweislich seit dem 6. Jahrh.) zum Ausdruck der Übertragung der erzb. Vollmachten verliehen wird, daher Symbol der bisch. Vollgewalt. Die Wolle wird genommen von Lämmern, die am Feste der hl. Agnes in S. Agnese fuori le Mura feierlich gesegnet werden. Die fertigen Pallien werden nach der Vesper der Vigil von Peter u. Paul vom Papst od. seinem Stellvertreter geweiht u. dann in der Nähe des Grabes der Apostelfürsten aufbewahrt. Als bloßer Ehrenschmuck wird das P. auch wohl Bischöfen verliehen (z. B. 1892 dem Bisch. Senestrey v. Regensburg). Es darf nur an bestimmten Tagen bei bestimmten Pontifikalhandlungen getragen u. muß dem Träger ins Grab mitgegeben werden. Urspr. ein langer Streifen, der lose um die Schulter geschlungen wurde (Abb. 1; vor dem 8. Jahrh.),



entwickelte sich das P. allmählich (2 u. 3) zu seiner heutigen Form (4, mit 6 Kreuzen; vgl. auch Taf. Liturg. Kleidung I, 1 u. 3, ferner Omophorion). — **P. quadragesimale** = Fastentuch, s. Fasten.

Pall Mall (pǟl mǟl), eine der vornehmsten Londoner Straßen, der Mittelpunkt der Klubhäuser, benannt nach dem pail mail-Spiel (v. ital. palla, ‚Ball‘, u. maglio, ‚Schlägel‘), weil sie früher als ‚Mailbahn‘ diente. — **P. M. Gazette** (-gäsĕt), Londoner Abendzeitung, gegr. 1865; zuerst liberal, seit 1878 radikal, gewann sie bes. unter W. T. Stead durch unerschrocknes Auftreten u. Beleuchtung zahlr. Mißstände im polit. u. sittl. Leben Englands einen hervorragenden Einfluß; seit 1892 gemäßigt konservativ (unionistisch); Hauptred.: Douglas Straight, Verleger: W. W. Astor; Pennyblatt.

Pallograph, der, Instrument zur Aufzeichnung der durch das Arbeiten der Schiffsmaschinen hervorgerufenen Schwingungen des Schiffs; besteht (Konstruktion von Schlick) aus einem schweren Horizontal- u. Vertikalpendel, die wegen ihrer Massenträgheit an den Schwingungen nicht teilnehmen u. dadurch eine Aufzeichnung der Bewegungskurven (Pallogramm, das) gestatten.

Pallor u. Pavor (lat., ‚Angst u. Zittern‘; Homers *Deimos* u. *Phobos* nachgebildet), röm. Personifikationen der Furcht, Begleiter des Mars.

Pallottiner, eine 1835 zu Rom von dem ehrw. Vincenzo Pallotti (∗ 21. Apr. 1795 zu Rom, † 22. Jan. 1850 zu Salvatore in Onda; vgl. Niderberger, 1900) gegr. u. päpstlich bestätigte Ges. für innere u. äußere Mission (P. S. M. = Pia Societas Missionum); ihre Mitgl., Priester u. Brüder, legen statt der gewöhnl. Ordensgelübde nur bindende Versprechen ab, u. ihre Thätigkeit wird durch geistige u. materielle Beihilfe von Gläubigen jeden Standes (Mitarbeiter) unterstützt. 1906 an 400 Mitgl. in 43 Niederl. (11 in Brasilien, 7 in Kamerun, 6 in Italien, 5 in Nordamerika, je 3 in Deutschland, England, Westaustralien, Argentinien, je 1 in Chile u. Uruguay); der Generalobere (seit 1903: Max Kugelmann, s. d.) wird alle 6 Jahre gewählt; Mutterhaus für Deutschland zu Limburg a. d. Lahn (seit 1892); Dtsch. Ztschr.: ‚Die Kath. Welt‘, ‚Stern v. Afrika‘, ‚Rosenkranz‘. — **Pallottinerinnen** (‚Schw. des kath. Apostolats‘), gleichfalls von Pallotti gestiftete Frauenkongreg. für Mädchenerziehung; Häuser in Italien, Deutschland (Limburg a. d. Lahn seit 1896) u. Kamerun; unter bisch. Jurisdiktion.

Palm, das (v. lat. palmus, s. d.), Längenmaß, bes. für den Umfang u. Durchmesser von Rundholz (Masten ꝛc.); in England (palm, pām) = 7,6 cm, in Holland = 10 cm, in Norwegen 8,86 cm, in Rußland (Riga) = 9,44 cm, in Hamburg = 9,55 cm.

Palm, 1) Gust. Wilh., schwed. Landschaftsmaler, ∗ 14. März 1810 zu Kristianstad, † 20. Sept. 1890 zu Stockholm; Schüler der dort. Akad.; schuf mit harter Farbengebung u. umständlicher Detaillierung romantisch-idealistische Landschaften meist nach ital. Motiven sowie Architekturen. Hauptw. in Stockholm (Canal Grande, Ariccia, Dom zu Lund). 2) Joh. Phil., Nürnberger Buchhändler, ∗ 18. Dez. 1766 zu Schorndorf, † 26. Aug. 1806; wegen einer von ihm 1806 verlegten, gegen die napoleon. Tyrannei gerichteten Schrift ‚Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung‘ (Verf. war nach Radl [1905] wahrsch. der removierte Oberpfarrer u. Konsistorialassessor Christian Gottlieb Yelin v. Winterhausen b. Würzburg [in gräfl. Rechterenschen Diensten]; neu hrsg. von Du Moulin-Eckart, 1905) von einem Kriegsgericht zu Braunau ohne Verteidigung zum Tod verurteilt u. erschossen. Trauerspiel von A. Ebenhoch (1906).

Palma, die (lat.), die Palme; weil den Siegern in den Wettkämpfen verliehen, auch = Siegespreis.

Palma, auch La P. (span. u. port., ‚Palme‘), span. Insel, Kanaren, 715 km²; südl. ein sehr steiler, mit zahlr. kleinen Seitenkratern (letzter Ausbruch 1677) besetzter Rücken (‚Cumbre‘, im Pico del Vergojo 2000 m h.), nördl. ein von wilden Schluchten zerrissenes (bes. der Barranco de las Angustias im SW., der einzige Durchbruch zum Meer) Kratergebirge (‚Gr. Caldera‘), dessen zersägte, in Steilwänden zum Innern (etwa 600 m) abfallende Umwallung die höchsten Gipfel der Insel trägt (Roque de los Muchachos, 2356 m ꝛc.); große Bestände an Palmen (kanar. Dattelpalme, Oreodoxa ꝛc.) u. Edelkastanien, Araukarien, Lorbeerwälder (nach oben mit Baumheide gemischt), zuletzt reiner Heidewald; noch urwaldartig die kanar. Pinie. (1900) 41 994 E.; Anbau v. Früchten, Flachs, Wein ꝛc., Seiden-, Ziegenzucht; Hausind. (Textilwaren ꝛc.). Hauptst. (‚Ciudad‘) Sta Cruz de la P.

Palma, 1) span. Städte: Hauptst. der Balearen, an der Bucht v. P. (Südküste v. Mallorca), befestigt (alte Stadtbefestigung, neue Küstenwerke); (1900) einschl. Garn. 63 937 E.; [Bahnsymbol], Straßenbahnen, Dampferstation; Bisch. v. Mallorca u. Ibiza, Gen.-Kapitän, Milit.-Gouv., Marinekomm.; Kassationshof, Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien, 22 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Vizekonsulat); got. Kathedrale (beg. 13. Jahrh.), got. Lonja (15. Jahrh.; ehem. Börse, jetzt kunstgesch. Museum), Königspalast, auch Castillo de la Almudaina (13. Jahrh.); Instituto, 3 Colegios, Kunst- u. Gewerbe-, Seemannsschule, Lehrer-, Lehrerinnensem., Prov.-Bibl. (20 000 Bde), Archiv, Prov.-Museum (mit Gemäldesammlung), Theater-, Priester-, Milit.-, Seemannsspital, Irren-, Findelhaus; Weberei, Schiffbau; künstl. (durch 2 Molen gebildeter) Hafen; Seeverkehr 1904: 1560 Schiffe mit 586 981 R.T. 122 v. Chr. vom Konsul Q. Cäcilius Metellus unter dem heutigen Namen gegründet. — P. del Rio, Prov. Córdoba, an der Mündung des Genil in den Guadalquivir; 7914 E.; [Bahnsymbol]; Orangen-, Ölbau, Fabr. v. Leder, Seife. — La P. (del Condado), Prov. Huelva, l. vom Rio Tinto; 6669 E.; [Bahnsymbol]; Bez.G.; Wein-, Öl-, Orangenbau. — 2) ital. Städte: P. Campania, Prov. Caserta, am Westfuß des Apennin; (1901) 5660, als Gem. 7804 E.; [Bahnsymbol] (P.-S. Gennaro); Töchter U. L. Fr. v. hl. Herzen; Schloß, Kastellruine. — P. di Montechiaro (-kiaro), sizil. Hafenst., 22 km südöstl. v. Girgenti; 14 330 E.; Dampferstation; Mandel-, Öl-, Weinbau, Sardinenfischerei.

Palma, Jac. (il Vecchio, wekkio, ‚der ältere'), ital. Maler, * um 1480 zu Serinalta b. Bergamo, † zw. 28. Juli u. 8. Aug. 1528 zu Venedig. Schüler Giov. Bellinis, als Komponist von reifem Geschmack, gewandter u. fester Zeichnung, als Kolorist von einem fast unvergleichlichen Zauber der Lichtwirkung. Weniger auf Größe als auf Innigkeit u. Behaglichkeit des Ausdrucks angelegt, bildete er ein gemütvolles heil. Genrebild aus, in welchem die Heiligen in fein behandelten reichen Landschaften miteinander verkehren; seine Bildnisse, nam. die von Frauen, fesseln durch Anmut u. Vornehmheit. Hauptw.: Petrus zw. Heiligen (Akad., Venedig), Madonna (S. Stefano, Vicenza), Anbetung (Brera, Mailand), hl. Barbara (Sta Maria Formosa, Venedig), das Musterbild blühender Jungfrauenschönheit, Adam u. Eva (Braunschweig); andere Bilder in Dresden, Wien, München ꝛc. Vgl. Rosenberg (1879). — Sein gleichn. Bruderssenkel (il Giovine, dschowine, ‚der jüngere'), 1544/1628, Schüler Tintorettos, talentvoller Schnellmaler. Bilder in Venedig (Dogenpalast), Wien, München; von ihm auch 27 flüchtige Radierungen.

Palmanova, ital. Distr.-Hauptst., 18 km südöstl. v. Udine; (1901) einschl. Garn. 3120, als Gem. 4234 E.; [Bahnsymbol]; ehem. venez. Festung (jetzt veraltet, regelmäßiges Neuneck); Seidenindustrie.

Palmaria, oberital. Insel, am Eingang zum Golf v. Spezia, bildet mit dem nahen Festland die Bai v. Portovenere; 1½ km², 187 m h., berühmt durch den Portoro (schwarzer Marmor mit goldgelben Adern); Küstenfort u. Batterien.

Palmarium, das (lat.), Siegeslohn; Honorar eines Advokaten für einen gewonnenen Prozeß.

Palmarola, auch Palmaria, eine der (unterital.) Ponza-Inseln, s. d.

Palmarosaöl = Gingergrasöl, s. Andropogon.

Palmart, Lambert, deutscher Buchdrucker, führte die Druckkunst in Spanien ein (1. Druck 1474 in Valencia). Vgl. Häbler (Lond. 1897, dtsch 1900).

Palmarum (lat., erg. dominica), Palmsonntag.

Palmas, Kap (port. Cabo das Tres Palmas, kabu dasch tresch palmasch, ‚Kap der 3 Palmen'), westafrik. Vorgebirge, Liberia, an der Grenze v. Elfenbein- u. Pfefferküste, mit Leuchtturm. 1885/88 Grabstätte Nachtigals.

Palmas, Las, Hauptst. der span. Insel Gran Canaria, an der Ostküste, befestigt (alte Steinforts, neuere Küstenwerke); (1900) einschl. Garn. 44 517 E.; Dampferstation (19 Linien, 3 dtsch.); Bisch. der Kanaren, Milit.-Gouv., Marinekomm., Bez.G., Gefängnis, Fil. der Bank v. Spanien, 27 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Vizekonsulat); Kathedrale (beg. 1497, ern. 1781), anglik. Kirche; 3 Colegios, Lehrersem., Bibl. (etwa 5000 Bde), Anthropol.-naturgesch. Museum (1879), Theater; 4 Spitäler (1 für Aussätzige); Fischfang, Fabr. v. Hüten, Sätteln, Seife, Halbporzellan, Glas, Teppichen ꝛc. Zw. der Stadt u. dem Hafen La Luz (5 km nördl., durch Molen geschützt; Ausf. landwirtsch. Erzeugnisse) das Mineral-(Kochsalz-)Bad Santa Catalina.

Palmblad, Wilh. Ferd., schwed. Schriftst., * 18. Dez. 1788 zu Liljestad b. Söderköping, † 2. Sept. 1852 zu Upsala; seit 1822 Univ.-Dozent ebd., 1847/51 Red. der konservat. Ztg Tiden; Phosphorist u. Mitbegr. des Aurorabunds (vgl. Atterbom). Schr.: Handbok i phys. och polit. geogr. (I/V, Upsala 1826 f.); Grekisk fornkunskap (2 Bde, ebd. 1843 bis 1845); die romantisch farbenreichen Nov. u. Rom. Familjen Falkensvärd (2 Bde, Örebro 1844 f.) u. Aurora Königsmark (4 Bde, ebd. 1846/49) ꝛc.; übers. Sophokles (Ups. 1841) u. Äschylos (ebd. 1841/45).

Palmbohrer, Art der Gattg Calandra.

Palmbutter, Palmfett, s. Elaeis.

Palme, Rud., Organist, * 23. Okt. 1834 zu Barby; seit 1862 Organist in Magdeburg, kgl. Musikdir. u. Prof.; fruchtbarer, sehr gediegener Komponist von Orgelstücken (Sonaten, Choralvorspiele) u. Chorwerken; bekannt durch verschiedenartige Sammlungen von Chören, eine ‚Orgelschule' ꝛc.

Palmeirim, Luis Augusto, port. Dichter, * 9. Aug. 1825 zu Lissabon, † 4. Dez. 1893 ebd. als Dir. des Kgl. Konservat. (seit 1877); Mitgl. der Akad. der Wiss. Am besten sind seine vielfach komponierten volkstümlichen Lieder (Poesias, Liss. 1851, ³1859), sehr beliebt auch seine patriot. Gedichte, minder gelungen seine 4 versifizierten Lustspiele. Schr. auch zahlr. polit. Abh. sowie Galeria de figuras port. (ebd. 1878), Os excentricos do meu tempo (ebd. 1891) ꝛc.

Palmella, Dom Pedro de Sousa-Holstein, Herzog v., port. Staatsm., * 8. Mai 1781 zu Turin, † 12. Okt. 1850 zu Lissabon; Gesandter in Wien (1814) u. Paris (1815), dann Botschafter in London, 1816 brasil. Staatssekr. des Äußern. 1820 von der Junta zum König nach Brasilien geschickt, 1823 Ministerpräs. u. Min. des Äußern, 1824 von Dom Miguel verhaftet, durch Johann VI. wiederberufen, 1825 Botschafter in London, 1827 wieder Min. des Auswärtigen. Als Dom Miguel 1828 die Konstitution aufhob, floh er nach England, wurde von Miguel geächtet, trat an die Spitze der Anhänger Marias auf Terceira, wurde hier 1832 Min. des Äußern, begleitete 1833 Napier als Kommissar der Königin nach Algarve, wurde 1834 Herzog u. Marias Ministerpräs., 1835 unter Saldanha Min.

des Auswärtigen, floh vor der Revolution (4. Nov. 1836) nach England, nach der Rückkehr wieder Min. bis 1842. Mai 1846 bildete er ein neues Min., das aber schon am 6. Okt. gestürzt wurde.

Palmen, Fam. (zugleich Reihe: Principes) der Monokotyledonen; etwa 1100 Arten in 128 Gattgn, durchweg Holzgewächse. Stamm selten (nur bei Hyphaene: Ast-P.) verzweigt, häufiger (Rotang) rohrartig, dann oft nur bleistiftdick u. schlingend (bis 500 m l. Lianen), in der Regel aber säulenartig gerade od. sanft gebogen, bis 50 m h. (Wachspalme) u. $^{3}/_{4}$ m dick (Sagopalme), mit gipfelständigem Blattschopf, mitunter auch stark verkürzt (scheinbar ‚stammlose‘ P.); außen von den Narben der abgefallenen Blätter bedeckt (blattnarbig) od. durch stehengebliebene Blattspuren beschuppt, bestachelt od. bedornt. Blätter in der Knospenlage noch ganz, erst später (durch Zerreißen des Gewebes an den Faltenkanten) fieder- od. handförmig geschlitzt od. geteilt (‚Wedel‘ bei den Fieder-, ‚Fächer‘ bei den Fächer-P.), oft riesengroß (Wedel bis 15 m l., Fächer bis 3 $^{1}/_{2}$ m br.). Blüten regelmäßig 3zählig, durch Fehlschlag meist eingeschlechtig, unansehnlich (gelblich od. grünlich), aber äußerst zahlreich (bei der Ölpalme bis 600000 an einem Stand), dicht gedrängt zu einfachen Ähren, reich verzweigten Rispen od. fleischig verdickten Kolben, die, anfangs von mehrblättriger, kahnförm. Scheide umschlossen, zuletzt frei unter der Gipfelkrone herabhängen. Frucht eine kirschähnl. Beere (Datteln) od. eine erbsen- bis kopfgroße Steinfrucht mit saftigem (Ölpalme) od. faserigem Fleisch (Kokosnuß), enthält 1 bis 3 Samen mit horn- od. elfenbeinartigem Nährgewebe, in das der kleine kegelförm. Keim eingebettet ist.

Die P. sind die Charakterpflanzen der Tropen, über deren Grenzen nur wenige hinausgehen (am weitesten polwärts auf der Pittinsel, 45° s. Br.; vgl. Karte Pflanzenverbreitung, Nebenk. 3); auch innerhalb dieses Gebiets sind die Verbreitungsbezirke der einzelnen Arten sehr beschränkt, nur Kokos-, Öl- u. Wein-P. gehören der Alten u. Neuen Welt zugleich an, sonst entfallen $^{3}/_{5}$ aller Arten auf Amerika (Amazonasthal, brasil. Hochland, Orinokogebiet, trop. Anden, Westindien ꝛc.), vom Rest die Hälfte auf den Malaiischen Archipel, $^{1}/_{4}$ auf Ostindien. Ihre eig. Heimat ist das warmfeuchte Tiefland, wo sie einen Bestandteil der Regenwälder bilden, die hochstämmigen Formen zerstreut eingesprengt, die kleineren als Unterholz, manchmal (Dornlianen) undurchdringliche Dickichte bildend, fast reine P.wälder haupts. in Brasilien auf feuchtem Boden (Muritipalme) od. in offenen Landschaften (im Chaco); selten steigen P. in größere Höhe (Wachspalme vereinzelt bis 3000 m), daher in Afrika (außer dem Tiefland um den Guineabusen) verhältnismäßig wenig vertreten; P.gebüsch bedeckt im Mittelmeergebiet (Zwergpalme), auch in Brasilien u. im südöstl. Nordamerika oft weite Strecken. Fossil schon in der jüngern Kreide aufgefunden, reichlicher (sogar im nördl. Europa) erst im Eocän u. Oligocän (die unbestimmbaren Stammreste als Palmoxylon *Schenk*, Blattreste als Palmophyllum *Conwentz*, bei Fächerform als Flabellaria *Sternberg* zusammengefaßt). Wegen ihrer landschaftlich u. wirtschaftlich gleich großen Bedeutung nannte schon Linné die P. Principes plantarum (‚Fürsten der Pflanzen‘). In der vielseitigen Verwendbarkeit kommt ihnen keine andere Fam. gleich, u. doch wird kaum $^{1}/_{2}$ Dutzend Arten kultiviert (Kokos-, Öl-, Dattel-, Sago-, Betel- u. Palmyrapalme), wovon für den Welthandel nur die 4 erstgenannten in Betracht kommen, von Erzeugnissen wild wachsender P. noch Piassave (s. d.), Stuhl- u. Span. Rohr (s. Calamus), vegetabil. Elfenbein (s. Phytelephas) u. Palmwachs (Überzüge der Stämme bei Ceroxylon, der Blätter bei Copernicia). Unendlich mannigfaltig ist die Verwendung in der Heimat selbst: Datteln u. Kokosnüsse sowie das Mark (P.mehl od. Sago) vieler P. bieten Millionen von Menschen fast die einzige Nahrung, andere P.früchte mindestens wichtige Zugaben od. begehrte Genuß- u. Heilmittel (Betelnuß, Katechu) od. Öl (außer der Ölpalme noch Attalea, Astrocaryum, Mauritia, Euterpe ꝛc.), auch werden die zuckerhalt. Säfte, die den jungen Kolben bei ihrer raschen Entwicklung zuströmen, durch Abschneiden der letzteren abgezapft (bes. von Borassus) u. dieser Palmsaft od. Palmhonig durch Vergären zu berauschendem Palmwein od. Toddy, durch Destillation zu Arrak od. durch Verkochen zu Palmzucker (Jaggery, bes. von der Dattel- u. Gomutipalme, besteht aus Rohrzucker) verarbeitet; selbst der Herzsproß vieler P. (bes. von Euterpe u. Oreodoxa, den eig. Kohlpalmen, sowie von Areca, Cocos, Maximiliana ꝛc.) wird genossen (Palmkohl, nicht zu verwechseln mit der gleichn. Sorte des Kohls, s. d.). Blattstränge, Blatt- u. Kolbenscheiden (außer der Piassave von Arenga, Chamaerops, Caryota, Mauritia ꝛc.) liefern Fasern zu groben Geweben u. Polstern, die ledrigen Blätter selbst dienen als Dachmaterial, in Streifen zerschlitzt zu Matten, Hüten u. anderen Geflechten, sogar zu Gefäßen u. Gewändern. Das Palmholz (Palmyraholz), das wegen des mangelnden Dickenwachstums keine Jahresringe, aber wegen des Aufbaus von außen nach innen meist einen weichen Kern hat, wird deshalb trotz seiner hohen Politurfähigkeit noch wenig in der europ. Industrie benützt, am meisten noch das der Kokos- (Stachelschweinholz), Dattel- u. Zuckerpalme. Auch als Zierpflanzen spielen die P. eine wichtige Rolle, entw. im P.haus (s. Gewächshäuser) od. im Zimmer, wo sie allerdings meist nicht einmal zur Blüte kommen; sie verlangen im Sommer viel Wärme, aber Schatten, im Winter mäßige Temperatur u. Luftfeuchtigkeit u. viel Licht. Als Palmwedel od. Palmzweige (zu Gräberschmuck ꝛc.) sind freilich (abgesehen von den fächerförm. Blättern von Livistona-Arten) meist die Fiederblätter von Cykadaceen (s. d.) im Handel. Auch bei den öff. P.-gärten (früher meist ‚Flora‘ gen.) bilden P.häuser nur einen Teil neben anderen Schauhäusern, Wirtschafts- u. Konzerträumen, Spielplätzen ꝛc. (Charlottenburg, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig ꝛc.). Vgl. K. v. Martius, Hist. nat. palm. (10 Faszg., 1824/53); Seemann, Hist. (Lond. 1856, dtsch ^{2}1863); Drude, Verbr. (Peterm. Mittlgn 1878); Masters, Garden P. (Gardener's Chron., Lond. 1884 ff.); Salomon (1887); Dammer, P.zucht u. -pflege (1897); ders. (1900); Kerchove de Denterghem, Palmiers (Par. ^{2}1902); Barbosa-Rodrigues, Sertum P. Brasil. (2 Bde, ebd. 1903). — In antiker wie christl. Auffassung ist der Palmzweig Symbol des Siegs, dort im Ring- u. Wettkampf, hier über die Welt u. den Tod, Sinnbild glücklicher Vollendung, im Spätmittelalter u. in der Neuzeit insbes. des Martyriums. Der Palmbaum weist haupts. hin auf die Seligkeit od. das himmlische Paradies (s. d.), daher oft mit Phönix (s. d.) od. zu Seiten von Oranten, des guten Hirten od. Seliger, des Monogramms

Christi ꝛc. — **Palmfarn** s. Angiopteris; auch = Cycas, s. Cykadaceen. — **Palmfett, Palmkerne, Palmkuchen, Palmöl** s. Elaeis. — **Palmlilie** s. Yucca.

Palmendieb, Art der Einsiedlerkrebse.

Palmenfest = Palmsonntag; auch der 7. Tag des jüd. Laubhüttenfests, s. d.

Palmenmarder, Palmenroller, s. Rollmarder.

Palmenorden s. Fruchtbringende Gesellschaft.

Palmensynode, die (synodus palmaris, vermutlich so genannt, weil sie die siegreiche Entscheidung brachte), die am 23. Okt. 502 gehaltene 4. Sitzung des zur Hebung des laurentianischen Schismas versammelten röm. Konzils, in welcher unter Aufforderung zum Gehorsam u. Zusicherung von Amnestie von 75 Bischöfen entschieden wurde: Papst Symmachus sei als frei zu betrachten von allen Verbrechen, deren ihn die Schismatiker angeklagt hätten, u. trete wieder in alle ihm zustehenden Rechte ein. Vgl. Pfeilschifter, Theodorich d. Gr. (1896).

Palmer, Christian Dav. Friedr., prot. Theolog, * 27. Jan. 1811 zu Winnenden, † 29. Mai 1875 zu Tübingen; 1852 Prof. der Moral u. prakt. Theol. ebd.; Anhänger der sog. Vermittlungstheologie. Hauptw.: ‚Evang. Homiletik' (1842, [6]1887); ‚Evang. Katechetik' (1844, [6]1875); ‚Evang. Pädagogik' (1853, [5]1882); ‚Evang. Pastoraltheol.' (1860, [2]1863); ‚Moral des Christent.' (1864); ‚Evang. Hymnol.' (1865); Pred. (1857 u. 1874) ꝛc.

Palmer (pāmĕr), nordamerik. Stadt, Mass., 24 km östl. v. Springfield; (1900) 7801 E.; kath. Kirche; Fabr. v. Teppichen, Woll- u. Baumwollwaren, Nägeln, Maschinen ꝛc.

Palmer (pāmör), 1) Edw. Henry, engl. Orientalist, * 7. Aug. 1840 zu Cambridge, † 11. Aug. 1882 auf der Sinaihalbinsel. 1868 an der Sinai-Survey-Expedition beteiligt, durchforschte 1870 das Peträische Arabien u. das alte Moabiterland; 1871 Prof. des Arab. in Cambridge, 1881 im Dienst der brit. Regierung gegen Ägypten, bei dem Versuch, die Sinaibeduinen für England zu gewinnen, erschossen. Ausgezeichneter Sprachkenner (übers. Moores Paradise & the Peri ins Pers.), tüchtiger Forschungsreisender. Hauptw.: Oriental Mysticism (Cambr. 1867); Desert of the Exodus (2 Bde, Cambr. u. Lond. 1871, dtsch 1876); Jerusalem (mit W. Besant, Lond. 1871, [4]1899); Hist. of Jewish Nation (ebd. 1874, [2]1884, dtsch 1876); Concise Dict. of Pers. Language (ebd. 1876, [2]1883); ferner hindust., pers., arab. Gramm.; verbesserte Ausg. von Sales Koranübers. ꝛc. Vgl. W. Besant (Lond. [2]1883, dtsch 1886).

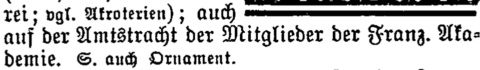
2) Sir Roundell u. William, s. Selborne.

Palmerland, richtiger Palmerarchipel (nach dem Entdecker [1821], dem amerik. Kapitän Palmer, pāmĕr), antarkt. Inselgruppe, von der Westküste v. Grahamland durch die Belgicastraße getrennt; 4 größere (bes. Antwerpeninsel) u. mehrere kleinere Inseln, gebirgig u. stark vergletschert.

Palmerston (pāmörßtön), 1) Hauptst. des südaustral. Nordterritoriums, auf der Ostseite v. Port Darwin; (1901) 1106 E.; , Dampferstation; Schmelzwerke, landwirtsch. Versuchsstation u. Baumschule, Leuchtturm. — 2) P. North, neuseeländ. Stadt, auf der Nordinsel, etwa 140 km nordöstl. v. Wellington; (1901) 6534 E.; ; kath. Kirche; 2 Theater; Barmh. Schw.; Säge- u. Kornmühlen.

Palmerston (s. o.), ein Zweig des Hauses Temple (s. d.), erloschen mit dem brit. Staatsmann Henry John Temple, 3. Viscount P., * 20. Okt. 1784 zu Broadlands (Hampshire), † 18. Okt. 1865 zu Brocket Hall (Herefordshire). Schon 1807 als Tory im Unterhaus, 1808 Lord der Admiralität, 1809/28 Kriegsmin., machte er sich allen Kabinetten durch Arbeitskraft u. Geschäftskunde unentbehrlich u. vollzog mit Canning den allmählichen Übergang zu den Whigs, der sich in seinen Reden für die Katholikenemanzipation, über griech. u. span. Frage offenbarte. So kam er 1830 ins liberale Kabinett (Grey, 1834 u. 1835/41 P.s Schwager Melbourne) als Min. des Äußern. Er arbeitete an der Errichtung des Kgr. Belgien, ohne Erfolg für die Polen, im Bund mit Frankreich (Quadrupelallianz 1834) am Sturz der Konservativen (Carlos u. Miguel) in Spanien u. Portugal, 1840 gegen Frankreich an der Erhaltung der Türkei u. Demütigung Mehemed Alis. 1841/46 war er ohne Amt u. bei der Opposition, dann wieder Min. des Äußern, bekämpfte im geheimen den schweiz. Sonderbund, ließ durch Lord Minto in Italien für die Revolution agitieren u. die Flüchtlinge vom Festland sich in England sammeln. Wegen voreiliger Anerkennung des franz. Staatsstreichs mußte er Dez. 1851 zurücktreten. Dafür stürzte er 1852 das Kabinett Russell u. war schon 1853 wieder Min., jetzt fürs Innere unter Aberdeen, 1855 Aberdeens Nachfolger als Ministerpräs., um den Krimkrieg thatkräftig zu Ende zu führen. 1858 stürzte ihn eine gegen Napoleon III. zu dienstfertige ‚Verschwörungsbill' (nach dem Orsini-Attentat). 1859/65 stand er nochmals an der Spitze der Regierung u. unterstützte die ital. Revolution, 1864 Dänemark. Hervorragende parlamentar. u. diplomat. Gewandtheit u. die Kühnheit (bei Schwachen Übermut), womit er dem Ausland gegenüber für die Sache der Freiheit u. die nationale Ehre (od. was er dafür ausgab) eintrat, machten P. zum volkstümlichsten engl. Staatsmann des 19. Jahrh. (the old Pam) neben Gladstone, während das konservat. Europa den ‚Lord Feuerbrand' wegen seiner überall hetzenden u. Unruhe stiftenden Politik haßte. Biogr. von H. L. Bulwer (3 Bde, 1870/74, I dtsch 1871), Ashley (2 Bde, [2]1876) u. dem jetzigen Herzog v. Argyll (Marquis v. Lorne, 1892); sämtl. London.

Palmette, die (frz., ‚Palmblatt, Palmzweig'), in der Kunst, zuerst im griech. Baustil, einem ausgebreiteten Palmblatt ähnliche Verzierung (Abb., nach einer Stickerei; vgl. Akroterien); auch auf der Amtstracht der Mitglieder der Franz. Akademie. S. auch Ornament.



Palmettofasern, die Blattfasern der Zwergpalme (s. Chamaerops); dienen zu Seilen u. als Ersatz des Roßhaars, mit Kamelhaaren vermischt werden sie zu Zeltdecken versponnen; aus den Blättern verfertigt man Besen, Stuhlsitze, Hüte ꝛc.

Palmettopalme s. Sabal.

Palmi, ital. Kreishauptst., Prov. Reggio di Calabria, am Nordosthang des Monte Elia (579 m, am Tyrrhen. Meer); (1901) 10348, als Gem. 13297 E.; (4 km westl.); Ger. 1. Instanz; Prov.-Waisenhaus; Orangen-, Olivenbau, Fabr. v. Öl.

Palmié, Charles, Landschaftsmaler (München), * 22. Okt. 1863 zu Oschersleben; Schüler der Akad. in München u. Dresden; behandelt mitteldeutsche Motive, mit feiner Licht- u. Luftstimmung (Wörnitz, Münchener N. Pinak.; Mondnacht, Budapest; Nacht, Magdeburg; Abend, Nürnberg).

Palmieri, 1) Dom., S. J. (seit 1852), Dogmatiker u. Kanonist, * 4. Juli 1829 zu Piacenza; 1852 Priester, 1861/67 Lehrer der Philos., 1867/78 der Dogm. an der Gregor. Univ. in Rom, dann der Exegese in Holland, 1894 in Rom; Konsultor der Pönitentiarie, des Hl. Offiziums u. der Kongreg. für Bischöfe u. Ordensleute, im Konklave Pius' X. Beichtvater, seit 1904 in der Komm. zur Neukodifizierung des Kirchenrechts. Schr. u. a.: Institutiones philos. (3 Bde, Rom 1874); Tract. de Rom. Pontifice (ebd. 1877, Prato [2]1891); De matrim. christ. (Prato [2]1897); De poenitentia (Rom 1879, Prato [2]1896); De gratia div. actuali (Gulpen 1885); De Deo creante et elevante (Rom 1887); Dante-Kommentar (3 Bde, Prato 1898 f.). Hrsg.: Opus theol. morale von A. Ballerini (7 Bde, Prato [3]1899/1901).

2) Luigi, ital. Physiker u. Vesuvforscher, * 22. Apr. 1807 zu Faicchio (Prov. Benevent), † 9. Sept. 1896 zu Neapel; 1828 am Lyc., 1847 Prof. der kosm., 1860 der terrestr. Physik an der Univ. Neapel, seit 1848 (endgiltig 1854) zugleich Dir. des Observat. auf dem Vesuv, dessen Ausbrüche er z. T. unter Lebensgefahr (bes. im Apr. 1872) beobachtete u. dessen Kenntnis durch ihn vielseitige u. wesentliche Bereicherung erfuhr (hauptſ. in den von ihm 1859 beg. Annali dell' Osserv. meteor. Ves.). Hauptw.: Incend. Ves. 26 Aprile 1872 (dtsch von Rammelsberg, 1872); ‚Atmosph. Elektr.' (dtsch von Discher, 1884). Auch Erfinder mehrerer Instr., bes. eines Seismometers u. Windmessers.

Palmiettenschilf s. Prionium.

Palmin, das, s. Kokosöl.

Palmira, colomb. Prov.-Hauptst., Dep. Cauca, r. vom Cauca; (1899) 20000 E.; Viehzucht, Tabakbau, Fabr. v. Zigarren.

Palmitin, Tri-P., das, $C_3H_5(C_{16}H_{31}O_2)_3$, Glycerid der P.säure, Bestandteil der meisten Fette, bes. des Palmöls u. des Japantalgs; bei 63° schmelzende Krystalle. — **P.säure,** $C_{16}H_{32}O_2$, Fettsäure; frei in manchen Fetten, dargestellt aus Japantalg od. Walrat durch Verseifen, auch durch Erhitzen von Ölsäure mit Kalihydrat; bei 62° schmelzende, wasserunlösliche, alkohollösliche Krystallnadeln.

Palmito, der, span. Name der Zwergpalme, s. Chamaerops.

Palmitylalkohol, der = Cetylalkohol.

Palmkernkuchen, Palmkuchen, s. Elaeis u. Ölkuchen. — **Palmkernöl,** Palmöl, s. Elaeis.

Palmnicken, ostpreuß. Gutsbezirk (bis auf wenige Häuser staatlich), Kr. Fischhausen, an der Westküste v. Samland; (1905) 866 E. (18 Kath.); [Post]; kgl. Bergwerksverwaltung; Schloß (1876, jetzt Hôtel) mit Park; fiskal. Bernsteingewinnung (aus der hier in 42 m Tiefe lagernden ‚blauen Erde'; 650 Arbeiter).

Palmo, der (v. lat. palmus, s. d.), älteres ital., span. u. port. Längenmaß; zw. 20 u. 26 cm; gesetzlich noch auf Malta = 0,2613 m.

Palmosa, kleinasiat. Insel, s. Patmos.

Palmoskopie, die (grch., ‚Weissagung aus den Zuckungen eines Glieds'), Auskultation des Pulses; Palmospasmus, der, Zitter-, Schüttelkrampf.

Palmotić (-titsch), Gjone, kroat. Dichter aus Ragusa, 1606/57. Hauptw. das Epos Christias (Rom 1670; n. A. Agram 1852) sowie zahlr. Dramen nach Homer, Sophokles, Vergil etc., Satiren, geistl. Lyrik etc.; auch glänzender Improvisator. Ges. W., 3 Bde, Agr. 1882/84.

Palmsekt, Kanarienwein (s. d.) aus Palma.

Palmsonntag (lat. dominica palmarum od. florum, pascha floridum, ‚Blumensonntag, Blumentag'), der die Karwoche eröffnende Sonntag, an welchem zur Feier des Einzugs Christi in Jerusalem (vgl. Matth. 21) eine feierliche Prozession (mit Palm- od. Öl- od. auch anderen Zweigen in Händen) gehalten wird. Diese, in Jerusalem (heute noch besonders feierlich) schon Ende des 4. Jahrh. üblich, fand bald im Orient, seit dem 7. Jahrh. auch im Abendland Aufnahme. Die im röm. Ritus dem Ordo missae bis zum Sanctus nachgebildete feierliche Palmweihe ist jünger. Im M.A. wurde bei der Prozession mancherorts als Sinnbild Christi das Evangelienbuch od. ein Kruzifix, ja auch das hlst. Sakrament mitgetragen u. zuweilen ein Esel od. eine Holzskulptur (Palmesel: Christus auf dem Esel reitend; Abb.: schwäbisch; Freiburg i. Br., städt. Sammlung; aus der Ztschr. ‚Schau-ins-Land' XXVII, 1900) mitgeführt. Am P. (pascha competentium, p. petitum) wurde früher den Taufbewerbern das Glaubensbekenntnis bekannt gegeben u. mitunter das Haupt der zu taufenden Kinder gewaschen; heute wird die Passion nach Matthäus gelesen od. gesungen.

Palmus, der (lat.), altröm. Längenmaß, die Breite der flachen Hand mit Ausschluß des Daumens, Spanne; $^1/_4$ des röm. Fuß (7,4 cm); aus dem spätern P. major ($^3/_4$ Fuß) ist der Palmo (s. d.) der rom. Länder, aus dem eig. P. das Palm (s. d.) der germ. Länder entstanden.

Palmyra (grch., ‚Palmenstadt'), aram. *Tadmōr*, Ruinenstadt in der Oase Tadmur (Sandschak Sor), in der nördl. Syr. Wüste, etwa 50 Stunden nordöstl. v. Damaskus, nach der Bibel schon von Salomon gegründet od. ausgebaut. Wegen seiner natürlichen Lage u. der Quelle (29°, nach Schwefel schmeckend) eine wichtige Station für den Karawanenhandel, gelangte P. frühzeitig zu großer Blüte, wird jedoch erst 40 v. Chr. in der Geschichte erwähnt. In den Partherkriegen litt P. sehr, wurde aber von Kaiser Hadrian wieder aufgebaut (daher Hadrianopolis gen.); unter Septimius Severus röm. Kolonie. Ein Eingeborner Namens Odänathus wußte sich vom röm. Senat die Anerkennung als Herrscher zu verschaffen u. gründete eine palmyrenische Dynastie, deren Herrschaft bes. sein gleichn. Nachkomme durch thatkräftige Unterstützung der Römer befestigte u. erweiterte, so daß er vom Kaiser Gallienus (262) den Titel ‚Herrscher des Ostens' bekam. Als er 267 einer Verschwörung zum Opfer fiel, ergriff seine ebenso schöne wie gebildete u. energische Gemahlin Zenobia (Batzabai) die Herrschaft. Sie eroberte Ägypten u. fast ganz Kleinasien, wurde aber von Aurelianus besiegt u. ihre Hauptstadt besetzt; als die Palmyrener revoltierten, wurde P. mit Sturm genommen, fast alle Einwohner getötet u. Zenobia nach Rom gebracht. Von Diokletian u. Justinian teilw. wieder erneuert, 744 von den Arabern von neuem zerstört, verödete P. vollständig. Die prachtvollen Bauten (griech.-röm. Grundformen mit arab. Zuthaten u. verschwenderisch überladenen Ornamenten), die P. in seiner Glanzzeit schmückten, blieben aufrecht u. wurden

1678 von Engländern entdeckt, im 18. Jahrh. von Wood u. Dawkins erforscht u. 1812 beschrieben. Bes. großartig sind die gewaltigen Kolonnaden des Baalstempels (auf den Trümmern das arab. Dorf Tadmur od. Tudmir), interessant die etwa 20 m hohen Grabtürme, die in 6 Stockwerken Raum für die Beisetzung von 48 Personen bieten. Wertvolle Inschriftenfunde teils in aram. (westaram. Mundart) teils in griech. Schr. (vgl. M. de Vogüé, Inscr. sémit., Par. 1869/77; Waddington, Inscr. gr. et lat. de Syrie, ebd. 1870). Vgl. Deville (ebd. 1894). — **P.palme** s. Borassus; **P.holz** = Palmholz, s. Palmen.

Palnatoki (Toki Palnessohn), dän. Held mit einem großen Sagenkreis, in dem sich auch wie beim Schweizer Tell die Erzählung vom Apfelschuß findet; Gründer Jomsburgs, Mörder des Harald Blåtand, geschichtlich viell. Toke Jarl v. Wenden, Vater Odinkars; auf Fünen heute noch als Palnejäger (vgl. Wilde Jagd) bekannt.

Palo, 1) ital. Dorf, Prov. Rom, Gem. Civitavecchia, am Tyrrhen. Meer; (1901) 347 E.; ; $^3/_4$ km nordwestl. (Zweigbahn) Seebad Ladispoli. In der Nähe Ruinen v. Alsium, altetrusk. See-, später röm. Villenstadt (Cicero, Sallust, Murena). — 2) P. del Colle, ital. Stadt, 16 km südwestl. v. Bari; 12 851 E.; Weinbau, Fabr. v. Öl.

Palo Alto, Sitz der Leland Stanford Junior Univ., bei San Francisco, s. d.

Palóczen (pălözen), Zweig der Magyaren, mit eigner Mundart; vom Mátra- u. Bükkgebirge bis zum Sajó-, Rima- u. Eipelthal, viell. kuman. Ursprungs; die Mehrz. Kath. u. Ackerbauer.

Palolowurm, Eunice viridis *Gr.*, ein Borstenwurm aus den Korallenriffen bes. Samoas u. der Gilbertinseln, dessen mit den reifen Geschlechtsprodukten beladene hintere Segmente in 6 bis 40 cm l. Stücken sich ablösen u. zur Oberfläche aufsteigen. Das Einsammeln dieses als Leckerbissen geltenden *Palolo* (samoanisch) Volksfest. Er tritt in ungeheuern Massen nur um den Tag des letzten Mondviertels im Okt. u. Nov. von 4 bis 9 Uhr morgens auf. Ähnliches neuerdings an einem atlantischen u. 2 Ringelwürmern der Japan. See beobachtet.

Palomino y Velasco, Antón, span. Maler, * 1653 zu Bujalance, † 13. Apr. 1725 zu Madrid; bereits 1678 in Madrid beschäftigt (seit 1688 als Maler des Königs). Fresken in dem Alcázar (Madrid) u. im Escorial; Staffeleibilder (Empfängnis Mariä, hl. Johannes, hl. Bernhard) im Prado. Verdienstvoll seine Biogr. span. Meister (Museo pictórico, 3 Bde, Madr. 1715/24; n. A. 1795/97).

Palos de la Frontera, span. Stadt, Prov. Huelva, l. vom Rio Tinto, 10 km vom Meer; (1900) 1621 E.; Hafen (jetzt verschlammt), Abfahrtsplatz des Kolumbus 3. Aug. 1492.

Palota (ungar., ‚Palast‘), 2 ungar. Großgem.: Vár-P., Kom. Veszprim, 23 km westl. v. Stuhlweißenburg; (1900) 5344 meist magyar. E. (50 Dtsch.; 3015 Kath., 464 Isr.); . Nahebei, nordwestl., am Rand des Bakonywalds, Ruine Pusztа-P., ehem. Jagdschloß des Königs Matth. Corvinus. 3 km südöstl., im Péther Thal, Bad Péth (138 m ü. M.) mit Thermen (22,5 %). — Rákos-P. (rākosch-), Kom. Pest ꝛc., mit Neupest verwachsen; 11 744 meist magyar. E. (404 Dtsch.; 7931 Kath., 638 Griech.-Orient.); (P.-Neupest); Korrektionsanstalt; beliebter Sommeraufenthalt.

Palpabel (lat.), greifbar, faßbar. Palpation, die, das Tasten.

Palpebrae (lat., Mehrz.), die Augenlider, s. Auge, Bd I, Sp. 819.

Palpen (Mehrz.), die Kiefer- (palpi maxillares) u. Lippentaster (p. labiales) der Insekten, s. d.

Palpitation, die (lat.), Herzklopfen; palpitieren, heftig klopfen (vom Herzen); zittern.

Palstäbe, Beile mit Schaftlappen d. h. mit nach innen gekrümmten, flügelartigen Ansätzen, die das Ende eines knieförmig gebogenen Schaftes umfaßten u. etwas oberhalb der Mitte od. am obern Ende der Klinge angebracht waren (s. Taf. Metallzeit, Abb. 6); charakteristisch für die jüngere Bronzezeit bis in die Hallstattperiode.

Palsteek, der (plattdtsch), im Seew. ein Knoten, durch den ein ‚Auge‘ (eine Schlinge) in ein Tau ‚geschlagen‘ (geknüpft) wird.

Paludamentum, das (lat.), im alten Rom der kurze, meist rote Mantel des Feldherrn, den dieser beim Auszug zum Krieg auf dem Kapitol anlegte (bei der Rückkehr nur mit der Toga bekleidet); in der Kaiserzeit Abzeichen der kais. Gewalt; vgl. Chlamys.

Paludan-Müller, Fred., dän. Dichter, * 7. Febr. 1809 zu Kerteminde (Fünen), † 27. Dez. 1876 zu Kopenhagen; 1838/41 auf Reisen in Deutschland, Frankreich u. Italien. In seiner 1. Schaffensperiode ein Virtuos der Form, dessen Ideen aber nur ein matter Widerhall des Byron-Heineschen Weltschmerzes sind, so in Danserinden (1832) u. Poesier (2 Bde, 1836/38). Nach einer Krankheit u. der Vermählung mit seiner tiefrelig. Pflegerin, Charite Borch, stellt er sich bei alter Meisterschaft der Form in den Dienst der höchsten Ideale u. geißelt in seinem bidakt. Hauptw. Adam Homo (2 Bde, 1841/48, [9]1902; dtsch 1883) den Abfall des Alltagsmenschen vom Ideal seiner Jugend. Diesen ethischen Idealismus bildet er ins Religiöse weiter in Tre Digte (1854; hierin der gewaltige Ahasverus) u. Ny Digte (1861: Paradiset, Kain, Benedikt af Nurcia). Die Gestalten der christl. Askese als Ideale hinstellend u. mit den Posaunen des jüngsten Tags die im Gemeinen liegende Welt niederschmetternd, steht P.-M. ebenbürtig neben Sören Kierkegaard (s. d.) als Vertreter eines intransigenten Christentums. Milder u. weicher ist sein Schwanenlied Adonis (1874). Poet. Skrifter, 8 Bde, 1878 f. Vgl. Fr. Lange (1899). — Sein Bruder Kaspar Peter, Geschichtsforscher, * 25. Jan. 1805 zu Kerteminde, † 1. Juni 1882 als Prof. (seit 1872) zu Kopenhagen. Seine Schriften durch scharfe Kritik grundlegend: De foedere inter Daniam, Sveciam et Norv. (1840; Union v. Kalmar); Grevens Feide (2 Bde, 1853 f., u. 2 Bde Akten); Förste Konger af den oldenb. Slægt (1874); sämtl. Kopenhagen.

Paludanus (de Palude, de la Palu od. Palud, bŏ lā palü), Petrus, O. Pr., hervorragender Theolog, * zw. 1275 u. 1280 zu Varambon (Dep. Ain), † 31. Jan. 1342 zu Paris; 1314/17 Lehrer der Theol. an St Jakob zu Paris, 1317 Präs. des Generalkapitels zu Pamplona, 1318 als päpstl. Legat (erfolgloser) Vermittler zwischen Flandern u. dem König v. Frankreich, 1319/29 Prediger u. Exeget in Paris. 1329 Patr. v. Jerusalem, suchte er die Lage der palästin. Christen zu bessern, doch hatten sein Besuch beim Sultan u. seine Kreuzzugspredigt gleich geringen Erfolg. 1337 erhielt er die Kirche Conserans als Kommende. An dem Streit über die Visio beatifica nahm P. regen Anteil u. bekämpfte die Irrtümer des Franziskaner-Exgenerals Michael v. Cesena. Schr. ausführliche Komm. über sämtl.

Bücher der Hl. Schrift (ungedr.); Komm. zum 3. Buch der Sentenzen (Par. 1517 u. ö.; zum 1. u. 2. ungedr.); Gesch. der Kreuzzüge (wohl verloren); ihm zugeschr. Sermones, Straßb. 1485 u. ö.

Paludicola *Blas.*, Untergattg der Wühlmäuse.

Paludina *Lm.*, Gattung der Paludinidae, s. Sumpfschnecken.

Paludismus, der (neulat.), Sumpffieber = [Malaria.

Pamausi, Komoreninsel, s. Majotta.

Pamba, port.-westafrik. Ort = Ambaka.

Pambamkanal, Pambampassage, vorderind. Durchfahrt, s. Palkstraße.

Pamela (-mē-, auch pa-), eine Tugendheldin, ben. nach der Hauptperson in Richardsons Roman P.

Pamelius (de Pamèle, dö pämäl), Jacques, niederl. Patristiker, * 13. Mai 1536 zu Brügge, † 19. Sept. 1587 zu Mons als ernannter Bischof; Kanonikus in Brügge, Brüssel u. Herzogenbusch, später in St-Omer (Archidiakon). Hauptw.: Liturgica Latinorum (2 Bde, Köln 1571/76; auch u. d. T.: Missale patrum lat., ebd. 1610); Catal. Comment. vet. selectorum in univ. Bibliam (Antw. 1566). Ausg. des hl. Cyprian (Antw. 1568 u. ö.), des Tertullian (ebd. 1579 u. ö.), des Cassiodor De institutione div. litt. (ebd. 1566), des Rabanus Maurus (3 Bde, Köln 1627), des Micrologus (Antw. 1560).

Pamfili, aus Gubbio unter Innocenz VIII. nach Rom eingewandertes Adelsgeschlecht, dem der Kaiser 1461 den Grafen-, Innocenz X. 1645 den Fürstentitel di S. Martino verlieh. Nach dem Aussterben 1760 erbten die Doria Namen u. Besitz. Bekannteste Vertreter der Familie Innocenz X. u. seine Schwägerin Olimpia Maidalchini-P., * 1594 zu Viterbo, † 1656, die nach dem Tod ihres Mannes dessen Bruder, bes. seit er Papst war, völlig beherrschte. Doch äußerte sich das Verhältnis, das der Skandaldichter Gualdi (Gregorio Leti) zu einem unsittlichen stempelte (Vita di O. Maidalchini, 1666), nach den neueren Forschungen nur in gänzlicher polit. Beeinflussung u. materieller Ausbeutung; auch die Beseitigung des Kardinalnepoten Astalli, des Schöpfers der weitausgedehnten u. prachtvollen Villa Doria-P. am Janiculus mit Kasino (von Algardi erbaut), der ihren Einfluß zeitweilig lähmte, setzte sie durch. Innocenz' Nachfolger verbannte sie 1655 nach Orvieto, wo sie während eines Prozesses starb. Palazzo Doria-P. s. Doria.

Pamiers (pämie), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Ariège, an der Ariège; (1901) 7959, als Gem. einschl. Garn. 10886 E.; [Bahn]; Bisch., Ger. 1. Instanz; Kathedrale St-Antonin (14. Jahrh., im 17. großenteils neu erb.), N.-D.-du-Camp (Wallfahrt) rc., bisch. Palais (18. Jahrh.); Priestersem., Collège, Handels- u. Gewerbeschule; Hochöfen, Eisenwerke, Papierfabr. — Das Bist. P. (err. 1295 aus der seit 10. Jahrh. bestehenden St Antoninusabtei, seit 1317 Suffr. v. Toulouse; 1. Bisch. Bernard Saisset, bekannt als päpstl. Nuntius im Streit mit Philipp d. Schönen; Bisch. Jacques Fournier [1317/26] später Papst Benedikt XII.) zählt 22 Pfarreien, 321 Sukkursalen, 219 641 Katholiken.

Pamir, der, auch die, bei den Umwohnern *Bam-i-dunja* (pers.-arab., ‚Dach der Welt'), zentralasiat. Hochland, der Kern des Erdteils, von wo seine (5) gewaltigsten Gebirgsketten ausstrahlen; ein durchschn. 4000 m h., etwa 100 000 km² gr., durch Verwitterung u. Denudation plateauähnl., nach W. abgedachtes Faltenland aus kahlen, z. T. mit Firn (Schneegrenze bei durchschn. 5000 m) u. Gletschern bedeckten, aus Geröll u. Sand aufragenden Ketten (Mustagh-Ata, 7860 m, Transalai, 7000 m rc.), mit Schutt erfüllten Mulden od. (im W.) tiefen Erosionsthälern, von unzähligen, meist leicht zugänglichen Pässen u. an den Rändern von zahlr. Flüssen durchbrochen. Am Aufbau sind Gneis, krystallinische Schiefer, Granit, paläozoische, tertiäre u. quartäre Gesteine beteiligt, im SW. (Garan) mehrere bis 59° heiße Schwefelgeiser, vielfach Schwefelablagerungen u. häufige Erdbeben; zahlr. (zurückgehende) Hochseen (Karakul rc.), z. T. salzig u. abflußlos. Klima sehr rauh (im Winter gewaltige Schneestürme), mit großen tägl. u. bes. jährl. (absolute Extreme —48° u. 25°) Temperaturunterschieden, daher Vegetation spärlich (Steppe mit steinigen Wüstenstreifen). Ständige Bewohner (Tadschiken, in meist kl. Dörfern) nur am Süd- u. Westrand (im Pändschthal rc.); dort (bei künstl. Bewässerung) Ackerbau (Weizen, Gerste, Roggen, Saubohnen, Erbsen, Hirse, Obst), Rinder- (Yaks rc.) u. Schafzucht, sonst nur im Sommer von nomad. Kirgisen besucht. Seit 1895 verteilt unter China (O.), Rußland (Mitte; befestigter Hauptort P. skij Post), Buchara (W.) u. Afghanistan (S.). Über den P. führte durch das Thal des Oxus hinauf am ‚steinernen Turm' (kirgis. *Täsch-Kurghan*) vorbei eine uralte Handelsstraße (Straße des Seidenhandels) von Westasien u. Indien nach China, die seit dem 3. Jahrh. v. Chr. (seit der Gründung des griech.-baktr. Reichs) auch griech. Kaufleute benützten. Seit dem 3. Jahrh. n. Chr. kamen buddhist. Pilger aus China zum Studium der Lehre Buddhas über den P. nach Indien, von denen Hiuen-Tsang (s. d., um 630) die 1. Beschreibung des P. gab. Der 1. europ. Reisende war Marco Polo (1271/75), dem Franziskaner- u. Jesuitenmissionäre folgten. Von letzteren förderte nam. der Portugiese B. de Goes (s. d., 1603) die geogr. Kenntnis des P. Die neuere Erforschung s. Karte Asien, Rücks. Vgl. W. Geiger (1886); Curzon (Lond. 1897); Filchner (1903); Olufsen, II. Dan. P. Exped., Meteorol. Observ. (Kop. 1903); ders., Unknown P.s (Lond. 1904); ders., Gennem P. (Kop. 1905).

Pamisos, der (auch -ōs), neugrch. auch *Pirnatza* od. *Dhipotamo(s)*, Hauptfl. Messeniens (Peloponnes); entspringt im Nomos Triphylien, durchfließt eine fruchtbare Ebene, mündet in den Messen. Meerbusen; etwa 45 km l. (5 km schiffbar). — P., neugrch. *Bliuri*, auch ein l. Nebenfl. des Enipeus (r. zum Peneios), Thessalien. [Pamplicosund.

Pamlicosund (päm-), nordamerik. Strandsee =

Pammachius, hl., angesehener röm. Senator, * 340, † 410; Freund des hl. Hieronymus, mit welchem er zeitlebens in regem Briefwechsel stand u. dessen litt. Thätigkeit er in wichtigen Stücken beeinflußte. Nach dem Tod seiner Gemahlin Paulina gründete er von seinem riesigen Vermögen in Porto an der Tibermündung ein großes Armen- u. Fremdenhaus (in den 1860er Jahren ausgegraben), den frühesten christl. Wohlthätigkeitsbau. Den 4eckigen Hof umschlossen an 3 Seiten Galerien, von denen man zu 3 langen Sälen gelangte; an die 4. Seite schloß sich eine 3schiffige Pfeilerbasilika. P. pflegte die Gäste seines Hospizes selbst zu bedienen u. ward dazu von Hieronymus (ep. 66) u. Paulinus v. Nola (ep. 13) beglückwünscht; auch Augustinus beehrte ihn 401 mit einem interessanten Dankbrief.

Pampa, die (Kitschua, ‚Feld', Mehrz.: Pampas), Form der Steppe, in Mittelargentinien vom

Saladillo bis gegen den Colorado u. vom Paraná u. Meer bis zum westl. Hochland, etwa 740000 km². Die echte P. ist eine endlose, meeresgleiche Grasebene ohne Baum- u. Strauchwuchs; die wenigen Wasserläufe versiegen meist im Sand od. endigen in einer der zahlr. Lagunen (größte das Mar Chiquita), auch in Salzsümpfen od. ‚Salinen‘, die gew. nur durch ihre Salzkruste erkennbar sind, zur Regenzeit aber sich zu großen Wasserflächen erweitern. Unter einer 0,3 bis 0,6 m mächtigen Humusdecke lagern tertiäre u. diluviale Lehm- (P.slehm) u. Mergelschichten von ausgesprochenem Lößcharakter (P.sformation), mit Resten vieler jetzt ausgestorbener Riesensäugetiere (bes. Zahnarme: Glyptodon, s. d. u. Abb., Mylodon, Riesenfaultier ꝛc.). An einigen Stellen, bes. im SO., tauchen fast nackte Urgebirgsinseln (‚pampine Sierren‘) aus den jüngeren Schichten bis 1160 m (Sierra de la Ventana) empor. Trotz des fast gemäßigten Klimas (eigne Prov., s. Klimakarten, Rücks. 1 12) ist der Baumwuchs auf die unmittelbare Nähe des Wassers beschränkt u. auch hier gering; der Rest trägt eine nicht ganz geschlossene Narbe aus kniehohen Hartgräsern (Perl-, Pfriemen-, in den Sierren bes. das P.sgras, s. Gynerium), in den Vertiefungen eine dichtere aus weichem u. nahrhafterem Gras mit Kräutern. Die übrige (dürftige) Vegetation stammt z. T. aus den trop. u. andinen Nachbargebieten, z. T. aus überseeischen Ländern (bei Buenos Aires ³/₄ aller Arten eingeschleppt, meist aus dem Mittelmeergebiet). Charaktertiere sind Viscacha, Nandu (P.sstrauß), Rabengeier ꝛc., in trocknen Gegenden auch der P.shirsch, im W. die Mara (P.shase). Die P.sindianer, eine Übergangsrasse zw. Chacostämmen u. Patagoniern, sind jetzt aus der P. vertrieben, geringe Reste streifen noch jenseits des Rio Negro (s. Pueltschen), Mischlinge mit Weißen sind die Gauchos (s. d.). Wirtschaftlich bildet die P. den Kern der Argent. Republik (P.sprovinzen: Buenos Aires u. Territ. P. ganz, Córdoba zu ²/₃, Sta Fé zu ¹/₂ in der eig. P., die aber auch die Hälfte der inneren Hochlandprov. Santiago u. S. Luis umfaßt), mit ²/₃ der Bevölkerung (gegen 3 Mill.), der Viehzucht (bes. in der Südhälfte, z. T. mit Hilfe von Luzernebau; 63 Mill. Schafe, 12¹/₂ Mill. Rinder, 3 Mill. Pferde) u. des Ackerbaus (hauptſ. in der östl. Zone, bei künstl. Bewässerung auch immer mehr im Innern; Weizen, Mais ꝛc.), fast aller Ind. (Saladeros, Mühlen) u. dem ganzen Export. Vgl. Argentinien. — Der Südwesten bildet das zentralargent. Territ. La P., nördl. v. Colorado; 145907 km², (1901) 47490 E.; Viehzucht (1895: 5,3 Mill. Schafe, an 3. Stelle in Argentinien; 530162 Rinder, 229003 Pferde, 87351 Ziegen); (1895) 165 km Eisenbahnen. 15 Dep., Hauptort General Acha; (1895) 883, als Gem. 2404 E. [Aullagas.

Pampa-Aullagas (-aulj̃agaſ), boliv. See, s. **Pampas** s. Pampa. — **P.hase** = Mara. — **P.huhn** = Inambu, s. Steißhühner. — **P.strauß** s. Nandu.

Pampero, der (span.), plötzlich einsetzender, aber kurz andauernder heftiger Sturmwind im südl. Südamerika, von ungemein blitzreichen Gewittern mit Regengüssen begleitet, bringt meist großen Temperatursturz mit sich. [stigri.

Pamphile, das (frz., päfil), Kartenspiel = Mi-

Pamphili, röm. Adelsfamilie, s. Pamfili.

Pamphilos, griech. Maler aus Amphipolis, einflußreichster Meister der von Eupompos gegr. sikyon. Schule, betonte als gefeierter Lehrer (u. a. des Apelles) das strenge Zeichnen, durch ihn in den Unterricht der freigebornen Knaben eingeführt, u. das Studium der Arithmetik. Hauptgemälde: Ankunft der Herakliden als Schutzflehende in Athen.

Pamphilus, hll.: 1) Märt., aus Berytus in Phönizien, studierte in Alexandria unter Pierius, ward Priester zu Cäsarea in Palästina, wo er die von Origenes gegr. theol. Schule leitete, die von diesem angelegte Bibliothek vergrößerte u. (mit Eusebius) für die Verbreitung der krit. Bibeltexte des Origenes thätig war. Unter Maximinus 309 nach langer Haft enthauptet. Verf. im Gefängnis mit seinem Schüler Eusebius v. Cäsarea (der sich nach ihm Eusebius Pamphili nannte) eine Apologie des Origenes in 5 Büchern, denen Eusebius später ein 6. beifügte (nur das 1. Buch in der Übers. des Rufinus erhalten; Migne, Patr. gr. Bd 17). Biogr. von Eusebius verloren.

2) ein sonst unbekannter röm. Märt., um dessen Grab an der Via Salaria vetus die kleine P.katakombe entstand, s. Katakombe.

Pamphlet, das (engl., dunkeln Ursprungs), Flugschrift, Schmähschrift; Pamphletist, Verfasser einer solchen.

Pamphylien, Name des schon frühzeitig von griech. (kret.?) Kolonisten in Besitz genommenen schmalen Küstenstrichs im südl. Kleinasien, zw. Kilikien u. Lykien, mit dem Vorgebirge Leukotheion u. den etwas landeinwärts liegenden Städten Perge (berühmter Artemistempel) u. Aspendos sowie den Hafenstädten Side (phönik. Niederlassung) u. Attaleia (im 2. Jahrh. v. Chr. von Attalos II. gegr.). Flüsse: Katarrhaktes, Melas, Eurymedon (s. d.) u. Kestros. In der röm. Zeit wurde P. zusammen mit einem Teil seines Hinterlands Pisidien zu Kilikien geschlagen, dann mit Lykien, später mit Galatien, seit 74 von neuem mit Lykien verbunden; im 4. Jahrh. wieder selbständig. Vgl. Lanckoronski, Städte P.s u. Pisidiens (2 Bde, 1890/92).

Pamplicosund, Pamlicosund (päm-), größtes Haff an der nordamerik. Ostküste, N. C., durch die (schiffbaren) Ästuarien des Pamplico- od. Tar- u. des Neusefl. gegliedert, durch 2 Kanäle mit dem Albemarlesund verbunden; stark ausgesüßt, aber immer noch mit Austernbänken, dank der (meist wenig tiefen) Öffnungen (‚Inlets‘) der Nehrung; 4000 km², 3 bis 7 m t., mit flachen u. teilw. sumpfigen Ufern, vielen Leuchttürmen u. bedeutender Fischerei.

Pamplona, 1) Hauptst. der span. Prov. Navarra, l. am Arga (zum Aragon), 420 m ü. M., befestigt (Zitadelle, 16. Jahrh., Umwallung, Außenwerke, alles veraltet); (1900) einschl. Garn. 28886 E.; [Bahnhof]; Bisch., Komm. der 10. Div., Bez.G., Fil. der Bank v. Spanien; rom. Kathedrale (1101; got. Neubau seit 1397, moderne Fassade, Kreuzgang), 15 km l. Aquädukt; Instituto, Colegio, Lehrer-, Lehrerinnensem., Theater; Franziskaner-Missionsschw.; Fabr. v. Leinwand, Tuch, Mehl, Seife, Leder, Papier, Halbporzellan, Metallwaren. — Im Altert. Pompaelo, von Pompejus gegr. Nach der Eroberung von halb Navarra 1512 von Jimenez befestigt, 1521 von den Franzosen erobert (der hl. Ignatius v. Loyola bei der Verteidigung verwundet). — Das Bist. P. (5. Jahrh., Suffr. v. Saragossa), vereinigt seit 1851 mit Tudela (err. 1783), zählt 577 Pfarreien, 883 Priester, an 300000 Katholiken. — 2) colomb. Prov.-Hauptst., Dep. Santander, am Pamplonita, 65 km nordöstl. v. Bucaramanga, 2280 m ü. M.; (1899) 20000 E.; Bisch.; Fabr. v.

Körben, Strohmatten, Flechtwaren, Zündhölzern, Bier. — Das Bist. P. (err. 1835, Suffr. v. Bogotá) zählt 76 Kirchen u. Kap., 250 480 Katholiken.

Pān, im griech. Volksglauben ein im Peloponnes u. bes. in Arkadien heimischer, aber auch an vielen anderen Orten Griechenlands nam. in Grotten verehrter Berg- u. Waldkobold, der den Menschen bald gutmütig hilft, bald sie foppt u. Hirten u. Herden durch plötzliches Erscheinen od. Schreien schreckt u. ängstigt (daher panischer d. i. grundloser Schrecken). Auch in der heißen Mittagszeit (‚P.s Stunde') sowie als Alp wirkt er schädlich. Er gilt bald als Sohn des Zeus u. der Kallisto, bald als der des Hermes. Als Flurgott steht er in engen Beziehungen zu den Nymphen, tritt aber auch seiner erotischen Natur gemäß in Verbindung mit Aphrodite u. Eros, sowie als Jäger mit der Mondgöttin Selene; in den Kreis des Dionysos ist er wohl nur durch seine äußere Ähnlichkeit mit den Satyrn (s. d.) gekommen. Die bildende Kunst stellt ihn bisweilen fast rein menschlich, häufiger aber halbtierisch (mit Bocksbeinen u. Bocksgesicht), fast immer jedoch mit einem Anflug von gutmütigem Humor dar, u. umgibt ihn mit einem gleichartigen Gefolge, unter dem auch Kinder (Panisken) u. Paninnen nicht fehlen. Sein ständiges Attribut ist die Hirten- od. P.sflöte (s. Syrinx). Die spätere philos. Spekulation machte nach einer falschen Namensableitung (*to pān* = das All) P. zu einer mystischen Allgottheit, auf die sich viell. auch die von Plutarch überlieferte rätselhafte Erzählung vom Tod des ‚großen P.' bezieht.

Pān . . . (grch.), all-, gesamt-, häufig in Zusammensetzgn.

Panacee, die (frz., v. grch. *panăkeia*), Heilmittel für alles, Universalheilmittel.

Panache, die (frz., -născh, v. lat. penna, ‚Feder'), Helmbusch, Federbusch. Panaché, das, Gefrornes, Kompott, Salat ꝛc. mit verschiedenfarbigen Streifen.

Panade, die (frz., v. lat. panis, ‚Brot'), Semmelbrei zur Bereitung feiner Farcen.

Panagia (grch., ‚Allheilige'), bei den Griechen Titel der Mutter Gottes u. des Marienbilds, das im Chor der griech. Kirche (an der sog. Ikonostase, s. d.) sich findet (vgl. Beil. Maria, Sp. I), wie für das, welches der funktionierende Bischof an einer Kette auf der Brust trägt (Mutter mit dem Kind). — **P. Kapuli** (‚Haus der Allheiligen'), 1891 ausgegrabene Ruinen u. kleines Heiligtum zu Ehren Mariä auf dem sog. Nachtigallenberg unweit Ephesus (s. Maria, Bd V, Sp. 1331 f.), ihr angeblicher Wohn- u. Sterbeort, an dem sie nach den Visionen der Katharina Emmerich 9 Jahre lang, während der Apostel Johannes in der Prov. Asien gewirkt, vor den Belästigungen der Juden eine Zuflucht gefunden haben soll. Über den Streit um P. Kapuli vgl. Th. Wegener, Wo ist das Grab der hl. Jgf.? (1895); L. Fonck, St. aus M.-Laach 1897 f. u. Ztschr. f. kath. Th. 1898; P. Timoni (Par. 1896); Gabriélowich (ebd. 1905); dagegen: J. Nirschl, Haus u. Grab der hl. Jgf. (1900); Barnabé d'Alsace (Jerus. 1903).

Panakeia (grch., ‚Allheilende'), Tochter des Asklepios, s. d.

Panamá (dtsch meist fälschlich pg-), östlichster Staat v. Zentralamerika; 87 480 km². Vgl. Karten Colombia ꝛc., Zentralamerika ꝛc. Den ganzen Staat durchzieht unter versch. Namen (Kordillere v. Chiriquí, Veragua, S. Blas) ein von W. nach O. an Höhe abnehmendes Gebirge, das sich mehrmals in 2 parallele Ketten teilt, von denen die nördl. mauergleich zum Atlant. Ozean abfällt, an der schmalsten Stelle aber, der 60 km br. Landenge v. P., u. im äußersten O. (Darien) sich in ein Gewirr von niedrigen Hügeln auflöst (Wasserscheide v. Culebra, zw. Chágres u. Rio Grande, nur 82 m ü. M.). Südl. von der Kordillere v. Veragua springt die tertiäre flache Halbinsel Azuero weit gegen den Stillen Ozean vor; sonst überwiegen kristalline Schiefer, Granite u. alteruptive, im W. jungeruptive Gesteine (Vulkan Chiriquí, mit 3600 m der höchste Gipfel des Landes). Die Küste ist auf der pazif. Seite weit reicher gegliedert (Golf v. P. mit den Perleninseln, v. Alanje ꝛc.) als auf der atlant., wo nur die Chiriquílagune tiefer eingreift. Die Flüsse (größte: Tuiro u. Chepo zum Atlant., Chágres u. Teliri zum Stillen Ozean) sind kurz, doch wasserreich, bes. zur Regenzeit (beim Chágres 130/200 m³ sekundlich gegen 12 in trocknen Monaten). Klima rein tropisch mit geringen jährl. Temperaturschwankungen (Mittelwärme in Colón im Jahr 26,2, in der kühlen Zeit 25,8, in der heißen 28,1°) u. mäßigen Niederschlägen (an der atlant. Seite 305, an der pazif. 158 cm; hier Nov. bis Mai Trockenzeit). Die Pflanzenwelt ist in den unteren Strichen (bis 600 m) tropisch, bis etwa 2000 m subtropisch, noch höher aus nord. (Nadelwälder) u. trop. Formen gemischt; die feuchten Regenwälder der atlant. Seite sind auf der pazif. auf schmale Küstenstreifen beschränkt. Die Tierwelt ist die Südamerikas mit einigen nordamerik. Formen (Präriewolf). Die Bevölkerung (an 400 000) ist gemischt aus Indianern (an 15 000, in der Kordillerenregion u. im W.; meist Tula od. Kuna-Kuna), Mestizen (an $^2/_3$), Mulatten ($^1/_7$), Negern ($^1/_9$), eingewanderten Weißen (etwa 20 000) u. Chinesen (an 2000). Fruchtbares Ackerland findet sich bes. in der Prov. Chiriquí u. auf der pazif. Abdachung; angebaut Bananen, Zuckerrohr, Indigo, Kakao, Baumwolle, Tabak, Vanille, Mais, Reis, Sarsaparille, Kautschukpflanzen ꝛc.; Viehzucht (1898: 165 000 Rinder, 35 000 Pferde, 85 000 Schweine) bes. im W. Die Wälder liefern wertvolle Bau- u. Farbhölzer (Mahagoni-, Zedernholz ꝛc.), ferner Kokos-, Brasilnüsse, Kautschuk, Kopaivabalsam ꝛc. Bergbau (trotz großer Mineralschätze: Gold, Silber, Kohlen ꝛc.) u. Ind. noch in den Anfängen (Fabr. v. Seife, Matten, Schokolade, Zigarren, Tabak, Salzgewinnung); Perlenfischerei im Golf v. P. Einf. 1903 für 9,7, Ausf. (Gold, Häute, Bananen, Kautschuk) 4,8 Mill. *M*; in den 2 Häfen P. u. Colón liefen (1903) 545 Schiffe mit 861 689 R.T. ein, die P.eisenbahn (75 km) beförderte 77 865 Personen u. 349 538 t Güter.

Nach der Verfassung v. 4. Nov. 1903 steht an der Spitze der Republik ein Präsident (auf 4 Jahre gewählt, Wiederwahl ausgeschlossen) mit 4 Ministern u. einem Abgeordnetenhaus (32 auf 2 Jahre gewählte, mindestens 25 Jahr alte Mitgl.); 7 Prov. unter je 1 Gouverneur. Die Kath. zum Bist. P. Landesfarben: Blau-Weiß-Rot; Flagge geviert: 1. u. 4. Feld weiß mit blauem bzw. rotem Stern, 2. rot, 3. blau; Wappen mit 5 Feldern. Vgl. M. Wagner, Isthmus (1861); Posada (P. 1898); Karte vom Kriegsdep. der Ver. St. 1 : 696 700.

Die gleichn. Hauptst., am Golf v. P., die innere Stadt (S. Felipe) ummauert; 30 000 E.; Dampferstation (5 Linien); Bischofssitz, höchster

Gerichtshof, Zivil-, Kriminalg., Handelskammer, 23 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Hospital; Perlenfischerei; seichte, ungeschützte Reede, für größere Schiffe Landungsbrücke an der Mündung des Rio Grande (5 km westl.), Schiffseingänge 1903: 213 mit 250654 R.T. — Das Bist. P. (err. 1534, seit 1901 Suffr. v. Cartagena) zählt 93 Kirchen u. Kap., 60 Priester, 240560 Katholiken. — Der Isthmus wurde 1513 von Balboa entdeckt, P. 1519 gegr., 1572 von Drake überfallen, 1670 vom Flibustier Morgan verbrannt u. darauf an der heutigen Stelle, 10 km nordöstl., wiederaufgebaut. In span. Zeit beim Vizekönigreich Neugranada u. wichtiger Stapelplatz, seit Eröffnung der Isthmusbahn 1855 wieder im Aufblühen. Im 19. Jahrh. waren Stadt u. Staat meist auf seiten der Föderalisten od. ganz zum Abfall von Colombia geneigt, 1857/60 selbständige Republik. Ein Aufstand 1885 scheiterte, ein neuer im Aug. 1903 glückte mit Hilfe der Union, die mit Militär einschritt u. 6. Nov. 1903 die neue Republik anerkannte, worauf die übrigen Mächte folgten.

P.kanal, die schiffbare Verbindung zwischen dem *Atlantischen u. dem Stillen Ozean auf der Landenge* v. P.; vgl. Karte Zentralamerika 2c., Nebenk. Die Trace beginnt bei Colón an der Manzanilla-Insel, durchschneidet die sumpfige Mindi-Ebene, erreicht nach 9 km den Chágres, folgt dessen Thal bis Obispo (45 km), dann dem des Chágreszuflusses Obispo, überschreitet 55 km vom Atlant. Ozean die Wasserscheide v. Culebra u. erreicht im Thal des Rio Grande den Stillen Ozean westl. v. P. *Nach dem urspr. Plan von Lesseps* (s. u.) sollte der Kanal im Meeresniveau durchgeführt werden, doch wurde bereits 1887 der Bau eines Schleusenkanals beschlossen; die ersten 24 in Meereshöhe verlaufenden km (bis Bohio Soldado) sind bereits vollendet; dann sollte ein künstlicher, 23 m h. Damm den Chágres bis Obispo zu einem See aufstauen (Oberfläche 17 bis 18 m ü. M.), auf den die Schiffe in einer Treppenschleuse von 2mal 9 m Steigung gehoben würden. Die Wasserscheide sollte der Kanal in einem künstl. Graben von Obispo bis Paraiso überschreiten, dessen Sohle 21, die Oberfläche 29,7 bis 31,3 m ü. M. zu liegen käme. Von den beiden hier erforderlichen Felsdurchstichen bei Emperador u. Culebra ist jener gegenwärtig bis auf 40, dieser bis auf 45 m ü. M. herabgeführt. Auf der pazif. Seite sollte der Kanal in 3 Schleusen absteigen, die letzte (bei Miraflores) ihn auf Meeresniveau bringen u. zugleich zur Ausgleichung des Unterschieds (bis 6 m) der Gezeitenbewegung im Stillen Ozean dienen; hier muß die Fahrrinne noch 5 km weit unterseeisch ausgebaggert werden (die Strecke von Miraflores ab voll.). Gesamtlänge 75 km, mittl. Tiefe 9, Sohlenbreite 30 bis 34 m. Die zur Untersuchung der Kanalfrage eingesetzte P.kanalkommission schlägt die Ausführung obigen Projekts vor mit einigen Änderungen (Vertiefung auf 10,7 m, Vergrößerung der Sohlenweite, Vertiefung der beiden Felseinschnitte, um den Stausee des Chágres bis Pedro Miguel durchzuführen u. so auf der pazif. Seite 2 Schleusen zu ersparen), eine Kommission von Ingenieuren (auch des Auslands) dagegen empfiehlt *den Bau eines Niveaukanals.* Die Entscheidung liegt beim Kongreß in Washington u. wird wahrsch. zu gunsten des von Präs. Roosevelt befürworteten Schleusenkanals ausfallen, dessen weitere Kosten auf rund 600 Mill. *M* veranschlagt sind (Niveaukanal an 1050 Mill. *M*) u. der in 8 bis 10 Jahren fertig sein soll; Wert der bereits voll. Arbeiten etwa 160 Mill. *M*. — Die wirtschaftl. Bedeutung des P.kanals dürfte die des Sueskanals, welcher 2 Gebiete hochentwickelter Kultur verbindet, kaum je erreichen. Für europ. Häfen wird gegenüber dem Weg durch den Sueskanal bzw. um das Kap Hoorn nur Neuseeland u. die Westküste v. Amerika nördl. v. Valparaiso näher gerückt (Wegersparnis v. Hamburg nach Auckland an 2600, nach Valparaiso 2900, nach S. Francisco 10300 km). Für die Ver. Staaten bedeutet er eine Verdoppelung ihrer Seestreitkräfte u. eine z. T. gewaltige Annäherung ihrer Ostküste an die amerik. Westküste (Ersparnis gegenüber dem Weg um das Kap Hoorn v. Neuyork nach S. Francisco 15700, nach Valparaiso 650 km), teilw. auch an die ostasiat. Küsten (gegenüber dem Suesweg Ersparnis v. Neuyork nach Jokohama 500 km). Vgl. F. Lampe, Mittelamerik. Kanal (1902; mit der ältern Litt.); Sonderegger, Achèvement (1902); Abbot, Problems (Neuy. 1905); Relief von Muret 1:200000 (Par. 1881).

Der seit Balboa oft erwogene Gedanke an eine Durchstechung Mittelamerikas begann sich erst zu verwirklichen, als man den Nutzen des Sueskanals erkannte. Für das Nicaraguaprojekt entschied sich eine amerik. Kommission, die 1870/75 genauere Untersuchungen anstellte, für den P.kanal eine von Lesseps angeregte franz. Kommission unter Bonaparte Wyse u. A. Reclus (1876/79). Ein 1879 von Lesseps nach Paris berufener Internat. Kongreß beschloß den Bau des P.kanals. Die von Lesseps 1879 geschaffene Compagnie universelle du Canal interocéanique erwarb die schon 1878 durch Wyse von Colombia erwirkte Baukonzession für 10 Mill. *frs.* u. entschied sich nach neuer Untersuchung durch eine Ingenieurkommission unter Lesseps 1880 für einen Niveaukanal. 1881 wurde begonnen, 1882 trotz der von Anfang an bedenklichen Finanzlage die P.bahn für 94 Mill. erworben. Unvorhergesehene Schwierigkeiten (geologische, Krankheiten u. Überschwemmungen) verzögerten die Arbeit u. erhöhten die Kosten (bis 1888 schon 1400 Mill.). Deshalb ging man 1887 zum Schleusenkanal über, den Eiffel bis 1890 vollenden wollte. Aber auch dafür versagte das mißtrauisch gewordene franz. Publikum die Mittel, u. 4. Febr. 1889 wurde die Gesellschaft für bankrott erklärt. Um die geschehenen Arbeiten im Stand zu halten u. dadurch einen Teil des Anlagekapitals zu retten, bildeten die Aktionäre eine Nouvelle Société. Wiederaufnahmeversuche fanden um so weniger Anklang, als inzwischen Gerüchte von schlechter Verwaltung, Bestechungen u. Unterschlagungen nicht mehr zu unterdrücken waren. Der 1½jähr. ‚Bankrottprozeß‘ endete 16. Febr. 1893 mit der Verurteilung beider Lesseps, Eiffels, Cottas u. a. Ein im Nov. 1892 von den Boulangisten durchgesetzter 2. Prozeß gegen Regierungsmitglieder verwickelte u. a. 5 Minister u. 160 Senatoren, führte zur Verurteilung Lesseps' d. j., des frühern Finanzmin. Baïhaut u. a. u. stellte eine Reihe bekannter Persönlichkeiten bloß; so mußten Freycinet, Rouvier u. Floquet aus dem polit. Leben ausscheiden. Dabei wurde möglichst viel vertuscht, u. schließlich hob Carnot der Republik zu lieb den Prozeß auf (Juni 1893). Von den Hauptbeteiligten entzogen sich Reinach durch Selbstmord, C. Herz u. Arton durch Flucht der Strafe. Als Arton 1896 verhaftet wurde u. sich zu Enthüllungen erbot, wurde der Prozeß

Juni 1897 wieder aufgenommen, verlief aber Ende 1898 ergebnislos. Seitdem gab man in Frankreich den Gedanken an Vollendung des Kanals auf. Dagegen ließen die Ver. Staaten 1896 u. 1899 das Gelände untersuchen, entschieden sich aber, da die franz. Gesellschaft zuviel forderte, für das Nicaraguaprojekt. Doch fiel es dem durch Varilla, früher Ingenieur bei Lesseps, beeinflußten Senator Hanna nicht schwer, den Kongreß umzustimmen. Schon 22. Jan. 1903 erwarben die Ver. St. die Baukonzession von Colombia u. einigten sich daraufhin mit der franz. Gesellschaft. Als der colomb. Senat den Vertrag v. 22. Jan. nicht bestätigte, riß sich der Staat P. von Colombia los (s. o.) u. trat im Hay-Varilla-Vertrag v. 18. Nov. (bestätigt 2. u. 7. Dez.) 1903 das Kanalgebiet mit einem 10 bis 12 engl. Meilen breiten Landstreifen längs des Kanals zu souveränem Recht an die Ver. St. ab. Schon vorher hatte England diesen das Recht zuerkannt, den Kanal allein zu bauen. Vgl. A. Reclus (Par. 1879); Wyse (ebd. 1885); Polakowsky (1896).

Panama, der (s. o.), ein Gewebe, bei dem zur Nachahmung der P.strohgeflechte 3 baumwollene Kettenfäden u. 2 wollene Schußfäden gleichbinden. Auch = P.hut, s. Carludovica; P.rinde = Quillajarinde, s. Quillaja.

Panamerikanismus, der, das Bestreben nach engerem Zusammenschluß der Staaten von Gesamtamerika zur Vermeidung des Einflusses nichtamerik. Staaten auf die Geschicke der kleineren amerik. Staatengebilde; im Grund genommen aber der Wunsch der Ver. St. nach der polit. Oberhoheit über ganz Amerika. Vgl. Monroe-Doktrin. Einen engern polit. u. wirtsch. Zusammenschluß (Handelsverträge, einheitl. Münz-, Maß- u. Gewichtssystem 2c.) sollte der von den Ver. St. angeregte, 2. Okt. 1889 bis 19. Apr. 1890 zu Washington abgehaltene panamerikanische Kongreß bringen, der aber nur sehr geringe Resultate erzielte, ebenso wie der 2. derartige Kongreß, der 21. Okt. 1901 bis 1. Febr. 1902 in Mexiko tagte u. nur hinsichtlich des Auslieferungs- u. Patentrechts zu einheitlichen Maßnahmen führte. Ein 3. Kongreß ist für 1906 in Aussicht genommen.

Panaritium, Panaricium, das (lat., wahrsch. verderbt aus grch. *paronychion*), s. Fingerentzündung.

Panaschierung, die (s. Panache), bei Pflanzen = Buntblättrigkeit; panaschiert, bunt gestreift.

Panasiatismus, der, das Gefühl der einheitl. Interessen bes. der ostasiat. Völker gegenüber dem fremdländischen (europ. u. amerik.) Einfluß auf die polit. u. wirtsch. Verhältnisse Ostasiens u. das Bestreben nach dessen Ausschaltung, wird bes. genährt von den geistig fortgeschrittenen u. politisch starken Japanern, findet aber auch in China immer mehr Anhänger (Boxerbewegung, Ausschließung amerik. Waren seitens der chin. Kaufleute 2c.).

Panathenäen (grch., Mehrz.), das größte athen. Fest der Athene, das schon durch Erichthonios gestiftet u. durch Theseus zum Andenken an die staatliche Einigung von Attika *(synoikismos)* erneuert worden sein soll, wurde in den letzten Tagen des Monats Hekatombäon (Anf. August) jährlich (‚kleine P.') u. in jedem 3. Olympiadenjahr mit besonderer Pracht (‚große P.') gefeiert. Sein Glanzpunkt war nach mehrtägigen (gymnast. u. mus.) Wettkämpfen, bei denen Öl von den heil. Ölbäumen in schönen (zahlr. erhaltenen ‚panathenäischen') Krügen (vgl. Vasen) die Preise bildete, am letzten Tag die große Prozession (s. Parthenon), die das kunstvoll gestickte, als Segel auf einem Schiffswagen aufgespannte Festgewand (Peplos) für das hölzerne Standbild der Athene Polias auf die Burg führte, wobei einen besondern Schmuck die Bürgerstöchter als Kanephoren (s. d.) u. die att. Reiterei ausmachten; auch die Metöken waren zu dieser zugelassen. Vgl. A. Mommsen, Feste der Stadt Athen (1898); Michaelis, Parthenon (1871); Pfuhl, De Athen. pompis sacris (1900).

Panätios, stoischer Philosoph aus Rhodos, lebte etwa 180/110 v. Chr.; begr. im Ggsz zur starren Dogmatik der ältern Stoa eine neue eklekt. Richtung, die er nam. unter den röm. Aristokraten ausbreitete; Schüler: Lälius, der jüngere Scipio u. der Pontifex Scävola. Sein Werk ‚Über das Geziemende' die Grundlage von Ciceros Büchern De officiis.

Panax *L.*, Gattg der Araliaceen; 6 Arten, in Nordamerika u. Ostasien, niedrige Stauden mit kugeliger od. rübenförm. Wurzel, gefingerten Blättern u. einfachen Blütendolden. P. ginseng *C. A. Mey.* (Abb. 1/4 nat. Gr., r. Blüte durchschn., 2fach), Mandschurei u. Korea, liefert die in China als Universalheil- u. -zaubermittel hochgeschätzte, 5 bis 8 cm l. Ginseng- od. Jinsengwurzel, Kraftwurz (Abb. l.); am wertvollsten die wild gesammelten, dann die in China, Korea u. Japan kultivierten, zuletzt die von der nahe verwandten P. quinquefolius *L.*, nordöstl. Nordamerika, stammenden Sorten.



Panay, Philippineninsel (Visaya-Archipel), zw. Negros u. Mindoro, 12560 km²; gebirgig (Nangbud, 2180 m h.), hauptsächl. sedimentär, wald- (Sandelholz 2c.) u. wasserreich (fast nur kurze, reißende Bergwässer); sehr fruchtbar (Zuckerrohr u. Reis, Hanf, Baumwolle, Mais, Kakao, Pfeffer, Kaffee, Tabak), Kohlen, Petroleum, Gasquellen, Gold, Kupfer, Eisen u. Marmor; einschl. (116) Nebeninseln 13211 km², (1901) 801878 E. (fast alle Visaya; im Innern mehrere 1000 Negrito u. Mundo); 3 Prov.; Haupthafen Iloilo.

Panceri (pantscheri), Paolo, ital. Zoolog (= *Panc.)*, * 23. Aug. 1833 zu Mailand, † 12. März 1877 als Prof. der vergl. Anat. zu Neapel (seit 1861). Schr. bes. über Leuchterscheinungen bei Seetieren.

Panchromatisch heißen photogr. Platten, die alle Farbenwerte richtig wiedergeben sollen.

Panciera-Besarel (pantschiera-), Val., s. Besarel.

Pancratium *L.*, Narzissenlilie, Gattg der Amaryllidaceen; 12 Arten, im Mittelmeergebiet, Zwiebelgewächse mit dicken, dunkelgrünen Blättern u. großen, weißen, trichterförmigen u. mit Nebenkrone versehenen, doldig auf starkem Schaft stehenden Blüten; P. maritimum *L.*, mit sitzenden, u. P. illyricum *L.*, mit gestielten, sehr wohlriechenden Blumen, sind Zierpflanzen. P. speciosum = Hymenocallis speciosa *Salisb.*

Pancsova (pantschowa), serb. Pančevo (pantschewo), ungar. Stadt mit Munizipium, Kom. Torontál, l. an der schiffbaren Temes, 2 km oberh. der Mündung in die Donau; (1900) 19044 E. (41,3 % Serb., 39 % Dtsch., 15,3 % Magyar.; 7463 Kath., 8173 Griech.-Orient.); [Eisenbahn-Symbol], Dampferstation; kgl. Gerichtshof, Bez.G.; alte (2türm.) u. neue serb. Kirche; Staats-

obergymn., 2 höhere Mädchenschulen; Minoriten, Barmh. Schw.; Buchdruckereien, staatl. Seidenspinnerei, Ziegelei, Dampfmühlen, Weizen- u. Maishandel. — 1521 u. 1738 von den Türken zerstört. 1716 von Mercy erobert u. seitdem österreichisch. 1717 Lager Prinz Eugens. 1789 u. 1849 Siege der Österreicher über die Türken bzw. die Ungarn. — 6 km östl. das serb. Kloster Vojlovicz (1383 gegr., oft zerstört, 1716 neuerbaut).

Panda, der (Nepali), kl. u. gr., s. Katzenbär.

Pandämonion, das (grch., ‚Vereinigung aller Dämonen'), ein erst in neuerer Zeit gebildetes Wort; in Miltons ‚Verlorenem Paradies' bezeichnet es die Hölle als Versammlungsort aller bösen Geister.

Pandanalen, Reihe der Monokotyledonen, Sumpfkräuter od. Bäume mit linealen Blättern u. nackten od. nur eine hochblattartige Hülle besitzenden 2geschlechtigen Blüten, die zu kugligen od. kolbigen Ständen vereinigt sind. 3 Familien. — **Pandanaceen,** Fam. der P.; 220 Arten (2 Gattgn), in den Tropen der Alten Welt bis Polynesien; Bäume, Sträucher od. Kletterpflanzen mit Stützwurzeln u. gablig verzweigtem Stamm, 3zeiligen (schraubig gestellt, daher ‚Schraubenbäume'), schwertförmigen u. parallelnervigen, meist dornigen Blättern u. endständigen od. in den Achseln scheidiger Hochblätter traubig gehäuften Blütenkolben. — Hauptgattg **Pandanus** *L. fil.*, Schraubenbaum, Schraubenpalme; etwa 190 Arten, Bäume od. Sträucher mit oft riesigen Blütenständen u. Steinfrüchten; z. T. wichtige Nutzpflanzen, die insbes. in den Blättern Flechtmaterial für Matten ꝛc. u. Fasern zu Seilen (P. odoratissimus *L. fil.*, Abb. 1, 1/50, r. Frucht 1/6 nat. Gr.; zahlr. Spielarten) od. (Kaffee-) Säcken (P. utilis *Bory*, auf den Maskarenen u. in Westindien viel gebaut) liefern, ferner in den (eigentümlich riechenden) Früchten, Blütenknospen u. unteren Blatteilen Speise; P. utilis u. (fürs Zimmer) P. veitchii *Hort.* (Abb. 2, 1/30), mit weißgestreiften Blättern, sind Zierpflanzen.



Pandataria, alter Name einer Insel (jetzt Ventotene) an der Küste Kampaniens; bekannt als Verbannungsort mancher weibl. Glieder (Agrippina, Octavia u. a.) der kais. Familie.

Pandekten (Pandectae, grch. *Pandektai*, ‚alles umfassende' Bücher, weil eine Zusammenfassung des gesamten auf den älteren Rechtsquellen beruhenden röm. Rechts), Digesten, ein Teil des Corpus juris civilis (s. d.); P.recht = gemeines Recht. Auch Vorlesung od. Lehrbuch über P.recht. Gebräuchlichste Lehrbücher von Dernburg (3 Bde, ^{7}1902 f.) u. Windscheid (3 Bde, ^{8}1900 f., bearb. von Kipp).

Pandemie, die, s. Epidemie.

Pandemos (grch., ‚allem Volk gehörig'), Beiname der Aphrodite, s. d.

Pander, Christian Heinr., Zoolog, * 12. Juli 1794 zu Riga, † 22. Sept. 1865 zu St Petersburg; Schüler Döllingers (Würzburg), begleitete 1820 die russ. Gesandtschaft nach Buchara, 1823 Mitgl. der Petersburger Akademie. Schr.: ‚Beitr. zur Entwicklungsgesch. des Hühnchens im Ei' (1817, mit 10 Taf.); ‚Vergl. Osteol.' (1. Abt. 1821/31, 2 Abt. 1. Lief. 1827; mit E. d'Alton); wandte sich später der Paläontol. u. Geol. zu.

Pandermit, der, Mineral, Calciumborat in schneeweißen, krystallinischen Knollen in Gips bei Panderma am Schwarzen Meer.

Pandero, der, span. Schellentrommel bask. Herkunft; in Deutschland auch Tamburin gen.

Pandharpur, indobrit. Stadt, Distr. Scholapur (Bombay), r. an der Bhima (zur Kistna); (1901) 32405 E. (94,6 % Hindu); Wischnutempel (angeblich 80 v. Chr.); Hinduwallfahrtsort.

Pandion *Sav.*, Gattg der Adler.

Pandit (hindust., sanskr. *pandita*), engl. Pundit (pə̆ndit), ‚weise, gelehrt; Lehrer, Philosoph'; ind. Ehrentitel brahman. Theologen, unserem ‚Doktor' entsprechend. Auch Titel indischer Forschungsreisenden in brit. Diensten.

Pandora (grch., ‚die von allen Göttern Begabte'), eine bes. durch Hesiod bekannte Figur der griech. Mythologie: ein auf den Befehl des Zeus von Hephästos aus Erde reizvoll gebildetes, von Athene mit Kunstfertigkeit, von Aphrodite mit Anmut, von Hermes mit Schalkheit ausgestattetes u. den Menschen zur Bestrafung für den Feuerraub des Prometheus (s. d.) gesendetes Weib; öffnet, dem Epimetheus (s. d.) vermählt, den Deckel der mitgebrachten Büchse, worauf die darin eingeschlossenen Übel (nach späterer Sage Güter, die den Menschen in der Büchse eig. verbleiben sollten) bis auf die trügerische Hoffnung entflohen u. unter den Menschen großes Leid anrichteten.

Pandora, Bandura, Bandurka, auch Mandura, Mandola, die (Mus.), mandolinenartiges Zupfinstr. (Abb.) russ. Abstammung; durchaus volkstümlich, ohne feste Saitenzahl, mit Schlagknöchelchen behandelt.

Pandrosos, Tochter des Kekrops, [s. d.

Pändsch, Pandscha, der, Quellfl. des Amudarja.

Pandschab, Pendschab, das (pers., ‚Fünfströme, Fünfstromland'), sanskr. *Pantschanada*, engl. Punjab, indobrit. Prov., im NW. Vorderindiens (Indusbecken). Im N. (Salzkette, 1530 m) u. im NO. (Himalaja, 7030 m) Berg-, sonst teilw. steppen- u. wüstenhaftes Flachland (bes. im Sindsagar-Doab u. im SW.; dort Teil der Wüste Thar). Der Indus u. 5 im Himalaja entspringende, teilw. schiffbare, aber zu Laufveränderungen geneigte Flüsse (Dschhilam, Tschinab, Rawi, Bias u. Satladsch), deren vereinigte Gewässer (Dschhilam r., Rawi l. Nebenfl. des Tschinab, Bias r. zum Satladsch) der 80 km l. Pandschnad (doppelt so breit als der Indus, aber in der Trockenzeit nur 1950 m^3 sekundlicher Wassermenge) l. zum Indus führt, teilen das Land in 5 Zwischenflußstreifen (‚Doab'); mit dem Sarasvati od. Ghaggar, der jetzt im Sand verschwindet, einst aber als der größte Strom des

Landes gepriesen wurde, wird das ‚Fünfstromland' zum (ved.) ‚Siebenstromland' (sanskr. *Sapta Sindhu*). Klima äußerst schwankend (Jahreswärme in Lahor 23,8°, absolutes Minimum —1,2°, Maximum 49°), Apr. bis Juni glühende Luftströmung (Dürren nicht selten). 251 761 km², (1901) 20 330 339 E., einschl. der meist unter Radschputen- od. Dschatfürsten stehenden (16) Vasallenstaaten (‚Ebenen-', bes. Bahawalpur u. Patiala, u. ‚Bergstaaten', nam. Baschahr, Tschamba u. Dschind) 346 375 km², 24 754 737 E. (11/12 auf dem Land): 49,2 % Moh., 42 % Hindu, 8 % Sikh, 66 591 Christen (7224 Kath. z. Bist. Lahor); 62,1 % sprechen Pandschabi, 15 % Hindi, 11 % Lahnda (sanskr.) ꝛc. Haupterwerbsquelle (für 56 % der Bevölkerung) Ackerbau (1902/03: 26,2 % der Fläche; fast 1/10 Ödland; 1903 nur 1,4 Mill. ha Wald), großenteils mit künstl. Bewässerung (865 km l. Sirhindkanal mit 7425 km Verzweigungen; Baukosten 53 Mill. *M*): Futterpflanzen (1902/03: 3,5 Mill. ha), Weizen (2,6 Mill.), Baumwolle (421 000), Ölpflanzen, bes. Leinsaat (328 000), Reis (245 000 ha), Zuckerrohr, Tabak, Indigo, Thee ꝛc.; stark verbreitet auch Vieh- (Rinder, Pferde, Maulesel, Schafe ꝛc.) u. Seidenzucht, Textilind. (5 % der Bevölkerung), Metall- u. Edelsteinarbeiten, Fabr. v. Glas-, Töpfer- u. Lederwaren. Sitz des Leutnantgouv. u. Obergerichtshofs in Lahor; Einn. 1902/03: 134, Ausg. 81 Mill. *M*, Besatzung 71 515 Mann, 27 Distr., 12 höhere Lehranstalten. Vgl. Thorburn (Lond. 1904). — Das 1880 gegr. Apost. Vik. P., seit 1886 Bist., s. Lahor.

Das P., das älteste ind. Arierland, war seit Alexandros' d. Gr. Heereszug (326 v. Chr.) immer die erste Beute aller von W. her in Indien eindringenden Eroberer u. Schauplatz langer blutiger Kriege. Es stand im 4./3. Jahrh. v. Chr. unter einheimischen buddhist. Herrschern (Tschandragupta, Açoka), gehörte im 2. Jahrh. zum griech.-baktr., im 1. Jahrh. v. Chr. zum indoskyth. Reich, fiel 1001 in die Gewalt Mahmuds v. Ghasni, wurde um 1245 von den Horden Hulagus, 1398 von Timur verwüstet, 1524/26 von Baber, 1739 von Nadir Schah, 1756/61 vom Afghanen Ahmed Schah, 1818 von den Sikhs unter Randschit Singh, im 2. Sikhkrieg 1849 von den Engländern erobert. Vgl. Griffin, The Rajas of the P. (Lond. ²1873); Eastwick, Handbook of the P. (ebd. 1883); Latif, Hist. of the P. (ebd. 1896).

Pandschabi, die hauptſ. (9/10 von 1901 insges. 17 070 961) im Pandschab gesprochene neuindische Mundart (s. Indische Sprachen). Grammatiken von Court (in History of the Sikhs, Lahor 1888), Wilson (ebd. 1899), Wörterbücher von Starkey (Kalkutta 1849), Newton u. Janvier (Ludhiana 1854).

Pandschim, Hauptst. v. Goa, s. d.

Pāndu, ein sagenhaftes Herrschergeschlecht im nördl. Indien, s. Mahabharata.

Panduren (Ableitung unsicher, z. T. v. ung. Ort Pandur, z. T. v. lat. banderium, ‚Banner'?), urspr. bewaffnete Leibdiener der slawon. u. kroat. Edelleute, dann die Freischaren, die v. der Trenck seit 1741 Maria Theresia im Östr. Erbfolgekrieg zur Verfügung stellte u. die wegen ihrer schnellen Beweglichkeit, aber auch wegen ihrer Raubsucht der Schrecken der Länder wurden; 1756 wurden sie zum ‚Ungar. (kroat.) Inf.-Reg. Nr 53' umgeschaffen. — In Ungarn bis zur Einführung der Gendarmerie auch die Polizeimiliz in den einzelnen Komitaten.

Pandynamometer, das, Transmissionsdynamometer von Hirn, welches die durch eine Welle übertragene Arbeit durch Messen der Torsionskraft u. der Umdrehungszahl bestimmt.

Paneas, alter Name v. Cäsarea Philippi, s. d. Vgl. Christus (C.bilder). — Das griech.-melchit. Bist. P. s. Cäsarea 1).

Paneel, das (altfrz. panel, -nel, neufrz. panneau, -no, v. lat. pannus, ‚Tuchstück'), eingestemmte (glatte od. profilierte) Füllung an Holztäfelungen, Thüren ꝛc. Paneeliert = getäfelt.

Panegyrikus, der (grch.), eig. eine bei Gelegenheit einer Nationalversammlung (*panegyris*) gehaltene Rede festlichen Charakters (epideiktische od. Prunkrede), sehr häufig zum Preis einer Stadt (berühmt der P. des Isokrates auf Athen) od. Gottheit, später auch eines Machthabers; daher modern: jede stark aufgetragene Lobpreisung. Zur Gattung des P. gehörten auch die feierlichen Ansprachen an die Kaiser (vgl. Nazarius), z. B. Dankreden für das Konsulat vor dem Senat ꝛc. wie die des jüngern Plinius auf Kaiser Trajan (ges. in den Panegyrici lat., hrsg. von Bährens, 1874) sowie Huldigungsgedichte an hochstehende Gönner; s. Messalla u. Piso. — **Panegyriker**, Verf. von Lob- u. Prunkreden. Panegyrist, Lob- od. Ehrenredner. Panegyrisch, lobrednerisch od. -preisend. — **Panegyrikon**, das, Sammlung von Predigten u. Homilien.

Panegyris, die (grch.), in der griech. Liturgie Bezeichnung für Festtag (Festfeier).

Panem et circenses! (lat.; aus Juvenal 10, 81), ‚Brot u. Zirkusspiele!' Häufiger Ruf u. Hauptverlangen des röm. Pöbels; vgl. Zirzensische Spiele.

Panentheismus, der, als philos. System begründet u. so benannt von K. Chr. Krause (s. d.), All-in-Gott-Lehre, Synthese von Theismus u. Pantheismus: die Welt hat ihr Sein weder außer Gott, noch ist sie selbst für sich allein Gott, sondern sie ist Gott ein- u. untergeordnet.

Pangani, der, deutsch-ostafrik. Fluß, in der Nordostecke des Schutzgebiets; sammelt seine Quellwässer in der Kilimandscharoniederung, durcheilt erst (bis zur Vereinigung [l.] mit dem Mkomasi) den steppenhaften P.graben, zuletzt ein tief eingesenktes, im allg. fruchtbares Thal (Agaven, Kautschuk, Zuckerrohr), mündet in den Pembakanal des Ind. Ozeans; etwa 450 km l., bis 2 km vor den P.- od. Margaretenfällen (etwa 40 km von der Küste) für Boote u. flachgehende Dampfer schiffbar. — L. oberhalb der Mündung die gleichn. Bez.-Hauptst.; etwa 9000 E. (1904: 13 Weiße, 3390 Eingeb., Rest Araber, Inder ꝛc.); Dampferstation (dtsch. Linie); Gefängnis, Postagentur, Regierungsschule (86 Schüler), Gouv.-Lazarett; Zuckerrohr-, Kokos- u. Sesamölmühlen, Fabr. v. Sodawasser ꝛc.; Flußhafen (Kai) für kleinere, unsichere Reede für große Schiffe; Ausf. 1903 (bes. Sisalagaven, Sirup, Melasse, Häute, Felle, Elfenbein, Zucker, Nashornhörner, Kopra, Rum) für 664 834 *M*; Seeverkehr: 1021 Schiffe mit 69 267 R.T. (939 Dhaus mit 23 272 R.T.). — 8. Juli 1889 von den Deutschen im Kampf gegen Buschiri erstürmt.

Pangäos, der, Gebirge (1872 m hoch; jetzt Pirnari) im alten Makedonien, östl. v. See Prasias zw. Philippi u. dem Strymonischen Meerbusen; ehemals berühmt durch Gold- u. Silberminen.

Pange lingua (lat., ‚Preise, Zunge'), dem hl. Thomas v. Aquin zugeschriebener Hymnus auf die hlst. Eucharistie; liturgisch verwendet in der Vesper

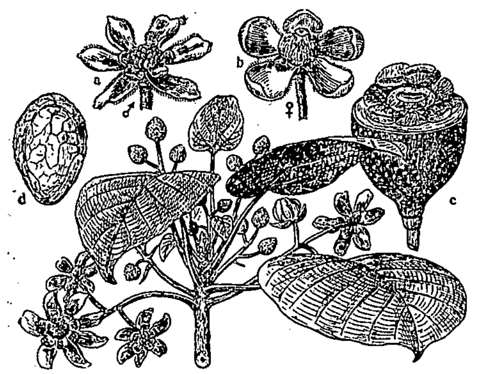
des Fronleichnamsfests, einzelne Strophen (Genitori, Tantum ergo) auch sonst beim sakramentalen Segen.

Pangenesistheorie, die, von Ch. Darwin zur Erklärung der Vererbungserscheinungen aufgestellt; danach enthält jede Zelle sehr zahlr. ‚Keimchen', die wieder die Grundlage für je eine gleichartige Zelle werden können. In den Blutstrom gelangt, sammeln sie sich in den Fortpflanzungszellen u., da sie auch von den die Körperzellen treffenden Einflüssen verändert wurden, wird durch ihre Annahme die Vererbung erworbener Eigenschaften erklärlich.

Pangeometrie = nichteuklidische Geometrie, s. Geometrie, Bd III, Sp. 1218.

Pangermanismus, der, Streben nach Erweckung eines allg. germ. Nationalbewußtseins.

Pangium *Reinw.*, Gattg der Flacourtiaceen; 2 Arten, hohe Bäume mit großen Blättern, 2häusigen Blüten u. nicht aufspringenden Kapselfrüchten. P. edule *Reinw.* (Abb. 1/4, a männl., b weibl. Blüte, 1/3, c Frucht geöffnet, 1/7 nat. Gr.), Malaiischer Archipel, auch viel kultiviert, enthält Blausäure, die Samen (d, 1/3) dienen frisch als Fischgift u. zum Konservieren von Fischen, nach wochenlangem Einweichen in Wasser als Nahrung sowie zur Gewinnung (durch warmes Pressen od. Auskochen) von Lampen- u. Speiseöl (Pitjung- od. Samaunöl).



Pangolin, der (javan.), das breitschwänzige [Schuppentier.

Pangopango = Pagopago.

Panhagia, die (grch.) = Panagia.

Panhas, westfälischer, Rind- u. Schweinefleisch in Fleischbrühe, die durch Buchweizenmehl steif geworden; in dünnen Scheiben in heißer Butter gebraten zu Kartoffeln od. Apfelbrei.

Panhellenios (grch., ‚der von allen Griechen Verehrte'), Beiname des Zeus, unter dem er an mehreren Orten, bes. aber in dem von Akos gegr. Heiligtum Panhellenion auf Ägina u. in Athen verehrt wurde; an beiden Orten fand auch ein Panhellenia gen. Fest statt.

Panhellenismus, der, Streben nach Vereinigung aller Griechen zu einem Staat.

Panhidrosis, Panidrosis, die, andauerndes Schwitzen am ganzen Körper.

Panholzer, Joh., östr. Schulmann, * 14. Aug. 1842 zu Urfahr b. Linz; 1867 Priester, 1871/79 am Hof in Wien, seit 1879 Pfarrer (St Peter, dann Währing) ebd., 1882 päpstl. Kämmerer, 1886 fürsterzb. Geistl. Rat, Bez.-Schulinsp., Red. der Christl.-pädagog. Blätter (1878 ff.). Schr.: ‚Erklär. der sonn- u. festtägl. Evang.' (1879); ‚Krit. Führer durch die Jugendlitt.' (4 Tle, 1886); ‚Kath. Erziehungsanstalten in Östr.' (1894); ‚Bibl. Gesch. f. Volks- u. Bürgerschulen' (1901), sowie Jugendschr. (‚Österreich über alles', 1890; ‚Kolumbus', 1894 rc.) rc.; hrsg.: ‚Felbigers Methodenbuch' (1892).

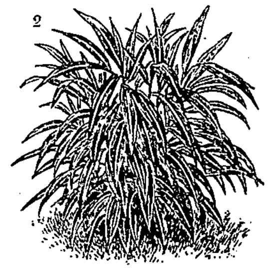
Pani, engl. Pawnee, auch Kaddo, Sprachfamilie nordamerik. Indianer, einst zw. mittlerem Missouri u. Golf v. Mexiko, jetzt fast alle im Indianerterrit.; (1892) 2123. Hauptstämme: eig. P., 798; Kaddo, 530; Witschita, 151; Arikara od. Ri (auf der Fort Berthold-Reservation, N. Dak.), 416.

Panico, Ugo, ital. Maler, s. Carpi.

Panicula, die (lat.), Blütenstand, die Rispe, s. Blüte, Bd I, Sp. 1661/62 u. Abb. 45.

Panicum *L.*, Hirse, Gattg der Gramineen; an 300 Arten, in allen wärmeren Gegenden, in den Savannen u. Campos Hauptfuttergräser. P. miliaceum *L.*, echte od. Rispen-H. (Abb. 1; a Teil einer Rispe, 1/2, b Einzelblüte u. c Korn, 3fach), eine der ältesten Kulturpflanzen der Welt (in Pfahlbauten rc. gefunden), wahrsch. aus Ostindien, hier, in China u. Japan seit alters u. stark angebaut, bei den Nomaden Innerasiens Hauptgetreide, weniger in Europa (Südrußland, Rumänien rc.), meterhoch mit langen, abstehenden Haaren, überhängender, vielverzweigter Rispe (bei einigen Spielarten locker, bei anderen dichter: Klump-H.) u. gelben, weißen od. grauen, durch die verhärteten Blütenspelzen glänzend beschalten Körnern; verlangt nahrhaften Boden, wächst schnell u. verträgt Dürren gut, ist aber gegen Kälte empfindlich u. leidet sehr durch Unkraut u. Pilze; die Körner haben hohen Nährwert (bis 15,3 % Eiweiß, 5 % Fett, 61,6 % Stärke), liefern indes krümeliges u. rissiges Brot u. schwer verdauliches Mehl, daher meist als Brei gegessen. P. frumentaceum *Roxb.* (colonum *L.*), Sawa-H., Dekangras, Dschangelreis, mit zahlr. gedrängten, aufwärts gerichteten Ähren, die schnellwüchsigste H. (Ernte zuweilen schon 6 Wochen nach der Saat), deswegen bei den ärmeren Klassen Indiens beliebt, liefert auch auf geringerem Boden reiche Erträge von minderem Nährwert. Beide auch gute Futtergräser, solche allein das bis 3 m h. P. altissimum *Jacq.* (jumentorum *Pers.*), Guineagras, im trop. Afrika heimisch, in den ganzen Tropen (bes. Amerikas) wegen des reichen Ertrags kultiviert; P. spectabile *Nees*, Angola- od. Koapimgras, haupts. in Brasilien, u. v. a. Selbst die kosmopolit. Unkräuter P. sanguinale *L.*, Blut-H. od. Blutfennich, Fingergras, Manna-H., mit fingerförmig gestellten Scheinähren, u. P. crus galli *L.*, Hühner-H. od. Hühnerfennich, mit rispig gestellten Trauben, werden stellenweise zur Nahrung (Grütze, Suppe) u. als Wiesengräser gebaut.





Ziergräser sind: P. capillare (zu Dauerbouquets) u. virgatum *L.* (in Gruppen), beide Nordamerika, u. bes. P. plicatum *Lam.*, Ostindien, mit gefalteten smaragdgrünen, bei einer Spielart (Abb. 2, 1/40) breiten weißgebänderten Blättern, vortreffliche Stubenpflanze.

Panidiomorph heißt die Gesteinsstruktur, bei der alle Bestandteile die Tendenz haben, eigne Krystallform zu entwickeln.

Panier, das (v. frz. bannière), Banner, Fahne.

Panieren (v. frz. paner, -ne), zum Ausbacken od. Braten bestimmtes Fleisch 2c. in Eier od. Butter eintauchen u. dann in geriebenem Brot umwenden.

Panigarola, Franc., O. F. M. (seit 1567), Bischof, * 6. Jan. 1548 zu Mailand, † 31. Mai 1594 zu Asti; ausgezeichneter Kontroversprediger ('christl. Demosthenes' gen.), Mitarbeiter des hl. Karl Borromäus auf seinen Visitationsreisen in Graubünden; 1586 Weihbisch. v. Ferrara, 1587 Bisch. v. Asti. Von ihm viele exeget., asket., apologet. u. hist. Arbeiten, auch zahlr. lat. u. ital. Predigten. Vgl. Marcellino da Civezza, Storia univ. delle Missioni Francescane VII 1.

Panik, die, panischer Schrecken, s. Pan.

Panikonographie, die, s. Zinkographie.

Panin, angeblich aus Lucca stammendes russ. Grafengeschlecht. Nikita Iwanowitsch (1718/83), Erzieher Großfürst Pauls; am Sturz Peters III. beteiligt, 1763/81 offiziell Leiter der auswärt. Politik. Anhänger des guten Einvernehmens mit Preußen, dem er jedoch von Polen möglichst wenig gönnte; Gegner der Orlow. — Sein Bruder Peter (1721/89) eroberte 1770 Bender u. nahm 1774 Pugatschew gefangen. — Dessen Sohn Nikita (1771/1837), 1797 Gesandter in Berlin, 1799 als Vizekanzler Leiter der ausw. Politik; Gegner der Revolution u. Freund Englands, bis zu seiner Entlassung u. Verbannung Ende 1800 Leiter der Verschwörung gegen Paul I. Vgl. Brückner (7 Bde, Petersb. 1888/93).

Panini, der größte Grammatiker Indiens, lebte im 3. Jahrh. v. Chr., * im äußersten Nordwesten des Landes. Sein heute noch die einheimisch-ind. Grammatiken beherrschendes Werk, das *Sabdanusasana*, 'Lehre von den Worten', beruht auf dem Prinzip, daß alle Nomina von Verben abgeleitet sind, u. erörtert in beinahe 4000 auf 8 Kapitel verteilten Regeln von 2 bis 3 Worten alle Einzelheiten der Sanskritsprache. Die bald nach P. entstandenen zahlr. Kommentare sind zusammengefaßt im Gr. Komm. *(Mahabhaschya)* des Patandschali (150 bis 100 v. Chr.). Ausg. von O. Böhtlingk mit dtsch. Übers. (1887); B. Liebich (1891); Kielhorn, in Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1885.

Panionion, das (grch.), Städtebund der kleinasiat. Ionier, s. d.; die Ausgrabung des gleichn. Bundesheiligtums im Stadtgebiet v. Priene 1906 beschlossen.

Panipat, engl. Paniput (pänĕpŏt), indobrit. Stadt, Pandschab, Distr. Karnal, r. von der Dschamna; (1901) 26 914 E. (68½ % Moh., 28½ % Hindu, 2½ % Dschain); [Eisenbahn]. — Durch den Sieg Babers bei P. 21. Apr. 1526 wurde das Mogulkaisertum in Indien gegründet, durch den Sieg Beiram Chans (unter Akbar) 5. Nov. 1556 befestigt. 6. Jan. 1761 Sieg des Afghanen Ahmed Schah über die Marathen.

Panisbrief (v. lat. panis, 'Brot'), eine im M.A. vom Kaiser u. den Landesherren den Pfründeinhabern auferlegte Belastung, bestehend in einer Pension, die einem Laien, dem Inhaber des P.s (Panisten, Brödling, Laienpfründer), zu entrichten war. Die P.e hörten mit der Auflösung des deutschen Reichs auf; doch wurden im Reichsdeputationshauptschluß v. 1803 (§ 58) den damals mit anerkanntem P. versehenen Personen als Entschädigung angemessene Pensionen gewährt.

Panisken s. Pan.

Panissières (pänißjär), franz. Flecken bei Feurs.

Panixer Paß (nach dem graub. Dorf Panix, 1900: 61 E.), rom. Cuolm da Pignieu (-pingnju; v. lat. pinetum, 'Fichtenwald'), an der Grenze der schweiz. Kant. Glarus u. Graubünden, trennt Tödi- (Hausstock, 3149 m 2c.) von Sardonagruppe (Rotstock, 2623 m 2c.) u. verbindet (Saumpfad, hauptj. vom Vieh benützt) das Sernf- (Elm) mit dem Panixer u. Vorderrheinthal (Ruis); auf der Paßhöhe (2404 m) Schirmhütte. Okt. 1799 von Suworow überschritten.

Panizza, Bartolomeo, ital. Anatom, * 15. Aug. 1785 zu Vicenza, † 17. Apr. 1867 zu Pavia als Prof. (seit 1817; Standbild 1873). Verdient um die vergl. Anatomie u. die experiment. Physiol. Schr.: Annotazioni anat.-chir. nel fungo midollare dell' occhio (mit Anh. 1821/26, dtsch 1828); Osservazioni antropo-zootomico-fisiol. (1830); Ricerche sperim. sopra i nervi (1834, dtsch 1836); sämtlich Pavia.

Panizzi, Sir Antonio, Bibliothekar, * 16. Sept. 1797 zu Brescello (Emilia), † 8. Apr. 1879 zu London; Advokat in Parma, als Carbonaro u. Verschwörer 1823 flüchtig, Sprachlehrer in Liverpool, seit 1831 (1856/66 als Bibliotheksdir.) am Brit. Museum, das ihm den Neubau, die unübertroffene Einrichtung u. Katalogisierung verdankt; er blieb in Verbindung mit seinen polit. Gesinnungsgenossen in Italien (Briefe hrsg. von Fagan, Neap. 1880) u. beeinflußte Palmerston, Gladstone u. Napoleon III. bei ihrem Vorgehen gegen die neapolit. Regierung. Hrsg.: 'Bojardo' (5 Bde, Lond. 1830 f.); 'Ariosto' (4 Bde, ebd. 1834). Briefw. mit Mérimée, 2 Bde, Par. 1881. Vgl. Fagan (2 Bde, Lond. 1880).

Pankaldi, Vorst. v. Konstantinopel, nordöstl. v. Pera; kath. Hl. Geistkirche (1846, rom., Ref. des Patriarchalvikars); Kriegsschule; Christl. Schulbr., Mechitaristen (Schule), Schw. U. L. F. v. Sion (Pens. 2c.), Vincentinerinnen; Armenhospital für Greise, armen.-kath. Krankenhaus, russ. Spital u. Kirche; östlich Kasernen u. Waffendepot.

Pankha, der (hindust.), engl. punka (pŏnka), ind. Federfächer, auch großer Zimmerfächer; besteht aus einem mit Kattun bespannten, so an der Zimmerdecke befestigten Rahmen, daß er durch einen Strick in Bewegung gesetzt werden kann.

Pankok, Bernh., Maler u. Architekt, * 16. Mai 1872 zu Münster i. W.; seit 1901 Vorstand der kgl. kunstgewerbl. Lehr- u. Versuchswerkstätten in Stuttgart; einer der führenden Geister auf dem Gebiet der modernen angewandten Kunst (Abb. eines Flügels s. Taf. Kunstgewerbe 16).

Pankota, ungar. Großgem., 35 km nordöstl. v. Arad; (1900) 5299 E. (41,6 % Magyar., 35,3 % Walach., 19,3 % Dtsch.; 2583 Kath., 2091 Griech.-Orient., 129 Isr.); [Eisenbahn]; Burgruinen; Spiritusfabr., Wein- u. Getreidebau.

Pankow (-ō), brandenb. Dorf, Kr. Niederbarnim, l. an der Panke (r. zur Spree in Berlin), nördl. Vorort v. Berlin (elektr. Straßenbahnen,

Die unter Pank... vermißten Artikel sind unter Panc... zu suchen.

Vorortverkehr); (1900) 21524 (1350 Kath., 223 Isr.), (1905) 29066 E.; Amts-, Gewerbeg.; kath. (1897) u. prot. Kirche (1230); Realschule, Waldschule (für schwächliche Kinder); mehrere Nervenheilanstalten, Mendel-Krankenhaus (1906), Kindervolksküche, Genossenschaftshaus des Vaterl. Bauvereins (‚Posadowskyhaus‘, im Bau); Fabr. v. Zigarren, Metallschrauben, Wagenachsen, Bierbrauerei, Gärtnerei.

Pankration, das (grch.), eine bei den griech. (in Sparta nicht üblich) Athleten sehr beliebte Verschmelzung von Faust- u. Ringkampf; die Hände blieben dabei ohne Kampfriemen.

Pankratius, hl., Märt., * 290 in Phrygien, 12. Mai (Fest) 304 zu Rom enthauptet; durch Papst Marcellinus getauft. Reliquien, bis 1798 in S. Pancrazio an der Via Aurelia (seit 1517 Kardinalskirche; mit Katakombe, s. d.), verschwunden. Passio in den Anal. Boll. X (1891).

Pankratz, südl. Vorort v. Prag, s. Nusle.

Pankreas, das (grch., Adj.: pankreatisch), Bauchspeicheldrüse; ihre Entzündung: Pankreatitis, die; pankreatischer Saft = Bauchspeichel. Pancreas aselli, das Gesamtsystem der Lymphdrüsen im Gekröse der Fleischfresser. — **Pankreatin,** das, Gemenge der 3 nur in alkalischer Lösung wirksamen Enzyme der Bauchspeicheldrüse, nämlich des proteolytischen Trypsin, des amylolytischen Amylopsin u. des fettspaltenden Steapsin. Gelbliches Pulver, technisch aus Schweinepankreas dargestellt, med. in Dosen von 0,3 bis 1 g zur Unterstützung der Darmverdauung angewandt.

Panlogismus, der, die von Hegel begr. All-Vernunft-Lehre: Alles Wirkliche ist vernünftig, weil nämlich durch log., dialekt. Entwicklung des Absoluten d. h. der unpersönl. Urvernunft od. Idee entstanden, also ‚die Welt ein krystallisierter Syllogismus‘ (Schopenhauer).

Panmixie der Lebewesen, die, nach Weismann die geschlechtl. Mischung aller, gut wie schlecht Ausgerüsteter, im Ggsz zur Zuchtwahl (s. Abstammungslehre); sie erklärt das funktionelle Schlechterwerden eines Organs, z. B. des Auges der Höhlentiere.

Panmure (pänmjür, schott. pänmjür) s. Dalhousie.

Pannartz, Arn., Buchdrucker, s. Schweinheim.

Panne, die (frz. panne, pän, ‚Klemme, Patsche‘), das Steckenbleiben bes. von Motorwagen infolge Maschinendefekts.

Panne, La (pän), belg. Seebad, zur westflandr. Gem. Adinkerke (1900: 3071 E.; ⚐), in den Dünen 6 km nordwestl. v. Veurne (Kleinbahn); Kabel nach Dover.

Panneau, das (frz., -no), Füllung; vgl. Paneel.

Pannesheide, rheinpreuß. Bürgermeisterei (Hauptort Kohlscheid, 7867 E.), 8 km nördl. v. Aachen, 162 m ü. M.; (1905) 8628 E. (8530 Kath.); ⚐, elektr. Straßenbahn (Aachen-Herzogenrath); Franziskanerinnen (Bewahrschule); Kohlenbergbau (2500 Arb.), Patronenfabr. (150 Arb.), Elektrizitätswerk.

Pannetiers Grün (pänetieh), Mineralfarbe = Chromgrün. [Beri.

Panneuritis endemica perniciosa, die = Beri-

Panniculus adiposus, der (lat., ‚fettes Läppchen‘), das Fettpolster der Haut, s. d. — **P. carnosus,** die Hautmuskulatur der Säugetiere.

Pannisellus, der (lat., ‚Tüchlein‘), auch velum u. sudarium gen., ein am Abtsstab unterhalb der Krümmung angebrachtes, reich verziertes Tuch (Abb.); im 14. u. 15. Jahrh. auch häufig an Bischofsstäben, seitdem hier durch das Caeremoniale episcoporum untersagt. Urspr. wohl praktischen Zwecken dienend, später bloßes Schmuckstück.

Pannonhalma, ungar. Name v. Martinsberg.

Pannonien, rauhe, wenig fruchtbare röm. Prov. an der untern Donau (umfaßte unter Augustus die illyr. Provinzen), im W. durch den Mons Cetius von Noricum, im S. durch den Savus von Illyricum, im O. u. N. durch den Danuvius von Dacien u. Großgermanien geschieden; umfaßte also das östl. Österreich, Steiermark, ein Stück von Krain, Ungarn zw. Donau u. Save, Slawonien u. das nördl. Bosnien. Seit Trajan in Pannonia superior (westl.) u. P. inferior (östl.), seit Galerius (300) in 4 Prov. (dar. Savia, heute Slawonien; vgl. Kroatien-Slawonien) geschieden. Hauptflüsse: Danuvius (Donau), Dravus (Drave) u. Savus (Save); die wichtigsten Städte: Vindobona (Wien), Carnuntum, Emona (Laibach), Siscia (Sissek), Sirmium (Mitrovitza), Sopianae (Fünfkirchen), Savaria (Steinamanger), Taurunum (Semlin), Scarabantia (Ödenburg), Aquincum (Ofen) 2c. Die ersten Bewohner illyr. Pannonier; im 4. Jahrh. v. Chr. Einwanderung kelt. Stämme, die von den (ebenfalls kelt.) Bojern unterjocht wurden; 50 v. Chr. Prov. der Dacier, 35 v. Chr. teilw., 9 v. Chr. fast ganz römisch; im 5. Jahrh. von Theodosius II. den Hunnen abgetreten, 453 ostgotisch, 527 langobardisch, 568 avarisch, unter Karl d. Gr. fränkisch, später von Slawen überschwemmt, seit 894 allmählich von den Ungarn erobert.

Pannotypie, die, photogr. Verfahren, Vorgängerin der Ferrotypie, mit schwarzem Gewebe (lat. pannus) als Bildträger. [entzündung.

Pannus, der (lat., Adj.: pannös), s. Hornhaut-

Pannychien (grch., Mehrz., ‚ganze Nächte‘), in der griech. Liturgie der sich durch eine ganze Nacht hinziehende Gottesdienst, bestehend aus Lesungen, Psalmen- u. Hymnengesang, jetzt noch in der Karwoche vom Donnerstag auf den Freitag in Übung. P. lassen sich seit dem 2. Jahrh. bes. für die Gedächtnistage der Märtyrer, das Osterfest u. (später) für andere hohe Festtage (Weihnachten, Pfingsten u. a.) nachweisen. Die Matutin (s. d.) ist wahrsch. als Kürzung der urspr. P. zu betrachten. Den P. entsprachen in der abendl. Kirche die Vigilien (s. d.). In der russ. Kirche *Panichida,* die, das Gebet für die Verstorbenen.

Paño (pänjo), auch Pano, Sprachgruppe südamerik. Indianer, nam. am Ucayali; zur Zeit der Entdeckung auf höherer Kulturstufe (Fabr. v. Pflanzenfaserpapier, Hieroglyphenschrift). Hauptstämme: eig. P. (im Aussterben; Christen), Konibo (künstl. Schädeldeformation), Kaschibo (Kannibalen), Sipibo (vgl. v. d. Steinen, Dicc., 1904), endl. Karipuna (am mittlern Madeira) u. Pacaguara (Zentral- u. N.-Bolivia). Vgl. Middendorf, Einh. Spr. Perus VI (1892); Gybbon Spilsbury, Leng. indig. de S.-America (Buenos Aires 1898 ff.).

Panofka, Theod., Archäolog, * 25. Febr. 1801 zu Breslau, † 20. Juni 1858 zu Berlin als Univ.-Prof.; arbeitete lange Zeit in Italien mit Ed. Gerhard (s. d.) zusammen, sowie in Paris u. Neapel als Berater des Duc de Blacas. Seine ver-

worrenen u. phantastischen Mythendeutungen sind wertlos; aber auch die meisten seiner archäol. Arbeiten, die ‚Bilder antiken Lebens‘ (1843), ‚Die Terrakotten des Berliner‘ (1841 f.) u. ‚des Neapler Museums‘ (1828) u. a. durch neuere Werke überholt. — Sein Bruder **Heinrich**, Gesanglehrer, * 2. Okt. 1807 zu Breslau, † 18. Nov. 1887 zu Florenz; seit 1834 in Paris, London, seit 1866 in Florenz; schr. zahlr. instruktive Gesangswerke, Violinkompositionen; auch litt. thätig.

Panolis *Hb.*, Gattg der Eulen (Schmetterlinge).

Panompeng, Hauptst. v. Kambodscha = Pnompenh.

Panophthalmitis, die, s. Auge, Bd I, Sp. 823.

Panoplia, die (grch., eig. -ho-), die volle Rüstung der altgriech. Schwerbewaffneten (Hopliten).

Panopolis, griech. Name v. Achmim, s. d.

Panoptikum, das, eig. Anstalt, in der ‚alles‘ zu sehen ist, Sammlung von Apparaten od. überh. von allerlei Gegenständen (Wachsfiguren 2c.), wie Castans P. in Berlin.

Panorama, das (v. grch. *pān*, ‚all‘, u. *horān*, ‚sehen‘), Rundbild einer Stadt, Gegend, Schlacht 2c., welches sich dem Beschauer von einem Punkt aus darbietet; oft in besonderem, meist rundem Gebäude als Wandgemälde mit plast. Vordergrund aufgestellt, mit Oberlicht beleuchtet; der Beobachter befindet sich in der dunklen Mitte. Zuerst ausgeführt von Parker 1787 in Edinburgh. Beim **Kosmorama** werden Bilder aus versch. Weltteilen in der Reihenfolge einer Weltreise dem Beschauer vorgeführt, beim **Myriorama** entstehen durch verschiedene Zusammensetzung von Landschaftsbildern immer neue Panoramen. Vgl. Diorama. P. heißt auch das streifenartige Ansichtsbild von Gebirgsketten, Landschaften 2c., endlich auch die von einem Berg aus gesehene Landschaft selbst. — **P.fernrohr**, opt. Instrument, mit dem man das um den Standort liegende Gelände beobachten kann, ohne Aufstellung u. Körperhaltung zu verändern (Abb.; C. P. Goerz, Berlin-Friedenau): die Strahlen werden in A nach dem bildaufrichtenden Prisma B, dem Objektiv C u. dem Prisma D gelenkt; von hier gehen sie wagerecht nach dem astron. Okular, durch das in E ein aufrechtes, vergrößertes Bild gesehen wird (F = Auge). Bes. als Geschützvisierfernrohr verwendet. — **P.graph**, der, von Gavard erfundener Zeichenapparat für P.bilder; legt durch Dioptervisier den Sehwinkel fest.

Panoramenapparat, photogr. Kamera zur Aufnahme von Landschaften, bei der sich z. B. (verschiedene Ausführungen) das photogr. Objektiv um etwa 180° dreht u. einen halbkreisförmig aufgespannten Film nach u. nach belichtet.

Panormita, Beiname des Humanisten Beccadelli, s. d. — **Panormitanus**, O. S. B., s. Nikolaus 14).

Panormus, lat. Name v. Palermo.

Panorpa *L.*, Gattg der Panorpidae, s. Schnabelfliegen.

Panotitis, die, s. Taf. Ohr (Ohrenkrankheiten 1, c).

Panphagie, die, krankhafte Sucht, alles zu essen; Symptom von Geisteskrankheit. Vgl. Allotriophagie.

Panpresbyterian Council, das (pänpreßbĭtī-rĭĕn kaunßĕl), Versammlungen, veranstaltet durch die Presbyterian Alliance, den allg. Bund ref. Kirchen presbyterian. Verfassung, zu dem diese Kirchen aus allen Teilen der Welt alle 4 Jahre Delegierte senden (nach bestimmtem Prozent der Mitgliederzahl 1 Pastor u. 1 Ältester) zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten, jedoch ohne Gesetzeskraft für ihre Beschlüsse. Angeregt durch Dr Mc Cosh in Belfast 1870, von der Alliance beschlossen 1873, fand das 1. ‚ökumenische Konzil‘ 1877 zu Edinburgh statt.

Panpsychismus, der, die Lehre von der Allbeseeltheit der Welt, verwandt dem Hylozoismus, s. d.

Pansenstich, mittels Trokars ausgeführter Einstich in den 1. Magen (**Pansen**) der Wiederkäuer (s. d.) zur Entfernung der Gase beim Aufblähen, s. d.

Panseron (päßrõ), Aug., franz. Gesanglehrer, 1795/1859; in Paris seit 1826 Prof. am Konservat.; schr. wertvolle Gesangübungswerke: ABC musical (Par. 1841, [26] 1862); Traité de l'harm. prat. (ebd. 1855); erlangte bes. Ruf durch seine Romanzen.

Pansflöte s. Syrinx.

Panshanger (pänſhängör), Schloß bei Hertford.

Panslawismus, der, eine Strömung innerhalb der slaw. Völker, die eine stärkere Betonung des Gefühls der Zusammengehörigkeit sowie eine kräftige Wiederbelebung u. einen regen geistigen Austausch slaw. Kulturerrungenschaften erstrebt. Der P. greift aber z. T. auch auf das polit. Gebiet über u. tritt hier für eine Stärkung des polit. Einflusses der slaw. Stämme im Rat der Völker ein. In Verfolgung dieses Ziels sucht der P. ein großes Slawenreich unter Führung Rußlands als des größten u. heute (mit Ausnahme von Serbien) allein selbständigen Slawenvolks zu schaffen; doch wünschen einzelne Bestrebungen auch die polit. Selbständigkeit der slaw. Völker (Polen, Tschechen 2c.) u. nur eine gemeinsame Politik dieser staatl. Gebilde im Interesse des gesamten Slawentums. Die panslawist. Bewegung geht bis vor die Mitte des 19. Jahrh. zurück (der böhm. Dichter Kollár, Slawenkongreß zu Prag 1848, ethnogr. Ausstellung in Moskau 1867, wo außer den Polen Vertreter sämtl. Slawenstämme zugegen waren). Politisch wurde die Idee vor allem genährt durch das Beispiel nationaler Einigung u. die daraus sich ergebende polit. Erstarkung in Deutschland u. Italien. Hierbei wurde jedoch nicht berücksichtigt, daß es sich dort nur um einen Zusammenschluß bzw. eine Verschmelzung staatl. Einheiten handelte, während die meisten slaw. Völker Glieder anderer Staatskörper sind. In Rußland fand der P. seine eifrigsten Vorkämpfer in den Slawophilen (Aksakow, Chomjakow u. a.).

Pantaiding, das (v. Pann = Bann, Bezirk, u. Tageding = Tagfahrt), Versammlung der Dorf- u. Hofgenossen, in der das geltende Recht gewiesen od. Aufzeichnungen darüber verlesen wurden. In Süddeutschland **Ehaftaiding**, weil solche Weisungen gew. in den echten Dingen stattfanden.

Pantaleon, hl., einer der 14 Nothelfer (s. d.), um 305 unter Maximian (angeblich dessen Leibarzt) gemartert; Patron der Ärzte. Fest 27. Juli.

Pantalon, **Pantaleon**, das, Musikinstrument, s. Hackbrett, Klavier.

Pantalōne (ital. pantalōni = Hosen), frz. Pantalon (pätalõ), eine Lieblingsfigur der ital. Stegreifkomödie (s. Commedia): ein alter, verliebter u. stets geprellter Pedant (vgl. Colombina). Nach seiner altvenez. Kaufmannstracht: langem schwarzem Mantel u. roten Strumpfhosen ben. Nach ihm heißt eine bestimmte Komödiengattung auch **Pantalonnade**, deren Grundtypus noch bei Molière fortwirkt. — Pantalon auch die lange Hose, die früher nur bei

Mummereien getragen wurde u. erst seit der franz. Revolution die Kniehose (culotte) verdrängte.

Pantänos, hl., wahrsch. aus Sizilien, vom Stoizismus (od. Pythagoreismus) zum Christentum bekehrt, als Missionär im Orient bis Indien (d. h. wahrsch. bis Südarabien) thätig, dann langjähriger Vorsteher der alexandrin. Katechetenschule, † wahrsch. kurz vor 200. Sein Schüler u. späterer Gehilfe Klemens v. Alexandria führt oft Aussprüche von ihm an. Schriften hat P. (was Eusebius u. Hieronymus irrtümlich annehmen) nicht hinterlassen.

Panta rhei (grch.), d. i. ‚alles fließt', ‚alles befindet sich in beständigem Wechsel', Weltprinzip des Herakleitos. [b. Saint Asaph, s. d.

Pantasaph (päntäsäf), Dorf u. Kapuzinerkloster

Panteg od. Panteague (päntêg), engl. Stadt, Grafsch. Monmouth, am Brecon-Monmouthshire-Kanal; (1901) 7484 E.; [symbol]; Eisenwerke, Kohlengruben.

Pantelegraph, der, s. Telegraphie.

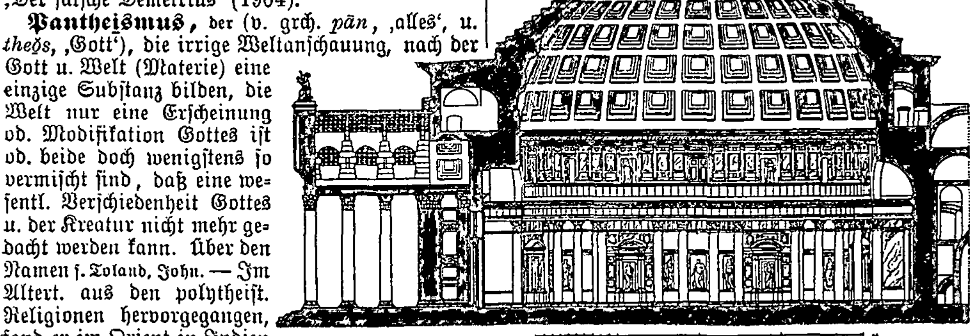
Pantelleria, Pantellaria, ital. Insel, Prov. Trapani, im Sizil. Meer, gegen 100 km von Sizilien, 151,4 km²; durchaus vulk. u. bergig, mit großenteils steiler u. schwer zugänglicher Küste, ohne Süßwasser, doch fruchtbar (nam. in der Ebene im NW. 2c.); die zahlr. Fumarolen (hauptj. im Gebiet des zentralen Hauptvulkans, der 836 m h. Montagna Grande) u. Thermen (zw. 39 u. 75°), der unterseeische Ausbruch v. 1891 (im NW.) u. starke Erdbeben (1890/91 dabei Nordküste um 0,8 m gehoben) zeugen von der dauernden Kraft des vulk. Herdes. 1901: 8619 E., hauptj. Fischerei, Acker- u. Gartenbau (bedeutende Rosinenausf.) u. Eselzucht. — Der gleichn. Hauptort, an der Nordwestküste (seichte Hafenbucht); (einschl. Garn.) 3649 E.; Dampferstation (1 ital. Linie); Zitadelle (Strafanstalt). — **Pantellerit,** der, Gestein, natronreiche Liparite u. Trachyte von P.

Pantenius, Theod. Herm., Schriftst., * 10. Okt. (a. St.) 1843 zu Mitau; 1876 Mitred., seit 1889 Red. des ‚Daheim' in Leipzig (1891 in Berlin), seit 1886 auch Leiter von ‚Velhagen u. Klasings Monatsheften'. Schildert in Romanen u. Erzählungen (ges. 9 Bde, 1898 f.) kurländ. Leben aus alter u. neuer Zeit; die bekanntesten: ‚Wilh. Wolfschild' (1872, ² 1875), ‚Allein u. frei' (1875), ‚Das rote Gold' (1881), ‚Die v. Kelles' (1885), ‚Kurländ. Geschichten' (1892); schr. auch die Monogr. ‚Der falsche Demetrius' (1904).

Pantheismus, der (v. grch. *pān*, ‚alles', u. *theós*, ‚Gott'), die irrige Weltanschauung, nach der Gott u. Welt (Materie) eine einzige Substanz bilden, die Welt nur eine Erscheinung od. Modifikation Gottes ist od. beide doch wenigstens so vermischt sind, daß eine wesentl. Verschiedenheit Gottes u. der Kreatur nicht mehr gedacht werden kann. Über den Namen s. Toland, John. — Im Altert. aus den polytheist. Religionen hervorgegangen, fand er im Orient in Indien die weiteste Verbreitung, am reinsten im Vedanta-System, bei den Griechen durch die Eleaten eine spekulative Gestaltung, weitere Ausbildung nam. durch die Stoiker u. Neuplatoniker. Im M.A. zunächst im Kabbalismus u. Mohammedanismus heimisch, entstand er auch als Produkt falscher Deutung christl. Dogmen, bes. durch Mißverständnis der Schr. des Dionysius Areopagita (Hauptvertreter Joh. Scotus Erigena; pantheist. Anklänge auch in Meister Eckharts Schr.). In der Neuzeit (vgl. auch Cusanus) eingeleitet u. weitergebildet nam. von Giordano Bruno, erhielt er seinen reinsten u. konsequentesten Ausdruck durch Baruch Spinoza (s. d.), dem die neueren Philosophen nach Kant alle mehr od. weniger folgen, wie Fichte, Schelling, Hegel, Schleiermacher, Strauß, Feuerbach. Ein dichterischer bzw. künstlerischer P. ergibt sich leicht aus der zunächst nur symbolischen od. mythologisierenden Naturbeseelung durch die ästhet. Phantasie (z. B. bei Goethe, Böcklin u. a.). Vgl. Jäsche (3 Bde, 1826/32); Weißenborn, Vorl. (1859); Deisenberg, Theismus u. P. (1880); Schuler (1884).

Panthelismus, der (v. grch. *pān*, ‚ganz', u. *ethélein*, ‚wollen'), auch Thelematismus, die Lehre, daß alles im Grund Willen sei; vertreten durch Fichte, Schopenhauer u. a. Vgl. auch Voluntarismus.

Pantheon, das (grch., ‚das Hochheilige', so richtiger als ‚Tempel aller Gottheiten'), der schönste u. besterhaltene Bau des antiken Roms, von M. Agrippa 27 v. Chr. als Abschluß seiner Thermen erbaut, 110 durch Brand (Blitz) großenteils zerstört, von Hadrian u. mehrmals später erneuert, 609 von Papst Bonifaz IV. zur christl. Kirche Sta Maria ad martyres geweiht (früh schon u. auch jetzt vielfach noch la Rotonda, ‚die Runde', gen.). Mächtiger (43,4 m Durchm.) Rundbau mit kassettiertem, halbkugelförm. Kuppelgewölbe (Scheitelhöhe = Durchmesser; vgl. Abb., Querdurchschnitt). In den Wänden, die bis zum Hauptsims noch die alte prachtvolle Marmorbekleidung haben, unten 7 abwechselnd halbrunde u. 4eckige Nischen mit herrlichen Säulen (Giallo antico); der Eingang hat noch die antiken bronzebeschlagenen Thürflügel. Der einzige Lichtzutritt erfolgt durch eine runde Öffnung (8,34 m Durchm., ohne Glas) mit der ursprünglichen Bronzeeinfassung im Scheitel der Kuppel, wodurch eine unvergleichliche Lichtwirkung erzielt wird. Die prächtige Vorhalle (33,5 m : 14 m), der älteste Teil des P.s, mit 16 korinth. Säulen (Monolithe, 12,36 m h.), hatte urspr. einen Dachstuhl von bronzenen Hohlbalken, aus denen Urban VIII. Geschütze u. die 4 gewundenen Säulen am Hochaltar der Peterskirche gießen ließ. Im P. sind die Gräber Raffaels u. der Könige Viktor Emanuel II. u. Humbert I.



Panther = Leopard. In der Herald. ein Phantasietier mit feuerspeiendem Pferdekopf u. Stier-

hörnern, gebogenem Hals, Löwenrumpf, Löwen-, Greifen- od. Pferdefüßen. Abb. s. Steiermark (Wappen). — **P.katzen**, Pardina, Gruppe der Felidae; große Arten, gefleckt, Pupille rund; in der Alten u. Neuen Welt. Leopard, Irbis, Jaguar, Ozelot u. a.

Pantherschwamm, Giftpilz, s. Agaricus.

Panthervögel, Pardalotus *Vieill.*, Gattg der Zuckervögel; zaunköniggroß, Schnabel sehr kurz u. dick, Schwanz kurz, Gefieder mit weißen Tropfenflecken; 10 Arten, Australien. P. punctatus *G. Shaw*, punktierter Panthervogel.

Panticosa, span. Ort, Prov. Huesca, r. am obern Gallego, 1558 m ü. M.; (1900) 606 E. — 8 km nordöstl., in einem Felskessel, 1636 m ü. M., Bad P. (Schwefel- u. Kochsalzthermen, 20 bis 31°). [Kertsch.

Pantikapäon (grch., lat. Panticapaeum) =

Pantin (pãtã), franz. Stadt, Dep. Seine, Arr. St-Denis, nordöstl. bei Paris, am Ourcqkanal; (1901) 29716 E.; [Symbol]; Fabr. v. Tabak, Streichhölzern 2c., Eisen-, chem. Werke, Glashütte. [schuh.

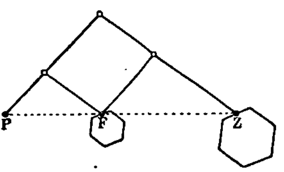
Pantine, die, in Norddeutschland eine Art Holz-

Pantoffel, der (aus ital. pantofola, v. neugrch. *pantophellos*, ‚Ganzkork'), eine Art bequemer Halbschuhe mit kürzerem Oberleder, oft ohne Hinterleder. — **P.holz** = Kork; auch ein Holz zur Bearbeitung von Leder. — **P.kuß**, zur Ehrenbezeigung = Fußkuß.

Pantoffelblume s. Calceolaria.

Pantoffelkoralle = Calceola sandalina *Gldf.*, s. Devonische Formation.

Pantograph, der, Storchschnabel, von Scheiner 1603 erfundenes Zeicheninstr. zum Vergrößern u. Verkleinern von Karten, Plänen 2c., dem Prinzip nach (Ausführungen sehr verschieden) ein Parallelogramm aus beweglichen Schienen (Abb.) mit feststehender Ecke (eingeschlagener Stift) P, mit



Fahrstift F zum Nachfahren der zu vergrößernden Zeichnung u. mit Schreibstift Z zur Aufzeichnung der vergrößerten Figur. Für Zeichner, Karto- u. Lithographen, Bildhauer (auch für plast. Reproduktionen) unentbehrlich; auch an Graviermaschinen im Gebrauch als Flächen-, Pendel- u. Spiegel-P. Lithographen benützen für den Umdruck auf Stein bei weniger präzisen Arbeiten eine bedruckte Gummihaut, die man bei Vergrößerungen gleichmäßig auseinanderzieht, bei Verkleinerungen zusammengehen läßt. Vgl. Pellehn (1903).

Pantoja (-tocha), Diego de, S. J. (seit 1589), span. Missionär, ✱ 1571 zu Valdemoro, † im Jan. 1618 zu Macao; seit 1596 in der chin. Mission, 1617 aus Peking vertrieben; apost. u. litt. Mitarbeiter des P. Matteo Ricci; verf. einen wertvollen Bericht über China (Sev. 1605 u. ö., dtsch Münch. 1608) u. das asket. Werk ‚Siebenfacher Triumph der 7 Tugenden über die Laster' (chin., 7 Bde, Pek. 1614; Tu-se-we [6]1873, 4 Bde).

Pantomime, die (grch.; lat. pantomimus), Bühnendarstellung (auch der Darsteller selbst), bei der die Handlung nur durch Mienen u. Gebärden (s. Mimik) zur Anschauung gebracht wird; heute stets von Musik begleitet. Unter Kaiser Augustus in Rom von Bathyllus aus Alexandria (auch ein späterer P. bei Juvenal so benannt) nach der komischen, von Pylades aus Kilikien nach der trag. Seite ausgebildet, die schließlich (vgl. Lukians Schr. ‚Über den Tanz') die Oberhand gewann. P.n großen Stils heute bes. in England u. Deutschland aufgeführt; vgl. Hyporchema. Vgl. Broadbent (Lond. 1901).

Pantoplastik, die, die Kunst, plastische Modelle zu vergrößern od. zu verkleinern.

Pantopoda, eine Gruppe der Gliedertiere, s.

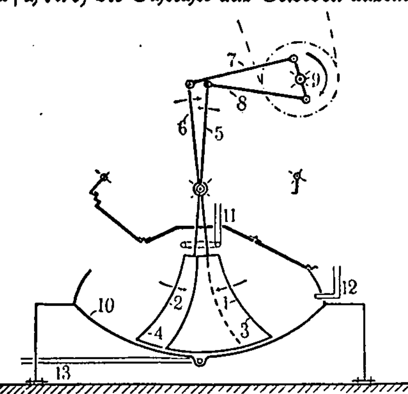
Pantoskopisch s. Brille. [Asselspinnen.

Pantry, die (engl., päntrĕ), Vorratskammer, Anrichteraum, bes. auf Schiffen.

Pantscharatra, das (ind., *Pâncarâtra*), Name einer brahman. Sekte, welche den Wischnu unter dem Namen *Vâsudêva* als höchsten Gott verehrt.

Pantschatantra (altind. *Pañcatantra*, ‚Fünfbücherwerk'), eine Art ind. Fabelbuch, das sicher schon im 6. Jahrh. existierte; ‚Prinzenspiegel' d. h. Lehrbuch prakt. Lebensweisheit für Prinzen; vgl. Hitopadesa. Ausg. von Kosegarten (1848 u. 1859), Kielhorn u. Bühler (Bombay 1868 f.), dtsch von Benfey (2 Bde, 1859, mit wichtiger Einl.), Fritze (1884), R. Schmidt (1901). Das P. gelangte in mannigfachen Bearbeitungen nach Europa. Im 6. Jahrh. übersetzte es der pers. Arzt Barsoi auf Befehl Khosraus I. ins Pehlewi (verloren), um 570 der Nestorianer Bud ins Altsyrische (hrsg. von Bickell, 1876), im 8. Jahrh. der Perser Abd Allah Ibn Almokaffa aus dem Pehlewi ins Arabische (n. A. Beirut [3]1899, dtsch von Ph. Wolff, [2]1839, 2 Bde). Diese Übertragung, die nach den beiden Schakalen, welche im 1. Buch die Hauptrolle spielen, *Kalilah wa Dimna* heißt u. als Verf. des Werks einen Inder Bidpai nennt, machte das P. zum Gemeingut der Weltlitt.; aus ihr stammen eine neuere syr., eine pers. im 15. u. 16., eine türk. im 16. Jahrh., altspan., griech. u. a.; am besten ist die hebr. um 1250 von Rabbi Joel (hrsg. von Derenbourg, Par. 1881), aus der die lat. des Johann v. Capua (13. Jahrh.) floß (Directorium hum. vitae, hrsg. von Derenbourg, ebd. 1887), sowie die auf Befehl Eberhards I. v. Württ. (1265/1325) gefertigte ausgezeichnete altdtsch. (‚Buch der Byspel der alten Weisen', Ulm 1483; n. A. von W. Holland, 1860). Vgl. V. Chauvin, Bibliogr. des ouvr. arabes II (Lütt. 1897), u. die Einl. zur russ. Ausg. von Attaj u. Rjabinin (Moskau 1889).

Pantschen, mittels Walkmühle (Pantschmaschine) die Schlichte aus Geweben auslaugen.

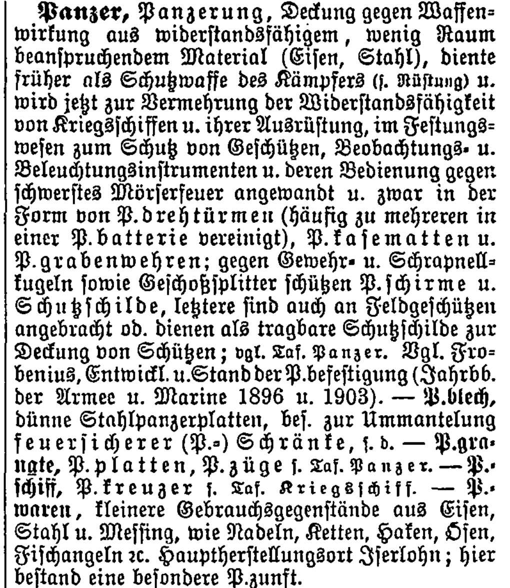


Bei der Hammermaschine für Gewebe (Abb.) werden 4 Hämmer (1, 3 — 2, 4) durch Schwingen (5, 6) u. Schubstangen (7, 8) von der doppeltgekröpften Welle 9 derart bewegt, daß die Hämmer 1, 3 gemeinschaftlich, aber entgegengesetzt zu 2, 4 schwingen. Im Trog 10, in den durch das Rohr 11 die Waschflüssigkeit, durch das Rohr 12 der Dampf eingeführt wird (Entleerung durch das Rohr 13), sind 2 Gewebe, die, durch die Hämmer längs der schrägen Wände gehoben, nach jedem Stoß wieder herunterfallen, so daß sich das Waschgut stets wendet.

Panuco, der, ostmexik. Fluß, entspringt auf dem Hochland im SO. des Staats S. Luis Potosí, durchbricht die Randketten in stellenweise tiefen Schluchten, mündet mit dem Tamesí vereint in einer Sumpf- u. Lagunengegend bei Tampico; gegen 480 km l., nur im Küstenlauf schiffbar.

Pañuelos (span., Mehrz., panjü-), in Spanien u. Südamerika Hals-, Taschen- 2c. Tücher.

Paenula, die (lat.), bei den alten Römern ein ärmelloser Mantel aus dickem Stoff (Abb.; Reise- u. Winterkleid), mit Halsausschnitt u. oft auch mit Kapuze (cucullus, s. d.); aus ihr entwickelte sich die Casula, s. d.



Paenultimus (lat.), ,der vorletzte'; grammat. paenultima, die, vorletzte Silbe.

Panum, Pet. Ludw., hervorragender Physiolog, * 19. Dez. 1820 zu Rönne (Bornholm), † 2. Mai 1885 zu Kopenhagen; 1853 ao., 1857 o. Prof. der Physiol., med. Chem. u. allg. Pathol. in Kiel, 1864 Prof. der Physiol. in Kopenhagen; Begr. der neuern Physiol. in Dänemark; auch verdient um die Organisation des dän. med. Unterrichts u. die Hebung des ärztl. Standes. Schr.: ,Unters. über die Entstehung v. Mißbildungen' (1860); Haandbog i Menneskets Physiologi (2 Bde, Kopenh. 1865/72).

Panurg, der (v. grch. *panūrgos*, ,Allesthuer'), bei Rabelais Name eines schlauen Menschen.

Panurus *C. L. Koch*, Gattg der Meisen.

Panvini, Onofrio, Augustiner-Eremit, Kirchenhist., * 1529 zu Verona, † 25. März 1568 zu Palermo; sehr fruchtbar auf dem Gebiet der röm. u. mittelalt. Archäol. u. Geschichte. Wichtigste Schr.: Fasti et triumphi Romanorum (Ven. 1557 u. ö.); Epitome vit. pont. Rom. (Ven. 1557, 1567); De episcopatibus, titulis et diaconiis cardinalium (ebd. 1567); Chron. eccl. (Köln 1568 u. ö.); De praecipuis urbis Romae basilicis (Rom 1570); Neubearbeitg von Platinas Vitae Rom. pont. mit Fortsetzg bis Pius IV. (Ven. 1562, Löwen 1571 u. ö.); der reiche hdschr. Nachlaß (einiges gedr. bei Mai, Spicil. Rom. VIII f.) in der Vatik. Bibliothek.

Panyassis, griech. Epiker des 5. Jahrh. v. Chr., aus Halikarnassos, Oheim des Herodot, fiel im Kampf gegen den Tyrannen Lygdamis; behandelte in seiner *Hērakleia* (14 Bücher) die Thaten des Herakles, in den elegischen *Iōnika* die Gründungssagen der ion. Städte Kleinasiens. Fragm. in Kinkels Ep. Graec. fragm. I (1877).

Panz. (Zool.) = G. W. F. Panzer.

Panzacchi (-zákki), Enrico, ital. Dichter u. Kunstkritiker, * 16. Dez. 1840 zu Ozzano, † 5. Okt. 1904 zu Bologna als Prof. der Univ. u. der Kunstakad. (seit 1871; einige Jahre auch Dir.); 1900/01 Unterstaatssekr. des Unterr. im Kabinett Saracco. Sein hervorragendstes Werk die vom kunstästhet. Standpunkt aus geschr. Biogr. Rich. Wagners (Bol. 1883); seine Dichtungen wohlthuend optimistisch: Lyrica (1877; n. F. Mail. 1888), Racconti e liriche (Bol. 1882), I miei racconti (Mail. 1889, Bol. [6]1900), Poesie (2 Bde, Bol. 1893), Rime novelle (ebd. 1898) 2c. Ges. Abh. u. Kritiken: Crit. spicciola (Rom 1886), Nel mondo della mus. (Flor. 1895), Saggi crit. (Neap. 1896), Morti e viventi (Catania 1898) 2c. Ausgew. Ged. dtsch von Litten, [2]1898.

Panzer, Panzerung, Deckung gegen Waffenwirkung aus widerstandsfähigem, wenig Raum beanspruchendem Material (Eisen, Stahl), diente früher als Schutzwaffe des Kämpfers (s. Rüstung) u. wird jetzt zur Vermehrung der Widerstandsfähigkeit von Kriegsschiffen u. ihrer Ausrüstung, im Festungswesen zum Schutz von Geschützen, Beobachtungs- u. Beleuchtungsinstrumenten u. deren Bedienung gegen schwerstes Mörserfeuer angewandt u. zwar in der Form von P.drehtürmen (häufig zu mehreren in einer P.batterie vereinigt), P.kasematten u. P.grabenwehren; gegen Gewehr- u. Schrapnellkugeln sowie Geschoßsplitter schützen P.schirme u. Schutzschilde, letztere sind auch an Feldgeschützen angebracht od. dienen als tragbare Schutzschilde zur Deckung von Schützen; vgl. Taf. Panzer. Vgl. Frobenius, Entwickl. u. Stand der P.befestigung (Jahrbb. der Armee u. Marine 1896 u. 1903). — **P.blech,** dünne Stahlpanzerplatten, bes. zur Ummantelung feuersicherer (P.-) Schränke, s. d. — **P.granate,** P.platten, P.züge s. Taf. Panzer. — **P.schiff,** P.kreuzer s. Taf. Kriegsschiff. — **P.waren,** kleinere Gebrauchsgegenstände aus Eisen, Stahl u. Messing, wie Nadeln, Ketten, Haken, Ösen, Fischangeln 2c. Hauptherstellungsort Iserlohn; hier bestand eine besondere P.zunft.

Panzer, Georg Wolfg. Franz, Bibliograph, * 16. März 1729 zu Sulzbach, † 9. Juli 1805 zu Nürnberg; 1773 Hauptpastor an der dort. Sebalduskirche. Hauptw.: ,Annalen der ältern dtsch. Litt.' (bis 1546; 2 Bde, Nürnb. 1788/1805, Zusätze, 2 Bde, 1802/05); Annales typogr. (bis 1536; 11 Bde, ebd. 1793/1803); schr. ferner über die ältesten dtsch. Bibelübersetzungen. — Sein gleichn. Sohn, Entomolog (= *Panz.*), * 31. Mai 1755 zu Etzelwang, † 28. Juni 1829 als Arzt zu Hersbruck. Hauptw.: Faunae insect. Germ. initia (H. 1/110, Nürnb. 1793/1823; fortges. von Herrich-Schäffer).

Panzerdecke, Panzerung (Geol.), nach A. Stübel eine die Erde umschließende Gesteinsschale aus übereinander lagernden Decken erstarrten Magmas, die sich durch wiederholte Ausbrüche glutflüssiger Massen über der urspr. Erstarrungskruste gebildet hätten. Vgl. Vulkan.

Panzerechsen = Krokodile. — **Panzerfische,** Placodermata, eine früher den Ganoidei beigezählte Gruppe der ältesten im Wasser lebenden Wirbeltiere, die, im obern Silur auftretend, bereits mit dem Devon verschwinden; Kopf mit großem Panzerschild bedeckt, Rumpf auch gepanzert od. mit Ganoidschuppen, Gliedmaßen in Form gepanzerter, flügelart. Anhänge; Gattgn: Cephalaspis *Ag.*, Pterichthys *Ag.* (Abb. s. Devonische Formation). — **Panzerkrebse,** eine Unterabt. der Krebse (s. d.); auch eine Fam. derselben (s. Languste). — **Panzerlurche** = Stegocephali. — **Panzerwangen,** die Cottidae.

Panzerkrebs (Pathol.), frz. Cancer en cuirasse (kãßär ã küiraß), flächenartige Wucherung des (bes. Brustdrüsen-) Krebses unter Verhärtung der mit Krebsknoten durchsetzten Haut; sehr bösartig u. meist inoperabel.

Panzerstecher, langes mittelalt. Schwert mit starken Rippen (Graten) zum Durchstoßen des Panzers.

Paola, ital. Kreishauptst., Prov. Cosenza, in einer Schlucht am Tyrrhen. Meer (Hafen); (1901) 8819 E.; ✉, Dampferstation; Fischfang, Oliven-, Weinbau. Über P. Kloster des hier geb. hl. Franz v. Paula (15. Jahrh.; got. Kreuzgang, 17. Jahrh.).

Paoletti, Ferd., ital. Volkswirt, * 21. Dez. 1717 zu Sta Croce sull' Arno (Prov. Florenz), † 1. Dez. 1801 zu Villa Magna b. Volterra; seit 1746 ebd. Pfarrer; Freihändler, trat bes. für Freiheit des Getreidehandels ein, hochverdient um die Förderung der Landwirtschaft Toskanas. Schr.: Pensieri sorpa l'agricoltura (1769, ²1789); I veri mezzi di render felici le società (1772); Opere agrarie (2 Bde, 1789); sämtl. Florenz.

Paoli, 1) Betty, Pseud., s. Glück, Elisabeth.

2) Cesare, ital. Historiker, * 10. Nov. 1840 zu Florenz, † 20. Jan. 1902 ebd.; seit 1862 am Archiv in Florenz; 1887 Prof. der hist. Hilfswiss. am Istituto superiore, 1888 Dir. des Archivio stor. ital.; namhafter Paläograph u. Diplomatiker, in Deutschland bekannt durch sein Programma di paleografia lat. e di diplomatica (Flor. 1883, ²1888/1900, 3 Bde; dtsch von Lohmeyer, 3 Bde, 1885/1900, I ³1903).

3) Pasquale, kors. Nationalheld, * 5. Apr. 1724 (?) zu Morosaglia (Arr. Corte), † 5. Febr. 1807 bei London; neapolit. Offizier, 1755 Generalkomm. der Korsen, behauptete die Freiheit der Insel, die er weise regierte, gegen Genua u., als Genua sie 1768 verkauft, noch ein Jahr gegen Frankreich bis zur Niederlage b. Pontenovo. Seitdem in England. 1790 von der franz. Nationalversammlung zurückberufen, zum kgl. Generalleutnant (Vizekönig) u. in Bastia zum Komm. der Nationalgarden ernannt, geriet er mit den Republikanern in Zwist, wurde vom Konvent Apr. 1793 als Verräter geächtet u. rief die Engländer zu Hilfe, welche die Franzosen vertrieben, sein Ansehen aber unbequem fanden u. ihn daher 1795 nach England schickten. Briefe hrsg. von Tommaséo, Flor. 1846. Vgl. Arrighi (2 Bde, Par. 1843); Klose (1853); Lencisa (Mail. 1890).

Paolo, der (ital., ‚Paul, Pauliner'), Silbermünze des Kirchenstaats; 1 Scudo = 10 Paoli = 100 Bajocchi; Wert: 40 bis 45 ₰.

Paolo Veronese, ital. Maler, s. Veronese.

Päon, Stammheros der Päonier (s. d.), Sohn des Endymion; flieht, von seinem Bruder Epeios vertrieben, aus Elis nach Thrakien u. gründet dort ein Königreich.

Päon, der (grch.), 1) = Päan, s. d. — 2) griech. Versfuß: — ◡ ◡◡ (1.), ◡ — ◡◡ (2.), ◡◡ — ◡ (3.).

Paonazzo, der (ital.) = Pavonazzo.

Paeonia *L.*, Päonie, die, Pfingstrose, Gattg der Ranunkulaceen; 15 Arten, im gemäßigten Asien u. Europa u. im Mittelmeergebiet, Stauden mit meist krautigen Stengeln, eingeschnittenen Blättern u. sehr großen, 5zähligen Blüten. Prächtige Zierpflanzen, bes. Spielarten mit gefüllten Blumen: P.



officinalis *L.* (Abb., 1/10 nat. Gr.), Südeuropa, mit knolligen Wurzeln, fiedrigen Blättern, einblütigem Stengel u. purpurfarbenen Blüten, die bei der Form P. peregrina *Mill.* (Abb. r.) meist ungefüllt sind, u. viele ähnliche Arten, für Rabatten, Gruppen rc., winterhart u. anspruchslos; P. moutan *Sims.*, Japan (hier die aromat. Wurzelrinde viel gebraucht), mannshoher Strauch mit gelben Blumen, schönste P., verlangt aber in kühleren Gegenden Winterdeckung.

Päonier, ein vermutlich illyrischer Volksstamm, in der Landschaft *Paionia* in Makedonien (s. d.) seßhaft (fälschlich bisweilen bei den Alten = Thraker); urspr. bildeten sie ein Königreich unter einheimischen Fürsten (z. B. Lygaros u. Audoleon im 4. Jahrh.), von denen es auch Münzen gibt, mußten sich aber später, von den Kelten u. Dardanern bedrängt, an Makedonien anschließen.

Päonin, das, Farbstoff = Korallin.

Päonios, griech. Bildhauer, aus Mende in Thrakien, schuf gegen 420 v. Chr. eine von den Messeniern zum Andenken an den Sieg der Athener bei Naupaktos (429) über die Spartaner nach Olympia (s. d.) gestiftete marmorne Nike: herabschwebend dargestellt, das Gewand durch den Luftdruck an die Körperformen angeschmiegt, der Stützpunkt des rechten Fußes durch einen unter ihr wegstreichenden Adler sehr glücklich maskiert. Daß P. den Ostgiebel des Zeustempels in Olympia gearbeitet habe, ist wohl ein Irrtum.

Paotingfu, chin. Stadt = Pauting.

Pap, Henrik v., ungar. Maler u. Radierer, * 1864 zu Kaschau; bildete sich in München (v. Raab) u. Budapest (Benczur); seit 1897 Prof. an der Landeskunstindustrieschule in Budapest. Schuf lebendige Genres (Leere Wiege, Budapest), Bildnisse u. Historien (Übergabe der Festung Nógrád).

Papa = Vater (vgl. Mama); in der griech. Kirche *(pappas)* bis heute Titel für höhere Geistliche, in der römischen (Papst, s. d.) seit 5. Jahrh. dem röm. Bischof allein vorbehalten. — **P. angelicus** (‚Engelpapst'), ein in der letzten Hälfte des M.A. mehrfach prophezeiter u. erwarteter hl. Papst, der eine Glanzperiode über die Kirche bringen sollte. Zuerst erwähnt bei Roger Bacon 1267 (er sei seit 40 Jahren geweissagt); die Vorhersagung tritt von da von Zeit zu Zeit immer neu auf; so durch Fra Dolcino Anfang des 14. Jahrh., durch Cola di Rienzo, durch Johann v. Roquetaillade, der die Verwirklichung für 1356/70 erwartete, dann bes. während des großen Schismas; noch 1491 hielten manche Savonarola für den erkorenen P. angelicus; zuletzt 1514 prophezeit in Florenz durch den Mönch Theodor.

Pápa (pā-), ungar. Stadt, Kom. Veszprim, an der Tapolcza (mit Marczal r. zur Raab), westl. v. Bakonywald; (1900) einschl. Garn. 17 426 meist magyar. E. (171 Dtsch.; 10 494 Kath., 3238 Isr.); Bez.G., Superintendenz Helvet. Bek. ‚jenseits der Donau'; 2türmige kath. Barockkirche (1771/86), Schloß u. Park des Grafen Esterházy, altes Matth. Corvinussches Haus; ref. Hochschule (1531/1660 u. seit 1783) u. Obergymn., Untergymn. der Benediktiner v. Martinsberg, Staats-Lehrerpräparandie, Ackerbauschule; Franziskaner, Barmh. Br., Vincentinerinnen (Erziehungsanstalt); Theater; kgl. Tabakfabr. Vgl. Kaposi (P. 1904; ung.).

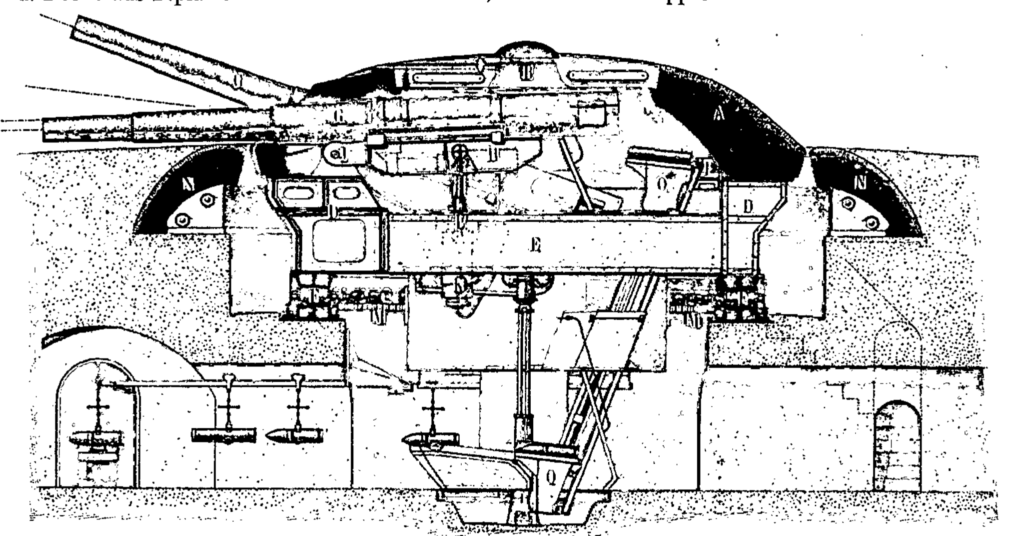
Papabiles, diejenigen (Kardinäle), die Aussicht haben, im Konklave zum Papst gewählt zu werden.

Papageien (span. papagayo; v. arab. *babaghā*), Psittaciformes, Ordn. der Vögel; Schnabel (Hilfsorgan beim Klettern) stark, kurz u. hakig gekrümmt, der obere am Grund mit einer Wachshaut bekleidet, beweglich am Schädel befestigt u. an der Spitze auf der Unterseite bei den P., die hartschalige Sämereien fressen, mit Querrinnen (‚Feilkerben')

A. Allgemeines.

P. dienen in Befestigungen zur Sicherung von Geschützen u. deren Bedienung gegen schwerstes Geschützfeuer. Vollgepanzerte Geschütze haben ungepanzerten gegenüber, abgesehen von längerer Gefechtsfähigkeit, den Vorteil gröfserer Feuergeschwindigkeit u. Treffsicherheit sowie geringern Personalbedarfs. Die Nachteile, erschwerte Feuerleitung u., bei Binnenland-P.n, der Mangel unmittelbarer Beobachtung vom Geschütz aus, fallen weniger in das Gewicht. Die Kosten stellen sich bei Anlage ganzer P.batterien nur um ein Geringes höher als bei offenen, mit bombensicheren Räumen ausgerüsteten Batterien. Leichte P. decken nur gegen Sprengstücke u. Schrapnellwirkung. Die festen P.-stände (Kasematten, erfunden von Schumann, 1865) bestehen in Vorder- u. Seitenwand u. Decke aus P.platten u. decken ein Geschütz; Arten von P.ständen. Letzteren zieht man jetzt die P.drehtürme vor, die, 1861 von Coles u. Ericsson für Schiffsgeschütze konstruiert, 1863 von Brialmont bei Antwerpen verwendet u. nach 1870 durch Schumann u. Gruson weiter entwickelt wurden. Nach 1886 (Schiefsversuche zu Bukarest) verdrängte die flache Kuppel den zylindr. Turm. Moderne P.drehtürme sind um ihre vertikale Achse drehbare P.kuppeln mit einem in der brunnenartigen Vertiefung eines Betonmassivs gedeckten Unterbau, der das Geschütz aufnimmt. Nach der Art ihres Drehmechanismus u. der Lafettierung der Geschütze zerfallen sie in Drehscheibentürme (Rollentürme) u. in Panzerlafetten. Versenkbare Türme (Verschwindtürme) haben aufser der Drehbewegung noch eine vertikale Bewegung.

Die Abbildungen (Aufrisse) geben die gebräuchlichsten, auch im Ausland verbreiteten P.typen des Friedr. Krupp-Grusonwerks.

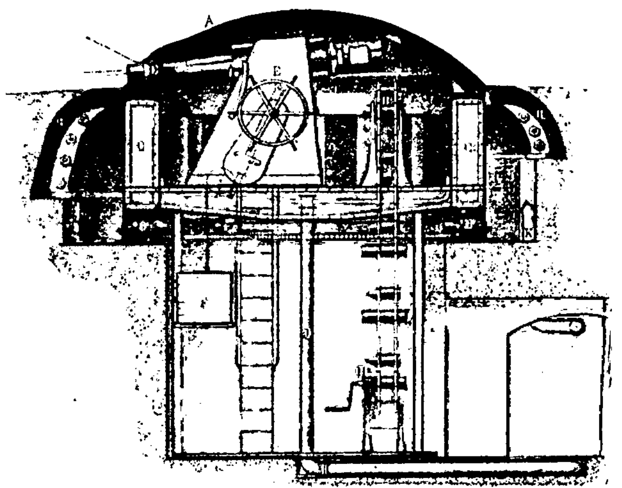


1. Küstenpanzerturm für zwei 28 cm Schnellfeuer-Kanonen L/40 (1 : 150).

P.kasemattbatterien der Küstenbefestigung setzen sich aus mehreren solcher Stände ohne Zwischenwände (dafür Pfeilerplatten) zusammen. Beide Arten dienen zur Bestreichung von Engwegen, schmalen Fahrwassern etc. Die Kanonen, in Minimalschartenlafetten, feuern durch enge Scharten mit 80° Schufsfeld; der Drehpunkt des Rohrs liegt in der Scharte. Die Scharten-P.-platte steht senkrecht od. rückwärts geneigt (bei Flufseisen od. gehärtetem Stahl) od. hat steil ansteigende, nach rückwärts gewölbte Kuppelform (bei Hartgufseisen), z. B. bei den vom Grusonwerk gelieferten Küstenbatterien. Gegen Unterschiefsen von vorn sichert eine starke Betonvormauerung. In der neuen östr. Gebirgsbefestigung begnügt man sich meist mit der Einfügung von Scharten-P.platten aus Stahl (Schartenschilden) in die schräg rückwärts geneigten Frontmauern von Geschützkasematten. — P.-Grabenwehren zur Grabenbestreichung u. P.-traditorkasematten, in der Kehle von Festungswerken gelegen u. zur Bestreichung der Fortzwischenräume dienend, sind besondere

B. Küstenpanzertürme.

In niedrigen Küstenbatterien u. Küstenforts werden die schwersten panzerbrechenden Geschütze zu je 2 in Rollentürmen (Abb. 1) aufgestellt; die Hartgufskuppel A (10,7 m horizont. Durchmesser) widersteht den mit etwa 11 000 Metertonnen lebendiger Kraft auftreffenden P.-granaten der 30,5 cm Schiffskanonen; sie ist aus Seitenplatten u. 2 Deckplatten zusammengesetzt; in letzteren befindet sich das Mannloch B u. der Visierschlitz C zum Richten des Turms von dem darunter liegenden Kommandeurstand aus; der zylindr. Stahlblechunterbau D mit Querträgern E dreht sich auf den konischen Stahlrollen F; diese fangen den beim Abfeuern der Geschütze entstehenden Rückstofs auf. Die Geschütze G liegen in hydraul. Minimalschartenlafetten H, haben axialen begrenzten Rohrrücklauf u. nur halbe Rohrdeckung durch den P.; J ist das Pivot, um das die Lafette vertikal schwingt, sobald der hydraul. Hubzylinder K den Kolben L in Thätigkeit setzt. Die



2. Panzerturm für eine 15 cm Schnellfeuer-Kanone L/22 (1 : 105).

Drehung des Turms (Gewicht: 930 t) geschieht hydraulisch (360° in 4 1/2 Min.) vom Kommandeurstand aus od. mit Handbetrieb mittels des Zahnkranzes M. Der Hartgufsvorpanzer N schützt im Verein mit der Betonvorlage den Unterbau. Der hydraul. Munitionsaufzug O u. der Ansetzer P (zum Vorschieben der Geschosse ins Rohr) gestatten für jedes Geschütz eine Feuergeschwindigkeit von 2 Schufs in der Minute. Bedienung (bei hydraul. Betrieb): 1 Kommandeur, 8 Mann sowie 16 Mann zur Munitionsförderung u. Pumpenbedienung. An Stelle dieser Voll-P. begnügt man sich bei schweren Küstengeschützen auf Mittelpivotlafetten zuweilen mit haubenartigen, an der Lafette befestigten Splitterschirmen aus Nickelstahl; vgl. Taf. Geschütz, Abb. 18.

C. Binnenlandpanzertürme.

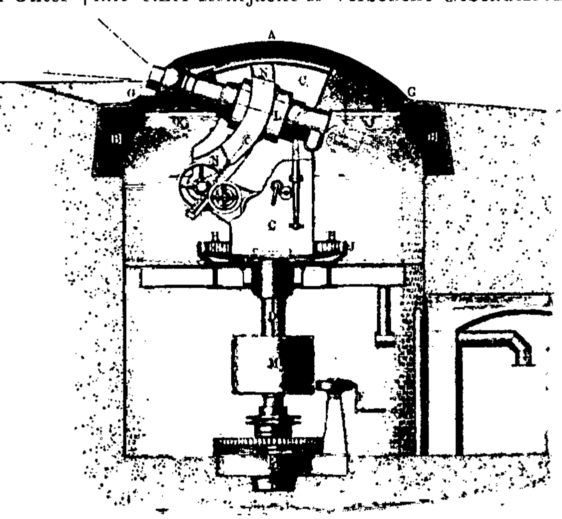
In der Binnenlandbefestigung werden Kampf- u. Sturmabwehrgeschütze unter P. gestellt u. gegen schwerstes Mörser-(Brisanz-)Feuer, bei sichtbarer Lage neuerdings auch gegen Unterschiefsen mit Flachbahnfeuer gesichert. Die Regel bilden Türme zu einem Geschütz mit ganzer Rohrdeckung. Der spröde Hartgufs kommt für die Kuppeln nicht in Anwendung.

1. *Rollentürme.*

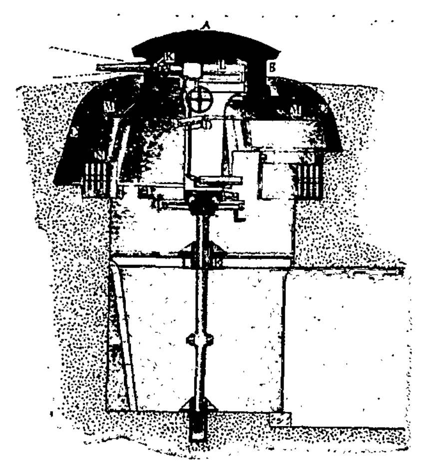
Abb. 2 zeigt einen modernen Rollenturm, der mit Handbetrieb bedient wird. Die Nickelstahlkuppel A ist so flach, dafs Flachbahngranaten meist abgleiten. Der Stahlgufsvorpanzer B schützt auf der Vorderseite den Stahlblechunterbau C in voller Höhe. Das Geschützrohr verschliefst die Scharte mit seinem Schartendichtungsring D u. hat begrenzten Rohrrücklauf. Zur Erleichterung der vertikalen Rohrbewegung in der Minimalschartenlafette E ist das Rohr durch Gegengewicht F ausbalanziert. Der Rückstofs beim Abfeuern überträgt sich auf die Rollen G. Bedienung: 5 Mann im Geschützraum, davon 2 Mann an den Kurbeln zum Drehen des Turms (725 t), 360° in höchstens 1 Min., ferner 1 Mann am Munitionsaufzug H u. 2 Mann zum Aufladen der Munition; Feuergeschwindigkeit 4 bis 5 Schufs in der Minute. Die Ventilation erfolgt durch Einblasen frischer Luft in den Geschützraum u. den Umgangskorridor (Rohre J u. K).

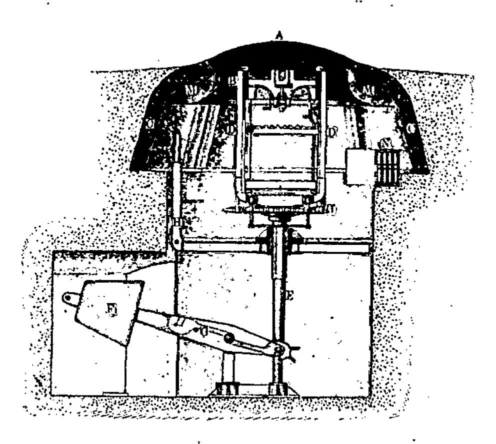
2. *Panzerlafetten.*

Bei den P.lafetten (erfunden von Schumann, 1878) ist die Lafette mit der P.kuppel fest verbunden; die Drehung erfolgt auf einer Mittelpivotsäule. Beim Abfeuern fängt die Kuppelmasse den Rückstofs des Geschützes auf, kippt auf dem Mittelstiel langsam zurück u. lehnt sich an den Vorpanzerrand, um sofort wieder in die normale Stellung zurückzukehren. Dieses ist das verbreitetste Turmsystem, welches für 12 bis 21 cm Haubitzen u. 7,5 bis 15 cm Kanonen ausgebildet ist. In Abb. 3 ruht die Kuppel A (gewalzter Nickelstahl, 14 t) gewöhnlich auf dem obern Rand des Vor-P.s B (Hartgufs, weil der Turm der feindlichen Sicht entzogen). Die Lafettenwände C sind unten durch ein Stahlgufsstück verbunden, das mit einer Aushöhlung auf dem verbreiterten obern Ende der Pivotsäule D ruht u. kippt; letztere dreht sich mit der Lafette in einer Spurplatte E, die mittels des Windewerks F um einige cm gehoben werden kann. Beim Heben entsteht am Kuppelrand G ein Spielraum (Ringfuge) zwecks Turmdrehung u. Abfeuerns, auch für Ventilation u. Entfernung von Geschofsteilen. Am festen Zahnkranz H tritt die Seitenrichtmaschine (auf der Abb. nicht sichtbar) behufs Turmdrehung in Thätigkeit. Die Seitenrichtung des Geschützes wird an den Gradbogen J u. K abgelesen. Das mit einer Rohrjacke L versehene Geschützrohr



3. Panzerturm für eine 21 cm Haubitze L/12 (1 : 104).





4 u. 5. Versenkbarer Panzerturm für eine 5,7 cm Schnellfeuer-Kanone L/25;
Abb. 4 Schnitt im gehobenen Zustand u. in der Richtung der Kanone, Abb. 5 in versenktem Zustand u. quer zur Kanone (1 : 103).

wird durch Gegengewicht M ausbalanziert u. begleitet in der Kulisse N der Lafettenwand C, sobald das Handrad O der Höhenrichtmaschine gedreht wird. Ein Munitionsaufzug (auf der Abb. nicht sichtbar) liegt in der Seitenwand. Bedienung: 5 Mann im Geschützraum, davon 2 zum Drehen von 44 t, 360° in 80 Sek., 5 Mann im untern Arbeitsraum zur Munitionsförderung; Feuergeschwindigkeit: 1 Schufs in der Minute; bei der 15 cm Haubitz-P.lafette: 7 Mann Bedienung, 3 Schufs in der Min., volle Drehung in höchstens 60 Sekunden.

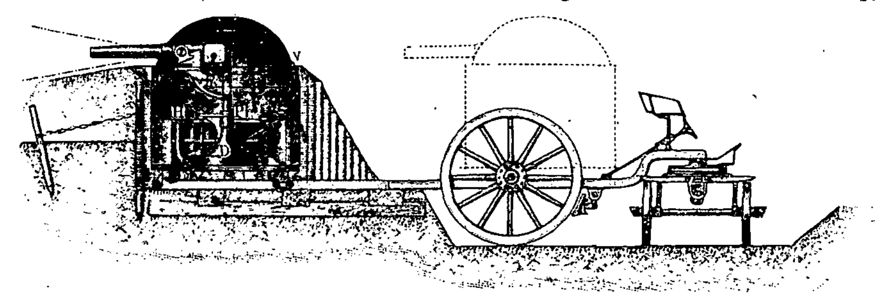
In Österreich sind aufser den P.lafetten noch besondere Drehkuppeln für 7,5 cm Kanonen, 15 cm Mörser u. Haubitzen von Skoda eingeführt. Die in Flufseisengufs hergestellten Kuppeln haben einen starken zylindr. Rand, der auf einem vom Vorpanzerrand getragenen Kugelkranz läuft. Die Lafetten sind mit der Kuppel verbunden, die Scharten grofs u. die Rohre mit Ausnahme von den Haubitzen hinausragend.

3. *Versenkbare Panzertürme.*

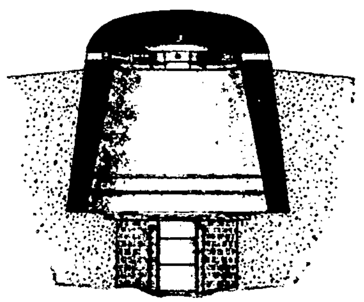
Versenkbare P.türme (erfunden von Schumann), Abb. 4, für leichte Sturmabwehrgeschütze, haben eine Panzerhaube (Kuppel A, P.ring B) aus gewalztem Nickelstahl, deren Rand bei versenkter Lage (Abb. 5) auf dem Vor-P. C (Stahlgufs) ruht. Die an ihr befestigten Lafettenwände D stehen mit der Pivotsäule E in Verbindung. Ein mit Gegengewicht F belasteter 2armiger Hebel G greift unten an der Säule an u. gestattet das Heben u. Senken der Haube (10 t) mittels Zugstange H. Der Turmdrehung dient die Seitenrichtmaschine, die in den Zahnkranz J eingreift. Das mit Schartendichtungsring K versehene Geschützrohr wird bei gehobenem Turm in den horizontalen Führungen L der Lafettenwände durch die Scharte vorgeschoben u. verriegelt. Beim Schufs kippt die Haube auf der Pivotsäule nach rückwärts. M ist Trümmerfang, N Munitionsgelafs. Bedienung: 3 Mann; 25 bis 30 Schufs in der Minute.

4. *Fahrpanzer.*

Fahr-P. (erfunden von Schumann), Abb. 6, sind kleine, leichte, nur gegen Feldkanonen sichernde P. für 3,7, 5,3 u. 5,7 cm Schnellfeuerkanonen zur Verstärkung behelfsmäfsiger Befestigungen, Flankierung von Infanteriestellungen etc. Das mit 4 Blockrädern versehene zylindr. Stahlblechgehäuse steht in einer steil bekleideten Brustwehrnische auf einer mit Schienen versehenen Bohlenbettung; der obere Rand ist mit einem P.ring V armiert. Die P.-kuppel (40 mm starkes Flufseisen od. Nickelstahl) ruht auf 2 Armen der im Lager D mittels Handrad H drehbaren Pivotsäule P u. läuft auf 3 innen am P.ring befestigten Rädern. Die Kanone liegt fest in dem mit der Kuppel ver-



6. Fahrpanzer für eine 5,7 cm Schnellade-Kanone L/25 (1 : 80).



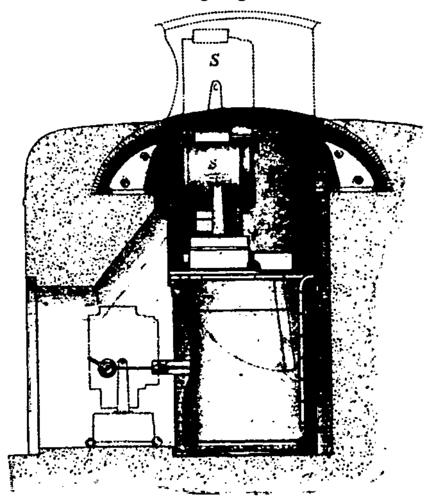
7. *Beobachtungspanzer* (1 : 80).

schraubten Rohrträger; ihr Rückstofs veranlafst ein leichtes Kippen der Kuppel gegen den P.-ring. Bedienung: 2 Mann; Feuergeschwindigkeit: bis 25 Schufs in der Min.; Gewicht des P.s ohne Munition: 2580 kg, des eisernen Transportwagens: 1200 kg, der Bohlenbettung: etwa 180 kg, im ganzen marschfertig 3960 kg.

5. *Beobachtungs- u. Beleuchtungspanzer.*

Beobachtungs-P. decken vorgeschobene Beobachter der Kampfbatterien u. der Inf. in u. vor Werken (Wachttürme); sie sind entw. als fester Beobachtungsstand (Abb. 7, Gufsstahlglocke mit Sehschlitzen in Betonummauerung) od. als P.beobachtungstürme (Kuppel mit Stahlblechunterbau auf Mittelpivot drehbar, hinter Vor-P.) konstruiert; leichte Wachttürme werden in Frankreich auch in Stahlblech hergestellt.

Beleuchtungs-P. (Abb. 8) sind mit Scheinwerfern S ausgerüstete versenkbare P. mit grofser Öffnung im zylindr. Teil; sie werden auch in Küstenbefestigungen verwendet.



8. *Beleuchtungspanzer* (1 : 100).

Panzergranaten, Vollgeschosse aus Chromstahl zur Wirkung gegen Schiffs- u. Land-P.; zur Erleichterung des Eindringens in die P. versieht sie die Firma Krupp mit einer Kappe aus weichem Stahl. Kruppsche 15 cm P.granaten durchschlagen eine 300 mm starke einseitig gehärtete Kruppsche P.platte. Halb-P.granaten, mit Bodenzünder u. innerer Höhlung für kleine brisante Sprengladung, durchschlagen leichte P. u. verwüsten Schiffsdecks; vgl. Tafel Geschütz, Abb. 10a, a_1, d, d_1, mit Kappe.

Panzerplatten, Eisen- od. Stahlplatten, die bei Kriegsschiffen zum Schutz der Bordwände, der Geschütz u. Kommandeurstände etc., im Festungswesen bei P.türmen u. P.kasematten zur Herstellung von Decken u. Seitenwänden verwendet werden. Die für die Marine bestimmten P.platten müssen an ihrer gehärteten Oberfläche die häufig rechtwinklig auftreffenden Stahlgranaten zertrümmern od. die Geschofsenergie bei Eindringen der Granaten durch Zähigkeit der inneren Schichten aufzehren, ohne dafs sich tiefe Risse bilden. Über das Material dieser P.platten vgl. Taf. Kriegsschiff. Bei Land-P.n, mit Ausnahme der Küsten-P.türme für schwerste Kaliber, wirkt die flach gerundete Form auf Kraftverlust beim Auftreffen der Geschosse, der Rest der Auftreffenergie mufs durch ein weiches, aber sehr zähes Plattenmaterial aufgezehrt u. dadurch der Turmmechanismus möglichst geschont werden; auch der Sprengwirkung schwererBrisanzgranaten gegenüber mufs das Material bes. zäh sein. Die früher verwendeten, an der Oberfläche spröden Hartgufsplatten (1867 von H. Gruson eingeführt u. in grofsen gewölbten Stücken leicht herstellbar) werden daher als Decken nur noch zu Küsten-P.n verwendet, wo kein Steilfeuer zu erwarten ist, im übrigen nur zu Vor-P.n, die nicht planmäfsigem Flachfeuer ausgesetzt sind. Das in den 1880er Jahren im Siemens-Martin-Verfahren hergestellte Flufseisen wurde seit 1891 durch das zähere, ebenfalls weiche Nickelflufseisen u. den gewalzten Nickelstahl verdrängt. Die Kruppsche Oberflächenhärtung dieses Materials ist aber nur bei kleinen Kuppeldurchmessern zur Anwendung gekommen. Neuerdings werden Vor-P., die eine besondere Widerstandsfähigkeit gegen Flachfeuer haben sollen, auch aus Stahlgufsplatten hergestellt u. dieses Material auch für P.teile verwendet, deren Form sich durch Biegen von gewalztem Nickelstahl unter der Biegepresse nicht herstellen läfst.

Panzerzüge, gepanzerte Eisenbahnzüge, von den Engländern im Burenkrieg (1899/1901) zum Schutz von Eisenbahn-(Etappen-)Linien u. zu Erkundungen verwendet, bestehen aus 6 bis 8 mit Stahlblechwänden versehenen, durch Gewehre (1 bis $1^1/_2$ Komp.) u. Maschinengeschütze verteidigten Eisenbahnwagen (Loren) u. einer in der Mitte laufenden durch Behängen mit starken Tauen geschützten Lokomotive. Die Geschwindigkeit beträgt 30 bis 40 km in der Stunde. Gegen Feldgeschütze sind die P.züge wehrlos, auch können sie leicht zum Entgleisen gebracht werden.

---

versehen; Lauf kurz u. breit, 1. u. 4. Zehe nach hinten gekehrt; 12 Schwanzfedern. Meist buntgefärbte Baumvögel. Nahrung: Früchte, Sämereien, Knollen ꝛc., teilw. auch Insekten u. Blütenhonig; nisten in Baumlöchern, einige in Fels- od. Erdhöhlen, wenige in freistehenden Nestern od. auf bloßem Boden; Nesthocker. Etwa 500 Arten, hauptſ. in den Tropen, einzelne Arten bis 40° n. u. 55° ſ. Br. 5 Fam.: Eulen-P., Kakadu, Lori, Sittiche (ſ. d. Art.) u. Kurzschwanz-P., Psittacidae; ohne Federschopf, Zunge fleischig, Schwanz kurz, gerade abgeschnitten; Amerika, wenige in Afrika u. Indoaustralien. Gattg Psittacus *Sw.*; Schnabel so lang wie hoch; 2 Arten, Westafrika. P. erithacus *L.*, Graupapagei, Jako; 36 cm l., grau, Schwanz rot; sehr gelehrig. Eclectus *Wagl.*, Edel-P.; Schnabel höher als lang; durch Geschlechtsdimorphismus ausgezeichnet: ♂ vorwiegend grün, ♀ rot. 5 Arten; Neuguinea u. Nachbarinseln. Chrysotis *Sw.*, Amazonen-P.; Schnabel mit Zahnauskerbung; etwa 45 Arten, Plataſtaaten bis Südmexiko. Ch. aestiva *Lath.*, gem. Amazone; grün, Stirn blau, Flügelbug rot; beliebter Käfigvogel. Ch. farinosa *Bodd.*, Mülleramazone; wie mit Mehl bestäubt. Ch. levaillanti *Gr.*, gr. Gelbkopf. Psittacula *Kuhl*, Zwerg-P.; Schwanz keilförmig; kaum sperlingsgroß; etwa 12 Arten, Süd- u. Mittelamerika. P. passerina *Kuhl*, Sperlingspapagei; 13 cm l. Agapornis *Selby*, Unzertrennliche (frz. Inséparables, weil die Pärchen stets zusammenhalten); sperlingsgroß; Schwanz gerundet, sehr kurz; 1 Art (A. cana *Gm.*, Grauköpfchen; grün, ♂ an Kopf, Hals u. Brust grau, violett schimmernd) auf Madagaskar, 7 in Afrika; manche zernagen Holz in kleine Späne, die sie zw. die Bürzelfedern stecken u. so zur Nisthöhle tragen. Vgl. Finsch (2 Bde, Leid. 1867/69); Reichenow, Vogelbilder I (1878/83); Ruß, Fremdl. Stubenvögel III (1880); ders., Sprechende P. ([3]1898).

Papageienfeder, Zierpflanze, ſ. Amarantaceen.

Papageifische, Scarus *Blkr.*, Gattg der Lippfische; Kiefer schnabelartig vorspringend; Zähne, mit denen sie den Tang von den Felsen u. die Korallentiere von den Riffen abweiden, verwachsen; etwa 10 sehr bunt u. prächtig gefärbte, 40 bis 70 cm l. Arten, im Ind. Ozean, nur 1 im östl. Mittelmeer: S. cretensis *C. V.*

Papageigrün = Schweinfurtergrün.

Papageitaucher, der gem. Larventaucher.

Pápago (pa-), nordamerik. Indianer, Stamm der Pima; südl. u. südöstl. vom Gila (Ariz.) bis nach Sonora (Mexiko), in den Ver. St. etwa 5000, in Sonora (1895) 655; groß, dunkelfarbig; einfach, friedlich; Kath.; Ackerbauer.

Papain, das = Papayotin, ſ. Karikaceen.

Papal (lat.), päpstlich. P.system ſ. Papst.

Papam habemus ſ. Papst (P.wahl).

Papantla, mexik. Stadt, zw. hohen Bergen (daher sehr heiß), 180 km nordwestl. v. Veracruz; etwa 10 000 E.; [Symbol]; Hauptstapelplatz für Vanille. Im benachbarten Urwald die altmexik. Tempelpyramide Tagin (20/25 m h.).

Papat, der (lat.), Amt u. Würde des Papstes.

Papau, der, engl. papaw (päpā, v. karib-span. papaya), 1) der südamerik. Melonenbaum (ſ. Karikaceen); 2) nordamerik. Zierstrauch, ſ. Asimina.

Papaveraceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Rhöadalen; 80 Arten (28 Gattgn), in gemäßigten u. subtrop. Gebieten hauptſ. der Nordhalbkugel, meist Kräuter od. Stauden mit weißem, gelbem od. rotem Milchsaft, regelmäßigen schönfarbigen Blüten (zahlr. Staubgefäße) u. vielsamigen Kapseln; wirtschaftl. wichtig nur der Schlafmohn, dagegen viele Zierpflanzen, bes. Klatschrose (ſ. Mohn), Argemone, Corydalis, Dicentra, Eschscholtzia u. Glaucium, ſ. d. Art. — Hauptgattg Papaver *L.*, Mohn.

Papaverin, das, $C_{20}H_{21}NO_4$, Opiumalkaloid, 1848 von Merck entdeckt; Kristalle, Narkotikum u. [Sedativum.

Papayotin, das, ſ. Karikaceen.

Pape, 1) Alexander v., preuß. General, * 2. Febr. 1813 zu Berlin, † 7. Mai 1895 ebd.; 1831 Leutnant, 1856 Major, 1863 Oberst, führte 1866 das 2. Garde-Inf.-Reg. (Königgrätz), 1870/71 als Generalleutnant die 1. Garde-Inf.-Div. mit bes. Auszeichnung bei St-Privat, dann bei Sedan u. vor Paris; 1880 Gen. der Inf. u. komm. General des 5., 1881 des 3. Korps, 1884 des Gardekorps, 1888 Generaloberst u. Gouv. v. Berlin, 1892 zu den Offizieren von der Armee versetzt.

2) Eduard, Landschaftsmaler, * 28. Febr. 1817 zu Berlin, † 15. Apr. 1905 ebd.; Schüler (Blechen) u. Prof. der dort. Akad.; pflegte, anfangs stark von Schirmer beeinflußt, die Landschaft der Ebene, später auch die des Hochgebirges; z. B. Rheinfall, Erlgletscher (beide Berlin, Nationalgal.).

3) Heinr. Eduard, Jurist, * 13. Sept. 1816 zu Brilon (Denkmal 1899 von Arn. Künne), † 11. Sept. 1888 zu Berlin; 1850 Kreisrichter in Stettin, 1856 Tribunalsrat in Königsberg, 1859 vortrag. Rat im Justizmin., 1867 preuß. Bevollmächtigter zum Bundesrat, 1870 Präs. des Reichsoberhandelsgerichts in Leipzig, 1879 Vors. der Kommission zur Ausarbeitung des B.G.B., 1884 Mitgl. des preuß. Staatsrats; hervorragend beteiligt an den Reichsjustizgesetzen.

4) Jos., Dichter, * 4. Apr. 1828 zu Eslohe (Westf.), † 15. Mai 1898 zu Büren als Rechtsanwalt (seit 1861); religiös gestimmter Romantiker mit der besondern Neigung, christl. Weltanschauung in alte Märchen u. Sagen mit Hilfe von Symbolen u. Allegorien zu übertragen. Hauptw.: die Epen ‚Der getreue Eckart' (1854, [3]1873) u. ‚Schneewittchen vom Gral' (1856, [3]1883) sowie die Romanzen ‚Josephine' (1854, [3]1868); wenig gelungen seine Dramen: ‚Herzog Konrad' (1859) u. a.

5) Wilh., Philolog, * 1807 zu Kulm, † 1854 zu Berlin als Prof. am Klostergymn.; noch heute bekannt durch sein ‚Handwörterb. der griech. Sprache' (I/II: ‚Griech.-dtsch. Wörterb.', 1842, [3]1880, hrsg. von Sengebusch; III: ‚Wörterb. der Eigennamen', 1842, [3]1867 hrsg. von Benseler; IV: ‚Dtsch-griech. Wörterb.', 1845, [3]1866 hrsg. von Sengebusch).

6) Wilh., Genremaler, * 3. Sept. 1859 zu Karlshütte b. Rendsburg; bildete sich in Berlin u. Paris (Lefebvre, B. Constant); schuf pathetische Genres (‚Seid getreu bis in den Tod', ‚Trauung am Sterbebett') u. eine Reihe von Zeremonienbildern (‚Ein Reich, ein Volk, ein Gott', Berlin, Kgl. Schloß); mehrere Kaiserbildnisse.

Papebroch (van Papenbroeck, -brük), Dan., S. J. (seit 1646), Bollandist, * 17. März 1628 zu Antwerpen, † 28. Juni 1714 ebd.; 1658 Priester, 1659/1709 an den Acta Sanctorum thätig; die Monate März bis Juni einschl. sind größtenteils von ihm bearbeitet; dazu als Propylaeum ad A. SS. Maii: Conatus chronico-hist. ad catalogum Rom. Pontificum (Antw. 1685).

Als Sonderdruck aus den A. SS. erschien auch: Vita S. Ferdinandi regis Castellae et Legionis (ebd. 1684). Gegen die Angriffe des Karmelitenordens, dessen Herleitung von dem Propheten Elias er bestritt, auf die A. SS. überh.: Responsio etc. (3 Bde, Antw. 1696/99). Seine Annales Antverpienses (bis 1700) hrsg. von Mertens u. Buschmann (5 Bde, ebd. 1845/48). Biogr. P.s in den A. SS. Juni VI.

Papeete, Hauptst. v. Franz.-Ozeanien, NW.-Küste v. Tahiti (Reede); (1897) einschl. Garn. 4149 E. (etwa 800 Franz., 180 Chin., 320 andere Fremde); Dampferstation (2 Linien); Art.-Dir. (Schmieden, Gießereien), Kassations-, Appellhof, Ger. 1. Instanz, Handels-, Landwirtschaftskammer, dtsch. Konsulat; Apost. Vik. v. Tahiti; Mission der Picpusges.; Lehrersem., Bibl. (2000 Bde), Bot. Garten; Br. v. Ploërmel, Josephsschw.; Schiffbau.

Papeline, die (frz., päp'lin, aus papaline, ‚päpstlich‘, weil urspr. in der päpstl. Grafschaft Venaissin hergestellt), ein leichtes, ein- od. mehrfarbiges, oft gestreiftes od. geblümtes Gewebe mit seidener Kette u. baum- od. kammwollenem Schuß.

Papeln (Mehrz., lat. papulae), hirse- bis linsengroße Hautknötchen, die entw. durch Abschuppung heilen od. in Bläschen resp. Pusteln mit nachheriger Einborkung übergehen. Grundform vieler (papulöser) Hautkrankheiten.

Papen (Pfaffen), Erdkegel, die man bei Ausschachtungen zur Berechnung der ausgehobenen Erde stehen läßt.

Papenburg, hannov. Stadt, Kr. Aschendorf, 4 km r. von der Ems, mit ihr u. den östl. gelegenen zahlr. Moorkolonien (s. d.) durch schiffbare Kanäle (Gesamtlänge 45 km) verbunden; (1905) 7679 E. (6605 Kath.); [Bahnhof], in der Stadt Omnibus- u. Schiffsverkehr; Amtsg., Seemanns-, Strandamt, Schiffahrts-Prüfungskommission; Hafenanlagen 1902 erweitert (neue Seeschleuse für $1^1/_2$ Mill. *M*); Realprogymn., Navigations-Hauptschule mit Schiffer- u. Steuermannsklasse u. Vorschule, 2 höhere Töchterschulen; Marinehospital, städt. Kranken- u. Armenhaus (Barmh. Schw.); Schiffswerft (eiserne Dampfer, 500 Arb.), Fabr. v. Metallwaren (300 Arb.), Öl, Glas, Möbeln, Zementwaren, Maschinen ꝛc., Sägewerke; großer Hafen (Seeschleuse), ausgedehnte Lagerplätze mit Bahnanschluß, Hauptstapelplatz Deutschlands für nord. Hölzer, Handel mit Torf u. Torfstreu, Schiefer ꝛc.

Papenwasser, das, s. Oder.

Paperling, der, Art der Trupiale.

Papeterie, die (frz., papöt'ri), Papier- u. Pappwaren.

Paphia, Beiname der Aphrodite, s. d. u. Paphos.

Paphiopedilum *Pfitz.*, Pflanzengattg, s. Cypripedilum.

Paphlagonien, die nördlichste Küstenlandschaft Kleinasiens, zw. den Flüssen Halys u. Billäos, im S. von Galatien begrenzt; ihre einfältigen u. rohen, aber als Reiter geschätzten Einwohner (den Phrygern verwandt) von den Griechen wegen ihrer fremdartigen Sprache *paphlazontes* (‚Stammler, Kauderwelscher‘) genannt. Im Innern die Hauptst. Gangra (später Germanikopolis, jetzt Tschangra); an der Küste die Griechenstädte Sinope, Abonuteichos u. Sesamos (später Amastris). P. war ein Fürstentum unter (nomineller) pers., später pont. Oberhoheit; 64 v. Chr. die Küste zur röm. Prov. Bithynien, 7 v. Chr. das Innere zu Galatien geschlagen.

Paphnutius, hll.: 1) Bisch. einer Stadt in der obern Thebais, als Bekenner (verstümmelt unter Maximinus Thrax) von Konstantin auf der 1. allg. Synode zu Nicäa 325 vor allen ausgezeichnet; setzte hier gegen die Meinung der Mehrheit durch, daß den Klerikern nur das Eingehen einer Ehe nach der Aufnahme in den geistlichen Stand verboten sein solle. Auf der Synode zu Tyrus 335, wo Athanasius d. Gr. abgesetzt wurde, trat P. gegen die Majorität für die Unschuld des Angeklagten ein. Fest 11. Sept. — 2) Abt in der Sketischen Wüste, 2. Hälfte des 4. Jahrh., von Cassianus wegen seiner Demut u. Selbstverleugnung verherrlicht.

Paphos, Stadt an der Westküste Cyperns, bestehend aus Neu-P. (jetzt Baffo) u. dem 15 km entfernten, hochgelegenen Alt-P. (phönik. Gründung) mit dem berühmten, wegen seines unsittlichen Kults verrufenen Tempel der Aphrodite, die hier zuerst das Land betreten haben sollte (daher die paphische Göttin, Paphia, auch die ‚Schaumgeborene‘ gen., letzteres wohl veranlaßt durch die in der Bucht v. P. massenhaften Reste abgestorbenen Tierplanktons). Das Heiligtum (von Engländern 1887 ausgegraben) hatte eine von griech. Tempeln gänzlich abweichende Form; das Bild der Göttin war ein weißer konischer Stein. An der Spitze der zahlr. hierarchisch gegliederten Priesterschaft stand ein Oberpriester, der die Oberhoheit über ganz Kypros ausübte, meist aus kgl. Geschlecht.

Papias, hl., Bisch. v. Hierapolis in Kleinphrygien, nach dem hl. Irenäus ein Hörer des Apostels Johannes u. Freund des hl. Polykarp. Verf. (um 130) 5 Bücher ‚Erklärungen von Aussprüchen des Herrn‘ (*Logiōn kyriakōn exegeseis*), wofür er den Stoff, außer den Evangelien als der Hauptquelle, auch aus mündlicher Überlieferung von Hörern der Apostel schöpfte. Nur wenige Fragmente erhalten (in Zitaten bei Irenäus, Eusebius u. a.), gesammelt bei Migne, Patr. gr. Bd 5; in den Ausg. der Apostol. Väter von Funk u. von Gebhardt, Harnack u. Zahn; darunter am berühmtesten die von ihm mitgeteilten Überlieferungen über den Ursprung der ersten beiden Evangelien; vgl. darüber Weiffenbach (1878), Leimbach (1875). Vgl. A. H. Hall (Boston u. Neuy. 1899).

Papier (vom Papyrus [s. d.], aus dessen Stengeln die alten Ägypter ihr Schreibmaterial herstellten), dünne Streifen od. Blätter aus kurzen, miteinander verfilzten Fasern; diese werden aus Leinen- u. Baumwollumpen (bestes P.), Holz (Holzschliff, Zellstoff), Stroh ꝛc. durch Zerteilung gewonnen, in Wasser miteinander u. mit Füllungs- u. Glättungsmitteln (Leim, Gips), auch mit Farbstoffen vermengt (P.masse), dann in dünner Schicht ausgebreitet, getrocknet, gepreßt u. geglättet. Dickere P.e heißen Karton, die dicksten Pappe; aus P.masse gepreßte Dosen, Teller ꝛc. nennt man Papiermaché (frz., päpīemasche), P.stuck. Vgl. Beil. — Als Erfinder des P.s gilt Tsailün, ein Beamter des chin. Kaisers Hau-ho-ti (um 100 v. Chr.); das P. bestand aus verfilzten längeren Bastfasern. Von China kam die Erfindung nach Japan u. um 750 durch Kriegsgefangene zu den Arabern (794 erste P.fabrik in Bagdad). Im 11. Jahrh. wurde das P. in Ägypten schon allg. als Schreib- u. Einschlagmittel verwendet. Nach dem christl. Europa kam das P. durch das Vordringen der Araber, viell. auch direkt durch Kreuzfahrer. In Deutschland reichen die ersten Anfänge der P.erzeugung in das 12. Jahrh. zurück. Einen raschen Aufschwung nahm das Gewerbe durch die Erfindung der Buchdruckerkunst u. die Refor-

PAPIER.

1. Papierfabrikation.

Das Rohmaterial geben Lumpen (Hadern) u. deren Ersatzstoffe: Holz-, Stroh-, Esparto- od. Alfazellulose (s. Zellstoff) u. Holzschliff, seltener Fasern aus Manilahanf, Jute etc.; daneben werden noch Harz (Kolophonium), Tierleim, Stärke u. mineral. Füllstoffe wie geschlämmte Porzellanerde (China clay), schwefelsaurer Baryt, Gips etc. verwendet. Das beste P. liefern bei richtiger Behandlung die früher fast ausschliefslich verwendeten Lumpen. Auf einem Stäuber od. Drescher mechanisch entstäubt, zerschnitten, von Nähten, Knöpfen etc. befreit, werden sie zur Gewinnung gleichmäfsiger Fasern nach Feinheit, Reinheit u. Farbe sortiert, von einer Schneidemaschine (Lumpenschneider) zerkleinert u. auf einem 2. Stäuber (Hadernwolf) nochmals geschlagen u. gereinigt, hierauf in grofsen, meist kugelförmigen Kesseln (Lumpenkocher) unter Dampfdruck u. unter Zusatz von Kalklauge, Sodalösung od. Ätznatron in Wasser gekocht, wobei sich Schmutz, Fett u. Farbe auflösen. Von hier kommen die Hadern noch nafs in den Halbzeugholländer (Abb. 1; F. W. Strobel, Chemnitz), wo sie von den Messern des festen Grundwerks im Boden u. der rotierenden Walze zerkleinert werden; Siebe im Boden (Sandfang, Nagelfang) u. eine von oben eintauchende Siebtrommel entfernen Verunreinigungen. Das erhaltene Halbzeug wird im Bleichkasten durch einströmendes Chlorgas od. häufiger im Bleichholländer durch zugesetzte Chlorkalklösung od. auch elektrolytisch gebleicht, im Abtropfkasten, einem Zementbassin mit durchlöchertem Boden, entwässert. Je nach der verlangten Qualität der P.e werden nun die Halbzeuge in verschiedenen Mischungen im Ganzzeugholländer (unterscheidet sich vom Halbzeugholländer durch engere Messerstellung) zu Ganzzeugen weiter gequetscht (bei vorsichtigem Mahlen zerschneiden die Messer die Fasern nicht) u. auf die richtige Verfilzungsfähigkeit gebracht. Für P., das gegen Eindringen von Flüssigkeiten widerstandsfähig sein soll, wird im Ganzzeugholländer, soweit nicht eine Nachleimung mit Tierleim vorgesehen, der Leim zugesetzt. Stärke, das älteste Leimmittel, wird heute nur noch zur Erlangung gröfserer Härte beigegeben. Ein Zusatz von Füllstoffen (innere Appretur) macht das P. möglichst weifs, undurchsichtig, druckgeeigneter, billiger od. schwerer, verringert aber die Festigkeit, weshalb die besten Schreib-P.e keine Füllstoffe erhalten. Bei Herstellung farbigen P.s sind dem Ganzzeug noch Farben (haupts. Anilinfarben) beizugeben.

Das Ganzzeug wurde früher bei der Hand- od. Büttenpapierfabrikation in den P.-mühlen in der Bütte unter fortgesetztem Umrühren erwärmt, dann auf einer Siebform ausgebreitet u. durch Schütteln entwässert. Die so entstandene Platte aus steifem Brei legte man zw. Filze. Ein Stofs von 180 Blatt P.brei u. 181 Filzen (Bauscht) wurde geprefst, danach jedes P.-blatt einzeln an der Luft getrocknet. Heute verrichtet diese Arbeiten die P.maschine (Abb. 2; F. H. Banning & Setz, Düren, Rheinl.): der Ganzstoff läuft von der Stoffbütte A durch einen Zuflufsregler B in einer Schlangenlinie durch den Sandfang C, wo sich in den Rinnen des Bodens mech. Verunreinigungen absetzen, geht von hier durch die Knotenfänger D, in denen Faserknoten (Katzen) von den Siebzylindern (auch Plansiebe) zurückgehalten werden, u. breitet sich dann auf dem ständig umlaufenden Langsieb (Metallsieb, Metalltuch) E aus (Langsiebmaschine). Durch seitliche Rüttelung des Siebs u. eine Vordruckwalze F, die auch zum Einwalzen des Fabrik-(Wasser-)Zeichens benützt werden kann, sowie durch Saugkästen unter dem Metallsieb (unter F), in denen Pumpen die Luft verdünnen, wird das Zeug entwässert u. verfilzt. Die weitere Entwässerung erfolgt durch den Druck zw. Walzenpaaren; um die untere Walze des ersten Paars (Gautschpresse) läuft das Metallsieb; die obere, die mit Filz überzogene Gautschwalze G, führt die P.bahn von dem Sieb auf endlosen Filzbändern den anderen (3) Pressen zu. Von dieser Nafspartie der Maschine geht das P. nach der Trokkenpartie zur Trocknung u. Glättung u. zwar zunächst durch die von innen mit Dampf geheizten, mit Wollfilzen bekleideten Trockenzylinder H, durch die Feuchtglättwalzen J u. die Trockenbatterie K. Danach wird das P. gew. etwas angefeuchtet (zur Erzielung gröfserer Geschmeidigkeit), im Kalander L geglättet, in M an den Seiten beschnitten (auch in Streifen zerschnitten) u. in N aufgerollt. 4 Mann leisten mit dieser Maschine soviel als 200 Handpapiermacher. Die ersten P.maschinen waren bis 100 cm br., die heutigen werden bis 4 m Br. u. bis 150 m Geschwindigkeit des Siebs pro Minute gebaut; die Leistung ist damit bis auf 25 000 kg P. in 24 St. gestiegen.

Das von der Maschine gelieferte Maschinen-P. wird je nach der Güte u. Verwendung verschiedener Nacharbeit unterworfen. Das für Zeitungen u. Rotationsschnellpressen bestimmte P. wird genau u. fest zu Rollen von 7000 bis 10 000 m P.länge aufgewickelt. Die meisten P.e werden im Kalander (früher durch Reiben mit Achat) durch den

Druck der Walzen geglättet (satiniert), auf Schneidmaschinen zerschnitten, von Hand sortiert u. je nach Verwendung in Liniermaschinen liniert u. in Falzmaschinen gefalzt.

Pappe nennt man dickes (gew. bis 5 mm), als Bogen (Format-) od. endloser u. dann dünnerer aufgerollter Streifen (Rollenpappe) auf Pappemaschinen hergestelltes P.: aus der Stoffbütte läuft die P.masse in den Zylinderkasten, in dem ein rotierender Siebzylinder (Zylindersiebmaschine) das Wasser durch sein Sieb innen abfliefsen läfst, während die P.fasern auf der Zylinderaufsenseite gleichmäfsig verteilt hängen bleiben; durch Andrücken eines endlosen Filzbands auf den Zylinder geht diese P.haut auf das Band über, wird hier entw. durch Prefswalzen getrocknet, geglättet u. der Aufrollwalze zugeführt (auch in Formate geschnitten) od. (bei Format-Pappen) nafs von der Maschine genommen u. in besonderen Räumen getrocknet u. geglättet. Die Hauptverbraucher von Pappe sind Kartonnage-, Dachpappenfabriken, Buchbindereien.

2. Papiersorten u. -formate.

Die besten P.e (Fein-P.e) sind die aus reinen (Leinen-, Tauen-) Hadern hergestellten Dokumenten- u. Wertzeichen-P.e, sowie die zur Buchführung dienenden Buch-P.e; auch die feinen Kanzlei-, Brief-, Kupferdruck- u. Zeichen-P.e (hier verlangt die rauhe Oberfläche, das Korn, besondere Behandlung) enthalten fast nur Lumpenfasern. Grofse Zähigkeit, Weichheit u. Festigkeit besitzt das aus längeren Pflanzenfasern gefertigte u. als Ersatz für Leder u. Gewebe verwendete japan. u. chin. P. Die am meisten gebrauchten P.e (Schul-, Konzept-, Werkdruck-P.e) sind ihrer Wertstufe nach Mittel-P.e aus Zellstoff (auch Zusätze von Hadern). Die Druck-P.e müssen sich leicht dem Schriftsatz anschmiegen, gut Farbe annehmen u. festhalten, dürfen also nicht sehr hart sein u. müssen etwas saugfähig bleiben. Kunstdruck-P.e nennt man bessere, mit Leim od. Kaseïn u. mineral. Zusätzen (bes. Kreide) ‚gestrichene' u. hochglänzend satinierte Werkdruck-P.e. Autotypie-P.e für den Druck feiner Autotypien sind ‚ungestrichene' Werkdruck-P.e mit spiegelglatter Oberfläche. Die billigsten (ordinären) P.e (Zeitungs-, Düten-P.e) enthalten bis 90% Holzschliff; daher ihre geringe Festigkeit u. ihr rasches Dunkelwerden. Pack- u. Umschlag-P.e werden je nach Farbe u. Zweck aus verschiedenen Rohstoffen, die Schreib-P.e glatt (Velin-P.e) od. gerippt (durch Pressung od. Formen aus Drahtgeweben) hergestellt. Lösch- u. Filtrier-P.e dürfen nicht geleimt u. geglättet sein, Seiden-, weifse Kopier-, Übersee-, Zigaretten-P.e sollen möglichst fest u. dünn sein u. werden daher aus besten Rohstoffen hergestellt. Paus-P.e sind dünne, mit Ölen durchsichtig od. mit aufgetragenen Farben abfärbend gemachte P.e. Pergament-P. erhält man durch Behandlung von P. aus Baumwollhadern mit Schwefelsäure, lichtempfindliche (photograph.) P.e durch Auftragen lichtempfindlicher Schichten (meist Silbersalze) auf gewöhnliches P.

Die P.formate sind vom ‚Verein deutscher P.fabrikanten' seit 1883 festgesetzt u. seit 1884 behördlich anerkannt. Diese Normalformate gelten für alle P.sorten u sind in folgender Tabelle zusammengestellt:

Format No	Höhe u. Breite in cm	Frühere Bezeichnung, soweit sie den Normalformaten entsprechen[1]
I.	33×42	Kanzlei, Schulheft, Reichsformat.
II.	34×43	Propatria.
III.	36×45	Grofs-Propatria (Bienenkorb).
IV.	38×48	Stab (Bischof).
V.	40×50	Klein-Register (Löwen).
VI.	42×53	Register, Oktav-Druck.
VII.	44×56	Klein-Median.
VIII.	46×59	Grofs-Median, Prospekt.
IX.	48×64	Klein-Royal.
X.	50×65	Grofs-Royal, Lexikon.
XI.	54×68	Superroyal.
XII.	57×78	Imperial.

[1] Andere alte Namen: Pandekten, Median, Adler, Olifant, Atlas u. a.

3. Papierprüfung.

Die Untersuchung von P. nach den seit 1893 geltenden ‚Vorschriften für die Lieferung von P. zu amtlichen Zwecken an Reichs- u. preufs. Behörden' erstreckt sich hauptsächlich auf die die Güte u. Dauerhaftigkeit des P.s bestimmende Stoffzusammensetzung u. Festigkeit. Zerreifsfestigkeit u. Dehnung, die mit der Güte des P.s zunehmen, werden durch Einspannen u. Belasten von P.streifen im Festigkeitsprüfer (Abb. 3; Louis Schopper, Leipzig) festgestellt. Den Aschengehalt, welcher die Menge der mineral. Füllstoffe angibt, erhält man durch Verbrennung von P. Den Widerstand gegen Zerknittern u. Reiben stellt man durch Falzen fest. Die Stoffzusammensetzung zeigt das Mikroskop; im P. vorhandener Holzschliff färbt die mit alkoholischer salzsaurer Phloroglucinlösung bestrichenen Stellen karminrot. Die Leimfestigkeit wird ebenfalls durch chem. Reagenzien bestimmt. Die den Vorschriften entsprechenden P.e (Normal-P.e) sind in 4 Stoff- u. 6 Festigkeitsklassen eingeteilt; die Schreib-P.e der ersten 3 Stoffklassen müssen ein in das nasse P. eingedrücktes Wasserzeichen, bestehend aus Firma, dem Wort Normal u. dem Zeichen der Verwendungsklasse, tragen.

4. Papierproduktion.

Die jährliche Gesamterzeugung der Erde an P. wird auf $4^3/_4$—5 Mill. t geschätzt; davon treffen auf die Ver. St. 1 900 000 t (Wasserkräfte, Holzreichtum), auf Deutschland 777 976, England 412 500, Frankreich 350 000, Österreich-Ungarn 257 000, Italien 200 000, Rufsland 108 000. Bei der deutschen P.erzeugung wurden 1897 verarbeitet 180 000 t Lumpen, 83 000 t P.abfälle, 296 000 t Holzschliff, 215 000 t Zellstoff. Zur Gewinnung des Holzschliffs u. Zellstoffs waren nötig 98 000 t Stroh u. 900 000 t Holz; $^1/_6$ des Holzes wurde eingeführt (Östr. u. Rufsland). Die deutsche Einfuhr betrug 1901 an Rohstoffen 321 900 t im Wert von 24,4 Mill. *M*, an fertigem P. 19 100 t mit 11,1 Mill. *M*, die Ausfuhr 153 800 t mit 24,9 Mill. *M* bzw. 121 800 t mit 87,7 Mill. *M*; eingeführt wurde bes. Holz, ausgeführt Zellstoff, Bunt-, photogr., Pack-P., Pappwaren.

mation. Um 1670 wurde das Stampfen (Zerkleinern der Lumpen) durch den Holländer ersetzt, 1799 baute der franz. Werkführer Roberts die erste P.maschine, 1845 fand der sächs. Weber Gottfr. Keller einen Ersatz der nicht mehr ausreichenden Lumpen im Holzschliff, womit die Massenfabrikation v. Maschinen-P. ermöglicht wurde. Wesentlich verbessert wurde das gew. P. durch die Verwendung reinen Zellstoffs (1856 aus Stroh von Mellier). Die ersten Fabrikbetriebe entstanden in Aschaffenburg u. Augsburg. Vgl. Herzberg, P.prüfung ([2]1902); Hofmann (2 Bde, [2]1886/97); Schubert, Verarb. (2 Tle, 1900/02); Valenta, Rohstoffe der graph. Druckgewerbe I (1904); Klemm, P.kunde (1904); Müller u. Haußner, Herstellung u. Prüfung (1905). Führer durch die P.-ind. Deutschl. (1902). Zeitschr.: Centralbl. für die dtsch. P.fabr. (seit 1850); P.zeitung (seit 1876); Wochenbl. (seit 1870); P.fabrikant (seit 1903). — P., im kaufm. Verkehr Bezeichnung für Wert-P. (Wechsel, Pfandbrief, Aktie ꝛc.). — **P.macherfachschulen**, sollen P.macher u. P.fabrikanten zu leitender Thätigkeit vorbereiten; erste Schule in Paris, in Deutschland in Darmstadt (an die Techn. Hochschule angegliedert), Cöthen (am Polytechnikum) u. Altenburg. — **P.maße**, früher 1 Pack = 15 Ballen zu je 10 Ries zu je 20 Buch zu je 24 Schreib- od. 25 Druckpapierbogen; seit 1877 (infolge Vereinbarung der dtsch. u. östr. P.fabrikanten v. 1875) 1 Neuries = 10 Buch zu je 10 Heften zu je 10 Bogen. 1 Riem Pack-P. = 2 Ries.

Papierblumen s. Blumen, künstliche.

Papiergeld, vom Staat selbst od. unter dessen Ermächtigung von Banken ausgegebene Papierscheine, die auf einen bestimmten Betrag in Metallgeld lauten, den sie im Verkehr ersetzen sollen. Um seinen Zweck zu erfüllen, muß das P. vom Staat selbst an Geldes Statt angenommen werden (Steuerfundation); darüber hinaus kann es aber als gesetzl. Zahlungsmittel für alle Verbindlichkeiten der Bürger untereinander erklärt werden (Zwangskurs). Der Staat kann ferner das P. jederzeit gegen Metallgeld einlösen (Einlösungskredit) od. es für uneinlöslich erklären. Uneinlösliches P. mit Zwangskurs (P. im engern Sinn) steht dem Bargeld am nächsten, während die anderen Arten von P. den sog. Geldsurrogaten (Banknoten, Silberzertifikate der Ver. St., Schecks, Wechsel) ähnlich sind, sich von ihnen aber vor allem durch den Mangel ausreichender Deckung unterscheiden. Die Einlöslichkeit läßt sich aufrecht erhalten, solange von ihr dank des Staatskredits nur geringer Gebrauch gemacht wird; so lange ist das P. auch ohne erhebliche volkswirtsch. Nachteile. Von einschneidender volkswirtsch. Bedeutung ist dagegen das P. im engern Sinn. Das Metallgeld, das für Zahlungen an das Ausland zurückgehalten wird, ist bald nur gegen einen Aufschlag (Agio) zu haben; schließlich wird das P. zum alleinigen Umlaufsmittel, u. sein Wert regelt sich unabhängig von der urspr. Metallbasis nach der vorhandenen Menge u. dem Bedarf für Zahlungen (Papierwährung). Von dem Wert im Inland (Binnenwert) ist der Wert des P.s im Verkehr mit dem Ausland (Außenwert) verschieden, er wird bestimmt durch das Verhältnis der von beiden Seiten zu leistenden Zahlungen (Zahlungsbilanz). Da das Land mit P. in seiner Finanznot meist im Ausland Anleihen aufgenommen hat, so ist die Zahlungsbilanz durch die an das Ausland zu leistenden Zinszahlungen vorwiegend ungünstig u. der Außenwert des P.s deshalb geringer als der Binnenwert. Daraus ergibt sich ein Extraverdienst (Exportprämie) u. damit ein Anreiz für die Warenausfuhr u. umgekehrt eine Erschwerung der Einfuhr. Die Folge ist ein Überschuß der Ausfuhr, die dem Staat zugleich das Metallgeld für die Zinszahlungen an das Ausland liefern muß. Läßt sich die Ausfuhr nicht hinreichend steigern, so greift der Staat leicht zu neuen Anleihen od. zur Ausgabe von neuem P., wodurch die Finanznot noch vergrößert wird. Das P. erzeugt infolge seiner Kursschwankungen auch ungesunde Spekulation, hohen Zinsfuß, stete Verschiebung der Einkommensarten (Gehälter, Geschäftsgewinn, Renten) gegen einander u. überh. volkswirtsch. Unsicherheit. Vorläufer des P.s finden sich bereits im Altert. (Ledergeld der Karthager) u. im M.A.; richtiges P. kennen die Chinesen seit dem 9. Jahrh. n. Chr. Die erste große europ. P.wirtschaft wurde in Frankreich (1716) durch Law (s. d.) eingeführt u. endete bald mit einer großen Katastrophe; ebenso verloren die Assignaten (s. d.) der Revolutionszeit sehr rasch ihren Wert. Dagegen hat Frankreich im 19. Jahrh. 2 P.perioden (1848/50, 1870/78), während welcher die Noten der Bank v. Frankreich für uneinlöslich erklärt u. dadurch zu P. gemacht worden waren, ohne wirtsch. Erschütterung überstanden. Seit dem 18. Jahrh. haben fast alle europ. Staaten (England 1797 bis 1823, Österreich mit Unterbrechungen 1797/1892, Rußland mit Unterbrechungen 1768/1897, Preußen 1806/24) u. die Ver. St. (1862/79) eine P.periode durchgemacht. Gegenwärtig haben P.: Italien, Portugal, Spanien, Griechenland u. die mittel- u. südamerik. Staaten. Bei letztgenannten (bes. bei Argentinien) zeigen sich bes. deutlich die geschilderten handelspolit. Wirkungen. Aus uneinlöslichem P. hervorgegangenes einlösliches P. sind die deutschen Reichskassenscheine (ohne Zwangskurs) u. die Bundesnoten (Greenbacks) der Ver. St. (mit Zwangskurs).

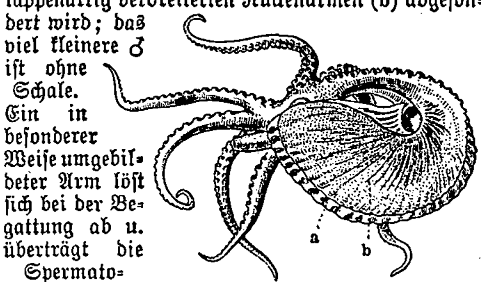
Papierkanevas, der = Papierstramin.

Papierkohle = Dysodil.

Papiermacherfilz, tuchartiger, locker gewebter, schwach gewalkter, ungerauhter u. ungeschorener Stoff.

Papiermaulbeerbaum s. Broussonnet.

Papiernautilus, Argonauta *L.*, Gattg der Kopffüßler; das ♀ sitzt in einer spiralig gewundenen, ungekammerten Kalkschale (a), die von den beiden lappenartig verbreiterten Rückenarmen (b) abgesondert wird; das viel kleinere ♂ ist ohne Schale. Ein in besonderer Weise umgebildeter Arm löst sich bei der Begattung ab u. überträgt die Spermatophoren in die Mantelhöhle des ♀, wo er längere Zeit weiterlebt; er wurde deshalb zuerst für einen parasit. Wurm (Hectocotylus *Cuv.*) gehalten. 10 lebende, 2 fossile Arten. A. argo *L.* (Abb., ♀); Schale bis 20 cm l.; Mittelmeer.



Papierporphyr, der, Gestein, Porphyre mit ganz dünnplattiger Absonderung.

Papierschirting, der, ein biegsames, einseitig mit lose gewebtem Zeug versehenes Papier, das durch Einlaufenlassen des Gewebes in den noch nicht

erstarrten Papierbrei erhalten wird; zum Einschlagen u. zu Briefumschlägen.

Papierspat, der, Mineral, nach der Basis dünntaflige Aggregate von Kalkspat.

Papierspitzen, zu Verzierungen an Verpackungen, zu Hüllen für Blumensträuße, werden mit Stahlpunzen in Spitzenmusterung ausgestanzt.

Papierstaude s. Cyperaceen.

Papiersteuer, Verbrauchsabgabe auf Papier, bestand in England bis 1861, in Frankreich bis 1791 u. 1871/86.

Papierstramin, Papierkanevas, der, durchlöchertes zähes Papier, Unterlage zu Stickereien.

Papierwäsche, wird erhalten durch Bestreichen der zähen Seele aus Papier od. Papierschirting mit sog. ‚Email' (Stärkekleister mit Schlemmkreide), worauf in Mangeln die Masse zwischen gestochenen Preßwalzen hindurchgeht, die ihr das Gewebeaussehen verleihen. Aus den so erhaltenen Stoffplatten werden die Wäschestücke durch Maschinen herausgestanzt u. die Knopflöcher durch Aufkleben von Zeug widerstandsfähiger gemacht; hergestellt werden Kragen, Manschetten u. Vorhemden; größte dtsch. Fabrik Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz (über 1000 Personen).

Papilio *L.*, Gattg der Papilionidae, s. Schmetterlinge.

Papilionaten, Unterfam. (auch eigne Fam. = Papilionaceen) der Leguminosen, s. d.

Papilla, die (lat.), ‚Warze'; P. mammalis (mammae), Brustwarze. — **Papillen** (Mehrz.) der Haut s. d. — **Papillom,** das = Blumenkohlgewächs.

Papillar, die Papillen betr., mit P. versehen. — **P.gang** s. Niere. — **P.geschwulst,** Zottengeschwulst, blutreiche Neubildung, welche gut- u. bösartig, hart u. weich an Haut u. Schleimhäuten vorkommt; wegen Blutungsgefahr ist zeitige Operation erforderlich. — **P.körper,** der die Papillen tragende Teil der (Leder-) Haut.

Papillote, die (frz., päpijōt), Haarwickel; eingewickeltes Zuckerwerk.

Papin (päpä̃), Denis, franz. Physiker u. Mathematiker, * 22. Aug. 1647 zu Blois, † 1710 (?) zu London (Denkm. in Blois u. Paris); als Student in Paris, 1665 Flüchtling (Calvinist) in London (Verkehr mit Robert Boyle), 1688/1707 Prof. der Math. in Marburg; Erfinder des Dampfkochtopfs (P.scher Topf, Digestor), der Kolbendampfmaschine (s. Dampfmaschine, Bd II, Sp. 1026), des Raddampfers (s. Dampfschiff, Bd II, Sp. 1028). Vgl. La Saussaye u. Péan (Lyon 1869); Ernouf (Par. 1874); Gerland, Leibniz' u. Huygens' Briefw. m. P. (1881).

Papinianus, Ämilius, einer der bedeutendsten röm. Juristen, * gegen 140 n. Chr. in Syrien; Schüler des Cervidius Scävola, unter Mark Aurel advocatus fisci, unter Septimius Severus, mit dem er sehr befreundet war, zuerst magister libellorum, seit 203 praefectus praetorio; 212 auf Befehl Caracallas hingerichtet; ausgezeichneter Kasuist. Der hl. Hieronymus stellt ihn als Vertreter des weltl. Rechts dem Apostel Paulus als dem des göttl. Rechts gegenüber. Hauptw.: Quaestionum libri XXXVII (etwa 193/98) u. Responsionum libri XIX (etwa 206/11); schr. außerdem: Definitiones, *Astynomikos monobiblos* u. De adulteriis, von denen sämtlich Exzerpte in die Pandekten aufgenommen sind u. etwa $1/_{18}$ davon (Papiniansmasse) ausmachen.

Papio *A. Wagn.* = Cynocephalus *Briss.*, s. Paviane.

Papirier, röm. Geschlecht mit vielen Familien, die teils patrizisch (Zunamen: Crassus, Cursor, Maso, Mugillanus) teils plebejisch (Zunamen: Carbo u. Turdus) waren; die bekanntesten Glieder: 1) Lucius Papirius Mugillanus, bekleidete nach der alten, aber kaum richtigen Überlieferung mit Sempronius Atratinus 443 v. Chr. zum erstenmal die vom Konsulat abgezweigte Zensur. — 2) L. P. Cursor u. sein gleichn. Sohn, die Helden der Samniterkriege. Der ältere, 5mal Konsul u. 2mal (325 u. 312 v. Chr.) Diktator, hatte zuerst (325) wegen überstrenger Mannszucht mit passivem Widerstand im Heer zu kämpfen, schlug aber die Samniter 320 bei Luceria u. rächte die Schmach v. Caudium. Der jüngere besiegte als Konsul 293 die Samniter bei Apollonia, vollendete im 2. Konsulat (272) ihre Unterwerfung u. eroberte Tarent. — 3) Gajus P. Carbo, guter Redner, Demokrat, mit C. Gracchus Triumvir für die Ackerverteilung, 131 Volkstribun, ging als Konsul (120) zur Optimatenpartei über, wurde aber doch des Hochverrats angeklagt u. endete durch Selbstmord. — 4) Gnäus P. Carbo d. j., eifriger Parteigänger des Marius, leitete 85/83 v. Chr. mit Cinna u. nach dessen Tod allein den Widerstand gegen Sulla, wurde aber geschlagen, auf der Flucht in Afrika von Pompejus ergriffen u. in Lilybäum enthauptet. Über die Lex Plautia Papiria s. Plautier.

Papiros, die (russ. *papirossa*), Zigarette.

Papismus, der (neulat., engl. Popery, pōpōrĭ), Anhänglichkeit an Papst u. Papsttum; Wortbildung des 16. Jahrh., mit gehässiger Nebenbedeutung (ähnlich wie Romanismus u. Ultramontanismus); Papisten (Adj.: papistisch), päpstlich Gesinnte, die Katholiken, wegen ihrer Anerkennung der päpstl. Vollgewalt.

Papparbeiten = Kartonnagen.

Pappe s. Beil. Papier, Sp. III.

Pappel, die, Populus *L.*, Gattg der Salikaceen; 18 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone (bes. Ostasien u. atlant. Nordamerika), meist hohe, sehr schnellwüchsige Bäume, seltener Sträucher, mit 3-eckigen, herz- od. eiförm. Blättern u. 2häusigen kronenlosen Blüten in Kätzchen ähnlich denen der Weiden, von denen sie sich hauptsächl. durch die zerschlitzten Schuppen u. die zahlreicheren Staubgefäße unterscheiden. In Mitteleuropa heimisch: P. alba *L.*, Silber-P. (wegen der unten schneeweißen Blätter), P. nigra *L.*, Schwarz-P. (Abb.: a männl., b weibl. Blütenzweig, c Blatt, $1/_4$, d männl., e weibl. Blüte, f Frucht geöffnet, nat. Gr.), beide an feuchten Orten, u. P. tremula *L.*, Zitter-P., Aspe od. Espe, auch in Wäldern, alle mit ausgebreiteten Ästen; diese u. mehr noch die (über Mailand) aus dem Orient eingeführte ital. od. Pyramiden-P., P. pyramidalis *Rozier*, bis 30 m h. Abart der Schwarz-P. mit aufrechten Ästen u. pyramiden- od. kegelförm. Krone, sind häufig Chausseebäume, die letztgen. auch als Blitzschutz bei einzelnen Häusern, scheint aber, viell. aus Altersschwäche (fast nur männl. Pflanzen, durchweg aus Stecklingen gezogen), allmählichem Aussterben entgegenzugehen. Die P.knospen, schon im Altert. als Heilmittel



gegen Atembeschwerden hochgeschätzt (Ölauszug), dienen heute noch zuweilen zur Darstellung von kühlender Verbandsalbe (P.salbe u. P.pomade; durch Digerieren frischer P.knospen mit Schweinefett bereitet; in der Schweiz ꝛc. offiz.), neuerdings bes. auch die der amerik. u. sibir. Balsam-P., P. balsamifera *L.*; die bis 3½ mm l. Samenhaare (P.wolle) der Schwarz-P. werden als Stopfmasse benützt; das dem Weidenholz ähnliche P.holz eignet sich trefflich als Blind- u. Füllholz in der Möbeltischlerei u. im Wagenbau, zu Packfässern, Kisten, Zündhölzern ꝛc., auch (gespalten) zu Flechtwerk u. zur Herstellung von Papiermasse. Vgl. Breton-Bonnard, Peuplier (Par. 1904). — **P.rose** = Stockrose, s. Althaea; Käse-, Roß-P. s. Malvaleen.

Pappelbock, Art der Bockkäfer.

Pappendeckel = Pappe, s. Taf. Papier. — **P.,** Mineral = Dysodil.

Pappenheim, mittelfränk. Stadt, Bez.A. Weißenburg, an der Altmühl, 410 m ü. M.; (1905) 1772 E. (304 Kath., Kirche 1887 f.); [Post]; Amtsg.; 3 prot. Kirchen: zu U. L. Frau (1456), St Gallus- (frühgot., Sakramentshäuschen 15. Jahrh.), Klosterkirche (got., 1373; Gruft der Grafen v. P.); Augustiner-Eremitenkl. (1348); 2 Schlösser der Grafen v. P. (älteres Ende 17. Jahrh., Renaiss., neueres 1819/22 von Klenze), über P. Ruine der alten (802) Stammburg (1028 zerstört, 1030 wieder aufgebaut, 1230 vergr., 1261 wieder zerstört; Burgkap. 1175); gewerbl. Fortbildungsschule; Fabr. v. Öfen, Möbeln, Kitt, Solenitwerk, Ausf. v. Lithographiesteinen; Luftkurort. Hauptort der Standesherrschaft P.

Pappenheim, altes reichsgräfl. Geschlecht in Schwaben, seit dem 11. Jahrh. unter den Namen Calatin, Kalentin, Kalden (Burg nordöstl. v. Donauwörth) als Reichsdienstmannen im Gefolge der salischen u. stauf. Kaiser nachweisbar (s. Kalden), seit dem 12. Jahrh. nach der Burg P. genannt, 1193/1806 im erbl. Besitz des Reichsmarschallamts. 1439 teilte es sich in 5 Linien, von denen nur die Aletzheimer noch besteht. 1473 führte es den Seniorat durch, 1628 wurde es in das schwäb. Grafenkolleg eingeführt. 1806 von Bayern mediatisiert, 1807 als Standesherren anerkannt u. seit 1825 erbliche Reichsräte. Der kath. Zweig der Aletzheimer Linie starb 1690, der (mit Joh. Friedr. Ferdinand, † 1792) kath. gewordene 1808 aus. Aus der jetzt allein noch bestehenden prot. stammt Karl Theodor Friedrich, bayr. Generalfeldzeugmeister (1771/1853). Er kämpfte unter Wurmser u. Clerfait im Türken- u. den Koalitionskriegen, seit 1806 in bayr. Diensten, 1813 bei Hanau, dann im Elsaß u. widmete sich nach 1815 bes. der Heeresorganisation; auch in polit. Stellungen thätig. Aus der 1647 erloschenen Treutlinger Linie stammt Gottfried Heinrich, seit 1628 Reichsgraf, Reitergeneral im 30jähr. Krieg, * 29. Mai 1594 zu P., † 17. Nov. 1632 auf der Pleißenburg. Er studierte in Altdorf u. Tübingen, machte große Reisen, wurde 1614 kath. u. diente unter Sigismund in Polen u. Max I. v. Bayern. Durch seinen ungestümen Mut trug er wesentlich zum Sieg am Weißen Berge (8. Nov. 1620) bei, wo er selbst schwer verwundet wurde. 1623 vom Kaiser persönlich zum Ritter geschlagen u. Chef eines Regiments Kürassiere (‚Pappenheimer‘), kämpfte er 1623/25 als span. Oberst in der Lombardei, warf 1626 im bayr. Dienst die aufrührerischen prot. Bauern in Oberösterreich (Gefechte v. Efferding, Gmunden, Vöcklaburg, Wolfseck 15./20. Nov.) nieder, kämpfte 1627/29 im nördl. Deutschland u. wurde nach Wallensteins erster Abdankung Befehlshaber der Kavallerie unter Tilly. An der Belagerung u. Eroberung Magdeburgs (20. Mai 1631) hatte er hervorragenden Anteil. Durch sein ungestümes, voreiliges Vorgehen zwang er Tilly zur Schlacht bei Breitenfeld u. verschuldete so die Niederlage; er entsetzte dann das von Banér belagerte Magdeburg u. kämpfte erfolgreich am Niederrhein u. in Westfalen. Im Okt. 1632 vereinigte er sich mit Wallenstein u. half ihm Leipzig erobern. Auf dem Weg zum Niederrhein von Wallenstein auf das Schlachtfeld v. Lützen zurückgerufen (16. Nov. 1632), brachte er die schon verlorene Schlacht wieder zum Stehen, empfing aber selbst die Todeswunde. P. ist eine der markantesten Figuren der neuern Kriegsgeschichte, als Reiterführer von wenigen erreicht. Von den Protestanten gehaßt, von seinen Glaubensgenossen verherrlicht. Vgl. Heß (1855); Nöckl, P. von Breitenfeld bis Lützen (1889); Wittich, P. u. Falkenberg (1894).

Papperitz, Georg, Maler, * 3. Aug. 1846 zu Dresden; ebd., in Antwerpen, Paris u. London gebildet; lebt in München. In seinen Gemälden manchmal von derber Farbengebung u. Sinnlichkeit (Nymphen u. Modellszenen); besser seine Bildnisse (Dame im Pelz u. weibl. Kopf, München, N. Pinak.; Prinzregent); ferner von ihm Kreuztragung (Sheffield), Kreuzabnahme ꝛc. Auch bildnerisch u. schriftst. thätig (Ged. ‚In der Dämmerung‘, 1887).

Papposilenos s. Silenos.

Pappus (grch.-lat., der ‚Großvater‘), Charaktermaske der Atellane, s. d. — **P.** (Bot.), bei den Kompositen, s. d. u. Abb. 2.

Pappus, griech. Mathematiker des 3. Jahrh. n. Chr. in Alexandria. Seine ‚Math. Sammlung‘ (hrsg. von Hultsch, 3 Bde, 1875/78; die Hauptquelle für die Kenntnis der Math. der Alten) enthält Entdeckungen anderer Mathematiker wie eigne, so die Theorie der Doppelverhältnisse, die Schwerpunkts- (Baryzentr., P.sche) Regel ꝛc.

Pappus v. Trazberg, Leonh., Geschichtschr., * 27. Jan. 1607 zu Feldkirch, † 6. Juni 1677 zu Konstanz als Domdekan v. Konstanz u. Augsburg; lange als Rat u. Diplomat in habsb. Diensten. Schr. eine lat. ‚Gesch. Deutschlands 1617/41‘ (mit Fortsetzg bis 1648 [von andrer Hand?] neuhrsg. von L. Arndts, 2 Bde, 1856/58).

Papp-Watteverband, Kontentivverband aus Pappe, Watte u. Binden.

Paprika, der, span. Pfeffer, s. Capsicum.

Papst (v. grch. *pappas*, lat. papa, ‚Vater‘), der röm. Bischof als Stellvertreter Christi auf Erden u. Oberhaupt der Kirche, als Inhaber der höchsten Kirchengewalt od. des Primats. Diesen Primat hat Christus eingesetzt, indem er (Matth. 16, 18 f.) verhieß, Petrus zum Fundament seiner Kirche zu machen u. ihm die Schlüsselgewalt d. h. die höchste Gewalt in ihr zu verleihen, u. diese oberste Herrschergewalt ihm wirklich gab (Joh. 21, 15/17). Petrus hat diesen Primat auch geübt (Apg. 1, 15 ff.; 2, 14 ff.; 3, 1 ff.; 4, 8 ff.; 5, 1 ff.; 8, 14 ff.; 10, 1 ff.; 12, 1 ff.; 15, 6 ff.). Seine Primatialgewalt durfte aber als ein wesentliches Stück der Verfassung der bis ans Ende der Zeiten dauernden Kirche beim Tod des Petrus nicht aufhören, sondern ging u. geht nach dem Willen Christi notwendig durch Amtsnachfolge auf den bisch. Stuhl zu Rom, den der hl. Petrus innehatte (s. Petrus), auf den je-

weiligen Bischof v. Rom über. Die Bischöfe v. Rom haben auch den Primat in der Kirche von früh an in steigendem Maß geübt. Klemens v. Rom greift mit Autorität in die Wirren der christl. Gemeinde v. Korinth ein (Ad Corinth. I, cap. 56 ff.). Ignatius v. Antiochia nennt die röm. Kirche ‚die Vorsteherin des Liebesbundes' (Ad Rom.). Irenäus sagt, daß mit der röm. Kirche wegen ihres höhern Vorrangs jede Kirche übereinstimmen müsse (Adv. haeres. l. III, cap. 3). Gegen die Nichtübereinstimmenden d. h. die Häretiker u. Schismatiker, die sich immer um Roms Anerkennung bewarben, sind die Päpste als oberste Regenten der Kirche durch alle Jahrhunderte herab bis heute eingeschritten. So ist es geschichtlich falsch, zu sagen, der Primat sei durch die Herrschsucht der röm. Bischöfe od. die politische Stellung Roms od. die Gesetze der röm. Kaiser entstanden. Dann wäre er mit diesen Faktoren auch längst zu grunde gegangen.

Entsprechend der Schrift u. Überlieferung hat das Vatikanum (Sitzung IV, Kap. 1 ff.) die Einsetzung des Primats des Apostels Petrus u. dessen Fortdauer in den röm. Päpsten als kath. Glaubenslehre definiert u. ihn als eine ordentliche, unmittelbare u. wahrhaft bischöfliche Jurisdiktionsgewalt über die Hirten u. Gläubigen jeglichen Ritus u. Rangs, insbesondere u. insgesamt, in Sachen des Glaubens u. der Sitte, der Disziplin u. der Regierung der Kirche präzisiert. Deswegen ist aber die päpstl. Gewalt doch nicht, wie einige Theologen u. Kanonisten wollten, die einzige in der Kirche, so daß jede andere, so vor allem die bischöfliche, nur ein reiner Ausfluß aus ihr, der einzelne Bischof nur Vikar od. Delegat des P.es wäre (Papalsystem, im Ggsz zum Episkopalsystem, s. Episkopalismus). Vielmehr erklärt das Vatikanum (Kap. 3), daß auch die Bischöfe wahre Hirten des ihnen vom Papst zugewiesenen Teils der Herde Christi seien. Auch das bischöfl. Amt ist göttlicher Einsetzung; denn nach Apg. 20, 28 ist der Bischof vom Hl. Geist gesetzt, die Kirche Gottes zu regieren (vgl. Bischof). Wird so die bischöfliche Stellung durch die päpstliche nicht unterdrückt, so darf auch der Primat seines Gehalts nicht im Interesse der Bischöfe entleert werden, wie dies im Lauf der Zeit versucht wurde durch die Reformkonzilien v. Konstanz (s. Konstanzer Konzil) u. Basel (s. d.), die Gallikaner (s. Gallikanische Freiheiten), Febronianer (s. Hontheim) u. Josephiner (s. Josephinismus). Unterstellten die erstgenannten den P. dem allg. Konzil, so unterschieden die Febronianer u. Josephiner die päpstl. Rechte in wesentliche (jura essentialia, divina, primigenia, necessaria), unwesentliche (accessoria, humana, adventicia, secundaria) u. strittige (controversa). Nur die wesentlichen, die dem P. zur Erhaltung der Einheit der Kirche nötig sind, sollten ihm belassen, die anderen, später zufällig hinzugekommenen ihm genommen werden. Alle diese Theorien sind falsch, weil über dem P. als dem höchsten Gewalthaber in der Kirche nicht noch eine höhere Instanz, das allg. Konzil, stehen kann u. weil sich die Rechte des P.es nicht geschichtlich festlegen lassen, vielmehr er alle die Rechte hat, welche in jedem Augenblick zur Leitung u. Regierung der Kirche nötig sind. Daher wurden die genannten Richtungen auch alle kirchlich verworfen, zuletzt in Kap. 1 ff. des Vatikanums.

Die Rechte des P.es lassen sich unterscheiden in Jurisdiktions- u. Ehrenrechte (primatus jurisdictionis u. p. honoris). Im primatus jurisdictionis liegt vor allem das oberste kirchl. Gesetzgebungsrecht. Darin ist enthalten: der Erlaß von Entscheidungen über den Glauben u. die Sitten, wobei der P. unfehlbar ist, wenn er ex cathedra (s. Cathedra) spricht (Vatik. Kap. 4; s. Unfehlbarkeit), die Verwerfung der Häresien, die Approbation od. Zensurierung über den Glauben u. die Sitten handelnder Bücher (vgl. Index, Inquisition, Kurie), die Berufung, Leitung, Bestätigung der allg. Konzilien, die Prüfung der Beschlüsse der Partikularsynoden (s. Konzil), die Leitung der Missionen (s. d.), die Gründung von Universitäten (s. d.), der Erlaß von Kirchengesetzen, ohne vom staatlichen Placet (s. d.) abhängig zu sein, die Interpretation, Änderung od. Aufhebung solcher Gesetze, die Erteilung von Privilegien (s. d.) u. Dispensen (s. Dispensation). Sodann ist der P. der oberste Regent u. Verwalter der Kirche. Ihm kommt zu die Ordnung des Kultus (s. d.) u. der Liturgie (s. d.), die Beatifikation u. Kanonisation der Heiligen (s. Heiligsprechung), die Prüfung der Reliquien (s. d.), die Verleihung von Ablässen (s. Ablaß), die Gründung u. Aufhebung von Orden u. Kongregationen (s. Orden), die Errichtung, Veränderung u. Aufhebung von Bistümern (s. Bistum), die Ernennung bzw. Konfirmation, Admission od. Institution, die Translation, Deposition, Annahme der Resignation von Bischöfen (s. Bischof), die Verleihung des Palliums (s. d.), die Besetzung aller Kirchenämter (s. Kirchenamt), die Verwaltung u. Besteuerung des Kirchenguts (s. d.). Damit zusammenhängend hat der P. das oberste kirchl. Aufsichtsrecht, welches er ausübt durch vorübergehende od. bleibende Gesandtschaften (s. Beil. Kurie), durch periodische mündliche od. schriftliche Berichterstattung seitens der Bischöfe (relatio status; vgl. Limina Apostolorum). Weiterhin ist im primatus jurisdictionis enthalten das oberste kirchl. Richteramt. Alle kirchl. Rechtssachen können schon in 1. Instanz vor das Forum des P.es gebracht od. gezogen werden. Nam. gehören von vornherein dorthin alle causae majores (s. Causa [major]; auch difficiliores, graviores, arduae gen.), im wesentlichen vor allem die die Bischöfe betreffenden Angelegenheiten. An den P. kann auch mit Umgehung der mittleren Instanzen Berufung eingelegt werden, worauf er entw. selbst od. durch seine Behörden in Rom od. durch an Ort u. Stelle befindliche delegierte Richter (judices in partibus) entscheidet. Von dieser Entscheidung gibt es keine Berufung mehr. Daher ist verboten eine solche an ein allg. Konzil u. der recursus ab abusu (s. Appel comme d'abus). Aus der Gerichtsbarkeit folgt das Recht des P.es zur Verhängung von Kirchenstrafen u. Zensuren (s. d.) u. zur Absolution (s. d.) von solchen. Auch kann er sich die Lossprechung von bestimmten Sünden reservieren (s. Reservatfälle). Endlich ist der P. der Repräsentant der ganzen kath. Kirche u. der Katholiken der einzelnen Länder, ein geistlicher Souverän, der mit den Regierungen Konkordate (s. d.) schließt, Gesandte zu ihnen schickt u. von ihnen empfängt. Trotz dieser ausgedehnten Rechte ist die päpstl. Gewalt keine unbeschränkte, sondern hat ihre Grenzen am Naturrecht, am positiv göttl. Recht u. an den wohlerworbenen Rechten Dritter (vgl. Kirche u. Staat).

Im primatus honoris sind enthalten gewisse Titulaturen wie Heiligster Vater, Papst, Apost. Stuhl, Bezeichnungen, welche seit dem 5. Jahrh. mehr u. mehr der röm. Kirche vorbehalten wurden, wie auch seit dem M.A. die Titel pontifex summus (maxi-

mus, apostolicus), vicarius Christi (Dei, Petri). In Bullen gebraucht der P. den auf Gregor d. Gr. zurückgehenden Beisatz servus servorum Dei (s. Servus). Sodann hat er eine auszeichnende Kleidung: für gewöhnlich einen weißseidenen Talar (s. d.), das Brustkreuz (s. d.), purpurseidene Schuhe mit eingestickten goldnen Kreuzen u. außerhalb der Wohnung einen roten Mantel u. Hut; bei feierlichen Gelegenheiten einen Chorrock (s. d.), einen roten, mit Hermelin besetzten Schulterkragen od. Mozzetta (s. d.), eine goldgestickte Stola (s. d.), ein weißes Käppchen (zucchetto, solideo, pileolum) bzw. den pelzverbrämten Camauro (s. d.); bei gottesdienstlichen Funktionen im wesentlichen erzbisch. liturg. Kleidung (s. Beil. u. Taf. Liturgische Kleidung). Bei gewissen feierlichen außergottesdienstl. Veranlassungen erscheint der P. mit der Tiara (s. d.; Abb. s. Taf. Kronen I, 1). Weitere päpstl. Insignien sind der Fischerring (s. d.), der in ein Kreuz auslaufende Hirtenstab (Abb.; im Früh-M.A. auch gewöhnlicher Bischofsstab, dessen Fehlen unter den päpstl. Insignien das M.A. damit erklärte, daß Petrus seinen Stab dem Eucherius zur Auferweckung des Maternus mitgegeben habe), das Kreuz, das bei feierlichen Gelegenheiten dem P. vorausgetragen wird. Auf Reisen nimmt er das Allerheiligste mit. Die Gläubigen schulden ihm die Pflicht des Gebets (Kommemoration im Kanon der Messe) u. erweisen ihm bei Audienzen ihre Huldigung durch den Fußkuß (s. d.; Kardinäle u. regierende Fürsten durch den Handkuß). Eine Reihe politischer Ehrenrechte des M.A. sind verschwunden, so die Kaiserkrönung (s. Kaiser), die Leistung des Obedienzeids u. das officium strepae et stratoris (Halten des Steigbügels u. Führen des Reittiers) seitens des Kaisers, die Verleihung des Königstitels (s. König), die Stellung eines internationalen Schiedsrichters.

Ferner ist der P. Patriarch (s. d.) des Abendlands, Primas (s. d.) v. Italien, Metropolit (s. d.) der zwischen Pisa u. Capua gelegenen mittelital. Bistümer, so nam. der suburbikarischen (s. Kardinal), u. Bischof v. Rom (s. Kardinalvikar). Die bischöfl. Kathedrale des P.es ist die Laterankirche (urbis et orbis mater et caput; s. Lateran). Von der Mitte des 8. Jahrh. bis zum 20. Sept. 1870 war der P. mit geringen Unterbrechungen auch Souverän des Kirchenstaats (s. d., Italien u. Garantiegesetz).

Vgl. J. Th. Rocaberti, Bibl. max. Pontif. (Rom 1698 ff.); P. Ballerini, De vi ac ratione primat. Rom. Pontif. (Verona 1766); G. Schneemann, Der P. das Oberhaupt der Gesamtkirche (1867); Bouix, Tract. de papa (3 Bde, Par. 1868/70); F. Hettinger, Kirchl. Vollgewalt des Apost. Stuhls ([2]1887); J. Palmieri, Tract. de Rom. Pontif. (Rom [3]1902).

Litteratur zur P.geschichte. Quellen: Päpstl. Akten hrsg. von Coustant (bis 440; Par. 1721), Thiel (für 461/523; 1872), v. Pflugk-Harttung (M.A.; 3 Bde, 1881/88), Löwenfeld (dsgl.; 1885), Rodenberg (13. Jahrh.; 3 Bde, 1883/94), Pastor (15. Jahrh.; I, 1904); Bullensammlungen wie die Turiner (24 Bde, 1857/72, Suppl. Neap. 1885; bis 1758); Neuausg. von päpstl. Akten bis Innocenz III., unternommen von der Göttinger Ges. der Wiss. (Kehr). Regesten von Jaffé (bis 1198; 2 Bde, [2]1881/88) u. Potthast (1198/1304; 2 Bde, 1873/75), für Leo X. von Hergenröther (1884/91). Bearbeitungen der päpstl. Register von 1216 an von der École française de Rome seit 1883. Für die Neuzeit keine umfassenderen Sammlungen. Papstleben: Liber Pontificalis, von Duchesne (2 Bde, Par. 1884/92) u. Mommsen, Vitae pontificum Rom., Platina, Panvinius, Watterich. — Papstgeschichten (eine vollständige brauchbare fehlt) von Ranke (16. u. 17. Jahrh.; 3 Bde, 1834/37 u. ö.), Creighton (vom Schisma bis 1527; 6 Bde, Lond. 1882 ff.), Pastor (I/IV, 1886/1906; von Martin V. bis Klemens VII.). Döllinger, Kirche u. Kirchen (1861) u. Papstfabeln (1863); Baxmann, Politik der Päpste (2 Bde, 1868 f.); Langen, Röm. Kirche bis Innocenz III. (altkath.; 4 Bde, 1881/93); Nürnberger, P.tum u. Kirchenstaat (19. Jahrh.; 3 Bde, 1897/1900). Gesch. Roms von Papencordt, v. Reumont, Gregorovius, Grisar (vgl. Litt. bei Kirchenstaat u. Rom). Größere Monogr. wie Gfrörer, Gregor VII.; Reuter, Alexander III.; Hurter, Innocenz III.; Voigt, Pius II.; Roscoe, Leo X.; Hübner, Sixtus V.; Artaud de Montor, Pius VII. u. Leo XII.

P.wahl. In der ältesten Zeit unterschied sich die P.wahl nicht von der Wahl der Bischöfe. Sie geschah durch die Nachbarbischöfe, Klerus u. Volk. Daß die frühesten Päpste ihre Nachfolger wiederholt selbst bestellt hätten, kann außer etwa für den hl. Petrus u. Felix III. (526/30) nicht mit Grund behauptet werden. Die christlich gewordenen röm. Kaiser griffen nam. bei zwiespältigen Wahlen ein od. besetzten bisweilen den päpstl. Stuhl auch von sich aus. Ähnlich die germ. Könige Odoaker, Theodorich d. Gr. u. a. Die oström. Kaiser bestätigten bis 684 die durch den hohen Klerus u. die Laienaristokratie unter nachträglicher Zustimmung des Volks vorgenommene Wahl. Die langobard. u. anfangs auch die fränk. Könige konnten keine Rechte auf sie gewinnen. Um so mehr wurde sie jetzt der Spielball der röm. Parteien, was die röm. Synode v. 769, welche die Laien ausschließen wollte, nicht bessern konnte. Immerhin mußten die Römer 824 Lothar, dem Sohn Ludwigs d. Fr., eidlich versprechen, den Gewählten nicht vorher zu weihen, ehe er dem Kaiser den Treueid geschworen habe. Aber bei der Auflösung des Karolingerreichs wurde der Apost. Stuhl doch bald wieder Gegenstand der schwersten Parteikämpfe, bis Otto I. 963 die Römer zu dem Eide zwang, nie einen P. zu wählen u. zu konsekrieren außer gemäß der von ihm u. seinem Sohn getroffenen Wahl. Dementsprechend setzten die Ottonen eine Reihe von Päpsten ein. Daß aber Leo VIII. Kaiser Otto I. dieses Recht eingeräumt hätte, ist so wenig wahr als eine solche Einräumung durch Hadrian I. an Karl d. Gr. Nach dem Aussterben der Ottonen fiel das Papsttum wieder in die Gewalt der röm. Adligen, so daß es eine Wohlthat war, als Heinrich III. um die Mitte des 11. Jahrh. nacheinander 4 tüchtige Päpste einsetzte. Allein die auf die Freiheit der Kirche bedachte erstarkende Reformpartei in Rom wollte auch Freiheit der P.wahl, u. so entstand das Wahldekret Nikolaus' II. v. 1059 (In nomine Domini), wonach laut päpstl. Fassung des Gesetzes (im Ggsz zu einer gefälschten kaiserlichen) das Wahlrecht den Kardinälen, dem Klerus u. Volk eine nachträgliche Zustimmung u. Heinrich IV. u. seinen Nachfolgern ein persönlich einzuräumendes Bestätigungsrecht (Königsparagraph) zukam. Doch konnte in den Wirren des Investiturstreits (s. d.) dieses Gesetz nicht zur Durchführung kommen. So hat erst Alexander III. durch seine Dekretale Licet de vitanda 1179 die P.wahl definitiv dahin geordnet, daß sie allein noch den Kardinälen zustehe u. mit

Zweidrittelsmajorität zu geschehen habe. Auf dieser Grundlage bauten die späteren Päpste weiter, so Gregor X. 1274 durch Einführung des Konklaves (s. d.), Julius II. 1506 durch Verbot der Simonie, Paul IV. 1558 durch Untersagen von Verhandlungen zu Lebzeiten des P.es, Gregor XV. 1621 durch Einführung der geheimen Stimmabgabe, Urban VIII., Klemens XII. u. zuletzt Pius VI., VII., IX. durch eine Reihe neuer, durch die Zeitverhältnisse gebotener Verordnungen, wodurch das Wahlrecht der Kardinäle gesichert, Einflußnahme seitens der Laiengewalt (s. Exklusive) verboten u. Vorschriften über Beginn, Ort u. Verlauf des Konklaves gegeben wurden.

Auf diesen Gesetzen beruht das geltende Recht, so vor allem über Einrichtung, Ort u. Bezug des heute (wenn in Rom, dann) im Vatikan (s. d.) stattfindenden Konklaves u. das Verbot von Wahlkapitulationen (s. d.). Wahlberechtigt sind alle im Konklave anwesenden Kardinäle, auch die in einer Zensur (s. d.) befindlichen, falls sie wenigstens Diakonen sind od. ein Privileg zur Wahl haben. Wählbar ist jeder vernünftige männliche Gläubige mit Ausnahme der Häretiker u. notorischen Simonisten. Seit Ende des 14. Jahrh. (Bonifaz IX.) wurden nur noch Kardinäle u. seit Anfang des 16. (Klemens VII.) nur noch Italiener gewählt. Die Wahl kann stattfinden durch Quasi-Inspiration (Akklamation, s. d.), durch Kompromiß (s. d.) od. durch ein geheimes Wahlverfahren (Skrutinium, s. d.), dessen Einzelheiten aufs genaueste geregelt sind. Führt dieses zu keiner Zweidrittelsmajorität, so schließt sich alsbald daran der Acceß (s. d.) an. Führt auch dieser, wobei die Stimmen des Skrutiniums u. des Accesses zusammengezählt werden, zu keinem Ergebnis, so werden die Stimmzettel verbrannt, u. weitere Skrutinien folgen. Ist eine Wahl zustande gekommen, so befragt der Kardinaldekan (s. Kardinal) den Gewählten über Annahme der Wahl. Im bejahenden Fall gibt dieser den Namen an, den er führen will; denn seit Sergius IV. (1009/12) wechselt der Gewählte regelmäßig den Namen. Mit der Annahme der Wahl geht die volle päpstl. Jurisdiktion auf den Gewählten über. Hierauf wird dieser mit den päpstl. Gewändern bekleidet (Immantation, s. d.), empfängt von den Kardinälen die erste Huldigung (Adoration, s. d.) u. vom Kardinalkämmerer (s. Beil. Kurie, Sp. I) den Fischerring (s. d.). Unterdessen verkündet der erste Kardinaldiakon (s. Kardinal) dem Volk das Wahlresultat (papam habemus, ‚wir haben einen Papst'), hernach gibt der neue P. urbi et orbi (s. d.) den ersten Segen. Ist der P. noch nicht Bischof, so wird er vom Kardinaldekan konsekriert, sonst benediziert. Am nächsten Sonn- od. Feiertag folgt die Krönung durch den ältesten Kardinaldiakon. Von diesem Tag an datieren die Päpste ihren Pontifikat. Den Schluß bildete früher die unter den bestehenden Verhältnissen jetzt weggefallene feierliche Besitznahme vom Lateran (s. d.).

Vgl. K. Holder, Designation der Nachfolger durch die Päpste (1892); L. Lector, Le conclave (Par. 1894); J. Hollweck, Kann der P. sich einen Nachfolger bestimmen? (Arch. f. kath. Kirchenr. Bd 74 [1895], S. 329 ff.; vgl. ebd. Bd 77, 411 ff. u. 83, 73 ff.); H. J. Wurm, P.wahl (1902); Gaugusch, P.wahl (1905); Litt. über das P.wahldekret v. 1059 verzeichnet bei G. Meyer v. Knonau, Jahrbücher I (1890), 678 u. III (1900), 653 ff.

Papst, der (Gastron.), aus süßem Ungarwein bereitetes Getränk, ähnlich dem Bischof u. Kardinal.

Papstbriefe = päpstl. Erlasse aller Art. Seit den ersten christl. Jahrh. übten die Päpste auf die von überallher kommenden Anfragen u. Berufungen ihr Gesetzgebungsrecht in Form v. Briefen (decreta, statuta, decretalia, constituta, epistolae decretales, auctoritates etc.; ep. synodicae, wenn sie nach Beratung mit dem röm. Klerus od. einer Synode ergingen). Die Erlasse wurden bisweilen gleich in mehreren Abschriften versandt (ep. a pari, a paribus, *isa*) u. sollten vielfach weiterverbreitet werden. Nach dem Vorbild der kais. Kanzlei legte man seit dem 4. Jahrh. eine Abschrift im Archiv nieder. Mit dem Anwachsen der Gesetzgebung u. der Ausbildung der Behörden bekamen die päpstl. Schreiben die verschiedensten, keineswegs genau festgelegten Namen. Doch heißen Dekretale (s. d.) u. Konstitution (s. d.) Erlasse von allg. Geltung, Reskript (s. d.) solche für einen einzelnen Fall. Nach der Form werden unterschieden Bulle (s. d.), Breve (s. d.) u. Apost. Briefe (s. d.), unter den letztgenannten wieder litterae apost. simplices od. brevetto (im Namen des Papstes, aber ohne seine Unterschrift erlassen), Chirograph (mit päpstl. Unterschrift), Enzyklika (s. d.) u. Motuproprio (s. d.). Über Sammlungen v. P.n s. Papst, Sp. 1205 (Litt., Quellen).

Papstbuch s. Liber Pontificalis.

Papstfink, Fringilla ciris *L.*, eine im Vogelhandel häufige Finkenart des südl. Nordamerikas; blau, Schultern u. Flügel grün, Unterseite, Kehle u. Bürzel rot; ♀ gelbgrün, Schwanz braun.

Papstkatalog, der, ein chronol. Verzeichnis der Päpste. Der erste Verf. eines solchen ist wahrsch. Hegesipp, doch kann über dessen Werk nichts Bestimmtes festgelegt werden; es ist wohl nicht identisch mit dem P. bis Anicet in Epiphanius' Haereses. Klar ist die Überlieferung beim P. des Irenäus (Adv. haereses), der bis Eleutherus geht. Eusebius bringt einen P. bis Marcellin. Der sog. Liberianische P., der erste als besonderes Schriftstück erhaltene, endigt mit Liberius u. enthält Angabe der Pontifikate in Jahren, Monaten u. Tagen, aber mit vielen Irrtümern, bes. in den älteren Teilen; beruht auf dem Anhang zur Chronik des Hippolyt. Weitere P.e haben die Fortsetzer des Eusebius, bes. Hieronymus (bis Damasus), Optatus, Augustin u. die abendl. Kanonensammlungen. Dann kommen dafür auch die Papstbilder in den 3 Hauptkirchen Roms in Betracht, vornehmlich die ältere Bilderreihe in St Paul. Maßgebend wurde für lange der Katalog des Liber Pontificalis (s. d.) mit seinen Fortsetzungen. Die einzelnen Kataloge zeigen vielfache Abweichungen, u. die Aufhellung dieser Verschiedenheiten veranlaßte viele krit. Untersuchungen. Vgl. Duchesnes Ausgabe des Liber Pontificalis (2 Bde, Par. 1884/92). Ein Verzeichnis der Päpste s. auf der Beil. Kirchengeschichte.

Papstkrone, Art der Mitraschnecken.

Päpstliche Familie s. Familie, päpstl. **Päpstl. Kanzlei** s. Beil. Kurie, Sp. I. **Päpstl. Monate** = Apostolische Monate. **Päpstl. Nobelgarde** s. Nobelgarde, päpstliche.

Päpstliche Orden, nach der Neuregelung durch Breve Papst Pius' X. v. 7. Febr. 1905: Christusorden (s. d.), Piusorden (s. d.), St Gregoriusorden (s. d.; Zivil- u. Militärabteilung in je 3 Klassen: Großkreuze, Komture, Ritter), St Silvesterorden (s. d.), Orden vom goldnen Sporn (s. Sporn). Für den Orden vom Heiligen Grab (s. d.) ist der lat. Patriarch v. Jerusalem päpstl. Vikar. Vgl. Taf. Ordenszeichen, Abb. 29/32.

Papstmünzen, 1) eig. Münzen, deren bedeutsame Reihe sich an die Erzeugnisse der röm.-byzant. Münzstätten anschließt, von Gregor III. (731/41, Kupfertesserä), Adrian I. (772/95, Silberdenare) bis Leo IX. (1049/54), viell. bis Paschal II. (1099/1118); dann, nach langer Unterbrechung (Münzrecht vom röm. Senat ausgeübt, bis in die Zeit Eugens IV., 1437), von der Rückkehr Urbans V. nach Rom (1365) bis 1870; neben der römischen laufen Reihen aus Avignon (seit Bonifatius VIII., 1294/1303), Ancona, Bologna, Spoleto ꝛc. — 2) Medaillen: jährliche seit Pius VI. (1775/99), daneben seit Martin V. (1417/31) außerordentliche, zur Feier hervorragender Ereignisse u. auch sonst bei den verschiedensten Anlässen (zuweilen 5 bis 6 in einem Jahr). Außer diesen Originalprägungen gibt es noch zahlr. Nachbildungen u. Medaillen, die später zum Andenken früherer Päpste od. wichtiger Ereignisse der Papstgeschichte hergestellt wurden. Hierher gehört die von Giov. Paladino Ende des 16. Jahrh. hergestellte Reihe von Papstmedaillen von Martin V. bis Pius V. u. die phantast. Papstmedaillenreihe vom hl. Petrus bis Martin V. Die Prägestöcke der ersteren gingen mit denen einer Menge anderer Papstmedaillen von der päpstl. Münze 1870 in die königliche über u. werden in ihr noch immer zur Ausprägung neuer Exemplare benützt. Die P. u. Papstmedaillen haben zumal vom 15. bis 18. Jahrh. vielfach bedeutenden Kunstwert, da mitunter die berühmtesten Stempelschneider u. Medailleure (so unter Klemens VII. [1529/33] Benv. Cellini) für sie gearbeitet haben. Die bedeutendste Sammlung enthält das Gabinetto Numismatico der Vatik. Bibliothek (etwa 17 000 P. u. 3600 päpstl. Medaillen); reich sind auch das Münzkabinett des Königs v. Italien, die von Bologna, Wien u. Paris. Vgl. Cinagli (Fermo 1848); Promis (Tur. 1858; vor 1000); C. Serafini, Catal. delle monete pontif. della Bibl. Vatic. (4 Bde, im Druck; erschöpfend); für Medaillen: Bonanni, Numismata Pont. Rom. (2 Bde, Rom 1699; seit Martin V.); Venuti, Num. Rom. Pont. (ebd. 1744; 1417/1758).

Papststein, Aussichtsberg in der Sächs. Schweiz, 4 km südwestl. v. Schandau, 452 m.

Papua (v. malai. *puapua*, ‚kraushaarig'), Zweig der Melanesier, auf Neuguinea (‚P.-Insel') u. den Nebeninseln, ½ bis 1 Mill. (in Deutsch-Neuguinea etwa 110 000); schwarz bis rußbraun u. heller, untermittelgroß, dolichokephal, mit schwach prognathem Gesicht, langer, etwas gekrümmter Nase, dichtem, krausem (seltner schlichtem), dunklem Haar, teilw. bärtig; leicht erregbar, mutig, aber faul; Heiden; Ackerbauer, Fischer, Jäger, Schiffer, geschickt in Schiffbau (Segelboote mit Auslegern), Töpferei, Holzschnitzerei; keine od. wenig Kleidung (Lendenschürze, Gras- u. Faserröcke), aber viel Schmuck (in Ohren, Nase ꝛc.); die Häuser (zu Dörfern vereinigt) meist rechteckige Pfahlbauten; zahlr. kleine Stämme (teilw. Kannibalen u. Kopfjäger). Vgl. B. Hagen (1899); A. B. Meyer u. Parkinson, Album (I, 1894; II, 1900); Erdweg, Bew. d. Insel Tumléo (1902); v. Kotze, Aus P.s Kulturmorgen (1905). — Die mannigfaltigen vokalreichen P.sprachen sind den malayo-polynes. Sprachen stammverwandt, doch größtenteils formenlos; Verbum u. Nomen werden nur durch Prä- od. Suffigierung der pronominalen Elemente unterschieden. Vgl. Fr. Müller, Grundr. I 2 (1877); Schnorr v. Carolsfeld, Zur Sprachenkunde Ozeaniens (Sitz.-Ber. der Bayr. Akad. 1890); v. d. Schulenburg, Spr. v. Murray Island (1892); W. Schmidt, Sprachl. Verh. v. Dtsch-Neugu. (1902) u. Fr. Müllersche Theorie (1902). — **P.golf,** großer Meereseinschnitt an der Südküste v. Brit.-Neuguinea, mit flacher, sandiger u. verschlammter West- u. großenteils steiler Ostküste; seicht. — **P.inseln,** auch Waigeu-Misöl-Archipel, vielfach zusammenfassende Bezeichnung der dem Nordwestende Neuguineas vorgelagerten niederl. Inseln, bes. Waigeu, Misol u. Salawati (s. d. Art.); hügelig od. bergig u. gut bewaldet (Palmen ꝛc.), zus. 8566 km².

Papyrin, das = Pergament. — **Papyrolin,** das, Papier mit Gewebeeinlage. — **Papyrolith,** der, Fußbodenbelag aus Papiermasse.

Papyrograph, der, Kopierapparat für Schriften u. Zeichnungen: man schreibt mit einer scharfen Feder auf bes. präpariertes Papier, das sich hierdurch in eine Art Schablone verwandelt u. 200/300 Abdrücke in der Kopierpresse zuläßt.

Papyrus, der (viell. v. ägypt. *pa-p-yōr*, ‚Flußpflanze'?), ein zu den Cyperaceen (s. d.) gehöriges Staudengewächs, welches neben Körben, Matten, Stricken, Segeln, Nachen, Sandalen ꝛc. nam. den von den Griechen *chartes* (lat. charta) genannten Schreibstoff P. lieferte. Das Mark wurde in fingerbreite Streifen zerschnitten, nebeneinander gelegt, eine querliegende gleiche Schicht darüber geleimt, das Ganze zusammengepreßt u. geglättet. Die so entstandenen Spalten (*selides*, plagulae; 0,20 bis 0,36 × 0,08 bis 0,3 m) wurden mit den Langseiten für längere, nam. litt. Texte zu einer Rolle aneinander geklebt; man beschrieb die Seite mit den querlaufenden Fasern, nur ausnahmsweise die Rückseite. Der P., dessen Fabrikation seit alter Zeit sich auf Ägypten beschränkte, blieb bis ins 4. Jahrh. n. Chr. der beliebteste Schreibstoff u. erhielt sich im Byzant. Reich noch länger, im arab. Ägypten sogar bis ins 10. Jahrh.; im Abendland seit dem 7. Jahrh. durch das Pergament verdrängt, vereinzelt seit Ende des 18. Jahrh., noch heute in Syrakus von einer Familie hergestellt. Neben der P.rolle erscheint in den ersten Jahrhunderten n. Chr. auch die Buchform. Bedeutende P.funde in altägypt., demot., kopt., griech., lat., hebr., arab. u. pers. Sprache wurden im 19. Jahrh. fast in allen ägypt. Ruinenstätten (Memphis, Panopolis, Theben, Hermonthis, Elephantine ꝛc.), seit 1877 nam. im Fajum (Krokodilopolis) u. in Oxyrhynchos gemacht. Zu den ältesten ägypt. Papyri gehört eine Rechnungsliste des Königs Assa (um 3580/36 v. Chr.), der P. Prisse mit der Spruchsammlung des Ptahotep (vgl. Ägypten, Bd I, Sp. 160) u. der P. Sallier II. des Brit. Museums mit Weisheitslehren des Königs Amenemha I.; ferner berühmt die Turiner Papyri (Königslisten u. Totenbuch), die Papyri Harris (Regierung Ramses' III.), Ebers (s. d.), Rainer (Wien; 10sprach. Urkundenmaterial, an 100 000 Stück, 14. Jahrh. v. Chr. bis 10. n. Chr.). Die Mehrzahl der griech. Papyri bilden Pacht- u. Mietverträge, Rechnungen, Testamente, Steuerlisten, amtl. Erlasse, Protokolle, Zaubersprüche, Briefe, Tagebücher, Schülerarbeiten; sie gewähren den besten Einblick in das ägypt. Leben der Kaiserzeit. Bedeutendste litt. Funde: Aristoteles (Staat der Athener), Herondas, Hyperides, Bakchylides, Menons med. Kompendium *Iatrika*, Perser des Timotheos (4. Jahrh. v. Chr.), Archilochos, Hipponax, Menandros (*Geōrgós*), Epicharmos; Bruchst. von Sappho u. alexandrin. Lyrik, Platon (3. Jahrh.

v. Chr., textkritisch wichtig), Euripides (Antiope u. a., diese mit Noten); Komm. zu Platons Theätet u. zu Demosthenes (von Didymos); Olympionikenliste. Bibel- u. altchristl. Textfunde zusammengestellt in Herzogs Real-Enzykl. Bd XIV³, S. 671 ff. S. auch Ägypten (Bd I, Sp. 160), Buch, Handschrift u. Hieroglyphen. Vgl. Ägypt. Urk. aus den kgl. Museen zu Berlin (1892 ff.); Revillout u. Eisenlohr, Corpus pap. Aeg. (3 Bde, Par. 1885/92); die engl. Veröff. von Grenfell, Hunt, Hogarth; Corpus pap. Raineri (I/II, 1895); Wilcken, Grch. P.-Urk. (1897); ders., Archiv f. P.forschung (seit 1900; regelm. Fundber.); Wessely, Stud. zur Paläogr. u. P.kunde (1901 ff.).

Paquelinscher Brennapparat (erf. von dem franz. Mediziner Claude André Paquelin, päk'lä̃, * 1836 zu Avignon) = Thermokauter.

Para, der (türk., ‚Stück'), Scheidemünze in der Türkei (Aktsche) u. in Ägypten (Fadda) = $^1/_{40}$ Piaster = 0,46 ₰; in Serbien = $^1/_{100}$ Dinar (0,8 ₰); in der Türkei Kupfer-, sonst Bronzemünzen.

Pará, Rio P., der, flußartiger, über 300 km l. Einschnitt an der Nordküste Brasiliens, Mündungsästuar vieler Flüsse, haupts. des Tocantins (daher auch Tocantins gen.). Da ihm durch die 10 bis 55 m t. Breveskanäle (bes. Tajapuru) bei Ebbe viel mehr Wasser aus dem Amazonas zugeht, als alle jene Flüsse zusammen liefern, so ist der Rio P. als Mündungsarm des Amazonas (s. Amazonenstrom, Bd I, Sp. 338) u. der Tocantins (s. d.) als dessen Nebenfl. zu betrachten. 30 bis 65 km br., Wasser trüb, starke Flut, die Gegenstrom hervorruft, der Schiffahrt günstig. — Ein großer Teil des Flußgebiets des Rio P. u. des untersten Amazonas bildet den brasil. Staat P., auch Grão P. (grau-), den drittgrößten des Landes; im N. u. nam. NO. Hügel- u. Bergland (bis 800 m), das Ausläufer bis nahe zum Amazonas sendet, im S. senkt sich das zentrale brasil. Plateau (meist Ebene mit einzelnen, niederen Höhenzügen) in Stufen zur Amazonasniederung, die zur Regenzeit unter Wasser steht; große Urwälder (P.nußbäume ꝛc.), aber auch (im S. ꝛc.) weite Grasflächen. 1 149 712 km², (1890) 328 455 E. (überwiegend Indianer; Siedlungen der Weißen fast ausschl. am Amazonas); Haupterzeugnisse des Ackerbaus Kakao, Tabak, Maniok, Vanille ꝛc., der Waldwirtschaft Kautschuk, Kopaivabalsam, Tonkabohnen u. Holz, der Viehzucht Felle ꝛc. Vgl. Sodrés (Neuy. 1893); Katzer, Geol. des untern Amazonasgebiets (1903); Karte von Sta Rosa (P. 1892). — Die gleichn. Hauptst., amtlich Belem de P., r. am P.-ästuar (guter Hafen), auf welligem Alluvialboden; (1900) einschl. Garn. 100 000 E.; Pferdebahn, Dampferstation (9 Linien, 2 dtsch.); Wasserleitung, Kanalisation, elektr. Straßenbeleuchtung; Marinearsenal, 23 konsular. Vertretungen (dtsch., schweiz. Konsulat, östr. Vizekonsulat); Bisch., Kathedrale (1720); Denkm. v. Caëtano de Brandão, O. F. M. (1740/1805; 1782 Bisch. v. P., 1790 Erzb. v. Braga; 1900 err.); (Staats-)Museum Goeldi (1894; Naturgesch., Ethnogr., mit zool. u. bot. Garten), Theater; Hospital, kath. Leprosenheim; Ausf. 1904 für 77¾ Mill. M, bes. Gummi (63 Mill. M), Kakao, P.nüsse, Ochsenhäute, Hausenblase, Rehfelle; See- u. Flußverkehr 1903: 1472 Schiffe mit 1 470 258 R.T. — 1616 gegr., durch den Sklavenaufstand 1835 u. das gelbe Fieber 1848 ruiniert, seither in schnellem Wachstum. — Das Bist. Belem de P. (err. 1719, Suffr. v. São Salvador de Bahia) zählt 77 Pfarreien, 29 Fil., 60 (13 Ordens-) Priester, an 480000 Kath.

Para- (grch. *para*, ‚neben'), chem. (P.stellung) s. Benzol. Petrogr. (P.amphibolit, P.chloritschiefer, P.glimmerschiefer, P.gneis, P.serpentin) zeigt es an, daß die betr. Gesteine aus Sedimentgesteinen hervorgegangen sind.

Paraalbumin, das, eiweißartige Substanz in pathol. Flüssigkeiten.

Parabansäure, $CO<^{NH\cdot CO}_{NH\cdot CO}$, Oxalylharnstoff, Oxydationsprodukt der Harnsäure durch Salpetersäure, wasserlösliche Krystalle.

Parabasalt, der, Gestein, olivinfreier Basalt, meist Trapp.

Parabase, die (grch.), der alten att. Komödie eigentümliche, aus Gesang u. Rezitation gemischte Chorpartie, in welcher der Dichter durch den sich unmittelbar an die Zuschauer wendenden Chor manches nur locker mit der Handlung Verbundene od. Persönliche vortragen ließ; monologisch von Platen in seinen Litt.-Komödien wieder aufgenommen.

Parabel, die (v. grch. *parabólē*, eig. = Nebeneinanderstellung), Gleichnis; in der Poetik eine didaktische Erzählung, die eine Sittenlehre durch Gleichnisse aus dem Menschenleben verdeutlicht, wobei nicht, wie in der Fabel (s. d.), die Lehre direkt aus dem Ereignis selbst abzuleiten, sondern erst durch einen Analogieschluß zu erfassen ist. Musterbeispiele von P.n bilden die Gleichnisse im Evangelium (von den klugen u. thörichten Jungfrauen u. a.). Berühmt war im Altert. die P. des Menenius (s. d.) Agrippa. Die namhaftesten deutschen P.dichter sind Herder, Rückert u. Krummacher; vgl. auch Paramythie. — P. (Geom.), geom. Ort aller Punkte, die in einer Ebene liegend von einem festen Punkt (Brennpunkt) F (Abb.) u. einer festen Geraden (Leitlinie) L gleichen Abstand haben; wird als Kegelschnitt (s. d.) erhalten, wenn der Schnitt einer Seite des Kegels parallel geht. Die durch den Brennpunkt senkrecht zur Leitlinie gezogene Gerade (Achse) teilt die P. in 2 einander gleiche, sich ins Unendliche erstreckende Zweige; ihr Schnitt mit der P. (Scheitel) liegt in der Mitte zw. Brennpunkt u. Leitlinie. Einfachste Gleichung $y^2 = 2px$, wobei $DS = SF = \frac{p}{2}$, $SA = x$, $AC = y$. Die Tangente der P. halbiert den Außenwinkel von Leitstrahl (Gerade vom Brennpunkt zu einem P.punkt) u. Parallele zur Achse. Deshalb werden parallel zur Achse einfallende Lichtstrahlen im Brennpunkt vereinigt u. umgekehrt. Die P. ist die Wurflinie im luftleeren Raum an der Erdoberfläche, die Begrenzungskurve von Eisenkonstruktionen bei Brücken ꝛc. (P.träger), die ungefähre Bahn mancher Kometen. Durch Drehung der P. um ihre Achse entsteht eine Fläche, das Rotationsparaboloid.

Parabiago, ital. Ort, 22 km nordwestl. v. Mailand; (1901) 3705, als Gem. 6673 E.; elektr. Bahn nach Mailand u. Porto Ceresio; Vincentinerinnen; Leinen-, Hanf-, Jute-, Baumwollweberei, Seidenspinnerei.

Parabolanen (grch., ‚die ihr Leben aufs Spiel Setzenden'), in der morgenl. Kirche eine Korporation von Männern, die in den großen Städten unter Aufsicht der Bischöfe sich der Krankenpflege widmeten.

Da sie klerikale Privilegien u. Freiheit von allen öffentl. Lasten genossen, mußte in Alexandria u. Konstantinopel 416 u. 418 ihre Zahl gesetzlich (auf 500) beschränkt werden. Vom Bischof ernannt, betrachteten sie sich als dessen Leibwache u. griffen in Streitigkeiten mit Waffen ein (z. B. auf der Synode zu Ephesus 449); den P. wird auch die Ermordung der Philosophin Hypatia (s. d.) zugeschrieben.

Parabolisch (grch.), vergleichsweise; parabelförmig; (Math.) zur Parabel gehörig, davon abgeleitet.

Parábutter, Palmöl v. Euterpe, s. d.

Paracatú (Guarani, -tu, ‚guter, nützlicher Fluß'), brasil. Stadt, Prov. Minas Geraes, 45 km l. vom gleichn. Fluß (zum São Francisco); 10000 bis 15000 E.; Ausf. v. Vieh, Zucker, Branntwein. In der Nähe Diamantgruben.

Paracelsus, Aureolus Bombastus, eig. Philippus Theophrastus v. Hohenheim (s. d.), Arzt, Naturforscher u. Theosoph, * 10. Nov. (17. Dez.?) 1493 an der Sihlbrücke b. Einsiedeln, † 24. Sept. 1541 zu Salzburg (Denkmal geplant). Schüler des Joh. Trithemius, 1526 Stadtarzt u. Lehrer der Med. in Basel, mußte 1528 die Stadt verlassen u. führte nun ein abenteuerliches Wanderleben im Elsaß, der Schweiz u. Süddeutschland. In seiner mit Theosophie, platon. u. myst. Ideen ganz durchsetzten Naturphilos. versuchte er eine oft hart an Pantheismus grenzende Verschmelzung von Theologie, Physik u. Chemie; er redete bereits von einer organ. Entwicklung der gesamten Natur, als deren edelstes Glied er den Menschen betrachtete; die Krankheit galt ihm als ein organ. Prozeß, dessen Wesen man zunächst genau zu erforschen habe. Neben vielen Anhängern (Paracelsisten) schuf er sich durch seine Neuerungen in der Medizin (s. d., Beil.) u. nam. der Arzneimittellehre, um die er sich hervorragende Verdienste erwarb, auch viele Feinde, deren Haß er (nach der Tradition) erlegen sein soll. Ges.-Ausg.: Basel (10 Bde, 1589/91), Genf (3 Bde, 1658) u. Leipz. (1903 ff.). Vgl. Schubert u. Sudhoff, P.-Forschungen (1887/89, 2 H.); Sudhoff, Paracels. Schr. (2 Tle, 1894/99); Kahlbaum (1894); F. Hartmann, Med. (1899); Netzhammer (1901); F. Strunz (1903); R. J. Hartmann (1904).

Paracentese, die (grch.), kunstgerechte Eröffnung einer Körperhöhle (Brust, Bauch, Herzbeutel ɔc.) mit Trokar od. Messer zwecks Entleerung pathol. Flüssigkeiten od. Gase; die Wunde wird antiseptisch geschlossen. Vgl. Punktion.

Paracholie, die (pathol.) = Pericholie.

Parachromatose, die, s. Chromatosen.

Parachronismus, der (grch.) = Anachronismus.

Parachute, der (frz., -schüt), ‚Fallschirm'; Schutzkapsel od. Gehäuse bei Uhren.

Paraćin (-tschin), serb. Bez.-Hauptort, Kr. Morava, an der Crnica (zur Morava); (1900) 5683 E.; [Eisenbahn]; Untergymn.; Kammgarnweberei (dtsch. Firma), Mittelpunkt des serb. Wollhandels.

Paracyan, das, s. Cyan, Bd II, Sp. 973.

Paracystitis, die, Entzündung des die Harnblase umkleidenden Bindegewebes.

Parád (pårād), ungar. Kleingem., Kom. Heves, am nördl. Abhang des Mátragebirges; (1900) 2227 meist magyar. kath. E.; [Eisenbahn]; Schloß (mit engl. Park) u. Bad (Eisen-, Schwefel- u. Alaunquellen) des Grafen Károlyi.

Parade, die (frz.), feierlicher Aufzug, Schaustellung. Beim Militär urspr. Besichtigung Angeworbener, ihrer Bewaffnung u. Ausrüstung, später Truppenschau mit Entfaltung milit. Gepränges, der zulieb zeitweise der P.drill übermäßig gepflegt u. kriegsmäßige Ausbildung vielfach vernachlässigt wurde; jetzt eine feierliche Truppenbesichtigung durch höhere Führer (z. B. „Kaiser-P."), die von den Truppen in P.aufstellung erwartet werden u. dann den Vorbeimarsch (P.marsch) der Truppen abnehmen. — P. (Fechtkunst; Zeitw.: parieren), Auffangen eines Hiebs od. Stichs mit der eignen Waffe; wird dabei die Klinge des Gegners umgangen: Konter-P., Kavate (Zeitw.: kavieren). — P. (Reitk.; Zeitw.: parieren), Anhalten des Pferds zu langsamerer Gangart (halbe P.) od. völliger Ruhe (ganze P.). — P.bett, Gerüst, auf dem der Sarg fürstlicher od. sonst hochgestellter Personen aufgebahrt wird; vgl. Katafalk. — Paradieren, prunken; feierlich einherschreiten; (bei der Marine) Aufstellen der Schiffsbesatzung auf den Rahen od. von außen gut zu sehenden Plätzen des Schiffs als Ehrenbezeigung für hohe Persönlichkeiten.

Paradidymis, die = Giraldès'sches Organ.

Paradies, das (grch. *paradeisos*, v. avest. *pairidaeza*, ‚Umfriedung, Park'), 1) der von Gott urspr. den Stammeltern angewiesene Garten in der Landschaft Eden, später auch diese Landschaft selbst. Mit Hilfe der 4 Paradiesesflüsse (1 Mos. 2, 10/14) sucht man die Lage des Paradieses zu bestimmen. Pergt u. Hiddekel sind nach der allg. Annahme Euphrat u. Tigris. Gihon u. Pischon sind verschieden gedeutet: Araxes u. Phasis, Nil, Ganges od. Indus, babyl. Kanäle, arab. Wadis. Demnach verlegt man das P. nach Armenien, Iran, Babylonien, Arabien. Vgl. W. Engelkemper, Paradiesesfl. (1901). — In der Kunst wurde das irdische P. der Urgeschichte bis hinauf zur Renaissance meist nur kurz charakterisiert durch den Baum mit der Schlange, seltener schon durch einen mauerumhegten Garten, in der Wiener Genesis durch eine ragende Burg, deren Eingang ein Cherub bewacht; erst die genremäßige Auffassung in der spätern Zeit gefiel sich in einer detaillierten Schilderung des Lustgartens, der mit abendländ. od. phantastischen Bäumen bewachsen, von zahlr. Tieren belebt u. in köstliche Farben getaucht ist, wie bei Tintoretto u. Paris Bordone im Dogenpalast zu Venedig, bei Cranach, Jan Brueghel u. a. — Das himmlische P. als Stätte der Seligen erscheint schon in der frühesten christl. Kunst, unter Entlehnung der Attribute des irdischen Paradieses als Garten od. blumige Au dargestellt od. bloß angedeutet durch Bäume, Blumen, Weinranken, Phönix; unvergleichlich in den Gerichtsbildern Fra Angelicos geschildert. Auch unter dem Bild des himml. Mahles wird das P. vorgeführt; in der Litt. des M.A. ist es gew. das Hochzeitsmahl, zu welchem Christus seine Braut (die Kirche) mit deren Brautzeugen (den Gerechten) heimführt. Eine andere Auffassung, die sich an die Apokalypse anlehnt, stellte vom 4. Jahrh. an das P. unter dem Bild des himml. Jerusalems als burgähnlichen Bau dar, in dem Christus über den Aposteln u. 24 Ältesten thront u. dessen Thoren die Gläubigen zuströmen; im Spät-M.A. bewacht gew. Petrus die Thüre, u. Engel geleiten die Seligen hinein. Dantes Paradiso ist eine Stätte hellflutenden Lichtes auf den Sternen, im höchsten Punkt, dem Empyreum, Gott; die spätere Kunst gab diese über den Wolken zu suchende Lichtstätte dadurch, daß um Gott als Mittelpunkt kranz- od. mandorlaartig ungezählte Reihen von Seligen in den leuchtendsten Farben thronen od. schweben.

Die Paradiesesflüsse meist dargestellt als 4 kleine von einem Berg (Christus) niederfließende Wasser; im frühen M.A. häufig Männer mit Wassergefäßen (an Taufbrunnen, Leuchtern, Altären, Kanzeln rc.); durchweg Symbole der 4 Evangelisten u. meist mit diesen zusammen. — 2) = Himmel, Ort der ewigen Seligkeit. — 3) In der Bauk. der Vorraum od. das Atrium an altchristl. Basiliken, äußere Vorhalle (auch Turmhalle) mittelalt. Kirchen.

Paradies, pos. Dorf u. Domäne, Kr. Meseritz, an der Packlitz (zur Obra); (1905) 563 E. (2/3 Kath., zu Jordan, Sem. zu Kalau); kath. Lehrersem. u. Waisenhaus im ehem. Cistercienserkl. (gegr. 1234).

Paradiesapfel, die Tomate, s. d.; Paradieskörner, Gewürz, s. Amomum.

Paradiesfisch, Art der Großflosser.

Paradiesvogel, Sternbild des Südhimmels, s. Sternkarten, Rückseite.

Paradiesvögel, Paradiseidae, den Raben nahestehende Fam. der Passeriformes; Schnabelwurzel ohne Borsten, ♂ oft mit eigentüml. Schmuckfedern u. prächtigen Farben; etwa 55 Arten, Neuguinea u. Nachbarinseln, nur 1 auf Madagaskar; leben in Wäldern von Insekten u. Früchten. Gattg Paradisea *L.;* Schnabel kopflang, ♂ mit verlängerten, zerschlissenen Schmuckfedern an den Seiten u. 2 sehr verlängerten, fahnenlosen Steuerfedern. P. apoda *L.*, Göttervogel; ‚fußlos' genannt, weil an den anfangs nach Europa gelangten, von den Eingebornen zubereiteten Bälgen die Füße fehlten; ♂ dunkelzimtbraun, Oberkopf u. Nacken gelb, Stirn, Kopfseiten u. Kehle goldgrün, seitl. Schmuckfedern orangegelb; 45 cm l.; Aru-Inseln. P. sanguinea *G. Shaw*, roter Paradiesvogel; Hinterkopf mit goldgrünem, aufrichtbarem Federschopf, seitl. Federbüsche prächtig rot; 33 cm l. Cicinnurus regius *L.*, Königsparadiesvogel; glänzend kirschrot, unten weiß, Brust mit smaragdgrüner Querbinde, Kropfseiten mit graubraunen, an den Spitzen glänzend goldgrünen Federbüscheln, die Enden der 2 mittelsten fadenförm. Schwanzfedern mit goldgrüner, spiralig gerollter Außenfahne; 18 cm l. Pteridophora alberti *A. B. Meyer*, Schuppenvogel (Abb.); an jeder Kopfseite eine



l. Feder, die an der Innenseite fahnenlos ist u. an der andern rautenförm. blauweißglänzende Hornplättchen trägt; etwa 25 cm l. Gattg Epimachus *Cuv.*, Paradieshopfe; Schnabel länger als der Kopf, dünn, sanft gebogen. E. nigricans *G. Shaw*, Fadenhopf; schwarz, schillernd, unten grauweiß, schwarz quergewellt, seitl. Schmuckfedern goldgelb, ein Teil lang, haarförmig, bis über den Schwanz hinausreichend; 32 cm l. Vgl. W. Rothschild, Paradiseidae (1898); R. B. Sharpe, Monograph of the Paradiseidae etc. (2 Bde, Lond. 1898).

Paradieswitwe, Art der Webervögel.

Paradigma, das (grch., ‚Beispiel, Vorbild'), in der Gramm. das Musterwort, an dem die Deklination od. Konjugation veranschaulicht wird

Paradin, das, s. Paris.

Paradiorit, der, Gestein, Varietät der Amphibolite.

Paradiso, 1) Gran P., der, oberital. Berg, Prov. Turin, höchste Erhebung der Grajischen Alpen, auf dem nördl. Ast einer östl., granit. Seitenkette; ein vergletschertes, 4061 m h. Massiv. 1860 erstiegen. — 2) Vorort v. Lugano, s. d.

Parados, der (frz., pärādo), Rückenwehr, in der Befestigung Deckung (s. d.) aus Erde od. Stein gegen Schüsse von rückwärts.

Paradox (v. grch. *para doxan*, ‚wider die Meinung'), der allg. Ansicht widersprechend, entw. wirklich sinnwidrig od. nur durch ungewohnte Ausdrucksweise verblüffend. Paradoxon, das, sonderbare, auffallende Behauptung; hydrostatisches Paradoxon s. Hydrostatik. Paradoxie, die, etwas P.es; Neigung zum P.en.

Paradoxides *Brongn.*, Gattg der Trilobiten.

Paradoxurus *F. Cuv.*, der Rollmarder.

Paraffin, das (s. Paraffine), durch trockne Destillation von Holz, Torf u. Braunkohlen entstehende, natürlich im Erdöl u. Erdwachs vorkommende wachsähnliche Masse, die vorwiegend aus festen Kohlenwasserstoffen der P.reihe besteht; 1830 von Reichenbach im Buchenholzteer entdeckt. Gewinnung: 1) aus Braunkohlenteer, hauptſ. in der Prov. Sachsen aus dem Pyropissit, der einen Teer mit 10 bis 17 % P. liefert. Man zerlegt den Teer durch Destillation in eine p.arme u. eine höher siedende p.reiche Fraktion. Diese wird nacheinander mit Schwefelsäure u. Natronlauge behandelt u. nochmals destilliert. Aus dem Destillat scheidet sich das P. bei längerem Stehen aus; es wird durch Abpressen u. Waschen mit Braunkohlenbenzin gereinigt. 2) aus Ozokerit entw. durch Destillation mit Wasserdampf od. durch Behandeln mit Schwefelsäure u. Tierkohle. P. aus Ozokerit heißt Ceresin. 3) aus Erdöl u. zwar dem Rangoonteer Hinterindiens (10 % P.) u. dem Erdöl v. Java (40 % P.). Die Gewinnung ist der aus Braunkohlenteer ähnlich. P. aus Erdöl heißt Belmontin. — P. ist eine weiße durchscheinende, wachsartige Masse, spez. Gew. 0,875 bis 0,925, Schmelzpunkt 44 bis 48° (Belmontin), 54 bis 60° (Hart-P.), 74 bis 80° (Ceresin). Chemisch wenig veränderlich; löslich in Benzin, Chloroform, Äther, wenig in Alkohol, mischbar mit Fetten. Es dient zur Kerzenfabr., als Appreturmittel, zum Dichten von Holz, Papier, Kork u. Geweben, als Wachsersatz, zum Paraffinieren der Zündhölzer, in der Chir. zum Verschluß pathol. Öffnungen u. zum kosmet. Ersatz von Gewebsdefekten. Offiz.: Paraffinum solidum (Ceresin) zur Bereitung der P.salbe (1 Tl P., 4 Tle P.öl) u. P. liquidum (P.öl). — **P.bad,** ein mit P.öl od. festem P. gefülltes Ölbad. — **Paraffine,** gesättigte Kohlenwasserstoffe der allg. Zusammensetzung C_nH_{2n+2}, P.reihe, mit kettenförmig an einander gebundenen Kohlenstoffatomen (Grenzkohlenwasserstoffe), die Grundsubstanzen der Fettverbindungen. Niedrigste Glieder: Methan, CH_4, Äthan, $CH_3 \cdot CH_3$ (Dimethyl), Propan, $CH_3 \cdot CH_2 \cdot CH_3$, Butan, $CH_3(CH_2)_2CH_3$, u. Isobutan $(CH_3)_2CH \cdot CH_3$. Die höheren P.e werden nach Anzahl der Kohlenstoffatome mittels der griech. Zahlwörter bezeichnet (z. B. Pentan, C_5H_{12} [nach *penta* = 5]). Der Name weist auf die geringe chem. Affinität hin (parum affinis, ‚wenig verwandt'). — P.öl (offiz.: Paraffinum liquidum, flüssiges P.), Petroleumdestillat (über 300°), durch Schwefelsäure u. Entfärbungsmittel gereinigt; klares, farbloses Öl v. spez. Gew. 0,880. Dient zur Bereitung v. Salben u. als feines Schmieröl.

Paraformaldehyd, der, $(CH_2O)_n$, polymere, wasserlösliche Modifikation des Formaldehyds; bildet beim Eintrocknen Metaformaldehyd.

Parafuchsin, das, $C_{19}H_{17}N_3 \cdot HCl$, Teerfarbstoff, niederes Homologes des Fuchsins, wie dieses angewandt; liefert durch Reduktion Paraleukanilin, das, $C_{19}H_{19}N_3$, f. Rosanilin.

Paragenesis, die, das Zusammenvorkommen von Mineralien, das bestimmten Gesetzen unterworfen ist u. bes. beim Studium der Erzlagerstätten gewisse Wichtigkeit hat.

Paragium, das (spätlat.), f. Apanage.

Paraglobulin, das, Fibrinoplasmin, Globulin im Blutserum (Serumglobulin), im Eiter, im Chylus u. in anderen physiol. Flüssigkeiten.

Paraglossae f. Insekten.

Paragneis, der, Gestein, f. Gneis.

Paragogē, die (grch.), im ältern gramm. Gebrauch die Erweiterung (Endverlängerung) eines Wortes durch einen od. mehrere Laute (z. B. niemand v. altd. nieman); auch = Beugung, Ableitung.

Paragonit, der, Mineral, f. Glimmer. — P.-schiefer, in der Hauptsache schiefrig ausgebildete, an fremden Mineralien reiche Äquivalente granitischer Pegmatite.

Paragramm, das (grch.), Beigeschriebenes, Zusatz, Einschiebsel.

Paragraph, der, Paragraphē, die (grch., ‚das Danebengeschriebene‘), bei den Grammatikern des klass. Altert. ein krit. Zeichen, das auf die Unechtheit einer Stelle hinwies, auch Interpunktionszeichen; jetzt ein kleinerer Absatz eines Schriftwerks od. Gesetzes, auch das einem solchen Abschnitt mit der laufenden Ziffer vorgesetzte Zeichen (§).

Paragraphie, die, Störung der Schrift, bei der andere Buchstaben als gebräuchlich od. andere Wörter als beabsichtigt geschrieben werden, ohne daß der Kranke es merkt. Bei Verletzungen u. Krankheiten des Gehirns.

Paragua, Prov. der Philippineninsel Palawan (auch P.), f. Palawan.

Paraguaná (-g), nordvenezol. Halbinsel, an der Ostseite des Golfs v. Maracaibo, durch eine schmale Dünenlandenge mit dem Festland verbunden, von diesem dem Bau nach verschieden: ein etwa 3000 km² gr., niedriges, aber im schroffen Cerro de Sta Ana 700 m h. Berg- u. Hügelland aus krystallin. Schiefern u. alten Eruptivgesteinen, Kreide- u. Tertiärdecken, ohne fließendes Gewässer.

Paraguassú (Guarani, -u, ‚großer Fluß‘), Paraguazú (-ßu), der, ostbrasil. Küstenfl., Staat Bahia; entspringt mit 2 Quellen in den östl. Randgebirgen, fällt bei Caxoeira zur Küstenebene herab, mündet in die Allerheiligenbucht; 400 km l.

Paraguay, der (Guarani *para-cuahy*, -gwai, ‚Papageienfluß‘), südamerik. Fluß, nach Richtung u. Schiffbarkeit (f. u.) Hauptarm des Platasystems; entspringt auf dem Hochland v. Mato Grosso bei Diamantino, betritt nach Aufnahme (r.) des Jaurú, der zur Regenzeit mit dem Guaporé (f. d.) in Verbindung steht, eine weite, sumpfige Ebene, in der er, von nun ab ein echter Tieflandstrom, von l. durch den São Lourenço (mit dem Cuyabá) verstärkt wird, erreicht im Staat P. u. zuletzt als Grenzfl. zw. diesem u. Argentinien 600/800 u. mehr m Breite u. 6 bis 22 m Tiefe, vereinigt sich (r.) mit dem Paraná oberhalb Corrientes; Länge 2230 km, Gebiet 114 900 km²; regelmäßige Dampfschiffahrt (einmal mon.) bis Cuayabá, bei Hochwasser (Ufer weithin überschwemmt) kommen Seeschiffe mit 5 m Tiefgang bis Asunción.

Paraguay (f. o.), südamerik. Binnenstaat, zw. Brasilien, Bolivia u. Argentinien; 253 100 km². Vgl. Karte Plataſtaaten u. Chile.

Den Hauptteil des Landes, zw. P. u. Paraná, durchzieht die aus Sandsteinen, Diabas u. jüngerem Eruptivgestein aufgebaute Kordillere v. Villa Rica, die im N. mit Höhen v. 300/500 m beginnt, östl. v. Villa Rica im Cerro Tatuy (680 m) gipfelt u. nach S. in ein niedriges Hügelland übergeht. An sie schließt sich beiderseits ein tief gelegenes, welliges Tafelland (aus schwarzem, fruchtbarem Humusboden, rotem, eisenhaltigem Thon, zuweilen auch Sand), in dem weite flache Thäler der P.- u. Paranázuflüsse u. sumpfige Lagunen (bes. im NW.) mit bewaldeten od. grasigen Hügeln abwechseln. Das Gebiet westl. vom P.fluß bildet den Nordteil des Chaco (f. d.). Klima trop., im allg. gesund; Temperaturmittel in Asunción im Jahr 22,1, Jan. 26, Juni 17,1°, mittl. Extreme 37,4 u. 6°; der Wind wechselt vorwiegend zw. Nord u. Süd, dieser verursacht oft plötzliche Temperaturstürze (zuweilen um 26°). Die Hauptmasse der Niederschläge (in Asunción 1563 mm) fällt im Sommer (bes. März u. Okt., am trockensten Aug.); der Chaco leidet unter Dürren, der Hauptteil mehr unter Überschwemmungen. In der Pflanzenwelt bildet P. ein Übergangsgebiet zw. den Tropen u. gemäßigten Zonen; neben den bes. im feuchten O. häufigen Tropenwäldern mit Yerba Mate, Palmen, Bambusen, Araukarien, Schlingpflanzen, Baumfarnen 2c. finden sich große Trockenwälder mit Mimosoideen, Algaroba- u. Quebrachobeständen, im S. u. SW. überwiegen Grassteppen. Über die Flora des Chaco f. d. Die Tierwelt ist rein tropisch; von größeren Säugern häufig Jaguar, Fuchs (7 Arten), Gürteltiere (6 Arten), weniger Puma, Stinktier, Nasen-, Wasch- u. Ameisenbär, in den höheren Gegenden noch der Brüllaffe, ferner Wasserschweine, Beutelratten, Wühlmäuse 2c.; sehr reich vertreten sind Vögel (Papageien, zahlr. Wasservögel 2c., Rabengeier im Chaco), Reptilien (Kaimane, Iguane, Vipern, Wasser- u. Riesenschlangen, Korallenottern), Fische, Lurche u. Insekten (Cochenille, im Chaco Heuschreckenschwärme).

Unter der Bevölkerung (1899 einschl. 100 000 teils halbzivilisierten teils wilden Indianern der Tupi-Guaranigruppe [Toba im Chaco] 635 571 E.) sind nur 3,1 % Fremde (über 1/2 Argent., 1/7 Ital., 916 Dtsch.: Kolonien in S. Bernardino, Nueva Germania u. Hohenau), die anderen meist Mestizen, auch Weiße u. Neger. Obwohl der fruchtbare Boden im Sommer die Erzeugnisse der Tropen, im Winter die der gemäßigten Zonen liefert, ist der Ackerbau noch gering (Mais, Maniok, Zuckerrohr, Erdnüsse, Tabak, Bohnen, Reis, Baumwolle, Bananen, Bataten, Kaffee 2c., von Obstbäumen bes. Orangen, Ausf. 1903: 105 1/3 Mill. Stück); Viehzucht hauptf. im Chaco u. an den Flüssen (1901: 2,4 Mill. Rinder, 236 000 Schafe, 94 000 Pferde). Die Wälder liefern vor allem P.-thee od. Mate (f. Ilex; jährl. an 7 Mill. kg), ferner Bau- u. Nutzholz, Quebrachorinde, Kopaivabalsam, Sarsaparille 2c., der Bergbau beschränkt sich auf Eisengewinnung (bei Ibicuy), die Ind. auf Herstellung v. Branntwein, Zucker, Salzfleisch, Fruchtkonserven, Zigarren, Öl, Thonwaren, Seife, Quebrachoextrakt, Baumwollgeweben (Hausind.), ferner Schiffbau, Matemühlen, Sägewerke 2c. Der Handel leidet unter dem Mangel an Straßen u. Eisen-

bahnen (230 km), die Schiffahrt unter den teuern Frachten; Gesamteinlauf 1903: 5991, Auslauf 5661 Schiffe. Einf. 1903: 14,5 Mill. *M* (Gewebe, Lebensmittel, Eisenwaren), Ausf. 17,4 Mill. *M*: Häute (24%), Holz (20,4), Mate (19), getrocknetes Fleisch (9,4), Tabak (7,6), Quebrachoextrakt (7,1%).

An der Spitze der **Republik** P. (Verfassung v. 18. Nov. 1870) steht ein auf 4 Jahre gewählter Präsident mit 6 Ministern; Senat (13), Abgeordnetenkammer (26 Mitgl.), 99 Dep. unter Polizeichefs; Oberger. in Asunción (3 Mitgl.). Staatsreligion ist die kath. (Bist. P., err. 1547, Suffr. v. Buenos Aires, Res. Asunción), sonst Religionsfreiheit; Volksbildung trotz Zwangsunterrichts gering (an 400 Schulen). Einn. 1903: 6,2 (über 4/5 Zölle), Ausg. 4,57, Staatsschuld 27 Mill. *M*. Militär 1500 Mann, 82 Offiziere. Wappen: blauer Schild mit goldnem Löwen u. Freiheitsbaum; Flagge: Rot-Weiß-Blau.

Vgl. Braine-le-Conte (Bord. 1889); van Bruyssel (Brüss. 1893); La Rép. de P. (ebd. 1897); Santos (Asunc. ²1898); Graham, A Vanished Arcadia (Lond. 1901); Decoud (Asunc. ²1896); ders., List of Books (Washingt. 1904); Mangels (1904); Azara (Montev. 1904); v. Fischer-Treuenfeld (²1906, hrsg. von Rehwinkel); Annuario estadist. (Asunc.); Revue de P. (monatl., ebd.); P.-Rundschau (wöch., ebd.); Romero, Karte 1:1 Mill. (ebd. 1904).

Die **Geschichte** P.s, das nach älterem Sprachgebrauch vielfach das ganze Gebiet zw. dem Stromnetz des Plata u. den Anden umfaßt, beginnt 1515 mit der Entdeckung der Plata-Mündung durch Diaz de Solis. Das Land, in heißen Kämpfen erobert, wies 1590 bereits 50 Städte u. feste Plätze u. 3 Bistümer: Asunción (1547), Córdoba-Tucumán (1570) u. Buenos Aires (1582), auf. In der Mission arbeiteten Franziskaner, Dominikaner u. Mercedarier. 1586 kamen die von den Bischöfen v. Asunción u. Tucumán berufenen Jesuiten. Der Kolonistenmission dienten ihre rasch sich mehrenden Kollegien u. Residenzen (1750 zählte die 1606 gegr. Ordensprovinz P. 303 Jesuiten, 9 Kollegien, 1 Universität, 25 Ordenshäuser u. 60 Indianerreduktionen), der Indianermission ihre berühmten **Reduktionen**, die zu den meistbewunderten u. meistgeschmähten Schöpfungen der kath. Missionsgeschichte zählen. Dieses System setzte an Stelle der ziemlich erfolglosen Wandermission unter den durch das drückende span. Kommendensystem in die schwer zugänglichen Steppen u. Urwälder des Innern verscheuchten freien Indianern die Sammlung der Indianerstämme in ausschließlich u. selbständig von den Missionären verwalteten Kolonien. Der Plan wurde von König Philipp III. genehmigt u. unterstützt u. trotz heftigen Widerspruchs der span. Encomenderos durchgesetzt. Die ersten zw. 1609/30 entstandenen Reduktionen v. Guayra (im heutigen brasil. Staat Paraná) u. in der Sierra dos Tapos (Uruguay) erlagen den Einfällen brasil. Sklavenjäger. Der Rest wurde um 1630 an den mittlern Paraná u. Uruguay verpflanzt. Hier wurden zw. 1611 u. 1766 die 33 Guarani-Reduktionen, der ‚christliche Indianerstaat v. P.‘, gegründet, die zur Zeit der höchsten Blüte 150000 christl. Indianer zählten.

Nach ihrem Muster erstanden seit 1692 weiter nördlich die Chiquito-Reduktionen (1767: 10 Reduktionen mit über 20000 christl. Indianern), etwas später die Reduktionen des Gran Chaco, unter den Mokowi, Toba, Abiponen u. a. Stämmen (1767: 15 Reduktionen mit 10000 christl. Indianern) u. schließlich 2 Reduktionen in den Pampas v. Nordpatagonien. Ein so abgelegenes selbständiges Gemeinwesen war auf geschlossenen wirtschaftl. Großbetrieb angewiesen. Die vollkommene Lösung dieses schwierigen Problems in den Reduktionen hat die ungeteilte Bewunderung der Staatsökonomen alter u. neuer Zeit erregt (vgl. Southey, Hist. of Brazil, Lond. 1819). Die Reduktionen standen unmittelbar unter der Krone, die mit der Treue ihrer Unterthanen in P. stets zufrieden war, beruhten mit ihren Privilegien (eigne Gerichtsbarkeit, eigne Miliz ꝛc.) ganz u. gar auf kgl. Freibriefen u. richteten sich im übrigen genau nach der Lex indica. In kirchl. Hinsicht standen sie unter der Jurisdiktion der Bischöfe, die freilich durch päpstl. Privilegien u. die auf kgl. Patronatsrecht fußenden Exemptionen beschränkt war. Die Bischöfe hielten regelmäßig Visitationen, u. ihre Berichte rühmen das musterhafte kirchl.-religiöse Leben u. die große Sittenreinheit der Indianer. Die einzige Trübung war der Streit mit dem jesuitenfeindl. Franziskaner-Bisch. v. Asunción, Bernardino de Cardenas. Eine Fabel ist der Großhandel u. Reichtum der Reduktionen. Der Handel bestand im Verkauf u. Umtausch der eignen Produkte, bes. der geschätzten Missionsyerba (Paraguaythee) gegen Eisen, Salz, Seide ꝛc. Der Ertrag betrug jährlich 100000 Pesos, also auf den Kopf 7 Realen, u. ging völlig in den Unterhaltungskosten des großen Betriebs auf. Der Verleumdungsfeldzug gegen die Reduktionen, denen man auch die Absicht der Losreißung von Spanien vorwarf, ging aus von der Eifersucht u. Habgier der span. Händler u. Encomenderos u. von Portugal, das in Brasilien seine Grenzen widerrechtlich vorzuschieben suchte. Durch den Vertrag v. 15. Jan. 1750 wurde die strittige Kolonie S. Sacramento an der Uruguaymündung von Portugal gegen die 7 Reduktionen links vom Uruguay abgetreten u. die dortigen 30000 Indianer durch tyrannische Willkür angewiesen, ihr bisheriges Heim u. ihren Besitz preiszugeben u. auf span. Gebiet überzusiedeln. Gegen den Willen der Missionäre ergriffen die mit Recht erbitterten Indianer die Waffen, wurden 1756 geschlagen u. flohen in die Wälder. Dieser ‚Siebenreduktionenkrieg‘ gab den Hauptanklagepunkt gegen die Jesuiten; 1767 unterschrieb der schwache Karl III. das Dekret, das sie aus P. verbannte. Die Jesuiten unterwarfen sich ohne weiteres u. wurden in brutaler Weise nach dem Kirchenstaat gebracht. Die religiöse Leitung der Reduktionen ging nun an andere Orden, die weltliche an die span. Zivilbeamten über. Der rasche Verfall der Reduktionen wurde durch die span.-port. Grenzkriege, die Revolution u. die despot. Herrschaft Francias beschleunigt.

1811 warfen die Plata-Länder die span. Herrschaft ab. Daß P. sich als eigne Republik neben Argentinien erhielt, war das Werk des Diktators **Francia** († 1840), der sich seit 1814 mit rücksichtsloser Gewaltherrschaft behauptete u. mit dem säkularisierten Kirchengut u. durch völligen Abschluß gegen die revolutionären Nachbarstaaten Ackerbau u. Industrie förderte. Dieselbe Politik der Isolierung verfolgte Francias Nachfolger Carlos Antonio **Lopez** (1841 Konsul, seit 1844 Diktator, † 1862), der P. zu einem starken Militärstaat machte. Dessen Sohn u. Nachfolger Francisco Solano rief durch

Einmischung in die Präsidentschaftshändel Uruguays Streit mit diesem u. Brasilien u. durch Grenzverletzungen auch solchen mit Argentinien hervor. In 5jähr. hartnäckigem Krieg gegen diese Tripelallianz (v. 1. Mai 1865) wurde P.s Wohlstand vernichtet, die Bevölkerung auf 1/8 vermindert, Lopez selbst Frühjahr 1870 in einem Gefecht erschlagen. An Brasilien mußte P. das Gebiet nördl. vom Rio Apá, an Argentinien den Chaco abtreten, verdankte jedoch einem Schiedsspruch des Präs. Hayes 1879 den Pilcomayo als Grenze. Weitere Folgen des Kriegs waren der Bruch mit dem Isolierungssystem u. mit der Diktatur, an deren Stelle 25. Nov. 1870 eine Verfassung nach nordamerik. Muster trat. Doch blieb P. von den im rom. Amerika üblichen Revolutionen ziemlich verschont (Präsidentensturz 1877, 1894 u. 1902) u. erholte sich, bes. durch Bauernansiedlungen, wieder einigermaßen.

Vgl. Washburn, Hist. (2 Bde, Bost. 1871); L. Schneider, Krieg der Tripelallianz (3 Bde, 1872/75); Revista del P. (Buenos Aires 1890 ff.). Über die Jesuitenzeit: Charlevoix S. J. (6 Bde, Par. [2] 1757; dtsch 1768, 2 Bde); Lozano S. J., Hist. (2 Bde, Madr. 1754 f.); Dobrizhoffer S. J., Abiponer (3 Tle, Wien 1784); M. Bach, Jesuitenmission Chiquitos (1843); Baucke-Kobler S. J. (1876); M. Sanz, Pinceladas hist. (Buenos Aires 1892); Cardiel, Misiones en P. (ebd. 1900).

Paraguay-Roux, das (-ru) = Tinctura spilanthis, s. Spilanthes.

Paraguaythee s. Ilex.

Parágummi = Parákautschuk, s. Kautschuk.

Parah, das, ostind. Getreidemaß; in Madras = 61,5 l, in Bombay = 20,3 kg, in Surat = 34 kg.

Parahyba, der (Guarani, paraiba, ‚schlechter, nutzloser Fluß'), 2 ostbrasil. Küstenfl.: 1) Staaten São Paulo u. Rio de Janeiro; entspringt 1500 m ü. M. in der Serra do Mar, wird unterhalb der Schlucht v. São Fidelis schiffbar, mündet unterhalb Campos über eine Barre; über 1000 km l. — 2) P. do Norte, im NO.; entsteht südl. v. Teixeira aus 3 Quellfl., mündet nach 370 km unterhalb der Stadt P. Sein Einzugs- u. das Quellgebiet des Piranhas bilden hauptſ. den nordostbrasil. Staat P., 74731 km² (vgl. Karte Brasilien); ein welliges, stellenweise ebenes od. von ausgeprägten Höhenzügen (Serra Borborema 2c.) überragtes Hügelland, zu 2/3 mit lichtem Catingawald bedeckt; (1890) 457232 E. (38 % Weiße, 9 % Neger, 3 % zivilisierte Indianer, sonst Mischlinge); Anbau v. Baumwolle, Zuckerrohr, Tabak, Mais, Reis, Maniok 2c., im Innern hauptſ. Viehzucht. — Die gleichn. Hauptst., r. am P., 20 km v. der Mündung; (1900) 32000 E.; [symbol], Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); Bisch., Benediktinerabtei (gegr. 1599, ern. 1903 durch Abt Gerhard van Caloen; 1906 mit Olinda [s. d.] vereinigt); Ausf. 1901 für 1,1 Mill. *M* (bes. Baumwolle). — Das Bist. P. (err. 1893, Suffr. v. São Salvador de Bahia) zählt 73 Pfarreien, 83 Priester, 724572 Katholiken.

Parajd, siebenbürg. Dorf, Kom. Udvarhely, an der Kl. Kokel, 27 km nordwestl. v. Székely-Udvarhely; (1900) 2370 meist magyar. E. (15 Dtsch.; 835 Kath.); Bergamt, kgl. Steinsalzbergwerk (jährl. etwa 4300 t); am P.er Salzberg (8 km nordwestl.) zahlr. Salzfelsen.

Paraklase, die (Petrogr.) = Verwerfung, vgl. Lithoklasen.

Paraklet (grch. paráklētos, lat. paraclitus, ‚Herbeigerufener'), Anwalt (bei Gericht), Tröster, Helfer; insbes. Bezeichnung für den Hl. Geist (s. d.), die 3. Person der Gottheit (vgl. Joh. 14, 26; 15, 26). Von den Montanisten an (Anfang des 3. Jahrh.) sprechen mehrere Sekten theosophisch-mystischer Richtung von einem schon eingetretenen od. noch zu erwartenden Zeitalter des P., im Unterschied von dem des Vaters (A. T.) u. des Sohnes (gewöhnliches Christentum). Berühmt ist das von Abälard nach seiner Verurteilung (1121) bei Nogent-sur-Seine zur Fortsetzung seiner Lehrthätigkeit gegründete P.kloster (s. Abälard).

Parakotoin, das, Parakotorinde, s. Kotorinde.

Parákresse, Zahnwehkraut, s. Spilanthes.

Parakusis, die (grch., ‚Verhören'), Störung des Hörvermögens, wobei Töne verwechselt od. Wörter anders gehört werden, als sie gesprochen werden.

Paralalie, die (v. grch. *paralalein*, ‚unrichtig reden'), Sprachstörung bei Hirnerkrankungen, bei der Wörter verwechselt werden; vgl. Aphasie.

Paralcyon *Cab.*, Gattg der Eisvögel.

Paraldehyd, der, $(CH_3CHO)_3$, polymere (trimolekulare) Modifikation des Acetaldehyds, daraus durch konzentr. Schwefelsäure entstehend; Flüssigkeit, offiz. Schlafmittel, auch technisch angewandt.

Paraleukanilin, das, s. Parafuchsin.

Paralexie, die, eine in das Gebiet der Aphasie (s. d.) gehörige Störung beim Lesen in der Form, daß falsche Wörter gelesen werden.

Paralia, Hafen der griech. Stadt Kalamä, s. d.

Paralipómena (grch., Mehrz., ‚das Ausgelassene, Übergangene'), Nachträge, Ergänzungen (als Buchtitel, z. B. Schopenhauers ‚Parerga u. P.'). — Im altteſt. Kanon die beiden auf die Königsbücher folgenden Geschichtsbücher; urspr. ein Werk, hebr. *Dib're häjjāmīm* (‚Zeitereignisse') genannt, von den alexandr. Übersetzern in 2 Bücher geteilt u. P. betitelt (weil sie meinten, der Chronist wolle die Bücher Samuels u. der Könige ergänzen); der Titel ging in der Genetivform Paralipomenōn in die Itala u. von da in die Vulgata über; der Name Chronik rührt vom hl. Hieronymus her. Das Buch erzählt die Religionsgeschichte des Reiches Juda zu dem Zweck, die relig. Erneuerung der Juden in nachexilischer Zeit zu fördern. Da die Neugestaltung der Verhältnisse nur auf Grund der alten Stammes- u. Familieneinteilung möglich war, begreift sich die diesem Buch eigentümliche Einfügung ausführlicher Geschlechtsregister (1, 1/9). Aus inneren Gründen ist ersichtlich, daß es in der letzten Zeit der pers. od. auch im Beginn der griech. Herrschaft über Palästina verfaßt wurde, u. der Autor kaum ein anderer sein kann als der kanon. Schriftsteller, welcher auch die Bücher Esdras u. Nehemias (Esdras I u. II) redigiert hat. Komm. von Neteler (1899, Chron.), v. Hummelauer (Par. 1905, I Paral.); (prot.) Benzinger (1901), Kittel (1902).

Paralipse, die (grch., ‚Übergehung', lat. omissio, praeteritio), rhet. Figur, bei der man etwas ausspricht, indem man erklärt, es verschweigen zu wollen.

Paralisch (grch.) nennt man die ‚in der Nähe des Meeres', am Rande der alten Kontinente, entstandenen u. daher häufig mit marinen Schichten wechsellagernden Kohlenflöze, im Ggſtz zu den in Süßwasserbecken entstandenen limnischen.

Parallagē, die (grch.), Wechsel, Verwechslung; in der Gramm. die Vertauschung der Kasus.

Parallaxe, die (grch., ‚Abweichung'; Adj.: parallaktisch), die verschiedene Richtung, in der ein Gegenstand erscheint, wenn der Beobachter seinen Standort ändert, u. umgekehrt der Winkel, unter

dem vom Objekt aus gesehen die Standlinie (Verbindungslinie des urspr. u. geänderten Standorts) erscheinen würde. So ist die tägliche P. des Mondes, eines Planeten od. Kometen der Winkel, den die Richtungslinien vom Beobachtungsort u. Erdmittelpunkt nach dem betr. Gestirn bilden; um sie erscheint das Gestirn verschoben u. muß der beobachtete Ort rechnerisch geändert werden, um die Angabe unabhängig vom Beobachtungsort zu machen u. auf die Erdmitte zu beziehen. Die P. eines Gestirns ist Null, wenn es im Zenit, u. hat ihren Höchstwert als Horizontal-P., wenn es im Horizont steht. Der Winkel, unter dem der Äquatorhalbmesser vom Stern aus gesehen erscheint, heißt Äquatoreal-Horizontal-P. (beim Mond 57′ 2″,1, bei der Sonne 8″,8 im Mittel, bei den Fixsternen unmerklich). Die P. ist um so kleiner, je größer die Entfernung des Gestirns ist. Auch die jährl. P., der Winkel, unter dem der größte Halbmesser der Erdbahn von einem Stern aus gesehen erscheint, ist für die meisten Fixsterne (für etwa 100 bestimmt) unmerklich klein, am größten bei folgenden:

Stern	Größe	jährl. P.	Lichtjahre
α Centauri	1	0″,75	4,3
22 H. Camelopardali	7	0,50	6,4
Sirius	1	0,37	8,6
Prokyon	1	0,33	9,5
61 Cygni	5	0,33	9,7
Córdoba Zone V 243	8	0,31	10,2
τ Ceti	4	0,31	10,2
Σ 2398	9	0,29	11,0

— **Parallaktische (schräge) Aufstellung** eines Fernrohrs s. d., Taf., 5. u. Abb. 9. 11. 12. 14; parallakt. Eigenbewegung der Fixsterne, die von der fortschreitenden Bewegung der Sonne herrührende; parallakt. Lineal (Regel) s. Triquetrum; parallakt. Winkel s. Himmel, Bd IV, Sp. 469.

Parallel (grch., ‚nebeneinander laufend‘) sind 2 Linien in einer Ebene, die sich bei beliebiger Verlängerung nicht schneiden; 2 p.e Linien (Parallelen) haben überall gleichen Abstand. — **P.bewegung** (Mus.) s. Parallele. — **P.epipedisch** heißt die (häufigste) Absonderung der Gesteine durch 3 sich unter rechtem od. schiefem Winkel schneidende Systeme p.er Klüfte. — **P.epipedon**, das (P.epiped, Quader), ein von 6 paarweise p.en u. (beim rechtwinkligen) die übrigen senkrecht schneidenden Ebenen begrenzter Körper; hat 8 Ecken, 12 Kanten, die zu je 4 p. u. gleich sind; Oberfläche $= 2ab + 2ac + 2bc$, Volumen $= a \cdot b \cdot c$, Quadrat der Diagonale $= a^2 + b^2 + c^2$. Das P.epipedon bildet die Grundlage jeder Raumausmessung, da auch die Integralrechnung den zu berechnenden Raum eines Körpers als Summe unendlich vieler unendlich kleiner P.epipeda bestimmt. — **P.fläche**, geom. Ort der Endpunkte gleichlanger, zu einer gegebenen Fläche errichteter Normalen. — **P.flächig** heißen alle Hemiëdrien (s. Taf. Krystall), in denen die einfachste Form p.e Flächen hat. — **P.kurven**, in der Ebene die geom. Örter der Punkte, die gleichlange, auf einer gegebenen Kurve errichtete Normalen bestimmen, auf Flächen die Kurven, deren sphär. Bilder P.kreise sind. — **P.lineal**, das, 2 beweglich verbundene Lineale, die in jeder Lage p. bleiben. — **Parallelogramm**, das, Viereck mit 2 Paaren p.er Seiten (s. Kraft, Abb. 1). — **P.reißer** (Streichmaß), Stab mit rechtwinklig gestellter Reißnadel am Ende u. verschieblichem Anschlag zum Anreißen zu einer Kante p.er Linien. Der stehende P.reißer (Reißnadel auf einer Stange mit Fuß) spielt in Verbindung mit der (ebenen gußeisernen) Richtplatte, auf der er dann verschoben wird, beim Anzeichnen von Linien, nach denen der noch rohe Maschinenteil bearbeitet werden soll, eine wichtige Rolle. — **P.schaltung** s. Elektr. Leitungen, Abb. 4. — **P.stellen** (loci paralleli), Stellen eines od. mehrerer Schriftsteller od. Schriftwerke, bes. der Hl. Schrift, die nach Inhalt (Real-) od. Form (Verbal-P.stellen) übereinstimmen u. zum Verständnis viel beitragen. — **P.struktur**, die, mehr od. minder vollkommen p.e Anordnung der Gesteinsgemengteile in einer Ebene. — **P.träger**, eiserner Fachwerksträger mit p.en Gurtungen, bes. bei Brücken. — **P.verschiebung**, Koordinatenverwandlung, bei der die Achsen p. zur urspr. Lage verschoben werden; auch entsprechende Lagenänderung beliebiger geom. Gebilde. — **P.werk** (Richt-, Streichwerk), Flußdamm, der die Flußbreite verringern, die Fahrrinne vertiefen u. später Uferbegrenzung werden soll. — **P.winkel**, gibt die Abweichung vom Lot an, welche die nichtschneidenden von den schneidenden durch einen Punkt gehenden Geraden trennt.

Parallele, die (Math.), s. Parallel. — Im Festungskrieg früher die mit der Polygonseite der angegriffenen Fronten gleichlaufende Infanteriestellung; vgl. Laufgräben u. Taf. Festung, Abb. 10. — In der Rhet. die Vergleichung, vergleichende Zusammenstellung sowie das Zusammengestellte u. Verglichene selbst. — In der Musiktheorie die Fortschreitung zweier u. mehrerer Stimmen in gleichen Intervallen; im reinen Vokal-, weniger im Instrumentalsatz verboten, außer den dissonanten Sekunden-, Septimen-P.n ꝛc. bes. die von Oktaven, Quinten, im 2stimmigen Satz auch von Quarten; offen bei P.n reiner Quinten od. Oktaven, verdeckt, wenn bei Fortschreitungen in gleichgerader (Parallel-) Bewegung ein Intervall als Quinte od. Oktave erscheint; letztere in zahlr. Ausnahmen jedoch statthaft, ebenso die Folge einer reinen u. verminderten Quinte abwärts. Ihre Theorie, bes. seit dem 13. Jahrh. diskutiert, wurde im 16. auch auf das Verbot großer Terzen-P.n ausgedehnt; in neuerer Zeit weniger streng, ist im Vokalsatz aber unentbehrlich. Vgl. Tappert (1869); Rieschbieter (1882). Vgl. auch Stimmführung. — **P.naxiom**, das, math. Grundsatz, daß zu einer gegebenen Geraden durch einen gegebenen Punkt nur eine P. gezogen werden kann. Die Versuche, das P.naxiom als Folge der übrigen Grundsätze darzustellen, mußten scheitern, weil die Annahme, daß es durch einen Punkt zu einer Geraden nicht eine, sondern zwei P.n gibt, eine widerspruchsfreie (die hyperbol.) Geometrie entstehen läßt. Vgl. Killing, Grundl. der Geom. (2 Bde, 1893/98); Stäckel u. Engel, Theorie (1895). Das P.naxiom ist auch in der Erkenntnistheorie von Bedeutung und bekannt als Schwierigkeit für die Kantsche Apriorität des Raums.

Parallelismus, der, Gleichlaut, Übereinstimmung, Gleichförmigkeit; bes. auch die Ähnlichkeit der Versglieder in den Psalmen (P. membrorum). — In der Math. die Eigenschaft von Linien, parallel zu sein. — In der Philos. als psychophysischer P. bekannt; im weitern Sinn Bezeichnung der von jeher anerkannten, von der Scholastik als eine kausale Wechselwirkung (influxus physicus) zw. Leib u. Seele (s. d.) richtig erklärten Thatsache, daß in uns regelmäßig neben den psych. Vorgängen leibliche u. neben den leiblichen psychische parallel stattfinden. Vorläufer des modernen psychophys. P. sind

der Okkasionalismus (vgl. Geulincx) sowie die Theorie der „prästabilierten Harmonie‘ (s. d.) von Leibniz (vgl. d.); seine erste u. konsequenteste Form erhielt er durch Spinoza (s. d.), der alles leibliche u. seelische Geschehen als zwei absolut getrennte, in sich fest geschlossene Kausalreihen bezeichnet; er versucht aber der Erfahrung durch seine Identitätstheorie (Monismus) gerecht zu werden, derzufolge Räumlichkeit u. Bewußtsein Attribute der einen göttl. Substanz sind. Schließlich gelangte der Materialismus (s. d.) zu vielfacher Anerkennung, bis auch dieser sich als unfähig erwies, die seelischen Erscheinungen rein physikalisch-chemisch befriedigend zu erklären. Man gab nun zwar das Dasein geistiger Funktionen als durch die Empirie bestätigt zu, lehnte aber jeden Schluß auf eine Seelensubstanz als ihren Träger entschieden ab. Um aber dem materialistisch exakten d. h. mech. Kausalbegriff treu zu bleiben, leugnete man jede Möglichkeit einer gegenseitigen Einwirkung von Seele u. Leib, d. h. man erneuerte den psychophys. P., aber nicht als metaphys. Hypothese Spinozas, sondern als „empirisches Postulat‘ der Physiologie u. Psychologie. Diesem P. im engern Sinn huldigen die meisten modernen Psychologen, die ihn von den verschiedensten Standpunkten aus mit zahlreichen, schließlich nur noch die Leugnung einer Wechselbeziehung zw. Leib u. Seele als gemeinsames Moment enthaltenden Schattierungen zu begründen versuchen, teils im Anschluß an Spinoza (Höffding, Paulsen) teils unter dessen ausdrücklicher Ablehnung (Wundt); als Gegner bekannt Busse, Erhardt, Külpe, Rehmke, Wentscher, Gutberlet; vgl. Psychophysik. Mit dem psychophys. P. ist auch vielfach ein universeller verbunden, der eine Allbeseelung der Natur lehrt u. jeder körperl. Bewegung eine von ihr streng geschiedene, aber gleichzeitige seelische koordiniert. Vgl. Erhardt, Wechselwirkung zw. Leib u. Seele (1897); Gutberlet, Kampf um die Seele I ([2]1903); ders., Psychophysik (1905); Busse, Geist u. Körper (1903).

Parallelkreise, Breitekreise, dem Äquator parallele kleine Kugelkreise, durchlaufen am Himmel (s. d. nebst Abb.) gleiche Deklinationen, auf der Erde gleiche geogr. Breiten. Zu diesen gehören der Wendekreis „des Steinbocks‘, über dem am 21. Dez. die Sonne die tiefste, der „des Krebses‘, über dem sie am 21. Juni die höchste Deklination erreicht, beide in ∓ 23° 27′ Br., ferner der nördl. u. südl. Polarkreis, in ± 66° 33′ Br., jenseits deren zeitweise (um den 21. Dez. u. 21. Juni herum) die Sonne nicht auf- od. untergeht (s. Mitternachtssonne). Die irdischen P. bilden mit den Meridianen das Koordinatennetz der geogr. Ortsbestimmung, s. d.; Parallelkreismessung s. Gradmessung.

Paralogie, die (grch., „Ausrede‘), Irrereden.

Paralogismus, der (grch.), Fehlschluß (s. d.); in diesem allg. Sinn bei Aristoteles. Kants „Kritik der reinen Vernunft‘ redet von 4 Paralogismen der rationalen Psychologie.

Paralyse, die (grch., Adj.: paralytisch, Zeitw.: paralysieren, lähmen, hemmen; unwirksam machen), Lähmung (s. d.) durch Ausfall der Bewegungsfähigkeit; total od. partiell, die Folge von Zerstörung gewisser Hirnpartien, der Rückenmarks- od. der peripheren Nerven. Man unterscheidet nach dem betroffenen Körperabschnitt P. der Extremitäten, der Stimmbänder, der Blase, Paralysis agitans, Schüttellähmung. Progressive P. der Irren s. d.

Paramaecium *Ehrbg.*, Gattg der Infusorien.

Paramagnete = paramagnetische Körper, s. Magnetismus, Bd V, Sp. 1165.

Paramaribo, ehem. Nieuw-Middelburg, Hauptst. v. Niederl.-Guayana, l. am Surinam (25 km v. der Mündung), regelmäßig gebaut, mit breiten, meist baumbepflanzten Straßen, fast ausschl. Holzhäuser; (1904) einschl. Garn. 33 535 E. (meist Farbige); [Eisenbahn-Symbol] (Schmalspurbahn), Dampferstation (4 Linien); Apost. Vik. v. Niederl.-Guayana; Marinestation; Justiz-, Militärjustizhof, Surinamsche Bank, 8 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); 3 Kirchen (Redemptoristen): Kathedrale ꝛc.; Leprosenhospital; Hauptthandelshafen der Kol. (für größere Schiffe nur bei Springflut erreichbar), Ausf. v. Kakao, Zucker, Rum, Kaffee, Baumwolle. P. wurde 1640 von franz. Flüchtlingen aus Cayenne gegründet. — 10 km unterhalb, r. am Surinam, Fort Nieuw-Amsterdam.

Paramatta, die (span.), s. Merino; auch Lasting mit Kette aus Baumwollzwirn u. Schuß aus Kammgarn.

Paramé, frz. Seebad b. St-Malo, s. d.

Paramente (lat., Mehrz.), die liturg. Gewänder (s. Liturg. Kleidung) u. Altarbekleidungen.

Paramera, die (span., „öde Gegend‘), in Spanien, nam. im Kantabr. Gebirge u. Kastil. Scheidegebirge, eine mit errat. Blöcken bedeckte Hochebene, wegen des rauhen Klimas fast unbewohnt.

Parameter, der, die Bestimmungsgröße einer Kurve, Fläche od. Gleichung, die für das betrachtete math. Gebilde zwar einen bestimmten Wert hat, aber bei Abänderung seines Werts andere gleichartige Gebilde hervorruft. In der Parabelgleichung $y^2 = 2px$ ist p der P. — P. (Kryſtallogr.), das Verhältnis der Achsenschnitte einer Kryſtallform.

Parametritis, die, Entzündung des lockern, die Cervix uteri umgebenden Bindegewebes (Parametrium, das); vgl. Kindbettfieber.

Paramilchsäure = Fleischmilchsäure, s. Milchsäure.

Paramimie, die, Störung der mimischen Ausdrucksbewegungen, wobei z. B. traurige Dinge lachend vorgebracht werden u. umgekehrt; bei geistigen Schwächezuständen.

Paramorphismus, der (Petrogr.) = Metamorphismus. — **Paramorphosen** (Mehrz.) s. Pseudomorphosen.

Páramos (span., Mehrz.; Einz. Páramo, der, „Wüstland, kahle Hochebene‘), in Südamerika, von Nordperu an nordwärts übliche Bezeichnung der über die Baumgrenze hinausragenden stürmischen u. unwirtlichen Teile der Kordilleren; Hochebenen, mit Geröll u. Sand u. einen großen Teil des Jahrs mit Schnee bedeckt (auch öfter Torfmoore).

Paramuschir, zweitgrößte der (japan.) Kurilen, im NO. der Kette, im Fuß Peak 2100 m h., mit Wäldern u. Weiden.

Paramylum, das, $(C_6H_{10}O_5)_n$, Stärkeart der Euglena viridis *Ehrbg.*; wird durch Jod nicht gefärbt u. durch Salzsäure verzuckert.

Paramythie, die (grch.), eig. das Zureden, die Ermunterung; seit Herder die besondere Form der Parabel, die durch dichterische Ausgestaltung eines mythol. Gleichnisses ihre lehrhafte u. ermahnende Absicht erreicht.

Paraná (-a), der (Tupispr., „Wasser, Fluß‘), 1) Rio P., südamerik. Strom, Hauptzweig des Platasystems. Entsteht unterhalb Sta Anna do Paranahyba aus Paranahyba (s. d.) u. dem wasserreichern Rio Grande (de Minas), der in der Serra da

Mantiqueira nördl. vom Itatiaia, nur 80 km vom Meer entfernt, entspringt, auf eine große Strecke schiffbar, im Unterlauf aber durch Schnellen wieder gesperrt ist. Der vereinigte Fluß durcheilt das brasil. Hochland mit Schnellen u. fällt bald nach dem Durchbruch durch die Serra dos Dourados in mehreren 15 bis 18 m h. Fällen, dem (Gran) Salto Guairá od. den Sette Quedas (‚7 Fälle‘), in das Tiefland hinab. Als ungestümer, bis 70 m t. Grenzfl. v. Paraguay u. Argentinien nähert er sich dem Uruguay auf 65 km, wendet sich aber westwärts, bildet die (von Dampfern überwindbaren) Schnellen v. Apipé u. folgt nach der Vereinigung mit dem Paraguay dessen Richtung, l. großenteils von einem hohen Ufer, r. von zahlr. Flußläufen begleitet, mündet mit 3 Hauptarmen (nur P. Guazú u. de las Palmas von Schiffen benützt) in das Plata-Ästuar. Länge einschl. dieses an 3900 km, Breite unterhalb Corrientes 2 bis 6 km, schiffbar (für Dampfer) bis zum Salto Guairá, für große Seeschiffe bis Rosario. In den niederen Uferregionen alljährl. Überschwemmungen (bes. Febr. od. März). Seine größeren Nebenfl. bis zur Einmündung des Paraguay sind alle echte, zuletzt durch Schnellen od. Fälle gesperrte Hochlandsflüsse. — 2) südbrasil. Staat, zw. oberem u. mittlerem P. u. der Küste, 221 319 km²; eine Folge von landeinwärts niedriger werdenden Schollen, deren Ränder ostwärts zu Gebirgen (Serras, bis über 1300 m h.) aufgebogen sind; im dünn besiedelten, aber mit Trümmern ehem. Missionen bedeckten Westteil weite Grasfluren, in den östl., steil zur Küste abfallenden Randgebirgen große Wälder; Steinkohlen, Eisen- u. Manganerze, Kupfer, Alaun, Steinsalz, Kaolin, Granit, Marmor, Bergkrystalle ꝛc. (1890) 249 491, (1900) 627 000 E. (viele Deutsche u. Polen im O.); Hauptreichtum Mate (Ausf. 1903 nach Argentinien u. Uruguay 39,6 Mill. kg für 15 Mill. *M*), dazu Viehzucht (im W., bes. Maultiere u. Rinder), Anbau v. Mais u. Bohnen (im Hochland), Reis (im Tiefland), Maniok, Bataten u. Taro (überall), ferner Bananen, Zucker, Wein, Tabak, Kaffee ꝛc., Bienen- u. Seidenzucht, Mate-, Zündholzfabr., Brauereien, Textilind., Schlächterei. Einf. 1903 gegen 9 (unmittelbar $3^1/_2$, fast $^1/_2$ aus Deutschland), Ausf. an $15^1/_2$ Mill. *M*, außer Mate (s. o.) Hölzer u. Vieherzeugnisse; 1900: 419 km Eisenbahnen. Einn. 1902/03: 4,6, Ausg. $5^1/_2$ Mill. *M* (seit langem Defizit). Hauptst. Curityba. — 3) ehem. Bajada del P. (bachaba, ‚P.-Anfahrt‘), Hauptst. der argent. Prov. Entre Rios, 2 km l. vom P. (Hafen), etwa 40 m über diesem; (1895) 24 098 E.; [Hafen], Straßenbahn, Dampferstation; Bisch., Fil. der Nationalbank, östr. Vizekonsulat. 1852/61 Hauptst. Argentiniens. — Das Bist. P. (err. 1859, neuorganisiert 1897, Suffr. v. Buenos Aires) zählt 128 Kirchen u. Kap., 27 Pfarreien, 563 614 Kath.

Paranaguá (-a), brasil. Hafenst., Staat Paraná, l. oberhalb der Mündung des Itibiri in die Bucht v. P. (Vorhafen Dom Pedro II.); etwa 7000 E.; [Hafen], Dampferstation (7 Linien, 3 dtsch.); 11 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat, östr. Konsularagentur); Zündholzfabr., Ausf. v. Mate ꝛc.

Paranahyba, der (-aiba), brasil. Fluß, nördl. Quellfl. des Paraná; entspringt als S. Marcos am Südhang der Serra dos Pyreneos, bildet auf fast $^2/_3$ seines Laufs die Grenze zw. Goyaz u. Minas Geraes; an 850 km l.; wegen Schnellen nicht schiffbar.

Paranápanéma (-ne-), Rio P., der, l. Nebenfl. des Paraná; entspringt in dem südbrasil. Staat São Paulo auf der über 300 km l. Serra do Paranapiacaba (1200 m h., aus Granit u. Syenit), bildet die Grenze zw. São Paulo u. Paraná, wobei er im Salto Grande 12 m t. hinabstürzt u. l. durch den Tibagy verstärkt wird, mündet nach etwa 800 km; wegen der vielen Schnellen ꝛc. nur streckenweise schiffbar.

Paranephritis, die = Perinephritis.

Paränese, die (grch.), Ermahnung; Nutzanwendung einer Predigt. Paränetisch, ermahnend.

Parangi, das, endemische Krankheit auf Ceylon, wahrsch. = Frambösie.

Paranoia, die (grch., ‚Verrücktheit‘), eine Gruppe unter sich verwandter Geisteskrankheiten, deren Hauptsymptom die chron. Wahnbildung mit od. ohne Sinnestäuschungen ist. Die chron. Form zeichnet sich durch systematisierte Wahnideen (fixe Ideen) im Sinn des Verfolgungs- u. Größenwahns aus, wobei das äußere Verhalten normal sein kann. Die akuten Formen zeigen stärkern Affekt, zuweilen hochgradige Verwirrtheit. Bei in der Jugend beginnenden Formen (meist erblich Belastete) spricht man von originärer P., die stets in Schwachsinn ausgeht. Die akuten Formen geben teilweise gute Prognose, ein Teil geht in Verblödung über; die chron. Formen sind unheilbar, verblöden aber spät od. gar nicht. Die Kraepelinsche Schule erkennt nur die chron. P. an, während sie die übrigen unter die Verblödungspsychosen einreiht.

Paranomie, die (grch.), Gesetzwidrigkeit.

Paranüsse, Paranußöl, Paraöl s. Bertholletia.

Paranymphos (grch.) s. Nymphagog.

Parapepton, das = Syntonin.

Parapet, der (frz., -pä, v. ital. parapetto) = Brustwehr, s. Deckung.

Paraphasie, die, Sprachstörung bei Hirnleiden, bei welcher Worte verwechselt werden; werden Wortverbindungen verwechselt, so spricht man von Paraphrasie; vgl. Aphasie.

Paraphe, Parafe, der (frz., -af, v. lat. paragraphus), Namenszug, Schnörkel an der Unterschrift; abgekürzte Unterschrift zur Beglaubigung von Änderungen in Akten; Zeitw.: paraphieren.

Paraphernen (grch., Mehrz.), Paraphernalgut, nach dem ehelichen Gütersystem des röm. Rechts (Dotalrecht) das Vermögen der Frau, das nicht als dos zu erachten ist u. deshalb sowohl dem Eigentum wie der Verwaltung nach der Frau zusteht, sofern nicht die Verwaltung dem Mann überlassen wird.

Paraphimose, die (grch.), spanischer Kragen, Einschnürung des penis durch das hinter die glans zurückgeglittene phimotische Präputium, wobei dieses sowie die glans zur Schwellung (event. zum Brand) kommen; nötigenfalls Operation.

Paraphonie, die (grch.), in der Mus. die Konsonanzen Quinte, Quarte ꝛc. (Ggsatz Antiphonie); in der Med. krankhafter Nebenton der Stimme, auch das Umschlagen in höhere Lagen (bei der Mutation).

Paraphrase, die (grch., ‚Umschreibung‘), in der Musik die virtuos-figurative od. rhythmisch-melodische Ausschmückung eines Gedankens, Themas, Tonsatzes; eine Art der Variation u. Phantasie, zu Bedeutung gelangt in der Klaviermusik durch Hummel, Thalberg, Liszt, gew. unter dem Namen Phantasie, Transkription, Variation.

Paraphrasie, die, s. Paraphasie.

Paraplegie, die (grch., Adj.: paraplektisch), Querlähmung (der unteren Körperteile), s. Lähmung.

Parapleuritis, die = Peripleuritis.

Parapluie, der, das (frz., -plüi), ‚Regenschirm'.
Parapodien (Mehrz.) s. Borstenwürmer.
Paraproktitis, die = Periproktitis.
Pararosanilin, das, s. Rosanilin. [vgl. Aphasie.
Pararthrie, die, Störung der Lautbildung;
Parasange, der (grch. *parasangēs*), s. Farsang.
Parasceve, die (grch. *paraskeue*, ‚Zurüstung'), der Tag, an welchem die Juden die Speisen für den folgenden Sabbat od. Festtag herrichteten, bes. der Freitag; in der christl. Liturgie der Karfreitag.
Paraschа, die (hebr.), die durch freien Zwischenraum gekennzeichneten Abschnitte des hebr. Bibeltextes; im engern Sinn Unterabt. der 54 Pentateuchperikopen *(sidra)*, die im Lauf des Jahres in der Synagoge vorgelesen werden; vgl. Bibel, Bd I, Sp. 1501.
Paraschos, Achilles, neugriech. Dichter, * 1838 zu Nauplia, † 26. Jan. 1895 zu Athen; verdienstvoller Lyriker, der in der Zeit eines exklusiven Klassizismus sein natürliches u. nationales Empfinden in volkstüml. Sprache wiedergab. Hauptw.: *Poiemata* (3 Bde, Athen 1882).
Parasit (grch., ‚Tischgenosse'), bei den alten Griechen urspr. Angehöriger einer Priesterklasse, bei der wahrsch. gemeinsame Mahlzeiten üblich waren; dann der Getreideverwalter u. der Beamte, der die öffentl. Speisung im Prytaneion besorgte, od. auch einer, der auf Staatskosten gespeist wurde; später gew. der Schmarotzer (urspr. *kólax*, ‚Schmeichler' gen.), der für die Erlaubnis mitzuessen die Gäste mit seinen Witzen unterhalten mußte u. sich die unwürdigste Behandlung gefallen ließ. Das P.enwesen bildete sich im spätern Altert. zum förmlichen Gewerbe aus, u. der P. wurde stehende Figur der griech. u. röm. Komödie. Vgl. Ribbeck, Kolax (1883). — P. (Mineral.), durch Wasseraufnahme verändertes Borazit.
Parasitische Kegel (Geol.), kleinere, den Flanken eines Vulkanbergs aufgesetzte Kraterkegel; so am Ätna ꝛc. Vgl. Vulkan.
Parasitismus, der, Schmarotzertum, die in der Lebewelt weitverbreitete Erscheinung, daß ein Organismus, der Parasit, Schmarotzer, auf Kosten eines andern, des Wirts, lebt, den der Schmarotzer entw. nur zeitweilig zur Nahrungsentnahme aufsucht, temporärer P. (Bettwanze), od. dauernd bewohnt, stationärer P. (Läuse). Die Ektoparasiten, Epizoen leben auf der Oberfläche (Flöhe), die Entoparasiten, Entozoen, Innenschmarotzer, im Innern des Körpers (Bandwürmer). Mit der Lebeweise hängt der Verlust überflüssig gewordener Organe (bes. Sinnes- u. Fortbewegungsorgane) beim erwachsenen Parasiten zusammen, die er in der Jugend noch besaß, od. die seine freilebenden Verwandten besitzen, u. die Ausbildung von Haftorganen (Haken, Saugnäpfen); die Rückbildung kann so weit gehen, daß sich die systemat. Stellung des Parasiten nur aus seinen Jugendstadien erkennen läßt (Entoconcha, Sacculina). Sehr häufig bewohnt die Larve einen andern Wirt als das geschlechtsreife Tier, Wirtswechsel (Leberegel, Bandwürmer). Der durch die Art der Entwicklung bedingte erhebliche Ausfall wird durch die ungeheure Zahl der Nachkommen ausgeglichen. Die Parasiten schädigen den Wirt in sehr verschiedener Weise, je nach ihrer Zahl u. ihrem Sitz (durch Nahrungsentzug, durch Druck auf wichtige Organe, z. B. Gehirn), durch Auslösung reflektorischer Reize bei ihrer Bewegung (Spulwürmer), durch ein bei ihrem Stoffwechsel gebildetes Gift (Echinococcusfinne). Dem Menschen erwächst aus dem P. teils direkt (an Leben u. Gesundheit durch parasitäre Krankheiten) teils indirekt (am Wohlstand) ungeheurer Schaden. Vgl. R. Leuckart, Parasiten des Menschen ꝛc. (2 Bde, [2]1879/1901); M. Braun, Tier. Parasiten des Menschen ([3]1903); Mosler u. Peiper, Tier. Parasiten ([2]1904). — P. der Pflanzen s. Schmarotzerpflanzen.
Parasitpilz, s. Schwamm s. Agaricus.
Parasol, der (frz., -ßōl), ‚Sonnenschirm'. P.=
Paraspadie, die, Mißbildung, bei der die Harnröhre zur Seite des Glieds mündet.
Parästhesie, die, Mißempfindung infolge Reizung u. beginnender Lähmung von Empfindungsnerven; besteht in Kriebeln, Ameisenlaufen, Taubsein, Brennen gewisser Hautpartien, z. B. Einschlafen der Glieder bei Druck auf größere Nervenstämme. Begleiterscheinungen bei zahlreichen Nervenkrankheiten; vgl. Erregbarkeit. [Blatt, Bd I, Sp. 1615.
Parastichen, Schrägzeilen, Blattstellung, s.
Parastichon, das (grch.) = Akrostichon, s. Akrostichisch.
Parasitphin, das, s. Paris.
Parasuchia, Ordn. der Krokodile.
Parat (lat.), bereit, fertig.
Parataxe, die (grch.), s. Hypotaxe.
Paravent, der (frz., -wā), ‚Windschirm', span. Wand.
Paraweinsäure s. Traubensäure.
Paray-le-Monial (pärä-l'mōniāl), franz. Stadt, Dep. Saône-et-Loire, Arr. Charolles, an der Bourbince u. am Canal du Centre; (1901) 3386, als Gem. 4362 E.; [Post/Telegr.]; ehem. Benediktinerkl. (10. Jahrh.) mit 3schiff. Kirche (rom. Übergangsstil, 12. Jahrh.), Visitandinnenkl. (1644; vgl. Alacoque; besuchte Wallfahrtsstätte), Rathaus (Renaiss., 16. Jahrh.); Institut des Fastes mit eucharist. Museum (2000 Kunstgegenstände, 500 Gemälde, Bibl. v. 5000 Bdn); Fabr. v. Mosaikfliesen. $1^1/_2$ km entfernt die alte Wallfahrt N.-D.-de-Romay.
Parbleu (frz., -blö, bleu statt Dieu), ‚bei Gott!'
Parc (park), belg. Prämonstratenserabtei, s. Héverlé.
Parchend, der = Barchent.
Parchim, mecklenb.-schwer. Stadt, ‚Vorderstadt' des mecklenb. Kreises, an der schiffbaren Elde (2 Arme), 30 km westl. vom Plauer See, 40 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Drag.) 10494 E. (99 Kath., mon. Gottesdienst); [Post/Telegr.]; Amtsg.; got. St Georgen- (14. Jahrh., 70 m h. Turm) u. Marienkirche (13. Jahrh., 76 m h. Turm), beide mit reichen Holzschnitzereien; Geburtshaus (mit Gedenktafel u. Moltkestiftung) u. Denkmal Moltkes (1876, von Brunow); Gymn. mit Realprogymn., 3 priv. höhere Töchter-, Mittel-, Kleinkinderschule (Marienstift), Armenhaus; Dampfsägereien, Mühlen, Ziegeleien, Fabr. v. Tuch, Zichorien, Zellulose, Pack- u. Dütenpapier, Konserven, Dampfmolkerei, Brauerei, Marmorschleiferei, Fischfang.— P. bekam 1218 lüb. Recht. Vgl. O. Weltzien, Zur Gesch. (1903).
Parchwitz, schles. Stadt, Landkr. Liegnitz, an der Katzbach; (1905) 1232 E. (328 Kath., zu Ludwigslust; im Sommer noch einige 100 poln. Arbeiter); [Post/Telegr.]; Amtsg.; 3 Gerbereien (200 Arb.).
Pardalotus *Vieill.*, die Panthervögel.
Pardel, Parder (aus grch.-lat. pardalis), Panther; Leopard. — P.katze = Ozelot.
Par-dessus, der (frz., -d'ßü), ‚Überzieher'.
Pardina, die Pantherkatzen.
Pardo, der (port., -du, ‚braun'), mehrere brasil. Flüsse, bes. r. Nebenfl. des Paraná, Mato Grosso; kommt aus dem Sertão de Camapuan, bildet Stromschnellen u. Wasserfälle, mündet nach 350 km; großenteils für Boote fahrbar.

Pardo (span.), 1) Mischling = Mulatte. — 2) el P., span. Stadt u. Jagdschloß bei Madrid, s. d.

Pardo Bazán (-tßan), Emilia, span. Schriftstellerin, * 16. Sept. 1851 zu Coruña; seit 1868 Frau Torres de Meiras, lebt in Madrid; begr. 1891 die einflußreiche Ztschr. Nuevo Teatro Critico. In ihren verdienstvollen krit., philos. u. hist. Werken im ganzen kath. Anschauungen treu: Las epopeyas cristianas (Stud. über Feyjóo); Criticas lit.; Vida de S. Francisco de Asis (2 Bde, Madr. 1903) ꝛc.; in ihren Romanen (Los pazos de Ulloa, 1886; Insolación, 1889; Adán y Eva ꝛc.) teilw. extrem naturalistisch; großen Scharfblick verraten die Reiseschilderungen Por la Europa católica u. die biogr. Studien über Coloma u. Alarcón, rücksichtslose Wahrheitsliebe das hist. Werk De siglo á siglo (1901).

Pardon, der (frz., pärdõ), Verzeihung, Gnade, Vergebung; im Kampf wird, außer gegenüber einem heimtückischen, das Völkerrecht mißachtenden Feind, in der Regel ‚P. gegeben', d. h. es findet Gefangennahme (an Stelle der Tötung) statt. — In der Bretagne Bezeichnung von urspr. rein religiösen (Wallfahrten), jetzt mehr u. mehr verweltlichten Volksfesten; berühmt sind die P.s v. Auray u. Ploërmel, dieser auch durch Meyerbeers Dinorah.

Pardschanja (*Parjanya;* der Name wohl zu dem litauischen Perkunas u. dem nord. Fjörgyn zu stellen), der regenspendende Gott der alten Inder.

Pardubitz, ostböhm. Stadt, an der Mündung der Chrudimka in die Elbe; (1900) einschl. Garn. 17 031 meist kath. tschech. E.; [Bahn]; Bez.H., Bez.G.; 4 Kirchen, bes. Dechanteikirche (13. Jahrh., 16. Jahrh. neugeb.; Altarblatt von Brandl); kais. Schloß mit reich verziertem Portal, Bastionen, hohem Wartturm u. got. Kapelle (16. Jahrh.), grüner Thorturm (Wahrzeichen der Stadt, 1534), Rathaus (1894); Staatsoberreal- u. -gewerbeschule, Museum; Landeszwangsarbeitsanstalt, 2 Krankenhäuser; Borromäerinnen, Schw. v. d. hl. Eucharistie; Brauereien, Spiritusraffinerie, Eisengießerei, Mühlenbau, Fabr. v. Zucker, Kanditen, Essig, landwirtsch. Maschinen ꝛc.; Viehmärkte, Holz- u. Getreidehandel. — Ernst v. P. s. Ernst, Hl. 3).

Pardun, die (plattdtsch, Mehrz.: P.s u. P.en), im Seew. stehendes Tau zu Stützen der Stengen nach den Seiten u. nach hinten (achter).

Pare, P.gebirge, Bergland im nordöstl. Deutsch-Ostafrika; ein etwa 130 km l., aus Panganigraben, Kilimandscharo- u. Mkomasisenke inselartig aufragender, archäischer, im S. kammartiger Horst (im Mittel 12/1400 m h.), der nur nach O. sanfter abfällt; plateauartig mit mehreren bis 2070 m h. Erhebungen, großenteils bewaldet od. begrast. Die Wapare (Bantu) treiben hauptsächl. Feldbau (Bananen, Zuckerrohr ꝛc.) u. Viehzucht.

Paré (-e), Ambroise, franz. Chirurg, * 1510 (1517?) zu Bourg-Hersent b. Laval, † 20. Dez. 1590 zu Paris; 1537 Feldchirurg, 1552 Leibwundarzt Heinrichs II., 1559 Franz' II., 1562 Karls IX. u. 1574 Heinrichs III. Begr. der franz. wissensch. Chir.; verdient um die Behandlung der Frakturen u. Luxationen sowie der bis dahin als giftig betrachteten Schußwunden ꝛc. Œuvres, Par. 1575 u. ö., n. A. von Malgaigne, ebd. 1840 f., 3 Bde; vielf. übers. Vgl. Le Paulmier (ebd. 1884); Paget (Neuy. u. Lond. 1897); Broussais (Par. 1901).

Pareci, Parecy (-ßi), brasil. Indianer, Stamm der Arrowaken, im Tapajozquellgebiet, früher am Rio Cahy (zum Guahyba); Christen; friedliche Ackerbauer, Korbflechter ꝛc. — Danach ben. die Serra dos P.s, brasil. Gebirge, im W. v. Mato Grosso; eig. nur der terrassenförmige Abfall der im N. sich anschließenden Campos dos P.s (sandiges, steppenhaftes Tafelland) zu dem mehrere 100 m tiefer gelegenen Gebiet v. Villa Bella; etwa 600 m h., als Quellgebiet des Guaporé, Jaurú u. Tapajoz Wasserscheide zw. Amazonas u. Paraguay. — Danach ben. Parecy Novo, brasil. Niederlassung, Staat Rio Grande do Sul, am Rio Cahy; Colegio der dtsch. Jesuiten.

Paredes de Nava, span. Stadt, Prov. Palencia, am Camposkanal; (1900) 4676 E.; [Bahn]; Schafzucht, Wollweberei.

Paregorica (grch., Mehrz.) = Sedativa.

Pareiasauri, Unterordn. der Theromorpha; Schädel flach, vorn gerundet, mit sehr zahlr. gleichartigen Zähnen. Gattg Pareiasaurus *Ow.;* Schädel 40 cm l., hinten ebenso br.; Trias Südafrikas.

Pareirawurzel, Radix pareirae, geruchlose, bitter gewürzhafte Heilwurzel, in Amerika viel gegen Harnkrankheiten benützt; enthält Buxin, echte P. (Pareira brava, Grieswurzel) von Chondrodendron (s. d.), falsche P. von anderen trop. Menispermaceen, bes. von Cissampelos pareira *L.*, Cocculus platyphyllus *St-Hil.*, Abuta rufescens (weiße P.) u. amara *Aubl.* (gelbe P.) ꝛc.

Pareja (-gcha), Juan de, span. Maler, * um 1606 zu Sevilla, † 1670 zu Madrid; lernte als Sklave bei Velasquez (daher el Esclavo) insgeheim die Malerei; bes. Bildnismaler. Hauptw.: Berufung des Matthäus (‚Das Zollhaus', Madrid, Prado).

Parellesflechte (frz., -ḡl-) s. Ochrolechia.

Parenchym, das (grch.; Adj.: parenchymatös), in der Anat. das für ein (bes. Drüsen-) Organ charakteristische Gewebselement (z. B. Leberzellen, Nieren-, Harnkanälchen ꝛc.) im Ggsß zum Stroma (bindegewebiger Gerüstbau) u. den durchziehenden Gefäßen u. Nerven. — P.flüssigkeit, -saft, in den Gewebslücken lagernde Lymphe. — Parenchymatöse Blutung entspringt aus einer Unzahl kleinster Gefäße. — Parenchymatöse Entzündung, Entzündung des P.s im Ggsß zur interstitiellen. — Bei den Plattwürmern eine Form des Mesenchymgewebes, die ihre Leibeshöhle ausfüllt. — P. (Bot.) s. Gewebe, Bd III, Sp. 1322

Parennin (päränḡ), Dominique, S. J. (seit 1685), Missionär, * 1. Sept. 1665 zu Le Russey (Dep. Doubs), † 29. Sept. 1741 zu Peking; seit 1698 in China, regte bei Kaiser Khang-hsi die kartogr. Landesaufnahme an, übers. franz. astron., med. u. physik. Werke ins Mandschu u. Chinesische.

Parentalien (lat. Parentalia, Mehrz.), Totenfeier der Verwandten, Hauptfest der Manen, s. d.

Parentel, die (lat. parentela, ‚Verwandtschaft'), die Gesamtheit der Blutsverwandten eines Menschen, die mit ihm von einem nächsten gemeinschaftlichen Vorfahren abstammen. Im B.G.B. u. A.B.G.B. gilt für die gesetzliche Erbfolge das P.system, s. Erbfolge, Bd III, Sp. 175; vgl. Linealsystem.

Parenthese, die (grch.), Einschaltung; Einschaltungszeichen, Klammer. In der Rhet. eine den Satzzusammenhang unterbrechende Einschaltung, gew. in Klammern od. Gedankenstriche eingeschlossen.

Parenzo, kroat. Poreč (poretsch), istrian. Stadt, an der Westküste; (1900) 3502, als Gem. 10 816 kath., meist ital. E.; [Bahn], Dampferstation; Bisch., Landesvertretung u. Landeskulturrat, Bez.H., Bez.G.; Dom (3schiff., byzant. Basilika, 6. Jahrh., Turm

16. Jahrh.; Wandschmuck in Marmor- u. Perlmuschelintarsia, Mosaikböden ꝛc.; vgl. W. A. Neumann, 1902); Vorsehungsschw.; Fischerei, Handel; Seeverkehr 1903: 1655 Schiffe mit 135 942 R.T. — Im Altert. Colonia Julia Parentium. 1267/1797 bei Venez.-Istrien. — Das Bist. P. (6. Jahrh.) u. Pola (gegr. 502, vereinigt seit 1828 als Suffr. v. Görz, Bisch. seit 1884 Joh. B. Flapp, * 1845) zählt 85 Pfarreien, 56 sonstige Stellen, 137 Priester (6 O.F.M.), 3 weibl. relig. Genoss., an 126 000 Kath.

Parepididymis, die = Giraldèssches Organ.

Parere, das (v. lat. parēre, ‚offenbar sein'), Gutachten (bes. von Handelskammern). P. medicum, ärztl. Gutachten; Fundschein, s. Obduktion.

Parergon, das (grch., Mehrz.: Parerga), Nebenwerk, Beiwerk, kleine Schrift.

Pares (lat., Mehrz.: ‚Gleiche') s. Pairs.

Paresis, Parese, die (grch., Adj.: paretisch), unvollständige Lähmung.

Par (et) impar (lat., ‚gleich [u.] ungleich') = Paar od. Unpaar.

Paretz, brandenb. Dorf, Kr. Osthavelland, r. an der Havel (Mündung des Sakrow-P.er Kanals); (1905) einschl. Gutsbez. 488 E. (54 Kath., zu Ketzin); kgl. Schloß (1796), ehem. Lieblingsaufenthalt Kg Friedrich Wilhelms III. u. der Königin Luise; Ziegeleien.

Parey, Berliner Verlagsbuchhandlung, 1848 begr. (‚Karl Wiegandt', seit 1873 ‚W., Hempel u. P.', seit 1881 ‚Paul P.'), von dem eig. Begr. Paul P. (1842/1900) 1900 an Arthur Georgi (* 26. Mai 1865 zu Leipzig) übergegangen; pflegt bes. Landwirtschaft, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen (etwa 3000 Werke, jährl. bis zu 200 Erscheinungen).

Parfait, das (frz., pärfä, ‚vollendet, vollkommen'), Gramm., Vergangenheit, Perfektum des Zeitworts.

Parfait amour, der (frz., pärfätamūr, ‚vollkommene Liebe'), Likör aus Kognak, Zucker, Zimt, Koriander, mit Cochenille gefärbt.

Parforcejagd (v. frz. par force, pär forß, ‚mit Gewalt', z. B. Parforcekur, Gewaltkur; Parforcedressur, von Hunden, d. h. mit Peitsche u. Korallen), aus dem Orient stammende Jagdmethode, die, in Deutschland schon im 9. Jahrh. bekannt, mit der Vervollkommnung der Feuerwaffen ziemlich zurücktrat. Heute besteht sie in Europa noch am preuß. Hof, in Ungarn u. bes. in England. Gejagt wird in Deutschland u. Ungarn Sau u. Hirsch, in England der Fuchs. Nachdem das Wild mit Hilfe von Hunden vom Oberpikör ermittelt u. umstellt ist, wird die Meute (50/100 Stück) der Parforcehunde (s. Fuchshund) auf der Fährte angelegt; die ganze Jagdgesellschaft folgt der laut jagenden Meute, bis das Tier im Wasser (Wasserhalali) od. auf dem Land (Landhalali) sich stellt. Dem Hirsch werden, um ihn wehrlos zu machen, mit den Hirschfängern die Hessen der Hinterläufe durchgeschlagen, die Sau wird vom Erstankommenden ausgehoben, worauf der Jagdherr das Tier abfängt, der gestellte Fuchs wird vom Leiter der Jagd (Huntsman) durch einen Schlag getötet.

Parfüm, Parfum, das (frz., -fö̃), Wohlgeruch; Riechstoff, wohlriechende Essenz. Parfumeur (-fümör), P.fabrikant, P.händler; parfümieren, wohlriechend machen. — **Parfümerie,** die, Gewinnung der Riechstoffe u. ihre Verarbeitung zu Präparaten für kosmet. Zwecke (auch = P.geschäft). Man unterscheidet natürliche (tierischen, wie Ambra, Moschus, Zibeth, od. pflanzlichen Ursprungs) u. künstliche Riechstoffe. Die pflanzlichen Duftstoffe lassen sich entw. als ätherische Öle isolieren od., wo dies infolge von Zersetzbarkeit u. geringer Menge nicht möglich ist, wie bei manchen Blütendüften, als Extraits (Esprits, Bouquets) d. h. alkoholische Lösungen der Riechstoffe. Zur Gewinnung der Extraits dienen 3 Verfahren: bei der Enfleurage werden die täglich durch frische zu ersetzenden Blüten zwischen mit Fett überzogenen Glasplatten ausgebreitet, bei der Infusionsmethode mit geschmolzenem, 60 bis 70° warmem Fett (Schmalz, Vaselin) digeriert. Nach beiden Verfahren werden Fette gewonnen, die mit Duftstoffen gesättigt sind (pommades) u. denen man diese durch Behandeln mit Alkohol entzieht. Mit Olivenöl bereitete Blütenauszüge heißen huiles antiques. Die Extraktion besteht im Ausziehen der Blüten mit reinem Schwefelkohlenstoff od. Petroläther, Abdestillieren des Lösungsmittels u. Aufnehmen des Rückstands mit Alkohol. Die Extraits dienen im Verein mit ätherischen Ölen u. künstlichen Riechstoffen (Heliotropin, Jasmin, Jonon, Iron, Kumarin, Nerolin, Terpineol, Vanillin) zur Herstellung der zahlr. P.gemische (Parfümerieessenzen). Ins Gebiet der Parfümerie gehört ferner die Fabr. v. Pomaden u. Haarölen, Toiletteseifen, kosmetischen Präparaten, Räucheressenzen u. Pulvern ꝛc. Vgl. Mann (1904); Askinson ([5]1905). — Wohlriechende Spezereien waren bei allen Kulturvölkern des Altertums, nam. im alten Orient, vor allem bei Israeliten u. Ägyptern, beliebt. Man brauchte sie im Kultus (vgl. Weihrauch, Einbalsamieren, Mumie) wie im Privatleben: Zimmer u. Kleider wurden bes. bei festl. Mahlzeiten durch Räuchern parfümiert, der Körper nach dem Bad mit wohlriechendem Öl gesalbt (Luk. 7, 38. 46). Die meisten Spezereien kamen aus Arabien u. Indien; man bereitete daraus Streupulver od. Salben (hebr. *rōkach*) od. auch unter Zusatz von Honig Pillen. An der Halskette getragene Riechfläschchen mit Myrrhenessenz dienten den jüd. Frauen gleichzeitig als Schmuck. Die Griechen u. Römer verwendeten fast nur pflanzliches P., u. zwar als trocknes Streupulver (*diapasma*), als Räucherwerk (s. Weihrauch) u. am häufigsten als (feste od. flüssige) Salbe (*myron*, *unguentum*). Die teuersten (bei Martial kostet 1 Pf. = 0,3 kg über 200 *M*) kamen aus Arabien, meist in Originalfläschchen aus Alabaster u. Onyx. Die oft sinnlose Verschwendung damit, nam. bei Leichenbegängnissen, rief Luxusverbote hervor; man mischte P. auch den Speisen u. Getränken bei. Vgl. R. Sigismund, Aromata (1884). Im M.A. ist die Vorliebe für P. kaum geringer, doch meist auf Räucherwerk beschränkt; seit der Neuzeit kommen auch tierische P.s (Moschus) u. später Destillationsprodukte zur Verwendung. Der Luxus war nam. in der Rokokozeit groß; Marion Delorme schuldete allein in 1 Jahr für 150 000 *M*. Vgl. P. Rimmel (Lond. [2]1865).

Parga, türk. Hafenst., Wilajet Jannina, am Jon. Meer, der Insel Paxos gegenüber; 2300 E.; Zitronenbau. — Bis 1797 Republik unter venez. Schutz, 1814 von den Engländern besetzt, 1819 an Ali Pascha v. Jannina überlassen, worauf die Einwohner nach den Jonischen Inseln auswanderten.

Pargasit, der, Mineral, thonerdearme Hornblende; schwarzgrüne bis bräunliche, ringsum ausgebildete, kurzprismatische, gerundete Kristalle in körnigem Kalk.

Pargolowo, mehrere russ. Dörfer, etwa 12 km nördl. v. St Petersburg; ; Villenkolonie.

Parhelien (grch.) = Nebensonnen, s. Halo.

Pari (ital.), eig. gleich, gleichgeltend, ohne Abzug; Wertpapiere ‚stehen' p. (od. auch al p.), wenn Kurs- u. Nennwert gleich sind; p. stehen Münzen gleicher Währung, wenn Kurs-, Nenn- u. Metallwert (bei Scheidemünzen nur Kurs- u. Nennwert) gleich sind; Münzen verschiedener Währung, wenn der Kurs dem gesetzl. Wertverhältnis (Währungsparität, z. B. 100 *frs.* = 81 *M*) entspricht; Wechsel, wenn an 2 Wechselplätzen für die gleiche Wechselsumme die gleiche Geldsumme gezahlt bzw. empfangen wird. ‚über p.' stehen Wertpapiere, Münzen, Wechsel ꝛc., wenn man beim Kauf bzw. Verkauf für das einzelne Wertobjekt mehr in Geld erhält bzw. zahlen muß, als der Nennwert beträgt; ‚unter p.', wenn man weniger erhält bzw. zahlen muß.

Paria, nordostvenezol. Halbinsel, schließt mit Trinidad u. einem Festlandstreifen den Golf v. P. od. Golfo Triste (Einbruchsbecken) ein; durch Längsbruch abgegliedert u. durch Querbruch (Boca de Dragos od. Dragons' Mouths) von Trinidad getrennt, von einem bewaldeten, bis 1070 m h. Gebirge (am Südhang u. -fuß Kakaobau) erfüllt.

Paria (tamul.), ostind. Kaste, s. d. — **P.hunde,** die herrenlosen Hunde im Orient; kynologisch noch nicht erforscht.

Parian, das (engl. gespr. pärĭĕn, ‚parisches'), engl. Biskuitporzellan; vgl. Porzellan.

Paricin, das, $C_{16}H_{18}N_2O$, Alkaloid der roten Chinarinde.

Paridae, die Meisen.

Parieren (v. lat. parere), gehorchen. — **P.** (v. frz. parer) in der Reit- u. Fechtk. s. Parade. Parierstange s. Schwert. — **P.** (v. frz. parier), wetten.

Parietalauge, Parietalorgan (v. lat. paries, ‚Wand') = Scheitelauge.

Parietalen, Reihe der archichlamydeischen Dikotyledonen, Kräuter od. Holzgewächse mit regelmäßigen Blüten u. häufig zahlreichen Staubgefäßen u. Fruchtblättern; 29 Familien.

Parifikation, die (neulat.), Gleichstellung, bes. im östr. Steuerwesen üblich; P.sland, Grund u. Boden, der durch andere Benützung der landw. Produktion entzogen ist (z. B. Kalk-, Sand- ꝛc. Gruben, Steinbrüche, Lagerplätze, Ufer, Wege ꝛc.).

Parigenin, Pariglin, Parillin, das, s. Smilax.

Parikia, Hauptst. v. Paros, s. d.

Parilien = Palilien, s. Pales.

Parima, Parime (Omaguaspr., ‚Fluß, Wasser'), Sierra P., 2 südamerik. (guayan.) Gebirge, im Quellgebiet des Orinoko: die südvenezol. westl. Sierra P., nördl. vom obern Orinoko, ein zersplitterter granit. Bergzug, der beim Duida (nackter Felsgipfel, mit Sandsteindecke, 2475 m) mit dem wahrsch. auch granit. Maraguacagebirge (2508 m) sich zu scharen scheint u. viell. mit der östl. Sierra P. zusammenhängt; diese Grenzgebirge (Pic F. de Lesseps, 1300 m h.) zw. Venezuela u. Brasilien u. Wasserscheide zw. Orinoko u. Amazonas (durch eine Quelle des Uraricoera, auch P. gen., des Hauptquellfl. des Rio Branco). — **P.see,** sagenhafte Wasserfläche in Guayana, durch Schomburgk als nicht vorhanden nachgewiesen; wahrsch. der zur Regenzeit viel größere, sonst aber kleine Amucusee im westl. Brit.-Guayana, südl. vom Makarapangebirge.

Parinarium *Aubl.*, Gattg der Rosaceen; etwa 35 trop. Arten, Bäume mit mehlreichen Steinfrüchten, die z. T. eßbar sind, so von den westafrik. P. excelsum *Sab.* (Graue Pflaume), macrophyllum *Sab.* (Ingwerpflaume) u. mobola *Oliv.* (Mobolapflaume); diese liefert außerdem Samenkerne (Mabosamen) zur Ölgewinnung, P. guianensis *Aubl.* (F. variegata *Lam.*), Guayana, gutes Nutzholz (Atlas-, Königsholz).

Parini, Giuf., ital. Dichter, * wahrsch. 22. Mai 1729 zu Bosisio am Lago di Pusiano, † 15. Aug. 1799 zu Mailand; in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, 1754 Priester, bis 1762 Erzieher beim Hzg Serbelloni, seit 1773 Gymn.-Prof. in Mailand, erhielt 1776 eine päpstl. Pension, 1777 Arkadier (s. d.), 1796 durch Bonaparte Mitgl. des Gemeinderats. Brachte die ital. Poesie seit Jahrhunderten wieder mit dem Fühlen der Zeit in Verbindung u. gab ihr einen tief sittlichen Gehalt. Berühmt durch sein an antike Muster angelehntes didakt.-satir. Gedicht Il giorno (‚Tagewerk'; krit. Gesamtausg. von Mazzoni, Flor. 1897; vgl. Carducci, Bol. 1892) in 4 Teilen: Mattino (‚Morgen'; Mail. 1763), Mezzogiorno (‚Mittag'; ebd. 1765), Vespro (‚Abend') u. Notte (‚Nacht'; beide Fragm., hrsg. Genua 1803), welches das hohle Treiben eines jungen adligen Gecken verspottet. Seine formvollendeten Oden (Vita rustica, Educazione, Bisogno, Musica, Caduta, Tempesta, Alla Musa ꝛc.; beste Ausg. mit Biogr. von Salveraglio, Bol. 1881) verfolgen zum erstenmal in der ital. Litt. erzieherische u. polit. Ziele. Ges. W., von Reina, 6 Bde, Mail. 1801/04; Poesie, Flor. 1868 u. 1899. Vgl. Cantù (Mail. 1854); De Castro (ebd. 1889); Giannini (Salerno 1891); Bartolotti (Mail. 1900).

Parintins (-tinsch), urspr. Villa Nova da Rainha (rainja), seit 1822 Villa Bella da Imperatriz (-atris), brasil. Stadt, Staat Amazonas, an der Mündung des Maués (vom Madeira) in den Amazonas; Handel mit Kakao, feinem Tabak, Kuku, Kopaivaöl, Guaraná, getrockneten Fischen. Gegr. 1796.

Paris od. Alexandros, 2. Sohn des Königs Priamos u. der Hekabe, nach späterer Sage als Kind auf dem Ida ausgesetzt (da seine Mutter vor der Geburt von einem Feuerbrand träumte, der ganz Troja in Flammen setzte), von Hirten erzogen u. mit der Seherin Oinone vermählt; später von den Eltern anerkannt. Von großer Schönheit, soll er den von Eris (s. d.) veranlaßten Streit zw. Hera, Athene u. Aphrodite schlichten, welche die schönste sei. Er entscheidet sich für Aphrodite, nachdem sie ihm Helena (s. d.) als Gattin versprochen hat. Durch deren Entführung, während ihr Gemahl Menelaos auf Kreta war, entsteht der Trojan. Krieg, in dem P. sich bald mutig u. kriegskundig, bald feig u. weichlich zeigt; den Troern als Ursache des Kriegs verhaßt. Tötet mit Hilfe Apollons den Achilleus (s. d.), wird von Philoktetes mit einem Pfeil des Herakles verwundet u. stirbt, da seine verlassene Gattin Oinone auf dem Ida aus Rache die Heilung versagt (tötet sich aus Reue darüber bald danach), kurz vor dem Fall der Stadt. In der Kunst meist als bartloser Jüngling mit der phryg. Mütze dargestellt.

Paris (frz. gespr. päri), Hauptst. Frankreichs u. des Dep. Seine, nächst London die volkreichste Stadt Europas; 25 (Notre-Dame) bis 129 m (Montmartre) ü. M., im Mittelpunkt des Pariser Beckens (s. Frankreich, Bd III, Sp. 756), auf sandigem Kalkstein (Grobkalk, s. d.) des mittlern Eocäns (Pariser Stufe), von der (am Pont d'Austerlitz 265 m br.) Seine (29 Brücken, bes. 328 m l. Pont-Neuf, 12 Bogen, 1578/1604, mit Reiter-

standbild Heinrichs IV.; Pont des Arts, 8 Bogen, 1801/03, durch die Hauffsche Novelle bekannt; Pont Alexandre III, 60 m br. Eisenbogen, 1900 eröffnet; Pont du Point-du-Jour od. d'Auteuil, mit Eisenbahnviadukt auf Arkaden etc.) in einen größern u. verkehrsreichern Nord- u. einen kleinern, stillern Südteil geschieden, bazw. die beiden Seine-Inseln St-Louis u. Cité. Vgl. die Kartenbeilagen.

Größe u. Bevölkerung. Das eig. P. (innerhalb der Stadtumwallung, s. u. Befestigung) bedeckt 7802 ha (714 ha Wasserfläche) u. zählte 1901 einschl. Garn. (8500 Mann) 2 714 068 E. (unter Philipp dem Schönen etwa 240 000, unter Ludwig XIV. 700 000, 1801: 548 000, 1836: 900 000, 1861: 1 696 140, 1876: 1 988 800, 1891: 2 424 700), nur 34 % geb. Pariser, 7 % Ausländer (72 800 Dtsch.); 70 % Kath., 100 000 Prot., 52 000 Isr.; einschl. der (etwa 20) völlig verwachsenen Vororte über 3 Mill. E. Von den 20 Stadtteilen (arrondissements; 14 auf dem r., 6 auf dem l. Ufer) bilden 11 (Louvre, Bourse, Temple, Hôtel-de-Ville, Panthéon, Luxembourg, Palais-Bourbon, Elysée, Opéra, St-Laurent, Popincourt) den alten Kern, umschlossen von den sog. großen Boulevards; rings herum die 1860 einverleibten, von den sog. äußeren Boulevards begrenzten 9 Gürtelvorstädte (Neuilly, Gobelins, Observatoire, Vaugirard, Passy, Batignolles, Montmartre, Buttes-Chaumont, Ménilmontant). Senkrecht zur Seine durchziehen r. die Boulevards de Strasbourg u. de Sébastopol (Fortsetzung durch die Cité der Boulevard du Palais) das Industrie- u. Handelsviertel, l. der Boulevard St-Michel das Quartier Latin der Schulen etc. Von den übrigen (insges. 2688) Straßen am längsten Rue de Vaugirard (4,4 km), de Rivoli (3,3 km) u. de Lafayette (2,9 km), am schönsten Avenue des Champs-Elysées mit ihrer doppelten Fortsetzung (nach dem Boulogner Wäldchen) Avenue du Bois-de-Boulogne u. de la Grande-Armée, ferner Avenue de l'Opéra, Rue de la Paix u. Rue Royale. 166 öffentl. Plätze: Place de l'Etoile (Triumphbogen von Chalgrin, 1806/36, der größte der Welt, 50 m h., 45 m br., 22 m t.), Place Vendôme (Napoleonssäule, 1810, neuerr. 1875, Nachahmung der Trajanssäule in Rom, 43,5 m h., 4 m Durchmesser, spiralförmig umgeben von Bronzereliefs mit Darstellungen aus dem Krieg gegen Östr. u. Rußland 1805), Place de la Concorde, der Schauplatz der Revolutionsmorde (22,8 m h. Obelisk von Luksor, 1836), de la Bastille (47 m h. Julisäule, 1840 zu Ehren der Barrikadenkämpfer der Julirevolution an Stelle der 1789 zerstörten Bastille err.), de la Nation (Kolossalstandbild der Republik von Dalou, 1899), du Carrousel, zw. Louvre u. Tuilerien (Triumphbogen von Fontaine u. Percier, 1805, Nachahmung des Severusbogens in Rom; gegenüber Denkmal Gambettas von Boileau mit Skulpturen von Aubé, 1886), de la République (9,5 m h. Bronzestatue der Republik auf 15,5 m h. Steinsockel, von den Brüdern Morice, 1883), Denfert-Rochereau (kolossaler ‚Löwe v. Belfort' von Bartholdi, 1880) etc.; außerdem 72 monumentale Brunnen (Fontaine de Médicis, Renaiss., von Debrosse, im Luxembourggarten; Springbrunnen auf der Place St-Sulpice mit den Standbildern der 4 Kanzelredner Bossuet, Fénelon, Massillon u. Fléchier etc.). Unter den Parks der Innenst. hervorragend Tuileriengarten, Park v. Monceau, Buttes-Chaumont auf dem r., Luxembourggarten, Jardin des Plantes (1635 von Guy de Labrosse angelegt, von Buffon ausgeb.; Bot. Garten, Ménagerie, reiche naturwiss. Sammlungen, naturwiss. Hochschule mit Bibl., Laboratorien etc.) u. Park Montsouris auf dem l. Ufer; dazu im W. der Stadt Bois-de-Boulogne (873 ha; in der Nordostecke Jardin d'Acclimatation, 1854 zur Einführung ausländ. Tier- u. Pflanzenarten gegr.), im O. Bois-de-Vincennes (934 ha).

Kirchen (70 kath., 14 prot. Pfarrkirchen, 4 Synag.; je 3 dtsch. kath. Kap. u. prot. ‚Tempel', 1 griech.-kath. Kirche, je 1 russ., rum. etc. Kap.): Kathedrale Notre-Dame (s. Taf. Got. Kunst I, 1), die Mutterkirche v. Frankreich, 1163 beg., 1182 geweiht, Mitte des 13. Jahrh. von Jean de Chelles voll., 1793/94 ‚Tempel der Vernunft', seit 1805 Kl. Basilika, 1856/74 von Viollet-le-Duc ern.; 5schiffiger got. Prachtbau, 3stöckige Fassade mit got. Skulpturen (bes. das ‚Jüngste Gericht' über dem Mittelportal, Portal der hl. Jungfrau, die Nischengal. der 28 Könige v. Juda etc.), durchbrochen von doppelten Spitzbogenfenstern u. einer Fensterrose (13 m Durchmesser) u. abgeschlossen durch 2 68 m h. unvoll. 4eckige Türme; das Innere 127 m l., 48 m br.; alte Glasmalereien, Statuen Ludwigs XIII. (von den beiden Coustou) u. XIV. (von Coysevox), in den (23) Kapellen des Chorumgangs zahlr. Grabmäler v. Erzbischöfen etc., reiche Schatzkammer (Partikeln der Dornenkrone u. des hl. Kreuzes). Ste-Chapelle (s. Taf. Got. Kunst I, 6), im Hof des Justizpalastes, ehem. Schloß- u. Hofkap. der franz. Könige, von Chlodwig gestiftet, unter Ludwig d. Hl. von Pierre de Montereau 1245/48 neugeb., seit 1837 ern.; Doppelkap. (die untere, 3schiffig, für die Dienerschaft, die obere, 1schiffig u. fast ganz aus Glas mit farbenprächtigen Malereien, für König u. Hofstaat), das edelste Werk der franz. Gotik. St-Germain-des-Prés, ehem. Kirche der gleichn. Benediktinerabtei (s. d.) u. Gruftkirche der merow. Könige; rom., Chor (got. Fenster) 1163 von Papst Alexander III. geweiht, seit 1836 ern.; Ruhestätte v. Boileau, Descartes, Mabillon, Montfaucon; Wandmalereien von Hipp. Flandrin. St-Germain-l'Auxerrois, 13./16. Jahrh., got., 5schiffig, spätgot. Fassade mit 7bogiger Vorhalle (1435, von Jean Gaussel). St-Nicolas-des-Champs, 15./16. Jahrh.; got., Südportal in Renaiss. (1576, nach Delorme); Altargemälde (Himmelfahrt Mariä) von Vouet. St-Etienne-du-Mont, 1517/63; Mischstil aus Gotik (Chor) u. Renaiss. (Portal); kühner Lettner mit zierlich durchbrochener Steinbalustrade von Biard (1600/09), Sarkophag der hl. Genovefa, Schutzpatronin v. P. (Wallfahrt), Grabmäler Pascals u. Racines. St-Merry, 1520 bis 1612; got., von den Brüdern Slodtz (18. Jahrh.) klassizistisch verunstaltet; Glasgemälde des 16. Jahrh., Marmorkruzifix von Dubois. St-Eustache, 1532/1652; Fresken von Luca Giordano, Vouet u. a., Skulpturen von Pigalle, Etex etc. (bes. Grabmal Colberts von Coysevox u. Tuby). St-Gervais, 16./17. Jahrh. an Stelle einer ältern Kirche; spätgot. mit Renaiss.-Zuthaten; reichgeschnitztes Chorgestühl (15. Jahrh.), Glasmalereien von Cousin u. Pinaigrier, Gemälde von Perugino, Champaigne, Nanteuil u. bes. die Aldegrever zugeschriebene, auf Holz gemalte Passion; Grabmal Le Telliers. St-Paul-St-Louis, 1627/41 als Jesuitenkirche von den P.P. Derand u. Martellange erb.; Grab Bourdaloues; Gemälde von G. Pilon, Champaigne, Vouet, Delacroix (Christus am Ölberg, 1827). St-Roch, 1653/1740 nach Plänen von Jacques Le-

mercier in griech.-röm. Stil; Grabmäler v. Corneille, Kard. Dubois, Marschall Créqui, Le Nôtre, Maupertuis 2c. N.-D.-des-Victoires, 1629/1740, von Bruant u. Perrault; Sitz einer Erzbruderschaft u. Wallfahrt; Grabmal Lullys von Coysevox. St-Sulpice, 1655/1740, von Gamart, Levau, Gittard, Oppenord u. Servandoni im Jesuitenstil erb.; von den beiden Türmen (über einer von 2 Säulenhallen gebildeten Fassade) nur der nördl. (von Chalgrin, 1777) ausgeb. (73 m h.); das Innere 140 m l., 56 m br., 33 m h.; die 18 Kap. ein wahres Museum der Malerei u. Bildhauerei; Orgel von Clicquot u. Cavaillé-Coll (118 Register, 6588 Pfeifen). St-Nicolas-du-Chardonnet, 1656/90, klassizistisch; Mausoleum der Mutter Lebruns u. dessen eignes Grabmal von Coysevox, Gemälde von Giordano, Coypel, Corot 2c.). Ste-Madeleine, unter Napoleon I. nach dem Vorbild v. griech.-röm. Tempelbauten als ‚Tempel des Ruhms' von P. Vignon beg., 1842 durch Huvé voll.; 108 m l., 43 m br., 30 m h., ringsum korinth. Säulenhalle, im Giebelfeld der Hauptfront Hochrelief (Jüngstes Gericht) von Lemaire; das Innere mit Marmorbildern, Fresken, Statuen, Kandelabern überladen. St-Julien-le-Pauvre, die älteste Kirche v. P., vom hl. Julian gegr., 886 von den Normannen zerstört, 1031 neugeb., seit 1889 dem griech.-kath. Ritus überlassen. Moderne Prachtbauten: St-Vincent-de-Paul, 1824/44, lat. Basilika mit ion. Säulenvorhalle u. 2 stumpfen Türmen (42 m h.), Malereien von Hipp. Flandrin 2c.; Ste-Clotilde, got., 1846/59, 2 69 m h. Türme, farbenprächtige Glasgemälde; St-Augustin, neurom. Kuppelkirche, 1860/68, davor Standbild der Jungfrau v. Orléans (von P. Dubois); La Trinité, 1861/67, Spätrenaiss., 2stöckige palastartige Fassade mit 63 m h. Turm; Sacré-Coeur auf dem Gipfel des Montmartre (s. d.). Der größte der 13 Friedhöfe der Innenst. (zus. 85 ha) ist der Père-Lachaise (s. La Chaise) mit Krematorium (seit 1887) u. prächtigen Grabmälern (dar. das allgemeine Totendenkmal von P. A. Bartholomé, 1895/99), daneben bes. Cimetière Montmartre u. Montparnasse; außerdem 6 größere (232 ha) vor den Thoren v. P.

Weltliche Gebäude. Vom ältesten Pariser Bauwerk, den sog. Thermen Julians (um 300 von Constantius Chlorus erb.), noch spärliche Ruinen im Garten des Hôtel de Cluny; nahebei die 1870 aufgedeckten Überreste der Arènes de Lutèce (altröm. Amphitheater). Aus dem M.A. außer unbedeutenden Spuren von Festungswerken u. befestigten Schlössern nur das ehem. Absteigequartier des Abts v. Cluny (seit 1844 archäol. Museum), das got. Hôtel de Sens (ehem. im Besitz der Erzb. v. Sens) u. das Hôtel Clisson (bis 1696 Eigentum der Guisen, jetzt mit dem Hôtel Soubise [Anf. 18. Jahrh.] Staatsarchiv), alle 3 aus dem 14. Jahrh. Zahlreicher sind die den folgenden Jahrh. entstammenden (meist privaten) Palastbauten, so aus der Renaissancezeit die Hoffassaden des Louvre (s. d.) u. die ältesten Teile der Tuilerien (s. d.), das Hôtel Sévigné (1544/1610, jetzt Museum Carnavalet; lokalgesch. wertvolle Denkmäler u. Altertümer) 2c., aus dem 17. Jahrh. das Luxembourg (s. d.), Hôtel Mazarin (jetzt Nationalbibl.), de la Brillière (1635, jetzt Bank v. Frankreich) 2c., ferner die Monumentalbauten: Palais de Justice (1620/1906; von der urspr. Schloßburg der franz. Könige nur die Ste-Chapelle [s. d.] u. 3 Außentürme erhalten, bes. die Tour de l'Horloge mit mittelalt. Uhr; auf der Nordseite das Untersuchungsgefängnis, die Conciergerie, in der Revolution Gefängnis für polit. Gefangene; die Zelle Marie Antoinettes jetzt Kapelle), Hôtel des Invalides (1670 zur Versorgung alter Krieger nach Plänen von Libéral Bruant beg., 1706 von Jules Hardouin Mansart voll., jetzt großenteils Artillerie- u. Armeemuseum u. Hauptquartier des Gouv. v. P.) mit Kirche St-Louis (Sammlung eroberter Fahnen) u. dem Invalidendom (1693/1706 von J. H. Mansart; auf quadrat. Unterbau 97 m h. vergoldete Kuppel, darunter Gruft Napoleons I. mit Porphyrsarg; in den Eckkap. Grabmäler mehrerer Napoleoniden, Denkmäler der Marschälle Ludwigs XIV. u. Napoleons I., ferner Mac Mahons 2c., Wandgemälde von Jouvenet, Lafosse, Coypel 2c., Bildwerke von Tuby, Etex, Pradier, Duret); ehem. Benediktinerkl. Val-de-Grâce (1638 von Anna v. Östr. gegr., seit 1790 Militärhospital) mit der gleichn. Kuppelkirche (1645 bis 1666 von Franç. Mansart, Lemercier u. a. nach dem Vorbild der Peterskirche in Rom erb., in der 40 m h. Kuppel Freskogemälde von P. Mignard; Skulpturen von Anguier; Gruft der Prinzen v. Orléans 2c.); Abtei St-Germain, Sorbonne, Palais-Royal (s. d. Art.). Aus dem 18. Jahrh.: Elysée (1718, von Molet; Palais der Pompadour, jetzt des Präs. der Republik), Pal. Bourbon (1722/75, griech. Säulengang von Poyet, 1804; urspr. Hôtel Condé, jetzt Deputiertenkammer); Münze (1771/75 von J. D. Antoine, Bildwerke von Mouchy, Pigalle u. Lecomte, reiches Münzmuseum); Pantheon (als Kirche zur hl. Genovefa 1758/90 von Soufflot erb., Grabstätte berühmter Franzosen: Rousseau, Voltaire, Mirabeau, Marceau, Lazare u. Sadi Carnot, Victor Hugo 2c.; Kuppel 83 m h., Vorhalle von 22 korinth. Säulen; im Giebelfeld Hochrelief von David d'Angers, im Innern reiche Malereien aus der Heiligenlegende u. Skulpturen); Odeon (‚das 2. Théâtre-Français', 1782 erb., 1808 u. 1818 neugeb.). Die Bauten Napoleons I. (Börse, Triumphbogen auf dem Carrouselplatz u. auf der Place de l'Etoile, Vendômesäule) lehnen sich ganz an die Antike an, die des 2. Kaiserreichs u. der Republik huldigen dem Eklektizismus: Ecole des Beaux-Arts (1820/37 von Debret u. Duban erb., 1860/62 u. 1885 durch das Hôtel Chimay erw.), Opernhaus (1863/74 von Ch. Garnier für 36,8 Mill. *M* erb.; 11 237 m² Fläche, 2156 Plätze; 3stöckige skulpturenreiche Hauptfassade, monumentales Treppenhaus; Bildwerke u. Malereien fast aller modernen franz. Meister), Trocadéro (Ausstellungspalast v. 1878, nach Davionds u. Bourdais' Plänen in orient. Stil; 2 70 m h. minaretartige Türme, breite Kaskade nach der Seine zu; Skulpturen- [Gipsabgüsse] u. ethnogr. Museum), gegenüber, auf dem l. Ufer, der Eiffelturm (s. Eiffel); Hôtel de Ville (s. Taf. Baukunst IV, 11); Zentralmarkthalle (1851 nach Baltards Plänen beg.; 12 eiserne ‚Pavillons' mit je 250 Verkaufsständen); Handelsgericht (Renaiss.-Bau von Bailly, 1860/66; 42 m h. Kuppel) 2c.

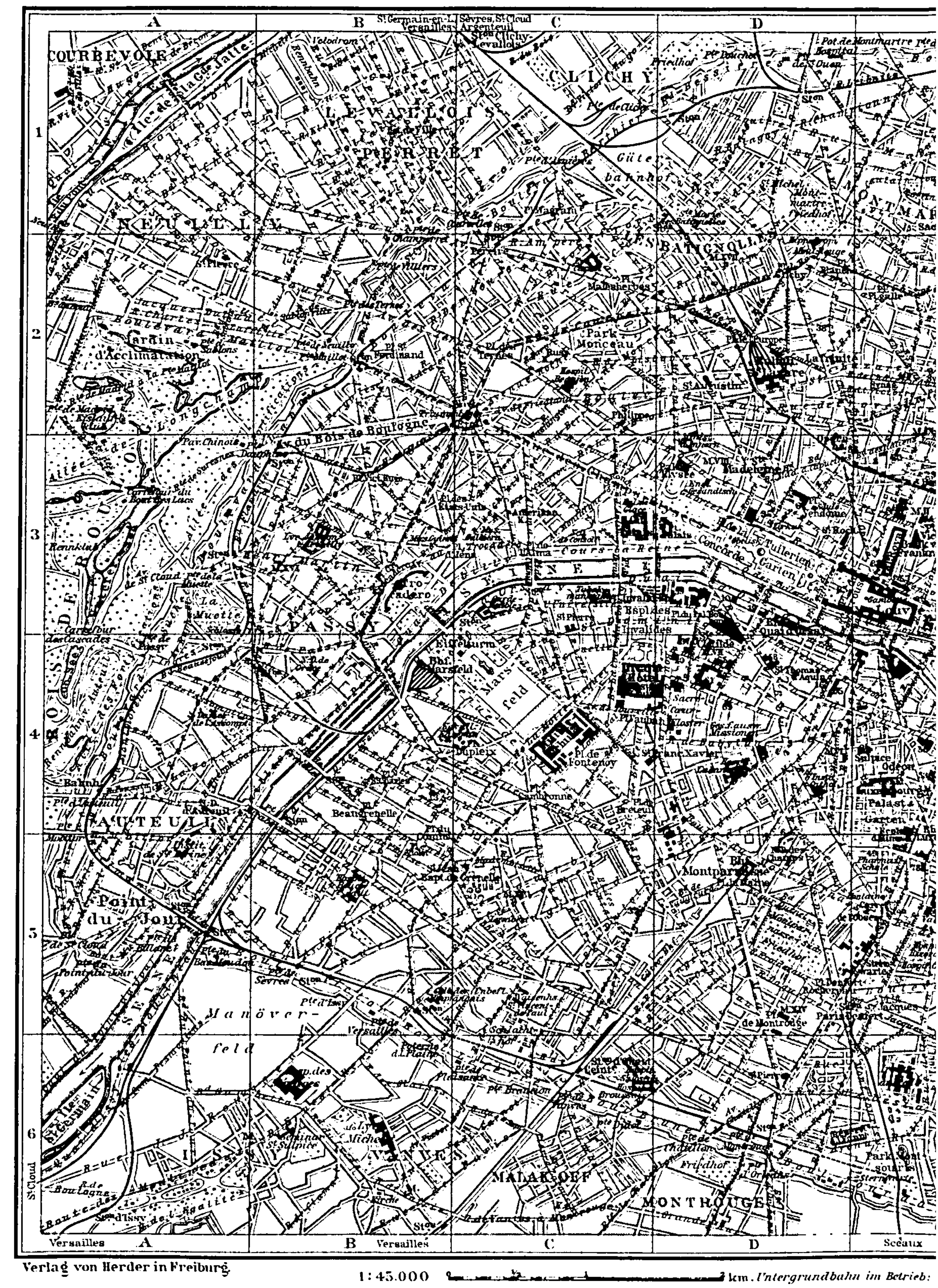
Bildungsanstalten: Univ. (eine der ältesten der Welt) mit prot.-theol., jur., med., math.-naturwiss. u. philos. Fakultät (diese beiden vereinigt in der Sorbonne, s. d.) u. Pharm. Schule; Gesamtbudget 3,76 Mill. *M*, 15. Jan. 1906 248 Prof., 14 646 Hörer (1910 Ausländer); Institut de France (s. Akademie, Bd I, Sp. 179); Acad. de Médecine (1820 gegr., Neubau 1902); Institut Cath. (s. d.); Collège de France (1530) mit 42 Lehrstühlen für Philos.,

PARIS UND UMGEBUNG.

1:200.000 — Kilometer

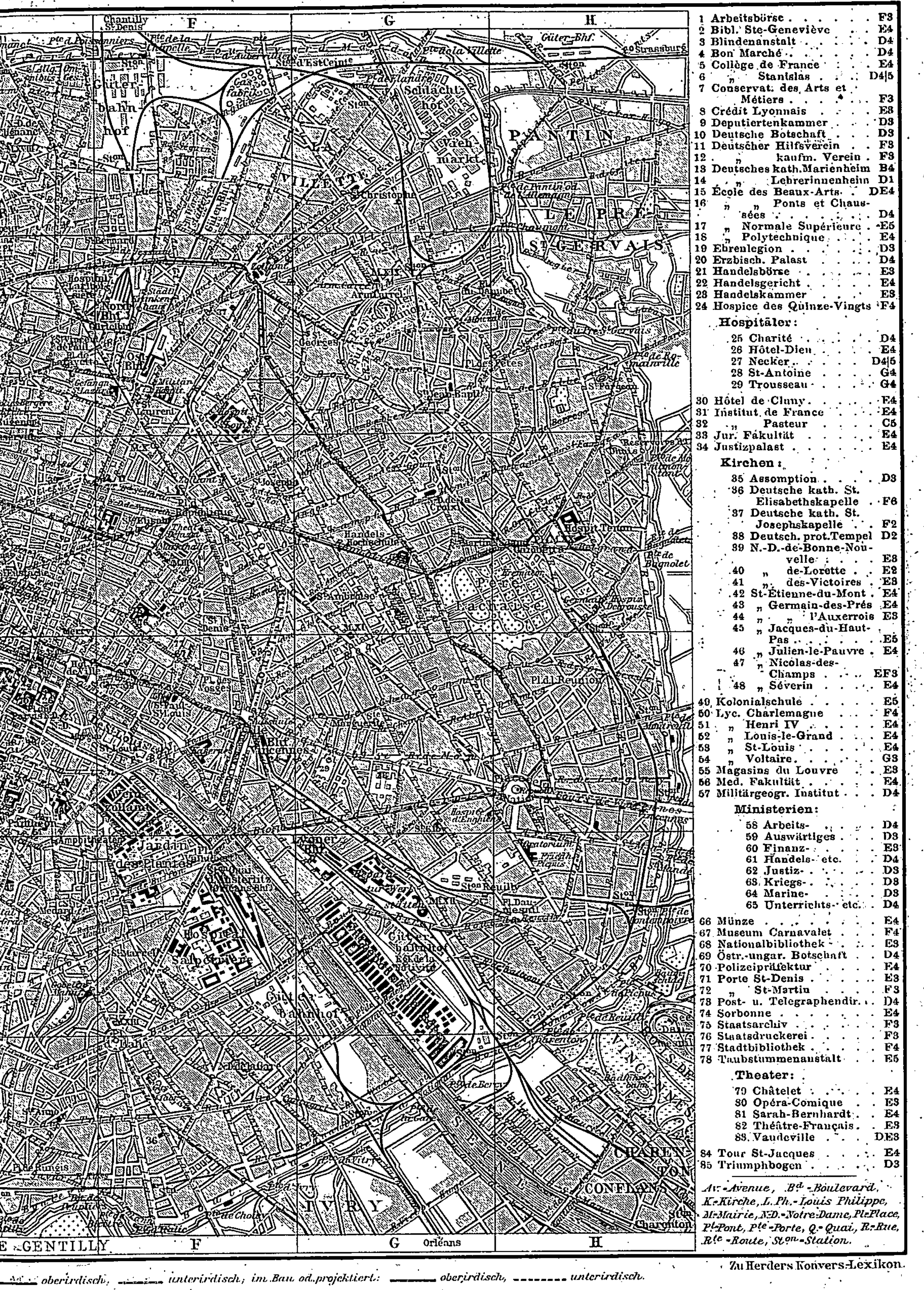
Oberird., Unterird. Eisenbahnen, Strassenbahnen, Rb. = Rennbahn, Schl. = Schloss.

PA



Verlag von Herder in Freiburg.

1:45.000 km. *Untergrundbahn im Betrieb:*


RIS.
F
G
H
LA VILLETTE
PANTIN
LE PRÉ ST-GERVAIS
Père Lachaise
Jardin des Plantes
Salpêtrière
IVRY
CHARENTON
CONFLANS
GENTILLY
Orléans
1 Arbeitsbörse F3
2 Bibl. Ste-Geneviève . . E4
3 Blindenanstalt D4
4 Bon Marché D4
5 Collège de France . . . E4
6 „ Stanislas . . . D4|5
7 Conservat. des Arts et Métiers F3
8 Crédit Lyonnais E3
9 Deputiertenkammer . . . D3
10 Deutsche Botschaft . . . D3
11 Deutscher Hilfsverein . . F3
12 „ kaufm. Verein . F3
13 Deutsches kath. Marienheim B4
14 „ Lehrerinnenheim D1
15 École des Beaux-Arts . DE4
16 „ „ Ponts et Chaussées D4
17 „ Normale Supérieure . E5
18 „ Polytechnique E4
19 Ehrenlegion D3
20 Erzbisch. Palast D4
21 Handelsbörse E3
22 Handelsgericht E4
23 Handelskammer E3
24 Hospice des Quinze-Vingts F4
Hospitäler:
25 Charité D4
26 Hôtel-Dieu E4
27 Necker . . . . . . D4|5
28 St-Antoine G4
29 Trousseau G4
30 Hôtel de Cluny E4
31 Institut de France E4
32 „ Pasteur C5
33 Jur. Fakultät E4
34 Justizpalast E4
Kirchen:
35 Assomption D3
36 Deutsche kath. St. Elisabethskapelle . F6
37 Deutsche kath. St. Josephskapelle . . F2
38 Deutsch. prot. Tempel D2
39 N.-D.-de-Bonne-Nouvelle E3
40 „ de-Lorette . . E2
41 „ des-Victoires . E3
42 St-Étienne-du-Mont . E4
43 „ Germain-des-Prés E4
44 „ „ l'Auxerrois E3
45 „ Jacques-du-Haut-Pas E5
46 „ Julien-le-Pauvre . E4
47 „ Nicolas-des-Champs EF3
48 „ Séverin E4
49 Kolonialschule E5
50 Lyc. Charlemagne F4
51 „ Henri IV E4
52 „ Louis-le-Grand . . . E4
53 „ St-Louis E4
54 „ Voltaire G3
55 Magasins du Louvre . . E3
56 Med. Fakultät E4
57 Militärgeogr. Institut . . . D4
Ministerien:
58 Arbeits- D4
59 Auswärtiges D3
60 Finanz- E3
61 Handels- etc. . . . D4
62 Justiz- D3
63 Kriegs- D3
64 Marine- D3
65 Unterrichts- etc. . . D4
66 Münze E4
67 Museum Carnavalet . . . F4
68 Nationalbibliothek E3
69 Östr.-ungar. Botschaft . . D4
70 Polizeipräfektur E4
71 Porte St-Denis E3
72 „ St-Martin F3
73 Post- u. Telegraphendir. . . D4
74 Sorbonne E4
75 Staatsarchiv F3
76 Staatsdruckerei F3
77 Stadtbibliothek F4
78 Taubstummenanstalt . . . E5
Theater:
79 Châtelet E4
80 Opéra-Comique . . . E3
81 Sarah-Bernhardt . . E4
82 Théâtre-Français . . E3
83 Vaudeville DE3
84 Tour St-Jacques E4
85 Triumphbogen D3
Av. = Avenue, Bd = Boulevard, K. = Kirche, L. Ph. = Louis Philippe, M. = Mairie, N.-D. = Notre-Dame, Pl. = Place, Pt = Pont, Pte = Porte, Q. = Quai, R. = Rue, Rte = Route, Ston = Station.
oberirdisch, unterirdisch; im Bau od. projektiert: oberirdisch, unterirdisch.
Zu Herders Konvers.-Lexikon.

Verzeichnis der wichtigsten Strafsen zum Plan PARIS.

AbbéGroult,R.de l'C5
Abbesses, R. des E1/2
Aboukir, R. d' E3
Acacias, R. des BC2
Alésia, R. d' C/E5/6
Alexandre III, A.CD3
— Dumas, R. GH4
Allemagne, R. d' FG1/2
Alleray, R. d' C5
Alma, A. de l' C3
Alphand, B. B3/4
Ampère, R. C2
Amsterdam, R. d' D2
Angoulême, R.d' FG3
Antin, A. d' C3
Arago, B. E5
Archives, R. des F3/4
Argenson, B. d' A1/2
Assas, R. d' DE4/5
Assomption, R. de l' AB4
Austerlitz, Q. d' F5
Auteuil, Q. d' A4/5
— R. d' A4
Babylone, R. de D4
Barbès, B. E1/2
Bassano, R. C3
Bastille, B. d. l. F4
Batignolles, B. des D2
Beaubourg, R. EF3
Beaumarchais, B. F3/4
Beauséjour, B. A4
Bel-Air, A. du H4
Belgrand, R. H3
Bellechasse, R. de D3/4
Belleville, B. de G3
— R. de GH2
Bercy, B. de G5
— Q. de G5/6
— R. de FG4/5
Berger, R. E3
Berri, R. de C2/3
Berthier, B. C1
Bessières, B. D1
Bineau, B. AB1
Blanche, R. D2
Blomet, R. C5
Bobillot, R. E6
Bois-de-Boulogne, A. du B2/3
Boissière, R. B3
Bolivar, R. G2
Bonaparte, R. DE4
Bonne-Nouvelle, B. E3
Bosquet, A. C3/4
Boulets, R. des G4
Bourdon, B. F4
Bourdonnais, A. d. l. C3/4
Bourgogne, R. de D3/4
Breteuil, A. de C4
Brune, B. CD6
Buffon, R. de F5
Bugeaud, A. B3
Cadet, R. E2
Cambon, R. D3
Cambronne, R. C4/5
Capucines, B. des D3
Card. Lemoine, R. du EF4
Cardinet, R. CD1/2
Carnot, A. BC2
Castagnary, R. C5/6
Censier, R. EF5
Cévennes, R. des B5
Chabrol, R. de EF2
Chaillot, R. de C3
Championnet, R. DE1
Champs-Élysées, A. des CD2/3
Chapello, B. d. l. EF2
— R. d. l. F1/2
Charenton, R. de GH4/5
Charles Laffitte, R. AB2
Charlot, R. F3
Charonne, B. de GH4
— R. de G4
Château, R. du D5
Châteaudun, R. de DE2
Châtillon, A. de D6
Chaussée-d'Antin, R. d. l. DE2/3
Chemin-Vert, R. du FG3/4
Cherche-Midi, R. du D4/5
Chevaleret, R. du FG5/6
Chézy, R. de A1/2
Choisy, A. de F6
ClaudeBernard, R. E5
— Vellefaux, R. F2/3
Cler, R. C4
Cléry, R. de E3
Clichy, A. de CD1/2
— B. de DE2
— R. de D2
Clignancourt, R. de E1/2
Colonie, R. d. l. E6
Commerce, R. du BC4/5
Compans, R. GH2
Condorcet, R. E2
Constantinople, R. de D2
Convention, R. d. l. BC5
Cortambert, R. B3
Courcelles, B. de CD2
— R. de BC1/2
Couronnes, R. des G3
Crimée, R. de FG1/2
Croix-Nivert, R. d. l. BC4/5
Crozatier, R. G4
Cujas, R. E4
Cuvier, R. F4/5
Daguerre, R. D5
Dames, R. des D2
Dantzig, R. de C5/6
Daru, R. C2
Daumesnil, A. GH4/5
Dauphine, R. E4
Davout, B. H3/4
Debilly, Q. BC3/4
Demours, R. BC2
Denfert-Rochereau, R. E5
Diderot, B. FG4
Didot, R. CD5/6
Douai, R. de DE2
Dunois, R. F5/6
Duquesne, A. C4
Duret, R. B2
Dutot, R. C5
Écoles, R. des E4
Edgar Quinet, B. D5
Église, R. de l' B5
Émeriau, R. B4
Emile Augier, B. AB3
Entrepreneurs, R. des BC4/5
Erlanger, R. d' A4/5
Ernest Renan, R. B6
Estrapade, R. de l' E4/5
Ét. Marcel, R. E3
Évangile, R. de l' F1
Exelmans, B. A4/5
Eylau, A. d' B3
Faidherbe, R. G4
Falguière, R. C5
Faubourg Poissonnière, R. du E2/3
— St-Antoine, R. du FG4
— St-Denis, R. du EF2/3
— St-Honoré, R. du CD2/3
Faubourg St-Jacques, R. du E5
— St-Martin, R. du F2/3
— du Temple, R. du FG3
Fédération, R. d. l. BC4
Félix Faure, A. B5
Fessart, R. G2
Filles-du-Calvaire, B. des F3
Flandre, R. de FG1/2
Flandrin, B. AB3
Fondary, R. BC4
Fortifications, Allée des AB2/4
François Ier, R. C4
— Miron, R. F4
Francs-Bourgeois, R. des F3/4
Franklin, R. B3/4
Friedland, A. de C2
Froidevaux, R. D5
Gabriel, A. CD3
Gambetta, A. GH2/3
— B. AB6
Gare, B. d. l. F5
— Q. d. l. G5/6
Garibaldi, B. C4
Gaz, R. du F6
Geoffroy-St-Hilaire, R. F5
Glacière, R. d. l. E5/6
Gobelins, A. des EF5
Gouvion-St-Cyr, B. B2
Grande-Armée, A. d. l. B2
Grange-aux-Belles, R. F2
Gravelle, A. de H6
Grenelle, B. de BC4
— Q. de B4
— R. de CD4
Haussmann, B. CD2
Hauteville, R. d' E2/3
Haxo, R. H2/3
Henri IV, B. F4
— — Q. F4
— Martin, A. AB3
Hoche, A. C2
Hôpital, B. de l' F5
Hôtel-de-Ville, Q. d. l' EF4
Iéna, A. d' C3
Ingres, A. A4
Inkermann, B. d' B1/2
Invalides, B. des D4
Issy-les-Moulineaux, Q. d' A5/6
Italie, A. d' F6
— B. d' EF5/6
Italiens, B. des E3
Ivry, A. d' F6
— Q. d' GH6
Jacob, R. DE4
Jacques Dulud, R. A2
Javel, Q. de AB4/5
— R. de BC4/5
J. J. Rousseau, R. AB5/6
Jeanne d'Arc, R. F5/6
Jemappes, Q. de F2/3
Jenner, R. F5
Jonquière, R. d. l. D1
Jouffroy, R. C1/2
Jourdan, B. DE6
Jul. Lacroix, R. G2/3
Jussieu, R. EF4/5
Kellermann, B. EF6
Kléber, A. B3
La Boëtie, R. CD2/3
Lafayette, R. EF2
Laffitte, R. E2/3
La Fontaine, R. AB4
Lagny, R. de H4
Lamarck, R. DE1
La Motte-Picquet, A. de C4
Lannes, B. AB2/3
Latour-Maubourg, B. C3/4
Laumière, A. G2
Lauriston, R. B3
Leblanc, R. AB5
Lecourbe, R. BC5
Ledru-Rollin, A. FG4
Lefèvre, B. BC5/6
Legendre, R. CD1/2
Lemercier, R. D1
Lhomond, R. E5
Lille, R. de D4
Lisbonne, R. de CD2
Londres, R. de D2
Longchamp, Allée de AB2/3
— R. de B3
Lourmel, R. B4/5
Louvre, Q. du E3/4
— R. du E3
Lowendal, A. de C4
Lubeck, R. de BC3
Lycée, B. du B6
Lyon, R. de F4
Macdonald, B. FG1
Mac Mahon, A. C2
Madame, R. D4
Madeleine, B. d. l. D3
Mademoiselle, R. C5
Madrid, A. de A2
Magenta, B. EF2/3
Maillot, B. AB2
Maine, A. du D5/6
Malakoff, A. B2/3
Malesherbes, B. CD1/3
Manin, R. G2
Marcadet, R. DE1
Marceau, A. C3
Marché, R. du B2
Martyrs, R. des E2
Masséna, B. FG6
Maubeuge, R. de EF2
Mazarine, R. E4
Meaux, R. de FG2
Mégisserie, Q. d. l. E4
Ménilmontant, B. de G3/4
— R. de GH3
Messine, A. de CD2
Michel Bizot, R. H4/5
Michelet, Q. AB1
Miromesnil, R. de D2/3
Molitor, R. A4/5
Monceau, R. de CD2
Monge, R. E4/5
Montaigne, A. C3
Mont-Cenis, R. du E1
Montmartre, B. E3
— R. E3
Montmorency, B. A4
Montparnasse, B. du DE4/5
Montreuil, R. de GH4
Montrouge, B. D5
Montsouris, A. de DE5/6
Morland, B. F4
Mortier, B. H2/3
Mouffetard, R. E5
Mozart, R. A4
Murat, B. A4/5
Myrrha, R. EF1
Nationale, R. F5/6
Neuilly, A. de AB2
Ney, B. EF1
Niel, A. C2
N.-D.-des-Champs, R. D4/5
— de-Lorette, R. E2
— de-Nazareth, R. F3
Oberkampf, R. FG3
Observatoire, A. de l' E5
Opéra, A. de l' DE3
Ordener, R. EF1
Orléans, A. d' D5/6
Ornano, B. E1
Orsay, Q. d' B/D3/4
Ouest, R. de l' CD5
Ourcq, R. de l' FG1
Paix, R. d. l. D3
Paradis, R. de EF2
Parmentier, A. FG3
Pascal, R. E5
Passy, Q. de B4
— R. de B4
Pasteur, B. CD5
Pelleport, R. H3
Pereire, B. BC1/2
Pergolèse, R. B2
Perronet, R. AB1/2
Petit, R. G1/2
Petits-Champs, R. des DE3
Phil. Auguste, A. GH4
— de-Girard, R. F1/2
Picpus, B. de H4 5
— R. de H4/5
Pierre Charron, R. C3
Pigalle, R. DE2
Plantes, R. des D6
Poissonnière, B. E3
Pompe, R. d. l. B3
Poniatowski, B. GH5/6
Ponthieu, R. de C3
Pont-Neuf, R. du E3/4
Port-Royal, B. de E5
Procession, R. d. l. C5
Prony, R. C2
Provence, R. de DE2
Pyrénées, R. des GH2/4
Rambuteau, R. de EF3
Ranelagh, R. du AB4
Rapée, Q. d. l. FG5
Raphaël, A. A3/4
Rapp, A. C3/4
Raspail, B. D4,5
Raynouard, R. B4
Réaumur, R. EF3
Rébeval, R. G2
Regnault, R. FG6
Reille, A. DE6
Reine, Cours là CD3
Rennes, R. de D4/5
République, A. d. l. FG3
Reuilly, B. de GH5
— R. de G4/5
Rich. Lenoir, B. F3/4
— Wallace, B. A2
Richelieu, R. de E3
Richer, R. E2
Rivoli, R. de D/F3/4
Rochechouart, B. de E2
— R. E2
Rocher, R. du D2
Rodier, R. E2
Rome, R. de D1,2
Roquette, R. d. l. FG3/4
Rouelle, R. B4
Roule, A. du AB1/2
Royale, R. D3
Sablons, B. des A2
Saint-Antoine, R. F4
— Bernard, Q. F4/5
— Blaise, R. H3/4
— Charles, R. B4/5
— Cloud, A. de A3
— Denis, B. EF3
— — R. E3
— Didier, R. B3
— Dominique, R. CD3/4
Sainte-Foy, A. A1/2
Saint-Germain, B. D/F3/4
— Honoré, R. DE3
— Jacques, B. E5
— — R. E4/5
— Lazare, R. DE2
— Marcel, B. EF5
— Martin, B. F3
— — R. EF3/4
— Maur, R. FG2/3
— Maurice, B. H6
— Michel, B. E4/5
— Ouen, A. de D1
— Pétersbourg, R. de D2
— Sabin, R. F3/4
Saints-Pères, R. des D4
Santé, R. d. l. E5/6
Saussaye, B. d. l. A1
Saxe, A. de C4
Scheffer, R. B3
Sébastopol, B. de E3/4
Secrétan, R. FG2
Sedaine, R. FG4
Ségur, A. de C4
Seine, B. d. l. A2
— R. de E4
Septembre, R. du 4 DE3
Sérurier, B. GH1/2
Servan, R. G3
Sévigné, R. de F4
Sèvres, R. de CD4
Souffren, A. de BC4
Soult, B. H4/5
Spontini, R. B3
Strasbourg, B. de F2/3
Suchet, B. A3/4
Surmelin, R. du H3
Tanger, R. de F1/2
Temple, B. du F3
— R. du EF3/4
Ternes, A. des BC2
Théâtre, R. du BC4
Théoph. Gautier, R. AB4
Tocqueville, R. de CD1/2
Tolbiac, R. de E/G6
Tour, R. d. l. AB3
Tourville, A. de CD4
Trocadéro, A. du BC3
Tronchet, R. D2/3
Tuileries, Q. des D3
— R. des D3
Turbigo, R. de EF3
Turenne, R. F3/4
Ulm, R. d' E5
Université, R. de l' CD3/4
Usines, R. des B4
Valmy, Q. de F2/3
Vanves, R. de CD5/6
Varennes, R. de D4
Vaugirard, B. de D5
— R. de B/E4/5
Vercingétorix, R. CD5
Vergniaud, R. E6
Verrerie, R. d. l. EF4
Versailles, A. de AB4/5
Victoire, A. d. l. DE2
Victor, B. AB5
— Hugo, A. B3
— — B. AB1/2
Victoria, A. E4
Vieille-du-Temple, R. F3/4
Villette, B. d. l. FG2
Villiers, A. de B/D2
— R. de AB1/2
Vincennes, Cours de H4
Violet, R. BC4
Vivienne, R. E3
Volontaires, R. des C5
Voltaire, B. FG3/4
Vouillé, R. de C5
Wagram, A. de C1/2
Washington, R. C2/3

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

Philol., Litt., Math. u. Naturwiss.; École Pratique des Hautes-Études (5 Sekt., hist.-philol., naturwiss. u. math. Seminare zur prakt. Ergänzung des theoret. Unterrichts, 1868 durch Duruy gegr.); höhere Normalschule (für Gymnasiallehrer; seit 1904 der Univ. angegliedert); Éc. des Chartes (Urkundenschule in der Sorbonne); Éc. du Louvre (für Archäol., Kunstgesch. u. orient. Sprachen); Éc. Spéc. des Langues Orientales Vivantes (für Diplomaten u. Kaufleute); Éc. Polytechnique (militärisch organisiert); Éc. Nat. des Ponts et Chaussées (für Brücken- u. Wegebau, 1747); Éc. Nat. Supérieure des Mines (für Bergbau, Metallurgie 2c., 1778); Naturwiss. Hochschule (s. o.); Institut Nat. Agronomique (landwirtsch. Hochschule); Meteorol. Zentral-, Längenbureau (im Institut), 3 Observat. (1 in Meudon, 1 städt. für Klimatol. 2c. der Stadt P. im Park Montsouris); Conservatoire Nat. des Arts et Métiers (Sammlung alter Maschinen, Modelle, Werkzeuge, Normalmaße 2c., auch Unterrichtskurse); Éc. Nat. et Spéc. des Beaux-Arts (Kunstakad.), Éc. des Arts Décoratifs (Kunstgewerbeschule), Éc. Centrale des Arts et Manufactures (techn. Hochschule, 1829 gegr., seit 1857 staatlich); Éc. Libre des Sciences Politiques (für Diplomaten 2c.); Éc. des Hautes-Études Sociales (4 Sektionen: moral.-pädag., soziale, Journalisten- u. Kunstschule); Institut Pasteur (1886 zur Bekämpfung der Tollwut gegr., auch für Infektionskrankheiten u. biol. Chemie; Grab Pasteurs); Fachschulen für Anthropol. (1889), Sozialwissenschaft (1895), industrielle Physik u. Chemie (1882, städt.), Elektrizität (1894), Architektur (1865); höhere Kriegs- u. Marine-, milit. Luftschiffer- (in Meudon) u. Telegraphenschule (auf dem Mt Valérien), Pulverlaborat. (Éc. d'Application des Poudres et Salpêtres), militärmed., Kolonial-, Schiffbau-, höhere Handels-, Notariats-, Zeichenschule, Blinden- (1784 von Val. Haüy gegr.) u. Taubstummenlehranstalt (Gründung des Abbé de l'Épée, 1770), beide seit 1791 Staatsanstalten. 12 (je 1 in Sceaux u. Vanves) staatl. Lyc. für Knaben, 5 für Mädchen, 2 städt., 6 kath. Knabencollèges, 5 kath. Sem. (bes. St-Sulpice mit Fil. in Issy zur Heranbildung des Klerus der Pariser Erzdiöz., Sem. der Ges. für ausw. Miss. 2c.), 1 Rabbinersem., 26 höhere Mädchen-, je 1 Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, 7 Gewerbeschulen (für Zeichnen, Gewerbetechnik, Möbelind., Typogr., Holz- u. Eisenarbeiten, Physik u. Chemie), zahlr. Knaben- u. Mädchenpensionate 2c. Für den Elementarunterricht (der städtische religionslos) bestehen außer 169 städt. Écoles Maternelles (für Kinder von 2 bis 7 Jahren) 398 städt. Écoles Primaires Élémentaires (201 für Knaben, 197 für Mädchen, insges. 175 600 Kinder von 6 bis 13 Jahren), 7 städt. Écoles Primaires Supérieures (Écoles Colbert, Turgot 2c.), davon 2 für Mädchen, 468 (213 kath.) Privatschulen, 37 kirchl. Institute (13 Patronagen). 113 Gelehrte Gesellschaften für alle Gebiete.

Bibliotheken (außer den gen.): Nationalbibl., eine der reichsten der Welt (über 2,5 Mill. Bde, 290 000 Karten, 103 000 Hdschr., 255 000 Kupferstiche, 160 000 Münzen u. Medaillen; vom Katalog der Druckschr., auf etwa 230 Bde berechnet, bis 1906 23 Bde gedr.); Bibl. des Arsenals (460 000 Bde, 9654 Hdschr.); Bibl. Mazarine (310 000 Bde, 5800 Hdschr., 1900 Inkunabeln), Ste-Geneviève (180 000 Bde, 3493 Hdschr.), Bibl. der Stadt P. im Hôtel Fargeau (120 000 Bde, 55 000 Kupferstiche, ausschl. für Pariser Lokalgesch.), des Dep. Seine im Hôtel de Ville (29 000 Bde), des Komitees für fremdstaatl. Gesetzgebung im Justizmin. (30 000 Bde: Gesetzessamml. aller Länder), des Musikkonservat., der Oper, des Finanzmin., des Min. des Innern, des Staatsrats, Kassationshofs, Senats, der Deputierten- (200 000 Bde) u. Handelskammer 2c.; 77 Volkslesehallen (jährl. 2 Mill. ausgeliehene Bde); Nationalarchiv, Archive der Min. des Ausw., des Kriegs, der Marine, der Stadt P. 2c. **Presse** s. Frankreich, Bd III, Sp. 765. **Museen** (über die 3 bedeutendsten: Louvre, Luxembourg u. Cluny, sowie das religionsgesch. Musée Guimet s. d. Art.) außer den gen.: Galliéra (Malereien, Skulpturen, zahlr. Gobelins; im ehem. Renaiss.-Palais der Herzogin v. Galliéra, s. d.), Cernuschi (chin. u. japan. Altertümer), Petit-Palais (meist moderne Meister, bes. das Vermächtnis Dutuits), Grand-Palais (Ausstellungen von Werken lebender Künstler), beide Ausstellungsgebäude v. 1900, Gobelins (verbunden mit Manufaktur), Musée Pédagogique (Modelle für Schulunterricht 2c., Bibl.), Dupuytren (1835; anat. u. chir. Kuriositäten), des Opernhauses (Kupferstiche, Kostümzeichnungen, Dekorationsmodelle) u. des Théâtre-Français (Denkmäler der bedeutendsten franz. Dramatiker u. Schauspieler), Musée Grévin (Wachsfiguren) 2c. 42 **Theater**, außer den 4 staatl. (Große Oper, Théâtre-Français [s. d.] od. Comédie-Française, Opéra-Comique, Odéon) bes.: Variétés, Renaissance, Porte St-Martin, Ambigu, Nouveautés, Vaudeville 2c., außerdem (auf der durch das gleichn. Gefängnis [bis 1802] berüchtigten Place du Châtelet) das Châtelet- (berühmt durch seine Féerien, s. d.) u. Sarah-Bernhardt-Theater. Zahlr. Singspielhallen, Casino- od. Café-Concerts (Scala, Folies-Bergère, Olympia, Eldorado, Parisiana), öff. Ballsäle (Moulin-Rouge, Casino de P., Bullier), Zirkusse (bes. Nouveau-Cirque), Hippodrome, künstl. Eisbahnen; berühmte Pferderennen in Longchamp, Vincennes 2c. (s. d. Art.). Die **Musik** pflegt in klass. Vollendung das Conservatoire de Musique (berühmte Winterkonzerte), hervorragend ferner die Concerts Lamoureux im Nouveau-Théâtre u. Colonne im Châtelet sowie die Kammermusik der Privatsäle Erard u. Pleyel, für Kirchenmusik die von Niedermeyer (s. d.) begr. Musikschule; Kirchenkonzerte in der Madeleine, St-Roch, Kirche der Sorbonne 2c.

Gemeinnützige Anstalten. Die staatl. Armenpflege des Dep. Seine (Gesamtbudget 1906 53,8 Mill. *M*) verfügt über 17 Hôpitaux généraux (zus. 7865 Betten) zur unentgeltlichen Behandlung akuter Krankheiten (Hôtel-Dieu, St-Antoine u. Cochin über 800, Hôp. Tenon u. Lariboisière über 900 Betten), 15 Hôp. spéciaux (5708 Betten), davon 9 für Kinder (bes. Hôp. des Enfants-Malades u. Hôp. Trousseau; 4 außerhalb P.), je 1 für Haut- (St-Louis), Geschlechts- (Broca) u. Allgemeinerkrankungen (Maison Munic. de Santé, für zahlende Kranke) u. 3 Entbindungsanstalten. Greise, Arbeitsunfähige 2c. erhalten unentgeltlich Aufnahme in die 5 Hospices (zus. 14 036 Betten: Hosp. des Enfants-Assistés mit 2 Fil., Bicêtre, Salpêtrière [beide mit Irrenabt.], Ivry Brévannes) u. gegen Zahlung in die (17) Maisons de retraite u. Hospices fondés (Pfründnerhäuser u. Stiftungen, auch Waisenhäuser). Außerdem 7 Irrenhäuser (6 außerhalb P.), die Blindenanstalt Hospice National des Quinze-Vingts (1260 durch Ludwig d. Hl. gegr.; 300 Interne u. 1750 Externe). Dem eig. Großstadt-

elend suchen 20 Bureaux de Bienfaisance, 2 Nachtasyle für Männer, 4 Asyle für Frauen, 2 für Kinder (1 für Mädchen in Enghien), 1 Ackerbaukolonie (in La Chalmelle) zu steuern. Die ansässigen Ausländer haben sich meist in nationalen Berufs- u. Hilfsvereinen zusammengeschlossen (dtsch: Kath. kaufm. u. 2 Gesellen-, Evang. Jünglings-, Quartett- u. Hilfsverein, kath. St Marien- u. Annaheim für stellenlose Mädchen, kath. St Elisabethheim für geprüfte kath. Lehrerinnen u. Erzieherinnen; die kath. alle an die kath. Missionen: Liebfrauen-, St Joseph-, St Elisabeth-M. angeschlossen; ähnlich für Östr. u. die Schweiz). 1901: 141 (35 männl.) relig. Genossensch., dar. 40 (14) Mutterhäuser, 1905: 97 (7 männl.), dar. 14 (6) Mutterhäuser.

An der Spitze der Verwaltung stehen Seine- u. Polizeipräfekt, Stadtrat (Conseil municipal, 80 auf 4 Jahre gewählte Mitgl.) u. Departementsrat (Conseil général für das Dep. Seine; außer den 80 Stadträten noch 21 Vertreter der Umgebung v. P.); für jedes Arr. 1 Maire u. 3 Adjoints. Für die öffentl. Ordnung u. Sicherheit sorgen städt. u. Sicherheitspolizei sowie die Garde Républicaine (83 Offiziere, 2910 Mann; aktive Militärpersonen); 6 Wasserwerke (von Avre, Dhuis, Ourcq, Vanne, Loing, Lunain gespeist) lieferten 1905 138 Mill. m³ filtriertes Wasser, 998 km unterird. Kanäle (Egouts od. Kloaken) führen die Abwässer nach den Rieselfeldern v. Asnières u. Clichy (großartiger Gemüsebau); 4 Gas-, 6 Elektrizitätswerke. Voranschlag für 1906 in Einn. u. Ausg. 306,7, Schuld 2399,2, direkte Steuern 126,8 Mill. *M.* P. ist Sitz der obersten Staatsbehörden; ferner Kassationshof, Appellationsg., Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Handels-, Gewerbe-, 20 Friedensg., 5 Gefängnisse; Erzb. u. Koadjutor; Militärgouv., Festungskomm., Komm. des Kolonialkorps, Komm. von 3 Inf.-, 1 Kolonialinf.- u. 1 Kav.-Div., 7 Inf.-, 1 Kolonialinf.-, 3 Kav.-, 2 Art.-, 1 Kolonialart.- u. 1 Genie-Brig., Art.- u. Geniedir., Remontedepot &c.

Industrie, Handel u. Verkehr. Die Ind., ausgezeichnet durch Eleganz der Form u. Feinheit der Ausführung, erzeugt hauptſ. Kleidungs- u. Toilettegegenstände, Möbel, Gobelins, Porzellan, Kunst-, Luxus- u. Modeartikel (bes. Spiel- u. Schmucksachen aus Metall, Holz, Schildpatt, Bernstein, Marmor &c., sog. Articles de P.), Dampfkessel, Wagen, Automobile, elektrotechn. Apparate, chir. u. Musikinstrumente (bes. Orgeln), Druck- u. Buchwaren, chem. Produkte &c. Als bedeutendster Geldmarkt des Landes u. neben London größter der Welt (zahlr. Banken: Bank v. Frankreich, Crédit Lyonnais, Comptoir d'Escompte, Société Générale, Crédit Foncier, Rothschild, Hottinguer &c.; 18 franz. Versicherungsges. &c.) zugleich Mittelpunkt des Handels (außer der franz. noch je 1 engl. u. amerik. Handelskammer): Vieh- u. Getreide-, Blumen- u. Vogelmärkte, Hauptstapelplatz des Weinhandels (Entrepôts de Bercy, Magasins Généraux), riesige Modewarenhäuser (Magasins du Louvre, Bon Marché, Printemps, Samaritaine, Dufayel). Hauptausfuhrwaren (17 % des gesamtfranz. Exports): Seiden- u. Wollstoffe, Eisenwaren u. Werkzeuge, Kleidung, Schuh- u. Lederwaren, Gold- u. Silberarbeiten, Porzellan-, Glas-, Krystallwaren; Einfuhrwaren: bes. Lebensmittel, Holz u. Kohlen (Gesamtbetrag des Stadtzolls 84 Mill. *M*). Schiffsverkehr auf der Seine (1904): 7,5 Mill. t, auf dem Ourcqkanal (3 km) 500 000 t, auf dem St-Deniskanal (6 km) 1,3 Mill. t, auf dem St-Martinkanal (2 km) 820 000 t. Den Fernverkehr vermitteln 15 Linien (6 Hauptbahnhöfe: Est, Nord, St-Lazare, Montparnasse, Orléans, Lyon; außerdem 45 Stationen), den Vorortverkehr (außer den von P. auslaufenden Straßenbahnen) nam. die Gürtelbahn (Ceinture); 2 Omnibus- u. 5 Straßenbahngeſ. (meist elektr. Betrieb) beförderten 1905 450 Mill. Personen, außerdem der (noch unvoll.) städt. Métropolitain (z. T. Untergrundbahn; bis 1906: 4 Linien, 77 Stationen; 3 Linien im Bau, 3 noch beabsichtigt) weitere 32 Mill., die Pariser Dampfschiffsges. auf 106 Dampfern 20 Mill. Fahrgäste; die Post (einschl. Telegraph u. Telephon 109 Anstalten mit 11 300 Beamten) 1902: 136 Mill. Briefe u. 67 Mill. Telegramme; ferner 120 Mill. Telephongespräche.

Die Befestigungen v. P., der größten Lagerfestung der Welt, bestehen aus der Stadtumwallung (94 bastionierte Fronten), der innern, schon 1870 minderwertigen Fortlinie (16 gr. bastion. Forts, 7 Redouten, s. Karte) u. 3 seit 1874 im N. um St-Denis, im O. u. SO. um die inneren Ostforts u. die Marnebrücken, im SW. u. W. um das Bois-de-Meudon u. Versailles errichteten verschanzten Lagern (im ganzen 19 bis 15 km vorgeschobene Forts od. Reduits neuer Art, jedoch nicht gegen Brisanzgranaten verstärkt, 2 Redouten, etwa 36 Batterien). Die äußerste Verteidigungslinie (120 km) hat 3 von den Flügelwerken der Lager einzusehende Lücken v. 15 bis 16 km als Ausfallpforten der Verteidigungsarmeen. Minimalbesatzung der Werke 160 000 M. — 1905 wurde die Niederlegung der W.-, NW.- u. N.-Fronten der Stadtumwallung beschlossen, die durch Werke längs des westl. Seinelaufs u. zw. den alten inneren Nordforts ersetzt werden sollen.

Vgl. du Camp, P., ses organes, ses fonctions, sa vie (6 Bde, [8]1893); Franklin, Anciens plans (2 Bde, 1878/80); Hoffbauer, P. à travers les âges (2 Bde, 1882); Block, Admin. (1884); Belgrand, Bassin paris. aux âges préhist. (2 Bde, 1889); Alphand, Travaux de 1789 à 1889 (1889); Cadoux, Finances 1798/1900 (Nancy 1900); Assistance publ. (1900); Ramiro u. Legrand, Faune (1902); Feugère, Octroi (1903); Okey, P. & its Story (Lond. 1904); Heßling, Vieux P. (I, 1904). Führer von Joanne (zuletzt 1905), Baedeker ([16]1905, frz. [15]1904), Meyer ([4]1900), Grieben ([11]1905), Woerl ([6]1900). Ann. statist. (seit 1879); Hachettes Tout-P. (Adreßbuch, seit 1884); Pläne von Sütterlin (1900), Hachette (1902); P.-Atlas (28 Bl., mit Text, 1900); die franz., wenn nicht anders angegeben, in P.

Das Erzb. P. (250/1622 Bist., berühmte Bisch.: die hll. Dionysius, Germanus, Landericus [um 650/60]; Petrus Lombardus, Maur. de Sully, Wilh. v. Auvergne &c., Kard. de Retz, Christophe de Beaumont; im 19. Jahrh. starben d'Affre, Sibour, Darboy tragischen Todes; seit 1886 Erzb. Kard. François Marie Benj. Richard) umfaßt das Dep. Seine, bildet mit den Suffr. Chartres, Meaux, Orléans, Blois, Versailles die Kirchenprov. P. u. zählt 39 Pfarreien, 104 Sukkursalen, 7 Vikariate, 3 340 511 Katholiken. — Synoden: früheste 361 (Herstellung der Glaubenseinheit durch den hl. Hilarius, s. d. 2), 551 u. 557 (disziplinäre Maßregeln), 573, 577 u. 614 (kirchenpolit. Zeitfragen), 825 (Bilderstreit) u. 829 (3 Bücher Akten, hauptſ. die Diözesanverwaltung betr.); ferner zu nennen die Nationalkonzilien v. 1051 (gegen Berengar u. Erigena), 1104 (Philipp I. u. Bertrada), 1147 (gegen Gilbert de la

Porrée, unter Vorsitz Eugens III.), 1185 u. 1188 (Kreuzzüge), 1224 u. 1226 (Albigenser), 1310 (Templer), 1395, 1398 u. 1408 (Hebung des Schismas), 1811 (von Napoleon berufen; vgl. Pius VII.).

Geschichte. Zur Zeit Cäsars wohnten hier die gall. Parisii mit der Hauptst. Lutetia (Parisiorum) auf der heutigen Cité-Insel, die 52 v. Chr. von Labienus eingenommen u. befestigt wurde. Das Christentum brachte angeblich der hl. Dionysius (s. d.). Konstantius Chlorus baute die Thermen. Julian wurde hier 360 zum Kaiser ausgerufen. Chlodwig gründete die Abtei Ste-Geneviève (urspr. St-Pierre), sein Sohn Childebert die Abtei St-Germain-des-Prés. Seit dieser Zeit war P. Residenz. Die Grafsch. P. kam im 9. Jahrh. an die Vorfahren der Kapetinger, von denen sich bes. Odo durch Leitung der Verteidigung v. P. gegen die Normannen 885/86 verdient machte. 987 wurde P. zur Hauptst. des Reichs erklärt u. einem prévôt (Vogt) die Verwaltung übergeben. Eine Stadtverwaltung, gleichfalls unter einem prévôt (der Kaufmannschaft), begann sich zu entwickeln. Im 12. Jahrh. reichte die Cité für die Bewohner nicht mehr aus, u. sie begannen sich an beiden Ufern anzusiedeln. Philipp II. August umgab P. mit einer Ringmauer, ließ die Straßen pflastern u. den Louvre erbauen. Ebenso begann um diese Zeit (1200) die Blüte der Universität. Wenngleich die Pest 1348 zahlreiche Opfer forderte, so zählte P. doch Ende des 14. Jahrh. bereits 150 000 E. Am Kampf mit England nahm es kräftigen Anteil. Unter Johann d. Guten erlangte die Munizipalverwaltung durch Etienne Marcel (s. d.) eine ungekannte Macht. Im Kampf zw. Armagnacs u. Burgundern kam P. (1418) durch Verrat Perrinet Leclercs in die Hände der Engländer, wurde 1429 vergeblich von der Jungfrau v. Orléans belagert u. erst 1436 durch Dunois zurückerobert. Das 16. Jahrh. war für P. eine Zeit des Aufschwungs. Franz I. ließ die Stadt mit prachtvollen Bauten schmücken (Stadthaus, St-Eustache rc.). Katharina v. Medici begann den Bau der Tuilerien. In den Hugenottenkriegen stand P. auf seiten der Katholiken. 1572 wurde es die Stätte der Bartholomäusnacht. Nach einer 4jähr. entsetzlichen Belagerung fiel es 1593 in die Hände Heinrichs IV. Unter ihm wurde der Pont Neuf u. die Place Royale angelegt, durch Anna v. Österreich zahlreiche Klöster erbaut. Im Auftrag Richelieus begann 1627 der Bau der Sorbonne. Während der Herrschaft der Fronde war P. der Schauplatz vielen Blutvergießens. Ludwig XIV. ließ, obwohl er zu Versailles residierte, P. als Mittelpunkt des damaligen schöngeistigen Lebens mit zahllosen Bauten schmücken: der Colonnade du Louvre, der Place Vendôme u. der Place des Victoires, dem Pont Royal, dem Invalidenhotel rc., ferner wurde die Institution des académies errichtet. Die Stadt zählte damals 550 000 E. Von jetzt ab verschmilzt die Geschichte von P. mit der Frankreichs. In der Revolution hatte P. die führende Stellung. Die durch Napoleon herbeigeführte Blüte wurde auch durch die Kriegsereignisse v. 1814 u. 1815 nicht gehemmt. Nach der 1. Schlacht bei P. (30. März 1814) kapitulierte Marmont am 31., worauf der Zar u. der König v. Preußen einzogen. Nach der 2. Schlacht (2. u. 3. Juli 1815) zogen Wellington u. Blücher am 7., Ludwig XVIII. am 8. Juli ein. 27./29. Juli 1830 Sturz der Bourbonen. Durch Louis Philippe wurde die Stadt vergrößert u. 1840/44 mit Wall u. Fortlinie neu befestigt. Nach der Februarrevolution 1848 mußte ein Arbeiteraufstand 23./26. Juni durch Cavaignac unterdrückt werden. Durch Napoleon III., dem die Stadt selbst nicht günstig gesinnt war, wurde P. mit Hilfe des Seinepräfekten Haußmann umgestaltet u. verschönert. 1855 u. 1867 Weltausstellungen. Nach der Schlacht v. Sedan verproviantierte sich P. zur Belagerung, die am 19. Sept. 1870 mit der Einschließung (Ducrot bei Châtillon geschlagen) ihren Anfang nahm. Auf seiten der Deutschen standen 202 000 Mann Inf., 33 794 Mann Kav. u. 898 Geschütze, auf seiten der Belagerten etwa 500 000 Mann (General Trochu Kommandant), von denen nur etwa 170 000 nach außen verwendbar waren. Die Ausfälle bei Châtillon (19. Sept.), Chevilly (30. Sept.), Malmaison (21. Okt.), Le Bourget (28./30. Okt.) wurden zurückgeschlagen. Am 31. Okt. folgte ein sozialist. Aufstand, der jedoch durch die treuen Mobilgarden vereitelt wurde, am 30. Nov. bis 2. Dez. der Kampf an der Marne, um der Loirearmee die Hand zu reichen (Champigny u. Villiers), allein Ducrot unterlag. Ebenso wurde 21. Dez. der Ausfall bei Le Bourget zurückgewiesen. Am 27. Dez. begann das Bombardement des Mont Avron, am 5. Jan. 1871 das der Stadt. Die Not stieg immer höher. Der Verzweiflungskampf bei Montretout 19. Jan. brachte keinen Erfolg. Neue Aufstände bedrohten die Stadt. Da erfolgte am 28. Jan. der Waffenstillstand. Die Forts kamen in die Hände der Deutschen, die Garnison wurde mit Ausnahme der Nationalgarde gefangen, u. die Stadt mußte 200 Mill. *frs.* zahlen. Da Ende Febr. der Friede noch nicht erfolgte, wurde am 1. März die westl. Stadt besetzt, doch am 3. schon geräumt. Die Not u. der Schrecken der Belagerung u. die Nichtentwaffnung der Nationalgarde im Waffenstillstand erleichterten es den kommunist. u. radikalen Agitatoren, bei der obendrein durch feindl. Maßregeln der Nationalversammlung gereizten Bevölkerung die Regierung an sich zu reißen. Als Thiers am 18. März der Nationalgarde die Kanonen wegnehmen lassen wollte, wurden die Generale Lecomte u. Thomas erschossen, u. ein Teil des Militärs fiel ab. Der Rest u. die Beamten verließen P., das nun in der Gewalt der Nationalgarde war. Am 19. wurde die rote Fahne aufgepflanzt, das Programm einer kommunalist. Verfassung (Aufteilung des Staats in verbündete Gemeinderepubliken) verkündet, am 26. ein Gemeinderat, die K o m m u n e, gewählt, dem Delescluze, Pyat, Blanqui, Courbet, Rochefort u. a. angehörten. Das Kriegsdepartement leitete Cluseret, Kommandant v. P. war Dombrowsky. Die Bewegung blieb auf Paris beschränkt, das von Mac-Mahon eingeschlossen wurde. Am 21. Mai drang General Douay durch das Thor v. St-Cloud ein. Es begann ein furchtbarer Barrikadenkampf. Die öffentlichen Gebäude wurden von den Kommunarden in Brand gesteckt, 63 Geiseln, darunter Erzb. Darboy, erschossen; am 29. Mai ergab sich der Rest der Truppen im Schloß zu Vincennes. Die Ordnung wurde wiederhergestellt. Über 13 000 wurden verurteilt, 7500 zu Deportation. Schnell hat sich P. von den Ereignissen der vergangenen Tage erholt, wie die Ausstellungen von 1878, 1889 u. 1900 bewiesen haben. Prachtvolle Bauten wurden errichtet, so das Opernhaus, die Kirche Sacré-Coeur auf dem Montmartre, die neue Sorbonne, die Brücken Sully, Mirabeau u. Alexandre III rc. Vgl. Du Breul, Théâtre des antiq. de P. (1640); Sauval,

Hist. et rech. des antiq. de P. (3 Bde, 1724); Félibien, Hist. de P. (5 Bde, 1725); Lebeuf, Hist. de la ville et du dioc. de P. (15 Bde, 1754/58; n. A. 1883/94, 6 Bde); Piganiol de la Force, Descript. (10 Bde, 1765); Jaillot, Rech. sur P. (5 Bde, 1772/75); S. Mercier, Tableau de P. (12 Bde, Amst. 1782/88); Thiéry, Guide des amateurs à P. (2 Bde, 1787); Le Roux de Lincy, P. et ses historiens (1868); A. Lenoir, Statist. monument. de P. (3 Bde, 1861/75); Guilhermy, Itinéraire arch. de P. ([2]1856); De Ménorval, P. (3 Bde, 1889/97); W. A. Schmidt, Pariser Zustände 1789/1800 (3 Bde, 1874/76); Delarc, L'église de P. pendant la révol. (3 Bde, 1895/97); Tuetey, Rép. des sources manuscrits de l'hist. de P. pendant la révol. (7 Bde, 1890/1905); Simond (1800 à 1900; 3 Bde, 1900/02); Lehautcourt, Siège (3 Bde, 1898); de Rochegude, À travers le vieux P. ([3]1905); Coll. de doc. relat. à P. pendant la révol. (10 Bde, 1895/1905); Coll. de doc. sur l'hist. gén. de P. (hrsg. von der Stadt, seit 1866, 50 Bde); Mém. et Bull. de la soc. de l'hist. de P. (seit 1874, 54 Bde) ꝛc. Über die Kommune: Enquête parlem. (3 Bde, 1872); Lamazou (dtsch 1872); Du Camp, Convulsions (4 Bde, 1878 f.); Fiaux, Guerre civile de 1871 (1879); Villetard (dtsch 1879); Lissagaray (selbst Kommunard; dtsch [2]1891); Wittig (1872); v. Meerheimb (1880).

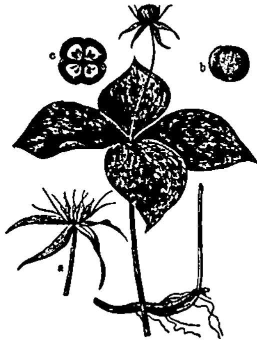
Pariser Friedensschlüsse: 1) 10. Febr. 1763 zw. England u. Portugal einer-, Frankreich u. Spanien anderseits, beendigte den 7jähr. Kolonialkrieg (1756/63). Frankreich trat seine nordamerik. Kolonien ab, Louisiana westl. vom Mississippi an Spanien, das östliche, Kanada u. Akadien an England, erhielt aber die Besitzungen in Ostindien, in Westindien Sta Lucia, Martinique u. Guadeloupe, ferner St-Pierre u. Miquelon u. das Fischereirecht bei Neufundland zurück. — 2) 1783, meist Friede v. Versailles gen., s. d. — 3) ‚1. Pariser Friede', 30. Mai 1814 zw. Ludwig XVIII. u. den Verbündeten (Österreich, England, Preußen u. Rußland). Frankreich behielt die Grenzen v. 1. Jan. 1792 u. dazu Teile v. Savoyen, ferner Avignon, Venaissin, Mömpelgard u. Bezirke an der deutschen u. belg. Grenze. England behielt von seinen Eroberungen Malta, Sta Lucia, Tabago u. Mauritius. Schweden gab Guadeloupe u. Spanien Franz.-Guayana an Frankreich, dieses den eroberten Teil v. S. Domingo an Spanien zurück. Die Niederlande kamen an das Haus Oranien. Italien sollte, außer den östr. Besitzungen, aus souveränen Staaten bestehen, die deutschen Staaten selbständig u. in einem Bund vereinigt werden. Die Schweiz blieb souverän. Ein Kongreß in Wien sollte die Bestimmungen vervollständigen. Geheimartikel trafen Vereinbarungen über die Grenzen Italiens, Belgiens, der deutschen Gebiete auf dem linken Rheinufer. — 4) ‚2. Pariser Friede' zw. denselben Mächten nach Napoleons 2. Abdankung 20. Nov. 1815. Frankreich wurde auf die Grenzen v. 1790 beschränkt; die abgetretenen Gebiete fielen an die Niederlande (Hzgt. Bouillon, Philippeville), Preußen (Saarlouis, Land um Saarbrücken), Bayern (Landau, Teile des Gebiets östl. der Lauter), Genf (Osten v. Gex) u. Piemont (Franz.-Savoyen u. Nizza). Frankreich sollte 700 Mill. *frs.* Kriegskosten zahlen u. blieb mit Truppen der Verbündeten besetzt. Die geraubten Schätze der Kunst u. Litteratur wurden zurückgegeben. Die Ostmächte verpflichteten sich durch Erneuerung der ‚Hl. Allianz', England durch Beitritt zu ihr zur Durchführung der Beschlüsse. — 5) 30. März 1856, nach dem Krimkrieg, unter östr. u. preuß. Teilnahme zw. Rußland einer-, Frankreich, England, Sardinien u. der Türkei anderseits, regelte die Verhältnisse auf dem Balkan. Die Türkei erhielt ihre Unabhängigkeit u. territoriale Unverletzlichkeit garantiert. Die Eroberungen wurden gegenseitig herausgegeben; nur trat Rußland Teile v. Bessarabien an die Moldau ab. Serbien behielt türk. Besatzung. Das Schwarze Meer wurde neutralisiert, die Donauschiffahrt für frei erklärt u. zur Regelung der Streitfragen eine Donaukommission der Vertragsmächte u. eine 2. der Uferstaaten eingesetzt. Zusatzartikel v. 16. Apr., denen nur Spanien, die Ver. Staaten u. kleinere Republiken Amerikas nicht beitraten, gaben neue seerechtl. Bestimmungen. — 6) 10. Dez. 1898: Spanien mußte an die Ver. Staaten Portorico nebst den anderen span. Antillen u. die Philippinen gegen 20 Mill. $ abtreten u. auf seine Souveränität über Kuba verzichten.

Paris, Matthäus (v.), s. Matthäus 3).

Paris, Graf v., s. Orléans, Sp. 952.

Paris (-rih), Paulin, franz. Litterarhist., * 25. März 1800 zu Avenay, † 13. Febr. 1881 zu Paris; seit 1828 an der kgl. Bibl. ebd., 1837 Mitgl. der Akad. der Inschr., 1853/72 Prof. am Collège de France; seine wichtigsten Arbeiten die Beitr. über die Chansons de geste u. die Chansonniers des 13. Jahrh. in der Hist. litt. de la France. Hrsg.: Berthe aux grands pieds (1831); Garin le Lorrain (2 Bde, 1833/35; übers. 1862); Romancero franç. (1833); Chroniques de St-Denis (6 Bde, 1836/40); Chanson d'Antioche (2 Bde, 1848); Manuscr. franç. de la Bibl. du roi (I/VII, 1836/48). Übers.: Byrons sämtl. W. (13 Bde, 1830/32); Les aventures de maître Renard et d'Ysengrin (1861); Les rom. de la Table ronde (5 Bde, 1868/77) ꝛc. — Sein Sohn Gaston, Litterarhist., * 9. Aug. 1839 zu Avenay, † 5. März 1903 zu Cannes; studierte in Bonn u. Göttingen; 1865 Repetitor, dann Dir. der Ecole des Hautes Etudes, 1869 Supplent, 1872 Nachfolger seines Vaters am Collège de France, 1895 dessen Leiter; 1876 Mitgl. der Akad. der Inschr., 1896 der Franz. Akad.; verdient durch seine Forschungen über altfranz. Litt. u. seine teilw. epochemachenden Ausgaben. Hauptw.: Hist. poét. de Charlemagne (1865; preisgekr.); Contes orient. dans la litt. du m.-â. (1875); Poésie du m.-â. (1885, n. A. 1903); Litt. franç. au m.-â. (1888, [3]1905); Légendes du m.-â. (1903, [2]1905) ꝛc. Hrsg.: Vie de St Alexis (Par. 1872, n. A. 1903; mit L. Pannier); Miracles de N.-D. (8 Bde, 1876/93). Mitbegr. der Rev. crit. (1865 ff.) u. der Romania (1872 ff.); sämtl. Paris. Seine Schwester M[me] Emile P. besorgte mit seiner Unterstützung eine Übers. v. Janssens Dtsch. Gesch. (I/VI, 1887/1902, I [2]1902). Der 1904 begr. G.-P.-Verein (1. Vors. van Hamel in Leiden) gibt zunächst P.s bibliogr. Arbeiten heraus.

Paris (pärris), mehrere nordamerik. Städte, bes.: 1) Tex., 24 km r. vom Red River; (1900) 9358 E.; 🚂; kath. Kirche; Handel mit Häuten, Baumwolle, Wolle, Ackerbaugeräten ꝛc. — 2) Ill., nahe der Ostgrenze des Staats; 6105 E.; 🚂; kath. Kirche; Vorsehungsschw.; Acker- u. Gartenbau. — 3) Ky., am Stoner Creek (zum Wabash); 4603 E.; 🚂; kath. Kirche; Fabr. des Bourbon Whisky, Getreide-, Woll-, Hanfhandel. — 4) Kanada, Prov. Ontario, l. am Grand River (zum Eriesee); (1901) 3229 E.; 🚂; kath. Kirche; Josephsschw.; Gießereien, Stickereien, Gipsbrüche, Mineralquellen.



Paris *L.*, Gattg der Liliaceen; 6 Arten, im gemäßigten Europa u. Asien, Stauden mit kriechendem Wurzelstock; die in mitteleurop. Laubwäldern häufige P. quadrifolia *L.*, Einbeere (Abb., 1/4 nat. Gr., a Blüte, b Frucht, c desgl. durchschnitten, wenig verkl.), mit 4 od. 5 quirlig gestellten Blättern, 4= (seltener 5= u. 6=) gliedriger grünlicher Blüte u. blauschwarzer Beere, in allen Teilen giftig (2 Glykoside: Paradin, $C_{16}H_{28}O_7$, u. Parastyphin, $C_{38}H_{64}O_{18}$), ist ein altes Abführ=, Brech= u. Krampfmittel.

Parisch, die Insel Paros betr., von dort stammend. P.e Marmorchronik s. Arundel, Th. Howw.

Pariserblau = Berlinerblau. Parisergrün = Lichtgrün, Methylgrün. Pariser Kreide = schwarze Kreide. Pariser Lack = Florentiner Lack. Pariserrot = Mennige. Pariserviolett = Methylviolett. Pariserweiß = Schlämmkreide.

Pariser Bluthochzeit s. Bartholomäusnacht.

Parish, das (engl., pärisch), Kirchspiel, Gemeinde.

Parish=Alvars (pärisch=älwars), Elias, Harfenvirtuos, * 28. Febr. 1808 zu West=Teignmouth, † 25. Jan. 1849 zu Wien; auf ausgedehnten Reisen als erster Meister seines Fachs gefeiert; komp. 2 Konzerte u. kleine Stücke für Harfe, sammelte orient. Volkslieder (Voyage d'un harpiste en Orient).

Parisienne, die (frz., =ßjän, ‚Pariserin'), von Delavigne gedichtete Freiheitshymne der franz. Bürgermonarchie (Peuple français, peuple de braves etc.). — P. (Typogr.) s. Schriftarten. — P., das (Textilind.), ein gemustertes Seidengewebe, ein= od. mehrfarbig, oft mit Gold= u. Silbergespinsten durchzogen.

Parisĭi, kelt. Völkerschaft in Gallia Lugdunensis (vgl. Gallien) mit der Hauptst. Lutetia (auf ihren Münzen *Lukotitia*) Parisiorum, jetzt Paris.

Parisis (=ßi), Pierre Louis, franz. Bisch., * 12. Aug. 1795 zu Orléans, † 28. Jan. 1866 zu Arras; 1834 Bisch. v. Langres, 1851 v. Arras; ein freimütiger Verteidiger der Rechte der Kirche u. Schule in Wort (so als Abgeordneter seit 1843) u. Schrift (Jésus Christ est Dieu, 1863; Les impossibilités, ou Les libres penseurs désavoués par le simple bon sens, 1857 ꝛc.). Vgl. Folliolev, Montalembert et P. 1843/48 (1902); sämtl. Paris.

Parisismen, die eigentümliche Ausdrucksweise des Pariser Argot; ben. u. gef. von Villatte († 1899). Vgl. Timmermanns (Par. 1893).

Parisit, der, Mineral, Fluorkarbonat der Cerit=erden.

Parisius, Ludolf, Politiker, * 15. Okt. 1827 zu Gardelegen, † 10./11. März 1900 zu Charlottenburg; 1858 Kreisrichter zu Gardelegen, 1864 wegen Unterzeichnung eines liberalen Wahlaufrufs durch Disziplinarurteil seines Amts enthoben; 1861/66 u. seit 1867 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, 1874/77 u. 1881/87 des Reichstags (fortschrittlich, später deutschfreisinnig). Schr. versch. Komm. zur Genossenschaftsgesetzgebung, ferner: ‚Frh. v. Hoverbeck' (2 Tle, 1897/1900) ꝛc.; bekannt seine Satire auf v. Mühler: ‚Ein preuß. Kultusmin., der seinen Beruf verfehlt hat' (1—15 1871); verf. auch Romane.

Parisyllaba (lat., Mehrz.; Adj.: parisyllabisch = gleichsilbig), in der griech. u. lat. Gramm. Wörter mit gleicher Silbenzahl im Nominativ u. Genetiv des Singulars; Ggst: Imparisyllaba.

Parität, die (lat., ‚Gleichheit'), die Rechtsgleichheit der Kirchen u. der natürlichen Sittlichkeit nicht widersprechenden Religionsgemeinschaften im Verhältnis zur Staatsgewalt, ein Postulat der staatl. Toleranz. Dieses hat der moderne Rechtsstaat, welcher den Zwang in Glaubenssachen verwirft, zu verwirklichen, im Ggst zum mittelalt. Glaubensstaat, welcher die kath. Kirche als die allein berechtigte anerkannte u. jede Häresie auch als eine Gefahr für das innere Leben des Staats behandelte. Durch den Augsburger Religionsfrieden (1555) wurde die Rechtsgleichheit den luth. Reichsständen neben den katholischen eingeräumt u. durch den Westf. Frieden (1648) auf die Reformierten ausgedehnt (Art. V, §§ 1. 2. 35. 51/58), dies jedoch nur im Verhältnis zu Kaiser u. Reich u. untereinander, so daß nur in einigen (gemischten) Reichslanden die Rechtsgleichheit bestand, während im übrigen hinsichtlich des religiösen Besitzstands in den einzelnen Territorien der 1. Jan. 1624 (Normaljahr, s. d.) entschied. Beim Fehlen dieses Besitzstands trat gemäß dem Grundsatz cujus regio illius religio das jus reformandi der Landesherren ein. Infolgedessen wurde die Bestimmung des Westf. Friedens, welche in diesem Fall die Gewährung der devotio domestica u. des Genusses der bürgerl. u. polit. Rechte empfahl, größtenteils illusorisch durch das Recht der Landesherren zur Erzwingung der Auswanderung (Art. V, §§ 34. 36). Die Ungleichheit dieses Rechtszustands, welche an die Abweichung von der im Land herrschenden Konfession geknüpft war, dauerte bis zum Erlaß der Dtsch. Bundesakte v. 8. Juni 1815, deren Art. 16 für das Gebiet des Deutschen Bunds jeden Unterschied in dem Genuß wenigstens der bürgerl. u. polit. Rechte aufhob, sofern er sich auf die Verschiedenheit der christl. Religionsparteien gründete. Gegen diese Beschränkung auf die 3 christl. Religionsparteien u. die polit. Rechte richtete sich die Forderung der modernen Zeit. So wurde in den Verfassungen der meisten deutschen Länder (u. a. Preußen Art. 12) die Freiheit des relig. Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgemeinschaften, der gemeinsamen häuslichen u. öffentlichen Religionsübung gewährleistet u. die Unabhängigkeit des Genusses der bürgerl. u. staatsbürgerl. Rechte von dem relig. Bekenntnis statuiert. Vgl. auch Verf.=Urk. für Bayern u. Württemberg. Für das Gebiet des Deutschen Reichs sind durch das als Reichsgesetz rezipierte Gesetz für den Nordd. Bund v. 3. Juli 1869 alle noch bestehenden, aus der Verschiedenheit des relig. Bekenntnisses hergeleiteten Beschränkungen der bürgerl. u. staatsbürgerl. Rechte aufgehoben u. die Befähigung zur Teilnahme an der Gemeinde= u. Landesvertretung u. zur Bekleidung öffentlicher Ämter für unabhängig von dem relig. Bekenntnis erklärt. Gleichwohl besteht eine völlige Rechtsgleichheit der verschiedenen Kirchen u. Religionsgemeinschaften in Deutschland auch jetzt noch nicht. Den modernen Rechtsstaat von den Schlacken des Staatskirchentums früherer Jahrhunderte, das die Rechtsgleichheit alteriert u. die Freiheit der Religionsübung beeinträchtigt, zu befreien, ist der Zweck des noch nicht verabschiedeten Toleranzantrags (s. Toleranz). In der P. ist prinzipiell enthalten: gleiches Recht freier Verwaltung der eignen Religionsange=

legenheiten, freier Religionsverkündigung, freien Übertritts von einer Konfession zur andern, freier religiöser Kindererziehung nam. in gemischten Ehen; staatlicher Schutz jeder Konfession vor Beschimpfung (St.G.B. § 166), vor Störung ihres Gottesdienstes, vor Zwang zum Besuch des Gottesdienstes od. zum Empfang eines Sakraments bei einer andern Konfession mit etwaiger Abgabe (Pfarrzwang, s. d.); gleiche Anerkennung der Kirchen u. Religionsgesellschaften als eigentumsfähiger Korporationen; entsprechende Berücksichtigung u. Zuschüsse für Bestreitung der relig. Bedürfnisse; endlich gleicher Genuß der bürgerl. u. staatsbürgerl. Rechte seitens der verschiedenen Konfessionsangehörigen. — Der Staat hat jede Konfession nach ihren Grundsätzen zu behandeln, jeder das Ihrige zu geben, nicht allen das Gleiche. Es wäre verfehlt, an Stelle der relativen P. eine absolute setzen zu wollen. Die kath. Kirche kann als die allein wahre prinzipiell nicht für die P. sein. Der Syllabus (s. d.) verwirft daher (Satz 77/79) die allgemeine, schrankenlose Religions- u. Kultusfreiheit (vgl. Heiner, Syllabus [1905], S. 345 ff.). Mit der dogmatischen Alleinberechtigung, welche die Kirche für sich beansprucht, ist es nicht unverträglich, daß sie die thatsächliche Gleichberechtigung der verschiedenen, im Staat rechtlich anerkannten Kirchen- u. Religionsgemeinschaften, um schwerere Übel zu vermeiden, nicht verurteilt (vgl. Leos XIII. Enzykl. Diuturnum v. 29. Juni 1881, Immortale Dei v. 1. Nov. 1885). S. auch Glaubensfreiheit, Kirche u. Staat, Religionsfreiheit, Toleranz. Vgl. J. T. B. v. Linde, Gleichber. der Augsb. Konf. mit der kath. Rel. in Deutschl. (1853); H. Fürstenau, Grundrecht der Religionsfreiheit (1891); Kahl (1895); B. v. Bonin, Prakt. Bedeutung des jus reformandi (1902); J. Bachem, P. in Preußen ([2] 1899). — **Paritätische Schulen** = Simultanschulen; parität. Universitäten, solche mit kath. u. prot. Theologenfakultät.

Park, der, jede größere Gartenanlage (auch natürliche Landschaft: Natur-P.) mit überwiegenden Gehölz- u. Rasenflächen, die häufig in Hochwald (Wald-P.) übergehen; gew. im Anschluß an einen Wohnsitz, urspr. u. heute noch zur Hegung v. Wild (Wild-P.) od. (in England) Vieh. — P. im Felsengebirge s. P. Range. — **P.** (milit.), die Aufstellung von Fahrzeugen, Art.- od. Ingenieurmaterial 2c. (Geschütz-, Munitions- 2c. P.). Parkieren, das geordnete Aufstellen zu einem P.

Pārk, Mungo, engl. Afrikareisender, * 10. Sept. 1771 zu Fowlshiels b. Selkirk (Schottl.), † 1806; 1792/93 Hilfswundarzt auf einem Ostindienfahrer, erreichte, von der Londoner Afrikagesellschaft zur Lösung des Nigerproblems entsandt, von der Faktorei Pisania am Gambia aus 1795 bei Segu-Sikoro den Niger, dessen östl. Laufrichtung er feststellte, u. folgte ihm aufwärts bis Bammako (Heimkehr 1797); auf einer 2. Reise (1805) von hier abwärts (von Sansandig ab in einem Boot auf etwa 2000 km) fand er bei einem Überfall durch Neger in der Nähe v. Bussa (Nordnigeria) den Tod im Fluß. Schr.: Travels in the Interior Districts of Africa (Lond. 1799 u. ö., dtsch Hamb. 1799). Vgl. J. Thomson (Lond. 1890); Maclachlan (Edinb. 1896).

Park. (Zool.) = James Parkinson (-pār-kinßn), engl. Chirurg u. Paläontolog, † 1824.

Parkan, der, Gewebe = Berkan.

Párkány (pārkānj), ungar. Großgem., an der Donau, gegenüber Gran (Eisenbrücke); (1900) 2836 magyar. E. (2418 Kath., 356 Isr.); [Post] (P.-Nána), Dampferstation; Essigfabrik. — 7. Okt. 1683 vergeblicher Angriff Joh. Sobieskis, 9. Okt. Sieg Sobieskis u. Ludwigs v. Baden über die Türken.

Pārk City (-ßitt), nordamerik. Stadt, Utah, 48 km südöstl. v. Salt Lake City; (1900) 3759 E.; [Post]; kath. Kirche, Kreuzschw.; Bergbau auf Silber, Blei u. Kohle, Sägemühlen.

Parker (pārkēr), 1) Alton Brooks, amerik. Staatsm., * 14. Mai 1852 zu Cortland, N. Y.; 1877 Nachlaßrichter in Ulster-County, N. Y., leitete 1885 den demokrat. Gouverneurs-Wahlkampf u. wurde dafür vom Gouv. David Hill zum Richter an der Supreme Court ernannt, 1889 Mitgl., 1897 Oberrichter des Neuyorker Appellationsgerichts; 1904 demokrat. Präsidentschaftskandidat.

2) Sir Gilbert, kanad. Schriftst., * 23. Nov. 1862 zu Quebec; vorübergehend Mithrsg. des Sydney Morning Herald in Australien; verzog 1890 nach London, 1900 Mitgl. (konserv.) des Parlaments, 1902 Ritter. Seine sehr plastischen Erzählungen meist dem Leben u. der Geschichte Kanadas entnommen; die besten: Pierre & his People (1892), Mrs. Falchion (2 Bde, 1893), Translation of a Savage (1894), Trail of the Sword (1894, n. A. 1903), Seats of the Mighty (1896), Battle of the Strong (1898), A Ladder of Swords (1904) 2c.; verf. ferner die Gedichte A Lover's Diary (1894), das Werk Old Quebec (1903; mit C. G. Bryan) u. mehrere Dramen; sämtl. London.

3) Theodore, unitar. Theolog, * 24. Aug. 1810 bei Lexington, Mass., † 10. Mai 1860 zu Florenz; 1837 Prediger in Roxbury-Boston, gründete 1844, wegen Leugnung des Übernatürlichen in der christl. Religion von den unitar. Kanzeln ausgeschlossen, eine eigne Kirche u. ward zum Hauptvertreter des neuern amerik. Unitarismus. Trat auch für die Mäßigkeits- u. Antisklavereibewegung ein. Werke, 12 Bde, Lond. 1863/65, u. 10 Bde, Boston 1870; dtsch von Ziethen (5 Bde, 1854/61). Vgl. Weiß (Lond. 1863); Frothingham (ebd. 1874).

Parker (pārkör), 1) brit. Admirale: Sir Hyde (1714/82) zeichnete sich früh aus, wurde Vizeadmiral der blauen Flagge, schlug 5. Aug. 1781 die Holländer unter Zoutman auf der Doggersbank, wurde 1782 als Oberbefehlshaber der Flotte nach Ostindien gesandt u. fand unterwegs bei Schiffbruch den Tod. — Sein Sohn Sir Hyde (1739/1807) focht mit Auszeichnung im Nordamerik. Krieg, blockierte 1782 die holl. Häfen, kommandierte 1795 in Westindien, 1801 in der Ostsee u. zwang nach der Schlacht bei Kopenhagen, die Nelson gegen seinen Wunsch lieferte, Schweden zur Neutralität. — Sir William (1781/1866), schon 1801 Kapitän, zeichnete sich 1806 u. 1809 (Ferrol) aus, wurde 1830 Konteradmiral, 1832 Befehlshaber des Geschwaders im Tejo u. war 1834 u. 1835/41 Lord der Admiralität, 1841/42 Komm. im Opiumkrieg gegen China. 1847/48 suchte er im Mittelmeer vergebens zw. Neapel u. den Aufständischen auf Sizilien zu vermitteln. 1849 unterstützte er die Türkei gegen Rußland u. Österreich u. zwang Griechenland 1850 durch Blockade zur Annahme der brit. Forderungen. 1851 Admiral der blauen Flagge, 1854 Hafendir. in Plymouth, 1863 Admiral der weißen Flagge. Vgl. Phillimore (Lond. 1876 ff.).

2) Matthew, 1. anglik. Erzb. v. Canterbury, * 6. Aug. 1504 zu Norwich, † 17. Mai 1575 zu London (Lambeth); 1527 Priester, bald der relig. Neuerung

zugeneigt, 1544/54 Vorsteher des Corpus-Christi-College zu Oxford, unter Maria der Katholischen zurückgezogen, 1559 (obwohl beweibt) zum Erzb. v. Canterbury bestimmt, nach längerem Sträuben durch eine Minderheit des Kapitels gewählt u. am 17. Dez. durch 3 abgesetzte Bischöfe aus der Zeit Eduards VI. u. einen Weihbischof konsekriert. Um seine Weihe drehen sich haupts. die Erörterungen der Giltigkeit der anglik. Weihen (vgl. Succession). P. sah sich genötigt, die Maßnahmen der Königin durchzuführen u. die Dissenters zu verfolgen. Verdient durch Sammeln von Büchern u. Manuskripten aus den aufgehobenen Klöstern u. Druck angelsächs. Litteraturdenkmäler. Vgl. Strype (Lond. 1711); Hook, Lives of the Archb. of Cant. N. S. IV (Lond. 1872).

Parkersburg (pārkĕrsbörg), nordamerik. Stadt, W. Va., an der Mündung des Little Kanawha in den Ohio (2,1 km l. Eisenbahnbrücke); (1900) 11 703 E.; [Post], Dampferstation; prot.-epikl. Bisch.; kath. Kirche, Schw. v. d. Heimsuchung (Akad. ꝛc.), Josephsschw.; Petroleumraffinerien, Gußstahlwerk, Mühlen, reiche Erdöl- u. Gasquellen, Bergbau auf Salz, Kohle u. Eisen.

Parkesieren, Parkprozeß, der, s. Silber.

Parkett, das (frz.), im Theater der mit Sperrsitzen versehene Zwischenraum zw. Orchester u. Parterre; im Gerichtssaal (Frankreich u. Rheinland) der Platz für die Richter, auch die Gesamtheit der Richter selbst. An der Börse (bes. in Paris) die vereidigten Effektenmakler (Ggsz: Coulisse). — **P.boden** s. Fußboden.

Parkhurst (pārthörst), Wald bei Newport, s. d. 1).

Parkia *R. Br.*, Gattg der Leguminosen (Mimosoideen); 19 trop. Arten, stattl. Bäume mit doppeltgefiederten Blättern u. zahlreichen, zu keulenförm. od. kugligen Köpfchen gestellten Blüten; die Samen (21,3 % Fett, 6,18 % Zucker) von P. africana *R. Br.*, Durabaum, u. a. werden von den Negern roh u. gekocht gegessen (Sudankaffee), nehmen auch fauligem Wasser den unangenehmen Geschmack.

Parkinsonischichten, Schichten des obern braunen Jura mit dem Leitfossil Ammonites (Parkinsonia) parkinsoni *J. Sow.*

Parkman (pārkmön), Francis, amerik. Geschichtschreiber, * 16. Sept. 1823 zu Boston, † 8. Nov. 1893 ebd Schr.: Pioneers of France (1865); The Jesuits of North America in the 17th Century (1867, n. A. 1899); La Salle (1869, [12]1886); The Old Regime in Canada (1874); Count Frontenac (1877, [14]1886); Montcalm & Wolfe (2 Bde, 1884/86); A Half Century of Conflict (2 Bde, 1892/94; sämtl. Lond.); zusammen unter dem Titel France & England in North America, eine durch Forschung u. glänzende Darstellung hervorragende Geschichte der franz.-engl. Kolonisationen u. Kämpfe. Vgl. Sedgwick (Bost. 1904).

Parkminster (pārkminstör), engl. Kartäuserkloster (größtes Kloster Englands, 1877/83 in norm. Stil erb.), zur Gem. Cowfold (1901: 968 E.), Grafsch. Sussex, 3 km nördl. v. Partidge Green ([Post]).

Park Range (pārk-rēndsch), Parkkette, nordamerik. Gebirge, Col., Teil des südl. Felsengebirges (s. d.), westl. von der Frontkette, mit der es 3 charakteristische ‚Parks' (flachsohlige, steppen-, z. T. wüstenhafte Thalbecken) einschließt; im Mt Lincoln 4357 m h.

Parkstone (pārkstōn), östl. Vorort v. Poole, s. d.

Parlaghy, Vilma, Malerin, s. Brown.

Parlament, das (v. mlat. parliamentum, engl. parliament, pārlĕmĕnt, frz. parlement, pārl'mã), Volksvertretung, auch das Gebäude, wo diese tagt; in Ländern mit Zweikammersystem eig. gemeinsamer Begriff für beide Kammern, oft aber nur für die 2. Kammer (Unterhaus, Abgeordnetenhaus ꝛc.) angewendet. Je nachdem die Mitglieder der Volksvertretung auf der rechten od. linken Seite des Verhandlungsraums, vom Präsidentenstuhl aus gesehen, Platz nehmen, spricht man von der Rechten, welche meist die mehr konservative Politik pflegenden Mitglieder u. Parteien umfaßt, u. der Linken, der meist liberalen u. (sozial-) demokratischen Richtung. Bisweilen bezeichnet man auch noch bes. die Mitte (Zentrum), die meist eine zwischen links u. rechts vermittelnde Stellung einnimmt.

Das Deutsche Reich hat seine parlamentar. Vertretung im Reichstag, die einzelnen Bundesstaaten besitzen Landtage. Die Kompetenzen beider parlamentar. Körperschaften sind durch die Reichsverfassung abgegrenzt. In Österreich besteht die Reichsvertretung in dem Reichsrat, der in das Haus der Abgeordneten u. das Herrenhaus zerfällt. Die einzelnen Kronländer haben ihre Vertretungen in den Landtagen, die aus den alten Landständen hervorgegangen sind. In der Schweiz (Eidgenossenschaft) besteht das P. aus 2 Kammern (National- u. Ständerat). In den Kantonen bestehen überall P.e (Großer Rat, Kantonsrat, Landrat, grand conseil), über dem P. steht aber die Landsgemeinde bzw. die Volksabstimmung (Referendum).

In England wurde der Name P. das erstemal 1246 gebraucht, u. zwar für die Versammlung der Stände. Die Geschichte des engl. P.s im modernen Sinn beginnt aber erst 1295, als die 3 Reichsstände zu gemeinsamer Tagung berufen wurden. Vgl. Großbritannien u. Irland (Geschichte, Staatswesen). Vgl. ferner May, Treatise of the Law etc. (Lond. [10]1893); R. v. Gneist, Engl. P. in 1000jähr. Wandlungen ([2]1886); Reg. Palgrave, Chairman's Handbook (Lond. [13]1900); A. Wright u. P. Smith, P., Past & Present (I, ebd. 1902); Redlich, Recht u. Technik d. engl. Parlamentarismus (1905).

In Frankreich bezeichnete man mit P. zuerst den Reichsrat u. Pairshof für die Streitigkeiten zwischen Reichsunmittelbaren. Diese Gerichtsbehörde erweiterte sich dann zu einer Adel u. Geistlichkeit umfassenden Reichsversammlung. Die gerichtl. Befugnisse u. der Name P. gingen (um 1150) an einen Ausschuß dieser Versammlung über, der durch Hofbeamte u. Rechtskundige erweitert wurde. Aus einem Standesgericht wurde dann die höchste gerichtl. Instanz des Landes überhaupt, die auch die Aufgabe erhielt, die kgl. Erlasse, Gesetze u. Urteile in Register einzutragen. Eine völlige Lostrennung des P.s von der Reichsversammlung erfolgte durch die Berufung der États généraux (1302). Die Räte, anfangs nur auf Jahresdauer berufen, wurden seit 1468 lebenslänglich ernannt, sie waren nur durch Urteil absetzbar, die Pairs behielten formell Sitz u. Stimme. Seit dem 14. Jahrh. wurden in den versch. Teilen des Landes P.e errichtet, die aber mit dem Pariser P. eine einheitl. Körperschaft bildeten. Dieses bewahrte stets den Vorrang infolge des Rechts der Eintragung der kgl. Erlasse in die Register; es erweiterte sogar dieses Recht zu dem Anspruch, die Erlasse auf ihren Inhalt zu prüfen u. je nachdem die Eintragung abzulehnen d. h. sie für ungiltig zu erklären. Nur durch Ausübung persönl. Drucks (Lit de justice) erzwang der König die Eintragung. Dank der durch Heinrich IV. eingeführten

Erblichkeit der Stellen, die eine geschlossene P.s-aristokratie herbeiführte, stieg das Selbstbewußtsein des Pariser P.s noch höher. Unter Richelieu wurde ihm jede polit. Bedeutung entzogen. Unter Mazarin unterstützte das P. die Fronde, deren Niederwerfung das Ende der Macht des P.s besiegelte, so daß es unter Ludwig XIV. lediglich Gerichtshof war. Unter Ludwig XV. gelang es ihm durch geschickte Politik, noch einmal einen polit. Einfluß zu gewinnen, es verscherzte diesen aber durch ständige Opposition u. wurde nach Pontoise verlegt u. 1771 sogar aufgelöst. Zwar machte Ludwig XVI. diese Maßnahme rückgängig, doch verlor das P. durch seinen Widerstand gegen die dringendsten Reformen allen Boden in der öffentl. Meinung. Die Nationalversammlung, das P. im modernen Sinn, machte mit dem hist. P. 1790 für immer ein Ende. Vgl. Voltaire (Par. 1769); Dufey (2 Bde, ebd. 1826); Glasson (2 Bde, ebd. 1901).

Parlamentarier, Mitglied eines P.s; als Berufsparlamentarier wird ein P.smitglied bezeichnet, dessen hauptsächliche Thätigkeit u. Bedeutung vorwiegend auf parlamentar. Gebiet liegt. — **Parlamentarisch,** das P. betreffend, ordnungsmäßig; unparlamentarisch, gegen den im P. herrschenden Ton verstoßend, dann überh. gegen Sitte u. Brauch.

Parlamentär (frz.), von einem der Kriegführenden zum Gegner gesandter Unterhändler, meist ein Offizier; sein Abzeichen ist die weiße Fahne. Der P. kann von einem Hornisten od. Tambour, sowie einem Fahnenträger u. Dolmetscher begleitet sein. Der feindliche Befehlshaber ist nicht unter allen Umständen zum Empfang verpflichtet. Nur wenn ‚der bestimmte, unwiderlegliche Beweis vorliegt‘, daß der P. seine bevorrechtigte Stellung verletzt hat, verliert er das Recht der Unverletzlichkeit (Haager Abkommen v. 29. Juli 1899, Art. 32 ff.). — **P.schiff,** durch die P.flagge (rein weiße Flagge) geschütztes Kriegsschiff (Boot) mit einem P. an Bord. — **Parlamentieren,** verhandeln, sich besprechen.

Parlamentarismus, der, Gesamtheit der parlamentar. Einrichtungen eines Landes; dann Parlamentsherrschaft d. h. die Regierungsform, unter der das Parlament (wenn auch nicht rechtlich, so doch thatsächlich) alleiniger Träger u. Inhaber der gesetzgebenden Gewalt ist u. das Staatsoberhaupt gehalten ist, seine Minister aus der im Parlament ausschlaggebenden Partei zu nehmen u. die Vertreter der Regierung, wenn sie in Widerspruch zur Parlamentsmehrheit geraten, ihr Amt niederlegen müssen. Naturgemäß kommt der P. vor allem bei der republik. Verfassung zur Geltung (bes. in Frankreich, weniger schon in den Ver. Staaten, wo nur der Präsident, nicht der Senat od. das Repräsentantenhaus einen Minister stürzen kann). Das klass. Land des monarchischen P. ist England; hier hat der König thatsächlich vor dem Präsidenten einer Republik nur den äußern Glanz u. die Erblichkeit seiner Würde voraus; von seinem ihm rechtlich zustehenden Vetorecht gegenüber Parlamentsbeschlüssen hat der König seit 1707 keinen Gebrauch gemacht. Ein monarch. P. besteht auch in Norwegen u. Ungarn.

Parlando, das (ital., ‚sprechend‘), Ggsatz zu Cantando, rasch artikulierende, ‚rezitierende‘ Singweise mit längere Zeit festliegender Tonhöhe; häufig in ital. Opern; vgl. Kantillation.

Parlatore, Filippo, ital. Florist (= *Parl.*), ✱ 8. Aug. 1816 zu Palermo, † 9. Sept. 1877 zu Florenz; erst Mediziner, seit 1842 Prof. u. Dir. des Bot. Gartens ebd.; Verfechter eines natürlichen Pflanzensystems, das er seiner klass. Flora italiana (fortges. von Caruel; 10 Bde, Flor. 1848/94) zu grunde legte. Vgl. Haynald (dtsch 1879). [Klöstern.

Parlatorium, das (neulat.), Sprechzimmer in

Parler (vgl. Parlier), auch Arler, bedeutende Architektenfam. des 14. Jahrh.: der Stammvater Heinrich (aus böhm. Kolin od. Köln?) leitete den 1351 beg. Bau der Heiligkreuzkirche in Schwäbisch-Gmünd. Sein ältester Sohn Peter (✱ 1330) stand 1350/97 dem Dombau in Prag vor, beendete 1385 den östlichen nach franz. Art angelegten Teil in den Formen seiner Zeit. P. übte großen Einfluß auf die Baukunst in Böhmen aus. Von ihm die technisch u. architektonisch meisterhafte Moldaubrücke u. die (später entstellte) Allerheiligenkirche in Prag, der 1360 begonnene Chor der Bartholomäuskirche in Kolin, die 1388 beg. Barbarakirche in Kuttenberg. Peter war zugleich Bildhauer (Grabdenkmäler u. Statuen im Prager Dom). Vgl. Neuwirth (1891). — Heinrich P. v. Gmünd, 1391 nach Mailand berufen, um beim Dombau Rat zu erteilen, tadelte scharf die Arbeit der Italiener, doch wurden seine Vorschläge u. Zeichnungen zurückgewiesen. Vgl. Bach (1901).

Parley (pārlĕ), Peter, Pseud., s. Goodrich.

Parlier (v. frz. parleur, ‚Sprecher‘), im 14. Jahrh. auch Parler: der Meistergesell u. zugleich Wortführer od. ‚Vorsprech‘ für die Gesellen; Werkführer bei Bauten. Jetzt vielfach Polier od. Polirer.

Parlieren (frz.), sprechen.

Parlour, das (engl., pārlŏr), Besuchszimmer, gute Stube (bescheidener als das drawing-room).

Parma, oberital. Prov., in der Westhälfte der Emilia, zw. Po u. Apennin; im S. u. SW. von Gebirgen (Mte Bue, 1803 m) u. tiefen, geröllerfüllten Flußthälern (bes. Taro- u. P.thal) durchzogen, sonst fruchtbare, reich bewässerte Ebene; 21 Mineralquellen; (1901) 294 159, (1904) 298 627 E. auf 3238 km²; Ackerbau (1903: 883 000 hl Weizen, 600 000 hl Wein, 500 600 hl Mais, Reis ꝛc.), Vieh- u. Seidenzucht, Seidenind., Fabr. v. Schuhen, Butter u. Käse, Korsetten, Tabak ꝛc., Gewinnung v. Petroleum u. Salz. 3 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., beiderseits am Fluß P. (zum Po, 6 Brücken), mit breiten Straßen, westöstl. von der altröm. Via Aemilia durchzogen, teilw. mit Promenaden (ehem. Wällen) umgeben; (1901) einschl. Garn. 47 467, als Gem. 49 340 E.; [Eisenbahn-Symbol], Straßenbahnen nach Langhirano, Traversetolo, Montecchio u. Busseto, Pferdebahn; Bisch., Brig.-Komm., Appell-, Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Zuchthaus, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien; rom. Kathedrale (12. Jahrh.; Basilika, Himmelfahrt Mariä von Correggio), Baptisterium (1196/1302, rom.), S. Giovanni Evangelista (1510, Renaiss., Barockfassade v. 1604, Fresken von Correggio), ehem. Kloster S. Paolo (Fresken von dems.); Palazzo del Giardino (1564, Fresken von Ag. Caracci), Palazzo della Pilotta (beg. 1597, unvoll.) mit Altert.-Museum, Gemäldegalerie (viele Correggios, bes. die Madonnen della Scodella, di S. Girolamo, della Scala), der Bibl. Palatina (1769; 303 836 Bde, 3000 Inkun., 4770 Hdschr., 60 000 Kupfern ꝛc.) u. dem Teatro Farnese (1618/28, Barock), Zitadelle, Denkmäler von Correggio (1872), Parmeggianino (1879), Garibaldi (1893); Univ. (1025; 1904/05: 694 Stud.) mit 3 Fak., Tierarznei-, pharmaz. Schule, Observat. u. Bot. Garten,

Priestersem. mit theol. Fakultät, philos. Akad. v. hl. Thomas, Lyc.-Gymn., Gymn., Nationalkonvikt, Xaveriussem. für die ausw. Missionen, Oberreal-, Realschule, 2 Lehrerinnensem., Kunstakad. u. -institut, Konservatorium, Staatsarchiv (1766), Gesellschaft für vaterl. Gesch.; Kranken-, Gebär- u. Findel-, Irrenhaus; Kapuziner, Karmeliten, Franziskaner, Salesianer, Christl. Schulbr., Kapuzinerinnen, Karmelitinnen, Frauen v. Guten Hirten, Ursulinen, Vincentinerinnen rc.; Bekleidungs- (Kostüme, Wäsche, Schuhe rc.), Metall-, Holzindustrie. Vgl. L. Testi (Bergamo 1905). — Das exempte Bist. P. (4. Jahrh.) zählt 436 Kirchen u. Kap., 494 (84 Ordens-) Priester, 17 (8 männl.) relig. Genoss., 232 913 Katholiken.

P., eine Stadt der Bojer, seit 183 röm. Kolonie, wurde im Mutinens. Krieg als Geburtsort von Cäsars Mörder Cassius von Antonius verwüstet, später von Augustus u. durch seine Lage an der Via Aemilia gefördert. Das Bistum wird erstmals genannt mit dem unter Damasus I. gebannten Arianer Philippus (der bekannteste Bischof Cadalus, s. d.). Seit dem Altert. war P. bedeutend durch seine Wollindustrie. Seit Innocenz IV. guelfisch, wurde es 1247/48 von Friedrich II. belagert, der daneben eine Stadt Vittoria gründete, aber auch nach dem Sieg der Guelfen von Parteikämpfen zerrüttet (Sanvitali, Rossi, Correggi rc.). Seit 1346 gehörte es meist zu Mailand, seit 1512 zum Kirchenstaat, ging diesem jedoch verloren durch Paul III., der 1545 P. u. Piacenza als Herzogtümer seinem Sohn Pier Luigi Farnese verlieh. Sie blieben den Farnese (s. d.), bis diese 1731 ausstarben, kamen dann nach der 1718 von Elisabeth Farnese erreichten Abmachung an ihren (u. Philipps v. Spanien; vgl. Bourbonen, Tafel II) Sohn Karl, im Frieden v. 1735 an Österreich, im Frieden v. 1748 mit Guastalla an Karls Bruder Philipp, dem 1765 sein Sohn Ferdinand folgte. Da dessen Sohn Ludwig 1801 Etrurien bekommen hatte, nahm Napoleon nach Ferdinands Tod 1802 die Herzogtümer in Besitz u. gab sie 1805 an das Kgr. Italien, P. als Großlehen an Cambacérès mit dem Titel Herzog v. P. 1815 fielen sie an Napoleons Gemahlin Maria Luise, nach ihrem Tod 1847 wieder an die einstweilen mit Lucca abgefundenen Bourbonen; zunächst an Ludwigs Sohn Karl II. († 1883), nach dessen Vertreibung u. Abdankung 1849 an seinen Sohn Karl III., der durch die Österreicher zurückgeführt u. 1854 ermordet wurde, darauf an dessen Sohn Robert unter Vormundschaft seiner Mutter Luise, Schwester des Grafen Chambord. Mit der Vertreibung der Österreicher kamen die Herzogtümer 1859 unter die Herrschaft der Revolutionäre u. die Diktatur Farinis, 1860 an Sardinien. Vgl. Affò, Stor. (2 Bde, P. 1793, fortges. von C. A. Pezzana, 5 Bde, P. 1837/59); ders., Memorie (5 Bde, P. 1789/97; fortges. von M. Pezzana, 2 Bde, P. 1825/33); Mon. hist. prov. P. et Placent. (4 Bde, P. 1855/69); Scarabelli, Stor. civ. di P., Piac. e Guastalla (2 Bde, Guast. 1858); Benassi (II/IV, P. 1899); Bibliogr. von Lottici u. Sitti (P. 1904).

Parmäne, die (v. engl. pearmain, pärmen, ‚Großbirne'), Apfel mit birnähnl. Geschmack, hauptf. Sorten der Roten u. Goldreinetten, s. Apfelbaum.

Parmeggianino (-dscha-, eig. Mazzola), Franc., ital. Maler u. Radierer, ✱ 11. Jan. 1503 zu Parma, † 24. Aug. 1540 zu Casalmaggiore. Frühreifes Talent, geschickter u. farbenfroher Nachahmer des Correggio; später infolge seiner alchemistischen u. a. Neigungen auf abenteuerlichen Bahnen. 30 Radierungen von ihm in eigner Erfindung u. noch ungelenker Technik. Bilder in Parma, Florenz, Mailand, Neapel, Wien rc.; durchaus selbständig seine vornehmen Porträte. Vgl. Sanvitale (Parma 1857); Faelli, Bibliogr. (ebd. 1884).

Parmelia *Ach.*, Schüsselflechte, Gattg der heteromeren Flechten (Fam. Parmeliaceen); an 30 Arten (8 dtsch), durch Haftfasern an Rinden, Holz od. Steinen befestigt, mit grauem od. braunem, vielgelapptem Thallus, dem die schüsselförm. Apothecien eingesenkt sind. P. physodes, olivacea u. caperata *Ach.* gehören zu den gemeinsten Flechten Mitteleuropas, mehr noch die nahe verwandte Physcia parietina *Kbr.*, Wandflechte, mit gelbem rosettenartigem Thallus (Volksheilmittel).

Parmenides, griech. Philosoph, aus Elea in Unteritalien, ✱ etwa 510 v. Chr., entwickelte die von Xenophanes nur angebahnte eleat. Weltanschauung weiter, indem er bloß das Sein anerkannte, das Nichtsein wie das Werden verwarf. Er gab seine Lehre in einem epischen Gedicht, das in zwei Reden der ‚Wahrheit' u. der ‚Täuschung' zerfiel. Vgl. Diels, P.' Lehrgedichte (grch. u. dtsch 1897) u. in den Fragmenten der Vorsokratiker (1903).

Parmenion, vornehmer Makedonier u. Feldherr Philipps II. u. Alexanders d. Gr., der ihn 336 v. Chr. mit Attalos zur Befreiung der Griechenstädte u. Vorbereitung des Perserzugs nach Asien voraussandte; Führer des gesamten schweren Fußvolks; widerriet die Schlacht am Granikos, mahnte stets zur Vorsicht u. Mäßigung, verdächtigte Philippos, den Leibarzt Alexanders; nach der Schlacht bei Arbela Statthalter in Ekbatana; gehörte mit seinem Sohn Philotas (s. d.) zu den Unzufriedenen in Alexanders Umgebung u. wurde 330 auf dessen Antrieb heimlich getötet.

Parmentier (-mäñg), 1) Ant. Augustin, franz. Pharmazeut u. Agrikulturchemiker, ✱ 17. Aug. 1737 zu Montdidier (Denkmal), † 17. Dez. 1813 zu Paris als Generalinsp. des Medizinalwesens (seit 1803) u. Mitgl. der Akad. (seit 1796); auch Schriftst., trat für Einführung des Kartoffelbaus in Frankreich ein. Vgl. Lapierre (2 Bde, Angers 1905).

2) Luise, Malerin, s. Begas.

Parmesankäse, gelber Hartkäse, aus den ital. Provinzen Reggio u. Lodi (Parma ist Marktort, daher der Name); dient ausschl. als Gewürz zu Maccaroni, Suppen u. feinen Gemüsen.

Parnahyba, der (-naiba), nordostbrasil. Fluß; entspringt auf der Serra de Vermelha (Teil der Serra Gurgueia), bildet die Grenze zw. Piauhy u. Maranhão, vereinigt sich mit dem Gurgueia (von der Serra de Tabatinga) u. bildet von der Stadt P. an ein 6armiges Delta; 1250 km l., teilw. schiffbar. — Die gleichn. brasil. Hafenst., urspr. São Luiz de P. (ßaũ lŭiſ), r. am Iguarassú-Arm des P.deltas, 20 km vom Meer (Vorhafen Amarração); 10/12 000 E.; Ausf. v. Baumwolle, Kautschuk, Häuten rc.

Parnaß, der (grch. *Parnasós*, *Parnassós*), neugrch. *Liakura*, mittelgriech. Gebirge, an der Grenze v. Phokis, Böotien u. Phthiotis, südöstl. Fortsetzung der Kiona, von ihr u. vom Helikon (im SO.) durch eine tiefe Einsattelung getrennt; ein in mehrere Gipfel u. kurze Kämme aufgelöstes, im O. steil abfallendes Kalkmassiv, in den höchsten Teilen kahl, mit Steinmassen u. den größern Teil des Jahrs mit Schnee bedeckt, im Hauptgipfel (auch Lykeri,

im SO.) 2459 m h. (Holzkreuz). Auf der Südseite, etwas oberhalb einer Hochebene, eine Tropfsteinhöhle, die Koryk. Grotte (s. d.), 3 St. unterhalb Delphi (s. d.), am Fuß der Phädriaden, einer Felswand, von der die Alten die Verbrecher gegen die Gottheit u. deren Heiligtümer (nach einer Überlieferung auch den Fabeldichter Äsop) hinabstürzten. — Im Altert. dem Apollon, Dionysos u. den Musen heilig; daher früher u. noch heute das Wort P. der symbolische Ausdruck für die Dichtung, vgl. Gradus ad Parnassum.

Parnassia *L.*, Gattg der Saxifragaceen; 19 Arten, auf der Nordhalbkugel, bes. auf Gebirgswiesen, Stauden mit zahlr. Grundblättern, einblätterigen u. einblütigen Blütenschäften. P. palustris *L.*, Herzblatt, Studentenblume, auf Sumpfwiesen im ganzen nördl. Florenreich, mit weißen Blumen.

Parnassiens (frz., Mehrz., -näßjä̃), eine sich um Théophile Gautier (s. d.) scharende, nach ihrer Ztschr. Parnasse contemporain (1866) benannte franz. Dichterschule, die den Hauptwert auf Formgewandtheit legte. Hauptvertreter außer Gautier: Leconte de Lisle, Baudelaire u. Banville.

Parnassius *Latr.*, Alpenfalter, Schmetterlingsgattg, s. Apollo.

Parnell (pārnĕl, pärnē̆l), 1) Charles Stewart, irischer Politiker, ∗ 27. Juni 1846 zu Avondale (Grafsch. Wicklow), † 6. Okt. 1891 zu Brighton. Sprößling einer unter Karl II. aus Cheshire eingewanderten engl. prot. Familie, 1874 Sheriff seiner Heimatgrafschaft, seit 1875 im Unterhaus u. infolge seiner radikalen Anträge schon 1878 als Nachfolger Butts an der Spitze der nationalist. Partei, die er durch seine Obstruktionstaktik zu einem Machtfaktor im Parlament machte. Durch die 1878 gegr. Landliga, deren Präs. er wurde u. für die er auch in Amerika agitierte, legte er die Regierung in Irland vollständig lahm. Wegen Aufreizung zum Ungehorsam u. zur Pachtzinsverweigerung u. als Mitschuldigen an den Agrarverbrechen ließ ihn die Regierung Gladstones Okt. 1881 verhaften, gab ihn jedoch 2. Mai 1882 aus dem Gefängnis zu Kilmainham wieder frei, nachdem P. Ruhe in Irland u. Bündnis mit den Liberalen, Gladstone auf Chamberlains Rat Unterstützung der irischen Forderungen zugesagt hatte. Der Mord im Phönixpark (6. Mai, s. Cavendish) machte diesen ‚Pakt v. Kilmainham' zunichte, P. setzte die alte Taktik fort, rief an Stelle der verbotenen Landliga 1882 die Nationalliga ins Leben u. half 1885 Gladstone stürzen, bekämpfte aber dann ebenso die Konservativen u. verbündete sich mit Gladstone, seitdem er die Home-Rule-Forderung angenommen. Einen schweren Schlag erhielt P.s Macht 1888 durch Enthüllungen der Times über seine Mitschuld am Mord im Phönixpark, die sich jedoch als Fälschungen herausstellten, u. 1890 durch seine Verurteilung wegen Ehebruchs mit der Frau eines Parteifreundes. Trotzdem die irischen Bischöfe gegen ihn auftraten u. $^2/_3$ seiner Partei abfielen, suchte P. seine Stellung zu behaupten. Vgl. O'Connor, P. Movement (Lond. [2]1887); R. F. Walsh (Neuy. 1892); O'Brien (2 Bde, Lond. [2]1899); Emmy Dickinson (P.s Schwester), A Patriot's Mistake (1906).

2) Thom., engl. Dichter, ∗ 1679 zu Dublin, † 24. Okt. 1718 zu Chester; 1703 Priester, 1706/16 Erzdiakon v. Clogher, seitdem Vikar v. Finglas. Freund Popes (dem er bei der Übers. der Ilias half), Swifts u. a., an der litt. Bewegung lebhaft beteiligt, 1712/13 Mitarb. des Spectator u. Guardian. Zu seinen Lebzeiten erschien nur die Dichtung Homer's Battle of the Frogs & Mice (1717), voll Satire auf die Oberflächlichkeit der litt. Tageskritik. Unter seinen von Pope 1721 hrsg. Gedichten, die sich durch musik. Wohllaut u. zarten Feinsinn auszeichnen, sind heute noch allbekannt The Hermit, The Fairy Tale, Nightpiece on Death ꝛc. Posthum. Works, 1758; beste Gesamtausg. von Aitken, 1894. Vgl. Goldsmith (1770); sämtl. London.

Parnes, die (fälschlich auch der), neugrch. *Ozas (Ozea)*, mittelgriech. Gebirge, an der böotisch-att. Grenze; von Schluchten zerrissen u. waldreich (*Färbereichen, Pinien* ꝛc.), bis 1413 m h. Im Altert. auf dem Gipfel eine eherne Bildsäule u. ein Altar des Zeus.

Parnidae, die Hakenkäfer.

Par nobile fratrum (lat.), ‚ein edles Brüderpaar' (in iron. Sinn, aus Horaz' Satiren II, 3, 243).

Parnon, der, neugrch. *Malevo(n)*, peloponnes. Gebirge; eine stellenweise bewaldete Längskette (aus archäischen Schichten, Granit, Kalkstein, Marmor ꝛc.), die im gleichn. Hauptgipfel (im NW.) 1957 m erreicht u. im SO. am Meer endigt.

Parny, Evariste Désiré Desforges, Vicomte de, franz. Dichter, ∗ 6. Febr. 1753 auf der Insel Bourbon, † 5. Dez. 1814 zu Paris; Kreole, zuerst Offizier in Pondichéry, dann Litterat in Paris. Niedriger Erotiker u. Satiriker aus dem Gefolge Voltaires, zuerst bekannt durch seine Poésies érot. (1778), denen das blasphemisch-burleske Epos La guerre des dieux (1799; n. A. 1893, 2 Bde) folgte; die spätere Erweiterung La Christianide, eine grobe Verhöhnung des Christentums, wurde nur teilw. hrsg., der Rest nachmals vernichtet. Ges. W., 5 Bde, 1808, von Béranger, 4 Bde, 1831; n. A. 1887; Ausw. von Boissonade, 1827; sämtl. Paris.

Paro, der, Fluß in Kamerun = Faro.

Parocchi (-rŏkki), Lucido Maria, Kard., ∗ 13. Aug. 1833 zu Mantua, † 15. Jan. 1903 zu Rom; 1856 Priester, in Mantua als Prof. der Moraltheol., des Kirchenr. u. der Kirchengesch., dann als Stadtpfarrer thätig, 1871 Bisch. v. Pavia, 1877 Erzb. v. Bologna u. Kardinal. 1878 mußte er wegen Verweigerung des Trauergottesdienstes für Viktor Emanuel II. nach Rom fliehen, wo er als Kardinalvikar (seit 1884), Mitgl. der wichtigsten (11) Kardinalskongreg. u. Protektor von (71) relig. Orden, Kongreg., Kollegien ꝛc. eine staunenswerte Wirksamkeit entfaltete. Von seinen Schr. zu nennen: Comm. in ss. Conc. oecum. Vatic. (2 Tle, Mail. 1875/77); ferner Konferenzen, Homilien, geistl. Reden.

Parochus (grch.-lat.), Pfarrer. Parochie, die, Pfarrei, Pfarramt. Parochianen, Pfarrkinder. Parochial, die Pfarrei betreffend, z. B. Parochialkirche (= Pfarrkirche), Parochialzwang (= Pfarrzwang). P. proprius = der eigne Pfarrer, vgl. Pfarrer u. Ehe, Bd II, Sp. 1648.

Parodi, Dominique Alex., franz. Dichter, ∗ 15. Nov. 1840 zu Kanea auf Kreta, † 26. Juni 1901 zu Paris; bekannter als seine phantasievolle, aber ungelenke Lyrik: Passions et idées (1865), Nouv. Messéniennes (1867) u. Cris de la chair et de l'âme (1883), wurden die Dramen Ulm le parricide (1872), Rome vaincue (1876), Séphora (1877; bibl. Stoff), L'Inflexible (1884) nam. durch Paraderollen der Sarah Bernhardt. Théâtre, 2 Bde, 1893 f.; sämtl. Paris.

Parodie, die (v. grch. *ōdē*, ‚Gesang'), eig. das Unterlegen eines neuen Textes zu bekannter Melodie,

dann die Darstellung lächerlicher od. niedriger Gedanken in den bekannten Formen erhabener Muster, mit möglichster Beibehaltung von deren äußerer Form (Ggsß: die Travestie, s. d.). Die ältesten Beispiele der P. sind der homerische Margites u. die Batrachomyomachie (s. Homer), beide im ep. Versmaß u. Stil. Dramat. P.n schuf Hegemon (s. d.), u. Aristophanes suchte durch sie häufig zeitgenössische Dichter, nam. Euripides, lächerlich zu machen. Im 3. Jahrh. hechelte Timon die Philosophen in einer Homer-P. durch; Prosa-P.n schuf mit Glück Lukianos. Auch die Römer liebten die P., z. B. wurden die Hirtengedichte Vergils, der selbst ein Gedicht des Catullus parodiert hatte, durch parodist. Behandlung verspottet. Die bekanntesten P.n der neuern dtsch. Litt. sind Platens (s. d.) ‚Verhängnisvolle Gabel‘ u. Hauffs (s. d.) ‚Mann im Mond‘. Vgl. Delepierre (Lond. 1871; frz.).

Parodos, die (grch., ‚das Hervortreten‘), das erste feierliche Auftreten (durch die 2 Seiteneingänge, *parodoi*, des Theaters) des Chors in der altgriech. Tragödie, ferner das Lied, der Chorgesang, unter dem er in die Orchestra einzog od. mit dem er die Handlung eröffnete.

Paroikia, Hauptst. v. Paros, s. d.

Parökie, die (grch.), im alten Griechenland das Wohnen in einer Stadt als Fremder ohne Bürgerrecht (Parōke); vgl. auch Metöken.

Parole, die (frz., ‚Wort‘), ein bei der täglichen Befehlsausgabe (P.ausgabe) ausgegebenes Erkennungswort für den Friedens-Garnisonwachdienst; meist ein Erinnerungswort an einen vaterländ. Gedenktag. Früher auch Erkennungswort befreundeter Truppen im Feld.

Parole d'honneur, die (frz., pārōl dōnȫr), ‚Ehrenwort‘.

Paroli, das (span.), im Pharaospiel das Aufbiegen der Gewinnkarte zum Zeichen, daß der urspr. Satz mit dem Gewinn zusammen gilt. Im übertr. Sinn ‚*einem ein P. biegen*‘ = *ihm mit gleicher* Münze heimzahlen, ihn tüchtig abfertigen.

Parömiakon, das (grch.), Versfuß, s. Anapäst.

Parömie, die (grch.), das Sprichwort, an dem die alten Griechen überaus reich waren (bes. reichliche Verwendung bei Lukianos); Sprichwörtersammlungen (die ältesten in metrischer Form) u. -erklärungen verf. die Parömiographen; am vollständigsten erhalten die Sammlung des Sophisten Zenobios, die im M.A. für die Schulen alphabetisch geordnet u. mit anderen zum Corpus paroemiographorum (in der Erasmischen Ordnung nach Centurien hrsg. von Leutsch u. Schneidewin, 1839/51) vereinigt wurde. Vgl. Crusius, Analecta crit. ad paroemiogr. graec. (1884).

Paromöon, das (grch.), rhet. Figur; entw. = Alliteration od. = Paronomasie, s. d. Art.

Paronomasie, die (grch.; lat. annominatio), rhet. Figur (Wortspiel): Zusammenstellung gleichlautender, meist stammgleicher Wörter von verschiedener, oft gegensätzlicher Bedeutung, z. B. ‚Bistümer, Wüsttümer‘.

Paronychie, die (grch., ‚Niednagel‘), seitliche Fingernagelentzündung.

Paronyma (grch., Mehrz.), in der Gramm. Wörter von gleichem Wortstamm, z. B.: lehren, Lehre, Lehrer, lehrbar.

Paropanisos, Paropamisos, der, altgriech. Name des Hindukusch, s. d.

Par ordre (frz., -ōrdr), ‚auf Befehl‘.

Parorexie, die, Verlangen nach unverdaulichen, selbst ekelhaften Speisen; vgl. Allotriophagie.

Paros, drittgrößte der (griech.) Kykladen, auf dem gleichen Flachsockel wie Naxos (5 bis 10 km östl.), 209,3 km²; ein im Prophetes Elias 771 m h. Bergland aus Gneis ꝛc. mit mächtiger Decke krystallin. Kalks, welcher Bänke des reinweißen, nam. zu Statuen geeigneten parischen Marmors (des *Lychnites* der Alten, einst Hauptausfuhrgegenstand) einschließt; auch Mangan- u. Eisenerz, Zink ꝛc. Die (1896) 8336 E. leben von Getreide-, Wein-, Öl- u. Feigenbau u. Viehzucht (Maultiere, Schafe, Ziegen). Hauptst. Paroikia (neugrch. Parikia), an einer Bucht der Westküste (Hafen); 2691, als Gem. 3314 E.; Dampferstation; fränk. Schloßruine; Museum (Bruchstück der Par. Marmorchronik ꝛc.). An einer Bucht der Nordküste der Hafen Nausa; 1325, als Gem. 1827 E.; Dampferstation. Erfolgreiche deutsche Ausgrabungen 1899. — Im SW. vorgelagert die Insel Antiparos, s. d.

Parotis, die (grch.), Ohrspeicheldrüse; deren Entzündung: Parotitis, die; vgl. Hodenentzündung.

Paroxysmus, der (grch., Adj.: paroxysmal), periodische od. nicht periodische typische Steigerung der Symptome einer Krankheit bis zum Höchstgrad, worauf die anfallsfreie Zeit (Intermission) eintritt (z. B. bei Keuchhusten, Wechselfieber ꝛc.). Auch in übertragenem Sinn.

Paroxytonon, das (grch.), s. Oxytonon.

Parpan, schweiz. Dorf, Kant. Graubünden, 13 km südl. v. Chur, 1508 m ü. M.; (1900) 63 (meist dtsch.) E. (10 Kath.); Luftkurort.

Parquet, das (frz., -kä), s. Parkett.

Parr (pär), *Katharina*, *Königin v. England*, * 1512 im Schloß Kendal (Westmorland), † 7. Sept. 1548 zu Sudeley-Castle (Gloucestershire); wurde, schon zweimal Witwe, 1543 die 6. Gemahlin Heinrichs VIII., bei dem sie berechnete Gefügigkeit zeigte, wegen ihrer prot. Neigungen aber öfters in Lebensgefahr geriet. Nach Heinrichs Tod heiratete sie den Admiral Thomas Seymour, Bruder der Königin Jane Seymour, u. starb im Wochenbett.

Parra *Lath.*, Gattg der Parridae, s. Blätterrallen.

Parral, 1) urspr. Reina Luisa del P., chil. Dep.-Hauptst., 38 km südwestl. v. Linares; (1902) 10 219 E.; [Eisenbahn]. — 2) = Hidalgo del P., s. Hidalgo.

Parramatta (pärämătta), austral. Stadt, Neusüdwales, 22 km nordwestl. v. Sydney, am P.fluß (westl. Verlängerung des Port Jackson); (1901) 12 568 E.; [Eisenbahn], Straßenbahn, Dampferstation; kath. Kirche; Latein-, Kunst-, Mädcheninduſtrieschule, Theater, Irrenanstalt; Maristenbr., Barmh. Schw. (Mutterhaus, College ꝛc.); Fabr. v. Tweed, Kerosenwerke, Brauereien, berühmte Orangengärten.

Parras (span., ‚Reben‘) de la Fuente, mexik. Stadt, Staat Coahuila, südl. in dem von der Sierra Madre u. Sierra Paila gebildeten Becken v. P., 1534 m ü. M.; (1900) 6476 E. (meist Mischlinge); [Eisenbahn]; Fil. der Coahuilabank; Wein-, Baumwoll-, Obstbau, Ausf. v. Wein u. Branntwein. Vgl. Bernius, Becken v. P. (1905).

Parrhasios, griech. Maler aus Ephesos, lebte um 400 v. Chr. meist in Athen, wo er mit Sokrates verkehrte. Seine Malweise trotz der vielen Nachrichten bei den Alten nicht deutlich vorstellbar; sicher ist nur, daß er auf plastisch-realistische Wirkung ausging; soll Zeuxis, der durch gemalte Trauben die Vögel anlockte, im Wettstreit durch einen gemalten Vorhang getäuscht haben. Hervorragende Charakterisierungskunst zeigte sein Bild ‚Demos‘, in dem er alle guten u. schlechten Eigenschaften des

athen. Volks darstellte. Von seinem Stolz, Übermut (trug Purpurmantel u. Krone) u. exzentr. Wesen wußte das Altertum viel zu erzählen. [im Reden.

Parrhesie, die (grch.), Freimütigkeit, Offenheit

Parricidium, das (lat.), im ältesten röm. R. (Zwölf Tafeln) das durch Tötung eines Römers begangene todeswürdige Verbrechen, seit der letzten republik. Zeit der ‚Verwandtenmord', aus dem sich die Gruppe der gemeinen Verbrechen allmählich entwickelte. Im M.A. (C. C. C.) Verwandtenmord in vielfachen Abstufungen. Dem dtsch. St.G.B. unbekannt, vgl. jedoch § 215, der den Totschlag eines Verwandten aufsteigender Linie mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren od. lebenslängl. Zuchthaus bedroht. — **Parricida**, ‚Verwandtenmörder'; Beiname Johanns v. Schwaben, s. Johann (Fürsten, 19).

Parrocel (-ßĕl), franz. Malerfamilie: Joseph, * 3. Okt. 1646 zu Brignoles, † 2. März 1704 zu Paris; einer der bekanntesten Schlachtenmaler Frankreichs (Ludwigs XIV. Rheinübergang, Versailles); von ihm auch viele Zeichnungen u. Radierungen (u. a. ein ‚Leben Jesu' in 48 Bl.). — Sein Sohn u. Schüler Charles, * 6. Mai 1688 zu Paris, † 20. Mai 1752 ebd.; schuf tüchtige Repräsentationsstücke für Ludwig XV. (Versailles) u. zahlr. lebhaft aufgefaßte Schlachtenbilder, Zeichnungen, Aquarelle u. Radierungen (*Jagd- u. Soldatenszenen*). — Sein Vetter u. Schüler Jos. Pierre, * 10. März 1670 zu Avignon, † 1739 zu Paris; malte relig. Historienbilder (Krönung Marias, Marseille). — Dessen Söhne Pierre Ignace (1702/75) u. Jos. François (1704/81) waren als Kupferstecher u. Maler geschätzt. Vgl. Et. P. (Par. 1861).

Parrot, Friedr., Naturforscher, * 14. Okt. 1791 zu Karlsruhe, † 15. Jan. 1841 zu Dorpat (seit 1821 Prof. das.); machte zahlr. Reisen (in Südrußland, Kaukasien, den Alpen u. Pyrenäen, zum Ararat u. Nordkap) zum Zweck barometr. Messungen u. Beobachtungen über Pendelschwingungen u. Erdmagnetismus. Schr.: ‚Reise durch die Krim u. den Kaukasus' (2 Bde, 1815; mit Engelhardt); ‚Reise zum Ararat' (2 Tle, 1834).

Parry (pärĭ), Sir Will. Edward, engl. Polarfahrer, * 19. Dez. 1790 zu Bath, † 8. Juli 1855 im Bad Ems; 1810/13 Komm. eines zum Schutz der Walfischfänger in der Arktis kreuzenden brit. Schiffs, unternahm (1818/24) 4 Fahrten (erste unter Roß, dann selbständig) zur Aufsuchung der Nordwestpassage (s. Beil. Pol), drang 1827 von Spitzbergen auf Schlittenbooten bis 82° 45′ n. Br. vor; 1852 Konteradmiral, 1853 Leutnant-Gouv. des Greenwich-Hospitals. Hauptw.: Four Voyages to the North Pole (5 Bde, Lond. 1833). Biogr. von seinem Sohn Edward P. (Oxf. 1857). — Nach ihm ben. die **P.-Inseln**, arktisch-kanad. Archipel, die Inselreihe (Norddevon im O. bis Prinz Patrick im W.) nördl. v. Lancastersund, Barrowstraße, Melvillesund u. Banksstraße, ohne König-Oskar- ꝛc. u. Ellef-Ringnes-Land ꝛc. 147 300 km²; schnee- u. eisbedeckte Hochebenen, aus denen die Gipfel nicht über 600 m emporragen, mit meist schroffer Fjordküste; aus karbon. Sandstein u. Kohlenkalk, auch aus mesoz. Schichten ꝛc. Die dürftige Sommervegetation lockt Renntiere u. Moschusochsen aus dem S. an, sonst nur wenige Hasen, Füchse u. Eisbären. — P.-Inseln heißt auch die nördl. Gruppe der (japan.) *Bonininseln*.

Parrystahl, Bessemerstahl (vgl. Taf. Eisen III) aus Schmiedeisenabfällen.

Pars, die (lat.), ‚Teil'. P. pro toto, ‚der Teil fürs Ganze', rhet. Figur, z. B. Segel statt Schiff.

Parsberg, oberpfälz. Markt, auf sanfter Bergkuppe r. v. der Schwarzen Laber (r. zur Nab), 539 m ü. M., überragt vom alten Schloß (jetzt Amtsg.); (1905) 1013 E. (1007 Kath.); [Post/Telegr.]; Bez.A., Amtsg.; Arme Franziskanerinnen; Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, elektr. Beleuchtung; Luftkurort. Vgl. Scheidemandel, Hügelgräberfunde (2 Tle, 1886/1902). — 1142 erstmals genannt. Die Herren v. P., urspr. hzgl. bayr. Dienstmannen, deren Geschlecht die Bischöfe Friedrich II. v. Eichstätt (1237/46) u. Friedrich II v. Regensburg (1437/49) angehören, starben 1730 aus. Die Herrschaft kam 1734 an die Grafen v. Schönborn, 1792 um 400 000 *fl.* an Bayern.

Parsdorf, oberbayr. Dorf, Bez.A. Ebersberg, 5 km südöstl. v. Feldkirchen ([Post]); (1905) als Gem. (6 Ortschaften) 1208 E. (1163 Kath.); 8 Spiritusbrennereien. — Im 2. Koalitionskrieg schlossen Lahorie u. Dietrichstein zu P. 15. Juli 1800 Waffenstillstand für den deutschen Kriegsschauplatz.

Parseierspitz, Parseyerspitz(e), tirol. Berg, nordwestl. v. Landeck, höchste Erhebung der Parseierkette (Teil der Lechthaler Alpen, s. Beil. Alpen) u. der ganzen Nördl. Kalkalpen; 3038 m h. *steilwandiger Kegel, 1869 von Grins aus* erreicht.

Parsen, Parsi (nach der ind.-pers. Prov. Pars, Fars), Zweig der Perser, die Anhänger der im Avesta (s. d.) niedergelegten Religion des Zoroaster (Parsismus), die nach einer neuen Blüte im Sassanidenreich (226/651) durch die moh. Eroberung bis auf wenige Reste unterging: im Kaiserreich Indien (1901: 94 260), bes. in Stadt (46 231) u. Präsidentschaft Bombay, ferner (von den Moh. Gebern gen.) in Persien (1879: 8188), hauptf. in der Prov. Jesd u. Kerman; die ind. P. intelligent, rührig, voll Interesse für die öffentl. Angelegenheiten, wohlthätig; früher vorn. in Handel u. Industrie (viele reiche Großkaufleute, Bankiers ꝛc.), neuerdings mehr u. mehr auch in anderen Berufen (Gelehrte, Anwälte, Richter, Eisenbahnbeamte, Journalisten; niemals Soldaten); die persischen auf niedrigerer Kulturstufe, meist Ackerbauer. Sie sind im wesentlichen den Lehren der alten Religion treu geblieben mit dem Glauben an den einzigen sich durch Zoroaster offenbarenden Gott Ormuzd u. an die Erzengel u. Engel, ihrer Ethik (‚gute Gedanken, gute Worte, gute Thaten') u. den relig. Gebräuchen, z. B. *hinsichtlich der zeremoniellen Reinigungen* u. der Reinhaltung der 4 Elemente (Erde, Luft, Wasser, Feuer) bes. vor irgend einem Leichnam; die Leichen werden daher auf den ‚Türmen des Schweigens' *(dakhma)* den Geiern zum Fraß ausgesetzt. Ein Sinnbild ihres Gottes Ormuzd ist das Feuer; doch darf man sie nicht ‚Feueranbeter' nennen; vgl. Zoroaster. Vgl. Menant (Par. 1898).

Pârsî, das, s. Pehlewi.

Parsifal, bei Rich. Wagner = Parzival.

Parsons (pārßönſ), nordamerik. Stadt, Kas., im SO. des Staats; (1900) 7682 E.; [Post/Telegr.]; kath. Kirche, Josephsschw.; Eisenbahnwerkstätten, Maschinenfabr., Getreidehandel.

Parsons (pārßönſ), 1) Charles Algernon, engl. Ingenieur, * 13. Juni 1854 zu London; Fabrikbesitzer u. leitender Dir. mehrerer industr. Anlagen zu *Newcastle upon Tyne*; Erfinder (1884) der P.-Dampfturbine (vgl. Turbinen), die in der brit. Marine als Schiffsmaschine eingeführt wurde.

2) (**Persons**) **Robert**, S. J. (seit 1575), *Konvertit*, * 24. Juni 1546 zu Nether-Stowey (Somersetshire), † 15. Apr. 1610 zu Rom; Fellow in Oxford, 1575 Katholik u. Jesuit (Rom), kehrte dann mit einigen Ordensbrüdern (dar. dem sel. Campion, s. d.) heimlich nach England zurück, wo sie jahrelang die verfolgten Katholiken durch Wort u. Schrift bestärkten u. viele Abgefallene zum Glauben zurückführten. Die Hinrichtung Campions zwang ihn (1587) England zu verlassen. Seitdem setzte er von Rom aus sein Wirken durch Oberleitung der engl. Mission, Gründung von engl. Missionsseminarien in Spanien u. Frankreich u. Abfassung vieler Kontrovers- u. Erbauungsschriften (Verzeichnis bei Sommervogel, Bibl. VI, 292 ff.) unermüdlich fort u. trug dadurch viel zur Erhaltung des kath. Glaubens in England bei.

3) (pārßön§) **Theophilus**, amerik. Jurist, * 24. Febr. 1750 zu Byfield, Mass., † 30. Okt. 1813 zu Boston; 1800 Richter, 1806 Oberrichter am höchsten Gerichtshof zu Boston. Hauptw.: Comm. on the Law of the U. S. (Neuy. 1836). — Sein Sohn **Theophilus**, gleichfalls Jurist, * 17. Mai 1797 zu Newburyport, Mass., † 26. Jan. 1882 zu Cambridge, Mass.; 1847 Prof. an der Harvard-Univ. ebd., verdient um das amerik. Handels- u. Seerecht. Schr.: Law of Contracts (2 Bde, Bost. 1853/55 u. ö.), of Shipping (2 Bde, ebd. 1869); Polit. etc. Rights of a Citizen of U. S. (1875).

Parsonstown (pārßönstaun) od. **Birr** (alter u. volkstüml. Name), irische Stadt, King's County, am Little Brosna (l. zum Shannon); (1901) 4438 E.; ; Br. v. d. Opferung, Barmh. Schw.; Denkmal für Hzg Wilhelm v. Cumberland (1747); Kasernen; Fabr. v. Whisky, Ale, Leder u. Mehl. **Birr Castle** (bör kaßl), Sitz des Earl of Rosse (Sternwarte, 1845).

Part, der (frz.), Teil, Anteil. **Partage**, die [(-tasch), Teilung.

Partagium, das = Paragium, s. Apanage.

Partanna, sizil. Stadt, 47 km südöstl. v. Trapani; (1901) 14059 E.; Benediktinerinnen; Fabr. v. Öl, Wachsleinwand, Teigwaren.

Partant pour la Syrie (frz., pārtã pūr lā ßīrī), ‚abfahrend nach Syrien', Anfangsworte einer 1810 von Laborde gedichteten, von der Königin Hortense komp. Romanze; später Erkennungszeichen der Bonapartisten, *unter dem 2. Kaiserreich patriot. Lied.*

Parte, die (Waffe, Beil) = Barte.

Parte, die (span. [der] = Eilbote, Eilbericht), **P.zettel**, in Östr. = Todesanzeige.

Parteck, die (v. lat. particula, ‚Teilchen'), im 16./17. Jahrh. = Stückchen, z. B. **P.enfresser**, der Mäusekönig im Froschmäusler; **P.ensack**, der Brotbeutel der Schulkinder; **P.enhengst**, ein um Almosen singender Schüler (Luther).

Partei, die (v. lat. pars, ‚Teil'), 1) Anhängerschaft einer bestimmten Richtung bes. im polit. Leben (vgl. Koterie); die parlamentar. Vertretung einer P. heißt Fraktion. 2) im Prozeß die den Rechtsstreit führenden Gegner, die ‚Streitteile'. **P.prozeß**, **P.betrieb** s. Zivilprozeß; **P.eid** s. Eid. — **P.gänger**, Anhänger einer P.; (milit.) selbständiger, vom Oberbefehlshaber nur mit allg. Anweisungen versehener Führer einer Freiwilligentruppe (Freikorps), der bes. im eignen Land den Feind durch Unternehmungen gegen Flanken u. Rücken (Kleinkrieg) [schädigt.

Parteln, **Partens**, das, Kegelspiel.

Partenkirchen, oberbayr. Markt, auf dem Boden eines ehem. Seebeckens, am Zusammenfluß der Partnach u. Loisach (zur Isar), 1,5 km östl. v. Garmisch, 717 m ü. M.; (1905) 2528 E. (2460 Kath.); (Garmisch-P.); got. kath. Kirche (1870 bis 1871); Floriansbrunnen (1899, von R. Seitz); Distrikts-Hauptzeichen- u. Schnitzschule, Filial-Zeichen-, gewerbl. Fortbildungsschule; Barmh. Schw.; Holzbildhauereien, Getreide- u. Sägemühlen, Steinbrüche, Viehzucht; Sommer- u. Winterkurort (Privatheilanstalt für Herzleidende), Ausgangspunkt für Hochgebirgstouren (Zugspitze ꝛc.). 2 km südöstl. das **Kainzenbad** mit schwach alkalischer, jodhaltiger Quelle (gegen Katarrhe, Bleichsucht, Gicht, Skrofeln ꝛc.) u. Molkenkuranstalt; 3,5 km südl. die Partnachklamm. — Im Altert. Parthanum an der Straße von Wilten nach Augsburg. 1145 wieder zuerst erwähnt (Barthinkirchen). Hier od. in Chiavenna die Begegnung Kaiser Friedrichs I. mit Heinrich d. Löwen 1176.

Parterre, das (frz., -tär), Erdgeschoß (in Frankreich Rez-de-chaussée); im Theater der Platz hinter dem Parkett. — **P.** (**Gartenkunst**), ebene Teile von Gartenanlagen (bes. solchen im franz. Stil), *meist mit Beetzeichnung u. umrahmt von Gehölz.*

Parthe, die, r. Nebenfl. der Pleiße; entspringt im Colditzer Wald, südl. v. Grimma, mündet nach 48 km in Leipzig, s. d.

Parthenay (pärt'nä), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Deux-Sèvres, am Thouet (l. zur Loire); (1901) 5636, als Gem. einschl. Garn. 7509 E.; ; Ger. 1. Instanz; Kirchen Notre-Dame-de-la-Coudre (rom., 11. Jahrh.), Ste-Croix (12. Jahrh.) ꝛc., Schloß- u. Befestigungsreste; Collège, Normalschule für Lehrerinnen; Wollspinnereien, Fabr. v. Trikots, Fayence, Leder, Viehhandel.

Parthenien (grch., Mehrz.), Lieder für Jungfrauenchöre (für gewisse altgriech. Götterfeste), wie sie nam. Alkman (s. d.) für Sparta dichtete.

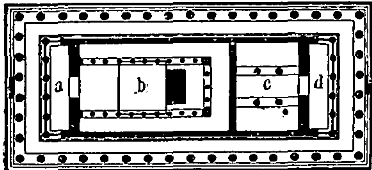
Partheníer (grch., ‚Jungfrauensöhne'), die während des 1. Messen. Kriegs geborenen Söhne von Spartiatinnen u. Achäern, die nach dem Frieden von den Spartiaten nicht anerkannt wurden, deshalb in Aufruhr gerieten u. unter Führung des Phalanthos Sparta verließen u. Tarent gründeten.

Parthenios, griech. Dichter aus Nicäa, kam im Mithradat. Krieg (73 v. Chr.) als Kriegsgefangener nach Rom u. lebte später in Neapel, wo Vergil mit ihm verkehrte. Seine Gedichte (u. a. das oft nachgeahmte ‚Mörsergericht', Trauerelegien, Liebesgeschichten ꝛc.) sind verloren; erhalten eine für seinen Freund Corn. Gallus zusammengestellte Prosasamml. von Fällen unglücklicher Liebe als Themen für poet. Behandlung (letzte Ausg. von Sakolowski u. Martin, Mythographi graeci II 1, 1896 u. 1902).

Parthenogenesis, Agamie, die, **Jungfernzeugung**, die Fortpflanzung durch Eier, die sich entwickeln, ohne befruchtet zu sein; bei vielen wirbellosen Tieren (Rädertierchen, Stabheuschrecken, Blattläusen ꝛc.). P. bei Larven (z. B. Gallmücken der Gattg Miastor *Mein.*) heißt **Pädogenesis**. Auch bei solchen Tieren, bei denen gew. keine P. stattfindet (z. B. bei Seesternen, Ringelwürmern ꝛc.), hat man unbefruchtete Eier durch mech. u. chem. Reize zur Entwicklung veranlassen können, **künstliche P.** Bei niederen **Pflanzen** (z. B. Algen) ist P. gleichfalls verbreitet u. kann experimentell hervorgerufen werden, bei höheren kennt man sie bis jetzt nur ausnahmsweise (Taraxacum, Hieracium ꝛc.). Neben der einfachen P. unterscheidet man solche durch

Apogamie, wobei den Geschlechtszellen die Fähigkeit, einen Sexualakt einzugehen, vollständig abhanden gekommen ist.

Parthenon, der (grch. *parthenōn*, ‚Jungfrauengemach'), der große Tempel der Athene Parthenos auf dem höchsten Punkt der Akropolis in Athen (Abb. s. Taf. Athen), von 447/438 unter Leitung des Perikles nach Plänen des Iktinos u. Kallikrates auf der Stelle früher begonnener u. unvollendeter Bauten errichtet. Er steht auf einer gewaltigen Marmorterrasse u. bildet ein Rechteck (69,5 m × 30,8 m), innerhalb dessen 46 dor. Marmorsäulen (10,4 m h.; 17 auf der Lang-, 8 auf der Querseite), die das Epistyl mit den darüberliegenden Metopen tragen (mit Darstellungen von Kentauren-, Amazonen- u. trojan. Kämpfen). Am östl. Giebel (Abb., ‚die Moiren', s. Taf. Griech. Kunst III, 15) die Geburt der Athene, am westl. ihr Streit mit Poseidon dargestellt. Den Innentempel (59,83 m × 21,7 m) umgab außen der berühmte Fries des Pheidias (Panathenäenzug in Flachrelief). Je 6 Säulen bildeten die 2 Vorhallen (Proneos [Abb.: Grundriß a] nach O., Opisthodomos [d] nach W. zu).



Das Innere (die Cella) zerfiel in das größere Heiligtum (Hekatompedos, b; 29,89 m l.) mit einem Säulenumgang, in dem die Goldelfenbeinstatue der Athene von Pheidias stand, u. den eig. Parthenon (c; 13,37 m l.), dessen Bestimmung unsicher ist. Im 5./6. Jahrh. n. Chr. wurde der P. eine Kirche der hl. Sophia, später der Mutter Gottes; 1460 Moschee; 1674 nahm der Marquis v. Nointel, 1675 Spon u. Wheler den noch vollständigen P. auf; bei der Belagerung v. 1687 flog am 26. Sept. mit dem Pulvermagazin der ganze mittlere Teil in die Luft. 1802/03 ließ Lord Elgin fast alle Giebelfiguren sowie Teile des Frieses u. der Metopen nach England (Brit. Museum) schaffen. Vgl. A. Michaelis (1871).

Parthenopäos, einer von den ‚Sieben gegen Theben', s. d.

Parthenopē, eine der Sirenen (s. d.); ihr Grabmal am Hafen der in ältester Zeit nach ihr P. gen. Stadt Neapel, wo man sie alljährlich durch Spenden, Stieropfer u. Fackellauf ehrte. — **Parthenopeische Republik,** gebräuchliche, aber nie offizielle Bezeichnung der neapolit. Republik 1799.

Parthey, Gust., Archäolog, * 27. Okt. 1798 zu Berlin, † 2. Apr. 1872 zu Rom; übernahm nach größeren Reisen (1820/24) durch Europa, Ägypten, Vorderasien 1825 die Nicolaische Buchhandlung (vgl. Nicolai, Christoph Friedr.), 1857 Mitgl. der Akad.; äußerst fruchtbarer Schriftst. auf dem Gebiet der Ägyptologie (De Philis insula etc., 1830) u. Kunstgesch.: ‚Alexandrin. Museum' (1838); ‚Dtsch. Bildersaal' (2 Bde, 1861/64) ꝛc. Hrsg.: Itinerarium Antonini Augusti u. Hierosolymit. (1848, mit Pinder); Hermes Trismegistos (1854); Iamblichos de mysteriis (1857); Anonymus Ravennas (1860, mit Pinder); *Onomastikon* des Eusebios (1862, mit Larsow); Mela (1867) ꝛc.

Parthien (Parthiene, Parthyaea), eine binnenasiat. Landschaft südl. vom Kasp. Meer, von Hyrkanien, Medien u. Baktrien umgeben, dem westl. Teil des heutigen Chorassan entsprechend, mit der Hauptst. Hekatompylos. Ob die iran. Parther (pers. *Parthava*) mit den seit 830 v. Chr. von den Assyrern bekämpften u. unterworfenen *Parsua* identisch sind, ist sehr fraglich. Sicher ist, daß sie bereits unter Kyros d. ä. zum Perserreich gehörten (Hystaspes, der Vater Dareios' d. Gr., war Satrap v. P.). Nachdem Alexandros d. Gr. P. ohne Kampf besetzt hatte, kam es an die Seleukiden. Aber schon 256 v. Chr. fiel ein skyth. Häuptling Arsakes in P. ein u. gründete ein großes Reich, dem er durch Verträge mit Rom von vornherein eine sichere Grundlage zu geben wußte. Die Dynastie der Arsakiden regierte über 400 Jahre u. nahm mehr u. mehr die griech. Kultur mit ihren Vorzügen u. Fehlern an (Philhellen ein ständiger Beiname), entfremdete sich dadurch freilich auch dem eignen Volk. Die Könige führten neben ihren eignen Namen (nur diese auf den griechisch geprägten Münzen) den Namen des Ahnherrn Arsakes; die Zählung als Arsakes III., XIV. ꝛc. ist jedoch willkürlich u. unsicher. Mithradates I. (174/136) machte P. durch die Eroberung von Medien, Babylonien u. Baktrien zu einem Weltreich, mit Seleukia u. Ktesiphon als Residenzen u. kämpfte erfolgreich gegen Syrien (dem gefangenen Demetrios II. gab er seine Tochter Rhodogune). Sein Sohn Phraates II. (138/128) schlug 129 Antiochos VII., fiel aber im Kampf gegen die Skythen. Mithradates II. d. Gr. (124/87) fügte Armenien hinzu, wodurch P. mit dem pont. Mithradates u. infolgedessen mit Rom in Zwist u. endlose Kämpfe kam, u. trat zu Sulla in Beziehungen wie Phraates III. zu Lucullus u. Pompejus. Um die neue Provinz Syrien zu sichern, wagte Crassus 54, die Stärke des Gegners unterschätzend, unter Orodes (57/36) einen Einfall, wurde aber von diesem 53 bei Parrhä samt seinem Heer vernichtet. Durch diplomatische Verhandlungen erreichte Augustus 23 v. Chr. die Auslieferung der Feldzeichen u. Gefangenen, unter Phraates IV. (36 vor bis 4 n. Chr.) sogar die Stellung von Geiseln; aber von einer Unterwerfung v. P. war keine Rede, u. der Euphrat blieb Grenze. Die Pläne des Tiberius auf P. wußte Artabanos III. (11/40) klug zu vereiteln; auch die glänzenden Erfolge Trajans gegen Khosrau (112/121), des Lucius Verus gegen Vologeses III. (178/192) sowie die Kämpfe des Septimius Severus u. des Caracalla führten nicht zu dauernden Ergebnissen, da die dazwischen regierenden Kaiser aus Friedensliebe od. allerhand Verlegenheiten sich immer wieder auf die Euphratgrenze beschränkten. Endlich machte 219/226 n. Chr. der Sassanide Ardeschir (Artaxerxes) durch Eroberung zuerst des südl. Teils v. P. (Karamanien unter Vologeses V.), dann des nördl. (unter Artabanos V.) dem Partherreich ein Ende u. begründete das neupersische Reich. Vgl. Ramsay, Parthia (Story of Nations, 1894).

Partial, partiell (frz.), teilweise, nur zum Teil vorhanden, nur einen Teil betreffend. — **P.brüche,** Brüche mit Nenner ersten Grads der Variablen, deren Summe eine gegebene rationale Funktion ist. **P.nenner** s. Kettenbrüche. — **P.druck der Gase** s. Dalton. — **P.e Differentiation,** Differentiierung nach nur einer (von mehreren) Variablen. — **P.hypothekaranweisungen,** österreichische, s. Salinenscheine. — **P.obligationen,** Partiale, mit fortlaufender Nummer versehene Wertpapiere über Teile einer öffentlichen Anleihe (Teilschuldverschreibungen). — **P.schaden,** Teilschaden, im

Versicherungswesen im Ggsß zum ‚Totalschaden‘ die Schadenfälle, wo nur ein Teil der versicherten Gegenstände vernichtet wurde u. deswegen auch nur ein Teil der Versicherungssumme auszuzahlen ist. — **P.töne** s. Obertöne.

Partiarisch (v. lat. partiarius), zu gewissen Anteilen. Das röm. R. kannte die colonia partiaria als die Pacht, bei welcher der Pachtzins ein Erntebruchteil war. Hiernach heißt heute jedes Rechtsgeschäft p., durch das jemand zu einem bestimmten Bruchteil an dem Geschäftsgewinn eines andern beteiligt wird, ohne in ein Gesellschaftsverhältnis zu ihm zu treten, vorausgesetzt, daß die Beteiligung für eine Arbeit erfolgt (z. B. Tantième des Handlungsgehilfen) od. von einer solchen (z. B. Dividende bei dem zu bestimmtem Geschäftszweck gegebenen Darlehen). Vgl. K. Crome (1897).

Partick (pārtĭk), schott. Stadt, Grafsch. Lanark, nordwestl. Vorort v. Glasgow, am Clyde (Fähre); (1901) 54298 E.; 🚉; Schiffbau, Maschinenfabr.

Partie, die (frz.), Teil; bei Spielen: eine Tour; Warenmenge, -posten; Vergnügungsfahrt; Heirat, nam. mit Rücksicht auf Vermögensvorteile. — Beim Theater (Oper) = Rolle; in der Mus. = Suite.

Partiererei, die = Sachhehlerei, s. Hehlerei.

Partikel, die (lat.), Teilchen; bes. von Hostien- u. Kreuz-P.n gebraucht. — In der Gramm. die nichtflektierten Wörter, vornehmlich die Konjunktionen u. Präpositionen, auch die primären (nicht von Nomina gebildeten) Adverbien, da bisweilen die Grenzen zw. Adverb u. Präposition fließend sind, z. B. oben u. oberhalb.

Partikular (lat.), einen Teil betreffend, gesondert, einzeln. P. ist z. B. ein Urteil, in dem das Prädikat nur von einem Teil des Umfangs des Subjektbegriffs ausgesagt wird: einige Menschen sind (nicht) gelehrt. Partikularismus, der, Wahrung der Sonderinteressen; Streben nach möglichster Selbständigkeit der Einzelstaaten in einem Bundesstaat. Partikularistisch, zum Partikularismus geneigt. — **P.examen,** das, besondere Gewissenserforschung über eine einzelne böse Neigung od. Übung einer Tugend. — **P.konkurs,** der, nach früherem Recht ein Konkurs über einen Teil des schuldnerischen Vermögens; Ggsß: Universalkonkurs. Der K.O. unbekannt. — **P.recht,** das nur in einem bestimmten Teil eines größern Gebiets, vor allem das in den dtsch. Einzelstaaten gegenüber dem gem. R. geltende besondere Recht; auch = Landesrecht, Recht der Bundesstaaten gegenüber dem Reichsrecht.

Partikulier (frz., -külĭē), Privatmann, Rentner.

Partinico, sizil. Stadt, 24 km südwestl. v. Palermo; (1901) 23729 E.; 🚉; Gymn.; Kapuziner, Karmeliten; Fabr. v. Öl, Teigwaren, Öl-, Weinhandel.

Partinium, das, Legierung = Wolframaluminium, s. Aluminium.

Partisan (frz.) = Parteigänger.

Partisane, die, Stoßwaffe des Fußvolks im 16./18. Jahrh.: auf langem Holzschaft eine 2schneidige Spitze mit Parierstangen beiderseits (Abb.).

Partite, die (ital. partita, frz. partie), Teil, Partie; in der Mus. = Suite. Auch = Kniff (P.nmacher = Ränkeschmied).

Partition, die (lat.), Teilung. Partitiv, teilend, einen Teilbegriff ausdrückend; als Hauptwort (das) = Teilungswort.

Partitur, die (ital. partitura, frz. partition, -ßiō, engl. score, ßkōr), die auf übereinander gesetzten Notensystemen gefertigte Aufzeichnung eines mehrstimmigen Instrumental- od. Vokalsatzes. In wechselnder Anordnung der einzelnen Stimmen u. Klanggruppen, doch schon früh vielfach die tiefen an unterster Stelle; heute in der Vokal-P. meistens von oben nach unten: Sopran, Alt, Tenor, Baß; in der Instrumental-P.: oben Holzbläser, in der Mitte Blechbläser, dann Pauke u. sonstige Schlaginstrumente event. Harfe od. Klavier; unter diesen die Streicher (bei Gesangswerken erst Soli, dann Chor od. Chöre zw. Bratschen u. Violoncellen, od. über den Violinen); zu unterst Orgel od. Klavierauszug; hier in Kammermusikwerken auch das Klavier. Die geschichtl. Anfänge der P. gehen u. a. auf die bis zum 18. Jahrh. gebräuchliche Tabulatur (s. d.) zurück; die erste gedruckte Gesangs-P. stammt von Rore (Madrigali spartiti, 1577). Die zahlr. (50 u. mehr) Notensysteme der mod. Orchesterwerke führten zu einer neuen Spezialität, den kleinen (Miniatur-) P.ausgaben berühmter Chor-, Orchester-, Kammermusik- u. dramat. Werke (von R. Wagner, R. Strauß, Bruckner u. a.); vgl. Klavierauszug.

Partizipation, die (lat.), Teilhaftmachung; partizipieren, teilnehmen, einen Anteil erhalten. — **P.sgeschäft,** Geschäft für gemeinsame Rechnung.

Partizipium (Mittelwort), das (lat., Mehrz. Partizipien), in der Gramm. die Verbaladjektive d. h. solche Adjektive, welche zu einem Verbalstamm in enge Beziehung gebracht sind u. an der Tempusbezeichnung teilnehmen wie gebend (Präsens), gegeben (Präteritum); das P. hat also teil an den Eigenschaften des Verbums u. Nomens (daher der Name). Die Grenzen zw. P. u. Adjektiv sind fließend, weil Partizipien u. Adjektive durch gleiche Suffixe gebildet werden u. Partizipien wieder in Adjektive übergehen können (z. B. gediegen eig. das P. der Vergangenheit v. gedeihen). Die modernen Sprachen sind im Vergleich zu den alten, dem Latein. u. bes. dem Griech., in denen die Partizipialkonstruktion in weitem Umfang unsere Nebensätze vertritt, arm an Partizipien.

Partnach, die, r. Nebenfl. der obern Loisach (Wettersteingebirge); kommt bei der Angerhütte aus einer wilden Schlucht (1450 m ü. M.) am Fuß des großen Thalkessels an der Südostseite der Zugspitze, bildet im hintern Reinthal 2 abgedämmte Seen (hintere u. vordere Blaue Gumpe), durchbricht das Gebirge als tobender Gebirgsbach in sehr tiefem, im 1. Drittel stellenweise kaum 1 m br. u. teilw. unwegsamem Thal, das sich unterhalb der Ferchenbachmündung zur P.klamm (durch einen etwa 700 m l., für die Holzflößer angelegten Triftweg erschlossen; darüber 68 m h. Brücke) verengt, mündet nach 17 km bei Garmisch. — **P.schichten** (Geol.), zur ladin. Stufe der obern alpinen Trias.

Partner (engl.), Teilhaber, Genosse, Mitspieler. — **P.schaft** (engl. partnership, pārtnörschĭp), Teilhaberschaft, Handelsgesellschaft; im engl. Recht = offene Handelsges.; p. limited (lĭmĭtĕd), Handelsges. mit beschränkter Haftung.

Parton (pārtŏn), James, amerik. Schriftst., * 9. Febr. 1822 zu Canterbury (Engl.), † 17. Okt. 1891 zu Boston; seit 1827 in Amerika. Bekannt durch die biogr. Werke über H. Greeley (Neuy. 1855; n. A. Bost. 1882), A. Burr (Neuy. 1857, n. A. 1864), A. Jackson (3 Bde, ebd. 1859 f.), J. J. Astor (ebd. 1865), Jefferson (Bost. 1871), Voltaire

(2 Bde, Lond. 1881), Stonewall Jackson (Neuy. 1893) ꝛc. — Seine Frau (seit 1856) Sarah Payson (Pseud. Fanny Fern), 1811/72, humorist. Schriftstellerin: Fern Leaves (1853 f.), Little Ferns [(1853) ꝛc.

Partout (frz., -tu), ‚überall; durchaus‘.

Partsch, Jos., Geograph, * 4. Juli 1851 zu Schreiberhau; 1876 ao., 1884 o. Prof. der Erdkunde in Breslau, 1905 Nachf. Ratzels in Leipzig. Hauptw.: ‚Gletscher d. Vorzeit‘ (1882); ‚Phys. Geogr. v. Griechenland‘ (1885, mit K. Neumann); ‚Ph. Clüver‘ (1891); ‚Schlesien‘ (I/II 1, 1896/1903); ‚Mitteleuropa‘ (1904).

Partsch (Zool.) = Paul Maria Partsch, öst r. Konchyliolog, 1791/1856.

Partschew, poln. Parczew, russ. Stadt, 75 km südöstl. v. Siedlez; (1897) 6665 E.; [Post].

Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus (lat.), ‚es kreißen die Berge, geboren wird eine lächerliche Maus‘ (aus Horaz' Ars poetica 139).

Partus, der (lat.), ‚Geburt‘. P. abortivus, immaturus, Fehlgeburt; P. praematurus, Frühgeburt.

Parú, der (-u), l. Nebenfl. des untern Amazonas; kommt vom Tumak-Humakgebirge, mündet nach zahlr. Schnellen u. Fällen bei Almeirim; 650 km l.

Parulis, die (grch.), Zahngeschwür; Übergreifen einer Zahnwurzelhautentzündung auf den Kiefer mit Neigung zur Abszeßbildung.

Parurae (neulat., Mehrz.), Zierstücke am Saum u. an den Ärmeln der Albe (s. d., Abb. 1 u. Beil. Liturg. Kleidung, Abb. 5) u. dem obern Rand des Amikts. — **Parure**, die (frz., -rür), ‚Schmuck, Putz‘.

Parus *L.*, Gattg der Meisen.

Parusie, die (grch., ‚Erscheinung‘), die von Christus (Matth. 24; Luk. 21; Mark. 13) u. den Aposteln (Apg. 3, 19 ff. ꝛc.) in sichere Aussicht gestellte Wiederkunft Christi (‚der Tag des Herrn‘; 1 Kor. 1, 8; 5, 5; 1 Thess. 5, 2) zum allg. Gericht (s. d.). Als Vorzeichen nennt die Hl. Schrift die Verbreitung des christl. Glaubens auf der ganzen Erde (Matth. 24, 14), die Bekehrung des jüd. Volks (Röm. 11, 25 f.), einen weitgehenden Abfall vom christl. Glauben u. Leben (Matth. 24) u. das Auftreten des Antichrists (2 Thess. 2; 1 Joh. 2, 18. 22; 4, 1 ff.). Die Zeit ist gänzlich unbekannt (Mark. 13, 32; Matth. 24, 36). Vgl. Atzberger, Christl. Eschatol. (1890); Sigmund, Ende der Zeiten (1892).

Pārvatī (sanskr., ‚Bergestochter‘), auch Durgā (‚schwer Zugängliche‘) od. Gauri (‚Glänzende‘, vgl. Gaurisankar), in der ind. Mythol. die Gattin Siwas; wie dieser wohlthätige (Dämonenbesiegerin), meist aber furchtbare Gottheit (Urheberin von Hungersnot u. Seuchen: Kali, ‚Schwarze‘): 4armig, bluttriefend, mit Schlangenhaupt u. Kranz v. Totenschädeln; bis in die neueste Zeit durch Menschen-, jetzt durch Tieropfer verehrt.

Parvenu (frz., -wenü), Emporkömmling.

Parvolin, das, $C_9H_{13}N$, Base aus Steinkohlenteer, wahrsch. keine chem. Verbindung.

Parysatis, Gemahlin des Dareios II., s. d.

Parzelle, die (v. lat. pars, ‚Teil‘), Stück, Teil eines Ganzen, bes. von Grundstücken. — **P.nwirtschaft**, der Umtrieb eines od. mehrerer kleiner (bis 30 a großer) Landstücke; ist volkswirtschaftlich günstig, soweit ihre Besitzer gleichzeitig Arbeiter od. Handwerker sind; sie wirkt nachteilig, wenn sie bes. in dünnbevölkerten Gegenden mit extensiver Wirtschaft überhand nimmt u. durch Teilung großer Güter ein P.npächter- u. P.nbesitzerstand bei Fehlen eines mittlern u. großen Grundbesitzes entsteht. — **Parzellierung**, Grundstücksteilung, Bodenzersplitterung.

Parzen (lat. Parcae, Mehrz.), die röm. Schicksalsgöttinnen, in ältester Zeit wahrsch. nur in der Einz. (Parca) vorhanden; später ganz identisch mit den griech. Moiren, s. d.

Parzival, der Held des gleichn. Epos Wolframs v. Eschenbach. Die urspr. Fassung der Sage ist wohl nichts weiter als ein in Wales entstandenes Dümmlingsmärchen: der junge Held, von seiner verwitweten Mutter (bei Wolfram Herzeloyde gen.) in Einsamkeit erzogen, zieht auf Abenteuer aus, rächt ahnungslos seinen Vater u. heiratet schließlich eine schöne Jungfrau, die er befreit hat. Ein kleines engl. Gedicht des 14. Jahrh. gibt ein deutliches Bild dieser Urform. Die sonst überall zu treffende Verbindung der P.sage mit der Gralsage ist wahrsch. im 12. Jahrh. in Frankreich vorgenommen worden. Chrétien de Troyes' unvollendeter Perceval (um 1175) kennt sie schon, ebenso das unter franz. Einfluß stehende mittelkymr. Mabinogi Peredur im Roten Buch von Hergest: P. soll wegen eines geheimnisvollen ‚Grals‘ eine Frage stellen, unterläßt dies aber. Er muß deshalb den Gral unter vielen Abenteuern abermals aufsuchen u. die versäumte Frage nachholen. Chrétiens Werk ward von Menessier u. Gerbert de Montreuil im Anfang des 13. Jahrh. fortgesetzt; sehr frei bearbeitete um dieselbe Zeit Robert de Boron den Stoff. Ob Wolfram eine andere Quelle als den von ihm bekämpften Chrétien gehabt u. ob sein Gewährsmann Kyot (s. d.) wirklich existiert habe, ist unsicher. Vgl. W. Hertz (1882).

Pas, der (frz., pā), ‚Schritt‘, bes. Tanzschritt; auch der Tanz selbst, so P. de deux (-dö dȫ), Tanz von 2 Personen; Engpaß, Meerenge.

Pasadena (päßadīna), nordamerik. Stadt, Cal., 15 km nordöstl. v. Los Angeles, im fruchtbaren (Oliven, Limonen, Orangen, Dattel- u. Fächerpalmen ꝛc.) St Gabrielthal, 250 m ü. M.; (1900) 9117 E.; [Post]; kath. Kirche; Polytechn. Institut, Lateinschulen, Bibl., Opernhaus, Museum (Altert., Versteinerungen ꝛc.); Schw. v. d. hll. Namen (Akad. ꝛc.); Kurort. 12 km nordöstl. der Mount Wilson (1753 m) mit Sonnenobservatorium (Dir. Hale).

Pasajes (pasaches), span. Hafenst., Prov. Guipúzcoa, an der Bucht v. P., 2 Tle: r. am Ausfluß des Oyarzun S. Juan, l. S. Pedro, früher befestigt (Sperrforts geplant); (1900) 2856 E.; [Post], Dampferstation (11 Linien); Ausf. v. Wein, Eisen, [Blei.

Pasan, der, Antilopenart, s. Beisaantilope.

Pasardschik, ehem. Name v. Dobrič.

Pasargadä, griech. Name der ältesten pers. Königs-, Krönungs- u. Begräbnisstadt, nördl. v. Persepolis in ödem Felsthal bei dem heutigen Murghab. Erhalten das sog. Grab Kyros' d. ä. (jetzt *Kabr-i-mader-i-Suleiman*, ‚Grab der Mutter Suleimans‘ gen.), eine Grabkammer auf kleiner Stufenpyramide (s. Taf. Pers. Kunst), mit der Inschrift: ‚Ich bin Kyros der König, der Achämenide.‘

Pasberg, volkstüml. Name v. Sebastiansberg.

Pasc. (Zool.) = Francis Polkinghorne Pascoe (paßko), engl. Entomolog, 1813/93.

Pascagoula (päßkagūla), nordamerik. Fluß, entsteht im S. des Staats Mississippi aus Chickasawha u. Leaf, mündet in die P.bai (Teil des Mississippisunds) des Mexik. Golfs; für kl. Dampfer fahrbar (Holzhandel).

Pascal, 1) Blaise, Philosoph u. Mathematiker, * 19. Juni 1623 zu Clermont-Ferrand (1880 Denkmal), † 19. Aug. 1662 zu Paris; seit 1631 in Paris, widmete sich der frühreife Knabe nach Bekun-

dung seiner Schwester ohne Lehrer der Mathematik, schr. mit 17 Jahren eine Abhandlung über Kegelschnitte, trat 1642 mit seiner Rechenmaschine in die Öffentlichkeit, bewies 1647 in Nouvelles expériences touchant le vide, daß an die Stelle des horror vacui die Schwere der Luft zu setzen sei, veranlaßte als einer der ersten mit dem Barometer Höhenmessungen, schr. 1649 eine Abhandlung über die Cykloide, förderte die analytische Geometrie, die Wahrscheinlichkeitsrechnung, die Lehre vom Binom, entdeckte den P.schen Satz: die 3 Schnittpunkte der 3 Paare gegenüberliegender Seiten eines Sehnensechsecks liegen in einem Kegelschnitt auf einer Geraden. Aber durch übermäßige Arbeit litt seine Gesundheit. Religiös anfangs gleichgiltig, trat er 1646 in Verbindung mit den Jansenisten v. Port-Royal (Arnauld, Nicole, Lancelot) u. lebte einige Zeit mit ihnen unter der Leitung Singlins. 1656 trat er anonym, dann als Louis de Montalte für die Jansenisten gegen die Sorbonne auf in geistreich satirischen Briefen an einen Bewohner der Provinz durch Verächtlichmachung der Mönche, bes. der Dominikaner. Bald wandte er sich gegen die Jesuiten u. entwarf durch falsche Zitate, falsche Übersetzung, Zusammenziehen od. Auslassen von Stellen, Verallgemeinerung falscher Ansichten einzelner Jesuiten ein Zerrbild ihrer Moral. Die jansenist. Freunde lieferten ihm Auszüge aus jesuit. Schr., u. so mag er anfangs von bewußter Entstellung freizusprechen sein; allein er fuhr in diesen Verleumdungen fort, auch als ihm durch die Responses des P. Nouet u. a. die unehrliche Kampfesweise aufgedeckt worden war. Diese von der geistl. u. weltl. Obrigkeit verurteilten Lettres à un Provincial (später Les Provinciales gen.; Jan. 1656 bis März 1657 ersch.; 1. Ges.-Ausg. Köln 1657; Faugère, 8 Bde, Par. 1887 ff. u. ö.), von klass. Sprache mit beißendem Witz, feiner Ironie u. scharfem Sarkasmus, fanden ungemeinen Anklang u. sind trotz der gediegensten Widerlegungen noch immer eine Hauptquelle für Angriffe. In der Frage wegen Verurteilung des ‚Augustinus' v. Jansenius ereiferte P. sich leidenschaftlich gegen den Papst, so daß er gegen ihn an Christus appellierte. Seine theol. Bildung war mangelhaft. Aus seinen hinterlassenen Papieren wurden die Pensées sur la religion hrsg., der Torso einer großartigen christl. Apologie, die nam. auf der Begrenztheit aller menschlichen Erkenntnis fußt, ungefähr 1500 Bruchstücke; die positiven religiösen Grundgedanken dieser unerschöpflichen Schatzkammer des Geistes wirken fort bis in die neuere Zeit; hier entnahm u. a. Bossuet (s. d.) die Leitidee zu seinem Discours sur l'hist. univ.; vgl. Pensées, fragments (2 Bde, Par. 1844; dtsch 1865); andere Ausg. u. a. von Havet, Molinier, Michaut, Astié u. Brunschvicg (Faksim.-Ausg., 3 Bde, Par. 1904); dtsch zuletzt von Herber-Rohow (2 Bde, 1905); vgl. Franz. Litteratur, Bd III, Sp. 799. Die Provinciales wurden ins Lat., Span., Ital., Engl. übersetzt, oft herausgegeben. Vgl. Mme Périer (d. i. P.s Schwester Gilberte; Amsterd. 1684, dtsch 1831); Abbé Maynard (2 Bde, Par. 1851); Kreiten in Stimmen aus Maria-Laach Bd 42/45 u. Bd 50; Monier (Par. 1822); Vinet (ebd. [4]1903), Cousin (ebd. [5]1857); J. Bertrand (ebd. 1890); Reuchlin (1840; prot.); Dreydorff (1870, 1875, 1891; prot.); Sainte-Beuve, Port-Royal Bd II/III (Par. [6]1901); Bédier, Établiss. d'un texte crit. de l'entretien de P. avec M. de Sacy (Par. 1904); Giraud (ebd. [3]1904); ders., Philos. relig. (ebd. 1903); Prud'homme, Vraie relig. selon P. (ebd. 1905). — **P.sche Schnecke**, ebene Kurve 4. Ordnung, gehört zu den Konchoïden mit Kreisbasis; P.s Vater zugeschrieben.

2) Ernesto, ital. Mathematiker, * 7. Febr. 1865 zu Neapel, seit 1890 Prof. in Pavia; bekannt durch zahlr. Arbeiten über ellipt. u. Abelsche Funktionen u. mod. Algebra sowie durch sein Lehrb. der Determinanten (Mail. 1897, dtsch 1900) u. sein Repert. der höh. Math. (2 Bde, Mail. 1898 ff., dtsch 1900/02).

Pasch, der (v. frz. passe-dix, paß-diß, ‚geht über 10, Elfern'), beim Spiel mit 3 Würfeln ein Wurf, bei dem 2 Würfel gleichviel Augen zeigen.

Pascha, Passah, das (aram., hebr. *pesach*, ‚Vorübergehen, Verschonung', nämlich der jüd. Erstgeborenen in Ägypten, 2 Mos. 12, 27), bei den Juden Bezeichnung für das Osterlamm (s. d.), das Ostermahl u. Osterfest, in der christl. Liturgie griech. u. lat. Name für das Osterfest (s. Ostern), bis zum 4. Jahrh. hie u. da zugleich für die Erinnerungsfeier des Todes Christi. Bei den Juden wurde das P.fest alljährlich am 14. Nisan (Ende März od. Anfang April) begangen zur Erinnerung an die wunderbare Befreiung aus der ägypt. Knechtschaft (2 Mos. 12, 14). Die Feier dauerte 7 (außerhalb Palästinas 8) Tage, sog. Fest der ‚ungesäuerten Brote' (*mazzot*, weil nur Ungesäuertes gegessen werden durfte). Man mußte zum Fest nach Jerusalem kommen u. hier am Abend des 14. Nisan unter besonderen Zeremonien das P.mahl halten. Zur Zeit Christi wurde nach dem 1. Becher Wein das (im Tempel geschlachtete) gebratene Osterlamm aufgetragen, nach Erklärung der Feier durch den Hausvater Ps. 113 f. (1. Teil der sog. Hallelpsalmen) gebetet, dann der 2. Becher getrunken u. das Lamm samt ungesäuertem Brot u. bitteren Kräutern (zur Erinnerung an die Leiden in Ägypten) gegessen; auf den 3. (vom Hausvater gesegneten) Becher (‚Kelch der Segnung') folgten Ps. 115/118 (2. Teil der Hallelpsalmen) u. ein 4. Becher; wurde noch ein 5. Becher (freigestellt) getrunken, so mußten auch Ps. 119/136 rezitiert werden. Am 1. Osterfesttag, wie die ganzen 7 Tage hindurch, wurden im Tempel besondere Opfer dargebracht. Am 2. Ostertag eröffnete man die Ernte mit Darbringung eines Gerstenopfers (*omer*). Vgl. Bickell, Messe u. P. (1872); R. Schäfer, Passah-Mazzoth-Fest (1900).

In dieser Weise feierte auch Jesus am Vorabend seines Leidens das P.mahl u. setzte an dessen Schluß (nach anderen vor dem 3. Becher) das hl. Altarssakrament (s. d.) ein, womit an Stelle des Vorbilds (P.mahl) die Erfüllung trat. Wegen (scheinbaren) Widerspruchs zw. den Synoptikern (vgl. Matth. 26, 17; 27, 15 u. ö.) u. Joh. 18, 28 u. 19, 14. 31 wird der Tag des letzten Abendmahls verschieden bestimmt. Nach einigen hat Christus das P.mahl einen Tag früher gehalten als die anderen Juden, nach Bisping, Schneid u. a. am Abend des 13. Nisan (Mittwoch), wie es Brauch der Galiläer gewesen sein soll (Todestag Christi 14. Nisan), nach Maldonat, Haneberg, Grimm, Knabenbauer u. a. am Abend des 14. (Donnerstag), doch sei das P.fest in jenem Jahr auf den Samstag verschoben worden. Andere (z. B. Roth, Belser) nehmen ebenfalls den Abend des 14. an, lassen aber Christus am Hauptfesttag des P. (15. Nisan, Freitag) den Kreuzestod erleiden. Vgl. Friedlieb, Archäol. der Leidensgesch. (1843); M. Roth, Zeit des letzten Abendmahls (1874); Belser, Gesch. des Leidens ꝛc. (1903); J. Schneid, Monatstag des Abendmahls (1905).

P. floridum, petitum = Palmsonntag (s. d.); P. clausum (geschlossen) = Oktav v. Ostern, Weißer Sonntag (s. d.); P. annotinum (vorjährig), im M.A. Erinnerungsfeier für die Täuflinge des Vorjahrs; P. rosarum (rosata), Rosenfesttag = Pfingsten (s. d.); P. anastasimum (v. grch. *anastasis*, ‚Auferstehung‘) u. staurosimum (v. grch. *staurós*, ‚Kreuz‘), spätere Namen für Ostern u. Karfreitag.

Pascha (türk., ‚Oberhaupt‘), urspr. Titel der türk. Prinzen, Generale u. Admirale, seit Murad III. auch hoher Zivilbeamten. Das ehem. Abzeichen der P.würde, die Roßschweife, hat Mahmud II. abgeschafft; doch unterscheidet man noch nach den alten Rangstufen P.s von 3 Roßschweifen (der Feldmarschall, *müschir*, im Zivil der Großwesir, die Minister u. die meisten Provinzialstatthalter), von 2 Roßschweifen (Divisionsgeneral, *ferik-p.*, u. Beglerbeg) u. von 1 Roßschweif (Brigadegeneral, *mir-i-liwa*, im Zivil Sandschakgouverneur). Paschalyk, das, Würde od. Amt eines P.s; auch von einem P. verwaltete Provinz.

Paschachurda, die (pers., *paschscha-chorda*, ‚Mückenfraß‘, weil angeblich durch Mückenstich veranlaßt) = Sartenkrankheit; vgl. Aleppobeule.

Paschalis, 1) Päpste: **P. I.,** hl. (817/24), noch am Todestag Stephans IV. (24. Jan. 817) gewählt u. 25. Jan. geweiht. Mit Ludwig d. Frommen erneuerte er die Verträge seiner Vorgänger im sog. Pactum Ludovicianum (echte, aber interpolierte Urkunde). Obwohl sich P. 823 vor einer kais. Gesandtschaft von dem Verdacht, daß die Ermordung von 2 fränk. Parteigängern mit seinem Vorwissen geschehen sei, durch einen Eid reinigen mußte, unterhielt er doch zu Ludwig freundschaftliche Beziehungen. Für die noch heidn. Länder des Nordens ernannte er Ebbo v. Reims zum päpstl. Vikar u. krönte Lothar zum Kaiser. In dem wieder ausbrechenden Bilderstreit der griech. Kirche machte er seine Rechte als Oberhaupt der Gesamtkirche mit Kraft, wenn auch ohne Erfolg, geltend. Wiederhersteller der 3 röm. Kirchen Sta Maria in Domnica, Sta Cecilia, wohin er die Gebeine dieser Märtyrin aus S. Callisto übertrug, u. Sta Prassede. Fest 14. Mai. — **P. II.** (1099/1118), vorher Rainer, aus Galliata im Ravennatischen, früh Mönch in Cluny, von Gregor VII. zum Presbyter an S. Clemente geweiht; 13. Aug. 1099 auf den päpstl. Thron erhoben, den ihm 4 Gegenpäpste bis 1111 vergeblich streitig machten; † 21. Jan. 1118. Ohne die Geistesgaben u. Charakterstärke Gregors, aber ihm gleich im Eifer für die Freiheit der Kirche, die er bes. durch die von Heinrich IV. immer noch ausgeübte Laieninvestitur beeinträchtigt glaubte. Er bannte den Kaiser (1102) u. entband dessen Sohn Heinrich V. von dem Eid, zu Lebzeiten des Vaters gegen diesen nicht auftreten zu wollen. Dieser jedoch übte nach seines Vaters Tod (1106) die Laieninvestitur selber rücksichtslos aus; vergebens protestierte der Papst auf den Synoden zu Guastalla, Châlons, Troyes, Benevent. 1109 forderte der König die Kaiserkrone u. trat 1110 die Romfahrt an. Zuvor kam es im Febr. 1111 zu dem Vertrag v. Sutri, nach welchem der König auf die Investitur verzichtete für den Fall, daß der Papst den Bischöfen u. Äbten befehle, die Reichslehen (Regalien) zurückzugeben. Aber unmittelbar vor der Krönung (12. Febr.) erklärte der König nach einer Beratung mit den anwesenden deutschen Bischöfen, daß er unmöglich die deutschen Prälaten zu Bettlern machen könne, u. nahm P., als dieser jetzt die Krönung verweigerte, gefangen. Schon am 11. Apr. gab P. nach u. gestattete, daß der König die ohne Simonie gewählten Bischöfe u. Äbte investieren dürfe; die Konsekration sollte jedoch erst nach der Investitur stattfinden. Ferner versprach der Papst, der Heinrich am 13. Apr. zum Kaiser krönte, diesen nicht mehr bannen zu wollen. Auf der Lateransynode 1112 nahm er seine Zusage als erpreßt zurück. Glücklicher war P. in seinen Verhandlungen mit England, wo er den Investiturstreit im Sinn der kirchl. Freiheit durch das Konkordat v. Bec 1107 beilegte, u. mit Frankreich, wo Philipp I. sich allen päpstl. Forderungen fügte. Vgl. Rösfens, Heinr. V. u. P. II. (1885). — **P. III.,** Gegenpapst (1164/68, gegen Alexander III.), Bisch. Guido v. Crema, hauptś. auf Betreiben Rainald v. Dassels aufgestellt u. von Barbarossa selbst mit Feuer u. Schwert in St Peter eingeführt; krönte Friedrich u. dessen Gemahlin Beatrix u. sprach den Deutschen zu Gefallen Karl d. Gr. heilig.

2) P. Baylon, hl., O. F. M. (seit 1564), * 17. Mai 1540 zu Torre-Hermosa (Aragonien), † 17. Mai (Fest) 1592 zu Villareal; Laienbruder, von glühender Liebe zur hlst. Eucharistie. 1618 selig, 1690 heilig gesprochen, 1897 von Leo XIII. als Patron aller eucharist. Versammlungen aufgestellt. Vgl. L. A. de Porrentruy (dtsch 1902).

Paschasius, 1) hl., röm. Diakon unter Papst Symmachus (498/514), dessen Gegenpapst Laurentius er nach Gregor d. Gr. (Dial. 4, 40) begünstigte. Verloren ist seine Schrift über den Hl. Geist; Brief an Eugippius in Mon. Germ. auct. ant. I, 2.

2) Mönch zu Dumio (Port.), 2. Hälfte des 6. Jahrh.; Übersetzer einer griech. Schr. ‚Fragen u. Antworten ägypt. Väter‘ (Migne, Patr. lat. Bd 73).

3) P. Radbertus, hl., O. S. B., * um 786 zu Soissons, † um 860 zu Corbie; einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, früh Mönch, 842/52 Abt zu Corbie; verf. außer Komm. zu Matth. u. den Psalmen u. Biogr. hervorragender Zeitgenossen (Adalhard, Wala) 831 für die Mönche in Korvei a. d. Weser die Schr. De corpore et sanguine Domini (später überarb. u. Karl d. Kahlen vorgelegt), das 1. zusammenfassende Werk über das hlst. Altarssakrament. Wegen neuer, korrekter, aber der Mißdeutung fähiger Ausdrücke bekämpften ihn theologisch anrüchige Männer wie Ratramnus v. Corbie u. Erigena, auch Rabanus Maurus, Amalarius v. Metz u. a. fanden die Sprache zu kraß u. materiell. Gerbert (später Papst Silvester II.) dagegen (De corpore et sanguine Domini) wies nach, daß P. durchaus die kirchl. Lehre wiedergebe. Damit war die Behauptung der Calvinisten, P. habe die Lehre von der Transsubstantiation zuerst ersonnen, im voraus widerlegt. Vgl. Hausherr (1862); Sardemann (1877; Marb. Diss.); Choisy (Genf 1889); Jos. Ernst (1896).

Paschen (zu frz. passer?), schmuggeln. Pascher, Schmuggler.

Paschen, Karl, Admiral, * 9. Juni 1835 zu Schwerin; trat 1850 in die östr. Marine, 1854 Offizier, nahm 1864 am Gefecht bei Helgoland, 1866 an der Schlacht bei Lissa teil; 1867 Kapitänleutn. in der dtsch. Marine, 1878/80 u. 1884 in Ostasien; 1885 Komm. des ostafrik. Geschwaders, das den Sultan v. Sansibar zur Anerkennung der dtsch. Schutzherrschaft in Ostafrika zwang; 1885 Konteradmiral, 1889 Vizeadmiral u. Chef der Marinestation der Nordsee, nahm 1891 den Abschied.

Paschtu (Paschto), das = Afghanisch, s. Afghanistan.

Pascoli, Giov., ital. Dichter, * 1855 zu S. Mauro di Romagna; Lieblingsschüler Carduccis u. seit 1905 dessen Nachfolger an der Univ. in Bologna, von unabhängiger, idealer Richtung, Bewunderer Manzonis. Verf. die Gedichtsammlungen Myricae (1892, ^{5}1899; n. F. 1895 u. 1897), Poemetti (1897) u. Canti di Castelvecchio (1902) sowie den Dantekomm. Minerva oscura (1898). Hrsg.: die klass. Anthologien Lyra Romana (1895, ^{2}1899), Epos (1897) u. Sul limitare (1900); sämtl. Livorno.

Pas-de-Calais (pa-d'kälä), nordostfranz. Dep. (nach der gleichn. Meeresstraße, s. Kanal) am Kanal; 6752 km². Einförmiges, z. T. von Hügelketten (212 m h.) durchzogenes, meist fruchtbares Tiefland (auch Sümpfe u. Moore) mit ozean. Klima u. wenig größeren Wasserläufen (Canche, Lys, Scarpe ꝛc.); (1901) 955391 E.; Ackerbau (1904: 3,25 Mill. hl Weizen, 4,51 Hafer, 77333 t Kartoffeln, 877390 t Zuckerrüben, 1628 t Tabak ꝛc.), Kohlenbergbau (1904: 16,2 Mill. t, 20 Gruben mit 66752 Arb.), 5682 industrielle Betriebe (Fabr. v. Spitzen, Tüll, Zucker, Alkohol, Biskuit, Mänteln, Kabeln, Bier, Maschinen ꝛc., 59431 Arb.), 621 Steinbrüche (99250 t Phosphat), 40 Torfstechereien (6730 t), Hochseefischerei ꝛc.; 1160 km Eisenbahnen, 190 km Wasserstraßen; 6 Arr., Hauptst. Arras. Vgl. Dict. hist. et arch. (14 Bde, Arras 1873/84); Soubeiran, Bassin houillier (2 Bde, Par. 1895/98); P. au XIXe siècle (4 Bde, Arras 1900); Joanne (Par. ^{8}1902); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XVIII u. XIX (ebd. ^{2}1903).

Pasdeloup (pad'lu), Jules Etienne, franz. Dirigent, * 15. Sept. 1819 zu Paris, † 13. Aug. 1887 zu Fontainebleau; gründete 1851 die Société du Conservatoire zur Förderung klass. Orchestermusik, 1861/84 als Concerts populaires de mus. class. berühmt; verdient um die Pflege neuerer franz. u. ausländ. Musik.

Pasek (-ßek), Jan Chryzostom, poln. Schriftst., * um 1630 in Masovien, † im Aug. 1701 in Kleinpolen; seine ohne litt. Absicht verf. ‚Memoiren' (hrsg. 1836, ^{14}1898 Lemberg, dtsch 1838), nach Form u. Inhalt nicht immer tadellos, doch in einzelnen Teilen von ungewöhnl. Plastik u. Lebendigkeit, wurden zum Muster des altpoln. Stils. Vgl. Czubek (Krak. 1898).

Paseng, der (pers., *paseng*), die Bezoarziege, s. [Ziegen.

Paseo, der (span., ‚Spaziergang'), öffentl. Promenade in span. Städten.

Pasewalk, pomm. Stadt, Kr. Ückermünde, an der Ücker, 10 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Kür.) 10519 E. (524 Kath., Pfarrei; 162 Isr.); ; Amtsg., Reichsbankwarendepot; Bronzestandbild Kaiser Friedrichs III. (1895, von Göring), alte Mauertürme; Progymn., höhere Töchterschule; Eisengießereien, Stärke-, Zigarrenfabr., Mahl- u. Schneidemühlen. — 1630 von den Kaiserlichen geplündert. 1648/1720 schwedisch.

Pašić (paschitsch), Nikola, serb. Staatsm., * 1846 zu Zaječar; Ingenieur, in der Skuptschina Führer der Radikalen (jetzt der Alt- od. gemäßigten Radikalen), nach dem Aufstand im Timokthal 1883 zum Tod verurteilt u. bis 1889 im Ausland. Darauf Bürgermeister v. Belgrad, 1891/92 Ministerpräs., 1893/94 Gesandter in St Petersburg, 1897 wieder Bürgermeister v. Belgrad. 1898 wegen Beleidigung Milans zu 9 Monaten, 1899 wegen des Attentats gegen Milan zu 5 Monaten Kerker verurteilt, auf russ. Verlangen begnadigt; Febr. 1904 Min. des Ausw., Dez. 1904 bis März 1905 Ministerpräsident. In der makedon. Frage von den Mächten zur Anerkennung der Reformaktion u. zum Einschreiten gegen die Banden genötigt, daneben für Einverständnis mit Bulgarien.

Pasigraphie, die (gräzisiert, ‚Schrift für alle'), die schon von Bisch. Wilkins (1641) u. Leibniz (1663) gemachten Versuche einer Begriffs- od. Zeichenschrift, welche die von ihrer bes. sprachl. Form losgelösten Gedanken in einer allg. giltigen, den Angehörigen aller Sprachen verständlichen Weise darstellt; das Problem ist mit dem einer künstl. Weltsprache (s. d.) verwandt. Die jüngsten der zahlreichen Versuche sind die von Stöhr (Algebra der Grammatik, 1898) u. Haag (Versuch einer graph. Sprache, 1902). In beschränktem Umfang ist die P. praktisch verwirklicht in der internat. Flaggen- (Signal-) u. Telegraphen- [sprache.

Pasilalie, die, s. Weltsprache.

Pasing, oberbayr. Stadt, westl. Vorort v. München (s. Plan München u. Umgebung), an der Würm (gr. Bad), 527 m ü. M.; (1905) 7526 E. (6570 Kath.); ; kath. (1905, rom.) u. prot. Kirche (1903/04), Schloß (15. Jahrh., 1840 ern.) des Reichsgrafen Gatterburg, Villenkolonien (bes. Neu-P.); Engl. Fräulein (Pens. ꝛc.), Arme Franziskanerinnen; chem. Waschanstalt, Fabr. v. Maschinenpapier, Leisten, Nährmitteln, Glühfäden, elektr. Beleuchtung. Nördl. Pipping (1,5 km) u. das kgl. Schloß Blutenburg (2 km) mit je einer kleinen got. Kirche (15. Jahrh.). In Blutenburg hervorragend die Altartafeln des Hochaltars (1491) u. die Statue der betenden Madonna (Abb. s. Taf. Maria 11).

Pasiphaë, 1) Gemahlin des Minos, s. d. — 2) lakon. Orakelgöttin, in deren Tempel zu Thalamä man Traumorakel erhielt.

Pasir, niederl.-ostind. Vasallenstaat, Ostküste v. Borneo; fruchtbar; an 17000 E. Der gleichn. Hauptort an der Mündung des Küstenfl. P.

Pasiteles, griech. Bildhauer u. Kunstschriftst., aus Unteritalien, seit 88 v. Chr. röm. Bürger, Bildhauer in Marmor, Elfenbein, Erz, Gold u. Silber; Haupt einer eklektischen Schule (bedeutendster Schüler Stephanos, s. d.) u. nam. hervorragender Theoretiker. Seine nicht erhaltene Beschreibung aller hervorragenden Kunstwerke (5 Bücher) wurde von Plinius benützt.

Paskewitsch (paßkje-), Iwan Feodorowitsch, 1828 Graf Eriwanskij, 1831 Fürst v. Warschau, russ. Feldmarschall, * 19. Mai (n. St.) 1782 zu Poltawa, † 13. Febr. 1856 zu Warschau. In den Feldzügen 1805/14 stieg er bis zum Divisionsgeneral. 1826/28 führte er als Gen. der Inf. unter Jermolow, dann als Oberbefehlshaber den glückl. Feldzug gegen Persien (25. Okt. 1827 Erstürmung v. Eriwan), das er zum Frieden v. Turkmantschai zwang, darauf 1828/29 den ebenso erfolgreichen asiat. Krieg gegen die Türkei, wo er Kars, Achalzich, Erserum u. ganz Türk.-Armenien bis Trapezunt eroberte. Ende Juni 1831 übernahm er das Kommando in Polen u. zog nach 2täg. Sturm am 8. Sept. in Warschau ein, wo er, bis zu seinem Tod Generalgouv. des ehem. Königreichs Polen, mit eiserner Strenge regierte. Nikolaus I. überschüttete ihn mit Ehren u. Gütern u. betraute ihn 1849 mit dem Kommando der Interventionsarmee in Ungarn (Kapitulation v. Világos), 1854 mit dem Kommando im Donaufeldzug. Vgl. Fürst Schtscherbatoff (6 Bde, Petersb. 1888/99, frz.).

Pašman (pasch-), Pasman, dalmat. Insel, vom Festland durch den südl. Teil des Kanals v.

Zara getrennt; gebirgig (Bokolj, 274 m); 55 km², (1900) 1717 serbokroat. kath. E.; an der Ostküste der gleichn. Hauptort, zur Gem. Zaravecchia; 876 E.

Paso, el (span., ‚der Paß'), nordamerik. Stadt, Tex., l. am Rio Grande del Norte, gegenüber dem mexik. P. del Norte (amtl. Ciudad Juárez, s. Ciudad 5); elektr. Straßenbahn; (1900) 15906 E.; [illegible]; 3 kath. Kirchen; Jesuitenmission, Lorettoschw. (Akad. ꝛc.), Barmh. Schw. (Hôtel-Dieu); Silberschmelzhütten, Eisengießereien, Viehhöfe, wichtiger Durchgangsverkehr zw. den Ver. St. u. Mexiko.

Paso, der (span., eig. ‚Schritt'), auf der altspan. Bühne kleines kom. Zwischenspiel, seit Ende des 16. Jahrh. Entremés (s. Entremeses) gen.

Pasolini, Giuseppe, Graf, ital. Staatsm., * 8. Febr. 1815 zu Ravenna, † 4. Dez. 1876 zu Superga; von Imola her Freund Pius' IX., den er 1847/48 als Mitgl. der päpstl. Staatskonsulta u. Handelsmin. vergeblich auf der nationalen u. freisinnigen Seite zu halten suchte, wirkte als Bürgermeister in Ravenna für den Anschluß an Sardinien, als ital. Min. des Ausw. (1862/63) im Sinn Cavours für Freundschaft mit Frankreich u. Preußen, 1864 in geheimer Sendung in Paris u. London für die Septemberkonvention u. verwaltete 1866/67 Venezien. Memoiren hrsg. von seinem Sohn Pietro Desiderio, Tur. ³1887.

Paspalum *L.*, Gattg der Gramineen; 160 meist trop. Arten, bes. in Amerika, ein Hauptbestandteil der Campos u. Pampas; hirsenähnl. Gräser mit einblütigen Ährchen u. fingerig od. rispig angeordneten Ähren. Mehrere Arten sind trop. Futtergräser, bes. für magern Boden, so P. scrobiculatum *L.*, Koda, Ostindien, u. P. exile *Kippist*, Fundi od. Fundungi, Sierra Leone u. Senegambien, dieses auch als Getreide (zu Grütze u. Gries) gebaut.

Paspel, Passepoil, der (Zeitw.: paspelieren), der Nahtbesatz mit Schnüren od. Borten, z. B. bei Uniformen.

Pasquay (päßkä), Fritz, elsäss. Fabrikant, * 18. Aug. 1826 zu Wasselnheim; erfand 1849 die Röhrchen zur Erteilung des falschen Drahts bei Streichgarnstetigspinnern, 1861 die Verwendung von Seidenabfällen als Wärmeschutzmittel.

Pasqué (päßke), Ernst, Schriftst., * 3. Sept. 1821 zu Köln, † 20. März 1892 zu Alsbach (Bergstraße); seit 1844 Opernsänger, 1856 Opernregisseur in Weimar, 1872/74 Theaterdir. in Darmstadt. Schr. außer zahlr. Nov., Rom. u. Operntexten (u. a. für Kreuzer): ‚Gesch. der Musik u. des Theaters am Hof zu Darmstadt, 1559/1710' (1852); ‚Goethes Theaterleitung in Weimar' (2 Bde, 1863); ‚Frankfurter Musik- u. Theatergesch.' (1872) ꝛc.

Pasquier (päßkie), Étienne Denis, Baron, seit 1844 Herzog, franz. Staatsm., * 22. Apr. 1767 zu Paris, † 5. Juli 1862 ebd.; Nachkomme des als Gegner der Liga u. Verf. der hist.-jurist. Recherches de la France (8 Bde, 1560/1621) bekannten Juristen Étienne P. (1529/1615), Sohn eines 1794 guillotinierten Parlamentsrats u. selbst nur durch Robespierres Sturz gerettet. Unter Napoleon 1810 Staatsrat u. bis 1814 Polizeipräfekt v. Paris. 1814 ging er zu den Bourbonen über, war unter Talleyrand 1815 Min. des Innern, unter Decazes u. Richelieu 1817/18 Justizmin., 1819/21 Min. des Ausw.; geschäftskundig u. redegewandt, aber ohne viel Grundsätze u. den Extremen beider Parteien verhaßt. Seit 1821 Pair, Gegner Villèles u. Polignacs, nach der Julirevolution Präs. der Pairskammer u. Leiter der Prozesse gegen das Min. Polignac u. Louis Bonaparte. 1837 Kanzler, 1842 Mitgl. der Akad. Reden, 4 Bde, Par. 1842. Memoiren, 6 Bde, ebd. 1893/95, hrsg. von seinem Großneffen u. Adoptivsohn Hzg v. Audiffret-P.

Pasquill, das, Pasquinade, die (frz., päßkinad), Schmähschrift, eine öffentlich verbreitete schriftliche od. bildlich dargestellte Beleidigung. Pasquillant: der Verfasser eines P.s; benannt nach Pasquino. Im altröm. R. (Zwölf Tafeln, Sullas Lex Cornelia de injuriis) wurden P.e (libelli famosi) schwer bestraft; C. C. C. bedroht P. mit Talion, das gem. R. in schweren Fällen mit Todesstrafe; im heutigen R. nur als Beleidigung strafbar.

Pasquino, antike Marmorgruppe, s. Marforio.

Paß, der (v. lat. passus), Schritt, Durchgang; (geogr.) im allg. jede einen Durchgang ermöglichende Lücke zw. mehr od. weniger unzugänglichem Terrain, so die Engpässe in Thälern (auch einseitig begrenzten, z. B. Thermopylen zw. Thalwand u. Meer), in Amerika sogar die befahrbaren Flußarme des Mississippideltas; im engern Sinn nur die Gebirgspässe, d. h. die für den Verkehr brauchbaren Einsattelungen an Gebirgskämmen. — P. (zool.), eine Gangart der Tiere, s. Gehen. — P. (weidm.), der Wechsel (s. d.) des Haarraubwilds, auch des zur niedern Jagd gehörigen nützlichen Haarwilds. — P. (Bauk.), Drei-, Vier-, Fünf- ꝛc. P., Kreisfigur im got. Maßwerk, s. Dreipaß.

Paß, der (in älterer Spr. P.brief, P.port, s. Passeport), die einem Reisenden ausgestellte amtliche Urkunde zum Ausweis über seine Person. Der P. enthält außer Namen, Stand, Alter, Wohnort u. Reiseziel die Personalbeschreibung u. die eigenhändige Unterschrift seines Inhabers. Soweit nicht P.zwang besteht, genügt meist die minder ausführliche P.karte als Ausweis. In Deutschland kann jeder Inländer, der nicht am Reisen gesetzlich behindert ist, einen P. fordern (P.recht); eine Vorschrift zur P.beschaffung (P.pflicht, P.zwang) besteht jedoch nicht, kann aber bei Gefährdung des Reichs od. eines Bundesstaats allg. od. für einen Teil des Landes vorübergehend eingeführt werden (Ges. v. 12. Okt. 1867; gilt seit 1871 auch in Süddeutschland außer Elsaß-Lothr.). Nur die aus Rußland kommenden Reisenden bedürfen eines Passes (Verordn. v. 14. Juni 1879 u. 30. Juni 1894). Der P.zwang, der seit 1888 für Fremde zum Eintritt in Elsaß-Lothr. aus Frankreich bestand, erstreckt sich seit dem Min.-Erlaß v. 21. Sept. 1891 bes. noch auf aktive u. ehemalige Militärpersonen u. Militärschüler des Auslands. Formell gelten in Elsaß-Lothr. noch die franz. Bestimmungen. In Österreich u. Frankreich besteht zwar der P.zwang gesetzlich noch, thatsächlich ist er aber nicht mehr in Anwendung. Bes. streng handhabt den P.zwang noch Rußland. Der von einem russ. Konsulat zu visierende u. der Behörde am Aufenthaltsort vorzulegende P. berechtigt nur beim ersten Eintritt zu 6monat. Verweilen, nach Ablauf dieser Zeit ist ein Aufenthaltsschein zu lösen. Der deutsch-russ. Grenzverkehr (Grenzzone: 22,5 km) kennt Halbpässe (Grenzkarten, Grenzlegitimationsscheine) von 28tägiger Giltigkeit. In der Schweiz besteht keinerlei P.zwang, nur von Personen, die dauernd Aufenthalt od. Niederlassung nehmen wollen, werden Ausweispapiere (Heimatsschein, Leumundszeugnis ꝛc.) gefordert. Das Nähere regeln die einzelnen Staatsverträge, u. soweit Studenten in Frage

kommen, auch die Reglements der Universitäten. — **Militär-P.**, Ausweis der aus dem aktiven Heeresdienst entlassenen Mannschaften über ihr Wehrpflichtverhältnis.

Pass. (Zool.) = Carlo Passerini, ital. Naturforscher, 1793/1857.

Passabel (frz.), angängig, erträglich, leidlich.

Passacaille, die (frz., -kaj, v. span. pasacalle, -kalje, ital. passacaglio, -kaljo), altspan. gravitätischer Tanz in ungeradem Takt, mit Ostinato (s. d.); seit dem 17. Jahrh. als Orgel- od. Klavierstück (auch in der Suite) bei Frescobaldi, Buxtehude, J. S. Bach, [Händel u. a.

Passade, die (frz.), s. Reitkunst.

Passage, die (frz., -ßasch), Durchgang, Durchfahrt. In der Mus. (ital. passaggio, -ßadscho) s. Gang. — **P.instrument** (Astron.) = Durchgangsinstr., s. Durchgang. — **P.vertrag,** Überfahrtsvertrag.

Passager (frz., -schär), vorübergehend, zeitweilig; p.e Befestigung = Feldbefestigung.

Passagier (frz., -schir), Fahrgast, Reisender.

Passaglia (-ßalja), Carlo, kath. Theolog, * 2. Mai 1812 zu Pieve S. Paolo b. Lucca, † 12. März 1887 zu Turin; 1827 Jesuit, verließ 1858 den Orden, in liberal-politische Ideen verstrickt, u. bekämpfte die weltliche Herrschaft des Papstes, 1861 bis 1887 Prof. der Moralphilos. an der Turiner Univ.; söhnte sich vor seinem Tod mit der Kirche aus. Schr.: De ecclesia Christi (3 Bde, 1853 ff.); De immaculato Deiparae Virginis conceptu (3 Bde, Neapel 1854 f., mit anderen); La vita di Gesù scritta da Renan discussa e confutata (2 Bde, [Tur. 1863 f.).

Passah, das (hebr.) = Pascha.

Passaic (päßeïk), nordamerik. Stadt, N. J., 14 km nordwestl. v. Hoboken, am gleichn., bis hierher schiffbaren Fluß (zur Newarkbai, 160 km l.); (1900) 27 777 E. (1315 in Deutschl., 2118 von dtsch. Eltern geb.); elektr. Straßenbahnen; 7 kath. Kirchen (1 dtsch, 1 griech. Ritus), Barmh. Schw. (Marienhospital, Schule), Schw. v. hl. Dominikus, Felicianerinnen; Färbereien, Zeugdruckereien, Fabr. v. Kautschuk-, Wollwaren, chem. u. Eisenwerke (insges. 1900 für 99 Mill. *M* Erzeugnisse), Weinbau; zahlr. Villen v. Neuyorker Geschäftsleuten.

Passamaquoddybai (päßämäkwŏdi-), Bucht an der Grenze v. Maine u. Neubraunschweig, Zweig der Fundybai, Mündungsgebiet des St Croix; mit mehreren Inseln u. guten Ankerplätzen.

Passant (frz.), Vorübergehender, Durchreisender.

Passanten (frz., Einz. Passante, die), schmale, bei den Offizieren mit silberner Tresse besetzte Tuchstreifen zum Festhalten der Epauletten.

Passarge, die, ostpreuß. Fluß; entspringt in 188 m Höhe auf dem Preuß. Landrücken bei Grieslienen (Kr. Allenstein), durchfließt 3 Seen u. empfängt die Abflüsse von 13 anderen (insges. 37 km²), wird bei Braunsberg für flachgehende Dampfer schiffbar (auf 8,44 km), mündet bei Neu-P. (kl. Hafen) in das Frische Haff; 170 km l., Einzugsgebiet 2228 km². Vgl. Bender (1887).

Passarge, Ludw., Schriftst., * 6. Aug. 1825 zu Wolittnick (ostpreuß. Kr. Heiligenbeil); seit 1887 als Geh. Justizrat a. D. zuerst in Lana (Südtirol), jetzt in Wiesbaden; verdient als Übers. norw. Litt., nam. Ibsens u. Björnsons (beide bei Reclam). Schr. auch zahlr. Reiseschilderungen: ‚Fragm. aus Italien‘ (1860), ‚3 Sommer in Norwegen‘ (1881, ^{3}1901, 2 Bde), ‚Aus Spanien u. Portugal‘ (2 Bde, 1884, ^{2}1905), ‚Schweden‘ (1897), ‚Dalmatien u. Montenegro‘ (1904) ꝛc. Selbstbiogr. ‚Ostpreuß. Jugendleben‘ (1903). Übers. auch ‚Christian Donalitius‘ litauische Dichtungen‘ (1894) ꝛc. — Sein Sohn Otto Karl Siegfried, Geograph u. Arzt, * 26. Febr. 1867 zu Königsberg i. Pr.; bereiste 1893/94 Adamaua, 1896/97 Südafrika, 1901/02 Venezuela; 1905 o. Prof. der Geogr. in Breslau. Hauptw.: ‚Adamaua‘ (1895); ‚Kalahari‘ (1904, mit Kartenbd).

Passariano, ital. Dorf, 21 km südwestl. v. Udine, zur Gem. Rivolto; (1901) 660 E.; Villa Manin (Barock). — Zu P. wurde 17. Okt. 1797 der nach Campo Formio ben. Friede abgeschlossen.

Passarowitz, serb. Stadt = Požarevac.

Passat, der, P.wind (v. span. passata, ‚Überfahrt‘ nach Amerika, für die der Wind direkt u. indirekt [P.triften, s. Beil. Meer, Sp. I] von großer Bedeutung war), engl. Trade-wind (‚Handelswind‘), regelmäßige Luftströmung zu beiden Seiten des Äquators, s. Beil. Luft, Sp. III u. Abb. 2. — **P.staub,** in der P.zone des Atlant. Ozeans, bes. in der Höhe der Kapverden, am häufigsten im Frühjahr auftretender gelblichbrauner Staub, der die Luft oft so dicht erfüllt, daß die Schiffahrt wegen verminderter Fernsicht stark behindert wird; sinkt infolge seiner Feinheit nur langsam zu Boden u. bedeckt alles mit einer Staubschicht (‚Dunkelmeer‘). Früher nahm man kosm. Ursprung an (Staubring in den höchsten Luftschichten am Äquator), doch ist er sicher afrik. feinster Wüstensand, der durch Wirbelstürme emporgehoben wird u. durch die in der Höhe herrschenden Luftströmungen in weit entfernte Gegenden (wiederholt bis Nordeuropa) getragen werden kann. — **P.wölkchen,** in den fast stets wolkenlosen P.regionen auftretende hochschwebende Wolken (meist Cirro-cumuli), die sehr langsam aus W. ziehen u. dadurch den Gegen-P. anzeigen.

Passau, niederbayr. unmittelbare Stadt, an der Mündung des Inn (r.; Eisenbahnbrücke) u. der Ilz (l.) in die Donau (von hier ab Grenze gegen Oberösterreich; 2 Brücken u. 1 Steg), 293 m ü. M.; die eig. Stadt (Altst., Neumarkt, St Nicola), auf einer schmalen, felsigen Landzunge zw. Inn u. Donau, u. 2 Vorstädte: Innstadt, r. am Inn, überragt vom Mariahilfberg (Wallfahrtskirche, 1624/25, Kapuzinerkloster), u. Ilzstadt, jenseits der Donau auf dem l. Ilzufer; zw. Donau u. Ilz (große Badeanstalt) der steile St Georgsberg mit der ehem. Festung (jetzt Militärstrafanstalt) Oberhaus (125 m ü. Donau, Aussichtsturm), 1219 von Bisch. Ulrich II. erb., bis zu den Napoleonischen Kriegen oft umstritten, durch Mauern u. Wall mit der gleichzeitig od. bald darauf erb. Feste Niederhaus verbunden. (1900) einschl. Garn. (Stab u. 2 Bat. Inf.) 18 003 E. (16 913 Kath.), (1905) 18 734 E.; (5 Linien, 2 Bahnhöfe), Dampferstation; Bisch., Bez.A., L.G. mit Kammer für Handelssachen, Amts-, Gewerbeg., Handels- u. Gewerbe-, Handwerkskammer (beide für Niederbayern), Filiale der kgl. Bank, Reichsbanknebenstelle. 11 kath. (4 Pfarr-) Kirchen: Dom ‚zum hl. Stephan‘ (urspr. wohl 5. Jahrh., von 1181 an rom., von 1407 an got. ern., davon Chor, Querschiff u. Kuppel erhalten; nach dem Stadtbrand v. 1662 von C. Lorago in Barock neu, Türme 1896 bis 1898 durch Heinr. v. Schmidt ausgeb.; reiche Stuckdekoration, große Orgel; auf der Nordseite der Domhof mit 4 Kap., zahlr. Grabmälern u. Epitaphien); in der Innstadt St Severinskirche (Mitte 5. Jahrh., 1476 got. ern.) ꝛc. Rathaus (urspr. got., nach 1662 barockisiert, 1888/93 im urspr. Stil ern., mit 68 m h. Turm; 2 Prunksäle u. Rathauskeller

mit Fresken u. Glasgemälden); bisch. Residenz (im 18. Jahrh. in Barock erb., 1771 voll., Inneres in Rokoko), zahlr. Reste alter Türme u. Stadtmauern; Bronzestandbild Kg Maximilians I. auf dem Domplatz (1824), Wittelsbacherbrunnen auf dem Residenzplatz (1906) rc.; Stadtpark auf dem l. Donauufer, dabei das ehem. fürstbisch. Lustschloß Freudenhain (1790/92), jetzt Erziehungsanstalt der Engl. Fräulein u. Lehrerinnenbildungsanstalt, Innpromenade rc. Lyc. (W.S. 1905/06: 86 Stud.), Gymn., Kreisreal-, kath. Präparandenschule, gewerbl. u. Handelsfortbildungs-, landwirtsch. Winter-, städt. Baugewerk-, Kreisweber-, Schuhmacherfach-, 2 höhere Töchterschulen, bisch. Klerikal-, 2 Knabensem., 2 Privaterziehungsinstitute; Kreisbibl. (38000 Bde), Stadtarchiv u. -museum, Sammlungen des naturwiss. Vereins, Stadttheater; St Johannis-, Hl. Geist- (mit 2schiff. got. Kirche, 1432; alte Glasgemälde), St Josephspital, 2 Waisenhäuser, städt. Erziehungshaus, 3 Kinderbewahranstalten, Engl. Fräulein (Mutterhaus im ehem. Nonnenkloster Niedernburg mit rom. Heiligkreuzkirche u. Fil. in der Ilzstadt), Vincentinerinnen (im städt. Krankenhaus u. St Josephspital), Mallersdorfer Schw., Diakonissen. Brauerei, Fabr. v. Leder, Porzellan u. ‚P.er Tiegeln' (s. u.), Elektrizitäts- u. Gaswerk, Eisenbahnbetriebswerkstätte; bedeutender Durchgangsverkehr zu Bahn u. Schiff (Gesamtschiffsverkehr auf der Donau 1904: zu Berg 239500 t, hauptſ. Getreide, Mehl u. Holz, zu Thal 77400 t, bes. Steine, Eisen-, Holzwaren; Flöße 2369000 t), Kaibauten, Lagerhäuser, Winterhafen. Vgl. Waldbauer ([7]1905); Führer von Woerl ([4]1905).

Bojodurum gegenüber, das die Bojer um 100 v. Chr. an Stelle der jetzigen Innstadt bauten, gründeten die Römer auf der Landzunge Castra Batava (daher der Name P.). Nach 700 Sitz der Bayernherzoge. 978 fast völlig zerstört, blühte es mächtig empor, so daß es sich im 13. Jahrh. vielfach, freilich vergebens, gegen die Bischöfe erhob. 1266 von neuem zerstört, machte es im 14. u. 15. Jahrh. wiederum den Bischöfen viel zu schaffen. 1662 Brand. 1803 bayrisch. Vgl. Erhard (2 Bde, 1862/64); Morin (1878). — Das **Bistum**, 739 vom hl. Bonifatius u. Hzg Odilo für den (viell. nach Zerstörung Lorchs durch die Avaren [737] hierher geflüchteten) Bisch. Vivilo eingerichtet, Suffr. v. Salzburg, umfaßte das Donaugebiet von Niederaltaich bis zur Enns, seit dem 9. Jahrh. bis zur Raab. 1207 erwarben die Bischöfe die Grafsch. im Ilzgau u. Windberg, 1227 Viechtenstein. Otto v. Lonsdorf (1254/65; vgl. U. Schmid, 1903) löste das Bist. 1262 von Bayern u. machte es reichsunmittelbar. Pilgrim I. (971/91) betrieb die Mission in Ungarn; der hl. Altmann (1065/91) war im Investiturstreit Anhänger der Päpste, unter Gregor VII. Legat für Deutschland. Dreispältige Wahl 1387 rief schwere Kämpfe hervor. 1478 wurde durch Gründung der Bist. Wien u. Wiener-Neustadt Niederösterreich abgetrennt. Urban v. Trennbach (1561/98) Vorkämpfer der kath. Reformation. Bedeutend auch die Erzherzoge Leopold (s. d.; über sein ‚P.er Kriegsvolk' vgl. jetzt Briefe u. Akten z. Gesch. des 30jähr. Kriegs, Bd IX, 1903 hrsg. von Chroust) u. Leopold Wilhelm (s. d.). Unter Kard.-Bisch. Joseph I. v. Lamberg (1723/61) wurde P. nach langem Streit mit Salzburg (1728) exempt. Bei Erhebung Wiens zum Erzb. von neuem verkleinert, 1783 um das Innviertel u. Oberösterreich. 1803 unter Leopold Grafen v. Thun (1796/1826) säkularisiert, kam es 1805 vollständig an Bayern, damals 996 km² groß mit 52000 E. u. 400000 fl. Einkünften. Das jetzige Bist., 1817 dem Erzb. München-Freysing unterstellt (Bisch. seit 1901 Ant. v. Henle), zählt 216 Pfarreien, 99 Benefizien u. Expposituren, 575 (57 Ordens-) Priester, 10 (3 männl.) relig. Genoss., 348006 Katholiken. Vgl. Schrödl, Passavia sacra (1879, Nachtrag 1888); Dümmler, Pilgrim (1854); Monumenta boica Bd 28/31.

P.er Vertrag, durch Vermittlung der Reichsstände zu P. (Kapitelhof) zw. Moriz v. Sachsen, dessen Verrat den Vertrag erzwang, u. Kg Ferdinand (für seinen Bruder Karl V.) 1552 geschlossen, 29. Juli von Moriz, 15. Aug. vom Kaiser unterzeichnet. Letzterer gab Johann Friedrich v. Sachsen u. Philipp v. Hessen frei u. allen im Schmalkald. Krieg Geächteten Amnestie, verzichtete auf die Durchführung des Augsburger Interims u. gewährte den Bekennern der Augsburger Konfession Religionsfreiheit u. Frieden bis zum nächsten Reichstag, der definitiv entscheiden sollte. Der Forderung der Stände, ein deutsches Nationalkonzil zu berufen u. einen dauernden Religionsfrieden zu schließen, setzte Karl auch in größter Not unüberwindlichen Widerstand entgegen. Vgl. Barge (1893); Brandi, Hist. Ztschr. 1905, II.

Passauer Kunst s. Festmachen.

Passauer Tiegel, zuerst in Passau hergestellt aus dem Graphit des Bayr. Waldes.

Passauit, der, Mineral, Skapolith v. Passau.

Passavant, der (frz., -wã), Passierschein, -zettel.

Passavant (-wã), Joh. Dav., Kunstschriftst., ∗ 18. Sept. 1787 zu Frankfurt a. M., † 12. Aug. 1861 ebd. als Galeriedir. am Städelschen Institut; urspr. Kaufmann, 1814/17 in Paris u. 1817/24 in Rom (im Verkehr mit den Nazarenern) als Künstler u. Kunsthist. ausgebildet. Seine Biogr. Raffaels (3 Bde, 1839/58, mit Atlas; mit Verbesserungen frz. in 2 Bdn, Par. 1860) u. Le peintre-graveur (6 Bde, 1860/64) noch heute wegen der Masse statist. Materials unentbehrlich. Hrsg.: ‚Entwürfe zu Grabdenkmälern' (1828). Vgl. Cornill (2 Abt., 1864/69). — Sein Vetter Joh. **Karl** P., Arzt u. Schriftst., ∗ 22. Apr. 1790 zu Frankfurt, † 14. Apr. 1857 ebd.; Freund von Sailer u. Diepenbrock, Joh. Fr. Böhmer u. Christian Schlosser, nam. auf Versöhnung der konfessionellen Gegensätze hinarbeitend. Vgl. Gedenkblätter (1860); Helfferich (1867). ‚Verm. Aufsätze' hrsg. von Fr. Hoffmann (1857).

Passavanti, Jac., O. Pr., ital. Schriftst., ∗ um 1300 zu Florenz, † 15. Juni 1357 ebd. als Prior v. Sta Maria Novella; berühmt als Verf. des Specchio di vera penitenza (1. Ausg. Flor. 1495, beste neuere von Polidori, ebd. [2]1863; lat. u. ital.), einer mit wirkungsvollen Erzählungen durchsetzten Schrift in klass. Sprache ‚über die wahre Buße'. Vgl. Teza (Padua 1903).

Passeier, P.thal, l. Seitenthal des obern Etschthals, Tirol, zw. Venter-Stubaier Gruppe u. Penser Gebirge, von Meran (320 m ü. M.) bis zum Fuß (etwa 1790 m ü. M.) der Zuckerhütlgruppe, wo der Thalfl., die Passer (l. zur Etsch), entspringt, gegen 38 km l.; durch Jaufen mit Eisack-, durch Timbljoch rc. mit Ötzthal verbunden. Mit den Seitenthälern (bes. Pfelders- od. Pfelderer Thal) der gleichn. tirol. G.Bez., Bez.H. Meran; (1900) 4913 E. Hauptort St Leonhard, an der Mündung des Waltenbachs, 680 m ü. M.; 1607, als Gem. 2113 dtsch. kath. E.; Bez.G.; Deutschordens-

pfarrei; Deutschordensschwestern. Darüber Ruine der Jaufenburg; südwestl. der Sandhof, Geburtshaus Hofers, des ‚Sandwirts v. P.', daneben alte (vom Großvater Hofers erb.) u. neue Hoferkapelle (1899, rom.; Wandgemälde aus dem tirol. Freiheitskampf von E. v. Wörndle). Vgl. Beda Weber (² 1903, von Schatz). [Posamentierarbeit.

Passementen (frz., Mehrz.), Borten, Tressen;

Passenheim, ostpreuß. Stadt, Kr. Ortelsburg, am Kalbensee; (1905) 2769 E. (639 Kath.); [Eisenbahnzeichen]; Amtsg.; Dampfschneide- u. Dampfmahlmühle.

Passe-partout, der (frz., paß-pärtu), Hauptschlüssel; Billet von allg. Giltigkeit; Kartonrahmen.

Passepied, der (frz., paßpié, ‚Schleifer'), altfranz. Matrosenrundtanz aus der Bretagne, im ungeraden Takt, ähnlich dem östr. ‚Dreher'; schon im 16. Jahrh. bekannt; im 17. offiziell im franz. Ballett; in Instrumentalsuiten von Couperin, Bach u. a.

Passepoil, der (frz., paßpoal) = Paspel.

Passeport, der (frz., paßpōr), Reisepaß, Geleitschein; Schiffspaß, Seebrief.

Passer *L.*, Gattg der Fringillidae, s. Sperlinge. — **Passeriformes,** Sperlingartige, Ordn. der Vögel, mittelgroße, meist kl. Formen, die je nach ihrer Lebensweise untereinander ungemeine Mannigfaltigkeit aufweisen, sich zusammen aber gegen andere Ordn. gut abgrenzen; Nesthocker; etwa 5500 Arten; 3 Unterordn.: Macrochires, Clamatores u. Oscines.

Passerat (paßra), Jos., C. SS. R., s. Redemptoristen.

Passero, Kap, Südostspitze Siziliens, eine im O. den Hafen Portopalo begrenzende felsige Halbinsel; gegenüber die klippenreiche Insel P., aus Basalt u. Hippuritenkalk, mit Fort u. Leuchtturm. Nördl. die größte sizil. ‚Tonnara' (Thunfischerei u. -zubereitung) u. Salzsee. — 11. Aug. 1718 Vernichtung der span. Flotte durch den engl. Admiral Byng.

Passe-volant, der (frz., paß-wolā), Passagier, der nicht bezahlt hat (blinder Passagier); früher auch ein nur vorübergehend (zu Besichtigungen 2c.) eingestellter Soldat. Auch eine der frühesten langen Geschützarten in Frankreich.

Paßgänger, ein Pferd, das sich im Paß (s. Gehen) bewegt.

Paßgläser, deutsche zylindr. Trinkgläser des 16./17. Jahrh. mit aufgeschmolzenen Reifen (Abb. s. Beil. Glas II, 16).

Paßhanf, irrtüml. Bezeichnung für Basthanf.

Passieren (frz.), vorbeigehen; durchreisen; sich zutragen; leidlich, erträglich sein. In der Kochk.: durchseihen, durch ein Sieb drücken; auch rösten (von Wurzelwerk, Fleisch 2c.).

Passiergewicht, das Mindestgewicht, das Währungsmünzen haben müssen, um noch gesetzl. Zahlungskraft zu besitzen. In Deutschland haben Goldmünzen unter 99,5 %, in Österreich unter 98 % des gesetzl. Gewichts, Silbermünzen in Deutschland unter 990 ‰ des gesetzl. Gewichts das P. verloren, doch werden über das P. abgenützte Stücke, sofern sie nicht gewaltsam beschädigt sind, vom Staat (außer in Frankreich) in Zahlung genommen u. auf seine Kosten eingeschmolzen.

Passierschein, eine nach der zollamtl. Behandlung der Ware vielfach zu deren unbehinderter Weiterbeförderung ausgestellte Urkunde; auch Begleitschein einer ausnahmsweise steuerfrei bleibenden Beförderung.

Passifloraceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Parietalen; 330 Arten (18 Gattgn), hauptś. im trop. Afrika u. Amerika, Kräuter od. Sträucher, häufig rankend, mit meist handförmig gelappten Blättern (an den Stielen vielfach Nektarien), großen, durch Auswüchse der Blütenachse (Nebenkrone, Gynophor) mannigfach ausgestalteten Blüten u. Kapsel- od. Beerenfrüchten. — Hauptgattg Passiflora *L.*, Passionsblume (weil die Nebenkrone a [Abb. r., Blütenlängsschnitt, 1½fach] als Dornenkranz, der zum ‚Gynophor' b verlängerte Diskus als Geißel, die Staubblätter c als Nägel gedeutet wurden), 250 Arten, meist in Amerika (Brasilien); viele wegen der prächtigen, z. T. wohlriechenden Blumen beliebte Zierpflanzen des Gewächshauses u. Zimmers, so P. coerulea *L.* (Abb., ½ nat. Gr.), mit weißlichen Blüten u. blauer Nebenkrone, P. racemosa *Brot.*, mit zinnober- od. scharlachroten, zu reichen Trauben vereinigten Blumen u. violett-weiß geringelter Nebenkrone 2c.; andere zugleich mit wohlschmeckenden, ebenfalls schönfarbigen Früchten (daher in der Heimat als Obst kultiviert: Granadilla), bes. P. quadrangularis *L.*, mit purpurroten Blüten u. fast kopfgroßen süßsäuerlichen Früchten, P. edulis *Sims.*, mit weißen Blüten u. apfelgroßen, zuletzt dunkelroten, würzigsüßen Früchten 2c.; außerdem zahlr. Kulturformen u. Kreuzungen. Die Passionsblume war die Ordensblume der Pegnitzer Hirtengesellschaft.



Passigdrehen (passichtdrehen) s. Drehbank.

Passim (lat.), ‚überall, da u. dort zerstreut'.

Passini, Ludwig, Aquarellmaler, * 9. Juli 1832 zu Wien, † 6. Nov. 1903 zu Venedig; Schüler der Wiener Akad. (Ender, v. Führich, Kupelwieser), dann des Aquarellisten Karl Werner; in Rom u. Venedig thätig. Malte in mildglänzenden Farben u. vornehmem Gesamtton Intérieurs, Architekturen u. Genrebilder aus dem ital. Volksleben (Chorherren in der Kirche, Berlin, Nationalgal.; Messe in Chioggia; Badende Jungen; Melonenverkäufer; Urteil des Paris 2c.); mit enormen Preisen bezahlt.

Passion, die (v. frz. passion, -ō), Leidenschaft, leidenschaftliche Neigung; Adj.: passioniert.

Passion, die (lat., ‚Leiden'), im kirchl. Sprachgebrauch: 1) das Leiden Christi (s. Jesus Christus, Bd IV, Sp. 1062); 2) die Tage, die seinem Andenken besonders geweiht sind, d. i. die letzten 2 Wochen vor Ostern (P.szeit, s. Kirchenjahr); 3) der Bericht der Evangelien über Christi Leiden u. Tod, wie er schon zur Zeit des hl. Augustinus in der Liturgie der Karwoche gelesen wurde. Der am Palmsonntag u. am Karfreitag in größeren Kirchen ausgeführte Gesang der P. geht wohl ins 9. Jahrh. zurück. P.ssonntag heißt seit dem 9. Jahrh. der 5. Sonntag (Judica) der Fasten; früher war der Palmsonntag (s. d.) zugleich P.ssonntag. Daher jetzt noch P.swoche die mit dem Palmsonntag beginnende Karwoche (s. d.). — Die christl. Kunst verwertete aus der P. in der ältesten Zeit nur einzelne Szenen, u. zwar mit Zurückhaltung, am frühesten (2. Jahrh.) die Dornenkrönung (in der Prätextatuskatakombe),

dann Einzug in Jerusalem, Fußwaschung, Verleugnung Petri, Gefangennahme, Jesus vor Pilatus, Kreuztragung. Unter dem Einfluß der liturg. Vorführungen werden einzelne Ereignisse der P. im M.A. mit besonderer Vorliebe behandelt u. vom 15. Jahrh. an im Kreuzweg (s. d.) in eine gewisse Reihenfolge gebracht; daneben bleibt die freiere Auffassung bestehen, die sich in den 3 Zyklen Dürers, bei Schongauer, Israel v. Meckenem, Lukas van Leiden in Holzschnitt u. Kupferstich herrlich entfaltet. Eine Anzahl neuer Motive, wie die Misericordien (s. d.) u. Vesperbilder (s. d.), kommen noch im M.A. hinzu; alles aber überragt die Kreuzigungsdarstellung (s. Beil. u. Taf. Kreuz). Während im Früh-M.A. die P. in einer Szenenfolge hauptś. in Miniaturen, später auch auf Elfenbeinen vorkommt, erscheint sie in selbständigen Gemälden bei Duccio, Giotto (Padua), Lorenzetti (Assisi, Unterkirche), Fiesole (Florenz, Akad.), Luini (Lugano), Holbein d. j., häufig in Altarwerken geschnitzt od. gemalt (von Brüggemann im Dom zu Schleswig; Petrikirche in Dortmund), oft in ein Bild zusammengedrängt (von Memling im Dom zu Lübeck). Die späteren P.sdarstellungen decken sich meist mit dem Kreuzweg (s. d.). — **P.skreuz**, eine Kreuzigungsdarstellung, bei welcher am Kreuz außer dem Gekreuzigten (u. vielfach Maria u. Johannes) noch die Leidenswerkzeuge (Leiter, Schwamm, Lanze, Hammer, Nägel ꝛc.; vgl. Waffen Christi) angebracht sind; ein solches Feldkreuz s. Taf. Kreuz 23. — **P.ssäule** (Martersäule), zunächst eine Darstellung des an eine Säule gebundenen, gegeißelten u. mit Dornen gekrönten Heilands (in Nischen od. kleinen Kapellen auf Kirchhöfen, an Wegen ꝛc.); dann eine Betsäule, an welcher die P. symbolisch (durch die Leidenswerkzeuge, Schweißtuch, Hahn ꝛc.) dargestellt ist (Abb.; Dom zu Braunschweig). Vgl. Waffen Christi.

P., in der Mus. die entw. choral- od. mit Chor-, Solo- u. Instrumentalsätzen oratorienmäßig ausgeführte Darstellung der Leidensgesch., hervorgegangen aus den liturg. P.slektionen, zunächst als Choral-P. (liturg. P.) mit eigner Psalmodie u. einstimmigen od. Falso bordone-Chören. Hieraus entwickelte sich das musikalisch frei sich bewegende P.sspiel, im 15./16. Jahrh. unter den Forderungen des niederl. a cappella-Gesangs die Motetten-P., in welcher der Text des Evangeliums von ein u. demselben Chor mehrstimmig abgesungen wurde (Obrecht, Rore u. a.), u. als Mischprodukt im 16. Jahrh. die Choral-Motetten-P.: Christus u. Evangelist in tonliturg. Rezitation, die übrigen Partien im Chor (bes. Vittoria, Lasso, Scandelli; Choral-P. mit kurzen Motetten bei Besler, Vulpius, 1613, u. a.), bei Heinr. Schütz *mit dramat. Chören u. rezitativ.* Einschaltungen. Seine Nachfolger gingen durch fremdartige Erweiterung u. Veränderung des Textes zur orator. P. über (s. Oratorium), schufen aber durch freie Lyrik, ariose Sologesänge u. lebhaftere Beteiligung der reichen Instrumentalmusik unter Verdrängung der liturg. Elemente eine unnatürliche, opernhafte P. Wenn auch Anfang des 18. Jahrh. Musiker u. Dichter wie Händel-Postel, Keiser, Telemann, Mattheson-Brockes dagegen den Text der Hl. Schrift mehr respektierten, so gaben sie doch in den freien lyr. Arien dem Zug zum Empfindelnd-Allegorischen bis zu bedenklicher Abirrung nach. Nach J. S. Bach, der durch musik. Gedankentiefe wie starke Betonung der kirchl. Elemente hoch über seiner Zeit stand, gewann die ital. Oper in der P.skantate (bes. K. H. Grauns ‚Tod Jesu‘, 1755) u. in dem freidramat. P.soratorium bis zur Aufgebung der Hl. Schrift u. Häufung sentimentaler Betrachtungen die Oberhand. Ein eigenartiger Versuch ist Haydns Instrumental-P. ‚Die 7 Worte‘. Von der die Wende des 19. Jahrh. beherrschenden Opern-P. kehrt man zwar allmählich zu der der Bibel zurück (bes. Kiel, Woyrsch), die sonst gew. nur Mittelpunkt der vollen Darstellung der Geschichte des Heilands ist, wie bei Mendelssohn, Liszt, Draeseke; aber die P. *als solche wird immer seltener.* Litt.: Kade (4 H., 1891/93); Spitta (1893); Knocke (1898); Ollivier (Lond. 1901); Krause (1902); Gailly de Taurines (Par. 1903); Roy (2 Bde, Par. 1904).

Passional, das, eine poet. Bearbeitung (vom Ende des 13. Jahrh.) des Lebens Jesu, Mariä, der Apostel u. Heiligen (etwa 100 000 Verse; 1. u. 2. Buch hrsg. von Hahn, 1845, das 3. von Köpke, 1852; die Marienlegenden von Pfeiffer, 1846, n. A. 1863); die Schilderung ist warm u. anschaulich, teilw. lyrisch schwungvoll, der Verf. unbekannt, dem Deutschen Orden nahestehend; Hauptquelle: die Legenda aurea des Jak. de Voragine (s. d.). Dem gleichen Verf. wird auch das ‚Väterbuch‘ (nach den Vitae patrum des hl. Hieronymus; teilw. hrsg. von Franke, 1879) wegen der Übereinstimmung in Sprache, Metrik u. Stil zugeschrieben. Vgl. v. Kralik, Goldne Leg. (1902).

Passionale, das, *liber passionarius,* der (lat.), liturg. Buch des M.A. mit den Lesungen für die Märtyrerfeste, s. Legende.

Passionato, con passione (ital.), musik. Vortragsbezeichnung: ‚mit Leidenschaft‘.

Passionei, Domenico, Kard., * 2. Dez. 1682 zu Fossombrone, † 5. Juli 1761 bei Rom; 1708 bei den Friedensverhandlungen im Haag, 1712 in Utrecht, 1714 in Baden; 1714/16 Legat (vgl. S. v. Lengefeld, 1900), seit 1721 Nuntius in der Schweiz, seit 1730 in Wien, später heftiger Gegner Österreichs; 1738 Sekretär der Breven, 1755 Bibliothekar der Vatikana. Gelehrt u. kunstliebend, sammelte er für seine Villa bei Frascati Altertümer, Kunstwerke u. eine Bibl. von 32 000 Bdn u. unterstützte Gelehrte (u. a. Winckelmann); unterhielt Beziehungen mit eifrigen Jansenisten u. war Gegner der Jesuiten. Hrsg.: Acta apost. legationis Helveticae 1723/29 (Zug 1729, Rom 1738).

Passionisten (Passions-, Leidensbrüder), die Mitgl. der vom hl. Paulus vom Kreuz (s. d.) 1725 für Missionszwecke gegr. (1. Kloster auf dem Monte Argentaro) u. 1769 päpstlich bestätigten Kongreg. der Clerici excalceati ss. Crucis et Passionis Domini nostri J. Chr. (‚Kleriker vom hl. Kreuz u. Leiden unseres Herrn J. Chr.‘), die den 3 gewöhnlichen Gelübden noch als 4. hinzufügen: Eifer zu kräftigster Erweckung u. Förderung der Andacht zum Leiden unseres Herrn in den Herzen der Gläubigen. Sie tragen nur Sandalen (daher excalceati, ‚unbeschuhte‘), einen Talar mit Pallium von schwarzer Farbe u. auf der linken Brustseite ein kleines herzförmiges Bild mit den Leidenswerkzeugen Christi. 1905 etwa 2000 Mitgl. in 100 Klöstern in 11 Provinzen: 5 in Italien u. je 1 in England, Spanien, Belgien (Frankreich), Argentinien, Mexiko u. Ver. St.; haben Missionen in Bulgarien (Walachei), Australien u. auf Kuba. An der Spitze steht ein

auf 6 Jahre gewählter Ordensgeneral (seit 1905 P. Maria Bernardo Silvestrello), der zu Rom im Kloster SS. Giovanni e Paolo am Mte Celio residiert. Berühmte P. die Bischöfe J. Maria Molajoni († 1859), Vincenz Strambi († 1824), Paul Jos. Palma († 1892) u. Hippolyt Agostis († 1893) u. der engl. Konvertit George Spencer († 1864). — Der weibliche Zweig (Passionistinnen), noch vom hl. Paul vom Kreuz zu Corneto begr., 1819 ern., hat z. Z. nur 70 Mitgl. in 3 Klöstern (2 in Italien, 1 in Belgien). — Die Tertiarinnen der P. („Schw. vom hl. Paul v. Kreuz"), etwa 100 Mitgl. in 3 Häusern (in Italien), leiten Mädchenschulen.

Passionsspiele, unter den Mysterien (s. d.) im M.A. die dramat. Darstellung der Leidensgeschichte Christi, deren Vorspiel zuweilen entsprechende Szenen des A. T., die sog. Präfigurationen (Jonas im Bauch des Walfischs u. a.), bildeten; sie wuchsen, mehrfach von frommen Bruderschaften veranstaltet, seit dem Ende des 14. Jahrh. zu gewaltigen Massenaufführungen (oft an 400 Darsteller) an; Ursprung u. Entwicklung entsprechen denen der Osterspiele (s. d.), denen die P. seit dem 15. Jahrh. den Rang abliefen. Neben den grotesken Teufelsszenen wurden nam. die Marienklagen (s. d.) immer mehr ausgeschmückt u. schließlich vielfach selbständig aufgeführt. Die 2 ältesten P. sind das Benediktbeurer (hrsg. von Froning, Dtsch. Nat.-Litt. XIV) u. das Wiener (hrsg. von J. Haupt in Wagners Arch. f. d. Gesch. dtsch. Spr. u. Dicht., 1873); am längsten ist das Alsfelder (1501 zuerst aufgeführt; hrsg. von Grein, 1874, u. Froning, Dtsch. Nat.-Litt. XIV), das mit dem jüngern Frankfurter (1493; hrsg. von Froning, ebd.) u. dem Heidelberger (1514; hrsg. von Milchsack, 1880) auf der sog. Frankfurter „Dirigierrolle" (für den Regisseur bestimmte Spielanweisung mit den Anfängen jeder Rede u. jedes Gesangs) des Baldemar v. Peterweil (2. Hälfte des 14. Jahrh.) beruht. Bekannt (u. teilw. hrsg. in Mones Schausp. des M.A., 2 Bde, 1846) sind u. a. noch die P. v. St Gallen, Donaueschingen, Luzern u. Augsburg; bes. beliebt waren die P. (2- bis 7tägig) in Tirol (Sterzing, Hall, Bozen u. Brixen). Im 16. Jahrh. wurden die P. durch die Reformation u. berufsmäßige Schauspielertruppen, im 17. Jahrh. durch die Jesuitendramen immer mehr zurückgedrängt u. hielten sich (teilw. als Bauernspiele, s. d.) nur noch in entlegenen Orten (z. B. in den bayr.-östr. Alpen); heute noch lebendig u. a. in Brixlegg (s. d.), Höritz (s. d.), Selzach (s. d.) b. Solothurn u. nam. in Oberammergau (s. u.) u. nach dessen Muster seit 1904 auch in Nancy. Vgl. Wackernell, Älteste P. in Tirol (1887); ders., Ausg. der altd. P. aus Tirol (1897); Froning, Drama des M.A. II u. III (1892); vgl. auch die Litt. unter Mysterien u. Osterspiele. — **Oberammergauer Passionsspiel,** die einem 1633 in der Pestzeit abgelegten Gelübde zufolge von etwa 500 Bewohnern des Dorfs Oberammergau (s. d.) alle 10 Jahre (zuletzt 1900) aufgeführte, weltberühmte Bühnendarstellung der Leidensgesch. Christi mit eingeflochtenen Vorbildern u. Gleichnissen aus dem A. T. (von Geistl. Rat Jos. Daisenberger [† 1883], auf Grund der Passion von Basti Wild [gedr. 1566], hrsg. von K. v. Brentano 1890). Die Aufführungen finden im Sommer in einem eigens dafür erbauten Theater statt, in dem nur Mittelbühne u. Zuschauerraum (für etwa 6000 Personen) gedeckt sind, so daß der Blick auf die Naturumrahmung des Bühnenbilds frei bleibt. In der Zwischenzeit werden die Darsteller durch andere Aufführungen künstlerisch geschult; vgl. Kreuzesschule. Der hervorragendste Darsteller Christi war Jos. Mayr († 1903). Litt.: E. Devrient ([3]1880); A. Hartmann, O. P. in seiner ältesten Gestalt (1880); K. Trautmann ([3]1890); G. Huyssen ([2]1890); D. A. Ludwig (1891); v. Schaching, O. im J. 1900 (1900).

Passiv (lat.), leidend, unthätig, Ggsz: aktiv. — P. heißt der Widerstand, der nicht in der Anwendung positiver Gegenmaßregeln, bes. nicht in einer entgegenwirkenden Kraftaufwendung, sondern lediglich in der Nichtbefolgung geltender Vorschriften od. der Nichterfüllung übernommener Verpflichtungen besteht. — **P.e Assistenz** s. Assistenz. — **P.e Resistenz,** Form des Lohnkampfs (Streiks): durch genaueste Anwendung der Betriebsvorschriften wird die Durchführung des regelmäßigen Betriebs unmöglich zu machen gesucht; zuerst 1905 von den Angestellten der ital. Bahnen, kurz darauf auch von denen der östr. u. ungar. Bahnen ins Werk gesetzt. — P. (med.) = geschwächte Lebenskraft verratend. P.e Bewegungen sind solche, die am Organismus durch fremde (manuelle od. instrumentelle) Hilfe vorgenommen werden als ein Zweig der Heilgymnastik.

Passiva (lat.), die Schulden eines geschäftl. Unternehmens (Ggsz: Aktiva). — **Passivgeschäfte,** Geschäfte einer Bank ꝛc., bei denen Geld leihweise empfangen wird (Depositengeschäft, Ausgabe von Banknoten ꝛc.). — **Passivmasse,** im Konkurs die Gesamtheit der Schulden des Gemeinschuldners, Schuldenmasse; Ggsz: Aktivmasse, Aktivvermögen.

Passivität, die, allg. das unthätige Verhalten; in der Chem. die Eigenschaft mehrerer Metalle, bes. des Eisens (s. d., Bd II, Sp. 1705) u. Chroms, in Berührung mit konzentrierten, stark oxydierenden Säuren (Salpetersäure) nicht angegriffen zu werden, sondern blank u. unangegriffen zu bleiben. Die P., deren Ursache noch nicht endgiltig festgestellt ist, wurde zuerst 1790 von James Keir am Eisen beobachtet.

Passivum, das (lat.), s. Genera verbi.

Passow (-ō), Franz, Philolog, * 20. Sept. 1786 zu Ludwigslust, † 11. März 1833 zu Breslau; 1807 Gymn.-Prof. in Weimar, 1815 Univ.-Prof. in Breslau; machte sich bes. verdient durch die Neubearbeitung des griech. Wörterbuchs von J. G. Schneider (2 Bde, [4]1831; nach P.s Tod von Rost u. a. 1841/57 nochmals hrsg.), durch das Corpus script. erot. (2 Bde, 1824/33) u. Begründung der „Jahrb. für Philol. u. Pädagogik". Seine kleineren Arbeiten ges. in Opuscula acad. (1835) u. „Verm. Schriften" (1843). Vgl. Wachler (1839).

Passugg (rom. Pra sutt, die „untere Wiese"), schweiz. Bad bei Chur, s. d.

Passulae (lat., Mehrz.), die getrockneten Weinbeeren: P. majores, Rosinen, P. minores, Korinthen.

Passung, ineinander festsitzende od. bewegliche Teile (aufgezogene Naben, Zapfen im Lager), die in den richtigen Abmessungen einzeln nach Grenzlehren hergestellt od. vom Arbeiter unter fortgesetztem Probieren ineinander gepaßt werden.

Passus, der (lat.), der Doppelschritt (der einfache heißt gradus), die Einheit des röm. (agrimensorischen) Wegmaßes = 5 röm. Fuß (pedes) = $^1/_{100}$ röm. Meile = 1,472 m. Im übertragenen (modernen) Sinn = Stelle od. Satz (z. B. in einem Buch).

Paßwang, auch Barschwang, der, schweiz. Jurakamm, Kant. Solothurn, an der Grenze v. Basel-Land, südwestl. v. Waldenburg; ein bis

1204 m h., stark abgetragener Kamm, in einer 1003 m h. Einsenkung („Paß") von der Fahrstraße Beinwil-Mümliswil überschritten.

Passy (-ßi), westl. vornehmer Stadtteil v. Paris, am Bois-de-Boulogne.

Passy (s. o.), Paul Edouard, franz. Philolog, * 13. Jan. 1859 zu Versailles; seit 1894 Prof. an der Pariser Ecole des Hautes Etudes; Vorkämpfer der phonet. Methode des Sprachunterrichts, Begr. der internat. Association phonétique. Schr.: Le français parlé (1886, [6]1906); Les sons du français (1887, [4]1895); Études sur les changements phonét. (1890), sämtl. Paris; ‚Elementarbuch des gespr. Französisch' (2 Bde, 1893, mit Fr. Beyer). Hrsg. der Ztschr. Le Maître phonét. (1886 ff.) u. La Cloche d'alarme (1896 ff.).

Pasta, Paste, die (lat.), techn. u. pharm. Bezeichnung für teigartige Massen. P. guarana s. Guarana, P. liquiritiae = Lederzucker, brauner. P.waren = Teigwaren.

Pasta, Giuditta, geb. Negri, ital. Sängerin (Sopran), 1798/1865, seit 1822 bes. in Paris u. London gefeierte dramat. Darstellerin von wuchtigem Ausdruck, mit außerordentlich umfangreicher u. wohllautender Stimme.

Pastaza, der (-tßa), l. Nebenfl. des Marañon; entspringt zw. den Kordilleren Ecuadors, mündet nach 520 km l., reißendem Lauf bei Piedra Lisa (Peru); bis Andoas schiffbar, doch wegen Ungleichmäßigkeit, starker Baumführung ꝛc. für den Verkehr wenig geeignet; an den Ufern Kautschukwälder.

Pastell, das (ital. pastello), eine aus den verschiedensten Farbstoffen unter Zusatz von weißem Thon, Gips u. einem Bindemittel (Leimwasser, Gummi arabicum) gefertigte Masse (P.farben); als Pulver od. Paste, meist aber zu P.stiften gepreßt im Handel. Das von modernen Künstlern vielfach benützte Ölpastell (Ölfarbenstifte, Ölkreidestifte) besitzt durch Zusatz einer seifenartigen Substanz größere Haltbarkeit. — **P.malerei**, das Malen mit P.stiften. Die staubartig sich ablagernde Farbe, mit dem Wischer (estompe) vertrieben od. verständig mit dem Finger eingerieben, gibt die duftigsten u. zartesten Übergänge (atmosphärische Effekte). Weichheit der Umrisse, Schärfe des Strichs in den Lichtstellen sind außerdem ihre Vorzüge. Die P.malerei gestattet ein rasches Arbeiten, die trockne Farbe, in Massen aufgetragen, erleidet keine Änderung. Doch werden die Zeichnungen durch Licht, Luft u. Staub leicht beschädigt, auch das Glas beschützt sie nur unvollständig, u. es gelingt erst neuerdings, sie dauerhafter zu machen (vgl. Ostwald, Malerbriefe, 1904), ohne die eigenartige Farbenwirkung zu beeinträchtigen. Farbige Stifte wurden schon im 16. Jahrh. benützt; die Apostelköpfe zu Leonardos Abendmahl in Straßburg wie die in Weimar zeigen die leichte Art der P.farben. Auch Hans Holbein (Bildnissammlung in London) bediente sich des P.s u. bunter Kreide, ebenso Jehan Clouet. Die franz. Kupferstecher Robert Nanteuil u. Masson fertigten P.bildnisse als Vorlagen zu ihren Kupferstichen an. Die berühmtesten P.künstler des 18. Jahrh. sind: Jos. Vivien, Rosalba Carriera, Jean Ét. Liotard, M. Quentin de Latour, R. Mengs, John Russell. Im 19. Jahrh. war die einst so beliebte P.malerei wegen ihrer Vergänglichkeit außer Gebrauch gekommen, wurde jedoch in der Mitte des Jahrh. von J. Fr. Millet, Bruno Piglhein u. a. zu neuer Bedeutung erweckt.

Pasterze, die, kärntn. Gletscher, größter der Hohen Tauern, nordwestl. v. Heiligenblut; aus dem halbkreisförmig der Südseite des Glockner-Hauptkamms eingebetteten Firnbecken („Oberster P.nboden") kommt die (bis 1650 m br.) Zunge („Oberes u. Unteres P.nkees") mit starken Abbrüchen hervor u. fällt bis etwa 2000 m Höhe; insges. 10 km l., 30,15 km², seit 1856 im Rückgang (seit 1882 fast 100 m); Abfluß die Möll.

Pastete, die (mlat. pastata, v. pasta, ‚Teig'), Gericht aus einer Hülle von gebackenem Teig mit einer Fülle von Fleisch od. Fisch in Farce, warm od. kalt serviert. Bei den Vollpasteten werden Hülle u. Inhalt zusammen fertig gebacken, bei den Deckpasteten, die früher als ‚aufgesetzte P.n' zu den merkwürdigsten kulinarischen Überraschungen dienten, wird in die für sich gebackene Hülle (auch P. gen.) die Fülle eingesetzt.

Pasteur (päßtör), Louis, franz. Chemiker u. Bakteriolog, * 27. Dez. 1822 zu Dôle (Dep. Jura), † 28. Sept. 1895 auf Schloß Villeneuve L'Etang (Dep. Seine-et-Oise); 1848 Lehrer der Physik am Lyceum zu Dijon, 1848 Prof. der Chemie in Straßburg, 1854 in Lille, 1857/67 Dir. der École normale in Paris, 1863 Prof. der Chemie an der École des beaux arts, 1867 an der Sorbonne, 1881 Mitgl. der Akad. Hochverdient um die physik., organ. u. Gärungschemie; legte durch seine Arbeiten über die Konstitution der Weinsäuren den Grund zur Stereochemie, stellte (1857) seine vitale Gärungstheorie auf u. wies durch exakte Versuche (1862) die Unhaltbarkeit der Lehre von der Urzeugung nach; erkannte zuerst Bernsteinsäure u. Glycerin als Produkte der Alkoholgärung. Am bekanntesten sind seine Methoden zur Konservierung von Bier u. Wein (Pasteurisieren), seine Arbeiten über die Seidenraupenkrankheit, die Hühnercholera, den Milzbrand u. die Tollwut. Überzeugungstreuer Katholik. Sein Institut in Paris, gegr. 1886, hat bis 1905 etwa 29 000 von tollwütigen Hunden gebissene Personen behandelt; vgl. Tollwut. Denkmäler in Lille (1899) u. in Besançon (1902). Schr.: Études sur le vin (1866, [2]1872), vinaigre (1868, dtsch 1878), la maladie des vers à soie (2 Bde, 1870), bière (1876); Microbes organisés (mit Tyndall, 1878). Vgl. Duclaux (1896); Boutet (1897); Vallery-Radot (1900); sämtl. Paris.

Pasteurellosen (Mehrz.), verschiedene, zu Ehren Pasteurs von den Franzosen Nocard u. Leclainche so benannte Krankheiten, die unter dem Bild einer hämorrhagischen Septichämie verlaufen u. den gleichen Erreger (von Pasteur gefunden) haben. Hierher gehören die Geflügelcholera, die Wild- u. Rinderseuche, die Kaninchenseptichämie u. die Schweineseuche.

Pasticcio, das (ital., -titscho, ‚Pastete, Mischmasch'), Art des lyr. Dramas, Zusammenstellung beliebter Arien, Duette ꝛc. aus versch. Opern zu neuen Texten; bes. im 18. Jahrh. in Italien gepflegt.

Pastila, die (russ.), trockne Obstmarmelade; russ. Nationalkonfekt.

Pastillen (Mehrz., v. lat. pastillus, ‚Kügelchen'), pharm. Zubereitung, Arzneimittel, die unter Zusatz von Zucker, Gummi, Schokolade mittels einer P.presse zu 1 g schweren Scheiben, Zylindern od. Kegeln geformt sind. Offiz.: Pastilli hydrargyri bichlorati, Sublimat-, u. P. santonini, Santonin-P.

Pastinake, die, auch Pastinak, Pasternak, der, od. Hammelsmöhre, Gemüsepflanze, Kultur-

form der auf Wiesen u. Geröll ganz Europas u. Sibiriens häufigen Umbellifere Pastinaca sativa *L.* (Abb., 1/4 nat. Gr., a Blüte u. b Frucht, 1 1/2fach), einer 2jährigen Staude mit einfach fiederschnittigen Blättern, von der sie sich nur durch dickere u. süßere Wurzeln unterscheidet; schon von den Römern u. heute noch stellenweise gebaut (Hauptsorten: Guernsey=, Studenten=, Zucker=P.), die jungen Wurzeln (Abb. r.) als Zuthat zur Fleischbrühe, die ausgewachsenen als Salat od. Wintergemüse verwendet, auch Viehfutter (für Pferde u. Mastochsen).



Pasto, Hauptst. des colomb. Dep. Nariño (1899 vom Dep. Cauca im S. abgetrennt), am Ostfuß des Vulkans v. P. (4264 m, an den Rändern der Gipfelcaldera ein noch rauchender 4180 m h. Ausbruchskegel), 2638 m ü. M.; (1899) 30000 E. (viele Kitschuamischlinge); Bisch., Jesuitenkolleg; Fabr. v. Ponchos, Haushaltungsgegenständen, Firnis u. Lack, Handelszentrum für Südcolombia u. Nordecuador. — 1539 gegr.; im Unabhängigkeitskrieg royalistisch u. erst 1822 von Bolivar erobert. Erdbeben 1834. — Das Bist. P. (err. 1859, Suffr. v. Popayan) zählt 133 Kirchen u. Kap., 113 (23 Ordens=) Priester, 315640 Katholiken.

Pastor (lat., ‚Hirte'), bes. in der prot. Kirche, aber auch in kath. Gegenden (nam. am Rhein, pastōr) übliche Bezeichnung des Pfarrers. Pastorat, das, Pfarramt, Pfarrhaus (auch die). Pastoration, die, Seelsorge; pastorieren, die Seelsorge ausüben. — **P. aeternus,** Konstitution Pius' IX. v. 18. Juli 1870 über den päpstl. Primat (s. Papst) u. die päpstl. Unfehlbarkeit (s. d.). S. auch Vatik. Konzil. — **P. bonus** = Guter Hirt, s. d.; auch Titel der von P. Einig begr. u. hrsg. Ztschr. für kirchl. Wissenschaft u. Praxis (1889 ff.). — **P. fido,** Il (ital., ‚der treue Hirt'), ber. Schäferdrama von Batt. Guarini, s. d.

Pastor, Ludw., kath. Geschichtsforscher, * 31. Jan. 1854 zu Aachen; urspr. zum Kaufmannsstand bestimmt, von Joh. Janssen, dessen litt. Erbe er geworden ist, für die Geschichte gewonnen; 1886 ao., 1887 o. Prof. in Innsbruck, seit 1901 zugleich Dir. des Östr. Hist. Instituts in Rom; Hofrat. Schr.: ‚Die kirchl. Reunionsbestrebungen während der Regierung Karls V.' (1879); ‚Korresp. Contarinis' (1880); ‚Gesch. der Päpste seit dem Ausgang des M.A.' (I/IV 1, 1886/1905 von Martin V. bis 1521, 4 Aufl.; IV 2, bis 1534, im Erscheinen; ins Franz., Ital. u. Engl. übers.), sein durch weite archival. Studien, nam. im Vatik. Archiv, in vieler Beziehung grundlegendes, auch für die Kunstgesch. wichtiges Hauptwerk; ‚Joh. Janssen' (1892, [2]1894); ‚Zur Beurteilung Savonarolas' (1898); ‚Aug. Reichensperger' (2 Bde, 1899). Hrsg.: Bd VII u. VIII u. die Neuauflagen der Bde I/VI von Janssens ‚Gesch. des dtsch. Volkes'; ‚Erläuterungen u. Ergänzungen zu Janssens Gesch.' (seit 1898 4 Bde); ‚Ungedr. Akten zur Gesch. der Päpste' (I, 1904). 1891/1901 Mithrsg. des ‚Hist. Jahrbuchs'.

Pastor *Temm.*, Gattg der Stare.

Pastoral (lat.), auf die Seelsorge (vgl. Pastor, Pastoraltheologie) bezüglich. — **P.briefe,** Bezeichnung von 3 Briefen des hl. Paulus (2 an Timotheus u. der an Titus), in denen auf die Seelsorge bezügliche Weisungen im Vordergrund stehen. — **P.konferenz,** die, Versammlung der Geistlichen eines Kapitels zur Besprechung wissensch. u. praktischer theol. Fragen. — **P.ring** s. Ring. — **P.schreiben** = Hirtenbrief.

Pastorale, das (ital.), eig. Hirtenmusik, =lied; Schäferspiel, in dem das Hirtenleben poetisch idealisiert ist; seit dem 13. Jahrh. nachweisbar, bes. im 17. Jahrh. gepflegt, mit charakteristisch ländl. Musik (Schalmei, schlichte Melodik, behagliche Bewegung); auch Name für eine kleine idyllische Oper; als Instrumentalform bei Bach (‚Weihnachtsoratorium'), Händel (‚Messias'), Liszt (‚Christus'), Beethoven (6. od. Pastoral=Symphonie). — P. auch = Hirtenstab, Hirtenbrief; früher = Rituale.

Pastoralis officii, Bulle Klemens' XI. (1718) gegen die Appellanten, s. Jansenismus.

Pastoralmedizin, die, wissensch. Darlegung derjenigen Punkte, in denen die pastorelle u. die ärztliche Behandlung sich begegnen; z. B. wo sittliche Verirrungen die Gesundheit nachteilig beeinflussen, wo der leibliche Organismus eine Prädisposition zu einem bestimmten Laster aufweist, od. wo die positiven christl. u. kirchl. Vorschriften eine Einschränkung erheischen, um nicht vom ärztl. Standpunkt aus anfechtbar zu werden. In allen diesen Fällen hat der Seelsorger aus dem ärztlichen u. der Arzt aus dem pastoraltheol. Gebiet seine Kenntnisse zu erweitern. Vgl. Capellmann ([14]1904, von Bergmann); v. Olfers ([2]1893); Stöhr ([4]1900, von Kannamüller); Marx (1894); J. Antonelli (I, Rom 1905).

Pastoraltheologie, die (lat.=grch.), ein Teil der prakt. Theologie, die wissensch. Darstellung der kirchl. Funktionen, durch welche das von Christus bereitete Heil dem einzelnen zugewendet wird. Ihre Aufgabe ist, die Gesetze u. Regeln, Weisungen u. Ratschläge zu geben, nach denen das Seelsorgeramt in seiner dreifachen Beziehung als Lehr=, Priester= u. Hirtenamt geübt werden soll. Sie hat somit die Seelsorger in die Kenntnis, das Verständnis u. die techn. Ausübung der pastorellen Handlungen einzuführen, damit das Erlösungswerk Christi (Matth. 28, 19 f.) allen bis ans Ende der Welt durch Verkündigung des göttlichen Worts (s. Katechese, Homiletik, Predigt, Lehramt), Spendung der Gnadenmittel (s. Liturgik) u. Gewissensleitung (spezielle Seelsorge) vermittelt werde. Als Anleitung zur Verwaltung des Seelsorgeramts ist die P. eine selbständige, den übrigen theol. Disziplinen ebenbürtige Wissenschaft. In der Dogmatik u. Moraltheol. hat sie zwar ihre Grundlage, u. speziell mit der letztern ist sie im ersten Grad verwandt, dennoch ist sie nicht ein bloßer Teil derselben od. gar eine Moral des Seelsorgers; denn sie beschäftigt sich wesentlich nur mit den Pastoralfunktionen, u. gegenüber dem Kirchenrecht (s. d.) hat sie die mit dem Hirtenamt verbundenen Obliegenheiten u. die zweckmäßigste Art ihrer Erfüllung darzustellen. Den Grund zur P. legte im Anschluß an die Pastoralinstruktion des Heilands (Matth. 10, 5/42; Luk. 10, 1/16) der hl. Apostel Paulus in den sog. Pastoralbriefen (s. Pastoral). Einzelne Materien der Seelsorge sind von den apostol. u. nachapostol. Vätern (Didache, Klemens v. Rom, Ignatius v. Antiochia, Tertullian, Cyprian) mehr od. weniger bruchstückweise behandelt. Größere Bedeutung haben die bezüglichen Schriften von Gregor v. Nazianz, Joh. Chrysostomus, Ambrosius, Augustinus u. Pomerius. Der Gedanke einer eig. seelsorgerlichen Theorie liegt erst Gregors d. Gr. Re-

gula pastoralis zu grunde. Im M.A. wurde die P. in Verbindung mit anderen Disziplinen, bes. mit dem kanon. Recht, behandelt. Als ihre eig. Geburtsstätte ist das Konzil v. Trient (s. d.) anzusehen, das die Erziehung des Klerus u. die ganze Seelsorge neu organisierte. Unter den zahlr. Pastoralanweisungen verdienen die Instructiones pastorum des hl. Karl Borromäus besondere Erwähnung. Eine selbständige theol. Disziplin ist die P. erst geworden, als Kaiserin Maria Theresia 1777 für die östr. Staaten eigne Lehrstühle dafür einführte. Leider hat sich damals der neuen Disziplin die rationalist. Strömung der sog. Aufklärungsperiode bemächtigt. Der positiv-kirchl. Richtung haben M. Sailer u. M. Schenkl den Weg gebahnt. Neuere Darstellungen: Amberger (3 Bde, ^{4}1883/87); Benger (2 Bde, ^{2}1890); Kerschbaumer (^{2}1871); Schüch (^{13}1905); Renninger-Göpfert (1893); Pruner (2 Bde, ^{2}1904 f.); Krieg, Wissensch. der Seelenleitung (I, 1904), u. die Instructio pastor. Eystettensis (^{5}1902). Ztschr.: Theol.-prakt. Quartalschr. (1848 ff.); Pastor bonus (1889 ff.); Der kath. Seelsorger (1889 ff.); Theol.-prakt. Monatsschr. (1891 ff.).

Pastorellen (Mehrz., frz. Pastorels, Pastoureaux, päßtörël, päßturo), zum Kreuzzug versammelte franz. Bauern in den Jahren 1214, 1251 u. 1319/20, die sich gegen Herren u. Juden wandten.

Pastorenvogel = Poë, s. Honigfresser.

Pastos, pastös (ital. pastoso, frz. pâteux, patö, ‚teigartig'), mit dickem Farbenauftrag (von Gemälden; Ggstz: lasiert). Tizian z. B. malte sehr p. u. vollkommen deckend; Rubens wendete in der Karnation eine pastose Behandlung der hellsten Partien an; Rembrandt ward mit zunehmenden Jahren pastoser.

Pastourelle, die (frz., päßturäl, frz.-provenzalisch pastoreta), Schäferlied; eine Gattung kleiner strophischer Gedichte der altfranz. u. altprovenzal. Kunstlyrik, einen Dialog zw. Schäfer u. Schäferin od. Ritter u. Schäferin enthaltend. Ges. von Bartsch (1870). Vgl. Gröber (1872).

Pastrana, span. Stadt, 32 km südöstl. v. Guadalajara; (1900) 2551 E.; Bez.G.; Missionssem.

Pastrnek, Franz, böhm. Slawist, * 4. Okt. 1853 zu Keltsch (Mähren); 1895 ao., 1902 o. Prof. an der böhm. Univ. in Prag; beschäftigt sich hauptf. mit dem Slowak. u. Altbulgarischen. Hauptw.: ‚Beitr. zur Lautlehre der slowak. Spr. in Ungarn' (1888); ‚Bibliogr. Übersicht über die slaw. Philol. 1876/91' (1892); ‚Gesch. der Slawenapostel Cyrill u. Method' (Prag 1902, böhmisch).

Pästum, antike Stadt am Südende des Golfs v. Salerno, als *Poseidōnia* um 600 v. Chr. von Sybaris aus gegr., im 4. Jahrh. v. Chr. unter der drückenden Botmäßigkeit der griechenfeindlichen Lukaner; seit 273 röm. Kolonie, im 9. Jahrh. n. Chr. wegen der Sarazeneneinfälle verlassen. Innerhalb der erhaltenen Stadtmauer (1 Stunde Umfang) stehen noch die 3 berühmten, um 500 v. Chr. erbauten dor. Tempel, von denen die 2 kleineren, der Demetertempel u. die sog. Basilika, etwas älter sind als der große Poseidontempel (Abb. s. Taf. Griech. Kunst I 3). Vgl. Koldewey u. Puchstein, Griech. Tempel in Unter-Italien u. Sizilien (2 Bde, 1899).

Pasuruan, ostjavan. Residentschaft, quer über die Insel, mit deren höchstem Vulkan (Semeru, 3670 m), sehr fruchtbar (Reisbau an 1. Stelle auf Java); 5287 km^2, (1895) 1045985 E. (2416 Weiße); 3 Abt. — Die gleichn. Hauptst., an der Madurastraße (sichere Reede); (1897) 25132 E.;

Pasvikelv, der, nordeurop. Fluß = Paatsjoki.

Pataca, die, Patacón, der (span.), in Südamerika Bezeichnung für den span. u. mexik. Piaster od. gleichwertige Münzen.

Patagium, das (lat.), die Flughaut der Fledermäuse.

Patagones, auch Carmen de P., argent. Stadt, Prov. Buenos Aires, l. am Rio Negro (Flußhafen), 30 km vom Meer; (1895) 2096 E.; Ackerbau.

Patagonien, das Endstück des südamerik. Festlands östl. von den Anden u. südl. vom Rio Colorado. Vgl. Karte Plataſtaaten u. Chile.

Die Küste ist größtenteils eine 100/150 m h. Steilküste mit weiten, bogenförmig einspringenden Buchten, im südl. Teil durch die Mündungstrichter einiger Flüsse etwas reicher gegliedert, an der Magalhãesstraße fjordartig. Das eintönige, wellenförmige, im Mittel 500 (am Kordillerenrand 800/1000, an der Küste 50/200) m h. Tafelland des Innern fällt terrassenförmig in 3 bis 4 Steilstufen zum Meer ab u. wird durch eine Anzahl mehr od. minder breiter, bis 150 m t. eingeschnittener, teils trockner teils von Flüssen (Rio Negro, Chubut, Deseado, Chico, Santa Cruz) eingenommener Querthäler, die in der Regel an einem der großen tektonischen Seen am Ostrand der Kordilleren ihren Anfang nehmen, in zahlr. Einzelplateaus zerschnitten. Die obersten Lagen des Schichttafellands bestehen aus grobem Kies, Moränenschutt mit riesigen Errat. Blöcken u. eocänem Lehm teils mariner teils äol. Bildung, der ungeheure Mengen v. Knochen ausgestorbener Säugetiere enthält, die unterliegenden Schichten (archäische Schiefer, alteruptive Gesteine) treten nur stellenweise zu Tage; südl. vom 46.° sind jungvulk. Gebilde (Basalt ꝛc.) als Decken od. Tafelgebirge weit verbreitet. Außer den großen Seebecken am Kordillerenrand gibt es im Innern zahlr. kleinere teils glaziale teils Reliktenseen, diese meist seicht u. in der Trockenzeit (Dez. bis Apr.) zu Salzlagern austrocknend. Die Wärme nimmt von N. nach S. ab (Sommermittel v. 22 bis 9°, Herbst- u. Frühlingsmittel v. 15 bis 5, die Wintermittel v. 9 bis 0°), die Niederschläge sind gering (unter 400 mm), Pflanzen- u. Tierwelt (vgl. Argentinien, Bd I, Sp. 614) dürftig, fast wüstenhaft die Gegenden am Rio Negro, Sta Cruz u. im Gebiet des Chubut. Die Hauptmasse der Bevölkerung (Patagonier) bilden die Tehueltschen (s. d.), die hauptf. Jagd, Fischerei u. Pferdezucht treiben, im N. sitzen noch Pampasindianer, weiße Ansiedler in den fruchtbaren Teilen, hauptf. in den Flußthälern (Deutsche in Punta Arenas, am Nahuel Huapi ꝛc.). Politisch die argentin. Territ. Neuquén, Rio Negro, Chubut u. Sta Cruz (s. d. Art.), der südlichste Teil zum chil. Territ. Magallánes. — 1520 von Magalhães entdeckt, im Innern bis zu Musters' Reise 1869 nur am Rio Negro u. Sta Cruz bekannt. Der südl. Teil im 19. Jahrh. strittig zw. Chile, das 1849 Punta Arenas anlegte, u. Argentinien, bis der Vertrag v. 23. Juli 1881 die heutige Grenze auf dem Festland u. auf Feuerland festlegte. — Die Salesianer v. Don Bosco missionieren das Apost. Vik. Nord-P. (err. 1884, Res. Viedma), mit 67 Stationen, 38 Priestern, 1 weibl. relig. Genoss., 91600 Kath., u. die Apost. Präf. Süd-P. (1883, Res. Punta Arenas), mit 20 Stationen, 17 Priestern, 1 weibl. relig. Genoss., 9600 Kath. — Vgl. Dixie (1882); Milanesio (Buenos Aires 1898); Carbajal (4 Tle, Tur. 1898 ff.); Scott, Princeton P. Exped. (8 Bde, Princ. 1901 ff.); Verneau, Les anciens Patagons (Monaco 1903).

Patan (sanskr. *pattana*, ‚Stadt'), Name vieler ostind. Städte, bes.: 1) in Baroda, Distr. Kadi, l. an der Saraswati (zum Kl. Ran v. Katsch); (1901) 31 402 E. (67,3 % Hindu, je 15,3 % Dschain u. Moh.); [Bahnstation]; 108 Dschaintempel (berühmte Bibl. mit Dschainhdschr.). — 2) in Nepal, 3 km südöstl. v. Katmandu; etwa 30 000 E. (viele buddhist. Newar); zahlreiche Tempel.

Patani, Hauptst. des gleichn. siam.-malaiischen Vasallenstaats (Königreich; 1901: 197 809 E., dar. 39 563 Siamesen ꝛc.), an der Ostküste der Halbinsel Malaka, r. an der Mündung des P.flusses in den Golf v. Siam, westl. vom Kap P.; etwa 10 000 E.; seichte Hafenbucht.

Patara, im Altert. blühende Seestadt an der südlichsten Spitze Lykiens, östl. v. der Mündung des Xanthos; berühmte Kultstätte (mit Orakel) des Apollon Patareus; bedeutende Ruinen beim heutigen Furnas.

Patarener (Patariner), die im 11. Jahrh. unter dem Decknamen einer kirchl. Reformpartei in Oberitalien (Schloß Montfort b. Turin) fußenden Katharer; unterstützten Heinrich IV. im Kampf gegen Rom; noch im 12. Jahrh. Spuren in Mittelitalien, Orvieto u. Florenz nachzuweisen. Petrus Martyr predigte in Florenz gegen sie den Kreuzzug. Vgl. Ristori in Riv. stor. crit. delle scienze teol. 1905.

Pataria, die (ital., ‚Bettlerpack'), Name (urspr. Spottname) einer gegen den konkubinarischen Episkopat der Lombardei, nam. den Erzb. Guido v. Mailand, u. den verbündeten Adel gerichteten politisch-kirchl. Volkspartei, die im 11. Jahrh. unter Führung Anselms (später Papst Alexander II.), der Brüder Landulf u. Erlembald u. des Klerikers Arialdo (1066 ermordet u. von Alexander II. kanonisiert) im Einverständnis mit den Päpsten überall (1057 durch Volksbeschluß) den Klerus zur Obedienz gegen Rom u. zum Cölibat anhielt, u. wenn sie im 12. Jahrh. auch der unter kais. Schutz stehenden Gegenpartei erlag, doch die Kirchenreform wirksam anbahnte.

Patas, der = Husarenaffe, s. Meerkatzen.

Patate, die = Batate, s. Ipomoea.

Patavium, lat. Name der Stadt Padua.

Patay (pätä), franz. Flecken, Dep. Loiret, 21 km nordwestl. v. Orléans; (1901) 1448 E.; [Bahnstation]. — 18. Juni 1429 Sieg der Jungfrau v. Orléans u. des Connétables v. Richemont über die Engländer, Gefangennahme Talbots. 2. u. 4. Dez. 1870 Gefechte mit der Loire-Armee.

Patchouli, das (frz., pätschuli) = Patschuli.

Pâté, der, Patée, die (frz., patẹ), Pastete.

Paetel, Gebr., Berliner Verlagsbuchhandlung, 1870 von Alex. Duncker (s. d.) erworben u. bis 1884 gemeinsam geleitet von den Brüdern Elwin (* 13. Nov. 1847 zu Berlin) u. Herm. (* 8. Febr. 1837 ebd.; seit 1884 eigner Verlag: Allg. Verein für deutsche Litt.), 1884/99 durch Elwin (Geh. Kommerzienrat) allein, seitdem mit seinem Sohn Dr Georg P. (* 19. Aug. 1871 zu Berlin). Im Verlag: Belletristik ohne Poesie (sämtl. Werke von M. v. Ebner-Eschenbach u. Fr. Dingelstedt, Hauptw. von Th. Storm, Gräfin Hahn-Hahn [die früheren], J. Rodenberg, Hans Hoffmann, Ilse Frapan, Ossip Schubin u. a.), Gesch., Kulturgesch., Völkerkunde, Litt.- u. Militärwiss.; Ztschr. ‚Deutsche Rundschau' [(seit 1874).

Patelin (frz., pät'lä̃) = Pathelin.

Patella, die (lat., Adj.: patellar), Kniescheibe; Patellarreflex, der, s. Kniephänomen.

Patella *L.*, Gattg der Patellidae, s. Napfschnecken.

Paten (v. mlat. patrinus, geistl. ‚Vater'; mhd. u. mundartl. pfetter [nhd. Petter], göte u. gote; Gevatter, gegenüber den Eltern), die Zeugen, die das P.kind zur Taufe od. Firmung geleiten, für dieses das Taufgelübde ablegen, es aus der Taufe heben u. für seine christl. Erziehung einstehen. Schon Tertullian kennt die Zuziehung von P. (sponsores, fidejussores, später patrini, compatres, commatres). Eigne Firmpaten wurden erst nötig seit der Trennung des Empfangs von Taufe u. Firmung. Erfordert ist 1, zulässig u. gewöhnlich sind 2 P. (verschiedenen Geschlechts), deren Wahl den Eltern od. dem Pfarrer zusteht; Stellvertretung ist erlaubt. Ausgeschlossen von der eig. P.schaft sind außer den Eltern u. Ordenspersonen die Un- u. Andersgläubigen u. die kirchenrechtlich Unwürdigen. Zwischen dem P. einerseits u. dem Täufling (Firmling) u. dessen Eltern anderseits tritt (nach kan. R.) das trennende Ehehindernis der geistl. Verwandtschaft (cognatio spiritualis) ein.

Patene, die (lat.), tellerartiges Gefäß, bei den Römern Trink- od. Opferschale; im christl. Gebrauch zur Aufnahme der Opferbrote u. zur Austeilung der konsekrierten Brote; in der Mitte gew. rund vertieft u. entsprechend dem frühern Umfang der eucharist. Elemente sehr bedeutend in Größe u. Gewicht; meist aus Edelmetall u. reich, auch noch im M.A. (heute aber selten) mit bildl. Darstellungen versehen (z. B. die altchristl. Stroganoff-, die Bernwards-P. im Welfenschatz des Hzgs v. Cumberland; Abb.). Nach dem Gebrauch unterschied man die großen Kommunikanten-, die kleinen noch heute üblichen Zelebranten- u. die Chrisma-P.n zur Aufnahme der hl. Öle. Die liturg.-kirchl. Bestimmungen sind dieselben wie beim Kelch, s. d.



Patent, das (v. lat. patere, ‚offen sein'), öffentlich bekannt gegebener obrigkeitlicher Befehl, dann Anstellungs-, Bestallungsurkunde, schließlich Schutzurkunde, in der bestimmte Vorteile od. Vorrechte zugesichert sind. — Im Sinn des P.rechts das auf besondern Antrag staatlich anerkannte Recht auf eine Erfindung, auch die darüber verliehene Urkunde. Das P.recht ist geschaffen worden einmal zum Schutz des geistigen u. wirtsch. wertvollen Eigentums des Erfinders. Im Interesse der Allgemeinheit wurde aber dieses Sonderrecht zeitlich beschränkt. Man wollte mit dem P.recht aber auch der Geheimhaltung der Erfindungen, den sog. Fabrik- u. Geschäftsgeheimnissen ꝛc. entgegentreten (‚dem ersten Anmelder' wird das P. in Deutschland erteilt, das Recht des Erfinders kommt nur bei widerrechtl. Aneignung seitens des Anmelders zur Geltung).

Dem röm. Recht ist ein besonderer Schutz neuer Erfindungen unbekannt. Erst seit dem 16. Jahrh. werden vereinzelt für wertvolle techn. Neuerungen Gewerbeprivilegien erteilt. In England kommt Anfang des 17. Jahrh. diese Monopolstellung neuer

Gewerbe als Satz des gemeinen Rechts zur Geltung. In einer engl. Parlamentsakte v. 1623 finden sich schon die grundlegenden Bestimmungen der spätern P.gesetzgebung (Erteilung des Schutzes an den ersten Erfinder, zeitliche Beschränkung etc.). Immerhin war die Verleihung im wesentlichen noch ein von der Willkür der verleihenden Stelle abhängender Gnadenakt. Erst das franz. Ges. v. 7. Jan. 1791 erklärte den Anspruch des Erfinders auf die ausschließliche Nutzung seiner Erfindung als eines der Menschenrechte u. forderte diesen Schutz von Rechts wegen. Dieser Grundsatz kam dann in einer Reihe von Staaten zur Geltung. In den 1860er u. 1870er Jahren entwickelte sich gegen die Zweckmäßigkeit, ja überhaupt gegen die Berechtigung in den westeurop. Ländern eine lebhafte Bewegung, das P.recht wurde als ein den gewerbl. Fortschritt hemmendes Monopol angesehen (so z. B. vom Kongreß deutscher Volkswirte, der Mehrzahl der preuß. Handelskammern etc.). In Deutschland bestanden bis zur einheitl. Regelung des P.wesens durch das Reich 29 versch. P.gesetze, einzelne deutsche Staaten hatten überh. keinen Erfinderschutz. Die großen Nachteile dieser Zerrissenheit, aber auch die wirtsch. Krisis der 1870er Jahre führten zu dem Reichs-P.ges. v. 25. Mai 1877. Abgeändert wurde dieses Gesetz (in den Bestimmungen betr. Organisation des P.amts u. des Verfahrens) durch Ges. v. 7. Apr. 1891, das die heute für das Deutsche Reich maßgebenden Bestimmungen enthält. Vgl. Beil. P.recht.

In Österreich wurde das erste P.gesetz 1820 geschaffen u. 1832 abgeändert. Das Ges. v. 15. Aug. 1852 galt für Österreich u. Ungarn; heute gilt in Österreich (ferner in Bosnien, Hercegovina u. Liechtenstein) das Ges. v. 11. Jan. 1897; beide Gesetze sind im wesentlichen gleich dem deutschen Ges. v. 1891. Einzelne Unterschiede s. P.amt u. Beil. P.recht. — Die Schweiz hat den P.schutz erst durch das dem deutschen P.gesetz v. 1877 nachgebildete Bundesges. v. 29. Juni 1888 eingeführt; in Einzelheiten abgeändert wurde dieses durch Ges. v. 23. März 1893. Durch Volksabstimmung v. 19. März 1905 wurde die Bundesverfassung dahin revidiert, daß der P.schutz auf alle gewerblich verwertbaren Erfindungen ausgedehnt werden kann (bis dahin waren nur durch Modelle darstellbare Erfindungen schützbar, ein schwerer Nachteil für die chem. Industrie). Ohne P.gesetzgebung sind heute noch die Niederlande, Serbien u. Bulgarien.

Zum internat. Schutz des Erfinderrechts wurde durch die Pariser Konvention zum Schutz des gewerbl. Eigentums v. 20. März 1883 die Union internationale pour la protection de la propriété industrielle ins Leben gerufen. Die Mitglieder der ‚Internationalen Union‘ verpflichteten sich, den Angehörigen eines jeden andern Verbandsstaats die gleichen Rechte bezüglich des gewerbl. Eigentums zu gewähren wie den eignen Staatsangehörigen. Deutschland ist der Internat. Union erst am 1. Mai 1903 beigetreten, nachdem der Unionsvertrag durch die Brüsseler Zusatzakte v. 14. Dez. 1900 verschiedentlich abgeändert worden war. Vor allem wurde das Prioritätsrecht von 6 Mon. auf 1 Jahr verlängert (wegen des komplizierten deutschen Vorprüfungsverfahrens) u. ferner bestimmt, daß der Verfall eines P.s wegen Nichtausübung der patentierten Erfindung in jedem Unionsstaat nicht vor Ablauf von 3 Jahren seit der Hinterlegung bzw. Einreichung ausgesprochen werden könne, u. auch dann noch nicht, wenn der P.inhaber für die Unterlassung triftige Gründe habe (bis dahin hatte Ausführungszwang für jedes Unionsland bestanden, eine Bestimmung, welche die deutsche Exportindustrie sehr gefährdet hätte). Deutschland hatte aber schon vor dem Beitritt zur Internat. Union ‚Sonderverträge‘ mit Östr.-Ungarn (v. 6. Dez. 1891), Italien (v. 18. Jan. 1892) u. der Schweiz (v. 13. Apr. 1892) geschlossen. Der Vertrag mit Östr.-Ungarn gilt, da Östr.-Ungarn nicht Mitglied der Internat. Union ist, im vollen Umfang (Prioritätsrecht auf 3 Mon., von der Erteilung des deutschen P.s gerechnet, Einfuhr von Waren aus einem Vertragsstaat in den andern hat nicht den Verlust des im Einfuhrstaat gewährten Schutzrechts zur Folge). Die Verträge mit der Schweiz u. Italien wurden durch Abkommen v. 26. Mai 1902 bzw. v. 4. Juni 1902 einer Abänderung unterworfen (gewerbl. Ausnützung eines P.s nur in einem der Vertragsstaaten erforderlich). Östr.-Ungarn u. Spanien haben einen Sondervertrag v. 21. Jan. 1897 geschlossen. Unionsstaaten sind Belgien, Brasilien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kuba, Mexiko, Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien, Ver. Staaten.

Vgl. Gareis, P.gesetzgeb. (I/III, 1878/80, IV/VIII, von Werner, 1885/97, IX/XII, von Osterrieth, 1899 bis 1904); P. Schmid, Gesetze z. Schutz d. gewerbl. Eigentums (1897); Kohler, Hdb. d. dtsch. P.rechts (1900 ff.); Kohler u. Mintz, P.gesetze aller Völker (1905 ff.); Fischer u. Roediger, P.gesetze v. Dtschl., Östr., Ung., Schweiz etc. (1905). — Kommentare von Robolski ([2]1901), Seligsohn ([3]1906), Isay (1903), Allfeld (1904); Munk, Östr. P.gesetz (1901); Kalmár, Ungar. P.gesetz (1895); Meili, Prinzipien d. Schweiz. P.gesetzes (1890). Organ: Gewerbl. Rechtsschutz u. Urheberrecht (seit 1896); offizielle Organe s. P.amt u. Beil. P.recht.

Patent, in der Studentensprache = stramm, tüchtig, elegant.

Patentamt, dem Reichsamt des Innern unterstellte Behörde zur Erteilung, Nichtigkeitserklärung u. Zurücknahme von Patenten. Das P. besteht aus einem Präsidenten u. teils rechtskundigen teils technisch sachverständigen Mitgliedern; der größere Teil der Mitglieder ist auf Lebenszeit ernannt. Für Patentanmeldungen bestehen (1906) 10, für Beschwerden 2, für Nichtigkeitsanträge od. Zurücknahme 1 Abteilung. Auf gerichtl. Ersuchen gibt das P. auch Obergutachten in Patentfragen, wenn bei einem gerichtl. Verfahren voneinander abweichende Gutachten Sachverständiger vorliegen. Neben dem Patentwesen ist dem P. auch der Gebrauchsmuster- u. Warenzeichenschutz übertragen. Hrsg.: ‚Patentblatt‘ (seit 1877), ‚Blatt für Patent-, Muster- u. Zeichenwesen‘ (seit 1894). — In Österreich ist die Einteilung des dem Handelsministerium unterstellten P.s die gleiche wie im Deutschen Reich. Die Nichtigkeitsabteilung hat jedoch auch die Patentabhängigkeits- u. die Feststellungsklagen sowie über das Vorbenützungsrecht des Dritten zu entscheiden. In der Schweiz versieht die Aufgaben des P.s das Eidgen. Amt für das geistige Eigentum. Vgl. Beil. Patentrecht.

Patentanwalt, berufsmäßiger Vertreter des Erfinders vor dem Patentamt. In Deutschland ist das P.swesen geregelt durch Ges. v. 21. Mai 1900. Voraussetzung für die Zulassung als P. ist der Nachweis naturwiss. od. techn. Hochschulstudiums, Ablegung einer staatl. od. akad. Prüfung, 1jähr. prakt. gewerbliche Thätigkeit, 2jähr. prakt. Thätigkeit im

Patente werden auf neue, eine gewerbliche Verwertung zulassende Erfindungen erteilt. Eine Erklärung des Begriffs Erfindung gibt die Gesetzgebung nicht, sie behält diese vielmehr der Wissenschaft u. Rechtsprechung vor. Als Erfindung wird im allg. angesehen ‚die durch eine Verbindung von Naturkräften geschaffene Möglichkeit der Herstellung neuer eigenartiger Erzeugnisse od. die auf gleichem Weg gefundene neue Methode zur Herstellung von Produkten od. der Erzeugung von Wirkungen‘. Keine Erfindungen sind also theoretische Lehrsätze, neue Ackerbaumethoden, Finanzpläne etc. Die patentfähige Erfindung mufs einen techn. Fortschritt darstellen, nicht blofs Gröfsen-, Materials- etc. Veränderungen ohne einen technischen Effekt enthalten; sie mufs auch gewerblich verwertbar sein; ausgeschlossen sind also technologische Verfahren od. Konstruktionen ohne Nutzbarkeit u. Gebrauchszweck. Die Erfindung mufs auch neu sein; sie darf in öffentl. Druckschriften (im Deutschen Reich nur in solchen der letzten 100 Jahre) nicht beschrieben od. im Inland nicht offenkundig benützt worden sein, so dafs die Benützung durch andere Sachverständige möglich erscheint. Ausgenommen vom Patentschutz sind Erfindungen, deren Zweck ein gesetzwidriger od. unsittlicher ist, u. Erfindungen von Nahrungs-, Genufs- u. Arzneimitteln sowie von auf chem. Weg hergestellten Stoffen, soweit diese Erfindungen nicht ein bestimmtes Verfahren zur Herstellung der Gegenstände betreffen. In Östr. sind auch die Gegenstände staatl. Monopole nicht patentfähig (z. B. Bereitung von Kochsalz, Tabak, Schiefs- u. Sprengpulver etc.).

Die Priorität des P.s besteht im allg. vom Tag der Anmeldung. Dem Inhaber ausländischer Patente bleibt (zur Vermeidung der sog. Patenträuberei) die Priorität zur Nachsuchung des Patents vorbehalten im Bereich der Länder der internationalen Union für 12 Monate seit dem Tag der Anmeldung im Ausland, im Bereich der Sondervertragsstaaten Deutschland u. Östr.-Ungarn für 3 Monate nach der Erteilung des Patents in einem der Staaten.

Anspruch auf Patente haben In- od. Ausländer, auch Gesellschaften u. Firmen. Nicht im Inland wohnende Anmelder haben einen Vertreter nötig. Der Patentinhaber ist ausschl. befugt, den Erfindungsgegenstand bzw. (was für die chem. Industrie von bes. Bedeutung ist) die durch das Verfahren unmittelbar hergestellten Erzeugnisse ‚gewerbsmäfsig‘ (in Östr. ‚betriebsmäfsig‘) herzustellen, in Verkehr zu bringen, feilzuhalten u. zu gebrauchen. Im Ausland mittels eines im Inland patentierten Verfahrens unmittelbar hergestellte Stoffe können deshalb im Deutschen Reich ohne Erlaubnis des Patentinhabers nicht in Verkehr gelangen.

Hat ein Dritter zur Zeit der Patentanmeldung im Inland die Erfindung bereits in Gebrauch genommen od. die zur Benützung erforderlichen Vorkehrungen getroffen, so ist er befugt, die Erfindung für die Bedürfnisse seines eignen Betriebs in eignen od. fremden Werkstätten zu verwerten (Erfindungsbesitz). Auch tritt die Wirkung des Patents nicht ein, wenn die Erfindung im Interesse der öffentl. Wohlfahrt (Heer, Flotte etc.) benützt werden soll, es besteht hier jedoch ein erforderlichenfalls im Rechtsweg festzusetzender Anspruch auf Vergütung.

Ein Patent kann auch auf Erfindungen erteilt werden, die eine Verbesserung bzw. eine weitere Ausbildung eines Patents enthalten, deren Ausführung also die Benützung einer ältern patentierten Erfindung voraussetzt. Der Inhaber des für die zweite Erfindung erteilten Patents braucht zur Ausführung seiner Erfindung die Einwilligung des Inhabers der patentierten Ersterfindung. Die Entscheidung über die Abhängigkeit eines Patents vom andern steht den ordentl. Gerichten zu (Urteile des Reichsgerichts v. 7. Juli 1894, 20. Dez. 1899). Ist der Inhaber des alten Patents gleichzeitig der Erfinder der Verbesserung od. hat er diese vom Erfinder erworben, so läfst er sich ein Zusatzpatent erteilen. In der Schweiz ist auch ein provisorisches Patent zulässig, das dem Inhaber für 3 Jahre das Recht auf ein ‚definitives Patent‘ sichert, ohne Rücksicht darauf, ob die Erfindung inzwischen in die Öffentlichkeit gelangt ist.

Das Verfahren der Patenterteilung kann verschiedenartig sein. Beim Vorprüfungsverfahren werden bei der Anmeldung der Erfindung neben der formalen Prüfung sofort die materiellen Voraussetzungen untersucht u. der Patentschutz erforderlichenfalls abgelehnt. In Deutschland erfolgt die ‚Vorprüfung‘ zuerst durch ein Mitglied des Patentamts, das einen ‚Vorbescheid‘ behufs Beseitigung der Mängel erlassen kann, u. erst dann durch die Anmeldeabteilung. Mit dem Vorprüfungsverfahren ist meist das Aufgebotsverfahren verbunden, d. h. es wird die zu patentierende Erfindung öffentlich bekannt gemacht u. ausgelegt, damit erforderlichenfalls (innerhalb 2 Mon.) Einsprache erhoben werden kann. Gegen den Bescheid ist (innerhalb 1 Mon.) Beschwerde bei der Beschwerdeabteilung des Patentamts zulässig. Erst nach Erledigung alles dessen (oft erst 1 Jahr nach der Anmeldung) erfolgt die endgiltige Patenterteilung. Die Vorprüfung mit Aufgebot besteht mit einzelnen Abweichungen in Deutschland, Österreich, Ungarn, Schweden, Norwegen u. Dänemark, ohne Aufgebot in den Ver. St., Japan u. Rufsland. Im Ggstz zu dem Vorprüfungsverfahren wird im Anmeldeverfahren der Gegenstand nur formal geprüft u. im übrigen registriert, was der Patentsucher als den Gegenstand des Patents bezeichnet. Ob ein giltiges Patent zustande gekommen ist, entscheiden im Streitfall die ordentl. Gerichte. Das reine Anmeldesystem findet sich in Frankreich, Belgien, Italien u. Spanien. In der Schweiz besteht das avis préalable (‚vorläufiges Gutachten‘); hier wird vom Eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum dem Anmelder Mitteilung gemacht, wenn gewisse gesetzl. Voraussetzungen zu fehlen scheinen; es steht dem Patentsucher aber frei, die Anmeldung zurückzuziehen od. abzuändern od. aufrecht zu erhalten. Im letztern Fall geht das Erteilungsverfahren seinen weitern Verlauf, u. das Patent wird erteilt. Aus sachlichen Gründen findet also keine Zurückweisung der Anmeldung statt. England hat ein Anmeldesystem mit Vorprüfung unter Berücksichtigung der engl. Patente der letzten 50 Jahre, mit Aufgebot u. der Möglichkeit des Einspruchs. — Die Gegner des

Vorprüfungsverfahrens weisen vor allem auf die Schwierigkeiten bei der vorherigen Prüfung der Patentfähigkeit einer Erfindung hin; die Gegner des Anmeldeverfahrens sagen, dafs dieses einen Staat mit wertlosen Patenten überschwemme, dafs es die Allgemeinheit wie den einzelnen Erfinder sehr schädigen u. ausbeuten könne, dafs es zu vielen Prozessen nötige, während das Vorprüfungsverfahren vor vergeblichen Bestrebungen u. unnützen Ausgaben bewahre. Im allg. wird heute das Vorprüfungsverfahren bevorzugt.

Die Veröffentlichung über Erteilung erfolgt im Reichsanzeiger u. im Patentblatt (amtl. Organ des Patentamts, seit 1877); in Östr. im (östr.) ‚Patentblatt' (seit 1899), in der Schweiz im schweiz. ‚Handelsamtsblatt' (seit 1888). Die eingehende Beschreibung der Erfindung wird in den meisten Staaten in einer besondern, käuflichen Druckschrift, der Patentschrift, gegeben. In Deutschland wird auch nach einiger Zeit ein kurzer Auszug aus der Patentschrift im Patentblatt veröffentlicht, um über die neuesten Fortschritte auf gewerblich-techn. Gebiet zu unterrichten.

Die erteilten Patente werden in die vom Patentamt geführte, jedermann zur Einsicht (in der Schweiz gegen eine geringe Gebühr) offen stehende Patentrolle (Patentregister) eingetragen, die über Eigentum, Anfang, Ablauf, meist auch über Übertragungen etc. Aufschlufs gibt. Zur Erleichterung der Übersicht werden die erteilten Patente nach den verschiedenen Erwerbszweigen in Patentklassen u. diese wieder in Unterklassen geteilt. Das deutsche P. kennt 89 Patentklassen.

Der Patentschutz dauert in Deutschland, Östr.-Ung. u. der Schweiz 15 Jahre (in England 14, in den Ver. St. 17, in Belgien 20 Jahre), Zusatzpatente erreichen mit dem Patent der ältern Erfindung ihr Ende.

An Gebühren (Patentsteuer, Patenttaxe) sind zu entrichten in Deutschland mit der Anmeldung 20 *M* u. vor der Patenterteilung 30 *M*, mit Beginn des 2. Jahres 50 *M*, mit Beginn jedes folgenden Jahres 50 *M* mehr. In Östr. belaufen sich die Anmeldegebühren auf 30 K u. die Jahresgebühren im 1. Jahr auf 40 K, sie wachsen dann (zuerst um 5, dann um 10, 20 u. 40 K) progressiv u. betragen im 15. Jahr 680 K; in Ungarn betragen die Anmeldegebühren 20 K u. die Jahresgebühren im 1. Jahr 40 K, sie steigen dann u. machen im 15. Jahr 500 K aus. In der Schweiz werden 20 *frs.* Anmeldegebühren u. im 1. Jahr 20 *frs.*, in jedem folgenden 10 *frs.* mehr an Jahresgebühren gefordert. Zusatzpatente sind überall (aufser der ersten Jahrestaxe u. Anmeldegebühr) gebührenfrei. Wenn Bedürftigkeit vorliegt, können die Gebühren in Deutschland u. der Schweiz bis zum 3. Jahr, in Östr. für 1 Jahr gestundet, od. wenn das P. im 3. Jahr (in Östr. nach dem 1. Jahr) erlischt, ganz erlassen werden.

Nach 3 Jahren kann das Patent zurückgenommen werden, wenn der Patentinhaber es unterläfst, im Inland die Erfindung in angemessenem Umfang zur Ausführung zu bringen, od. sich weigert, gegen angemessene Vergütung u. genügende Sicherheit die Erlaubnis (Lizenz) zur Benützung der Erfindung an andere zu erteilen, wenn dies im öffentl. Interesse (z. B. bei grofsen wirtschaftl. Nachteilen für ganze Industriekreise) geboten erscheint (indirekter Lizenzzwang). In Östr. ist an Stelle der Zurücknahmeklage der ‚direkte Lizenzzwang' getreten, die Entscheidung steht dem Patentamt zu. Durch diese Bestimmung will man bes. verhindern, dafs patentierte Waren ausschliefslich im Ausland hergestellt werden u. der Patentinhaber unter willkürlicher Preisfestsetzung das fremde Erzeugnis in das Land einführt. Auch soll dadurch die industrielle inländ. Entwicklung gefördert werden. Diese Rechtsnachteile treten auf Grund der Sonderverträge nicht in Kraft für die in der Schweiz u. Italien zur Ausführung gelangten Patente.

Das Patent erlischt durch Verzicht seitens des Inhabers od. nicht rechtzeitige Einzahlung der Gebühren. Eine Nichtigkeitserklärung findet auf Antrag statt, 1) wenn der Gegenstand eig. nicht patentfähig war (weil er den guten Sitten etc. widerspricht od. ein Nahrungsmittel etc. od. überhaupt keine Erfindung ist), 2) wenn die Erfindung Gegenstand eines Patents eines frühern Anmelders ist, 3) wenn ein wesentlicher Teil der Anmeldung der Einrichtung etc. eines andern ohne Einwilligung entnommen wurde. In dem ersten Fall ist in Deutschland der Antrag auf Nichtigkeitserklärung innerhalb einer Frist von 5 Jahren seit der Bekanntmachung der Patenterteilung zu stellen; man will durch diese zeitliche Beschränkung der Zulässigkeit der Nichtigkeitserklärung vermeiden, dafs gewerbliche Unternehmungen in ihrem Bestand infolge eines Irrtums bei der Patenterteilung gefährdet werden. In den anderen Ländern gelten alle 3 Nichtigkeitserklärungsgründe ohne zeitliche Beschränkung. In Deutschland u. Östr. entscheidet über Nichtigkeit u. Zurücknahme die Nichtigkeitsabteilung des Patentamts, in der Schweiz entscheiden die ord. Gerichte (Kantonsgerichte, 2. Instanz: Bundesgericht). Berufungsinstanzen sind in Deutschland das Reichsgericht, in Östr. der Patentgerichtshof, in der Schweiz das Bundesgericht. Der Inhalt des Patentschutzes ist vermögensrechtlicher Art; das Recht aus dem Patent od. der Anspruch auf Erteilung des Patents gehen auf die Erben über, sie können beschränkt od. unbeschränkt durch Vertrag od. Verfügung von Todes wegen auf andere übertragen werden.

Wissentliche od. grobfahrlässige Verletzung (in Östr. verschuldete od. unverschuldete, in der Schweiz wissentliche od. unwissentliche Verletzung) gibt dem Patentinhaber das Recht auf Schadensersatz. Wissentliche Verletzung wird auf Antrag strafrechtlich bis zu 5000 *M* od. bis zu 1 Jahr Gefängnis bestraft (in Östr. 1000 bis 4000 K od. Arrest von 3 Mon. bis 1 Jahr, in der Schweiz 30 bis 2000 *frs.* od. Gefängnis von 3 Tagen bis 1 Jahr); daneben kann auf Antrag des Beschädigten auf eine an ihn zu erlegende, die Geltendmachung eines weitern Entschädigungsanspruchs ausschliefsende Bufse bis zu 10 000 *M* erkannt werden, in Östr. u. der Schweiz auf Schadensersatz; in Östr. schliefst eine zuerkannte Entschädigung die Geltendmachung eines weitergehenden Entschädigungsanspruchs vor dem Zivilgericht nicht aus.

gewerbl. Rechtsschutz u. die erforderlichen Rechtskenntnisse (Ablegung einer schriftlichen u. mündlichen Prüfung vor einer Kommission von Patentanwälten u. Mitgliedern des Patentamts). Die Zulassung als P. geschieht auf Antrag durch Eintragung in eine beim Patentamt geführte Liste; die Verpflichtung geschieht durch Handschlag (der P. ebenso wie der Rechtsanwalt kein Beamter). Die Eintragung wird versagt, wenn der Antragsteller nicht im Inland wohnt, das 25. Lebensjahr nicht vollendet hat, in der Verfügung über sein Vermögen durch gerichtl. Anordnung beschränkt ist od. sich eines 'unwürdigen Verhaltens' schuldig gemacht hat (polit., wissensch., religiöse Ansichten u. Handlungen kommen dabei nicht in Betracht); aus gleichen Gründen kann sie wieder gelöscht werden. Für Fälle von Pflichtverletzung, Beschwerde wegen Ausschließung rc. besteht ein Ehrengericht mit 2 Instanzen. Vgl. Damme (1900). — Ähnlich in Österr. nach Ges. v. 11. Jan. 1897 u. Verordn. v. 15. Sept. 1898, Zulassung jedoch nur nach Bedürfnis.

Patentgelb, gelbe Mineralfarbe, basisches Bleichlorid, $PbCl_2 + 5\,PbO$, dargestellt durch Behandeln von Bleiglätte mit Kochsalzlösung. — **Patentgrün** = Schweinfurtergrün.

Patentgummiwaren, Patentplatten, s. Kautschuk.

Patentöltuch, mit Harzlösung od. Ölfirnis getränktes Baumwoll- od. Leinenzeug zum Verpacken.

Patentsalz = Antimon-Ammoniumfluorid, Fixiermittel in der Zeugfärberei u. -druckerei.

Pater (lat.), Vater; in Klöstern (abgek. P.) im Ggsz zu Frater (s. d.) ein Mönch, der Priester ist; in manchen Ländern (teilw. in Österreich) Titel auch für Weltpriester. In Italien u. Frankreich wird für die Priester der alten Orden statt P. gew. Don (s. d.) od. Dom gebraucht. — **P. est, quem nuptiae demonstrant,** Rechtsvermutung, nach welcher der Ehemann der Mutter als Vater des Kindes gilt (vgl. B.G.B. §§ 1591. 1720). — **P. familias,** im röm. R. das Haupt der Familie, Träger der patria potestas; diligens p.familias, der sorgsame, gut wirtschaftende Hausvater. — **P. patratus** s. Fetiales. — **P. patriae** ('Vater des Vaterlands'), ein Ehrentitel im alten Rom, zuerst vom Senat dem Marcus Furius Camillus, später dem Cicero, zuletzt regelmäßig den röm. Kaisern (schon Julius Cäsar) verliehen, von denen einige (Tiberius) ihn ablehnten. — **P. peccavi,** 'Vater, ich habe gesündigt' (Luk. 15, 18); P. p., das = Schuldbekenntnis.

Patera, die (lat.), flache Trink- u. Opferschale der alten Römer, bes. bei Libationen benützt.

Paterasprozeß, der, s. Silber.

Paterculus, Vellejus, röm. Historiker, s. Vellejus P.

Paternität, die (lat.), Vaterschaft. P.sklage = Vaterschaftsklage (C.P.O. §§ 640 ff.).

Paterno, ital. Schwefelbäder bei Cittaducale, s. d.

Paternò, Paternò (-o), sizil. Stadt, Prov. Catania, am SW.-Fuß des Ätna; (1901) 20 120, als Gem. 23 453 E. (meist Arbeiter); [Eisenbahn]; Stiftskirche Sta M. dell'Alto; Kastellturm (jetzt Gefängnis), antike Mosaikfußböden; Kapuziner, Annunziaten; Wein-, Öl-, Flachsbau; eisenhaltige Thermen. Im Altert. *Hybla hē meizōn* (Groß-Hybla).

Paternoster, das (lat.) = Vaterunser. Auch (von dem meistens gebeteten P.) die schon frühe übliche Gebetsschnur mit aufgereihten Fruchtkörnern, Steinchen rc., dann der Rosenkranz (süddtsch Nuster [das], das einzelne Kügelchen Pater [die] od. Päterlein). — **P.baum,** P.erbsen, P.kraut, s. Abrus.

Paternosterinseln (wegen der gefährl. Riffe bei den Schiffern als 'Kirchhof' verrufen), 2 niederl.-ostind. Koralleninselgruppen: 1) Gr. P., malai. *Pulo Tengah*, in der Sundasee, zw. Celebes (zu dem sie gehören) u. Lombok. — 2) Kl. P., malai. *(Pulo) Balabalagan* ('Inseln dahinten'), in der Makassarstraße, unbewohnt, aber von Fischern viel besucht.

Paternosterwerke, einfache Hebevorrichtungen für feste, flüssige (auch luftförmige) Körper, in senkrechter od. steil geneigter Richtung. An einer über eine Antriebs- u. eine Führungstrommel geleiteten Flacheisenkette sind dem Fördergut entsprechende Aufnehmer (ähnlich den Paternoster- od. Rosenkranzkugeln) befestigt, z. B. Becher (Becherwerk) für Getreide, Bügel für Ziegelsteine, Eimer (Eimerkunst) zum Ausheben von Kies u. Schlamm bei Flüssen, Häfen, Baugruben (Bagger, s. d., Abb. 2), Holz- od. Blechgefäße zum Heben von Wasser (Kastenkunst, Noria). Zum Wasserheben verwendet man auch eine durch ein Rohr über ein Treibrad geleitete endlose Gliederkette mit Scheiben, die beim Durchgang durch das Rohr die Flüssigkeit hochheben (Kettenpumpen, Scheibenkunst). Bei leicht sich zerstäubendem Gut (Mehl, Zement, Getreide) ist das Eimerwerk völlig umkleidet (vgl. Taf. Müllerei, Abb. 12 B), auch findet selbstthätige Füllung u. Entleerung statt (Elevatoren).

Paterson (pätĕrßön), nordamerik. Stadt, N. J., am Passaic (15 m h. Fälle) u. am Morriskanal, 24 km nordwestl. v. Neuyork; (1900) 105 171 E. (6584 in Deutschl., 11 526 von dtsch. Eltern geb.); [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn; 11 kath. Kirchen (1 dtsch); Franziskaner (Noviziat u. Studienhaus), Christl. Schulbr., Barmh. Schw. (Akad., Arbeiterinnenheim, Hospital, Waisenasyl), Schw. v. hl. Dominikus (Akad. rc.), Missionsschw. v. hl. Franziskus, Kl. Armenschw. (Greisenasyl); große Seiden- u. Baumwollfabr. (daher 'Lyon Amerikas'), Eisengießerei u. Maschinen-, bes. Lokomotivbau, Färberei, Elektrizitätswerk (1900 insges. für 218,6 Mill. *M* Industrieerzeugnisse). 1902 durch Feuersbrunst, 1903 durch Überschwemmungen heimgesucht.

Paterson (pätörßön), William, engl. Kaufmann, * 1658 in der schott. Grafschaft Dumfries, † 22. Jan. 1719 zu London; auf seine Anregung u. nach seinem Plan wurde 1694 die Bank v. England gegr.; versuchte 1695/99 vergeblich die Anlage einer Kolonie auf dem Isthmus v. Panamá (Darien).

Pâte sur pâte, das (frz., pāt ßür pāt, 'Masse auf Masse'), Steingut- u. Porzellandekoration mit einem Relief auf farbigem Grund, so das blauweiße Steingut Wedgwoods. Lange vernachlässigt, ward die Technik, den Dekor in od. unter die Glasur zu verlegen, wieder durch Robert u. Solon (in den 1870er Jahren), durch das Haus Minton in Stoke upon Trent u. ganz bes. durch Taxile Doat in Sèvres angewendet: sie schufen Rundplatten mit Köpfen in flachem Relief, in der Art antiker Kameen, aus Pasten auf farbigem Grund herausgearbeitet.

Patetico (ital.), pathétique (frz., -tik), musik. Bezeichnung: 'leidenschaftlich', mit möglichst gesteigerter Empfindung; berühmt als Benennung der Klaviersonate op. 13 von Beethoven.

Pathan (hindust., engl. päthän), indobrit. Name der Afghanen (afghan. *Paschtūn*), im engern Sinn der (durchweg moh.) afghan. Stämme im Kaiserreich Indien, bes. im Pandschab, den Ver. Provinzen, Bengalen, Belutschistan, Bombay; (1901) 3404 701. Die 1227 von dem afghan. Befehlshaber (ehem.

Türkensklaven) Altytmysch begr., in Dehli residierende Dynastie der ‚Sklaven'- od. P.könige beherrschte bis 1290 ganz Indien (s. Ostindien, Gesch.). Vgl. Thomas, Chronicles of the P. Kings (Lond. 1871).

Pathelin, Patelin (pät'lä̃), Titelheld der berühmtesten franz. Farce L'avocat P., um 1470 von einem Unbekannten verf. (1486 gedr.); bis auf Molière die beste kom. Dichtung der franz. Litt.; zum Lustspiel umgestaltet von Brueys (1700), in neufrz. Übertragung von Fournier u. a. noch jetzt gespielt; in Deutschland nachgeahmt von Reuchlin (‚Henno', 1507), H. Sachs (1531) u. a., dtsch von Graf Wickenburg (1883). Vgl. Schaumburg (Par. 1889).

Patho . . . (v. grch. *pâthos*, ‚Leiden'), in Zusammens.: **p.gen,** krankheitserregend (z. B. p.gene Bakterien). — **P.genese,** P.genie, die, (Lehre von der) Entstehung u. Entwicklung einer Krankheit. — **P.gnomisch** (richtiger p.gnomonisch), p.gnostisch, für eine bestimmte Krankheit charakteristisch (p.gnom. Zeichen, Symptome) u. daraus erfolgende sichere Diagnose (P.gnomie, die). — **P.logie,** die, Krankheitslehre; das Studium u. die dadurch gewonnenen Resultate über die Entstehung, das Wesen u. den Verlauf der größeren Krankheitskategorien (allg.) wie der einzelnen Krankheitsformen (spezielle P.logie); vgl. Medizin, Krankheitstheorien, Taf. Krankenhaus, Sp. VII f. Geogr. P.logie = Krankheitsgeographie. P.log, Fachmann in der P.logie; p.logisch, krankhaft od. die P.logie betreffend: p.logische Anatomie, Lehre von den krankhaften Gewebsveränderungen der einzelnen Organe; p.logische Chemie, Lehre von den chem. Gewebs- u. Säfteveränderungen im Verlauf von Krankheiten. — **P.phobie,** die, Krankheitsfurcht, bes. bei Hypochondern.

Pathos, das (grch., ‚das Leiden', Adj.: pathetisch), Leidenschaft, in der Ästhetik u. Rhet. bes. das Ergriffensein von leidenschaftlichen Erschütterungen des Gemüts im Ggsz zum Ethos, der bleibenden Charakteranlage; auch die leidenschaftliche Steigerung des rednerischen Ausdrucks.

Patía, der, Hauptfl. im südwestl. Colombia; entspringt im Becken v. Popayan zw. Zentral- u. Westkordillere, durchbricht diese in nur 40 m br. Schlucht, mündet nach 300 km l. Lauf mit einem Delta bei Moro in den Stillen Ozean; 150 km schiffbar.

Patiala, indobrit. Vasallenstaat, im SO. des Pandschab, zweitgrößter der Ebenenstaaten, am Saraswati (Ghaggar); bei künstl. Bewässerung z. T. sehr fruchtbar; 14070 km², (1901) 1596692 E. (3/5 Hindu, die herrschenden Sikh kaum 1/5). Regierende Dschatfam. Sidhu (Jahreseinn. 7,8 Mill. *M*) mit eigner Armee (1904: 1679 Mann). — Die gleichn. Hauptst., r. vom Ghaggar; 53545 E. (50,5 % Hindu, 8,8 % Sikh, 40,2 % Moh., 109 Chr.).

Patibulum, das (lat.), ein röm. Strafwerkzeug für Sklaven u. Verbrecher, bestehend aus 2 verbundenen Balken, die geöffnet um den Hals gelegt u. dann geschlossen wurden; darauf band od. nagelte man die Hände des Sträflings an die beiden Enden der Balken. Das P. bildete häufig auch das Querholz des Kreuzes (dieses selbst ebenfalls oft P. gen.), mit dem der Verurteilte, nachdem er es selbst zur Richtstätte getragen hatte, an dem in der Erde feststehenden Pfahl hinaufgezogen wurde; vgl. auch Furca.

Patience, die (frz., paßjãß, ‚Geduld'), Kartenspiel für 1 Person mit der Piket- od. der einfachen od. doppelten Whistkarte. Die P., von der es eine Menge Arten gibt, ‚geht auf', wenn es gelingt, alle Karten in vorgeschriebener Reihenfolge nach bestimmter Regel zu legen. Vgl. Ill. Buch der P.n ([9]1901, n. F. [3]1901).

Patient (lat.), Kranker, Leidender. Patientia, die, ‚Geduld'.

Patillos (-tiljos), chil. Hafen, Prov. Tarapacá; Ausf. v. Guano u. Salpeter.

Patina, die (ital.), der allmählich durch atmosphär. Einwirkung auf Kupfer, Messing u. Bronze entstehende, das Metall gegen atmosphär. Einflüsse schützende grüne Überzug von basischem Kupferkarbonat (Edelrost); Gegenstände aus Kupfer u. Bronze lassen sich künstlich mit P. versehen (patinieren) durch Bestreichen der blanken Metalloberfläche mit verdünnter, Kochsalz u. Salmiak enthaltender Essigsäure; doch ist diese P. weniger schön. Die P. ist fast immer als etwas Verschönerndes geschätzt worden. Die Bronzekünstler des 15. u. 16. Jahrh. in Italien wandten schon künstliche P. an. Auch in neuester Zeit bemüht man sich, die schöne grüne Farbe od. andere den metall. Glanz lindernde Töne hervorzubringen. Vgl. Maertens, Dtsch. Bildsäulen-Denkmale d. 19. Jahrh. (1892/94).

Patinir, Joach. de, niederl. Landschaftsmaler, * vor 1500 zu Dinant, † vor 5. Okt. 1524. Seine stimmungsvollen Landschaften leiden unter der Vielheit der Motive; die milden, in zartem Ton gemalten Figuren von Gerard David beeinflußt. Hauptw.: Taufe Christi (Wien), Flucht nach Ägypten (Antwerpen), Hl. Hieronymus (Karlsruhe); andere in München, Madrid, Berlin, in engl. Privatbesitz ꝛc.

Patioprozeß, der, s. Silber.

Patiß, Georg, S. J. (seit 1834), asket.-homilet. Schriftst., * 4. Juli 1814 zu Tiers b. Bozen, † 10. Juni 1902 zu St Andreä im Lavantthal; 1860/66 Provinzial für Österreich, seit 1870 in St Andreä. Verf. außer vielen Erbauungsschriften zahlr. tüchtige Predigtzyklen: ‚Sonntags-' (2 Bde, 1864, [2]1885), ‚Weihnachts-' ([2]1882), ‚Fest'- (I auf die Feste des Herrn, 1855, [4]1881, II Mariä, 1855, [5]1890, III der Heiligen, 1855, [4]1882), ‚Fastenpredigten' ([3]1890) ꝛc.; vielfach etwas monoton in der Form, aber stets von kernigem Inhalt u. praktischer Tendenz.

Pâtisserie, die (frz., patiß'rī), Kuchen-, Pastetenbäckerei, der Bäcker: Pâtissier (-ßjē).

Patkul, Joh. Reinhold v., livl. Edelmann, * um 1660 zu Stockholm; leidenschaftlicher Verfechter der Vorrechte der livl. Ritterschaft gegenüber den schwed. Domänenreduktionen unter Karl XI., 1694 als Hochverräter zum Tod verurteilt, flüchtig, seit 1698 am Hof Augusts II. v. Sachsen-Polen als dessen vertrauter Ratgeber u. seit 1702 als russ. Gesandter die Seele der Koalition gegen Karl XII. in den ersten Jahren des Nord. Kriegs. Dem Frieden v. Altranstädt zufolge von August trotz russ. Proteste an Schweden ausgeliefert u. 10. Okt. 1707 zu Kazmierz b. Posen gerädert u. gevierteilt. Vgl. Sjögren (Stockh. 1882); Buchholtz (1893).

Patmore (pătmōr), Coventry, engl. Dichter, * 23. Juli 1823 zu Woodford (Essex), † 26. Nov. 1896 zu Lymington; 1846/68 Bibliothekar am Brit. Museum, Freund Tennysons u. Ruskins; wurde 1864 katholisch. Seinen Ruhm begründete die reizvolle Verherrlichung ehelicher Liebe u. häuslichen Glücks in der 4teiligen Dichtung The Angel in the House (4 Bde, 1854/62, [7]1896), der die Gedichtsammlung Tamerton Church Tower (1853) vorausging; es folgten nam. The unknown Eros

(1877, ³1890) u. das Idyll Amelia (1878). Seine Beitr. (seit 1885) zur St. James Gazette ges. in Principle in Art (1889, ²1898) u. Religio Poetae (1893, ²1898); relig. Aufsätze in Rod, Root & Flower (1895). Ges. Ged., 4 Bde, 1879; Ausw. 2 Bde, 1886. Memoirs & Corresp., hrsg. von Champneys, 2 Bde, 1901; sämtl. London.

Patmos, auch Patinos od. (ital.) Palmosa, eine der kleinasiat. Sporaden (Inselwilajet) im Ikar. Meer, 35 km südöstl. v. Ikaria; eine trockene Felsinsel, 39,6 km², *etwa* 4000 griech. E.; Verbannungsort des Evangelisten Johannes (s. d., Bd IV, Sp. 1089), dem zu Ehren der griech. Mönch Christodulos 1088 auf der Höhe oberhalb des gleichn. Orts (etwa 1 km westl. von der Hafenbucht Skala an der Ostküste) das große Johanneskloster (wertvolle Bibl., vielbesuchtes Kolleg) errichtete; am Abhang des Klosterbergs die Höhle, in der Johannes seine Visionen gehabt haben soll. Einst wichtiger Stütz- u. Handelsplatz der Venezianer. Vgl. V. Guérin (Par. 1856); Videz u. Parmentier (Gent 1898).

Patna (v. sanskr. *pattana*, ‚Stadt'; vgl. Patan), Hauptst. der gleichn. indobrit. Div. (Bengalen, westl. Teil Bihars [s. d.], 61316 km², 1891: 15811014, 1901: 15464386 E., hauptſ. Hindu, 7 Distr.), r. am Ganges, v. der Westvorst. Bankipur (Sitz der Behörden, [Bahnsymbol]) 14½ km stromabwärts sich hinziehend; (1901) 134785 E. (73,7 % Hindu, 25,7 % Moh., 683 Chr.); [Bahnsymbol]; Fil. der Bank v. Bengalen; kath. Mission; (Regierungs-) Opium-, Baumwollfabr., Mittelpunkt des Indigohandels. — Im Altert. *Pātaliputra*, ‚Stadt der Trompetenblume', grch. *Palibothra*, eine der bedeutendsten Städte Indiens, im brahman., später buddhist. Reich Magadha, Res. Adgjas (um 450 v. Chr.), Tschandraguptas u. Acokas. Um 250 v. Chr. buddhist. Synode. Seit Dschehangir (um 1620) engl. Faktorei. Aufstand 1863. — P. auch ein indobrit. Vasallenstaat, seit 1905 zu Bengalen, im nordöstl. Teil des Dekan; 6200 km², (1891) 332197, (1901) 277748 E. Hauptst. Bolangir, 3706 E. (3414 Hindu, 239 Animisten).

Patnams, Patnas (Mehrz., wohl nach der Stadt Patna benannt), urspr. aus Ostindien eingeführte Kattune.

Patois, das (frz., -tŏä, v. mlat. patriensis, ‚vaterländisch, heimisch'), Platt, Bauernmundart.

Paton (pētŏn), Sir Jos. Noël, schott. Maler, * 13. Dez. 1821 zu Dunfermline, † 26. Dez. 1901 zu Edinburgh; schuf anfangs naive Shakespeare- u. Shelley-Illustr. u. phantast. Feerien (Oberonszenen, Gal. Edinburgh; Feenkönigin, London, Nationalgal.), später allegor. Stücke, Kartons für Glasgemälde (Dunfermline-Abbey) u. a.; *hart in Farbe u. Linie.* — Sein Bruder Will. Hugh (1828/95), *Maler u. Radierer; stimmungsvoller Landschafter.*

Patoslagune (port. Lagoa dos Patos, lagua dusch patusch, ‚Entensee', wegen der zahllosen Wasservögel), größter (süd-)brasil. Strandsee, Rio Grande do Sul, 250 km l., bis 70 km br., trotz größter Tiefe v. 10 m meist seicht; durch die mit Tümpeln besetzte Nehrung Praia de Pernambuco vom Meer getrennt, mit ihm nur im SW. verbunden (Barre v. Rio Grande do Sul, kaum 4 m t., sehr gefährlich); Kanal zur Mirimlagune (s. d.).

Patow (-o), Erasmus Robert Frh. v., preuß. Staatsm., * 10. Sept. 1804 zu Mallenchen (Niederlausitz), † 4. Jan. 1890 zu Berlin; als Regierungsrat u. Ministerialdir. lange mit Handels- u. Zollvereinssachen beschäftigt u. zu freihändl. Grundsätzen neigend; Apr. bis Juni 1848 Handelsmin., dann bis 1849 Oberpräs. v. Brandenburg. Im Vereinigten Landtag 1847, im Erfurter Parlament u. 1849/58 im Abgeordnetenhaus (altliberal) bekämpfte er Demokraten u. Reaktion. Im Min. der neuen Ära 1858 Finanzmin., trat er nach Ablehnung seiner Forderungen für die Heeresvermehrung 1862 zurück. 1866 Zivilgouv. v. Nassau, Oberhessen u. Frankfurt, 1871/73 im Reichstag (Reichspartei), 1872 lebenslängl. Mitgl. des Herrenhauses, 1873 bis 1881 Oberpräs. v. Sachsen.

Patras, altgrch. u. heute wieder amtl. Paträ, volkstüml. Patra, Hauptst. des griech. Nomos Achaia, südöstl. am Golf v. P.; regelmäßig gebaut, mit rechtwinklig sich schneidenden Straßen; (1896) einschl. Garn. 37985, als Gem. 50158 E.; [Bahnsymbol] (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn, Dampferstation (13 Linien, 3 dtsch., 1 östr.); griech.-orthod. Erzb., Appellg., Handelskammer, Fil. der Nationalbank, 16 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat, schweiz. Generalkonsulat); elektr. Beleuchtung, Wasserleitung; röm.-kath. Mission; venez. Burg (jetzt Gefängnis, Kaserne), *Reste eines röm. Odeums u. einer röm. Wasserleitung*; 2 Gymn., Theater; Kranken-, Findelhaus; Schule u. Pens. der Barmh. Schw. v. d. Unbefl. Empfängnis; Baumwollind., Seifen-, Schrot- u. Kugel-, Drahtstift-, Seilerwaren-, Faßfabr., lithogr. Anstalt; künstl., durch Wellenbrecher geschützter Hafen, Ausf. 1904 für 17⅔ Mill. *M*, bes. Korinthen (15⅞ Mill.), Wein, Felle (über ½ Mill. Stück), Lakritze, Wallonen. — Bei den Ioniern *Aroë*, bei den Achäern *Patrai*; Mitgründerin des Achäischen Bundes, seit Pyrrhos' Zeit verlassen. Seit Augustus bis zu den Villehardouins bedeutend als Fabrikstadt u. Hafen, eine der ersten christl. griech. Städte (Legende vom Martyrium des Apostels Andreas). Mariä Verkündigung (a. St.) 1821 begann hier der griech. Freiheitskampf (Patriarch Germanos). Vgl. Gerland, Zur Gesch. des lat. Erzbist. P. (1903).

Patres (lat., Einz. pater, s. d.), ‚Väter'; ad patres, zu den Vätern d. i. aus der Welt (gehen). P. conscripti s. Senat. P. apostolici, Apostolische Väter. P. ecclesiastici, Kirchenväter. S. auch Patrizier.

Patria, die (lat.), ‚Vaterland'.

Patria potestas, die (lat.), ‚väterliche Gewalt', im röm. R. die umfassende Herrschaft des Vaters über die Person der Kinder; das B.G.B. kennt nur eine Elterliche Gewalt.

Patriarch (grch.), Ur-, Stamm-, Erzvater (Adj.: patriarchalisch, *altväterlich; altehrwürdig, hausväterlich*). Zunächst Bezeichnung der Stammväter des Menschengeschlechts, wie sie in der Geschlechtsreihe vor der Sintflut aufgeführt werden (1 Mos. 5), sodann bes. der Stammväter des israel. Volks (Abraham, Isaak, Jakob) u. der 12 Söhne Jakobs als Stammväter der 12 Stämme Israels (vgl. Apg. 7, 8; Hebr. 7, 4). In der christl. Kirche ist der Patriarchat (neben dem Amt auch = Sprengel eines P.) die höchste der hierarch. Stufen, die sich aus dem Episkopat nach der Seite der Jurisdiktion herausgebildet hat. P. war zunächst eine Bezeichnung für jeden Bischof, wurde aber mehr u. mehr ausschließliche Benennung für die Bischöfe v. Alexandria u. Antiochia (als ‚Sitze Petri'), Konstantinopel u. Jerusalem, nachdem diese über die Metropoliten u. an die Spitze größerer kirchlicher Provinzen, die den politischen Diözesen entsprachen,

getreten waren. Diese Stellung eines Obermetropoliten erscheint im 6. Kanon der Synode v. Nicäa 325 bes. bei Alexandria (über Ägypten, Libyen u. die Pentapolis) u. Antiochia (über die Diöz. Oriens), um vom Primat Roms abzusehen, bereits als bestehend. Die polit. Bedeutung v. Konstantinopel führte dazu, daß auch der dortige Bischof in die Reihe der P.en eintrat: im 3. Kanon der Synode v. Konstantinopel 381 wurde ihm der Ehrenrang nach Altrom u. im 28. Kanon der Synode v. Chalcedon 451 (wogegen die päpstl. Legaten Verwahrung einlegten) die Stellung eines Obermetropoliten über die Diöz. Pontus, Asien u. Thrakien eingeräumt. Auf der letztgen. Synode wurde auch der Bischof v. Jerusalem zum P.en (so hieß jetzt die Bezeichnung für diese 4 Bischöfe) über Judäa, Samaria u. Galiläa erhoben. Die P.en hatten das Recht der Bestätigung u. Weihe der Metropoliten, z. T. auch der Bischöfe, der Übergabe des Palliums an die Metropoliten, der Berufung u. Leitung der Patriarchalsynode u. Gerichtsbarkeit über die ihnen untergebenen Bischöfe. Diese Patriarchate gingen durch das Schisma verloren, wurden jedoch in den Kreuzzügen, aber nur auf kurze Zeit, wieder hergestellt. Seither ernennt der Papst immer noch Bischöfe für die verloren gegangenen ‚lat. Patriarchate‘, die aber mit Ausnahme desjenigen v. Jerusalem (seit 1847) nur den Ehrentitel besitzen, in Rom residieren u. im Dienst des Papstes verwendet werden. Ihre Auszeichnung ist die exomis, ein Schulterkleid; nur der v. Jerusalem trägt das Pallium. Zu diesen patriarchae majores kommen die p. minores. Im Dreikapitelstreit nahm der Bischof v. Aquileja den P.entitel an. Demgegenüber erhielt auch der rechtgläubige Bischof v. Grado den Titel P. Der Patriarchat v. Aquileja wurde aber 1751 aufgehoben, nachdem der v. Grado schon 1451 nach Venedig verlegt worden war. Dessen Bischof führt daher den Ehrentitel eines P.en, wie auch der v. Lissabon (seit 1716), der Großkaplan u. Armeebischof des Königs v. Spanien (seit 1540) u. der Bischof v. Goa (seit 1886). Außer den häretischen od. schismatischen Patriarchaten zu Konstantinopel, Alexandria, Antiochia, Jerusalem, von denen sich zahlr. andere Patriarchate abtrennten u. selbständig machten, gibt es jetzt im Orient P.en der mit Rom unierten Melchiten, Maroniten, Armenier, Kopten, Chaldäer u. Syrer. Diese von ihren Bischöfen auf einer Synode gewählten u. vom Papst bestätigten P.en haben im allg. die Rechte der alten P.en. Besondere Insignien des P.en sind der grüne Hut mit je 15 Quasten u. das P.enkreuz mit 2 Querbalken; vgl. Taf. Heraldik III, 3. Vgl. F. Maaßen, Primat d. Bisch. v. Rom u. die alten Patriarchalkirchen (1853); Treppner, Patriarchat v. Antiochien (1891); K. Lübeck, Reichseinteilung u. kirchl. Hierarchie d. Orients bis zum Ausgang d. 4. Jahrh. (1901).

Ökumenischer P. (episcopus [patriarcha] universalis, ‚Welt-, Reichspatriarch‘), seit dem 5. Jahrh. bisweilen Titel des Papstes in der griech. Kirche, seit Gregor d. Gr. immer häufiger auch in der lat. Kirche, aber nie offiziell von den Päpsten selbst gebraucht. Auch griech. P.en strebten ihn an, zum erstenmal Dioskuros v. Alexandria auf der ‚Räubersynode‘ (449), am meisten seit dem 6. Jahrh. der P. v. Konstantinopel (Neu-Rom). Johannes (IV.) dem Faster ward er auf einer Synode (588) offiziell zugesprochen, aber diese Anmaßung ward von Papst Pelagius II. u. bes. von Gregor d. Gr. entschieden zurückgewiesen. Gregor gab dabei dem Titel den Sinn: ‚allein Bischof u. P.‘, während er für die Päpste die demütige (von ihm bereits vor dem Konflikt mit Johannes dem Faster gebrauchte) Bezeichnung servus servorum Dei (‚Diener der Diener Gottes‘) einführte. Die P.en v. Konstantinopel behielten den Titel bei, auch insbes. im Schisma. Vgl. Grisar (Ztschr. f. kath. Theol. IV [1880], 468 ff.); Gelzer (Jahrb. f. prot. Theol. 1887, 549 ff.).

Der 12 P.en Testament, alttest. Apokryph: die 12 Söhne des P.en Jakob sind hier vor ihrem Tod redend eingeführt u. halten den Nachkommen warnend u. mahnend die Laster u. Tugenden der Ahnen vor; eingeschärft wird von allen Treue gegen das Gesetz u. Unterwerfung unter Juda u. Levi; wohl zw. 130 u. 64 v. Chr. entstanden u. später überarbeitet (christl. Einschläge). Griech. bei Migne (Patr. gr. Bd 2), n. A. von Sinker (Cambr. 1869 bis 1879); dtsch bei Kautzsch, Apokr. ꝛc. (II, 1900).

Patriarchaden, die im Wetteifer mit Klopstocks Messias seit 1752 entstandenen unbedeutenden epischen Gedichte mit alttest. Stoffen: Bodmers ‚Noah‘, ‚Jakob u. Joseph‘ ꝛc.

Patricianer, gnost. Sekte, s. Symmachianer.

Patricius (lat.), Titel, s. Patriziat.

Patrick (Patricius), hl., Apostel Irlands, * 372 zu Kilpatrick (Schottl.), † 461 in Glamorganshire; Schafhirt in Irland, wohin er in seiner Jugend als Gefangener gekommen war, entfloh dann nach Gallien (Marmoutier, Lérin, beim hl. Germanus in Auxerre), kehrte 432 zurück, setzte das Werk des Bisch. Palladius fort u. bekehrte Irland. 445 gründete P. (sein Name seit der Bischofsweihe) die Metropole Armagh. Von den vielen P.legenden seien erwähnt: die Vertreibung der Schlangen ꝛc. von der Insel mit einem von dem Heiland erhaltenen Stab u. ‚St P.s Fegfeuer‘ (Höhle in NW.-Irland, wo P. den Heiden die Strafen des Fegfeuers u. der Hölle gezeigt haben soll; vgl. Jeanroy & Vignaux, Voy. au Purgatoire de St P., Par. 1903). Über die noch durch Pflugk-Harttung (N. Heidelb. Jahrb. III [1893], 71 ff.) bestrittene Echtheit der P.schriften (Confessio, Epistola) vgl. die Ausg. von N. White (Dubl. 1905). Fest 17. März. Vgl. Newell, Welsh Church (Lond. 1895); Sanderson (Neuy. 1902); Shahan (ebd. 1904); Bury (Lond. 1905); Healy (Dubl. 1905). — **P.sorden**, 5. Febr. 1783 von Georg III. gest.; 22 Ritter von irischem Adel, König, Prinzen u. der Lordleutnant als Großmeister. Ordenszeichen: in ovalem Medaillon das P.skreuz (ein rotes weißgeränderters Andreaskreuz; auch in der brit. Flagge), darauf ein grünes Kleeblatt mit 3 Kronen, darum die Umschrift Quis separabit (‚Wer wird [uns] trennen?) · MDCCLXXXIII in blauem u. darum ein Kleeblattkranz in weißem Bord; Band blau. — **St P.sbrüder** (Brothers of St P., Patrician Br.), Kongregation für christl. Jugenderziehung, 1808 gest. von Bisch. Dan. Delany v. Kildare u. Leighlin, 1893 bestätigt; Generalsuperior in Tullow; verbr. in Irland, Australien u. Indien.

Patrimonial (lat.), das Patrimonium betr. — **P.gerichtsbarkeit**, gutsherrl. Gerichtsbarkeit, die mit dem Besitz eines Guts (patrimonium) verbundene Berechtigung zur Ausübung der Rechtspflege; entstand dadurch, daß die Landesherren im M.A. vielfach die Gerichtsbarkeit außer an Städte od. Klöster auch an Gutsherren abtraten. Das zur Handhabung der P.gerichtsbarkeit berufene Gericht war das P.-

gericht, der bestellte Richter der P.richter (justitiarius, ‚Gerichtshalter'). Um die Mitte des 19. Jahrh. allenthalben in Deutschland beseitigt. Nach G.V.G. § 15 sind die Gerichte Staatsgerichte; die Privatgerichtsbarkeit ist im allg. aufgehoben u. besteht nur noch in beschränktem Maß auf dem Gebiet der freiw. Gerichtsbarkeit. — **P.prinzip,** das, die staatsrechtl. Auffassung, daß der Fürst nur ein mächtiger u. unabhängiger Grundbesitzer sei u. daß ihm u. seiner Familie die öffentl. Gewalt kraft seines Eigentums erblich zukomme (P. staat).

Patrimonium, das (lat.), ‚väterl. Vermögen, Erbgut'. — **P.** (sancti, beati) **Petri,** ‚Erbgut des hl. Petrus', urspr. der Grundbesitz der röm. Kirche, später der Kirchenstaat (s. d.), der ganze od. bloß der röm. Dukat.

Patrinit, der = Nadelerz.

Patriot (grch. *patriōtēs*), Vaterlandsfreund. Patriotismus, der, Vaterlandsliebe, vaterländ. Gesinnung. — **P.en** (P.enpartei), in Bayern bis 1887 Bezeichnung der bayr. Zentrumspartei; in England unter Georg II. die Gegner Walpoles; in den Niederlanden Ende des 18. Jahrh. Bezeichnung der Gegner des Erbstatthalters. — **P.enliga,** die, franz. Verein, gegr. 1880 von Déroulède zur Pflege des Revanchegedankens (Allianz gegen Deutschland, Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens ꝛc.); schloß sich 1888 zum größten Teil Boulanger an, 1889 von der franz. Regierung aufgelöst; 1895 als Ligue patriotique des intérêts français erneuert, gewann aber nicht mehr die alte Bedeutung.

Patripassianer (Patropaschiten), die Klasse der vornicän. Antitrinitarier, welche das Leiden u. Sterben Gottvater beilegten, d. h. dem *einpersönlichen Gott*, der Vater heiße, insofern er das Prinzip aller Dinge sei, Sohn (Christus) dagegen, insofern er in der Zeitlichkeit erschien. Die wichtigsten Vertreter dieser Irrlehre (Patripassianismus) sind Praxeas, der gegen Ende des 2. Jahrh. nach Rom kam u. von Tertullian entlarvt wurde, u. Noetos (s. d.). Vgl. Monarchianer.

Patristik, die = Patrologie.

Patrize, die, s. Matrize.

Patrizi, Franc. Saverio, S. J. (seit 1814), Exeget, * 19. Juni 1797 zu Rom, aus altsienes. Adelsgeschlecht, † 23. Apr. 1881 ebd.; Prof. in Löwen u. am Coll. Romanum. Schr. u. a.: De interpretatione Scripturarum sacr. (2 Bde, Rom 1844, [3]1876); De evangeliis (2 Bde, 1853); Komm. zum Johannes- (1857) u. Markusevang. (1862) sowie zur Apg. (1867). — Sein Bruder Costantino, Kard., * 4. Sept. 1798 zu Siena, † 17. Dez. 1876 zu Rom; unter Gregor XVI. Maestro di Camera, 1834 Kard., als Kardinaldekan u. Kardinalvikar die rechte Hand Pius' IX. in geistlichen Dingen; ausgezeichnet durch tiefe Frömmigkeit u. *unbegrenzte Wohlthätigkeit.*

Patriziat, der römische im M.A., höchste byzantin. Staatswürde, regelmäßig verliehen dem Stellvertreter des Kaisers in Italien, dem Exarchen v. Ravenna. Als Papst Stephan II. nach dem Fall Ravennas 754 die Einmischung Pippins gegen die Langobarden herbeiführte, verlieh er, wohl im Einverständnis mit Ostrom, den Titel Patricius Romanorum Pippin u. dessen Söhnen. Während Pippin selbst ihn nicht führte, nahm ihn Karl 774 zugleich mit dem Titel eines Langobardenkönigs an u. verband damit *Oberhoheitsrechte im Kirchenstaat*, über die er aber mit den Päpsten Hadrian I. u. Leo III. nicht zu einer festen Verständigung gekommen zu sein scheint. Diese Rechte gingen seit 800 in denen des Kaisertums Karls d. Gr. auf. Als nach dem Ende des karoling. Kaisertums Alberich sich 932 zum Herrn v. Rom erklärte, nannte man ihn Patricius, u. *diesen Titel* führte auch der 998 hingerichtete Crescentius. Darauf erscheinen einige Große, denen Otto III. das mehr klang- als inhaltvolle Amt verliehen hat. 1046 übertrugen die Römer dem durch Klemens II. zum Kaiser gekrönten Heinrich III. den P. mit den Insignien des Fingerrings u. goldnen Diadems, wodurch er das Recht erhielt, entscheidend zu sein bei der Papstwahl. Von dieser Unterordnung befreite sich das Papsttum durch das Papstwahldekret v. 1059 u. im Investiturstreit. Der 1136 vom Gegenpapst Anaklet II. an Roger II. v. Sizilien u. 1144 an *Jordan, Bruder Anaklets, von den Römern* übertragene P. hat keine größere Bedeutung. Friedrich I. erschien 1167, als er seinen Gegenpapst Paschalis III. nach St Peter führte, zum letztenmal mit dem goldnen Reif des Patricius. Vgl. Martens, Röm. Frage (1881); L. v. Heinemann, P. der dtsch. Kge (1888); Niehues, P. Heinr. III. (1897).

Patrizier, 1) im alten Rom die durch eheliche Geburt (nach Vaterrecht, gemäß der patria potestas) einem der freien Geschlechter mit vollem Bürgerrecht Angehörenden; auch kurz patres (‚Väter') gen., wie nach ihnen frühzeitig auch der patrizische Senat. Die P. zerfielen in 3 Tribus zu je 10 Kurien; sie besaßen das Stimmrecht in den Comitia (s. d.) curiata u. a., die Qualifikation für den Senat, die Magistratur u. die Priesterämter, die Handhabung des Rechts u. Teilnahme am Bodenbesitz der Gemeinde. Zwischen P.n u. Plebejern gab es keine legitime Ehe. Aufnahme eines Geschlechts unter die P. fand nur in ältester Zeit u. dann wieder seit Cäsar statt; einzelne konnten (schon in republik. Zeit) z. B. durch Adoption P. werden. Wer ein plebej. Amt bekleiden wollte, mußte sein Patriziat aufgeben. Über die Kämpfe zw. P.n u. Plebejern s. Rom (Geschichte). — 2) in den deutschen Städten des M.A. bildete sich ein Patriziat aus den reich gewordenen Bürgern (Grundbesitzern, Großkaufleuten, Rentiers), den in die Bürgerschaft aufgenommenen Rittern u. Amtleuten. Die P. besetzten den Rat u. die wichtigsten städt. Ämter u. suchten sich ein ausschließl. Recht darauf zu wahren (ratsfähige Geschlechter), indem sie sich zugleich zu Gilden (Kaufmannsgilden, Richerzeche, Münzer Hausgenossen) zusammenschlossen. Gegen diese Vorrechte u. die den P.n vorgeworfene ungerechte Finanzverwaltung kämpften die in Zünften organisierten Handwerker seit dem 13. Jahrh. Das klass. Zeitalter der Zunftkämpfe ist das 14. Jahrh. Meistens, wenigstens in Süddeutschland, siegten die Zünfte u. erhielten Anteil am Stadtrat (die Hälfte, $^2/_3$ ꝛc.) od. ein eigenes *Ratskollegium od. schnitten die ganze Stadtverfassung* auf die Zunftverfassung zu (z. B. Köln). Der Patriziat behauptete sich z. B. in Frankfurt, Nürnberg u. den wichtigsten Hansestädten. Doch entstand auch, wo die Zünfte siegten, bald wieder ein engerer Kreis von Bürgern mit den alten Vorrechten. Vgl. Roth v. Schreckenstein ([2]1886); Folz (1899).

Patrocinium, das (lat.), Beschützung, Verteidigung bes. eines Schutzbefohlenen durch den erwählten Beschützer (vgl. Klienten, Patrone). Liturgisch das Fest des Orts-, Diözesan-, Landes- od. Kirchen*patrons; in der ganzen Kirche gefeiert das P. der* Muttergottes (1. od. 2. Sonntag im Nov.) u. des hl. Joseph (3. Sonntag nach Ostern).

Patroklos (Patroklēs), griech. Held, Sohn des Menötios aus dem opuntischen Lokris, berühmt als Freund u. Waffengefährte des Achilleus, der den ungeduldig Bittenden in seiner eignen Rüstung zum Kampf gegen die Troer erst entläßt, als Hektor schon Feuer an die Schiffe der Achäer legt. Nachdem P. die Feinde zurückgedrängt hat, wird er von Hektor unter Beihilfe Apollons getötet, sein Leichnam ohne die Rüstung gerettet u. von Achilleus, der schreckliche Rache an Hektor u. allen Troern gelobt, betrauert, sein Begräbnis mit prächtigen Spielen gefeiert.

Patrologie, die (‚Väterkunde'), im urspr. u. engsten Sinn die von kirchlich-theol. Prinzipien u. Zwecken ausgehende Wissenschaft von den Kirchenvätern (s. d.); im ausgedehntesten Sinn die von rein litterarhist., vor allem dem Stoff entnommenen Gesichtspunkten ausgehende Geschichte des gesamten altchristl. religiösen Schrifttums (altchristliche Litteraturgeschichte). Die Bezeichnung P. taucht zuerst in der Patrologia des prot. Jenenser Prof. Gerhard auf (1653), während die Ansätze zu dieser Wissenschaft bis auf die Kirchengeschichte des Eusebius v. Cäsarea († um 340) zurückreichen. Die 1. selbständige P. verdanken wir aber dem hl. Hieronymus, der in seinem Buch De viris illustribus (wohl 392) in 135 großenteils flüchtig gearbeiteten, aber doch wertvollen Kapiteln über neutest.-kanonische, über kirchliche u. häret. Schriftsteller berichtet. Ihn setzten fort Gennadius v. Marseille (2. Hälfte des 5. Jahrh.), Isidor v. Sevilla († 636), im M.A. der Chronist Sigebert v. Gembloux O.S.B. († 1112), der Anonymus Mellicensis O. S. B. (um 1135) u. a., im Zeitalter des Humanismus Joh. Trithemius O. S. B. (1494). Einen neuen Aufschwung nahm das Studium der altchristl. Litteratur seit dem 15. Jahrh., wo die Humanisten (Erasmus u. a.) eine Menge unbekannter Werke wieder ans Licht zogen; weitere Anregung gaben seit dem 16. Jahrh. die theol. Streitigkeiten. Als Herausgeber erwarben sich im 17. u. 18. Jahrh. bes. die Mauriner (s. d.) unvergängliche Verdienste. Hervorragendere Darstellungen aus dieser Zeit von Bellarmin (1613), Dupin (1686 ff.), Ceillier (1729/63), Tillemont (1693). Wertvolle Materialiensammlungen u. Nachschlagewerke von Fabricius (Bibl. Graeca, 14 Bde, 1718/38; n. A. von Harles, 12 Bde, 1790/1809) u. Schönemann (Bibl. hist.-litt. Patrum lat., 2 Bde, 1792/94). Die meisten Bearbeiter aus dieser Zeit führen die Darstellung bis in spätere Jahrhunderte fort. Im 19. Jahrh. wurde die bestimmte zeitliche Abgrenzung üblich, für die Griechen bis Johannes v. Damaskus, für die Lateiner bis Gregor d. Gr. od. Isidor v. Sevilla (3 Perioden: 1. Zeit der Entstehung u. ersten Entwicklung, bis Anfang des 4. Jahrh.; 2. Blütezeit, Anfang des 4. bis Mitte des 5. Jahrh.; 3. Zeit des Niedergangs). Der Stoff erweitert sich durch neue Entdeckungen u. insbes. durch die Erschließung der alten syr., kopt. u. armen. Litteratur. Reiches neues Material bieten z. B. Mai, Script. vet. nova coll. (10 Bde, Rom 1825/38) u. Spicilegium Rom. (10 Bde, ebd. 1839/44); Nova Patrum Bibl. (7 Bde, ebd. 1852/54); Pitra, Spicil. Solesmense (4 Bde, Par. 1852/58); Anal. sacra (8 Bde, ebd. 1876/91); Morin, Anecd. Maredsol. (3 Bde, Maredsous-Oxf. 1893 ff.). Wichtigste zusammenfass. kath. Werke: Möhler (I, 1840); Feßler (2 Bde, [2]1890/96 von Jungmann); Alzog ([4]1888); Nirschl (3 Bde, 1881/85); Bardenhewer (Patrol., [2]1901, Gesch. der altkirchl. Litt. I/II, 1902 ff.); Batiffol (Par. [3]1901); Rauschen (1903); Kihn (I, 1904); (prot.) Harnack, Gesch. d. altchristl. Litt. (2 Tle, 1893/1904); Krüger, Gesch. d. altchristl. Litt. (1895, Nachtr. 1897). Bericht über die patrist. Arbeiten 1884/1900 für die vornicän. Zeit von Ehrhard (1900). — Sammelausgaben: de la Bigne, Bibl. SS. Patrum (17 Foliobde, Par. [6]1654); Maxima Bibl. vet. Patrum (27 Foliobde, Lyon 1677); Gallandi, Bibl. vet. Patrum (14 Foliobde, Ven. 1765/81); Migne, Patrologiae cursus completus (Ser. lat., 221 Bde, Par. 1844/55, bis auf Papst Innocenz III.; Ser. graeca, 166 Bde, 1857/66, bis zur Zeit des Konzils v. Florenz); Corpus script. eccles. lat. (hrsg. von der Wiener Akad., 1866 ff.); Die griech. christl. Schriftst. der ersten 3 Jahrh. (hrsg. von der Kirchenväterkommiss. der kgl. preuß. Akad., 1897 ff.); Graffin, Patrol. Syr. (I, Par. 1894); Graffin-Nau, Patrol. Orient. (ebd. 1903 ff.); Corpus Script. christ. orient. (ebd. 1903 ff.). — Sammlungen ausgewählter Schr. zu Studienzwecken: Hurter, SS. Patrum opuscula sel. (Innsbr. 1868 ff.); Krüger, Samml. ausgew. kirchen- u. dogmengesch. Quellenschr. (1891 ff.); Lietzmann, Kl. Texte (1902 ff.); Hemmer-Lejay, Textes & Doc. (Par. 1904 ff.); Mason, Cambr. Patristic Texts (1899 ff.); Rauschen, Florilegium patrist. (1904 ff.). Dtsch. Bibl. der Kirchenväter (hrsg. von Reithmayr u. Thalhofer, 420 Bdchn, 1869/89). — Hauptorgane: v. Gebhardt-Harnack, Texte u. Unters. (1882 ff.); Robinson, Texts & Studies (Cambr. 1891 ff.); Ehrhard-Kirsch, Forschgn z. christl. Litt.- u. Dogmengesch. (1900 ff.).

Patronage, die (frz., -ạsch), eig. Stellung, Ansehen, Pflichten des Patrons, dann schutzherrliche (wirtsch. u. sittlich-religiöse) Fürsorge, wie sie z. B. im Zunftwesen des M.A. Pflicht des Meisters gegenüber den abhängigen Gesellen u. Lehrlingen war. In der franz. u. belg. Sozialpolitik der Schutz u. die Förderung, welche der Unternehmer (Patron) den wirtsch. u. geistigen Interessen seiner Arbeiter über die Verpflichtungen des Arbeitsvertrags hinaus (Wohlfahrtseinrichtungen) zu teil werden lassen soll. Dann überhaupt die aufopfernde Fürsorge der Höhergestellten für die niederen Klassen, bes. für die Jugendlichen, mit denen sie sich als Patrone (patrons, patrō̃) bzw. Patronessen (patronesses, patrŏnäß) in Vereine, die ebenfalls P.n heißen, zusammenschließen; derartige Vereine bestehen in Frankreich u. Belgien in jeder größern Pfarrei bes. für die männl. Jugend; in Österreich (seit 1895) u. Bayern (seit 1898) wurden sie für Mädchen durch das ‚Werk vom hl. Philipp Neri' eingeführt.

Patronạt, das (lat.), P.srecht (jus patronatūs), eine bestimmte Summe von Rechten u. Pflichten, welche einer Person, dem Patron, infolge kirchlicher Vergünstigung, in der Regel aus Dankbarkeit für erwiesene Wohlthaten, zukommt. Seine Anfänge gehen zurück bis auf die Synode v. Orange 441, welche dem in einer andern Diözese eine Kirche bauenden Bischof einräumte, einen Geistlichen für diese vorzuschlagen, u. auf die Synode v. Toledo 655, welche solches auch den Laien für die von ihnen erbauten Kirchen gewährte. Das heutige P. ist ein von der Kirche in Dankbarkeit aufrecht erhaltener Rest von der alten germ. Eigenkirche, um so die Rechte des die Kirche erbauenden Grundherrn u. die kirchlichen Befugnisse auf diese Kirche u. den daran dienenden Klerus zu einen, indem seit dem 11. Jahrh. dem Grundherrn (patronus) wenigstens noch ein

Vorschlagsrecht (jus praesentandi) des vom Bischof an der betreffenden Kirche anzustellenden Geistlichen belassen wurde. Als jus spirituali annexum untersteht das P. der kirchlichen Gerichtsbarkeit. Da aber mit ihm viel Vermögensrechtliches verbunden ist, so hat der moderne Staat seine Kompetenz wenigstens hierauf, aber auch weiter ausgedehnt.

Der Art nach unterscheidet man: persönliches (jus patronatūs personale), dingliches (reale), geistliches (ecclesiasticum), Laien- (laicale), gemischtes (mixtum), erbliches (haereditarium), Familien- (familiare, gentilicium), Allein- (singulare), Mitpatronat (compatronatus), volles (plenum), nicht volles (minus plenum), aktives u. passives P.

Gegenstand des P.s können sein alle kirchl. Benefizien mit Ausnahme des Primats, Kardinalats, Episkopats u. der Prälaturen an Dom-, Stifts- u. Klosterkirchen. Träger des P.s können sein alle rechtsfähigen physischen u. juristischen Personen. Doch müssen die physischen der Kirche angehören. Daher ruht auch ein dingliches P., solange die Sache, mit der es verbunden ist, im Eigentum von Nichtkatholiken sich befindet. Immerhin hat sich in Deutschland u. Österreich der durch den Westf. Frieden anerkannte Gebrauch gebildet, daß Protestanten P.e über kath. Kirchenämter besitzen, jedoch mit der Einschränkung, daß sie als Besitzer eines dinglichen P.s nur dem Bischof einige (gew. 3) Kandidaten für das Kirchenbenefizium vorschlagen können u. ihnen die subsidiäre Baupflicht obliegt, während ihnen keine Ehrenrechte od. Nutzungen zustehen. Juden als Besitzer von P.sgütern haben ebenfalls die als Reallast darauf ruhende Baupflicht zu leisten, u. zwar ohne Anteil an den P.srechten. Ein P. entsteht od. wird originär erworben durch Stiftung od. päpstl. Privileg od. Ersitzung. Durch Stiftung d. h. Anweisung von Grund u. Boden, Erbauung der Kirche u. Gewährung der notwendigen Mittel zum Unterhalt der Kirche u. des Geistlichen wird das P. nur bei ausdrücklichem Verzicht nicht erworben. Daher der Satz: Patronum faciunt dos, aedificatio, fundus. Leisten mehrere zusammen diese 3 Requisite, so werden sie Kompatrone. Wenn auch nur eines der 3 Momente gewährt wird, entsteht nach moderner Praxis schon das P. In sekundärer Weise erworben wird es od. es geht ein schon bestehendes P. auf einen andern über durch Erbschaft, Schenkung, Tausch, Kauf, Ersitzung (nicht nach B.G.B.), durch Erwerb eines dominium utile (Lehens-, Erbzins-, Erbpachtguts) bei einem dinglichen P., wobei freilich je nach der Art des P.s die genauesten kirchl. Normen bestehen. In der angegebenen Weise kann auch der Landesherr ein P. erwerben, nicht aber rein durch die Säkularisation u. nicht schon hat er das P. als Landesherr. Doch ist diese Frage hinsichtlich der säkularisierten P.e jetzt allenthalben durch Übereinkommen zwischen den obersten kirchlichen u. staatlichen Behörden geregelt.

Den Inhalt des P.s bilden das Präsentationsrecht (s. Präsentation), Ehrenrechte, nutzbringende Rechte u. die Pflicht, für das betr. Kirchenamt Sorge zu tragen. Zu den Ehrenrechten gehören: Vortritt bei Prozessionen (jus processionis), besonderer Sitz in der P.skirche (honor sedis), Erwähnung beim allgemeinen Gebet (j. precum), Inzensation, Auszeichnung bei Austeilung des Weihwassers, der geweihten Kerzen u. Palmen, Begräbnis in der P.skirche (j. sepulturae ecclesiasticae), soweit dies staatliche Gesetze noch erlauben, Trauergeläute im Todesfall (j. luctus ecclesiastici), Anbringen des Wappens in der Kirche rc., je nach Art u. Zeit verschieden, aber in herkömmlicher Weise zu beobachten. Die nutzbringenden Rechte (jura utilia) bestehen im Anspruch auf notwendige Alimentation des Patrons aus etwaigen Überschüssen der P.skirche, wenn er unverschuldeterweise seinen Unterhalt nicht mehr bestreiten kann. Zu den Pflichten des Patrons (jura onerosa) gehört vor allem die cura beneficii, die Sorge für den unversehrten Bestand der Stiftung, die fundationsmäßige Verwaltung des Stiftungsvermögens u. die Abhaltung des stiftungsgemäßen Gottesdienstes. Nicht aber darf er das Vermögen selbst verwalten od. sich in die geistliche Amtsführung einmischen. Wegen dieser cura muß der Patron bei allen Veränderungen am Benefizium gehört werden. Sodann (heute nicht weiter von Bedeutung) liegt ihm ob die Verteidigung des Benefiziums. Endlich hat er eine subsidiäre Baupflicht.

Das P. erlischt: durch Tod des Patrons, wenn es ein persönliches, durch Aussterben der Familie, wenn es ein Familien-, durch Mangel an Erben, wenn es ein erbliches, durch Aufhören der Sache, wenn es ein dingliches P., durch Verweigerung der Restauration einer zerfallenden od. der Redotation einer mittellos gewordenen P.skirche, durch ausdrücklichen od. stillschweigenden Verzicht, endlich durch Apostasie, Häresie, Schisma, Simonie, gewaltsame Eingriffe in die Rechte der P.skirche u. Gewaltthaten gegen ihren Klerus.

Vgl. Kaim, Kirchen-P. (1/II, 1845/66); Schilling, Kirchl. P. (1854); Hinschius, Landesherrl. P.srecht (1856); Wahrmund, Kirchen-P. in Östr. (2 Bde, 1894/96); Stutz, Gesch. des kirchl. Benefizialw. bis auf Alexander III. (1895 ff.); Gönner u. Sester, Kirchenpatronatsr. in Baden (1904).

Patrone (lat., Mehrz.), Schutzheilige, Heilige (Engel), die auf Grund des Glaubenssatzes von der Gemeinschaft der Heiligen (s. d.) als Schützer einzelner Personen (Namenspatron), Stände, Berufe, Vereine, Kirchen, Städte, Diözesen, Länder od. auch in bestimmten Anliegen, Lebenslagen u. Krankheiten angerufen u. verehrt werden. Sicher bezeugt findet sich der aus der röm. Rechtssprache stammende Ausdruck patronus (s. d.) zuerst in diesem Sinn in einem Brief (22, 11) beim hl. Ambrosius. Die Verehrung einzelner Heiligen als P. beschränkte sich in den ersten 3 christl. Jahrhunderten fast ausschließlich auf Märtyrer, u. zwar auf den Ort, wo ihr Grab u. ihre Reliquien waren (Lokal-P.). Später konnte der Erbauer od. Stifter einer Kirche od. eines Klosters einen Heiligen als Patron aufstellen. Vom spätern M.A. an nahm die Verehrung von P.n eine gewaltige Ausdehnung an. Neben den alten kirchlichen P.n entstanden in dieser Zeit auf die verschiedensten Titel hin, auf Grund historischer od. legendärer Züge in den Heiligenleben, sehr oft auch auf dem Weg der Volksetymologie (Namenseigentümlichkeiten) zahllose volkstümliche Schutzheilige. In neuerer Zeit wurden von den Päpsten einige universell-kirchliche Heiligen-P. aufgestellt, so z. B. der hl. Joseph als Patron der Kirche, hl. Aloysius für Bewahrung der Unschuld, bes. der studierenden Jugend, hl. Johannes v. Gott u. hl. Kamillus v. Lellis für die Kranken u. Krankenpfleger, hl. Paschalis Baylon für die eucharist. Vereine, hl. Thomas v. Aquin für die kath. Schulen, sel. Johann Bapt. Vianney für die Pfarrer, hl. Vincenz v. Paul für die charitativen Vereine.

Patrone, die, die Vereinigung von Pulverladung, Zündung u. Geschoß in einer Hülse als Ladung für Handfeuerwaffen (vgl: Taf. Handfeuerwaffen, Sp. VI f.) u. die meisten Feld- u. Schnellfeuergeschütze (vgl. Taf. Geschütz, Abb. 10 d, d_1, d_2, d_3). — **P.nlager,** den Abmessungen der P. entsprechende Ausbohrung am hintern Ende des Rohrs bzw. Laufs einer Feuerwaffe zur Aufnahme der P. vor dem Schuß. — **P.nwagen,** Fahrzeuge von geringem Gewicht u. guter Lenkbarkeit, die den ersten Ersatz der im Gefecht verbrauchten P.n mit sich führen; vgl. Munitionsersatz. — **Patrontasche,** Ledertasche zur Aufnahme von P.n, am Säbelkoppel od. Bandelier getragen, bei berittenen Truppen Kartusche. — P. (Techn.), Vorlage, Schablone; in der Weberei die auf quadriertem Papier in für Grund u. Muster verschiedenfarbiger Ausführung gezeichnete Vorlage; bei der Drehbank = Drehfutter, dann der zum Gewindeschneiden verwendete Gewindeansatz auf der Spindel; in der Sprengtechnik mit Sprengstoff gefüllte verschlossene Röhren (Spreng-P.n).

Patronesse, die (frz., -näß), Schutzdame, Ehrendame bei festlichen Veranstaltungen. Vgl. Patronage.

Patronus (lat.), im alten Rom der Schutzherr gegenüber den Klienten (s. Klientel), Kolonen (s. Kolonat) u. Freigelassenen, s. d. — Im M.A. Schutzherr, Muntherr, Grundherr (vgl. Patronat), Lehnsherr.

Patronymikon, das (v. grch. *patēr*, ‚Vater', u. *ŏnoma*, ‚Name'), in der Gramm. Wörter, die durch Anfügung bestimmter Endungen (Suffixe) an den Vaternamen die Abstammung bezeichnen; so im Griech.: Pelides od. Peleiades (‚Sohn des Peleus') rc.; daher auch Alkmeoniden, das von Alkmäon stammende Geschlecht. Das Lat. hat urspr. keine ausgesprochenen Patronymika, aber das Slaw.: Petrowitsch = Sohn des Peter; auch die niederd. u. skandinav. Bildungen wie Detlessen, Janssen rc. kann man hierher rechnen; vgl. auch Metronymikon.

Patropaschiten = Patripassianer.

Patrouille, die (frz., pätruj, dtsch pätrulje), eig. Streifwache, Runde; ein Trupp Soldaten, meist 1 od. 2 Mann unter einem Gefreiten od. Unteroffizier (P.nführer), zur Sicherung ruhender, marschierender od. fechtender Truppen. Im Vorpostendienst unterscheidet man ‚P.n gegen den Feind' u. ‚P.n innerhalb der Vorposten' (früher Schleich- u. Visitier-P.n). ‚Seiten-P.n' begleiten marschierende Avant- u. Arrieregarden seitwärts, ‚Gefechts-P.n' beobachten den Feind auf den Flügeln. ‚Offiziers-P.n' bestehen aus einer Anzahl Reiter unter einem gewandten Offizier u. dienen zur Ausführung schwieriger Erkundungen, oft werden auch Offiziere des Generalstabs u. der techn. Waffen beigegeben.

Patscher Kofel (nach Dorf Patsch am Westfuß), tirol. Berg (Tuxer Alpen), südöstl. v. Igls, 2248 m; am Nordwesthang Kaiser-Franz-Joseph-Schutzhaus (1970 m ü. M.) u. Wallfahrtskirchlein Heiligwasser (1240 m ü. M.); hier u. auf dem Gipfel Instrumente zu Föhnbeobachtungen.

Patschkau, schles. Stadt, Kreis Neisse, r. an der Glatzer Neisse, 228 m ü. M.; (1900) 5902 E. (5345 Kath., 44 Isr.), (1905) 6153 E.; 🚉; Amtsg.; 3 kath. Kirchen, bes. Pfarrkirche (13. Jahrh.; Turm 46 m h.), Rathaus mit Turm (1550); Gymn. u. Präparandenanstalt, höhere Mädchen-, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungsschule; Borromäerinnen (Waisenhaus, fürstbisch. Hospital, städt. Kranken- u. Siechenhaus); Fabr. v. Maschinen u. Feuerwehrrequisiten, Zeichenutensilien, Zündwaren, 3 Ziegeleien.

Patschuli, der, das (engl., verderbt aus tamil. *patsch ilai*, ‚grünes Blatt'), das eigenartig duftende getrocknete Kraut mehrerer Pflanzen aus der Fam. der Labiaten; der echte P. stammt von Pogostemon patchouli *Pell.* (P. heyneanus *Benth.*), Vorder-, Hinterindien u. Malaiischer Archipel, hier (bes. in Brit.-Malaka) viel gebaut, geringwertigerer (P. v. Assam, weil hauptf. da kultiviert) von der nahe verwandten P. suavis *Ten.* (nach Wiesner von Microtaena insuavis *Prain*), Hinterindien bis China, beide häufig verfälscht (bes. mit Basilienkraut). Der P.duft wurde in Europa zuerst durch die damit parfümierten ind. Shawls bekannt, das Kraut selbst aber erst Anf. des 19. Jahrh. eingeführt, seither viel benützt zur Destillation des (beim Trocknen durch Gärung sich bildenden) äther. P.öls, einer dicken gelblich- bis dunkelbraunen, aufdringlich duftenden Flüssigkeit, aus der beim Stehen P.alkohol (P.kampfer), $C_{15}H_{26}O$, auskrystallisiert u. deren Geruch angeblich Insekten von Kleidern u. Pelzwerk fernhält; Verwendung zu Parfüms, Riechwässern rc. Das riechende Prinzip bislang unbekannt.

Patt (v. ital. patto, ‚Vertrag, Übergabe') im Schachspiel ist die Partei, die am Zug ist u., ohne daß ihrem König Schach geboten ist, keinen nach den Spielregeln möglichen Zug zur Verfügung hat. Die Partie gilt dann als unentschieden.

Patte, die (frz., pät, urspr. dtsch), Pfote; Klappe an Kleidungsstücken, Brieftaschen rc. P.s (Mehrz.): de mouche (-dö müsch, ‚Fliegenfüße'), d'oie (-döä, ‚Gansfüße'), Krähenfüße, erstere = schlechtes Gekritzel, letztere = Runzeln in den Augenwinkeln.

Pattensen, hannov. Stadt, Kr. Springe, l. v. der Leine, 13 km südl. v. Hannover; (1905) 1570 E. (34 Kath., zu Linden; 75 Isr.); Straßenbahn nach Hannover u. Hildesheim; Domäne, 2 Rittergüter, höhere Schule; Zuckerrübenbau, 18 Schlachtereien.

Patterson (pätörßön), Elise, s. Bonaparte 8).

Patti, sizil. Kreis- u. Hafenst., Prov. Messina, auf einem Doppelhügel südwestl. am Golf v. P.; (1901) 5500, als Gem. 11 082 E.; 🚉 (2 Bahnhöfe); Bisch., Ger. 1. Instanz; Kathedrale (1758; modernisiert); Sem., Gymn., Realschule; Kapuziner, Schw. v. d. hl. Familie (Mädcheninstitut), Töchter der hl. Anna; Fabr. v. Öl. — Das Bist. P. (15. Jahrh., Suffr. v. Messina) zählt 520 Kirchen u. Kap., 458 (404 Welt-) Priester, 7 (1 männl.) relig. Genoss., 192 300 Katholiken.

Patti, Adelina, berühmte Sopranistin, * 19. Febr. 1843 zu Madrid aus ital. Familie; 1859/98 auf Gastspiel- u. Konzertreisen in Europa u. Amerika, 1868 verheiratet mit Marquis Henri de Caux, 1886 mit dem Tenoristen Ernesto Niccolini (eig. Ernest Nicolas, 1833/98), seit 1899 mit Baron Rolf Cederström, lebt meist auf Craig-y-Nos Castle in Wales; eine der letzten u. gefeiertsten Vertreterinnen des bel canto u. des Koloraturgesangs, von begrenzter, aber ungemein schöner u. biegsamer Stimme. Reminiscences, Lond. 1895. Vgl. Lauw, 14 Jahre mit A. P. (1884). — Ihre Schwester Carlotta, Koloratursängerin, 1840/89; seit 1879 verm. mit dem Cellovirtuosen Ernest de Munck.

Pattinson (pätinßön), Hugh Lee, engl. Metallurg, 1796/1858, erfand 1833 das Pattinsonieren; s. Silber. — **P.s Bleiweiß,** Bleioxychlorid, $PbO \cdot PbCl_2$, durch Fällen von Bleichlorid mit Kalkwasser hergestellt; s. Bleichlorid.

Pâturages (patürgsch), belg. Gem., Prov. Hennegau, im Borinage, 10 km südwestl. v. Mons; (1900)

10 811 E.; ; Knabenmittel-, Gewerbe-, Haushaltungsschule; Marienbr., Dienerinnen der Armen, Frauen v. der Vereinigung der hll. Herzen; Kohlenbergbau, Fabr. v. Farben, Schuhwaren.

Pätus, Cäcina, Römer, s. Arria.

Patuzzi, Joh. Vincenz, O. Pr. (seit 1717), Moralist, * 19. Juli 1700 zu Verona, † 26. Mai 1769 zu Vicenza; Prof. der Theol. in Venedig, Gegner des Probabilismus, führte eine berühmte Kontroverse mit dem hl. Alfons v. Liguori. Verf. viele moraltheol. Schr., dar. Ethica christ. (3 Foliobde, Bassano 1770; Ven. 1770, 16 Oktavbde).

Patzau, tschech. Pacov (pāzow), böhm. Stadt, Bez.-H. Pilgram; (1900) 2923 meist tschech. kath. E.; ; Bez.-G.; got.-byzant. Dekanatkirche (Gewölbe auf nur 1 Säule ruhend), altes Schloß mit Park (ehem. Karmelitenkloster); Brauerei, Mühlen; die früher blühende Tuchindustrie erloschen.

Pátzcuaro (pāzquaro), mexik. Bez.-Hauptst., Staat Michoacán, etwa 4 km südöstl. vom See v. P., 2190 m ü. M.; (1900) 7621 E.; ; Zuckerrohrbau, Zuckerfabrikation.

Pau (po), Hauptst. des franz. Dep. Basses-Pyrénées, auf weitem Plateau r. am Gave de P. (l. zum Adour); (1901) 29 312, als Gem. einschl. Garn. 34 268 E.; , elektr. Straßenbahnen; Komm. der 72. Inf.Brig., Appellhof, Ger. 1. Instanz, Handelsg., Gefängnis für 4 Dep., Hengstendepot, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Kirchen St-Martin (modern, im got. Stil des 13. Jahrh.; 77 m h. Turm mit großartiger Aussicht auf die Pyrenäen), St-Jacques (got., 1866/68), ref., presbyt., anglik. u. russ. Kirche, Synagoge; Schloß (14. Jahrh., oftmals verändert, im 19. Jahrh. ern., Geburtsstätte Heinrichs IV.; reiche Kunstschätze), Winterpalast (Renaiss.; Kasino, Theater, Konzertsaal mit verdecktem Orchester, 1500 m^2 gr. Palmenhaus), Denkmäler Heinrichs IV. (1843), Bourbakis (1899) ꝛc.; Lyc., Normalschule für Lehrerinnen, Stadtbibl. (54 000 Bde), 2 bisch. Schulen, Dep.-Archiv, Museum (Kunst- u. archäolog. Sammlungen), Observatorium; Irrenanstalt; Fabr. v. Pfropfen, Tafelleinwand, Teppichen, Messern, Weinbau, Handel in Wein, Schinken ꝛc. Wegen des milden Klimas, der windstillen u. staubfreien Luft starkbesuchter (bes. Engländer) Winterkurort für Brustkranke, Touristenstandort; Pferderennen, Fuchsjagden. Vgl. Lacaze (1888); O'Shea (in Guides Joanne, Par. 1903). — Urspr. Dorf mit Burg der Grafen v. Béarn, deren Residenz seit 1460. Geburtsort Bernadottes.

Paucapalea, Schüler Gratians (s. d.); verf. Glossen u. eine Summa zu dessen Dekret (hrsg. von J. Fr. v. Schulte, 1890); von ihm die Einteilung des 1. u. 3. Buchs des Decretum Gratiani (s. Corpus juris can.) u. ein Teil der wohl nach ihm benannten Paleae, s. Palea.

Paucartambo, der, peruan. Fluß; entspringt in den Anden, etwa 40 km oberhalb der gleichn. Stadt (3042 m ü. M.), mündet nach etwa 500 km (l.) in den Madre de Dios, wasserreicher u. länger als dieser, daher von vielen als dessen Oberlauf angesehen; großenteils schiffbar.

Paudiß, Christoph, Maler, * 1618 in Niedersachsen, † um 1666 zu Freising; Schüler Rembrandts; erst am Hof des Kurf. v. Sachsen, um 1660 in Wien, zuletzt Hofmaler des Bisch. (Hzg Albert Sigmund) v. Freising. Bes. charakteristisch seine in feinem Helldunkel gehaltenen Einzel- u. Gruppenbildnisse. Werke in Augsburg, Schleißheim, München, Dresden, Wien, St Petersburg.

Pauer, Ernst, Klavierspieler u. -pädagog, * 21. Dez. 1826 zu Wien, † 9. Mai 1905 ebd.; 1847 bis 1851 Musikdir. in Mainz, 1851/96 Klavierprof. in London u. Cambridge. Hrsg.: ‚Alte Klaviermusik' (2 Bde, 1866 f.); ‚Alte Meister' (4 Bde, 1888); Old English Composers; Volksausg. der Klassiker von Bach bis Schumann; ‚Der junge Klassiker' (4 Bde; von Corelli bis zur Gegenw.). — Sein Sohn u. Schüler Max, Pianist, * 31. Okt. 1866 zu London; 1887 Klavierlehrer am Konservat. in Köln, 1897 in Stuttgart; schr. Klavierstücke u. bearb. die neue Ausg. der Lebert-Starkschen Klavierschule (1904).

Pauillac (pojäk), franz. Stadt, Dep. Gironde, Arr. Lesparre, l. an der Gironde, Vorhafen für Bordeaux; (1901) 2338, als Gem. 6125 E.; ; Eisengießereien, Faßfabr., Weinbau u. -handel.

Paukant (v. pauken = fechten), bei der stud. Mensur = Fechter. Paukboden = Fechtboden.

Pauke, die (ital. timpano, frz. timbale, täbäl), Orchesterschlaginstr., halbkugelförmiger, mit Eselshaut od. Kalbfell überzogener Kupferkessel (Kessel-P.) mit Schrauben am obern Rand zur beliebigen Spannung u. Stimmung, die heute zwecks raschen Umstimmens durch Hebel-, Pedal- od. Kesseldrehungs-Mechanismus ersetzt sind (Maschinen-P., Abb.: Umstimmung vermittelst des mit Gewicht d ausgestatteten Pedals e, dessen Druck, durch die Hauptschraube a reguliert, das Fell in der an der Skala b durch den Zeiger c ersichtlichen Stimmung spannt); die Schlegel sind gew. mit Leder- od. Schwammkopf, seltener zur Erreichung charakteristisch harten Tons mit Holzkopf versehen; ein eigentüml. Dämpfungseffekt wird durch ‚Bedecken' des Fells mit Tuch- od. Lederlappen (timpani coperti) erzielt. Da jede P. nur eintönig ist, sind im Orchester mindestens 2 P.n gew. in Quartenstimmung (Tonika, Dominante) nötig, seit Berlioz 3 u. mehrere (in seinem Requiem sogar 8 Paar) gebräuchlich; gew. in 3 Größen mit Stimmungsmöglichkeit von (E) F/c, G/d, B/f. Der Klang ist in Verbindung mit dem Orchester von mannigfaltigster, malerischer Wirkung. Bei einigen Musikkorps der Kav. 2 Kessel-P.n auf einem Pferd, dessen Zügel an den Steigbügeln des P.nschlägers befestigt werden; bei der Janitscharenmusik der Inf.-Kapellen eine mit 2 Fellen bespannte P. od. ‚große Trommel' zur Verstärkung des Rhythmus bei Märschen. Vgl. Pfundt (^{3}1894). — P. (stud.) = Rede, Moralpredigt.



Paukenfell = Trommelfell; Paukenhöhle = Mittelohr; Paukenhöhlenprobe = Ohrenprobe; Paukensaite = Chorda tympani; Paukentreppe = Scala tympani. S. Ohr.

Paul, Päpste: P. I. (757/67), Römer, Bruder u. Nachfolger Stephans II., dessen polit. Ziele er schon als Diakon (u. a. durch eine Mission an König Desiderius) förderte u. später durch engen Anschluß an Pippin selbst gegen Desiderius u. den noch immer den Exarchat beanspruchenden byzant. Kaiser festigte. Die im Bildersturm aus Byzanz geflohenen Mönche

nahm er in Rom unter Bestätigung ihres Ritus u. ihrer Privilegien auf; unter ihm fanden wegen Kriegsgefahr viele Übertragungen heil. Leiber aus den Katakomben in die Stadtkirchen statt; † 28. Juni 767. Briefe in Mon. Germ. Epist. III. — **P. II.** (1464/71), vorher Pietro Barbo, * 1417 zu Venedig, † 26. Juli 1471; Neffe Eugens IV., 1440 Kard., entfaltete als solcher wie auch noch als Papst eine große Freigebigkeit u. Prachtliebe. Gleich nach seiner Wahl hob er die ihm aufgezwungene enge Wahlkapitulation wieder auf; unnachsichtlich gegen polit. Unzuverlässigkeiten, bannte er den hussit. König Georg Podiebrad, wehrte energisch die absolutist. Bestrebungen Venedigs wie die Treulosigkeit König Ferrantes v. Neapel ab; gleich entschieden auch gegen innerkirchliche Bewegungen, wie die Fraticellen u. die paganisierende Renaissance, deren Mittelpunkt in Rom, die Akademie, er aufhob. Das Einschreiten gegen einige Hauptvertreter, wie Platina, Leto, wegen eines Komplotts zog ihm gehässige Nachreden des erstern zu. Einen Türkenzug zu organisieren ermöglichte ihm die polit. Lage nicht, doch unterstützte er eifrig die Ungarn u. Skanderbeg. Förderer der Wissenschaften u. Künste sowie der Buchdruckerkunst, Gründer einer berühmten Kunst- u. Antikensammlung; begann den Neubau von St Peter u. baute (noch als Kard.) den Palast von S. Marco (heute di Venezia). Von seinem großartigen Grabmal (von G. Dalmata u. Mino da Fiesole) Bruchstücke in den vatik. Grotten. Vgl. Canensius (Rom 1740); Gasparo Veronensis bei Muratori, Script. III 2; Pastor, Päpste II (3 u. 4 1904). — **P. III.** (1534/49), vorher Aless. Farnese, * 1468 zu Canino, † 10. Nov. 1549; Schüler des Pomponio Leto u. in seinem frühern Leben ein echter Renaissancemensch, unter Innocenz VIII. Bisch. v. Montefiascone u. Corneto, unter Alexander VI. Generalschatzmeister u. 1493 Kard., 1528 u. 1533 Legat *in Rom u. eifrig bemüht um ein allg. Konzil*; als Papst auch im gleichen Sinn noch thätig, wenngleich vielfach gehemmt durch seinen Nepotismus. Setzte schon 1534 eine Kardinalskommission für die Kirchenreform ein (1537 das Consilium de emendanda Ecclesia) u. ergänzte das Kardinalskollegium durch wissenschaftlich u. sittlich hochstehende Persönlichkeiten (*Contarini, Caraffa, Pole, Sadolet u. a.*). Nach langen, vielfach durch polit. u. kirchliche Vorgänge durchkreuzten Vorbereitungen brachte P. endlich 1545 das Konzil in Trient zuwege. Die Entsendung von Legaten zu den Kolloquien von Worms u. Regensburg, um die Protestanten wieder zu gewinnen, schlug fehl. Strenger als seine Vorgänger ging P. gegen *Heinrich VIII. v. England vor*, den er exkommunizierte (1535); auch führte er auf den Rat Caraffas eine neue Inquisition (1542) u. eine strenge Bücherzensur ein. Wegen Piacenzas, das der kais. Statthalter Gonzaga nach Ermordung des Inhabers, eines Sohnes von P., besetzt hatte, entzweite sich der Papst völlig mit dem Kaiser u. auch mit P.s *Enkel Ottavio Farnese, dem er es übertragen wollte*. Großartige Förderung erfuhren durch ihn Kunst u. Wissenschaft (baute versch. Paläste, die Sala regia im Vatikan); Michelangelo übertrug er den Weiterbau der Peterskirche (s. d.), die Ausführung des Jüngsten Gerichts in der Sixt. Kapelle (s. Taf. Michelangelo) u. die Ausmalung der Cappella Paolina. Vgl. Capasso, Politica di P. III e l'Italia (I, Camerino 1901). — **P. IV.** (1555/59), vorher Gian Pietro Caraffa, * 1476 zu Capriglio, † 18. Aug. 1559; 1507 Bisch. v. Chieti, später Erzb. v. Brindisi, unter Leo X. Nuntius in England u. Frankreich; legte 1524 alle Würden nieder u. gründete mit dem hl. Kajetan (s. d.) den Orden der Theatiner (s. d.); 1536 Kard., Mitgl. der Reformkommission u. Erzb. v. Neapel, überall unermüdlich arbeitend an der Erneuerung u. Stärkung der kath. Religion, z. T. auch durch dogmatische Schriften, wie an der Bekämpfung des Protestantismus (1542 riet er zur Einsetzung einer Inquisition, 1548 zur Ausgabe eines Index libr. prohibitorum). Nepotismus u. eine rücksichtslose Gegnerschaft gegen Karl V. u. Spanien, gegen das er mit dem ihm gegen Zusicherung von Neapel u. Mailand verbündeten Frankreich einen ungünstigen Krieg führte, trübten sein Pontifikat; ungerechte Härten gegen England u. Kard. Pole wie gegen Polen, selbst gegen seine Umgebung, wie Kard. Morone, gegen Volk u. Adel, große Schroffheit, wie bei Herstellung des Index libr. proh. (1557, aber gleich zurückgenommen), hoben z. T. den großen Erfolg seiner innerkirchl. Reformen auf. Sein Tod veranlaßte einen Volksaufruhr u. einen Sturm auf das Inquisitionsgebäude. Vgl. Caracciolі (Köln 1612); Bromato (2 Bde, Rav. 1748/53); *Benrath in Jahrb. f. prot. Theol. 1878.* — **P. V.** (1605/21), vorher Camillo Borghese, * 17. Sept. 1552 zu Rom, † 28. Jan. 1621; begann seine Laufbahn als Jurist u. Vizelegat in Bologna, 1596 Kard., als päpstl. Vikar in Rom hochangesehen. Die Wahrung der päpstl. Rechte brachte ihn in eine lange, erfolglose Fehde mit dem von *Paolo Sarpi* verteidigten Venedig. Suchte er die Frage über die Succession Ferdinands II. u. die kirchl. Rechte in kath. Sinn zu unterstützen, so zeigte er sich im jülich-klevischen Streit nachsichtig gegen Frankreich. Große Verdienste erwarb er sich durch Förderung neuer kirchl. Kongregationen, so der Oratorianer, der Salesianerinnen, Piaristen u. a., der *ostind. u. chin. Missionen, sowie der Kunst (G. Reni)*. Die Peterskirche erhielt unter ihm ihre heutige Gestalt; von ihm die Wiederherstellung der Trajan. Wasserleitung als Acqua Paola.

Paul I., Kaiser v. **Rußland** (1796/1801), * 1. Okt. (n. St.) 1754 als Sohn Peters III. u. Katharinas II. zu St Petersburg, † 23./24. März 1801 ebd. Er *besaß gute Anlagen u. den besten Willen*, wurde aber von seiner Mutter gehaßt, in Furcht u. Unthätigkeit gehalten u. selbst im Thronfolgerecht bedroht. Als er den Thron bestieg, verbannte er Katharinas Günstlinge; seine sonstige Milde u. Gerechtigkeitsliebe wurde beeinträchtigt durch seine Launenhaftigkeit, die bald in Cäsarenwahnsinn ausartete. Seine äußere Politik wurde bestimmt durch das Legitimitätsprinzip, das er in die russ. Politik einführte, den Haß gegen die Revolution, gegen die er Rußland durch despotische Maßregeln abschließen wollte, u. eine krankhafte Vorliebe für den Johanniterorden. So trat er der 2. Koalition bei, zog sich aber, nachdem Suworows Feldzug seinen Größenwahn noch gesteigert, 1800 aus Haß gegen Österreich zurück, ließ sich von Napoleons Schmeicheleien gewinnen u. wies Kg Ludwig XVIII. aus Mitau aus. Als seine Launen immer unerträglicher wurden, faßten Panin, Pahlen u. a. den Gedanken, ihn abzusetzen. Auch der Thronfolger Alexander, den P. verhaften lassen u. zu gunsten seines Lieblingsneffen Eugen v. Württemberg von der Nachfolge ausschließen wollte, war einverstanden, wenn seinem Vater kein Leid geschähe. Bei der Aus-

führung des Vorhabens durch die Brüder Subow u. Graf Bennigsen in der Nacht auf den 24. März 1801 wurde P. jedoch erdrosselt. Kinder aus seiner 2. Ehe mit Maria Feodorowna (1759/1828) v. Württemberg u. a.: Alexander I., Konstantin, Großhzgin Marie v. Sachsen-Weimar, Kgin Katharina v. Württemberg, Nikolaus I., Michael. Vgl. Kobeko, Jugend (dtsch. Übers. 1886, franz. Par. 1896); Schilder (Petersb. 1901); Schiemann, Ermordung P.s (1902); Golovkine, La cour de P. I (Par. 1905); Ms C. Grant, Maria Feod. (Lond. 1905).

Paul, 1) v. Ägina (Paulus Aegineta), byzant. Arzt aus der 1. Hälfte des 7. Jahrh. n. Chr.; auf der Insel Ägina geboren, einer der letzten Ärzte der alexandrin. Schule, lebte später in Griechenland, von wo er große Reisen unternahm; berühmter Frauenarzt. Verf. ein med. Kompendium *Hypomnema* in 7 Büchern, das bis ins späte M.A. hinein sehr angesehen war. Ausg.: Ven. 1528, Basel 1538, Par. 1855 (nur Buch VI, von R. Brian, mit franz. Übers.); auch ins Lat. u. Engl. übersetzt.

2) v. Samosata, Irrlehrer, seit etwa 260 Bisch. v. Antiochia u. Statthalter der Königin Zenobia v. Palmyra; lehrte, daß Christus seiner Natur nach ein bloßer Mensch gewesen sei; erst auf der letzten von den 3 in Antiochia 264/69 gegen ihn gehaltenen Synoden durch den Presbyter Malchion entlarvt (Reste ihrer Disputation u. eines Rundschreibens der Synode an die ganze kath. Kirche bei Migne, Patr. gr. Bd 10, u. Anal. sacra III, 600 f.) u. gebannt. Sätze aus seinen verlorenen Schr. bei Mai, Script. vet. nova coll. III 1, 68 f. Sein häret. Anhang (Paulianisten od. Paulisten) erhielt sich bis ins 5. (od. gar 7.) Jahrhundert.

Paul, 1) Herm., Germanist, ✶ 7. Aug. 1846 zu Salbke b. Magdeburg; 1874 ao., 1877 o. Prof. in Freiburg i. Br., 1893 in München. Hervorragender Sprachpsycholog u. Grammatiker, auch als Litterarhist. verdient. Schr.: ‚Gab es eine mhd. Schriftspr.?' (1873); ‚Zur Nibelungenfrage' (1877); ‚Untersuch. über den germ. Vokalismus' (1879); ‚Prinzipien der Sprachgesch.' (1880, [3]1898); ‚Mhd. Gramm.' (1881, [6]1904); ‚Dtsch. Wörterb.' (1897). Hrsg.: Hartmanns v. Aue ‚Gregorius' (1873, [2]1900); ‚Mhd. Textbibl.' (1882 ff.); ‚Beitr. zur Gesch. der dtsch. Spr. u. Litt.' (1873/91; mit Braune); ‚Grundr.' der germ. Philol.' (2 Bde, 1891/93, [2]1901 ff., 3 Bde).

2) Jean, Pseud., s. Richter, Jean Paul.

3) Ludw., ein Deutscher, erfand 1738 die die Finger der Spinnerin ersetzenden Streckwalzen zum Verziehen der Fasermassen; 1740 bildete er die Kardätsche od. Schlumpe als drehende Karde od. Krempel (s. Spinnerei) aus.

Paul (pål), engl. Stadt, Grafsch. Cornwall, 4 km südl. v. Penzance; (1901) 6332 E.; Sardinen- u. Makrelenfischerei.

Paul (pål), 1) Herbert Woodfield, engl. polit. Schriftst., ✶ 16. Jan. 1853 zu Finedon (Northampton); 1892/95 u. seit 1906 im Unterhaus, radikal. Schr.: Men & Letters (1901); Life of Gladstone (1901); Matthew Arnold (1902); Lord Acton (1904); Hist. of Modern England (I/IV, 1904 f.); Life of Froude (1905); sämtl. London.

2) Charles Kegan (-rīgön), engl. Schriftst. u. Verlagsbuchhändler, ✶ 8. März 1828 zu White Lackington b. Ilminster (Somerset), † 19. Juli 1902 zu London; gelangte als anglik. Geistlicher (seit 1851) zum Unglauben, verzichtete 1874 auf seine Pfarrei Sturminster, ward schriftstellerisch thätig u. begründete in London die Verlagsbuchhandlung Kegan P., Trench & Co., der er bis 1899 angehörte; vorher Positivist, wurde er nam. durch den Einfluß der Schriften Newmans am Tag nach dessen Tod kath. (Konversionsschr. Confessio Viatoris, Lond. 1892). Schr. u. a. die Essays Faith & Unfaith etc. (1891), Memories (1899); übers. Goethes Faust (1873), Pascals Pensées (1884), Huysmans' En route (1899). Vgl. Katholik 1893, II, S. 237 ff.

Paula, hl., Witwe, † 404 zu Bethlehem; vornehme Römerin, begleitete nach dem Tod ihres Mannes Toxotius mit ihrer Tochter Eustochium (s. d.) den hl. Hieronymus, der ihr Leben beschrieb, nach Bethlehem, wo sie 1 Männer- u. 3 Nonnenklöster stiftete u. leitete. Fest 26. Jan. Vgl. F. Lagrange (Par. 1871, dtsch [2]1880). — Ihre Enkelin P. leitete später diese Klöster.

Paulaner, religiöse Genoss. = Pauliner.

Paulding (pålding), James Kirke, amerik. Schriftst., ✶ 22. Aug. 1779 zu Nine Partners, N. Y., † 6. Apr. 1860 zu Hyde Park, N. Y.; Schwager u. Freund Irvings u. mit ihm anfangs (1. Serie) Hrsg. der satir. Ztschr. Salmagundi (Neuy. 1807 f.). In seinen satir. Erzählungen ist Scherz u. Ernst oft schwer zu scheiden, die bekanntesten: The Diverting Hist. of John Bull & Brother Jonathan (ebd. 1812; der engl.-amerik. Zwist als häuslicher Zank zw. Vater u. Sohn geschildert), The Backwoodsman (Philad. 1818; Auswandrerleben im fernen Westen, sein Hauptw.), die satir. Novelle Koningsmarke (3 Bde, Neuy. 1823; schwed. Ansiedler am Delaware), The Dutchman's Fireside (2 Bde, ebd. 1831), Westward Hoh (3 Bde, ebd. 1832) rc.; verf. auch die Biogr. Washingtons (2 Bde, ebd. 1835, n. A. 1854). Ausw., 4 Bde, ebd. 1867 f. Vgl. W. J. Paulding (sein Sohn; ebd. 1867).

Pauler, Theodor, ungar. Rechtsgelehrter, ✶ 9. Apr. 1816 zu Ofen, † 30. Apr. 1886 zu Budapest; 1838 Prof. an der Rechtsakad. in Agram, 1847 in Raab, 1848 an der Univ. in Pest, 1869 Richter des obersten Gerichtshofs bei der k. Kurie, 1871 Unterrichts-, 1872 Justizmin., 1876 Präs. des Landesunterrichtsrats, 1878/86 wieder Justizminister. Hauptmitarb. am neuen Strafrecht; sehr verdient um die ungar. Rechtswissenschaft. Schr. (ung.): ‚Enzykl. der Rechts- u. Staatswiss.' (1851, [4]1871); ‚Strafrechtslehre' (2 Bde, 1864 f., [3]1872 f.); ‚Gesch. der vaterl. Rechtswiss.' (1878); ‚Gesch. der Univ.' (I, 1880). — Sein Sohn Julius (v.) P., Geschichtsforscher, ✶ 11. Mai 1841 zu Agram, † 8. Juli 1903 zu Badacsony-Tomaj; 1863 Advokat, 1874 Oberstaatsarchivar in Budapest. Schr. (ungar.): ‚Verschwörung Wesselényis' (2 Bde, 1876); ‚Gesch. der ung. Nation zur Zeit der Arpaden' (2 Bde, 1893, [2]1899), ‚bis zum hl. Stephan' (1900); sämtl. Pest bzw. Budapest.

Pauli, 1) Friedr. Aug. v., Ingenieur, ✶ 6. Mai 1802 zu Osthofen bei Worms, † 26. Juni 1883 zu Bad Kissingen (Denkmal in München, Hauptbahnhof) als Rektor der Techn. Hochschule u. Dir. des Oberbaukollegs in München; gab dem Brückenbau den eisernen Fachwerkträger mit 2 Parabelgurten (P.scher Träger), baute die Großhesseloher Isar- u. die alte Mainzer Rheinbrücke.

2) Joh., O. F. M. (seit 1479), Schriftst., ✶ um 1455 zu Pfeddersheim (von jüd. Eltern?), † nach 1530 zu Thann (Els.); 1506/10 Guardian in Straßburg, wo er Geilers Predigten hörte, nachschrieb u.

später teilw. herausgab, 1515 Lesemeister in Schlettstadt, dann in Villingen u. Thann. Bekannt durch seine sehr beliebte Schwanksammlung ‚Schimpf u. Ernst' (Straßb. 1522; n. A. von Österley, 1866; erneuert von Simrock, 1876; nhd. von Junghans bei Reclam), meist nach mittelalt. kirchl. Schriftst. (nam. Geiler) selbständig bearbeitet. Vgl. Veith (1839).

3) Karl, Sprachforscher, * 14. Okt. 1839 zu Barth (Pomm.), † 1904 als Prof. (seit 1893) an der Kantonalschule in Lugano; zuerst Gymnasiallehrer in Stettin, Hannover &c., 1884/93 Privatgelehrter in Berlin; hrsg. seit 1879 zahlr. Studien u. Beitr. zum Etruskischen u. Altitalischen, seit 1893 (mit Danielsson) Corpus inscript. Etruscarum.

4) Reinhold, Geschichtschr., * 25. Mai 1823 zu Berlin, † 3. Juni 1882 zu Bremen; 1847/55 in England, 1850/52 Privatsekr. Bunsens, 1857 Prof. in Rostock, 1859 in Tübingen, 1866 wegen seiner preuß. Haltung nach Schönthal versetzt, worauf er seine Entlassung nahm, 1867 Prof. in Marburg, 1870 in Göttingen. Hervorragender Kenner u. Darsteller der engl. Gesch. (Fortsetzg v. Lappenberg, 1154/1509; III/V, 1853/58; ‚Bilder aus Altengld', 1860, [2]1876; neuere ‚Gesch. Englds', 1814/52, 3 Bde, 1864/75; ‚Simon v. Montfort', 1867; ‚Aufsätze', 2 Bde, 1869/83).

Pauliana actio, die (lat.), Paulianische Klage, im röm. R. zur Anfechtung von Veräußerungen, die der Schuldner zum Nachteil seiner Gläubiger vorgenommen hat; vgl. K.O. §§ 29 ff. u. Anfechtungsges. v. 21. Juli 1879; östr. Ges. v. 16. März 1884; Schweiz. Konkursges. Art. 285 ff.

Paulicianer, gnostisch-manichäische Sekte, die im 7. Jahrh. in Armenien auftauchte mit dem Anspruch, das echte Christentum des Apostels Paulus zu erneuern. Dem guten (himmlischen) Gott stellten sie einen bösen (Demiurg) gegenüber, verherrlichten den Sündenfall u. schrieben dem Erlöser nur einen Scheinleib zu, verwarfen das A. T. u. einen Teil des N. T., ebenso alle Zeremonien, die Sakramente u. das Priestertum. Hinter dem Schein großer Strenge in der Moral verbargen sie schändliche Ausschweifungen. Der byzant. Beamte Simeon soll 684 den Stifter der Sekte hingerichtet haben, aber 687 selbst ihr Vorsteher geworden sein. Öfters wurden die P. von den byzant. Kaisern bekämpft, bis es 970 gelang, den Rest nach Thrakien zu verpflanzen, wo sie als Wächter der Reichsgrenze verwendet wurden. Vom 12. Jahrh. ab verschwinden sie aus der Geschichte. Vgl. Karapet Ter-Mrkttschian (1893).

Pauline, Fürstin zur Lippe, s. Lippe.

Pauliner, 1) 3 Kongreg. von Eremiten des hl. Paulus v. Theben: a) die ungarische, 1215 durch Bisch. Barthol. v. Fünfkirchen u. 1250 durch den sel. Eusebius v. Gran († 1270) organisiert in Patacs u. Pilis-Szántó, 1308 durch Klemens V. bestätigt (Augustinerregel, Kleid seit 1341 weiß mit schwarzem Mantel); verdient um das Unterrichtswesen; zählte in der Blütezeit (Ende des 15. Jahrh.) in Ungarn angeblich 150 Häuser, 1780 in Ungarn-Siebenbürgen 31 Priorate u. 10 Residenzen; heute nur noch wenige Klöster in Galizien u. Russ.-Polen. b) die 1420 von Mendo Gomez v. Simbra (Cezimbra?) zu Setúbal (Mendoliva) gegr., 1578 bestätigte port. Kongreg. (jetzt erloschen). c) die von Callier um 1624 gest., bald wieder aufgehobene franz. Kongreg., auch ‚Väter' od. ‚Brüder des Todes' gen. wegen ihrer vielen auf den Tod hinweisenden Gebräuche, z. B. der Grußformel Memento mori (‚denk ans Sterben'). — 2) Bezeichnung der Barnabiten, Minimen, Piaristen u. Theatiner, s. d. Art.

Paulinismus, der, s. Beil. Petrus u. Paulus.

Paulinus, hll.: 1) Patr. v. Aquileja, * nach 730 in Friaul, † 11. Jan. (Fest) 802. Als berühmter Grammatiker 776 an Karls d. Gr. Hof berufen, 787 Patr. v. Aquileja (Sitz in Forumjulii). Gegen die Adoptianer eifrig thätig bes. auf Synoden (Regensburg 792, Frankfurt 794) u. in Schr. (Sacrosyllabus, 794; Contra Felicem, 800; bei Migne, Patr. lat. Bd 99). Opera, Ven. 1737. Um Ausbreitung des Christentums in Kärnten u. Steiermark verdient. Vgl. Giannoni (1896).

2) v. Mailand, Kirchenschriftst., Sekretär des hl. Ambrosius, nach dessen Tod (397) in Afrika, auf dem Konzil v. Karthago 411 gegen Cölestius. Schr. auf Veranlassung des hl. Augustinus eine Vita S. Ambrosii (Migne, Patr. lat. Bd 14).

3) Bisch. v. Nola, * um 353 zu Bordeaux aus reicher Senatorenfam., † 22. Juni (Fest) 431; Schüler u. Freund des Ausonius, frühzeitig Statthalter in Kampanien, 389 getauft, mit Zustimmung seiner Frau Therasia 393 Priester, als solcher in Nola sehr wohlthätig, 409 Bischof. Seine Briefe u. Ged. neu hrsg. im Corpus script. eccl. lat. XXIX f. Vgl. Buse (2 Bde, 1856); Lagrange (dtsch 1882); Baudrillart (Par. 1904); Reinelt, Studien über die Briefe (Diss., 1904); M. Philipp, Zum Sprachgebr. des P. (1. Tl, 1904, Diss.).

4) Bisch. v. Trier, * in Aquitanien, † 359 (360), folgte seinem Vorgänger Maximin nach Trier, wo er Priester u. 349 Bischof wurde. Mutiger Kämpfer gegen den Arianismus, widersetzte sich auf der Synode zu Arles (353) der Verurteilung des Athanasius. P. starb als Verbannter in Phrygien. Der hl. Felix brachte um 390 die Reliquien nach Trier (P.kirche, P.stift). Vgl. Lubentius. Fest 31. Aug. Vgl. P. Diel (1875).

5) 1. Erzb. v. York, † 10. Okt. (Fest) 644 zu Rochester; von Gregor I. dem hl. Augustinus (s. d.) zu Hilfe gesandt, wirkte in Kent, 625 Bisch., taufte zu York König Edwin, erbaute ebd. die erste (hölzerne) Kirche u. wurde Erzbischof; nach Edwins Tod vertrieben, Bisch. v. Rochester.

Paulinus a Sancto Bartholomäo, urspr. Philipp Wesdin od. Weszdin, Karmelit (seit 1768), Orientalist, * 25. Apr. 1748 zu Hoff (Niederöstr.), † 7. Jan. 1806 zu Rom; 1774/89 in Indien (an der Malabarküste), dann Prof. der ind. Sprachen an der Propaganda. Schr. über ind. Paläogr., Handschriftenkunde, Religionsgebräuche &c.; erkannte u. a. die Verwandtschaft des Sanskrit mit den europ. Kultursprachen u. mit der Sprache des Zendavesta u. veröffentlichte die ersten 2 europ. Sanskritgrammatiken (Rom 1790 u. 1804).

Paulinzella, schwarzb.-rudolst. Dorf, Landratsamt Rudolstadt, im waldigen Rottenbachthal des Thür. Walds, 369 m ü. M.; (1905) 113 prot. E.; ; Kirchenruine des 1106 von der hl. Paulina, Tochter des thür. Grafen Moricho, u. ihrem Sohn Werner gegr., 1525 von den Bauern verwüsteten, 1534 von den Grafen v. Schwarzburg aufgehobenen u. seitdem verfallenen Benediktiner-Doppelklosters (kreuzförm. rom. Säulenbasilika, 80 m l., 30 m br.; guterhalten das Westportal u. der Südturm; oft ern., zuletzt 1876). Vgl. Mitzschkes Ausg. der neuaufgefundenen Vita S. Paulinae (1889); Anemüller, Urkdb. (2 H., 1889/1905); Holtmeyer, Beitr. z. Baugesch. (Ztschr. f. thür. Gesch. &c. 15, 1904).

Paulisten, 1) Missionskongreg., s. Hecker 2); 2) Sekte, s. Paul v. Samosata; 3) die weißen Einwohner des brasil. Staats S. Paulo.

Paulit, der, Mineral, metallisch schillernder Hypersthen von der St Pauls-Insel bei Labrador.

Paulitschke, Philipp, Afrikareisender u. Ethnograph, * 24. Sept. 1854 zu Czermakowitz b. Kromau (Mähren), † 11. Dez. 1899 zu Wien; Gymn.-Lehrer, 1883 zugleich Dozent für Geogr. u. Völkerkunde an der Univ. Wien; bereiste 1880 Ägypten u. Nubien, 1884/85 Harar, das nördl. Galla- u. Somalland. Hauptw.: ‚Sudanländer' (1885); ‚Beitr. z. Ethnogr. u. Anthropol. der Somal rc.' (1886, [2]1888); ‚Harar-Forschungsreise' (1888); ‚Ethnogr. Nordostafrikas' (2 Bde, 1893/96).

Paullini, Franz Christian, Polyhistor, * 25. Febr. 1643 zu Eisenach, † 12. Juni 1712 ebd.; ein weitgereister abenteuerlicher Projektenmacher, Leibarzt Bernhards v. Galen, 1676/81 Historiograph v. Korvei, seit 1685 Stadtphysikus in Eisenach. Schr. populäre zool. u. med. Abhdlgn, ein Syntagma rer. Germ. (Frkf. 1698) u. gründete 1687 das ‚Hist. Reichskollegium' zur Bearbeitung einer großen deutschen Gesch. u. Herausgabe von Quellen.

Paullinia *L.*, Gattg der Sapindaceen; 125 Arten, im trop. Amerika, Milchsaft führende u. rankende Sträucher, z. T. Lianen mit eigenartig zusammengesetztem od. umstricktem Holzkörper u. oft süßduftenden Blütenrispen. P. cupana *Kth.* (sorbilis *Mart.*) liefert die Guaraná (s. d.); die sehr giftige Wurzelrinde der auch in Afrika verbreiteten P. pinnata *L.* *(Cururu-ape)* dient als Heilmittel (bei Leberleiden), auch (gleich den Samen) als Fischgift (Barbasco in Brasilien). Vgl. Radlkofer (1895).

Paulo Affonso (-u), Katarakt v., großer brasil. Wasserfall, s. São Francisco, Rio.

Paulownia *Sieb. & Zucc.*, Gattg der Skrophulariaceen; 2 Arten: P. tomentosa *Baill.* (imperialis *Sieb. & Zucc.*), Kaiserbaum (jap. *Kiri*, Abb.: Blütenzweig 1/5, a Blüte 2/7, b Kapsel 1/3 nat. Gr.), ein raschwüchsiger, 10 bis 15 m h. Baum der japan. Gebirge, mit sehr großen weichhaarigen Blättern, fingerhutähnl., blauvioletten u. wohlriechenden, zu aufrechten Rispen gestellten Blüten u. fachspaltigen Kapselfrüchten, ist in Mitteleuropa häufig Zierbaum, in kälteren Gebieten (Mittel- u. Norddeutschland), wo die bereits im Herbst gebildeten rostfarbenen Blütenknospen leicht erfrieren, vielfach nur die Wurzelschößlinge als Blattpflanze (P. grandifolia *Hort.*).



3 kleeförmig geordnete Blätter bilden das japan. Kaiserwappen; das schöne, leichte u. gut zu bearbeitende Holz findet in der Heimat vielseitige Anwendung, ebenso das duftende Wutungholz der nahe verwandten japan. u. chin. P. fortunei *Hemsley* (zu Schuhsockeln, Sandalen rc.).

Paulsdorf, schles. Dorf, Kr. Zabrze, 11 km südöstl. v. Beuthen; (1905) 4386 E. (4339 Kath.); Steinkohlenbergbau (749 Arb.), 4 Ziegeleien.

Paulsen, 1) Friedr., Philosoph u. Pädagog, * 16. Juli 1846 zu Langenhorn (Schleswig); 1878 ao., 1896 o. Prof. in Berlin. Auf Kant fußend, den er als Philosophen des Protestantismus ansieht, vertritt P. einen vielfach mit Fechner übereinstimmenden ‚idealistischen Monismus', minder eigenartig im Denken, als gefällig u. anschaulich in der Darstellung; nam. verdient um die Gesch. der Pädagogik. Hauptw.: ‚Gesch. des gelehrten Unterrichts seit Ausgang des M.A.' (1885, [2]1896, 2 Bde); ‚System der Ethik' (1889, [6]1903, 2 Bde); ‚Einl. in die Philos.' (1892, [16]1906); ‚Kant' (1898, [4]1904); Philosophia militans (1901).

2) Louis, Schachmeister, * 15. Jan. 1833 zu Nassengrund b. Blomberg, † 18. Aug. 1891 zu Blomberg; 1854/62 in Amerika; bereicherte die Schachtheorie mit wertvollen Neuerungen; hervorragend im Blindlingsspiel (bis zu 15 gleichzeit. Partien).

Paulskirche s. Frankfurt a. M., London, Rom.

Paulus, röm. Jurist, 3. Jahrh. n. Chr., Assessor des praefectus praetorio Papinian, später mit ihm Mitgl. des consilium der Kaiser Septimius Severus u. Caracalla, unter Alexander Severus mit Ulpian praefectus praetorio. Neben Labeo der fruchtbarste jur. Schriftsteller der Römer. Verf. außer seinen notae zu fremden Werken 86 Schr. in 319 Büchern; davon 2080 Fragmente in die Pandekten aufgenommen (etwa 1/6 dieser). Seine Sententiarum libri V (sententiae receptae), seit dem 5. Jahrh. sehr angesehen, vielfach im Breviarium Alaricianum.

Paulus, hll.: 1) der Apostel u. Märtyrer, s. Beil. Petrus u. Paulus.

Relig. Genossenschaften vom hl. P.: 1) Paulaner (Pauliner) s. Barnabiten, Minimen, Piaristen, Theatiner. — 2) Pauliner s. d. — 3) Paulisten s. Hecker 2). — 4) Schw. v. hl. P. v. Chartres, gegr. 1690 in der Diöz. Chartres, zur Krankenpflege u. zum Jugendunterricht, 1700 nach der Stadt Chartres verlegt, nach der Revolution erneuert. Vor dem letzten Klostersturm durch ganz Frankreich verbreitet, jetzt hauptſ. in den franz. Kolonien, in England, in China, Japan, Korea, Siam. — 5) Blindenschw. des hl. P., 1852 in Paris zur Erziehung u. Versorgung blinder Mädchen gegründet. — 6) Paulusschw. (Sœurs Paulines), Mutterhaus in Lichtervelde (Belgien), gegr. 1806 von Pfarrer D'Hooghe.

2) Märt., Bruder des Johannes, s. d. 3).

3) v. Kreuz (urspr. Paolo Franc. Danei), Stifter der Passionisten (s. d.), * 1694 zu Ovada (Prov. Alessandria), † 18. Okt. 1775 zu Rom (beigesetzt in S. Giov. e Paolo); begab sich nach einer in Unschuld u. strenger Askese verlebten Jugend mit einigen Genossen in die Einsamkeit bei Monte Argentaro, begann noch als Laie sein apost. Wirken (Bußpredigt, geistl. Übungen, Krankenpflege), setzte es als Priester (1727) erfolgreich fort u. brachte seine Kongreg. zu hohem Aufschwung. 1867 heilig gespr.; Fest 16. Nov.

4) v. Theben in Ägypten (der Einsiedler), * um 228; floh in jungen Jahren ins Gebirge, wo er in einer Höhle, durch Palmbäume mit Nahrung (später durch einen Raben) u. Kleidung versorgt, ein Leben der Beschauung u. Askese führte; 340 durch den hl. Antonius d. Gr. (s. d.) aufgefunden u. nach seinem baldigen Tod begraben. Patr. des Einsiedlertums; vgl. Einsiedler u. Beil. Orden (relig.) Sp. I Fest 15. Jan. Vita vom hl. Hieronymus bei Migne, Patr. lat. Bd 23. In der Kunst dargestellt mit Palme, Raben od. 2 Löwen (die sein Grab gruben); häufig auch Szenen aus seinem Leben (Begegnung der beiden Heiligen u. ihr geistliches Gespräch, z. B.

von Pinturicchio im Appartamento Borgia des Vatikans), das ganze P.leben neuerdings von Edw. v. Steinle in einer prächtigen Zeichnung.

Paulus, Geistesmänner, Gelehrte ꝛc.: 1) v. Bernried, Geistlicher in Regensburg, als Anhänger Gregors VII. um 1120 vertrieben, seither im Augustinerchorherrenstift Bernried, † um 1150. Schr. eine Biogr. seiner Freundin, der hl. Herluka (in Acta Sanct. 18. Apr.), u. eine Vita Gregorii VII., dessen beste u. ausführlichste mittelalt. Biogr., wozu er in Italien Stoff sammelte (voll. 1128, bei Watterich, Vitae pontif. I). Vgl. May im N. Arch. d. Ges. f. ä. dtsch. Geschichtskde XII (1886); Greving (1893).

2) v. Burgos, Exeget, * um 1350 zu Burgos, † 29. (25.) Aug. 1435 ebd.; urspr. jüd. Philosoph u. Theolog, 1390 kath. (mit Mutter, Brüdern u. seinen 5 Söhnen), dann Priester, 1402 Bisch. v. Cartagena, 1415 v. Burgos; auf dem Konzil zu Konstanz. Ausgezeichneter Kenner des Hebr. u. auch an theol. Wissen dem Nikolaus (s. d.) v. Lyra überlegen, verf. er zu dessen Postilla Erläuterungen u. Verbesserungen (Additiones), gegen welche Lyras Ordensgenosse Matthias Döring (s. d.) leidenschaftl. Replicas defensivas schrieb; ferner in Dialogform eine Belehrung an seine früheren Glaubensgenossen (Scrutinium Scripturae, Straßb. 1469 u. ö.).

3) Diaconus, langobard. Geschichtschreiber, * um 720 in Friaul, † 13. Apr. wahrsch. 799; Sohn Warnefrieds, seit 763 am Hof des Hzgs Arichis in Benevent nachweisbar, für dessen Gemahlin Adelperga er die röm. Geschichte Eutrops mit christl. Zuthaten bearbeitete (bis 568; hrsg. von H. Droysen in Mon. Germ. Auct. ant. II). Wahrsch. nach dem Sturz des Langobardenreichs (774) wurde er Mönch in Monte Cassino (nach Traube schon vor 774 in Civate b. Lecco). Um seiner durch Teilnahme am friaul. Aufstand 776 ruinierten Familie zu helfen, ging er 782 zu Karl d. Gr., der ihn einige Jahre am Hof festhielt. Hier schrieb er für Bisch. Angilram die ‚Gesch. der Bischöfe v. Metz‘, die 1. Bistumsgesch. (hrsg. von Pertz, Script. II). Seit 787 wieder in Monte Cassino, vollendete er seinen Kommentar zur Regel des hl. Benedikt (in Überarbeitung erhalten u. hrsg. in Bibl. Cassin. IV), sein viel gebrauchtes Homiliarium (vgl. F. Wiegand, 1897; Ausg. des Originals in Vorbereitung) u. schr. eine Hist. gentis Langobardorum (bis 744; hrsg. von Waitz in Mon. Germ. Script. rer. Langob.), anziehend wegen seiner frischen Wahrhaftigkeit u. der Liebe zu seinem Volk u. wertvoll als einzige Aufzeichnung der langobard. Überlieferungen u. Sagen. Gedichte u. Briefe hrsg. von Dümmler in Poetae lat. aevi Carolini I u. Epistolae IV. Vgl. Bethmann im Archiv der Ges. f. ältere dtsch. Geschichtskde X; F. Dahn (1876); Brosadola (Cividale 1899); Zanutto (Udine 1899).

4) Heliä (Eliä, Eliesen, Helgesen), Karmelit, * um 1480, † nach 1534; 1519 Prior in Kopenhagen, 1522 Provinzial der 11 dän. Klöster; von echtem reformatorischem Geist beseelt, kämpfte entschieden für Abstellung der wirklichen Schäden innerhalb der Kirche u. (in 8 Streitschr.) gegen das Eindringen des Luthertums. Vgl. L. Schmitt (1893).

5) v. Middelburg, Astronom, * 1455 zu Middelburg, † 15. Dez. 1534 zu Rom; Kanoniker in Middelburg, um 1480 Prof. in Padua, 1494 Bisch. v. Fossombrone; bekämpfte in seinen späteren Jahren die Astrologie u. brachte durch seine 1514 dem Laterankonzil vorgelegte Denkschrift Paulina sive de recta paschae celebratione (Fossombr. 1513) die Frage der Kalenderreform in Fluß. Vgl. Marzi, Riforma del Calend. (Flor. 1896).

Paulus, 1) Eduard v., Schriftst., * 16. Okt. 1837 zu Stuttgart; ebd. 1866/99 Prof. am Statist. Landesamt (Mitbearb. der ‚Württ. Oberamtsbeschr.‘, 1866/1902, u. des ‚Kgr. Württ.‘, 1882 ff.) u. Konservator der vaterländ. Kunst- u. Altertumsdenkmäler. Schr.: ‚Cist.-Abtei Maulbronn‘ (1879, [3]1889); ‚Cist.-Abtei Bebenhausen‘ (1887); ‚Kunst- u. Altertumsdenkm. in Württ.‘ (4 Bde u. 2 Bde Taf., 1889 ff.). Seine ‚Ges. Dichtungen‘ (1892, [3]1903) stellen ihn den besten schwäb. Lyrikern der neuern Zeit würdig zur Seite; schr. u. a. das humorist. Epos ‚Krach u. Liebe‘ (1879); ‚Der neue Merlin‘ (1888); ‚Wolkenschatten. Neue Lieder u. Sonette‘ (1904).

2) Heinr. Eberh. Gottlob, prot. rationalist. Theolog, * 1. Sept. 1761 zu Leonberg (Württ.), † 10. Aug. 1851 zu Heidelberg; 1789 Prof. der orient. Spr., 1793 der Theol. in Jena, 1803/07 in Würzburg, 1811/44 in Heidelberg. Hauptschr.: ‚Philol.-krit. Komm. über das N. T.‘ (3 Tle, 1800/04, [2]1804/05, 4 Tle); ‚Leben Jesu‘ (2 Bde, 1828); ‚Exeget. Hdb. der 3 ersten Evangelien‘ (3 Bde, 1830/33, n. A. 1841 f.). Vgl. v. Reichlin-Meldegg (2 Bde, 1853).

3) Nik., kath. Kirchenhist., * 6. Dez. 1853 zu Krautergersheim (Els.); 1878 Priester, 1878/84 Kaplan in Molsheim, lebt seitdem in München seinen Forschungen; 1904 päpstl. Geheimkämmerer; anerkannter Kenner der Reformationszeit. Schr.: L'église de Strasbourg pendant la révol. (1890); ‚Joh. Hoffmeister‘ (1891); ‚J. Wild‘ (1893); ‚Barth. Arnoldi v. Usingen‘ (1893); ‚Straßburger Reformatoren u. die Gewissensfreiheit‘ (1895); ‚Kaspar Schatzgeyer‘ (1898); ‚Luthers Lebensende‘ (1898; gegen Majunke, s. d.); ‚Joh. Tetzel‘ (1899); ‚Dominikaner im Kampf gegen Luther‘ (1903).

Paumann (fälschlich auch Paulmann), Konr., Orgelmeister, * um 1410 zu Nürnberg, † 25. Jan. 1473 als Hoforganist zu München (Grabstein an der Frauenkirche); blind geboren, der älteste dtsch. Organist, förderte die Technik u. die Ausbildung der Grundformen, bes. durch method. Lehre der Koloratur im Fundamentum organisandi (1452; n. A. in Chrysanders Jahrbb. 1867); seine Erfindung der dtsch. Lautentabulatur bestritten.

Paumari, brasil. Indianer, Zweig der Aruwaken, am untern Purús; friedlich, aber trunksüchtig; Fischer, meist auf Booten od. Flößen lebend.

Paume (frz., pōm, v. lat. palma), ‚flache Hand‘. Jeu de p. (schö dö-), das, Ballspiel (s. d.); Ballhaus.

Paumotu (polynes., Mehrz., ‚Inselwolke‘), franz. Südsee-Archipel, die Tuamotu.

Pauncefote (pōnßfut), brit. Diplomat, s. Hay.

Paunsdorf, östl. Vorort v. Leipzig (Straßenbahn); (1905) 5089 E. (an 200 Kath.); sächs. u. preuß. Güterbahnhof; Messingwalzwerk u. Lampenbrennerfabr. (1600 Arb.), Schriftgießerei.

Pauperies, die (lat.), ‚Armut, Schaden‘; insbes. der von einem Tier angerichtete Schaden. Über actio de pauperie s. Noxa.

Pauperismus, der, Massenarmut, Verelendung; Zustand der Bevölkerung eines Landes od. einer Gegend, in welcher der Durchschnitt von Besitz, Einkommen u. Lebenshaltung auf u. unter das zur Fristung des Lebens unbedingt notwendige Maß gesunken ist. Seine Ursachen sind Arbeitslosigkeit, Mißernten, Handelskrisen, Übervölkerung, die Fol-

gen Unterernährung, hohe Sterblichkeit, oft auch körperl. Entartung u. sittl. Verwilderung.

Paupertät, die (lat.), Armut, Verarmung.

Paur (Pauer), Emil, Dirigent, ∗ 29. Aug. 1855 zu Czernowitz, in Wien gebildet, als Kapellmeister bes. in Mannheim, Leipzig, 1893 Boston thätig, 1898/1903 Dirigent der Philharmonischen Konzerte in Neuyork, seit 1904 des Symphonieorchesters in Pittsburg; auch als Pianist geschätzt.

Paura, oberöstr. Wallfahrtsort b. Lambach, s. d.

Pausa, sächs. Stadt, Amtsh. Plauen, an der Weida (l. zur Weißen Elster), 477 m ü. M.; (1905) 4101 E. (an 100 Kath., zu Plauen); ; Amtsg.; Schiffchen- u. Handstickerei, Weberei, Elektrizitätswerk; Eisenquellen u. Moorbäder (auch in Linda, 2 km westl.), gegen Rheumatismus u. Blutarmut.

Pausanias, 1) spartan. Feldherr u. Regent für den unmündigen Sohn des Leonidas, Oberbefehlshaber in der Schlacht bei Plataä (479 v. Chr.); machte sich als Kommandant in Byzanz durch Bedrückung der ion. Griechen verhaßt u. in seiner Vaterstadt verdächtig, angeblich wegen hochverräterischer Beziehungen zum Perserkönig, aber wohl ebensosehr durch sein Streben nach Reform der spartan. Verfassung. 472 von Kimon aus Byzanz nach der Troas verdrängt, um 468 von den Ephoren zurückberufen, unter scharfe Bewachung gestellt. Als ein Vertrauter seine Pläne verriet, flüchtete er sich in den Tempel der Athene Chalkioikos, wo er unverletzlich war. Doch die Ephoren vermauerten die Thüren u. gaben ihn dem Hungertod preis; kurz vor dem Verscheiden (468?) wurde er hinausgeschafft, um den Tempel nicht zu entweihen.

2) griech. Reiseschriftst. aus Magnesia am Sipylos, verf. im 2. Jahrh. n. Chr. in großen Zwischenräumen in Rom eine Reisebeschreibung (*Periēgēsis*) Griechenlands in 10 Büchern (Attika, Korinth, Argolis, Lakonien, Messenien, Elis [2 Bücher], Achaia, Böotien u. Phokis) mit besonderer Berücksichtigung der Kunstwerke nebst myth. (für wirkliche Geschichte gehaltenen) Merkwürdigkeiten u. längeren hist. Exkursen. Seine Glaubwürdigkeit, früher stark bezweifelt, ist neuerdings wieder mehr zu Ehren gekommen; doch hat er ohne Zweifel ältere Litt. ausgiebig benützt. Textausg. von Spiro (3 Bde, 1903); mit Komm. von Hitzig u. Blümner (1896 ff.); engl. Übers. mit bes. reichhaltigen Erkl. von Frazer (6 Bde, Lond. 1898); dtsch von Schubart (1857/63).

Pauschale, das, Pauschalsumme, Pauschalvergütung, Leistung in Geld, die nicht durch Berechnung aus den einzelnen Posten, sondern durch Schätzung der Summe festgestellt wird; im Gebühren- (Pausch- od. Bauschgebühren) u. Steuerwesen (Pauschalverfahren), auch im privaten Geschäftsverkehr angewendet. — **Pauschalverfahren,** Form der indirekten Besteuerung, bei der die Steuer entw. nach äußeren Merkmalen der Leistungsfähigkeit einer Fabrik (bes. der Apparate) erhoben od. durch freie Vereinbarung mit der Steuerbehörde festgesetzt wird. Erstere Form bestand in Östr. für die Zuckersteuer (1865/86) u. die Branntweinsteuer (1835/84, seitdem noch für kleinere Brennereien zulässig), außerdem noch heute teilw. für die Linienverzehrungssteuer u. die Verzehrungssteuer von Wein u. Fleisch auf dem flachen Land; letztere Form (Fixation, Steuerabonnement) ist bes. in der deutschen Brausteuergemeinschaft als Ersatz anderweitiger Besteuerung des Biers zulässig.

Pauschen s. Zinn.

Pauscht (Bauscht), das, s. Taf. Papier, Sp. II.

Pause, die (lat. pausa), natürlicher Einschnitt in der zusammenhängenden Rede, die in sog. ‚Sprechtakte' zerfällt; P.n finden sich nicht nur beim Satzschluß, sondern auch innerhalb größerer Sätze u. werden meist durch die Interpunktion gekennzeichnet. In vielen Sprachen äußert sich die Stellung eines Worts in pausa durch die besondere Form des ‚absoluten' Auslauts, während innerhalb der ungeteilten Sprechgruppen der Auslaut durch den darauf folgenden Anlaut bedingt ist. Auf diesen Umstand nimmt die Orthographie des Sanskrit am konsequentesten Rücksicht. Die stilist. Technik der griech. u. lat. Kunstprosa verlangte für die P. eine bestimmte Rhythmik der Rede: vor der letzten Hebung mußten mindestens 2 Senkungen stehen (sog. ‚Satzschlußgesetz'); vgl. Cäsur. — In der Mus. das zeitweise Aussetzen einer od. mehrerer Stimmen eines Tonstücks, bei längeren P.n, meist in Orchesterstimmen, mit der Taktzahl 12 bezeichnet (Beispiel nebenan; vgl. Generalpause); ihre Notierung s. Mensuralnoten. Durch wechselnde Themeneinsätze bedingt, häufig auch bei Phrasierungsabschnitten (Cäsur-, Atem-P.); daher wertvolles Mittel der Spannung u. zur Steigerung der Klarheit eines Tongebildes, auch der dramat. Wirkung. Luft-P. (V), ein von H. v. Bülow eingeführter Ausdruck für willkürliches, aber künstlerisch gebotenes, gew. sehr kurzes Unterbrechen des Vortrags (z. B. im 1. Satz der A-dur-Symphonie von Beethoven, Vivacetakt 100/101).

Pausen, Vervielfältigen von Zeichnungen mittels durchscheinender od. abfärbender od. lichtempfindlicher Papiere (Pauspapiere) od. geleimter dünner Leinwand (Pausleinwand). Die Vervielfältigung (Pause, Bause) erhält man durch Nachfahren des Originals mit Blei, Tusche ꝛc. auf durchsichtigem Papier (Pause auf Original) od. durch Nachziehen des Originals auf diesem selbst mit Griffel ꝛc. (unter Original abfärbendes Papier, darunter Pause) od. durch Belichtung des auf lichtempfindliches Papier gelegten durchscheinenden Originals (Lichtpausen vgl. Lichtpausverfahren).

Pausias, griech. Maler, aus Sikyon, blühte um die Mitte des 4. Jahrh. v. Chr., vervollkommnete die enkaustische Technik außerordentlich u. widmete sich bes. der Genre- u. Kleinmalerei, z. B. der bildlichen Ausschmückung von Kassettendecken. Berühmt waren u. a. seine Blumenstücke u. das Bild seiner Geliebten, der Kranzwinderin Glykera; auch das einer Methe (Trunkenheit), deren Gesicht man durch die gläserne Schale sah.

Pausieren = eine Ruhepause (s. Pause) machen, [innehalten.

Pausilypon (grch., ‚gramstillend'), herrliche Villa beim alten Neapel, die Vedius Pollio dem Augustus schenkte; nach ihr ben. der Posilipo, s. d.

Pausinger, Franz v., Tier- u. Landschaftsmaler u. Zeichner, ∗ 10. Febr. 1839 zu Salzburg; Schüler von Schirmer (Karlsruhe) u. Koller (Zürich). Bes. geschätzt seine lebenswahren Jagdstücke, auch die Landschaften (Waldinneres, Wien); von ihm viele Illustr. für die ‚Orientreise' des Kronprinzen Rudolf (Reisebegleiter) u. ‚Unser Vaterland' ꝛc.

Paut, der (engl., pât) = Pahthanf.

Pauting, P.fu, Hauptst. der chin. Prov. Tschili, 140 km südwestl. v. Peking; 150000 E.; ; Lazaristenmission; Barmh. Schwestern. — 19. Okt. 1900 von den Verbündeten besetzt.

Pauvre (frz., pōwr), ‚arm, armselig‘; Hauptwort: pauvreté, die (powrötē).

Pauwels, Ferd., belg. Historienmaler, * 13. Apr. 1830 zu Eekeren b. Antwerpen, † 26. März 1904 zu Blasewitz b. Dresden; Schüler von Wappers (Antwerpen), einer der bedeutendsten Vertreter der damals hochgefeierten belg. Historienmalerei, ward er 1862 Prof. in Weimar (bis 1873), 1876/1901 in Dresden. Hauptw.: Philipp v. Elsaß im Spital zu Ypern (Dresden, Gal.); Witwe Jak. v. Arteveldes (Brüssel); Wandgem. in der Tuchhalle zu Ypern, in der Fürstenschule zu Meißen, auf der Wartburg (Lutherhaus), in München (Maximilianeum) rc.

Pav. (Bot.) = J. Pavon, s. *Ruiz & Pav.*

Pavane, Padovana, die, altital., aus Padua stammender gravitätischer Tanz mit geradem Takt; bes. im 16. u. 17. Jahrh. beliebt, gew. in Verbindung mit der lebhaften Gaillarde (s. d.); die span. P. eine Variante; in der dtsch. Tanzsuite des 17. Jahrh.

Pavese, der, Setztartsche, s. Schild.

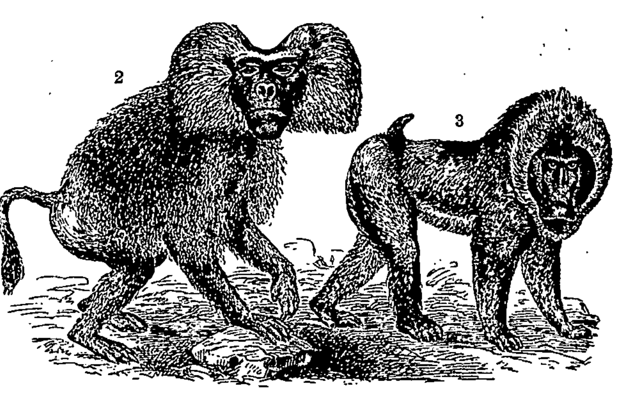
Pavet de Courteille (pāwä dö kūrtëj), Abel Jean Bapt., franz. Orientalist, * 23. Juni 1821 zu Paris, † 12. Dez. 1889 ebd.; 1861 Prof. am Collège de France, förderte bes. das Studium des Osttürk. durch sein Hauptw. Dict. du turc oriental (1870) sowie durch Textausg. u. Übers. z. B. der Prairies d'or I/III des Masudi (1861/64), der uigur. Texte *Mirâdj-Nâmeh* (1882); *Tezkereh-i-evliyâ* (1890); von ihm ferner Übers. der Memoiren Babers (1871); État présent de l'empire ottoman (mit Ubicini, 1876); sämtl. Paris.

Pavia, oberital. Prov., südwestlichster Teil der Lombardei; im schmalen Südteil gebirgig (Mte Penice, 1462 m), sonst fruchtbare (Reis, 1898: 19 Mill. hl, Mais, Weizen, Wein rc.; s. Rücks. I der Karte Italien) u. wasserreiche Ebene; 4 Mineralquellen, Petroleumvorkommen. (1901) 496 969, (1904) 501 308 E. auf 3336 km²; außer Feld- u. Gartenbau Vieh- (hervorragende Milchwirtschaft) u. Seidenzucht, Seiden- u. Baumwollind., Getreide- u. Reismühlen, Ziegeleien, mech. Werkstätten, Ölpressen, Strickereien, Hutfabr. 4 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., l. am Tessin (gedeckte Stein-, 14. Jahrh., Eisenbahnbrücke) u. am Naviglio di P. (nach Mailand, 33 km l.), teilw. mit Wällen u. Bastionen umgeben; (1901) einschl. Garn. 27 424, als Gem. 35 447 E.; [Bahn] (2 Bahnhöfe), Dampfstraßenbahn nach Binasco-Mailand u. Sant' Angelo; Bisch., Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien; Kathedrale (beg. 1487, Frührenaiss.; ‚Madonna‘ von Bernardino Gatti; Grab des hl. Augustinus), S. Michele (11./12. Jahrh., rom.), S. Pietro in Ciel d'Oro (1132 geweiht, rom.), S. Francesco (um 1260, got.), Sta Maria del Carmine (13. od. 14. Jahrh., got.), Sta Maria di Canepanova (beg. 1492, Frührenaiss., 8eckiger Kuppelbau); Kastell (beg. 1360, got., jetzt Kaserne), Volta- (1878), Cairolidenkmal (1900); Univ. (1361, 1904/05: 1559 Stud.) mit 4 Fak., geogr., pharmazeut. Schule, dem Collegio Ghislieri (1569; Denkmal Papst Pius' V.), Bot. Garten u. Bibl. (1763; etwa 200 000 Bde, 130 000 kl. Schriften, 1100 Hdschr., 3930 Stiche), theol.-philos. Sem., Collegio Borromeo, Sant' Agostino, Gandini, Lyc.-Gymn., Oberreal-, Real-, Abend-Handels- u. gewerbliche Zeichen-, Musikschule, Malerinstitut, Lehrerinnensem., geodynam.-aeronaut. Observat., Museo Civico di Storia Patria (Altert. rc., über 5000 Kupferstiche, Gemälde, Bibl.); Hospital S. Matteo, Militärspital, 2 Waisenhäuser, 2 Blinden-, 1 Taubstummenanstalt; Augustiner, Söhne Mariä, Salesianer, Priester v. d. hll. Wundmalen, Kanossianerinnen rc.; Bekleidungsind., Maschinenbau rc. 8 km nördl. die Certosa di P., s. Certosa 2). — P., das röm. Ticinum, seit der Langobardenzeit Papia, 271 Schauplatz der vernichtenden Niederlage der Alamannen durch Kaiser Aurelianus. 452 von Attila, 476 von Odoaker, 498 von Theodorich d. Gr. erobert, dann befestigt (Palast u. Amphitheater) u. einer Blüte zugeführt, welche sich auch hielt, als Alboin (572) es zur Hauptstadt des Langobardenreichs machte. Nach mehreren Belagerungen durch Pippin u. Karl d. Gr. kam es 774 ans Fränk. Reich. Hier residierte Karls d. Gr. Sohn Pippin. 924 vernichteten die Ungarn u. Berengar v. Friaul Stadt u. Einwohner fast völlig. Von späteren Krönungen deutscher Herrscher zu Königen v. Italien fanden die Ottos I. (951) u. Friedrichs I. (1154) hier statt. 1004 während eines Aufstands gegen Heinrich II. eingeäschert u. nach einer Erhebung 1024 lange Zeit belagert, hielt P. in der Folgezeit treu zu den Kaisern, im Ggsß zu dem welf. Mailand, dessen Herrschern, den Visconti, es nach langen Fehden 1315, endgiltig 1364 zufiel, woran verschiedene Befreiungsversuche u. das demagogische Treiben Bussolaris nichts mehr änderten. Bei der nahen Certosa wurde 24. Febr. 1525 nach vorausgegangener vergeblicher Belagerung der Stadt Franz I. v. Frankreich mit Heinrich II. v. Navarra von Karls V. General Lannoy geschlagen u. gefangen, wofür der franz. Marschall Lautrec 1527 P. 8 Tage lang plündern ließ. Seit 1540 mit Mailand bei Spanien, seit 1714 bei Österreich. 1796 infolge eines Aufstands (vgl. Manfredi, Par. 1900) von den Franzosen geplündert, 1848 von den sardin. Freischaren genommen. 1859 fiel es an Italien. Konzilien u. a. 1018 (unter Benedikt VIII.), 1076 u. 1081 (unter dem Gegenpapst Wibert), 1160 (Friedrich I. gegen Alexander III.) u. 1423 (als allg. Konzil nach Siena verlegt). Vgl. Carpanelli (P. 1817); Nabolini, Notizie (P. 1826/38); Grumello, Cronaca (Mail. 1856); dell' Acqua, Il Comune dei Corpisanti di P. (P. 1877); Capsoni, Origine della Chiesa (P. 1769); ders., Mem. stor. di P. (3 Bde, P. 1782/88); Maiocchi, Cod. dipl. dell' univ. (I, P. 1905). — Das Bist. P. (1. Jahrh. [?], Suffr. v. Mailand) zählt 112 Kirchen u. Kap., 208 (198 Welt-) Priester, 10 (4 männl.) relig. Genoss., 110 300 Katholiken.

Pavia *Poir.*, die Pawie, Pflanzengattg, s. Aesculus.

Paviane (niederl. baviaan, bafiān), Cynocephălus *Briss.* (Papio *A. Wagn.*), Gattg der Catarrhini (s. Affen); Schnauze sehr vorspringend, Gebiß stark, Eckzähne lang, Backentaschen groß, Gesäßschwielen gew. lebhaft gefärbt, Schwanz oft kurz od. verkümmert; leben in felsigen Gebirgen Asiens u. Afrikas von Pflanzen, Knollen, Früchten u. kl. Getier; äußerst reizbar u. kräftig, manche in der Jugend zähmbar u. gelehrig. C. (Cynopithecus *Is. Geoffr.*) niger *Desm.*, Schopfpavian; schwarz, auf


1



dem Kopf ein Haarschopf; Celebes; gilt neuerdings als Makak. Ebenso der **Bartaffe**, C. silenus *L.* (Abb. 1); schwarz mit grauem, im Alter weißem Bart; 65, Schwanz 35 cm l.; westl. Vorderindien. C. hamadryas *A. Wagn.*, **Mantelpavian, Hamadryas** (Abb. 2); ♀ graubraun, ♂ silbergrau u. mit l. Brustmähne, Gesäß brennend rot; Körper bis 75, Schwanz bis 25 cm l.; Nordostafrika. C. (Theropithecus *Is. Geoffr.*) gelada *Rüpp.*, **Dschelada**; braun (eine Abart, C. obscurus *Hgl.*, schwarz), 3eckiger Brustfleck sowie ein Halbring am Vorderhals nackt u. hellrot, Kopf u. Oberkörper lang bemähnt, knöcherne Augenbrauenbogen enorm entwickelt; die größte Art, Körper bis 110, Schwanz 75 cm l.; Abessinien. C. babuin *Desm.*, **Babuin**; gelb, hochbeinig, Körper 1, Schwanz 1/2 m l.; Abessinien, Nubien, Deutsch-Ostafrika, Mozambique. C. mormon *A. Wagn.*, **Mandrill**; braungrün, unten weißlich, Kinnbart zitronengelb, Backenwülste blau, Nase u. Gesäßschwielen rot; Körper fast 1 m l., Schwanz stummelhaft; Westafrika. Ihm ähnelt der **Drill**, C. leucophaeus *A. Wagn.* (Abb. 3); Gesicht schwarz; Körper 85, Schwanz 8 cm l.; Westafrika.

Pavie, der (frz., pāwī), ein gemusterter, gelblicher, feiner Leinenzwillich zu Tischzeugen.

Pavie (s. o.), **Auguste**, franz. Forschungsreisender, * 31. Mai 1847 zu Dinan; widmete sich als Beamter (Vizekonsul ꝛc., 1892/93 Ministerresident in Bangkok, 1893/95 Generalkommissar v. Laos) seit 1879 ganz der Erforschung Indochinas. Hauptw.: Mission P. 1879/95 (5 Bde, Par. 1898 bis 1904), Karte v. Indochina 1 : 1 Mill. (4 Bl., ebd. 1899) u. Atlas 1 : 2 1/2 Mill. (10 Bl., ebd. 1903).

Pavillon, der (frz., pāwījō), kleines, meist 8eckiges od. rundes, ganz od. teilw. offenes Gebäude (Garten-, Konzert-, Blumen-P.); auch die Eck- od. Mittelbauten an großen Gebäudefronten, bei Krankenhäusern u. Irrenanstalten die nach dem **P.system** von dem Hauptbau getrennten Einzelbauten (s. Taf. Krankenhaus Sp. II; vgl. Irrenanstalten). — In der Herald. s. Beil. Heraldik Sp. III.

Pavimentum, das (lat.), ‚Estrich, Fußboden'; Mosaikfußboden.

Pavo, der (lat.), ‚Pfau' (Sternbild). — **P.** *L.*, Gattg der Pfauen.

Pavonazzo, der, **Pfauenmarmor**, feinster weißer Marmor mit rötlichschwarzen Adern v. Carrara (s. Taf. Marmor); weniger feine Sorten auch noch mit gelbbraunen Adern (**Pavonazzetto**).

Pavor (lat.), röm. Personifikation, s. Pallor. — **Pavor nocturnus,** der, Nachtschrecken.

Pavullo nel Frignano (-frinjāno), ital. Kreishauptst., 35 km südl. v. Modena, im Apennin, 682 m ü. M.; (1901) 1322, als Gem. 11660 E.; Ger. 1. Instanz.

Pawlatsche, die (v. tschech. pavlač = Söller, Gang), volkstüml. Bezeichnung für die dem Hof zugekehrten Galerien eines Hauses.

Pawlicki (-lizki), **Steph.**, poln. Philosoph, * 2. Sept. 1839 zu Danzig; 1866/68 Dozent zu Warschau, 1872 Priester, später Leiter des Collegium *Polonum in Rom*, 1882 Univ.-Prof. zu Krakau in der theol., 1894 in der philos. Fak.; 1886 Mitgl. der Akademie. Hauptw.: ‚Renans Leben u. Schr.' (2 Bde, Warsch. 1896, [2]1905); ‚Gesch. der griech. Philos.' ꝛc. (I/II, Krak. 1890/1903); ‚Urspr. d. Christent.' (ebd. 1884, dtsch 1885); schr. ferner zahlr. geistvolle philosophiegesch., litt. u. soziol. Abh.

Pawlodar, russ.-zentralasiat. Kreisst., Gebiet Semipalatinsk, r. am Irtysch; (1900) 6023 E. (Russen, Kirgisen); Dampferstation; Mädchenprogymn.; Fabr. v. Seife, Leder, Ziegeln, Butter, Handel mit landwirtsch. Erzeugnissen.

Pawlograd, russ. Kreisst., Gouv. Jekaterinoslaw, an der Woltschja (zum Dnjepr); (1900) einschl. Garn. 18415 E.; ☐; Knaben-, Mädchenprogymn.; Müllerei, Getreidehandel.

Pawlow, Iwan Petrowitsch, russ. Mediziner, * 26. Sept. 1849 zu Rjäsan; 1879 Arzt, 1890 ao. Prof. der Pharmakol. in Tomsk, 1890 an der Militärmed. Akad., 1891 auch Dir. der physiol. Abt. des Instituts für experimentelle Med. zu St Petersburg, 1895 ao., 1897 o. Prof. der Physiol.; bekannt durch seine Arbeiten über Physiol. des Herzens, der Drüsen, der Verdauung; erhielt 1904 den Nobelpreis.

Pawlowo, russ. Flecken, Gouv. Nischegorod, r. an der Oka; (1897) 12431 E.; Dampferstation; Handwerkerschule, techn. Museum; Schlosserei (Hausind., jährl. für etwa 6 Mill. *M*), Stahl-, Kupfer-, Bronzewerke, Färbereien, Zündholzfabr. ꝛc.

Pawlowsk, 1) russ. Kreisst., Gouv. Woronesch, an der Mündung der Osseredg in den Don; (1897) 7202 E.; Mädchenprogymn.; Garten-, Gemüsebau. — 2) russ. Stadt, Gouv. St Petersburg, beiderseits an der Slawjanka (zur Newa); einschl. Garn. 5113 E.; ☐; Schloß (1782/84; Kunst- u. Münzensammlung); Lehrersem., magnetisch-meteorol. Observat., Galerie Delarow; Sommerfrische.

Pawlowskij, 1) auch **Pawlowo** od. **Wochna**, russ. Flecken, Gouv. Moskau, an der Kljasma; (1897) einschl. Garn. 9991 E.; ☐; Seiden-, Woll-, Baumwollind., Färberei, Fabr. v. Gußeisen, Thongeschirr, Leder, Leim, Farben. — 2) auch **Pawlowskoje**, sibir. Dorf, Gouv. Tomsk, an der Kasmala (zum Ob); 6101 E.; ehem. Silber- u. Zinnwerke (seit 1763).

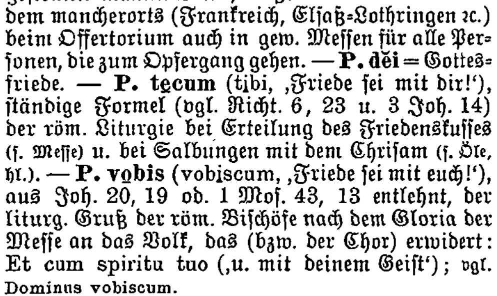
Pawnee (pâni), engl. Name der Pani-Indianer.

Pawtucket (pātökĕt), nordamerik. Stadt, R. I., beiderseits des gleichn. **Flusses** (auch **Seekonk**, entsteht als Blackstone aus mehreren kl. Seen in Massachusetts, mündet als Providencefl. in die Narragansett-Bai; bis zu den Wasserfällen bei P. schiffbar); (1900) 39231 E.; ☐; 6 kath. Kirchen, Barmh., Josephs-, Kl. Armenschw. (Altersheim), Schw. v. d. Vereinigung der hll. Herzen, v. d. Kindheit Jesu u. Mariä; Baumwoll-, Wollzeug-, Maschinenfabr. ꝛc. (insges. 1900 für 101,14 Mill. *M*).

Pax, Friedensgöttin der Römer, der Augustus einen Altar auf dem Marsfeld weihte, an dem 3mal im Jahr geopfert wurde; häufig auf röm. Kaisermünzen dargestellt als Frauengestalt mit Ölzweig, Füllhorn u. Heroldstab.

Pax, Ferd., Botaniker (= *Pax*), ✱ 26. Juli 1858 zu Königinhof (Böhmen); 1889 Kustos am Bot. Garten in Berlin, seit 1893 Prof. u. Dir. des Bot. Gartens in Breslau; Morpholog u. Systematiker. Hauptw.: ‚Allg. Morphol. d. Pfl.‘ (1890); bearb. ‚Prantls Lehrb. d. Bot.‘ ($^{9/12}$ 1894/1904).

Pax, die (lat.), ‚Friede‘, Friedenskuß. — **P.** od. Pacificale, instrumentum pacis, das, liturg. Gerät von versch. Form u. Gestalt; meist eine mit Handhabe versehene, aus Elfenbein, Metall od. edlem Gestein hergestellte Tafel (Kußtafel) mit Kruzifix od. anderen Bildern, oft von großem Kunstwert (Abb.; Köln, St Martin); diente seit dem 14. Jahrh. zur Erteilung des Friedenskusses (daher osculatorium, ‚Kußgerät‘) statt der im röm. Ritus jetzt üblichen Umarmung. Im Dominikanerritus noch bei allen Hochämtern mit Assistenz, auch beim täglichen Konventamt z. B. der Benediktiner u. selbst bei röm. Pontifikalämtern manchmal gebräuchlich für die im Chor anwesenden Geistlichen u. hochgestellten männl. Laien, außerdem mancherorts (Frankreich, Elsaß-Lothringen ꝛc.) beim Offertorium auch in gew. Messen für alle Personen, die zum Opfergang gehen. — **P. dĕi** = Gottesfriede. — **P. tēcum** (tibi, ‚Friede sei mit dir!‘), ständige Formel (vgl. Richt. 6, 23 u. 3 Joh. 14) der röm. Liturgie bei Erteilung des Friedenskusses (s. Messe) u. bei Salbungen mit dem Chrisam (s. Öle, hl.). — **P. vōbis** (vobiscum, ‚Friede sei mit euch!‘), aus Joh. 20, 19 od. 1 Mos. 43, 13 entlehnt, der liturg. Gruß der röm. Bischöfe nach dem Gloria der Messe an das Volk, das (bzw. der Chor) erwidert: Et cum spiritu tuo (‚u. mit deinem Geist‘); vgl. Dominus vobiscum.



Pax, Priesterverein für das katholische Deutschland, gegr. 23. Jan. 1906 von Red. Ph. Huppert (s. d.; 1. Vorsitzender, † 19. Apr. 1906 zu Köln), sozialcharitativer Verein zu dem Zweck, den Vereinsmitgliedern auf dem Gebiet der Charitas u. der sozialen Wohlfahrt, nam. des Versicherungswesens, Vorteile zu bieten u. für allgemeine kirchl. Bedürfnisse materielle Mittel zu schaffen; Sitz: Köln; März 1906: 300 Mitglieder. Ord. Mitgl. wird jeder Kleriker, der durch P. eine Versicherung abschließt od. einen Jahresbeitrag von 3 *M* zahlt (Nichtpriester 1 *M*). P. hat mit einer Lebensversicherungsgesellschaft (Concordia, Köln) einen Begünstigungsvertrag abgeschlossen, die Ausdehnung der Thätigkeit auf andere Versicherungsarten, bes. Feuerversicherung, ist beabsichtigt.

Paxillen s. Stachelhäuter.

Pax Julia, lat. Name der port. Stadt Beja, s. d.

Paxos, Paxo, eine der kleineren (griech.) Jon. Inseln, südöstl. v. Kerkyra; ein langgestreckter, nur bis 247 m h., felsiger Berg (vorwiegend aus eocänen Kalken) ohne Trinkwasser, aber fruchtbar: Olivenöl (500 000 Ölbäume), Wein, Mandeln u. Orangen. 19,5 km²; (1896) mit dem 3 km südöstl. gelegenen Felseneiland Antipaxos (3,4 km², 135 E.; Petroleumquellen) 3814 E. Hauptort Gaion an der Südostküste, 438 E. Vgl. Erzhzg Ludw. Salvator (1887).

Paxton (päkßtön), Sir Joseph, engl. Gartenkünstler u. Botaniker (= *Paxt.*), ✱ 3. Aug. 1801 zu Milton-Bryant b. Woburn (Bedfordshire), † 8. Juni 1865 zu Rockhills (Sydenham); verwandelte 1839/41 für den Herzog v. Devonshire die Wildnis bei seinem Landsitz Chatsworth in einen der schönsten Parke des Landes u. legte dort das 1. europ. Victoria-regia-Haus an, entwarf für die Londoner Ausstellung (1851) den Industriepalast im Hydepark u. rekonstruierte ihn (1851/54) im Krystallpalast in Sydenham; 1854 im Parlament. Hauptw.: Flower-garden (3 Bde, Lond. 1850/53, m. Lindley); Hrsg.: Magaz. of Bot. (ebd., seit 1834).

Payen (päjä̃), Anselme, franz. Chemiker, ✱ 6. Jan. 1795 zu Paris, † 24. Mai 1871 ebd.; seit 1834 Prof. der techn. Chemie an der École des arts et métiers, 1842 Mitgl. der Acad. des sciences; führte die Knochenkohle als Entfärbungsmittel in die Zuckerfabrikation ein. Hauptw.: Précis de chim. industr. (2 Bde, mit Atl., Par. 1832).

Payena *A. DC.*, Gattg der Sapotaceen; 16 indomal. Arten, Bäume mit lederigen Blättern u. in Büscheln stehenden kleinen Blüten; P. leerii *Benth. & Hook.* (Abb., 1/8, a Blüte, 5/6, b Frucht, 1/4 nat. Gr.), von Malaka bis Amboina, liefert vorzügliche hellfarbige Guttapercha.

Payer, 1) Ludw. Friedr. v., Politiker, ✱ 12. Juni 1847 zu Tübingen; seit 1871 Rechtsanwalt, seit 1900 auch Notar in Stuttgart; 1877/78, 1880/87 u. seit 1890 Mitgl. des Reichstags (Süddtsch. Volkspartei), seit 1894 Mitgl. (Demokrat), seit 1895 Präs. der württ. 2. Kammer; 1906 geadelt.

2) Jul. Ritter v., östr. Nordpolfahrer u. Historienmaler in Wien, ✱ 1. Sept. 1842 zu Schönau b. Teplitz; nahm als Leutnant (seit 1859) die Ortler- u. Adamellogruppe kartogr. auf (vgl. Petermanns Mitteil., Erg.-H. 17 f., 23, 31, 1865/72), beteiligte sich an der 2. deutschen Nordpolexped. 1869/70 (Schlittenreise an der Ostküste Grönlands, Entdeckung des Franz-Josephs-Fjords), leitete 1872 bis 1874 mit Weyprecht die östr.-ung. Nordpolexped. (Entdeckung v. Franz-Josephs-Land). In Frankfurt a. M., München u. Paris wandte er sich sodann der Malerei zu u. gab eine Reihe meist hochdramat. Szenen aus dem Nördl. Eismeer (Bai des Todes, Nie zurück, Untergang der Franklinexped., im Naturhist. Museum in Wien die Wandgemälde: Der Tegetthoff im Eis, Nord. Mondlandschaft ꝛc.). Hauptw.: ‚Östr.-ung. Nordpolexped.‘ (1876).

Payerbach, niederöstr. Dorf, s. Reichenau.

Payerne (päjärn), dtsch Peterlingen, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Waadt, r. an der Broye (3 Brücken), 451 m ü. M.; (1900) 4553, als Gem. 5242 E. (976 Kath., Kirche u. Schule, 1889; 859 Dtsch.); Bundesarsenal, Bez.-G., Agentur der Kantonalbank; prot. Pfarrkirche (um 1570, Grab der Königin Bertha), ehem. Cluniacenserkirche (10. Jahrh., rom.; jetzt Magazin), Jominidenkmal (1906); Collège (Lat.- u. Gewerbe-), höhere Mädchenschule, über 20 Knabeninstitute, Töchterpensionat, Bibl. (1869, 5000 Bde), Museum (1869); Krankenhaus (1867); Tabakbau, Fabr. v. Tabak, Zigarren,

kondens. Milch etc., weltberühmte Schweinemetzgereien. — Ehem. Res. des transjuran. Burgund. 962 machte Kgin Bertha v. Burgund dem hl. Majolus eine Schenkung zur Gründung eines Klosters. 2. Febr. 1033 Wahl u. Krönung Kaiser Konrads II. zum König v. Burgund. 1314 savoyisch, seit 1475 unter Bern u. Freiburg, 1536/1798 unter Bern. Vgl. Rahn, Abtei (1892).

Payk. (Zool.) = Gustav v. Paykull (paikül), schwed. Entomolog, 1757/1826; Hauptw.: Fauna suecica: Insecta (3 Bde, Ups. 1798/1800).

Payne (pēn), John Howard, amerik. Schriftst., ✱ 9. Juni 1792 zu Neuyork, † 10. Apr. 1852 zu Tunis als Konsul (seit 1841). Lebt fort als Dichter des berühmten Heimatsangs Home, sweet Home; seinen Dramen Brutus (Lond. 1818), Charles II. (ebd. 1824) etc. kam seine Bühnenerfahrung als Schauspieler zugute. Ges. W. (mit Biogr., n. A., Philad. 1885) hrsg. von Harrison, Albany 1875.

Paynisieren, Paynesches (pēn-) System s. Beil. Holz 4).

Pays (frz., pēi), ‚Land', mehrfach in geogr. Namen: **P. d'Enhaut** (-dāno, ‚Oberland'), schweiz. Bez., im südöstlichsten Teil des Kant. Waadt, beiderseits der obern Saane; ein kalkiges Gebirgsland (bis 2540 m); 184,33 km², (1900) 5071 meist prot. (6,5 % kath.) u. franz. (7,4 % dtsch.) E.; Viehzucht (1899: 113,9 km² Weide), Milch- (622 800 kg, bes. Käse), Waldwirtschaft (30,4 km² Wald) u. Fremdenind.; Hauptort Château-d'Oex. — **P. de Caux** s. Caux.

Paysage, die, das (frz., pēisāsch), ‚Landschaft, Landschaftsgemälde'. P. intime (ätim) s. Landschaftsmalerei. — Paysagist (-schist), Landschaftsmaler.

Paysandú (span., ‚Vater Sandú'), Hauptst. des gleichn. uruguayan. Dep. (östl. vom untern Uruguay; 13 252 km², 1902: 45 655 E.; Viehzucht, Schlächtereien), l. am Uruguay (Flußhafen); 20 000 E.; [Dampfer]; Fil. der Nationalbank, 12 konsular. Vertretungen (schweiz. Vizekonsulat); Saladeros.

Payta, peruan. Stadt = Paita.

Paytin, das, $C_{21}H_{24}N_2O$, Alkaloid der weißen Chinarinde.

Paz, La (span., pāth, ‚der Friede'), mehrere span.-amerik. Städte u. danach ben. Verwaltungsbezirke: 1) westboliv. Dep., Teil des Hochlands u. der Ostkordillere, bes. die an den Nord- u. Osthängen von den tiefen Thälern der Beniquellflüsse (Rio de la P. etc.) durchschnittene Cordillera de la P. mit dem Illimani (6458 m) u. Sorata (6617 m); 139 278 km², (1900) 445 616, (1904) 534 732 E. (15 000 wilde Indianer); Anbau (fast ausschl. in den Yungas) v. Koka, Tabak, Kaffee etc., Viehzucht, Bergbau (Kupfer, Silber, Gold, Zink, Blei, Wismut etc.); 9 Provinzen. — Die gleichn. Hauptst., urspr. Nuestra Señora de la P., amtl. la P. de Ayacucho, 1548 gegr., seit 1899 wieder Hauptst. der Republik Bolivia; am Nordwestfuß des Illimani, beiderseits am Rio de L. P., 3690 m ü. M., mit steil ansteigenden, breiten Straßen, Steinhäusern, elektrisch beleuchtet; (1902) 52 697 E. (meist Cholo u. Aymara); [Bahn]; Bisch., Oberster Gerichtshof u. solcher 1. Instanz, Handelskammer, Nationalbank, 16 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); Univ., Priestersem. (holl. Dominikaner), Colegios der Jesuiten u. Franziskaner, Bibl., Museum; Ausf. v. Koka, Chinarinde etc. Vgl. Boletin de la Soc. Geogr. de L. P. 1904; Stadtplan (La P. 1902). — Das Bist. La P. (err. 1608, Suffr. v. La Plata) zählt an 680 000 Katholiken. — 2) urspr. Bahía de Sta Cruz, Hauptst. des mexik. Territ. Baja-California, südöstl. an der Bucht v. La P. (guter Hafen); (1900) 5046 E.; Dampferstation; Perlenfischerei. — 3) argent. Dep.-Hauptst., Prov. Entre Rios, l. am Paraná (Flußhafen); (1895) 5435 E.; Dampferstation; Fil. der Nationalbank.

Paz (s. o.), 1) = Maria de la P., bayr. Prinzessin, s. Ludwig (Fürsten), Bd V, Sp. 1009. — 2) Enrique Enriquez de, span. Dichter, s. Enriquez y Gómez.

Pāzend, das, s. Pehlewi.

Pazifik, der, Pazifischer Ozean, der Stille Ozean. — **P.bahnen,** in Nordamerika 6 Bahnen, die den Kontinent durchqueren: Kanada-P.-Bahn, zw. Ottawa u. Vancouver, 1885 eröffnet, 4461 km l.; bietet mit ihrem Anschluß nach Halifax die schnellste Verbindung zw. Europa u. Ostasien (Jokohama). — Nord-P.-Bahn, zw. St Paul u. Portland, Ore., 1883 eröffnet, 3077 km l. — Union- u. Zentral-P.-Bahn, zw. Omaha u. S. Francisco, 1863/69 erb., 3003 km l. — Atchison-, Topeka- u. Santa Fé-Bahn, zw. Kansas City bzw. Atchison (beide Linien in Topeka vereinigt) u. Guaymas, 1881, 2715 km l. — Atlantik- u. P.-Bahn, 1889, zw. St Louis u. S. Francisco, 3917 km l. — Süd-P.-Bahn, 1883, zw. Neuorleans u. S. Francisco, 4015 km l. Die Entfernungen zw. Neuyork u. den Endpunkten betragen 5071, 5203, 5260, 4875, 5631, 6251 km. Eine 7., die Grand-Trunk-P.-Bahn (in Kanada, zw. Moncton u. Edmonton), ist im Bau. In Südamerika besteht nur 1 Bahnverbindung (‚Transandin. Bahn') zw. Atlant. u. Stillem Ozean (zw. Valparaiso u. Buenos Aires; das Schlußstück, 48 km, über den Uspallatapaß noch unvoll.). Vgl. R. v. Schlagintweit (1886).

Pazifizismus, der, Friedensbewegung; deren Anhänger: Pazifizist; Pazifikation, Friedensstiftung; Zeitw.: pazifizieren.

Paziszieren (lat.), einen Vertrag, Vergleich schließen; der Schließende: Paziszent.

Pázmány (pāsmānj), Péter, Kard., Erzb. v. Gran, ✱ 4. Okt. 1570 zu Großwardein, † 19. März 1637 zu Preßburg; 1584 kath., 1587 S. J., studierte in Rom, 1598 Philosophieprof. in Graz; 1601 Missionär in Ungarn, führte zahlr. Familien zur kath. Kirche zurück. 1603 Theologieprof. in Graz; 1607 bei Erzb. Forgách in Gran, 1616 Erzb. v. Gran, 1629 Kard.; gründete 1619 das Konvikt u. Priestersem. in Tyrnau, 1623 das P.kolleg, Pazmaneum, in Wien (heute zur theol. Weiterbildung ungar. Priester), 1635 die Univ. Tyrnau mit philos. u. theol. Fakultät (später nach Ofen u. dann nach Pest verlegt), in Preßburg ein Jesuitenkolleg, in Neuhäusl u. Kremnitz Franziskanerklöster u. wirkte erfolgreich in Wort u. Schr. für die kath. Restauration. Auf P.s Bemühen wurden den Protestanten ihre die Katholiken vergewaltigenden Ansprüche verweigert u. nach Matthias' II. Tod Ferdinand II. gewählt, er hielt Georg Rákóczy I. von einer Verbindung mit den Türken u. Protestanten u. vom Kampf mit Ferdinand II. ab. Auch um die Schöpfung der heutigen ungar. Litteratursprache hat er große Verdienste. Hauptw.: Hodegus od. Führer zur christl. Wahrheit (Preßb. 1613, Tyrnau ⁴1766). Sämtl. W. hrsg. von der theol. Fak. der Univ. Budapest (Budap. 1894 ff.); davon dtsch 2 Bde Predigten (1874). Vgl. Fraknói (3 Bde, Budap. 1868/72, u. 1 Bd, 1886); Schwicker (1888).

Paznaun, das, P.thal, westtirol. Gebirgsthal, Bez.-H. Landeck, in den Silvretta-Alpen; vom

Weiler Wirl, wo die Wege ins Montafon (s. d.) über Bieler Höhe u. Zeinisjoch auseinander gehen, bis zum Schloß Wiesberg (südwestl. v. Landeck) 32 km l., durchschn. 1280 m ü. M., von der 42 km l. Trisanna durchzogen, die sich dicht unterhalb des 86 m h., 255 m l. Trisannaviadukts (der Arlbergbahn) mit der Rosanna zur Sanna vereinigt; zw. hohen Bergwänden, unten sehr eng (bes. Gfällschlucht) u. bewaldet. Ältester Ort Galtür, am Ende der Straße; (1900) 292 E.; Hauptort für Hochtouren u. Übergänge. Größtes Dorf Kappl, im untern Thal; 1000, als Gem. 1616 E.

Pazzi, noch bestehendes Florentiner Patriziergeschlecht aus dem Valdarno, zog nach der Wegnahme seiner reichen Lehen durch die Ghibellinen nach Florenz u. wetteiferte hier bald an Ansehen u. Reichtum mit den Medici. Von diesen vermeintlich od. thatsächlich in öffentl. Stellungen wie finanziell beeinträchtigt, plante Francesco mit seinem Bruder Jacopo die Beseitigung Lorenzos de' Medici; an Erzb. Salviati v. Pisa u. bes. an Girolamo Riario fanden sie gewissenlose Helfer. Sixtus IV., Girolamos Oheim, schon lange mit Lorenzo verfeindet, war mit dieser P.-Verschwörung einverstanden, forderte jedoch, daß kein Blut vergossen werde. Während des Hochamts am 26. Apr. 1478 wurde Giuliano Medici im Dom ermordet, Lorenzo entkam in die Sakristei; das Volk hielt zu den Medici, ohne auf Jacopos Aufruf zu hören od. Salviatis Versuch, sich des Palazzo Communale zu bemächtigen, zu unterstützen; alle Häupter der Verschwörung wurden mehr od. weniger grausam ermordet. Nur Guglielmo P. entging dem Tod u. Vermögensverlust als Schwager Lorenzos. Die Folge des Anschlags u. des Banns u. Interdikts, die Sixtus daraufhin gegen Florenz u. die Medici verhängte, war ein wechselvoller Krieg gegen Sixtus u. Neapel, der sich schließlich noch auf Ferrara u. Mailand übertrug u. verhältnismäßig ungünstig für den Papst 1484 endete. Die Familie der P. erholte sich seitdem, auch unter den Großherzogen, nicht mehr. Die Verschwörung wurde von Machiavelli geschildert, von Alfieri dramatisiert. Vgl. E. Frantz, Sixtus IV. u. Florenz (1880). — Cosimo P. (1466/1513), 1503 Erzb. v. Florenz; tüchtiger Kenner des Griech. u. Lat.; sein Bruder Alessandro P. de' Medici (1469/1535), Übersetzer griechischer Tragiker u. selbst Tragödiendichter; 1527 florent. Gesandter in Venedig. Vgl. Solerti, Le tragedie di P. (Bol. 1887). — Die hl. Maria Magdalena de' P. s. unter Maria, Bd V, Sp. 1337. — Die P.-Kapelle neben Sta Croce in Florenz, ein Zentralbau Brunelleschis, eine Perle der Frührenaissance im Aufbau wie in den Einzelheiten der Dekoration (1430/69 gebaut); der viell. etwas spätere P.-Palast, heute Palazzo Quaratesi, wahrsch. von Brunelleschi unter Mitwirkung von Giuliano da Majano.

Pb, chem. Zeichen für Plumbum, Blei.

PC in Telegr. = Telegramm mit telegr. Empfangsanzeige.

P.C. = Prozent.

p. c., auf Visitenkarten Abk. für pour condoléance (frz., pūr kõdolẽāß, ‚um Beileid zu bezeigen').

PCD = Telegramm mit dringender telegr., *PCP,* solches mit briefl. Empfangsanzeige.

P. Crpt. (Zool.) = Phil. Pearsall Carpenter (kārpĕntĕr), engl. Konchyliolog, 1819/77.

Pd, chem. Zeichen für Palladium.

Pé, der (port., ‚Fuß'), port. u. brasil. Längenmaß = 33 cm.

p. e. = par exemple (frz., -äĝßäpl, ‚zum Beispiel').

Peabody (pībŏdĭ), 1) Francis Greenwood, amerik. Moraltheolog, * 1847 zu Boston; seit 1886 Prof. an der Harvard-Univ. in Cambridge; W.-S. 1905/06 zur Eröffnung des dtsch.-amerik. Professorenaustauschs in Berlin. Schr. u. a.: Jesus Christ & the Social Question (1900, dtsch 1903).

2) George, engl.-amerik. Philanthrop, * 18. Febr. 1795 zu South Danvers, Mass., † 4. Nov. 1869 zu London; Teilhaber, später Inhaber eines Handelshauses in Baltimore, seit 1837 Inhaber eines Bankhauses in London; hochverdient um die Förderung des Erziehungswesens der Ver. St., bes. der Südstaaten; gründete ein wissensch. Institut in Baltimore ꝛc., errichtete in London Musterwohnungen für Arbeiter (1890 von mehr als 20000 Personen bewohnt). — Nach ihm umbenannt die Stadt P., Mass. (ehem. South Danvers), 3 km westl. v. Salem; (1900) 11523 E.; 🚂; kath. Kirche; P.-Institut (mit Bibl., Sammlungen u. Vorlesungssaal); Schw. v. N.-D.; Lederfabrikation.

Peace River, der (engl., pīß rĭwŏr, ‚Friedensfluß'), westkanad. Fluß, längster u. wasserreichster Quellfl. des Mackenzie; entsteht im Felsengebirge, etwa 610 m ü. M., aus Finlay u. Parsnip River, vereinigt sich nach etwa 1200 km (ohne Quellfl.) mit dem Athabaska; Schiffbarkeit bis zum Gebirge, nur durch die 4 bis 5 m h. Vermilionschnellen unterbrochen.

Peak, der (engl., pīk) = Pic.

Peakeboot (pīk-) s. Rettungsboote.

Peale (Zool.) = Titian R. P. (pīl), Naturforscher, * 1799, † 1885 zu Philadelphia.

Pearceit, der (pirßit), Mineral, antimonfreier Polybasit.

Pearl River, der (engl., pörl rĭwŏr, ‚Perlfluß'), nordamerik. Fluß; entspringt bei Louisville, Miss., mündet nach 480 km (zuletzt Grenzfl. gegen Louisiana) mit einem Delta in den Golf v. Mexiko (Lake Borgne). — Auch ein Fluß auf der Hawaii-Insel Oahu.

Pearsall of Willsbridge (pīrßāl ŏw ŭĭlsbridsch), Rob. Lucas de, engl. Musikforscher u. Komponist, * 14. März 1795 zu Clifton (-Bristol), † 5. Aug. 1856 auf Schloß Wartensee b. Konstanz, wo er seit 1845 gelebt, wenige Tage nach seiner Konversion; von vielseitiger Bildung, bes. verdient durch schriftst. Eintreten für die Katholiken-Emanzipation in England u. kirchenmusik. Arbeiten. Schr. 4stimm. Chorlieder u. 4- bis 10stimm. Madrigale.

Pearson (pīrßŏn), 1) Henry Hugh, s. Pierson.

2) John, anglik. Theolog, * 28. Febr. 1612 zu Great-Snoring in Norfolk, † 16. Juli 1686 zu Chester; 1660 Vorstand des Jesus-, 1662 des Trinity College in Cambridge, 1673 Bisch. v. Chester. Schr.: Expos. on the Creed (Cambr. 1659, in zahllosen Aufl.); Vindiciae Epistolarum S. Ignatii (ebd. 1672); Annales Cyprianici (1682); Annales Paulini, Lectiones de Deo et attributis ejus ꝛc.

Peary (pĭrĕ), Robert Edwin, amerik. Polarforscher, * 6. Mai 1856 zu Cresson Springs, Pa.; 1881 Zivilingenieur in der Marine, unternahm seit 1886 5 Expeditionen, auf denen er hauptſ. die Nordküste Grönlands u. die Ostküste v. Ellesmere- u. Grinnell-Land festlegte, drang auf der 5. (1898/1902) bis 84° 17′ n. Br. vor; seit Sommer 1905 wieder in den arkt. Gegenden. Schr.: Northward over the Great Ice (2 Bde, Lond. 1898); seine Frau u. Begleiterin Josephine Diebitsch P.: My Arctic Journal (Neuy. 1893); The Snow Baby (ebd. 1901).

Peau d'Espagne, die (frz., pō däßpänj, ‚span. Haut'), ein Parfüm (Niobeöl).

Pebi, kleinasiat. Ort, Wilajet Angora, r. am Sakaria; s. Gordion.

Pébrine, die (frz., pēbrīn) = Gattina, s. Seidenspinner.

Peč (petsch), serb. Name v. Ipek.

Peccatum, das (lat.), Sünde; auch Sündenstrafe. P. originale, Erbsünde.

Pecci (pättschi), seit dem 16. Jahrh. in Carpineto (früher in Cortona u. Siena) nachweisbare Patrizierfamilie, von dem ihr angehörigen Papst Leo XIII. in den Grafenstand erhoben. — Leos Bruder Giuseppe, S. J. (1824/48 u. seit 1888), * 13. Dez. 1807 zu Carpineto, † 8. Febr. 1890 zu Rom; 1849 Prof. der Philos. an der röm. Univ., 1879 Kardinal.

Peccieren (lat., vulgär pekk-), sündigen; (etwas) versehen, verschulden; sich vergehen, versündigen.

Pech, Rückstand der Teerdestillation; Holz-P. aus Holzteer, eine braunschwarze, knetbare, klebrige, in der Kälte spröde Masse von eigenartigem Geruch, dient zum Kalfatern der Schiffe, zum Steifen des Schuhmacherhanfes, zu Kitten. Steinkohlen-P. u. zwar Hart-P. u. (wertvoller) Weich-P., je nach der längern od. kürzern Destillationsdauer, zu Firnissen, Asphalt, Dachpappe. — **P.,** weißes, Burgunder-P., Wurzel-P. = Fichtenharz. — **P.blende,** P.erz, Mineral = Uranpecherz. — **P.kohle,** p.glänzende Varietäten der Braunkohle. — **P.kupfer,** p.ähnliche Zersetzungsprodukte von Kupferkies. — **P.öl,** bei der Destillation von Holzteer übergehendes Öl. — **P.pflaster,** aus Terpentin, Wachs u. (weißem od. Holz-) P. bereitetes hautreizendes Pflaster. — **P.räude** = Ruß der Ferkel. — **P.sand,** mit Bitumen imprägnierter Sand. — **P.torf,** p.ähnlich dichter, schwarzer Torf. — **P.uran,** das, Mineral = Uranpecherz.

Pechbaum, die Dammarfichte, s. Agathis.

Péchenard (pēschnar), Pierre Louis, franz. Historiker, * 1. Dez. 1842 zu Gespunsart (Dep. Ardennes); 1868 Priester, Pfarrer zu La Neuville-aux-Tonneins, Prof. u. Superior am Kl. Sem., 1880 Generalvikar v. Reims, 1896 Generalvikar u. Rektor der kath. Univ. in Paris. 1887 Apost. Protonotar. Schr. eine Reihe lokalgesch. Monographien.

Pechlarn, niederöstr. Stadt = Pöchlarn.

Pechlinnen s. Packleinwand.

Pechmakadam, der, s. Asphalt (A.makadam).

Pechmann, Hans Frh. v., Chemiker, * 1. Apr. 1850 zu Nürnberg, † 19. Apr. 1902 zu Tübingen als Prof. (seit 1896); Schüler Ad. v. Baeyers; hervorragender Organiker.

Pechnase, Pecherker, kleiner, erkerartiger, unten offener Ausbau an mittelalt. Befestigungen, durch welchen die Anstürmenden mit siedendem Pech, Steinen ꝛc. überschüttet wurden (Abb.).

Pechnelke s. Viscaria.

Pechová, Eliška (Pseud. E. Krásnohorská), böhm. Dichterin (Prag), * 18. Nov. 1877 zu Prag; Hauptstütze der böhm. Frauenemanzipation, Gründerin des weibl. Gewerbeinstituts, des Mädchengymn. ‚Minerva‘, der Ženské Listy (‚Frauenztg‘) ꝛc. Ihre lyr. (meist patriot.) Gedichte (‚Aus dem Böhmerwald‘, 1874; ‚Zum slaw. Süden‘, 1880 ꝛc.) gehören zu den besten tschech. Dichtungen der Neuzeit. Übers. aus Mickiewicz, Byron, Hamerling u. a.

Pechstein, bis 10 % Wasser enthaltende vulk. Gläser, meist sehr kieselsäurereich, entstanden bei rascher Erstarrung unter hohem Druck, der das Entweichen des im Schmelzfluß gelösten Wassers verhinderte. Sehr verschieden, meist aber kräftig gefärbt, pechglänzend mit unebenem Bruch, oft reich an Einsprenglingen (P.porphyr); nam. am Rand von Gängen von Liparit (Quarzporphyr).

Pecht, Friedr., Maler u. Kunstschriftst., * 2. Okt. 1814 zu Konstanz, † 24. Apr. 1903 zu München; erst Lithograph (an Franz Hanfstängls Dresdener Galeriewerk beteiligt), 1839/41 Schüler von Delaroche in Paris. Malte u. zeichnete viele Bildnisse; hrsg. (mit A. v. Ramberg) Schiller- (1859, ²1869), Goethe- (1863, ²1877), Lessing- (1866/68 u. 1879) u. (mit anderen) Shakespeare-gal. (1870/76, ²1882); schuf ferner Historien u. hist. Bildnisse, wie Heinrich VIII. u. Wolsey (Schwerin), u. Wandgemälde in München (Maximilianeum) u. Konstanz (Konzilssaal). Schon früher u. seit 1879 ausschl. als Kunstschriftsteller u. Kritiker thätig, mit selbständigem, wenn auch manchmal schwankendem Urteil. Schr.: ‚Dtsch. Künstler im 19. Jahrh.‘ (1877/85); ‚Gesch. der Münchener Kunst des 19. Jahrh.‘ (1888); ‚Aus meiner Zeit‘ (2 Bde, 1894). Gründer (1885) u. Hrsg. der ‚Kunst für Alle‘.

Pechtanne s. Fichte.

Pechtmals (Mehrz., v. türk. *pechtimal*, v. pers. *puscht-māl*, ‚Schürze‘), Bade- u. Handtücher in der Levante, meist blaugefärbt; eine bessere Sorte (Kirkalems, türk. = 40 Fahnen) aus Baumwolle hat schmale, rote Seidenstreifen; die beste Sorte (Photas), ganz aus Seide, ist rot mit kleinen farbigen Strichen u. blauem Rand.

Pechuël-Loesche, Moritz Eduard, Geograph u. Forschungsreisender, * 26. Juli 1840 zu Zöschen b. Merseburg; über 2 Jahrzehnte (bis 1885) auf Reisen: Nördl. u. Südl. Eismeer, Atlant. u. Stiller Ozean, Nord- u. Südamerika, Westindien, 1874/76 bei der Güßfeldtschen Loango-Expedition, 1882 im Auftrag Leopolds II. am Kongo, 1884/85 in Südafrika; 1888 Prof. in Jena, 1895 in Erlangen. Hauptw.: ‚Loango-Exped. III‘ (1882); ‚Bewirtsch. trop. Gebiete‘ (1885); ‚Kongoland‘ (1887); Bearb. v. ‚Brehms Tierleben‘ (³1890/93). Auch Maler (mehrere 100 Aquarelle, geogr. Charakterbilder aus den bereisten Gebieten).

Peck, das (engl.), engl. Trockenmaß, Metze = 1/4 Bushel = 9,09 l; in den Ver. St. = 8,8 l.

Peckham (pĕkĕm), südöstl. Stadtteil (Borough Camberwell) v. London, 4,8 km südl. v. der Londonbrücke; (1901) 32 493 E.; (2 Bahnhöfe); 2 kath. Kirchen, Kapuziner, Maristenbr., Maristenschw.; Südlondoner Gaswerke ꝛc.

Peckham (s. o., Peacham), Joh., O. F. M., ehrw., Erzb. v. Canterbury, * 1240 zu Chichester, † 8. Dez. 1292; Schüler des hl. Bonaventura, Prof. in Oxford u. Paris, Lector Sacri Palatii in Rom; 1279 Primas v. England. Verf. u. a. eine Art Realkonkordanz (Collectaneum, Par. 1513 u. Köln 1541); Verf. des Offiziums De SS. Trinitate (teilw. in Reimen). Epistolae 720 hrsg. von Ch. Trice Martin (3 Bde, Lond. 1882/85).

Pecopteris *Brongn.*, fossile Farngattg, sehr artenreich, bes. charakteristisch für das obere produktive Karbon u. Rotliegende; nur aus unfruchtbaren Wedeln bekannt, die fiedrig verzweigte Mitteladern zeigen.

Pecos, Rio P., der, nordamerik. Fluß, l. Nebenfl. des Rio Grande del Norte, N. Mex. u. Tex., kommt vom Felsengebirge, fließt meist durch

Steppen u. Wüsten (daher im Sommer großenteils trocken), 1300 km l.

Pecq (päk), belg. Gem., Hennegau, l. an der Schelde; (1900) 2038 E.; [Bahnstation]; St-Martin (got.); Knaben-, Mädchenmittelschule; Schw. v. N.-D., Vorsehungsschw.; Fabr. v. Zichorien, Kunstdünger.

Pécs (pētsch), ungar. Name v. Fünfkirchen.

Pécska (pētschka), 2 miteinander verwachsene ungar. Großgem., Kom. Arad, r. am Maros: Magyar- (Ungarisch-) P.; (1900) 8284 meist magyar. E. (7531 Kath.); Bez.G. — O- (Alt-) P., 9000 E. (70 % Walachen, 25 % Ung.; 2092 Kath., 6655 Griech.-Orthod.); [Bahnstation] (P.); röm. Kirche; Spiritusfabr., Ackerbau.

Pecten, das (lat., ‚Kamm'), s. Auge, Bd I, Sp. 825. — **P.** *Müll.*, Gattg der Pectinidae, s. Kammuscheln.

Pectinibranchiata, die Kammkiemer, s. Schnecken. — **Pectinicornia,** die Kammhörner.

Pectorale, das (lat.), ‚Brustkreuz', s. d.

Pectoralis, der (lat., erg. musculus), major u. minor, der größere u. der kleinere Brustmuskel. Pectoralia (Mehrz.), Brust- u. Hustenmittel.

Pectunculus *Lm.*, Gattg der Archenmuscheln.

Pectus, das (lat.), ‚Brust'. P. facit disertum, ‚das Herz macht beredt'. P. est, quod facit theologum, ‚das Herz macht den Theologen'; vgl. Pektoraltheologie. — **P. carinatum** (Pathol.), Hühnerbrust.

Peculatus, Pekulat, der (lat.), Unterschlagung od. Entwendung öffentlicher Gelder.

Peculium, das (lat.), im röm. R. das Sondervermögen eines unter patria potestas stehenden Hauskindes. Im ältern Recht blieb ein dem Kind vom Vater zugewiesenes Sondervermögen (p. profecticium) Vermögen des Vaters, dem auch der Pekuliarerwerb zufiel; das Kind aber verwaltete das p. u. haftete mit ihm seinen Gläubigern. In der Kaiserzeit wurde das Kind vermögensfähig: 1) für den von ihm in seiner Eigenschaft als Soldat gemachten Erwerb (p. castrense), z. B. Sold, Beute, militärische Ausstattung etc., u. für das, was es als Staats-, Hofbeamter, Advokat u. Geistlicher erworben hatte (p. quasi castrense). Über dieses Vermögen konnte das Kind frei, auch testamentarisch verfügen. 2) für das von der Mutter u. den mütterlichen Aszendenten ererbte Vermögen (Adventizgut, p. adventicium), dem auch der Ehegewinn des Kindes (lucra nuptialia) u. schließlich durch Justinian jeder nicht aus dem väterlichen Vermögen stammende Erwerb gleichgestellt wurde. Dem Kind stand hieran das Eigentum zu, ohne die Berechtigung, testamentarisch darüber verfügen zu dürfen, dem Vater dagegen das Recht der Verwaltung u. des Nießbrauchs. Dieses väterliche Recht fiel weg bei dem wider Willen des Vaters gemachten Erwerb u. den von einem Dritten dem Kind mit der Bestimmung gemachten Zuwendungen, daß der Vater kein Recht daran haben soll (p. adventicium irregulare). Dem heutigen Recht unbekannt (B.G.B. § 1; vgl. jedoch §§ 1638. 1650 ff.). — **P. cleri,** die geistlichen Güter u. Einkünfte, über welche der Kleriker nur nach den Bestimmungen des Rechts verfügen kann, unterschieden in p. beneficiale od. ecclesiasticum (Einkünfte aus dem Pfründvermögen) u. p. patrimoniale u. quasipatrimoniale (Einkünfte aus elterlichem od. sonstigem Vermögen). Nur über beide letztere darf der Kleriker, der sonst genügend zu leben hat, inter vivos et mortuos ganz frei verfügen. Das p. monasticum sind die in manchen Klöstern, wo die vita communis nicht ganz streng herrscht, vom Kloster od. von Dritten ausgeworfenen (gew. unbedeutenden) Beträge zur freien Bestreitung kleinerer Bedürfnisse (Bücher, kleine Geschenke etc.).

Pecunia, die (lat., v. pecus, ‚Vieh' [in ältester Zeit Tauschmittel]), ‚Geld, Vermögen'.

Peczenizyn (petschenischin), galiz. Stadt, 15 km westl. v. Kolomea; (1900) 6838 meist griech.-unierte poln. E.; [Bahnstation] (3 Haltestellen); Bez.H., Bez.G.; Petroleumquellen u. -raffinerie, Erdwachsgewinnung.

Pedal, das (v. lat. pes, ‚Fuß'), die ‚Fußklaviatur' der Orgel (s. d.) für die tiefsten Töne (C—d' [g']); vgl. Kollektivzüge, Manuale. — Beim Klavier entw. ebenfalls Fußklaviatur (s. u.) od. heute gebräuchlicher 2 Fußzüge (Tritthebel aus Messing), zur Verstärkung (Forte-P.) bzw. zum Dämpfen (Piano-P.), letzteres gew. durch Verschiebung bewirkt, ersteres mit Ped. u. ✱ (= Loslassen des Tritts) bezeichnet (s. auch Corda). Vgl. H. Schmitt ([3]1892); L. Köhler (1882); Falckenberg (Par. 1895). — P. beim Fahrrad s. d. — **P.flügel,** ein Klavier-Instrument mit Fußklaviatur (ähnlich wie bei der Orgel), die einen eignen verstärkten Saitenbezug von c_1 bis d mit stark belederten Hämmern orgelmäßig zu spielen gestattet; Vorschule des Orgelspiels; vgl. Klavier, Bd IV, Sp. 1642. — **P.harfe,** die mit P.tritten versehene ältere Harfe, s. d. — **P.pauke,** mittels P.tritts umstimmbare Maschinenpauke, s. Pauke.

Pedant (ital.), Hofmeister, Schulfuchs, überh. jemand, dem es an einer freiern, höhern Auffassung der Dinge fehlt u. der deshalb um so peinlicher an unwesentlichen Äußerlichkeiten haftet u. auf deren strenge Wahrung dringt. Pedantisch, schulmeisterlich, steif. Pedanterie, die, Schulfuchserei, pedantisches Wesen.

Peddie (pĕdi), brit.-südafrik. Distr.-Hauptort, Kapkol., 10 km l. vom Gr. Fischfluß; (1904) 473 E. (270 Weiße).

Pedee, Great, der (grēt pīdī), nordamerik. Fluß, N.- u. S. C.; entspringt als Yadkin auf der Blauen Kette, erweitert sich nach Aufnahme (l.) des Little P. zur künstlich vertieften Winyahbai; 600 km l., bis Cheraw (auf 240 km) für Dampfer mit 1 m Tiefgang fahrbar.

Pedell (aus bidellus, v. ahd. bitil, pitil; vgl. nhd. Büttel, ital. bidello, frz. bédeau), urspr. Gerichtsdiener, jetzt Schul-, Universitätsdiener.

Pedena, istr. Dorf, zur Gem. Mitterburg (10 km nordwestl.); (1900) 2324 E.

Pedersen, Christiern, dän. Reformator, * um 1480, † 16. Jan. 1554 zu Helsinge (Seeland). Nach Studien zu Paris Begleiter des exilierten Christian II. (s. d.), in Holland vom Luthertum beeinflußt, nach 1532 zu Malmö ansässig u. für die Einführung der Reformation in Dänemark schriftst. thätig. Als Übersetzer des N. T. (Antw. 1529, [2]1531) u. der volkstüml. Bibel (Kop. 1550) Vater der dän. Schriftsprache; der erste Hrsg. des Saxo Grammaticus (Par. 1514). Vgl. C. J. Brandt (Kop. 1882).

Pedest, der, Treppenabsatz = Podest.

Pedestrisch (lat.), zu Fuß; niedrig, prosaisch.

Pedetes *Ill.*, Gattg der Springnager.

Pediale Klasse = Hemiëdrie des triklinen Kristallsystems, s. Taf. Kristall.

Pedianus, Quint. Asconius, röm. Schriftst., * um 3 n. Chr. zu Patavium, † 88 (12 Jahre blind); berühmt durch den für seine Söhne verf. trefflichen Kommentar zu den Reden Ciceros (Bruchst. von 5 Reden 1416 von Poggio

in St Gallen gefunden; hrsg. von Orelli u. Baiter, Ciceroausg. Bd V, 1833; Kießling u. Schöll, 1875). Schr. auch die Vita Sallustii u. Liber contra obtrectatores Vergilii. Der in derselben St Galler Hdschr. entdeckte Komm. zu den Verrinen (einschl. der divinatio) ist nicht von P., wohl auch die sog. Scholia Bobiensia nicht. Vgl. Madvig (Kopenh. 1828 f.).

Pedicellarien (Mehrz.) s. Stachelhäuter.

Pedicularis *L.*, Läusekraut, Gattg der Skrophulariaceen; 250 Arten, auf der Nordhalbkugel u. in den Anden,. halbparasit. Stauden mit fiederschnittigen Blättern u. gelben od. roten, zu Trauben od. Ähren gestellten Blüten; P. palustris *L.*, Sumpf-L., Eurasien, ist ein Volksheilmittel.

Pediculati, die Armflosser. [Milben.

Pediculoides ventricosus *Newp.*, Art der

Pediculus *L.*, Gattg der Pediculidae, s. Läuse.

— **Pediculosis**, die, Läusesucht. [v. Zuchttieren.

Pedigree, der (engl., pĕdĕgrī), ‚Stammbaum‘, bes.

Pedion, das (grch., ‚Fläche‘), eine einzelne Kristallfläche, die für sich d. h. ohne parallele Gegenfläche eine vollständige Krystallform bildet.

Pedipalpi, die Skorpionspinnen.

Pedites (lat., Mehrz.), Fußgänger; im röm. Heer im Ggsß zu den Equites (s. d.) die Fußtruppen.

Pedlar (engl., pĕdlör), ‚Hausierer‘.

Pedo, Albinovanus, röm. Dichter, Freund Ovids, von Martial als Meister des Epigramms gepriesen. Sein Epos Theseis verloren; erhalten ein Fragm. von den ‚Thaten des Germanicus‘ (Ausg. von Wernsdorf, Poetae lat. min. IV).

Pedograph, der, Pedometer, das, Wegmesser.

Pedologie, die, Bodenkunde, s. Boden.

Pedrell (pedrĕl), Felipe, span. Komponist u. Musikschriftst., * 19. Febr. 1841 zu Tortosa; Lehrer am Konservat., 1894 Senator der Akad. in Madrid; einer der namhaftesten span. Musiker der Gegenwart. Schr. 6 Opern (‚Pyrenäen‘, Trilogie, 1897), Chorwerke; ferner: Emporio de Organographia (Barcel. 1902); verdient als Hrsg. altspan. Musik (Hispaniae schola musica sacra, 9 Bde, der Werke Victorias, 1902 ff. ꝛc.). Vgl. Tebaldini (Tur. 1897); Mitjana (Malaga 1901).

Pedro (port. = Peter), 1) Kaiser v. **Brasilien**: **P. I.** (1822/31), * 12. Okt. 1798 auf Queluz b. Lissabon, † 24. Sept. 1834 zu Lissabon. Von seinem Vater Johann VI. wurde er bei dessen Heimkehr nach Portugal 1821 als Regent in Brasilien zurückgelassen, nach der brasil. Unabhängigkeitserklärung 1822 zum konstitutionellen Kaiser ausgerufen; 1826 folgte er dem Vater als P. IV. in Portugal, überließ aber, nachdem er 7 Wochen regiert u. eine Verfassung gegeben hatte, die mit der brasil. unvereinbare port. Krone seiner Tochter Maria da Gloria unter Vormundschaft seines Bruders Miguel. In Brasilien (s. d.) wurde er unbeliebt, dankte 7. Apr. 1831 ab u. eroberte mit engl. Hilfe 1832/34 gegen Miguel (s. d.) seiner Tochter die port. Krone zurück, worauf ihm die Cortes im Aug. 1834 die bereits bisher ausgeübte Regentschaft übertrugen. — Sein einziger Sohn **P. II.** (1831/89), * 2. Dez. 1825 zu Rio de Janeiro, † 5. Dez. 1891 zu Paris. Über seine Regierung s. Brasilien (Gesch.). Persönlich schlicht u. wohlwollend, Gelehrter in der Sprachwissenschaft u. freigebiger Mäcen, trieb P. eine liberale Schaukelpolitik, verfeindete sich aber in der Thronfolgefrage (s. Eu) u. durch die Negerbefreiung mit den Liberalen u. wurde 15. Nov. 1889 durch die Revolte des Marschalls Fonseca gestürzt u. nach Europa eingeschifft. Verm. 1843 mit Therese (1822 bis 1889), Tochter Franz' I. v. Sizilien. Kinder: Isabella (s. Eu) u. Leopoldina (1847/71), 1864 verm. mit Prinz August v. Sachsen-Coburg (-Kohary). Vgl. Mossé (Par. 1889); Pereira da Silva (Havre 1889); Fulano, Sturz des Kaiserreichs (1892).

2) Könige v. **Portugal**: **P. I.** (1357/67), * 19. Apr. 1320, † 18. Jan. 1367 zu Estremoz; Sohn Alfons' IV., heiratete nach dem Tod seiner 2. Gemahlin 1345 heimlich Inez de Castro; ihre Ermordung durch Adlige (1355) rächte er nach seiner Thronbesteigung furchtbar (daher der ‚Grausame‘). Sonst war er sehr mildthätig u. freundlich, bes. gegen die niederen Stände. Er beteiligte sich bald auf der einen bald auf der andern Seite an den Kämpfen zw. Kastilien u. Aragonien (1358 u. 1364). — **P. II.** (1683/1706), * 26. Apr. 1648, † 9. Dez. 1706; 3. Sohn Johanns IV. Auf Betreiben der Maria v. Savoyen entthronte er 1667 deren Gemahl, seinen unfähigen ältern Bruder Alfons VI., u. ließ sich zum Regenten ausrufen. Alfons wurde mit Braganza u. Jahrgehalt abgefunden, seine Ehe für ungiltig erklärt, u. P. heiratete 1668 Maria. Er schloß 13. Febr. 1668 den lang ersehnten Frieden mit Spanien u. England u. legte die ostind. Streitigkeiten mit den Niederländern bei. Nach Alfons' Tod (1683) nahm er den Königstitel an. Im Span. Erbfolgekrieg schloß er mit England 1703 den Methuenvertrag u. nahm von da ab am Krieg gegen Frankreich teil. Vgl. Lipowsky (1818). — Sein Enkel **P. III.** (1777/86), * 5. Juli 1717, † 25. Mai 1786; Sohn Johanns V., jüngerer Bruder Josephs I., mit dessen Erbtochter Maria I. er sich vermählte. Erhielt nach Josephs I. Tod (1777) den Königstitel, ohne aber die Regierung zu führen. — Sein Enkel **P. IV.** (1826) s. o. P. I. v. Brasilien. — Dessen Enkel **P. V.** (1853/61), * 16. Sept. 1837 zu Lissabon, † 11. Nov. 1861 ebd.; Sohn Marias II. da Gloria u. Ferdinands v. Sachsen-Coburg (-Kohary), 1858 verm. mit Prinzessin Stephanie († 1859), Tochter Fürst Karl Antons v. Hohenzollern, kinderlos. Ihm folgte sein Bruder Ludwig I.

Pedroches, Los (pedrŏtsches), span. Hochfläche, s. Morena, Sierra.

Pedro Jiménes, P. Ximénes, der (-chimēnes) Málagawein, fälschlich für Pero Jimén.

Pedroso, el, span. Stadt, 50 km nordöstl. v. Sevilla; (1900) 3914 E.; [Bahn]; nahebei, bes. bei Fábrica del P. (5 km nördl., [Bahn]), Eisengruben (1904 über 360 000 t Erz ausgef.), Schmelzhütten,

Pĕdum, das (lat.), ‚Hirtenstab‘. [Schmieden.

Peebles, P.shire (pībls, pīblschör, -schir), südostschott. Grafsch., das Flußgebiet des obern Tweed (daher auch Tweeddale); 904 km². Von fruchtbaren Thälern u. tiefen Schluchten durchfurchtes Berg- u. Hügelland (Broad Law, 830 m); (1901) 15 066 E.; Schafzucht (1901: 202 121 Stück; 7/10 des Bodens Bergweide), Hafer- u. Rübenbau (1/6 Ackerland), Wollwarenfabr., Schiefer-, Kalksteinbrüche, Kohlengruben. — Die Hauptst. P., am Tweed; 5266 E.; [Bahn]; kath. Kirche (1858) ꝛc.; Chambers' Institution (mit Bibl., 16 000 Bde); Fabr. v. Wollwaren (Tweed ꝛc.); Kaltwasserheilanstalt, Sommerfrische.

Peekskill (pīkskil), nordamerik. Stadt, N. Y., l. am Hudson, 69 km oberh. Neuyork; (1900) 10 358 E.; [Bahn]; Militärakad., prot.-episkop. höhere Mädchenschule mit Pens. ꝛc.; Missionsschw. des 3. Ordens v. hl. Franz (Mutterhaus, St Josephskinder-

heim, 1050 Zöglinge), Schw. vom Guten Hirten; Eisengießereien, Ofen- u. Zigarrenfabr., Dampfmühlen, Buchbinderei, Elektrizitätswerk.

Peel, die (holl., pēl, ,Morastboden'), südostniederl. Landschaft (Nordbrabant u. Limburg), ein 10 km br. u. 40 km l. Torfmoor, jetzt großenteils trockengelegt u. urbar gemacht.

Peel (pīl), brit. Stadt, an der Westküste der Insel Man; (1901) 3304 E.; ⛴, Dampferstation; Lateinschule; Seefischerei, Fabr. v. Netzen, Tauen, Seilen, Bootbau; Seebad. Auf einem Felseneiland westl. der Stadt die Ruinen des Schlosses P. u. der got. St Germanskathedrale (13. Jahrh.).

Peel (pīl), Sir Robert, berühmter brit. Staatsm., * 5. Febr. 1788 zu Chamber Hall (Lancashire), † 2. Juli 1850 zu London (infolge eines Sturzes vom Pferd). Sohn des Baumwollfabrikanten u. Philanthropen Sir Robert P. (1750/1830), kam schon 1809 als Tory ins Unterhaus, wurde Liverpools Privatsekr., Kolonialunterstaatssekr. u. 1812 bis 1818 Staatssekr. für Irland, wo er strenge Ordnung hielt. 1819 setzte er die Wiederaufnahme der Barzahlungen durch die Engl. Bank durch (Peel's Akte). Als Min. des Innern 1822/27 (unter dem halbliberalen Canning außer Amts) u. 1828/30 reformierte er in Verwaltung u. Rechtspflege. In torist. u. hochkirchl. Anschauungen aufgewachsen, hatte er bisher die Katholikenemanzipation bekämpft, ward aber andern Sinns, als er sich von ihrer Gerechtigkeit u. Notwendigkeit überzeugte, u. setzte (mit Wellington) 1829 die Emanzipationsakte durch. 1830/41 bei der Opposition (nur 1834/35 4 Monate Ministerpräs.), bildete er aus der veralteten Torypartei eine konservative mit gemäßigten Grundsätzen. Als sie 1841 siegte, trat er an die Spitze des Kabinetts u. brachte 1842 einen niedrigern Zolltarif mit gleitender Skala für Getreide u. die Einkommensteuer, 1844 die Bankakte (s. Banken, Bd I, Sp. 1039), 1846 die Abschaffung der Kornzölle durch. In der letztgen. Frage trennten sich die Hochschutzzöllner (Derby, Disraeli) von den Peeliten u. stürzten ihn (Juni 1846). Reden, 4 Bde, 1853; Mem., 2 Bde, 1857. Vgl. Guizot (Par. [2]1858, auch dtsch); H. Bulwer (Lond. 1874); Shaw-Lefevre, P. & O'Connell (1888); Mac Carthy ([2]1892); Thursfield (1891); Parker (3 Bde, 1891/99); wo keine Ortsangabe, London. Pauli, Aufsätze II (1883). — Nach ihm ben. (von Kapitän Beechey, 1827) die Hauptinsel der Boninseln, s. d. — P.s Bruder Jonathan (1799/1879) war unter Derby 1858 u. 1866/67 Kriegsminister. P.s Söhne: Sir Robert (1822/95), unter Palmerston 1861/65 Staatssekretär für Irland. Sir Frederick (* 1823), unter Russell u. Palmerston 1851/57 Unterstaatssekr. für Kolonien u. Krieg, 1859/65 Schatzsekr. Sir William (1824/58) führte vor Sewastopol eine Matrosenbrigade u. fiel im Sepoyaufstand. Arthur Wellesley (* 1829), 1884/95 Sprecher des Unterhauses, seitdem als Viscount P. im Oberhaus.

Peele (pīl), George, engl. Dramatiker, * um 1558, † um 1597 zu London (hier seit 1579); einer der hervorragendsten Vorläufer Shakespeares, von glänzender Erfindungsgabe, aber ohne Gestaltungsfähigkeit. Hauptw. das mythol. Drama The Arraignment of Paris (Erstaufführung 1581, gedr. 1584), das phantastisch-hist. The Battle of Alcazar (um 1589, bzw. 1594), Edward I. (1593; vgl. Thieme, 1902, u. Kroneberg, 1903), das bibl. King David & Fair Bethsabe (gedr. 1599). Ges. W. hrsg. von Dyce, 3 Bde, 1829/39, von Bullen, 2 Bde, 1880; sämtl. London. Vgl. Lämmerhirt (1882).

Peene, die, vorpomm. Fluß; kommt als Ost-P. aus dem Torgelower See (nordöstl. v. Waren), wird bei Malchin für Lastkähne schiffbar, durchfließt den Kummerower See, wobei sie l. die Teterower P. (aus dem Teterower See) aufnimmt, wird bei Demmin für kleinere Seeschiffe fahrbar, vereinigt sich nach 130 km mit dem gleichn., 40 km l., westlichsten Mündungsarm des Stettiner (Kl.) Haffs, der beim Dorf P.münde (auf Usedom) in die Ostsee fließt (unter 5 m t., daher bloß für kleine Schiffe benützbar).

Peene, Hippolyt Joh. van, vlaem. Dramatiker, * 1. Jan. 1811 zu Caprycke (Ostflandern), † 19. Febr. 1864 zu Gent; schr. zahlr. volkstümliche, meist einaktige Lustspiele u. Schwänke, auch einige größere Dramen. Ges. W., 38 Bde, Gent 1880/82. Vgl. Destenberg (ebd. 1858).

Peer, belg. Gem., Prov. Limburg, r. an der Dommel; (1900) 2503 E.; Kleinbahn nach Bourg-Léopold u. Maeseyck; bisch. Collège; Marienschw.; Fabr. v. Leder, landwirtsch. Geräten.

Peer (engl., pīr) = Pair, s. Pairs. Peerage, die (pīrĕdsch), Würde eines P., Gesamtheit der P.s.

Peerlkamp, Petrus Hofman, niederl. Philolog, * 2. Febr. 1786 zu Groningen, † 29. März 1865 zu Hilversum; 1804 Rektor zu Dockum, 1816 zu Haarlem, 1822/49 Univ.-Prof. zu Leiden. Bes. bekannt durch seine Ausg. der Horaz. Oden (Haarl. 1834, Amst. [2]1863), in der er zahlr. Oden u. Strophen für alte Fälschungen erklärte (überwundener Standpunkt); hrsg. auch Xenophon v. Ephesus (Haarl. 1818), Tacitus' Agricola (Leid. 1827, [2]1864), Vergils Äneis (ebd. 1843), die Horaz. Satiren (Amst. 1863); verf. ferner De vita etc. Nederland. qui carmina lat. composuerunt (Haarl. 1818, [2]1838) ꝛc. Opuscula orat. et poet. hrsg. von Bergmann, Leid. 1879. Vgl. Leopold, Stud. Peerlcamp. (Gron. 1892).

Peeters, Bonaventura, vlaem. Marinemaler, getauft 23. Juli 1614 zu Antwerpen, † 25. Juli 1652 zu Hoboken. Werke von ihm (in den meisten europ. Gal.) v. 1634/52 bekannt. Er liebte stürmische See u. Schlachtschiffe. — Seine Brüder Gillis (1612/53) u. Jan (1625/77) ebenfalls Marinemaler in Antwerpen.

Pegamoid, das, aus Nitrozellulose, Alkohol, Kampfer, Rizinusöl hergestellte Masse, deren leichte Entzündbarkeit durch einige geheim gehaltene Zusätze beseitigt ist; dient zum Überziehen von Tapeten, Landkarten ꝛc. P.erzeugnisse widerstehen Wärme, Fett, Säuren, sind wasserdicht u. leicht zu reinigen; mit P. ausgestattete Räume lassen sich leicht desinfizieren.

Pegan, niederl. Insel, s. Mapia.



Peganum *L.*, Gattg der Zygophyllaceen; 4 Arten, Stauden mit vielfach geteilten Blättern u. ziemlich großen Blüten; das 30 bis 40 cm h. P. harmala *L.*, Harmelkraut, Harmel- od. syr.

Raute (Abb. $^3/_5$, a Frucht, $^1/_3$ nat. Gr., b Same 2fach), in den Steppen des Mittelmeergebiets u. der angrenzenden Länder, liefert in den 3 mm gr. Samen Harmalin (s. d.), ist auch Gewürz (in der Türkei) u. altes Volksheilmittel (bei Wunden, Magenleiden ꝛc.).

Pegasos, der, in der griech. Mythol. das geflügelte Pferd, das aus dem Rumpf der Medusa (s. Gorgonen) hervorsprang, als Perseus diese enthauptete; urspr. zu den aus dem Orient übernommenen geflügelten Tieren gehörig, später mit der lyk. Sage *vom* Bellerophon (s. d.) verbunden, der es an der Quelle Peirene (s. d.) einfing, zähmte u. mit seiner Hilfe die Chimära besiegte; nach dessen Sturz schwang es sich vom Helikon zum Himmel zurück, wobei es die Quelle Hippokrene aus dem Boden schlug; da aus dieser die Dichter Begeisterung schöpften, wurde sie seit Kallimachos zur ‚Dichterquelle'. Zum ‚Musenroß' ist P. erst in der Neuzeit geworden. Vgl. Hannig, De Pegaso (1902).

Pĕgasus, der (Astron.), ein Sternbild des Herbst- u. Winterhimmels nördl. vom Äquator, mit (nach Heis) 178 dem bloßen Auge sichtbaren Sternen: α Markab, β Scheat u. ε Enif 2. Größe; β rötlich mit Bandenspektrum, unregelmäßig veränderlich.

Pegasus *L.*, Gattg der Cottidae; kl. Fische, oberer Schnauzenteil verlängert, Brustflossen flügelartig, ohne Schwimmblase, Körper bepanzert; 4 Arten, in den ind., chin. u. austral. Meeren. P. draconis *L.*, Meerdrache; 10 cm l.; Ostindien.

Pegau, sächs. Stadt, Amtsh. Borna, an der Weißen Elster, 137 m ü. M.; (1905) 5681 E. (an 170 Kath., zu Altleipzig); ; Amtsg. (im ehem. Benediktinerkloster St Jakob, s. u.), Reichsbanknebenstelle; got. Laurentiuskirche (1190; Grabmäler des Gründers [12. Jahrh.] u. des 1813 bei Lützen gefallenen Prinzen Karl v. Hessen-Homburg), Rathaus (1559); landwirtsch. Winterschule, Museum (zahlr. Funde in der Umgebung aus der Stein- u. Bronze- sowie der slaw. Kulturzeit); Stadtkrankenhaus, Kinderbewahranstalt; Fabr. v. Filz u. Schuhwaren (600 Arb.), Metallwaren ꝛc., Gerbereien. — Das Kloster von Wiprecht v. Groitzsch gegr., Bau 1091 beg.; 1545 aufgehoben. Annales Pegav. in Mon. Germ. Script. XVI. Vgl. Dillner, Grössel u. Günther (1905).

Pegel, der, Apparat zu Wasserstandsmessungen (Flut-P. od. Flutmesser für die Gezeiten); am einfachsten (Skalen-P.) ein lotrecht (an Brückenpfeilern ꝛc.) od. in der Böschungslinie befestigter Stab mit Maßeinteilung, als deren Nullpunkt der tiefste bekannte Wasserstand angenommen wird; durch Schwimmer, die nur abwärts od. nur aufwärts laufen, entstehen Maximum- u. Minimum-P. Oft wird der Maßstab nicht im Gewässer selbst, sondern in einem mit ihm verbundenen Brunnen angebracht (so schon die alten Nilmesser, s. d.). Bei der P.uhr überträgt man die steigende u. fallende Bewegung des Schwimmers durch Kette u. Räderwerk auf einen Zeiger, der den Wasserstand auf einem Zifferblatt angibt. Durch Verbindung des Schwimmers mit einem Registrierapparat (drehende Trommel) wird der P. zum selbsttätigen Wasserstandszeichner (Fluvio- od. Limnigraph); doch bedient man sich für solche häufiger der pneumat. Druckwirkung mit Hilfe eines Manometers (Seibt-Fueß) od. auch des elektr. Stroms, mittels dessen die P.kurven sogar auf beliebige Entfernung übertragen werden können. — **P.recht,** die (landesgesetzl.) Vorschriften über die zulässige Höhe, bis zu der bei Wasserkraftanlagen (Mühlen ꝛc.) das Wasser gestaut werden darf.

Peggau, steir. Dorf bei (Deutsch-) Feistritz, s. d.

Pegli (pelji), ital. Stadt, Prov. Genua, an der Riviera di Ponente (Hafen); (1901) 5253, als Gem. 9291 E.; , elektr. Straßenbahn nach Genua u. Voltri; Villa Pallavicini (1837); Franziskaner, Schw. U. L. Frau vom Schnee; Nähgarn-, Papierfabr., Wollweberei, Schiffbau; Seebad, Winterkurort.

Pegmatit, der, Gestein, eigenartige Modifikationen der Eruptivgesteine, gew. spätere Nachschübe vulkanischer Intrusionen. Entstanden aus den an Mineralbildnern u. seltenen Bestandteilen reichsten Teilen des vulk. Magmas, daher gew. bes. großkörnig (einzelne Krystalle von vielen cbm Inhalt) u. mineralreich (nam. Mineralien mit sonst seltenen Elementen). Am verbreitetsten der Granit-P.

Pegmatolith, der, Mineral = Mikroklin.

Pegnitz, die, ober- u. mittelfränk. Fluß; entspringt innerhalb der Stadt P. am Fuß des Schloßbergs, vereinigt sich alsbald mit der Fichtenohe (vom Lindenhardter Forst, nur $^1/_2$ km von der Quelle des Roten Mains), fließt unterhalb P. z. T. auf kurze Zeit unterirdisch, wendet sich bei Hersbruck nach W. mit wechselndem Gefäll u. starken Windungen, durchfließt Nürnberg (s. d.), vereinigt sich bei Fürth mit der Rednitz zur Regnitz, 117 km l. (Gefälle 134 m). — Die gleichn. oberfränk. Stadt, 426 m ü. M.; (1905) 2309 E. (372 Kath., Kuratie); ; Bez.A., Amtsg.; Ruinen des (1553 zerstörten) Schlosses Böheimstein; landwirtsch. Fortbildungsschule; Diakonissen; Eisengießerei (P.hütte), Ocker- u. Bolusgruben.

Pegnitzorden, auch Löbl. Hirten- u. Blumenorden an der Pegnitz, Pegnitzschäfer, Pegnesischer Blumenorden ꝛc. gen., eine der Sprachgesellschaften des 17. Jahrh., 1644 zu Nürnberg gegr. durch Klaj, Harsdörffer u. Birken. Huldigte in Opposition zu Opitz ital. (Marinismus) u. span. Vorbildern u. entwürdigte die deutsche Dichtung durch unerträgliche Geschmacklosigkeiten u. kindische Spielereien. Jedes Mitgl. erhielt einen Ordensnamen, Symbol des P.s war die Passionsblume. Der P. besteht als litt. Gesellschaft noch heute. Vgl. Hist. Nachrichten von des löbl. Hirten- u. Blumenordens ꝛc. von Amarantes (Nürnb. 1744); Tittmann, Nürnb. Dichterschule (1847); H. Schultz, Bestrebungen der Sprachgesellsch. des 17. Jahrh. (1888); Altes u. Neues aus dem Pegnes. Blumenorden (I/III, 1889/97).

Pegu, Paigu (im Talaing u. Birman. *Pako* od. *Bago*), indobrit. Div., Niederbirma, zw. unterem Irawadi u. Salwen, 24 084 km²; im O. von einem alten, mehr als 1800 m h. Gebirge, im W. vom tertiären P.-Joma-Gebirge (bis 810 m h.) durchzogen, das vom trachyt. Vulkan Popa (1482 m h., mit 600 m t. Krater) ab Irawadi- u. Sittangthal trennt u. nahe am Golf v. Martaban endet; sehr waldreich u. großenteils fruchtbar (nam. Reisbau); (1901) 1 820 638 E. (84,7% Buddhisten, z. T. Mon). 6 Distr., Hauptst. Rangun. — Die gleichn. Distr.-Hauptst., am Fluß P. (z. T. zum Irawadi-, z. T. zum Sittangdelta); 14 132 E. (70,2% Buddh., 18,9% Hindu, 8,5% Moh., 291 Christen); ; Schwemadapagode (88 m h.), Statue des liegenden Buddha (55 m l.). — Das Reich der Mon in P. hatte abwechselnd mit den Birmanen, zuletzt im 17. Jahrh., die Vorherrschaft in Birma

(s. d.). Seit der Eroberung durch Alompra 1757 bedeutungslos. Nach dem 2. birman. Krieg 31. Dez. 1752 von Dalhousie für Ostindien annektiert. — Apost. Vik. Awa u. P. (1722/1866) s. Birma.

Pegun, niederl.-neuguin. Insel, s. Mapia.

Pehkio, der, Gewebe = Longells.

Pehlewān, Pehliwān (pechl-, pers., türk. v. altpers. *Parthava*, ‚Parther'), in der pers. Epik (bes. bei Firdusi) ‚Held, Krieger, Heerführer', heute jedoch im moh. Orient meist = Athlet, Boxer, Gaukler ꝛc.

Pehlewi, das (vgl. Pehlewan), die mitteliran. Sprache (s. Iranische Sprachen), im semit. Alphabet aufgezeichnet mit über 400 semit. Ideogrammen, so daß man es anfangs für eine semit.-iran. Mischsprache gehalten hat (vgl. Huzvaresch). Die im Avesta-Alphabet gegebenen Umschriften der P.texte, in denen die semit. Ideogramme durch die ihnen entsprechenden P.wörter wiedergegeben sind, heißen Pāzend, die im arab. Alphabet wiedergegebenen Pārsī. Die frühesten P.denkmäler sind, von Münzen abgesehen, die Felseninschr. der Sassanidenkönige des 3. u. 4. Jahrh. n. Chr. (vgl. Stolze, Persepolis, 2 Bde, 1882) sowie zahlr. Bruchstücke von P.texten etwa aus dem 8. Jahrh. unter den Papyri v. Fajum. Unsere Kenntnis der P.litteratur beruht auf den jungen Kopien im Besitz der nach Indien ausgewanderten Pārsipriester. Der Inhalt dieser P.-texte zerfällt in 3 Gruppen: 1) Übersetzungen avest. Texte mit P.komm. untermischt (etwa 141 000 Wörter; vgl. nam. Spiegel, Avesta I/II [1853/58]; ders., Einl. in die tradit. Schr. d. Parsen [2 Bde, 1856/60]; Mills, Anc. MS. of the Yasna with its P. Transl., Oxf. 1893). 2) Relig. Abh. (etwa 446 000 Wörter), dar. der *Dinkart* (Buch 3/9 erhalten), eine Erläuterung relig. Lehren, Gebräuche ꝛc. (hrsg. von Peshotan, Bomb. 1874 ff.); der *Bundehesch*, eine zoroastr. Kosmographie (hrsg. von Justi, 1868; vollständigere Form von Andreas entdeckt, vgl. Wests Übers. in Sacred Books etc. V); *Minō-i-Khrat*, ‚Geist der Weisheit' (hrsg. von Andreas, 1882; Pazend- u. Sanskrittext von West, 1871, von ihm übers. in Sacred B. XXIV) ꝛc. 3) Profanlitt. (etwa 41 000 Wörter). Vgl. West in Kuhn u. Geigers [Grundr. II, 75 ff.

Pehliwan = Pehlewan.

Pehuentschen, Zweig der Araukaner, s. d.

Peiden, schweiz. Dorf, Kant. Graubünden, im Lungnez, 938 m ü. M.; (1900) 129 kath., meist rom. E.; unterhalb, r. am Glenner, 817 m ü. M., Bad P., 3 Quellen (gipshaltige Eisensäuerlinge).

Peies (neujüd., Mehrz.) s. Paies. [nerei.

Peigneur, der (frz., pänjör) = Sammler, s. Spin-

Peignoir, der (frz., pänjōār), ‚Puder-, Bademantel'; elegantes Morgenkleid der Damen.

Peiho (peho, ‚Nordfluß'), auch Pai ho (‚Weißer Fluß'), nordostchin. Fluß, Prov. Tschili; entsteht nahe der Mongol. Steppe nordöstl. v. Kalgan, quert den Gebirgsrost v. Peking, durchzieht die Ebene mit starken Krümmungen, mündet über die Takubarre in das Gelbe Meer; 560 km l., bis Tungtschou schiffbar, von dort seichter Schiffahrtskanal nach Peking (daher P. Hauptverkehrsstraße zw. Peking u. Meer), für Seeschiffe nur bis Tangku (oberhalb Taku), für Dampfer bis Tientsin benützbar; im Herbst wasserarm, Dez. bis Febr. durch Eis gesperrt. Regulierung im Werk.

Peilau, preuß.-schles. Dorf, Kr. Reichenbach, 6 Gemeinden (Ober-P. I u. II, Obermittel-P., Mittel-P., Niedermittel-P., Nieder-P.schlössel) u. 7 Gutsbez., etwa 12 km l. beiderseits der Peile (zur Weistritz); (1905) 6612 E. (1378 Kath.); (Nieder-P.); mech. Spinnereien, Fabr. v. Marmorwaren, Öfen, Maschinen ꝛc. Dabei die Herrnhuterkolonie Gnadenfrei, s. d.

Peilen, messen, bestimmen, z. B. die Lage eines Schiffs, Entfernung eines Turms ꝛc. durch Messen des Horizontalwinkels zw. Schiff ꝛc., dem betreffenden Objekt u. dem magnet. Meridian. Zu diesen Feststellungen (Peilungen) dienen der Peilapparat, eine in 360° geteilte Metallscheibe (Peilscheibe) mit Visier u. Fadenkreuz, der Peilkompaß, eine Vereinigung von Peilapparat u. Kompaß. Bei der Deckpeilung liegen 2 od. mehrere Objekte in derselben Richtungslinie, bei Kreuzpeilungen schneiden sich die nach bekannten Landmarken gemessenen Visierlinien im Schiffsort. — **Peilstange,** Latte zum Messen von Flußtiefen, öfters mit selbstregistrierenden Lotmaschinen verbunden.

Peine, preuß. Kreisst., Reg.Bez. Hildesheim, an der Fuse; (1905) 16 454 E. (2697 Kath., 133 Isr.); (2 Bahnhöfe); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Reformrealprogymn., Real-, höhere Mädchen-, landwirtsch. Winter-, Handels-, Koch- u. Haushaltungsschule, städt. Bücherhalle, Theater; Eisenwalzwerk, mech. Weberei, Sprit-, Malzfabr.

Peinlich, im M.A. = strafrechtlich; p.e Gerichtsbarkeit = Strafgerichtsbarkeit; p.e Gerichtsordnung, ein Gesetz strafrechtlichen od. strafprozeßrechtlichen Inhalts, bes. die p.e Gerichtsordnung Karls V. (s. Carolina); p.er Prozeß = Strafprozeß; p.es Recht = Strafrecht; p.e Befragung, p.e Frage, Anwendung der Folter als Beweismittel im p.en Prozeß. [radierer.

Peintre-graveur (frz., pätr-grāwōr) = Maler-

Peinture, die (frz., pätūr), Malerei. — **P. mate** (-māt), Malverfahren des A. J. Wiertz, s. d.

Peipussee, russ. *Tschudskoje Osero* (‚Tschudensee', nach den früheren tschud.-finn. Umwohnern), drittgrößter russ. Süßwassersee, an der Grenze v. Livland, Estland u. St Petersburg, 30 m ü. M., durch eine flußartige, bis 28 m t. Enge mit dem Pskower See (größter Zufl. die wasserreiche Welikaja) verbunden, ohne diesen 2776 km², bis 13,4 (im Mittel 7,5) m t., seit 1844 im Steigen, daher die teilw. flachen Ufer trotz zahlr. Abzugskanäle stellenweise versumpft; einst wohl ein Arm des Finn. Meerb. (noch jetzt eine eigne marine Fischart), der durch den Embach ꝛc. ausgesüßt wurde; fischreich (seit 1855 auch Lachse), viel befahren. Abfl. die Narowa.

Peiräeus (neugrch. piregfos), griech. Hafenst., Nomos Attika, größtenteils auf der felsigen, die Bucht v. Phaleron westl. begrenzenden gleichn. Halbinsel, regelmäßig gebaut; (1896) einschl. Garn. 43 000, als Gem. 51 020 E. (1600 Kath.); (4 Bahnhöfe), Dampfstraßen-, Pferdebahn, Dampferstation (25 Linien, 1 dtsch., 1 östr.); Marinearsenal, Börse, Fil. der Nationalbank, 14 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Reste antiker Bauten (bes. Ringmauern); kath. Mission; Gymn. (Altertumsmuseum), Marineschule, Theater, Sommertheater; Kranken-, Knaben- u. Mädchenwaisenhaus; Oblaten v. hl. Franz v. Sales (Knabenschulen), Josephsschw. (Pens. u. Waisenhaus); Baumwollspinnereien, Baumwoll- u. Wollwebereien, Fabr. v. Sprit, Kognak, Seife, Maschinen, Chemikalien, Schießpulver ꝛc., Schiffbau, Wasser-, Gas-, Elektrizitätswerk; Großhandel in Kolonialwaren, Getreide, Steinkohlen u. Bauholz; Haupthafen v. Griechenland (bester u. größter am Mittelmeer): 3 Hafen-

becken, östl. Munychia u. Zea (jetzt nicht mehr benützt), westl. der eig. P. (durch 2 Molenpaare, darunter 1 antikes, geschützt, Hafenbatt.), Seeverkehr 1903: (ohne die griech. Segler) 6303 Schiffe mit 5478368 R.T.; Seebäder (bei der nordöstl. Vorst. Phaleron Neon). — Schon im Altert. (*Peiraïeus*, lat. Piraeus) wichtiger Hafen Athens, mit diesem etwa seit 456 v. Chr. durch die ‚langen Mauern' verbunden, die nach der Zerstörung durch Lysandros von Konon 392 v. Chr. wiederhergestellt wurden. Prächtige Ausschmückung unter Perikles, der dort u. a. sein großes Kornmagazin erbaute. Nach dem Peloponnes. Krieg Hauptsitz der Demokratie mit großen Warenhallen, dem Arsenal des Philon ꝛc.; 86 v. Chr. von Sulla zerstört u. seitdem bis zur Neuzeit fast ganz verödet. 1850 von England blokkiert, um Schadenersatz für den Juden Pacifico zu erzwingen, 1854/57 von den Westmächten, um Griechenland vom Angriff auf die Türkei zurückzuhalten.

Peirēnē, die (grch.), eine den Musen heil. Quelle in Korinth, an der Bellerophon den Pegasos (s. d.) fing; 1898 durch amerik. Grabungen östl. vom röm. Triumphbogen freigelegt: urspr. floß ihr Wasser aus 6 zimmerartigen Räumen in ein Bassin (8 m : 6 m); in röm. Zeit in einen 2stöckigen marmornen Prachtbau mit dor. u. ion. Säulen u. Rundbogen verwandelt; in byzant. Zeit nochmals erweitert.

Peirẹskia *Plum.*, Laubkaktus, Gattg der Kaktaceen; gegen 15 Arten, im wärmern Amerika, reichverzweigte Sträucher mit dicken verholzenden Ästen u. (als einzige Gattung der Fam.) wohl ausgebildeten u. bleibenden Laubblättern, radförmigen Blüten u. kugeligen od. birnförmigen, fleischigen Beerenfrüchten, die bei P. aculeata *Plum.*, Antillen



bis Brasilien, eßbar sind (Barbados-Stachelbeeren); diese Art u. P. bleo *DC.* (Abb. $^1/_6$, l. Frucht durchschn. $^1/_3$ nat. Gr.), ebd., liefern vortreffliche Unterlagen für andere Kaktaceen.

Peirịthŏos, nach der urspr. (thessal.) Sage einer der Lapithen (s. d.), der mit den Kentauren (s. d.) kämpfte u. viele tötete, nach der verbreitetsten Form der Sage bei seiner von vielen hellen. Helden u. Kentauren besuchten Hochzeit mit Hippodameia, die der Kentaur Eurytion zu entführen suchte; da die übrigen Kentauren sich an andern Frauen vergriffen, entstand ein furchtbarer Kampf, der mit der Niederlage der Kentauren endete. Später ließ man Theseus bei diesem Kampf dem P. helfen u. machte diesen überh. zum Gefährten des Theseus, s. d.

Peisạndros, athen. Demagog, 415 v. Chr. Gegner des Alkibiades u. Staatskommissär im Hermokopidenprozeß; trat nach dem Scheitern der sizil. Expedition zur Aristokratenpartei über u. half 411 die reaktionäre Verfassung der 400 einsetzen, nach deren baldigem Zusammenbruch er aus Athen flüchten mußte; seitdem verschollen.

Peisịstratos, Athener, aus adligem Haus, wußte sich, gestützt auf kriegerische Verdienste in den Kämpfen um Megara, mit Hilfe der Bauern des Berglands (Diakrier) zunächst eine leitende Stellung im Staat u. dann eine Leibwache zu verschaffen, mit der er 561/560 v. Chr. die Burg besetzte u. sich zum Alleinherrscher (Tyrannen) machte. Von den Adligen (angeblich 2mal) vertrieben, kehrte er (541 od. 540?) zurück u. behauptete von da die Herrschaft bis zu seinem Tod (527). Er begünstigte bes. den Bauernstand, brachte aber auch Gewerbe u. Handel durch politische u. persönliche Verbindungen mit fremden Staaten (Naxos, Samos, Makedonien) zu hoher Blüte; regelte die Götterkulte, schmückte den alten Athenetempel auf der Burg (Hekatọmpedos) mit einer Säulenhalle u. begann den Bau eines Tempels des Zeus Olympios. Auch die Dichtkunst soll er gefördert haben; vgl. Onomakritos. Über seine Söhne, die Peisistratịden, s. Hippias.

Peiskrẹtscham, schles. Stadt, Kr. Tost-Gleiwitz, r. an der Drama (r. zur Klodnitz), 227 m ü. M.; (1905) 4865 E. (4474 Kath., 132 Isr.); [Bahnhof] (großer Rangierbahnhof); Amtsg.; Lehrersem. mit Präparandie; Borromäerinnen (Waisen- u. Krankenhaus ꝛc.); Schuhwarenfabr., Dampfziegelei.

Peißenberg, Hoher, höchster der oberbayr. Voralpenberge, südwestl. v. Weilheim; erhebt sich als z. T. bewaldete Kuppe (aus oberoligocäner, kohlenführender Molasse) gegen 400 m über die Umgebung (988 m ü. M.); oben Pfarrkirche u. Wallfahrtskap., Pfarr- u. Lehrerwohnung (mit meteorol. Observatorium); umfassende Fernsicht. 1615/1803 Augustinerchorherrenkloster. — Am Nordostfuß Dorf Unter-P., Bez.A. Weilheim; (1905) 1846, als Gem. 2680 E. (2630 Kath.); [Bahnhof] (P.); Grubenverwaltung für die nahen fiskal. Kohlengruben (800 Arb., jährl. Förderung 120000 t), Zementwerke; Bad Sulz mit Schwefel- u. Eisenquellen u. Wasserheilanstalt. Vgl. Bärtling, Molasse u. Glazialgeb. des H. P. ꝛc. (1904).

Peitaihọ, eig. Hotungschai, europ. Sommerkol. u. Seebad, Prov. Tschili, am Golf v. Liautung; [Bahnhof]; dtsch. Truppenstation, Sommersitz der dtsch. Gesandtschaft.

Peitang, chin. Stadt, Prov. Tschili, an der Mündung des Küstenfl. P.ho; [Bahnhof]. 20. Sept. 1900 von den Deutschen, Russen u. Franzosen erstürmt; die 3 P.forts jetzt geschleift. — Den P. in Peking s. d.

Peitho, bei den alten Griechen die Göttin der Überredung, die man sich bes. bei Liebesverhältnissen thätig dachte; sie hatte Tempel in Athen u. Sikyon. Vgl. O. Jahn (1846). Ähnlich die Suada der Römer.

Peitschenkaktus, der, s. Cereus.

Peitschenraupe, Raupe des Gabelschwanzes, s. Spinner. — **Peitschenschlangen**, Gattg der Baumschlangen. — **Peitschenwurm**, Gattg der Haarhälse.

Peitz, brandenb. Stadt, Kr. Kottbus, an der Malxe (r. zur Spree), 65 m ü. M.; (1905) 3025 E. (39 Kath., zu Kottbus); [Bahnhof] (2 Linien); Amtsg.; Festungsreste; Tuchind. u. Kammgarnspinnerei, Samtschneiderei, Strumpfwirkerei, Fabr. v. Trikotagen, Leder, Schuhwaren. Südl. u. östl. dabei die kgl. Karpfenteiche (912 ha; Anf. 16. Jahrh. angelegt).

Peixoto (päischṓtu), Floriano, brasil. Staatsm., * 30. Apr. 1838, † 29. Juni 1895. Als Marschall 1889 am Sturz des Kaiserreichs beteiligt, Febr. 1891 Vizepräs. u. nach Fonsecas Sturz Nov. 1891 bis Nov. 1894 Präsident. Er setzte die Diktatur u. Günstlingsherrschaft Fonsecas fort u. hielt sich gegen einen Aufstand 1893/94 nur mit Hilfe der Ver. St.

Pejeratio, die (lat.), ‚Meineid'.

Pejo, tirol. Dorf, Bez.H. Cles, am Noce u. am Südostfuß des Ortler, 1584 m ü. M.; (1900) 434 ital. E.; kath. Kirche (13. Jahrh.). Unterhalb (1380 m ü. M.) Bad P. mit Eisensäuerling.

Pejoration, die (v. lat. pejorare), Verschlechterung.

Pekach, Pekachja, israel. Kge, s. Phakee.

Pekalongan, nordjavan. Residentschaft, das im S. vom Vulkan Slamat überragte Küstenland, teilw. sehr fruchtbar (Zuckerrohr ꝛc.); 1781 km², (1895) 567729 E. (604 Weiße); 2 Abt. — Die gleichn. Haupt- u. Hafenst., beiderseits am Fluß P., nahe dem Meer; 36816 E.; ; kath. Missionsnebenstation; Fort (1753; jetzt Gefängnis u. Spital); Ausf. v. Sarongs.

Pekan, der (frz., pökã), der kanad. Marder, s. Zobel.

Pekannuß s. Carya.

Pekari, das (karib. *pakira*), s. Nabelschweine.

Pekarisieren (nach dem Erfinder Pékar ben.), Beurteilung von Mehlsorten nach ihren Farben (je mehr Kleie, desto dunkler).

Pekesche, die (ung. bekecs, bekes, bëketsch, bëkesch; poln. bekieza, bekëssa, ‚Pelzüberrock'), enganliegender, mit Schnüren besetzter Studentenrock.

Pekin (pïkin), nordamerik. Stadt, Ills., l. am Illinois, 16 km unterhalb Peoria; (1900) 8420 E.; ; 2 kath. Kirchen (1 dtsch.), Schulschw. v. hl. Franz; Brennereien, Eisengießerei, Wagen- u. Maschinenbau ꝛc., Getreidehandel.

Peking (peidsching, ‚Nordhauptstadt'), volkstüml. Kingtu (‚Residenzstadt'), Hauptst. v. China, 25 km r. vom Peiho (Kanal Tatungho zum Flußhafen Tungtschou), 130 km vom Meer, in wohl angebauter, von kleinen Wasserläufen durchzogener Ebene, 37 m ü. M. Doppel- bzw. 4fache Stadt: nördl. die Innere (Tataren-, auch Mandschu-) Stadt, Rechteck von 24 km Umfang, etwa 4000 ha, von 14 m h., unten 20, oben 16 m dicker Mauer (Bastionen, Ecktürme, 9 Doppelthore) u. Graben umgeben (im SO. das befestigte, unter eigner Verwaltung stehende Gesandtschaftsviertel mit Elektrizitätswerk); konzentrisch eingeschlossen die Kais. od. Gelbe Stadt (ummauert, 4 Thore), mit Parken, Gärten, Seen (bes. die ‚3 Meere') u. dem Kohlenberg (70 m), u. die Purpurne od. Verbotene Stadt (Mauer, Graben, 4 Thore), mit den kais. Palästen; südl. die Äußere od. Chinesenstadt, Rechteck von 21 km Umfang, 2500 ha (bastionierte Mauer, Graben), kaum die Hälfte des Areals mit Häusern besetzt, mit meist rechtwinklig sich schneidenden, schmutzigen Straßen; außerhalb der Mauern Vorstädte; einschl. Garn. (chin. u. Gesandtschaftswachen) etwa 600000 E. (3000 Fremde); (3 Bahnhöfe); Sitz der Reichsbehörden, oberste Strafkammer, General-, Seezoll- u. Postinspektion, dtsch., russ., franz., jap. u. chin. Post, 4 Bankfil. (1 dtsch.), 12 Gesandtschaften (dtsch., östr.), russ. Konsulat, Stadtpräfekt; Apost. Vik. v. Nord-Tschili; neue kath. Erlöserkathedrale (1887/88, ern. 1901/02, 2türmige Basilika; ringsum die von Bisch. Favier nach den Wirren gegr. Christenkolonie; die alte got. Kathedrale [1865/67] nicht im Gebrauch, 1887 an die chin. Regierung abgetreten u. zur Verbotenen Stadt geschlagen), die mit anderen kath. Gebäuden den Häuserblock Peitang im W. der Gelben Stadt bildet; russ.-orthod. Auferstehungskirche (bis 1720 chin. Tempel, 1903/04 neuerb.), östr.-ung. Gedächtniskap. (1904), Konfutse- (18. Jahrh. ern.), Lamatempel (erb. vor 1722, mit ‚verkörpertem Buddha'), mehrere Moscheen; Examenhalle (15. Jahrh., seit 1900 in Trümmern), Pauken- (1272), Glockenturm (1745 ern.), Kettelerdenkmal (1903), sämtl. in der Tatarenst.; Himmels- (1420) u. Ackerbautempel (1522/68) in der Chinesenst.; kais. Univ. (1902, etwa 200 Stud.) mit Dolmetscherfem. (1903, 80 Stud.), Adelsakad. (für vornehme Mandschu), Priestersem. u. Schule der franz. Marienbr. (an 500 Schüler) im Peitang (Lazaristen), prot. P.-Univ., private med. Schule, prot. Mädchenschule (1000 chin. Zöglinge), Bibl. u. Naturgesch. Museum (Lazaristen), kais. Observat. (1279); 3 kath. (Barmh. Schw.), 2 prot. Spitäler, dtsch. Militärlazarett, 2 kath. Waisenhäuser, prot. Blindenasyl; Josephsschw.; Fabr. v. Bronzen, Emailwaren, Teppichen (bes. sog. Samtteppichen) ꝛc. Westl. vor P. Tatschungsepagode (15. Jahrh.; 6 m h. Glocke, 60 t, mit über 30000 Schriftzeichen); nördl. Hwangsekloster (Bronzegießerei, Kupferschmiede); 15 km nordwestl. ehem. kais. Sommerres. Juanmingjuan (1737, 1860 teilw. zerstört), 17 km nordwestl. Wanschouschan (neue Sommerres.), 40 km nördl. die (13) Minggräber (1424/1644). Vgl. S. W. Williams, Middle Kingdom (2 Bde, Lond. 1883); A. Favier, Hist. et Descript. (Lille 1900); Grube, Zur P.er Volkskunde (1901); Madrolle, Chine du Nord (Par. 1904); Plan 1 : 17500 (hrsg. von der preuß. Landesaufnahme, 1903). — An der Stelle des heutigen P. lagen ältere Hauptstädte: Tsi, angeblich 1121 v. Chr. als Hauptst. des Fürstentums Jen gegr., später unter den Namen Jen u. Jutschou einfache Bezirkshauptst.; nach ihrer Zerstörung durch die Kitantataren (936 n. Chr.) deren Residenz Nanking (‚südl. Hauptst.'), seit 1151 Res. der Jutschönmongolen unter dem Namen Tschungtu (‚mittlere Hauptst.'), 1215 von Dschingis-Chan erobert, seit 1264 Res. Kublai Chans, der 1267 etwas nordöstl. als neue Hauptstadt Tatu (‚große Hauptst.'), mongol. Chan-balik (‚die Stadt des Chan', bei den Abendländern Kambaluk u. ä.) gründete. Dies ist die heutige Tatarenstadt v. P., den Abendländern erstmals beschrieben von Kublais Sekretär Marco Polo, unter Joh. v. Montecorvino 1307 kath. Erzbistum u. nachweisbar bis 1346 Sitz eines päpstl. Legaten. Anfang des 15. Jahrh. bekam sie den Namen P., durch Ummauerung der Chinesenstadt 1544 die heutigen Grenzen. 13. Okt. 1860 wurde P. von den Engländern u. Franzosen besetzt, am 18. die Sommerresidenz zerstört u. in den Verträgen v. P. 24./25. Okt. die Zulassung ausländ. Vertreter erzwungen. Im Boxeraufstand 1900 wurde in P. 20. Juni der deutsche Gesandte v. Ketteler ermordet, die im Gesandtschaftsviertel belagerten Fremden mit der Einnahme P.s durch die Verbündeten 14. Aug. befreit. Vgl. Bretschneider (1893).

Pekingnachtigall = Sonnenvogel.

Pek-Majdan od. Majdanpek (‚Pekfeld'), serb. Ort, Kr. Krajina, l. vom Kl. Pek (zur Donau), 509 m ü. M.; etwa 1300 E.; Kupferbergbau (schon zur Römerzeit, 1884 neu eröffnet, 1897: 4762 t Erz) u. Kupferverhüttung (176 t).

Pektinstoffe, Pektinkörper, den Pflanzenschleimen u. Gummiarten nahestehende, in saftigen Früchten u. Wurzeln (z. B. Möhren) sehr verbreitete, aber wenig untersuchte Stoffe, auf deren Vorkommen das gallertartige Erstarren gekochter frischer Fruchtsäfte beim Erkalten beruht. Grundsubstanz der P. soll die auf den Zellwänden z. B. unreifer Früchte abgelagerte Pektose sein, die durch Reifen, Kochen od. Enzyme (Pektase, die) in mehrere z. T. wasserlösliche, beim Erkalten gelatinierende Stoffe (Pek-

tin, das, Meta- u. Parapektin, Pektin-, Metapektinsäure ꝛc.) übergeht.

Pektis, die (grch.), harfenähnliches lyd. Saiteninstrument.

Pektolith, der, Mineral, $HNaCa_2Si_3O_9$, monokline säulige Krystalle u. stenglige, sehr vollkommen spaltbare, weiße Aggregate. H. 5, spez. Gew. 2,8; leicht schmelzbar, in Säuren leicht zersetzt, zeolithähnlich; auf Klüften von Eruptivgesteinen.

Pektorale, das (lat.) = Brustkreuz.

Pektoralfremitus, Stimmfremitus, der, fühlbares Erzittern des Brustkorbs während des Sprechens bei Bestand normaler Rasselgeräusche.

Pektoraltheologie, die von A. Neander (s. d.) ausgehende, nach dessen Lieblingswort Pectus est, quod facit theologum (‚das Herz macht den Theologen') benannte Richtung der prot. Theologie, welche den Wert des Menschen u. einer theol. Arbeit nach der individuellen Frömmigkeit bemißt.

Pektose, die, s. Pektinstoffe.

Pekulat, der (lat.), s. Peculatus.

Pekuniär (v. lat. pecunia), Geld betreffend.

Pelā (chin., hochchin. *pailā*, ‚weißes Wachs'), Pflanzenwachs, s. Esche.

Pelache, der (frz., pölāsch), gewöhnl. franz., meist baumwollener Möbelplüsch mit leinenem Grund.

Peladan (p'ladā), Joséphin, franz. Schriftst., * 1859 zu Lyon; begann seine litt. Laufbahn als Schüler von Barbey d'Aurevilly u. zog durch exzentr. u. myst. Erfindungen die Aufmerksamkeit auf sich, nahm als angeblicher Abkömmling babylon. Könige den Titel ‚Sar Mérodack' an, erneuerte den Rosenkreuzer- u. Templerorden, als deren Großmeister er 1892 gesonderte Kunstausstellungen u. Theateraufführungen (schr. dafür die ‚chaldäische Wagneriade' Le fils des étoiles) veranstaltete. Sein Hauptw. der Mystizismus u. perverse Erotik mischende Romanzyklus La décadence lat. (16 Bde, Par. 1884/1903 u. ö.), dessen 1. Teil Le vice suprême der beste blieb.

Pelade, die (frz., pölād, p'lad), 1) = Alopecia areata, s. Haarkrankheiten; 2) = Maiskrankheit.

Pelagia, hll.: 1) mehrere Märtyrinnen. — 2) Büßerin; Schauspielerin u. Tänzerin zu Antiochia, führte nach ihrer Bekehrung u. Taufe (um 543) am Ölberg ein strenges Bußleben. Fest 8. Okt. Vieles ist Legende, doch kein Astartemythus (Usener, 1897).

Pelagia *Pér. Lsr.*, Gattg der Acalephae.

Pelagianismus, der, die Irrlehre des Pelagius, deren Hauptpunkte sind: Leugnung der Erbsünde, des ursprünglichen Zustands der übernatürl. Gerechtigkeit u. der Notwendigkeit der Gnade; der Mensch könne aus sich (ohne innere, übernatürl. Gnade) sündelos leben; die Taufe sei nicht notwendig, um zum ewigen Leben zu gelangen, bloß erforderlich, um das regnum coelorum zu erlangen. Pelagius († nach 418), ein brit. od. iroschott. Mönch (Laie), befand sich um 400 schon in Rom; verf. nach Gennadius 3 Bücher De fide Trinitatis u. 1 Buch Eclogae ex divinis scripturis, das bei Augustinus auch Testimoniorum (od. Capitulorum) liber heißt (beide Schr. verloren). Hier traten bereits Abweichungen von der kath. Lehre zu Tage, wie aus der Synode v. Diospolis erhellt (vgl. Augustinus, De gestis Pelag. 2, 5). Fast alle seine Irrtümer sind oft als fremde Ansichten schon enthalten in seinem Komm. zu den Briefen Pauli (in dem seither dem hl. Hieronymus zugeschr. Komm. wiedererkannt von H. Zimmer, 1901), den er in Rom schrieb. Manche Sätze, bes. die gegen die Erbsünde, waren aus einer Schrift seines Gesinnungsgenossen Cölestius (früher Advokat) genommen, welcher die Lehre des Pelagius wissenschaftlich zu begründen u. dreist zu verbreiten suchte. Um 411 begaben sich beide nach Hippo. Pelagius reiste bald nach Palästina, Cölestius bewarb sich in Karthago um Aufnahme ins Presbyterium. Allein Erzb. Aurelius, durch Diakon Paulinus v. Mailand über dessen Irrlehren unterrichtet, berief ihn zur Verantwortung vor eine Synode, die ihn nach Verweigerung des Widerrufs exkommunizierte. Trotzdem verschaffte er sich in Ephesus die Priesterwürde. Pelagius ward von Orosius beim Bisch. Johannes in Jerusalem der Häresie angeklagt (Synode Juni 415); die 14 Bischöfe der im Dez. 415 zu Diospolis gehaltenen Synode hinterging er jedoch durch gewundene Erklärungen, daß sie ihn der Kirchengemeinschaft für würdig erklärten. Dessenungeachtet bestätigten die zu Karthago 416 versammelten 67 Bischöfe die schon 411 gegen Cölestius gefaßten Beschlüsse. Noch 416 ward auch in Mileve der P. verdammt. Der Papst verwarf auf Bitten beider Synoden 417 den P. u. schloß dessen Anhänger aus der Kirche aus. Jetzt erklärte der hl. Augustin: vom Apost. Stuhl sind die Beschlüsse angekommen, causa finita est (serm. 131, 10). Aber Pelagius u. auch Cölestius wandten sich mit einem Glaubensbekenntnis u. der Erklärung, sich dem Urteil des Papstes zu unterwerfen, an Papst Zosimus, der in Anbetracht der kundgegebenen Gesinnung den afrik. Bischöfen eine wiederholte Prüfung anempfahl. Die daraufhin 1. Mai 418 berufene Synode von 200 Bischöfen erließ 9 Kanonen gegen den P. (vgl. Denzinger, Enchiridion n. 64/72). Als sich Cölestius der päpstl. Aufforderung, sich unzweideutig zu erklären, entzog, erließ Zosimus an alle Bischöfe die Epistola tractoria mit Verurteilung des P. Verweigerung der Unterschrift hatte zur Folge Verlust des Amts u. Ausweisung aus dem Reich; denn am 30. Apr. 418 hatte auch schon die kaiserl. Macht eingegriffen. Honorius erließ aus Ravenna ein Sacrum rescriptum, Cölestius u. Pelagius wurden aus Rom vertrieben, ihre Anhänger sollten den zuständigen Richtern ausgeliefert u. verbannt werden. Erneute kaiserl. Erlasse gegen den P. ergingen noch 419 u. 421. In Konstantinopel fand Cölestius einen entschiedenen Gegner an dem abendl. Laien Marius Mercator (s. d.). In Italien war noch Bischof Julianus (s. d.) v. Eclanum Verteidiger des P. in seinen 4 Büchern gegen das Werk De nuptiis et concupiscentia des hl. Augustin, worauf dieser in 6 Büchern Contra Julianum Pelagianum antwortete (eine 2. Gegenschrift Augustins unvoll.). Eine Verurteilung des P. erfolgte auch auf einem gall. Konzil 429 (wohl zu Troyes) u. auf dem allg. Konzil zu Ephesus 431. Das zäheste Leben hatte der P. in Wales, wo noch 519 eine Synode unter Bisch. David v. Menevia gegen ihn tagte. Schr. des Pelagius bei Migne, Patr. lat. Bd 30 u. 45. Vgl. Wörter ([2]1874); Klasen, Innere Entwicklung (1882); Bruckner, Julian v. Eclanum (1897); ders., Quellen (1906). — Die Mitte zw. dem P. u. der Gnadenlehre des hl. Augustin (bes. im Buch De correptione et gratia) suchten die Mönche v. Marseille (Massilia) unter dem Abt Johannes Cassianus (s. d.) u. andere südgall. Theologen wie Faustus v. Reji (Semipelagianer, Massilianer). Um der Gnade gegenüber die menschl. Freiheit zu wahren, schrieben sie dem rein menschlichen Vermögen

den Anfang des Glaubens zu (die Bereitwilligkeit, den Glauben anzunehmen, das Verlangen nach dem Heil u. das Gebet darum), ebenso die Möglichkeit, im Guten zu verharren, u. meinten außerdem, die Verleihung der Gnade richte sich nach den von Gott bedingt vorausgesehenen zukünftigen guten od. schlechten Handlungen. Gegen diese Auffassung (Semipelagianismus) schrieben der hl. Augustin (De dono perseverantiae), Prosper, Hilarius, Fulgentius, Papst Cölestin. Die vom hl. Cäsarius v. Arles geleitete Synode v. Orange verwarf sie 529, u. Bonifatius II. bestätigte deren Kanonen (vgl. Denzinger, Enchiridion n. 144/171). Nach Cassian war ihr hauptsächlicher Vertreter Faustus v. Reji (s. d.), gegen den Fulgentius 7 (verlorene) Bücher schrieb. Vgl. C. F. Arnold, Cäsarius (1894); A. Koch, Faustus v. Riez (1895); Wörter (1898 u. 1899); Valentin, St Prosper d'Aquitaine (Toulouse 1900).

Pelagisch (v. grch. *pélagos*), See-, Meer-. — **P.e Fauna** s. Beil. Meer (3. Meeresfauna). — **P.e Schichten**, Sedimentgesteine, aus dem Meer abgesetzt.

Pelagische Inseln, sizil. (seit 1843) Inselgruppe, Prov. Girgenti, im Mittelmeer, zw. Malta u. der tunes. Ostküste; außer der Klippe Lampione zwei 45 km voneinander entfernte Inseln: Linosa im NO., ein steil aus dem 500 m t. Meer bis 195 m emporsteigender, 5,43 km² gr. fruchtbarer vulk. Kegel (Basalt mit quartären Tuffen), u. Lampedusa im SW., eine dürre, 20,2 km² gr., bis 133 m h. tertiäre Kalktafel; beide wasserlos (Zisternen), z. T. von Macchien bedeckt, zus. (1901) 2276 E.

Pelagius, hll.: 1) Diakon u. Märt., * zu Amona b. Laibach od. in Istrien, † 284; Reliquien zu Konstanz (Patron der ehem. Diözese). Fest 28. Aug. Vgl. Lütolf, Glaubensboten d. Schweiz (1871).

2) Märt., † 26. Juni 925 zu Córdoba; in Spanien hochverehrt. Leben von der Nonne Roswitha (s. d.).

3) Bisch. v. Laodikeia, Mitgl. der Synoden v. Antiochia (363) u. Tyana (367); durch den arian. Kaiser Valens nach Arabien verbannt (370), durch Gratian zurückberufen. 381 verteidigte er auf dem 2. allgemeinen Konzil zu Konstantinopel die Reinheit des Glaubens. Fest 25. März.

Pelagius, Päpste: **P. I.** (556/61, † 4. od. 3. März), Sohn einer röm. Beamtenfam., 536/45 päpstl. Apokrisiar in Konstantinopel, wo er mit Patr. Mennas die Verurteilung des Origenismus (s. Origenes) auf der Synode v. 543 betrieb; 545 Stellvertreter des abwesenden Papstes Vigilius, suchte 546 in der von Totilas belagerten Stadt Rom mit Hinopferung seines Vermögens der Hungersnot zu steuern u. bestimmte nach der Eroberung den Gotenkönig, wenigstens das Leben der Bürger zu schonen. 551 kam er zu Papst Vigilius nach Konstantinopel u. verf. für diesen 553 im Dreikapitelstreit (s. d.) das Constitutum zu gunsten der Drei Kapitel u. nach deren Verurteilung durch das Konzil u. den Papst im Kerker die VI ll. in defensionem capitulorum (Manuskript teilw. in der Bibl. zu Orléans). Aber schon 555 erkannte P. das Konzil u. die Verurteilung der Drei Kapitel an u. wurde durch die Gunst des Kaisers Nachfolger des auf der Heimreise zu Syrakus gestorbenen Vigilius. Von dem Verdacht der Mitschuld an dem Tod seines Vorgängers reinigte er sich durch feierlichen Eid in St Peter. Die Zweifel an seiner Rechtgläubigkeit zerstreute er schon vor seiner Weihe durch die Erklärung seiner Treue gegen die 4 allg. Konzilien, bes. das v. Chalcedon, u. später durch Übersendung seines Glaubensbekenntnisses an die Bischöfe Toskanas u. den fränk. König Childebert I. Dagegen konnte er das Schisma in Mailand u. Aquileja weder durch Belehrung noch durch Anrufung des weltlichen Arms beseitigen. Den Erzb. Sapaudus v. Arles bestellte er zum päpstl. Vikar im Frankenreich. Er ordnete die zerrütteten Finanzen der röm. Kirche u. übte große Wohlthätigkeit gegen die Armen. Briefe bei Migne, Patr. lat. Bd 69, u. Neues Archiv V (1880). — **P. II.** (579/90, † im Febr. an der Pest), Sohn eines zu Rom ansässigen Goten, 26. Nov. 579 in der von den Langobarden belagerten Stadt ohne kais. Bestätigung geweiht. Gegen die Langobarden suchte er 580 ein Bündnis zwischen Byzantinern u. Franken zustande zu bringen, von dem aber letztere bald wieder abfielen. Während er sich erfolgreich um die Beseitigung des mailänd. Schismas bemühte, war der Erzb. v. Aquileja-Grado weder durch mehrere von Gregor verfaßte dogmat. Schreiben noch auch durch gewaltsames Einschreiten des Exarchen von Ravenna zu bleibender Rückkehr zu bewegen. 588 protestierte P. gegen die Annahme des Titels eines ‚ökumen. Bischofs' (vgl. Patriarch) durch den Patr. Johannes den Faster v. Konstantinopel. Sein Haus in Rom verwandelte er in ein Spital für Altersschwache. Briefe bei Migne, Patr. lat. Bd 72.

Pelago, ital. Ort, 20 km östl. v. Florenz; (1901) 772, als Gem. 12 037 E.; Schw. v. der schmerzh. Mutter; Fabr. v. Öl, Seidenhaspelei.

Pelagonesi, Pelagonisi, auch Kyra Panagia, griech. Insel, Nomos Magnesia, eine der Nördl. Sporaden im Ägäischen Meer; 25 km², felsig, bis 320 m h., (1896) nur 16 E.

Pelagonia, Gebiet der pelasgischen Pelagonier im alten Makedonien am Fluß Erigon, mit gleichn. Hauptst. (heute Monastir).

Pelagosa, süddalmat. Klippengruppe, vereinzelt im Adriat. Meer, 75 km südl. v. Comisa (hier eingemeindet); P. Grande, P. Piccola u. 12 Scoglien; Schaf- u. Ziegenzucht, Sardellenfischerei. Auf P. Grande Leuchtturm (116 m ü. M.) u. Station der mitteleurop. Gradmessung. 1873 von Österreich besetzt.

Pelamis *Daud.*, Gattg der Seeschlangen.

Pelams, Pelangs, atlasartige Seidenzeuge aus China u. Ostindien.

Pelargonium *L'Hér.*, Pelargonie, die, Gattg der Geraniaceen; 180 Arten, haupts. in Südafrika, Stauden od. Holzgewächse mit fleischiger od. knolliger Wurzel u. unregelmäßigen (zygomorphen), oft gespornten Blüten. Zierpflanzen 1. Rangs, wegen der leichten Kultur u. Vermehrung (Stecklinge) Hauptgegenstände der modernen Blumenzucht, bes. P. zonale *Willd.* (Abb., ½ nat. Gr.), mit unregelmäßig gelappten, dunkel gebänderten, laub- u. rosafarbenen, fast 2lippig angeordneten Kronenblättern, u. P. inquinans *Ait.*, mit nierenförmigen, gekerbten, gleich dem Stengel schmierigfilzigen u. (zerrie-



ben) aromat. riechenden Blättern u. fast regelmäßigen, scharlachroten Blüten, die Stammeltern zahlloser Spielarten u. Kreuzungen, z. T. mit regelmäßigen Blumen. Hauptsorten: Scharlach-P.n, mit vielen einfachen od. gefüllten Blüten, zu Gruppen; buntblättrige P.n, zu Teppichbeeten u. Einfassungen; großblumige od. engl. P.n (5fleckige, Diadem-, Phantasie-P.n), empfindlicher, daher in Töpfen unter Glasschutz; mehrere Spielarten v. P. peltatum *Ait.*, mit meterlangen, fleischigen, gegliederten Ästen u. herz- od. schildförm. Blättern (reich an Oxalsäure), sind Ampelpflanzen; P. capitatum *Ait.* u. roseum *Willd.*, nach Rosen, sowie P. odoratissimum *Ait.*, nach Zitronen duftend, werden zur Gewinnung v. Geraniumöl (s. d.) in Südfrankreich, Algerien, Spanien ꝛc. gebaut, auch alte Stubenpflanzen (meist als ‚Geranium').

Pelargonsäure, Nonylsäure, $C_8H_{17}COOH$, krystallinische Fettsäure.

Pelargus (Storch), 1) Ambr., O. Pr., Vorkämpfer des kath. Glaubens während der Reformation, * um 1493 zu Nidda (Hessen), † 5. Juli 1561 zu Trier. Studierte in Heidelberg (1519), als Prediger in Basel (1527/29) an dem Streit über die hl. Messe (gegen Ökolampadius) beteiligt; 1529/33 zu Freiburg i. Br., wo er 5 Streitschr. (gegen Wiedertäufer, Bilderstürmer, über Ketzerstrafen ꝛc.) herausgab; 1533/61 Prof. u. Domprediger in Trier. 1540 in Worms beim Religionsgespräch, 1546 als Prokurator des Trierer Erzbischofs auf dem Konzil in Trient, 1547 in Bologna, 1547/48 auf dem Reichstag zu Augsburg, 1551 Begleiter seines Erzbischofs in Trient. Vgl. N. Paulus, Dtsch. Dominikaner im Kampf gegen Luther (1903).

2) Nik., relig. Schwärmer des 16. Jahrh., s. Storch.

Pelasger, in hist. Zeit die Einwohner des zentralen Teils von Thessalien (s. d.); nach der hauptsächlich durch Hekatäos begr. Ansicht der griech. Geschichtschreiber die älteste vorgriech. Bevölkerung Griechenlands, die man sich fast überall (bes. in Böotien, Arkadien, Kreta u. sogar in Etrurien) ansässig dachte u. deren Spuren man in den auch als kyklopisch bezeichneten gewaltigen Bauresten (Pelasgische Mauern) überall anzutreffen meinte; doch ist diese Überlieferung u. die sich mit ihr beschäftigende ältere Litt. (vgl. K. F. Hermann, Grch. Staatsaltert. §§ 6 f.) für die hist. Forschung wertlos.

Pelasgiotis, Landschaft im alten Thessalien, s. d.

Pelau-Inseln, kurz Pelau = Palau-Inseln.

Pelayo (Pelagius), 1) span. Freiheitsheld, sammelte in der 1. Hälfte des 8. Jahrh. eine kleine Schar christl. Goten in den astur. Bergen (Höhle v. Covadogna), erwehrte sich der Araber u. legte so den Grund zum Kgr. Asturien. Die Gestalt P.s ist stark von der Sage umwoben. Ihm folgte sein Schwiegersohn Hzg Alfons v. Cantabrien.

2) Alvarez, Minorit, s. Álvarez 3).

Pelcking, Joh., O. F. M., Weihbisch. v. Paderborn, * 1574 zu Münster (Westf.), † 28. Dez. 1642 zu Paderborn; 2mal Provinzial der Kölner Minoritenprovinz, 1620 Weihbisch. u. Generalvikar für Paderborn u. Hildesheim; hochverdient um die kath. Restauration in den Bist. Paderborn, Hildesheim u. Osnabrück u. eifrig thätig für die Hebung des relig. Lebens durch Synoden u. Visitationen. Vgl. Evelt, Weihbischöfe v. Paderborn (1869).

Pelé, Mont, der (mõ pölẹ, ‚kahler Berg'), landesüblicher Montagne Pelée (mõtänj-), auch (kurz) Pelée, die, westind. thätiger Vulkan, höchste Erhebung v. Martinique, im nordwestlichsten Teil der Insel; bis Anfang 1902 ein im Quartär entstandener Schichtkegel mit einem kl. See (Lac des Palmistes) in der Gipfelkratersenke, die nur im W. u. S. von einem bis 1350 m h. Wall, dem Rest der ehem. Kraterumrandung, begrenzt war. Stechende, aus tiefen Spalten empordringende Dünste u. heiße Schwefelquellen im obersten Teil des durch eine Bresche in den Krater hinein fortgesetzten u. oben mit jüngeren Kratern (2 zuletzt 1851 thätig) besetzten (südwestl.) Thals der Rivière Blanche zeugten von der Fortdauer des vulk. Lebens. Nachdem hier schon seit 24. Apr. 1902 mehrere Ausbrüche erfolgt waren, vernichteten am 8. Mai 1902 aus der Gegend des alten Gipfelkraters mit großer Geschwindigkeit (etwa 150 m in 1 Sek.) abwärts rollende, aschenreiche u. sehr heiße Glutwolken die ganze Stadt St-Pierre. Seither folgten zahllose, meist explosive u. viele Schlammströme verursachende Eruptionen (auch an den Seiten, nam. aus dem nunmehr abgrundartig aufgerissenen Thal der Rivière Blanche), wobei sich im neugebildeten Gipfelkrater, wahrsch. aus den zähflüssigen Magmamassen, eine ihre Größe u. Gestalt stetig wechselnde, im untern Teil von einem Schlackenkegel umkleidete steile Felsnadel aufbaute, die am 6. Juli 1903 über 700 m relative (300 m über dem Kraterrand) u. mit 1608 m ihre größte Meereshöhe erreichte (31. Okt. 1904 nur mehr 1458 m). Seit 1904 wurden die Ausbrüche seltener (am 11. Juni 1905 stürzte die Nadel zusammen, stärkere Ausbrüche wieder 1906), u. die verwüsteten Strecken sind jetzt wieder mit Ausnahme einer 1 bis 2 km br. Kraterrandzone mit Vegetation bedeckt. Vgl. Heilprin (Philad. 1903); ders., Tower of P. (ebd. u. Lond. 1905); A. Lacroix (Par. 1905).

Pelecanus *L.*, Gattg der Pelecanidae, s. Pelikan.

Pelecus *Ag.*, Fischgattg, s. Sichling.

Pelees Haar (ben. nach der Göttin Pelee des Vulkans Kilauea), feinwollige Aggregate von natürlichem Trappglas auf Hawaii.

Pêle-mêle (frz., päl-mäl), bunt durcheinander, als Hauptwort (P., das): Durcheinander.

Pelerine, die (frz.), Pilger-, Überwurfkragen.

Pelesch, kgl. rum. Schloß bei Sinaia, s. d.

Pelet-Narbonne (pölẹ-narbõn), Gerhard v., preuß. General u. Militärschriftst., * 8. Febr. 1840 zu Friedeberg in der Neumark; 1858 Ulanenleutn., 1874/78 im Kriegsmin., 1889 Generalmajor, 1891 Generalleutn. u. Komm. der 1. Div., 1894 zur Disp. gestellt; seit 1895 Schriftleiter der v. Loebellschen Jahresberichte. Schr.: ‚Organis., Erziehung u. Führung v. Kav.' (1894, [2]1896); ‚Die Reiterei der 1. u. 2. dtsch. Armee 7./15. Aug. 1870' (1899); ‚Kav.-Dienst' (2 Bde, 1881/1903; I [6]1901); ‚Gesch. d. brandenb.-preuß. Reiterei' (2 Bde, 1905) ꝛc. Hrsg. der ‚Erzieher d. preuß. Heers' (12 Bde, 1905 ff.).

Peleus, myth. König v. Phthia in Thessalien; nach einer spätern Sage Sohn des Äginetenkönigs Äakos (s. d.), Bruder des Telamon (s. d.); tötete mit diesem seinen Halbbruder Phokos, wurde deshalb verbannt u. floh nach Phthia; bestand in Iolkos infolge von Verleumdungen der von ihm zurückgewiesenen Gattin des Königs Akastos allerlei Kämpfe (mit den Kentauren ꝛc.) u. gewann durch einen berühmten Ringkampf auf dem Pelion die Nereïde Thetis zur Gemahlin. Bei der von allen Göttern besuchten Hochzeitsfeier (vgl. Eris), die stets ein Lieblingsvorwurf für Dichter u. Künstler war, schenkte ihm Poseidon die unsterblichen Rosse Xan-

thos u. Balios, deren sich (wie der von Cheiron geschenkten Lanze) beider Sohn Achilleus (der Pelide) vor Troja bediente. P. starb im hohen Alter. Vgl. auch Atalante.

Pelham, der (pĕlŏm), Kandare, bei der die im Maul des Pferds liegende, sonst starre Querstange in der Mitte gelenkig geteilt ist; schärfer als die gewöhnl. Kandare.

Pelham (s. o.), brit. Adelsfamilie: Thomas P.-Holles, 1. Hzg v. Newcastle (1693/1768), Anhänger Georgs I., 1714 Graf u. 1715 Marquis v. Clare u. Hzg v. Newcastle. 1717 nach Niederwerfung der Stuarts Lordkämmerer, unter Walpole 1724 Staatssekretär. Seit 1738 neigte er zur Gegenpartei u. blieb deshalb auch nach Walpoles Sturz (1742) unter seinem Bruder Henry P. im Amt u. folgte diesem 1754 als leitender Minister bis 1756 u. wieder 1757/62. 1765/66 Großsiegelbewahrer. Als 2. Hzg folgte ihm der Gatte seiner Nichte, Henry Fiennes-Clinton (klinſ-), 9. Graf Lincoln. Dessen Enkel, der 4. Hzg Henry P.-Fiennes-P. (1785/1851), ein verhaßter Tory, Gegner der Parlamentsreform u. der Katholikenbefreiung. Nach dem Scheitern der Parlamentsreform im Oberhaus (7. Okt. 1831) verbrannte der Pöbel sein Schloß in Nottingham. Nach Annahme der Reformvorlage zog er sich von der Politik zurück. — Sein Sohn Henry, 5. Hzg (1811/64), politisch sein Gegner, unter Peel 1834/35 Schatzlord, 1841/46 Oberkommissär der Wälder u. Forsten, 1846 Staatssekr. für Irland. Unter Aberdeen 1852 Kolonialmin., 1854 Kriegsmin., durch die Angriffe auf die unzulängl. Leistung des Kriegsamts im Krimkrieg 1855 zum Rücktritt genötigt. 1859/64 wieder Kolonialminister. — Henry P. (1695?/1754), Bruder des 1. Hzgs, trat 1717 ins Unterhaus, wurde, von Walpole empfohlen, nach Wilmingtons Tod (Juli 1743) an die Spitze der Regierung berufen. Im Nov. bildete er nach dem Ausscheiden Carterets ein Koalitionsministerium, das sich 1746 mit Hilfe des Parlaments behauptete u. 1747 in den Wahlen die Mehrheit behielt. Von da leitete er, ein tüchtiger, gewissenhafter Beamter, die Geschäfte ungestört bis zum Tod. Vgl. Coxe, Mem. of the Administration of P. (2 Bde, Lond. 1829).

Pelhřimov (tschech., pĕlrſchĭmŏw) = Pilgram.

Pelias, Sohn des Poseidon od. des Kretheus u. der Tyro, s. Jason, Medea.

Pelias *Merr.*, die Kreuzotter (veraltet).

Pelide (grch., *Pēleidēs, Pēlēïades*), ‚Sohn des Peleus', Beiname des Achilleus.

Peligner, tapferer sabin. Volksstamm Mittelitaliens, von Marsern, Marrucinern, Samniern u. Frentanern begrenzt; Hauptorte ihres Gebiets (das heutige Thal v. Sulmona): Corfinium u. Sulmo.

Pelikan, der, Pelecanus *L.*, einzige Gattg der Pelecanidae, Fam. der Steganopodes; Oberschnabel platt, an der Spitze hakig gekrümmt, zw. den Unterschnabelästen ein weiter Hautsack; große, schwere Vögel, trotzdem gute Flieger, leben gesellig am Wasser von Fischen, die sie schwimmend erbeuten (der Schaden ist ungeheuer: 1 Paar bedarf vom Beginn der Brut bis zum Selbständigwerden der Jungen etwa 1250 kg Fische); nisten in Sümpfen, das Nest aus Schilf u. Rohrstengeln aufschichtend. 11 Arten, in den wärmeren Ländern aller Erdteile. P. onocrotalus *L.*, gem. P. (Abb.); weiß mit rosenrotem Anflug; 1,5 m l.; Südeuropa; verirrt sich selten nach Deutschland, nam. an den Bodensee. — Die in der spätklass. Litt. aufgekommene Fabel, daß der P. seine Brust aufreiße, um mit dem Blut seine Jungen zu nähren (wohl eine populäre Mißdeutung der Art, wie er die Jungen aus seinem Kehlsack füttert), wird vom M.A. (zuerst im griech. Physiologus) auf den Kreuztod Christi gedeutet (häufig über Kreuzigungsdarstellungen, z. B. bei Fiesole, s. d., Taf. 1); im M.A. u. noch heute in der Kunst auch auf die hl. Eucharistie bezogen. — P. (Chir.), Instr. zur Zahnextraktion.



Pelikansfuß, Aporrhais pes-pelecani *L.*, Art der Schneckengattg *A. da Costa*, zu der 4 lebende Arten in den europ. Meeren u. etwa 200 fossile vom Jura an zählen; Schale graubraun, Außenlippe mit 3 Fortsätzen; 4,5 cm h.; wird gegessen.

Peliom, der, Mineral = Cordierit.

Peliōma typhosum, das, umschriebene blaurote (hämorrhagische) Verfärbungen an Körper u. Gliedmaßen, bes. bei Typhus (u. ähnlichen Krankheiten).

Pelion, der, thessal. Gebirge, auf der Halbinsel Magnesia; ein im W. zum Golf v. Volos abgebrochenes, stark bewaldetes, krystallin. Kettengebirge, das nordöstl. v. Volos im Plessidi 1630 (n. a. nur 1618) m erreicht; an den Hängen die reichen, sog. ‚24 Dörfer'. Auf dem Gipfel stand ein Heiligtum des Zeus Aktäos; auch die Höhle des Kentauren (s. d.) Cheiron wurde dorthin verlegt. Durch Aufeinandertürmen des Ossa u. P. suchten die Giganten den Olympos zu erstürmen.

Peliōsis, die (grch.) = Blutfleckenkrankheit.

Pélissier (-ßĭē), Jean Jacques Aimable, Hzg v. Malakow, franz. Marschall, ✱ 6. Nov. 1794 zu Maromme (Dep. Seine-Inférieure), † 22. Mai 1864 zu Algier; focht 1823 in Spanien, 1828/29 auf Morea, 1830 u. 1839/54 in Algerien, wo er 1845 400 Kabylen in den Dahragrotten ersticken ließ. Im Krimkrieg komm. er seit Jan. 1855 das 1. Armeekorps, nach Canroberts Rücktritt seit 17. Mai die ganze Armee, besetzte die Tschernajalinie, stürmte 17. Juni vergeblich auf den Malakow u. nahm 8. Sept. Sewastopol. 1858/59 Botschafter in London, 1859 Komm. der Beobachtungsarmee am Rhein, 1860/64 Gouv. v. Algerien. Eine gerade, rücksichtslose Soldatennatur. Vgl. Grandin (Abbeville 1901).

Peliten (Mehrz.), Sedimentgesteine von sehr feinkörniger Beschaffenheit, hauptſ. Thongesteine. — **Pelitgneis,** Gneis, durch Umwandlung von Pelit entstanden. Synonym Paragneis.

Pella, 1) alte Stadt in der makedon. Landschaft Bottiäa, an dem vom Fluß Ludias gebildeten Borborossee. Geburtsort Philipps II., der sie zur Residenz machte; später röm. Kolonie; jetzt Hagji Apostoli bei Jenidsche. — 2) Stadt im nördl. Palästina, östl. v. Jordan; jetzt Fâhil. Vor der Zerstörung Jerusalems (70) Zufluchtsstätte der Christen.

Pellagra, die (ital.), mailändische Rose (Mal del sole, M. de la rosa, Malattia della miseria, Lepra italica ꝛc.), eine der colombischen Maiskrankheit (Pelade) sehr nahe stehende, chronische, schwere, meist tödlich endende Affektion, deren Hauptsymptome Erytheme an unbekleideten Körper-

stellen (Insolation), Verdauungsanomalien, nervöse u. psychische Störungen, endlich (nach 10 bis 15 Jahren) völlige Erschöpfung bilden. Eine akute Form (P. typhosa) führt event. in wenigen Tagen zum Tod. Krankhafte Disposition ist Voraussetzung. Kommt in den Balkanländern, Frankreich, Italien u. den südl. Staaten Österreichs vor, wird bes. auf Genuß von verdorbenem Mais zurückgeführt (doch ist die Ätiologie noch völlig unaufgeklärt) u. befällt beide Geschlechter vom Säugling bis zum Greis. Heilung (nur in den Anfangsstadien) durch Versetzung in günstigere Lebensverhältnisse. In Tirol besteht eine Verordnung zur Bekämpfung der P. v. 24. Febr. 1904. Vgl. Strambio (Mail. 1890); Lombroso (Tur. 1892, dtsch von Kurella, 1898); V. Babes u. V. Sion (1901).

Pellegrini, ital. Kupferstecher, s. Peregrini.

Pellegrino, ital. Architekt, s. Tibaldi.

Pellegrino, Monte, der, sizil. Berg, nördl. über Palermo; ein isolierter, stark zerklüfteter, zum Golf v. Palermo steil, westwärts sanfter abfallender Kalksteinhorst; einst bewaldet, jetzt großenteils mit Weiden bedeckt; am Nordwesthang des Gipfels (600 m) die Grotte (jetzt Kirche), in der die hl. Rosalia lebte u. starb. Am Westfuß das kgl. Lustschloß la Favorita mit großen Gärten, Pflanzungen &c.

Pellentia (lat., Mehrz.) = Abortiva.

Pellestrina, Litorale di P., Teil des die Lagune v. Venedig abschließenden Lido, nordöstl. v. Chioggia, 12 km l., schmal u. flach, an beiden Enden durch Forts verteidigt, im S. durch meist 10 m h., 12 bis 16 m br. ‚Murazzi‘ (Mauern aus istr. Marmor) geschützt; (1901) 5531 E.; auf der Südhälfte der Hauptort P., 3895 E.; Dampferstation; Fabr. v. Spitzen; Seebad.

Pelletan (pälʼtã), Eugène, franz. Publizist, * 29. Okt. 1813 zu St-Palais-sur-Mer (Dep. Charente-Inférieure), † 13. Dez. 1884 zu Paris; Mitarb. an Lamartines Bien public, der Presse (nam. als Kritiker), 1868/70 Chefred. der Tribune. Als Deputierter seit 1864 bei der demokrat. Opposition, 1870 Mitgl. der Regierung der nat. Verteidigung, in der Nationalversammlung Anhänger Thiers’, seit 1876 im Senat (radikal). Von seinen freidenkerischen Schr. am wichtigsten: La profession de foi au XIXe siècle (Par. 1852). — Sein Sohn Camille, franz. Publizist u. Politiker, * 23. Juni 1846 zu Paris; nacheinander Red. zahlr. linksstehenden Organe, seit 1881 Mitgl. der Deputiertenkammer (radikal), 1902/05 Marinemin. unter Combes, als solcher selbstherrlicher, gewaltthätiger Parteimann. Schr.: Théâtre de Versailles (Sitzungsber. der Nationalversammlung, 1875); Questions d’hist. (Gesch. d. Kommune, 1879); Semaine de Mai (1880, [2]1889); Guerres de la Révolution (1884, [2]1894); De 1815 à nos jours (1891) &c.; sämtl. Paris.

Pelleterie, die (frz., pälätʼrī), ‚Pelzwerk; Kürschnerei‘.

Pelletier (pälʼtjē), 1) Joseph, franz. Chemiker, * 22. März 1788 zu Paris, † 19. Juli 1842 ebd. (Sohn des Chemikers Bertrand P., 1761/97, bekannt durch seine Untersuchungen der Erdalkalisalze); 1832 Unterdir. der École de Pharmacie; arbeitete mit Caventou an der Herstellung u. Untersuchung der Pflanzenbasen; für Entdeckung der Chinabasen (1820) erhielt er 1827 von der Akad. der Wiss. einen Preis v. 10 000 *frs.* — **Pelletierin** des Handels, Gemisch v. Pelletierin u. Iso-Pelletierin, $C_8H_{15}NO$, Alkaloiden der Granatwurzelrinde; Bandwurmmittel, meist in Form des Tannats.

2) Marie de Ste Euphrasie (1796/1868), ehrw., Stifterin der Frauen v. Guten Hirten, s. d.

Pelleton, der (frz., pälʼtõ) = Pelotage.

Pellicanus (Kürsner), Konr., schweiz. Reformator, * 8. Jan. 1478 zu Rufach (Elsaß), † 6. Apr. 1556 zu Zürich; 1493 Minorit in Rufach, 1501 Priester, fiel 1526 vom Glauben ab u. heiratete; seitdem Prof. des Hebr. in Zürich. Der erste Christ, der eine hebr. Gramm. verf. (1504 u. ö.; Faksimileausg. von Nestle, 1877); schr. Komm. zum A. u. N. T. (7 Foliobde, Zür. 1532/39). Chronicon hrsg. von Riggenbach (1877), dtsch von Th. Vulpinus (1892). Vgl. Silberstein (1900).

Pellicia (-tscha), Alessio Aurelio, ital. Archäolog, * 1744 zu Neapel, † 28. Dez. 1822 ebd.; Prof. der Ethik u. Archäol., unter Murat Generalvikar. Hauptw. die grundlegende, von Binterim später für Deutschland umgearb. christl. Altertumskunde: De christ. Ecclesiae primae, mediae et novissimae aetatis politia (3 Bde, Neap. 1777/80; Vercelli 1780, 4 Bde), welche auch die monumentale Archäol. sowie die Katakomben (die von Neapel erstmals) u. Epigraphik berücksichtigte.

Pellico, Silvio, ital. Dichter, * 24. Juni 1789 zu Saluzzo, † 31. Jan. 1854 zu Turin; hier u. in Lyon erzogen, Lehrer des Französischen am Militär-Waisenhaus in Mailand, wo er sich mit Foscolo u. Monti befreundete, später ebd. Erzieher der beiden Grafen Porro, 1818/19 Mithrsg. des Conciliatore; 1820 als Anhänger der Carbonari (s. d.) verhaftet u. bis 1830 in Venedig u. auf dem Spielberg bei Brünn in Gefangenschaft, die ihn zum Glauben zurückführte, aber auch seine Gesundheit zerstörte; zuletzt Sekretär der Marchesa v. Barolo in Turin. Seinen Weltruhm verdankt er der fast biblisch schlichten Schilderung seiner ‚Gefängnisse‘, Le mie prigioni (Par. 1832, in fast alle Sprachen übers.; auch bei Reclam), einem Meisterwerk ital. Prosa, das nach Louis Veuillot Österreich mehr geschadet hat als eine verlorene Schlacht. Als Dichter der romant. Schule zugehörig, leistete er sein Bestes in den beliebten Tragödien Francesca da Rimini (1818, engl. von Byron) u. Eufemio di Messina (1820); die späteren, vorwiegend moralisierenden Dramen (Ester d’Engaddi, Iginia d’Asti &c.) sind bei aller Schönheit der Sprache zu arm an dramat. Handlung u. neuen Gedanken. Opere, 2 Bde, Pad. 1831 u. ö.; Opere compl., Mail. 1886; Poesie e lett. ined., Rom 1898. Poet. W. dtsch von Kannegießer u. Müller, [2]1850. Briefw. hrsg. von Stefani, Flor. 1856 u. 1861; Lettere famigliari von C. Durando, 2 Bde, Tur. [4]1901. Vgl. Chiala (ebd. 1852); Bourdon (Par. [8]1885; dtsch 1880); Rinieri (3 Bde, Tur. 1898/1901); Luzio, Processo P.-Maroncelli (Mail. 1903); Ztschr. S. P. (Rom 1904 ff.); Pedraglio (Como 1905).

Pellikat, der (lat.), Umgang mit einem Kebsweib (pellex), Konkubinat.

Pellissier (pälißjē), Georges, franz. Litterarhist., * 1852 zu Monflanquin (Dep. Lot-et-Garonne); Lycealprof. in Paris. Schr.: Écrivains polit. en France avant la Révolut. (1882); La vie et les œuvres de Du Bartas (1883); Mouvement litt. au XIXe siècle (1889, [6]1900); Essais de litt. contemp. (1893; n. F. 1894 u. 1900/01); Mouv. litt. contemp. (1901); Précis de l’hist. de la litt. franç. (1903) &c.; sämtl. Paris.

Pellotin, das, $C_{11}H_{13}NO(OCH_3)_2$, Alkaloid aus Anhalonium williamsii *Lem.* (Pellote); Hypnotikum für Geisteskranke.

Pelloux (pělū), Luigi, ital. General u. Staatsm., * 1. Mai 1839 zu La Roche (Savoyen); focht 1859 u. 1866 u. komm. 1870 vor Rom die Artillerie. Er vertrat als Generalsekr. im Kriegsmin., Abgeordneter (1880/95) u. Kriegsmin. (1891/93 u. 1896/97) die Heeresvermehrung mit Geschick. Nach den Unruhen im Frühjahr 1898 Ministerpräs., suchte er das Preß-, Vereins- u. Versammlungsrecht zu beschränken, mußte aber nach 2jähr. Kampf mit der Obstruktion nach den Wahlen 1900 zurücktreten.

Pellsche Gleichung, unbestimmte Gleichung $t^2 - Du^2 = 1$ für ganzzahliges D (vgl. Kettenbrüche).

Pelluzidität, die (lat., Adj.: pelluzid), Durchsichtigkeit; in der Mineral. alle Abstufungen der Durchlässigkeit des Lichts von Durch- bis Undurchsichtigkeit. Man unterscheidet: durchsichtig, halbdurchsichtig, durchscheinend, kantendurchscheinend u. undurchsichtig (opak).

Pellworm, schlesw. Nordsee-Insel, Kr. Husum, nordwestl. v. Nordstrand, mit dem es einst verbunden war; fruchtbares Marschland; 37,82 km², (1895) 1827, (1905) einschl. der Halligen Süderoog u. Südfall 1757 E. (12 Kath.); Kabel nach Nordstrand u. Amrum; Sommerfrische, Vogelkoje.

Pelly, P. River, der (pĕlī rĭwĕr), nordwestkanad. Fluß, östl. Quellfluß des Yukon; kommt von den (vorwiegend paläoz.) P. Mountains (-maunténs, angeblich bis 2100 m h.), vereinigt sich nach rund 500 km gefällsstarken Laufs (Schnellen) bei Fort Selkirk mit dem Lewes; nur streckenweise u. schwierig für Dampfer befahrbar.

Pelmo, Monte, der, ital. Dolomitengipfel, Prov. Belluno (Venezien), südwestl. v. S. Vito di Cadore, im Badiotenhochland, 3169 m h., mit kl. Gletschern; 1857 erreicht.

Pelo, der (span.), Pelseide, geringe Seide, als Seele für die Gold- u. Silbergespinste dienend.

Pelobates *Wagl.*, Gattg der Pelobatidae, s. Krötenfrösche.

Pelopidas, Thebaner aus adligem Geschlecht, wirkte 379 v. Chr. bei der Befreiung Thebens vom spartan. Joch mit, übernahm dann die Führung der sog. ‚heil. Schar', einer durch gegenseitigen Schwur verpflichteten Abt. von 300 erlesenen Bürgern, mit der er 375 bei Tegyra die Spartaner schlug u. 371 bei Leuktra den Sieg der Thebaner herbeiführte. Fiel 369 in Thessalien ein, 368 von Alexander v. Pherä durch Verrat gefangen genommen, 367 von Epameinondas wieder befreit. Bei einem 2. Einfall 364 besiegte er Alexander bei Kynoskephalä, fiel aber selbst in der Schlacht. Dem Altertum (vgl. die Biogr. des Nepos u. Plutarch) galt er als leuchtendes Beispiel der Vaterlandsliebe u. Tapferkeit.

Pelopiden, die Nachkommen des Pelops, s. d.

Pelopium, das, Element = Niob; Pelopsäure = Niobsäure, NbO_4H_3.

Peloponnes, der, eig. die (grch. *Peloponnēsos*, ‚Pelopsinsel'; Ursprung u. Entstehungszeit des Namens dunkel), auch Morea (‚Maulbeerbaum-Insel'), seit dem Altert. der Name des südlichsten Teils v. Griechenland (s. d., Bd III, Sp. 1636 ff.; vgl. Karte Balkanhalbinsel); hing einst mit dem griech. Festland nur durch den schmalen, an der engsten Stelle 6,34 km br. Isthmus v. Korinth zusammen, zur wirklichen Insel erst 1893 durch den Kanal v. Korinth (s. d.) gemacht. 21 466, mit umliegenden Inseln 22 281 km² (9 Nomen), (1896) 902 195 E. (‚hellenisiertes Mischvolk'), darunter etwa 50 000 Albanesen (nam. im NO.). — Über die geogr. Gestaltung im Altert. s. Griechenland (Rücks. der Karte). In der homerischen Zeit von achäischen Stämmen hauptს. an den Küsten besiedelt; als die Dorier einbrachen, fanden sie an der Ost- u. Nordküste auch Jonier vor, die aber bald verschwanden. Die vordor. Bevölkerung, die einstmals auch Kypros kolonisierte, hielt sich nur in Arkadien, Elis u. Achaia. Die wachsende Macht Spartas führte schon im 6. Jahrh. v. Chr. zur Einnahme Messeniens sowie zu einem Bundesverhältnis mit den arkad. Städten u. Elis, dem sich allmählich auch die übrigen Staaten des P. anschlossen, außer Argos, das seine Selbständigkeit wahrte. Mit dieser Ausnahme steht zu Beginn der Perserkriege der P. als eine geschlossene polit. u. kulturelle Einheit unter Spartas Oberhoheit dem übrigen Griechenland, nam. Athen u. den Joniern, gegenüber. Über die weiteren Schicksale dieses Bundes, der durch die böot. Hegemonie (seit 371 v. Chr.) sein Ende fand, s. Griechenland (Alte Geschichte).

Peloponnesischer Krieg s. Griechenland, Bd III, Sp. 1643; Alkibiades (Dekeleia).

Pelops, in der griech. Sage Sohn des phryg. Königs Tantalos (s. d.), der ihn als Knaben zerstückelt den Göttern zum Mahl vorsetzte, worauf ihn diese durch Kochen in einem Kessel wieder lebendig machten; die von Demeter (achtlos im Schmerz um ihre Tochter) verzehrte Schulter wurde durch eine elfenbeinerne ersetzt, infolgedessen alle seine Nachkommen, die Pelopiden, eine weiße Schulter hatten. In Olympia (s. d.), wo er einen alten Kult besaß, brachte er den König Oinomaos v. Elis im Wettfahren zum Fall, indem er dessen Wagenlenker Myrtilos durch Bestechung veranlaßte, die Nägel an den Wagenrädern nicht einzusetzen; er erlangte dadurch die Hippodameia, die Tochter des Oinomaos, u. dessen Königtum Elis, von wo er seine Herrschaft über den nach ihm benannten Peloponnes (s. d.) ausdehnte. An seinen Söhnen Atreus (s. d.), Thyestes ꝛc. u. deren Nachkommen erfüllte sich der Fluch des von P. getöteten Myrtilos.

Pelorie, die (v. grch. *pělōr*, ‚Ungeheuer'), Mißbildung bei Pflanzen (bes. Skrophulariaceen), deren sonst unregelmäßige (symmetr.) Blüten zu regelmäßigen (radiären) werden; erfolgt entw. durch Schwinden des die Unregelmäßigkeit bedingenden Glieds (z. B. eines Sporns) od. durch Entwicklung gleicher Unregelmäßigkeit bei allen Blumenblättern, auch (häufig beim Gartenfingerhut) durch Verwachsung mehrerer Blüten zu einer Sammelblüte.

Peloris (lat. Pelorum promontorium), die flache Nordostspitze Siziliens mit Poseidontempel u. Leuchtturm (daher heute noch Punta del Faro gen.).

Pelotas (-asch), brasil. Stadt, Staat Rio Grande do Sul, l. oberhalb der Mündung des São Gonçalvo in die Patoslagune; 15 000 E. (viele Dtsche); ⚓, Dampferstation (2 Linien); Collegio der dtsch. Jesuiten; Schlächtereien, Fabr. v. Hüten, Bier.

Pelote, die (frz., p'lot, v. lat. pila, ‚Knäuel'), rohe, unzugerichtete Seide von Messina. Chir. (gew. Pelotte) der ballenförmige Teil des Bruchbands. — **Pelotage,** die (p'lotasch), Pelleton, Wickelwolle für Hutmacher aus geringer Vigogne.

Peloton, das (frz., p'lotõ = pelote), im 18. Jahrh. in Preußen takt. Unterabt. (8. Teil) eines Bataillons; P.feuer, Salven der P.s von den Flügeln nach der Mitte.

Pelouze (pŏlūs), Théophile Jules, franz. Chemiker, * 13. Febr. 1807 zu Valognes, † 31. Mai 1867 zu Paris; seit 1830 Prof. in Lille, 1833 in

Paris. Bedeutender Analytiker, verdient um Atomgewichtsbestimmungen. Schr. (mit Frémy): Traité de Chimie gén. (3 Bde mit Atl., Par. 1854/56, [3]1862/65, 7 Bde).

Pelplin, westpreuß. Dorf, Kr. Dirschau, an der Ferse, 40 m ü. M.; (1905) 3524 E. (3222 Kath.); [Post]; Bisch. v. Kulm (seit 1824); got. ehem. Cistercienserklosterkirche (1274/1472 erb., 1894/99 ern.), seit 1824 Kathedrale; Priestersem. (Bibl., an 25 000 Bde, 250 Inkunabeln, 600 Hdschr.), bisch. Progymn., 2 private höhere Mädchenschulen, priv. Organistenschule; St Josephskrankenhaus (Vincentinerinnen); Zuckerfabr., Kornhaus. — Das Kloster vom Herzog v. Pommerellen 1258 gest., von Doberan aus besetzt, 1276 aus Pogutken (Prov. Stargard) nach P. verlegt, 1823 aufgehoben.

Pelseide = Pelo.

Pelsücz, Pelsöcz (pëlschüz, -schöz), ungar. Großgem., Kom. Gömör ꝛc., l. am Sajó, am Eingang des Csetneker Thals; (1900) 2099 meist magyar E. (489 Kath., 1449 Prot.); [Post]; Gewerbeschule; Fabr. v. Eisenwaren, Holzfaser u. Holzstoff (in der nahen Industrieanlage Óhámor).

Peltasten (grch., Mehrz.), die griech. Leichtbewaffneten, eine aus Thrakien stammende u. im Peloponnes. Krieg von dort nach Sparta u. Athen verpflanzte Truppengattung, die als Schutzwaffe den kleinen mit Leder überzogenen Schild (*peltē*), als Angriffswaffe meist kürzere, für Stoß u. Wurf geeignete Speere u. den langen Degen führte; doch wird die Ausrüstung sehr verschieden geschildert.

Peltiers Phänomen (päljeſ): elektr. Strom in einem Thermoelement (f. d.) bewirkt an der Lötstelle je nach der Richtung Erwärmung od. Abkühlung.

Peltigera *Willd.*, Schildflechte, Gattg der heteromeren Flechten; 9 Arten, auf der ganzen Welt, mit großem, blattartigem u. gelapptem, grauem od. braunem, feucht grünlichem, auf der Erde od. an Steinen mit Haftfasern befestigtem Thallus, in dessen Rändern (an der Oberfläche) die undeutlich berandeten Apothecien eingesenkt sind. P. canina *Hoffm.*, Hundsflechte, eine der gemeinsten Flechten Mitteleuropas (an Waldrändern ꝛc.), wurde früher gegen Hundswut benützt.

Peltiphyllum *Engl.*, Gattg der Saxifragaceen; die einzige Art, P. peltatum *Engl.* (Saxifraga peltata *Torr.*), engl. Umbrella plant (‚Schirmpflanze'), an Bachrändern Kaliforniens, eine auffallende Staude mit langgestielten, schildförm. Grundblättern u. $^1/_2$ bis 1 m h. Blütenschaft, ist in Mitteleuropa winterharte Zierpflanze.

Peltonrad, das, f. Wasserkraftmaschinen.

Peltres (frz., Mehrz., pältr, v. schott. pelt, ‚grobes Tuch'), eine Art hanfener Segelleinen.

Peltschen, der, Pflanze, f. Coronilla.

Peluschke, die, Futtererbse, f. Erbse.

Pelusium (grch. *Pēlusiōn*, ‚Sumpfstadt'), antike Stadt in Unterägypten am östl. Rand des Nildeltas (kopt. *Peremun*, im A. T. *Sīn*, jetzt Tine od. Tell Farama b. Damiette); wichtige, stark befestigte Grenzsperre gegen Osten. 525 v. Chr. Sieg des Kambyses über Psammenit; 309 wieder von den Persern, 55 v. Chr. von M. Antonius erobert.

Pelvis, die (lat.), ‚Becken'; P. renalis, Nierenbecken. Pelvimeter, das, Beckenmesser, -metrie, die, Beckenmessung. Pelvi-, Pelveoperitonitis, die, Bauchfellentzündung der Beckenorgane.

Pelvoux, der (pälwu, ‚Kegel'), franz. Alpenberg, Dep. Hautes-Alpes, nordwestl. v. Vallouise; auf einem Zweig des gleichn. Massivs (Hauptteil der P.gruppe, des südl. Teils der Dauphiné-Alpen; f. Beil. Alpen), einer aus Granit u. Gneis ꝛc. aufgebauten gletscherreichen Kette (Ecrins, 4103 m); in dem Doppelgipfel Grand-P. 3954 (Pointe Puiseux, 1848 erstiegen) bzw. (Pyramide Durand, schon 1830 erreicht) 3938 m h. Vgl. Ferrand, Autour du P. (Grenoble 1886); Coolidge ꝛc., Centr. Alps of the Dauphiny (Lond. [2]1905). Karte von H. Duhamel, 1 : 100 000 (4 Bl., 1892).

Pelz, mit Haaren bedecktes Fell der Tiere (vgl. Pelzwerk); in der Spinnerei das auf den Streichgarnkrempeln (P.krempel) sich auf einem endlosen Tuch od. einer Holzwalze übereinander wickelnde Vließ. — P.apparat f. Spinnerei.

Pelz. (Zool.) = Aug. v. Pelzeln, östr. Naturforscher, * 10. Mai 1825 zu Prag, † 2. Sept. 1901; 1869/88 Kustos am Naturhist. Hofmuseum in Wien.

Pelzflatterer, Galeopithecidae, Fam. der Halbaffen, neuerdings auch als besondere Ordn. der Säugetiere aufgestellt; kletternde Pflanzenfresser mit einer als Fallschirm dienenden Flughaut, die am Hals beginnt u. die Beine bis zu den Krallen u. den Schwanz einfaßt; Zahnformel: $\frac{2}{3}\frac{1}{1}\frac{2}{2}\frac{3}{3}$. Nur 1 Gattg: Galeopithecus *Pall.* mit 2 Arten. G. volans *L.*, Flattermaki; Körper 40, Schwanz 23 cm l.; Festland Südasiens, Borneo, Sumatra, Java; G. philippinensis *Wtrh.*; Philippinen.

Pelzflügler, Unterordn. der Netzflügler.

Pelzfresser, Mallophaga, Gruppe der Insekten; mit beißenden Mundteilen u. plattgedrücktem Körper, flügellos; leben auf Säugetieren u. Vögeln von abgestoßenen Schuppen der Haut. Gattg Trichodectes *Nitzsch*, Haarlinge. T. canis *Geer*, Hundehaarling; bis 2 mm l. T. scalaris *Burm.*, Kuhlaus ꝛc. Gattg Philopterus *Nitzsch*, Federling, Federlaus. P. variabilis *Nitzsch*, Hühnerlaus. Gattg Liotheum *Nitzsch*, Haftfuß; Fußglieder mit Haftlappen; laufen schnell; auf Vögeln. L. pallidum *Nitzsch*; auf dem Haushuhn.

Pelzkäfer, Gattg der Speckkäfer.

Pelzmaki, der = Flattermaki, f. Pelzflatterer.

Pelzmartl (Pelzmärte), in Oberdeutschland = Knecht Ruprecht.

Pelzsamt, Felbel mit langen Polen (Haaren), die ihm ein fellartiges Aussehen verleihen.

Pelzseehunde f. Robben.

Pelzwerk, mit den Haaren gegerbte Felle versch. Säugetiere u. Wasservögel (Feder-P. f. Feder), die zur Herstellung od. zum Füttern od. Besetzen von Kleidungsstücken, ferner zur Herstellung von Decken, Teppichen ꝛc. in Betracht kommen. Die abgezogenen Felle werden mit Salzwasser befeuchtet, mit dem Fleischeisen geschabt, mit Fett bestrichen, mit Mehl bestäubt, oft auch gekalkt, geklopft u. gefärbt. Bei einzelnen Fellen dauert die derartige Zubereitung (Appretur) mehrere Monate. Als P. 1. Rangs gelten Hermelin, Zobel, Blau-, Schwarz- u. Silberfuchs, Seebär (liefert den Sealskin), Biber, Otter, den 2. Rang nehmen ein Bär, Wolf, Fuchs, Luchs, Wildkatze, Schupp (Waschbärfell), Stein- u. Edelmarder, Nörz, Skunk, Krimmer, Chinchilla, an letzter Stelle zählen Astrachan, Bisam, Opossum, Nutria, Reh, Hase, Kaninchen, Eichhörnchen, Hamster, Dachs, Ziege. Nur für Decken, Teppiche ꝛc. kommen Katzenfelle (Tiger, Löwe, Panther, Leopard ꝛc.) in Betracht. Preisbestimmend wirken Seltenheit des Tieres, Schwierigkeit der Beschaffung u. Herstellung des Pelzes, nicht zum wenigsten auch die Mode. Das meiste u. vorzüglichste P. liefern die Länder des

kalten Nordens, bes. Sibirien, Kanada u. Alaska, doch werden fast alle Gebiete der Erde zur Beisteuer herangezogen. Im amerik. Norden sind als Pelzjäger Indianer u. Trapper thätig, sie setzen ihren Fang im Weg des einfachen Tauschhandels (gegen Leinwand, Munition ꝛc.) an große Gesellschaften (Hudsonbaikompagnie, Alaskakompagnie ꝛc.) ab, in deren Händen der größte Teil des amerik. Rohpelzhandels monopolisiert ist. An den Küsten des nördl. Eismeers u. in den großen Wäldern Sibiriens wird die Pelzjagd von den dortigen Völkerschaften ausgeübt, sie zahlen mit ihrer Beute den von der russ. Regierung erhobenen Tribut; der übrige Teil wird von Händlern auf kleinen Märkten aufgekauft u. nach den großen Pelzmärkten in Irbit, Ischim u. Kiachta u. dann weiter nach Nischnij Nowgorod gebracht. Hauptstapelplätze des internationalen Pelzverkehrs sind Leipzig (Wert der jährl. Zufuhr etwa 40 Mill. *M*) u. London, von Bedeutung sind auch Wien u. Budapest (beide für den Absatz nach dem Orient) u. Kopenhagen (Pelze aus Grönland ꝛc.). Fälschungen sind sehr häufig, sie werden durch Färben, Scheren, Frisieren, Einsetzen von Haaren, Bleichen der Haarspitzen ꝛc. vorgenommen. Ihre Feststellung ist oft selbst für den Fachmann äußerst schwer. Sehr umstritten ist die Frage, ob infolge der enormen Ausbeute der letzten Zeit der Fortbestand an Pelztieren in den eig. Pelzjagdgebieten gefährdet erscheint. Für einzelne Arten (z. B. Seeotter) ist die Gefahr der vollständigen Ausrottung ohne Zweifel vorhanden. Zum Schutz vor Pelzkäfern, Motten ꝛc. ist bei der Aufbewahrung von P. häufiger Luftwechsel (Sonnen) u. gründliches Ausklopfen erforderlich. Als Schutzmittel kommen auch Naphtalin ꝛc. in Betracht. Eine zuverlässige Statistik über die jährl. P.produktion fehlt. — P. in der Heraldik s. Beil. Heraldik, Sp. I.

Pemba, ostafrik. Koralleninsel, zu Sansibar, 55 km von der deutsch-ostafrik. Küste, 980 km²; Küste wenig gegliedert, das Innere etwas wellig (bis 91 m h.), wasserreich u. üppig bewachsen, ungesund; etwa 50 000 E. (viele Inder); Gewürznelken, Kokospalmen, Reis ꝛc. Die größeren Orte (bes. der Hauptort Tschaki-Tschaki, engl. Chake-chake; etwa 1500 E.) alle an der Westküste. Vgl. Baumann (1899). — Seit 9. Jahrh. arab., im 16. port., seit 1729 bei Oman u. Sansibar, im dtsch-engl. Vertrag v. 1. Juli 1890 England zugesprochen.

Pembaur, Jos., Komponist, * 23. Mai 1848 zu Innsbruck; seit 1875 Musiklehrer u. akadem. Musikdir. ebd.; von gediegener, nachklass. Richtung. Aus seinen Orchester- u. Chorwerken bes. bekannt ‚Die Wettertanne‘; schr. ferner die Oper ‚Zigeunerliebe‘ (1898), Messen, Lieder ꝛc.; ‚Harmonie- u. Melodielehre‘ (1901; Beispiele ꝛc. 1903).

Pemberton (pĕmbörtön), engl. Stadt, Lancashire, 4 km südwestl. v. Wigan; (1901) 21 664 E.; ; kath. Kirche; Baumwollind., Kohlengruben.

Pembrey (pĕmbrĕ), engl. Hafenst., Grafsch. Carmarthen, am Burry Inlet (Ästuar des Lougher); (1901) 7513 E.; ; Docks, Eisen- u. Kupferwerke, Kohlenhandel.

Pembroke, 1) P.shire (pĕmbrŭk, -schör, -schir), engl. Grafsch., die Südwestspitze v. Wales; 1600 km². Größtenteils Hügelland, im NO. bergig (Prescelly Mountains, 536 m h.); Küste meist steil u. reich gegliedert. (1901) 88 732 E.; Ackerbau (1/4 der Fläche; Hafer, Gerste, Gemüse), Rinder- u. Schafzucht (1/2 Wiesenland), Kohlen-, Eisen-, Bleigruben, Schieferbrüche, Schiffbau, Textilind., Fischerei; Hauptst. Haverfordwest. — Die gleichn. Stadt u. Festung P., an einer Ausbuchtung des durch ein Seefort u. mehrere Küstenforts u. -batterien verteidigten Milfordhafens; 15 853 E.; ; Handelskammer; Schloßruine (11. Jahrh.; Geburtsstätte Heinrichs VII.). 3 km nordwestl. große Marinewerft (befestigt) mit 12 Helligen u. 1 Trockendock (nahezu 3000 Angestellte); kath. Kirche, Schw. v. Hl. Geist. — 2) südöstl. Stadtteil v. Dublin. — 3) (-bröt) kanad. Stadt, Ontario, r. am Ottawa (hier zum Allumettesee erweitert); 5156 E. (2246 Kath.; 1128 Franz., 794 Dtsch.); ; kath. Bisch., Graue Schw., Schw. v. d. hl. Familie; Holzind. u. -handel. — Das Bist. P. (1882/98 Apost. Vik. Pontiac, Suffr. v. Ottawa) zählt 78 Kirchen u. Kap., 48 (14 O. M. I.) Priester, 5 weibl. relig. Genoss., 48 956 Katholiken.

Pembroke (s. o.), engl. Grafentitel seit 11. Jahrh. William Marshal Graf v. P. († 1219) verkündete als Regent nach König Johanns Tod 1216 die Magna Charta u. rettete die Krone für Johanns Sohn gegen den franz. Dauphin. 1468 erhielt Sir William Herbert (1469 als Anhänger des Hauses York hingerichtet) den Grafentitel, ebenso wieder, nachdem Anna Boleyn inzwischen Marquise v. P. geworden war, 1551 Williams gleichn. Enkel († 1570), Schwager Heinrichs VIII. als Gemahl der Anna Parr u. einer der Vormünder Eduards VI. Jetziger (14.) Graf P. u. 10. Graf Montgomery Sidney Herbert, Sohn Lord Sidney Herberts (s. d.), * 1853, unter Salisbury 1885/92 Schatzlord, 1895/1905 kgl. Oberhofmeister.

Pemmikan, der (indian.), Fleischkuchen aus getrocknetem u. gepulvertem Fleisch, mit Fett vermischt; Proviant für Expeditionen.

Pempelfort, Stadtteil v. Düsseldorf (s. d.); bekannt durch den Gartensitz Friedr. Heinr. Jacobis.

Pemphigus *Htg.*, die Wollaus.

Pemphigus (Pompholyx), der (grch.), Blasenausschlag, meist bei schwächl. Personen selbständig od. als Begleiterscheinung von anderen Affektionen (Syphilis, Lepra ꝛc.) auftretende linsen- bis nußgroße Blasen mit wässerigem Inhalt, die nach dem Platzen eintrocknen u. abfallen, ohne eine Narbe zu hinterlassen. In kurzen Krankheitsfällen fieberlos u. sehr gutartig, bei längerem Bestand können unter Fieber (Blasenfieber) stets neue Blasen nachgeschoben werden (P. diutinus), od. es schreitet von einzelnen Blasen aus die Unterwühlung der Haut peripher immer weiter (P. foliacĕus). Eine besondere Form ist der P. der Neugebornen (P. neonatorum), ein Symptom ererbter Syphilis. Allg. Kräftigung u. örtlich eintrocknende Bepuderung (Salizyl, Xeroform) nebst Verband.

Peña, die (span., penja), ‚Fels, Klippe‘, häufig in span. Bergnamen: P. Golosa (‚gefräßig‘), Prov. Valencia, nordwestl. v. Castellón de la Plana, ein 1813 m h., wild zerklüfteter Kalksteinfels. — P.lara (Pico de P.lara), höchste Erhebung der Sierra de Guadarrama, südöstl. v. Segovia, eine stark verwitterte, steile Granitkuppe (2405 m). — P. Vieja (-wiẹcha, ‚alt‘), im Kantabr. Gebirge, an der Grenze von 3 Prov., einer der Steilgipfel (2615 m) der P.s od. Picos de Europa, des wilden, karbon. Kalkmassivs zw. den Küstenfl. Deva u. Sella (Torre de Cerredo, 2642, n. a. 2665 m).

Penafiel (-fiẹl), port. Stadt, Distr. Porto, l. vom Souza (zum Douro); (1900) 5085 E.; ; Baumwollindustrie. 1771/78 Bistum.

Peñafiel (penja-), span. Stadt, Prov. Valladolid, an der Mündung des Duratón in den Duero; (1900) 4406 E.; [Bahnstation]; Bez.G.; Colegio; Fabr. v. Branntwein, Leder, Webwaren.

Penamacor, port. Stadt, Distr. Castello Branco, l. vom Rio Ceife (zum Tejo), 588 m ü. M.; (1900) 3489 E.; Kastell; Weinbau.

Penang (pĕnăng), engl. Name v. Pinang, s. d.

Peñaranda de Bracamonte (penja-), span. Stadt, Prov. Salamanca, an der Quelle des Guareña (zum Duero); (1900) 4295 E.; [Bahnstation]; Bez.G.; Colegio; Fabr. v. Mehl, Leder ꝛc.

Penarth (pīnörth), engl. Hafenst., Grafsch. Glamorgan (Wales), am Bristolkanal, 5 km südl. v. Cardiff; (1901) 14228 E.; [Bahnstation] (2 Bahnhöfe); Reede, Docks (9,3 ha) u. Molenbauten, Leuchtturm, kath. Kirche; Schw. v. d. hl. Familie v. Besançon (Pens.); Ausf. v. Kohle u. Eisenerz; Seebad.

Penaten, in der röm. Religion die Hausgötter im Innern des Hauses (lat. penus = Vorratskammer), die Schutzdämonen der Wirtschaft u. des häuslichen Herds; von den Laren (s. d.) verschieden, konnten aus den Göttern des Volksglaubens beliebig, wie die pompejan. Wandbilder zeigen, zusammengestellt werden; gew. in einem Schrein am Herd aufbewahrt. Es gab auch Staats-P., anfangs bildlos od. unter geheimen Symbolen am heil. Herd der Vesta, später in einem kleinen Tempel in der Velia unter dem Bild der griech. Dioskuren verehrt.

Pence (engl., pĕnß), Mehrz. v. Penny, s. d.

Penck, Albrecht, Geograph, * 25. Sept. 1858 zu Reudnitz b. Leipzig; 1885 Prof. an der Univ. Wien, 1906 in Berlin (zugleich Leiter des Inst. u. Museums für Meereskunde); 1905 Mitgl. der Wiener Akad. der Wiss.; bereiste 1883 Großbritannien u. Frankreich, 1892 Spanien u. Nordmarokko, 1895 Großbrit. u. Irland, 1897 u. 1904 Nordamerika, 1905 Südafrika u. Ägypten; wissensch. Begründer der geogr. Morphologie (2 Bde, 1894), verdienter Glaziolog (‚Vergletsch. d. dtsch. Alpen‘, 1882; ‚Alpen im Eiszeitalter‘, 1901/06, mit Brückner).

Pencz, Georg, Maler u. Kupferstecher, * um 1500 zu Nürnberg, † im Okt. 1550 ebd.; Schüler Dürers, bildete sich später nach den Meistern der ital. Hochrenaissance; 1524 mit den beiden Beham wegen Irreligiosität u. sozialist. Äußerungen (kurze Zeit) aus Nürnberg ausgewiesen. Seine Historien (Dresden, Nürnberg, Schleißheim, Stuttgart, Wien) frostig; vortrefflich seine realist. Bildnisse (‚Goldschmied‘, Karlsruhe); sorgfältig die Stiche (125 Bl., Hl. Gesch. u. Mythol.). Vgl. A. Kurzwelly (1895).

Pendant, das (frz., pădẵ), Gegen-, Seitenstück.

Pendel, das (v. lat. pendere, ‚hängen‘), theoret. (einfaches od. math. [Kreis-] P.) ein Punkt, der sich in gleichem Abstand von einem Festpunkt auf einer Kreislinie hin u. her bewegt; prakt. (phys. od. zusammengesetztes P.) ein um eine horizontale Achse drehbarer Körper, am einfachsten ein an einem Faden (Faden-P.) od. Stab aufgehängtes Gewicht, das, aus der vertikalen Ruhelage gebracht, unter dem Einfluß der Schwerkraft allmählich infolge Luft- u. Reibungswiderstands in der Aufhängung kleiner werdende Schwingungen macht. Der halbe Bogen zwischen den dabei erreichten höchsten Punkten ist die Schwingungsweite od. Amplitude u. begrenzt den Ausschlagswinkel (Elongation). Die Schwingungsdauer $\left(t = h \cdot \sqrt{\frac{l}{g}}\right)$ ist bei nicht zu großer Amplitude (8°) unabhängig von dieser, da mit ihr die treibende Komponente der Schwerkraft wächst (auf diesen von Galilei entdeckten Isochronismus des P.s gründet sich die P.uhr, s. Uhren), u. ebenso vom Stoff des Stabs u. Gewichts; sie ist dagegen nach dem Fallgesetz proportional der Quadratwurzel aus den P.längen, ein 1 m langes P. braucht zu einer Schwingung 1/3 der Zeit eines 9 m langen P.s (daher Regulierung der P.uhr durch Verkürzen od. Verlängern des P.s). Als P.länge gilt dabei die Länge eines math. P.s von gleicher Schwingungsdauer; sie wird ermittelt durch ein Reversions-P., das neben der festen noch eine bewegliche Aufhängungsachse besitzt; verschiebt man diese so lange, bis beide Aufhängungen gleiche Schwingungsdauer ergeben, so ist die Entfernung zw. der festen u. der beweglichen Achse (nun im ‚Schwingungspunkt‘) die ‚reduzierte P.länge‘. Die Schwingungsdauer ist ferner abhängig von der Schwerkraft; da diese je nach der Ortslage verschieden ist, läßt sich aus der Zahl der Schwingungen desselben P.s in gegebener Sternzeit auf die Größe g der Schwerkraft u. der Dichte der Erdmasse an den versch. Orten schließen. Während absolute Messungen (meist mit Reversions-P. verfeinerter Art) nur in besonders eingerichteten Observatorien möglich sind, sucht man relative (auf bekannte Werte sich gründende) Bestimmungen für möglichst viele Punkte der Erdoberfläche auszuführen. Dazu dienen ‚invariable P.apparate‘ mit fester P.länge (etwa 1/4 m), bei denen die Einflüsse der Temperatur (eingefügte Thermometer), des Luftwiderstands (luftdicht verschlossene, unter gleichem Druck gehaltene Glaskästen) u. des Mitschwingens des Gestells (damit verbundene Faden-P.) entw. ausgeschaltet od. wenigstens berechnet werden können (am meisten verbreitet das Halbsekunden-P. von v. Sterneck). Die Schwingungsdauer wird nach der ‚Methode der Koinzidenzen‘ beobachtet, indem man nur die Augenblicke festhält, in denen das Versuchs-P. u. das einer gut gehenden Sekunden-P.uhr sich decken. Zur Vergleichung der verschiedenen Beobachtungsergebnisse reduziert man alle auf das Sekunden-P. (einfaches P. mit 1 Sek. Schwingungsdauer) u. Meereshöhe. Ein langes schweres P. behält seine Schwingungsebene auch gegenüber der Umdrehung der Erde bei (s. Foucaults P.versuch). Zur Erhaltung der P.länge bei wechselnder Temperatur dient das Kompensations-P. aus versch. Metallstäben (Rost-P.) od. aus einem Rohr mit Quecksilberfüllung. — **Horizontal-P.**, ein um eine vertikale (od. geneigte) Achse schwingendes P.; von L. Hengler (Schwungwage), dann wieder von Zöllner erfunden, bes. von v. Rebeur-Paschwitz verfeinert; zur Beobachtung von Schwankungen der Lotlinie, Erderschütterungen ꝛc., jetzt vielfach durch die Drehwage ersetzt. — **Ballistisches P.**, ein schwerer aufgehängter Körper, gegen den man schießt, um die Geschwindigkeit des Geschosses u. die Güte des Pulvers zu prüfen. — **Siderisches P.**, ein Stück Kohle, Schwefelkies ꝛc. an einem Faden aufgehängt, sollte wie die Wünschelrute verborgene Metalle anzeigen. — **P.instrument**, P.wage, Nivellierinstr. zur Bestimmung des Höhenunterschieds zweier Punkte od. der Neigung einer Geraden; durch ein schweres P. wird die Visierlinie auf den gesuchten Winkel eingestellt.

Pendeloque, die (frz., păd'lŏk), Krystallangehänge, Leuchtergehänge; Ohrgehänge. Auch eine Art des Edelsteinschnitts, s. d. [b. Falmouth, s. d.

Pendennis Castle (pĕndĕnnis kaßl), engl. Schloß

Pendentif, das (frz., pădătif), s. Gewölbe.

Pendezec (pŭndĕsĕt), Jean Marie Toussaint, franz. General, * 28. Mai 1842 zu Loudéac; 1863 Inf.-Unterleutnant, 1870 Kapitän im Generalstab, 1880 Major, 1890 Oberst u. Generalstabschef des 8. Korps, 1895 Brig.-General, 1899 Chef des Stabs des Militär-Gouv. v. Paris, 1900 Div.-General u. Chef des Generalstabs der Armee, seit 1905 Mitgl. des obersten Kriegsrats.

Pendl, Tiroler Bildhauerfam.: Joh. Bapt. (1791/1859) u. sein Sohn Franz X. (1817/96), sehr fruchtbar in relig. Holzskulpturen. — Emanuel (* 23. Febr. 1845 zu Meran), Gehilfe seines Vaters Franz, in Venedig u. Wien weitergebildet. Werke: Allegorien u. Idealbildwerke (Justitia, Wiener Justizpalast; Mutterliebe ꝛc.), Statuen (Ottokar VI. u. Leopold V. am Rathaus, Hugo Grotius u. Kant an der Univ. in Graz ꝛc.), Büsten; Holzschnitzereien ꝛc. — Sein Sohn Erwin (* 18. Okt. 1875 zu Wien), Maler (Veduten ꝛc.) u. Zeichner (Illustrationen, Plakate ꝛc.). Vgl. K. Fuchs (1905).

Pend Oreille, Pend d'Oreille, der (frz., pă dŏräj. ‚Ohrgehänge', nach dem gleichn. Indianerstamm der Selischgruppe, der solche bei der Auffindung trug), seeartige Erweiterung des Clarke's Fork (s. d.), Ida., 638 m ü. M., 50 km l., durchschn. 10 km br., fischreich, viel besucht.

Pendschab, das, indobrit. Landschaft = Pandschab.

Pendule, die (frz., pădül), Pendel-, Stutzuhr.

Penede, tirol. Burgruine, bei Nago, s. d.

Penedo (pönĕdo), brasil. Stadt, Staat Alagôas, l. am São Francisco (Flußhafen); etwa 5000 E.; Ausf. v. Baumwolle, Häuten ꝛc.

Peneios, 1) der Hauptfluß v. Thessalien, der mit starkem Gefälle bis Larissa nach O., von da nach N. fließt (jetzt Salambriá); die Mündung in den Golf v. Saloniki erfolgt durch die enge, ihrer landschaftlichen Schönheit wegen schon im Altert. berühmte Schlucht v. Tempe. — 2) Fluß im N. v. Elis.

Penelope, Tochter des spartan. Königs Ikarios, die bes. aus der Odyssee wegen ihrer standhaften Gattentreue u. der listigen Täuschung der Freier (sie trennt ein Gewebe, nach dessen Fertigstellung sie einen Gatten zu wählen versprochen hat, allnächtlich wieder auf) bekannte Gattin des Odysseus; in späteren Zeiten ungünstiger dargestellt; vgl. Telegonos.

Penelope *Merr.*, Gattg der Hokkovögel.

Peneplain, das (engl., pĕnĕplĕn), Fastebene, Rumpfebene, nach W. Davis Bezeichnung v. Rumpfgebirgen, die bis auf niedrige Hügel u. flache Bodenwellen verebnet sind.

Penetrale, das (lat.; Mehrz. Penetralia), das Innere eines Hauses, nam. das Allerheiligste eines Tempels mit dem Götterbild, in Begräbniskapellen das Gruftgewölbe mit den Särgen; übertragen: das Innerste, der geheime Kern einer Sache.

Penetration, Penetranz, die (lat.), das Durchdringen; Geistesschärfe. Penetrabel, durchdringbar; Hauptwort: Penetrabilität, die. Penetrant, durchdringend. — P. (Petrogr.) = Injektion. P.szwillinge s. Taf. Krystall.

Penfield (pĕnfild), Sam. Lewis, amerik. Mineralog, bes. Mineralchemiker, * 16. Jan. 1856 zu Catskill, N. Y.; 1888 Prof. an der Sheffield Scientific School der Yale Univ. Verf. zahlr. grundlegende Arbeiten über die Zusammensetzung der Mineralien u. ihre Krystallform. Neuhrsg. v. Brushs Determinative Mineralogy u. Blow Pipe Analysis (Neuy. 1898). — Nach ihm ben. der Penfieldit, Mineral, Pb_3Cl_4O, hexagonale, lebhaft diamantglänzende Krystalle auf antiken Schlacken v. Laurion.

Penha Verde (pĕnja wărde), Landhaus b. Cintra.

Penia (grch.; lat. Paupertas), Personifikation der Armut, von Poros (‚Überfluß') nach Platons *Symposion* Mutter des Eros.

Penibel (frz.), peinlich, mühsam.

Pénicaud (-kọ), älteste Emailmalerfam. in Limoges: Haupt Léonard (Nardon, 1474/1539); Arbeiten sehr selten (4 im Louvre). Jean I., arbeitete (um 1500) nach dtsch. u. niederl. Stichen; violette, dann rosige Karnation. Jean II. (um 1540), anfangs trocken, später breit u. flott. Jean III., ‚der Ruhm v. Limoges'; Meisterwerke in Grisaille, mit Fleischtönen. Pierre (* 1515, † nach 1590), manieriert.

Péniche, die (frz., pĕnisch), Leichter (Lastfahrzeug).

Peniche (pönisch), port. Hafenst., Distr. Leiria, an der Südküste der gleichn., im Kap Carvoeiro endenden Halbinsel, befestigt; (1900) 2778 E.

Penicillaria *Willd.*, Pflanzengattg, s. Pennisetum.

Penicillium *Lk.*, Pinselschimmel, s. Schimmel.

Penicuik (pĕnikŭk), schott. Stadt, am North Esk, 16 km südl. v. Edinburgh; (1901) 3574 E.; [Bahn]; kath. Kirche (1882); Papierfabr., Sägemühlen, Eisengießerei, Stein- u. Schieferbrüche, Kohlengruben.

Penig, sächs. Stadt, Amtsh. Rochlitz, Hauptst. der gleichn. Lehnsherrschaft des Grafen v. Schönburg-Glauchau, an der Zwickauer Mulde, 207 m ü. M.; (1905) 7358 E. (183 Kath., 8mal jährl. Gottesdienst); [Bahn]; Amtsg., höhere Privatschule; gräfl. Schloß (1716 neu erb.); Fabr. v. Patentpapier (525 Arb.), Maschinen (320 Arb.) ꝛc., 4 Emaillewerke, Plüschdruckerei, Elektrizitätswerk.

Peninsula (span.), Halbinsel, engl. Name der Pyrenäen- od. Iber. Halbinsel (span. P. ibérica). — Peninsularkrieg 1808/14, s. Spanien (Gesch.).

Penis, der (lat.), das männliche Glied.

Peñíscola (penjis-), span. Stadt, Prov. Castellón de la Plana, auf 64 m h. Fels am Mittelmeer (Hafen); (1900) 3142 E.; Wein-, Ölbau, Fischfang. 1415/23 Res. des Gegenpapstes Peter v. Luna.

Penistone (pĕnĕßtön), engl. Stadt, Grafsch. York (West Riding), am Don, 20 km nordwestl. v. Sheffield; (1901) 3073 E.; [Bahn]; Stahlwerke, Sägemühlen, Brauerei, Steinbrüche u. Kohlengruben.

Penitentiary, die (engl., pĕnĕtĕnschörĕ), Buß-, Besserungsanstalt; Gefängnis. [Beil. Kurie I.

Penitenzieria, die (ital.) = Pönitentiarie, s.

Penkatit, der, Gestein, Kontaktkalke v. Predazzo mit viel Periklas.

Penkun, pomm. Stadt, Kr. Randow, zwischen 3 Seen; (1905) 1811 E. (28 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; Dampfmolkerei.

Penmaenmawr (pĕnmĕnmaur), engl. Seebad, an der Nordküste v. Carnarvonshire (Wales), am Fuß des gleichn. Bergs (473 m; altes brit. Fort), 7 km südwestl. v. Conway; (1901) 3503 E.; [Bahn].

Penmarch (pŏnmär), franz. Flecken, Dep. Finistère, Arr. Quimper, auf einer mit der Pointe de P. (41 m h. Leuchtturm) in den Atlant. Ozean vorspringenden Halbinsel; (1901) 359, als Gem. 5068 E.; 6 Kirchen, bes. St-Nonna (1508, festungsartig); Sardinenkonservierung, Fischerhafen.

Penn, William, Quäker, * 14. Okt. 1644 zu London, † 30. Juli 1718 zu Ruscombe (Berkshire); seit 1668 Quäker u. für die Sekte als Wanderprediger u. Schriftsteller thätig, vielfach verfolgt, zeitweilig mit seinem Vater, einem engl. Admiral,

zerfallen u. öfters im Gefängnis. Nach erfolglosen Missionsreisen in Holland u. Deutschland erwarb er 1681 O.-New-Jersey u. von der Regierung ein 3 Breitegrade weites Gebiet westlich am Delaware, wo er 1682 den demokrat. Quäkerstaat Pennsylvanien mit dem Grundsatz vollständiger Gewissensfreiheit u. die Hauptst. Philadelphia gründete. 1684 kehrte er heim u. bemühte sich bei Jakob II. für die Duldung der Sekten. Nach dem Sturz der Stuarts (1688) kam er als heimlicher Papist u. Jakobit in Schwierigkeiten u. langwierige Prozesse, verlor sogar 1692 auf 2 Jahre sein Eigentumsrecht an der Kolonie. 1699/1701 besuchte er sie wieder, fand sie aber in zerrüttetem Zustand; sein Antrag auf Abschaffung der Sklaverei stieß selbst bei den Quäkern auf Widerstand. Die letzten Jahre wurden ihm durch Prozesse u. Siechtum getrübt. Seine populärste, im Gefängnis in Newgate abgef. Schr.: No Cross, no Crown (Lond. 1669 u. ö.; dtsch 1825). Werke, Lond. 1726, 5 Bde; 1782 u. 1825, 3 Bde. Vgl. Janney (Philad. 1856 u. ö.); Stoughton (Lond. 1882); W. J. Mann (Reading 1882).

Penn. (Zool.) = Thomas Pennant (pĕnönt), engl. Naturforscher, 1726/98. Hauptw.: Ind. Zool. (Lond. 1769, [2]1790; dtsch Halle 1781); Brit. Zool. (4 Bde, Lond. 1763/66 u. 1812); Hist. of Quadrupeds (2 Bde, 1781, [3]1796; dtsch Weim. 1799); Arctic Zool. (3 Bde, Lond. 1784/87, [2]1792).

Pennabilli, ital. Stadt, Prov. Pesaro e Urbino, am Nordwestfuß des Monte Carpegna (1415 m); (1901) 777, als Gem. 3252 E.; Bisch. v. Montefeltro, Kathedrale, Priestersem.; Missionäre v. kostb. Blut, Augustinerinnen, Töchter der hl. Anna.

Pennal, das (v. lat. penna, ‚Feder'), Federkasten; übertr. = Gymnasium; der Schüler: Pennäler. — **Pennalismus,** der, die in Deutschland an prot. Universitäten seit Anfang des 17. Jahrh. herrschende Unsitte, daß die neu auf die Univ. kommenden Studenten (Penngle) von den älteren (Schoristen) bis zur Absolution (nach 1 Jahr) als Untergebene mißhandelt u. ausgenützt wurden. Strenge Erlasse dagegen u. die 1654 von sämtlichen prot. Kurfürsten, Fürsten u. Ständen beschlossene, 1661 zur Ausführung gelangte Abschaffung des Pennalismus konnten das Übel nicht völlig ausrotten; noch Ende des 18. Jahrh. ergingen Verbote, u. auch in heutigen Studentenbräuchen (Füchse) finden sich Spuren (vgl. auch Fagging-System). Vgl. Chr. Schöttgen (Dresd. 1747).

Pennatula *L.*, Gattg der Pennatulidae, s. Korallen.

Penne (viell. v. neuhebr. *pūndok*, aus grch. *pandokion*, ‚Herberge', vgl. Fondaco), in der Gaunerspr. Nachtherberge niedrigster Art, Kneipe; pennen = schlafen; Pennbruder, Gauner, Landstreicher.

Penne, ital. Kreishauptst., Prov. Teramo, am Ostfuß des Gran Sasso d'Italia, 438 m ü. M.; (1901) 4337, als Gem. 10 394 E.; Bisch., Kathedrale, Real-, Kunst- u. Gewerbeschule; Franziskaner, Kapuziner, Franziskanerinnen; Fabr. v. Leder, Öl; Bad (Säuerling). Mauerreste, Gräber u. Inschriften vom alten Pinna, Hauptst. der Vestiner. — Die seit 1252 verein. unmittelb. Bist. P. (err. 499) u. Atri (s. d.) zählen zus. (1905) 303 Kirchen u. Kap., 252 (16 Ordens-) Priester, 9 (3 männl.) relig. Genoss., 180 790 Katholiken.

Penni, Gianfranc., gen. Il Fattore, ital. Maler, * um 1488 zu Florenz, † um 1528 zu Neapel; Lieblingsschüler Raffaels, an dessen Werken in den Loggien des Vatikans u. in der Farnesina sowie an den Teppichkartons thätig; führte auch nach dessen Anregungen od. Entwürfen Madonnen aus (Mad. del divin amore, Neapel; Mad. mit dem Diadem, Louvre) u. kopierte Raffaelsche Gemälde (Christi Verklärung, Grablegung). — Sein Bruder Luca (gen. Romano), * um 1500 zu Florenz, † 1560 zu Rom; in Italien, Frankreich, England thätig; als Maler (Hl. Familie, Florenz, Pitti) gleichfalls völlig in Raffaels Bann, auch Kupferstecher. Vgl. H. Dollmayr, Raffaels Werkstätte (1895).

Pennin, der, Mineral, Glied der Chloritgruppe, manchmal in schwarzgrünen rhomboëdrischen Krystallen auf Mineralgängen im Serpentin, häufiger in schuppigen Aggregaten von grüner Farbe im Chloritschiefer. H. 2, spez. Gew. 2,7; schwer schmelzbar, von Salzsäure leicht zersetzt.

Penninische Alpen (vgl. Penninus), auch Walliser Alpen, Teil der innern Gneiskette der Westalpen, vom Gr. St Bernhard bis zum Simplon, s. Beil. Alpen. — **Pennin. Kette,** Penninen (gebirge), engl. Gebirge, das Rückgrat Nordenglands, von der Senke Carlisle-Newcastle bis in die Mitte des Landes; eine Reihe v. Plateaus, breiten Rücken u. Kuppen aus Karbon (bes. Kalk- u. Sandsteine, stellenweise mit Steinkohle), im nördl. u. höchsten Drittel (Cross Fell, 882 m) eine echte Landstufe, im südlichsten (bes. Peakdistrikt) ein aufgebrochenes Gewölbe; unfreundlich, fast ohne Siedlungen (aber große Schafherden) außer in den Erosionsthälern; im S. viele Höhlen, Schlösser u. Burgruinen.

Penninus (dafür stets infolge gelehrter Spekulation Poeninus, viell. v. gall. *pennos*, ‚Kopf, Spitze, Gipfel', Bezeichnung für ‚Gebirgszug'), Name des Gr. St Bernhard, auf dessen Paßhöhe der Juppiter Poeninus (etwa = Bergjuppiter) verehrt ward; daher auch der Name Mons Iovis.

Pennisetum *Pers.*, Gattg der Gramineen; 40 Arten, haupts. im trop. u. subtrop. Afrika, meist hohe Gräser mit schmalen od. eiförmigen, zu Trauben, Ähren od. Scheinähren gestellten Ährchen. P. typhoidēum *Rich.* (Penicillaria spicata *Willd.*), Negerhirse (Abb. 1, ¼ nat. Gr., l. Einzelährchen 2fach), auch Pinsel- (wegen der Form der Ähren) od. Perlhirse (wegen der glasperlenähnlichen Samen), arab. *duchn*, nach dem Sorgho die wichtigste Hirse der Tropen allg. in den trockneren Gegenden Afrikas gebaut (z. B. in Deutsch-Ostafrika), sehr verbreitet auch in Vorderindien (*bādschrā* od. *bādschrī*), in Europa nur in Spanien u. Südfrankreich (dekkelé), bis 2 m h., mit 2 bis 4 cm dicken u. 8 bis 25 cm l. Ähren u. länglichrunden, glatten Samen, liefert auf gut gedüngtem Boden 100fältigen Ertrag, gedeiht auch gut auf trocknem, lockerem Boden, bes. in höheren Lagen; nahrhaftes Getreide (10 bis 11 % Eiweißstoff, 3 bis 5 % Fett), aber nicht zu Brot verwendbar, meist in Form v. Fladen, Grütze od. Brei (Kus-



kus) gegessen, in Afrika auch zu Bier verarbeitet, die Halme gutes Viehfutter. Zierpflanzen sind bes. P. villosum *Brown* (meist unter dem falschen Namen P. longistylum; Abb. 2), Abessinien, bis 70 cm, P. (Gymnothrix) latifolium *Spr.*, Argentinien, 2 m h. u. darüber, u. das niedrigere P. (Gymnothrix) japonicum *Trin.*, Japan.

Pennsylvania-Deutsch, eigenartige Mischsprache, durch Verbindung des Engl. mit südwestdeutschen Mundarten entstanden; in Pennsylvanien angeblich für etwa 2 Mill., in der übrigen Union für 1 Mill. E. Umgangssprache.

Pennsylvanien, engl. Pennsylvania (pĕnßilwēnia), abgek. Pa., nordöstl. Unionsstaat, ein Viereck zw. Delawarefluß u. Eriesee; 116 641 km^2. Die Mitte u. einen Teil des Ostens durchziehen in einer Breite v. 120/260 km die Alleghanies, eine Folge v. paläozoischen, z. T. kohleführenden Parallelketten (am höchsten die Blue od. Kittatinny Mountains im O., 913 m) mit zahlr. breiten Längs- u. engen, oft schluchtartigen Querthälern. Im W. u. NW. sowie im SO. schließt sich ein niedriges Hügel- u. Tafelland (Piedmont) an, hier mit scharfer Scheidung, dort mit unmerklichem Übergang. Der Westteil wird durch Ohio mit Alleghany u. Monongahela zum Mexik. Golf, Mitte u. O. durch Delaware u. Susquehanna zum Atlant. Ozean entwässert. Die Jahreswärme nimmt im allg. von SO. (11°) nach der Mitte (8,9°) u. N. u. NW. (6,7°) hin ab. Der Boden ist in den Thälern u. Ebenen fruchtbar, z. T. sehr reich, ausgedehnte Wälder (51 % der Fläche; Kiefern u. Fichten, Hemlocktannen, Hickory 2c.) finden sich im Gebirge (hier noch Urwald mit Bären, Pumas, Wildkatzen, Luchsen, Hirschen 2c.) u. im NW. (1800) 602 365, (1850) 2 311 786, (1900) 6 302 115 E. (nur von Neuyork übertroffen; 2,5 % Neger, 1927 Chin., 1639 Ind.; 15,6 % im Ausland geb., 212 453 in Deutschl., 67 492 in Östr.; 500 826 von dtsch. Eltern). Vom Farmland (78 355 km^2) sind über $^2/_3$ angebaut, hauptf. mit Gras u. Futterpflanzen (Ernte 1899 für 157,5 Mill. *M*), Mais (91,96), Weizen (57,6), Hafer (46,6), Obst u. Wein (41,5), Kartoffeln (39,5), Gemüse (25,6), Tabak (12,4), Roggen (8,7), Buchweizen (8,2); Gesamtertrag der Landwirtschaft 873 Mill. *M* (davon 39 % von der Viehzucht). Viehstand 1900: 1 997 192 Rinder, 811 236 Pferde, 1 541 133 Schafe, 1 265 327 Schweine. Dank seinen natürl. Reichtümern an Kohlen (1902 infolge des großen Kohlenarbeiterausstands nur 37,5 Mill. t Anthrazit- [1901: 60,8], 89,4 Mill. t Weichkohlen), Eisenerzen, Erdöl (1899: 19,7 Mill. hl), Gasquellen (1899 für etwa 25 Mill. *M*), Wasserkräften (1900: 86 220 PS) 2c. ist P. nach Neuyork der bedeutendste Industriestaat der Union, in der Erzeugung v. Eisen u. Stahl der erste der Welt; Gesamtwert der Fabrikate (1900: 52 185 Betriebe mit durchschn. 733 800 Arb. = 11,6 % der E.) 7706 Mill. *M*:

Hauptwaren	Mill. *M*	Hauptwaren	Mill. *M*
Eisen u. Stahl	1824,5	Petroleum, raffiniert	146,9
Textilwaren	666,9	Geistige Getränke	144,9
Eisengußwaren u. Maschinen	599,2	Tabak	140,1
Leder	233,5	Schlächtereiprodukte	97,7
Holz u. Holzwaren	220,5	Koks	93,6
Eisenbahnwagen 2c.	180,6	Glas	92,4
Mehl, Gries 2c.	153,9	Elektr. Apparate	76,3
Bücher u. Zeitungen	153,1	Schuhwaren	55,6
Zucker u. Melasse	151,9	Chemikalien	54,7
Kleider	147,3	Papier u. Holzstoff	51,5
		Butter u. Käse	43,2

Dem Handel u. Verkehr dienen (1903) 17 224 km Eisenbahnen, an 1600 km schiffbare Wasserstraßen; Haupthäfen Philadelphia u. Erie. 34 Univ. u. Colleges (Staatsuniv. in Philadelphia), 10 staatl. Normalschulen. Gouv. u. Senat (50 Mitgl.) auf 4, Repräsentanten (204) auf 2 Jahre gewählt, 34 Vertreter in Washington; 67 Counties, Hauptst. Harrisburg, größer Philadelphia, Pittsburg, Allegheny u. Scranton. P. bildet die röm.-kath. Kirchenprov. Philadelphia. Vgl. G. vom Rath (1888); Porter, Flora (Bost. 1904).

Das Land zw. Maryland u. dem Delaware, urspr. von Schweden u. Niederländern besiedelt, wurde von der engl. Krone 1681 für ein Guthaben seines Vaters an W. Penn verliehen, der hier 1682 die Quäkerkolonie P. (‚Penns Waldland') mit der Hauptst. Philadelphia gründete. Die Kolonie, die urspr. auch Delaware umfaßte u. bis 1778 Penns Erben als Eigentümern blieb, wuchs sehr rasch, wobei freilich die Quäkerideale bald schwanden. Die lange strittige Grenze gegen Maryland wurde 1767 durch Mason u. Dixon festgesetzt. Im Unabhängigkeitskrieg, der sich wie der Sezessionskrieg teilw. in P. abspielte, konstituierte sich P. 1776 als Staat u. hob 1780 die Sklaverei auf. Vgl. Watson (3 Bde, Philad. 1876); J. G. Fisher, Making of P. (ebd. 1896); Ch. H. Lincoln, P. 1760/76 (Bost. 1901). [Gefängniswesen.

Pennsylvanisches (Buß-) System s. Beil.

Penny, der (engl., pĕnĕ, ‚Pfennig', abgek. *d*, Mehrz. Pence), engl. Scheidemünze aus Bronze ≐ $^1/_{12}$ Schilling = 8,5 ₰. — **P.weight,** das (-ŭēt, ‚Pfenniggewicht', abgek. dwt.), engl. Troygewicht = $^1/_{20}$ Unze (ounce) = 24 Gran (grains) = 1,55 g.

Penny-a-liner (engl., pĕnĕ-ă-lainŏr), Zeilenschreiber, -schinder, unbedeutender Berichterstatter.

Penn Yann (pĕn jăn), nordamerik. Dorf, N. Y., am (kanalisierten) Ausfluß des Keukasees; (1900) 4650 E.; Dampferstation (am Südende des Sees Überfahrt nach Hammondsport); kath. Kirche; [Weinbau.

Pennybanken s. Pfennigsparkassen.

Penny Royal-Öl (pĕnĕ roiŏl-) s. Hedeoma.

Penobscot, der (pĕnŏbßkŏt, v. ind. *penobskeag*, ‚Felsplatz, Felsfluß'), größter Fluß des nordamerik. Staats Maine; entspringt nahe der kanad. Grenze, bildet mehrere Fälle, wird bei Bangor (Fluthöhe bis 5 m) für 4 m t. gehende Schiffe fahrbar, mündet zuletzt fjordartig in die gleichn., an Inseln u. guten Häfen reiche Bai des Atlant. Ozeans; 480 km l., im Frühjahr Eisgänge, bedeutende Holzflößerei.

Peñon de la Gomera, auch P. de Velez (penjon-, weleth), span. Presidio, auf einer Insel an der Rifküste, 120 km westl. v. Kap Tres Forcas; (1900) [321 E.

Penpit, der, engl. Name der Mardellen.

Penrhyn (pĕnrin, pĕnrin), Hafen, Schloß u. Schieferbrüche in Wales, s. Bangor 1). — Auch die wichtigste der Manihiki-Inseln, s. d.

Penrith (pĕnrith, pirith), engl. Stadt, Grafsch. Cumberland, am Eamont (l. zum Eden); (1901) 9182 E.; Schloßruine (um 1389); kath. Kirche; Lateinschule, öff. Bibl., Museum; Brauereien, Sägewerke, Eisengießereien, Rinder- u. Schafmärkte. In der Umgebung zahlr. Altertümer u. Landsitze.

Penryn (pĕnrin, pĕnrin), engl. Stadt, Grafsch. Cornwall, 4 km nordwestl. v. Falmouth, am Falmouthhafen; (1901) 3190 E.; Granitverarbeitung u. -ausfuhr, Fabr. v. Papier, Wollwaren, Schießpulver, Leder 2c., Küstenfischerei.

Pensa, zentralruss. Gouv., südl. vom Gouv. Nischnij Nowgorod, ohne Gewässer 38 841 km^2;

ein von Flußläufen (bes. Sura u. Mokscha) durchfurchtes, im S. bis 262, im SO. bis 307 m h. Hügelland (im N. Jura, sonst Kreide u. Tertiär) mit fetter Schwarzerde (stellenweise in der Mitte u. im SW.) od. sandigem Lehmboden; (1897) 1470474 E. (fast 4 % moh. Tataren; 1137 Kath.); Anbau (1901: 17060 km²) von Winterroggen (durchschn. Ernte 470467 t), Hafer (122959 t), Hirse (49180 t), Kartoffeln (229508 t), Erbsen (11215 t), Weizen, Spelz, Flachs, Hanf, Gemüse, bes. Zwiebeln, Kohl u. Gurken, Vieh- (322126 Pferde, 309032 Rinder, 864772 Schafe ꝛc.) u. Geflügelzucht, Abbau v. Eisenerzen (1899: 3278,7 t), Textilind. 10 Kr. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung des P.-flusses in die Sura; einschl. Garn. 61851 E. (1092 Kath., Kap.); (3 Bahnhöfe); russ.-orthod. Bisch., Brig.Komm., Bez.G., Abt. der Reichsbank; orthod. Priester-, Lehrersem., 2 Knaben-, 1 Mädchengymn., Mädchenprogymn., Real-, Feldmesser-, techn. Eisenbahn-, Gartenbau-, Feldscher-, Hebammen-, Kunstschule, 2 Museen; Krankenhaus (mit Irrenabt.); Fabr. (für fast 5 Mill. *M* jährl.) v. Schreibpapier (2 Mill.), Tüchern (auch aus Ziegenwolle), Malz, Wachskerzen, Seife, Tauen, landw. Geräten, Butter, Bier, Branntwein, Hefe ꝛc., Dampfmühlen, Sägewerke, Eisengießereien, Handel mit Getreide, Waldprodukten u. Spiritus.

Pensacola (pĕnßăkōla), nordamerik. Stadt, Fla., an der Westseite der P.bai (bester Naturhafen des Mexik. Golfs; Barre mit 10 m t. Kanal vor der Einfahrt); (1900) 17747 E.; , Straßenbahn, Dampferstation; dtsch. u. östr. Vizekonsulat; 2 kath. Kirchen, Barmh. Schw.; Marinestation der Union, Regierungswerft, 2 Schwimmdocks, Kohlenstation (10000 t); guter, durch 2 Forts geschützter Hafen, Ausf. v. Baumwolle, Holz, Terpentin, Fischen, Getreide ꝛc. (1904 insges. für 66,77 Mill. *M*); 1904 liefen 304 Schiffe mit 428471 R.T. (21 dtsch. mit 27483 R.T.) ein.

Pensée, die, das (frz., pāßē, ‚Gedanke'), das Stiefmütterchen (s. Viola) u. dessen violettbraune Farbe.

Penser Gebirge (nach dem tirol. Ort Pens im Penser Thal, einer Fortsetzung des Sarnthals), Tirol, im O. der Rät. Alpen, s. Beil. Alpen.

Penshurst (pĕnshörßt), engl. Dorf u. Schloß, bei Tonbridge, s. d.

Penseroso (ital., ‚Grübler') od. Pensiero (‚Nachsinnen'), Bezeichnung der Statue Lorenzos de' Medici an seinem Grabmal von Michelangelo; s. Medici (Mediceergräber).

Pension, die (frz., pāßiō, v. lat. pensio, ‚Abwägung, Zahlung, Abgabe'), Ruhegehalt, auch Verpflegung, Kost u. Wohnung, Erziehungs- od. Verpflegungsanstalt (P.sanstalt, Pensionat). Pensionär, im Ruhestand befindliche Person, auch Kostgänger, Zögling, Gast. Die Gewährung einer P. im Sinn von Ruhegehalt erfolgt meist nur auf Grund staats- od. privatrechtl. Verpflichtung. Gesetzlichen Anspruch auf P. haben die Staatsbeamten, welche geistig od. körperlich dienstunfähig werden. Bei den Beamten des Deutschen Reichs (Ges. v. 31. März 1873) ist der P.sanspruch abhängig vom Nachweis eingetretener Dienstunfähigkeit u. 10jähr. Dienstzeit, ausnahmsweise kann auch schon bei kürzerer Dienstzeit P. gewährt werden, wenn die Dienstunfähigkeit eine Folge der Berufsausübung ist. Bei den höchsten Reichsbeamten (Reichskanzler ꝛc.) beginnt der P.sanspruch schon nach 2 Dienstjahren. In Bayern tritt solcher nach 3 Dienstjahren ein. Bei 40jähr. Dienstzeit od. bei Vollendung des 65. (in Preußen) bzw. 70. Lebensjahrs (in Bayern) ist der Nachweis eingetretener Dienstunfähigkeit nicht erforderlich. Der Mindestbetrag ist im Reich (Ges. v. 21. Apr. 1886) u. in Preußen (Ges. v. 31. Mai 1882) $^1/_4$ des p.sfähigen Diensteinkommens, die Summe steigt jedes Dienstjahr um $^1/_{60}$ u. erreicht nach 40 Dienstjahren den Höhepunkt mit $^3/_4$ des p.sfähigen Diensteinkommens. Beamte der Reichszivilverwaltung, des Heers od. der Marine sowie Personen des Soldatenstands, die in unfallversicherungspflichtigen Betrieben beschäftigt sind, erhalten bei Dienstunfähigkeit infolge Betriebsunfalls $^2/_3$ ihres Einkommens als P., bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit einen entsprechenden P.sbetrag (Ges. v. 18. Juni 1901). Für die Mitgl. des Reichsgerichts gelten besondere Bestimmungen (G.V.G. § 130). In Bayern beträgt die P. in den ersten 10 Dienstjahren $^7/_{10}$, im 2. Jahrzehnt $^8/_{10}$, im 3. Jahrzehnt u. weiterhin $^9/_{10}$ des Gesamtgehalts, die P. wird dem Gehalt gleichgestellt, wenn der Beamte das 70. Lebensjahr erreicht hat. Die bayr. Richter erhalten bei ihrer Pensionierung stets den vollen Gehalt als P. Die Witwen der Reichsbeamten (Ges. v. 17. Juni 1887 u. Nov. v. 13. Juni 1895 u. 17. Mai 1897) erhalten $^4/_{10}$ der P. des Manns, aber nicht über 2000 *M* (die der obersten Reichsbeamten nicht über 3000 *M*) u. nicht unter 216 *M*, das Waisengeld beträgt für Halbwaisen $^1/_5$, für Ganzwaisen $^1/_3$ des Witwengelds. Die P.sverhältnisse des Militärs sind geregelt durch Ges. v. 27. Juni 1871 u. Nov. v. 4. Apr. 1874, 21. Apr. 1886 u. 22. Mai 1893. Eine eingehende Umänderung der gesetzl. Bestimmungen ist (1906) in Vorbereitung. Militär-Invalidenwesen s. Beil. Invalidenversicherung. — In Österreich beginnt die P.sfähigkeit der Staatsbeamten mit dem 11. Dienstjahr; anfangs 40 % des Gehalts, steigt sie jährlich um 2 %, bis die P. mit dem 40. Dienstjahr den vollen Gehalt erreicht. Eine Pensionierung vor vollendetem 40. Dienstjahr ist an den Nachweis der Dienstunfähigkeit geknüpft. — In der Schweiz ist das P.swesen im allg. unbeliebt, dringt aber allmählich durch, in der Bundesgesetzgebung in der Form von Renten an verunglückte Soldaten (Militärversicherung), sowie bei den Bundesbahnen durch Einrichtung von Hilfs- u. P.skassen; P.sanspruch haben sonst nur die Professoren des Eidgen. Polytechnikums. Der Bund unterstützt auch die Versicherung seiner Beamten u. gewährt Besoldungsnachgenuß. Von den Kantonen hat nur Basel-Stadt ein allgemeines Beamtenpensionsgesetz, Zürich hat eine Witwen- u. Waisenstiftung, Aargau u. Solothurn eine Beamtenversicherung. Für Lehrer u. Geistliche bestehen meistens nur Hilfskassen. Das Polizeipersonal ist p.sberechtigt bei Unfällen u. Invalidität, mit Ausnahme von Appenzell, Glarus, Graubünden u. Unterwalden. Vgl. Privatbeamte. — **P.sversicherung** s. Invalidenversicherung, Lebensversicherung.

Pensionär (in den Niederlanden) s. Ratspensionär.

Pensionsanstalt deutscher Journalisten u. Schriftsteller (Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit), eine 8. Juli 1893 mit dem Sitz München (Bureau: Max-Joseph-Str. 1) begr. Anstalt (1906: 27 Ortsverbände), mit dem Zweck, ihren Mitgliedern bei Vollendung des 60. Lebensjahrs od. bei früherer Erwerbsunfähigkeit eine nach Beitragsklassen abgestufte Pension zu gewähren; die (auf die Hälfte abkürzbare) Wartezeit beträgt 10 Jahre,

die Rückgewähr während dieser u. event. auch später bei entsprechender Versicherungsart 5/6 der Einzahlung. Über 1000 Mitgl.; Vermögen (1906): 1 150 000 *M.*

Pensum, das (lat., ‚das Zugewogene'), Aufgabe.

Penta . . . (v. grch. *pentē*), Fünf . . .

Pentachord, das (grch., ‚Fünfsaiter'), eine Tonreihe von 5 (bes. diatonischen) Tönen, als Grundsystem der ältesten Kulturvölker = Pentatonik (Fünftönigkeit). [s. Seelilien.

Pentacrinus *Miller*, Gattg der Pentacrinidae,

Pentade, die (grch. *pentas*), 5tägiger Zeitraum.

Pentadesma *Sabine*, Gattg der Guttiferen; die einzige Art, P. butyraceum *Don*, afrik. Butterbaum, Sierra Leone, mit ledrigen Blättern u. roten Blüten, enthält in den Beeren einen dicken, gelben Saft, der in der Heimat wie Butter benützt wird.

Pentaëteris, die (grch.), in der griech. Chronologie ein Zeitraum von 4 Jahren; die verdoppelte P. bildete die Enneaëteris (s. Enneade); die Hälfte der P. war die Triëteris.

Pentaglotte, die (grch.), 5sprach. Buch, bes. Bibel mit 5sprach. Text; vgl. Hexapla u. Polyglotte.

Pentaglykosen = Pentosen.

Pentagon, Fünfeck; Pentagonalzahlen s. Figurierte Zahlen. — **P.dodekaeder,** P.ikositetraeder, das, pentagonale Hemiëdrie, s. Taf. Krystall. [Drudenfuß.

Pentagramm(a), Pentalpha, das =

Pentakosiomedimnen (grch., Mehrz.), die höchste der 4 Solonischen Vermögensklassen in Athen, mit einem Einkommen von mindestens 500 Medimnen (‚Scheffel'; = 500 Drachmen Geldwert) trockner od. der gleichen Zahl Metreten (s. Metretes) nasser Produkte.

Pental, das, $(CH_3)_2C:CH{\cdot}CH_3$, Trimethyläthylen, bei 38° siedende Flüssigkeit; eingeatmet als Anästhetikum bei Zahnoperationen angewandt.

Pentamera, Unterordn. der Käfer.

Pentameter, der (grch.), ein daktylischer Vers von der Form $\overset{a}{\acute{-}\smile\smile}\ \overset{b}{\acute{-}\smile\smile}\ \overset{c}{\acute{-}}\ \|\ \overset{d}{\acute{-}\smile\smile}\ \overset{e}{\acute{-}\smile\smile}\ \overset{f}{\acute{\smile}}$, auch ‚Fünfmaß' gen., weil man die 2 Längen (c, f) zusammen als einen Daktylus rechnete; richtiger aus 2 Trimetern (— ◡◡ — ◡◡ — ◡◡) mit unterdrückter letzter Senkung entstanden zu denken. Der P. tritt schon seit den ältesten Zeiten (zuerst bei den Joniern) bloß in Verbindung mit dem Hexameter (s. d.) auf, mit dem er das Distichon (s. d.) bildet.

Pentamethylendiamin, das = Kadaverin.

Pentane (Mehrz.), Paraffine der Zusammensetzung C_5H_{12}; in 3 isomeren Formen bekannt; zw. 10 u. 38° siedende Flüssigkeiten.

Pentaphōn, das, ein von H. Müller-Braunau in Hamburg erfundenes kastenförm. Streichinstr., dessen 5 Saiten durch ein rotierendes Streifband zum Tönen gebracht u. mit der rechten Hand klaviermäßig gespielt werden; 2 Arten, Diskant- u. Baß-P.

Pentapla (grch., Mehrz.), 5sprach. Bibel, vgl. Hexapla u. Polyglotte.

Pentapolis, die (grch., ‚Fünfstädtegebiet'), die Kyrenaika; bes. das Gebiet der zum Exarchat u. Kirchenstaat gehörenden Städte Rimini, Pesaro, Fano, Senigallia u. Ancona.

Pentaprisma, das, 5flächiges Reflexionsprisma, wie es in Prismenfernrohren zur Verkürzung des Strahlengangs u. dadurch des Fernrohrs selbst in Verbindung mit einem Dachkantenprisma gebraucht wird. Da nicht überall totale Reflexion vorhanden, müssen einige Flächen zum Schaden der Haltbarkeit versilbert werden. [mächte.

Pentarchie, die (grch.), ‚Fünfherrschaft'; s. Groß-

Pentastemōn *Mitch.*, auch Pentastemum od. Pentstemōn, Fünffaden (5 Staubgefäße od. 4 u. 1 Stempel), Bartfaden (wegen des oft gebärteten Staminodiums), Gattg der Skrophulariaceen; 82 Arten, in Nordamerika u. Nordostasien, Stauden od. Halbsträucher mit großen, lebhaft gefärbten, zu Rispen od. Trauben gestellten Blüten. Beliebte, leicht zu kultivierende, aber meist frostfrei zu überwinternde Zierpflanzen für Rabatten u. Gruppen, bes. P. gentianoides *Don.*



(Abb.; r. Blütenzweig, 1/2 nat. Gr.), Mexiko, bis 2 m h., mit violetten, P. procerus *Dougl.*, Oregon, mit blauen, P. hartwegii *Benth.*, Mexiko, mit blauvioletten, innen weißen, P. confertus *Dougl.*, Oregon, mit schwefelgelben, P. wrightii *Hook.*, Texas, mit roten Blumen 2c., sowie zahlr. Kreuzungen (P. hybridus *Hort.*).

Pentastichon, das (grch.), Strophe v. 5 Versen.

Pentastomum *Rud.*, Gattg der Pentastomidae, s. Zungenwürmer.

Pentateuch, der (grch. *hē pentateuchos*, erg. *biblos*, ‚Fünfbuch'), die in der christl. Kirche nachweisbar seit Origenes (zu Joh. 4, 25) übliche Bezeichnung des großen, am Anfang des A. T. stehenden, von Geschichtserzählungen umrahmten u. durchsetzten Gesetzbuchs Israels. Die Einteilung in die 5 Bücher Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri u. Deuteronomium ist wahrsch. älter als die Septuaginta. — Die Genesis (‚Ursprung') enthält, mit der Erschaffung der Welt beginnend, die relig. Vorgeschichte zur Offenbarung Gottes durch Moses (s. d.) bis zum Tod Josephs in Ägypten. Exodus (‚Auszug') berichtet die Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten, den Zug zum Berg Sinai, die Bundesschließung, den Abfall u. die Erneuerung des Bundes, die Einrichtung der Stiftshütte u. ihrer Geräte. Leviticus (‚Levitenbuch') enthält in der Hauptsache Kult- u. liturg. Vorschriften für die Leviten u. Priester; ein paar damit zusammenhängende geschichtliche Berichte (Kap. 8 u. 10) sind eingefügt. Numeri (‚Zählungen') setzt mit der Zählung des Volks beim Aufbruch vom Sinai ein u. erzählt die Wanderung bis zur Lagerung in den Gefilden v. Moab, Jericho gegenüber (im 40. Jahr nach dem Auszug). Deuteronomium (‚Wiederholung des Gesetzes') bringt endlich Reden des Moses, eine Sammlung von Gesetzen sehr verschiedenen Inhalts, des Moses Lied u. Segen sowie den Bericht über seinen Tod.

Der P. hat für das alttest. Gottesreich nicht nur als die geschichtliche Darstellung seiner Begründung, sondern auch als kirchliches wie bürgerliches Gesetzbuch, für das Christentum in seinem ethischen u. heils- u. offenbarungsgeschichtl. Kern fundamentale Bedeutung. Kaum ein anderes bibelwissensch. Problem hat darum die Litterarkritik der Bibel seit anderthalb Jahrhunderten so sehr in Anspruch

genommen als der Problemenknäuel der Entstehung des P.s. Als Verfasser nennt die bibl. u. außerbibl. litt. Überlieferung der Juden, die Tradition der Samaritaner u. Christen gew. Moses schlechthin. Philon u. Flavius Josephus lassen diesen sogar den Bericht über seinen eignen Tod als Propheten schon bei Lebzeiten verfaßt haben. Der P. weist auch selbst mehrfach auf eine schriftstellerische Thätigkeit des Moses hin, sowohl bezüglich der Aufzeichnung einzelner hist. Ereignisse (2 Mos. 17, 14; 4 Mos. 33, 2) wie poetischer (5 Mos. 31, 22) u. gesetzlicher Abschnitte (2 Mos. 24, 4. 7; 34, 28; 5 Mos. 27, 2/8; 28, 58. 61; 29, 19 f.; 29, 27; 30, 10; 31, 9/11; 31, 25/29). Nicht minder deutet auf die älteste Zeit der Geschichte Israels die innere Beschaffenheit des P.s (grammat. u. lexikogr. Archaismen, auf den Wüstenaufenthalt zugeschnittene Gesetze, Verhältnis zu den Edomitern u. Kanaanitern, Vergleichung Kanaans mit ägypt. Verhältnissen rc.). Wie wenig aber eine schriftstellerische Thätigkeit des Moses zu den Unmöglichkeiten gehört, ebenso wie die Existenz eines Gesetzbuchs in dieser frühen Zeit, zeigt jetzt das Gesetzbuch Hammurabis, des Zeitgenossen Abrahams, u. die Sammlung der Tell El-Amarna-Briefe aus der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. Auf der andern Seite deuten einzelne Bemerkungen (z. B. 1 Mos. 14, 14; 2 Mos. 16, 35) u. ganze Absätze (z. B. die edomit. Königsliste 1 Mos. 36, der Bericht über Moses' Tod 5 Mos. 34) sowie die in ganzen Partien vorausgesetzten inneren Zustände auf wenigstens teilweise Abfassung in späterer Zeit. Auf dieselbe Anschauung führen die Notizen in Jos. 24, 26 u. 1 Kg 10, 25, wie nicht minder der Redaktorenstoßseufzer 5 Mos. 29, 29 (vgl. F. v. Hummelauers Komm.), der allerdings sagenhaft ausgeschmückte Bericht über die Wiederherstellung der hl. Bücher Israels durch Esdras (s. d.) in 4 Esdr. 14 u. Notizen bei versch. Kirchenschriftst. (Chrysostomus, Eusebius, Irenäus, Isidor, Klemens v. Alexandria, Optatus v. Mileve, Tertullian, Theodoret u. a.) auf die Entstehung des P.s wenigstens in seiner jetzigen Gestalt in die nachexilische Zeit weisen.

Auf dem Grund einer solchen innern Beschaffenheit des P.s u. der Überlieferungen über seine Entstehung hat die P.kritik versch. Hypothesen über die Geschichte seiner Entstehung gezeitigt. 1) Die Urkundenhypothese (Astruc, Eichhorn, Ilgen u. a.). Weil die Gottesnamen Jahwe u. Elohim im P. wechseln, zerlegte der franz. Chirurg Astruc († 1766) zunächst die Genesis in 2 Haupt- (Jehowist u. Elohist) u. 10 Nebenurkunden. Ilgen schied den Elohisten wieder in einen 1. u. 2. Elohisten. 2) Die Fragmentenhypothese (Geddes, Vater, Hartmann u. a.) denkt sich den P. aus einer Menge selbständiger zusammenhangloser Fragmente in der Exilszeit zusammengeflossen. 3) Die Ergänzungshypothese (v. Bohlen, Stähelin, Bleek, Tuch, de Wette, Lengerke u. a.) nimmt als Grundschrift den Elohisten aus der Zeit bald nach Josue (Stähelin) an. Sein Werk sei durch den Jehowisten zur Zeit Sauls od. Samuels ergänzt. 4) Die neuere Urkundenhypothese, von ihren vornehmsten Vertretern auch Reuß-Graf-Wellhausensche Hexateuchhypothese (Sechsbuchhypothese, weil sie das Buch Josue zum P. zieht) genannt, beherrscht heute fast die gesamte prot. Theologie, nachdem die übrigen Hypothesen allg. aufgegeben sind. Sie zerlegt den P. in 4 Hauptquellen: das jahwistisch-elohist. Geschichtsbuch (J), das jüngere elohist. Geschichtswerk (E), den Priesterkodex (P) u. das Deuteronomium (D). J u. E seien schon früh durch einen Redaktor zur Einheit verbunden worden, nach vielen auch J, E u. P schon vereinigt gewesen, als D angefügt worden sei. Wellhausen setzt J vor 722 v. Chr. an, E allg. in die prophetische Zeit, P in die Zeit nach Ezechiel, D in die Zeit des Königs Josias. Andere datieren anders. Diese 4 Hauptquellen werden aber selbst wieder als vielfach zusammengesetzte Gebilde, die außerdem von zahlr. Wucherungen, Neubildungen u. Einschiebungen durchsetzt seien, angesehen. — In ihrer Verquickung mit einer die übernatürliche göttliche Offenbarung leugnenden, rein naturalistischen Entwicklungstheorie hat die neuere Urkundenhypothese das Gebiet der hist. Kritik verlassen u. ist zum religionsphilos. Räsonnement geworden in historisch-kritischer Form. Dagegen ist sie in ihrem rein litterarkritischen Untergrund der Quellenscheidung in der Hauptsache unabweisbar, obgleich sich manche (nam. kath.) Exegeten hiervon noch nicht überzeugen können. Der P. ist in der That ein aus verschiedenen Urkunden zusammengesetztes Sammelwerk. Diese Auffassung ist auch auf dem Standpunkt der kath. Dogmatik ganz unbedenklich u. wird heute, wie von der Mehrzahl der offenbarungsgläubigen prot., so auch von einer Reihe der hervorragendsten kath. Exegeten vertreten, so von G. Bickell, M. J. Lagrange O. Pr., P. Vetter, N. Peters u. a., welche in der Hauptsache die übliche Quellenscheidung angenommen haben. Hierher gehört auch die Anschauung von A. v. Scholz, welcher das urspr. eine Mosaische Gesetz in seinen Abschriften aus prakt. Gründen in Teile zerlegt, diese durch die nachexilischen Schriftgelehrten wieder gesammelt, zusammengestellt u. redigiert sein läßt, sowie F. v. Hummelauers S. J. Hypothese, welcher den P. aus einem 2teiligen, aus dem sinaitischen u. moabitischen Geschichtsbuch entstandenen großen Geschichtsbuch, aus 3 Gesetzessammlungen, einer Sammlung von Reden u. der in 3 Schichten zerfallenden Vorgeschichte der Genesis entstanden sein läßt, für die Kombination dieser Hypothese mit der Scheidung in die Quellen J, E u. P Raum lassend. In diesem Sammelwerk sind Familientraditionen aus der Urzeit, uralte semit. Stammesgesetze, Schriften des Moses (Gesetze, chronikalische Notizen, Lieder), später aufgezeichnete mündliche Volksüberlieferungen über die mosaische Zeit, priesterliche Traditionen u. den Bedürfnissen einer spätern Zeit durch prophetisch begabte Männer angepaßte ältere Gesetze, aber auch völlig einer spätern Periode angehörige gesetzliche Vorschriften zusammengeschlossen; seinen redaktionellen Abschluß erhielt es im wesentlichen erst zur Zeit des Esdras, ohne daß jedoch damit die Entwicklung des Textes des P.s in allen Einzelheiten schon ihr Ende erreicht hätte.

Die Frage der Komposition des P.s ist die verwickeltste u. schwierigste Frage der ganzen bibl. Litterarkritik, viell. der Litterarkritik überhaupt. Deshalb wird über die Einzelheiten wohl kaum jemals Übereinstimmung der Forscher zu erzielen sein. Selbst die reinliche Ausscheidung des mosaischen Grundstocks des ganzen Werks wird niemals mit Sicherheit gelingen, noch weniger als die sichere Datierung aller einzelnen Schichten u. die Bestimmung der in ihnen wieder sekundären Elemente.

Kommentare: Ball-Driver-White-Paterson-Bennett (1894/1900); Dillmann (1875/87; Neubearb. des Komm. von Knobel, 1857/61); Gunkel-Baentsch-

Steuernagel (1898/1903); Holzinger-Bertholet (1898/1903); v. Hummelauer (1895/1901); Keil (I [3]1878, II [2]1870); Strack-Oettli (1893 f.). Zur Litterarkritik vgl. (außer den Komm. u. den Handbüchern der Einl. ins A. T.) bes. Carpenter u. Battersby, Hexateuch (2 Bde, Lond. 1900); Carpenter, Compos. of the Hex. (ebd. 1902); Hoberg, Moses u. der P. (1905); Holzinger, Einl. in den Hex. (1893); Vetter, Zeugnisse der vorexil. Propheten über den P. (Theol. Quartalschr. 1899, 512 ff., u. 1901, 94 ff. 187 ff.); ders., Litterarkrit. Bedeutung der alttest. Gottesnamen (Theol. Quartalschr. 1903, 12 ff. 202 ff. 520 ff.).

Pentathlon, das (grch., ‚Fünfkampf'), bei den alten Griechen eine Zusammenfassung der 5 einfachen Kampfarten: Springen, Diskoswerfen, Laufen, Speerwerfen u. Ringen; nur wer seinen Gegner in allen 5 Übungen am gleichen Tag überwunden hatte, erhielt den Preis.

Pentatoma *Latr.*, Gattg der Pentatomidae, [s. Wanzen.

Pentatonik, die (Mus.), s. Pentachord.

Pentedaktylon, das, griech. Gebirge, s. Taygetos.

Pentekontere, die (grch.), Schiff m. 50 Ruderern.

Pentekostarion, das (grch., ‚50. Tag'), liturg. Buch der griech. Kirche für den Gottesdienst von Ostern bis Pfingsten (mit Oktav), wegen des freudigen Charakters dieser Zeit auch ‚Blumentriodion' (s. Triodion) genannt. Übersetzt von Maltzew (1899), vieles bei Nilles, Kalendarium II ([2]1897).

Pentekoste, die (grch.), Pfingsten.

Pentelikon, der, eig. das (nach dem ehem. Demos Pentele), urspr. Brilissos, mittelgriech. Gebirge, im O. Attikas; ein z. T. bewaldeter Rücken mit trigonometr. Signal auf dem höchsten Gipfel (1109 m). Die Marmorbrüche auf der Nord- u. die schon im Altert. ausgebeuteten auf der Südwestseite (oberh. des Klosters Mendeli od. Pentele, 420 m ü. M.) liefern den feinkörnigen pentelischen Marmor.

Pentere, die (grch.), Schiff mit 5 übereinander befindlichen Reihen von Ruderern.

Penthemimeres, die (grch.), eine Cäsur, s. d. [u. Hexameter.

Penther, Arn. Benvenuto Karl, Forschungsreisender, * 15. Okt. 1865 zu Rom; seit 1898 Kustos-Adjunkt am Naturhist. Hofmuseum in Wien; bereiste 1893/98 Südafrika bis zum Sambesi, Mauritius u. Ceylon, 1902 Kleinasien, 1903 Brasilien. Schr.: ‚Reise in das Gebiet des Erdschias-Dagh' (1905, in ‚Abh. d. Geogr. Ges. in Wien').

Penthesileia, myth. Königin der Amazonen (s. d.), die den Troern Hilfe leistete, von Achilleus getötet u. dann von diesem, da er in Liebe zu der Sterbenden entbrannte, betrauert wurde. In der griech. Kunst ist ihr Tod oft dargestellt; auch Heldin des gleichn. Trauerspiels von H. v. Kleist.

Pentheus (‚der Schmerzensreiche'), in der griech. Sage Enkel u. Nachfolger des Kadmos, zur Strafe für sein Verbot, den Dionysos zu verehren, auf dem Berg Kithäron von den rasenden Mänaden (dar. seine Mutter Agaue) zerrissen (von Euripides in den ‚Bakchen' bearbeitet).

Penthièvre (päntiäwr), ehem. franz. Grafsch., 1569 Herzogtum, im heutigen Dep. Côtes-du-Nord, nach vielem Wechsel (Häuser Châtillon, Bretagne, Luxembourg, Lothringen, Vendôme) 1696 vom Grafen v. Toulouse, legitimiertem Sohn Ludwigs XIV. u. der Montespan, gekauft. Sein Sohn Johann, Hzg v. P. (1725/93), der sich als General (bei Dettingen, Fontenoy, Rocourt) u. Mäcen (Gönner des Dichters Florian; Hof zu Sceaux) einen Namen machte, wurde als Erbe aller Bastarde Ludwigs XIV. der reichste Mann Frankreichs. Durch seine Tochter Adelaide († 1821), Gem. Louis Philippe Egalités, kam das Vermögen ans Haus Orléans. Den Herzogstitel führt jetzt Peter (* 1845), einziger Sohn des Prinzen v. Joinville.

Pentimenti (ital., Mehrz., ‚Sinnesänderungen, Verbesserungen'), in der Malerei abgeänderte urspr. Umrißlinien od. Untermalungen, die unter der vollendeten Arbeit noch durchscheinen.

Pentland Firth (pentlönd förth, P. = Piktland, ‚Schottland'), nordschott. Meeresstraße zw. Festland u. Orkney-Inseln, Verbindung der Nordsee mit dem Atlant. Ozean, 10,5 bis 13 km br.; starke Gezeitenströme u. Wirbel erschweren die Schiffahrt; auf der unbewohnten Klippengruppe der Pentland Skerries (ßkerif) am Osteingang 36 m h. Leuchtturm. — **Pentland Hills**, südschott. Bergzug, südwestl. v. Edinburgh; 26 km l., hauptf. paläoz. u. vulk., mit schluchtartigen Thälern u. vielen Quellen (Trinkwasser für Edinburgh), im Scald Law 578 m.

Pentlandit, der, Mineral = Eisennickelkies.

Pentosane (Mehrz.), den Kohlehydraten nahestehende Pflanzenstoffe, die durch Hydrolyse in Pentosen zerfallen, z. B. gewisse Gummiarten. — **Pentosen** (Mehrz.), den Zuckerarten nahestehende Verbindungen der Zusammensetzung $C_5H_{10}O_5$; sie kommen natürlich vor u. entstehen durch Hydrolyse der P. u. Galaktane. — **Pentoside** (Mehrz.), den Glykosiden analoge Pflanzenstoffe, welche bei der Spaltung anstatt Glykose Pentosen liefern.

Pentoxyde (Mehrz.) s. Oxydation.

Pentstemon *l'Hérit.*, Pflanzengattg = Pentastemon.

Pentylen, das, s. Amylen.

Penultima, die (lat.), s. Paenultimus.

Penumbra, die, ‚Halbschatten' (Ggsz: ‚Kernschatten') bei teilweiser Bedeckung der Lichtquelle (bei Finsternissen ꝛc.), auch der halbdunkle ‚Hof' um die Sonnenflecke.

Penzance (pensäns), südwestlichste Stadt Englands, Grafsch. Cornwall, an der Mountsbai des Atlant. Ozeans; (1901) 13136 E.; [Bahn]; Handelskammer, dtsch. Vizekonsulat, östr. Konsularagentie; kath. Kirche; Kunstschule, 2 Bibl., Geol. Gesellschaft mit Museum u. Bibl.; Schiffbau, Zinnschmelzwerke, Mühlen, Fischerei (Sardinen, Makrelen), Ausf. v. Sardinen u. Zinn; klimat. Kurort (bes. für Lungenkranke), Seebad. — 1595 von den Spaniern, 1646 von General Fairfax erobert.

Penzberg, oberbayr. Pfarrdorf, Bez.A. Weilheim, 2 km l. v. der Loisach, 599 m ü. M., zur Gem. St Johannisrain; (1905) 5206 E. (5007 Kath.); [Bahn] (Neu-P.); gewerbl. Fortbildungsschule; Kohlenbergwerk (1400 Arb., 257200 t Förderung), Papierstofffabr., Ringofenziegelei.

Penzing, Stadtteil v. Wien, im NO. des Bez. Hietzing, l. an der Wien, gegenüber Schönbrunn; St Jakobskirche (14. Jahrh.), Vincentinerinnen (Rochusspital).

Penzlin, mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Güstrow, zw. 7 Seen, 50 m ü. M.; (1905) 2973 E. (29 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; Kranken-, Armenhaus; Dampfmolkerei u. -ziegelei, Maschinen- u. Wagenbau ꝛc., Elektrizitätswerk. Dabei Burg P. (15. Jahrh.), Schloß des Frh. v. Maltzan.

Penzoldt, Franz, Kliniker, * 12. Dez. 1849 zu Krispendorf (Reuß ä. L.); 1882 ao., 1886 o. Prof. in Erlangen, 1893 Dir. des pharmakol.-poliklin. Instituts, 1903 der med. Klinik. Schr.: ‚Ma-

generweiterung' (1875); ‚Wirkungen der Quebracho-droguen' (1881); ‚Ältere u. neuere Harnproben' (1884, [3]1890); ‚Lehrb. der klin. Arzneibehandlung' (1889, [6]1904). Hrsg.: ‚Hdb. der Therapie innerer Krankh.' (mit Stintzing, 6 Bde m. Suppl., 1894/97, [3]1902 f., 7 Bde).

People, das (engl., pīpl), ‚Volk'. — **P.'s Party**, die (pīpl pārtĭ, ‚Volkspartei'), polit. Partei der Ver. St., 1891 gegr. von Mitgl. des Farmerbunds (National Farmers Alliance) u. der Knights of Labor; polit. Ziele: unbegrenzte Silberprägung, von den Banken unabhängige Umlaufsmittel, Verstaatlichung der Eisenbahnen, Telegraphen 2c. 1892 erhielt der Präsidentschaftskandidat der P.'s Party (James B. Weaver) 1 041 000, 1904 (Thomas E. Watson) 117 000 Stimmen, 1896 u. 1900 war die Partei mit den Demokraten verbündet.

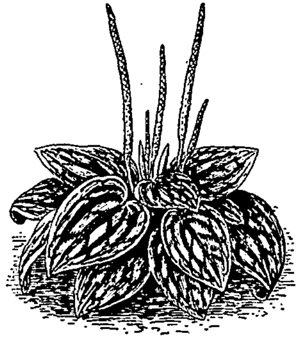
Peoria (pĭōrĭa), nordamerik. Stadt, Ills., am schiffbaren Illinois, der sich hier zum P.see erweitert; (1900) 56 100 E. (4745 in Deutschl., 11 796 von dtsch. Eltern geb.); [Eisenbahn] (14 Linien), elektr. Straßenbahnen; kath. Bisch., 8 kath. Kirchen (3 dtsch.): Kathedrale 2c.; 3 Bibl.; Franziskaner, Maristenbr. (Spaldinginstitut), Hospitalschw. v. hl. Franz (Mutterhaus, Hospital 2c.), Josephsschw. (Akad. 2c.), Schw. v. Guten Hirten, Dominikanertertiarinnen, Schw. v. d. Ewigen Anbetung, Schulschw. v. hl. Franz u. v. N.-D.; Whiskybrennereien (1900 für 112½ Mill. *M*), Fabr. v. landw. Geräten, Maschinen 2c., Sägewerke, Mühlen, chem. Werke, Kohlengruben, Getreidehandel. — Das Bist. P. (1875, Suffr. v. Chicago, Bisch. seit 1877 John L. Spalding) zählt 194 (46 Ordens-) Priester, 220 Kirchen u. Kap., 37 (8 männl.) relig. Genoss., 123 500 Kath.

Peparethos, griech. Insel, s. Skopelos.

Pepe, Guglielmo, neapolit. General, * 15. Febr. 1783 zu Squillace, † 9. Aug. 1855 zu Turin; focht schon 1799 mit seinem Bruder Florestano (1780/1851; später Stabschef der neapolit. Division im Peninsularkrieg u. 1812 in Rußland, 1820 Komm. bei der Belagerung v. Palermo) für die neapolit. Republik u. kam später als Verschwörer gegen die Bourbonen mehrmals in Haft. Beim Aufstand 1820 bekam er den Oberbefehl u. zwang den König zur Annahme der span. Verfassung v. 1812, wurde aber März 1821 von den Österreichern unter Frimont bei Rieti geschlagen. Seitdem flüchtig, zum Tod verurteilt u. erst 1848 amnestiert u. zum Komm. der gegen die Österreicher rückenden neapolit. Truppen ernannt. Als die Regierung diese wieder heimrief, ging er mit 2000 Mann zu den Venezianern über, leitete die Verteidigung Venedigs 1848/49 u. entkam vor der Kapitulation nach Piemont. Vgl. H. Reuchlin, Gesch. Neapels 2c. (1862).

Peperino, der, Gestein, trachytische u. phonolithische Tuffe mit zahlr. Krystallen u. verschiedenfarbigen Gesteinsbröckchen.

Pépérite, die (frz., -rit), rotbraune, umgewandelte Basalttuffe.



Peperomia *R. & P.*, Gattg der Piperaceen; 400, meist trop. Arten, hauptś. in Amerika, Kräuter od. Stauden mit sehr kleinen, zu Ähren gestellten Blüten; wegen des fleischigen, schöngezeichneten Laubs u. der leichten Vermehrung (Stecklinge) häufige Blattpflanzen des Warmhauses od. Zimmers (sandige Lauberde, reichliches Begießen), nam. P. verschaffelti *Lem.* (Abb., $^1/_{10}$ nat. Gr.), vom obern Amazonas, mit silberweiß gebänderter u. fein gekörnelter Blattoberfläche, P. arifolia *Miq.*, Südbrasilien, bes. die Spielart P. argyreia *Hort.*, mit perlmutterartig glänzenden Blättern, u. viele Bastarde.

Pephredo, eine der Gräen, s. d.

Pépinière, die (frz., -nĭär, ‚Pflanzschule'), s. Kaiser-Wilhelm-Akademie.

Pepinster (pöpäßtär), belg. Stadt, Prov. Lüttich, an der Mündung der Hoëgne in die Vesdre; (1900) 2926 E.; [Eisenbahn]; Christl. Schulbr., Vorsehungsschw.; Wollweberei, Kammgarnspinnerei.

Peplos, der (grch.), das älteste (nach Herodot urspr. dorische; s. Chiton) bis auf die Knöchel reichende griech. Frauenkleid, aus einem großen Stück Zeug bestehend, mit Fibeln an der einen Seite u. an den Schultern zusammengeheftet u. durch einen Gürtel zusammengehalten, u. zwar entw. von außen gegürtet (Abb.; Athenestatuette nach Pheidias, vom Varvakeion in Athen, Nat.-Museum ebd.) od. von innen (vgl. Karyatiden; Abb.); farbig u. reich gestickt, daher auch Name für eine Schrift od. Gedichtsammlung mannigfaltigen Inhalts.

Pepoli, Gioacch. Napol., Marchese, ital. Staatsm., * 6. Nov. 1825 zu Bologna, † 26. März 1881 ebd.; von Mutterseite Enkel Murats, Gemahl der Prinzessin Friederike v. Hohenzollern; leitete 1848/49 als Komm. der Nationalgarden den Widerstand gegen die Österreicher, 1859 erfolgreich als Präs. der provis. Regierung den Aufstand in Bologna, hob 1860 als Gouv. v. Umbrien die Klöster auf u. wirkte für Anschluß an Sardinien. 1862 Handelsmin. unter Rattazzi, 1863/64 Gesandter in St Petersburg, 1868/70 in Wien, dann Senator.

Peponium, das (lat.), die Kürbisfrucht, s. Beere.

Pepping, der (v. engl. pippin), sehr gewürzhafte Apfelsorten (Reinetten) mit gefleckter Schale.

Pepsin, das, Enzym des von den Labdrüsen abgesonderten Magensafts, das Eiweiß bei Gegenwart von Säure (Salz-, Milchsäure) verdaut (peptonisiert) u. zu med. Gebrauch aus Kalbs- od. Schweinemagen hergestellt wird; offiz. P. ist ein weißliches Pulver von schwachem Geruch u. Geschmack, von dem 1 Tl 100 Tle geronnenes Eiweiß lösen soll; es dient zur Erhöhung der Verdauungskraft meist als P.-essenz od. P.wein, Vinum pepsini (offiz. Lösung von P. in Jerez unter Zusatz von Glycerin, Salzsäure, Pomeranzentinktur u. Zuckersirup), äußerlich zum Lösen diphtheritischer Membranen. — **P.-drüsen**, veraltete Bezeichnung der Magendrüsen.

Pepsis, die (grch.), Verdauung; Peptica (Mehrz.), verdauungsbefördernde Mittel.

Pepton, das, Bezeichnung der aus Eiweiß durch Enzyme (Pepsin, Pankreatin, Papaïn) über die Hemialbumosen (s. d.) bei 35 bis 40° entstehenden löslichen Produkte, die auch durch hydrolytische Spaltung mittels Alkalien u. Säuren, sowie durch Fäulnis aus Eiweiß gebildet werden. Sie werden nicht durch Säuren, wohl aber durch manche Metall-

salze (z. B. Quecksilbersalze) u. Gerbstoffe gefällt. Nach der Abstammung u. dem verdauenden Enzym unterscheidet man **Albumin-**, **Kaseïn-**, **Fleisch-** bzw. **Pepsin-** u. **Papaïn-P.** Fleisch-P. wird *technisch dargestellt, es bildet eine braune, extraktartige, bitter schmeckende Masse*, die med. als Nährmittel für Magenkranke, in der Bakteriol. zu Nährböden angewandt wird. Mit Metalloxyden bilden die P.e salzartige Verbindungen, **Peptonate**, z. B. **Eisenpeptonat**, braunes Pulver, mildes Eisenmittel; **Quecksilberpeptonat**, gelblichbraunes Pulver, Wundmittel u. gegen Syphilis. — **P.urie**, die, Vorkommen von P.en im Harn bes. bei schweren Krankheiten, die mit Gewebszerfall einhergehen (chron. Eiterungen, krebsige Entartung rc.).

Pepusch, Johann Christoph, Komponist, 1667/1752; seit 1700 in London, begr. die Acad. of anc. music (1710) zur Förderung alter Chormusik; schr. Services, Anthems, Motetten, Instrumentalmusik, theoret. Abh. u. a.; in seinen Maskenspielen u. Arrangements von Ballad-(Bettler-)Opern von Bedeutung für die nationale engl. Oper.

Per (ital.), ‚für, durch‘; meist nur im kaufm. Verkehr gebraucht, z. B. p. cassa od. p. contante, ‚gegen bar‘, p. saldo, ‚zum Ausgleich‘, als Rest‘, p. 30. Juni, ‚fällig am 30. Juni‘, per dato, ‚heute fällig‘; p. procura, ‚als Prokurist‘ rc. In der Buchführung bezeichnet p. einen Posten (Konto), durch welchen der Handelsfreund Gläubiger wird.

Pér. (Zool.) = Franç. Péron (pērõ), franz. Naturforscher, 1775/1810; 1800/04 Teilnehmer der *Baudinschen Südsee-Expedition*. Hauptw.: Voy. de découvertes aux terres australes (mit Freycinet, 4 Bde, Par. 1807/16, [2]1824).

Pera, Stadtteil v. Konstantinopel, nördl. v. Galata (Tunnel-Drahtseilbahn), bis 100 m ü. M.; Kirchen Sta Maria Draperis (1584, 1769 ern.; ital. Franziskaner), St Antonius (1831), St-Louis (1847, franz. Kapuziner, franz. Botschaftskirche), griech.-melchit. Marien-, armen.-unierte Patriarchats- (1830, Renaiss.), griech.-orthod. Dreifaltigkeitskirche (1881, byz.); kais. Lyc., Lazaristenkolleg, Fachschule der Salesianer, Christl. Schulbr., dtsch. (Elementar-, Real-, höhere Mädchen-), griech. Mädchenschule, Pens. rc. der Missionsschw. v. 3. Orden des hl. Franziskus; Theater, Sommertheater; Georgianerhospiz, franz. (Vincentinerinnen), ital. Hospital (Barmh. Schw. v. Ivrea), franz. Franziskanerinnen; griech. Findelanstalt Panagia. — P. war im M.A. Quartier der Genuesen.

Peräa (grch., ‚das jenseitige Land‘), das Ostjordanland vom Antilibanon od. (P. im engern Sinn) bloß vom Jarmuk bis zum Arnon (Basan u. Galaad); in alter Zeit bewohnt von Amorrhäern (s. d.) u. anderen Völkern, dann von den israelit. Stämmen Gad u. Manasses, nach mannigfachen Völkerschiebungen zeitweilig assyrisch (Galaad von Jerusalem abgetrennt 734 v. Chr.); zur Zeit der Makkabäer wieder *jüdisch*, zur Zeit Christi *unter* der Herrschaft der Römer, dann der Oströmer bzw. ihrer Vasallen, der gassanid. Könige, seit 636 in den Händen der Muslim. Vgl. Palästina.

Peracampos, Graf v., s. Halen.

Perak (malai. *Negri P.*, ‚Silberland‘, wegen der Zinnschätze), nordwestlichster der Verb. Malaienstaaten, seit 1874 unter brit. Hoheit, an der Westküste v. Malaka; beiderseits des gleichn. **Flusses** (großenteils schiffbar), von bewaldeten (viel Kautschuk), bis 2200 m h. Gebirgsketten durchzogen, sehr mineralreich; Anbau v. Liberiakaffee, Pfeffer, Zucker u. Reis. 18200 km², (1891) 214254 E. (366 Europ., 96719 Malaien, 94345 Chin., 13086 Tamilen rc.), (1901) 329665 E. (nur 3/10 weibl.). Einf. 1903: 88,9, Ausf. 168 Mill. *M* (25949 t Zinn, Gold, Kaffee rc.), 304 km Eisenbahnen, Einn. 49, Ausg. 34 Mill. *M.* Hauptst. Taiping, durch Bahn mit dem Hafen Port Weld verbunden. Vgl. McNair (Lond. 1878); Handb. etc. (Singapur 1897); P. Museum Nat. (2 Bde, Taiping 1898).

Peraldus (ben. nach seinem Geburtsort Perault b. Lyon, nach seinem Kloster in Lyon auch Lugdunensis gen.), Wilh., O. Pr., † vor 1270; bekannt durch seine Summa de vitiis et virtutibus (Summa aurea, viele Hdschr. u. Aufl.), Sermones de tempore et sanctis, Expositio professionis, quae est in regula S. Benedicti, Liber de eruditione religiosorum (irrtümlich dem B. Humbertus zugeschr.), De eruditione principum.

Peralta, span. Stadt, Prov. Navarra, r. am Arga (zum Aragón); (1900) 3425 E.; Öl-, Weinbau, Kampfstierzucht.

Perambulator, der, Meßrad (s. Messen) für Kurven- u. Wegmessung, auch mit Schrittzähler.

Perameles *Geoffr.*, Gattg der Peramelidae, s. Beuteldachse.

Peramiho, deutsch-ostafrik. Station (seit 1898) der St Benediktus-Missionsges., 20 km nordwestl. v. Songea, 1220 m ü. M.; (1905, einschl. 3 Nebenstationen) 550 Christen, 8 Schulen (449 Schüler), 2 Waisenhäuser (30 Zöglinge). Sept. 1905 von den aufständ. Wangoni zerstört.

Per angusta ad augusta (lat.), ‚durch Geringes zu Hohem‘.

Peräquation, die (lat.), Ausgleichung, Gleichmachung, bes. von Schuldenlasten.

Per aspera ad astra (lat.), ‚auf rauhen (Pfaden) zu den Sternen‘, durch Kampf zum Sieg (viell. nach Seneca, Rasender Herkules V. 437). Als Devise im Wappen v. Mecklenburg-Schwerin u. im Orden der Wend. Krone.

Perasto, dalmat. Marktfl., an den Bocche di Cattaro; (1900) 345, als Gem. 930 meist serbokroat. griech.-orthod. E.; alte Bergfeste Sta Croce; Franziskanerhospiz; gegenüber 2 Riffe (Scoglien): S. Giorgio (Reste einer 1667 zerstörten Benediktinerabtei) u. die künstlich aufgeschüttete Insel Madonna dello Scalpello (0,27 ha; seit 1628 kath. Wallfahrtskirchlein; dabei Lokalmuseum). — 15. Mai 1654 Niederlage der türk. Belagerungsarmee.

Peraten, Zweig der Ophiten, s. d.

Peraudi (Peyraudi, Peraud, perodi, perọ), **Raimund**, Kard., Bisch. v. Gurk (1491/1505), * 28. Mai 1435 zu Surgères (Dep. Charente-Inf.), † 5. Sept. 1505 zu Viterbo. In seiner Heimat Prior des Spitals, 1476 Kapitelsdekan v. Saintes. Gegen Mißverständnisse in der Ablaßlehre veröffentlichte er (nach 1476) eine für die folgende Zeit der Ablaßverkündigungen bes. wichtige Summaria instructio, worin der Abschnitt über den Ablaß für die Toten häufig Anlaß zu Entstellungen u. Übertreibungen bot. 1480 Archidiakon v. Aunis u. Aumônier des Königs, seit 1482 päpstl. Protonotar. Seine Hauptsorge war fortan die Kreuzzugsidee, zu deren Verwirklichung er unermüdlich Eintracht unter den europ. Fürsten, vorab zw. König Karl VIII. u. *Kaiser Maximilian, herzustellen suchte*. 1486 *u.* 1487 als Nuntius in Deutschland u. 1488/90 u. 1501/04 als Kreuzzugsprediger u. Ablaßkommissar in den verschiedensten deutschen Diözesen. An den

unleugbaren Mißbräuchen trifft ihn keine Schuld. 1491 Bisch. v. Gurk, 1492 Administrator v. Saintes, 1493 Kard.; unter Alexander VI. zeitweilig Legat für Foligno, Perugia u. Todi. Vgl. Joh. Schneider (1882); Gottlob u. Paulus in Hist. Jahrb. VI u. XXI; Gaß im Straßb. Diözesanblatt 1899.

Perboyre (-böär), J. Gabr., sel., s. Gabriel.

Perca *Art.*, Gattg der Barsche.

Perceval = Parzival.

Perceval (pörßewöl), Spencer, engl. Staatsm., * 1. Nov. 1762 zu London, † 11. Mai 1812, im Unterhaus aus Privatrache erschossen; Advokat, kam 1796 ins Unterhaus durch den Einfluß Pitts, dem er sich durch seine torist. Polemik gegen Warren Hastings, Paine u. Horne Tooke empfahl, dann ins Kabinett Addington als Sollicitor u. Attorney general 1801/06, 1807 Schatzkanzler, 1809 Ministerpräs.; geschickter Debatter u. Finanzmann, in den Fragen der Schutzzölle, der Regentschaft u. Katholikenemanzipation Hochtory. Korresp. mit Biogr. hrsg. von Spencer Walpole (2 Bde, Lond. 1874).

Perch, das (engl., pörtsch, ‚Rute'), engl. Längenmaß = 5,03 m. — **Perche,** die (frz., pärsch), altes franz. Längenmaß für das Ausmessen der Felder u. Forsten, für Felder = 5,85 m, für Domänen u. Forsten 7,15 m; in der Schweiz (bis 1876 offiziell) = 10 Fuß = 3 m.

Percha, P. lamellata, die (malai., pertscha, ‚Guttaperchabaum'), s. Guttapercha.

Perche, das (pärsch), nordfranz. Landschaft, Teil der Dep. Orne u. Eure-et-Loir, östl. v. Alençon; bewaldetes, niedriges, eisenreiches Kalkplateau mit berühmter Pferdezucht (Percheron, der, pärsch'rõ, s. Beil. Pferde). Hauptst. Mortagne. — Mlat. Perticum, pagus Perticensis, mit großem Wald (saltus Perticensis). Grafen seit Ende des 11. Jahrh. (Herren v. Bellême), erloschen 1226. Seither bei der Krone od. Apanage.

Perches (frz., Mehrz., pärsch), hänfene franz. Zwilliche zu Tischzeugen, mit 2 blauen Streifen in jedem Mundtuch; graue u. ungebleichte Zwilliche; gewöhnliche leinene Canevas.

Perchlorate (Mehrz.) = überchlorsaure Salze.

Perchloräthan, das = Hexachloräthan (s. Chlorkohlenstoffe); zerfällt, durch ein glühendes Rohr geleitet, in Perchloräthylen, das, C_2Cl_4, u. Chlor.

Perchta, Berchta, die Führerin der Perchten, eine mit Holda, der Führerin der Holden, im Wesen identische elbische Gestalt des spätern Volksglaubens, nur örtlich von dieser verschieden; in der dtsch. Sage ‚Frau Bertha' (s. d. 5), als P. u. unter anderen Namen (Lucie) noch heute in Altbayern u. in der Oberpfalz bekannt. Der 6. Jan. heißt in späterer Zeit Perchtentag; zu P.s Ehrung od. Vertreibung während ihres Umzugs in den sog. Zwölfnächten (s. d.) fanden die Perchtenläufe, -züge, das Perchtenspringen od. -jagen unter großem Gelärm statt; noch jetzt im Salzburgischen (Umzüge maskierter Burschen), in Kärnten u. Oberbayern erhalten; vgl. Bechteltag.

Perchtoldsdorf, im Volksmund Petersdorf, niederöstr. Marktfl., Bez.-H. Hietzing-Umgebung, am Osthang des Wiener Walds, 260 m ü. M.; (1900) 5418 E.; [Eisenbahn], Dampfstraßenbahn Hietzing-Mödling; got. Kirche (14. Jahrh.); Erziehungs- u. Heilanstalt für schwachbegabte u. schwachsinnige Kinder, Schulschw. v. 3. Orden des hl. Franz; Weinbau; Sommerfrische (jährl. über 3000 Gäste, viele Villen).

Percidae, die Barsche.

Percier (pärßie), Charles, franz. Architekt, * 22. Aug. 1764 zu Paris, † 5. Sept. 1838 ebd.; zusammen mit seinem Freund Pierre Franç. Léonard Fontaine (* 20. Sept. 1762 zu Pontoise, † 10. Okt. 1853 zu Paris) Baumeister von *Malmaison*, *den Tuilerien u. dem neuen Louvre*; beide als Hofarchitekten Napoleons die eig. Begründer u. Verbreiter der römisch-klassizist. Richtung, die durch ihre Bauten wie durch ihre Entwürfe für den europ. Geschmack maßgebend wurde. Hrsg. (mit Fontaine): Palais, maisons etc. mod. (Par. 1798, [2]1830; dtsch 1897); Rec. de décorations intér. (ebd. 1812, dtsch u. A. 1898).

Per crucem ad lucem (lat.), ‚durch Kreuz zum Licht'.

Percy (pörßi), 1) urspr. norm. Familie zu Perci im Dep. Manche, seit 1066 in England (Yorkshire u. Lincolnshire). Einen Namen in den mittelalt. Parteikämpfen machten sich Henry P. (* 1342), seit 1377 1. Graf v. Northumberland, u. sein Sohn Henry, ‚der Heißsporn' (Hotspur, * 1364), die 1403 gegen den bisher von ihnen unterstützten Heinrich IV. einen Aufstand erregten. Der Sohn fiel 1403 bei Shrewsbury, der Vater bei einem Einfall mit den Schotten 1408 bei Bramham Moor. Des Heißsporns Sohn u. Enkel, der 2. u. 3. Graf Henry, fielen im Kampf gegen Warwick bei St-Albans (1455) bzw. bei Towton (1461). Nach dem Tod des 6. Grafen Henry (1537) ruhte der Titel, da er keine Söhne hatte u. sein Bruder Thomas kurz zuvor als ‚Papist' hingerichtet worden war. 1549 nahm Dudley (s. d.) den Herzogstitel v. Northumberland an. 1557 gab Königin Maria den Grafentitel an Thomas' gleichn. Sohn (* 1528) zurück, der 1569 zu gunsten Maria Stuarts einen Aufstand zu erregen suchte u., als er im Gefängnis den kath. Glauben nicht abschwor, 22. Aug. 1572 zu York enthauptet wurde (1895 selig gesprochen). Sein Bruder Henry, 8. Graf, endete 1585 als Gegner Elisabeths im Tower; dessen Sohn Henry, 9. Graf (1564/1632), war als Teilnehmer der Pulververschwörung 16 Jahre im Kerker, ein Verwandter, Thomas P., fiel als deren Anstifter 1605 im Kampf bei seiner Verhaftung. Mit dem 11. Grafen Josceline erlosch das Haus P. 1670. Nachdem 1683 bis 1716 ein unehel. Sohn Karls II. den Herzogstitel v. Northumberland geführt, kam der Grafentitel 1749 an Joscelines Enkel, den 7. Hzg v. Somerset, 1750 mit dem Namen P. an dessen Schwiegersohn, Sir Hugh Smithson (1715/86), seit 1766 1. Herzog v. Northumberland. Dessen Enkel Hugh P., 3. Hzg (1785/1847), war 1825/29 Botschafter in Paris, 1829/30 Vizekg v. Irland; Hughs Bruder Algernon, 4. Hzg (1792/1865), war Admiral, sein Vetterssohn Algernon, 6. Hzg (1810/99), 1852/65 im Unterhaus (konserv.), unter Derby 1858/59 Lord der Admiralität, dann Vizepräs. des Handelsamts, unter Disraeli 1878/80 Geheimsiegelbewahrer. 7. Hzg ist dessen Sohn Henry George P. (* 1846); sein Sohn Henry Algernon George, Graf P. (* 1871), ist seit 1895 im Unterhaus (konserv.) u. war 1902/05 Unterstaatssekr. im Ind. u. Auswärt. Amt. Vgl. Brenan, Hist. of the House of P. (2 Bde, Lond. 1902).

2) John, engl. Metallurg, * 23. März 1817 zu Nottingham, † 19. Juni 1889 zu London; 1851/79 Lehrer an der Bergschule ebd., 1885 Präs. des Iron & Steel Institute; bekannt durch sein Hauptw. über Metallurgie (Lond. 1861 f.; dtsch, I/IV 1 u.

2 Erg.-Bde, 1863/88, II [2]1891 ff.). — Nach ihm ben. der **Percylith**, PbClOH + CuClOH, dunkelblaue, reguläre Krystalle auf mexik. Goldgängen.

3) Thom., engl. Dichter u. erster Folklorist, * 13. Apr. 1729 zu Bridgnorth (Shropshire), † 30. Sept. 1811 zu Dromore (Irland) als anglik. Bischof (seit 1782); sein Hauptverdienst ist die berühmte Sammlung alter engl. u. schott. Lieder Reliques of Ancient Engl. Poetry (3 Bde, Lond. 1765; n. A. von Schröer, 2 Bde, 1893), die der erste Anstoß zur spätern Folk-lore (s. d.) wurde u. W. Scott, Herder, Bürger, Goethe ꝛc. kräftigste Anregung gab. Die 1840 gegr. P.-Gesellsch. (P.-Society) sammelte bis 1852 96 Bde altengl. Balladen.

Perczel (pertzel), ungar. Adelsgeschlecht in den Kom. Tolna u. Baranya. Moriz, Freiheitskämpfer v. 1848, * im Nov. 1811 zu Tolna, † 23. Mai 1899 zu Bonyhád; seit 1843 radikaler Abgeordneter, zwang 6. Okt. 1848 10 000 Mann unter Roth u. Philippovich auf dem Rückzug nach Kroatien in freiem Feld zur Waffenstreckung, insurgierte, nachdem Jellačić sein Freikorps („Zrinyischar') 30. Dez. bei Mór zersprengt hatte, Frühjahr 1849 das Banat u. eroberte die Bácska, verlor sie aber im Juni durch die Schlappen v. Titel u. Perlasz gegen die Serben unter Kničanin. Wegen seiner Unbotmäßigkeit (bes. gegen Görgey) mehrmals abgesetzt, zuletzt flüchtig in der Türkei, England u. Paris, 1867 amnestiert, Mitgl. u. 1873/74 Präs. der Deákpartei, wo er als Gegner Kossuths der Regierung gute Dienste leistete. Vgl. Kuppis (Bud. 1867). — Sein Neffe Desider, * 18. Jan. 1848 zu Szegzárd (Kom. Tolna) als Sohn des nachmal. Justizmin. (1875/78) Béla P. († 1888); Jurist, 1877 Vizegespan v. Tolna, seit 1887 Abgeordneter. Als Min. des Innern unter Bánffy 1895/99 führte er die liberalen Kirchengesetze v. Juli 1895 u. 1897 die Magyarisierung der siebenbürg. Ortsnamen durch. Darauf bis 1901, ebenso im Nov. 1903 Kammerpräs., im Dez. 1904 von der Opposition zum Rücktritt genötigt u. 1905 seines Mandats verlustig erklärt.

Perdendo, p.si (ital.), musik. Vortragsbezeichnung: ‚sich verlierend' = immer leiser werdend.

Perdikkas, 1) Name mehrerer Könige v. Makedonien: P. I., der Stammvater der Dynastie, 4 Generationen vor den Perserkriegen. P. II. (454 bis 413) trat bald in offenen Gegensatz zu Athen, das seine Brüder gegen ihn begünstigte, u. wußte durch List u. häufigen Wechsel der Parteinahme während des Peloponnes. Kriegs sein Gebiet erheblich zu vergrößern. P. III. (364/359), älterer Bruder Philipps II., fiel im Kampf gegen die Illyrier.

2) der älteste unter Alexanders d. Gr. Leibwächtern u. nach Parmenions Tod sein hervorragendster General, erhielt von ihm auf dem Totenbett seinen Siegelring u. wurde 323 v. Chr. Reichsverweser u. Oberbefehlshaber über das Heer. Zuerst mit einer Tochter des Antipatros vermählt, die er verstieß, dann mit Kleopatra, der Tochter der Olympias. Als er gegen Ptolemäos, den Satrapen v. Ägypten, der sich mit Antipatros gegen ihn verbunden hatte, zum Angriff vorging, wurde er von seinen wegen der Beschwerden u. Verluste beim Übergang über den Nilarm bei Pelusium meuternden Truppen erschlagen.

Perdix *Ill.*, das Rebhuhn.

Perdrigon, der (-gõ, v. frz. perdrix, pärdri, ‚Rebhuhn', wegen der Färbung, die mit der des Rebhuhnhalses verglichen wird), mehrere Pflaumensorten, s. Pflaumenbaum.

Perdu, Mont, der (frz., pärdü, ‚verlorener Berg'), einer der höchsten (span.) Pyrenäenberge, Prov. Huesca, südöstl. v. Gavarnie, 3352 m; bildet mit dem durch den Col du Mt P. (3105 m) getrennten, 3327 m h. Cylindre u. dem 3248 m h. Soum de Ramond (SO.), alle auf dem gleichen Zweig der südl. Kalkzone, die Gruppe der ‚3 Schwestern'. Vgl. Schrader (Par. 1875).

Perduellio, die (lat.), im röm. R. = Landesverrat.

Pereat! (lat.), ‚er gehe zu Grunde!' Auch als Hauptwort gebraucht: einem ein P. bringen. — P., das, P.spiel, ein stud. Bierspiel.

Pereda, 1) Antonio de, span. Maler, * 1599 zu Valladolid, † 1669 zu Madrid. Glänzender Kolorist in seinen sorgfältig ausgeführten relig. u. zeitgesch. Charakterbildern (Entsatz Genuas, Traum des Lebens, Verzückung des hl. Hieronymus, Madrid; Hl. Ildefons, Louvre).

2) José Maria de, span. Schriftst., * 7. Febr. 1834 zu Polanco (Santander), † 1. März 1906 zu Santander; 1873 Mitgl. des Parlaments (Karlist), 1897 der Akad.; schildert realistisch u. in der Redeweise des Volks mit Vorliebe das Leben seiner astur. Heimat in Skizzen (Escenas montañesas, 1864 ꝛc.) u. Romanen: El sabor de la tierruca (1882), La leva, Sotileza (1884), La puchera (1889), Peñas arriba (1895) ꝛc.; außerhalb seiner Heimat spielen El buey suelto (1878; Junggesellenleben), der hist. Roman Pedro Sanchez (1884), La Montálvez (1888; Kritik der Gesellsch. v. Madrid) ꝛc.

Peredur, der Held eines unter franz. Einfluß stehenden kymr. Mabinogi, entspricht dem Perceval, dem Parzival des höfischen Epos; Einzelausg. mit Glossar von Kuno Meyer (1887).

Peregil (-chil), span.-nordafrik. Insel, auf der Südseite der Straße v. Gibraltar; ein kahler, wasserloser Fels, strategisch sehr wichtig, daher von England (bes. 1887) begehrt; Leuchtturm.

Père Grégoire (pär gregŏār), Pseud., s. Girard 1).

Peregrina, Cord., Pseud., s. Schmid, Cordula.

Peregrinatio, die (lat.), ‚Pilgerreise, Wallfahrt'. P. ad loca sancta (‚Wallfahrt zu den heil. Orten'), die älteste Beschreibung einer Wallfahrt nach dem Hl. Land, aus dem Ende des 4. Jahrh., von einer Nonne aus Südgallien, von dem Entdecker u. 1. Hrsg. der Fragmente Gamurrini (Rom 1887, verbessert ebd. 1888; beste Ausg. von Geyer, Itinera Hierosol., 1898) mit der hl. Silvia v. Aquitanien, von M. Férotin O. S. B. (Rev. des questions hist. Bd 74, 1903) mit einer span. Jungfrau Ätheria (Etheria), von Bludau (Katholik 1904 II) mit Eucheria, einer Base des Kaisers Theodosius (?), identifiziert.

Peregrini (Pellegrini), ital. Niellist u. Kupferstecher, aus Cesena (?); wahrsch. Schüler Francias, um 1460/80 thätig; fertigte an 60 sehr feine Niellen u. Kupferstiche (als Goldschmiedvorlagen). Hauptw.: Auferstehung, hl. Agatha, Diomedes ꝛc.

Peregrinus (lat.), ‚Pilger, Fremdling'.

Peregrinus Proteus, ein kyn. Wanderphilosoph des 2. Jahrh. n. Chr., der sich nach einem abenteuerlichen Leben (er soll auch einige Zeit Christ gewesen sein) 165 unter großem Zulauf nach dem Beispiel des myth. Vogels Phönix freiwillig zu Olympia verbrannte; bes. bekannt durch die Biogr. Lukians, durch welche dieser wohl ebenso die ganze kyn. Schule wie auch das Christentum verhöhnen wollte.

Pereira de Figueiredo (-gäj-), Ant., port. Hofkanonist, * 14. Febr. 1725 zu Macao, † 14. Aug. 1797 zu Lissabon; Oratorianer, leistete Pom-

bal Dienste gegen die Jesuiten u. Rom; 1768 Mitgl. der obersten kgl. Zensurbehörde, 1769 Rat des Auswärt. Amts u. des Kriegsmin.; 1772 Mitgl. (1792 Dekan) der port. Akad. der Wissensch.; nach Pombals Sturz vergessen, nahm er kurz vor seinem Tod das 1769 abgelegte Ordenskleid wieder an. Von seinen zahlr. Schr. 68 gedruckt, musik., philos., gesch. Inhalts; bes. gegen die Rechte des Papstes u. für ungemessene Befugnisse der Bischöfe: Tentativa theol. (Liss. 1766 u. ö.; oft übers.); ähnlich Demonstração theol., can. e hist. do direito dos Metropolitanos (ebd. 1769); übers. (nach der jansenist. Ausg. von de Sacy u. a.) die Hl. Schr. ins Port. (ebd. 1784, mit Einl. u. Anm.).

Pereire (pörär), Emile (* 3. Dez. 1800 zu Bordeaux, † 6. Jan. 1875 zu Paris) u. sein Bruder Isaac (* 25. Nov. 1806 zu Bordeaux, † 12. Juli 1880 auf Schloß Armainvilliers), franz. Bankiers jüdisch-port. Herkunft, zuerst Anhänger Saint-Simons, Erbauer der Eisenbahn Paris-St-Germain; Gründer der berüchtigten Pariser Spekulationsbank Crédit mobilier (1852) u. zahlr. anderer Finanzunternehmungen, zogen sich bei Ausbruch der Krisis (1867) im Besitz vieler Mill. geschickt zurück.

Perejaslaw, russ. Kreisst., Gouv. Poltawa, an der Vereinigung v. Alta u. Trubesch (zum Dnjepr, Flußhafen Andraschi); (1897) 14 609 E.; Mädchengymn.; Fabr. v. Mehl, Wachskerzen, Bier, Seife, Ziegeln. — P.l Saleskij = Pereslawl.

Perekop, auch Perokop (russ., ‚Graben'), tatar. *Orkapu*, russ. Kreisst., Gouv. Taurien, auf der Landenge v. P. (s. Krim), 15 m ü. M.; (1897) 5279 E.; kath. Kirche. — Ehem. türk. Festung, seit 1783 russisch. — **Golf v. P.**: s. Karkinitischer Meerbusen.

Père-Lachaise, der (pär-läschäs), Friedhof in Paris, s. d. (Sp. 1239) u. La Chaise.

Perels, Emil, landwirtsch. Schriftst., bes. auf dem Gebiet des Maschinen- u. Meliorationswesens, * 9. Juli 1837 zu Berlin, † 4. Sept. 1893 in Weiherbad b. Niederdorf; 1867 Prof. in Halle, 1873 an der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Hauptw.: ‚Hdb. des landw. Maschinenwesens' (2 Bde, 1862/66, 2 1880); ‚Ratgeber bei Wahl u. Gebrauch landw. Geräte u. Maschinen' (1867, 6 1902 von Strecker); ‚Hdb. des landw. Wasserbaus' (1877, 2 1884). — Sein Bruder Ferdinand, Seerechtslehrer, * 30. Jan. 1836 zu Berlin, † 24. Dez. 1904 ebd.; 1867 Marine-Auditeur, 1874 Dozent an der Marineakad., 1877 Admiralitätsrat, 1892 Dir. des Verwaltungsdep. im Reichsmarineamt, seit 1900 auch Prof. an der Univ. Berlin, 1901 Wirkl. Geh. Rat. Schr.: ‚Internat. öff. Seerecht der Gegenwart' (1882, 2 1903); ‚Allg. öff. Seerecht im Dtsch. Reich' (1901) 2c.

Peremption, die (lat., ‚Vernichtung'), im gem. u. franz. Zivilprozeß Erlöschen des Verfahrens einer Instanz infolge Ruhens der Verhandlung während einer bestimmten Zeit. Der C.P.O. unbekannt. Nach § 251 können die Parteien Ruhen des Verfahrens vereinbaren; erscheinen beide in einem Termin zur mündl. Verhandlung nicht, so ruht das Verfahren, bis eine Partei von neuem ladet. — **Peremptorisch**, ‚vernichtend' (Ggsz dilatorisch, ‚aufschiebend'), heißt eine Einrede, durch welche die Geltendmachung des Anspruchs dauernd ausgeschlossen wird, z. B. arglistige Täuschung. Die Nichtbefolgung einer peremptor. Ladung zieht einen Rechtsnachteil nach sich; eine peremptor. Willenserklärung ist in sofort bindender Form abgegeben, z. B. Ablehnung von Geschworenen (St.P.O. § 283).

Peremyschl, russ. Kreisst., Gouv. Kaluga, l. an der Oka; (1897) 3596 E.; Fabr. v. Butter.

Perennibranchiata, die Fischmolche.

Perennierend (Bot.), ausdauernd, s. d.

Pereskia *aut.*, Pflanzengattg = Peireskia.

Pereslawl, auch Perejaslawl Saleskij, russ. Kreisst., Gouv. Wladimir, südöstl. am Pleschtschejewo- (od. P.er) See; (1900) 9959 E.; orthod. Verklärung Christi-Kathedrale (12. Jahrh.); Mädchenprogymn.; Baumwollspinnerei, Färberei, Fischerei. — 1152 gegr. Auf dem See die ersten Schiffsbauten Peters d. Gr.

Peressypj, Peressyp, die (russ.) = Nehrung, [s. Lagune.

Perewolotschna, russ. Flecken, Gouv. Poltawa, oberhalb der Mündung der Worskla in den Dnjepr; (1897) 2258 E. — 10. Juli 1709 Kapitulation der schwed. Armee nach der Schlacht v. [Poltawa.

Perey (pörä), Luc., Pseud., s. Herpin.

Pereyra (Pererius), Bened., S. J. (seit 1552), Exeget, * um 1535 zu Ruzafa b. Valencia, † 6. März 1610 zu Rom. Verf. lat. Komm. zu Daniel (Rom 1587 u. ö.), Genesis (4 Bde, ebd. 1591/1609 u. ö.), Sel. disputationes in S. Scripturam (5 Bde, Ingolst. u. Lyon 1601/10) 2c.

Pérez (pereth), 1) Antonio, span. Staatsm., * 1539 zu Saragossa, † 3. Nov. 1611 zu Paris; mit 25 Jahren Staatssekr. Philipps II. u. von entscheidendem Einfluß auf dessen Politik, erfolgreich in seinen Intrigen gegen die antiengl. Pläne Don Juans d'Austria in Flandern, dessen Vertrauten Juan de Escobedo er auf Wunsch Philipps 1579 ermordete. Dafür wurde er samt seiner Geliebten, der Hzgin v. Eboli (s. d.), von seinen Gegnern zur Verantwortung gezogen u. zum Tod verurteilt (1579), entkam aber nach Aragonien. Als ihn 1591 die Inquisition belangte, befreite ihn eine Volkserhebung. Er warf sich nun zum Vorkämpfer für die aragon. Sonderrechte auf, bis Philipp sie samt ihren bedeutendsten Verteidigern mit Waffengewalt beseitigte (1591). P. floh nach Frankreich u. England, jetzt Philipps erbittertster Feind; sein Besitz wurde eingezogen, seine Familie für ehrlos erklärt. Obras y relaciones, Par. 1594. Vgl. Berm. de Castro (Madr. 1841); Mignet (Par. 5 1881); Marquis de Pidal, Alteraciones de Aragón (Madr. 1862). Drama ‚Philipp II. u. P.' von Gutzkow.

2) de Ayala, Mart., Theolog, * 1504 zu Yeste (Prov. Albacete), † 5. Aug. 1566 zu Valencia; lehrte in Toledo u. Granada, beim Wormser Kolloquium u. 3mal beim Trienter Konzil; 1548 Bisch. v. Guadix, 1564 Erzb. v. Valencia. Schr.: De divinis, apost. atque eccles. traditionibus etc. ll. 10 (Köln 1549) sowie philos. u. katechet. Werke.

3) P. Galdós, Benito, span. Schriftst., * 10. Mai 1845 zu Las Palmas (Kanar. Inseln); seit 1863 in Madrid u. Toledo, jetzt in Madrid; 1897 Mitgl. der Akad.; einer der erfolgreichsten modernen span. Romanschriftst., der nam. den hist. Roman zu künstlerischer Bedeutung erhob. Hauptw.: die relig. (liberalen) Tendenzromane Doña Perfecta (1876; dtsch 2 Bde, 1886), Gloria (1877; dtsch 1880) u. La familia de León Roch (1878); die Serien Episodios nacionales (20 Bde, 1873/83; 10 Bde, 1898/1900; span. Gesch. der 1. Hälfte des 19. Jahrh.) u. Novelas españ. contemp. (dar. Fortunata y Jacinta, Angel Guerra 2c.; Gesellschaftskritik) 2c. Von seinen Dramen

nur Electra (1900, dtsch 1901) u. nam. Abuelo (1904) u. Barbara (1905) erfolgreich.

4) de Hita, Gines, span. Schriftst., s. Hita.

Perfall, Karl Frh. v., Komponist, * 29. Jan. 1824 zu München; begr. 1854 den Oratorienverein in München; 1864 ebd. Hofmusik-, 1869 Hoftheater-, 1872 General-Intendant, 1867/1901 Dir., dann Ehrenpräs. der Kgl. Akad. der Tonkunst; hervorragender Liederkomponist, bes. für gem. u. Männerchor (‚Frühlingslieder', ‚Im Maien', ‚Nun ist die blühende goldene Zeit'); schr. 3 Opern (‚Junker Heinz', 1886), Chorwerke (‚Dornröschen'), Szene aus ‚Lurlei', Festspiele, Messen; ‚Zur Gesch. der kgl. Theater in München' (1894); ‚Götz v. Berlichingen' (1890). — Sein Neffe Anton Frh. v., Romanschriftst., * 11. Dez. 1853 zu Landsberg am Lech; lebt in Schliersee; behandelt in seinen Romanen mit Vorliebe sozialpolit. Probleme, schildert später auch mit farbenprächtiger Realistik das Gebirgs- u. Waldleben seiner Heimat. Am bekanntesten: ‚Justiz der Seele' (1889), ‚Dämon Ruhm' (2 Bde, 1889), ‚Gift u. Gegengift' (1890), ‚Truggeister' (1892), ‚Aus Kunst u. Leben' (1894; Novellen), ‚König Erfolg' (1899), ‚Der Freihof' (1901), ‚Aus Berg u. Thal' (1902), ‚Der Kroatersteig' (1905) ꝛc. — Dessen Gattin Magda, geb. Irschick, Schauspielerin, * 10. Juli 1847 zu Wien; 1864 am Thaliatheater in Hamburg, mit Dawison (s. d.) in Amerika, dann in Köln u. München; hervorragende Tragödin (Nachfolgerin von Klara Ziegler), nach ihrer Verehelichung (1877) auf Gastspielreisen. — Antons Bruder Karl (Pseud. Theod. von der Ammer), Romanschriftst., Litteratur- u. Kunstkritiker, * 24. März 1851 zu Landsberg; seit 1886 Feuilletonred. der ‚Köln. Ztg'. Die bekanntesten seiner realistisch-eigenartigen Romane, in denen sich meist das Erotische vordrängt: ‚Ein Verhältnis' (1887, [9]1904), ‚Die fromme Witwe' ([1–2]1889), ‚Verlorenes Eden, heil. Gral' (3 Bde, 1894), ‚Sein Recht' (1897, [10]1905), ‚Die Treulosen' ([1–5]1903), ‚Bittersüß' (1905) ꝛc.

Perfektibilität, die (v. lat. perfectibilis, ‚vervollkommnungsfähig'), die Fähigkeit eines Dings, die seiner Natur entsprechende Vollendung zu erreichen; in der Philos. bes. vom Menschen im Sinn einer unbegrenzten Entwicklungsmöglichkeit (Perfektibilismus) gebraucht; in der Theol. der Entwicklungsfortschritt des Glaubens (vgl. Christentum), dann die Lehre, daß jeder Mensch die von Christus zur Pflicht gemachte Vollkommenheit, Liebe zu Gott u. dem Nächsten, erreichen kann, wenn auch im Getauften die Begierlichkeit bleibt, wofern er nur mit Christi Gnade dagegen ankämpft (Conc. Trid. Sess. V, can. 5).

Perfektion, die (lat., Adj.: perfekt), Vollendung, Vollkommenheit. In der Mus. s. Mensur. In der Jur. das Zustandekommen einer Sache, bes. eines Rechtsgeschäfts.

Perfektionisten, prot. Sekte, s. Bibelkommunisten.

Perfektum, das (lat.), s. Verbum.

Perfer et obdura (dolor hic tibi proderit olim), ‚trage u. dulde (dereinst wird dir dieser Schmerz nützen)', aus Ovids Amor. III, 11, 7.

Perfetti, Ant., ital. Kupferstecher, * 8. Mai 1792 zu Florenz, † 29. März 1872 ebd.; Schüler R. Morghens u. dessen Nachfolger als Prof. (1835). Vollendete u. a. mit seinen Schülern u. seiner Gattin Elena (* 1828) das Florent. Galeriewerk.

Perfid (lat.), treulos, verräterisch. Perfidie, die, Treulosigkeit; arglistiger Streich.

Perforata, Gruppe der Foraminifera.

Perforation, die (lat., ‚Durchbohrung, Durchlöcherung', Zeitw.: perforieren), in der Pathol. die Durchlöcherung eines häutigen Organs (z. B. Trommelfell) durch krankhafte Prozesse, oft zwecks natürlicher Herstellung einer Abflußöffnung. Ist der ausgetretene Inhalt entzündungserregend, so wird er an der neu erreichten Stelle Krankheitserscheinungen setzen (z. B. Bauchfellentzündung auf Austritt von Darminhalt in die freie Bauchhöhle, P.speritonitis, die). In der Chir. s. Trepanation. In der Geburtshilfe die operative Eröffnung des Schädels (Kraniotomie) mit dem trepan- od. scherenförmigen Perforatorium behufs Verminderung des Schädelinhalts, woran sich gew. die Extraktion mit Kephalothryptor od. Kranioklast anschließt.

Perforiermaschine, Apparat (gezahntes Rädchen od. Stempel) zum gleichmäßigen Lochen von Papier behufs leichten Abtrennens (bei Briefmarken, Papierblöcken); auch Lochmaschine mit selbstthätigem Vorschub zur Herstellung von Sieben, Gittern, Münzplatten aus Blech.

Perfuchs u. P.berg, Ortsteile des Markts Landeck in Tirol.

Perg, oberöstr. Marktfl., an der Naarn (l. zur Donau), 250 m ü. M.; (1900) 1980 kath. E.; [Post]; Bez.H., Bez.G., gewerbl. Fortbildungskurs; Kreuzschw.; Fabr. v. Töpferwaren, Mühlsteinbrüche, Granitwerk; Sommerfrische.

Pergamenisches Reich s. Pergamon.

Pergament, das (nach der Stadt Pergamon ben., lat. membrana), von Haaren, Fleisch u. Unterhaut befreite, unter Einreiben mit Kreide u. Abschleifen mit Bimsstein in Rahmen getrocknete Schaf-, Ziegen-, Kalb-, Esel-, Schweine- u. Antilopenhäute (aus letztgen. besteht z. B. der codex Sinaiticus), zuerst von Ägyptern (s. Leder) u. Juden, später auch im ganzen Abendland bis zum Ende des M.A. als Schreibstoff verwendet. Eine bedeutende Verbesserung in der Zubereitung der Tierhäute führte König Eumenes II. v. Pergamon (s. d., nach Plinius, Hist. nat. 13, 11, Erfinder des P.s) ein, als Ptolemäos Epiphanes aus Eifersucht auf die reiche Bibliothek v. Pergamon die Ausfuhr von ägypt. Papyrus dorthin verbot. Das P. konnte beiderseitig beschrieben, leicht zusammengefaltet u. in Buchform (s. Buch) gebracht u. nach Entfernung der Schrift wiederholt benützt werden. Des hohen Preises wegen kam es gegen den billigern Papyrus im Abendland anfangs nur langsam auf, ist aber vom 7. Jahrh. an der allg. herrschende Schreibstoff (vgl. Birt, Das antike Buchwesen, 1882). Jetzt wird das P. haupts. zu Trommelfellen u. Bucheinbänden (Schweinsleder) benützt. Dem P. ähnlich sind das P.papier (s. Taf. Papier) u. das Kautschuk-P., s. d. — **P.drucke,** nach Erfindung der Buchdruckerkunst in einigen Exemplaren von kostbaren Werken (Bibel, Mainzer Psalter v. 1457 u. a.) hergestellt; erhielten sich besser als Drucke auf Papier u. bilden heute kostbare Seltenheiten. — **P.haut** = Xeroderma.

Pergamon od. Pergamos, 1) eine von Aeoliern kolonisierte Stadt (jetzt Bergama) in der mysischen Landschaft Teuthrania, im NW. Kleinasiens; erlangte große Bedeutung, seitdem um 280 v. Chr. Philetäros, ein Unterfeldherr des Lysimachos, nach dessen Tod mit Hilfe des in P. verwahrten Schatzes das unabhängige Pergamenische Reich gründete; über die Hauptvertreter von dessen Dynastie

(280/133), unter der neben den Wissenschaften bes. die bildende (hellenistische) Kunst (vgl. Griech. Kunst, Bd III, Sp. 1655, u. Gallierstatuen) eine seltene Höhe erreichte, vgl. Attalos u. Eumenes. Namentlich unter Eumenes II. (197/159) u. Attalos II. (159/138) gestaltete sich P. durch prachtvolle Bauten zu einer der schönsten Städte der Alten Welt. Ersterer vergrößerte bedeutend die schon von Attalos I. gestiftete große Bibl., die bald die Rivalin Alexandreias wurde u. an der Krates (s. d.) v. Mallos u. andere Vertreter der pergamenischen Gelehrtenschule (die sich an die stoische Philosophie anschloß u. mehr die Sacherklärung der Klassiker förderte) wirkten; vgl. Pergament. 1879 begannen in P. auf Betreiben K. Humanns (s. d.) die Ausgrabungen der preuß. Regierung, die bis 1886 die hoch über dem Selinusthal liegende Akropolis freilegten, während die etwas tiefer gelegene alte Oberstadt seit 1900 unter Dörpfelds Leitung freigelegt wird (1903 u. a. der ‚Hermes vor dem Thor' nach Alkamenes gefunden). Burg u. Oberstadt sind wegen der großen Terrainunterschiede auf gewaltigen Terrassen erbaut. Am Südende der Stadt ist ein Marktplatz (Agora) u. ein großartiges, in 3 Terrassen sich aufbauendes Gymnasion ausgegraben; im nördl. Teil eine 2. Agora u. nördl. davon der große Zeusaltar (Abb.; Rekonstr.), dessen



Stützmauern die berühmten Reliefs der Gigantomachie (Abb. s. Giganten) trugen; der Altar mit den Fragm. der Reliefs in Berlin (P.museum) rekonstruiert. Westl. schließt sich daran eine lange Terrasse u. das Theater; nördl. davon das Burgthor, darauf der Tempel der Athena Polias, eine Stoa (Halle), die Bibl. u. ein großer Trajanstempel; dies alles auf der Westseite, während auf der Ostseite die kgl. Paläste waren. Ganz im N., auf einem Ausläufer des Burgbergs, stand ein Tempel der ältern Julia. Auch in der Unterstadt, jenseits des Selinus, sind bedeutende Reste aus röm. Zeit erhalten. Hauptw.: ‚Altertümer v. P.' (8 Bde, 1885 ff.); populär die offiziellen ‚Führer durch die Ruinen v. P.' ([4]1905) u. ‚Beschreibung der Skulpturen' (I, [3]1904); vgl. ferner Hachtmann (1900); Skulpt. des P.museums in Photogr. (n. A. 1905); Cardinale, Regno di P. (Rom 1905). — 2) Name der Burg v. Troja.

Pergamos, Stadt im westl. Kreta, wo Lykurgos aus Sparta sich tötete; auch = Pergamon.

Perge, alte Stadt (jetzt Murtana) in Pamphylien, am Fluß Kestros, mit berühmtem Artemisheiligtum. Der hl. Paulus u. Barnabas predigten hier. Die Umfassungsmauern, große Straßenzüge u. das Theater sind gut erhalten. Vgl. Graf Lanckorónski, Städte Pamphyliens u. Pisidiens I (1890).

Pergen, Joh. Ant. Graf, östr. Katholikenführer, * 1. Sept. 1839 zu Pottenbrunn, † 9. Sept. 1902 zu Aspang (als letzter seines Geschlechts); Fideikommißherr auf Aspang. Zuerst Offizier, 1863/67 Attaché in München, Rom u. Paris, 1868 Legationssekr. in Rom. Unter der Ära Beust trat er zurück u. widmete seine hervorragende Arbeitskraft der Organisation des Widerstands gegen den östr. Kulturkampf als 1. Präs. der St Michaelsbruderschaft, ständiger Kommissar der ersten östr. Katholikentage u. Förderer kath. Vereinslebens.

Perger, 1) Augustin, S. J. (seit 1857), theol. Schriftst., * 27. Nov. 1839 zu Münster (Westf.); seit 1875 Lehrer am Kolleg in Ordrupshoj (Dänemark). Schr. u. a.: ‚Homilet. Predigten über die sonn- u. festtägl. Evangelien' (2 Bde, 1894, [3]1902 f.); ‚Maria u. Joseph in der Hl. Schrift' (1900, [2]1902); ‚Predigten auf die Festtage' (1901).

2) Richard v., Musiker, * 10. Jan. 1854 zu Wien; 1890/95 Dirigent in Rotterdam, dann in Wien, 1899 das. Dir. des Konservat. der Musikfreunde; schr. Opern, Kammermusikwerke ꝛc.

Pergine (perdschi-), dtsch Fersen od. Persen, tirol. Marktfl., Bez.H. Trient, im Val Fersina (Fersenthal), nördl. vom Caldonazzo-See; (1900) 2977, als Gem. (mit Zivignago) 4069 kath., meist ital. E. (etwa 20 Dtsch.); [Bahnhof]; Bez.G.; got. Pfarrkirche (16. Jahrh.); Castello di P. (aus der Langobardenzeit), ehem. fürstbisch. Schloß, seit 1905 mit größerem Landgebiet (einschl. des Caldonazzo-Sees) im Besitz eines Müncheners; Landesirrenanstalt, Franziskaner, Vorsehungsschw. v. hl. Kajetan, Brixener Tertiarinnen; Ziegel- u. Zementfabr., Gerberei, Wolle- u. Seidenspinnerei, Elektrizitätswerk, Weinbau. — Nordöstl., im obern Fersenthal, deutsche Sprachinsel: die Dörfer Eichleit (ital. Roveda), Gereut (Frassilongo), Außer- (S. Francesco) u. Innerflorutz (S. Felice) u. zu oberst Palai (Palù), zus. 1629 Dtsch. (v. 1802 E.). — 10 km nördl. Montagnaga (zur Gem. Miola), 574 E.; Wallfahrtskirche Madonna di Pinè od. di Caravaggio (Gnadenbild 1894 gekrönt, Hauptfesttage 14. u. 26. Mai, 26. Juli, 15. Aug. u. 8. Sept.).

Pergola, die (ital.), offener Laubengang (in Gärten ꝛc.); Weingeländer (zur Rebkultur benützt, Tirol ꝛc.); in alten Basiliken ein von Säulen getragener Architrav zum Anhängen von Votivgaben (Kronen, Kelchen, Lampen ꝛc.).

Pergola, ital. Stadt, Prov. Pesaro e Urbino, r. am Küstenfluß Cesano; (1901) 2645, als Gem. 9278 E.; [Bahnhof]; Kathedrale S. Andrea, Realschule; Ursulinen. — Das Bist. P. s. Cagli.

Pergolese, Pergolesi, Giov. Battista, ital. Komponist, * 3. Jan. 1710 zu Jesi, † 16. März 1736 zu Pozzuoli b. Neapel; einer der besten Vertreter der neapolit. Schule, vorbildlich in der opera buffa; ausgezeichnet durch leichten melod. Fluß u. dramat. Lebendigkeit, weniger reif in polyphonem Stil. Schr. gegen 10 Opern (La serva padrona, 1733), 2 Oratorien, Kantaten, 24 Triosonaten, Kirchenmusikwerke (u. a. Stabat Mater, 1736). Vgl. Villarosa (Neapel [2]1843); Schletterer (1880); Faustini-Fasini (Mail. 1900).

Pergusa, sizil. See, bei Castrogiovanni, s. d.

Perhorreszieren (lat.), vor etwas schaudern; ablehnen, bes. einen Richter od. Zeugen. Perhorreszenz, die, Ablehnung; Perhorreszenzeid s. Befangenheit.

Peri (neupers., ‚guter Genius', avest. *pairikā*, ‚Fremde, Metze'), in der neuern pers. Sage u. Dichtung beschützende Feen, in der ältern u. im Avesta verführerische Zauberinnen im Dienst Ahrimans.

Peri, Jacopo, ital. Komponist, * 20. Aug. 1561 zu Rom, † 12. Aug. 1633 ebd.; mit Dafne, dem ersten Drama im rezitierenden Stil (1594), der eig. Schöpfer der Oper; komp. später noch die Opern Euridice (1600, zu Marias v. Medici Vermählung), Tetide (1608), Adone (1620) ꝛc.

Peri . . . (grch.), um, herum (in Zusammens.).

Periandros (lat. Periander), Tyrann v. Korinth, um 627 v. Chr. Nachfolger seines Vaters Kypselos (s. d.), dessen umsichtige Politik er (allerdings nicht ohne Härte) fortsetzte. Er knüpfte mit auswärtigen Staaten (Ägypten ꝛc.) Handelsbeziehungen an, kolonisierte Kerkyra, wo sein Sohn Lykophron fiel, u. hob den Wohlstand Korinths sehr, wobei er die Ansammlung allzu großen Reichtums in der Hand einzelner zu verhindern suchte. Als der mächtigste Fürst der damaligen Zeit u. als weiser Mann in ganz Griechenland hochgeachtet, wurde er oft als Schiedsrichter berufen; sein Name lebte noch lange in der Zahl der 7 Weisen fort. In seiner Familie anscheinend wenig glücklich (soll seine Gemahlin Melissa im Zorn getötet haben), starb er um 588. Sein Nachfolger war sein Neffe Psammetich.

Perianth, das (grch., latinis. perianthium), die Blütenhülle, s. Blüte, Bd I, Sp. 1659.

Periarteriitis, die, Entzündung der äußern Gefäßhaut.

Periastron, das, Sternnähe (bei Doppelsternen), s. Apsiden.

Peribolē, die (grch., ‚Umfang'), der Redeschmuck, die künstlerische Abrundung eines Satzes; auch = weitläufige Beschreibung.

Peribolos, der (grch.), der heilige Bezirk um den antiken Tempel.

Peribronchitis, die, Entzündung des die kleineren Bronchialäste umgebenden Bindegewebs.

Pericholie, Paracholie, die, Art der Gelbsucht.

Perichondritis, die, Entzündung der Knorpelhaut (Perichondrium, das, s. Knorpel), P. laryngea, am Kehlkopf.

Periculum, das (lat.), ‚Gefahr'. P. in mora [s. Mora.

Pericystitis, die, Entzündung des Bauchfellüberzugs der Harnblase. [s. Kork.

Periderm, das (Zool.), s. Hydroidea; (Bot.)

Peridermium *Lév.*, zusammenfassender Name von Äcidienformen verschiedener (z. T. unbekannter) Rostpilze. Am gefährlichsten ist P. pini *Willd.*, zu dem im Sommer auf Kreuzkrautarten häufigen Coleosporium senecionis *Fr.* gehörig, auf Kiefern; 2 Formen: forma corticola auf den Zweigen, aus deren Borke die blasenartigen Peridien hervorbrechen (Kiefernblasenrost), während das Mycel im Holz die Kienkrankheit (s. d.) erzeugt; f. acicola (Kiefernadelrost) auf den Nadeln, die abfallen.

Peridie, die, die Hülle der Fruchtkörper bei vielen Pilzen (bes. Rostpilzen), s. Pilze.

Peridinium *F. St.*, Gattg der Geißeltierchen.

Peridot, der, Mineral = Olivin.

Peridotite (Mehrz.), Zusammenfassung der feldspatfreien, körnigen, meist richtungslosen, selten etwas plattigen Olivingesteine, deren Hauptgemengteil Olivin ist. Man unterscheidet: reine Olivinfelse mit etwas Chromeisen (Dunit), mit primärem Serpentin (Stubachit) u. Gemenge von Olivin mit Enstatit (Harzburgit od. Saxonit, wegen des metallartigen Glanzes des Enstatits auch Schillerfels gen.); mit Diallag (Wehrlit), mit gemeinem Augit (Pikrit), mit rhombischem u. monoklinem Augit (Lherzolith), mit Hornblende (Amphibolpikrit, Cortlandit, Hudsonit), mit Biotit (Glimmerperidotit). Ein breccienartiger Peridotittuff ist der Kimberlit (blue ground) der südafrik. Diamantfelder. Die P. sind meist sehr zäh u. häufig vollkommen in Serpentin umgewandelt.

Peridrom, der (grch., ‚Umlauf'), der durch Säulen u. Cellamauer gebildete Umgang bei altgriech. Tempeln.

Periēgesis, Periēgese, die (grch., ‚Erläuterung'), die Erklärung der Denkmäler u. Kunstwerke, wie sie im alten Griechenland von berufsmäßigen Fremdenführern (Periēgeten) an berühmten Kunststätten ausgeübt wurde; dann auch Litteraturwerke, die (wie die P. des Pausanias) ähnlichen Zwecken dienten, also = Reisehandbücher; endlich topogr.-geogr. Werke (s. Polemon) beschreibenden Charakters überhaupt.

Perienkephalitis, die, Entzündung der Hirnrinde (bes. als Grundlage der progressiven Paralyse der Irren, s. Progressiv).

Périer (perīe), 1) Casimir, franz. Staatsm., * 21. Okt. 1777 zu Grenoble, † 16. Mai 1832 zu Paris. Großindustrieller u. Bankier, seit 1817 in der Kammer, Gegner Villèles u. Polignacs. Nach der Julirevolution Kammerpräs., Führer des Juste milieu u. 2 Monate Minister unter Laffitte, nach dessen Sturz März 1831 Ministerpräsident. Unbeugsam u. ehrlich gegen König u. Ausland, verbürgte er den durch Laffitte gefährdeten Frieden schon durch seine Persönlichkeit, wahrte aber die Würde seines Landes (Einschreiten in Belgien, Besetzung Anconas). Im Innern hielt er die Ruhe streng aufrecht. Vgl. Rémusat (Par. 1874). — Sein Sohn Auguste Casimir (1811/78) war unter Louis Philippe im diplomat. Dienst, Gegner Napoleons III., 1871/72 Min. des Innern unter Thiers. 1874 nahm er den Familiennamen Casimir-P. an; über seinen Sohn Jean s. Casimir-Périer.

2) Jacques Constantin, franz. Mechaniker, * 2. Nov. 1742 zu Paris, † 17. Aug. 1818 ebd.; Mitgl. der Akad. der Wiss.; führte die Dampfmaschine in Frankreich ein, erfand die Zentrifugalpumpe, gründete die Eisen- u. Kanonengießereien in Chaillot.

Perigäum, das, Erdnähe, s. Apsiden.

Perigon, das, Form der Blüte, s. d., Bd I, Sp. 1659. — **P.haare,** die fädigen Blütenborsten des Wollgrases (s. Eriophorum); Stopfmasse.

Périgord (-gōr), ehem. franz. Grafsch., s. Périgueux.

Périgueux (-gö), Hauptst. des franz. Dep. Dordogne (früher Grafsch. Périgord, s. u.), Guyenne, r. an der (kanalisierten u. von hier ab schiffbaren) Isle, die winklige Altst. (Cité) am Fluß, darüber amphitheatralisch die Neustadt (Puy-St-Front); (1901) 28 214, als Gem. einschl. Garn. 31 976 E.; [Bahn]; Bisch.; Komm. der 24. Inf.Div., Ger. 1. Instanz, Gefängnis, Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Kathedrale St-Front (ehem. Abteikirche, dem Patron v. Périgord geweiht; 984/1047, n. a. 1125/1150 in Form eines griech. Kreuzes, 1853/86 durch Abadie u. a. wenig glücklich ern.; Spitzbogenarkaden unter den 5 Kuppeln, 60 m h. byzant. Glockenturm); St-Etienne (12. Jahrh., bis 1669 Kathedrale, in gleichem Stil; 11 m br., 9 m h. in Eichen geschnitzte Altartafel ‚Himmelfahrt Mariä', 18. Jahrh.); zahlr. röm. Reste (Tour de Vésone, 18 m br., 22 m h.; gallo-röm. Amphitheater, 3. Jahrh. ꝛc.); Priestersem., Lyc., Lehrer- u. Lehrerinnensem., bisch. Institut, Dep.-Archiv, Museum (M. du Périgord; prähist. Sammlungen, röm. u. mittelalt. Skulpturen, Kera-

mik, alte u. neue Gemälde), Theater; Krankenhaus; Tabakmanufaktur, Fabr. v. Kurzwaren, Messern, landwirtsch. Geräten ꝛc., Brauereien, Seidenspinnerei, Eisenhütten; Handel mit Trüffeln (‚P.s'), Wein, Getreide, Truthühnern, Vieh (bes. Schweinen) ꝛc. — P., im Altert. Vesumna od. Vesunna, Hauptort der gall. Petrocorii, war seit der Karolingerzeit Hauptort der Grafschaft **Périgord**, die im 12./14. Jahrh. zu England gehörte, 1399 von der franz. Krone eingezogen u. ans Haus Orléans verliehen wurde, 1437 durch Kauf an die Grafen v. Blois, 1470 durch Heirat ans Haus Albret u. damit 1589 wieder an die Krone kam. Im 13./14. Jahrh. machte sich die Stadt von den Grafen frei. 1575/91 hugenott. Sicherheitsplatz. Ein Zweig der alten Grafen ist vermutlich das Geschlecht Talleyrand, das im 18. Jahrh. den Beinamen Périgord annahm. — Das **Bist. P.** (3. Jahrh., Suffr. v. Bordeaux, 1802/21 unterdrückt, vereinigt mit dem Titel v. Sarlat) zählt 69 Pfarreien, 467 Sukkursalen, 45 Vikariate, 464822 Katholiken.

Perigyn, von der Blüte, s. d., Bd I, Sp. 1660.

Perihel, **Perihelium**, das, Sonnennähe; **Perijovium**, das, Jupiternähe, s. Apsiden.

Perihepatitis, die, s. Leber(krankheiten 1, c).

Perikarditis, die, Entzündung des Herzbeutels (Pericardium, das, s. Herz, Bd IV, Sp. 390). **Perikardialflüssigkeit** = Herzbeutelwasser.

Perikarp, das, Fruchtwand, s. Frucht, Bd III, Sp. 921.

Periklas, der, Mineral, MgO, reguläre, meist sehr winzige, farblose, bräunliche od. grünliche Oktaeder, verbreitet in kontaktmetamorphen Kalken, sehr vollkommen hexaedrisch spaltbar. H. 6, spez. Gew. 3,7. Sehr schwer löslich, aber oft in Brucit od. Serpentin umgewandelt; nicht schmelzbar.

Perikles, der größte Staatsmann des alten Athens neben Themistokles, seit 465 v. Chr. als Führer der demokrat. Partei politisch thätig; im Ggsß zu dem spartanerfreundlichen Kimon von Anfang an darauf aus, Athen von Sparta unabhängig zu machen u. den delischen Seebund zu einem großen, auf die Seemacht gestützten attischen Reich zu erweitern. Mit Ephialtes entkleidete er in Abwesenheit Kimons, der dem von Heloten bedrängten Sparta zu Hilfe gezogen war, den Areopag, das Bollwerk der Oligarchie, fast ganz seiner Befugnisse; und als das Hilfskorps von den Spartanern in kränkender Weise zurückgesendet wurde, benützte er die Erbitterung des Volks, um Kimon durch Ostrazismus zu verbannen (461). Nach seiner Rückberufung (457) mischte sich Kimon nicht mehr in die innere Politik, so daß P. die Reform der Verfassung im demokrat. Sinn, bes. durch Erweiterung der Rechte der unteren Klassen, durchführen konnte; nach Kimons Tod (450 od. 449) war er vollends unbestrittener Führer Athens. Sein Einfluß beruhte hauptsächlich auf seiner überwältigenden Beredsamkeit, seine rechtliche Stellung auf der Bekleidung des Strategenamts. Den Abschluß des Friedens mit den Persern (448) begünstigte er, um die Kräfte Athens für den unvermeidlichen Krieg mit Sparta zu stärken. Das Vertrauen des Volks verlor er auch infolge schwerer Schläge (Verlust der Hegemonie über Nordgriechenland durch die Niederlage bei Koroneia 447) nicht. Nachdem 445 Thukydides d. ä., der Führer der Aristokraten (Kimons Partei), durch Ostrazismus verbannt war, begann unter der Verwaltung des P. in jeder Hinsicht die glänzendste Epoche Athens: die großen Prachtbauten auf der Akropolis u. in der Stadt wurden damals vollendet; Athen war in Philosophie u. Litt. der geistige Mittelpunkt v. Hellas. Seit 440 begannen die Angriffe der (oligarchisch gesinnten) Komödie u. der radikalen Demagogen, zunächst gegen die Freunde des P., Aspasia (s. d.) u. Pheidias (s. d.), dann gegen ihn selbst. Als er nach Ausbruch des Peloponnes. Kriegs (431) die Bürger zur Defensive u. Preisgebung ihres Landbesitzes zwang, stieg die Erbitterung so, daß er zu einer Geldbuße verurteilt u. abgesetzt wurde; bald rehabilitiert, starb er zum Unglück Athens schon 429 an der Pest. Vgl. Plutarch; A. Schmidt (2 Bde, 1877/79); Filleul (2 Bde, Par. 1873, dtsch 2 Bde, 1874 f.; populär); W. W. Lloyd (2 Bde, Lond. 1875). — Sein gleichn. Sohn von der Aspasia, dem er nach dem Tod seiner 2 legitimen Söhne das Bürgerrecht erwirkt hatte, wurde im Arginussenprozeß hingerichtet.

Periklin, der, Mineral, nach der Querachse langgestreckte Krystalle von Albit; häufig Zwillinge nach dem **P.gesetz**, wobei die Querachse Zwillingsachse ist.

Perikopen (grch., Mehrz., ‚Abschnitte'), die bibl. Lesungen der hl. Messe (Episteln, Evangelien). Urspr. wurden sie vom Bischof frei gewählt od. in fortlaufender Reihenfolge (lectio continua) den einzelnen Büchern der Hl. Schrift entnommen. Seit dem 4./5. Jahrh. begann man an den Festtagen des Kirchenjahrs, dann für die Fastenzeit u. die Sonntage jedesmal dieselben Schriftabschnitte zu nehmen u. sammelte diese später im Lectionarium (s. d.). Die P.ordnung des heutigen röm. Missale, das Ergebnis einer langen Entwicklung, geht in ihren Anfängen bis auf das 5. Jahrh. zurück u. war im 9. Jahrh. im wesentlichen festgestellt. Sie bildet, von Luther ohne bedeutende Änderung übernommen, die Hauptrichtschnur auch für die prot. Predigt (nach preuß. Kirchengesetz v. 17. Juni 1898); vgl. P.buch (³1902). Über altkirchl. P.system vgl. E. Ranke (1847); Bauerfeind (1890); A. Ricker (1892); Beissel (9./13. Jahrh. in Deutschl., Innsbr. Theol. Quartalschr. 1889); viele Aufsätze in der Rev. Bénédictine; über griech. P. vgl. Gregory, Textkritik des N. T. (I, 1900). — **P.** (Metr.), Bezeichnung für größere Systemkomplexe, s. System.

Perilla *L.*, Gattg der Labiaten; vielleicht 3 Arten, Ostindien bis Japan, Kräuter mit kleinen weißlichen 2lippigen Blüten. P. nankinensis *DC.* (Abb.), 50 bis 60 cm h. Büsche mit schwarzpurpurnem Laub u. starkem Wanzengeruch, ist häufig Blattpflanze, bes. Spielarten mit dunkelroten, weißgezeichneten u. mit zerschlitzten Blättern.



Perim, brit. Insel, zu Aden, in der Bab el-Mandeb-Straße, am Eingang zum Roten Meer, 13 km², befestigt; ein 65 m h., halbkreisförmiger Krater (geschützter u. geräumiger Hafen), kahl u. wasserlos (Zisternen); wichtige Kohlenstation. — Von England 1799/1801 während Bonapartes ägypt. Expedition besetzt, bei der Aussicht auf Verwirklichung des Sueskanals 1857 annektiert.

Perimeter, das, augenärztl. Instr. aus verschiebbarer Kopfstütze u. Gabel zur Gesichtsfeldbestimmung. **Perimeter**, der, Umfang einer Figur.

Perimetrium, das, Bauchfellüberzug der Gebärmutter; dessen Entzündung: Perimetritis, die.

Perimorphosen (Mehrz.), Krystalle mit massenhaften Einschlüssen, die sich bes. im Kern anhäufen.

Perimysium, das, bindegewebige Muskelumhüllung (P. externum), von welcher Fortsätze um die einzelnen Muskelfasern (P. internum) auslaufen.

Périn (pěrä̃), Charles, belg. Volkswirt, * 29. Aug. 1815 zu Mons, † 4. Apr. 1905 zu Ghlin b. Mons; 1844/81 Prof. für polit. Ökonomie u. öffentl. u. internat. Recht an der Univ. Löwen; 1869 Mitgl. der Acad. des Sciences mor. et polit. in Paris; behandelt bes. die Beziehungen zw. Wirtschaft u. Religion vom kath. Standpunkt aus u. betont die Notwendigkeit des christl. Sittengesetzes auf wirtsch. Gebiet; Gegner weitgehender staatl. Eingriffe in die ökonom. Entwicklung, Freihändler. Hauptw.: De la richesse dans les sociétés chrét. (2 Bde, 1861, ²1881; dtsch, 2 Bde, 1866/68); Les lois de la soc. chrét. (2 Bde, 1875, ²1876, dtsch 1876); Le socialisme chrétien (1879); Les doctrines écon. depuis un siècle (1880, dtsch 1882); L'ordre international (1888); L'écon. polit. d'après l'encyclique sur la condition des ouvriers (1891); Les premiers principes d'écon. polit. (1895, ²1896) 2c.; sämtl. Paris.

Perinaeum, Perineum, das (grch.-lat.) = Damm, Mittelfleisch; perineal, zum Damm gehörig. — **Perineoplastik,** die, Wiederherstellung des bei der Geburt (Dammriß) 2c. verletzten od. verloren gegangenen Damms; Perineorrhaphie, Perineosynthesis, die, Dammnaht.

Perinephritis, Paranephritis, die, Entzündung des die Nieren umhüllenden Bindegewebs.

Perineurium, das, bindegewebige Hülle der Nerven (P. externum, Epineurium), von welcher Fortsätze um die einzelnen Nervenfaserbündel ziehen (P. internum, Endoneurium, Neurilemma). Entzündung des P.: Perineuritis, die.

Perinthos, sam. Kolonie auf der europ. Seite der Propontis. 340 v. Chr. von Philippos v. Makedonien belagert. Seit der Kaiserzeit Herakleia, jetzt Erekli.

Perioche, die (grch.), Inhaltsangabe.

Periode, die (grch.), Zeit der Wiederkehr einer Erscheinung, z. B. ein Bahnumlauf, also = Zeitabschnitt. — In der alten Rhet. der vollständige, abgerundete Satz; in der mod. Gramm. Bezeichnung eines Satzgefüges, in dem ein Hauptsatz mit einem od. mehreren Nebensätzen so verbunden ist, daß das Ganze einen Hauptgedanken samt seinen Nebenbeziehungen harmonisch ausdrückt; komplizierte P.n waren in den klass. Sprachen ein stilist. Kunstmittel (z. B. bei Cicero), während die modernen für den Bau größerer P.n weniger geeignet sind. — In der Mus. ein aus mehreren, gew. symmetrisch angeordneten Motivgruppen organisch entwickeltes Tongebilde, als abgeschlossenes Ganzes wieder Teil eines aus mehreren P.n gebildeten Tonsatzes (zusammengesetzte P. od. P.ngruppe); ihre regelmäßige Form zu 8, innerlich einander ergänzenden u. zu einem gewissen Abschluß führenden Takten häufig in kleinen Formen (Lied, Tanz), sonst oft unregelmäßig. — In der Math. die Wiederkehr einer bestimmten endlichen Zifferngruppe od. einzelner Ziffern beim Dezimalbruch, auch der Werte einer Funktion, wenn das Argument um 1 od. 2 gegebene Werte (P.n) zunimmt. — In der Med. = Menstruation.

Période Bohémienne, die (frz., pěrjǫd bǒemjän), s. Metallzeit.

Periodeut (grch.) s. Circuitor.

Periodisch, in bestimmten Zeiträumen wiederkehrend, erscheinend 2c. P.e Augenentzündung s. Mondblindheit. P.es Atmen = Biotsches Atmen. P.es Irresein, zeitweise wiederkehrende Geistesstörung mit nicht vollständig freien Zwischenräumen. P.es System s. Elemente. Periodisieren, in Perioden einteilen; über Periodisierung der Geschichte s. Altertum, Mittelalter, Neuzeit.

Periodizität, die, regelmäßige Wiederkehr. — **P.smoduln,** Werte algebraischer Integrale, die auf geschlossenen Wegen erhalten werden.

Periodontitis, die, Zahnwurzelhautentzündung.

Periöken (grch., Mehrz., ,Umwohner'), in Lakonien u. anderen dor. Staaten die freien Bewohner der Küstenlandschaften, die zum Kriegsdienst verpflichtet waren, aber keinen Anteil an der Staatsverwaltung hatten; vgl. Sparta (Gesch.).

Periophthalmus *Bl. Schn.*, Gattg der Meergrundeln.

Periost, das (grch. *periosteon*, Adj.: periostal), Knochenhaut; deren Entzündung: Periostitis, die.

Peripatetiker (v. grch. *peripatoi*, ,Säulengänge', nämlich des Lykeions), die Schüler des Aristoteles, der in den Hallen u. Gartenanlagen des Lykeions (s. Lyceum) zu Athen umherwandelnd lehrte, dann allg. Anhänger der Philosophie des Aristoteles (s. auch d.). Bedeutende P. im Altert.: Theophrastos, Aristoxenos, Eudemos, Straton, Dikäarchos, Andronikos v. Rhodos, Alexandros v. Aphrodisias, Themistios, Philoponos, Simplikios.

Peripatus *Gldg.*, Gattg der Peripatidae, s. Onychophora.

Peripetie, die (grch.), Umschwung, Schicksalswendung, bes. im Drama, s. d.

Peripherie, die (grch., *periphěreia*), Umfang, bes. des Kreises (s. d.). — **P.winkel** s. Kreis. — **Peripherisch,** peripher, vom Mittelpunkt entfernt, Ggsz: zentral. Peripher. Herde (Geol.) s. Vulkan. Peripher. Metamorphose = Regionalmetamorphismus s. Metamorphismus.

Periphlebitis, die, Entzündung der äußern Venenhaut.

Periphrase, die (grch.; lat. circumlocutio), in der Rhet. die Umgehung der Benennung eines Gegenstands durch Angabe seiner Eigentümlichkeiten.

Periplaneta *Burm.*, Gattg der Schaben.

Peripleuritis, die, Entzündung des Bindegewebs zwischen Rippenfell u. Brustwand.

Periploca *L.*, Gattg der Asklepiadaceen; 12 Arten, im wärmern Europa, Afrika u. Asien, zuweilen blattlose Sträucher mit radförm., zu Rispen gestellten Blüten; die mediterrane P. graeca *L.*, ein in Mitteleuropa winterharter Schlingstrauch (zur Bekleidung von Baumstämmen 2c.) mit glänzend dunkelgrünen Blättern u. wohlriechenden, braunen Blumen, liefert zähes Holz zu Drechslerarbeiten.

Periplus, der (grch., ,Umschiffung'), Titel altgriech. Reisewerke, die eine Küstenfahrt schildern; Hauptverf.: Hanno, Skylax, Agatharchides, Arrian.

Peripneumonie, die, gleichzeitiges Auftreten von Lungen- u. (stärkerer) Rippenfellentzündung.

Periproktitis, die, Entzündung des Zellgewebs um den Mastdarm.

Peripteros, der (grch., ,mit Flügelbauten versehen'), die spätere Form der griech. Tempel, die rings mit Säulenordnungen umgeben sind, im Ggsz zu den älteren, die nur an einer Schmalseite solche hatten; vgl. z. B. Parthenon, Grundriß.

Perisaturnium, das, s. Apsiden.

Periskop, das, opt. Instrument zur Beobachtung aus einem Panzer, Unterseeboot 2c.; das Bild wird ähnlich wie beim Panoramafernrohr (s. d.) dem Auge

zugeführt. — Periskopisch sind konvex-konkave Brillen (s. d.), durch deren Rand man ebensogut sieht wie durch die Mitte.

Perisperm, das, Nährgewebe im Samen, s. d.

Perispomenon, das (grch.), in der griech. Gramm. ein Wort mit dem Zirkumflex (vgl. Accent) auf der letzten Silbe, im Ggsz zum Properispomenon, welches ihn auf der vorletzten Silbe hat; vgl. auch Oxytonon. [Askomyceten, s. d.

Perisporiaceen, Meltaupilze, Fam. der

Perisprit, das = Astralleib.

Perissodactyla (Mehrz.), die Unpaarzeher.

Peristaltik, die (grch., Adj.: peristaltisch), die wellenförmige, schleichende Bewegungsart des Darms (u. der Harnleiter) von oben nach unten, wodurch der Inhalt nach abwärts getrieben wird. Katastaltik, die stoßweise Fortbewegung des Inhalts in muskulösen Gängen (z. B. Speiseröhre); Antiperistaltik, die der P. entgegengesetzte Bewegungsform. Adj.: kata- u. peristaltisch.

Peristerit, der, Mineral = Albit.

Peristerium, das, ein in alten Quellen zusammen mit der eucharist. Taube (s. Eucharistie) genannter Gegenstand, wahrsch. ein kleiner Baldachin über der Taube selbst. [s. Moose.

Peristom, das, Kapselrand bei den Laubmoosen,

Peristrophē, die (grch.), in der Rhet. die Verwendung eines vom Gegner vorgebrachten Gegenbeweises zu dessen Widerlegung.

Peristylium, Peristyl, das (grch.), s. Wohnhaus (antikes); seltener = Peripteros (s. d.) gebraucht.

Perithecium, das (Mehrz. Perithecien), Schlauchfrucht, die Fruchtform der Pyrenomyceten u. Perisporiaceen; vgl. Flechten, Bd III, Sp. 631.

Peritonaeum, das (Adj.: peritoneal), Bauchfell; dessen Entzündung: Peritonitis, die; Peritonealflüssigkeit, vom P. abgesonderte u. die Gedärme feucht erhaltende seröse Flüssigkeit.

Peritricha, Ordn. der Infusorien, s. Glocken-

Perityphlitis, die, s. Blinddarm. [tierchen.

Perizonium, das (grch.) = Lendentuch.

Perjámos (pérjāmosch), ungar. Großgem., Kom. Torontál, l. am Maros; (1900) 5612 E. (87,1% Dtsch., 5,7% Magyaren, 3,9% Walachen ꝛc.; 5137 Kath., 357 Griech.-Orthod.); ✉; Schulschw. v. N.-D.; Mühlenind., Pferdezucht, Fischerei, Holz- u. Getreidehandel.

Perjanik (russ., ‚Federhändler, Federbett‘), Soldat der fürstl. montenegrin. Leibwache (der Perjanici, 2 Komp. zu je 90 Mann).

Perjodate = Überjodsaure Salze. [Meineid.

Perjurium, das, Perjuration, die (lat.),

Perk, Jacques, niederl. Dichter, * 10. Juni 1859 zu Dordrecht, † 1. Nov. 1881 zu Amsterdam; einer der Führer der ‚jüngsten Richtung‘ in der niederl. Lyrik; Hauptw. der Sonettenkranz Mathilde (1880 f.). Verzam. Gedichten (mit Biogr.) hrsg. von Vosmaer u. Kloos, Amst. 1882, [5]1904.

Perkal, der (pers. *pergāle*, ‚Tuchstreifen‘), früher von der Koromandelküste eingeführte feine, dichte, weiße, karrierte, gestreifte (fancy) Baumwollzeuge ähnlich den Cambrics; jetzt überall hergestellt. Druck-P.s sind Kalikos für die Druckerei; Schnürl-P.s enthalten in der Kette dickere Fäden in bestimmten Entfernungen voneinander, wodurch das Gewebe gerippt erscheint. Die feinsten P.s heißen Batistmusselin. — **Perkalin,** das, steifes, gepreßtes Baumwollgewebe für Buchbinder.

Perkan, der, Gewebe = Berkan.

Perkeo, Klemens, Zwerg u. Hofnarr des Kurf. Karl Philipp v. d. Pfalz (1716/42), 1728 zum ‚Ritter u. Kammerherrn des Faßkönigs‘ ernannt; durch V. v. Scheffels Lied ‚Das war der Zwerg P.‘ zum philos. Trinkriesen geworden; in Holzfigur neben dem Heidelberger Faß.

Perkin (pörkin), Will. Henry, engl. Chemiker, * 12. März 1838 zu London; hervorragender organ. Synthetiker; begr. die Teerfarbenind. durch Erfindung des Mauveïns (P.s Violett).

Perkolieren (lat., ‚durchseihen‘, Hauptwort: Perkolation, die), Extrahieren mittels des Perkolators, s. Deplacieren. [perkontieren.

Perkontation, die (lat.), Erkundung. Zeitw.:

Perkun, Perkunas (lit., lett. Pehrkuns), baltischer Donnergott, noch in der alten litauischen Redensart Perkúnas griáuja, ‚P. schlägt nieder‘ d. i. ‚es donnert‘, erhalten; in heil. Hainen (berühmte Kultusstätte zu Romove b. Schippenbeil) auch durch Menschenopfer verehrt. Ihm entspricht bei den Slawen Perun, dessen bekannte Bildsäule in Kijew 988 bei der Bekehrung der Russen vernichtet wurde.

Perkussion, die (lat., ‚Schlagen‘), in der Med. Untersuchungsmethode, durch die man mittels der Beklopfung der Körperoberfläche (bes. über den Körperhöhlen) u. der dadurch erzeugten Schallqualitäten in Verbindung mit der Auskultation (s. d.) einen Rückschluß auf den Luftgehalt u. damit auf den Zustand der tiefer gelegenen Organe zu gewinnen sucht, indem man die erhaltenen Töne mit den durch die anat. Lage u. Beschaffenheit der Organe normal vorgezeichneten vergleicht. Man perkutiert entw. mit den bloßen Fingern (direkte, Digital-P.) od. (indirekte, Instrumental-P.) mit dem Plessimeter (Plättchen von Bein, Hartgummi ꝛc., bisweilen mit Maßstab versehen, Abb. 1 nach Traube; Plessimetrie, die), das auf die gewünschte Körperstelle aufgelegt wird, worauf mit dem P.shammer (Wintrichscher Hammer; Abb. 2 nach Traube) od. den Fingern die Beklopfung erfolgt. Die P. wurde 1761 von Auenbrugger erfunden, 1808 von Corvisart in die Praxis eingeführt, zur allg. Anwendung gelangte sie aber hauptſ. durch Skoda (1839). Vgl. Vierordt ([8]1904). — P. (Mus.), Zungen-Hammerschlag beim verbesserten Harmonium (s. d.). — P., P.skraft, bei Feuerwaffen früher Bezeichnung für die Kraft, mit der ein Geschoß ein Ziel durchschlägt od. dareindringt. — P. bei stud. Kopfbedeckungen, die den Korporationsfarben entsprechenden Tuch- ꝛc. Streifen am untern Mützenrand. — **P.sgewehr,** Handfeuerwaffe mit Vorderladung u. P.s- (Hahn-) Schloß, bei dem ein auf den durchbohrten Zündkegel (Piston) gesetztes Zündhütchen durch den Schlag des Hahns zur Explosion u. dadurch die Pulverladung zur Entzündung gebracht wird; 1840/66 als Militärgewehr, länger als Jagdwaffe im Gebrauch, dann durch das Hinterladegewehr verdrängt. Vgl. Taf. Handfeuerwaffen, Sp. III. — **P.szünder** = Aufschlagzünder.

Perl, die, P.schrift, s. Schriftarten.

Perl, rheinpreuß. Flecken, Kr. Saarburg, an der lothr. Grenze, 2 km r. v. der Mosel; (1905) 512 E. (501 Kath.); ✉; Amtsg.; Weinbau, Steinbrüche.

Perla *Geoffr.*, Gattg der Afterfrühlingsfliegen.

Perlasche s. Pottasche.

Perlasz, ungar. Großgem., Kom. Torontál, an der Bega; (1900) 5120 E. (70% Serben, 18,2%

Dtsch., 5,5 % Kroaten, 5,2 % Magyaren; 1718 Kath., 3276 Griech.-Orthod.); Bez.G.

Perlbasalt, der, Gestein = Sonnenbrenner.

Perlboot, Art der Nautiloidea.

Perldiabas, der, Gestein = Blatterstein.

Perleberg, Hauptst. des brandenb. Kr. Westprignitz, Reg.-Bez. Potsdam, an der Stepenitz; (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Feldart.) 9502 E. (337 Kath.; neue Pfarrkirche); (2 Bahnhöfe); Amtsg., Prignitzsche Ritterschaftsdir., Nebendepot des Art.-Depots in Brandenburg a. H., Kreditinstitut; prot. Jakobikirche (got., 13. Jahrh., 1851 von Stüler ern.); Rathaus (spätgot. Nebenbau 15. Jahrh., Hauptbau modern), Rolandssäule (1546); Realgymn., städt. höhere Mädchen-, landwirtsch. Winterschule; Hospital; Fabr. v. Möbeln, Leder, Mostrich, Wichse; P.er Viehversicherungsgesellschaft (150 Beamte).

Perlen, rundliche, von dem durch einen Fremdkörper entzündlich gereizten Mantel der Perlmuscheln (s. d.) abgeschiedene Körper von Schalensubstanz. Dieser Fremdkörper, ein eingekapselter Schmarotzer, nur selten ein Sandkorn u. dgl., bildet den von den Schichten der Schale (s. Muscheln) in umgekehrter Reihenfolge, zu äußerst von der Perlmutterschicht, umhüllten Kern der P. Der Wert der P. hängt von ihrer Farbe, der Schönheit des Farbenspiels, von ihrer Form u. Größe ab. Die Farbe ist meist gelblich- od. bläulichweiß, doch kommen auch alle Nüancen von Schwarz, Blau, Rot u. Braun vor. Am geschätztesten sind die ganz runden P. (Tropfen), die frei im Gewebe der Muschel entstanden sind; klebt der die Absonderung der P. veranlassende Gegenstand der Innenfläche der Schale an, so bilden sich nur Teile von P., Kropf-P.; die kleinsten P. heißen Saat-, unregelmäßige u. löcherige Barock-P. Die Größe schwankt zw. einem Sandkorn u. einer kl. Walnuß; das Sortieren geschieht durch ein Sieb (P.maß). Die schönsten P. liefern Ceylon, Japan u. der Pers. Golf (orient. P.); weniger kostbar sind die Fluß-P. aus den europ. Bächen u. Flüssen. Haupthandelsplätze: Berlin, Leipzig, London, Paris u. Amsterdam. Als Nachahmung der echten P. werden künstl. P. (franz. P.) aus Glas verfertigt, innen mit P.essenz (bereitet durch Verreiben der Schuppen des Uckelei [s. Lauben] mit Wasser; 40000 Fische liefern 1 kg Essenz) überzogen u. mit Wachs ausgefüllt (Fisch-P.). Die röm. P. sind Alabasterkugeln, die in Wachs getaucht u. außen mit der P.essenz überzogen sind. Über Glasperlen, nam. in der Stickerei u. als Tauschartikel bei wilden Völkerschaften verwendet, s. Beil. Glas. — P. (weidm.) s. Geweih.

Perlenauge, Gattg der Florfliegen.

Perlen Fabrik, schweiz. Dorf, bei Root, s. d.

Perleninseln, 2 zentralamerik. Inselgruppen: 1) Archipelago de las Perlas, zu Panamá, im Golf v. Panamá (des Stillen Ozeans); 3 große (S. Miguel od. Rey, S. José, Pedro Gonzales) u. viele kleinere Inseln; Perlen- u. Korallenfischerei. — 2) Cayos de Perlas (‚Perlriffe', engl. Pearl Cays, pörl kes), zu Nicaragua; einige Korallenbauten im Karib. Meer, vor der Mosquitoküste (nahebei ein großer Strandsee, die Laguna de las Perlas). — P. bei den Missionären u. Händlern auch Bezeichnung für die Tuamotu, s. d.

Perlenprobe s. Probierkunst.

Perlenschwamm, Giftpilz, s. Agaricus.

Perlenstab, Perlenschnur, eine aus der griech. Kunst (am ion. Kapitell) stammende Zierform: ein mit gemalten od. reliefierten runden od. ovalen (od. abwechselnd runden u. ovalen) Körperchen besetzter Rundstab (Abb.).

Perlepe, türk. Name v. Prilip.

Perles d'éther (frz., Mehrz., pärl dätär), mit Äther gefüllte kleine Gelatinekapseln (Perlen) zum innerlichen med. Gebrauch.

Perlfisch = Frauenfisch, s. Weißfische.

Perlgerste, Perlgraupen, die feinste Sorte Graupen.

Perlgeschwulst = Cholesteatom.

Perlglimmer s. Glimmer.

Perlgras s. Melica.

Perlhühner, Numida *L.*, Gruppe der Gallidae; Kopf u. oberer Teil des Halses mehr od. weniger nackt, Schwanz kurz u. herabhängend, ♂ ohne Sporn; lieben weite Ebenen mit dichtem Gebüsch u. Gras; 12 Arten, in Afrika u. Madagaskar. N. meleagris *L.*, gem. Perlhuhn; dunkelgrau, weiß punktiert; auf dem Scheitel ein Hornhelm; Westafrika. Schon im Altert. in Südeuropa Hausgeflügel, verschwand aber mit dem Untergang des Römerreichs; vor etwa 400 Jahren durch die Portugiesen wieder eingeführt, hat es sich über Europa verbreitet u. ist in Westindien verwildert. Das zahme Perlhuhn, das auch in mehreren Varietäten (blau-, silbergrau, weiß) gezüchtet wird, liefert zartes Fleisch u. legt von Mitte Apr. an bis 90 wohlschmeckende Eier; Brutdauer 26 bis 27 Tage. N. cristata *Pall.*, Haubenperlhuhn (Abb.); 50 cm l.; Südost- u. Westafrika. N. vulturina *Hardw.*, Geierperlhuhn; Halsfedern lanzettförmig verlängert, weiß u. blau längsgestreift, mittlere Steuerfedern verlängert; 60 cm l.; Ostafrika.



Perlidae, die Afterfrühlingsfliegen.

Perlit, der, Gesteinsgläser von geringem Wassergehalt, bei rascher Erstarrung kieselsäurereicher Lavagesteine gebildet, meist graulich. Leicht in rundliche, perlenähnliche Stückchen zerfallend.

Perlmoos, Perltang, Alge, s. Chondrus, Carrageen.

Perlmuscheln, die als Erzeuger von Perlen (s. d.) in Betracht kommenden Muscheln, nam.: Avicula (Meleagrina) margaritifera *Lm.*, echte Perlmuschel; Schale rundlich-4eckig, mit nicht deutlich getrenntem hinterem Ohr, grünbraun mit weißen Strahlen u. schuppigen, konzentrischen Blättern; bis 30 cm l.; in Tiefen von 6 bis 19 m mit grobem Byssus am Grund befestigt (‚Perlbänke'); im Roten Meer, Pers. Golf, Ind. Ozean (bes. im Golf v. Manar), an der Westküste Australiens, den Gestaden Mittelamerikas u. den Inseln des Stillen Ozeans. Nachdem die P. durch Taucher eingesammelt sind, läßt man sie am Strand absterben u. faulen, sammelt die Perlen u. benützt die Schalen als Perlmutter. Dieselbe Bank kann etwa nach 5 bis 7 Jahren wieder abgefischt werden. Die Perlenbildung wird veranlaßt durch die eingekapselte Larve eines Bandwurms (Tetrarhynchus unionifactor *Giard*), dessen spätere Entwicklungsstadien in den von P. lebenden Fischen Balistes mitis u. stellatus sich finden, während seine Geschlechtsform wahrsch. in einer Art der Rochen-

gattg Trygon *Adans.* vorkommt. Margaritana margaritifera *Schum.*, Flußperlmuschel; einzige dtsch. Art der Gattg Margaritana *Schum.*; Schale sehr dickwandig, Schloß ohne Seitenzähne; dunkelbraun, 12 cm l., 5 h.; England, Mittel- u. Nordeuropa; verwandte Arten in Nordamerika; in Deutschland im Flußgebiet der Elster, in Oberfranken, Niederbayern. Infolge der Überausbeutung ist die Perlfischerei hier wie im Meer stark im Niedergang, eine rationelle Hege u. Pflege der P. daher dringend geboten. Die bayr. Staatsregierung leistet z. B. zur Wiedererhebung u. Belebung der Perlfischerei im Bayr. Wald alljährlich einen finanz. Zuschuß zur Anlage von Muster- u. Versuchsbächen, aus denen die teilw. völlig verödeten Perlbäche neu bevölkert werden sollen. Die Perlfischerei gehört zu den sog. niederen Regalien (bayr. Wasserbauges. v. 28. Mai 1852, Art. 46, E.G. z. B.G.B. Art. 65. 73). Auch in zahlr. anderen Muschelarten (Auster, Miesmuschel rc.) können Perlen gebildet werden. Vgl. v. Heßling, P. u. ihre Perlen (1859); W. A. Herdman u. Hornell, Note on Pearl-formation in the Ceylon Pearl-oyster (Report of the Brit. Assoc. Sect. D. 1903); L'origine parasit. des perles etc. (Comptes rendus de la Soc. de Biol. 1903).

Perlmutter, die, die innere Schicht der Schale mancher Muscheln, Schnecken u. Kopffüßler, die sich durch Glanz u. schönes Irisieren auszeichnet u. deshalb zu Schmuck- u. Gebrauchsgegenständen (Broschen, Knöpfen, Dosen, Messerschalen, Einlagen in Holz rc.) verarbeitet wird. Industriell kommen nam. die Perlmuscheln, Kreiselschnecken, Seeohren u. das Perlboot in Betracht. Handelssorten (in absteigender Wertschätzung): die schwärzliche (rauchgraue) P. v. Chile, die ostind., ägypt. u. amerikanische. Seit dem M.A. bis gegen Ende des 18. Jahrh. zu Schnitzarbeiten verwendet (Kußtäfelchen, Altärchen, Einlagen mit relig. Szenen rc.); Muschelschnitte in Rom u. Florenz zu musiv. Darstellungen.

Perlmutterfalter, Schmetterlingsgattg, s. Argynnis.

Perlmutterglanz, der irisierende Glanz vollkommener Spaltflächen der Kristalle.

Perlmutterpapier, mit Perlenessenz bestrichenes Papier.

Perlsand, grober Quarzsand.

Perlseide, Perlenseide, eine der besten pers. Seidensorten.

Perlsinter, der = Kieselsinter.

Perlspat, der, Mineral, eisen- od. manganhaltiger Dolomit in kl. Kristallen, meist auf Erzgängen.

Pér. Lsr. = Franç. Péron (s. *Pér.*) u. Ch. A. Lesueur (s. *Lsr.*).

Perlstab = Perlenstab.

Perlstein = Perlit.

Perlsucht (vet.-med.) s. Tuberkulose.

Perlustrieren (lat.), durchmustern, durchgehen.

Perlweiß, eine Sorte Bleiweiß.

Perlzwiebel s. Allium.

Perm, drittgrößtes russ. Gouv., beiderseits des Uralgebirges, 332061 km² (41 % Kronland); der Ural, im N. am höchsten (Deneschkin Kamen, 1633 m), in der Mitte bis auf 492 m eingesenkt, dacht sich nach beiden Seiten zu einem Hügelland ab. (1897) 2994302 E. (4,9 % Moh., bes. Baschkiren, Tataren, Meschtscherjaken, Teptjaren, Wogulen; 0,07 % Kath.), zum kleinsten Teil Permiaken (s. d.). Ackerbau wegen des rauhen Klimas (Jahreswärme in der Stadt P. 1,6°) rc. erst an 2. Stelle (346230 t Roggen, 163930 t Weizen), auch Viehzucht nur bei den Baschkiren von Bedeutung (insges. 928171 Pferde, 1138000 Rinder), wichtiger Jagd u. bes. Waldwirtschaft (75 % der Gesamtfläche), Bergbau auf Gold (1899: 6008 kg), Eisen- (1058393 t), Kupfererz (90164 t), Schwefelkies (17598 t), Steinkohle (355738 t), Anthrazit (6730 t), Chromeisenerz (15490 t), Platin (5,9 t), Manganerz (1771 t), Kochsalz (319672 t in 13 Sudwerken), Asbest (2695,6 t), Iridium, Osmium, Edel-, Halbedel- u. Farbsteine; Hochöfen u. Hüttenwerke (zus. 217 mit 720090 t Eisen u. 213770 t Stahl rc.), Waffenfabr. rc. 12 Kreise. Vgl. Zerrenner (3 Abt., 1851/53). — Die gleichn. Hauptst., l. an der Kama (Flußhafen); einschl. Garn. 45403 E. (2005 Kath.); [Bahnstation], Dampferstation; russ.-orthod. Bisch., Bez.G., Abt. der Reichsbank; kath. Kirche (1875); orthod. Priestersem., Knaben-, Mädchengymn., Mädchenprogymn., techn., Realschule (mit Montanabt.), meteorol. Station, Museum, Theater; Maschinen-, Schiffbau, mech. Werke, Sägemühlen, Fabr. v. Leder, Schwefelsäure rc. — 4½ km oberhalb, l. an der Kama, die Motowilichawerke (Motowilichinsk); [Bahnstation]; 16337 E.; staatl. Geschütz- (gegr. 1863) u. Eisengießerei, Puddel- u. Martinwerk. — Nach P. ben. (wegen der starken Verbreitung im Gouv. P.) das P. od. die P.ische Formation = Dyasformation.

Permaneder, Franz Mich., kath. Kanonist, * 13. Aug. 1794 zu Traunstein, † 10. Okt. 1862 zu Regensburg; 1818 Priester, 1819/34 Gymn.-Lehrer meist in München, 1834 Prof. der Kirchengesch. u. des Kirchenr. in Freising, 1847 in München an Stelle Döllingers, nach dessen Reaktivierung 1849 auf das Kirchenr. beschränkt. Hauptw.: ‚Hdb. des gemeingilt. kath. Kirchenr.' (1846, [4]1865 von Silbernagl; hauptf. nach der prakt., weniger der hist. Seite); ‚Kirchl. Baulast' (1838, [2]1890 von Riedle); Bibl. patristica (2 Bde, 1841/44).

Permanent (lat.), ständig, fortdauernd; von Gasen, s. d. Hauptwort: Permanenz, die, Fortdauer. — **P.gelb** = Barymm- od. Zinkchromat. — **P.grün** = Chromgrün. — **P.weiß** = Barymsulfat.

Permanganate, übermangansaure Salze.

Permeabilität, die (v. lat. permeabilis, ‚durchdringbar, durchlässig', permeabel), Durchdringbarkeit. — **Permeameter,** das, Instr. zur Bestimmung der magnet. P. von Metallen; vgl. Magnetismus.

Permeß, der (ital. permesso) = Permiß.

Permiaken (eigne Sprache, ‚Waldhochlandbewohner'), auch *Komimort* (‚Kamaleute'), ostfinn. Volk (mit Syrjänen u. Wotjaken einen besondern Zweig, Permier, bildend, s. Finnen), bes. in den Gouv. Perm (Kr. Tscherdyn, Solikamsk, Ochansk) u. Wjatka (Kr. Glasow), (1897) 104601; mehr u. mehr russifiziert; Christen (dem Namen nach; tiefer Sittenstand); Ackerbauer, im Winter teilw. Arbeiter in Fabriken u. Bergwerken.

Permiß, der, Permission, die (lat., Zeitw.: permittieren), Erlaubnis, Erlaubnisschein.

Permoser, Balthasar, Bildhauer, * 13. Aug. 1650 zu Kammer b. Traunstein (Bayern), † 18. Febr. 1732 zu Dresden; 14 Jahre in Italien, 1704/10 in Berlin, dann in Dresden; einer der wenigen durch Eigenart ausgezeichneten Künstler seiner Zeit. Am besten die Kanzel der Hofkirche in Dresden; berühmt sein von ihm selbst geschaffenes Grabdenkmal auf dem dort. Friedrichstädter Kirchhof; im Grünen Gewölbe vortreffliche Elfenbeinschnitzwerke.

Permutation, die, Vertauschung der Plätze bei einer Anzahl gegebener u. geordneter Buchstaben, Zahlen rc.; sind n verschiedene Elemente gegeben, so ist die Anzahl der möglichen P.en 1. 2. 3. 4. . . . (n—1) · n (geschrieben n!, gesprochen n-Fakultät).

Perna *Brug.*, Gattg der Vogelmuscheln.

Pernambuco, nordbrasil. Staat, zw. dem Atlant. Ozean (vor der Küste der Schiffahrt ungünstige Riffe) u. der Serra dos Irmãos, nördl. vom São Francisco; im W. regenarmes Hügel-, in der Mitte u. im O. (außer der waldigen Küstenebene) vorherrschend Bergland (niedrige, bis 1223 m h. Serras u. tiefe Thäler); Erdölquellen (in Petrolina am São Francisco). 128 395 km², (1890) 1 030 224 (34 % Weiße, 14 % Neger, 1 % zivilisierte Indianer), (1900) 1,15 Mill. E.; im regenreichern O. Feldbau, nam. auf Baumwolle, Tabak u. Zucker, neuerdings auch Kaffee u. Kakao, auf den dürren Sertãos Rinder- u. Pferdezucht, die Wälder liefern bes. Farbhölzer (Pernambukholz = Rotholz, s. Farbhölzer), Kopaivabalsam, Ipekakuanha, Kokosnüsse ꝛc.; bedeutende Zuckerfabr. — Die gleichn. Hauptst., auf 3 Inseln (Stadtteile Bõa Vista, San Antonio u. Recife, dieses das Hafenviertel) im Delta des Rio Ribeville (6 Brücken), befestigt (alte holl. Forts); (1890) einschl. Garn. 111 556 E. (Schätzung 1902: 120 000); , Pferdebahnen, Dampferstation (16 Linien, 3 dtsch., 2 östr.); Komm. des 2. Milit.-Distr., Marinearsenal, Appellhof, Ger. 1. Instanz, Handelsger., Handelskammer, 20 konsular. Vertretungen (dtsch., östr., schweiz. Konsulat), Gas-, Wasserwerk; Kapuzinermission (Apost. Präf.); Rechtsfak. (etwa 250 Stud.), Schiffsjungenschule, Sternwarte, Theater; 5 Spitäler, Waisen-, Findelhaus, kath. Leprosenheim; Baumwollspinnerei, Maschinen-, Schiffbau, Fabr. v. Öl, Zucker, Glas, Zigarren; trefflicher Naturhafen (durch ein vorgelagertes Riff gebildet), Außenreede (für Schiffe mit mehr als 6 m Tiefgang), Ausf. v. Zucker, Rum, Baumwolle, Tabak, Kaffee, Häuten, Farbhölzern (1901 für etwa 24 Mill. *M*). — An Stelle des zerstörten Olinda von den Niederländern zur Hauptst. ihres brasil. Reichs (1630/54) gemacht.

Pernat, Franz, Maler, 4. Juli 1853 zu München; hier Schüler von W. v. Diez, Ramberg, Lindenschmit; malte nam. in München u. Leipzig viele Bildnisse, die sich durch feines Kolorit, sorgfältige Durchbildung des Beiwerks u. Konzentration des Seelenlebens auf die Augenpartie (in der Art Lenbachs) auszeichnen.

Pernau, russ. *Pernow*, estn. *Pernolin*, russ. Kreisst., Gouv. Livland, l. an der Mündung des gleichn. Flusses in die Bucht v. P. (Hafen); (1897) 12 856 E.; , Dampferstation; dtsch. Konsulat; Nikolauskirche (1529); Knaben-, Mädchengymn.; Obstbau, Fabr. v. Butter, Bier, Ziegeln, Zigarren, Mehl, Ausf. (jährl. für 7 bis 8 Mill. *M*) v. Getreide, Leinsaat ꝛc., Seeverkehr 1904: 346 Schiffe mit 177 554 R.T.; Sommerkurort, Seebad.

Pernerstorfer, Engelbert, östr. Politiker, ∗ 27. Apr. 1850 zu Wien; Mittelschullehrer, seit 1881 nur politisch thätig, zuerst Anhänger Schönerers, trennte sich von ihm 1883 wegen dessen Haltung in der Schul- u. Judenfrage, Verfechter der Interessen der Arbeiterschaft, seit 1896 formell in der sozialdemokratischen Partei, vertritt hier eine deutschnationale Richtung; Red. bei der Wiener ‚Arbeiter-Ztg‘; 1885/97 u. seit 1901 Mitgl. des Reichsrats; Hrsg. der politisch-wiss. Monatsschr. ‚Deutsche Worte‘ (seit 1881).

Pernes (pärn), franz. Stadt, Dep. Vaucluse, Arr. Carpentras, an der Nesque (mit Sorgues u. Ouvèze zur Rhône); (1901) 3880 E.; ; rom. Kirche Notre-Dame (12. Jahrh.), Festungsreste; Seidenzucht, Obst- u. Weinbau. Geburtsort des Bisch. Fléchier v. Nimes.

Pernice (-nitze), Ludw. Wilh. Ant., Rechtslehrer, ∗ 11. Juni 1799 zu Halle, † 16. Juli 1861 ebd.; 1822 ebd. ao., 1825 o. Prof., 1844 Kurator der Univ., 1845 Dir. des dort. Schöppenstuhls, 1849 wieder Prof., 1852 Mitgl. der preuß. 1. Kammer, 1854 Kronsyndikus u. Mitgl. des Herrenhauses. Schr.: ‚Gesch., Altert. u. Institut. des röm. R.‘ (1821, ²1824) ꝛc. — Seine Söhne: Lothar Ant. Alfred, Rechtslehrer, ∗ 18. Aug. 1841 zu Halle, † 23. Sept. 1901 zu Berlin als o. Prof. (seit 1881); 1870 ao., 1871 o. Prof. in Halle, 1872 in Greifswald, 1877 wieder in Halle; hervorragender Romanist. Hauptw.: ‚M. Antistius Labeo‘ (I/III 1, 1873/92, II ²1895/1900). — Vikt. Ant. Herbert, Jurist, ∗ 14. Apr. 1832 zu Halle, † 21. Apr. 1875 ebd.; 1857/66 Prof. in Göttingen, 1867 Bevollmächtigter des Kurf. v. Hessen bei den Verhandlungen mit Preußen. Schr.: ‚Schlesw.-Holst. Successionsfrage‘ (2 Bde, 1866); ‚Miscellanea z. Rechtsgesch. u. Textkritik‘ (I, 1869); ‚Verfassungsrechte der im Reichsrat vertr. Kgr. u. Länder der Östr.-Ung. Mon.‘ (1. H., 1872).

Pernionen (lat., Mehrz.) = Frostbeulen, s. Erfrierung.

Pernis *Cuv.*, Gattg der Bussarde.

Perniziös (lat.), verderblich, gefährlich. Perniciosa, die (erg. febris), perniziöse Malaria.

Pernter, Joseph Maria, Meteorolog, ∗ 15. März 1848 zu Neumarkt in Tirol; 1864/77 Jesuitenkleriker, 1882 Assistent, 1884 Adjunkt an der meteorol. Zentralanstalt in Wien, 1890/97 Prof. für kosm. Physik an der Univ. Innsbruck, seither Prof. der Physik der Erde an der Univ. Wien u. Dir. der Zentralanstalt für Meteorol. u. Geodynamik (hrsg. ‚Jahrb.‘ seit 1897). Hauptw.: ‚Meteorol. Optik‘ (1902/06); übers. R. Abercromby, Das Wetter (1894).

Pero . . . (v. grch. *pērŏs*, ‚verstümmelt‘), mißgeburtartig, in Zusammens.: P.brachius, der, Mißgeburt mit verkümmerter Bildung der Arme; beim P.chirus sind die Hände, beim P.cephalus der Kopf, beim P.melos die Gliedmaßen, beim Peropus die Unterextremitäten verstümmelt.

Perodicticus *Benn.*, Halbaffengattg, s. Lori.

Pero Jimén, P. Jiménes (chimen, -es), nach einem dtsch. Weinbauer Peter Simon, der die ‚Jimeneciarebe‘ im 16. Jahrh. von der Mosel nach Spanien brachte), der gew. Malagawein, s. d.

Perolles (pērol), schweiz. Ort, Kant. Freiburg, bei Villars-sur-Glâne, s. d.

Peromedusen, Ordn. der Acalephae.

Perōnē, die (grch.), Wadenbein, s. Bein.

Peronin, Benzylmorphin, das, $C_{17}H_{18}NO_2 \cdot O \cdot C_6H_5CH_2 \cdot HCl$, Narkotikum, Morphinersatz.

Péronne (-rōn), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Somme, r. an der kanalisierten Somme, die hier mit ihrem Zufl. Cologne einen gr. fischreichen Teich (Inseln mit Gemüsegärten ꝛc.) bildet, mit alter bastionierter Stadtumwallung; (1901) 3713, als Gem. einschl. Garn. 4661 E.; ; Ger. 1. Instanz, Handelskammer; 3schiffige Kirche St-Jean (1509/25), got. Rathaus, Reste eines mittelalt. Schlosses (4 Türme); Collège, wiss. u. archäol. Museum (bes. ägypt. Altertümer); Fabr. v. Leinwand, Battist, Zucker, Öl, Gerbereien, Sägereien, Maschinenbau ꝛc. — Zur Karolingerzeit Residenz der Grafen v. Vermandois, in deren Gefangenschaft hier Karl der Einfältige starb. 1465 von Karl dem Kühnen erobert, der hier 11. Okt. 1468 Ludwig XI. gefangen

nahm u. am 14. zu einem demütigenden Vertrag zwang. 1536 gegen die Kaiserlichen unter dem Grafen v. Nassau verteidigt (die Heldin Marie Fourée). 26. Juni 1815 von den Engländern, 9. Jan. 1871 von den Preußen unter Barnekow erobert. Vgl. Dournel (P. 1876).

Peronosporaceen, Fam. der Phykomyceten (Algenpilze); über 100 Arten, meist in Mitteleuropa beobachtet (mehrere aus Nordamerika eingewandert), Schmarotzer in Landpflanzen, mit fadenförmigem, reichverzweigtem Mycel, das zwischen den Zellen der Nährpflanze wuchert, oft auch mittels Haustorien in das Zellinnere eindringt; geschlechtliche Fortpflanzung durch Antheridien u. Oogonien, in welch letzteren Oosporen entstehen, ungeschlechtliche (im Sommer) durch Konidien, deren Träger aus der Oberhaut hervortreten (als schimmelartiger Überzug od. weiße Kruste sichtbar) u. die entw. (Phytophthora, Plasmopara) Schwärmsporen bilden od. (Peronospora) mit Keimschlauch keimen. Viele gefährliche Feinde des Pflanzenbaus (Kartoffelkrankheit, s. Kartoffel, Bd IV, Sp. 1400; Blattfallkrankheit des Weinstocks, s. Plasmopara). — Hauptgattg **Peronospora** *Corda*, an 60 Arten; schädlich: P. parasitica *Tul.*, den feinen Kohlarten, dem Raps, Goldlack, der Levkoje, P. schachtii *Fuck.*, den Herzblättern der Runkelrübe ꝛc., P. trifoliorum *de By.*, dem Klee ꝛc., P. schleideni *Ung.*, den Zwiebeln ꝛc. P. viticola *de By.* = Plasmopara viticola *Berlese & de Toni.*

Peroration, die (lat.), der die Hauptpunkte zusammenfassende Schluß der Rede; Schulrede. Perorieren, laut u. mit besonderem Nachdruck reden.

Perosa Argentina (-ardschentina), ital. Dorf, Prov. Turin, l. am Chisone (zum Po); (1901) 2404 E.; Dampfstraßenbahn nach Pinerolo; Baumwollspinnerei, Verarbeitung v. Seidenabfall. Hauptort der Waldenser im Chisonethal.

Perosi, Lorenzo, ital. Kirchenkomp., * 20. Dez. 1872 zu Tortona; Priester, gebildet in Mailand u. Regensburg, 1894 Kapellmeister an S. Marco in Venedig, 1898 der Sixtina in Rom, 1903 päpstl. Ehrenkämmerer; komp. die Oratorien ‚Passion nach Marcus', ‚Verklärung Christi' u. ‚Auferweckung des Lazarus' (1897), ‚Osteroratorium' (1898), ‚Weihnachtsoratorium' (1899), ‚Moses' (1901), ‚Leo der Große' (1902), ‚Das Jüngste Gericht' (1903), ‚Christi Einzug in Jerusalem' (1905), mit denen er wachsendes Aufsehen, aber nam. bei der deutschen Kritik z. T. lebhaften Widerspruch erregte; bekundet gründl. Schulung u. ernstes Wollen, aber noch große Unentschiedenheit des Stils; schr. auch Messen, ein Requiem, Psalmen, Orgel-, Orchesterwerke ꝛc. Vgl. Bressan (Tur.), Cameroni (Bergamo), Rolland (Par.), Vaso (Rom), sämtl. 1899; Seytre (Nizza 1901).

Perow, Wassilij Grigorjewitsch, russ. Maler, * 4. Jan. 1834 (n. St.) zu Tobolsk, † 29. Mai 1882 zu Moskau; ebd. u. in Paris gebildet; leitete mit seinen sozialist. Tendenzbildern die mit Wereschtschagin endende Richtung ein; später humorist. Genres, Geschichts- u. relig. Bilder (an 200 Werke).

Perowsk, russ.-zentralasiat. Kreisst., Gebiet Syrdarja, r. am Syrdarja; (1897) 5196 E. (meist Kirgisen); [Symbol]; meteorol. Station; Viehhandel.

Perowskit, der, Mineral, $CaTiO_3$, äußerlich reguläre, oktaëdrische Krystalle aus rhombischen Lamellen zusammengesetzt. Meist in einzelnen, diamantglänzenden schwarzen bis schwarzbraunen, selten gelblichbraunen Krystallen auf- u. eingewachsen. Spaltbarkeit nach dem Würfel; H. 5½, spez. Gew. 4,0; unschmelzbar, äußerst schwer löslich; makroskopisch nam. in Serpentin, mikroskopischer Gemengteil vieler Basalte.

Peroxyde (Mehrz.) = Superoxyde, s. Oxydation.

Per pedes (lat.), ‚zu Fuß'. P. p. apostolorum, ‚zu Fuß wie die Apostel', auf Schusters Rappen.

Perpendikel, das (lat. perpendiculum), Lot-, Senkrechte; Lot, Senkblei; Pendel an der Uhr.

Perpendikular, perpendikulär (lat.), lotrecht, senkrecht; (Bergb.) seiger. — **P.stil** (perpendicular style, pörpendikjulör stail), die engl. Spätgotik (wegen Vorherrschens der senkrechten Linie auch im Zierwerk; Abb.), vgl. Gotische Kunst. — **P.system,** das, s. Taf. Kanalisation.

Perperna, Name eines (urspr. etrusk.?) röm. Geschlechts (ohne Beinamen); bekannte Glieder: 1) Marcus P., Konsul 130 v. Chr., besiegte den Empörer Aristonikos in Asien, wurde aber später des Bürgerrechts verlustig erklärt. — 2) M. P., Anhänger des Marius, befehligte seit 82 v. Chr. in Sizilien, ging von dort, 78 durch Pompejus vertrieben, mit den Resten des Heers des Lepidus nach Spanien, wo er sich an Sertorius (s. d.) anschloß; als es mit diesem abwärts ging, ermordete er ihn (72) u. suchte sich mit Pompejus auszusöhnen, der ihn aber hinrichten ließ.

Perpetua, hll.: 1) angebliche Gattin des Apostels Petrus, s. d., Beil. Sp. I. — 2) P. mit ihrer Gefährtin Felicitas (u. 3 Genossen), Märt., als Katechumenen am 7. März (Fest) 202 zu Karthago wilden Tieren vorgeworfen. Im Kanon der hl. Messe. Daß sie Montanisten waren, ist eine unbegründete Behauptung. Die lat. Originalakten (nicht von Tertullian, bei Ruinart) u. die griech. (Harris u. Gifford, Lond. 1890) hochberühmt. Die in den Akten vorkommende Vision der hl. P. über die Leiden ihres Bruders Dinokrates kann nur mit Einschränkung als Zeugnis für die Lehre vom Fegfeuer verwertet werden (vgl. A. de Waal, Röm. Quartalschr. VII [1903], S. 339). Vgl. Pillet (Lille 1885); Franchi de' Cavalieri, Passio (1896).

Perpetuell, perpetuierlich (lat.), beständig, ununterbrochen. Perpetuität, die, ununterbrochene Fortdauer.

Perpetuum mobile, das (lat.), Vorrichtung, die ohne äußern Antrieb sich selbst fortwährend bewegt u. noch Arbeit leistet. Obgleich schon 1775 von der Pariser Akademie als unmöglich erklärt (Arbeit kann nicht aus nichts hervorgebracht werden), hat das Problem noch viel Zeit, Geld u. Arbeitskraft unnütz verzehrt u. seine Anziehungskraft bei mechanisch nicht geschulten Köpfen noch immer nicht verloren. Vgl. Daul (1900).

Perpignan (-pinjã), Hauptst. des franz. Dep. Pyrénées-Orientales (früher der Grafsch. Roussillon), r. an der Tet (11 km oberhalb ihrer Mündung ins Mittelmeer), Festung (Zitadelle u. alte Stadtumwallung); (1901) 29 274, als Gem. einschl. Garn. 36 157 E.; [Symbol]; Bisch., Komm. der 32. Inf.-Div., 63. Inf.Brig., Art.- u. Genie-Dir., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer, Fil. der Bank v. Frankreich, Hengstendepot; Kathedrale St-Jean (1324 von Sancho II. v. Majorca beg.; einschiffig; gr. marmorner Altaraufsatz von Soler, 1620;

Marmorgrabmal des 1. franz. Bisch. v. P., Louis de Montmor, † 1695), röm. Kirche (Vieux-) St-Jean (11. Jahrh.); die ‚Loge' (v. span. lonja, ‚Markt'), ehem. Tuchbörse (maur.-got., 1396), jetzt Mairie u. Café; Castillet (1319 in maur. Stil, jetzt Gefängnis), Zitadelle (Donjon vom alten Schloß der Könige v. Majorca, Kap. mit rom. Portal), Bronzestandbilder des Physikers Fr. Arago (1879, von A. Mercié) u. des Malers H. Rigaud (1890, von Faraill); Priestersem., 2 bisch. Collèges, Lehrer- u. Lehrerinnensem., Musikschule; in der alten Univ. (1349 von Peter IV. v. Aragon gegr., in der Revolution eingegangen) städt. Bibl. (25 500 Bde, 124 Hdschr.) u. Museum, Dep.-Archiv, Meteorol. u. Magnet. Observat.; Eisen- u. Kupfergießereien, Destillerien, Fabr. v. Schokolade, Zigarettenpapier ꝛc., Handel mit Südfrüchten, Gemüse (bes. Artischocken) ꝛc., Oliven-, Wein- u. Gartenbau. — 5 km östl. Kastell Rosello (mittelalt. Turm) an Stelle der antiken Hafenst. Ruscino (davon Roussillon); 11 km östl., unweit der Tetmündung, Seebad Canet, 773, als Gem. 1026 E.; wird als Festung aufgegeben. — Mit der Grafsch. Roussillon u. als deren Hauptort gehörte P. durch Testament des letzten Grafen seit 1172 (bis 1258 noch unter franz. Oberhoheit) zu Aragonien, unter dessen Schutz der Gegenpapst Benedikt XIII. hier 1408/09 eine Synode hielt, 1462/93 als Pfandbesitz zu Frankreich, dann wieder zu Spanien, wurde 1542 von Franz I. vergeblich belagert, 1642 von den Franzosen erobert u. mit der Grafsch. 1659 an Frankreich abgetreten. — Das Bist. P. (bis 1602 Elne, s. d., 1802/22 unterdrückt, Suffr. v. Albi) zählt 26 Pfarreien, 197 Sukkursalen, 43 Vikariate, 206 553 Katholiken. Vgl. P. Vidal (Par. 1897).

Perplex (lat.), bestürzt, verwirrt.

Perponcher-Sedlnitzky (-pōschē-), Heinr. Georg, seit 1825 Graf, niederl. General, * 17. Mai 1771, † 29. Nov. 1856 zu Dresden. Aus niederl. Adelsgeschlecht, das seinen Doppelnamen auf die Ahnen Peter Sedlnitzky, einen mähr. Rebellenführer u. seit 1620 Flüchtling in Holland, u. Anna Perponcher zurückführt. Er wanderte 1795 mit dem Erbstatthalter aus u. focht gegen die Franzosen 1796/1800 in Deutschland, 1801 in Ägypten, seit 1808 im Peninsularkrieg, 1813 in den Niederlanden, 1815 als geschickter Divisionsführer bei Quatrebras u. Waterloo. 1814/42 Gesandter in Berlin. Seine Nachkommen traten in den preuß. Hof- u. Staatsdienst; begütert in Schlesien u. Pommern.

Per primam intentionem (lat., ‚beim ersten Anlauf') s. Heilung.

Perquisition, die (lat., Zeitw.: perquirieren, ‚nachforschen'), gerichtl. Nachforschung.

Perraud (pärō), 1) Adolphe Louis Albert, Bisch. v. Autun, Kard., * 7. Febr. 1828 zu Lyon, † 11. Febr. 1906 zu Autun; 1850 Geschichtslehrer am Lyceum in Angers, 1852 Oratorianer (unter Gratry), 1855 Priester, 1865 Prof. für Kirchengesch. an der Sorbonne, 1874 Bisch. v. Autun, 1882 Mitgl. der Franz. Akad., 1884/1902 Generaloberer des Oratoriums, 1893 (bis 1895 in petto) Kardinal. Verf. u. a. Biogr. von Richelieu (1882), Lavigerie (1893) u. Gratry (1900). Œuvres pastorales et oratoires (4 Bde, 1883/86; Meisterwerke nach Form u. Gedankenfülle); alle Paris.

2) Jean Jos., franz. Bildhauer, * 26. Apr. 1819 zu Monay (Dep. Jura), † 1. Nov. 1876 zu Paris. Schuf zahlr. allegor. u. mythol. Darstellungen in klassizistischer Auffassung (Kindheit des Bacchus u. Verzweiflung, Louvre ꝛc.), Bildnisstatuen u. Büsten (Dumont, Pasteur; Beethoven u. Mozart, Theater in Baden-Baden). Vgl. Claudet (Par. 1877).

Perrault (pärō), Charles, franz. Schriftst., * 12. Jan. 1628 zu Paris, † 16. Mai 1703 ebd. als Generalkontrolleur der kgl. Bauten; 1671 Mitgl. der Akad., in der er 1687/1700 gegen Boileau die Bevorzugung der zeitgenöss. Schriftst. gegenüber den alten Klassikern verteidigte (so auch in der vielfach oberflächlichen Parallèle des anciens et des mod., 4 Bde, Par. 1688/92); bes. verdient durch Einführung des Volksmärchens in die Litt. (Hist. et contes du temps passé, bekannter u. d. T. Contes de fées od. Contes de ma mère l'Oye, ebd. 1697; illustr. von Doré, ebd. 1861 u. a.; dtsch bearb. von M. Hartmann, [3]1872; vgl. Walckenaer, ebd. 1827; Marelle, 1868; Pletscher, 1906); interessant seine Mémoires (Avign. 1759; n. A. Par. 1842 u. 1878). Schr. auch 200 Biogr. bedeutender Zeitgen. (2 Bde, Par. 1696/1700). Ausgew. W. hrsg. von Lacroix, ebd. 1842, [2]1878. Vgl. Rigault, Hist. de la querelle des anc. et mod. (ebd. 1856); Deschanel, Boileau, P. (ebd. 1888). — Sein Bruder Claude (1613/88), urspr. Arzt, dann Baumeister, entwarf die Ostfassade des Louvre u. das Observatorium u. übers. den Vitruv (Par. 1673 u. 1684).

Perrens (pärāß, -rā), Franç. Tommy, franz Geschichtsforscher, * 20. Sept. 1822 zu Bordeaux, † 4. Febr. 1901 zu Paris; 1853 Prof. am Lycée Bonaparte, 1875/95 Insp. der Akad.; lib. Republikaner. Schr.: Savonarole (2 Bde, 1853, [3]1859, dtsch 1858); Étienne Marcel (1860, [2]1875); Mariages espagnols sous Henri IV (1869); L'Église et l'État sous Henri IV et Marie de Médicis (2 Bde, 1872); La démocratie en France au m.-â. (2 Bde, 1873); Hist. de Florence jusqu'à la chute de la rép. (9 Bde, 1877/90, VI [2]1902); sämtl. Paris.

Perron, der (frz., pärō), Bahnsteig.

Perrone, Giovanni, S. J. (seit 1815), bedeutender Dogmatiker, * 11. März 1794 zu Chieri (Piemont), † 28. Aug. 1876 zu Rom; Prof. in Orvieto, dann am Collegium Romanum in Rom; als päpstl. Theolog bei der Verurteilung des Hermesianismus u. der Vorbereitung der Dogmatisierung der Unbefleckten Empfängnis thätig; einer der namhaftesten Neuscholastiker, von musterhafter Klarheit u. Gründlichkeit; bes. als Lehrer verdient. Schr.: Praelectiones theol. (9 Bde, Rom 1835/42 u. ö.); Praelect. theol. in compendium red. (5 Bde, Rom 1845 u. ö., später in 2 Bdn; dtsch ‚Kompendium der kath. Dogm.', 4 Bde, 1852/55. Ergänzungen: Praelect. de virtutibus fidei, spei et charitatis, Tur. 1867; de virtute religionis, ebd. 1867). Ferner: De immac. B. V. M. conceptu (Rom 1847); Il protestantesimo e la regola di fede (3 Bde, Mail. 1854); De matrim. christ. (3 Bde, Lodi 1862); S. Pietro in Roma (ebd. 1861, Tur. 1865); De D. N. J. Chr. divinitate (3 Bde, Tur. 1869); De Rom. Pont. infallibilitate (ebd. 1874) ꝛc.

Perrot (pärō), Georges, franz. Archäolog, * 12. Nov. 1832 zu Villeneuve-St-Georges; 1872 Prof. an der École norm. (1883 Dir.) u. 1877/1904 an der Fac. des Lettres (Sorbonne). Verf.: Explor. archéol. de la Galatie et de la Bith. (1862/72; m. a.); mit Chipiez die weit verbreitete Hist. de l'art dans l'antiquité (I/VIII, 1881/1903); Praxitèle (1905) ꝛc.; sämtl. Paris. Mithrsg. der Rev. archéol.

Perrotine, die (-tīn), eine Zeugdruckmaschine, ben. nach dem Erfinder Perrot in Rouen.

Perry (pĕrĕ), 1) John, engl. Techniker, * 14. Febr. 1850 zu Garvagh (Irland); 1875/79 Prof. für Ingenieurwiss. in Tokio, dann in London, 1882/96 am Technical Coll. (Finsbury), seitdem (für Mech. u. Math.) am Royal Coll. of Science (South Kensington); seit 1885 Mitgl. der Royal Society; bekannt durch zahlr. Arbeiten über elektr. Meßinstrumente u. seine Bücher über techn. Mechanik u. höhere Analysis.

2) Stephen, engl. Astronom u. Physiker, S. J. (seit 1853), * 26. Aug. 1833 zu London, † 27. Dez. 1889 auf den Salut-Inseln (Guayana, wo er eine Sonnenfinsternis beobachten wollte); 1860 Prof. u. Dir. des Stonyhurst College-Observat. bei Blackburn, beobachtete 1870 in Cádiz die Sonnenfinsternis, 1874 den Venusdurchgang auf den Kerguelen, 1882 in Madagaskar. Schr. bes. über Erdmagnetismus, Sternschnuppen u. Natur der Sonne. Vgl. A. L. Cortie, Father P. (Lond. 1890, dtsch 1892).

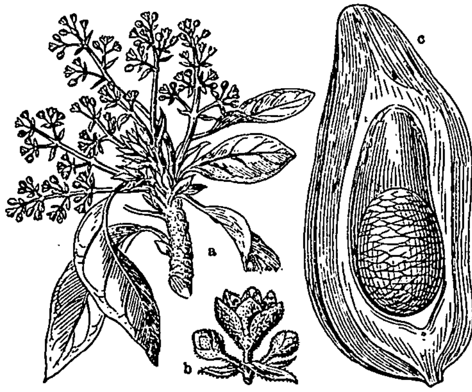
Pers. (Bot.) = Chr. H. Persoon.

Persano, Carlo Graf Pellione di, ital. Admiral, * 11. März 1806 zu Vercelli, † 28. Juli 1883 zu Turin; verschaffte sich als Admiral durch Begünstigung Garibaldis bei der sizil. Expedition u. durch Beschießung Anconas (1860), seit 1862 als Marinemin. einen seine Bedeutung überragenden Ruf, komm. im Krieg 1866 die Flotte, blieb bis zu einer scharfen Mahnung der Regierung u. der öffentl. Meinung unthätig, griff dann Lissa an u. ließ sich von der schwächern östr. Flotte unter Tegetthoff schlagen; darauf verurteilt u. abgesetzt.

Persante, die, hinterpomm. Küstenfl.; kommt aus dem Persanzigsee (137 m ü. M., 1863 z. T. abgelassen), mündet 1 km unterh. Kolberg (Hafen) in die Ostsee (2 Molen); 135 km l., auf 88 km flößbar.

Per se (lat.), an u. für sich; von selbst.

Persea *Gärtn.*, Gattg der Lauraceen; über 10 Arten, in den Tropen Südostasiens u. Amerikas, immergrüne Bäume mit fiedernervigen Blättern. Die trop.-amerik. P. gratissima *Gärtn.* (Abb., a Blütenzweig, $^1/_4$ nat. Gr., b Einzelblüte u. Knospen, 2fach, c Frucht durchschn., $^1/_2$), mit 15 bis 20 m h.



Stamm, domförmiger Krone u. kl. grünlichweißen Blüten, wird überall in den Tropen kultiviert (noch in Südspanien aushaltend); die klumpigen, meist 10 cm l. u. pfundschweren Steinfrüchte (Avocatobirnen, Aguacaten) enthalten in grüner, brauner od. braunroter Schale ein weißes od. gelbliches, öl- u. zuckerreiches, auf der Zunge schmelzendes Mark, das in der Heimat eine beliebte Speise (bes. als Salat), auch (gleich den Blättern u. den bitteren Samen) vielseitiges Heilmittel ist. — P. lingue, meyeniana *Nees* u. a., Chile, liefern Gerbrinden (zu Valdivialeder). Vgl. P. H. Rolfs, Avoc. in Florida (Wash. 1904). — **Perseït,** das, $C_7H_9(OH)_7$, zuckerähnliche Substanz in Blättern, Früchten u. Samen von P.-Arten.

Perseiden, Sternschnuppen, s. d. u. Perseus.

Persekution, die (lat.), Verfolgung.

Persen, dtsch. Name des tirol. Marktfl. Pergine.

Persenbeug, niederöstr. Marktfl., Bez.-H. Pöggstall, l. an der Donau, 209 m ü. M.; (1900) 515 E.; Dampferstation; Bez.-G.; kais. Schloß (unterirdische Kapelle, Gemäldegalerie); Schulschwestern.

Persenning, die (fälschlich für Presenning, v. frz. préceinte, ‚Umhüllung'), in der Seemannssprache mit Fett u. Teer getränkte Decke aus P.tuch (auch P. gen.), einem minderwertigen Segeltuch aus Hede; heute jedes wasserdicht gemachte Gewebe aus Leinen, Hanf od. Jute zu Planen, Kahndecken ꝛc.

Persephonē (bei Homer *Persĕphŏneia*, att. *Pherĕphatta* od. *Persĕphatta*, lat. [eig. etrusk.] Proserpina), im spätern griech. Volksglauben die Tochter der Demeter (s. d.); urspr. jedoch eine selbständige unterweltliche (chthonische) Gottheit u. Gattin des Hades, so auch noch in der Ilias u. Odyssee. Ihr 2. Name Kŏra (od. Kŏrē = Mädchen) bezeichnete zuerst wohl ebenfalls eine eigne Gottheit. Schon sehr früh sind diese Gottheiten in einer Ackerbausage, die in mannigfacher Ausschmückung Gemeingut des griech. Volks wurde, miteinander verbunden. Nach der ältesten (ion.-att.) Fassung im Homer. Hymnus auf Demeter (etwa aus dem 8. Jahrh. v. Chr.) wird P. beim Blumenpflücken im Nysäischen Gefilde (Kleinasien) von Hades auf einem Wagen in die Unterwelt entführt. Demeter sucht sie mit Fackeln im ganzen Land, erfährt endlich von Helios das Geschehene u. streift trostlos über die Erde, bis sie im att. Eleusis in der Gestalt eines alten Weibes von den Töchtern des Königs Keleos ins Haus aufgenommen u. dort durch die Späße der Magd Jambe zum erstenmal wieder zum Lachen gebracht wird. Aus Dankbarkeit will Demeter Demophon, den Sohn des Keleos, durch Läuterung im Feuer unsterblich machen, wird aber durch dessen Mutter Metaneira gestört, gibt sich zu erkennen u. erhält einen Tempel, in dem sie grollend verweilt. Da infolgedessen die Erde keine Frucht trägt, sendet Zeus den Hermes in die Unterwelt, um P. wieder zur Mutter zu führen; aber Hades gibt ihr listigerweise einen Granatkern (Symbol der Ehe) zu essen, weshalb Zeus bestimmt, daß P. ein Drittel vom Jahr bei ihrem Gatten zubringen muß. Eben dieses regelmäßige Verschwinden u. Wiederkehren der P., worin spätere Zeit ein Abbild der jährlich sprossenden u. wieder absterbenden Pflanzenwelt sah, wurde in den zahlr. Demeter-Mysterien gefeiert. Außer in Eleusis (s. d.) wurden Demeter u. P. nam. in Sizilien, wo P. bei Enna geraubt worden u. bei der Kyanequelle (Syrakus) mit Hades niedergefahren sein sollte, u. in Arkadien verehrt; ein berühmter Mysterienkult bestand im messen. Andania (Inschrift). Vgl. L. Preller, Demeter u. P. (1837); R. Förster, Raub u. Rückkehr der P. (1874).

Persepolis (‚Perserstadt'), der griech. Name der von Dareios I. erb. u. von Xerxes erw., von Alexander d. Gr. verbrannten pers. Residenz am Aras; der alte Name ist unbekannt, im M.A. Istakr, in der Neuzeit Tschehil-Minār, ‚die 40 Säulen', jetzt Tacht-i-Dschamschid (‚Thron des Dschamschid') genannt. Die

großartigen Terrassenmauern mit ihren langen, sanft ansteigenden Treppenfluchten sowie die marmornen Thor- u. Fenstereinfassungen u. Säulen (13,3 m h.) stehen noch u. bilden eine der großartigsten Ruinenstätten. Dicht dabei eine altpers. Königsnekropole. Vgl. Stolze (2 Bde, 1882); M. A. Dieulafoy, L'art antique de la Perse II (Par. 1884).

Perser, die ansässige Bevölkerung in Persien (etwa 7 Mill.), ferner in Turkestan (bes. Buchara); Iranier, mannigfach mit Fremden, auch Semiten, Mongoloiden u. Negroiden vermischt; mittelgroß u. darüber, schlank, bräunlich, mit ovalem Gesicht, dunkeln Augen u. Haaren, üppigem Bart; von schneller Auffassung, höflich, mäßig, aber meist träg, lügenhaft, habgierig; schiit. Moh.; Ackerbauer, Handwerker, Kaufleute. Abzweigungen: P a r s e n u. T a d s c h i k, s. d. Art.

Perserkriege s. Griechenland, Bd III, Sp. 1642 f.

Perseus, in der griech. Mythol. eine dem Herakles u. Theseus ähnliche Gestalt, Sohn des Zeus u. der argivischen Königstochter Danaë (s. d.). Auf der Insel Seriphos wurde er vom König Polydektes, der seiner Mutter nachstellte, ausgesandt, das Haupt der Medusa, einer der Gorgonen (s. d.), zu holen, was er, von den Gräen beraten u. von den Nymphen mit Tarnkappe, Flügelschuhen u. Tasche, von Hermes mit einem Sichelschwert beschenkt, ausführte, indem er bei der Tötung in einen spiegelblanken Schild blickte, um durch den Anblick der Schreckgestalten nicht zu versteinern. Mit Hilfe der Tarnkappe entrinnt er der Verfolgung der übrigen Gorgonen u. gelangt nach Äthiopien, wo er die Andromeda (s. d.) errettet u. heiratet. In Seriphos versteinert er mit dem Haupt der Medusa den Polydektes, der soeben die Danaë zur Ehe zwingen will, u. kehrt mit dieser u. Andromeda nach Argos zurück, das er aber wieder verläßt, nachdem er gegen seinen Willen seinen Großvater Akrisios getötet hatte. Später herrschte er in Tiryns u. Mykenä. Seinen Sohn Perses machte die genealogische Gelehrsamkeit der Logographen (s. d.) zum Stammvater der Perser, die früher Artäer geheißen haben sollen; nach Herodot soll Xerxes diese angebliche Stammverwandtschaft geltend gemacht haben, um die Argeier zur Neutralität im Krieg zu veranlassen. — P. (A s t r o n.), Sternbild des Nordhimmels, zw. Stier u. Kassiopeia, mit (nach Heis) 136 Sternen bis $6^1/_2$. Größe, enthält die Veränderlichen β (s. Algol) u. ρ, die Sternhaufen χ u. h u. den Radianten der P e r s e i d e n (daher ihr Name; s. Sternschnuppen). In ihm leuchtete 21. Febr. 1901 ein neuer Stern 1. Größe auf.

Perseus, König v. Makedonien (179/168 v. Chr.), der illegitime Sohn König Philipps III., den er zur Ermordung seines Sohnes Demetrios angetrieben haben soll; setzte die Rüstungen seines Vaters gegen Rom fort, machte sich aber durch Geiz bei seinen Unterthanen sehr unbeliebt. Von dem pergamenischen König Eumenes aufgestachelt, erklärten ihm die Römer 171 den Krieg, der nach 2 unglücklichen Feldzügen der Römer 168 von Lucius Ämilius Paullus durch die Schlacht v. Pydna beendigt wurde. P. wurde mit seiner Familie im Triumph in Rom aufgeführt u. im marsischen Alba interniert, wo er nach einigen Jahren starb.

Persevant (v. frz. persuivant) s. Herold.

Perseveranz, die (lat., Zeitw.: p e r s e v e r i e r e n), Beharrlichkeit, Ausdauer.

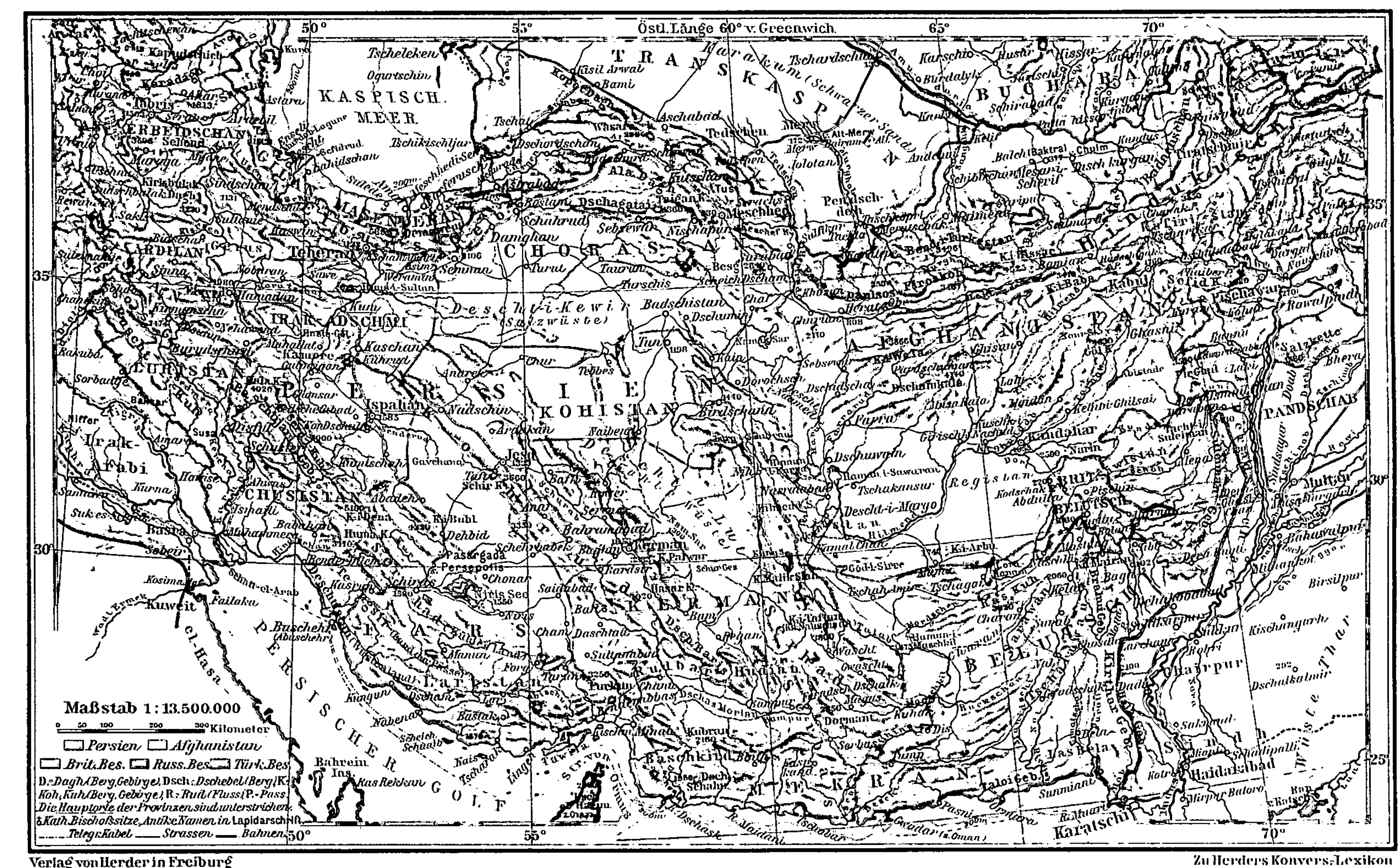
Persianer (Mehrz.) s. Schaffelle.

Persico, der (ital.), feiner Likör, über zerstampften Pfirsichkernen od. bitteren Mandeln abgezogen.

Persien, amtl. Iran, asiat. Reich, der größere westl. Teil des Hochlands v. Iran (s. d.); 1 645 000 km². Vgl. Karte P e r s i e n.

Von der Einschnürung zw. dem Kasp. Meer u. der Mesopotam. Tiefebene aus trennen sich die Ketten des Armen. Hochlands in 2 weit auseinander weichende Faltensysteme, das nord- u. südiranische, die ein riesiges Hochland einschließen. Jenes steigt in der westl. Hälfte (Elbursbogen) von Gilan ostwärts ziemlich rasch an, wird nach Chorassan zu niedriger u. fällt zum Kasp. Meer (hafenarme Küste) in 3 von innen nach außen an Höhe abnehmenden Parallelketten. Unterm 57.° schließt sich die Fortsetzung des Hindukuschsystems an, dessen steile u. kahle Längsketten (Dschagatai, 4360 m h.) gut bewässerte u. angebaute Längsthäler bilden. Das südiran. Faltensystem („Zagrossystem"), das aus einer ganzen Anzahl stark gefalteter, steiler u. zerrissener Parallelketten (Kuh-i-Dena, 5180 m h.) besteht, streicht als mächtiger, zur Mesopotam. Tiefebene u. zum Pers. Golf abfallender Wall nach SO. u. läßt an der steilen, verkehrsfeindlichen Küste (nur 3 gute Häfen) für einen schmalen, ebenen Saum Platz; zw. den einzelnen Ketten, über die nur schwer zugängliche, hohe Pässe den stufenförmigen Anstieg ins innere Hochland ermöglichen, sind Thäler von z. T. beträchtlicher Höhe eingeschlossen. Nur wenigen Flüssen (im N. Aras, Kisil-Usen, Atrek, im S. Kercha, Karun) gelingt es, die Ketten in tiefen, oft cañonartigen Erosionsfurchen mit starkem Gefäll (daher außer Karun nicht schiffbar) zu durchbrechen u. das Meer zu erreichen. Das innere, im Mittel 650 m h. Hochland (fast $^2/_3$ von ganz P.) wird von mehreren, meist dem Zagrossystem parallel streichenden, bis über 4000 m (Kohrud 4020 m) h. Ketten in eine Reihe von muldenförmigen, von Schutt, Geröll, Sand u. Staub ausgefüllten Einzelbecken geteilt u. zerfällt in eine den Randgebirgen sich anschließende, durch natürliche od. künstliche Bewässerung besiedlungsfähige Übergangszone u. in das Gebiet der echten Wüste (Stein- u. Geröllwüste an den Gebirgsabhängen, Sand- u. Salzwüste in den tieferen Teilen). Die tiefsten Stellen des abflußlosen Gebiets kennzeichnen schlammige, im Sommer von einer dicken Salzkruste bedeckte Salzsümpfe („Kewire"; Hilmendsumpf ꝛc.; Namek Sar bei Kerman mit 300 m Seehöhe die tiefste bekannte Stelle des innern Hochlands), denen die Gewässer zueilen, ohne sie jedoch immer zu erreichen; in den Randgebieten treten an ihre Stelle dauernde, aber im Wasserstand stark schwankende Seen (Urmia-, Nirissee, See v. Schiras ꝛc.). Im g e o l. Aufbau sind alle Formationen vertreten: die Achse des Zagrossystems bilden altkrystalline Gesteine, die äußeren Ketten bauen Hippuriten- u. Nummulitenkalke auf, die auch die Gehänge der mittleren Falten überlagern; die nördl. Umwallung besteht hauptſ. aus paläo- u. mesozoischen Sedimenten (Kohlenkalk, Alter Roter Sandstein, Thone, Schiefer) u. alteruptiven Stöcken (Porphyr ꝛc.), die tieferen Stellen des abflußlosen Gebiets deckt feiner, gelblicher Steppenlehm, Wüstensand u. Kies bilden den Übergang zu den ausgedehnten Schutthalden, welche die Gebirge bis zu bedeutender Höhe begraben. Jungeruptive Gesteine sind weit verbreitet im armen.-pers. Grenzgebiet, an der Innenseite des Zagrosgebirges u. der nördl. Umwallung, wo sie im Demawend den höchsten

PERSIEN.


Östl. Länge 60° v. Greenwich
TRANSKASPIEN
KASPISCH. MEER
BUCHARA
CHORASSAN
AFGHANISTAN
PERSIEN
KOHISTAN
KERMAN
BELUDSCHISTAN
MEKRAN
LARISTAN
FARS
CHUSISTAN
LURISTAN
IRAK-ADSCHMI
ARDILAN
ASERBEIDSCHAN
MASENDERAN
PANDSCHAB
Irak-Arabi
PERSISCHER GOLF
Deschti-Kewir (Salzwüste)
Teheran
Ispahan
Kaschan
Meschhed
Herat
Kandahar
Kabul
Kerman
Schiras
Persepolis
Tebris
Basra
Kuweit
Buschehr
Karatschi
Maßstab 1:13.500.000
Kilometer
Persien
Afghanistan
Brit. Bes.
Russ. Bes.
Türk. Bes.
D.=Dagh (Berg, Gebirge), Dsch.: Dschebel (Berg), K.: Koh, Kuh (Berg, Gebirge), R.: Rud (Fluss), P.: Pass
Die Hauptorte der Provinzen sind unterstrichen.
Kath. Bischofssitze, Antike Namen in Lapidarschrift.
Telegr.-Kabel
Strassen
Bahnen
Verlag von Herder in Freiburg
Zu Herders Konvers.-Lexikon



Gipfel P.s (5896 m h.) aufgeschüttet haben. Noch wenig ausgebeutet sind die Mineralschätze: Kohlen (bes. im Elburs, in Chorassan, bei Kerman, in Kurdistan ꝛc.), Eisenerze (Elburs, Prov. Jesd u. Kerman, Bachtijarigebirge u. Luristan), Kupfer (Sehendgebirge, Karadagh, Elburs, Chorassan), Bleierze (Aserbeidschan, am Kisil-Usen, im Elburs, in den südwestl. Zagrosketten), Schwefel (am Demawend, Sawalan, zw. Disful u. Susa, an der Golfküste u. auf der Insel Tawila), Silber (Sehendgebirge), Steinsalz in ungeheuern Mengen (2 breite Bänder am Südfuß des Elburs bis Chorassan u. in den Zagrosketten, auf den Inseln der Ormusstraße), Petroleum (an der Außenseite der Zagrosketten), Türkise (bei Nischapur), Thon, Marmor, Granit, Gips, Dachschiefer, zahlr. Mineralquellen.

Das **Klima** P.s ist, außer an den Küstengebieten, *kontinental* (Jahresmittel in Teheran 15,7, Schiras 16,7, Jspahan 15,2°), die Winter kurz u. streng (Januarmittel in Teheran 2, Jspahan —0,2°), die Sommer sehr heiß (Julimittel 26,3, 28,3 u. 27,8°), beobachtete Extreme 79 u. —25°; die Küstengegenden am Pers. Golf haben *tropische* (Mittel in Buschehr 23,1, 13,9, 31,5°), die Ufer des Kasp. Meers gleichmäßig hohe Wärme. Die außer am Kasp. Meer sehr spärlichen Niederschläge (Teheran 284, Urmia 546, Buschehr 339 mm) fallen fast ganz in den Winter, ihre Aufspeicherung als Schnee auf den Höhen der Faltengebirge ermöglicht die künstliche Bewässerung des Kulturlands. Die Winde wehen vorherrschend aus NW. u. NO. (im O. P.s der heiße sandige ‚Wind der 120 Tage'), im Winter aus S. u. SO. In der **Pflanzenwelt** finden sich zahlr. Abstufungen von der fast tropisch üppigen Vegetation der kasp. Uferländer bis zur Steppenflora des innern Hochlands, die auch an den Schutthalden der Gebirge bis zu 2000 m ansteigt, u. zur völligen Wüste. Auf der Nordseite der nördl. Randgebirge steigt dichter Wald (Eichen, Ulmen, Platanen, Eschen, Cypressen ꝛc., in tieferen Lagen Buchsbaum, Wacholder, Ahorn, Walnußbäume, Erlen) bis zu 2600 m Höhe, auf der Südseite der südl. Umwallung (hier Eichen, Obstbäume, Rosen, Myrten, weiter unten Öl-, Maulbeerbäume, Dattelpalmen, Citrusarten, Mangobäume) bis 1500 m, darüber folgen alpine Matten u. auf den höchsten Kämmen echte Glazialflora; das Hochland ist im allg. waldarm. Die **Tierwelt** gehört der paläarkt. Region an (Hirsche, Rehe, Gemsen, Bären, Steinböcke, Hasen, Wild- u. Stachelschweine, Wildesel ꝛc.), doch kommen auch äthiop. Formen vor (Löwen im O., Leoparden, Hyänen, Schakale, Gazellen, Affen am Pers. Golf); reich vertreten sind Vögel, Reptilien u. Insekten. Von Haustieren zieht man Rinder, Pferde, Schafe, Kamele, Maultiere, Ziegen, Geflügel (Tauben bes. um Jspahan); ferner Bienen, Seidenraupen (Gilan, Masenderan, Irak, Chorassan ꝛc.).

Die **Bevölkerung** beträgt nach den zuverlässigsten Schätzungen 9 (n. a. 6 od. 7½) Mill. E. (am dichtesten in Aserbeidschan, dem kasp. Randgebiet, am dünnsten in Kerman u. Chorassan); über ¾ sind ansässig, **Perser** (s. d.), der Rest Nomaden od. Halbnomaden (‚Iliats' od. ‚Ihlaut'; jeder Stamm unter einem Stammeshäuptling, ‚Ilchani'): an 675000 Kurden u. Lek (im W. u. SW.), 234000 Bachtijaren u. Luren (in Luristan), 260000 Araber (am Pers. Golf), 720000 Turktataren (am Urmiasee, längs des Elburs, in Chorassan), 21000 Belutschen. 8/9 sind Schiiten, an 1/9 Sunniten, nicht moh. die Parsen (an 9000, meist in Jesd u. Kerman), Armenier (an 43000 in den 2 Diözesen Täbris u. Jspahan), Nestorianer (an 25000, im Urmiabecken u. in Choi), Juden (26000, in den größeren Städten zerstreut), 7750 Kath. (versch. Riten, Bist. Jspahan, Salmas, Sinna u. Urmia), einige 100 Anglikaner ꝛc. — Haupterwerbszweig ist für etwa 3/5 der ansässigen Bevölkerung Ackerbau (auf 1/10, n. a. 1/5 der Fläche; 4/5 unter künstl. Bewässerung), für die Nomaden Viehzucht (1/10, n. a. ¼ der Fläche Wiesen u. Weiden); an 5% Wald. Angebaut werden Weizen (in den wasserreicheren Lagen bis 2800 m Höhe), Reis (in den kasp. Landschaften, bei Schiras, in Aserbeidschan), Gerste (überall, haupts. für Pferdefutter), Roggen (im Gebirge), Kartoffeln (Aserbeidschan), Baumwolle (Masenderan, am Urmiasee, Südfuß des Elburs ꝛc.), Mohn (bes. in den Prov. Jesd, Jspahan u. Kerman), Tabak (bes. bei Schiras, Hamadan, Luri u. Rescht, in Aserbeidschan), Zuckerrohr (Chusistan, Masenderan u. Jesd), fast alle europ. Hülsenfrüchte, Kürbisgewächse (Melonen bes. um Jspahan), Farbstoffpflanzen (Indigo, Krapp, Safran, Saflor, Henna), Rosen (Schiras u. Rescht) ꝛc. Von großer Wichtigkeit ist die Baumkultur: Dattelpalmen (in den südl. Terrassenlandschaften, in Luristan u. zungenartig im zentralen Wüstengebiet bis 34° n. Br.), Maulbeerbäume (Gilan, Masenderan, Aserbeidschan, Chorassan u. Jesd), Oliven (Gilan), Mandeln (Schiras, Jspahan), Aprikosen, Hasel-, Walnüsse, Orangen, Zitronen, Granaten, Feigen ꝛc.; Weintrauben fast überall bis 2500 m Höhe (außer am Golf), doch meist zu Rosinen getrocknet. Die **Gewerbthätigkeit** verarbeitet nur einen Bruchteil der gewonnenen Rohstoffe; von Weltruf nur noch die Teppichind. (Hauptsitze Chorassan, Irak-Adschmi, Fars, Kurdistan, Kerman, Sultanabad, Jspahan, Täbris) u. die Shawlwirkerei (Kerman u. Meschhed), von Bedeutung noch die Seidenverarbeitung (Jesd, Kaschan, Meschhed, Kerman, Rescht), Herstellung v. Baumwollstoffen (Aserbeidschan, Jesd, Jspahan), groben Wollstoffen (bei den Nomaden), Seidenstickereien (Rescht ꝛc.), Leder, Waffen, Töpfer-, Eisen-, Goldschmiede-, Glaswaren, Rosenwasser, Papier, Zucker (Jspahan, Jesd) ꝛc.; Fischerei (auf dem Kasp. Meer ganz in russ. Händen), im Pers. Golf auch auf Perlen. Der **Handel** leidet unter dem Mangel an Eisenbahnen (nur 13 km) u. guten Straßen (die wichtigsten Karawanenstraßen 9720 km l.); 106 Post-, 130 Telegraphenanstalten (Linien 9580 km l.). Der Außenhandel wertete 1904/05: 126 Mill. *M* in der Einf. (36% Baumwollgewebe, 21,8% Zucker; 48,6% aus Rußland, 34,2 aus Großbrit.), 89,3 Mill. *M* in der Ausf.: Obst (16,2%), Fische (14,5), Opium (12), Wollteppiche (11,8), Rohseide (5,9), Reis (5,5), Häute u. Felle (5,3), Gummi (4,5), Rohwolle (4,4), Rohbaumwolle (3,3%); 59,5% nach Rußl., 16,1 nach der Türkei, 11,1 nach Großbritannien.

Staatswesen. P. ist eine absolute, nur durch die Vorschriften des Koran, den Einfluß der Geistlichkeit u. durch Gewohnheitsrechte beschränkte Monarchie, erblich in der Dynastie der Kadscharen; der Schah-en-schah (‚König der Könige') kann seinen Nachfolger beliebig aus seiner Familie auswählen. Ministerium aus Großwesir u. 14 Mitgl.; an der Spitze der 45 Prov. (geteilt in Distrikte unter Gouv.) stehen Generalgouv. (teils vom Schah ernannt teils die Stammeshäuptlinge), die kleineren werden meist

als Apanagen an Prinzen od. Vornehme vergeben, die sie durch Vizegouv. verwalten lassen. 99 Städte mit etwa 1/4 der Bevölkerung; Hauptst. Teheran. Die Rechtspflege wird teils durch die Verwaltungsbeamten nach dem ungeschriebenen Gewohnheitsrecht (‚Urf‘; höchste Instanz das Kgl. Tribunal mit dem Justizminister als Chef) teils durch die höhere Geistlichkeit (für jede Prov. 1 Scheich-ul-Islam) nach dem Koran u. dem geschriebenen Gesetz ausgeübt; wegen Bestechlichkeit der öffentl. Gerichte sind sehr beliebt die frei gewählten Schiedsgerichte. Einn. (an 2/3 aus direkten Steuern vom Landbau, von den Nomaden, Handwerkern ꝛc., der Rest aus Zöllen, Post, Telegraph ꝛc.) 1903/04: 26,3, Staatsschuld 76,7 Mill. *M*; hauptſ. Ausgaben für Heer, Verwaltung, kgl. Haushalt, Prinzenapanagen u. Pensionen. Der Bildungsstand ist sehr niedrig; die niederen Schulen (Mekteb) beschränken sich meist darauf, das Lesen des Koran zu lehren, die höheren (Medreßen, in allen Städten) auf die Ausbildung der islam. Theologen; 1 polytechn. Hochschule in Teheran, 2 Militärschulen, 1 polit. Schule zur Vorbereitung für den Dienst im Auswärtigen Amt; an 7 Zeitungen. Armee (Kriegsstärke auf 54/60000 Mann geschätzt) in 12 Divisionen geteilt, jede unter dem Befehl eines Serdar, Kern die ‚Redifs‘, an 125 irreguläre Reiterscharen; Flotte: 1 Schraubendampfer u. 1 Polizeiboot. Flagge (Abb. s. Taf. Flaggen II): weiß mit grünem (Kriegsflagge halb rot halb grün) Rand u. dem Wappen: einem goldenen schwerttragenden, schreitenden Löwen vor einer Sonne; 4 Orden (s. Beil. Orden, weltliche). S. auch Persische Sprache u. Litteratur.

Vgl. Brugsch, Reise d. kgl. preuß. Gesandtschaft (2 Bde, 1862); Polak (2 Bde, 1865); Rausch v. Traubenberg, Hauptverkehrswege (1890); Curzon, Persia & the Persian Question (2 Bde, 1892; mit Litt. bis 1890); Bleibtreu (1894); Morgan, Mission scient. (I/V, Par. 1894/1905); A. F. Stahl, Reisen in Nord- u. Zentral-P. (1896); ders., Zur Geol. (1897); T. E. Gordon, Persia Revisited (1896); Houtum-Schindler, Eastern Persian Irak (1896); Lorini (Rom 1900); Baumann, Hilfsquellen ꝛc. (1900); Landor, Across Coveted Lands (2 Bde, 1902); Sykes, 10000 Miles in Persia (1902); W. Schulz, Zustände im heut. P. (1903); Greenfield, Verfassg (1904); Bibliogr. von Schwab (Par. 1876); alle engl. London. Karte des Survey of India 1 : 1013760 (6 Bl., Lond. 1897).

Geschichte. Die alten Perser (Pârsa, später Fârs), ein iran., zum arischen Zweig der Indogermanen gehöriges Volk, treten gegen die Mitte des 6. Jahrh. v. Chr. plötzlich als Eroberer auf, nachdem ihr Name vorher kaum genannt wird (die Beziehung zu den von Salmanassar II. bekriegten Parsua ist unsicher). Es waren die in der ‚hohlen‘ Persis am Araxes (Bendemir) ansässigen kriegerischen Stämme, ein kräftiges, im Kampf mit Bogen u. Lanze sowie im Reiten geübtes Bauernvolk, u. unter ihnen wieder die Pasargaden, die unter der Führung des achämenidischen Fürstenhauses (s. dessen Stammtafel) sich um 600 eines großen Teils des elamitischen (susischen) Reichs bemächtigten; seither nannten sich die Achämeniden ‚Könige v. Ansan‘. Im übrigen waren die Perser Vasallen der (ebenfalls iranischen) Meder, von denen sie in Religion (die Ahuramazda-

Achämenes, Stammheros
|
Teïspes, 1. König v. Ansan um 600

Kyros — Kambyses — Kyros d. ä. 558
- Kambyses 529
- Smerdis

Ariaramnes — Arsames — Hystaspes — Dareios I. 521 — Xerxes 485
- Dareios
- Artaxerxes I. Makrocheir 464
  - Xerxes II. 424
  - Sogdianos 424
  - Dareios II. Nothos 424
    - Artaxerxes II. Mnemon 404 — Artaxerxes III. Ochos 358 — Arses 338
    - Kyros d. j.
    - Ostanes — Arsames — Dareios III. Kodomannos 336

Lehre des Zarathustra, bes. der Edlen, während im Volk der Mithras- u. Anaitis-Dienst stark verbreitet war) u. Kultur vieles annahmen. Diesem Abhängigkeitsverhältnis machte Kyros d. ä. ein Ende, indem er 550 Astyages gefangen nahm u. sich statt seiner zum König machte. Seither verschmolzen Meder u. Perser noch inniger, so daß sie für die Griechen einen Begriff bildeten. Durch die weiteren Eroberungen des Kyros (s. d.) wurde das kleine Volk der Perser Herr über ganz Vorderasien u. der Erbe der großen Monarchien des Ostens. Kambyses fügte 525 Ägypten hinzu. Seine Grausamkeit u. wohl auch seine lange Abwesenheit erregten Unzufriedenheit, die ein Magier Gaumata benützte, indem er sich 522 für den von seinem Bruder Kambyses ermordeten Smerdis, dessen Tod geheim gehalten war, ausgab. Fast das ganze Reich fiel ihm zu, u. nach dem Tod des Kambyses regierte er eine Zeitlang unbehelligt, zumal er sich durch Steuernachlässe u. religiöse Zugeständnisse beliebt machte. Ja als der Achämenide Dareios, der Sohn des Hystaspes, ihn mit 6 mitverschworenen persischen Edlen 521 auf der medischen Feste Sikathahuvati erschlug, brach in den meisten Provinzen offene Empörung aus. Dareios unterdrückte sie jedoch in wenigen Jahren u. schritt dann zur Neuorganisation des Reichs. Er gründete die Staatseinheit auf die Vorherrschaft der persischen Rasse u. die Bevorzugung des alten Stammlands, wohin er seine Residenz (Persepolis) verlegte; an der hergebrachten Erziehung sah er die festeste Stütze des Reichs. Die Verwaltung der Provinzen übergab er seinen Schwurgenossen u. ihren Nachkommen, die als Tischgenossen im Rat des Großkönigs saßen od. als Landpfleger (Satrapen) in den Provinzen wirkten. Die einheitliche Goldprägung (s. Dareikos) wurde als Regal eingeführt, ein großartiges Straßennetz mit königlicher Post unterhalten. Die Unterthanen wurden, sofern sie die streng geregelten Steuern zahlten u. Heeresfolge leisteten, mild behandelt; der König ließ ihre Sprache u. Religion, vielfach ihre innere Verwaltung unangetastet u. sorgte für geregelte Rechtspflege, deren Strenge auch gegen bestechliche Richter u. hochgestellte Übelthäter sprichwörtlich war. Weniger erfolgreich war die äußere Politik des Dareios: der Zug gegen die Skythen (gegen 515) brachte nur den Erfolg, daß Thrakien u. Makedonien abhängig wurden, u. die mit unzureichenden Mitteln unternommenen Züge gegen Griechenland (s. d., Bd III, Sp. 1642) mißlangen. Über neuen umfassenden Rüstungen starb Dareios (485); sein Nachfolger Xerxes mußte erst gefährliche Aufstände in Ägypten u. Babylonien niederschlagen, ehe er den lange geplanten

Nachezug gegen Hellas unternehmen konnte. Aber durch die Schlacht bei Salamis (480) u. die eilige Flucht des Königs, der (479) die Niederlagen von Platää u. Mykale folgten, erlitt der Waffenruhm der Perser u. das Ansehen des Großkönigs einen schweren Stoß. Von nun an beginnt der Verfall. Die Verlegung des Kriegs an die persischen Küsten machte eine größere Selbständigkeit der Satrapen notwendig, welche diese zu erweitern nicht versäumten, während die Könige in Palast- u. Haremsintrigen aufgingen. Um 465 wurde Xerxes u. sein ältester Sohn Dareios durch den Führer der Leibwache Artabanos im Einverständnis mit Artaxerxes I. (Langhand) ermordet. 448 erkaufte P. durch Verzicht auf die Westküste Kleinasiens den Frieden mit Hellas; das aufständische Ägypten war 455 unterworfen worden, blieb aber immer ein unsicherer Besitz; mächtige Satrapen, wie Megabyzos, rebellierten u. gingen schließlich straflos aus. Artaxerxes' legitimer Sohn Xerxes II. wurde von seinem Halbbruder Sogdianos, dieser wieder von seinem Bruder Ochos getötet, der als Dareios II. Nothos 424/404 regierte. Unter ihm ging Ägypten auf lange Zeit verloren; doch hob sich das Ansehen P.s wieder etwas, als seine Diplomaten, nam. Tissaphernes, die Geldnot der kriegführenden Parteien im Peloponnes. Krieg geschickt zu benützen verstanden. Nach Dareios' Tod enthüllte der Zug des Prätendenten Kyros d. j. gegen Artaxerxes II. u. der glorreiche Rückzug seiner 10000 griech. Söldner vor aller Welt die Ohnmacht des Perserreichs. Aber die Uneinigkeit der Griechen rettete P. noch einmal vor einer Katastrophe u. verschaffte dem schwachen Artaxerxes II. sogar den Triumph, durch den für Griechenland schmählichen Frieden des Antalkidas (387) die Griechenstädte Kleinasiens wieder in seine Gewalt zu bekommen. Noch einmal folgte ein thatkräftiger Herrscher, Artaxerxes III. Ochos, der Empörungen, wie die in Phönikien, niederschlug u. Ägypten nochmals eroberte, aber die P. von seiten Makedoniens drohende Gefahr verkannte od. nicht zu beseitigen vermochte. Er selbst sowie nach kurzer Regierung sein Sohn Arses wurden von dem ‚Königmacher' u. Giftmischer Bagoas (s. d.) beseitigt, der 336 Dareios III. Kodomannos auf den Thron erhob, einen schwachen Fürsten, der, nachdem er bei Gaugamela (331) den Thron an Alexander d. Gr. verloren hatte, 330 auf der Flucht von seinem Verwandten Bessos ermordet wurde.

Durch den Sturz der Achämenidendynastie wurde die nationale Existenz der pers. Stammländer nicht angetastet; wenn sie sich Alexander d. Gr. willig unterwarfen, folgten sie eben hierin, an blinden Gehorsam gewöhnt, dem Beispiel ihrer Edlen u. bisherigen Satrapen. Alexander strebte geradezu, das nationale Element unter den Persern zu erhalten u. zu stützen. Auch derjenige der Diadochen, dem 312 v. Chr. schließlich P. zufiel, Seleukos, verfuhr so u. teilte sein Reich in zahlr. Satrapien. Unter den folgenden Seleukiden lockerte sich der Zusammenhang bald. Nachdem schon früher das östl. Medien unter einem nationalen Dynasten Atropates selbständig geworden war, fiel 250 Baktrien unter Diodotos, bald darauf Parthien unter Andragoras ab. Diesen verdrängte schon 242 das Haus der Arsakiden (s. Parthien), das ganz Iran an sich brachte, sich auf das nationale Element gestützt (die Könige tragen vielfach altpers. Namen) fast 500 Jahre behauptete u. dem Vordringen der Römer am Euphrat, seit Trajan am Tigris eine Grenze setzte, aber mit der Zeit in religiöser Beziehung dem Volk fremd u. den bes. in Medien u. P. sich erhaltenden Kleinfürsten gegenüber ohnmächtig wurde. Einer dieser kleinen Machthaber, Papak, Sohn od. Nachkomme Sassans, entriß (um 200 n. Chr.) den Arsakiden den Bezirk Persepolis (Istakr); sein Sohn Ardeschir gründete von 212/224 das Reich der Sassaniden. Unter dieser Dynastie, welche sich hauptsl. auf den Adel u. die allein geduldete zoroastr. Religion (mit einer weitläufigen Priesterhierarchie) stützte, erhob sich das pers. Volk zeitweilig nochmals zu einer an das Achämenidenreich erinnernden Größe; der persischen Litteratur des Mittelalters galt diese (sagenhaft überlieferte) Epoche als die Glanzzeit der Landesgeschichte. Doch vermochten die Sassaniden die Früchte ihrer Siege (260 Kaiser Valerian gefangen, 363 Kaiser Julian erschlagen) u. z. T. großartigen Eroberungszüge (um 570 sogar Jemen, 614 Jerusalem) nie lange zu behaupten u. mußten oft die Römer u. noch zuletzt die Byzantiner innerhalb ihrer Grenzen sehen. Im Innern wirkte zuerst der Manichäismus u. besonders das trotz aller Verfolgungen vordringende Christentum (Nestorianismus), am Ende des 5. Jahrh. auch die kommunist. Mazdakitensekte zersetzend auf den Bestand des Reichs.

Das Sassanidenreich brach unter **Jesdegerd III.** (632/51) unerwartet schnell vor dem Ansturm der moslim. **Araber** zusammen. Infolge der Kettenschlacht (633) gingen die Länder südlich vom Euphrat, nach der Schlacht bei Kadesia (636) mit der Hauptstadt Ktesiphon ganz Irak u. nach der Schlacht bei Nehawend (641) auch der östl. Teil des pers. Reichs verloren. Der letzte Sassanide fiel nach langem Umherirren 651 unter Mörderhand. Der Islam u. die arab. Sprache drangen selbst in die pers. Stammlande ein; doch erhielt sich der pers. Volkscharakter außer in größeren Teilen Chorassans, wo die Nähe der transoxan. Türkenvölker die Anlage arab. Militärkolonien nötig machte. Ein bewußter polit. Gegensatz trat zw. P. u. Syrien zu Ende der Omajjadenzeit zu Tage u. fand den ersten Ausdruck in der pers. **Schia**, d. h. der Partei des Abu Moslim, die den **Abbassiden** 750 den Weg zum Kalifat ebnete. Zwar verleugneten die jetzt in Bagdad residierenden Kalifen bald ihre pers. Helfer; politisch ohnmächtig geworden, fand P. das Mittel innerer Einigung in der Ausbildung des Islam zu einer mystisch-phantast. Religion, worin der vergötterte Ali gegen Mohammed u. dessen nächste Nachfolger ausgespielt wurde. Die staatliche Sonderung begann mit dem Aufkommen mächtiger, nur lose mit dem Kalifenreich verbundener Vasallenstaaten, zunächst der **Tahiriden** (820/73) in Chorassan u. der ihnen folgenden **Saffariden** (bis 901), die im östl. Iran von den türk. **Samaniden** (bis 998) abgelöst wurden, während im Westen die iran. **Bujiden** od. Dailemiten lange ein Hausmeiertum neben den Kalifen ausübten. In Afghanistan bekamen sie Rivalen in den türk. **Ghasnawiden**, deren größter Vertreter Sultan Mahmud (998/1030) von Chorassan bis Indien herrschte u., obwohl strenger Sunnit (u. dadurch entscheidend für die bis heute dauernde religiöse Spaltung Irans), am Hof die pers. Sprache zuließ. Die Macht der Ghasnawiden wie der Bujiden brachen die aus Transoxanien hervorflutenden Horden der **Seldschuken** (Einnahme v. Bagdad 1055), nahmen dann aber viel von der

Art u. Kultur der Besiegten an. Der wirtschaftl. u. geistige Ruin P.s begann erst mit dem Hereinbrechen der Mongolen Dschingis-Chans (1220 ff.), woran sich die tyrann. Herrschaft seiner Nachkommen, der Ilchane (bis 1335), u. die der schwächlichen Chane v. P. setzte. Diesen u. dem in Farsistan neben den Mongolen bisher sich erhaltenden national-iran. Fürstentum der Mosafferiden machte Timur (1380 ff.) ein blutiges Ende. Timurs friedliebender Nachfolger, Schah Roch, rettete von dessen Riesenreich für sich nur P., das aber bald nach seinem Tod durch Turkmenen unter Kara-Jussuf, 1467 durch solche unter Usun-Hassan besetzt wurde.

Vom Joch des Mongolentums wurde P. befreit durch die in Aserbeidschan entstandene iran. Dynastie der Sefewiden, bes. ihren Stifter Ismael es-Sefi (1501/23), der durch glückliche Kriege sich ein zeitweilig von Armenien bis Chorassan sich erstreckendes Reich schuf u. ihm in der Verwaltung sowie durch offizielle Einführung der schiitisch-islam. Religion einen national-pers. Anstrich gab, freilich auch dadurch die sunnit. Ostperser (Afghanen) entfremdete. Den Machtverlust unter seinen schwachen Nachfolgern machte Schah Abbas I. (1586/1628) wett durch glückliche Kriege mit Türken, Afghanen, Usbeken u. Portugiesen u. bewährte sich ebenso als Administrator (Verlegung der Residenz nach Ispahan, Sorge für Handel u. Gewerbe) wie als Politiker, der die Notwendigkeit des Bündnisses mit Europa gegen die Osmanen erkannte. Seine schwachen Nachfolger ließen viele seiner Einrichtungen wieder verkommen; der letzte selbständige Sefewide, Hussein (1694/1722), wurde bei einem Aufstand der Afghanen gezwungen, ihrem Fürsten Mahmud die Regierung zu übergeben (1722). Bei einem Rückeroberungsversuch der Sefewiden kam statt ihrer ihr General Nadir auf den Thron (1736/47); glücklich im Angriff gegen Indien (Einnahme von Dehli 1739) u. die Türkei (Schlacht bei Eriwan), machte er sich bei den Persern durch Begünstigung der Sunniten u. usurpatorenhafte Grausamkeit äußerst verhaßt. Seiner Ermordung folgte bald der Sturz seiner Dynastie. Afghanistan fiel von P. ab, das aus dem Streit verschiedener Prätendenten erst durch den Sieg des Aga Mohammed Chan (1794/97), des Gründers der noch jetzt regierenden Dynastie der (urspr. türk.) Kadscharen, herauskam. Schon dieser kam im Kampf um Georgien in Streit mit Rußland, das sich unter seinem Nachfolger Fath Ali (1797/1834) mehr u. mehr als natürlichen Gegner P.s erwies, ihm 1802 Georgien, 1813 (Friede v. Gulistan) den pers. Kaukasus, 1828 (Friede v. Turkmantschai) das pers. Armenien entriß. Unter dem schwachen Mehmed Schah (1834/48) überließ P. im Vertrag v. Erserum (7. Juni 1847) Rußland die Oberherrschaft über das Kasp. Meer. Diplomat. Gegenbemühungen Englands blieben erfolglos. So erwies sich auch Schah Nasr ed-din (1848/96), nachdem er sich dem Einfluß seines ersten, europafeindlichen Großwesirs Mirza Taghi entzogen hatte, als Russenfreund u. ließ es mehrmals zu ernsten Konflikten mit England (1852, 1856) kommen. Überzeugt von der Notwendigkeit innerer Reformen unternahm er 3 europ. Studienreisen, deren Folgen an einer Organisation des Militärs, Anlage eines größern Telegraphennetzes, einiger Eisenbahnstrecken u. der Verkündigung relig. Toleranz (die Sekte der Babi ausgenommen) sichtbar wurden. Auch sein Sohn Musaffer ed-din (seit 1896) begünstigt Reformen nach europ. Muster, hat aber bisher eine Initiative zu größeren Unternehmungen nicht ergriffen.

Vgl. Watson, Hist. of P. (Lond. 1866); Spiegel, Eran. Altertumskunde (3 Bde, 1871/78); Rawlinson, Monarchies of the East Bd VII (Lond. 1876); Justi, Gesch. des alten P. (1879); E. Meyer, Gesch. des Altertums, bes. Bd I u. III (1884 u. 1901); Aug. Müller, Islam II (1887); Nöldeke, Aufsätze zur pers. Gesch. (1887); A. v. Gutschmid, Gesch. Irans (1888); Benjamin, Persia (Lond. [3]1888); Ragozin, Media (ebd. 1889); Helmolt, Weltgesch. III (1901); Krahmer, Rußland u. P. (1903).

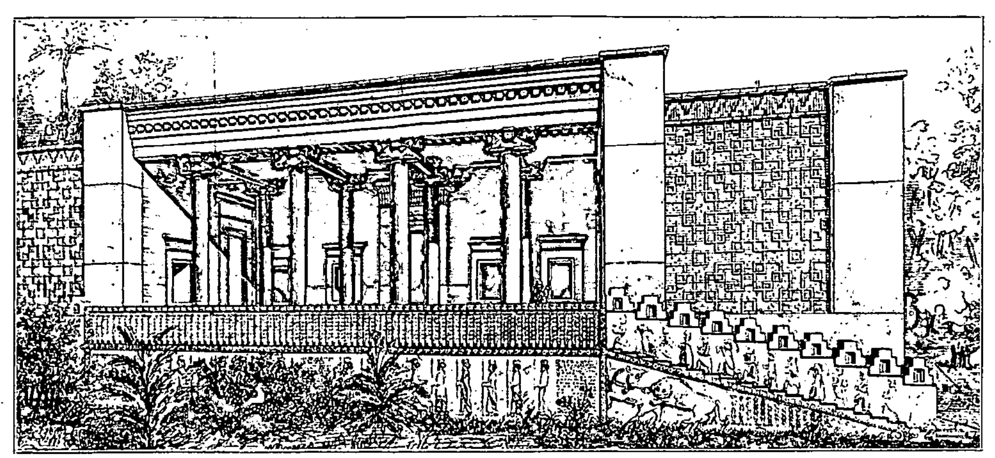
Die **Kunst** (s. Taf.) konzentrierte sich in der Glanzzeit des pers. Reichs in den großen Residenzen (Susa, Ekbatana, Pasargadä). Aus der Zeit des Kyros u. Kambyses stammen die Ruinen v. Pasargadä, das Grab des Kyros (Abb. 7), der einzige Giebelbau, u. ein Grabturm, eine Säule u. einige Pfeiler vom Palast der Könige. Aus der Epoche des Dareios, Xerxes u. ihrer Nachfolger kennen wir Felsengräber mit Hausfassaden (5), den gewaltigen Terrassenbau, der die Königspaläste v. Persepolis trug (1, 2); noch jünger die Palastruinen in Susa. Eigentümlich ist diesen Kunstbauten die terrassenförmige Anlage mit breiten Treppenbauten, die schlanke Form der Säule (aus sorgsam polierten Blöcken ohne Mörtel zusammengefügt), die Basis ist aus einem od. mehreren runden Pfählen mit geschwungenem, lotosblätterbesetztem u. zwar umgekehrtem Gesimskranz gebildet, das Kapitell meist aus 2 halben, mit dem Nacken an einander stoßenden Pferden, Einhörnern od. Stieren bestehend (5). Eine andere Säulenart zeigt ein Pflanzenmotiv mit Voluten. Einzelne Säulen v. Persepolis haben einen griech. Schaft, nur das Kapitell ist pers. Erfindung. Griech. Einfluß zeigt sich auch in den zurückgebogenen, fächerartig stilisierten Flügeln der Stier- u. Löwenkolosse vor den Palästen (3, 4), dann in den Greifengestalten (6). Die Reliefs sind assyrisch beeinflußt; alle Figuren tragen arischen Charakter. Unter den Friesen aus farbig glasierten Thonplatten sind am berühmtesten der der Bogenschützen zu Susa (8) u. der Löwenfries im Louvre (9). Vgl. Flandin u. Coste, Voy. en Perse (8 Bde, Par. 1843/54); Stolze, Persepolis (2 Bde, 1882); Dieulafoy, Art ant. de la P. (5 Tle, Par. 1884/89) u. Acrop. de Suse (3 Tle, ebd. 1890/92). Vgl. Islam. Kunst.

Persiennes (frz., Mehrz., pärßjän), Fensterladen aus fest u. schräg eingebauten Brettchen. — **P.,** Perses (pärß), heißen in Frankreich ausgemalte feine Zitze, Nachahmungen ostind. Gewebe; auch atlasartige, geblümte od. gemusterte Seidenstoffe, früher zu Prachtgewändern, Ornaten ꝛc. gebraucht; heute feine östr. Kattune.

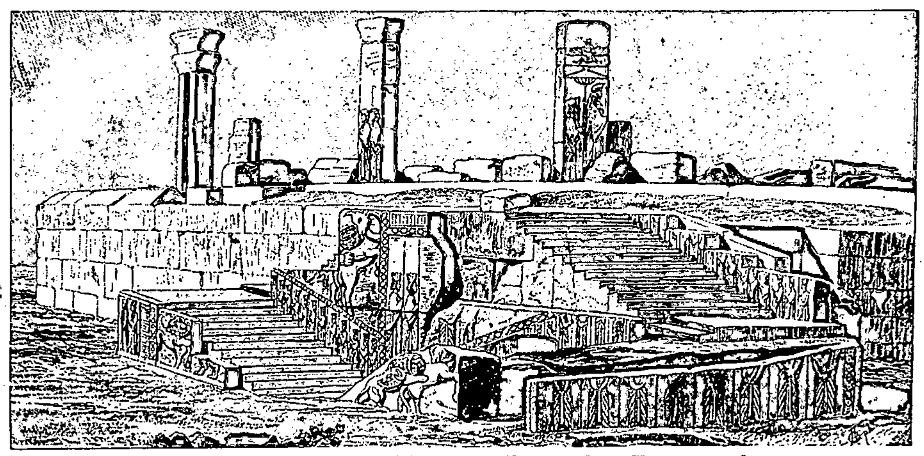
Persiflage, die (frz., -flasch), Spott, Verspottung. Persiflieren, verspotten.

Persigny (pärßinji), Jean Gilbert Victor Fialin, Vicomte (1852 Graf, 1863 Hzg), franz. Staatsm., * 11. Jan. 1808 zu St-Germain-l'Espinasse (Dep. Loire), † 14. Jan. 1872 zu Nizza. 1831 wegen Insubordination bei der Julirevolution aus dem Heer entlassen, seit 1834 Freund Napoleons (III.), sein Genosse im Exil, bei den mißglückten Staatsstreichen v. Straßburg u. Boulogne u. 1840/48 in Haft. Nach der Februarrevolution agitierte er für Napoleon, wurde nach der Präsidentenwahl sein Adjutant u. Deputierter, nach dem Staatsstreich 1852(/54) Min. des Innern u. Senator, 1855/58 u. 1859/60 Botschafter in London, 1860/63 wieder Min. des Innern. Dem Kaiser treu ergeben, rast-

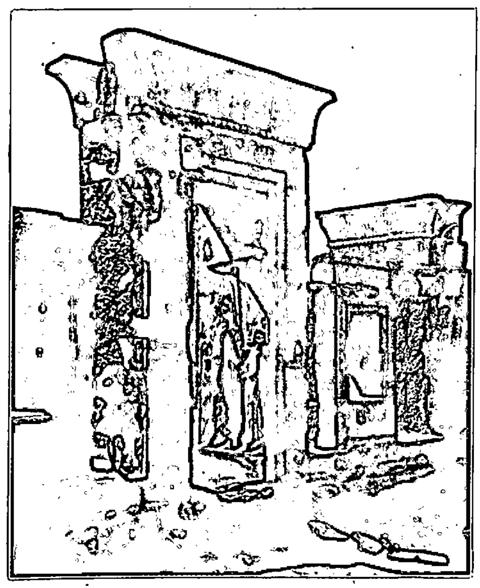
PERSISCHE KUNST.



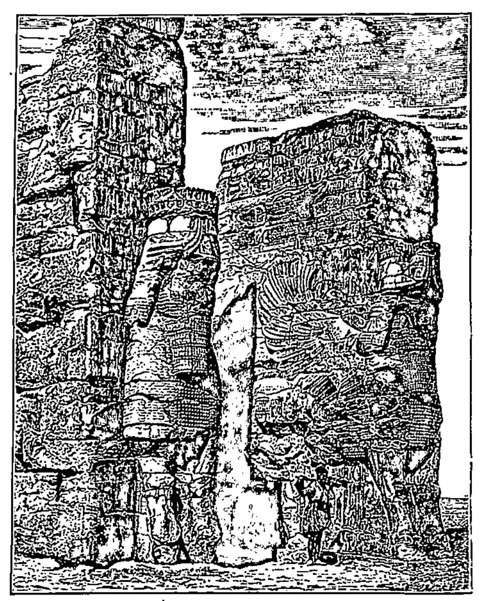
1. Der Palast des Dareios zu Persepolis. Rekonstruktion.



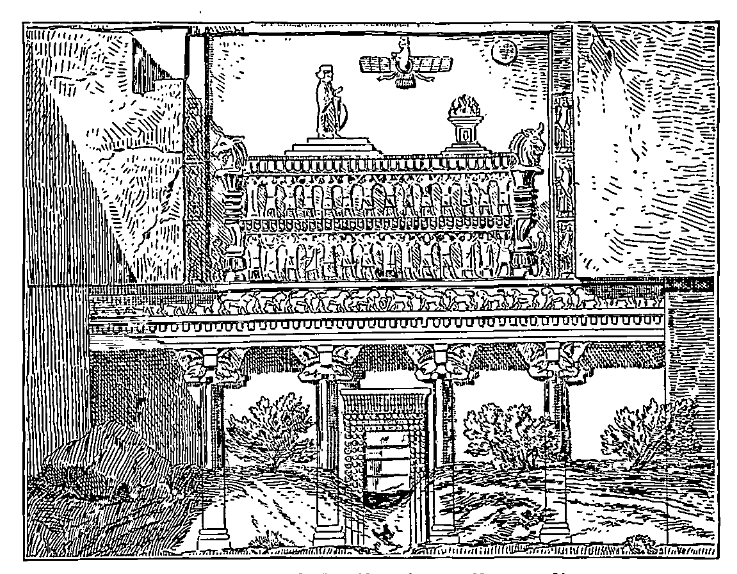
2. Ruinen vom Palast des Xerxes zu Persepolis. Treppenaufgang.



3. Thor u. Fenster vom Palast des Dareios.



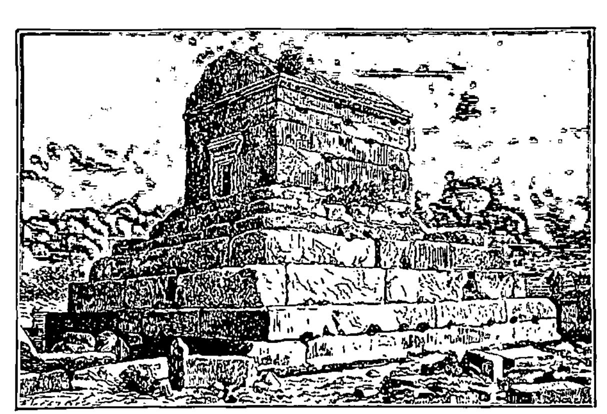
4. Kolosse vom Palast des Xerxes.



5. Felsengrab des Dareios zu Persepolis.



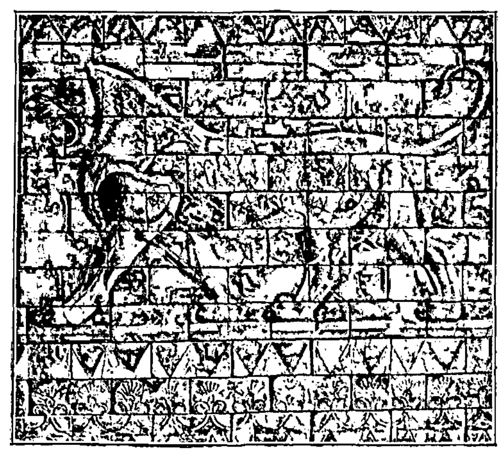
6. Relief v. Palast des Dareios.



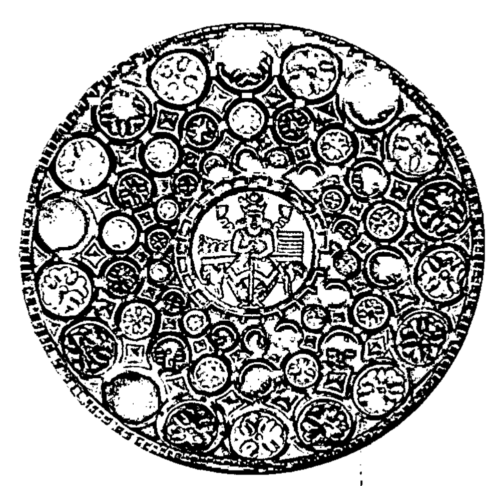
7. Grabmal des Kyros zu Pasargadä.



8. Bogenschützenfries aus Susa.
Paris, Louvre.



9. Löwenfries aus Susa. Paris, Louvre.



10. Schale des Königs Khosrau.

u. rücksichtslos thätig (z. B. als Wahlmacher), aber wegen seiner Geldnot, Vordringlichkeit u. Neigung zur Intrige (gegen Rouher u. die Kaiserin) mit der Zeit unbequem. Memoiren, Par. 1896.

Persimonholz (amerik.-ind., pĕrßimōn-) s. Diospyros.

Persio, der, Farbstoff, s. Orseille.

Persis, Hauptprov. des alten Perserreichs, das heutige Fars.

Persische Musik s. Arabische u. pers. Musik.

Persischer Meerbusen, Persischer Golf, westasiat. Binnenmeer, nur durch die Straße v. Ormus mit dem Ind. Ozean (Golf v. Oman) verbunden; eingesenkt zw. die indoafrik. Scholle u. das pers. Faltengebirge, daher die pers. Küste steil u. hafenreich, die arab. meist flach u. sandig, überdies ungesund (‚Golffieber' ꝛc.). Eine 223 850 km² große, nicht vor dem Pliocän durch Ingression entstandene Flachsee (im Mittel 25,4 m t.), die noch in geologisch junger Zeit gegen 400 km weit nach Mesopotamien hineinreichte u. in dem durch die Halbinsel Katr z. T. abgeschnürten Nordwestteil zunehmender Verflachung u. Verlandung durch die Sinkstoffe u. das Deltawachstum des Schatt el-Arab unterliegt. Zahlr. Inseln (am größten Tawila, 1230 km²): jungvulk. (Sir Beni Jaß ꝛc.), Festlandsstücke (Tawila ꝛc.) od. Schwemmlandinseln (Bubijan, 946 km²); an der arab. Seite Sandbänke (bes. die Perlenbank) u. Klippen. Handel u. Schiffahrt fast ausschl. britisch. Vgl. S. Genthe (1896); Boehm, Pers. Gulf & South Sea Isl. (Lond. 1904).

Persisches Garn = Moosgarn.

Persische Sprache u. Litteratur. Die pers. **Sprache,** die wichtigste der iran. Sprachen, hat sich in 3 Hauptformen entwickelt: Alt-, Mittel- u. Neupersisch; Alt- u. Mittelpersisch s. Iran. Sprachen u. Pehlewi. Neupersisch heißt die seit dem 10. Jahrh. in arab. Schrift überlieferte u. in ihrer ältesten u. reinsten Form bei Firdusi erhaltene Sprache; neben dem Englischen die abgeschliffenste u. formenärmste der indogerm. Sprachen, jedoch wortreich, durch eine ausgebildete Syntax geschmeidig, wohlklingend, bis heute im ganzen moh. Orient die Sprache der Dichtung u. feinen Bildung. Wenn auch im letzten Jahrtausend lautlich nur wenig verändert, ist das Neupersische unter dem Einfluß des Islam u. der Koranlitt. durch Aufnahme vieler arab. Lehnwörter u. Redewendungen eine Mischsprache geworden (vgl. Iran. Sprachen). Gramm. von Vullers (hist., ²1870); Wahrmund (³1889); Salemann u. Shukovski (1889); Platts (Lond. 1894); Wörterb. von Vullers (Lex. persico-lat., 2 Bde, 1855/64 nebst Suppl. 1867), Zenker (Dict. turc-arabe-persan); Steingaß (Lond. 1892). Vgl. P. Horn, Grundr. der neupers. Etymol. (1893); Hübschmann, Pers. Studien (1895); Geiger u. Kuhn, Grundr. (I 2, 1898/1901).

Die pers. **Litteratur,** die sich nach der Einführung des Islam entwickelte, fußt größtenteils auf altiran., arab. u. ind. Überlieferungen; sie zeigt fast überall eine merkwürdige Verschmelzung von zoroastrisch-dualistischen mit islamisch-theist. Anschauungen u. zeichnet sich durch elegante, künstlerische Form (die Metrik lehnt sich an die arabische an), üppige Bilderfülle, witzige Gegensätze u. Reflexionen u. sinnreiche Wortspiele aus, wirkt aber auch oft durch überladene Ausdrucksweise ermüdend. Ihre Blütezeit fällt in das 10./14. Jahrh. Die poetische Litt. ist reich an epischen, romant., myst., didakt. u. subjektiv-lyr. Gedichten. Der erste klass. Dichter ist Rudagi (1. Hälfte des 10. Jahrh.) der im Auftrag des Samaniden Naßr II. die ind. Märchensammlung Kalila u. Dimna aus dem Pehlewi ins Neupersische umdichtete u. schwungvolle Lobgedichte auf seinen Fürsten sowie zahlr. andere lyr. Gedichte verfaßte (Ausw. von Ethé, Nachr. der Göttinger Ges. der Wiss., 1873). Sein Zeitgenosse Dakiki (s. d.) ward Begründer der nationalen Epik. Anfang des 11. Jahrh. erwuchs der pers. Litt. ein mächtiger Förderer in Sultan Mahmud v. Ghasna (s. Ghasnawiden). Zu den hervorragendsten Dichtern seiner Tafelrunde, die dem Rudagi u. Dakiki mit Glück nacheiferten, zählen Unßuri (s. Ansari), Farruchi, Minotschehri, der ältere Aßadi († um 1038), Schöpfer der *Munasara*, des ‚Wettstreitgedichts' (z. B. ‚Himmel u. Erde', ‚Lanze u. Bogen', ‚Nacht u. Tag'), vor allem Firdusi (s. d.). Sein *Schahname* rief zahlreiche epigonenhafte Epen hervor, so das *Gerschasp-name* des jüngern Aßadi (um 1065). Neben dem nationalen entstand gleichzeitig das romant. Epos od. der poet. Liebesroman, der teils altiran. teils arab. Sagenstoffe verwertet. Iran. Ursprungs sind z. B. Wamik u. Afra (zuerst von Unßuri bearbeitet), Wis u. Ramin (von Dschordschani, um 1050; Ausz. von Graf, Ztschr. d. Dtsch. Morgenl. Ges. XXIII), eine an Tristan u. Isolde anklingende Liebestragödie Chosrau u. Schirin (von Nisami u. a.); der arab. Legende entstammen: Jussuf u. Suleicha (s. d.), Leila u. Medschnun (eine Beduinenromanze, von Nisami, Dschami u. a. bearbeitet). Der größte Meister romant. Epik ist Nisami (s. d.), den alle späteren Romantiker, wie Emir Chosrau († 1325), Dschami (s. d.) u. Hatifi (s. d.), nachahmen. — Die Hofdichtung, die sich als Loblied (Kasside, s. d.) auf die Herrscher bes. an den Höfen der Ghasnawiden u. Seldschuken entwickelte, fand ihre Hauptvertreter in dem gelehrten Panegyriker Anwari († 1190) u. in Chakani († um 1199; hrsg. u. übers. von Salemann, Petersb. 1875), dem ‚Pindar des Ostens'. — Im Schoß des in Weltabgeschiedenheit lebenden Sufismus (s. d.) fand die myst. u. didakt. Poesie eifrige Pflege, wobei zoroastr., islam., neuplatonisch-pantheist., buddhist. u. christl. Ideen ineinander flossen u. die Gottessehnsucht des Sufi, sein Suchen nach der ewigen Wahrheit sich unter mannigfachen Bildern, z. B. der Nachtigall (s. Bulbul) u. Rose, des Schmetterlings u. der Flamme, mit allegor. Anwendung schwärmerischer Erotik äußerte. Hervorragende Mystiker sind Ferid ed-din Attar (s. d.) u. Dschelal ed-din Rumi, der gefeiertste Didaktiker ist Saadi (s. d.). Abseits steht Omar ibn Chaijam (s. d.) mit seinen gedankenreichen u. formvollendeten Epigrammen (Ruba'is). Durch alle Perioden litt. Schaffens zieht die lyrische Poesie, die teils selbständig als heiteres, bilderreiches Ghasel Lenz, Liebe, Wein preist, teils in Verbindung mit Romantik, Panegyrik u. Mystik herrliche Blüten entfaltet u. in Hafis (s. d.) ihren Höhepunkt erreicht. Sein bedeutendster Nachahmer ist Dschami (s. d.), der letzte Klassiker Persiens, dessen Zeitgenossen u. Nachfolger, wie Fettahi (s. d.), Hilali (s. d.), Feisi (s. d.), nur noch im Gleise früherer Dichter wandeln. — Seit Anfang des 19. Jahrh. haben sich in P. aus religiösen Festlichkeiten u. Aufzügen zu Ehren der schiit. Heiligen Ali u. seiner Söhne Hassan u. Hussein (s. d.) auch die Anfänge eines Dramas (arab. *ta'sije*, ‚Totentrauer') herausgebildet, das den übrigen moh. Völkern unbekannt u. unsympathisch war (vgl. Chodzko, Théâtre persan, Par. 1878; Pelly, The Miracle Play of Hasan & Husain, 2 Bde,

Lond. 1879). — Die **Prosa**, die ihr Ideal in eleganter Darstellung sieht, umfaßt Unterhaltungsschriften, geschichtl. u. andere wissensch. Werke. Erstere bestehen in Romanen, Erzählungen, Märchen, Fabeln, Legenden, Rätsel- u. Spruchsammlungen. Oft werden mehrere Erzählungen, Märchen u. Novellen mit Rücksicht auf einen bestimmten moral. Zweck in einen Rahmen zusammengefaßt. Das berühmteste derartige Werk ist Wais Kaschifis († 1505) ‚Lichter des Kanopusgestirns‘ (*Anwār-i-suhaili*), eine Neubearbeitung von Kalila u. Dimna (engl. von Eastwick, Hertford 1854; Wollaston, Lond. 1894). Ebenfalls ind. Ursprungs ist das *Sindbad-name* od. ‚Buch der 7 weisen Meister‘ (pers. u. dtsch von Brockhaus, 1843; engl. von Clouston, 1884), das Nachschabi (1330) in seine Märchensammlung ‚Papageienbuch‘ (*Tuti-name*, dtsch von Iken, 1822; Neudr. 1905; vgl. Türk. Sprache u. Litt.; im Orient eines der beliebtesten Volksbücher) aufnahm. — Überaus zahlreich sind die **geschichtlichen** Werke, meist mit bilderreichem Beiwerk durchsetzt. Zu den wichtigeren gehören Balamis pers. Übers. der arab. Chronik des Tabari (963 verf., frz. von Zotenberg, 4 Bde, Par. 1867/78), eine Universalgesch. von Mirchond (s. d.), eine Gesch. der Mongolen (*Dschāmi et-tawārīch*, ‚Sammlung von Chroniken‘) von Raschid Tabib († 1318; pers. u. frz. von Quatremère, Par. 1836), eine ‚Gesch. Timurs‘ von Scharaf ed-din Jesdi († 1454; frz. von Pétis de La Croix, Par. 1722), eine Gesch. der pers. Dichter von Dauletschah (s. d.) u. viele Werke über die Gesch. Indiens, z. B. von Firischte (s. d.; die bedeutendsten Quellen ges. von Elliot u. Dowson in Hist. of India, 8 Bde, Lond. 1867/77). Der rein **fachwissenschaftl. Teil** der pers. Litt. enthält theosophische (s. Dschami), religionsgesch. (s. Dabistan), philos., geogr., med., math., astron., grammat. u. lexikogr. Schriften; doch sind diese im allg. viel weniger bedeutend als die von pers. Gelehrten (z. B. Alberuni, Avicenna) in arab. Sprache, der Sprache der Wissenschaft des ganzen moh. Orients, verfaßten Werke (vgl. Arab. Litt.). Vgl. v. Hammer, Gesch. der schönen Redekünste P.s (1818); J. Pizzi, Stor. della poesia Pers. (2 Bde, Tur. 1894); Horn, Gesch. der pers. Litt. (1901); A. Baumgartner, Weltlitt. I ([3–4]1901); Ethé in Geiger u. Kuhns Grundr. II (1904); E. G. Browne, Lit. Hist. of Persia (Lond. 1902); Rieu, Catal. of the Persian Mss. in the Brit. Mus. (3 Bde u. Suppl., Lond. 1879/96).

Persius, Aulus P. Flaccus, röm. Dichter, * 34 n. Chr. zu Volaterrä, † 62; aus ritterlichem, begütertem Geschlecht; hinterließ u. a. 6 Satiren, in denen er mit äußerer Anlehnung an die von Lucilius u. Horatius geschaffene Form in gelehrter, schwer verständlicher Ausdrucksweise menschliche Verkehrtheiten vom Standpunkt der stoischen Philosophie, deren eifriger Anhänger er war, geißelt. Dieser moralische Zug hat seinen Satiren im Altert. u. M.A. eine durch den dichterischen Gehalt nicht gerechtfertigte Beliebtheit verschafft. Ausg. von O. Jahn (lat., 1843; kl. Ausg. von Bücheler, [4]1904), Heinrich (1844), Conington-Nettleship (engl., [3]1893). Übers.: J. Donner, W. J. Weber, W. S. Teuffel, Blümner (Satura; Ausw. 1897).

Person, die (lat.), philos. die vernünftige Einzelsubstanz d. i. die selbständige, in sich abgeschlossene Subsistenz (s. d.) einer vernunftbegabten Natur; vgl. Substanz u. Personalität. — P., in der Rechtswiss. Rechtssubjekt, möglicher Träger von Rechten; zunächst der Mensch als natürliches Rechtssubjekt, dessen Rechtsfähigkeit mit der Vollendung der Geburt beginnt (B.G.B. § 1). Als künstlich geschaffenen Träger von Rechten kennt das Recht die sog. Juristische P., s. d.

Person, Gob., Historiker, s. Gobelinus P.

Persona, die (lat.), ‚Person‘. In p. = persönlich. — **P. grata** (gratissima), beliebte, in (höchster) Gunst stehende Persönlichkeit. P. minus grata, eine weniger genehme Persönlichkeit; vgl. Bischof (B.-wahl). — **P. incerta** s. Incerta persona. — **Personae miserabiles**, ‚hilflose Leute‘, die nicht imstande sind, ihre Rechtsgeschäfte selbst zu betreiben, wie Arme, Kranke, Witwen, Waisen; vgl. Beil. Ordination, Sp. IV. — **P. publica**, eine Person in öffentlicher Stellung (Ggsz: Privatperson). — **P. turpis**, ‚anrüchige Person‘, der auf Grund ihres schimpflichen Lebenswandels die gesellschaftliche Achtung versagt wird. Die Erbeseinsetzung einer P. turpis berechtigte nach röm. R. die nicht mit dem Pflichtteil bedachten Geschwister des Erblassers zur Anfechtung des Testaments. Vgl. B.G.B §§ 2333 ff. u. A.B.G.B. § 768 4; s. auch Enterbung.

Personal (lat.), persönlich; als Hauptwort: P. (das), eine Gesamtheit v. Personen (Angestellten). — **P.-berichte**, P.papiere über aktive Offiziere u. Sanitätsoffiziere, die neben den Qualifikationsberichten als Grundlage für deren Beurteilung durch den Kriegsherrn dienen; in Preußen seit 1848 an die Stelle der Konduitenlisten getreten. Sie enthalten schemat. Angaben über persönl. Verhältnisse, Dienstlaufbahn, Auszeichnungen u. sind nicht geheim; die vom Regimentskommandeur u. den höheren Vorgesetzten zu schreibenden, geheimen **Qualifikationsberichte** beurteilen die Persönlichkeit u. Diensttauglichkeit. Die P.berichte werden alle 4, die Qualifikationsberichte alle 2 Jahre (für Generale u. Stabsoffiziere jährl.) dem Militärkabinett eingereicht. — **P.endungen** (Gramm.) s. Verbum. — **P.folium**, das, s. Grundbücher. Ggsz: Realfolium. — **P.fragen** = Generalfragen. — **P.selektion**, die, s. Kampf der Teile. — **P.servituten** s. Dienstbarkeit. — **P.statuten**, im internat. Privatr. gebräuchliche zusammenfassende Bezeichnung für die bezüglich der Personen als solcher geltenden Rechtsnormen; vor allem die Rechtsvorschriften über Rechts-, Handlungs-, Ehefähigkeit ꝛc.; Ggsz Realstatuten. Die Unterscheidung dient in Verbindung mit bestimmten Rechtsgrundsätzen dem Zweck der Feststellung, welches von mehreren in Betracht kommenden Rechten in einem konkreten Fall zur Anwendung zu kommen hat. Im Dtsch. Reich ist für die P.statuten die Staatsangehörigkeit maßgebend (E.G. z. B.G.B. Art. 7. 13/15. 17/22. 24 f.). — **P.steuern** werden auf Grundlage der persönlichen Verhältnisse der steuerpflichtigen Personen erhoben (Kopf-, Klassen-, Einkommensteuer) im Ggsz zu den Ertragssteuern, s. d. — **P.union**, die, s. Union.

Personalia (lat., Mehrz.) s. Pronomen. **Personalien**, Lebensumstände einer Person.

Personalisten, ehem. die Herren (meist Reichsgrafen) mit Sitz u. Stimme im Reichstag ohne erbliche, auf reichsunmittelbarem Besitz ruhende Berechtigung. Auch Reichsritter ohne solchen.

Personalität, die (mlat.), Persönlichkeit; **philos.** diejenige Seinsform, durch die ein Wesen Person od. Persönlichkeit ist. — **P. des Rechts**, **P.sprinzip**, **System der persönlichen Rechte**, der z. Z. der Volksrechte vor allem im Frankenreich giltige Grundsatz, daß jeder ohne Rücksicht auf seinen jeweiligen Aufenthalt od. Wohnsitz

nach dem Recht des Stammes lebt, dem er durch seine Geburt angehört. Nach diesem Prinzip gilt das Recht nicht für ein bestimmtes Gebiet, sondern für einen bestimmten Kreis v. Personen, die Stammesangehörigen. Vgl. Auslieferung. [kate, s. Domkapitel.

Personat, das (lat.), besondere Art der Kanoni-

Personennamen s. Name.

Personenrecht (jus, quod pertinet ad personas), die Privatrechtsverhältnisse einer Person, soweit sie nicht vermögensrechtlicher Art sind, z. B. das Familien-P. im Ggsß zum Familienvermögensrecht.

Personenstand, das familienrechtliche Verhältnis einer Person zu einer andern; begründet bzw. geändert durch eheliche u. uneheliche Geburt, Kindesannahme, Eheschließung, Tod ꝛc. Die Beurkundung des P.s, die früher den Geistlichen oblag, ist in neuerer Zeit vielfach (in England, Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Ungarn u. a.) staatlichen Behörden übertragen, in Deutschland durch Ges. v. 6. Febr. 1875, abgeändert durch E.G. z. B.G.B. Art. 40. 46 u. das Ges. v. 14. Apr. 1905, den Standesämtern, welche die Standesregister (Geburts-, Heirats-, Sterberegister) führen; in Östr. ist die Führung der Standesregister (Matrikenführung) Sache der Seelsorger der gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaften, subsidiär der polit. Behörde; in der Schweiz (B.Ges. v. 24. Dez. 1874) ist die Feststellung u. Beurkundung des Zivilstands Sache der bürgerlichen Behörden. Vgl. Standesamt. — Die vorsätzliche Veränderung od. Unterdrückung des P.s eines andern (P.sfälschung), bes. Kindesunterschiebung od. -verwechslung, wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren, wenn eine gewinnsüchtige Absicht dabei vorlag, mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft (in Östr. event. als Betrug zu strafen). Ferner wird wegen Eheerschleichung mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft, wer ein Ehehindernis arglistig verschweigt, od. wer den andern zur Eheschließung durch arglistige Täuschung verleitet, die den andern zur Anfechtung der Ehe berechtigt, indes nur, wenn aus einem dieser Gründe die Ehe aufgelöst wurde (St.G.B. §§ 169 f.; vgl. östr. St.G.B. §§ 206 ff.).

Personenwagen s. Taf. Eisenbahn III. — **Personenzüge** s. Eisenbahnzüge.

Personifikation, die (lat., Zeitw.: personifizieren, Adj.: personifikatorisch), die Darstellung von etwas Unpersönlichem (abstrakten Begriffen, Naturkräften, Flüssen, Städten, Ländern ꝛc.) unter dem Bild einer Person. Vgl. Allegorie.

Persönliche Rechte, im Ggsß zu den dinglichen Rechten die Vermögensrechte, welche die Leistung eines Verpflichteten zum Gegenstand haben (Forderungsrechte) u. nach röm. R. mit einer actio in personam (persönl. Klage) geltend gemacht wurden. Höchstpersönliche R. s. d.

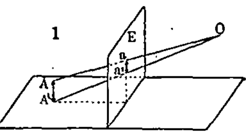
Persönlichkeitsrecht = Individualrecht.

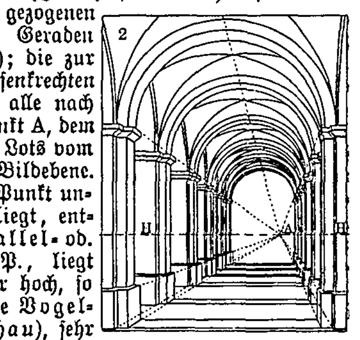
Persons (pö̆rßönß), Rob., S. J., s. Parsons 2).

Persoon (-ßōn), Christian Heinr., holl. Botaniker (= *Pers.*), * um 1770 zu Kapstadt, † 17. Febr. 1837 zu Paris; Arzt in Deutschland, seit 1802 in Paris; stellte das 1. wissensch. Pilzsystem auf. Hauptw.: Synopsis meth. fung. (2 Tle, 1801, Index 1808); Icones pictae fung. (Par. 1803/06); Mycol. europ. (3 Abt., 1822/28).

Perspektiv, das = Feldstecher, s. auch Opernglas. — **P.brillen,** die Verbindungsstege bei Doppelfernrohren mit den runden Öffnungen für Aufnahme der Einzelfernrohre; vgl. Brille.

Perspektive, die, lehrt Gegenstände so in einer Ebene abzubilden, wie sie beim Sehen mit einem Auge erscheinen; sie ist also eine Zentralprojektion (s. Projektion). Man denkt sich dabei zw. Auge (‚Gesichtspunkt') O (Abb. 1) u. Objekt A^1A eine Ebene (‚Bildebene') E gestellt u. alle Umrißpunkte des Körpers mit dem Gesichtspunkt durch gerade Linien verbunden; diese Linien (‚Gesichtslinien', ‚Sehstrahlen') treffen die Bildebene in Punkten a^1a, deren Zusammenfassung das perspektivische Bild gibt u. für das Auge denselben Eindruck macht wie der Körper A^1A selbst. Im Ggsß zu dieser Linear-P. werden bei der Luft-P. neben den Grenzen des Körpers noch dessen Licht- u. Farbenwirkungen dargestellt. Die freie P. umgeht diese Gesetze der geom. P. durch Regeln, deren wichtigste ist: alle wagerechten parallelen Linien des Objekts schneiden sich in Punkten (Fluchtpunkten) auf einer in Augenhöhe gezogenen horizontalen Geraden HH (Abb. 2); die zur Bildebene senkrechten Linien gehen alle nach dem Hauptpunkt A, dem Fußpunkt des Lots vom Auge auf die Bildebene. Wenn dieser Punkt unendlich fern liegt, entsteht die Parallel- od. Kavalier-P., liegt das Auge sehr hoch, so erhält man die Vogel-P. (Vogelschau), sehr niedrig, die Frosch-P. Die Kenntnis der math. Gesetze der P. ist für den ausübenden Künstler nötig, von den Forderungen der strengen P. wird er aber zuweilen abweichen, um bes. am Rand eintretende Verzerrungen weniger schroff hervortreten zu lassen, od. um das Bild der Art der Anbringung z. B. in größerer Höhe anzupassen. Vgl. Peschka ([2]1888).





Perspektograph, der, Zeichenapparat mit 1 Zeichen- u. 2 Fahrstiften zur perspektiv. Umzeichnung eines Körpers aus Grund- u. Aufriß.

Perspikuität, die (lat.), Deutlichkeit, Klarheit.

Perspiration, die (lat.), Hautatmung (s. Atmung); Perspiratio insensibilis = Ausdünstung.

Per stirpes (lat.), ‚nach Stämmen'.

Persuadieren (lat.), überreden. Persuasorisch, zur Überredung (Persuasion) geeignet.

Persulfocyan, das = Kanarin.

Perth, 1) P.shire (pö̆rth, -schör, -schīr), mittelschott. Grafsch.; 6613 km². An den seenreichen (Loch Katrine, Earn, Tay, Rannoch ꝛc.) Südhang der Grampians (über 1/2 der Grafsch.; Ben Lawers, 1215 m h.) schließt sich im SO. ein breiter, fruchtbarer, teils hügliger teils ebner Landstreifen (Strathmore), im O. begrenzt von den Sidlaw- u. Ochil-Hills, zw. denen der Tay (mit Earn) in breiter Lücke durchbricht. (1901) 123 283 E.; Ackerbau (Weizen, Hafer, Gerste ꝛc.; 1/12 Ackerland), Schafzucht (1903: 704 443 Stück; 1/8 Wiesen- u. Weide-, an 3/5 Heide- u. Bergland), Textilind., Gerbereien, Maschinenfabr., Fischerei ꝛc. — Die gleichn. Hauptst., Parlamentsborough, am schiffbaren Tay (2 Brücken); 32 873 E.; [Bahnzeichen], Dampferstation;

dtsch. Vizekonsulat; episkop. Kathedrale (got., 1890 voll.), kath. St Johns- (got.) u. Redemptoristenkirche ꝛc.; kath. College, P.akad., öff. Bibl., naturgesch. Museum; Ursulinen; Zuchthaus; Färbereien, Fabr. v. Tinte, Wasserstandsgläsern, Wollwaren ꝛc., Lachsfischerei, Vieh- u. Getreidehandel; Einf. v. Ölkuchen u. Holz. Bis zum 15. Jahrh. neben Scone schott. Residenz. — 2) Hauptst. v. Westaustralien, r. am Swan River, der sich hier seeartig erweitert (P. Water), 22 km oberhalb der Hafenst. Fremantle; (1901) 27 471, mit Vororten 36 199 E.; (3 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn, Dampfer-, Kabelstation; außer den Regierungsbehörden: kath. u. anglik. Bisch., Münze, Handelskammer, zahlr. Banken; kath. u. anglik. Kathedrale, 3 kath. Kirchen (in West-, North- u. South-P.); Stadthaus, Queen's- u. Music Hall, Marmordenkmal der Königin Viktoria (1903); versch. höhere Schulen (Mechanics' Institute ꝛc.), geol. Museum, Observat. (auf Mt Eliza), Zool. u. Bot. Garten; Hospital, kath. u. anglik. Waisenhaus; Redemptoristen, Christl. Schulbr., Barmh. Schw., Schw. U. L. Fr. v. den Missionen; Ziegeleien. 1829 gegr. — Das Bist. P. (err. 1845, Suffr. v. Adelaide) zählt 50 Kirchen, 44 (10 Ordens-) Priester, 8 (3 männl.) relig. Genoss., an 40 000 Katholiken.

Perth (s. o.), Grafen u. Herzoge, s. Drummond 1).

Perth Amboy (pörth ämboi), nordamerik. Hafenst., N. J., an der Mündung des Raritan in die Raritanbai; (1900) 17 699 E.; , Dampferstation; 5 kath. Kirchen; Mädchensem.; Barmh. Schw., Felizianerinnen; Thon-, Kaolin- u. Kohlengruben, Fabr. v. Terracotta, Chemikalien, Maschinen ꝛc., Trockendocks; Seebad, Mineralquellen. — Südl., auf dem gegenüberliegenden Ufer der Raritanbai, South Amboy (sauth-), 6349 E.; 2 kath. Kirchen, Barmh. Schw., Felizianerinnen; Asphaltwerke, Töpfereien.

Perthes, Justus, Gothaer Verlagsbuchhandlung u. Geogr. Anstalt, gegr. 1785 durch Joh. Georg Justus P. (* 11. Sept. 1749 zu Rudolstadt, † 1. Mai 1816 zu Gotha), übergegangen 1816 an den Sohn Wilhelm P. (1793/1853), 1853 an den Enkel Bernh. P. (1821/57), 1881 (inzw. von Adolf Müller u. Rud. Besser für die Witwe geleitet) an den Urenkel Bernh. P. (* 16. Juni 1858). Hauptunternehmungen: Atlanten (Spruner, Stieler, Berghaus, Sydow) u. Karten; Petermanns Mitteilungen, Hofkalender. Vgl. Justus P. in Gotha 1785/1885 (1885). — Justus' Neffe Friedrich Christoph, * 21. Apr. 1772 zu Rudolstadt, † 18. Mai 1843 zu Gotha; gründete 1796 eine Buchhandlung in Hamburg, wo er mit dem Dichter Fr. H. Jacobi, M. Claudius (dessen älteste Tochter Karoline er heiratete), den Brüdern v. Stolberg ꝛc. befreundet wurde u. wegen seiner patriot. Thätigkeit durch die Franzosen 1806, 1810 u. 1813 an seinem Vermögen schweren Schaden litt. 1822 überließ er das Geschäft seinem Schwager u. Teilhaber Besser u. gründete ein neues (s. u.) in Gotha. Seines Charakters u. seiner geschäftlichen Erfolge wegen in großem Ansehen, gab er den Anstoß zur Gründung des Buchhändlerbörsenvereins (1825) u. zur Bundesgesetzgebung über Verlagsrecht, Nachdruck u. Presse. Biogr. von Kl. Th. P. (s. u.), Will. Alexis (1855) u. Berdrow (1897). — Dessen Söhne: Klemens Theodor, Rechtsgelehrter, * 2. März 1809 zu Hamburg, † 25. Nov. 1867 als Prof. zu Bonn. Schr.: Biogr. des Vaters (3 Bde, 1848/55, [8]1896); ‚Polit. Zustände u. Personen in Deutschl. zur Zeit d. franz. Herrschaft' (I/II, 1862/68) ꝛc.; Gründer der ersten ‚Herberge zur Heimat' (in Bonn). — Friedr. Andreas, * 16. Dez. 1813 zu Kiel, † 1. Jan. 1890 zu Eisenach, führte den väterl. Verlag zu Gotha weiter u. vererbte ihn auf seinen Sohn Emil (* 21. Mai 1841); seit 1890 A.-G. ‚Friedr. Andr. P.' (seit 1892 Leiter Fritz Nümpler). Im Verlag: Gesch. (Heeren-Ukertsche Staatengesch., später hrsg. von Giesebrecht, jetzt von Lamprecht), Theol., Philol., Philos., Pädagogik; Lehr- u. Schulbücher; Jugendschriften.

Perthit, der, regelmäßige Verwachsungen verschiedener Feldspate; oft erst bei starker Vergrößerung sichtbar (Mikro-, Krypto-P.). — **Perthitophyr**, der, Labradorfelsen mit bedeutendem Gehalt an P.

Perti, Jacopo Ant., Kirchenkomp., * 6. Juni 1661 zu Bologna, † 10. Apr. 1756 als Kapellmeister an S. Petronio ebd. Schr. 16 Oratorien (dar. 5 Passionen), 4-/12stimm. Messen, Dies irae, Psalmen, Motetten, Kantaten ꝛc.; Arien, Opern, Instrumentalwerke; fast nur Manuskript.

Pertinax, Publius Helvius, röm. Kaiser 193 n. Chr., anfangs Grammatiker, dann Soldat, bald in hohen Stellen, Stadtpräfekt, 178 u. 192 Konsul. Von Commodus am Leben bedroht, schloß er sich der Verschwörung gegen diesen an u. wurde am 31. Dez. 192 zum Kaiser ausgerufen. Da er die Hoffnungen der Prätorianer u. Freigelassenen nicht erfüllte, fiel er schon am 26. (28.) März 193 einer Verschwörung zum Opfer.

Pertinenzen (Mehrz., Einz. Pertinenz, die) [= Zubehör.

Pertisau, tirol. Sommerfrische, am Achensee, mit dem ‚Fürstenhaus' des Benediktinerkl. Viecht.

Per tot discrimina rerum (lat.), ‚durch so viele Gefahren' (aus Vergils Äneide 1, 204).

Pertuis (pärtüi), franz. Stadt, Dep. Vaucluse, Arr. Apt, nahe der Mündung der Lèze (r.) in die Durance; (1901) 4838 E.; ; Kirche St-Nicolas (14./16. Jahrh.; Holzschnitzereien), 2 Türme (13. u. 14. Jahrh., alte Festungsreste); College, Hospital; Fabr. v. Mehlwaren, Seidenspinnerei, Töpferei ꝛc.

Perturbation, die (lat.), Verwirrung, Störung. — P. (Astron.) s. Störungen.

Pertussis, die (lat.), ‚Keuchhusten'.

Perty, Jos. Ant. Max, Naturforscher (=Perty), * 17. Sept. 1804 zu Ohrnbau (Mittelfranken), † 8. Aug. 1884 zu Bern; 1833/76 Prof. der Zool. ebd. Hauptw.: Delectus anim. articul., quae collegerunt in Bras. Spix et Martius (3 Fasz., 1830/34); ‚Allg. Naturgesch.' (4 Bde, 1837/44; im Sinn Okens); ‚Zur Kenntnis kleinster Lebensformen' (1852, für die Protozoenkunde grundlegend); ‚Myst. Erscheinungen d. menschl. Natur' (1861); ‚Seelenleben der Tiere' (1865, [2]1875); ‚Anthropol.' (2 Bde, 1873 f.); ‚Jetz. Spiritualismus' (1877); ‚Erinnerungen' (1879).

Pertz, Georg Heinr., Historiker, * 28. März 1795 zu Hannover, † 7. Okt. 1876 zu München; Schüler Heerens, 1823 Archivsekretär, 1826 Archivrat u. Bibliothekar zu Hannover, 1842/73 Dir. der kgl. Bibl. zu Berlin; unermüdlich thätig als Quellenentdecker, -kritiker u. -herausgeber, seit 1819 Mitarbeiter, 1823/75 Leiter (bis 1863 nominell mit J. F. Böhmer) der für immer mit seinem Namen verknüpften Mon. Germ. hist. Verf.: ‚Gesch. der merowing. Hausmeier' (1819); ‚Leben Steins' (6 Bde, 1849/55, Materialsammlung); ‚Gneisenau' (3 Bde, 1864/69; IV/V von Delbrück, 1880). Hrsg. von Leibniz (12 Bde, 1843/63).

Peru, span. El Perú, südamerik. Staat, am Stillen Ozean; 1137000, amtlich (mit den von P. beanspruchten ecuador. u. brasil. Gebietsteilen) 1769800 km². Vgl. Karte Brasilien.

Oberflächengestaltung. Die 2500 km l., in Hebung befindliche Küste verläuft geradlinig od. in flachen Bogen, ist meist hoch u. steil, im N. flach u. sandig, fast inselfrei (Chincha, Lobos, Guañapes) u. besitzt wenig Naturhäfen od. geschützte Reeden. Das Innere zerfällt in 3 physisch scharf getrennte Teile: Küstenland, Andenhochland (‚Sierra') u. Montaña. Das 100 bis 150 km br. Küstenland ist größtenteils vollkommene Sandwüste (bes. im N.: Wüste v. Sechura u. Tumbez) mit zahllosen Trockenbetten, kahlen Hügelketten u. bis 80 m h. Sanddünen (‚Médanos'), nur in den Thälern der etwa 60, im Winter meist versiegenden Küstenflüsse (bedeutendste Santa, Barranca, Chira, Rimak) von breiten Vegetationsstreifen unterbrochen. Die Westkordillere verläuft im allg. parallel zur Küste als geschlossene, nur von Hochpässen (Paso de la Piedra Parada, 5019 m) unterbrochene Kette mit den höchsten Gipfeln des Landes (im N. Nevado Huascan, 6721, im S. Ampato, 6950 m). Die Ostkordillere (Auzangate, an 6000 m h.) nähert sich der westlichen beim Gebirgsknoten v. Pasco bis auf 70 km u. teilt sich nördl. davon in 2 selbständige Ketten, die mit der Westkordillere die tiefen Thäler des Marañon u. Huallagas einschließen u. von ihnen in großartigen wilden Felsenthoren (‚Pongos') durchbrochen werden; südl. davon weicht sie, mehrfach unterbrochen u. kulissenartig angeordnet, weit nach SO. aus u. schließt mit der westl. Andenkette ein nach S. an Breite zunehmendes Hochland mit wasserreichen, fruchtbaren Thälern (Mantaro, Apurimac, Urubamba ꝛc.) ein, das durch die Seitenäste beider Kordillerenketten in eine Reihe von Einzelbecken geteilt wird (im südlichsten der peruan. Anteil am Titicacasee). Die östl. Abdachung des Gebirges (von 1500 m abwärts ‚Yungas' gen.) mit ihren tief eingeschnittenen u. dicht bewaldeten Thälern u. die Waldebenen des Amazonastieflandes bilden die Montaña, den größten (über ½), doch am schwächsten besiedelten u. auf weite Strecken noch ganz unerforschten Teil P.s. Geologisch besteht die Westkordillere teils aus mesozoischen Sedimenten (Kalk-, Sandsteine, Mergel ꝛc.), teils (bes. im S.) aus alten u. jungen Eruptivgesteinen (4 Eruptionsbezirke, thätige Vulkane nur Misti u. Ubinas), die Ostkordillere hauptſ. aus Granit, archäischen u. paläozoischen Schiefern, Grauwacke ꝛc., nach dem Innern zu mehr aus Sandsteinen u. Porphyren; das Küstengebiet u. das Tiefland des O. werden größtenteils von quartären Bildungen bedeckt, jenes u. der SW. häufig von Erdbeben heimgesucht. An nutzbaren Mineralien finden sich Gold, Silber, Kupfer, Blei, Kohle, Schwefel, Petroleum, Borate, Salz ꝛc. (s. u.).

Das Klima ist bei der großen Höhenabstufung sehr verschieden, im allg. an der Küste trocken u. warm (Jahresmittel in Lima 19°), doch durch kühle Seewinde (infolge des kalten P.stroms, s. Beil. Meer, Sp. I) gemildert, in der Montaña heiß u. feucht, im Kordillerengebiet mit zunehmender Höhe rauher, die tägl. u. jährl. Schwankungen größer (Extreme in mittlerer Höhe 24 u. 4°, Jahresmittel an 14°). In der Küstengegend fällt im S. fast nie eigentlicher Regen, im N. hie u. da heftige Güsse, in der Trockenzeit (Mai bis Sept.) treten zw. 300 u. 800 m oft dichte Nebel auf, deren Wasserstaubniederschläge (garúa) den Regen einigermaßen ersetzen. In der Sierra nehmen die Niederschläge von W. nach O. zu (Regenzeit Dez. bis Apr.), in der Montaña bringt die Regenzeit (Okt. bis Apr.) gewaltige Wassermengen (bis 2000 mm). Die Pflanzenwelt ist sehr mannigfach. In der Küstengegend finden sich, soweit sie nicht völlig wüstenhaft ist (Wüstenkaktus, Wüstendisteln ꝛc.), Baumbestände (Algarrobo, Akazien, Palmen, peruan. Weide), Dickichte aus Sträuchern (Stechapfelstauden, Rizinus, wilde Baumwolle ꝛc.), Buschwerk u. Schilf sowie Gräser u. Kräuter; in der Sierra treten an Stelle der genannten Pfefferbäume, Erlen, in Höhen über 2000 m am häufigsten Holunder, Kakteen, Agaven, auf den Kammhöhen u. den Hochbecken wechseln Gebüsche mit Grasflächen u. Flechten; in der Montaña wird die Vegetation mit abnehmender Höhe tropischer u. üppiger, die Wälder beherbergen wertvolle Nutzhölzer, Fruchtbäume u. Arzneipflanzen. Die Tierwelt ist in der Küstengegend arm an Säugern, Lurchen u. Insekten, reich dagegen an Vögeln (bes. Seevögel, Tauben, Papageien, Sperlingsvögel, Madenfresser, Kolibris, Geier ꝛc.), in der Sierra ist das Gegenteil der Fall (von Säugern verbreitet die Auchenia-Arten, Puma, Rehe, Hirsche, Chinchilla); die Montaña weist in den tieferen Lagen die trop. Fülle u. Mannigfaltigkeit des Amazonenstromgebiets (vgl. Amazonenstrom) auf.

Die Bevölkerung (1896: 4559550 E.; Verteilung auf die Dep. s. Karte Brasilien, Rücks.) besteht zu etwa ½ aus Indianern (Paño, Kitschua, Aymara ꝛc.), ⅓ aus Mischlingen, fast ⅐ aus Weißen (hauptſ. im Küstenland), der Rest aus Negern u. Chinesen. Die hauptsächlichsten Anbauprodukte im Küstengebiet sind Zucker, Baumwolle, Reis, Mais, Wein, Tabak, Obst (Agrumen, Feigen, Mispeln, Granaten, Melonen, Mango ꝛc.), in der Sierra Tabak, Getreide (Weizen, Gerste, Hafer, Mais), Knollengewächse (Kartoffeln, Yucca ꝛc.), Hülsenfrüchte, Luzerne, in den wärmeren Thälern Koka, Kaffee, Quinoa (P.reis, s. Chenopodium), in der Montaña Koka, Kaffee, Kakao, Bananen ꝛc., die Wälder des Ostens liefern Kautschuk, Kopaivabalsam, Kopale, Sarsaparille, Vanille, Chinarinde, Nüsse, Kaskarillrinde u. wertvolle Hölzer. Die Viehzucht (Lama, Alpaka, Rinder, Pferde, Maultiere, Geflügel ꝛc.) ist nur in der Sierra u. im nördl. Küstengebiet von größerer Bedeutung. Der Bergbau förderte 1903: Gold (2,96 Mill. *M*; Distr. Carabaya, Sandia, Cerro del Pasco), Silber (Ausf. 11,8 Mill. *M*; bes. Cerro del Pasco), Kupfer (Ausf. 9,7 Mill. *M*; Cerro del Pasco, Yauli, Huarachiri), Blei (0,1 Mill. *M*), ferner Natrium- u. Calciumborate (0,45 Mill. *M*), Petroleum (3 Mill. *M*; Distr. Amotape u. Tumbez), Salz (0,36 Mill. *M*), Kohlen, Guano (1903/04: 3,6 Mill. *M*), Schwefel, Quecksilber (bei Huancavelica), Eisen (Dep. Piura) ꝛc. Die Industrie verarbeitet fast nur die heimischen Rohstoffe; Haupterzeugnisse Zucker, Branntwein, Öl, Kokain, Woll- u. Baumwollwaren, Kleider, Teppiche, Tabak, Zigarren, Leder, Thon-, Strohwaren ꝛc. Der Handel führte 1904 für 87,7 Mill. *M* Waren ein (36 % aus Großbrit., 19 aus den Ver. St., 16 aus Deutschl.), für 82,9 Mill. *M* aus (38,6 % Zucker, 33 Mineralien, 2,4 Baumwolle; 49 % nach Großbrit., 10 nach Chile, 9,5 nach den Ver. St., 8,3 nach Deutschl.); 1907 km Eisenbahnen, 369 Postanstalten, 5327 km Telegraphenlinien. Seeverkehr (Einlauf) in den Häfen Callao, Mollendo

u. Salaverry 1903: 940 Fahrzeuge mit 1 734 379, Handelsflotte 1902: 60 Schiffe mit 27 382 R.T.

Staatswesen. Nach der Verfassung v. 1856 bzw. 1860 steht an der Spitze der Republik ein auf 4 Jahre gewählter Präs. mit 2 Vizepräs. u. 6 Ministern; gesetzgebende Gewalt beim Kongreß: Senat (48) u. Abgeordnetenkammer (108 Mitgl.), beide indirekt auf 6 Jahre gewählt (1/3 alle 2 Jahre ern.). 21 Dep. (mit 89 Prov.) unter Präfekten; Hauptst. Lima. Oberster Gerichtshof u. Appellationsgericht in Lima, 9 Oberger., 1 Ger. 1. Instanz in jeder Prov., Friedensrichter in jeder Gemeinde. Elementarunterricht obligatorisch, 4 Univ., 1 Bergbauschule, 23 staatl. Kollegien für Mittelschulunterricht, (1902) 1871 Elementarschulen ꝛc. Staatsreligion ist die kath. (Kirchenprov. Lima [s. d.], 3 Apost. Präf.), andere Konfessionen geduldet. Einn. (Budget 1905) 47,86, Ausg. 47,98, innere Staatsschuld 64 Mill. *M.* Friedensstärke des Heeres 4000 Mann (1 Reg. Feldart., 5 Bat. Inf., 7 Esk. Kav., 1 Milit.-Schule); Kriegsflotte 2 Kreuzer (2 im Bau) u. 9 andere Schiffe. Wappen mit 3 Feldern (Lama, Chinarindenbaum, goldnes Füllhorn); Flagge rot-weiß-rot senkrecht gestreift mit Wappenschild im mittlern Streifen.

Vgl. (außer den Reisewerken von Pöppig u. Tschudi, s. d. Art.) Raimondi (Lima 1876); Soldan, Diccion. (ebd. 1877); Markham (Lond. 1880); Squier (dtsch 1883); Seler, Altertümer (1893); Middendorf (3 Bde, 1893/95); ders., Einheim. Sprachen (6 Bde, 1890 bis 1892); Sinopsis geogr. y estad. 1895/98 (Lima 1899); Haenke, Descripcion (ebd. 1901); Wieße (ebd. 1902); Reiß u. Stübel, Totenfeld v. Ancón (3 Bde, 1880/87); Bäßler, Altperuan. Kunst (4 Bde, 1902 f.); Plane (Par. 1903); Karte von Raimondi 1 : 50 000 (Par. u. Lima 1889 ff.).

Geschichte. Vor der Eroberung durch die Spanier bestand hier der über 43 Breitegrade, von der Küste bis zum Osthang der Anden sich erstreckende Staat der Inka, Tahuantin-suyu od. ‚Reich der 4 Himmelsgegenden', mit der Hauptst. Cuzco, 2 bis 3 Jahrhunderte zuvor durch den Inka Manco Capac gegründet u. eben erst unter Inka Huayna Capac (1475 bis 1575) durch Eroberung des Reichs Quito (s. Ecuador) erweitert, mit einer theokrat. Verfassung (Sonnenmythus), milden Regierung u. bedeutenden materiellen Kultur, welche teilw. älteren Kulturstaaten im Hochland (Tiahuanaco, Colla) u. an der Küste (Chimu) angehört. Dem Herkommen zuwider teilte Huayna Capac das Reich unter seine Söhne Huascar (in Cuzco) u. Atahuallpa (in Quito); letzterer wurde, weil von keiner Inkaprinzessin geboren, von den Inka nicht als vollbürtig anerkannt, siegte jedoch u. nahm Huascar gefangen. Eben jetzt (1531) landete Pizarro mit seinen Spaniern, bemächtigte sich Atahuallpas in Cajamarca (16. Nov. 1532) u. erpreßte ein großes Lösegeld. Als Huascar ein höheres bot u. gefährlich zu werden drohte, ließ ihn Atahuallpa ertränken; er selbst wurde von Pizarro als Thronräuber, Brudermörder u. Götzendiener zum Feuertod verurteilt u., als er sich taufen ließ, zur Erdrosselung begnadigt (29. Aug. 1533). Trotz aller Zwiste unter den Konquistadoren (Brüder Pizarro [s. d.], beide Almagro, Benalcázar, Valdivia u. a.) wurde das Inkareich in wenigen Jahren unterworfen. Das 1543 geschaffene Vizekönigreich P. mit der neugegr. Hauptst. Lima (1548 Erzb., 1553 Univ.) umfaßte ganz Spanisch-Südamerika (Audiencien Lima, Panamá, Quito, Chuquisaca u. Santiago), bis es durch Abtrennung der Vizekönigreiche Neugranada (1739) u. Rio de la Plata (1776) u. des Generalkapitanats Chile (1742) verkleinert wurde. In der Mission waren bes. die Jesuiten thätig. Die span. Regierung verfolgte eine engherzige Handelspolitik u. strebte bes. die Ausbeutung der Silberschätze an, war aber wohlwollend gegen die Eingebornen. Jedoch die Leichtigkeit unredlicher Bereicherung u. tyrannischer Herrschaft bei den span. Beamten u. Kolonisten führte zu unausrottbarer Korruption der Verwaltung u. drückender Ausbeutung der indian. Land- u. Bergwerksarbeiter (infolgedessen 1780/83 Aufstand des falschen Inka Tupac Amaru), neben denen seit Pizarro auch Neger verwendet wurden (Einfuhrverbot 1817). — Gestürzt wurde die span. Herrschaft erst am Schluß des südamerik. Befreiungskriegs durch Eingreifen (1820) einer von Argentinien u. Chile ausgerüsteten Expedition unter San Martin, nach dessen Einzug in Lima 28. Juli 1821 die Unabhängigkeit ausgerufen wurde, u. den 1823 erschienenen Diktator Bolivar. Entscheidend war der Sieg seines Generals Sucre bei Ayacucho 9. Dez. 1824. Ohne Widerspruch gliederte Bolivar 1825 Oberperu als eigne Republik (‚Bolivia') seinem Staatensystem an. Auch P. wählte ihn zum Präsidenten auf Lebenszeit, entzog sich aber seiner Herrschaft nach Abzug der colomb. Besatzung u. mußte 1829 gegen Abtretung von Guayaquil als selbständig anerkannt werden. Ruhe bekam das Land erst unter dem tüchtigen boliv. Präs. Santa Cruz, der sich 1836 zum Protektor eines peru-boliv. Bundesstaats machte, aber schon 1839 durch das eifersüchtige Chile gestürzt wurde (Schlacht v. Yungay), u. unter dem kräftigen Präs. Ramon Castilla (1845/51). Im Kampf gegen seinen wegen Unterschleifen u. Parteiregierung bald verhaßten Nachfolger Echenique hob Castilla 1855 die Sklaverei auf u. regierte mit einer neuen demokrat. Verfassung, welche die kath. Kirche zur Staatsreligion erklärte, als Präsident bis 1862. Alte span. Ansprüche aus dem Befreiungskrieg u. die Behandlung bask. Einwanderer führten zu einem Krieg mit Spanien, das 1864 die Chincha-Inseln besetzte, aber nach erfolgloser Beschießung Callaos (2. Mai 1866) sich vor dem Bündnis P.s mit Chile, Bolivia u. Ecuador zurückzog. — Unter Castillas erster Amtsführung eröffneten sich als neue Reichtumsquelle für das seit dem Befreiungskrieg verarmte Land die zum Staatseigentum erklärten Guanolager. Die reichen Einkünfte wurden aber unter Echenique (1851/55), Ignacio Prado (1865 bis 1868) u. Balta (1868/72; Finanzmin. Pierola) vergeudet, so daß der Staat, der 20 Jahre lang auf direkte Steuern verzichten konnte, unter Balta gegen Eisenbahnanlehen (Dreyfus in Paris; Unternehmer Meiggs) die Guanolager verpfänden mußte u., nachdem er sich unter dem einsichtigen u. reformeifrigen Manuel Pardo (1872/76; der 1. Zivilist als Präs.) etwas erholt, durch den Krieg mit Chile (1879/83) ruiniert wurde. In diesen stürzte sich P. unter Präs. Prado als Bundesgenosse Bolivias, wurde aber von diesem im Stich gelassen u. mußte nach schmählichen Niederlagen im Frieden v. Ancón (28. Juni 1883) die Prov. Tarapacá auf immer, Tacna u. Arica mit der Aussicht auf Wiedereinlösung in 10 Jahren (die aber von Chile hinter-

trieben wurde) abtreten. Dazu kam noch die Entwertung des Silbers. Trotz Zwangskurs sank das Papiergeld auf $^1/_{20}$, u. 1889 mußte der Staat seine Einlösung einstellen, die Verzinsung auf 1 % herabsetzen u. den auswärtigen Gläubigern für 32 Mill. £ Schulden die Guanolager, Bergwerke, Bahnen u. viele Ländereien verpachten. Rascher Präsidentenwechsel u. Bürgerkrieg (1894/95 zw. Cáceres u. Pierola) machten bisher eine Erholung unmöglich. — Vgl. Herrera (Par. 1864); Markham (Chicago 1892); Prescott, Conquest (dtsch, 2 Bde, 1848); Gutiérrez de Sta Clara, Guerras civiles (I/III, Madr. 1904 f.); Paz Soldan, P. independiente 1819/27 (3 Bde, Lima 1872/74); Markham, The War 1879/82 (Lond. 1883); de Mendiburu, Diccionario hist.-biogr. (8 Bde, Callao 1874/90).

Peru, 2 nordamerik. Städte: 1) Ills., 10 km unterh. Lasalle am Illinois, von dem hier der Kanal zum Michigansee abzweigt; (1900) 6863 E.; ⚓; 8 kath. Kirchen (1 dtsch.); Benediktinerpriorat (mit St Bede College), Felizianerinnen, Josephs-, Franziskusschw.; Getreidehandel, Kohlengruben. — 2) Ind., r. am Wabash u. Wabash-Erie-Kanal, 120 km nördl. v. Indianapolis; 8463 E.; ⚓; kath. Kirche, Franziskanerinnen, Vorsehungsschw.; Wollwaren-, Korb-, Eisfabr., Gießereien, Wagenbau ꝛc.

Peruanische Altertümer s. Amerikanische Altertümer.

Perubalsam, Harzsaft v. Myroxylon pereirae *Klotzsch*; dunkelbraune, dickliche, größtenteils in Alkohol lösliche, vanilleartig riechende, kratzend schmeckende Flüssigkeit; spez. Gew. 1,135 bis 1,145. Besteht aus etwa 60 % Cinnameïn, 8 % Zimtsäure u. 30 % Harz (Peruresinotannol); med. als Wundheilmittel, gegen Krätze, innerlich bei Phthisis; technisch in der Schokoladefabr. u. zu Parfüm.

Perücke, die (v. frz. perruque, ital. parrucca, span. peluca, v. lat. pilus, ‚Kopfhaar'), künstliche Haarhaube zum Schutz gegen die Beschwerden der Kahlköpfigkeit od. als Zierde. Schon bei den Völkern des Altertums in Gebrauch, bei den Ägyptern, Medern u. Persern ganz gewöhnlich; in der röm. Kaiserzeit bei Frauen wie Männern nam. das blonde Germanenhaar beliebt. Im M.A. anscheinend wenig bekannt, im 15. u. 16. Jahrh. häufiger, wird sie im 17. Jahrh. in Frankreich Mode u. erobert sich von da aus fast ganz Europa. Noch unter Ludwig XIII. auf Täuschung berechnet (Stutz-, Abbé-P.), unter Ludwig XIV. selbständiges, charakteristisches Trachtstück (hoch, lang herabwallend, gekräuselt u. bald noch gepudert). Diese Allonge- od. Staats-P. ging im Anfang des 18. Jahrh. (ausgenommen bei Gelehrten, Richtern, Ratsherren) in die Zipfel- od. Knoten-P. über (seit 1730 mit Haarbeutel), Mitte des 18. Jahrh. allg. (auch im Heer) in die Zopftracht (aus natürlichem od. falschem Haar), die sich mit dem Puder bis in die Revolutionszeit hielt. Vgl. Haar. Hergestellt werden P.n von den P.nmachern (einer früher für sich bestehenden Zunft, jetzt mit der der Friseure vereinigt); die Haare werden in eine Unterlage aus Seidentüll so eingehäkelt, daß ihre Lage möglichst der natürlichen entspricht. Befestigt werden die P.n mittels dünner Federn aus Stahl; kleine P.n (Haartouren, Atzeln), zur Verhüllung einzelner Haardefekte, mit Klebemitteln. Zum Bedecken grauer Haare bedienen sich alte Frauen der sog. Scheitel, die mit Bändern festgehalten werden.

Perugia (perudscha), mittelital. Prov., die Landschaft Umbrien, beiderseits des obern Tiber; meist gebirgig (bis 2478 m), mit größeren Thalebenen (bes. in der Längsmulde Tiber-Topino), Mineralquellen u. Braunkohlenlagern; 9709 km², (1901) 667 210, (1904) 683 986 E.; Anbau v. Weizen, Mais, Wein, Oliven (s. Karte Italien, Nbks. I), Vieh- (nam. in den Bergen) u. Seidenzucht, Gießereien u. Maschinenwerkstätten, Fabr. v. Thonwaren, Seiden-, Jute- u. Wollind., Öl- u. Braunkohlengewinnung. 6 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., auf u. an einer Höhe, 5 km r. vom Tiber, 493 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 20 580, als Gem. 61 385 E.; ⚓ (3 km südwestl.), elektr. Straßenbahn; Erzb., Komm. der 18. Div., Brig.-Komm., Appell-, Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Fil. der Bank v. Italien; Kathedrale S. Lorenzo (beg. 1447, got.), S. Pietro de' Cassinesi (um 1000, Basilika), S. Domenico (beg. 1340, urspr. got., 1614 ern.), S. Bernardino (Frührenaiss.-Fassade, 1457 bis 1461), S. Severo (‚Dreieinigkeit', Fresko von Raffael); Rathaus (1281 beg., got.) mit der Pinacoteca Vannucci (1863, bes. umbr. Schule) u. Bibl. (s. u.), Il Cambio (1453, ehem. Handelskammer; Freskenzyklus von Perugino), Kastell (1540/43, Renaiss.), Porta S. Pietro (1473, Renaiss.), Fonte Maggiore (1277/80), Reiterdenkmal Viktor Emanuels II. (1890); Univ. (1266; 1904: 354 Stud.) mit 2 Fak., pharm., tierärztl. u. Hebammenschule, Bibl. (1848; 52 000 Bde ꝛc.), Museum (etrusk., röm. Altert.), Bot. Garten u. Meteorol. Observat.; Priester- u. Knabensem., Thomasakad., Lyc.-Gymn., Oberreal-, Realschule, Mädcheninstitut, Lehrer-, Lehrerinnensem., landwirtsch. Versuchsanstalt, Stadtbibl. (70 000 Bde, Hdschr.), Stadtarchiv (12./19. Jahrh.), Gesellschaft für vaterl. Gesch., 5 Theater, Bürger-, Militärspital; an 20 Ordensniederl.: Augustiner, Barnabiten, Benediktiner, Franziskaner, Kapuziner, Augustinerinnen, Benediktinerinnen, Klarissen ꝛc.; Acker-, Gartenbau, Hutmacherei, Kürschnerei, Textilind. 4 km südöstl. etrusk. Gräberstadt (Grab der Volumnier ꝛc.). Vgl. Symonds & Duff Gordon (P. 1901); Gallenga Stuart (Bergamo 1905). — Im Altert. Perusia, eine der 12 etrusk. Bundesstädte, von nicht großem Umfang, aber durch ihre sehr günstige Lage eine starke Festung; seit 310 v. Chr. in der Gewalt der Römer, die es zu einem Municipium machten; 41 v. Chr. warf sich L. Antonius, der Bruder des Triumvirs, in die Stadt, wurde dort von Octavianus belagert (Perusinischer Krieg) u. 40 zur Übergabe gezwungen; die dabei fast ganz zerstörte Stadt von Augustus wieder aufgebaut u. zur Kolonie Augusta Perusia erhoben. 548 n. Chr. wurde P. von Totila verwüstet, 568 von den Langobarden erobert. Reste der alten Mauern (etwa 2800 m) u. ein röm. Thor (Arco di Augusto) auf etrusk. Grundmauern sind noch erhalten. — Im M.A. wurde P. durch Parteikämpfe (Oddi u. Baglioni) zerrüttet, 1416 von Fortebraccio, dann von den Sforza u. Malatesta erobert. Dem Kirchenstaat, zu dem es, oft bloß dem Namen nach, seit Karl d. Gr. gehörte, wurde es endgiltig wieder durch Julius II. (1506), Leo X. (Enthauptung Giampaolo Baglionis 1520) u. Paul III. (Anlage der Zitadelle 1540) unterworfen. 1708 von den Piemontesen, 1849 von den Österreichern besetzt, 1860 von Sardinien annektiert. — Das unmittelbare Erzb. P. (seit 1882, Bist. seit 2. Jahrh., Bisch. 1845/78 Gioacchino Pecci [Leo XIII.]) zählt 371 Kirchen u. Kap., 425 (285 Welt-) Priester, 22 (5 männl.) relig. Genoss., 100 900 Katholiken.

Perugino (-dschino, eig. Vannucci), 1) Pietro, * 1446 zu Città della Pieve, † 1524 zu Fontignano; wahrsch. Schüler des B. Buonfiglio, dann des P. della Francesca u. später des Verrocchio in Florenz; Lehrer Raffaels. Abwechselnd in Florenz u. Rom, zuletzt dauernd in Perugia thätig. Als feinfühliger Schönheitsmaler ist er durchaus Umbrier, in perspektivischen u. anderen techn. Kenntnissen Florentiner; seine Stärke ruht in der tiefen relig. Empfindung. Von seinen Fresken berühmt die in der Sixtin. Kapelle zu Rom (s. Taf. Michelangelo), in Sta Maria Madd. de' Pazzi in Florenz (1493/96, Kreuzigung) u. im Cambio zu Perugia (1499); einflußreicher seine Tafelbilder (köstlich die Madonna im Louvre, ergreifend innig die Pietà in der Akad. zu Florenz u. der Flügelaltar in der Villa Albani zu Rom). In allen Werken, auch aus der letzten eintönigen Zeit, herrscht ein feines landschaftl. Gefühl. Vgl. Mezzanotte (Per. 1836); Jordan (1879); Williamson (Lond. 1900); Broussolle (Par. 1901).

2) Pietro Santi, ital. Kupferstecher, s. Bartoli.

Perugummi, angeblich von einer peruan. Pflanze, in Wirklichkeit kein Gummi, sondern zerkleinertes u. verschleimtes Wurzelgewebe unbekannter Herkunft; Verdickungsmittel in der Zeugdruckerei.

Perun, slaw. Gottheit, s. Perkun.

Perunol, Peruskabin, das, Benzoesäurebenzylester (25 %) in Rizinusöl gelöst; gegen Krätze.

Perusalpeter = Chilesalpeter.

Perusia, Stadt im alten Etrurien, jetzt Perugia.

Perusilber s. Neusilber.

Peruvianischer Balsam = Perubalsam. — **Peruvianische Rinde**, Perurinde = Chinarinde.

Péruviennes (frz., Mehrz., perüwiän) nannte man früher die als Droguets lisérés im Handel vorkommenden, buntgemalten Seidenzeuge; auch leichte Rockstoffe aus Streichgarn.

Péruwelz (pärwä), belg. Stadt, Prov. Hennegau, 19 km südöstl. v. Tournai (Kleinbahn); (1900) 8860 E.; [Symbol]; Kontor der Nationalbank; got. Kapelle Bon-Secours (Wallfahrt); Knaben-, Mädchenmittel-, Gewerbeschule; Christl. Schulbr., Mariensch w., Töchter des hl. Karl; 2 Spitäler (1304 u. 1861); Wollind., Fabr. v. Strumpf- u. Strickwaren, Leder, Schuhen ꝛc.

Peruzzi, 1) Baldassarre, ital. Baumeister u. Maler, * 7. März 1481 zu Siena, † 6. Jan. 1537 zu Rom (im Pantheon beigesetzt). Von Bramante beeinflußt u. 1517 dessen Nachfolger als Baumeister der Peterskirche (s. d.); erbaute den Pal. Massimi (s. d.) u. viell. auch die Farnesina (s. d.), die er mit Stukkaturen u. dekorativen Malereien schmückte. P. hat viele kleine sienes. Kirchen mit bescheidenen Mitteln zu Kunstwerken geschaffen. Fresken in Sta Maria della Pace in Rom, in der Apsis v. Sant' Onofrio, ferner die Deckenmalerei in der Stanza d'Eliodoro im Vatikan u. die Mosaiken in der Kapelle der hl. Helena v. Sta Croce in Gerusalemme. Vgl. Redtenbacher (1877); Weese, P.s Anteil am mal. Schmuck der Farnesina (1894); Egger, Entwürfe P.s für den Einzug Karls V. in Rom (1902).

2) Ubaldino, ital. Staatsm., * 2. Apr. 1822 zu Florenz, † 9. Sept. 1891 zu Antella b. Florenz. Jurist, Ingenieur u. Nationalökonom, 1848 Gonfaloniere v. Florenz, unter der Reaktion 1850 abgesetzt. 1859 wirkte er als Chef der provisor. Regierung (April bis Mai) u. Gesandter in Paris (bis Nov.) für die Vereinigung Toskanas mit Sardinien. 1861/62 Min. der öffentl. Arbeiten, 1862/64 des Innern, nach der Septemberkonvention durch den Turiner Aufstand gestürzt. 1860/90 in der Kammer, wo er 1876 der Linken zur Regierung verhalf. Hauptſ. für seine Vaterstadt thätig (1870/78 als Sindaco), die unter seiner Leitung mit Schonung ihres hist. Gepräges zur Hauptstadt Italiens vergrößert wurde. 1890 Senator. Vgl. Jarro (Flor. [3]1897).

Perversität, die (lat., Adj.: pervers), Entartung, Verderbtheit, Unnatur; in der Psychiatrie die Umkehrung der Gefühle u. Triebe, so daß erstrebt wird, was normalerweise Abscheu erregt, z. B. P. des Geschmacks: äußert sich durch Verschlingen ekelhafter Dinge (bei Hysterie). Über P. des Geschlechtstriebs vgl. Konträre Sexualempfindung. P., Verkehrtheit des geschlechtlichen Handelns, kann Krankheit od. Laster sein, Perversion (die), Umkehrung des Geschlechtstriebs, ist stets Krankheit.

Pervigilium Veneris (lat., ‚Nachtfeier der Venus'), ein lat. Gedicht (mit Refrain) aus dem 2. od. 3. Jahrh. v. Chr., in dem ein von der Liebe ausgeschlossener Dichter seiner Sehnsucht anmutigen Ausdruck gibt u. zur Teilnahme am Frühlingsfest der Venus in Sizilien auffordert. Ausg. in der Anthol. lat. I 1, von Riese ([2]1894) u. Bährens, Poetae lat. min. IV (1882), Bücheler (1859). Nachahmung von G. A. Bürger.

Perzent, das = Prozent.

Perzeptibel (lat., Hauptwort: Perzeptibilität, die), wahrnehmbar, faßlich; Störungen der Perzeptibilität kommen vor bei Bewußtseinstrübungen, z. B. Alkoholvergiftung.

Perzeption, die (lat., ‚Empfangnahme, Wahrnehmung'; Zeitw.: perzipieren), in der Jur. die Besitznahme (z. B. von Früchten). In der mod. Psychol. die Erfassung eines Erkenntnisinhalts ohne den begleitenden Zustand der Aufmerksamkeit (s. d.); nach Analogie optischer Verhältnisse der Eintritt einer Vorstellung in das Blickfeld des Bewußtseins, im Ggsz zu einem durch die Aufmerksamkeit (vgl. Apperzeption) erfaßten Inhalt als dem Blickpunkt des Bewußtseins. Vgl. Leibniz.

Pes, der (lat.), ‚Fuß'; P. calcanĕus, ‚Hackenfuß'; P. equinovarus, ‚Pferdefuß'; P. varus, ‚Klumpfuß'; s. Klumpfuß. P. equinus, ‚Spitzfuß'; P. excavatus, ‚Hohlfuß'; P. valgus, ‚Plattfuß'.

Pesach, das (hebr.), s. Pascha.

Pesade, die (frz.), beim Schulreiten das künstlich hervorgerufene Steigen des Pferdes mit den Vorderfüßen in die Luft.

Pesante (ital.), musik. Vortragsbezeichnung: ‚schwer, wuchtig'.

Pesarese (da Pesaro), Simone, ital. Maler, s. Cantarini.

Pesaro e Urbino (nach den 2 Städten), mittelital. Prov., am Adriat. Meer, nordwestl. Teil der Marken, von einem Teil des Apennin erfüllt (Mte Nerone, 1527 m), dessen Ausläufer oft unmittelbar an die See herantreten; mit einförmigen, aber fruchtbaren Flußthälern (Metauro, Foglia ꝛc.); (1901) 253 982, (1904) 259 309 E. auf 2895 km²; Feldbau (Weizen, Mais ꝛc., s. Karte Italien, Rücks. I), Vieh- u. Seidenzucht, Schwefelgewinnung, Seidenmanufaktur, Majolikafabr., Seilereien. 2 Kreise. — Die Hauptst. Pesaro, r. an der Mündung der Foglia (antike Brücke, künstl. Hafen) ins Adriat. Meer, die eig. Stadt umwallt; (1901) einschl. Garn. 14 862, als Gem. 25 103 E.; [Symbol]; Bisch., Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien; Dom S. Francesco (‚Krönung Mariä' von G. Bellini), S. Domenico

(got. Portal, 1390), Sant' Agostino (got. Portal, 1412), S. Giovanni Battista (1540 beg., Renaiss.); Kastell (1474 beg., got., jetzt Gefängnis), Präfektur (15./16. Jahrh., Renaiss.); Priestersem., Lyc.-Gymn., Oberreal-, Real-, Kunstgewerbe-, Ackerbauschule, Lehrerinnensem., meteorol. Observatorium, Museo Oliveriano (röm. Inschr., Münzen, Thongefäße, prähist. Funde, Majoliken), Teatro Rossini; Irrenhaus; Augustiner, Franziskaner, Kapuziner, Serviten, Barmh. Schw., Kreuzschw., Servitinnen ꝛc.; Ackerbau, Seiden-, Bekleidungsindustrie. 3 km nordwestl. Villa Imperiale (beg. 1469, Renaiss.). — Im Altert. Pisaurum an der Mündung des Pisaurus, seit 184 v. Chr. röm. Kolonie, 536 von Witiges zerstört. Als Teil der Pentapolis seit Pippin bis 1860 beim Kirchenstaat. Seit Ende des 13. Jahrh. herrschten hier die Malatesta als unbotmäßige Vasallen, dann die Sforza, die 1445 P. kauften. 1503 von Julius II. zurückerobert, 1512 bis 1631 als Lehen im Besitz der Rovereherzoge v. Urbino u. zeitweilig deren Residenz (Lucrezia d'Este, beide Tasso). — Das Bist. P. (3. Jahrh., Suffr. v. Urbino) zählt 100 Kirchen u. Kapellen, 161 (45 Ordens-) Priester, 10 (5 männl.) relig. Genoss., 462 774 Katholiken.

Pescadores, jap. *Hokoto,* japan. Inselgruppe, durch den P.kanal von der Westküste Formosas getrennt; 48 Inseln u. zahllose Riffe, die Reste einer zerrissenen tertiären Basalttafel, niedrig (höchster Punkt 56 m ü. M.), tischartig, von Korallenriffen umgeben; 221 km², (1898) 49 288 E.; Fischerei. Im südl. Teil der Insel Ponghu der Haupt- u. (befestigte) Kriegshafen Makung. — Im Frieden v. Schimonoseki 17. Apr. 1895 wurden die P. von China an Japan abgetreten.

Pescara, die, mittelital. Fluß, entsteht bei Popoli aus Aterno u. Sagittario, durchbricht die Abruzzen, trennt in tiefem Thal die Prov. Chieti u. Teramo, mündet bei P. in das Adriat. Meer; mit Aterno 188 km l., Gebiet 3145 km². — Die gleichn. Stadt, Prov. Chieti, r. an der Mündung der P. (Zufluchtshafen für Schiffe mit Tiefgang bis 3 m); (1901) 2709, als Gem. 7043 E.; [Symbol]; alte Befestigungen; Fabr. v. Möbeln, chem.-pharm. Produkten, Öl, Teigwaren. — Im Altert. Aternum am Aternus.

Pescara, Fernando Francisco de Avalos, Marchese v., span. Feldherr, * 1490 zu Neapel, † 2. Dez. 1525 zu Mailand; kam 1512 bei Ravenna in franz. Gefangenschaft, eroberte 1513 Padua, nach dem von ihm miterfochtenen Sieg v. Bicocca 1522 Genua u. deckte 1524 den Rückzug aus Frankreich. 1525 hatte er den Hauptanteil am Sieg v. Pavia u. erhielt den Oberbefehl, wurde aber wegen ungenügender Belohnung mit Karl V. unzufrieden. Hierdurch ermutigt, suchte ihn der mailänd. Kanzler Morone im Einverständnis mit Klemens VII. u. Venedig durch Angebot des Oberbefehls über das ital. Heer u. des Kgr. Neapel zum Abfall zu verleiten. P. ging scheinbar darauf ein, verriet die Koalition dem Kaiser u. zwang Sforza zur Auslieferung des Hzgt. Mailand. Vgl. v. Reumont, Vittoria Colonna (P.s Gemahlin; 1881). Novelle ‚Versuchung des P.' von K. F. Meyer.

Pescatori, Isola dei, Fischerinsel, eine der Borromeischen Inseln, s. d.

Pescennius Niger, röm. Kaiser (193/94), tüchtiger Soldat, als Kommandant in Syrien nach dem Tod des Pertinax zum Kaiser ausgerufen, in den östlichen Landschaften anerkannt, aber von Severus mehrmals besiegt (zuletzt bei Issus) u. auf der Flucht getötet.

Pesch, 1) Christian, S. J. (seit 1869), Theolog, * 25. Mai 1853 zu Mülheim a. Rh.; 1882 Priester, 1884/95 Prof. der Dogm. in Ditton Hall, seit 1895 in Valkenburg. Schr.: ‚Gottesbegriff in den heidn. Relig. des Altert.' (1886) u. ‚der Neuzeit' (1888); ‚Christl. Staatslehre' (1887); ‚Gott u. Götter' (1890); Instit. dogm. (9 Bde, 1894/99, [3]1903 ff.); ‚Theol. Zeitfragen' (3 Folgen, 1900/02); De inspiratione S. Scripturae (1906).

2) Tilmann, S. J. (seit 1852), Philosoph u. Theolog, * 1. Febr. 1836 zu Köln, † 18. Okt. 1899 zu Valkenburg; 1866 Priester, 1867/69 Prof. der Philos. in M.-Laach, 1876/84 zu Blyenbeck, 1869/72 Kanzelredner u. Seelsorger zu Aachen; verdient um die Regeneration u. Verteidigung der Scholastik in Deutschland. Hauptw.: ‚Die großen Welträtsel' (2 Bde, 1883/84; [2]1892); Instit. philos. naturalis (1880, [2]1897, 2 Bde); Inst. logicales (3 Bde, 1888/90); Inst. psychol. (3 Bde, 1896/98); die gegen die Kantsche Philos. gerichteten Schr. ‚Die mod. Wiss. betrachtet in ihrer Grundfeste', ‚Die Haltlosigkeit der mod. Wissenschaft' u. ‚Das Weltphänomen' (Erg.-H. 1, 3 u. 16 der ‚Stimmen aus M.-Laach', 1876, 1879 u. 1881); ‚Briefe aus Hamburg' (1883 f., Pseud. ‚Gottlieb', [5]1905: Bd I v. ‚Christ od. Antichrist?', II: ‚Der Krach v. Wittenberg', 1890, [2]1894); ‚Das relig. Leben' (1878, [13]1906); ‚Christl. Lebensphilosophie' (1895, [9]1906); begr. die Philosophia Lacensis u. die ‚Flugschr. zur Lehr u. Wehr'. — Sein Bruder Heinrich, S. J. (seit 1876), Volkswirt, * 17. Sept. 1854 zu Köln; studierte 1872/75 Rechts- u. Staatswiss. in Bonn; 1888 Priester, genoß 1889 den privaten Unterricht Rud. Meyers auf Schloß Türmitz (Böhmen), machte 1901/03 volkswirtsch. Studien in Berlin (bes. bei Adolf Wagner); seit 1903 in Luxemburg. Hauptw.: ‚Soz. Befähigung der Kirche' (1891, [2]1899; auch als Bd III v. ‚Christ od. Antichrist' [s. o.]: ‚Wittenberg u. Rom' I); ‚Liberalismus, Sozialismus u. christl. Gesellschaftsordnung' (1893/1900, [2]1901, 2 Bde); ‚Lehrb. der Nationalökon.' (3 Bde, 1905 ff.).

Peschan, Gebirge in der Wüste Gobi, s. d.

Peschawar (pers. ‚vorgeschobener Posten'), auch Pischawar, engl. Peshawar (pĕschauŏr), Hauptst. der indobrit. Nordwestgrenzprov., l. am Bara (zum Kabul), 29 km östl. vom Ausgang des Chaibarpasses (Fort Dschamrud), östl. die eig. Stadt, Lehm- u. Ziegelfachwerkhäuser, mit Lehmwall u. altem Fort, [Symbol]; 3 km westl. das Kantonnement, [Symbol]; (1901) einschl. Garn. 95 147 E. (71,8 % Moh., 19,5 % Hindu, 5,4 % Sikh, 3,2 % Christen [kath. Miss. v. Mill Hill]); Div.Komm.; Fabr. v. hellfarbigen Shawls, Wachstuch, Stickereien, Messern, Gewehren; Durchgangshandel. — Von Kaiser Akbar (16. Jahrh.) neu aufgebaut u. von ihm umbenannt (früher *Paraschawara*).

Peschel, Oskar, Geograph u. Ethnolog, * 17. März 1826 zu Dresden, † 31. Aug. 1875 zu Leipzig; 1848/54 Red. an der Augsburger Allg. Zeitung, 1855/71 des ‚Auslands', 1871 Prof. in Leipzig; nächst K. Ritter am verdientesten um die Entwicklung der geogr. Methodik, genialer Schriftsteller. Hauptw.: ‚Zeitalter der Entdeckgn' (1858, [2]1877); ‚Gesch. d. Erdk. ꝛc.' (1866, [2]1877 von S. Ruge); ‚Neue Probleme der vergl. Erdk.' (1870, [4]1883); ‚Völkerk.' (1874, [7]1897; über P.s System der Menschenrassen

s. Mensch, Bd V, Sp. 1598); ‚Abh. zur Erd- u. Völkerkde‘, hrsg. von Löwenberg (3 Bde, 1877/79). Vgl. Fr. v. Hellwald ([2]1881).

Pescheräh, die eig. Feuerländer, s. Feuerland.

Peschiera (-kiera), amtl. P. sul lago di Garda, ital. Stadt, Prov. Verona, l. am Ausfl. des Mincio aus dem Gardasee; (1901) 972, als Gem. 2351 E.; 🚉, Dampferstation. — Bis 1903 Festung (Nordwestspitze des Festungsvierecks; Stadtumwallung u. einige Werke noch vorhanden). 30. Mai 1848 von den Piemontesen erobert, 10. Aug. wieder von den Österreichern besetzt. Seit 1866 italienisch.

Peschito, Peschitthg, die (syr., ‚einfach‘ od. ‚allg. benützt‘), die meistverbreitete, aber jedenfalls nicht älteste syr. Übersetzung des A. u. N. T., von mehreren unbekannten Übersetzern angefertigt, in ihren einzelnen Teilen von ungleichem Wert; enthielt urspr. nicht die deuterokanon. Bücher, die Apokalypse u. einige Apostelbriefe. In einzelnen Teilen wiederholt hrsg. (vgl. Nestle, Syr. Gramm., [2]1888, Litt. syr. S. 17/28), vollst. von David u. Khajjath (3 Bde, Moßul 1888/92).

Peschka, 1) Gust. Adolf v., Mathematiker, * 30. Aug. 1830 zu Joachimsthal, † 29. Aug. 1903 zu Wien; 1855 Prof. in Lemberg, 1864 in Brünn, 1891/1901 in Wien. Schr.: ‚Freie Perspektive‘ (1868, mit Koutny; [2]1888 f., 2 Bde, allein); ‚Darstellende u. projektive Geom.‘ (4 Bde, 1883/85, I [2]1899); ‚Kotierte Ebenen‘ (1877, [2]1882: ‚Kotierte Projektionsmethoden‘).

2) (-Leutner), Minna, Opernsängerin (Sopran), * 25. Okt. 1839 zu Wien, † 12. Jan. 1890 zu Wiesbaden; in Wien bei Proch gebildet, wirkte bes. erfolgreich in Leipzig, Hamburg u. Köln; hervorragend im Koloraturfach.

Peschkau, Emil, Schriftst., * 19. Febr. 1856 zu Wien; zuerst Ingenieur ebd., nach weiten Reisen in Großlichterfelde (Berlin) nur litt. thätig. Schr. Romane: ‚Frau Regine‘ (1889), ‚Die Ärmsten‘ (1897), ‚Familie Skram‘ (1899), ‚Ein moderner Märtyrer‘ (1900), ‚Die Stadtfraubas‘ (1902) ꝛc.; Novellen: ‚Lebensrätsel‘ (1893), ‚Leidenschaft‘ (1902) ꝛc.; Humoresken (‚Narren u. Närrchen‘, 1897 ꝛc.), Essays (‚Moderne Probleme‘, 1895 ꝛc.), Gedichte ꝛc.

Peschtscherskij, Andrej, Pseud., s. Melnikow.

Peschwa s. Marathen (Gesch.).

Pescia (pescha), ital. Stadt, Prov. Lucca, am gleichn. Fluß (zum Arno); (1901) 5655, als Gem. 17 517 E.; 🚉; Bisch.; Kathedrale (1356), Kollegiatkirche Sti Stefano e Nicola, Kirche S. Francesco (13. Jahrh.); Priestersem., Realschule, Konservatorium; Vallombrosaner (O. S. B.), Franziskaner, Barmh. Schw., Salesianerinnen ꝛc.; Fabr. v. Papier, Leder, Öl ꝛc., Seidenhaspelei. — Das Bist. P. (1513/1726 exempte Propstei, Suffr. v. Pisa) zählt 66 Kirchen u. Kap., 161 (34 Ordens-) Priester, 10 (4 männl.) relig. Genoss., 70 504 Kath.

Pescina (peschina), ital. Stadt, Prov. Aquila, am Ostrand des Beckens des Fuciner Sees; (1901) 5290, als Gem. 9758 E.; 🚉 (3 km nordöstl.); Res. des Bisch. v. Marsi; Klarissinnen. Geburtsort des Kardinals Mazarin.

Pesello, Franc., gen. Pesellino, ital. Maler, * 1422 zu Florenz, † 29. Juni 1457 ebd.; Enkel u. Schüler des Giuliano P. (1367/1447); bemalte hauptſ. Truhen u. Predellen, in denen er die ‚Romantik‘ der Frührenaissance überaus zart u. feinsinnig vertritt (Louvre, Akad. zu Florenz); mit Filippo Lippi schuf er ein Altarbild (Akad., aus Sta Croce). Seine späten phantasievollen Cassonenbilder charaktervoll individualisiert (Sammlungen Wittgenstein in Wien u. Lord Wantage in Lockinge Hall). Vgl. Weisbach (1901).

Peseta, die (span.), span. Münzeinheit; 1 P. = 100 Centesimos (Centavos) = 81 ₰.

Peshawar (pĕschauŏr), engl. Name v. Peschawar.

Pesne (pän), Ant., franz. Maler, * 23. Mai 1683 zu Paris, † 5. Aug. 1757 zu Berlin; in Italien gebildet, in Paris der gesuchteste Bildnismaler, seit 1710 in Berlin Mittelpunkt des künstlerischen Lebens. Seine Bildnisse zeigen realistische Auffassung bei feiner Charakteristik (Familienbildnisse des preuß. Hauses u. anderer Persönlichkeiten zu Berlin, Potsdam, Sanssouci ꝛc.), seine Historien die spielende Grazie des Rokoko. Vgl. P. Seidel, Friedrich d. Gr. u. die franz. Malerei (1892).

Peso, der (rom., ‚Gewicht‘), alte span. u. amerik. Silbermünze (P. duro, P. fuerte) = 100 Centavos = 5 *frs.* = 4,05 *M*, entstanden aus dem alten span. Achtrealstück, fand, z. T. unter dem Namen Piaster od. Dollar, in Amerika u. Ostasien Eingang; heute ist der Gold-P. in Mexiko (seit 1905) = 2,1 *M*, in Argentinien u. Uruguay (P. nacional) = 4,35 *M*, in Kuba = 3,88 *M*. Der Wert des Silber- u. Papier-P. in den mittel- u. südamerik. Silber- bzw. Papierwährungsländern hängt vom Kurs ab. In Venezuela ist der P. (P. macuquina) alte Rechnungsmünze (3,73 *M*), auf den Philippinen 1 P. (seit 1904) = 2,1 *M*.

Peso da Regua (-su . . . rĕgua), port. Stadt, Distr. Villa Real, r. am Douro, unterhalb der Corgomündung; (1900) 4017 E.; 🚉; Mittelpunkt des Paiz do Vinho (s. Portwein).

Pessarium, das (lat.), Mutterhalter.

Pessimismus, der (v. lat. pessimus, ‚der Schlechteste‘), im Ggsz zum Optimismus (s. d.) die Ansicht, nach welcher die Welt schlecht bzw. die schlechteste unter allen möglichen ist; allg. auch die Neigung, Dinge u. Menschen möglichst nachteilig zu beurteilen. Der P. tritt immer bes. in Zeiten kultureller u. sozialer Krisen hervor u. ist meist das Zeichen einer absterbenden Zivilisation (‚Decadence‘, s. d.). Der P. ist eudämonistisch, wenn er das Überwiegen des Schmerzes in der Welt über die Lust betont, ethisch, wenn er die Motive der menschl. Handlungen als überwiegend od. durchweg schlecht ansieht. Der bedingte P., die Erkenntnis der Eitelkeit alles Irdischen, erklärt die Welt nach dem Maßstab des Idealen zwar für schlecht, aber auch als verbesserungsfähig; der unbedingte P. leugnet jede Besserungsmöglichkeit u. zieht daher das Nichtsein dem Sein vor. Ein bedingter P. findet sich auch im A. T. (Prediger, Job), bei den Griechen u. im Christentum, ein unbedingter im Buddhismus, dem sich die philos. Systematisierung durch Schopenhauer (s. d.) u. seine Schule, die dichterische Ausprägung nam. im ‚Weltschmerz‘ eines Byron, Leopardi, Lenau u. a. nähern. Eine Widerlegung des unechten P. bietet nur die christl. Philos.; die Glaubenslehre von der Erbsünde u. Erlösung erklärt u. überwindet den ethischen P., die Lehre von der Verdienstlichkeit des Leidens u. vom Jenseits den eudämonist. P. Vgl. Hartmann 3). Vgl. Pfleiderer (1875); Plümacher ([2]1888); Sawicki, Der Prediger, Schopenhauer u. E. v. Hartmann ꝛc. (1903).

Pessinūs (viell. das heutige Kaledschik), Stadt in der kleinasiat. Landschaft Galatien, einst berühmt durch den Dienst der Kybele, hier Agdistis gen.,

deren hölzernes, angeblich vom Himmel gefallenes Bild 204 v. Chr. nach Rom gebracht u. im Viktoriatempel aufgestellt wurde.

Pest, die (lat. Pestis), Bubonen-, orient. P., gefährliche, durch das Bacterium pestis (Abb., etwa 1000fach vergr.) bedingte Infektionskrankheit. Erworben wird sie meist durch kleine Verletzungen an Händen u. Füßen, Kratzwunden im Gesicht ꝛc., vielleicht auch zuweilen direkt durch Einatmen von P.material.



An der Stelle der Infektion bildet sich entw. ein P.karbunkel, od. auch die kleine Wunde heilt glatt zu; in jedem Fall erkranken alsdann die zugehörigen Lymphdrüsen, bes. Achsel-, Leisten- od. Kieferdrüsen (P.beule, Bubo), werden sofort außerordentlich schmerzhaft (charakteristisch), schwellen an, erweichen u. vereitern schließlich. Bei der Vereiterung dringen die P.bazillen, bis dahin meist nur in den Drüsen vorhanden, in den Blutkreislauf ein, u. der Tod erfolgt durch P.sepsis (Blutvergiftung, Lungenpest). Inkubationsstadium meist 3 bis 10 Tage, der Tod in 3 bis 4 Tagen. Der P.-kranke verliert gew. frühzeitig das klare Bewußtsein, antwortet zwar noch auf Anrufen, hat aber offenbar subjektiv nicht sehr zu leiden. Der Erreger der P., 1894 von Kitasato u. Yersin gleichzeitig entdeckt, ist ein unbewegliches Stäbchen, das keine Dauerformen (Sporen) bildet u. auf den gewöhnlichen Nährböden am besten bei Körper-, aber auch bei tieferer Temperatur gut wächst. Bei geeigneter Färbung mit Anilinfarben werden die Enden stärker gefärbt als die Mitte des Bakterienleibes (Polfärbung, die aber auch z. B. bei Hühnercholera beobachtet wird). Durch Hitze, Sonnenbestrahlung, Austrocknen u. Desinfektionsmittel wird der Bazillus leicht vernichtet, Kälte wird gut vertragen. Infektionstüchtige P.bazillen wurden bis jetzt außerhalb des Organismus u. in gesunden Tieren nicht gefunden; beim Menschen, bei Ratten u. sibir. Murmeltieren (Tarbaganen, Arctomys bobac *Schreb.*) kommt spontan P. vor, u. hier werden dann in Lymphdrüsen, Blut, Harn u. Auswurf die typischen P.bakterien gefunden. Es scheint, als ob dort, wo die P. regelmäßig auftritt (Mongolei, Tibet, Indien, Zentralafrika), gewisse natürliche Bodenbakterien zunächst in den genannten Nagern P.-erkrankungen bedingen u. daß sie von diesen dann auf den Menschen übertragen wird (direkt durch Biß od. Berührung, indirekt durch Fliegen, Flöhe, Wanzen). Sicher ist, daß dem Auftreten der P. beim Menschen vielfach eine P. bei Tarbaganen od. Ratten vorauszugehen pflegt. Die Behandlung ist im wesentlichen symptomatisch: sorgfältige Pflege der Kranken, Diät, chir. Behandlung der eiternden Drüsen. In neuerer Zeit hat man durch Einspritzen von bestimmten Serumarten versucht, sowohl Gesunde gegen Ansteckung zu schützen, als auch schon Erkrankte zu heilen (Methode nach Lustig, Roux [s. d.] u. Haffkin). Wenngleich in einer Reihe von Fällen gute Erfolge erzielt wurden, so erscheint die Frage der P.bekämpfung praktisch damit noch nicht gelöst. — Im M.A. zogen P.epidemien über ganze Erdteile verheerend hin, so 1348/51, 1356, 1360/63, 1371/74; seit 1380 bis ins 15. Jahrh. hinein waren die Perioden länger, aber weniger gefährlich. Die Zahlenangaben über die Todesfälle dieser großen ‚Sterben' sind fast alle unzuverlässig u. übertrieben; es würden sich durchschn. etwa 70 % Todesfälle ergeben. Am ehesten kann man einer Aufzeichnung für Bremen Vertrauen schenken, wo die Summe der im 1. Sterben in den einzelnen Pfarreien Dahingerafften 6966 betrug, an manchen Tagen etwa 200; doch ist die Einwohnerzahl Bremens für jene Epoche mit Bestimmtheit nicht nachzuweisen (40000?). In den letzten Jahrh. sind z. T. wohl infolge der besondern Virulenz der P., z. T. auch dank der besseren hygien. Verhältnisse (vgl. Hygiene, Quarantäne, Seuchen) keine großen P.züge zu verzeichnen.

P.laboratorien, in den versch. deutschen Bundesstaaten meist an den Universitäten errichtete besondere Untersuchungsstationen mit der Aufgabe, die P. zu erforschen u. nötigenfalls deren Bekämpfung zu leiten. Das Experimentieren mit P.erregern ist wegen der Gefährlichkeit in Deutschland verboten u. nur mit ministerieller Erlaubnis besonders geeigneten u. zuverlässigen Personen jeweils gestattet. — **P.,** sibirische = Milzbrand. — **P.** der Rinder s. Rinderpest. — **P.essig** = Aromatischer Essig.

Pest (pescht), 3 ungar. Orte: 1) Teil v. Budapest, s. d. — 2) Klein-P., ung. Kis-P. (kisch-), südöstl. Villenvorort v. Budapest, auf der Pußta Szent-Lörincz; (1900) 15756 meist magyar. kath. E. (1185 Dtsch., 283 Slowaken; 2267 Prot., 779 Isr.); [symbol]. — 3) Neu-P. s. d. — P.-Pilis-Solt-Kis-Kun (-pilisch-scholt-kisch-), P.-Pilis-Solt-Kleinkumanien, größtes ungar. Kom., zw. Donau u. Theiß; 13201 km². Mit Ausnahme der von der Donau durchflossenen, bergigen (bei Pilis 757 m h.) Nordwestecke Teil der ungar. Tiefebene, mit zahlr. Seen (z. T. natronhaltig), Sümpfen u. Mooren; fast waldlos (1410 km²). (1900) 1615913 E. (12,3 % dtsch., 3,6 % slowak.; 65 % Kath., 21,4 % Prot., 12,4 % Isr.); Acker- (Roggen, Weizen, Mais, Gerste, Hafer, Zuckerrüben, Tabak ꝛc.), Wein- (1903: 582715 hl) u. Obstbau, starke Viehzucht; 14 Stuhlbez.; Hauptsitze der Ind. die Hauptst. Budapest u. Neupest.

Pestalozzi, Joh. Heinr. (eig. Pestalutz), Pädagog, * 12. Jan. 1746 zu Zürich (Denkm. 1899) als Sohn eines Arztes, † 17. Febr. 1827 zu Brugg (Aargau); früh vaterlos (1752), von schwächlicher Gesundheit, reicher Einbildungskraft, ‚unprakt. Traumsinn' u. mangelnder Vorsicht, in Stille u. Einfachheit erzogen; von Rousseaus Émile mächtig ergriffen, wegen seines Anschlusses an die ‚Patrioten' mit kurzer Haft bestraft, vertauschte er das Studium der Theologie mit dem der Rechte, wurde nach schwerer Krankheit Landmann, kaufte sich 1768 auf dem Birrfeld bei Birr im Aargau an, erbaute darauf ein Landhaus (von ihm Neuhof, heute P.hof gen.), verheiratete sich mit der Züricher Kaufmannstochter Anna Schultheß u. verband 1775 mit dem verfehlten landwirtsch. Betrieb eine Armenanstalt (50 Zöglinge), die er trotz anfänglicher Unterstützungen infolge seines unprakt. Sinns 1780 wieder auflösen mußte. Bis 1798 sich auf dem Neuhof kümmerlich durch Schriftstellerei erhaltend, übernahm P. dann auf den Ruf des helvet. Direktoriums die Leitung eines Waisenhauses in Stans für Kinder, die durch die franz. Invasion obdachlos geworden waren; seine hier geübte unbeschreibliche Menschenliebe fand schon 1799 durch die Rückkehr der Franzosen u. allerhand Intrigen ein Ende; P. wurde

Lehrer in Burgdorf (Kant. Bern), gründete 1800 in dem dortigen Schloß eine größere Erziehungsanstalt (zugleich eine Art Lehrersem.), die er infolge eines Regierungswechsels 1804 nach Münchenbuchsee (Verbindung mit Fellenberg, s. d.) verlegte. 1805 siedelte er mit einigen Lehrern u. den meisten Zöglingen auf Einladung des Magistrats nach Ifferten (Yverdon) am Neuenburger See über, wo er in der Gründung eines Knaben- u. Mädchenpensionats (160 Zöglinge) den Höhepunkt seines Wirkens erreichte u. eine europ. Berühmtheit wurde, zu der die Edelsten aus aller Welt reisten, die Regierungen (Preußen) Pädagogen sandten zur Erlernung der Kunst der Erziehung. P.s Unfähigkeit in der Leitung u. nam. Zwistigkeiten unter den Lehrern (Niederer, Schmid) führten 1825 zur Auflösung der Anstalt; P. zog sich zu seinem Enkel auf den Neuhof zurück.

In Betracht seiner Güte, Dankbarkeit u. gemütvollen Hingebung an die Umgebung gehörte P. einer Welt an, die er in seinem ganzen Leben nicht fand. Seine Thätigkeit wurzelt in seltenster, bis zur Selbstaufopferung getriebenen Liebe zum armen Volk; sie ist auch das Prinzip seines Unterrichts u. macht ihn zum Vater der neuern Pädagogik. Eine eigentliche Methode hat er nicht geschaffen, obwohl er nach langem Suchen alle Lehrfächer aus Form, Schall u. Zahl, nach ihm die Elemente alles Unterrichts, ableiten wollte. Anschaulichkeit des Unterrichts, den er übrigens dem Zweck der Erziehung unterordnete, war ihm die Hauptsache. Sein relig. Gefühl war tief, wie sein Wandel tadellos, jedoch vermochte er sich zum dogmat. Christentum nicht durchzuringen, wiewohl er es stets geschätzt hat.

Hauptw.: ‚Abendstunde eines Einsiedlers' (1780); ‚Lienhard u. Gertrud' (Vorschläge zur Hebung der häusl. Erziehung; 3 Bde, Berl. 1781/85; n. A. 1896; auch bei Reclam; vgl. Melchers, 1895); ‚Christoph u. Else' (Erläuterung des vorigen; Zür. u. Dess. 1782); ‚Wie Gertrud ihre Kinder lehrt' (sein wichtigstes; 1801, [6]1902; auch bei Reclam); ‚Buch der Mütter' (1803); ‚Meine Lebensschicksale ꝛc.' (1826). 1. Gesamtausg. von Schmid, 15 Bde, 1819/26; n. A. von Seyffarth, 16 Bde, 1899 ff. Ausw. von Mann, 4 Bde, [5]1897 ff., u. Natorp, Greßlers Klass. der Pädag., Bd 23/25, 1905. Uned. Briefe ꝛc., 1834. — Litt.: Biber (1827); Blochmann (n. A. 1897); Christoffel (1846 f.); Morf (4 Bde, 1868/89); Alberti ([2]1880); Guimps (Lauf. 1874); Krusi (Neuy. 1875); Zehnder (1875); W. Kayser (1895); Hunziker (1896); v. Sallwürk (1897). Vgl. ferner: Natorp, P.s Ideen über Arbeiterbildung u. soziale Frage (1894); Seyffarth, P. in Preußen ([2]1894); Schneider, Rousseau u. P. ([2]1895); Scherer, P.s Pädag. (1896); Gebhardt, Einführ. der P.schen Methode in Preußen (1896); Rothenberger, P. als Philosoph (1898); A. Israel, P.-Bibliogr. (1903 f., Mon. germ. paedag. Bd 25, 29 u. 31). Monatshefte: P.studien hrsg. von Seyffarth, 1896 ff. — Zahlr. P.-Vereine in Deutschland haben sich die Aufgabe gestellt, bedürftige Lehrerwitwen u. -waisen zu unterstützen. — **Pestalozzianum,** das, seit 1891 Name der 1875 zu Zürich (als Abt. des Gewerbemus.) gegr. permanenten Schulausstellung, Mittelpunkt der P.forschung mit Lehrmittel- u. a. Sammlungen, Archiv, Bibl. ꝛc. Ztschr.: P.blätter, 1882 ff.

Pester Lloyd, liberale Budapester Tageszeitung, gegr. 1854; Organ der Regierungspartei; Chefred.: Max Falk; eigne Verlagsgesellschaft.

Pesti Hirlap (‚Pester Zeitung'), jüdisch-liberale ungar. Tageszeitung, gegr. 1841.

Pestilenz, die (lat.), verheerende Seuche, Pest.

Pestvogel, der Seidenschwanz.

Pestwurz s. Petasites.

Peta (neugrch., pita), griech. Dorf, 6 km nordöstl. v. Arta; (1896) 1366, als Gem. 3592 E. — 17. Juli 1822 Sieg der Türken unter Kiutagi über die Griechen u. Normanns Philhellenenkorps.

Petalen (Mehrz., v. grch.-lat. petălum, das), bei verschiedener Ausbildung des Kelch- u. Blumenblattkreises einer Blüte die Blumenblätter; Ggsz Sepalen, die Kelchblätter.

Petalit, der, Mineral, $LiAlSi_4O_{10}$, seltene farblose monokline Krystalle (Kastor), häufiger rötliche, vollkommen spaltbare, blätterige Aggregate auf Pegmatiten.

Petaluma, nordamerik. Stadt, Cal., am gleichn. schiffbaren Fluß (zur Bai v. S. Pablo); (1900) 3871 E.; [Bahnsymbol], Dampferstation; kath. Kirche; 1 höhere, 3 Lateinschulen, Barmh. Schw. (Akad. ꝛc.); Obst- u. Weinbau, Weinkelterei u. -handel.

Petarde, die (frz.), früher ein mit Pulver gefüllter Sprengmörser, als anliegende Ladung an Thoren, Mauern ꝛc. mittels eines Bretts (Madrillbretts) befestigt; jetzt Knallsignal auf Eisenbahnlinien, um Züge anzuhalten.

Petare, Stadt im venezol. Bundesdistr., 11 km östl. v. Caracas; (1904) 6311 E.; [Bahnsymbol]; Knaben-, Mädchencolegio; Fabr. v. Möbeln, Schuhen, Zigarren, Lichten, Ausf. v. Kaffee, Zucker, Getreide.

Petasites *Gärtn.*, Gattg der Kompositen; 12 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone, Stauden mit wurzelständigen, vielfach erst nach der Blüte erscheinenden Blättern u. traubig an beschupptem Schaft stehenden Blütenköpfchen. P. officinalis *Moench*, Pestwurz, Mitteleuropa bis Armenien u. zum Ural, mit großen (bis 1/2 m br.) Blättern u. rötlichen Blüten (Bienenfutter), wird auf feuchten Wiesen durch die Ausläufer lästig (häufig unter Verwechslung mit dem ‚Huflattich', s. Tussilago, bekämpft); die getrockneten unterird. Teile sind Volksheilmittel (früher offiz.).

Petasos, der (grch.), altgriech. Hut, s. d.

Petaurus *G. Shaw*, Gattg der Fingerbeutler.

Petavius, Dionysius (Denis Petau, -pōtō), S. J. (seit 1605), Theolog, ✶ 21. Aug. 1583 zu Orléans, † 11. Dez. 1652 zu Paris; 1602 Kanoniker in Orléans, lehrte 1609 in Reims, 1612 in La Flèche, 1618/44 in Paris (seit 1621 Dogmatik). Durch Fleiß, Scharfsinn, Fruchtbarkeit u. Vielseitigkeit einer der hervorragendsten Gelehrten des 17. Jahrh. Hrsg.: Synesius (1612, [2]1633), Themistius (La Flèche 1613 u. Par. 1618), Julians Reden (La Flèche 1614) u. Werke (I, 1630), Breviarium des Nikephoros (1616 u. ö.) u. Epiphanius (2 Bde, 1622, Appendix 1624; Köln [2]1682). Neben (u. gegen) Scaliger grundlegend für die Chronol. De doctrina temporum (2 Foliobde, 1627 u. ö.); ihm folgten die vielbenützten Tabulae chronol. (1628 u. ö.), ein Quellen- u. Dissertationenband Uranologion (1630) u. eine chronol. Übersicht der Weltgeschichte Rationarium temporum (1633, mit geneal. Tafeln oft aufgelegt, zul. Ven. 1849; auch engl., frz. u. ital.). Seine Dogmata (4 Foliobde, 1643/50; später Opus de theol. dogmatibus, mit Verwertung der Neubearb. von Jean le Clerc u. Zaccaria neu hrsg. Bar-le-Duc 1865/67, 8 Bde) sind die 1., grundlegende Dogmengeschichte u. eine

Fundgrube von Belegstellen. Sonstige Schr.: polem. gegen Scaliger, Salmasius, Grotius, die Jansenisten ꝛc.; dogmat. Abh.; Reden, Gedichte, Briefe (1652). Vgl. Stanonik (1876); Chatellain (1884). Die franz. ohne Ort: Paris.

Petechien (ital., Mehrz., wahrsch. v. grch. *pittakion*, ‚Lederstückchen' mit Salbe zum Auflegen auf die Haut), Purpura, Purpurfriesel, kleine punktförmige bis linsengroße Blutergüsse in die oberflächlichen Hautschichten, die auf Fingerdruck nicht verschwinden; meist bedingt durch Zerreißung kleinster Blutgefäße, treten sie am häufigsten auf nach äußerer Verletzung (Stoß, Schlag ꝛc.) od. im Verlauf von schweren Ernährungsstörungen (Skorbut), Blutanomalien (Hämophilie, Blutfleckenkrankheit = Petechialfieber), fieberhaften (Petechialtyphus) u. rheumat. Affektionen (Purpura rheumatica); vgl. Ekchymose, Suffusion, Suggillation.

Petén, Dep. v. Guatemala, s. d.; in der Mitte der 50 km l., 10 km br. P.see. An 34000 km², (1893) 6752 E. (67% Ladinos, 23% Indianer); Hauptst. Flores, auf einer Insel des P.sees, 1321 E.

Petent (lat.), Bittsteller.

Petenuche, die (frz., pet'nüsch), heißt in Frankreich die geringste Flockseide u. Seidenwerg.

Peter, Fürsten: 1) Könige v. **Aragonien**: **P. I.** (1094/1104), ∗ um 1074, † 28. Sept. 1104; Sohn des Königs Sancho Ramirez, besiegte die Araber 1096 bei Alcaraz, nahm ihnen Huesca, wo er seine Residenz aufschlug, u. eine Reihe anderer Städte nördl. des Ebro; Freund des Cid. — **P. II.** (1196/1213), ∗ 1174, † 13. Sept. 1213; Sohn des Königs Alfons II., herrschte auch über Katalonien u. einige Gebiete des südl. Frankreich, erheiratete die Grafsch. Montpellier, ließ sich 1204 in Rom von Innocenz III., der ihm den Beinamen ‚der Katholische' gab, krönen u. bekannte sich als dessen Lehnsmann, was daheim zu einem Aufstand führte. P. nahm teil am Sieg der Christen über die Mauren bei Navas de Tolosa 1212 u. fiel auf seiten der Albigenser bei Muret. — **P. III.** (1276 bis 1285), ∗ 1239, † 10. Nov. 1285; Sohn Jakobs I. Als Gemahl Konstanzens, der Tochter Manfreds, beanspruchte er das stauf. Erbe in Unteritalien u. eroberte nach der Sizil. Vesper 1282 Sizilien. Von Papst Martin IV. gebannt, der Aragonien an Karl v. Valois, 2. Sohn Philipps III. v. Frankreich, gab, erwehrte sich P. der franz. Angriffe. Vgl. Cartellieri, P. u. die Sizil. Vesper (1904). — **P. IV.** (1336/87), ∗ 1319, † 5. Jan. 1387; Sohn des Königs Alfons IV.; eroberte Majorca, annektierte Roussillon, besiegte den aufständ. Adel, der in der Union gegen ihn geeint war, bei Epila 1348, kämpfte mit Genua um Sardinien u. mit P. dem Grausamen v. Kastilien, vereinigte 1380 auf Grund von Erbansprüchen seiner Gemahlin Eleonora Sizilien mit Aragonien, gründete die Univ. Huesca, erhielt den Beinamen Il ceremonioso.

2) Kaiser v. **Brasilien,** s. Pedro 1).

3) P. der Grausame, König v. **Kastilien** (1350/69), ∗ 30. Aug. 1334, † 23. März 1369; Sohn des Königs Alfons XI.; begünstigte durch seine Mätressenwirtschaft mehrere Erhebungen der Adligen. Während eines Kriegs mit P. IV. v. Aragonien ließ sich sein Halbbruder Heinrich v. Trastamara 1366 zum König ausrufen, den P. erst mit Hilfe des (Schwarzen) Prinzen Eduard v. Wales 1367 bei Najera besiegte; 1369 aber bei Montiel geschlagen, wurde er von Heinrich getötet. Vgl. Mérimée (Par. ²1865); Guichot (Sevilla 1878); Schirrmacher, Gesch. v. Spanien V (1890); Catalina Garcia, Castilla y León I (Madr. 1891).

4) Erzb. v. **Mainz,** s. Aichspalt.

5) P. II. Petrović Njegoš, letzter Wladika (geistl. Herrscher) v. **Montenegro** (1830/51), ∗ 13. Nov. 1813 zu Njegosch, † 31. Okt. 1851 zu Cetinje; Neffe u. Nachfolger des tapfern Wladika P. I. (1785 bis 1830), von ihm u. Milutinović erzogen. Er zentralisierte die Regierung durch Abschaffung der Gouverneurswürde, gründete Volksschulen u. eine Druckerei in Cetinje. Einer der bedeutendsten serb. Dichter, verkörpert er die kraftvolle Art u. den patriot. Stolz seines Volkes. Hauptw.: die Allegorie Luča mikrokosma (‚Strahl des Mikrokosmus', Belgr. 1845); Gorski vijenac (‚Gebirgskranz', 1847, dtsch 1886; dramat. Bilder aus dem 17. Jahrh.); das Heldenlied Lažni car Štjepan Mali (Triest 1851; über den montenegr. Usurpator Stephan); das die türk.-montenegr. Kämpfe verherrlichende Epos Slobodijada (‚Freiheitskämpfe', 1854).

6) Großherzog v. **Oldenburg** (1853/1900), ∗ 8. Juli 1827 zu Oldenburg, † 13. Juni 1900 zu Rastede. Von Anfang seiner Regierung (deren Hauptereignisse s. Oldenburg) an vertrat er die preuß. Hegemonie. Die Vereitlung seiner Hoffnungen auf Schleswig-Holstein, die Ablehnung seines Reichsverfassungsentwurfs 1870, seine ablehnende Haltung gegenüber dem Kulturkampf u. dem Sozialistengesetz blieben ohne Einfluß auf seine Stellung zum Reich u. dem ihm befreundeten Kaiser. Im Innern regierte er konstitutionell u. freisinnig u. war wegen seiner Milde, Gerechtigkeit u. Anspruchslosigkeit außerordentlich beliebt. Verm. 1852 mit Elisabeth v. Sachsen-Altenburg (1826/96). Kinder: Großhzg August (∗ 1852) u. Hzg Georg Ludwig (∗ 1855).

7) Könige v. **Portugal,** s. Pedro 2).

8) Kaiser v. **Rußland**: **P. I.** Alexejewitsch, der Große (1682/1725), ∗ 9. Juni (n. St.) 1672 zu Moskau, † 8. Febr. 1725; Sohn des Zaren Alexei u. der Natalie Naryschkin, kam 1682 mit seinem ältern schwachsinnigen Halbbruder Iwan auf den Thron, während seine Halbschwester Sophie die Regierung führte. P. wuchs in Preobraschenskoje (b. Moskau) auf, erzogen bes. von Ausländern, dem Straßburger Timmermann, dem Schotten Gordon, dem Genfer Lefort, u. bildete sich hier eine Leibwache unter Lefort. 1689 mit Eudoxia Lapuchin verheiratet, befreite er sich gelegentlich einer Erhebung der Strelitzen von der Herrschaft Sophiens, während Iwan formell bis zum Tod (1696) Mitregent blieb. Leforts Schar wurde vermehrt, ausländ. Offiziere berufen, durch Einnahme v. Asow (1696; Friede 1700) Zutritt zum Schwarzen Meer erreicht u. hier der Grund zu einer Flotte gelegt. Nach Unterdrückung eines Aufstands der durch Sophie aufgestachelten Strelitzen reiste P. 1697 im Gefolge einer Gesandtschaft unter Lefort nach Norddeutschland u. arbeitete (als Peter Michailow) als Zimmermann in Matrosentracht auf einer Werft zu Amsterdam u. Zaandam. 1698 ging er nach England, wo er Handwerker u. Techniker in Dienst nahm, dann über Holland nach Wien u. Preßburg. Hier zwang ihn die Nachricht einer Empörung der altruss. Partei u. der Strelitzen zur Rückkehr; er fand die Erhebung schon unterdrückt u. strafte strenge. Die Macht der Strelitzen wurde endgiltig gebrochen, seine eigne Gemahlin ins Kloster verwiesen. 1700 begann er in der Hoffnung auf Erwerb der Ostseeprovinzen

mit August II. v. Polen den Krieg gegen Karl XII. v. Schweden, eroberte trotz der schweren Niederlage bei Narwa (20. Nov. 1700) Ingermanland, wo er 1703 St Petersburg gründete, Estland u. Kurland, besiegte Karl bei Poltawa (8. Juli 1709), nahm Karelien ein, verlor aber im Kampf gegen die durch Karl gegen ihn gehetzten Türken die Schlacht am Pruth (19. u. 20. Juli 1711), wurde hier eingeschlossen u. mußte im Frieden v. Huşi (23. Juli) Asow herausgeben. 1713 besetzte er Finland, schlug 7. Aug. 1714 bei den Alandsinseln entscheidend die schwed. Flotte u. behielt im Frieden v. Nystad (10. Sept. 1721) alle Eroberungen. Auf Antrag des Senats u. Synods nahm er jetzt den Kaisertitel an. Durch einen Zug gegen Persien (1722/23) gewann er Derbent, Gilan, Masenderan u. Astrabad. Trotz dieser Kriege fand er Zeit zu umfassenden Reformen im Innern: der Julian. Kalender wurde 1700 eingeführt, die Staatsverfassung durch Einrichtung des Senats (1711) u. der Kollegien (1718) vereinfacht, neue Steuersysteme geschaffen, Handwerke u. Manufakturen, Handel u. Verkehr, Bergwesen u. Forstkultur u. bes. die Landwirtschaft gehoben, Ausländer herbeigerufen, Russen nach auswärts gesandt, westeurop. Kleidung u. Kultur oft mit Gewalt eingeführt. Die Stelle des Patriarchen v. Moskau wurde zunächst nicht besetzt u. 1721 ganz aufgehoben, wofür der hl. Synod eingerichtet wurde. Noch mit großen Plänen beschäftigt, zog P. sich im Herbst 1724 bei einer Rettungsarbeit eine Erkältung zu, die zum Tod führte. 1722 hatte er festgesetzt, daß jeder Herrscher seinen Nachfolger bestimmen könne. Da er selbst keine Anordnungen getroffen hatte, folgte ihm seine Gemahlin Katharina (I.), die er 1707 geheiratet hatte. Das falsche Testament P.s d. Gr., das die Herrschaft Rußlands über Europa vorhersagte, ist wohl am Hof Napoleons I. entstanden. P. ist eine rohe, grausame, zügellose, allen Genüssen ergebene, dabei aber zielbewußte, hochbegabte, gewaltige Herrschernatur, der Reformator u. damit Gründer der Größe Rußlands; mit ihm u. durch ihn trat Rußland in die Reihe der Kulturvölker u. Großmächte ein. Vgl. v. Bernhardi, Gesch. Rußlands II (1874 f.); Brückner (^{2}1888); Schuyler (2 Bde, Lond. ^{2}1891); Waliszewski (Par. 1897; dtsch, 2 Bde, 1898). — Sein Enkel **P. II.** Alexejewitsch (1727 bis 1730), * 23. Okt. (n. St.) 1715, † 30. Jan. 1730; anfangs unter Leitung Menschikows, dem er die Einsetzung zum Erben im Testament Katharinas I. verdankte, dann der altruss. Partei unter den Dolgorukij, s. d. — Dessen Vetter **P. III.** Feodorowitsch (1762), * 21. Febr. (n. St.) 1728 zu Kiel, † 17. Juli 1762 zu Ropscha; Sohn Hzg Karl Friedrichs v. Holstein-Gottorp u. der Großfürstin Anna, Tochter P.s d. Gr., als Hzg v. Holstein-Gottorp (seit 1739) Karl P. Ulrich. 1742 zum russ. Thronfolger erklärt, 1745 mit Sophie v. Anhalt-Zerbst (nachmals Katharina II.) vermählt. Nach seiner Thronbesteigung schloß er Frieden u. Bündnis mit Friedrich d. Gr. Durch Bevorzugung der Holsteiner, Nachahmung preuß. Einrichtungen bes. im Heer u. Verachtung der orthodoxen Kirche machte er sich den Unterthanen, durch seine Beschränktheit u. Roheit seiner Gemahlin verhaßt, wurde von ihr am 9. Juli 1762 gestürzt u. am 17. (ohne Katharinas Wissen, vielleicht ohne Vorbedacht) bei einem Gelage von den Orlow u. Barjatinskij erwürgt. Vgl. R. N. Bain (Lond. 1902). — Großfürst P. Nikolajewitsch s. Nikolaus 2) gegen Schluß.

9) **P. I.**, König v. Serbien, * 11. Juli 1844 zu Belgrad als Sohn des damaligen Fürsten Alexander Karageorgewitsch, seit dessen Sturz 1858 im Ausland, in Genf u. Paris, erzogen. Er machte den Krieg v. 1870/71 als Offizier in der Fremdenlegion, seit Dez. 1870 im 18. Armeekorps, 1875 den bosn. Aufstand mit. Seit dem Tod seiner Gemahlin Zorka (1864/90), einer Tochter des Fürsten Nikolaus v. Montenegro, lebte er zurückgezogen in Genf. Nach Ausrottung der Dynastie Obrenowitsch wurde er 11. Juni 1903 sofort von den Mördern zum König ausgerufen, 15. Juni von der Nationalversammlung einstimmig gewählt u. 25. Juni in Belgrad vereidigt, 21. Sept. 1904 gekrönt. Wegen Nichtentfernung der Königsmörder vom Hof u. der Armee wurden von den Mächten zeitweilig die diplomat. Beziehungen abgebrochen. Kinder: Helena (* 1884), Kronprinz Georg (* 1887), Alexander (* 1888). P.s einziger Bruder Arsen ist in der russ. Armee.

10) König v. **Ungarn**, s. Orseolo.

Peter, Geistesmänner ꝛc., s. Petrus, Sp. 1481 ff.

Peter, Karl Ludw., Historiker, * 6. Apr. 1808 zu Freiburg a. d. Unstrut, † 11. Aug. 1893 zu Jena; 1835 Gymn.-Dir. in Meiningen, 1848/52 Mitgl. des Min. ebd., 1853 Gymn.-Dir. in Anklam, 1854 in Stettin, 1856/73 in Pforta. Seine ‚Zeittafeln der griech.' (1835, ^{6}1886) u. ‚röm. Geschichte' (1841, ^{6}1882) noch benützt, ‚Epochen der Verfassungsgesch. der röm. Rep.' (1841), ‚Gesch. Roms' (3 Bde, 1853/68, ^{4}1881) u. a. veraltet. — Sein Sohn Hermann, Philolog, * 7. Sept. 1837 zu Meiningen; 1871 Prof. u. seit 1874 Rektor der Fürstenschule in Meißen. Hrsg.: Scriptores hist. Augustae (2 Bde, 1865, ^{2}1884); Historicorum Rom. reliquiae (I, 1870) u. Fragmenta (1883); Ovids Fasti (1874, ^{3}1889); ‚Geschichtl. Litt. über die röm. Kaiserzeit bis Theodosius I. ꝛc.' (2 Bde, 1897) ꝛc.; verf. ferner die Biogr. seines Vaters (1896); ‚Der Brief in der röm. Litt.' (1901) ꝛc.

Peterborough (pītörbörö), 1) engl. Stadt, Parlamentsborough, Grafsch. Northampton, am schiffbaren Nen; (1901) 30 872 E.; anglik. Bisch.; norm. Kathedrale (1117/1237; reichgeschmückte frühengl. Westfassade, Anfang 13. Jahrh., 1897 ern.; Mittelturm 1883 neuerb.; Gräber der Königin Katharina v. Aragonien u. [bis 1612] der Maria Stuart); kath. Kirche; Markthalle, Kornbörse; anglik. Lehrersem., techn., Latein- u. Mittelschule, Theater; Barmh. Schw.; Ziegeleien, Maschinenbau, Getreide-, Holz-, Kohlen- u. Viehhandel. Ehem. berühmte Benediktinerabtei, im 7. Jahrh. gegr., urspr. Medeshamstede genannt, 868 von den Dänen zerstört, unter Heinrich VIII. in ein anglik. Bistum umgewandelt. — 2) kanad. Stadt, Ontario, r. am Otonabee (als Trent zum Ontariosee); (1901) 11 239 E.; kath. Bisch., Kathedrale, Josephsschw. (Mutterhaus, Schulen ꝛc.); Fabr. v. Leder, Maschinen ꝛc. (mit Ausnützung der Wasserfälle), Handel mit Getreide, Mehl, Schweinen ꝛc. — Das Bist. P. (err. 1882, 1904 geteilt, Suffr. v. Kingston) zählt 97 Kirchen, 28 (3 Ordens-) Priester, 4 (3 weibl.) relig. Genoss., 24 000 Katholiken.

Peter-des-Großen-Bai, Bucht des Japan. Meers, an der Südspitze des (russ.) Küstengebiets, zw. den Vorgebirgen Tjumen u. Poworotnji; mit zahlr. Inseln u. Felsriffen u. reicher Gliederung, bes. Amur- u. Ussuribucht, getrennt durch die Halbinsel Murawjew-Amurski (am Südende das ‚Goldene Horn' mit dem Hafen Wladiwostoks) u. die

Inseln Rußk u. Rynda; in größerer Entfernung vom Ufer stets eisfrei. 1852 entdeckt.

Peter Friedrich Ludwig-Orden, einziger oldenb. (Haus- u. Verdienst-) Orden, 27. Nov. 1838 von Großhzg Paul Friedrich August gest. Kapitularen (mit Präbenden) u. Ehrenmitglieder in je 4 Klassen: Großkreuze, Großkomture, Komture, Ritter. Ordenszeichen s. Tafel Ordenszeichen Abb. 25; Rückseite das kleine Staatswappen.

Peterhead (pītörhēd), östlichste schott. Stadt, Parlamentsborough, Grafsch. Aberdeen, auf einer in die Nordsee vorspringenden Halbinsel; (1901) 11 794 E.; [Hafen]; dtsch. Konsul, Zuchthaus; kath. Kirche, Denkmal des preuß. Feldmarschalls Keith († 1758; 1868 von Kg Wilhelm I. geschenkt); 2 durch Kanal verbundene Häfen (Zufluchtshafen seit 1884 im Bau), Leuchtturm, Signalstation des Lloyd, Hauptstation für den schott. Heringsfang (1903: 65,6 Mill. kg); Werften, Granitbrüche u. -schleifereien.

Peterhof (russ. *Petergow*), russ. Kreisst., Gouv. St Petersburg, südl. an der Kronstädter Bucht (kais. Hafen), auf einer in Terrassen zum Strand abfallenden Anhöhe; (1897) einschl. Garn. 11 316 E.; [Bahnhof] (2 Bahnhöfe: Alt-, Neu-P.); Brig.-Komm.; kais. Lustschloß (1720; Park mit Landhäusern, Seen, Springbrunnen ꝛc., Steinschleiferei); kath. Kap.; Knabenprogymn.; Sommerfrische. — 30. Okt. 1905 Erlaß des Verfassungsdekrets.

Peterlein, das, Peterling, der = Petersilie.

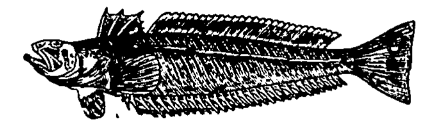
Peterlingen, dtsch. Name v. Payerne.

Petermann, 1) Aug., Geograph u. Kartograph, ∗ 16. Apr. 1822 zu Bleicherode, † 25. Sept. 1878 zu Gotha (Selbstmord); 1839 Schüler u. Mitarbeiter v. Berghaus (Physik. Atlas), 1845 in Edinburgh, 1847 Besitzer einer lithogr. Anstalt in London, seit 1854 bei Perthes in Gotha, wo er ‚P.s *Mitteilungen aus J. Perthes' Geogr. Anstalt*' begründete (lange die angesehenste geogr. Ztschr. der Welt, seit 1888 hrsg. von Supan; 1855/1906: 52 Bde u. 152 Erg.-H.). Rastlos thätig für Entsendung von Forschungsexpeditionen, bes. nach Afrika u. in die Polargegenden ꝛc.; entwarf Karten v. Innerafrika (10 Bl., 1862/63, mit Hassenstein), Australien (9 Bl., 1875), den Mittelmeerländern (8 Bl., 1878), zahlr. Blätter für Stielers Handatl. ꝛc.

2) Jul. Heinr., Orientalist, ∗ 12. Aug. 1801 zu Glauchau, † 10. Juni 1876 zu Nauheim; 1837 ao. Prof. in Berlin, 1852/55 in Vorderasien u. Persien, 1867/68 Konsul in Jerusalem. P. begründete das wissensch. Studium der armen. Sprache durch 2 Gramm. (1837 u. 1841), lieferte wertvolle Beiträge zum *Samaritanischen* (Pentateuchus Samarit., 5 Fasz., 1872/91) u. Mandäischen (Liber magnus, 1867) u. popularisierte das Studium der semit. Sprachen durch eine Sammlung (6) kurzer Grammatiken: Porta linguarum orient. (1840/73, fortgeführt durch H. L. Strack u. a.). Schr. außerdem ‚Reisen im Orient' (2 Bde, 1860 f., ²1865).

Petermännchen (rhein. Petermenger, -cher), kurtrier. Silbermünzen des 17. u. 18. Jahrh. im Wert v. 3⅙ ₰, mit dem Brustbild des hl. Petrus.

Petermännchen (v. niederl. Pieterman), Trachinus draco *L.* (Abb.), Art der Gattg Trachinus



Cuv., Queise, aus der Fam. Trachinidae; 1. Rückenflosse kurz u. mit sehr starken Dornen, Rücken grau-rötlich, dunkel gefleckt; bis 45 cm l.; europ. Küsten.

Petermannspitze, ostgrönl. Berg, westl. vom Franz-Joseph-Fjord, an 2800 m h.

Peter-Paulshafen s. Petropawlowsk 2).

Peter Porcupine (pītör pōrkjūpain), Pseud., s. Cobbett.

Peters, 1) C. A. F. (Christian Aug. Friedr.), Astronom, ∗ 7. Sept. 1806 zu Hamburg, † 8. Mai 1880 zu Kiel; 1839 Astronom der Sternwarte Pulkowa, 1849 o. Prof. in Königsberg (Bessels Nachfolger), 1854 Dir. der Sternwarte Altona, 1872 der in Kiel. Hauptw.: Numerus constans nutationis (Petersb. 1842); Rech. sur la parallaxe des étoiles fixes (ebd. 1848); ‚Eigene Bewegung des Sirius' (1851); hrsg. 1851/80 ‚Astron. Nachr.' — Sein Sohn C. F. W. (Carl Friedr. Wilh.), ∗ 16. Apr. 1844 zu Pulkowa, † 2. Dez. 1894 zu Königsberg; 1868 Astronom der Sternwarte Altona, 1873 der in Kiel, 1888 Dir. der in Königsberg; Pendelbeobachter.

2) C. F., Musikalienverlag in Leipzig, hervorgegangen aus dem 1800 gegr., 1814 von Friedr. Karl P. († 1828) erworbenen Bureau de Musique des Komponisten F. A. Hoffmeister (s. d.) u. des Organisten Ambr. Kühnel. 1863/1900 im Besitz von Dr Max Abraham, dann von dessen Neffen Henri Hinrichsen; weltbekannt durch die 1867 begonnene Édition P. alter u. neuer Musiker (bis 1906: über 3000 Nrn) u. die 1894 err. ‚Musikbibl. P.' (etwa 10 000 Werke, zu unentgeltlicher Benützung; als Stiftung in den Besitz der Stadt Leipzig übergegangen; ‚Jahrbuch' seit 1895, bis 1901 red. von E. Vogel, dann von Rud. Schwartz).

3) C. H. F. (Christian Heinr. Friedr.), Astronom, ∗ 19. Sept. 1813 zu Koldenbüttel b. Flensburg, † 19. Juli 1890 zu Clinton, N. Y.; beobachtete in Kopenhagen, Göttingen, Sizilien, Kleinasien, seit 1854 in Amerika, 1858 Dir. der Sternwarte in Clinton; entdeckte 48 Asteroiden. — Sein Bruder Wilh. Karl Hartwig, Naturforscher *(= Ptrs.)*, ∗ 22. Apr. 1815 zu Koldenbüttel, † 20. Apr. 1883 zu Berlin; bereiste 1842/47 die Ost- u. Westküste Afrikas, Madagaskar u. Ostindien, 1848 Prosektor, 1851 Prof. der Med., 1856 der Zool. u. Dir. der zool. Sammlungen, 1857/69 auch des Zool. Gartens in Berlin. Hauptw.: ‚Naturwiss. Reise nach Mozambique' (5 Bde, 1852/82).

4) Karl, Kolonialpolitiker, ∗ 27. Sept. 1856 zu Neuhaus an der Elbe; gründete 1884 die Gesellschaft für deutsche Kolonisation, 1885 die Deutsch-ostafrik. Gesellschaft u. als Leiter der von diesen ausgesandten Expeditionen 1884/85 u. 1887 die deutsch-ostafrik. Kolonie durch eine Reihe von Verträgen mit den Eingebornen u. dem Sultan v. Sansibar. 1889/90 führte er die deutsche Emin Pascha-Expedition u. schloß einen Vertrag mit Uganda, dessen Ergebnisse jedoch im deutsch-engl. Vertrag preisgegeben wurden. 1891/93 unterwarf er als Reichskommissar das Kilimandscharogebiet. 1897 wurde er vom Disziplinarhof wegen Dienstvergehen u. Grausamkeit gegen die Eingebornen zur Entlassung verurteilt; seitdem in London, gründete er 1898 die Dr. Carl Peters' Estates & Exploration Company zur Erforschung u. Ausbeutung des Sambesigebiets u. bereiste es selbst 1899/1905 mehrmals. Schr. u. a.: ‚Dtsch. Emin Pascha-Exped.' (1891; in 8 Spr. übers.); ‚Deutsch-ostafrik. Schutzgebiet' (1895); ‚Im Goldland d. Altert.' (1902); ‚England u. die Engländer' (dtsch u. engl., 1904, ²1905).

5) Norbert, kath. Exeget, * 5. Aug. 1863 zu Allendorf (Kr. Arnsberg); 1887 Priester, 1892 Prof. in Paderborn. Schr.: ‚Prophetie Obadjahs‘ (1892); ‚Sahidisch-kopt. Übers. des Buches Ekklesiastikus‘ (1898; hebr. Text 1902); ‚Beitr. zu Sam.‘ (1899); Sirach hebr. (1905); ‚Älteste Abschr. der 10 Gebote‘ (1905); ‚Grundsätzl. Stellung der kath. Kirche z. Bibelforschg‘ (1905); ‚Bibel u. Naturwiss.‘ (1906).

Petersberg, 1) mehrere deutsche Berge: Porphyrkegel 12 km nördl. v. Halle; auf dem 241 m h. Gipfel Bismarcksäule (1902) u. die Ruinen eines Augustinerchorherrenkl. (1124/1540; in der 1853/57 ern. Kirche Gräber mehrerer Wettiner). Das Chronicon montis Sereni (= Lauterberg, älterer Name des P.) 1124/1225 wichtig für die Gesch. Meißens; hrsg. in Mon. Germ. Script. XXIII. — Basaltkuppe im Siebengebirge, nordöstl. über Königswinter (1215 m l. Zahnradbahn), mit Kapelle u. Gasthaus; 334 m h. — Bei Fulda u. Erfurt, s. d. Art. — 2) Berg bei Maastricht, s. d.

Petersburg (pītörsbörg), nordamerik. Hafenst., Va., unterhalb der (industriell ausgenützten) Fälle des Appomattox, bei Flut für Seeschiffe erreichbar; (1900) 21810 E.; elektr. Straßenbahn; kath. Kirche, Barmh. Schw.; Tabak- u. Baumwollind., Kaffeeröstereien, Gewürzhandel, Kofferfabr. (insges. 1900 für 27 Mill. *M*), Elektrizitätswerk.

Petersburger Konvention, völkerrechtlicher Vertrag v. 11. Dez. 1868, wonach sich die Mächte verpflichten, gegenseitig in einem Krieg für die Land- u. Seetruppen auf den Gebrauch jedes Explosivgeschosses unter 400 g zu verzichten.

Petersdorf, viele deutsche u. östr. Orte, bes.: 1) schles. Dorf, Kr. Hirschberg, am Zacken (l. zum Bober), in den Nordausläufern des Riesengebirges, 380 m ü. M.; (1905) 2604 E. (1540 Kath.); Holzstoff-, Papier- u. Glaswarenfabr., Drechslereien; Sommerfrische. Südl. die Bismarckhöhe (714 m), westl. der Moltkefelsen (686 m; Bronzerelief). — 2) niederöstr. Marktfl. = Perchtoldsdorf. — 3) siebenb. Dorf, bei Mühlbach, s. d. 2).

Petersen, 1) Eugen, Archäolog, * 16. Aug. 1836 zu Heiligenhafen (Holst.); zuerst Gymnasiallehrer, 1873 Univ.-Prof. in Dorpat, 1879 in Prag, 1886/1905 1. Sekr. des Deutschen archäol. Instituts in Rom. Schr.: ‚Kunst des Pheidias ꝛc.‘ (1873); ‚Reisen in Lykien ꝛc.‘ (1889; mit Luschan u. a.); ‚Städte Pamphiliens u. Pisidiens‘ (2 Bde, 1890/92; mit Graf Lanckoroński u. G. Niemann); ‚Vom alten Rom‘ (1898, [3]1904; in ‚Ber. Kunststätten‘ I); ‚Trajans dak. Kriege‘ (2 Bde, 1899/1903); ‚Die Ara Pacis Augusti‘ (2 Bde, 1902), deren Ausgrabung P. anregte; ‚Comitium, Rostra, Grab des Romulus‘ (1904); ‚Ein Werk des Panänos‘ (1905) ꝛc.

2) Hans v., Marinemaler (München), * 24. Febr. 1850 zu Husum; gebildet nam. in London u. Paris u. auf Weltreisen. Kühn, wahr u. packend seine Darstellungen der hohen See in ihrer majestät. Ruhelosigkeit (Das Meer, München, Neue Pinak.; andere in der Marineakad. zu Kiel, in Bremen, Schwerin ꝛc.); schuf ferner zahlr. Aquarelle u. Zeichnungen sowie große Marinepanoramen (Einfahrt der ‚Lahn‘ in den Hafen von Neuyork, Helgoland, Hafen v. Hamburg ꝛc.) u. Dioramen (Berlin u. Leipzig). Hrsg. (mit R. Werner): ‚Deutschlands Ruhmestage zur See‘ (1899).

3) Joh. Wilh., prot. Mystiker, * 1. Juni 1649 zu Osnabrück, † 31. Jan. 1727 auf seinem Gut Thymer b. Zerbst; Freund Speners; 1678 Superintendent in Lübeck, 1688 in Lüneburg, 1692 wegen seiner chiliast. Lehren verdrängt. Seitdem legte er seine pietist., vielfach unklaren u. teilw. schwärmerischen Ideen in vielen (polem., exeget. u. asket.) Schriften nieder (1688/1717: 54 gedr. u. 106 druckfertige Schr. u. Abh., verz. in seiner Autobiogr., Frankf. 1717, [2]1719).

4) Jul., Jurist, * 25. Apr. 1835 zu Landau; 1868 Rechtsanwalt, 1871 Kammerpräs. am L.G. Straßburg i. E., 1880 Senatspräs. am O.L.G. Colmar, 1883 Reichsgerichtsrat, seit 1900 im Ruhestand in München. Hauptw.: ‚Komm. zur C.P.O.‘ (2 Bde, 1878 f., [5]1904/06 von Remelé u. Anger), ‚zur K.O.‘ (1879, [4]1900 f. mit G. Kleinfeller), ‚zum Ges. betr. die Kommanditges. auf Aktien u. die Aktienges. v. 18. Juli 1884‘ (mit W. v. Pechmann, 1890); ‚Willensfreiheit, Moral u. Strafr.‘ (1905).

5) Pet. Christian Jul., dän. Mathematiker, * 16. Juni 1839 zu Sorö; seit 1887 Univ.-Prof. in Kopenhagen. Schr. über Meth. u. Theor. zur Lösung geom. Konstruktionsaufgaben (1866); Statik, Kinematik, Dynamik; Theor. der algebr. Gleichungen, Funktionentheorie (alle mehrf. übers.).

6) Marie, Dichterin, * zu Frankfurt a. O., † 30. Juni 1859 ebd.; verf. (zeitlebens anonym) die sehr beliebten, duftigen Märchendichtungen ‚Prinzessin Ilse‘ (1851, [24]1889) u. ‚Die Irrlichter‘ (1856, [47]1896; beide auch bei Reclam).

7) Niels Matthias, dän. Sprachforscher u. Historiker, * 25. Okt. 1791 zu Sanderum (Fünen), † 11. Mai 1862 zu Kopenhagen als Univ.-Prof. der nord. Spr. (seit 1845); Schüler von Rask. Hauptw.: Danmarks Hist. i Hedenold (3 Bde, 1834/38, [2]1854 f.; bis zur Einführung des Christentums); Nord. Mythol. (1849, [2]1863); Bidrag til den danske Lit. Hist. (5 Bde, 1853/61, [2]1867/71; noch heute ein Hauptw. der dän. Litteraturgesch.). Auch bedeutend als Übersetzer isl. Sagen (Hist. Fortællinger om Islændernes Færd, 4 Bde, 1839/44, [8]1900 f.). Vgl. Bondesen (1891); F. Rönning, Fire fynske Böndersönner (1898); sämtl. Kopenhagen.

Petersenscher Wiesenbau (begr. 1868 von Asmus Petersen in Wittkiel) s. Bewässerung.

Petersfield (pītörsfīld), engl. Stadt, Hampshire; (1900) 3265 E.; kath. Kirche, norm. Kirche (12. Jahrh., 1874 ern.), Reiterdenkmal Wilhelms III.; College; Viehmärkte.

Petersfisch, der Heringskönig.

Petershagen, westfäl. Stadt, Kr. Minden, am Einfluß der Ösper (l.) in die Weser; (1905) 2069 E. (68 Kath., Missionsvikarie); (Kleinbahn Minden-Uchte); Amtsg.; prot. Lehrersem., priv. Präparandenanstalt, Rektoratschule, prot. Provinzial-Taubstummenanstalt; ehem. Residenzschloß der Bisch. v. Minden (beg. 1306; in Privatbesitz); Dampfziegelei.

Petershausen, ehem. Abtei in Konstanz, s. d.

Petersilie, die, Petroselinum sativum *Hoffm.*, Küchenkraut, 2jährige, bis meterhohe Umbellifere aus dem Mittelmeergebiet, mit gestreiftem Stengel u. vielstrahligen Dolden aus gelblichgrünen Blüten; schon im Altert. beliebte, jetzt wohl verbreitetste Gewürz- (für Suppen ꝛc.) u. Zuthatpflanze. 1) Kraut- od. Schnitt-P., in glattblättrigen (seltener, weil leicht mit der giftigen Hunds-P., s. Aethusa, zu verwechseln) od. krausen (‚gefüllten‘) Spielarten, diese am feinsten u. häufigsten als ‚Zwerg-P.‘, die das ganze Jahr hindurch (bis 5mal) geschnitten werden kann. Von großblättrigen Sorten (neapolit. Riesen-P.) werden die gebleichten

PETERSKIRCHE zu Rom.

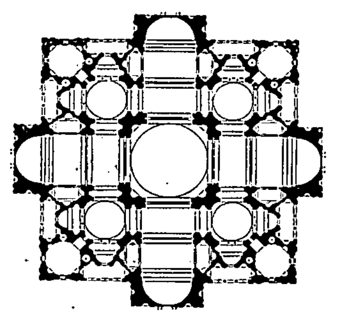
1. Aufsenansicht mit dem Petersplatz, den Kolonnaden u. dem Vatikan (rechts oben).

PETERSKIRCHE zu Rom.

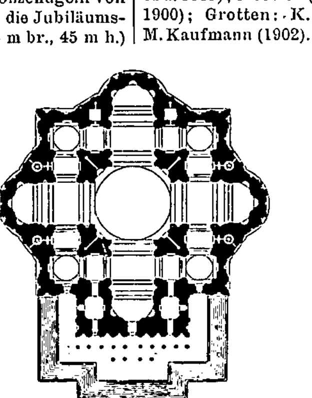
Über dem Grab Petri zu Seiten der Via Cornelia, inmitten einer von Heiden wie Christen gebrauchten oberirdischen Grabanlage (Coemeterium Vaticanum), erhob sich schon vor Konstantin eine kleine Gruftkapelle. Während der Verfolgung von 258 wurde der Leib des hl. Petrus mit dem des hl. Paulus wohl nur für kurze Zeit nach der Sebastianuskatakombe an der Via Appia geflüchtet (vgl. Grisar, Anal. Rom. I u. Röm. Quartalschr. 1895). An der Stätte der Kreuzigung Petri (Nordseite des neron. Zirkus) liefs dann Konstantin unter Papst Symmachus eine 5schiff. Basilika (113 m l., 27 m h.) errichten; das Hauptportal hatte vielgerühmte silberne Flügel. Die riesigen Hochwände des 23 m br. Mittelschiffs, die mittels Architraven auf 46 antiken korinth., 10 m h. Säulen ruhten, waren mit Papstmedaillons u. Freskodarstellungen aus dem A. u. N. T. geschmückt. Ein mächtiger Triumphbogen, der in Mosaik die Weiheinschrift Konstantins trug, führte zu dem weit ausladenden Querschiff; in dessen Vierung erhob sich über dem Apostelgrab der Altar, überragt von silbernem Baldachin, der auf 4 gewundenen Porphyrsäulen ruhte. In der Chorwölbung war Christus zwischen den Apostelfürsten, das Gesetz gebend, in Mosaik dargestellt. Die vielen Schenkungen an das Apostelgrab (Lichtkronen, Kelche, kostbare Stoffe, Kreuze etc.) u. die zahlr. antiken Reste u. geschichtl. Erinnerungen liefsen die Kirche wie ein riesenhaftes Museum erscheinen; nur weniges entging dem Wechsel der Zeit. Im Atrium an der Stirnseite ein hoher Glockenturm u. die Kapelle Sta Maria in Turri, in der Mitte der Springbrunnen (cantharus) mit Dach u. dem 2,5 m h. Bronzepinienapfel (s. Pinie) auf dessen Spitze, ferner zahlr. Gräber u. Monumente von Päpsten, Fürsten u. anderen bekannten Persönlichkeiten (heute z. T. in den Vatik. Grotten, wie Otto II.); eines der stimmungsvollsten Spiegelbilder der Welt- u. Kirchengeschichte.

2. Die P. im Mittelalter. Rekonstruktion.

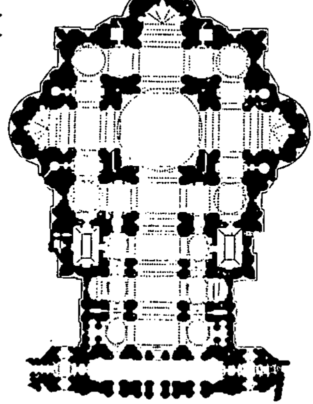
Auf dem Petersplatz im Mittelpunkt der Ellipse (273 m l., 226 m br.) ein 25,5 m h. Obelisk (s. d.): 1586 von seinem alten Platz (vgl. Abb. 2) hierher versetzt u. mit dem Kreuz (Kreuzpartikel) bekrönt; 13 m h. Springbrunnen (von Maderna). Kolonnaden u. P. zählen 748 Säulen u. 390 Statuen; nach Bramantes Plan sollte die Grundfläche wenigstens 24 200 m², nach dem Michelangelos (ohne Madernas Zuthaten) nur 14 500 m² fassen; heute ist die P. 187 m l. (der Kölner Dom z. B. nur 132). In der majestätischen Vorhalle (20 m h., 71 m br.) über dem Eingang im Innern Giottos Mosaik ‚Navicella‘, beiderseits Reiterstatuen Konstantins d. Gr. u. Karls d. Gr.; 5 Thüren führen ins Innere, die mittlere mit den Bronzeflügeln von der alten P. (von A. Filarete), ganz rechts die Jubiläumspforte (s. Jubeljahr). Das Mittelschiff (25 m br., 45 m h.) ist von einem prächtigen kassettierten Tonnengewölbe überdeckt; in den Pfeilernischen Statuen von hll. Ordensstiftern, am letzten rechts die berühmte Bronzefigur des hl. Petrus (6. od. 13. Jahrh.; Abb. s. Taf. Altchristl. Kunst II, 10). An jedem Vierungspfeiler (71 m Umfang) eine Loggia: über der Statue der hl. Veronika werden an hohen Festen die 3 Hauptheiligtümer (Kreuzpartikel, Veronikabild, heil. Lanze), über der Statue der hl. Helena am 2. Oster- u. 2. Pfingsttag die übrigen Reliquien der P. gezeigt. Unter 28,5 m h. Baldachin (1633, von Bernini, aus Bronze von der Vorhalle des Pantheons) der Hochaltar (1594 geweiht): vor der Confessio (Petrusgrab) brennen Tag u. Nacht 89 vergoldete Erzlampen; zwischen der Doppeltreppe die knieende Statue Pius' VI. (Canova). Im Chor die Kathedra Petri, an den Wänden die Namen der 1854 versammelten Kardinäle u. Bischöfe; im rechten Querschiff tagte 1870 das Konzil. Es ruhen in der P. 35 hll. Päpste, die Leiber der hll. Apostel Petrus, Simon u. Judas, die Häupter der hll. Johannes des Täufers, Andreas u. Markus u. Gebeine von sehr vielen anderen Heiligen; Gräber anderer berühmter Päpste u. Laien. Von den zahllosen Werken der Kunst (Skulpturen, Mosaik-, Wand- u. Tafelmalereien, Goldschmiedearbeiten, Paramenten, Teppichen etc.) seien nur genannt: Michelangelos Pietà (Abb. s. Taf. Michelangelo 4) u. die Grabmäler Sixtus' IV. u. Innocenz' VIII. (Ant. u. Pietro Pollaiuolo), Pauls III. (Della Porta), Urbans VIII. u. Alexanders VII. (Bernini), der Königin Christine v. Schweden (C. Fontana), Benedikts XIV. (P. Bracci), Klemens' XIII. (Canova), Pius' VII. (Thorwaldsen) u. Gregors XVI. (Amici). — Die Vatik. Grotten (Konfessionskapelle unter dem Altar u. Gänge, seit 1900 mit elektr. Beleuchtung) bieten gleich dem alten Atrium ein ergreifendes kirchen- u. kunstgesch. Museum: altchristl. Sarkophag des Junius Bassus u. ein anderer, welcher die Überreste Pius' II. enthält, ferner die Sarkophage vieler Päpste, Kardinäle u. Fürstlichkeiten (Hadrians IV., Bonifaz' VIII., Nikolaus' V., Pauls II., Alexanders VI., Kaiser Ottos II., der letzten Stuarts u. a.). — Beim 1. Umgang im Innern der Kuppel (123,5 m h., 42 m Durchmesser) Blick auf die prächtigen, unter Sixtus V. ausgeführten Kuppelmosaiken; von der Laterne herrliche Rundsicht auf Rom, die Sabiner- u. Albanerberge u. das Mittelmeer; noch die oberste Kugel fafst 18 Personen. — Vgl. Mignanti, Istoria (2 Bde, Rom 1867); v. Geymüller, Primitifs projets (1875/80); Jovanovits, Forschungen (1877); Müntz, Les architectes (Gaz. des beaux-arts 1879); Beschreibend: de Lorbac (Par. 1879); Letarouilly (2 Bde, ebd. 1882); Mortier (Tours 1900); Grotten: K. M. Kaufmann (1902).



3. Grundrifs Bramantes.



4. Grundrifs Michelangelos.



5. Heutiger Grundrifs.

Blattstiele wie Sellerie benützt. — 2) Wurzel-P., mit rübenartiger Wurzel, Gemüse u. Salat (im Spätherbst geerntet, für den Wintergebrauch im Keller od. in Gruben eingeschlagen), auch (harntreibendes ꝛc.) Volksheilmittel. Beide verlangen tiefen u. nahrhaften Boden; für die Kultur der Schnitt-P. in der Küche selbst eignen sich P.ntöpfe mit durchlöcherten Wänden. — **P.nsamen**, med. als harntreibendes Mittel angewandt, enthalten äther. P.nöl (aus einem Terpen u. P.nkampfer od. Apiol, $C_{12}H_{14}O_4$) u. ein Glykosid Apiin, $C_{27}H_{32}O_{16}$ (auch im jungen P.nkraut); die Apiolsäure, $C_{10}H_{10}O_6$, spaltet sich beim Erhitzen mit Schwefelsäure in CO_2 u. Apion (das), $C_9H_{10}O_4$.

Peterskette, Nachbildung der in S. Pietro in Vincoli zu Rom befindlichen Kette des hl. Petrus. Diese selbst stammt wohl aus der Gefangenschaft Petri (kaum im Mamertinischen Kerker, s. Carcer, Bd II, Sp. 485, sondern) beim Sitz des Stadtpräfekten, wo schon sehr früh die eben erwähnte, urspr. Basilica Apostolorum genannte Kirche erstand, welche Sixtus III. (432/40) zwecks Aufbewahrung der Kette Petri wiederherstellte. Die Päpste (bes. Gregor d. Gr.) pflegten Teilchen (schon 419 für den Bisch. v. Spoleto bezeugt) od. in Schlüssel od. Kreuze eingeschlossene Feilspäne Bischöfen, Königen od. sonstigen Vornehmen zu schenken. Zum Protest gegen die Beraubung des Papstes durch die Piemontesen bildete sich in Rom die 26. Febr. 1866 kanonisch errichtete Bruderschaft von den Ketten Petri, deren Mitglieder eine an der röm. Reliquie angerührte ‚P.‘ offen als Uhrkette tragen u. täglich für den Hl. Vater beten.

Peterskirche (Basilica S. Petri Vaticana), die Grabkirche des Apostels Petrus in Rom (s. Taf.). Wegen des lange vernachlässigten Zustands der alten Basilika entschloß sich Nikolaus V. (1447/55) zu einem Neubau in Form einer 5schiff. Pfeilerbasilika mit dem Grundriß des lat. Kreuzes. Gamberelli (gen. Rossellino) begann den Bau, der unter Paul II. noch kurze Zeit weitergeführt wurde. Julius II. ließ dann durch Bramante einen ganz neuen Plan entwerfen, nach welchem am 18. Apr. 1506 der Grundstein gelegt wurde. Ein Teil der alten Basilika wurde schon jetzt niedergelegt. Bramante hatte ein riesiges, von einer Kuppel zusammengehaltenes griechisches Kreuz als Grundform vorgesehen, die Arme innen halbrund, außen geradlinig; in den 4 Ecken Umgänge u. Nischen, von Kuppeln überragt u. von Ecktürmen flankiert, im Innern 4 Riesenkapellen bildend. Er führte noch selbst, unterstützt durch Giuliano da Sangallo, die 4 Kuppelpfeiler bis zum Bogenansatz, den Südarm u. eine Seitenkuppel aus. Von Bramante auf dem Todbett empfohlen, übernahm Raffael, dem Giuliano da Sangallo u. Fra Giocondo mit ihren Erfahrungen zur Seite standen, den Weiterbau (1514/20), an welchem er hauptſ. die mit den Kuppelpfeilern korrespondierenden Außenpfeiler aufführte, bereits ernstlich an die von Maderna später verwirklichte Umbildung des griech. in ein lat. Kreuz denkend. Seine Nachfolger Ant. da Sangallo († 1546) u. Bald. Peruzzi († 1536) konnten wegen der schlechten Finanzlage des Papstes das Werk nur wenig fördern; der linke Querschiff- u. der Chorarm wurden eingewölbt u. der Fußboden über 3 m erhöht, wodurch die Unterkirche (Vatik. Grotten) entstand. Nur widerwillig ließ Michelangelo (1547) sich die Bauleitung aufdrängen. Wenn er hauptſ. auf Vereinfachung des von seinen Vorgängern schon stark veränderten Plans, auf bessere Berücksichtigung der Anordnung u. Struktur der Pfeiler bedacht war, so benahm er dem Bramanteschen Entwurf doch viel von seiner wundervollen Harmonie u. geheimnisvollen Detailwirkung. In der Beseitigung der Umgänge in den Kreuzarmen u. nam. in der Umgestaltung des Kuppelentwurfs wurde sein Plan für die Nachfolger bindend. Losgelöst von jeglicher Umhüllung, streckt sich auf der struktiv besser motivierten Trommel die Kuppelwölbung in freierem sphärischem Schwung höher u. leichter empor, viel mehr den ganzen Bau beherrschend, gleichzeitig die vollendetste Lösung des Kuppelproblems. Michelangelo erlebte selbst noch die Vollendung des Tambours. Weniger glücklich sind seine schon wesentlich barocken dekorativen Zuthaten hauptſ. am Außenbau, an der Attika, in den Fensterformen u. in der Pilasterbekleidung. Seine nächsten Nachfolger, Vignola (1564/73) u. Giac. della Porta (1573/1604), führten den Bau im wesentlichen zu Ende (1590/92 Kuppel voll.). Als aus liturgisch-praktischen Rücksichten die Verlängerung des östl. Kreuzarms (um 50 m) zu einem eig. Langhaus beschlossen wurde (1605), fiel der letzte Rest der alten Basilika u. das Atrium: die innere organ. Einheit u. die perspektivische Wirkung, die trotz all der zahlr. Veränderungen des urspr. Plans noch erhalten blieben, wurden dadurch u. nicht zum wenigsten durch die Vorlegung der riesenhaften, in ihrer Fassade ganz unglücklichen, dagegen in ihren Verhältnissen u. Schmuckformen prächtigen Vorhalle von Maderna (1612) preisgegeben. 1629 wurde die neue P. eingeweiht. Bernini, der die Fassade noch mit 2 konstruktiv unmöglichen Glockentürmen zu krönen versucht hatte (1629 ff.), glich die Störung der Perspektive wieder etwas aus durch die riesenhaften Kolonnaden (1655/67), die in ihrem allmählichen Ansteigen, in dem fein berechneten Schwung der elliptischen Linienführung u. in ihren gewaltigen Verhältnissen die großartigste Überführung vom Platz zum Bau vermitteln. Die Kosten der P. wurden auf 260 Mill. Lire berechnet. Der klare u. einfache Aufbau bei unerschöpflichem Reichtum der Einzelformen, der kühne Rhythmus der Pfeilerstellungen u. das harmonische Anschwellen der riesenhaften Bogenwölbungen, die leicht u. doch machtvoll über dem Ganzen schwebende Kuppel, welche zwar der Bramanteschen an Feinheit der Silhouette nicht ganz gleichkommt, diese aber durch den herrlichsten u. kühnsten Aufbau übertrifft, machen die P. zu einem unvergleichlichen Werk der Kunst aller Zeiten. Litt. s. Beil. Peterskirche.

Petersko-See, makedon. See, s. Ostrovosee.

Petersläufer, Petersvogel, s. Sturmschwalbe.

Peterspfennig, eine an den Papst geleistete Abgabe, früher in den einzelnen Ländern durch die weltlichen Herrscher auferlegt, heute nach dem Verlust des Kirchenstaats als freiwillige Gabe entrichtet (aus ihm werden zum Teil die Ausgaben der päpstl. Haushaltung u. der kirchl. Regierung bestritten). Vgl. Michael (M.sbruderschaft). Zuerst von den engl. Königen eingeführt; er bestand in der Steuer von 1 Pfennig (denarius) auf jedes Haus, dessen Besitzer Vieh im Wert von wenigstens 30 Pfennigen hatte. Der P. wurde auch Römergeld (Romfeoh), Römerzins (Romescot), ‚des Königs Almosen‘ genannt. Später zahlten den P. auch Irland, Wales, Dänemark, Schweden, Norwegen, Polen, Ungarn, Istrien, Dalmatien u. ein Teil v. Rußland. Vgl.

Benevolus (1892); Fabre in Mélanges G. B. de Rossi (Par. 1892); O. Jensen, Engl. P. ꝛc. (1903).

Peterssen, Eilif, norw. Maler, * 4. Sept. 1852 zu Kristiania; in Karlsruhe, München (Diez) u. in Italien gebildet; schuf Historien (Christus in Emmaus, Judaskuß, Anbetung der Hirten, Kreuzigung), lebendige Genres (ital. Hirten-, Arbeiter-, Straßenszenen), träumerische Landschaften (Sommernacht in Norw., München, N. Pinak.) u. Bildnisse (Christian II., Breslau).

Petersson, Olof u. Lars, schwed. Reformatoren, s. Petri.

Petersthal, bad. Badeort, A.Bez. Oberkirch, an der Rench, im nördl. Schwarzwald, 394 m ü. M.; (1905) 1675 meist kath. E.; große Sägewerke mit Kienruß- u. Pechfabr.; eines der Kniebisbäder (s. Kniebis), mit stahl- u. lithionhaltigen Quellen, bes. Peters- u. Salz- od. Laxierquelle (als künstlich gasierte ‚Magnesine' versandt: 1905 an 700000 Flaschen), gegen Blutarmut, Nerven-, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden ꝛc. (jährl. etwa 1500 Badegäste).

Peterswald, 1) öſtr.-schles. Dorf, Bez.H. Freistadt, 15 km östl. v. Mährisch-Ostrau, 283 m ü. M.; (1900) 5727 E.; Zinkfarbenfabr., Steinkohlenbergbau. — 2) böhm. Dorf, Bez.H. Aussig, im Erzgebirge, nahe der sächs. Grenze; 2511, als Gem. 2765 dtsch. kath. E.; Metallknopffabr.

Peterswaldau, schles. Dorf, Kr. Reichenbach, langgestreckt (Ober-, Mittel-, Nieder-P.) in einem Thal am Nordostabhang des Eulengebirges; (1905) 7050 E. (1691 Kath.); [Eisenbahn] (Kleinbahn Reichenbach-Wünschelburg); Schloß u. Fideikommiß des Grafen zu Stolberg-Wernigerode; Josephhospital (Franziskanerinnen), kath. Waisenhaus (Hedwigsschw.); Diakonissenhaus; Baumwollind., Wollweberei, Färberei, Zigarrenfabrikation.

Peterwardein, ung. Pétervárad, kroat. Petrovaradin, kroat.-slawon. Stadt u. Festung (Stadtumwallung), Kom. Syrmien, r. auf einer Donauhalbinsel, am Fuß eines 65 m h. Serpentinfelsens (Festungswerke), gegenüber Neusatz (Eisenbahn- u. Schiffbrücke); (1900) einschl. Garn. 5019 E. (65,3 % Serbokroat., 23 % Dtsch., 8,1 % Magyar.; 4011 Kath., 621 Griech.-Orthod.); [Eisenbahn], Dampferstation; Festungskomm., Komm. der 14. Inf.Brig., Geniedir., Art.-Zeugsdepot; 3 kath. Pfarrkirchen, bes. St Georg (viele Grabmäler berühmter Helden aus dem Türkenkrieg); Militärspital u. -strafanstalt, Zeughaus (zahlr. türk. Trophäen); Getreide-, Wein-, Obstbau. — 3 km oberhalb, r. an der Donau, Gem. Kamenitz, kroat. Kamenica (-za), 2268 meist serbokroat. E. (174 Dtsch.; 1101 Kath., 1033 Griech.-Orthod.); Dampferstation; Schloß u. Park des Grafen Karácsonyi; Inf.-Kadettenschule; Weinberge. Zw. P. u. Karlowitz, an der Stelle des Gebäudes vom Friedensschluß (1699) Wallfahrtskirche Maria Schnee. — 1526 von Soliman II. erobert, seit 1688 wieder österreichisch. 5. Aug. 1716 Sieg Prinz Eugens über Großwesir Ali Pascha. 7. Sept. 1849 Kapitulation der ungar. Aufständischen unter Kis.

Peti, der, Münze in Kambodscha = Dong.

Petilia Policastro, ital. Stadt, Prov. Catanzaro, am Ostfuß des Monte Gariglione (1785 m); (1901) 6474 E.; Fabr. v. Öl.

Petillieren (frz. pétiller, petijé), knistern, prickeln (bes. vom Wein).

Petinet, Pettinet, das (engl.), leichtes, gazeartig gewirktes, broschiertes, glattes od. gemustertes Gewebe aus Seide od. Baumwolle zu Blonden, Halstüchern, Shawls, Ballkleidern, Schleiern, Handschuhen; auch als Spitzengrund gebraucht.

Petiolus, der (lat., ‚Füßchen'), der Stiel beim Blatt, s. d., Bd I, Sp. 1614.

Pétion de Villeneuve (petiõ dö wil'nöw), Jérôme, franz. Revolutionär, * 3. Jan. 1756 zu Chartres, † 1794; Advokat in Chartres, einer der radikalsten Feinde des Königtums in der Nationalversammlung v. 1789, Ende 1790 ihr Präsident, mit Buzot u. Robespierre Mittelpunkt der Republikaner u. Organisator des Jakobinerklubs. Als Kommissär bei der Rückführung der Königsfamilie von Varennes that er sich durch Roheit hervor. Als Maire v. Paris (seit 16. Nov. 1791) bewaffnete er den Pöbel u. rief bes. den Aufstand vom 20. Juni 1792 hervor; seine Absetzung verhinderte die Nationalversammlung, worauf er 3. Aug. die des Königs beantragte. Erster Präsident des Konvents, stimmte er im Königsprozeß für Tod mit Aufschub u. Appellation ans Volk, von Robespierre wegen Hinneigung zur Gironde angegriffen; bei deren Sturz 2. Juni 1793 verhaftet, entfloh er nach Südfrankreich. Später fand man seinen u. Buzots Leichnam, halb von Wölfen zerfressen, im Feld bei St-Emilion. Werke (Reden u. Flugschr.), 3 Bde, Par. 1793. Mem. hrsg. von Dauban, ebd. 1866.

Petiotisieren (1854 erf. von dem franz. Weingutsbesitzer Pétiot [petiọ]), Verfahren zur Kunstweinbereitung durch Vergären von Weintrestern mit Zucker.

Petit, die (frz. petit, p'ti, ‚klein'), Schriftgattung, s. Schriftarten.

Petit (p'ti), Jean Louis, franz. Chirurg, * 13. März 1674 zu Paris, † 20. Apr. 1750 ebd.; erst Militärarzt, 1700 Lehrer der Chir., 1731 Mitbegr. u. 1. Dir. der Acad. roy. de chir.; hochverdient um die wissensch. Begründung der Chirurgie. Schr.: L'art de guérir les maladies des os (1705, spätere Aufl.: Traité des maladies des os, 2 Bde, 1723 u. ö., dtsch 1725 u. ö.); Traité des maladies chir. (3 Bde, 1774 u. ö.) ꝛc. Werke, 1844; sämtl. Paris.

Petit de Julleville (p'ti dö schülwīl), Louis, franz. Litterarhist., * 18. Juli 1841 zu Paris, † 28. Aug. 1900 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1886); bester Kenner des franz. Dramas im M.A. Schr.: Hist. du théâtre en France (I: Les mystères, 2 Bde, 1880; II: Les comédiens en Fr. au m.-â, 1885; III: La comédie et les mœurs en Fr. au m.-â., 1886; IV: Répert. du théâtre com. en Fr. au m.-â., 1886; V: Le théâtre en Fr., l'hist. de la litt. dramat., 1889); Notions gén. sur les origines et sur l'hist. de la langue franç. (1883, [5]1905); Hist. de la langue et de la litt. franç. (8 Bde, 1896/99) ꝛc.; sämtl. Paris.

Petit-Didier (p'ti-didiē), Mathieu, O. S. B. (seit 1675), theol. Schriftst., * 18. Dez. 1659 zu St-Nicolas (Lothr.), † 15. Juli 1728 zu Senones; 1699 erwählter Abt v. Bezonville, 1715 Abt v. Senones, 1723 Präses der Kongreg. v. St-Vannes; Vorkämpfer der päpstl. Autorität gegen Gallikaner u. Jansenisten. Hauptw.: Remarques sur la Bibl. des auteurs ecclés. de M. Dupin (3 Bde, Par. 1691/93); Traité théol. sur l'autorité et l'infaillibilité du Pape (Luxemb. 1725, abgedr. bei Migne, Cursus theol. IV; auch ital. u. lat.); Dissertation théol. et hist. (Luxemb. 1724; auch lat.; versucht den Nachweis, zu Konstanz sei die Superiorität des Konzils über den Papst nur für die Zeit des Schismas erklärt worden); ferner (34) Dissertationes hist. (Par. 1699).

Petite-Terre (p'tit-tār), Antilleninseln, s. Grande-Terre.

Petite vérole, die (frz., p'tit werōl) = Pocken.

Petitgrainöl (p'tigrä̃-), ätherisches Öl der Blätter, Zweige u. jungen Früchte (frz. petits grains) der Pomeranze (s. Citrus); riecht ähnlich wie Pomeranzenblütenöl, doch weniger fein.

Petit granite, der (p'ti granit) = belg. Granit.

Petition, die (lat.), Bitte, Bittgesuch, bes. an das Oberhaupt des Staats, die gesetzgebenden Körperschaften, Behörden 2c. Das P.s r e c h t, d. h. das Recht, sich mit Bitten u. Beschwerden (meist nur schriftlich, nicht also durch Deputationen od. persönlich) an die staatl. Organe od. Parlamente zu wenden, ist ein sog. polit. Recht, das in den meisten Verfassungsstaaten allen Staatsbürgern, Körperschaften, Vereinigungen u. den Volksvertretungen gegenüber der Regierung gewährleistet ist. Das P.srecht hat seinen Ursprung in England (Petition of Right, s. d.), in Deutschland haben die deutschen Grundrechte v. 1848 das P.srecht ausdrücklich betont, u. seitdem ist es Eigentum aller deutschen Verfassungen geworden; auch in Östr. steht auf Grund des Staatsgrundges. v. 21. Dez. 1867 das P.srecht jedermann zu.

Petitioners (engl., pĕtĭschönĕrs, ‚Bittsteller'), Partei unter Kg Karl II., s. Abhorrers.

Petition of Right, die (pĕtĭschön öw rait), ‚Bittschrift um Recht', die Beschwerden des Unterhauses v. 1628 gegen Mißbrauch der kgl. Gewalt, insbes. gegen ungesetzliche Verhaftung u. Besteuerung, Einquartierung u. das Martialgesetz (die kriegsrechtl. Kommissionen); von Karl I. 7. Juni 1628 zum Gesetz erhoben, vervollständigt durch die Habeascorpusakte u. die Bill of Rights. Vgl. Archibald (1859); Cutbill (1874); Clode (1887); sämtl. London.

Petitio principii, die (lat., ‚Erschleichung des Beweisgrunds'), Fehler beim Beweis, s. d.

Petit Journal, Le (frz., lö p'ti schürnăl, ‚die kleine Zeitung'), volkstümliche Pariser Zeitung, gegr. 1863; gemäßigt liberal, treibt wenig Politik, bringt viel vermischte Nachrichten u. spannende Feuilletons nach Art der Kolportageromane. Auflage (1906): 1 085 000.

Petit-maître (frz., p'ti mā̆tr), Stutzer. Petits-maîtres, Bezeichnung der Partei Ludwig Condés zur Zeit der Fronde.

Petit mal, das (frz., p'ti, ‚kleines Übel'), epileptischer Schwindel, absence; vgl. Epilepsie.

Petitor (lat.), Kläger im Zivilprozeß; Bewerber um ein Amt. Petitum, das, das in einem Schriftsatz einer Behörde vorgetragene Gesuch; insbes. das Klagebegehren der zivilprozessualen Klageschrift. — **Petitorienklage,** Klage, durch die ein Recht, insbes. das Eigentum, geltend gemacht wird; Ggsz: p o s s e s s o r i s c h e K l a g e, bei der es sich nur um den Besitz einer Sache od. die einstweilige Ausübung eines Rechts handelt.

Petit-point-Stich (p'ti pŏĕ̃-) = halber Kreuzstich.

Petit salé, das (frz., p'ti ßalĕ), das eingesalzene Rippenstück, Brust- u. Bauchfleisch vom Schwein.

Petit séminaire, das (frz., p'ti ßĕminä̆r), bischöfl. Knabenkonvikt in Frankreich u. Belgien.

Petits fours (frz., Mehrz., p'ti für), alles kleine Backwerk zum Nachtisch od. Thee.

Petöfi, S á n d o r (eig. Petrovics), ungar. Dichter, * 1. Jan. 1823 zu Kis-Körös, † 31. Juli 1849 bei Schäßburg (Segesvár); schloß sich als Gymnasiast zu Schemnitz einer wandernden Schauspielertruppe an u. widmete sich mehrere Jahre später, nach dem großen Erfolg seiner 1. Gedichtsamml. (1844), in Budapest gänzlich der Litteratur; in der Revolution v. 1848, die er durch leidenschaftliche Lieder (‚Auf, Magyare!' 2c.) schürte, Haupt der Pester Jugend, Mitgl. der Hónvedarmee u. schließlich Adjutant Bems, als welcher er bei Schäßburg verschwand (spätere Gerüchte von seinem Fortleben in Sibirien grundlos). Der genialste Lyriker Ungarns, dessen nationales, glutvolles Empfinden er zum klass. Ausdruck bringt, nam. in seinen volksliedartigen Dichtungen. Seine ‚Ges. Gedichte' (1874 u. ö.) in alle Kultursp. übers. (dtsch von A. Dux, Fr. Szárvady u. M. Hartmann, Th. Opitz, Neugebaur, Aigner, Kertbeny, Steinbach u. a.; auch bei Reclam). Verf. auch Märchen: ‚Der Dorfhammer' (1844), ‚Held János' (1845) 2c., u. ‚Dorfnovellen'; Freude am Grellen u. Unnatürlichen verraten die berühmte Phantasie ‚Der Wahnsinnige', das Drama ‚Tiger u. Hyäne' (1846) u. der Roman ‚Strick des Henkers' (1846; mißlungen wie das Drama). Ges. W., hrsg. von A. Havas, 6 Bde, 1892/96; sämtl. Budapest. Vgl. Bubenik (1882); A. Fischer (1888); Ferenczi (3 Bde, Budap. 1896). Ztschr.: P.-Muzeum (Klausenb. 1888 ff.). — Die 1876 gegr. P. - G e s e l l s c h. (60 Mitgl.) erstrebt Pflege der Litt. in echt nationalem Sinn; 1. Präs. M. Jókai, dann Fr. Herczeg.

Petorca, chil. Dep.-Hauptst., Prov. Aconcagua, r. am gleichn. K ü s t e n f l u ß, 496 m ü. M.; (1902) 1998 E.; [Eisenbahnzeichen]; nordwestlich Goldminen.

Petra (grch.), urspr. *Sela* (sem., beides = Fels), antike Stadt in Nordarabien, zw. hohen Felsen eingebettet in einem östl. Seitenthal (jetzt Wadi Musa) des Syr. Grabens, 30 km nordwestl. v. Maan (Wilajet Syrien). Urspr. edomitisch, später Hauptst. des Nabatäerreichs, von den Seleukiden vergeblich bekämpft, 106 n. Chr. röm. u. Hauptst. der Prov. Arabien (Arabia Petraea); Knotenpunkt für den arab. Handel u. im 4./6. Jahrh. Erzbistum. Seit dem Islam bedeutungslos. Vorhanden sind von der eig. Stadt nur ein Tempel u. Reste eines Triumphbogens, in der Umgebung großartige Altertümer meist aus spätröm. Zeit: ein in Felsen gehauenes Amphitheater, eine nabatäische Opferstätte, die ‚Schatzkammer *(hasne)* Pharaos' (ein Isistempel aus der Ptolemäerzeit), viele teilw. nur auf Leitern erreichbare Felsengräber, Skulpturen u. Inschriften. Vgl. v. Brünnow u. v. Domaszewski, Prov. Arabia (I, 1904); Libbey (2 Bde, Lond. u. Neuy. 1905).

Petralia, 2 sizil. Städte, Prov. Palermo, am Südostfuß der Madon. Berge: P. S o t t a n a, (1901) 6050, als Gem. 10 183 E.; Lehrerinnensem.; Töchter Mariens; Fabr. v. Teigwaren. — P. S o p r a n a, 2 km südöstl., 2441, als Gem. 7691 E. In beiden Schwefelquellen.

Petrarca, F r a n c e s c o, der gefeiertste Dichter Italiens nach Dante, * 20. Juli 1304 zu Arezzo während der Verbannung seiner Eltern aus Florenz, † 18. Juli 1374 zu Arquà b. Padua. Seine Knabenjahre verlebte er auf dem elterlichen Gut in Ancisa b. Florenz, später in Pisa, bis 1313 der Vater Notar am päpstl. Hof zu Avignon wurde, das fortan seine ‚ungeliebte' Heimat war; in Carpentras studierte er 1315/19 mit Leidenschaft Dialektik, Rhetorik, Grammatik, in Montpellier (1319/23) u. Bologna bis zum Tod (1326) seines Vaters ohne Freude die Rechte; widmete sich dann wieder klass. Studien, zu denen er in späteren Jahren noch Theologie u. Philosophie gesellte, doch sah er nur in der Dichtkunst das Mittel, den heißersehnten Ruhm, sein höchstes Lebensglück, sich dauernd zu erringen. Freiheit für das geliebte Studium gewährten ihm die

schon früh erhaltenen 2 Benefizien in Avignon, derentwegen er die 4 niederen Weihen empfing, u. unter den späteren Pfründen bes. die 2 Kanonikate (ohne die höheren Weihen) zu Parma u. Padua; das Brevier, zu dem ihn sein Amt in Parma verpflichtete, liebte u. las er treu, schlug jedoch jede höhere geistliche Würde, auch die bischöfliche, als Hindernis der Studien aus. Sein stark ausgeprägter Wandertrieb führte ihn oft in die Ferne: so u. a. 1330 mit seinem Freund, dem Bisch. (spätern Kard.) Giovanni Colonna, nach der Gascogne, 1333 nach Paris, Aachen, Köln ꝛc., 1337 zum erstenmal (später noch 4mal) nach Rom, das er trotz seines tiefen Verfalls bewunderte u. verherrlichte. Nach Avignon zurückgekehrt, zog er sich in die Einsiedelei v. Vaucluse zurück, um sich seine Muße zu sichern. 1341 (8. Apr.) wurde er in Rom auf dem Kapitol im Purpurmantel König Roberts v. Neapel zum Dichter gekrönt; nach kürzerem Aufenthalt in Parma 1342 wieder in Avignon, wo er Cola di Rienzi kennen lernte, für dessen polit. Utopien er sich sofort begeisterte; 1343 päpstl. Gesandter in Neapel, dann nach vielfachem Ortswechsel seit 1353 auf 8 Jahre am Hof der Visconti in Mailand, 1360 deren Gesandter in Paris, seit 1368 abwechselnd in Padua u. Arquà, wo man ihn eines Morgens tot am Schreibtisch fand, das Haupt auf einen alten Codex gesenkt. Seine berühmte Vaucluse hatte er einer Waisenanstalt vermacht, seine reiche Handschriftensammlung der Bibl. in Venedig.

P.s Charakter ist reich an Widersprüchen, man könnte ihn die erste ‚problematische Natur' der neuern Zeit nennen: während er sich z. B. in seinen Episteln u. Gedichten über die Sittenlosigkeit in Avignon u. Neapel entrüstete, konnte er selber zeitweise im Strudel der sinnlichen Genüsse untergehen. Seine stark ausgeprägte Eitelkeit ließ ihn auch über Dante mit einer gewissen Überhebung wegen dessen Anwendung der ital. Sprache urteilen. Seine Religiosität u. sein Glaube stehen außer Zweifel (‚was wir auch seien, zuerst müssen wir Christen sein!'). In seiner schönsten lat. Prosaschr., dem Secretum (1342; ‚Bekenntnisse' in Form eines Zwiegesprächs mit dem hl. Augustin), beklagt er reuevoll die Verirrungen seines Lebens u. preist Gott für seine Bekehrung. Von seinen Zeitgenossen wurde er vergöttert, u. Verkehr mit ihm galt wegen der ungewöhnlichen Anmut seines Geistes u. ganzen Wesens selbst den Besten als ein Glück. Von seinen zahlr. freundschaftlichen u. polit. Beziehungen zu Päpsten, Kaisern, Fürsten, Staatsmännern, Kardinälen, Künstlern u. Gelehrten gibt sein Briefwechsel einen Begriff. Eine gewaltige u. lang dauernde Wirkung übte er als der erste mächtige Wiedererwecker des klass. Altertums u. Meister des lat. Stils aus. Sein Humanismus blieb jedoch im besten Einklang mit dem starken Einfluß, den das christl. M.A. stets auf ihn behielt; er war ebensosehr Humanist wie Asket u. Mystiker, u. Cicero u. Vergil (seine principes eloquentiae) waren ihm nicht teurer als der hl. Augustinus, wie er auch Platon ‚als näher bei Christus' dem Aristoteles vorzog. Des Griechischen war er, trotz verschiedener Anläufe es zu lernen, nicht mächtig, gab jedoch zu dessen Studium mit seinem Freund Boccaccio die ersten Anregungen.

Seinen Hauptruhm erblickte P. selbst in seinen lat. Werken, unter denen er das Heldengedicht Africa (um 1338/43; vgl. Carlini, Flor. 1902), die Verherrlichung der Thaten des ältern Scipio Africanus, an erste Stelle setzte; doch gelangen ihm teilw. besser die Horaz nachgeahmten 67 Epistulae metricae (dtsch von F. Friedersdorff, 1903); durch maßlose Allegorien unverständlich ist das Carmen bucolicum (12 Eklogen); die bedeutendsten lat. Prosaschr. sind außer dem Secretum: De contemptu mundi, De vita solitaria, De otio religiosorum, De remediis utriusque fortunae. Fragmente blieben De viris illustribus (vgl. de Nolhac, Par. 1890) u. De rebus memorandis. Den besten Einblick in P.s reich entwickelte Persönlichkeit u. das Problematische seiner Natur geben die von vornherein für die Öffentlichkeit bestimmten u. daher teilw. förmliche Abhandlungen bildenden etwa 500 Epistulae (von P. selbst, der an 1500 verbrannte, eingeteilt in ep. de rebus familiaribus, seniles, variae u. sine titulo; beste Ausg. der fam. u. variae von Fracassetti, 3 Bde, Flor. 1859/63; ital. Übers., auch der seniles, mit Komm. von dems., 7 Bde, ebd. 1863/70), die ersten Muster dieser später so reich entwickelten litt. Gattung, durch die er der neuen klass. Bildung die meisten Jünger gewann u. ein litt. Publikum wie eine litt. Kritik schuf. Auch die humanist. Kunstformen des Epos, der Biogr., der Rede, des Dialogs u. der Invektive (nach Ciceros Muster) gehen auf ihn zurück.

Trotzdem auch die neueste Auffassung P.s bleibende Bedeutung aus seinen humanist. Schr. ableitet, verdankt er seine ungeheure Popularität u. seinen Hauptruhm doch ohne Zweifel den ital. Dichtungen, über die er selber oft mit geflissentlicher (doch wahrsch. unechter) Geringschätzung urteilte. In ihnen kommt erst seine fein ausgebildete innere Empfindungswelt zum vollen Ausdruck. Sein ital. Meisterwerk ist das ‚Liederbuch', Il Canzoniere gen. (1. datierte Ausg. Ven. 1470; im 16. Jahrh. allein 167 Aufl.; zahllose Drucke, Erklärungen u. Übers.; beste Ausg. von G. Mestica, Flor. 1896, gut auch von L. Mascetta, Lanciano 1895; bester Komm. von Carducci, Liv. 1876, mit Ergänzung von S. Ferrari, Flor. 1899; beste dtsch. Ausg. von Krigar, n. A. 1883; die Sonette auch bei Reclam; ausgew. Sonette u. Kanzonen dtsch von B. Jacobson, 1904), dem er durch lebenslängliches Feilen die höchste Formvollendung gegeben hat. Die meisten Rime (317 Sonette, 29 Kanzonen, 9 Sestinen, 7 Balladen u. 4 Madrigale) dieser Sammlung sind P.s entsagender Liebe zu Laura (s. d.) gewidmet, die sein Denken u. Dichten seit 1327 beherrschte; die schönsten u. unmittelbarsten stammen aus der Zeit nach Lauras Tod; von den polit. u. relig. Liedern des Canzoniere gehören einige zum Herrlichsten, was P. geschaffen hat. Die allegor. Dichtung Trionfi (‚Triumphzüge'; krit. Textausg. von Appel, 1901), eine offenbar von Dante beeinflußte Verherrlichung Lauras, verbunden mit der Schilderung des Schicksals der Menschheit in Form einer Vision, zeigt den alternden Dichter nur in den ausgezeichneten lyr. Stellen, die von Laura handeln, in seiner alten Größe u. Eigenart. — Eine befriedigende Gesamtausg. seiner Werke fehlt noch. Scritti ined. hrsg. von Hortis, Triest 1874.

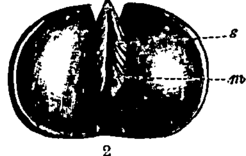
Litt.: ziemlich vollständige P.-Bibliogr.: Marsand, Bibl. petrarchesca (Mail. 1826); Hortis, Cat. delle op. di P. (Triest 1874); Ferrazzi, Bibliogr. petr. (Bassano 1877); Fiske, Cat. of P. Books (Neuy. 1882); E. Calvi (Rom 1904; umfaßt die Jahre 1877/1904); Suttina (Perugia 1904; für die Jahre 1485/1904), Miscellanea di studi stor. e ricerche crit.-bibliogr. sul P. (Mail.

1905). — Neuere Biogr., ital.: Bartoli, Stor. della lett. ital. VII (Flor. 1884); G. Finzi (ebd. 1891); de Gubernatis (Mail. 1905); dtsch: L. Geiger (1874) u. Körting (1878). — Vgl. ferner: G. Voigt, Wiederbelebung des klass. Altert. (2 Bde, [3]1893 f.); de Sanctis, Saggio crit. sul P. (Neap. 1869); Zumbini, Studi sul P. (ebd. 1878 u. Flor. 1895); Söderhjelm, P. in der dtsch. Dichtung (1886); de Nolhac, P. et l'humanisme etc. (Par. 1892); Mézières (Par. 1895); F. X. Kraus, Essays I (1896); G. A. Cesareo, Poesie volgari del P. (Rocca S. Casciano 1898); d'Eßling u. Müntz, P. Ses études d'art etc. (Par. 1902); Sinaker, P. a Roma (Flor. 1904); Borghesi, P. & his Influence on Engl. Lit. (Bol. 1905).

Petrefakten (Mehrz.; Einz.: Petrefakt, das), Versteinerungen, Fossilien, die in den Erdschichten erhaltenen Überreste vorweltlicher (voralluvialer) Tiere u. Pflanzen, mit deren Erforschung sich die Paläontologie (s. d.) beschäftigt. Bedingung für die Erhaltung von Organismenresten als P. ist die Verwesung unter Luftabschluß, also unter Wasser- od. Gesteinsbedeckung. Die organisierte Substanz der Tiere ist nur in Ausnahmefällen (z. B. Mammutkadaver im sibir. Eis), die der Pflanzen leichter erhaltungsfähig. Von jenen finden sich versteinert fast nur die mineralischen Hartgebilde (Schalen, Gehäuse, Skelette) aus kohlen- od. phosphorsaurem Kalk u. Kieselsäure, seltener solche aus der Skelettsubstanz der Muscheln (Konchiolin), Chitin ꝛc. Sie sind entw. nur ihres organischen Substrats (Leim u. dgl.) beraubt od. im eig. Sinn versteinert, indem ihre Substanz durch Mineralsubstanz (meist $CaCO_3$) ersetzt bzw. alle Hohlräume von solcher erfüllt werden. Sehr häufig tritt die Umwandlung von Aragonit in Kalkspat ein. Das urspr. Material kann durch ein anderes ersetzt werden (z. B. Kalkspat durch Schwefelkies, ‚verkieste‘, od. durch Kieselsäure, ‚verkieselte‘ P.). Die Ausfüllung innerer Höhlungen unter Entfernung der Schale, Rinde ꝛc. nennt man Steinkern. Ein solcher kann in seiner Gestalt von dem Petrefakt beträchtlich ab-



1



2

weichen (Abb. 1: Orthis *Dalm.*, Abb. 2: ihr Steinkern; die Spalte m entspricht einer Leiste, die Wülste s den durch die Muskeln hervorgebrachten Vertiefungen an der Innenseite der Schale). Bei Auflösung des eig. Petrefakts bleibt im umgebenden Gestein ein ‚Abdruck‘ seiner äußern Form zurück. Steinkerne, welche die äußere Skulptur des Petrefakts zeigen, heißen Skulptursteinkerne. Bei den Pflanzen ist Versteinerung durch langsame Verkohlung od. durch völlige Durchdringung mit Minerallösung häufig. Die meisten pflanzlichen P. liefern die Algen, Pteridophyten u. Blütenpflanzen, tierische alle Tierklassen, deren Vertreter harte Schalen, Skelette ꝛc. besaßen, selten solche ohne diese (z. B. Quallen bei Solnhofen). Die P. finden sich nicht in Eruptiv-, wohl aber in den Schichtgesteinen aller geol. Formationen (im Präcambrium ihre ersten Spuren). Trotz ihrer Unvollständigkeit liefern sie vielfach ein ziemlich genaues Bild von der Organisation der vorweltlichen Lebewesen. Es ist bereits eine sehr große Menge von ihnen bekannt, die sich noch beständig vermehrt. Ihre Bedeutung liegt zunächst darin, daß sie das hist. Material für die Entwicklungsgeschichte der Lebewelt darstellen. Für einzelne Gruppen haben sich Stammbäume aufstellen lassen. Diese zeigen oft, daß die heute geltende Systematik den genetischen Beziehungen der Organismen nicht gerecht wird. Da ferner jede geol. Periode durch eine bestimmte Fauna u. Flora gekennzeichnet wird, so dienen die P. zur Bestimmung des relativen Alters der Schichten, nam. die ‚Leitfossilien‘ d. h. solche Formen, die bei rascher Abänderung große horizontale Verbreitung besitzen (vgl. Beil. Geol. Formationen). Endlich erlaubt die Verbreitung der P. weitgehende Rückschlüsse auf die geogr. u. klimat. Verhältnisse der Vorzeit. Vgl. Paläogeographie. Litt. vgl. Paläontologie.

Petrejus, Marcus, Legat des Pompejus, leistete 54/49 v. Chr. in Spanien u. nach der Schlacht bei Pharsalus (48) in Afrika Cäsar tapfern Widerstand, bis er nach der Schlacht bei Thapsus (46) auf der Flucht (durch eigne Hand?) umkam.

Petri, 1) Emil, elsäss. Politiker, ✶ 3. Apr. 1852 zu Buchsweiler (Unter-Els.); 1878/92 Rechtsanwalt in Straßburg, 1892/98 Dir. der A.-G. für Boden- u. Kommunalkredit; 1885/98 Mitgl. des Bezirkstags des Unter-Elsaß, 1886/98 des Landesausschusses, 1887/93 des Reichstags (nationallib.); seit 1898 Unterstaatssekr. u. Vorstand der Min.-Abt. für Justiz u. Verwaltung in Els.-Lothringen; 1906 Wirkl. Geh. Rat.

2) (Petersson), Olof, schwed. Reformator, ✶ 6. Jan. 1493 zu Örebro, † 19. Apr. 1552 zu Stockholm; studierte in Upsala u. 1516/18 in Leipzig u. Wittenberg; 1523 Prediger in Stockholm, kämpfte er in Wort u. Schrift für die relig. Neuerung, ward wegen seiner Angriffe gegen den König mit Lars Andersson 1540 zum Tod verurteilt, aber begnadigt u. 1543 wieder in sein Amt eingesetzt. — Sein Bruder Lars, ✶ 1499 zu Örebro, † 26. Okt. 1573 zu Upsala; 1531/73 der 1. luth. Erzb. v. Upsala.

Petrie (pītri), Will. Matthew Flinders, engl. Ägyptolog, ✶ 3. Juni 1853 zu Charlton b. London; erforschte 1875/80 in England die kelt. Altertümer, 1880/1903 meist in Ägypten, wo er 1880/82 die Pyramiden v. Gise untersuchte, dann im Auftrag des Egypt Exploration Fund u. seit 1887 selbständig Grabungen unternahm; seit 1892 Prof. am University College in London. Seine Ausgrabungen (nam. der Königspaläste u. -gräber der ersten Dynastien in Abydos ꝛc.) bes. wertvoll für die ägypt. Geschichte u. Archäologie. Schr. u. a.: Inductive Metrol. (1875); Stonehenge (1880); Pyramids & Temples of Gizeh (1883/85); Tanis (2 Bde, 1885 bis 1887); Naukratis I (1886); Ten Years' Digging (1892); Hist. of Egypt (I/III, 1894/1905, I[4], II[3] 1899); Naqada (1896); Egypt. Decorative Art (1895); Six Temples at Thebes (1898); Religion & Conscience in Ancient Egypt (1898); Syria & Egypt (1898); Royal Tombs of the First Dynasty (1900), of the Earliest Dynasties (1901); Diospolis (1901); Abydos (2 Bde, 1902/03); Methods & Aims in Archaeol. (1904); sämtl. London.

Petrifizieren (lat.), versteinern. Petrifikation, die, Vorgang der Versteinerung.

Petrikau, russ. *Petrokow*, poln. Piotrków, russ.-poln. Gouv., an der schles. Grenze; von Weichselzuflüssen (Pilica, Warthe) bewässertes, nach S. u.

SW. ansteigendes Hügelland; 12249 km², (1897) 1403901 E. (73,2 % Kath., 15,9 % Isr., 9,5 % Prot.; 21000 Reichsdeutsche); Ackerbau (2/5 des Bodens; 1901: 1,02 Mill. t Kartoffeln, ferner Getreide, Flachs ꝛc.), Viehzucht (119700 Pferde, 245000 Rinder); Bergbau auf Steinkohlen (Dombrowaer Becken 828 km², 1/5 abgebaut; 1901: 4125990 t in 35 Gruben), Zink, Eisen ꝛc.; 1892 Fabr. mit 121000 Arb., Produktionswert 352,7 Mill. *M*: hauptſ. Textil- (Zentrum Lods) u. Eisenind. (1901: 155738 t Gußeisen, 40845 t Eisen), Müllerei, Brauereien u. Brennereien ꝛc. 8 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., l. v. der Piliza; (1900) einschl. Garn. 32173 E. (95 % Kath., 5 Kirchen); Brig.Komm., Bez.G., Abt. der Reichsbank; Knaben-, Mädchengymn., Handwerks-, Sonntags-Handelsschule; Fabr. v. landwirtsch. Geräten, Leder, Bier, Kacheln, Glas ꝛc.

Petrikowka, russ. Ort = Nowaja Praga, s. Nowaja.

Petrilla, ungar. Kleingem., bei Petroseny, s. d.

Petriner, 1) nach einigen Rationalisten des 19. Jahrh., bes. F. Chr. Baur (s. d.), eine an den hl. Petrus u. die Urapostel sich anschließende, wesentlich judaistisch-gesetzlich gesinnte Partei der Urkirche im Ggsz zu den Anhängern des Paulus (Pauliner), die für den Universalismus des durch Christus gebrachten Heils eintraten. Der auf dogmatischen Verschiedenheiten beruhende, die Urkirche ganz beherrschende Gegensatz (Petrinismus u. Paulinismus) habe sich im 2. Jahrh., bes. im Kampf gegen den Gnostizismus u. Montanismus u. durch den Osterstreit, ausgeglichen, u. so sei die kath. Kirche entstanden. — 2) eine wahrsch. judenchristlich-judaist. Partei in Korinth, die sich, wie es scheint, auf die Autorität des hl. Petrus (1 Kor. 1, 12) berief, um das Ansehen des hl. Paulus herabzusetzen.

Petrinja, kroat.-slawon. Stadt, Kom. Agram, r. an der Kulpa; (1900) einschl. Garn. 5379 meist serbokroat. E. (4583 Kath., 736 Griech.-Orthod.); Gerichtstafel, Bez.G.; Unterrealgymn., Lehrerbildungsanstalt, Obst- u. Weinbauschule; Eisenlager, Seidenbau, Viehhandel.

Pétrissage, die (frz., -ßasch, ‚Knetung'), s. Massage.

Petro-Alexandrowsk, russ.-zentralasiat. Bez.-Hauptst., s. Amudarja.

Petrobey s. Mauromichalis.

Petrobrusianer, Brusianer, Anhänger des spiritualist. Schwärmers Pierre de Bruys, der seit 1104 als Gegner alles äußern Kirchentums (bes. Sakramente, Messe, Bilderverehrung ꝛc.) auftrat; um 1124, als er am Karfreitag an dem Feuer zerschlagener Kruzifixe Fleisch briet, wurde er von der empörten Volksmenge bei St-Gilles verbrannt. Es folgte Heinrich v. Lausanne als Haupt der Sekte, die bes. in Südfrankreich u. Nordspanien Verbreitung fand.

Petrogale *Gr.* s. Känguruh.

Petrogenese, die (Adj.: petrogenetisch), Entstehung der Gesteine.

Petrographie, die (Adj.: petrographisch), dem Sinn nach die Lehre von der Zusammensetzung u. Beschaffenheit der Gesteine; im modernen weitern Sinn die Lehre von der Entstehung, dem gegenwärtigen Zustand u. der Zerstörung der Gesteine (Gesteinskunde, Petrologie), zugleich eine der wichtigsten Hilfswissenschaften der Geologie u. Mineralogie. Sie bedeutet sowohl die Anwendung der Erfahrungen der Mineralogie auf die Geologie als umgekehrt u. umfaßt daher mit ihren Untersuchungsmethoden den ganzen Bereich geologischer wie mineralog. Forschung. Außerdem sind für die speziellen Zwecke der Erforschung der Gesteine die mikroskop. Methoden ausgebildet worden, deren Hauptzweck die genaue Erkenntnis der Zusammensetzung der meist dem bloßen Auge nicht deutlichen Gesteinsgemengteile, der gesteinsbildenden Mineralien, ist. Die allgemeine P. erforscht die Bedingungen der Entstehung u. Zerstörung der Gesteine, die spezielle befaßt sich hauptſ. mit der jetzigen Beschaffenheit der Gesteine. Die Grundlagen der P. bilden die übrigen anorgan. Naturwissenschaften. Die P. ist in dem dargestellten Umfang die jüngste aller naturwissenschaftlichen Disziplinen, kaum einige Jahrzehnte alt; daher fehlt ihr mit Ausnahme der größeren Universitäten (Berlin, München, Wien) eine von Mineralogie u. Geologie gesonderte Vertretung an unseren Hochschulen. Ihre Begründung allerdings fällt mit den Anfängen der Geologie zusammen, damals aber handelte es sich um eine rein äußerliche Gesteinsbeschreibung; erst die von weiteren Gesichtspunkten beherrschten Arbeiten von Zirkel u. Rosenbusch haben im letzten Drittel des 19. Jahrh. die P. zu einer in bezug auf die Methoden wie auf ihr Forschungsgebiet völlig selbständigen Wissenschaft erhoben. Vgl. Tschermaks Mineral. u. Petrogr. Mitt. (Wien, seit 1871); Rosenbusch, Mikroskop. Physiogr. der Mineralien u. Gesteine (I [4]1904 f., II [3]1895 f.), Gesteinslehre ([2]1901); E. Weinschenk, Gesteinsbild. Min. (1901, mit Tab.), Grundzüge der Gesteinskunde (2 Bde, 1902/05); Zirkel, Lehrb. (3 Bde, [2]1893 f.). — **Petrographische Provinz,** Gebiet, innerhalb dessen die verschiedenen Eruptivgesteine gewisse gleichbleibende chem. Charaktere an sich tragen, die ihre Zusammengehörigkeit beweisen.

Petroklastit, das, Sprengstoff aus Ammoniaksalpeter, Schwefel, Steinkohlenpech u. Kaliumbichromat.

Petrokow, russ.-poln. Gouv. = Petrikau.

Petroleum, das (‚Steinöl') = Erdöl. P.äther, Petroläther, der (= Auroraöl), P.benzin, Petrolbenzin, das, s. Erdöl; vgl. Benzin. — P., deutsches, s. Photogen. — **P.boot,** von einem P.motor angetriebenes Boot. — **P.glühlicht** s. Taf. Gasbeleuchtung, 4. Sp. — **P.kocher,** P.lampe zum Kochen; vgl. Taf. Heizung, Sp. VI. — **P.monopol,** staatliches Monopol der Einfuhr u. des Verkaufs innerhalb des Landes verbunden mit staatlicher Preisfestsetzung, besteht seit 1885 in Griechenland; auch der alleinige Besitz der P.quellen, wie ihn der russ. Staat bis 1873 innehatte. — **P.motor,** mit P. betriebene Ölkraftmaschine (s. d.); früher zählte man auch den Benzinmotor zu den P.motoren. — **P.ofen,** große P.lampe in einem tragbaren Gehäuse zur raschen Erwärmung von Wohnräumen. — **P.steuer** (im Ggsz zu Ölsteuer, s. d.), Steuer auf inländ. Mineralöl, wird in Österreich, Ungarn, Rußland u. Rumänien als Fabrikatsteuer vom Raffineur erhoben, nach der Dichtigkeit des P.s abgestuft.

Petroleur, weibl. Petroleuse (frz., -ör, -ös), die Brandstifter der Pariser Kommune 1871.

Petrologie, die = Petrographie.

Petromyzon *Art.*, Gattg der Petromyzontidae, s. Neunaugen.

Petronell, niederöstr. Markt, Bez.H. Bruck a. d. Leitha, r. an der Donau, 198 m ü. M.; (1900) 954 dtsch. kath. E.; rom. Pfarrkirche der hl. Petronilla (11. Jahrh.), Johannis-Rundkap. (12. Jahrh.) mit Gruft der Gräfl. Traunschen Fam., Annakap., Schloß (16./17. Jahrh.) des Grafen Abensperg u.

Traun (Museum röm. Altertümer von den Ausgrabungen in Carnuntum). Zw. P. u. Deutsch-Altenburg lag das röm. Legionslager Carnuntum, s. d.

Petronilla Aurelia, hl., Jungfrau, aus dem Geschlecht der Flavier; urspr. beigesetzt in der Katakombe der hl. Domitilla (Bild erhalten), heute in St Peter. 1874 entdeckte de Rossi die alte Basilika der hl. P. Fest 31. Mai.

Petronius, hl., Bisch. v. Bologna (430/50), kam als Legat Theodosius' II. in nestorian. Angelegenheiten nach Rom; rottete in Bologna die Reste des Arianismus aus, hob die großenteils zerstörte Stadt aus den Ruinen, baute Kirchen ꝛc. Fest 4. Okt.

Petronius Arbiter, Name des Verf. eines nur in Auszügen u. Bruchst. erhaltenen kulturhist. wichtigen röm. Sittenromans, der die Reiseerlebnisse des jungen Encolpius u. die entsetzliche Unsittlichkeit der Zeit Neros in krassen Farben schildert, bald in Prosa bald in Poesie (Satira Menippea); der berühmteste Teil das ‚Gastmahl des Trimalchio' (erst 1650 zu Traù in Dalmatien entdeckt; treffl. erkl. u. übers. von Friedländer, 1891; hrsg. mit engl. Übers. auch von W. D. Löwe, Cambr. 1905). Der Verf. ist ohne Zweifel der von Tacitus (Ann. 16, 17 f.) geschilderte Gajus Petronius, Neros vertrauter Freund u. maître de plaisir, der, in die pison. Verschwörung verwickelt, sich selbst durch Öffnen der Adern tötete (67 n. Chr.); sein Grabmal u. Testament 1901 bei Riesi (Sizilien) gefunden. Ausg. von Bücheler (1862; Textausg. [4]1904); Übers. von W. Heinse (n. A., 2 Bde, 1898); anonym (Stuttg. 1874). Vgl. Boissier (Par. 1892); Collignon (ebd. 1893); ders., Pétrone en France (ebd. 1904).

Petropawlowsk, 2 russ. Kreisst.: 1) zentralasiat. Gebiet Akmolinsk, r. am Ischim (Eisenbahnbrücke); (1900) 21 749 E. (35 % Moh.); ; Abt. der Reichsbank; Mädchenprogymn., Theater; Schlächtereien (250/400 000 Stück Vieh jährl.), Fabr. v. Leder, Talg ꝛc., Ausf. v. Tierprodukten ꝛc. — 2) auch Petropawlowskij Port (‚Peter-Paulshafen'), sibir. Küstengebiet, nordöstl. an der Awatschabucht (guter Hafen), eine einzige Straße (die Hälfte der Häuser im Besitz der Kamtschatka-Kompagnie); 420 E.; Sommer-, Winterkirche; Lazarett; Fischfang, Pelzhandel.

Petropolis, brasil. Stadt, Staat Rio de Janeiro, am Nordfuß der Serra dos Orgãos; 11/12 000 E. (noch nicht ½ dtsch; 8/9000 Kath.); ; Bisch.; ehem. kais. Sommerpalast; 6 dtsch. Schulen, 10 Vereine, 1 Ztg (‚Nachr.', wöch. 2mal); dtsch. Franziskaner, dtsch. Katharinenschw. (Schulen u. im städt. Krankenhaus); Baumwollspinnerei, Bierbrauereien; Luftkurort (bes. für Rio). — 1845 durch Ansiedlung von 2111 preuß. (Mosel-) u. hess. (Rheinthal) Bauern gegr., Privateigentum des Kaisers Pedro II. (heute noch seiner Erben). — Das Bist. P. (1893/95 Sitz in Nictheroy, Suffr. v. Rio de Janeiro) zählt 127 Pfarreien, 124 (89 Welt-) Priester, 1 000 300 Katholiken.

Petrosawodsk (‚Peterswerk'), Hauptst. des russ. Gouv. Olonez, westl. am Onegasee; (1900) 12 707 E.; (Bahn von St Petersburg, im Bau), Dampferstation; russ.-orthod. Bisch., Bez.-G., Bergverwaltung; kath. Kapelle, luth. Kirche, Denkmal Peters d. Gr. (1873); geistl. Sem., Knaben-, Mädchengymn., Bergbau-, naturwiss., ethnogr. Museum; Alexandrowsche Geschoßfabr., Fabr. v. Seife, Zündhölzern, Getreide-, Holz-, Fischhandel.

Petroselinum *Hoffm.*, die Petersilie, s. d.

Petroseny (-schęn), siebenbürg. Großgem., Kom. Hunyad, am Ungar. Zsil (Schyl) u. am Nordwestfuß des Mandra, 610 m ü. M.; (1900) 7765 E. (55,3 % Magyar., 28,7 % Walach., 12,8 % Dtsch.; 3926 Kath., 1949 Griech.-Orthod., 449 Isr.); , außerdem Industriebergbahn; Franziskanertertiarinnen; Steinkohlenlager (Gesamtausdehnung 900 km², bis 35 m Mächtigkeit). — Nahebei Kleingem. Petrilla, 4497 meist walach. E. (604 Dtsch.; 1237 Kath.); Steinkohlenbergbau.

Petrosilex, der, Gestein = Felsit, s. Quarzporphyr.

Petrossa (petroſa), rum. Ort, Kr. Bacău, etwa 670 E.; hier 1837 röm. Altertümer aufgedeckt (12 Goldfunde, im Museum v. Bukarest). Vgl. Odobesco, Trésor de P. (Par. 1900).

Petrow, Rako, bulgar. Staatsm., * 1861 zu Schumla; General, seit dem bulgar. Krieg 1885 Generalstabschef, 1894/96 Kriegsmin., 1900 Min. des Innern, 1901 u. seit 1903 Ministerpräs. u. Min. des Äußern. Er setzte im Interesse der makedon. Frage 1903 die Heeresvermehrung u. eine Anleihe für Rüstungen, 1905/06 die Annäherung an Serbien u. Montenegro durch.

Petrowsk, 1) russ. Kreisst., Gouv. Saratow, an der Medwjediza (zum Don); (1900) 17 034 E.; ; Dampfmühlen, Fabr. v. Butter. — 2) russ.-kaukas. Hafenst., Dagestan, am Kasp. Meer (durch 2 Molen geschützte Reede); einschl. Garn. 13 671 E.; , Dampferstation; Tabakfabr., Bierbrauerei; Kur- u. Badeort (Schwefel-, Salzbäder).

Petrowskoje, russ. Dorf = Buturlinowka.

Petrucci (-utschi), 1) Ottaviano dei, ital. Musikdrucker, * 18. Juni 1466 zu Fossombrone, † 7. Mai 1539 ebd.; wandte zuerst den Notendruck mit beweglichen Metalltypen auf die Mensuralmusik für Messen, Motetten, Lieder ꝛc. in Venedig (1501/11), dann in Fossombrone (1513/23) an; seine Arbeiten sind durch Schärfe der Konturen, tiefe Schwärze, Korrektheit u. tadelloses Papier ausgezeichnet, heute ungemein selten u. kostbar; in Bologna, Treviso, Berlin, München, Wien, Paris aufbewahrt. Vgl. E. Vogel (Jahrb. d. Musikbibl. Peters 1895, 47 ff.).

2) Pietro Matteo, Kard., * 1636 zu Jesi, † 5. Juli 1701 zu Montefalco; Oratorianer, 1681 Bisch. v. Jesi, dann Kardinal. Mit Molinos in Verbindung, suchte die quietist. Mystik mit der kirchl. Überlieferung in Einklang zu bringen; infolge des Verfahrens gegen Molinos 1688 8 seiner Schriften verurteilt; unterwarf sich sofort, wurde später nach Rom gerufen u. bis 1694 unter Aufsicht gehalten. 1696 legte er das Bistum nieder; als Apost. Visitator versch. röm. Bruderschaften sowie der Diözese S. Severino eifrig für die Reform von Klerus u. Volk thätig. Schr.: Lettere e trattati spirit. e mistici (Jesi 1676 u. ö.); La contemplazione mistica acquistata (ebd. 1681).

Petrus, hll.: 1) Apostel u. 1. Papst, s. Beilage.

2) v. Alcántara, O. F. M. (seit 1515), Ordensreformator, * 1499 zu Alcántara aus adliger Fam., † 18. Okt. 1562 zu Arenas; 1524 Priester, 1538 Provinzial; führte in dem von ihm 1554 gegr. Klösterchen Pedrosa mit päpstl. Vollmacht die strengste Reform ein, die sich von hier rasch verbreitete, so daß schon 1561 die Prov. vom hl. Joseph gebildet werden konnte (s. Alcantariner u. Franziskaner). Die von ihm verfaßten Statuten bestätigte Papst Pius IV. (1562). Er unterstützte auch die hl. Theresia in der Reform des Karmelitenordens. Seine Abh. über das betrachtende Gebet (dtsch 1860) in vielen Aufl. u. Übers. ver-

breitet. 1669 heilig gesprochen. Fest 19. Okt. Vgl. Marchese (Rom 1667); Stelzig (1857). — Nach ihm ben. die relig. Frauengenoss. der Kleinen Armen vom hl. P. v. A., 1875 von Pfarrer Gargialo zu Castellammare für Werke der christl. Liebe, insbes. für Unterbringung stellenloser Dienstmädchen gegr.; unterstehen den Alcantarinern.

3) Bisch. v. Alexandria (300/11), vorher Vorsteher der Katechetenschule; floh in der diokl. Verfolgung (303), † als Märt. unter Maximin (311). Fest u. mild gegen die Meletianer (s. d.); Gegner der origenist. Theologie (s. Origenes). Von ihm Fragmente über die Buße, Trinität, Ostern, über die Seele (gegen Origenes) ꝛc. erhalten (Migne, Patr. gr. Bd 18; Martin-Pitra, Anal. sacra IV), manches ist unecht. Fest 26. (25.) Nov.

4) de Arbués, span. Inquisitor, * um 1442 zu Epila, † 17. Sept. 1485 zu Saragossa; 1471 Lehrer der Moralphilos. in Bologna, dann Augustinerchorherr in Saragossa (1476 Gelübde), ausgezeichneter Prediger u. Seelenführer, 1484 Mitgl. der Staatsinquisition; von Mördern 14./15. Sept. 1485 in der Kirche tödlich verwundet. 1664 selig, 1867 heilig gesprochen. Tendenziöse Geschichtschreibung u. Kunst (W. v. Kaulbach) verleumdete ihn als blutdürstigen u. grausamen Inquisitor, während das Gegenteil erwiesen (vgl. Gams, Kirchengesch. Spaniens III 2, S. 25 ff., Hist.-pol. Bl. 60, S. 854 ff.).

5) P. Canisius, sel., s. Canisius. [Biogr., 1877.

6) v. Castelnau, sel., s. Castelnau.

7) P. Aloys Maria Chanel (schänäl), sel., Marist, * 12. Juli 1803 zu Potière b. Cuet (Dep. Ain), † 28. Apr. 1841; 1827 Priester, 1828 Pfarrer in Crozet b. Genf, 1831/36 als Mitgl. der Ges. Mariens Prof. u. Dir. des Kl. Sem. in Belley; der Apostel Futunas (s. Hoorninseln), das er durch sein apost. Wirken als 1. Missionär (1836/41) u. durch seinen Martertod dem Christentum zuführte. 1889 selig gesprochen.

8) P. Chrysologus (P. Ravennas), Kirchenlehrer u. berühmter Kanzelredner, * um 406 zu Forocornelium (Imola), † 3. Dez. um 450 ebd. (?); seit etwa 433 Bisch. (od. 1. Erzb.?) v. Ravenna. Unter den 176 von Bisch. Felix v. Ravenna (707/17) gesammelten Predigten (Migne, Patr. lat. Bd 52) auch unechte. Vgl. Dapper (1867); v. Stablewski (1871); Looshorn (Ztschr. für kath. Theol. 1879).

9) P. Claver, S. J. (seit 1602), Apostel der Negersklaven, * 1581 aus hochadligem Geschlecht in Katalonien, † 8. Sept. 1654 zu Cartagena; seit 1610 in Südamerika, 1616 Priester (zu Bogotá), widmete er sich seitdem mit fast übermenschlicher Ausdauer u. staunenswerten Erfolgen (mehr als 300 000 Taufen) der Bekehrung der in Cartagena ausgeschifften Sklaven u. der Linderung ihrer Not. 1851 selig, 1888 heilig gesprochen. Fest 9. Sept. Patron der Negermissionen. Vgl. Fleuriau (dtsch u. A. 1888); Solà (Barc. 1888); Höver (^{2}1905). — Die P.-C.-Sodalität, gegr. (1894) von Gräfin M. Th. Ledóchowska (s. d.), bezweckt Unterstützung der Afrika-Missionäre aller Nationen durch Almosen, Gebet, Herausgabe von Büchern, Ztschr. ꝛc.; die eig. Mitgl. (Sodalinnen des hl. P. Claver) werden unterstützt von externen Mitgl. u. Förderern. Organ: Echo aus Afrika (1889 ff.).

10) P. Damiani (nach seinem Bruder Damianus), Kard., Kirchenlehrer, * 1006 (1007) zu Ravenna, † 1072 zu Faënza. Als ihn seine Mutter aussetzte u. sein älterer Bruder hart behandelte, nahm sich seiner ein anderer Bruder, der Archipresbyter Damianus, an. Nach seiner Ausbildung zu Faënza u. Parma lehrte er in Parma u. Ravenna. Um 1035 war er Mönch zu Fontavellana, 1039/41 zu Pomposa, das durch ihn zu hoher Blüte kam, reformierte die Abtei St Vincenz u. wurde Prior zu Fontavellana, 1057 Kardinalbisch. v. Ostia. 1063 schlichtete er Jurisdiktionsstreitigkeiten zw. Cluny u. dem Bisch. Drogo v. Macon, 1066 solche zu Florenz; 1070 päpstl. Legat auf dem Reichstag zu Frankfurt a. M., wo er Heinrich IV. bewog, seine Gemahlin Bertha wieder zu sich zu nehmen. P. hat große Verdienste um die Hebung des kirchl. Lebens, bes. in Mailand u. Ravenna, das er mit dem Apost. Stuhl versöhnte (1072); treuer Verfechter der Rechte des Apost. Stuhls (für Alexander II. gegen Honorius II.). 1828 zum Kirchenlehrer erklärt. Fest 23. Febr. Werke, 4 Bde, Rom 1606/40 u. bei Migne, Patr. lat. Bd 144. Vgl. Capecelatro (2 Bde, Flor. ^{3}1863); Kleinermanns (1882).

11) P. der Exorzist s. Marcellinus.

12) P. Faber (Faure, Lefèvre), sel., S. J., * 13. Apr. 1506 zu Villaret in Savoyen, † 1. Aug. 1546 zu Rom; der erste Gefährte des hl. Ignatius v. Loyola, 1540 in Worms, 1541 in Regensburg, 1542 in Mainz, 1543 in Köln, segensreich thätig in Italien, Spanien, Deutschland, Belgien, Portugal. Seine Verehrung als Seliger, die bald nach seinem Tod begann, 1872 bestätigt. Memoriale, hrsg. von Bouix (Par. 1873); Briefe in Cartas de S. Ignacio I u. III (Madr. 1874/77). Vgl. Duhr (Hist. Jahrb. 1897); Cornely (^{2}1900).

13) P. Forerius (P. Fourier), * 30. Nov. 1565 zu Mirecourt (Vogesen), † 9. Dez. 1640 zu Gray (Dep. Haute-Saône); seit 1585 bei den regul. Chorherren zu Chaumousey, 1589 Priester, 1597 Pfarrer in Mattaincourt, wo er für ärmere Handelsleute eine Leihanstalt (Bourse de St Epvre) gründete u. 1598 die Chorfrauen-Kongreg. Unsrer L. Frau (s. d.) für unentgeltlichen Mädchenunterricht ins Leben rief (1. Oberin die ehrw. Alix Le Clerc, * 2. Febr. 1576, † 9. Jan. 1622). Den von ihm reformierten Chorherren gab er eigne Statuten (1628 bestätigt); seit 1632 ihr General. 1730 selig, 1897 heilig gesprochen. Grab in Mattaincourt. Vgl. Rogie (3 Bde, 1889), Vuillemin (1897), Chérot (1897), Pingaud (^{4}1902), sämtl. Paris; Held (^{2}1897); Kreusch (^{2}1899).

14) P. Gonzalez (-tso), sel., O. Pr., * 1190 zu Astorga, † 15. Apr. 1246 zu Tuy (auf einer Wallfahrt nach Santiago di Compostela); einflußreicher Prediger, nam. auch am Hof u. im Heer Ferdinands III. v. León; zuletzt widmete er sich ganz der Mission der Armen u. Ungebildeten, insbes. der Schiffer (daher als Santelmo od. Telmo Patron der span. u. port. Schiffer). 1254 selig gesprochen.

15) P. Martyr (P. Veronensis), O. Pr. (seit 1221), * 1205 (1206); seit 1223 in Oberitalien als Prediger gegen die Katharer u. als Glaubensinquisitor thätig; 6. Apr. 1252 zu Mailand durch 2 von den Häretikern gedungene Mörder erdolcht. 1253 heilig gespr. Vgl. [Visiani,] Vita (Ver. 1862).

16) P. Nolascus, Ordensstifter, * 1182 (od. 1189) zu St-Papoul od. Mas-Saintes-Puelles (Dep. Aude), † 25. Dez. 1256 zu Barcelona. Mit 15 Jahren Teilnehmer am Albigenserkreuzzug; später am Hof Jakobs I. v. Aragonien (1213/76), wo er Raimund v. Pennaforte kennen lernte. 1223 (1218) gründete er mit anderen den Orden der Mercedarier (s. d.) zum Loskauf der Christensklaven, den er bis

1. Leben u. Schriften des hl. Petrus.

Der Apostelfürst u. 1. Papst (s. d.; grch. *Pĕtros,* aram. *Kephas,* ‚Fels'), urspr. Simon (in vollerer Form Symeon, Apg. 15, 14; 2 Petr. 1, 1 [im grch. Text]), öfters auch Simon Petrus (so bei Joh. gew.) genannt, war der Sohn eines galil. Fischers Johannes (Joh. 1, 43; verkürzt Jonas bei Matth. 16, 17) aus Bethsaida (s. d.) u. hatte zu Kapharnaum, dem Wohnort seiner Schwiegermutter, ein Haus (Matth. 8, 14) — nach alter Tradition starb seine Frau (Perpetua?) vor ihm des Martertods, seine angebl. Tochter Petronilla aber stammte wahrsch. von einem Titus Flavius Petro ab (Kraus, Realenzykl. II, 607). Von seinem Bruder Andreas bei Jesus, der ihm damals den Namen Petrus verhiefs, eingeführt (Joh. 1, 42), wurde er nach dem wunderbaren Fischfang vom Heiland als ‚Menschenfischer' in seine Nachfolge berufen (Matth. 4, 18 ff.) u. schliefslich zum beständigen Begleiter (Luk. 5, 3/11) u. ersten Apostel (Luk. 6, 12 ff.; Matth. 10, 2) gemacht. Der Primat über die übrigen Apostel u. die ganze Kirche, den der Herr ihm, unter Erklärung des Namens Petrus, bei Cäsarea Philippi nach dem feierl. Bekenntnis seiner Gottheit versprochen (Matth. 16, 13/19) u. nach der Auferstehung nach 3maliger Beteuerung seiner Liebe übertragen hat (Joh. 21, 15/18), tritt auch in anderen Zügen bedeutsam hervor: Christus macht das Schifflein Petri zu seiner Kanzel (Luk. 5, 3), läfst ihn für sich u. ihn den dem Mund eines Fisches wunderbar entnommenen Stater als Tempelsteuer entrichten (Matth. 17, 23/27) u. nebst Jacobus u. Johannes Zeuge der Auferweckung der Tochter des Jaïrus (Mark. 5, 37), seiner Verklärung (Mark. 9, 1/7; 2 Petr. 1, 17 f.) u. seiner Todesangst sein (Mark. 14, 33), wäscht ihm beim Abendmahl, das er mit Johannes hatte vorbereiten müssen (Luk. 22, 8), zuerst die Füfse (Joh. 13, 6 ff.), sagt ihm seine Verleugnung vorher (Matth. 26, 34), hat aber auch besonders für ihn gebetet, dafs sein Glaube nicht wankend werde (Luk. 22, 32), erscheint ihm auch vor den anderen Aposteln nach seiner Auferstehung (Luk. 24, 34; 1 Kor. 15, 5). Jedoch verdankte er den Primat weit mehr der Gnade (Matth. 16, 17; Luk. 22, 32) als seiner keineswegs ‚felsenhaften' Natur. Nach dem gerade von ihm mit Vorzug entworfenen, einheitlichen Bild der vier Evangelien stellt seine bildungsfähige, aber auch -bedürftige Charakteranlage einen scharf ausgeprägten Typus des galil. Volks mit dessen Vorzügen u. Schwächen dar. Petrus ist zutraulich, treuherzig u. voll hingebender Liebe gegen seinen Meister (Matth. 19, 27; Joh. 6, 69; Mark. 9, 4; Matth. 14, 28 u. Joh. 21, 7; Matth. 15, 15 u. Luk. 12, 41), thatkräftig, rasch entschlossen u. todesmutig (Luk. 22, 33; Joh. 13, 36; Matth. 26, 58); aber das Leiden u. rein passives, zuwartendes Verhalten widerstrebt ihm (Matth. 16, 22; 18, 21; 26, 40 f.), wie er auch in seinem Wankelmut, seiner Furchtsamkeit u. Veränderlichkeit (Matth. 14, 30; Joh. 13, 6. 9; Mark. 14, 66 ff.: 3malige Verleugnung) u. in seinem Eigensinn (Matth. 16, 22; Joh. 13, 6) sein sanguinisches Temperament offenbart. Durch seinen tiefen Fall heilsam geläutert, wurde er am Pfingstfest mit unbesiegbarer Kraft ausgerüstet u. trat sofort als das Oberhaupt der Kirche hervor. Nachdem er schon vorher die Wahl des Apostels Matthias geleitet (Apg. 1, 15 ff.), hält er nach Herabkunft des Hl. Geistes die 1. Predigt u. nimmt die ersten Gläubigen in die Kirche auf (Apg. 2, 14 ff.), wirkt durch Heilung des Lahmgebornen das 1. Wunder (Apg. 3, 1 ff.) u. verhängt in dem Strafurteil über Ananias u. Saphira die 1. kirchl. Strafe (Apg. 5, 1 ff.). Zur Spendung der Firmung in Samaria läfst er sich in Begleitung des Johannes vom Apostelkollegium senden (Apg. 8, 14 ff.), zeigt aber sofort wieder seinen Vorrang durch die Exkommunikation des Häretikers Simon Magus (Apg. 8, 18 f.). Auf kurze Zeit nach Jerusalem zurückgekehrt (Apg. 8, 25), befand er sich dort, als der bekehrte Paulus (36 n. Chr.) hinkam, um sich mit ihm in Verbindung zu setzen (Gal. 1, 18). Noch in demselben Jahr 36 (?) unternahm er die ‚Visitationsreise' durch Judäa, Galiläa u. Samaria (Apg. 9, 31), kam nach Lydda u. Joppe (Heilung eines Gichtbrüchigen, Apg. 9, 34, u. Erweckung der Tabitha, 9, 40 f.) u. gründete wohl auch damals die (judenchristl.) Gemeinde Antiochias = Beginn des 7jähr. antiochen. Episkopats Petri 36/42 (Euseb., Hieron., Chrysost., Leo d. Gr. u. a.), der aber keinen ununterbrochenen Aufenthalt daselbst verlangt; vgl. die in diesem Zeitraum zu Cäsarea erfolgte Aufnahme des 1. Heiden Cornelius in die Kirche, wobei Petrus zuerst auf besondere göttl. Offenbarung hin die partikularistischen Schranken des mosaischen Gesetzes durchbricht (Apg. 10, 1 ff.), u. die darauffolgende Rechtfertigung dieser Mafsnahme vor den Judenchristen in Jerusalem (Apg. 11, 1/18). Ebendort wurde Petrus von Herodes Agrippa (Ostern 42) ergriffen u. flüchtete sich dann, wunderbar auf das Gebet der Gläubigen errettet, ‚an einen andern Ort' (Apg. 12, 1/17), wahrsch. nach Rom. Diese Ansicht vertreten alle, welche an dem traditionellen 25jähr. röm. Episkopat Petri u. seinem Tod im Jahr 67 festhalten (nach Euseb., Hieron., Orosius, dem Liberian. Papstkatalog etc.). Im Jahr 44 Rückkehr nach Jerusalem (mit Markus, den Paulus bei der Kollektenreise Anfang 46 trifft, Apg. 12, 25); bald darauf (od. nach dem sog. Apostelkonzil?) Auseinandersetzung mit Paulus zu Antiochia über die Beobachtung des mosaischen Gesetzes von seiten der Judenchristen (Gal. 2, 11/14), während das Apostelkonzil (50 od. 51), das Petrus geleitet hatte, dessen Nichtverbindlichkeit zunächst für die Heidenchristen aussprach (Apg. 15, 6 ff.). Prinzipiell hatte hierin nie ein Gegensatz zwischen Petrus, dem ‚Apostel der Beschneidung', u. Paulus, dem ‚Heidenapostel' (Gal. 2, 7 f.), bestanden; nur seine äufsere Handlungsweise hatte er zu Antiochia aus Klugheit, aber mit einiger Gefährdung des Ansehens Pauli bei den Heidenchristen, bei Ankunft von Judenchristen aus Jerusalem geändert. Und gerade des hohen Ansehens des hl. Petrus wegen glaubte Paulus einen Tadel aussprechen zu müssen. Ein Gegensatz zwischen Petrinismus (s. Petriner) u. Paulinismus (s. u.) kann den Quellen nicht entnommen werden. Ob Petrus in den Prov. Pontus, Galatien, Kappadokien, Asien u. Bithynien, an die er seine 2 Briefe richtet, zeitweilig (um 51/54) gewirkt, ist ungewifs, wahrscheinlicher ist eine (vorübergehende) Wirksamkeit in Korinth (1 Kor. 1, 12 u. Dionysius v. Korinth, um 170). Unbestreitbar u.

jetzt auch nach langer Bekämpfung — in letzter Zeit noch durch R. A. Lipsius (1872/90), V. Schultze (1880), K. Erbes (1899) — sozusagen allg. zugegeben ist ein Aufenthalt Petri, wenigstens gegen Ende seines Lebens (Harnack), u. sein Martertod zu Rom. Die Zeugnisse hierfür beginnen mit Klemens v. Rom (um 97), geben von Irenäus (Adv. haer. 3, 3, 3) an mit Bestimmtheit Petrus als röm. Bischof an u. finden in der Übereinstimmung aller Kirchen bis zur Zeit der Waldenser u. in zahlr. archäol. Denkmälern Roms (bes. Petrusgrab) eine unwiderlegliche Bestätigung. Nach der Überlieferung starb Petrus am Kreuz, auf seine Bitte mit dem Haupt nach unten (Origenes bei Euseb., Hist. eccl. 3, 1), unter Nero (im Zirkus des Vatikans, s. Beil. Peterskirche; vgl. Marucchi, Bollett. d'arch. 1905) am 29. Juni 67, nachdem der Herr ihn von einem Fluchtversuch durch Erscheinung auf der Appischen Strafse (vgl. Domine, quo vadis?) abgehalten hatte. Unhaltbare Erzählungen bieten die meist aus ebionitisch-doket. Kreisen entsprungenen apokryphen Schr.: Petrusevangelium u. -apokalypse, -lehre, -akten u. die sog. Klementinen (s. Klemens I.) aus dem 2. bis 5. Jahrh. Deren immer entschiedenere Abweisung durch die Kirche ist ein Hauptbeweis für die katholischerseits allgemein angenommene, aber bis heute von Akatholiken bestrittene Echtheit der 2 katholischen Briefe des hl. Petrus, deren erster wohl von Rom aus (,Babylon' in 1 Petr. 5, 13 = Rom) 63/64 als Trostschreiben, der 2. kurz vor dem ihm bewufsten Tod (2 Petr. 1, 14; nach Joh. 21, 19?) mit Benützung des Judasbriefs (vgl. F. Maier, 1906) zw. 67 u. 65 als Mahnung zur Vorsicht gegen die antinomist. Irrlehren an die oben genannten 5 kleinasiat. Provinzen gerichtet war. Die aufserordentliche Verehrung Petri (Feste s. u.) gab sich, bes. im christl. Altert. u. M.A., durch Weihe vieler Länder (z. B. Bayern u. Baden), Städte (Köln, Bremen), Diözesen (Osnabrück, Minden), Kirchen u. Klöster (in der Diöz. München-Freising allein 70; vgl. Fastlinger, 1895; viel Material bei Rohault de Fleury, Les saints de la messe VI/VII, Par. 1898 f.), durch Poesie u. Kunst (s. u.) u. allerlei Legenden (,Himmelspförtner' etc.) kund.

Vgl. von neuerer Litt.: J. Schmid, Petrus in Rom (1892); W. Esser (1902); A. Kneller, Petrus, Bisch. v. Rom (Ztschr. f. kath. Theol. 1902); O. Marucchi, Memorie (Rom 1894); Lecler, De Romano S. Petri episcopatu (Löwen 1888); P. Rambaud (Bord. 1901); C. Fouard (Par. [3]1905); Cologan, Life & Writings (Lond. 1894); Barnes, St Peter in Rome & his Tomb (Lond. 1900). Zu den 2 Briefen, kath.: L. Hundhausen (2 Bde, 1873 u. 1878); L. Gontard (Lyon 1905); H. Schwienhorst, Verh. des Judasbriefs zum 2. Petrusbrief, 1904); K. Henkel, Der 2. Brief Petri auf seine Echtheit geprüft (1904); prot.: K. Burger, Der 1. Brief Petri ([2]1895); F. Spitta, Der 2. Brief Petri (1885); Scharfe, Petrin. Strömung der neutest. Litt. (1893); Völter (1906).

2. Leben u. Schriften des hl. Paulus.

Paulus od. Saulus (hebr. *Schaul*, beide Namen trug er von Kindheit an), Apostel, * einige Jahre v. Chr. zu Tarsus in Kilikien (Apg. 22, 3) von jüdisch-pharisäischen Eltern mit röm. Bürgerrecht, schon früh Schüler Gamaliels (s. d.) in Jerusalem. In seinem Eifer für das Gesetz verfolgte er die junge Kirche heftig; so war er bei der Steinigung des hl. Stephanus (Apg. 7, 58) u. beteiligte sich an der darauffolgenden Christenverfolgung (Apg. 8, 1 ff.). Nach seiner wunderbaren Bekehrung vor Damaskus (wohl 33; Apg. 9, 1 ff.) u. seiner 3 Tage später durch Ananias vollzogenen Taufe bereitete er sich in Arabien (Gal. 1, 17) in der Einsamkeit auf seinen apost. Beruf vor. Nach Damaskus zurückgekehrt, mufste er, von den Juden verfolgt, fliehen (Apg. 9, 23; 2 Kor. 11, 32) u. ging (36) nach Jerusalem, ,um Petrus zu sehen' (Gal. 1, 18; 1. Reise nach Jerusalem). Weil seine Predigt bei den hellenistischen Juden den heftigsten Widerstand hervorrief, mufste er schon nach 14 Tagen fort u. ging über Cäsarea nach Tarsus zurück (Apg. 9, 30). Dort blieb er (Aneignung hellenischer Bildung u. Missionsthätigkeit in Syrien u. Kilikien? Gal. 1, 21/24), bis er (43) von Barnabas (s. d.) nach Antiochia (Syrien) abgeholt wurde. Hier wirkte er ein Jahr mit grofsem Erfolg. Anfang 46 erfolgte die ,Kollektenreise' (= 2. Reise nach Jerusalem; Überbringen von Almosen u. [nach den Vertretern der südgalat. Theorie, V. Weber, Belser u. a.] 1. Verteidigung seiner Lehre gegen Judaisten, Apg. 11, 30 = Gal. 2, 1/10). Von Antiochia aus (hier Auseinandersetzung mit Petrus, Gal. 2, 14/21) unternahm Paulus sodann mit Barnabas u. Markus noch 46 seine 1. Missionsreise nach Cypern u. Südgalatien (Perge, Antiochia in Pisidien, Ikonium, Lystra, Derbe u. auf demselben Weg nach Antiochia in Syrien zurück; 49). 50 (51) ging er zum sog. Apostelkonzil nach Jerusalem (3. Jerusalemreise; prinzipielle Entscheidung des Beschneidungsstreits, Apg. 15, 2; nach den Vertretern der nordgalat. Theorie identisch mit der Reise Gal. 2, 1). Dann trat er die 2. Missionsreise an, die ihn über Kilikien, Derbe, Lystra, Phrygien, ,Galatien', Mysien, Troas (Apg. 16, 1 ff.) nach Europa führte: Makedonien (Philippi, Thessalonich, Beröa), Athen (Rede auf dem Areopag), Korinth ($1^1/_2$ Jahre) u. von hier zur Erfüllung eines Gelübdes (Apg. 18, 18) über Ephesus nach Jerusalem (4. Jerusalemreise). Gegen 53 kam Paulus wieder in Antiochia an (Apg. 18, 22). Wohl noch 53 folgte die 3. Missionsreise: Syrien, Kilikien, Galatien, Phrygien, Ephesus (Aufenthalt von mehr als 2 Jahren). Wegen des vom Silberschmied Demetrius erregten Aufstands (Apg. 19, 38 ff.) geht Paulus nach Troas, Makedonien, Illyrien (Röm. 15, 19), Korinth (3 Monate, Apg. 20, 1/3), von da über Makedonien nach Troas (Apg. 20, 9), Milet (Abschied von den ,Ältesten', Apg. 20, 17 ff.), Jerusalem (5. Reise, wieder mit Almosen, Sommer 58). Von hier wurde er nach einem Volksaufstand unter milit. Schutz nach Cäsarea vor den Landpfleger Felix gebracht, der ihn in der Hoffnung auf ein Lösegeld 2 Jahre (58/60) in milder Haft hielt. Dessen Nachfolger Festus schickte Paulus, da er an den Kaiser appellierte (Apg. 25, 11), nach Rom (vgl. H. Balmer, Romfahrt, 1906). Nach einem Schiffbruch bei Malta kam er dort im Frühjahr 61 an (1. röm. Gefangenschaft, 61/63; Paulus gewinnt viele für das Christentum). Nach glücklicher Beendigung seines Prozesses

freigelassen (dies wurde samt der Echtheit der Pastoralbriefe u. seiner weitern Missionsthätigkeit von vielen Akatholiken geleugnet), trat Paulus seine 4. Missionsreise an: Spanien (Röm. 15, 24. 28; Klemens v. Rom), Kreta, Ephesus, Makedonien, Nikopolis (in Epirus od. Thrakien, Winter 65/66), Troas (Ephesus?), Milet, Korinth (Zusammentreffen mit Petrus?), Rom (2. röm. Gefangenschaft). Martertod 29. Juni 67, durch Enthauptung beim Landgut Tre Fontane, Grab in der Basilika S. Paolo fuori le mura (s. Rom) an der Ostiens. Strafse, zeitweilig (29. Juni 258 Übertragung) in der Katakombe v. S. Sebastiano (aber nicht in der Platonia; vgl. Röm. Quartalschr. 1895, S. 409 ff.). — Die Berichte der sog. Paulusakten (Acta Pauli, um 180 in Kleinasien entstanden, 1896 in einer kopt. Papyrushandschrift des 6. Jahrh. gefunden, 1904 hrsg. von K. Schmidt, Heidelb. Jahrb. VII), welche u. a. den apokryphen 3. Brief des Paulus an die Korinther (s. Korintherbriefe), das Leben der Paulusschülerin Thekla (s. d.) u. das Martyrium Pauli (Milch statt Blut aus der Todeswunde u. dgl.) enthalten, sind wertlos.

Von Paulus sind 14 kanonische Briefe erhalten: an die Römer, Korinther (2), Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher (2), Timotheus, Titus, Philemon u. Hebräer (s. d. einz. Art.). Ein (nach 1 Kor. 5, 9) vor dem jetzigen 1. an die Korinther geschriebener Brief ist verloren; der in vielen abendl. Bibeln (6./15. Jahrh.) sich findende Laodiceerbrief ist eine harmlose Zusammenstellung von echten Paulusstellen u. nicht mit dem im Murator. Fragment erwähnten, von Marcion gefälschten Epheserbrief identisch; Kol. 4, 16 ist wohl das von Tychikus zu befördernde Zirkularschreiben, der sog. Epheserbrief, gemeint. Marcion fingierte (nach Murator. Fragment) auch einen Brief des Paulus an die Alexandriner. Das sog. Gelasian. Dekret weist die wohl im 4. Jahrh. entstandene Paulusapokalypse als apokryph ab; auch der Briefwechsel mit Seneca gilt als apokryph (vgl. Bardenhewer, Altkirchl. Litt. I § 33).

Von der Vorsehung dazu bestimmt, unter den mannigfachsten Schwierigkeiten u. Verfolgungen (vgl. 2 Kor. 11, 23 ff.) den Namen Christi in die ganze Welt zu tragen (Apg. 9, 15 f.) u. gegenüber einer starken judaist. Reaktion (s. Judaismus) den Übergang von der alt- zur neutest. Heilsordnung, vom ‚Gesetz zum Evangelium‘, mächtig zu fördern, war Paulus, wenn auch unansehnlich (2 Kor. 10, 1) u. vielfach von körperlichen Leiden heimgesucht (der ‚Stachel des Fleisches‘ 2 Kor. 12, 7 deutet wahrsch. solche, nicht die Begierlichkeit an, vgl. Ztschr. f. kath. Theol. 1902, S. 606), doch in Wahrheit ein eigens hierfür von Gott bereitetes ‚Gefäfs der Auserwählung‘. Dies bekunden: der ihm eigne, feurige, energisch-zähe Charakter; sein starken Affekten, nach der Bekehrung bes. zartester Liebe (1 Kor. 9, 22 u. ä.) in hohem Grad zugängliches Herz (‚Herz des P.‘ ist sprichwörtlich); seine grofse Bedürfnislosigkeit (durch schon in der Jugend gelerntes Zeltmachen [Apg. 18, 3; nicht Tuchweberei, sondern Lederarbeit] verdiente er den Lebensunterhalt für sich u. seine Gefährten [Apg. 20, 34 f.] u. blieb stets ehelos [1 Kor. 7, 8]); sein reicher, origineller, in rabbinischer Dialektik geschärfter Geist, von den grofsen Gedanken u. relig. Ideen seiner Nation von Jugend an erfüllt, später auch mit hellenischer Bildung wenigstens teilw. vertraut u. in ganz besonderer Weise von Gott erleuchtet; eine natürliche, die Mittel der künstlichen Rhetorik ignorierende Beredsamkeit, welche die Fülle der Gedanken oft kaum zu bewältigen vermag (daher die vielen Unregelmäfsigkeiten in der Satzbildung u. die Schwierigkeiten seiner Briefe; 2 Petr. 3, 16); sein praktisches, organisatorisches Talent (vgl. die geschickte Auswahl der Missionszentren); endlich die in ihm besonders mächtig wirkende Gnade Gottes (1 Kor. 15, 10; die Wundergabe teilte sich selbst seinen Kleidern mit, Apg. 19, 11 f.). Wie seine Missionsthätigkeit universal war (vgl. seine Reisen; er predigt, u. zwar immer zuerst, auch den Juden, obschon er vorzugsweise der ‚Heidenapostel‘ sein sollte, Gal. 2, 7 f.), so enthalten auch seine Briefe alle Punkte der christl. Lehre, sozusagen die 1. christl. Theologie, u. bestimmen die versch. Beziehungen u. Pflichten der Christen aller Stände (vgl. z. B. Röm. 13 betr. der weltl. Obrigkeit; 1 Kor. 7 betr. Ehe u. Jungfräulichkeit [über das dort erwähnte privilegium Paulinum s. Bd II, Sp. 1650]; Kol. 3 f. u. Philem. betr. der Sklaven; die sog. Pastoralbriefe, Tit. u. Tim. [2], betr. der Gemeindevorsteher [Bischöfe, Diakonen]; 1 Kor. 12 ff. betr. der charismatisch Begabten etc.). Sein ‚Evangelium‘ (Paulinismus), das er durch unmittelbare Offenbarung erhalten hatte (Gal. 1, 6 ff.), d. h. die Lehre von dem Heil aller, der Heiden u. Juden, in Christus durch den (in guten Werken thätigen) Glauben ohne Beschneidung u. Gesetzeswerke steht ebensowenig wie seine Lehre von der Person u. Erlösungsthat Christi in Widerspruch mit dem, was die übrigen Apostel u. das Evangelium hierüber enthalten (s. Petriner). Über sein Vorgehen gegen Petrus zu Antiochia s. o. (Sp. IV). Die Kirche stellt beide als die ‚Apostelfürsten‘ stets zusammen (Fest, in der Kunst, auf päpstl. Erlassen etc.), was aber nicht eine Teilnahme Pauli am Primat bedeutet, wie Jansenisten u. a. annehmen.

Vgl. über Chronol.: J. Belser, Einl. ins N.T. (²1906); F. Stober (1904); J. Aberle in Bibl. Ztschr. 1905; R. Steinmetz, 2. röm. Gefangensch. (1897). Über Leben u. Lehre, kath.: Ph. Seeböck (n. A. 1900); F. Pölzl (1905); A. Bocci (Rom 1900); C. Fouard (2 Bde, Par. ³ u. ⁵1905); M. Goguel (Par. 1904); H. Simar, Theol. (²1883); H. Sladeczek, Moralsubjekt (1899); prot.: O. Zöckler (1899); P. Wernle (1904); K. Clemen (2 Bde, 1904); D. Völter, Paulus u. seine Briefe (1905); W. M. Ramsay (Lond. ³1897; dtsch 1898); A. Wilson (Lond. 1905); F. W. Farrar (o. J.; dtsch I, 1906).

3. Feste der Apostelfürsten.

Peter u. Paul (29. Juni, Todestag od. Tag ihrer Übertragung in die Sebastianuskatakombe od. beides), in Rom schon im 4. Jahrh. feierlichst (mit doppeltem Gottesdienst u. Vigilien, s. d.) begangen, kam im 5. Jahrh. nach Konstantinopel u. fand rasch auch in den anderen Ländern Verbreitung. Da aber die doppelte Feier zu anstrengend war, verlegte man das Fest zu Ehren des hl. Paulus auf den 30. Juni (Commemoratio S. Pauli, Gedächtnis des hl. Paulus).

Petri Stuhlfeier (‚röm. St.‘ 18. Jan., ‚antioch. St.‘ 22. Febr.) erinnert daran, dafs der hl. Petrus zu Rom u. auch zu Antiochia (als Gründer dieser Kirche) Bischof war; seit 1558 allg. vorgeschrieben. Urspr. (in Rom seit dem 4. Jahrh.) feierte man nur ein Fest am 22. Febr. zur Erinnerung an die Berufung Petri zu seiner hohen Würde, wahrsch. auch um ein gleichzeitiges heidnisch-röm. Fest (Parentalia u. Charistia zu Ehren der verstorbenen u. lebenden Verwandten) zu verdrängen, viell. auch am 18. (19.) Jan. die Rücktragung der Reliquien nach St Peter um 340/50. Seit dem 8. Jahrh. begann man (Grund nicht sicher) an einzelnen Orten ein doppeltes Fest der Stuhlfeier Petri zu unterscheiden.

Petri Kettenfeier (1. Aug., bei den Griechen 16. Jan.), für Rom um 800 bezeugt, zu Ehren der Petrusketten (s. d.).

Das Fest Pauli Bekehrung (25. Jan.) war urspr. der Gedenktag der Einweihung der von Valentinian II., Theodosius u. Arcadius neu erbauten Basilika S. Paolo (der Rücktragung der Reliquien von der Sebastianuskatakombe nach S. Paolo um 320/30?; vgl. de Waal, Röm. Quartalschr. 1901, S. 244 ff.).

4. *Die Apostelfürsten in der Kunst.*

Nachdem schon in der konstant. Zeit die Apokryphen für Paulus einen festen, viell. sogar noch porträtmäfsigen Typ angeben (Paulus- u. Thekla-Akten), stellen erst späte Apokryphen die aber vielfach an den Paulustyp erinnernden Züge des Petrus fest. Die Kunst weist für die älteste Zeit den gleichen Mangel einer Differenzierung auf, bis sich dann zuerst ein fester Paulustyp (kahlköpfig, langer, spitzer Bart, Adlernase, hohe Stirn, kleine, magere Statur, ovales Gesicht) u. wohl im differenzierenden Gegensatz dazu im 5. Jahrh. auch ein Petrustyp (Greis mit derbem Gesicht, kurzem, grauem Bart, oft kranzartig den Kopf umrahmendem Haar, vgl. Tonsur) entwickelt. Petrus u. Paulus kommen zusammen dargestellt früh auf röm. Boden vor, in Brustbildern auf Bronzemedaillons (s. Taf. Altchristl. Kunst I, 7) des 4. Jahrh., Goldgläsern etc., dann sehr häufig zu seiten des gesetzgebenden od. verherrlichten Herrn, die beiden entw. stehend od. herzueilend, manchmal auf den verhüllten Händen Kronen tragend, Petrus aufserdem oft ein Kreuz schulternd u. das Gesetz entgegennehmend. Die bemerkenswerte u. gelegentlich durch die die Gesetzesrolle überreichende Linke Christi erklärbare Thatsache, dafs Petrus auf einer Anzahl Darstellungen (auch noch im M.A.) u. auf päpstl. Bleibullen auch heute noch links vom Herrn steht, Paulus rechts, läfst sich um so weniger gegen den Primat Petri ausbeuten, als die Mehrzahl der Darstellungen andere Anordnung aufweist. Petrus allein hat als Attribut in frühchristl. Zeit bis ins M.A. herauf ein Kreuz, von der Übergangszeit zum M.A. an 2 (manchmal auch 3) Schlüssel (s. d.); als Oberhaupt der Kirche thront er, wie auf der wohl dem 6. Jahrh. (nach neueren dem 13.) angehörenden Bronzestatue in der Peterskirche (s. Taf. Altchristl. Kunst II, 10), od. er schlägt als Moses des Neuen Bundes das lebenbringende Wasser aus dem Felsen; erst die spätmittelalt. Kunst gibt ihm die Tiara (s. d.; Abb. s. Taf. Kronen I, 1).

Paulus erhielt erst später besondere Attribute, gew. das Schwert seines Martyriums, manchmal auch, wohl zunächst analog den 2 Petrusschlüsseln, 2 Schwerter (das seines Geistes u. das seines Martyriums) u. das Buch; als unvergleichliche Charaktergestalt bildete ihn Dürer in seinen sog. ‚4 Aposteln‘. In der mittelalt. Auffassung repräsentiert er die Heidenkirche, Petrus demgegenüber die Judenwelt.

Bilderzyklen aus dem Leben u. der Legende von Petrus u. Paulus zusammen kommen u. a. vor in der Brancacci-Kapelle zu Florenz, auf den Raffaelschen Teppichen, auf Fenstern von Bourges, Chartres, Lyon, Sens, Troyes, Poitiers, Tours; aus dem Leben des hl. Petrus auf einem Fenster von St Marien in Lübeck; aus dem des hl. Paulus in Augsburg bei Holbein d. ä. (zusammen mit der Basilika St Paul), in Monreale (Dom). Von Einzelszenen aus dem Leben Petri ist die nachher von Ghirlandajo in der Sixtinischen Kapelle verherrlichte Szene der Berufung schon musivisch in Ravenna dargestellt; das Wandeln auf dem Meer, allein od. mit dem Sturm auf dem Meer, dem Symbol der feindlichen Bedrängnis der Kirche, durch Giotto in der sog. Navicella, im alten Atrium von St Peter in Rom, in der Spanischen Kapelle in Florenz, neuestens durch Hans Thoma; die Schlüsselübergabe, Symbol der Begründung des Primats Petri, in der Sixtinischen Kapelle durch Perugino, in einem Raffaelschen Karton, eigenartig u. stimmungsvoll durch Bellini (Madrid), Crivelli, Ingres (Louvre); die Fürbitte für die Kananäerin auf Sarkophagen; der reiche Fischfang im Baptisterium zu Neapel, auf einem Raffaelschen Karton; die Verleugnung u. ihre Vorhersagung, oft nur angedeutet durch Petrus mit dem Hahn, als Symbol der Reue, in der Spätzeit häufig an Beichtstühlen, in Mosaiken zu Ravenna, auf Sarkophagen u. Elfenbeinen; der Fang des Fisches u. die Zinsgroschengeschichte in der Rabulashandschr. u. in der Brancaccikapelle; auch die Erweckung der Tabitha, das Gericht über Ananias u. Saphira kommen früh schon vor; Gefangenschaft u. Befreiung u. a. bei Masaccio, Filippino Lippi, am schönsten bei Raffael in den Stanzen, bei Honthorst (Berlin). Aus der Legende seien genannt die Simon Magus-Sage, Domine quo vadis, die Verurteilung u. Hinrichtung, schon auf dem Junius Bassus-Sarkophag, von der Renaissancekunst virtuos (Giotto in der Sakristei v. St Peter, Masaccio, Michelangelo, G. Reni), z. T. abstofsend realistisch behandelt (Rubens in St Peter zu Köln). Leben u. Legende des hl. Paulus für sich allein haben, abgesehen von dem schon auf dem Junius Bassus-Sarkophag dargestellten Martyrium, die altchristl. Kunst überhaupt nicht beschäftigt, um so mehr die mittelalterliche in Einzel- wie zykl. Darstellungen. Seine wunderbare Bekehrung (Raffael, Michelangelo, Lukas v. Leiden, Holbein d. ä., bes. dramatisch Rubens), die Heilung seiner Blindheit (bes. im Holbeinschen Zyklus u. bei Raffael), seine Predigt auf dem Areopag (vornehm bei Raffael), seine Enthauptung (Giotto, Holbein u. a.) sind die wichtigsten der künstlerisch behandelten Vorgänge aus seinem Leben. Vgl. Joh. Ficker, Darstellung der Apostel (1887); Weis-Liebersdorf, Christus- u. Apostelbilder (1902).

1249 als General leitete; beteiligte sich am Kriegszug gegen die Mauren nach Valencia u. ging zuerst zum Loskauf Gefangener nach Afrika. 1628 heilig gesprochen. Fest 29. Jan. [miten 3).

17) P. v. Pisa, sel., Ordensstifter, s. Hierony-

18) P. II., Erzb. v. Tarentaise (1141/74), O. Cist. (seit 1122), * 1102, † 14. Sept. 1174 zu Bellevaux. Großer Wohltäter; treuer Anhänger Alexanders III. im Streit mit Barbarossa, bahnte die Versöhnung (1173/74) der Könige v. England u. Frankreich an. 1191 heilig gesprochen; Fest im Orden am 10. Mai. Vgl. Gr. Müller (1891).

19) P. Urseolus s. Orseolo.

20) P. (Mauricius) Venerabilis, O. S. B. (seit 1109), 9. Abt v. Cluny, * um 1092 auf Schloß Montboissier, † 25. Dez. 1156; Prior v. Vézelay u. Domène, 1122 Abt. Durch Wissenschaft u. Frömmigkeit hervorragend, stellte die durch Mißgriffe des Abts Pontius entstandenen Übel ab, förderte eifrig Klosterzucht u. Studium, vertrat gegen den hl. Bernhard die milderen ‚Gewohnheiten‘ Clunys, trug viel bei zur Anerkennung Innocenz' II., der 1131 die Kirche v. Cluny einweihte, u. nahm sich mit gutem Erfolg des unglücklichen Abälard an; auch namhafter Prediger u. Hymnendichter. Schr. bei Migne, Patr. lat. Bd 189. Vgl. Wilkens (1857); Demimuid (Par. 1893). [s. Ailly.

Petrus, Geistesmänner rc.: 1) de Alliaco,

2) v. Amiens (nach seiner Heimat) od. P. der Einsiedler (Eremit), † 8. Juli 1115 als Prior zu Neufmoustier b. Huy; Kreuzprediger, unternahm schon vor 1095 eine Pilgerfahrt nach Jerusalem, kam aber nicht bis dorthin. Daß er Urban II. aufgefordert habe, zum Kreuzzug aufzurufen, ist spätere Legende. Erst nach der Versammlung v. Clermont predigte er unter dem franz. Landvolk das Kreuz, zog mit seinen Kreuzfahrern über Trier nach Köln, traf 1. Aug. 1096 in Konstantinopel ein, wohin er im Okt. zurückkehrte, da er seine zuchtlosen Scharen in Kleinasien nicht mehr zügeln konnte. Mit dem Ritterheer zog er dann nach Antiochien, wo er einen von Tankred vereitelten Fluchtversuch machte, u. Jerusalem. Vgl. Hagenmayer (1879).

3) v. Blois, Staatsmann u. Theolog, * um 1130 zu Blois, † um 1200 als Dekan zu Wolverhampton; 1167/69 Lehrer u. Siegelbewahrer des jungen Wilhelm II. v. Sizilien, dann in England. Seine Briefe, Reden u. Abhdlgn (bei Migne, Patr. lat. Bd 207) eine wichtige Quelle für die Kulturgesch. des 12. Jahrhunderts.

4) v. Bruys (-brüi), Sektenstifter, s. Petrobrusianer.

5) P. Cantor, theol. Schriftst., * zu Gerberoy (od. Reims), † 22. Sept. 1197 zu Longpont; Kanonikus in Reims, seit etwa 1170 in Paris u. Lehrer an der Domschule v. N.-D., sicher seit 1184 (viell. schon seit 1178) Cantor; zuletzt Dekan des Reimser Kapitels. Von seinen Schr. gedruckt: Verbum abbreviatum u. ein Teil der Distinctiones (nach dem Anfang Abel gen.) bei Migne, Patr. lat. Bd 205, u. Pitra, Spicil. Solesm. II f. Vgl. Gutjahr (1899).

6) P. Comestor (Bücher-‚Verschlinger‘), Victoriner (seit 1169), theol. Schriftst., † 1179 zu Paris; 1164/69 Kanzler der Kathedrale in Paris u. Prof. der Theologie. Seine Hist. scholastica (um 1170; gedr. Bas. 1469, Augsb. 1473 u. ö.) war bis ins 16. Jahrh. das allg. benützte Handbuch der Gesch. des A. u. N. T.

7) v. Dusburg (aus Duisburg?), Deutschordenspriester in Preußen, widmete 1326 dem Hochmeister Walther v. Orseln seine Cronica terre Prussie, eine ausführl. Kriegsgesch. des Ordensstaats. Hrsg. von Toeppen, Script. rer. Pruss. I, Fortsetzg bis 1435 von Konr. Bitschin, hrsg. ebd. Bd III. Das ganze dtsch von Nik. v. Jeroschin, s. d.

8) P. Fullo (‚Gerber‘), monophysit. Patr. v. Antiochia, † 488; als Akoimetenmönch zu Konstantinopel wegen eutychianischer Parteinahme vertrieben, floh er nach Chalcedon, klagte zu Antiochia den Patr. Martyrius des Nestorianismus an u. wurde um 470 selbst Patriarch (3mal verbannt).

9) P. Hispanus, span. Gelehrter, s. Johann XXI.

10) P. Lombardus, † 1160 od. 1164 zu Paris; lehrte viele Jahre an der dort. Domschule, der Wiege der spätern Univ., 1159/60 Bisch. v. Paris. Sein Sentenzenwerk (zw. 1145 u. 1150), das die ganze theol. Lehre aus den positiven Daten der Glaubensquellen, zumal der Tradition, systematisch aufbaut, blieb nach anfänglicher Bekämpfung unter Zurückweisung einiger irrigen Lehrmeinungen bis ins 16. Jahrh. das Textbuch bei theol. Vorlesungen u. wurde von vielen Theologen kommentiert. Werke bei Migne, Patr. lat. Bd 191 u. 192. Vgl. Protois (Par. 1881); Espenberger, Philos. (1901); O. Baltzer, Sentenzen (1902). [Luna.

11) de Luna, Gegenpapst (Benedikt XIII.), s.

12) P. Martyr, a) ital. Apostat, s. Vermigli. — b) (auch Anglerius, Pietro d'Anghiera), Gelehrter, * 1457 zu Arona, † 1526 zu Granada; seit 1487 in Spanien, 1504 Prior an der Kathedrale v. Granada, doch meist am Hof. Hauptw.: Opus epistolarum (Alcalá 1530, Amst. 1670; Glaubwürdigkeit beanstandet von Bernays, 1891), Legatio Babylonica (Bericht über seine Gesandtschaftsreise nach Ägypten, 1501) u. die Decades de orbe novo (Par. 1530 u. 1587). Vgl. Mariéjol (Par. 1888). S. auch Petrus, hll., 15).

13) P. Mongus (‚der Heisere‘), † 490; seit 477 Haupt der monophysit. Partei in Alexandria; anfangs von Kaiser Zeno als Patr. v. Alexandria abgelehnt u. zum Tod verurteilt, gewann er seine Gunst durch Annahme des Henotikon (482), dessen geistiger Urheber er wohl ist. Sein Pontifikat war ausgefüllt mit Greuelthaten gegen die Katholiken.

14) v. Padua (Aponensis) s. Abano.

15) P. Platensis s. Larue.

16) v. Poitiers (Pictaviensis), a) O. S. B., spätlat. Dichter, * um 1080 zu Pithiviers, † 21. Aug. 1161 zu Limoges; Sekr. u. Begleiter seines Abts P. Venerabilis, 1151 Großprior. Seine Prosa u. Ged. bei Migne, Patr. lat. Bd 189. — b) Theolog, * um 1130 zu Poitiers, † 1205 zu Paris; das. seit 1167 Lehrer der Theol., 1192 Kanzler der Kirche v. Paris. Hauptw.: Sentent. (1175, bei Migne, Patr. lat. Bd 211). Irrtümlich als Verf. eines Komm. zu den Sentenzen des Lombarden genannt. [s. Ramus.

17) P. Ramus, franz. Humanist u. Philosoph,

18) P. Ravennas (auch P. Thomai od. Thomasius gen.), Rechtsgelehrter, * um 1448 zu Ravenna, † vor 1518 zu Mainz (?); lehrte 1498/1503 beide Rechte zu Greifswalde u. hielt sich 1503/06 zu Wittenberg, 1506/08 in Köln u. seitdem in Mainz auf. Von Luther mit Unrecht als Zeuge für seine Lehre aufgeführt. Schr.: Compend. juris can. (Wittenb. 1504); Alphabetum aureum juris utr. (1508); De artificiosa memoria (Ven. 1491 u. ö.).

19) de Vinea od. de Vineïs, Sohn des Notars Angelus in Capua, erscheint 1225 als Großhofrichter Friedrichs II. für das Kgr. Sizilien,

demnach wahrsch. am Zustandekommen des 1231 erlassenen Gesetzbuchs für Sizilien beteiligt; zu vielen diplomat. Missionen verwendet, im Streit mit dem Papsttum des Kaisers schärfstes Werkzeug, 1247 zum Protonotar u. Logothet erhoben, 1248 aber des Verrats angeklagt u. geblendet, worauf er sich im Kerker zu S. Miniato in Tuscien entleibte (berühmte Episode in Dantes Inferno 13). Wichtig seine Briefe; auch Gedichte erhalten, gehässige Satiren auf Klerus u. Mönche. Vgl. Huillard-Bréholles, Vie et corresp. (Par. 1864); Capasso u. Jannelli (Caserta 1882).

20) P. Waldes, Stifter der Sekte der Wal-[denser.

21) v. Zittau, O. Cist., * um 1276, 1304 Mönch, 1316 Abt v. Königsaal, † wohl 1339. Bis auf O. Lorenz u. Loserth galt er als Verf. des ganzen Chronicon aulae regiae (Königsaaler Chronik); thatsächlich vollendete er davon die von Abt Otto begonnene Biogr. Kg Wenzels II. (Beichtvater v. dessen Gemahlin Elisabeth) u. schr. eine ausführl. Gesch. 1306/37, Hof-, Kloster- u. deutsche Gesch., teilw. von ihm in leonin. Verse umgedichtet, eine Quelle 1. Rangs. Hrsg. von Loserth in Fontes rerum Austr., Script. VIII (1875).

Petschaft, das (mhd. petschat, aus böhm. pečet), Werkzeug zum Siegeln, bestehend aus einer an einem kurzen Handgriff befestigten Metallplatte, in die eine Figur, ein Namenszug ꝛc. eingraviert ist. Petschieren, mit dem P. siegeln.

Petschau, böhm. Stadt, Bez.H. Tepl, r. an der Tepl, zw. Karlsbad u. Marienbad, 508 m ü. M.; (1900) 2308 dtsch. kath. E.; [Post]; Bez.G.; Barockpfarrkirche; Musik-, Gewerbeschule (in Entwicklung); Gerbereien, Mühlen ꝛc. Auf steilem Fels das Schloß (12. Jahrh., Kapelle) des Herzogs v. Beaufort-Spontin; in der Nähe seltsame Felsbildungen (Goethefelsen ꝛc.), der Basaltkegel Koppenstein (dabei die Fundstelle der Karlsbader Zwillinge, s. Feldspat) u. die Neudorfer u. Grüner Sauerbrunnen.

Petschenegen, türk. Nomadenstamm, der sich selbst Kangli od. Kangar nannte, kam im 9./10. Jahrh. vom Kasp. Meer an die untere Donau, die Magyaren nach W. drängend, bald im Sold der Byzantiner bald deren Feind. Gegen diese zogen sie 970 mit dem russ. Großfürsten Swjätoslaw, den sie auf dem Rückzug 972 erschlugen. 1051 unter ihrem Chan Tirach von den Byzantinern geschlagen, wurden sie 29. Apr. 1091 bei Lebunion an der Maritzamündung von Alexios I. Komnenos völlig aufgerieben. Reste von ihnen, 1122 nochmals geschlagen, verschwinden unter den Magyaren in Siebenbürgen u. als Ansiedler auf der Balkanhalbinsel. Vgl. C. F. Neumann, Völker des südl. Rußlands (²1855).

Petschili, chin. Prov. = Tschili.

Petschnikow, Alexander, russ. Violinvirtuos, * 8. Febr. 1873 zu Jelez; jetzt in Berlin; bekannt als guter Bachspieler.

Petschora, die, nordostruss. Fluß, entspringt im nördl. Ural an der Grenze der Gouv. Perm u. Wologda, fließt erst am Fuß der westl. Ausläufer des Ural, nach Einmündung der Uffa westl., nach der der Ischma nördl., mündet mit 200 km l., inselreichem Delta in die P.bai des Nördl. Eismeers; 1560 km l., Gebiet 329500 km²; wichtige Verkehrsstraße (Holz, Getreide, Häute), von Jakschinsk ab für Dampfer befahrbar (etwa 130 Tage eisfrei).

Pettau, slowen. Ptuj, steir. Stadt (mit eignem Statut), l. an der Drau, etwa 30 km unterhalb Marburg; (1900) einschl. Garn. 4223 kath. E. (2916 Deutsche, 540 Slowenen; Umgebung slowen.); [Post]; Bez.H., Bez.G.; got. Dekanatskirche St Georg (1250); Minoritenkl. mit Kirche St Peter u. Paul (1239), auf dem Marktplatz der reliefreiche Prangerstein (‚Orpheusmonument‘, 194 n. Chr.), Denkmal Josephs II. (1883), auf dem Minoritenplatz Mariensäule, Schloß Ober-P. (276/82 Res. des Kaisers Probus); Landesobergymn., Studenten- u. Mädchenheim; Musikschule, Theater, Siechen- u. Krankenhaus; Vincentinerinnen; Weinbau u. -handel, Branntweinbrennerei, Dampfwäscherei, Sägewerk. — Im Altert. Poetovio od. Poetovium, seit Trajan röm. Kolonie (Colonia Ulpia Trajana), Winterlager der 8. u. 13. Legion, im 4. Jahrh. kath. (s. Viktorinus) u. got.-arian. Bistum. Vgl. Felsner (1895).

Pettenkofen (urspr. Pettenkoffer), Aug. Karl v., östr. Genremaler, * 10. Mai 1822 zu Wien, † 21. März 1889 ebd.; von der Pariser Orientmalerei beeinflußt; schildert gut beobachtete Szenen des Soldaten- u. Volkslebens, am vorzüglichsten ungar. Markt- u. Pußtabilder; das Kolorit, erst duftig-silbrig, wird immer feuriger. Hauptw.: Markt in Szolnok (mehrfach), Rastende Zigeuner (Berlin, Nationalgal.); Rendezvous (Wien, Hofmuseum); venez. Szenen; auch zahlr. Lithogr. (Russ. Lager, Sturm auf Ofen 1849 ꝛc.). Hrsg.: ‚Das k. k. Militär‘; ‚Szenen aus der Ehrenhalle d. k. k. Militär-Fuhrwesenkorps 1849‘ (1851).

Pettenkofer, Max v., Hygieniker u. Chemiker, * 3. Dez. 1818 zu Lichtenheim b. Neuburg a. D., † 9./10. Febr. 1901 zu München; 1847 ao., 1853 o. Prof. für med. Chem., 1865/94 für Hygiene an der Univ. München, 1873 Vors. der Reichs-Cholerakomm., begr. 1878 das hygien. Institut, das erste seiner Art, in München, 1890/99 Präs. der bayr. Akad. der Wiss. u. Generalkonservator der wiss. Sammlungen des Staats, 1896 Exzellenz. Begr. der experiment. Hygiene u. des modernen akad. Unterrichts in dieser Wiss.; berühmt durch seine Untersuchungen über die Ventilationsverhältnisse der Wohnungen, über die physik. Verhältnisse der Kleidung u. bes. über die Beziehungen von Boden u. Grundwasser zu Cholera u. Typhus; auch verdient um die Lehre vom Stoffwechsel u. von der Respiration (mit Voit). Erfand ein neues Restaurationsverfahren für Ölgemälde; bekannt auch seine Gallenreaktion. Schr.: ‚Verbreitungsart der Cholera‘ (1855); ‚Luftwechsel in Wohngebäuden‘ (1858); ‚Über einen neuen Respirationsapparat‘ (1861); ‚Boden u. Grundwasser in ihren Beziehungen zu Cholera u. Typhus‘ (1869); ‚Über Ölfarbe u. Konservierung der Gemäldegalerien‘ (1870, ²1872); ‚Populäre Vorträge‘ (3 H., 1872/76 u. ö.); ‚Kanalisation u. Abfuhr‘ (1876 u. 1880); ‚Gegenwärt. Stand der Cholerafrage‘ (1887) ꝛc. Hrsg. (mit Ziemssen): ‚Hdb. d. Hygiene u. der Gewerbekrankheiten‘ (I 1, 2, ³1882/94); Mithrsg.: ‚Ztschr. f. Biol.‘ (1865 ff.) u. ‚Arch. f. Hyg.‘ (1883 ff.). Vgl. P. als Chemiker (1900); v. Voit (1902).

Pettigrew (pĕ́tĭgrū), James Bell, schott. Mediziner, * 26. Mai 1832 zu Roxhill (Lanarkshire); 1862 2. Dir. am Hunterschen Museum in London, 1869 Kurator am Museum des Royal College of Surgeons in Edinburgh, 1872 Prof. der Physiol. ebd., 1875 Prof. der Med. u. Anat. in St Andrews. Haupts. thätig auf dem Gebiet der Physiologie. Schr.: Animal Locomotion (Lond. 1873, dtsch 1875).

Pettinet, das (engl.), Gewebe = Petinet.

Petto, der (ital.), ‚Brust, Busen'. In p. haben, ‚auf dem Herzen', im Sinn haben, vor-, zurückbehalten; in Bereitschaft, im Hinterhalt haben. Vgl. Kardinal.

Petty (pĕtĭ), Sir William, engl. Volkswirt, * 26. Mai 1623 zu Rumsey b. London, † 16. Dez. 1687 zu London; 1652 Generalarzt der Armee von Irland, 1663 Mitbegr. der Royal Society in London; Vorgänger von Ad. Smith, Preistheoretiker, verdient um die Ausbildung der polit. Arithmetik. Schr. u. a.: Treatise of Taxes & Contributions etc. (Lond. 1679); Five Essays of Polit. Arithmetic (ebd. 1683, [5]1755). Vgl. Bevan (Baltim. 1894); Fitzmaurice (Lond. 1895).

Petty sessions (engl., pĕtĭ ßĕschönſ) ſ. Friedensrichter.

Petulanz, die (lat.), Mutwille, Frechheit.

Petuna od. Bodune, chin. *Singtscheng*, mandschur. Stadt, Prov. Kirin, r. am Sungari; einschl. Garn. etwa 60 000 E.; Dampferstation; Mission des Pariser Sem.; Getreidebau u. -handel.

Petunia *Juss.*, Petunie, die, Gattg der Solanaceen, 14, meist südamerik. Arten, Stauden mit ungeteilten Blättern u. einzelnen Blüten; P. violacea *Lindl.*, mit purpurroten, P. nyctaginiflora *Juss.*, mit weißen, sehr wohlriechenden, u. zahlr. Kreuzungen (P. hybrida *Hort.*, Abb. 1/5 nat. Gr.), mit mannigfach gefärbten Blumen (auch gefüllt u. gefranst), sind beliebte Zierpflanzen (einjährig im freien Land od. in Töpfen kultiviert).



Petunse, das (chin. *pai-tun-tze*, ‚weißer Quarz'), feiner Quarzstaub zur Porzellanbereitung.

Petworth (pĕtuörth), engl. Stadt, Grafsch. Sussex, 22 km nordöstl. v. Chichester; (1901) 2503 E.; [Post]; Herz-Jesu-Kirche; Kalksteinbrüche (P. marmor). Nahebei P. House, Landsitz des Lord Leconfield; Gemälde- u. Skulpturengal., Park.

Petz, Meister P., der braune Bär.

Petzeck, das, östl. Hauptgipfel der Schobergruppe (Hohe Tauern), auf einem Seitengrat, 3283 m h.; meist vom Möllthal aus bestiegen.

Petzel, Marie (Pseud. Redeatis), Volks- u. Jugendschriftstellerin (Weißer Hirsch b. Dresden), * 4. Jan. 1835 zu Schollene (Prov. Sachsen); Tochter eines prot. Pfarrers, bis zu ihrer Konversion (1880) Lehrerin in Weimar. Schr. Erzählungen (‚Hausmütterchen', ‚Herzenswünsche' ꝛc.), Novellen (‚Blüte u. Frucht' ꝛc.), ‚Lebensbilder der Heiligen' (1890 ff.) ꝛc.

Petzholdt, Jul., Bibliograph, * 25. Nov. 1812 zu Dresden, † 17. Jan. 1891 ebd.; 1853/77 Bibliothekar des Königs Johann u. des Kronprinzen, spätern Königs Albert v. Sachsen. Schr.: ‚Katech. der Bibliothekenlehre' (1856, umgearb. von Gräsel: ‚Hdb.', [2]1902); Bibl. bibliogr. (1866). Hrsg. (1840/86) des ‚Neuen Anzeigers für Bibliogr. u. Bibliothekwissenschaft'.

Petzit, der, Mineral, Tellurgoldsilber, bis 20% Gold; derbe graue, metallglänzende Partien auf Tellurgoldgängen.

Petzolt, Hans, tüchtiger Goldschmied, * 1551 zu Nürnberg, † 1633 ebd.; schuf versch. Pokale auf got. Grundform mit Renaissanceschmuck, mit Fassungen von Nautilus ꝛc. (im Besitz des Deutschen Kaisers, Rothschilds in Frankfurt a. M.), Medaille auf Dürer.

Petzval, Jos., Mathematiker u. Physiker, * 6. Jan. 1807 zu Szepes-Béla, † 17. Sept. 1891 zu Wien (1901 Denkmal in den Arkaden der Univ.); 1828 Ingenieur, 1835 Prof. der Math. in Pest, 1837/77 in Wien; bereicherte die Undulationstheorie durch das Gesetz von der Erhaltung der Schwingungsdauer, gab der Musik ein 31stufiges gleichschwebendes Tonsystem, der Optik lichtstarke u. scharfzeichnende Linsenkombinationen; errechnete 1840 das lichtstarke P.sche Porträtobjektiv (ausgeführt von Fr. v. Voigtländer), das erst die allg. Einführung der Porträtphotogr. ermöglichte. Hauptw.: ‚Integration der linearen Differentialgleich.' (2 Bde, 1853/59). Vgl. Erményi ([2]1903).

Peu à peu (frz., pö-), ‚allmählich'.

Peucedanum *L.*, Haarstrang, Gattg der Umbelliferen; an 100, auf der ganzen Erde verbreitete Arten, sehr verschiedenartige Stauden mit fiederteiligen Blättern u. weißen, gelben, selten purpurroten Blüten. Die Wurzelstöcke der mittel- u. südeurop. P. officinale *L.*, echter H., P. oreoselinum *Moench*, Bergeppich od. Bergsilge, u. P. cervaria *Cuss.*, Hirschwurz, waren vielseitige Volksheilmittel, der des erstgen., ein Glykosid (Peucedanin, das, $C_{15}H_{14}O_4$) u. äther. Öl enthaltend, früher offiz. — P. ostruthium *Kch.* ſ. Imperatoria.

Peucer (eig. Beucker), Kaspar, sächs. Kryptocalvinist, * 6. Jan. 1525 zu Bautzen, † 2. Sept. 1602 zu Dessau. In Wittenberg als Student u. Prof. (1554 der Math., 1560 der Med.) Melanchthons Freund, Schwiegersohn (1550) u. eifriger Mitarbeiter (später auch z. T. Hrsg. seiner Werke), dessen Abendmahlslehre er dank seinen nahen Beziehungen zum Kurfürsten in Kursachsen zur Herrschaft brachte. Nach der Änderung der sächs. Politik in reichsfreundl. Sinn u. dem Bekanntwerden der kryptocalvin. Bestrebungen wurde der Kurfürst der heftigste Gegner P.s u. seiner Anhänger. 1574/86 auf der Pleißenburg eingekerkert; seither Leibarzt in Dessau. Schr.: Hist. carcerum (Zür. 1605); Tract. hist. de Melanchthonis sententia de coena Domini (Amberg 1596). Vgl. Heimburg (1842); Coch (lat., 1856); Henke, P. u. Krell (1865).

Peucker, 1) Eduard v., preuß. General, * 19. Jan. 1791 zu Schmiedeberg (Schles.), † 10. Febr. 1876 zu Berlin; 1811 Artillerieleutn., machte die Freiheitskriege im Yorkschen Korps mit; 1816 als Hauptm. ins Kriegsmin. versetzt u. geadelt, 1825 Vorstand der Art.-Abt., 1842 Generalmajor, 1848 in der Bundesmilitärkommission zu Frankfurt u. bis 1849 Reichskriegsmin., 1849 kommandierte er als Generalleutn. das Bundeskorps zur Unterdrückung des Aufstands in Baden, reorganisierte 1854/72 als Generalinspekteur das preuß. Milit.-Erziehungs- u. Bildungswesen (Kriegsschulen), 1858 Gen. der Inf.; 1872 Abschied bewilligt. Schr.: ‚Dtsch. Kriegswesen der Urzeiten' (3 Bde, 1860/64).

2) Karl, Geograph u. Kartograph, * 15. Juni 1859 zu Bojanowo; seit 1891 in der Verlagshandlung Artaria & Co. in Wien; entwarf Reliefs der Schneegruben im Riesengebirge (1889 u. 1894), einen Atlas für Handelsschulen (1897, [4]1905 f.); schr.: ‚Orometr. Methodenlehre' (1890); ‚Schattenplastik u. Farbenplastik' (1898; vgl. Landkarten, Rücks. III) ꝛc.

Peuerbach (Purbach), Georg v., Astronom, * 30. Mai 1423 zu Peuerbach (Oberöstr.), † 8. Apr.

1461 zu Wien; Schüler v. Cusanus, seit etwa 1450 Prof. der Math. in Wien; bearb. den Almagest im Sinn der Sphärenlehre. Hauptw.: Theoricae novae planetarum (Ven. 1488, Wittenb. [8]1653), ein Jahrh. lang Hauptquelle des astron. Studiums.

Peuketier, altital. Volksstamm, f. Apulien.

Peumus *Pers.*, Gattg der Monimiaceen; die einzige Art, P. boldus *Mol.*, Boldo, Boldu (Abb., $^1/_2$ nat. Gr., a männl., b weibl. Blüte, c



Frucht, $1^1/_2$fach), Chile, ein immergrüner, in allen Teilen starkaromat. Baum mit weißen Blüten, liefert die Boldoblätter (Boldothee), die in der Heimat als Gewürz u. (gleich der gerbstoffhaltigen Rinde) Heilmittel dienen, neuerdings auch in Europa gegen Leber- u. Blasenleiden 2c.

Peuple, das (frz., pöpl), Volk.

Peutinger, Konr., Augsburger Humanist, ∗ 15. Okt. 1465, † 28. Dez. 1547; in Padua, Bologna, Florenz u. Rom gebildet; 1497/1534 Stadtschreiber, von seiner Vaterstadt, dem Schwäb. Bund u. Kaiser Maximilian I., dessen litt. Vertrauter er war, oft in polit. Missionen verwendet. Von der Reformation zog er sich bald wieder zurück. Er veröffentlichte röm. Inschriften (1520), Jordanis u. Paulus Diaconus (1515) u. Sermones de Germ. antiquitatibus (1506). Vgl. Veith (Augsb. 1783); Herberger, P. u. Maximilian (1851). — **Die P.sche Tafel,** lat. Tabula Peutingeriana (vgl. Landkarte, Bd V, Sp. 474 u. Taf., 14), die einzige (im 12. Jahrh. hergestellte) Abschrift einer altröm. Straßenkarte (34 cm h., fast 7 m l., die ganze antike Welt von Spanien bis Indien); kam 1507 aus Celtes' in P.s Besitz, der sie veröffentlichen sollte, aber nie dazu kam, u. ist jetzt in der Wiener Hofbibliothek. Hrsg. von Welser (1598), Scheyb (Wien 1753), Mannert (1824), Desjardins (Par. 1869 f.) u. nam. K. Miller (1887 u. 1888; in $^2/_5$-Größe).

Pewter, das (engl., pjütör), dem Britanniametall ähnliche Legierung (83,3/89,3 % Zinn, 1,7/7,6 % Antimon u. je 1,8/6,8 % Kupfer u. Wismut).

Peyersche Drüsen, Insulae Peyeri, Darmdrüsen (f. Darm), entdeckt von dem Schweizer Arzt Konr. Peyer u. beschr. in Exercitatio de gland. intest. (Schaffh. 1677).

Peyron (pärõ), Vitt. Amedeo, ital. Orientalist, ∗ 2. Okt. 1785 zu Turin, † 27. Apr. 1870 ebd.; 1815 Prof. an der dort. Univ.; verdient um das Koptische u. die Verbesserung des Unterrichts im Kgr. Sardinien. Hauptw.: Lexicon (Tur. 1835, n. A. 1896) u. Gramm. linguae copt. (ebd. 1841; mit Nachtr. zum Lex.); Arbeiten über griech.-ägypt. Papyri u. altröm. Schriftwesen. — Sein Neffe Bernardino P., Orientalist, ∗ 13. Juni 1818 zu Vercelli, † 9. Mai 1903 zu Turin. Hauptw.: Papiri greci del Museo Brit. e della Bibl. Vatic. (Tur. 1841); Evangeliario bobbiese (ebd. 1872); Codices hebr.-bibl. Taurin. (ebd. 1880).

Peyronnet (pärõnä), Charles Ignace, seit 1822 Graf, franz. Staatsm., ∗ 9. Okt. 1778 zu Bordeaux, † 2. Jan. 1854 auf Schloß Montferrand (Gironde); kam als Retter der Hzgin v. Angoulême (während der 100 Tage) im Justizdienst rasch empor; 1821 Deputierter. Als Justizmin. 1821/28 vertrat er den Absolutismus, brachte 1822 ein verschärftes Preß-, 1825 das Sakrilegiengesetz durch; 1828 Pair. Unter Polignac 1830 Min. des Innern, wegen seiner Mitschuld an den Juliordonnanzen 1830/36 im Gefängnis zu Ham. Schr.: Pensées d'un prisonnier (2 Bde, Par. 1834, dtsch 1834); Hist. des Francs (2 Bde, ebd. 1835, [2]1846, 4 Bde).

Peytral (pätral), Paul Louis, franz. Politiker, ∗ 20. Jan. 1842 zu Marseille; Apotheker ebd. Seit 1881 in der Kammer, seit 1894 im Senat; radikaler Republikaner. 1888/89 Finanzmin. unter Floquet (Ablehnung seines Einkommensteuerentwurfs), 1893 unter Dupuy, 1898/99 unter Brisson u. Dupuy.

Pez, Bernh., O. S. B. (seit 1699), ∗ 22. Febr. 1683 zu Ybbs (Niederöstr.), † 27. März 1735 zu Melk; 1708 Priester, seit 1713 Stiftsbibliothekar, nach dem Vorbild der Mauriner rastlos für Sammlung u. krit. Ausgaben älterer Schriftwerke thätig. Hauptw.: Epistolae apolog. pro Ordine s. Bened. (Kempten 1716); Bibl. Benedictino-Mauriana (Augsb. 1716); Thes. anecdotorum noviss. (6 Foliobde, ebd. 1721/29); Bibl. ascetica antiquo-nova (12 Bde, Regensb. 1723/40). Die von ihm geplante u. z. T. vorber. Bibl. Benedictina hrsg. von Ziegelbauer u. Legipont (f. d.) als Hist. rei litt. O. S. B. Vgl. Katschthaler (Melk 1889); Hist.-pol. Bl. 109 (1892). — Sein Bruder u. Gehilfe Hieronymus, O. S. B. (seit 1703), ∗ 24. Febr. 1685 zu Ybbs, † 14. Okt. 1762 zu Melk; 1735 Bibliothekar das. Hauptw.: Script. rerum Austriac. (3 Fol., I/II Leipz. 1721/23, III Regensb. 1745), bis zu den Mon. Germ. die Grundlage der östr. Geschichtsforschung u. für manche Teile noch unentbehrlich.

Pézenas (pesĕnaß), franz. Stadt, Dep. Hérault, Arr. Béziers, an der Peyne oberhalb der Mündung in den Hérault; (1901) 6487, als Gem. 7073 E.; [Bahn] (2 Bahnhöfe); Handelsg.; Denkmal Molières (1897, von Injalbert), der hier seine ersten Stücke aufführte; Collège, Theater; Weinbau, Getreide-, Vieh- u. Weinhandel, Fabr. v. Spirituosen u. chem. Produkten, Böttcherei, Steinbrüche.

Peziza *Dill.*, Becherpilz, Gattg der Diskomyceten (Scheibenpilze); zahlr. weitverbreitete Arten von sehr verschiedener Gestalt u. Farbe, meist herdenweise auf Erde, Holz, Abfällen 2c., mit fleischigen, außen kahlen od. feinflaumigen, erst geschlossenen, später schüssel- od. krugförmig sich öffnenden Fruchtkörpern; einige größere Arten eßbar (aber wenig geschätzt), bes. P. acetabulum *L.*, Europa u. Nordamerika, weißlich mit gablig verzweigten Rippen. Die Sklerotien bildenden Formen sind jetzt als Gattg Sclerotinia *Fuck.* (f. d.) abgetrennt.

Pezoporus *Ill.*, Gattg der Sittiche.

pf (Mus.) = piano forte, f. Piano. — **p. f.** (auf Visitenkarten) = pour féliciter, f. d.

Pfäfers, auch Pfävers, schweiz. Dorf, Kant. St Gallen, r. über der Taminaschlucht, 5 km südl. v. Ragaz, 819 m ü. M.; (1900) 302, als Gem. 1507 E. (1329 Kath.); ehem. Benediktinerabtei (jetzt Kantonalirrenanstalt St Pirminsberg). $4^1/_2$ km

südwestl., in der Schlucht, 685 m ü. M., Bad P.; Thermalquellen (37,5°), gegen Gicht, Rheumatismus, leichte Lähmungen u. Nervenleiden. — Die Abtei, lat. Fabaria, nach Hermannus Contractus 731 von Reichenau aus, nach späterer Überlieferung vom hl. Pirmin gegr., im 11./12. Jahrh. bei der Hirsauer, seit 1602 bei der schweiz. Benediktinerkongregation. Sie machte sich seit dem M.A. verdient um das Bad P., geriet aber dadurch in Verfall u. verlangte schließlich selbst nach Auflösung, welche 1838 vom St Galler Gr. Rat ausgesprochen ward. Vgl. Wartmann im Jahrb. für Schweizer Gesch. 1881; *St Galler Neujahrsblatt* 1883.

Pfaff (Techn.), Amboß mit kugeliger Bahn; Oberstempel des Fallwerks; Erdkegel (s. Papen).

Pfaff, 1) Friedr., Geolog u. Mineralog, * 17. Juli 1825 zu Erlangen, † 18. Juli 1886 ebd. als o. Prof. der Mineral. (seit 1863, ao. 1859); verdient um Mineralphysik u. physik. Geol.; vertritt in ‚Schöpfungsgesch.‘ (1855, ^{3}1881) u. ‚Entwicklg d. Welt auf atomist. Grundl.‘ (1883) den gläubig-christlichen Standpunkt.

2) Herm. v., bayr. Staatsm., * 20. Aug. 1846 zu Nürnberg; zuerst im Justizdienst, seit 1877 in der Finanzverwaltung; 1882 Regierungsrat im Finanzmin., 1888 Oberregierungsrat u. Kronanwalt, 1893 Ministerialrat, seit 1904 bayr. Finanzminister.

3) Joh. Friedr., Mathematiker, * 22. Dez. 1765 zu Stuttgart, † 21. Apr. 1825 zu Halle als Prof.; bekannt durch die P.sche Gleichung (lineare homogene Differentialgleichung mit m Variablen) u. das P.sche Problem (Aufgabe, die P.sche Gleichung auf eine Form mit der kleinstmöglichen Anzahl von Differentialelementen zu bringen). Briefw., 1853.

4) Leop., östr. Jurist, * 12. Nov. 1837 zu Hermannstadt; 1862 Prof. an der Rechtsakad. ebd., 1869 an der Univ. Innsbruck, 1872 in Wien, seit 1905 im Ruhestand; Herrenhausmitglied. Hrsg.: ‚Komm. zum A.B.G.B.‘ (2 Bde, 1877 ff., mit F. Hofmann); ‚System des östr. allg. Privatr.‘ von Krainz (2 Bde, 1885/89, ^{3}1899, I ^{4}1905 von Ehrenzweig); Arndts' Pandekten ($^{11-14}$1883/89, mit F. Hofmann).

Pfaffe (v. grch. *pappas*, ‚Vater‘), Geistlicher; erst seit der Reformation in verächtlichem Sinn.

Pfaffendorf, rhein.-preuß. Dorf, gegenüber Koblenz (P.er Brücke s. Brücken, Bd II, Sp. 239 u. Taf. II); (1905) 2706 E. (2035 Kath., neue Kirche); Straßenbahn nach Koblenz, Ehrenbreitstein, Horchheim; *Kapuzinerinnen v. d. Ewigen Anbetung*, Dienstmägde Christi; Weinbau.

Pfaffengasse, im alten dtsch. Reich der vorwiegend zu geistl. Fürstentümern gehörende Landstrich am Rhein von Chur bis Köln.

Pfaffenhofen a. Ilm, oberbayr. Stadt, l. an der Ilm, in der westl. Hollerbau, 435 m ü. M.; (1905) 4140 E. (3962 Kath.); Bez.A., Amtsg.; spätgot. Kirche; gewerbl. Fortbildungs-, landwirtsch. Kreiswinterschule; Franziskanerinnen, Schulschw.; Maschinenfabr., Blaudruckfärberei. — 15. Apr. 1745 Sieg der Österreicher unter Batthyány über die Franzosen u. Bayern unter Ségur. 19. Apr. 1809 Sieg Oudinots über die Österreicher unter Hiller.

Pfaffenkäppchen, die Früchte des Spindelbaums, s. Evonymus. Pfaffenröhrchen, die Butterblume, s. Taraxacum.

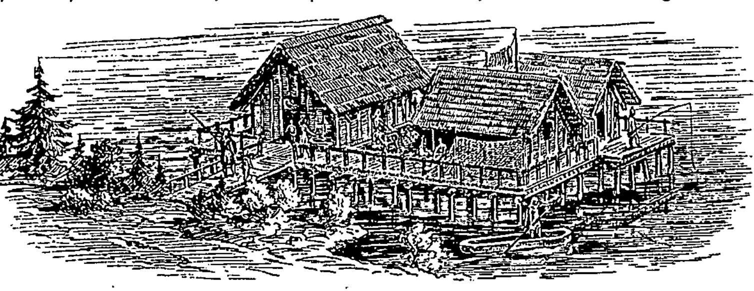
Pfäffikon, schweiz. Bez.-Hauptort (Dorf), Kant. Zürich, nordöstl. am Pfäffiker See (3,29 km^2, 36 m t.), 546 m ü. M.; (1900) 994, als Gem. 2996 E. (180 Kath., zur Mission Wetzikon); Erholungsheim ‚Reseda‘; 2 Seidenzwirnereien u. 1 -färberei, Roßhaarspinnerei, Fabr. v. Gummi- u. Guttaperchawaren, isolierten Drähten u. Kabeln, Stahlspänen ꝛc., gr. Mühle, Sägewerke. — Schon 811 genannt, damals im Besitz des Klosters St Gallen (daher der Name).

Pfaff vom Kahlenberg s. Kahlenberg.

Pfahl, der, Quarzrücken im Bayr. Wald, s. d.

Pfahl (Herald.), senkrecht im Schild stehende Heroldsfigur, durch 2 Spaltungslinien begrenzt u. $^1/_3$ (od. besser etwas weniger) der Schildbreite einnehmend (z. B. der goldne P. im 3. Feld des bayr. Wappens, s. Taf. Heraldik II, 13). Durch Verringerung der Breite entstehen Stab, Leiste, Faden. — **P.eisen,** eiserne Stange mit Kolben am untern Ende zum Schlagen von P.löchern. — **P.rost,** Grundbau (s. d.) aus Pfählen. — **P.werk,** Uferbefestigung aus Pfählen mit Bohlenwand dahinter.

Pfahlbauten nennt man im allg. alle Bauten auf Pfählen (s. Grundbau), bes. aber prähist. Dörfer, die auf Piloten nahe dem Ufer von Seen errichtet wurden. Im Ggsz zu den Gräber- u. Einzelfunden anderer Perioden sind diese als Reste von Wohnplätzen von größter Wichtigkeit, da sie das ganze Inventar des damaligen Kulturbesitzes zeigen. Der Verbreitung nach folgen die P. dem Saum der Alpen, wogegen die kleinen Seen im Gebirge selbst noch keine Reste lieferten. Sie finden sich in der Schweiz (die ersten entdeckt 1853), Frankreich, Italien, Österreich u. Deutschland. Man kennt bisher 284 solcher Dörfer in mehr als 40 Seen. Die meisten Stationen enthalten der Neuenburger- u. der Bodensee (je 51), dann folgt der Genfer See (44) ꝛc. (Abb.: Modell nach Ferd. Keller; Sammlungen für *Altertums- u. Völkerkunde, Karlsruhe*). Manche der Seen sind seither vollständig versumpft (Laibacher Moor). Der Umfang der P. ist sehr verschieden; einige bedecken bloß eine Fläche von wenigen m^2, andere, z. B. im Neuenburger See, sind über 200 m l. u. fast 50 m br., u. die sog. ‚Große Station‘ bei Morges im Genfer See umfaßt mehr als 10000 m^2. Die P. stammen im wesentlichen aus dem Ende der jüngern Stein- u. aus der Bronzezeit (etwa vom 3. bis ins 1. Jahrtausend v. Chr.). Bei den P. der jüngern Steinzeit sind im 1. Abschnitt die Steinbeile klein, aus dem Material der



Umgebung, schlecht poliert; Horn- u. Knochengeräte roh, Töpferarbeiten kunstlos; im 2. die Steinbeile groß, sorgfältig gearbeitet, durchbohrt, aus ausgewähltem Material (Nephrit, Jadeit); Thongefäße weisen unbeholfene Ornamente auf. Der 3. Abschnitt, Übergang von Stein zu Metall, zeigt durchbohrte Steinbeile, gut geformte Horn-, Bein- u. Holzwerkzeuge, verzierte Henkelgefäße; Waffen u. Werkzeuge aus Kupfer. In den P. der Bronzezeit, durch Übergänge mit den früheren verbunden, sind die Geräte teils aus Bronze gegossen, teils geschmiedet, oft mit Bernstein, Glas, Gold u. Eisen verziert; kunstvolle Töpferarbeiten. Die metallzeitl. P. besitzen viel größere Ausdehnung als die steinzeitl. u. sind bedeutend entfernter vom Ufer angelegt; Brücken bis 200 m lang. Die Pfahlbauern besaßen bereits zahlr. Haustiere (Rind, Schaf, Ziege, Schwein, Hund, später auch Pferd), betrieben aber auch etwas Ackerbau. Weizen, Gerste, Hirse, Flachs wurde von den Weibern gebaut u. zu Brot, Bier u. Geweben verarbeitet, während die Männer der Jagd (Hirsch, Ur) oblagen. Vgl. F. Keller (1854/79); Groß, Protohelvètes (1883); Munro, Lake Dwellings of Europe (Lond. 1890); de Mortillet, Âge du bronze. Tourbières et habitations lacustres (1893); Heierli, Urgesch. d. Schweiz (1901); Tröltsch, P. des Bodenseegebiets (1902).

Pfahlbürger s. Ausbürger.

Pfahleisen, Raubvogel-P., s. Fallen.

Pfählen, im germ. Recht eine entehrende Strafe für gemeine Verbrechen, in Deutschland für Kindsmörderinnen noch im 18. Jahrh. vorkommend, bestand im Einschlagen eines Pfahls durchs Herz des lebendig (od. tot) begrabenen Verbrechers. Urspr. (Brunner) zur Festmachung des Gestorbenen, damit er nicht als ‚Wiedergänger' Unheil anrichte. Im Orient (z. B. Türken, Mongolen) war u. ist P. von unten od. durch den Rücken u. Ausstellung gepfählter Leichen üblich.

Pfahlgraben s. Limes.

Pfahlmuschel, Pfahlwurm = Schiffsbohrwurm, s. Bohrmuscheln.

Pfahlrohr, Gras, s. Arundo.

Pfaid, dtsch. Name des schweiz. Dorfs Faido.

Pfalz, die (lat. palatium), (meist kais.) Palast, so die ehem. Kaiser-P. in Aachen (s. d.) u. der P.-grafenstein od. die Landgrafen-P. b. Kaub (s. d.). Vgl. Plath, Königspfalzen ꝛc. (I, 1894); Weitzel, Kaiserpfalzen u. Königshöfe (1905).

Pfalz, Rheinpfalz, nach Größe 8., nach Bevölkerung 2. bayr. Reg.Bez. (Kreis), vom Hauptteil getrennt l. vom Rhein (auf 86 km Ostgrenze); 5928 km^2. Vgl. Karte Deutschland IV. Aus der Rheinebene steigt, am Ostfuß von einer schmalen, lößbedeckten Vorhügelzone begleitet, wallartig die Hardt (s. d.) auf (Kalmit, 683 m) u. geht nach W. in ein bald flachwelliges bald stärker gegliedertes Bergland über: nördl. v. Blies, Landstuhler Bruch u. Pfrimm das Nordpfälzer Bergland, aus Schieferthon u. Sandstein, durchbrochen u. z. T. überdeckt von alteruptiven Massen (Donnersberg, mit 687 m höchster Punkt der P.); südlich der Westrich, aus Buntsandstein u. Muschelkalk (bei St Ingbert kohlenführende Karbonschichten), im Eschkopf 610 m h. Alle Gewässer gehen mittelbar (Blies, Glan, Alsenz) od. unmittelbar (Lauter, Queich, Speyer ꝛc.) zum Rhein. (1900) 831 678 (364 915 Kath., 10 108 Isr.), (1905) 885 280 E. 42,6 % des Bodens Ackerland, 9,2 Wiesen, 2,7 Weingärten, 39 Wald (1/5 Eichen, 3/10 Buchen); Ernte 1904: 104 630 t Roggen, 21 979 t Weizen, 58 720 t Sommergerste, 832 524 t Kartoffeln, 58 714 t Hafer, 284 168 t Wiesenheu, 651 559 hl Weinmost (s. Pfälzer Weine) im Wert v. 14,7 Mill. *M*, 3872 t Tabak; 1900: 1 493 676 Pflaumen-, 647 397 Äpfel-, 537 838 Birn-, 281 065 Kirschbäume. 1904: 40 748 Pferde, 255 415 Rinder, 15 800 Schafe, 174 967 Schweine, 62 143 Ziegen. Chem. Ind. (Ludwigshafen), Eisengießereien, Maschinenfabr., Kammgarn-, Baumwollspinnerei u. -weberei, Fabr. v. Kunstwolle, Tuch, Leder, Schuhwaren, Papier, Korkstein, Glas, Zelluloid, Linoleum, Zucker, Zigarren, Kohlengruben (1904: 681 046 t), Steinbruchbetrieb. 16 Bezirksämter, 708 Gem. mit 1845 Ortschaften; Hauptst. Speyer. Vgl. Baudenkm. (I/V, 1884/98); Voigtländer, P.führer ([8]1895 von Mehlis); W. H. Riehl, Pfälzer ([4]1897); Fleischmann, Westrichführer (1897); Mehlis, Burgen (1902); Kranz, Hdb. (1902); Heuser, Neuer P.führer (1905).

Geschichte. Die zahlreichen, die spätere P. bildenden Gaue beiderseits des Rheins gingen im Hzgt. Franken auf. Von den Saliern kam dieses Gebiet 1125 an die Staufer, deren 2. Besitzer Konrad von seinem Halbbruder Kaiser Friedrich I. 1156 die Würde des Aachener Pfalzgrafen erhielt, die damals durch den Tod Hermanns v. Stahleck (bei Bacharach) frei geworden war. Auf Konrad († 1195) folgte sein Schwiegersohn Heinrich, Sohn Heinrichs des Löwen, u. als dessen Sohn Heinrich II. 1214 kinderlos starb, verlieh Friedrich II. die Pfalzgrafschaft an Ludwig, den 2. Wittelsbacherherzog v. Bayern. Als sein Urenkel Ludwig deutscher Kaiser geworden war, gab er im Hausvertrag v. Pavia (3./4. Aug. 1329) die P. u. die bayr. Oberpfalz seinen Neffen Rudolf II. u. Ruprecht I.; die Kur sollte abwechselnd von der bayr. (jüngern) u. der pfälz. (ältern) Linie ausgeübt werden. Nach Rudolfs Tod (1353) vereinte Ruprecht I. († 1390) sämtl. pfälz. Lande. Für Abtretung der nördl. Hälfte der Oberpfalz (1353) an Böhmen verlieh Kaiser Karl IV. in der Goldnen Bulle 1355 der P. das alleinige Kurrecht. Ruprecht erwarb die Grafsch. Zweibrücken (1385 als Lehen, 1393 eingezogen) u. gründete in seiner Residenzstadt Heidelberg 1386 eine Universität. Sein Neffe u. Nachfolger Ruprecht II. (1390/98) erneuerte in der Rupertinischen Konstitution (1395) die Unteilbarkeit der P. u. die Erbfolge in der Erstgeburt. Dessen Sohn Ruprecht III. (1398/1410), seit 1400 deutscher König, mehrte die Hausmacht (u. a. 1/5 der Grafsch. Sponheim). Seine Söhne gründeten die 4 Linien (s. unten) Kur-, Oberpfalz, Zweibrücken-Simmern, Mosbach. In der Kur- od. Heidelberger Linie ragen hervor Friedrich d. Siegreiche (1449/76), der umfangreiche Erwerbungen machte (längs der Bergstraße, im Elsaß, Weinsberg ꝛc.) u. die Verwaltung ordnete, u. Philipp d. Aufrichtige (1476/1508), der im Landshuter Erbfolgekrieg für seine Enkel Neuburg (die ‚Junge P.') erwarb. Unter Philipps Söhnen Ludwig V. (1508/44) u. Friedrich II. (1544/56) u. Ludwigs Sohn Otto Heinrich (1556/59), einem eifrigen Förderer v. Künsten u. Wissenschaften, breitete sich die Reformation aus. Mit Friedrich III. d. Frommen (1559/76) ging die Kur an die Linie Simmern über; er begünstigte den Calvinismus, während sein Sohn Ludwig VI. (1576/83) sich wieder der luth. Lehre zuwandte. Für Ludwigs unmündigen Sohn Friedrich IV. († 1610) führte sein Oheim Johann Kasimir († 1592) die Regent-

schaft, der den Calvinismus wieder herstellte u. die abenteuerliche, kaiserfeindliche Politik begann, welche von Friedrich IV., einem der Stifter der prot. Union (1608), fortgesetzt wurde u. unter Friedrich V., dem Winterkönig, zur Ächtung (1621) u. dem Verlust der Kur- u. Oberpfalz (beide 1623 an Maximilian v. Bayern verliehen) führte. Im 30jähr. Krieg hatte die P. unsäglich zu leiden. Erst im Westfäl. Frieden erhielt Friedrichs V. († 1632) Sohn Karl Ludwig (1648/80) die P. (ohne Oberpfalz) mit einer neuerrichteten (8.) Kur zurück. In den Kriegen mit Ludwig XIV. blieb er dem Kaiser treu u. wurde durch die Reunionen Ludwigs sehr geschädigt. Mit seinem Sohn Karl (1680/85) erlosch die Linie Simmern. Mit Philipp Wilhelm (1685/90) folgte die kath. Linie P.-Neuburg, die zugleich Jülich u. Berg besaß. Die Allodien der simmernschen beanspruchte indes Ludwig XIV. für den Herzog v. Orléans, der Karls Schwester Elisabeth Charlotte zur Frau hatte. Unsägliches Elend brachten die Raub- u. Verwüstungszüge Ludwigs (bes. 1688/89), die erst mit dem Frieden v. Ryswyk 1697 endeten. Philipp Wilhelms prachtliebender Sohn Johann Wilhelm (1690/1716) besetzte während des Span. Erbfolgekriegs nach der Ächtung der bayr. Vettern eine Zeitlang die Oberpfalz. Sein Bruder Karl Philipp (1716/42), der umsichtig regierte u. seine Residenz 1720 nach Mannheim verlegte, starb kinderlos. Die Auseinandersetzung der kath. P.-Neuburger mit ihren luth. u. reformierten Unterthanen machte große Schwierigkeiten. Karl Theodor v. P.-Sulzbach (1742 bis 1799) vereinigte nach dem Aussterben der bayr. Wittelsbacher (1777) Bayern mit seinem bisherigen Besitz Kurpfalz u. Jülich-Berg, womit die pfälz. Kur erlosch. Sein Regiment, der Typus des aufgeklärten Despotismus, bedeutete eine hohe materielle u. kulturelle Blüte für die P. In den Revolutionskriegen gingen die linksrhein. Besitzungen verloren, u. Karl Theodors Erbe, Herzog Max Joseph v. Zweibrücken-Birkenfeld, der 24. Aug. 1801 förmlich auf die linksrhein. Besitzungen (P. u. Jülich) Verzicht leistete, wurde durch die Säkularisation entschädigt; 1805 ging auch Berg verloren. Die rechtsrhein. P. wurde im Reichsdeputationshauptschluß 1803 zw. Baden u. Hessen-Darmstadt (Leiningen u. Nassau) aufgeteilt, bei denen sie auch verblieb, als 1815 die linksrheinische größtenteils (mit Gebieten des Bist. Speyer, anderes an Preußen, Birkenfeld an Oldenburg) wieder an Bayern kam, dem Österreich außerdem die Nachfolge in der bad. P. nach dem Aussterben der Zähringer zusicherte. Obwohl der Aachener Kongreß 1818 die Nachfolge der Linie Baden-Hochberg anerkannte, hielt Ludwig I. v. Bayern diese Ansprüche bis 1827 aufrecht.

Vgl. Häusser (2 Bde, 1845); Nebenius (1874); Koch u. Wille, Regesten der P.grafen 1214/1508 (1894 ff.); Mehlis, Studien (1875 ff.); Gümbel, Prot. Kirche (1885); ders., P.-Veldenz (1900); Mitteilgen des Hist. Vereins d. P. (seit 1870); J. G. Lehmann, über die pfälz. Burgen (5 Bde, 1858/66), Zweibrücken (1867) u. Sponheim (1869).

Pfälzische Linien. König Ruprechts Söhne Ludwig, Johann, Stephan u. Otto stifteten 1410 die 4 Linien Kurpfalz (s. o.), Oberpfalz (Neumarkt), Zweibrücken-Simmern u. Mosbach. Die kurpfälzische erlosch 1559, die oberpfälzische 1448 mit Johanns Sohn Christoph, König v. Dänemark, u. wurde von der Mosbacher, diese, 1499 mit Ottos Sohn Otto II. erloschen, von der Kurlinie beerbt; die Linie Zweibrücken-Simmern, die unter ihrem Stifter Stephan († 1459) Veldenz u. Teile v. Sponheim erwarb, trennte sich mit seinen Söhnen Friedrich († 1480) u. Ludwig († 1489) in die Äste Simmern u. Zweibrücken. Ersterer folgte 1559 mit Friedrich III. in Kurpfalz (die Grafsch. Simmern wurde erst 1598 nach dem Tod seiner Brüder mit Kurpfalz vereinigt) u. erlosch hier 1685. Der Zweibrücker Ast teilte sich 1514 mit Ludwigs Enkeln in eine Veldenzer Linie unter Ruprecht († 1544), nicht reichsunmittelbar u. 1694 erloschen (Nebenlinie P.-Lützelstein 1592/1654), u. die Zweibrücker Linie unter Ludwig († 1532). Dessen Sohn Wolfgang († 1569) erhielt 1557 von Kurfürst Ottheinrich Neuburg u. Sulzbach. Sein ältester Sohn Philipp Ludwig († 1614) stiftete darauf 1559 eine besondere Linie Neuburg, die unter seinem ältesten Sohn Wolfgang Wilhelm († 1653) kath. wurde u. Jülich-Berg erwarb, 1685 in Kurpfalz folgte u. hier 1742 erlosch. Wolfgang Wilhelms jüngerer Bruder August († 1632) stiftete 1614 die Linie Sulzbach, die 1655 ebenfalls kath. wurde, 1742 in Kurpfalz, 1777 in Bayern folgte u. 1799 erlosch. Wolfgangs († 1569) 2. Sohn, Johann I. d. ä. († 1604), stiftete 1569 eine jüngere Linie, Zweibrücken, die sich 1604 dreifach teilte: Zweibrücken (erloschen 1661), Landsberg (seit 1661 in Zweibrücken, erloschen 1681) u. Kleeburg. Letztgen. kam mit Karl Gustav 1654 auf den schwed. Thron (bis 1718); Kleeburg fiel darauf an seinen Bruder Adolf Johann, mit dessen Sohn Gustav Samuel Leopold die Linie 1718 auch Zweibrücken erbte u. 1731 erlosch. P.-Birkenfeld beerbte sie, eine von Wolfgangs († 1569) jüngstem Sohn Karl († 1600) 1559 gestiftete 3. Seitenlinie der (ältern) Zweibrücker Linie, fortan P.-Birkenfeld-Zweibrücken genannt. 1758 wurde sie kath., mit Max Joseph kam sie 1799 in den Besitz v. Pfalz u. Bayern (das jetzige bayr. Königshaus). Als hzgl. Linie des bayr. Hauses besteht die Birkenfelder noch fort; eine Birkenfelder Seitenlinie Bischweiler erlosch 1717. Vgl. die geneal. Taf. Wittelsbacher.

Pfalzburg, lothr. Stadt (bis 1870 Festung), Kr. Saarburg, auf einer Hochebene der Vogesen zw. Zorn- u. Zinzelthal, 380 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 3716 E. (2869 Kath.); ; Amtsg., Landesarbeitshaus; Lehrersem. mit Vorbereitungsklassen, Knabenmittel-, höhere Mädchenschule, Krankenhaus; Lederfabr., Wollwaren-Handstrickerei, Haarnetz- u. Strohhutflechterei (Hausind.), Steinbrüche, Weinhandel. 2½ km nordöstl., im Buchelberger Wald, Wallfahrt Gutenbrunnen (vgl. Benoit, Zabern 1880). — 1570 von Pfalzgraf Georg Johann v. Pfalz-Veldenz neben der (früher lützelstein.) Burg Einartzhausen gegr., Hauptort des 1583 an Lothringen verpfändeten, 1609 verkauften, 1624 zum Reichsfürstentum erhobenen, 1661 von Frankreich annektierten Amts P. 1679/80 nach Vaubans Plänen befestigt, 1814 u. 1815 vergeblich von den Verbündeten belagert. 12. Dez. 1870 kapitulierte es vor den Deutschen, darauf geschleift. Heimat des Marschalls Mouton (Denkmal) u. des Schriftst. Erckmann. Vgl. Dag. Fischer (1865); Benoit (1876 u. 1891).

Pfalzel, rheinpreuß. Marktfl., Landkr. Trier, l. an der Mosel, 4 km nordöstl. v. Trier; (1905) 1570 kath. E.; Stiftskirche mit Kreuzgang (9. Jahrh.). — Die fränk. Königspfalz (Palatiolum), später kurtrier. Schloß, 1675 von den Franzosen zerstört.

Pfälzer Schweiz, bei Annweiler, s. d.

Pfälzer Weine, die Weine der bayr. Pfalz, wachsen zum weitaus bedeutendsten Teil (1905: 15440,3 ha) am Osthang der Hardt (Hardtweine), dem größten zusammenhängenden Weinland Deutschlands. Die günstige klimat. Lage (Mandelbäume, Kastanienwälder), die trotz früher Lese (2 bis 3 Wochen vor der des eig. Rheinweingebiets) stets Vollreife verbürgt, die musterhafte Rebkultur (meist an Drahtrahmen) u. Kellerbehandlung haben den P. W.n (15% der gesamtdeutschen Ernte) Anerkennung verschafft (Nährwert s. Tabelle auf Beil. Nahrung III/IV). Die Ober- u. Unterhardt wie auch die kleineren Gebiete (Thäler der Alsenz, Glan, Lauter u. Blies 2c.) erzeugen hauptſ. leichte bis kräftige, wenig od. gar nicht saure Tischweine, wegen des Massenertrags (bes. zw. Gleisweiler u. Hambach) z. T. sehr billig, daher viel zum Verschnitt von Mosel- u. a. Weinen benützt, aber auch (sogar bessere Sorten) unter fremden Namen gehandelt; in der Mittelhardt liegt das Zentrum des Qualitätsbaus mit den goldglänzenden, süßen u. bouquetreichen Edelweinen (Auslesen) v. Ruppertsberg, Deidesheim u. Forst (s. d. Art.). Neben Weißwein (Riesling, Sylvaner, Traminer 2c., 1905: 528410 hl) wird auch Rotwein (Portugieser) gewonnen (etwa 1650 ha, 104250 hl, hauptſ. in der Mittel- u. Unterhardt: Dürkheim, Ungstein 2c.). Hauptsitz des Weinhandels ist Neustadt (Vereinigung Pfälzer Weinproduzenten 2c., seit 1903). Vgl. Heeger ([3]1904).

Pfalzgraf, der im Hofgericht auf einer Pfalz der Merowinger-Könige thätige Beamte, welcher unter den Karolingern stellvertretender Vorsitzender des Königsgerichts wird. In dieser Stellung blieb der P. in Italien bis Heinrich II. Anders in Deutschland. Neben den unzuverlässigen Herzogen ernannte Otto I. in den Herzogtümern, mit Ausnahme Frankens, P.en zur Aufsicht über die Reichsgüter u. Reichseinkünfte u. als Richter an Stelle des Königs. Die P.en in Aachen wurden P.en v. Lothringen; aus ihrem hauptſ. in Rheinfranken gelegenen Besitz entwickelte sich bei der Ausbildung der Territorien die P.schaft bei Rhein. Die P.schaft Sachsen besaß das alte thür. Landgrafenhaus; sie ging 1247 auf die Markgrafen v. Meißen über u. wurde schließlich mit dem Herzogtum Sachsen verbunden. Ebenso wurde 1180 die bayr. P.schaft mit dem Herzogtum vereinigt, den Titel allein trugen später die Grafen v. Kärnten, Ortenburg, Kraiburg. Die P.schaft Schwaben hatten die Grafen v. Tübingen. Bei der Ausbildung des Kurfürstenkollegs stimmte unter den Königswählern von den weltlichen Fürsten zuerst der P. bei Rhein, dessen Residenz Heidelberg wurde, u. dem als Reichsvikar auch das Recht zugesprochen wurde, dem Fürstengericht vorzusitzen, das über einen König richtete. — Das spätere Hofamt des Hof-P.en war eine Neuerung Karls IV. zunächst für Italien, hatte aber bei der Aufnahme des röm. Rechts auch für Deutschland Bedeutung. Zur Amtsbefugnis (comitiva) des Hof-P.en gehörten Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wie Legitimation unehelicher Kinder, Adoption, ferner Gnadenakte, wie Adels- u. Wappenbriefe, Recht zur Erteilung akadem. Würden, Ernennung zum poeta laureatus u. die Ernennung kgl. Notare. Vgl. Pfaff, P.enamt (1847); Schmitz, Lothr. P.en (1878); Gervais, P.en v. Sachsen (N. Mitteil. d. thür.-sächs. Vereins IV/VI); Wittmann, P.en v. Bayern (1877); L. Schmid, P.en v. Tübingen (1853); Ficker, Forsch. z. Reichs- u. Rechtsgesch. Italiens I/II (1868 f.); Weizsäcker, P. als Richter über den König (1886).

Pfalzgrafenstein, Burg bei Kaub, s. d.

Pfälzisch, rheinfränk. Mundart; umfaßt nam. das bad. P. (auch im südl. Odenwald), das Rhein- od. Vorder-P. (Pfalz), die Mundarten der Hardt, des Nahethals u. Hunsrücks. P. sprechen auch die Deutschen in Pennsylvanien u. in einem Teil des russ. Gouv. Taurien. Als pfälz. Dialektdichter ist K. Gottfr. Nadler (s. d.) bekannt.

Pfalzrichter (lat. judices palatini, j. ordinarii, j. de clero), ein in Nachahmung des röm. Kaiserhofs wohl schon seit Mitte des 4. Jahrh. allmählich aufgekommenes Kollegium von etwa 7 Beamten, welche dem Papst in Verwaltung der Kirche u. des Kirchenstaats, später auch dem Kaiser Dienste leisteten. Dazu gehörten nach einer um das Jahr 1000 entstandenen Notiz: der primicerius u. secundicerius notariorum als Vorstände der päpstl. Kanzlei, des Archivs u. der Bibliothek, der arcarius u. saccellarius als oberste päpstl. Finanzbeamte, der protoscriniarius als Vorstand der öffentl. Schreiber in Rom, der primicerius defensorum als erster der Verteidiger u. Verwalter der Besitzungen der röm. Kirche, der adminiculator (nomenclator?) als Verwalter der röm. Armen- u. Gnadensachen. Zw. 11. u. 13. Jahrh. verschwanden diese Beamten. Ihre Arbeiten wurden teils von den Kardinälen (s. Kardinal) teils von den Kurialbehörden (s. Beil. Kurie) übernommen. Vgl. G. Keller, Die 7 röm. P. im byzant. Zeitalter (1904).

Pfalzstädte, aus einer Königspfalz hervorgegangene Reichsstädte, wie Aachen, Goslar, Hagenau.

Pfand, der Gegenstand, der einem Gläubiger (P.gläubiger) als Sicherheit für eine Forderung haftet; man unterscheidet Faustpfand od. Hypothek, je nachdem Besitzübertragung verbunden ist od. nicht; ferner freiwilliges, das regelmäßig durch Vertrag, u. notwendiges P., das unmittelbar durch gesetzl. Vorschrift od. richterl. Verfügung (gesetzliches, richterl. P.) begründet wird. P. auch = P.recht (s. u.). — **P.briefe,** von staatl. bzw. genossenschaftl. (Landschaften) od. privaten (Hypothekenbanken) Bodenkreditanstalten ausgegebene, auf den Inhaber od. auf Namen lautende Schuldverschreibungen. Die Deckung besteht in den von der Bank erworbenen Hypotheken bzw. den durch diese beliehenen Grundstücken, u. die Summe des Nominalkapitals der P.briefe darf deshalb die Höhe dieser Hypotheken niemals übersteigen. Diese sichere Deckung bedingt einen hohen Kursstand. Den P.briefen der Landschaften (ländlichen P.briefen) u. auch einiger privaten Hypothekenbanken (Hypothekenbank-P.briefen) ist die Eigenschaft der Mündelsicherheit zuerkannt; vgl. Banken (Bd I, Sp. 1037), Hypothekenbanken, Landschaft. — **P.bücher,** Bücher, in denen die auf einem Grundstück ruhenden Lasten (Hypotheken 2c.) eingetragen wurden; ersetzt durch die Grundbücher (s. d.). — Nach dem preuß. Ges. v. 17. März 1881 über die gewerbsmäßige P.leihe erwirbt der P.leiher an den P.stücken ein P.recht nur, wenn er das Geschäft mit genauen Angaben in ein der Zeitfolge nach zu führendes P.buch einträgt; ohne Eintragung hat der P.leiher kein Verkaufsrecht. — **P.geld,** P.schilling, die bei der Privatpfändung für die Freigabe des P.s neben der Schadloshaltung zuweilen zu entrichtende Buße. — **P.halter** heißt, wer ein P. für (meist) mehrere P.gläubiger verwahrt, z. B. der Treuhänder, der Hypothekenbriefe verpfändeter Hypotheken unter Verschluß hat. —

P.haus, Leihhaus, öff. Kreditanstalt, die gegen Faustpfand kleine Darlehen an jedermann gewährt (im Ggstz zu den Lombardgeschäfte treibenden Banken, die nur dem Kreditbedürfnis des Handels, insbes. des Großhandels, dienen, auch im Ggstz zu den privaten P.leihanstalten). Die P.häuser entstanden im M.A. in Italien als Wohlthätigkeitsanstalten (montes pietatis, s. d.) zur Bekämpfung des Wuchers. Heute bestehen P.häuser als staatl. u. kommunale Anstalten in den meisten europ. Staaten, mit Ausnahme Englands. Im Deutschen Reich wird der Geschäftsbetrieb der öff. P.häuser durch die Vorschriften für die (gewerbl.) P.leihgeschäfte nicht berührt, sondern durch staatlich genehmigte Satzungen geregelt. — **P.kehrung,** rechtswidrige Wegnahme der dem Gläubiger verpfändeten beweglichen Sache zu gunsten des Eigentümers; wird nach St.G.B. § 289 mit Gefängnis bis zu 3 Jahren od. Geldstrafe bis 900 M bestraft; Antragsdelikt. — **P.leihgeschäfte,** private Geschäftsunternehmungen, die an jedermann kleine Darlehen gegen Faustpfand geben. Bei den Rückkaufsgeschäften ist das Darlehen in die Form eines Kaufes des P.s durch den Darleiher gekleidet, mit der Verpflichtung, das P. innerhalb bestimmter Frist mit einem Aufschlag zurückzuverkaufen. In Deutschland sind beide Arten von Geschäften gleichgestellt (Gew.O. §§ 34. 38), sie bedürfen der behördl. Genehmigung u. unterliegen einer beständigen u. scharfen behördl. Beaufsichtigung. Die Vorschriften über die Geschäftsbetriebe der gewerbl. P.leihanstalten sind der Landesgesetzgebung überlassen (Art. 94 E.G. zum B.G.B.). In den meisten Bundesstaaten ist die Konzession von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht u. die Höhe des Zinsfußes festgesetzt (in Preußen bei Darlehen bis 30 M 2 ₰, bei größeren Darlehen 1 ₰, in Bayern überh. 1 ₰, in Baden 1½ ₰ bei Darlehen bis zu 30 M, darüber 1 ₰ auf die M u. den Monat). Unbefugte Benützung des P.s (P.nutzung) durch den P.leiher wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr u. daneben auch mit Geldstrafe bis 900 M (St.G.B. § 290), Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Vorschriften mit Geldstrafe bis zu 150 M od. mit Haft (St.G.B. § 360 12) bestraft. In Frankreich (Ges. v. 24. Juni 1851) dürfen nur öff. Anstalten (45 P.häuser) das P.leihgeschäft ausüben. — **P.nutzung** s. P.leihgeschäfte; vgl. Antichrese. — **P.recht,** subjektiv das dingliche, zur Sicherstellung einer Forderung eingeräumte Recht an einer fremden Sache auf Befriedigung aus ihrem Wert; sodann objektiv die Summe der Rechtsnormen, durch die dieses Recht geregelt wird. Nach röm. R. bestand für alle pfandrechtl. Sicherstellungen gleichmäßig die Hypothek; das Recht aus ihr wurde mittels der P.klage (actio hypothecaria) geltend gemacht. Das dtsch. R. unterschied zw. unbeweglichen u. beweglichen Sachen als Gegenstand des P.rechts. An Liegenschaften war ein P.recht nur in Form der Satzung (des ältern, dann des neuern [städt.] R.), an bewegl. Sachen nur in Form des Faustpfands möglich. Diese Auffassung liegt im wesentlichen dem B.G.B. zu grunde; es wird aber als P.recht zunächst nur die Belastung einer bewegl. Sache od. eines Rechts zur Sicherung einer Forderung bezeichnet (vgl. B.G.B. §§ 1204 ff.; A.B.G.B. §§ 447/71). Das Grundpfandrecht findet seine Regelung in den Normen über Hypothek, Grundschuld u. Rentenschuld (vgl. B.G.B. §§ 1113 ff.). Das P.recht an bewegl. Sachen (Fahrnispfandrecht, P.recht schlechthin) erfordert zur rechtswirksamen Begründung einen dinglichen Vertrag (P.vertrag) sowie die Übergabe des Besitzes an den P.gläubiger, dem die Nutzung (nach A.B.G.B. § 1372 nur der Gebrauch) des P.s eingeräumt werden kann (Nutzungs-P., antichretisches P., s. Antichrese). Die Befriedigung aus dem P. erfolgt durch Verkauf (P.verkauf). Besondere Bestimmungen gelten für das P.recht an Schiffen, die in mancher Beziehung wie die unbewegl. Sachen behandelt werden (vgl. B.G.B. §§ 1260 ff.; A.B.G.B. § 1292; H.G.B. § 271 4). Generelles P.recht, Generalhypothek, im röm. R. Verpfändung des gesamten jetzigen u. künftigen Vermögens des Schuldners; dem heutigen Recht fremd. Das Schweiz. Obl.R. kennt P. (an bewegl. Sachen) nur in der Form des Faustpfands; P.recht an unbewegl. Sachen ist kantonalen Rechts; der Entwurf eines B.G.B. sieht Eintragung ins Grundbuch vor. — **P.schein,** von einem öff. P.haus od. einem privaten P.leiher od. von einer Bank beim Abschluß eines Lombardgeschäfts ausgestellte Urkunde über die Übernahme eines P.s gegen ein Darlehen. — **P.vermittler,** Person, die gewerbsmäßig für andere auf öff. P.häusern od. bei gewerbl. P.leihern Gegenstände gegen Darlehen als P. gibt (versetzt) u. wieder einlöst (Gew.O. §§ 34. 38).

Pfandelscharte, auch Pfandlscharte, 2 benachbarte Tauernübergänge, an der Grenze v. Salzburg u. Kärnten, im O. der Glocknergruppe, verbinden Fuscher-(Ferleiten) mit Möllthal (Heiligenblut); viel benützt die 2665 m h. Untere P., zw. Bärenkopf (2872) u. Spielmann (3028), wenig die (2745 m h.) Obere P., 1,2 km nordwestlich.

Pfänder, der, vorarlb. Aussichtsgipfel, am Bodensee über Bregenz, s. d.

Pfandschaft, im M.A. = Sicherheitsleistung, Pfandrecht an Liegenschaften. Reichs-P., vom Kaiser an Reichsstände, auswärtige Mächte od. Private, gemeine P., von einem Reichsstand an einen andern verpfändete Güter, Ländereien, Gerechtsame. — **P.srecht,** in der Wahlkapitulation der dtsch. Kaiser seit Karl V. anerkanntes Recht der Kurfürsten zu Trier u. Pfalz, alle Reichspfandschaften einzulösen u. an sich zu nehmen.

Pfändung (Jur.), die Beschlagnahme von beweglichen Sachen od. Forderungen zur Befriedigung od. zur Sicherung eines Anspruchs. Die private P. bildet die Ausnahme u. ist landesgesetzlich noch zur Sicherung von Ansprüchen aus Feldschäden zulässig, nach A.B.G.B. §§ 1321 f. bei Schaden, den fremdes Vieh verursacht hat. Die gerichtliche P., die Form, in der die Zwangsvollstreckung in das bewegl. Vermögen erfolgt, wird durch den Gerichtsvollzieher dadurch vollzogen, daß er die zu pfändenden Sachen in Besitz nimmt. Nur ausnahmsweise dürfen gewisse Sachen im Gewahrsam des Schuldners belassen werden, wenn hierdurch die Befriedigung des Gläubigers nicht gefährdet wird. Die P. muß aber in diesem Fall durch Anlegung von Siegeln od. sonstwie ersichtlich gemacht werden. Gewisse Sachen, die zur Befriedigung des Lebensunterhalts des Schuldners u. seiner Angehörigen unbedingt erforderlich sind, sind der P. nicht unterworfen (C.P.O. § 811; östr. Ex.O. §§ 250/52; schweiz. B.Ges. über Schuldbetr. Art. 92/94). Durch die P. erwirbt der Gläubiger ein Pfandrecht an dem gepfändeten Gegenstand, das ihm die Rechte eines durch Vertrag erworbenen Faustpfandrechts gewährt. Der Verkauf der gepfändeten Sache erfolgt im Weg der öff. Versteigerung; Bar-

geld ist dem Gläubiger einzuhändigen, Wertpapiere, die einen Börsen- od. Marktpreis haben, sind zum Tageskurs zu verkaufen. Die P. einer Forderung erfolgt dadurch, daß das Gericht dem Drittschuldner verbietet, an den Schuldner zu bezahlen, u. dem Schuldner die Verpflichtung auferlegt, sich jeder Verfügung über die Forderung, bes. deren Einziehung, zu enthalten. Die gepfändete Forderung ist sodann dem Gläubiger zur Einziehung od. an Zahlungs Statt zum Nennwert zu überweisen. Schon vor der P. kann der Gläubiger auf Grund eines Vollstreckungstitels durch den Gerichtsvollzieher den Drittschuldner u. den Schuldner von der bevorstehenden P. benachrichtigen u. dabei den Drittschuldner auffordern, nicht an den Schuldner zu bezahlen, dem Schuldner aber die Verpflichtung auferlegen, sich jeder Verfügung über die Forderung zu enthalten. Diese Benachrichtigung des Drittschuldners hat die Wirkung eines Anrechts, wenn die P. innerhalb 3 Wochen folgt. Auch gewisse Forderungen sind der P. nicht unterworfen, z. B. der Arbeits- od. Dienstlohn nach Maßgabe des Reichsges. v. 21. Juni 1869. Vgl. C.P.O. §§ 803 ff.; östr. Ex.O. §§ 290/93; schweiz. B.Ges. über Schuldbetr. Art. 88 ff. — P. (Bergbau), jedes der beiden kurzen Hölzer eines Gevierts der Schachtzimmerung; auch der Verzug aus P.s-keilen u. P.slatten hinter der Schacht- u. Streckenzimmerung; vgl. Taf. Bergbau, Abb. 1 u. 10.

Pfanne, mehr flaches als tiefes Gefäß zum Kochen, Braten ꝛc.; bei alten Gewehren (Vorderladern) Vertiefung zur Aufnahme des (Zünd-) Pulvers (Zünd-P.; vgl. Beil. Handfeuerwaffen I); bei Spur- u. Schneidenlagern die Stützplatte. — Im Bergbau Anteil an einem Salzwerk (Altkux), der Besitzer eines solchen Anteils heißt Pfänner, die Gesamtheit der (111) Anteilseigner Pfännerschaft; vgl. Bergrecht. — P. (Med.), P.ngelenk s. Gelenk.

Pfannensäure s. Schwefelsäure.

Pfannenstein = Hungerstein.

Pfanner, Franz, Abt v. Mariannhill, O. Cist. ref., ✶ 21. Sept. 1825 zu Langen b. Bregenz; 1850 Priester (Brixen), 1855 Pfarrer in Haselstauden, Beichtvater in Agram, 1863 Trappist zu Mariawald (Eifel). Gründete 1868 das Kloster Mariastern b. Banjaluka (s. d.), Dunbrodie (Südafr.), nach Aufgabe dieser Niederlassung 1882 Mariannhill (s. d.), von da aus bis 1894 12 Missionsstationen. Für die Missionierung hauptſ. der weibl. Kaffern leisteten große Dienste die von P. gegr. ‚Missionsschw. v. kostbaren Blut' (heute gegen 500 Mitgl.; Mutterhaus Heilig Blut in Beek en Donk, Holland). 1896 legte er die Abtswürde v. Mariannhill nieder u. gründete die Station Emmaus (Mariannhill), wo er in strenger Lebensweise der Urbarmachung des Landes obliegt.

Pfannhorn, 2 tirol. Berge, Villgrattener Gruppe (Deffereggengebirge) der Hohen Tauern: Toblacher P., nordöstl. v. Toblach, 2663 m, u. Defferegger P., südwestl. v. St Jakob, 2820 m.

Pfannkopf, auch (Gr.) Pfannberg, südtirol. Dolomitenberg, südöstl. v. Brixen, in der gleichn., im Telegraph 2603 m h. Gruppe (nordwestlichster Teil des Südtirol. Hochlands; s. Beil. Alpen), 2548 m.

Pfannkuchen, Mehlspeise aus Hefenteig mit Marmelade ꝛc. gefüllt; auch = Krapfen. In Süd- u. Westdeutschland = Eierkuchen od. ähnliche in einer Pfanne gebackene Kuchen aus Mehl, Buchweizen, Kartoffeln ꝛc. mit verschiedenen Zuthaten.

Pfannschmidt, Karl Gottfr., Maler, ✶ 15. Sept. 1819 zu Mühlhausen (Thür.), † 5. Juli 1887 zu Berlin; Schüler von Cornelius u. E. Däge, seit 1865 Lehrer an der Berliner Akad.; schuf empfindungsreiche u. formenschöne relig. Gemälde (Abendmahl in der Schloßkirche zu Berlin, Wandgemälde in der Schloßkapelle zu Schwerin, Altarbilder in vielen norddeutschen Kirchen), Kartons für Glasgemälde (Nikolaikirche zu Berlin, Dom zu Magdeburg ꝛc.) u. Zeichnungen für Kupferstichfolgen (Leben Mosis, Vaterunser). Vgl. Martin P. (1896).

Pfanzel, das, in der östr. Küche Gebäck aus gehacktem Fleisch ꝛc., od. aus Mehl, Gries ꝛc. mit Eiern u. schaumig gerührter Butter; Suppeneinlage, auch mit irgend einer Tunke.

Pfarr, Adolf, Techniker, ✶ 11. Dez. 1851 zu Frankfurt a. M.; 1873/97 Ingenieur u. Dir. in Maschinenfabr., seit 1897 Prof. in Darmstadt; sehr verdient um die Entwicklung des Turbinenbaus.

Pfarrbauern = Dotalen.

Pfarrbücher, Pfarregister s. Kirchenbücher.

Pfarrei (lat. parŏchia, v. grch. *paroikia*, s. Paröcie), Parochie, Kirchspiel, das letzte Glied einer selbständigen seelsorglichen Verwaltung. In der Diözese des Bischofs, die urspr. einen einzigen Seelsorgssprengel darstellte, fanden sich im 5. Jahrh. bereits Geistliche, die an Landkirchen dauernd angestellt waren u. dort seelsorgerliche Rechte übten u. später auch eine vermögensrechtl. Selbständigkeit erhielten. Während zuerst auf dem Land sich mehr u. mehr P.en bildeten, trifft man solche in den Städten erst seit dem 8. u. nam. seit dem 11. Jahrh., indem bis dahin die Seelsorge in der Hand des Bischofs u. mit der Bischofskirche verbunden blieb. Noch das Konzil v. Trient mußte zur Durchführung der Pfarreinteilung nam. in den Städten auffordern. Die P.en sind meist räumlich nach Pfarrgebieten (Pfarrsprengeln) voneinander abgegrenzt, doch gibt es auch auf demselben Gebiet mehrere P.en für verschiedene Nationalitäten od. Riten od. Personen (Hof-, Militärpfarreien). Der für die Pfarrangehörigen (Pfarrkinder, Pfarrgemeinde) d. h. diejenigen Konfessionsgenossen, welche in der P. wohnen od. sich gerade dort aufhalten, bestellte Seelsorger ist der Pfarrer (s. d.). Die Pfarrgemeinde ist nach kirchl. Recht keine Korporation, die über ihre Angelegenheiten zu beschließen hätte. Träger der jurist. Persönlichkeit einer P. ist nicht die Pfarrgemeinde, sondern die P. als Anstalt; Vertreter ist der Pfarrer. Aber seit Ende des M.A. haben die Pfarrangehörigen mehr u. mehr das Recht bekommen, sich an der Verwaltung des Kirchenvermögens zu beteiligen (s. Kirchenfabrik). Die Errichtung der P. geschieht durch den Bischof. Manche Staaten wirken dabei mit od. lassen die Errichtung wenigstens von der vorhergehenden Genehmigung abhängig sein.

Pfarrektor, der Inhaber einer Pfarrei, die einer kirchl. Anstalt inkorporiert ist, od. einer Pfarrstelle, welcher noch Erfordernisse zur kanon. Errichtung der selbständigen Pfarrei fehlen.

Pfarrer (parochus, plebanus, curatus, pastor, Leutpriester), der bepfründete Geistliche, dem die ordentliche Seelsorge für einen bestimmten Kreis von Gläubigen (Pfarrei, s. d.) übertragen ist. Die Ernennung steht dem Diözesanbischof zu, die Einführung (Investitur, s. d.) vollzieht gew. der Dekan. Der P. ist inamovibel (kann nur durch einen kanon. Prozeß wieder entsetzt werden). Weiterhin werden überh. selbständige Seelsorger P. genannt, auch wenn

ihnen die Pfründe abgeht, wie Missions-P. u. die franz. (amovibeln) Desservants. Pflichten u. Rechte des P.s: Predigt u. Katechese, Abhaltung des Gottesdienstes, Spendung der Sakramente u. Sakramentalien, Führung der Kirchenbücher, Aufrechterhaltung der Kirchenzucht, Aufsicht über die Schule, Leitung von Bruderschaften u. Vereinen, Sorge für gottesdienstliche Gebäude u. Sachen; Nutznießung des Pfründevermögens, Empfang der Stolgebühren u. anderer Reichnisse. Eine besondere persönliche Verpflichtung ist, an allen Sonn- u. Feiertagen das Meßopfer für die Gemeinde darzubringen (Applikationspflicht) u. die sog. Residenzpflicht (s. d.). Dem P. steht auch ein auf Notfälle beschränktes Dispensationsrecht zu, so von der Enthaltung knechtlicher Arbeiten an Sonn- u. Feiertagen. Vgl. A. Barbosa, De offic. et potest. parochi (Lyon 1640; cum addit. Giraldi, Rom 1831); Seitz, Recht des Pfarramts der kath. Kirche (I/II 4, 1840/54); Bouix, Tractat. de par. (Par. 1855); F. X. Künstle, Dtsch. Pfarrei zu Ausgang des M.A. (1905). — Die prot. Kirchen haben das Pfarramt für die Seelsorge der Gemeinde. Wo mehrere Prediger an einer Kirche angestellt sind, werden diese alle als P. angesehen, wenn die betreffende Stelle nicht ausdrücklich als Hilfspredigerstelle gestiftet ist.

Pfarrkirche, mit der Bildung eigner Seelsorgssprengel außerhalb der Bischofsstadt entstanden. Die P. stand als titulus major od. Taufkirche (ecclesia baptismalis) den Nebenkirchen (tituli minores, capellae, oratoria) gegenüber. Nach dem heutigen Kirchenr. ist die P. ein kirchl. Gebäude, welches zur Vornahme der kirchl. Verrichtungen u. der die Seelsorge betreffenden Handlungen für eine gewisse Anzahl von Personen bestimmt ist. Regelmäßig hat das Pfarrsystem eine eigne Kirche, doch kann eine Kirche neben einer andern Bestimmung auch die einer P. haben, z. B. die Kathedrale ist zuweilen P. für die Domgemeinde.

Pfarrkirchen, niederbayr. Stadt, l. an der Rott (Bad), am Fuß des Gartlbergs; (1905) 3252 E. (3238 Kath.); [Bahnhof]; Bez.A., Amtsg.; 3 kath. Kirchen, bes. 2türmige Wallfahrtskirche auf dem Gartlberg (Renaiss.); Präparanden-, landwirtsch. Winter-, Landwirtschafts-, gewerbl. Fortbildungsschule; Distriktskrankenhaus; Engl. Fräulein, Franziskanerinnen; Brauereien, Gerbereien, Tabakfabr., Sägemühlen, Elektrizitätswerk, Viehmärkte; Rennbahn (des Vereins zur Förderung der Traberzucht in Bayern). — 1317 Markt, 1863 Stadt. 1705 Bauernaufstand (Plinganser) gegen die östr. Herrschaft.

Pfarrkurat (vgl. Cura), der Geistliche, welcher die selbständige Seelsorge in einer inkorporierten Kirche ausübt.

Pfarrschulen, die ersten Anfänge der Volksschulen (s. d.); hervorgegangen aus der seit Einführung der Kindertaufe bis tief ins M.A. bestehenden Verpflichtung der Pfarrer, der heranwachsenden Jugend Religionsunterricht zu erteilen.

Pfarrvikar, Pfarrsubstitut, s. Vikar.

Pfarrvisitation, die kirchl. Visitation einer Pfarrei, s. Kirchenvisitation.

Pfarrwahl, durch die Mitgl. der Pfarrgemeinde ausgeübt, findet sich im M.A. als Ausfluß des Patronatsrechts, indem Stadt- od. Landgemeinden durch Stiftung der Kirche aus ihrem Eigentum das Vorschlagsrecht erlangten (vgl. F. X. Künstle, Dtsch. Pfarrei ꝛc., 1905). Die P. hat sich stellenweise bis in die Neuzeit erhalten (z. B. in den Schweizer Urkantonen). Die eigenmächtige, durch keinen Rechtsgrund gestützte Inanspruchnahme der P. u. zumal die Annahme des Pfarramts durch den Geistlichen auf Grund dieser Wahl ohne ordnungsgemäße Bestätigung durch den kirchl. Obern wurde von der Kirche verurteilt (S.C.C. 21. Nov. 1873; 23. Mai 1874). — *In den prot. Gemeinden ist* die P. nicht überall durchgeführt. In versch. Teilen Deutschlands wird sie als freies od. auf bestimmte vom Kirchenvorstand od. Patron vorgeschlagene Kandidaten beschränktes Wahlrecht geübt. Der Gewählte bedarf der Bestätigung.

Pfarrzwang, die Verpflichtung der Gläubigen, für gewisse gottesdienstliche Handlungen sich an eine bestimmte Kirche u. deren Geistlichen, den Pfarrer, zu wenden. Schon früh hatten Tauf- u. Begräbniskirchen hierin bestimmte Rechte. Nam. aber seit der Karolingerzeit bildete sich die rechtliche Praxis aus, daß die Pfarrangehörigen sich bestimmte Amtshandlungen von ihrem Pfarrer spenden zu lassen u. dafür Stolgebühren u. Zehnten zu entrichten hatten. Diese während des folgenden Zeitraums festgehaltene Einrichtung wurde seit dem 13. Jahrh. bes. infolge der seelsorgerlichen Thätigkeit der geistlichen Orden vielfach (hauptſ. bezüglich der Beicht) geändert. Gegenwärtig erstreckt sich der P. od. das Pfarrecht auf Taufe, Aufgebot u. Trauung, Wegzehrung, Letzte Ölung, Taufwasserweihe, Führung der Pfarrbücher, Osterkommunion u. Beerdigung. Gewohnheitsrechtlich können die Pfarrechte erweitert od. auch eingeschränkt sein. Angehörige von Männerklöstern, oft auch von Frauenklöstern u. Anstalten innerhalb des Pfarrbezirks sind vom P. befreit (vgl. Exemption). — In prot. Gemeinden war der P., zumal in Städten, bis in die neuere Zeit nicht überall durchgeführt, u. wo er besteht, kann den Parochianen, welche dem Pfarrer zustehende Handlungen durch einen andern Geistlichen für sich vollziehen lassen wollen, die Erlaubnis dazu nicht verweigert werden.

Pfastatt, oberelsäss. Dorf, l. v. der Doller (l. zur Ill), 3 km nordwestl. v. Mülhausen, 245 m ü. M.; (1905) 2983 E. (2888 Kath.); [Bahnhof] (Kleinbahnen); rom. Kirche (1863); Hospital, Lungenheilstätte (1903 vom Fabrikanten Lalance gestiftet); Kattunbleicherei, -druckerei u. -appretur (3600 Arb.), Schaumwein-, Ofenfabr., Dampfziegeleien.

Pfau (Astron.), lat. Pavo, Sternbild des Südhimmels, s. Sternkarten, Rücks.

Pfau, Ludw., Dichter u. Kunstschriftst., * 25. Aug. 1821 zu Heilbronn, † 12. Apr. 1894 zu Stuttgart; gründete hier 1847 den ‚Eulenspiegel', das erste dtsch. Karikaturenblatt, lebte, wegen seiner Teilnahme an der 1848er Bewegung verurteilt, im Ausland, nam. Paris, wo er die meisten seiner kunstkrit. u. ästhet. Studien schrieb (ges. in ‚Kunst u. Kritik', 4 Bde, 1888); seit 1863 Leiter des demokrat. ‚Beobachters' in Stuttgart. In seinen ‚Gedichten' (1847, 4 1889) herrscht neben schlichter Lyrik im Stil der Schwäb. Schule polit. Satire vor. Ausgew. Ged. hrsg. von E. Ziel, 1898.

Pfauen, eine Gruppe der Gallidae; Schwanz flach, nicht dachförmig. Gattg Pavo *L.*; Augenumgebung unbefiedert, Scheitel mit Federbusch, Flügel kurz, gerundet; die oberen, mit Augenflecken gezierten Deckfedern überragen den langen Schwanz, der aufgerichtet u. radförmig ausgebreitet werden kann; 3 Arten. P. cristatus *L.*, gem. Pfau; Federn des Kopfbusches nur an der Spitze mit kl. Fahnen;

Kopf, Hals u. Vorderbrust purpur-, Rücken tiefblau, Schwanzdeckfedern goldgrün mit grünblauen Augenflecken; ♀ braun, an Brust u. Bauch weiß; Ostindien u. Ceylon; in Europa vielfach gezüchtet, auch eine weiße u. gescheckte Spielart. Gattg Polyplectron *Temm.*, Spiegel-P.; Kopf befiedert, Schwanz breit u. stufig, Gefieder grau od. bräunlich mit metallisch glänzenden Augenflecken. 6 Arten; Hinterindien u. Sunda-Inseln. P. chinguis *Temm.* (Abb. 1); 60 cm l.; Assam, Borneo. Gattg Argus *Temm.*; Gesicht u. Vorderhals nackt, Schwanz lang, die beiden mittleren Federn am längsten; 3 Arten. A. giganteus *Temm.*, Argusfasan, -pfau; braun, verlängerte Armschwingen mit gr. Augenflecken; Sumatra, Malaka. Gattg Crossoptilon *Hdgs.*, Ohr-P.; Wangenfedern ohrähnlich aufgerichtet, Schwanzfedern verlängert wie beim Pfau; 5 Arten. C. auritum *G. R. Gray*, Ohrfasan, -pfau (Abb. 2); 110 cm l.; aschblau, Wangen nackt u. rot, Kehle u. Ohren weiß, Schwanz weiß u. stahlblau; Felsengebirgswälder der Mongolei. — Im Altert. war der Pfau der Juno heilig u. darum auch seit den Kaiserapotheosen auf Münzen der Kaiserinnen; in der antiken u. altchristl. Kunst beliebt als Ornament; häufig am Lebensborn nippend (vgl. Taf. Ornament 30), in den Katakomben, auf Sarkophagen u. in Mosaiken auch als Symbol der Unverweslichkeit u. Unsterblichkeit, daher oft zu Seiten des Christusmonogramms (s. Taf. Ornament 27) od. an der mystischen Traube pickend. Erst die neuere Zeit sah in dem Pfau ein Bild des Hochmuts u. der Eitelkeit.



Pfauenauge, versch. Schmetterlingsarten. Zu den einheim. Tagfaltern gehört: Vanessa io *L.*, Tag-P.; Vorderflügel braunrot, Hinterflügel mehr rauchgrau, beide mit je 1 gr. Augenfleck; Raupe schwarz, weiß punktiert, gesellig auf Nesseln. Zu den Schwärmern: Smerinthus ocellatus *L.*, Abend-P.; Hinterflügel rosenrot mit blauem Augenfleck; bis 88 mm br.; Raupe hellgrün mit blauem Horn, auf Weiden u. Pappeln. Zu den Spinnern: Saturnia pavonia *L.*, kl. Nacht-P.; grau u. weißlich, Vorder- u. Hinterflügel mit Augenfleck; ♂ 52, ♀ 73 mm br.; Raupe grün mit schwarzen Querbinden u. rotgelben, behaarten Sternwarzen, auf Schlehen. S. pyri *Bkh.*, gr., Wiener Nacht-P.; graubraun mit bunten Augenflecken; bis 145 mm br., größter europ. Schmetterling; Raupe grün mit blauen od. roten Warzen, auf Birnen. Attacus atlas *L.*, Atlasspinner; jeder Flügel mit 1 glashellen, unbeschuppten ‚Fenster‘; bis 240 mm br.; Ostindien (s. auch Seidenspinner).

Pfaueninsel, Havelinsel bei Potsdam.

Pfaundler, Leopold, Physiker, * 14. Febr. 1839 zu Innsbruck; 1867 Prof. das., seit 1891 in Graz; Mitgl. der Wiener Akad. der Wiss. Schr. ‚Physik des tägl. Lebens‘ (1903, [2]1906); bearb. die 8./10. Aufl. von Müller-Pouillets ‚Lehrbuch‘.

Pfauser, Joh. Seb., * 1520 zu Konstanz, † 6. Juni 1569 zu Lauingen a. D.; Pfarrer zu Sterzing in Tirol, dann Hofprediger Ferdinands I., verheiratet, 1554 entlassen, darauf Hofprediger beim nachmal. Kaiser Maximilian II., den er in seinen prot. Neigungen bestärkte. 1560 auf Verlangen des Kaisers entfernt, seitdem zu Lauingen luth. Pfarrer u. Superintendent v. Pfalz-Neuburg.

Pfävers, schweiz. Dorf = Pfäfers.

Pfechten, in Süddeutschland = eichen.

Pfeddersheim, rheinhess. Stadt, Kr. Worms, an der Pfrimm (l. zum Rhein), 117 m ü. M.; (1905) 2817 E. (710 Kath.); [Post]; Amtsg.; Muttergotteskirche (1710 geteilt, Chor kath., durch Mauer vom Schiff getrennt); Fabr. v. Filter- u. bautechn. Maschinen (300 Arb.), Konserven (100 Arb.), Brauereimaschinen u. -artikeln, Weinbau. In der Nähe wurde 1905 ein fränk.-merow. Friedhof (5./8. Jahrh.) bloßgelegt. — Schon 763 (Paterni villa), 1308 als Stadt gen., reichsunmittelbar, 1327/1419 in falkenstein., seit 1423 in kurmainz. Pfandbesitz, kam nach dem Sieg Friedrichs v. d. Pfalz über Erzb. Diether v. Isenburg bei P., 4. Juli 1460, durch Vertrag v. 1465 an Kurpfalz u. wurde Landstadt. 1815 hessisch.

Pfeffel, Gottlieb Konr., Dichter, * 28. Juni 1736 zu Colmar (Els.), † 1. Mai 1809 ebd. als Präs. des evang. Konsistoriums, seit 1758 erblindet; bedeutend als Fabeldichter in Nachahmung Gellerts u. Lichtwers, dessen Fabeln er ins Franz. übers.; schloß sich später mehr den Franzosen an. Einige seiner erzählenden Gedichte, nam. ‚Die Tabakspfeife‘ u. ‚Die Stufenleiter‘, sind populär geworden. Die übrigen Dichtungen u. pros. Schr. haben wenig Wert. ‚Poet. u. pros. Versuche‘, 22 Bde, 1802/24; ‚Fabeln u. poet. Erzählungen‘ in Ausw. hrsg. von H. Hauff, 2 Bde, 1840, [2]1861.

Pfeffer, Gewürz; span. (Cayenne-) P. s. Capsicum; langer, schwarzer, weißer, Betel-, Kawa-P. ꝛc. s. Piperalen. — P. (Gastron.), das Ragout aus Kopf, Hals, Flügeln, Füßen, Magen u. Herz der Gans (Gans-P., Gänseklein) bzw. den entspr. Teilen beim Hasen, Reh, Hirsch. — **P.kraut** s. Lepidium, Saturoja.

Pfeffer, Wilh. Fried. Phil., Botaniker, * 9. März 1845 zu Grebenstein b. Kassel; 1873 ao., 1877 o. Prof. in Basel, 1878 in Tübingen, 1887 in Leipzig; einer der hervorragendsten Pflanzenphysiologen, ausgezeichnet durch exakte Methodik. Hauptw.: ‚Physiol. Unters.‘ (1873); ‚Period. Beweg. d. Blattorgane‘ (1875); ‚Osmot. Unters.‘ (1877); ‚Pflanzenphysiol.‘ (2 Bde, 1881, [2]1897/1904; auch frz. u. engl. Ausg.); ‚Oxydationsvorgänge in leb. Zellen‘ (1889); ‚Energetik der Pfl.‘ (1892); ‚Druck- u. Arbeitsleist. d. wachs. Pfl.‘ (1893).

Pfefferfresser, Rhamphastidae, Fam. der Piciformes, Schnabel ungemein groß, aber leicht, da er im Innern ein weitmaschiges Knochengewebe umschließt; 1. u. 4. Zehe nach hinten gekehrt, Flügel abgerundet, Schwanz meist kurz, im Schlaf gerade emporgerichtet; Farbe: schwarz, weiß, rot, gelb, grün; nisten in Baumhöhlen (gew. nur 2 weiße Eier); fressen neben animal. Kost bes. Früchte; des Fleisches u. der bunten Federn wegen eifrig ver-

folgt; 2 Gattgn, etwa 60 Arten; trop. Amerika. Rhamphastus *L.*, Tukan; Nasenlöcher am Hinterrand des Schnabels sich nach hinten öffnend. R. magnirostris *G. Shaw*, Riesentukan (Abb.); schwarz u. weiß, Bürzel rot, Schnabel orange, Oberschnabel mit schwarzer Spitze; krähengroß. Pteroglossus *Ill.*, Arassari; Schnabel, auf dessen hinterem Ende sich die Nasenlöcher nach oben öffnen, schlanker.

Pfefferkorn, Joh., getaufter Jude, * 1469 zu Nürnberg, † vor 1524 zu Köln; nach der Taufe in Köln Spitalmeister. In ehrlichem, aber vielfach unklugem Bekehrungseifer suchte er den Juden litterarisch die Wege zur Kirche zu ebnen u. die Gefährlichkeit ihres Wirkens darzustellen; 1509 kurze Zeit vom Kaiser beauftragt, die antichristl. Judenlitt. (Talmud u. a.) zu konfiszieren. Ebenfalls zu einem Gutachten über diese aufgefordert, bezeichnete sie Reuchlin unter persönlichen Angriffen gegen P. für weniger gefährlich. Die hierüber entstandene litt. Fehde hatte ihren schmutzigen Niederschlag in den ‚Dunkelmännerbriefen' (s. d.), wogegen P. mehrmals, zuletzt noch 1521, antwortete.

Pfefferkuchen = Honigkuchen.

Pfefferküste, die Küste v. Liberia, s. d.

Pfefferling, der, Speisepilz = Pfifferling.

Pfefferminze, die, Arzneipflanze, s. Mentha. — Pfefferminzöl, Olēum menthae piperitae, ätherisches Öl aus dem Kraut von Mentha piperita, farblose bis gelbliche Flüssigkeit, spez. Gew. 0,90—0,91, besteht aus Menthol, Menthon, Menthen u. Limonen. Zu Likören, offiz. als blähungtreibendes u. magenstärkendes Mittel (Pfefferminzspiritus, Spiritus m. p., offiz. aus 1 Tl Pfefferminzöl u. 9 Tln Alkohol; Pfefferminzplätzchen, Rotulae m. p., 200 Tle mit 1 Tl Pfefferminzöl getränkte Zuckerplätzchen). Handelssorten: amerik. (Hotchkiss), engl. (Mitcham) u. dtsch. (sächs.) Pfefferminzöl; die 2 letztgen. die besten. — **Pfefferminzölkampfer** = Menthol. — **Pfefferminzwasser,** über Pfefferminzblättern (offiz. Folia m. p., auch zu Aufgüssen: Pfefferminzthee) destilliertes, mit Pfefferminzöl gesättigtes Wasser.

Pfeffermuschel, Gattg der Tellmuscheln.

Pfeffernüsse, Plätzchen aus Lebkuchenteig.

Pfefferrohr = Bambusrohr, s. Bambusa.

Pfeffinger, Joh., luth. Theolog, * 27. Dez. 1493 zu Wasserburg a. Inn, † 1. Jan. 1573 zu Leipzig; 1521 Stiftsprediger in Passau, ging 1523 nach Wittenberg, heiratete 1528; an Einführung der Reformation in Leipzig (1539) u. der Schönburger Herrschaft (1542) beteiligt; 1540 Superintendent, 1544 Prof. in Leipzig, veranlaßte durch seine Gnadenlehre die synergist. Streitigkeiten. Vgl. Seifert (1888).

Pfeidler, in Bayern u. Östr. der Händler mit Hemden (Pfaid), Strümpfen, Hauben ꝛc.

Pfeife, Blasinstr. (s. Blasinstrumente, Lippen- u. Zungen-P.n, Dampf-P.); auch die Röhre zum Glasblasen. — **P.nwerk** der Orgel, s. d. [Philadelphus.

Pfeifengras s. Molinia; Pfeifenstrauch s.

Pfeifenthon, feiner, weißbrennender Thon für sog. Holländer od. Kölner Pfeifen.

Pfeifer, im M.A. Bezeichnung der (Blasinstrumente spielenden, dann aller) Musikanten; vgl. Musikantenzünfte. P.könig s. Rappoltsweiler. — P. v. Niklashausen, der, s. Böhm, Hans.

Pfeifer (Zool.), Art der Cystignathidae (s. d.); auch = Kümmelmotte, s. Motten.

Pfeifer, Franz X., Philosoph, * 16. März 1829 zu Deisenhofen, † 17. Okt. 1902 als Lycealprof. (seit 1867) zu Dillingen; 1854 Priester, Vertreter der aristotelisch-scholast. Philos., dessen Lebenszweck im Nachweis der Harmonie zw. Wissen u. Glauben bestand. Schr. außer zahlr. Abhandlungen aus Philos., Naturwiss., Apologetik u. Ästhetik: ‚Kontroverse über das Beharren der Elemente in den Verbindungen' (1879); ‚Harmon. Beziehungen zw. Scholastik u. mod. Naturwiss.' (1881); ‚Albertus d. Gr.' (1881); ‚Goldener Schnitt' (1885) ꝛc.

Pfeiferdampf s. Kehlkopfpfeifen.

Pfeifergericht, bis zum Erlöschen des alten deutschen Reichs die Sitzung des Schöffenrats zu Frankfurt a. M. zur Zeit der Herbstmesse, vor welcher die Abgeordneten v. Nürnberg, Worms u. (Alt-) Bamberg mit Spielleuten (Pfeifern ꝛc.) aufzogen, die Bestätigung ihrer Meßprivilegien nachsuchten u. Geschenke (hölzernen Becher, 1 Pfund Pfeffer ꝛc.) überreichten. Vgl. Fries (Frankf. 1752).

Pfeiffer, 1) Franz, Germanist, * 27. Febr. 1815 zu Bettlach b. Solothurn, † 29. Mai 1868 zu Wien; Schüler Maßmanns u. Schmellers; 1846 Prof. u. Bibliothekar in Stuttgart, seit 1857 o. Prof. in Wien. Bes. verdient als Hrsg. mhd. Texte sowie um die Gesch. des Mhd.; bekämpfte den Autoritätsglauben der Lachmannschen Schule. Schr. u. a.: ‚Beiträge zur Gesch. der md. Sprache u. Litt.' (1854); ‚Zur dtsch. Litteraturgesch.' (1855); ‚Über Wesen u. Bildung der höfischen Sprache in mhd. Zeit' (1861); ‚Der Dichter des Nibelungenliedes' (1862); ‚Freie Forschung' (1867); begr. ‚Dtsch. Klassiker des M.A.' (12 Bde, 1864/72, I: ‚Walther v. d. Vogelweide' von P., [6]1880); hrsg. u. a. die ‚Weingartner' (1843) u. ‚Alte Heidelb. Liederhdschr.' (1844); ‚Dtsch. Mystiker des 14. Jahrh.' (I/II 1, 1845/57, II 1 [2]1906); ‚Marienlegenden' (1846, [2]1863). Begr. u. Hrsg. der ‚Germania, Vierteljahrsschr. f. dtsch. Altertumskunde' (1856/68). Vgl. Bartsch in ‚Briefwechsel zw. J. Frh. v. Laßberg u. L. Uhland' ([2]1870).

2) Ludw. Georg Karl, Zoolog *(= Pfr.)* u. Botaniker *(= Pfeiff.*; Neffe des Konchyliologen *[= C. Pf.]* u. Arztes Karl P., † 1852), * 4. Juli 1805 zu Kassel, † 2. Okt. 1877 als Arzt ebd.; 1831 Stabsarzt in Warschau, bereiste 1838/39 Kuba. Schr. bes. über Mollusken u. Kaktaceen (‚Beschr. u. Synon. ꝛc.', 1837; ‚Abb. ꝛc.', 2 Bde, 1843/50, mit Fr. Otto) u. hess. Flora; seit 1846 Mithrsg. der ‚Ztschr. für Malakozool.' (seit 1854 ‚Malakozool. Bl.').

3) Ludw., Mediziner, * 31. März 1842 zu Eisenach; seit 1867 prakt. Arzt in Weimar, 1871 Leibarzt der Großhzgin Sophie. Schr.: ‚Cholera in Thür.' (1871); ‚Vaccination' (1884); ‚Protozoen als Krankheitserreger' (1890, [2]1891, Nachtr. 1895); ‚Unters. über d. Krebs' (1893); ‚Hdb. der angew. Anat.' (1899). Hrsg. (bis 1886 allein) der ‚Korresp.-Bl. des Allg. ärztl. Vereins v. Thür.' (1872 ff.).

4) Rich. Friedr. Joh., Hygieniker, * 27. März 1858 zu Zduny (Posen); 1891/99 Vorsteher der wissensch. Abt. im Institut für Infektionskrankh. in Berlin, 1894 Prof., 1897 Mitgl. der dtsch. Komm. zum Stud. der Pest in Indien, 1898 zum Stud. der Malaria in Italien, seit 1899 Prof. der

Hygiene u. Dir. des hygien. Instituts in Königsberg i. Pr.; entdeckte 1892 den Influenzabazillus. Schr.: ‚Mikrophotogr. Atl. der Bakterienkunde' (mit Fränkel, 1889/92, [2]1893/95); ‚Beitr. zur Protozoenforschung' (I, 1892); ‚Enzyklop. der Hygiene' (mit Proskauer u. Oppenheimer, 2 Bde, 1903/05). Die von ihm entdeckte P.sche Reaktion, zur Diagnose bestimmter bakterieller Infektionskrankheiten, bes. Cholera u. Typhus, besteht darin, daß das Serum von Tieren, die gegen diese Krankheiten immunisiert sind, imstande ist, die entsprechenden Bakterien (u. nur diese) in kurzer Zeit aufzulösen (Bakteriolysis), wenn sie unter bestimmten Vorsichtsmaßregeln im Tierkörper od. auch im Reagenzglas zusammengebracht werden. Die dem gleichen Zweck dienende P.-Gruber-Durham-Reaktion beruht darauf, daß das (auch stark verdünnte) Serum von cholera- od. typhusimmunen Tieren die entsprechenden Bakterien (u. nur diese) unbeweglich zu machen u. zu agglutinieren vermag; vgl. Widalreaktion.

Pfeifhase, Ochotona *Link* (Lagomys *F. Cuv.*), Gattg der Hasen; Ohren u. Hinterbeine kurz, Schwanzstummel äußerlich unsichtbar, oben u. unten 5 Backenzähne; leben in waldigen Gebirgsgegenden der nördl. Erdhälfte in Höhlen; Stimme ein durchdringendes Pfeifen; 16 Arten; in Europa nur: O. pusilla *Pall.*, Zwerg-P.; südl. Rußland.

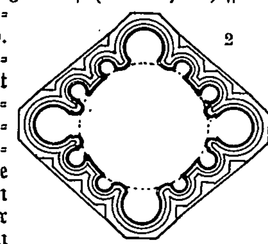
Pfeil, uraltes Geschoß, s. Bogen. — P. (Math.), der zur Sehne errichtete senkrechte Durchmesser innerhalb eines Segments. — P. (Astron.), lat. Sagitta, kl. Sternbild des Nordhimmels, s. Sternkarten, Rücks. — **P.förmig,** vom Blatt, s. d., Bd I, Sp. 1615 u. Abb. 1 f.

Pfeil, 1) Christoph Karl Ludw. Reichsfrh. v., Staatsm. u. Dichter, * 20. Jan. 1712 zu Grünstadt, † 14. Febr. 1784 auf Deufstetten (O.A. Crailsheim); 1732 im württ. Staatsdienst, seit 1763 Min. Friedrichs d. Gr. im Fränk. u. Schwäb. Kreis. Von seinen zahlr. pietistisch-relig. Liedern (ges. von Teichmann: ‚Christl. Hausschatz', [2]1862) viele in prot. Gesangbüchern. Vgl. Merz (1862).

2) Friedr. Wilh. Leop., Forstmann, * 28. März 1783 zu Rammelburg a. Harz, † 4. Sept. 1859 zu Warmbrunn (Schles.); seit 1806 im Forstdienst, 1821 Prof. an der Univ. Berlin, 1830/59 Dir. der Forstakad. Eberswalde. Hauptw.: ‚Ablösung der Waldservitute' (1828, [3]1854); ‚Neue vollst. Anleit. zur Behandlg, Benützg u. Schätzg der Forsten' (5 Bde, 1830/33, II, IV u. V [3]1854/58); ‚Forstwirtsch. nach rein prakt. Ansicht' (1831, [6]1870 von Preßler); Gründer (1822) u. Hrsg. der ‚Krit. Bl. für Forst- u. Jagdwissenschaft'.

3) u. Klein-Ellguth, Joachim Friedr. Graf v. (Schloß Friedersdorf, Kr. Lauban), Kolonialpolitiker u. Forschungsreisender, * 30. Dez. 1857 zu Neurode; 1873/83 Farmer in Südafrika, 1884/87 im Dienst der Ges. für deutsche Kolonisation in Deutsch-Ostafrika (s. d., Bd II, Sp. 1259 f.), 1887/89 Dir. des Bismarckarchipels, bereiste 1892 ff. Südwestafrika, Südarabien, Ägypten, die Balkanländer, 1897 u. 1899/1901 Marokko. Hauptw.: ‚Vorschl. z. prakt. Kolonis. Ostafrikas' (1888, [2]1890); ‚Studien u. Beob. aus d. Südsee' (1899).

Pfeiler, senkrechte aufgemauerte Stütze, frei od. an einer Wand stehend, zum Tragen einer Last (Decke, Gewölbe, Mauer: Trag- od. Stützpfeiler) od. zur Sicherung einer Mauer gegen Seitendruck (Widerlags- od. Strebepfeiler); unter dem Boden zum Tragen von Mauern: Grundpfeiler. Der eigentl. P., eines der wichtigsten Bauglieder, tritt erst in der altchristl. Baukunst auf (den wuchtigen Mauermassen, die in der altröm. Kunst die Kreuzgewölbe trugen, kommt der Name nicht zu) u. entwickelt sich bes. im rom. u. got. Stil. In den nordischen altchristl. u. rom. Kirchen ersetzen P. die Säulen (P.basiliken) od. wechseln mit ihnen ab (Stützenwechsel). Der P. ist zunächst (abgesehen von zusammengesetzten Eck- u. Vierungspfeilern) einfach 4eckig, meist mit Sockel u. Gesims; die Kanten werden im rom. Stil zum Teil (bes. in sächs. Gegenden) abgeschrägt u. mannigfach verziert; in den Gegenden des Gewölbebaus wird der P. durch 4eckige Vorlagen od. Halbsäulen, zum Tragen der schweren Gurtbögen, erweitert, auch durch beide zugleich, u. erhält so eine treppenförmige Grundfläche, in deren Winkel zuweilen noch schlanke Säulen (Dienste, s. d.) gestellt werden (Abb. 1; Schiff des Münsters in Bonn). In der Gotik entwickelt sich diese Art des P.s zum Bündelpfeiler, bei welchem der vieleckige od. runde Kern von vielen Diensten (od. in der Spätgotik vortretenden Gliederungen) umgeben ist (Abb. 2; Schiff des Kölner Doms). Daneben der einfache od. mit nur 4 Diensten versehene Rundpfeiler mit Kapitell, in der Spätgotik der acht- u. mehreckige P., oft ohne Gesims od. Kapitell. Die Renaissance kehrt zum 4eckigen P. zurück, aber mit mannigfaltiger, an die Antike anknüpfender Ausschmückung. — Der Strebepfeiler, der im spätrom. Stil aufkommt u. in der Gotik am vollkommensten ausgebildet wird, verringert seinen Vorsprung vor der Mauer nach oben gew. in mehreren Absätzen, die in der Spätgotik ganz gering werden; oft ist er oben mit einer Fiale (s. d.) gekrönt, an reicheren Werken mit Blenden u. Fialenbündeln geschmückt (s. Taf. Got. Kunst I/IV). — Im Bergbau die durch P.strecken zum P.bau vorgerichteten Abschnitte einer Lagerstätte; vgl. Bergbau, Bd I, Sp. 1363.



Pfeilgifte, waren bereits im Altertum, z. B. bei den Skythen, bekannt u. finden noch heute bei unzivilisierten Völkern Anwendung. Sie sind selten tierischen Ursprungs (Schlangengift, Fäulnisgifte od. Ptomaine), meist bestehen sie aus eingedickten Säften od. Auszügen von Pflanzen. Die von den Malaien (Sunda-Inseln) benützten P. (bes. bekannt das Antiar od. Antschar, s. Antiaris) gehören zur Gruppe der sog. Ipo- od. Upas-P., die vorwiegend ein Glykosid Antiarin, $C_{14}H_{20}O_5 + 2H_2O$, als giftiges Prinzip enthalten; auch aus verschiedenen Strychnosarten werden (strychninhaltige) P. gewonnen. Die Ipo-P. sind braune, trockne, bröcklige, bitter schmeckende Substanzen. Inée wird in Senegambien aus Strophanthusarten bereitet, Echuja (s. Adenium) ist in Südwestafrika heimisch, Uabajo wird bei den Somal Ostafrikas angewandt u. enthält ein Glykosid (Uabain); die Indianer im nord-

östl. Südamerika benützen das Kurare (s. d.). Vgl. L. Lewin (1894); Geiger, Ipo-P. (1901).

Pfeilhöhe (Bauk.) s. Bogen.

Pfeilkraut s. Sagittaria; Pfeilrohr s. Arundo.

Pfeilnaht s. Kraniometrie u. Schädel.

Pfeilschifter, 1) Georg, kath. Kirchenhist., * 13. Mai 1870 zu Mering b. Augsburg; 1894 Priester, 1900 ao. Prof. für Kirchengesch. u. Patrol. in Freising, 1903 o. Prof. für Kirchengesch. zu Freiburg i. Br. Schr.: ‚Theoderich d. Gr.' (1896); ‚Authent. Ausg. der 40 Evangelienhomilien Gregors d. Gr.' (1900; Ausg. für das Corp. script. eccl. lat. in Vorbereitung).

2) Joh. Bapt. v., kath. Publizist, * 27. Sept. 1793 zu Höfen b. Cham, † 16. Nov. 1874 zu Regensburg; anfangs in nahen Beziehungen zu Zschokke u. Börne, gründete er 1822 in Frankfurt den konservativ-kirchl. ‚Staatsmann' (seit 1831 ‚Zuschauer am Main', 1838 eingegangen), 1829 mit A. v. Müller, der ihm beim Herzog v. Anhalt-Cöthen den Legationsrats- u. (1829) Adelstitel verschaffte, den ‚Literatur- u. Kirchen-Correspondent', redigierte 1831/37 die Aschaffenburger ‚Kath. Kirchenztg', 1837/41 den ‚Herold des Glaubens'. Seither zurückgezogen in Würzburg, Darmstadt u. Regensburg.

Pfeilschwänze = Schwertschwänze, s. Limulus.

Pfeilträger, Art der Hungerwespen.

Pfeilwürmer = Borstenkiefer.

Pfeilwurz, Pfeilwurzel, das Arrowroot (s. d.; P.stärke od. -mehl), auch dessen Hauptstammpflanze Maranta arundinacea *L.*, s. Marantaceen.

Pfeilzüngler = Giftschnecken.

Pfelle, die = Elritze.

Pfellel, der (ahd. phellol, v. lat. palliolum), ein aus dem Orient eingeführter, urspr. zu Prachtgewändern verwendeter, schwerer Seidenstoff.

Pfennig, Pfenning (sprachl. Ableitung ungewiß, ahd. phennig, phendig od. -ing), Münzeinheit im dtsch. M.A., in der neuen dtsch. Reichswährung $^1/_{100}$ der Münzeinheit. Der P. (Denar) wurde von Karl d. Gr. eingeführt als der 240. Teil des karoling. Pfunds (367 g, also 1,52 g schwer). Im Lauf des M.A. sank sein Gewicht sehr, bes. im 12. u. 13. Jahrhundert. Bis zum 14. Jahrh. aus fast reinem Silber bestehend, seitdem durch starken Zusatz von Kupfer allmählich Scheidemünze, im Gewicht von durchschn. nur 0,5 g, seit der Kipperzeit (um 1622) kamen vielfach reine Kupfer-P.e vor. Der P. der neuen dtsch. Reichswährung ist Scheidemünze u. enthält 95 Tle Kupfer, 4 Tle Zinn, 1 Tl Zink; 500 P. = 1 kg.

Pfennigerz, pfennigähnliche Konkretionen von Brauneisen.

Pfennigkraut s. Lysimachia.

Pfennig-Magazin, Leipziger Wochenschr. (1833/53), 1. illustr. Blatt in Deutschland (Aufl. über 100 000); nachgebildet dem von der Londoner Ges. zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse hrsg. Penny Magazine (die Nummer kostete 1 Penny).

Pfennigsparkassen, zur Erleichterung des Sparens ganz geringer Beträge, am besten in Schulen durchführbar; an zahlr. Sammelstellen werden Sparmarken zu 5 od. 10 ₰ ausgegeben u. diese auf eine Sparkarte aufgeklebt; gefüllte Sparkarten werden von der Sparkasse gegen ein Sparkassenbuch umgetauscht. Den seit 1850 in England errichteten Pennybanken nachgebildet.

Pferch, der, mit einem Zaun aus Horden (s. d.) eingefriedigte Weidestelle, worin die Schafe über Nacht gehalten werden, um das Feld zu düngen (‚pferchen', s. Dünger, Bd II, Sp. 1545); bei feinen Schafrassen (z. B. Merino) wirkt der P. nachteilig auf Gesundheit u. Wolle. — **P.recht,** die Befugnis, wegen des Düngers die Lagerung fremder Schafe auf dem eignen Grundstück zu verlangen.

Pferde (v. kelt.-lat. paraveredus, eig. ‚Wagentier', aus grch. *para*, ‚bei', kelt. *ve*, ‚unter', u. *rēda*, ‚Wagen'; ahd. pfarifrid), 1) **Equidae,** Fam. der Unpaarzeher; vorn 4, 3 od. 1, hinten 3 bis 1 Zehe; Zahnformel $\frac{3}{3}\frac{1}{1}\frac{7}{7}$ od. $\frac{3}{3}\frac{1-0}{1-0}\frac{6}{6}$; zahlr. fossile Gattgn, die sich nach dem Gebiß u. dem Fußskelett in eine Reihe ordnen lassen, welche vom fuchsgroßen Hyracotherium *Ow.*, mit vorn 4, hinten 3 Zehen, aus dem untern Eocän, zu der 3zehigen Gattg Hipparion *Christol* im mittlern Tertiär Europas u. der einzigen leb. Gattg Equus *L.* hinführt. Für die Stammesgeschichte bes. bedeutsam sind die fossilen Gattgn Eo-, Oro-, Meso-, Mio-, Proto- u. Pliohippus *O. C. Marsh* aus Nordamerika. — 2) Gattg **Equus** *L.*; nur die 3. Zehe völlig entwickelt u. mit einem Huf bekleidet, von der 2. u. 4. nur der Mittelfußknochen (‚Griffelbein') erhalten. 2 Untergattgn: a) Kastanien (s. d.) nur an den Vorderfüßen, Schwanz nur an der Spitze behaart (s. Esel u. Zebra); b) Kastanien an Vorder- u. Hinterfüßen, Schwanz von der Wurzel an lang behaart, E. caballus *L.*, Hauspferd, Gaul, Roß; wegen seiner schönen Gestalt, seines Muts, seiner Ausdauer, Kraft u. Gelehrigkeit das edelste Haustier. Das ♂ heißt Hengst, Beschäler od. Deckhengst, das kastrierte ♂ Wallach, das ♀ Stute od. Mutterpferd, das Junge (Hengst- bzw. Stuten-) Fohlen od. Füllen. Echte Wild-P. sind: der seit 1876 ausgerottete Tarpan aus den Steppen Südrußlands u. Equus przewalskii *Poljakov* aus der Dsungarei, mit nur 1,27 m Schulterhöhe, ohne Haarschopf zw. den Ohren, Behaarung im Sommer kurz, im Winter lang, wollig, nach dem Standort von graugelb bis rotbraun wechselnd mit dunklem Rückenstreif. Verwilderte P. sind die Cimarrones (Mustangs) Südamerikas.

Das Pferd ist eines der ältesten Haustiere. In China erscheint es schon in der Schangdynastie als Zugtier der Kriegswagen, um 700 v. Chr. auch als Reittier. Von den zentralasiat. Steppen kam das Pferd über Armenien nach Vorderasien (nam. Assyrien) u. Ägypten (assyr. *sisū*, hebr. *sūs*, ägypt. *sesmet*). Auf den ägypt. Denkmälern finden wir es seit dem 17. Jahrh. v. Chr., aus Ägypten führte Salomon P. in größerer Anzahl in Israel ein. Über die P.zucht der Araber im Altert. ist wenig bekannt. In Europa ist das Hauspferd in den Pfahldörfern noch selten u. wird erst in den Stationen der Bronzezeit häufiger. In Griechenland erreichte die Zucht bes. durch die Wagenrennen bei den Olymp. Spielen eine hohe Blüte. Berühmt ist die P.zucht der Perserkönige in Nisäa, wo an 150 000 P. gehalten worden sein sollen; nach den Perserkriegen erhielten die Griechen als Siegesbeute viel wertvolles Zuchtmaterial. Bei den Römern spielt das Pferd schon ziemlich früh eine Rolle (vgl. Equites), mehr noch in den Kriegen mit den Karthagern, Numidiern u. Galliern, ebenso bei den alten Germanen (P.opfer; Wodan als Schimmelreiter; P.köpfe zur Abwehr von Unheil an den Häusern angebracht; vgl. Petersen, P.köpfe an den Bauernhäusern, 1860); die P. der Germanen nennt Cäsar krumm u. häßlich, aber sehr leistungsfähig. Große Sorgfalt widmete Karl d. Gr. der P.zucht. Der älteste Zuchtherd schwerer Arbeits-P. ist die Nordseeküste; Dänemark lieferte schon im

M.A. die schweren Reittiere für die gepanzerten Ritter. Bei der Zucht der leichten P. benützte man gern ital. P., die durch die Römerzüge der deutschen Kaiser zu uns kamen, u. die Kreuzzüge brachten mit den orient. in Berührung. In England hob sich die Zucht etwa seit Mitte des 12. Jahrh. durch Einfuhr von flandr., span., ital. u. orient. P.n. Gegen Ende des M.A. suchte man überall die vorhandenen Rassen zu verbessern, doch wurde meist ziemlich planlos gekreuzt; eine rationelle Züchtung auf dem Kontinent begann allmählich im 18. Jahrh., beeinflußt durch die Rennen u. die Jagdreiterei in England.

Über das Äußere des Pferds, die Rassen, die Alterskennzeichen, Zucht, Ernährung, Pflege, Krankheiten, Nutzung, Gangarten u. Handel vgl. Tafel u. Beilage.

Vgl. E. F. Müller, Anat. u. Physiol. (1879); Baumeister, Anl. zur Kenntn. des Äußern ([7]1891); Zürn, Haarkleid, Farben u. Abzeichen (1898); Devens, Dtsch. Roß in Gesch., Sitte, Sang u. Sage (4 Lief., 1898/1901); Volkers, Abb. vorzügl. P.rassen([6]1899); Lehndorff, Hdb. für P.züchter([5]1901); Oldenburg, Anl. zur P.zucht im landw. Betrieb (1901); Ramm u. Buer, Nachr. &c. (1901); S. v. Nathusius, P.zucht (1902); L. Hoffmann, Spez. P.zucht (1902); Wrangel, Buch vom Pferd (2 Bde, [4]1902); Schwarznecker, P.zucht ([4]1902); Born u. Möller, Hdb. der P.kunde ([5]1902); Dieckerhoff, Krankh. ([3]1904); P.sport (1905); Nörner (1905); Lampe ([2]1905); Schmaltz, Atl. d. Anat. ([2]1905 f.). Ztschr.: Dtsch. P.zucht (seit 1904); Ztschr. für Gestütkde (seit [1906).

Pferdeantilope, die = Blaubock.

Pferdeaushebung, in Deutschland Ankauf des Mobilmachungsbedarfs der Armee an Pferden auf Grund des Kriegsleistungsges. v. 13. Juni 1873 durch ‚P.s-Kommissionen' (Landrat, 1 od. 2 Offiziere, Tierarzt, 3 Taxatoren); Bezahlung findet nach Friedenspreisen statt. Vgl. preuß. P.svorschrift v. 1. Mai 1902. Vgl. Pferdevormusterungskommission.

Pferdebahnen s. Stadtbahnen.

Pferdebremse = Magenbremse, s. Biesfliegen.

Pferdeegel, 2 Arten der Blutegel.

Pferdefleischholz, engl. Beefwood (bifüüb, ‚Ochsenholz'), sehr hartes, dichtes u. schweres Holz von eigentümlicher, an frisches Pferde- od. Ochsenfleisch erinnernder Farbe, zu Stöcken, Geigenbogen &c. verarbeitet; Stammpflanzen nicht sicher bekannt, die beste Sorte (aus Brit.-Guayana) wahrsch. von Mimusops (s. d.) balata *Gärtn.*

Pferdefuß (Zool.), Muschelgattg, s. Riesenmuschel. — **P.** (Pathol.) s. Klumpfuß.

Pferdegelder, Entschädigung an aktive Offiziere der Fußtruppen, der fahrenden Art. u. des Trains bis einschl. Reg.-Kommandeur für das Halten eigner Pferde; beträgt für jedes Dienstpferd 1500 *M* auf 8 Jahre (monatl. 15,65 *M*). Vgl. P.vorschrift v. 27. Nov. 1902.

Pferdehacke s. Hackmaschine.

Pferdeharnsäure = Hippursäure.

Pferdekonskription, die = Pferdeaushebung.

Pferdekorallen, flache, an den Enden facettierte Bernsteinperlen. [HP, PK) s. Arbeit.

Pferdekraft, Pferdestärke (Zeichen PS, auch

Pferdekümmel, Pferdesaat, Pflanze, s. [Oenanthe.

Pferdepillen s. Physic balls.

Pferderennen s. Reitsport.

Pferdeschwamm s. Badeschwamm.

Pferdeschweif s. Rückenmark.

Pferdespringer, Gattg der Springnager.

Pferdesteuer s. Wagensteuer.

Pferdevormusterungskommission, eine die Pferdeaushebung vorbereitende Kommission aus einem Kav.-Offizier z. D. als Kommissar u. dem Gemeindevorsteher, die in dem Musterungsbezirk alle 18 Monate den Pferdebestand, von Zeit zu Zeit auch Fahrzeuge mustert u. darüber Listen führt.

Pfersee, bayr.-schwäb. Pfarrdorf, l. an der Wertach (gr. Marienbad), 2 km westl. v. Augsburg (elektr. Straßenbahn), 479 m ü. M.; (1905) 8589 E. (7327 Kath., neue rom. Kirche im Bau); Gewerbeg.; Schloß (um 1100), jetzt Krankenhaus; Barmh. Schw., Franziskanerinnen; 4 Webereien (1395 Arb.), 1 Spinnerei (318 Arb.), Fabr. v. Uhrfedern (213 Arb.), Trieuren, Maschinen, Pergament, Chemikalien, Schlichtmitteln &c.

Pfette, P.ndächer s. Dachstuhl.

Pfeufer, Karl v., Mediziner, * 22. Dez. 1806 zu Bamberg, † 13. Sept. 1869 zu Pertisau a. Achensee; 1840 Prof. der med. Klinik in Zürich, 1844 in Heidelberg, 1852 in München u. Oberarzt am Allg. Krankenhaus das., auch Ministerialreferent; hochverdient um das bayr. Medizinalwesen, hervorragend thätig während der Choleraepidemie 1854. Schr.: ‚Zum Schutz wider die Cholera' ([2]1849, [3]1854) &c. Hrsg. (mit Henle): Ztschr. f. rationelle Med. (1842/69), Platens Tagebuch 1796/1825 (1860). Vgl. Kerschensteiner (1871).

Pfifferling, der, Speisepilz, s. Cantharellus u. Taf. Eßbare u. giftige Pilze, 8.

Pfingsten (v. grch. *pentēkostē*, erg. *hēměra*, ‚der 50. Tag' nach Ostern, ahd. fimfchustim, mhd. phingesten), bei den Juden das zu Jerusalem von allen männl. Erwachsenen 7 Wochen nach dem Paschafest gefeierte Wochen- od. Erntedankfest, an dem Brote von neuem Weizen geopfert wurden; zugleich Jahrestag der Gesetzgebung auf Sinai. Bei den Christen die am 7. Sonntag nach Ostern (zw. 10. Mai u. 13. Juni) gefeierte Herabkunft des Hl. Geistes, das 3. Hauptfest des Kirchenjahrs (s. d.), der Abschluß der Osterzeit; wahrsch. apost. Ursprungs, im Orient schon im 4. Jahrh. mit Oktav, die Vigil früher ganz wie die von Ostern mit feierl. Taufe, jetzt noch mit Weihe des Taufwassers begangen. Früher wurden zu P. mancherorts Häuser u. Kirchen mit Blumen geschmückt (‚Mai- od. Blumenfest'); das Pfingstwunder veranschaulichten von der Decke der Kirche herabgestreute Rosen (‚Rosenostern') od. eine von dort herabgelassene Taube.

Pfingstkönig s. Mai (Maifest).

Pfingstkrankheit = Feiertagskrankheit, s. Harn

Pfingstrose s. Paeonia. [(Harnwinde).

Pfingstvogel, der Pirol.

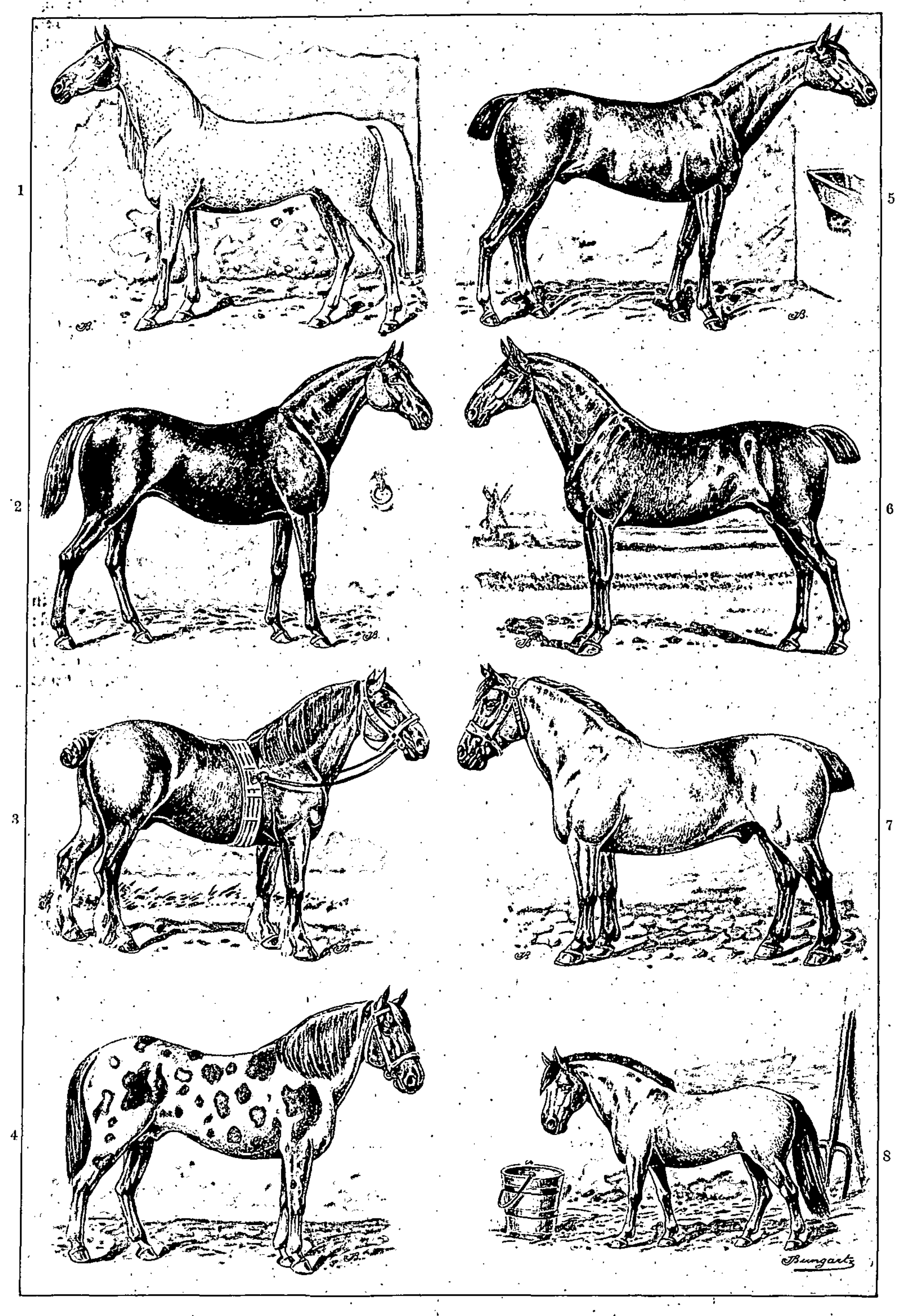
Pfinzing, Melch., Propst, * 25. Nov. 1481 (1488?) zu Nürnberg, † 24. Nov. 1535 zu Mainz; Sekretär Kaiser Maximilians I., seit 1512 zugleich Propst in Nürnberg, seit 1521 in Mainz; Mitarb. am Theuerdank, s. d.

Pfinz, die, r. (nordbad.) Nebenfl. des Rheins, im Kraich- u. P.gauer Hügelland, s. d.

Pfinztag (gew. abgeleitet v. got. *pinta* = grch. *pemptē*, der ‚5.' Tag) = Donnerstag, im M.A. in Oberdeutschland allgemein, jetzt stellenweise noch in Bayern u. Österreich.

Pfirsichbaum (v. lat. malus persica, ‚pers. Apfel'), Prunus (s. d.) persica *Sieb. & Zucc.*, Obstbaum; viell. aus Nordchina (den Alten aus Persien durch die Alexanderzüge bekannt, daher der Name), heute allg. im südl. (bei günstiger Lage auch im mittlern) Europa u. im ganzen wärmern Asien gebaut,

PFERDE.



1. Arabisches Pferd. 2. Ostpreußisches Pferd. 3. Clydesdale-Pferd. 4. Pinzgauer Pferd.
5. Englisches Vollblutpferd. 6. Oldenburger Pferd. 7. Ardenner Pferd. 8. Schwedischer Pony.

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

Die Körperverhältnisse des Pferds sind im allg. weder plump noch zu zart. Der Vorderteil bis hinter die Schultern heifst Vor-, der Rumpf Mittel-, das übrige Hinterhand. Ein gut gebautes Pferd hat einen trocknen (nicht fleischig, feinhäutig), leichten Kopf mit geradem Nasenrücken, breite, flache Stirn, weitgestellte Ganaschen, helle, grofse Augen, lebhaft spielende aufrechte Ohren u. weite, innen rötliche Nüstern. Der Hals ist kräftig, mäfsig lang, steigt frei von der Brust auf u. erhebt sich sanft gebogen aus dem Widerrist, der allmählich in den geradlinigen, nicht zu langen Rücken übergeht. Die Schultern sollen schräg gelagert, der Brustkasten kräftig u. geräumig, die Kruppe gestreckt, die Unterschenkel gut gerundet, die Rippen tonnenartig gewölbt sein u. der Bauch nicht herabhängen. Die Beine müssen von vorn u. hinten gesehen parallel stehen; bei normal gestellten Vorderbeinen trifft die Senkrechte oben vom Widerrist mitten durch das Ellenbogen-, Knie- u. Kötengelenk dicht hinter dem Ballen die Erde, während bei den Hinterbeinen die Senkrechte mitten vom Hüftgelenk hinter dem Knie u. vor dem Sprunggelenk vorbei mitten durch die Köte hinter dem Ballen zu Boden fällt. Der Huf sei geschlossen, fest u. hoch. Das Deckhaar, das nach Jahreszeit u. Alter wechselt, ist sehr verschieden gefärbt; eine bestimmte Farbe gilt zwar nicht als Rassekennzeichen, waltet aber bei gewissen Rassen oft vor. Man unterscheidet weifse (‚Schimmel': Apfel-, Grau-, Rot-, Braun-, Schwarz-, Fliegen-, Forellenschimmel), braune (‚Braune': Weichsel-, Kastanien-, Rot-, Gold-, Hell-, Rehbraune), schwarze (‚Rappen': Glanz-, Kohlrappen), rote (‚Füchse': Kohl-, Rot-, Schweifsfüchse), gelbe P. (‚Falben, Isabellen', mit weifsem od. schwarzem Langhaar) u. Schecken u. Tiger; auch können versch. Körperstellen Abzeichen (s. d.) tragen.

Die Einteilung der zahlr. fast über die ganze Erde verbreiteten Rassen erfolgt unter den verschiedensten Gesichtspunkten. Man spricht von Warm- (oriental. Rassen u. ihre nahen Verwandten) u. Kaltblut (schwere occidental. Rassen), von Voll- (im engern Sinn das engl. Vollblutpferd, s. u.) u. Halbblut (Nachkomme von Vollbluthengst u. Landstute). Gew. trennt man alle Rassen in 2 Gruppen, die oriental. u. occidental.; jene liefert mehr Reit- u. Wagen-P., diese P. mit mannigfachen Leistungen (Renn-, Reit-, Wagen-, Karren-P.), jene hat edlen Körperbau, diese z. T. plumpen u. schwammigen. Diese beiden Haupttypen haben versch. Stammformen, ihre Zähmung fand getrennt in Europa u. Asien statt; die occidental. kalten Schläge stammen nach Nehring vom Equus caballus fossilis *Cuv.* ab, der im Diluvium in ganz Europa, Nordasien u. -afrika stark verbreitet war, während man den Ursprung der warmblütigen orient. im Tarpan od. dem E. przewalskii *Poljakov* vermutet.

Zu der oriental. Gruppe gehören: 1. das arab. Pferd (Abb. 1) mit gerader Profillinie des Kopfs, breiter eckiger Stirn, klugem Auge, scharf konturiertem Hals, langer gerader Kruppe, trocknen Beinen, die breite Gelenke, klare Sehnen u. kleine, feste Hufe haben; das Adernetz schimmert durch das feine Deckhaar; meist Schimmel. 2. das Berber- u. Perserpferd, dem Araber verwandt, aber nicht so schön geformt. 3. das malai. Pferd auf den Sunda-Inseln, klimafest, ausdauernd u. genügsam, daher wohl zur Schaffung eines Pferds für die afrik. Kolonien geeignet. 4. die russ. P., u. zwar a) das tatar. u. mongol. Pferd, klein, aber sehr ausdauernd; b) das Tscherkessenpferd im Kaukasus, aus arab. Blut stammend, mittelgrofs mit trocknem Kopf u. gut gestellten Beinen, u. haupts. c) der Orlowtraber, ein Kreuzungsprodukt arab. u. holl. Bluts, mit hohem, schön angesetztem Hals, flacher, wenig tiefer Brust, etwas gesenkter, gewölbter Kruppe, etwas langen, gut bemuskelten Beinen u. sehr lebhaftem Trab. 5. der amerik. Traber, flink, ausdauernd, gutartig. 6. das ungar. Pferd, klein, eckig, aber sehr ausdauernd. Durch Beimischung von arab. od. engl. Blut entstand der Jucker, ein leichtes Wagenpferd.

Zu der occidental. Gruppe zählen: 1. das Pinzgauer od. norische Pferd (Abb. 4) im Pinzgau, Enns- u. Innthal, ein schweres, kaltblütiges Zugpferd mit gespaltener Kruppe; Farbe meist Tiger u. Schecke. 2. die deutschen P., Produkte mannigfacher Kreuzungen u. Veredlungen. Bekannt sind a) das Mecklenburger Pferd als gutes, mittelschweres Halbblut-Reit- u. -Wagenpferd; b) das mit ihm verwandte u. mit engl. u. Trakehnerblut veränderte schlesw.-holstein. Pferd, dem sich wieder das dänische anschliefst; c) das Oldenburger Pferd (Abb. 6), sehr geeignet als Reit-, weniger als Wagenpferd, Farbe fast ausschl. braun; d) das Hannoversche Pferd, leichter als das vorige, ein leichtes, edles Wagen- u. Kavalleriepferd; e) das Ostpreufs. Pferd (Trakehner, Abb. 2) in der p.reichsten Provinz mit trocknem, edlem Kopf, mäfsig langem u. geradem Hals, kurzem Rücken, hohem Widerrist, langer Kruppe, kräftiger trockner Muskulatur, hartem Huf (Kavalleriepferd). 3. die belg. P., u. zwar das leichtere Ardenner (Abb. 7) u. das schwere Brabanter Pferd. 4. die franz. P.: Normänner, Anglonormanne u. Flamländer (schwer), Boulognaiser (mittelschwer), Percheron (schweres Soldatenpferd), Limousin- u. Pyrenäenpferd (leicht). 5. die engl. P.: a) Vollblut (Abb. 5), aus oriental. Blut mit geringer Beimischung nord. Bluts; meist Braune u. Füchse, bis 1,80 m h., Kopf edel, Hals lang u. fein, Widerrist hoch, Schultern schräg, Kruppe etwas überbaut, Sprunggelenke trocken, fest, Fesseln lang, elastisch, Hufe schmal, fest; wird nur innerhalb der im General-Stood-Book eingetragenen Tieren verpaart; b) Hunter (Jagdpferd) ein durch Kreuzung einheim. Stuten mit Vollbluthengsten gezüchtetes, leistungsfähiges Gebrauchspferd; c) schwere P.: Clydesdale-Pferd (Abb. 3), aus dem südl. Schottland, vom Knie an starker Behang, u. das ähnliche Shire-Pferd. 6. die Ponies, Zwerg-P., deren Höhe 1,50 m nicht übersteigt; starkknochig, genügsam u. widerstandsfähig, urspr. wohl infolge einer gewissen unvermeidlichen Inzucht bes. auf Inseln u. in Gegenden mit rauhem Klima u. kärglichem Futter herausgebildet. Einer der kleinsten (1 bis 1,20 m h.) ist der wallend bemähnte Shetlandpony auf den Shetlandinseln; vorzügliche Gebirgs-P. sind der norw. u. schwed. Pony (Abb. 8), oft semmelgelb od. mausegrau mit dunklem Rückenstreif (Aalstrich).

Mit dem Esel erzeugt das Pferd leicht Mischlinge (s. Maulesel, Maultier), ebenso mit dem Zebra (s. d.).

1. *Alter.*

Das Alter der P. erkennt man am Gebiſs (war schon Xenophon bekannt, von dem das 1. hippol. Werk *perì hippikês* herrührt, das eingehend über Ankauf u. Beurteilung von P.n, Aufzucht der Fohlen etc. handelt), wobei allerdings durch die Kunstgriffe der Händler Täuschungen vorkommen. Das Gebiſs besteht im Ober- wie Unterkiefer aus 6 Schneide- u. auf jeder Seite in jedem Kiefer 6 Backen- (3 Vorder-, 3 Hinterbacken-) Zähnen, wozu beim Fohlen zeitweilig im Ober-, seltner auch im Unterkiefer ein Prämolar (‚Wolfszahn‘) u. beim Hengst (selten bei der Stute) 4 Hakenzähne kommen. Die beiden mittleren Schneidezähne heiſsen Zangen, die darauffolgenden Mittel- u. die äuſsersten Eckzähne. Die Entwicklung des Gebisses u. den Zahnwechsel lehrt folgende Tabelle:

		Durchbruch	Wechsel
Schneidezähne	Zangen	vor od. in der 1. Woche nach der Geburt	mit 2½ bis 3 Jahren
	Mittelzähne	mit 4 bis 6 Wochen	„ 3½ bis 4 „
	Eckzähne	„ 6 „ 9 Monaten	„ 4½ bis 5 „
Hakenzähne		brechen selten durch	„ 4 bis 5 „
Wolfszahn		mit 3 bis 6 Monaten	wird nicht gewechselt
Vorderbackenzähne	1.	vor der Geburt od. in der 1. Lebenswoche	mit 2½ bis 3 Jahren
	2.		„ 2½ bis 3½ „
	3.		„ 3½ bis 4 „
Hinterbackenzähne	1.	mit 10 bis 14 Monaten	werden nicht gewechselt
	2.	„ 2 bis 2½ Jahren	
	3.	„ 3½ bis 4 „	

Mit 5 Jahren hat das Pferd alle bleibenden Zähne, *man beurteilt von jetzt ab das Alter nach* den Kunden (Bohnen, Marken); das sind muldenförm. Vertiefungen auf der Kaufläche der Zähne, die bei den unteren Zangen mit 6, bei den unteren Mittelzähnen mit 7, bei den unteren Eckzähnen mit 8 Jahren verschwinden, während sie sich im Oberkiefer 3 Jahre länger (9, 10, 11) halten. Im 9. Jahr erscheint am Flächenrand der oberen Eckzähne eine scharfe 3eckige Einkerbung (Einbiſs), die im 11. Jahr wieder verschwindet. Die Reibeflächen nehmen vom 9. Jahr ab verschiedene Gestalt an (queroval, rund, 3eckig, verkehrtoval), werden aber für die Altersbestimmung unsicher. Die Lebensdauer der P. ist verschieden; in der Jugend geschonte Tiere können über 30 Jahre alt werden.

2. *Zucht.*

Bei der Zucht unterscheidet man wirtschaftl. u. Edelzucht; jene findet im kleinen als Land- od. Hauspferdezucht u. im groſsen in Gestüten (s. d.), diese nur in solchen statt. Aufzucht in Gestüten ist mit groſsem Risiko verbunden, im landwirtsch. Betrieb meist lohnend für Deckung des eignen Bedarfs u. auch zum Verkauf (Remontenzucht in Ostpreuſsen, Hannover). Der Groſsgrundbesitz ist mehr zur Aufzucht, der Kleingrundbesitz dagegen zur eigentlichen Zucht geeignet. Bei der Auswahl der Zuchttiere muſs neben der guten Form, Gesundheit u. Frische der Zweck berücksichtigt werden, da ein Pferd nicht zugleich ein vorzügliches Renn-, Zug- u. Tragpferd sein kann. Innerhalb des als richtig anerkannten Schlags wählt man von Körperfehlern u. Erbkrankheiten freie Stuten u. tadellose Hengste, die aber dem Landwirt meist durch die Landgestüte zur Verfügung gestellt werden. Die Rossigkeit, welche 24 bis 36 St. währt u. in 8 bis 10 Tagen wiederkehrt, zeigt sich bei der Stute durch Unruhe, Wiehern, häufiges Harnen etc. Ein edler Hengst kann während der Deckzeit (März/Mai) etwa 60, ein schwerer bis 100 Stuten ‚decken‘ (täglich nur 1). Die beste Beschälzeit ist das Frühjahr, weil die Stuten alsdann im nächsten Frühjahr wieder zur Arbeit verwendbar sind, da die Trächtigkeit 335 bis 340 Tage (Extreme 322 u. 419) dauert. Ein Verfohlen ist häufig, bes. im 2., 3., 9. u. 10. Monat. Während der Trächtigkeit ist groſse Sorgfalt geboten; in Gestüten treibt man die Stuten rudelweise auf die Weide, in der Hauszucht können *sie* bis 2 od. 3 Wochen vorher zu landwirtsch. Arbeiten, aber mit steigender Schonung u. Zulage von Körnerfutter benützt werden. In den ersten Tagen nach der Geburt füttert man neben gutem Heu Kleie u. Gerstenschrot u. benützt die Stute erst 14 Tage später zu leichter Zugarbeit. Das Fohlen saugt 3 Monate (in Gestüten 4 bis 5) u. muſs Gelegenheit zur Bewegung haben. Weide u. im Stall Grünfutter ist für das Füllen in den ersten Jahren sehr vorteilhaft; *Heu u. Hafer werden allmählich* beigefüttert, bis es nach 3 Jahren, wenn es in Gebrauch genommen wird (in Gestüten nach 4 Jahren), die gewöhnliche Ration erhält.

3. *Ernährung.*

Die Ernährung der P. ist einfach. Das Futter reicht man 3mal täglich zu denselben Zeiten in möglichst gleichen Portionen u. gibt nach dem Fressen den Tieren ½ bis 1 St. Ruhe. Die hauptsächlichsten Futtermittel sind Gras, Luzerne, Wicken, Esparsette u. deren Heu, Stroh u. Hafer, der teilw. durch Gerste, Mais, Weizen, Roggen u. Hülsenfrüchte ersetzt werden kann; empfehlenswert sind auch Wurzelgewächse. Auf ein mittelstarkes Pferd rechnet man bei gewöhnlicher Arbeit täglich etwa je 6 kg Hafer u. Heu u. 1 kg Häcksel; schwere Arbeits-P. erhalten mehr, leichtere etwas weniger. Die Ration kann bei leichter Arbeit gekürzt werden u. ist bei anhaltend schwerer zu steigern. Die Normen richten sich also nach dem Nutzungszweck u. betragen pro Tag u. 1000 kg Lebendgewicht in kg (nach Lehmann):

	Trockensubstanz	Verdauliche Nährstoffe				Nährstoffverhältnis
		Stickstoffhaltige	Fett	Stickstofffreie	Rohfaser	
bei mäſsiger Arbeit	20	1,5	0,4	9,5	12,0	1:7
„ mittlerer „	24	2,0	0,6	11,0	14,5	1:6,2
„ starker „	26	2,5	0,8	13,3	17,7	1:6

4. *Pflege.*

Groſse Aufmerksamkeit erfordert die Pflege. Das Pferd will immer sanft u. schonend behandelt sein; bei roher Behandlung wird es störrig u. bösartig. Das Putzen geschieht mit Striegel u. Kardätsche, bei Mähne u. Schweif mit dem Kamm, bei Augen, Nüstern etc. mit dem Schwamm. Das Koupieren des Schweifs ist eine unschöne, naturwidrige u. schmerzhafte Verstümmelung, die das Tier der Waffe gegen das peinigende Ungeziefer (Fliegen, Stechmücken, Bremsen etc.) grausam beraubt. Besondere Sorgfalt ist dem Huf (s. d.) zu widmen (häufiges Abwaschen u. Einfetten, rechtzeitiges Erneuern des Beschlags). Die Geschirre müssen genau passen, P.schoner (elast. Einschaltungen in der Zugvorrichtung zur Erleichterung des Anziehens u. zur Verminderung der Stöſse) sind zu empfehlen, Scheuklappen schaden meist mehr, als sie nützen. Der Stall sei trocken, hell u. gut ventilierbar, im Sommer kühl u. im Winter warm; für frische Luft u. gröſste Reinlichkeit ist stets zu sorgen. In Gestüten hat man mehrere (für Hengste, Stuten u. Fohlen getrennte) Ställe. Man stellt die Tiere

mit dem Kopf an die Stallwand u. sondert sie durch Bretterwände (Lattier-, Flankenwände) od. Streit-, Lattier- od. Flankenbäume voneinander ab. Die einzelnen Stände sollen bei edlen P.n 3 bis 3,5 m l. u. 1,6 bis 2,3 m br. sein; für Arbeits-P. genügen 2,5 bis 3 bzw. 1,3 bis 1,5 m. Tragende Stuten u. Fohlen erhalten ‚Boxen' in Gröfse von 10 bis 15 m² bei ersteren u. 4 bis 5 bei letzteren, falls es mehrere sind. Der Boden bestehe aus Sand, der oft zu erneuern ist, od. (Lehm-, Holz-, Stein-) Pflaster; der Jaucheabflufs darf nie stocken. Die Streu, Stroh od. Torf, ist täglich zu erneuern. Die Krippen aus Stein, emailliertem Eisen, blechüberzogenem Holz od. gebranntem u. glasiertem Thon werden 1,10 bis 1,30 m h. (von der Oberkante des Pflasters bis zum obern Rand gerechnet), die Raufen aus hölzernen od. eisernen Leitern od. Körben 0,4 m über den Krippen angebracht.

5. *Krankheiten.*

Die häufigsten ansteckenden P.krankheiten sind die Druse, die Influenza (Brust- u. Rotlaufseuche, auch P.staupe od. Darmseuche), seltener der Rotz. Gefährliche innere, nicht ansteckende sind die Kolik, schwarze Harnwinde u. die Blutfleckenkrankheit od. P.typhus. Für den Pferdekauf wichtig sind die Gewährsmängel, chron. Erkrankungen, so der Dummkoller, die Mondblindheit, das Kehlkopfpfeifen u. die Dämpfigkeit. Von äufseren Krankheiten sind es haupts. Huf- u. Hautkrankheiten, Mauke, Pocken u. chron. Lahmheiten, so Schale, Spat, Gallen etc. (s. d. einz. Art.). Eine sehr schwere Infektionskrankheit ist die Horse sickness, P.sterbe (s. Piroplasma, Trypanosoma).

6. *Nutzung.*

Die Nutzung der P. besteht in der Verwendung zur Arbeit (Ziehen, Tragen, Laufen) u. in der Aufzucht zum Verkauf. Die Nebennutzungen sind sehr mannigfach: das Fleisch geschlachteter Tiere dient als Nahrungsmittel, die Milch wird zu Kumys, die Haut zu Leder, das Mähnen- u. Schwanzhaar zum Polstern, zu Geweben etc. (vgl. Rofshaar), das Kammfett zu Schmieröl u. -seife, die Knochen zu Beinwaren, das Mark zu Klauenfett, die Hufe in der Drechslerei, zu Dünger etc. verarbeitet; der Mist gibt leicht zersetzbaren, rasch wirkenden Dünger. Im landwirtsch. Betrieb sind die P. wegen ihrer Gelehrigkeit, Schnelligkeit, Ausdauer u. Leistungsfähigkeit allen anderen Zugtieren vorzuziehen, wenn auch Abnützung, Unterhaltung u. Risiko gröfser sind (Leistung von 3 P.n = der von 4 Ochsen, nach anderen von 2 P.n = der von 3 Ochsen).

7. *Gangarten.*

Die Tüchtigkeit u. damit die Preiswürdigkeit der Zucht- u. Gebrauchs-P. wird wesentlich durch die Korrektheit ihrer Gangarten bedingt. Nam. bei den nicht zu landwirtsch. Zwecken gebrauchten Luxus-P.n spielen neben vollendeter Körperform entsprechende Bewegung u. Schnelligkeit eine Hauptrolle. Die Kenntnis der mech. Vorgänge bei der Ortsbewegung ist daher praktisch hochbedeutsam. Beim Schritt werden die Beine einzeln u. zwar die Hinterfüfse nach ihren diagonalen Vorderfüfsen, diese jedoch nach den Hinterfüfsen der gleichen Körperseite vorgesetzt; demnach sind 4 Hufschläge bemerkbar, wovon bes. bei schleppendem Gang der 2. u. 4. einander rascher folgen als der 1. u. 3. Ein Schritt ist vollendet, wenn alle 4 Gliedmafsen ihre Aktion vollführt haben. Beim kurzen Schritt fällt die Spur des Hinterfufses hinter die des vordern, beim Mittelschritt fast darauf, beim langen od. gedehnten davor. Erfolgen die Funktionen der Beine in abgemessenen Zwischenräumen, werden die Füfse weder zu weit aus- noch einwärts gesetzt, u. decken sich von vorn u. hinten betrachtet ihre Umrisse ziemlich, so heifst der Schritt regelmäfsig, bei Abweichungen hiervon unregelmäfsig. Der Trab besteht darin, dafs die diagonalen Beine gleichzeitig vorgeworfen werden, während die anderen als Stützpunkte dienen; dabei sind 2 Doppelhufschläge vernehmbar. Der Trab erschüttert den Körper stärker als jeder andere Gang u. verlangt kräftige Rückenmuskeln. Ähnlich wie beim Schritt kennt man auch hier einen kurzen, Mittel- u. gestreckten od. Renntrab. Auch beim Pafs sind 2 Doppelhufschläge hörbar, weil die beiden Beine derselben Seite sich jeweils zugleich vorwärts bewegen. Infolge des dadurch veranlafsten eigentümlichen Schaukelns werden Erschütterungen des Rumpfs vermieden; der ‚Pafsgänger' war daher ehedem als Reisepferd u. bes. als Damenreitpferd sehr geschätzt. Beim Galopp verlegt das Pferd durch Hebung des Vorderteils den Schwerpunkt nach hinten, schiebt die Körperlast aber nicht wie bei den vorigen Gängen abwechselnd mit beiden Hinterfüfsen vor, sondern vielmehr mit einem unter Zuhilfenahme seines Diagonalvorderfufses, während die anderen Beine haupts. zur Stützung u. Vorwiegung des Schwerpunkts dienen. Es sind 3 Hufschläge erkennbar, wovon der 2. doppelt ist. Wegen der diagonalen Wirkung der Kraft wird die der Kraftquelle gegenüberliegende Körperseite vorgeschnellt; die Vorwärtsbewegung erfolgt deshalb unter schiefer Haltung des Körpers zur Weglinie. Je nachdem die rechten od. linken Beine vorgeschleudert werden, entsteht der Rechts- od. Linksgalopp. Die förderndste Gangart ist die Karriere (Renngalopp), wobei je die beiden Hinter- u. Vorderfüfse gleichzeitig aufgesetzt werden, so dafs nur 2 Doppelhufschläge gehört werden. Ein Reitpferd macht 1 km im Schritt in etwa 10, im Trab in 5 bis 3, im Renntrab in 2 bis $1^1/_8$, im Galopp in 3 bis $2^1/_2$ Min., in der Karriere in 1 Min. 2,5 Sek. Die Länge des Schritts beträgt durchschnittlich 1,5 bis 1,8, des Trabsprungs 2,2 bis 3,3, des Galoppsprungs 3 bis 5,5, in der Karriere 6 bis 7 m. Im Hochsprung nimmt das Pferd gegen 2 m, im Weitsprung 10 m.

Nach der Viehzählung v. 1. Dez. 1904 hat das Dtsch. Reich einen Bestand von 4267403 P.n; die Vermehrung beträgt gegen 1900 1,7 %, auf 100 Einwohner kommen 7,1 P. (1900 7,4). Doch kann der Bedarf durch Zucht im Inland nicht gedeckt werden, daher findet mit den Nachbarländern u. dem Ausland ein lebhafter Handel statt (vgl. Tab. über Ein- u. Ausfuhr).

	Stück		Wert in 1000 *M*	
Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1902	111667	10955	92425	7598
1903	124978	10827	92568	5805
1904	110165	11491	90780	6246

Die Einfuhr stammt haupts. aus Belgien (1904: 24669 Stück), Dänemark (23694), Österreich-Ungarn (21115), Rufsland (18313; in früheren Jahren bedeutend mehr, z. B. 1903: 43603) u. den Niederlanden (15887). Die Ausfuhr geht zur Hälfte in die Schweiz.

ebenso in Chile u. ganz bes. in Nordamerika; ohne Früchte kaum vom Mandelbaum (s. d.) zu unterscheiden (Mandelpfirsich od. Pfirsichmandel, wahrsch. Kreuzung zw. beiden, zeigt alle Übergänge), meist kl. Bäume mit gezähnten Blättern, deren Stiele oft (bei den härteren Spielarten) 2 Drüsen tragen, großen, saftreichen, außen samtartig flaumigen od. (Varietät ‚Nektarine') glatten, nicht aufspringenden Früchten u. bitteren, reichlich fettes Öl enthaltenden Samenkernen. Pfirsiche mit flaumiger Außenhaut nennt man (nach Poiteau u. Lucas) wahre od. echte, wenn das Fleisch sich leicht vom Stein trennt, Härtlinge (in Tirol Nager), wenn es sich nicht ablöst, solche mit glatter Haut Nektarinen bzw. Brügnolen; daneben unterscheidet man Sorten mit hellem (gew.), gelbem (Aprikosenpfirsiche) u. rotem Fleisch (Blutpfirsiche). Der P. verlangt warmen Standort, ist gegen Witterungsungunst sehr empfindlich, trägt zwar früh (oft schon im 3. Jahr), hört aber auch zeitig auf (vom 10. Jahr ab); Schädigung bes. durch Kräuselkrankheit, die teils durch Blattläuse (Pfirsichblattlaus &c.) teils durch Pilze (s. Exoascus) hervorgerufen wird; Veredlung auf Pflaumen- od. Pfirsichwildlinge. Hauptnutzung als Tafelobst, aus den Kernen wird Persico (s. d.) bereitet u. fettes Pfirsichkernöl (Ersatz für Mandelöl) gepreßt. Vgl. Buche, Pfirsichzucht ([2]1901).

Pfirt, frz. Ferrette, oberelsäss. Stadt, Kr. Altkirch, am Schloßberg; (1905) 517 E. (470 Kath.); [Post]; Amtsg.; Kirche des ehem. Augustinerchorherrenstifts (13. Jahrh., got.; rom. Turm, 1050; got. Erneuerung des Schiffs im Werk), Rathaus (15. Jahrh., mit Museum), Ruinen des Schlosses Hohen-P. (Castrum Ferretum; 10./11. Jahrh.), Reste der alten Stadtbefestigung. — Nach der Burg nannte sich seit etwa 1100 ein Zweig der Herren v. Mömpelgard Grafen v. P. Deren letzten, Ulrich († 1324), beerbte sein Schwiegersohn Albrecht II. v. Österreich. Die Grafschaft umfaßte in östr. Zeit die Herrschaften P., Altkirch, Belfort, Thann, Mörsperg u. Rotenburg u. kam 1648 an Frankreich, 1659 an Mazarin, von dem sie sich auf die Herzoge v. Valentinois u. die Fürsten v. Monaco vererbte. Vgl. F. Böhm (1892); Goutzwiller (frz., [2]1868).

P. Fisch. (Zool.) = Paul Henri Fischer, franz. Konchyliolog u. Paläontolog, 1835/93.

Pfister (v. lat. pistor), früher u. noch im Bayr. = Bäcker. In Klöstern beaufsichtigt die Bäckerei (Pfisterei) zuweilen noch ein P.herr od. P.meister, der auch die Brotspenden an die Armen vornimmt od. bestimmt.

Pfister, 1) Adolf, kath. Pädagog, * 26. Sept. 1810 zu Hechingen, † 29. Apr. 1878 zu Oberdischingen (Württ.); 1833 Priester, 1841 Pfarrer in Rißtissen, 1867/77 in Ehingen, 1851 Schulinsp. des O.A. Ehingen, 1860 Red. des ‚Kath. Schulwochenblatts' (seit 1861 ‚Süddtsch. kath. Sch.'; mit Herm. Rolfus). Bekannt als Hrsg. (mit Rolfus) der ‚Realenzyklop. des Erziehungs- u. Unterrichtswesens nach kath. Prinzipien' (4 Bde, 1863/66, [2]1873/75, Suppl., 1884).

2) Albr., erster Buchdrucker zu Bamberg (seit etwa 1460); wahrsch. Schüler Gutenbergs; druckte die ersten durch Holzschnitte illustrierten Werke (Boners Edelstein &c.).

3) Joh. Christian v., Historiker, * 11. März 1772 zu Pleidelsheim (O.A. Marbach), † 30. Sept. 1835 zu Stuttgart; 1813 prot. Pfarrer in Untertürkheim, 1832 Prälat u. Generalsuperintendent zu Tübingen. Anregung durch Joh. v. Müller u. ein Auftrag, aus den neuwürtt. Gebieten Archivalien für das Staatsarchiv auszuheben, führten ihn der Heimatgesch. zu. Schr.: ‚Gesch. v. Schwaben' (bis 1496; 5 Bde, 1803/27); ‚Übersicht der Gesch. v. Schwaben' (bis Ende 18. Jahrh.; 1814); ‚Gesch. der Deutschen' (5 Bde, 1829/35; für die Heeren-Ukertsche Staatengesch.; verarbeitete bes. hier wie überhaupt ungenügend die reichlich aufgenommenen Quellen u. Akten); ferner über württ. Reformations- u. Verfassungsgeschichte.

Pfitscher Joch (nach der Gem. Pfitsch, 1900: 761 E.), tirol. Paß, Zillerthaler Alpen, trennt Tuxer vom Zillerthaler Kamm u. verbindet Sterzing über Pfitscher od. Pfitschthal (20 km l., wiesenreich) mit dessen geol. Fortsetzung, dem Zamser Grund; auf der Höhe (2248 m) Gasthaus u. einige kl. Seen.

Pfitzer, Ernst Hugo Heinr., Botaniker *(=Pfitz.)*, * 26. März 1846 zu Königsberg i. Pr., seit 1872 o. Prof. u. Dir. des Bot. Gartens in Heidelberg; verdient um Entwicklungsgeschichte, Physiologie u. Systematik, z. Z. bester Orchideenkenner. Hauptw.: ‚Vergl. Morphol. der Orch.' (1882); ‚Orchideenblüte' (1886); ‚Natürl. Anordn. der Orch.' (1887); Orchid.-Pleonandrae (in ‚Pflanzenreich', 1903).

Pfitzner, Hans, Komponist, * 5. Mai 1869 zu Moskau; 1897 Lehrer am Sternschen Konservat., 1903 Kapellmeister am Theater des Westens in Berlin. Schr. die Musikdramen ‚Der arme Heinrich' (1895) u. ‚Die Rose vom Liebesgarten' (1901), Musik zu Ibsens ‚Fest auf Solhaug' (1889), Scherzo für Orchester, Ouvertüre zu ‚Käthchen v. Heilbronn', Balladen mit Orch. (‚Der Blumen Rache', ‚Herr Oluf', ‚Die Heinzelmännchen'), Kammermusik (Trio op. 8, Cellosonate op. 1), Lieder.

Pfizer, Paul Achatius, württ. Politiker u. Publizist, * 12. Sept. 1801 zu Stuttgart, † 30. Juli 1867 zu Tübingen; mußte die jurist. Laufbahn 1831 aufgeben wegen der Schr. ‚Briefwechsel zweier Deutscher' (1831, [2]1832), in welcher er Trennung Österreichs von Deutschland u. Verzicht der kleineren Fürsten auf einen Teil der Souveränitätsrechte zu gunsten Preußens empfahl. 1831/38 Mitgl. der 2. Kammer, Führer der liberalen Opposition, 1848 Kultusmin. des lib. Märzministeriums u. Mitgl. der dtsch. Nationalversammlung, mußte wegen Krankheit aber bald zurücktreten; 1851/58 Oberjustizrat in Tübingen. Schr. ferner: ‚Entwicklung d. öff. Rechts in Deutschl. durch d. Verf. d. Bundes' (1835); ‚Gedanken über Recht, Staat u. Kirche' (2 Bde, 1842) &c. Vgl. W. Lang, Von u. aus Schwaben (H. 1, 1885). — Sein Bruder Gustav, Dichter, * 29. Juli 1807 zu Stuttgart, † 19. Juli 1890 ebd.; leitete 1836 f. die ‚Blätter zur Kunde der Litt. des Auslands', seit 1838 den poet. Teil des ‚Morgenbl.', 1846 Gymn.-Prof., 1849 im Landtag. Seine vielfach reflektierend pathet. ‚Gedichte' (1831 u. 1835) bevorzugen antike Stoffe; von seinen größeren Dichtungen epischer u. episch-lyr. Gattung (1840) ist ‚Die Tatarenschlacht' hervorzuheben. Das Gedicht ‚Der Welsche u. der Deutsche' (1844) gibt einseitig gefärbte Bilder aus dem 15. Jahrh. Übers. Byron u. Bulwer, verf. auch litterarkrit. Schr. u. a.

Pfizmaier, Aug., Sinolog, * 16. Aug. 1808 zu Karlsbad, † 18. Mai 1887 zu Döbling b. Wien; urspr. Mediziner, 1848 Mitgl. der Wiener Akad., legte in deren Schriften die Ergebnisse seiner Quellenstudien über Gesch., Kulturgesch. u. Sprachen Ostasiens (bes. Chinas u. Japans) nieder.

Pflanz, Jos. Ant., Jugend- u. Volksschriftst., ✻ 25. Febr. 1819 zu Ellwangen, † 17. Sept. 1883 zu Buchau am Federsee; zuerst Reallehrer; 1863/66 Red. der ‚Sonntagsfreude', 1867 der ‚Alten u. Neuen Welt'. Schr.: ‚Ged. u. Erzähl. in schwäb. Mundart' (1840); die Erzähl.: ‚Wahre Volksgesch.' (1852, ^{2}1853), ‚Kinderfreude' (8 Bde, 1862/65), ‚Lebensbilder aus Dorf u. Stadt' (1865, N. F. 1888), ‚Vergangenheit u. Gegenwart' (8 Bde, 1866/68) ꝛc.

Pflanze, nach der üblichen Deutung ein Lebewesen, das keine Fortbewegung ausführen, aber seine Nahrung unmittelbar der Luft u. dem Boden bzw. dem Wasser entnehmen kann. Da Ausnahmen von dieser Regel sogar bei den höchsten Formen sich finden (Schmarotzer) u. beim Hinabsteigen in den Organisationsstufen sich so sehr häufen, daß sie ganze Klassen umfassen (Pilze nach Ernährung, Cyanophyceen u. Bakterien nach Bewegung ꝛc.) u. schließlich überh. keinen wesentlichen Unterschied gegenüber den niedrigsten Tieren mehr erkennen lassen, so ist eine scharfe Scheidung der beiden Naturreiche undurchführbar; die Grenzgebiete sind daher, allerdings unter ständiger Einengung ihres Umfangs (jetzt z. B. noch die Geißeltierchen ꝛc.), von jeher von beiden Naturwissenschaften für sich beansprucht worden.

Grund- od. Elementarorgan jeder P. ist die Zelle (s. d.). Viele niedere P.n bleiben ihr ganzes Leben lang einzellig, bei den meisten aber entstehen durch fortgesetzte Teilung (nur die Pilze bestehen fast ausschl. aus mehr od. weniger dichtem Geflecht von Zellschläuchen u. -fäden) Zellverbände (Gewebe, s. d.), die, je nachdem die Teilung in 1, 2 od. 3 Ebenen erfolgt, faden-, flächen- od. körperartige Gebilde darstellen (Zellfaden, -fläche od. -schicht, -körper). Die einzelligen P.n (z. B. Bakterien) haben meist einfache, runde od. längliche Gestalt u. allseitig gleichmäßiges Wachstum; bei anderen zeigt sich bereits der für die höheren P.n charakteristische Unterschied zw. oben u. unten, u. einzelne (Siphoneen) erreichen sogar eine an Wurzel, Stamm u. Blätter erinnernde Gliederung. Auch bei den mehrzelligen P.n sind auf der untersten Stufe alle Zellen gleichwertig, gew. ist aber Basis u. Scheitel, jene der Befestigung, dieser dem Wachstum dienend, zu unterscheiden. Zunächst sind am Aufbau des Körpers (Thallus) nur echte Zellen beteiligt, wenn auch manche dieser Zell-P.n (Thallophyten), wie bes. die Tange, eine weitgehende, jener der höchstentwickelten Blüten-P.n wohl vergleichbare Gliederung besitzen; bei den Moosen erscheint zuerst durch Ausbildung einfacher Gefäßbündel eine Gewebssonderung, die dann im ‚Kormus' (beblätterte Achse; Kormophyten) der Farne u. Phanerogamen (Gefäß-P.n) als Grund-, Hautgewebe u. Gefäßbündelsystem, jedes mit besonderen Funktionen, scharf durchgeführt ist. Auch äußerlich zeigt sich hier die weitgehende Arbeitsteilung in den mannigfaltigen Organen, die sich indes alle auf 3 Grundformen, Wurzel, Sproß u. Blatt (s. d. Art.), zurückführen lassen. Die Festigung mancher Teile krautiger P.n geschieht ausschl. durch Druckwirkung des Zellinhalts auf die Zellwand (Turgor, Zellspannung), wodurch die Zellhäute steif werden; daß dieser Druck durch Wasser entsteht, das von den Säuren, Salzen ꝛc. innerhalb des Plasmas angezogen wird, äußert sich darin, daß bei zu starkem Wasserverlust die Zellhäute u. damit die ganzen P.n schlaff werden (die P. ‚welkt'). Der Turgor wird erhöht durch Gewebespannung zw. den versch. (inneren u. äußeren) Gewebeverbänden, zumal zw. Mark u. Haut bzw. Rinde. Außerdem werden, in höchster Ausbildung bei den Holz-P.n, eigne ‚mechanische Gewebe' (Kollenchym, Sklerenchymfasern, s. Gewebe) gebildet.

Neben Ernährung, Atmung, Transpiration, Wachstum u. Fortpflanzung (s. d. Art.) gehören zu den Lebensäußerungen der P. die Bewegungen. Freie Ortsveränderung findet sich nur bei niederen P.n, teils Kriech- (Plasmodien der Myxomyceten) teils Schwimmbewegung (mittels Wimpern; Schwärmsporen der Algen u. Pilze). Festsitzende P.n können (abgesehen von rein mechanischen, z. B. durch den Wind ꝛc. veranlaßten, u. den Bewegungen innerhalb der Zelle, s. d.) nur Bewegungen ihrer Glieder ausführen. Die häufigste Ursache ist dabei ungleichseitiges Wachstum, das teils auf innere (uns unbekannte) Veranlassungen (spontane od. autonome Bewegungen: Nutation, s. d.), teils auf äußere (nachweisbare) Einwirkungen zurückzuführen ist (paratonische od. Reizbewegungen). Der Reiz wirkt bei versch. Organen, ja sogar in versch. Altersstadien des gleichen Organs ungleich, z. T. entgegengesetzt, wie z. B. unter dem Einfluß der Schwerkraft die Wurzeln senkrecht ab-, der Stamm ebenso aufwärts, die Nebenwurzeln u. Seitenäste schräg seitwärts wachsen (Anisotropie der Organe). Die Bewegung nach der Reizquelle zu heißt positiv, die entgegengesetzte negativ, quer zur Richtung diatropisch (senkrecht: transversal). Nach dem wirksamen Reiz unterscheidet man Geotropismus (s. d., durch Schwerkraft), Heliotropismus (s. d., durch das Licht), ferner Hydro- (Feuchtigkeit), Thermo- od. Kalori- (Wärme), Chemotropismus (stoffliche Einwirkung) ꝛc. Bei ausgewachsenen Blattorganen veranlassen hauptſ. Turgorschwankungen sog. Variationsbewegungen; sie sind gleichfalls entw. autonom (z. B. bei der Telegraphen-P., s. Desmodium) od. paratonisch, wie bes. die durch Wechsel von Licht u. Dunkelheit bewirkten Schlafbewegungen (s. d.); sehr ausgesprochene Reizbewegungen erfolgen auf mech. Erschütterung (bei der Sinnpflanze, s. Mimosa; hier sogar eigne Sinnesorgane, s. d.), manchmal unter anat. Anpassung gewisser Gewebsteile. Auf ungleiche Quellung der Zellwände ist bes. das Aufspringen reifer Früchte, das Ausschleudern der Samen, Sporen ꝛc. zurückzuführen (Imbibitions- u. Kohäsionsbewegung); manche P.nteile sind dabei so stark hygroskopisch, daß sie zur Messung der Luftfeuchtigkeit in Hygrometern u. ‚Wetterhäuschen' benützt werden. Wird der Reiz zu stark od. fehlen die Grundbedingungen (Temperatur, Feuchtigkeit ꝛc.), so verliert das Organ zeitweilig seine Bewegungsfähigkeit (Starre, s. d.).

Die Lebensdauer des pflanzl. Individuums schwankt zw. wenigen Stunden (sogar nur $1/2$ bei Bakterien) u. Jahrtausenden; so hohes Alter können natürlich nur P.n erreichen, die mit ihren vegetabilen Teilen ausdauern, sie (bes. Bäume, s. d.) hätten sogar unbegrenztes Leben, wenn nicht äußere Verhältnisse, vor allem P.nkrankheiten (s. u.), den vorzeitigen Abschluß herbeiführten. Der Nutzen der P.n, ohne die das menschl. Dasein unmöglich wäre, da sie zugleich die Voraussetzung des Tierlebens sind, ist außerordentlich vielseitig: sie liefern dem Menschen nicht nur die wichtigsten Nahrungs- (Getreide, Gemüse, Obst ꝛc.) u. Genußmittel (Zucker, Tabak, Gewürze; Wein, Bier, Kaffee, Thee, Kakao ꝛc.), sondern auch die Rohstoffe für Wohnung (Holz), Kleidung (Gespinstfasern) u. zahlr. andere Bedürf-

I. Pflanzeneinteilung
(Pflanzensystematik).

Bei dem engen Gesichtskreis, den die Alten bezüglich der Pflanzenwelt hatten, begnügte man sich mit der regellosen Aufzählung u. Beschreibung der Pflanzen, u. so noch bis in die Neuzeit. Als aber durch die Indien- u. Amerikafahrten der Stoff sich häufte, wuchs zugleich das Bedürfnis, Ordnung in die reiche Formenfülle zu bringen. Zunächst faſste man Individuengruppen, aus deren Samen immer wieder gleiche Gruppen hervorgingen, unter gemeinsamem Namen zusammen, es entstand der Artbegriff, der allerdings je nach Zeit u. Beobachter recht verschiedene Geltung hatte. Erst Linné faſste ihn schärfer (Schöpfungseinheit, daher Konstanz der Merkmale), gab ihm mit seiner ‚binären Nomenklatur' (s. Art) eine eindeutige Benennung u. schuf eine leicht verständliche Kunstsprache, die erst eine exakte Beschreibung ermöglichte. Zugleich brachte er die Vielheit der Arten durch stufenmäſsige Zusammenfassung zur Gattung, Familie, Ordnung (jetzt Reihe) u. Klasse (s. d. Art.) in ein künstl. System:

Das Linnésche (Sexual-) System.

A. Mit deutlichen Befruchtungsorganen (Staubgefäſse u. Stempel): Phanerogamen

I. Mit Zwitterblüten: Monoclinia (einbettige):

	Klassen:	
1. Staubgef. ganz frei.		
1 Staubgef.	I Monandria	(1männige)
2 „	II Diandria	(2 „)
3 „	III Triandria	(3 „)
4 „	IV Tetrandria	(4 „)
5 „	V Pentandria	(5 „)
6 „	VI Hexandria	(6 „)
7 „	VII Heptandria	(7 „)
8 „	VIII Octandria	(8 „)
9 „	IX Enneandria	(9 „)
10 „	X Decandria	(10 „)
12—18 „	XI Dodecandria	(12 „)
20 od. mehr perigyne Staubgef.	XII Icosandria	(20 „)
„ „ „ hypogyne „	XIII Polyandria	(viel „)
2 längere u. 2 kürzere „	XIV Didynamia	(2 mächtige)
4 „ „ 2 „ „	XV Tetradynamia	(4 „)
2. Staubgef. unter sich verwachsen.		
Staubfäden in 1 Bündel	XVI Monadelphia	(1brüdrige)
„ „ 2 „	XVII Diadelphia	(2 „)
„ „ 3 od. mehreren Bündeln	XVIII Polyadelphia	(viel „)
Staubbeutel in 1 Röhre	XIX Syngenesia	(röhrenbeutlige)
3. Staubbeutel dem Stempel angewachsen	XX Gynandria	(weibermännige)
II. Mit 1geschlechtigen Blüten: Diclinia (2bettige).		
♂ u. ♀ auf derselben Pflanze	XXI Monoecia	(1häusige)
„ „ „ „ 2 versch. Pflanzen	XXII Dioecia	(2 „)
III. 1- u. 2geschlechtige Blüten gemischt	XXIII Polygamia	(vielehige)
B. Ohne Staubgef. u. St.	XXIV Cryptogamia	(verborgenehige)

Die weitere Einteilung (Ordn.) gründet sich 1) (Kl. I bis XIII) auf die Zahl der Stempel (bzw. Narben, Fruchtknoten): Mono-, Di-, Tri-, Tetra-, Penta-, Hexa-, Hepta-, Octa-, Ennea-, Decagynia (1- bis 10weibige), Dodecagynia (12weibige) u. Polygynia (vielweibige); 2) auf die Fruchtart (Kl. XIV): Gymnospermia (nacktsamige od. 4früchtige), Angiospermia (bedecktsamige od. einfrüchtige), od. Fruchtform (Kl. XV): Siliculosae (schötchenfrüchtige), Siliquosae (schotenfrüchtige); 3) auf Zahl u. Verwachsung der Staubgef. (Kl. XVI—XVIII u. XX—XXIII): Monandria etc. (wie Kl. I—XIII); 4) auf Geschlecht u. Fruchtbarkeit der Blüten eines Köpfchens (Kl. XIX): Aequalis (nur Zwitterblüten), Superflua (weibl. Rand-, zwittrige Scheibenblüten, alle fruchtbar), Frustanea (ebenso, aber nur die letzteren fruchtbar), Necessaria (ebenso, nur die Randblüten fruchtbar), Segregata (Einzelblütchen durch besondere Hüllchen voneinander getrennt).

Durch Wahl der Geschlechtsorgane als Grundlage seiner Einteilung hatte Linné instinktiv erreicht, daſs in den meisten Fällen natürlich zusammengehörige Gruppen auch beisammen blieben, u. sein System ist daher heute noch der einfachste ‚Schlüssel' zum ‚Bestimmen' (Aufsuchen des Namens) der Blütenpflanzen; anderseits wurden auch manche natürliche Gruppen auseinander gerissen (Gramineen, Palmen). Ein die genet. Entwicklung od. wenigstens die morphol. Stufenfolge der Pflanzenformen zum Ausdruck bringendes natürliches System, auf das auch Linné schon hinwies, wurde durch die Abstammungslehre zur Notwendigkeit. Für die Pflanzen schufen solche bes. A. L. de Jussieu (1789), A. P. Decandolle (1813), S. Endlicher (1836/40), A. Brongniart (1843) u. A. Braun (1864); das auf den 2 letztgen. aufgebaute Eichler-Englersche System entspricht (für die Phanerogamen) am meisten dem heutigen Stand der bot. Wissenschaft (Anordnung nach der morphol. Stufenfolge; Abt. = Abteilung, Kl. = Klasse, R. = Reihe):

A. Kryptogamen.

(weitere Einteilung s. d. betr. Artikel.)

- Abt. Myxomyceten
- „ Schizophyten, „ Algen, „ Pilze (Flechten) } Euthallophyten
- „ Moose, „ Farne } Archegoniaten

B. Phanerogamen.

Abt. Gymnospermen.
- Kl. Cykadalen. Fam.: 1. Cykadaceen.
- „ Ginkgoalen. Fam.: 1. Ginkgoaceen.
- „ Koniferen. Fam.: 1. Taxaceen; 2. Pinaceen.
- „ Gnetalen. Fam.: 1. Gnetaceen.

Abt. Angiospermen.

Kl. Monokotyledonen.
- R. Pandanalen. Fam.: 1. Typhaceen; 2. Pandanaceen; 3. Sparganiaceen.
- „ Helobien. Fam.: 1. Potamogetonaceen; 2. Najadaceen; 3. Aponogetonaceen; 4. Junkaginaceen; 5. Alismataceen; 6. Butomaceen; 7. Hydrocharitaceen.
- „ Triuridalen. Fam.: 1. Triuridaceen.
- „ Glumifloren. Fam.: 1. Gramineen; 2. Cyperaceen.
- „ Principes. Fam.: 1. Palmen.
- „ Synanthen. Fam.: 1. Cyklanthaceen.
- „ Spathifloren. Fam.: 1. Araceen; 2. Lemnaceen.
- „ Farinosen. Fam.: 1. Flagellariaceen; 2. Restionaceen; 3. Centrolepidaceen; 4. Mayakaceen; 5. Xyridaceen; 6. Eriokaulaceen; 7. Rapateaceen; 8. Bromeliaceen; 9. Commelinaceen; 10. Pontederiaceen; 11. Philydraceen.
- R. Liliifloren. Fam.: 1. Junkaceen; 2. Stemonaceen; 3. Liliaceen; 4. Haemodoraceen; 5. Amaryllidaceen; 6. Velloziaceen; 7. Takkaceen; 8. Dioskoreaceen; 9. Iridaceen.
- „ Scitamineen. Fam.: 1. Musaceen; 2. Zingiberaceen; 3. Kannaceen; 4. Marantaceen.
- „ Mikrospermen. Fam.: 1. Burmanniaceen; 2. Orchidaceen.

Kl. Dikotyledonen, Unterkl. Archichlamydeen.
- R. Verticillaten. Fam.: 1. Kasuarinaceen.
- „ Piperalen. Fam.: 1. Saururaceen; 2. Piperaceen; 3. Chloranthaceen; 4. Lacistemaceen.
- „ Salikalen. Fam.: 1. Salikaceen.
- „ Myrikalen. Fam.: 1. Myrikaceen.
- „ Balanopsidalen. Fam.: 1. Balanopsidaceen.
- „ Leitnerialen. Fam.: 1. Leitneriaceen.
- „ Juglandalen. Fam.: 1. Juglandaceen.
- „ Fagalen. Fam.: 1. Betulaceen; 2. Fagaceen.
- „ Urtikalen. Fam.: 1. Ulmaceen; 2. Moraceen; 3. Urtikaceen.
- „ Protealen. Fam.: 1. Proteaceen.
- „ Santalalen. Fam.: 1. Myzodendraceen; 2. San-

talaceen; 3. Opiliaceen; 4. Grubbiaceen; 5. Olakaceen; 6. Loranthaceen; 7. Balanophoraceen.
R. Aristolochialen. Fam.: 1. Aristolochiaceen; 2. Rafflesiaceen; 3. Hydnoraceen.
„ Polygonalen. Fam.: 1. Polygonaceen.
„ Zentrospermen. Fam.: 1. Chenopodiaceen; 2. Amarantaceen; 3. Nyktaginaceen; 4. Batidaceen; 5. Cynokrambaceen; 6. Phytolakkaceen; 7. Aizoaceen; 8. Portulakaceen; 9. Basellaceen; 10. Karyophyllaceen.
„ Ranalen. Fam.: 1. Nymphaeaceen; 2. Ceratophyllaceen; 3. Trochodendraceen; 4. Ranunkulaceen; 5. Lardizabalaceen; 6. Berberidaceen; 7. Menispermaceen; 8. Magnoliaceen; 9. Kalykanthaceen; 10. Anonaceen; 11. Myristikaceen; 12. Gomortegaceen; 13. Monimiaceen; 14. Lauraceen; 15. Hernandiaceen.
„ Rhoeadalen. Fam.: 1. Papaveraceen; 2. Kapparidaceen; 3. Kruziferen; 4. Tovariaceen; 5. Resedaceen; 6. Moringaceen.
„ Sarracenialen. Fam.: 1. Sarraceniaceen; 2. Nepenthaceen; 3. Droseraceen.
„ Rosalen. Fam.: 1. Podostemonaceen; 2. Hydrostachyaceen; 3. Krassulaceen; 4. Cephalotaceen; 5. Saxifragaceen; 6. Pittosporaceen; 7. Brunelliaceen; 8. Kunoniaceen; 9. Myrothamnaceen; 10. Bruniaceen; 11. Hamamelidaceen; 12. Platanaceen; 13. Krossosomataceen; 14. Rosaceen; 15. Konnaraceen; 16. Leguminosen.
„ Geranialen. Fam.: 1. Geraniaceen; 2. Oxalidaceen; 3. Tropaeolaceen; 4. Linaceen; 5. Humiriaceen; 6. Erythroxylaceen; 7. Zygophyllaceen; 8. Kneoraceen; 9. Rutaceen; 10. Simarubaceen; 11. Burseraceen; 12. Meliaceen; 13. Malpighiaceen; 14. Trigoniaceen; 15. Vochysiaceen; 16. Tremandraceen; 17. Polygalaceen; 18. Dichapetalaceen; 19. Euphorbiaceen; 20. Kallitrichaceen.
„ Sapindalen. Fam.: 1. Buxaceen; 2. Empetraceen; 3. Koriariaceen; 4. Limnanthaceen; 5. Anakardiaceen; 6. Cyrillaceen; 7. Pentaphylakaceen; 8. Korynokarpaceen; 9. Aquifoliaceen; 10. Celastraceen; 11. Hippokrateaceen; 12. Stackhousiaceen; 13. Staphyleaceen; 14. Ikacinaceen; 15. Aceraceen; 16. Hippokastanaceen; 17. Sapindaceen; 18. Sabiaceen; 19. Melianthaceen; 20. Balsaminaceen.
„ Rhamnalen. Fam.: 1. Rhamnaceen; 2. Vitaceen.
„ Malvalen. Fam.: 1. Elaeokarpaceen; 2. Chlaenaceen; 3. Gonystilaceen; 4. Tiliaceen; 5. Malvaceen; 6. Bombakaceen; 7. Sterkuliaceen; 8. Scytopetalaceen.
„ Parietalen. Fam.: 1. Dilleniaceen; 2. Eukryphiaceen; 3. Ochnaceen; 4. Karyokaraceen; 5. Marcgraviaceen; 6. Quiinaceen; 7. Theaceen; 8. Guttiferen; 9. Dipterokarpaceen; 10. Elatinaceen; 11. Frankeniaceen; 12. Tamarikaceen; 13. Fouquieraceen; 14. Cistaceen; 15. Bixaceen; 16. Kochlospermaceen; 17. Koeberliniaceen; 18. Kanellaceen; 19. Violaceen; 20. Flacourtiaceen; 21. Stachyurakaceen; 22. Turneraceen; 23. Malesherbiaceen; 24. Passifloraceen; 25. Achariaceen; 26. Karikaceen; 27. Loasaceen; 28. Datiskaceen; 29. Begoniaceen; 30. Ancistrokladaceen.
„ Opuntialen. Fam.: 1. Kaktaceen.
„ Myrtifloren. Fam.: 1. Geissolomataceen; 2. Penaeaceen; 3. Oliniaceen; 4. Thymelaeaceen; 5. Elaeagnaceen; 6. Lythraceen; 7. Sonneratiaceen; 8. Punikaceen; 9. Lecithydaceen; 10. Rhizophoraceen; 11. Kombretaceen; 12. Myrtaceen; 13. Melastomataceen; 14. Onagraceen (Oenotheraceen); 15. Halorrhagidaceen; 16. Cynomoriaceen.
„ Umbellifloren. Fam.: 1. Araliaceen; 2. Umbelliferen; 3. Kornaceen.

Kl. Dikotyledonen, Unterkl. Sympetalen.
R. Erikalen. Fam.: 1. Klethraceen; 2. Pirolaceen; 3. Lennoaceen; 4. Erikaceen; 5. Epakridaceen; 6. Diapensiaceen.
„ Primulalen. Fam.: 1. Theophrastaceen; 2. Myrsinaceen; 3. Primulaceen; 4. Plumbaginaceen.
„ Ebenalen. Fam.: 1. Sapotaceen; 2. Ebenaceen; 3. Symplokaceen; 4. Styrakaceen.
„ Kontorten. Fam.: 1. Oleaceen; 2. Salvadoraceen; 3. Loganiaceen; 4. Gentianaceen; 5. Apocynaceen; 6. Asklepiadaceen.
„ Tubifloren. Fam.: 1. Konvolvulaceen; 2. Polemoniaceen; 3. Hydrophyllaceen; 4. Borraginaceen; 5. Verbenaceen; 6. Labiaten; 7. Nolanaceen; 8. Solanaceen; 9. Skrophulariaceen; 10. Bignoniaceen; 11. Pedaliaceen; 12. Martyniaceen; 13. Orobanchaceen; 14. Gesneraceen; 15. Kolumelliaceen; 16. Lentibulariaceen; 17. Globulariaceen; 18. Akanthaceen; 19. Myoporaceen; 20. Phrymaceen.
R. Plantaginalen. Fam.: 1. Plantaginaceen.
„ Rubialen. Fam.: 1. Rubiaceen; 2. Kaprifoliaceen; 3. Adoxaceen; 4. Valerianaceen; 5. Dipsakaceen.
„ Kampanulaten. Fam.: 1. Kukurbitaceen; 2. Kampanulaceen; 3. Goodeniaceen; 4. Candolleaceen; 5. Kalyceraceen; 6. Kompositen.

Vgl. Index Kewensis (s. Kew); Leunis, Synopsis d. Pflanzenkde II u. III ([3]1885 f., von A. B. Frank); Engler u. Prantl, Nat. Pflanzenfam. (1887 ff.); A. Engler, Pflanzenreich (1900 ff.); v. Wettstein, Syst. Bot. (2 Bde, 1901 ff.); Warming, Syst. Bot. (dtsch von Möbius, [2]1902); A. Engler, Syllabus d. Pflanzenfam. ([4]1904).

II. Pflanzenverbreitung
(Pflanzengeographie).

Jede Art sucht ihr Wohngebiet möglichst zu erweitern, was ihr um so leichter gelingt, je vollkommener sie sich anderen Lebensbedingungen anzupassen vermag, je gröfser ihre Vermehrungsfähigkeit ist u. je besser die Verbreitungsmittel sind. Die Wanderung geschieht sehr langsam, u. in ihrem geol. lange Zeiträume umfassenden Verlauf machen die urspr. Arten eine Reihe von Wandlungen durch u. heben sich um so schärfer von der Stammart ab, je weiter sie von der Urheimat (Verbreitungszentrum) entfernt sind. Es erklärt sich so, dafs andauernd abgeschlossene Gegenden zusammenhängende Verbreitungsgebiete nicht nur für eine Art, sondern auch für deren Verwandtschaftskreis (Gattung, oft auch Familie) darstellen u. dafs anderseits Gebiete mit gleichen Lebensbedingungen eine systemat. fremdartige Pflanzendecke aufweisen. Pflanzen, deren natürliches Verbreitungsgebiet den gröfsern Teil der Erde umfafst, sind daher verhältnismäfsig selten (Kosmopoliten od. kosmopolit. Pflanzen, s. d.); weit häufiger, für gewisse Florenbezirke (Höhen-, Inselflora) sogar charakteristisch, sind Formen mit engem Verbreitungsgebiet (endemische Arten u. Gattungen, Endemismen), entw. Reste eines durch Umbildung od. Aussterben verschwundenen Verwandtschaftskreises od. Neubildungen, deren Ausbreitung aus geol., geogr. od. klimat. Gründen gehemmt ist; nicht selten entwickeln sich versprengte Abkömmlinge einer ausgestorbenen Mutterart verschieden, erinnern aber im ganzen Aussehen an die gemeinsame Abstammung u. scheinen sich nach Form u. Vorkommen zu vertreten (vikariierende Arten).

Die geogr. Behandlung der Pflanzenverbreitung erfolgt nach 2 Gesichtspunkten. Zunächst ermittelt die statist. od. florist. Pflanzengeographie Zahl, Häufigkeit u. Verteilung aller in einem abgegrenzten Gebiet vorkommenden Arten (Flora, s. d.), die systematische den Verbreitungsbezirk (Areal) u. seine Grenzen (Vegetationslinien) für bestimmte Verwandtschaftsgruppen (Arten, Gattungen, Familien); diese Arbeiten, in deren Mittelpunkt das Berliner Bot. Museum steht, sind in den Grundzügen, wenigstens für die zivilisierten Länder, erledigt. Die physiognomische Pflanzengeographie läfst die systemat. Stellung der einzelnen Glieder der Pflanzendecke unberücksichtigt u. gruppiert sie nur nach ihrer dem Beobachter zuerst auffallenden u. für die

Landschaft charakteristischen Gestalt; schon Humboldt unterschied 16, Grisebach 60 solcher Pflanzen- od. Vegetationsformen (Baum, Strauch, Staude, Kraut etc.). Ihre Wirkung erhöht sich durch Zusammenstehen gleicher (Bestände) od. ähnlicher Elemente (Pflanzen- od. Vegetationsformationen, auch Pflanzenvereine), die in ihren Lebensformen u. -äufserungen übereinstimmen (Wald, Gebüsch, Gesträuch, Wiese, Heide etc.). Die Anordnung dieser tonangebenden Pflanzengesellschaften auf der Erdoberfläche ist in den grofsen Zügen nach horizontaler (Vegetationszonen) u. vertikaler Verbreitung (Vegetationsregionen, in Gebirgen) gürtelförmig, u. schon A. v. Humboldt wies auf die ziemlich weitgehende Übereinstimmung der Hauptgrenzlinien der Vegetation mit den Jahresisothermen; er gründete darauf seine pflanzengeogr. Einteilung, die, unter Berücksichtigung der Niederschlagsverhältnisse (für Unterabteilungen), heute noch vielfach üblich ist. Die neueste, bes. durch Warming u. Schimper begründete u. durch den Bot. Garten in Buitenzorg gepflegte Richtung der ökol. bzw. physiol. Pflanzengeographie begnügt sich nicht mit der Gruppierung der Vegetationsformen u. -formationen, sondern sucht deren Ursachen zu ergründen u. findet sie in der Anpassung des innern u. äufsern Baus u. der Lebensäufserungen der Pflanzen an die sie umgebenden Naturverhältnisse (Ökologie, ‚Haushalt‘ der Pflanzen, Biologie im engern, alten Sinn). Danach ist die Vegetation ein harmonisch nach bestimmten Gesetzen arbeitender Organismus, sind die Vegetationsformen der Ausdruck der verschiedenartigen Lebensweise (‚biol. Typen‘ od. Hauptformen), die Formationen durch gemeinsame Anpassung an das Zusammenleben innig verbundene Pflanzengemeinden. Die auf die Pflanzen einwirkenden Einflüsse sind kosmische (klimatische) u. terrestrische (edaphische), diese von jenen vielfach bedingt u. sie im einzelnen regelnd. A. Klimat. Einflüsse: 1) das Licht, wohl der wichtigste Faktor, da nur wenige u. nur niedrigste Pflanzen (Bakterien in Meerestiefen u. Höhlen, in solchen auch Schimmelpilze) ohne dieses bestehen können. 2) die Temperatur, meist mit dem Licht in engstem Zusammenhang wirkend; auf Wärme- (u. Licht-) Einflufs weisen Klima-Inseln, wie die Riviera u. die oberital. Seen mit ihrer erst in Unteritalien wiederkehrenden Flora. Doch ist die direkte Wirkung wegen der überaus grofsen Anpassungsfähigkeit der Pflanzen (auch ohne äufsere Schutzmittel) nicht so bedeutend als die indirekte durch Förderung od. Hemmung der Transpiration (s. u.). 3) Feuchtigkeit, neben Licht-Wärme Hauptfaktor, der innerhalb der Temperaturzonen allein entscheidet, ob die Vegetation sich als Wald, Grasflur od. Wüste darstellt. 4) Wind, wirkt unmittelbar schädigend auf das Wachstum der Bäume, die sich daher in den Schutz von Bergen etc. verkriechen, starkes Wurzelwerk (Tafelwurzeln) entwickeln etc., mittelbar fördernd auf die Sporen-, Frucht- u. Samenverbreitung u. so oft die Vegetation einer Gegend bestimmend. — B. Edaphische Einflüsse: 1) chem. Zusammensetzung des Bodens, lange Zeit übertrieben, indem man glaubte, dafs manche (bodenstete) Pflanzen nur auf gewissen Bodenarten fortkommen könnten (kalk-, kieselstet) od. diesen wenigstens den Vorzug gäben (kalk-, kieselhold), während andere sich darin gleichgiltig verhielten (bodenvag). Als aber die Ausnahmen von dieser Voraussetzung sich immer mehr häuften, mufste man die Einschränkung machen, dafs der Kalk- od. Kieselgehalt nur dann in Wirkung trete, wenn er es einem dafür besser angepafsten Mitbewerber um den Raum ermögliche, den Gegner auszuschliefsen; so findet sich z. B. die in den Alpen kieselstete braune Alpenrose auch im Jura verbreitet, u. zwar allein, da bei ihrer Einwanderung die kalkholde grüne Alpenrose fehlte. Doch weisen gewisse Abarten sonst häufiger Pflanzen, die z. B. an Serpentin- (Serpentinpflanzen, wie einige Milzfarne) od. Galmeiboden (Zinkpflanzen, so das Galmei- od. Zinkveilchen) gebunden sind, darauf hin, dafs die chem. Bodenzusammensetzung artbildend wirken kann. Jedenfalls macht sich die chem. Bodenbeschaffenheit häufig schon äufserlich durch auffälligen Wechsel der Vegetation erkennbar, weshalb geol. mannigfaltige Gebiete auch floristisch reichhaltig zu sein pflegen. Meist ist allerdings kaum zu erkennen, wieweit hier die chem. od. 2) die physik. Beschaffenheit des Bodens (Verwitterung, Wasserdurchlässigkeit, Wärmeleitungsfähigkeit etc.) beteiligt ist; so sind z. B. die meisten unserer Kulturpflanzen streng an bestimmte physik. Bodenverhältnisse gebunden. Die durch das Klima erzeugten Grofsformen erleiden durch die Bodeneinflüsse mancherlei Einzelveränderungen, so Gehölzbildung im typ. Wüstenland (Oasen bei Grundwasser) u. in Grasfluren (Galeriewälder längs der Wasserläufe); zuweilen wird sogar die Vegetation in erster Linie durch edaph. Faktoren bestimmt (Dünen, Salz-, Fels-, Schuttböden). — C. Organogene (durch andere Pflanzen, Tiere od. Menschen bewirkte) Einflüsse. Wie schon bei Bildung der Vegetationsformation deren einzelne Glieder gegenseitig bedingt sind, so bereitet auch vielfach die eine Pflanze erst den Boden für eine andere; auf Neuland beginnt das Pflanzenleben meist mit mikroskopisch kleinen Organismen, die mit den geringsten Staubmengen vorlieb nehmen u. mit ihren Resten (bes. in Spalten) eine langsam wachsende organ. Schicht bilden; diese bieten dann Flechten, Moosen u. zuletzt auch höheren Pflanzen die Daseinsbedingungen. Andere (Bodenbakterien etc.) sind im Verein mit Tieren (Infusorien) ständig an der Arbeit, den Verwitterungsboden zu lockern u. mit löslichen Nährstoffen zu bereichern (Humusbildung). Schroff ausgesprochen ist die Abhängigkeit bei den Saprophyten, Schmarotzern u. Symbionten. Auch manche Tiere sind der Pflanze unentbehrlich, bes. für ihre Wanderung u. Fortpflanzung; sie bildet daher Form u. Farbe der Blüten (s. Bestäubung) u. Früchte, ja sogar den innern Haushalt (Gifte) unter deren bestimmendem Einflufs. Noch mehr trägt der Mensch zur Florenveränderung bei, unmittelbar durch Ausrodung der Wälder, Anbau v. Kulturpflanzen etc., mittelbar durch Verschleppung fremder Gewächse (in Deutschland ¹/₅ aller Arten fremd), bes. durch seine Verkehrseinrichtungen; Ausladestellen von Eisenbahnen u. Schiffen weisen daher stets eine reiche ‚Adventivflora‘ auf. —

Von den genannten Faktoren tritt selten einer allein in Thätigkeit, meist arbeiten mehrere zusammen, woraus sich je nach dem Grad ihrer Beteiligung eine verwirrende Mannigfaltigkeit der Wirkungen ergibt. Da aber der Wasserhaushalt der Pflanze u. zumal die Transpiration (s. d.) die äufserlich am meisten hervortretende Rolle spielt, hat man (Warming, Schimper) die Aufstellung grofser physiol. Pflanzengruppen darauf gegründet: 1) Hygrophile Pflanzen (Hygrophyten, ‚Feuchtpflanzen') in Gegenden mit übermäfsig reichen Niederschlägen bei gleichmäfsiger Verteilung über die Jahreszeiten; sie vermindern die Wasseraufnahme (durch schwache Wurzelbildung) u. erleichtern die Transpiration nach Möglichkeit durch Vergröfserung der Verdunstungsfläche (Blattwerk), Freistellen der Spaltöffnungen etc. u. suchen durch allerlei Einrichtungen den Wasserüberschufs möglichst rasch loszuwerden (Ableitungsrinnen, Träufelspitzen, Hydathoden etc.). Eine extreme Form der Hygrophyten sind Warmings Hydrophyten (‚Wasserpflanzen'); bezeichnend ist die mehr od. weniger starke Verkümmerung der für sie unnötigen Organe der Landpflanzen, wie der Wurzeln (aufser zur Befestigung), wasserleitenden u. mech. Gewebe, Haare, Spaltöffnungen etc., während anderseits sehr grofse Lufthöhlen als Schwimmapparate u. zur Atmung ausgebildet werden u. die Blätter, die an Stelle der Wurzeln die Nahrungsaufnahme besorgen, vielfach zerschlitzt sind. 2) Xerophile Pflanzen (Xerophyten, ‚Trockenpflanzen'), weitaus am häufigsten, suchen einerseits die Wasseraufnahme durch Entwicklung eines tief- u. weitgehenden Wurzelwerks möglichst zu steigern, anderseits die Abgabe zu mindern. Für diesen letztern Zweck sind die Hilfsmittel zahllos u. oft geradezu raffiniert: manche Pflanzen umgeben Stamm u. Wurzeln mit einem Korkmantel, senken die Spaltöffnungen in Vertiefungen, stellen die Blätter senkrecht (parallel zu den Sonnenstrahlen, die so nur kleine Flächen treffen; Kompafspflanzen, s. d.), rollen (Moose, Steppengräser) od. falten sie (Sauerklee) bei starker Besonnung zusammen; die Blätter selbst schützen sich durch Verdickung, Kutinisierung od. Behaarung der Aufsenhaut, Wachsschichten, Salzkrusten etc. gegen allzu grofse Transpiration, vermindern zu diesem Zweck ihre Fläche (Nadeln) bis zum völligen Schwinden (Kasuarinaceen), manche sammeln in besonderem ‚Wassergewebe' einen Wasservorrat für ungünstige Zeiten (Kakteen etc., ‚Quellen der Wüste'). Da sich auch bei genügenden, ja sogar reichlichen Wassermengen, falls diese der Pflanze wegen Durchlässigkeit des Bodens, Gefrierens, allzu grofsen Salz- u. Humussäuregehalts (über $^1/_2$ %) etc. nicht od. wenig zugänglich sind, die gleichen Folgen einstellen (‚physiol. Trockenheit'), finden sich Xerophyten nicht nur in Trockengebieten (Wüsten, Steppen etc.), sondern auch auf Sand- u. Kiesbänken der Flüsse, Heiden, Torfmooren, in alpinen u. polaren Gegenden u. auf salzhaltigem Boden (Halophyten, ‚Salzpflanzen'), sogar (Epiphyten) im trop. Urwald. 3) Tropophile Pflanzen (Tropophyten, ‚Wechselpflanzen', Mesophyten, ‚Mittelpflanzen', nach Warming), verhalten sich je nach der Jahreszeit verschieden, wie z. B. die laubabwerfenden Gehölze, die Zwiebel- u. Knollenpflanzen im Sommer hygro-, im Winter xerophilen Charakter aufweisen; haupts. in aufsertrop. Waldgebieten. — Es gibt aber noch eine Reihe von Eigentümlichkeiten in vielen Floren (z. B. die vielen Endemismen des Kaplands), die sich auch mit Hilfe der ökol. Einflüsse nicht deuten lassen; zu ihrer Erklärung hat man zu berücksichtigen, dafs die jetzige Pflanzenverbreitung das Ergebnis einer in ferne geol. Perioden hinaufreichenden Entwicklung ist. Man kann annehmen (Engler), dafs urspr., als die Sonnenwärme gegenüber der Erdwärme noch nicht zur Geltung kam, das Pflanzenkleid der ganzen Erde nach Zusammensetzung u. Aussehen gleichartig war; als dann an den Polen die Abkühlung begann, zog sich die hier heimische Flora immer mehr gegen den Äquator zurück. Dafür bildete sich an den Polen eine neue, den veränderten Bedingungen angepafste Vegetation, die bei der weitern Temperaturverschlechterung wieder neuen Formen Platz machte u. äquatorwärts wanderte (die heutige Flora von Mitteleuropa war nach paläontol. Funden zur Tertiärzeit im Polargebiet); eine letzte starke Umgestaltung bewirkte die grofse diluviale Klimaänderung (Eiszeit), deren Folgen in der heutigen Pflanzenverbreitung noch so deutlich hervortreten, dafs Engler alte (trop. Kontinental- u. alte Inselfloren, die sich seit dem Tertiär ungestört entwickeln konnten), neue (die nach der Tertiärzeit durch Eis- od. Wasserdecke ihres Pflanzenkleids beraubt waren u. sich dann ein neues aus der Umgebung entlehnten) u. Mischfloren (in Ländern, deren Klima sich allmählich, aber ohne Unterbrechung änderte) unterschied u. darauf eine pflanzengeogr. Einteilung gründete (nördl. extratrop., paläotrop., neotrop., altozean. Florenreich). Bes. wichtig ist die hist.-geol. Betrachtung bei der Höhen- od. Hochgebirgsflora. Ihr Pflanzenbestand wurde zuerst dem umgebenden Niederland entnommen u. entwickelte sich entsprechend den versch. Standortsbedingungen selbständig weiter (daher viele Endemismen); dann aber traten die Gebirge gegenseitig in Austausch, u. die Eiszeit ermöglichte einen solchen sogar bis in die Polarländer. Physiol. sind die Höhenpflanzen durch Luftverdünnung, Lichtfülle u. Windwirkung beeinflufste Xerophyten, charakterisiert durch Zwergwuchs (um dem Wind möglichst geringe Angriffsflächen zu bieten, wohl auch um die Bodenstrahlung auszunützen) u. leuchtende Blütenfarben (um bei der kurzen Befruchtungszeit sich die Insektenbestäubung zu sichern). Über Inselfloren s. Insel. — Eine übersichtliche pflanzengeogr. Einteilung der Erde, die allen gen. Gesichtspunkten nach Möglichkeit Rechnung trägt, ist die von Drude begründete (s. Kartenrücks.).

Vgl. A. Engler, Entwickl. d. Pflanzenwelt (2 Bde, 1879/82); Drude, Pflanzengeogr. (1890); Wettstein, Grundz. (1898); A. F. W. Schimper, Pflanzengeogr. auf physiol. Grundl. (1898); A. Hansen, Pflanzengeogr. Taf. (1900 ff.); E. Warming, Ökol. Pflanzengeogr. (dtsch [2]1902); H. zu Solms-Laubach, Leit. Gesichtspunkte (1905); Karsten u. Schenck, Vegetationsbilder (1903 ff.); Engler u. Drude, Veget. d. Erde. Samml. pflanzengeogr. Monogr. (1896 ff.).

nisse (Heizmaterial, Fett u. Öl, Harze, Gummi, Farben, Gerbstoffe, Stärke, Papier, Heilmittel, Zier-P.n ꝛc.). Einen Überblick über die ungeheure Fülle der P.n (**P.nreich**) nach ihrer Zusammengehörigkeit erstrebt die bot. Systematik, nach der Verteilung über die Erdoberfläche (**P.nverbreitung**) die P.ngeographie (s. Beil. P.nreich u. Rücks. der Karte P.nverbreitung), beides, wie auch P.n-*anatomie*, -*chemie*, -*paläontologie* (vgl. Paläontologie), -*pathologie* (vgl. P.nkrankheiten), -*physiologie*, -*teratologie* (Lehre von den Mißbildungen, s. d.), Zweige der **P.nkunde** od. Botanik (s. d.). Vgl. (außer den Lehrbüchern der Botanik, s. d.) Kerner v. Marilaun, P.nleben (2 Bde, [2]1896/98); H. Reling u. J. Bohnhorst, Unsere P.n nach Volksnamen ꝛc. ([4]1904); R. H. Francé, Leben der P. (8 Bde, 1905 ff.).

P.nkrankheiten, im weitern Sinn jede Abweichung vom normalen Zustand einer Art, im engern ohne die Mißbildungen (s. d.). Zu den Hauptursachen gehören: 1) **Wunden**, die Stillstand des Wachstums (bei Verlust der Blätter), Gewebezersetzung (Wundkrankheit, Wundfäule) bei Verletzung der Rinde od. des Holzkörpers (Brand, Rot-, Weiß-, Grünfäule) ꝛc. zur Folge haben. Gew. sorgt die Natur selbst für Heilung, indem sie durch Erzeugung von Wundgummi, Thyllen, Harz ꝛc. im Holzkörper selbst od. durch Ausscheidungen (Gummi-, Harz-, Mannafluß) das bloßgelegte Gewebe schützt od. neues Gewebe an Stelle des kranken (‚Überwallung' durch Wundkork od. Callus) od. ganze neue Glieder (Adventivwurzeln od. -knospen) bildet; die Behandlung unterstützt den natürl. Heilungsprozeß, indem sie (bei Holzpflanzen) durch konservierende Mittel (Teer, Baumkitt u. -wachs) die Wundfäule verhütet. 2) **Atmosphär. Einflüsse**, wie Lichtmangel (Ersticken im Unkraut, Etiolement, Lagern der Feldfrüchte ꝛc.), Hitze (Sonnenbrand der Blätter, Rindenrisse ꝛc.), Frost (Erfrieren, Auswintern der Saat, Blattflecke, Frostspalten, -platten u. -lappen, Krebs), Hagel, Schnee- u. Eisdruck (Wunden), Wind (Windfall u. -bruch), Blitzschlag ꝛc. 3) **Bodeneinflüsse**, bes. Wassermangel od. -überfluß (Aussauern der Saat, Wurzelfäule, Notreife, Gipfeldürre, Zwergwuchs). 4) **Pflanzl. Schmarotzer**: Myxomyceten (Kohlhernie), Bakterien (Schorf der Kartoffeln, Rotz der Zwiebeln), Peronosporaceen (Kartoffelkrankheit, Blattfallkrankheit des Weinstocks), Brand- (Getreidebrand) u. Rostpilze (auf Getreide, Rüben, Rosen, Kaffee, Fichten- u. Kiefernnadeln), Hymenomyceten (Rot- u. Weißfäule der Koniferen, Erdkrebs), Perisporiaceen (Mel- u. Rußtau), Pyrenomyceten (Mutterkorn, Schwärze des Getreides u. der Runkelrübe, Kräuselkrankheit der Kartoffel u. des Raps, Anthraknose der Rebe, Lärchenkrebs ꝛc.), Diskomyceten (Ritzen- u. Runzelschorf, Klee- u. Rapskrebs), Blütenpflanzen (Seide, Würger, Mistel ꝛc.). Gegenmittel für die Pilze: Samenbeize, Bespritzen des Laubs mit Schwefelblüte od. Bordelaiser Brühe u. anderen Kupfer- u. Eisenpräparaten. 5) **Tier. Parasiten**: Älchen (bei der Rübe, dem Weizen, Roggen ꝛc.), Milben (Milbensucht, wie Kupferbrand des Hopfens, Gallbildungen), Halmfliegen, Gallmücken (Hessenfliege), Blasenfüße, Pflanzenläuse (Blut-, Reb-, Tannen-, Wollaus), Schildläuse, Blattflöhe, Zirpen, Heuschrecken (Wanderheuschrecke), Schmetterlingsraupen (Nonne, Kiefern-, Prozessionsspinner, Kiefern-, Saateule, Frostspanner, Traubenwickler, Weißlinge), Käfer (Borken-, Samenkäfer, Blütenstecher, Kornwurm, Drahtwürmer, Colorado-, Maikäfer), Vögel (Sperling), Wild, Mäuse ꝛc. Gegenmittel: Abfangen der Schädlinge durch Fangpflanzen, Hühner ꝛc., Schutz der natürlichen Feinde (Singvögel), insektentötende Mittel (Seifenwasser, Tabaksaft, Neßlers Insektengift, Petroleumemulsion). — Einige Krankheiten, wie Brand u. Rost, waren schon im Altert. bekannt, ein Verständnis (**P.npathologie**, die Wissenschaft von den P.nkrankheiten) war aber erst möglich, als das Mikroskop u. die Chemie genauern Einblick in die inneren Lebensvorgänge der P.n ermöglichten; über die gefährlichsten, durch Pilze erzeugten Krankheiten kam hauptf. durch de Bary Licht (Brandpilze, 1853). Die neueste Zeit brachte für Europa schlimmen Zuwachs an Schädlingen, so 1845 die Trauben- (*Oidium*) u. *Kartoffelkrankheit* (*Phytophthora*), 1863 die Reblaus, 1877 den Coloradokäfer ꝛc. Eine erfolgversprechende Bekämpfung vieler P.nkrankheiten ist nur bei systemat. Zusammenwirken möglich, daher dieser **P.nschutz** Aufgabe des Staats, der Gemeinden od. sonstiger Vereinigungen. Am besten organisiert ist in Deutschland der Forstschutz (s. d.); für Landwirtschaft u. Gartenbau gibt es zwar Einfuhrverbote (Reblaus, Schildlaus), Polizeiverordnungen für Einzelfälle (Zerstörung der Raupennester, Vernichtung der Blutlaus ꝛc.) u. Spezialkommissionen (Reblaus), die größere Arbeit ist privater Unternehmung überlassen, bes. dem Sonderausschuß der Dtsch. Landwirtschaftsgesellschaft (seit 1890) mit Versuchsstationen, zahlr. Auskunftstellen u. Jahresbericht (ähnlich in Frankreich u. den Ver. St. schon seit 1888). — Vgl. O. E. R. Zimmermann, Atl. (1885/86); Frank, Krankh. d. P. (3 Bde, [2]1894/96); v. Tubeuf, P.nkrankh. durch kryptog. Parasiten (1895); Frank, Kampfbuch gegen die Schädl. unserer Feldfr. (1897); Hollrung, Chem. Mittel (1898); Hartig, Lehrb. ([3]1900); Sorauer u. Rörig, P.nschutz ([3]1904); Kirchner, Krankh. u. Beschäd. unserer landwirtsch. Kultur-P.n ([2]1906); P. Sorauer, Hdb. (3 Bde, [3]1905 ff.); Ztschr. f. P.nkrankh. (seit 1891); Jahresber. (seit 1898); Prakt. Blätter für P.nbau u. P.nschutz (seit 1898).

Pflanzenalbumin, das, **Pflanzeneiweiß**, die in den Pflanzen vorkommende, dem Eieralbumin ähnlich zusammengesetzte Eiweißsubstanz.

Pflanzenalkali, das = Pottasche. [s. Alkaloide.

Pflanzenalkaloide = **Pflanzenbasen**,

Pflanzenbau, **Phytotechnik**, die rationelle Kultur der Nutzgewächse; der **allgemeine** P. *untersucht von allg. Gesichtspunkten aus*, mit den Hilfsmitteln der modernen Wissenschaft u. durch prakt. Versuche, Saatgut, Pflege der Saat, Ernte, Verwertung u. Krankheiten, der **besondere** wendet die gefundenen Gesetze auf die verschiedenen Kulturpflanzen an, indem er für jede einzelne das zweckmäßigste Kulturverfahren ermittelt. Zur Übersicht pflegt man die landwirtsch. Gewächse nach dem erstrebten *Erzeugnis unter Sammelnamen* (Mehl-, Hülsen-, Öl-, Gespinst-, Gewürz-, Farb-, Wiesen-, Obst- u. Weinpflanzen) zusammenzufassen. — **P.lehre**, Zweig der Ackerbaulehre, s. Ackerbau.

Pflanzendaunen, -**dunen**, s. Bombakaceen.

Pflanzenerziehung (forstwirtsch.) s. Pflanzschule.

Pflanzenfarben, die natürlichen Farben der Pflanzen, bewirkt durch die Chromatophoren (s. d.) od. farbigen Zellsaft (s. Zelle); auch die künstlich aus Pflanzen gewonnenen Farben (s. Farbepflanzen); **Pflanzengrün** = Chlorophyll.

Pflanzenfleischextrakt, Sitogen, das, aus Hefe bereitetes, dem Fleischextrakt ähnl. Präparat.

Pflanzenfresser, Herbivora, Ggsß zu Fleischfresser; auch eine Unterordn. der Beuteltiere.

Pflanzenkasein, das = Legumin.

Pflanzenläuse, Phytophthires, Unterordn. der Halbflügler; mit 2 od. 4 häutigen Flügeln, ♀ meist flügellos; Schmarotzer an Pflanzen; 3 Fam.: Blattflöhe, Blatt- u. Schildläuse.

Pflanzenleim = Gliadin.

Pflanzensammlung s. Herbarium.

Pflanzenschaf s. Cibotium.

Pflanzenschleime, Pflanzengallerten, den Gummiarten nahestehende Pflanzenstoffe, die in Wasser gallertartig aufquellen u. es in dicke, schleimige Flüssigkeiten verwandeln, daher zu techn. u. med. Verwendung mancher Pflanzen Veranlassung geben, z. B. Tragant, Carrageen, Agar-Agar, Salep, Quittensamen ꝛc.; vgl. Gummi.

Pflanzenschutz, Teil der Bewegung zum Schutz der Naturdenkmäler (s. d.); Sicherung gewisser seltene Pflanzen tragender Geländestücke, Verbot, wilde Pflanzen mit den Wurzeln herauszureißen (Edelweiß in Graubünden, dem östr. Alpengebiet ꝛc.) od. zu verkaufen (München, Nürnberg, Regensburg), Anlage v. Gärten (Alpengärten) zur Erhaltung gefährdeter Pflanzen u. zur Erleichterung des Samenbezugs (um die natürlichen Standorte zu schonen); es entstanden Vereine, wie die Genfer Gesellsch. für P. (1883, im Anschluß an den Alpenklub), die Vereinigung zum Schutz u. zur Pflege der Alpenpflanzen in Bamberg (1900, im Anschluß an den Deutschen u. Östr. Alpenverein) ꝛc. — Auch die Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten, s. o.

Pflanzentalg, Pflanzenwachs, pflanzliche Fette von der Konsistenz des Wachses bzw. Talgs, die als deren billige Surrogate bes. zur Fabr. v. Kerzen dienen, z. B. Kokosnußbutter, Carnauba-, Myrika-, Okuba-, Palm-, japan. Wachs ꝛc.

Pflanzentiere = Hohltiere.

Pflanzenwespen, Phytophaga, Hautflügler, Hinterleib sitzend, Legebohrer sägeartig, vorstehend od. zurückziehbar. Fam.: Blatt- u. Holzwespen.

Pflanzenzucht, die Erzeugung u. Erhaltung neuer Spielarten von landwirtsch. u. Gartenpflanzen; seit langem von Landwirten u. Gärtnern ausgeübt, da die heutigen hochentwickelten Kulturpflanzen ihre Entstehung lediglich ihr verdanken. Die P. benützt teils die von der Natur (durch spontane Variation, s. d.) gelieferten Neubildungen, teils ruft sie solche künstlich durch Änderung der Lebensbedingungen (Zufuhr bestimmter Nährstoffe ꝛc.) od. durch Kreuzung hervor u. macht die erstrebten Verbesserungen (Vergrößerung, Veredlung, frühere Reife, neue Farben u. Formen ꝛc.) durch andauernde Zuchtwahl samenbeständig. Bes. erfolgreich war in neuester Zeit der Amerikaner L. Burbank (* 1849 in Massachusetts, jetzt in Sta Rosa, Cal.), der schwarze Himbeeren, dornenfreie Brombeeren, steinlose Pflaumen, unbestachelte Kakteen (zu Viehfutter) u. viele neue Zierpflanzen züchtete.

Pflanzholz, Setzholz, Gartengeräte zum Bohren von Pflanzlöchern für Gemüsesetzlinge ꝛc.; ein 15 bis 20 cm l., 3 cm dickes, an der Spitze meist mit Eisen beschlagenes Holz.

Pflanzschule, Pflanzgarten, eine gartenmäßig bearbeitete, vielfach eingezäunte Waldfläche zur Erziehung von Pflanzen, die später (nach 2 bis 3 Jahren) in den Wald selbst versetzt werden.

Pflanzung, das Einsetzen von 1- u. mehrjährigen Pflanzen in den Waldboden; auch die mit solchen Pflanzen bestandene Fläche selbst.

Pflaster, Emplastra, zum äußerlichen Gebrauch bestimmte Arzneizubereitungen, die aus Bleipflaster od. Mischungen von Wachs, Öl, Fett, Harz u. Terpentin u. anderen Arzneimitteln bestehen; sie sind bei gew. Temperatur fest, in der Hand knetbar u. schmelzen beim Erwärmen; werden 1 mm dick auf Leinen od. Leder gestrichen angewendet; vgl. Emplastrum. P. im engern Sinn die Bleisalze der Stearin-, Palmin- u. Ölsäure. — P. im Bauw. s. Straßenbau.

Pflasterkäfer, Blasenkäfer, Meloidae (Vesicantia, Canthariidae), Fam. der Unterordn. Heteromera der Käfer; Flügeldecken biegsam, oft verkürzt; zahlr., meist lebhaft gefärbte Arten, nam. der wärmeren Gegenden. Fast alle enthalten das höchst giftige Kantharidin, den wirksamen Bestandteil des Kantharidenpflasters (s. Kanthariden). Ihre Entwicklung ist eine Hypermetamorphose (s. Insekten, Bd IV, Sp. 843). Die Larven schmarotzen auf versch. Bienen u. in deren Nestern. Etwa 850 Arten. Gattg Lytta *F.* (Cantharis *aut.*). In Deutschland nur L. vesicatoria *L.*, span. Fliege; gestreckt, gold- od. bläulichgrün, bis 14 mm l.; Mittel- u. Südeuropa, nam. auf Eschen u. Liguster. Gattg Meloë *L.*, Maiwurm, Ölkäfer; Flügel fehlen, Flügeldecken klaffend, mit krummen Nahträndern; ♀ mit gr., dickem Hinterleib. Dem am Boden abgelegten Ei entschlüpft eine kl. Larve, als Gattg Triungulinus *Duf.* beschrieben, die, auf Blumen sitzend, sich an Bienen, Hummeln ꝛc. anklammert (‚Bienenlaus‘) u. zum Nest tragen läßt, wo sie anfangs von Eiern lebt, nach einer Häutung plumpe Gestalt annimmt u. sich von Honig nährt. Danach verwandelt sie sich zu einer ‚Scheinpuppe‘, die keine Nahrung aufnimmt u. eine plumpe Larve ergibt, aus der die eigentliche, den Käfer liefernde Puppe hervorgeht. M. proscarabaeus *L.*, gem. Ölkäfer; schwarz, blau schimmernd; bis 32 mm l.; Europa, im Frühjahr häufig; früher offiz. gegen Hundswut.

Pflasterstruktur, die typische Struktur der Kontaktgesteine (s. Taf. Gesteine), wobei die einzelnen Mineralien im Dünnschliff ein dem Straßenpflaster ähnliches Bild geben.

Pflaumenbaum, Obstbaum der Rosaceengattg Prunus *L.*, Untergattg Prunophora *Neck.* Die zahlr. Kulturrassen stammen (durch Kreuzung ꝛc.) von 3 Arten: P. insititia *L.*, Kriechen- od. St-Julienpflaume, Europa (hier viell. nur verwildert) u. Vorderasien, mit (in der Jugend) weichhaarigen Zweigen, behaarten Blütenstielen, weißen Blüten u. rundlichen weichen Früchten (‚Pflaumen‘); P. cerasifera *Ehrh.*, Kirschpflaume, Turkestan u. Südwestsibirien, mit kahlen Zweigen u. Blütenstielen, weißen Blüten u. runden, härtlichen Früchten (‚Mirabellen‘, früher ‚Myrobalanen‘); P. domestica *L.*, Bauernpflaume, unbekannter Herkunft, mit kahlen Zweigen, behaarten Blättern u. Blütenstielen u. länglichen Früchten (‚Zwetschen‘). Alle sind in Kultur kleine bis mittelgroße Bäume mit einzeln od. zu 2 gestellten, vor od. gleichzeitig mit dem Laub sich entwickelnden Blüten u. kahlen, bläulich od. weiß bereiften Steinfrüchten (systemat. Einteilung s. u.). Der P. bevorzugt kräftigen, ziemlich feuchten Boden u. sonnigen Standort, kleinfrüchtige Pflaumen u. die genügsame Hauszwetsche gedeihen auch gut auf leichtem, trockenem Boden u. sogar in Nordlage. Schädlinge: der Pflaumenwickler, dessen

FLORENREICHE

(nach Engler, Drude u. a.; s. Karte, 1).

I. *Nord. Florenreich;* räumlich das umfangreichste, daher gew. weiter getrennt in Gebiete u. Bezirke. Hierher gehört vor allem das mitteleurop. Florengebiet, von Südskandinavien bis zu den Alpen, in 3 deutlichen Gürteln: im N. Buchenwald mit seinen Begleitpflanzen (Weifsbuche, Ahorn, Hasel, Efeu, Windröschen, Leberblümchen, Waldmeister), dann Kiefern mit eingesprengten Birken, wenigen Halbsträuchern (Bärentraube, Sumpfporst) u. Stauden (Wintergrün, Küchenschelle, Kartäusernelke, Sonnenröschen), im O. durch Erlenbrüche, im W. durch Heiden u. Moore unterbrochen, weiter die Mittelgebirge mit der Tanne als Charakterbaum u. daneben (oft vorherrschend) Fichte u. Buche (Begleitpflanzen: Traubenholunder, Hasenlattich, Geifsbart etc.), in höheren Lagen Krummholzkiefern u. aus den nördl. Ländern od. den Alpen bekannte Pflanzen (Alpenwollgras, -habichtskraut u. -bärlapp, aronblättr. Ampfer, Enzian etc.), zuletzt die Alpen mit den ausgeprägten Regionen des Laub-, Nadelwalds, der Matten u. Glazialpflanzen; Übergangsfloren sind die des rhein. u. des schweiz.-bayr. Hochebenenbezirks, jene zum westeurop., diese zum pont. u. Alpengebiet. Wenig scharf unterschieden ist das westeurop. Florengebiet, das die Zusammensetzung der Wiesen u. Heiden mit dem mitteleurop. gemein hat, wohl aber waldärmer ist als dieses, insbes. fast aller einheim. Koniferen entbehrt. Eine gute Grenze bildet dagegen im O. das Vorkommen der Buche, im N. zugleich das der Fichte u. Stieleiche; in dem dadurch abgetrennten nordosteurop. Waldgebiet herrschen im N. Nadelhölzer (Fichte, Kiefer), denen nur Birken u. Espen von Laubhölzern beigesellt sind, im S. die letzteren, bes. Stieleichen u. kleinblättrige Linden, Schwarzerlen u. Eschen. Beide Waldzonen setzen sich in Sibirien u. Nordamerika fort, dort fast mit den gleichen Arten, höchstens anderen Spielarten (sibir. Fichte u. Lärche), hier wenigstens denselben Gattgn (Weifs- u. Schwarzfichte, Papierbirke; Wacholder sogar nur Abart). Nördl. der Waldgrenze (arkt. Gebiet) ist die Pflanzenwelt nicht nur nach der Vegetationsform, sondern auch nach dem Artenbestand (zirkumpolare Arten) gleichartig. Wegen der kurzen Vegetationsdauer u. geringen Erwärmung sind die durchweg ausdauernden Gewächse klein od. wenigstens krummwüchsig, die Blüten dagegen verhältnismäfsig grofs u. farbig, um sich den zur Befruchtung nötigen Insektenbesuch so rasch als möglich zu sichern. In geschützten Thälern entwickeln sich sogar Wiesen, u. blumenreiche Matten (aus Binsen-, Ried- u. Wollgräsern mit Stauden der Gattgn Draba, Saxifraga etc.) gehen weit an den Berghängen hinauf, eingestreut finden sich niedrige Sträucher (Preifsel-, Moosbeere, Heiden, Gletscherweiden); weit gröfsere Flächen nehmen aber Moose u. Flechten ein, bes. in den Tundren, od. sind vegetationslose Eiswüsten. Einen ziemlich selbständigen Charakter (daher auch als Florenreich betrachtet) nimmt in Südosteuropa das pont. Steppengebiet ein, das mit Unterbrechungen durch die Gebirge (‚pont. Waldgebiet') von den Alpen bis zum Kaukasus zieht; es hat viel Gemeinsames mit den mitteländ. u. mittelasiat. Florenreichen, umfafst gleich ihnen sommerheifse Trockengebiete u. ist dementsprechend waldlos (abgesehen von den Flufsufern); den Boden nehmen haupts. Gräser (Federgras etc.) ein, zw. deren lockerem Rasen viele Stauden (Labiaten, Kompositen), auf salzigem Boden Halophyten (Salsola, Chenopodium, Artemisia), auf feuchtem Schilf- u. Sumpfpflanzen, hie u. da auch Dornsträucher Platz finden.

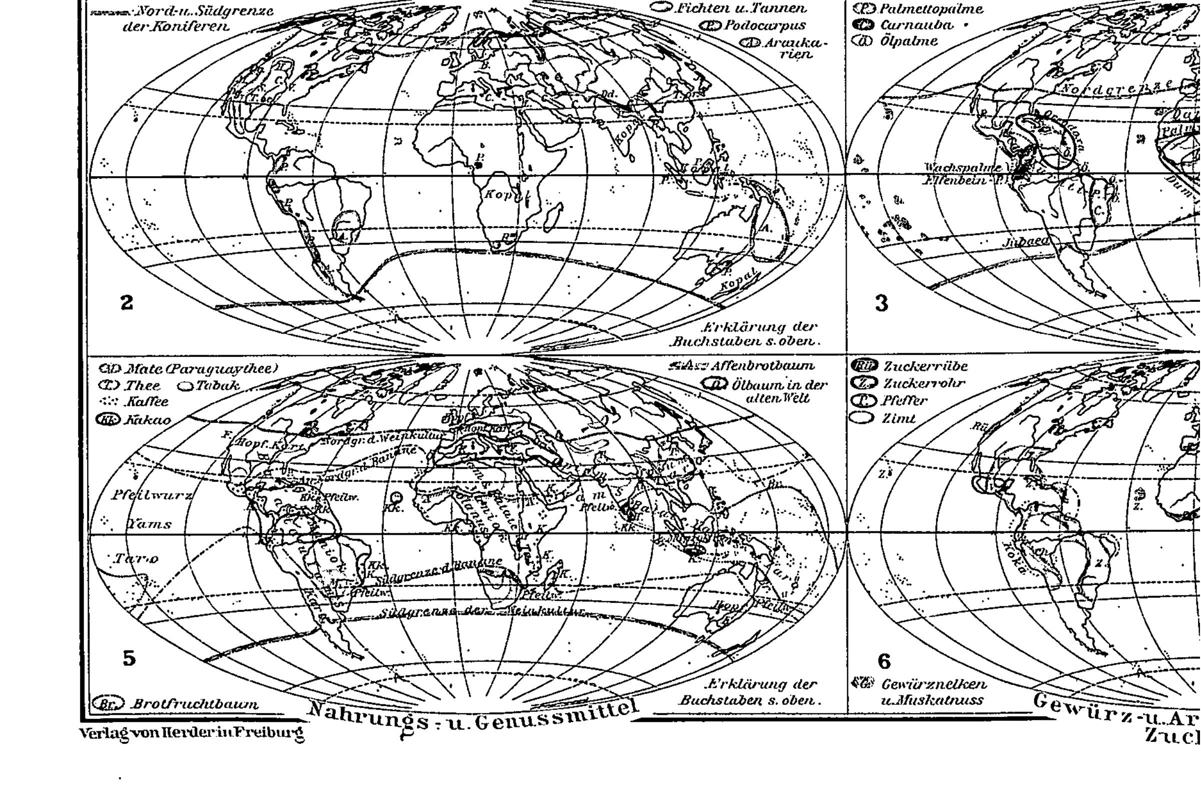
II. *Mitteländ. Florenreich,* durch das für den Nordländer fremdartige Aussehen gerade der Charakterpflanzen, bes. vieler immergrünen Hartlaubgehölze (Ölbaum), als eigne Welt sofort erkennbar (Näheres s. Mittelmeer); die Palmen geben ihm sogar ein trop. Gepräge, das in dem makarones. Übergangsgebiet noch klarer hervortritt. Die Pflanzendecke der Gebirge ist der des nord. Reichs ähnlich, daher jedenfalls eine Ausstrahlung dieses.

III. *Mittelasiat. Florenreich,* rings von Gebirgen umschlossen, die den Winden die Feuchtigkeit abnehmen, daher mit allen Merkmalen extremer Trockenheit. Gras-, Sand-, Salzsteppen sind hier noch günstige Vegetationserscheinungen, weite Strecken nackte Wüsten; nur in den Gebirgen finden sich Wälder u. bis in die höchsten Höhen hinauf (soweit überhaupt Pflanzenleben bisher beobachtet wurde) Stauden von nord. Charakter. Mittelasien ist die Heimat der typ. altweltlichen Steppenpflanzen, bes. Chenopodiaceen (am bezeichnendsten der Saxaul) u. Zwiebelgewächse (Zwiebel, Knoblauch).

IV. *Ostasiat. Florenreich,* gekennzeichnet durch Mischung nord. u. südl. Pflanzenformen, so dafs Palmen neben Kiefern stehen, immergrüne Eichen, Lorbeer, Edel- u. Rofskastanie an die Mittelmeerländer, Ulmen, Hainbuchen, Haseln u. viele Stauden (Leberblümchen, Hahnenfufs, Dotterblume etc.) an Mitteleuropa erinnern. Bes. formenreich ist die Gattg Ahorn, z. T. (wie auch Koniferen: Ginkgo, Cryptomeria u. a.) in eigenartiger Entwicklung; andere Formen weisen auf Beziehungen zum westl. Nordamerika (Tulpenbäume, Magnolien). Das Gebiet ist die Heimat zahlr. Zier- (aufser den gen.: Aralien, Hortensien, Deutzien, Chrysanthemen, Kamelien etc.) u. Nutzgewächse (Kampferbaum, weifser u. Papiermaulbeerbaum u. a.). Die urspr. reichen Wälder sind in China u. Japan zum grofsen Teil der Kultur geopfert worden.

V. *Nordamerik. Florenreich,* zeigt auffallende, aber nach S. u. W. zu abnehmende Ähnlichkeit mit der mitteleurop. Pflanzenwelt, allerdings mit weit reicherer Entwicklung der einzelnen Bestandteile. Im O. sind Wälder die vorherrschende Formation, ausgezeichnet durch die zahlr. bestandbildenden Arten u. solche trop. Charakters (Bignonia, Passiflora), in der Mitte Steppen (Prärie, s. d.), im W. Wüsten (Gr. Becken, Coloradowüste etc.) mit trop. Xerophyten (Kaktaceen, Agaven, Yucca) u., in den Gebirgen, Nadelwäldern (z. T. Riesenbäume), die mit charakterist. Formen (Tsuga, Chamaecyparis) hoch hinauf ins nord. Reich einschneiden, während im O. der Bezirk der Weymouthskiefer einen Übergang vermittelt.

VI. *Trop.-amerik. Florenreich,* mit dem vorigen durch das mexik. Trockengebiet mit seinen mannigfachen u. riesenhaften Sukkulenten u. aus Dornsträuchern zusammengesetzten Chaparrals verbunden. Aber schon hier treten in tieferen Regionen echt trop. Familien (Araceen etc.), feuchtwarme Wälder u. Savannen auf; der trop. Anteil, der auf den Antillen geringer ist als in


Nord- u. Südgrenze der Koniferen
Fichten u. Tannen
Podocarpus
Araukarien
2
Erklärung der Buchstaben s. oben.
Palmettopalme
Carnauba
Ölpalme
Nordgrenze
Wachspalme
Elfenbein-P.
Jubaea
3
Mate (Paraguaythee)
Thee
Tabak
Kaffee
Kakao
Affenbrotbaum
Ölbaum in der alten Welt
Nordgr. d. Weinkultur
Pfeilwurz
Yams
Taro
Südgrenze d. Banane
Südgrenze der Weinkultur
5
Erklärung der Buchstaben s. oben.
Brotfruchtbaum
Zuckerrübe
Zuckerrohr
Pfeffer
Zimt
Koka
6
Gewürznelken u. Muskatnuss
Nahrungs- u. Genussmittel
Gewürz- u. Ar
Zuc
Verlag von Herder in Freiburg

PFLANZENV

1 VEGETATIONSKARTE DER ERDE
nach Engler, Drude u.a.

Mittelpunktsmaßstab 1: 160.000.000.

Vegetationsformationen:

- *Wälder* } der trop. u. subtrop. Zone
- *Kulturland* }
- *Wald- u. Kulturland* } der gemässigten Zonen
- *Gebirgswaldungen* }
- *Baumarmes u. Grasland (Steppen)*
- *Hochgebirgsflora (Alpenmatten)*
- *Tundren*
- *Vegetationsärmste Gebiete (Wüsten).*

Abkürzungen:

Karte 2.

A. - Araukarien
B. - Bernstein
C. - Cypresse
Dd. - Deodarazeder
Dg. - Douglastanne
H. - Hemlocktanne
J. - Japan. Zeder
L. - Libanonzeder
M. - Mammutbäume
S. - Sumpfcypresse
T.oc. - Thuja occidentalis
T.or. - " orientalis
V. - Virgin. Zeder

Karte 4.

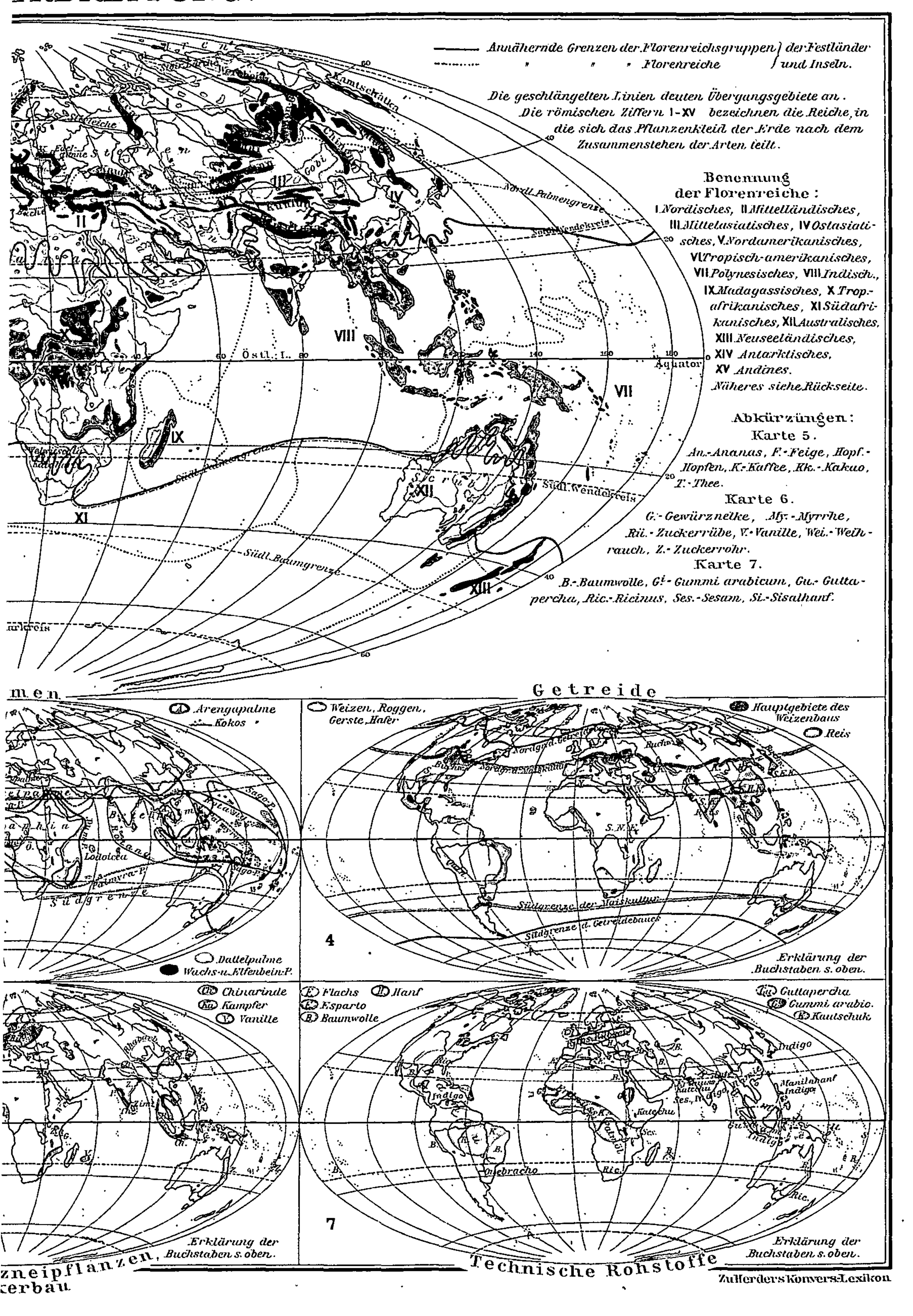
Hirsen:

S. - Sorgho od. Durra
N. - Negerhirse od. Duchn
E. - Eleusine
H. - Hirse
K. - Kolbenhirse
Buchw. - Buchweizen
Quin. - Quinoareis

Koniferen

Pa

ERBREITUNG.


Annähernde Grenzen der Florenreichsgruppen } der Festländer
" " " Florenreiche } und Inseln.
Die geschlängelten Linien deuten Übergangsgebiete an.
Die römischen Ziffern I-XV bezeichnen die Reiche, in die sich das Pflanzenkleid der Erde nach dem Zusammenstehen der Arten teilt.
Benennung der Florenreiche:
I Nordisches, II Mittelländisches, III Mittelasiatisches, IV Ostasiatisches, V Nordamerikanisches, VI Tropisch-amerikanisches, VII Polynesisches, VIII Indisch., IX Madagassisches, X Trop.-afrikanisches, XI Südafrikanisches, XII Australisches, XIII Neuseeländisches, XIV Antarktisches, XV Andines.
Näheres siehe Rückseite.
Abkürzungen:
Karte 5.
An.-Ananas, F.-Feige, Hopf.-Hopfen, K.-Kaffee, Kk.-Kakao, T.-Thee.
Karte 6.
G.-Gewürznelke, My.-Myrrhe, Rü.-Zuckerrübe, V.-Vanille, Wei.-Weihrauch, Z.-Zuckerrohr.
Karte 7.
B.-Baumwolle, G.-Gummi arabicum, Gu.-Guttapercha, Ric.-Ricinus, Ses.-Sesam, Si.-Sisalhanf.
Nördl. Palmengrenze
Nördl. Wendekreis
Südl. Wendekreis
Südl. Baumgrenze
Äquator
Östl. L.
Kamtschatka
Gobi
Kunlun
Wüste
Steppen
I
II
III
IV
VII
VIII
IX
X
XI
XII
XIII
men
Arengapalme
Kokos
Dattelpalme
Wachs-u. Elfenbein-P.
Lodoicea
Palmyra-P.
Sago-P.
Südgrenze
Getreide
Weizen, Roggen, Gerste, Hafer
Hauptgebiete des Weizenbaus
Reis
Nordgrenze d. Maiskultur
Südgrenze der Maiskultur
Südgrenze d. Getreidebaues
4
Erklärung der Buchstaben s. oben.
Chinarinde
Kampfer
Vanille
Rhabarb.
Erklärung der Buchstaben s. oben.
zneipflanzen
cerbau
Flachs
Hanf
Esparto
Baumwolle
Guttapercha
Gummi arabic.
Kautschuk
Indigo
Manilahanf
Katechu
Quebracho
Ric.
7
Erklärung der Buchstaben s. oben.
Technische Rohstoffe

Zentralamerika, mehrt sich südwärts u. erreicht in den Selvas des Amazonastieflands seine reichste Entwicklung u. üppigste Fülle in den Tropen überh. (neben dem Malai. Archipel). Zu beiden Seiten der äquatorialen Kalmenzone läfst der Wechsel zw. feuchter u. trockner Jahreszeit wenig Wald aufkommen, hier herrscht daher das Grasland (Savannen im N., Campos im S.).

VII. *Polynes. Florenreich;* wegen der grofsen Ausdehnung u. Zerrissenheit nicht einheitlich. Im allg. sind trop. Formen aus allen umgebenden Erdteilen entlehnt, z. T. allerdings wegen der insularen Lage eigenartig entwickelt (Endemismen, bes. auf Hawaii). Charakteristisch ist der Reichtum an Farnen (wegen des feuchtwarmen Klimas) u. Holzpflanzen (wie bei allen Inseln; bes. Kokospalmen, Pandanaceen, Mangroven), die Kräuter sind meist eingeschleppt.

VIII. *Ind. Florenreich;* nur im N., durch den Himalaja scharf begrenzt, nach NO. allmählich in das ostasiat. Reich übergehend, im NW. durch Trockengebiete (Sind) mit vorderasiat. Formen nur lückenhaft abgeschlossen; am reinsten in Hinterindien vertreten, während in Vorderindien afrik., auf dem Malai. Archipel austral. u. polynes. Arten eingemischt sind. Die Pflanzenformen sind von den trop.-amerik. oft kaum zu unterscheiden, die Arten aber vielfach ganz fremd (so bes. die rund 300 Dipterokarpaceen); auch erzeugt der Monsunwechsel hier regengrüne Wälder mit blattwechselnden Laubbäumen (Tectona u. a.).

IX. *Madagass. Florenreich*, gekennzeichnet durch zahlr. Endemismen auf der Hauptinsel selbst ($^3/_4$ aller Arten) u. den benachbarten Gruppen (Lodoicea). Madagaskar zerfällt in 3 parallele Längsstreifen, der östl. parkartig mit vielen Farnen u. anderen eigenartigen Formen (Ravenala, Aponogeton), die Mitte wellige, moorige Hochebene mit gemäfsigtem Gepräge (Kräuter, dürre Halbsträucher), im westl. Trockenwälder u. Grasfluren.

X. *Trop.-afrik. Florenreich,* wie das neotrop. im N. u. S. von Trockengebieten begrenzt, von denen das nördl., Sudan-Sahara, trotz seiner grofsen Ausdehnung nur als Übergangsgebiet zum mediterranen Reich angesehen werden kann (die ihm eigne Dattelpalme ist jetzt ausschl. Kulturpflanze); durch Vermittlung der Oasen, bes. des Nilthals, erhielt noch Abessinien neben südarab. (Myrrhen- u. Weihrauchgewächse) mittelländ. Formen. Auch im Innern des Reichs gibt es ausgedehnte Savannen mit Affenbrotbäumen u. Galeriewäldern, typ. Tropenwald haupts. um den Guineabusen (mit Öl-, Weinpalme etc.) u. auf den ostafrik. Gebirgen (Usambara). Die Hochgebirgsfloren zeigen die mannigfaltigsten Beziehungen zu denen anderer Erdteile, die Strandvegetation (Mangrove) im W. zu der amerik., im O. zur indischen.

XI. *Südafrik. Florenreich.* Die eig. Kapflora, in der Südwestecke bis zu den Zwaartebergen u. dem Olifant, bildet einen schroffen Gegensatz zur tropischen; sie ist eine der pflanzenreichsten der Erde (ebensoviel Arten wie das 5mal gröfsere Australien), zugleich mit vielen eignen Formen (über $^1/_3$ aller Gattgn), die der europ. Gärtnerei zahlr. Ziergewächse (bes. Erdorchidaceen) lieferten. Vorherrschende Formation ist der ‚Busch‘, niedrige dunkelfarbige Einzelgebüsche, durch kleine, einrollbare u. immergrüne Blätter gegen zu starke Verdunstung geschützt; eingestreut dazwischen, nam. nach dem ersten Winterregen, viele Knollen- u. Zwiebelgewächse, in den Bergschluchten zwerghafte, selten mittelgrofse Bäume (Leucadendron), aber wenig Wald. Die Karroo mit Akazien, niedrigem Gestrüpp u. vielen Sukkulenten (Mittagsblume, Wolfsmilch), u. die Kalahari, Grasland mit vereinzelten Bäumen u. Sträuchern (bes. Kameldorn), im O. Wüste (mit der seltsamen Welwitschia), vermitteln den Übergang zur Tropenwelt.

XII. *Austral. Florenreich,* teilt viele Pflanzengruppen mit dem vorigen, z. T. (Proteaceen, Restionaceen) in noch reicherer Entwicklung; dagegen sind die Erikaceen durch die verwandten Epakridaceen ersetzt u. von den Kasuarinaceen erreicht nur 1 Art die ostafrik. Inseln; den Hauptanteil haben aber Leguminosen ($^1/_3$ zur Gattg Acacia) u. Myrtaceen (Eucalyptus). Die reichste u. eigentümlichste Flora ist auch hier in der Südwestecke zusammengedrängt, geht aber rasch in die pflanzenarme inneraustral. Steppe mit ihren Halophyten (‚Salzbusch‘), ihrem undurchdringlichen Dorngestrüpp (‚Scrub‘) u. den nicht viel besseren Spinifexfluren über, neben denen sich auch weite, zur Viehzucht geeignete Grasflächen finden. Eine der südwestlichen ähnliche, weniger artenreiche u. eigenartige Pflanzenwelt erscheint im SO. (einschl. Tasmanien), wo neben Farnbäumen u. -kräutern auch Zwergbuchen u. Nadelhölzer sich finden. Der trop. Nordosten schliefst sich mehr an das polynes. Reich an (Araukarien, Mangroven).

XIII. *Neuseeländ. Florenreich,* vom polynesischen haupts. durch die Armut an trop. Arten unterschieden, ihm aber durch Endemismus ($^3/_5$ der Arten) u. Reichtum an (gröfstenteils immergrünen) Holzgewächsen verwandt. Die Wälder, meistens an der Westseite, enthalten viele, z. T. eigentüml. Koniferen (Kaurifichte, Podocarpus), zahlr. Lianen u. Epiphyten; reine Bestände bilden nur die Zwergbuchen (Nothofagus).

XIV. *Antarkt. Florenreich,* im engsten Sinn (die südpolaren Landstücke) dem arkt. durchaus analog, wenn auch Blütenpflanzen fast ganz fehlen. Man pflegt aber die mehr gemäfsigten Charakter tragenden südlichsten Teile Südamerikas damit zu vereinigen; diese zeigen viel Ähnlichkeit mit der südostaustral. u. neuseeländ. Vegetation, bes. in ihren Zwergbuchenwäldern u. Nadelhölzern (Libocedrus, Fitzroya).

XV. *Andines Florenreich.* Durch ihre lange Erstreckung u. mannigfaltigen Klimaverhältnisse bieten die Anden wandernden Pflanzenarten eine Heeresstrafse; eine eig. andine Flora ist haupts. in Ecuador u. Peru entwickelt, wo auf Savannen (mit Bambus) Chinarindenbäume, dann Andesrosen, darauf Kompositenfluren (Paramo im N., Puna im S.), zuletzt alpine Stauden folgen. Mit der zunehmenden Feuchtigkeit nach S. erfolgt ein allmählicher Übergang (hier die Chiletanne) zum antarkt. Reich; die Galapagosinseln zeigen einen solchen zum feuchten, die Pampas, typ. Grassteppen, zum trocknen Tropengebiet.

Wie die Karte zeigt, ordnen sich die verwandten Florenreiche in Florenreichsgruppen, die den durch die Wärmeverteilung bedingten klimat. Vegetationszonen (trop., nördl. u. südl. gemäfsigt, arkt. u. antarkt., als Übergänge die subtrop. u. subpolaren) entsprechen.

Raupen (‚Pflaumenmaden‘) die Früchte wurmstichig machen (ähnlich die Afterraupen der Pflaumensägewespe); der Pflaumenbohrer (s. Stecher), welcher seine Brut in die junge Frucht legt u. dann den Stiel abbeißt (gemeinsames Gegenmittel die sofortige Vernichtung der abgefallenen Früchte); ferner Splintkäfer, Blattläuse ꝛc., von Pflanzen 2 Pilze, der Kernpilz Polystigma rubrum *DC.*, der die Rotfleckigkeit der Blätter hervorruft (Vernichtung des abgefallenen Laubs u. Umgraben des Bodens), u. Exoascus (s. d.) pruni *Fuck.*, der die Früchte verunstaltet (Pflaumentaschen od. -narren). Vermehrung am besten durch Anzucht aus Kernen u. Veredlung, häufig auch durch Veredlung auf Wildlinge der Kirsch- u. Kriechenpflaume. Den Bedarf des Welthandels decken hauptſ. die Balkanhalbinsel (bes. Bosnien u. Serbien) u. Kleinasien (türk. Pflaumen), Südfrankreich (die besten Sorten) u. Kalifornien, ferner Deutschland (Saalethal in Thüringen, Rhein- u. Neckarthal, Prov. u. Kgr. Sachsen ꝛc.), Österreich-Ungarn (Böhmen, Mähren, Oberungarn u. Siebenbürgen) ꝛc. Verwendung als Tafelobst, ferner gedörrt (Backpflaumen, bes. aus Bosnien, Serbien, Kalifornien), geschält, entsteint u. getrocknet (Prunellen von der Katharinenpflaume, Pistolen vom roten Perdrigon, meist aus Frankreich), gekocht (Pflaumen- od. Zwetschenmus, aus Thüringen, Böhmen ꝛc.) u. konserviert (in Zucker bes. Mirabellen, in Essig Zwetschen), auch zu blausäurehaltigem Branntwein (Zwetschenwasser, bes. Sliwowitz in Syrmien, Serbien ꝛc.) destilliert. Der P. liefert ziemlich hartes u. schweres, aber wenig dauerhaftes Holz (für Faßhahnen, Drechsler- u. Schnitzwaren), fettes Kernöl (z. B. in Württemberg Speise- u. Brennöl) u. einen Teil des Kirschgummi. — Griechen u. Römer erhielten den P. vom Orient (wo bes. Damaskus als Heimat galt), über Italien kam dann die Pflaume nach Mitteleuropa, z. T. auch direkt (Damaszenen durch die Kreuzzüge), die Zwetsche wurde vor etwa 400 Jahren massenhaft in Ungarn u. Mähren gebaut (getrocknete ‚Prinner Zwetschglen‘ wichtiger Ausfuhrgegenstand), die Kirschpflaume zuerst 1611 für Wien erwähnt, der Ursprung der Reineclaude überh. nicht nachzuweisen. — **Dattelpflaumen,** Kakipflaumen s. Diospyros; Graue, Ingwer-, Myrobolapflaumen s. Parinarium; Mombin-, Schweinspflaumen s. Spondias; Zwillingspflaumen s. Litchi.

Einteilung der Pflaumen nach E. Lucas: 1) Rundpflaumen od. runde Damaszenen, kuglig, saftreich u. weich (bunter Perdrigon, rote Nektarine, späte Muskatellerpflaume); 2) Ovalpflaumen od. längliche Damaszenen, nur durch die Form verschieden (roter Perdrigon, Königspfl.); 3) Eierpflaumen, eiförmig, groß, weich (marmorierte Eierpfl., violette Jerusalemspfl.); 4) Edelpflaumen od. Reineclauden, rund od. rundlich, mittelgroß, Fleisch etwas fest, gezuckert (gewöhnl. od. grüne Rein.); 5) Wachspflaumen od. Mirabellen, rundlich, klein, Fleisch fest, sehr süß (gelbe od. Metzer, Rangheris Mir.); 6) Zwetschen, länglich, Fleisch fest, süß (Hauszw., die Grundform); 7) Halbzwetschen, oval, sonst wie vorige (Frankf. Pfirsichzw.); 8) Dattelzwetschen, langelliptisch, Fleisch mehr pflaumenartig (ungar. od. türk. Zwetsche); 9) Haferpflaumen, rundlich, u. 10) Spillinge, länglich, nicht als Tafelobst geeignet. — Daneben unterscheidet man nach der Farbe blaue, rote, gelbe, grüne u. bunte Sorten.

Pflege, im allg. = Fürsorge, Verwaltung, z. B. Güter-, Kirchen-P.

Pflegschaft, in der Rechtswiss. (B.G.B. §§ 1909 bis 1921) eine Vormundschaft mit beschränktem Wirkungskreis, die vor allem zur Ergänzung der väterl. Gewalt u. der gew. Vormundschaft bestimmt ist. Sie hat nicht wie die Vormundschaft den Verlust od. die Beschränkung der Geschäftsfähigkeit zur notwendigen Voraussetzung. Ein Pfleger wird bestellt, vor allem wenn für den unter elterl. Gewalt od. Vormundschaft Stehenden Angelegenheiten zu regeln sind, an deren Besorgung der Gewalthaber od. Vormund verhindert ist. Ein Volljähriger, der nicht unter Vormundschaft steht, kann einen Pfleger erhalten, wenn er infolge geistiger od. körperlicher Gebrechen (Taubheit, Blindheit ꝛc.) seine Angelegenheiten nicht zu besorgen vermag; ferner wird für einen Abwesenden unbekannten Aufenthalts od. auch für eine Leibesfrucht zur Wahrung der künftigen Rechte ein Pfleger bestellt. Soweit nicht besondere Bestimmungen bestehen, finden auf die P. die für die Vormundschaft geltenden Vorschriften entsprechende Anwendung (B.G.B. § 1915).

Pfleiderer, Edmund v., Philosoph, * 12. Okt. 1842 zu Stetten im Remsthal, † 3. Apr. 1902 zu Tübingen; 1870/71 freiwilliger Feldprediger, 1873 Univ.-Prof. in Kiel, 1877 in Tübingen; ein Lotze verwandter Denker u. bedeutender Philosophiehistoriker. Hauptw.: ‚Leibniz als Patriot, Staatsm. u. Bildungsträger‘ (1870); ‚Sokrates u. Plato‘ (1896); ferner: ‚Erinnerungen‘ (1874) u. ‚Erlebnisse eines Feldgeistlichen 1870/71‘ (1890); ‚Empirismus u. Skepsis in David Humes Philos.‘ (1874); ‚Der moderne Pessimismus‘ (1875); ‚Die Idee eines goldnen Zeitalters‘ (1877); ‚Eudämonismus u. Egoismus‘ (1880); ‚Kantischer Kritizismus u. engl. Philos.‘ (1881); ‚Lotzes philos. Weltanschauung‘ (1882, [2]1884); ‚Die Philos. des Heraklit‘ (1886); ‚Zur Lösung der Platon. Frage‘ (1888) ꝛc. — Sein Bruder Otto, Hauptvertreter der radikal-liberalen prot. Theologie, * 1. Sept. 1839 zu Stetten; 1868 Stadtpfarrer in Heilbronn, 1870 in Jena u. Prof. der prakt. Theol. ebd., seit 1875 Prof. der Theol. in Berlin. Schr.: ‚Die Religion, ihr Wesen u. ihre Gesch.‘ (2 Bde, 1869, [2]1878); ‚Moral u. Religion‘ (1872); ‚Paulinismus‘ (1873, [2]1890); ‚Religionsphilos.‘ (1878, [3]1896); ‚Grundr. der christl. Glaubens- u. Sittenlehre‘ (1880, [6]1898); ‚Urchristentum‘ (1887, [2]1902 in 2 Bdn); ‚Entwicklung der prot. Theol. seit Kant‘ (1891); ‚Entstehung des Christentums‘ (1905).

Pflicht, die moral. Nötigung, welche uns ein göttliches od. einer rechtmäßigen Autorität entsprungenes *menschliches Gebot od. Gesetz zu bestimmten* Handlungen od. Unterlassungen auferlegt. Da jede menschliche Autorität sich auf die göttliche stützt, so ist jede P.erfüllung in letzter Linie Gehorsam gegen Gott, der die Vollbringung od. Unterlassung gewisser Handlungen gebietet u. jedes Zuwiderhandeln bestraft. Die P.verletzung enthält daher immer eine Auflehnung gegen die höchste Autorität Gottes. Neuere Ethiker suchen die P. als ein hist. Produkt (Entwicklung, Erziehung u. dgl.) ohne jede höhere Autorität zu erklären; dabei setzen sie aber die Leugnung eines persönlichen Gottes voraus u. widersprechen der Anschauung, daß man lieber alle zeitlichen Güter, selbst das Leben opfern, als die P. verletzen soll. Vgl. Cathrein, Moralphilos. I ([4]1904), S. 352 ff. Vgl. Kollision.

Pflichtanwalt, Offizialanwalt, der Sachwalter, der einer armen Partei (s. Armenrecht) von Amts wegen beigeordnet wird.

Pflichtexemplar heißt das vom Verleger (östr. Preßges. v. 17. Dez. 1862, § 17: Drucker) einer period. Druckschrift, die nicht ausschl. Zwecken der Wissen-

schaft, der Kunst, des Gewerbes od. der Industrie dient, auf Grund des § 9 des Reichsges. über die Presse v. 7. Mai 1874 an die Polizeibehörde des Ausgabeorts unentgeltlich abzuliefernde Exemplar. Auch die in § 30 desselben Gesetzes erwähnten Freiexemplare, die der Verleger (in Württ. auch der Drucker) gemäß den auf die Zensurbestimmungen zurückzuführenden Vorschriften alter Landesgesetze an Bibliotheken u. öffentl. Sammlungen unentgeltlich abliefern muß. In Preußen verlangt die Kabinettsorder v. 28. Dez. 1824 die Ablieferung je 1 P.s an die kgl. Bibl. in Berlin u. an die Univ.-Bibl. der Provinz, in welcher der Verleger wohnt. Die Verpflichtung besteht außerdem in Anhalt (2 Ex.), Bayern (2), Elsaß-Lothr. (2), Hessen-Darmstadt (3), Hessen-Kassel (2), Lübeck (1), Nassau (1), Hannover (2), Schlesw.-Holstein (2), Schwarzburg-Sondershausen (1), Württemberg (1). In Österreich (§ 18) hat der Verleger, bei Druckschriften, in denen er nicht od. fälschlich genannt ist, od. die im Ausland verlegt werden, der Drucker je 1 P. an das Staats- u. das Polizeimin., die k. k. Hofbibl. u. die betr. Univ.- od. Landesbibl. abzugeben, doch wird von teuren Werken die Hälfte des Preises vergütet. In England muß 1 P. an das Brit. Museum u. auf Verlangen müssen noch 4 für Univ.-Bibliotheken geliefert werden. In Frankreich, Italien, den Niederlanden u. Ver. St. ist an die Lieferung von P.en das Urheberrecht gebunden. Vgl. Joh. Franke, Abgabe der P.e (Sammlg bibliothekwiss. Arb., H. 3, 1889).

Pflichtteil, die Geldsumme, die gewisse Personen (P.s berechtigte) aus einem Nachlaß verlangen können (P.s recht), trotzdem sie der Erblasser durch Verfügung von Todes wegen von der Erbfolge ausgeschlossen hat. P.sberechtigt sind der Ehegatte des Erblassers (nicht in Östr.), dessen Abkömmlinge od. Eltern, je nachdem die einen od. anderen ohne die Verfügung des Erblassers seine nächsten gesetzl. Erben wären. Der P. beträgt die Hälfte des Werts vom gesetzl. Erbteil des Berechtigten. Ein übergangener P.sberechtigter, dessen Vorhandensein zur Zeit des Erbfalls dem Erblasser bei Errichtung seiner Verfügung unbekannt war, kann jedoch die letztwillige Verfügung anfechten u. den vollen Erbteil verlangen, soweit nicht anzunehmen ist, daß er auch bei Kenntnis der Sachlage übergangen worden wäre. Ist dem P.sberechtigten etwas hinterlassen, so kann er, falls dabei sein Anteil kleiner ist als der halbe gesetzl. Erbteil, dazu als P. den Wert des an der Hälfte fehlenden Teils verlangen (Zusatz-P.); ist der ihm hinterlassene Anteil beschränkt (z. B. durch Ernennung eines Testamentsvollstreckers) od. beschwert (etwa mit einem Vermächtnis), so werden Beschränkung u. Beschwerung gestrichen, wenn der Anteil die Hälfte des gesetzl. Erbteils nicht übersteigt; ist er dagegen größer, so kann ihn der P.sberechtigte ausschlagen u. einfach den P. verlangen, wie er dies auch gegenüber einem Vermächtnis (sei es nun beschränkt, beschwert od. nicht) darf. Aus gesetzlich genau bestimmten Gründen kann der Erblasser auch den P. entziehen, doch muß der Grund bereits bei Errichtung der letztwilligen Verfügung bestehen, dort ausdrücklich angegeben werden u. beim Erbfall noch nachwirken (B.G.B. §§ 2079. 2303 ff.; ähnlich A.B.G.B. §§ 762 bis 796). Vgl. Strohal, P.srecht der entfernteren Abkömml. ꝛc. (1899); Schwartzkopff (1902) u. Neier (1904): *P.srecht der Enkel; N. Hahn, Recht auf Ergänzg d. P.* (1905).

Pflichtwidrige Schenkung, pflichtwidriges Testament, s. Querela.

Pflug, eines der wichtigsten Geräte zur Vorbereitung des Ackers für die Saat durch Wenden, Lockern (für den Luftzutritt) u. Mischen des Bodens, Unterbringen des Düngers u. Vertilgung des Unkrauts. Er löst durch das Schar einen Erdstreifen von rechteckigem Querschnitt ab u. legt ihn mittels einer Führung (Streichbrett) unter einer Wendung zur Seite. Das Pflügen soll bei mittlerem Feuchtigkeitsgrad des Bodens geschehen. Man pflügt je nach Zweck u. Bodenbeschaffenheit verschieden tief u. unterscheidet ein flaches Pflügen od. Schälen (13 bis 16 cm t.), ein gewöhnliches (18 bis 21 cm t.) u. ein tiefes Pflügen (Rajolen, Rigolen; 31 bis 36 cm t.). Zum Ziehen des P.s sind 1 bis 4 Tiere (Pferde, Ochsen) nötig. Mit einem Doppelgespann lassen sich in 10 Std. 0,44 bis 0,56 ha leicht stürzen, 0,38 bis 0,5 ha auf 18 bis 21 cm, 4spännig 0,31 bis 0,44 ha auf 31 bis 36 cm Tiefe pflügen. Die Zugkraft beträgt dabei im Mittel 15 bzw. 25 u. 45 kg für je 100 cm^2 Furchenquerschnitt. Für tiefes Pflügen ist mech. Antrieb (Dampf, Elektrizität) vorteilhaft. Vgl. Tafel.

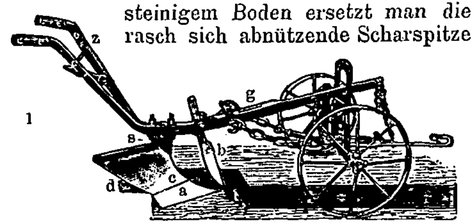
Pflug, Jul. v., letzter Bisch. v. Naumburg-Zeitz, * 1499 zu Eythra b. Leipzig, † 3. Sept. 1564 zu Zeitz. Mehr humanistisch u. juristisch ausgebildet, früh im Besitz zahlr. Pfründen, 1532 Propst v. Zeitz. Der neuen relig. Bewegung gegenüber suchte er von Anfang an durch Kompromisse auf dogmatischem (Rechtfertigungslehre) u. disziplinärem Gebiet (Priesterehe u. Laienkelch) eine Einigung zu erzielen, so auf dem Regensburger Reichstag 1541 u. durch ein Promemoria für das Augsburger Interim. Seit 1541 Bisch. v. Naumburg u. Zeitz, bemühte er sich umsonst, der Kirche zu ihrem alten Rechts- u. Besitzstand zu verhelfen; nur die beiden Hauptkirchen blieben unter ihm katholisch; die Undurchführbarkeit seiner Kompromißbestrebungen erfuhr er im Kurfürstentum Sachsen. Am Konzil v. Trient beteiligte er sich krankheitshalber nur vorübergehend, stand aber mit den Führern der Gegenreform (Canisius u. Hosius) in regem Austausch. Treu der Kirche ergeben, rührend, aber erfolglos bemüht, für theol. Nachwuchs zu sorgen, ist er der letzte der humanistisch-irenischen Naturen des 16. Jahrh., bei denen die theol. Prinzipienstrenge häufig hinter vornehm ruhiger Gesinnung zurücktrat. Seine meist ungedruckten dogmat., iren., liturg. Schriften in Zeitz. Briefe bei G. Müller, Epist. Petri Mosellani (1802). Vgl. A. Jansen (1858, u.: Neue Mitt. aus dem Geb. der hist.-ant. Forsch. X, 1863 f.); Pastor, Reunionsbestr. (1879); E. Hoffmann, Naumburg im Zeitalter der Ref. (1900).

Pflüger, Eduard Friedr. Wilh., Physiolog, * 7. Juni 1829 zu Hanau; seit 1859 Prof. u. Dir. des physiol. Instituts in Bonn; hervorragend thätig auf dem Gebiet der Ernährungs-, Nerven- u. Muskelphysiol. (P.sches Zuckungsgesetz) sowie der Entwicklungsphysiol. (Prinzip der Isotropie des Eiplasmas). Schr.: ‚Sensor. Funktionen d. Rückenmarks' (1853); ‚Physiol. des Elektrotonus' (1859); ‚Teleol. Mech. der lebend. Natur' (1877); ‚Glykogen u. seine Bez. zur Zuckerkrankh.' (1905). Begr. 1868 ‚Arch. für die ges. Physiologie'.

Pflugk-Harttung, Jul. v., Geschichtsforscher, * 8. Nov. 1848 zu Warnikow b. Wittstock; 1876 Privatdoz. *in Tübingen, 1887/89 o. Prof. in Basel,* seit 1893 am Geh. Staatsarchiv in Berlin. Seine

1. *Der Pflug u. seine Teile.*

Der P. (Abb. 1; Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz) besteht aus dem P.körper mit dem Schar a, Kolter (Messer, Sech) b, Streichblech (Rüster) c u. der Sohle d, aus den Sterzen z, der Karre u. dem diese Teile verbindenden Gründel (Baum) g. Schar u. Kolter haben den Erdstreifen abzutrennen. Das Sech kann bei leichtem Boden fehlen, ist aber bei bindigem Boden für saubere Arbeit u. Verringerung der Zugkraft erforderlich. Das Radsech (vgl. Abb. 8) eignet sich bes. für moorigen weichen Boden. Das schräg zur Fahrrichtung gestellte Schar ist aus Stahl od. hat verstählte Schneide. Bei hartem steinigem Boden ersetzt man die rasch sich abnützende Scharspitze

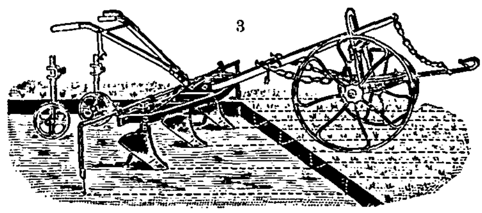


durch einen nachstellbaren Meifsel (Meifsel-P.). Das Streichblech aus Schmiedeisen u. Stahl hat den abgeschnittenen Erdstreifen gew. nach rechts zu wenden. Bei plastischem (Thon-) Boden eignet sich hierzu ein langes, flach schraubenförmig gewundenes Streichbrett (Flachwender, in England u. Amerika gebräuchlich) am besten. In den meisten mitteleurop. Ländern bildet das kurze steilgewundene, den Erdstreifen brechende Streichbrett (vgl. Abb. 1) die Regel (Steilwender, Kulturform). Bei ganz leichtem Grund bedient man sich zweckmäfsig der Krümel- od. Sturzpflüge (Ruchadlos), deren Streichbrett, ein schräger Zylinderausschnitt (vgl. Abb. 7), den Erdstreifen nicht um die Längsachse wendet, sondern überstürzt. Um auch schweren Boden mit Steilwendern pflügen zu können, führt Sack-Leipzig zur Reibungsverminderung dem Streichblech Wasser aus einem zw. den Sterzen gelagerten Gefäfs zu. Die Sohle sichert eine gleichmäfsige Tiefe des Schnitts; sie ist mit dem Gründel durch die Brust od. Griessäule s (öfters noch durch das ‚Molterbrett') verbunden. Der meist eiserne Gründel mit den Sterzen ruht auf einer Karre (Karren-P.) od. stützt sich auf 1 od. 2 verstellbare Räder (Stelzräder) od. einen Gleitschuh (Stelz-P.). Endlich kann man die Zugtiere direkt an den Gründel anspannen (Schwing-P., Abb. 2; Sack). Gröfsere Arbeitstiefe erzielt man durch Senken des Gründelpolsters, bei Schwing- u. Stelzpflügen durch Verstellung des Anspannhakens (Abb. 2) od. Verlängerung des Karrenabstands vom Sech. Die Breite der Furche wird verändert durch seitliche Verschiebung des Polsters.

2

2. *Besondere Pflüge.*

Der Rajol- od. Tiefkultur-P. zum Tiefpflügen ist ein kräftiger Beet-P. meist mit einem

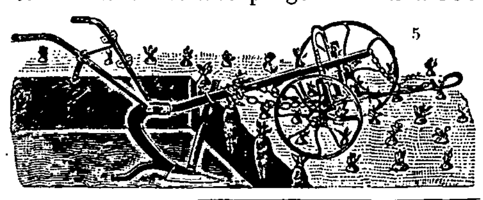


2. kleinern P.körper als Schälschar (Vorschneider), das die obere Bodenkruste mit Stoppeln, Dünger, Gras abschält u. in die offene Furche wirft, die durch das nachfolgende Schar zugedeckt wird. Soll die untere Bodenschicht nur gelockert werden, so läfst man einen 2. P. mit keilförmigem Schar (Untergrund-P., Abb. 5) folgen, od. man befestigt dieses Schar am Gründel. Häufelpflüge (Abb. 2; Sack) dienen zum Herstellen von Kämmen für Reihenpflanzen (Kartoffeln, Rüben), zum Anhäufeln der Erde an diese Kulturen, Entfernung des Unkrauts zw. den Furchen in Hopfengärten, Weinbergen, zum Ziehen von Wasserfurchen. Einen 3scharigen Häufel-P. zum Ziehen von Kartoffelfurchen zeigt Abb. 3 (Gebr. Eberhardt, Ulm a. D.): die 2 seitlichen Zacken geben die Spur, die 2 freistehenden Räder mit Stützen dienen zum Transport des P.s. Der Kartoffelernte-P. (Abb. 4; Eberhardt) lockert mit dem stumpfen secharigen Vorschneider die Kartoffelstöcke u. unterfährt diese mit dem Hauptkörper, durch dessen Zinken die Erde durchfällt, während die Kartoffeln auf die Oberfläche zu liegen kommen. Der Rübenernte-P. (Abb. 5;

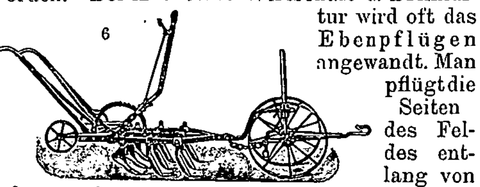


Eberhardt) ist ein Untergrund-P. mit Verbindungssech zw. Schar u. Gründel für schwere Böden: er wird zw. den Rübenreihen durchgezogen, wodurch sich die Rüben soweit lockern, dafs sie leicht gesammelt werden können. Der Wiesen-P., Schälriefer, Rasenimpfer (Abb. 6; Grofs & Co., Leipzig-Eutritzsch) schält aus dem Rasen versäuerter u. verfilzter Wiesen zur Zuführung von Licht u. Luft schmale Streifen heraus. Mehrscharige Pflüge (Abb. 7; Eberhardt) können zum flachen Pflügen auf leichtem Boden, zum Stoppelstürzen u. Unterbringen der Saat verwendet werden; man spart an Zugkraft u. Bedienung. Der Kehr- od. Wende-P. (Abb. 8; Eberhardt) hat 2 um 180° drehbare P.körper, die beim Hingang nach rechts, beim Rückgang nach links, also Streifen an Streifen, ablegen. Die meisten Pflüge für kleinere Betriebe werden als Universalpflüge d. h. so gebaut, dafs leicht Schare zum Häufeln, Hacken, Kartoffelausheben etc. angeschraubt werden können.

In der Ausführung der P.arbeit unterscheidet man Beet- u. Ebenpflügen. Beim Beet-



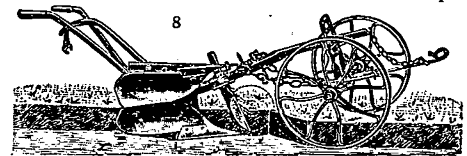
pflügen legt man 10 bis 30 m br. Beete an; an der einen Längsseite wird hin-, an der andern zurückgepflügt, wobei die Furchen von aufsen nach innen od. umgekehrt aneinander gereiht werden. Bei intensiver Wirtschaft u. Drillkultur wird oft das Ebenpflügen angewandt. Man pflügt die Seiten des Feldes entlang von aufsen nach innen (im Carré) od., damit das gepflügte Land nicht mehr zertreten wird, umgekehrt, wobei man in der Mitte des Ackers mit einer dessen Abgrenzung ähnlichen Figur beginnt (Figurenpflügen).


6

3. *Mechanisch betriebene Pflüge.*

Für den mech. Antrieb des P.s kommen Dampf-, Ölkraftmaschinen u. der Elektromotor in Betracht. Nur selten (bei sehr hartem Boden) ist eine Verbindung des P.s mit der Antriebsmaschine (Öl-P. von Ganz & Co., Budapest) od. das Vorspannen einer Lokomotive (Gangdampf-P. von Fowler) angängig. Die Regel bildet die indirekte Bewegung des P.s durch Drahtseile. Von den verschiedenen Anordnungen hat das Zweimaschinensystem von Fowler wegen höchster Leistungsfähigkeit u. Einfachheit die meiste Verbreitung gefunden: 2 einander gegenüber aufgestellte Lokomotiven ziehen einen P. zw. sich hin u. her u. rücken abwechselnd nach jedem Gang um die doppelte P.breite vor. Jede P.-lokomotive trägt unter dem Kessel eine Seilwindetrommel, die wie das hintere Räderpaar von der auf dem Kesselrücken gelagerten Maschine durch Wendegetriebe bedient wird. Der P. (Abb. 9) ist aus einem in der Mitte auf einer Achse gelagerten, nach oben gebogenen Rahmen gebildet, an dem zu beiden Seiten der Achse 3 bis 7 Schare befestigt sind. Das Einmaschinensystem (Abb. 9; John Fowler & Co., Magdeburg) ist billiger in der Anlage, aber weniger leistungsfähig: die Lokomotive arbeitet mit 2 Seiltrommeln, von denen das Seil über den auf der gegenüberliegenden Feldseite aufgestellten Ankerwagen u. dann über die Eckrolle läuft; Lokomotive u. Ankerwagen rücken nach jedem Gang vor. Beim Umkreiselungssystem (round about) von Howard arbeitet der P. zw. 2 einander gegenüber aufgestellten, selbsthätig vorrückenden Ankerwagen. Die Seilbewegung erfolgt durch einen aufserhalb des Felds aufgestellten Windewagen mit 2 Seiltrommeln, die durch eine Lokomobile angetrieben werden. Die Anschaffungskosten sind hier am geringsten, die Aufstellung ist zeitraubend, für den Transport sind Zugtiere nötig. Bei elektr. Antrieb findet das Zwei- wie Einmaschinensystem Verwendung. An Stelle der Lokomotive tritt ein Motorwagen, dem von einer oberird. Leitung mittels Kabels Strom zugeführt wird. Die Kosten des mech. Pflügens stellen sich etwas geringer als die des Gespannpflügens, bes. bei Tiefkultur (40—50 cm). Mehr ins Gewicht fallen die hohe Leistungsfähigkeit (7—9 ha/Tag), die damit verbundene Beschleunigung der Arbeit, die Ersparnis an Arbeitskräften u. Zugvieh, der höhere Ertrag; wegen der hohen Anschaffungskosten (30- bis 60000 *M*) jedoch nur bei intensivem Betrieb in grofsen Wirtschaften od. Genossenschaften mit Gewinn durchführbar.

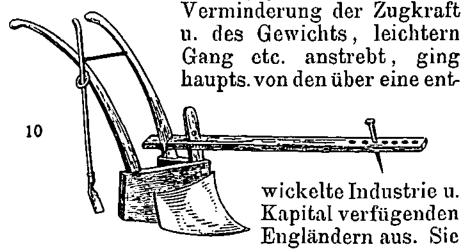
7


8


9

4. *Entwicklung des Pflugs.*

Die uralten Anfänge des P.s sind zu Haken hergerichtete Baumäste zum Durchwühlen u. Lockern des Bodens. An den Haken fügte man schon früh zur bessern Führung Sterzen u. Sohle an, während man bei den übrigen Teilen zäh an der überlieferten Form festhielt. Schwingpflüge bildeten die Regel, doch waren Räderpflüge den Griechen u. Römern bekannt. Immer aber war das Schar hakenförmig; erst gegen das M.A. taucht als hervorragendste Neuerung das einseitig wirkende Schar mit Streichbrett auf, das ein Abschneiden u. Wenden eines Erdstreifens ermöglicht (Abb. 10; nach R. Andree). Die neuzeitliche Entwicklung, die eine tiefere u. gründlichere Arbeit (Selbstführung etc.) gebracht hat u. bes. Verminderung der Zugkraft u. des Gewichts, leichtern Gang etc. anstrebt, ging haupts. von den über eine entwickelte Industrie u. Kapital verfügenden Engländern aus. Sie gaben dem P. zuerst eine technisch vollkommenere Form (erste eiserne Pflüge 1838) u. brachten die Dampfkultur zur Geltung (1855, Fiskin u. Fowler). Daneben verwendet man in neuester Zeit mit Erfolg Elektrizität u. Ölkraftmaschinen.


10

Hauptarbeiten über päpstl. Diplomatik: ‚Diplomat.-hist. Forschungen‘ (1879); Acta pontificum Romanorum inedita (3 Bde, 1881/88; Ergebnisse weiter Reisen in Deutschland, Italien u. Frankreich); Iter Italicum (2 Bde, 1883 f.); Specimina selecta chartarum pontif. (Faksimile-Atlas, 3 Tle, 1881/86); ‚Bullen der Päpste bis Ende des 12. Jahrh.‘ (1901). Schr. ferner über den Johanniterorden, ‚Gesch. des M.A.‘ (Grotes Weltgesch., 1888) u. populäre Werke über den Krieg v. 1870 (2 Bde, 1895 f.), Napoleon I. (2 Bde, 1901), begr. ‚Die Heere u. Flotten der Gegenwart‘ (seit 1896).

Pflugscharbein s. Schädel.

Pfohl, Ferd., Musikschriftst., * 12. Okt. 1863 zu Elbogen; seit 1892 Musikfeuilletonist der ‚Hamb. Nachrichten‘. Schr.: ‚Mod. Oper‘ (1894); ‚A. Nikisch‘ (1900); Erläuterungen zu Wagners Musikdramen ꝛc.; auch Komponist (symphon. Phantasie ‚Das Meer‘, symphon. Dichtungen, Chorwerke ꝛc.).

Pfordten, Ludw., (seit 1854) Frh. v. der, bayr. Staatsm., * 11. Sept. 1811 zu Ried, † 18. Aug. 1880 zu München; 1834 ao., 1836 o. Prof. des röm. Rechts in Würzburg, 1841 unfreiwillig als Appellationsgerichtsrat nach Aschaffenburg versetzt, 1843 Prof. in Leipzig. 1848 Min. des Ausw. u. Kultus in Sachsen, kehrte er nach dem Sturz des Ministeriums 1849 nach Bayern zurück als Min. des kgl. Hauses u. des Äußern, wurde 1849 Ministerpräs. u. trat 1852 für Aufnahme Österreichs in den Zollverein ein. 1856 trat er zurück u. kämpfte 1863/64 als Bundestagsgesandter für die Rechte der Mittelstaaten gegen Österreich u. Preußen, zw. denen er zu vermitteln hoffte. Nach der Niederlage an Österreichs Seite schloß er 22. Aug. 1866 ein Schutz- u. Trutzbündnis mit Preußen, mußte aber 29. Dez. zurücktreten. Schr.: ‚Abh. aus dem Pandektenrecht‘ (1840); ‚Stud. zu Kaiser Ludwigs oberbayr. Stadt- u. Landrecht‘ (1875).

Pforr, Franz, Maler, * 5. Apr. 1788 zu Frankfurt, † 16. Juni 1812 zu Albano; Schüler seines Vaters, des Pferdemalers Joh. Georg P. (1745/98); zog 1810 mit Overbeck (s. d.) aus Wien nach Rom; einer der begabtesten ‚Nazarener‘; vielverheißend seine Illustrationen zu Dichterwerken (Goethes Götz, Schillers Wallenstein) wie das Bild Rudolf v. Habsburg.

Pforta, Schulpforta, kgl. preuß. (prot.) Landesschule, an der Saale, 5 km südwestl. v. Naumburg, größte der 3 sog. Fürstenschulen (s. d.; berühmte Schüler Klopstock, Fichte, Ranke, Schlegel, Thiersch, Nietzsche); (1905) einschl. der Rittergüter P., Fränkenau u. Kukulau 620 E. (110 Kath., zu Naumburg; 186 Schüler); ehem. Cistercienserklosterkirche (urspr. rom. Pfeilerbasilika, 1140 voll., got. verändert 1268, ern. 1855/56), Schulhaus (früher Klostergebäude; im neuen Westflügel Aula u. Bibl.: 27 000 Bde, 259 Wiegendrucke), Fürstenhaus (1573, schloßartig), daneben spätrom. Abtskap. (12. Jahrh.), auf dem Friedhof sog. Ewige Lampe (1268). — Das Benediktinerkl. Schmölln wurde 1132 von Cisterciensern übernommen, die 1138/40 nach P. übersiedelten, das Kloster hier 1543 in die jetzige Schule umgewandelt. Vgl. P. Böhme (1885); ders., Urkdb. (I, 1893/1904); M. Hoffmann, Pförtner-Stammbuch 1543/1893 (1893).

Pfortader (Vena portarum, V. portae) s. Leber, Bd V, Sp. 598. Eine schwere Erkrankung bildet die Entzündung der P. (Pylephlebitis, die).

Pforte (v. lat. porta), Maueröffnung zum Ein- u. Ausgang. (Geogr.) Bezeichnung zahlr. Engpässe, meist Flußquerthäler (Felsenthore), z. T. vielbenützte Verkehrsstraßen: Burgund. P., zw. Vogesen u. Jura, die Trouée de Belfort (s. d.). Eichsfelder od. Eichsfeld. P. (Porta Eichsfeldica), auch Eichsfelder Thor, südwestl. v. Bleicherode (s. Ohmgebirge). Mähr. P., nördl. v. Weißkirchen, etwa 20 m t. Einsenkung in die nur 292 m h. Wasserscheide zw. Oder u. March, trennt Gesenke u. Karpaten. Thür. P., westl. v. Heldrungen (s. Finne). Westfäl. P. (P. Westphalica), auch (Weser-) Scharte, südl. v. Minden, zw. Wiehen- (Wittekindsberg, 277 m) u. Wesergebirge (Jakobsberg, 238, n. a. 181 m), von der Weser gebildet, 650 m br., nur 40 m ü. M. — **P.** (arab. *bāb*, pers. *der* [s. d.] od. *dergāh*, türk. *kapu*), Bezeichnung für das Amtslokal, dann auch für Regierungsämter u. Ministerien (z. B. *ser'asker kapussu*, ‚Kriegsministerium‘) bei Türken u. Persern, weil im Orient z. T. noch heute die Thore der Städte u. der Paläste als Versammlungsstelle od. Gerichtsplatz dienen. Hohe P. s. d. — **P.** im Seew., in die Bordwand od. Verschanzung eines Schiffs eingeschnittene verschließbare, viereckige Öffnung (z. B. Ballast-, Batterie-, Bug- ꝛc. P.). — **Goldene P.** s. Jubiläum; auch das berühmte Südportal des Doms v. Freiberg, s. d.

Pförten, brandenb. Stadt, Kr. Sorau, am P.er See (50 ha), 11 km nordöstl. v. Forst, 53 m ü. M.; (1905) 1059 E. (166 Kath., Kuratie, Privatschule); Amtsg.; Dernbacher Schw.; Standesherrschaft (Forst-P.) u. altes Schloß des Grafen Brühl (Kap.) mit prähist. Sammlungen, Park u. Fasanerie.

Pförtner, 1) (Portner, lat. portarius) = Thürhüter, bes. in Klöstern der Mönch od. Laienbruder an der Pforte; 2) (Anat.) s. Magen.

Pforzheim, bad. Amtsst., am Nordfuß des Schwarzwalds u. am Zusammenfluß v. Enz, Würm u. Nagold, 258 m ü. M.; (1900) 43 351, (1905) nach Eingemeindung v. Brötzingen (s. d.) 59 307 E. (an 12 000 Kath., 700 Isr.); [Bahn] (4 Linien, je 1 Staats- u. Lokalbahnhof in P. u. Brötzingen), elektr. Straßenbahn geplant; Amtsg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, mexik. Konsul; prot. Schloßkirche (11. Jahrh., 1460 Kollegiatkirche u. durch Anbau des spätgot. Chors erw.; Portal u. untere Turmpartien rom., Langhaus u. Seitenkap. frühgot.; Chor bis 19. Jahrh. Grabstätte des bad. Fürstenhauses, zahlr. Grabdenkmäler der Markgrafen v. Baden-Durlach ꝛc., Denkmal der 400 P.er [s. u.], 1834 von Großhzg Leopold err.); kath. Pfarrkirche (1888/91, ital. Basilikastil), neue prot. Stadtkirche (1895/99, got.), Synagoge (1893, maur.); Rathaus (1892/95; Altertümersammlung); Kaiser-Wilhelm- (1891), Bismarck- (1900), Kriegerdenkmal (1879); Reuchlingymn. (Neubau 1902/04), Oberreal-, Kunstgewerbe-, Gewerbe- u. Goldschmiede-, Handelsschule, Töchterinstitut, höhere Mädchenschule, Kunstgewerbemuseum, Saisontheater; staatl. Heil- u. Pflegeanstalt für Geisteskranke (soll allmählich durch die in Wiesloch ersetzt werden), städt. Krankenhaus, prot. Kinderkrankenhaus Siloah, Arbeiteraltersheim (Kayser-Stiftung 1906), Arbeitersekretariat. Bijouteriefabr. (bedeutendste Deutschlands; 1905 in 504 Haupt- u. 408 Nebenbetrieben an 22000 Arb., Gesamtprod. für etwa 120 Mill. *M*), Eisenwerk, Fabr. v. Maschinen u. Holzschnittwaren, Bierbrauereien, Kunstschlosserei, Elektrizitätswerk, Holz-, Öl-, Frucht- u. Weinhandel. Vgl. Jul. Naeher (1884); Führer

(1905). — Der Name kommt von einem röm. Portus od. Porta an der Straße von Baden nach Cannstatt. Im M.A. gehörte es den Grafen v. Calw, später eine Hälfte deren Verwandten zu Eberstein u. seit 1085 der Abtei Hirsau, beide dann den Staufern, 1156 kam es an die Rheinpfalz u. 1225 als Heiratsgut an Baden. Oft Residenz der Markgrafen, bes. unter Rudolf IV. ‚d. P.er'. Die 1460 gegr. Lateinschule besuchten der hier geb. Reuchlin u. Melanchthon. Sage vom Heldentod der 400 P.er unter Bürgermeister Deimling in der Schlacht v. Wimpfen 1622. 1689/92 3mal von den Franzosen in Brand gesteckt. Vgl. Pflüger, Gesch. (1862); Gothein (1889); Korth (1899); Jahrb. (seit 1903).

Pfosten, die Steinpfeiler am got. Fenster (s. d.); im Holzbau die aufrechten tragenden Hölzer.

Pfr. (Bot. u. Zool.) = L. G. K. Pfeiffer.

Pfragner = Fragner.

Pfranger, Joh. Georg, Dichter, * 5. Aug. 1745 zu Hildburghausen, † 10. Juli 1790 zu Meiningen als Hofprediger (seit 1776); verteidigte durch sein Schauspiel ‚Der Mönch vom Libanon' (Dessau 1782) das Christentum gegen die Tendenz in Lessings ‚Nathan'. Vgl. Albrecht (1894); Stümcke, Fortsetzung ꝛc. v. Lessings Nathan (1904).

Pfraumberg, böhm. Stadt, Bez.H. Tachau, zw. dem gleichn. Berg (847 m, Burgruine) u. dem Galgenberg (755 m), 698 m ü. M.; (1900) 1072, als Gem. 1241 dtsch. kath. E.; Bez.G.; altertüml. St Georgskirche; Perlennäherei, Holzhandel.

Pfreimd, oberpfälz. Stadt, Bez.A. Nabburg, oberhalb der Mündung (2 Arme) des gleichn. Flusses (auch Pfreimt, vom Böhmerwald) in die Naab; (1905) 1286 kath. E.; [Bahnstation]; 3 kath. Kirchen, bes. Pfarrkirche (Barock, Tonnengewölbe mit reichem Stuck, Wessobrunner Arbeit); ehem. Leuchtenbergisches Schloß, jetzt Rathaus; gewerbl. Fortbildungsschule; Franziskanerkloster (in der Kirche Gruft der Landgrafen v. Leuchtenberg), Schulschw., Franziskanerinnen (Spital). — P. kam von den Grafen v. Abensberg u. der Nebenlinie v. Rotenect um 1279 an die Wittelsbacher, 1322 als Pfandschaft u. 1366 als Lehen an die Landgrafschaft Leuchtenberg, mit dieser 1646 wieder an Bayern. 1497 Stadt u. Hauptst. der Landgrafschaft. Brand 1800.

Pfretzschner (pfretsch-), Adolf, (seit 1880) Frh., bayr. Staatsm., * 15. Aug. 1820 zu Würzburg, † 27. Apr. 1901 zu München; seit 1849 im Finanzmin., 1856 Ministerialrat, 1864 Handels-, 1866 Finanzmin., 1872/80 zugleich Ministerpräs. u. 1871/80 Bundesratsbevollmächtigter.

Pfriemen, der (Bot.), P.strauch s. Spartium; auch der Besenginster, s. Sarothamnus; P.gras s. Stipa. — P. (Technol.) s. Ahle.

Pfriemenschwanz = Madenwurm, s. Spulwurm.

Pfrille, die = Elritze.

Pfronten, 2 bayr.-schwäb. Landgem., Bez.A. Füssen, l. an der Vils (zum Lech), etwa 875 m ü. M.: P.-Berg (9 Orte), (1905) 1853 E. (1840 Kath.); [Bahnstation] (P.-Ried u. 2 Haltest.); P.-Steinach (5 Orte), 1047 kath. E.; Barmh. Schw.; Feinmechanik (Reißzeug), Holzindustrie, Milchwirtschaft; Sommerfrischen. Führer von Holl (1905).

Pfropfen zum Verschließen von Flaschen werden in Zylinder- od. Kegelstumpfform hauptſ. aus Kork (s. d.), ferner aus Gummi (durch Einpressen in Formen u. Vulkanisieren), Glas (durch Gießen, Pressen u. Einschleifen in den Hals) u. Holz (für Fässer) hergestellt. Flaschen für den täglichen Gebrauch erhalten Verschlüsse aus Porzellanköpfen mit Gummidichtungsring. — P. (Gartenb.), Art der Veredlung (s. d.); Pfropfbastarde, Pfropfhybriden s. Kreuzung.

Pfropfung, Verzapfung der Hölzer.

Pfründe (aus mlat. provenda = praebenda), geistliches Amt u. sein Einkommen = Beneficium (s. d.); nach E.G. z. B.G.B. Art. 80 2 bleiben die landesgesetzl. Vorschriften über das P.nrecht unberührt. Auch der vertrags- od. stiftungsmäßig gereichte Unterhalt, Stelle in einem Verpflegungs- od. Armenhaus.

Pfuel (pfūl), Ernst v., preuß. General, * 3. Nov. 1779 zu Jahnsfelde (Kr. Lebus), † 3. Dez. 1866 zu Berlin; Freund Kleists, machte in der napoleon. Zeit viele patriot. Abenteuer durch u. focht 1806 bei Auerstedt, 1809 in Österreich, 1812 im Stab Kutusows, 1813/14 als Generalstabschef der russisch-deutschen Legion, 1815 in preuß. Diensten bei Waterloo. 1831 unterdrückte er die Revolution in Neuenburg u. blieb Gouv. v. Neuenburg bis 1849. 11./24. März 1848 Gouv. v. Berlin, dann Komm. in Posen, wo er den poln. Aufstand niederwarf, Sept. bis Okt. 1848 preuß. Ministerpräs. u. Kriegsmin., der Revolution gegenüber unzulänglich u. halb entgegenkommend. 1858 Abgeordneter (liberal).

Pfuhl, Joh. Guido Ernst Ludw., Bildhauer, * 20. Febr. 1846 zu Löwenberg (Schlesien); in Berlin ausgebildet (Schievelbein, Akad.) u. thätig. Werke: Denkmäler des Frh. v. Stein (Nassau), Friedrichs d. Gr. (Berlin-Moabit), Kaiser Wilhelms I. u. Friedrichs III., v. Roons, Goethes, Jak. Böhmes (alle 4 für Görlitz) ꝛc.; 70 m l. Reliefffries (Krieg 1870/71, Kadettenanstalt Lichterfelde); kolossale Idealgruppen (Perseus befreit Andromeda, bronzene Brunnengruppe in Posen; Theseusgruppe); Bildnisbüsten (Blücher u. Ziethen für die Berliner Ruhmeshalle, Rob. Koch für Berlin, V. Meyer für Heidelberg u. a.).

Pfülf, Otto, S. J. (seit 1875), * 28. Jan. 1856 zu Speyer; 1884 Priester, seit 1899 in Luxemburg. Schr.: ‚P. A. v. Doß' (1887, ²1900); ‚H. v. Mallinckrodt' (1892, ²1901); ‚Kard. v. Geissel' (2 Bde, 1895 f.); ‚P. Canisius' (1897); ‚Bisch. v. Ketteler' (3 Bde, 1899); ‚J. Linhoff' (1901).

Pfullendorf, bad. Amtsst., im nördl. Linzgau; (1900) 2573 (2465 Kath.), (1905) 2785 E.; [Bahnstation]; Amtsg., Pfarrkirche (Renaiss., Freskogemälde, durchbrochener got. Turm), Wallfahrtskirche Maria Schrei (Legenden in Bildern), Rathaus (Glasgemälde, 16. Jahrh.); Real-, Gewerbeschule; Spital (1220 gegr., got. Kap.); Elektrizitätswerk. — Im 11. Jahrh. eigne Grafschaft, kam unter Kaiser Friedrich I. durch Tausch von den Habsburgern an die Staufer. Seitdem bis 1803 Reichsstadt. Vgl. Walchner (1825); Roth v. Schreckenstein (1878); Heizmann (1899).

Pfullingen, württ. Stadt, O.A. Reutlingen, an der Echaz (r. zum Neckar), zw. Ursula- (689 m), Georgen- (602 m) u. Schönberg (793 m; Turm des schwäb. Albvereins, 1905); (1905) 7375 E. (310 Kath., Kap., 30mal Gottesdienst, von Reutlingen, Schule in Aussicht); [Bahnstation] (2 Bahnhöfe); spätgot. prot. Martins- (1889 ern.), frühgot. Cäcilienkirche (1205) des ehem. Klarissenklosters, jetzt Magazin; ehem. Jagdschloß (1563) der württ. Herzoge, jetzt Privatirrenanstalt (400 Pfleglinge, Betsaal, 12mal kath. Gottesdienst); Latein-, Fortbildungsschule; großes Gesellschaftshaus (1905/06); Papier-, Fadenfabr., Baumwollind., Seidenweberei, Gerberei, Bierbrauerei, Färberei, Elektrizitätswerk,

Wein- u. Obstbau, Bienenzucht. — 5 km südöstl., auf einem Felsen im Zeller Thal, Burgruine **Greifenstein**. — 7 km südöstl. Dorf **Honau**, 681 E. (80 Kath., zu Großengstingen); [Post-Telegraph]; Eingang zur 50 m l. Olgahöhle (Tropfsteinbildungen, 1874 entdeckt, elektr. beleuchtet).

Pfund (v. lat. [libra] pondo, ‚Pfund, Gewicht', *abgek. lb od.* ℔), Gewichtseinheit; das altitalische P. (libra) von 273 g wurde mit der Vorherrschaft Roms durch das röm. P. von 327 g ersetzt, das zur Weltgewichtseinheit wurde. Erst unter Karl d. Gr. kam das karoling. P. von 367,2 g auf, das in 15 Unzen zerfiel (das röm. P. hatte 12 Unzen) u. das der Münzprägung zu grunde gelegt wurde; man schlug aus dem karoling. P. 240 Silberdenare. Als die germ. Völker im 11. u. 12. Jahrh. die Mark (s. d.) als Einheitsgewicht annahmen, verlor das Wort P. seine Bedeutung als Gewichtsbegriff u. erhielt eine solche als Zahlbegriff, d. h. man nannte eine Summe von 240 Einzelstücken ein P. ohne Rücksicht auf das Gewicht, während in Frankreich das Troypfund (s. d.) aufkam. Aus dem Zahlbegriff wurde auch eine Geldeinheit, so z. B. in England (P. Sterling, pound sterling), hier hat sich auch der Zahlbegriff bis heute erhalten (1 £ = 20 Schilling = 240 Pence). In Deutschland ging der Zahlbegriff im 17. Jahrh. verloren. In der Neuzeit wurde das P. die Gewichtseinheit der meisten zivilisierten Länder, doch waren Schwere u. Einteilung (in Lot, Quentchen 2c., od. in Unzen, Drachmen 2c.) nicht nur nach einzelnen Ländern, sondern sogar nach Landesteilen u. Orten u. je nachdem das P. als Edelmetall-, Apotheker- od. Handels-P. benützt wurde, sehr verschieden. Bekannte P.e waren das preuß. P. (467,711 g), das Wiener P. (560,060 g), das bayr. P. (560 g), das württ. P. (486,419 g), das Frankfurter P. (505,128 g), das Nürnberger Apotheker-P. (375,855 g) 2c. Für das Gebiet des Zollvereins wurde 1856 das **Zoll-P.** (500 g) eingeführt. Bei Annahme des metr. Systems (1868 im Nordd. Bund, 1872 im Deutschen Reich) wurde das P. zuerst beibehalten (1 P. = $\frac{1}{2}$ kg = 50 Dekagramm [Neulot]), durch Ges. v. 11. Juli 1884 aber als gesetzliche Gewichtsgröße aufgehoben; trotzdem ist die Bezeichnung P. für 500 g noch vielfach in Gebrauch. In der Schweiz ist noch das Apotheker-P. (375 g) in Gebrauch. Vgl. Pound.

Pfunderser Gruppe, auch **Pfunderer Gebirge** (nach dem tirol. Pfarrdorf Pfunders im gleichn., durch das 2574 m h. Pfundersjoch mit dem Pfitschthal verbundenen **Thal**, einem nördl. Zweig des Pusterthals), Teil der Hohen Tauern, s. Beil. Alpen.

Pfundnase s. Kupferfinne.

Pfund Sterling, das (engl. pound sterling, paund ßtö̈rling, Abk.: £), engl. Münzeinheit = 20 s zu je 12 Pence = 20,43 *M*; es werden geprägt in Gold Münzen zu 5, 2, 1 (**Sovereign**) u. $\frac{1}{2}$ £, Rauhgewicht der Einheit: 7,988 g, Feingehalt: 11/12; Abb. s. Taf. Münzen III, 17 ff. Vgl. Sterling.

Pfundt, Ernst Gotthold Benjamin, Paukenvirtuos, * 17. Juni 1806 zu Dommitzsch b. Torgau, † 7. Dez. 1871 zu Leipzig; seit 1835 Paukist des Gewandhausorchesters ebd.; Erfinder der Maschinenpauke, Verf. einer vortreffl. Paukenschule ([3] 1894).

Pfungstadt, hess.-starkenb. Stadt, Kr. Darmstadt, am Modaubach (r. zum Rhein), 103 m ü. M.; (1905) 6589 E. (250 Kath., period. Gottesdienst; 175 Isr.); [Post-Telegraph]; höhere Bürgerschule; Landesirrenanstalt Philippshospital; Bierbrauerei (helles u. dunkles ‚Pfungstädter', seit 1846, jährl. 100 000 hl, 120 Arb.), Fabr. v. Zündhölzern (5 Großbetriebe), Chemikalien, Glycerin, Zigarren, Papier 2c., 5 Ringofenziegeleien, Elektrizitätswerk, Ziegenzucht.

Pfünz, mittelfränk. Dorf, Bez.A. Eichstätt, r. an der Altmühl; (1905) 165 meist kath. E.; [Post-Telegraph]; ehem. fürstbisch. Schloß (1710 von Bisch. Joh. Anton I. als solches umgeb.; Stammhaus der urkundlich schon 1186 vorkommenden Edlen v. Pfinzen); alte Römerstation (castrum, Lagerdorf, röm. Bad) auf dem südwestlich aufsteigenden Berg aufgedeckt, die Funde in der Willibaldsburg zu Eichstätt.

Pfyffer, seit 1483 in Luzern eingebürgerte Familie. Jost d. ä. († 1584), Ritter, weitblickender Staatsm. in kantonalen u. eidgenössischen Fragen. Begründer des Patriziats (1558), Schultheiß 1558. — Sein Neffe **Ludwig** (1524/94), Ritter, seit 1571 Herr zu Altishofen, seit etwa 1591 zu Wyher, gen. ‚Schweizerkönig'. Haupt der kath. Partei der Schweiz, mit Bisch. Blarer v. Wartensee (seinem Schwager) u. Karl Borromäus eng befreundet, Schultheiß 1569 u. Pannerherr. Oberst in franz. Diensten, 1562 Sieger bei Dreux, Komm. der Schweizertruppen beim siegreichen Rückzug von Meaux, welcher den jungen Karl IX. aus den Händen der Hugenotten befreite, bei den Siegen v. St-Denis 1567, Jarnac u. Montcontour 1569 u. 1584 nochmals Oberst im Feldzug nach Frankreich. Vermittler des Goldnen Bundes zur Erhaltung der kath. Religion in der Schweiz 1586; gab durch Gründung des Jesuitenkollegs in Luzern u. die Bündnisse mit Frankreich, Spanien u. Savoyen der kath. Eidgenossenschaft ein festes Gepräge. Die Nachkommen seines ältesten Sohns erwarben die Herrschaft Heidegg. Vgl. v. Segesser (3 Bde, 1880/82). — Ludwigs Bruder **Rudolf** († 1630), Ritter, Oberst im Dienst der franz. Liga in den Schlachten v. Arques u. Ivry (1590), Gardehauptm. in Lothringen. Thätig für Erhaltung der kath. Religion im Wallis. — Josts Bruder **Kaspar** (1526/1616), Ritter, Herr zu Mauensee, gründete 1584 das Kapuzinerkloster in Luzern auf seinem Gut Wesemlin. — Ludwigs jüngerer Sohn **Christoph** (1593/1673), Anführer im siegreichen Treffen v. Villmergen 1656, Schultheiß seit 1657. — **Ludwig P. v. Wyher** (1715/1802), franz. Offizier in den Feldzügen v. 1768. Schöpfer des jetzt im Gletschergarten zu Luzern befindl. Basreliefs der Zentralschweiz. — **Karl P. v. Altishofen** (1771/1840), Oberst im piemontes. Regiment Zimmermann, führte 1802 beim Sturz der helvet. Regierung die Verhandlungen mit dem franz. General Rapp, welche die Consulta in Paris einleiteten. Tagsatzungsgesandter, Militärdirektor. Urheber des Löwendenkmals in Luzern. — **Eduard P. v. Altishofen** (1782 bis 1834), antiklerikaler Staatsm. (Badener Konferenz), thätig für Hebung des Luzerner Schulwesens. — Sein Bruder **Kasimir** (1794/1875), 1829/63 Führer der Luzerner Liberalen, einflußreicher Tagsatzungsgesandter, National- u. Großrat, Oberrichter bis 1871; Redaktor des Luzerner bürgerl. Gesetzbuchs. Schr.: ‚Gesch. der Stadt u. des Kant. Luzern' (2 Bde, 1850/52); Sammlung seiner kleineren Schr. u. Erinnerungen, 1866. — **Alfons P. v. Altishofen** (1831/1900), neapolit. Offizier, Oberst, Divisionär, Generalstabschef, verdient um Reorganisation des Militärs u. der Gotthard- u. Landesbefestigung. — Eine Linie **P.-Feer** bildete sich im 18. Jahrh. aus der Übernahme der Feerschen Herrschaft Buttisholz.

P. G. O., Abk. für Peinl. Gerichtsordnung = Carolina.

Pgst. (Zool.) = H. A. Pagenstecher.

Phäaken (Phaiaken), in der Odyssee ein gastfreies, durch Schiffahrt reich gewordenes Volk auf der Insel Scheria (schon im Altertum als Kerkyra gedeutet), wo der schiffbrüchige Odysseus nackt ans Ufer gespült wurde. Sie waren von Poseidon geliebt u. führten ein sorgenfreies, ja üppiges Dasein; daher schon im Altert. P. = Faulenzer u. Schlemmer.

Phaca *Bge*, Alpenpflanzen, Untergattg v. Astragalus, s. d.

Phacelia *Juss.*, Phazelie, Gattg der Hydrophyllaceen; 70 bis 80 Arten, meist im westl. Nordamerika, Kräuter od. Stauden, mit blauen bis weißen, zu dichten einseitigen Wickeln gestellten Blüten. P. tanacetifolia *Benth.* (Abb.; r. Blütenzweig, $^1/_4$ nat. Gr.), Kalifornien bis Arizona, 60 bis 90 cm h. Kraut mit doppeltfiederschnittigen Blättern u. hellblauen Blüten, ist in Mitteleuropa Zierpflanze, auch als Bienenweide u. (wegen des raschen Wachstums u. der Anspruchslosigkeit) zur Gründüngung u. als Futterpflanze gebaut, auch häufig verwildert (Frankreich, Deutschland).



Phacochoerus *Cuv.*, das Warzenschwein.

Phädon (Phaidon), griech. Philosoph aus Elis, Lieblingsschüler des Sokrates, begr. nach dessen Tod (399 v. Chr.) in seiner Vaterstadt die elische Philosophenschule (vgl. Menedemos). In seinem gleichn. Dialog schildert Platon das Ende des Sokrates.

Phädra, in der griech. Heldensage die Tochter des Minos u. 2. Gemahlin des Theseus, bekannt durch ihre Liebe zum Hippolytos (s. Hippolyte), den sie in den Tod trieb, worauf sie sich selbst das Leben nahm; eine der ältesten Liebesnovellen der griech. Volkslitteratur, die nam. durch den ‚Hippolytos' des Euripides (in neuerer Zeit durch Racines Phèdre) berühmt geworden ist u. auch der bildenden Kunst (bes. auf Sarkophagen) oft als Vorwurf diente.

Phädriaden, Felsen im Parnaß, s. d.

Phädros, 1) Sohn des Pythokles, angeblicher Schüler des Sokrates; Werke unbekannt. — 2) griech. Philosoph, † um 70 v. Chr. zu Athen als Haupt der epikureischen Schule (seit 78). Um 90 v. Chr. war unter seinen Hörern zu Rom Cicero. Die angebl. Fragm. des P. (*peri theōn* 2c.; hrsg. von Petersen, 1833) gehören Philodemos (s. d.) zu. Vgl. Spengel (Abh. der Münch. Akad. X, 1864); Sauppe (1864); Thiaucourt, Les traités philos. de Cicéron et leurs sources grecques (Par. 1885).

Phädrus, lat. Fabeldichter, Sklave aus Pierien (Thrakien), unter Augustus freigelassen, dichtete unter Tiberius 2 Bücher seiner Äsop nachgeahmten heiter-derben Fabeln (meist Tierfabeln in iamb. Senaren), die ihm wegen ihrer Beziehungen auf Vorkommnisse aus der Gegenwart mehrfache Verfolgungen zuzogen, daher die anderen 3 Bücher erst nach Tiberius' Tod herausgegeben. Sein Stil, von allem rhet. Schwulst frei, erfreut durch anmutigen Vortrag. Ausg. von Bentley (Cambr. 1726), Orelli (Zür. [2]1832), Luc. Müller (1877), Riese (1885) u. bes. Havet (Par. 1895). Schulausg. von Siebelis ([6]1889), Raschig ([3]1871), Havet (1896; frz.). Übers. von Kerler (1838) u. Siebelis (1857).

Phaëthon, Sohn des Helios (s. d.) u. der Okeanide Klymene, erbat von seinem Vater die Lenkung des Sonnenwagens für einen Tag, stürzte aber, nachdem er durch falsche Fahrt fast einen Weltbrand verursacht hatte, vom Blitz des Zeus erschlagen, in den Eridanos, an dessen Ufern seine Schwestern, die Heliaden, ihn beklagten. Berühmte Behandlung der in ihrem Ursprung dunkeln Sage in Ovids Metamorphosen (nach einem alexandrin. Vorbild).

Phaethon *L.*, der Tropikvogel.

Phaëthornis *Sw.*, Gattg der Kolibris.

Phaëton, der, ein leichter Luxuswagen verschiedenster Bauart; das, s. Taf. Motorwagen, Abb. 11.

Phagedaena, die (grch., ‚krebsart. Geschwür'), Brand; P. nosocomialis, Hospitalbrand; phagedänisch, ätzend, fressend, z. B. phagedän. Geschwür; phagedän. Wasser = Altschadenwasser.

Phagocyten (Mehrz.) = Freßzellen.

Phaiaken = Phäaken.

Phaidon = Phädon. Phaidros = Phädros.

Phainómenon, das (grch.), s. Phänomen (philos.).

Phakee (phakē), hebr. *Pekachja*, vorletzter König v. Israel, riß nach der von ihm angestifteten Ermordung des schwachen Königs Phakeia (hebr. *Pekach*) die Herrschaft über Israel an sich, kämpfte mit Rezin v. Aram gegen Achaz v. Juda, vermutlich um ihn zur Koalition gegen Assyrien zu zwingen, wurde 734 bei der Niederwerfung Israels durch Tiglatpilesar III. v. Assyrien von dessen Parteigänger Osee ermordet. Vgl. 4 Kön. 15, 22 ff.

Phakelit, der, Mineral, kalireicher Nephelin.

Phakitis, die (Pathol.) = Lentitis.

Phakolith, der, Mineral = Chabasit.

Phakussa, Hauptst. des Landes Gessen, s. d.

Phalacrocorax *Briss.*, Gattg der Phalacrocoracidae, s. Scharben.

Phaläkischer Vers = Hendekasyllabus.

Phalakrosis, die (grch.) = Kahlköpfigkeit, s. Haarkrankheiten.

Phalangen (grch., Mehrz., Einz.: Phalanx, vgl. d.), die Knochen der Finger u. Zehen.

Phalangiidae, Phalangoidea s. Weberknechte.

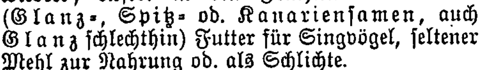
Phalangista *Cuv.*, Gattg der Phalangistidae, s. Fingerbeutler.

Phalanx, die (grch., urspr. = starker runder Baumstamm od. Walze), im antiken Kriegswesen von jeher (schon bei Homer) die formierte Schlachtreihe, bes. der festgeschlossene Haufe des schwerbewaffneten Fußvolks (der Hopliten; später meist 8 Mann tief), auf dessen gewaltigem Stoß nam. die Überlegenheit der Spartaner beruhte. Eine tiefere P. verwendeten die Thebaner unter Epameinondas auf dem linken Flügel zum Angriff; bes. berühmt wurde die P. Philipps v. Makedonien, der ihre Wucht durch die lange Lanze *(sarīsa)* verstärkte. Nachdem seit Alexander d. Gr. stets die Reiterei die Schlacht eröffnete, wurde die 16 Mann tiefe P. für den Entscheidungskampf aufgespart. — Als sozialist. Organisation, auch Phalansterium, das, s. Fourier, Charles.

Phalaris, Tyrann v. Akragas (Agrigentum) in Sizilien; bemächtigte sich im 6. Jahrh. v. Chr. zuerst als Bauführer des Zeustempels der Burg u. dann der Stadt. In seiner sprichw. Grausamkeit soll er Menschen in einem ehernen Stier langsam geröstet u. sich an ihrem Stöhnen ergötzt haben. Nach 16jähriger Regierung wurde er gestürzt u. sein Geschlecht ausgetilgt. Später wurden Briefe auf seinen Namen (hrsg. in Herchers Epistolographi,

Par. 1873) lange für echt gehalten, bis Bentley ihre Fälschung 1697 u. 1699 bewies.

Phalaris *L.*, Glanzgras, Gattg der Gramineen; 10 Arten, hauptſ. in Südeuropa, hohe Gräser mit einblütigen, meist zu dichten Ähren gestellten Ährchen. P. arundinacea *L.*, Rohr-G., an Fluß- u. Teichufern ganz Mitteleuropas häufig, 1 bis 2 m h. Rohrgras mit lockeren Rispen, ist ein ergiebiges, aber geringwertiges Futtergras für nassen Boden, eine Spielart mit weiß, gelb od. rötlich gestreiften Blättern (span. od. Bandgras) beliebte Zierpflanze (auch für die Binderei); das kleinere (bis 1 m h.) Kanariengras, P. canariensis *L.* (Abb. 1/4, r. Einzelährchen vergr.), Kanaren u. Orient, in Südeuropa u. Deutschland kultiviert u. oft verwildert, liefert in den Früchten (Glanz-, Spitz- od. Kanariensamen, auch Glanz schlechthin) Futter für Singvögel, seltener Mehl zur Nahrung od. als Schlichte.



Phaleron, Bucht, ältester Hafen (Athens) u. gleichn. Demos im alten Attika. Heimat des Demetrios Phalereus.

Phallos, der (grch.), das männliche Glied, das im alten Griechenland als Symbol der Zeugungskraft u. Fruchtbarkeit bes. bei den ländlichen Dionysien in Prozession (von den Phallophoren) auf einer Stange getragen wurde unter dem Gesang der obszönen P.-lieder *(phallika)*, aus denen die Komödie hervorging. In dieser u. im Satyrspiel gehörte der P. stets zum Kostüm; er galt auch als Abwehrmittel gegen den bösen Blick ꝛc. (Amulett ꝛc.); vgl. Linga.

Phallus *Ant.* (Ityphallus *Fries*), Gattg der Bauchpilze (s. Basidiomyceten); etwa 10 Arten (2 in Deutschland), weiche Erdpilze, mit od. ohne Hut auf dem hohlröhrigen Stiel. P. impudicus *L.*, Gichtmorchel, Stinkschwamm (Abb. l., 1/4 nat. Gr.), in Gärten u. Wäldern der ganzen nördl. Halbkugel (in Mitteleuropa nicht selten), jung ein eiförm. weißer Körper (Hexen- od. Teufelsei, Abb. r., 1/3), aus welchem sich später der 15 cm h., innen netzförmig gekammerte weiße Stiel erhebt; dieser trägt einen braungrünen Hut, dessen äußere Schicht, die die Sporen enthaltende Gleba, zu einer schleimigen, abtropfenden Masse zerfließt u. durch deren widerlich süßlichen Geruch Aasinsekten anlockt; wohl mit Unrecht als giftig verdächtigt, früher zu Gichtsalben verwendet.

Phanagoria, griech. Kolonie im Altert., auf der Ostseite des Kimmer. Bosporus, von Teos aus gegr., später abwechselnd mit Pantikapäon Hauptst. des Bosporan. Reichs. Auch im 14./15. Jahrh. unter venez. u. genues. Herrschaft blühender Handelsplatz.

Phänakistoskōp, Phantoskop, Stroboskop, das, Wunderscheibe, opt. Spielzeug zur Vorführung kinematogr. Bilder: diese auf einer Scheibe befindlichen Bilder werden durch die Randlöcher einer 2. rotierenden Scheibe im Spiegel betrachtet; auch zur Beobachtung der Schwingungen tönender Körper.

Phanarioten s. Fanar.

Phanariotikos, der, Fluß in Epeiros = Acheron.

Phanerobranchiata, die Olme.

Phanerogamen (gräzisierend, ‚offenehige'), Blütenpflanzen, nannte Linné alle Pflanzen, die (nach damaligem Wissen) besondere fruchttragende Sprosse (Blüten) bilden. Da aber auch manche Kryptogamen echte Blüten haben, benützen Neuere (Engler) die Art der Befruchtung mit Hilfe des Pollenschlauchs als Hauptunterscheidungsmerkmal (Siphonogamen). Die P. sind die höchstentwickelten Gewächse, schließen sich aber sehr eng an die heterosporen Farne an, wobei die Pollensäcke u. -körner (der Staubgefäße) den Mikrosporangien u. Mikrosporen, die Samenanlagen u. Embryosäcke (des Fruchtknotens) den Makrosporangien u. Makrosporen entsprechen. Letztere werden nicht mehr aus dem Makrosporangium entlassen; erst wenn der Embryo eine gewisse Größe erreicht hat, findet Trennung der Makrosporangien (Samen, daher auch Samenpflanzen) von der Mutterpflanze statt. Die weitere Entwicklung der P. erstreckte sich hauptſ. auf die sporentragende Generation, während die geschlechtliche immer mehr verkümmerte. 2 Unterabt.: Gymnospermen u. Angiospermen, s. d. Art.

Phaneroglossa, Unterordn. der Froschlurche.

Phanerokrystallinisch, phanerom̱er heißen Gesteine, deren Gemengteile deutlich zu erkennen sind.

Phanerozyg nennt man die Schädel, bei denen in der Norma verticalis (s. Kraniometrie) die Jochbogen henkelartig über die seitliche Hirnschädelkontur vorstehen, z. B. beim Japaner.

Phänologie, die (gräzisierend, ‚Erscheinungslehre'), Grenzgebiet zw. Biologie u. Klimakunde; sucht die Eintrittszeiten alljährlich sich wiederholender charakteristischer Erscheinungen in Tier- u. Pflanzenwelt zu registrieren u. ihren Zusammenhang mit den klimat. Bedingungen zu ermitteln. Die Tier-P. (Entwicklungsphasen der Insekten, Wandern der Zugvögel u. Fische, Winterschlaf ꝛc.) ist noch wenig gepflegt. Auch die Pflanzen-P., außerhalb Europas spärlich vertreten, beschränkt sich auf wenige Phasen (erste normale Laubentfaltung, Auftreten der 1. Blüte u. reifen Frucht, auch allg. Belaubung u. Laubverfärbung des Hochwalds), vielfach sogar auf die am leichtesten zu beobachtende Blütezeit allein. Um die Wärmesummen zu finden, die einer Pflanze bis zu einem bestimmten Stadium zur Verfügung standen, addierte man früher die Mitteltemperaturen (od. deren Quadrate) aller bis dahin verflossenen Tage, jetzt meist die Maximaltemperaturen in der Sonne; als Anfangspunkt, der nur bei einjähr. Pflanzen ohne weiteres sich ergibt (Aussaat od. Keimung), nehmen einige den 1. Jan., andere den Tag der 1. positiven Maximaltemperatur ꝛc. Die verglichenen Stationen (in Deutschland 1901: 86) müssen ähnliche Verhältnisse (geogr. Länge bzw. Breite, Meereshöhe, Sonnenlage, Boden ꝛc.) aufweisen, die Beobachtungen an verschiedenen Stellen u. an normalen, am durchschn. Standort wachsenden u. dort häufigen Pflanzen (bes. Bäumen) vorgenommen werden. Für Mitteleuropa ergab sich bisher, daß sich der Frühlingseintritt mit je 1° geogr. Br. um etwas über 4 Tage, mit je 111 km östl. L. um 0,95 Tag verzögert; E. Ihne u. O. Drude unterscheiden sogar auf Grund der durchschn. Eintrittszeiten 6 bzw. 7 phänologische Jahreszeiten (Vor-, Erst- od. Halb-, Vollfrühling, Früh-, Hochsommer, Frühherbst,

Herbst). Da aber nicht die Wärmesummen für das Pflanzenleben von ausschlaggebender Bedeutung sind, sondern deren Verteilung, so daß jede Entwicklungsperiode gerade die ihr zusagende Menge bekommt, u. da die bisherigen phänol. Arbeiten die sehr wichtigen Einflüsse v. Feuchtigkeit, Licht, Boden ꝛc. außer acht lassen, hat die Botanik nicht den erhofften Nutzen daraus gezogen; wertvoller sind sie für die Klimatologie, bes. phänol. Karten, auf denen alle Orte mit gleichzeitigem Eintritt einer Phase durch Kurven (Isophanen, früher Isanthesen) verbunden sind, da durch sie das Klima eines Orts einen feinern Ausdruck findet als durch Temperaturmittel. Vgl. E. Ihne, Gesch. (1884); S. Günther (1895); Phänol. Mitt. (seit 1882; seit 1901 in den ‚Abh. der Naturhist. Ges. in Nürnberg‘).

Phänomen, das (v. grch. *phainómenon*, Mehrz. *-na*, ‚das Erscheinende‘), ‚Erscheinung‘. In der Med. = Symptom (vgl. Knie-P.). In der Philos. bes. die sinnliche Erscheinung im Ggsß zum *Noumenon* (s. d.). Die Unterscheidung geht auf Platons Trennung von Sinnenschein u. ideeller Wirklichkeit zurück u. wurde nam. durch Kant (s. d.) eigenartig wieder ausgeprägt. Vgl. Boirac, L'idée du phénomène (Par. 1894). — **Phänomenologie,** die, die Lehre von den P.en; bei Kant ein Teil der Metaphysik der Natur, bei Hegel als ‚Phänomenologie des Geistes‘ die Darstellung der Entwicklungsstufen des Bewußtseins. In der Med. = Symptomatologie. — **Phänomenalismus,** der, die philos. Ansicht, daß nur die Erscheinungen, nicht das Wesen der Dinge erkennbar (real) seien. Hauptvertreter: Protagoras, Berkeley, Kant, Positivisten. Vgl. Frederichs, Der phänomenale Idealismus Berkeleys u. Kants (1871).

Phantasie, die (grch.), ‚Einbildungskraft‘, das sinnl. Vorstellungsvermögen eines Gegenstands auch ohne dessen wirkliche Gegenwart; ihre wesentl. Thätigkeit besteht in der Wiedererzeugung vergangener Wahrnehmungen, sei es wie diese an sich sind (reproduktive P.), sei es mit bestimmten Veränderungen (produktive, ‚schöpferische‘ P.) entw. durch Zerlegung eines Vorstellungskomplexes in seine Elemente (analytische P.) od. durch Vereinigung einzelner Sensationen zu einer neuen Gesamtvorstellung (synthetische P.); eigenartige u. zielbewußte P.thätigkeit ist eine Hauptkraft des Künstlers. Der Einfluß der P. erstreckt sich auf den ganzen Menschen bis zur Bildung der Gesichtszüge (‚Versehen‘, s. d.), wie sie auch dem gesamten Traumleben, der Halluzination, Illusion, Psychose, dem Somnambulismus zu grunde liegt (vgl. Frohschammer, Verstand). Vgl. Cohen, Dichterische P. (1869); Schmidkunz, Analyt. u. synthet. P. (1889); Leuchtenberger (1894); Ribot, Schöpferkraft der P. (dtsch 1902). — In der Mus. frei durchgeführtes Instrumentalstück (P.stück) von unbestimmter Formgebung, oft als Capriccio, Impromptu ꝛc.; als Fantasia = frei od. fugenmäßig imitierende Durchführung eines Themas schon in der ältesten Orgelmus., im 17./18. Jahrh. typ. Form der Improvisation; auch in der Klavier- u. Orchestermus., hier bes. im 19. Jahrh. Variation, freie Umspielung u. virtuose Ausschmückung eines Opernthemas, Lieds; ferner bunte Anreihung von Melodien (Potpourri). Zu höherer Bedeutung gelangte die P. in der Symphonie (symphon. P. = symphon. Dichtung, zuweilen mit Text [Programm], auch Chor-P.).

Phantasiegarn, Garne aus Kammwolle mit Knötchen, Schleifen u. regel- od. unregelmäßig auftretenden Büscheln anderer Textile. — **Phantasiegewebe,** Phantasiestoffe, Modegewebe mit ungewöhnlicher Musterung u. Farbenwirkung. — **Phantasiesteine,** die verschiedensten, meist schön gefärbten Mineralien, welche ausnahmsweise als Edelsteine verschliffen werden. — **Phantasiezwirn** s. Fadengebilde.

Phantasieren (med.), volkstüml. Ausdruck für Irrereden, s. Delirium.

Phantasma, das (grch., Mehrz. Phantasmen), Produkt der Phantasie (s. d.), vielfach Phantasiebild als reproduzierter, Einbildung als umgebildeter Wahrnehmungsinhalt, Gemeinbild, wenn die Phantasie viele Einzelvorstellungen derselben Art zu einem die gemeinsamen Merkmale umfassenden Schema vereinigt; ohne Phantasmen ist kein Denken möglich (vgl. Verstand); P. auch = Halluzination, Trugbild. — **Phantasmagorie,** die, durch opt. Mittel (Phantasmoskop) bewirkte Vortäuschung v. Scheinbildern. — **Phantasmoskopie,** die, das Gespenstersehen, eine Art Wahnsinn.

Phantast (Adj.: phantastisch), ein Mensch, bei dem die Phantasie die Oberhand hat, der leeren Einbildungen nachhängt (Phantasterei).

Phantasus (Phantasos), in der klass. Mythol. eine Gottheit, bei Ovid Bildner der Traumgestalten. Auch Titel eines Buchs von L. Tieck.

Phantom, das (frz.), Scheinbild, Trugbild (= Phantasma). In der Med. künstl. Gebilde von menschl. Organen zwecks Einübung von Operationen; bes. in geburtshilfl. Lehranstalten (weibl. Becken mit Lederpuppe statt des Kindes) zur Erlernung der versch. Entbindungsmethoden üblich; vgl. Geburtshilfe.

Phantoskop, das, s. Phänakistoskop.

Phanuel (hebr., ‚Gesicht Gottes‘? auch Pniel), Ort am Jabbok, wo Jakob mit dem ‚Engel Jahwes‘ stritt (1 Mos. 32, 30 f.). Später daselbst die Stadt P. im Stamm Gad, von Jerobeam befestigt.

Phäophyceen, Phäosporeen, Brauntange = Fukoideen, Gruppe der Algen, s. d., Bd I, Sp. 261.

Phaps *Selby*, Gattg der Tauben.

Pharao (hebr. *par'ō*, ägypt. *per'ō*, ‚das große Haus‘ = Palast als Sitz der Regierung; assyr. *pir'u*, äthiop. *pru, prui*), im A. T. (1 Mos. 12, 15. 41 ꝛc.) u. in ägypt. Urkunden von der Pyramiden- bis in die röm. Kaiserzeit Titel der ägypt. Könige, nam. im Volkston (Märchen), wo der Name des Herrschers nicht genannt wird; vgl. Ägypten, Bd I, Sp. 159, u. Hohe Pforte. — **P.,** das, verbreitetes Glücksspiel mit 52 Karten. Die Spieler erhalten jeder 13 Karten (‚1 Buch‘), von denen sie 1 od. mehrere besetzen. Vom Talon zieht der Bankier, nachdem er die unterste (Facekarte, frz.) vorgezeigt hat, die 1. Karte ab, legt sie rechts (für die Bank), die 2. links (für die Pointure, ‚Galerie‘) u. so fort. Um zeitraubendes Auszahlen der Einzelbeträge zu vermeiden, werden die Forderungen bzw. Schulden an die Bank durch gewisse Biegungen an den Karten (z. B. eine Ecke aufwärts = Paroli, s. d.) bezeichnet.

Pharaonsratte, Art der Mangusten.

Pharaoschlangen, zu Stängelchen geformtes Rhodanquecksilber, $Hg(CNS)_2$, das beim Anzünden voluminös aufschwillt; wegen der giftigen Quecksilberdämpfe nicht unbedenkliche Spielerei (mehrfache Todesfälle).

Pharbitis *Chois.*, Pflanzengattg, s. Ipomoea.

Phari (pari), auch P.kong, tibet. Stadt, am Südwesthang des Tschamalhari (7350 m); Fort.

Pharisäer (hebr., ‚Abgesonderte‘), die zur Zeit der Makkabäer entstandene Partei der jüd. Schriftgelehrten (s. d.), welche, im Ggsß zu den Sadduzäern (s. d.), als die streng Gesetzlichen u. streng Gläubigen auftraten, ein besonderes Gewicht auf die peinlich genaue Beobachtung der Halachah (s. d.) legten, selbst mit Hintansetzung des Geistes des mosaischen Gesetzes *(Torah)* u. vielfach mit Vernachlässigung der Hauptsache nur auf das Äußerliche u. den äußern Schein sahen (pharisäische Heuchelei, Scheinheiligkeit, Pharisäismus). Zur Zeit Christi übten sie auf das jüd. Volk einen weitgehenden verderblichen Einfluß aus u. wurden deshalb von Christus schonungslos verurteilt (vgl. bes. Matth. 23).

Pharmakognosie, die (Adj.: pharmakognostisch), Drogenkunde, Rohwarenkunde, die Lehre von den Arzneistoffen, welche die Natur (Pflanzen-, Tier-, Mineralreich) liefert. Sie lehrt zunächst die Erkennung der Drogen (Unterscheidung von ähnlichen, Verwechslungen od. Verfälschungen) u. ihrer versch. Handelssorten, ferner ihre naturhist. Abstammung, ihre chem. Zusammensetzung, welche meist ausschl. für die med. Anwendung von Bedeutung ist, die geogr. Herkunft, die Kultur der Stammpflanze, die Art der Einsammlung u. Zubereitung der Droge u. schließlich die Handelsverhältnisse der Ware. Für die Erkennung u. Prüfung der Drogen kommen in Betracht: 1) äußere Merkmale (Gestalt, Farbe, Geruch, Verpackung); 2) bei den pflanzlichen Drogen die Gewebsstruktur, die meist nur mit Hilfe des Mikroskops festgestellt werden kann; 3) die chem. Prüfung, durch die das Vorhandensein u. der Gehalt an wirksamen Stoffen festgestellt wird. Die P. hat für die Pharmazeuten durch die Verminderung der Zahl der offiz. Drogen sehr an Bedeutung verloren, dagegen ist die aus ihr hervorgegangene Kunde von den vegetabil. Stoffen, die technisch od. als Nahrungsmittel Anwendung finden, für die (bes. Nahrungsmittel-) Chemie, von großer Wichtigkeit. Vgl. Arth. Meyer, Wiss. Drogenkunde (2 Tle, 1891 f.); Karsten, Lehrb. (1903); Gilg, Lehrb. (1905).

Pharmakolith, der, $HCaAsO_4 + 2H_2O$, Mineral, weiße monokline Nadeln u. radialfaserige Überzüge, mild perlmutter- bis seidenglänzend, auf zersetzten arsenhaltigen Erzen.

Pharmakologie, die, Arzneikunde, materia medica, die Lehre von den Arzneimitteln, sowohl von ihrer Anwendungsweise in den versch. Arzneiformen (Mixturen, Pulver, Pillen, äußerliche Mittel 2c.) gegen die einzelnen Krankheiten (Arzneiverordnungslehre) wie von ihrer Wirkung auf den Organismus (Pharmakodynamik, die). Bis zum 16. Jahrh. gebrauchte man lediglich dem Pflanzen- (Arznei-, Heil-, Medizinalpflanzen) od. Tierreich entstammende, galenische Mittel. Auf chemischem Weg dargestellte Arzneimittel wandte zuerst Paracelsus an. Doch erst im 19. Jahrh. ist infolge der Entwicklung der Chemie die Zahl der offiz. Arzneipflanzen außerordentlich zurückgegangen (etwa auf 150 im dtsch. Arzneibuch, 1900), da man sie entw. als wirkungslos erkannt hat, od. da man aus den Arzneidrogen die wirksamen Stoffe als chem. Verbindungen darzustellen vermag, die Gewähr bieten für eine stets gleichmäßige Wirkung gegenüber den stets verschieden zusammengesetzten Drogen u. eine außerordentliche Vereinfachung der Verordnungen (Rezepte) erlauben. Zur Erprobung dienen zunächst Tierversuche an Katzen, Hunden, Kaninchen, Meerschweinchen 2c.; eine endgiltige Entscheidung über Brauchbarkeit eines Mittels in der ärztl. Praxis läßt sich nur auf Grund der bei längerer Anwendung in Kliniken gesammelten Erfahrungen treffen. In neuerer Zeit hat man allerdings zwischen chem. Konstitutionen u. med. Wirkung gewisse Beziehungen aufgefunden u. hat auf Grund derselben chem. Verbindungen, deren Wirkung man mit gewisser Wahrscheinlichkeit voraussetzen konnte, dargestellt (synthetische Arzneimittel). Vgl. Cloetta, Lehrb. ([10]1901 von Filehne); Binz, Grundz. ([13]1901); Husemann, Hdb. der Arzneimittellehre ([3]1892); Wiesner, Rohstoffe d. Pflanzenreichs (2 Bde, [2]1900/03); Peters, Die neuesten Arzneimittel ([4]1904).

Pharmakopöe, die (grch.), Arzneibuch, eine (amtliche) Zusammenstellung der offiz. Arzneimittel mit Angaben über deren Beschaffenheit, Prüfungs- u. Bereitungsweise, Maximaldosen, Aufbewahrung 2c. Die Vorschriften der P. sind für die in den Apotheken geführten Arzneimittel bindend u. für deren Prüfung bei der Revision maßgebend. Im Dtsch. Reich war die Herausgabe der P. bis 1872 Sache der Einzelstaaten; in diesem Jahr erschien die 1. Ausgabe der für das Dtsch. Reich giltigen Pharmacopoea Germanica ([3]1890 u. d. T. ‚Arzneibuch für das Dtsch. Reich‘, [4]1900). Das Material zur Berichtigung, Ergänzung od. Neuherausgabe der P. wurde seit 1887 durch eine ständige Kommission gesammelt u. bearbeitet, seit 1900 von dem an das kais. Gesundheitsamt angegliederten Reichsgesundheitsrat (Unterausschuß für das Arzneibuch, z. Z. 27 Mitgl.: Verwaltungsbeamte, Mediziner, Chemiker, Botaniker, Pharmazeuten).

Pharmakosiderit, der, Mineral, wasserhaltiges Eisenarseniat, in Drusen kleiner regulärer Kristalle, lauchgrün bis honiggelb, diamantglänzend.

Pharmazie, die, im weitern Sinn = Apothekerkunst; im engern Sinn die zu deren Ausübung nötigen Hilfswissenschaften, bes. pharmazeut. Chemie, Botanik u. Pharmakognosie. Pharmazeut, ein Angehöriger des Apothekerstands, im engern Sinn ein Vertreter der pharmazeut. Wissenschaften (akadem. Lehrer od. Studierender); auch ein nicht approbierter Apothekergehilfe. Über deren Bildungsgang, Standesvertretung, Konzession s. Apotheke; über Stellung zur Kurpfuscherei vgl. Geheimmittel. Gesellschaft, Deutsche pharmazeutische, zur Förderung der pharmazeut. Wissenschaften, gegr. 1890, Sitz Berlin, Organ: ‚Berichte 2c.‘ Vgl. Schelenz, Gesch. (1904). — **P.-schulen**, private Anstalten zur Vorbereitung von Apothekerlehrlingen auf das Gehilfenexamen.

Pharnabazos, Perser, Satrap v. Bithynien, betrieb in den letzten Jahren des Peloponnes. Kriegs, wohl aus Haß gegen seinen Nachbarsatrapen u. Feind Tissaphernes, den Krieg gegen Sparta. Er erreichte am Hof den Sturz des Tissaphernes, worauf er im Verein mit Konon 394 v. Chr. die Spartaner bei Knidos schlug u. sogar Lakonien verwüstete. Er wurde darauf Schwiegersohn Artaxerxes' II.

Pharnakes I., König v. Pontus (184/157 v. Chr.), kämpfte unglücklich gegen den mit Rom verbündeten Eumenes II. v. Pergamon. — Sein Urenkel P. II., Sohn Mithradates' d. Gr., den er zum Selbstmord trieb, erhielt 63 v. Chr. den Bosporus, suchte während des röm. Bürgerkriegs sein väterliches Reich wiederzuerobern, erlag aber 47 bei Zela dem unerwarteten Angriff Cäsars (veni, vidi, vici) u. fiel bald darauf im Bosporus.

Pharo, das, Glücksspiel = Pharao.

Pharos, 1) einst kleine Felsinsel vor der ägypt. Stadt Alexandria, mit dieser von Alexander d. Gr. durch einen Damm verbunden (jetzt infolge Anschwemmungen eine Halbinsel); berühmt durch ihren unter Ptolemäos II. durch Sostratos v. Knidos erbauten, angeblich 180 m h. Leuchtturm, eines der 7 Wunderwerke der alten Welt, nach dem später P. (lat. Pharus) = Leuchtturm überhaupt gebraucht wurde. — 2) griech. Name der Insel Lesina, s. d.

Pharsalos (lat. Pharsalus), thessal. Stadt im S. der Landschaft Thessaliotis, mit großer Burg (Ruinen erhalten). Im Peloponnes. Krieg auf seiten Athens, später von Jason v. Pherä erobert. In der Ebene nördl. davon 9. Aug. 48 v. Chr. der entscheidende Sieg Cäsars über Pompejus. Heute die Stadt Pharsala, 38 km südl. v. Larisa; (1896) 2085, als Gem. 4129 E.; [Bahnhof] (3 km nördl.); griech.-orthod. Bisch.; Fabr. v. Tabak.

Pharuspläne, eigenartige Stadtpläne des (1901 gegr.) Pharusverlags in Berlin, bei denen Haupt- u. Nebenstraßen augenfällig unterschieden, die Verkehrsmittel durch Tafeln (Eisenbahnen) od. Signalfarben (Straßenbahnen) verdeutlicht u. bezeichnende Bauwerke durch naturähnliche Bilder (statt der sonst üblichen Grundrisse) wiedergegeben sind; dazu auch Pharusbücher (Verzeichnisse der Straßen, Sehenswürdigkeiten *rc.*, ebenfalls illustr.).

Pharyngo... (v. grch. *pharynx*, s. d.), in Zusammens.: P.logie, die, Lehre vom Rachen u. seinen Krankheiten; P.skopie, die, Untersuchung des Rachens mit dem Kehlkopfspiegel; P.tomie, die, s. Luftröhrenschnitt.

Pharyngognathi, Schlundkiefer, Ordn. der Knochenfische; untere Schlundknochen miteinander verwachsen, Rücken-, After- u. Bauchflossen im vordern Teil stachelig, Schwimmblase ohne Luftgang, Kiemen kammförmig; 4 Fam., dar. Chromidae (s. d.) u. Labridae (s. Lippfische).

Pharynx, der (grch.), ‚Schlundkopf, Rachen'. Pharyngitis, die, Rachenentzündung, -katarrh.

Phascolarctus *Blainv.*, Gattg der Phascolarctidae, s. Beutelbär. — **Phascologalē** *Temm.*, Gattg der Beutelmarder. — **Phascolomys** *Geoffr.*, Gattg der Phascolomyidae, s. Wombat.

Phase, die (v. grch. *phasis*, ‚Erscheinung'), im weitern Sinn jede wiederkehrende Stellung in einer period. Bewegung, z. B. bei Pendel, Raddrehung, Dampfmaschine; in der Phys. (bei Schwingungen) der augenblickliche Bewegungszustand; in der Astron. (Lichtgestalt) die Stellung des Monds od. eines Planeten, abhängig vom Winkel Sonne-Mond (bzw. Planet)-Erde. Der Mond (s. d.) u. die inneren Planeten Merkur u. Venus zeigen alle P.n von der schmalsten Sichel bis zur Vollbeleuchtung; die äußeren weichen nur wenig von der Vollbeleuchtung ab, Mars bis 0,15, Jupiter bis 0,01 des Durchmessers, die ferneren noch weniger.

Phaselis, von den Doriern gegr. Stadt (jetzt Tekirova) Lykiens am Pamphyl. Busen, mit 3 bedeutenden Häfen, 78 v. Chr. durch P. Servilius Isauricus als Hauptort der Seeräuber zerstört.

Phaseolus *L.*, Pflanzengattg, s. Bohne 1).

Phaseomannit, das = Inosit.

Phasianella *Lm.*, Gattg der Kreiselschnecken.

Phasianus *L.*, Gattg der Fasane.

Phasis, 1) alter Name des Flusses Rion, s. d. — 2) miles. Kol. (jetzt Poti) unweit der Mündung des P.; nach ihr u. dem Fluß die Fasane benannt.

Phasmidae, die Gespenstheuschrecken.

Phasometer, das, Phasenmesser, Instrument zum Messen wechselnder, periodischer Erscheinungen, z. B. des Phasenwechsels bei Wechselstrommaschinen, optischer Vorgänge *rc.*

Phazania, antiker Name v. Fessan.

Phazelie, die, Futterpflanze, s. Phacelia.

Pheidias (Phidias), der berühmteste griech. (att.) Bildhauer, Sohn des Charmides aus Athen, um 480/431 v. Chr.; zuerst Maler, erlernte die Bildhauerei bei Hagelaidas v. Argos u. Hegias v. Athen. Zu seinen ersten Werken gehörte u. a. die noch unter Kimon gearbeitete Erzgruppe der Marathonkämpfer in Delphi, die eherne Athene Promachos auf der Akropolis in Athen (s. d., Taf.) u. ebd. die sog. lemnische Athene (Weihgeschenk der att. Ansiedler auf Lemnos). P. gewann noch größern Einfluß unter Perikles, wurde oberster Leiter der großen Kunstschöpfungen, mit denen Athen damals geschmückt wurde, verfertigte die 438 aufgestellte Goldelfenbeinstatue der Athene Parthenos, von der eine 1880 beim Varvakeion in Athen ausgegrabene Marmorstatuette (Abb. s., Peplos) die beste Vorstellung gibt; wurde dann (nach anderer Auffassung schon früher) nach Elis berufen, wo er für den Zeustempel die berühmte sitzende Kolossalstatue des Zeus in gleicher Technik, aber mit noch reicherem bildlichem Nebenwerk arbeitete. Nach Athen zurückgekehrt u. in die damals gegen Perikles arbeitende Agitation verwickelt, wurde er des Unterschleifs angeklagt u. starb im Gefängnis. Das Urteil über seine künstlerische Bedeutung wird durch den Mangel an sicher bezeugten Typen sehr beeinträchtigt; gerade die herrlichsten Stücke des Parthenongiebels (Abb. s. Taf. Griech. Kunst III, 15) u. des Frieses sind höchst wahrscheinlich nicht von P. selbst, der Zeus v. Otricoli (Abb. ebd. III, 18) eine spätere Schöpfung. Am besten scheint seiner Art das schöne Relief aus Eleusis (Abb. ebd. II, 14) zu entsprechen. Vgl. auch Griech. Kunst, Bd III, Sp. 1654 f. Vgl. Petersen (1873; teilw. veraltet); Ubell (1904; in Muthers ‚Kunst'); gut: Furtwängler u. Urlichs, Denkm. ([2]1904), u. Baumgarten, Poland u. Wagner, Hellen. Kultur (1905).

Pheiditien (grch., Mehrz.), die spart. Syssitien, s. d.

Pheidole, Gattg der Ameisen.

Phellandren, das, $C_{10}H_{16}$, Terpen in versch. äther. Ölen, bes. dem des Wasserfenchels, s. Oenanthe.

Phelloderm, das, Korkrinde, sekundäres Gewebe vieler Holzpflanzen, entsteht aus dem Phellogen (s. Gewebe, Bd III, Sp. 1323), indem von diesem aus nach innen (im Ggsz zum Kork) sich Zellen bilden, die unverändert bleiben, meist auch Chlorophyll enthalten u. die vorhandene Rinde verstärken.

Phelloplastik, die, Korkbildnerei, s. Kork.

Phelŏnion, das (grch.), liturg. Gewand, s. Casula.

Phenacetin, das, $CH_3CO \cdot HNC_6H_4OC_2H_5$, p-Acetphenetidin, das, offiz. Antipyretikum u. Antineuralgikum; farblose, geschmacklose Krystallblättchen, kaum löslich in Wasser, Schmelzpunkt 134°; 1887 von Kast u. Hinsberg entdeckt.

Phenakit, der, Mineral, Be_2SiO_4, rhomboëdrisch tetartoëdrische, oft sehr komplizierte, wasserklare, z. T. sehr große Krystalle auf versch. Mineralgängen; H. 8, spez. Gew. 3,0; unschmelzbar u. in Säuren unlöslich.

Phenamin, das = Mauveïn.

Phenanthren, das, $C_{14}H_{10}$, kommt vor in den zwischen 310° u. 350° siedenden Anteilen des Steinkohlenteers; farblose, blaufluoreszierende Krystallblättchen, durch Oxydation in P.chinon, das, $C_{14}H_8O_2$, übergehend; ohne techn. Bedeutung.

Phenazin, das, $C_6H_4(N)_2C_6H_4$, bei 171° schmelzende Krystalle, Grundstoff der Azinfarbstoffe.

Phenetol, das, $C_6H_5OC_2H_5$, bei 172° siedendes Öl. P.karbamid = Dulcin.

Phengit, der, Mineral, bes. kieselsäurereiche [Muskovite.

Phenocryst, der (engl., finökrißt), in der Petrogr. = Einsprengling.

Phenocyanin, das, Teerfarbstoff der Oxazinreihe, bes. zum Blaudruck auf Baumwolle unter Verwendung von Chrombeize.

Phenokoll, Amidoacetphenitidinchlorhydrat, das, $C_2H_5O \cdot C_6H_4 \cdot NHCOCH_2NH_2 \cdot HCl$, Antipyretikum, Diaphoretikum u. Antineuralgikum, wie Phenacetin angewendet.

Phenol, Benzophenol, Oxybenzol, das, Karbolsäure, offiz.: Acidum carbolicum, C_6H_5OH, kommt in größerer Menge im Steinkohlenteer vor, in geringerer im Holz- u. Braunkohlenteer, im Harn, auch unter den Fäulnisprodukten des Eiweiß. Darstellung: 1) direkt aus Steinkohlenteer, indem dessen zw. 160 u. 200° destillierende Anteile mit Natronlauge gemischt werden; das P. geht als P.natrium in die wässerige Flüssigkeit über u. läßt sich dadurch von den wasserunlöslichen Kohlenwasserstoffen trennen; aus der Alkalilösung scheidet man es durch Säure als Öl ab, das durch wiederholte Destillation gereinigt wird; 2) aus Benzol, das man durch konzentrierte Schwefelsäure in Benzolsulfosäure verwandelt; beim Schmelzen des Natriumsalzes der letztern mit Ätznatron entsteht P.natrium, aus dem man durch Säurezusatz u. Destillation reines P. erhält (synthetisches P.). Bei 42° schmelzende, farblose, eigentümlich aromatisch riechende Krystalle, Siedepunkt 182°; löslich in 14 Tln Wasser, in allen Verhältnissen in Alkohol, Äther, Chloroform, fetten äther. Ölen u. Alkalilaugen. Techn. zur Bereitung von Teerfarbstoffen, Pikrinsäure u. Salizylsäure; offiz. ist auch eine Mischung von 1 Tl Wasser u. 10 Tln P. (flüssige Karbolsäure, A. c. liquefactum), verdünnt als Antiseptikum u. Wunddesinfiziens (Karbolwasser, s. d.); gleichen Zwecken dient eine 20%ige Lösung von P. in Glycerin (P.glycerin). Rohe Karbolsäure, ein dunkelbraunes Gemenge aus P., Kresolen u. Teerkohlenwasserstoffen zur Desinfektion von Aborten ꝛc. Das P. wurde 1834 von Runge im Steinkohlenteer entdeckt (‚Karbolsäure'), 1840 von Laurent rein dargestellt u. 1859 zuerst fabrikmäßig gewonnen. — Die akute P.vergiftung (Carbolismus acutissimus, Karbolvergiftung, Karbolismus, etwa 15 g tödlich) äußert sich in Schwindel, Pupillenverengerung, Pulsschwäche, Temperaturerniedrigung, Cyanose, Erbrechen, Bewußtlosigkeit, später Ausscheidung von grün- bis schwarzbraunem Harn (Karbolharn, Karbolurin); in ernsten Fällen Kollaps, Lähmung der Zirkulations- u. Respirationsorgane, event. Tod. Gegenmittel Magenpumpe, große Dosen von Glauber- od. Bittersalz, Zuckerkalk, Kalkmilch od. -wasser, ferner Analeptika u. event. künstl. Atmung. Die chron. Vergiftung, bisw. nach übermäßiger äußerer Anwendung, bekundet sich in Schwindel, Angst- u. Schwächegefühl, Kopfschmerz, Magenstörung, Karbolharn u. erfordert Einstellung des P.gebrauchs u. roborierende Diät. —

Phenole (Mehrz.), Abkömmlinge aromatischer Kohlenwasserstoffe, durch Ersatz von Benzolkernwasserstoffatomen gegen Hydroxylgruppen; nach der Anzahl der letzteren unterscheidet man ein-, zwei- u. mehrwertige P.e. Techn. (u. z. T. med.) Anwendung finden P., die Kresole, die Cymophenole (Thymol u. Karvakrol), Resorzin, Guajakol, Hydrochinon, Pyrogallol. — **P.farbstoffe,** Teerfarbstoffe, die sich chemisch wie P.e verhalten, z. B. Pikrinsäure, Rosolsäure ꝛc. — **P.karbonsäure** = Salizylsäure. — **P.phtalein,** das, $C_6 \cdot H_4CO \cdot OC(C_6H_4OH)_2$, Phtalein, entsteht durch Kondensation von Phtalsäureanhydrid u. P. durch konzentrierte Schwefelsäure; farblose Krystalle, in Alkalien mit intensiv roter Farbe löslich, daher Indikator in der Alkalimetrie; als Zusatz zur Margarine empfohlen, um diese von Naturbutter zu unterscheiden; auch Abführmittel. — **P.sulfosäuren,** $C_6H_4(OH)SO_3H$, 3 Isomere (ortho, meta, para). Die ortho-Säure med. als Antiseptikum (Aseptol), das Zinksalz der para-Säure, Zincum sulfocarbolicum, $(C_6H_4(OH)SO_3)_2Zn$, karbolschwefelsaures Zink, weiße wasserlösl. Krystalle, als Antigonorrhoikum, techn. gegen Oïdium angewandt.

Phenosafranin, das, s. Safranine.

Phenoxazin, das, s. Oxazine.

Phenyl, das, der einwertige Rest C_6H_5. — **P.akrylsäure** = Zimtsäure. — **P.alkohol,** der = Phenol. — **P.amin,** das = Anilin. — **P.äthylalkohol,** der, $C_6H_5CH_2CH_2OH$, bei 212° siedende Flüssigkeit, Bestandteil des Rosenöls. — **P.äthyläther,** der = Phenetol. — **P.cyanid,** das = Cyanbenzol. — **P.dihydrochinazolin,** das = Orexin. — **P.dimethylpyrazolon,** das = Antipyrin. — **P.essigsäure,** $C_6H_5CH_2COOH$, Krystalle, Fäulnisprodukt des Eiweiß; med. gegen Phthisis. — **P.glycin,** das, $C_6H_5NHCH_2COOH$ (P.glykokoll, das, Anilidoessigsäure), bei 126° schmelzende Krystalle, liefert ebenso wie die o-P.glycinkarbonsäure, $C_6H_4(COOH)NHCH_2COOH$ (aus Anthranilsäure u. Chloressigsäure), durch Kalischmelze Indigo, daher für dessen techn. Darstellung wichtig. — **P.harnstoff,** $NH_2CONHC_6H_5$, bei 144° schmelzende Krystalle; vgl. Karbanil. — **P.hydrazin,** das, $C_6H_5NH \cdot NH_2$, krystallinische Base, durch Reduktion von Benzoldiazochlorid gewonnen, Schmelzpunkt 23°, dient als Reagens auf Aldehyde u. Ketone (Hydrazonbildung, s. Hydrazone; Osazonbildung, s. Zucker), technisch zur Darstellung von Antipyrin sowie von einigen Farbstoffen; giftig. — **P.isocyanat,** das = Karbanil. — **P.karbaminsäure** = Karbanilsäure. — **P.methylketon,** das = Acetophenon. — **P.propionsäure** = Hydrozimtsäure. — **P.salizylat,** das = Salol. — **P.säure** = Phenol. — **P.schwefelsäure,** $C_6H_5O \cdot SO_2 \cdot OH$, als Kaliumsalz im Harn der Pflanzenfresser. — **P.urethan,** das, $C_6H_5HNCOOC_2H_5$, Euphorin, bei 50° schmelzende Krystalle; Anwendung: med. wie Phenacetin, auch äußerlich als Streupulver. — **P.wasserstoff** = Benzol.

Phenylen, das, der 2wertige Rest C_6H_4. — **P.blau** = Naphtolblau. — **P.braun** = Bismarckbraun. — **P.diamine** (Mehrz.), $C_6H_4(NH_2)_2$, 3 Isomere (ortho-, meta-, para-); m-P.diamin, Reagens auf Salpetrigsäure (s. d.); p-P.diamin, Haarfärbemittel (schwarz u. braun), auch zum Färben von Pelzwerk (Ursol). — **P.schwarz,** Anthrazitschwarz, Disazofarbstoff, färbt Wolle u. Seide im Säurebad grauschwarz.

Pherä, jetzt Velestinos, thessal. Stadt im S. der Landschaft Pelasgiotis; in der Sage Sitz des Königs Admetos, im 4. Jahrh. v. Chr. Residenz des mächtigen Tyrannen Jason, 352 von Philipp II. v. Makedonien, 191 von Antiochos d. Gr. erobert.

Pherekrates, griech. Komödiendichter des 5. Jahrh. v. Chr., aus Athen; seine 16 Komödien durch Eleganz u. geschickte Erfindung ausgezeichnet. Nach ihm das Pherekrateische Versmaß benannt. Ges. Bruchst. in Meinekes Fragm. com. Graec. I u. II (1839 f.; kl. Ausg. 1847) u. in Kocks Com. Att. fragm. I (1880).

Pherekydes, 1) griech. Philosoph aus Syros, wahrsch. in der Mitte des 6. Jahrh. v. Chr., einer der ersten Prosaschriftst., angeblich Autodidakt u. Lehrer des Pythagoras; seine Kosmogonie *Pentēmychos* (auch *Heptamychos* gen.) schon früh verschollen. Vgl. F. W. Sturz (1824); J. Conrad (lat. 1856); Chiappelli, Della teogonia di Ferecide (Rom 1889). — 2) griech. Logograph aus Leros, lebte um 450 v. Chr. in Athen; von den 10 Büchern seines Hauptw., der Abstammungen der Götter u. edlen Geschlechter, Fragm. erhalten (ges. in Müllers Fragm. hist. Graec. I).

Pherezäer, Pheresiter, Völkerschaft in Palästina vor dem Einzug der Israeliten, über die nähere Nachrichten noch fehlen.

Pherophon, das, ein Haustelephon.

Phiale, die (grch.), bei den alten Griechen die flache, henkellose Schale (Abb.) ohne Fuß, wie beim Schild mit buckelartig erhobenem Mittelpunkt; in der Bauk. = Fiale.

Phidias = Pheidias.

Phigalia (Phigalia), Stadt im südwestl. Arkadien, 659 v. Chr. von den Spartanern erobert; bekannt durch den Apollontempel mit dem berühmten (Phigalischen) Fries im benachbarten Bassä (s. d.). Heute Dorf Pavlitsa im Nomos Messenien, (1897) 306 E.

Phil..., Philo..., (grch.), Lieb..., ...freund, in Zusammensetzungen.

Phil. (Bot. u. Zool.) = Rud. Amandus Philippi.

Philä (ägypt. *Pi-lak*, ‚die Grenzinsel' [gegen Nubien], arab. *Kasr*, ‚Burg', od. *Dschesiret Anas el-Wogud*, nach einem Märchenhelden der 1001 Nacht), Nilinsel oberhalb v. Assuan, 380 m l., 130 m br., mit Bauten aus der Zeit Nektanebos' II. (361/43 v. Chr.) u. einem von den Ptolemäern erb., von den röm. Kaisern erw. prächtigen Tempel der Isis, bis ins 6. Jahrh. Mittelpunkt ihres Kults, unter Justinian größtenteils in eine christl. Kirche umgewandelt, jetzt leider infolge des durch das neue Nilstauwerk erhöhten Wasserstands dem Untergang geweiht (Abb. s. Taf. Ägypt. Kunst I, 6). Vgl. Bénédite (Par. 1893).

Philadelphia, 1) (grch. *Philadelpheia*), antike Städte: in Palästina, s. Amman, in Lydien, s. Alaschehr, in Kilikien nördl. v. Seleukia (Selefke); im Altert. alle 3 Bischofssitze. — 2) dtsch. Kol. in Brasilien, s. Mucury.

Philadelphia (engl., filädelfia), drittgrößte Stadt der Ver. St., Pa., in weiter Ebene r. am Delaware (1342 m l. Eisenbahnbrücke, 1902, Dampffähren) u. beiderseits des kurz unterhalb (r.) einmündenden Schuylkill (17 Brücken, davon 6 Eisenbahn-, 2 Straßenbahnbrücken), 165 km vom Atlant. Ozean, 128 m ü. M. Weichbild 335 km² (größer als London); Häuser meist 2- bis 3stöckig (4 bis 5 Bewohner auf 1 Haus, daher City of Homes). Fairmount Park, 1350 ha, der größte Stadtpark der Welt, auf beiden Ufern des Schuylkill, 1876 Schauplatz der Weltausstellung (am Eingang das 12 m h. Bronzereiterstandbild G. Washingtons, 1897, von R. Siemering-Berlin); außerdem Bartram's Garden, der 1. Bot. Garten Amerikas, Burholme u. Hunting Park rc. Von den 792 Gotteshäusern (88 kath. [11 dtsch., je 1 griech.-kath. u. syr.], 145 methodist., 130 presbyt., 106 baptist., 103 prot.-episkop. rc.) am schönsten die kath. St Peter u. Pauls-Kathedrale (1846, im griech. Stil; Sandsteinbau mit 64 m h. Kuppel), am größten die Jesuitenkirche (1889, Nachbildung v. Il Gesù in Rom), am ältesten die prot.-episkop. Gloria Dei- (alte Schwedenkirche, 1700) u. die episkop. Christ Church (1727/37). City Hall (Stadthaus, seit 1870 von John McArthur Jr in franz. Renaiss. für 105 Mill. *M* erb., im Innern unvoll., 148 auf 143 m, Turm 155 m h., 1894 voll., auf der Spitze 11,3 m h. Bronzestandbild W. Penns); Hauptpostamt, auch Sitz versch. Gerichtshöfe (Renaiss.-Granitbau, 1884; davor sitzendes Kolossalstandbild Benj. Franklins, von J. J. Boyle, 1900); Börse (1895; Handelskammer, See- u. Handelsbörse rc., auch Waren-, Maschinen- rc. Ausstellung); neue Münze der Ver. St. (1899; massiger Granit- u. Marmorbau), Drexel Building (1886, in weißem Marmor; Fondsbörse), Independence Hall (während der Revolution Versammlungsort des Kongresses, der hier 4. Juli 1776 die Unabhängigkeitserklärung annahm) mit Nationalmuseum (aus der Kolonial- u. Revolutionszeit) u. Carpenter's Hall (1774 1. Kontinentalkongreß). Bevölkerung: 1701: 4500, 1800: 65 787, 1850: 360 305, 1890: 1 046 964, 1900: 1 293 697, 1906 (Schätzung) 1 428 000 E. 1900 waren 295 340 (22,8 %) im Ausland geboren, 71 319 in Deutschland (159 238 von dtsch. Eltern), 98 427 in Irland, 46 264 in Großbritannien, 28 951 in Rußland, 17 830 in Italien rc.; 62 613 (4,8 %) Neger; 1905 an 403 300 Katholiken. Bürgermeister auf 4, Stadträte (43) auf 3, Stadtverordnete (84, je 1 auf 4000 Stimmen) auf 2 Jahre gewählt. Einn. 1904: 193,17, Ausg. 148,14, Schulden 293,37, Reinvermögen 330,83 Mill. *M*. Kath. Erzb. (mit Weihbisch.), 1 prot.-episkop., 1 ref.-episkop., 4 methodist.-episkop. Bisch., 35 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. u. schweiz. Konsul); gr. Zellengefängnis (1829, nach dem ‚pennsylv. Isoliersystem'). Pennsylvania-Univ. (in West-P.), 1751 auf Anregung B. Franklins gegr. (1904/05: 325 Lehrer u. 2975 Stud. in 14 Abt.) mit Bibl. (235 000 Bde), Museum (amerik., etrusk., ägypt. Altert., Hilprechts babylon. Funde rc.), Bot. Garten, Observat. rc. (vgl. T. H. Montgomery, Hist., Lond. 1900); Central High School (1838; 1574 Stud.), med. Frauencollege (1849; 155 Stud.), Poliklinik u. College für Graduierte, Jeffersons med. College u. Hospital (1825; 676 Stud.), pharm., 2 zahnärztl. Colleges, Institut Phipps zur Bekämpfung der Tuberkulose (1903), Institut Drexel für Kunst, Wiss. u. Ind. (1892; 3000 Schüler; Bibl., Museum, Gemäldegal.), Akad. der schönen Künste (1805), Spring Garden-Institut für Kunstgewerbe; höhere Knaben- u. Mädchenschule u. -handelsschule, Mädchennormal-, pädag. Schule rc., 277 städt. Schulen (14,7 Mill. *M*, 161 000 Schüler). Kath.: Priestersem., Sem. der Lazaristen, St Josephscollege (Jesuiten), höhere Knabenschule, La Salle-College (Christl. Schulbr.), Akad. rc. der Josephsschw. (Mutterhaus), Frauen v. hl. Herzen (2), Schw. v. N.-D., Barmh. Schw., Schw. v. hl. Kind Jesus, Pfarrschulen meist von relig. Genossensch. geleitet (1905: an 42 000 Kinder). Zahlr. gelehrte Gesellschaften (bes. die American. Philos. Society,

s. Akademie, Bd I, Sp. 183), über 100 Bibl., bes. Freie Bibl. (1894; 15 Zweigbibl., je 1 Abt. für Kinder u. Blinde; 266000 Bde), P.-Bibl. (1731, 275000 Bde), Handelsbibl. (1821, 190000 Bde), Bibl. der Hist. Gesellschaft v. Pennsylvanien (50000 Bde), des Handelsmuseums (50000 Bücher ꝛc.), Bibl. (55000 Bde), Muschel- (200000 Stück), (Mortonsche) Schädel- (1200) u. Vogelsammlung der Naturwiss. Akad.; Zool. Garten, Museum der Memorial Hall (im Fairmount Park) u. der Akad. der schönen Künste, Handelsmuseum, 24 Theater (je 1 dtsch., ital., jüd.), an 50 Konzertsäle: Akad. der Musik (1857, 3100 Plätze), Walnut Street-Theater (1808, ältestes Amerikas) ꝛc. 230 (12 kath. [‚Nordamerika' dtsch]) Zeitungen u. Zeitschr.: 17 tägl. (4 dtsch.). 131 Asyle ꝛc., bes. Girard College (1831 von Stephen Girard mit 30 Mill. *M* zur Erziehung armer Waisenknaben gegr.; 14 Gebäude auf 16,2 ha Fläche inmitten der Stadt, Hauptgebäude nach Vorbild der Pariser Madeleinekirche in korinth. Stil; 1906: 1511 Knaben), Pennsylvania-Taubstummeninstitut auf Mt Airy (kath. Kap.), Blindenasyl u. -arbeitshaus, Seemannsheim, 75 Krankenhäuser ꝛc., am ältesten Pennsylvania-Hospital (1751; 315 Betten) u. -Irrenanstalt (in West-P.; 42,9 ha, 424 Betten), P.-Hospital (817 Betten), deutsches (prot.) Krankenhaus (1866; 218 Betten); Anstalt zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen (1828). Kath.: 4 Spitäler (*Barmh. Schw., Franziskanertertiarinnen*), 20 Waisenhäuser (Christl. Schulbr., Josephs-, Barmh. Schw., Schw. v. N.-D. [für Dtsch.], Missionsschw. v. hl. Franz, Franziskanertertiarinnen ꝛc.), Asyle ꝛc. (Frauen vom Guten Hirten u. Kl. Armenschw.); (außer den bereits gen. relig. Genossensch.) Augustiner, Redemptoristen, Väter v. Hl. Geist, Schw. d. Christl. Liebe, Felizianerinnen, Schw. der hl. Familie, Dienerinnen des Unbefl. Herzens Mariä, Karmelitinnen, Dominikusschw., Schulschw. v. N.-D., Bernardinerinnen. Vereinshaus der Dtsch. pennsylv. Gesellschaft (Bibl., 50000 Bde), 35 dtsch. Gesangvereine (30000 Mitgl., organisiert als ‚Vereinigte Sänger'). 4 Eisenbahnhaupt- u. zahlr. Lokalbahnen münden in der City selbst (andere in Camden, P. gegenüber auf dem l. Ufer des Delaware, u. in West-P.), davon 3 mit gr. Bahnhöfen im Zentrum der Stadt (bes. Broad Street Station; Empfangshalle 93 m Spannweite), elektr. Straßenbahnen in allen Hauptstraßen (877 km innerhalb der eig. Stadt), Untergrundbahn Dez. 1905 begonnen. Hafen den größten Seeschiffen zugänglich (Fahrrinne des Delaware bei Ebbe 7,9, bei Flut 9,8 m t.; Vertiefung auf 10,6 m geplant); Gesamtwasserfront 40 km, ausgedehnte Docks u. Werften (bes. Bundesmarinewerft, 374 ha, 1870 den Ver. St. von der Stadt geschenkt); Seeverkehr (18 Dampferlinien, 7 nach Europa) 1904 im Einlauf 163 Segel-, 798 Dampfschiffe mit zus. 1577219 R.T. (63,5 % brit., 14,1 % dtsch., 9,3 % norw., 6,1 % amerik.). Hauptindustriezweige (1900: 15887 Betriebe mit 265558 Arb. u. für 2535 Mill. *M* Produkte): Lokomotiven (bes. Baldwin, 17000 Arb., 1905: 2500 Lok.), Waggon-, Schiffbau (bes. Will. S. Cramps, 5600 Arb., 38 Mill. *M* Produkte), Petroleumwerke der Standard Oil Co., deren Röhrenleitung hier endigt (35 % des Gesamtexports in Tanks verschifft), Fabr. v. Zucker, Melasse, Woll-, Baumwoll- u. Lederwaren, Likör, chem. Produkten; Einf. 1904 für 226 Mill. *M* (aus England 18,8 %, Kuba 13,9 %, Deutschland 13,2 %); Ausf. für 279 Mill. *M* (nach England 48,6 %, nach Deutschland 12,4 %, nach den Niederlanden 9,1 %); Hauptwaren (in Mill. *M*):

Einfuhr:		Speck	14,62
Zucker	42,26	Mais	13,79
Häute	31,30	Baumwolle	12,00
Wolle	18,42	Schmieröl	10,41
Leinwand	7,25	Paraffin u. Wachs	8,05
Salpeters. Natron	5,39	Weichkohle	6,70
Ausfuhr:		Stahl	5,74
Leuchtöl	70,46	Rohöl	5,46
Weizenmehl	20,80	Kupfer	5,32
Vieh	18,07	Naphta	4,45

35 National-, 3 Staatsbanken (Gesamtkapital 84,55 Mill. *M*; Einlagen 52,92 Mill. *M*), 40 Trustgesellschaften (119,7 Mill. *M* Kapital, 571,2 Mill. *M* Einlagen), 8 Sparkassen (325,5 Mill. *M* Einlagen); Umsatz des Clearing-House 1905: 28417,82 Mill. *M*. — 1682 von W. Penn als Stadt der ‚Bruderliebe' u. Hauptst. Pennsylvanias gegründet. Hier versammelte sich 1774 der 1. Kontinentalkongreß, wurde 4. Juli 1776 die Unabhängigkeitserklärung erlassen, 1787 die Verfassung der Union beschlossen. 1777/78 von den Engländern besetzt. 1790/1800 Hauptst. der Union. Vgl. Westcott, Hist. (3 Bde, P. 1884); Allinson u. Penrose, P. 1681/1887 (P. 1887); Repplier, Place & People (Lond. 1898). — Das Erzb. P. (1808/75 Bist., Erzb. seit 1884 Patrick John Ryan, Weihb. seit 1897 Edm. F. Prendergast; bildet mit den Suffr. Scranton, Harrisburg, Altoona, Pittsburg, Erie die Kirchenprov. P. u. zählt 336 *Kirchen u. Kap.*, 39 *Stationen*, 521 (403 *Welt-*) Priester, 27 (6 männl.) relig. Genoss., 116 Pfarrschulen (50974 Kinder), an 485000 Katholiken.

Philadelphia Confession, die (engl., filădĕlfĕa kŏnfĕschŏn), Baptistenpartei in den Ver. St., s. Baptisten.

Philadelphos (grch., ‚geschwisterliebend'), Beiname des Ptolemäos II. u. anderer Herrscher der Diadochenzeit.

Philadelphus *L.*, Pfeifenstrauch, Gattg der Saxifragaceen; 13 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone, Sträucher mit gegenständigen, ungeteilten Blättern u. weißen, zu Trauben *gestellten Blüten*. P. coronarius *L.*, wilder od. falscher Jasmin (Abb., wenig verkl.), in zahlr. Abarten im Alpengebiet (viell. eingebürgert), Kaukasus u. in Ostasien, mit stark duftenden Blumen; P. inodorus *L.*, kleiner P., Carolina bis Alabama, u. viele andere Arten u. Kreuzungen sind Ziergehölze (auch mit gefüllten Blüten) für Garten u. Park.



Philalethen (grch.), Wahrheitsfreunde, die Mitgl. der 1773 gegr. franz. mystisch-ethisch-wissensch. Freimaurerloge der amis réunis (‚verbündeten Freunde'); dann die anonymen Verf. der ‚Bittschr. an die dtsch. Fürsten' (1830) u. der ‚Grundsätze der relig. Wahrheitsfreunde' (1830), die eine dogmenlose Religion anstrebten.

Philalethes, Pseud. des Königs Johann v. Sachsen als Danteübersetzer, s. Johann (Fürsten) 17).

Philander v. Sittewald, Pseud., s. Moscherosch.

Philänen, 2 Brüder aus Karthago, welche nach einer Sage in einem Grenzstreit mit Kyrene durch

Zusammentreffen mit den gleichzeitig abgeschickten kyrenäischen Gesandten die Grenze bestimmen sollten. Von den Kyrenäern der Unredlichkeit beschuldigt, erboten sie sich, zur Bekräftigung ihrer Aussage sich lebendig begraben zu lassen, wonach der fortan die Grenze bildende Ort (am Südende der großen Syrte) ‚die Altäre der P.‘ hieß.

Philanthropie, die (grch.), ‚Menschenliebe‘. Philanthropen, allg. Menschenfreunde, insbes. die Freunde u. Anhänger (Iselin, Campe, Salzmann, Guts-Muths u. a.) Basedows (s. d.) u. des von diesem begr. Erziehungs- u. Unterrichtssystems, des Philanthropinismus, der, aus Rousseaus Ideen u. dem dtsch. Rationalismus hervorgegangen, im Ggsß zu dem herzlosen, mit den berechtigten Forderungen der Zeit im Widerspruch stehenden damaligen Erziehungswesen der Jugend das Lernen durch freundliche Hingabe, Leutseligkeit (Humanitarismus) u. Vermeidung jedes Drills leicht u. angenehm machen wollte. Für die körperliche Ausbildung der Zöglinge sorgten methodisches Turnen (vgl. Guts-Muths), zweckmäßige Spiele u. naturgemäße Nahrung u. Kleidung. Bei grundsätzlicher Ablehnung jedes konfessionellen u. nationalen Standpunkts sollten so auf der Grundlage der vermeintlich reinen Menschennatur u. der urspr., rein menschlichen Verhältnisse die Schüler zu praktisch brauchbaren, geistig u. körperlich gesunden, lebensfrohen Weltbürgern erzogen werden. Trotz mancher Grundirrtümer (Verflüchtigung der Religion zu einem verwaschenen Monotheismus, Deismus) hat der Philanthropinismus bis auf die Gegenwart tief u. vielfach segensreich eingewirkt (Verbesserung der Lehrmethoden u. Lehrbücher, mildere Schulzucht, Jugendlitt., Körperübung ꝛc.). Seine Ideale suchte Basedow in einer Musteranstalt, dem Philanthropinum in Dessau, 1774 zu verwirklichen, nach dessen Vorbild entsprechende Institute in Marschlins (s. Igis), Heidesheim (Pfalz) u. Schnepfenthal (s. d. u. Salzmann) gegründet wurden; viel Ähnlichkeit mit diesen haben die modernen Landerziehungsheime (s. d.). — Philanthropinum heißt auch die 1804 eröffnete Realschule der jüd. Gemeinde in Frankfurt a. M. Vgl. die Litt. unter Basedow.

Philaret, russ. Kirchenhist., 1805/86, Erzb. v. Riga, später v. Charkow, Tschernigow; rationalistisch, protestantisierend. Schr.: ‚Gesch. der russ. Kirche‘ (Mosk. 1857/59, dtsch von Blumenthal, [2]1903).

Philastrius (Filastrius), hl., Bisch. v. Brescia, † vor 397 (um 387?); bekämpfte nach der Gedächtnisrede von seinem Nachfolger Gaudentius (Migne, Patr. lat. Bd 20) Heiden, Juden u. Häretiker, bes. die Arianer. Sein Liber de haeresibus (um 383), eine kurze Charakteristik sämtl. bekannten Häresien (156, davon 28 vorchristl.), neu hrsg. von Marx (Corpus script. eccl. lat. Bd 38, 1898).

Philatelie, die (v. grch. *philos*, ‚Freund‘, u. *atelēs*, ‚steuerfrei‘), barbarische Bezeichnung für Briefmarkenliebhaberei; Philatelist, Briefmarkensammler.

Philelphus = Filelfo, Franc.

Philemon, 1) griech. Komödiendichter aus Soli (Kilikien), im 4./3. Jahrh. v. Chr. nächst Menandros der beste Vertreter der jüngern Komödie; von seinen 97 Stücken hat Plautus 2 lat. bearbeitet im Mercator u. Trinummus. Ges. Bruchst. hrsg. von Kock in Com. att. fragm. II (1884).

2) reicher, wohltätiger Bürger v. Kolossä. Die Rückkehr des Onesimus (s. d.) gab dem hl. Paulus die Veranlassung zur Abfassung des Briefs an P. (62, zugleich mit dem Kolosserbrief): P. möge den Onesimus gut aufnehmen. Echtheit bezeugt durch das Muratorische Fragment, Peschito, Itala, Tertullian, Klemens v. Alexandria, Origenes. Komm.: Oltramare (Par. 1892); Lightfoot (Lond., n. A. 1892).

Philemon u. Baukis (Baucis), nach einer auch von Ovid in den Metamorphosen erzählten Sage ein altes Ehepaar in Phrygien, das Zeus u. Hermes, die als Wanderer verkleidet von allen übrigen Bewohnern des Orts abgewiesen waren, gastlich aufnahm u. dafür von der großen Flut verschont wurde; ihre Hütte wurde zum Tempel, in dem beide als Priester walteten, bis sie schließlich gleichzeitig in Bäume verwandelt wurden.

Philetas, aus Kos, griech. Dichter, zur Zeit Alexanders d. Gr. u. Ptolemäos' I.; gehört bereits zur gelehrten Richtung der Alexandriner. Verf. sehr sorgfältig gearbeitete Epigramme, erot. Elegien u. das kleine Epos *Hermēs* (ein Liebesabenteuer des Odysseus); nur noch dürftige Fragmente.

Philharmonisch, musikliebend; nam. zur Bezeichnung von Orchestern, Konzerten ꝛc. (Wien, St Petersburg, Moskau, Berlin [der Musiksaal die Philharmonie] ꝛc.); berühmt die P.e Gesellschaft in London (gegr. 1813, seit 1868 in St James Hall; vgl. Hogarth, Lond. 1862).

Philhellenen (grch.), ‚Griechenfreunde‘; bes. die europäischen im griech. Freiheitskrieg (1821/29), wie Ludwig I. v. Bayern, Byron, Eynard, Fabvier, W. Müller, Normann (der Führer des Freiwilligen-‚P.korps‘). Vgl. R. F. Arnold (1896).

Philiatra, griech. Stadt, Nomos Triphylien, 2 km vom Ion. Meer; (1896) 9970, als Gem. (Ergni) 11 507 E.; Korinthenbau.

Philidor, franz. Musikerfamilie des 17./18. Jahrh.; berühmtestes Mitgl. François André Danican, gen. P., * 7. Sept. 1726 zu Dreux, † 24. Aug. 1795 zu London; abwechselnd in London u. Paris; schr. 24 meist komische Opern (Le soldat magicien, 1760; Le sorcier, 1764), beeinflußt durch Duni u. Monsigny, elegant im Stil, unerschöpflich in tonmalerischen Effekten; seine epochemachende Einführung des unbegleiteten Vokalquartetts in die Oper (Tom Jones, 1765) wohl durch die engl. Chormusik beeinflußt. Auch Schachmeister u. Schachschriftst. 1. Rangs; berühmt als Gedächtnisspieler. Vgl. Piot, Particularités (Brüssel 1875). — Die für die Gesch. des altfranz. Tanzes u. Musikdramas unentbehrliche Collection P. in der Bibl. des Pariser Konservat. stammt von seinem Vater André Danican, Kammermusiker u. Bibliothekar der kgl. Musiksammlung zu Versailles.

Philiker, die Mitglieder der *Philikē hetairia*, s. Hetärien.

Philipinsel, Ostaustral., s. Norfolk 2).

Philipp, Geistesmänner: 1) Kartäuser, 13. Jahrh., Dichter eines Marienlebens, s. d.

2) v. Thaon (Philipe de Thaün), franz. Schriftst., geborner Normanne, lebte Anf. des 12. Jahrh. als Kleriker in London; verf. um 1113 das Lehrgeb. Cumpoz (computus = Berechnung; hrsg. von Mall, 1873), eine Art versifizierten Kalenders für Geistliche, u. um 1125 den Physiologus (s. d.) od. Bestiaire (hrsg. von Walberg, Par. u. Lund 1900; vgl. M. F. Mann, Anglia VII u. IX; Lauchert, Gesch. des Physiologus, 1889).

Philipp, Fürsten: 1) P. v. Schwaben, deutscher König (1198/1208), * im Aug. 1177, † 21. Juni 1208; Sohn Friedrichs I. u. der Beatrix v. Burgund. Für den geistl. Stand erzogen,

trat er, da seine Wahl zum Bisch. v. Würzburg (1190) nicht aufrecht erhalten werden konnte, in den weltl. Stand zurück, wurde von seinem Bruder Heinrich VI. 1195 mit Tuscien u. den mathild. Gütern, 1196 mit Schwaben belehnt u. vermählte sich 1197 mit Irene (s. d., in Deutschland Maria), Tochter des byzant. Kaisers Isaak. 8. März 1198 wurde er von der stauf. Partei zu Mühlhausen i. Thür. zum König gewählt u. 8. Sept. in Mainz (nochmals 1205 in Aachen) gekrönt u. kämpfte lange mit wechselndem Glück mit dem Gegenkönig Otto IV., den Innocenz III. 1201 anerkannte, während er P. bannte. P. schlug Otto endlich 1206 bei Wassenberg a. d. Roer u. verdrängte ihn aus Köln. Nachdem P. 1207 vom Bann gelöst worden war, stand die päpstl. Anerkennung in Aussicht; da wurde er in dem bisch. Palast zu Bamberg durch Pfalzgraf Otto v. Wittelsbach ermordet. Vgl. Abel (1852); Winkelmann, P. u. Otto IV. Bd I (1872).

2) P. II., Markgraf v. **Baden-Baden** (1569/88), ✱ 19. Febr. 1559, † 17. Juni 1588; folgte seinem prot. Vater Philibert zuerst unter der von Karl II. v. Baden-Durlach angefochtenen Vormundschaft Hzg Albrechts V. v. Bayern u. Graf Karls v. Hohenzollern, seit 1571, vom Kaiser für mündig erklärt, selbständig. Durch seine Vormünder u. die Erziehung in Ingolstadt dem kath. Glauben erhalten (P. Schorich S. J.), stellte er ihn überall im Land wieder her (durch die Linie Baden-Durlach bald wieder rückgängig gemacht). Hervorragender, aber verschwenderischer Förderer v. Kunst u. Wissenschaft, erbaute er das (alte, 1689 zerstörte) Schloß in Baden u. ließ 1588 ein (nicht veröffentlichtes) Landrecht ausarbeiten.

3) Prinz v. **Belgien**, seit 1840 Graf v. Flandern, ✱ 24. März 1837 zu Laeken, † 17. Nov. 1905 zu Brüssel; 2. Sohn Leopolds I., verm. 1867 mit Maria (✱ 1845), Tochter Fürst Karl Antons v. Hohenzollern. Einziger Sohn u. mutmaßl. Thronfolger: Albert, ✱ 8. Apr. 1875 zu Brüssel; 1900 verm. mit Elisabeth (✱ 1876), Tochter Hzg Karl Theodors in Bayern.

4) Herzoge v. **Burgund**: P. d. Kühne (1363 bis 1404), ✱ 15. Jan. 1342, † 27. Apr. 1404; kam in der Schlacht v. Poitiers 1356 mit seinem Vater, König Johann d. Guten v. Frankreich, in engl. Gefangenschaft u. wurde erst 1360 wieder frei. 1363 erhielt er das Hzgt. Burgund. Während der Minderjährigkeit Karls VI. Mitregent v. Frankreich, besiegte er 1382 die Städte Flanderns bei Roosebeke. Durch seine Gemahlin Margarete, Tochter Ludwigs v. Maele, erwarb er die Grafschaften Flandern, Artois, Réthel, Nevers, die Freigrafschaft u. kaufte dazu Charolais. — Sein Enkel P. d. Gute (1419/67), ✱ 30. Juni 1396, † 15. Juni 1467; erkannte nach der Ermordung seines Vaters, Hzg Johanns d. Unerschrockenen, in den Verträgen v. Arras u. Troyes 1419/20 Heinrich V. v. England als Regenten Frankreichs an u. kämpfte auf engl. Seite. Im Vertrag v. Arras (21. Sept. 1435) ging er gegen Abtretung der Gebiete v. Mâcon u. Auxerre, an der Somme u. v. Ponthieu u. gegen Lösung aller Lehnspflichten zu Karl VII. über. Teils vorher teils nachher erwarb er dazu Namur, Brabant, Limburg, Holland, Hennegau u. Luxemburg. Aus diesen von der Nordsee bis zum Jura reichenden Ländern hoffte er ein Königreich zu schaffen; kein Hof kam dem seinen gleich, an dem Künstler, Dichter u. Gelehrte glänzten; er gründete die Universitäten Löwen u. Dôle, stiftete den Orden v. Goldenen Vließ. Vermählt mit Karls VI. Tochter Michaela († 1422), Bona v. Artois († 1425) u. Isabella v. Portugal († 1472). Vgl. Barante, Ducs de Bourg. (III/VI, Par. 1824 f. u. ö.); E. Petit, Ducs de Bourg. (I/IX, Dijon 1885/1904); Pirenne, Gesch. Belgiens II (dtsch von Arnheim, 1902).

5) Könige v. **Frankreich**: **P. I.** (1060/1108), ✱ 1052, † im Juli 1108; Sohn Heinrichs I., 1059 gekrönt, bis 1066 unter Vormundschaft Balduins v. Flandern, erwarb 1068 die Grafsch. Gâtinais, wurde von Robert d. Friesen 1071 bei Kassel besiegt; im Streit mit Wilhelm d. Eroberer unterstützte er dessen Sohn Robert v. d. Normandie. Seine Gemahlin Bertha v. Holland († 1094) verstieß er u. verband sich mit der entführten Bertrada v. Montfort, Gattin Graf Fulkos v. Anjou (1092). Deshalb in Streit mit Bischöfen u. Papst, der ihm auch Simonie vorwarf, u. wiederholt gebannt, mußte er seinen u. Berthas Sohn Ludwig (VI.) als Mitregenten berufen u. wurde 1104 wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen. Vgl. Prou (Par. 1906). — Sein Urenkel **P. II.** August (1180/1223), ✱ 21. Aug. 1165, † 14. Juli 1223 zu Mantes; Sohn Ludwigs VII., gekrönt 1179. Meist im Kampf mit den engl. Königen Heinrich II., Richard Löwenherz u. Johann ohne Land, zog mit Richard nach dem Hl. Land (3. Kreuzzug), kehrte nach der Einnahme v. Akko (1191) zurück, verurteilte Johann v. England als Vasallen zum Verlust der franz. Lehen 1202 u. eroberte darauf die Normandie u. die Domänen an der Loire, bekriegte 1213/14 Flandern u. besiegte die verbündeten Gegner, darunter Kaiser Otto IV., bei Bouvines 27. Juli 1214, wodurch er Frankreichs Ansehen mächtig hob. Das Kronland wurde durch P. bedeutend vermehrt. Tapfer u. politisch hervorragend, befleckte er sich durch seine Ehehändel. Nach dem Tod seiner 1. Gemahlin Isabella v. Flandern († 1189) heiratete er die dän. Ingeborg, verstieß sie aber u. heiratete Agnes v. Meran (1196); deshalb von Innocenz III. gebannt, nahm er Ingeborg 1200 wieder zu sich, hielt sie aber bis 1213 gefangen. Vgl. Delisle, Catalogue des actes de P. A. (Par. 1856); Davidsohn, P. u. Ingeborg (1888); Luchaire (Par. 1891); Cartellieri (I/II, 1899/1906). — Dessen Urenkel **P. III.** d. Kühne (1270/85), ✱ 3. Apr. 1245, † 5. Okt. 1285 zu Perpignan; Sohn Ludwigs IX. d. Hl., auf dessen Kreuzzug vor Karthago zum König ausgerufen. Er erbte von seinem Oheim Alfons v. Poitiers die Hälfte Südfrankreichs, wovon er die Grafsch. Venaissin dem Papst überließ, von seinem Bruder Johann Tristan die Grafsch. Valois, verschaffte seinem Haus durch Vermählung des Kronprinzen P. mit der Erbin v. Navarra u. Champagne Anspruch auf diese Länder, erreichte nichts in den Kämpfen gegen Kastilien u. Aragonien, arbeitete dagegen erfolgreich an der Vermehrung der kgl. Gewalt im Innern. Vgl. Ch. V. Langlois (Par. 1887); Leclère, Papauté et P. (Brüss. 1889). — Sein Sohn **P. IV.** d. Schöne (1285/1314), ✱ 1268, † 29. Nov. 1314; durch seine Gemahlin Johanna König v. Navarra. Er eroberte das von König Eduard I. v. England preisgegebene Flandern 1300, behielt aber infolge der Niederlage v. Courtray (1302) nur den Teil rechts der Lys. Dazwischen spielt sein weltgeschichtl. Streit mit Papst Bonifatius VIII. (s. d.). Die Bulle Clericis laicos (1296) beantwortete P. mit einem Verbot der Geldausfuhr, ließ den Bisch.

Bernard Saisset v. Pamiers wegen seines Auftretens als päpstlicher Legat durch die Versammlung v. Senlis 1301 aburteilen u. gefangen setzen. Als der Papst die franz. Prälaten nach Rom berief u. durch die Bulle Ausculta fili den König zur Verantwortung lud, sperrte P. die Grenze u. ließ die Stände in einer Versammlung zu Paris 1302 dagegen protestieren. Nach der nun erlassenen Bulle Unam sanctam verlangte eine neue Ständeversammlung 1303 die Absetzung des Papstes durch ein Konzil, Nogaret (s. d.) suchte sich in Anagni des Papstes zu bemächtigen, der bald darauf starb. Dessen Nachfolger Benedikt XI. hob die über P. verhängten Zensuren auf, der franz. Papst Klemens V. nahm seine Residenz 1309 in Avignon u. begab sich ganz in Abhängigkeit von P. Um die durch den flandr. Krieg erschöpften Finanzen zu heben u. sich als Vertilger der Ketzerei aufzuspielen, begann P., brutal berechnend, mit allen Schreckmitteln der Inquisition den Templerprozeß, wobei der schwache Papst ihm zur Hand ging u. schließlich auf Drängen P.s den Orden 1312 zu Vienne aufhob. 1313 setzte sich P. in den Besitz von Lyon, das deutsches Reichslehen war. Mit rastloser Energie, aber auch unerhörter Gewaltthätigkeit wußte P., unterstützt durch seine Räte, sich alle Kräfte der Nation gefügig zu machen zur Steigerung seiner Machtfülle; doch am Ende seiner Regierung seufzte sein Land schwer unter dem harten Steuerdruck. Vgl. Boutaric, La France sous P. (1861); ders., Notices et extraits (1862); ders., Clém. V, P. et les templiers (in Revue d. quest. hist. 1871); Baudouin, Lettres de P. (1887); Funck-Brentano, P. en Flandre (1897); Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII. (1902); Scholz, Publizist. zur Zeit P.s u. Bonifaz' VIII. (1903); Wenck (1905); Rabanis, Clém. V et P. (1858); Michelet, Procès d. templiers (2 Bde, 1841/51); Lea, Hist. of the Inquisition III (Lond. 1888); die franz. Paris. — **P. V. der Lange** (1317/22), * 1294, † 3. Jan. 1322; 2. Sohn P.s IV., vielgeschäftiger Organisator, der sich bes. auf die Städte stützte, suchte eine Einheit in Münze, Maß u. Gewicht herbeizuführen, fand aber damit wenig Verständnis; auch an seinen Steuerausschreibungen nahm man Anstoß. Vgl. Lehugeur (I, Par. 1897). — Sein Vetter **P. VI.** (1328/50), * 1293, † 22. Aug. 1350; folgte dem letzten Kapetinger Karl IV. u. eröffnete als Sohn Karls v. Valois, des Bruders P.s IV., die Dynastie der Valois, besiegte 23. Aug. 1328 die flandr. Städte bei Cassel. Da Frankreich die Schotten unterstützte, machte Eduard III. v. England als Sohn von Karls IV. Schwester Isabella Anspruch auf die franz. Krone. Die franz. Flotte wurde 1339 bei Sluys vernichtet, die franz. Ritter 26. Aug. 1346 schwer geschlagen bei Crécy, wo Kg Johann v. Böhmen auf franz. Seite fiel, 1347 Calais von den Engländern besetzt. Dagegen gewann P. 1349 durch Kauf die Dauphiné u. Montpellier. Sein Land seufzte unter dem Krieg um so mehr, als P., sich auf die feudale Aristokratie stützend, für eine vernünftige Verwaltung keinen Sinn hatte. Vgl. Déprez, Prélim. de la guerre de 100 ans (Par. 1902).

6) **P. I., der Großmütige, Landgraf v. Hessen** (1509/67), * 13. Nov. 1504 zu Marburg, † 31. März 1567 zu Kassel; Sohn u. Nachfolger Wilhelms II., bis 1518 unter Vormundschaft, hatte er im Anfang im Verein mit Kurpfalz u. dem Trierer Erzb. Richard v. Greiffenklau den Sickingenschen Ritterbund, hernach den Bauernaufstand niederzuwerfen. Der relig. Neuerung stand er, seit 1523 Gemahl der Christine († 1549), Tochter des streng kath. Herzogs Georg v. Sachsen, zuerst fremd gegenüber, schloß sich ihr aber, beeinflußt von rücksichtslosen Prädikanten wie Adam Krafft u. Lambert v. Avignon, gegen die Ferber (s. d.) umsonst kämpfte, seit der Homberger Synode völlig an (1526) u. führte sie durch Säkularisation, Gründung der Univ. Marburg 1527 (vgl. Varrentrapp, 1904) u. neue Kirchenordnungen durch. Neben Kurfürst Friedrich v. Sachsen wurde er die stärkste Stütze Luthers; vor allem suchte er der Religionsneuerung sowohl durch Einigung der versch. Richtungen, wie auf dem erfolglosen Religionsgespräch zw. Luther u. Zwingli zu Marburg (1529) u. durch Herstellung der Wittenberger Konkordie (1536), als auch durch eine antikais. Politik größere Ausbreitung zu sichern. Nach der auf u. nach dem Augsburger Reichstag erzielten Einigung wurde der Schmalkaldener Bund gegründet u. ihm u. dem sächs. Kurfürsten unterstellt. 1534 erzwang er die Rückkehr Ulrichs v. Württemberg. Ein großes Trutzbündnis aller prot. Stände kam nicht zustande, da P. für die nächste Zeit der Nachsicht des Kaisers bedurfte wegen seiner 4. März 1540 mit dem Hoffräulein Margaret v. der Sale geschlossenen, von Luther aus polit. Rücksichten gebilligten Doppelehe. Auch der Schmalkaldener Krieg, den er mit der Vertreibung (1542) u. Gefangennahme (1545) des kath. Herzogs Heinrich v. Braunschweig einleitete, brachte nur Mißerfolg, da er nach dem Verrat seines eignen Schwiegersohns Moriz v. Sachsen (Nov. 1546) vom Kaiser völlig geschlagen u. nach seiner Unterwerfung (Juni 1547) bis zum Passauer Vertrag gefangen gehalten wurde. 1562 setzte er bei den prot. Ständen die Unterstützung der franz. Hugenotten durch. In relig. Hinsicht bekannte er sich mehr zur oberdeutschen zwingl. Richtung; Butzer beeinflußte u. ordnete jahrelang das kirchl. Leben in Hessen, u. P. betrachtete die Augsb. Konfession anfänglich nicht als Grundlage des Kirchenwesens. Das Land teilte er unter seine Söhne Wilhelm, Ludwig, Philipp u. Georg. Von seiner Nebenfrau hatte er 7 Söhne u. 1 Tochter (Grafen v. Dietz). Vgl. Briefw. mit Butzer, hrsg. von Lenz (3 Bde, 1880/91); Küch, Polit. Archiv P.s (I, 1904); Rommel (3 Bde, 1830); Festschr. vom Verein f. hess. Gesch. u. Landeskunde (1904) u. vom Hist. Verein für Hessen (1904); Egelhaaf (1904); Krüger, P. als Politiker (1904); Hist.-polit. Blätter Bd 14/16 u. 18; Wille, P. u. die Restitution Ulrichs v. Württ. (1882); Falckenheiner, P. im Bauernkrieg (1887); Heidenhain, Unionspolitik P.s (1890); Turba, Verhaftung u. Gefangenschaft (1896); Rockwell, Doppelehe P.s (1904); Bibliogr. von Seeling (1905 f.).

P. v. Hessen-Homburg (1839/46), östr. Feldmarschall, * 11. März 1779 zu Homburg, † 15. Dez. 1846 ebd.; führte ein Regiment 1805 bei Caldiero, 1809 bei Eggmühl, Aspern u. Wagram, 1812 eine Brigade in Rußland, 1813 als Feldmarschalleutn. ein Korps bei Dresden u. Kulm, 1814 das 6. deutsche Armeekorps nach Südfrankreich; 1821/25 Gouv. v. Neapel.

7) **P. v. Heinsberg, Erzb. v. Köln** (1167/91), Sohn Graf Goswins II. v. Heinsberg, verteidigte als Domdechant das Kölner Stift gegen Pfalzgraf Konrad u. dessen Verbündete; um 1166 zum Reichskanzler ernannt, zeichnete er sich mit Erzb. Christian v. Mainz in der Schlacht bei Tusculum 1167 aus. Bald darauf wurde er auf Friedrichs I. Empfehlung

Rainalds Nachfolger in Köln. Nach der Niederlage bei Legnano (1176) nahm er an den Friedensunterhandlungen zu Venedig (1177) teil; kämpfte gegen Heinrich d. Löwen mit u. erhielt nach dessen Sturz 1180 die herzogl. Würde in Westfalen. Im Streit Friedrichs mit Urban III. hielt er zum Papst (1186 dessen Legat), stiftete einen kaiserfeindl. Bund in Norddeutschland, söhnte sich indes 1188 mit Friedrich aus. Als er das Heer Heinrichs VI. zur Erwerbung der Normannenkrone nach Italien führte, starb er 13. Aug. 1191 vor Neapel an der Pest. Vgl. Keussen (lat., 1856); Peter, Analecta (1861); Hecker (1883); A. Peters (1899).

8) Könige v. **Makedonien,** s. Philippos.

9) Herzoge v. **Orléans,** Graf v. **Paris** s. Orléans.

10) Könige v. **Spanien.** Aus dem Haus Habsburg: **P. I.** d. Schöne, * 22. Juli 1478 zu Brügge, † 25. Sept. 1506 zu Burgos. 1482 erbte er von seiner Mutter Maria Burgund, wo sein Vater Maximilian (I.) bis 1494 die Regentschaft für ihn führte. 1496 heiratete er Johanna, die Erbin der span. Reiche, die später wegen seines Leichtsinns u. frühen Tods wahnsinnig wurde. Als seine Schwiegermutter Isabella 1504 starb, beanspruchte er die Nachfolge u. wurde gegen den Willen Ferdinands v. Aragonien bei seiner 2. Anwesenheit 1506 in Kastilien anerkannt. Vater der Kaiser Karl V. u. Ferdinand I. Vgl. Häbler (1882); v. Höfler (3 Schr., 1883/85). — **P. II.** (1555/98), * 21. Mai 1527 zu Valladolid, † 13. Sept. 1598 im Escorial. Von seinem Vater Karl V. erhielt er zwar nicht die deutsche Krone, wie dieser wünschte, dafür jedoch die Oberherrschaft über einige ital. Staaten, als Souverän 1554 das Hzgt. Mailand u. das Kgr. Neapel, 1555 die Niederlande u. 1556 Spanien mit den Kolonien. Jahrzehntelang war er, streng kath. erzogen u. der Kirche zeitlebens treu ergeben, die Seele der Gegenreformation. Wenn auch die polit. Lage wie die habsburgfeindliche Politik Pauls IV. ihn mitunter in Gegensatz zum Papst brachte u. die Wahrung überkommener Rechte des Staats (Placet, Ernennung der Bischöfe) u. der span. Kirchen *(auch gegen das Tridentinum)* gewisse Differenzen schuf, sein privates wie polit. Handeln erstrebte nur das Wohl der Kirche, sein Ziel war deren Kräftigung u. Reform durch z. T. erzwungene *Visitationen u. Synoden, nach außen ein Bund* aller kath. Mächte gegen die überhandnehmende Religionsneuerung, von der dank der Strenge der Inquisition Spanien unter ihm rein blieb. Deshalb schloß er 1559 (zu Cateau-Cambrésis) Frieden mit Frankreich, der diesem Calais verschaffte, ihm selbst eine 3. Frau gab u. den Anfang seiner antiengl. Politik bildete. Die entscheidende Niederlage, die sein Halbbruder Don Juan d'Austria den Türken b. Lepanto (1571) beibrachte, stellte Spaniens Vorherrschaft im Mittelmeer wieder her; 1580 wurde Erbansprüchen zufolge auch Portugal erobert. Dafür gingen aber die viel wichtigeren nördl. Niederlande seit der Utrechter Union (1579) endgiltig verloren. Granvella, der ihn hier beriet, veranlaßte auch das Bündnis mit den Guisen in Frankreich, das P.s Haus die franz. Krone bringen sollte, aber nur zu einem unglücklichen Krieg mit Heinrich IV. führte. Das kühle Verhältnis zu England verschlechterte sich, als Elisabeth offen mit den aufständ. Niederländern sympathisierte u. die Piraterei engl. Schiffe in span. Gewässern duldete, u. schließlich drängten Maria Stuarts Schicksal, die Guisen u. zuletzt die Übernahme der Suprematie über die Niederlande durch Elisabeth zum Kriegszug der Armada, die unter Medina Sidonia 29. Juli 1588 durch schlechte Organisation u. widrige äußere Verhältnisse den Engländern zum Opfer fiel. P. ertrug diesen für Spaniens wirtsch. Kraft u. polit. Stellung verhängnisvollen Schlag gefaßt wie vieles andere Unglück, so die Krankheit u. den Tod seines Sohnes Don Carlos u. den Verrat seines Ministers Perez, der den Aufstand Aragoniens leitete, dessen Sonderrechte nun beschnitten wurden. Bei aller Milde u. Fürsorge für Land u. Volk hatte P. doch zu wenig Verständnis für wirtsch. Aufgaben; der übermäßige Aufwand für Kriege u. für hochherzige Förderung von Wissenschaft (bes. der theologischen; Antwerpener Polyglotte, Panvinios Gegenschr. gegen die Magdeburger Centuriatoren) u. Kunst (Escorial 1563/67) belastete das Volk schwer, ohne daß der Wohlstand gehoben wurde (seit etwa 1570 strenges Merkantilsystem); *die gewaltige Goldeinfuhr aus Amerika* lähmte nur die eigne wirtsch. Energie. Bei aller scheinbar finstern Härte war P. doch weich u. empfindsam, auch als Familienvater. Nicht immer von den besten Staatsmännern beraten, oft auch zu bureaukratisch kleinlich u. schließlich durch Enttäuschungen u. Unglück verschlossen u. zurückhaltend geworden, hat er seine kath. Gesinnung, welche die Triebfeder seiner Politik u. sein Trost in Unglück u. furchtbaren körperlichen Leiden war, bei religiösen Gegnern mit unerhörter Karikierung seines Charakterbilds büßen müssen. Verm. 1543/45 mit Maria v. Portugal, 1554/58 mit Maria der Katholischen v. England, 1559/68 mit Elisabeth, Tochter Heinrichs II. v. Frankreich, u. 1570/80 mit Anna, Tochter Kaiser Maximilians II. — Briefw. P.s über die Niederlande (5 Bde, Brüss. 1848/79), mit Marg. v. Parma (3 Bde, ebd. 1867/81) u. Briefe an seine Töchter (ebd. 1883, alle hrsg. von Gachard); Poreño, Dichos y hechos de F. II. (Sev. 1639); Laughton, State Papers . . . to the Span. Armada (2 Bde, Lond. 1894). Vgl. Cabrera (Madr. 1619, n. A. 1876 f., 4 Bde); Prescott (3 Bde, Bost. 1855/58); R. Baumstark (1875); Forneron (4 Bde, Par. 1880/82); Philippson, Westeuropa ꝛc. (1882); ders., Ein Min. unter P. (1895); Fern. Montaña (Madr. 1882, 1891 u. 1892); Hume (Lond. 1897); ders., Spain, its *Greatness etc.* (Cambr. 1898); Duro, Estudios (Madr. 1890); Häbler, Wirtsch. Blüte Span. (1888); Turba, Letzte Jahre (1898). — Sein jüngster Sohn **P. III.** (1598/1621), * 14. Apr. 1578, † 31. März 1621. Gutmütig u. fromm, aber nach Anlagen u. Erziehung zum Herrscher untauglich, überließ er die Regierung dem Hzg v. Lerma, der 1609 die Unabhängigkeit der nördl. Niederlande anerkannte, mit Frankreich Freundschaft schloß u. Spanien durch Austreibung der Moriscos (1609/10) schädigte, nach Lermas Sturz (1618) dessen Sohn Uzeda, der für die Habsburger in den 30jähr. Krieg eintrat. Verm. mit Margarete, Schwester Kaiser Ferdinands II. Vgl. Philippson, Heinrich IV. u. P. III. (3 Bde, 1870/76). — Dessen Sohn **P. IV.** (1621/65), * 8. Apr. 1605, † 17. Sept. 1665. Träge u. ausschweifend, ganz in den Händen seiner Minister Olivares (bis 1643) u. Luis de Haro. Unglückliche Kriege u. Friedensschlüsse (1648 u. 1659), Aufstände in Katalonien, Andalusien (1640) u. Neapel (Masaniello) u. der Abfall Portugals (1640) erschöpften das zur Ohnmacht herabgesunkene Reich. Verm. mit Elisabeth,

Tochter Heinrichs IV. v. Frankreich, u. Maria Anna, Tochter Kaiser Ferdinands III. Vgl. Cánovas del Castillo (2 Bde, Madr. 1888/90); Marchese Viti Mariani, La Spagna e la Santa Sede I (Rom 1899). — Aus dem Haus Bourbon: **P. V.** (1701/46), * 19. Dez. 1683, † 9. Juli 1746; Enkel v. P.s IV. Tochter Maria Theresia u. Ludwig XIV. v. Frankreich, 2. Sohn des Dauphin, bis zu seiner Thronbesteigung Herzog v. Anjou. Durch Karls II. Testament zum Erben der ganzen span. Monarchie eingesetzt, nach dem Span. Erbfolgekrieg 1713/14 in Spanien u. den Kolonien anerkannt. Selbst beschränkt u. unthätig u. unter dem Einfluß seiner Gemahlin Luise v. Savoyen u. der Prinzessin Orsini, später seiner 2. Gemahlin Elisabeth Farnese, Alberonis u. Ripperdas, hatte er kein persönl. Verdienst weder an der Behauptung der span. Krone noch am Gewinn Parmas u. Piacenzas (1731), dann Neapels u. Siziliens (1735) für seine Söhne. Aus Schwermut dankte er Jan. 1724 ab, übernahm aber im Sept. nach dem Tod seines Sohnes Ludwig die Regierung wieder, zuletzt geisteskrank. Vgl. Baudrillart (5 Bde, Par. 1890/1901); Armstrong, Eliz. Farnese (Lond. 1892); Syveton, Ripperda (Par. 1896).

Philipperbrief, ein sehr herzliches Schreiben des in Rom gefangenen Apostels Paulus an die Christen in Philippi, die ihn mit Geld unterstützt hatten (62 od. 63). Paulus dankt für die Teilnahme, bespricht seine persönliche Lage, den Fortschritt des Christentums in Rom u. seine Zukunftspläne, warnt vor Judaisten u. Libertinisten u. mahnt zur Eintracht. Der Brief ist bezeugt durch Polykarp, Irenäus, Klemens v. Alexandria, Tertullian. Vgl. Müller (1899); (prot.) Lipsius, Handkomm. zum N. T. (1891).

Philippeville (filipwil), 1) belg. Arr.-Hauptst., 38 km südwestl. v. Namur, auf einem Hügel, 255 m ü. M.; (1900) 1217 E.; 🚂; Kontor der Nationalbank; Knabenmittel-, Musikschule; Spital (1705); Schw. v. N.-D.; Fabr. v. Gußeisenwaren, Tabak, Zigarren. — 1554 von Wilhelm v. Oranien befestigt u. nach Philipp II. benannt. 1578 von den Niederländern erobert. 1659/1815 französisch. — 2) alger. Hafen- u. Arr.-Hauptst., Dep. Constantine, am gleichn. Golf (auch Golf v. Stora, nach dem Flecken Stora, 4 km nordwestl.; 807, als Gem. 3081 E., Sardinenhandel); (1901) 14 843, als Gem. 21 462 E. (1/3 Eingeb., 1/6 Ital.); 🚂; Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Algerien, östr. Konsularagentur; Collège, Ackerbauschule, Theater, archäol. Museum, Reste eines röm. Theaters (2. Jahrh.); der Hafen für Constantine, durch Molenbauten (16 Mill. *M*) gegen das Meer abgeschlossen (Binnen- 19, Vorhafen 32 ha); Seeverkehr 1903: 623 Schiffe mit 454 014 R.T.; Schnapsbrennerei, Gerberei, Korkfabr., Gemüse- u. Weinbau. An Stelle des phönik.-röm. Rusicada, arab. *Ras-Skikda*, 1838 von Marschall Valée angelegt.

Philippi (lat.; grch. *Philippoi;* jetzt Felibe bei Seres), stark befestigte Stadt im östl. (edonischen) Makedonien, von Philipp II. zum Schutz des Goldbergwerksbezirks an Stelle einer ältern griech. Ansiedlung Krenides erbaut. Berühmt durch den Sieg des Oktavianus u. Antonius über Brutus u. Cassius 42 v. Chr. u. die vom Apostel Paulus gegr. Christengemeinde. Im 14. Jahrh. von den Türken zerstört.

Philippi, 1) Felix, Schriftst., * 5. Aug. 1851 zu Berlin; seine künstlerisch wertlosen, aber bühnenwirksamen Stücke schlachten mit Vorliebe sensationelle Tagesereignisse aus: ‚Der Advokat' (1886), ‚Das alte Lied' (1891), ‚Wohltäter der Menschheit' (1895), ‚Das Erbe' (1899, ^{2}1903), ‚Das große Licht' (1902, ^{3}1903), ‚Der Helfer' (1905) ꝛc.

2) Friedr. Adolf, prot. Theolog, * 15. Okt. 1809 zu Berlin, † 29. Aug. 1882 zu Rostock; urspr. Israelit (1829 getauft), 1841 Prof. in Dorpat, 1851 in Rostock; strenger Lutheraner. Schr. u. a.: Komm. zum Römerbr. (1850/52, ^{4}1896); ‚Kirchl. Glaubenslehre' (6 Bde, 1854/79, I/IV 1, ^{3}1883/85, V/VI, ^{2}1874/1901). Vgl. L. Schulze (1883).

3) Peter, Genremaler, * 30. März 1866 zu Trier; gebildet (v. Gebhardt) in Düsseldorf, thätig in Rothenburg a. T.; gibt kleinbürgerliche Szenen, voll Humor u. mit köstlicher Kleinmalerei der Ausführung (Besuch, Berlin, Nationalgal. ꝛc.).

4) Rud. Amandus, Naturforscher (= *Phil.*), * 14. Sept. 1808 zu Charlottenburg, † 24. Juli 1904 zu Santiago de Chile; 1840/48 Lehrer an der höhern Gewerbeschule in Kassel, seit 1851 in Chile, dessen Kenntnis er durch zahlr. Reisen wesentlich erweiterte; 1853/74 Prof. der Naturwiss. u. Dir. des (von ihm neubegr.) Nationalmuseums in Santiago; ausgezeichneter Konchyliolog. Hauptw.: ‚Atacama' (1860). Vgl. D. Barros Arana (Sant. 1904).

Philippika, die, heftige Strafrede, benannt nach Demosthenes' Reden gegen Philipp v. Makedonien.

Philippinen, ostasiat. Inselgruppe der Ver. St. v. Amerika, nördlichste des Malaiischen Archipels (s. d.), 1592 Inseln (12 große), 331 270, n. a. 309 615 km². Vgl. Karte Hinterindien u. Rückseite II.

Die P. sind die stehengebliebenen Reste von 3 (od. 4) großen, der Küste des asiat. Festlands parallel laufenden Gebirgsbogen, die im N. auf Luzon sich eng zusammendrängen, nach S. u. SW. aber auseinander weichen u. in 4 Inselketten nach Borneo, Celebes u. den Molukken hinübersetzen; ausgedehnteres Tiefland nur auf Luzon, Mindoro u. Mindanao. Über dem Grundgebirge (Granit, Gneis, Talkschiefer, alte Eruptivgesteine) liegen Kalk- u. kohlenführende Sandsteine, stellenweise tertiäre Nummulitenkalke. Riesige Strecken überdecken die Aufschüttungen der Vulkane (an 50, davon 20 mehr od. minder thätig), deutlich in 3 Reihen angeordnet, die höchsten Gipfel des Landes (der erloschene Apo 3150, der thätige Mayón 2715 m h.). Größere Flußsysteme konnten sich nur auf Luzon (Cagayán u. Pampanga) u. Mindanao (Pulangu u. Agusan) entwickeln, hier auch die größten Seen (Bay- u. Bombonsee auf Luzon, Lanao, Liguasan u. Buluan auf Mindanao). Die Küsten (18 400 km) sind meist stark zerrissen u. reich an Einbuchtungen, doch wird die Schiffahrt durch Riffe vielfach sehr gefährdet. Klimat. gehören die P. zur ostind.-austral. Monsunprov. (s. Klima, Kartenrückseite); die Jahresmittel schwanken zw. 24,5° (in der Trockenzeit, Nov. bis Febr.) u. 28,5° (heißeste Zeit Apr. bis Juni); Zyklone häufig von Juli bis Okt.; Niederschläge auf der Ostseite (Albay 3400, Linao 3828 mm) reichlicher u. gleichmäßiger über das Jahr verteilt als auf der Westseite (Manila 1988, Nordwestluzon 1056 mm). Pflanzenwelt im allg. tropisch, nördl. v. Manila subtropisch, sehr mannigfaltig (an 4000 Gefäßpflanzen, darunter 1/8 Farne; 1/4 einheimisch) u. reich; im O. trop. Urwald mit Palmen, Bambusen, Lianen ꝛc., im W. nord. Formen (Kiefern), auf den höchsten Gipfeln eine eigentüml. Alpenflora (Erikaceen). In der Tierwelt fehlen von den Formen des Malaiischen Archipels (s. d.) die größeren Säugetiere (Elefant, Rhinoceros,

menschenähnl. Affen) ganz, sehr verbreitet dagegen sind Vögel (590 Arten, davon 325 einheimisch), Reptilien, Fische u. Mollusken.

Die Hauptmasse (über 4/5) der Bevölkerung (1903: 7 635 426 E., 7,6 % noch unzivilisiert; Verteilung s. Rückseite II der Karte Hinterindien) bilden Malaien (nach Blumentritt 50 Stämme): Bisaya (2,6 Mill.), Tagalen (1,66), Bikol (0,52), Ilocano (0,44) ꝛc.; in den Bergwäldern des Innern Negrito (25/30 000; Aëta, Mamanua ꝛc.), in den Städten Mestizen (von Spaniern u. Chinesen), in Manila u. Umgebung Chinesen (55 600), die den ganzen Kleinhandel in Händen haben, Weiße meist in den Städten. Einwanderung 1903: 28572 (51 % Amerikaner, 29 % Chinesen); 92 verschiedene Sprachen. Über 9/10 der E. sind Kath. (Kirchenprov. Manila s. d., Apost. Delegat seit 1904 Ambros. Agius O. S. B., Tit.-Erzb. v. Palmyra); prot. Denominationen haben erst unter der nordamerik. Herrschaft Fuß gefaßt; die malaiischen Moro (an 350 000) sind Moh., der Rest Heiden. Haupterwerbsquelle ist ziemlich primitiv betriebener Feldbau (auf etwa 33 000 km²) auf Manilahanf, Zuckerrohr, Tabak, Kaffee, Reis, Mais, Indigo, Hirse, Baumwolle, Fruchtbäume (Kokospalmen, Bananen, Orangen, Ananas); Öl- (Sesam, Erdnüsse ꝛc.) u. Wurzelfrüchte (Taro, Yams, Bataten ꝛc.); die Wälder (665 Baumarten) liefern wertvolle Bau- u. Farbhölzer (Sandel- u. Sappanholz), Harz, Kautschuk, Guttapercha, Heilpflanzen ꝛc. Die Viehzucht ist von geringer Bedeutung (Kerabau, Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Geflügel), der Bergbau erst in den Anfängen, trotzdem Kohle, Gold (in Seifen u. Quarzgängen), Kupfer, Blei, Eisen, Schwefel, Platin, Quecksilber, Marmor, Erdöl ꝛc. den Abbau lohnen würden. Die Ind. beschränkt sich auf Anfertigung v. Geweben, Matten, Hüten, Tauen, Zucker, Tabak u. Zigarren, Öl, Seife ꝛc. u. Schiffbau, die Fischerei liefert auch Trepang, Perlen, Schildpatt. Einf. (Reis, Baumwollgewebe, Mehl, Rinder, Opium ꝛc.; 18,6 % aus den Ver. St., 15,6 aus Großbrit., 4,8 % aus Deutschl.) 1904/05: 130, Ausf. 136 Mill. *M*: Hanf (68,4 %), Zucker (15), Kopra (6,5), Rohtabak (3,1 %); Seeverkehr (Einlauf) 1904: 4507 Dampfer mit 2011 050 R.T. u. 4941 Segler mit 210 507 R.T.; 6 Häfen für überseeischen, 73 für den Küstenverkehr; 192 km Eisenbahnen, 1158 km Telegraphen. Die Verwaltung der Kolonie leiten ein Zivilgouv. als oberste ausführende u. 7 Kommissare (4 Amerik., 3 Philipp.) als gesetzgebende Behörde; 4 ausführende Departments (unter den 4 amerik. Kommissaren). 39 Prov. (jede unter einem Gouv.), 1 Oberg. (7 Mitgl.), 14 Ger. 1. Instanz. 3 Militär-Dep. (Luzon, Visayas, Mindanao), 17 429 Mann amerik. Truppen, einheim. Polizeitruppe (7500 Mann). Einn. 1902 bis 1903: 147,6, Ausg. 62 Mill. *M.* Univ. in Manila; an 6000 Lehrer (4/5 einheim.). Hauptst. Manila.

Vgl. Blanco, Flora (4 Bde, Man. 1837, 1845, 1877 f., span. u. lat.); Semper, Reisen (1867 ff.); Jagor, Reisen (1873); A. B. Meyer u. Schadenberg, P.typen (I/III, 1885/1904); dies., Die P. (2 Bde, 1890/93); Casto de Elera, Fauna (3 Bde, Man. 1895 f.); Medina, Bibliogr. españ. 1523 bis 1810 (Sant. de Chile 1898); Worcester (Wash. 1898); Lala (Neuy. 1899); Foreman (ebd. u. Lond. ²1899); Younghusband (Lond. 1899); Blumentritt (1900); El Archipiélago Filip. (von Jesuiten, 2 Bde, Wash. 1900); Reports of the P. Commission (4 Bde, ebd. 1900 f.); Sawyer, Inhabitants (Lond. 1900); Pronouncing Gazetteer & Geogr. Dict. (amtl., Wash. 1902); Pardo de Tavera, Bibl. Fil. (ebd. 1903); Lander, Gems of the East (2 Bde, Lond. 1904); Colin, Labor evangelico (hrsg. von Pastells, 3 Bde, Barcel. 1904); Atkinson (Lond. 1905); Algué S. J., Atlas de Fil. (30 Bl., Balt. 1899); Post Route Map 1 : 823 680 (2 Bl., Wash. 1905).

Geschichte. Die P. wurden 16. März 1521 von Magalhães, der auf einer von ihnen, Mactán, erschlagen wurde, entdeckt (von O. her, daher bis 1. Jan. 1845 Datumgrenze westl. der P.) u. für Spanien in Besitz genommen. Nach öfteren Besuchen (Loaysa 1526, Saavedra 1527, Villalobos 1543) faßten die Spanier unter dem Adelantado Legaspi (1565/72) festen Fuß, der 1571 Manila als Hauptstadt gründete, die schon 1543 für die Insel Leyte gebrauchte Benennung nach Philipp II. auf die ganze Gruppe ausdehnte u. mit China Handelsbeziehungen anknüpfte. Zu leiden hatte die Kolonie durch Erdbeben u. Orkane, engl. u. niederl. Kaperschiffe, Aufstände der rasch eingewanderten Chinesen (1603, 1639 u. 1662; 1755/78 ausgewiesen) u. bis ins 19. Jahrh. durch die seeräuberischen moh. Moros auf Cebú, Joló u. Mindanao. Bis zum 19. Jahrh. beschränkte sich die span. Herrschaft im wesentl. auf die Küsten des Nordens, wo sie durch die Indolenz der Tagalen u. den Mangel staatl. Bildungen erleichtert u. durch den Einfluß der kath. Kirche gestützt wurde (Augustiner schon unter Legaspi, Dominikaner u. bes. Jesuiten, diese 1768/1859 vertrieben; Manila 1581 Bist., 1595 Erzbist.). Da der Handel auf die jährl. einmalige Ausfuhr von höchstens 250 000 Pesos Wert nach Acapulco (bis 1811) beschränkt, der direkte Verkehr mit Europa zwar 1785 gestattet, aber der neugegr. P.kompagnie vorbehalten war, wurden die reichen Hilfsquellen des Landes nicht entwickelt. Dafür blieben jedoch die Eingebornen im Besitz ihres Grundeigentums u. von Ausbeutung durch Plantagenwirtschaft u. fremde Kapitalisten verschont; erst 1834 wurde der Handel freigegeben u. fiel dann freilich ausländischen Nationen zu. Im 19. Jahrh. begannen die sich hintangesetzt fühlenden Mestizen (Aufstände 1823 u. 1872) u. schließlich die Tagalen selbst unzufrieden zu werden. Ein gefährlicher Aufstand 1896 wurde durch Frieden mit dem Führer Emilio Aguinaldo 14. Dez. 1897 beendet, flammte aber mit dem Ausbruch des span.-amerik. Kriegs von neuem auf. Die Ver. St. erkannten die 23. Juni 1898 ausgerufene Republik der P. nicht an, sondern nahmen, nachdem sie die span. Herrschaft mit Hilfe der Aufständischen durch Vernichtung der Flotte bei Cavite (durch Dewey 1. Mai) u. die Eroberung Manilas (13. Aug.) gestürzt, die P. kraft des Friedens v. 10. Dez. 1898 selbst in Besitz, mußten aber jetzt den Kampf mit den Aufständischen aufnehmen, der unter den Generälen Otis, Mac Arthur u. Miles zu manchen Mißerfolgen führte u. auch mit der Gefangennahme Aguinaldos (März 1901) u. der Einrichtung der Zivilregierung (4. Juli 1901) nicht beendet wurde. Die span. Bettelorden wurden Dez. 1903 vom Gouv. Taft zum Verkauf ihrer Ländereien (500 000 Morgen, um 7¼ Mill. Dollars) gezwungen. Vgl. Montero y Vidal, Hist. (I, Madr. 1887); Wilcox, War in the P. (Neuy. 1900); The P. Islands 1493/1898 (hist. Quellenwerk, etwa 55 Bde, hrsg. von Miß Blair u. J. A. Robertson, Cleveland 1903 ff.).

Philippinenhanf = Manilahanf.

Philippiner s. Oratorianer. — **Philippinerinnen** (ital. Filippine), eine 1620 zu Rom von einem Beichtkind des hl. Philippus Neri, einem reichen Kaufmann v. Siena, für Erziehung armer Mädchen gest. Genossenschaft (ohne Gelübde); bloß in Rom, Haus u. Schule bei Sta Maria Maggiore. Auch die Servitinnen (Mantellaten) des hl. Philippus Benitius, s. d.

Philippische Ära s. Ära.

Philippisten s. Kryptocalvinisten.

Philippium, das, angebliches Element in der Yttererde; bislang nicht nachgewiesen.

Philipponen, russ. Schismatiker, die im 17. Jahrh. aus Abneigung gegen die Neuausg. der liturg. Bücher (1654) unter Führung eines Bauern Philipp ihre Heimat verließen u. sich in Litauen, Finland, Livland, Ostpreußen, Rumänien u. der Bukowina niederließen. Die P. (in der Bukowina Lippowaner, etwa 3000) zerfallen in einen priesterlosen u. einen priesterlichen Zweig. Erstere haben auf die russ. Liturgie verzichtet u. lassen ihren Gottesdienst, der in Morgen- u. Abendandachten besteht, durch einen Vorsänger besorgen. Den priesterl. P. gestattete Kaiser Ferdinand 1844, einen Bischof aus dem Ausland zu berufen. Die P. verwerfen Geburts-, Trauungs- u. Totenregister, die Kuhpockenimpfung, den Gebrauch der Ärzte, Eid (C.P.O. § 484, St.P.O. § 64; östr. Ges. v. 3. Mai 1868; vgl. Preuß. Kab.-Order v. 19. Nov. 1836, Hofdekr. v. 10. Jan. 1816), den Kriegsdienst, verbieten metallene Kreuze, das Theater, den Genuß von Tabak, Thee, Kaffee, sträuben aus Aberglauben sich gegen Viehzählung, halten Andersgläubige für unrein. Vgl. Dan, Lippow. (Czernowitz 1890); Wickenhauser, Molda V 2 (ebd. 1891); Polek (3 H., 1896/99).

Philippopel, bulg. *Plovdiv*, türk. *Filibe*, bulg. Kreishauptst., Ostrumelien, beiderseits an der Marica; (1905) einschl. Garn. 45 572 E.; [Eisenbahn]; Apost. Vikar v. Sophia u. P., bulgar.- u. griech.-orthod. Metropolitan, Div.Komm., Appellhof, Ger. 1. Instanz, Filiale der Nationalbank, 9 konsular. Vertretungen (östr. Konsulat); kath. Sem. für inländ. Weltpriester, Kolleg u. Primarschule der Assumptionisten, Knaben-, Mädchen-, Realgymn., höhere Mädchenschule, Staatsbibl., Museum; Josephsschw. (Pens. ꝛc.), Vincentinerinnen (Hospital); Reisbau, Dampfmühlen, Brennereien, Fabr. v. Seife, Tabak, Topfwaren, Maschinen, landwirtsch. Geräten ꝛc., Glocken-, Bronzegießerei. — Urspr. *Eumolpias*, von Philippos II. v. Makedonien verschönert u. *Philippopolis* genannt. Im M.A. abwechselnd byzant. u. bulgarisch, 1363 türkisch. 16. Jan. 1878 Einzug der Russen unter Gurko nach dem Sieg über Suleiman Pascha bei Stanimanka u. Fuad Pascha bei P. Nach dem Berliner Vertrag Hauptst. Ostrumeliens, das durch die 18. Sept. 1885 in P. ausgebrochene Revolution an Bulgarien kam.

Philippos, Könige v. Makedonien: **P. I.,** 3. König seit Perdikkas I., etwa Anfang des 6. Jahrh. v. Chr. — **P. II.** (359/336), Sohn Amyntas' III. u. der Eurydike, übernahm nach dem Tod seines Bruders Perdikkas III. die Regentschaft für dessen unmündigen Sohn Amyntas. Er hatte zunächst die Herrschaft der legitimen Dynastie gegen mehrere Prätendenten zu sichern, sodann die Nord- u. Westgrenzen gegen Einfälle der Illyrier u. Päonier zu schützen. Diese Schwierigkeiten überwand er mit jener Thatkraft u. Zähigkeit, die ihn in allem charakterisiert. Er schuf aus dem Adel einerseits, dem Bauernstand anderseits ein geübtes, schlagfertiges Heer. 356 waren bereits Amphipolis u. Potidäa in seiner Hand u. damit die sehr einträglichen Goldbergwerke der thrak. Küste. 357 vermählte er sich mit der Tochter des Neoptolemos v. Epirus, Olympias, die 356 Mutter Alexanders d. Gr. wurde. Nun wurde die Hofhaltung zu Pella glanzvoll eingerichtet; P., der selbst in seiner Jugend als Geisel in Theben gewesen sein soll u., obwohl zeitlebens ein Halbbarbar, den Wert griech. Bildung schätzte, zog griech. Dichter u. Gelehrte (Aristoteles) ins Land. 352 eroberte er Thessalien. Über seine Kriege mit Griechenland bis zur Schlacht v. Chäroneia s. Griechenland, Bd III, Sp. 1644 f. Nachdem ihm 337 die Hegemonie über Griechenland u. der Oberbefehl über die Perser übertragen worden war, traf er großartige Rüstungen. Mitten darin wurde er in Ägä, wohl nicht ohne Vorwissen der wegen P.s' neuer Ehe (337) mit Kleopatra, Nichte des Attalos, erbitterten Olympias, vom Leibwächter Pausanias, der für eine von Attalos erlittene Beleidigung keine Genugthuung erhalten hatte, ermordet. — Über seinen Sohn **P. III.** s. Arrhidäos. Vgl. Makedonien; vgl. Droysen, Alex. d. Gr. ([5] 1898). — **P. IV.** (od. V.), (220/179), Sohn des Demetrios II., Neffe u. Nachfolger des Antigonos Doson, ein ausgesprochener Römerfeind, geriet schon 215 durch sein Bündnis mit Hannibal in Streit mit Rom u. den Ätolern, doch wurde dieser 1. Makedon. Krieg 205 (?) durch ein Abkommen beendigt. Ein mit Antiochos III. v. Syrien gegen Ägypten unternommener Zug führte bald darauf zum Krieg mit Rhodos u. Attalos II. v. Pergamon u. dadurch zum 2. Makedon. Krieg mit Rom. Nach einigen Erfolgen wurde P. von Flamininus bei Kynoskephalä 197 mit Hilfe der Ätoler geschlagen u. durch den Verlust der Hegemonie über Griechenland u. die Wegnahme seiner Flotte gedemütigt. Im Syr. Krieg unterstützte P. Rom; trotzdem von diesem wieder gedemütigt, rüstete er zu neuem Krieg, als er 179 plötzlich starb.

Philippoteaux (-tō), Félix, franz. Schlachtenmaler, * 3. Apr. 1815 zu Paris, † 9. Nov. 1884 ebd.; Schüler u. Mitarbeiter von Cogniet. Sein Vortrag ist gewandt, sachkundig, aber kleinlich. Hauptw.: Schlachtenbilder in Versailles, im Luxembourg, in Marseille u. London (Kensington-Museum); ferner Panoramen u. Dioramen in den Champs-Elysées (Bombardement v. Paris, seinem Sohn Paul Dominique zugeschrieben).

Philippovich (-witsch) v. Philippsberg, Jos., (seit 1860) Frh., östr. Feldzeugmeister, * 28. Apr. 1818 zu Gospić, † 6. Aug. 1889 als Landeskomm. zu Prag; focht 1849 unter Jellačić, 1859 als Brigadekomm. bei Solferino, 1866 als Stellvertreter des Korpskomm. Graf Thun bei Königgrätz u. Blumenau. 1878 eroberte er in einer Reihe von Gefechten Bosnien. — Sein Vetter Eugen, Volkswirt, * 15. März 1858 zu Wien; 1885 ao., 1888 o. Prof. in Freiburg i. Br., seit 1893 in Wien. Hauptw.: ‚Bank v. England' (1885); ‚Über Aufgabe u. Methode d. polit. Ökon.' (1886); ‚Wirtsch. Fortschritt u. Kulturentwickl.' (1892); ‚Auswanderung u. Auswanderungspolitik in Deutschl.' (1892); ‚Wiener Wohnungsverh.' (1894); ‚Grundr. d. polit. Ökon.' (I, 1893, [6] 1904; II 1, 1899, [3] 1905) ꝛc.

Philippsburg, bad. Stadt, A.Bez. Bruchsal, am Einfluß des Saalbachs (r.) in den (Alt-)Rhein, 103 m ü. M.; (1905) 2625 E. (2356 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; kath. (1709, ern. 1755) u. prot. Kirche (1870), Kriegerdenkmal (1899); Lateinschule; 4

Zigarrenfabr. (220 Arb.), Tabak-, Spargel- u. Hopfenbau. — Urspr. Udenheim, seit 1316 beim Bist. Speyer. 1615/22 von Bisch. Philipp Christoph v. Sötern trotz Widerstands der Stadt Speyer u. der Kurpfalz neubefestigt u. 1623 P. genannt. Frankreich bekam die wichtige Festung 1634 von den Schweden, 1644 durch Eroberung u. behielt im Westfäl. Frieden das Besatzungsrecht. 1676 wurde sie von den Kaiserlichen unter Markgraf Hermann v. Baden-Baden u. Karl v. Lothringen zurückerobert, wurde nach dem Frieden v. Nimwegen 1679 Reichsfestung, ebenso wieder im Frieden v. Rhyswyk 1697, nachdem sie seit 1688 nochmals franz. gewesen, u. blieb solche, abgesehen von der vorübergehenden franz. Eroberung 1734 (Berwick vor P. †), bis zur Übergabe an die Franzosen 1800, worauf Bonaparte die Werke schleifen ließ. 1801 nochmals an Speyer zurückgegeben, 1802 badisch. Vgl. Ropp, Gesch. (1881).

Philippsdorf, böhm. Wallfahrtsort = Filippsdorf b. Georgswalde, s. d.

Philippson, Ludw., jüd. Schriftst., * 27. Dez. 1811 zu Dessau, † 29. Dez. 1889 zu Bonn; 1833/61 Prediger u. später Rabbiner in Magdeburg. Gründer der ‚Allg. Ztg des Judentums' (1837) u. des ‚Jüd. Litt.-Vereins' (1855). Schr. u. a.: ‚Entwicklung der relig. Idee im Judent., Christent. u. Islam' (1847, [2]1874; auch engl. u. frz.). Ges. Schr., 4 Bde, 1891 f. (belletr.). Vgl. Kayserling (1898). — Söhne: Martin, Geschichtsforscher, * 27. Juni 1846 zu Magdeburg; 1875 ao. Prof. in Bonn, 1878/91 o. Prof. in Brüssel, lebt seitdem in Berlin. Schr. u. a.: ‚Heinr. IV. u. Philipp III.' (3 Bde, 1870/76); ‚Zeitalter Ludwigs XIV.' (1879, [2]1890); ‚Gesch. des preuß. Staatswesens 1786/1815' (2 Bde, 1880/82); ‚Westeuropa im Zeitalter Philipps II.' (1882); Marie Stuart (3 Bde, Par. 1891 f.); ‚Der Große Kurfürst' (3 Bde, 1897/1903); ‚Kaiser Friedrich III.' (1900). — Alfred, Geograph, * 1. Jan. 1864 zu Bonn; 1904 Prof. in Bern; bereiste 1887/90, 1893 u. 1896 Griechenland, 1900/04 Kleinasien. Schr.: ‚Peloponnes' (1891); ‚Thessalien u. Epirus' (1897); ‚Beitr. z. Kenntnis d. griech. Inselwelt' (1901); ‚Mittelmeergebiet' (1904); Sievers, Europa ([2]1906).

Philippsorden, großhzgl. hess. ‚Verdienstorden Philipps des Großmütigen', 1. Mai 1840 von Ludwig II. gest. Seit 1900 7 Klassen: Großkreuze, Komture 1. u. 2. Kl., Ehrenkreuze, Ritter 1. u. 2. Kl., silberne Kreuze. Ordenszeichen: an hochrotem blaugeränderten Band ein weißemailliertes Kreuz mit blauem Medaillon, darin vorn Brustbild Philipps mit der Umschrift Si Deus nobiscum quis contra nos, hinten der hess. Löwe. Abb. s. Taf. Ordenszeichen 17.

Philippsthal, hess.-nass. Flecken, Kr. Hersfeld, r. an der Werra, 2 km unterhalb Vacha, 210 m ü. M.; (1905) 852 E. (74 Kath.); [Bahnhof]; ehem. Benediktinerinnenkloster (1190/1524), 1686 umgeb. zum Schloß der Landgrafen v. Hessen-P. (s. d.); Kalibergwerk, Solquelle (seit 1905).

Philippus, Tetrarch, s. Herodes.

Philippus, Heilige u. Geistesmänner: 1) Apostel, aus Bethsaida (Joh. 1, 44), einer der erstberufenen u. mit Christus besonders vertrauten Jünger (Joh. 6, 5 ff.; 12, 21 f.; 14, 8 ff.); soll in Kleinasien gepredigt haben u. zu Hierapolis eines natürlichen Todes gestorben (Klemens v. Alex.), n. a. gekreuzigt u. gesteinigt worden sein. Die Kirche verehrt ihn (1. Mai; die Griechen 14. Nov.) als Märtyrer. Reliquien kamen von Hierapolis nach Konstantinopel u. dann nach Rom (XII Apostoli). Über das viell. schon aus dem 2. Jahrh. stammende apokryphe (gnost.) P.evangelium vgl. Zahn, Gesch. des neutest. Kanons II; Resch, Apographa 430; Belser, Einl. 796; über die apokryphen P.-akten (neu hrsg. bei R. A. Lipsius u. M. Bonnet, Acta apost. apocr. II, 1903) vgl. Bardenhewer, Gesch. der altkirchl. Litt. I, 448 ff.

2) P., einer der ersten 7 Diakonen, ‚der Evangelist'; predigte mit großem Erfolg in Samaria, taufte Simon Magus u. den Kämmerer der äthiop. Königin Kandake; später in Cäsarea (Apg. 8, 5 ff.; 12, 29 ff.; 21, 8). Er soll Bisch. v. Tralles geworden u. in Cäsarea gestorben sein. Fest 6. Juni.

3) Benitius (Benizzi), hl., Servit, * 15. Aug. 1233 zu Florenz, † 22. Aug. 1285 zu Todi; seit 1252 als Laienbruder im Orden, 1257/59 Novizenmeister in Siena, um 1259 Priester, 1267 Generalprior; verpflanzte den Orden nach Ungarn, Polen u. Indien, verf. (um 1280) die Konstitutionen, stiftete od. organisierte die Servitinnen (Philippinerinnen) sowie die Tertiarinnen (Mantellaten, s. Juliana 2). Als apost. Prediger u. mehrfach als päpstl. Legat erfolgreich bemüht, Frieden u. Gehorsam gegen den Apost. Stuhl in den ital. Städten, aber auch in Deutschland (Ratgeber Rudolfs v. Habsburg) u. Frankreich herzustellen. Der ihm 1269 angebotenen päpstl. Würde entzog er sich durch Flucht; 1274 auf dem Konzil v. Lyon. 1671 heilig gesprochen. Fest 23. Aug. Vgl. Soulier (Par. 1885); Toussaint (1886); Morini-Soulier, Monum. Ord. Serv. II (Brüss. 1898 f.).

4) P. v. der hlst. Dreifaltigkeit (a Ss. Trinitate, urspr. Julien Esprit), O. C. D. (seit 1620), scholast. Theolog, * 1603 in Frankreich, † 28. Febr. 1671 zu Neapel; seit 1629 Missionär in Asien (Persien, Indien, Syrien, Arabien, Armenien), nach seiner Heimkehr 1665 Ordensgeneral. Hauptw.: Itinerarium orient. (Lyon 1649); Summa philosophiae (ebd. 1648 u. ö.); Disputationes theol. (5 Foliobde, ebd. 1653); Summa theol. myst. (1656, n. A. 1874); Decor Carmeli (ebd. 1665).

5) v. Harveng, Prämonstratenser (vor 1130), * zu Harveng (Hennegau), † 11. Apr. 1182 im Kloster Bonne Espérance; um 1158 dessen Abt. Schr. (exeget., asket., hagiogr., zeitgesch. Inhalts u. Briefe) bei Migne, Patr. lat. Bd 203; Gedichte unecht. Vgl. Berlière (Brügge 1892).

6) P. Neri, hl., * 21. Juli 1515 zu Florenz, † 26. Mai 1595 zu Rom; Kaufmannsgehilfe in S. Germano b. Monte Cassino, 1534/51 Erzieher der Söhne des Florentiners Galeotto Caccia in Rom, machte 1534/37 daneben philos. u. theol. Studien, widmete sich den Werken der Nächstenliebe u. gründete (1548) mit seinem Beichtvater Persiano Rosa die Bruderschaft von der hlst. Dreifaltigkeit (für Rompilger u. Rekonvaleszenten); 1551 Priester, wollte er mit 20 Gefährten als Missionär nach Indien. Doch war seine 50jähr. Lebensaufgabe, mit Hilfe des von ihm gegr. Oratoriums (s. Oratorianer) Rom zu reformieren (gen. der ‚Apostel Roms'). Als Freund der Jugend, Seelenführer, Förderer der Kunst u. Wissenschaft wirkte er 33 Jahre in S. Girolamo della Carità; 1583 siedelte er nach Sta Maria in Vallicella (von ihm erbaut) über u. wurde zum lebensängl. Generalobern erwählt, legte jedoch 1593 sein Amt nieder. 1615 selig, 1622 heilig gesprochen. Biogr. von den Ora-

torianern Ant Gallonio (Rom 1600, n. A. 1818) u. Girol. Barnabei (beide in den Acta SS., Mai VI). Vgl. Capecelatro (2 Bde, Rom [3]1889; dtsch 1886); Bazet (Albi 1902); Antrobus (2 Bde, St Louis 1903), auch Goethe, Italien. — Nach ihm benannt das **Werk vom hl. P. Neri**, gegr. 1895 in Wien von Gräfin Zichy-Metternich, seit 1898 auch in Bayern, seit 1902 in Ungarn eingeführt; will bes. dem Mädchenschutz dienen (Sektionen für Kinder, Dienstboten, Arbeiterinnen, Angestellte im Handelsgewerbe). Vgl. Beil. Mädchenschutz u. Patronage.

Philippus Arabs, Marcus Julius, röm. Kaiser (244/249), aus Bostra im arab. Syrien, wußte sich 243 auf einem Feldzug Gordianus' III. gegen die Perser zum Gardepräfekten u. Mitregenten, 244 durch Ermordung des Gordianus zum Alleinherrscher zu machen; kämpfte mit Erfolg in Mösien gegen Goten u. Karpen. 248 feierte er das 1000jähr. Bestehen Roms mit prachtvollen Spielen. Die Christen begünstigte er u. galt im M.A. als 1. christl. Kaiser. 249 fiel er bei Verona gegen den von den pannon. Legionen zum Kaiser ausgerufenen Decius.

Philipsburg (fĭlĭpßbörg), nordamerik. Stadt, Pa., am Moshannonfluß (r. zum westl. Arm des Susquehanna), 61 km nordöstl. v. Altoona; (1900) 3266 E.; ; kath. Kirche; Weichkohlenbergbau.

Philister (hebr., wohl ‚Eingewanderte'), Chamiten, die nach 1 Mos. 10, 14 vom Gebiet der Kasluchim (Land im Nordosten des Nildeltas?) zunächst östlich (Land Kaphtor, 5 Mos. 2, 23) zogen u. dann (sicher schon vor Abraham, 1 Mos. 20; 21, 22 ff.) in der südl. Küstengegend des nach ihnen genannten Landes Palästina sich niederließen. Andere sehen in Kasluchim u. Kaphtorim 2 Grundstämme der von Kreta eingewanderten P. Die P. waren die Hauptfeinde der Israeliten, bes. zur Zeit der Richter Samgar u. Samson u. des Königs Saul. David besiegte sie; später kamen sie unter die Herrschaft der Assyrer, Ägypter, Alexanders d. Gr., der Hasmonäer, Römer u. verschwanden allmählich. — P. (stud.) = Spießbürger, Nichtstudent; Name meist von einer Leichenpredigt Ende des 17. Jahrh. bei der Beerdigung eines von Bürgern erschlagenen Jenenser Studenten abgeleitet. Auch = Alter Herr. Philiströs, p.haft, engherzig, beschränkt, kleinlich.

Philistiōn, griech. Mimendichter, unter Augustus in Rom; seine treffenden Sentenzen in Einzelversen mit denen von Menandros lange beliebt.

Philistos v. Syrakus, griech. Historiker des 4. Jahrh. v. Chr., unter den 2 Tyrannen Dionysios politisch thätig; verf. die *Sikĕlika* (eine sizil. Gesch.); Bruchst. in Müllers Fragm. hist. Graec. I u. IV.

Phillimore (fĭlĕmōr), Sir Robert Joseph, engl. Jurist u. Politiker, * 5. Nov. 1810 zu Whitehall, † 4. Febr. 1885 zu The Coppice b. Henley on Thames; 1839 Advokat, 1852/57 liberal-konservat. Parlamentsmitgl. u. für kirchl. Reformgesetze thätig, 1867 Richter des Admiralitätsger. u. Oberrichter des geistl. Appellhofs (Court of Arches), 1873 1. Beamter des Dispensationsger. (Master of the Faculties), 1881 Baronet. Hauptw.: Comment. on International Law (4 Bde, 1854/61, [3]1879/89); Eccles. Law of the Church of England (2 Bde u. Suppl., 1873/76, [2]1895, von Sir Walter P.); Hrsg.: Memoirs & Corresp. of George Lord Lyttelton (2 Bde, 1845); sämtl. London.

Phillips, 1) George, Rechtslehrer, * 6. Jan. 1804 zu Königsberg i. Pr., † 6. Sept. 1872 in seiner Villa am Aigener Park b. Salzburg; 1827 ao. Prof. in Berlin, wo er 14. Mai 1828 katholisch wurde; 1833 Ministerialrat, 1834/47 o. Prof. in München; einer der Führer der kath. Partei, begr. 1838 mit Guido Görres die ‚Hist.-polit. Blätter'; 1848/49 Mitgl. der Frankfurter Nationalversammlung; 1850 Prof. in Innsbruck, 1851 in Wien. Hervorragend thätig auf dem Gebiet des germ. u. dtsch. Rechts, vorzüglich aber des Kirchenrechts u. seiner Geschichte. Schr.: ‚Engl. Reichs- u. Rechtsgesch.' (2 Bde, 1827/28); ‚Grunds. des gem. dtsch. Privatr.' (2 Bde, 1829, [3]1846); ‚Dtsch. Gesch.' (2 Bde, 1832/34); ‚Dtsch. Reichs- u. Rechtsgesch.' (1845, [4]1859); ‚Kirchenrecht' (I/VII, 1845/72, VIII 1 von Vering, 1889); ‚Verm. Schr.' (3 Bde, 1856/60); ‚Lehrb. des Kirchenrechts' (2 Abt., 1859/62, [3]1881, hrsg. von Moufang, auch lat. von Vering, 1875).

2) John, engl. Geolog u. Paläontolog *(= Phillips)*, * 25. Dez. 1800 zu Marden (Wiltshire), † 24. Apr. 1874 zu Oxford; 1824 Prof. in London, 1844 in Dublin, 1856 in Oxford; hervorragend auf dem Gebiet der Stratigr. u. engl. Geologie. — Nach ihm ben. der **Phillipsit**, Mineral, $H_2(Ca, K_2)Al_2(SiO_3)_5 + 4H_2O$, Zeolith, taflige bis prismatische, scheinbar rhomb. Durchkreuzungszwillinge monokliner Individuen. Wenig vollkommen spaltbar, glasglänzend, farblos bis gelblich; auf Hohlräumen von Basalten.

Phillipsburg (fĭlĭpßbörg), nordamerik. Stadt, N. J., am Delaware, gegenüber Easton; (1900) 10052 E.; ; kath. Kirche, Barmh. Schw.; Kalksteinbrüche, Eisenerzgruben, Hochöfen.

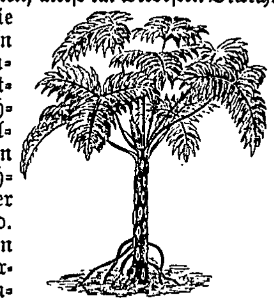
Phillyrea *L.*, Steinlinde, Gattg der Oleaceen; 4 Arten, im Mittelmeergebiet, immergrüne Sträucher mit kleinen weißen Blütenbüscheln; P. latifolia, angustifolia u. media *L.* sind Ziergehölze, in milden Gegenden winterhart; das harte u. schwere, zierlich geflammte Holz eignet sich trefflich zu Maschinenteilen, Schuhstiften ꝛc.; Rinde u. Blätter enthalten ein Glykosid, das Phillyrin, $C_{27}H_{34}O_{11}$.

Philo = Philon.

Philochoros, griech. Historiker aus Athen, † 261 v. Chr.; verf. eine annalistisch geordnete Spezialgesch. Attikas *(Atthis)* in 17 Büchern u. andere meist hist. Werke. Bruchst. (über 200) in Müllers Fragm. hist. Graec. I u. IV.

Philodemos, Philosoph aus Gadara (Palästina), Zeitgenosse Ciceros, Hausfreund Pisos, Epikuräer; verf. außer zierlichen, meist schlüpfrigen Epigrammen (in der griech. Anthologie) zahlr. philos. Werke, die erst 1753 in Herculaneum gefunden wurden: De ira u. De pietate (hrsg. von Gomperz, 1864 u. 1866); De morte (von Mekler, 1886); De rhetorica (von Sudhaus, 2 Bde u. Suppl., 1892 bis 1896); De musica (von Kemke, 1884); ‚Gesch. der akadem. u. stoischen Schule' (von Mekler, 1902).

Philodendron *Schott*, Gattg der Araceen; 170, trop.-amerik. Arten, meist im wildesten Dickicht der Urwälder, wo sie sich mit Luftwurzeln an Baumstämme klammern, mit Milchsaftschläuchen, eingeschlechtigen Blüten u. vielsamigen Beeren an zylindr. Kolben. Mehrere Arten wegen der stattlichen Blätter od. der prächtig gefärbten Kolbenscheiden Zierpflanzen des Warm-



hauses od. Zimmers, bes. P. bipinnatifidum *Schott* (Abb., 1/30) u. selloum *K. Koch*, Südbrasilien, mit starkem, bis 2 m h. Stamm u. 60 cm l., dicken, glänzenden, wellig-doppeltfiederspaltigen Blättern an meterlangem Stiel. P. pertusum *hort.* = Monstera deliciosa *Liebm.*

Philodryas *Wagl.*, Gattg der Baumschlangen.

Philogyn (grch.), Weiberfreund. Philogynie, die, Zug zum weiblichen Geschlecht.

Philokrateischer Friede s. Griechenland (Alte Gesch.), Bd III, Sp. 1645.

Philoktetes, berühmter Bogenschütze aus dem thessal. Methone, der (nach anderen sein Vater Pöas) den Scheiterhaufen des Herakles angezündet u. dafür dessen Bogen u. Pfeile erhalten hatte; wurde deshalb auf Betreiben der Hera auf der Fahrt nach Troja in Tenedos von einer Schlange gebissen u. wegen des unerträglichen Geruchs der eiternden Wunde auf Lemnos ausgesetzt. Da nach einem Orakelspruch Troja ohne den Bogen des Herakles nicht erobert werden konnte, wurde P. mit List von Odysseus dorthin geholt. Von Machaon geheilt, tötete er den Paris u. Ilion fiel. Von Äschylos, Sophokles (s. d.) u. Euripides in sehr verschiedener Auffassung dichterisch dargestellt.

Philolaos, aus Kroton (Unteritalien), der erste Pythagoreer, der das philos. Schulsystem schriftlich darstellte, lehrte gegen Ende des 5. Jahrh. v. Chr. u. schr. ein Werk ‚Über die Natur', das Platon in Sizilien angekauft u. für seine Philosophie ausgenützt haben soll. Anderes wurde später auf des P. Namen gefälscht. Ges. Fragm. bei Böckh (1820) u. Diels, Fragm. der Vorsokratiker (1903).

Philolog (grch.), Sprachgelehrter, -kundiger; Sprach- u. Altertumsforscher; bes. der sich dem Studium der klass. Philologie Widmende, daher auch Alt- od. klass. P. gen. im Ggsz zum Neu-P., dem Forscher od. Kundigen auf dem Gebiet der neueren Sprachen u. Litteraturen (bes. der franz. u. engl.). — **P.enversammlungen** (Versammlungen deutscher P.en u. Schulmänner), Wanderversammlungen, die von dem 1837 in Göttingen begr. ‚Verein dtsch. P.en u. Schulmänner' zum erstenmal 1838 in Nürnberg u. seither 48mal (zuletzt 1905 in Hamburg) abgehalten wurden; seit 1885 finden sie jedes 2. Jahr statt. In Österreich tagten 3: 1858 u. 1893 in Wien, 1874 in Innsbruck. Die Statuten wurden 1850 in Berlin, 1868 in Würzburg, 1884 in Dessau revidiert. Seit 1845 traten zu den allgemeinen Sitzungen Sektionen (bis 11) hinzu, in die allmählich die wissensch. Spezialarbeit verlegt wurde, während die Hauptsitzungen den großen Zeitfragen, nam. der Aufrechterhaltung des Zusammenhangs zw. Wissenschaft u. Schule, gewidmet werden. Die Verhandlungen werden in Berichten (seit 1895 in Auszügen, bei Teubner in Leipzig) veröffentlicht; Generalregister zu 1—25 hrsg. von Bindseil. Vgl. Egger v. Möllwald (1903).

Philologie, die (grch., ‚Sprachliebe'), die Sprach- u. Altertumskunde. Die P. ist eine hist. (rückblickende) Wissenschaft, die haupts. auf der Grundlage der überlieferten litt. u. Sprachdenkmäler, aber auch mit Heranziehung der Kunstdenkmäler u. sonstigen Überreste des prakt. Lebens, die Kulturentwicklung eines Volks von den ältesten Zeiten bis zu seinem Untergang u., sofern es sich um lebende Sprachen handelt, bis zur Gegenwart klarzulegen bestrebt ist. Es gibt also eine griech. u. röm., meist zusammengefaßt als klass. P. (Fortsetzung: Byzantinistik u. mittellat. P.), eine semit., ind., germ., slaw., rom., engl. ꝛc. P., deren Hauptzweige immer einerseits die Grammatik u. Sprachgeschichte, anderseits die Litteraturgeschichte bilden; daran schließen sich die Metrik, die sog. Altertümer, die sich mit der Geschichte des heidnischen Religionswesens (das christliche fällt fast ganz der Theologie zu), des Staatswesens u. Staatsrechts, des Rechtswesens (das röm. Privatrecht gehört zur Jurisprudenz), des Privatlebens u. des Kriegswesens befassen, endlich die Geschichte u. Methodik (Enzyklopädie) der eignen Wissenschaft. Zur Bearbeitung dieser Zweige bedarf die P. gewisser Spezial- u. Hilfsdisziplinen, für die Verwertung der Schriftstellen bes. der Paläographie u. Textkritik, für die Denkmäler der Epigraphik u. Kunstarchäologie, die sich freilich längst zu einer eignen Wissenschaft entwickelt hat. Naturgemäß berührt sich die P., deren wesentlichste Aufgabe immer die Kulturgeschichte bleibt, sehr nahe mit anderen Wissenschaften, bes. der Theologie, Geschichte u. Kunstgeschichte.

Geschichte der P. Bei den Griechen ist die P. eine ausschl. nationale. Der Ausdruck *philologos* bezeichnet bei Platon bereits einen Freund von *logoi* (‚theoret. Untersuchungen'), also einen, der sich für wissensch. Probleme interessiert; im 3. Jahrh. legt der Alexandriner Eratosthenes diesen Namen seiner wissensch. Richtung bei, die im wesentlichen auf das Verständnis der Schriftsteller mit allem Dazugehörigen abzielt. Später, nam. bei den Römern, ging der Begriff der P. in den der enzyklopädischen Bildung (Polyhistorie) u. der 7 ‚Freien Künste' (s. d.) auf, die auch das ganze Abendland im M.A. beherrschten, aber sich mit wenig Ausnahmen auf das Latein beschränkten; nur das byzant. Reich hielt Reste alter Tradition fest. Als aber im 14. Jahrh. der Humanismus die Bande der abendländischen Scholastik zersprengte, begannen diese Keime auch in Italien neu zu treiben; schon geraume Zeit vor der Eroberung Konstantinopels erschlossen Manuel Chrysoloras, Bessarion, Ficinus, Laskaris die Schätze des griech. Wissens, u. auf sie gestützt, schlugen der Historiker Biondo (1388/1463) u. der Grammatiker Lorenzo Valla (1407/57) neue Bahnen ein. Die Hauptkräfte der Humanisten nahmen freilich die eigne Produktion (in Poesie u. Prosa) nach alten Mustern u. das Suchen nach unbekannten Autoren, die in rascher Aufeinanderfolge ans Tageslicht traten, in Anspruch. Schon Petrus Victorius (1499/1584) u. sein Zeitgenosse Gabriel Faernus begannen die Handschriften methodisch für die Berichtigung der Texte auszunützen, Lilius Gyraldus (1479/1522) schuf die Litteraturgeschichte, u. die mit den höchsten Idealen der griech. Kunst wetteifernde Renaissancekunst veranlaßte Pflege u. Erforschung der antiken Denkmäler jeder Art. An einheitlicher Verbindung der Einzeldisziplinen fehlte es freilich hier ebenso wie in Frankreich, wo Turnebus, Lambinus, H. Stephanus u. a. in Kritik u. Grammatik Ersprießliches leisteten; sie erfolgte erst durch den Franzosen Jos. Justus Scaliger (1540/1609), der den Begriff der Altertumswissenschaft in großartigem Gesamtsinn erfaßte u. nam. durch die Heranziehung der Chronologie u. der Inschriften ergänzte. Ähnlich wirkte Isaac Casaubonus (1559/1614), während der Belgier Justus Lipsius (1547/1606) sich stark zersplitterte. Die von Scaliger gegebene Anregung fand jedoch keine gleichmäßige Weiterentwicklung,

am wenigsten in Deutschland, wo zunächst die Reformation u. die mit ihr verbundenen Fragen des Schulunterrichts die besten Kräfte, wie Reuchlin (1455/1522), Erasmus (1465/1536) u. Melanchthon (1497/1560), in Anspruch nahmen, während die Späteren in wenig fruchtbare Polyhistorie (Konr. Gesner, 1516/65; Gruter, 1560/1627; Morhof, 1639/90) od. zuletzt in flaches Ästhetisieren (Klotz, Christ) versanken. Auch die Formgewandtheit u. breite Gelehrsamkeit der oft familienweise (Dousa, Heinsius, Gronov, Burmann) in die Geschichte der P. eintretenden Niederländer bedeutet keinen wirklichen Fortschritt; das leuchtende Beispiel des seiner Zeit weit vorangeeilten Engländers Rich. Bentley (1662/1742), der u. a. die Metrik erst begründete, fand in den holl. Gräzisten Hemsterhuys, Ruhnken keine ebenbürtige Fortsetzung u. in den Deutschen Matth. Gesner, Ernesti u. Heyne (1729/1812) nur matten Widerhall; eine vereinzelte Ausnahme bildet der scharfsinnige J. J. Reiske (1716/74). Erst Friedr. Aug. Wolf (1759/1824) brachte mit dem damals fast verschollenen Namen der P. auch ihre wahre Aufgabe als Wissenschaft vom gesamten Geistesleben der antiken Kulturvölker wieder zu Ehren u. suchte sie vom Ballast des handwerksmäßigen Notizenkrams zu befreien. Damit hatte Wolf allerdings unbewußt die Spezialisierung der einzelnen Zweige der P. angebahnt, die bes. in dem Kampf zwischen der den Realien zugewendeten Richtung Aug. Böckhs (1785/1867) u. der an Bentley anknüpfenden krit.-gramm. Schule Gottfr. Hermanns (1772/1848) zum Ausdruck kam; die letztere erfuhr durch Karl Lachmann (1793/1851), den Begründer der method. Textkritik, eine bedeutende Förderung. Jetzt ist der Streit, hauptf. durch die Begründung der quellenmäßigen Altertumsforschung durch Th. Mommsen (1817/1905), beendet; die klass. P. hat sich die Lostrennung der Altertumskunde, der Kunstarchäologie, der ‚vergleichenden' Sprachwissenschaft gefallen lassen müssen, dafür aber durch Einbeziehung der Philosophie u. Religionsgeschichte, sowie durch eine freiere u. weitere Auffassung der Litteraturgeschichte (Usener, Rohde, Diels, Wilamowitz-Möllendorff u. a.) unendlich gewonnen. Die natürliche Teilung der Vertreter der klass. P. in Gräzisten u. Latinisten schadet der Sache durchaus nicht, läßt sich auch niemals völlig durchführen. Ebenso muß anerkannt werden, daß die germ. u. die rom. P. auf die Entwicklung der klass. P. vielfach heilsamen Einfluß ausgeübt haben u. noch ausüben, bes. indem sie geholfen haben das trügerische Schattenbild des Klassizismus zu verscheuchen u. die wissensch. Darstellung von der Fessel des Lateinschreibens zu befreien.

Litt.: Böckh, Enzyklop. u. Methodologie ([2]1886; das. auch ältere Litt.); Hübner, Bibliogr. der klass. Altertumswiss. ([2]1889); S. Reinach, Manuel de philol. (Par. [2]1904); v. Hartel, Aufg. u. Ziele der klass. P. ([2]1890); Lipsius, Aufg. der klass. P. (1891); M. Bonnet, Ph. class. (Par. 1891); Urlichs in J. v. Müllers Hdb. I 1 ([2]1891); in Vorbereitung: Einl. in die Geisteswiss. (Kultur der Gegenwart I 2). Vgl. ferner Eckstein, Nomenclator philol. (1871); Pökel, Philol. Schriftstellerlexikon (1882); Bursian, Gesch. der klass. P. in Deutschland (1883); Kroll, Altertumswiss. im letzten Vierteljahrh. (1905). — Angesehene philol. Ztschr.: Rhein. Museum, Philologus, Hermes, Revue de philol., Journal of Philology u. a.

Philomela (Philomēlē; auch = Nachtigall), Schwester der Prokne, s. d.

Philomelos, Phokier, führte, indem er seine Landsleute gegen ein Strafdekret der Amphiktyonen aufreizte, den sog. 3. Heil. Krieg herbei, bemächtigte sich 356 v. Chr. der Tempelschätze Delphis, warb mit ihnen ein Söldnerheer an, unterlag nach anfänglichen Erfolgen 354 den Thebanern u. tötete sich selbst.

Philomusenhetärie, die, s. Hetärien.

Philon, 1) jüd.-alexandrin. Philosoph, * um 20 v. Chr. zu Alexandria aus priesterlichem Geschlecht, † nach 40 n. Chr., in welchem Jahr er an einer Gesandtschaft seiner Gemeinde an Caligula teilnahm; suchte die jüd. Theologie mit den philos. Lehren des Platonismus u. Stoizismus zu vereinigen, indem er jene mittels allegor. Deutung aus dem A. T. herauslas. Seine Verschmelzung von Ideen- u. Engellehre gipfelt in der Ausgestaltung der stoischen Lehre vom Logos (s. d.) als rein geistigem Mittelwesen zw. Gott u. Welt. Hauptw. der große allegor. Komm. zum mosaischen Gesetz *Nŏmōn hiĕrōn allēgŏriai*. Seine Schr., unter die viel Unechtes geriet, hrsg. nam. von Mangey, 2 Bde, Lond. 1742, bei Tauchnitz, 8 Bde, 1851/53, von Cohn u. Wendland, I/IV, 1896/1902; dtsch von Jost, 1856/73. Vgl. Dähne, Jüd.-alexandrin. Religionsphilos. (1834 f.); Gfrörer ([2]1835); Siegfried (1875); Drummond (2 Bde, Lond. 1888); Freudenthal (1891); Wendland (1892 u. 1896); Horovitz (1900). Vgl. auch Alexandrin. Philosophie.

2) athen. Architekt, der um 330 v. Chr. unter der Finanzverwaltung Lykurgs das große Schiffsarsenal (die Skeuothek) am kleinen Hafen Zea erbaute u. auch als Fachschriftst. thätig war.

3) v. Byzanz, griech. Mathematiker, um 250 v. Chr.; schr. über die gesamte Mechanik (Mechanica syntaxis) u. die Sieben Wunder der Welt, s. d.

4) Herennios, aus Byblos, Historiker u. Grammatiker, um 60/140 n. Chr.; verf. ein vielbenütztes Werk über die berühmten Männer Griechenlands nach Städten geordnet, eine phönik. Gesch. (nach Sanchuniathon), eine Gesch. Hadrians, ein Werk über die Anlage von Bibliotheken, Epigramme u. a. Fragm. in Müllers Hist. Graec. fragm. III.

Philonexidae, Fam. der Kopffüßler.

Philopömen, der ‚letzte Ritter' des Hellenentums, * 253 v. Chr. zu Megalopolis (Arkadien), zeichnete sich schon in der Schlacht bei Sellasia (222) aus, lehnte das Anerbieten des makedon. Königs Antigonos Doson, in seine Dienste zu treten, ab u. ging als Söldnerführer nach Kreta; nach seiner Rückkehr 209 Hipparch, 208 Strateg (bis 183 7mal) des Achäischen Bundes, den er mit ungewöhnlicher kriegerischer Begeisterung erfüllte, besiegte Machanidas u. (192) Nabis v. Sparta, fand aber bei seinen Bestrebungen, den Achäerbund auf demokrat. Grundlage auszugestalten u. auf den ganzen Peloponnes auszudehnen, großen Widerstand u. erregte den Argwohn Roms. Mußte nach seiner Gefangennahme (183 in einem Gefecht gegen die Messenier) den Giftbecher leeren. Biogr. von Plutarch.

Philoponus, Joh., alexandrin. Philosoph, um 500; wegen seiner monophysit. u. tritheist. Lehren nach seinem Tod als Häretiker verurteilt. Hauptw.: *Diaitētēs* (Fragm.); ‚Gegen des Proklos Ewigkeit der Welt' (hrsg. von H. Rabe, 1899); ‚Über die Schöpfung' (hrsg. von Corderius, Wien 1630, W. Reichhardt, 1897); ‚Über die Auferstehung' (verloren).

Philopterus *Nitzsch*, Gattg der Pelzfresser.

Philosemit, Judenfreund. Ggsz: Antisemit.

Philosoph (grch.), eig. ‚Freund der Weisheit'; Weiser, Weisheitsforscher, Wahrheitssucher 2c. (Adj.: philosophisch). — **Philosophaster** (lat.), Afterphilosoph. — **Philosophem,** das, philos. Lehre.

Philosophenöl, Olēum philosophorum, Produkt der trocknen Destillation fetter Öle; Volksheilmittel; auch zu Firnissen.

Philosophie, die (grch., ‚Streben nach Weisheit'), die Wissenschaft von den letzten u. höchsten Prinzipien des Denkens, Seins u. Geschehens. Der unsichere Ursprung des Namens P. wird auf Pythagoras zurückgeführt, der die Bezeichnung eines Weisen *(sophos)* abgelehnt u. sich nur ‚Freund der Weisheit' *(philosophos)* genannt haben soll; andere gebrauchten dafür den später in Mißkredit geratenen Namen Sophist *(sophistēs)*. Unter Weisheit verstanden die Griechen zunächst jede Kunst u. jedes Wissen, dann eine vollkommene Erkenntnis aller Dinge. Nachweislich ist der Name P. von den Griechen urspr. zur Bezeichnung alles Strebens nach höherer Bildung gebraucht worden. — Weisheit ist Wissen, wie schon aus dem gemeinsamen Stamm beider Wörter hervorgeht (weise: ahd. wisi, mhd. wise), u. zwar das Wissen in seiner höchsten Vollendung u. abgeklärten Allseitigkeit. Wissen im Sinn wissenschaftlichen Denkens ist ein wahres, im Unterschied vom bloßen Meinen ein gewisses, vom Glauben ein einleuchtendes, aus den Prinzipien (s. d.) d. i. aus den Gründen u. Ursachen eines Gegenstands gewonnenes Erkennen (vgl. Wissenschaft). Diejenige Wissenschaft nun, welche gegenüber den nur einen Teil des Universums betrachtenden Einzelwissenschaften alles Sein u. Geschehen auf ihre wesentlich über die Erfahrung hinausliegenden Prinzipien zurückführt u. aus diesen wieder *ableitet*, ist die P. Aus ihr sind im Verlauf der menschl. Geistesgeschichte alle Einzelwissenschaften hervorgegangen, u. in ihr münden sie wieder, so daß die P. ‚Mutter u. Tochter' ihrer aller ist. Am reinsten erscheint der spekulative Charakter der P. in der M e t a p h y s i k (s. d.), welche darum auch die P. im eigentlichsten Sinn des Worts ist. Die allg. Metaphysik od. O n t o l o g i e (s. d.) handelt von dem Sein überhaupt, von den transzendentalen Bestimmungen (Einheit, Unterschiedenheit 2c.) sowie von den höchsten Kategorien, die jedes Ding in eine *bestimmte Seinsklasse einreihen* (Substanz, Accidens, Beziehung 2c.). Die besondere Metaphysik erörtert die realen Gründe der einzelnen Weltdinge: der Körperwelt in der K o s m o l o g i e od. N a t u r p h i l o s o p h i e (Wesen der Materie u. der organ. Natur), der seelischen Erscheinungen im Menschen u. Tier in der P s y c h o l o g i e, endlich den obersten Seinsgrund u. Zweck von allem wirklichen u. möglichen Sein, nämlich Gott, in der T h e o d i c e e od. natürlichen Theologie (Existenz, Wesen, Eigenschaften Gottes). Aber nicht allein nach dem ‚Woher' u. ‚Wozu' *aller Dinge hat der Mensch von jeher* gefragt, sondern auch nach dem Wert des eignen Lebens u. dem Ursprung seiner Übel; das letzte Ziel der menschlichen Handlungen, die letzten Gründe der sittlichen Ordnung erörtert die E t h i k od. M o r a l p h i l o s o p h i e; unter den Begriff der Güterlehre fällt auch die Wissenschaft vom Schönen, die Ä s t h e t i k, die den Formenwert der Dinge u. Geschehnisse behandelt. Trotz der vollendet schönen Darstellung bei Platon u. der feinsten Begriffszergliederung bei Aristoteles hat die alte P. im *Materialismus u. Skeptizismus geendigt u.* so einerseits negativ, dann aber auch positiv (Dasein Gottes, immaterielle Seelensubstanz 2c.) auf die übernatürliche O f f e n b a r u n g (s. d.) vorbereitet. Die Ausflucht, die Zerfahrenheit u. Unfruchtbarkeit der P. in alter u. neuerer Zeit sei eine Folge der nur relativen Berechtigung aller philos. Denkarbeit, weil die empir. F a c h w i s s e n s c h a f t e n noch nicht genügend ausgebildet seien, ist eine Verkennung des Wesens der P. Kraft der unwandelbaren Denkgesetze unseres Geistes, die auch die Gesetze des Seienden sind (Identität, Kausalität), schließt die P. von den Erfahrungsthatsachen der Erscheinungswelt auf deren übersinnliche Ursachen u. von diesen auf die letzte *u. höchste, nämlich Gott. Dazu bedarf es aber keiner* lückenlosen wissenschaftlichen Empirie; selbst die Naturgesetze sind nicht durch umfassende Beobachtung, sondern durch geniale Auffassung vereinzelter, oft ganz gewöhnlicher Erscheinungen gefunden, wohl aber durch genauere Beobachtungen bestätigt worden. So sind auch die wachsenden Fortschritte der Spezialwissenschaften, bes. in Natur, Sprache, Religion (Sprach-, Geschichts-, Religions-P., Ethnologie, Soziologie), eine ständige Bestätigung der philos. Fundamentalwahrheiten u. ihrer Notwendigkeit; *sie geben aber der philos. Spekulation auch eine* breitere u. sicherere Grundlage, indem sie eine allseitigere Durchdringung der tiefsten Probleme ermöglichen (z. B. Entwicklungslehre; vgl. auch Psychologie). Anderseits ist die P. auch für die Fachwissenschaften unentbehrlich. Um die Wirklichkeitsthatsachen in einen innern Zusammenhang zu bringen, muß der Forscher eine Reihe metaphysischer Begriffe, wie Materie, Kraft, Ursache, Bewegung, Substanz, Zweck, Gesetz, zu Hilfe nehmen, ohne daß er vom Standpunkt der zeitlich u. räumlich stets *beschränkten Empirie aus über deren Berechtigung mit* seinen Mitteln ein Urteil fällen kann. Auch das Vertrauen auf die Vernunft kann der Spezialforscher nicht rechtfertigen, sondern er muß die Überzeugung von der Möglichkeit wahren u. sichern Erkennens als unbedingt berechtigt voraussetzen. Für jede Denkarbeit setzt die P. in der L o g i k die Gesetzmäßigkeiten fest, nach denen das Denken überhaupt zur Wahrheit gelangt, prüft sie die methodischen Grundsätze u. ihre Zuverlässigkeit. In der N o e t i k od. E r k e n n t n i s t h e o r i e stellt sie Umfang, Grenze u. Sicherheit alles Denkens fest u. führt es auf die höchsten Prinzipien zurück, die sich auch als Grundgesetze des Seienden erweisen. So bildet die P. auch in methodol. Hinsicht die Voraussetzung jeder Wissenschaft („Wissenschaftslehre'). Vgl. Theologie, Scholastik, Gesellschaft(swiss.), Psychologie. Gesch. der P. s. Beilage.

L i t t.: Einleitung von Schütz (1879), Haffner (2 Bde, 1881/83), Wundt ([3]1904), Paulsen ([16]1906); Limbourg, Begriff u. Einteilung ([2]1893); Wörterb. der philos. Begriffe von Eisler (2 Bde, [2]1904) u. Kirchner ([4]1903); Lehrbücher von Stöckl (3 Bde, [8]1905 f.), Gutberlet (6 Bde, [3]1896/1900; III[4] 1904), Commer, System (4 Tle, 1883/86), Lehmen (3 Bde, [2]1904/06); Hagemann, Elemente (3 Bde, [6–7]1901/05); Braig, Grundzüge (I/III, 1896 f.); O. Willmann, Propädeutik (2 Tle, 1901/04, I[2] 1905); Philosophia Lacensis (11 Bde, 1880/1900). Z e i t s c h r.: Jahrb. von Commer (1886 ff.) u. Gutberlet (1888 ff.); Ztschr. für P. u. philos. Kritik (1847 ff.); Vierteljahrsschr. für wissensch. P. u. Soziol. (1876 ff.); Archiv für syst. P. (1895 ff.); vgl. auch Annales de philos. chrét. (Par. 1830 ff.); Revue philos. (ebd. 1876 ff.); Mind (Lond. 1876 ff.);

Philos. Review (Neuy. 1892 ff.); Revue de métaphys. et de morale (Par. 1893 ff.).

Philosophisches Ei, eiförmige Phiole der Alchemisten zur Erzeugung des Steins der Weisen.

Philosophisches Recht = Naturrecht.

Philosophische Wolle = Zinkoxyd.

Philostorgios, arian. Kirchenhist., * um 364 zu Borissus in Kappadokien; Anhänger der streng arian. Partei der Eunomianer. Von seiner Kirchengesch. (12 Bücher, vom Auftreten des Arius bis 423; ein arian. Tendenzwerk) nur ein von Photius gemachter umfangreicher Auszug u. kleinere Fragmente erhalten. Hauptausg. von Valesius (Migne, Patr. gr. Bd 65; Neue Fragm. in Röm. Quartalschr. III [1889], 252 ff.). Vgl. Batiffol, Quaestiones Philostorgianae (Par. 1891); Jeep (1899).

Philostratos, Name mehrerer griech. Sophisten von der Insel Lemnos. Nach Suidas 3: P. I., unter Nero, verf. u. a. einen (zwischen Lukians Schriften geratenen) Dialog *Nerōn* u. den *Gymnastikŏs* (Pflege der Athletik). P. II., lebte in Athen, später (um 200 v. Chr.) in Rom; schr. Sophistenbiographien u. auf Anregung der Kaiserin Julia Domna († 217) das Leben des Apollonios v. Tyana. Sein Schwiegersohn P. III. verf. die *Eikŏnes* (Schilderungen von Kunstwerken; Ausg. von Jacobs, 1825, u. Benndorf-Schenkl, 1893; vgl. Friederichs, 1860; Brunn, 1861; Matz 1867), den Dialog *Hērōikŏs* (über Heroenkult) ꝛc. Wahrsch. sind aber alle diese die Attiker äußerlich nachahmenden, rhetorisch hohlen Schriften von P. II. Ein 4. P. (4. Jahrh.?) schr. eine 2. Reihe der *Eikŏnes* (Ausg. von Schenkl u. Reisch, 1902). Teilw. unecht sind die P.-Briefe. Gesamtausg. von Olearius (Leipz. 1709), Kayser (1853 u. 2 Bde, 1870 f.).

Philōtas, 1) makedon. Befehlshaber, 335 v. Chr. Kommandant der Burg v. Theben, nach Alexanders d. Gr. Tod Satrap v. Kilikien. — 2) Sohn Parmenions (s. d.), Führer der Edelscharen, einer der Unzufriedenen aus Alexanders d. Gr. Umgebung, 330 in eine Verschwörung gegen diesen verwickelt u. hingerichtet. — Lessings P. ist dichterische Erfindung.

Philothea, die (gräzisierend, ‚gottliebende' Seele), berühmte Schr. des hl. Franz v. Sales, s. d.

Philoxenos, griech. Lyriker aus Kythera, 435 bis 380 v. Chr.; kam als Kriegsgefangener nach Athen, wurde hier Schüler des Melanippides, lebte nach vielen Wanderungen längere Zeit am Hof des ältern Dionysios in Syrakus, dessen Zorn über die abfällige Kritik seiner Gedichte er schlau zu beschwichtigen wußte. Von seinen vielgepriesenen 24 Dithyramben war am berühmtesten der ‚Kyklop', in dem P. selbst als Odysseus auftrat.

Philoxenos (Xenaia), Bisch. v. Hierapolis in Syrien, † nach 522 im Exil; Führer der Monophysiten im Patriarchat Antiochia; als Schriftst. bei den Syrern u. Armeniern aufs höchste geschätzt. Werke (über 80) meist ungedruckt zu London, Oxford, Rom. Vgl. Budge, Discourses (2 Bde, Lond. 1894 f.); Vaschalde, Three Letters (Rom 1902).

Philtron, das (grch.), s. Liebestrank.

Philumena, unbekannte Heilige. Aus dem 1802 in der Katakombe der hl. Priscilla gefundenen Epitaph (nebst einem Skelett) schloß de Waal (Röm. Quartalschr. 1898, 42 ff.), daß P., niedrigen Standes, in der 1. Hälfte des 2. Jahrh. lebte u. jung starb, alles andere, selbst das Martyrium, ist ungewiß. Voller Erfindung ist das Buch des Francesco de Lucia (auch dtsch u. frz.), der 1805 die Gebeine nach Mugnano b. Neapel übertrug. Neuerdings hat Marucchi die Entdeckung gemacht, daß die 3 Ziegelplatten, die ihr Grab verschlossen, später zu einem andern Begräbnis verwendet wurden, daß also die in Mugnano aufbewahrten Überreste nicht die der P. sind. Großer Verehrer der hl. P. war der sel. Joh. Bapt. Vianney; ihre Verehrung als der ‚Wunderthäterin des 19. Jahrh.' verbreitet bes. das ‚St Angelablatt' in Wien. Fest 10. Aug. (seit Gregor XVI.).

Phimose (grch.), Capistration (frz.), die, angeborne, seltener erworbene Verengerung des Praeputium, wodurch dessen Zurückziehung über die Glans erschwert od. behindert wird; erzeugt bei hochgradiger Verengerung ungenügenden Harnabfluß u. führt leicht (durch Smegmaanhäufung) zu Eichelentzündung od. Paraphimose; bei hohen Graden operative Beseitigung nötig.

Phineus, 1) Sohn des Agenor od. des Phönix u. der Kassiepeia, König im thrak. Salmydessos u. blinder Seher, blendete seine Söhne aus 1. Ehe u. wurde zur Strafe (od. durch Neid der Götter) von den Harpyien (s. d.) gepeinigt, von denen ihn die Boreaden (s. Kalaïs) befreiten; zum Dank gab er den Argonauten (s. d.) Anweisung, wie sie durch die Symplegaden (s. d.) am Eingang des Pontos steuern sollten. — 2) Verlobter der Andromeda, s. d.

Phintias s. Damon u. Phintias.

Phiole, die (aus grch. *phiălē*), weitbauchige Glasflasche mit langem, engem Hals.

Phira, auch Thira, Hauptst. der griech. Insel Thera, an der steilen Westküste; (1896) 983, als Gem. 4454 E.; Dampferstation; kath. (s. Thera) u. griech.-orthod. Bisch., östr. Konsularagentur; Kathedrale, Museum (Altert., Vorgesch.); Lazaristen, Barmh. Schw.; Weinbau.

Phleb... (v. grch. *phlĕps*, ‚Vene'), in Zusammens.: **P.arteriektasie**, die, Erweiterung der Kapillarübergänge von den Arterien zu den Venen. — **P.ektasie**, die, Venenerweiterung, Krampfader.

Phlebitis, die (vgl. Phleb...), Venenentzündung. P. umbilicalis, Nabelvenenentzündung.

Phlebo... (vgl. Phleb...), in Zusammens.: **P.graphie**, die, Darstellung des Venenpulses durch instrumentelle Selbstzeichnung; die Zeichnung: P.gramm, das. — **P.lith**, der, Venenstein. — **P.sklerose**, die, Verdickung der Venenwand. — **P.tomie**, die, Aderlaß (Instr. dazu: P.tom, das).

Phlegethōn, Pyriphlegethon, der (grch.), feuriger Strom der Unterwelt (s. d.), der einen See von siedendem Schlamm bildet; bei Vergil umfließt der P. den Tartaros.

Phlegma, das (grch.), nach Meinung der alten Medizin (seit Hippokrates) ein schleimiger Saft, der als Ursache der Trägheit gilt. Phlegmatisch, träg; kalt, besonnen; Phlegmatiker, ein Mensch mit diesen Eigenschaften. — P. der Destillation s. d.

Phlegmasia, die (grch.), P. alba dolens, weiße Schenkelgeschwulst, eine Erkrankung der Kindbetterinnen, die durch Fortleitung einer Parametritis bedingt ist u. in Schwellung des Oberschenkels (oft mit Thrombose der Schenkelvene verknüpft) besteht; im allg. gutartig, doch langwierig, erfordert sie absolute Ruhe des betroffenen Beins.

Phlegmonē, die (grch.; eig. Phlegmŏnē), akute, oft fieberhafte, zur Eiterung neigende Bindegewebsentzündung; erfordert frühzeitige Inzision u. antisept. Durchspülung.

Phlegon aus Tralles, griech. Historiker; schr. unter Hadrian einen chronol. Abriß der Weltgesch.

Altertum. Im alten Orient (Ägypten, Persien, China) blieb das philos. Denken im engsten Zusammenhang mit der Volksreligion; nur in Indien entwickelte sich neben der brahmanisch-monistischen Mimamsa- u. Vedantalehre eine dualistische Sankhya-P. u. der nihilistische Buddhismus. Die Wiege der abendl. P. wurde im 6. Jahrh. v. Chr. Griechenland. Die 1., sog. kosmozentrische Periode (600/450) eröffnet der Hylozoismus der ion. Naturphilosophen (Thales, Anaximander), die einen einheitlichen Grundstoff im Wasser od. in einer unbegrenzten Ursubstanz suchen. Der Ephesier Herakleitos (um 500) erblickt im ewigen Wechsel das gesetzmäfsige Wirken eines mit dem Feuer identischen Weltprinzips. Die Harmonie in der Natur leitet die Schule des Pythagoras (um 550) aus der Zahl ab. Alle Vielheit u. alles Werden leugnen die Eleaten (Xenophanes, Parmenides, Zenon), die blofs ein einziges, unwandelbares Sein lehren. Unter den jüngeren Naturphilosophen nimmt Empedokles (um 490/430) 4 unveränderliche, durch Liebe u. Hafs bewegte Grundstoffe an, Anaxagoras (um 500/428) neben der chaot. Masse von Urkörperchen einen Geist als deren Ordner; Leukippos u. nam. Demokritos (um 470/370) begründen den materialist. Atomismus. In der 2., sog. anthropozentrischen Periode lehren die Sophisten (Protagoras, Gorgias) den Menschen als Mafs aller Dinge u. vertreten in der Ethik den Utilitarismus, in der Erkenntnislehre den skeptischen Subjektivismus. Ihnen gegenüber beweist Sokrates (470/399) die Erkennbarkeit der sittlichen Normen u. die Zuverlässigkeit der dialekt. Methode. Während von den sokratischen Schulen sich die megarische u. elische in dialektischen, die kynische u. kyrenaïsche in ethischen Einseitigkeiten verlieren, gelangt das sokratische Denken zur vollen Harmonie bei Platon (427/347), dem Schöpfer des philos. Idealismus. In seinen Dialogen stellt er die Allgemeinbegriffe, die Ideen, als eine höhere, rein geistige Welt der Sinnenwelt dualistisch gegenüber; im Ideenreich findet er eine teleologisch-ethische Ordnung; die oberste Idee des Guten setzt er Gott gleich. Aristoteles (384/321) verbindet einen realistisch gemäfsigten Platonismus mit dem Gesamtwissen seiner Zeit zu einem grofsartigen System, das ihn zum bedeutendsten Repräsentanten der griech. Geisteswelt, zum Begründer der Philosophia perennis macht. Seine von einer wissenschaftlich ausgebauten Logik getragene Metaphysik zielt unverkennbar auf den Monotheismus hin. Seine Lehre wird von den Peripatetikern weitergeführt, wie die Platons von der alten, mittlern u. neuern Akademie, beiderseits unter wachsendem Überwiegen gelehrter Einzelstudien, bis der Skeptizismus in Pyrrhon (365/275) seinen ersten Vertreter findet. Das ethische Interesse überwiegt dann in der von Zenon (um 300) begründeten Stoa, wie in der zur materialist. Hedonik gelangenden Schule Epikurs (341/270). Die 3., sog. theozentrische Periode der griech. P. entwickelt sich durch Berührung mit der orient. Gedankenwelt. An die Vereinigungsversuche von Judentum u. Hellenismus in der jüdisch-alexandrin. Schule des 1. Jahrh. v. Chr. (Aristobulos, Philon) reiht sich die mystische, nam. vom Emanationsgedanken getragene Theosophie der Neupythagoreer u. Neuplatoniker (Celsus, Plotinos, Proklos) in wachsendem Gegensatz zum jungen Christentum, bis 529 n. Chr. Justinian die athen. Philosophenschulen schlofs. In Rom blieb die P. abhängig vom griech. Denken, eklektisch bei Cicero (106/43), epikureisch bei Lucrez (um 98/55), stoisch bei Seneca (2/65), Marc Aurel u. auch noch bei dem Christen Boëthius (480/525).

Mittelalter. In der patristischen Periode bleiben gemäfs ihrem vorwiegend apologet. Charakter philos. u. theol. Denken noch ungetrennt. Während die Gnostiker bei ihrem Bemühen, den Glauben zum reinen Wissen auszubauen, in orientalisierende Mystik, Theosophie u. Allegorie abirren, weisen die Apologeten des 2. Jahrh. (Justin, Tatian, Athenagoras, Theophilus, Irenäus) ebenso auf die übereinstimmenden wie die trennenden Grundzüge christl. u. heidn. Denkens hin. Im 2./4. Jahrh. zeigen die Kirchenschriftsteller der alexandrin. Schule (Klemens u. Origenes; Athanasius, Gregor v. Nazianz, Gregor v. Nyssa) u. die Lateiner (Tertullian) die Möglichkeit, die christl. Grunddogmen in den Denkformen der griech. P. darzulegen. Augustinus (354/430), erst Manichäer u. Neuplatoniker, ist der denkgewaltigste Bekenner u. Verteidiger des religiösen Idealismus u. schafft bes. im ‚Gottesstaat' eine grofsartige Geschichts-P. — Nach der Unterbrechung geistigen Fortschritts durch die Völkerwanderung knüpft die scholastische Periode der P. wieder an Aristoteles u. die Patristik an, zeigt die Übereinstimmung von Glauben u. Wissen u. grenzt den Geltungsbereich der P. u. Theologie ab. Bis Ende des 12. Jahrh. waren nur die logischen Schriften des Aristoteles bekannt, an denen sich der Universalienstreit entspann. Realisten sind nam. der neuplatonisierende Scotus Erigena (um 810/877), Anselmus v. Canterbury (1033/1109), der den ontol. Gottesbeweis fand, u. die zu Platon neigende Schule des Bernh. v. Chartres (um 1124); Nominalisten bes. der Dialektiker Roscelin (um 1092) u. im gemäfsigten Sinn (Konzeptualismus) der rationalisierende Abälard (1079/1142). Gegen die dialektischen Streitigkeiten richtet sich die Reaktion der Mystik in Bernh. v. Clairvaux (1091/1153) u. der die Lehre von der Kontemplation ausbauenden Schule v. St Viktor (12. Jahrh.). Die Blütezeit der Scholastik u. die Systematisierung ihres Wissens in den ‚Summen' des 13. Jahrh. geht aus von der nam. durch Araber (Avicenna, Averroes) u. Juden (Avicebron) vermittelten Kenntnis des ganzen Aristoteles. Unter Ausscheidung des von den Arabern hineingetragenen Pantheismus wird der Aristotelismus bes. von den Dominikanern u. Franziskanern gepflegt u. nach Vorarbeiten des Petrus Lombardus († 1164), Alex. v. Hales († 1245), Wilh. v. Auvergne († 1249) u. nam. des universellen Albertus Magnus (1193 bis 1280) sowie nach Beilegung des Universalienstreits in gemäfsigt-realist. Sinn der grofsartige Gedankenbau ermöglicht, den Albertus' Schüler Thomas v. Aquin (1224/74) in voller Harmonie u. unter weiterer Ausführung nam.

der ethischen Partien aufgerichtet hat. Unter den Franziskanern ragen bes. hervor: der tiefsinnige Mystiker Bonaventura (1221/74), der Voluntarist Duns Scotus (1265/1308), mit dem schon die zersetzende Kritik beginnt, der erfolgreiche Naturforscher Roger Bacon (1214 bis 1294) u. Wilh. v. Occam († 1347), der Erneuerer des Nominalismus. Von gefühlsmäſsiger Unklarheit bleiben die deutschen Mystiker (Meister Eckhart u. a.), denen Nikolaus Cusanus (1401/64) verwandt ist, nicht frei.

Neuzeit. Die Übergangsperiode der Renaissance (14./16. Jahrh.) bringt Zersplitterung im Glauben u. Denken. Die Neuerweckung der klass. Studien führt nam. in Italien zum Wiederauftauchen fast aller antiken Systeme (Neuplatonismus der Akad. zu Florenz), von denen ein naturphilos. Pantheismus (Campanella, G. Bruno) am längsten nachwirkt. Im rom. Westeuropa erlebt neben dem Skeptizismus (Montaigne, Sanchez) der Thomismus eine Nachblüte durch Suarez (1548/1617). Die naturwissenschaftl. Periode (17. Jahrh.) wird beherrscht vom Empirismus u. Rationalismus. Der utilitaristische Empirismus des Francis Bacon (1561/1626) wird überholt durch die mathematisch gesicherten Fortschritte der Physik u. Astronomie (Koppernikus, Galilei, Newton), die das ‚heliozentrische' Weltbild schaffen. Der math. Methode vertrauend baut Descartes (1596/1650) seinen vom ‚Cogito, ergo sum' ausgehenden Rationalismus auf; durch seine mechanist. Erklärung alles Lebens lehrt er einen extremen Dualismus von Leib u. Seele, der nach den okkasionalist. Überbrückungsversuchen (Geulincx, Malebranche) zum pantheist. Monismus Spinozas (1632/77) führt. Die idealen Momente des Cartesianismus sucht Pascal (1623/62) festzuhalten, indem er die Notwendigkeit der Offenbarung u. des Glaubens verteidigt. Von Bacon geht Hobbes (1588 bis 1679) aus, dessen Materialismus in einer absolutist. Staats-P. mündet; Hugo Grotius (1583 bis 1645) begründet die Rechts-P. Gegen die Naturreligion Herberts v. Cherbury (1583 bis 1648) wendet sich die neuplatonisierende Schule v. Cambridge. Die Periode der gegen die positive Religion gerichteten Aufklärungs-P. (18. Jahrh.) geht auf Locke (1632/1704) zurück, dessen Sensualismus noch rationalist.-theist. Elemente aufweist; konsequenter ist der idealist. Phänomenalismus Berkeleys (1684/1753) u. der Substanz u. Kausalität leugnende Skeptizismus Humes (1711/76); die engl. Moral-P. strandet bei Shaftesbury (1671/1713), Smith u. Bentham im Utilitarismus. Lockes Sensualismus verschärft Condillac (1715/80), nach dem die franz. Aufklärung in den Enzyklopädisten (Voltaire, Diderot, Lamettrie, Holbach) über den Deismus hinweg sich zum Materialismus verflacht; eine Reaktion bedeutet schon die Gefühls-P. Rousseaus (1712/78), eine ernsthaftere bringen die schott. Philosophen (Reid) durch Betonung des ‚Common Sense'; die entschiedenste Gegenwirkung gegen Descartes u. Locke stellt Leibniz (1646/1716) dar mit seiner dynamist. Monadologie u. seinem optimist.-theist. Entwicklungssystem. Deren Systematisierung durch Wolff (1679/1754) erzeugt einen dogmatistischen Rationalismus, der mit der seichten deutschen Aufklärungs-P. (Reimarus, Mendelssohn, Nicolai, Lessing) endet. Den Widerstreit der rationalist. u. empirist. (skept.) P. sucht Kant (1724/1804) durch erkenntnistheoret. *Kritizismus* zu überwinden, der die Möglichkeit der Metaphysik als Wissenschaft leugnet, aber Gott, Freiheit u. Unsterblichkeit als Postulate der prakt. Vernunft verteidigt. Von Kant gehen die Hauptströmungen der P. des 19. Jahrh. aus: durch Ausscheidung des ‚Dings an sich' vertritt Fichte (1762/1814) den Idealismus in voluntarist. Form, Schelling (1775/1854) dessen ästhetisierende, Hegel (1770/1831) die logisierende Ausprägung. Gegen Kant treten die Philosophen des gefühlsmäſsigen Glaubens u. der Intuition (Herder, Jacobi, Schleiermacher) auf. Von ihnen u. Schellings späterer Identitäts-P. ist die P. der Romantik abhängig, bei den Naturphilosophen (Oken, Baader) zu theosoph. Mystizismus, bei Fr. Schlegel (1772 bis 1829) nach Aufgabe des ästhetisierenden Moments zu einer kath. Religions-P., bei Schopenhauer (1788/1840) u. E. v. Hartmann zum irrationalist. Pessimismus führend. An den realist. Rest in Kants Denken knüpft Herbart (1776/1841) an, mit dem spinozist. Fechner (1801/87) u. dem teleol. Idealisten Lotze (1817 bis 1881) die psychologisierende Richtung (Wundt, James u. a.) begründend. Aus Hegels Schule gehen auſser den Historikern der P. (Zeller, Erdmann, K. Fischer) nam. die materialist. Atheisten (Feuerbach, Dühring, Haeckel) hervor, denen die P. der Sozialdemokratie (Lassalle, Marx) u. der extreme Individualismus (Stirner, Nietzsche) verwandt ist. Die Zersplitterung des Denkens vermehrt der Neukantianismus (Lange, Liebmann), dem der vom Ausland kommende *Positivismus* od. *Agnostizismus* (Comte, Spencer, J. St. Mill; Avenarius) als Negation aller P. zur Seite tritt. Gegenüber den mehr od. minder subjektivist. Erneuerungsversuchen eines christl. Idealismus (kath.: Günther, Rosmini, Gratry, Maine de Birans Spätzeit; akath.: J. H. Fichte, Trendelenburg, Kierkegaard, Tolstoi, Eucken) weist Leos XIII. Enzyklika ‚Aeterni Patris' die sichere Bahn, auf der die Neuscholastiker (Balmes, Kleutgen, Stöckl, Gutberlet, T. Pesch, Willmann, Mercier u. a.) voranschreiten.

Litt. (Gesch. der P.): Überweg (mit reicher Litt.; 4 Bde, [9]1901/05); Willmann, Gesch. des Idealismus (3 Bde, 1894/97; n. A. vorbereitet); Erdmann (2 Bde, [4]1895 f.); Deussen (I 1 u. 2, 1894/99); Stöckl (2 Bde, [3]1889); Windelband ([3]1903); Schwegler ([16]1905); Eucken, Lebensanschauungen der gr. Denker ([6]1906); Vorländer (2 Bde, 1903). — Griech. Altert.: Zeller (3 Tle, [3–5]1876/1903); Gomperz, Griech. Denker (2 Bde, [2]1903). — M.A.: Stöckl (3 Bde, 1864/67); Hauréau (3 Bde, Par. 1872/80); Dewulf (Löw. [2]1905); Bäumker u. v. Hertling, Beitr. (1891 ff.). — Neuere Zeit: K. Fischer (10 Bde, 1897/1904); Stöckl (2 Bde, 1883); Windelband (2 Bde, [3]1904); Falckenberg ([5]1905). Vgl. auch: Noack, Philos.-gesch. Handwörterb. (1879); Frommanns Klass. d. P. (hrsg. von Falckenberg, 1896 ff.); Stumpf, Taf. zur Gesch. d. P. ([2]1900). Archiv f. Gesch. d. P. (hrsg. von Stein, 1887 ff.).

in den ersten 229 Olympiaden (bis 137 n. Chr.) in 16 Büchern (Fragm. in Müllers Hist. Graec. fragm. III u. in den Papyri v. Oxyrhynchos); ferner 2 Stücke (über Wunderdinge u. langlebige Leute) in Westermanns Paradoxographi Graeci.

Phlegräische Felder (Gefilde), ital. Campi Flegrei ('Brandfelder'), ital. Vulkangebiet, an der Nordküste des Golfs v. Neapel, mit eignem Vulkanherd; 13 gut erhaltene (bes. Astroni ꝛc.), niedrige (bis 458 m), fast durchweg aus lockerem Material (Pozzuolan ꝛc., daher meist Maare, bes. Campiglione) aufgebaute monogene Krater (mit Wasser gefüllt nur mehr der Averner See, s. d.), die sich durch stetiges Wandern des Eruptionszentrums bildeten, seit Aufschüttung (1538) des Mte Nuovo (139 m h., mit tiefem Krater) aber nicht mehr thätig waren (die meisten angebaut); doch ist der Vulkanherd noch nicht erloschen: mehrere Solfataren (bes. in der Solfatara, s. Solfatare), Fumarolen, Mofetten u. heiße Quellen (bei Bagnoli ꝛc.). Zur röm. Kaiserzeit mit Villen übersät. Vgl. De Lorenzo, Hist. of Volc. etc. (Lond. 1904). — Auch die westl. Spitze (Pallene) der makedon. Halbinsel Chalkidike, wohin man den Kampf der Götter gegen die Giganten verlegte.

Phlegyas, myth. Stammvater der minyschen Phlegyer, Vater des Ixion (s. d.), Herrscher über die Gegend v. Orchomenos; von Apollon, dessen Tempel er angezündet hatte, erschossen u. in der Unterwelt dadurch bestraft, daß er in steter Gefahr schwebte, von einem Fels zermalmt zu werden.

Phleum *L.*, Lieschgras, Gattg der Gramineen; 10 Arten, in den gemäßigten Zonen (außer Australien), meist mittelhohe straffe Gräser mit zylindr. Scheinähre; in Europa gemein das Timotheusgras, P. pratense *L.* (s. Taf. Gramineen, 2), zuerst (1760) in England (Timothygrass) angebaut, jetzt häufiger Bestandteil der Wiesen (als Obergras), bes. auf feuchtem, schwerem Boden; ertragreich, aber spät sich entwickelnd u. von mäßigem Nährwert.

Phlius, im Altert. ein kleiner dor. Staat im Peloponnes im Asoposthal (jetzt Ruinen), mit oligarch. (um 390/380 v. Chr. vorübergehend demokrat.) Verfassung, hielt treu zu Sparta, dem es im Peloponnes. Krieg 4000 Hopliten stellte. Nach der Tyrannis eines Kleonymos, der 229 freiwillig abtrat, gehörte es zum Achäischen Bund.

Phlobaphene (Mehrz.) s. Rindenfarbstoffe.

Phloem, das, der Siebteil der Gefäßbündel, s. d.

Phlogiston, das (grch.), hypothetischer Stoff, nach Stahl u. seinen Anhängern, den Phlogistikern, Hauptbestandteil in allen brennbaren Körpern (z. B. Kohle, Schwefel), in geringerer Menge auch in den Metallen. Nach der phlogistischen Theorie (vgl. Chemie) sollte die Verbrennung od. Oxydation im Entweichen, die Reduktion (z. B. der Metalloxyde durch Kohle) in der Aufnahme von P. bestehen.

Phlogopit, der, Mineral, s. Glimmer.

Phlogosis, die (grch.), Entzündung.

Phloeothrips *Halid.*, Gattg der Blasenfüße.

Phloridzin, das, $C_{21}H_{24}O_{10}$, Glykosid in der Rinde der Obstbäume, zerfällt durch verdünnte Säuren in Glykose u. Phloretin, das, $C_{15}H_{14}O_5$, das durch Kochen mit Kalilauge in Phloroglucin (s. d.) u. Phloretinsäure, $C_6H_4(OH)C_2H_4COOH$, gespalten wird.

Phloroglucin, das, $C_6H_3(OH)_3$, Trioxybenzol, 3wertiges Phenol, farblose Krystalle, Antipyretikum; mit Vanillin zusammen Reagens auf freie Säure im Magensaft (Günsburgs Reagens), ferner in Salzsäure gelöst zum Nachweis von Lignin im Papier; s. auch Phloridzin.

Phlox *L.*, Flammenblume, Gattg der Polemoniaceen; 30 Arten in Nordamerika, 1 in Sibirien, sehr verschiedenartige Stauden od. (selten) Kräuter mit ganzrandigen Blättern u. ansehnlichen, zu endständigen Sträußen od. Rispen gestellten Blüten. Viele Arten nebst zahllosen Spielarten u. Kreuzungen gehören zu den wertvollsten Sommer- u. Herbstblühern der europ. Gärten; vor allem die einjährige P. drummondi *Hook.*, in vielen Farb- u. Wuchssorten, auch mit sternförmigen od. gefüllten Blumen, für Rabatten u. Einfassungen, u. die staudige P. paniculata *L.*, in allen Schattierungen von Weiß bis Purpur blühend, für Gruppen ꝛc.

Phloxin, das, Bezeichnung mehrerer bläulichroter Phtaleïnfarbstoffe für Wolle im Säurebad od. auf Thonerdebeize.

Phlyktaena, die (grch.), Bläschenausschlag; phlyktänulär, bläschenartige Infiltrate bildend (bei Hornhautentzündung).

Phobos, der (grch.), der 1. Marsmond, s. Mars.

Phöbus = Phoibos; Phöbe = Phoibe.

Phoca *L.*, Gattg der Phocidae, s. Seehunde. —

Phocaena *Cuv.*, Gattg der Delphine, s. Tümmler.

Phocis = Phokis. — **Phocylides** = Phokylides.

Phoibe, 1) das weibliche Seitenstück zu Phoibos (= Apollon), daher (nam. bei röm. Dichtern) Name der Artemis (Diana) bzw. der Mondgöttin. — 2) eine Titanin, Tochter des Uranos, von Koios Mutter der Asteria, mit der sie auf dem Fries des pergamen. Altars gegen die Giganten kämpft.

Phoibos, Beiname Apollons (s. d.) u. des später mit diesem identifizierten Helios.

Phokäa, die nördlichste ionische Stadt Kleinasiens, auf der Landspitze nördl. vom Hermäischen Busen, angeblich von Athen aus gegr., schon im 7. Jahrh. v. Chr. reiche Handelsstadt, die bis Gallien Handel trieb u. um 600 Massalia (Marseille) gründete. 545 wurde P. den Persern unterthan, ein Teil der Phokäer wanderte nach Alalia (Aleria) auf Korsika aus. Unter röm. u. byzant. Herrschaft verfallen, jetzt die Hafenst. Fotschatin, neugrch. *Palea Phokia* (45 km nordwestl. v. Smyrna; 6137 meist griech. E.). Im 13. Jahrh. gründeten die Genuesen 10 km nordöstl. davon Neu-P., jetzt Jeni-Fotscha (*Nea Phokea;* 4403 E.).

Phokas, oström. Kaiser (602/10), kam als Hauptmann durch eine Meuterei auf den Thron u. wurde nach einer tyrann. u. unglücklichen Regierung (609 kamen die Perser bis vor Chalcedon) 610 auf Einladung des Senats von Heraklios gestürzt u. vom Volk ermordet. — **Nikephoros P.** (963/69) s. d.

Phokion, lat. Phocion, athen. Feldherr u. Staatsm., Schüler Platons u. Freund des Akademikers Xenokrates, nahm unter Chabrias 376 v. Chr. an der Schlacht bei Naxos Anteil, kämpfte 353 mit Erfolg auf Euböa, 340/39 bei Byzanz gegen Philipp II. u. in anderen kleineren Feldzügen; obwohl 45mal Strateg, in großen Entscheidungsschlachten nie Kommandant, weil von der Kriegspartei, die ihm wegen seiner Neigung zum Frieden, zur Oligarchie u. zu Makedonien mißtraute, vor Chäroneia (338) u. Krannon (322) ferngehalten. Seit 321 mit Demades als Freund des Antipatros u. Kassandros an der Spitze Athens; als 319 Polysperchon mit den Demokraten Athens Verbindungen anknüpfte u. sich P.s bemächtigte, lieferte er ihn den

Gegnern aus, die ihn (318) zum Giftbecher verurteilten. Wegen seiner Rechtschaffenheit, Mäßigung u. tadellosen Lebensführung etwas zu günstig beurteilt nam. von der makedonenfreundlichen Geschichtschreibung (Theopompos u. a.). Vgl. Bernays, P. u. seine neueren Beurteiler (1881; einseitig).

Phokis, Landschaft in Mittelgriechenland, westl. v. Böotien, größtenteils gebirgig (Parnaß), mit zahlreichen, aber unbedeutenden Orten: am Korinth. Golf Antikyra u. Krisa (viell. = Kirrha); Daphnūs am Euböischen Golf, Daulis u. bes. Delphi im Binnenland. Durch den 3. Hl. Krieg (357/346) ging die bis dahin gegen Thessalien u. Theben mühsam behauptete Selbständigkeit verloren; P. wurde in Delphi zinspflichtige Dorfgemeinden aufgelöst. Nach dem Einfall der Kelten (278 v. Chr.) besserte sich unter dem Einfluß der Ätoler die Stellung v. P. wieder; um 200 war es mit Makedonien verbündet. Seit 146 v. Chr. römisch. — Der westlichste Teil u. das im W. anschließende Bergland (Kiona, 2512 m) bilden heute den gleichn. Nomos; 2040 km², (1899) 60470 E. (Hirten, Bauern, Händler u. Schiffer); Hauptst. Amphissa.

Phokomelie, die, Mißbildung, wobei Hände u. Füße des Fötus (Phokomelus, der) direkt an Schulter u. Hüften sitzen.

Phokos, 1) Halbbruder des Peleus u. des Telamon, vgl. d. Art. — 2) Sohn des Poseidon u. Eponymos v. Phokis.

Phokylides, griech. Dichter des 6. Jahrh. v. Chr. aus Milet, dichtete im eleg. Versmaß Sprüche von gedrängtester Kürze; spärliche Fragm. mit dem unechten, unter jüd. Einfluß (vgl. Bernays, Ges. Abh. I, 1885) im 1. Jahrh. v. Chr. auf den Namen des P. gefälschten Sittengedicht in Bergks Poet. lyr. Graec. II (⁴1882).

Pholas *L.*, Gattg der Pholadidae, s. Bohrmuscheln.

Pholegandros, Polykandro(s), griech. Kykladeninsel, 27 km östl. v. Melos, auf gleichem Sockel mit Jos, Naxos 2c.; 2 durch eine 136 m h., 1 km br. Landenge verbundene ovale Massen aus krystall. Schiefern u. Marmor (die südöstl. 411, die nordwestl. 312 m h.), mit hoher, klippenumsäumter Steilküste; 35,8 km², (1896) 1000 E.; Anbau v. Gerste, Weizen, Wein, Oliven, Feigen, Viehzucht, Anfertigung v. Woll- u. Baumwollgeweben, Strohhüten u. -körben; Hauptort Chora, 590 E.

Pholerit, der, Mineral = Kaolin.

Pholoë, Fortsetzung des Erymanthosgebirges zw. Elis u. Arkadien.

Pholos, ein Kentaur, der im arkad. Pholoëgebirge vor der Jagd auf den Erymanth. Eber Herakles gastlich aufnahm, als aber dieser die übrigen Kentauren getötet hatte, durch einen vergifteten Pfeil des Helden zufällig verletzt den Tod fand.

Phonation, die (grch.-frz.), Lautbildung, Aussprache.

Phonautograph, der, Registrierapparat zur Aufzeichnung von Schallwellen (z. B. der Schwingungen einer Stimmgabel), welche durch eine Membran verstärkt einen Schreibstift bewegen.

Phoneidoskop, Kaleidophon, das. Tonschwingungsspiegel, Apparat zur Demonstration der Ton- u. Klangfiguren durch Resonanz auf Goldschlägerblättchen u. Seifenblasenhäutchen.

Phonendoskop, das, s. Stethoskop.

Phonetik (v. grch. *phōnē*, ,Laut, Sprache'; Adj.: phonetisch, auf den Laut bezüglich, dem Laut entsprechend), auch Laut-, Sprachphysiologie gen., die Grundlage der gesamten modernen Sprachwissenschaft; zuerst von John Wallis u. W. v. Kempelen (s. d.), im 19. Jahrh. zunächst von Physiologen bearbeitet, bes. von ihrem eig. Begründer E. v. Brücke (s. d.), dessen Forschungen W. Scherer (s. d.) zuerst auf die germ. Lautlehre anwandte; dann von den Sprachforschern selbst gepflegt, unter denen sich bes. Sievers (s. d.) unschätzbare Verdienste um die P. erworben hat. Neuerdings gewinnt die experimentelle P. an Boden; ihr Hauptvertreter ist der Franzose Abbé Rousselot (Principes de P. expér., Par. 1897 ff.). Litt. s. Laut; ferner: Breymann, Phonet. Litt. v. 1876/95 (1897); Scripture, Elements of Exper. P. (Neuy. u. Lond. 1902).

Phönicinschwefelsäure s. Indigblauschwefelsäuren.

Phoenicopterus *L.*, Gattg der Phoenicopteri, s. Flamingos.

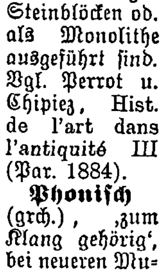
Phonik, die, Lehre vom Schall.

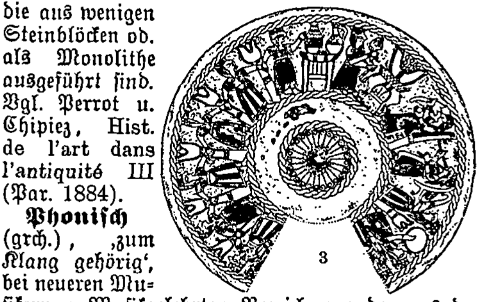
Phönikien, der schmale, dem Libanon vorgelagerte Küstensaum Syriens zw. 35. u. 33.° n. Br., auf dessen Inseln u. Vorgebirgen sich früh (jedenfalls schon vor 2000 v. Chr.) semit. (aus Arabien eingewanderte) Stämme niederließen u. die Städte Arados *(Arvad)*, Byblos *(Gebal)*, Berytos *(Berot)*, Sidon (,Fischerei') u. Tyros *(Sor)* gründeten. Der Name Phöniker (*Phoinikes;* unsicherer Deutung; lat. Poeni, Pünier) wurde ihnen erst spät von den Griechen beigelegt (die *Fenchu* in ägypt. Denkmälern bedeuten allg. ,Barbaren'); die Bibel nennt Sidonier (so auch bei Homer) u. Arvaditen als Kanaanäer. Genauere geschichtl. Nachrichten beginnen mit den Thontafeln v. Tell el-Amarna, etwa 1425/1375 v. Chr., um welche Zeit P. im Abhängigkeitsverhältnis zu Ägypten stand; Arados war damals in die Hand der Amoriter gefallen, Byblos wurde von ihnen bedroht, während Tyros durch Sidon bedrängt wurde. Wohl in der Folgezeit gründeten die Phönikier zahlr. Handelskolonien auf dem kupferreichen Kypros (Alasia) u. im Ägäischen Meer (Rhodos, Thera, Melos, Kythera). Hierdurch empfing die damals blühende myken. Kultur neue Nahrung aus Asien u. Ägypten, wie umgekehrt die Phönikier als Vermittler u. Träger der myken. gegen O. erscheinen. Die griech. Sage bringt dieses Verhältnis durch die Mythen von Kadmos u. anderen phönik. Einwanderern zum Ausdruck. Etwa seit dem 13. Jahrh. wurden die Phönikier von den Griechen aus den griech. Gewässern verdrängt u. wandten sich nun der Erschließung des Westens zu, wo sie Motye auf Sizilien, Utica in Afrika (um 1100) u. Gades in Spanien (Tarschisch) gründeten. Unter Salomons Zeitgenossen König Hiram v. Tyros hatte Tyros die Hegemonie über ganz P. an sich gezogen; einer seiner Nachkommen, P(h)ygmalion (bis gegen 800), soll durch Ungerechtigkeit seine Schwester Dido (Elissa) zur Auswanderung u. Gründung Karthagos getrieben haben. Im 9. Jahrh. wurde P. den Assyrern (699 Zerstörung Sidons), nach dem Fall Ninives den Babyloniern zinspflichtig (13jähr. Belagerung v. Tyros unter Nebukadnezar, 598/585). Nach der Eroberung Babylons (538) unterwarf sich P. den Persern freiwillig, zumal die Bundesverfassung u. die inneren Einrichtungen nicht angetastet wurden; die Phönikier bildeten den Kern der pers. Flotte. Die drohende Gefahr der Überwucherung in Kultur u. Handel durch das Griechentum trieb Tyros zum äußersten Widerstand gegen Alexander (333/332). Seit dieser Zeit scheidet P., das mit Syrien vereinigt wurde, als selbständiger Faktor aus der Geschichte aus. — Den Phönikiern werden zahlr. techn. Erfindungen zugeschrieben, die jedoch teilw. richtiger

als Vervollkommnungen zu bezeichnen sind, z. B. Glasbereitung, die schon in Ägypten heimisch war, u. Purpurfärberei. Als Seefahrer u. Schiffbauer übertrafen sie alle Asiaten. Die Religion war ein Kult von Naturgöttern, dar. des ‚Herrn' Baal u. der Baalat, des El, des Eschmun (= Asklepios), des (tyr.) Melkart (= Herakles), der Astarte (= Aphrodite), des Moloch, die jedoch in der (griech.) Überlieferung stark mit fremden Elementen vermengt erscheinen. Im Kultus spielten Menschenopfer eine nicht unbedeutende Rolle. Vgl. Movers, Phönikier (2 Bde, 1841/56; Hauptwerk über P., jedoch vielfach veraltet); G. Rawlinson (Lond. 1889); Pietschmann (1889); Krall, Grundr. d. altorient. Gesch. (1899); Ed. Meyer, Gesch. des Altert. Bd I/II (1884/93).

Die **Sprache**, bes. dem bibl. Hebräisch nahestehend, das Idiom der Kanaanäer schon in vorbibl. Zeit (kanaan. Glossen in den Briefen v. Tell el-Amarna), später verbreitet über alle Kolonien der P., erlag Ende des 2. Jahrh. v. Chr. im Mutterland dem Griechischen u. Aramäischen, lebte in NW.-Afrika als Neupunisch noch bis in die nachchristl. Zeit. Da von der phönik.-pun. Litt. (Chroniken, mythol. u. populär-wiss. Darstellungen) im Urtext nichts erhalten ist, so beschränkt sich unsere Kenntnis des Phönikischen auf inhaltlich meist dürftige Inschriften von vorwiegend sakralem Charakter, zum kleinern Teil aus Phönikien, u. zwar bes. Byblos, Sidon (Eschmunazarinschr., hellen. Zeit) u. Tyrus stammend, in größerer Anzahl in Karthago gefunden, sowie auf kleine Dialogpartien von Plautus' Poenulus. Die Schrift der phönik.-pun. Inschriften ist die sog. phönikische, vermutlich die älteste, etwa 1200 v. Chr. entstandene (od. aus der Keilschrift abgeleitete) Buchstabenschrift, die Mutter aller vorderorient. u. europ. Alphabete. Grundlegend für die Erschließung der phönik. Sprache war W. Gesenius' Scripturae linguaeque Phoen. mon. (I/III, 1837), nach der hist. Seite bes. durch Movers (s. o.), nach der grammatischen durch P. Schröder (Phönik. Spr., 1869) ergänzt. Wichtigste Samml. phönik. Inschr.: Corpus inscript. Semit. I (1881 ff.); eine elementare Zusammenstellung bietet W. v. Landau (1899).

Die **Kunst** ist durchweg eine Mischkunst. Die Phönikier nahmen mit großer Leichtigkeit ägypt., asiat. u. myken. Motive auf u. verarbeiteten sie mit techn. Geschick; dagegen fehlt es ihnen an origineller Gestaltungskraft, u. die Kunstwerke behalten in der Baukunst (Abb. 1: Grabmal bei Amrit; nach Perrot u. Chipiez) wie in der Plastik (Abb. 2: Priesterstatue; Neuyork, Metropolitan Museum of Art) u. im Kunstgewerbe (Abb. 3: Schüssel, nach Ceccaldi; Beispiele der Glastechnik s. Taf. Glas, Bd III, Abb. 1 u. 2) stets einen steifen u. plumpen Charakter. Eigentümlich sind ihnen (bzw. den Syrern überh.) gewisse Tempelanlagen, in großen Höfen angelegte Einzelzellen, die aus wenigen Steinblöcken od. als Monolithe ausgeführt sind. Vgl. Perrot u. Chipiez, Hist. de l'art dans l'antiquité III (Par. 1884).





3

Phonisch (grch.), ‚zum Klang gehörig', bei neueren Musikern u. Musikgelehrten Bezeichnung der aus der Teilbarkeit resultierenden Eigenschaften des Klangs. — **P.es Rad,** *Elektromotor mit schwingender Stimmgabel* als Stromunterbrecher; die so erzeugten Ströme: phonelektrische Ströme.

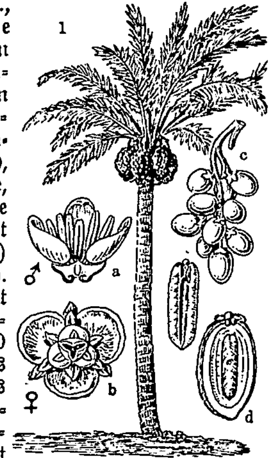
Phonismen (Mehrz.), durch Licht (bei manchen Personen) erzeugte Schall-, Photismen, durch Schall hervorgerufene Licht- u. Farbenempfindungen. S. auch Mitempfindung. Vgl. Bleuler u. Lehmann, Zwangsm. Lichtempf. durch Schall ꝛc. (1881).

Phönix, in der griech. Mythol. Sohn des Agenor, Bruder der Europe (n. a. deren Vater), gelangte auf der Suche nach dieser nach Phönikien u. wurde Stammvater der Phönikier.

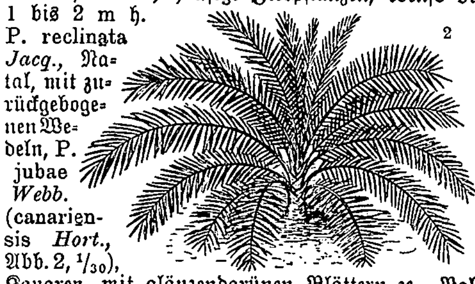
Phönix, der (grch. *phoinix*, ägypt. *bennu* [eig. ‚der Zurückkehrende'], beides = ‚Reiher' u. ‚Palme'), ein Reihervogel, der in Ägypten zur Zeit der Nilschwelle, dem Jahresanfang, erschien u. deshalb seit alters Symbol der Sonne (Osiris), des Wiedererwachens der Natur u. der astron. Zeitperiode, unter den Ptolemäern der Sothisperiode (1461 ägypt. Jahre), war. Nach der Volksvorstellung war er gold- u. purpurrot (Morgenröte), erschien entw. jährlich od. nur alle 500 Jahre; alt geworden, begräbt er sich in einem Myrrhensarg, wird dann von dem aus dem verwesten Fleisch gebornen jungen P. nach Heliopolis gebracht. Nach einer andern Sage verbrennt er sich auf einem aus wohlriechendem Holz errichteten Scheiterhaufen, um verjüngt aus den Flammen zu erstehen. Die ihm in Ägypten heilige Sykomore wurde später zur Palme u. ebenfalls Jahressymbol. Zur Verherrlichung der Ptolemäer u. der spätröm. Kaiser, insbes. als Symbol der ihnen zugeschriebenen aeternitas u. perpetuitas, erscheint er auf Kaisermünzen als Adler auf der Weltkugel stehend. Auch das wohl von Lactantius (s. d.) stammende Gedicht De ave phoenice wird so zu fassen sein. Schon bei den Ägyptern als Symbol des Osiris in Beziehung zu Seele u. Unsterblichkeit gebracht, wird er in der christl. Litt. (Klemens v. Alex., Cyrill v. Jerus., Origenes, Epiphanius u. a.) beliebtes Sinnbild der Auferstehung, im Physiologus nur der Auferstehung Christi; in der Kunst (auf einer Palme) erst seit konstant. Zeit, wo er in Mosaiken oft Bild des verherrlichten Erlösers ist. Vgl. P. Cassel (1879); H. Schaffer, Vogel u. Baum (1890); Fr. Schöll (1890). — In der Heraldik ein aus Flammen hervorwachsender adler- od. pfauenartiger Vogel. Selten, z. B. im Helmkleinod der Hohenlohe. S. auch Phönixorden. — **P.** (Zool.), Haushuhnrasse, s. Hühner.

Phoenix (fīnĭks), Hauptst. des nordamerik. Territ. Arizona, am Salt River (r. zum Gila); (1900) 5544 E.; Franziskanermission, Schw. v. kostbaren Blut, Barmh. Schw.; Mittelpunkt einer fruchtbaren Äcker-, Garten- u. Weinbaugegend. In der Nähe Reste mehrerer vorgesch. Siedlungen.

Phoenix *L.*, Palmgattg; 11 Arten, im trop. u. subtrop. Afrika u. in Vorderindien, niedrige bis hohe blattnarbige Säulen- od. stammlose Buschpalmen mit dichtgedrängtem Schopf aus hohlrinnigen Fiederblättern, 2häusigen Blüten u. bis pflaumengroßen einsamigen Beerenfrüchten. Wichtigste Art P. dactylifera *L.*, die Dattelpalme (Abb. 1), verbreitet in den Oasen des Wüstengürtels von den Kanaren bis zum Fuß des Himalaja (s. Karte Pflanzenverbreitung, Nebenk. 3), hier die einzige Palme, oft sogar der einzige Baum, nur kultiviert (seit den ältesten Zeiten) bekannt, aber wahrsch. im Verbreitungsgebiet heimisch; 10 bis 25, gelegentlich 30 m h., 30 bis 60 cm dick, mit 3 bis 4 m l. Wedeln, 15 bis 30 cm l., von wohlriechenden kleinen Blüten (a, $1^1/_2$fach) dicht bedeckten männl., doppelt so langen, zerstreut mit großen Blüten (b, $1^1/_2$fach) besetzten weibl. Rispen u. (80 bis 200 an einem Stand: c, $^1/_{10}$ nat. Gr.) pflaumengroßen, rundovalen bis länglichen, in allen Farbschattierungen (meist gelb bis rotbraun) vorkommenden Früchten (Datteln: d, durchschn., $^1/_3$), die unter glatter Schale süßsaftiges Fleisch (54% Zucker, 11,3% Pektose u. Gummi, 6,6% Eiweißstoff) u. in dünnem, sackartigem Häutchen den steinharten, länglichlinealen u. tief gefurchten Samen (Dattelkern: e, $^2/_3$) enthalten. Der Dattelbaum macht allein die Wüste bewohnbar, unmittelbar als ausgiebiger Nahrungsspender, mittelbar durch Ermöglichung anderer Kulturen unter seinem Schutz; er scheut selbst leichten Frost nicht (daher noch in Spanien bei Elche, s. d., gedeihend), nimmt mit leichtem sandigem Boden vorlieb, verlangt aber die trockne Hitze der Wüste u. Bodenfeuchtigkeit, am besten so, daß seine Wurzeln stets ins Grundwasser reichen (daher in Bodensenkungen, meist aber künstl. Bewässerung unerläßlich); Vermehrung am besten durch Wurzelschößlinge (die bei Vernachlässigung undurchdringliche Dickichte bilden), da so allein das richtige Verhältnis zw. männl. u. weibl. Bäumen (1 bis 2 auf 100 genügen bei künstl. Bestäubung, die allg. üblich ist) u. die gewünschte Spielart gesichert wird. Die Dattelpalme trägt häufig schon mit 5 Jahren einzelne, mit 10 bis 15 reichliche Früchte, Vollernten vom 20. bis 70. od. 80. Jahr, worauf sie langsam abstirbt (über 100jährige selten); Ernte meist monatelang (da die Früchte eines Standes nicht gleichzeitig reifen), hauptſ. im Sept. u. Okt., durchschn. 8 bis 10 Fruchtrispen mit je 5 bis 10, zus. 50 kg Datteln. Diese werden frisch, zubereitet (reif od. unreif) od. konserviert gegessen (in Ziegenhäute od. Körbe gepreßt als Dattelbrot, -kuchen od. -wurst Hauptnahrungsmittel der Karawanen), auch immer mehr nach Europa versandt; bei leichtem Druck fließt aus ihnen Dattelhonig ab, bei stärkerem Dattelsyrup, aus diesem gewinnt man durch Destillation Dattelschnaps, durch Vergärung Dattelwein, solchen



auch aus dem Saft (Palmmilch), der aus den Wunden abgebrochener Blätter rinnt; die Herzblätter dienen als wohlschmeckendes Gemüse (Palmkohl), die Blätter zum Dachdecken, die Blattrippen als Flechtmaterial, die Fasern der Fieder zu Geweben, Matten, Tauen 2c., das älterem Eichenholz ähnliche, innen weiche, aber sehr dauerhafte u. politurfähige Holz zu Bauzwecken u. Tischlerarbeiten, die zerstoßenen Samen als Viehfutter. Nahe verwandt u. nur durch schwächern Wuchs (9 bis 13 m h.), unansehnliche ($1^1/_2$ cm l.) u. ungenießbare Früchte unterschieden ist P. silvestris *Roxb.*, Dattelzuckerpalme, die gemeinste Palme Indiens, hier seit alters zur Saft- (Palmwein Tari) u. Zuckergewinnung (Dattelzucker) kultiviert. Beide Arten sind auch häufige Zierpflanzen, ebenso die 1 bis 2 m h. P. reclinata *Jacq.*, Natal, mit zurückgebogenen Wedeln, P. jubae *Webb.* (canariensis *Hort.*, Abb. 2, $^1/_{30}$), Kanaren, mit glänzendgrünen Blättern 2c. Vgl. Th. Fischer (Erg.H. 64 zu ,Peterm. Mitt.', 1881).



Phönixinseln, brit. Inselgruppe in der Südsee, nordöstl. v. den Ellice-Inseln (s. Karte Ozeanien); 8 niedrige Korallenatolle (bei 4 die Lagune erhalten) mit ärmlicher Flora (Kokospalmen auf mehreren fehlend) u. Fauna (zahlreich die Seevögel, daher Guanolager); 42 km², an 60 E. 1889 u. 1892 von den Briten besetzt.

Phönixorden, fürstl. hohenloh. Haus- u. Phönixorden, 29. Dez. 1757 als ,Orden v. der Goldnen Flamme' gest., 1770 durch den P. als 2. Klasse vermehrt, noch jetzt mit landesherrl. Genehmigung verliehen. Ordenszeichen: an karmesinrotem, gold- u. perlfarbig gesäumtem Band 8spitz. weißemailliertes goldbordiertes, mit goldnen Flammen besätes Kreuz, im blauen Medaillon der Phönix mit der Devise In senio (,im Alter'; Hausorden) od. Ex flammis orior (,aus den Flammen geh' ich hervor'; P.).

Phoenixville (finiksmil), nordamerik. Stadt, Pa., am Schuylkill (r. zum Delaware), 45 km nordwestl. v. Philadelphia; (1900) 9196 E.; [Bahn]; 4 kath. Kirchen, Schw. v. Unbefl. Herzen; gr. Eisen- u. Stahlwerke, Strumpfwarenfabr. 2c., Elektrizitätswerk.

Phönizisches Feuer = Feuer, flüssiges.

Phonograph, der, von Edison erfundener Apparat zur Aufzeichnung (auf Walzen) u. Wiedergabe (zu beliebiger Zeit u. beliebig oft) von Reden, Musikstücken 2c.; die Walze wird hier durch einen Elektromotor gedreht, beim Graphophon durch Fußtritt u. Schwungrad. Beim Grammophon sind die Walzen durch Platten ersetzt (vgl. Taf. Musik, Sp. XII). Die mit den Aufnahmezeichen versehene Walze od. Platte heißt Phonogramm, das Verfahren Phonographie. Das Phonogrammarchiv der Wiener Akad. enthält eine Sammlung solcher Aufnahmen von Dialekten, Sprachen von Wilden, Kriegsgesängen, Reden hervorragender Persönlichkeiten 2c.

Phonographie, die (gräzisierend, ,Lautschrift'), Kurzschrift auf phonet. Grundlage, d. h. Schrei-

bung der Wörter nach ihrer Aussprache, unbekümmert um ihre Etymologie. Auch Name für Stenographiesysteme, bes. das von *Pitman*.

Phonokinetoskōp, das, mit einem Phonographen od. Grammophon verbundenes Kinetoskop; trägt gleichzeitig mit der Wiedergabe der Bilder entsprechenden Text od. Musikstücke vor. [Sp. XI.

Phonola, das, Klavierspielapparat, s. Taf. Musik,

Phonolith, der, natronreiche Ergußgesteine, in frischem Zustand etwas fettig glänzend, meist licht graulich od. bräunlich, spezifisch sehr leicht. Mit bloßem Auge meist nur wenige Sanidinkrystalle, manchmal auch Leucit od. Sodalith in dichter Grundmasse sichtbar. Unter dem Mikroskop Gemenge von vorherrschendem Sanidin u. Nephelin bzw. Leucit (Leucitophyr, Leucitporphyr, Leucitphonolith) mit wenig Augit od. Ägirin. Bes. häufig in dünne, hellklingende Platten abgesondert (Klingstein), bei Verwitterung oft dünnschiefrig (Papierporphyr). Vorkommen bes. in eigentlichen Kuppen (Hohentwiel), seltener in Strömen, fast stets in Verbindung mit Basalt, öfter von losem Auswurfsmaterial (P.tuff) begleitet.

Phonologie, die (grch.) = Lautlehre.

Phonometer, das, Instrument zur Messung der Stärke der Schallwellen; auch zum Messen des Atemdrucks beim Sprechen.

Phonophor, das, für die kleinsten Geräusche empfindliches Mikrophon (von Wreden).

Phonophotographie, die, bezweckt die photogr. Registrierung der Schallwellen zu deren genauer Untersuchung: die Geräusche erschüttern eine Membran mit Spiegel, so daß auf ihn fallendes Licht verschieden reflektiert auf vorbeigeführte lichtempfindliche Platten od. Films gelangt u. so die Schwingungen aufzeichnet (im Phonophotograph).

Phonoskōp, das, elektr. Apparat zur Beobachtung der Stimme u. der Stimmorgane.

Phora *Latr.*, Gattg der Phoridae, s. Buckelfliegen.

Phorbantia, antiker Name der Insel Levanzo.

Phorkys, im griech. Volksglauben ein Meergott, der mit der Keto die Gräen (auch Phorkiden gen.), mit Hekate die Skylla zeugte.

Phorminx, die, das älteste Saiteninstrument der griech. Sänger, ähnlich der Kithara.

Phormium *Forst.*, Gattg der Liliaceen; 2 neuseel. Arten, bes. P. tenax *Forst.*, Flachslilie, neuseel. Flachs (Abb., l. Teil einer Blütenrispe, $1/4$ nat. Gr.), stattliche Büsche aus lebrigen, schwertförmigen, bis 2 m l. Blättern u. gleichhohen Blütenschäften; in Mitteleuropa häufig Zierpflanze (meist in Kübeln, frostfrei überwintert), zumal Spielarten mit weiß od. gelb gebänderten od. ganz violettroten Blättern. Die Bastfaser (bis $1/5$ der Blattmasse) wurde seit langem in der Heimat zu Bekleidungsstoffen, Tauen ꝛc. verarbeitet, durch Cook 1769 in England bekannt u. hier bald eingeführt, seither auch in Australien (bes. Neusüdwales), Ostindien, Mauritius, Natal ꝛc. kultiviert; durch (unvollkommene) Kaltwasserröste gewonnen, zu Seilerwaren, weniger zu Gespinsten u. Geweben verwendet.



Phoron, das, $(CH_3)_2C:CHCOCH:C(CH_3)_2$, Kondensationsprodukt des Acetons (vgl. Mesitylen), Krystalle, Schmelzpunkt 28°.

Phoronomie, die (grch.), Bewegungslehre.

Phosgen, das = Chlorkohlenoxyd.

Phosgenit, der, Mineral = Bleihornerz.

Phosphaena hemipterus *Göze*, Art der Leuchtkäfer.

Phosphate (Mehrz.) = Phosphorsaure Salze. — **Phosphatschlacke,** Thomasschlacke, entsteht beim Eisenverhütten nach dem Thomasverfahren (s. Taf. Eisen III a); gemahlen ist sie als Thomasphosphatmehl ein vorzügliches Düngemittel. — **Phosphatsedimente** (Mehrz.), aus P.n bestehende Niederschläge im Harn (Phosphaturie, die), die sich zu festen Konkrementen (Phosphatsteine, s. Harnsteine) verdichten können.

Phosphene (Mehrz.), subjektive Lichterscheinungen bei mech. Reizung der Netzhaut; vgl. Photopsie.

Phosphide (Mehrz.), die Metallverbindungen des Phosphors, z. B. Calciumphosphid.

Phosphin, das, Farbstoff = Chrysanilin.

Phosphine (Mehrz.), organische, giftige Basen, leiten sich ab vom Phosphorwasserstoff, PH_3, durch Ersatz von 1 bis 3 Wasserstoffatomen gegen Alkyle (primäre, sekundäre bzw. tertiäre P.). Triäthylphosphin, $P(C_2H_5)_3$, zum Nachweis von Schwefelkohlenstoff im Leuchtgas.

Phosphite (Mehrz.) = Phosphorigsaure Salze.

Phosphonium, das, die 1wertige Gruppe PH_4, Analogie zum Ammonium NH_4. — **P.verbindungen,** P.jodid s. Phosphorwasserstoff.

Phosphor, der (v. grch. *phōsphŏros*, ‚lichtbringend'), P, Element, Metalloid, Atomgewicht 31, kommt vor als p.saures Salz im Apatit, Phosphorit, Vivianit, Staffelit, Wavellit, Pyromorphit, in der organ. Natur bes. als Calciumphosphat in den Knochen, ferner in den Lecithinen des Gehirns, des Eidotters u. der Pflanzensamen. Darstellung: 1) nach Pelletier: weißgebrannte Knochen zersetzt man durch Schwefelsäure; die Lösung des entstandenen sauren Calciumphosphats wird vom Gips getrennt, eingedampft, der Rückstand (Calciummetaphosphat) mit Kohle gemischt u. bei Weißglut in Thonretorten destilliert, wobei $2/3$ des gesamten P.s übergehen. 2) nach Wöhler: das Calciummetaphosphat destilliert man mit Quarzsand u. Kohle, wodurch der ganze P. gewonnen wird. 3) elektrochemisch (neueste Methode von Readman): ein Gemisch von Knochenerde, Sand u. Kohle wird zw. Kohleelektroden in bes. konstruierten Öfen geschmolzen; die an der Kathode auftretenden P.dämpfe werden durch Kühlanlagen geleitet u. kondensiert (Reinertrag 100%). Der weiße od. gelbe P. (gew. P.) ist durchscheinend, wachsartig, fast farblos, spez. Gew. 1,84, Schmelzpunkt 45°; verdampft schon bei gew. Temperatur, siedet bei 294°; nicht löslich in Wasser, leicht in Schwefelkohlenstoff, Benzol, Chlorschwefel, fetten Ölen, krystallisiert regulär in Rhombendodekaëdern, oxydiert sich leicht an feuchter Luft zu Phosphorigsäure unter Ozonbildung, leuchtet im Dunkeln (phosphoresziert); chemisch sehr aktiv, bes. gegen Sauerstoff u. Halogen, leicht entzündlich, sehr giftig. Durch Erhitzen bei Luftabschluß auf 260° entsteht roter sog. amorpher P., eine allotrope, hexagonale Modifikation des gewöhnlichen, spez. Gew. 2,19, von geringerer chem. Aktivität, luftbeständig, unlöslich in den genannten Lösungsmitteln, ungiftig.

Der sog. metallische P. (durch Schmelzen von P. mit Blei in geschlossenen Röhren) besteht aus bes. gut ausgebildeten Krystallen des roten P.s. Gelber P. dient zur Zündholzfabr. (in Deutschland nur noch bis 1. Jan. 1907 gestattet: Ges. v. 10. Mai 1903 § 1 2; Zuwiderhandlungen trifft Geldstrafe bis zu 2000 *M*, bei Fahrlässigkeit bis 150 *M*), als Rattengift, med. (innerlich meist als P.leberthran, seltener als P.öl, 1 Tl P. gelöst in 80 Tln Mandelöl) bei Entwicklungs- u. Knochenkrankheiten (bes. Rhachitis), äußerlich als reizende Linimente u. Salben, ferner zu chem. Präparaten (hierzu meist der rote P.). — P. wurde 1670 vom Alchemisten Brand in Hamburg aus Harn dargestellt; seine Gewinnung aus Knochen ist Scheeles Erfindung (1771); den roten P. beobachtete 1845 Schrötter. Der Genuß von P. in Substanz erzeugt akute P.vergiftung, die unter rascher Verfettung der inneren Organe zu heftigen Schmerzen, Erbrechen, Durchfall, Kräfteschwund u. Tod führt, wenn nicht die P.massen zeitig entleert werden (Magenpumpe, energische fettlose Drastika, Brechmittel etc.) u. ein Gegengift (Terpentinöl) gereicht wird. Die chron. P.vergiftung, eine der häufigsten, meist unfreiwilligen Vergiftungsarten, bedingt durch Einatmung von P.dämpfen (in Zündholzfabriken), führt zu Brand u. Vereiterung des Unterkieferknochens (P.nekrose, Kiefernekrose), seltener anderer Gesichtsknochen.

P.basen (Mehrz.) = Phosphine. — **P.bromide** (Mehrz.): P.bromür, P.tribromid, das, PBr_3, farblose Flüssigkeit, P.bromid, P.pentabromid, das, PBr_5, krystallinisch, werden durch direkte Vereinigung von P. mit Brom dargestellt u. zerfallen durch Wasser in Bromwasserstoff u. Phosphorigsäure bzw. P.säure. Anwendung zu organisch-synthetischen Zwecken. — **P.bronze**, die (-brõß), eine mit P. (meist nicht über 0,75 %) hergestellte, sehr zähe Kupferzinnlegierung (Bronze, s. d.); Geschützmaterial, Glockengut, Kunstbronze, auch zu Achsenlagern, Gewichten etc. angewandt. — **P.calcium**, Calciumphosphit, das, Ca_2P_2, graue Masse, entwickelt mit Wasser selbstentzündlichen P.wasserstoff; zu Signalzwecken. — **P.chalkit**, der, Mineral, basisches Kupferphosphat, malachitähnliche Aggregate auf verwitterten Kupfererzen. — **P.chloride** (Mehrz.): P.chlorür, P.trichlorid, das, 3fach Chlorphosphor, PCl_3, Flüssigkeit; P.chlorid, P.pentachlorid, das, 5fach Chlorphosphor, PCl_5, gelbe Krystallmasse, beide durch Wasser in Chlorwasserstoff u. Phosphorigsäure bzw. P.säure zerfallend, an der Luft rauchend; P.oxychlorid, P.acichlorid, das, $POCl_3$, rauchende Flüssigkeit, durch Wasser in P.säure u. Chlorwasserstoff zerfallend; Anwendung u. Darstellung wie P.bromide. — **Phosphore** (Mehrz.) = Leuchtsteine, Präparate ähnlich dem Bologneser Leuchtstein (s. d.) u. der Balmainschen Leuchtfarbe, s. Lumineszenz. — **P.eisen**, P.nickeleisen, Mineral = Schreibersit. — **P.eisensinter**, der, Mineral = Diadochit. — **Phosphorete** (Mehrz.) = Phosphide. — **P.fleischsäure** = Fleischphosphorsäure, s. Karniferrin. — **Phosphorige Säure**, $HPO(OH)_2$, Produkt der langsamen Oxydation des P.s an feuchter Luft; dargestellt durch Zersetzung von P.trichlorid mittels Wassers. Krystallinische, zerfließliche Masse, giftig; Reduktionsmittel in der chem. Analyse. Phosphorigsäureanhydrid, P_2O_3, weiße, krystallinische Masse. — **Phosphorismus**, der = P.vergiftung. — **P.jodide** (Mehrz.): P.jodür, das, 2fach Jodphosphor, P_2J_4, orangerote Krystalle, P.jodid, P.trijodid, das, 3fach Jodphosphor, PJ_3, rote Krystalle, beide durch direkte Verbindung von P. mit Jod dargestellt, wie P.bromid gebraucht. Über Jodphosphonium s. P.wasserstoff. — **P.kupfer**, Mineral = P.chalkit. — **P.latwerge**, mit Mehlbrei verriebener gelber P.; Rattengift. — **P.liniment**, das, besteht aus P.öl u. Salmiakgeist; vgl. Liniment. — **P.metalle** = Phosphide. — **P.molybdänsäure** s. P.säuresalze. — **P.oxychlorid**, das, s. P.chloride. — **P.oxyde** (Mehrz.): P.trioxyd, das, P_2O_3 = Phosphorigsäureanhydrid; P.pentoxyd, das, P_2O_5 = P.säureanhydrid. — **P.paste**, die = P.latwerge. — **P.pentabromid**, das, s. P.bromide. — **P.pentachlorid**, das, s. P.chloride. — **P.pentasulfid**, das, s. P.sulfide. — **P.pentoxyd**, das = P.säureanhydrid. — **P.salz**, Natriumammoniumphosphat, das, s. Ammonium, Bd I, Sp. 364. — **P.säure**, gew. ortho-P.säure, H_3PO_4, findet sich natürlich in Salzform (s. o.). Dargestellt wird sie a) durch Zersetzen von Knochenasche (Calciumphosphat) mit Schwefelsäure (gibt unreine P.säure), b) durch Oxydation von P. mit Salpetersäure. Farblose, zerfließliche Krystalle; bildet 3 Reihen von Salzen (saure, neutrale, basische, s. P.saures Natrium); das Silbersalz, Ag_3PO_4, ist gelb gefärbt; beim Erhitzen auf 200/300° bildet sie Pyrophosphorsäure, $H_4P_2O_7$, eine farblose Krystallmasse ($2\,H_3PO_4 - H_4P_2O_7 + H_2O$), beim Erhitzen auf 400° glasartige meta-P.säure, HPO_3, glasige P.säure, ($H_3PO_4 - HPO_3 + H_2O$). Die Alkalisalze der Pyro- u. meta-P.säure liefern mit Silbernitrat weiße Niederschläge von Silberpyrophosphat, $Ag_4P_2O_7$, bzw. Silbermetaphosphat, das, $AgPO_3$; meta-P.säure koaguliert Eiweiß. Technisch dient P.säure zur Darstellung von Phosphaten; offiz. ist eine 25%ige wässerige Lösung der o-P.säure (Acidum phosphoricum). — **P.saure Ammoniakmagnesia** = Ammonium-Magnesiumphosphat, s. Magnesiumsalze, Bd V, Sp. 1161. — **P.säureanhydrid**, das, P_2O_5, weißes, sehr hygroskopisches Pulver, dargestellt durch Verbrennen von P. in trockner Luft, dient als Trockenmittel für Gase sowie zur Darstellung organischer Präparate. — **P.saurer Baryt**, der = P.saures Baryum. — **P.saurer Kalk** = Calciumphosphat. — **P.säuresalze**: orthophosphorsaure Salze sind mit Ausnahme der Alkalisalze im Wasser unlöslich, löslich in Mineralsäuren; aus ihrer salpetersauren Lösung wird durch molybdänsaures Ammonium das Ammoniumsalz der Molybdän-P.säure, P.molybdänsäure, $11\,MoO_3PO_4(NH_4)_3 + 6H_2O$, als gelber Niederschlag gefällt. Unterscheidung von meta- u. pyrophosphorsauren Salzen s. P.säure; quantitative Bestimmung s. Magnesiumsalze, Bd V, Sp. 1161. — **P.saures Ammoniak**, das = Ammoniumphosphat. — **P.saures Baryum**, $BaHPO_4$, in Wasser kaum lösliches, weißes Pulver. — **P.saures Blei**, $Pb_3(PO_4)_2$, weißes, unlösliches Pulver, natürlich im Pyromorphit. — **P.saures Eisen** (Eisenphosphat): P.saures Eisenoxyd, $FePO_4$, gelblichweißer Niederschlag durch Natriumphosphat in Ferrisalzlösungen, löslich in Säuren u. Ammoniumzitrat. P.saures Eisenoxydul, $Fe_3(PO_4)_2 + 8H_2O$, natürlich als Vivianit; bläulichweißes Pulver. Beide Salze med. als milde Eisenmittel. — **P.saures Kalium**, neutrales Kaliumphosphat, K_2HPO_4, zerfließliche Masse, med. (selten) angewendet; saures p.saures Kalium, KH_2PO_4, weiße wasserlös-

liche Krystalle. — **P.saures Kobalt** = Kobaltphosphat, s. Kobaltrosa, Bd IV, Sp. 1721. — **P.saures Kupfer, Kupriphosphat**, $CuHPO_4$, blaugrünes, wasserunlösliches Pulver; gegen frische Phthise, auch Reagens. — **P.saures Natrium**, a) saures (Mononatriumorthophosphat), $NaH_2PO_4 + H_2O$, wasserlösliche Krystalle, beim Glühen Natriummetaphosphat, $NaPO_3$, liefernd; b) neutrales (Dinatriumorthophosphat), Natrium phosphoricum, $Na_2HPO_4 + 12H_2O$, monokline, wasserlösliche, farblose Prismen, durch Glühen in Natriumpyrophosphat, $Na_4P_2O_7 + 10H_2O$, übergehend; offiz., leichtes Abführmittel; c) basisches (Trinatriumorthophosphat), Na_3PO_4, wasserlöslich, techn. Kesselreinigungsmittel. — **P.saures Nickel**, $Ni_3(PO_4)_2 + 7H_2O$, grünes Pulver, gibt beim Glühen eine gelbe Öl- u. Wasserfarbe (Nickelgelb). — **P.saure Thonerde**, Aluminiumphosphat, $AlPO_4$, weißer, in Mineralsäuren löslicher Niederschlag; Zusatz zu Wasserglaskitt. — **P.sulfide** (Mehrz.): P.trisulfid, das, P_2S_3, gelbliche, geruchlose Masse; P.pentasulfid, das, P_2S_5, gelbe, durch Wasser zersetzbare Krystalle, beide als Reagentien in der organ. Chemie; ersteres auch zu Zündhölzern. — **P.tribromid**, das = P.bromür. — **P.trichlorid**, das, s. P.chloride. — **P.trijodid**, das = P.jodid. — **P.trioxyd**, das = Phosphorigsäureanhydrid, s. Phosphorige Säure. — **P.trisulfid**, das, s. P.sulfide. — **P.wasserstoff**, gasförmiger, PH_3, entsteht beim Zersetzen von Calciumphosphid durch Wasser, beim Kochen von gelbem P. mit Alkalilauge u. beim Zersetzen von Jodphosphonium mit Kalilauge; riecht widrig nach faulen Fischen u. ist giftig. Mit Jodwasserstoff bildet er eine salzartige, krystallin. Verbindung, Jodphosphonium, PH_4J (Phosphoniumjodid), die Grundsubstanz der organ. Phosphoniumverbindungen, z. B. $P(C_2H_5)J$, Tetraäthylphosphoniumjodid. Flüssiger P.wasserstoff, P_2H_4, Siedepunkt 57°, farblos, selbstentzündlich; fester P.wasserstoff, P_4H_2, gelbes Pulver. Der gasförmige enthält geringe Mengen flüssigen P.wasserstoffs u. wird dadurch selbstentzündlich.

Phosphoreszenz, die (Zeitw.: phosphoreszieren), s. Lumineszenz; vgl. Phosphor. — Über P. (phosphorartiges Leuchten) bei Pflanzen u. Tieren s. Leuchtorganismen.

Phosphoristen, Vereinigung schwed. Schriftsteller, s. Atterbom u. Hammarsköld.

Phosphorit, der, körnige, fasrige od. dichte Aggregate von Apatit; technisch wichtige Ablagerungen, die zur Superphosphatfabrikation dienen, weit verbreitet, teils durch thermale Prozesse gebildet (Estremadura, Südnorw.) teils organ. Ursprungs, aus Knochen u. Exkrementen von Wirbeltieren entstanden; z. T. noch in der Form dieser Reste als Zusammenhäufungen von Knochen, Koprolithen 2c. (Algier, Südkarolina), am häufigsten aber als radialstrahlige Knollen (Phosphorsandstein: in Podolien; Phosphorkreide: Nordfrankreich) in oft gewaltigen Massen eingebettet in Mergel u. Thon; in den verschiedensten geol. Formationen.

Phosphorographie, die, Untersuchung der ultraroten Strahlen durch einen mit einem Spektrum beleuchteten schwach phosphoreszierenden Stoff.

Phosphoros (grch.) = Lucifer.

Phosphoroskop, das, Apparat zur Sichtbarmachung kurzer u. schwacher Phosphoreszenzerscheinungen.

Phosphosiderit, der, Mineral, basisches Eisenphosphat in rötlichen, rhombischen Kryställchen auf verwitterten Eisenerzen. [Handbuch[1]) s. Pechtmals.

Photas (Mehrz., arab. *fōta*, *fūte*, ‚Schürze,

Photechie, die, 1903 von Blaas entdeckte Eigenschaft von (photechetischen) Körpern, die durch Licht erzeugte photographisch wirksame Erregung längere Zeit festzuhalten.

Photinus, Bisch. v. Sirmium in Pannonien, Grieche, Schüler des Marcellus v. Ankyra. Von diesem übernahm er auch die Irrlehre, daß es in Gott nur eine Person gebe, u. daß Christus, der vor der Geburt aus Maria nicht existierte, wie auch der Hl. Geist, nur eine Kraft aus Gott sei. Mit um so größerem Eifer konstatierten die Arianer diese Irrtümer des P., als er bis 344 gegen sie stritt. In einer Reihe von Synoden verurteilt u. 351 von Kaiser Konstantius abgesetzt; † 366 in der Verbannung. Schr. verloren.

Photinx, die, altägypt. Blasinstr., angeblich dem Krummhorn (s. d.) des M.A. ähnlich. Auch Name eines Orgelregisters.

Photismen (Mehrz.) s. Phonismen.

Photius, Patr. v. Konstantinopel, * um 820, † vor 897. Früh als Gelehrter berühmt, dann in hohen Staatsämtern, 857 Patr., aber von Rom, weil der rechtmäßige Patriarch (Ignatios) noch lebte, nicht bestätigt. Um sich dafür am Papst zu rächen, wirkte er gegen den Anschluß der Bulgaren an Rom u. zieh die röm. Katholiken u. a. in der Lehre vom Hl. Geist des Irrtums. Von da ab hatte er sich die Trennung der morgenl. Kirche von der abendl. als Ziel gesetzt, das er nur deshalb nicht erreichte, weil er 867 nach dem Regierungsantritt Basilius' des Mazedoniers dem Ignatios weichen mußte. Das 869/70 in Konstantinopel gehaltene (8.) allg. Konzil schloß den P. aus der Kirche aus. Nach des Ignatios Tod 877 wieder Patr., 886 von Kaiser Leo, seinem frühern Schüler, abgesetzt. In vielen seiner Schr. hat P. nur fremdes Gedankengut überliefert; so ist sein umfangreichstes Werk *Amphilōchia* (326 Essays aus allen Gebieten des Wissens, hrsg. von Oikonomos, 1858) z. T. wörtlich aus älteren Autoren abgeschrieben. Auch die kirchengeschichtlich wichtige Abhdlg über die Irrlehre der Paulicianer (hrsg. von Wolf, Anecdota gr. I/II, 1722) gehört ihm nur teilw. an. Ganz selbständig dagegen ist P. in seinem theol. Hauptw. über die Mystagogie des Hl. Geistes (hrsg. von Jos. Hergenröther, 1857). Zweifelhaft ist die Bearbeitung eines kirchenrechtl. Nomokanons (1883). Das größte Verdienst erwarb sich P. durch seine Bibliotheca (auch Myriobiblion gen., hrsg. von J. Bekker, 2 Bde, 1824 f.), worin er nach Art einer Litteraturgesch. über eine große Zahl alter Autoren berichtet, sie beurteilt u. umfangreiche Auszüge aus ihnen macht, die vielfach die einzige Quelle über hervorragende Schriftst. des christl. Altert. bilden. Gesamtausg. bei Migne, Patr. gr. Bd 101 ff. *Lōgoi kai homiliai* hrsg. von Aristarches (2 Bde, 1900 f.). Vgl. Jos. Hergenröther (3 Bde, 1867/73); Krumbacher, Gesch. der byzant. Litt. ([2]1897).

Photo ... (v. grch. *phōs*, Genetiv *phōtōs*, ‚Licht'), in Zusammens.: das Licht betr., Licht ...

Photochemie, die (Adj.: photochemisch), Lehre von den durch Licht hervorgebrachten, bes. den für die Photogr. wichtigen chem. Prozessen. Ihre bedeutendsten Vertreter s. Taf. Photographie.

Photochromatische Therapie, die, Behandlung der (Geistes-) Krankheiten durch Einwirkung

farbigen Lichts (Fenstervorhänge, Tapeten), bes. blau gegen Tollwut u. rot gegen Melancholie (in letzter Zeit auch gegen Blattern).

Photochromie, die, Photographie in natürl. Farben. — **Photochromoskop,** das, s. Taf. Photographie II, Sp. X.

Photoelektrizität, die = Aktinoelektrizität.

Photogalvanographie, die, Naturgravierung, Verfahren zur Herstellung von Kupfer- od. Buchdruckplatten auf photogr. u. galvanoplast. Weg, s. Galvanographie.

Photogen, das, Destillat des Braunkohlenteers, spez. Gew. 0,810—0,825, ein Gemisch flüssiger Kohlenwasserstoffe der Paraffinreihe; Beleuchtungsmittel (deutsches Petroleum).

Photoglyphie, die, Verfahren zur Vervielfältigung photogr. Aufnahmen.

Photogramm, das, das in der chem. Sehsubstanz der Netzhaut des (herausgenommenen) Auges objektiv wahrnehmbare Bild, das zuletzt noch als subjektives empfunden wurde.

Photogrammetrie, Phototachymetrie, die, Meßbildverfahren, Bildmeßkunst, Herstellung topogr. Karten auf Grund photogr. Geländeaufnahmen. Die P. beruht auf dem Vorwärtseinschneiden mit dem Meßtisch: wenn man von 2 der Lage u. Höhe nach gegebenen Punkten mit der photogr. Kammer eines dazu hergerichteten Theodolits (Phototheodolit od. Phototachymeter) das Gelände auf die Platte zentral projiziert hat, lassen sich die aufgenommenen Punkte der Lage u. Höhe nach berechnen od. durch Zeichnung ermitteln, u. zwar von dem anvisierten Hauptpunkt aus, der im Bild beim Messen der Horizontal- u. Vertikalwinkel festgelegt wird. Die P. wird bes. zur Aufnahme v. Küsten u. steilen Gebirgen (Tatra, Wettersteingeb. ꝛc.) angewendet, zu milit. Zwecken zuerst 1870 vor Straßburg, zur Aufnahme v. Bauwerken durch Meydenbauer ausgebildet. Neuerdings tritt an Stelle der P. auch die Stereo-P. od. Metrostereographie, indem von einem Standpunkt aus mit stereograph. Photographenapparaten (bes. Stereokomparator von C. Pulfrich, Doppelfernrohr, dessen eines Prisma drehbar ist) stereoskop. Landschaftsbilder aufgenommen werden, welche die Herstellung von Plänen ohne Rechnung auf rein graph. Weg gestatten. Vgl. Koppe (1889 u. 1896); Laussedat, Rech. sur les instr. etc. topogr. (Bd II, Par. 1903); Schilling, Anwendg d. darstell. Geom., insbes. der P. (1904).

Photogranulotypie, die, Verfahren zur Herstellung feingekörnter Druckplatten mit Hilfe der Photographie für Buch- od. Steindruck. Das photogr. Negativ wird mittels des Luftpinsels (s. Pinsel) mit einer Deckfarbe fein bespritzt u. sodann photographisch auf Zink od. Kupfer zur Ätzung od. auf den lithogr. Stein übertragen.

Photographie, die, die Technik, vermittelst chem. Veränderungen durch Lichtwirkung Bilder zu erzeugen. Wird bei der Camera obscura auf die Fläche, auf der das optische Bild des außen liegenden Gegenstands erscheint, eine Platte mit einer lichtempfindlichen Silberschicht gelegt, so wird diese an den hellsten Bildstellen (‚Lichtern‘) am stärksten affiziert, an den weniger hellen Stellen (Halbtönen) schwächer u. an den dunklen Stellen (Schatten) gar nicht. Die Camera der photogr. Praxis ist nach den Prinzipien der Camera obscura gebaut, sie wird in mannigfaltigster Ausführung, den versch. Aufnahmearten entsprechend, hergestellt (s. Taf.). — Das unter Zuhilfenahme chem. Prozesse sich ergebende Bild ist ein Negativ; was im Original am hellsten war, ist hier am dunkelsten u. umgekehrt. Wird unter dieses Negativ ein Papier mit lichtempfindlicher Schicht gebracht, so ergibt sich bei Exposition am Licht eine positive Kopie (s. Taf. I, Abb. 1 u. 2. Gesch. der P., photogr. Verfahren, Apparate ꝛc. s. Taf. II). — Vgl. Hdb. von Eder (4 Bde, 1882 ff. u. ö.); H. W. Vogel (4 Bde, [4]1890/99); E. Vogel, Taschenb. ([14]1905); David, Ratgeber f. Anfänger ([35]1906); Pizzighelli, Anleitung ([12]1904); ders., Hdb. (3 Bde, [2]1891 f.; II [3]1903); F. Schmidt, Kompend. ([10]1906). — Über das Ges. zum Schutz der P.n v. 10. Jan. 1876 s. Urheberrecht.

Photographon, das, photogr. Phonograph, welcher die Schallwellen einer sprechenden Bogenlampe auf einen Film aufnimmt u. durch Selenzelle u. Telephon wiedergibt.

Photogravüre, auch Heliogravüre, die, Lichtkupferdruck od. -stich, Kupferdruckverfahren, für welches die Platte durch photogr. Übertragung u. nachträgliche Ätzung hergestellt wird (s. Heliographie); auch das so hergestellte Kunstblatt.

Photohyalographie, die, das Verfahren der Hyalographie (s. d.), wobei das Einradieren der Zeichnung durch photomech. Ätzung ersetzt ist.

Photojumelle, das (frz., -schümäl), s. Beil. Photographie.

Photokeramik, die, Erzeugung photogr. Bilder auf Porzellan, Glas u. Email. [s. Lithographie.

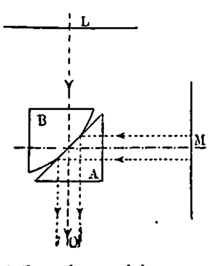
Photolithographie, die, Lichtsteindruck,

Photolumineszenz, die, s. Lumineszenz.

Photomechanisch nennt man alle Druckverfahren, deren Druckplatten mit Hilfe der Photographie hergestellt werden (Autotypie, Lichtdruck ꝛc.).

Photometeore, optische Meteore.

Photometer, das, Instrument zur Helligkeitsbestimmung von Lichtquellen (Photometrie, Lichtmessung). Beim Bunsen-P. (Abb. 1) werden die beiden Lichtquellen (a dient zum Vergleich mit dem zu messenden Licht b) so lang verschoben, bis der Papierschirm mit Ölfleck c von beiden Seiten gleichmäßig beleuchtet ist u. der Fleck damit möglichst vollkommen verschwindet. Die Leuchtstärken verhalten sich dann wie die Quadrate der Entfernungen der Lichtquellen vom Schirm, also wie $(a\,c)^2 : (c\,b)^2$. Rüdorff beobachtet hier durch einen Winkelspiegel, in dessen Scheitel sich der Papierschirm mit Fettfleck befindet. Beim P. von Lummer u. Brodhun ist der Papierschirm mit Ölfleck durch 2 Glasprismen A u. B (Abb. 2) ersetzt, wodurch völliges Verschwinden des Flecks erreicht werden kann; Licht L erzeugt für den Beobachter in O in a b einen hellen, Licht M einen dunklen Fleck in hellem Feld: man ändert die Entfernung von L u. M, bis sich der Fleck nicht mehr abhebt. Das Diffusions-P. von Joly hat auf dunkler Unterlage 2 durchscheinende Paraffinklötzchen, deren jedes von einer Lichtquelle beleuchtet wird u. je nach deren Leuchtkraft mehr od. weniger durchscheinend ist.



PHOTOGRAPHIE. I.

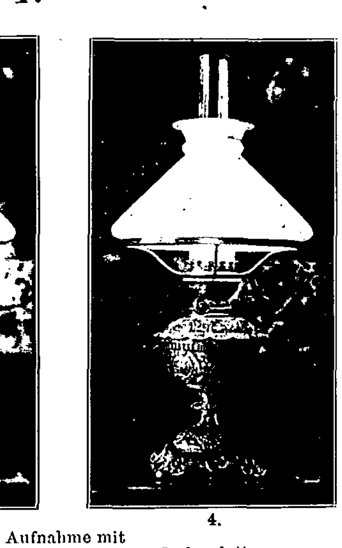


1. Negativ.

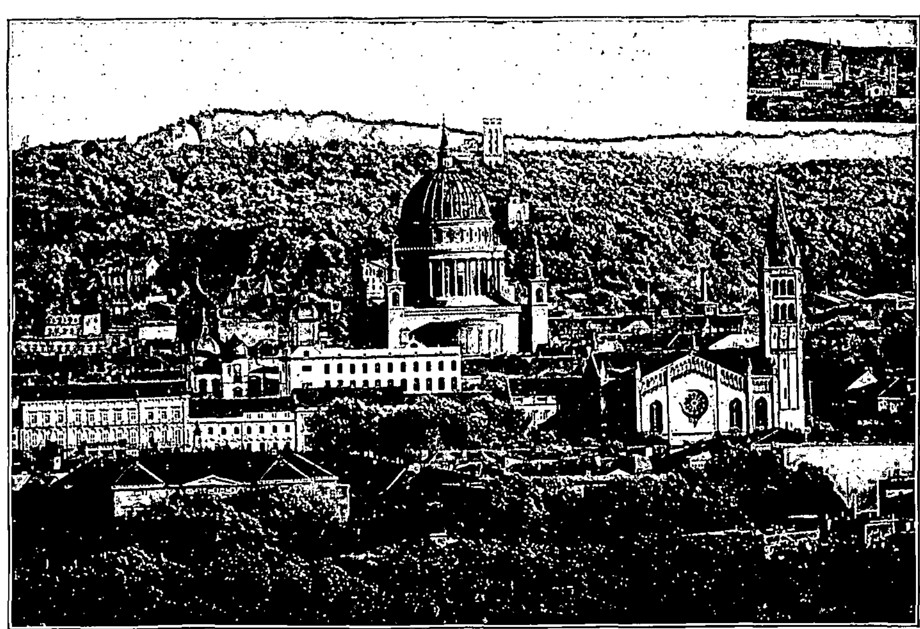


2. Positiv.

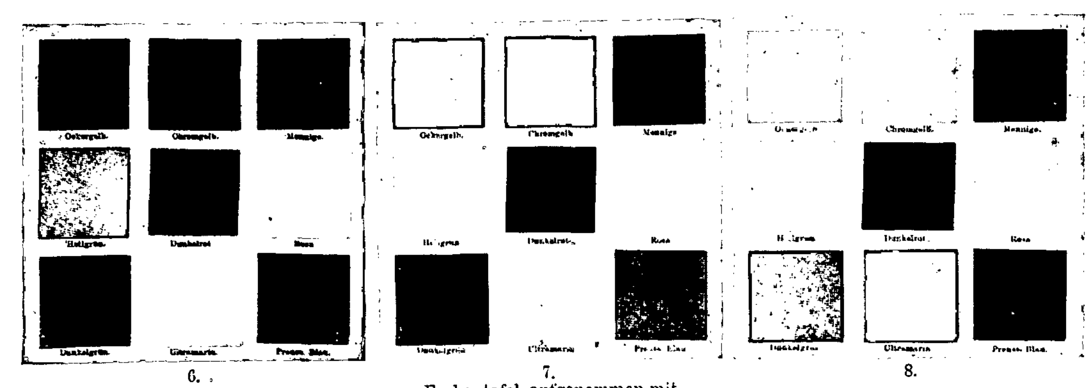




3. Aufnahme mit gewöhnlicher Platte — 4. Aufnahme mit Isolarplatte.



5. Aufnahme mit Teleobjektiv.
Oben rechts mit dem gewöhnlichen Objektiv; beide vom gleichen Standpunkt.



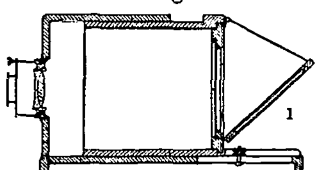
Farbentafel, aufgenommen mit 6. gewöhnlicher Platte — 7. Eosinsilberplatte — 8. Eosinsilberplatte mit Gelbscheibe.
(Ockergelb, Chromgelb, Mennige, Hellgrün, Dunkelrot, Rosa, Dunkelgrün, Ultramarin, Preufs. Blau.)

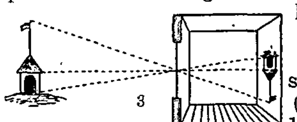
1. Geschichte.

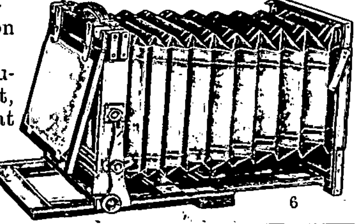
Die erste Erzeugung von Bildern (Schriftzeichen) durch Lichtwirkung auf Silbersalze beobachtete 1727 der Arzt Joh. Heinr. Schultze in Halle a. S. Wedgewood u. Davy stellten 1802 Bilder auf Papier her; Wedgewood tauchte Papier in Höllensteinlösung, trocknete es an einem dunkeln Ort, brachte dann über dieses Papier Pflanzenblätter u. exponierte. Davy kopierte analog Bilder des Sonnenmikroskops. Die erhaltenen negativen Bilder waren nicht lichtbeständig. 1816 schuf Nicéphore Niepce das erste photomech. Reproduktionsverfahren. Fox Talbot stellte 1839 mittels Chlorsilbers ein Papier höherer Lichtempfindlichkeit her. Um diese Zeit wurde von Herschel das unterschwefligsaure Natron als Fixiermittel entdeckt. 1840 erfand derselbe einen Kopierprozefs, der auf Lichtempfindlichkeit gewisser Eisensalze basierte, den Blauprozefs (s. d.). Bei all diesen Prozessen handelt es sich um Herstellung von Kopien flacher Gegenstände. Die Erzielung photogr. Bilder von körperlichen Gegenständen gelang 1838 Daguerre mit Hilfe der Camera obscura u. von Jodsilberplatten. Bei Exposition solcher Platten in der Kamera ergibt sich direkt kein Bild; werden sie aber Quecksilberdämpfen ausgesetzt, so schlägt sich an den vom Licht getroffenen Stellen Quecksilber nieder, u. es entwickelt sich ein positives Bild (Daguerreotypie; Abb. 1: Querschnitt durch Daguerres photogr. Originalkamera mit Chevaliers Objektiv u. Spiegel hinter der Visierscheibe; Abb. 2: Daguerres Quecksilberkasten; nach Eder, Gesch. d. P., [3]1905); der Prozefs (von Biow, † 1850 in Hamburg, vervollkommnet) hat den Übelstand, dafs eine Aufnahme immer nur ein Bild liefert. 1841 präparierte Talbot für die Aufnahme Papier mit Jodsilber, die ‚Entwicklung‘ des Bildes geschah mit Gallussäure u. Silbersalz; von den so erhaltenen Papiernegativen konnten durch Lichtpause auf gleichartig präpariertem Papier beliebig viele positive Bilder gewonnen werden. Diese Talbotypien waren nicht so zart u. fein detailliert wie die Daguerreotypien. Um die gleiche Zeit führte Hunt Eisenvitriollösung für die Entwicklung der Bilder ein. 1847 vervollkommnete Niepce de St-Victor das Negativverfahren durch Verwendung von Glasplatten als Unterlage der Negativschicht; die lichtempfindlichen Salze wurden in einer Albuminschicht fein verteilt (Niepçotypie). 1851 benutzte Scott Archer das Kollodium als Bildträger. Das Kollodiumverfahren wird noch heute in Reproduktionsanstalten ausgeübt, es ergibt die klarsten Negative mit ausgezeichneter Tonabstufung. Auf dunkler Unterlage erscheinen die Kollodium-Negativbilder positiv (Pannotypie, die Basis der spätern Ferrotypie). — Grofsen Aufschwung nahm die P. durch Einführung der Bromsilbergelatine-Trockenplatten, als deren Erfinder der engl. Arzt u. Amateur Dr R. L. Maddox (1806/1902) anzusehen ist, der 1871 im British Journal of Photogr. zuerst die Darstellung von Bromsilbergelatine-Emulsion veröffentlichte. Die Bromsilberplatte besitzt hohe Empfindlichkeit u. ist gebrauchsfertig präpariert überall käuflich (die früheren Kollodiumplatten mufsten selbst für jede Aufnahme frisch bereitet werden). Durch die Trockenplatte wurde auch die Moment-P. gefördert. — 1873 gelang es H. W. Vogel, die photogr. Plattenschicht durch Zusatz von Farbstoffen farbenempfindlich zu machen; hierdurch wurde es erst möglich, die P. in natürlichen Farben (s. u. Farbenphotogr.) zu praktisch brauchbaren Resultaten zu führen. Anfang der 1890er Jahre begann die Fabrikation der Plan- u. Rollfilms, eines leichtern Negativmaterials, bei dem die Bromsilberschicht sich auf Zelluloidunterlage befindet, bes. für Reisezwecke sowie für Serienaufnahmen geeignet; auf letzterem Gebiet verdienen Muybridge (Aufnahmen der Bewegungen von Tieren u. Menschen, 1877/78, Erfinder der Chrono-P.), Edison (Erf. des Kinetoskops, 1891), Gebr. Lumière (Erf. des Kinematographen, 1895) besondere Erwähnung.

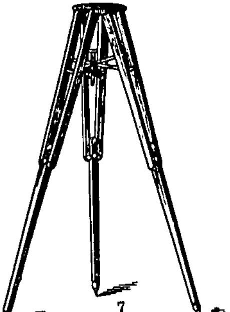
Zu diesen Fortschritten tritt die Verbesserung der Linsen: 1841 brachte Petzval sein lichtstarkes Porträtobjektiv heraus; Adolph Steinheil schuf 1866 den Aplanaten u. P. Rudolph 1890 den ersten wirklichen Anastigmaten aus Jenenser Glas.

Was die jetzt gebräuchlichen Kopierpapiere betrifft, so wurde das urspr. viel benutzte Albuminpapier (1850 durch Blanquard-Évrard hergestellt) durch das Zelloïdinpapier (1865 von Simpson erf.) stark zurückgedrängt, daneben trat das Chlorsilbergelatinepapier









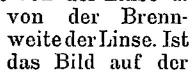
7

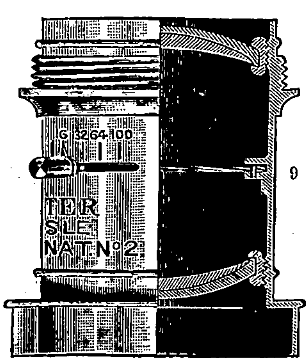
(Aristopapier) auf. Außer diesen Chlorsilberpapieren zum Auskopieren wird in der Neuzeit Bromsilbergelatinepapier in großen Massen verarbeitet. Vorzugsweise für die künstlerische P. fanden das Platinpapier (1879 von Willis erf.), der Pigment- u. der Gummidruck Bedeutung. S. u. Positivprozesse; vgl. u. Farbenphotographie.

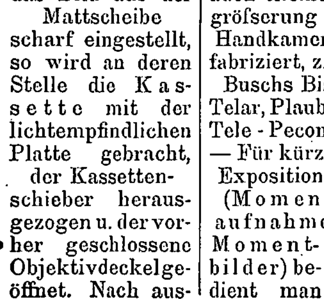
2. Die heutigen photogr. Verfahren.

Aufnahmeapparate. Bringt man in dem Fensterladen eines verdunkelten Zimmers ein kleines Loch an, so erscheint auf der gegenüberliegenden Wand ein verkehrtes Bild der außen liegenden Gegenstände (s. Abb. 3). Besser erscheinen diese Bilder, wenn man statt des Zimmers einen kleinen Kasten benutzt, in dessen Vorderwand ein feines Loch anbringt u. an Stelle der Hinterwand eine mattierte Glasscheibe setzt: wir erhalten so eine Lochkamera. Auf der äußern Seite der Mattscheibe können wir bequem das Bild betrachten. Hellere u. schärfere Bilder werden erzielt, wenn statt der feinen Öffnung eine Linse verwendet wird. Die einfachste Form einer photogr. Kamera besteht aus 2 parallelen Holzwänden, verbunden durch einen Lederbalg; eine Linse (Objektiv) an der Vorderwand wirft auf die Hinterwand (Mattscheibe) das optische Bild. Die Kamera ruht auf einer Unterlage (Laufbrett), auf der sich der Abstand von Vorder- u. Rückwand verändern läßt. Diese Verschiebung ist nötig, da das optische Bild auf der Mattscheibe nur in bestimmtem Abstand letzterer von der Linse scharf erscheint; dieser Abstand ist abhängig von der Entfernung des aufzunehmenden Gegenstands von der Linse u. von der Brennweite der Linse. Ist das Bild auf der Mattscheibe scharf eingestellt, so wird an deren Stelle die Kassette mit der lichtempfindlichen Platte gebracht, der Kassettenschieber herausgezogen u. der vorher geschlossene Objektivdeckel geöffnet. Nach ausreichender Belichtung (Exposition) wird Objektiv u. Kassette wieder geschlossen u. nunmehr die ‚Entwicklung' des negativen Bildes in der Dunkelkammer bei einer Lampe (Dunkelkammerlaterne), deren Licht auf die Schicht der Platte unwirksam ist, vorgenommen. Abb. 4 gibt ein Beispiel einer Atelierkamera (von A. Stegemann, Berlin). Die Landschafts- od. Reisekamera für Aufnahme im Freien ist behufs bequemern Transports zusammenlegbar (Abb. 5 u. 6; R. Hüttig & Sohn, Dresden); ebenso das dazu gehörige Stativ (Abb. 7, mit Stativfeststeller). — Die Linsen (Objektive) lassen sich nach ihrer Verwendung einteilen in: 1. Porträtobjektive, zeichnen sich durch große Lichtstärke aus, dazu zählen u. a. die Petzvalobjektive (Abb. 8; Voigtländer & Sohn, Braunschweig), die lichtstarken Aplanate u. Anastigmate. 2. Universalobjektive für Landschaften, Architekturen, Gruppen, Momentbilder; Lichtstärke geringer, dagegen größere Schärfen- u. Tiefenzeichnung sowie größeres Gesichtsfeld; ebenfalls Aplanat- (Abb. 9; E. Suter, Basel) u. Anastigmatkonstruktionen (mit bester Schärfenzeichnung), von verschiedensten Seiten unter mannigfaltiger Bezeichnung fabriziert; von den Anastigmaten seien erwähnt die Doppelanastigmate Dagor (Abb. 10; C. P. Goerz, Berlin), Celor, Syntor, die Protare, Unare, Tessare (Abb. 11; Carl Zeiss, Jena), Collineare, Dynare, Heliare (Abb. 12; Voigtländer), Orthostigmate, ferner die Anastigmate von Busch, Leitz, Hugo Meyer (Aristostigmat), Rietzschel, Plaubel, Suter. Für Aufnahmen von großem Bildwinkel existieren besondere Weitwinkel-Aplanate u. -Anastigmate; sie haben geringere Lichtstärke, Gesichtsfeld dagegen bis zu 130° (Goerz' Hypergon). 3. Reproduktionsobjektive, Weitwinkelobjektive für Aufnahme von Zeichnungen u. Gemälden, müssen korrekteste Zeichnung u. große Ebenheit des Bildfelds aufweisen. 4. Fernobjektive (Abb. 13; C. A. Steinheil Söhne, München), dienen zur Aufnahme entfernterer Gegenstände in größerem Maßstab (s. Taf. Abb. 5); sie bestehen aus einem gewöhnlichen lichtstärkern, scharf zeichnenden Objektiv (C) u. einem Vergrößerungssystem (L; T: Trieb; B: Blende). In jüngster Zeit werden auch kleinere Instrumente mit geringerer Vergrößerung für Handkameras fabriziert, z. B. Buschs Bis-Telar, Plaubels Tele-Peconar. — Für kürzere Expositionen (Momentaufnahmen, Momentbilder) bedient man

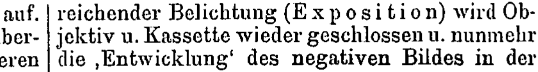
8

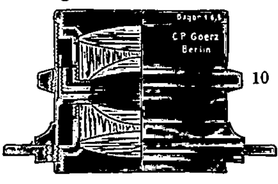






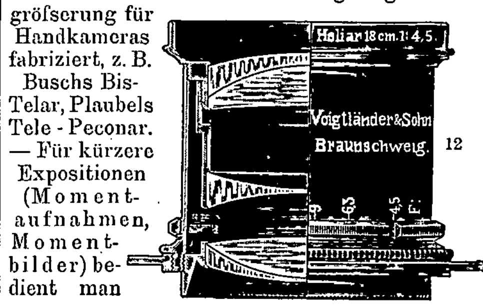
9





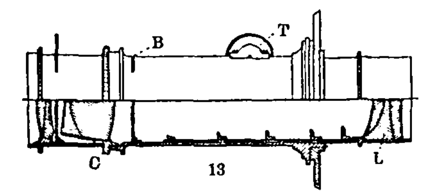
10

11



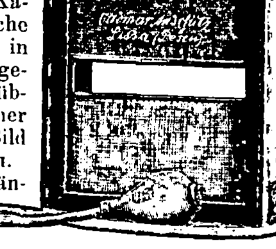
12

sich sog. Momentverschlüsse, die am Objektiv, im Objektiv od. vor der Mattscheibe des Apparats montiert werden (alle solideren Kon-



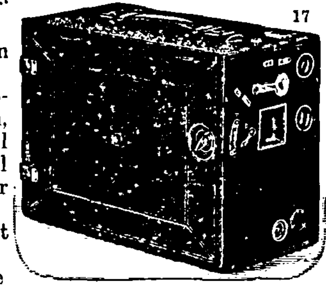
struktionen lassen auch ‚Zeitexpositionen‘ zu): Abb. 14 Sektorenverschlufs (Voigtländer) am Objektiv aufsteckbar; Abb. 15 Rouleaux-Schlitzverschlufs (Ottomar Anschütz, Lissa, jetzt Berlin), vor der Mattscheibe montiert, Abb. 16 am Objektiv aufsteckbar (Hüttig); bei der Kamera Abb. 20 ist ein Unicumverschlufs mit dem Objektiv kombiniert. Die Auslösung erfolgt meist pneumatisch durch Druck auf Gummiball. — Weit verbreitet sind die kompendiösen Taschenapparate u. Handkameras, die ein Arbeiten ohne Stativ zulassen u. mit Verschlufs für Zeit- u. Momentaufnahmen sowie mit einem Bildsucher ausgerüstet sind. Man hat solche Kameras für Platten- u. Planfilmsbenutzung, sowie solche für Rollfilms; manche Modelle besitzen Einrichtung für Platten- u. Rollfilmsbenutzung. Nachstehend einige der gebräuchlicheren Typen dieser Kameras: Magazinkamera (Abb. 17; Dr R. Krügener, Frankfurt a. M.), mit Wechselmagazin für Platten u. Flachfolien; Photojumelles, in Form eines Opernglases, für Stereo- u. Einzelaufnahmen (Goerz' Photo-Stereo-Binocle, Abb. 18), oft mit Plattenwechselmagazin verbunden (Voigtländers Stereophotoskop, Abb. 19); Klappkameras, nach dem System des Chapeau claque, in mannigfachsten Formen, für Platten, Rollfilms bzw. Platten u. Films (Abb. 20, Hallohkamera von Dr R. Krügener; Abb. 21: Nettel vom Süddtsch. Kamerawerk, Koerner & Mayer, Sontheim; Abb. 22: Stereopalmos von Zeiss). Klapptaschenapparate für Rollfilms wurden zuerst von der Kodakgesellschaft eingeführt. Bei den Spiegelreflexkameras (Abb. 23; R. Lechner, Wien) wird das vom Objektiv entworfene Bild durch einen zurückgeklappten Spiegel auf eine oben auf der Kamera befindliche Mattscheibe in Plattengröfse geworfen (die üblichen Bildsucher geben das Bild verkleinert u. häufig in veränderter Abgren-

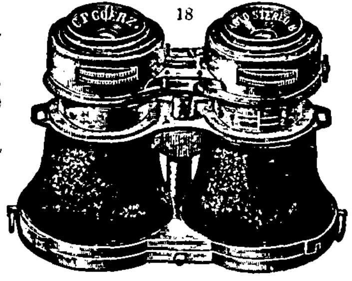


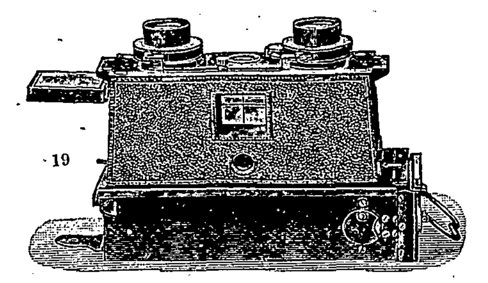


zung). Die Benutzung von Rollfilms hat den Vorteil, dafs ein Wechsel der Films bei Tageslicht erfolgen kann; das gleiche gilt von der neuen sog. Filmpack-Kassette für Flachfilms. Für Serienaufnahmen auf Rollfilms hat Ernemann in Dresden einen praktischen Amateurapparat gebaut, der gleichzeitig zur Projektion des positiven Bildbands dient. Mit Hilfe sog. Adapter lassen sich auch in Filmapparaten Platten u. in Plattenapparaten Films verwenden.

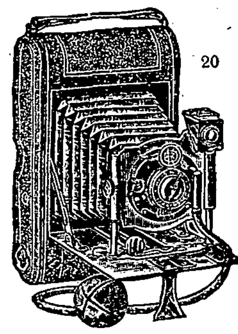
Negativprozefs. Für die Aufnahme im Atelier u. im Freien werden durchweg Bromsilbergelatine-Trockenplatten bzw. Films benutzt. Die exponierte Platte zeigt kein Bild; dieses wird in der Dunkelkammer bei rotem od. gelbem, für die Plattenschicht unwirksamem Licht mit gewissen Lösungen hervorgerufen (entwickelt), welche die vom Licht getroffenen Stellen der Bromsilberplattenschicht zu Silber reduzieren. Als ‚Entwickler‘ dienen alkalische Lösungen von Hydrochinon, Pyrogallol, Glycin, Paramidophenol (Rodinal), Metol u. a. Nach der Entwicklung werden die nicht reduzierten Bromsilberteile mit unterschwefligsaurem Natron (Fixiernatron) gelöst, das sich ergebende ‚Negativ‘ wird schliefslich gewässert. Nach Trocknung (auf dem Plattenständer, Abb. 24) können von dem Negativ beliebig viele positive Kopien (s. u.) angefertigt werden. Platten zweifelhafter Exposition lassen sich vorteilhaft im ‚Standentwickler‘ (Abb. 25; J. Hauff u. Co., Feuerbach; für gleichzeitig 12 Platten) entwickeln mittels stark verdünnter Lösungen; eine Kontrolle der Entwicklungsfortschritte ist nur ab u. zu in gröfseren Pausen, je nach Verdünnungsgrad der Lösung, erforderlich, wodurch sich der Aufenthalt in der Dunkelkammer bedeutend abkürzt. — Die gewöhnlichen Trockenplatten sind im wesentlichen nur für Blau u. Violett empfindlich. Um sie auch für Grün, Gelb u. Rot empfindlich zu machen u. so die Farbenwerte richtiger wiedergegeben zu erhalten, werden die Bromsilberschichten mit gewissen Farbstoffen versetzt. Die im Handel käuflichen





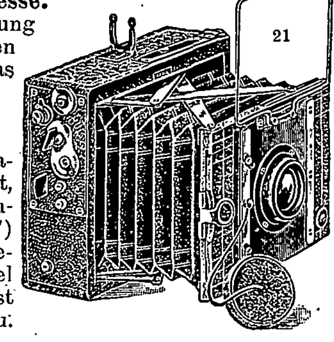

19

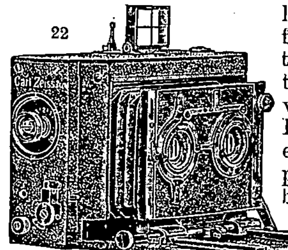
Eosinsilberplatten, auch orthochromatische Platten gen., sind auch für Gelb u. Grün empfindlich, doch überwiegt immerhin die Blauempfindlichkeit; bei Objekten mit viel Blau wird daher bei der Aufnahme zur Korrektion eine Gelbscheibe (Gelbfilter) eingeschaltet (s. Taf. Abb. 6—8). Die panchromatischen Platten (mit Äthylrot, Orthochrom, Pinachrom etc. gefärbt) zeigen neben Grün- u. Gelbempfindlichkeit noch solche für Orange bis Rot. Platten, welche für alle Farben empfindlich sind, haben wir nicht. Um die durch Reflex von der Glasrückseite verursachte Lichthofbildung zu verhindern, hintergießt man die Platten mit einer die ankommenden Lichtstrahlen absorbierenden Masse; die Sandellplatten haben zu diesem Zweck unter der eig. Schicht eine 2., wenig empfindliche Schicht, die Isolarplatten eine rotgefärbte Gelatineschicht (s. Taf. Abb. 3 u. 4). — Zur Prüfung der Lichtempfindlichkeit der Platten dienen Photometer (Sensitometer); das bekannteste von Warnerke ergibt nur sehr ungenaue Resultate. Korrekter arbeitet das von Scheiner, es beruht auf der Thatsache, daſs das Licht, das von einer mit einem Ausschnitt versehenen (mittels eines Kurbelrads) rotierenden Scheibe hindurchgelassen wird, im Verhältnis der Sektoröffnung zum ganzen Kreis geschwächt wird.


20

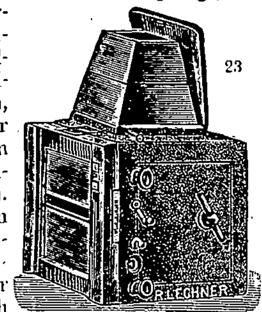
Die Negative bedürfen häufig der Entfernung mechanischer Flecken, Aufhellung u. Deckung gewisser Partien etc.; diese sog. Retusche mit Blei, Estompe, Farbtusche etc. wird praktisch am Retuschierpult mit Reflexspiegel (Abb. 26) vorgenommen.

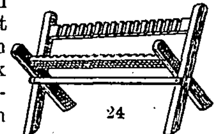
Positivprozesse. Zur Herstellung eines positiven Bildes wird das Negativ, auf lichtempfindliches Papier (Kopierpapier) gepreſst, im Kopierrahmen (Abb. 27) dem Licht ausgesetzt. Der Deckel des Rahmens ist aufklappbar u.


21

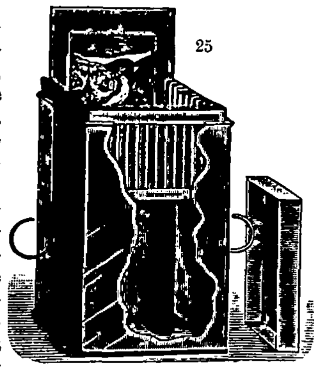

22

läſst so den Kopierfortschritt beobachten, ohne daſs Negativ u. Papier dabei verschoben werden. Die Papiere sind entw. Auskopierpapiere, bei denen bei Belichtung das Bild direkt in voller Kraft erscheint, od. Entwicklungspapiere, bei denen das Bild, das gar nicht od. nur schwach hervorgetreten ist, erst durch nachträgliche Behandlung mit gewissen Lösungen hervorgerufen wird. Zu den ersteren zählt das Zelloïdin-, Aristo-, Albumin- u. Stärkepapier; ihre lichtempfindlichen Schichten bestehen im wesentlichen aus Chlorsilber mit Silbernitrat, fein verteilt in Kollodium, Gelatine, Albumin bzw. Stärke; die Exposition ist bedeutend länger als für die Bromsilberplatten im Negativprozeſs. Die fertig kopierten Bilder werden nicht unmittelbar in Lösung von Fixiernatron gelegt, um das unbelichtete Silbersalz zu entfernen, sondern zuvor in Goldlösung; diese ‚Vergoldung' ist erforderlich, da die Kopien, nur fixiert, einen häſslichen gelbbraunen Ton erhalten. Das Vergolden u. Fixieren kann auch gleichzeitig in einer Lösung geschehen (Tonfixierbad). Die Bilder sind hierauf gründlich zu wässern, um das anhaftende Fixiernatron zu beseitigen, das die Bilder gefährden würde. — Zu den Entwicklungspapieren zählt das Bromsilberpapier, mit der gleichen Schicht wie die Trockenplatten. Es dient auch zur direkten Herstellung vergröſserter Positivkopien mittels Projektionsapparats (s. d.) od. Vergröſserungskamera. Von geringerer Empfindlichkeit sind die Chlorbromsilberpapiere (Tageslicht-Entwicklungspapiere), welche unter verschiedenster Bezeichnung im Handel sind (Velox-, Gaslicht-, Riepos-Tardo-, Tula-, Palapapier etc.). Auf Präparation mit lichtempfindlichen Eisensalzen basiert der Blauprozeſs (s. d.), die Argentotypie Herschels (in England 1889 als Kallitypie wieder aufgenommen) u. der Platindruck, welcher Bilder mit ausgezeichneten Schwärzen (kupferstichartig) liefert. Auf der Lichtempfindlichkeit von Chromatschichten beruht das Pigmentverfahren (s. d.) u. der Gummidruck (s. d.). Zur Berechnung richtiger Expositionszeiten beim Pigment- u. Gummidruck dienen sog. Photometer; am bekanntesten das Vogel-Sawyer- u. das Infallible-Photometer. Beim Vogelschen Photometer wird mit Kaliumbichromat getränktes Papier unter einer durchsichtigen Skala, deren einzelne Abschnitte,

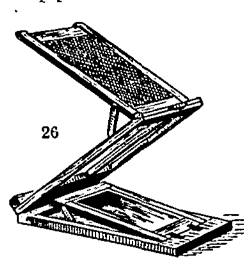

23


24

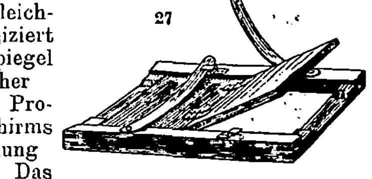
von versch. Dichte, mit Zahlen bedruckt sind, dem Licht ausgesetzt u. dadurch gebräunt. Durch Probeversuche wird empirisch festgestellt, welcher Grad erreicht werden mufs. Für die Herstellung von Projektionsbildern u. Glasstereoskopen werden Platten mit Bromsilber od. Chlorbromsilberschichten (Diapositivplatten) verwendet, die äufserst klare Bilder ergeben.


25

Farbenphotographie (Photochromie). Man unterscheidet direkte u. indirekte Verfahren. Die direkte P. in Körperfarben (Farbenpigmenten) basiert entw. auf der Eigenschaft, dafs Schichten von Silbersubchlorid, farbigen Lichtstrahlen ausgesetzt bzw. unter farbigen Transparentbildern exponiert, die betreffenden Farben annehmen, od. auf der Eigenschaft des Ausbleichens organischer Farbstoffe in gewissen Lichtstrahlen. Versuche ersterer Methode wurden 1810 von Seebeck angestellt, dann von Becquerel, Niepce de St-Victor, Poitevin (1865) u. a. weiter verfolgt, ohne zu praktisch verwertbaren Resultaten zu führen. Die Farbenwiedergabe ist sehr mangelhaft, die Bilder sind nicht haltbar. Auch das Ausbleichverfahren, zuerst 1896 von E. Vallot versucht, hat bis jetzt keine praktische Bedeutung. Vallot überzog Papier mit 3 höchst lichtempfindlichen Farbstoffen von Blau, Gelb u. Rot u. exponierte das Papier unter einem farbigen Transparent; an den Bildstellen, die rotes Licht durchlassen, bleibt der unterliegende rote Farbstoff bestehen, der gelbe u. blaue wird ausgebleicht; analog verhält sich die Einwirkung von gelben u. blauen Lichtstrahlen. Diese Methode wurde von Gebr. Lumière u. in neuerer Zeit von Worel, Neuhaufs u. Szczepanik verbessert. — Auf ganz anderer Basis steht die Lippmannsche Farbenphotographie (1892): die Farben erscheinen durch Interferenz nach den bereits früher von W. Zenker aufgestellten Theorien. Die Aufnahme erfolgt hier auf einer feinkörnigen Bromsilbergelatineplatte mit unterlegter Quecksilberschicht (Quecksilberkassette). Die Farben der resultierenden Bilder sind wie die der Seifenblasen nur unter gewissem Winkel sichtbar. Trotzdem die Bilder ‚fixierbar' sind u. das Verfahren manche Vervollkommnung erfuhr, hat es keine Verwendung für die Praxis erreicht, die Resultate sind vor allem zu unsicher.

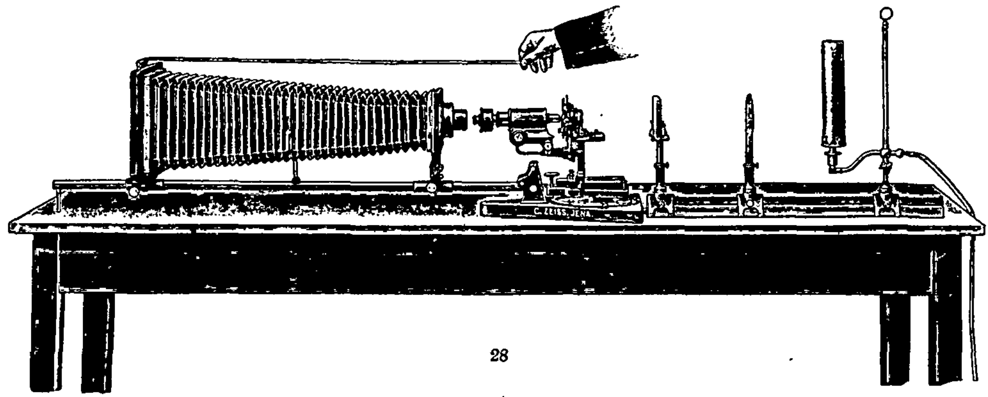

26

Die indirekten Verfahren haben sich für die Praxis fruchtbringender erwiesen. Maxwell (1861) wies zuerst darauf hin, die Farben der Natur durch Kombination der 3 Grundfarben Gelb, Rot u. Blau photographisch wiederzugeben, indem 3 Aufnahmen durch geeignet gefärbte Gläser (Filter) hergestellt werden. Ducos du Hauron stellte 1869 zuerst Dreifarbendrucke her; von den hinter Filtern aufgenommenen 3 Teilnegativen wurden Pigmentkopien in Rot, Gelb u. Blau hergestellt u. die Bildschichten übereinander gelegt; doch kam es erst nach Erfindung der farbenempfindlichen Platten zu brauchbaren Resultaten der Dreifarbendruckprozesse. Für den Ausbau des Dreifarbendrucks in den Pressendruckverfahren (Lichtdruck, Autotypie) haben sich bes. H. W. Vogel (1891), E. Vogel, Ulrich, W. Kurtz u. E. Albert verdient gemacht. Der Dreifarbendruck in Autotypie wird von verschiedenen Firmen ausgeübt. — Vortreffliche Dreifarben-Diapositive brachten Selle (1895), Gebr. Lumière (auch Stereoskopien), Sanger Shepherd u. a. In neuerer Zeit sind auch ansehnliche Resultate im Dreifarbenkopierverfahren auf Papier gezeigt worden (Dreifarbenpigmentdrucke, Pinachromie, Didiers Pinatypie). — 1890 hat Ives ein Dreifarbensystem aufgestellt, das zu vorzüglichen Projektionen geführt hat. Es werden nach bekannten Prinzipien 3 Aufnahmen genommen, hiervon 3 gewöhnliche Diapositive kopiert, diese mit rotem, grünem u. blauem Glas belegt u. so mit eigens konstruiertem Projektionsapparat gleichzeitig projiziert u. durch Spiegel an gleicher Stelle des Projektionsschirms zur Deckung gebracht. Das Ivessche System liefert also nicht wie die vorher beschriebenen Verfahren materielle Bilder. Ives hat auch einen Apparat Photochromoskop erdacht, welcher das Dreifarbenbild in einfacher Weise durch ein Okular zu betrachten gestattet. — 1895 erzeugte Jolly Dreifarbendiapositive dadurch, dafs er bei der Aufnahme vor die empfindliche Platte einen ‚Raster' setzte, bestehend aus einer Gelatineschicht, durchzogen mit 3 den üblichen Filtern entsprechend gefärbten Linien (auf 1 engl. Zoll 200 Linien). Von dem Negativ wird ein Diapositiv kopiert u. dieses mit dem dreifarbigen Raster projiziert. Das Liniensystem macht sich bei der Projektion bemerkbar, wenn man die Bilder in der Nähe betrachtet.


27

Von sämtlichen Farbenverfahren hat bis jetzt nur die Autotypie mit 3 Farbendrucken (bzw. mit Ergänzungsdruck) eine gröfsere praktische Bedeutung erlangt. Die Dreifarbenverfahren für Diapositive u. Kopien auf Papier sind für die Atelier- u. Amateurpraxis zu kompliziert in der Ausführung, um sich gröfsern Eingang zu verschaffen, ganz abgesehen von etwaigen Farbenmängeln sowie von den vielfachen Fehlresultaten, bedingt durch das dreifache Aufnehmen u. Kopieren.

Mikrophotographie, beschäftigt sich mit der direkten Aufnahme der durch das Mikroskop ge-



28

gebenen Bilder. In einfacher Weise können solche Aufnahmen durch Kombination einer gew. Reisekamera mit langem Balgenauszug u. eines umlegbaren Mikroskops geschehen, wobei beide Apparate in lichtdichte Verbindung zu setzen sind. Von versch. Firmen werden besondere mikrophotogr. Apparate mit mannigfaltigen Einrichtungen u. präzisen Einstellungsvorrichtungen gebaut. Abb. 28 zeigt einen einfachen Zeifsschen mikrophotogr. Apparat. Die Mikro-P. findet ausgedehnte Anwendung in den Naturwissenschaften, bes. auf med. Gebieten. Vgl. Lehrb. von Kaiserling (1903) u. Neuhaufs ([2]1898); Marktanner-Turneretscher (1890).

3. *Bedeutung der Photographie; Fachschulen, Ein- u. Ausfuhr.*

Die P. ist in verhältnismäfsig kurzer Zeit zu aufserordentlicher Bedeutung gelangt. In ihrem Anfang diente sie fast ausschliefslich dem Porträt- u. Landschaftsfach. Sehr bald erkannten die gelehrten Berufe die P. als wichtiges Hilfsmittel ihrer Studien; die P. ersetzt das mühsame Aufzeichnen, sie liefert in kürzester Zeit getreue Abbildungen von Tieren, Pflanzen, mineral. u. geol. Formationen; sie fixiert uns Momente, denen wir mit dem Zeichengriffel nicht folgen können. Der Forschungsreisende, der Astronom, der Physiker, überhaupt alle Naturwissenschaftler, ferner die Architekten u. Ingenieure können die P. nicht mehr entbehren. Einen mächtigen Aufschwung nahm die P. mit der Erfindung der Trockenplatten u. der Einführung kompendiöser Reise- u. Momentkameras, sie trieb die Amateur-P. zu ungeahnter Blüte. Den Amateurphotographen gebührt u. a. das grofse Verdienst, die künstlerische P. auf eine hohe Stufe gebracht zu haben. In Deutschland existieren z. Z. etwa 150 Amateurvereine u. etwa 32 Vereine von Berufsphotographen. Ausgedehnte Verwendung findet die P. ferner in der Kriminalistik u. in den Archivwissenschaften. Hervorragende Dienste leistet auch die Röntgen-P. Photographische Fach- bzw. Fortbildungsschulen in städt. Verwaltung finden sich in Berlin (1896), Frankfurt a. M. (1890), Hannover (1890). Von den staatl. Instituten zur Ausbildung von Fachphotographen ist die Wiener k. k. Graph. Lehr- u. Versuchsanstalt (1888) die bedeutendste, ferner sei erwähnt: Akad. für graph. Künste u. Buchgewerbe in Leipzig (1892). Von nichtstaatl. Unternehmungen sind zu nennen die vortrefflich eingerichtete photogr. Lehranstalt des Lette-Instituts zu Berlin (begr. 1890 mit Hilfe des Min. für Handel u. Gewerbe), die Lehr- u. Versuchsanstalt für P., Lichtdruck u. Gravüre zu München (err. 1899 mit Subvention der bayr. Regierung). Das Photochem. Labor. der Berliner Techn. Hochschule (err. 1878, Leiter Prof. Miethe) gibt Studierenden der Chemie sowie älteren Forschern Gelegenheit zu photochem. u. -mech. Studien.

Mit dieser allgemeinen Ausübung der P. geht natürlich das Wachsen der photogr. Industrie Hand in Hand. Deutschland nimmt in der Fabrikation von Linsen, Kameras, Chemikalien, Platten u. Papieren einen ersten Platz ein. An Trockenplatten betrug 1905 die Ausfuhr 7502 dz (davon am meisten nach Österreich), die Einfuhr nur 709 dz. An photogr. Papieren wurden 1905 exportiert 20955 dz (Wert über 19 Mill. *M*), am meisten nach England, den Ver. St., Belgien, Österreich; die Einfuhr betrug nur 2959 dz.

Eine grofse Rolle spielt die P. für die Reproduktionsverfahren, die Illustrationstechnik. Mit ihrer Hilfe wurden ganz neue Bildreproduktionsmethoden geschaffen, wie der Lichtdruck; die alten Stein- u. Metalldrucke (Lithographie, Kupferdruck) wurden auf photogr. Basis gebracht. Der alte Holzschnitt, die Hauptillustration der frühern Zeit, wurde ganz aufserordentlich zurückgedrängt durch die Zinkhochätzung u. die Autotypie, die bei weitem am häufigsten benützten Reproduktionsarten für unsere Journale u. Bücher; sie liefern Klischees, die in der Buchdruckpresse gemeinschaftlich mit dem Text zum Abdruck gelangen können. Der Hauptvorteil aller dieser photomech. Reproduktionsmethoden liegt darin, dafs sich die Druckplatte in ganz beträchtlich kürzerer Zeit u. viel billiger als bei den alten Kunstdruck- u. Illustrationsverfahren herstellen läfst.

Es gibt wohl kaum ein Wissenschafts- od. Industriegebiet, bei dem die P. nicht direkt od. indirekt Verwendung findet, u. nur wenige neuere Erfindungen haben in verhältnismäfsig kurzer Zeit (etwa 70 Jahre) einen solchen Aufschwung u. solche Bedeutung gewonnen.

Bei dem in der Astrophotometrie (s. d.) benützten Zöllnerschen P. wird das Licht durch Polarisation abgeschwächt, als Zwischenglied des Vergleichs dient ein künstlicher Stern von unveränderlicher Lichtstärke. Chemische P. werden zur Messung der chem. Wirkung des Lichts benützt, neuerdings vielfach in Verbindung mit der Selenzelle. Als Lichteinheit dient die Hefner- (HK) od. Normalkerze (NK), d. h. die Lichtstärke einer Amylacetatlampe nach Hefner-Alteneck (vgl. Amylacetat). Gebräuchlich ist die Angabe nach Meterkerzen (MK), d. i. die Leuchtkraft einer Kerze auf 1 m Abstand. Vgl. Krüß (1886); Kollert (1905). — Über photogr. P. s. Beil. Photographie.

Photometrie, die (Bot.), die Fähigkeit der Pflanzen, die ihnen günstigste Lichtintensität durch Ausführung heliotropischer (photometr.) Bewegungen auszusuchen. Vgl. auch Photometer.

Photophobie, die (Med.), Lichtscheu.

Photophonograph, der, Phonograph, dessen Aufnahmewalzen od. -platten zwecks guter Wiedergabe durch opt. Hilfsmittel gewonnen werden.

Photopsie, die, Funkensehen; subjektive Lichtempfindung ohne leuchtendes Objekt (Phosphene).

Photopsychograph, der, Apparat zur photogr. Aufnahme vorgetäuschter (durch Spiegelungen) Geistererscheinungen.

Photoskop, das, Feuerortszeiger: Fernrohr mit Zeiger u. Karte.

Photoskulptur, die, photomech. Herstellung von Reliefbildnissen. Von den versch. Verfahren hat bisher keines in der Praxis sich recht bewährt; in jüngster Zeit hat Carlo Baese in Florenz eine neue Methode ausgearbeitet.

Photosphäre, die, die Lichthülle der Sonne, s. d.

Photostereobinocle, das (frz., -okl), s. Beil. Photographie.

Phototheodolit, der, s. Photogrammetrie.

Phototherapie, die (Adj.: phototherapeutisch), das Heilverfahren, das sich der Lichtstrahlen als Heilmittel bedient. Über Heilverfahren mit Röntgen- u. Radiumstrahlen, mit P. zusammen als Aktinotherapie bezeichnet (s. Radium, Röntgen). Bereits die Römer besaßen in ihren Solarien Vorrichtungen zur Ausnützung des Sonnenlichts für Heilzwecke. Durch den Naturarzt Arnold Rickli im Verein mit dem dtsch. Arzt Otterbein wurde die von ihnen nam. bei Stoffwechselkrankheiten angepriesene Anwendung von Sonnenbädern, die übrigens zugleich Luftbäder (s. Naturheilkunde) sind, neubelebt. Auch in Form von Lichtkastenbädern, Reflektorenbestrahlungen wird Licht therapeutisch verwendet, doch ist die Wirkung dabei hauptſ. auf strahlende Wärme zurückzuführen. Alle diese Anwendungen beruhen jedoch zum großen Teil auf bloßer Empirie. Eine wissenschaftl. P. wurde erst geschaffen durch den dän. Mediziner Niels R. Finsen (* 15. Dez. 1860 zu Thorshavn auf den Färöern, † 24. Sept. 1904 zu Kopenhagen; 1890 Prosektor in Kopenhagen, widmete sich seit 1893 ausschl. dem Studium der biol. u. therapeut. Wirkungen des Lichts; begr. 1896 das nach ihm ben. ‚Lichtinstitut' in Kopenhagen, das Vorbild aller phototherapeut. Anstalten; erhielt 1903 den Nobelpreis. Hauptw.: ‚Anwendung konzentr. chem. Lichtstrahlen in der Med.', 1899; ‚Bedeutung d. chem. Strahlen des Lichts f. Med. u. Biol.', 1899). Er fußte mit seinen eingehenden Forschungen über die Wirkung der Lichtstrahlen auf einer sehr wichtigen Arbeit Widmarks, der nachgewiesen hatte, daß die Entzündung, welche die Strahlen erregen, auf die Strahlengattungen zurückzuführen sei, die im Spektrum zwischen Blau u. äußerstem Ultraviolett liegen. Finsen u. seine Schüler wiesen nach, daß das Licht die Eigenschaft habe, 1) die Lebensthätigkeit anzuregen (incitierend), 2) krankhaftes Gewebe direkt zu zerstören, 3) Bakterien zu töten u. 4) Entzündung zu erregen. Auf Grund seiner Forschungen konstruierte Finsen Apparate, die eine lokale Behandlung mittels des Sonnen- u. ihm spektroskopisch sehr ähnlichen elektrischen Bogenlichts ermöglichten. Während die Sonnenapparate in unseren Breiten nicht in Aufnahme kommen konnten, gewann um so größere Bedeutung der Bogenlichtapparat (Abb.). Er besteht aus einer großen Differentialbogenlampe für etwa 80 Ampère-Betriebsstrom, um welche 4 Konzentratoren angeordnet sind. Diese Fernrohren ähnelnden Apparate enthalten ein System von Bergkrystallinsen, das die divergente Strahlung des sog. Lichtbogens konzentriert, u. dazwischen eine Wasserkammer, welche die Wärmestrahlen zum Teil abfiltriert; der Rest der Wärmestrahlen wird durch eine Bergkrystalldose, in der kaltes Wasser zirkuliert u. die fest auf die zu behandelnde Stelle aufgedrückt wird (Druckglas), in den verschiedensten Formen absorbiert. Der Patient wird mit dieser Stelle in den Brennpunkt des Linsensystems gebracht u. 1 Stunde dem konzentrierten Licht ausgesetzt, wobei das ganze Spektrum bis weit hinein in den ultravioletten Teil zur Wirkung gelangt. Die Folge einer solchen Bestrahlung ist eine nach Stunden auftretende starke entzündliche Reaktion, nach deren Abklingen die kranke Partie gebessert erscheint. Der erste Lupuskranke wurde im Winter 1895/96 in Behandlung genommen, seither sind Tausende von Lupusfällen auf diese Weise behandelt u. zum großen Teil geheilt worden. Sonst hat sich diese Methode nur noch zur Entfernung von kleineren Feuermälern als geeignet erwiesen. Man hat viele kleinere, billigere Ersatzapparate konstruiert, allein brauchbar ist nur der von Finsen-Reyn. Bang konstruierte eine Lampe, bei welcher der Lichtbogen zw. hohlen wasserdurchflossenen Eisenelektroden gebildet wird (Eisenbogenlampe), wobei eine reichliche Emission blau- u. ultravioletter Strahlen stattfindet, während wenig Strom verbraucht wird. Wegen techn. Mängel konnten sich diese u. ähnliche Lampen keine Anerkennung erringen. Bessere Aussichten hat die elektr. Quecksilberbogenlampe, eine Lampe, bei welcher der Lichtbogen durch im luftverdünnten Raum glühendes Quecksilbergas zw. 2 Elektroden gebildet wird, von denen beide od. mindestens eine aus metall. Quecksilber bestehen. Bei der Uviol-

lampe von Schott-Jena liegt der Raum in einer Röhre von besonderem, stark Ultraviolett durchlassendem Glas, bei der Quarzlampe von Heräus-Hanau in einem aus Quarz in komplizierterer Form geblasenen Rohr, wodurch die Ausbeute an Ultraviolett sehr stark wird. Der Vorteil dieser Lampen liegt in der geringen Wärmestrahlung, der Möglichkeit, größere Flächen zu behandeln u. stark anzunähern. Die Lampen haben sich bewährt bei oberflächlichem Lupus, kreisförmigem Haarausfall, Flechten, Wunden, Geschwüren. Vgl. Mitt. aus Finsens med. Lichtinstitut (H. 1/10, seit 1900, dtsch von G. J. Müller); Magnus Möller, Einfluß d. Lichts auf die Haut (1900); Busk, Lichtbiol. (1904); G. J. Müller, Aktinother. (1902), deren Entwicklung u. derzeit. Stand (1905).

Phototopographie, die, die Herstellung von Plänen u. Landkarten mit Hilfe der Photographie, bes. Photogrammetrie (s. d.), Ballonphotographie &c.

Phototypie, die = Lichtdruck; auch = Photozinkographie. — **Photoxylographie,** die, Holzschnittmanier mit photogr. Übertragung der Zeichnung; s. Holzschneidekunst. — **Photozinkographie,** die, graph. Verfahren, s. Zinkographie.

Phoxinus *Ag.*, Fischgattg, s. Elritze.

Phraates, 4 Könige v. Parthien, s. d.

Phragmidium *Link*, Gattg der Rostpilze; 26 Arten, in allen Erdteilen, ausschl. auf Rosaceen; Teleutosporen aus mehreren übereinander stehenden Zellen. P. subcorticium *Wint.*, Rost der Rosen, diesen schädlich, da Uredo- u. Teleutosporen, beide auf der Blattunterseite, diese als schwarze, jene als orangerote Häufchen, die Blätter zum Abfallen bringen u. die Äcidien (Caeoma) an Sprossen u. Blattstielen Anschwellungen hervorrufen, so daß die Stämme beim Umlegen brechen.

Phragmites *Trin.*, Gattg der Gramineen; 3 Arten, hohe Rohrgräser. P. communis *Trin.*, Schilf, Schilf- od. Teichrohr (Abb.), gesellig in stillen Gewässern u. Sümpfen der ganzen Erde, bis 3 m h., mit ausgebreiteter, silberglänzender, meist violetter Rispe; der Halm dient zum Dachdecken, zur Wandbekleidung, zu Flechtwerk, Mundstücken für Musikinstr. &c., der Aufguß des Wurzelstocks wirkt harntreibend.

Phragmoconus, der, s. Belemniten.

Phrase, die (grch.), Redewendung, Redensart, oft mit dem tadelnden Nebensinn des Leeren, Nichtssagenden. Phraseologie, die, Sammlung der Redensarten einer Sprache.

Phrasierung, in der Mus. die Bezeichnung (bes. P.sbogen) od. Vortragsweise, welche die Teile einer Melodie &c. als Organe eines innerlich zusammenhängenden Ganzen erkennt u. dementsprechend wiedergibt, ihre Voraussetzung die aus Rhythmus (Bewegungsart), Melodieverlauf (symmetr. od. bloß architekt. Elemente, Dynamik, Pausenzeichen), nam. aus dem Modulationszug ersichtliche Unterscheidung nach Motiven, Taktgruppen, Themen, Perioden &c., Grunderfordernis sinnentsprechender Deklamation. Praktisch angewandt von J. A. P. Schulz, K. Eschmann, H. v. Bülow u. bes. Riemann; erst im 19. Jahrh. methodisch zur P.slehre entwickelt durch de Momigny (Cours complet, 3 Bde, Par. 1806), Lussy (1873, dtsch 1886), Westphal (1880), Fuchs (1884), Riemann (Musik. Dynamik &c., 1884, u. Syst. der musik. Rhythm., 1903), Carpé (Bost. 1898), Vom Ende (Dynamik des Klavierspiels, 1899).

Phrat, in der Bibel Name des Euphrat.

Phratrien (grch., ‚Bruderschaften'), eine der ältesten Gliederungsformen der altgriech. Geschlechterverfassung; sie mußten über die Legitimität der Nachkommenschaft, auf der das Bürgerrecht beruhte, wachen u. hatten ihre eignen Opfer, Versammlungen, Vorsteher (Phratriarchen) &c. In Athen lokale, anfangs den Phylen (deren jede 3 P. hatte), seit Kleisthenes den Demen angegliederte Verbände, scheinen aber schon im 4. Jahrh. v. Chr. zu bloßen Kultgenossenschaften herabgesunken zu sein.

Phrenalgie, die, Zwerchfellneuralgie.

Phrenesie, die, früher Bezeichnung für deliriöse Gehirnentzündung od. maniakalische Geistesstörung; auch im nichtpathol. Sinn (gew. Frenesie geschr.) Verrücktheit, Raserei; Adj.: frenetisch, toll, rasend.

Phrenitis, die (grch.), Zwerchfellentzündung; auch = Phrenesie.

Phrenologie, die, Galls Schädellehre, nach der alle geistigen Anlagen, Tugenden u. Laster an bestimmten Stellen des Gehirns lokalisiert sind u. die hervorragenden Eigenschaften sich durch stärkeres Wachstum der betr. Hirnrindengegend kennzeichnen, dem dann auch eine Vorwölbung des Schädeldachs entspricht (Kranioskopie); die Anhänger Phrenologen.

Phrenopathie, die, Geisteskrankheit.

Phrixos s. Goldenes Vließ.

Phronima *Latr.*, Gattg der Phronimidae, s. Amphipoden.

Phrygana (Mehrz., v. grch. *phryganon*, ‚dürres Holz'), Vegetationsform des Mittelmeergebiets, s. Mittelmeer, Sp. 31.

Phryganea *L.*, Gattg der Phryganeidae, s. Köcherfliegen.

Phrygien, die von den Phrygern (Brigern, Berekynthern), einem indogerm., aus Thrakien (wahrsch. schon vor 2000 v. Chr.) eingewanderten Stamm (zu dem nach A. Körtes Beobachtungen auch die Troer gehörten), bewohnten Landschaften Kleinasiens, nämlich Klein-P. od. Hellespont. P., der an Troas grenzende Küstenstrich an der Propontis mit Daskylion u. Kyzikos (129 v. Chr. mit Mysien zur röm. Prov. Asia geschlagen), u. Groß-P., das Zentralland des westl. Kleinasiens mit dem Quellgebiet des Mäandros, Hermos, Thymbres u. Sangarios. Im pisidischen S. lagen die Städte Kolossä, Kelänä (Apamea), Laodikeia, Antiocheia, Ikonion; im N. Kotyäon, Prymnessos, Dorylaon u. vor dem Einfall der Kelten (278 v. Chr.) Ankyra, Pessinus. Nach der Herrschaft der Cheta (Hittiter) gründeten Midas u. Gordias ein nationales Reich, das durch den Einbruch der Kimmerier im 8. Jahrh. v. Chr. vernichtet wurde. Später kam P. der Reihe nach an Lydien, Persien (546), Syrien (301) u. Pergamon (191); 88 gehört Groß-P. zur röm. Prov. Asia, doch waren Teile davon zu Galatien u. Kilikien geschlagen worden. Unter Diokletian wurde P. in Phrygia Pacatiana (südl.) u. P. salutaris (nördl.) geteilt. Die phryg. Sprache (ältere u. jüngere Inschr. in griech. Alphabet, noch nicht gedeutet) hat sich bis in nachchristl. Zeit erhalten; von der phryg. Religion ist bes. der Kult des Sabazios (s. d.) zu erwähnen; die Kunstdenkmäler (seit etwa 1000 v. Chr.) zeigen die doppelte Einwirkung myken. u. asiat. Kunst mit manchen Eigentümlichkeiten (Teppichmuster als architekton. Flächenschmuck). Vgl. Kretschmer, Einl.

in die Gesch. d. griech. Sprache (1896); W. M. Ramsay (I 1/2, Oxf. 1895/97).

Phrygische Mütze, eine auf antiken Kunstdenkmälern die Asiaten (bes. Paris) charakterisierende Kopfbedeckung (vgl. Mütze, Abb. 1), die medische Form hüllte auch Nacken u. Kinn ein (Mitra; Tiara der Perser), sonst kegelförmige Zipfelmütze mit umgeklappter Spitze; in Rom (vgl. auch Jakobinermütze) als Symbol der Freiheit (Sklaven war Kopfbedeckung verboten) von Brutus u. a. auf Münzen geprägt.

Phrygische Tonart s. Kirchentöne, Griech. Musik.

Phrynē, aus Thespiä, berühmte Hetäre in Athen, 4. Jahrh. v. Chr., bekannt als Modell der Knidischen Venus von Praxiteles, der eine Statue der P. neben der der Aphrodite in einem Tempel zu Thespiä aufstellte; ihre Schönheit galt für unwiderstehlich, so daß sie, des Atheismus angeklagt, dadurch von Hyperides siegreich verteidigt werden konnte, daß dieser ihre Brust vor den Richtern enthüllte.

Phrynichos, 1) der bedeutendste der älteren griech. Tragiker, um die Wende des 5. Jahrh. v. Chr., aus Athen; brachte zuerst weibl. Personen auf die Bühne u. dichtete meist in trochäischen Tetrametern; seine 10 Tragödien sind verloren, am berühmtesten die ‚Phönissen', von Äschylos in den ‚Persern' nachgeahmt. Wegen der polit. Tragödie ‚Einnahme v. Milet' zu einer Geldstrafe verurteilt. — 2) Dichter der ältern att. Komödie, Athener, † in Sizilien; von Aristophanes verspottet in den ‚Fröschen', gegen die er die ‚Musen' (405 v. Chr.) schrieb; Bruchst. von 10 Komödien ges. von Meineke, Fragm. com. Graec. III; Kock, Com. Att. fragm. I.

Phrynosoma *Wgm.*, Gattg der Iguane.

Phrynus *Ol.*, Gattg der Phrynidae, s. Skorpionspinnen.

Ph. Sieb. (Zool.) = P. F. v. Siebold.

Phtalsäure, Benzoldikarbonsäure, $C_6H_4(COOH)_2$, 3 Isomere: Ortho-P., technisch durch Oxydation von Naphtalin dargestellt; Krystalle, beim Erhitzen in P.anhydrid, $C_6H_4 < {CO \atop CO} > O$, u. Wasser zerfallend; m- od. Iso-P., Oxydationsprodukt von m-Xylol; p- od. Terephtalsäure, solches von Cymol, Terpentinöl ꝛc. o-P. dient technisch zur Bereitung des Indigos u. der Phtaleine: Teerfarbstoffe, die durch Verschmelzen von P.anhydrid mit Phenolen u. Schwefelsäure od. Chlorzink entstehen; vgl. Eosin, Fluoreszein, Phenolphtalein.

Phthā, Phthas, grch. Form = Ptah.

Phthanit, der, Mineral = Lydischer Stein.

Phthartolatren (grch.), Sekte, s. Monophysiten.

Phthiōtis, im Altert. die südöstl. Landschaft Thessaliens zw. Malischem u. Pagasäischem Meerb., nach der Sage Heimat der Kentauren, der Myrmidonen u. des Achilleus. Jetzt im wesentl. der Nomos P., 4618 km², (1896) 98800 E.; Hauptst. Lamia.

Phthiriasis, die (grch.), Läusesucht.

Phthirius *Leach*, Gattg der Läuse.

Phthisis, die (grch.), ‚Schwindsucht', meist Lungenschwindsucht (P. pulmonum). P. florida, gallopicans, blühende, galoppierende S.; P. laryngea, Kehlkopf-S.; P. mesaraica, Darm-S.; Phthisiologie, die, Lehre von der S.

Phul, in der Bibel = Tiglat-Pileser III., s. d.

Phulwarabutter (hindust., engl. fulwa, fŭlúa) = Pulwarabutter, s. Bassia.

Ph. W. Müll. (Zool.) = Phil. Wilbrand Jak. Müller, Entomolog, schr. in der 1. Hälfte des 19. Jahrh., † als Dekan zu Odenbach (Rheinpfalz).

Phycit, der (Chem.) = Erythrit.

Phykochromaceen (v. Phykochrom, das, Gemenge v. Chlorophyll, Phykoxanthin u. Phykocyan), Blaualgen = Cyanophyceen, s. Algen. — **Phykocyan**, Phykoerythrin, Phykophäin, Phykoxanthin, das, Farbstoffe der Algen, s. d.; vgl. Chromatophoren.

Phykodenschiefer, altpaläozoische Schiefer des Thüringer Walds mit Phycodes, einer vermeintlichen Alge: Büschel mit gegabelten runden Zweigen unaufgeklärter Entstehung.

Phykologie, die, Algenkunde; der Kenner: Phykolog.

Phykomyceten, Algenpilze, Unterabt. der Pilze mit einzelligem vegetativem Mycel, das erst bei der Bildung von Fortpflanzungsorganen in mehrere Zellen zerfällt. Ungeschlechtliche Fortpflanzung entw. durch Endosporen (bei den wasserbewohnenden Gattgn cilientragende Schwärmsporen, bei den landbewohnenden der Verbreitung durch die Luft angepaßt) in Sporangien od. Exosporen (Konidien) an Konidienträgern; bei manchen Formen kommt dazu die Bildung von Chlamydosporen od. Gemmen (kurzen, zylindr. bis tonnen- od. kugelförm. Fadenstücken). Nach der geschlechtlichen Fortpflanzung der Arten teilt man die P. in: 1) Zygomyceten (Mukorineen); männl. u. weibl. Fortpflanzungszellen gleich od. fast gleich, verschmelzen zu einer Zygospore; hierher der Kopfschimmel u. andere weit verbreitete Arten. Die Fortpflanzungszellen entstammen entw. demselben Mycel (homothallische) od. 2 verschiedenen Mycelien (heterothallische Formen). 2) Oömyceten; männl. u. weibl. Geschlechtsorgane verschieden (Oögonien weiblich, Antheridien männlich, event. mit Spermatozoiden [Monoblepharideen]). Teils Saprophyten, teils Parasiten auf Tieren u. Pflanzen; hierher die als Krankheitserreger auf Kulturpflanzen wichtigen Peronosporaceen (s. d.).

Phylakterien (grch., Mehrz., ‚Schutzmittel'), die jüd. Gebetsriemen; dann die christl. Devotionalien (geweihte Kreuze, Medaillen mit Christusmonogramm, Bibelversen ꝛc.); vgl. Enkolpion.

Phylarchos, griech. Historiker, um 200 v. Chr., aus Athen od. Naukratis (Ägypten); Hauptw. die pathet. *Historiai* (28 Bücher; griech. Gesch. v. 272 bis 220), von Pompejus Trogus u. Plutarch viel benützt. Ges. Fragm. von Lucht (1836), Brückner (1839); Müller, Fragm. hist. Graec. I u. IV.

Phylax (grch.), Wächter.

Phylē, die (grch., ‚Volksstamm'), eine bei den Dorern (Sparta, Kreta ꝛc.) in der Dreizahl (Hylleer, Dymanen, Pamphyler), bei den Joniern u. Athenern in der Vierzahl (Geleonten, Hopleten, Argadeer, Ägikoreer) sich findende alte (lokale) Einteilung der Bürgerschaft nach ursprünglicher Geschlechtszusammengehörigkeit. In Athen durch Kleisthenes (um 500 v. Chr.) 10 (nicht lokale, polit. bedeutungslose) nach Stammheroen (z. B. Aiantis von Aias) benannte P.n, welche die Grundlage für die Heeresorganisation u. die abwechselnde Geschäftsführung im Rat ꝛc. bildeten. Später wurden, um fremden Machthabern zu schmeicheln, neue P.n gebildet (Antigonis, Hadrianis). Vgl. Szanto (1901).

Phyllachora *Nitzschke*, Pilzgattg, Schädling des Wiesenklees, s. Klee.

Phyllanthus *L.* (einschl. Cicca *L.*), Gattg der Euphorbiaceen; 400 trop. Arten, sehr verschiedengestaltige Holzgewächse od. Stauden mit oft 2zeiligen Blättern u. kleinen, ein- od. 2häusigen Blüten. P. emblica *L.* (Emblica officinalis *Gärtn.*), Amla-

od. Nellibaum (s. Nellur), Maskarenen u. trop. Asien (auch kultiviert), liefert in seinen walnußgroßen, 3kantigen, grünen, anfangs herben, später süßen Früchten die ‚grauen Myrobalanen' (roh u. eingemacht gegessen, getrocknet adstringierendes Heilmittel); Kraut u. Wurzel des einjährigen, in den Tropen kosmopolit. P. niruri *L.* wirken abführend u. diuretisch (in Brasilien als Pombinha benützt), P. speciosus *Jacq.*, trop. Amerika, trägt die rötlichen Blüten an Phyllokladien; häufig in Warmhäusern.

Phyllit, der, weiche, ziemlich dünnschiefrige Gesteine mit glänzenden Schichtflächen (Glanzschiefer), feinkrystallinisches Übergangsglied zw. Thonschiefer u. Glimmerschiefer, früher als oberstes Glied der archäischen Formation angesehen, enthalten aber öfter Fossilien (Graptolithen, Belemniten), die ihr geringeres Alter beweisen. In zahlreichen Fällen nachweisbar, in den meisten wahrsch. durch Kontaktmetamorphose umgebildete Thonschiefer sehr verschiedenen Alters. Farbe grau, grünlich, rötlich, bräunlich, leicht zu blättrigem Schutt verwitternd. Schwarz sind die Graphit-P.e; durch geringere Schiefrigkeit unterscheiden sich die quarzreichen Quarz- u. die Kalk-P.e, die den Übergang zu körnigem Kalk bilden. — **Phyllite,** in der ältern Mineral. die blättrigen Mineralien. — **P.gneis,** äußerlich p.ähnliche Gesteine von gneisartiger Zusammensetzung.

Phyllo . . . (v. grch. *phyllon*, ‚Blatt, Laub'), häufig in bot. u. zool. Namen.

Phyllobius *Schönh.*, Gattg der Rüsselkäfer. — **Phyllodromia** *Serv.*, Gattg der Schaben. — **Phyllophaga,** die Laubkäfer. — **Phyllopneuste** *A. B. Meyer* = Phylloscopus *Boie*, s. Laubsänger. — — **Phyllopoda,** die Blattfüßer. — **Phyllopteryx** *Kaup*, Gattg der Büschelkiemer. — **Phyllorhina,** eine Gruppe der Fledermäuse. — **Phyllornis** *Boie*, die Laubvögel. — **Phylloscopus** *Boie*, die Laubsänger. — **Phylloxera** *Fonsc.*, die Reblaus.

Phyllocactus *Lk.*, Blattkaktus, Gattg der Kaktaceen; an 12 Arten, in Mittel- u. Südamerika, epiphyt. Sträucher mit unten kantigen, oben blattartig verbreiterten Gliedern; die in den Blattkerben sitzenden Blüten sind vielfach groß u. schön, daher Zierpflanzen, bes. P. phyllanthoides, ackermanni u. crenatus *S.-Dyck* nebst zahllosen Spielarten u. Kreuzungen (auch mit dem Kerzenkaktus); leicht zu behandelnde u. willig blühende Stubenpflanzen.

Phyllocladium, das (Mehrz. Phyllokladien), blattartig verbreiterter Sproß (s. d.); Phyllodium, das (Mehrz. Phyllodien), ebensolcher Blattstiel mit Blattfunktion, s. Blatt, Bd I, Sp. 1614.

Phyllocladus *Rich.*, Koniferengattg; 3 Arten, Neuseeland, Tasmanien u. Borneo, Bäume mit runden Lang- u. blattartigen Kurztrieben (Blätter an beiden zu zahnförm. Schuppen verkümmert), 1- od. 2häusigen, kurzährenförm. Blüten; P. trichomanoides *Don*, Neuseeland, bis 25 m h., auch in Gärten, liefert dauerhaftes Nutzholz u. Gerbrinde (Toatoa).

Phyllocyanin, Phylloxanthin, das, blauer bzw. gelber Farbstoff; Zersetzungsprodukt des Chlorophylls durch Säuren.

Phyllom, das (grch.), jedes blattartige Gebilde der Pflanze.

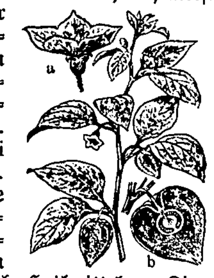
Phyllotaxie, die, Lehre von der Blattstellung, s. Blatt, Bd I, Sp. 1615.

Phyllum *Ill.*, Gattg der Gespenstheuschrecken.

Phylogenie, Phylogonie, Phylogenese, die, s. Keim (K.esgeschichte), Bd IV, Sp. 1488.

Physalia *Lm.*, Gattg der Röhrenquallen.

Physalis *L.*, Gattg der Solanaceen; 45, meist trop.-amerik. Arten, Kräuter mit einzelnen weißen, gelblichen od. violetten Blüten u. kugligen, vom blasig aufgetriebenen roten Kelch umgebenen Beeren; diese z. T. eßbar, bes. von P. alkekengi *L.*, Judenkirsche od. Schlutte (Abb., 1/7, a Blüte 1/2, b Kelch mit Frucht durchschnitten, 1/4 nat. Gr.), Eurasien, P. peruviana *L.*, in allen wärmeren Ländern 2c.; auch Heilmittel u. Zierpflanzen.



Physalus *Gr.*, Gattg der Wale.

Physcia *Schreb.*, Flechtengattg, s. Parmelia.

Physema, das (grch., ‚Hauch') = Blähungen.

Physeter *L.*, Gattg der Pottwale.

Physetölsäure = Hypogäasäure.

Physharmonika, die, s. Harmonium.

Physiater, Naturarzt; Physiatrie, die, Naturheilung; Physiatrik, die, Naturheilkunde.

Physic balls (fisik bål), Pferdepillen, hauptſ. aus Aloe mit Ingwerzusatz 1- bis 2mal wöchentlich Rennpferden im Training eingegeben, um Fettansatz zu vermeiden.

Physick, Phil. Syng, amerik. Chirurg, * 7. Juli 1768 zu Philadelphia, † 15. Dez. 1837 ebd.; seit 1792 Arzt das., 1805 Prof. der Chir., 1819/31 der Anat.; der ‚Vater der amerik. Chir.', in die er eine Reihe von Verbesserungen einführte.

Physik, die (grch., ‚Naturlehre'), seit Aristoteles bis ins 18. Jahrh. die Lehre von der gesamten sichtbaren Welt, heute der Zweig der Naturlehre, der sich mit den allen Körpern gemeinsamen Zuständen u. deren Änderungen (physikalische Erscheinungen), soweit sie nicht chem. Veränderungen sind (vgl. Chemie), befaßt. Von der reinen P., welche die Naturgesetze an u. für sich erforscht, haben sich als selbständige Wissensgebiete u. Zweige der angewandten P., welche die gefundenen Gesetze zur Erklärung der Erscheinungen in partiellen Naturgebieten verwertet, abgesondert: die P. des Himmels (Astronomie, Astrophysik), die P. der Atmosphäre (kosm. P., Meteorologie) u. die P. der Erde (physik. Geographie, Geophysik, tellur. P.). Neuerdings hat sich noch die techn. P., deren Aufgaben auf techn. Gebiet liegen, abgezweigt. Die Experimental-P. schließt von den Ergebnissen der Beobachtung u. des Experiments auf die Gesetze u. von diesen auf die Ursachen. Die theoret. od. math. P. sucht das ganze Lehrgebäude der P. auf einigen Erfahrungssätzen u. Hypothesen durch bloße Schlüsse zu errichten, die Erscheinungen mittels der Mathematik aus allgemeinen Annahmen abzuleiten. Nach der Ansicht der meisten Physiker sind die physik. Erscheinungen nichts anderes als die sinnlich wahrnehmbaren Bewegungen u. Bewegungsänderungen ganzer Körper od. die verborgenen, nur durch Analogie erschlossenen Bewegungen der kleinsten Körperteilchen u. des Äthers; demgemäß wird die P. in die Lehre von der Körper- (Mechanik) u. Molekular- bzw. Ätherbewegung (engere P.) eingeteilt. Der 1. Teil zerfällt in die Mechanik der festen Körper (allgemeine Mechanik: Statik u. Dynamik), der flüssigen (Hydromechanik: Hydrostatik u. Hydrodynamik), der luftförmigen (Aeromechanik: Aerostatik u. Aerodynamik)

sowie der elast. (Elastikostatik, Elastikodynamik). Der 2. Teil umfaßt die Lehre von der Wärme (Kalorik, Thermik), von der Elektrizität u. dem Magnetismus sowie vom Licht (Optik), das nach der neuern Anschauung eine elektromagnet. Erscheinung ist. Den Übergang vom 1. zum 2. Teil bildet die Lehre von der Wellenbewegung u. vom Schall (Akustik).

Im Altertum begründete Archimedes die Statik (Hebelgesetz, Flaschenzug) u. Hydrostatik (Auftrieb, spez. Gew., Aräometer), Heron erfand (?) den nach ihm ben. Heronsball u. zeigte die Anwendung des Dampfes als bewegende Kraft. Das M.A. brachte Kompaß u. Brillen, die Erklärung des Regenbogens, Leonardo da Vinci kannte die Dunkelkammer, Kapillarität, Luftgewicht, Fallgesetze, Hartmann entdeckte 1543 die magnet. Inklination. Zur Begründung der neuern P. trugen im 17. Jahrh. bei: Galilei, Torricelli, Guericke, Snell, Huygens, Newton u. a. Im 18. Jahrh. wurde bes. die Lehre von der Elektrizität durch Gray, Dufay, Kleist, Coulomb u. Franklin gefördert u. durch Galvani u. Volta wesentlich erweitert. Zu Anfang des 19. Jahrh. gelangte die Undulationstheorie des Lichts durch Young u. Fresnel zu allgemeiner Geltung, 1820 entdeckte Örsted die Einwirkung des elektr. Stroms auf die Magnetnadel u. gab so den Anlaß zu den Entdeckungen Ampères u. Ohms, zur Erfindung der elektromagnet. Telegraphie durch Gauß u. Weber. Faraday entdeckte die Induktion u. legte damit den Grund zur heutigen von Werner v. Siemens eingeführten Elektrotechnik; Daguerre (1838) u. Talbot (1839) erfanden die Lichtbilder u. damit die Photographie; durch Kirchhoff u. Bunsen wurde 1859 die Spektralanalyse begründet, R. Mayer stellte 1842 das Prinzip von der Erhaltung der Energie auf, berechnete das mech. Wärmeäquivalent u. wurde damit Begründer der mech. Wärmetheorie, die unter Zuhilfenahme der Mathematik (Helmholtz, Clausius, W. Thomson) den Zusammenhang der Naturkräfte klarlegte; um 1860 lenkte Faraday die Elektrizitätslehre in neue Bahnen. Die neueste Zeit brachte die Hertzschen Versuche (1887), welche die Richtigkeit der Maxwellschen elektromagnet. Theorie des Lichts zeigen, die X-Strahlen (1896) durch Röntgen, die Becquerelstrahlen (1896) durch Becquerel, die Radioaktivität (1898) durch Pierre Curie u. dessen Frau Marie Sklodowska sowie die Telegraphie ohne Draht durch Marconi (1897).

Litt., Geschichte: Poggendorff (1879); Heller (2 Bde, 1882/84); Rosenberger (3 Tle, 1882/90); Gerland (1892). Sammelwerke: Gehler, Physik. Wörterbuch (neuhrsg. von Brandes u. a., 11 Bde, 1825/45). Zeitschr.: Fortschritte (seit 1847); Annalen der P. u. Chemie (hrsg. von Poggendorff, fortges. von Wiedemann u. Drude); Physik. Ztschr. (von Riecke u. Simon, seit 1899); Ztschr. f. Math. u. P. (seit 1856); Ztschr. f. d. physik. u. chem. Unterr. (hrsg. von Poske, seit 1887). Lehrbücher: Joh. Müller ([14]1896, von Lehmann); Wüllner (4 Bde, [5]1895/99); Münch (2 Tle, [11]1900); Fuß u. Hensold ([8]1903); Warburg ([8]1905); Lommel ([11]1904); Lorenz, Techn. P. (2 Bde, 1902/04); Müller-Pouillet (4 Bde, [10]1906 ff.); Chwolson (I/III, dtsch 1902/05); Winkelmann (3 Bde in 5 Tln, 1891/96; [2]1903 ff., 6 Bde); Riecke (2 Bde, [3]1905); Dressel (2 Bde, [3]1905). Anleit. zu physik. Untersuchungen: Wiedemann u. Ebert, Physik. Praktikum ([5]1904); Frick-Lehmann, Physik. Technik (I, [7]1905); Weinhold, Physik. Demonstrat. ([4]1905); Kohlrausch, Lehrb. d. prakt. P. ([10]1905).

Physik, das (engl., fisik), in der Färberei Lösung von Zinnchlorid (P.salz). P.farben, mit Zinnchlorid als Beize hergestellte Färbungen. — P. (vet.-med.) = Physic balls.

Physikalische Therapie = Naturheilverfahren.

Physikalisch-Technische Reichsanstalt, führt physik. Untersuchungen u. Messungen aus (Thermometer, Barometer, Wärmeleitung, Strahlung, elektr. Größen ꝛc.) u. sucht die Ergebnisse für die Technik zu verwerten (Konstruktionen von Meßapparaten, Untersuchungsmethoden, Prüfung, Fehlerbestimmung, Beglaubigung von Meßgeräten, elektr. Maschinen ꝛc.); Sitz Berlin-Charlottenburg, Begr. (1887) Werner v. Siemens, 1. Präs. H. v. Helmholtz (1895 F. Kohlrausch; 1905 E. Warburg).

Physikotheologie (die) heißt das Verfahren, aus dem Dasein der zweckmäßigen Einrichtung der Welt nach dem allg. giltigen Kausalitätsprinzip das Dasein einer von der Welt verschiedenen, ewigen, unendlichen Intelligenz, eines persönlichen Gottes zu erschließen; vgl. Gott.

Physikum, das = Tentamen physicum, s. Arzt.

Physikus = Kreisarzt.

Physiognomie, Physionomie, die (grch.), das Aussehen einer Gegend, Pflanze, eines Tiers ꝛc., bes. eines Menschen als Ausdruck seiner seelischen Beschaffenheit, speziell die Gesichtsbildung u. die Gesichtszüge (Lineamente), sofern sie durch eigentümliche angeborne od. erworbene Merkmale den Gesichtsausdruck jedes einzelnen Menschen bestimmen; vgl. Ausdrucksbewegungen, Gesicht. — **Physiognomik,** die, die Kunst od. Wissenschaft, aus der P. eines Menschen auf seine geistige Eigenart, bes. seinen Charakter zu schließen. Bereits im Altert. u. a. von Aristoteles, in der Neuzeit zuerst von Lavater (s. d.) systematisch gepflegt. Erst auf Grund der anatomisch-physiol. Studien Charles Bells u. Gratiolets schuf Piderit das Prinzip, daß nicht die festen Knochenteile, sondern die unter seelischem Einfluß öfters gleichartig gespannten u. dadurch dauernd bestimmten Gesichtsmuskeln in Betracht zu ziehen sind; weil diese aber auch anderen Bewegungsursachen, z. B. Krankheit (pathol., Kranken-Physiognomik), unterworfen sind, so lassen sich aus ihnen nur schwer sichere Resultate gewinnen; vgl. Mimik.

Physiographie, die, Naturbeschreibung, insbes. Landschaftskunde; vgl. T. H. Huxley ([2]1904, dtsch von R. A. Gregory).

Physiokratismus, der (v. grch. *physis*, ‚Natur', u. *kratein*, ‚herrschen'), die Lehre von der Herrschaft der Natur d. h. der natürl. Ordnung, das von Quesnay (s. d.) begründete volkswirtsch. System (Agrikultursystem), welches in der Landwirtschaft die einzige Quelle des Reichtums sieht. Nach der Lehre des P. erzeugt nur die Bodenproduktion einen Überschuß über die gemachten Aufwendungen (produit net), bei jeder andern wirtsch. Thätigkeit werde der erzeugte Wert durch die Aufwendungen für den Unterhalt der Produzenten aufgewogen. Dieses Verhältnis bedinge eine Einteilung der Bevölkerung in 3 Klassen: 1) die produktive Klasse, die den Boden bewirtschaftet; 2) die Grundbesitzer, die den Überschuß der Landwirtschaft empfangen, nachdem die 1. Klasse die für die Bodenbestellung gemachten Aufwendungen zurückerhalten hat; 3) die unproduktive (sterile) Klasse, welche die übrige Bevölkerung umfaßt. Die Forderungen, welche sich aus diesen Vor-

aussetzungen, als von der göttl. Vorsehung gegebenen Gesetzen, ergäben, bedingten eine ‚natürliche Ordnung‘ (daher der Name P.) der menschl. Gesellschaft, einen Idealzustand, dem die ‚positive‘ (durch die menschl. Gesetze geschaffene) Ordnung nach Möglichkeit angepaßt werden solle. Der P. fordert Aufhebung aller Beschränkungen der Landwirtschaft, Freiheit der Getreideausfuhr (nicht aber der Getreideeinfuhr) sowie Handelsfreiheit in Fabrikaten (laissez faire, laissez passer); denn es sei vorteilhaft, gewerbl. Erzeugnisse vom Ausland zu beziehen, um Arbeit u. Kapital des Inlands bes. der Landwirtschaft zuzuwenden. Alle Steuern sollten durch eine einzige Grundsteuer ersetzt werden, da alle anderen Steuern, um die Erhebungskosten vermehrt, doch auf die allein produktive Landwirtschaft abgewälzt würden. Anhänger der Quesnayschen Lehre waren Mirabeau (Vater), Dupont de Nemours (von diesem der Name P. zuerst gebraucht) u. a., vor allem aber Turgot, in Deutschland Schlettwein, Markgraf Karl Friedrich v. Baden u. a. Bekämpft wurde der P. bes. von Adam Smith. Vgl. Daire, Physiocrates (Par. 1846); Kellner, Zur Gesch. (1847); Hasbach, Allg. philos. Grundlagen der von Quesnay u. A. Smith begr. polit. Ökon. (1890); Schweizer, Gesch. d. Nationalökon. II: P. v. Turgot (1904). Weitere Litt. s. Quesnay.

Physiologie, die (grch., Adj.: physiologisch; Physiolog, Lehrer, Kenner der P.), die Wissenschaft, welche die Lebenserscheinungen zum Gegenstand ihrer Forschung hat. Sie sammelt die Thatsachen, faßt sie zu Gesetzen zusammen u. führt sie, soweit möglich, auf die des physik. u. chem. Geschehens zurück. Die allg. P. behandelt die Grundfragen des Lebens u. umfaßt Tiere u. Pflanzen. Während ihre Ziele mehr theoretischer Art sind, dient die P. des Menschen vorwiegend praktischen, im Dienst der Heilkunde stehenden Zwecken. Indem sie die normalen Funktionen der Organe im gesunden Zustand kennen lehrt, bietet sie die Möglichkeit, Abweichungen davon zu erkennen u. zweckentsprechende Gegenmittel anzuwenden. Vorausgesetzt ist dabei natürlich die Kenntnis des Baues der Organe (Anatomie). Zur Erreichung ihrer Ziele bedient sich die P. der Beobachtung, event. unter Anwendung der chir. Technik (Vivisektion), u. des Versuchs. Ihre Untersuchungsmethoden entlehnt sie bald mehr der Chemie (z. B. P. des Stoffwechsels) bald mehr der Physik (P. der Sinnesorgane).

Im Altert. bezeichnete man als P. die Naturkunde im allg., u. zwar sowohl die von den organischen wie anorganischen Körpern. Der erste, welcher physiol. Thatsachen sammelte u. entsprechende Beobachtungen anstellte, war Aristoteles (384/322); Galenos (um 130/200) erkannte die Bedeutung der P. für die Heilkunde u. den Wert der Anatomie u. der Tierversuche. Er faßte die Einzelkenntnisse zusammen zu einem auf der Pneumalehre beruhenden System. Während Galens Anschauungen bis ins 16. Jahrh. die P. unbestritten beherrschten, brach eine neue Epoche mit der Entdeckung des Blutkreislaufs durch Harvey (1578/1657) an. Einen großen Einfluß gewannen auf ihre weitere Entwicklung die philos. Systeme des Bacon v. Verulam (1561/1626), der die induktive Forschungsmethode zur Grundlage der modernen Naturforschung erhob, u. des Descartes (1596/1650). Haller (1708/77) faßte die Thatsachen u. Theorien, die sich bis dahin angesammelt hatten, zu einem Ganzen in seinen Elementa physiologiae corporis humani zusammen. Er machte die P. zu einer selbständigen Wissenschaft, die neben den praktischen auch rein theoretische Ziele verfolgte. Er war der Begründer der Präformationstheorie u. der Irritabilitätslehre. Unter seinen Nachfolgern beherrschte der Begriff der ‚Lebenskraft‘ die P., wenngleich es nicht an Forschern fehlte, die eine chemisch-physik. Erklärung der Lebenserscheinungen versuchten, vor allem angeregt durch Galvanis (1737/98) Entdeckung der tierischen Elektrizität. Weitere Anstöße zur Entwicklung der P. in dieser Richtung gaben die pflanzenphysiol. Untersuchungen von Ingenhouß (1730/99) u. die Entdeckung der Rolle, die der Sauerstoff bei der Atmung spielt, durch Girtanner (1760/1800). Spallanzani (1729/99) u. Gottfr. Reinh. Treviranus (1776/1837) widerlegten experimentell die Lehre von der Urzeugung auch für die niedrigst organisierten, die Infusionstierchen. Während in Deutschland die Naturphilosophie herrschte, ging Johannes Müller (1801 bis 1858), obgleich selbst Vitalist, in der Erklärung der Lebenserscheinungen nach physik.-chem. Gesetzen bahnbrechend vor, bes. auf dem Gebiet der vergleichenden u. allg. P. Eine seiner größten Entdeckungen war die Lehre von der spezif. Energie der Sinnesorgane. Nach ihm teilte sich die P. in eine chemische u. eine physikalische Richtung. Um die chem. P. machten sich bes. Voit, Pflüger, Zuntz u. a., um die physikalische Ludwig, Helmholtz, Du Bois-Reymond u. a. verdient. In Frankreich bildete Claude Bernard die operative Technik in der P. aus. S. auch Beil. Medizin. — Vgl. L. Landois, P. d. Menschen ([11]1905); M. Verworn, Allg. P. ([4]1903); Pflügers Arch. f. d. ges. P. (seit 1868); Ztschr. f. Biol. von Voit u. a. (seit 1865).

P. der Pflanzen s. Botanik.

Physiologische Kochsalzlösung, dem Blutserum isotonische, wässerige, 0,9 %ige Lösung (s. d.) von Kochsalz; med. zu Transfusionen, als Gurgelwasser 2c.

Physiologische Zeit, Reaktionszeit, der Zeitraum zw. der Einwirkung eines Reizes u. der bewußten Reaktion; individuell verschieden, hängt von der Art u. Intensität des Reizes u. nam. von der Aufmerksamkeit der Versuchsperson ab; zw. 0,13 (Tast-) u. 0,15/0,224 Sek. (Gesichtswahrnehmungen).

Physiologus (grch.-lat.), der gewöhnliche Titel einer Sammlung von etwa 50 christl.-allegor. Beschreibungen teilw. sagenhafter Tiere (Löwe, Einhorn 2c.); im M.A. sehr verbreitet u. in Wissenschaft u. Kunst (got. Kirchenschmuck) oft verwendet; wahrsch. zu Alexandrien in der Zeit vom 2./4. Jahrh. entstanden. Vom griech. Urtext existieren nur späte Hdschr., nach denen eine syr. Übers. des 12. Jahrh. u. eine spätere arab. (hrsg. von Land, Anecdota Syr. IV, Leid. 1874), eine äthiop. (hrsg. von Hommel, 1877) u. eine armen. des 13. Jahrh. (in Paris) angefertigt sind. Aus lat. Fassungen (die älteste um 400 entstanden) schöpften die Enzyklopädisten des M.A. (Isidorus, Albertus Magnus u. a.); ein lat. metr. P. von Theobaldus (11. Jahrh.) liegt altengl. Fassungen u. den altfranz. Bestiaires (s. d.) zu grunde u. wurde metrisch Anf. des 11. Jahrh. ins Ahd. (Reda umbe diu tier; hrsg. in Müllenhoff u. Scherers Denkm. der Poesie u. Prosa Nr 81; eine Fassung des 12. Jahrh. in v. Karajans Dtsch. Sprachdenkm., 1846) u. ins Isländische (hrsg. von Dahlerup, Kopenh. 1889) übersetzt. Vgl. Lauchert (1889); E.

Peters, Der griech. P. u. seine orient. Übers. (1898); Strzygowski, Bilderkreis des griech. P. (Byzant. Arch. 1899); Michael, Gesch. d. dtsch. Volks III (1903).

Physionomie, die, s. Physiognomie.

Physiotypie, die, graph. Verfahren, s. Naturselbstdruck.

Physis, die (grch.) = Natur. Physisch, in der Natur begründet, natürlich, körperlich, sinnlich. Physizismus, der, in der Philos. = mech. Naturerklärung, Naturalismus.

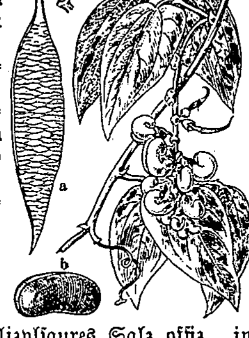
Physkonie, die, Auftreibung des Bauchs (Schmerbauch) durch Gase od. durch Leber- u. Milzanschwellung, Fett 2c.

Physocalymma *Pohl,* Gattg der Lythraceen; die einzige Art, P. scaberrimum *Pohl,* Ostperu bis Brasilien, ein 6 bis 10 m h., in entlaubtem Zustand blühender Baum, liefert hellrosen- od. fleischrotes, dunkel gestreiftes, sehr schweres, aber leichtspaltiges Holz (brasil. Rosenholz) für die Kunsttischlerei.

Physometra, die, s. Gebärmutter.

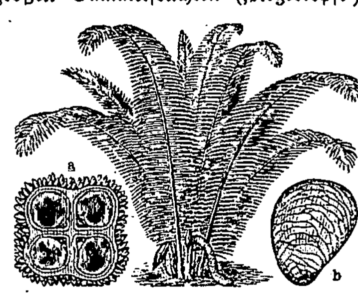
Physopoda, Insektengruppe, die Blasenfüße.

Physostigma *Balf.,* Gattg der Leguminosen (Papilionaten); die in der Heimat zu Gottesurteilen benützten Samen (Kalabarbohnen) der wahrsch. einzigen Art, P. venenosum *Balf.* (Abb., a Hülse, b Same, 1/5 nat. Gr.), trop. Westafrika, einer bohnenähnl. Schlingpflanze mit ziemlich großen, violetten Blüten, enthalten das giftige Alkaloid Physostigmin, das, $C_{15}H_{21}N_3O_2$; dessen salizylsaures Salz offiz., in der Augen- u. Tierheilkunde.



Physostomi, die Edelfische.

Phytelephas *R. & P.,* Elfenbeinpalme, Palmgattg; etwa 15 (aber nur 4 genauer bekannte) Arten, an feuchten Stellen des mittlern Colombia, niedrige od. stammlose Fiederpalmen mit langer, dichter Blattkrone, 2häusigen Blütenkolben (die männl. walzen-, die weibl. knäulförmig) u. zapfenähnl. kopfgroßen Sammelfrüchten (‚Negerköpfe'). Von der 2 m h. P. macrocarpa *R. & P.* u. der stammlosen P. microcarpa *R. & P.* (Abb., 1/100, a Frucht durchschnitten, 1/10, b Same, 1/4 nat. Gr.), viell. auch von anderen Arten, dienen die walnuß- bis kartoffelgroßen, 3kantigen, gelblichen Samenkerne mit dünner steinharter Schale u. elfenbeinartigem Nährgewebe als vegetabil. Elfenbein, Elfenbein-, Stein- od. Taguanüsse zur Herstellung v. Knöpfen, Stockgriffen, Spielsachen 2c. Seit 1876 kommen als Ersatz die apfelgroßen, kugligen, schwarz- od. rostbraunen Samen verschiedener Arten der mit der Sagopalme nächstverwandten Gattg Coelococcus *Wendl.* v. Ozeanien (Karolinen, Salomonen) in den Handel (polynes. Stein- od. Wasser-, fälschlich auch Tahitinüsse, obwohl sie auf Tahiti fehlen).



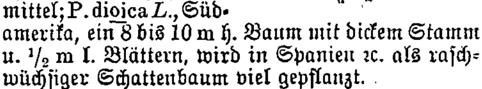
Phyteuma *L.,* Teufelskralle, Gattg der Kampanulaceen; 40 Arten, im Mittelmeergebiet, in den Alpen u. im übrigen Europa, Stauden mit blauen od. weißen, zu Ähren, Köpfchen od. Rispen gestellten Blüten. Von dem in Mitteleuropa häufigen P. spicatum *L.,* Waldrapunzel, mit schmutzigweißen, an der Spitze grünlichen Blüten, dienen die Blätter als Salat; andere Arten sind Zierpflanzen, bes. alpine für Felspartien.

Phyto... (grch.), Pflanzen..., häufig in bot. Fachausdrücken: P.biologie, P.chemie, P.geographie, P.graphie, P.logie, P.paläontologie, P.pathologie = Pflanzenbiologie, -chemie, -geographie Pflanzenverbreitung, s. Beil. Pflanzenreich), -beschreibung, -kunde, -paläontologie, -pathologie; vgl.

Phytocholesterin, das = Phytosterin. [Botanik.

Phytogen heißen aus Pflanzenresten hervorgegangene Gesteine: bes. Kohlen, Lithothamnienkalk u. Diatomeenerde.

Phytolakkaceen, Fam. der Zentrospermen; etwa 82, meist trop. Arten (22 Gattgn), Kräuter od. Holzgewächse mit ungeteilten Blättern, unscheinbaren, regelmäßigen, zu Trauben od. Trugdolden gestellten Blüten u. Schließ- od. (fachspaltigen) Kapselfrüchten. — Hauptgattg **Phytolacca** *L.,* 11, trop. u. subtrop. Arten; P. decandra *L.* (Abb., 1/2 nat. Gr., a Blüte 5fach, b Beere nat. Gr.), Nordamerika, in Europa häufig kultiviert u. im Mittelmeergebiet verwildert, eine 2 bis 3 m h. Staude, liefert in den violetten Beeren (Kermes, Kermesbeeren) einen unschädlichen schwarzroten Farbstoff zum Färben v. Wein, Zuckerwaren 2c., auch (gleich der Wurzel) Heilmittel; P. dioica *L.,* Südamerika, ein 8 bis 10 m h. Baum mit dickem Stamm u. 1/2 m l. Blättern, wird in Spanien 2c. als raschwüchsiger Schattenbaum viel gepflanzt.



Phytomorphen, Steine mit pflanzenähnl. Zeichnungen, z. B. Kalkstein mit Dendriten.

Phytomorphosen (Mehrz.), versteinerte, unter Erhaltung der Form zu Mineralaggregaten gewordene Pflanzen.

Phytomyxinae, Ordn. der Myxomyceten, s. d.

Phytophaga, die Pflanzenwespen. — **Phytophthires,** die Pflanzenläuse. — **Phytoptidae,** Fam. der Milben. — **Phytozoen,** die Hohltiere.

Phytophor heißen Gesteine mit Pflanzenresten.

Phytophthora *de By,* Pilzgattg; hierher gehört der Erreger der Kartoffelkrankheit, s. Kartoffel, Bd IV, Sp. 1400. [pflanzliche Plankton, s. d.

Phytoplankton, das, Schwebeflora, das

Phytosterin, das, $C_{26}H_{44}O + H_2O$, dem Cholesterin ähnliche Substanz, in den meisten Pflanzensamen u. pflanzlichen Fetten vorkommend; bei 133° schmelzende Kristalle.

Phytotomie, die, Zweig der Botanik, s. d.

Pi (π), griech. Buchstabe, s. P.

Pia causa, die (lat., ‚fromme Sache'), s. Stiftungen.

Piacenza (-tschĕnza), oberital. Prov., nordwestl. Teil der Emilia, südl. vom Po; der Hauptteil vom Apennin durchzogen (Mte Bue, 1803 m), im NO. Ebene (Hauptfeldfrüchte s. Karte Italien, Rücks. I); 2471 km², (1901) 245126, (1905) 249168 E.; außer Ackerbau Viehzucht, Erdölgewinnung, Ziegel- u. Kalkwerke, Mühlen, Milchwirtschaft, Knopf- u. Seidenind. 2 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., 500 m r. vom Po (Eisenbahn-, Schiffbrücke), unterhalb der Trebbiamündung, veraltete Festung (bastionierte Umwallung; Brückenkopf, l. am Po; naher Fortsgürtel, der durch neue Forts ersetzt werden soll); (1901) einschl. Garn. (2833 Mann) 36064 E.; , elektr. Straßenbahnen nach Cremona, Cortemaggiore, Lugagnano, Bettola, Rivergaro, Pianello, Pferdebahn; Bisch., Div.-, 2 Brig.Komm., Ger. 1. Instanz, Assisenhof, Militärg., Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien; Dom (beg. 1122, rom. stilgerecht rest., Fresken von Caracci u. Guercino), Sant' Antonino (im 4. Jahrh. gegr., 1183 ern., got. Portikus, 1350), S. Savino (Basilika, Krypta mit Mosaikfußboden), S. Francesco (1278, got.; Portal: 15. Jahrh.), S. Sepolcro (1488, Renaiss.; jetzt Artilleriemagazin), S. Sisto (1499/1511, Renaissanceneubau, früher am Hochaltar die Sixtin. Madonna von Raffael), Sta Maria di Campagna (1522/28, Renaiss., Zentralbau, Fresken von Pordenone); got. Rathaus (1281 beg.; vgl. Bonora, Pal. Munic., P. 1855), Gerichtspalast (15. Jahrh., Renaissanceportal), Kastell (1547), Palazzo Farnese (beg. 1558, unvoll., jetzt Kaserne), Farnesedenkmäler (1620 u. 1625); Priestersem., Lyc., Gymn., Oberreal-, Realschule, Mädchencollegio, Lehrerinnensem., Lazaristencollegio, Istituto Cristoforo Colombo (Mutterhaus der Auswandrer-Missionäre v. hl. Karl); Stadtbibl. (1774, etwa 135200 Bde, 2007 Inkunabeln, 2047 Hdschr. ꝛc.), Museo Civico (Archäol., Paläontol., Gemälde ꝛc.), 3 Theater; Bürgerspital (1471), Spital für chron. Kranke (1879); 19 relig. Genoss.: Karmeliten, Minoriten, Kapuziner, Jesuiten, Benediktinerinnen, Karmelitinnen, Ursulinen ꝛc. — Das unmittelbare Bist. P. (4. Jahrh.; Bisch. 1876/1905 G. B. Scalabrini) zählt 1443 Kirchen u. Kap., 849 (774 Welt-) Priester, 22 (7 männl.) relig. Genoss., 310000 Katholiken. — 219 v. Chr. als röm. Kolonie Placentia gegr., wichtig durch ihre Lage an der Via Aemilia u. am Poübergang. Im M.A. guelfisch, seit 1545 als Herzogt. mit Parma (s. d.) verbunden. Von Napoleon I. als Großlehen an seinen ehem. Mitkonsul Lebrun (Herzog v. P.) verliehen. 16. Juni 1746 Sieg der Österreicher unter Fürst Liechtenstein über die Spanier u. Franzosen. Vgl. Poggioli, Mem. stor. (12 Bde, P. 1757/66); Scarabelli, Piacentini ill. (Mail. 1863); Ambiveri, Artisti piac. (P. 1879); Giarelli, Storia (2 Bde, P. 1889).

Piacere (ital., -tschēre), ‚Gefallen, Belieben'. — **A p.,** musik. Vortragsbezeichnung: ‚nach Belieben'; piacevole (-tschewōle), ‚gefällig, anmutig'. — Im dtsch. Wechselrecht macht a p. als Fälligkeitsangabe den Wechsel ungiltig (gegenteilige Ansicht in Staubs W.O. u. in Grünhuts Grundr. d. Wechselr.), nicht aber nach östr. Recht, welches a p. dem Sichtwechsel gleichstellt.

Piada, amtlich Nea Epidauros (‚Neu-Epidauros'), griech. Ort, Nomos Argolis, 5 km vom Golf v. Ägina (Hafen); (1896) 1100, als Gem. (einschl. Alt-Epidauros: 555) 1777 E.; fränk. Burg; Zitronenbau. — Hier tagte 1./27. Jan. 1822 die 1. griech. Nationalversammlung, die am 13. (griech. Neujahrstag) die Unabhängigkeit Griechenlands verkündete, das ‚Organ. Gesetz v. Epidauros' (Grundrechte) erließ u. Maurokordatos an die Spitze der provisorischen Regierung stellte.

Pia desideria (lat., Mehrz.), ‚fromme Wünsche', die keine Aussicht auf Erfüllung haben (bekannt durch Speners Schrift über kirchl. Reformen, 1675). — **Pia fraus,** die, ‚frommer Betrug'. — **Pia mater** (‚die sorgsame Mutter'), Bulle Benedikts XIV. v. 5. Apr. 1747 betr. die Generalabsolution (s. d.). P. m. (Med.), die weiche Hirnhaut, s. Gehirn. — **Piae memoriae,** ‚frommen, seligen Andenkens'.

Pian, pians (amerik.-frz., -ā, engl. pĕän[s]), eine Form der Frambösie, in der statt der nässenden Wucherungen gelbe Flecken auftreten.

Piana dei Greci (-grētschi), sizil. Stadt, 16 km südwestl. v. Palermo; (1901) 8285 E. (Alban.); je 1 grch.- u. röm.-kath. Kirche; Augustiner, Kapuziner; magnesiasalzhaltige Mineralquelle. 1466 von flüchtigen Albanesen gegründet.

Piangendo (ital., -dschēn-), musik. Vortragsbezeichnung: ‚klagend', mit seufzendem Tonfall.

Pianist = Klavierspieler.

Piano (ital., abgek. p), musik. Vortragsbezeichnung: ‚leise', pianissimo (pp), ‚sehr leise', mezzopiano (mp), ‚ziemlich leise'; p. forte (abgek. pf), ‚still-stark', d. h. die erste Note ist leise, die nächste stark anzugeben. — P., P.forte, das, s. Klavier; Pianino, das (‚kl. P.'), ein aufrecht stehendes P.forte mit senkrechten od. schrägen Saiten, jetzt allg. Bezeichnung des Klaviers. Elektropneumatisches P. s. Beil. Musik, Sp. XI; P.-Orchestrion, das, s. ebd. Sp. IX.

Piano di Sorrento, ital. Gem., Prov. Neapel, in der gleichn. Ebene, 1 km nordöstl. v. Sorrent; (1901) 7283 E.; Theresianer, Augustinerinnen, Elisabethinerinnen ꝛc.; Orangen-, Feigen-, Ölbau.

Pianograph, der = Melograph.

Pianola, das, Klavierspielapparat, s. Beil. Musik, Sp. XI.

Pianosa, das alte Planasia, mittelital. (toskan.) Insel im Tyrrhen. Meer, Prov. Livorno, 12 km südwestl. v. Elba, zur Gem. Campo nell' Elba; 10,2 km², ganz flach; (1901) 905 E. (713 Gefangene in 2 Anstalten).

Piaristen (Pauliner), die Mitgl. der 1597 zu Rom vom hl. Joseph v. Calasanza (s. Joseph 4) für Jugendunterricht gegründeten, 1617 von Paul V. bestätigten u. 1621 von Gregor XV. zu einem eigentlichen Orden erhobenen ‚Kongreg. der Armen (Regularkleriker) der Muttergottes der frommen Schulen' (scholarum piarum, daher P., ital. scolopii, span. escolapios), die sich rasch über Italien verbreitete; kamen 1631 nach Österreich (1. Haus zu Nikolsburg) u. 1641 nach Polen, wo sie segensreich wirkten. Die Zeit der Aufklärung u. der franz. Revolution schlug dem Orden tiefe Wunden, von denen er sich in neuerer Zeit kräftig zu erholen beginnt. 1906: 9 Prov. (Italien, Östr., Böhmen-Mähren, Ungarn, Polen, Spanien, Argentinien, Chile u. Zentralamerika), 121 Häuser u. 2100 Mitgl.; ihre Schulen von etwa 34500 Schülern besucht. Seit 1904 Generaloberer: Adolfo Brattina im Institut des hl. Joseph v. Calasanza zu Rom. Vgl. Brendler, Wirken der P. seit ihrer Ansiedlung in Wien (1896).

Piassawe, Piassave, die, urspr. nur die nach Zerstörung der weicheren Gewebsteile am Stamm der Seilpalme (s. Attalea) hängenden Gefäßbündel der Blattscheiden, dicke, braune, biegsame, bis fast

2 m l. Fasern, die seit langem in Brasilien zu Matten, Seilen 2c. verarbeitet wurden u. seit etwa 50 Jahren auch in Europa vielseitige Verwendung finden, die echte od. brasil. P. (hauptſ. aus Pará u. Bahia); später auch die kürzere (selten über 60 cm l.) u. sehr brüchige (daher geringwertige) Bastfaser der Weinpalme (s. Raphia), die afrik. P. (Sierra Leone bis Benin) u. neuerdings noch Fasern anderer Palmen, wie Borassus (Bassine), Caryota (Kitul) 2c. Weil leicht u. auf dem Wasser schwimmend, zu Tauen, auch zu Besen, Bürsten, Matten 2c. verarbeitet.

Piasten, poln. Königshaus sagenhaften Ursprungs, in Polen erloschen mit Kasimir III. d. Gr. 1370, in Masovien (Herzoge) 1526, in Schlesien (Herzoge bzw. Fürsten v. Breslau, Liegnitz, Brieg, Glogau, Öls, Jauer 2c.) 1675. Vgl. Balzer, Geneal. (*Krak. 1896; poln.*).

Piaster, der (v. ital. piastra, ‚Metallplatte'), der alte span. u. heutige span.-amerik. Peso (s. d.); im Orient (Türkei, Ägypten, Syrien) = Gersch (s. d.); in Tunis alte Rechnungsmünze = 48,6 ₰.

Piat (Pigtor), hl., Märt., ‚Apostel (Bischof?) v. Tournai', * zu Benevent, † 1. Okt. (um 286) zu Seclin; Reliquien 1816 wieder aufgefunden. Vgl. Pruvost (Lille 1905).

Piatra, Hauptst. des rum. Kr. Neamtu, l. an der Bistritza; (1899) 17 391 E. (fast 50 % Jsr.); ✉; Ger. 1. Instanz, Fil. der Nationalbank; Gymn.; Holzhandel.

Piatti, Alfred, ital. Cellist, * 8. Jan. 1822 zu Bergamo, † 19. Juli 1901 ebd.; mit großem Erfolg bes. in London; komp. für Cello 2 Konzerte, ein Konzertino u. kleinere Stücke, ausgezeichnet durch flüssige, elegante, der französischen ähnliche Schreibweise.

Piatti (ital., Mehrz.) = Becken.

Piatto cardinalizio, der (ital.), s. Kardinal.

Piauhy (piaui), nordostbrasil. Staat, Hauptteil des Beckens des Parnahyba, mit nur 50 km (öder) Küste; welliges Grasland (hauptſ. aus cretac. Sandsteinen, die mancherorts Salz ausscheiden), im S. (Serra do Tabatinga), SO. (Serra do P.) u. O. (Serra dos Irmãos 2c.) von niederen Höhenzügen begrenzt. Klima trocken (Regenzeit Jan. bis März); Viehzucht, Anbau v. Baumwolle, Zucker, Tabak 2c. 1901 Einf. 0,4, Ausf. 2,4 Mill. *M* (Baumwolle, Kautschuk, Häute). 301 797 km², (1890) 267 609, (1900) 300 000 E. (meist Mischlinge); Hauptst. Theresina. — Das Bist. P. (1902, Suffr. v. São Salvador de Bahia, Res. Theresina) zählt 32 Pfarreien.

Piauzit, der (nach dem Weiler Piauze in Krain, bei Nassenfuß), Mineral, fossiles Harz, schwarzbraun, kohlenähnlich auf Klüften von Braunkohle.

Piave, die, venez. Küstenfl., entspringt in den Karn. Alpen, durchfließt ein enges, von Erdbeben heimgesuchtes, zuletzt zu den fruchtbaren Becken v. Belluno u. Feltre erweitertes Längsthal, durchschlängelt die venez. Tiefebene mit starker Verästlung (ein größerer Zweig l. zum Sile), mündet bei Porto di Cortellazzo, mit einem r. kleinern Arm (mit den Hauptwassern des Sile) bei Porto di P. vecchia in das Adriat. Meer; 213 km l.

Piazza, die (ital.), ‚Platz', breite Straße. Piazzetta, die, ‚kl. Platz'.

Piazza Armerina, volkstüml. Chiazza, sizil. Kreisst., 30 km südöstl. v. Caltanissetta, 721 m ü. M.; (1901) 24 379 E.; Bisch., theol.-philos. Sem.; Gymn., Realschule, Lehrerinnensem.; Benediktinerinnen, Anna-, Barmh., Nazarethschw. 2c.; Getreide-, Wein-, Ölbau; Fabr. v. Öl, Möbeln, Holz-, Teigwaren. Nahebei Schwefelquellen. — Das Bist. P. A. (err. 1817, Suffr. v. Siracusa) zählt 180 Kirchen u. Kap., 318 (28 Ordens-) Priester, 9 (2 männl.) relig. Genoss., 220 400 Katholiken. — **P. Brembana,** ital. Ort, im Thal des Brembo, s. d.

Piazzi, Giuseppe, ital. Astronom, * 16. Juli 1746 zu Ponte (Veltlin), † 22. Juli 1826 zu Neapel; Theatiner, 1780 Prof. der Math., 1790 Dir. der (von ihm neuerb.) Sternwarte in Palermo, 1817 der in Neapel; entd. 1. Jan. 1801 den 1. Planetoiden Ceres. Wichtiger Sternkatalog für 1800 (Pal. 1803).

Piber, steir. Dorf, bei Köflach, s. d.

Pibrac, franz. Dorf, Dep. Haute-Garonne, 14 km westl. v. Toulouse; (1901) 425, als Gem. 886 E.; ✉; Wallfahrt zum Grab der hl. Germana Cousin (s. d.); ehem. Schloß des Staatsm. u. Dichters Guy du Faur, Seigneur de P. (1529/86).

Pibroch, die (engl.-gäl., pibröch, -brök, ‚Pfeifenlied'), eigenartig naturalistische Variationenform der altschott. Dudelsackmusik.

Pic (frz.), auch Pik, Pico (span. u. port.), Picacho (span., -tatscho), Piton (frz.), Piz (rom.), Pizzo (ital.), Peak (engl.), der, Bergspitze od. Spitzberg, gleich dem deutschen Horn sehr häufig (bes. in den Alpen u. Pyrenäen) für spitze od. sehr schlanke Berge, wie P. du Midi (s. Midi), Pico de Teyde (s. Teyde) 2c.

Pica, die (lat., Mehrz. Picae), [*P. Vieill.*, die Elster.] s. Appetit, Gelüste. —

Picadores (span., Mehrz.), beim Stiergefecht, s. d.

Picander, Pseud., s. Henrici.

Picard (pikār), 1) Alfr., franz. Ingenieur, * 21. Dez. 1844 zu Straßburg; seit 1886 Vors. der Sektion für öff. Arbeiten 2c. im Staatsrat, Mitgl. der Akad. der Wissenschaften; bekannt durch zahlr. Wasser- u. Brückenbauten; verf. die Generalber. über die Weltausstellungen v. 1889 (10 Bde, Par. 1892/94) u. 1900 (8 Bde, ebd. 1902 f.) u. a.

2) Edmond, belg. Jurist u. Schriftst., * 15. Dez. 1836 zu Brüssel; Advokat am Kassationshof, 1895 Senator, 1898 Prof. an der Université nouvelle in Brüssel. Schr.: Brevets d'invention (mit X. Olin, Brüss. 1865, ²1869); Expropriation (2 Bde, ebd. 1875 f.); Code gén. de brevets d'invention (ebd. 1881, ²1886). Hrsg. (m. a., seit 1878): Pandectes belges. Auch als Belletrist erfolgreich thätig.

3) Ernest, franz. Politiker, * 24. Dez. 1821 zu Paris, † 13. Mai 1877 ebd. Seit 1844 Advokat, seit 1858 in der Kammer bei der demokrat. Opposition der ‚Fünf' u. hier neben J. Favre der unbequemste Gegner des Kaiserreichs bis zu dessen Ende, darauf 5. Sept. 1870 Finanzmin. in der Regierung der nationalen Verteidigung, Febr. bis Mai 1871 Min. des Innern unter Thiers, dann bis zu Thiers' Sturz 1873 Gesandter in Brüssel, 1875 Senator.

4) Jean, franz. Astronom, * 21. Juli 1620 zu La Flèche, † 12. Juli 1682 als Prof. zu Paris; Mitgl. der Akad. der Wiss. seit deren Gründung (1666). Führte 1669/70 die 1. Gradmessung durch Frankreich mit Fernrohr aus (La mesure de la terre, Par. 1671), hrsg. die Connaissance des temps (5 Bde, ebd. 1679/83) u. erfand die Wasserwage (Traité du nivellement, ebd. 1680, n. A. 1780).

5) Louis Benoît, franz. Dramatiker, * 29. Juli 1769 zu Paris, † 31. Dez. 1828 ebd.; 1801/21 Theaterdir. ebd., 1807 Mitgl. der Akad. Von seinen nicht immer einwandfreien, doch stets frischen u. humorvollen Stücken (etwa 80; zahlr. dtsch. Übers.) sind zu nennen: Encore des Ménechmes (1791; dtsch von Schiller: ‚Der Neffe als Onkel'); die kom. Oper Les Visitandines (1792; wiederaufgenommen

1825 u. d. T. Pensionnat de jeunes demoiselles); Médiocre et rampant (1796; dtsch von Schiller: ‚Der Parasit‘) ꝛc. Théâtre, 6 Bde, 1812, 10 Bde, 1821/23, n. A. 1879; sämtl. Paris.

Picardie, die (pĭkărdī), nordfranz. Landschaft, im NO. des Pariser Beckens, beiderseits der Somme, teilw. sehr fruchtbare Kreidegegend; jetzt Dep. Somme u. Teile der Dep. Pas-de-Calais, Oise u. Aisne. Vgl. Ardouin-Dumazet XVII u. XX (Par. 1898, 1900); Demangeon (ebd. 1905). Im geschichtl. Sinn (seit 13. Jahrh.) die Landschaften Amiens, Santerre, Vermandois, Thiérache (obere P.), Ponthieu, Vineux, Boulogne u. Calais (niedere P.). Vgl. Janvier (Par. 1884); Beauvillé, Documents (5 Bde, ebd. 1861/82); La P. hist. et monum. (I/III, Amiens 1893/1905).

Picardischer Schweiß, Suette militaire, eine Form des Englischen Schweißes.

Picart (pĭkār), Etienne, gen. le Romain, franz. Kupferstecher, * 1631 zu Paris, † 12. Nov. 1721 zu Amsterdam; stach in Grabstichel- u. gemischter Manier nach Correggio, Ag. Caracci, Domenichino, N. Poussin, Lesueur. — Sein Sohn Bernard, * 11. Juni 1673 zu Paris, † 8. Mai 1733 zu Amsterdam; fertigte mit seinen Schülern mehr als 1300 s. Z. sehr geschätzte Stiche nach franz. u. niederländischen Meistern.

Piccadilly (pĭkădĭlĭ), eine der Hauptstraßen Inner-Londons (Westminster), von Haymarket zum Südosteingang des Hyde Park, mit stattlichen Läden, Wohn- u. Klubhäusern.

Piccini, Piccinni (pitschini, -inni), Nicola, ital. Opernkomp., * 16. Jan. 1728 zu Bari, † 7. Mai 1800 zu Passy b. Paris; erst Theaterkomp. in Neapel u. Rom, seit 1776 in Paris Dir. der ital. Operntruppe, 1784 Prof. an der Ecole Royale; 1795 in Neapel, 1798 wieder in Paris, Apr. 1800 Insp. am Konservat. (vgl. Gluck). Schr. Kirchenmusikwerke u. gegen 120 Opern (Cecchina nubile, 1760; Roland, 1778; Atys, 1780; Iphigénie en Tauride, 1781; Adèle de Ponthieu, 1781; Didon, 1783); bedeutsam durch seine Einführung erweiterter Ensemble-Formen, bes. der da capo-Arie mit Rondo. Vgl. Desnoiresterres (Par. [2] 1875).

Piccinino (pittschi-), Niccolò († 1444), ital. Condottiere, kämpfte mit seinem Sohn Francesco († 1449) seit ihrer Gefangennahme durch die Mailänder 1425 meist im Dienst der Visconti od. für seine Vaterstadt Perugia, 1434 mit Fortebraccio bei der Einnahme Roms. Der jüngere Sohn Jacopo († 1465) plünderte seit seiner Entlassung durch Venedig (1455) im Kirchenstaat, bedrängte 1460 Rom u. trat 1462 in neapol. Dienste.

Piccolo (ital., ‚klein‘), Kleiner (bes. von Kellnerlehrlingen). — P., das, Pickelflöte (s. Flöte); Bügelhorn.

Piccolomini, altes Adelsgeschlecht in Siena, dem viele Kirchenfürsten, u. a. Papst Pius II. (Enea Silvio de' P.) u. der Jesuitengeneral (seit 1649) Francesco P. (1582/1651), angehören. Den Namen führten auch die Nachkommen v. Pius' II. Schwestern Caterina u. Laudomia Todeschini P., u. deren Söhne Francesco, nachmals Papst Pius III., u. Antonio, Feldherr der röm. Kirche, 1461 Schwiegersohn Ferrantes v. Neapel u. Herzog v. Amalfi. Caterinas Urenkel Octavio, kais. General, 1638 Graf, 1650 Fürst P., 1639 Herzog v. Amalfi, * 11. Nov. 1599 zu Florenz, † 11. Aug. 1656 zu Wien; focht seit 1616 im span. Heer in der Lombardei, seit 1618 im toskan. Hilfskorps in Böhmen u. Ungarn, seit 1624 wieder für Spanien in Flandern, Graubünden u. Italien. 1627/30 u. seit 1632 diente er unter Wallenstein als Oberst u., nachdem er sich bei Lützen hervorgethan, als General der Kavallerie (1633) u. bereitete Wallensteins Sturz vor, worauf er die Feldmarschallswürde u. die Herrschaft Nachod bekam. 1634 kämpfte er bei Nördlingen u. in Frankreich. 1635/38 leitete er den Krieg in den Niederlanden neben dem Kardinalinfanten, nach seinem Sieg bei Diedenhofen (1639) den Krieg in Deutschland neben Erzhzg Leopold Wilhelm ohne viel Glück. 1644/47 kommandierte er in den Niederlanden, seit Mai 1648 als kais. Generalissimus in Bayern u. Böhmen. 1649/50 Prinzipalkommissär beim Friedensexekutionskonvent in Nürnberg. In Deutschland erlosch das Haus 1757 mit den Nachkommen des 1645 bei Jankau gefallenen Neffen Octavios, Silvio P. (Octavios Sohn Max bei Schiller ist erdichtet; Octavios Ehe mit einer Hzgin v. Sachsen-Lauenburg war kinderlos), in Italien 1783.

Pice, das (paiß), brit.-ostind. Bronzemünze = [$^1/_4$ Anna = etwa 3 ₰.

Picea *Lk.*, Pflanzengattg, die Fichte.

Picen, das, $C_{22}H_{14}$, krystallin. Kohlenwasserstoff in den hochsiedenden Anteilen des Braunkohlenteers u. in den Petroleumrückständen, Schmelzpunkt 364°.

Picenum, im Altert. die östl. Küstenlandschaft Italiens von Ancona bis gegen Pescara (seit Augustus die 5. Region), von den Picentern bewohnt. Nachdem schon 289 v. Chr. eine latin. Kolonie in Hatria (Atri) angesiedelt worden war, 269 durch Publius Sempronius unterworfen. Neue Kolonien Castrum novum (bei Giulia Nova), Firmum (jetzt Fermo, beide 264) u. Auximum (Osimo, 157?). Hauptort Asculum Picenum (Ascoli), im Bundesgenossenkrieg (91/88) erst nach langer Belagerung erobert. Haupthafen Ancona.

Pichegru (pĭschgrü), Charles, franz. General, * 16. Febr. 1761 zu Les Planches b. Arbois. Ein Bauernsohn, 1779 Mathematiklehrer bei den Minimen an der Brienner Kriegsschule (Lehrer Napoleons), 1783 Sergeant im amerik. Freiheitskrieg. Als Jakobiner u. Günstling St-Justs stieg er in der Revolution rasch, bekam Febr. 1794 das Kommando der Nordarmee, mit der er im Winter 1794/95 Holland eroberte, dann das der Rhein- u. Moselarmee, wurde hier aber, wegen seiner Unthätigkeit u. bereits geheimer Unterhandlungen mit Condé verdächtig, März 1796 durch Moreau ersetzt. 1797 wurde er in den Rat der 500 u. von diesem als Gegner des Direktoriums zum Präs. gewählt, nach dem Staatsstreich v. 18. Fructidor von letzterem nach Cayenne geschickt. Nach seiner Flucht (Juni 1798) ging er offen zu den Royalisten über u. kam als Mitverschworener Cadoudals Jan. 1804 heimlich nach Paris, wo er nach 5 Wochen entdeckt, verhaftet u. vor der Aburteilung 6. Apr. erdrosselt (wahrsch. Selbstmord; jedenfalls Napoleon mit Unrecht verleumdet) im Gefängnis aufgefunden wurde. Vgl. v. Zeißberg in Wiener Sitzungsber. 1898; Daudet, Conjuration de P. 1795/97 (Par. 1901).

Pichincha, der (pitschintscha), ecuador. Vulkan, auf der Westkordillere, westnordwestl. über Quito, das er 1566, 1575 u. 1660 mit Aschenregen, zuletzt auch mit furchtbarem Erdbeben heimsuchte; ein 6gipfliges Massiv aus 2 Hauptteilen, dem nordöstl. Rucu-P. (‚alter P.‘, 4737 m) u. südwestl. Guagua-P. (‚Kind-P.‘, 4787 m), aus dessen 600 m t. u. über 1 km br. Gipfelkrater eine Wasserdampfsäule auf-

steigt. — Danach benannt die ecuador. Prov. P., zw. u. beiderseits der 2 Andenketten, die, mit vulk. Schneebergen (Antisana, 5756 m rc.) besetzt, das teilw. einförmige Becken der Hauptst. Quito begrenzen. 16106 km², (1893) 205000 E. (über 7/8 Indianer u. Mischlinge); Hauptfeldfrüchte Kartoffeln, Gerste, Luzerne u. Weizen, weiter unten Zucker, Baumwolle, Kakao rc., Viehzucht, Textilind.

Pichler, 1) Steinschneiderfam. des 18. Jahrh.: Joh. Anton, * 12. Apr. 1697 zu Brixen, † 14. Sept. 1779 zu Rom; in Neapel vorgebildet, Wiedererwecker der Steinschneidekunst mit seinen Nachbildungen antiker Gemmen u. Werken eigner Erfindung. — Sein Sohn Giovanni, * 1. Jan. 1734 zu Neapel, † 25. Jan. 1791 zu Rom; kopierte täuschend antike Steine u. schnitt die Bildnisse Klemens' XIV. u. Pius' VI. sowie Josephs II., der ihn adelte. — Dessen Stiefbruder Joh. Joseph, † nach 1820 zu Rom; fertigte Bildnisse u. Abgüsse von Antiken. Vgl. Rollett (1874).

2) Adolf, östr. Schriftst., * 4. Sept. 1819 zu Erl b. Kufstein, † 15. Nov. 1900 zu Innsbruck (1905 Denkm. ebd.); 1848 Gymn.-Lehrer, 1867/94 Univ.-Prof. der Mineral. u. Geol. ebd., 1877 geadelt als Ritter v. Rautenkar; unermüdlicher Erforscher der geol. Verhältnisse Tirols, über die er eine große Anzahl der scharfsinnigsten Abhandlungen veröffentlichte; der beste Erzähler u. Lyriker unter den Tiroler Heimatdichtern, von universeller Bildung u. feinem Stilgefühl. Seine dichterische Bedeutung beruht nam. auf den herrlichen Naturschilderungen in ‚Allerlei Geschichten aus Tirol' (1867) u. ‚Jochrauten' (1897); bes. charakteristisch ist die temperamentvolle Novelle ‚Der Einsiedler' (1896); seine Hauptdichtungen: ‚Lieder der Liebe' (1852), ‚Gedichte' (1853), ‚Hymnen' (1855), ‚In Lieb' u. Haß' (1869), ‚Marksteine' (1874; n. F. 1890), ‚Spätfrüchte' (1896) rc.; seine Tragödien ‚Tarquinier' (1860) u. ‚Rodrigo' (1862) konnten sich nicht behaupten. Schr. ferner: ‚Über das Drama des M.A. in Tirol' (1850); die markigen Wanderbücher ‚Aus den Tiroler Bergen' (1861) u. ‚Kreuz u. quer' (1896); die Epigramme ‚Zu Litt. u. Kunst' (1879); seine Erinnerungen an 1848: ‚Das Sturmjahr' (hrsg. 1903); ‚Wanderbilder' (1906) rc. Ges. W., 15 Bde, 1905 ff. Vgl. Prem (1901 u. 1905).

3) Alois, Kirchenhist., * 7. Nov. 1833 zu Burgkirchen, † 3. Juni 1874 zu Siegsdorf b. Traunstein; 1859 Priester, 1862 Privatdozent, 1865 Stiftsvikar an St Kajetan in München; folgte, mit dem Kirchenglauben zerfallen, 1869 einem Ruf als Bibliothekar nach St Petersburg; 1870/74 wegen Bücherdiebstahls (Bibliomane) in Sibirien. Schr. (auf dem Index): ‚Gesch. der kirchl. Trennung zw. Orient u. Occident' (2 Bde, 1864 f.); ‚Theol. des Leibniz' (2 Bde, 1870); ‚Die wahren Hindernisse u. Grundbedingungen einer Reform der kath. Kirche' (1870).

4) Franz Seraph, bayr. Politiker, * 4. Okt. 1852 zu Asenham (Niederbayern); 1876 Priester, 1883 Domvikar, 1899 Domkapitular zu Passau; seit 1893 Mitgl. des bayr. Landtags (seit 1899 Referent für Verkehrswesen) u. des Reichstags (Zentrum). Schr.: ‚Antrag Kanitz' (1896); ‚Zentrum u. Landwirtschaft' (1898).

5) Karoline, geb. v. Greiner, Romanschriftstellerin, * 7. Sept. 1769 zu Wien, † 9. Juli 1843 ebd. (1901 in einem Ehrengrab des Zentralfriedhofs beigesetzt); sehr produktiv u. zu ihrer Zeit hochgeschätzt, jedoch mehr breit als tief. Ihr bester Roman, ‚Agathokles' (3 Bde, 1808), verteidigt das Christentum gegen die Angriffe in Gibbons (s. d.) Hauptw.; schr. ferner ‚Frauenwürde' (4 Bde, 1808); die hist. Romane ‚Belagerung Wiens' (3 Bde, 1824), ‚Friedrich d. Streitbare' (4 Bde, 1831) rc. Ges. W., 60 Bdchn, 1820/45; Ausw., 4 Bde, 1894. ‚Denkwürdigkeiten' hrsg. von Wolf, 4 Bde, 1844.

6) Luise, Schriftstellerin, s. Zeller, Luise.

7) Vitus, S. J. (seit 1696), * 24. Mai 1670 zu Großberghofen (Bayern), † 15. Febr. 1736 zu München; Prof. der Philos. in Brieg u. Dillingen, der Theol. in Augsburg, des Kirchenrechts in Dillingen u. Ingolstadt (als Nachf. Schmalzgruebers); seit 1731 Studienpräfekt in München. Schr. zahlr. philos., polem., kirchenrechtl. Werke, u. a.: Papatus nunquam errans etc. (Augsb. 1709).

Pichurimbohnen (pitsch-) s. Nectandra. — **Pichurimtalgsäure** = Laurinsäure, s. Laurostearin.

Picidae, die Spechte. — **Piciformes,** Spechtartige, Ordn. der Vögel; mittelgroße bis große Baumvögel mit Kletterfüßen, 1. u. 4. Zehe nach hinten gerichtet, 2. u. 3. wenigstens durch ein Glied verbunden; Höhlenbrüter, Nesthocker; leben teils von Früchten teils von Insekten; in allen gemäßigten u. trop. Ländern außer Madagaskar, Polynesien u. Australien; Fam.: Bartkukuke, Bartvögel, Glanzvögel, Pfefferfresser u. Spechte.

Picke, die, **Pickel,** der, eine Art Keilhaue zur Boden- u. Steinbearbeitung; bergm. bes. der Spitzhammer, vgl. Taf. Bergbau I, Abb. 7 i.

Pickelflöte = Piccolo, s. Flöte.

Pickelhaube s. Helm.

Pickelhering (‚Salzhering'), eine der Bezeichnungen der lustigen Person in den Bühnenstücken der Engl. Komödianten, vermutlich durch Robert Reynolds, der 1618 einer solchen Gesellschaft vorstand, eingeführt u. dann für komische Rollen beibehalten; vgl. Hanswurst.

Pickenoy, Niclaes, niederl. Maler, s. Elias.

Pickering, Edward Charles, amerik. Astrophysiker, * 19. Juli 1846 zu Boston; seit 1877 Dir. der Harvardsternwarte in Cambridge, Mass. Führte die photometr. Beobachtung der Sterne mit seinem Meridianphotometer aus, erklärte zuerst die Natur der Algolsterne, entdeckte spektroskop. Doppelsterne, errichtete in Arequipa eine Filiale u. leitet durch seine internat. Zirkulare die Beobachtung der veränderlichen Sterne. Hrsg. der Ann. of H. C. Observ. (seit 1877). — Sein Bruder William P., * 15. Febr. 1858 zu Boston; photographierte in Arequipa auf den Anden den Himmel (auf den Platten wurden viele neue u. veränderliche Sterne gefunden) u. Sternspektren mit Objektivprisma, entdeckte Satelliten rc. Schr.: Photogr. Atlas of the Moon (Cambr. 1904); The Moon (Lond. 1904).

Pickeringit, der, Mineral, Magnesiaalaun; [s. Alaune.

Pickles (engl., pickls) = Mixed P.

Pickling, der = Bückling.

Picknick, das (engl.), gemeinschaftliches Mahl, bes. bei Landpartien einer größern Gesellschaft, zu dem jeder Teilnehmer beisteuert.

Pickpocket (engl.), ‚Taschendieb'.

Pickwickier, Hauptheld en in Dickens' Roman Pickwick Papers (pikuik pēpörs).

Pico (vgl. Pic), zweitgrößte der (port.) Azoren, 447 km²; vulk. u. gebirgig, mit dem höchsten Gipfel der Gruppe, dem Pico (Alto), einem 2274 (n. a. 2320) m h., geschichteten Steilkegel (mit kl. Krater), der nur noch am Südfuß in hist. Zeit (zuletzt 1718)

Ausbrüche hatte. (1900) 24125 E.; Feld- (Wein, Mais ꝛc.), Obst- (Feigen, Aprikosen ꝛc.) u. Gemüsebau, Viehzucht. Hauptort Lagens do P. (2979 E.) an der Süd-, wichtigster Landungsplatz Caes do P. bei Sto Antonio an der Nordküste.

Pico v. Mirandola s. Mirándola (Stadt u. Giov.).

Picot (pikó), 1) François Edouard, franz. Historienmaler, * 17. Okt. 1786 zu Paris, † 15. März 1868 ebd.; Schüler von David u. Vincent. Einflußreich als Lehrer; malte zuerst in der frostigen Glätte Davids, später Romantiker. Von ihm u. a. in Notre-Dame-de-Lorette eine Krönung Mariä, in St-Vincent de Paul ein kolossaler Christus mit Propheten (byzantinisch streng, aber monumental).

2) Aug. Emile, franz. Philolog, * 13. Sept. 1844 zu Paris; 1865 Advokat, 1866/67 Sekretär Kg Karls v. Rumänien, 1869/72 Vizekonsul in Temesvár, 1872 Prof. des Rum. an der École des langues orient. in Paris, 1897 Mitgl. der Akad. der Inschr. Schr. u. a.: Les Serbes de Hongrie (Prag 1873 f.); Pierre Gringore (Par. 1878); La sottie en France (ebd. 1878). Hrsg.: Chants popul. des Roum. de Serbie (ebd. 1889); Recueil gén. des sotties (I/II, ebd. 1902/04); Doc. pour servir à l'hist. de l'anc. théâtre franç. (3 Bde, ebd. 1879/82); Bibliogr. Cornélienne (ebd. 1875); Les Italiens en France au 16e siècle (ebd. 1902) ꝛc.

3) Georges, franz. Historiker, * 24. Dez. 1838 zu Paris; bis 1879 im Justizdienst, gemäßigter Republikaner. 1878 Mitgl., seit 1896 ständiger Sekretär der Acad. des sciences mor. et polit. Schr.: Hist. des États gén. de France (4 Bde, 1872; ^{2}1888, 5 Bde; dazu Doc. inédits I/II, 1901/06); Réforme judic. (1881); Un devoir social: les logements d'ouvriers (1885, 13 Aufl.); Biogr. v. Dufaure (unter ihm 1877/79 Ministerialdir.), J. Simon, Hzg v. Aumale, Montalivet (sein Schwiegervater), L. Say, Gladstone ꝛc.; sämtl. Paris.

Picotage, die (frz., -tasch. v. picot, pikó, 'Spitzkeil'), Eintreiben von Holzkeilen in die Fugen der Schachtzimmerung zur Herstellung eines wasserdichten Abschlusses in wasserreichem Gebirge (vgl. Bergbau, Bd I, Sp. 1363). Zeitw.: picotieren; auch in übertr. Sinn (dazu Hauptw. picoterie, die [-t'ri], 'Stichelei, Anzüglichkeit').

Picots (frz., Mehrz., pikó), schmale gewebte Zwirnkanten.

Picpuskongregation (Picpusväter, -gesellschaft, pikpüs-), Ordensgenossenschaft, s. Herz Jesu, relig. Genoss., Bd IV, Sp. 404.

Pictavi, kelt. Völkerschaft mit dem Hauptort Limonum, später Pictavium (Poitiers).

Pictet (piktä), Genfer Gelehrtenfam.: Marc Auguste P.-Turretini, Naturforscher, * 23. Juli 1752 zu Genf, † 19. Apr. 1825 ebd.; Schüler, Begleiter u. Nachfolger (1786) Saussures, 1802 Mitgl. des Tribunats u. Anhänger Napoleons, 1809 einer der Generalinsp. der kais. Univ., seit 1814 wieder in Genf. Vielseitig thätig, für Höhenmessung, meteorol. Beobachtung, Mineralogie, Mathematik ꝛc.; begr. 1796 die Ztschr. Bibl. britann., die 1816 zur Bibl. univ. erweitert wurde. — Sein Neffe Adolphe, Sprachforscher (Sohn des Agronomen u. Staatsm. Charles P. de Rochemont [dö rosch'mõ], 1755/1824), * 11. Sept. 1799 zu Genf, † 20. Dez. 1875 ebd.; verdient um die Sprachvergleichung. Hauptw.: De l'affinité des langues celt. avec le Sanskrit (1837); Les origines indo-europ., ou les Aryas primitifs (2 Bde, 1859/63, ^{2}1878, 3 Bde; preisgekr.); sämtl. Paris. — Sein Vetter Franç. Jules P. de la Rive, schweiz. Naturforscher (= *Pict.*), * 27. Sept. 1809 zu Genf, † 15. März 1873 als Prof. der Zool. u. vergl. Anat. (seit 1835) ebd. Hauptw.: Hist. nat. gén. et part. des insectes névroptères (2 Bde, Genf 1841/45); Traité de paléontol. (4 Bde, ebd. 1844/46, Par. ^{2}1853/57 mit Atl.). — Raoul Pierre, Physiker, * 4. Apr. 1846 zu Genf; 1879/85 Prof. ebd. (lebt in Berlin); verflüssigte 1877 Sauerstoff u. Stickstoff durch Druck u. Kälte, konstruierte eine Eismaschine, untersuchte das Verhalten versch. Körper bei sehr tiefer Temperatur, gründete in Berlin eine Fabrik zur Verwertung großer Kältegrade. Schr.: Liquéfaction de l'oxygène etc. (Par. 1878); Nouv. machines frigorif. (Genf 1885); Matérialisme et spiritual. (ebd. 1896).

Pictor (lat.), 'Maler'. Pictura, die, 'Malerei'.

Pictou (piktū), kanad. Hafenst., an der Nordküste v. Neuschottland, an der Northumberlandstraße; (1901) 3235 E. (772 Kath.); deutscher Konsularagent; höhere Schule; Schw. v. N.-D.; Schiffbau, Kohlengruben.

Picus, röm. Feld- u. Waldgott, dem Faunus (s. d.), dessen Vater er war, gleichartig; galt als der erste König v. Latium; von Kirke, da er seiner Gattin Pomona (od. Canens) treu bleiben wollte, in einen Specht (lat. picus) verwandelt.

Picus *L.*, Gattg der Spechte.

Pidgin-English, Pigeon-E., das (engl., pídschin-inglisch), 'Geschäfts-Englisch' (pidgin, pigeon entstellt aus engl. business, 'Geschäft'), die bes. in den chin. Vertragshäfen gesprochene chin.-engl. Geschäftssprache, eine Mischsprache mit chin. Satzbau u. (meist verstümmelten) engl. Wörtern. Vgl. Leland, P.-E. Sing-song (Lond. 1903).

Pidpay = Bidpai, s. Pantschatantra.

Pie, der (engl., pai), warme Pastete von Fleisch od. Obst; in England u. Amerika sehr beliebt.

Pie, das (pai), brit.-ostind. Bronzemünze = $^1/_3$ Pice (paiß) = etwa 1 ₰.

Pie (pī), Louis Franç. Dés. Edouard, Kard., Bisch. v. Poitiers (1849/80), * 26. Sept. 1815 zu Pontgouin (Dep. Eure-et-Loir), † 18. Mai 1880 zu Angoulême; hervorragender Redner, mit Abt Guéranger (s. d.) ein energischer Vorkämpfer für die Rechte der Kirche u. die kath. Prinzipien gegenüber dem Gallikanismus u. falschen Liberalismus; 1861 mißbilligte er offen die unredliche Politik Napoleons III.; Gründer der theol. Fakultät zu Poitiers, einflußreiches Mitgl. der franz. Partikularsynoden u. des Vatik. Konzils (bei der deputatio fidei). Werke (Reden, Hirtenbriefe ꝛc.), 10 Bde, Par. 1868/93. Vgl. Baunard (2 Bde, ebd. 1885). Briefwechsel, ebd. 1895 u. Tours 1897.

Pié, der (span., 'Fuß'), altes span. Längenmaß, etwa 28 cm.

Pièce, die (frz., piäß), 'Stück'. P. de résistance (-dö resistāß, 'Stück, das Widerstand leistet'), stattliches Stück Fleisch; Hauptgericht einer Mahlzeit; schwülstiger Leitartikel.

Pied, der (frz., pię), 'Fuß'. — **Piedestal,** das, Fußgestell (für eine Säule, Statue ꝛc.).

Piedecuesta, colomb. Stadt, Dep. Santander, 20 km südöstl. v. Bucaramanga; 8000, n. a. 12000 E.; Tabakbau, Fabr. v. Strohhüten, Zigarren.

Piedimonte d'Alife, ital. Stadt b. Alife, s. d.

Piedmont, das (engl., pídmönt, 'Gebirgsfuß'), Fußhügellandschaft im O. der Ver. Staaten, s. d.

Piedras Negras, ehem. Name der mexik. Stadt Porfirio Diaz.

Pieds courts (frz., Mehrz., pjē kūr), samtartige Möbelzeuge mit kleinen mosaikartigen Mustern.

Piegan (engl., paiegǟn), Stamm der Schwarzfüße.

Piek, die (plattdtsch), unterster enger Raum vorn u. hinten dicht am Steven; auch das äußere Ende einer Gaffel. Pieken, das Ende einer Gaffel heißen.

Piekar, schles. Landgem., s. Deutsch-Piekar.

Piel, Peter, Kirchenkomp., * 12. Aug. 1835 zu Kessenich b. Bonn, † 21. Aug. 1904 zu Boppard a. Rh.; seit 1868 ebd. Seminarlehrer, seit 1887 kgl. Musikdirektor. Schr. Messen (gegen 40), Motetten, Magnifikats, Litaneien, Tedeum, Marian. Antiphonen, Kantaten (Marienleben) von einheitlichem Aufbau u. männlichen Formen, daneben Orgel-, Klavier-, Violinsachen; ferner eine prakt. ‚Harmonielehre' (1889, [7]1902).

Piemont, ital. Piemonte, oberital. Landschaft (Compartimento); das obere Pobecken (s. Karte Italien), umrahmt von Teilen der Alpen (Mt Blanc, 4810 m) u. der Apenninen (Mte Ebro, 1702 m); Feld- (Weizen 1903: 4,6 Mill. hl, Wein 2,8, Mais 2,4, Reis jährl. 2 Mill. hl, auch Baumwolle ꝛc.) u. Obstbau, Seiden- u. Viehzucht; Textil- u. Metallind., Zementfabr. ꝛc.; (1901) 3 317 401 (4537 Dtsche in Sprachinseln am Fuß des Mte Rosa ꝛc.), (1905: 3 377 564) E. (Piemontesen, durch Fleiß, Thatkraft u. Manneszucht ausgezeichnet, mit z. T. dem Provenzalischen nahestehender Mundart). 4 Prov. — Die Markgrafsch. Susa mit Turin u. Pinerolo (im wesentl. das spätere P.) kam durch Erbheirat Mitte des 11. Jahrh. an das Haus Savoyen, nach Thomas' I. Tod (1232) an eine jüngere Linie, die sich Grafen v. P. nannte, nach deren Erlöschen 1418 wieder an die savoy. Monarchie, die bis ins 19. Jahrh. auch nach P. benannt wurde. Den Titel Prinz v. P. erhielt der 1904 geb. ital. Kronprinz Humbert.

Piemontit, der, Mineral, dunkelroter Manganepidot (s. Epidot) auf Mangansilikatlagerstätten. P.-schiefer, Phyllite, die durch P. rot gefärbt sind.

Pien-King, das (chin.), s. King.

Pieno (ital.), ‚voll, stark'; musik. Bezeichnung: organo p., ‚volles Werk', coro p., ‚voller Chor'.

Pienza (‚Piusstadt'; 1462 von dem hier geb. Papst Pius II. umgetauft), früher Corsignano, ital. Stadt, Prov. Siena, r. über der Orcia (zum Ombrone), ummauert; (1901) 1207, als Gem. 3864 E.; Dom (got. u. Renaiss.), Piccolomini-, Bischofspalast, Pretorio (alle Frührenaiss.); Brunnen (1462); Sem.; Museum; Stigmatinnen. — Das unmittelb. Bist. P. vereinigt mit Chiusi, s. d.

Pieper, Anthus *Bchst.*, Gattg der Motacillidae; lerchenfarbig, Kralle der Hinterzehe lang u. spornartig; am Boden versteckt nistende, bes. am Wasser sich aufhaltende Zugvögel; fressen Kerbtiere, Würmer ꝛc.; mehr als 50 Arten, über die ganze Erde verbreitet. A. pratensis *Bchst.*, Wiesen-P.; olivengrünbraun, unten rötlichgelb, ober- u. unterseits dunkelbraun gefleckt; 15 cm l. Sehr ähnlich, aber etwas größer ist der Baum-P., A. arboreus *Bchst.*; in Waldungen häufig. A. aquaticus *Bchst.*, Wasser-P.; oben olivenbraungrau, Unterseite ungefleckt; in der Knieholzregion der Hochgebirge. A. campestris *Bchst.*, Brach-P., -stelze; lehmgrau, schwach gefleckt, unten schmutzigweiß, Außenfahne u. Schaft der äußersten Steuerfedern weiß.

Pieper, 1) Ant., kath. Kirchenhist., * 20. März 1854 zu Lüdinghausen; 1878 Priester, 1896 ao., 1899 o. Prof. der Kirchengesch. in Münster. Schr.: ‚Die Propagandakongreg. u. die nord. Missionen im 17. Jahrh.' (1886); ‚Zur Entstehungsgesch. der ständ. Nuntiaturen' (1894); ‚Päpstl. Legaten u. Nuntien in Deutschland, Frankreich u. Spanien seit der Mitte des 16. Jahrh.' (I, 1897); ‚Die alte Univ. Münster 1773/1818' (1902).

2) Aug., Volkswirt, * 14. März 1866 zu Eversberg (Westf.); 1883/90 im Dtsch. Kolleg zu Rom, 1889 Priester, 1890 Kaplan in Bochum, 1892 Generalsekr., seit 1903 Generaldir. des Volksvereins für das kath. Deutschland, um dessen Ausbau sowie um die Förderung der kath. Arbeitervereine, der christl. Gewerkschaften ꝛc. sehr verdient. Schr.: ‚Volksbildungsbestrebungen' (1899, [2]1905) ꝛc.; Hrsg. der ‚Präsides-Korrespondenz' ꝛc.

Piephacke, Entzündung u. Verdickung des Schleimbeutels auf dem Sprungbeinhöcker bei Pferden; entsteht meist durch Gegenschlagen, Eisenbahntransporte; hühnerei- bis mannsfaustgroße, schwappende Geschwulst. Schönheitsfehler, dessen völlige Beseitigung durch Lehmbreiumschläge, Massage, scharfe Einreibungen nicht immer gelingt.

Pier, der (engl., pīr), Bollwerk aus Holz, Eisen od. Stein zum Anlegen von Schiffen; vgl. Hafen.

Pierantoni, Aug., ital. Rechtslehrer, * 24. Juni 1840 zu Chieti; 1865 Prof. in Modena, 1870 in Neapel, 1878 in Rom, 1883 Senator, 1885 Ehrendoktor der Univ. Oxford. Mitbegr. des Institut de droit international. Schr.: Storia degli studî del diritto internaz. in Italia (Mod. 1869, dtsch 1872); Tratt. di diritto costituzionale (I, Neap. 1873 u. Rom 1897); Storia del diritto internaz. nel secolo XIX (Neap. 1876); Tratt. di diritto internaz. (I, Rom 1881); Avvocati di Roma antica (Bol. 1900). — Seine Gattin (seit 1868) Grazia, Dichterin, * 1843 zu Neapel als Tochter des Staatsmanns Mancini, bekannt als Verfasserin von lyr. Gedichten, Novellen (Dora, Lidia ꝛc.) u. Romanen (Dalla finestra; Costanza ꝛc.).

Pierce (pīrß, pörß), Franklin, 14. Präs. der Ver. St. (1853/57), * 23. Nov. 1804 zu Hillsborough, N. H., † 8. Okt. 1869 zu Concord; Advokat, im Texaskrieg Brigadegen., wurde als Kandidat der Demokraten Präsident, erwies sich aber bald als Parteigänger der Südstaaten, bereitete durch die Kansas-Nebraska-Bill u. die Beseitigung des Missourikompromisses den Bürgerkrieg vor u. stellte die Ver. St. durch leichtfertige Annexionsversuche in Nicaragua (Walker) u. Kuba bloß.

Pierer, Joh. Friedr., Mediziner, * 22. Jan. 1767 zu Altenburg, † 21. Dez. 1832 ebd.; 1790 Arzt, 1792 Landphysikus ebd., begr. 1801 das ‚Litterar. Comptoir', 1814 Stadt- u. Amtsphysikus sowie Insp. der Militärlazarette, 1826 konsultierender hzgl. Leibarzt. Hrsg.: Bibl. Iatrica. I/III: Hippocratis opera (1806); ‚Med. Realwörterb. 1. Abt.: Anat. u. Physiol.' (8 Bde, 1816/29, mit Choulant). — Sein Sohn Heinr. August, * 26. Febr. 1794 zu Altenburg, † 12. Mai 1850 ebd.; 1813 im preuß. Militärdienst, 1820 im väterl. Druck- u. Verlagsgeschäft, das er 1835 unter eigner Firma übernahm; Red. (seit 1824) des ‚Enzyklop. Wörterb. der Wiss., Künste u. Gewerbe' (26 Bde, 1822/36, 6 Bde Suppl. 1840/47 u. ö.). Jetziger Inhaber des Verlags (hauptſ. Pädagogik) ist Heinr. Augusts Enkel Heinrich P. (* 1867).

Pieridae, Pieris *Schrank*, s. Weißlinge.

Pieriden, Beiname der Musen nach der thrak. Landschaft Pierien, wo sie nach Hesiod geboren u.

zuerst von dem alten Sängervolk der ‚Pierischen Thraker' (am Olympos) verehrt wurden.

Pierling, Paul, S. J. (seit 1856), Geschichtsforscher, * 1. Juni 1840 zu St Petersburg; 1869 Priester, lebt in Paris. Veröff. seit 1878 eine Reihe quellenmäßiger, elegant geschriebener Einzeldarstellungen über die Punkte der russ. Geschichte, in denen im 15./18. Jahrh. eine nähere Berührung des Russentums mit der abendl. Kirche, insbes. dem Röm. Stuhl, stattgefunden hat. Alles aufs neue zusammengefaßt in seinem Hauptw.: La Russie et le St-Siège (I/III, Par. 1896/1901, IV u. I² 1906 im Erscheinen).

Pierre, die (frz., pjär), ‚Stein'; als männl. Eigenname = Petrus, Peter. P. d'Italie (-ditali) = Zeichenschiefer. P. ollaire (-olär), Topfstein. P. de savon (-dö ßawõ), Seifenstein od. Meerschaum.

Pierrefonds (pjär'fõ), franz. Flecken, Dep. Oise, am Südostrand des Waldes v. Compiègne, an einem kl. See; (1901) 1398, als Gem. 1729 E.; [Post]; ehem. festes Schloß mit 8 Zinnentürmen, Donjon, Kap. ꝛc., 1390 von Ludwig I. v. Orléans erb. (dessen Bronzestandbild von Frémiet im Hof), 1617 entfestigt, in der Revolution verkauft, von Napoleon I. wieder für den Staat erworben u. seit 1858 durch Viollet-le-Duc ern. (vgl. dessen Description, Par. ¹²1887, u. Album, ebd. 1895); je 1 Eisen- u. Schwefelcalciumquelle, Badeanstalt ꝛc. — Den Grafentitel v. P. nahmen nach Napoleons III. Tod seine Witwe u. sein Sohn an.

Pierre Pertuis, die (pjär pärtüi, ‚durchbohrter Stein'), schweiz. Jurapaß, Kant. Bern; urspr. ein kl. Thal, das künstlich bis auf 14 m Tiefe u. 8 m Breite erweitert wurde. Die schon von den Römern angelegte Straße (auf der Nordseite röm. Inschrift) hat seit Untertunnelung (1337 m, Bahn Tavannes-Sonceboz) an Bedeutung eingebüßt.

Pierret (pjärä), Paul, franz. Ägyptolog, * 1836 zu Rambouillet; seit 1873 Konservator des ägypt. Museums im Louvre. Schr. u. a.: Recueil d'inscriptions inédites du Musée égyptien du Louvre (1874/78); Dictionn. d'archéol. égypt. (1875); Vocab. hiéroglyph. (1876); Explication des mon. de l'Égypte et de l'Éthiopie (1885); übers. das ägypt. Totenbuch (1882); sämtl. Paris.

Pierrot (frz., pjäro, ‚Peterchen'), kom. Gestalt der franz. Bühne in weitem, langärmeligem, mit großen Knöpfen besetztem Kleid, meist in der Rolle des geprellten Liebhabers; die entsprechende weibl. Gestalt: Pierrette (pjärät), ein Gemisch des Harlekin u. des Pulcinella, s. d.

Pierson (eig. Pearson, pirßön), Heinr. Hugo, Komponist, * 12. Apr. 1815 zu Oxford, † 28. Jan. 1873 zu Leipzig; 1844 Prof. der Musik in Edinburgh, dann Komponist in Wien, Hamburg u. Leipzig; tüchtiger Nachahmer Schumanns u. Mendelssohns. Schr. 4 Opern, 2 Oratorien (‚Jerusalem'), 1 Symphonie, 4 Ouvertüren, Chorlieder, Lieder.

Piesport, Pisport, rheinpreuß. Dorf, Kr. Wittlich, l. an der Mosel, 115 m ü. M.; (1905) 582 kath. E.; [Post] (Niederemmel-P.); Weinbau (‚P.er', einer der besten Moselweine, bes. aus den Lagen Girgel u. Wees). — 3 km nordwestl. Dorf Klausen mit der ehem. Benediktinerpropstei Eberhardsklausen, jetzt Marienwallfahrt (got. Kirche).

Piesting, 2 niederöstr. Orte, Bez.-H. Wiener-Neustadt, am gleichn. Fluß (mit Fischa r. zur Donau): Unter-P., Marktfl. u. Sommerfrische; (1900) 1649 meist dtsch. kath. E.; [Post] (P.); Zementfabr., Brauerei, Fabr. v. Feilen, Gummiwaren, Pech ꝛc., Steinbrüche. Dabei Dorf Ober-P. (447 E.; [Post]) mit der umfangreichen Ruine der Burg Starhemberg (11. Jahrh.; Besitz des Erzhzgs Rainer) u. Kupelwieserdenkmal (1903).

Piestre (pjäßtr), Fern., franz. Maler, s. Cormon.

Pietà, die (ital., ‚Frömmigkeit, Erbarmen'), in der Kunst Beweinung des toten Heilands durch seine Mutter Maria (allein od. mit Engeln od. Personen ihres Gefolges); wohl unter dem Einfluß der Passionsspiele (seit dem 14. Jahrh.) als eine Art Ruhepause zwischen der Kreuzabnahme u. Grablegung ungemein beliebt geworden. Die Behandlung zeigt fast alle Stufen der Schmerzensäußerung von ruhiger Ergebung bis zum leidenschaftlichen Schmerzausbruch (Giotto, Donatello). In der Frührenaissance betonen vor allem die ruhige Gelassenheit bei aller Trauer Giov. della Robbia, Fra Angelico, Perugino, Bellini, Francia. Sehr realistisch äußern sich Verrocchio, Crivelli, Mantegna; Werke voll Innigkeit, tiefster Empfindung u. von großer Feinheit in der Komposition schufen Fra Bartolomeo, A. del Sarto, Raffael, die Krone aber von allen Michelangelo (s. d., Beil.). Soweit diese Vorbilder noch nachklingen, bringt auch die spätere Zeit noch manche treffliche Schöpfung hervor, wie Seb. del Piombo, Tintoretto, Montorsoli, Annibale Caracci; im allg. aber drängt der Manierismus Natürlichkeit in Auffassung u. Durchführung zurück. Die deutsche Kunst weist viele gemütstiefe Darstellungen auf (A. Krafft, A. Dürer, H. Holbein, Grünewald); nam. die Plastik des 14./16. Jahrh. liebte die Darstellung des toten Herrn auf dem Schoß seiner Mutter, u. viele solche Statuen haben sich als Gnadenbilder erhalten (z. B. in Bornhofen, Dieburg, Mainz, Marienthal). Holbeins eigenartige Auffassung von hohem Stimmungsgehalt hat sich selbst noch bei Böcklin u. Klingers derb realistischen u. naturalist. Darstellungen fruchtbar erwiesen. Aus neuerer Zeit seien noch genannt: Dupré, Kopf, Clésinger, Rietschel (s. Taf. Bildnerei II 1), nam. aber Achtermanns im Sinn der großen Tradition gehaltenes Werk im Dom zu Münster i. W. S. auch Beil. Kreuz, Passion, Misericordienbild.

Pietät, die (v. lat. pietas), allg. Ehrfurcht vor etwas Höherem, Heiligem, Pflichtgefühl, zunächst gegen Gott = Frömmigkeit, dann im eig. u. engern Sinn die Tugend der P. der Kinder gegen die Eltern (Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam), deren Pflichtbewußtsein gegeneinander wie gegen ihre Kinder, der Verwandten unter sich, gegen Verstorbene; im weitern Sinn gegen Vaterland, Obrigkeit, Wohlthäter.

Pieter Both, der, Berg auf Mauritius, s. d.

Pietermaritzburg, Hauptst. der brit.-südafrik. Kol. Natal, am Umsinduſi (zum Umgeni), 679 m ü. M., meist von Gärten umgebene Häuser; (1904) ohne Garn. 31199 E. (15086 Weiße, 5280 Asiat.); [Post]; anglik. Bisch., Handelskammer, Wasser-, Elektrizitätswerk; Parlamentsgebäude (griech. Stil), Rathaus (1901); Oblatenmission (gegr. 1852; 5 Kirchen); College, Bibl. (10000 Bde), Museum, Bot. Garten, Theater; Spital, Irrenanstalt; Schw. v. d. hl. Familie (Pens. ꝛc.), Augustinerinnen (Hospital, Sanatorium). — 1839 von den Buren als Hauptst. der Republik Natal gegr. u. nach ihren Führern Pieter Retief u. Gert Maritz benannt.

Pietismus, der (v. lat. pietas, ‚Frömmigkeit'), eine durch Ph. Spener (s. d.) um 1670 zu Frankfurt a. M. begründete Richtung innerhalb des Protestan-

tismus zur Wiederbelebung der Frömmigkeit u. des werkthätigen Glaubens. Die Halleschen Pietisten, so benannt nach ihrem Hauptsitz, der 1694 gegründeten u. durch Speners Einfluß mit pietist. Theologen (Francke, s. d., Breithaupt u. a.) besetzten Univ. Halle, suchten in eignen Konventikeln (collegia pietatis od. philobiblica) durch Lesung, Gebet, Ermahnung zum Bußkampf die geistige Wiedergeburt (‚Erweckung') anzubahnen u. ein frommes Leben zu begründen; Spiel, Tanz ꝛc. galten als ‚sündlich'. Die ‚Erweckten' fühlten sich als die ecclesiola (‚kleine Kirche') der Erwählten. Nam. sollte die Vorbildung der künftigen Prediger umgestaltet u. mehr praktisch-religiös als wissenschaftlich-gelehrt werden; in der That bestimmte Friedr. Wilhelm I., daß alle Theologen Preußens 2 Jahre in Halle studierten. Weniger separatistisch u. nüchterner war von Anfang an der württ. P., dessen bedeutendster Vertreter Bengel (s. d.) war. Eine Abzweigung des P. ist auch die Zinzendorfsche Brüdergemeinde (Herrnhuter; s. Bd II, Sp. 242 f.) u. die ‚Christentumsgesellschaft' (s. d.). Neben den guten *Früchten zeitigte der von den sog. orthodoxen Theologen* aus der Wittenberger Schule (z. B. V. Löscher, s. d.) heftig bekämpfte P. infolge seines Subjektivismus manche Ausartungen, angebliche Offenbarungen, Erscheinungen, mystische Zustände (Blutschwitzen), neue Lehren (über besondere Liebesgemeinschaft mit Christo, über Ehe, das tausendjährige Reich) u. allerlei Wirren (Wittgensteinsche Wirren, Buttlarsche Rotte, s. d.). Auch bildete er vermöge seiner theoretischen Duldung gegenüber Abweichungen in der Lehre innerhalb des Protestantismus (*nicht auch gegenüber Rom*) den Übergang zum rationalistischen liberalen Protestantismus (Semler, 1752 Prof. in Halle; die Ritschlsche Schule), den der moderne P. (Pflege frommer Vereine, innere u. äußere Mission) zwar im Bund mit der Orthodoxie bekämpft, der aber selbst wegen seiner Betonung des ‚innerlichen relig. Erlebens im Gefühl' wesentlich pietistisch ist. Für den Pietisten (im üblen Sinn des Worts) sind geistiger Hochmut gegen die Nichtbekehrten u. ängstliches, gedrücktes Wesen wegen des beständigen Sündenbewußtseins u. Ausschauens nach *Kennzeichen der ‚erlebten' Bekehrung* charakteristisch. Große Ausbreitung fand der P. in ganz Deutschland, der Schweiz, Dänemark, Holland, England u. Rußland. Vgl. H. Schmid (1863); Ritschl (3 Bde, 1880/86); V. Fr. Oehler (1898); W. Hübener (1901); W. Hadorn, P. in der Schweiz (1901).

Pietra, die (ital.), ‚Stein'. P. della Tolfa, faseriger Alunit. P. di maschine (-maßkine) = Granitone. P. verde, Mineral = Grünsteine.

Pietraperzia, ital. Stadt, 10 km südöstl. v. Caltanissetta; (1901) 12826 E.; norm. Kastell; Fabr. v. Öl, Teigwaren, Handel mit Schwefel, Gips, Getreide ꝛc.

Pietrasanta, ital. Stadt, Prov. Lucca, 4 km vom Ligur. Meer; (1901) 4339, als Gem. 17444 E.; [Seebad-Symbol]; S. Martino (13./14. Jahrh.), Sant' Agostino (14. Jahrh.), Burg Rocca (13. Jahrh.); *Ölfabr., mech. Werkstätten ꝛc.*, Marmorbrüche, Quecksilbergruben.

Pietro (ital.), Petrus, Peter.

Pietro, Angelo di, Kard., ✶ 20. Mai 1828 zu Vivaro Romano; 1851 Priester, 1860 Generalvikar der Diöz. Tivoli, 1865 Tit.Bisch. v. Nyssa u. Weihb. v. Ostia-Velletri, 1877 Tit.Erzb. v. Nazianz, Apost. Delegat in Argentinien, Paraguay u. Uruguay, 1879 Internuntius in Rio de Janeiro, 1881 Nuntius in München, 1887 in Madrid, 1893 Kard. u. Präfekt der Konzilskongreg., 1902 der Kongreg. für die Bischöfe u. Regularen u. Probatar. 1899 *delegiert zur Eröffnung des in Rom abgehaltenen* südamerik. Provinzialkonzils.

Pietsch, Ludw., Schriftst., ✶ 25. Dez. 1824 zu Danzig; anfangs Maler u. Buchillustrator, seit 1864 Feuilletonist der Vossischen, seit 1867 auch der Schles. Ztg; 1889/91 Teilnehmer an den Sommerfahrten Kaiser Wilhelms II., der ihm 1894 den Prof.-Titel u. 1904 einen Ehrensold verlieh. Schr.: ‚Aus Welt u. Kunst' (2 Bde, 1867); ‚Orientfahrten' (I, 1871); die Kriegsbilder ‚Von Berlin bis Paris' (1871; Volksausg. 1904); ‚Marokko' (1878); ‚Wallfahrt nach Olympia' (1879); ‚Wie ich Schriftst. geworden bin' (2 Bde, 1893 f.; I, [2]1898); ‚Aus Heimat u. Fremde' (1903); ‚Aus jungen u. alten Tagen' (1904); die Künstlermonogr. ‚L. Knaus' (1896), ‚Herkomer' (1901) ꝛc.

Pietschmann, 1) Ernst Max, Genremaler (Dresden), ✶ 28. Apr. 1865 zu Dresden; gebildet ebd., in Italien u. Paris; bes. glücklich in leuchtenden Landschaften mit lebendiger Staffage. Hauptw.: Geistliche Herren (Magdeburg), Bismarckfackelzug (Dresden, Stadt-Mus.), Sommerabend (ebd., Gal.), Wandbilder (Braunschweig, Gal.; Dresden, Lehrerinnensem.); ferner Polyphem ꝛc.

2) Richard, Orientalist, ✶ 24. Sept. 1851 zu Stettin; seit 1875 Bibliothekbeamter in Greifswald, Breslau, Marburg, Göttingen, Greifswald, Berlin, seit 1902 Dir. der Univ.-Bibl. u. Prof. für Bibliotheks-Hilfswiss. in Göttingen. Schr.: ‚Hermes Tris*megistos*' (1875); ‚*Gesch. d. Phönizier*' (1889); dtsch. Bearb. von G. Maspero, ‚Gesch. d. morgenl. Völker im Altert.' (1877), u. von G. Perrot u. Ch. Chipiez, ‚Ägypten' (1884: ‚Gesch. der Kunst des Altert.' I). Hrsg. v. Sarmientos Gesch. d. Inkareichs (1903).

Pieve, 1) 2 ital. Orte: P. di Cadore, Distr.-Hauptort, Prov. Belluno, r. über der Piave (Cadorethal), 879 m ü. M.; (1901) 670, als Gem. 3319 E.; Tiziandenkmal (1880); Museum (Naturwiss., Münzen, Altertümer); Steinbrüche. — P. di Cento (-tschento), Flecken, Prov. Ferrara, r. am Reno; 2883, als Gem. 4711 E.; Straßenbahn nach Bologna; Sta Maria Assunta (Wallfahrt; Himmelfahrt Mariä von Guido Reni); Vincentinerinnen. — 2) 2 tirol. Orte: P. di Ledro, südtirol. Ort, im Ledrothal (s. d.). — P. di Livinallongo, ital. Name v. Buchenstein.

Piezo..., die (v. grch. *piezein*, ‚drücken'), in Zusammens.: **P.elektrizität,** durch Druck auf Krystalle erzeugte Elektrizität; zuerst von Curie 1883 beobachtet. Vgl. W. Voigt (1890). — **P.glypten** (Mehrz.), die Vertiefungen auf der Vorderseite der Meteoriten, s. d. Taf., Abb. 3. — **P.klasen** s. Lithoklasen. — **P.kontaktmetamorphose, P.krystallisation,** die, geol. Hypothese, erklärt die mineralischen u. strukturellen Verschiedenheiten der krystallin. Gesteine in stark gefalteten Gebieten (z. B. in den Zentralalpen: ‚Alpengranit, Zentralgranit') durch die Wirkung des gebirgsfaltenden Drucks auf die noch schmelzflüssigen Intrusivmassen u. deren stark erhitzte Umgebung im Ggsz zu dem Dynamometamorphismus, der sie als spätere Veränderungen durch denselben Druck bei gew. Temperatur auffaßt. — **P.meter,** das, Apparat zum Nachweis der Zusammendrückbarkeit von Flüssigkeiten: ein die Flüssigkeit enthaltendes birnenförmiges Glasgefäß taucht

mit dem untern offenen, engen Ende in Quecksilber, ein Druck darauf preßt die Flüssigkeit zusammen u. zeigt deren Volumverminderung an.

Piffero, der (ital., ‚Pfeife, Querpfeife'), die alte ital. Schalmei, bes. der Abbruzzenhirten (daher pifferari gen.), zum Vortrag pastoraler Weihnachtsmelodien, für welche die Sinfonia pastorale in Händels ‚Messias' ein charakterist. Beispiel bietet. — **P.** in der Orgel s. Tremulant.

Pigafetta, Antonio, ital. Kosmograph u. Begleiter Magalhães' (s. d.) auf dessen Weltumseglung.

Pigalle (pigāl), Jean Bapt., franz. Bildhauer, * 26. Jan. 1714 zu Paris, † 20. Aug. 1785 ebd.; temperamentvoller Rokokokünstler. Von ihm die genrehaften Gruppen Merkur u. Venus (Sanssouci, Potsdam), die Büste des Marschalls v. Sachsen (Louvre) u. die bizarre Statue des nackten Greises Voltaire; am bedeutendsten seine großen Grabmäler des Marschalls v. Harcourt in Notre-Dame, des Markgrafen Ludwig Wilhelm in Baden-Baden u. des Marschalls v. Sachsen in der Thomaskirche in Straßburg. Vgl. Tarbé (Reims 1859).

Pigeon-English, das (pĭdschön-ĭnglĭsch), s. Pidgin-English.

Pighius (Pigghe), Alb., Theolog, * um 1490 zu Kampen (Holl.), † 26. Dez. 1542 zu Utrecht; folgte seinem Lehrer Hadrian (Papst H. VI.) nach Spanien u. Rom; 1524 Kanonikus, 1535 Propst an St Johann in Utrecht; entschiedener Verteidiger der Kirche gegen die Neuerer. Schr.: Hierarchiae eccles. assertio (Köln 1538 u. ö.); De libero hom. arbitrio et div. gratia (ebd. 1542); ferner über das Regensburger Religionsgespräch (ebd. 1542) u. über Kalenderreform.

Piglhein, Bruno, Maler, * 19. Febr. 1848 zu Hamburg, † 15. Juli 1894 zu München; erst Bildhauer (Schüler u. Gehilfe Schillings in Dresden), dann bei Pauwels (Weimar) u. Diez (München) als Maler ausgebildet. Ernsten Historien, wie nam. Moritur in Deo (sterbender Christus), folgten pikante Genres u. Bildnisse in virtuoser Pastelltechnik, nach einer Palästinareise (1885/86) sein großartiges Rundbild der Kreuzigung Christi (mit K. Frosch u. J. Krieger; 1892 in Wien verbrannt), dann nur mehr tiefernste, fast düstere Werke, wie Grablegung (München, Pinak.), Die Blinde (ebd.). P. war der 1. Präs. der Münchener Sezession.

Pigment, das (lat., ‚Farbstoff'; Zeitw.: pigmentieren = färben), durch Umwandlung des Protoplasmas gebildeter körniger Farbstoff; bes. reichlich in den P.zellen; s. Farbstoffzellen. — **Pigmente** (Mehrz.), Tier- od. Pflanzenfarbstoffe. — **P.amaurose,** die, Retinitis pigmentosa, durch Einwanderung von P. in die Netzhaut hervorgerufene Verminderung des Gesichtsfelds u. der Sehschärfe; führt in etwa 20 bis 40 Jahren zur völligen Blindheit. — **P.bakterien,** Chromobakterien, durch gelbe, grüne, rote, blaue Farbstoffe (Bakteriofluoreszein, Pyocyanin, Syncyanin etc.) ausgezeichnete Bakterien verschiedener Gattgn (Bacillus fluorescens liquefaciens, B. violaceus, Sarcina etc.); Farbstoffe entw. im Bakterienleib od. nach außen abgeschieden. — **P.flecken,** oberflächlich gelegene, mit dem Zentralnervensystem in Verbindung stehende Anhäufungen von P., werden als lichtempfindliche Organe gedeutet; finden sich bei vielen niederen Tieren. — **P.geschwulst** = Melanom. — **P.mal** s. Muttermal.

Pigmentdruck, Kohledruck, photogr. Kopierverfahren, das auf der Eigenschaft der mit Bichromaten behandelten Gelatine beruht, durch Belichtung unlöslich zu werden. Das Pigmentpapier enthält eine mit Farbstoff od. Kohle (Lampenruß), meist jedoch Kombinationen beider, versetzte Gelatineschicht, die durch Eintauchen in Kaliumbichromatlösung lichtempfindlich gemacht wird. Nach der Belichtung wird das Papier mit warmem Wasser behandelt, worauf das Bild erscheint (erf. von Poitevin 1855). Dieser direkte P. hat den Übelstand, daß die Halbtöne des Bildes im Wasser ausreißen. Um das zu vermeiden, werden die Bildschichten, vor der Entwicklung in warmem Wasser, zunächst auf eine Papierunterlage übertragen. Das so entwickelte Bild ist seitenverkehrt; um seitenrichtige Bilder zu erzielen, müssen beim Kopieren ‚verkehrte Negative' genommen werden, od. das Pigmentbild ist abermals auf eine neue Papierfläche zu übertragen. Der P. liefert vortreffliche Bilder in verschiedensten Farben mit reicher Tonabstufung. Vgl. H. W. Vogel ([5]1905 von Hanneke).

Pignatelli (pĭnjä-), 1) neapolit. Fürstenhaus, aus dem Papst Innocenz XII. u. der Kanonist Jacobus P. († um 1675; schr. u. a. Consultationes canonicae, 3 Foliobde, Rom 1675 u. ö.) stammen. 2) Jos. Maria, ehrw., S. J. (seit 1753), * 27. Dez. 1737 zu Saragossa aus urspr. ital. Adelsgeschlecht, † 15. Nov. 1811 zu Rom; an der Spitze der 1767 gewaltsam aus Spanien nach Korsika u. von da 1768 nach dem Kirchenstaat beförderten 6000 Jesuiten; 1773/96 Weltgeistlicher, seitdem unermüdlich an der Wiederherstellung des Ordens in Italien thätig. Seligsprechungsprozeß im Gang. Vgl. Boëro (Rom 1857); G. Boussier (Par. 1868); J. Nonell (3 Bde, Manresa 1893 f.).

Pignerol (frz., pĭnj'rōl) = Pinerolo.

Pignolen (ital., Mehrz., pĭnj-), Piniennüsse, s. Kiefer.

Pignus, das (lat.), ‚Pfand, Faustpfand'; p. pignoris, Afterpfand. Pigneration, die, Verpfändung. Pignoris capio, die, s. Capio.

Pii Operarii (lat., Mehrz.), fromme Arbeiter, s. Arbeiter. — **Piis manibus,** ‚der frommen Seele' (auf Grabdenkmälern); vgl. Manen.

Pik (v. holl. puik), auserlesen (v. fein etc.).

Pik, der (geogr.), s. Pic. — **P.,** das, im Kartenspiel, s. Pique.

Pik, der (frz., ‚Pikenlänge'), europ. Bezeichnung der arab.-türk. Elle (Dhraa, Draa), in der Türkei 1 P. Halebi (‚P. v. Aleppo') od. Arschin, meist = 68,6 cm, für Seidenwaren = 65 cm; in Ägypten 1 P. Beledi (‚Landeselle') = 58 cm, 1 P. Endase (für Leinen u. Baumwolle) = 63,8 cm, 1 P. Stambuli (‚P. v. Konstantinopel') = 67,7 cm, 1 P. Muhandaßi (‚geom. P.', bei Bauten) = 76,7 cm; in Griechenland 1 Piki (Pichi) = 1 m.

Pikade, port. picada, ‚schmale Lichtung im Urwald', ‚Schneise', in brasil. Ortsnamen.

Pikant (frz.), prickelnd, den Geschmack reizend, anregend (auch in geistiger Beziehung); anstößig. Pikanterie, die, etwas P.es.

Pikarden (verstümmelt aus Begharden, s. Beghinen), Sammelname für relig. Schwärmer verschiedener Richtung: Böhm. Brüder, Br. u. Schw. des freien Geistes, der Adamiten, Waldenser etc.

Pikaro (span.), Spitzbube, Schelm; danach benannt der pikarische od. pikareske (Schelmen-) Roman, dessen Hauptvertreter die Spanier Mendoza (s. d. 2) u. Quevedo (s. d.) sind.

Pike, die (frz.), langer Spieß (3,5 bis 4, im 16. Jahrh. sogar 6 m) mit Eschenholzschaft u. langer Eisen- od. Stahlspitze (etwa 30 cm), im spätern M.A. Hauptwaffe des Fußvolks, nachher durch die

Bajonettgewehre verdrängt. — **Pikeniere,** mit der P. bewaffnete Fußsoldaten; vgl. Infanterie.

Pikee, der, Stoff, s. Piqué.

Pikesche, die = Pekesche.

Pike's Peak, der (paiks pīk), nordamerik. Berg (Colorado- od. Frontkette des Felsengebirges), Col., 10 km westl. v. Colorado Springs; 27 km l. Straße u. (seit 1891) 14 km l. Zahnradbahn (größte Steigung 25 %) zum 4301 m h., Dez. bis Juni schneebedeckten Gipfel (Sommerwirtshaus).

Pikett, das (frz. piquet, pikē), früher die zur Unterstützung einer Feldwache bereitstehende Truppe (jetzt Vorposten-Komp. od. Esk.); in Garnisonen eine für besondere Zwecke bereite Truppe, z. B. Feuer-P. P.pfähle, im Biwak berittener Truppen Holzpfähle zum Befestigen der Stalleinen. — P., Kartenspiel mit 32 Karten meist unter 2 Personen; jeder Spieler erhält 12 Karten zu 2 u. 2, von denen aus dem Talon die größere Hälfte getauscht werden muß. Es wird entw. auf 100 od. um den Point gespielt. Vor Beginn des Spiels wird gezählt, u. zwar zuerst die Anzahl der Blätter der Hauptfarbe (‚Blatt, Rummel‘), die aufeinander folgenden Blätter einer Farbe (‚Sequenz, Folge‘), wobei das höchste Blatt entscheidet, die (4 od. 3) obersten Blätter (‚Kunststück‘; also 4 od. 3 Aß rc. bis zum Zehner). Kann der Gegner höher zählen, so zählt seine Karte (er ‚straft‘).

Pikieren (frz.), sticheln, kränken; sich p., (auf etwas) sich versteifen, versessen sein; pikiert, gereizt, empfindlich, verletzt. — P. (Gartenbau), das (oft mehrfach wiederholte) Verpflanzen junger Sämlinge zur bessern Bewurzelung (Pikierland s. Baum). In der Mus. (frz. piqué, -kē, das) = Staccato.

Pikol, das (ostasiat. Handelsgewicht) = Pikul.

Pikoline, $C_5H_4CH_3N$, 3 isomere, dem Pyridin ähnl. Basen im Tieröl u. Steinkohlenteer.

Pikör (frz.), reitender Jäger bei der Parforcejagd.

Pikotit, der, Mineral, Chromspinell, s. Spinell.

Pikrate (Mehrz.), pikrinsaure Salze. — **Pikratpulver** s. Schießpulver.

Pikrinsäure, Trinitrophenol, das, $C_6H_2(NO_2)_3OH$, entsteht durch Einwirkung von konzentr. Salpetersäure auf zahlr. Stoffe (Harze, Seide, Indigo rc.) u. wird dargestellt durch Nitrieren von Phenol od. Anilin mit Salpeterschwefelsäure; gelbliche, in Wasser schwer lösliche, bitter schmeckende Kristalle, giftig, Schmelzpunkt 22,5°, brennt angezündet ruhig ab, wird jedoch durch Schlag u. durch Knallquecksilber zur Explosion gebracht; dient bes. in Form ihrer Salze (Kaliumpikrat, $C_6H_2[NO_2]_3OK$, u. Ammoniumpikrat, das, $C_6H_2[NO_2]_3ONH_4$), als Sprengstoff (Granatfüllung, Melinit), in der Lederind., in der Färberei, seltener med. (innerlich bei Malaria, Trichinose, äußerlich bei Lymphangitis, Ekzem, Brandwunden) u. als (Esbachs) Reagens bei der Harnanalyse. 1771 von Peter Woulfe aus Indigo hergestellt (Indigbitter).

Pikrit, der, Übergänge von Diabas zu Peridotit, schwarze, oft stark serpentinisierte Gesteine aus Olivin, Augit u. wenig Feldspat bestehend. — **P.porphyrit,** der, Gestein, Feldspatbasalt von vortertiärem Alter.

Pikrocyaminsäure = Isopurpursäure.

Pikroilmenit, Pikropharmakolith, Pikrotitanit, der, die betr. Mineralien mit Gehalt v. Magnesia.

Pikrolith, der, edler Serpentin.

Pikromerit, der, $K_2Mg(SO_4)_2 + 6H_2O$, Mineral, dünne weiße Krusten auf Vesuvlava.

Pikrophyll, der, Mineral, blättrige Aggregate von Diopsid.

Pikrosmin, der, Mineral, stengliger, meist graugrüner Serpentin mit starkem, bitterem Geruch.

Pikrotoxin, Kokkulin, das, $C_{30}H_{34}O_{13}$, Bitterstoff der Kokkelskörner, bei 200° schmelzende Kristalle, spaltbar in Pikrotoxinin, das, $C_{15}H_{16}O_6$, u. Pikrotin, das, $C_{15}H_{18}O_7$; sehr giftig, Antihydrotikum, Nervinum u. Antispasmodikum.

Pikten s. Kaledonien. P.wall s. Hadrianus.

Piktographie, die, Bilderschrift.

Pikul, das (engl. pecul, pĕkŏl), ostasiat. Handelsgewicht, etwa = 1 Zentner; in China = 60,479 kg, in Japan = 59,30 kg, auf den Philippinen = 63,27 kg, in Siam = 58,51 kg, in Niederl.-Indien = 61,76 kg.

Pikuntschen, Zweig der Araukaner, s. d.

Pilaren, eiserne od. hölzerne Säulen, die in Stallungen in Standbreite nach der Stallgasse zu stehen; zwischen ihnen u. der Stallmauer werden die Lattierbäume befestigt; in Reitbahnen auch zu Dressurzwecken benützt.

Pilaster, der, in der röm. Kunst ein der Säule entsprechender schwacher Mauervorsprung (anklingend an den Vorsprung der Anten beim griech. Tempel), in der Regel mit Fuß u. Kapitell; später jeder schwach vorspringende Wandpfeiler (vgl. Pfeiler); seit der Renaissance wieder vielfach als architekt. Schmuck verwendet u. oft reich verziert.

Pilat, Jos. Ant. v., östr. Publizist, * 20. Febr. 1782 zu Augsburg, † 2. Mai 1865 zu Wien; seit 1801 Privatsekr. Metternichs, der seine Rechts- u. Sprachkenntnisse u. seine konserv. Gesinnung schätzte, auf dessen Gesandtschaftsposten in Berlin u. Paris u. auf den europäischen Kongressen, seit 1818 Hofsekr., dann bis 1848 Regierungsrat in der Staatskanzlei. 1811/48 redigierte er (als Nachfolger Fr. v. Schlegels) mit Geschick den ‚Östr. Beobachter‘, durch den Metternich auf die Stimmung in Deutschland u. Europa zu wirken suchte.

Pilatus, der (im M.A. Frakmont od. Frakmünt, ‚gebrochener Berg‘), schweiz. Aussichtsberg, an der Grenze von Luzern u. Unterwalden, über dem Südwestende des Vierwaldstätter Sees; ein aus Neokom, Nummulitenkalk u. Flysch aufgebauter, aus mehreren denudierten Faltenflügeln zusammengesetzter, unten mit Weiden u. Wäldern bedeckter, oben wild zerklüfteter Stock, der im mittlern Teil 6 über 2000 m h. Gipfel trägt, bes. das Tomlishorn (2129 m) u. den Esel (2119 m, am meisten besucht). Zw. diesem u. dem durch einen Sattel mit dem nördlichsten Hauptpfeiler (Klimsenhorn, 1907 m, auf einem Seitenast) verbundenen Oberhaupt (2106 m) der P.kulm (2067 m; 2 Hotels), Endpunkt der P.bahn, einer (von Alpnachstad aus) 4,6 km l. Zahnradbahn (1886/88) mit 48% größter Steigung. Auf der Nordseite des westl. Kammes der berühmte P.see (1547 m), jetzt ein Sumpf.

Pilatus, Pontius, 5. röm. Landpfleger von Judäa u. Samaria (26/36 n. Chr.), gewaltthätig u. grausam, rücksichts- u. schonungslos gegen die relig. Interessen der Juden. Gegen sein Gewissen u. die Warnungen seiner Frau (einer jüd. Proselytin, nach den P.akten Procla od. Claudia Procula) bestätigte er in feiger Nachgiebigkeit das von den Hohenpriestern u. Pharisäern über Jesus Christus gefällte Todesurteil. Weil P. durch sein schroffes Verhalten mehrere Aufstände der Juden veranlaßt hatte, wurde er 36 abberufen u. starb eines gewaltsamen Todes, nach der Legende durch Selbstmord od. von Nero hingerichtet. Sein Leib soll in den

Tiber, später in den See auf dem (nach diesem ben.) P. versenkt worden sein. — Schon früh entstand eine apokryphe P.litteratur (Acta Pilati, s. Acta, 4. Jahrh.; Anaphora, paradosis Pilati aus dem M.A.). In der deutschen Sage wird P. zum Deutschen (aus Forchheim). Vgl. G. A. Müller (1888); Schaab (1892); Lipsius, P.akten (1886); v. Dobschütz, Christusbilder (1899).

Pilāv, Pilau, der (pers., ind. *bhât*), in Wasser gekochter Reis, meist mit (Hammel-) Fleisch u. Gewürzen; beliebtestes orient. Gericht.

Pilbarragoldfeld, Westaustralien, an der Nordwestküste, zw. den Flüssen De Grey u. Fortescue; fast im Mittelpunkt die Telegraphen- u. Poststation Pilbarra (50 E.). Vgl. Maitland, Geol. feat. etc. (Perth 1904).

Pilchard, der (engl., piltschörd) = Sardine.

Pilchowitz, schles. Flecken, Kr. Rybnik; (1905) 1065 E. (1048 Kath.); [Eisenbahn] (Kleinbahn Gleiwitz-Ratibor); kath. Lehrersem. u. Präparandenanstalt; Hospital der Barmh. Brüder.

Pilcomayo, der (‚Vogelfluß', wegen seines Vogelreichtums), südamerik. Fluß, größter (r.) Nebenfl. des Paraguay; entspringt auf der boliv. Ostkordillere, durchbricht diese, bildet mit seinem Lauf durch den Chaco, auf dem er z. T. von einer Abzweigung, dem Rio del Instituto Geografico, begleitet wird, die Grenze zw. Argentinien u. Bolivia-Paraguay, mündet mit Delta bei Asunción; gegen 1100 km l., Schiffahrt außer auf den letzten 400 km (9 Mon. lang) durch Wasserfälle behindert. Erforschung durch eine deutsche Exped. geplant.

Pilec, das (frz.), grobkrystallisierter Melis, s. Zucker.

Pileolus, der (lat.) = Kalotte.

Pileopsis *Lm.*, Gattg der Mützenschnecken.

Piles (pīl), Roger de, franz. Maler u. Kunstschriftst., * um 1635 zu Clamecy (Dep. Nièvre), † 5. Apr. 1709 zu Paris; hauptſ. durch sein Abrégé de la vie des peintres (1698) bekannt. Œuvres, 5 Bde, Par. 1767.

Pilĕus, der (lat.), mützenartiger, urspr. thessal. Hut (s. d.), von Sklaven bei ihrem Verkauf u. bei ihrer Befreiung getragen; seit Caligulas Erlaubnis auch im Theater zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen aufgesetzt.

Pilger, Pilgrim (v. lat. peregrinus, spätlat. pelegrinus, ‚Fremdling'), Wallfahrer, Besucher eines Wallfahrtsorts (s. Wallfahrt). Im M.A. hatten die P. eine besondere Tracht: ein grobes P.kleid, für beide Geschlechter in der Form fast gleich, P.tasche, ein lederner Beutel (od. auch nur ein Sack) zum Mitführen von Lebensmitteln u. sonstigen Reisebedürfnissen, kürbisförmige P.flasche, gleich der Tasche an einem Lederriemen getragen, P.stab (bisweilen hohl u. als Flöte dienend), breitkrempiger, meist muschelbesetzter P.hut, Rosenkranz rc.; dazu gab es von jeder Wallfahrt besondere Abzeichen. — **P.stabkreuz** s. Taf. Heraldik I, Abb. 68.

Pilgermuschel, Art der Kammuscheln.

Pilgerschrittbewegung, zum eingehenden Bearbeiten bzw. zum dachziegelartig Übereinanderlegen von Faserristen verwendete Bewegungsart, bei der die Vorwärtsbewegung größer als die zurückgehende ist; s. auch Flachs u. Spinnerei.

Pilgram, tschech. Pelhřimov, südostböhm. Stadt, 27 km nordwestl. v. Iglau; (1900) 4718 meist tschech. kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G.; Bartholomäuspfarrkirche (Altar von Krejčik), St Veitkirche (alte Freskogemälde), neue got. Kalvarienkirche; 2 alte Stadtthore, Reste ehem. Basteien u. Schanzgräben; Staatsgymn., allg. Krankenhaus; städt. Brauhaus, Kartoffelstärke-, Papierfabr., Müllerei. — 5 km südöstl., auf dem Křemeschnik (767 m), gleichn. Wallfahrt mit Dreifaltigkeitskirche u. periodischer (nur im Sommer), als heilkräftig angesehener Quelle.

Pilgrim = Pilger.

Pilgrim, Bisch. v. Passau (seit 971), † 20. Mai 991; viell. aus dem Geschlecht der Grafen v. Chiemgau, gebildet in Niederaltaich, eifrig thätig für die Kolonisierung der Ostmark u. die Bekehrung der Ungarn. P. wurde durch Dümmler (1854, u.: Berl. Sitzgsber. 1898) u. Uhlirz (Mittlgn d. Östr. Instit. Bd III) die Fälschung mehrerer Urkunden zur Last gelegt, die Passau als Rechtsnachfolger eines angeblichen Erzbist. Lorch zu erweisen suchten. Widemann (Verhdlg. d. Hist. Ver. f. Niederbayern Bd 32) u. Ratzinger (Forsch. z. bayr. Gesch. 1898) erhoben dagegen begründeten Einspruch; Ratzinger macht für die hauptſ. Fälschungen die Bisch. Wiching (Ende 9. Jahrh.) u. Wolfger (Ende 12. Jahrh.) verantwortlich. Die Angabe, daß P. die Nibelungensage in lat. Sprache aufschreiben ließ, wird bezweifelt.

Pilibhit, indobrit. Distr.-Hauptst., Ver. Provinzen, l. am Garra od. Deoha (zur Ramganga); (1901) 33 490 E. (56 % Hindu, 42 % Moh., 249 Christen); [Eisenbahn]; Zuckerraffinerie.

Pilidium, die Larve der Schnurwürmer.

Pilieren (v. lat. pilum, ‚Stößel, Mörser, Keule'), zerstoßen, zerstampfen.

Pilis (-lisch), ungar. Großgem., Kom. Pest rc., 48 km südöstl. v. Budapest; (1900) 4610 E. (47,9 % Magyaren, 51,7 % Slowaken; 500 Kath., 3990 Prot., 118 Isr.); [Eisenbahn]. Ehem. Cistercienserkl., 1184 gegr., 1526 von den Türken zerstört. — **P.gebirge,** im Donauknie, letzter Ausläufer des Bakonywalds u. damit des Alpensystems, geol. aber ein Teil des ungar. Mittelgebirges; der SW. aus Kalkstein (Pilis, 757 m), wasserarm, mit seltsamen Bildungen, vielen Höhlen rc., der NO. aus Trachyt (Dobogokö, 700 m) u. wasserreich; dicht bewaldete Hänge, Kalk- u. Kohlenbrennereien, Fremdenind., Gartenbau.

Pilit, der, Mineral, Pseudomorphose von Hornblende nach Olivin, bes. in P.kersantit, der.

Piliza, poln. Pilica, russ. Niederlassung, Gouv. Kjelzy, am gleichn. Fluß (zur Weichsel); (1897) 3975 E. (1242 Kath.); 4 kath. Kirchen (samt den 13 umliegenden Dörfern 7134 Kath.); Fabr. v. Papier, Tuch.

Pillau, ostpreuß. Hafenst., Festung (gr. Zitadelle, starke Küstenforts, modernes, nordöstl. vorgeschobenes Landfort) u. Seebad, Kr. Fischhausen, am P.er Tief (Durchbruch der Frischen Nehrung, 1510 infolge Sturms entstanden, 550 m l., 360 m br., 6,5 m t.; verbindet die Danziger Bucht mit dem Frischen Haff); (1905) einschl. Alt-P. (jetzt P. II), der Festung (1902 bzw. 1903 eingemeindet) u. Garn. (je 1 Bat. Inf. u. Fußart.) 7374 E. (233 Kath., 12mal Gottesdienst); [Eisenbahn], Endpunkt des Königsberger Seekanals u. dadurch Vorhafen Königsbergs (auch Elbings u. Braunsbergs); Komm., Art.-Depot, Fortifikation, Amtsg., Seemanns-, Strand-, Oberfischmeisteramt, Hafenbauinsp., Lotsen-, 2 Rettungsstationen; Real-, Navigationshaupt- u. -vorschule; Werft, Hartsteinwerk, Thranfabr. (aus den im P.er Tief massenhaft gefangenen Stichlingen), Fischhandel (Lachs); Schiffsverkehr mit dem Frischen Haff 1904: Auslauf 1036 Schiffe mit 137 000 t, Einlauf 327 Schiffe mit 13 000 t Fracht.

— Die ehem. Festung 1626 von Gustav Adolf angelegt, 1807 von Oberst Herrmann gegen die Franzosen unter Saint-Hilaire verteidigt.

Pillen (lat. pilulae), Arzneiform, etwa 0,1 g schwere Kügelchen. Zu ihrer Herstellung wird das Arzneimittel mit Bindemitteln (Lakritzpulver, Gummi, weißem Bolus, Glycerin ꝛc.) zu einer plastischen Masse angestoßen u. diese mittels einer besondern Maschine (P.maschine) zu P. geformt; P. mit schlecht schmeckenden od. flüchtigen Arzneistoffen werden mit Zucker (‚dragiert'), Blattsilber bzw. Gelatine od. Tolubalsam, solche, deren Wirkung erst im Darm eintreten soll, mit Hornstoff überzogen (‚keratiniert'). Das Zusammenkleben der P. wird durch Bestreuen mit Lycopodium verhindert.

Pillenbaum f. Cleome; Pillenfarn f. Pilularia.

Pillenkäfer, 1) Byrrhidae, Fam. der 5zehigen Käfer; über 130 Arten, Amerika u. Europa; unter Steinen, von Pflanzen lebend; stellen sich bei Berührung tot, Fühler u. Beine dem hochgewölbten, eiförmigen Körper anlegend. Gattg Byrrhus *L.* — 2) Ateuchus *F. Weber* (Scarabaeus *L.*); Pillendreher; Gattg der Mistkäfer; Kopfschild vorn 6zähnig, Vorderschienen außen gezähnt; ♂ u. ♀ verfertigen gemeinsam eine Mistkugel, die mit je 1 Ei belegt u. vergraben wird; etwa 65 (7 europ.) Arten, bes. in den Mittelmeerländern. A. sacer *L.*, heil. P. (Abb.); bis 3,5 cm l.; Ägypten; von den alten Ägyptern verehrt u. auf Gemmen, Denkmälern u. dgl. oft dargestellt als Zeichen der Unsterblichkeit u. des Werdens. Gattg Sisyphus *Latr.*; einzige Art: S. schäfferi *L.*, Pillenwälzer; schwarz, bis 1 cm l.; Süd- u. Mitteldeutschland. Gattg Copris f. Mistkäfer.

Pillersdorff, Franz X. Frh. v., östr. Staatsm., * 1786 zu Brünn, † 22. Febr. 1862 zu Wien; lange in der Hofkammer u. Mitarb. Stadions bei der Regelung der Finanzen, seit 1832 Kanzler der vereinigten Hofkanzlei (Ministerium des Innern). Als Reformfreund beim Volk beliebt, wurde er 20. März 1848 Min. des Innern, 4. Mai Ministerpräs., verlor aber durch schwächl. Nachgiebigkeit gegen die Straßenunruhen u. seinen Verfassungsentwurf nach belg. Muster bald alles Zutrauen beim Hof u. den staatstreuen Konservativen u. Liberalen, ohne die Radikalen zu gewinnen, die ihn am 8. Juli zum Rücktritt zwangen. Darauf bis Dez. u. 1861/62 im Reichstag. Schr.: ‚Rückblicke' (1849). Handschr. Nachlaß, 1863.

Pillkallen, ostpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Gumbinnen, 17 km nordwestl. v. Stallupönen, 70 m ü. M.; (1905) 4290 E. (5 Kath.); [Eisenbahn], außerdem Kleinbahn nach Lasdehnen, Schirwindt u. Schillehnen; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; prot. Präparandenanstalt. Seit 1724 Stadt.

Pillnitz, kgl.-sächs. Sommerresidenz u. Kammergut (zus. 178 E.), beim gleichn. Dorf (1905: 592 E., 12 Kath.; Denkmal des hier geb. Dichters Jul. Hammer), Amtsh. Dresden-Neustadt, r. an der Elbe (fliegende Fähre), 13 km oberhalb Dresden (Straßenbahn- u. Dampferverbindung); kgl. Schloß (Wasser-, Berg- u. Neues Palais, nach dem Brand v. 1818 neu erb., teils im röm. Barock- teils im japan. Stil; in der Schloßkapelle u. im Speisesaal Fresken von K. Chr. Vogel v. Vogelstein) mit prächtigen Parkanlagen u. Bot. Garten (Koniferensammlg ꝛc.); Schloßbrauerei, Mühle. Im O. der Schloßberg mit künstlicher Ruine u. 3 km weiter der aussichtsreiche Porsberg (Borsberg, 355 m). — 25./27. Aug. 1791 von Bischoffswerder veranlaßte Zusammenkunft zw. Kaiser Leopold II. u. Kg Friedrich Wilhelm II. v. Preußen, die sich Erhaltung der Reichsverfassung u. Unterstützung der sächs. Kandidatur in Polen zusagten. Trotz der Bemühungen des gleichfalls anwesenden Grafen v. Artois wurde in der Erklärung v. 27. Aug. für ein Eingreifen in Frankreich die nicht zu erwartende Übereinstimmung der europ. Souveräne zur Bedingung gemacht, weshalb die Zusammenkunft mit Unrecht als Beginn der 1. Koalition gegen Frankreich galt.

Pillon, Col de (-dö pĭjõ), schweiz. Alpenpaß, Kant. Waadt, zw. Freiburger (Palette, 2170 m) u. Wildhorngruppe (Oldenhorn, 3123 m), 1547 m h.; Fahrstraße von Les Ormonts zum Saanethal [(Gsteig).

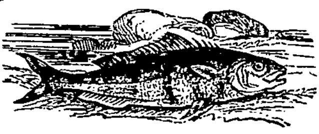
Pilmasschnitter f. Pilwiz.

Pilocarpus *Vahl*, Gattg der Rutaceen, an 13, trop.-amerik. Arten, Bäumchen od. Sträucher mit kl. grünlichen Blüten; von mehreren, bes. P. pennatifolius *Lem.* (Abb., $^1/_{10}$, a Blüte, 2fach, b Frucht, $^1/_2$ nat. Gr.) u. selloanus *Engl.*, Brasilien, sind die getrockneten, bis 0,8 % Alkaloide u. äther. Öl enthaltenden Fiederblättchen offiz. (Jaborandiblätter, Folia jaborandi) als schweißtreibende Mittel (Aufguß), neuerdings aber wegen der unangenehmen Nebenerscheinungen ersetzt durch das wirksame Prinzip, das Alkaloid Pilokarpin, das, $C_{11}H_{16}N_2O_2$, neben Pilokarpidin, das, $C_{10}H_{14}N_2O_2$, u. Jaborin, das, $C_{22}H_{32}N_4O_4$; sirupartige Flüssigkeit; offiz. das salzsaure P., Pilocarpinum hydrochloricum, $C_{11}H_{16}N_2O_2 \cdot HCl$, gegen Diphtherie, Wassersucht ꝛc.; Gegengift des Atropins.



Pilocereus *Lem.*, Kaktaceengattg, f. Cephalocereus.

Pilot (frz. pilote), Steuermann; Lotse. Pilotage, die (-gāsch), Steuermannskunst; Lotsenwesen, Lotsengebühr. Pilotieren, lotsen, steuern; im Wasserbau = auspfählen, mit Pfählen versehen. — P. (Zool.), Lotsenfisch, Naucrates *Cuv.*, Gattg der Carangidae, mit nur 1 Art: N. ductor *C. V.* (Abb.); Schwanz jederseits gekielt; bläulich, mit 5 bis 7 dunkeln Querbinden; bis 30 cm l.; in den trop. u. gemäß. Meeren, fehlt in Nord- u. Ostsee. Folgt in Gesellschaft der Haie den Schiffen u. sollte nach der Meinung der Alten den Weg zu einem Hafen weisen. — P.enballon, der (-balõ), f. Taf. Luftschiffahrt, Sp. II.



Pilotaxitisch heißt die Struktur (bes. der Andesite), in deren glashaltiger Grundmasse winzige Feldspatleistchen etwas fluidal angeordnet sind.

Pilot Charts (engl., pailöt tschārts), vom Hydrogr. Amt in Washington für den nördl. Atlant. u. Stillen Ozean, seit 1901 auch vom Meteorol. Amt in London für den Nordatlant. Ozean u. das Mittelmeer allmonatlich hrsg. Karten über Winde, Luftdruck,

Meeresströmungen, Dampfer- u. Segelrouten, Zugstraßen v. Cyklonen ꝛc.; ähnlich die deutsche ‚Nordatlant. Wetterschau'.

Piloty, Ferdinand, Lithograph, * 28. Aug. 1786 zu Homburg i. d. Pfalz, † 8. Jan. 1844 zu München; Schüler von Kellerhoven u. Mannlich. Hrsg.: (mit Strixner) 432 Lithogr. nach Handzeichnungen alter Meister, (mit Löhle) ein Galeriewerk der Münchener Pinakothek. — Seine Söhne: Karl Theodor v., Historienmaler, * 1. Okt. 1826 zu München, † 21. Juli 1886 zu Ambach; Schüler seines Schwagers K. Schorn, kopierte er frühzeitig Werke von Rubens u. neigte überh. einer Nachahmung altmeisterlicher Kunst zu, die ihn zu voller Beherrschung der Malmittel führte. In den 1850er Jahren eröffnete er mit Offenbarungen der Farbe, wie Seni vor Wallensteins Leiche (München, N. Pinak.), Wallenstein auf der Reise nach Eger, Nero beim Brande Roms (Budapest, Nationalmus.), seinen Siegeszug. Sein Realismus feierte im Geschichtsbild Triumphe, nam. in der naturgetreuen Behandlung des Stofflichen; das Pathetische steigerte er nicht selten zum Theatralischen. Weitere Hauptw.: Tod Cäsars (Hannover, Prov.-Museum), Triumph des Germanikus (München, N. Pinak.; Abb. der Thusnelda s. Taf. Malerei 13), Kolumbus (München, Schackgal.), Galilei (Köln, städt. Museum), Maria Stuart, Monachia (Münchener Rathaus), Tod Alexanders d. Gr. (Berlin, Nationalmuseum; unvoll.). Noch mehr denn als Künstler entfaltete P. als Lehrer (seit 1874 Dir. der Münchener Akad.) eine glänzende u. einflußreiche Wirksamkeit. Vgl. Pecht (1881). — Ferdinand, Maler, * 9. Okt. 1828 zu München, † 21. Dez. 1895 ebd.; bildete sich unter dem Einfluß Schorns u. seines Bruders Karl, mit dem er das Streben nach malerischem Effekt teilt. Hauptw.: Fresken im alten Nationalmuseum u. im Maximilianeum zu München, im Ratssaal zu Landsberg am Lech u. im Schloß Neuschwanstein (Sängerkrieg auf der Wartburg); ferner Illustr. (Schiller, Shakespeare).

Pilpai = Bidpai.

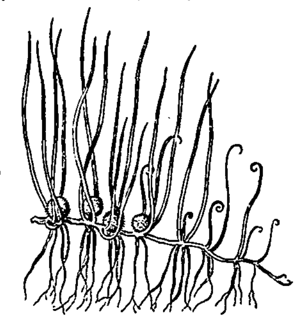
Pils, Isidor Alex. Aug., franz. Schlachtenmaler, * 19. Juli 1815 zu Paris, † 3. Sept. 1875 zu Douarnenez (Dep. Finistère); Schüler von Lethière u. Picot; verstand es besser, Soldatengruppen zu malen, als Schlachten zu komponieren. Hauptw.: Ausschiffung franz. Truppen in der Krim, Schlacht an der Alma (Versailles), Die Tuilerien 1871 ꝛc. Seine Aquarelle (viele im Louvre) fesseln trotz trüber Farbe durch ihre Sachlichkeit. Vgl. L. Becq de Fouquières (Par. 1876).

Pilsen, tschech. Plzeň, westböhm. Stadt, zweitgrößte des Landes, am Zusammenfluß der Mies, Radbusa u. Angel (von hier ab Beraun gen., die wenig unterhalb r. die Uslawa aufnimmt); (1900) einschl. Garn. (2259 Mann) 68079 E. (64242 Kath.; 9174 Dtsch.); [Eisenbahn] (6 Linien, 2 Bahnhöfe, Neubau im Werk, außerdem gr. Rangierbahnhof); Komm. der 19. Inf.Div., 37. Inf.Brig.; Bez.H., Kreis-, Bez.-, Gewerbeg., Männerstrafanstalt (3 km südöstl.; 900 Insassen), Staatsbahn-, Finanzbezirksdir., Revierbergamt, Handels- u. Gewerbekammer, Handelsgremium, Fil. der Östr.-ung. Bank. Der älteste Teil, die Innenst., um den Ringplatz gruppiert u. von Promenaden umschlossen, darum die südl. u. westl. Reichs-, die Sachsen- u. Prager Vorstadt. Got. Erzdechanteikirche (1294 bis Anf. 15. Jahrh., bis 1546 Deutschordenskirche, 1 Turm 1836 neugeb., der 2. unvollendet); Maria Himmelfahrt-Kirche der Franziskaner (Übergangsstil, Presbyterium u. Kreuzgang got.; deutsche Predigt) ꝛc. Renaiss.-Rathaus (1554/56) mit Bankettsaal, wo Wallensteins Generale diesem den Treueid leisteten (P.er Revers, 1634), daneben sog. Kaiserhaus (1599 Res. Rudolfs II.) u. davor Mariensäule (1680), Justizgebäude (1899/1902) ꝛc. Dtsch. Schulen: Obergymn. der Prämonstratenser v. Tepl, Oberreal-, höhere Mädchen-, Staatsgewerbeschule, Handelsakad., Handelsschule für Frauen u. Mädchen, Kurs für Eisenbahnwesen ꝛc.; tschech.: Obergymn., Oberreal-, Staatsgewerbeschule, Handelsakad., Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalt, Ackerbauschule, Pens. u. Schule der Schulschw. v. N.-D. (2sprachig); städt. Museum (hist.-archäol. u. gewerbl. Sammlungen), dtsch. (1869, mit ‚Deutschem Haus') u. tschech. Theater (1899/1902), Volkslesehalle; allg. städt. Krankenhaus u. Epidemiespital (Franziskanertertiarinnen), städt. Waisenhaus, Armenhaus u. Volksküche ꝛc. Starke Industrie: Brauerei (das helle, bittere P.er Bier des Bürgerl. Bräuhauses [‚Urquell'; seit 1842, Eigentum v. 250 Häusern], der Aktien- u. Genossenschaftsbrauerei, jährl. 1,2 Mill. hl), Stahlwerke, Kesselschmieden, Maschinen- u. Waffenfabr. (Skodawerke, 3000 Arb., eigner Schießplatz), Eisenwalzwerk, Dampfziegelei, Wagen- u. Waggonbau, Fabr. v. Drahtstiften, Porzellan-, Thon- u. Schamottewaren, Glas, Emailgeschirr, Papier, Leder, Spiritus ꝛc. — Nordwestl. anstoßend der öff. Park Lochotin (Eigentum des Bürgerl. Bräuhauses) mit eisenhaltiger Quelle. 10 km südöstl., an der Uslawa, (Alt-) Pilsenetz, 2010 kath. tschech. E.; [Eisenbahn]; ehem. P.er Gauburg; Bierbrauerei. Im SW. das Pilsner Becken, dessen Kohlenreichtum (Nürschan ꝛc.) hauptſ. den Aufschwung der Stadt begründet hat. — P. wurde zw. 1290 u. 1300 als kgl. Stadt gegründet. In den Hussitenkriegen Bollwerk der Katholiken u. 1421, 1427, 1431 u. 1433/34 vergeblich von Ziska u. Prokop d. Kahlen belagert; auch im Schmalkald. Krieg königstreu. 21. Nov. 1618 von Mansfeld erstürmt, 1621 von Tilly zurückgewonnen. Dez. 1633 bis 23. Febr. 1634 Hauptquartier Wallensteins (1. u. 2. P.er Revers od. Schluß). 1741 von den Bayern u. Franzosen, 1759 u. 1866 von den Preußen besetzt.

Pilten, russ. Stadt, Gouv. Kurland, r. an der Windau; (1897) 1524 E.; Schloßruine (1220). Das Schloß war ehem. Residenz, das Stift P. das wichtigste Territorium der Bischöfe v. Kurland.

Pilulae (lat., Mehrz.), ‚Pillen'; offiz.: P. aloeticae ferratae, eisenhaltige Aloëpillen, P. ferri carbonici Blaudii, Blaudsche Pillen, P. jalapae, Jalapen-, P. kreosoti, Kreosotpillen.

Pilularia *Vaill.*, Pillenfarn, Gattg der Marsiliaceen (s. d.); 3 Arten, äußerlich denen der Gattg Marsilia sehr unähnlich, aber nach Bau u. Entwicklung nahezu übereinstimmend. Die auf sumpfigen Wiesen in Europa verbreitete P. globulifera *L.* (Abb., 1/2 nat. Gr.) besitzt lineale Blätter, an deren Grund die kugligen Sporokarpien einzeln entspringen.



PILZE.

1. *Vegetationsorgane.*

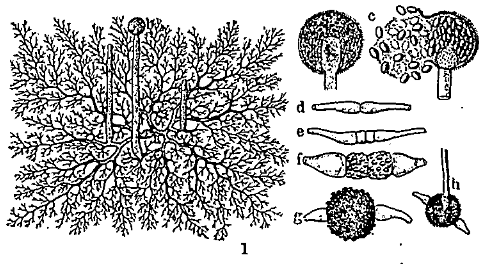
Die Spore liefert bei der Keimung einen bis mehrere Keimschläuche (Pilzfäden, Hyphen), die sich verästeln u. häufig zu einem filzigen (Filz-) od. festern parenchymähnlichen Gewebe (Pseudoparenchym, z. B. bei den Hut-P.n) vereinigen können. In seltenen Fällen (bei P.n in flüssigem od. halbflüssigem Substrat) bilden sich von der normalen Form der Hyphen stark abweichende Gebilde (hyphenlose P.), ellipt. Zellen, die anfangs schwach miteinander zusammenhängen, später auseinanderfallen (Hefe). Der vegetative Körper der P. heifst Mycel (Unterlage, Pilzmutter). Seine Hyphen können sich zu Mycelsträngen (Rhizomorphen) u. Mycelhäuten vereinigen, auch feste, knollige, mit Reservestoffen (Fett) gefüllte Sklerotien (Hart-, Dauer-, perennierende Mycelĭen) bilden; besondere Anpassungen zeigen die Mycelien der Saprophyten u. Parasiten (Saug- u. Haftorgane), bisweilen werden Ausläufer (Stolonen) beobachtet. Die Pilzzellen sind ein- bis mehrkernig. Die Reservestoffe werden in Form von Fett u. Glykogen aufgespeichert; bisweilen findet sich Zellulin u. Fibrosin. Häufig werden Enzyme (Invertin, Diastase etc.) ausgeschieden. Die Zellwände sind meist dünn (Ausnahmen z. B. viele Sporenmembranen) u. bestehen aus Pilzzellulose.

2. *Fortpflanzung.*

Die Fortpflanzung der P. geschieht durch ungeschlechtlich od. geschlechtlich erzeugte Sporen. Geschlechtlich erzeugt sind die Zygosporen (gebildet durch Verschmelzung zweier gleichen Geschlechtszellen, Gameten) u. die Oosporen (durch Verschmelzung zweier ungleichen Gameten: Spermatozoid od. Spermakern u. Ei). Die ungeschlechtlichen Sporen sind z. T. aktiv beweglich (Schwärm- od. Zoösporen) u. entstehen in Mehrzahl in einem Sporangium (so bei den Phykomyceten), z. T. nicht, dann entw. Exosporen, bei denen die Membran der Mutterzelle der Spore die ganze od. wenigstens einen erheblichen Teil der Membran der Spore bildet, indem eine od. mehrere Endzellen v. Hyphen sich in Sporen umwandeln (Konidien, Akro-, Stylosporen), od. nur einzelne Glieder der Hyphen (Chlamydosporen, Gemmen, Dauersporen), od. Endosporen, die durch freie Zellbildung im Innern einer Zelle (Sporangium, Ascus) entstehen; ihre Membran wird völlig neu gebildet. Die Sporen sind meist ein-, seltener mehrzellig, mit einer dünnen (Zoosporen) od. mit 2 mehr od. minder dicken Häuten (Epi- [Exo-] u. Endosporium) umgeben. Die Sporenverbreitung geschieht durch Vermittlung des Wassers, des Windes etc. od. durch besondere Einrichtungen (z. B. Sporenejakulation). Der bei P.n vorkommende Aasgeruch hat wahrsch., die eigentüml. Farbe u. Gestalt (Pilzblumen) mancher Arten ziemlich sicher keine Bedeutung für die Verbreitung. Die Keimung erfolgt unter sehr verschiedenen Bedingungen, die teilweise noch wenig bekannt sind. Immer ist eine bestimmte Temperatur, Sauerstoffzufuhr u. eine gewisse Feuchtigkeit nötig. In physiologischer Beziehung unterscheidet man Sporenformen, die gleich nach der Reife keimen, u. solche, die vor der Weiterentwicklung eine Ruhezeit durchzumachen haben. Durch Gifte, hohe Temperatur etc. ist die Keimung zu hindern (Sterilisation). Die Sporen entstehen (aufser den Chlamydosporen, die auch im Verlauf vegetativer Hyphen sich bilden) an od. in Fruchtträgern (Fruchthyphen) od. Fruchtkörpern. Man kann unterscheiden: einfache Hyphen (Hyphenäste), die sich vom Mycel erheben u. entw. Sporangien od. Konidien tragen; Konidienträger od. Asci (Schläuche), die im Verein mit sterilen Hyphen (Paraphysen u. bisweilen Cystiden) eine zusammenhängende Schicht bilden (Hymenium, Fruchtschicht, Sporenlager); komplizierte Früchte (Fruchtkörper), bei den Askomyceten schüssel- (Apothecien) od. flaschenförmige Körper (Perithecien), bei den Basidiomyceten gestielte Hüte, keulen- od. hirschgeweihartige Körper etc. Die Mannigfaltigkeit der Formen ist schier unerschöpflich. Wenige P. erzeugen nur eine einzige Art von Fortpflanzungsorganen, die meisten deren mehrere (mono-, di-, pleomorphe Formen).

3. *Einteilung.*

2 Unterabt.: 1. Phykomyceten (Algenpilze), Mycel bis zur Bildung von Fortpflanzungszellen ohne Querwände. Leben im Wasser, auf faulenden Pflanzen od. Tieren od. an der Luft, teils saprophytisch teils parasitisch auf höheren Pflanzen u. Insekten. Nach der Beschaffenheit der Geschlechtsorgane unterscheidet man Zygo-



myceten mit gleichen, Oömyceten mit verschiedenen Geschlechtszellen (Eier u. Spermatozoiden od. Antheridien mit Spermakernen). Bei den Zygomyceten bilden sich (bei a in Abb. 1, 20fach) aus den Sporen (Endo- od. Zygosporen) reichverzweigte Mycelien, an ihnen entstehen entw. (ungeschlechtliche Fortpflanzung) Sporangien (b) mit Endosporen (c; l. geschlossen, r. sich entleerend, 90fach) od. (geschlechtl. Fortpflanzung) Zygosporen (d—g, 80-, h, 20fach). — Bei den Oomyceten (Abb. 2, 200fach) entsteht aus der Spore ein Mycel (2 a), daran Antheridien (b) u. Oögonien (c) mit Eiern (d), die durch die Antheridiumkerne befruchtet werden; die Oospore bildet bei der Keimung entw. direkt ein Mycel od. erst Zoosporen, die zum Mycel auskeimen. Auch können am Mycel Zoosporangien (e) mit Zoosporen (f) entstehen, die zum Mycel auswachsen.

ESSBARE UND (

(Aus „Pilzmerkblatt“ hrsg. vom Kais. Gesundheitsamt, Berlin.) (†

1. **Champignon,** Agaricus (Psalliota) campestris *L.* Hut 6 bis 14 cm br., seidig; Fleisch weifs, bei Verletzungen rötlich anlaufend, mit nufsartigem Geruch u. Geschmack; Lamellen jung rosenrot, später schwarzbraun; Stiel 6 bis 8 cm h., voll, mit dickhäutigem Ring. Europa, Sibirien, Ostindien, Amerika, Australien, Südafrika, Abessinien, Ägypten; Triften, Übungsplätze, Gärten; Juni bis Okt.

2. **Knollenblätterschwamm,** Agaricus (Amanita) phalloides *Quél.* Hut 6 bis 8 cm br.; Fleisch weifslich, von widerlich scharfem Geschmack; Stiel 8 bis 10 cm h., mit schlaffem Ring u. (unten) Scheide. Europa, Nordamerika; Wälder, meist herdenweise; Juli bis Nov.

3. **Fliegenpilz,** Agaricus (Amanita) muscaria *L.* Hut 8 bis 20 cm br.; Fleisch weifs; Stiel 8 bis 25 cm h., am Grund mit anliegender Scheide, oben mit schlaff herabhängendem Ring. Europa, Nordamerika, Südafrika; Wälder; Juni bis Okt.

4. **Echter Reizker,** Blut- od. Rotreizker, Agaricus (Lactarius) deliciosus *L.* Hut 3 bis 9 cm br., zuletzt eingedrückt, Rand kahl; Fleisch rötlichgelb mit orangerotem aromat. Milchsaft; Stiel 2 bis 6 cm h., zuletzt hohl. Europa, Nordamerika; Wälder, Heiden, moosige Wiesen; Aug. bis Nov.



5. **Giftreizker,** Birkenreizker, Agaricus (Lactarius) torminosus *Schaeff.* Vom vorigen durch zottigen Hutrand, weifsen Milchsaft u. brennend scharfes Fleisch unterschieden. Europa, Sibirien, Nordamerika; Laubwälder, Heiden, gern unter Birken; Juni bis Nov.

6. **Milchbrätling,** Milchreizker, Süfsling, Agaricus (Lactarius) volemus *Fr.* Hut 5 bis 10 cm br.; Fleisch mit viel weifser Milch, von angenehmem Geschmack, im Alter mit Heringsgeruch; Stiel 5 bis 12 cm h., aufgedunsen, bereift. Europa, Nordamerika; Wälder; Juni bis Sept.

7. **Speiteufel,** roter Täubling, Agaricus (Russula) emeticus *Schaeff.* Hut 5 bis 10 cm br., zerbrechlich; Fleisch ohne Milchsaft, unter der abziehbaren Oberhaut meist rötlich, scharf brennend; Stiel 6 bis 8 cm h., innen schwammig. Europa, Nordamerika, Ostindien, Australien; Wälder; Juli bis Nov.

8. **Pfifferling,** Eierschwamm, Gelbling, Gelbhähnel, Rehling, Cantharellus cibarius *Fr.* Fruchtkörper selten über 6 cm h., festfleischig; Hut bis 8 cm br., zuletzt trichterförmig unten mit aderförmigen, gegen den Rand gablig verzweigten Falten. Europa, Nordamerika, Brasilien; Laub- u. bes. Nadelwälder; Aug., Sept.

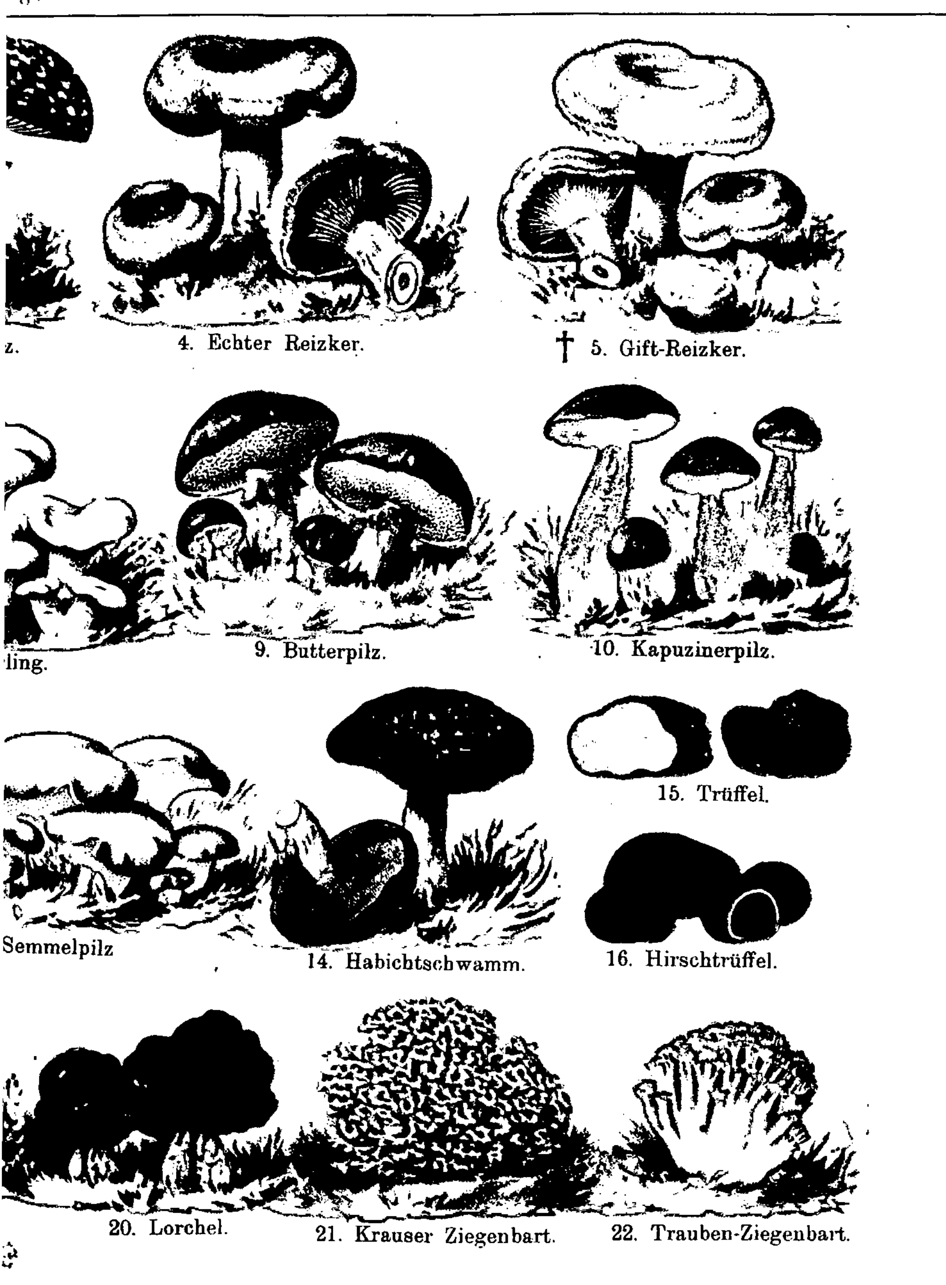
9. **Butterpilz,** Ringpilz, Boletus (Boletopsis) luteus *L.* Hut 4 bis 11 cm br., unten mit Röhrenschicht; Fleisch gelblich, obstartig schmeckend; Stiel 5 bis 10 cm h. Europa, Sibirien, Nordamerika; junge Kiefernwälder, Waldränder u. -wiesen; Juli bis Okt.

10. **Kapuzinerpilz,** Birken-, Kuhpilz, Graukappe, Boletus scaber *Bull.* Hut 6 bis 12 cm br., seidenartig zottig; Fleisch weifs; Stiel 8 bis 15 cm l., mit faserigen schwarzen Schuppen. Europa, Sibirien, Nordamerika; Nadelwälder u. Gebüsch, gern unter Birken; Juli bis Okt.

11. **Steinpilz,** Edel-, Eich-, Herrenpilz, Boletus edulis *Bull.* Hut 10 bis 20 cm br., mit erst weifser, später gelber od. grüngelber Röhrenschicht; Fleisch weifs, unveränderlich, ange-

IFTIGE PILZE.

tig.)



z. 4. Echter Reizker. † 5. Gift-Reizker.

ling. 9. Butterpilz. 10. Kapuzinerpilz.

15. Trüffel.

Semmelpilz 14. Habichtschwamm. 16. Hirschtrüffel.

20. Lorchel. 21. Krauser Ziegenbart. 22. Trauben-Ziegenbart.

nehm süfslich; Stiel bis 16 cm h., jung knollig, später keulig. Europa, Nordamerika; Gebüsch, Wälder; Juli bis Nov.

12. Satanspilz, Blutpilz, Boletus satanas *Lenz.* Dem vorigen sehr ähnlich, aber untere Hutschicht gelb mit blutroten od. orangegelben Mündungen der Röhrchen; Fleisch nach dem Bruch rötlich bis blauschwarz sich verfärbend. Europa, Nordamerika; Laubwälder; Juli bis Okt.

13. Semmelpilz, Polyporus confluens *Fr.* Fruchtkörper zerbrechlich, zu 5 bis 12 cm br. Rasen verbunden; Hut dachziegelförmig, im Alter schuppig; Fleisch derb, weifs; Stiel sehr kurz u. dick. Europa, Nordamerika, Australien; feuchte Nadelwälder, bes. in Gebirgen; Aug. bis Okt.

14. Habichtschwamm, Stachelschwamm, Rehpilz, Hydnum (Phaedon) imbricatum *L.* Hut bis 15 cm br., oben mit dunklen Schuppen, unten mit dichten Stacheln; Fleisch weifs bis grau, fest; Stiel 2 bis 5 cm h. Europa, Nordamerika; Nadelwälder; Sept. bis Nov.

15. Deutsche Trüffel, Tuber aestivum *Vitt.* Unterirdische Fruchtkörper, haselnufs- bis faustgrofs, aufsen warzig mit aromat. Fleisch. Norditalien, Frankreich, Deutschland (Elsafs, Baden etc.), Böhmen, Schweiz; Laubwälder; Sept. bis Nov.

16. Hirschtrüffel, Elaphomyces cervinus *Schroet.* (granulatus *Fr.*). Ebenso, bis hühnereigrofs, trocken nicht runzlig, ungeniefsbar. Europa, Nordamerika; unter Kiefern, Fichten, auch Eichen, Buchen; Juni/Okt.

17. Bovist, Bovista plumbea *Pers.* Fruchtkörper bis 2 cm br., kugelrund, jung weifs u. geniefsbar (aber wenig empfehlenswert), sobald sich die Sporen bilden, braun u. ungeniefsbar. Eurasien, Nordamerika; Wiesen, Triften, Heiden; Sept./Nov.

18. Kartoffelbovist, falsche Trüffel, Scleroderma vulgare *Horn.* Fruchtkörper bis faustgrofs, innen erst weifs, dann schiefergrau u. bläulichschwarz, mit unangenehmem, scharfem Geruch. Europa, Nordafrika, Nordamerika, Australien; Wälder, Gebüsch, auch Feldwege; Juli bis Nov.

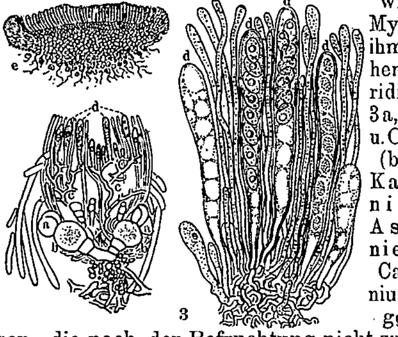
19. Morchel, Speisemorchel, Morchella esculenta *Pers.* Hut bis 6 cm l. u. 5 cm br., durch Leisten unregelmäfsig gefeldert; Stiel 3 bis 9 cm h., hohl. Eurasien, Nordamerika, Australien; lichte Wälder u. schattige Grasplätze; April, Mai, selten Herbst.

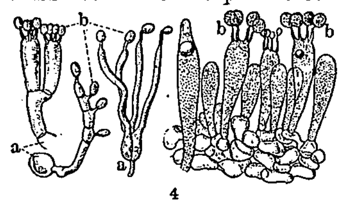
20. Lorchel, Falten- od. Stockmorchel, Gyromitra esculenta *Fr.* Hut bis 8 cm br., aufsen wellig; Stiel bis 9 cm h., zuletzt hohl. Europa, Nordamerika; Nadel-, bes. Kiefernwälder, auf Sandboden; April, Mai, selten Herbst.

21. Krauser Ziegenbart, Judenbart, Feisterling, Sparassis ramosa *Schroet.* (crispa *Fr.*). Fruchtkörper bis 20, selten bis 40 cm br. u. 12 cm h., in zahlr. krause Äste übergehend. Nordeuropa u. Nordamerika; Nadelwälder am Grund von Kiefernstämmen; Aug. bis Nov.

22. Trauben-Ziegenbart, Hirschschwamm, Clavaria botrytis *Pers.* Fruchtkörper bis 10 cm h. u. 12 cm br., mit dickem Strunk u. reich verzweigten Ästen, die an den Spitzen rötliche, später bräunliche Ästchen (wegen eines Bitterstoffs zu entfernen!) tragen. Europa, Nordamerika, Australien; Wälder zw. Laub, Nadeln, Moos; Juli bis Okt.

2. Eumyceten, Mycel mit Querwänden. 2 Klassen: Askomyceten, charakterisiert durch Sporenschläuche (Asci) mit Sporen in bestimmter Zahl (meist 4, 8, 16). Aus der Spore wird ein Mycel, an ihm entstehen Antheridien (Abb. 3a, 70fach), u. Oogonien (b), hier Karpogonien u. Askogonien (Einz. Carpogonium, Ascogonium) gen., die nach der Befruchtung nicht zu Oosporen (Karposporen) werden, sondern Fäden (c) aussprossen lassen, die in gesetzmäfsiger Weise Schläuche (Asci, d, r. 300fach) mit Sporen (Askosporen, eine Art Endosporen) liefern. Die Asci stehen in Schlauchfrüchten (e, 20fach) zusammen. — Basidiomyceten, mit Basidien (Konidienträgern von bestimmter Form u. mit bestimmter Sporenzahl). Aus der Spore (Basidiospore) entwickelt sich ein Mycel; dieses selbst od. Fruchtkörper verschiedener Art liefern wieder Basidien (Abb. 4, a, 170fach) mit Basidiosporen (b, r. 230fach). Abweichend ist das Verhalten der zu den Basidiomyceten gehörenden Brand- (Ustilagineen) u. Rostpilze (Uredineen). — Die höchsten Formen sind die Gasteromyceten (Bauchpilze), deren Fruchtkörper sich erst bei der Sporenreife öffnen, indem die äufsere, feste Rinde (Peridie) in charakteristischer Weise (sternförmig beim Erdstern, mit einem Loch bei den Bovisten etc.) aufspringt.





4. *Pilze als Nahrungsmittel.*

Die Speise-P., von denen die bekanntesten auf der Tafel abgebildet sind, werden auf die verschiedensten Arten zubereitet, als Suppe, Salat, häufig in Butter gedämpft, als Tunken. Ihr Nährwert wurde früher sehr überschätzt. Sie enthalten indes neben etwa 90 % Wasser an Nahrungsstoffen nur kleine Mengen von Kohlehydrat, Traubenzucker u. Mannit, aufserdem Spuren von Fett u. etwa 2 bis 3 % Eiweifssubstanzen. Früher wurde der Gesamtstickstoff der P. auf Eiweifs berechnet (Kohlrausch, Göttingen), was viel höhere Werte ergab. Auf Grund genauer chem. Analysen (durch Uffelmann, Mörner u. a.) weifs man jetzt, dafs Ammoniak, Säureamid, Amidosäure u. andere noch nicht näher bekannte Verbindungen in den P.n enthalten sind u. auf diese der Stickstoffgehalt der Gesamtmasse z. T. in Anrechnung zu bringen ist. Dazu kommt, dafs das Eiweifs der P. (nach Uffelmann) durchaus nicht besser ausgenützt wird als bei Gemüsearten. Da bei der Zubereitung die P. nur wenig zerkleinert werden, so bleibt das meiste Eiweifs in der Zellulosezelle eingeschlossen; die Zellulosehülle wird bei der Verdauung nicht durchdrungen u. das Eiweifs deswegen nicht verdaut. Nach Saltet werden von dem Eiweifs des Champignons nur etwa 2/3 im Darm ausgenützt. In 100 Teilen des Champignons sind nach Rubner enthalten:

Bestandteile	frisch	getrocknet
Wasser	91,1	17,5
Eiweifs	2,6	23,8
Fett	0,1	1,2
Mannit u. Zucker	1,1	9,6
N-freie Substanz	3,7	34,6
Zellulose	0,7	6,2
Asche	0,7	7,0

Nach König enthalten frische P. u. Gemüse (zum Vergleich):

Pilze u. Gemüse	Stickstoffsubstanz	Fett	Mannit u. Zucker	Zellulose	Salz
Champignon	3,63	0,18	1,17	1,39	0,61
Speisemorchel	3,48	0,24	0,72	0,94	0,67
Steinpilz	3,83	0,18	0,48	0,67	0,61
Ziegenbart	2,44	0,21	0,78	0,67	0,69
Trüffel	8,65	0,47	—	5,58	1,77
Rosenkohl	4,83	0,46	—	—	—
Blumenkohl	2,53	0,38	1,27	—	—

Nur in der Trüffel ist die Gesamtmenge des Stickstoffs (die nicht blofs für Eiweifs in Anrechnung gebracht werden darf, s. o.) erheblich gröfser als in den zum Vergleich herangezogenen Gemüsearten. Die P. sind also in ihrem Nährwert anderem Gemüse etwa gleichwertig zu erachten; aber wegen der zahlr. beobachteten Pilzvergiftungen ist beim Einsammeln u. der Verwendung grofse Vorsicht am Platz. Wer nicht selbst gründliche Kenntnisse in der Pilzkunde besitzt, beschränke sich auf die leicht kenntlichen, sicher ungiftigen Arten. Die oft angegebenen allg. Unterscheidungsmerkmale für giftige Arten (grelle Farben, scharfer Geschmack, Schwarzfärbung von mitgekochten weifsen Zwiebeln etc.) sind durchaus unzuverlässig u. haben schon viel Unglück veranlafst. Die meisten Vergiftungen kommen dadurch zustande, dafs es P. gibt (Täublingsarten in der Umgebung von München), die jahrelang als ungiftig schadlos verzehrt werden, nun plötzlich, ohne dafs wir eine Ursache dafür kennen, in einem Jahr giftig wachsen. Die Giftigkeit der P. beruht einmal auf Stoffen, die schon vorgebildet in den P.n enthalten sind (Muskarin etc.), dann aber auch auf solchen, die erst nachträglich durch Fäulnis, bei schlechter Aufbewahrung u. falscher Zubereitung entstehen. Auch dadurch können P. giftig wirken, dafs sich krankmachende Bakterien auf ihnen angesiedelt haben, bei ihrem Genufs in den Darmkanal gelangen u. hier Krankheit verursachen. Niemals dürfen frische P. od. Pilzspeisen, die längere Zeit aufgehoben wurden, noch verzehrt werden. Pilzvergiftungen sind aufserordentlich gefährlich, die Behandlung ist meist nur symptomatisch: möglichst rasche Entleerung von Magen u. Darm, Analeptica etc. Durch Trocknen u. Auskochen verlieren an sich giftige P. zuweilen ihre Giftigkeit.

Pilum, das (lat.), der etwa 2 m lange Wurfspieß der röm. Legionssoldaten, mit dem diese gew. den Kampf eröffneten; bestand aus einem Holzschaft mit fast 1 m langer Eisenspitze, die mit dem Holz nur lose verbunden war u. beim Treffen sich löste, so daß das P. zum Rückwurf untauglich war.

Pilwischki, poln. Pilwiszki, russ. Niederlassung, Gouv. Suwalki, r. an der Scheschuppe (zum Njemen); (1897) 2335 E. (909 Kath.); ✉; Vieh-, bes. Pferdemärkte.

Pilwiz (Bilwis, Bilmiz, Bilmer; Name wahrsch. slaw. Ursprungs), in der germ. Mythol. (s. d.) das männl. Gegenstück der Hexe, nam. in Mittel- u. Süddeutschland bekannt, der Geist eines bösen Menschen od. dieser selbst, der bes. in der Walpurgisnacht od. am Johannisabend mit einer Sichel am Fuß, manchmal auf einem schwarzen Bock, fußbreite Streifen der Ernte auf den Feldern vernichtet (der sog. Bilwis-, Bockschnitt), daher Pilmiz- od. Pilmasschnitter, Bilmiß-, Bilms-, Binsen-, Getreideschneider genannt.

Pilze, Fungi, die höheren Formen auch Schwämme gen., Abt. der Kryptogamen; ausgezeichnet durch den Mangel an Chromatophoren (daher auf Ernährung durch organ. Material angewiesen) u. den Besitz von Hyphen, dünnen, entw. mit Querwänden versehenen (höhere) od. querwandlosen (niedere Formen) Schläuchen (daher auch Hyphomyceten). Formen ohne typ. Hyphen, wenn sie auch mit den P.n den Mangel an Chromatophoren gemeinsam haben, rechnet man nicht mehr zu ihnen im engern Sinn (Hyphomyceten), z. B. die Myxomyceten (Schleim-P.). Vegetationsorgane, Fortpflanzung, Einteilung s. Rücks. der Tafel.

Die P. sind teils Wasser- (Hydrophyten) teils Luftpflanzen (Aërophyten). Sie leben parasitisch (Schmarotzer-P.) od. saprophytisch auf Tieren u. Pflanzen; ihre saprophyt. Lebensweise ist im Haushalt der Natur von großer Bedeutung, da die Zersetzung toter organ. Substanzen großenteils durch die P. erfolgt. Höchst eigenartig ist das Vorkommen von P.n auf den Wurzeln vieler Bäume (Mykorrhiza, s. d.). Viell. liegt in diesem Fall eine Art Symbiose vor, ähnlich wie im Zusammenleben der P. mit gewissen Algen in der Form von Flechten (s. d.). Die Schmarotzer-P. verbreiten ihre Mycelien entw. zwischen den Zellen der Wirtspflanze (intercellular) od. in den Wirtszellen selbst (intracellular). Zuweilen senden sie kurze Saugfortsätze (Haustorien) von bestimmter, für die betr. Art charakterist. Form in die Zellen hinein. In manchen Fällen kommt es zu Mißbildungen an den Nährpflanzen, welche den durch tier. Parasiten hervorgerufenen Gallen sehr ähnlich sehen (Pilzgallen, Mykocecidien).

Die P. sind über die ganze Erde verbreitet, die meisten Formen aus Deutschland u. Nordamerika bekannt; ihre Gesamtzahl schätzt man auf 20/30000. Fossil sind P. nur im Bernstein mit Sicherheit nachgewiesen. Nach ihrem Nutzen für den Menschen kommen weitaus an 1. Stelle die zur Herstellung von Bier, Wein, Alkohol, Brot ꝛc. unentbehrlichen Hefe-P. (s. Hefe); ähnlich wird in Japan Aspergillus oryzae *Ahlburg* zur Sake-(Reiswein-)Bereitung verwendet. Viele große fleischige P. dienen als Speise (die wichtigsten u. die ihnen ähnlichen, daher leicht verhängnisvollen Gift-P. s. Taf. Eßbare u. giftige P.); Zubereitung, Nährwert u. Pilzvergiftung s. Rücks. der Tafel. Med. wichtig sind nur wenige Arten als Heilmittel (Mutterkorn, Wundschwamm, Agaricin) u. Erreger v. Krankheiten (Favus, Herpes tonsurans, Soor, Aspergillus-Mykosen), schädlich sehr viele für die Land- u. Forstwiss. (s. Pflanzenkrankheiten), als Nahrungsmittel- (Schimmel), Fischverderber ꝛc., denen als nützlich nur einige Tierschmarotzer durch Vertilgung schädlicher Insekten (Fliegenkrankheit ꝛc.) gegenüberstehen.

Vgl. (außer den grundlegenden Schr. von de Bary, s. d.) Winter, Rehm, Fischer ꝛc.: P. Deutschlands, Österreichs u. der Schweiz (^{2}1881 ff.); P. A. Saccardo, Sylloge fung. (19 Bde, 1882/1906); Berlese, Icones fung. (3 Bde, 1890/1905); E. Michael, Führer f. Pilzfreunde (I/III, 1895/1905); Gautier, Champignons etc. (Par. 1903); F. Lafar, Hdb. d. techn. Mykol. (5 Bde, ^{2}1904 ff.).

Pilzgärten, die Kohlrabihäufchen der Blattschneiderameisen, s. Ameisen, Bd I, Sp. 347.

Pilzmücken, Mycetophilidae, s. Trauermücke.

Pilzno (pilsno), westgaliz. Stadt, 22 km südöstl. v. Tarnów; (1900) 2138 meist kath. poln. E.; Bez.H., Bez.G.; sehr alte Kirche; Karmeliten; Holz- u. Getreidehandel. 1354 von böhm. Kolonisten gegründet.

Pilzstein s. Polyporus.

Pilztiere, die, Myxomyceten (s. d.) wegen ihrer Bewegungen.

Pilzwurzel s. Mykorrhiza.

Pima, auch Sonorastämme, Sprachfam. nordamerik. Indianer, im SW. der Ver. St. u. NW. v. Mexiko. Hauptstämme: eig. P. od. P. Alta (‚Obere P.'), in Reservationen am Gila u. Salt River, Ariz., (1890) 4464; meist Kath.; Ackerbauer, die Frauen geschickte Töpferinnen u. Flechterinnen; Papago (s. d.); ferner Nevome od. P. Baja (‚Untere P.'), Opata, Tarahumara, Cahita, Yaqui, Mayo, Cora, Tepehuan, von Sonora, Chihuahua, Sinaloa u. Durango westl. bis zum Golf v. Kalifornien, 70/100000 (teilw. hispanisiert, P.dialekte sprechend 1895: 55241); meist Christen u. Ackerbauer.

Pimarsäure, $C_{20}H_{30}O_2$, Harzsäure im Fichtenharz.

Pimelia *F.*, Gattg der Schwarzkäfer.

Pimelith, der, Mineral, wasserhaltiges Magnesiasilikat mit wenig Nickel, erdig lichtgrün, auf Klüften von Serpentin. In Schlesien als Nickelerz ausgebeutet.

Pimelosis, die, Fettsucht.

Pimenta *Lindl.*, Gattg der Myrtaceen; 5 Arten, im trop. Amerika, immergrüne Holzgewächse mit schirmrispigen Blütenständen. P. officinalis *Berg* (Abb., $1/6$ nat. Gr.), Antillen (bes. Jamaica), im trop. Amerika u. in Ostindien kultiviert, ein 10 m h. breit- u. vielästiger Baum mit 4zähligen, starkduftenden, elfenbeinweißen Blüten (a, 4fach) u. bis erbsengroßen, graubraunen, süßen Beeren (b, durchschnitten, 2fach, c Fruchtstand, $1/3$), liefert in den unreifen, schnell getrockneten Früchten ein bes. in England u. Rußland geschätztes, nelkenartig riechendes u. schmeckendes Gewürz (Piment, der, auch Jamaica-, Nelkenpfeffer, engl. Gewürz ꝛc.), zugleich als magenstärkendes Heilmittel (in England u. den Ver. St. offiz.) u. zur Darstellung von äther. Öl (Pimentöl, bis 4%, Ersatz für Nelkenöl) benützt; Holz zu Schirmstöcken ꝛc. Von



der hauptſ. durch 5gliedrige Blüten u. ei- od. birnförmige Früchte unterſchiedenen P. acris *Kostel.* (Myrcia acris *DC.*), Weſtindien, dienen Beeren u. Blätter zur Deſtillation des Bayöls u. (mit Rum) des Bayrums (Waſchmittel u. Zimmerparfüm, beſ. in Nordamerika).

Pimpernuß ſ. Staphylea; auch = Piſtazie.

Pimpinella *L.*, Bibernelle, die, Pimpernell, der, Gattg der Umbelliferen; 70 Arten, hauptſ. im Mittelmeergebiet u. in Oſtindien, Kräuter od. Stauden mit vielſtrahligen Dolden. P. anisum *L.* (Abb., $^1/_5$, a Blüte, b Doppelfrucht, 4fach), öſtl. Mittelmeergebiet, hier u. in Mitteleuropa gebaut, einjähriges Kraut mit 30 bis 50 cm h., feingerilltem u. flaumhaarigem Stengel, ungeteilten (die unterſten) bis lineal-fiederteiligen Blättern, grünlichweißen Blüten u. feinflaumigen, ſtarkwürzigen u. ſüßaromat. Früchten (Anis), liefert in dieſen ein ſchon bei den Alten beliebtes Gewürz (für Gebäck u. Speiſen, auch zu Anisbranntwein), zugleich Heilmittel (als Fructus anisi offiz.; Pulver, Aufguß u. Thee, beſ. auch im abführenden u. Bruſtthee) gegen Blähungen, Kolik, Katarrh 2c. ſowie zur Geſchmacksverbeſſerung, ebenſo das daraus gewonnene (2,3 bis 3 %) Anisöl (offiz. Oleum anisi, in Deutſchland nur der ſauerſtoffhaltige Anteil, das Anethol, ſ. d.). Von den in Mitteleuropa häufigen P. saxifraga *L.*, kleine B., $^1/_2$ m h. Staude mit glattem Stengel, einfach gefiederten Grund- u. (ſpärlichen) fiederteiligen Stengelblättern, weißen Blüten u. kahlen Früchten, u. der ähnlichen, aber bis 1 m h. u. reicher beblätterten P. magna *L.*, große B., dient die getrocknete, aromatiſch riechende (äther. Öl) u. ſcharf ſchmeckende Wurzel (offiz. Radix pimpinellae, Bibernellwurzel) als ſchleimfördernde Mittel (Pulver, Aufguß, Tinktur) gegen Katarrh, Bräune u. Heiſerkeit. — **Pimpinelle,** die, ſ. Sanguisorba.



Piña, die (ſpan., pinja), Ananasbattiſt, ſ. Ananas.

Pinaceen, Unterfam. der Koniferen, ſ. d.

Pinachromie, die, eine Art der Farbenphotographie; vgl. Taf. Photographie II, Sp. X.

Pinakel, das (frz. pinacle, engl. lat. pinnaculum, ‚Giebel, Zinne‘), Spitzſäule, Fiale.

Pinakiolith, der, Mineral, Manganborat, in ſchwarzen, glänzenden, rhombiſchen Täfelchen auf Manganerzen.

Pinakoid, das, ſ. Taf. Kryſtall.

Pinakoſkop, das, Betrachtungsapparat (mit Vergrößerungslinſe) für Gemäldereproduktionen.

Pinakothek, die (grch., ‚Bilderſammlung‘), bei den Griechen der Aufbewahrungsort der den Göttern dargebrachten Bilder, bei den Römern das mit Statuen, Gemälden u. anderen Kunſtwerken geſchmückte Atrium. Zu Vitruvs Zeit u. ſpäter gehörte es zum guten Ton, eine P. zu haben. In der heutigen Bedeutung (= Gemäldegalerie, ſ. Kunſtſammlungen) ſeit 1727 nachzuweiſen; P.en in München, Bologna, Perugia, Turin u. im Vatikan zu Rom.

Pinang, engl. Penang, malaiiſch *Pulo P.* (‚Betelnußinſel‘), auch Prince of Wales-Island, brit. Inſel an der Weſtküſte Malakas (dazw. 3 bis 16 km br. Straße), 278 km²; granitiſch, bis 900 m h., mit Wäldern v. Areka-, Kokospalmen 2c.; angebaut hauptſ. Reis, Gewürznelken, Maniok 2c.; (1891) 123 886 E. (1097 Weiße; 1904: 1700 Kath., miſſioniert vom Pariſer Sem.). P. bildet mit der gegenüber liegenden feſtländ. Prov. Wellesley (747 km²) u. den Dindings (579 km², 95 km ſüdöſtl., die kl. Küſteninſel Pangkor u. ein ſchmaler Küſtenſtreifen) das brit. Settlement P., eines der 3 Straits Settlements, 1604 km², (1901) 248 207 malai. u. chin. E. (1160 Weiße). Hauptſt. Georgetown (auch P.). — **P.gummi,** P.-kautſchuk ſ. Ficus; P.nuß, Betelnuß, ſ. Areca.

Pinár del Rio, kuban. Prov.-Hauptſt., in der Buelta Abajo; (1899) 8880 E. (33 % Farbige); [symbol]; Biſch., Ger. 1. Inſtanz; Schw. v. Apoſtolat des hl. Herzens; Tabakbau u. -ausfuhr. — Das Biſt. P. d. R. (err. 1903, Suffr. v. Santiago di Cuba) umfaßt die gleichn. Prov. u. die Fichteninſel mit 28 Pfarreien, 28 Prieſtern, 173 064 Katholiken.

Pinaß, Pinaſſe, die (frz., v. lat. pinus, ‚Fichte, Schiff‘), ſtark gebautes Kriegsſchiffsboot, im Bedarfsfall mit einem Geſchütz bewaffnet.

Pinaſſes (frz., Mehrz., pinaß), Pinas, der, Zeuge aus braunem od. gelbem Baumbaſt.

Pincenez, das (frz., päßne, ‚Naſenklemmer‘) = Zwicker, ſ. Brille.

Pinchbeck, das (nach dem Erfinder, dem Londoner Mechaniker P. [pinſchbek; 18. Jahrh.]), eine meſſingartige Legierung.

Pinche, der (ſpan., pintſche), Art der Krallenaffen.

Pincius Mons (ital. Monte Pincio, pintſcho), der nördlichſte der röm. Hügel (ſeit Aurelianus zur 7. Stadtregion gehörig), urſpr. wegen ſeiner Gärten (nam. des Lucullus, viell. auch der Domitier) collis hortorum (Parkhügel), P. M. erſt in der ſpäten Kaiſerzeit von einem ſonſt unbekannten ‚pincianiſchen‘ Palaſt (palatium in pincis, domus Pinciana) genannt. Heute die beliebteſte Promenade (1809/14 unter der Napoleoniſchen Herrſchaft angelegt) Roms mit üppigſter Vegetation, zahlr. Marmorbüſten berühmter Italiener u. herrlichem Stadtpanorama. Prächtiger Aufſtieg von der Piazza del Popolo aus.

Pincop, der (engl.), Schußgarnkötzer.

Pińczów (-tſchuw), poln. Name v. Pintſchow.

Pindar (Pindaros), nach dem Urteil der Alten der größte griech. Lyriker, * 518 v. Chr. zu Theben aus dem alten Adelsgeſchlecht der Ägiden, † nach 446 zu Argos; in Athen ausgebildet, trat bereits 498 als Dichter auf; teilte die perſerfreundliche Haltung ſeiner Vaterſtadt, ſöhnte ſich aber mit der nationalen Richtung wieder aus u. erfreute ſich wegen ſeiner edlen Denkungsart ſtets allgemeinen Anſehens. Seine Gedichte (17 Bücher) ſind faſt durchweg gegen Honorar beſtellte Chorgeſänge, von ihm ſelbſt komp. u. oft auch einſtudiert (daher ſeine vielen Reiſen, bis Rhodos u. Sizilien); unter ihnen Dithyramben, Hymnen, Päane, Proſodien, Parthenien 2c.; erhalten 4 Bücher olympiſcher, pythiſcher, nemeïſcher u. iſthmiſcher Epinikien (‚Siegeslieder‘), die beim Einzug der Sieger (in den Nationalſpielen) in ihrer Vaterſtadt von Chören geſungen wurden. P.s Sprache, ein künſtlicher Miſchdialekt auf dor. Grundlage, zeichnet ſich durch ſchöpferiſche Kühnheit, Tiefe u. Bilderreichtum aus, iſt aber häufig dunkel u. ungeglättet, in der Gedankenfolge ſprunghaft; auch im Metrum ſtrebt er das Erhabene an. P. repräſentiert mit Äſchylos die alte ſtrenge Sitte u. den altertümlichen, faſt herben Stil. — Textausg. von Böckh (2 Bde, 1811/22), Tycho Mommſen (krit.; 1864), Chriſt (^{2}1896; große kommentierte Ausg.

1896), Bergk-Schröder ([5]1900). Dtsch. Komm. von Metzger (1880). Die alten P.-Scholien hrsg. von Drachmann (I, 1903). Übers. u. a. von Ludwig, Donner, Schnitzer; einzelnes von W. v. Humboldt. Lexicon Pindar. von Rumpel (1883). Vgl. L. Schmidt (1862); Lübbert (1882); Drachmann (Kop. 1891; dän.).

Pindar, Peter, Pseud., s. Wolcott, John.

Pindarus Thebanus s. Homerus Latinus.

Pindemonte, Giov. Marchese, ital. Dramatiker, * 4. Dez. 1751 zu Verona, † 12. Jan. 1812 ebd.; nach unstetem, ausschweifendem Leben 1782 Mitgl. des Großen Rats in Venedig, 1789 Podestà v. Vicenza, 1790 wegen seiner freien Haltung in Festungshaft, floh 1796 nach Frankreich, lebte dann in Venedig, Mailand u. Verona. Seine mittelmäßigen Dramen zündeten infolge ihrer Bühnentechnik u. patriot. Begeisterung. Ges. Dramen, 4 Bde, Mail. 1804 f. u. ö. Poesie e lettere (mit Biogr.), Bolog. 1883. — Sein Bruder Ippolito, Dichter, * 13. Nov. 1753 zu Verona, † 18. Nov. 1828 ebd.; als Malteserritter längere Zeit in Rom, Malta u. Sizilien, 1788/90 in der Schweiz, Deutschland, Frankreich u. England; in Florenz u. später wieder in Paris mit Alfieri befreundet. Seine Tragödie Arminio (1804), in der man Napoleon zu erkennen glaubte, machte trotz ihres Mangels an Originalität u. hist. Wahrheit nam. wegen ihrer Chöre großen Eindruck. Seine lyr. Dichtungen Poesie campestri (Parma 1788) u. Poesie varie (Pisa 1798) in der neuern ital. Litt. sehr geschätzt, bes. das Gedicht I sepolcri (1807), eine Entgegnung im christl. Sinn auf die gleichn. Dichtung Foscolos. Mit diesem bildet die Übers. der ‚Odyssee‘ (1809/22) seine Hauptleistung; vielbewundert auch seine Satiren Sermoni (Ver. 1819); treffliche Prosa in Elogi di letterati (2 Bde, ebd. 1823/26). Ges. Dicht. hrsg. von Torri, Flor. 1858. Vgl. Montanari (Ven.[2]1856).

Pindhāri, aus den Heeren des Mogulreichs im 18. Jahrh. hervorgegangene Räuberscharen in den Marathenstaaten, gleichzeitig mit deren Niederwerfung unter Gouv. Hastings 1817/19 ausgerottet.

Pindos, der, nordgriech. Gebirge, durchzieht, im O. mauerartig abfallend, östl. vom Acheloos das westl. Thessalien in einer annähernd meridional streichenden Haupt- u. mehreren Nebenketten (Falten, vorwiegend aus Kreidekalken) mit zahlr., meist steilen Gipfeln (Tymphrestos od. Veluchi, 2319 m). Im weitern Sinn gehört zum ‚P.system‘ noch der im W., zw. Acheloos u. Artinos, ihm parallel ziehende, gleichgebaute höhere (bis 2390 m) u. wildere, verschieden benannte Höhenzug (Tsumerka, 2320 m etc.).

Pinealauge = Scheitelauge.

Pinealdrüse = Zirbeldrüse.

Pine Bluff (pain blöf), nordamerik. Stadt, Ark., r. am Arkansas; (1900) 11 496 E.; [Eisenbahn]; 2 kath. Kirchen; Josephiten, Nazarethschw. (Akad., Pens.), Schulschw. v. d. hl. Fam. (farb.); Baumwollfabr., Eisenbahnwerkstätten, Mahl- u. Walzmühlen.

Pineda, Juan de, S. J. (seit 1572), Exeget, * 1558 zu Sevilla, † 27. Jan. 1637 ebd.; lehrte in Córdoba, Sevilla u. Madrid. Hauptw.: Comm. in Job (2 Bde, Madr. 1597/1601 u. ö.), ‚ein staunenswert gelehrtes Sammelwerk, auch protestantischerseits benützt u. bewundert‘ (F. Delitzsch).

Pinega, die, nordruss. Fluß, hauptf. Gouv. Archangelsk; entspringt in einem Sumpf im Gouv. Wologda, kaum 70 km von der Dwina entfernt, mündet aber in diese (r.) erst nach 656 km l. Lauf südöstl. v. Cholmogory; 460 km schiffbar. — Die gleichn. Kreisst., r. am P.; (1900) 1015 E.; Ackerbau, Fischerei, Viehzucht.

Pinel (-nӓl), Philippe, franz. Irrenarzt, * 20. Apr. 1745 zu St-Paul bei Lavaur (Dep. Tarn), † 26. Okt. 1826 zu Paris; 1803/22 Prof. an der École de Méd. de Paris. Trat als erster für eine menschlichere Behandlung der Irren auf; frühester Vorkämpfer auch für die analyt. Methode der pathol. Forschung. Schr.: Nosogr. philos. (1798, [6]1818, 3 Bde, dtsch 1799 u. ö.); Traité méd.-phil. sur l'aliénation mentale (1801, [2]1809, dtsch 1801); Méd. clin. (1802, [3]1815, dtsch 1803); sämtl. Paris.

Pinelli, Ettore, ital. Musiker, * 18. Okt. 1843 zu Rom; das. Begr. einer später als Liceo musicale bekannten Musikschule an der Acad. di Sta Cecilia, 1874 einer Orchesterges., 1877 Violinprof. am Liceo; angesehener Leiter der Hofkonzerte; auch Komponist. Vgl. Anni (Rom 1899).

Pinen, das, $C_{10}H_{16}$, Terpen, Flüssigkeit, Siedepunkt 160°; 2 opt. Isomere (rechts- u. links-P.), Bestandteil vieler äther. Öle, bes. des Terpentinöls; s. auch Simonen.

Pine Ridge (pain ridsch), nordamerik. Dorf, S. Dak., in der gleichn. Indianerreservation, am White Clay Creek (mit White River r. zum Missouri); (1900) 207 E.; Mission der dtsch. Jesuiten (8 Stat.), dtsch. Franziskanerinnen.

Pinero, Arthur, engl. Dramatiker, * 24. Mai 1855 zu London; 1874/81 Schauspieler; seine Dramen, neben lustigen Komödien auch ernste ‚Thesenstücke‘ in Augiers u. des jüngern Dumas Art, sind meist geschickt u. wirkungsvoll, aber oft stillos u. bedenklich. Hauptw.: The Magistrate (1885); The Profligate (1889); The Times (1891); The Amazons (1895); The Second Mrs. Tanqueray (1895); The Notorious Mrs. Ebbsmith u. The Benefit of the Doubt (1895); Iris (1902); Letty (1904); A Wife without a Smile (1905) etc.; sämtl. London.

Pinerolo, frz. Pignerol, ital. Kreisst., Prov. Turin, l. am Ausgang des Thals des Chisone (zum Po), 376 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 12 830, als Gem. 18 250 E.; [Eisenbahn], Straßenbahnen nach Perosa Argentina, Saluzzo, Turin; Bisch., Ger. 1. Instanz; Kathedrale (11. Jahrh.), S. Maurizio (savoy. Fürstengruft v. 1898), Senatorenhaus (Quattrocentostil, seit 1900 städt. u. ern.); Priestersem., Lyc., Gymn., Oberreal-, Realschule, Lehrersem.; Schw. v. der Heimsuchung, Josephsschw.; Seide-, Wolle-, Juteind., Fabr. v. Spitzen, mech. Werkstätten, Gießereien. Östl. Kartäuserkloster Monte Oliveto. — Ehem. wichtige Festung, oft umstritten zw. Frankreich u. Savoyen. In franz. Besitz 1536/74, 1630/96 u. 1796/1814; Staatsgefängnis (Foucquet, Eiserne Maske). Vgl. Carutti (P. 1897). — Das Bist. P. (err. 1748, Suffr. v. Turin) zählt 102 Kirchen u. Kap., 168 (161 Welt-) Priester, 2 weibl. relig. Genoss., 16 200 Katholiken.

Pinetum, das (lat.), Sammlung lebender Koniferen; auch Büchertitel. — **Pineta**, die (ital.), ‚Pinienwald‘; berühmt die durch Dante, Boccaccio, Byron u. a. verherrlichte Pineta bei Ravenna.

Pineytalg s. Vateria.

Pingas d'agoa (port., Mehrz., ‚Wassertropfen‘) [s. Topas.

Pingen, kesselartige Vertiefungen zum oberirdischen Abbau anstehender Lagerstätten (P.bau).

Pingjang = Pjöngjang.

Pingré (pӓgre), Alex. Guy, franz. Astronom, * 4. Sept. 1711 zu Paris, † 1. Mai 1796 ebd.;

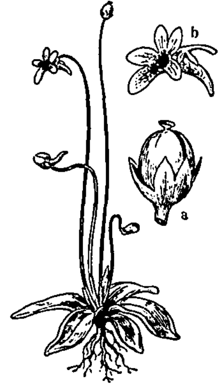
Augustinerchorherr (seit 1728), machte Reisen zur Beobachtung des Venusdurchgangs 1760 nach Südasien, 1769 nach Amerika ꝛc. Hauptw.: Cométographie (2 Bde, Par. 1783/84), die vollständigste Zusammenstellung aller Kometen seit dem Altert. mit ihren Beobachtungen u. Bahnberechnungen; seine Annales célestes du XVIIe siècle hrsg. von Bigourdan (ebd. 1901).

Pingsmann, Wilh., Domkapitular, ∗ 11. Okt. 1832 zu Kleinumstand, Landkr. Essen, † 10. Okt. 1905 zu M.-Gladbach; 1855 Priester, als Lehrer u. Erzieher thätig, 1867 Erzb. Kaplan u. Geheimsekr. u. (durch 21 Jahre) Subregens des Priestersem. in Köln, 1898 Domkapitular u. Generalvikariatsrat, 1900 Offizial; bes. verdient um die Sache des Vereins vom Hl. Grab bzw. des Dtsch. Vereins vom Hl. Land (s. Heil. Land), langjähr. Red. des Vereinsorgans. Verf. u. a. Lebensbilder des hl. Ludgerus (1879) u. der hl. Theresia (1886).

Pinguecula, die = Lidspaltenfleck.

Pinguente, istr. Stadt, Bez.-H. Capodistria, r. am *Quieto, auf riffartigem Felsen*; (1900) 562, als Gem. 15 907 kroat. kath. E.; [Post]; Bez.-H., Bez.-G.; byzant. Kirche Sta Maria Maggiore (17. Jahrh.), Reste alter Mauern u. Wälle; Oliven-, Wein- u. Ackerbau, Steinbrüche.

Pinguicula *Tourn.*, Fettkraut, Gattg der Lentibulariaceen; 30 Arten, meist Gebirgspflanzen an feuchten Standorten, mit echten Wurzeln, grundständiger Blattrosette, einzelnen, gespornten Lippenblüten u. Kapselfrüchten; insektenfressende Pflanzen, die durch Einrollen des Blattrands die mittels klebriger Drüsen festgehaltenen Tiere umschließen u. unter Ausscheidung einer sauren Flüssigkeit verdauen, so auch das in ganz Europa, Asien u. Amerika verbreitete blaue F., P. vulgaris *L.*



(Abb. ½, a Frucht vergr.; b Blüte nat. Gr.).

Pinguine (v. lat. pinguis, ‚fett‘), Spheniscidae, einzige Fam. der Ordn. Sphenisciformes; flugunfähige Meervögel, schwimmen u. tauchen vorzüglich, wobei die schwingenlosen, mit schuppenartigen Federchen bedeckten Flügel als Ruder dienen; zahlr., kurze, borstenförmige Federn bilden den Schwanz; Lauf breit u. sehr kurz; die 3 Vorderzehen durch eine Schwimmhaut verbunden, auch die 4. nach vorn gekehrt. Über 20 Arten, an den Küsten der südl. kalten u. gemäßigten Meere, nur 1 Art auf den Galapagos; des Fettes u. Fells wegen rücksichtslos verfolgt, Schonungsgesetze zur Verhütung der Ausrottung dringend geboten. In der Gefangenschaft selten u. schwer zu halten, aber sehr interessant, bes. wegen ihrer erstaunlichen Taucherkünste. Aptenodytes patagonica *Forst.*, Riesenpinguin; schiefergrau, unten weiß; 1 m l. Eudyptes chrysocome *Vieill.*, Goldhaarpinguin (Abb.), mit 2 blaßgelben Kopfbüschen; 50 cm l. Spheniscus demersus *Briss.*, Brillenpinguin; Schnabel braunschwarz mit weißer Binde u. hakiger Spitze; 55 cm l.



Pinguinen-Inseln, Teil der brit. Crozetinseln, s. d. — **Pinguin-Inseln,** engl. Penguin Islands (pĕngŭin aĭlĕnds), die dem südl. Teil der Küste Deutsch-Südwestafrikas (s. d., Karte) vorgelagerte Inselkette, z. T. vulk. u. mit Guanolagern.

Pinguit, der, Mineral, dichte Aggregate von [Nontronit.

Pinheiro, der (pinjēiru), brasil. Baum, s. Araucaria.

Pinheiro Chagas (pinjēiru schagasch), Manuel, port. Schriftst. u. Staatsm., ∗ 13. Nov. 1842 zu Lissabon, † 7. Mai 1895 ebd.; 1871/92 Abg., 1877 Prof. der klass. Litt., 1883/86 Marine- u. Kolonialmin., Mitgl. der Akad. u. seit 1891 deren Generalsekretär, 1892 Pair. Sein gutgesinntes, aber mittelmäßiges romant. Werk Poema da Mocidade (1865) wurde von der für dtsch. u. franz. Philosophie, Dichtkunst u. Litt. begeisterten port. Studentenschaft leidenschaftlich abgelehnt (‚Coimbraner Fehde‘); erfolgreicher waren seine Dramen (A Morgadinha de Val-Flor, 1869; Durante o combate, 1871; Lição Cruel, 1894 ꝛc.) u. Romane: Tristezas á Beiramar (1866), Corte de D. João V. (1867) ꝛc.; am bedeutendsten seine hist. Arbeiten, nam. die populäre Hist. de Portugal (8 Bde, 1867; n. A., 12 Bde, 1890). Vgl. Lopes de Mendonça (1904); sämtl. Lissabon.

Pinhel (pĭnjel), port. Stadt, 33 km nordöstl. v. Guarda; (1900) 2936 E.; Wollhandel.

Pinhoenöl (port., pĭnjŭn-) s. Iatropha.

Pinicola *Vieill.*, Gattg der Gimpel.

Pinie, die, P.nnüsse, Piniolen s. Kiefer. — **P.,** Form der Aschensäule bei Vulkanausbrüchen, s. Vulkan. — **P.ninsel,** franz. Südsee-Insel = Fichteninsel 1). — **P.nzapfen,** beliebtes Ziermotiv, nam. als Bekrönung; als Wappenzeichen Augsburgs das Beschauzeichen der dort. Goldschmiedearbeiten. 2,5 m h. P.napfel aus vergoldeter Bronze, einst im Atrium der alten Peterskirche (s. d., Beil.), wo ihn Dante sah, heute im Vatikan (Giardino della Pigna).

Pinit, der (Mineral.), schwärzlichgrüne, schuppige Aggregate, pseudomorph nach Kordierit, bes. in P.granit, P.porphyr ꝛc. — **P.** (Chem.), $C_6H_{12}O_5$, zuckerartige Substanz im Kambialsaft der Koniferen, bes. im Harz von Pinus lambertiana *Dougl.* — **Pinitoid,** der, Mineral, derbe grünliche Umwandlungsprodukte von Feldspat in Porphyren.

Pink, Pinke, die, P.schiff (plattdtsch), in den nord. Gewässern dreimastiges Küsten- u. Flußfahrzeug, der Besanmast mit Mars, aber nur einer Stänge; im Mittelmeer Kauffahrer mit 3 Pfahlmasten u. 3 Lateinsegeln, an Stelle des Bugspriets ist ein weitvorstehender fester Schnabel vorhanden.

Pink, der = Tolusafranin, s. Safranine.

Pinkafeld, ungar. Pinkafö, ungar. Großgem., Kom. Eisenburg, an der Pinka (kommt vom Wechsel, mündet bei Körmend in die Raab; 90 km l.), 400 m ü. M.; (1900) 2928 E. (88,7 % Dtsch., 9,9 % Magyaren; 2175 Kath., 701 Prot.); [Post]; altes fürstl. Batthyánysches Lustschloß; Vincentinerinnen; Eisenhammer, Fabr. v. Filz, Tuch u. Leder, Säge-, Elektrizitätswerk.

Pinkcolour, das (engl., pĭnkkölör, ‚Nelkenfarbe‘), rosenrote Porzellanfarbe, durch Zinnchromat gefärbtes Glas; mittels Glühens von Zinnsäure mit Quarzpulver, Kreide u. Kaliumchromat dargestellt.

Pinken, mit Pinksalz (= Zinnchlorid) be- [handeln, s. Seide.

Pinkossin, das, s. Krapp.

Pinna, antike Stadt, s. Penne.

Pinna *L.*, die Steckmuschel.

Pinnau, die, r. Nebenfl. der Unterelbe, entspringt am Kisdorfer Wohld (Kr. Segeberg), fließt durch flache Niederungen u. Wiesenmoore, mündet 8 km westl. v. Uetersen (von hier ab eingedeicht); an 50 km l., von Pinneberg ab schiffbar.

Pinne, die, beim Kompaß der Stift, auf dem sich die Magnetnadel dreht.

Pinne, pos. Stadt, 25 km südwestl. v. Samter, an 5 ha gr. See; (1905) 2680 E. (1544 Kath., 223 Isr.); ⚒; Amtsg.; Maschinenbau, Dampfmühle.

Pinneberg, schlesw.-holst. Kreisst., Reg.-Bez. Schleswig, an der Pinnau; (1905) 6097 E. (200 Kath., period. Gottesdienst); ⚒; Amtsg.; Kreiskrankenhaus u. Irrenanstalt; Fabr. v. emailliertem Blechgeschirr, Ölzeug u. Regenröcken, porösem Unterzeug, Leim. 4 km westl., auf dem Schäferhof beim Dorf Appen, neu aufgedeckte Hünengräber u. Urnenfriedhof. — Die Herrschaft P. gehörte zur Grafsch. Holstein u. blieb auch nach dem Verzicht auf Holstein (1460) dem schauenburg. Haus. Nach dem Aussterben der P.er Linie 1640 kam das Amt Barmstedt an den Hzg v. Holstein, die Ämter P. u. Hatzburg an den König v. Dänemark.

Pinnipedia, Säugetierordn., s. Flossenfüßer.

Pinnoit, der, Mineral, $MgB_2O_4 + 3H_2O$, tetragonal meist in feinkörnigen, schwefelgelben Knollen, durchscheinend; in den Abraumsalzen von Staßfurt.

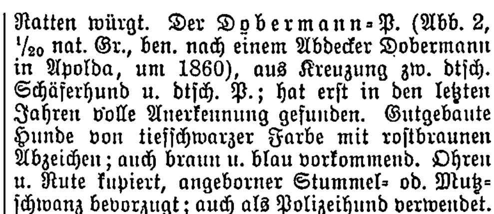
Pinnoteres *Latr.*, Gattg der Krabben.

Pinolin, das = Harzessenz, s. Harzöl.

Pinolit, der, Mineral, ein von flachen, im Querbruch piniolenähnlich erscheinenden Magnesitrhomboëdern durchwachsener Thonschiefer; wichtiges Material für die Magnesitindustrie.

Pinos, mexik. Stadt, 125 km südöstl. v. Zacatecas; (1900) 7667 E.; Gold-, Silberbergbau. — **P.-Puente,** span. Stadt, Prov. Granada, r. am Cubillas (r. zum Genil); (1900) 4814 E.; ⚒. Östlich die Baños de Sierra Elvira (Schwefelthermen, 25 bis 30°). 1319 Niederlage der Christen, Tod der Infanten Pedro u. Juan v. Kastilien. — **P.,** Isla de, kub. Insel, s. Fichteninsel 2). — **Pins,** Île des (īl dä pä̃), Südsee-Insel, s. Fichteninsel 1).

Pinscher, der (v. engl. pinch, pinsch, ‚kneifen, zwicken‘), mittelgroße Hunderasse, scharf, mutig, sehr klug, anhänglich, treu u. hart, gute Stallhunde, bes. Pferden zugethan, vorzügliche Rattenwürger. Am bekanntesten der rauhhaarige P. (Abb. 1, $1/_{20}$ nat. Gr.; auch Rattenfänger, Ratten-P.), mit möglichst hartem u. rauhem Haar, das an der Schnauze einen Bart bildet; Ohren u. Rute kupiert; Farbe schwarzgrau mit gelb gemischt (Pfeffer- u. Salzfarbe), in hellen u. dunklen Tönen; auch einfarbig schwarz, grau u. gelb ꝛc. Der glatthaarige P., dem rauhhaarigen gleich, hat kurzes, glatt anliegendes, aber hartes Haar. Um nam. jungen Hunden Schneid beizubringen, werden vielerorts sog. Rattenprüfungen veranstaltet, in denen der P. Sieger bleibt, der in kürzester Frist die meisten Ratten würgt. Der Dobermann-P. (Abb. 2, $1/_{20}$ nat. Gr., ben. nach einem Abdecker Dobermann in Apolda, um 1860), aus Kreuzung zw. dtsch. Schäferhund u. dtsch. P.; hat erst in den letzten Jahren volle Anerkennung gefunden. Gutgebaute Hunde von tiefschwarzer Farbe mit rostbraunen Abzeichen; auch braun u. blau vorkommend. Ohren u. Rute kupiert, angeborner Stummel- od. Mutzschwanz bevorzugt; auch als Polizeihund verwendet.


1
2

Pinsel (mhd. pensel, v. lat. penicillum), werden aus Menschen-, Fuchs-, Dachs-, Marderhaaren hergestellt, die feinsten aus Zobelhaaren, die gröbsten aus Schweinsborsten, auch aus Hunde- u. Ziegenhaaren. — **Luftpinsel,** Aërograph, der, in Amerika erf. Apparat, der durch Luftdruck flüssige Farbe, feinzerstäubt, auf eine beliebige Fläche überführt; besteht aus einem an einem Handstück angebrachten Rohr mit Luftventil u. wird mittels eines Gummischlauchs mit einer Luftpumpe verbunden. Je nach der Öffnung des Ventils u. der Entfernung des Apparats lassen sich versch. Abstufungen u. Übergänge erzielen.

Pinselaffe, 2 Arten der Krallenaffen.

Pinselhirse s. Pennisetum.

Pinselkäfer, Gattg der Blumenkäfer.

Pinselschwein, Potamochoerus porcus *L.* (penicillatus *Schinz*), Art der Gattg Potamochoerus (s. Flußschwein); Borsten sehr dicht stehend, rotgelb, Stirn u. Beine schwarz, Backenbart, l. Ohrpinsel u. Rückenmähne weiß; bis 1,6 m l. u. 0,6 m h.; Westafrika; in Gefangenschaft selten.

Pinselzüngler = Lori (Papageien).

Pinsk, russ. Kreisst., Gouv. Minsk, l. an der Pina (l. zum Pripet); (1897) 28328 E. (8864 Kath.); ⚒, Dampferstation; kath. Kirche (1510) u. Kap.; Real-, Mädchenschule; Sägemühlen, Schiffbau, Fabr. v. Zündhölzern, Butter-, Getreide-, Holzhandel.

Pint, das (paint), engl. u. amerik. Hohlmaß, bes. für Ale u. Bier, in England = 0,57 l, in Amerika = 0,47 l; auch amerik. Trockenmaß = 0,28 l.

Pinta, die, Mal de los pintos, das (span.), in Zentralamerika einheimische Hautkrankheit, verleiht dem Ergriffenen ein geflecktes, scheckiges Aussehen, ohne anderweitige Beschwerden hervorzurufen.

Pinte, die (frz. pinte, pät), altes Hohlmaß, Größe nach den einzelnen Gegenden sehr verschieden; in Paris = 0,93 l, in Amsterdam = 0,57 l, in Antwerpen = 0,43 l, in Böhmen für Getreide = 1,95 l, als Flüssigkeitsmaß = 1,91 l; in den franz. Kolonien noch heute üblich. In Italien (Pinta) alte Bezeichnung für Liter. Vgl. Pint. Auch = Schenke,

Pinto (-u), port. Reisender = Serpa P. [Krug.

Pintsch, Richard, Gastechniker, * 19. Febr. 1840 zu Berlin, Seniorchef der Firma Julius P. (größte Fabrik Europas für Gasmesser, Laternen ꝛc.); erfand u. konstruierte 1869 die über die ganze Erde verbr. Eisenbahnbeleuchtung mit Ölgas (P.gas).

Pintschow, poln. Pińczów (-tschuw), russ. Kreisst. Gouv. Kjelzy, l. an der Nida (zur Weichsel); (1900) einschl. Garn. 9861 E. (2969 Kath.; 2 Kirchen); Progymnasium.

Pinturicchio (-rīkio, ‚Malerlein‘, eig. Betti), Bernardino, ital. Maler, * 1454 zu Perugia, † 11. Dez. 1513 zu Siena; Schüler von Fiorenzo di Lorenzo, dann von Perugino (hervorragend an dessen Fresken in der Sixtin. Kapelle in Rom beteiligt), den er an Erfindungsgabe, Natursinn u. Farbenreichtum übertrifft; der bedeutendste Dekorationsmaler Mittelitaliens. Frühes Tafelbild: eine Madonna (London, Nationalgal.), aus seiner Reifezeit

die hl. Katharina (ebd.), später die Krönung Mariä (Rom, Vatik. Gal.). Wand- u. Deckenmalereien von ihm in Sta Maria in Ara Cöli zu Rom, die frisch u. sorgfältig gemalte Legende des hl. Bernhardin; ferner (mit Schülern ausgeführt) in Sta Maria del Popolo u. vor allem (für Alexander VI.) in den 6 Sälen der Appartamenti Borgia im Vatikan (farbenprächtige Bilder aus der heil. Geschichte u. aus der Legende sowie Allegorien, hrsg. von Ehrle, Rom 1897, Par. 1899), im Dom zu Siena (Leben des Täufers u. herrliche Stifterbildnisse), in der dort. Libreria die köstliche Felderdecke u. die 10 lebensvollen Darstellungen aus dem Leben Pius' II. (Enea Silvio de' Piccolomini). Vgl. Vermiglioli (Perugia 1837); Schmarsow (1882); Steinmann (1898); E. M. Phillipps (Lond. 1901); Boyer d'Agen (Par. 1901); Ricci (Par. 1903).

Pinus *L.*, Pflanzengattg, die Kiefer, s. d.

Pinxit (lat., abgek. p. od. pinx.), ‚hat es gemalt', auf Gemälden beim Namen des Künstlers.

Pinzette, die (frz. pincette, päßät), Feder-, Kluppzange, zum Fassen kleiner Gegenstände.

Pinzgau, der, salzb. Landschaft, das obere Thal der Salzach vom Gerlospaß (od. P.er Höhe, 1486 m) bis zur Mündung des Gasteinthals, zw. Hohen Tauern u. Kitzbühler Alpen, in Ober- (bis Walchen) u. Unter-P. geschieden, sowie das obere Thal der Saalach (Mitter-P.), zw. Kitzbühler u. Berchtesgadener Alpen; in den Thalsohlen Wiesen (starke Viehzucht), an den Hängen Wälder, der ehem. blühende Bergbau (Gold im Rauristhal ꝛc.) nahezu verschwunden. Politisch die Bez.H. Zell am See, (1900) 34 575 dtsch. kath. E. Vgl. Schjerning (1897); ders., P.er (1897).

Pinzolo, tirol. Dorf, Bez.H. Tione, im obern Val di Rendena, 770 m ü. M.; (1900) 1371, als Gem. 1605 ital. kath. E.; Touristenstandort. 1,5 km nördl. Grabkap. S. Vigilio mit Fresken, an der Außenwand Totentanz v. 1569.

Pinzón (-ßon), Martin Alonso u. Francisco Martin, Schiffsführer des Kolumbus (s. d.) auf seiner 1. Fahrt.

Piolet (pĭŏlä), Jean Bapt., franz. Schriftst., S. J. (seit 1876), ✱ 24. Juni 1855 zu Courteix (Dep. Corrèze); 1888 Priester, 1891/92 Missionär in Madagaskar, über das er mehrere Schriften (Par. 1895 u. 1896, z. T. mit anderen) veröff.; seit 1894 in Paris. Hauptw.: Les Missions cathol. franç. (6 Bde, Par. 1901/03).

Piombi (ital., Mehrz.) s. Bleikammern.

Piombino, ital. Hafenst., Prov. Pisa, an der Südspitze einer Halbinsel, Elba gegenüber; (1901) 3767, als Gem. 8309 E.; [Eisenbahn-Symbol], Dampferstation; Zitadelle; Franziskaner, Josephsschw.; Eisenhütte, Fabr. v. verzinntem Blech, Öl; magnesiahaltige Quelle (Acqua Giulia). — Die Herrschaft, seit 1509 Reichsfürstentum P., gehörte 1399/1603 den Appiani, seit 1634 als span. (1736 sizil.) Lehen den Ludovisi u. Boncompagni-Ludovisi. Napoleon, dem 1801 Franz IV. v. Sizilien P. abtreten mußte, verlieh es 1805 seiner Schwester Elise Bacciocchi. 1815 kam es an Toskana. Titel u. Rente wurden den Boncompagni zurückgegeben. Vgl. L. Cappelletti (Livorno 1897).

Piombo (eig. Luciani, lutschani), Fra Sebastiano del, ital. Maler, ✱ 1485 zu Venedig, † 21. Juni 1547 zu Rom; Schüler des Giov. Bellini u. des Giorgione, dem er nam. in dem Altarbild v. S. Giov. Crisostomo in Venedig nahekam; verband dann in Rom (1510/27) mit der glühenden venez. Farbigkeit das Streben nach plastisch gerundeten u. statuarisch gestellten Gruppen. Seine Porträte (Dorothea, Berlin; Violinspieler, Paris, Rothschild ꝛc.; vgl. Fornarina) zeigen edle, charaktervolle Auffassung. Mit Raffael, den er stark beeinflußte, trat er in eine Art Wettstreit; doch kam er dann immer mehr unter Michelangelos Einfluß in grandios aufgefaßten Werken wie Geißlung Christi (S. Pietro in Montorio zu Rom), Martyrium der hl. Agatha (Florenz, Pitti) u. Pietà (Viterbo). Unter Klemens VII. päpstl. Siegelbewahrer, beschäftigte er sich nur noch mit Bildnissen u. techn. Versuchen (Malerei auf Steinarten u. Metallen). Vgl. J. P. Richter (1878); Propping (1892, Diss.).

Pionea *Gn.*, Gattg der Zünsler.

Pioniere (v. frz. pion, piō, ‚Fußsoldat', aus lat. pedonem), als Inf. ausgebildete techn. Truppen, die im Feld- u. Festungskrieg techn. Arbeiten zur Erhöhung der Gefechtskraft der übrigen Truppen ausführen. Bes. Ausbildungszweige sind: Pontonieren mit vorbereitetem Brückenmaterial, Behelfsbrückenbau, Feldbefestigung, Wegebau, Minieren (Sprengtechnik). Bei der Inf. u. Kav. werden einige Leute in den leichteren Pionierarbeiten ausgebildet. P. kommen als Schanzbauer (pionniers) zuerst um 1500 in Frankreich vor. In Preußen wurde 1810 aus den vorhandenen Pontonier- u. Mineurkompagnien ein Pionierkorps gebildet, 1874/89 waren die Mannschaften der ersten 3 Komp. der Pionier-Bat. Feld-P. (Pontoniere u. Sappeure), die der 4. Komp. Festungs-P. (Mineure); seit 1889 werden sämtliche P. als Einheits-P. in allen techn. Arbeiten unter Einschränkung des Minierens ausgebildet. Von den 26 dtsch. Pionier-Bat. unterstehen 21 der preuß. Generalinspektion des Ingenieur- u. Pionier-Korps u. der Festungen; je 7 davon bilden eine ‚Pionierinspektion' (Generalmajor), beim 1., 15. u. 16. Korps sind 2 Bat. unter einem ‚Kommando der P.' (Oberstleutn. od. Oberst) vereinigt. Ein Kommando der P. (Generalmajor) ist auch den 2 sächs. Bat. vorgesetzt. Die 3 bayr. Bat. sind der bayr. Inspektion des Ingenieurkorps u. der Festungen zugeteilt. In Östr.-Ung. steht an der Spitze der 15 Pionier-Bat. (zu 5 Komp.; seit 1893 Einheits-P.) der General-Pionierinspektor; unter ihm stehen 3 Pionier-Inspizierende (Obersten) für je 5 Bat. — **P. v. Rochdale** s. Beil. Konsumvereine.

Pionius, hl., Märt., † 12. März 250 zu Smyrna; der authent. Bericht über sein Leiden (bei O. v. Gebhardt, Acta mart. sel., 1902) gibt einen treffenden Einblick in die decianische Verfolgung.

Piophila *Fall.*, Fliegengattg, s. Käsefliege.

Piotin, der, Mineral, wasserhaltiges Magnesiasilikat in kleinen porösen Adern.

Piotrków (-kuw), poln. Name v. Petrikau.

Piove di Sacco, ital. Distr.-Hauptst., 18 km südöstl. v. Padua (Straßenbahn); (1901) 3122, als Gem. 9887 E.; Baumwoll-, Seidenweberei.

Pipa, die (‚Pfeife, Röhre'), altes span. u. port. Flüssigkeitsmaß, bes. für Wein u. Branntwein, auch für Öl; im allg. = 566 l, in Oporto = 534 l, in Malaga = 583 l, die katalon. P. = 482 l; in Brasilien = 480 bis 500 l. Vgl. Pipe.

Pipa, die, japan. 4saitige, in Quarten gestimmte Laute mit gew. 12/15 Griffbünden auf langem Hals u. rundlichem Schallkörper; ihre Abart die größere 4saitige Biwa mit nur 4 Bünden.

Pipa *Laur.*, die Wabenkröte.

Pipal, der (hindust., v. sanskr. *pippala*), der heil. Feigenbaum der Inder, s. Ficus.

Pipe, die (engl., paip, ‚Röhre'), engl. Maß für Wein, Branntwein, Essig, Öl, Honig rc. = 572,491; im Zollverkehr je nach der Weinsorte verschieden 418/522,5 l. — **P.-laying,** das (-leing, ‚Rohrlegen'), im polit. Leben der Ver. St., Stimmenschwindel. — **P.-line,** die (-lain), in Amerika (Pennsylvanien) Röhrenleitung mit Pumpwerk für Erdöl.

Piper, 1) Ferd. Karl Wilh., prot. Kirchenhist. u. Archäolog, * 7. Mai 1811 zu Stralsund, † 28. Nov. 1889 zu Berlin; ebd. 1842 ao. Prof.; Schüler Neanders, suchte aus den alten christl. Denkmälern eine ‚monumentale Theol.' zu begründen. Schr. u. a.: ‚Karls d. Gr. Kalendarium' (1858); ‚Kalendarien u. Martyrologien der Angelsachsen' (1862); ‚Mythol. u. Symbolik der christl. Kunst' (1847/51, unvoll.); ‚Einl. in die mon. Theol.' (1867). 1850/70 Hrsg. des ‚Evang. Kalenders'.

2) Karl, (1698) Graf, schwed. Staatsm., * 29. Juli 1647 zu Stockholm, † 19. Mai 1716 zu Nöteborg. Schon unter Karl XI. einflußreich, Hauptratgeber u. treuer Diener Karls XII.; 1697 Staatsrat, 1702 Kanzler der Univ. Upsala, 1705 Oberhofmarschall; 1709 bei Poltawa gefangen u. bis zum Tod in russ. Haft (meist in Moskau). Tagebuch 1709/14, 1905 von Carlsson aufgefunden.

3) Otto Karl Christoph, Archäolog, * 22. Dez. 1841 zu Röckwitz (Mecklenb.-Schwerin); urspr. Rechtsanwalt, 1879/89 Bürgermeister in Penzlin, lebt seit 1894 in München. Schr. (außer jur. Abh. u. Erzähl gn): ‚Rhein. Spaziergänge' (1880); ‚Burgenkunde' (1895, 1. Hälfte [2]1905); ‚Abriß der Burgenk.' (1900, [2]1904); ‚Östr. Burgen' (I/IV, 1902/05).

Piperalen, Reihe der archichlamydeischen Dikotyledonen; Kräuter od. Holzgewächse mit ungeteilten Blättern u. sehr kleinen, nackten, zu Ähren gestellten Blüten; 3 od. 4 Familien. — **Piperaceen,** Fam. der P.; an 1000 Arten (9 Gattgn), fast ausschl. in den Tropen, Kräuter od. Sträucher, seltener Bäume, in allen Teilen mehr od. minder scharf schmeckend, mit einfachen, endständigen Blütenähren u. Steinfrüchten, deren Same durch stark entwickeltes mehliges Perisperm ausgezeichnet ist. — Hauptgattg **Piper** *L.*, Pfeffer, an 600 Arten, bes. im trop. Amerika u. im ind. Monsungebiet, oft kletternde Sträucher, mit meist eingeschlechtigen grünlichen Blütenähren u. glatten, fleischigen Beeren. P. nigrum *L.* (Abb. 1, $^1/_5$, a Blüte u. b Frucht, nat. Gr., c Fruchtstand, $^1/_5$), ein strauchiger Wurzelkletterer Südostasiens u. des Malaiischen Archipels, hier u. in Brasilien, Westindien rc. angebaut, liefert in den erbsengroßen, zuletzt gelben Beeren eines der wichtigsten Gewürze, den gew. Pfeffer; die Kultur (Hauptgebiete: Sumatra, Java, Malabar, Malaka, Siam, Borneo rc.; Mittelpunkt des ganz in chin. Händen befindlichen Handels Singapur) erfordert gleichmäßige hohe Wärme, humusreiche Erde, starke Boden- u. Luftfeuchtigkeit u. Sonnenschutz; Fruchtbildung vom 3., Vollernte (1 bis 2 kg vom Strauch) vom 7. od. 9. bis 15. od. 20. Jahr; entw. (schwarzer P.) werden die unreifen (dunkelgrünen) Beeren gepflückt, sofort getrocknet, von den Stielen befreit u. gereinigt, od. (weißer P.) die vollreifen (hellroten) Früchte geerntet, in Haufen gelegt der Gärung überlassen, nach Beseitigung der dadurch weichgewordenen Schalen gewaschen u. getrocknet (schmecken milder als die schwarzen). Schärfere, daher fast ganz auf die Heimat beschränkte Gewürze stammen von dem südostasiat. P. longum *L.*, bei dem die Beeren der ganzen Fruchtähre zu einer Masse verwachsen sind (langer P.), dem westafrik. P. guineense *Schum.* (Aschanti-P.) rc. P. cubeba *L.* (Abb. 2, Fruchtzweig, a männl. Blütenähre, $^1/_3$, b männl., c weibl. Blüte, 6fach, d Frucht, 2fach), ein Kletterstrauch Indonesiens, bes. in Java kultiviert, liefert in den gestielten (‚geschwänzten') Früchten die Kubeben (s. d.), P. betle *L.*, Betel-P., ebd., in den Blättern die unentbehrliche Zuthat für das Betelkauen (s. Areca), P. (Artanthe) angustifolium *R. & P.*, Nordbrasilien bis Westindien, aus dem Laub das Maticoöl (s. d.), andere südamerik. Arten gleich denen v. Pilocarpus (s. d.) verwendete Jaborandiblätter; aus den gekauten u. mit Wasser angesetzten Rhizomen v. P. methysticum *Forst.*, Awa- od. Kawa-P., Ozeanien, bereiten die Eingebornen die durch Kawain, $C_{16}H_{18}O_5$, berauschende Kawa. Wurzeln, Blätter u. Früchte dieser u. zahlr. anderer (wilder) Arten sind vielseitige Volksheilmittel (offiz. der schwarze Pfeffer, Fructus piperis, in Deutschland u. Österreich nicht mehr), die Beeren vieler werden zur Verfälschung des echten P.s u. der Kubeben gesammelt.





Piperazin, Diäthylendiamin, das, $(C_2H_4)_2(NH)_2$, organ. Base, zerfließliche, bei 104° schmelzende Krystalle, bildet mit Harnsäure ein leichtlösliches Salz, daher med. als Harnsäure lösendes Mittel gegen Gicht u. Rheumatismus. — **Piperidin,** Hexahydropyridin, das, $C_5H_{10}NH$, bei 107° siedende organ. Base, Spaltungsprodukt des Piperins, med. (selten) als Harnsäure lösendes Mittel. — **Piperin,** das, $C_{17}H_{19}NO_3$, Alkaloid des schwarzen Pfeffers, bei 130° schmelzende, fast geschmacklose, ungiftige farblose Prismen, durch Alkalien in Piperidin u. Piperinsäure, $C_{12}H_{10}O_4$, spaltbar. Gegen Malaria u. Dyspepsie, auch zum Schärfen des Branntweins.

Piperno, der, lichtgraue, poröse Trachytlava mit dunkleren kompakten ‚Flammen'.

Piperno, ital. Stadt, Prov. Rom, am Südwestfuß der Volsker Berge; (1901) 6949 E.; [Bahnsymbol]; got. Kathedrale (1283; 1782 innen modernisiert); Fabr. v. Öl. — 2 km nördl. lag die alte Volskerstadt Privernum. — Das Bist. P. (11. Jahrh.) vereinigt mit Terracina, s. d.

Piperonal, Heliotropin, Methylenprotokatechualdehyd, der, $C_6H_3(O_2CH_2)COH$, farblose, heliotropartig duftende Krystalle, dargestellt aus Safrol; Riechstoff.

Pipette, die (frz., ‚Pfeifchen'), in der Mitte erweiterte u. an dem einen Ende zu einer Spitze aus-

gezogene, oft graduierte Glasröhre, mit der man eine Flüssigkeit aus einem Gefäß durch Einsaugen herausnimmt (Stechheber) u. abmißt.

Pipe-veins (engl., Mehrz., paip-wēns, ‚Röhrenadern'), röhrenförmige Erzgänge.

Pipidae, Fam. der Froschlurche, s. Wabenkröte.

Pippau, der, Pflanze, s. Crepis.

Pippi, Giulio, ital. Maler, s. Giulio Romano.

Pippin der Ältere (später irrig ‚v. Landen' gen. nach einem angeblichen Stammsitz), Ahnherr des karoling. Hauses mit dem hl. Bisch. Arnulf v. Metz, dessen Sohn Adalgisel er seiner Tochter Begga vermählte; Gründer einer besondern Regierung in Austrasien, für die er mit Arnulf von Chlotar II. dessen Sohn Dagobert 622 verlangte, unter dem P. Hausmeier wurde. Als Dagobert 629 seinem Vater im Gesamtreich folgte, verließ P. mit Dagobert Austrasien, um erst nach dessen Tod 639 dahin zurückzukehren, wo er wieder unter dem austras. König Sigibert neben Bisch. Kunibert v. Köln als Hausmeier an der Spitze der Sonderregierung erscheint. † 640. — Sein Enkel (Beggas Sohn) P. der Mittlere (ohne Grund ‚v. Heristal' gen.), 678 Regent in Austrasien, wurde 680 zu Bois-Fay (b. Laon) vom neustr. Hausmeier Ebroin geschlagen, kam aber nach dessen Ermordung 681 wieder empor, bes. durch seinen Sieg über den Hausmeier Berthar 687 bei Tertri am Omignon. P. wurde damit Hausmeier u. thats. Herrscher des ganzen Reichs. Er schlug den Friesenfürsten Ratbod bei Wyk-de-Duerstede, förderte die Mission der hll. Willibrord u. Suidbert u. bekämpfte die Alamannen. Vor seinem Tod (16. Dez. 714) übertrug er seiner Gemahlin Plektrudis die Vormundschaft für den zum Hausmeier eingesetzten Enkel Theudoald, ohne seinen von einer Nebenfrau Chalpaida gebornen Sohn Karl (Martell) zu berücksichtigen. Vgl. Bonnell, Anfänge des karol. Hauses (1866); W. Schultze, Dtsch. Gesch. II (1896); Mühlbacher, Karolinger (1896). — Karl Martells Sohn P. der Jüngere (durch Verwechslung mit P. d. m. der Kleine od. Kurze gen.), König der Franken (751/68), ✶ 714, † 24. Sept. 768 zu St-Denis (hier begraben); erhielt nach des Vaters Tod 741 bei der Teilung mit seinem Bruder Karlmann (s. d.) Neustrien, Burgund u. Provence als Hausmeier zur Regierung, nach Karlmanns Abdankung 747 das ganze Reich. Eine Empörung des Stiefbruders Grifo (s. d.) warf er nieder. Mit Zustimmung des Papstes Zacharias erhoben ihn die fränk. Großen 751 in Soissons zum König; der letzte Merowingerkönig Childerich III. wurde in ein Kloster geschickt. Auf Bitten Papst Stephans II., der selbst nach dem Frankenreich kam, ihn salbte u. zum Patricius ernannte, zog er 754 u. 756 gegen den Langobardenkönig Aistulf zu Feld, schloß ihn 2mal in Pavia ein u. gründete den Kirchenstaat (s. u.). Außerdem kämpfte er wiederholt gegen die Sachsen, nahm den Sarazenen Septimanien u. unterwarf nach 8 Feldzügen gegen Hzg Waifar 768 Aquitanien. Durch zahlreiche Synoden (744 zu Soissons, 755 zu Verneuil, 767 zu Gentilly) u. Reichsversammlungen sorgte er für kirchl. u. weltl. Ordnung. Sein Ruhm ist die Gründung des Karoling. Königtums u. die Anknüpfung des weltgesch. Bundes zw. Papsttum u. abendl. Kaisertum. Seine Gemahlin war Bertrada, sein Sohn Karl d. Große. Vgl. H. Hahn (1863); Oelsner (1871); Böhmer-Mühlbacher, Regesten I 1 ([2]1899). — **Pippinische Schenkung** (Donatio Pippini), niedergelegt in 3 nicht erhaltenen Urkunden König P.s an Papst Stephan II., die den Kirchenstaat begründeten. Die 1. wurde als Eventualversprechen zu Quierzy a. d. Oise dem nach dem Frankenreich herübergekommenen Papst Apr. 754 ausgestellt, viell. interpoliert erhalten in dem nach dem 1. Herausgeber ben. Fragmentum Fantuzzianum (vgl. Schnürer-Ulivi, 1906); die 2. Herbst 754 nach der Kapitulation Aistulfs vor Pavia; die 3. nach dem 2. Feldzug P.s gegen Aistulf vor Pavia 756. S. Kirchenstaat (Kartenrückſ.). — **P.,** König v. Italien (781/810), ✶ 777, † 8. Juli 810; 2. Sohn Karls d. Gr. u. der Hildegard, urspr. Karlmann, P. genannt bei seiner Taufe durch Papst Hadrian I. 781, der P. zum ‚König der Langobarden' salbte u. krönte. Für ihn regierten zuerst von Karl auserlesene Große, später zeichnete er sich bes. als Feldherr aus gegen Avaren, deren Unterwerfung er 796 vollendete, Slawen, Mauren auf Korsika, Grimoald v. Benevent, Venezianer u. Byzantiner. Beerdigt in Mailand. Vgl. Abel-Simson, Karl d. Gr. (I [2]1888, II 1883); L. M. Hartmann, Italien im M.A., Bd II 2 (1903). — **P. I.,** König v. Aquitanien (817/838), das ihm sein Vater Ludwig d. Fr. bei der 1. Reichsteilung zuwies. Wegen der Änderung dieser Teilung zu gunsten Karls d. Kahlen empörte sich P. mit seinen Brüdern 830 u. 833 gegen den Vater, den er aber zuletzt gegen Lothar unterstützte. Wegen Trunksucht verrufen, † 13. Dez. 838, bestattet in Poitiers. — Sein Sohn **P. II.** (✶ um 823) behauptete sich in dem 839 an Karl d. Kahlen verliehenen Aquitanien, auch nachdem er mit Lothar I. 841 bei Fontenoy unterlegen, bis er 852 gefangen u. ins Kloster geschickt wurde; daraus entwichen, lebte er als Abenteurer, verband sich mit plündernden Normannen u. wurde Heide; 864 wieder gefangen u. zu strenger Klosterhaft nach Senlis gebracht. Vgl. Dümmler, Ostfränk. Reich ([2]1887, Bd I/II).

Pips, der (v. lat. pituita, vulgär pipita), Nasenkatarrh des Geflügels, meist Folge von Erkältung, nicht ansteckend; äußert sich durch Niesen, Nasenausfluß u. in schwereren Fällen durch Atemnot; heilt meist von selbst, sonst Inhalationen u. Zusatz von Karlsbader Salz zum Trinkwasser.

Piqua, nordamerik. Stadt, O., am Miamifluß u. Miami-Erie-Kanal; (1900) 12 172 E.; [Eisenbahn]; 2 kath. Kirchen, Schw. v. d. Christl. Liebe, Barmh. Schw.; Fabr. v. Leinöl, Strohpappe, Möbeln, landwirtsch. Geräten 2c.

Pique, das (frz., pīk), eine der 4 Farben im Kartenspiel (ein schwarzer Spaten, daher auch ‚Schaufel, Schippen'), entspricht dem Grün der dtsch. Karte.

Piqué, der (frz., pike), ein aus 2 Ketten u. 2 gleich- od. verschiedenfarbenen Schußfolgen hergestelltes, steppartiges Gewebe (s. d.), oft aus Baumwolle, zu Westen, Unterröcken, Vorhemdchen, Hauben, Bettdecken 2c. Die die rechte Seite bildende Grundkette steht doppelt so dicht als die untere Futterkette; ihre Verbindungsstellen kennzeichnen Furchen (Steppungen), zw. denen die beiden Gewebe hohl gewölbt liegen.

Piquet, das (frz., pikę̄), s. Pikett.

Piquetberg (-kęt-), Div. der Kapkol., nördl. v. Kapstadt, am Atlant. Ozean; im östl. Teil gebirgig, sonst eben; 4488 km², (1904) 14 435 E. (61,8 % Weiße); Weizen-, Hafer-, Gerste-, Weinbau, Schaf- (77 800) u. Ziegenzucht (54 000), Fischerei. — Der gleichn. Hauptort, r. über dem Gr. Bergfluß (zur St Helenabai); [Eisenbahn].

Piqueur (frz., -kȫr) = Pikör.

Piqûre, die (frz., -kür), Zuckerstich, Bernardscher Gehirnventrikelversuch, künstl. Herbeiführung von Zuckerharnruhr durch Läsion des 4. Gehirnventrikels (nach Claude Bernard).

Piracicaba (-ßi-), brasil. Stadt, Staat São Paulo, am gleichn. Fluß (zum Tiete); 5/7000, als Municipium (1890) 34 518 E.; ⚒; Baumwollspinnerei, Zuckerfabr., Kaffeehandel.

Piranesi, Giov. Batt., ital. Kupferstecher u. Architekt, * 4. Okt. 1720 zu Venedig, † 9. Nov. 1778 zu Rom. Um die Archäol. verdient durch seine Prachtw. (mit seinem Sohn u. Schüler Francesco, 1748/1810) über die antiken Denkmäler Roms u. Unteritaliens sowie über Prachtstücke der Toreutik. Erbauer der Kirche des Priorato di Malta, Restaurator von Sta Maria del Popolo in Rom. Gesamtausg. ihrer Kupferwerke, 29 Bde, Par. [2]1836 ff.

Pirano, istr. Hafenst., Bez.H. Capodistria, terrassenförmig auf der äußersten Spitze einer Landzunge; (1900) 7006, als Gem. 13 365 meist ital. kath. E.; Bez.G., Salz-Oberamt; im got. Dom u. in der Minoritenkirche (Kreuzgang) zahlr. Gemälde u. Skulpturen, bes. von venez. Meistern; altertüml. Rathaus, Bronzestandbild des Komp. Tartini (1897), altes Kastell, 2 Leuchttürme; Werften, Salinen, Wein- u. Olivenbau; Seeverkehr 1904: 2656 Schiffe mit 201 589 R.T. — Südöstl. Hafen u. Kurort Portorose (546 E.); ⚒; Salinen, Leuchtturm.

Pirarucú, der (port., -ku), ein Fisch, s. Arapaima.

Pirat (grch.-lat.), Seeräuber; Piraterie, die, Seeraub.

Piräus, Pirëeus = Peiräeus.

Pirāya, die, Art der Characinidae.

Pirenne (pirän), Henri, belg. Historiker, * 23. Dez. 1862 zu Verviers; seit 1886 Prof. in Gent. Schr. Hist. de la constitution de Dinant au m.-â. (Gent 1888); Hist. de Belgique (I/II, bis 1477, Brüss. 1899/1902, [2]1902 f.; dtsch 1899/1902); Le soulèvement de la Flandre marit. en 1323/28 (ebd. 1900); Bibliogr. de l'hist. de Belg. (Gent 1893, [2]1901). Hrsg.: Galbert de Bruges (Par. 1891); Le livre de l'abbé Guill. de Ryckel (Brüss. 1896).

Pirhing, Ehrenreich, S. J. (seit 1628), Kanonist, * 12. Apr. 1606 zu Sigarten b. Passau, † 15. Sept. 1679 zu Dillingen. Hauptw.: Jus can. in ll. V decretalium distributum (5 Foliobde, Dill. 1674/78 u. 1722, Ven. 1759; urspr. in einzelnen Tln, Dill. 1644/67), durch gründliche Benützung des Quellenmaterials u. der frühern Litt. im 17. Jahrh. eine der besten Darstellungen des Kirchenrechts.

Piritú (-tu), Pirijao (-chao), der, südamerik. Fruchtbaum, s. Bactris.

Pirjatin, russ. Kreisst., Gouv. Poltawa, am Udaj (zur Sula); (1897) 8545 E.; ⚒; Mühlen.

Pirkenhammer, böhm. Dorf, Bez.H. Karlsbad, im Teplthal, 408 m ü. M.; (1900) 1639 dtsch. kath. E.; ⚒ (Aich-P., 2,5 km); got. Kirche (1893); hist. Schmiede, in der Peter d. Gr. 1711 ein Hufeisen schmiedete, Körnerdenkmal; Porzellan-, Mosaikfabr. (aus Palmen- u. Lianenhölzern); Sommerfrische, Ausflugsort der Karlsbader Kurgäste.

Pirkheimer, Wilibald, Humanist, * 5. Dez. 1470 zu Eichstätt aus nürnberg. Patriziergeschlecht, † 22. Dez. 1530 zu Nürnberg. In Eichstätt u. 1489/95 in Italien gebildet, durch universelle Bildung u. persönl. Einfluß einer der hervorragendsten deutschen Humanisten, Freund Maximilians I. u. A. Dürers. 1496/1501 u. 1504/23 als Ratsherr in Nürnbergs Diensten, thätig bei Gesandtschaften, auf Reichstagen, als Führer des Nürnberger Kontingents im Schweizerkrieg 1499 (den er auch beschrieb). Als Humanist einer freiern geistigen Richtung zugethan, nahm er wie für Reuchlin anfangs auch für Luther Partei u. schrieb wahrsch. die Satire Eckius dedolatus (‚Der gehobelte Eck‘, neu hrsg. von Szamatólski, 1891). Daher wurde er in den beiden von Aleander überbrachten Bullen 1520/21 mit Luther gebannt, Aug. 1521 absolviert, nachdem er widerrufen. Aus Friedensbedürfnis, dogmat. Überzeugung, von seiner Schwester beeinflußt u. von den Roheiten der reformator. Bewegung abgestoßen, kam er wie viele seiner Genossen ganz zur kath. Kirche zurück u. verteidigte nam. das Klosterwesen (Oratio apol. 1530 für die Klarissinnen). Werke (Briefe, Widmungsschreiben, Gedichte, Übersetzgn, antiquar., theol., polit. Abh., satir. Schr. [Laus podagrae]) hrsg. von Goldast (Frankf. 1610); n. A. vorber. von Reicke. Sein Schweizerkrieg mit Selbstbiogr. hrsg. von Rück (1895). Vgl. K. Hagen, Deutschl. relig. u. litt. Zustände I ([2]1868); R. Hagen (1882); O. Markwart, P. als Geschichtschr. (1886); F. Roth (1887). — Seine Schwester Charitas, * 21. März 1466 zu Nürnberg, † 19. Aug. 1532 ebd.; 1478 Nonne, seit 1503 Äbtissin im St Klarakloster das. Mit Geschick besorgte sie die Geschäfte des Klosters, erfüllte mit Ernst ihre Berufspflichten, hielt strenge Zucht, sorgte für geistige u. sittl. Bildung ihrer Untergebenen. Durch ihren Bruder Wilibald war sie mit den Wortführern des Humanismus, bes. K. Celtes, bekannt, der sie wegen ihrer Frömmigkeit u. Gelehrsamkeit feierte. In ihren ‚Denkwürdigkeiten‘ (hrsg. von Höfler, Quellensammlung z. fränk. Gesch. IV, 1853) ist ihr Verhältnis zur Reformation niedergelegt. Ihr heroischer Widerstand gegen die Einführung der luth. Lehre, wobei ihr Bruder sie unterstützte, hat ihren Ruhm als überzeugungstreue, mutige u. geistvolle Frau begründet. Vgl. Loose (1870); F. Binder ([2]1878).

Pirmasens, rheinpfälz. Stadt, am Abhang des Horeb, 368 m ü. M.; (1905) 34 002 E. (10 961 Kath., 517 Isr.); ⚒, elektr. Straßenbahn; Bez.A., Amts-, Gewerbeg., Bezirksgremium, Reichsbanknebenstelle, Fil. der Pfälzer Bank; prot. Hauptkirche (1757; Grabmal des Landgrafen Ludwig IX. v. Hessen-Darmstadt), kath. Kirche (1897/1900); Progymn., Real-, (städt.) höhere Töchter-, gewerbl. Fortbildungs-, Schuhmacherfachschule; Mallersdorfer Schw.; Armenkinderhaus, prot. Waisenhaus; Fabr. v. Schuhen (202 Betriebe, davon 35 mit mehr als 60 Arb.), Absätzen (14 Betr.), Leisten (3) u. Rosetten (5), 16 Gerbereien u. Lederzurichtereien, 17 Lederhandlungen u. 28 Schuhgrossisten (Jahresprod. der gesamten Schuh- u. Lederind. für 60/70 Mill. *M*), Maschinenbau (4 Fabr.), Elektrizitätswerk. — P. kam als Teil der zweibrück. Herrschaft Lemberg bei der Teilung um 1300 an die Linie zu Bitsch, 1606 an Hanau-Lichtenberg, 1736 an Hessen-Darmstadt (unter Ludwig IX. Residenz u. Garnison), 1801 an Frankreich, 1816 an Bayern. 1689 3mal von den Franzosen erstürmt; 14. Sept. 1793 Sieg des Hzgs v. Braunschweig über Moreau. Vgl. Th. Weiß, P. in der Franzosenzeit (1905).

Pirmez (-mē), Octave, belg. Schriftst., * 1832 zu Châtelet (Hennegau), † im Mai 1882 zu Acoz; ein von den franz. Romantikern stark beeinflußter, gedankenreicher u. gemütstiefer Einsiedler (le Solitaire d'Acoz gen.). Hauptw.: Jours de solitude (Par. 1869); Feuillées, pensées et maximes (Brüss. 1869); Heures de philos. (Par. 1881); Rémo (ebd.

1880); Lettres à José (Löw. 1884). Ges. W., 5 Bde, Namur 1899 f. Vgl. Siret (Löw. 1888).

Pirmin, hl., Missionsbischof, † 3. Nov. 753 zu Hornbach; wahrsch. Angelsachse, gründete die Klöster Reichenau (s. d.; 724), Niederaltaich, Pfäfers, Murbach (Els.), Hornbach ꝛc. Reliquien seit 1577 in Innsbruck. Seine Schr. Scarapsus, eine Predigt an die Neubekehrten, bei Migne, Patr. lat. Bd 89, krit. Ausg. bei Caspari, Anecd. I (Krist. 1883).

Pirna, Hauptst. der gleichn. sächs. Amtsh., Kreish. Dresden, an der Mündung der Gottleuba (l.) in die Elbe (Brücke, 1875), 111 m ü. M.; (1905) einschl. Garn. (2 Reg. Feldart.) 19 290 E. (an 1650 Kath., Kirche, 1867); (2 Bahnhöfe), Dampferstation; Komm. der 3. Feldart.Brig., Amtsg., Reichsbanknebenstelle; prot. Stadtkirche (1502/46, 1890 ern.), Kirche des ehem. Dominikanerklosters (1300, seit 1834 Zollmagazin), altes Rathaus (1878 umgeb.), ehem. Feste Sonnenstein (1573; früher Staatsgefängnis, jetzt Irrenanstalt), Denkmäler des Komponisten Jul. Otto (1874), Bismarcks (1899), des Königs Albert (1905) ꝛc.; Realschule mit Progymn. u. Realprogymn., prot. Lehrersem., höhere Mädchen-, öff. Handels-, gewerbl. Fortbildungsschule, städt. Museum, Museum des Gebirgsvereins; Stadtkranken-, Kreiswaisenhaus, Volksbad, Elbbäder; Fabr. v. äther. Ölen u. Essenzen (H. Haensel, Welthaus), Emaillier- (400 Arb.), zahlr. Tafel-, Kunst- u. Farbenglaswerke. Vgl. Aster (Baudenkm. des 15./17. Jahrh., 1902). — 15. Okt. 1756 (ausgeführt am 17.) mußte die in ihrem Lager bei P. von Friedrich d. Gr. eingeschlossene sächs. Armee (17000 Mann) unter Rutowsky kapitulieren. Vgl. R. Hofmann, Reformationsgesch. (1893).

Pirnari, der, maked. Gebirge = Pangäos.

Pirnatza, der, griech. Fluß = Pamisos.

Piroge, die (span.-amerik.), großer Einbaum der Südsee-Insulaner, von sehr geringer Stabilität.

Pirogen (russ., Mehrz.; Einz.: Pirog, der), eine Art Pastete mit Füllung von Fisch, Fleisch, Sauerkraut, Pilzen ꝛc.; russ. Nationalgericht.

Pirogow, Nikolai Iwanowitsch, russ. Chirurg, ∗ 13. Nov. (a. St.) 1810 zu Moskau, † 23. Nov. 1881 zu St Petersburg; 1836 Prof. in Dorpat, 1840 in St Petersburg, 1857/61 Kurator des Odessaer, später des Kiewer Lehrbezirks, 1863/66 in Deutschland, besuchte 1870/71 im Auftrag der Gesellsch. des Roten Kreuzes die dtsch. u. franz. Hospitäler, 1877/78 den russ.-türk. Kriegsschauplatz. Sehr verdient um die Kriegschirurgie wie um die Reorganisation des russ. Hospitalwesens. Schr.: ‚Chir. Anat. d. Arterienstämme‘ (Dorp. 1837/40, neu bearb. 1860); ‚Klin. Chir.‘ (1854); Anat. topogr. (Text u. Atl., Petersb. 1859); ‚Allg. Kriegschir.‘ (1864); ‚Kriegssanitätswesen ꝛc. auf dem Kriegsschauplatz in Bulgarien 1877/78‘ (1882); ‚Lebensfragen. Tagebuch eines alten Arztes‘ (1894).

Pirolaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Erikalen; an 30 Arten (10 Gattgn), in den kühleren Teilen der Nordhalbkugel, immergrüne Stauden (Pirola, s. u.) od. chlorophyllose, daher bleiche Humuspflanzen (Monotropa, s. d.) mit regelmäßigen Blüten u. Kapselfrüchten. — Hauptgattg **Pirola** (Pyrola) *L.*, Wintergrün, 19 Arten, mit weißen, oft rötlich od. grünlich angehauchten Blüten; das Laub des in Europa, Japan, Kanada u. Mexiko häufigen doldigen W.s, P. (Chimaphila) umbellata *Nutt.*, ist ein altes, tonischdiuretisches Heilmittel, jetzt wenig mehr in Gebrauch.

Pirole, Oriolidae, Fam. der Singvögel; von den ihnen nahestehenden Staren durch sehr kurzen Lauf unterschieden; in der Alten Welt, haupts. den warmen Ländern. Gattg Oriolus *L.*; Schnabel von Kopflänge; 35 Arten, meist prächtig gefärbt; in Deutschland nur O. galbula *L.*, Pirol, Pfingstvogel; gelb, Zügel, Flügel u. Schwanz schwarz; ♀ zeisiggrün, unten weißlich, dunkel gestrichelt; 25 cm l.; vom Mai bis Aug. in Laubwäldern. Ruf angenehm flötend; frißt Insekten u. Beeren, mit Vorliebe Kirschen, ‚Kirschvogel‘. Gattg Artamus *Vieill.*, Schwalbenstare, -würger; Flügel auffallend lang; 17 Arten; jagen ihre Nahrung (ausschl. Insekten) teils nach Schwalbenart in der Luft schwebend, teils wie Würger od. Schnäpper von einem dürren Ast, wohin sie nach kurzem Abflug stets zurückkehren. A. albovittatus *Cuv.* (Abb.); mattschwarz, Flügelrand u. Schwanzspitze weiß; 17,3 cm l.; Australien.

Piron (-rō), Alexis, franz. Dichter, ∗ 9. Juli 1689 zu Dijon, † 21. Jan. 1773 zu Paris; Hauptvertreter der kom. Oper, die seit seinem durchweg monologischen Dreiakter Arlequin Deucalion (1723) neuen Aufschwung nahm. Wichtiger als seine Tragödien u. Dramen, dar. das satir. Lustspiel La Métromanie (1738), sind seine Epigramme, kaustischen Bonmots, Trinklieder ꝛc. Ges. W. von Bonhomme, Par. 1859; n. A. 1888; Ausw. von Troubat, ebd. [2]1877. Vgl. Durandeau (Dijon 1888).

Pirophorum *Medic.*, der Birnbaum.

Piroplasma, das, Gattungsname der echten Malariaparasiten unserer Haustiere, u. zwar des Rindes, Schafes, Pferdes, Hundes. Der Parasit hat etwa birnförmige Gestalt u. tritt meist in Doppelform (mit dem spitzen Ende zusammenhängend) innerhalb der roten Blutkörperchen auf (Größe 2 bis 4:1,5 bis 2 μ). In dem dickern Ende seines Protoplasmaleibs ist ein rundes Chromatinkorn, zuweilen sieht man auch amöboide Bewegung od. auch runde Formen. Die Fortpflanzung findet bei einigen Arten geschlechtlich (Sporogonie) statt, bei allen ist eine ungeschlechtliche (Schizogonie) nachgewiesen. Die natürliche Übertragung erfolgt durch Zecken (bei uns Ixodes reduvius u. Ixodes bovis), u. zwar sind erst die Nachkommen von Zecken, die erkranktes Blut gesaugt, infektionstüchtig. Die Infektion der Tiere erfolgt auf Weiden; die Prophylaxe besteht also bes. darin, derartige Weiden, bei Stallfütterung Futter od. Waldstreu, die von Zecken befallen sind, zu vermeiden. Das P. vernichtet die roten Blutkörperchen, es tritt deshalb Icterus u. Blutharnen (‚Weiderot‘ der Rinder) auf u. führt vielfach zum Tod. Überstehen der Krankheit bedingt Immunität, u. auf der Verwendung des defibrinierten Bluts immuner (gesalzener) Tiere zu Impfzwecken beruht die Schutzimpfung. P. ist über die ganze Erde verbreitet, bes. in den Tropen häufig. Die Bekämpfung entscheidet hier vielfach die Rentabilität der Kolonien, deshalb werden die Piroplasmen in der neuern Zeit sehr eifrig erforscht. Über die einzelnen Arten vgl. Kolle-Wassermann, Hdb. d. pathogenen Mikroorg. (4 Bde, 1902/06); Kaestner, Tierpathog.

Protozoen (1906). Die südafrik. **Pferdesterbe** ist nicht durch P. bedingt. Der Erreger noch unbekannt, aber wahrsch. nahestehend.

Pirot, türk. *Schehrköi* (‚Stadtdorf‘), serb. Kreishauptst., an der Nischava (zur Morava), neuerdings durch (4) weit vorgeschobene Forts u. Batterien befestigt; (1900) einschl. Garn. 10 421 E.; [Bahn]; Ger. 1. Instanz, Gefängnis; mittelalt. Kastell; Gymn.; Kreisspital; Teppichweberei, Fabr. v. Silberwaren. — Ende des serb.-bulgar. Kriegs durch die Niederlage der Serben am 27., Einzug Fürst Alexanders u. Waffenstillstand am 28. Nov. 1885.

Pirouette, die (frz., pirŭät, ‚Drehrädchen‘), im Ballett eine rasche Umdrehung auf einem Fuß. In der Reitkunst Kehrtwendung auf der Hinterhand mit hoch erhobenen Vorderbeinen.

Piroux (pirū), Jos., franz. Taubstummenlehrer, * 2. Jan. 1800 zu Hadigny (Dep. Vosges), † 1884 zu Nancy; lehrte die Taubstummen auch sprechen, gründete 1827 in Epinal eine Taubstummenschule (seit 1828 in Nancy). Hauptw.: Vocab. (Par. 1830); Ami des sourds-muets (5 Bde, ebd. 1838/43); Dactylol. (ebd. 1856); Enseignement des sourds-muets (Nancy 1858).

Pirschen (weidm.), Hochwild schießen; vgl. Birsch.

Pirssonit, der, Mineral, $Na_2CO_3CaCO_3+2H_2O$, rhombische farblose Krystalle im Thon am Boraxsee in Kalifornien.

Pirstinger, Berth., s. Berthold v. Chiemsee.

Pirus *Tourn.*, Gattg der Rosaceen (Pomoideen); 50 bis 60 Arten, in den gemäßigten Gebieten der Nordhalbkugel, meist laubwechselnde Holzgewächse von sehr verschiedener Tracht (daher früher in mehrere [bis 8] Gattgn zerlegt, die aber durch zahlr. Übergangsformen u. fruchtbare Kreuzungen ihre enge Zusammengehörigkeit zeigen), mit ganzen od. gefiederten Blättern, regelmäßigen, weißen od. roten Blüten u. durch Vergrößerung u. Fleischigwerden der Blütenachse gebildeten Steinfrüchten, deren Samen von einem häutigen Fruchtblattgehäuse (Kernhaus) umschlossen sind; liefert die wichtigsten Obstfrüchte (Kernobst) der gemäßigten Zonen (Apfel, Birne). — 4 Untergattgn: 1) Blätter in der Knospenlage gerollt; Pirophorum *Medic.*, **Birnbaum** (s. d.), mit freiem Griffel u. Steinzellen im Fruchtfleisch; Malus *Tourn.*, **Apfelbaum** (s. d.), mit unten vereinigten Griffeln u. ohne Steinzellen; 2) Blätter in der Knospenlage gefaltet; Aronia *Pers.*, mit sehr dünnem Fruchtgehäuse (A. arbutifolia *Nutt.*, **Apfelbeerstrauch**; atlant. Nordamerika; wegen der scharlachroten Früchte Zierpflanze); Sorbus *L.* (s. d.) mit derbhäutigem od. fast verknöchertem Gehäuse.

Pisa, ital. Prov., der westlichste Teil v. Toskana, am Ligur. Meer; 3055 km². Im N. (Arnoebene mit den isolierten **Monti Pisani**, im Monte Serra 918 m h.), äußersten S. u. längs der meist flachen Küste flach, sonst Berg- u. Hügelland (Monte Vitalba, 674 m); (1901) 320 829, (1905) 329 414 E.; Ackerbau (s. Karte Italien, Rücks. I), Bergbau (Kupfer, Alabaster), Textilind. (Baumwolle, Seide), Kalk- u. Thonwerke, Eisengießereien, Fabr. v. Nudeln, Olivenöl, landwirtsch. Geräten, Glas, chem. Produkten ꝛc., zahlr. Mineralquellen; 2 Kreise. — Die gleichn. **Hauptst.**, beiderseits am Arno (5 Brücken; Kais: Lungarni), 10 km vom Meer; (1901) einschl. Garn. (1116 Mann) 28 046, als Gem. 61 321 E.; [Bahn], Straßenbahnen nach dem Hafen (Marina; Seebad), nach Pontedera u. Calci; Erzb., Brig.-Komm., Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien; Dom (beg. 1063, geweiht 1118), 5schiffige rom. Basilika, mit 3schiff. Querhaus, Holzkassettendecke, ovaler Vierungskuppel u. Säulenarkadenfassade (Bronzethüren v. 1180 u. 1602), Baptisterium (beg. 1153, kreisrunder Kuppelbau, 8eckiges Taufbecken v. 1246, Marmorkanzel von Niccolò Pisano v. 1260, s. Taf. Got. Kunst VII, 51), Campanile (1174/1350; ‚schiefer Turm‘, 55,22 bzw. 54,52 m h., 4,5 m nach S. überhängend, mit 6 Säulengalerien), Campo Santo (1270/1463, mit Erde vom Kalvarienberg; got. Arkaden, Fresken des 14. u. 15. Jahrh., bes. Triumph des Todes, s. ebd. VIII, 59, Jüngstes Gericht, Hölle, Genesisbilder, St Rainerlegende, u. Skulpturen, dar. Grab Kaiser Heinrichs VII.; vgl. Supino, Flor. 1896), alle am Domplatz; S. Pietro in Grado (5. u. 9. Jahrh., rom.), S. Sepolcro (1150, 8eckiger rom. Zentralbau), S. Paolo in Ripa d'Arno (Neubau des 13. Jahrh., rom.), Sta Maria della Spina (frz.-got., 1230/1323), Palazzo Agostini (14. Jahrh., got.), Erzbisch. Palast (15. Jahrh., Renaissancehof), Reste der Stadtmauer (bes. am Domplatz) u. der Zitadelle (16. Jahrh.), 6,6 km l. Aquädukt (1601); Univ. (1343; 1105 Stud.) mit 4 Fak., Ingenieur-, pharmaz., höherer Tierarznei- u. landwirtsch. Schule, Bot. Garten u. Bibl. (1742; 136 000 Bde, 90 000 Flugschr., 630 Hdschr. ꝛc.); erzbisch. Sem. u. Collegio, höheres Lehrersem. (Bibl., 13 160 Bde ꝛc.), Lyc., Gymn., Real-, Gewerbe-, Handarbeitsschule, Lehrersem., Staatsarchiv (1860), Museo Civico (1796, Gemälde, Skulpturen, Hdschr. ꝛc.), Accad. Alfea, Physik. Gesellschaft, Theater; 20 relig. Genoss.: Augustiner, Franziskaner, Kapuziner, Karmeliten, Salesianer, Barmh. Schw., Benediktinerinnen, Dominikanerinnen, Josephsschw. ꝛc.; Baumwollindustrie. 7 km westl. die **Cascine Vecchie di S. Rossore** (kgl. Meierei u. Jagdschloß; Pferdezucht, Kamelgestüt). — P., etrusk. Niederlassung, wurde 180 v. Chr. röm. Kolonie, unter Augustus unter dem Namen Julia Pisana Municipium. Vor dem 9. Jahrh. bedeutungslos, blieb es von den Goten u. Langobarden verschont. Mit der Eröffnung der Handelsbeziehungen zum Osten im 10. Jahrh. beginnt der Aufschwung; als Handelsstadt u. Seemacht wurde P. die Rivalin Genuas u. Venedigs u. blieb wiederholt siegreich gegen die Sarazenen, die im 11. Jahrh. aus Sardinien vertrieben u. 1063 bei Palermo geschlagen wurden. 1144 eroberte P. die Balearen u. beteiligte sich hervorragend an den Kreuzzügen. Auf dem Höhepunkt seiner Macht im 13. Jahrh. bezwang es 1260 noch Florenz, sank aber mit dem Sturz der Hohenstaufen, deren eifrigste Parteigängerin es war. 1284 erlag es gegen Genua in der Seeschlacht v. Meloria u. verlor im Frieden 1300 Korsika an Genua u. 1320 Sardinien an Aragon. Endlose Parteikämpfe (Ugolino de' Gherardeschi) u. Condottieriwirtschaft vernichteten den letzten Rest von Ansehen u. trieben die Stadt 1399 dem Visconti in die Arme, der sie 1406 an Florenz verkaufte. Nach kurzer Wiederherstellung der Selbständigkeit durch Karl VIII. (1494) ging es 1509 dauernd an Florenz über u. verlor durch das Aufblühen v. Livorno auch noch seine Bedeutung als Hafenstadt. *Konzilien* u. a.: 1409, s. Schisma; 1511 schismat. Synode, von Ludwig XII. v. Frankreich u. Kaiser Maximilian gegen Julius II. veranstaltet. Vgl. Bonaini, Statuti (3 Bde, Flor. 1854/70); Fabroni, Illustri uomini P. (4 Bde, P. 1790/92); Tronci, Annali (4 Bde,

P. 1828 f.); Valtancoli-Montazio, Annali (Lucca 1842/45); Rohault, Édifices (Par. 1863); Schubring (1902). — Das Erzb. P. (4. Jahrh. bis 1092 Bist., der Erzb. ist Primas v. Korsika u. Sardinien) bildet mit den Suffr. Pontremoli, Pescia, Livorno, Volterra die Kirchenprov. P. u. zählt 750 Kirchen u. Kap., 424 (108 Ordens-) Priester, 20 (9 männl.) relig. Genoss., 183000 Katholiken.

Pisagua, auch Puerto de P., ehem. Guaina-P., chil. Hafen- u. Dep.-Hauptst., Prov. Tarapacá, an einer Bucht des Stillen Ozeans (5 km nördl. die Reede v. P. Viejo); (1902) 4720 E.; [symbol], Dampferstation (5 Linien, 2 dtsch.); Fil. der Bank v. Chile, dtsch. Vizekonsulat; Ausf. v. Salpeter (1900: 80530 t). 1903 abgebrannt.

Pis-aller, das (frz., pīsālē, ,schlimmer gehen'), Notbehelf. Au p.-a., ,im schlimmsten Fall'.

Pisan (pīsā), Christine de, s. Christine de P.

Pisana, die, Pandektenhandschrift, s. Florentina.

Pisanello, eig. Vittore Pisano, ital. Maler u. Medailleur, * um 1380 wahrsch. zu Verona, † 1451 zu Neapel. In Venedig arbeitete er neben Gentile da Fabriano im Dogenpalast; kleine, sehr feine, poesievolle, festliche Bilder in London; Handzeichnungen im Kodex Valardi im Louvre u. a. O.; Wiedererwecker der ital. Medaillenkunst (31 Stücke). Vgl. G. F. Hill (Lond. 1905).

Pisang, der, Pflanze, s. Musaceen.

Pisangfresser = Bananenfresser.

Pisanische Bäder, die Aquae Pisanae, s. Bagni 1).

Pisanit, der, kupferreicher Eisenvitriol.

Pisano, 1) Andrea, ital. Bildhauer, * um 1273 zu Pontedera, † 1348 od. 1349 wahrsch. zu Orvieto; Schüler Giov. Pisanos, trug er die Bildnerei der (mit ihm nicht verwandten) Pisaner nach Florenz. Hauptw. im Idealstil des 14. Jahrh.: die herrliche Bronzethüre am Baptisterium (heute Südthüre) mit 28 Reliefs, von denen die oberen 20 Szenen aus der Geschichte Johannes' des Täufers, die unteren 8 thronende Tugenden darstellen (Abb. s. Taf. Got. Kunst VII, 52). Seine Söhne Tommaso u. Nino († 1368) setzten die einfache schlichte Richtung des Vaters fort: Madonnen des Nino (etwas zu genrehaft) in Sta Maria Novella in Florenz u. in Sta Maria della Spina zu Pisa.

2) Leon., ital. Mathematiker, s. Fibonacci.

3) Niccolò, ital. Bildhauer, * um 1215 (zu Pisa od. in Apulien), † 1280 zu Pisa; der Bahnbrecher der ital. Bildnerei des 13. Jahrh. Beeinflußt von spätantiken Sarkophagen, im wesentlichen aber der neuen (lombard.) Naturanschauung folgend, verschmilzt er die Hauptströmungen der ital. Skulptur zu kraftvoller Einheit. Urspr. wohl Baumeister, schuf er um 1261 die Marmorkanzel im Baptisterium zu Pisa mit ihren großen Reliefs an den 5 Brüstungsflächen (Abb. s. Taf. Got. Kunst VII, 51); an der Kanzel v. Siena Gesellen (Arnolfo di Cambio u. dessen Sohn) beteiligt (vgl. Polaczek im Repert. für Kunstwiss. 1903). — Sein Sohn u. Schüler Giovanni P., * um 1250 zu Pisa, † um 1328; kehrte bewußt, unter Verzicht auf antike Anlehnungen, zur Natur zurück. Zu seinen gewaltigsten Schöpfungen gehören die Reliefs der freien Künste am Brunnen v. Perugia u. die Kolossalstatuen der Propheten u. Sibyllen an der Domfassade zu Siena. Seine Kanzel in Sant' Andrea zu Pistoia (1301 voll.) zeigt den Höhepunkt seiner Kunst im lebendigen, individuellen Gestalten, die Domkanzel in Pisa (jetzt Museo Civico) den neuen malerischen Reliefstil in der reifsten Entwicklung. Seinen Werdegang vergegenwärtigen auch die Einzelstatuen der Madonna in immer wechselnder Individualität. Vgl. Supino, Arte Pisana (Flor. 1904); Sauerlandt (1904); Brach, R. u. G. P. ꝛc. (1904).

4) Vittore, ital. Maler, s. Pisanello.

Pisarro, Camille, franz. Landschaftsmaler, * 10. Juli 1830 zu St-Thomas (Normandie), † 12. Okt. 1903 zu Paris; Schüler von Melbye u. Corot; Impressionist u. Pointillist, Meister in farbenschillernden Bildern seiner ländlichen Heimat (z. B. Landhäuser, Berlin, Nationalgal.); von ihm auch über 100 Radierungen.

Pisatis, im alten Griechenland das mittlere Elis, benannt nach der früh zerstörten Stadt Pisa. In P. lag u. a. Olympia.

Pisaurum, lat. Name v. Pesaro.

Pisces (lat., Mehrz.), die Fische.

Pischawar = Peschawar.

Pischel, Rich., Sanskritist, * 18. Jan. 1849 zu Breslau; 1875 ao., 1877 o. Prof. der ind. Philol. in Kiel, 1885 in Halle, seit 1902 in Berlin; Mitgl. der Akad. der Wiss. ebd. Hauptw.: ,Vedische Studien' (mit Geldner; I/III, 1889/1901); ,Gramm. der Prâkrit-Sprachen' (1900); Hrsg. v. Sanskrittexten (*Çakuntalā*, 1877; *Hemacandra*, 1877/80 u. a.).

Pischfluß = Pissek.

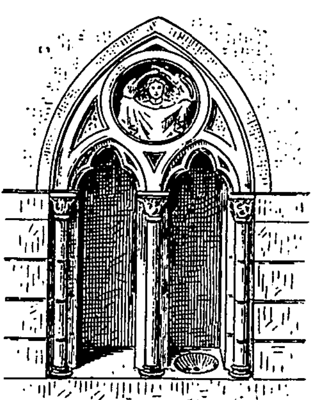
Pischin, Landsch. im nördl. Belutschistan, von mehreren iran. Randketten (am höchsten die 2600 bis 2700 m h. Kodschakkette mit dem 2200 m h. Kodschakpaß) umschlossenes Hochland; bildet mit Quetta den Distr. Quetta-P., s. Quetta.

Pischpek, russ. Kreisst., Gebiet Semirjetschensk, an der Alasorga (zum Tschu); (1900) 8130 E.; Gartenbau, Äpfel-, Birnenausf. nach Taschkent.

Piscicelli (pischitschelli) de' Conti Taeggi (taĕddschi), Oderisio, O. S. B. (seit 1859), ital. Paläograph u. Kunsthist., * 3. Aug. 1840 zu Portici; seit 1858 in Monte Cassino, wo er sich bes. der Paläogr. widmete u. eine eigne lithogr. Anstalt für seine Publikationen gründete; 1893 Großprior an St Nikolaus in Bari (kgl. Patronat). Werke: Paleogr. artistica di Montecassino (3 Bde, 1876 f.; preisgekr. in Paris, Wien, Turin, Rom u. Neapel); Paleogr. artist. nei codici Cass. applicata ai lavori industr. (1884); Le miniature nei codici Cass. (1887); Saggi di scrittura notarile (1887); Pitture crist. del IX. sec. nella Badia di S. Vicenzo alle fonti del Volturno (1885, ²1896).

Piscicola *Blainv.*, Gattg der Blutegel.

Piscina, die (lat.), Fischteich, Wasserbehälter; Schwimmbassin in den altröm. Bädern (s. Bad). In den alten Taufkirchen (s. Baptisterium) das tiefe Wasserbassin, in welchem die Taufe durch Untertauchen der Täuflinge gespendet wurde; jetzt hie u. da Name für das Taufbecken mit dem Taufwasser (s. Taufstein), auch für das sog. sacra-



rium (s. d.); endlich neben Altären eine Nische mit Wasserablauf u. manchmal auch noch zum Aufstellen der Meßkännchen (Abb.; Weißenburg i. Elf.).

Pisciotta (pischotta), ital. Stadt, Prov. Salerno, am Tyrrhen. Meer, 10 km nordwestl. vom Kap Palinuro; (1901) 1553, als Gem. 3352 E.; ⛴; Burgruine; Fischfang.

Piscis austrinus, Sternbild, der südl. Fisch, s. Sternkarten, Rückseite.

Pisco, Hauptst. der peruan. Prov. Chincha, Dep. Ica, an der P.bai (durch eiserne Mole geschützter Hafen); (1896) 3811 E.; ⛴, Dampferstation (4 Linien, 2 dtsch.); 2 Spitäler; Ausf. v. Baumwolle, Zucker, Branntwein, Salz, Silber 2c.

Pisébau (pisē-), Lehm-, Stampf-, Kastenwerkbau, Herstellung von Mauern durch Stampfen gereinigter Erd- u. Lehmarten zw. Brettern, die nach dem Hartwerden entfernt werden; wenig dauerhaft, ebensowenig die gestampften u. getrockneten Lehmziegel (Piséſteine).

Pisek, südwestböhm. Stadt, r. an der Wottawa (statuengeschmückte Steinbrücke, älteste Böhmens); (1900) einschl. Garn. 13 608 kath. tschech. E.; ⛴ (3 Bahnhöfe); Bez.H., Kreisg., Bez.G., Finanzbezirksdir., Staatshengstendepot; 4 kath. Kirchen, bes. frühgot. Dekanalkirche (10/11. Jahrh., 3schiffig); Rathaus (1740; 2 Türme), Reste der ehem. Königsburg u. alter Festungswerke, Mariensäule (alljährl. im Juni kirchl. Feier zum Andenken an die Vertreibung der franz. Besatzung 1742); Staatsobergymn., Staatsreal-, Ackerbauschule mit Forstlehranstalt, höhere Mädchenschule; Papier-, Schuh-, Tabakfabr., Eisen- u. Messinggießerei, Brauerei, Eisenhammer, Müllerei. — 15 km abwärts, an der Wottawamündung, Schloßruine Klingenberg, ehem. Lieblingsaufenthalt des Königs Wenzel.

Pisides, Georgios, s. Georg v. Pisidien.

Pisidien, im Altert. das gebirgige Hinterland v. Pamphylien, von den freiheitsliebenden, zur kleinasiat. Urbevölkerung gehörigen Pisidern bewohnt, die in ihren festen Städten Termessos, Sagalassos, Selga u. Kremna gegen die Perser u. Alexander d. Gr. ihre Unabhängigkeit wahrten. Auch der Eroberungszug der Römer unter Manlius (189) u. die Besitznahme 103 v. Chr. führte nicht zur vollständigen Unterwerfung. Seit 25 v. Chr. Teil der Prov. Galatien, seit Diokletian eigne Provinz. Vgl. Lanckoroński, Städte Pamph. u. P.s (II, 1892).

Pisidium *C. Pf.*, Gattg der Kugelmuscheln.

Pisino, ital. Name der istr. Stadt Mitterburg.

Pisistratus, Pisistratiden s. Peisistratos.

Pisko, Franz Jos., Physiker, * 10. Juni 1828 zu Neurausnitz b. Brünn, † 26. Juni 1888 zu Aussee; 1870 Prof. in Wien, 1872/82 in Sechshaus b. Wien; bekannt durch sein Lehrbuch der Physik für Unterrealsch. (1854, [12] 1890) u. ‚Licht u. Farbe‘ (1869, [2] 1875).

Piso (Mehrz. Pisones), röm. Familie, urspr. zur plebej. Gens Calpurnia gehörig; die bekanntesten Glieder: 1) Lucius Calpurnius P. (wegen seiner Rechtlichkeit Frugi, ‚der Biedere‘, gen.), 133 v. Chr. Konsul, Gegner des C. Gracchus, verf. eine röm. Gesch. in 7 Büchern. — 2) L. Calp. P. Cäsoninus (seine Tochter Calpurnia Cäsars Gattin) befürwortete als Konsul 58 v. Chr. die Verbannung Ciceros, der sich deshalb 55 durch eine Schmährede gegen ihn rächte. — 3) dessen Sohn L. Calp. P. Cäsoninus, 15 v. Chr. Konsul, erwarb sich 14 n. Chr. als Stadtpräfekt durch musterhafte Amtsführung allseitiges Lob. Wahrsch. richtete an ihn als einen Gönner der Dichtkunst Horaz seine Epistula ad Pisones (ars poetica gen.). — 4) Cn. Calp. P., 7 v. Chr. Konsul, 18 n. Chr. Statthalter v. Syrien, Feind des Germanicus; wegen des Verdachts, diesen ermordet (19) zu haben, angeklagt, tötete er sich selbst. — 5) Cajus Calp. P., von Caligula verbannt, unter Claudius Konsul, von edlem, aber schwachem Charakter, Gönner der Dichter (daher anonymer Panegyrikus auf ihn verf.: Carmen ad Pisonem, hrsg. von Bährens, Poet. lat. min. I); ließ sich 65 in eine Verschwörung gegen Nero ein u. endete nach deren Entdeckung durch Selbstmord.

Pisogne (-sönje), ital. Ort, Prov. Brescia, nordöstl. am Iseosee; (1901) 1209, als Gem. 4465 E.; Dampferstation; Seiden-, Eisenindustrie.

Pisolith, der, Mineral = Erbsenstein, auch = Oolith. P.ischer Tuff s. Tuff, vulkanischer.

Pisport, rheinpreuß. Dorf = Piesport.

Pissa, die, 1) Quellfluß des Pregel, kommt aus dem Wystiter See (Kr. Goldap), vereinigt sich 7 km östl. v. Insterburg mit der Angerapp; 120 km l., im Mittellauf kanalisiert, Gebiet 1040 km²; l. Nebenfl. die Rominte. — 2) = Pissek.

Pissek, der, l. Nebenfl. des Narew, kommt aus dem Roschsee (Ostpreußen), durchfließt ein vielfach versumpftes Thal, mündet, in Polen Pissa gen., gegenüber Nowogrod; Gebiet 3026 km²; Holzflößerei.

Pissemskij, Alexej Feofilaktowitsch, russ. Schriftst., * 1. Apr. 1820 zu Ramjenje (Gouv. Kostroma), † 2. Febr. 1881 zu Moskau; schildert in seinen Romanen u. Dramen (seit 1850) bitter u. drastisch mit Vorliebe die Schattenseiten des russ. Lebens. Hauptw. das Bauerndrama ‚Bitteres Los‘ (1858), die Romane ‚Tausend Seelen‘ (1858, dtsch, 2 Bde, 1870) u. ‚Das aufgeregte Meer‘ (1862; sein Bestes; gegen die Radikalen). Ges. W., 24 Bde, Petersb. 1895. Vgl. Wengerow (ebd. 1889).

Pissevache (pißwäsch), schweiz. Wasserfall bei Vernayaz.

Pissodes *Germ.*, Gattg der Rüsselkäfer.

Pissophan, der, Mineral, basischer Eisenthonsulfat in harzähnlichen, braungrünen Stalaktiten auf verwittertem Alaunschiefer.

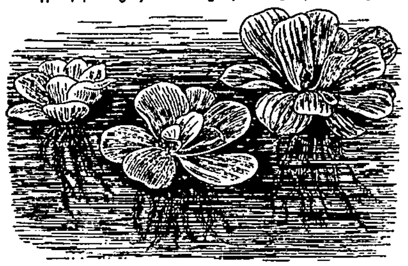
Pistacia *L.*, Pistazie, Gattg der Anakardiaceen; etwa 7 Arten, hauptſ. im Mittelmeergebiet, harzreiche Bäume od. Sträucher mit meist gefiederten Blättern u. kleinen, 2häusigen Blüten. Alle, bes. P. vera *L.*, echte P., echte Pimpernuß, u. P. atlantica *Desf.*, liefern kirschkern- bis haselnußgroße, mandelähnl. Samen (P.n, P.n- od. Pistachionnüsse, grüne Mandeln), die frisch als Obst (beste Sorte: Alepponüsse, mit gelbem Fleisch), getrocknet zu feinem Gebäck (Tunisnüsse, mit rosafarbenem Fleisch) od. als Gewürz (Sizil. Nüsse, mit violettem Fleisch), auch zur Bereitung eines wohlschmeckenden, aber leicht ranzig werdenden Öls dienen, daher in der Heimat allg. kultiviert. Von der echten P. stammen auch die gerbstoffreichen Bucharagallen



(s. Gallen), von dem Terpentinbaum, P. terebinthus L., die Judenschoten (s. ebd.) u. das cypr. od. Chiosterpentin, von dem Mastixstrauch od. -baum, P. lentiscus L. (Abb., a männl., 1/3, b weibl. Blütenzweig, 1/4, c Fruchtstand, 1/3 nat. Gr., c männl., d weibl. Blüte, 2fach), häufig in Macchien, auf Chios kultiviert, der Mastix, s. d.

Pistazit, der, Mineral = Epidot. P.fels, P.-schiefer = Epidosit.

Pistia L., Gattg der Araceen; die einzige Art, P. stratiotes L., Muschelblume (Abb., 1/6 nat. Gr.), in den ganzen Tropen verbreitete schwimmende Wasserpflanze, mit zahlr. Faserwurzeln u. Ausläufern, fleischigen Blattrosetten u. 2geschlechtigen, in einer Scheide zu Kolben gestellten, unscheinbaren Blüten (Abb. r., Kolben durchschn., oben männl., unten weibl. Blüte, 2fach); häufig Zierpflanze.



Pistill, das (lat. pistillum), der Stempel, s. d.

Pistis Sophia, ein etwa im 3. Jahrh. im ältern sahid. Dialekt geschr. Buch (hrsg. von Schwartze u. Petermann, 1851), worin eine pantheist. Emanation auf ophitischer Grundlage gelehrt wird u. der auferstandene Jesus die Schicksale der Sophia (‚Weisheit') erzählt. Vgl. Harnack, Texte u. Unters. VII 2 (1891), u. K. v. Schmidt in der Väterausg. der Berl. Akad. (1905).

Pistoia, ital. Kreishauptst., Prov. Florenz, l. vom Ombrone, 65 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 13 787, als Gem. 62 603 E.; [Bahn]; Bisch., Ger. 1. Instanz, Fil. der Bank v. Italien; Dom S. Jacopo (12. Jahrh., 13. Jahrh. ern., Basilika), Baptisterium (1359 voll., got.), S. Giovanni Fuoricivitas (12. Jahrh., rom., ‚Heimsuchung Mariä' von Luca della Robbia), Sant' Andrea (12. Jahrh., Basilika, Kanzel von Giov. Pisano), S. Francesco al Prato (1294, got.), S. Bartolomeo in Pantano (rom. Basilika, Kanzel von Bigarelli da Como: 1250), Madonna dell' Umiltà (1494/1509, Renaiss.); Ospedale del Ceppo (1277 gegr., Fries von Giov. della Robbia), Palazzo Pretorio (1387, got., Gericht), Rathaus (1295/1395, got.), Stadtmauern, Zitadelle (Gefängnis); bisch. Sem.; Lyc., Gymn., Real-, kunstgewerbl. Abend- u. Sonntagsschule, Lehrerinnensem., Bibl. Niccolò Forteguerri; Kapuziner, Serviten, Benediktinerinnen, Dominikanerinnen, Franziskanerinnen, Salesianerinnen rc.; Stroh-, Strohhutflechterei, Fabr. v. Papier, Pappe rc. — Im Altert. Pistoria, wo 62 v. Chr. Catilina fiel. Im 13./14. Jahrh. Parteikämpfe der ‚Weißen' u. ‚Schwarzen' wie in Florenz, seit 1351 endgiltig florentinisch. Sept. 1786 Diözesansynode unter dem aufklärerischen Bisch. Scipio Ricci, ihre Beschlüsse 1794 durch die Bulle Auctorem fidei verurteilt. — Das mit Prato vereinigte Bist. P. (5. Jahrh., Suffr. v. Florenz) zählt 380 Kirchen u. Kap., 286 (238 Welt-) Priester, 12 (3 männl.) relig. Genoss., 200 100 Katholiken.

Pistole, die (frz. pistolet, -lä; gew. abgeleitet von der Stadt Pistoia), Faustfeuerwaffe, früher mit einem od. mehreren Läufen, in neuerer Zeit mit Mehr- u. Selbstladevorrichtung ausgestattet; vgl. Taf. Handfeuerwaffen, Sp. II u. VIII. — **Par pistolet,** beim Billard: aus freier Hand, ohne das Queue anzulegen.

Pistole, die (span., ‚Stückchen, Plättchen'), urspr. span. Geldmünze aus amerik. Gold, seit etwa 1550 als doppelte Goldkrone geprägt mit dem span. Wappen u. den Säulen des Herkules, seit 1640 in Frankreich u. Genua eingeführt u. anderwärts vielfach nachgeahmt; Goldwert etwa 16,50 M. In Deutschland im 18. u. Anfang des 19. Jahrh. goldenes Fünfthalerstück. [s. Pflaumenbaum.

Pistolen (Mehrz.), Sorte getrockneter Pflaumen,

Pistomesit, der, Mineral, eisenreicher Magnesit, wird bei Verwitterung stark rostig.

Piston, das (frz., pĭßtõ), Kolben, Stempel; beim Perkussionsgewehr der Zündstift, Zündkegel. Vgl. Taf. Handfeuerwaffen III. S. auch Ventil. P. auch fälschlich für Kornett (s. d.) à pistons.

Pistor (lat.), ‚Bäcker'.

Pistoria, lat. Name der Stadt Pistoia, s. d.

Pistorius (eig. Becker), **Johannes, der ältere,** prot. Theolog, † 1583; Pfarrer u. 1541/80 Superintendent in Nidda (daher Niddanus); Kollokutor auf mehreren Religionsgesprächen (Hagenau 1540, Worms 1541 u. 1557), in den innerprot. Lehrstreitigkeiten treuer Anhänger Melanchthons. — Sein gleichn. Sohn, **der jüngere,** * 4. Febr. 1546 zu Nidda, † im Sept. 1608 zu Freiburg i. Br.; studierte Theol., Jura u. Medizin, seit 1575 Hofarzt in Baden-Durlach; in den Streitigkeiten zw. Lutheranern u. Calvinisten einer der schärfsten Polemiker; 1588 kath. Auf sein Betreiben veranstaltete Markgraf Jakob v. Baden-Hochberg die Religionsgespräche zu Baden-Baden (1589) u. Emmendingen (1590) u. wurde gleichfalls katholisch. Nach dem plötzlichen Tod Jakobs im Dienst des Bisch. v. Konstanz, ward Geistlicher, kais. Rat u. Apost. Protonotar. Von ihm hitzige Streitschriften wie die Anatomia Lutheri (2 Bde, Köln 1595/98) sowie das geschichtl. Quellenw. Scriptores rerum germ. (3 Bde, Frankf. 1583/1607, Regensb. 1726).

Pistyan (pĭschtjan), ungar. Bad, s. Pöstyén.

Pisuerga, der, r. Nebenfl. des Duero, Spanien; entspringt im westl. Kantabr. Gebirge an der Peña Labra nahe der Ebroquelle, speist den Kanal v. Kastilien, bewässert im Mittellauf die Tierra de Campos, das fruchtbarste Getreideland Zentralspaniens, mündet unterhalb Valladolid; 250 km l.

Pisum L., Pflanzengattg, die Erbse.

Pissowo, russ. Fabrikort, 72 km südwestl. v. Kostroma; Leinwandfabr. (jährl. für etwa 2 Mill. M).

Pita, **Pite,** die (span.), einheim. Name verschiedener amerik. Agave- u. Bromeliafasern.

Pitanz, die (v. lat. pietas: ‚Liebesspende'), in Klöstern besondere Speise zu den gewöhnlichen od. besondere Portion bei Tisch; meist von Wohltätern gestiftet u. an bestimmten Tagen in bestimmter Weise (z. B. besseres Brot, Fische, Eier, Wein rc.) verabreicht.

Pitarra, Serafi, Pseud., s. Soler.

Pitaval (-wăl), **Franç. Gayot de,** franz. Rechtsgelehrter, * 1673 zu Lyon, † 1743 zu Paris; erst Soldat, seit 1713 Advokat. Bekannt durch seine Sammlung merkwürdiger Strafrechtsfälle, Causes célèbres et intéressantes (20 Bde, Par. 1735/43; dtsch, 9 Tle, Leipz. 1747/68; fortges. von de la Ville,

4 Bde, Amst. 1768/71; neu bearb. von Richer, 22 Bde, ebd. 1772/88, dtsch, 4 Bde, Jena 1782/92, hrsg. von Schiller, 4 Bde, 1792/95). Nach ihm wurden ähnliche Sammlungen neuerer Zeit benannt.

Pitcairn (pitkärn), brit. Südsee-Insel, die südlichste der Tuamotugruppe; ein fast überall schroff aus dem Meer aufsteigender Felsen aus basalt. Lava, bis 330 m h.; wenig Niederschläge, daher Fruchtbarkeit gering (Mais, Bataten; Ziegen- u. Schafzucht); 5 km², (1905) 169 E. (92 weibl.), Adventisten; unter einem alljährlich gewählten ‚Präsidenten' u. einem ‚Parlament' (7 Mitgl.). Einziger Ort Adamstown, an der Nordküste. 1767 von Carteret entdeckt. 1790 von der meuternden Mannschaft des Kapitäns Bligh u. den mitgenommenen Männern u. Frauen v. Tahiti besiedelt. Vgl. T. B. Murray (Lond. 1885); Young, Story (Oakland 1894).

Pitchiri, das (pitschiri), austral. Kaumittel, s. Duboisia.

Pitch-Pine, das (engl., pitsch-pain, ‚Pechkiefer'), amerik. Kiefernholz, s. Kiefer, Bd IV, Sp. 1541.

Piteå, Piteelf, der, die, nordschwed. Fluß, Norrbotten, kommt aus dem See Pjeskajaur am Südfuß des Sulitelma, bildet im Oberlauf mehrere Seen u. Wasserfälle, mündet unterhalb der Stadt P. in den Bottn. Meerbusen; 364 km l., Gebiet 40600 km². — Die schwed. Hafenst. P., Län Norrbotten; (1900) 2655 E.; Dampferstation; dtsch. Vizekonsulat; Mittelschule; Fischfang, Ausf. v. Waldprodukten, Rentierfleisch u. -häuten rc.

Pitești (-teschti), Hauptst. des rum. Kr. Argeș, r. am Argeș; (1899) 15570 E. (880 Isr.); [Bahn]; Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Fil. der Nationalbank, dtsch. Konsularagentur; kath. Kirche; Gymn.; Getreide-, Obsthandel.

Pitha, Franz Frh. v., östr. Chirurg, * 8. Febr. 1810 zu Rakow (Böhmen), † 28. Dez. 1875 zu Wien; 1839 ao., 1843 o. Prof. in Prag, 1857 in Wien, 1859 u. 1866 auf dem ital. Kriegsschauplatz thätig; angesehener Diagnostiker u. Operateur. Schr.: ‚Krankh. der männl. Geschlechtsorgane' (1855, ²1864 in Virchows Hdb. der spez. Pathol.) rc. Hrsg. (mit Billroth): ‚Hdb. der allg. u. spez. Chir.' (4 Bde, 1865/82). Mitbegr. der Prager ‚Vierteljahrsschr. für prakt. Heilkde' (1844 ff.).

Pithecanthropus, der, s. Abstammungslehre, Bd I, Sp. 50. — **Pitheci** (grch.-lat., Mehrz.), die Affen. — **Pithecia** *Desm.*, die Schweifaffen.

Pithecolobium *Mart.*, Pflanzengattg, s. Inga.

Pithiviers (-wje), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Loiret, am Oeuf (Quellfl. der Essonne); (1901) 5497, als Gem. 6225 E.; [Bahn]; Ger. 1. Instanz; Renaiss.-Kirche (urspr. 12. Jahrh., im 17. umgeb.); Zuckerfabr., Safranbau, Bienenzucht, Feinbäckerei (Lerchenpasteten rc.), Handel mit Wolle, Wachs, Getreide u. Holz. — 4 km südwestl. Bad P.-le-Vieil, 913 E. Ehemals Festung. 1251 von den Pastorellen, 1562 von Condé, 1589 von Heinrich IV. erobert, 1814 von den Kosaken geplündert.

Pithom (hebr.; ägypt. *Per-Tum*, ‚Haus des Gottes Atum', grch. *Patumos*, später *Hērōōn pŏlis*), befestigte Magazinstadt in Gessen (s. d.), nach 2 Mos. 1, 11 von den Israeliten unter dem Pharao der Bedrückung (Ramses II., n. a. Thutmosis III.) erbaut, von Naville (1882/83) in der Ruinenstätte Tell-el-Maschuta („Hügel der Statue' Ramses' II.) am Eingang des Wadi Tumilat wiedergefunden. Innerhalb einer 7 m breiten Ringmauer standen ein Tempel des Atum u. eine Reihe großer 4eckiger, nur von oben zugänglicher Kammern (wohl die von den Israeliten erbauten Vorratshäuser). Das 2 Mos. 12, 37 u. 13, 20 als 2. Station des Auszugs bezeichnete Sukkoth (ägypt. Thuku, Name der Landschaft, auch = P.) wohl = P. Vgl. Naville (Lond. ³1888); Dillmann, Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1885.

Pithos, der (grch.), großes, meist irdenes Vorratsgefäß (für Wein rc.) mit Deckel; die kleineren unten zugespitzt u. deshalb zur Hälfte in die Erde gegraben, die größeren unten abgeflacht, bis 100 Amphoren fassend u. Armen (Diogenes!) öfter als Wohnung dienend.

Pithou (pitu), Pierre, lat. Pithoeus, franz. Jurist, * 1. Nov. 1539 zu Troyes, † 1. Nov. 1596 zu Nogent-sur-Seine; 1560 Parlamentsadvokat in Paris, im 2. Hugenottenkrieg als Calvinist außer Landes, 1573 kath., darauf Bailli in Tonnerre, Mitgl. des Parlaments in Bordeaux u. unter seinem Gönner Heinrich IV. Generalprokurator des Pariser Parlaments. Schr. Gesetzbücher v. Bouillon u. Troyes, veranstaltete Ausg. von Phädrus, Salvian, westgot. Gesetzbüchern, Kapitularien, Otto v. Freising u. franz. Chroniken. Am folgenreichsten seine Schr.: Les Libertez de l'Église Gallicane (Par. 1594), die litt. Grundlage der gallik. Freiheiten. Werke, Par. 1609 u. 1824 f.

Pitic, ehem. Name der mexik. Stadt Hermosillo.

Pitigliano (-tiljano), ital. Stadt, 48 km südöstl. v. Grosseto; (1901) 5183 E.; Bisch., Kathedrale; Barmh. Schw.; Fabr. v. Öl. — Das Bist. Sovana-P. (7. Jahrh., Suffr. v. Siena) zählt 79 Kirchen u. Kap., 98 (8 O. F. M.) Priester, 2 (1 weibl.) relig. Genoss., 38249 Katholiken.

Pitiscus, Barthol., Mathematiker, * 24. Aug. 1561 bei Grünberg (Schlesien), † 2. Juli 1613 zu Heidelberg als Oberhofprediger; schr. das erste vollständige Lehrbuch der Trigonometrie (Heidelb. 1595, ³1612). Hrsg. des Thesaurus math. von G. J. Rhäticus (Frankf. 1613).

Pitjungöl s. Pangium.

Pitman (pitmän), Sir Isaac, Stenograph, * 4. Jan. 1813 zu Trowbridge (Wiltshire), † 22. Jan. 1897 in Bath; Erfinder der Phonographie, der in allen Englisch sprechenden Ländern verbreitetsten Stenographie (s. d.), u. einer lautgetreuen engl. Orthographie (Phonetic Longhand); anfangs Schullehrer, seit 1839 in Bath für seine 1837 veröffentlichte Stenographie thätig; 1894 Ritter. Hauptw.: Phonogr. Reporter's Companion (Lond. 1846). Biogr. von Reed (Lond. 1890 u. 1894; anonym) u. seinem Bruder Benn P. (Cinc. 1902). Sein System ist auf viele Sprachen übertragen; aufs Dtsch. von Drießlein (²1884) u. Haft (1904). In England wirken dafür bes. das 1851 gegr. Phonetic Institute in Bath (seit 1894 Sir I. P. & Sons Ld.) sowie (1904) 62 Vereine. Vgl. P.'s Shorthand & Typewriting Year-Book (seit 1892). In den Ver. St. wurde das System von seinem Bruder Benn (* 24. Juli 1822 zu Trowbridge) eingeführt (seit 1853). Schr.: Manual of Phonogr. (Neuy. 1855). Hrsg. (mit J. B. Howard): Phonogr. Dictionary (ebd. 1883).

Piton, der (frz., pitō), s. Pic; vgl. Martinique.

Pitoni, Giuseppe Ottavio, ital. Komponist, * 18. März 1657 zu Rieti, † 1. Febr. 1743 zu Rom; Kirchenkapellmeister in Assisi u. Rom (seit 1719 an St Peter); in seinen mehrchörigen 60 Messen, Motetten, Psalmen rc. bedeutender Vertreter des strengen altklass. Vokalstils der röm. Schule (nam. Palestrinas); wenig gedruckt, vieles hand-

schriftlich im Vatikan, u. a. das wertvolle Quellenwerk Notizie dei maestri 1500/1700 u. der musik.-theor. Traktat Guida armonica.

Pitotsche Röhre (pîtō-), Geschwindigkeitsmesser für fließendes Wasser, s. Geschwindigkeit.

Pitra, Jean Bapt., O. S. B., Kard., * 1. Aug. 1812 zu Champforgeuil (Dep. Saône-et-Loire), † 9. Febr. 1889 zu Rom; 1835/40 Prof. am Kl. Sem. v. Autun, wo er 1839 das berühmte christl. Ichthys-Monument (vgl. Pohl, 1880) entdeckte; 1843 Mönch v. Solesmes, noch 1843 Prior des neugegr. Klosters St-Germain in Paris u. Mitarb. des Abbé Migne am Cursus Patrol.; 1852 nach Rom berufen, nach einer Legation nach Rußland 1858 Kard., 1874 Bisch. v. Frascati, 1884 v. Porto; seit 1869 Bibliothekar der Vatikana. Viele für die Patristik bedeutsame Entdeckungen in Spicilegium Solesmense (4 Bde, Par. 1852/58), Anal. sacra (9 Bde, Par. ꝛc. 1876/91) u. Anal. novissima (2 Bde, ebd. 1885/88); seine wichtigsten Funde entfallen auf das alte griech. Kirchenlied (Hymnogr. de l'église grecque, Rom 1867; Mélodies, Par. 1876) u. das griech. Kirchenrecht (bes. Juris eccles. Graecorum Hist. et Mon., 2 Bde, Rom 1864/68). Hervorragende Darstellungsgabe bekunden bes. die hist. Arbeiten: Hist. de St Léger (Par. 1846); La Hollande cath. (ebd. 1850); Études sur la collection des Actes des Saints (ebd. 1855); Vie du P. Libermann (ebd. 1855, [4]1882; dtsch 1893). Vgl. Cabrol (Par. 1893); Battandier (ebd. 1893).

Pitrè, Giuseppe, ital. Schriftst., * 23. Dez. 1843 zu Palermo; Arzt ebd., bester Kenner sizil. Volkskunde; verdient als Gründer u. Hrsg. der Bibl. delle tradizioni popolari sic. (Tur. 1870 ff.). Schr. ferner: Proverbi e canti pop. sic. (Palermo 1869); Novelline pop. racc. in Palermo (ebd. 1873); Proverbi e canti sic. etc. (4 Bde, ebd. 1879/81); Bibliogr. delle trad. pop. d'Italia (Tur. 1894); Feste patronali in Sic. (1901) ꝛc.

Pitschen, schles. Stadt, 16 km nördl. v. Kreuzburg, nahe der russ. Grenze, 200 m ü. M.; (1905) 2306 E. (616 Kath.); [Post]; Amtsg.; alte Stadtmauern mit Türmen; gewerbl. Fortbildungsschule. — Jan. 1588 Niederlage u. Gefangennahme des Erzhzgs Maximilian, der sich um die poln. Krone bewarb, durch die Polen unter Jan Zamojski.

Pitschmann, Hans, Holzbildhauer, * 25. Apr. 1858 zu Innsbruck; im wesentlichen Autodidakt. Seine Tiroler Genre- u. Geschichtsszenen nach Gemälden von Defregger (Speckbacher u. sein Sohn, Heimkehr der Sieger ꝛc.) u. Anrather sind äußerst fein in der Durcharbeitung u. getreu im Ausdruck.

Pitt, eine der Chathaminseln, s. d.

Pitt, William, 1. Graf Chatham (tschätöm), engl. Staatsm., * 15. Nov. 1708 zu London, † 11. Mai 1778 zu Hayes b. Kent; Enkel Thomas P.s († 1726), Gouv. v. Madras, der durch seine schmutzigen Handelsgeschäfte in Indien u. den 1701 erworbenen, 1717 um 2 Mill. Livres an den franz. Regenten verkauften Diamanten (‚P.' od. ‚Regent', im franz. Kronschatz) bekannt wurde. 1732 Dragonerrittmeister, seit 1735 als Whig im Unterhaus, hielt er zur Patriotenpartei u. kam durch imponierende Rednergabe u. berechnete Uneigennützigkeit im Kampf gegen das Walpolesche Korruptionssystem u. die hannov. Politik zu parlamentar. Bedeutung u. großer Popularität, aber wegen seines Bündnisses mit dem Prinzen v. Wales lange zu keinem Amt. Erst 1746 wurde er Kriegszahlmeister u. arbeitete sich in der Militärverwaltung ein, ging jedoch, von den falschen Pelhams immer übergangen, 1755 wieder zur Opposition über. Nachdem er durch demagog. Kritik der Regierung seine Beliebtheit neugestärkt hatte, übernahm er Dez. 1756 u., im April auf Cumberlands Forderung entlassen, im Juni 1757 das Staatssekretariat des Südens u. damit die Leitung des großen Kriegs gegen Frankreich, der durch den Bund mit Friedrich d. Gr. u. durch P.s Thatkraft u. die von ihm geordnete kluge Verteilung der Streitkräfte zur Stärkung der engl. Seeherrschaft u. zur Eroberung Kanadas u. der kleinen Antillen führte. Die Thronbesteigung Georgs III., dem P.s Selbstherrlichkeit verhaßt war, u. Butes Eintritt ins Kabinett erschütterten seine Stellung, u. als er mit der Ausdehnung des gewinnreichen Kriegs auf Spanien nicht durchdrang, dankte er Okt. 1761 ab. In der Folgezeit bekämpfte er nam. den Friedensschluß u. die Stempelakte. Juli 1766 trat er als Geheimsiegelbewahrer an die Spitze der Regierung (u., was dem ‚großen Commoner' beim Volk sehr schadete, als Graf Chatham ins Oberhaus); doch blieb seine Verwaltung, großenteils wegen seiner andauernden Krankheit, ziemlich ergebnislos. Seit seinem Rücktritt, Okt. 1768, trat er noch mehrmals für die Forderungen der amerik. Kolonien ein. Anecdotes & Speeches, 3 Bde, Lond. [4]1810. Chatham Papers, 4 Bde, ebd. 1838/40. Vgl. Thackeray (2 Bde, ebd. 1827); Macaulay (Essays, ebd. 1843 u. ö.); W. D. Green (ebd. 1901); v. Ruville (3 Bde, 1905); die Werke von H. Walpole, Stanhope u. Lecky. — Sein 2. Sohn William, * 28. Mai 1759 zu Hayes, † 23. Jan. 1806 zu Putney; infolge seiner außerordentlichen Begabung schon 1779 Rechtsanwalt, 1781 Parlamentsmitglied (bei den Anhängern seines Vaters) u. 1782/83 Schatzkanzler unter Shelburne. Nachdem er Fox bei der Abstimmung über dessen India-Bill gestürzt, übernahm er, 25jährig, Dez. 1783 selbst die Leitung des Kabinetts u. regierte 18 Jahre unter Ausschaltung der Camarilla u. Parlamentsoligarchie. Er schuf eine neue India-Bill (1784, bis 1858 in Kraft), Ordnung in den zerrütteten Finanzen u. einen großen Aufschwung des wirtschaftl. Lebens. Dies u. seine Erfolge in der auswärt. Politik, wie der Schutz Hollands gegen Frankreich (1787), der Türkei gegen Österreich u. Rußland u. der Sieg über Spanien in der Nootkasundfrage machten eine Opposition im Parlament fast unmöglich. An Einsicht, Kenntnissen u. Gesinnung seinem Vater überlegen, als Redner ihm gewachsen, aber ohne dessen Thatkraft u. mehr eine rezeptive Natur, erkannte er zwar die Notwendigkeit der Parlamentsreform, der Dissenter- u. Katholikenemanzipation, der Versöhnung Irlands u. freierer volkswirtsch. Grundsätze (Anhänger Ad. Smiths, 1786 Handelsvertrag mit Frankreich), ließ sich aber zu sehr von den augenblickl. Verhältnissen u. der Stimmung des Königs u. Volks treiben, u. als 1793 der Krieg mit Frankreich ausbrach, war es mit inneren Reformen vorbei, vielmehr suchte er revolutionäre Bestrebungen daheim mit Gewalt zu unterdrücken. Die europ. Koalitionen gegen Frankreich, die er mit ins Leben rief u. durch Hilfsgelder unterstützte, waren ihm Mittel zum Zweck: die Vernichtung der franz. u. span. Marine u. die unangreifbare Befestigung der engl. See- u. Kolonialherrschaft (Malta, Kap, ost- u. westind. Besitzungen erworben). Nachdem er 1800 die Union mit Irland durchgesetzt hatte, stürzten ihn (Anfang 1801) seine

Gegner, indem sie dem König die beabsichtigte Katholikenemanzipation verrieten. P. unterstützte anfangs das von ihm empfohlene Kabinett Addington, bekämpfte es jedoch, als es sich dem weitern Ausgreifen Napoleons gegenüber als unzulänglich erwies, trat Mai 1804 an dessen Stelle u. stiftete eine neue Koalition. Deren Niederlage u. die parlamentar. Kämpfe rieben ihn bald auf. Grab neben seinem Vater in Westminster. Speeches, 3 Bde, 1817. Vgl. Tomline (3 Bde, 1822); Macaulay (Essays); Stanhope (4 Bde, [2]1861 f.); Rosebery (1891); Ashbourne (1898); F. Salomon (I, 1901 bis 1906); die englischen London.

Pitta *Vieill.*, Gattg der Pittidae.

Pittakal, das, dunkelblaues Alkalisalz des aus Holzteer gewonnenen Eupitton (Eupittonsäure), $C_{25}H_{26}O_9$, früher in der Färberei angewandt.

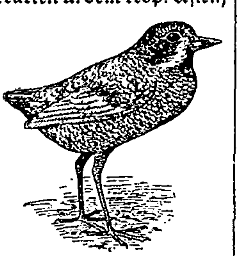
Pittakos, * um 648 v. Chr. zu Mytilene, einer der sog. 7 Weisen Griechenlands, im Anfang des 6. Jahrh. v. Chr. von seinen Mitbürgern, um die steten Kämpfe zw. Adel u. Volk zu beenden, zum Schiedsrichter (Aisymnetes) auf 10 Jahre gewählt; legte nach weiser Gesetzgebung u. Verwaltung um 580 freiwillig die Regierung nieder.

Pitten, bis 1870 Pütten, niederöstr. Marktflecken, Bez.H. Neunkirchen, am gleichn. Fluß (zur Leitha, s. d.), 312 m ü. M.; (1900) 1867 dtsch. kath. E.; [Bahn]; altes Schloß des Prinzen Jaime de Bourbon; Papierfabr. (das Eisenbergwerk eingestellt); Sommerfrische. — 4 km südwestl. Dorf Seebenstein, 647 E.; [Bahn]; überragt von der gleichn. Liechtensteinschen Burg (1092); im Thal neues Schloß mit Park, k. k. Mannschaftstöchter-Erziehungsinstitut (Schulschw.).

Pitthem (pĭtt'm), belg. Gem., Westflandern, 4½ km westl. v. Thielt; (1900) 5108 E.; [Bahn]; Maristenbr., Marienschw. (Mutterhaus); Fabr. v. Öl, Leinwand, Weißbier, Ausf. v. Flachs, Wolle. Geburtsort v. Ferd. Verbiest S. J. (Gedenkbrunnen).

Pittheus, Pelopide, myth. König v. Trözen, gefeiert wegen seiner Weisheit; Vater der Athra (s. d.), Großvater u. Erzieher des Theseus (s. d.).

Pittidae, Prachtdrosseln, Fam. der Clamatores; drosselgroß, Lauf hoch, Schwanz sehr kurz; 60 Arten, meist in Indoaustralien u. dem trop. Asien, eine auch in Afrika. Gattg Pitta *Vieill.*, auffallend bunt gefärbt. P. cucullata *Hartl.*, Kappenpitta; Kopf dunkelrotbraun, Kehle schwarz, Handschwingen mit weißem Fleck, Bauch rot, Schwanz schwarz, blau gerandet, die übrigen Teile olivgrün; Indien. Gattg Grallaria *Vieill.*, schlicht bräunlich gesprenkelt; trop. Amerika. G. varia *Bodd.*, Huhnpitta (Abb.); 20,5 cm l.; Brasilien.

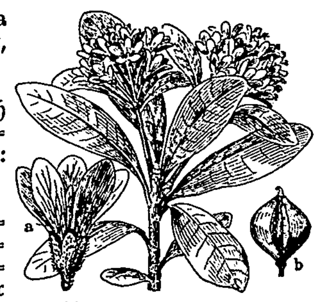


Pittinerz, erdige Verwitterungsprodukte von Uranpecherz.

Pittizit, der, Mineral, Arseneisensinter.

Pittoresk (v. ital. pittore, ‚Maler'), malerisch.

Pittosporaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Rosalen; über 100 Arten (9 Gattgn), meist in Australien, oft windende Holzgewächse mit schizogenen Harzgängen. — Hauptgattg **Pittosporum** *Banks;* 70 Arten, im trop. Asien, Afrika u. Australien; mehrere Zierpflanzen (fürs Kalthaus u. Zimmer), bes. das ostasiat. P. tobira *Ait.* (Abb., ⅓, a Blüte, b Frucht, nat. Gr.).



Pittsburg, Pittsburgh (pĭtßbörg), 2 nordamerik. Städte: 1) zweitgrößte Pennsylvaniens, am Zusammenfluß des Allegheny u. Monongahela (von hier ab Ohio); der Hauptteil, das eig. P., auf einer von den beiden Quellflüssen gebildeten Landzunge; l. am Monongahela die Stadtteile Birmingham u. South-P.; gegenüber die Schwesterstadt Allegheny (soll 1906 mit P. vereinigt worden sein); 1800: 1560, 1830: 12600, 1890: 238607, 1900: 321616 E. (21222 in Deutschland, 51543 von dtsch. Eltern geb.); [Bahn], elektr. Straßenbahn, 10 Drahtseilbahnen; kath. u. prot.-episkop. Bisch., östr. Konsul, Handelskammer; 2türmige Epiphany-Prokathedrale mit gr. Kuppel rc., 49 (10 dtsch., u. a. der Kapuziner, Karmeliten, Passionisten, Redemptoristen) kath. Kirchen; Allegheny County Court House (1888, rom., 97 m h. Turm; durch steinerne Brücke mit dem Gefängnis verbunden); Carnegie-Institut (ital. Renaiss., 1892/95; 3 Abt.: Dep. der schönen Künste mit jährl. Ausstellungen, naturhist. Museum, techn. Schulen; außerdem Zentral- u. 6 Zweigbibl. mit 200263 Bdn rc.), College u. Scholastikat der Väter v. Hl. Geist rc.; 3 Theater, gr. Ausstellungsgebäude; 9 (3 dtsch.: Beobachter rc.) kath. Ztschr.; 4 Hospitäler, 12stöck. Arbeiterinnenheim (1903/04), Asyl für Hilflose, Taubstummen- u. Blindenanstalt. Relig. Genoss. (außer den genannten): Franziskaner, Maristenbr., Barmh. Schw. (Mutterh., Akad., Arbeiterinnenheim, Hospital rc.), Ursulinen (Mutterh., Akad.), Vorsehungsschw. (Mutterh.), Franziskanerinnen (dtsch. Hospital u. Waisenhaus), Schw. der Liebe (Hospital, Findlingsasyl rc.), Franziskanertertiarinnen, Schulschw. v. N.-D., Kl. Armenschw., Schw. v. d. Hl. Familie, Felizianerinnen, Josephsschwestern. P. ist Mittelpunkt der reichsten Petroleumfelder (seit 1858 ausgebeutet) u. Erdgasquellen (1882 erschlossen; in 2000 km Röhren nach P. geleitet u. auch als Brennmaterial benützt; im Abnehmen) u. durch seinen Kohlenreichtum (jährl. Förderung der unmittelbaren Umgebung an 35 Mill. t), seine Stahl- u. Eisenproduktion (Hochöfen, Walzwerke), seine Glashütten rc. eine der ersten Industriestädte der Welt (‚Eisen- u. Rauchstadt'); 1900 insges. für 853,7 Mill. *M* Industrieerzeugnisse (für 381,4 Mill. *M* Eisen u. Stahl in Panzerplatten rc., ferner Lokomotiven, Maschinen, Brücken, Röhren, elektr. Apparate rc.); Umsatz des Clearing-House 1905: 10211,74 Mill. *M*. — Im engl.-franz. Krieg 1754 als franz. Fort Duquesne (nach dem damal. Gouv. v. Kanada) angelegt, von den Engländern 1758 verbrannt u. bald darauf als Fort Pitt wieder aufgebaut. — Das Bist. P. (1843, Suffr. v. Philadelphia) zählt 258 Kirchen, 64 Kap. u. Stat., 422 (145 Ordens-) Priester, 25 (8 männl.) relig. Genoss., 110 Pfarrschulen mit über 33000 Kindern, an 350000 Katholiken. — 2) Kas., in der Südostecke des Staats; 10112 E.; [Bahn]; kath. Kirche, Josephsschw.; Kohlengruben, Getreide- u. Viehhandel.

Pittsfield (pĭtßfīld), nordamerik. Stadt, Mass., in den Berkshire Hills am Housatonic (zum Long Island-Sund); (1900) 21766 E.; ; 3 kath. Kirchen; Statue des ‚Fahnenträgers v. Massachusetts‘ (von Launt Thompson); Berkshire-Athenäum (Bibl. v. 55000 Bdn u. Sammlungen), Salisbury-College für Frauen, med. Schule, Zentralsitz der Agassiz Association für das Studium der Naturgeschichte ꝛc.; Josephsschw. (Akad. ꝛc.); Hospital, Greisinnenheim, Anstalt zur Ausbildung v. Krankenpflegerinnen; Fabr. v. Woll-, Baumwoll-, Schuhwaren, Papier ꝛc. (1900 insges. für 29,97 Mill *M*), Elektrizitätswerk.

Pittston (pĭtßtön), nordamerik. Stadt, Pa., nahe der Mündung des Lackawanna in den Susquehanna (4 Brücken); (1900) 12556 E.; , elektr. Straßenbahn; 6 kath. Kirchen (1 dtsch.); Dienerinnen v. Unbefl. Herzen Mariä, Schw. d. Christl. Liebe (v. Paderborn); Maschinenbau, Walzmühlen, Brauerei, Strickerei ꝛc., Anthrazitgruben. — Gegenüber, r. am Susquehanna, West-P., 5846 E.

Pituitös (lat.), schleimig, verschleimt, mit starker Schleimabsonderung.

Pituri, das, Kaumittel; Piturin, das, Alkaloid, s. Duboisia.

Pityriasis, die (grch.) = Kleienflechte.

Pityusen, span. Inseln, die südwestl. Balearen (s. d.), im Altert. Pityusae (‚Fichteninseln‘), die 2 Hauptinseln Ibiza (s. d.; Ebusus) u. Formentera (s. d.; Colubraria, grch. *Ophiussa*) u. mehrere Nebeninseln; 686,8 km², (1900) 25814 E.

Pityussa, antiker Name der griech. Insel Spezzia.

Pitzthal, tirol. Hochalpenthal; Bez.-H. Imst, südl. Zweig des Oberinnthals, zw. 2 vergletscherten Kämmen der Ötzthaler Alpen, im untern Teil eng u. schluchtartig (Wasserfälle), 40 km l.; endigt am Mittelberger Ferner der Wildspitze (Gletscherende 1917 m ü. M.), dessen Abfluß, der Pitzbach, das Thal durchbraust. (1900) 3895 E. in 4 Gemeinden.

Pitzunda, russ. Flecken, Gouv. Kutais, am Schwarzen Meer; Kathedrale (angeblich 551, 1885 ern., byz.).

Più (ital.), ‚mehr‘; p. forte, ‚stärker‘.

Pium corpus, das (lat.), fromme Stiftung, s. d.

Piura, nördlichstes Dep. v. Peru, am Stillen Ozean; im O. von einem 2300 m h. Zweig der Westkordillere durchzogen, sonst größtenteils wüstenhafte Ebene; 24819 km², (1896) 128572 E.; Anbau v. Baumwolle, Reis, Tabak, Kakao, Sarsaparille ꝛc., Salz-, Petroleum-, Pechgewinnung, Fabr. v. Holzkohle, Matten. 5 Prov. — Die gleichn. Hauptst., eig. S. Miguel de P., am Fluß P.; 12000 E.; ; Gerichtshof, Ger. 1. Instanz, dtsch. Konsulat; National-, 2 Mädchencolegios; Spital. Von Pizarro gegründet.

Piuro, ital. Gem. im Bergell, s. d.

Pius, Päpste: **P. I.**, hl. (140/155?), Fest 11. Juli. Angebliche Verordnungen u. Briefe unecht. S. auch Hermas. — **P. II.** (1458/64), vorher Enea Silvio de' Piccolomini (lat. Aeneas Silvius Piccolomineus), * 18. Okt. 1405 zu Corsignano (später Pienza, s. d.), † 14./15. Aug. 1464 zu Ancona. Studierte in Siena Litt., später Rechtswiss., 1432 Sekretär des Kard. Dom. Capranica (mit ihm in Basel), 1435 des Kard. Nicc. d'Albergati. Mit großem Eifer beteiligte er sich als Skriptor, Abbreviator u. Mitgl. der Glaubensdeputation am Basler Konzil, hatte beim Konklave die äußere Leitung u. gehörte zur Gesandtschaft, die Felix V. die Wahl anzeigte. In dessen Auftrag verfaßte er die Konzilsgesch. (1438/40) u. 2 Abh. über Autorität u. Rechtmäßigkeit des Konzils, denen er später als Bischof die kurialist. Schrift De rebus Basileae gestis (hrsg. von Fea, Rom 1823) entgegenstellte. 1442 auf dem Reichstag zu Frankfurt von Friedrich III. als Dichter gekrönt u. zum Sekr. der Hofkanzlei ernannt, machte er jetzt rasch von Wien aus seine Laufbahn, bes. seit er als Überbringer der kirchenpolit. Forderungen der Deutschen (1445) sich auf Seite Eugens IV. gestellt hatte u. die kuriale Politik wirksam förderte durch Sprengung des papstfeindlichen Kurfürstenbunds, durch Abschluß der Frankfurter Fürstenkonkordate u. des Wiener Konkordats (1448). 1445 mit den höheren Weihen ausgestattet, 1447 Bisch. v. Triest, 1450 v. Siena, aber noch bis 1455 als kais. Rat am Hof u. 1452 als Begleiter Friedrichs III. in Rom; 1456 Kard., 19. Aug. 1458 Papst. Vom Anhänger der Konzilstheorie u. der Reformpartei war er in 2maligem Wechsel, nicht ohne Rücksicht auf seine künftigen Lebensziele, ebenso eifriger Parteigänger der Kurie geworden. Auch in seinem Wandel u. in vielen seiner humanist. Schr. (leichtfertige Novelle Euryalus et Lucretia, vgl. Devay in Ztschr. f. vergl. Litteraturgesch. 1896) spiegelt er den ungebundenen Geist der Renaissance wider, so daß er später nicht bloß zum Widerruf seiner früheren kirchenpolit. Anschauungen, sondern auch seiner sittlichen Auffassung genötigt u. überall durch die Erinnerung an die Vergangenheit gehemmt war. Trotz redlichsten u. besten Willens (auch bei den Kardinalsernennungen u. Förderung der innerkirchl. Reformbestrebungen) u. unermüdlichen Eifers hatte er doch nur wenig Erfolg. Seine Bemühungen um einen seit 1453 bes. dringlich gewordenen Türkenzug scheiterten an der Uneinigkeit der Mächte; der Fürstenkongreß zu Mantua (1459/60) wurde fast gar nicht besucht, u. Frankreich arbeitete mit allen Mitteln dem Papst entgegen wegen Belehnung Ferrantes v. Aragon mit Neapel; die antipäpstl. Bestrebungen, die in der Pragmat. Sanktion in Frankreich Ausdruck gefunden, konnte er nur teilw. mit Glück bekämpfen. Vergebens bemühte sich Bessarion auch in Wien um Beteiligung des Kaisers an dem Türkenzug. Erzb. Diether v. Mainz, der erst spät durch Adolf v. Nassau ersetzt werden konnte, sowie Hzg Sigmund v. Tirol waren gegen jede Annäherung an den Papst; ebenso erfolglos blieben Bemühungen um Wiedergewinnung Böhmens. So trat 1463 P. allein, ermuntert durch Burgund, der ungar.-venez. Liga gegen die Türken bei. Er starb unmittelbar vor Beginn des Zugs. Die Kunst hatte manche Förderung durch ihn erfahren, in Siena u. Pienza wie in Rom. Bei all seinen Regierungssorgen hatte er noch Zeit für litt. Arbeiten gefunden. Seinem kosmogr. Werk (Europa) fügte er einen 2. Teil Asia (Augsb. 1531 u. ö.) bei u. verf. eine wertvolle Selbstbiogr. (Commentarii rerum memorab., 12 Bücher, hrsg. durch Bisch. Campanus v. Teramo, gedr. Rom 1584, mit einem 13. Buch von Kard. Jac. Ammanati, Frankf. 1614 u. ö.); Früchte seines 24jähr. deutschen Aufenthalts: Hist. rerum Friderici (vgl. Bayer 1872), De ortu et auctoritate imperii Rom. (bei Goldast, Monarch.), Hist. Bohemica u. die Descriptio de situ, moribus et conditione Germaniae. Manches noch ungedruckt. Sammelausg., Bas. 1551 u. 1571 in 2 Bdn; Opera ined., Rom 1883. Über seine Briefe vgl. Voigt im Archiv f. Kunde öst. Geschichtsqu. 1856 u. Wolkan im Archiv f. östr. Gesch. 1905. Doc. ined. intorno a Pio II e Pio III, hrsg. von Piccolomini (Siena 1871); Orationes

polit. et eccles., 3 Bde, Lucca 1755/59; Opera inedita, hrsg. von Cugnoni (Rom 1883); De viris illustr. (1842); De duobus amantibus, hrsg. von Devay (Budap. 1904); alte Biogr. von Campanus u. bei Platina. Vgl. Helwing (lat. 1825); G. Voigt, E. S. als Papst (3 Bde, 1856/63, tendenziös); A. Weiß (1897); Alfr. Berg, Geogr. (1901); Meusel, Publizist (1905); Pastor, Päpste I/II ([3–4] 1901/04). — **P. III.** (1503), vorher Franc. Todeschini-Piccolomini, * 1439 zu Siena, † 18. Okt. 1503; schon 1460 durch seinen Oheim P. II. Erzb. v. Siena u. Kard., verwaltete er geschickt die Picentin. Mark u. unter Paul II. die deutsche Legation, hielt sich unter Alexander VI. von Rom fern; 22. Sept. 1503 dessen Nachfolger. Er faßte gleich energisch das Reformwerk an, doch starb er schon nach wenigen Wochen. Ein heiligmäßiger Mann, Förderer der Kunst, bes. durch das seinem Oheim in dem Gemäldezyklus Pinturicchios in der Dombibl. zu Siena gesetzte Denkmal, auch für S. Saba in Rom sorgte er hochherzig. Vgl. Piccolomini in Arch. stor. ital. V (1903); Pastor, Päpste III ([3–4] 1899), 514 ff. — **P. IV.** (1559/65), vorher Angelo Medici od. Medighino, Sohn eines mail. Zollbeamten u. einer Serbelloni, * 31. März 1499 zu Mailand, † 9. Dez. 1565; zuerst Advokat, unter Klemens VII. in Rom Protonotar u. an versch. Orten Legat, 1545 Erzb. u. 1549 Kard., 25. Dez. 1559 Nachfolger Pauls IV., dessen polit. Wirrungen er mit entschiedenem Erfolg ordnete, wenn sich auch die Hinrichtung der Nepoten, des Kard. Caraffa u. des Herzogs v. Paliano, nicht an das formelle Recht hielt. Mit Ferdinand I. schuf er durch seine Anerkennung gute Beziehungen u. setzte die Wiederberufung u. den Abschluß des Konzils v. Trient durch, von dessen Beschlüssen u. Reformen er schon manche durchführen konnte, wie die Anordnung eines Glaubensbekenntnisses für alle Kleriker, die Ausgabe eines verbesserten Index der verbotenen Bücher; den nur kurze Zeit üblichen Laienkelch gewährte er Ferdinand I. u. Herzog Albrecht V. v. Bayern. Die vielen Mißstände in der Verwaltung führten aber noch in den letzten Jahren zu einer Verschwörung. Vgl. Th. Müller, Konklave (1889); W. Voß, Verhandlgn über Neuberufung des Trid. Konzils (1887); Knöpfler im Hist. Jahrb. VI; Šusta, Kurie u. Konzil (I, 1904). — **P. V.**, hl. (1566/72), vorher Michele Ghisleri, * 17. Jan. 1504 zu Bosco b. Alessandria, † 1. Mai 1572; seit 1518 O.Pr., 1557 Kard. u. 1558 Großinquisitor, 7. Jan. 1566 Nachfolger P.' IV. Seine erste Sorge war Durchführung des Tridentinums; ließ den Catechismus Romanus (1566), die Neuausg. des Breviers (1568) u. des Missale (1570) erscheinen. Ein weltabgewandter Charakter, der sein heiligmäßiges Klosterideal auch in der Politik durchzuführen suchte, traf er öfters undurchführbare Maßnahmen, welche die Lage nur verschlechterten, wie die Absetzung der Königin Elisabeth, die Verschärfung der Bulle In coena Domini; Kaiser Maximilian II. ermahnte er energisch zum bessern Bekenntnis seines Glaubens, unterstützte die franz. Katholiken im Hugenottenkrieg. Seine Bemühungen um einen Kreuzzug gegen die Türken hatten doch schließlich den großen Erfolg Don Juans bei Lepanto (s. d.; 1571). 1712 heilig gesprochen. Briefe hrsg. von Goubau (Antw. 1640). Vgl. v. Falloux (2 Bde, Par. [3] 1858, dtsch 1873); W. E. Schwarz, Briefe u. Akten zur Gesch. Maximilians II. (I, 1889); Hilliger, Wahl (1891); dell' Acqua (Mail. 1904); Spezi (Rom 1905). — **P. VI.** (1775/99), * 27. Dez. 1717, vorher Giovanni Angelico Braschi, aus adliger Fam. zu Cesena, seit 1744 im Dienst der Kurie zu Rom, 1773 Kard., nach 4monatigem Konklave am 15. Febr. 1775 Nachfolger Klemens' XIV., † 29. Aug. 1799; eine vornehme, feingebildete, aber auch ihrer äußeren Vorzüge bewußte Natur. Als Papst verdient um Rom durch Bauten, Vollendung des Museo Pio-Clementino, Herstellung der Via Appia, Austrocknung eines beträchtlichen Teils der Pontin. Sümpfe. Sein Pontifikat ist gekennzeichnet durch die Abwehr der febronianisch-josephinischen Bestrebungen u. die schmerzlichen Einwirkungen der franz. Revolution auf seine Person u. seine Regierung. Seine Reise u. ein 4wöchiger Aufenthalt in Wien (seit 22. März 1782) vermochte nicht, Josephs II. Reformeifer in rechte Bahnen zu lenken; die Verwerfung (Bulle Auctorem fidei 1794) von 85 Sätzen der von Scipio Ricci gehaltenen, gallikanisch-jansenist. Tendenzen verfolgenden Synode v. Pistoia (1786) zog ihm bei den franz. Jansenisten Haß zu; sein Nuntius in Köln (Pacca) bekämpfte die febron. Tendenzen der 3 geistl. Kurfürsten u. des Erzb. v. Salzburg, welche 1786 die ‚Emser Punktation' (s. Ems) aufstellen ließen. Als er 1791 die Constitution civile du clergé verwarf, nahm Frankreich Avignon u. Venaissin. Gegen die Prinzipien der franz. Revolution u. deren Königsmord protestierte er entschieden; dafür suchte das Direktorium die weltliche Herrschaft zu zerstören. Bonaparte besetzte auf seinem ital. Feldzug 1796 den nördl. Teil des Kirchenstaats, u. im Frieden von Tolentino mußte P. auf ihn verzichten u. nach Frankreich schwere Kriegssteuern, Kunstschätze u. Handschriften opfern. 1798 besetzte General Berthier die Engelsburg, am 15. Febr. wurde Rom in eine Republik verwandelt u. P., da er nicht verzichten wollte, in der Nacht zum 20. als Gefangener nach Siena, dann in die Certosa b. Florenz, Ende März 1799 schwerkrank nach Parma, Piacenza, Turin, über die Alpen nach Briançon u. Grenoble, endlich nach Valence geführt, wo ihn der Tod erlöste. Erst in Valence, nach Abschluß des franz. Konkordats in St Peter zu Rom beigesetzt (Grabmal von Canova). Acta, 2 Bde, Rom 1871. Vgl. Bourgoing, Mém. (2 Bde, Par. [2] 1800, dtsch von J. J. L. Meyer, 4 Bde, Jena 1789/1808); Baldassari, Hist. de l'enlèvement et de la captivité (2 Bde, Bol. 1839 f.; dtsch 1844); Ade (6 Tle, Cesena-Ulm 1781/96); P. Ph. Wolf, Gesch. d. kath. Kirche ꝛc. (7 Bde, Zür. 1793/1802); Schlitter, P. VI. u. Joseph II. (1894). — **P. VII.** (1800/23), vorher Barnaba Luigi Chiaramonti, aus gräfl. Fam., * 14. Aug. 1740 zu Cesena, † 20. Aug. 1823. 1756 Benediktiner, 1782 Bisch. v. Tivoli, 1785 v. Imola u. Kard.; während der franz. Okkupation Roms in Venedig nach langem Konklave 14. März 1800 Nachfolger P.' VI. Wiewohl in Wien nicht genehm, erhielt er doch von Österreich wie von Neapel die besetzten Teile des Kirchenstaats zurück. Eine völlige Wiederherstellung des Kirchenstaats u. eine Besserung der kirchlichen u. polit. Lage konnte erst nach jahrelangem, durch die brutale Willkür Napoleons auferlegtem Martyrium die diplomat. Gewandtheit der Staatssekr. Consalvi (s. d.) u. Pacca (s. d.) durchsetzen. In schwierigen Verhandlungen brachte Consalvi das franz. Konkordat (15. Juli 1801) u. damit die äußere kirchliche Ordnung der franz. Kirche zustande; die nachträgliche Beifügung der Organischen Artikel (s. d.) u. die Rehabilitierung einiger konstitutioneller Bischöfe

offenbarte Napoleons wahre Gesinnung. Auch als P. 1804 persönlich nach Paris kam, um die Salbung zum Kaiser vorzunehmen, konnte er nur unbedeutende kirchenpolit. Zugeständnisse erzielen. Rasch verschlechterten sich die Beziehungen zu Napoleon, bes. mit dem Zerwürfnis zwischen Consalvi u. dem franz. Botschafter, Kard. Fesch (s. d.), u. infolge der Weigerung, Jérôme Bonapartes Ehe zu lösen. Nach Ablehnung zahlr. Gewaltforderungen u. nach einem anmaßenden Auftreten Joseph Bonapartes, des Königs v. Neapel, besetzte der Kaiser den Kirchenstaat u. trotz Nachgiebigkeit des Papstes auch Rom (1809) u. ließ P. nach Erlaß der Bannbulle mit dem stellvertretenden Staatssekr. Pacca nach Frankreich (Grenoble) bringen u. in Savona in ziemlich enger Haft halten. Physisch bedrängt u. moralisch tief geängstigt, von seinen Räten völlig abgesperrt u. zielbewußt über die wahre Lage getäuscht, machte P., um das kirchliche Wohl besorgt, einige weitgehende Zugeständnisse, die er meist sofort wieder zurücknahm. Zur Regelung der schwebenden kirchlichen Angelegenheiten ließ Napoleon ein von P. zuerst in der Not gebilligtes, sofort aber wieder verworfenes Nationalkonzil (17. Juni 1811/12) unter dem Vorsitz von Fesch abhalten, das aber keine Einigung mit dem Papst erzielen konnte. 1812 todkrank nach Fontainebleau geschleppt, wies er zwar die maßlosesten Forderungen des Kaisers auf teilw. rein kirchlichem Gebiet zurück, gestand ihm aber das Recht, die franz. u. ital. Bischöfe (ausgenommen die suburbikarischen) zu ernennen, u. den Verzicht auf den Kirchenstaat zu, um beides wieder am 25. März 1813 zu widerrufen. Diesen endlosen Mißhandlungen machte der Zusammenbruch der napoleon. Herrschaft ein Ende. P. wurde am 10. März 1814 aus seiner Haft in Savona entlassen; 24. Mai zog er in Rom ein. Der Versuch Murats, nach der Rückkehr Napoleons von Elba durch den Kirchenstaat zu ziehen, nötigte ihn nochmals zu einer kurzen Flucht nach Genua (22. März bis 7. Juli 1815). Im Wiener Kongreß wurde der Kirchenstaat mit Ausnahme Ferraras u. Avignons mit Venaissin wiederhergestellt u. viele der geraubten Kunstschätze von Frankreich zurückgegeben. Alsbald nahm P. die kirchliche u. polit. Reorganisation des Kirchenstaats in Angriff, beließ aber manche der von den Franzosen geschaffenen ersprießlichen Verwaltungsneuerungen; zu ruhiger Entwicklung ließen es aber die wiederholten Carbonari-Aufstände nicht kommen. Der Jesuitenorden wurde wiederhergestellt u. die Regelung der durch die politischen u. kriegerischen Umwälzungen völlig zerrütteten od. ganz aufgehobenen kirchlichen Ordnung in den anderen Ländern, vor allem in Deutschland, angestrebt; diesem Zweck dienten das Konkordat mit Bayern (1817), die Konvention mit Preußen (Bulle De salute animarum, 1821) u. die Errichtung der Oberrheinischen Kirchenprovinz (s. d., 1821); die Konkordate mit Sardinien (1817), Neapel (1818) u. Rußland (1818). Trotz seiner Notlage wußte P. auch die Interessen der Kunst zu wahren. Canova verdankt ihm Förderung, das Kolosseum seine Restaurierung, das Museo Chiaramonti im Vatikan für antike Skulpturen seine Anordnung. Vgl. Artaud de Montor (2 Bde, Par. ^{3}1836, dtsch 1837 f.); M. H. Allies (Lond. 1897); über das Konklave: Lumbroso, Ricordi e doc. (Rom 1903); P. u. Napoleon: d'Haussonville, L'église Rom. et le Ier empire (5 Bde, Par. ^{3}1870 f.); Ricard, Le concile nat. de 1811 (ebd. 1884); Celani, Viaggio (Rom 1893); Chotard, P. à Savone (Par. 1887); Rinieri, Le concordat (ebd. 1903); ders., Congresso di Vienna etc. (Rom 1904); ders. (Tur. 1906); Welschinger (Par. 1905); ferner König, Säkularis. u. Reichskonkordat (1904); Spadoni, Cospirazioni e cospiratori (Tur. 1904). S. auch Consalvi, Pacca, Konkordat.

— **P. VIII.** (1829/30), vorher Franc. Saverio Castiglioni, ✱ 20. Nov. 1761 zu Cingoli, † 1. Dez. 1830; 1800 Bisch. v. Montalto, 1816 Kard. u. Bisch. v. Cesena, später v. Frascati, 31. März 1829 Papst. Voll besten Willens, an nachhaltigem Wirken durch frühen Tod gehindert. Er erließ für Preußen das Breve über Mischehen (1830) u. erkannte die Regierung Louis Philippes an, sobald sie sich gefestigt. Unter ihm fand die Katholikenemanzipation in Irland statt. Vgl. Artaud de Montor (Par. 1843); Wiseman, Recoll. of the last 4 Popes (dtsch ^{4}1870).

— **P. IX.** (1846/78), vorher Graf Giov. Maria Mastai-Ferretti, ✱ 13. Mai 1792 zu Senigallia, † 7. Febr. 1878 (beigesetzt in S. Lorenzo, das Herz in den Vatik. Grotten). Nach Befreiung von epilept. Leiden 1819 Priester, 1827 Erzb. v. Spoleto, 1832 Bisch. v. Imola, wegen seiner Mildthätigkeit u. Herzensgüte allg. verehrt u. geliebt, 1840 Kardinal. Er galt infolge seiner Menschenfreundlichkeit gegen alle polit. Richtungen vor seiner Erhebung als liberal- u. nationalgesinnt u. wurde als Gegenkandidat Lambruschinis (s. d.) nach dem Tod Gregors XVI. in 2tägigem Konklave am 16. Juni 1846 von jener Partei gewählt, welche angesichts der im Kirchenstaat ausgebrochenen revolutionären Bewegung ein größeres Entgegenkommen gegen die polit. u. nationalen Wünsche der Bevölkerung für angezeigt hielt. Eine schöne, imponierende Erscheinung, voll Witz u. Anmut, Herablassung u. Leutseligkeit, wirkte er durch seine Persönlichkeit bald hinreißend. Die Amnestie (17. Juli 1846) für die zahlr. polit. Gefangenen u. Verbannten des Kirchenstaats steigerte den Jubel über seine Erhebung fast ins Maßlose, u. eine Reihe polit. Reformen (s. Italien, Bd IV, Sp. 945 ff.) trug die Begeisterung für ihn in aller Herren Länder. Aber ehe die neuen Einrichtungen die Probe auf ihre Durchführbarkeit bestehen konnten, kam es infolge der Februarrevolution zum Ausbruch des nationalen Hasses gegen die östr. Herrschaft in Italien u. zum Krieg zwischen Österreich u. Piemont. Die in der Allokution v. 29. Apr. 1848 abgegebene Erklärung, er könne Österreich nicht den Krieg ankünden, raubte P. seine Popularität bei den ital. Nationalen, u. als er nach der Rückkehr aus Gaëta mit seiner polit. Vergangenheit brach, verlor er die Sympathien des polit. Liberalismus. Kard. Antonelli (s. d.) hatte als Staatssekr. von da bis zu seinem Tod (1876) maßgebenden Einfluß in polit. Angelegenheiten. Die auf die konstitutionelle u. nationale Bewegung sich stützenden Zettelungen der piemont. Staatsmänner u. die dem Papst gegenüber mehr als zweideutige Politik Napoleons III. führten zum Untergang des Kirchenstaats. 1860 annektierte Piemont die Romagna u. die Marken, 1870 zog Viktor Emanuel in Rom ein. P. protestierte u. sprach über alle Beteiligten die Exkommunikation aus, jedoch ohne Namen zu nennen. Die Katholiken aller Länder ließen es ebenfalls nicht an Protesten fehlen u. wandten dem vergewaltigten Papst in erhöhtem Maß ihre Liebe zu. Seit dem 20. Sept. 1870 verließ P. den Vatikan nicht mehr u. verzichtete selbst auf den Besuch der Peterskirche,

welchen erst Leo XIII. wieder aufnahm. So entschieden P. IX. seinen prinzipiellen Standpunkt wahrte, behielt er doch, weil persönlich von allen weltlichen Herrschgelüsten frei, die Ruhe des Herzens u. die Heiterkeit des Gemüts. Was die Beziehungen zu den Staatsregierungen betrifft, so gelang es zwar P., verschiedene Konkordate abzuschließen, von denen wohl das mit Österreich (1855) die weitesttragende Bedeutung hatte; indessen erfuhr während seiner Regierung die Kirche in versch. Ländern Eingriffe in ihre verbrieften Rechte. In Piemont folgte der Immunität u. Zehnten beseitigenden Siccardischen Gesetzgebung die Klosteraufhebung, Rußland drängte die unierten Ruthenen zum Schisma, in Baden blieb nach Vicaris Tod der Stuhl v. Freiburg 14 Jahre erledigt, das östr. Konkordat wurde gekündigt (1870), in der Schweiz gerieten die Bischöfe Marilley, Mermillod, Lachat in schwere Konflikte, am schlimmsten aber gestaltete sich der als ‚Kulturkampf‘ (s. d.) bekannte Kirchenstreit in Deutschland, dessen Ende P. nicht erlebte. In zahlr., mitunter stark pointierten ‚Allokutionen‘ wie in privaten Ansprachen erhob er seine Stimme für die Interessen der Kirche. Durch Errichtung einer Reihe von Metropolen, Bistümern u. Apost. Vikariaten sowie durch Wiederherstellung der kath. Hierarchie in England (1850) u. Holland (1853) wurde die kirchliche Verfassung weiter ausgestaltet. In das Kardinalskollegium berief er treffliche Männer, wie Diepenbrock, Geissel, Wiseman, Reisach, Rauscher, Manning. Die Entwicklung des Synodalinstituts (Provinzialkonzilien zu Wien, Prag, Köln, Gran) begünstigte er ebenso, wie er sich als Förderer der Orden erwies, von denen ihm die Gesellschaft Jesu besonders nahestand. Förderung der von ihm persönlich eifrig geübten Marienverehrung, Ausbreitung der Herz-Jesu-Andacht; Vollendung der Restauration von S. Paolo fuori le mura; zahlr. Selig- u. Heiligsprechungen; Belebung des archäol. Studiums durch de Rossi. Ganz bes. ließ P. sich die Verwaltung des obersten Lehramts angelegen sein. 1854 dogmatisierte er die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariä, u. 1857 verurteilte er die Irrtümer A. Günthers (s. d.). Die bei versch. Gelegenheiten über philos.-theol. Systeme, das Verhältnis von Kirche u. Staat, die Ehe ꝛc. ausgesprochenen Urteile faßte der in der wissenschaftlichen u. politischen Welt viel angefeindete Syllabus (s. d.; 1864) zusammen. Die neuscholast. Richtung in Theol. u. Philos. ward entschieden begünstigt. Den Schlußstein in der doktrinellen Thätigkeit P.' IX. bildete die Infallibilitätserklärung (s. Unfehlbarkeit) auf dem Vatikan. Konzil (s. d.; 1870). Dieses Hervortreten des päpstl. Lehrprimats in prinzipieller u. praktischer Hinsicht bildet neben dem innigen Pietätsverhältnis der Gläubigen wie des Episkopats insbes. zur Person des Kirchenhaupts ein Charakteristikum der Regierung P.' IX. nach der innerkirchlichen Seite. In Verbindung damit steht eine gewisse Zentralisierung des gesamten kirchl. Lebens. Gab sich die Verehrung der Gläubigen für Pio Nono in zahlr. Pilgerfahrten nach Rom kund, so sah P. auch wiederholt größere Versammlungen von Bischöfen um sich, bei der Proklamation des marian. Dogmas (1854), bei Kanonisation der japan. Märtyrer (1862), bei der Zentenarfeier des Todes der Apostelfürsten (1867), beim Konzil (1870). Sein Pontifikat überschritt an Dauer nicht bloß alle vorangegangenen, sondern selbst die ‚Jahre Petri‘; er feierte sein 50jähr. Priesterjubiläum, den 25. u. 30. Jahrestag seiner Erhebung, sein 50jähr. Bischofsjubiläum. Die herzliche Teilnahme der kath. Welt war ihm ein Trost für die viele Anfeindung, die er erfahren. Acta, 9 Bde, Rom 1854 ff.; Acta S. Sedis, ebd. 1865 ff.; Discorsi, 4 Bde, Rom 1872/78, I [2] 1882. Vgl. Pougeois (6 Bde, Par. 1877/86); Hülskamp (⁴1875, mit Molitor); Wappmannsperger (1878); Rütjes (1870, Volksausg. 1872); Stepischnegg (2 Bde, 1879); Nürnberger, Papsttum u. Kirchenstaat (I/III, 1897/1900); van Duerm, Rome et la Franc-Maçonnerie (Brüss. 1896). — **P. X.**, vorher Gius. Melchiore Sarto, ∗ 2. Juni 1835 zu Riese (Prov. Treviso) von einfachen Eltern; 1858 Priester u. Kaplan in Tombolo, 1867 Pfarrer in Salzano, 1875 Domherr in Treviso, 1884 Bisch. v. Mantua, 1893 Patr. v. Venedig u. Kard.; überall offenen Auges für die sozialen Bedürfnisse der Gegenwart u. eifrig um Hebung des religiös-sittlichen Lebens bemüht, wie seine prakt. Hirtenbriefe u. Berichte nach Rom zeigen. Als Papst (seit 4. Aug. 1903) drang er, überlebtem Zeremoniell abhold, auf Vereinfachung im päpstl. Haushalt u. in der Verwaltung (so in der Breven- u. Ablaßkongreg.), auf Läuterung u. Kräftigung des relig. Lebens, nam. auch in Rom u. Italien, durch Visitationen u. gründliche relig. Unterweisung des Volks (Enzyklika v. 15. Apr. 1906) sowie allerwärts mit entschiedener Strenge auf Beseitigung von Mißständen im Klerus wie Volk. Durch Motuproprio v. 22. Nov. 1903 ordnete er eine Reform des Kirchengesangs, v. 19. März 1904 Kodifikation des kan. Rechts, v. 25. Apr. 1904 die Ausgabe der liturg. Bücher an; das Jubiläum Gregors d. Gr. feierte er durch die Enzyklika v. 12. März 1904. In der Bibelfrage traf er wiederholt praktische Maßnahmen. Das Verhältnis zu Italien hat an Spannung verloren, wenngleich die versch. Mahnungen an die ital. Katholiken (Motuproprio v. 18. Dez. 1903, Enzykl. v. 11. Juni 1905 ꝛc.), die wenigstens kein prinzipielles Verbot der Anteilnahme am polit. Leben enthalten, zu einem greifbaren Erfolg u. zur Einigung der versch. Richtungen noch nicht geführt haben. Der schon unter Leo XIII. eingeleitete Bruch mit Frankreich ist trotz aller ängstlich abwartenden Haltung u. seines Verzichts auf jede Stellungnahme nach außen durch das Trennungsgesetz (1905) endgiltig geworden; gegen dieses legte P. feierliche Verwahrung ein (Allokution v. 15. Dez. 1905) u. besetzte auch die zahlr. vakanten Bischofsstühle (1906). Die Spaltung der franz. Katholiken ließ ihn aber bis jetzt zu einer Entscheidung, wie sie sich praktisch zu jenem Gesetz stellen sollten, noch nicht kommen. Die Leitung der polit. Geschäfte ist dem Staatssekr. Merry del Val anvertraut. Vgl. de Waal (1903); Fèvre (Par. 1903); Schmidlin (1903); J. de Narfon (Par. 1904); Marchesan (1905 ff., ital. u. dtsch); Daelli (Bergamo 1906).

Piusorden, päpstl. Orden, 17. Juni 1847 von Pius IX. an Stelle eines eingegangenen Ordens Pius' IV. gest.; nach Breve v. 7. Febr. 1905 3 Klassen: Großkreuze, Komture (erbl. Adel), Ritter (Personaladel). Ordenszeichen (Abb. s. Taf. Ordenszeichen 30): 8strahliger goldbordierter dunkelblauer Stern mit goldnen Flammen in den Winkeln, im weißen Mittelschild Pius IX. mit Umschrift blau in gold Virtuti et merito; auf der Rückseite Anno MDCCCXLVII. Band dunkelblau mit doppelten roten Randstreifen.

Piusverein, ein 1848 zu Mainz von Lennig (s. d.) gegr. Verein zur Erringung der Freiheit u. Autonomie der kath. Kirche, sowie zur Förderung christl. Bildung u. Wohltätigkeit in Deutschland; aus diesem Verein ging dann der ‚Kath. Verein Deutschlands' hervor, dessen Versammlungen die Vorläufer der ‚Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands' wurden; vgl. Katholikentage. — Akademischer P., hervorgegangen aus den 1867 an den deutschen Hochschulen gegr. ‚Zuavenvereinen' zur Unterstützung der päpstl. Armee; während des Kulturkampfs fast überall (bes. in Norddeutschland) unterdrückt; in den 1890er Jahren bildete sich der Verband der Akadem. P.e (Unio Piana) mit der Aufgabe, ‚den Geist treuester Anhänglichkeit an die Kirche u. ihr Oberhaupt zu pflegen u. die kath. akadem. Jugend auf wissenschaftl. u. sozialem Gebiet zu schulen zur Vertretung christl. Weltanschauung'. 1906: 9 Zweigvereine (außer in Münster u. Fulda alle in Süddeutschland), etwa 1300 (dar. 800 ord.) Mitglieder. — In Österreich wurde 1905 vom 5. Österr. Katholikentag ein P. gegründet zur Hebung der kath.-polit. Presse Österreichs (bessere Ausgestaltung der Zentralorgane, Hebung der Provinzpresse, Schaffung eines litt. Zentralbureaus u. einer Korrespondenz). — In der Schweiz wurde 1857 ein P. gegründet zur Förderung des relig. Lebens u. der Charitas, er führte seit 1899 den Namen ‚Schweiz. Katholikenverein' (35000 Mitgl. in 224 Sektionen) u. ist seit 1904 mit dem ‚Verband der kath. Männer- u. Arbeitervereine' in dem ‚Schweiz. kath. Volksverein' aufgegangen.

Pivalinsäure, $(CH_3)_3C \cdot COOH$, Fettsäure, Isomeres der Valeriansäure.

Pivot, der (frz., piwo), Zapfen, Angel-, Drehpunkt; auch im übertragenen Sinn gebraucht, bes. in der Diplomatie. [(pharm.).

Pix, die (lat.) = Pech; P. liquida = Holzteer

Pixis, 1) Friedr. Wilh., Violinist, * 1786 zu Mannheim, † 20. Okt. 1842 zu Prag; Theaterdirigent u. Lehrer am Konservat.; verpflanzte die Mannheimer Virtuosentechnik in die Prager Violinschule. — Sein Bruder Johann Peter, Pianist, * 1788 zu Mannheim, † 22. Dez. 1874 zu Baden-Baden, wo er nach vielen Konzertreisen seit 1845 lebte. Beide schrieben gediegene Kammermusikwerke, Joh. Peter auch 3 Opern u. 1 Singspiel, beeinflußt durch Mozart u. Hummel. Vgl. Batka, Kranz (1903).

2) Theod., Historienmaler u. Illustrator, * 1. Juli 1831 zu Kaiserslautern; Schüler von Ph. v. Foltz u. W. Kaulbach; schuf Fresken im alten Münchener Nationalmuseum, Genres, Historien (Hus' Abschied, Bern, Gal.), Bildnisse (Döllinger, Pettenkofer), beliebte Illustrationsfolgen (Bilder zu deutschen Volksliedern, zu Rich. Wagner, Milton ꝛc.). Seine Erfindung zur photogr. Wiedergabe von farbigen Bildern (P.-Patent-Malerei) ist überholt.

Piz, der (rom.), s. Pic.

Pizarro (pits-), Francisco, span. Entdecker u. Eroberer v. Peru, * um 1470 zu Trujillo in Estremadura, † 26. Juni 1541 zu Lima. Unehelicher Sohn eines Edelmanns, Schweinehirt, dann Soldat auf Sto Domingo u. seit 1509 in der Kolonie Darien unter Hojeda, Enciso, Balboa u. Pedrarias. Hier erfuhr er von einem Goldland im Süden u. erwirkte, nachdem er von Panamá aus 2 Erkundungsfahrten, 1524/25 bis 4.° n. Br., 1526/27 bis Tumbez, gemacht hatte, 26. Juli 1529 zu Sevilla von Karl V. das Eroberungsrecht u. die lebenslängliche Stellung als Statthalter u. Generalkapitän. Jan. 1531 fuhr er mit 170 Mann von Panamá ab, traf die Lage infolge des Thronstreits (s. Peru) sehr günstig u. machte sich durch einen kühnen Handstreich, die Gefangennahme des Inka Atahuallpa inmitten seines Heeres zu Cajamarca 16. Nov. 1532, zum Herrn des Reichs. Darauf besetzte er Cuzco u. gründete als neue Hauptstadt Lima, während Benalcázar im Reich Quito, Almagro im Süden weitere Eroberungen machten. 1536 entkam der als Nachfolger des hingerichteten Atahuallpa eingesetzte Inka Manko u. belagerte P.s 3 Brüder in Cuzco. Der jüngste, Juan, fiel, Hernando u. Gonzalo wurden nach 5 Monaten durch Almagro entsetzt, aber zugleich gefangen genommen, da er selbst auf Cuzco Anspruch machte. P. erschlich die Freilassung seiner Brüder u. ließ Almagro treulos hinrichten (7. Juli 1538). Hernando, der dies in Spanien rechtfertigen sollte, wurde dort 20 Jahre eingekerkert († 1572). Francisco wurde 1541 von Almagros Anhängern ermordet. Gonzalo, inzwischen Gouv. v. Quito, machte 1540/42 eine unglückliche Expedition zur Entdeckung des Zimtlands, die zur Entdeckung des Amazonas durch Orellana führte, u. wurde 9. Apr. 1548 wegen eines Aufstands gegen den Vizekönig in Lima hingerichtet. Vgl. Francisco de Xeres (P.s Sekr.), Conquista del Perù (Sev. 1534); Prescott, Conquest of Peru (dtsch, 2 Bde, 1848).

Pizzicato, Pseud. für Lecocq, s. d.

Pizzicato (ital., ‚gezwickt'), abgek. pizz., musik. Bezeichnung des eigenartig wirkenden Zupfens der Saiten bei Harfen- u. Streichinstrumenten; vgl. Arco.

Pizzighettone, ital. Stadt, Prov. Cremona, an der Adda (Eisenbahnbrücke), mit veralteter Umwallung; (1901) 692, als Gem. 4285 E.; ✉; Dienerinnen der Liebe. — Hier saß Franz I. nach der Schlacht v. Pavia 28. Febr. bis 18. Mai 1525 [gefangen.

Pizzo, der (ital.), s. Pic.

Pizzo, ital. Stadt, Prov. Catanzaro, südöstl. am Golf v. Eufemia (Hafen), die eig. Stadt auf steilem Sandsteinfels; (1901) 7383, als Gem. 8552 E.; ✉; dtsch. Vizekonsulat; Schloßruine; Barmh. Schw.; Thunfischfang, Küstenschiffahrt. — 13. Okt. 1815 Gefangennahme u. Tod Murats. 1905 durch Erdbeben zerstört.

P. J. (Zool.) = William Kitchen Parker (-pārkör), 1823/1890, u. Thomas Rymer Jones (-dschōns), 1810/80, engl. Naturforscher.

Pjatigorsk (russ., ‚Fünfbergen'), russ. Kreisst., Terekgebiet, l. am Podkumok, von 5 Bergen umgeben; (1900) einschl. Garn. 22311 E. (803 Kath., Kirche 1873); ✉, elektr. Straßenbahn; Lermontowdenkmal (1889); Knaben-, Mädchengymn., Bibl., geol. Museum, meteorol. Station; Garten-, Gemüsebau, Bienenzucht; vielbesuchter Kurort (Schwefelthermen, 27/51,2°, den Aachener ähnlich).

Pjeschkow, Alexej Maximowitsch (Pseud. Maxim Gorki od. Gorkij = der Bittere), russ. Schriftst., * 26. März 1869 zu Nischnij Nowgorod; lebt ebd. u. in St Petersburg seiner litt. Thätigkeit; war in schwerer Jugendzeit nacheinander Schusterlehrling, Küchenjunge auf einem Wolgadampfer, Bäcker, Lastträger, Chorist, Obsthändler, Weichensteller, Abschreiber, Landstreicher; machte 1888 einen Selbstmordversuch, bildete sich eifrigst durch Selbstunterricht, veröffentl. als Arbeiter in einer Eisenbahnwerkstatt zu Tiflis 1892 seine erste Erzählung ‚Makar Tschudra' (in der dortigen Ztschr. ‚Kawkas') u. wurde in kürzester Zeit mit starker Überschätzung

als das größte Talent nach Tolstoj gefeiert. War während (u. seit) der Revolution v. 1905 auch politisch thätig; deshalb eingekerkert, wurde er durch das Eintreten der litt. Kreise ganz Europas befreit, verscherzte sich jedoch 1906 auf Reisen in Deutschland u. Amerika durch Charakterschwäche u. unmoralisches Privatleben die besten Sympathien. — P.s Bedeutung für das russ. Leben liegt in der ihm gelungenen Vereinigung von Realismus u. Idealismus, durch die er den frühern hoffnungslosen Pessimismus in der russ. Litt. überwand. Seine ‚Helden' sind, obwohl die gewöhnlichsten Landstreicher (‚gewesene Leute'), Herrennaturen, welche die nach P. zu Kompromissen geneigte ‚Intelligenz' u. deren schwächliche Moral verhöhnen; so erklingt eine Note von Energie u. Mut in seinen Erzählungen, von denen nam. die Skizzen feine Analysen komplizierter u. widerstreitender Gefühle sowie prächtige Naturschilderungen bieten. Am besten gelangen seine zahlr. kleinen Erzählungen (‚Tschelkasch', ‚Mein Begleiter', ‚In der Steppe' ꝛc.), weniger die Romane: ‚Foma Gordjejew' (1899) u. ‚Die Drei' (1900); technisch mangelhaft (aber teilw. sehr erfolgreich) sind die Dramen: ‚Kleinbürger' (1901), ‚Im Nachtasyl' (1902), ‚Kinder der Sonne' (1905), ‚Barbaren' (1906). Ges. Erzählungen, 5 Bde, Petersb. [8]1901. Zahlr. dtsch. Übers.; Ausw. dtsch, 5 Bde, 1901/03 u. ö. Vgl. Grünberg, Bozjanowskij (beide Petersb. 1901; russ.); Dillon (Lond. 1902); Ostwald (1904); Lehbert (1905).

Pjesma, die (serb.-kroat.), das Lied, auch das serb.-kroat. Volkslied.

Pjöngjang, Pjengjang, Piongjang, Hauptst. der korean. Prov. Pjöngan-Süd, r. am Taidong (zur Koreabai); (1902) 93936 E.; Dampferstation; geöffneter Hafen; nördl. Goldgruben.

P. Kram. (Zool.) = P. Kramer, Milbenkenner, ✶ 1842.

Pla, einheim. Name v. Groß-Popo.

Placage, die (frz., -kāsch) = Furnierung.

Placard, der (frz., -kār), Thürverkleidung; Anschlag (Plakat).

Placare Christe servulis (lat., ‚spend' Gnade, Christus, deinen Dienern'), liturg. Hymnus der Vesper von Allerheiligen: inhaltlich eine Anrufung ihrer Fürbitte. Rabanus Maurus († 856) zugeschr.; im Brevier stark geändert.

Place, die (frz., plāß, v. lat. platea, ‚Straße, Platz'), Platz. Placement, das, s. Placieren.

Placenta, die (lat.), ‚Kuchen', z. B. P. lini, P. seminis lini, Leinkuchen (s. Flachs). P. sanguinis, ‚Blutkuchen', aus Blutkörperchen u. Fibrin bestehendes Blutgerinnsel. Bes. aber = Mutterkuchen, eine Anhäufung der Gefäßzotten des Chorion (P. foetalis, vgl. Entwicklung, Bd III, Sp. 142) u. eine entsprechende Wucherung der Schleimhaut der Gebärmutter (P. materna od. uterina). Ihre Verbindung mit dem Embryo ist der Nabelstrang. Eine gürtelförmige (P. zonaria) haben Raubtiere, Flossenfüßer, Platthufer u. Elefanten, eine scheibenförmige (P. discoidalis) Mensch, Affen, Insektenfresser, Fledermäuse, Nagetiere u. Zahnarme. Bei den Wiederkäuern sind die Zotten groß u. gruppenweise (P. multiplex), dagegen klein u. über die ganze Oberfläche verteilt (P. diffusa) bei den Dickhäutern, Waltieren u. Kamelen (s. auch Geburt). — P. praevia, am Muttermund ganz (P. p. centralis) od. nur mit dem Rand (P. p. marginalis s. lateralis) aufsitzende P. (mit hoher Blutungsgefahr). Plazentar, zur P. gehörig; Plazentar-, Uteringeräusch, zischendes Geräusch in den großen Arterien des schwangern Uterus. Plazentarkreislauf = Fötalkreislauf. P.polyp, der, s. Polyp. — P. (Mehrz. Plazenten), bei Pflanzen die Samenleiste, s. Fruchtknoten. — **Placentalia** s. Säugetiere.

Placentia, lat. Name der Stadt Piacenza, s. d.

Placentia, Great (grēt pläßĕnschĭa), Hauptst. des neufundl. Distr. P., am Ostufer der P.bai (Westküste der Halbinsel Avalon); (1901) 1315 E.; Kabelstation (4 transatlant. Kabel, von Valentia); kath. Kirche.

Placer, der (engl., pläßör) = Goldseife, s. Seifen.

Placet, das (lat., ‚es gefällt', davon durch Anhängen der Substantivendung gebildet placetum, p. regium, ‚königl. Genehmigung'), Exequatur, das (‚er vollziehe'), ein Teil der im spätern M.A. u. zumal nach der Reformation ausgebildeten staatl. Kirchenhoheit (vgl. Kirche [K. u. Staat]). Das P. verlangt, daß die kirchl. Erlasse der Bischöfe sowohl wie des Papstes für ein Land vor ihrer Veröffentlichung die Genehmigung der Staatsbehörde aufweisen u. ohne diese Genehmigung nicht rechtskräftig sein sollen. Wenn auch frühere Ansätze sich vorfinden, ist das P. als bleibende Einrichtung doch erst seit Beginn der abendl. Kirchenspaltung 1378 aufgekommen. Um dem Eingreifen des Gegenpapstes entgegenzutreten, verlangte Urban VI., daß die Bischöfe päpstl. Schreiben vor ihrer Vollziehung prüfen sollten, ob sie vom rechtmäßigen Papst ausgegangen seien. Ähnlich verfuhren die Fürsten. In Frankreich seit der Pragmat. Sanktion (1438) u. in den meisten europ. Staaten wurde das P. als dauernde ‚staatl. Befugnis' geübt u. im 18. Jahrh. infolge des Febronianismus (s. Hontheim) u. Josephinismus (s. d.) in der Anwendung erweitert. Sehr ausgedehnt wurde u. a. das P. noch im bayr. sog. Religionsedikt v. 26. Mai 1818; es wurde selbst auf bisch. Fastenpatente u. Hirtenbriefe angewendet u. erst allmählich eingeschränkt. Eine Entschließung v. 9. Okt. 1854 ließ das P. in den besonderen Fällen bestehen, in welchen kirchl. Erlasse das bürgerliche u. polit. Gebiet berühren. Am 9. Aug. 1870 wurde den bayr. Bischöfen das P. zur Verkündigung der Beschlüsse des Vatik. Konzils verweigert. In Österreich nannte Maria Theresia das P. eine ununterbrochene Observanz; durch Fürst Kaunitz erhielt es die ausgedehnteste Anwendung. Die prot. deutschen Staaten, welche Gebiete mit kath. Bevölkerung erhalten hatten, ahmten diese Beispiele nach. Seitdem das P. in Übung gekommen, haben die Päpste dagegen Verwahrung eingelegt: Pius IX. verurteilt das P. im Syllabus, Satz 28; das Vatik. Konzil hat seine Verurteilung wiederholt (Konstit. Pastor aeternus cap. 3). In der Erkenntnis der Zwecklosigkeit des P. in den heutigen Staaten mit ihren freiheitlicheren Einrichtungen haben die meisten Staaten auf seine Ausübung nicht mehr bestanden. In Österreich u. Preußen wurde es 1850 abgeschafft. Der durch Gesetz v. 18. Juni 1875 aufgehobene Art. 16 der Preuß. Verfassungsurkunde sagte: ‚Die Bekanntmachung kirchl. Anordnungen ist nur denjenigen Beschränkungen unterworfen, welchen alle übrigen Veröffentlichungen unterliegen.' Festgehalten haben an dem P. in verschiedenem Umfang: Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-Coburg-Gotha u. einige Schweizer Kantone.

Die prot. Religionsgesellschaften erhoben gegen das P. kein grundsätzliches Bedenken, u. da bei Zustandekommen kirchl. Statute meistens staatl. Or-

gane mitwirken, ist das P. mit der Billigung des Statuts gegeben. Doch findet sich auch ein besonderes P. dort, wo die kirchl. Leitung größere Selbständigkeit hat. In Preußen ist vor der Sanktion eine Erklärung des Staatsministeriums herbeizuführen, daß gegen den Erlaß von Staats wegen nichts zu erinnern sei (Ges. v. 28. Mai 1894 u. 14. Juli 1895). Vgl. C. Tarquini (Rom 1862 u. ö.); v. Auer (1871); A. Müller (1877); F. Gebsattel, P. des Königs v. Bayern (1893); Petri, Gesch. (1899). [Metalle.

Plache (Mehrz.), unedle, schwer schmelzbare

Plachmal, Blachmal, das (v. blach = flach), Gemenge von Schwefelantimon u. Schwefelsilber, Nebenprodukt einer frühern Methode zur Scheidung von Gold u. Silber durch Schwefelantimon.

Placidia Galla, Tochter Theodosius' d. Gr. u. der Galla, 410 von Alarich als Geisel von Rom weggeführt u. 414 mit dessen Schwager Ataulf vermählt, nach dessen Ermordung in Rom Gattin des Konstantius, von diesem Mutter der Honoria u. Valentinians III., für den sie nach dem Tod ihres Bruders Honorius die Vormundschaft führte. Stiftete in Ravenna 425 die Kirche S. Giovanni Evangelista u. erbaute dort um 440 ihr Mausoleum (im lat. Kreuz mit Tonnengewölbe u. Kuppel) mit den berühmten Mosaiken u. den Marmorsarkophagen der P. G. († 450), des Honorius u. Konstantius.

Placidus, hl., O. S. B., Erstlingsschüler des hl. Benedikt v. Nursia; nach Gregor d. Gr. von seinem Vater, dem Patrizier Tertullus, als 7jähr. Knabe dem hl. Benedikt zur Erziehung übergeben. Nach einer späten (seit etwa 1100 bezeugten) Ordensüberlieferung soll er in Messina ein Kloster gegründet haben, Abt geworden u. mit seiner Schwester Flavia u. Genossen als Märtyrer gestorben sein. Fest 5. Okt.

Placieren (frz., plaßi-, Hauptwort: Placement, plaß'mã, Placierung), auf einen Platz stellen, eine Stelle verschaffen, anstellen, Kapital od. Anleihen unterbringen. Placeur (plaßör), Stellenvermittler; Placierungsbureau, Stellenvermittlungsbureau.

Placitum, das (lat.), ‚Gutachten'; p. imperii, Reichsgutachten.

Plackwerk (Plackage, -ąsche, die), im Erdbau mittels Vorsetzens standfester Gartenerde geschaffene Böschungsbekleidung, die in 10 bis 15 cm hohen Sätzen gestampft u. eingesät wird.

Placodermata, die Panzerfische.

Placodontia, Unterordn. der Theromorpha; fossile Reptilien mit meißelförmigen Schneidezähnen u. pflasterförmigen Zähnen am Gaumen u. Unterkiefer; Meeresbewohner; im Trias Mitteleuropas. Gattg Placodus *Ag.* [s. Deckenmalerei.

Plafond, der (frz., -fõ) = Decke. P.malerei

Plagaltonarten, plagale Kirchentöne (s. d.); Plagalschluß s. Schluß.

Plagemann, Karl, schwed. Historienmaler, * 1805 zu Söderteljе, † 2. Febr. 1868 zu Rom; Schüler der Akad. Stockholm, Berlin, Dresden, seit 1820 in Italien ganz im Sinn Overbecks thätig (Hl. Familie, Museum zu Stockholm ꝛc.).

Plaggen, Bülten, die mit einem Handgerät (‚P.hane') losgetrennten Rasenstücke beim Umbrechen von Wiesen-, Moor- u. Heideböden. P.wirtschaft ist bes. in den Heidegegenden Norddeutschlands üblich: man verarbeitet die P. mit Stalldünger u. Jauche zu einem Kompost, um dem sandigen Ackerboden humusreichen Dünger zuzuführen. P.berechtigung ist das Recht, die mit Heide-, Moor- u. Rasenpflanzen bewachsenen Grundstücke zu benützen. Vgl. Salfeld, Kultur der Haidflächen ꝛc. ([2]1870).

Plagiat, das (v. lat. plagium, ‚Menschenverkauf'), litt. Diebstahl; vgl. Urheberrecht. Plagiator (Plagiarius), einer, der ein P. begeht.

Plagieder, das, von 24 Fünfecken begrenzte Form. — Plagiedrische Hemiëdrie s. Taf. Krystall.

Plagiocephalus, der, Schiefkopf (Med.), entsteht infolge vorzeitiger Verknöcherung nur einer Kranznahthälfte.

Plagioklas, Klinoklas, der, umfaßt die Mischungen von Natron- u. Kalkfeldspat (s. Feldspat), die Natronkalk- u. Kalknatronfeldspate, vom reinen Natronfeldspat (Albit) mit zunehmendem Kalkgehalt (Oligoklas, Andesin, Labrador, Bytownit) zum reinen Kalkfeldspat (Anorthit). Die beiden Endglieder öfter in aufgewachsenen, prächtig entwickelten Krystallen od. als Gemengteil in Kontaktgesteinen, die 4 mittleren vor allem als Bestandteile von Eruptivgesteinen, P.gesteine im engern Sinn. — P.basalt, der, s. Basalt.

Plagionit, der, Mineral, $Pb_5Sb_7S_{17}$, monokline, stahlgraue Krystalle, ziemlich vollkommen spaltbar, in Drusen auf Antimonerzgängen.

Plagioskop, das, Apparat zur Vorführung der Augentäuschung.

Plagiostomata, Quermäuler, Ordn. der Chondropterygii; Maul quer, auf der Unterseite des Kopfes, der vorn in einen von dem knorpeligen ‚Rostrum' gestützten Fortsatz ausgeht; Kiefergaumenapparat beweglich mit dem Schädel verbunden; Wirbel amphicöl; Schwanzflosse heterocerk; äußere Kiemenspalten (5, selten 6 od. 7) durch Hautbrücken getrennt; 2 Unterordn.: Haifische u. Rochen.

Plagwitz, 1) P. am Bober (r.), schles. Dorf, Kr. Löwenberg, am Fuß des Hirsebergs (301 m); (1905) 702 E. (58 Kath., zu Löwenberg); [Bahn]; Prov.-Irrenanstalt (als Gutsbez. 716 E., davon 607 Pfleglinge). — 2) südwestl. Stadtteil v. Leipzig.

Plaichinger, Thila, Sopranistin, * 13. März 1868 zu Wien; 1893 am Stadttheater in Hamburg, 1894 in Straßburg, seit 1900 an der Hofoper in Berlin; geschätzte Wagnersängerin.

Plaid (engl., pläd, pled), Plaiding (plädíng), der, Mantel der Bergschotten aus gewürfeltem Wollstoff; auch eine Umschlagdecke für die Reise.

Plaidieren (frz., pläd-), eine Sache vor Gericht vertreten. Plaideur (-ör), Sachwalter, Verteidiger. Plaidoyer, das (-doăjé), Verteidigungsrede; Anklagerede des Staatsanwalts.

Plain-chant, der (frz., plä-schã) = Choral.

Plaine, die (frz., plän) = Ebene. Als Partei in der franz. Revolution Gegensatz zur Bergpartei.

Plainfield (plénfild), 2 nordamerik. Städte: N. J., 38 km südwestl. v. Neuyork; (1900) 15 369 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Mädchensem., Knabenakad., öff. Bibl. u. Kunstgal., Hospital; Barmh. Schw.; Eisengießerei u. Maschinenbau (bes. Druckerpressen), Fabr. v. Wachstuch, Teppichen, Werkzeugen ꝛc.; Sommerfrische. — Conn., 26 km südl. v. Putnam; 4821 E.; [Bahn]; Baumwollspinnereien.

Plainpalais (pläpälä), schweiz. Gem., Vorort v. Genf, westl. u. südl.; (1900) 20 066 E. (8822 Kath.; 1918 Dtsch.); elektr. Straßenbahnen; kath. Kirche St-François; Arsenal; Servetsühnedenkmal (1903); med. Schule, Bot. Garten (Alpenflora); Kantons-, Kinder-, Frauen- u. Kinderspital, kantonale Irrenanstalt, prot. Waisenhaus; Fabr. physik. Instrumente, Bildhauerei ꝛc.

Plaisanterie, die (frz., pläsãtri), ‚Spaß, Scherz‘. Plaisir, das, Vergnügen, Lustbarkeit.

Plaitings (plē-), Quiltings (engl., Mehrz.), glatte, schmale Bobbinets.

Plaka, Hauptort der griech. Insel Melos, s. d.

Plakat, das (lat.) = Anschlag. P.malerei s. Anschlag u. Reklame. P.schriften, die großen, bes. auf öffentlichen Anschlägen verwendeten Schriftarten.

Plakette, die (frz.), kleine, meist gegossene Platte mit Reliefdarstellungen, in Italien gew. aus Bronze od. Silber, in Deutschland meist aus Blei; als Schmuckgegenstände od. als Zierat von Glocken u. Geschützen sowie als Teile kunstgewerblicher Arbeiten unmittelbar verwendet, dienten auch den Goldschmieden, Zinngießern, Töpfern, Elfenbeinarbeitern als Vorlagen. Hauptmeister waren in Italien Riccio, in Deutschland P. Flötner. Vgl. Molinier (Katalog der ital. P.n, 2 Bde, Par. u. Lond. 1886).

Plakieren = plattieren.

Plakoidschuppen s. Fische.

Plan (v. lat. planus), flach, eben; verständlich. — **P.konkav,** P.konvex s. Linsen.

Plan, (Archit.) Grundriß; (Kartogr.) Landkarte größten Maßstabs, s. Landkarten, Bd V, Sp. 472; P.karten s. ebd., Kartenrücks. I.

Plan, westböhm. Stadt, 16 km v. der bayr. Grenze; (1900) 3558 meist dtsch. E. (3403 Kath.); [Eisenbahn]; Bez.-H., Bez.-G.; Schloß (1737) u. Park der ehem. reichsgräfl. Fam. Nostitz-Rieneck; Staatsreal-, gewerbl. Fortbildungsschule, Kindergarten (Ingenbohler Schw.); Bürgerhospital; städt. Bierbrauerei, Furnierfabr. 2c. 2 km nordwestl., auf einem Hügel die Schloßkapelle, alte Wallfahrtskirche St Anna.

Plan. (Zool.) = Joh. Jakob Planer, Naturforscher, 1743/89, Prof. in Erfurt.

Plana, Giovanni, ital. Astronom, * 8. Nov. 1781 zu Voghera, † 20. Jan. 1864 zu Turin; Dir. der Sternwarte das.; bedeutender Theoretiker. Hauptw.: Théorie du mouvement de la lune (3 Bde, Tur. 1832).

Planaria *Müll.*, Gattg der Strudelwürmer.

Planchette, die (frz., plãschät) = Blankscheit.

Planchon (plãschõ), Jules Emile, franz. Botaniker *(= Planch.)* u. Zoolog *(= Planchon)*, * 21. März 1823 zu Ganges (Dep. Hérault), † 1. Apr. 1888 zu Montpellier (Denkmal), Dir. der Pharmaz. Schule das.; arbeitete über die Reblaus, regte die Einführung der amerik. Rebenunterlagen an.

Planck, 1) Gottlieb Jakob, prot. Theolog, * 15. Nov. 1751 zu Nürtingen (Württ.), † 31. Aug. 1833 zu Göttingen; 1781 Prof. in Stuttgart (Karlsakad.), 1784 in Göttingen; bekannte sich zum ‚rationellen Supranaturalismus‘ u. pflegte bes. die geschichtl. Theologie. Schr. u. a.: ‚Gesch. des prot. Lehrbegriffs‘ (6 Bde, Lpz. 1789/1800); ‚Gesch. der christl.-kirchl. Gesellschaftsverf.‘ (5 Bde, 1803/08); Fortsetzung von Walchs ‚Neuester Religionsgesch.‘ (3 Bde, Lemgo 1787/93); ‚Einl. in die theol. Wiss.‘ (2 Bde, Lpz. 1794 f.). Vgl. Lücke (1835). — Sein Neffe Joh. Jul. Wilhelm v., Jurist, * 22. Apr. 1817 zu Göttingen, † 14. Sept. 1900 zu München; 1842 o. Prof. in Basel, 1845 in Greifswald, 1850 in Kiel, 1867/95 in München; Autorität auf dem Gebiet des dtsch. Prozeßrechts. Schr.: ‚Lehre v. Beweisurteil‘ (1848); ‚Syst. Darstellung d. dtsch. Strafverfahrens‘ (1857); ‚Dtsch. Gerichtsverfahren im M.A.‘ (2 Bde, 1879); ‚Lehrb. des dtsch. Zivilproz.‘ (2 Bde, 1887/96). — Dessen Bruder Gottlieb, Jurist, * 22. Juni 1824 zu Göttingen; 1852/55 Mitgl. der hannov. 2. Kammer (Opposition), 1859 Mitbegr. des dtsch. Nationalvereins, 1863 Obergerichtsrat in Meppen, 1867/73 Mitgl. des Reichstags u. 1867/68 auch des preuß. Abgeordnetenhauses, 1868 Appellationsgerichtsrat in Celle, 1871/72 Mitgl. der C.P.O.-Kommission, 1874/89 der 1. u. 1890/96 der 2. B.G.B.-Kommission; 1889 o. Honorarprof. in Göttingen, 1896 Wirkl. Geh. Rat. Hochverdient um den Entwurf eines B.G.B. für das Dtsch. Reich. Schr.: ‚B.G.B. nebst Einführungsges. erläutert‘ (mit anderen, 6 Bde, 1897/1902, [3]1903 ff.).

2) Karl Christian, Philosoph, * 17. Jan. 1819 zu Stuttgart, † 7. Juni 1880 in der Irrenanstalt Winnenthal (Württ.); als prot. Theolog von Chr. F. Baur beeinflußt, 1848 Stiftsbibliothekar u. Privatdozent in Tübingen, 1856 Gymn.-Prof. in Ulm, 1869 Seminarprof. in Blaubeuren, seit 1879 Ephorus am Seminar Maulbronn. Strebte von Hegel ausgehend einen auf phantast. Naturphilos. gegr. monistischen ‚Realismus‘ an, der bes. durch sein Eingehen auf soziale Fragen bemerkenswert ist. Seine Schr. schwer verständlich u. höchst selbstbewußt. Hauptw.: ‚Die Weltalter‘ (2 Bde, 1850/51) u. ‚Test. eines Deutschen‘ (hrsg. von Köstlin, 1881). Ges. Auss. u. Reden ‚Dtsch. Gesch. u. dtsch. Beruf‘ hrsg. von R. Planck (1905). Vgl. Umfrid (1881); Dietz, Ztschr. f. Philos., Bd 89 (1886).

3) Max, Physiker, * 23. Apr. 1858 zu Kiel; 1885 Prof. ebd., seit 1889 in Berlin; bekannt durch seine Arbeiten über die Theorie der Wärmestrahlungen (‚Vorlesungen‘, 1906).

Planegg, oberbayr. Dorf, 15 km südwestl. v. München; (1905) als Gem. (4 Orte, dar. Maria Eich mit Wallfahrtskirche v. 1711) 1394 E.; [Eisenbahn] (auch Vorortverkehr); Schloß (15. Jahrh., mit Brauerei) des Frh. v. Hirsch; Handwerkerzeichenschule, Kinderbewahranstalt (Schulschw.); zahlr. Villen. — Südl., mit P. verwachsen, Dorf Krailling, zum Bez.A. Starnberg; 912 kath. E.; Bäder. 2 km westl. Volksheilstätte P.

Plane Parallelstruktur = Schieferung.

Pläner, der, weißliche, dünnschichtige, mergelige, z. T. kieselige Kalke des Cenoman u. Turon im nordwestl. Deutschland; die einzelnen Abteilgn nach Leitfossilien benannt, z. B. Skaphiten-P. 2c.

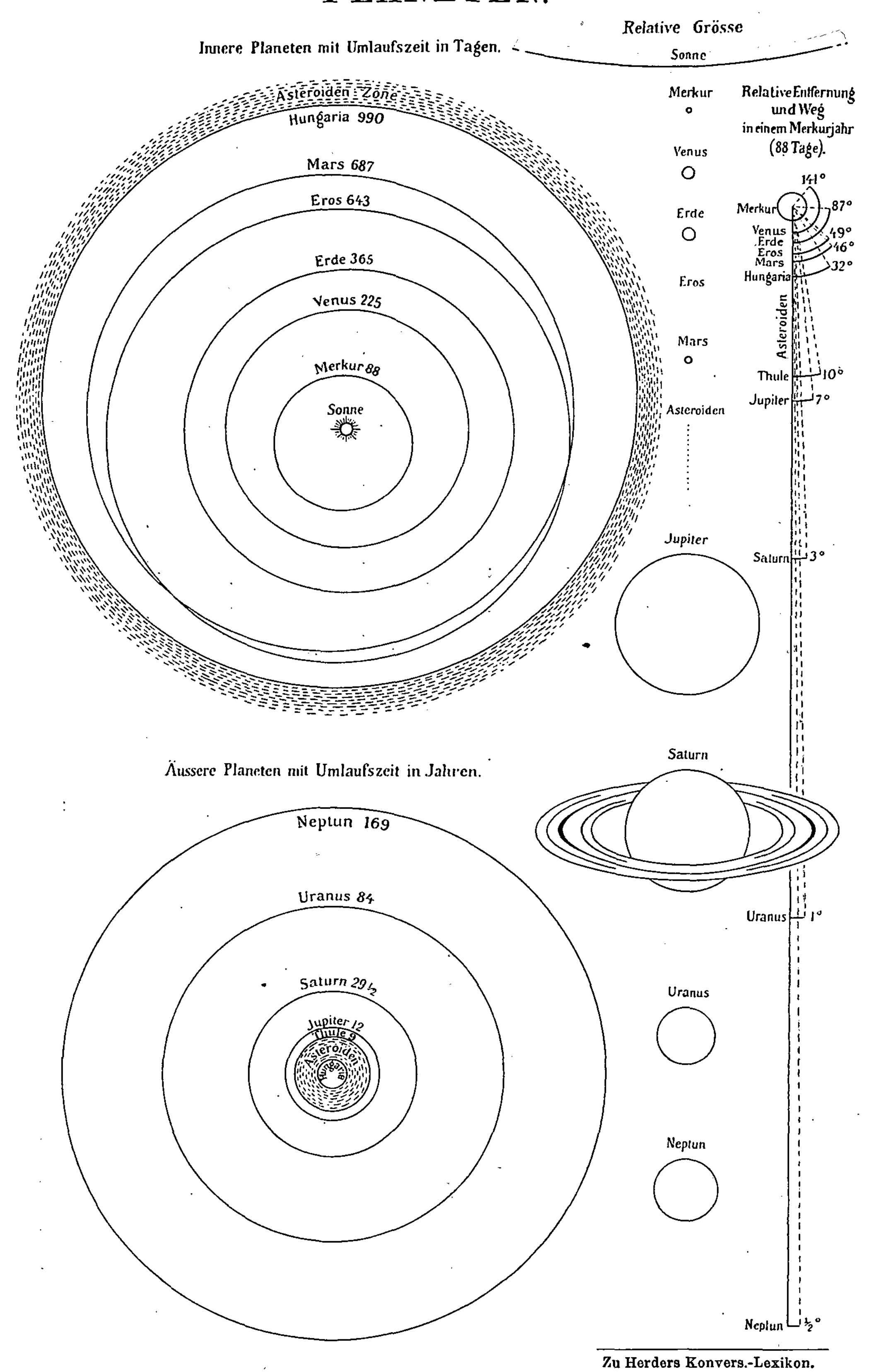
Planet, der (grch., ‚Wandelstern‘), ein Gestirn, das seinen Ort gegen die Fixsterne beständig ändert, mit Ausnahme von Sonne, Kometen u. Monden. Die P.en gehören mit der Erde in eine Klasse der Himmelskörper, umlaufen wie diese die Sonne in kreisähnl. Bahnen, haben kuglige, durch Schwungkraft infolge ihrer Achsendrehung mehr od. minder abgeplattete Gestalt u. bestehen jedenfalls aus ähnlichen mineral. u. chem. Stoffen wie die Erde. Sie empfangen von der Sonne Wärme u. Licht u. werden durch die von ihr ausgehende Anziehung in ihren Bahnen erhalten. Sie werfen das Sonnenlicht zurück u. werden uns dadurch sichtbar; nur der Jupiter ist nach Ansicht einiger Astronomen außerdem etwas selbstleuchtend. Man kennt 8 große od. Haupt-P.en u. (z. Z.) über 600 kleine P.en, Asteroiden od. Planetoiden. Die großen P.en erscheinen uns scheibenförmig mit meßbarem Durchmesser; sie funkeln daher nicht wie die Fixsterne u. können dadurch oft mit bloßem Auge von ihnen unterschieden werden; die kleinen P.en zeigen sich punktförmig wie die Fixsterne. Die Entstehung der P.en führen die Nebularhypothesen

(s. d.) auf einen ‚Urnebel' zurück (s. Kant-Laplacesche Theorie); dessen Drehungssinn teilte sich allen P.en mit, u. so allein erklärt es sich, daß alle im selben Sinn u. in nur wenig gegeneinander geneigten Bahnen die Sonne umlaufen. Nur bei den Asteroiden ist, wohl infolge von seltenen, wegen der gleichsinnigen Bewegung nicht zu heftigen Zusammenstößen, die Neigung u. Exzentrizität der Bahnen mitunter etwas größer geworden. Die P.en drehen sich auch in dem ‚rechtläufigen' Sinn ihrer Umlaufbewegung d. h. wie die Sonne von W. nach O. um ihre Achsen; denn ihre dem Zentrum des Urnebels od. der Sonne ferneren Teile hatten anfangs größere lineare Geschwindigkeit als die näheren; eine Ausnahme bilden die beiden fernsten P.en Uranus u. Neptun, bei denen die Massenteilchen so weit von einander entfernt waren, daß sie sich nicht berührten u. so die inneren (nach Keplers 3. Gesetz) schneller umliefen als die äußeren (Neigung des Äquators über 90°). Entstanden aus Gasbällen, die später wenigstens teilw. in Flüssigkeiten übergingen, nahmen die P.en eine Gleichgewichtsfigur an, die eines abgeplatteten Rotationsellipsoids; die Abplattung (s. Tab. 1, Tafelrücks.) wächst mit der Drehungsgeschwindigkeit, hängt aber auch von der Massenverteilung im Innern ab. Nach der Anordnung (s. Tafel) zerfällt das P.ensystem in die 4 inneren (kleineren) P.en Merkur, Venus, Erde u. Mars, den Ring der Asteroiden u. die 4 äußeren (großen) P.en Jupiter, Saturn, Uranus u. Neptun (s. d. Art.).

Die scheinbare Helligkeit ist je nach der Stellung sehr verschieden u. schwankt zw. einem verschwindenden Wert bei der Konjunktion mit der Sonne bis zum größten (außer Merkur u. Venus) bei der Opposition. Diesen wählt man als Einheit beim Vergleich mit Sternen 1. Größe; da eine Größenklasse $2^1/_2$mal soviel Licht enthält wie die folgende, so haben Gestirne, die $^5/_2$-, $(^5/_2)^2$-, $(^5/_2)^3$mal so hell sind als ein Stern 1. Größe, die Klasse 0, —1, —2 etc. (s. Tab. 1, Tafelrücks.). Die Größen hängen auch von den Phasen ab; während Merkur u. Venus alle von der schmalsten Sichel in unterer bis zur Vollbeleuchtung in oberer Konjunktion mit der Sonne haben, sind die äußeren P.en stets fast voll beleuchtet, weil Erde u. Sonne für sie immer nahe an derselben Seite stehen, u. zwar um so genauer, je ferner ein P. ist. Die Farbe der P.en ist um so mehr weiß, je dichter sie in Wolken gehüllt sind; rötlich ist Merkur u. bes. Mars, was viell. auf die geringe Atmosphäre zurückzuführen ist, möglicherweise auch auf gefärbte Oberfläche (Vegetation?) deutet. Die Spektra stimmen im allg. mit dem Sonnenspektrum überein; nur bei Jupiter, Saturn u. bes. Uranus u. Neptun zeigen sich dunkle (Absorptions-) Linien, die auf das Vorhandensein von Atmosphäre weisen; Venus hat sogar mehr Atmosphäre als die Erde u. ist ganz in weiße Wolken gehüllt. Die Asteroiden können keine Atmosphäre haben, auch kann die Gestalt wegen ihrer geringen Masse u. Anziehung stärker von der Kugelform abweichen. Manche, wie Eros, zeigen regelmäßigen Helligkeitswechsel infolge von Rotation in einigen Stunden, da sie abwechselnd der Erde breite u. schmale od. helle u. dunkle Seiten zukehren. Vesta (Nr 4), der hellste u. größte Asteroid, hat 300/400 km Durchmesser, Eros (433) wird auf 16 km geschätzt, die Gesamtmasse der bisher entdeckten beträgt etwa $^1/_{900}$ der Erdmasse, ihre Zahl ist auf viele Tausende zu schätzen, die kleinsten werden uns nicht sichtbar. Die Projektionen ihrer Bahnen auf die Ekliptik schneiden sich vielfach, wie die von Eros u. Mars (s. Tafel), die Bahnen selbst bilden ineinander hängende Ringe. Die größte Bahnneigung haben Pallas (3) mit 34°41',6, Nr 473 mit 27°46',5 u. Euphrosyne (31) mit 26°28',1, die kleinste Nr 468 mit 0°29',8; die größten Exzentrizitäten Ocllo (475) mit 0,380 u. Istria (183) mit 0,349, die kleinste Nr 508 mit 0,012.

Die scheinbaren Bewegungen der P.en werden durch die Wanderung der Erde in ihrer Bahn beeinflußt, u. für die relative Bewegung überträgt sich die der Erde scheinbar in umgekehrter Richtung auf sie, wie ja auch einem Reisenden auf Erden die Landschaft entgegenzukommen scheint. Da nun die Bahnen kreisähnlich sind, so bewegen sich die P.en scheinbar wie Kreis auf Kreis, also in Epizyklen; so wurden auch ihre Bahnen bis zu Koppernikus berechnet. Dabei bewegen sich die meisten P.en um die Zeit der Opposition mit der Sonne, scheinbar von O. nach W. zurück, weil sie hier von der Erde in der Umlaufbewegung überholt werden; sie werden dann ‚rückläufig', am Anfang u. Ende der Rückläufigkeit ‚stationär' (stillstehend). Bei Opposition werden sie am besten sichtbar, weil sie dann der Erde am nächsten u. vollbeleuchtet sind u. um Mitternacht im S. kulminieren; daher nennt man auch eine Opposition eine ‚Erscheinung' eines P.en. Dagegen laufen Venus u. Merkur innerhalb der Erdbahn, entfernen sich also, von hier gesehen, nur wenig von der Sonne; sie stehen deshalb meist am Taghimmel u. werden ohne Fernrohr nur als ‚Abendstern' od. ‚Morgenstern' sichtbar, am wenigsten Merkur (s. d.). Die wahre Bahnbewegung der P.en erfolgt nach den Keplerschen Gesetzen (s. Kepler), die Newton durch seine Bewegungsgesetze (s. Bewegung) math. als notwendig nachwies, wenn man zunächst von den Störungen absieht. Die 6 Elemente (Bestimmungsstücke) der ellipt. Bahn sind: 1) die Neigung (i) der Bahnebene gegen die der Erdbahn od. die Ekliptik; 2) die Länge ☊ des aufsteigenden Knotens, d. h. der heliozentr. Winkel des Durchschnitts von Äquator- u. Erdbahnebene, wo zu Frühlingsanfang die Sonne steht (♈), mit dem Durchschnitt von Erdbahn- u. P.enbahnebene, wo der P. von südl. zu nördl. Breiten aufsteigt, rechtläufig von W. nach O. gezählt; i u. ☊ bestimmen die Lage der P.en-Bahnebene im Raum; 3) der heliozentr. Winkel ω vom aufsteigenden Knoten bis zum Perihel des P.en; statt ω wird auch die Länge des Perihels ($\pi = ☊ + \omega$) angegeben, die Summe zweier Winkel (od. sphär. Bogen), die nicht in derselben Ebene liegen; 4) die mittlere Entfernung (a) des P.en, geteilt durch die der Erde, od. die große Halbachse der P.en-Ellipse; 5) die Exzentrizität (e) d. h. die Strecke vom Mittel- bis zum Brennpunkt der Ellipse, geteilt durch a; 6) die Länge des P.en in der Bahn vom ♈ an zu einer bestimmten Zeit (Epoche), ändert sich mit der willkürlich annehmbaren Epoche. a kann man ersetzen durch die mittlere tägl. Bewegung ($\mu = k''/a^{3/2}$; k'' die Gaußsche Konstante in Bogensekunden, log k'' = 3,5500065). Sind die 6 Elemente aus 3 Beobachtungen od. aus vielen nach der Methode der kleinsten Quadrate abgeleitet, so berechnet man für die Beobachter eine Ephemeride (s. d.). Störungen rühren von den gegenseitigen Anziehungen der P.en her u. bewirken eine stetige, langsame Änderung der ellipt. Bahnen. Die Störungen durch Jupiter sind

PLANETEN.



Relative Grösse
Innere Planeten mit Umlaufszeit in Tagen.
Sonne
Asteroiden Zone
Hungaria 990
Mars 687
Eros 643
Erde 365
Venus 225
Merkur 88
Sonne
Merkur
Venus
Erde
Eros
Mars
Asteroiden
Jupiter
Saturn
Uranus
Neptun
Relative Entfernung und Weg in einem Merkurjahr (88 Tage).
141°
Merkur
87°
Venus
Erde
Eros
Mars
Hungaria
49°
46°
32°
Asteroiden
Thule
10°
Jupiter
7°
Saturn
3°
Uranus
1°
Neptun
½°
Äussere Planeten mit Umlaufszeit in Jahren.
Neptun 169
Uranus 84
Saturn 29½
Jupiter 12
Thule 9
Asteroiden
Hungaria

1. Die grofsen Planeten.

Planet	Äquator-Durchmesser		Scheinbarer Durchmesser (in Sek.)		Abplattung	Masse	Dichte		Schwere Erde = 1	Rotation M. = Minute, St. = Stunde, T. = Tage	Neigung des Äquators	Gröfste Helligkeit	
	km	Erde = 1	gröfster	kleinster		Erde = 1	Wasser = 1	Erde = 1				Stern 1. Gröfse = 1	Gröfsenklasse
Merkur	4800	0,37	12,9	4,5	?	0,04	5,78	1,04	0,44	88,0 T.	7°	5	— 0,7
Venus	12420	0,97	65,2	9,5	?	0,81	4,73	0,85	0,85	?	?	44	— 3,1
Erde	12755	1,00	—	—	1:299	1,00	5,56	1,00	1,00	23 St. 56,1 M.	23° 27′	—	—
Mars	6770	0,53	25,6	3,5	?	0,11	4,11	0,74	0,38	24 „ 37,4 „	27° 26′	13	— 1,8
Jupiter	144600	11,34	50,7	30,8	1:14	309	1,30	0,23	2,39	9 „ 55,5 „	3° 7′	8	— 1,2
Saturn	118000	9,25	20,6	14,9	1:10	94	0,69	0,13	1,06	10 „ 14 „	28° —	2,5	0,0
Uranus	50300	3,94	4,7	3,9	?	14	0,90	0,16	0,93	?	98° —	0,004	6
Neptun	55500	4,43	2,7	2,4	?	17	1,13	0,20	0,85	?	142° —	0,001	8
Zum Vergleich:													
Sonne	1391000	109,06	1952,0	1885,6	0	324439	1,41	0,25	27,70	25—26 T.	7° —	55760 Mill.	—26,7
Mond	3480	0,27	1968,2	1762,5	0	0,123	3,44	0,62	0,16	27,32 T.	1° —	93000	—12,4

2. Bahnelemente.

Planeten (die grofsen gesperrt) u. deren Zeichen bzw. Nummern	Mittlere Entfernung von der Sonne		Tägl. Bewegung (in Sek.)	Umlaufzeit (Jahre)	Exzentrizität	Länge des Perihels	Neigung gegen die Ekliptik	Länge des aufsteigenden Knotens	Entdeckung
	Mill. km	Erde = 1				(in Grad)			
Merkur ☿	58	0,387	14732,4	0,24	0,206	75,9	7,0	47,1	vorgesch.
Venus ♀	108	0,723	5767,7	0,62	0,007	130,2	3,4	75,8	„
Erde ♁	149	1.000	3548,2	1.00	0,017	101,2	0.0	—	„
Eros (433)	217	1,458	2015,0	1,76	0,223	121,1	10.8	303,6	1898
Mars ♂	227	1,524	1886,5	1,88	0,093	334,2	1,9	48,8	vorgesch.
Hungaria (434)	290	1,944	1309,1	2,71	0,074	297,7	22,5	174,8	1898
Brucia (323)	322	2,158	1119,1	3,17	0,275	29.3	19,3	97,0	1891
Flora (8)	328	2,201	1086,3	3,27	0,157	32,9	5,9	110,3	1847
Vesta (4)	352	2,362	977,8	3,63	0,089	250,6	7,1	103,4	1807
Iris (7)	356	2,386	962,6	3,69	0,231	42,1	5,5	260,6	1847
Hebe (6)	361	2,425	939,2	3,78	0,202	15,6	14,8	138,8	1847
Asträa (5)	384	2,576	858,2	4,14	0.186	135,1	5,3	141,5	1845
Ocllo (475)	385	2,587	852,7	4,16	0,380 !	337,4	18,6	35,8	1901
Juno (3)	398	2,668	814,2	4,36	0,257	54.9	13,0	170,9	1804
Ceres (1)	412	2,767	771,0	4,60	0,080	148,9	10,6	80,7	1801
Pallas (2)	413	2,771	769,2	4,62	0,239	122,0	34,7 !	172,9	1802
Istria (183)	416	2,791	760,9	4,66	0,349	45,1	26,4	142,9	1878
(473)	444	2,979	690,1	5,14	0.256	30,7	27,8	333,6	1901
Themis (24)	466	3.126	640,6	5,56	0,122	134.2	0,8	35,7	1853
Euphrosyne (31)	469	3,149	635,1	5,60	0,220	93,7	26,5	31,5	1854
(508)	471	3,160	631,6	5,63	0,012	206,9	13,4	45,3	1903
Hekuba (108)	478	3,206	617,8	5.75	0,103	166,7	4,4	352,5	1869
Hilda (153)	588	3,949	452,2	7,85	0,169	286,3	7,9	228,3	1875
Bononia (361)	590	3,959	450,4	7,88	0,200	95.3	12,6	19,5	1893
Thule (279)	635	4,263	403,2	8,80	0,082	308,7	2,4	75.4	1888
Jupiter ♃	778	5,203	299,1	11,864	0,048	11,9	1,3	98,9	vorgesch.
Saturn ♄	1426	9,538	120,5	29,456	0,056	90,1	2,5	112,3	„
Uranus ⛢	2869	19,191	42,3	84,018	0,047	169,0	0,8	73.5	1781
Neptun ♆	4495	30,071	21,5	164,780	0,009	43,8	1,8	130,7	1846

Die letzten Dezimalstellen sind fortgelassen, weil sie sich durch die Störungen fortwährend ändern.

3. Geschichtliches. Merkur, Venus, Mars, Jupiter u. Saturn waren schon den Alten bekannt. Sie spielten in der Astrologie als Jahresregenten (neben Sonne u. Mond) u. auch sonst eine eigentüml. Rolle, zumal die 4 gut sichtbaren (Venus u. Jupiter günstig, Mars u. Saturn ungünstig); die darauf gegründeten P.bücher od. P.-zettel (seltener P.uhren) wurden im M.A. viel gekauft. In der mittelalt. Buchillustration erscheinen die P. als antike Gottheiten mit den überlieferten Attributen; in der Renaissancekunst in Stichen u. Plaketten u. auf Krügen mit den Tierkreiszeichen (vgl. Lippmann, 1895). W. Herschel erkannte 1781 den schon (seit 1690) 19mal beobachteten, aber für einen Fixstern gehaltenen Uranus an seiner Scheibenform als P. Aus jenen früheren u. vielen späteren Beobachtungen ergaben sich Bahnabweichungen, die zuerst zur Errechnung, dann zur Auffindung des äufsersten P. Neptun (s. d.) führten. Das weitere Suchen nach ‚transneptunischen‘ P. war bisher erfolglos; auch der von Leverrier errechnete ‚intramerkurielle‘ Planet Vulkan fand keine Bestätigung (s. Merkur). Schon seit Kepler wurde in der Lücke zw. Mars u. Jupiter das Vorhandensein eines P. vermutet. Dies fand seine Bestätigung durch die Auffindung des 1. Planetoiden, der Ceres (1. Jan. 1801 in Palermo), die der Entdecker (Piazzi) zuerst für einen Kometen hielt. Nur der junge Gaufs konnte die ellipt. Bahn rechnen u. schuf hierdurch die neue wichtige Methode der P.bahnrechnung aus 3 Beobachtungen, die auf alle folgenden Asteroiden angewendet wurde; nach seiner Angabe wurde Ceres genau ein Jahr später an einer ganz andern Stelle des Himmels unter vielen ihr gleichenden kleinen Sternen wieder aufgefunden. Da die Asteroiden nur durch die (bei genauer Messung erst nach ½ Stunde merkliche) Bewegung von den Fixsternen u. lediglich durch die Bahnrechnung voneinander zu unterscheiden sind, folgten sich die weiteren Entdeckungen (Pallas, 1802 durch Olbers, Juno, 1804 durch Harding, Vesta, 1807 durch Olbers) langsam; erst seit 1845, als Postmeister Hencke in Driesen nach jahrelangem Suchen Asträa u. 1847 Hebe gefunden hatte, brachte jedes Jahr neue Entdeckungen, von denen Hind, Gasparis, Luther, Chacornac, C. H. F. Peters u. bes. Palisa die meisten lieferten. An der Bahnrechnung nahmen fast alle Astronomen teil, sie fand in dem von Tietjen gegr. ‚Recheninstitut‘ in Berlin ihren Mittelpunkt (Berberich u. a.). Die Zahl der bekannten Planetoiden betrug so 1868: 101, 1879: 201, 1890: 301, 1895: 401, 1903: 501, 1907: 601. Seit 1891, zuerst von Wolf in Heidelberg u. Charlois in Nizza, wurden die meisten kleinen P. photogr. (als Striche) entdeckt (so auch der merkwürdige Eros, s. d.). Anfangs wurden die Asteroiden gleich den grofsen P. (s. Tab. 2) mit Zeichen (P.zeichen) versehen (Ceres mit der Sichel), später einfach numeriert; den gröfseren gab man zugleich weibliche, vorzugsweise mythol. Namen (männlich nur Eros, der sich meist innerhalb der Marsbahn bewegt). Seit 1902 erhalten neuentdeckte P. zunächst provisor. Bezeichnungen (A, B ... Z, AA, AB ... ZY, ZZ) u. werden nur dann numeriert, wenn ihre Wiederauffindung durch genügende Beobachtungen gesichert ist.

4. Litt. (aufser den ‚Astron. Jahrb.‘ [s. Astronomie, Bd I, Sp. 748] u. den allg. Lehrbüchern der Astronomie, s. d., Sp. 750): Gaufs, Theoria motus corporum coelestium (1809, dtsch von Haase, 1865); N. Herz, Gesch. der Bahnbest. (2 Bde, 1887/94); Lohse, Planetographie (1894); Becker, Sonne u. P. (1896); Bauschinger, Bahnbest. der Himmelskörper (1906); J. L. E. Dreyer, Hist. of the P. Systems from Thales to Kepler (Lond. 1906).

wegen dessen großer Masse am bedeutendsten, die durch Saturn betragen für die Asteroidenbahnen kaum den 10. Teil. Die mittleren Entfernungen erleiden durch die Störungen nachweislich nur period., keine einseitig erwachsenden Änderungen. Die Stabilität des P.ensystems ist dadurch dauernd gesichert. Ebenso bleiben die Neigungen u. Exzentrizitäten trotz der Störungen immer klein. Dagegen können die Längen der Perihele u. Knoten immer einseitig anwachsen, aber auch hierdurch wird die Stabilität nicht gestört, denn wenn sie sich um 360° geändert haben, ist der urspr. Zustand wieder hergestellt. Der Ring der Asteroiden erleidet durch die Störungen an den Stellen Unterbrechungen, wo die Umlaufzeit mit der des Jupiter kommensurabel wäre od. in einfachem Verhältnisse stände, weil hier sich die Störungen immer im selben Sinn wiederholen u. daher stark anwachsen würden. Solche Lücken sind bei halber Umlaufzeit des Jupiter (5,93 Jahre) unweit von (108) Hekuba (P.en vom ‚Hekuba-Typus') u. bei Drittel-Umlaufzeit (3,95 Jahre) des Jupiter (‚Hestia-Typus'); zwischen diesen laufen $^8/_{11}$ aller Asteroiden. Zur Berechnung der Ephemeriden der 8 Haupt-P.en benützt man die P.entafeln, welche die ellipt. Bewegung samt den Störungsgliedern in Zahlenwerten darstellen; die von Merkur, Venus, Erde (‚Sonne'), Mars, Jupiter u. Saturn sind von Leverrier, die von Uranus u. Neptun von Newcomb berechnet. Als Schulmodell des P.ensystems dient das Planetarium (s. Astronomie, Bd I, Sp. 748). Über die Bewohnbarkeit der P.en kann man lediglich Vermutungen äußern; wenn man die Mannigfaltigkeit der irdischen Lebewesen u. ihre fast unbegrenzte Anpassung an die scheinbar ungünstigsten Bedingungen betrachtet, ist die Möglichkeit organ. Lebens wenigstens auf den größeren P.en nicht zu leugnen. Geschichtliches über Entdeckung, Bedeutung ꝛc. der P.en u. Litt. s. Tafelrücks., 3, 4. Neben-P.en = Trabanten, s. d.

Planeta, die (lat.), liturg. Gewand = Casula, s. d. u. Beil. Liturg. Kleidung, Sp. I.

Planetenrad, rollt um den Mantel eines 2. Rads od. in ihm.

Planetensiegel s. Quadrat.

Planieren, ebnen, glätten.

Planigloben, ganze od. halbe Erdkugeln ꝛc. darstellende Landkarten, z. B. Erdkarte I; entsprechend auch Himmels-P. ꝛc.

Planimeter, das, Instr. zur mech. Flächenermittlung ebener Figuren. Mit dem Quadratnetz zählt u. schätzt man die von der Figur ganz od. z. T. ausgefüllten Quadrate; mit der Harfe od. dem Faden-P. zerlegt man die Figur in parallel begrenzte Streifen, deren Höhe bekannt ist u. deren Mittellinie man mit dem P.zirkel mißt. Beim Polar- (von Amsler 1854) u. Roll-P. umfährt man die Figur mit dem Fahrstift F (Abb. 1) u. zählt die Umläufe der Rolle D; der Inhalt ist gleich dem Produkt aus Umläufen u. Fahrarm; das Stangen-, Schneiden-, Traktorien-P. (von Prytz 1885) ist weniger genau, aber einfach u. billig: man umfährt mit F (Abb. 2) die Figur u. mißt den Abstand a der Anfangs- u. Endlagen der Schneide S; Inhalt = l · a.

Planimetrie, die, s. Geometrie.

Planina, die (slaw., ‚Alpe, Bergwald'), auf der Balkanhalbinsel häufig in Gebirgsnamen, wie Stara P. (s. Balkan), Rila P. ꝛc.

Planina, krain. Dorf, Bez.H. Loitsch, an der Unz (s. Laibach, Fluß), in einem durch 2 künstliche Wasserschächte (seit 1888) geöffneten Kesselthal (an den Rändern mehrere große Höhlen, bes. die Kleinhäuslergrotte); (1900) 1044, als Gem. 1620 slowen. kath. E.; [Post].

Planipennia, Unterordn. der Netzflügler.

Planisphäre, die, Gradnetzentwurf für Landkarten, s. d., Kartenrücks. II.

Planitz, 2 sächs. Gemeinden, Amtsh. Zwickau; 1,5 km l. v. der Zwickauer Mulde: Ober-P., 1 km westl. v. Cainsdorf; (1905) 11383 E. (93 Kath.); Fabr. v. Wäsche, Zigarren. Nördl. anstoßend Nieder-P., 3 km südwestl. v. Zwickau; einschl. Rittergut P. 12209 E. (169 Kath.); Fabr. v. Wäsche, Posamenten, Zigarren, Weißwarensteppereί, Spachtelverlag, Elektrizitätswerk, Steinkohlenbergbau (durch den seit Ende des 15. Jahrh. bis Mitte des 19. Jahrh. wütenden sog. Zwickauer Kohlenbrand früher stark beeinträchtigt), bes. v. Arnimsche Gruben (770 Arb., tägl. Förderung 700 t; Kokerei).

Planitz, Paul Edler v. der, sächs. General, * 20. Sept. 1837 zu Hohengrün (Vogtland), † 19. Aug. 1902 zu Hosterwitz. Als Generalstabsoffizier 1864 bei den Bundesexekutionstruppen in Holstein, 1866 bei der sächs. Kavalleriediv., 1870/71 im sächs. Armeekorps, dann beim Komm. der Maasarmee. 1874/83 Militärbevollmächtigter in Berlin, 1883/89 sächs. Generalstabschef, 1891/1902 Kriegsminister.

Plankammer, Sammelstelle dienstlicher Karten; in Deutschland eine Abteilung der Landesaufnahme des preuß. Großen Generalstabs zur Verwaltung u. zum kaufm. Vertrieb der Generalstabskarten unter einem P.inspektor (Stabsoffizier z. D.).

Planke, starkes Brett, Bohle; beim Schiff heißen P.n die Bohlen der Seitenwände u. Decks.

Plänkeln, veraltet = Fechten in zerstreuter Ordnung; Plänklerkette, Schützenlinie.

Plankstadt, bad. Dorf, A.Bez. Schwetzingen, 7,4 km südwestl. v. Heidelberg; (1905) 3771 E. (55% Kath.); [Post]; Tabak- u. Hopfenbau.

Plankstetten, oberpfälz. Dorf, Bez.A. Beilngries, an der Sulz (l. zur Altmühl), 371 m ü. M.; (1905) 280, als Gem. (mit Dorf Eglasmühle) 640 E.; [Post]; die ausgedehnten Gebäude des 1129 von den Grafen v. Hirschberg gest., 1806 säkularisierten Benediktinerklosters (3schiff. Kirche mit got. Chor u. rom. Portal; urspr. rom. Pfeilerbasilika in Spätrenaiss. u. Barock ausgestattet), 1904 durch Frh. v. Cramer-Klett dem Orden zurückgegeben (Landwirtschaftsschule geplant). 1742/57 Abt: Maurus Xav. Herbst (vgl. Pfättisch, 1904).

Plankton, das (v. grch. *planktŏn*, das ‚Treibende'), die Gesamtheit der in Flüssen, Seen u. dem Meer frei im Wasser schwebenden niederen pflanzl. (Phyto-P.) u. tier. Organismen (Zoo-P.), als Nahrungsquelle für die übrige Tierwelt des Wassers von hervorragender Wichtigkeit. Die horizontale Verbreitung hängt außer von den Strömungen von den Temperaturverhältnissen ab; so treten Oberflächentiere der arkt. Meere nach dem Äquator hin als Bewohner der Tiefe auf. Die vertikale Verbreitung assimilierender pflanzl. Organismen (Diatomeen, Peridineen) reicht bis 200 m Tiefe, das tier. (bes. Radiolarien u. Ruderfüßler) hat ein Maximum unmittelbar darunter bis 400 m, um unterhalb

800 m plötzlich abzunehmen. Das Schweben, ein Sinken von minimaler Geschwindigkeit, hängt ab von dem spez. Gewicht u. Formwiderstand (Schwebevorrichtungen) des P.wesens, dem spez. Gewicht des Wassers (Temperatur, Salzgehalt) u. vor allem dessen innerer Reibung (Viscosität). Die vertikalen Wanderungen wechseln mit den Tages- u. Jahreszeiten u. den versch. Entwicklungsstadien; ob sie passive od. aktive sind bzw. in der Belichtung, der Temperatur, dem Reichtum an Nahrung rc. ihren Grund haben, ist im einzelnen Fall zu entscheiden. Die moderne P.forschung (1. dtsch. Station an einem Binnengewässer in Plön, s. d.; dtsch. P.expedition unter Hensen im Atlant. Ozean, 1889) erstrebt nam. eine Feststellung der quantitativen Verteilung, durch besondere Methoden der Messung, Zählung u. Wägung u. bedient sich des P.netzes, der P.pumpe rc. Pflanzl. Meeres-P. s. Beil. Meer III. Vgl. Hensen, Ergebn. d. P.exp. (5 Bde, 1892 ff.); Apstein, Süßwasser-P. (1896); Brandt u. Apstein, Nord. P. (1901 ff.); Arch. f. Hydrobiol. u. P.kunde (seit 1905, Fortsetzg der ‚Forschungsber. aus der Biol. Station zu Plön', seit 1893).

Planographie, die, zusammenfassende Bezeichnung aller Druckverfahren von ebenen Flächen.

Planorbis *Guett.*, Schneckengattg, s. Tellerschnecke.

Planquette (pläkät), Rob., franz. Operettenkomp., * 31. Juli 1848 zu Paris, † 28. Jan. 1903 ebd. (Denkmal 1905); schr. anfangs populäre Romanzen, seit 1873 Operetten für Paris u. London (Cloches de Corneville, 1877; Mamzelle Quat' Sous, 1897), Offenbach-Nachtreter, doch nie unfein.

Plansee, nordwesttirol. See, südöstl. v. Reutte, zw. bewaldeten Bergen der Lechthaler Alpen, 972 m ü. M., bis 75 m t., 340 ha; im SW. mit dem forellenreichen Heiterwanger See (976 m ü. M., bis 59,5 m t., 140 ha) verbunden; Abfluß (aus einer Abschnürung, dem Kl. P., im SW.) der die Stuibenfälle bildende Achbach (r. zum Lech).

Planta, Adelsgeschlecht Graubündens, Ministerialen, später auch Erbmarschälle des Bist. Chur, im 16./17. Jahrh. Führer der östr.-span. Partei. Thomas v. P., 1549/65 Bisch. v. Chur, bekämpfte vergeblich die Reformation, angeblich vergiftet. Johann, Herr v. Räzüns, im Strafgericht v. Chur 1572 hingerichtet. Sein Neffe Pompejus P. v. Wildenberg, im Strafgericht v. Thusis 1618 für vogelfrei erklärt, 25. Febr. 1621 zu Rietberg von Jenatsch (s. d.) ermordet. Pompejus' Sohn Rudolf (nach der Sage auch seine Schwester Lucretia Katharina) war vermutlich an der geheimnisvollen Ermordung Jenatschs 1639 beteiligt. — Martin P. v. Süs (1727/72) gründete eine aufklärerische Erziehungsanstalt (‚Philanthropia') in Haldenstein u. erfand 1755 die Scheibenelektrisiermaschine. Joseph P. (1744/1827) war seit 1799 Bibliotheksdir. am Brit. Museum, sein gleichn. Sohn (1787/1847) 1807/09 Sekr. Cannings, seit 1813 Sekr. Castlereaghs u. mit ihm auf den Kongressen v. Wien u. Aachen, 1827/30 Unterstaatssekr. im Schatzamt, 1827/44 im Unterhaus. Vgl. Familienchronik (1892, Nachtr. 1905) von Peter Konradin v. P. (1815/1902; 1855/70 Präs. des Graubündner Kantonsgerichts, Ständerat, demokrat. Staatsm., Jurist u. Historiker).

Planta, die (lat.), 1) (Bot.), ‚Pflanze'; 2) (Anat.), Fußsohle, s. Fuß.

Plantage, die (frz., -tasche), Pflanzung, bes. solche von Europäern in trop. Gebieten. P.nwirtschaft, extensive Bodennutzung in den Tropen.

Plantagenet (pläntädschenet), das in gerader Linie 1154/1399, in den Linien Lancaster u. York bis 1485 regierende engl. Königsgeschlecht. Stammvater war Geoffroy (Gottfried) IV. Graf v. Anjou, ‚der schöne P.', ben. nach seiner Helmzier, einem Ginsterbusch (planta genista). Er heiratete 1128 Mathilde (s. d.), Tochter Heinrichs I. v. England, u. 1154 kam ihr Sohn Heinrich II. auf den engl. Thron. Ihm folgten seine Nachkommen bis auf Eduards III. Enkel, den Sohn des Schwarzen Prinzen Eduard, Richard II., der von Heinrich v. Lancaster 1399 entthront wurde u. 1400 kinderlos starb. Der Vater dieses Heinrich war Eduards III. 4. Sohn Johann v. Gaunt, Hzg v. Lancaster als Gemahl der Blanca v. Lancaster, einer Ur-Ur-Enkelin Heinrichs III. Das Thronfolgerecht dieses Hauses Lancaster, dem Heinrich IV., V. u. VI. (1399/1461) angehören, wurde von anderen, gleichfalls von Eduard III. stammenden Linien bestritten. Die Ansprüche der Linie Clarence (Eduards III. 3. Sohn Lionel, Hzg v. Clarence) gingen durch Lionels Tochter Philippa, Gem. Edmund Mortimers, Grafen v. March, über auf ihren Sohn Roger Mortimer († 1399), den Richard II. zum Nachfolger bestimmt hatte, u. nachdem Rogers Sohn Edmund 1425 ohne männlichen Erben gestorben war, durch Rogers Tochter Anna, die Gemahlin Graf Richards v. Cambridge, auf ihren Sohn Richard, Hzg v. York, der somit, da er von Vaterseite ein Enkel von Eduards III. 5. Sohn Edmund, Hzg v. York († 1402), war, die Ansprüche der Häuser York u. Clarence vereinte. Er erhob sich 1455 gegen Heinrich VI., u. damit begannen die Rosenkriege, so genannt, weil die Yorks eine weiße, die Lancaster eine rote Rose als Abzeichen trugen. Richards († 1460) Sohn Eduard IV. stürzte 1461 Heinrich VI. u. regierte bis 1483, dann sein Bruder Richard III. 1483/85. Dessen Schreckensregiment machte Heinrich Tudor ein Ende, der, von Mutterseite Sprosse des Hauses Lancaster u. Schwiegersohn Eduards IV., die Ansprüche der Häuser York u. Lancaster vereinte.

Plantaginalen, Reihe (zugleich Fam.: Plantaginaceen) der sympetalen Dikotyledonen; an 200 Arten (3 Gattgn), auf der ganzen Erde, meist Kräuter mit ungeteilten Blättern u. zu Ähren od. Köpfchen gestellten, regelmäßigen, 4gliedrigen, unscheinbaren Blüten. — Hauptgattg **Plantago** *L.*, Wegerich, mit allen Arten, außer 3, hauptſ. in den Mittelmeerländern u. asiat. Steppen, Kräuter od. Stauden mit Kapselfrüchten. Die in Europa heimischen, durch Kultur weit verschleppten (‚Fußspur der Weißen') P. maior *L.*, großer W. (Abb., 1/3, r. Einzelblüte, vergr.), u. P. lanceolata *L.*, Spitz-W., sind mit allen Teilen (Kraut als



Thee, Wurzelsaft in Bonbons ꝛc.) Volksheilmittel (gegen Katarrh ꝛc.), die Samen Vogelfutter; die mediterrane P. psyllium *L.*, Floh-W. od. Flohkraut, die europ. P. arenaria *W. K.*, Sand-W., u. die ind. P. ispaghûl *Roxb.* liefern den 2 bis 3 mm l., lebhaft glänzenden Flohsamen, der wegen des hohen Schleimgehalts in der Textil- (Appretur u. Zeugdruck) u. Papierindustrie verwendet wird.

Plantahof, Hofgut in der schweiz. Gem. Zizers, früher Nußhof, 1895 dem Kant. Graubünden von Rud. Alex. v. Planta nebst 500000 *frs* geschenkt zur Errichtung einer Zuchtstation der besten Bündner Viehschläge u. einer landwirtsch. Schule (als Winterschule 1896 eröffnet).

Plantamour (plătămūr), Emile, schweiz. Astronom, * 14. Mai 1815 zu Genf, † 7. Sept. 1882 ebd.; seit 1839 Dir. der Genfer Sternwarte (für die er einen Refraktor stiftete), Mitgl. der Gradmessungs-Kommission, beobachtete bes. Planeten u. Kometen.

Plantation (engl., plänteschön, ‚Pflanzung'), Hafenplatz in Kamerun, 6 km nordöstl. v. Kribi; (1905) 8 Weiße; Dampferstation, Telegraphen- u. Telephonanstalt; Nebenstation der Pallottiner.

Plante, die, engl. plantain (plänten), die Banane, s. Musaceen. Plantain fibre (-faibör; ‚Bananenfaser') = Manilahanf.

Planté (plăte), Gaston, franz. Physiker, * 22. Apr. 1834 zu Orthez (Dep. Basses-Pyrénées), † 21. Mai 1889 auf seinem Landgut bei Sèvres; erfand den elektr. Akkumulator (s. d.), erzeugte zuerst künstliches Nordlicht u. Kugelblitze, stiftete für hervorragende elektr. Erfindungen einen 2jährl. Preis von 3000 *frs.* Ges. Schr. in Recherches sur l'électricité.

Plänterbetrieb (Forstw.) = Femelbetrieb.

Plantières-Queuleu (plătĭēr-kölö), Südost-vorort v. Metz (2,4 km, Straßenbahn); (1905) ohne Garn. (seit 1906, 1 Bat. Inf.) u. die Besatzung v. Fort Goeben (300 Mann) 3750 E. (2698 Kath.); höhere Töchterschule (Schw. v. d. christl. Barmherzigkeit); Schw. der mütterl. Liebe (Charité Maternelle, Fil. der Entbindungsanstalt in Metz); Fabr. v. Grabmälern, Zementwaren, Blechemballagen, Wagen ꝛc., Dampfstrickerei, Holzind. u. -handel, Baumschulen; dabei der große Ostfriedhof v. Metz.

Plantin (plătẵ), vlaem. Plantijn (-tein), Christoph, Antwerpener Buchdrucker, * um 1514 zu St-Avertin b. Tours, † 1. Juli 1589 zu Antwerpen. Seine 1555 gegr. Buchdruckerei gelangte ihrer schönen u. korrekten Drucke halber, bes. durch den Druck der Antwerpener Polyglotte (s. d.), zu hohem Ansehen u. hatte durch päpstl. Privileg bis 1800 das Monopol auf Meß- u. Gebetbücher für die span. Lande. Die in Leiden, wohin P. 1583 infolge der relig. Wirren übersiedelte, gegr. Druckerei übernahm Raphelingen, eine zu Paris gegr. Filiale Egydius Beys u. das Antwerpener Geschäft Jan Morentorf (Moretus, alle 3 Schwiegersöhne), von welchem es sich in der Familie vererbte, von ihr vielfach bereichert, bis es 1876 von der Stadt angekauft u. als P.-Moretus-Museum (Katal. von M. Rooses, 1881/84) eröffnet wurde. Vgl. Rooses (Antw. [2]1897); ders., Corresp. de P. (2 Bde, Gent 1884 f.); ders., Le Musée P.-M. (Brüssel 1894).

Planübergang, Kreuzung einer Straße od. Eisenbahn mit einer Bahn in gleicher Ebene.

Planudes, Maximos, byzant. Schriftst., um 1260/1310, Mönch in Konstantinopel, 1296 Gesandter in Venedig; ein Vorläufer des westeurop. Humanismus, durch seine Kenntnis der lat. Spr. u. Litt. Hauptvermittler zw. röm. u. griech. Kultur. Verdient durch seine griech. Anthologie (s. d.), gramm. Schr., griech. Übers. aus dem Lateinischen ꝛc.; Polemiker gegen die Lateiner. Briefe hrsg. von Treu, 1890; Schr. bei Migne, Patr. gr. Bd 161 u. 147. Vgl. Krumbacher, Gesch. der byzant. Litt. ([2]1897).

Planum, das, Oberfläche od. roh eingeebneter Untergrund einer Straße od. eines Bahnkörpers.

Planzeichnen, Darstellung eines Teils der Erdoberfläche; vgl. Beil. Landkarten 3.

Plappart, der (schweiz. Münze) = Blaffert.

Plaque, die (frz., plăk), Platte, Blatt, Blech, Ziffer-, Stichblatt; (Pathol.) umschriebener Fleck, meist etwas über das Niveau der (Schleim-)Haut hervorragend; P.s muqueuses (mükȫs), syphilitische Exkreszenzen in Mund u. Rachen.

Plaquemine (plăkmīn), nordamerik. Stadt, La., r. am Mississippi; (1900) 3590 E.; [Eisenbahnsymbol]; kath. Kirche, Marianitenschw. v. hl. Kreuz (Akad.); Sägemühlen, Schindelfabr., Baumwoll-, Zuckerhandel.

Plaquette, die (frz., plăkät) = Plakette.

Plaquieren (-ki-) = plattieren.

Plaschborten, Lahnborten, haben Kette aus Seide u. Schuß aus Lahn, der die Kettfäden bindet u. den matten Grund abgibt, u. Gold- u. Silbergespinst, das die Figuren bildet.

Plasencia (-ßia), span. Stadt, Prov. Cáceres, r. am Jerte (durch den Alagon zum Tajo; 3 Brücken); (1900) 8208 E.; [Eisenbahnsymbol] (2 Bahnhöfe: P.-Stadt u. P.-Embalme, 10 km südl.); Bisch., Bez.G.; Kathedrale (beg. 1498, unvoll., got.), Kastell, Doppelstadtmauer (68 Türme), Aquädukt (80 Bogen); 2 Colegios; Fabr. v. Leder u. Halbporzellan. — Das Bist. P. (1180, Suffr. v. Toledo) zählt 257 Kirchen u. Kap., 253 Priester, 195348 Katholiken.

Plaški, Plašky (plaschki), kroat. Gem., Kom. Modrus-Fiume, am Dretuljabach; (1900) 9774 serbokroat. E. (2023 Kath., 7751 Griech.-Orient.); griech.-orient. Bisch. v. Karlstadt.

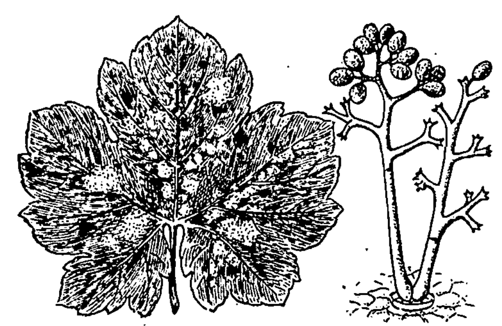
Plasma, das (grch.), die farblose Flüssigkeit im Blut u. in der Milch; auch = Protoplasma. — P. (Mineral.) s. Achat.

Plasmodiophora *Woronin*, Schleimpilz, Erreger der Kohlhernie, s. Kohl.

Plasmodium *March. & Celli*, Gattg der Haemosporidia. — P., das (Bot.), s. Myxomyceten.

Plasmon, das, durch Natriumkarbonat löslich gemachtes Milchkaseïn; diätetisches Nahrungsmittel.

Plasmopara *Schröt.*, Gattg der Peronosporaceen (s. d.). P. (Peronospora) viticola *Berlese & de Toni* ist ein gefährlicher Rebenschädling; nach der Blüte erscheinen auf der Blattunterseite (Abb. l., 1/3 nat. Gr.), bes. längs der Hauptnerven, schneeweiße Pilzrasen (falscher Meltau), bestehend aus den büschelig aus den Spaltöffnungen tretenden, baumförmig verzweigten Konidienträgern (Abb. r., 100fach); das Laub welkt u. fällt ab (Blattfallkrankheit), so daß die Trauben nicht reif werden. Der Pilz geht dann auch auf die Blatt- u. Blütenstiele, Ranken, Blüten u. schließlich auf die Beeren über, die zu ledrigen Säckchen einschrumpfen (Leberbeerenkrankheit). Trockenheit hemmt, Regen fördert die Entwicklung des Pilzes; vorbeugende Bekämpfung durch Spritzen (in der Schweiz z. T. gesetzlich vorgeschrieben), mit Bordelaiser Brühe vor der Blüte (möglichst wiederholt, bes. nach Regen), gründlicher durch Verbrennen aller trockenen Blätter, da sich in ihnen die Oosporen bilden. In Nord-



amerika längst bekannt, aber wenig schädlich, seit 1878 (mit amerik. Reben eingeschleppt) in Europa (Südfrankreich), 1880 in Italien u. Südtirol, 1881 in Griechenland, 1882 in West- (Elsaß), 1891 in Ostdeutschland (Schlesien), heute im ganzen europ. Weingebiet verbreitet.

Plassenburg, ehem. Feste, jetzt Zuchthaus bei Kulmbach, s. d.

Plassey (plǟßē), *indobrit. Ort bei Murschidabad.* 23. Juni 1757 entscheidender Sieg Lord Clives (Baron v. P.) über Siradscha ed-Daula, den Nawab v. Bengalen.

Plaßmann, Jos., Astronom, * 24. Juni 1859 zu Arnsberg; Gymnasialprof., seit 1899 zugleich Lektor der Astron. in Münster; beobachtete veränderliche Sterne u. Sternschnuppen. Hauptw.: ‚Himmelskde' (1898); ‚Unters. über den Lichtwechsel des Granatsterns μ Cephei' (1904).

Plastik, die (grch. *plastikḗ*) = Bildnerei. — P. (Med.) s. Plastisch (Plastische Operationen). — **Plastica, plastische Mittel,** Heilmittel, durch welche die Ernährung gehoben u. so eine Zunahme des Körpergewichts erzielt werden soll.

Plastin, das, s. Protoplasma.

Plastisch (grch. *plastikós*, Hauptwort: Plastizität, die), körperbildend; bildsam; bildnerisch (dem Gebiet der Plastik angehörig); körperhaft (wie die Plastik die Gegenstände darstellt, im Ggsß zu flächenhaft, vgl. Malerei); auch übertragen. In der Keramik heißen p. lockere, feinschuppige Massen, die mit Wasser versetzt eine knet- u. formbare Masse bilden, welche ihre Form beim Austrocknen beibehält. Gesteine heißen p., wenn sie unter der Einwirkung gebirgsbildender Prozesse sich zusammenfalten lassen, ohne ihren Zusammenhang zu verlieren. — **P.e Massen,** Mischungen, die zum Abformen von Gegenständen, zu Verzierungen an Möbeln ꝛc. dienen; meist Holzsurrogate (Holzmasse, s. d.). — **P.e Operationen,** p.e Chirurgie, Anaplastik, im allg. die operative Rückbildung mißgestalteter Körperteile zur Norm; im engern Sinn der Wiederersatz verloren gegangener Körperteile durch Einheilung gleichartiger Gewebspartien. Hierher gehören somit alle Operationen, durch welche überschüssige Massen weggenommen werden, um natürl. Gestalt u. Funktionsfähigkeit zu erzielen (z. B. Operation der Atresien), u. die den Ersatz von verunstaltenden od. funktionshemmenden Haut-, Fleisch-, Knochendefekten bezwecken, wie die Bildung von Nasen (Rhino-), Lippen (Cheilo-), Augenlidern (Blepharo-), Wangen (Melo-), Operation der Gaumenspalte (Urano-), Ausfüllung von Knochenlücken (Osteo-) Plastik ꝛc. Bei der Autoplastik wird das Ersatzmaterial (Haut ꝛc.) aus der Nachbarschaft des defekten Organs entnommen u. so lange durch eine lebende Brücke mit dem Mutterboden in Verbindung gelassen, bis die Anheilung des neuen Gebildes erfolgt ist; bei der Heteroplastik werden die Ersatzteile von einem andern Individuum (event. auch Tier) genommen u. auf die defekte Stelle übergepflanzt (vgl. Transplantation). Die operative Plastik im vorbezeichneten Rahmen ist eine Errungenschaft der 1. Hälfte des 19. Jahrh. Anatomische Plastik, getreue Darstellung der Körperorgane durch feste Stoffe (Wachs ꝛc.).

Plastographie, die (grch.), Schriftfälschung, gefälschte Schrift.

Plastomenit, das, Sprengstoff aus Nitrozellulose, Nitrotoluol, Barymnitrat u. Kaliumchromat.

Plastron, der (frz., plăßtrõ), Bruststück der Rüstung (s. d.). Heute eine Deckkrawatte.

Plastuni, die von den Kosaken aus dem Kubangebiet (Kaukasien) aufgestellten Truppenteile zu Fuß (6 Bat. im Brig.-Verband).

Pläswitz, schles. Dorf, Kr. Striegau, am Tschummerbach (mit Leisebach l. zur Oder), 5 km nordöstl. v. Gäbersdorf (🚉, Gäbersdorf-Bekern), 160 m ü. M.; (1905) 456 E. (103 Kath.); Rittergut (Majorat) u. Schloß (mit Park) des Frh. v. Buddenbrock; Brauerei. Waffenstillstand 1813 s. Poischwitz.

Plata, der, P.strom, span. Rio de la P., kurz La P. (‚Silberfl.'), größtes Ästuarium der Welt, zw. Argentinien u. Uruguay, die gemeinsame Mündung der Flüsse Paraná, Paraguay u. Uruguay (s. d. Art.), 20 000 km², Rest eines viel größern, durch Alluvien ausgefüllten, einst bis über die Stadt Paraná hinausreichenden Meerbusens. Die fast hafenlosen (bester Hafen Montevideo) Ufer sind im N. meist hügelig (bis 150 m), im S. flach; 300 km l., im obern Abschnitt (bis Ensenada-Colonia) fast ausschl. von Flußwasser eingenommen u., wie in der Mitte, bis 9, im untern bis 20 m t., 225 km br. u. bereits großenteils von dem eindringenden Meerwasser ausgefüllt. Bodenrelief durch Wirkung der Gezeiten (2mal täglich) ꝛc. sehr ungleichmäßig u. veränderlich: viele Sandbänke, die nur enge Kanäle lassen, darunter 2 nach dem Paraná (je 1 am argentin. u. urug. Ufer; dieser, der zum Paraná Guazú [s. Paraná] führt, für größere Schiffe allein benützbar). Das 3,1 Mill. km² gr. Einzugsgebiet des P.systems (zweitgrößtes Stromsystem Südamerikas) umfaßt politisch fast ganz Süd- u. Teile v. Zentralbrasilien, den Südosten Bolivias, ganz Paraguay, den größern Teil Uruguays u. über ⅓ Argentiniens (letztgen. 3 Staaten werden gew. P.staaten gen., zu denen manche auch noch Bolivia zählen; vgl. Karte P.staaten u. Chile), geogr. aber zu ⅗ den Hauptteil der ebenen, hauptſ. quartären, den genannten 5 Staaten angehörenden Landschaft (P.länder im engern Sinn) zw. Kordilleren u. brasil. Berg- u. Hochland. Vgl. Kaerger, Landw. ꝛc. im span. Amerika (2 Bde, 1901; Bd 1: P.staaten); W. H. Hudson, Naturalist in La P. (Lond. ⁴1903). — Das Erzb. La P. od. Charcas (1551/1609 Bist., Res. Sucre) bildet mit den Suffr. La Paz, Cochabamba, Sta Cruz de la Sierra die gleichn. Kirchenprov. u. zählt 515 Kirchen u. Kap., 200 Priester, 366 560 Katholiken.

Plata, La, Hauptst. der argent. Prov. Buenos Aires, r. vom P.strom, 55 km südöstl. v. Buenos Aires (Kanal geplant), nach Kongreßbeschluß 19. Nov. 1882 gegr., regelmäßig gebaut; (1895) 45410, (1901) 75 023 E. (viele Ital.); 🚉, Pferdebahn, Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); Bisch., Appell-, Gerichtshof, Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Fil. der Nationalbank, Börse, 9 konsular. Ver-

PLATASTAATEN.

(Statistik.)

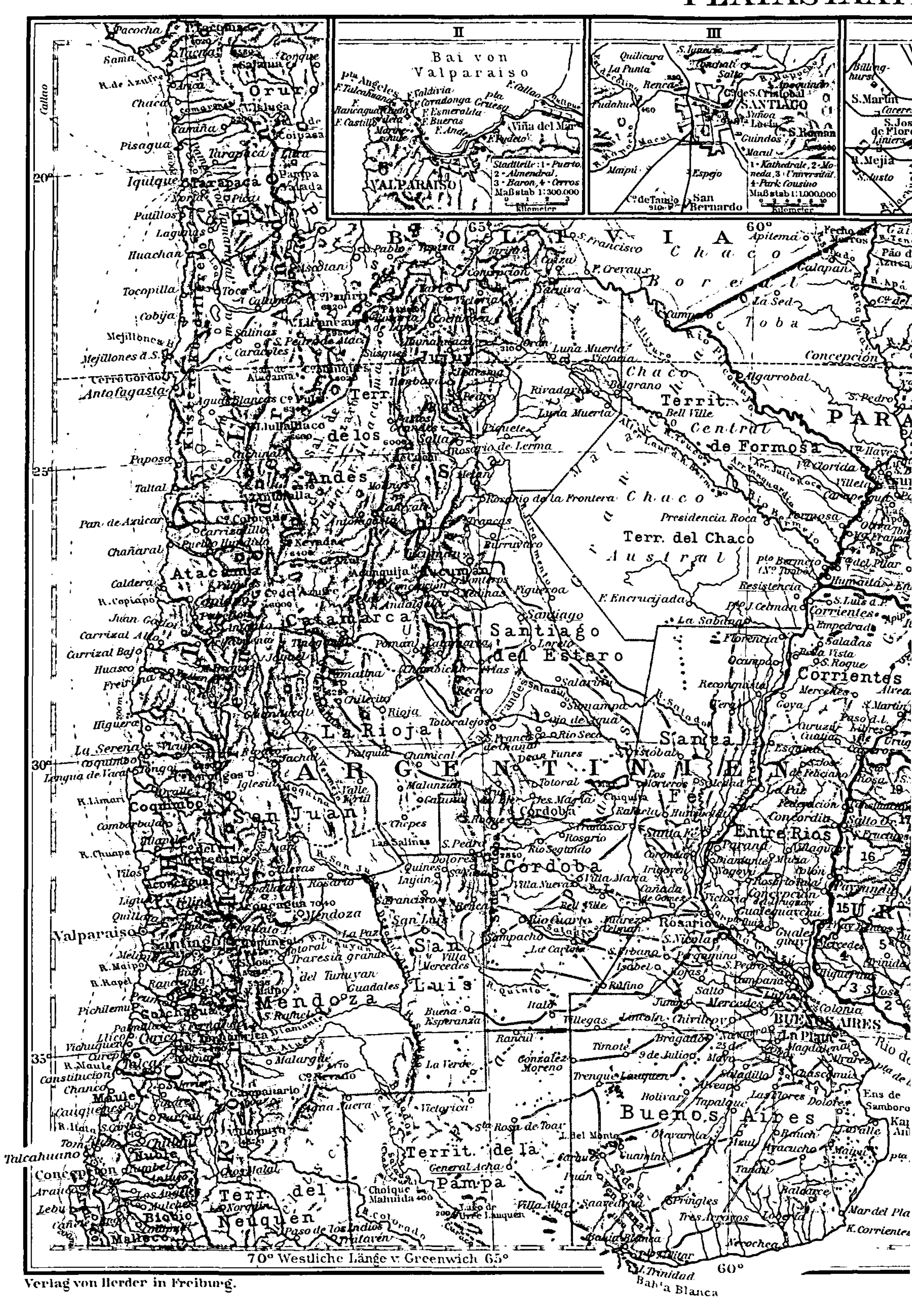
1. Argentinien.

Provinzen u. Territorien	Fläche km²	Bevölkerung 1895			Bevölk. berechnet für 1903	Hauptorte	
		insges.	auf 1 km²	Fremde		Name	Einw. 1895
Ostprovinzen	596 186	2 513 847	4,22	882 096	3 394 788	—	—
Hauptstadt	186	663 854	5,19 (Hauptstadt u. Buenos Aires zusammen)	845 493	891 268	Buenos Aires	663 854
Buenos Aires	305 121	921 168		284 286	1 251 439	La Plata	45 410
Entre Rios	74 571	292 019	3,92	63 889	359 546	Paraná	24 098
Corrientes	84 402	239 618	2,84	21 941	293 477	Corrientes	16 129
Santa Fé	131 906	397 188	3,01	166 487	599 058	Santa Fé	22 244
Zentralprovinzen	337 975	594 175	1,76	39 977	728 031	—	—
Córdoba	161 036	351 223	2,18	35 547	447 512	Córdoba	47 609
San Luis	73 923	81 450	1,10	2 123	95 513	San Luis	9 826
Santiago del Estero	103 016	161 502	1,57	2 307	185 006	Santiago	9 517
Andesprovinzen	679 744	743 520	1,09	42 888	883 034	—	—
Jujuy	49 162	49 713	1,01	4 624	54 830	Jujuy	4 159
Salta	161 099	118 015	0,73	4 538	134 343	Salta	16 672
Tucumán	23 124	215 742	9,37	10 607	257 427	Tucumán	34 305
Catamarca	123 138	90 161	0,73	1 065	101 761	Catamarca	7 397
Rioja	89 498	69 502	0,78	836	80 804	Rioja	5 931
San Juan	87 345	84 251	0,96	5 322	98 776	San Juan	10 410
Mendoza	146 378	116 136	0,79	15 896	155 093	Mendoza	28 302
Nördl. Territorien	273 122	48 414	0,18	22 133	58 627	—	—
Misiones	29 229	33 163	1,13	16 829	37 147	Posadas	4 237
Formosa	107 258	4 829	0,05	2 437	5 985	Formosa	1 537
Chaco	136 635	10 422	0,08	2 867	13 400	Resistencia	1 308
Andes	56 930	477	0,01	?	2 095	?	?
Südl. Territorien	998 593	54 955	0,06	17 433	96 506	—	—
Pampa	145 907	25 914	0,18	4 541	49 512	General Acha	883
Neuquén	109 703	14 517	0,13	9 012	17 424	Chos Malal	495
Rio Negro	196 695	9 241	0,05	1 627	18 035	Viedma	1 061
Chubut	242 039	3 748	0,02	1 545	8 755	Rawson	368
Santa Cruz	282 750	1 058	0,00	502	1 717	Gallegos	150
Feuerland	21 499	477	0,02	206	1 063	Ushuaia	225
Der Zählung entgangen	—	60 000	—	—	—	—	—
Indianer	—	30 000	—	—	—	—	—
zusammen	2 885 620	4 045 000	1,40	1 004 527	5 160 986	Buenos Aires	663 854

2. Chile.

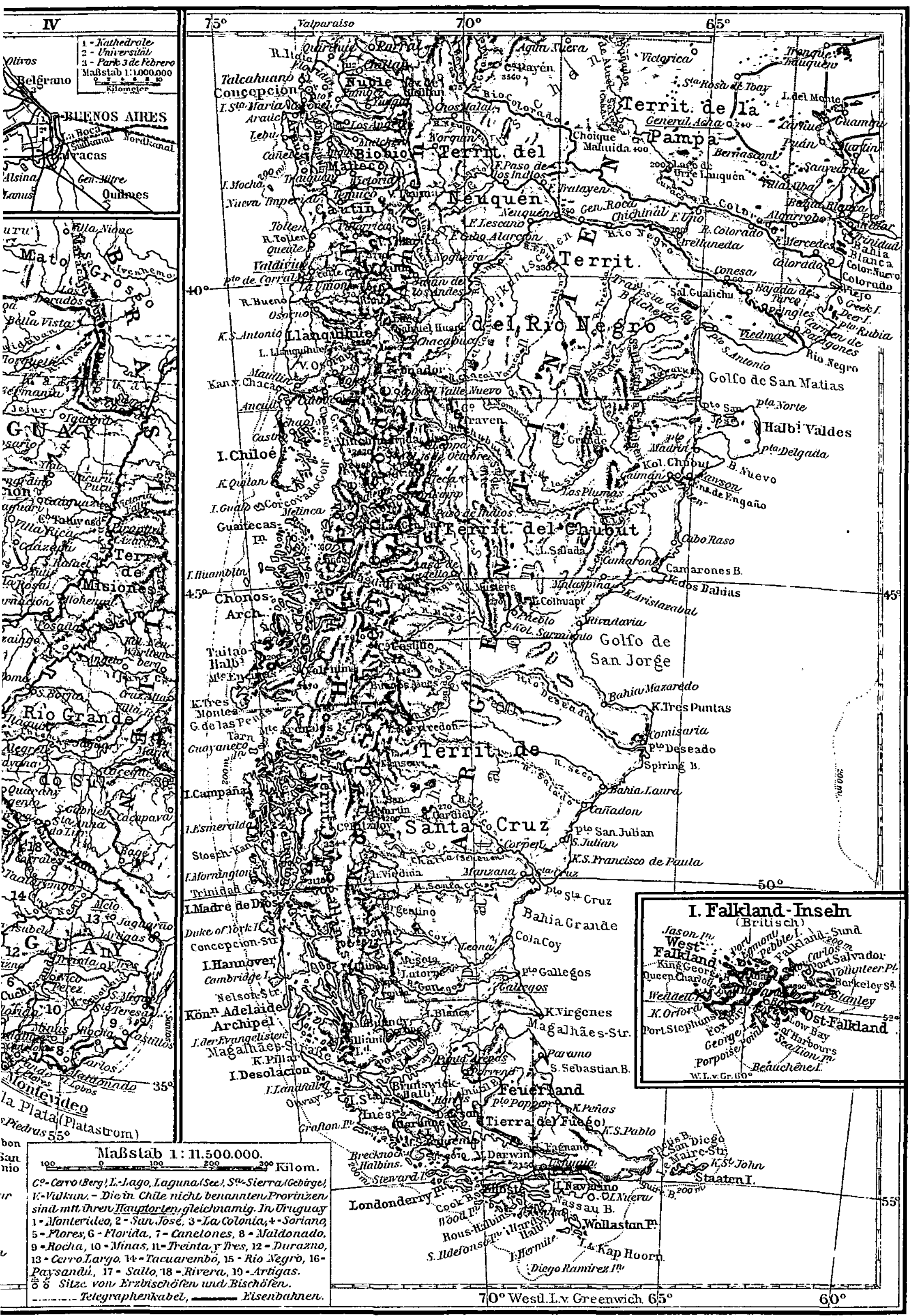
Provinzen u. Territorien	Fläche km²	insges.	auf 1 km²	Fremde	Bevölk. (1902)	Name	Einw. 1895
Bergbauzone	191 633	157 996	0,82	26 598	182 749	—	—
Tacna	23 958	24 160	1,01	—	28 791	Tacna	11 504
Tarapacá	46 957	89 751	1,91	19 545	101 105	Iquique	43 005
Antofagasta	120 718	44 085	0,37	7 053	52 853	Antofagasta	16 253
Berg- u. Ackerbauzone	128 657	333 776	2,59	5 661	396 554	—	—
Atacama	79 585	59 713	0,74	4 003	71 446	Copiapó	9 128
Coquimbo	34 862	160 898	4,62	1 104	193 853	Serena	19 876
Aconcagua	14 210	113 165	7,96	554	131 255	San Felipe	11 789
Ackerbauzone	292 602	2 215 203	7,57	38 884	2 581 021	—	—
Valparaiso	5 059	220 756	43,64	11 092	249 885	Valparaiso	143 769
Santiago	14 672	415 636	27,65	12 120	479 384	Santiago	334 538
O'Higgins	6 066	85 277	14,06	552	95 969	Rancagua	7 120
Colchagua	9 987	157 566	15,78	511	184 720	San Fernando	8 277
Curicó	7 714	103 242	13,38	437	123 794	Curicó	14 465
Talca	9 945	128 961	12,95	988	146 685	Talca	43 331
Linares	10 210	101 858	9,98	503	121 953	Linares	7 499
Maule	6 410	119 791	18,69	217	141 672	Cauquénes	10 119
Ñuble	8 823	152 935	17,33	574	173 872	Chillan	36 681
Concepcion	8 422	188 190	22,35	4 005	218 509	Concepcion	49 801
Arauco	6 366	59 237	9,31	397	70 635	Lebu	3 295
Bio-Bio	13 587	88 749	6,53	698	103 648	Los Anjeles	8 151
Malleco	7 701	98 032	12,73	3 034	113 389	Angol	7 896
Cautin	15 105	78 221	5,18	1 349	91 387	Temuco	10 390
Valdivia	22 401	60 687	2,71	973	76 225	Valdivia	10 034
Llanquihue	117 879	78 315	0,66	1 133	94 852	Puerto Montt	4 347
Chiloé	22 255	77 750	3,49	301	94 442	Ancud	3 979
Wald- u. Fischereizone	184 211	5 170	0,03	1 669	13 459	—	—
Territ. Magallánes	184 211	5 170	0,03	1 669	13 459	Punta Arenas	8 554
Der Zählung entgangen	—	271 214	—	—	—	—	—
zusammen	797 103	2 983 359	3,74	72 812	3 173 783	Santiago	334 583

PLATASTAAT



Verlag von Herder in Freiburg.

ƎN UND CHILE.


IV
1 - Kathedrale
2 - Universität
3 - Park 3 de Febrero
Maßstab 1:1.000.000
Kilometer
Belgrano
BUENOS AIRES
Barracas
Quilmes
Rio Grande
Misiones
Montevideo
La Plata (Platastrom)
Concepcion
Territ. de la Pampa
Territ. del Neuquen
Territ. del Rio Negro
Golfo de San Matias
Halbi. Valdes
I. Chiloé
Territ. del Chubut
Chonos Arch.
Golfo de San Jorge
Territ. de Santa Cruz
Bahia Grande
Kön.n Adelaide Archipel
Magalhães-Str.
I. Desolacion
Feuerland
Tierra del Fuego
Staaten I.
Londonderry I.
Wollaston I.
Kap Hoorn
Diego Ramirez I.
I. Falkland-Inseln
(Britisch)
West-Falkland
Ost-Falkland
Stanley
Maßstab 1: 11.500.000.
Kilom.
C.o - Cerro (Berg), L - Lago, Laguna (See), S.a - Sierra (Gebirge), V - Vulkan. - Die in Chile nicht benannten Provinzen sind mit ihren Hauptorten gleichnamig. In Uruguay 1 - Montevideo, 2 - San José, 3 - La Colonia, 4 - Soriano, 5 - Flores, 6 - Florida, 7 - Canelones, 8 - Maldonado, 9 - Rocha, 10 - Minas, 11 - Treinta y Tres, 12 - Durazno, 13 - Cerro Largo, 14 - Tacuarembó, 15 - Rio Negro, 16 - Paysandú, 17 - Salto, 18 - Rivera, 19 - Artigas.
Sitze von Erzbischöfen und Bischöfen.
Telegraphenkabel, Eisenbahnen.
70° Westl. L. v. Greenwich 65°
60°

3. Uruguay.

Departements	Fläche km²	Bevölkerung 1900			Bev. berechnet für Ende 1902	Hauptorte	
		insges.	auf 1 km²	Fremde		Name	Einw.
Salto	12 603	40 589	3,22	9 249	46 793	Salto	12 000
Artigas	11 378	23 334	2,05	6 122	27 668	San Eugenio	10 000
Paysandú	13 252	38 543	2,91	8 491	45 655	Paysandú	20 000
Rio Negro	8 471	18 574	2,19	3 616	25 157	Fray Bentos	5 000
Soriano	9 223	34 628	3,75	4 575	39 861	Mercedes	9 000
La Colonia	5 682	45 185	7,95	8 896	53 223	Colonia	2 000
San José	6 963	37 279	5,35	6 212	46 199	San José	7 000
Flores	4 519	14 431	3,19	1 238	16 482	Trinidad	5 000
Montevideo	664	253 306	381,49	118 054	276 034	Montevideo	291 312
Canelones	4 752	76 984	16,20	12 594	88 793	Guadalupe	4 000
Maldonado	4 111	24 048	5,85	1 342	27 729	Maldonado	3 000
Rocha	11 089	26 727	2,41	2 097	31 167	Rocha	6 000
Minas	12 485	32 595	2,61	2 484	38 155	Minas	5 000
Treinta y Tres	9 539	22 757	2,39	1 801	26 369	Treinta y Tres	9 000
Cerro Largo	14 904	33 039	2,21	5 361	37 979	Melo	5 000
Tacuarembo	21 015	34 424	1,64	4 214	39 569	San Fructuoso	5 400
Rivera	9 829	22 509	2,29	5 693	25 907	Rivera	2 000
Durazno	14 315	33 733	2,36	2 578	38 964	Durazno	5 000
Florida	12 107	39 985	3,30	3 636	46 344	Florida	5 000
Der Zählung entgangen	—	47 949	—	—	—	—	—
zusammen	186 926	900 619	4,82	208 253	978 048	Montevideo	291 312

4. Platastaaten zusammen.

Staaten	Fläche km²	Bevölkerung				Neueste Berechnung	Hauptstädte	
		Jahr	insges.	auf 1 km²	Fremde		Name	Einw. (Jahr)
Argentinien	2 885 620	1895	4 045 000	1,40	1 004 527	5 160 986	Buenos Aires	994 320 (1905)
Chile	797 103	1895	2 983 359	3,74	72 812	3 173 783	Santiago	334 538 (1903)
Paraguay	253 100	1900	635 571	2,51	18 180	700 000	Asunción	51 719 (1900)
Uruguay	186 926	1900	900 619	4,82	208 253	978 048	Montevideo	291 312 (1905)
zusammen	4 122 749	—	8 564 549	2,08	1 303 772	10 012 817	—	—

tretungen; Kathedrale (got.); Prov.-Univ., Lehrersem., Prov.-Bibl. (38000 Bde), Observat., Museo de la P. (bes. Anthropol., Archäol., Naturgesch. Argentiniens, Bibl.); 6 Spitäler, 1 Waisenhaus; künstl. Hafen, Außenhafen, durch Molen geschützt, bei dem Vorort Ensenada (‚Bucht‘, 8 km nordöstl., [Symbol]), Binnenhafen, zw. La P. u. Ensenada. — Das Bist. (1897, Suffr. v. Buenos Aires) zählt 128 Kirchen u. Kap., 68 Pfarreien, 945424 Katholiken. — P. (Ciudad de la P.) auch = Sucre (Bolivia).

Platää, im Altert. Stadt in Böotien am Nordabhang des Kithäron, nahe der attischen Grenze, gehörte anfangs zum böot. Städtebund, schloß sich aber 519 v. Chr. an Athen an u. war bei Marathon Athens einziger Bundesgenosse (mit 1000 Mann). 479 wurden hier die Perser unter Mardonios geschlagen u. darauf die Unabhängigkeit P.s anerkannt. 431 wurden 300 Thebaner bei einem Überfall auf P. gefangen u. getötet u. P. zur Rache von den Lakedämoniern u. Thebanern nach langer Belagerung eingenommen u. zerstört. Ein Teil der Bewohner, der sich durchgeschlagen hatte, fand in Athen Aufnahme. Nach der Schlacht v. Chäroneia (338) u. dem Fall Thebens (324) erstand P. wieder, doch blieb es ohne Bedeutung. Jetzt Ruinen.

Platalea *L.*, der Löffelreiher.

Platane, die, Platanus *L.*, einzige Gattg der Platanaceen (Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Rosalen); 4 bis 6 Arten u. viele Varietäten, im Mittelmeergebiet u. in Nordamerika, fossil häufig in Europa von der Kreide bis ins Tertiär, meist ansehnliche Bäume mit schuppig abfallender Borke, 3- bis 5lappigen Blättern, dütenartig verwachsenen Nebenblättern u. unscheinbaren, zu langherabhängenden Köpfchen vereinigten Blüten. 2 Formengruppen, P. occidentalis *L.*, Mexiko bis Kanada, mit 5 lanzettlichen, u. P. orientalis *L.*, von Italien bis zum Himalaja, mit 3 eiförmigen Blattlappen, durch Übergänge einander genähert, bes. die 2 häufig verwechselten Kulturrassen P. occ. hispanica (Abb., Zweig mit ♂ u. ♀ Blütenständen, $1/4$, a ♂, b ♀ Blüte 3fach, c Fruchtstand $1/4$, d Frucht 2fach) u. P. or. acerifolia *Ait.*; Allee- u. Parkbäume, liefern auch ziemlich hartes u. schweres, sehr zähes u. schwerspaltiges, aber wenig dauerhaftes Werk- u. Brennholz. — P., auch die großfrüchtige Banane, s. Musaceen.



Platanista *Cuv.*, Gattg der Delphine.

Platax vespertilio *Cuv.*, die Meerfledermaus.

Plate, die (plattdtsch), der Schiffahrt hinderliche Sandbank in einer Flußmündung.

Plateau, das (frz., plätō), Hochebene, s. Ebene. P.gebirge, s. Gebirge.

Plateau (s. o.), Jos. Ant. Ferd., belg. Physiker, * 14. Okt. 1801 zu Brüssel, † 15. Sept. 1883 zu Gent; 1835/71 Prof. ebd.; bekannt durch P.s Versuch: in eine Mischung von Wasser u. Weingeist wird Öl vom spez. Gew. der Mischung gebracht; die entstehenden kugelförmigen Öltropfen beweisen, daß jede der Einwirkung äußerer Kräfte entzogene Flüssigkeit von selbst Kugelgestalt annimmt; ferner durch die P.sche Fläche d. i. die prakt. Darstellung einer Minimalfläche durch Eintauchen von Draht in zähe Seifenlösung. — Sein Sohn Félix, Zoolog (= *Plateau*), * 16. Juni 1841 zu Gent; seit 1870 Prof. ebd.; nam. thätig als Entomolog.

Platel, Jacques, S. J. (seit 1628), Dogmatiker, * 29. Dez. 1608 zu Bersée, † 7. Jan. 1681 zu Douai; ebd. Lehrer der Philos. u. Theologie. Hauptw.: das wegen Kürze u. Klarheit geschätzte Lehrbuch der Dogm., Synopsis cursus theologici (Douai 1681, neue Bearb. in 5 Bdn, ebd. 1678/83 u. ö.; n. A. Tournai 1884/86).

Platen, 1255 zuerst erwähntes rüg.-pomm. Adelsgeschlecht, jetzt auch in Mecklenburg, Preußen, Schweden u. Dänemark. Ein hannov. Zweig wurde 1689 reichsgräflich, 1704 mit der Grafschaft Hallermund belehnt (seitdem Grafen v. P.-Hallermund) unter Franz Ernst (1632/1709), der seit 1680 1. Minister in Hannover war, beim Erwerb der Kurwürde verhandelte u. mit seiner Gemahlin, Ernst Augusts Mätresse, am Hof die erste Rolle spielte. Graf Adolf (1814/89) war 1855/66 Min. des Ausw. unter Georg V., später mit ihm in Hietzing.

P.-Hallermünde, Aug. Graf v., Dichter, * 24. Okt. 1796 zu Ansbach (Denkmal 1859), † 5. Dez. 1835 zu Syrakus (begraben ebd. im Garten der Villa Landolina); im Kadettenkorps (seit 1806) u. Pageninstitut (1810/14) zu München erzogen, nahm 1815 als Unterleutnant an dem 2. Feldzug gegen Frankreich teil, studierte 1818 mit kgl. Stipendium in Würzburg Philos., Philol. u. Naturwiss., seit 1819 in Erlangen (Einfluß Schellings) auch orient. Sprachen, machte von hier aus Reisen durch Deutschland, u. a. nach Wien, Kassel, wo er Jak. Grimm, u. Weimar, wo er Goethe kennen lernte, war 1823/26 Praktikant an der Erlanger Bibl., 1824 zum erstenmal in Venedig, seit 1826 mit 2 kurzen Unterbrechungen auf ruhelosen Wanderungen in Italien, tief verbittert nam. durch die schamlosen Angriffe Heines in den ‚Bädern v. Lucca‘, 1828 Mitgl. der Münchener Akademie. P. arbeitete ernstlich an seiner ethischen Vervollkommnung (vgl. seine ‚Lebensregeln‘, 1817), war aber von widerspruchsvollem, oft abstoßendem Wesen, dabei kunstbegeistert, selbstquälerisch bis zum Selbstmordgedanken, beherrscht von brennendem Ehrgeiz, tief unglücklich in seinen krankhaften Neigungen u. einem unbefriedigten Freundschaftsbedürfnis nach den ergreifenden Zeugnissen der litterarhist. wie psychol. gleich bedeutungsvollen ‚Tagebücher‘ (1. vollst. Ausg. von v. Laubmann u. v. Scheffler, 2 Bde, 1896/1900; Ausw. von Petzet, 1905); vereinigte mit ungewöhnlichen Sprachkenntnissen (beherrschte außer den klass. sämtl. rom. Sprachen sowie das Engl., Arab., Pers. ꝛc.) feinstes Sprachempfinden u. erlangte eine bis dahin unerreichte Meisterschaft in Ausdruck, Reim u. Rhythmus. Führte fast gleichzeitig mit Rückert die ‚Ghaselen‘ (1821 u. 1824) in die dtsch. Litt. ein u. zeigte sich als Sonettendichter ersten Rangs in den ‚Sonetten aus Venedig‘ (1825); außer diesen sind in der 1. Sammlung seiner ‚Gedichte‘ (1828, letzte von P. besorgte Ausg. 1834; auch bei Reclam) hervorzuheben die berühmten Balladen: ‚Grab im Busento‘, ‚Klagelied Kaiser Ottos III.‘,

‚Colombos Geist‘, ‚Pilgrim vor St Just‘ ꝛc. Daß auch P., ehe er sich bes. in seinen Oden u. Hymnen dem Klassizismus zuwandte, unter dem Einfluß der Romantik stand, zeigen seine ersten ‚Schauspiele‘ (1824 u. 1828): ‚Der gläserne Pantoffel‘, ‚Berengar‘, ‚Schatz des Rampsinit‘, ‚Treue um Treue‘ ꝛc.; selbst sein letztes großes Werk, die epische Dichtung ‚Die Abbassiden‘ (1835), ist noch romantisch in Form u. Inhalt. Von bleibendem Wert sind von seinen Dramen allein die 2 satir. Litteraturkomödien ‚Die verhängnisvolle Gabel‘ (1826; gegen die Schicksalstragödie) u. ‚Der romant. Ödipus‘ (1829; gegen die Auswüchse der Romantik; ungerechterweise an Immermann [s. d.] gerichtet). Wenig verstanden wird das hist. Drama ‚Liga v. Cambrai‘ (1833); auf gediegenem Quellenstudium beruhen die stilistisch meisterhaften ‚Geschichten des Kgr. Neapel v. 1414/43‘ (1833); die bekannten ‚Polenlieder‘, die zu den Anfängen der dtsch. polit. Poesie gehören, erschienen erst mit dem Nachlaß 1839. — Ges. W. hrsg. von Redlich, 3 Bde, 1880/83; Goedeke, 4 Bde, 1893; G. A. Wolff u. Schweizer, 2 Bde, 1895; Koch u. Petzet (mit vollst. Nachlaß, in Vorbereitung bei Hesse). Dramat. Nachlaß (etwa 80 Pläne) hrsg. von Petzet, 1902. Gesamtausg. des Briefw. vorbereitet von v. Scheffler. — Vgl. Minckwitz (1838); Böhme (1879); Besson (Par. 1894); C. Heinze, P.s romant. Komödien ꝛc. (1897); Stockhausen, Stud. zu P.s Balladen (1899); Greulich, P.s Litt.-Kom. (1901); Unger, P. in seinem Verhältnis zu Goethe (1903); A. Fries, P.-Forschungen (1903); große Biogr. vorbereitet von Schlösser.

Platensis, Petrus, s. Larue.

Plater, urspr. westfäl. Grafengeschlecht, das in Preußen 1659 erlosch, aber noch in Polen u. Rußland in mehreren Linien besteht u. großen Anteil an den poln. Aufständen hatte. Ludwig (1774 bis 1846) war Adjutant Sierakowskis beim Aufstand v. 1794; seit 1815 im poln. Staatsrat, 1831 Agent der poln. Regierung in Paris. Nach Einziehung seiner Güter lebte er in Paris u. dann in Posen. Sein Bruder Stanislaus (1782/1851) war 1806/15 poln. Offizier u. lebte dann, mit Geschichte u. Altertumskunde beschäftigt, in Posen u. Paris. Aus einer andern Linie stammt Ladislaus (1809/89), 1830/31 Adjutant Roczyckis in Warschau, dann in Paris, gab hier den von ihm gegr. Polonais (1833/36) u. Vorträge von Mickiewicz über slaw. Litteratur u. Zustände heraus. Er siedelte später nach der Schweiz (Villa Broelberg b. Zürich) über, heiratete 1844 die Schauspielerin Karoline Bauer u. entwickelte im Aufstand v. 1863 eine eifrige Thätigkeit für Polen, von da ab ausschließlich für das von ihm geschaffene poln. Nationalmuseum zu Rapperswyl. Sein Bruder Cäsar (1810/69) nahm an den Kämpfen v. 1830/31 neben seiner Base Emilie teil, gelangte glücklich nach Warschau u. war hier Landbote im Reichstag. Später Präs. der Poln. Litt. Ges. in Paris. Emilie, * 1806, † 23. Dez. 1831; lebte seit 1815 mit ihrer geschiedenen Mutter, Anna de Mohl, bei Verwandten in Livland, lernte früh männliche Beschäftigungen u. Wissenschaften kennen. 1830 trat sie als Freiwilliger ins Heer, brachte das Landvolk zur Empörung u. zog gegen Dünaburg, nahm an den Kämpfen v. Przystowiany, Kowno, Schawle u. Schawlany mit Auszeichnung teil, zog sich im Korps Chlapowskis bis an die preuß. Grenze zurück, suchte nach Warschau zu gelangen, unterlag aber, von den Soldaten wie eine Heilige verehrt u. betrauert, unterwegs den Anstrengungen u. dem Fieber.

Platereskenstil (span. plateresco, v. platero, ‚Goldschmied‘), in Spanien der spätgot. Zierstil mit Übergangsformen zur Renaissance (S. Juan de los Reyes in Toledo, Thore der Kathedrale u. Fassade der Univ. in Salamanca ꝛc.); in seinem Reichtum ähnlich dem Mudejarstil (s. d.), auch oft damit gemischt; mit ihm verwandt der prunkvolle port. Emanuelstil (s. Emanuel 1).

Platerspiel, altes, bei Mart. Agricola u. Seb. Virdung abgebildetes Blasinstr. mit hakenförmigem, 6löcherigem Rohr- u. kürbisartigem Mittelstück (Luftsack?) unterhalb des Mundstücks.

Platform, die (engl.-amerik., plätförm), Plattform, flaches Dach, dann Tribüne, Rednerbühne, Programm einer polit. Partei.

Plath, Joh. Heinr., Sinolog, * 25. Aug. 1802 zu Hamburg, † 16. Nov. 1874 zu München; wegen Beteiligung an den Göttinger Unruhen 1831/43 im Gefängnis, 1848 vom Frankfurter Parlament zum Reichsbibliothekar ernannt, ging aber 1850 als Privatgelehrter nach München. Schr.: ‚Mandschurei‘ (2 Bde, 1830 f.); wertvolle Einzelforschgn zur Gesch. u. bes. Kulturgesch. Chinas in den Schr. der Münchener Akad. (seit 1860 Mitgl.).

Plathe, pomm. Stadt, Kr. Regenwalde, an der Rega; (1905) an 2557 meist prot. E.; [Post]; Rittergut mit Schloß, Schloßruine; Präparandenanstalt; Molkerei, Viehhandel.

Plathelminthes, die Plattwürmer.

Platillas (span., Mehrz., -tiljas), platilles (frz., Mehrz., -tij), eine der besten Leinensorten, urspr. in Frankreich hergestellt; auch in Schlesien (jauerisches Leinen), Böhmen ꝛc.

Platin, das (span. platina, Deminutiv v. plata, ‚Silber‘), Pt, Schwermetall, Atomgew. 194,8; findet sich in der Hauptsache gediegen u. dann stets mit ziemlichen Mengen von Eisen sowie mit den sog. P.-metallen (Palladium, Ruthenium, Rhodium, Osmium u. Iridium) verunreinigt. Auf primärer Lagerstätte vermutlich gar nicht bekannt; die Gewinnung erfolgt aus den P.seifen, bes. im Ural, wo es den dortigen Pyroxengesteinen entstammt u. nam. bei Nischni Tagil gewaschen wird. Vorkommen in abgerollten Stücken von stahlgrauer bis silberweißer Farbe; H. 5/6, spez. Gew. nach dem Eisengehalt: 15/18. Ganz untergeordnet als P.erz ist der Sperrylith (s. d.). Bemerkenswert ist der neuerdings erfolgte Nachweis von reichlichem P. in der Asche australischer Kohlen. Gewonnen wird es auf nassem Weg, indem man das P.erz mit Königswasser behandelt; hierdurch wird P. (neben Spuren von Iridium) als P.chlorid gelöst, während eine Legierung von Iridium u. Osmium (Osmiumiridium, Osmiridium, P.rückstand) zurückbleibt. Aus der Lösung fällt man das P. als P.salmiak, verwandelt ihn durch Glühen in P.schwamm, den man in Kalktiegeln schmilzt u. in Formen gießt. P. ist Edelmetall, grausilberweiß, dehnbar, schweißbar, zähe, weicher als Kupfer, spez. Gew. 21,48, Schmelzpunkt 1770°, löslich nur in Königswasser, an der Luft unveränderlich, absorbiert in feinverteiltem Zustand Gase, bes. Sauerstoff. Jahresproduktion 1902: etwa 8000 kg, davon über 90% in Rußland. Angewendet wird P. hauptsächl. für chem. Zwecke (Kessel für Schwefelsäurefabriken, P.tiegel, P.becher, P.draht, P.retorten ꝛc.), in der Elektrotechnik, in der Elektrolyse als Elektroden-

material, zu Gasselbstzündern, Blitzableiterspitzen, als Porzellanfarbe (Glanzsilber) ꝛc.; als Münzmaterial (P.münzen in Rußland 1828/45) bewährte es sich wegen des schwankenden Preises nicht. Mit den meisten Metallen u. Silicium bildet es leichtschmelzende Legierungen: solche mit Silber u. Kupfer dienen zu Schmucksachen, mit Gold in der Zahntechnik, mit Iridium (10%) zu Normalmaßstäben, mit 40% Iridium od. Rhodium zu Pyrometern; Feder-P., aus 4 Tln P., 3 Tln Silber u. 1 Tl Kupfer dient zur Herstellung nicht rostender Stahlfedern. Das P. wurde 1736 von Antonio de Ulloa im Sand des Flusses Pinto (Südamerika) entdeckt u. für Silber gehalten (daher der Name), 1752 erkannte der Schwede Scheffer in ihm ein eigentümliches Metall. Der Preis des P.s, von dem 1822 das kg 8000 *M* kostete, fiel 1870 auf 1200 *M* u. ist seitdem in langsamem, aber stetigem Steigen begriffen; z. Z. kostet das kg etwa 3000 *M*. — **P.basen**, Verbindungen verschiedener Zusammensetzung, durch Einwirkung von Ammoniak auf P.chlorid od. -chlorür entstehend. — **P.chlorid**, Chlorplatin, das, $PtCl_4$, entsteht durch Auflösen von P. in Königswasser. Die Lösung liefert beim Eindampfen P.chlorwasserstoffsäure, H_2PtCl_6, braunrote zerfließliche Krystalle, die bei 200° sich zersetzen unter Bildung von unlöslichem grünem P.chlorür, $PtCl_2$. P.chlorid dient in der Photogr., zum Platinieren, zur Herstellung von P.asbest für Schwefelsäurefabriken (mit P.chloridlösung getränkter u. dann geglühter Asbest), in der chem. Analyse, der Mikroskopie ꝛc. Kaliumplatinchlorid, das, $PtCl_4 \cdot 2KCl$, orangegelbe Kryställchen od. gelbes Pulver. — **P.cyanür**, das, $Pt(CN)_2$, bildet mit Cyanwasserstoff P.cyanwasserstoffsäure, $H_2Pt(CN)_4$, deren Salze sich durch schönen Dichroismus auszeichnen. Baryumplatincyanür, das, $BaPt(CN)_4 4H_2O$, zum Nachweis der ultravioletten u. der Röntgenstrahlen. — **P.druck**, Platinotypie, die, photogr. Kopierverfahren, beruht auf der Fähigkeit des Eisenoxalats (durch Lichteinwirkung aus oxalsaurem Eisenoxyd entstanden), bei Gegenwart von Ammonium- od. Natriumoxalat Kaliumplatinchlorür, das, $PtCl_2 \cdot 2KCl$, zu metall. P. zu reduzieren. Vgl. v. Hübl (²1902). — **P.lüster**, der, wird hergestellt aus einer Mischung von wasserfreiem P.chlorid mit einem äther. Öl od. Schwefelbalsam; vgl. Lüster. — **P.mohr**, P.schwarz, äußerst fein verteiltes P., dargestellt durch Fällen von P.chlorid mit reduzierenden Stoffen (Alkohol, Zucker ꝛc.), als kräftiger Sauerstoffüberträger Oxydationsmittel, z. B. zur Darstellung von Essigsäure aus Alkohol. — **P.salmiak**, der, Ammoniumplatinchlorid, das, $(NH_4)_2PtCl_6$, gelber Niederschlag durch P.chlorid in Chlorammoniumlösung; liefert beim Glühen feinverteiltes P., sog. P.schwamm, der infolge seiner Absorptionsfähigkeit für Sauerstoff in Berührung mit Leuchtgas dieses entzündet, daher zu Gaszündern angewandt.

Platina (eig. Sacchi), Bartol., ital. Theolog u. Humanist, ✻ 1421 zu Piadena (daher P.), † 1481 zu Rom; urspr. Soldat, dann Erzieher der Söhne des Markgr. Lod. Gonzaga, seit 1462 in Rom, 1464 Abbreviator, nach der bald erfolgten Aufhebung des Kollegiums wegen seines Drohbriefs an den Papst gefoltert u. 4 Monate in der Engelsburg gefangen, 1468 bei der Humanistenverschwörung abermals eingekerkert, nach Beendigung der Untersuchung innerhalb des Vatikans, dann der Stadt in Haft gehalten. Im Auftrag Sixtus' IV. verfaßte er seine nam. für das 15. Jahrh. wertvolle u. (abgesehen von Paul II., an welchem er sich rächte) unparteiische ‚Papstgeschichte' (Ende 1474 od. Anfang 1475 überreicht; Ven. 1479 u. ö., mehrmals fortgesetzt) u. veranstaltete eine Sammlung der Privilegien des Apost. Stuhls; 1475 Bibliothekar der Vatikana. Vgl. Pastor, Päpste II (³⁻⁴ 1904).

Platinen, Hebehaken für die Kettfädenflügel, [s. Weberei.

Platinieren s. Plattieren.

Platitude, die (frz., -tüd), Plattheit.

Platner, Ernst, Philosoph, ✻ 11. Juni 1744 zu Leipzig, † 27. Dez. 1818 ebd. als Univ.-Prof. der Med. u. Philos. (seit 1770 bzw. 1801); Hauptvertreter der dtsch. Aufklärungsphilos.; in der Moral später Kant zuneigend, den er sonst vielfach bekämpft. Hauptw.: ‚Philos. Aphorismen' (2 Bde, Leipz. 1776 bis 1782, ³1793/1800). Vgl. Heinze, P. als Gegner Kants (1880); Wreschner, Ztschr. f. Philos. Bd 100/102 (1892 f.). — Seine Söhne: Ernst Zacharias, Maler u. Kunstschriftst., ✻ 1. Okt. 1773 zu Leipzig, † 14. Okt. 1855 zu Rom; Schüler Osers, später in Wien (1797) u. Rom (1800, seit 1823 sächs. Agent bei der Kurie). Bekannteste Kompositionen: Verstoßung Hagars u. Hagars Not in der Wüste. Hrsg.: ‚Beschreibung der Stadt Rom' (3 Bde u. Bilderh., 1829/42; mit Chr. Bunsen, E. Gerhard u. W. Röstell). — Eduard, Jurist, ✻ 30. Aug. 1786 zu Leipzig, † 5. Juni 1860 zu Marburg; 1811 ao., 1814 o. Prof. das.; verdient um die Kenntnis des altgriech. Rechtslebens. Schr.: ‚Beitr. z. Kenntnis des attischen R.' (1820); ‚Prozeß u. Klagen bei den Attikern' (2 Bde, 1824 f.). Vgl. Henke (1860).

Platodes = Plathelminthes, s. Plattwürmer.

Platon (Plato, urspr. Aristokles gen.), der größte griech. Philosoph neben Aristoteles, ✻ 427 (428?) v. Chr. zu Athen, † 347 ebd. Aus berühmtem, bis auf Solon u. Kodros zurückgehendem Geschlecht, zog er die Wissenschaft einer zweifellos glänzenden polit. Laufbahn vor. 408/399 in stetem Umgang mit Sokrates, der für seine ganze Lebens- u. Denkrichtung ausschlaggebend wurde. Nach dessen Tod ging er zu Euklid nach Megara, dann nach Kyrene, Ägypten (Heliopolis) u. Großgriechenland, wo er bei den Pythagoreern vielfache Anregung fand. Seine Bekanntschaft mit Dionysios I. auf Sizilien endete wegen seines Freimuts mit Verkauf in die Sklaverei, aus der er aber bald losgekauft wurde. Nach Athen zurückgekehrt, gründete er 389 die sog. Akademie (s. d.), deren bedeutendstes Mitglied seit 364 Aristoteles war. Nach dem Tod des Dionysios I. suchte P., nam. um sein Staatsideal zu realisieren, noch 3mal in Syrakus einen größern Wirkungskreis zu finden, das erste Mal von dem jüngern Dionysios auf Betreiben von dessen Oheim Dion eingeladen, jedoch ohne Erfolg.

Die sehr verschieden angegebene Reihenfolge der uns sämtlich erhaltenen platon. Schriften (36 in 56 Büchern), die nicht ein fertiges System, sondern eine philos. Entwicklung darstellen, wird bei unserer Unkenntnis ihrer Abfassungszeit u. -ursache am natürlichsten im Anschluß an P.s Lebensgang durch folgende 3 Perioden bestimmt: 1) die sokratisch-apologetische: P. noch in Sokrates' Ideen befangen, verteidigt dessen Andenken in der ‚Apologie', untersucht ethische Begriffe u. polemisiert gegen die Sophisten (Hauptw.: ‚Charmides', ‚Lysis', ‚Protagoras', ‚Gorgias'); 2) die megarische: Fortbildung der sokrat. Begriffsbildung zur Ideenlehre (Hauptw.:

'Theätet', 'Parmenides', 'Sophistes', 'Politikos'); 3) die Zeit seit der Rückkehr von der 1. sizil. Reise nach Athen: Anwendung der Ideenlehre auf Psychologie, Ethik u. Naturwiss. in oft mystischer Form (Hauptw.: 'Phädros', 'Symposion', 'Phädon', 'Republik', 'Timäos', 'Philebos', 'Die Gesetze'). Fast alle Schriften sind, wohl aus pädagog. Rücksichten, in Dialogform verfaßt u. scheinen auch den persönl. Unterricht in der Akad. vorauszusetzen. Klassisch schön in der Form u. plastisch in ihrer klar durchdachten Anlage, finden sie oft den erhabensten poet. Ausdruck; einen besondern Reiz erhalten sie noch dadurch, daß P. in den meisten Dialogen sein eignes, weit vollkommeneres System in edler Pietät dem idealisierten Sokrates in den Mund legt. — Die von P. selbst nicht direkt ausgesprochene, doch schon von Aristoteles als allg. bekannt vorausgesetzte Einteilung der platon. Philos. in Dialektik, Physik u. Ethik ergibt sich ohne weiteres aus seinen Werken. Die Mathematik verwies P. unter die notwendigen Vorbereitungsarbeiten zur Philosophie.

Dialektik od. Logik (die Wissenschaft vom Seienden u. Wahren). Der erkenntnistheoret. Ausgangspunkt der platon. Spekulation ist die sokrat. Unterscheidung zw. dem unvollkommenen Wissen der auf vereinzelte, veränderliche u. zufällige Erscheinungen gerichteten sinnl. Anschauung u. dem vollkommenen Wissen, dem reinen Denken des allgemeinen, unveränderlichen u. notwendigen Wesens (Begriff) der Dinge. Diese 2 Erkenntnisarten führt P. auf 2 von einander getrennte Seinsarten zurück, deren eine das diesseitige, sichtbare Universum der Einzeldinge als Objekt der Sinne, deren andere die jenseitige, unsichtbare, ewige u. unwandelbare Welt der Allgemein-Wesenheiten od. Ideen als Objekt des Verstandes ist. Diese sind das Gemeinsame, das allein Seiende u. Bleibende im Mannigfaltigen, die 'Urbilder der Dinge'. Da mehrere niedere Begriffe in einem höhern zusammengefaßt werden, so bilden die Ideen eine Reihe von Stufen, deren höchste das an sich Gute (Gott) ist. Wie P. sich dieses 'an sich Gute' eig. vorstellt, erörtert er nicht weiter, sondern vergleicht es nur mit der Sonne u. deren segenspendenden Wirkungen (Republik VI). Es ist daher eine offene Frage, ob sein Gottesbegriff sich mit der Gesamtheit der Ideen (Logotheismus) od. nur mit der höchsten u. erhabensten des Guten allein deckt od. aber ein höchstes persönliches, Welt u. Ideen übergeordnetes Wesen bedeutet. Sicher herrscht im 'Timäos' u. in der 'Republik' das Bestreben, die Idee des Guten als ein persönliches Wesen vorzustellen. Neben ihr nimmt P. noch einen Weltbildner od. Demiurgen an als freien u. zweckbewußten Schöpfer der Ordnung des Universums u. ein 3. göttliches Prinzip, die von diesem geschaffene Weltseele, das Abbild des unsichtbaren Gottes, Vorbild u. Urquell aller geschaffenen Geister u. Seelen.

In der Physik od. Naturphilos. wird die Ideenlehre auf die Körperwelt angewendet; weil jedoch ihr Objekt aus Sein u. Nichtsein gemischt ist, so gewährt sie keine volle Gewißheit, sondern sie muß auch Mythen in ihren Kreis ziehen, weshalb ihre Darstellung mehr erzählend als begründend ist. Die Materie existiert wie die Ideen von Ewigkeit her; sie kann aber nicht aus sich, sondern nur als Gegensatz des wahrhaft Seienden erkannt werden; sie ist an sich unbestimmt u. formlos, ein chaotisches Wesen. Der Demiurg hat sie zur geordneten Welt der Einzeldinge umgebildet, indem er ihr die Ideen eingeprägt hat. — Die Welt- u. Menschenseele ist aus Sterblichem (Wille u. Begierde) u. Unsterblichem (Vernunft) gemischt; jenes (der Wille in der Brust, die Begierde im Unterleib) entsteht u. vergeht mit dem Körper; die Vernunft (Geist) sitzt im Kopf u. hat schon vor ihrer Vereinigung mit dem Leib die Ideen geschaut (Präexistenz), sie haust im Körper wie in einem Kerker. Daher ist ihr gegenwärtiges Erkennen nur ein Erinnern, das, durch die sinnlichen Erscheinungen (Abbilder der Ideen) veranlaßt, ein sehnsuchtsvolles Zurückstreben nach der Heimat der Ideenwelt wird.

Nach der Ethik, dem Höhepunkt des platon. Idealsystems, soll das individuelle u. soziale Menschenleben ein Abbild der ewigen Ordnung der Ideen sein. Die sittliche Vollkommenheit wird erreicht durch Übung der 4 Kardinaltugenden: Mäßigung, Tapferkeit, Weisheit u. Gerechtigkeit; letztes Ziel ist die Vereinigung des Menschen mit der Gottheit, zu der die Hingabe an die Erkenntnis der Wahrheit führt. P.s Ideen vom vollkommenen Staat sind utopistisch u. wären das Ende jeder individuellen Freiheit; als Nachbildung der göttl. Weltordnung ist der Staat Selbstzweck, so daß die Bürger um des Staates willen da sind; alle Sonderinteressen (Eigentum, Familienleben, Berufswahl rc.) müssen dem Staatszweck geopfert werden. Von den 3 Ständen haben die Herrscher u. die Wächter den Staat zu verwalten, die Handarbeiter für die Ernährung der Gesamtheit zu sorgen. Die Frauen sind Gemeingut, die Kinder Eigentum des Staats, schwächliche werden ausgesetzt.

P.s Verdienst ist es, daß er die an sich wahren Begriffe zum erstenmal einheitlich darzustellen suchte. Durch seine ontologische Begründung der sokrat. Erkenntnislehre, seinen Nachweis der Geistigkeit u. Unsterblichkeit unserer Seele u. der Transzendenz Gottes, seiner freien u. zwecksetzenden, die Schöpfung mit Weisheit u. Macht durchdringenden Kausalität verkörpert sich in P. ein gewaltiger Fortschritt des griech. Denkens. Deswegen u. nam. wegen seiner ethischen Hinordnung des Menschen zu einem göttlichen, alles Gemeine u. Niedere ausschließenden Prinzip hat ihn Klemens v. Alexandrien einen 'Erzieher zu Christus' genannt, wie er ja auch thatsächlich dem hl. Augustin den Weg zu den übersinnlichen Wahrheiten gezeigt hat.

Ausg. u. a. von Bekker, 10 Bde (nur die Dialoge), 1816/23, Schanz 1875 ff., grch. u. dtsch, 26 Tle, 1841/81, Burnet, I/IV, Oxf. 1898/1905. Dtsch von H. Müller (mit Einl. von K. Steinhart), 8 Bde, 1850/66, Dialoge übers. von Kaßner, 1903 f. Litt., Biogr.: Ast (1816), Grote (4 Bde, Lond. [5]1888), Steinhart (1873), Huit (2 Bde, Par. 1893), Pfleiderer, Sokrates u. P. (1896), Windelband ([4]1905), Zeller, Philos. der Griech. II 1 ([4]1889). P.ische Studien: Bonitz ([3]1886), Wecklein (1901), Horn (1893 u. 1904). P.-Bibliogr.: Überweg-Heinze, Grundr. d. Gesch. d. Philos. I ([9]1903); Ast, Lexicon Platon. (2 Bde, 1834/38; n. A. vorbereitet). Vgl. ferner: Überweg, Echtheit u. Zeitfolge P.ischer Schr. (1861); H. v. Stein, 7 Bücher zur Gesch. des P.ismus (3 Bde, 1862/75); Weygoldt, P.s Philos. rc. (1885); Natorp, P.s Staat rc. (1895); ders., P.s Ideenlehre (1903); Lutosławski, P.'s Logic (Lond. 1897); Janell, Quaestiones Platon. (1901); Shorey, Unity of P.'s Thought (Chicago 1903); Pater, P. u. Platonismus (1904); Räder, P.s philos. Entwicklung (1905); Brieger-Wasservogel, P. u. Aristoteles (1905); Krogh-Tonning, Essays I: P. als Vorläufer des Christent. (1906).

Platon, hl., Abt des Klosters Sakkudion, 8. Jahrh.; Oheim u. Lehrer des hl. Theodor Studita (s. d.). Fest 4. April.

Platon, Peter Lewschin, russ. Kirchenfürst, * 1737, † 1812; ausgezeichneter Prediger (‚russ. Chrysostomus'); 1762 von Katharina II. zum Erzieher des spätern Kaisers Paul ernannt, verfaßte er eines der berühmtesten russ. Unterrichtsbücher: ‚Rechtgläubige Lehre od. kurzer Auszug der christl. Theol.' (in alle Kultursprachen übers.); 1770 Erzb. v. Twer, 1775 v. Moskau u. 1787 Metropolit; unermüdlich thätig in Förderung des theol. Studiums u. Hebung des geistl. Standes. Sowohl unter Katharina wie unter Paul u. Alexander I. wirkte er für Duldung der nicht orthodoxen Christen in Rußland. Werke (darin an 500 Predigten), 20 Bde, Moskau 1779/1806.

Platonische Liebe, die rein geistige Liebe zwischen 2 Personen verschiedenen Geschlechts, benannt nach der Unterscheidung Platons zwischen der niedern, sinnlichen u. der rein geistigen Liebe (Eros), die in dem gemeinsamen Trieb zum Erforschen u. Erkennen der Ideen beruht, der schließlich in der Anschauung der Idee des Guten als dem Inbegriff aller Vollkommenheit (des Göttlichen) befriedigt wird, also mit den Beziehungen zwischen den 2 Geschlechtern nichts zu thun hat.

Platonisches Jahr s. Präzession.

Platow, Matwej Iwanowitsch, seit 1812 Graf, russ. General u. Kosakenhetman, * 17. (6.) Aug. 1751 zu Asow, † 15. (3.) Jan. 1818 zu Nowotscherkaßk, das er 1805 gegründet hatte; kämpfte seit 1770 gegen die Türken mit großer Auszeichnung u. wurde 1801 Kosakenhetman u. Generalleutnant. 1806/07 kämpfte er gegen die Franzosen, 1809 wieder gegen die Türken (bei Hirsowa, Rassewat, Kalipetri). Nach dem Brand Moskaus 1812 leitete er die Verfolgung der Franzosen, nahm dann die preuß. Städte an der Weichsel, focht bei Leipzig u. verfolgte die Franzosen bis über den Rhein. Auch in Frankreich zeichnete er sich vielfach aus.

Plattbauch, Art der Libellen.

Plättchen, Farbenspielart des Kanarienvogels.

Plattdeutsch, moderne Bezeichnung des Neuniederdeutschen (seit etwa 1600); vgl. Deutsche Sprache (Mundarten), Bd II, Sp. 1214.

Platte, die (Geogr.), Form der Ebene (s. d.), bes. Podolische P., s. Podolien; (Bot.) Teil des Blumenblatts, s. Nagel.

Platte, die, Taunusberg, nordwestl. über Wiesbaden, 501 m, mit Jagdschloß (1824) des Großhzgs v. Luxemburg (Hirschgeweihsammlung).

Platte, P. River, auch Nebraska River, der (plät, nebräßka riwër), größter r. Nebenfl. des Missouri; entsteht bei North P. (850 m ü. M.) aus 2 vom Felsengebirge kommenden Quellfl. (Fork, ‚Gabel'), dem Nord-P. od. North Fork (650 km l.) u. Süd-P. od. South Fork (600 km l.), mündet südl. v. Omaha; einschl. Nord-P. 1450 km l., als echter Steppenfl. (bei Columbus) Aug. bis Nov. fast trocken, im Mai aber bis 1000 m³ sekundlicher Wasserführung; nur im untersten Lauf einen Teil des Jahres (mit Schwierigkeiten) schiffbar.

Plätte, die, eine zum Geraderichten der Wollfasern dienende Vorbereitungsmaschine in der Spinnerei. S. auch Leonischer Draht.

Platten, böhm. Stadt, Bez.H. Joachimsthal, im Erzgebirge, am Südwestabhang des Gr. P.bergs (1040 m), 890 m ü. M.; (1900) 2771 dtsch. kath. E.; [Postsymbol]; Bez.G.; Fabr. v. Blechwaren (bes. Spiegel u. Löffel), Glacéhandschuhen, Holzspunden u. Schatullen, Korkschneiderei.

Plätten, Bügeln, heißt das Glätten (von Hand od. mit Maschinen) der angefeuchteten Wäsche u. Textilgute mit flachen geheizten Plätteisen, die über das auf einer Unterlage ausgebreitete Gut hin u. her geführt werden, od. mittels geheizter Walzen, die sich mit verschiedenen Umfangsgeschwindigkeiten drehen u. zw. denen das Gut hindurchgeht. Die Plätt- od. Bügeleisen werden an meistens 8-eckigen Plättöfen geheizt u. vor dem P. mit einem gefetteten Lappen abgerieben. Auch werden hohle Eisen verwendet, die mittels glühend gemachter Bolzen od. durch Einlegen glühender Holzkohlen (wegen der sich entwickelnden Gase gesundheitsschädlich!) od. durch Spiritus, Gas od. Elektrizität erwärmt werden. Die Flachplättmaschinen für Dampf- u. Gasbeheizung arbeiten mit 2/3 at u. haben einen stündlichen Dampfverbrauch v. 2 ₰. Das auf jeden Druck einstellbare Anpressen der Plättfläche an die Presse geschieht durch Handhebel. Zum Glanzplätten verwendet man Wachs od. Stearin u. eine besondere Stärke (Glanzstärke).

Plattendolomit, der, dichte Dolomite des obern Zechsteins mit plattiger Absonderung. — **Platteneerz,** plattiger Thoneisenstein. — **Plattengneis,** plattig abgesonderter Granit. — **Plattenkalk,** in dünnen ebenflächigen Platten brechende Kalksteine, bes. der Solnhofener Schiefer. — **Plattenporphyr,** der, plattig abgesonderter Quarzporphyr.

Plattenhöhe, die, Alpenpaß, s. Gerlos.

Plattensee, ung. Balaton (v. slaw. blato, ‚Sumpf'), größter See (‚Ungar. Meer') Mitteleuropas, am Südostfuß des Bakonywalds; durch die Tihanyer Halbinsel in 2 ungleiche Teile geschieden; Ufer im S. u. SW. flach, im N. hoch, felsig (Weingärten) u. z. T. vulk. (bes. der 438 m h. Badacsony), im NO. thonig u. stellenweise sehr steil (bis 60 m); 105 m ü. M., 591 km², durchschn. nur 3 m t. (größte Einsenkung 11 m). Außer von zahlr. kl. Bächen (fast ausschl. im SW., am größten Zalafl.) auch von unterird. Quellen gespeist (miocäner Reliktensee; Wasser noch etwas herb). Spiegel meist unruhig (Seiches, oft hoher Seegang), im Jahr 2 bis 3 Monate gefroren, von zahlr. Booten, Segelbarken (des Yachtklubs) u. (3) Dampfern (seit 1846) befahren; Seebäder (bes. in Balaton-Füred, Keszthely, Siófok ꝛc., etwa 10 000 Gäste). Bedeutende Fischerei, bes. auf Zander, Karpfen, Weißfische, Karauschen u. Schleien, Welse u. Krebse; Rohrgewinnung. Abfluß durch den kanalisierten Siófluß (mit Sárviz) zur Donau. Vgl. Result. d. wiss. Erforsch. (seit 1891) durch die Ung. geogr. Ges. (1897 ff.). L. v. Lóczy, Karte 1:75 000 (4 Bl., 1903).

Plattensengerei, Appreturarbeit zur vollständigen Entfernung des Haarflaums mittels geheizter Platten, an denen das Gewebe vorbeizieht.

Plattenturm, in der chem. Industrie Absorptionsapparat für Gase u. Dämpfe, Thonzylinder, mittels durchlochter Platten der Quere nach geteilt.

Plattenzustände s. Kupferstechkunst, Bd V, Sp. 347.

Platter, Thom., Gelehrter, * 10. Febr. 1499 zu Grenchen (Kant. Wallis), † 26. Jan. 1582 zu Basel; nach wechselvollem Leben (Fahrender Schüler, Seiler, Buchdrucker) Prof. des Griech. am Pädagogium, u. bes. einflußreich als Leiter der Stadtschule ebd. (1541/78); kulturhist. wertvoll seine u. seines Sohnes Felix Selbstbiogr. (erstere hrsg. von

Dünzer, in ‚Kollekt. Spemann‘, u. hd. von Hemann, 1882; beide von Fechter, 1840, u. Boos, 1878); ‚Briefe an seinen Sohn Felix‘, hrsg. von Burckhardt, Bas. 1890. Vgl. P. Monroe (Lond. 1904). — Sein Sohn Felix, Mediziner, * im Okt. 1536 zu Basel, † 28. Juli 1614 ebd. als Stadtarzt u. Prof. (seit 1571); der früheste dtsch. Vertreter der von Vesalius eingeschlagenen Richtung; auch verdient durch seinen Versuch einer Klassifikation der Krankheiten nach dem symptomatol. Prinzip. Schr.: De corporis humani structura et usu (Bas. 1583 u. 1603); Praxeos med. tomi III (ebd. 1602/08 u. ö.).

Platterbse, Pflanzengattg, s. Lathyrus.

Plattfische = Schollen.

Plattflügler, Unterordn. der Netzflügler.

Plattform, plattes Dach, ebene erhöhte Fläche. Vgl. Platform. — **P.wagen,** Art der Güterwagen, s. Beil. Eisenbahn.

Plattfuß, Pes valgus (bei geringeren Graden P. planus), Abflachung der Fußsohle, so daß beim Auftreten diese wie auch der innere Fußrand den Boden ganz berühren. Bei längerem Bestand gesellen sich gern chron. Entzündungen bes. der Zehengelenke (Tarsalgie, die) hinzu. Der P. ist meist (zur Pubertätszeit) durch vieles Stehen, schweres Tragen, durch Rhachitis ꝛc. erworben, seltener angeboren u. verbietet weite Märsche u. sonstige namhafte Inanspruchnahme der Unterextremitäten. Behandlung orthopädisch (Schienenverband, federnde Schuhsohlen ꝛc.), event. operativ.

Plattgarn (frz. fil plat, -plą), feines gebleichtes Leinen zum Sticken u. Steppen.

Platthuf, Flachhuf, bei schweren Pferden (Niederungsschlägen) ein Huf, bei dem die Hufsohle in gleicher Höhe mit dem Tragrand der Wand liegt od. ihn noch nach dem Boden zu überragt (Vollhuf). Pferde mit P. lahmen oft an Quetschungen der Sohle. Behandlung: Beschlag mit schweren Eisen mit starker Abdachung od. Schlußeisen u. Unterlage von Ledersohlen.

Platthufer, Säugetierordn., s. Klippschliefer.

Plattieren, Platinieren, Dublieren, Bedecken eines Metalldrahts (seit dem 16. Jahrh.) od. -blechs (seit 1722 durch Bolsower in England) mit einem andern Metall u. Verbindung beider durch Pressen, Hämmern, Walzen od. Ziehen bei Rotgluthitze. Man unterscheidet: Platin-P. auf Silber od. Kupfer, Gold-P. auf Silber (Or doublé), Eisen, Kupfer u. dessen Legierungen (Talmigold), Silber-P. auf Kupfer, Neusilber u. Messing, Nickel-P. auf Eisen, Stahl, Kupfer u. dessen Legierungen, Zinn-P. auf Blei. Zum Teil erfolgt das P. erst nach der Formgebung. Die platinplattierten Waren sind ein wohlfeiler Ersatz für teure reine Platinwaren, z. B. Schalen für Laboratorien. Die goldplattierten Silberwaren sind hauptſ. Schmucksachen (Doublé-, Leon. Waren). Zu den hübschen silberplattierten Eisenwaren gehören Pferdegeschirr, Schnallen, Thürgriffe, Löffel. Die nickelplattierten Eisenblechwaren werden heute wegen ihrer Dauerhaftigkeit u. Silberfarbe im großen hergestellt, z. B. plattiertes Panzerblech. Aluminiumeisenplattierte Haushaltungsgefäße werden an Stelle von Aluminiumgefäßen verwendet. Zinnplattiert werden bes. Bleirohre für Wasserleitungen zur Beseitigung der giftigen Einwirkungen des Bleis. Vgl. Aluminium. Vgl. Ledebur, Technologie ([3]1905); F. Hartmann, Verzinnen, Verzinken ꝛc. ([5]1906). — P. in der Hutmacherei: grobe Filze mit feinen Biber- od. Fischotterhaaren überziehen; in der Spinnerei: einen Grundfaden mit einem wertvollen Deckfaden überspinnen. — **Plattiertes Glas** = Überfangglas (s. Taf. Glas, 5. Sp.).

Plättig, bad. Luftkurort, A.Bez. Bühl, östl. über Bühlerthal, 776 m ü. M.; 2 Kurhäuser in schweiz. Stil: Ober- u. Unter-P.

Plattkarte, Gradnetzentwurf für Landkarten, s. d., Kartenrücks. II.

Plattkofel, der, südtirol. Dolomitenberg, s. Langkofel.

Plattling, niederbayr. Stadt, Bez.A. Deggendorf, langgestreckt l. an der Isar, 322 m ü. M.; (1905) 4625 E. (4559 Kath.); Pfarrkirche St Jakob inmitten des Friedhofs (altes rom. Hauptschiff, got. Choranbau 1515/17, altertüml. Sakramentshäuschen), einschiffige rom. Stadtkirche (1760), Denkmal des Grafen Preysing-Moos (1906); gewerbl. Fortbildungsschule, Distriktskrankenhaus (mit St Salvatorkap.); Engl. Fräulein, Barmh. Schw.; Orgel-, Wagenbau, Dampfziegeleien, Elektrizitätswerk, Fischerei, Vieh- u. Getreidehandel.

Plattmenage, die (-mengsch), Tafelaufsatz für Essig u. Öl, Pfeffer ꝛc. (frz. surtout, ßürtü).

Plattner, Waffenschmiede, die hauptſ. (Platten-) Rüstungen herstellten.

Plattner, 1) Franz, Kirchenmaler, * 23. Aug. 1826 zu Zirl im obern Innthal, † 18. März 1887 zu Innsbruck; ausgebildet ebd. u. in Wien (Ender, Kupelwieser, v. Führich), in Rom im Verkehr mit Cornelius u. Overbeck, in deren Richtung er nam. Tiroler Kirchen (Zirl, Jenesien b. Bozen, Mariastein b. Kufstein, Friedhofskapellen in Innsbruck u. Girlan, Seminarkirche in Würzburg ꝛc.) mit Fresken schmückte.

2) Karl Friedr., Hüttenmann, * 2. Jan. 1800 zu Kleinwaltersdorf b. Freiberg, † 22. Jan. 1858 zu Freiberg als Prof.; bes. verdient durch Ausbildung der Lötrohrprobiermethoden. Hauptw.: ‚Probierkunst mit dem Lötrohr‘ (1835, [6]1897). — Nach ihm ben. der **Plattnerit,** Mineral = Schwerbleierz.

Plattsburg, Plattsburgh (plätsbörg), nordamerik. Dorf, N. Y., an der Mündung des Saranac in die Cumberlandbai des Champlainsees; (1900) 8434 E.; Dampferstation; 3 kath. Kirchen; ausgedehnte Kasernenbauten, Staatsnormalschule, Akad., 2 Bibl.; Oblaten, Br. der Christl. Lehre, Graue Schw. (Akad., Hospital ꝛc.); Eisengießereien, Getreide- u. Sägemühlen, Wollfabr., Maschinenwerkstätten. 3 km südl., in Cliff Haven, Hauptsitz der Catholic Summer School in den Ver. St. (seit 1892), ein kath. Chautauqua, s. d.

Plattschnäbler, Todus *L.*, Gattg der Sägeracken; Schnabel lang, plattgedrückt, spatelförmig; Lauf etwas länger als die Mittelzehe; kaum zaunkönig groß; 5 Arten, Westindien. T. viridis *L.*, grün, Kehle rosenrot, Unterseite weiß; Jamaica.

Plattseide, Stickseide, schwachgedrehte, aus nicht vorgedrehten Rohseidenfäden bestehende Seide, dient auch zum Broschieren u. als Schuß.

Plattsmouth (plätsmauth), nordamerik. Stadt, Nebr., am Missouri, 8 km unterhalb der Mündung des Platte River; (1900) 4964 E.; 2 kath. Kirchen, Dominikanerinnen; Oper; Zigarrenfabr., Ziegeleien, Terracottawerke, Wagen- u. Waggonbau, Elektrizitätswerk, Getreide- u. Viehhandel.

Plattstich, durch Verschlingen bewirkte Verbindung zweier Taue. — In der Stickerei eine der Form der Figur ohne Rücksicht auf das Grundgewebe angepaßte, meist erhabene Fadenanordnung.

Plattung, Absonderung, bes. von Eruptivgesteinen, in parallele Platten von verschiedener Dicke, durch die Zusammenziehung bei der Abkühlung bedingt. Bei Sedimenten dicke Schichtung.

Plattwürmer, Plathelminthes, Platodes, Klasse der Würmer; Körper abgeplattet, Leibeshöhle durch Parenchymgewebe ausgefüllt; das Nervensystem besteht aus einem Paar Oberschlund-(Hirn-)Ganglien u. davon ausgehenden Längsnerven. Als Exkretionsorgan durchzieht den Körper das Wassergefäßsystem in Form zweier Kanäle, die auf der Oberfläche durch je 1 od. einen gemeinsamen Exkretionsporus münden. Von den Längsgefäßen geht eine Anzahl Zweige aus, deren jeder von einer ‚Terminalzelle' verschlossen ist, von der ein Büschel Wimpern, die ‚Wimperflamme', in seinen Hohlraum ragt. Die meisten P. sind zwitterig (s. Leberegel, Abb., Bd V, Sp. 601); 2 Dotterstöcke liefern die das Ei als Nahrungsdotter umlagernden Dotterzellen (s. Ei, Abb. 4, Bd II, Sp. 1659). 4 Ordn.: Strudel-, Saug-, Band- u. Schnurwürmer.

Platurus *Latr.*, Gattg der Seeschlangen.

Platycephalus = Flachschädel, s. Kraniometrie.

Platycercus *Vig.*, Gattg der Platycercidae, s. Sittiche.

Platycerium *Desv.*, Gattg der homosporen Farne; etwa 8 Arten, eigenartige Epiphyten des trop. Urwalds, mit unfruchtbaren, meist herznierenförmigen u. der Unterlage sich anschmiegenden Grund- u. breitfächerförmigen, geweihartig geteilten, seltener ganzen Normalblättern; häufig in Gewächshäusern, wie der meterlange ostaustral. Geweihfarn, P. alcicorne *Desv.* (Abb.) rc.

Platycerus *Geoffr.*, Gattg der Kammhörner.

Platyknemie, die (Adj.: platyknemisch), Säbelscheidenform des Schienbeins, nennt man dessen eigentümliche seitlich zusammengepreßte Gestalt, die mitunter vorkommt; in prähist. Gräbern (Frankreich, Troja) rc., aber auch bei lebenden Völkern (Eingeborne der Südsee u. Afrikas) angetroffen. Von Broca u. Busk lange Zeit als affenähnliches Merkmal erklärt, von Virchow als Folge individuellen Muskelgebrauchs nachgewiesen.

Platyrhin (Hauptwort: Platyrhinie, die) heißen die Breitnasen (Nasenindex 51,1 — 58,0) s. Kraniometrie.

Platyrrhini, Fam. der Affen.

Platysma myoides, das, s. Hautmuskeln.

Plätzen (weidm.), das Fortscharren der Bodendecke (Laub, Moos, Schnee rc.) mit den Vorderläufen durch den Rehbock (bes. beim Fegen, s. d.), Dam- u. Edelhirsch. Über Platzhirsch s. Hirsche.

Platzfurcht, Platzangst, Agoraphobie, Angstzustand, der gewisse, bes. neurasthenische Personen befällt, wenn sie einen großen Platz, eine Straße allein überschreiten sollen, od. wenn sie in einem geschlossenen Raum mit vielen Menschen (z. B. Theater) zusammen sein müssen.

Platzgeschäft, Platzkauf, im Ggsz zum Distanzgeschäft (s. d.) der Kauf, bei dem der Verkäufer verpflichtet ist, dem Käufer die Ware an dem Ort zu übergeben, wo sie sich befindet.

Platzkarten s. Eisenbahnfahrkarten.

Platzmajor, zum Stab einer Kommandantur gehörender Hauptmann od. Major, dem meist die Regelung des Garnisonwachtdienstes obliegt.

Platzprotest, der = Windprotest, s. Wechsel.

Platzrecht s. Erbbaurecht.

Platzreisender = Stadtreisender, s. Handlungsreisender.

Platzspesen, die besonderen Unkosten, mit denen Waren an einem bestimmten Ort belastet sind (städt. Verbrauchssteuer rc.).

Platzwechsel, am Ausstellungsort zahlbarer Wechsel; vgl. Wechsel.

Plau, mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Güstrow, am Ausfluß der Elde aus dem P.er See (62 m ü. M., 42,5 ha, bis 27,5 m t.); (1905) 4185 E. (7 Kath.); Dampferstation; Amtsg.; got. Rathaus (1888/89); private höhere Mädchenschule, städt. Krankenhaus, Sophienstift für arme Frauen, Armen- u. Arbeitshaus; Stärkefabr., Dampfziegeleien u. -sägereien, Elektrizitätswerk, Fischerei (auch Aale), Obstbau, Spargelzucht.

Plaudite (lat.), ‚klatschet Beifall!' im röm. Theater der den Schluß des Schauspiels anzeigende Zuruf des zuletzt redenden Darstellers.

Plaue, 2 dtsch. Städte: 1) P. an der Havel, Kr. Westhavelland, Brandenburg, am Ausfluß der Havel aus dem P.r See (25 km²); (1905) 2129 E. (68 Kath., zu Brandenburg); Schloß (1840/41 umgeb.) der Grafen v. Königsmarck, ehem. Burg des Ritters Hans v. Quitzow, 1414 von Kurfürst Friedrich I. erobert; Schiffbau, Ziegelwerke, Fischerei, Schiffahrt (70 Schlepper mit 20000 t Tragfähigkeit). — Der P.r od. **P.sche Kanal**, schiffbare Verbindung zw. Elbe u. Havel, beginnt bei Derben (etwa 48 km unterhalb Magdeburg), benützt erst einen alten Elbearm, steigt mittels 3 Schleusen (Höhenunterschied 5,65 m) zur Havel (P.r See) bei Plauen hinab; 1743/45 erbaut, 1890/91 verbessert, 44,3 km l. Bei Bergzow (westl. v. Genthin) mündet in ihn der 33,88 km l. Ihlekanal (1868/72), der bei Niegripp von der Elbe abzweigt u. so eine kürzere Verbindung der Havel mit Magdeburg herstellt; beide Kanäle an der Sohle 16 m br., meist 2 m t. 1903 gingen durch die P.r Schleuse zu Berg 477900 t Güter u. 600 t Flößholz (zu Thal 1,278 Mill. bzw. 100 t). — 2) P. in Thür., Verwaltungsbez. Arnstadt, Schwarzburg-Sondershausen, am Zusammenfluß der Wilden u. Weißen Gera, 374 m ü. M.; 1486 E. (10 Kath., zu Arnstadt); Sanatorium für Frauen; Porzellanfabr. (300 Arb.); nahebei je 1 Schwefel- u. Salzquelle (Versand). Über P. die alte Ehrenburg, 1324 von Graf Heinrich VII. v. Schwarzburg erb., Anf. 16. Jahrh. zerstört (30 m h. Turm, ern.).

Plauelmühle = Bockmühle, s. Flachs.

Plauen, 2 sächs. Orte: 1) P. im Vogtland, Hauptst. des Vogtlands u. der Amtsh. P., Kreish. Zwickau, terrassenförmig (330 bis 441 m ü. M.) beiderseits der Weißen Elster u. der hier einmündenden Syra (Kg Friedrich August-Brücke, 19 m br. Steinviadukt über das tief eingerissene Syrathal, mit 90 m Spannweite größter massiver Bogen der Welt, 1905 voll.); 1801: 5709, 1871: 23355, 1900: 73888, 1905 (nach Eingemeindung v. Reusa) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 105182 E. (an 6000 Kath., 400 Isr.); (4 Linien, 3 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn (8,64 km); L.G. mit Kammer für Handelssachen, Amtsg., Handels- u. Gewerbekammer, Reichsbankstelle. Kath. Herz-Jesu-Kirche (1901/02; 45 m h. Turm), 2türmige prot. Hauptkirche St

Johannis (urspr. 1122, 1430 durch Husiten zerstört, 1548 abgebrannt, 1556 neugeb., 1885/86 ern.), got. Pauluskirche (1895/97; reiche Glasmalereien, 73 m h. Turm); ehem. Schloß Hradschin der Vögte u. Herren v. P. (1224 erb., wiederholt zerstört, 1675 neugeb., jetzt Gerichtsgebäude), got. Rathaus (1482, 1550 neugeb.; im hohen Giebel kunstvolle astron. Uhr), Reste mittelalt. Befestigungen (Nonnenturm ꝛc.), Bronzestatuen Bismarcks (1896) u. Moltkes (1900), beide von Haverkamp ꝛc.; Gymn., Realgymn. mit Realschule, staatl. Kunstschule für Textilind., prot. Lehrersem., Baugewerk-, Handels-, höhere Bürger-, gewerbl. Fortbildungs-, höhere Privattöchterschule; Stadttheater, Sammlungen des Altertumsvereins, Vogtl. Museum, Museum des Vereins der Naturfreunde ꝛc.; Stadtkrankenhaus (1887/89), Waisenhaus, Bürgerasyl, Kg Albert-Stift ꝛc. Hauptplatz in Deutschland für Weißwaren (‚P.er Waren'), bes. Spitzen u. Stickereien (bis England u. Nordamerika versandt), Gardinen ꝛc., ferner große Gerbereien, Maschinenbau (vor allem Stickmaschinen), insges. 1126 industrielle Betriebe (738 für Textilwaren) mit 21 320 (15 396) Arb.; Elektrizitätswerk. — Urspr. sorb. Niederlassung, 1122 erstmals genannt (Plawe). Seit Beginn des 13. Jahrh. Sitz einer Linie der Vögte v. Weida (Vögte v. P.; diesem Geschlecht gehört der Deutschordensmeister Heinrich v. P. [s. d.] u. das reuß. Fürstenhaus an). Mit dem Vogtland seit 1327 böhm. Lehen, 1466 sächsisch (1485 ernestin.), nach dem Schmalkald. Krieg 1549 dem alten Vogtgeschlecht zurückgegeben, von diesem 1559 an Kursachsen verkauft. 1430 von den Husiten unter Prokop verbrannt, 1548 abgebrannt. Vgl. H. Fiedler (1874/76). — 2) ehem. Dorf, seit 1903 südwestl. Vorstadt v. Dresden. — Danach ben. der **P.sche Grund**, das Thal der Weißeritz von Hainsberg bis Dresden-P.; die landschaftl. Schönheit wird stark beeinträchtigt durch die zahlr. Fabrikanlagen (Bierbrauereien, Mahlmühlen, Eisen- u. Glashütten, Gußstahl-, Papier-, Zündelholzfabr., Spinnereien, Syenitbrüche ꝛc.). Vgl. Leßke, Beitr. zur Gesch. u. Beschr. ꝛc. (I/III, 1892/1903).

Plausibel (lat.), was Beifall verdient, annehmbar, einleuchtend.

Plautier (lat. Plautĭi), plebej. Geschlecht; bekannte Glieder: 1) Marc. Plautus Silvanus, veranlaßte 89 v. Chr. als Volkstribun u. a. die Lex Plautia Papiria, durch die den innerhalb Italiens eingebürgerten Bundesgenossen das röm. Bürgerrecht verliehen wurde, wenn sie sich binnen 60 Tagen bei dem Prätor dazu meldeten. — 2) Publius Plaut. Hypsäus, 66 v. Chr. unter Pompejus Quästor im Mithradat. Krieg, nahm sich 58 des verbannten Cicero an, bewarb sich 53 mit Clodius unter Bestechungen ꝛc. um das Konsulat, deshalb 52 verurteilt. — 3) Marc. Plaut. Silvanus, 2 v. Chr. Kollege des Augustus im Konsulat. — 4) Aulus Plaut., machte 43 n. Chr. als erster bleibende Eroberungen in Britannien; seine Gattin Pomponia als Christin angeklagt, aber von ihm selber freigesprochen.

Plautus, Titus Maccius, röm. Lustspieldichter, aus Sarsina (Umbrien); dichtete in Rom 204/184 v. Chr., nachdem er vorher Theaterdiener, Kaufmann u. Müllerknecht gewesen sein soll. Von den unter seinem Namen erhaltenen Komödien erkannte die von Varro abgeschlossene Forschung folgende 21 als echt an, die besten: Aulularia, Mostellaria, Menaechmi (vgl. Menächmen), Miles gloriosus, Pseudolus, ferner: Amphitruo (Götterkomödie), Asinaria, Captivi (ohne erot. Moment), Curculio, Casina, Cistellaria, Epidicus, Bacchides (Hetärenkom.), Mercator, Poenulus, Persa, Rudens, Stichus, Trinummus, Truculentus, Vidularia (diese war noch im ältesten Mailänder Kodex des 5. Jahrh. erhalten). P. ahmt meist Stücke der neuern att. Komödie nach, wobei er selten 2 Stücke zusammenarbeitet (Kontamination), jedoch reichlich viel frischen (oft derben) röm. Witz u. lang ausgesponnene Arien u. Gesangstücke (Cantica) nach Art der hellenist. Lyrik hinzufügt. Seine Sprache ist eine der wichtigsten Quellen des alten Lateins, doch hat der Text, weil anfangs nur durch Theaterexemplare fortgepflanzt, sehr gelitten; erste method. Herstellung durch Fr. Ritschl (Ausg. 1849 beg., neubearb. u. voll. von Götz, Löwe, Schöll, 4 Bde, 1871/94; kl. Textausg. 1892/96), weitere Förderung durch die Ausg. von Fr. Leo (2 Bde, 1895 f.) u. Lindsay (2 Bde, Oxf. 1904 f.). Erkl. Ausg. einzelner Stücke von Brix (Teubner) u. Lorenz (Weidmann). Dtsch von Rapp, Binder, Donner, einzelne von Bardt (1903) u. bei Reclam. Vgl. v. Reinhardstöttner (1886); Langen, Plautin. Stud. (1887); Ribbeck, Gesch. der röm. Dichtung I (² 1894); Leo, Plautin. Forsch. (1895).

Plawniowitz, schles. Dorf, Kr. Tost-Gleiwitz, an der Klodnitz u. am Klodnitzkanal, 6 km nordöstl. v. Rudzinitz (🚉); (1905) 1159 kath. E.; Graue Schw.; Gräfl. Ballestremsches Fideikommiß (Schloß P., 1883/86, Kapelle, Park u. Elektrizitätswerk), Fasanenzucht.

Play, das (engl., plē), ‚Spiel, Schauspiel'. Player (plēĕr), ‚Schauspieler'.

Playfair (plēfär), Sir Lyon, engl. Chemiker, * 21. Mai 1818 zu Mirat (Bengalen), † 31. Mai 1898 zu London; Schüler Liebigs; 1842 Hon.-Prof. an der Royal Institution in Manchester, 1845 Prof. an der Neuen Bergschule in London u. Chemiker an der geol. Landesaufnahme, 1855 Prof. in Edinburgh; 1873 Generalpostmeister; 1868/92 Abgeordneter (lib.); 1892 Lord; entdeckte die Nitroprusside; verdient um die Erklärung des Hochofenprozesses. — Nach seinem Bruder Will. Smoult P. (1836/1903; Prof. für Geburtshilfe am King's College, London) ben. die **P.-Mitchellsche Kur** = Mitchellsche (mitschel-) Kur, s. Mastkur.

Pleasant Island (plĕsĕnt ailĕnd, ‚angenehme Insel') = Nauru.

Plebanus (mlat.), mittelalt. Bezeichnung für den Leutpriester, Pfarrer, s. d.

Plebejer (lat.), Angehöriger der röm. Plebs (s. d.); heute = ungebildeter, roher Mensch. Plebejisch, pöbelhaft, roh.

Plebiszit, das (lat.), bei den Römern ein durch Beschluß der Tributkomitien geschaffenes Gesetz, zuerst nur für die Plebejer, seit 287 v. Chr. (lex Hortensia) allg. giltig; in Frankreich unter Napoleon I. u. III. ein durch allg. Abstimmung erzielter Volksbeschluß. Vgl. Störk, Option u. P. (1879).

Plebs, die (lat., ‚Menge'), im röm. Staatsrecht diejenigen freigebornen Bürger (Plebejer), die persönlichen unmittelbaren Rechtsschutz genossen, aber vom Senat, von der Ehegemeinschaft mit den Patriziern, vom Ager publicus u. Sakralrecht (also auch von den darauf beruhenden Magistraten) ausgeschlossen waren. Die Ansicht der Alten, daß P. u. Klientel urspr. gleichbedeutend gewesen seien, läßt sich nicht halten. Über die Kämpfe der P. mit den Patriziern s. Rom (Gesch.).

Plecoptera *Burm.* = Perlidae, s. Afterfrühlingsfliegen.

Plecotus *Geoffr.*, Gattg der Fledermäuse.

Plectognathi, Haftkiefer, Ordn. der Knochenfische; Zwischen- u. Oberkiefer untereinander u. mit dem Schädel fest verwachsen; fast alle in trop. Meeren. 2 Fam.: Gymnodontes u. Sclerodermi.

Plectogyne *Link*, Pflanzengattg, s. Aspidistra.

Plectranthus *L'Hérit.*, Gattg der Labiaten; 90 Arten, in den Tropen der Alten Welt u. in Ostasien; Sträucher od. hohe Kräuter mit meist kleinen Blüten. P. fruticosus *L'Hérit.*, ein südafrik. Halbstrauch, ist wegen des starkaromat. Geruchs, der angeblich die Motten vertreibt, häufig Stubenpflanze (Mottenstrauch, Mottenkönig).

Plectrophanes *L.*, Gattg der Ammern.

Plectropterus *Leach*, Gattg der Gänse.

Pledge, das (engl., plědsch, ‚Pfand'), (schriftl.) Gelübde bei Aufnahme in einen Mäßigkeitsverein.

Plehn, Friedr., Mediziner, * 14. Apr. 1861 zu Lubochin (Schwetz), † 30. Aug. 1904 auf Schottek b. Bremen; 1888 am Krankenhaus Friedrichshain bei Berlin, 1890 Arzt in Wandsbeck, 1894 bis 1901 Regierungsarzt in Kamerun, 1901 Lehrer für Tropenhygiene am Orient. Sem. in Berlin, gründete 1902 ein Sanatorium in Helwan; sehr verdient um die Erforschung der Tropenkrankheiten. Hauptw.: ‚Malariastud.' (1890); ‚Kamerunküste' (1898); ‚Tropenhygiene' (1902, ²1906 von A. Plehn).

Plehwe, Wjatscheslaw Konstantinowitsch (Wenzeslaus v.), russ. Staatsm., * 1846, † 28. Juli 1904 zu St Petersburg (durch ein Bombenattentat ermordet); gab sich, obwohl deutsch-kurl. Herkunft u. urspr. kath., dann reformiert, kirchlich u. national als Stockrusse, kam nach 1881 als Dir. des Polizeidep. im Min. des Innern in den Prozessen nach Alexanders II. Tod u. durch seine Unbestechlichkeit empor. 1884/94 Ministergehilfe, 1899 Staatssekr. für Finland, 1902 Min. des Innern; brutal u. Stütze des autokrat. Systems.

Pleïade, die, ein nach der alexandrin. Pleias (s. d.) benannter franz. Dichterverein, 1550 von Du Bellay gegr. zur Umformung der franz. Litt. nach den Vorbildern des klass. Altertums mit Bereicherung des Sprachschatzes durch Aufnahme von Wörtern aus der alten u. der volkstümlichen Sprache; ihr Haupt war Ronsard, andere Mitgl.: Baïf, Jodelle, Belleau, Daurat, Ponthus de Thyard. Vgl. Marty-Laveaux (17 Bde, Par. 1866/96); ders., La langue de la P. (2 Bde, ebd. 1896/98); Rosenbauer, Poet. Theorien ꝛc. (1895); Brunetière (ebd. 1904).

Pleias, die (grch., ‚Siebengestirn'), Bezeichnung der unter Ptolemäos Philadelphos in Alexandrien lebenden 7 griech. Tragiker: Homeros aus Byzanz, Sositheos, Lykophron, Alexandros der Ätoler, Philiskos, Sosiphanes u. Dionysiades; ihre Tragödien bis auf einige Titel u. Fragm. verschwunden.

Pleinairmalerei (plänär-) s. Hellmalerei.

Pleinfeld, mittelfränk. Markt, Bez.A. Weißenburg, l. an der Schwäb. Rezat, 474 m ü. M.; (1905) 1294 E. (1136 Kath.); ; Reste alter Stadtmauern; Arme Schulschw.; Hopfenbau. — 3 km nordöstl., auf waldiger Höhe (455 m), Schloß Sandsee des Fürsten Wrede (1660 neugeb.).

Plein pouvoir (frz., plä puwŏār), unbeschränkte Vollmacht. [s. Blüte, Bd I, Sp. 1662.

Pleiochasium, das, Form des Blütenstands,

Pleionē, Mutter der Plejaden, s. d.

Pleis, 2 rheinpreuß. Dörfer, Siegkr.: Ober-P., am obern P.bach, am nordöstl. Rand des Siebengebirges; (1905) 497, als Gem. (86 Ortschaften) 4253 meist kath. E.; ; Franziskanerinnen; Baum- u. Rosenschulen, Quarzit- u. Basaltsteinbrüche. — 9 km nordwestl., an der Mündung des P.bachs in die Sieg, Nieder-P.; an 1000 kath. E.; ; Thonwerke.

Pleiße, die, r. (sächs.) Nebenfl. der Weißen Elster; entspringt bei Ebersbrunn (südwestl. v. Zwickau), mündet nach etwa 90 km in u. bei Leipzig, s. d.

Pleißnerland, ein Teil der ehem. südthür. Mark, 1172 zuerst genannt (terra Plisnensis). 1157 von Kaiser Friedrich I. gekauft u. durch Vögte verwaltet, seit der Heirat Albrechts des Entarteten mit Kaiser Friedrichs II. Tochter Margarete u. endgiltig seit 1311 in wettin. Besitz. Rechts u. links der Pleiße mit den Städten Schmölln, Werdau, Crimmitzschau, Kolditz, Leisnig. Auch Altenburg, Chemnitz u. Zwickau werden mitunter hinzugerechnet.

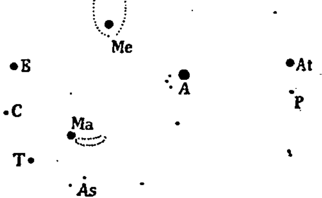
Pleistein, oberpfälz. Stadt = Pleystein.

Pleisthenes, Sohn des Atreus, s. d.

Pleistocän, das, die Quartärformation (s. d.), auch nur deren ältere Abteilung, das Diluvium.

Pleite, die (viell. hebr. *pelēta*, ‚Überbleibsel'), im Judendeutsch = Bankrott.

Plējaden (grch. *Pleiădĕs*, Mehrz.; lat. Vergiliae), Siebengestirn, schönster u. größter, grob zerstreuter Sternhaufen, im Stier. Mit bloßem Auge sieht man je nach der Luftbeschaffenheit 6, 9 od. mehr Sterne (Abb.), im Fernrohr mehrere Hunderte. Die meisten Sterne haben gemeinsame, gleichgerichtete, langsame Eigenbewegung u. bilden also ein zusammengehöriges, phys. System.



A = Alkyone, As = Asterope, At = Atlas, C = Kelaino, E = Elektra, Ma = Maja, Me = Merope, P = Pleione, T = Taygete.

Die Photographie zeigt in den P. zahlr. Nebel, auch in ihrer Umgebung; der Meropenebel um Merope ist 1859 von Tempel, der Majanebel, ein Spiralnebel von Maja aus nach SO., von den Gebr. Henry entdeckt worden, M. Wolf zeichnete die Außennebel. Die P. wurden zuerst von Bessel mit dem Heliometer vermessen, dann von Elkin nach Photogrammen von Jacoby. Hellster Stern (3. Größe) Alkyone, η Tauri, die ‚Gluckhenne', mit 3 kleinen Sternen daneben. — Für die wirtschaftliche Jahreseinteilung der Alten von großer Bedeutung, da bei ihrem Frühaufgang (Mai) die Ernte, beim Frühuntergang (Nov.) die Pflügezeit begann (Hesiod). Nach der griech. Mythol. Töchter der Pleione u. des Atlas, die wie ein Taubenschwarm (falsche Etymol. v. grch. *pĕleia*, ‚Taube') vor dem Jäger Orion u. seinem Hund flohen, bis Zeus alle unter die Sterne versetzte. Ihre Namen: Elektra (von Zeus Mutter des Dardanos), Maja (s. d.), Taygete (von Zeus Mutter des Lakedämon), Alkyone (s. d.), Merope (von Sisyphos Mutter des Glaukos), Kelaino (‚die Dunkle'; von Poseidon Mutter des Lykos u. Nykteus), Sterope (von Ares Mutter, n. a. Gemahlin des Önomaos).

Plēktron, das (grch., lat. plectrum), Stäbchen aus Elfenbein, Holz od. Metall, womit im Altertum die Saiten der Kithara (heute noch die der Mandoline) geschlagen wurden; auch Name des Schlagrings der Zither.

Plenar (lat., ‚Voll-, Gesamt-') s. Plenum.

Plenarium, das (lat.), ein liturg. Buch, das ‚vollständig' ist. Das M.A. nannte P. den vollständigen Text aller Evangelien (vgl. Lectionarium); dann eine Zusammenstellung aller in den Messen zu lesenden Perikopen; endlich das sog. Vollmissale d. h. ein Missale (s. d.) mit sämtlichen, vorher in versch. liturg. Büchern (s. d.) zerstreuten Gebets- u. Gesangstexten der hl. Messe. Im 15. u. Anfang des 16. Jahrh. hießen Plenarien auch die deutschen Übersetzungen der Episteln u. Perikopen od. des Missale plenarium, die ein ausgezeichnetes Mittel der relig. Volksbildung u. Privaterbauung waren. Vgl. Alzog (1874); Verzeichnis in Hist.-pol. Bl. 1876, I (Bd 77, S. 38 ff.).

Plencia (-thia), span. Stadt, Prov. Biscaya, an der Mündung des gleichn. Küstenflusses; (1900) 1537 E.; Seemannsschule; Seebäder.

Plener, Ignaz Edler v., östr. Staatsm., * 21. Mai 1810 zu Wien; seit 1836 im Staatsdienst, war 1851 thätig bei der Einführung der indirekten Steuern in Ungarn, 1852 Leiter der Finanzlandesdirektion zu Preßburg, 1857 Finanzlandesdir. zu Lemberg; 1860/65 Finanzmin. im Kabinett Schmerling, bewirkte er die Besserung der Währungsverhältnisse durch die Bankakte u. die Deckung des Defizits in der östr. Staatskasse; 1867/70 Handelsmin. im ‚Bürgerministerium', 1870/73 lib. Abgeordneter (für Handelskammer Eger), 1873 Mitgl. des Herrenhauses (lib. Verfassungspartei). — Sein Sohn Ernst Edler v., östr. Staatsm., * 18. Okt. 1841 zu Eger; 1865/73 im diplomat. Dienst, seit 1873 Mitgl. des Reichsrats (für die Handelskammer Eger), seit 1878 des böhm. Landtags, wurde der Führer der liberalen Deutschen u. 1888 Obmann der aus dem deutschen u. dem deutsch-östr. Klub gebildeten ‚Vereinigten Deutschen Linken'; 1893/95 im Koalitionsmin. Windischgrätz Finanzmin., führte als solcher die östr.-ung. Währungsreform durch; seit 1895 Präs. des ‚gemeinsamen obersten Rechnungshofs', 1900 Mitgl. des Herrenhauses (lib. Verfassungspartei). Schr.: ‚Ferd. Lassalle' (1884) ꝛc.

Plenipotenz, die (neulat., frz. plein pouvoir), Vollmacht, unbeschränkte Gewalt. Plenipotentiarius, der (frz. plénipotentiaire, -pötäpßjär), Bevollmächtigter, bevollmächtigter Gesandter, Minister ꝛc.

Pleno choro (lat.), ‚in vollem Chor'. Pleno [jure, ‚mit vollem Recht'.

Plenterwald (Forstw.) s. Femelbetrieb.

Plenum, das (lat., ‚vollzählig'), Gesamtheit, Versammlung eines ganzen Kollegiums, bes. polit. Körperschaften (Plenarsitzung, Plenarversammlung), im Ggsz zu den Sitzungen der Ausschüsse, Kommissionen ꝛc. Beim Reichsgericht ist die Rechtsfrage vor das P. zu bringen, wenn ein Zivilsenat von der Entscheidung eines Strafsenats od. der vereinigten Strafsenate od. ein Strafsenat von der Entscheidung eines Zivilsenats od. der vereinigten Zivilsenate od. ein Senat von der Entscheidung des P.s abweichen will (G.V.G. § 137). Wegen des P.s bei den Gerichten vgl. G.V.G. §§ 61. 121. 133, wegen der Befugnisse des P.s des Reichsgerichts das. §§ 128. 129. 131. 141. Über die Befugnisse des P.s der Land- u. Oberlandesgerichte enthält das G.V.G. keine Bestimmungen. — **Plenissimarsenat,** der, s. Oberster Gerichtshof.

Plenus venter non studet libenter (lat.), ‚ein voller Bauch studiert nicht gern'.

Pleo... (v. grch. *plēon*, ‚mehr'), bezeichnet in Zusammens. die Fülle, das Übermaß ꝛc.

Pleochroismus, der, die Erscheinung, daß Krystalle im durchfallenden Licht nach verschiedenen Richtungen verschiedene Farben od. wechselnde Stärke derselben Farbe zeigen; vgl. Doppelbrechung. — **Pleochroitische Höfe,** Erscheinung in zahlr. doppeltbrechenden Mineralien, daß um Einschlüsse anderer Mineralien (z. B. Zirkon, Rutil) herum eine deutliche Zone mit bes. kräftigem P. vorhanden ist.

Pleonasmus, der (grch., ‚Überfluß'), Verbindung eines Substantivs mit einem Adjektiv od. eines Verbums mit einem Adverb, das einen an sich unnötigen Zusatz darstellt (kaltes Eis, heiße Glut; laut schreien ꝛc.); als Redefigur zur Vermehrung des Nachdrucks od. zur Veranschaulichung angewendet.

Pleonast, der, Mineral, s. Spinell.

Pleorama, das, Panorama, in welchem Küstenbilder so gezeigt werden, wie sie auf einem an der Küste vorbeifahrenden Schiff gesehen werden.

Plērōma, das (grch.), s. Gnostizismus.

Pleromorphosen (Mehrz.) s. Pseudomorphosen.

Pleschen, poln. Pleszew, pos. Kreisst., Reg.Bez. Posen, am Nerbach (l. zur Prosna), 121 m ü. M.; (1905) 7551 E. (5444 Kath., 391 Isr.); außerdem Kleinbahn nach Krotoschin; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Präparandenanstalt, dtsch. Bürger- (mit Gymnasialabt.), städt. höhere Mädchenschule; Krankenhaus, 2 Waisenhäuser; Kl. Dienerinnen der Unbefl. Empfängnis; Fabr. v. Maschinen, Düten ꝛc., Mahl- u. Sägemühle, Elektrizitätswerk.

Pleschtschejew, Alex. Nikolajewitsch, russ. Dichter, * 4. Dez. 1825 zu Kostroma, † 8. Okt. 1893 zu Paris; 1849/58 in Orenburg, wegen Anteils an der Verschwörung Petraschewskijs verbannt. In seinen sehr melodiösen Gedichten (1846 u. ö.; am berühmtesten ‚Vorwärts') bis 1849 voll jugendlicher Lebensfreude, nach seiner Rückkehr aus Sibirien hoffnungs- u. freudlos. Verdient auch als Übers. (Hebbel, Heine u. a.). Ges. W., Petersb. 1887.

Plesiopsie, die, eine Art der Kurzsichtigkeit, die durch angestrengte Naharbeit hervorgerufen ist.

Plesiosauria, Sauropterygia, fossile Reptilien aus dem Mesozoicum, bes. dem Jura; Kopf klein, Hals lang, Gliedmaßen flossenartig, Schwanz kurz; Meerestiere; 2 Fam.: Nothosauridae (s. d.) u. Plesiosauridae; Vorderarm- u. Unterschenkelknochen sehr kurz. Gattg Plesiosaurus *Conyb.*, bis 7 m l. P. dolichodeirus *Conyb.* (Abb.); bis 3 m l.

Pleskau, dtsch. Name der russ. Stadt Pskow.

Pleß, schles. Kreisst., Reg.Bez. Oppeln, an der Pszczinka (mit Korzynietz l. zur Weichsel), 248 m ü. M; (1905) einschl. Garn. (1 Esk. Ulanen) 5219 E. (3569 Kath., 288 Isr.); Amtsg.; herzogl. Residenzschloß (1873, gr. Park); Lehrerinnensem., kath. u. prot. Präparandenanstalt, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungsschule; Borromäerinnen; Brennerei.

Pleß, Standesherrschaft im preuß.-schles. Reg.-Bez. Oppeln, mit der dazu gehörigen Herrschaft Fürstenstein 46500 ha groß. Besitz der Reichsgrafen v. Promnitz, seit 1765 der Herzoge v.

Anhalt-Cöthen(-P.), seit 1847 der (prot.) schles. Grafen v. Hochberg (s. d.), 1850 Fürstentum u. 1854 mit erblichem Sitz im preuß. Herrenhaus verbunden. Jetziger Fürst Hans Heinrich XI., * 10. Sept. 1833 zu Berlin; 1867/84 im Reichstag (Reichspartei), 1870/93 Militärinsp. der freiwill. Krankenpflege, seit 1872 preuß. Oberstjägermeister, 1890 Mitgl. des Staatsrats, 1896 Kanzler des Schwarzen Adlerordens, 1905 für seine Person zum Herzog erhoben. Vgl. Zivier, Gesch. des Fürstent. P. (I, 1906).

Pleß (pljoß), russ. Stadt, Gouv. Kostroma, r. an der Wolga (Flußhafen); (1897) 2163 E.; Dampferstation; Getreidehandel.

Plessidi, Plissidi, der (neugrch.), höchster Gipfel des Gebirges Pelion (s. d.); auch dieses selbst.

Plessimeter, das, Perkussionsinstr.; Plessimetrie, die, s. Perkussion.

Plessis (pläßi), Fréd., franz. Dichter u. Schriftst., * 3. Okt. 1851 zu Brest; seit 1892 Prof. an der École Norm. Sup. in Paris. Verf.: La lampe d'argile (1886), Vesper (1897); Romane: Angèle de Blindes (1897) ꝛc.; Novellen: Le psychologue (1902) ꝛc.; schr. ferner: Études crit. sur Properce etc. (1886); Métrique grecque et lat. (1889) ꝛc. Hrsg.: sämtl. Werke des Horaz ꝛc. Poésies compl., 1904 ff.; sämtl. Paris.

Plessit, der, Fülleisen, s. Taf. Meteoriten.

Plessur, die, r. Nebenfl. des Rheins, entspringt südwestl. v. Arosa mit 2 Quellen, bildet den kl. Alpli- u. Schwellisee, durchfließt das Schanfigg (s. d.) in fast cañonartigem Thal, mündet unterhalb Chur (von da ab kanalisiert); 33 km l. Ihr Einzugsgebiet bildet den gleichn. graubündn. Bez.; außer dem Rheinthal der Hauptteil der P.alpen (Teil der Schieferalpen, s. Beil. Alpen), 292,2 km², (1900) 15400 dtsch. E. (26% Kath.; 10% Romanen, 4,9% Ital.); Obstbau, Alpwirtschaft, Fremdenind. (Arosa, Parpan, Churwalden ꝛc.). 3 Kr.; Hauptst. Chur.

Plethomelie, die = Polymelie.

Plethon, Georgios Gemistos, griech. Gelehrter aus Konstantinopel, um 1355/1450; nahm als Gegner der Lateiner teil am Konzil v. Florenz, hielt dort seit 1438 Vorträge über platon. Philos. u. regte Cosimo de' Medici zur Stiftung der platon. Akad. an; ein zu allen Thorheiten heidn. Theosophie geneigter Neuplatoniker. Schr. Scholien zu Thukydides u. philos. Schr. Ges. W. bei Migne, Patr. gr. Bd 160. Vgl. Gaß, Gennadius u. P. ꝛc. (1844); Fr. Schultze, Gesch. der Philos. d. Renaiss. I (1874).

Plethora, die (grch.), s. Hyperämie.

Plethron, das, altgriech. Längenmaß = 1/6 Stadion = 30,83 m; als Flächenmaß = 950,5 m².

Plethysmograph, der, Apparat zur Aufzeichnung der Pulsbewegung.

Pletsch, Oskar, Zeichner, * 26. März 1830 zu Berlin, † 12. Jan. 1888 zu Niederlößnitz b. Dresden; Schüler von Bendemann; schuf nach Art L. Richters, aber ohne dessen Phantasie u. Gemütstiefe, beliebte Kinder- u. Volksbücher: ‚Allerlei Schnick-Schnack', ‚Deutsche Kinderstube', ‚Wie's im Hause geht nach dem Alphabet', ‚Kleines Volk' ꝛc.

Plettenberg, westfäl. Stadt, Kr. Altena, im Sauerland, am Zusammenfluß der Bergbäche Else, Grüne u. Öster, 210 m ü. M.; (1905) 5367 E. (1112 Kath.); (2 km südöstl.), Dampfstraßenbahn (zum Bahnhof, nach Holthausen u. Österau); Amtsg.; höhere Stadt-, gewerbl. Fortbildungsschule, prot. Krankenhaus; Eisenind. (für Eisenbahnoberbau, Klavierbau ꝛc., landwirtsch. Geräte, Gesenkschmiedeartikel). Dabei die Landgem. P., 5702 E. (1041 Kath.); Elektrizitätswerk.

Plettenberg, Walter v., aus westfäl. Geschlecht, Marschall u. seit 1494 Meister des Deutschen Ordens in Livland, † 28. Febr. 1535 zu Wenden. Durch seine Siege über die Russen 1501 u. 1502 erlangte er 1503 einen Frieden ohne Schmälerung der Grenzen, durch Unterstützung des Hochmeisters Albrecht gegen Polen (seit 1516) 1520 die Selbständigkeit Livlands von Preußen u. damit von Polen. Er blieb dem alten Glauben treu, hinderte aber die Einführung der luth. Lehre nicht. Büste von Schwanthaler in der Walhalla bei Regensburg. Vgl. Schiemann, Gesch. Rußlands, Polens u. Livlands II (1887); Koneczny (Krak. 1891); Pfülf, Stimmen aus M.-Laach 1897, I.

Pleuelstange, Bleuel-, Kurbel-, Schubstange, beim Kurbelgetriebe von Dampfmaschinen (s. d., Taf. Abb. 15 u. 19 P), Pumpen ꝛc. die Verbindungsstange zw. Kreuzkopf u. Kurbel.

Pleura, die (grch., ‚Rippe, Seite'), Brustfell (s. Brust). P. pulmonalis, Lungen-, P. costalis, Rippenfell. P.höhle, der von Brust- u. Rippenfell gebildete, luftdicht verschlossene Raum, in dem die seröse Pleuraflüssigkeit abgesondert wird. Pleuralgie, die, Rippenschmerz (Seitenstechen). Pleuralimpfung s. Impfung. Pleurapophyse, die, seitl. Wirbelfortsatz. Pleuritis, Pleuresie, die = Brustfellentzündung. Pleurodynie, die, Seitenstechen (muskelrheumatisch). Pleuroperitonealhöhle, ungetrennte Brust- u. Bauchhöhle in der Entwicklungsperiode. Pleuropneumonie, die, gleichzeitige Brustfell- u. Lungenentzündung. Pleurothotonus, der, seitl. Starrkrampf mit Beugung des Körpers auf die Seite. — **Pleurae** s. Insekten, Bd IV, Sp. 841.

Pleureuse, die (frz., plörös), Trauerbesatz; Trauerrand an Briefen ꝛc.

Pleurodictyon *Gldf.*, fossile Korallengattg, s. Devonische Formation.

Pleurodira s. Schildkröten.

Pleurodont s. Akrodont.

Pleuronectes *L.*, Gattg der Pleuronectidae, s. Schollen.

Pleuron, uralte Stadt Ätoliens mit berühmtem Athenetempel, um 234 v. Chr. von Demetrios II. v. Makedonien verwüstet; die Bewohner siedelten sich in Neu-P. an, dessen Ruinen (lange Mauern mit 7 Thoren u. 30 Türmen, Theater ꝛc.) sehr gut erhalten sind; Reste der alten Stadt bei Ghifto-Kastro.

Pleurosigma *Sm.*, Gattg der Diatomeen; 107 Arten, meist im Meer, kahnähnliche, S-förmig gebogene Zellen mit feinem, senkrecht od. schief sich kreuzendem Streifennetz. P. angulatum *Sm.* (Abb., 400fach), an den europ. Küsten, auch in Süßwassern Deutschlands, mit 52 bis 55 Streifen auf 0,002 mm, die nur von den besten Mikroskopen in Punktreihen aufgelöst werden, daher für sie berühmtes Test-(Probe-)Objekt.

Pleven, Plevna, bulg. Kreisst., beiderseits an der Tutschenica (zum Vit); (1900) einschl. Garn. 18761 E. (2160 Moh.); Div.Komm., Ger. 1. Instanz, Kreisgefängnis; Untergymn., Acker- u. Weinbauschule; Weinbau, Wein-, Viehhandel. — Im russ.-türk. Krieg 1877/78 wurde P. von Osman Pascha besetzt, am 20. Juli 1877 gegen den 1. russ. Angriff (Schilder-Schuldner) behauptet u. als ‚verschanztes Lager' stark befestigt. In der 2. Schlacht am 30. Juli scheiterte der Angriff von

30000 Russen unter Krüdener gegen den auf 23000 Mann u. 58 Geschütze verstärkten Verteidiger mit Verlust v. 7300 Mann. Durch die Rumänen (3 Div.) verstärkt, beschoß die russ. Westarmee (jetzt unter Fürst Karl, Generalstabschef Satow) 95000 Mann stark 7./10. Sept. P., wurde aber in der 3. Schlacht v. P. am 11. u. 12. Sept. trotz der Tapferkeit Skobelews u. der Rumänen mit 15553 Mann Verlust geschlagen. P. wurde nunmehr eng eingeschlossen (Totleben). Zu spät, am 10. Dez., machte Osman einen Durchbruchsversuch nach W., der mit der Kapitulation v. 43000 Türken endigte. Vgl. v. Trotha (^{2}1896).

Plevlje, türk. *Taschlidscha*, türk. Stadt, Wilajet Kossovo, r. an der Ćehotina (zur Drina); einschl. türk. u. östr. (vgl. Novipasar) Garn. 3/4000 E.; östr. Brig.Komm., kath. Garnisonkirche.

Plexaura *Lmx.*, Gattg der Korallen.

Plexus, der (lat.) = Geflecht.

Pleyben (pläbäñ, plebã), franz. Stadt, Dep. Finistère, r. von der Aulne, 11 km nordöstl. v. Châteaulin; (1901) 1311, als Gem. 5579 E.; 3türmige Kirche (Mischstil aus Gotik u. Renaiss., 1550/91; Glasgemälde v. 1564); monumentale Kreuzigungsgruppe (Calvaire) von Yves Ozanne (1650); Uhrenfabr., Schieferbrüche, Viehzucht.

Pleyel, Ignaz Jos., Komponist, * 1. Juni 1757 zu Ruppersthal b. Wien, † 14. Nov. 1831 bei Paris; Schüler Haydns in Wien (seit 1777 auf Studien in Italien), 1789/95 Kapellmeister in Straßburg u. London, seit 1795 in Paris, Musikhändler u. Pianofortefabrikant. Schr. Symphonien, Serenaden, Violin- u. Klavierkonzerte, Kammermusikwerke (meistenteils Transkriptionen eigner Orchesterwerke), Klaviersonaten u. a.; äußerlich der Mozartschen u. Haydnschen Art abgesehene, aber seicht-eklektische Arbeiten. — Sein Sohn Camille, 1788/1855, begabter Komponist von Kammermusikwerken, Inhaber der heute unter der Firma P.-Wolff & Cie bestehenden Musikalienhandlung.

Pleystein, Pleistein, oberpfälz. Stadt, Bez.A. Vohenstrauß, r. vom Zottbach (mit Pfreimd l. zur Nab), um einen Rosenquarzfelsen, 576 m ü. M.; (1905) 1400 kath. E.; [Bahn]; neue got. Pfarrkirche; Fortbildungsschule; Augustinerkloster (seit 1903) auf dem Kreuzberg (Wallfahrt), Arme Schulschw.; Spiegelglasschleif- u. -polierwerke. 10. Juli 1901 großenteils abgebrannt.

Pli, der (frz., ‚Falte‘), elegante Haltung, gefälliges Benehmen. Auch = Briefumschlag, Wertbrief.

Plica, die (lat.), ‚Falte‘; P. polonica = Weichselzopf; P. semilunaris s. Auge, Bd I, Sp. 825. — In der Musik Bezeichnung einer alten Gesangsmanier, dem Doppelschlag od. bes. dem Schleifton entsprechend, in der Neumen-, Choral- u. etwas verändert in der Mensuralnotenschrift: … od. … geschr.; Pliken-Neumierung bes. in den Melodien der Troubadours u. Minnesänger verwendet. S. Minnesang.

Plien. (Zool.) = Wilh. Heinr. Theodor v. Plieninger, Paläontolog, 1795/1879.

Plieningen, württ. Dorf, O.A. Stuttgart, r. über der Körsch (zum Neckar), 367 m ü. M.; (1905) einschl. Hohenheim (s. d.; 1,2 km nordöstl.) 2555 E. (119 Kath., Kap. zw. P. u. Hohenheim, 1891; alle 14 Tage Gottesdienst); [Bahn]; prot. Martinskirche (rom. Schiff, 12. Jahrh., spätgot. Chor 1493; 1879 u. 1901 ern.); Kinderrettungsanstalt ‚Wilhelmspflege‘; Trikot-, Korsettfabr., elektr. Licht.

Plimperstock s. Beil. Fischerei.

Plinian, der, Mineral = Arsenkies.

Plinius, röm. Schriftsteller: Gajus P. Secundus, * 23 n. Chr. zu Como; Offizier, dann kais. Prokurator in mehreren Provinzen, zuletzt Komm. der Flotte zu Misenum, wo er beim Ausbruch des Vesuv (79) als Opfer seines Forschungseifers umkam. Auf reichhaltigen, mit der größten Beharrlichkeit durchgeführten Materialsammlungen baute er seine 37 Bücher ‚Naturgeschichte‘ (Naturalis historia) auf, die fürs ganze M.A. die Grundlage des naturgesch. Wissens waren u. bei allem Mangel an eignem Urteil eine wichtige Fundgrube für die Geschichte der Wissenschaften im Altertum u. bes. für die alte Kunstgesch. sind. Ausg.: v. Jan (6 Bde, 1854/65; neubearb. von Mayhoff, I/V, 1875/1906), Detlefsen (6 Bde, 1866/82); Ausw. (mit gutem Komm.) in L. Urlichs' Chrestom. Pliniana (1857); dtsch von Külb (39 Bdchn, 1840/77) u. Wittstein (6 Bde, 1880/82). Vgl. Münzer, Beitr. zur Quellenkritik (1897); Rabenhorst, Quellenstud. (I, 1905). Außerdem verf. P. u. a. auch 20 Bücher ‚Germanenkriege‘ u. eine Fortsetzg des Aufidius Bassus (31 Bücher; beide verloren), außerdem ein gramm. Werk (dubii sermonis) in 8 Büchern. Vgl. J. W. Beck, Studia Gell. et Plin. (1892); Kalkmann, Quellen der Kunstgesch. des P. (1898). — Sein Neffe Gajus P. Cäcilius Secundus, * 61 (62?) zu Como, Schüler Quintilians u. Freund des Tacitus, war Sachwalter u. Beamter, 100 Konsul, 112 kais. Legat in Bithynien; † 114. Wir besitzen von ihm eine Dankrede (Panegyricus, s. d.), 9 Bücher Briefe, erlesene Kabinettsstücke litt. Kleinkunst, u. seinen amtl. Briefwechsel mit Trajan (darin die wichtigen Briefe über die Christen u. ihre Behandlung). Ausg. von Keil (1870), C. F. W. Müller (1903); vortreffl. Ausw. mit Komm. von Kukula (1904); dtsch von Klußmann u. Binder. — Medicina Plinii nennt sich ein auf dem ältern P. beruhendes med. Kompendium aus dem 4. Jahrh. (vgl. Rose, 1875), das dann wieder (im 6./7. Jahrh.) mit anderen Bestandteilen in ein (auch fälschlich den Namen des Publ. Valerianus tragendes) Werk verarbeitet wurde (gedr. Rom 1509, Basel 1528).

Plinlimmon, Plynlimmon, der (plinlĭmön), Berggruppe in Wales, an der Grenze der Grafsch. Cardigan u. Montgomery, ein 5 km l., 3gipfliger (höchster Gipfel 753 m h.) Hauptkamm u. mehrere Seitenkämme; Quellgebiet für Severn, Wye ꝛc.

Plinsen (Mehrz., v. russ. Bliny, s. d.), Eierkuchen meist mit Zucker u. Zimt ꝛc. bestreut od. mit Marmelade gefüllt.

Plintenburg, dtsch. Name v. Visegrád.

Plinthe, die, die 4eckige Platte, auf welcher die Basis der Säule (s. d.) ruht.

Pliocän, das, die jüngste Abt. der Tertiärformation, s. d.

Pliohippus *O. C. Marsh*, fossile Pferdegattg.

Plissé, das, von Hand od. auf Plissiermaschinen gefälteltes Zeug; beliebter Ausputz der Gewebe für Damenröcke u. Kinderkleidchen. Plissieren, Zeug in Falten legen u. durch Stiche od. Pressung zusammenhalten.

Plissolophus *Vig.*, Papageiengattg, s. Kakadu.

Plistocän, das (Geol.) = Pleistocän.

Plitt, Gust. Leop., prot. Kirchenhist., * 27. März 1836 zu Genin b. Lübeck, † 10. Sept. 1880 zu Erlangen; ebd. 1867 ao., 1875 o. Professor. Schr. u. a.: ‚Einl. in die Augustana‘ (2 Bde, 1867 f.); ‚Grundr. der Symbolik‘ (1875, ^{3}1893 von V. Schultze); ‚Gabr. Biel als Prediger‘ (1879);

‚Luther' (voll. von Petersen, 1883, [4]1896). Hrsg.: Melanchthons Loci (1864, [3]1900 von Kolde); ‚Aus Schellings Leben' (3 Bde, 1869 f.); mit Herzog: ‚Realenzykl. für prot. Theol. u. Kirche' ([2]1876/88).

Plitvicer Seen (plitwizer, ‚schwimmende Seen'), kroat. Seengruppe, in der nördl. Kl. Kapela (Kom. Lika-Krbava), 506/625 m ü. M., übereinander auf 13 durch Querriegel getrennten Terrassen, über die das Wasser mit etwa 40 größeren u. kleineren Fällen stürzt (größter der 70 m h. Fall des Plitvicabachs, durch Korana zur Kulpa). Vgl. v. Buchwald (1896).

Pliva, die (pljiwa), l. Nebenfl. des Vrbas, Bosnien; entspringt am Smiljevača (im westbosn. Kalkplateau), bildet bei Jezero die 2 P.-Seen (1,15 km², 36 m t.; reich an Lachsen, Forellen, Krebsen, Ottern u. Wasservögeln), mündet mit 30 m h. Fällen in 10 Armen bei Jajce; an 30 km l.

Plješevica, Plješivica, die (pljeschewiza, pljeschiwiza), kroat. Gebirge, s. Kapela.

Plocĕus *Cuv.*, Gattg der Ploceidae, s. Webervögel.

Plochingen, württ. Dorf, O.A. Eßlingen, an der Mündung der Fils in den Neckar (eiserne Brücke, 1905), 276 m ü. M.; (1905) 2915 E. (311 Kath., zu Pfauhausen); prot. St Blasiuskirche (1481, 1871 u. 1884 ern.) u. Kap. zur hl. Ottilia (got., mit alten Bildern aus ihrer Legende, 14./15. Jahrh.); gewerbl. Fortbildungs- u. Zeichenschule; Johanniterkrankenhaus (1906); Baumwollspinnerei (200 Arb.), Bierbrauerei, Fabr. v. Holzwerkzeug, Mühlsteinen, Kunst-, Sägemühle, elektr. Licht.

Płock (puozk), poln. Name der russ. Stadt Plozk.

Plöckenstein, besser Blöckenstein, Gebirge u. Berg, s. Dreisessel-Gebirge.

Plockhorst, Bernh., Historien- u. Bildnismaler, * 2. März 1825 zu Braunschweig; bildete sich in Berlin, Dresden, München, Paris (Couture), Belgien u. Italien; 1866/70 Prof. in Weimar, seit 1870 in Berlin thätig. Seine relig. Gemälde in der Farbengebung satt, aber auch oft süßlich. Hauptw.: Wilhelm I. u. Augusta (Berlin, Nationalgal.); Auferstehung (Marienwerder, Dom); Christus auf dem Meer (Hannover, Dreifaltigkeitskirche); Christus u. die Ehebrecherin (Leipzig); Kampf Michaels u. Satans um den Leichnam des Moses (Köln, Museum); Rückkehr Mariä u. Johannis von Golgatha, Einzug Jesu in Jerusalem etc.; ferner Zeichnungen zu Gerok u. Spitta, Entwürfe für Glasgemälde.

Ploërmel (ploärmäl), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Morbihan, oberhalb der Mündung des Duc in den Kanal Brest-Nantes; (1901) 2769, als Gem. 6062 E.; Ger. 1. Instanz, Gefängnis; Kirche St-Armel (1511/1602 neugeb.; skulpturenreiches Seitenportal, Grabmäler Johanns II. u. III. v. der Bretagne), alte Wallreste; Kl. Sem.; bis 1901 Mutterhaus der Br. der christl. Lehre (Brüder v. P.), Hospital; Leinwand- u. Zwirnfabr., Schieferbrüche, Vieh- u. Honighandel. Besuchter Pardon.

Ploești (ploeschti), Hauptst. des rum. Kr. Prahova, l. v. der Prahova; (1904) 46 831 E.; Ger. 1. Instanz, östr. Vizekonsulat; Lyc., Lehrersem., Gewerbe-, Handelsschule; Petroleumraffinerie, Wollhandel.

Plomb du Cantal (plõ dü kāntăl), franz. Berg, s. Cantal.

Plombe, die (frz. plomb, plõ), kleines Bleisiegel, insbes. von den Zoll- u. Steuerbehörden bei Durchgangsgut verwendet, um eine Öffnung vor Abschluß der Reise zu verhindern. Plombage, die (plõbasche; Zeitw.: plombieren), die Anlegung der P. — P. in der Zahnheilkunde, s. d.

Plombières-les-Bains (plõbiär-lä-bä̃), franz. Badeort, Dep. Vosges, Arr. Remiremont, in der engen Thalschlucht der Augrogne (mit Semouse l. zur Lanterne, diese r. zur Saône); (1901) 1830 E.; 27 fiskal. Mineralthermen (Schwefel, Soda, Eisen, Kohlensäure; 12 bis 70°; täglich 750 m³ Wasser) speisen 7 Anstalten (National-, Stanislaus-, Kapuziner-, Römer-, Damenbad, Bain Tempéré u. Neue Thermen), außerdem 2 kalte Quellen (Eisenquelle Bourdeille u. Source Savonneuse); meist Badekuren, gegen Verdauungsstörungen, Rheumatismus, Gicht, Skrofeln etc.; Denkmal des Landschaftsmalers Louis Français (1901, von Peynot), Hospital; Kleineisenind. (bes. Blechwaren), Spazierstockfabr., Sägereien. — Das Bad, schon den Römern (Aquae Plumbariae) bekannt, verdankt seinen Aufschwung dem König Stanislaus Leszczyński u. dem wiederholten Aufenthalt Napoleons III. 20./21. Juli 1858 geheime Zusammenkunft Napoleons mit Cavour u. Bündnis gegen Österreich. Vgl. Liétard, Études clin. (Par. 1860); ders., Princip. applic. thérap. (ebd. [3]1888).

Plon (plõ), Pariser Verlagsbuchhandlung, begr. 1832 durch Phil. Henri P. (1806/72); 1872/95 Besitzer Eug. P. (1836/95; schr. u. a. Biogr. v. Thorwaldsen, Bissen, Cellini, den beiden Leoni); 1872/94 Teilhaber sein Schwager Rob. Nourrit (1833/94), Teilhaber u. Nachfolger sein Sohn Adolphe Nourrit (seit 1894) u. seine Schwiegersöhne Pierre Mainguet (seit 1883) u. Jos. Bourdel (seit 1885); 1872/83 ‚E. P. & Cie', 1883/1900 ‚E. P., Nourrit & Cie', seit 1900 ‚P., Nourrit & Cie'. Im Verlag: Gesch., Kunstgesch., Memoiren, franz. Klassiker, Reisewerke, Jugendschriften etc.

Plön, schlesw.-holst. Kreisst., zw. 5 Seen, bes. Gr. u. Kl. P.er See (s. u.); (1905) 3735 E. (64 Kath., zu Kiel; Kap., 2mal mon. Gottesdienst); Amtsg.; ehem. hzgl., dann kgl. dän. Schloß (1636 erb., seit 1868 Kadettenanstalt; in einem Barockschlößchen des Schloßgartens die Prinzenschule); Gymn. mit prot. Alumnat, Töchterschule, Pensionat, Koch- u. Haushaltungsschule, kaufm. u. gewerbl. Fortbildungs-, Bürgerschule; Biol. Station zur Erforschung der Süßwasserfauna (1892 gegr., bes. verdient um die Planktonforschung; vgl. ‚Forschungsberichte', 12 Tle, 1893/1905, N. F. als ‚Archiv f. Hydrobiol. u. Planktonkunde', 1905 ff.); Johanniterhospital, Stadtkranken-, fürstl. Waisenhaus; Fabr. v. Wagen, Soda, Holzpantoffeln, Tabak, städt. Elektrizitätswerk. — P. kam 1571 an das Haus Schleswig-Holstein-Sonderburg u. war 1622/1761 Sitz einer Nebenlinie. Vgl. Kinder, Urkdb. (1890); ders., Beitr. (1904). — Der **Gr. P.er See,** größter der ostholst. Seen, zw. sanften Hügeln, durch schmale Landrücken getrennt vom Kl. P.er See (3,88 km², 4 m t.), Trammer, Behler u. Suhrer See; 21 m ü. M., 30,28 km², 60,5 m t.; reich an Fischen u. Vögeln; Abfluß die Schwentine.

Plöne, die, pomm. Fluß, kommt aus dem Berlinchener See (Neumark), durchfließt ein Bruchland, in das der P.see (8,3 km², 4 m t., 17 m ü. M.) u. der Madüsee eingebettet sind (zw. beiden kanalisiert), mündet bei Altdamm in den Dammschen See; 79 km l.

Plongée, die (frz., plõsche), Abdachung, Böschung einer Brustwehr.

Plönnies, Luise v., geb. Leisler, Dichterin, * 7. Nov. 1803 zu Hanau, † 22. Jan. 1872 zu Darmstadt; bildete ihren leichtflüssigen Stil durch zahlr. Übers. aus dem Engl. u. Holländ. u. schr. nach den

episch-lyr. Dichtungen ‚Mariken van Nimwegen‘ (1853), ‚Die 7 Raben‘ (1862) u. den Sonettenzyklen ‚Abälard u. Heloise‘ (1849), ‚Oskar u. Gianetta‘ (1850) nam. relig. Dichtungen, wie ‚Ruth‘ (1864, [2]1869), ‚Joseph u. seine Brüder‘ (1866), ‚Maria v. Bethanien‘ (1867), ‚Die hl. Elisabeth‘ (1870), auch bibl. Dramen, Legenden ꝛc. — Ihr Sohn Wilhelm, Waffentechniker u. Militärschriftst., ✶ 7. Sept. 1828 zu Darmstadt, † 21. Aug. 1871 ebd.; 1847 Leutn. der hess. Inf., 1856 Mitgl. der Zeughausdir. in Darmstadt, nahm 1861 den Abschied als Hauptm., 1868 Major; schuf ein Geschoßsystem, das beim Inf.-Gewehr des 8. dtsch. Bundesarmeekorps zur Einführung gelangte. Hauptw.: ‚Neue Stud. über die gezog. Feuerwaffe d. Inf.‘ (2 Bde, 1861/64); ‚Zündnadelgewehr‘ (1865) ꝛc.; schr. auch Gedichte u. (Pseud. Dr. Ludw. Siegrist) den humorist. Roman ‚Leben, Wirken u. Ende des Gen. Frh. Leberecht v. Knopf‘ (1869, [2]1877).

Plon-Plon (plō-plō), Spottname des Prinzen Napoleon Bonaparte, s. Bonaparte, Bd I, Sp. 1740.

Plonsk, poln. Płońsk (płōńsk), russ. Kreisst., 60 km nordwestl. v. Warschau; (1897) 7907 E. (3237 Kath., sonst Isr.); private Sternwarte; Getreidehandel. [2506 m h.

Plose, die, tirol. Aussichtsberg, östl. v. Brixen,

Ploß, Herm. Heinr., Mediziner, ✶ 8. Febr. 1819 zu Leipzig, † 11. Dez. 1885 ebd. als prakt. Arzt (seit 1846); sehr verdient um die anthropol. Kulturgeschichte. Schr.: ‚Das Kind in Brauch u. Sitte der Völker‘ (2 Bde, 1876, [2]1884); ‚Das Weib in der Natur- u. Völkerkunde‘ (2 Bde, 1884, [8]1905 von M. Bartels). Hrsg. (mit H. Prosch): ‚Med.-chir. Enzykl.‘ (3 Bde u. Suppl., 1854/63).

Plößl, Simon, Optiker, ✶ 19. Sept. 1794 zu Wien, † 29. Jan. 1868 ebd.; verbesserte mit v. Littrow das achromat. u. konstruierte das dialyt. Fernrohr, erfand einen Sehmesser.

Plotinos, Neuplatoniker, ✶ 204 n. Chr. zu Lykopolis (Ägypten), † 269 bei Minturnä (Kampanien); schloß sich in Alexandria an Ammonios Sakkas an u. lehrte seit 244 in Rom; begann erst 253 seine Lehre in schriftlichen Abh. niederzulegen, die nach seinem Tod von seinem Schüler Porphyrios stilistisch überarbeitet u. in 6 Bücher zu je 9 Abh. (Enneaden) nach einem nicht durchwegs befriedigenden Plan angeordnet wurden. In seinem System ist P. bestrebt, der vorsokrat. Philosophie (bes. der eleat. Einheit des Seins) Raum zu gewähren; eigentümlich ist ihm die Überordnung des höchsten Wesens über Sein u. Vernunft, die Bildung der Vielheit aus dem Eins durch Ausstrahlung u. vor allem die über alle Vernunft erhabene, an den Buddhismus erinnernde unmittelbare Auffassung des höchsten Wesens in der Ekstase (vgl. Neuplatonismus), die P. selbst nur selten zuteil wurde. Daß P. die Religionen des Orients hochschätzte, ist verbürgt. Wichtig ist außerdem seine Polemik gegen die Gnostiker (II, 9) u. seine Ästhetik (über das Schöne, I, 6). Ausg. (mit der Biogr. des Porphyrios) von Moser u. Creuzer (3 Bde, Oxf. 1835, Par. 1855), Kirchhoff (in chronol. Anordnung; 2 Bde, 1856), H. F. Müller (4 Bde, 1878/80; mit Übers.); Volkmann (2 Bde, 1883 f.). Vgl. Zeller, Philos. d. Griech. III 2 ([4]1903); Kirchner (1874); H. v. Kleist, P.-Studien (I, 1883); Horst, P.’ Ästhetik (I, 1905).

Plotus *L.*, der Schlangenhalsvogel.

Plötz, Karl, Schulmann, ✶ 8. Juli 1819 zu Berlin, † 6. Febr. 1881 zu Görlitz; bis 1860 im preuß. Gymnasialdienst; Vertreter der sog. grammat. Methode. Seine Schulbücher (Elementarbuch, Gramm. d. franz. Spr., Vocabulaire, Manuel de la litt. franç., Auszug aus der alten, mittelalt. u. neuern Gesch. ꝛc.) noch heute sehr verbreitet. Vgl. G. v. Löper (1881).

Plötze, die, Art der Weißfische.

Plötzensee, brandenb. Kolonie (forstfisk. Gutsbez.) u. Strafanstalt, Kr. Niederbarnim, nordwestl. v. Berlin (Straßenbahn); (1905) einschl. 1212 Gefangener 3079 E. (480 Kath.); evang. Johannesstift, Siechen-, jüd. Waisenhaus, Zufluchtshaus Sichar (1. Arbeiterinnenkolonie). Östl. das 4. städt. Krankenhaus u. das Institut für Infektionskrankheiten, nordöstl. die Versuchsanstalt der landwirtsch. Hochschule ꝛc.

Ploug (plau), Parmo Carl, dän. Dichter, Politiker u. Journalist, ✶ 29. Okt. 1813 zu Kolding, † 27. Okt. 1894 zu Kopenhagen; 1841/81 Hauptred. des Fædrelandet, liberaler, panskandinav. Politiker, nach dem Scheitern (1864) der nationallib. Politik Mitgl. des Landsting (1866/90) u. Hauptstütze des Estrupschen Min. Als Dichter läßt sich P. meist durch die Zeitgesch. inspirieren, verf. auch schöne patriot. Gedichte u. innige Lieder an seine Frau. Schr. Samlede Digte (1862, [5]1876); Nyere Sange og Digte (1869); Nye Digte (1883); Efterladte Digte (1895). Ausw. mit biogr. Einl. von Hother P., 2 Bde, 1901. Vgl. H. P. (I, 1905); sämtl. Kop.

Plougastel (plugăßtĕl), franz. Dorf, Dep. Finistère, Arr. Brest, auf einer in die Reede v. Brest vorgeschobenen Halbinsel; (1901) 1209, als Gem. (P.-Daoulas) 7677 E.; neue got. Kirche mit reichen Holzschnitzereien, daneben granitne Kreuzigungsgruppe mit über 200 Statuetten (1602/04, im 19. Jahrh. ern.); großer Pardon (24. Juni); berühmte hist. Trachten; Leinwandfabr., Seilereien, Bienen- u. Schafzucht, Obstbau.

Plouharnel (pluărnĕl), franz. Flecken, s. Carnac.

Plovdiv, bulgar. Name v. Philippopel.

Plozk, poln. Płock (płozk), russ.-poln. Gouv., zw. Weichsel, Ost- u. Westpreußen (vgl. Karte Deutschland III); 10 878 km². Flache, zur Weichsel sich entwässernde (Wkra, Drewenz ꝛc.) Ebene mit zahlr. Einzelhöhen (im NO. bis 375 m h.); (1897) 553 094 E. (448 322 Kath., 36 245 Prot., 50 473 Isr., 17 140 Orthod.); Anbau (über $^1/_3$ des Bodens) v. Roggen (1901: 85 820 t), Weizen (23 456 t), Hafer (52 626 t), Kartoffeln (136 912 t), Erbsen, Flachs, Hanf ꝛc., Viehzucht (99 516 Pferde, 218 522 Rinder, 310 497 Schafe, 75 392 Schweine), Fabr. v. Zucker (1905: 22 372 t), Branntwein ꝛc. (1901 insges. 1182 Betriebe, Produktionswert 15,7 Mill. *M*); 7 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., auf dem r., 60 m h. Steilufer der Weichsel; (1897) einschl. Garn. 26 966 E. (13 198 Kath., 7721 Isr.); Dampferstation; kath. Bisch., Div.-, 3 Brig.Komm., Bez.G., Abt. der Reichsbank; 3 kath. Kirchen: Dom (12. Jahrh., 1903 ern.), Schloßruine; kath. geistl., Lehrersem., Knaben-, Mädchengymn.; Fabr. landwirtsch. Geräte, Ausf. v. Getreide. — Das Bist. P. (10. Jahrh., Suffr. v. Warschau) zählt (1904) 341 Kirchen u. Kap., 377 (7 Ordens-) Priester, 796 614 Katholiken.

Plücker, Jul., Mathematiker u. Physiker, ✶ 16. Juli 1801 zu Elberfeld, † 22. Mai 1868 zu Bonn als Prof. (seit 1836); entdeckte die Fluoreszenz der Kathodenstrahlen, erfand die Geißlerschen Röhren, führte die Gerade als Raumelement in die analyt. Geometrie ein, stellte die P.schen Formeln auf,

welche Beziehungen zw. den die Ordnung, Klasse u. Singularitäten bestimmenden Zahlen angeben. Ges. Abh. hrsg. von Schönflies u. Pockels, 2 Bde, 1895 f.

Plüddemann, 1) Herm. Freihold, Historienmaler, * 17. Juli 1809 zu Kolberg, † 24. Juni 1868 zu Dresden; Schüler von Karl Begas in Berlin u. W. v. Schadow in Düsseldorf; seit 1848 in Dresden. An den Barbarossa-Fresken in Schloß Heltorf beteiligt; in seinen figurenreichen Tafelbildern liebt er pathetische Momente (*Kolumbus erblickt Land*, Berlin, Nationalgal.; *Konradins Ende*, Stettin, Gal. 2c.); von ihm ferner Illustr. zur deutschen Sage u. Geschichte.

2) Mart., Komponist, * 29. Sept. 1854 zu Kolberg, † 8. Okt. 1897 zu Berlin; ausgebildet in Leipzig u. München, 1890 Gesanglehrer an der Steiermärk. Musikschule in Graz; als Lieder- u. Chorliederkomp. Schumann-Franzscher Richtung frisches Talent, bes. in den Balladen; auch litt. thätig. Vgl. Batka (1896).

Plum. (Bot.) = Charles Plumier.

Plumae (lat., Mehrz.) s. Feder.

Plumage, die (frz., plümásch), Gefieder, Federschmuck (auf Damenhüten).

Plumatella *Lm.*, Gattg der Bryozoen.

Plumbaginaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Primulalen; etwa 260, weitverbreitete Arten (10 Gattgn), Sträucher, Halbsträucher od. Stauden mit ungeteilten Blättern, trockenhäutigem Kelch u. meist zusammengesetztem Blütenstand. — Hauptgattg **Plumbago** *L.*, Bleiwurz; 10 trop. Arten, ausdauernde Halbsträucher mit regelmäßig 5zähligen, tellerförmig ausgebreiteten Blüten. Zierpflanzen, bes. die mediterrane P. europaea *L.*, mit rosavioletten, die südafrik. P. capensis *Thbg.* mit hellblauen u. die ostind. P. rosea *L.* mit hochroten Blumen.

Plumbago, die (lat.) = Graphit.

Plumbate (Mehrz.), Salze der Bleisäure (Orthobleisäure, H_4PbO_4, Metableisäure, H_2PbO_3, beide frei nicht bekannt). Technisch angewendet: Natriumplumbat, bleisaures Natrium, das, Na_2PbO_3, zum Färben von Haaren, Horn, Metallen; Calciumplumbat, Ca_2PbO_4, dargestellt durch Glühen von Bleiglätte u. Kalk im Gebläse; zu Bleiglas, Zündhölzern, in der Feuerwerkerei, zum Bleichen, zur Fabr. v. Akkumulatoren, zur Sauerstoffdarstellung nach Kaßner.

Plumbogummit, der, Mineral = Bleigummi. — **Plumbokalzit,** der, Mineral, bleihaltiger Kalkspat.

Plumbum, das (lat.), ‚Blei'; offiz.: P. aceticum, Bleiacetat, s. Bleizucker. P. carbonicum = Bleiweiß; P. hyperoxydatum = Mennige; P. oxydatum = Bleiglätte.

Plum-cake, der (engl., plömm-kék), engl. Kuchen mit Rosinen.

Plumeau, das (frz., plümo), ‚Federdeckbett'.

Plumier (plümié), Charles, franz. Botaniker (= *Plum.*), * 20. Apr. 1646 zu Marseille, † 20. Nov. 1704 zu Puerto de Sta Maria b. Cádiz; trat früh in den Orden der Minimen, durchforschte 1689, 1693 u. 1695 Westindien u. Zentralamerika; überaus fruchtbarer Schriftst. (vieles noch ungedr.) u. Zeichner (an 6000 Bilder). Sein vorzügliches Werk über die Drechselkunst (L'art de tourner, Lyon 1701, Par. [2]1749) übers. Peter d. Gr. ins Russische.

Plumosit, der, Mineral = Federerz.

Plumpudding, der (engl., plömm-), engl. Pudding mit Rosinen, Korinthen u. Zitronat od. Pomeranzenschale; meist mit Brandytunke od. mit feinem Rum (brennend) zu Tisch gegeben.

Plumula, die (lat.), Federchen, Stammscheitel der Keimpflanze, s. Keim.

Plünderung (im Sinn des Militärstrafrechts) begeht, wer im Feld unter Benutzung des Kriegschreckens od. unter Mißbrauch seiner milit. Überlegenheit in der Absicht rechtswidriger Zueignung eine Sache der Landeseinwohner offen wegnimmt od. diesen abnötigt od. des eigenen Vorteils wegen unbefugt Kriegsschatzungen od. Zwangslieferungen erhebt od. das Maß der von ihm vorzunehmenden *Beitreibungen überschreitet.* Die P. wird mit Gefängnis event. mit Zuchthaus u. mit Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstands bestraft. Der P. steht in schweren Fällen boshafte od. mutwillige Verheerung od. Verwüstung fremder Sachen im Feld gleich. Wird die P. gegen einen Deutschen od. einen Angehörigen eines verbündeten Staats begangen, so tritt erhöhte Strafe u., wenn in allg. Strafgesetzen eine härtere Strafe angedroht ist, diese ein. Aneignung von Lebensmitteln, Heilmitteln, Bekleidungsgegenständen, Feuerungsmitteln, Fourage od. Transportmitteln, die nicht außer Verhältnis zum vorhandnen Bedürfnis steht, gilt nicht als P. (Mil.St.G.B. §§ 129 ff. 135 f.).

Plunger, der (engl. plöndschör), langer Kolben von geringem Durchmesser.

Plunket (plönkët), Oliver, ehrw., Erzb. v. Armagh, * 1629 zu Loughcrew (Grafsch. Meath), † 11. Juli 1681 zu London; seit 1645 in Rom, 1657/69 Lehrer der Dogm. u. Apolog. an der Propaganda; 1669 Erzb. u. Primas v. Irland, wirkte erfolgreich an der Ordnung der kirchl. Verhältnisse Irlands u. gegen das Eindringen der jansenist. Bewegung. 1679 von dem Vizekönig Ormond als ‚übereifriger Papist' in Dublin eingekerkert, 1680 nach London gebracht u. 1681 auf Grund meineidiger Zeugenaussagen wegen Hochverrats hingerichtet. Sein Haupt in Drogheda, die übrigen Reliquien in Downside (1684/1883 in Lamspringe, Diöz. Hildesheim). 1886 ehrwürdig erklärt; Seligsprechungsprozeß eingeleitet. Vgl. Moran (Dublin [2]1895).

Pluralis, Plurāl, der (lat., ‚Mehrzahl'), s. Numerus. Pluralität, die, Mehrzahl, Mehrheit. P. majestaticus, die Ausdrucksweise, nach der ein Fürst (od. ein Schriftst.) von sich in der Mehrz. spricht (‚wir' statt ‚ich'). Plurale tantum, das (Mehrz. Pluralia tantum), ein nur in der Mehrz. gebräuchliches Hauptwort (z. B. lat. arma, Waffen; dtsch Leute). — **Pluralismus,** der, allg. der Gemeinsinn, Gemeingeist (Ggsz: Egoismus); in der Philos. jedes System, welches sich die Welt u. jedes Weltding aus einer Vielheit von Urwesen zusammengesetzt denkt (Ggsz: Monismus). Der kosmolog. Pluralismus nimmt außer der Erde noch viele Weltkörper mit vernunftbegabten Wesen an.

Pluralwahlsystem, Mehrstimmenwahlrecht, Wahlrechtsordnung, bei welcher der einzelne Wähler auf Grund besonderer Verhältnisse mehrere Stimmen haben kann. Das P. besteht z. B. in Belgien, wo jeder 25 Jahre alte Staatsangehörige eine Stimme hat, eine weitere Stimme hat z. B. jeder 35 Jahre alte verheiratete Mann mit Kindern, der jährlich 5 *frs.* Steuer zahlt, od. jeder 25 Jahre alte Besitzer von Grund u. Boden im Wert von wenigstens 2000 *frs.* 2c., 3 Stimmen führt z. B. jeder 25 Jahre alte Belgier, der eine akadem. 2c. Prüfung abgelegt hat; mehr als 3 Stimmen im ganzen sind aber nicht zulässig. Das P. will ein Überstimmen der oberen Volksschichten durch die unteren Klassen vermeiden.

Plurs, dtsch. Name v. Piuro, s. Bergell.

Plus (lat.), ‚mehr‘, Ausdruck der Addition (s. d.; Zeichen: +). P.macherei, übertriebene od. unredliche Vermehrung der Einnahmen.

Plüsch, der (frz. peluche [p'lüsch], engl. plush [plösch], shag), ein Samt (s. Gewebe), hauptſ. aus Wolle, auch aus Baumwolle, Seide, Ramie u. Jute mit längerem Flor, der jedoch kürzer als der des Felbels ist. Dient zum Beziehen von Putzzylindern in der Spinnerei, von Polstermöbeln u. zur Nachahmung von Pelzen (dann ‚Astrachan‘ gen.). Durch Gaufrieren erhält man gemusterten P.; Doppel-P. ist beiderseitig haarig.

Plusia *Ochsh.*, Schmetterlingsgattg, s. Eulen.

Plusiatische Ablagerungen = Seifen.

Plusquamperfektum, das, s. Verbum.

Plüssen, in der Appretur = Noppen.

Pluszucker s. Melitose.

Plutarchos, 1) (röm. Geschlechtsname Mestrius), griech. Schriftst., * um 40 n. Chr. zu Chäroneia (Böot.), † nach 120 zu Delphi; Schüler des Akademikers Ammonios, lebte meist in seiner Vaterstadt in öffentl. Ämtern u. glücklichen Familienbeziehungen, pflegte vielfachen Verkehr mit Rom (auch mit den Kaisern); bekleidete zuletzt in Delphi ein hohes Priesteramt; einer der fruchtbarsten Schriftst., wie der von Lamprias verf. Katalog seiner Schriften beweist. Bes. wichtig sind die Biographien, von denen 46 in Paaren (je 1 Grieche u. Römer, z. B. Alexander d. Gr. u. Jul. Cäsar, daher *bioi parallēloi* gen.) mit Zusammenfassung (*synkrisis*) u. 4 einzelne erhalten sind; sie sind, nach sehr verschiedenen Quellen bearbeitet, keine Geschichtswerke (P. wollte nie Historiker sein), sondern ethische Lebensbilder, in denen die Persönlichkeiten nicht beurteilt, sondern durch ihre Handlungen charakterisiert werden sollen (vgl. Fr. Leo, Die griech.-röm. Biogr., 1901), mit dem Hauptzweck, die Ebenbürtigkeit des griech. u. röm. Volksstamms zu erweisen u. beide sich dadurch näher zu bringen. Die übrigen Schriften, als Moralia (*Ethika;* darunter viel Unechtes, z. B. das ‚Leben der 10 Redner‘) äußerlich zusammengefaßt, sind teils fachphilos. Abh., in denen P. von seinem akadem. Standpunkt gegen andere Schulen, nam. die Epikureer, polemisiert, teils populäre Erörterungen, Probleme ethischen (auch Trostreden), physik. u. religionsgesch. Inhalts (bei den letztgen. der spätern Zeit die myst. Richtung stark hervortretend), polit. Schriften u. ein enzyklopäd. Werk in Form von Tischreden (*Symposiaka*). Die Sprache ist ein gemäßigter Attizismus. Gesamtausg. von Reiske, 12 Bde, Leipz. 1774/82, Hutten, 14 Bde, Tüb. 1791/1804, Doehner u. Dübner, Par. 1846/55. Ausg. der Biogr. von Sintenis (4 Bde, 1839/46; auch Textausg. bei Teubner), Doehner (2 Bde, Par. 1846/48); Ausw. von Sintenis (Weidmann) u. Siefert (Teubner); Übers. (Ausw.) von Eyth (6 Bde, 1854/74). Ausg. der Moralia u. a. von Wyttenbach (8 Bde, Oxf. 1795/1830) u. Bernardakis (7 Bde, 1888/96). Vgl. Wyttenbach, Lexicon Plutarcheum (1843); Westphal, P. über die Musik (1866); R. Volkmann (2 Bde, ²1872).
2) Neuplatoniker, aus Athen (um 350/433 n. Chr.), auch ‚der Große‘ gen.; schloß sich im Ggsz zum pythagoreisierenden Jamblichos mehr an Plotinos an. Seine Schriften sind verloren.

Plutĕus, der (lat., Kriegsw.), bei den alten Römern das aus Weiden geflochtene, mit Häuten überzogene, auf 3 Rädern bewegliche Schirmdach, das bei Belagerungen die arbeitenden Soldaten vor den feindl. Geschossen sicherte. — **P.** (Zool.), Larvenform der Seeigel u. Schlangensterne.

Plutokratie, die (grch.) = Geldherrschaft.

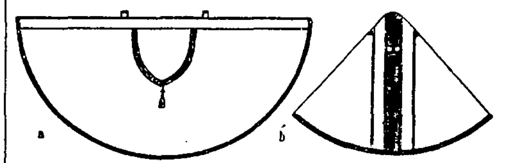
Pluton (lat. Pluto), der im gew. Leben u. in den Mysterien übliche Name des Hades, s. d.

Plutonismus, der, Richtung der Geologie, sucht auf die vulk. Thätigkeit u. die Wirkung des feurig-flüssigen Erdkerns möglichst viele Erscheinungen an den Gesteinen zurückzuführen; die Anhänger: Plutonisten.

Plutonite, plutonische Gesteine = Tiefengesteine; urspr. nur Granit u. Gneis, später Tiefengesteine überhaupt. — **Plutonischer Metamorphismus,** Hypothese, welche die Beschaffenheit der kryſtallin. Schiefer auf eine Umkryſtallisation durch die Hitze des feurigen Erdkerns zurückführt.

Plutos (grch.), Personifikation des Reichtums, schon bei Hesiod Sohn der Demeter u. des Jasion, so auch auf Vasenbildern als Knabe neben Demeter u. Persephone od. auch der Eirene. Eine abweichende Auffassung bringt Aristophanes in der gleichn. Komödie, wo P. als blinder Greis auftritt, dessen Heilung die Welt plötzlich auf den Kopf stellt.

Pluviale, das (v. lat. pluvia, ‚Regenmantel‘), Rauch-, Chor- od. Vespermantel, ein bis zu den Füßen reichender, vorn offner, mit Schild



im Rücken (Rest einer ehem. Kapuze) versehener Radmantel; bei feierlichen Prozessionen, Segnungen, Vespern ꝛc. getragen, im liturg. Gebrauch teilw. als Ersatz für die Casula (s. d.) erst gegen 1000 nachweisbar (Abb., a ausgebreitet, b zusammengelegt; vgl. Taf. Liturg. Kleidung I, 4).

Pluvianus *Vieill.*, der Krokodilswächter.

Pluviometer, das, Regenmesser.

Pluviôse, der (frz., plüwiōs), ‚Regenmonat‘, der 5. Monat des Revolutionskalenders, 20./22. Jan. bis 18./20. Febr.

Pluvius (lat.), ‚Regenspender‘, Beiname des [Zeus.

Plymouth (plĭmöth), 1) südengl. Stadt, Parlamentsborough (2 Abg.), 2. Kriegshafen Englands, moderne Land- u. Seefestung (etwa 18 Forts u. Batterien nach der Landseite vorgeschoben, starke Küstenwerke u. Panzerbatterien zum Schutz der Marineanlagen u. der Hafeneinfahrt), Grafsch. Devon, am P.sund, einer am Eingang 4 km br., durch einen 1,5 km l. Wellenbrecher (1812/40 für 30 Mill. *M* erb.) geschützten Bucht, die sich in die vielgezackten Ästuarien des Tamar (dessen Reede Hamoaze Kriegshafen) u. Plym (Cattewater, mit seiner nördl. Ausbuchtung, dem Sutton Pool, Handelshafen) verzweigt. Mit P. vollständig verwachsen (Three Towns) sind East Stonehouse (s. d.; zw. beiden die Millbai mit den Great Western Docks) u. (jenseits des Stonehouse Pool u. -Lake) Devonport (s. d.). Inmitten des Sunds die befestigte St Nicholas- (od. Drakes-) Insel, gegenüber die durch eine Batterie geschützte Halbinsel Mt Edgecumbe (Schloß mit Gemäldegal. u. gr. Park des gleichn. Grafen). (1901) 107 636 E.; [Eisenbahn-Symbol] (3 Bahnhöfe), Dampferstation (13 Linien, 2 dtsch.); kath. Bisch.;

17 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsul, östr. Vizekonsul), Handelskammer; kath. Kathedrale (kreuzförmig im engl. Stil, 1858) u. got. Heiligkreuzkirche (1881); anglik. Andreaskirche (Perpendikularstil, 15. Jahrh., 1874/75 von G. G. Scott ern.) ꝛc.; got. Stadthaus (mit Gerichtshöfen) u. Guildhall, Gefängnis; auf der nach der Seeseite zu gelegenen ‚Hoe' die den Sund beherrschende, als Fort jedoch heute wertlose Zitadelle (1670), ferner Leuchtturm, Promenade mit Standbild F. Drakes, der die 38 km l. Wasserleitung (von Dartmoor) anlegte; Lateinschule (1561), Hele & Lanyon's School (1632), Grey School (1714), Western College der Kongregationalisten, Real-, Kunstgewerbe- u. techn. Schule, Athenäum (1818/19; Bibl., Museum u. Kunstsammlung), Laborat. der marinebiol. Gesellschaft, Stadtbibl., Theater; Hospital, Augen- u. Zahnklinik ꝛc., Seebäder; Basilianer, Kl. Armenschw., Barmh. Schw., Schw. v. N.-D.; Schiffbau (bes. Kriegsschiffe), Segeltuchfabr., Zuckerraffinerien, Glashütte, Stärke- u. Seifenfabr.; Seeverkehr 1905: 7336 Schiffe mit 2 252 926 R.T. (78 % Küstenhandel); Einfuhr (bes. Nutzholz, Kohlen, Zement, Steine, Getreide, Ölkuchen, Kartoffeln ꝛc.) 1903 für 30,6 Mill. *M.* — Bei den Angelsachsen Tamarworth, im Domesday-Book Sutton (‚Südstadt'), seit der Erhebung zur Stadt 1439/40 P. Vor P. 20. Juli 1588 Kämpfe mit der span. Armada, 26. Aug. 1652 Seesieg Ruyters über die Engländer unter Ayscue. — Das Bist. P. (1850, Suffr. v. Westminster) zählt 64 Kirchen u. Kap., 111 (59 Welt-) Priester, 36 (6 männl.) relig. Genoss., 11 000 Kath. — 2) viele nordamerik. Orte, bes.: Mass., an der Massachusetts- od. P.bai (nordwestl. v. der Cape Cod-Bai), 60 km südöstl. v. Boston; (1900) 9592 E.; , elektr. Straßenbahn; kath. Kirche; Pilgrim Hall mit zahlr. Erinnerungen an die ‚Pilgerväter' (aus England vertriebene Puritaner, die von P. in England abfuhren, hier 11. Dez. 1620 landeten u. die erste Ansiedlung, urspr. Neu-P., in ‚Neuengland' gründeten); P. Rock, wo die Landung stattfand, Nationaldenkmal der Pilger (11 m h. Granitstatue des Glaubens auf 13 m h. Sockel; 1888 voll.); Fabr. v. Woll- u. Baumwollwaren, Segeltuch, Kabeln, Nägeln, Tauwerk, Schuhen ꝛc., Fischfang. — Pa., r. am Ostarm des Susquehanna; 13 649 E.; ; 6 kath. Kirchen (2 poln., je 1 ungar., litauisch, griech.), höhere Schule; Barmh. Schw. (Pfarrschulen); Kohlenbergbau. — 3) Hauptst. der (brit.-westind.) Leewardinsel Montserrat, s. d. 2).

Plymouthbrüder, Plymouthismus, der (plimŏth-), prot. Sekte, s. Darbyisten.

Plymouth Dock (s. o.), alter Name v. Devonport.

Plymouth-Rock (s. o.), Haushuhnrasse amerik. Ursprungs, s. Hühner.

Plynlimmon, der (plinlĭmŏn), Berggruppe in Wales = Plinlimmon.

Plyntērien (grch., Mehrz.), im alten Athen ein gew. mehrtägiges Trauerfest der Athene, an dem das alte Holzbild der Pallas Polias verhüllt nach Phaleron gebracht u. dort unter geheimnisvollen Zeremonien mit Meerwasser gereinigt wurde; währenddem ruhten die Geschäfte in der Stadt u. der Zugang zum Athenetempel war verboten; die P. wurden nach den Kallyntērien (Mai bis Juni), an denen das Erechtheion gesäubert wurde, gefeiert.

Plzeň (plsenj), tschech. Name v. Pilsen.

P. M., Abk. für Pontifex Maximus; p. m. = pro memoria, pro mense ꝛc.

Pneuma, das (grch.), Hauch, Atem, Wind; Geist, Seele. *P. hágion*, der Hl. Geist. Pneumatiker, die vom Hl. Geist besonders beeinflußt sind u. nach den höchsten sittl. Anforderungen leben od. ein wahres Glaubensleben führen (so z. B. in den paulin. Briefen). Pneumatologie, die, Lehre vom Hl. Geist od. auch von den reinen Geistern (Engeln). Pneumatomachen, Irrlehrer, s. Macedonius. — P. (Med.), das nach der Lehre der Pneumatiker (s. Beil. Medizin) alles Leben u. jede Krankheit bedingende luftförmige Prinzip.

Pneumatik, die, die Lehre von der Luftbewegung. — P., die (Techn.), der mit Saug- od. Druckluft arbeitende Teil von Musikwerken ꝛc. (bei der Orgel, bei Klavierspielapparaten). P., der, das, auch die Gummischläuche des Fahrrads.

Pneumatisch, auf die Luft, das Atmen bezüglich, lufthaltig. — In der Techn. = Saug- od. Druckluft enthaltend, damit arbeitend. — In der Theol. (nach Klemens v. Alex.) bes. von dem Evangelium des hl. Johannes (des ‚Pneumatikers') gebraucht, weil es im Unterschied von den 3 anderen (Synoptikern) bes. die höhere, göttliche Natur in Christus betont u. erhabene Geheimnisse enthält. — **P.e Eisenbahn**, Tunnel u. luftdicht darin gleitender Wagen, der durch Luftdruck fortgedrückt wird. — **P.e Kuren**, Pneumatotherapie, Aerotherapie, die, Verwendung von komprimierter Luft (Druck-, Preßluft) zu Heilzwecken. Es wird hierbei die physik. Eigenschaft des erhöhten Drucks auf die Körperoberfläche u. bes. die Lungen wie auch die chem. Wirksamkeit durch vermehrte Abgabe von Sauerstoff an die Lungen als Heilmittel herangezogen. Der bekannteste p.e Apparat, das p.e Kabinett (p.e Kammer), ist ein fester Metallkasten, in den der Kranke gesetzt wird, worauf Luft nach genau regulierbaren Maßen eingepumpt wird (p.es Bad). Die Wirkung besteht in Ausdehnung der Lungen, Vertiefung der Atemzüge, Anregung des Stoffwechsels, Erhöhung der Muskelkraft ꝛc. P.e Kuren sind also bes. angezeigt bei Überfüllung der Lungen mit Blut (Herzkrankheiten), katarrhal. Erkrankungen der Atmungswege, Asthma, Emphysem ꝛc. Der leichtern Handlichkeit halber wurden später transportable Apparate konstruiert mit namhaften techn. u. therapeut. Verbesserungen (z. B. abwechselnde Darbietungen von komprimierter u. verdünnter Luft nach Waldenburgs System). Über Pneumatometer s. d. — **P.e Post**, p.e Briefbeförderung, s. Rohrpost. — **P.es Bett** = Luftkissen. — **P.e Wanne**, Gefäß zum Auffangen von Gasen im Laboratorium.

Pneumatizität, die, s. Vögel.

Pneumato... (vgl. Pneumatisch u. Pneumo...) in Zusammens.: **P.cele**, die, 1) Windgeschwulst; 2) Lungenbruch. — **P.graph**, Pneumo-, Atmograph, der, Apparat zur graph. Darstellung der Atmungszüge (P.gramme). — **P.hydatogen** nennt man Bildungen, die durch Zwischenglieder zwischen Gasexhalationen u. heißen Quellen im Gefolge vulkanischer Thätigkeit sich gebildet haben. — **P.lyse**, die (Adj.: p.lytisch), chem. Prozesse, die durch die gasförmigen Exhalationen bei vulk. Prozessen entstehen. — **P.meter**, das, Atmungsmesser, Apparat zur Bestimmung des Zugs u. Drucks der ein- bzw. ausgeatmeten Luft (P.metrie, die), besteht (nach Waldenburg) in einem Quecksilbermanometer, dessen einer Schenkel mit einer Nase u. Mund luftdicht umfassenden Maske in Verbindung gebracht wird; die Differenz der Quecksilberhöhe

bei Ein- u. Ausatmung gibt den Atemdruck an. Beim Pneumonometer Pflügers wird der zu Untersuchende in einen luftdicht verschlossenen Kasten gesetzt; wird nun die Luft teilweise (durch ein Manometer registriert) ausgepumpt, so gestattet ein mit den Luftwegen verbundenes Spirometer die Berechnung der Residualluft. — P.therapie, die, s. Pneumatische Kuren. — P.thorax, der = Pneumothorax.

Pneumatose, die (grch.), Luftansammlung.

Pneumaturie, die, Gasblasen im Urin, bedingt durch eine Mastdarmblasenfistel od. durch krankhafte Zersetzungsvorgänge im Harn.

Pneumo... 1) (v. grch. *pneuma*, vgl. Pneumato...), in Zusammens.: **P.graph,** der = Pneumatograph. — **P.perikardium,** das, Luftansammlung im Herzbeutel, P.peritoneum, in der freien Bauchhöhle. — **P.thorax,** der, Ansammlung von Luft (Gasen) in der Pleurahöhle, meist bedingt durch tuberkulöse Prozesse (durchbrechende Lungenkavernen), Zersetzung eines putriden Exsudats od. durch Brustwandverletzungen; steht entw. in Verbindung mit der Lunge (offener) od. nicht (geschlossener P.thorax), erzeugt amphorisches Atmen u. führt oft zu plötzlicher Atemnot; muß event. zwecks Linderung der letztern operativ (durch Paracentese) behandelt werden. Ist nebst Luft auch Eiter in der Pleurahöhle, so spricht man von P.pyothorax.

2) (v. grch. *pneumōn*, ‚Lunge'), in Zusammens.: **P.biomantik,** die = Lungenprobe. — **P.kokkus,** der, Diplococcus pneumoniae, von Friedländer früher als spezif. Erreger der Lungenentzündung angesehen; kommt aber nicht stets dabei vor. — **P.lith,** der = Lungenstein; Erkrankung daran: P.lithiasis, die. — **P.mykosis,** Pneumonomykosis, die, Vorhandensein von Schimmelpilzen in der Lunge. — **P.pleuritis,** die = Peripneumonie. — **P.rhagie,** die = Blutsturz. — **P.tomie,** die, Lungenschnitt, s. Lungenchirurgie. — **P.typhus,** der, Typhus mit den vorgetäuschten od. wirklichen Anfangserscheinungen einer Lungenentzündung.

Pneumonie, die (grch., ‚Lungensucht'), Lungenentzündung. — **Pneumonica** (lat., Mehrz.), Mittel gegen Lungenkrankheiten, bes. = Expectorantia. — **Pneumonektasie,** die = Lungenemphysem. — **Pneumonokoniosen** (Mehrz.) s. Staubeinatmungskrankheiten.

Pnompenh, Phnompenh, Panompeng, Hauptst. v. Kambodscha, r. am Mekong, an der Einmündung des Abflusses des Tonle Sap; 50 000 E.; Dampferstation; franz. Oberresident (seit 1884), Ger. 1. Instanz, Fil. der Indochin. Bank; Apost. Vik. v. Kambodscha, Mission des Pariser Seminars; Pagode (986, 1894 ern.); archäol. u. geschichtl. Khmermuseum (1905).

Pnyx, die (grch.), Anhöhe im alten Athen (s. d., Bd I, Sp. 763), westl. von der Akropolis, nach gewöhnlicher Annahme (so zuerst Chandler) Versammlungsort des Volks.

Po, der (lat. Padus), Hauptstrom Italiens; entspringt auf dem Piano del Re am Nordhang des Mte Viso, 2041 m ü. M., betritt nach kaum 28 km bei Saluzzo die aus quartären Ablagerungen gebildeten Ebenen (s. Italien, Bd IV, Sp. 929) des Pobeckens, wo er sich durch seine eignen Anschwemmungen (stellenweise über 215 m mächtig) ostwärts windet, u. beginnt nach Abzweigung (r.) des bei Volano ins Meer mündenden P. di Volano das stark verzweigte Delta (Hauptarme: Foce della Maestra, P. delle Tolle, P. di Goro u. P. della Gnocca, die 2 letztgen. am besten schiffbar), das schon eine ehem. Bucht des Adriat. Meers ausgefüllt hat u. auch jetzt immer weiter ins Meer vorrückt (s. Delta). Länge 672 km, davon 544 km (von Casale ab) schiffbar (geringste Breite 200, Tiefe 2 m), Stromgebiet 74 900 km², Gefälle nirgends über 0,58 m auf 1 km, Geschiebe sehr bedeutend, öfters auch große Überschwemmungen (trotz Eindämmung im Unterlauf). Mit dem Delta der Etsch steht das des P. in enger Verbindung (bes. durch den Canale Bianco, der als P. di Levante mündet), ebenso mit dem Reno durch einen bei Ferrara sich abtrennenden Arm (P. di Primaro). Hauptnebenfl.: r. Tanaro, Secchia u. Panaro, l. Tessin, Adda, Oglio u. Mincio; an 900 km Bewässerungskanäle (z. T. schiffbar), bes. der Cavourkanal (s. d.). Vgl. Sacco, Valle Padana (Tur. 1900).

P. O., Abk. für professor ordinarius (ordentl. Professor); engl. P. O. = Post-Office (Postamt).

Poa *L.*, Rispengras, Gattg der Gramineen; an 100 Arten, in allen kühleren Gebieten der Erde, einjährige od. ausdauernde Gräser mit 2- bis 6-blütigen, grannenlosen, rispig angeordneten Ährchen. P. annua *L.*, gem. R. od. Angergras, kosmopolitisch, in Mitteleuropa eine der gemeinsten Pflanzen, einjährig, aber fast das ganze Jahr hindurch blühend, 5 bis 25 cm h.; P. flabellata *Hook.*, Tussockgras; Falklandinseln, Feuerland u. Kerguelen, die größte Art (bis 2 m h.), riesige Rasen aus fächerförmig gestellten Blättern. Zu den wichtigsten europ. Wiesengräsern gehören die bis meterhohen P. pratensis *L.*, Wiesen-R. (s. Taf. Gramineen ꝛc., 6), mit unterirdischen Ausläufern, selbst auf trocknem Boden sehr ertragreich, u. P. trivialis *L.*, Hecken-R. (ebd., 7), mit oberirdischen Ausläufern, bes. auf frischem Boden u. Wässerungswiesen, hier frühes u. sehr zartes Futter liefernd, beide auch für Gartenrasen geeignet, für Einfassungen eine buntblättrige Spielart des letztern.

Poás, der (nach einem Indianerstamm), zentralamerik. Vulkan (aus Pyroxenandesit), Mitte v. Costa Rica, mit 3 Gipfelkratern, deren mittlerer u. höchster (bis 2711 m; 300 m t., mit kl., schwefligem See) noch thätig ist (Aschen- u. Dampferuptionen, bes. 1888/89, 1895 u. 1905; stets lebhafte Solfatarenthätigkeit). 1890 von Pittier bestiegen.

Pöas, Poias, Vater des Philoktetes, s. d. u. [Talos.

Pöbel, der (v. frz. peuple), der große Haufe, die in sozialer, geistiger u. sittlicher Beziehung am niedrigsten stehenden Elemente eines Volks. — **P.herrschaft** = Ochlokratie.

Pobjedonoszew, Konstantin Petrowitsch, russ. Staatsmann, * 1827 zu Moskau; Prof. des Zivilrechts das., 1860/62 u. 1865/68 Erzieher der Prinzen, u. a. Alexanders III., den er ganz für sein polit. System gewann, seitdem Reichsrat, Senator u. Staatssekretär u. seit 1880 Oberprokurator des Hl. Synods. Nach P.s System sind Absolutismus u. Orthodoxie die Grundlagen des zu einer Weltmission nach 2 Weltteilen berufenen Russentums, daher um jeden Preis aufrecht zu erhalten. Die nationale Eigenliebe, der er damit entgegenkam, u. seine bei allem Fanatismus ehrliche Überzeugung u. selbstlose Kaisertreue sicherten ihm unter Alexander III. den maßgebenden Einfluß, der zur Verfolgung der poln. u. ruthen. Katholiken u. der balt. u. finn. Protestanten führte u. auch unter Nikolaus II. fortdauerte, bis der Umschwung der Verhältnisse Nov. 1905 seine Entlassung als Oberprok. forderte. Schr.: ‚Kursus des bürgerl. R.' (3 Bde, Petersb.

1896); ‚Streitfragen der Gegenwart‘ (dtsch 1897); ‚Moskowit. Studien‘ (dtsch 1904); übers. die ‚Nachfolge Christi‘ ins Russ. (1890).

Pobratimstvo, das, die Halbbrüderschaft (s. d.) der Südslawen u. Kleinrussen.

Počatek, tschech. Počátky (pötschätki), böhm. Stadt, Bez.-H. Pilgram, nahe der mähr. Grenze; (1900) 2829 kath. tschech. E.; [Bahn] (P.-Serowitz); Bez.G.; Borromäerinnen; Tuch- u. Kartoffelstärkefabr., Walzmühle, Spinnereien, Sägereien, Glashütten. Nordöstl., auf einer Anhöhe (710 m), St Katharinabad mit alkalisch-mineral. Quellen (gegen Rheumatismus, Gicht, Katarrhe ꝛc.).

Poccetti (potschetti, eig. Barbatelli), Bernardino, ital. Maler, * 1542 zu Florenz, † 9. Nov. 1612 ebd.; tüchtiger Dekorationsmaler im Geschmack der Spätrenaiss. (Klosterhof v. S. Marco, Innocenti u. Sta Annunziata in Florenz ꝛc.).

Pocci (pötschi), Franz Graf v., * 7. März 1807 zu München, † 7. Mai 1876 ebd.; unter Ludwig I., Max II. u. Ludwig II. Zeremonienmeister, Hofmusikintendant u. Oberstkämmerer, bethätigte sich als Dichter, Komponist u. Zeichner, begründete durch den ‚Festkalender‘ (mit Guido Görres, 1834/39, ²1885 f.) u. viele selbstillustr. treffliche ‚Märchen‘, ‚Spruchbüchlein‘ u. Kinderbücher (‚Was du willst‘; ‚Lustiges Kinderbuch‘) eine ganz neue Jugendlitt., verf. Dramen (‚Gevatter Tod‘; ‚Carfunkel‘ ꝛc.), Krippen- u. Puppenspiele (‚Lustiges Komödienbüchlein‘, 6 Bdchn, 1859/77; n. A. 1891), ‚Dichtungen‘ (1843), ‚Landsknecht‘ (1861), ‚Herbstblätter‘ (1867), sammelte ‚Kinder-, Jäger-, Studenten- u. Volkslieder‘ mit Melodien u. Holzschnitten (Vorläufer von L. Richter), bereicherte die Litt. der ‚Totentänze‘ (1862), zeichnete ‚Namen‘- u. ‚Weihnachtsbilder‘, komp. viele unedierte Oratorien u. Opern, schuf geistreiche Radierungen (z. B. zu Grimms ‚Dtsch. Volksmärchen‘) u. köstliche Karikaturen. Vgl. Holland (1877 u. 1890); Hirschberg, Ztschr. f. Bücherfreunde IX (1906). — Seine Tochter Maria, Malerin, * 1. Mai 1835 zu München; Schülerin von Liezen-Mayer; bekannt durch geistreiche Kopien nach altspan. u. niederl. Meistern sowie eigne Bildnisse u. Kompositionen (Palmsonntag, Karfreitag, Heloise im Kloster, Germ. Priesterin ꝛc.).

Poche, pochette, die (frz., pösch, pöschät), ‚Taschengeige‘, sehr kleine, schmale Geige mit 3 in Quinten gestimmten Saiten u. langem Hals u. Griffbrett, von Tanzmeistern im 17./18. Jahrh. benützt.

Pocherze, durchwachsene Erzstücke, die man zur Trennung in die einzelnen Erzsorten u. zur Abscheidung der Berge zerkleinern muß; früher im Pochwerk, das heute nur noch bei der Goldaufbereitung (s. Taf. Gold) ausgedehnte Anwendung findet. Das Pochen der Erze verursacht durch die Zermalmung des Pochguts zu Staub erhebliche Erzverluste; man zerquetscht daher heute die Erzstücke je nach ihrer Größe im Grob- od. Feinwalzwerk.

Pochettino (ital., pokettino) s. Poco.

Pochhammer, Paul, Danteforscher u. -übersetzer, * 21. Febr. 1841 zu Neisse; Oberstleutn. z. D., Bibliothekar der Generalinsp. des Ingenieur- u. Pionierkorps ꝛc. u. Dozent an der Humboldt-Akad. in Berlin. Hauptw. die freie Bearbeitung in Stanzen der Divina Comm. (1901); verf. ferner: ‚Durch Dante‘ (1897); ‚Dante-Kranz aus 100 Blättern‘ (mit Federzeichnungen von Fr. Staffen, I, 1905) ꝛc.

Pochissimo (ital., pokiss-) s. Poco.

Pochkäfer = Klopfkäfer, s. Holzbohrer.

Pöchlarn, Pechlarn, auch Groß-P., niederöstr. Stadt, Bez.-H. Melk, an der Mündung der Erlaf in die Donau, 216 m ü. M.; (1900) 666, als Gem. (einschl. Dorf u. Vorst. P.) 1381 kath. E.; [Bahn], Dampferstation; Schloß (an Stelle der alten Burg der Bischöfe v. Regensburg), Museum, Nibelungendenkmal (Entwurf von W. Seib fertig); Schulschw. d. 3. Orden; Hanfspinnerei, Dampfsäge, Farbenfabr., landwirtsch. Lagerhaus. — Im Altert. Arlape (daher Erlaf), im Nibelungenlied Bechelaren, Sitz des sagenhaften Markgrafen Rüdiger. Volksschauspiel beschlossen (Entwürfe z. B. dem Preisgericht vorliegend). — Gegenüber, durch eine fliegende Brücke verbunden, der Markt Klein-P., Bez.-H. Pöggstall; 648 E.; Thonindustrie.

Pochtrübe s. Taf. Gold, Bd III, Sp. II.

Pochwalski, Kasimir, östr.-poln. Bildnismaler, * 23. Dez. 1856 zu Krakau; in Krakau, München u. Paris gebildet; seit 1893 Prof. der Akad. Wien; schuf vorwiegend Bildnisse u. kraftvolle, aufrichtig geschilderte Charakterköpfe. Werke in Krakau (Univ., Nationalmuseum).

Poecilia *Bl. Schn.*, Gattg der Zahnkarpfen.

Pocken, echte Blattern, Variola vera, eine der verderblichsten ansteckenden Krankheiten des Menschen, deren Erreger noch nicht sicher bekannt ist; doch findet man in den P. selbst u. in den Organen der Erkrankten mikroskopisch kleine charakteristische Gebilde (Vaccinakörperchen, Innenkörperchen ꝛc.), die wohl mit dem Erreger in Beziehung stehen. Alle übrigen Befunde von Mikroorganismen im Pustelinhalt (Micrococcus Cohn; Bac. Buttersack u. v. a.) wurden bei Nachuntersuchungen als Irrtümer erkannt. Die P. treten originär in bestimmter Form bei dem Menschen u. versch. Tierarten (Kuh, Pferd, Schaf) auf u. sind äußerlich durch das Auftreten der Blatter auf der Haut (P.pustel) charakterisiert. Beim Menschen stellen sich etwa 14 Tage nach der Ansteckung Schüttelfrost, Fieber, Kopfschmerz u. starke Kreuzschmerzen ein, nach 2 weiteren Tagen häufig Rötung an Leib u. Oberschenkel; 3 od. 4 Tage später sinkt das Fieber zur Norm, u. es erscheinen gleichzeitig im Gesicht, am behaarten Kopf, dann am übrigen Körper (auch auf den Schleimhäuten, z. B. im Mund) rote Flecken, aus denen sich Blasen entwickeln, die durch eine kleine Einziehung im Zentrum (P.nabel) gekennzeichnet sind. Die Blasen trocknen im günstigen Fall ein, fallen ab u. hinterlassen die bekannten P.narben; sie können aber auch vereitern, Blut kann sie erfüllen (schwarze Blattern) u. ein rascher Tod die Folge sein. Noch im 18. Jahrh. erkrankten in Europa etwa 5/6 aller Menschen an P., u. es starben jährlich etwa 400 000 (Juncker: Archiv). Die Behandlung der P.kranken ist rein symptomatisch, viel wichtiger u. von einzig dastehendem Erfolg begleitet ist die Verhütung (Schutzimpfung) gegen P. Die Beobachtung, daß einzelne P.epidemien bes. gutartig mit geringen Todesfällen auftraten, u. die Thatsache, daß wer einmal, wenn auch nur ganz leicht, an P. erkrankt gewesen, fast nie zum zweitenmal daran erkrankte, veranlaßten schon vor vielen hundert Jahren die Menschen, sich bei leichten P.epidemien willkürlich anzustecken (‚P. kaufen‘), um so zeitlebens Schutz zu gewinnen. Aus dieser Gewohnheit entwickelte sich die Schutzimpfung (Variolation, Inokulation, die) von Kindern (welche die *Krankheit leichter überstehen) mit echten, mild auf*tretenden Menschen-P. Dieses Verfahren wurde

1718 von Lady Montague zuerst am eignen Kind erprobt u. 1721 in England mit unverkennbarem Erfolg eingeführt, aber die beträchtliche Gefährlichkeit (von 897 bis zum Jahr 1728 Geimpften starben 17) schreckte viele ab, auch waren unbeabsichtigte Ansteckungen durch die Geimpften nicht ausgeschlossen. Jenner gründete seine 1796 entdeckte Kuhpockenschutzimpfung auf die Beobachtung, daß Leute, die sich zufällig an Kuh-P. angesteckt u. eine leichte Erkrankung durchgemacht hatten, gegen die gefährlichen Menschen-P. geschützt waren. Die heutige Schutzimpfung impft nicht mehr wie früher die Kuh-P. von Mensch zu Mensch weiter, wodurch auch andere Krankheiten übertragen werden könnten (ein Haupteinwand der Impfgegner), sondern der nötige Impfstoff (Lymphe) wird in besonderen Anstalten (Landeslymphinstitute) direkt von Kälbern gewonnen. Heute steht man auf Grund von Experimenten auf dem Standpunkt, daß die selten spontan auftretenden Kuh-P. auf Kühe übertragene u. in deren Körper abgeschwächte Menschen-P. sind. Der Impfschutz erstreckt sich nicht auf unbegrenzte Zeit, es muß deshalb eine Wiederimpfung (Revaccination; bei schulpflichtigen Kindern im 12. Lebensjahr, beim Militär zu Beginn der Dienstzeit) stattfinden. Im Dtsch. Reich wurde durch Reichsges. v. 8. Apr. 1874 der Impfzwang eingeführt u. damit endgiltig der P.not in Deutschland ein Ende gemacht (so starben in der preuß. Armee 1874/1901 an P. nur 2 Mann, von denen der eine 7 Jahre vorher 2mal ohne Erfolg geimpft war). In Östr. besteht kein eig. Impfzwang, doch soll beim Eintritt in eine Schule ꝛc., bei Verleihung von Stipendien der Impfnachweis gefordert werden; Militärpersonen, Sträflinge u. Zwänglinge können zur Duldung der Impfung gezwungen werden. In der Schweiz besitzen einige Kantone den Impfzwang; Basel-Stadt (1882), Luzern, Zürich, St Gallen, Thurgau, Bern, Solothurn, Graubünden, Aargau u. Neuenburg haben ihn wieder abgeschafft; 1882 wurde vom Volk die Regelung des Impfwesens durch den Bund verworfen. Vgl. P. Kübler, Gesch. (1901, mit reicher Litt.). — Die seuchenartig auftretenden P. der Schafe äußern sich in Mattigkeit, steifem Gang, Mangel an Freßlust, Rötung u. Thränen der Augen u. beschleunigtem Atem; nach 6 bis 8 (selten 12) Tagen zeigen sich rote Flecken, die in 3 bis 4 Tagen zu derben Knötchen, nach weiteren 3 Tagen zu Blasenpusteln mit gelblichem Inhalt werden; in 8 bis 14 Tagen trocknen sie zu braunschwarzen Schorfen ein, die nach dem Abfallen vertiefte blasse Narben hinterlassen. Tödlich endigen 10 bis 25 %, unter Umständen bis zu 75 %. Behandlung: Absonderung der Erkrankten, erst abführendes, dann nahrhaftes Futter, Vermeidung von Nässe u. Kälte. Durch Notimpfung mit wasserheller Lymphe (Ovine) lassen sich die Verluste bis auf 1 bis 2 % herabmindern (Ovination). Die Kuh-P., nur vereinzelt u. selten, treten am Euter frischmelkender Kühe als rötliche Knötchen auf, die nach 3 bis 5 Tagen Pusteln bilden; nach 24 Stunden trübt sich die Lymphe, u. die Pusteln dorren u. fallen ab. Die P. der Pferde (Equine) äußern sich neben allg. fieberhaften Erscheinungen als Entzündung mit Blasenbildung in der Beugeseite der Fessel, bisweilen auch in der Maulschleimhaut. Behandlung überflüssig. — P., amboinische = Framböſie. — **P.wurzel** s. Smilax.

Pockholz s. Guajacum.

Pockmühle = Bockmühle, s. Flachs.

Poco (ital.), ‚wenig'; p. a p., ‚nach u. nach'; in der Mus. ‚ein wenig', z. B. p. forte, p. diminuendo, p. decrescendo; pochissimo, un pochettino, ‚ein klein wenig'.

Pocock (pŏköt), Edward, engl. Theolog u. Orientalist, * 8. Nov. 1604 zu Chieveley (Berkshire), † 10. Sept. 1691 zu Oxford; vorübergehend in Oxford Prof. der hebr. u. arab. Sprache. Hrsg. u. a. arab. Texten: Specimen hist. Arabum (Oxf. 1650); Eutychii Annales (2 Bde, ebd. 1658 f.); Hist. dynastiarum authore Greg. Abul-Pharagio (2 Bde, ebd. 1663); bearbeitete einen Teil der Kleinen Propheten in der Londoner Polyglotte.

Poculum, das (lat.), ‚Becher'.

Podagra, das (grch.), Fußgicht, s. Gicht. — **Podalgie**, die, Fußschmerz. — **Podarthrokace**, die, tuberkulöse Fußgelenkentzündung.

Podaleirios, Bruder des Machaon, s. d.

Podarge, eine der Harpyien, s. d. [Schwalme.

Podargus *Cuv.*, Gattg der Podargidae, s.

Podbielski, Eug. Ant. Theophil v., preuß. Gen. der Kav., * 17. Okt. 1814 zu Köpenick, † 31. Okt. 1879 zu Berlin; als Rittmeister 1850 bei Bronzell, 1855 Major im Gr. Generalstab, 1858 Komm. des 12. Hus.Reg., im Krieg mit Dänemark 1864 Oberquartiermeister, danach Stabschef beim Kommando in den Elbherzogtümern. In den Kriegen 1866 u. 1870/71 Generalquartiermeister. Seit März 1866 Dir. des allg. Kriegsdep. im Kriegsmin., an den Militärkonventionen mit den norddtsch. Bundesstaaten u. der Neuformierung der Kavallerieregimenter beteiligt. 1872/79 Generalinsp. der Artillerie (Trennung der Feld- u. Fußartillerie). — Sein Sohn Viktor, General u. Staatsm., * 26. Febr. 1844 zu Frankfurt a. O.; 1862 Ulanenleutn., 1885 Komm. der Zieten-Husaren, 1888 Oberst, 1890 Brig.Komm., 1891 Generalmajor u. zur Disp. gestellt; 1893/97 konservat. Mitgl. des Reichstags. 1897/1901 als Nachfolger Stephans Staatssekr. des Reichspostamts; seine Berufung erregte zuerst großes Aufsehen, doch zeigte er Verwaltungstalent u. prakt. Blick (unter ihm: Gebührenermäßigung, Organisation des Fernsprech- u. Telegraphenwesens, Aufhebung der Privatposten, Fürsorge für das Personal durch Verminderung der Dienststunden u. des Sonntagsdienstes ꝛc.); seit 1901 preuß. Min. für Landwirtschaft, ist er für deren Förderung hervorragend thätig, kollidiert dabei aber des öftern mit anderen Interessengruppen; 1896 Generalleutn., 1898 Wirkl. Geh. Rat.

Podebrad (tschech. Poděbrady, pŏdje-), nordostböhm. Stadt, r. an der Elbe; (1900) 5512 meist kath. tschech. E.; [Bahn]; Bez.H., Bez.G.; Dekanatskirche (1348; alte Gemälde u. Grabmäler), Schloß mit rundem Turm (1549), Reiterdenkmal des hier geb. Georg Podiebrad (s. d.); Arme Schulschw., Franziskanertertiarinnen; Eisenquellen (zu Badekuren); Zucker-, Glas-, Zement-, Sodafabr., Bierbrauereien, Getreide- u. Viehhandel. In der Umgebung heidn. Begräbnisstätten ꝛc.

Podelkoma, das, = Madurabein.

Podersam, nordwestböhm. Stadt, 15 km südwestl. v. Saaz, 320 m ü. M.; (1900) 3068 dtsch. kath. E.; [Bahn]; Bez.H., Bez.G.; Kreuzschw.; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Thonwaren ꝛc.

Podest, Pedest, das, der, wagerechte Plattform in einer gebrochenen Treppe, meist da, wo diese eine andere Richtung nimmt.

Podestà (ital., -a), Bürgermeister in den ital. Gemeinden in den östr. Kronländern (Dalmatien, Istrien 2c.). Im M.A. führten den Titel P. die von Friedrich I. den guelf. Städten nach dem Fall Mailands aufgenötigten Rektoren. P. hieß dann nam. seit der 2. Hälfte des 12. Jahrh. in den Städten Ober- u. Mittelitaliens der an Stelle des bisherigen vielköpfigen Konsulats zur Vermeidung v. Familienhändeln meist von auswärts u. auf ein Jahr berufene Inhaber der vollziehenden Gewalt, dem die Leitung der Verwaltung, die Aufsicht über die Rechtspflege, die Führung des Heers u. die Vertretung nach außen zustand. Im 14. Jahrh. kam das Amt in Abgang. Vgl. Hanauer in Mittlgn des östr. Instituts Bd XXIII (1902).

Podesti, Franc., ital. Maler, * 1800 (od. 1798) zu Ancona, † 9. Febr. 1895 zu Rom. In seinen Fresken (im Saal der Unbefl. Empfängnis im Vatikan [hrsg. von P. Alb. Kuhn, 1879] u. in Kirchen Anconas) u. etwa 200 Pastellen vornehme Auffassung, sichere Zeichnung, kraftvolles Kolorit.

Podewils, pommer. Uradel, jetzt noch in 2 freiherrl. Linien in Bayern u. Württemberg. Heinrich, seit 1741 Graf, preuß. Staatsm., * 3. Okt. 1695, † 29. Juli 1760 in Magdeburg. Neffe u. Schwiegersohn Grumbkows, seit 1730 preuß. Kabinettsmin. (für das Auswärtige), durch seine Treue, Offenheit u. diplomat. Fähigkeit für Friedrich d. Gr. sehr nützlich, aber allzu vorsichtig. Er leitete die Verhandlungen vor dem 1. Schlef. Krieg u. unterzeichnete den Breslauer u. Dresdener Frieden. — Frh. Philipp, bayr. Waffentechniker, * 15. Mai 1809 zu Amberg, † 25. Nov. 1885 ebd.; 1830 Artillerieleutn., 1873 Generalleutn.; seit 1839 in der Gewehrfabrik Amberg, 1853/76 deren Dir.; konstruierte das bayr. Inf.- (P.-) Gewehr M/58 (Vorderlader v. 13,8 mm Kaliber mit Expansionsgeschoß), änderte es 1868 in gezogene Hinterlader. — Dessen Enkel Frh. Klemens v. P.-Dürniz (nach seiner Gemahlin aus dem erloschenen Freiherrngeschlecht v. Dürniz), bayr. Staatsm., * 17. Jan. 1850 zu Landshut; 1881 Legationssekr. in Berlin, 1887 Bundesratsbevollmächtigter, im gleichen Jahr Gesandter in Rom, 1896 in Wien; 1902 Kultusmin., 1903 Ministerpräs. u. Min. des Äußern.

Podewilsscher Apparat, zur Aufarbeitung von Tierkadavern, Schlachthausabfällen 2c., besteht aus einem rotierenden, mit Dampf geheizten, doppelwandigen Eisenzylinder, in dem das Material erst durch direkten Dampf erweicht wird, worauf man es durch Einlassen von Dampf in den äußern Zylinder trocknet u. durch eine eiserne Walze in Pulver verwandelt.

Podex, der (lat.), ‚Gesäß'.

Podgorica (-goriza), Hauptst. des montenegr. Kr. Zeta, l. an der Morača (zum Skutarisee); (1896) 6534 E.; Reste der ehem. Festung u. Stadtmauern; kath. Pfarrei; Hauptmarkt v. Montenegro (Wolle, Felle, Wachs, Honig). — Von Mohammed II. gegr., lange strittig zw. Türken u. Montenegrinern. Nordwestlich v. P. die Ruinen des alten Dioclea.

Podgorz, westpreuß. Landgem. (mit dem Titel Stadt), Landkr. Thorn, l. v. der Weichsel; (1905) 3592 E. ($^1/_3$ Kath.). Dabei Artillerieschießplatz.

Podgórze (-gorſe), nordwestgaliz. Stadt, gegenüber Krakau (Brücke); (1900) 18 155 meist poln. E. (Kath. u. Isr.); 🚂 (3 Bahnhöfe); Bez.-H., Bez.-G.; poln. Staatsgymn.; Redemptoristenkl. (neue rom. Kirche); Konserven- u. Knochenmehlfabr., Zwirnerei u. Seilerei, Kalk- u. Gipswerke.

Podgrad, slaw. Name v. Castelnuovo.

Podhajce (-hajze), nordostgaliz. Stadt, am Koropiec (l. zum Dnjestr); (1900) 5784 meist israel. poln. u. ruthen. E.; Bez.-H., Bez.-G.; Vincentinerinnen; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Getreidehandel.

Podhrad, tschech. Name v. Frauenberg.

Podiceps *Lath.*, Gattg der Podicipitidae, s. Steißfüße.

Podiebrad (Stadt) = Poděbrad.

Podiebrad, Georg, König v. Böhmen (1458 bis 1471), * 23. Apr. 1420 auf der Burg Poděbrad, † 22. März 1471; Sohn Viktorin Boček v. Kunstatt, kam an der Spitze eines husit. Bunds empor, kämpfte dann als Führer der utraquist. Partei während der Minderjährigkeit Ladislaus' Posthumus gegen die böhm. Katholiken, bis er 1452 zum Reichsverweser ernannt wurde. Nach Ladislaus' Tod wurde er 2. März 1458 zum böhm. König gewählt u. am 7. Mai von ungar. Bischöfen gekrönt, nachdem er die Zurückführung der Böhmen zum kath. Glauben gelobt hatte. Nach längerem Zuwarten, während dessen P. vergeblich danach gestrebt hatte, röm. König zu werden, erklärte Papst Paul II. P. für abgesetzt u. ließ das Kreuz gegen ihn predigen. Darauf brach der 2. große Hussitenkrieg aus. Gegen Matthias Corvinus, der einen großen Teil der böhm. Länder erobert hatte, vermochte sich P. zu behaupten, indem er den poln. Prinzen Wladiſlaw zum Nachfolger bestellte. Vgl. Jordan (1861); Bachmann, Böhmen unter G. P. (1878); ders., Dtsch. Reichsgesch. 2c. (2 Bde, 1884/94). — Seine Söhne Viktorin, Heinrich u. Hinko (od. Heinrich) erhielten Troppau, Münsterberg-Frankenstein u. Öls. Mit Karl Friedrich v. Öls erlosch das Geschlecht 1647.

Podium, das = Bühne; im Altert. die unterste Sitzreihe im Theater.

Podlachien, Podlesien, alte poln. Wojwodschaft östl. v. Warschau, beiderseits des Bug (Hauptorte Siedlez, Drogitschin, Bjelsk), kam 1772 zu Österreich (der Norden zu Rußland), 1809 zum Großhzgt. Warschau, 1815 zu Russisch-Polen; seit 1867 der nördl. Teil des Gouv. Ljublin. — Das Bist. P., vereinigt mit Ljublin, s. d.

Podocarpus *L'Hér.*, Steineibe, Gattg der Koniferen (Taxaceen); an 60 Arten, in Ostasien u. den gemäßigten Gebieten der Südhalbkugel, Holzgewächse mit flachnadel- od. breitlaubartigen Blättern, meist 2häusigen Blüten u. beerenartig-fleischigen (z.T. eßbaren) Scheinfrüchten; viele liefern Holz od. sind Zierpflanzen des Kalthauses, z. B. P. spicata *R. Br.*, Neuseeland (Abb., männl. u. weibl. Blütenzweig, $^1/_3$ nat. Gr.).



Podoces *Fisch.-Waldh.*, der Wüstenhäher.

Podocnemis *Wagl.*, Gattg der Schildkröten.

Podol, böhm. Dorf, Bez.-H. Turnau, r. an der Iser; (1900) 526 tschech. kath. E.; 🚂 (Swijan-P.); Borromäerinnen. — 26. Juni 1866 Sieg der preuß. Brigade Bose über die östr. Brigade Poschacher.

Podolien (‚Niederland'), südwestruss. Gouv. (bis 1793 poln.), nördl. vom Dnjestr, ohne Gewässer 42 018 km²; ein bis 373 m h., nach SW. u. SO. abfallendes Granitplateau (Teil des Podol.

Plateaus od. der Podol. Platte), mit fruchtbarem Löß bedeckt, daher nach Moskau das dichtestbevölkerte Gouv. des Landes u. Ackerbau (1901: 18166 km² bebaut) Haupterwerbsquelle der (1897) 3018299 E. (30000 Deutsche, davon 2291 Reichsdeutsche; 8,6 % Kath., 12 % Isr.); Zuckerrüben (1905: 1,3 Mill. t), Weizen (1901: 622608 t), Roggen (418845 t), Mais (239769 t), Kartoffeln (428876 t) ꝛc., außerdem Obst- (Pflaumen-), Tabak- u. Weinbau, Viehzucht (1901: 717124 Rinder, 565929 Pferde, 429046 Schweine ꝛc.); von Ind. (für 83 Mill. *M* Erzeugnisse) nam. Zuckerfabr., Mühlen, Brennereien ꝛc. 12 Kr., Hauptst. Kamenez-Podolsk.

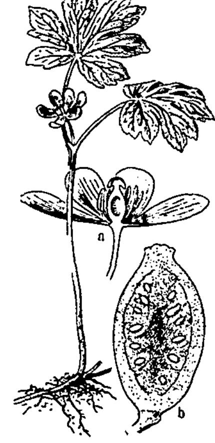
Podolin, ungar. Name v. Pudlein.

Podolsk, auch Podol, russ. Kreisst., Gouv. Moskau, an der Pachra (zur Moskwa); (1897) 3808 E.; [Bahnhof]; Lehrersem.; Fabr. v. Leder, Zement (für etwa 2 Mill. *M* jährl.), Steinbrüche.

Podophrya *Ehrbg.*, Gattg der Infusorien.

Podophthalmata, eine Unterabt. der Krebse.

Podophyllum *L.*, Gattg der Berberidaceen; 5 Arten, in Nordamerika u. Asien, Stauden mit handförmig gespaltenen Blättern, meist weißen Blüten u. Beerenfrüchten. P. peltatum *L.*, Fußblatt (Abb., 1/10, a Blüte, b Frucht durchschn., 1/2 nat. Gr.), atlant. Nordamerika, hat eine gelbliche, bis pflaumengroße, eßbare Frucht (Maiapfel, Mandrake od. wilde Limone); der Stengel u. bes. das Rhizom enthalten 4 bis 5 %, bei P. emodi *Wall.*, Himalaja, sogar 10 bis 12 % giftiges Harz (Podophyllin, das, auch vegetabilischer Kalomel gen.): aus dem alkohol. Auszug durch Fällen mit Wasser gewonnenes gelbgraues Pulver, mit den wirksamen Bestandteilen Podophyllotoxin, das, $C_{20}H_{15}O_6(OCH_3)_3 + 2H_2O$, u. Pikropodophyllin, das, $C_{23}H_{24}O_9$; kräftiges offiz. Abführmittel.



Podotrochilitis, die = Hufgelenklahmheit.

Podravina, die ('Draugebiet'), nach Posavina größte kroat.-slawon. Ebene, längs der Drau, etwa 4000 km², meist alluvial, z. T. auch mit Löß bedeckt, fruchtbar (Acker-, auf den Hügeln Weinbau), Pferde-, Rinder- (ausgedehnte Weiden) u. Schweinezucht (auf den Sumpfwiesen).

Podrinje, serb. Kr., die Nordwestecke des Landes; mineralreiches Bergland (bis 978 m), 3551 km², (1900) 204715 E.; Ackerbau (1897: 2218 km² Kulturland: 360 km² Wald, 517 km² Wiesen u. Weiden), Viehzucht (1900: 24817 Pferde, 82431 Rinder, 129634 Schweine, 162385 Schafe ꝛc.); Hauptst. Sabac.

Podura *L.*, Gattg der Apterygoten.

Podwołoczyska (-wöüötschïska), ostgaliz. Dorf, Bez.-H. Skałat, gegenüber der russ. Stadt Woloтschisk, am Zbrucz (Grenzfluß gegen Rußland); (1900) 5176 poln. u. ruthen. E. (Röm.- u. Griech.-Kath. u. Isr.); [Bahnhof] (Grenzstation); Bez.-G.; Handel mit Getreide, Wolle, Federn, Vieh ꝛc.

Poe, der, Art der Honigfresser.

Poe (pō), Edgar Allan, amerik. Dichter, * 19. Jan. 1809 zu Boston, † 7. Okt. 1849 zu Baltimore; 1811 elternlos, 1816/21 auf Kosten seines Adoptivvaters Allan in England, später in Nordamerika (Richmond) erzogen; 1830 auf der Militärakad. zu Westpoint, 1831 wegen Pflichtvernachlässigung entlassen; lebte dann, von seinem Wohlthäter verstoßen, zunächst im äußersten Elend, seit 1835 als Schriftst. u. Red. an versch. Ztschr. in Richmond, Philadelphia, Neuyork, immer unter drückendem Mangel; verlor mit dem Tod (1847) seiner Gattin (seit 1836) jeglichen Halt u. ging an Trunksucht zu grunde. — P. ist der originellste u. wohl auch der größte Dichter Nordamerikas, als Lyriker einer der feinstbesaiteten Sänger der Liebe, der trotz seines Mangels an relig. Halt jede frivole u. schmutzige Richtung vermied; daneben gewandter Wort- u. Lautvirtuos; doch durch sein Streben, Ungewöhnliches u. Seltsames in vollendetster Form zu bieten, sehr gehemmt. Sein berühmtestes Gedicht ist The Raven (Neuy. 1845; von Doré illustr.; beste dtsch. Übers. von Betty Jacobson, 1880); verf. ferner: Poems (ebd. 1831; darunter seine ersten Gedichte v. 1827 u. 1829: Al Aaraaff u. Tamerlane); die phantastischen, das Geheimnisvoll-Schauerliche bevorzugenden Prosa-Erzählungen Arthur Gordon Pym (ebd. 1838), Tales of the Grotesque & the Arabesque (2 Bde, Philad. 1840) ꝛc., an denen Jules Verne sich gebildet hat, u. das eigenartige philos. Prosageb. Eureka (Neuy. 1848). Beste Gesamtausg. von Ingram, 4 Bde, ebd. 1894, die letzte von Richardson, 10 Bde, ebd. 1902; Handausg., 6 Bde, ebd. 1904. Tales & Poems von Coburn, 6 Bde, Lond. 1905. Dtsch. Gesamtausg., 10 Bde, 1902/04; zahlr. dtsch. Übers., Novellen auch bei Reclam. Vgl. Whitman (Neuy. 1860); Didier (ebd. 1877); Stedman (ebd. 1880); Ingram (2 Bde, Lond. 1880; 1891, 1 Bd); Baumgartner, Stimmen aus M.-Laach (1902, I); Lauvrière (Par. 1904); H. H. Ewers (1906).

Poelaert (pulārt), Jos., belg. Architekt, * 21. März 1817 zu Brüssel, † 3. Nov. 1879 ebd.; neugriech. Klassizist. Hauptw.: Justizpalast (1866/84), Kongreßsäule u. Katharinenkirche in Brüssel, Gedächtniskirche in Laeken.

Poelenburg (pulenbörch), Cornelis, holl. Maler, * um 1586 zu Utrecht, † 12. Aug. 1667 ebd.; Schüler Abr. Bloemarts, wurde in Italien Nachahmer A. Elsheimers, thätig in Utrecht. Seine kleinen röm. Landschaften (mit idyllischer od. mythischer Staffage), voll Kraft u. Harmonie des Tons, wirken rein dekorativ. Bilder in fast allen öffentl. u. vielen Privatsammlungen Europas.

Poelhekke (pul-), Marinus, * 20. Dez. 1864 zu Deventer; Sprachlehrer ebd. u. in Amsterdam, seit 1901 Dir. der höhern Bürgerschule in Nimwegen; bekannt als kath. moderner Kritiker. Schr. außer litterarhist. Aufs.: Studie over Alberdingk Thijm (1896); Modernen (1898); Het Te-kort der Kath. in de Wetenschap (1900); Het Land der Zon (1901); sämtl. Nimwegen.

Poēm, das (grch.-lat.), Gedicht.

Poephagus *A. Wagn.*, der Yak.

Poephila *J. Gd.*, Untergattg der Prachtfinken.

Poerio, Alessandro Baron v., ital. Dichter, * 1. Aug. 1802 zu Neapel, † 3. Nov. 1848 zu Venedig; lebte 1815/35 mit dem Vater in der Verbannung zu Florenz, Graz, Göttingen, lernte Goethe kennen u. korrespondierte mit ihm; nahm lebhaftesten Anteil an den revolutionären Bewegungen in Italien u. Paris (1830), schloß sich in Marseille 1831 dem General Pepe an u. starb an einer bei dem

Ausfall v. Mestre (27. Okt. 1848) erhaltenen Wunde. Seine begeisterten Vaterlandslieder als Poesie hrsg. von D'Ayala, Flor. 1852 u. Neap. 1860; sein Briefw. ꝛc. u. d. T. P. a Venezia von seinem Neffen V. Imbriani, ebd. 1884; Poesie ined. von Del Giudice, Tur. 1899. Vgl. Marx (Graz 1868); Bustelli (Palermo 1878). — Sein Bruder Baron **Carlo** (* 1803, † 1867 zu Florenz) war seit 1835 Rechtsanwalt in Neapel, als Liberaler 1844 u. 1847 im Gefängnis, 1848 Polizei-, dann Unterrichtsmin. u. Vertreter der konstitutionellen Partei in der Kammer. Nach dem Sieg der Reaktion 1849/59 im Kerker, dann Anhänger Cavours u. Abgeordneter.

Poēsie, die (v. grch. *poiein*, ‚schaffen'), Bezeichnung des dichterischen Schaffens, der Dichtung (vgl. Dichtkunst). Das Werkzeug der P. ist die Sprache in ihrer doppelten Eigenschaft als akustisches Phänomen u. als Symbol der psychischen Vorgänge. P. im engern Sinn, als Gegensatz zur Prosa, bezeichnet die rhythmisch u. melodisch gegliederte Rede. Diese hat sich als selbständige Kunst erst allmählich aus einer Art Gesamtkunstwerk losgelöst; urspr. verband sie sich mit dem Rhythmus des Tanzes od. auch der Arbeit (vgl. Bücher, Arbeit u. Rhythmus, [3]1902), nicht selten im Verein mit instrumentaler Begleitung. Aus der von rhythmisch-melodischer Rede begleiteten Pantomime entwickelte sich das Drama; die Lyrik, die zuerst wohl meist chorischen Charakter getragen hat, u. das Epos, aus der Schilderung der Thaten von Göttern u. Helden hervorgegangen, entstanden durch Isolierung des Gesangs von Tanz u. Arbeit. Am spätesten u. am wenigsten vollständig hat sich die Dichtung in gebundener Rede von der Musik getrennt. Eine Folge dieser Loslösung ist das Auftreten dichterischer Schöpfungen in Prosa. Über die jeder rhythmisch gegliederten Rede innewohnende Sprachmelodie vgl. Sievers, Sprachmelodisches in der dtsch. Dichtung (1901).

Poēt (lat., poeta; Adj.: poetisch), Dichter. Poeta laureatus = Gekrönter Dichter. Poëtaster, Dichterling.

Poētik, die (grch. *poiētikē*, erg. *technē*, ‚Kunst'), die ästhet. Theorie der Dichtkunst (s. d.); gew. eingeteilt in die Lehre von deren Grundwesen, wichtigsten Darstellungsmitteln u. Hauptformen. Die spezielle P. handelt auch von den techn. Regeln des Dichtens, ohne aber dieses lehren zu können; nur Zeiten des litt. Niedergangs glaubten an die Erlernbarkeit der Dichtkunst. Name u. grundlegende Erstlingsgestalt gab der P. Aristoteles in der als Fragment erhaltenen Schr. *Peri poiētikēs*, während die Epistula ad Pisones (Ars poetica) des Horaz (s. d.) keine systemat. Darstellung bezweckt. Diesen beiden Vorbildern folgten im Zeitalter der ital. Renaissance u. des franz. Klassizismus nam. die Lehrgedichte u. -schriften von Vida, Scaliger, Boileau u. a. Die neuzeitliche Entwicklung der dtsch. Litt. wird von den theoret. Schriften von Opitz, Gottsched, Bodmer, Breitinger u. nam. Lessing, Schiller u. den Schlegel begleitet. Die systemat. Behandlung der P. erfolgt seit Ende des 18. Jahrh. meist im Zusammenhang der allgemeinen Ästhetik (s. d.), neuerdings unter stärkerer Herausarbeitung der psychol. u. sprachwiss. Grundlagen u. Berücksichtigung der vergleichenden Litteraturgeschichte. — Litt.: Carriere, Die Poesie ([2]1884); v. Gottschall (2 Bde, [6]1893); Scherer (1888); Beyer (3 Bde, [3]1900); Borinski ([3]1906); Gietmann, P. u. Mimik (1900); Roetteken (I, 1902); vgl. ferner Borinski, P. der Renaiss. in Deutschl. (1886); Braitmaier, Gesch. der poet. Theorie von den Diskursen der Maler bis Lessing (2 Bde, 1888 f.). Weitere Litt. s. Ästhetik u. Lyrik.

Poey (Zool.) = **Felipe Poëy**, kuban. Naturforscher, 1802/91.

Pogār, ehem. **Radogoschtsch**, russ. Stadt, Gouv. Tschernigow, r. an der Sudost (zur Desna); (1897) 4982 E.; Festungsruine; Hanfhandel.

Pogge, **Paul**, Afrikareisender, * 27. Dez. 1839 auf Gut Zierstorf (Mecklenb.), † 17. März 1884 zu Loanda; querte 1874/76 u. 1881 von Loanda aus Nordangola bis Kimbundo, von wo er 1875 die Mussumba des Lundaherrschers, 1881 mit Wissmann Kikasa am Kassai erreichte, zog von dort mit diesem 1881/82 ostwärts bis Njangwe am Kongo. Schr.: ‚Im Reich der Muata Jamwo' (1880). Vgl. v. Wissmann, Unter dtsch. Flagge ꝛc. ([8]1902).

Poggendorff, **Joh. Christian**, Physiker, * 29. Dez. 1796 zu Hamburg, † 24. Jan. 1877 zu Berlin als Prof. u. Mitgl. der Akad. der Wiss. ebd.; erfand den ersten brauchbaren elektr. Widerstandsmesser; redigierte die ‚Annalen der Phys. u. Chemie' u. veröffentlichte mit Liebig u. Wöhler das ‚Handwörterbuch der Chemie' (9 Bde, 1836/65). Schr.: ‚Lebenslinien zur Gesch. der exakten Wiss.' (1853); ‚Biographisch-litt. Handwörterbuch zur Gesch. der exakten Wiss.' (1858/63, 2 Bde; fortges. von Feddersen u. v. Oettingen, III/IV, 1896/1904); ‚Gesch. der Phys.' (1879). Vgl. Frommel (1877).

Poggibonsi (poddbßi-), ital. Stadt, Prov. Siena, r. an der Elsa; (1901) 4540, als Gem. 10 236 E.; [Bahn]; Stiftskirche Sta Maria Assunta; Gerberei, Buchdruckerei, Fabr. v. Teigwaren, Ziegel-, Kalköfen. $1^1/_2$ km südl. über P. ehem. Festung u. Kloster S. Lucchese (Altarbild Noli me tangere u. Fresken von Gerino da Pistoia). Vgl. C. A. Neri, Descrizione storico-artist. (Castelfiorentino 1901).

Poggio Bracciolini (poddbscho brattscho-), **Gian Francesco**, ital. Humanist, * 1380 zu Terranuova b. Florenz, † 30. Okt. 1459 zu Florenz. Wahrsch. seit 1404 Scriptor, 1423/53 Sekretär in der päpstl. Kanzlei, dann florent. Kanzler. Glücklicher Handschriftenentdecker, bes. auf den von Konstanz aus, wohin er Johann XXIII. begleitete, in den süddeutschen Klöstern unternommenen Streifzügen (Quintilian, Plautus, Ciceros Brutus, De oratore u. verrin. Reden); geistreicher Schriftsteller, niederträchtiger Charakter. Schr. Briefe, moral.-satir. Dialoge (Contra avaritiam, De nobilitate ꝛc.), Pamphlete gegen Filelfo, Valla u. Felix V., 8 Bücher Florent. Gesch. bis 1455 (bei Muratori Bd XX) u. 1438/52 die schmutzige Anekdotensammlung Liber facetiarum (Rom 1470). Werke hrsg. von Bebel (Bas. 1438), Briefe von Tonelli (I/III, Flor. 1832/61; Neuausg. vorbereitet von Wilmanns). Vgl. Shepherd-Tonelli (2 Bde, Flor. 1825).

Poggio Mirtēto (poddbscho), ital. Stadt, Prov. Perugia, l. vom Tiber; (1901) 1601, als Gem. 3339 E.; [Bahn] (8 km südwestl.); Bisch., Kathedrale Sta Maria Assunta, Priestersem.; Realschule; Minoriten, Vorsehungsschw. ꝛc.; Fabr. v. Glas, Olivenöl. — Das unmittelbare Bist. P. M. (1841, vereinigt mit dem Abttitel v. S. Salvatore Maggiore) zählt 113 Kirchen u. Kap., 48 (8 Ordens-) Priester, 8 (1 männl.) relig. Genoss., 29 500 Katholiken.

Pöggstall, landesfürstl. Markt, Niederösterreich, am Weitenbach (l. zur Donau), 12 km nördl. v. Pöchlarn (Bahn nach Martinsberg über P. im Werk), 470 m ü. M.; (1900) 767 kath. E.; Bez.-H.,

Bez.G.; kais. Familienfondsgut (mit Schlössern in P., Leiben u. Luberegg); Sägewerke (bes. im wildromant., vom Höllbach, dem obern Weitenbach, durchströmten Höllthal), Thonind. (Ofen rc.), Mühlen, Ziegelwerke; Sommerfrische (das ‚niederöstr. Meran'). 1 bis 2 km entfernt verlassene got. Pfarrkirche St Anna im Feld.

Pogodin, Michail Petrowitsch, russ. Historiker, * 23. Nov. (n. St.) 1800 zu Moskau, † 20. Dez. 1875 ebd.; 1833/49 Universitätsprof. das. Schr. hauptſ. über ältere russ. Gesch. u. slaw. Altertümer, u. a.: ‚Nestor' (Moskv. 1839); ‚Russ. Gesch. bis zum mongol. Joch' (3 Bde, ebd. 1871). Aufsätze, 7 Bde, Petersb. 1846/54, Mosk. 1874 u. ö. Als Publizist (Auss. in *Moskwitjanin* 1841/56; ‚Poln. Frage', 1868; ‚Polit. Briefe', 1874, dtsch 1860) ein chauvinist. Panslawist. Vgl. Barsukow (13 Bde, Petersb. 1888 f.).

Pōgōn, Bucht mit Hafen v. Trözen, s. d.

Pogonias *Cuv.*, Gattg der Umberfische.

Pogonomyrmex, Gattg der Ameisen.

Pogorzela, pos. Stadt, Kr. Koschmin, 12 km nördl. v. Kobylin; (1905) 1732 E. (1294 Kath.); Dampfziegelei.

Pogostemon *Desf.*, Pflanzengattg, s. Patschuli.

Pogson (pögßön), Norman Rob., engl. Astronom, * 23. März 1829 zu Nottingham, † 23. Juni 1891 zu Madras; 1851 Astron. an der Radcliffe-Sternwarte in Oxford, 1860 Dir. der Sternw. in Madras; entdeckte schon in England mehrere kleine Planeten u. veränderliche Sterne, beobachtete in Madras mit Hilfe seiner Tochter E. Isis P. bes. Fixsterne des Südhimmels im Meridian. Verf. nach eignen Beobachtungen umfangreiche Sternkataloge.

Poh Kü-ji (auch Poh Loh-thien), berühmter chin. Lyriker, 772/846, dem Europäer bes. sympathisch u. verständlich wegen der ungekünstelten Klarheit seiner (meist elegischen) Gedichte. Vgl. Pfizmaier (1886, 1887); v. Zach (1903).

Pohl, 1) Joh. Emanuel, östr. Botaniker (= *Pohl*), * 22. Febr. 1782 zu Böhm.-Kamnitz, † 22. Mai 1834 zu Schönbrunn; bereiste 1817/21 Innerbrasilien (Goyaz, Minas Geraes, Tocantins rc.; Reiseber. in 2 Bdn, 1832/37), von wo er u. a. an 4000 Pflanzenarten heimbrachte. Hauptw.: Tentamen Florae Bohem. (2 Bde, 1815); Plantarum Brasil. icones et descript. (2 Bde, 1827/31).

2) Mich. Jos., Philolog u. Historiker, * 9. März 1835 zu Billig b. Euskirchen; 1861/1901 im preuß. Gymnasialdienst, seit 1889 als Gymnasialdir. in Kempen, jetzt im Ruhestand (Bonn-Poppelsdorf); verdient durch seine Forschungen über Thomas v. Kempen, den er als den Verf. der Imitatio Christi sicherte. Schr. u. a.: Lectionum Catullianarum specimen (3 Tle, 1860/92); ‚Thomas v. K. ist der Verf. der Im. Chr.' (1894); ‚Über ein in Dtschl. verschollenes Werk des Thomas v. K.' (1895 f.). Hrsg.: Thomae Hemerken a Kempis Opera omnia (8 Bde, bis jetzt ersch. I/III u. V/VI, 1902/06).

3) Jul., Dichter, * 13. Juli 1830 zu Frauenburg (Ermland); 1857 Priester, 1863 Domvikar, 1888 Domkapitular in Frauenburg; 1864/1905 Hrsg. des ‚Illustr. (seit 1886 Ermländischen) Hauskalenders', Gründer u. Red. (1873/77) der ‚Ermländ. Ztg'. Schr. die Gedichte ‚Jubelgold' (1893, 4 1903), ‚Bernsteinperlen' (1893), ‚Vaterland u. Königshaus' (1895), ‚Veilchen u. Vergißmeinnicht' (1896), ‚Immortellen' (1899), ‚Mein Ermland' (1899).

4) Karl Ferd., Musikhistoriker, * 6. Sept. 1819 zu Darmstadt, † 28. Apr. 1887 zu Wien; das. ausgebildet von Sechter, 1849 Organist, 1866 Bibliothekar u. Geschichtschr. (1871) der Ges. der Musikfreunde; hochverdient um die Haydnforschung (‚Mozart u. Haydn', 2 Bde, 1867; ‚Jos. Haydn', I/II, 1875/82, fortges. von Mandyczewski); schr. ferner ‚Höhenzüge d. musik. Entwicklung' (1888).

5) Max, Schauspieler, * 10. Dez. 1855 in Nikolsburg; 1884/94 am Deutschen, 1895 am Berliner Theater, seit 1897 am Kgl. Schauspielhaus in Berlin sowie auf zahlr. Gastspielen. Bedeutender Charakterdarsteller von feinem Verständnis u. tiefem Eindringen in den Geist der Rollen; Präsident der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger.

6) Rich., Musikschriftst. (Pseud. Hoplit), * 12. Sept. 1826 zu Leipzig, † 17. Dez. 1896 zu Baden-Baden; gebildet in Göttingen u. Leipzig, 1854 in Weimar, seit 1864 in Baden-Baden als musik. Fachschriftsteller in fortschrittl. Sinn thätig. Schr.: ‚Akust. Briefe für Musiker u. Musikfreunde' (1853); ‚Bayreuther Erinnerungen' (1877); ‚Autobiographisches' (1881); ‚Ges. Schr. über Mus. u. Musiker' (3 Bde, 1883 f.: ‚Rich. Wagner', ‚F. Liszt', ‚H. Berlioz'); ‚Rich. Wiegand' (1904, hrsg. von Luise P.); auch Dichter, als Komponist (Lieder, Melodramen rc.) ohne Selbständigkeit. [s. d.

Pöhlberg, sächs. Basaltkuppe, bei Annaberg,

Pohle, 1) Herm., Landschaftsmaler, * 23. Nov. 1831 zu Berlin, † 6. Juli 1901 zu Düsseldorf; ausgebildet in Berlin (Biermann) u. Düsseldorf (Gude, Schirmer); liebte Wald- u. Seemotive (Mühle am Luganersee, Meersburg am Bodensee rc.).

2) Jos., kath. Theolog, * 19. März 1852 zu Niederspay b. Koblenz; 1878 Priester (Rom), 1883 Prof. für Dogmatik in Leeds (Engl.), 1886 für Philos. in Fulda, 1889 für Apologetik in Washington, 1894 für Dogm. in Münster i. W., 1897 in Breslau. Schr.: ‚P. Angelo Secchi' (1883, 2 1904); ‚Die Sternenwelten u. ihre Bewohner' (1884 f., 4 1904); ‚Lehrb. d. Dogm.' (I/II, 1902 f., 2 1905). Mitbegr. u. Hrsg. des ‚Philos. Jahrb.' (1888 ff.).

3) Leon, Bildnismaler, * 1. Dez. 1841 zu Leipzig; Schüler der Akad. Dresden, Antwerpen u. Weimar (Pauwels); 1877/1903 Prof. an der Dresdener Akad.; schuf erst Historien u. Genres (Gretchen), später Bildnisse von größter Treue, voll warmen Lebens. Hauptw.: König u. Königin v. Sachsen; Peschel (Dresden, Gal.); Torniamenti (Dresden, Gal.); Ludwig Richter (Berlin, Nationalgal.), andere in Weimar u. Leipzig.

Pohlmann, Heinr., Bildhauer, * 24. Okt. 1839 auf Scheventorf b. Iburg; in Berlin (A. Wolf, Akad.) gebildet u. thätig. Werke: Denkmäler (Stüve, Osnabrück; Bach u. Naumann, Cöthen; Windthorst, Meppen), dekorative Skulpturen (Reichsschatz-, Reichsjustizamt, Reichskanzlei in Berlin rc.), Bildnisbüsten u. Reliefs (Em. Geibel u. a.), endlich auch religiöse, nam. sinnige Grabplastiken, die in Metall u. Marmor vielfach verbreitet sind.

Pöhlmann, Rob., Historiker, * 31. Okt. 1852 zu Nürnberg; 1884 ao., 1886 o. Prof. in Erlangen, seit 1901 in München. Schr.: ‚Hellen. Anschauungen über den Zusammenhang zw. Natur u. Gesch.' (1879); ‚Gesch. des antiken Kommunismus u. Sozialismus' (2 Bde, 1893/1901); ‚Aus Altert. u. Gegenwart' (1895; ges. Abh.); ‚Grundr. der griech. Gesch. nebst Quellenkunde' (in Müllers Grundr. III 3 1906); ‚Zur Gesch. der antiken Publizistik' (1904) rc.

Pohon-Upas, das (malai.), ein Pfeilgift, s. Pfeilgifte u. Antiaris.

Pohrlitz, tschech. Pohořelice (pŏhŏrschĕlize), mähr. Stadt, Bez.-H. Nikolsburg, r. an der Iglawa, 184 m ü. M.; (1900) 2861 meist kath., mit der Judengem. P. 3473 E. (Dtsch. u. Tschechen); ⊠; Bez.-G.; Denkmal Josephs II. (1892); landwirtsch. Winterschule; Mühle, Zucker- u. Sodawasserfabr., Getreidehandel; städt. Acetylenzentrale.

Poik, die, Quellfl. der Laibach, s. d.

Poikilē, die (grch., erg. *stŏá*, ‚bunte Halle'), Gemäldehalle in Athen, s. Halle.

Poikilitisch, poikiloblastisch heißt die Gesteinsstruktur mit gegenseitiger Durchwachsung verschiedener Mineralien.

Poikilocytose, Poikilocythämie, die, starke Veränderung der roten Blutkörperchen nach Form u. Größe (Poikilocyten), häufig bei perniciöser Anämie. — **Poikilotherm** s. Tierische Wärme.

Poil, der (frz., pŏăl), ‚Haar', s. Taf. Gewebe, 4. Sp. P. de chèvre (-dŏ schäwr, ‚Ziegenhaar'), buntes, schillerndes od. einfarbiges Gewebe mit baumwollener Kette u. Kamel- od. Angoragarnschuß.

Poilly (pŏăji), Franç. de, franz. Kupferstecher, * 1622 zu Abbeville, † 31. März 1693 zu Paris; Schüler von P. Drevet; ein Hauptmeister des ‚farbigen' d. h. malerisch schattierenden Stichs der Pariser Schule (etwa 400 Stiche, teilw. von seinem gleichn. Sohn). Bes. das Bildnis pflegte sein Bruder u. Schüler Nicolas (1626/96); auch dessen Sohn Jean Baptiste (1669/1720) strebte in seinen Stichen (nach Gemälden) malerisch stoffliche Wirkung an.

Poincaré (pŏäkarĕ), Henri, hervorragender franz. Mathematiker, * 29. Apr. 1854 zu Nancy; seit 1886 Prof. in Paris; begr. die Theorie der automorphen Funktion. Hauptw.: Méthodes nouv. de la mécanique céleste (3 Bde, 1892/97); Électricité et optique (2 Bde, 1890 f., ² 1901); Science et hypothèse (1902, dtsch ² 1906); Leçons de méc. cél. (1905 ff.); sämtl. Paris. — Sein Vetter Raymond, franz. Politiker, * 20. Aug. 1860 zu Bar-le-Duc; seit 1880 Advokat, seit 1887 Deputierter, bes. auf finanziellem Gebiet thätig; Apr./Nov. 1893 Unterrichts-, Mai 1894 bis Jan. 1895 Finanz-, Jan. bis Okt. 1895 Unterrichtsmin., 1897/98 Vizepräs. der Deputiertenkammer, seit 1903 im Senat, 1906 Finanzmin. im Kabinett Sarrien.

Poinsettia *Grah.*, Poinsettie, die (pŏäß-), Pflanzengattg, s. Euphorbiaceen.

Poinsot (pŏäßo), Louis, franz. Mathematiker, * 3. Jan. 1777 zu Paris, † 5. Dez. 1859 ebd. als Prof.; bes. um die Mechanik verdient durch Einführung der Theorie der Kräftepaare, seine math. Behandlung der Umdrehung ꝛc. Schr.: Éléments de statique (Par. 1804, ¹¹ 1872; dtsch von Servus, 1887); Theorie nouv. de la rotation des corps (ebd. 1834, dtsch von Schellbach 1851).

Point, der (engl.; frz. pŏă), Pointe, die (frz., pŏăt), span. u. ital. Punta, port. Ponta, die, Spitze, Landspitze, viel in geogr. Namen, bes. v. Vorgebirgen, wie P. Barrow (s. Barrow), Punta de Europa (s. Gibraltar), Punta del Faro (s. Faro) ꝛc.; auch v. Bergen, z. B. Pointe des Lacerandes = Pic de Drônaz. — P., Stich; Punkt (insbes. bei wissensch. Prüfungen), Strich, Richtpunkt (beim Militär); Auge auf Würfeln u. Karten. P. de vue (-dŏ wü), Gesichtspunkt. P. d'honneur (-dŏnŏr), Ehrenpunkt. — P.s, in der Tierzucht, s. Punktierverfahren.

Point d'argent, point de Suisse (frz., pŏă dărschă, -dŏ ßüiß), ‚kein Geld, kein Schweizer' (näml. als Söldner), ohne Geld keine Ware.

Point de Galle (pŏă dŏ gal), meist kurz Galle, Hauptst. der Südprov. v. Ceylon, an der Südwestküste; Festung (Stadtumwallung u. nahe vorgeschobene Batterien im N.); (1901) 37 316 E.; ⊠, Dampferstation (3 Linien); Distr.G., öftr. Konsularagentur; kath. Bisch.; Schw. d. Liebe v. Jesus u. Maria; kleiner, schwer zugänglicher (u. infolge der Entwicklung Kolombos zurückgehender) Hafen, Seeverkehr 1901: 360 Schiffe mit 602 297 R.T. — 1267 erstmals genannt, von Ibn Batuta besucht. Unter der niederl. Herrschaft (1640/1796) Haupthafen u. Sitz des Gouverneurs. — Das Bist. Galle (1893, Suffr. v. Kolombo, Ref. in P. d. G.) zählt 46 Kirchen u. Kap., 17 Priester (15 belg. S. J.), 1 weibl. relig. Genoss., 8265 Katholiken.

Pointe, die (frz., pŏăt), Spitze, Landspitze (vgl. Point); Bollwerksspitze; Spitze eines Epigramms, eines Witzes, einer Anekdote ꝛc. Pointieren, mit Punkten bezeichnen; zuspitzen, mit einer P. versehen; im Hasardspiel: gegen den Bankhalter setzen. Pointeur (-tŏr), Gegner des Bankhalters im Hasardspiel.

Pointe-à-Pitre (pŏăt-ă-pitr), franz.-westind. Arr.-Hauptst., Guadeloupe, an der Südwestküste v. Grande-Terre, an der Bucht Petit-Cul-de-Sac (Haupthafen der Insel); (1901) 18 942 E.; Dampferstation (5 Linien); Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Bank v. Guadeloupe, 9 konsular. Vertretungen (öftr. Konsulat); Lyc., höhere Mädchenschule; Christl. Schulbr., Josephsschw., Paulusschw.

Pointer, der (engl., ‚Zeiger'), ein engl. Vorstehhund, s. d.

Pointillismus, der (v. frz. point, pŏă, ‚Punkt'), Malweise des gesteigerten Impressionismus (s. d., auch Hellmalerei), welche die Farben in den Grundtönen als nebeneinander stehende Punkte (auch Strichelchen, Flecken) aufträgt, so daß sie erst bei gewissem Abstand des Auges als leuchtende Mischfarbe erscheinen. Vgl. Beil. Malerei, Sp. VI.

Points (frz., Mehrz., pŏă) s. Spitzen.

Poir. (Bot.) = Jean Louis Marie Poiret (pŏărĕ), franz. Botaniker, * um 1755 zu St-Quentin, † 7. Apr. 1834 zu Paris, bereiste Nordafrika. Hrsg.: Dict. de Bot. (20 Bde, Par. 1789/1823).

Poiret (pŏărĕ), Pierre, franz. ref. Theolog, * 15. Apr. 1646 zu Metz, † 21. Mai 1719 zu Rynsburg; 1672/77 Pfarrer in Annweiler, dann in Hamburg, seit 1680 in Amsterdam; eifriger Anhänger der Schwärmerin Bourignon (s. d.), deren Werke er zum Druck beförderte, wie auch teilw. die der Frau Guyon. Verf. zahlr. myst. Schr., Hrsg. von Sammlungen aus franz. Mystikern, wie La théol. du cœur (2 Bde, Köln 1690 u. 1697), La théol. de l'amour (1691), La théol. de la croix (1696) ꝛc.

Poischwitz, 2 schles. Dörfer, 3 km südwestl. v. Jauer: P., auch Ober-P., (1905) 1873 E. (160 Kath.; 12mal jährl. Gottesdienst von Jauer aus); Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Granitsteinbruch. Nordwestl. dabei Dorf (99 E., 8 Kath.) u. Gutsbez. Nieder-P. (70 E., 18 Kath.). — Nach P. benannt der 4. Juni 1813 zu Pläswitz abgeschlossene Waffenstillstand Preußens u. Rußlands mit Napoleon I.

Poissard, das (frz., pŏăßar, v. poissarde, -ard, ‚Fischweib'), die Sprache des Pariser Pöbels.

Poisson (pŏăßŏ), Siméon Denis, franz. Mathematiker, * 21. Juni 1781 zu Pithiviers, † 25. Apr. 1840 zu Paris; 1802 Prof., Mitgl. des Längenbureaus, 1820 Rat des Unterrichtsmin., 1812 Mitgl. der Akad. der Wiss., 1837 Pair; bahnbrechend auf dem Gebiet der Attraktion durch die

P.sche Gleichung, den P.-Jacobischen Satz, sehr verdient durch seine Arbeiten über Störungsrechnung, Elastizität, Wasserwellen ꝛc. Schr. aufgezählt bei Arago, Notices biogr. II; Sonderausg.: Traité de mécanique (2 Bde, 1811, [2]1833, dtsch 1835 f.); Théorie math. de la chaleur (2 Bde u. Suppl., 1835/37); Mém. sur le mouvement des projectiles dans l'air (1839); sämtl. Paris.

Poissy (pŏăßi), franz. Stadt, Dep. Seine-et-Oise, Arr. Versailles, l. an der inselreichen Seine (Brücke, von Ludwig d. Hl. erb.), 23 km nordwestl. v. Paris; (1901) 5629, als Gem. 7406 E.; 🚂; Kirche im Übergangsstil (12. Jahrh., im 16./17. u. 19. Jahrh. ern.), davor Bronzestatue Meissoniers (1894, von Frémiet); Zentralgefängnis; Schnapsbrennerei, Müllerei, Buchdruckerei ꝛc. — In der Pfarrkirche 1215 Taufe Ludwigs IX. des Hl. Im Nonnenkloster 9. Sept. bis 9. Okt. 1561 ergebnisloses Religionsgespräch zw. den Katholiken (Kardinal v. Lothringen, Lainez) u. Calvinisten (Th. Beza, Petrus Martyr) im Beisein Katharinas v. Medici u. des Kanzlers de L'Hôpital, die es veranstalteten.

Poit. (Bot.) = Ant. Poiteau (pŏăto), franz. Botaniker, ✱ 23. März 1766 zu Amblenh b. Soissons, † im März 1854 zu Paris; 1796/1804 in Sto Domingo, 1817 Obergärtner in Fontainebleau. Schr.: Flore paris. (Par. 1808/13, mit P. J. F. Turpin); Hist. nat. des orangers (ebd. 1818/20, mit Risso).

Poitiers (pŏăttĭē), Hauptst. des franz. Dep. Vienne u. der Landschaft Poitou, am Zusammenfluß des Clain (4 Brücken) u. der Boivre (2 Br.); (1901) 31 783, als Gem. (einschl. Garn.) 39 886 E.; 🚂, elektr. u. Dampfstraßenbahn; Bisch.; je 1 Inf.- u. Art.Brig.-Komm., Appellhof, Ger. 1. Instanz, Handelsg. u. -kammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich, Ackerbauversuchsstation. Unregelmäßig auf einer Anhöhe (118 m ü. M.), mit engen, winkligen Straßen, aber zahlr., z. T. ins frühe M.A. hinaufreichenden Monumentalbauten: rom.-got. Kathedrale St-Pierre (1162 von Heinrich II. v. England beg., 1379 geweiht; 2 unvoll. 4eckige Türme, Glasmalereien aus dem 12./13., Chorgestühl aus 14. Jahrh.); Ste-Radegonde (560 gegr. von der hl. Radegunde, 11./13. Jahrh. got. neugeb.; in der Krypta Grab der Stifterin, der Schutzpatronin v. P., Wallfahrt); St-Hilaire (altberühmte Abteikirche, angebl. aus dem 6., neugeb. im 10./12. Jahrh., 1855/70 ern.; 7schiffig, mit 6 Kuppeln über eigenartigen Deckengewölben); Justizpalast mit Resten des Schlosses der Grafen v. Poitou (12./15. Jahrh.) u. dem massigen Turm Maubergeon (15. Jahrh., seit 1904 ern.); Hôtel de Ville (Renaiss., 1869/74, von Guérinot; archäol., kunst- u. naturgesch. Museum); Hôtel d'Aquitaine, ehem. Residenz des Johanniterordens (16./18. Jahrh.); Reste altröm. Thermen, eines Amphitheaters u. mittelalt. Festungswerke; nahebei 6 m l. Dolmen (Pierre-Levée). Univ., 1431 durch Karl VII. gegr., in der Revolution aufgehoben, 1806 als Rechtsfak. neu eröffnet, jetzt 3 Fak. u. med.-pharm. Schule (1904/05: 51 Prof., 898 Hörer; Bibl. 46 286 Bde); Priestersem. (altes Karmelitenkloster), Knabenlyc. (ehem. Jesuitenkolleg), Freie Schule St-Joseph, Lehrer- u. Lehrerinnensem., Zeichen-, Ackerbau- u. Hebammenschule; Stadtbibl. (65 000 Bde, 577 Hdschr.), (3) Museen der Soc. des Antiquaires de l'Ouest, Sammlung v. merowing. Sarkophagen, altchristl. Inschriften ꝛc. (im Baptisterium St-Jean, um 320/330), Bot. Garten, Theater; Hospital. Wenig Industrie (Bürsten- u. Besenfabr., Buchdruckerei), Handel mit Samen, Hanf, Wolle, Wachs u. Honig. Vgl. Guide Joanne (Par. 1905). — Das Bist. P. (Suffr. v. Bordeaux) umfaßt das Dep. Deux-Sèvres u. zählt 69 Pfarreien, 574 Sukkursalen, 678 817 Katholiken. — Im Altert. Limonum, Hauptort der kelt. Pictavi. Bist. seit 3. Jahrh. (Bischöfe u. a.: hl. Hilarius, Gilbert de la Porrée, Kard. Jean Du Bellay, Kard. Pie). Zw. Tours u. P. Okt. 732 Sieg Karl Martells über die Araber. 1569 von Coligny belagert. Religionsedikt 17. Sept. 1577 nach dem 6. Hugenottenkrieg. — Aus dem Geschlecht der Grafen v. Poitou od. P. (Teile der Dep. Vienne, Deux-Sèvres u. Vendée), die seit Mitte des 9. Jahrh. zugleich den Titel Herzoge v. Aquitanien od. Guyenne führten, stammen die Kaiserin Agnes (s. d.) u. der Troubadour Graf Wilhelm IX. (1087/1127, ✱1071; Beschreibung seines unglückl. Kreuzzugs v. 1101 u. Minnelieder hrsg. von Holland u. Keller, 1848). Mit Wilhelms IX. Enkelin Eleonore (s. d.) kam die Grafschaft 1154 an die engl. Krone, unter Philipp II. August 1204 an Frankreich, durch den Sieg des Schwarzen Prinzen über den franz. König Johann (gefangen) bei Maupertuis od. P. 19. Sept. 1356 nochmals an England bis zur Rückeroberung durch Du Guesclin 1372. Vgl. Auber, Hist. du Poitou (9 Bde, P. 1885/93).

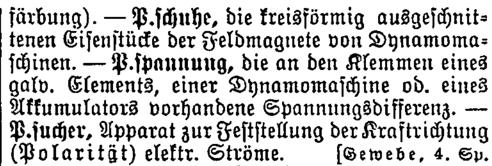
Poitou, das (pŏătu), westfranz. Landschaft, zw. Garonne- u. Pariser Senke; ein welliges, in dem alten Höhenzug der Gâtine bis 285 m h. Hügelland; Landwirtschaft. Die 3 Dep. Vendée, Deux-Sèvres u. Vienne. — Geschichte s. Poitiers.

Poix (pŏă), Louis de, O. Cap., Hebraist, ✱ 18. Okt. 1714 zu Croixrault b. Amiens, † 1782 zu Paris. Die von ihm mit einigen Mitbrüdern (‚Kapuziner-Hebraisten') 1744/55 vorbereitete Herausgabe einer Polyglotte u. die Gründung einer Ges. für orient. Studien (1768) mißlangen. Hauptw.: Principes etc. (16 Bde, Par. 1755/64, Einl. in die prophet. Bücher des A. T.); Les prophéties de Jérémie (6 Bde, ebd. 1780).

Pojangsee, ostchin. See, Prov. Kiangsi; in einem teilw. mit den Alluvien der einmündenden Flüsse (hauptſ. Kankiang) ausgefüllten Senkungsfeld, fließt bei Hukou in den Jangtzekiang ab, der aber im Sommer (bei Hochwasser) diesen Abfluß zurückstaut u. noch einen Teil seines Wassers an den See abgibt (Überschwemmungen); etwa 5000 km^2, wenig tief. 2 durch einen schmalen, im Winter trocknen Kanal verbundene Teile: der nördl. eng, mit meist hohen, der südl. großenteils mit flachen Ufern; starker Schiffsverkehr, Haupthandelsstädte Schautschou im SO. u. Wutschöng im W.

Pokal, der (v. ital. boccale), kelchartiges Trinkgefäß, in röm. Zeit in der Form dem Kelch nahe verwandt, in der Gotik größer u. auch in Form u. Verzierung verschieden: ohne Knauf (manchmal mit Ornamentkranz), Fuß hoch u. schlank, Bauch u. Deckel reich verziert. Der got. Buckel- (Trauben-, fälschlich Ananas-)P. gehörte vielfach (so in Nürnberg) zum Meisterstück; er ging in die Renaissancezeit über, deren Goldschmiede aus dem angeführten Grund mit





unerschöpflicher Phantasie seine Grundform variierten (1: Deckel-P.; 2: Doppel-P.; 3: Nautilus-P.). P.formen finden sich auch bei geschliffenen Gläsern.

Pökeln, Fleisch ꝛc. durch Einsalzen konservieren (s. d.); nach dem holl. Fischer Willem Beukelsz († 1397) benannt. — Pökelfleisch, eingesalzenes Fleisch.

Poker, das (engl., pōkör), engl. Glücksspiel zw. 2/6 Personen mit einer Whistkarte. Jeder erhält 5 Karten. Die Vorhand setzt u. die Spieler erklären, von links angefangen, ob sie den Satz halten od. überhalten, können sich dann neue Karten kaufen, worauf die Erklärungen u. das Setzen von neuem beginnen, bis entw. nur 1 Spieler übrig bleibt, der den Satz einzieht, od. Aufdecken der Karte verlangt wird. P.hände sind (der Güte nach): 5 auf einander folgende Karten derselben Farbe (straight flush), 4 gleichwertige Karten u. 1 andere (fours), 3 gleichwertige Karten u. 2 gleichwertige (full), 5 Karten derselben Farbe (flush), 3 gleichwertige Karten u. 2 verschiedenen Wertes (triples), 2 Paar gleichwertige Karten u. 1 andere (two pairs), 1 Paar gleichwertige (one pair), die 5 höchsten Karten verschiedener Farben (highest hand).

Poker, der, hölzerner Hammer zur Bearbeitung des Flachses als Vorbereitung des Brechens.

Pökil . . . s. Poikil . . .

Pökling, der = Bückling.

Pokolvar, der (ungar.), s. Aleppobeule.

Pokom, Gruppe der Maya, s. d.

Pokrow, russ. Kreisst., Gouv. Wladimir, l. von der Kljasma; (1900) 3025 E.; [Bahnstation]; Gemüsebau (Kohl, Gurken).

Pokrowskaja, auch Pokrowka, 1) P. Sloboda od. Prokowskij Gorodok, russ. Großdorf, Gouv. Samara, l. an der Wolga, Saratow gegenüber; (1897) 21599 E.; [Bahnstation], Dampferstation; Fabr. v. Mehl, Leder, Butter, Ziegeln, Knochenmehl, Sägemühlen, Getreidehandel (über 80000 t jährl.). — 2) ostsibir. Ansiedlung, Amurgebiet, l. am Amur, 4¼ km unterhalb der Vereinigung v. Argun u. Schilka; 546 E.; Dampferstation. Als 1. russ. Niederlassung im Amurgebiet 1858 gegründet.

Pokulieren (lat.), bechern, zechen.

Pokutien, südostgaliz. Landschaft, längs der bukow. Grenze, von den Karpaten bis zum Dnjestr; sehr fruchtbar (Mais, Weizen, Kartoffel ꝛc.); Hauptorte Kolomea u. Kuty.

Pol (grch. pŏlŏs), Punkt, um welchen sich etwas dreht; in der Geom. der Ebene der Punkt der Kugelfläche, dem ein Hauptkreis (Polare) entspricht; bei Rotationskörpern die Endpunkte der Drehungsachse (Nord-, Süd-P. der Erde, s. d.; ihre Aufsuchung s. Beil. Polarforschung, Polarländer s. d.); in der Astron. auch übertr. auf die Koordinatensysteme des Himmels (s. d.; Himmels- od. Welt-P.e); in der Meteorol. (Kälte-P.) s. Temperatur; in der Geophys. (magnet. P.e) s. Erdmagnetismus; in der Elektrotechnik der Ausgangspunkt des elektr. Stroms u. der magnet. Kraftlinien; vgl. Galvan. Element, Magnetismus, Taf. Ölkraftmaschinen, Abb. 6. — P., animaler u. vegetativer, s. Entwicklung, Bd III, Sp. 140. — **P.papier,** mit Natriumsulfat- u. Phenolphtaleïnlösung getränktes Papier zur Feststellung der Kraftrichtung des elektr. Stroms (negativer Pol Rotfärbung). — **P.schuhe,** die kreisförmig ausgeschnittenen Eisenstücke der Feldmagnete von Dynamomaschinen. — **P.spannung,** die an den Klemmen eines galv. Elements, einer Dynamomaschine od. eines Akkumulators vorhandene Spannungsdifferenz. — **P.sucher,** Apparat zur Feststellung der Kraftrichtung (Polarität) elektr. Ströme.

Pol, der (frz. poil), P.fäden, P.kette, s. Taf. [Gewebe, 4. Sp.

Pol, Wincenty, poln. Dichter, * 20. Apr. 1807 zu Ljublin, † 2. Dez. 1872 zu Krakau; nahm am Aufstand v. 1830/31 teil, lebte dann im Ausland (Dresden), seit 1833 in Galizien, 1849/51 Univ.-Prof. in Krakau. Pries in zahlr. poet. ‚Plaudereien' kritiklos den Adel des 18. Jahrh.; am besten seine volkstüml. ‚Januszlieder' (1833; dtsch von Kurtzmann) aus dem Krieg 1830/31; die poet. Beschreibung Polens im ‚Lied von unserem Land' (1843, [10]1896; dtsch 1869) u. seine Lyrik; schr. auch Dramen, geogr. u. litt. Abh. ꝛc. Ges. W., 10 Bde, Lemb. 1875/78. Vgl. Mann (I, Krak. 1904).

Poel (pöl), mecklenb.-schwer. Ostsee-Insel, in der Wismarschen Bucht, 36,5 km², sehr fruchtbar; verliert durch Meereserosion stetig an Umfang; (1905) 1819 E. Hauptort Kirchdorf, am Ende einer im S. tief einschneidenden, schmalen Bucht, 813 E.; Schloßruine, Seebäder. 1648/1803 schwedisch.

Pola, 1) kroat. Pulj, istr. Stadt, Zentralkriegshafen der östr.-ung. Monarchie, Seefestung 1. Rangs (28 nach Land- u. Seeseite vorgeschobene Werke, Küstenforts u. Batterien an der Hafeneinfahrt u. auf den Brionischen Inseln, z. T. mit Panzertürmen; vgl. Taf. Marine, Sp. III/IV), an einer 5 km tief in die Südspitze v. Istrien eingreifenden Bucht; 1845: 1300, 1867: 13000, 1900 einschl. Garn. (7657 Mann) 36230 E. (65% Ital., 25% Kroat. u. Slowenen, 10% Dtsch.; 35695 Kath., 322 Prot., 109 Isr.); [Bahnstation], Dampferstation (7 Linien), elektr. Straßenbahn (4,8 km); Sitz (zeitweilig) des Bisch. v. Parenzo (s. d.) u. P., Domkapitel; Kriegshafen- u. Festungskomm., Hafenadmiralat, Platzkomm., Komm. des Matrosenkorps u. des Seearsenals, Art.- u. Geniedir., Marine-techn. Komitee, Hydrogr. Amt (mit Observat.), Art.-Zeugdepot, 2 Marine-Art.-Versuchsschießplätze, Seekadetten-, Art.-, Torpedo- u. Seeminenschulschiffe; Bez.H., Bez.G., Finanzdir., Fil. der Östr. Kreditanstalt; Gas- u. Elektrizitäts-, 3 (2 Marine-) Wasserwerke. Die Wasserfront (ältester Stadtteil) wird größtenteils durch die Marineanlagen eingenommen, landeinwärts die eig. Stadt mit den Vorstädten S. Policarpo, S. Martino, Arena, Zaro u. Veruda; inmitten der Stadt, an Stelle des altröm. Kapitols, das Kastell (1630 von den Venezianern erb., unter Kaiser Franz Joseph ern.). Dom (3schiff. Basilika mit Abside, auf den Fundamenten der 857 an Stelle eines röm. Tempels erb., 1379 von den Genuesen zerstörten St Thomaskathedrale, 1451 beg., 1695 umgeb.), Marinepfarrkirche Madonna del Mare (1891/98, aus istr. Marmor mit kupfernem Dach), S. Francesco (uralt, 1300 neugeb.; prächtiges Portal u. Kreuzgang, jetzt Magazin) ꝛc.; Rathaus auf dem Forum, in den altröm. Dianatempel hineingeb. (1275), Marinekasino (1872; exot. Garten) ꝛc.; Denkmäler des Erzhzgs Maximilian, des Begr. der östr. Flotte (Colonna rostrata mit geflügelter Viktoria, 1876), des Admirals Tegetthoff (Erzstandbild von Kundmann, 1877), der Kaiserin Elisabeth (1904, von Canciani) ꝛc.; zahlr. Reste v. altröm. Monumentalbauten: Amphitheater (1. Jahrh. n. Chr.; 134 m l., 110 m br.; guterhaltene,

24 m h. Umfassungsmauern mit 2 übereinander stehenden Bogenreihen zu je 72 Arkaden, darüber ein 3. Stock, insges. für etwa 26000 Zuschauer), Tempel des Augustus mit korinth. Säulenportikus (18 n. Chr.; jetzt Lapidarium mit zahlr. röm. Fundstücken), Porta Gemina (Jovia), Herculanea, Aurata, Theatrum Juliae ꝛc. Dtsch. Staatsobergymn., dtsch. Marine-Unterreal- u. -Bürgerschule, ital. Mädchenlyc., Marine-Volks- u. Bürgerschule u. Fortbildungskurse für Mädchen; Marine- (44000 Bde) u. städt. Bibl., Chronometer-Observatorium, Meteorol. Station 1. Ordnung, Observat. für Magnetismus (einziges in Östr.), Marine- (im Seearsenal) u. städt. archäol. Museum, Politeama Ciscutti (2000 Plätze); Provinzial- (Vorsehungsschw.), Marinespital (Töchter des Göttl. Heilands), städt. Waisen- u. Pfründnerhaus (Schw. der hll. Herzen). Die Hafenbucht, durch die Brionischen Inseln (s. d.; neuerdings Seebad u. Luftkurort) geschützt, wird durch die Inseln S. Pietro, Sant' Andrea u. Sta Caterina in den Vor- u. den Innern Hafen, dieser wiederum durch die Oliveninsel (auf ihr das Konstruktionsarsenal mit den ausgedehnten Werften, je 2 Trocken- u. Schwimmdocks) u. die sie mit dem Festland verbindende eiserne Hängebrücke in den südl. Kriegs- u. den nördl. Handelshafen abgeteilt; Ausfuhr v. Brennholz, Fischen, ‚Saldame‘ (Kiessand zur Glasfabr.), behauenen Steinen ꝛc.; Seeverkehr 1904: 5822 Schiffe (4382 Dampfer) mit 1201477 R.T. Vgl. P., seine Vergangenheit ꝛc. (1886); Tamaro, Le città etc. (2 Bde, Parenzo 1892 f.); Geuters Neuer ill. Führer (^{4}1905); Caprin, L'Istria nobilissima (1905); Keyzlár, Führer (1905); Plan 1:5000 (P. 1904). — Nach dem istr. Krieg 178 v. Chr. röm. Kolonie Pola, 42 v. Chr. von Augustus zerstört u. als Pietas Julia wiederaufgebaut. Seit 539 byzantinisch u. Sitz des dem Exarchen unterstellten Magister militum, seit 789 fränkisch u. Sitz des Markgrafen v. Istrien. 1209 an das Patriarchat Aquileja verliehen. 1318, 1328 u. endgiltig 1331 venezianisch bis 1797, seither östr. (mit Unterbrechung 1806/13 beim Kgr. Italien). Im 17. Jahrh. ganz zerfallen, seit 1848 als Zentralhafen u. Seearsenal der östr. Flotte ausgebaut. — 2) mehrere span. Städte: P. de Sabiana = Sabiana, P. de Lena = Lena, P. di Siero = Siero.

Polaben (‚Elbanwohner‘), im engern Sinn ein slaw. Stamm im Hzgt. Lauenburg u. westl. Mecklenburg (um Ratzeburg); nach Šafařík Gesamtbezeichnung aller Slawen Norddeutschlands zw. Oder, Bober, Erzgebirge, Saale, Elbe, Stecknitz, Trave u. Plöner See bis Kiel; jetzt unter Ausscheidung der sorbischen Gruppe auf die nördl. Hälfte beschränkt: Wagrier, Obotriten, P. im engern Sinn, Heveller, Liutizen od. Wilzen ꝛc. Vollständig erst von Heinrich d. Löwen unterworfen, dann jedoch rasch germanisiert. Ihre Sprache, ein slaw. Dialekt, der sich bis Mitte des 18. Jahrh. im hannov. Wendland erhielt, bildet mit dem Kassubischen u. Sorbischen ein Glied des westl. (poln.) Sprachzweigs des slaw. Sprachstamms. Gramm. von Schleicher (1871).

Polacca, die (ital.), Polonäse (s. d.); alla P., auf Polonäsenart.

Polack (Polak), Pole.

Polackenleinwand, gewöhnliche starke Segelleinwand. [s. Erdkarte, Rücks.

Pola-Expeditionen (nach dem Schiff ben.)

Polamit, der, kamelottartiges Wollgewebe mit gezwirnter Kette u. einfachem Schuß, zu Sommerkleidern u. Priesterröcken.

Polangen, lit. *Palanga*, russ. Flecken, Gouv. Kurland, an der Ostsee, 3 km von der preuß. Grenze; (1897) 2149 E. (909 Kath., sonst Isr.); kath. Kirche; Knabenprogymn.; Bernsteinind. u. -handel (für etwa 400000 *M* jährl.); Badeort (salzhaltige Quellen, Seebäder). — 1 km v. P. das ehem. litauische Heiligtum auf dem Berg Biruta.

Polar (neulat.), die Pole betreffend; entgegengesetzt wie die beiden Pole. Krystallachsen heißen p., deren beide Enden ungleichwertig sind. — **P.banden,** in Banden u. Bogen größter Kreise am Himmel angeordnete Federwolken (Cirren), die nach 2 Gegenpunkten des Horizonts konvergieren. — **P.dreieck,** Dreieck, in dem jede Ecke Pol der Gegenseite ist.

Polarfauna, die, s. Tierverbreitung.

Polarforschung s. Beilage. [s. Sacharimeter.

Polarimeter, Polaristrobometer, das,

Polarisation, die, 1) des Lichts, nennt man den Vorgang, durch den natürliches od. gewöhnliches Licht, das seine Schwingungen in raschestem Wechsel in den verschiedenen, durch die Fortpflanzungsrichtung denkbaren Ebenen ausführt, in polarisiertes Licht verwandelt wird. Dieses entsteht entw. durch Reflexion od. Brechung gewöhnlichen Lichts an ebenen Flächen durchsichtiger Körper od. durch Doppelbrechung (s. d.), wodurch die Ätherteilchen veranlaßt werden, in den geraden Linien einer bestimmten Ebene hin u. her zu schwingen: geradlinig od. linear polarisiertes Licht. Zirkularpolarisierende Krystalle drehen die P.sebene (optisch aktiv, opt. Aktivität), u. zwar gibt es in jedem Fall von einer derartigen Substanz 2 Modifikationen, von denen die eine die P.sebene nach rechts, die andere nach links dreht. Besondere Wichtigkeit hat diese Erscheinung beim Zucker (rechtsdrehend: Dextrose, linksdrehend: Lävulose), der die Eigenschaft auch seinen Lösungen mitteilt, so daß man aus dem Betrag der Drehung direkt den Zuckergehalt einer Lösung bestimmen kann (Harnuntersuchungen!). Die hierzu verwendeten Apparate nennt man Saccharimeter (s. d). Vgl. Tafel. Vgl. Rosenbusch, Mikroskop. Physiogr. (I, ^{4}1904 f.); Weinschenk, P.smikrosk. (^{2}1906). — 2) elektrische, der elektrochem. Spannungszustand, bei dessen Auslösung elektr. Verschiebungen, elektr. Ströme erzeugt werden können. Tauchen z. B. 2 Platinelektroden in verdünnte Schwefelsäure, so beladen sie sich beim Stromdurchgang mit Wasserstoff u. Sauerstoff, sind nun selbst die Pole eines galvan. Elements (sekundäres od. P.selement) geworden u. können Strom liefern (P.sstrom), bis der Gasbelag wieder verschwunden ist. Dieser Vorgang tritt störend bei den galvan. Elementen auf, weil dadurch deren elektromotor. Kraft geschwächt wird; benützt werden bestimmte, bes. wirksame P.szustände beim Akkumulator (s. d.). P., dielektrische, Spannungszustand, in den ein Isolator (Dielektrikum), z. B. die Luft zw. den Platten eines Kondensators, versetzt wird, wenn irgendwo elektr. Kräfte (z. B. auf den Kondensorplatten) wirken. — **P.smikroskop,** das, s. Taf. Mikroskop. — **Polarisator,** Polariseur (-ßr), der, s. Taf. Polarisation.

Polarisiert sind elektr. Apparate, deren Ströme gleichbleibende Kraftrichtung beibehalten.

Polariskop, das, s. Taf. Polarisation.

Polarissima, die, s. Polarstern.

Polarität, die, Gegensatz zweier Eigenschaften eines Körpers, z. B. eines Magnets, eines galvan. Elements (magnet. u. elektr. P.).

A. Nordpolargebiete.

I. Altert. u. M.A. Die erste geschichtlich bekannte Polarfahrt unternahm 325 v. Chr. der Grieche Pytheas aus Massilia, der ‚6 Tagreisen nördl. v. England' ein vermutlich zur Shetlandgruppe gehöriges Eiland erreichte, das später mit ‚Thule' identifiziert wurde. Darüber hinaus gelangten erst 725 n. Chr. irische Mönche (nach den Färöern), 795 nach Island. Um die Mitte des 9. Jahrh. erfolgten dort die Niederlassungen der Normannen, von welchen Gardar die Inselnatur Islands feststellte, Floki ihm den heutigen Namen gab, Gunnbjörn 870 Grönland (s. d.) berührte, Eirik d. Rote 982 dieses besiedelte u. sein Sohn Leifr um 1000 nach Labrador verschlagen wurde. Das europ. Nordkap bis zum Kandalakschagolf umfuhr zuerst im 9. Jahrh. der Norweger Othere. Nach Adam v. Bremen suchte 1040 eine fries. Exped., etwas später der Normannenkönig Harald über Island hinaus den Weg zum Nordpol. 1380 od. 1390 soll die Fahrt der beiden Zeno nach Island, Grönland u. Nordamerika stattgefunden haben, deren Bericht neuerdings stark angezweifelt wird, damals aber Anstofs zu neuen Unternehmungen gab, die zunächst der Nordwest- u. Nordostpassage galten.

II. Neuzeit. 1. Nordwestl. Durchfahrt (Nordwestpassage) mit Vorstöfsen zum Nordpol. Schon Bylot u. Baffin sahen 1616 den Smithsund (78° n. Br.) u. streiften auf der Rückkehr den Lancastersund, erkannten aber die Bedeutung des letztern für die Durchfahrt nicht, so dafs man trotz der noch 1743 von der engl. Admiralität ausgesetzten 400000 *M* gänzlich vom Projekt abliefs. Erst 1818 wurde auf J. Barrows Betreiben der Preis erneuert u. weitere 100000 *M* für Erreichung des 110.° w. L. hinzugefügt; diese erwarb 1820 Parry, als er durch die Barrowstrafse bis zur Melville-Insel (113° 46′) vordrang. Die Durchfahrt vollendete er jedoch auch auf einem weitern Versuche durch die Fury- u. Heklastrafse (1821/23) nicht, ebensowenig (1824) 4 Exped. unter Lyon, Parry, Beechey u. Franklin. Da 1828 der Preis zurückgezogen wurde, unterstützte Felix Booth die beiden Rofs, die 1829/33 Boothia Felix u. hier unter 70° 5′ n. Br. u. 96° 46′ w. L. den magnet. Nordpol entdeckten; ihre Forschungen wurden durch gleichzeitige Landexped. (s. Nordamerika, Kartenrücks.) ergänzt. 1848 setzten die zur Aufsuchung des seit 1845 verschollenen Franklin ausgesandten Hilfsaktionen ein: J. Cl. Rofs in der Baffinbai u. Barrowstrafse, Kellett u. Moore, Collinson u. M'Clure von der Beringstrafse aus, Rae u. Richardson an der Mackenziemündung etc. Sie erreichten ihren Zweck nicht; aber M'Clure fuhr südl. um Banksland durch die Prinz of Wales-Strafse 26. Okt. 1850 in den Melvillesund ein u. löste damit das Problem. Der öfter berührte Smithsund lockte ins ‚Polarmeer', das 1853/55 E. Kent Kane, J. Hayes, A. Sonntag u. der Eskimo Hendrik vergebens zu gewinnen suchten, wobei der Humboldtgletscher, Grinnellland u. der Kennedykanal erreicht wurde; 1860/61 glaubte Hayes unter 81 ½° n. Br. offene See zu erblicken, während eine amerik. Exped. 1871/73 unter Hall, E. Bessels u. Hendrik an jener Stelle nur einen Kanal (Robesonkanal) fand, welcher von der 1875/76 nachfolgenden grofsen engl. Exped. zum weitern Vordringen als unbrauchbar erklärt wurde; ihre Teilnehmer G. S. Nares, Stephenson, Markham u. Paar durchreisten auf Schlitten Grantland, Grinnellland u. Nordwestgrönland, die beiden letztgen. drangen noch bis 83° 20 ½′ vor; 1882 überholte sie Lockwood von der Lady Franklin-Bai aus, wo sich 1881/84 die Greely-Exped. niederliefs, um 10′. 1898/99 durchquerten Peary, 1900 Sverdrup Ellesmereland, dieser entdeckte u. umfuhr Heibergland (81° 40′), sein Begleiter Isachsen 1901 Amund Ringnes-, Elles Ringnes-, Isachsen- u. König-Christian-Land. Seit 1903 waren bzw. sind hier thätig: Amundsen (Lage des magnet. Nordpols, 1. Nordwestpassage ganz zu Schiff), Low (Vermessungen), Peary, Harrison, Mikkelsen etc.

2. Grönland u. das Europ. Eismeer. An der Erforschung der grönl. Westküste beteiligten sich bes. Steenstrup 1871 u. 1872, Wympher 1872, Helland 1875, Holm 1876 u. 1877/78, 1892/93 Drygalski; an der Ostküste Scoresby 1822, Sabine u. Clavering 1823, Graah 1829/31, 1869/70 die 2. deutsche Exped. (Börgen, Copeland etc.), 1883/85 Holm, 1899/1900 Amdrup; den Scoresbysund untersuchte 1891/92 Ryder, den Franz-Josephs-Fjord 1899/1900 Nathorst u. Kalthoff. Eine Durchquerung des Innern gelang erst 1888 Fridtjof Nansen u. O. Sverdrup in 40 Tagen auf Schneeschuhen. 1892 erwies R. E. Peary durch seine Schlittenfahrt über den Humboldtgletscher zur Independence-Bai u. zurück nach Prudhoeland die Inselnatur Grönlands. Spitzbergen war 1596 von Barents, das Wyche- (König-Karl-) Land 1617 durch Thom. Edge entdeckt worden. 1863 umsegelten Carlsen u. S. Tobiesen, 1858/71 Lamont den Archipel; 1870 untersuchten Graf K. v. Waldburg-Zeil u. Th. v. Heuglin die Ostküste u. fanden das Wycheland wieder; eine Gesamtaufnahme leitete 1898 G. A. Nathorst; 1898 war eine deutsche (Lernersche) Exped. unter Rüdiger, 1899, 1900 u. 1901 eine schwed.-russ. Gradmessungsexped. thätig; von hier ging auch 1897 die verunglückte Andreesche Ballonfahrt aus. Die 1611 von Jan Mayen entdeckte gleichnam. Insel wurde 1827 von den Scoresby, 1882/83 von den Mitgl. der östr. Polarstation, 1899 von Nathorst, 1900 von Amdrup, 1902 von Charcot untersucht, die 1596 v. Rijp gesichtete Bäreninsel 1603 von Bennet, 1827 von Keilhau, 1861 u. 1864 von Nordenskiöld, 1898 von Nathorst etc. Bei den 1871 f. von Weyprecht u. J. Payer unternommenen Ostfahrten stiefs man 30. Aug. 1873 auf Franz-Josephs-Land (s. d.), von wo aus 1899/1900 Cagni, Begleiter des Herzogs der Abruzzen, sich auf 3° 27′ dem Pol näherte u. so die Annahme eines nördlicher gelegenen Gebiets, Petermann- u. König-Oskar-Land, widerlegte. Das den Nordostfahrern (s. u.) bekannt gewordene Nowaja Semlja umfuhr 1760 S. Loschkin, Rosmyfslow erkannte es 1768 als Doppelinsel, 1807 nahmen es Pospelow u. Ludlow geol., 1821/24 Fr. B. v. Lütke kartogr. auf, 1832/33 umsegelte Pachtusow die Süd-, 1834 untersuchte er die Nordinsel.

3. Die nordöstl. Durchfahrt (Nordostpassage) u. das Sibir. Eismeer. Schon 1553 schlug H. Willoughby den Weg über das Nordkap gegen Nowaja Semlja ein; seine Gefährten

R. Chancellor u. St. Burrough kamen bis zur Dwina, letzterer allein 1556 nach Waigatsch u. zu den Karischen Pforten. Erst Naj, Tetgales, Rijp, Heemskerk u. W. Barents landeten in 3 Exped. (1594/97) an der Samojedenhalbinsel (später Jalmal), gingen um das Eiskap u. fanden Spitzbergen u. die Bäreninsel. Die Russen setzten nach Eroberung Sibiriens die Forschungen fort: 1647/54 erreichte Deschnew das Ostkap u. das Beringmeer, 1725 entsandte Peter d. Gr. dorthin den Dänen V. Bering, der 1727 die St Lorenz-Insel entdeckte. 1734/43 folgte die grofse nord. Exped. mit G. F. Müller, J. E. Fischer, J. G. Gmelin, L. Delisle u. G. W. Steller; Malygin u. Skuratow erreichten die Obmündung, Owzyn u. Minin von ihr aus den Jenissei, Laptew u. Tscheljuskin drangen 1739/42 zu den nach ihnen ben. Kaps vor, jener 1741 auch von der Lena zur Kolyma u. zum Kap Baranow; Bering, Tschirikow u. Steller waren 1741 in der Beringsee. Die Neusibir. Inseln wurden 1712 von Wagin entdeckt, 1770 zuerst von Ljachow betreten, später bes. von Baron Toll (1893 u. 1901/02) genauer erforscht, der hier bei der 3. Reise (ab 1902) verscholl. Da die Karasee lange als unschiffbar galt, strebten erst seit 1875 J. Wiggins u. bes. A. E. Nordenskiöld wieder die östl. Durchfahrt an; dieser kam 1876 zur Jenisseimündung, eröffnete hiermit den Verkehr mit Westsibirien, setzte 1878 seine Fahrt über Kap Tscheljuskin u. die Koljutschinbai fort u. erreichte 1879 die Beringstrafse. Gordon Bennetts Hilfsschiff ‚Jeannette' trieb 1879 von der Koljutschinbai zur Wrangel-, Jeannette- u. Henriette-Insel u. ging 1881 zu grunde, wies aber Nansen den Weg, der 1895 mit Johansen von der treibenden ‚Fram' aus 86° 4′ n. Br. gewann.

B. Südpolargebiete.

Das in der Vorstellung der Alten umfangreiche ‚Südland', das den nördl. Ländern das Gleichgewicht halten sollte, wurde erst spät zu entschleiern versucht. Genähert hatten sich ihm Vespucci (1501/02 Südgeorgien), Dirk Gerritsz (1599?), Sharp (1681), Davis (1687), Roggers (1700 u. 1722), Barbinais (1716), Bouvet (1739), Kerguelen (1772). Erst Cooks Fahrten (1769 u. 1772/75) drängten die Grenzen des hypothet. Kontinents zurück, 17. Jan. 1773 überschritt er den Polarkreis, 1774 erreichte er 71° 10′. 1819 fanden W. Smith u. Bransfield die Süd-Shetland-, 1821 die Engländer Weddell, Walker Powell u. die Amerikaner Palmer u. Pendleton die Süd-Orkney-Inseln, Palmer- u. Trinity-Land. 1819/21 unternahm eine russ. Exped. unter F. G. v. Bellinghausen eine bedeutende Zirkumpolarfahrt, wobei 69° 53′ s. Br. erreicht, Peter I.-Insel u. Alexander I.-Land entdeckt wurden. 1823 drang Weddell bis 74° 15′ vor, 1831/32 Biscoe bis Enderby-, Grahamland u. Biscoe-Inseln; 1833 Kemp bis Kempland, 1838 Balleny bis Balleny- u. Wilkesland. Gaufs' Arbeit über Erdmagnetismus regte 1838 bis 1843 mehrere Exped. an: eine nordamerik. unter Ch. Wilkes längs des gleichn. Landes; eine franz. unter Dumont d'Urville in Louis-Philippe-, Adélie- u. Clarieland; eine engl. unter dem jüngern (J. Cl.) Rofs u. Crozier mit den bedeutendsten Erfolgen: Viktorialand, Erebus u. Terror, 78° 10′ s. Br. 1873/74 stellte die Challenger-Exped. ozeanogr. Untersuchungen an, erforschte E. Dallmann Grahamland u. den Dirk Gerritsz-Archipel, wo 1892 Burn Murdoch u. a. thätig waren; 1894 betrat Borchgrevink Viktorialand, 1897 begannen dank der Bemühungen G. Neumayers Unternehmungen gröfsern Stils: 1897/99 A. de Gerlache, G. Lecointe u. R. Amundsen in der Belgicastrafse; 1901/04 eine schwed. Exped. unter O. Nordenskiöld, Larsen u. Andersson in Graham- u. Palmerland; 1902/04 eine schott. Exped. unter W. S. Bruce im Weddellmeer (Coatsland); 1903/05 eine franz. unter Charcot in Palmerland; 1901/04 eine engl. unter H. S. Scott auf Viktoria- (annähernde Bestimmung des magnet. Südpols, Vordringen bis 82° 17′) u. König-Eduard VII.-Land, 1899/1900 Borchgrevink ebd.; endlich die deutsche Exped. ‚Gaufs' 1901/03 unter E. v. Drygalski etc. mit geophys. Erfolgen u. Entdeckung des Kaiser-Wilhelm II.-Lands.

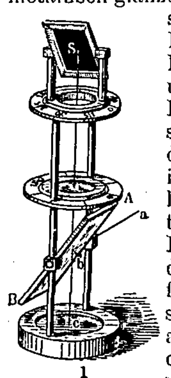
C. Neueste Unternehmungen u. Pläne.

Neben Einzelprojekten ist die seit 1905 angestrebte Erneuerung einer internat. Vereinigung zur Polarforschung von gröfster Bedeutung. Schon 1882/83 hatten die Vorschläge Weyprechts, Wilczeks u. Neumayers zur Errichtung eines Netzes von internat. Beobachtungsstationen geführt (Deutschland Baffinland u. Südgeorgien; Ver. St. Lady Franklin-Bai u. Point Barrow; England Gr. Sklavensee; Rufsland Lenamündung u. Nowaja Semlja; Finland Sodankylä; Norwegen Bossekop; Schweden Spitzbergen; Österreich Jan Mayen; Dänemark Godhavn; Frankreich Kap Hoorn). Nach dem Beschlufs der hervorragendsten Polarfahrer (Mons 24. Sept. 1905) arbeitete Arktowski ein neues Projekt aus, das einer 1906 von der belg. Regierung einzuberufenden internat. Versammlung als Grundlage dienen soll. Auf beiden Gebieten wäre die Verteilung der Land- u. Wassermassen, im S. bes. die Küstenlinie genauer festzustellen; den Polen selbst solle man im N. mit Eisbrechern od. Schlitten, im S. mit Automobilen näher zu kommen suchen.

Litt. F. v. Hellwald, Im ewigen Eis (1881); J. Löwenberg, Die Entd.- u. Forsch.-Reisen in den beiden Polarzonen (1886); R. Andree, Der Kampf um den Nordpol ([5] 1889); A. W. Greely, Handb. of Arctic Discov. (Lond. 1896); O. Rühle, Gesch. der Nordpolarfahrten (1897); J. Ledroit, P. im Norden (1898); F. Nansen, In Nacht u. Eis (3 Bde, [2] 1898); K. Fricker, Antarktis (1898); L. Hugues, Esplor. polari nel sec. XIX (Mail. 1901); G. v. Neumayer, Auf zum Südpol (1901); K. Hassert, P. (1902); Balch, Antarctica (Philad. 1902); Bruun, Kampen om Nordpolen (Kop. 1902); Hzg der Abruzzen, Farther North than Nansen (Lond. 1902); Bénard, Conquête du Pôle (Par. 1904); E. v. Drygalski, Zum Kontinent des eisigen Südens (1904); Nordenskjöld u. a., Antarctic. 2 Jahre in Schnee u. Eis am Südpol (2 Bde, 1904); J. R. Mill, Siege of the S. Pole (Lond. 1905); Arktowski, Projet d'une expl. syst. des régions polaires (Brüss. 1905, dtsch 1906); Dröber, Die Polargebiete u. deren Erforschung (1906).

1. Polarisationsmethoden.

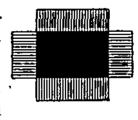
Durch Reflexion wird das Licht um so vollkommener polarisiert, je mehr die Richtung des auffallenden Strahls dem P.swinkel entspricht, dessen Tangente gleich ist dem Brechungsexponenten der betreffenden Substanz (Brewstersches Gesetz), für jeden Körper also einen besondern Wert hat (für gewöhnliches Glas etwa 55°). Durch Brechung erreicht man um so vollkommenere P., je schiefer der Lichtstrahl durch eine durchsichtige Platte hindurchsetzt. Das reflektierte u. das gebrochene Licht sind in zueinander senkrechten Richtungen polarisiert od. kurz ‚senkrecht zueinander' polarisiert. Vollkommene P. erreicht man nur durch Doppelbrechung (s. d.). Die Einfallsebene des polarisierten Strahls wird seine P.sebene genannt; ob die Schwingungsebene mit der P.sebene zusammenfällt (Neumann) od. senkrecht auf ihr steht (Fresnel), ist durch opt. Mittel experimentell nicht zu entscheiden. Nach der elektromagnet. Lichttheorie finden die elektr. Schwingungen senkrecht zur P.sebene, die magnetischen in dieser statt. Betrachtet man erstere (wie gew.) als die Lichtschwingungen, so hat man den Fresnelschen Standpunkt, andernfalls den Neumanns; beide Auffassungen führen zu denselben Formeln. Eine andere Art der P. liefern reflektierende Flächen metallisch glänzender Substanzen: das so polarisierte Licht schwingt in einer Ellipse (ellipt. P.) od. in einem Kreis (Zirkular-P.). Ellipt. u. Zirkular-P. kann auch durch Brechung des Lichts in durchsichtigen Körpern erreicht werden (Fresnelsches Prisma). Auch in gewissen Krystallen wird das hindurchgehende Licht in Richtungen, in denen gewöhnliche Doppelbrechung nicht stattfindet, in 2 verschieden rasch sich fortpflanzende zirkular polarisierte Strahlen zerlegt, was man am besten an einer senkrecht zur opt. Achse geschliffenen Platte von Quarz im Orthoskop beobachtet. Das durch die gekreuzten Nicols dunkle Gesichtsfeld erscheint jetzt hell u. je nach der Dicke der Platte in verschiedenen Farben. Bei Anwendung monochromat. Lichts ist es einfach hell, u. durch Drehen des Analysators kann die Dunkelheit wieder hergestellt werden, wobei die Gröfse der Drehung von der Dicke der Platte u. vom Krystall abhängt.



1

2. Polarisationsapparate.

Der einfachste P.sapparat ist eine reflektierende Glasplatte od. noch besser eine Reihe übereinander geschichteter dünner Glasplatten (Glasplattensatz), mittels deren das Licht durch Reflexion polarisiert wird. Diese Methode wurde am ursprünglichen Nörrembergschen P.sapparat, Ortho- od. Polariskop (Abb. 1) verwendet: das Licht kommt von a, wird an der Spiegelglasplatte AB, dem Polarisator, unter dem P.swinkel reflektiert nach dem Spiegel c, der es wieder zurückwirft; nun durchdringt es als linear polarisiertes Licht teilweise die Platte AB, geht von hier durch eine als Objekttisch dienende drehbare Glasplatte u. fällt auf einen obern, schwarzen Spiegel S, den Analysator, der um eine vertikale Achse drehbar ist, u. gelangt von da ins Auge. Stehen die Flächen von AB u. S parallel od. antiparallel, so reflektiert S das von AB polarisierte Licht, u. das Gesichtsfeld erscheint hell; sind sie gekreuzt, so wird das ankommende polarisierte Licht von S nicht mehr reflektiert, u. das Gesichtsfeld ist dunkel In den Zwischenstellungen nimmt die Helligkeit von der parallelen zur gekreuzten Stellung allmählich ab.


2

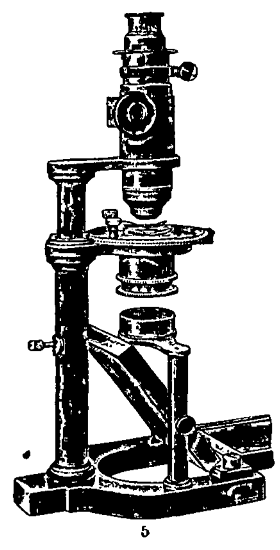

3

Am vollkommensten polarisiertes Licht erhält man durch Doppelbrechung, wobei 2 senkrecht zueinander polarisierte Strahlen entstehen. Die Ausschaltung der einen bewirkt man z. B. durch ein Nicolsches Prisma (s. Nicol), bei welchem der stärker gebrochene ordentliche Strahl des Kalkspats an der Zwischenschicht von schwächer lichtbrechendem Kanadabalsam total reflektiert wird u. nur der aufserordentliche hindurchgeht. Man verwendet diese od. ähnlich konstruierte Prismen wegen der damit erreichten vollkommenen P. bei allen besseren P.sapparaten.

Aufser durch Totalreflexion kann man den einen der beiden polarisierten Lichtstrahlen auch dadurch entfernen, dafs man einen doppeltbrechenden Krystall nimmt, in welchem das Licht in verschiedenen Richtungen sehr verschieden stark absorbiert wird. Man wählt dann die Dicke der Platte so, dafs in der Richtung des stärker absorbierten Strahls überhaupt kein Licht mehr hindurchgeht, während in der andern noch deutliche Helligkeit vorhanden ist. Speziell geeignet hierzu erscheint der Turmalin, in welchem der ordentliche Strahl schon bei verhältnismäfsig geringer Dicke völlig absorbiert wird, während der aufserordentliche ziemlich hell ist. Fafst man 2 parallel zur optischen Achse geschnittene Platten von Turmalin (Abb. 2 u. 3) drehbar in einer federnden Fassung, in welcher das Präparat eingeklemmt wird (Turmalinzange: Abb. 4), so erreicht man dasselbe wie mit dem Nörrembergschen P.sapparat. Diese Zange stellt den einfachsten, allerdings auch ziemlich primitiven Apparat zur Untersuchung im konvergenten polarisierten Licht dar, wenn man die Untersuchung dicht vor dem Auge ausführt.

4

Bessere Apparate zur Untersuchung in konvergentem polarisiertem Licht, z. B. das Nörrembergsche mikroskopische P.sinstrument, das Konoskop (Abb. 5; R. Fuefs, Steglitz-Berlin), machen die das Präparat durchsetzenden Strahlenbündel durch 2 Linsensysteme konvergent, in deren innerem Brennpunkt das Präparat eingelegt werden kann. Ein solcher aus 2 Systemen von Linsen nebst Polarisator u. Analysator bestehender Apparat gestattet, die Interferenz des Lichts gleichzeitig in den verschiedenen Richtungen zu studieren, in welchen die von

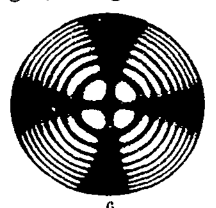

5

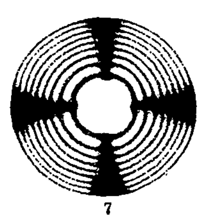
den Linsensystemen gelieferten Strahlen gleichzeitig das Präparat durchsetzen. Da die Symmetrieverhältnisse der doppeltbrechenden Krystalle sich in ihren Grundzügen in deren opt. Beschaffenheit widerspiegeln, so geben die im konvergenten polarisierten Licht erhaltenen Interferenz- od. Achsenbilder (Abb. 6/9) mit die wichtigsten Anhaltspunkte zur Bestimmung des Krystallsystems. Zum Zweck der mikroskop. Untersuchung von Krystallen u. Mineralien wird das gewöhnliche Mikroskop durch Anbringung von je einem Nicolschen Prisma oberhalb u. unterhalb des Objekttischs in ein P.smikroskop (s. Taf. Mikroskop) umgewandelt. Man kann mit diesem sowohl das vergröſserte Bild des Objekts ‚zwischen 2 Nicols' beobachten als auch durch Hinzufügung eines Hilfsobjektivs (Bertrandsche Linse) od. noch einfacher durch Entfernen des Okulars den Apparat in ein Konoskop umwandeln. Das P.smikroskop ist der wichtigste Apparat für mineral. u. petrogr. Untersuchungen.

3. Beobachtungen mit den Polarisationsapparaten.

a) Im parallelen Licht.

Bringt man auf den Objekttisch des Orthoskops (zw. die beiden Nicols) einen doppeltbrechenden Körper, so wird dieser im allg. hell erscheinen u. bei einer vollen Drehung des Analysators hell bleiben. Das geradlinig polarisierte Licht, welches der Polarisator liefert, wird in dem Krystall, dessen beide Schwingungsrichtungen im allg. schief zu jener im Polarisator liegen, zerlegt in 2 Komponenten, welche diesen

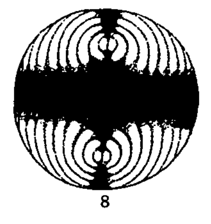

6


7

Schwingungsrichtungen entsprechen u. sich senkrecht aufeinander polarisiert durch den Krystall hindurch mit verschiedener Geschwindigkeit fortpflanzen. Infolgedessen treten die beiden in (zueinander u. zur Fortpflanzungsrichtung) senkrechten Ebenen schwingenden Strahlen mit einer Differenz ihrer Schwingungsphase (Phasendifferenz) aus dem Krystall aus, wobei der eine, der sich rascher fortbewegt, dem andern langsamern um eine gewisse, von der Dicke der Platte u. der Höhe der Doppelbrechung des Krystalls abhängige Gröſse voraus ist. Gelangen nun beide Schwingungen an den Analysator, dessen Schwingungsebene im allg. wieder schief zu jener im Krystall steht, so wird ein Teil von jeder der beiden durchgelassen, die aber entsprechend ihrer gegenseitigen Verzögerung Interferenz aufweisen u. zumal bei dünnen Plättchen der weniger stark doppeltbrechenden Krystalle lebhafte P.s- od. Interferenzfarben zeigen. Diese Farben dünner Blättchen entsprechen den Newtonschen Farben (s. Newton) u. erscheinen um so mehr gemischt d. h. dem reinen Weiſs genähert, je gröſser die Verzögerung des einen Strahls gegen den andern in dem Krystall ist (Weiſs höherer Ordnung).

b) Im konvergenten Licht.

Bes. wichtig für die Diagnose sind die Erscheinungen von Krystallen im konvergenten polarisierten Licht, im Konoskop. Hier entspricht das Zentrum des Gesichtsfelds der Richtung, in welcher das Licht den Krystall senkrecht durchsetzt, der Rand des Gesichtsfelds jenen Strahlen, welche den am stärksten gegen diese Richtung geneigten Strahlen entsprechen, die der in Anspruch genommene Apparat noch liefert. Hat man also z. B. einen optisch einachsigen

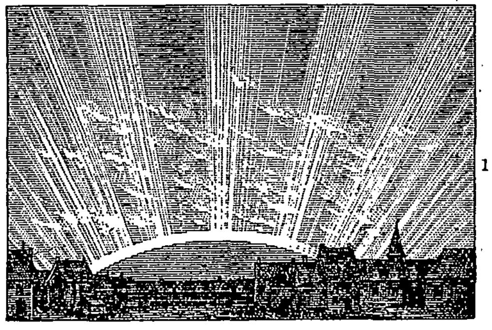

8


9

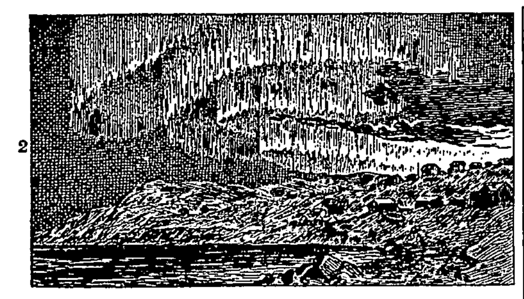
Krystall senkrecht zur optischen Achse geschnitten, so ist das Zentrum des Gesichtsfelds dunkel, umrahmt von farbigen Ringen, welche den Ordnungen der Newtonschen Farben entsprechen. Bei gekreuzten Nicols sind auſserdem die beiden Schwingungsrichtungen des Polarisators u. Analysators dunkel, d. h. die konzentrischen farbigen Ringe durchsetzt ein schwarzes Kreuz. In einfarbigem Licht erscheinen an Stelle der farbigen Ringe abwechselnd helle u. dunkle (Abb. 6), bei zirkular polarisierenden Krystallen erscheint das Zentrum des Gesichtsfelds hell bzw. in weiſsem Licht farbig (Abb. 7). Viel komplizierter sind die Erscheinungen bei optisch 2achsigen Krystallen, von welchen hier nur Schnitte senkrecht zur ersten Mittellinie erwähnt werden sollen. Abb. 8 u. 9 zeigen Achsenbilder eines solchen im einfarbigen Licht, wobei der Winkel der opt. Achsen nicht allzu groſs ist; in Abb. 8 liegt die Achsenebene parallel zur Schwingungsrichtung eines der beiden Nicols, in Abb. 9 bildet sie damit 45°. Man kann schlieſslich bei solchen Krystallen im weiſsen Licht aus der Symmetrie der Farbenverteilung im Interferenzbild die krystallogr. Beziehungen näher feststellen. Optisch einachsig sind die Krystalle des tetragonalen u. hexagonalen, 2achsig die des rhombischen, monoklinen u. triklinen Krystallsystems.

Polarländer, theoretisch die innerhalb des nördl. u. südl. Polarkreises (s. Parallelkreise), also innerhalb der beiden von den Polarkreisen begrenzten Polarzonen, richtiger die in den Polar- od. Eismeeren (s. d.) gelegenen u. noch vom Pack- (im N.) od. Schollen- (im S.) Eisgürtel umschlossenen Landmassen (Nord-P. od. Arktis u. Süd-P. od. Antarktis). S. Karte Polarländer. Die beiden P. weichen morphologisch ꝛc., z. T. auch rein geol. erheblich voneinander ab, haben aber auch gemeinsame Züge. Die Nord-P. setzen sich zusammen aus zahlr., meist zu Gruppen vereinigten Inseln (‚Arkt. Archipel'), die, mit Ausnahme v. Jan Mayen auf meist flachem Kontinentalsockel ruhend, wahrsch. ein tiefes Meer (s. Eismeer) umgeben. Die bis jetzt bekannten Süd-P. (ohne die subpolaren Kerguelen ꝛc.) ragen dagegen meist aus großen Meerestiefen auf u. bestehen aus wenigen, gegenüber den Nord.-P.n kleinen, aber ebenfalls meist gruppenförmig angeordneten Inseln, mehr noch aus festen Landmassen (‚Küstenstreifen') am Außenrand der unbekannten antarkt. Kalotte, welche die Ränder eines südpolaren Festlands (‚Antarktika') od. großer Inseln, z. T. aber auch nur unsichere Landandeutungen bilden. Am Aufbau der Arktis beteiligen sich außer archäischen Gesteinen, die hier mit gleichfalls gefalteten paläozoischen haupts. die höchsten Gebirge zusammensetzen (auf Baffinland bis 2000, Grönland über 3000 m h. ꝛc.), vorwiegend paläozoische Sedimente (Karbon, stellenweise mit Kohlenflözen, bes. auf der Bäreninsel), weit weniger mesozoische tertiäre u. eruptive Gesteine (Kraterberge wahrsch. nur auf dem 2545 m h. Jan Mayen). Während nun in der Arktis die jungvulk. Thätigkeit in mäßigen Grenzen blieb u. jetzt viell. ganz erloschen ist, hat sie sich in der Antarktis mächtig entfaltet, nicht nur viele Inseln (Bouvet-, Sandwichgruppe ꝛc., an der Küste des Viktorialands ꝛc.) u. zahlr. Berge (auf Viktorialand wahrsch. alle großen) aufgebaut, sondern dauert stellenweise heute noch fort (Erebus, 3889 m, höchster thätiger antarkt. Vulkan ꝛc.). Sonst finden sich hier haupts. krystallin. Schiefer, Granit u. altpaläoz. (?) Schiefer, im Süd-Viktorialand von mächtiger Sandsteindecke überlagert. Durch ihren geol. Aufbau erweisen sich die meisten P. (ohne die vulk.) als Reste größerer Länder, die durch Verwerfungen zerstückelt (von noch jungen Bewegungen zeugen die bis 300 m h. diluvialen Strandterrassen auf Nowaja Semlja ꝛc.) u. durch Erosion umgebildet wurden. Da im N. die Sedimente gew. horizontal gelagert sind, so bilden die meisten arkt. Inseln Plateaus (oft nur 200 bis 500 m h., bes. westl. Baffinland) od. Mittelgebirge, die teilw. in Hügelländer od. Ebenen auslaufen. Die Süd-P. dagegen bestehen meist aus hohen, zerrissenen Gebirgen (auf Viktorialand bis 4689 m h.), die auf Grahamland als Fortsetzung der Anden betrachtet werden müssen, aber auch auf Südgeorgien u. den Südorkney-Inseln Faltenbildung zeigen; das antarkt. Innere ist wegen der riesigen Eistafel (auf Viktorialand 2700 bis 3000 m h.), aus der nur einzelne Berge aufragen, unbekannt. Während im N. nur die amerik. Arktis (einschl. Grönland) größtenteils mit Schnee u. Eis (auch viele Gletscher) bedeckt ist, die eurasische dagegen nur stellenweise Binneneis (bes. auf Franz-Josephs-Land ꝛc.) besitzt u. in manchen Teilen (Bäreninsel ꝛc.) sogar gletscherlos ist, sind die Süd-P. mit Ausnahme weniger Stellen (bes. die sehr hohen Gebirge) stets völlig (auch die weit nördl. gelegene Bouvetinsel) unter einer Decke von Schnee u. geschichtetem Eis (größtenteils noch Diluvialeis) begraben, das an der Küste vorzugsweise mit (bis 70 m h.) Eismauern abstürzt, die später wegschwimmen u. so Land vortäuschen. Die Küsten sind fast überall steil u. hoch, teilw. (in der Arktis meist) eisbedeckt, stark verwittert u. erodiert u. im N. großenteils reich an Fjorden u. Schären. Angenommen in dem größtenteils unerforschten antarkt. Gebiet (18 Mill. km²) seien Wasser u. Land gleichmäßig verteilt, so entfallen auf die eig. Süd-P. (ohne die subpolaren, fast ausschl. innerhalb der Treibeisgrenze gelegenen, unbewohnten Inseln im südl. Ind. Ozean, die zur Antarktis im weitern Sinn gehören) 9 Mill. km² (nur 8450 km² auf die Inseln). Wird von dem unbekannten Teil der arkt. Kalotte (insges. 5 Mill. km²) nur $^1/_5$ als Land (Inseln) angenommen, so umfaßt die Arktis mit Ausschluß der nördlichsten Teile Amerikas (bes. Halbinseln Boothia Felix u. Melville) u. Eurasiens (ohne Skandinavien), die wie fast ganz Island nach Klima u. Lebewesen zu den Nord-P.n im weitesten Sinn gehören, 4,757 Mill. km² (3,54 Mill. amerik. Arktis mit Grönland). Klima, Pflanzen- u. Tierwelt, Bevölkerung, Litt. s. Kartenrückseite.

Polarlicht, elektr. Lichterscheinung der Atmosphäre in höheren Breiten, auf der nördl. Halbkugel Nordlicht (lat. aurora borealis), auf der südl. Süd- od. Australlicht (a. australis) gen.; in mittleren Breiten treten P.er nur auf, wenn sie bes. stark entwickelt sind. Gew. erscheint in der Richtung des magnet. Pols am Horizont ein Lichtbogen von wechselnder Höhe, Breite u. Gestalt, unter dem der Himmel dunkler zu sein scheint als ringsum. Oft schießen aus diesem Bogen radiale Lichtstrahlen


1

(Abb. 1) aus, deren Länge nicht überall gleich u. starkem Wechsel unterworfen ist. Hierbei treten auch lebhaftere Farben auf, die Strahlen sind meist im untern Teil rötlich bis purpurn, im obern, manchmal weniger scharf begrenzten Teil bläulich bis gelblichgrün. Sind die Strahlen lang genug, so konvergieren sie stets gegen den Punkt des Himmels, nach dem die aufwärts gerichtete Spitze der Inklinationsnadel zeigt, u. bilden die ‚Nord- od. Südlichtkrone'. Zuweilen sieht man an Stelle des einfachen Lichtbogens wallende ‚Draperien' (Abb. 2). Als Sitz der P.er wurden im allg. Höhen von etwa 60 km nachgewiesen, doch wurden sie auch in Höhen von weniger als 1 u. mehr als 200 km beobachtet. Zwischen P. u. Erdmagnetismus besteht ein inniger Zusammenhang: die P.er sind fast stets von magnet. Störungen begleitet; auch bilden die Linien gleicher Häufigkeit von P.ern (Isochasmen) nahezu Kreise um die Magnetpole, nicht um die Rotationspole der Erde,



2

u. zwar ist die Frequenz am größten in einem Abstand von etwa 10° vom Magnetpol. Wegen der Lage des magnet. Nordpols sind Nordlichter in Amerika häufiger als für dieselbe geogr. Breite in Europa; nahe der Maximalzone fehlen wenigstens Spuren v. P.erscheinungen in der finstern Zeit fast nie. In den höchsten Breiten zeigt sich ein Wintermaximum der P.er, in weniger hohen treten sie im Frühjahr u. Herbst am häufigsten auf; die tägliche Periode ist durch je ein Maximum in den Abend- u. Morgenstunden gekennzeichnet. Weitere Abhängigkeit zeigen die P.er von der Sonnenfleckenperiode (etwa 11 Jahre) u. von der Rotationsdauer der Sonne (etwa 26 Tage). Stark entwickelte P.er werden stets auf beiden Halbkugeln gleichzeitig beobachtet, in der Regel zeigen sich dabei ausgedehnte, durch Erdströme erzeugte Störungen im telegraph. Verkehr. Eine genügende Erklärung der Erscheinung ist noch nicht gefunden. Vgl. Capron, Aurorae (Lond. 1879); Fritz (1881); Angot, Les aurores pol.. (Par. 1895); Arctowski, Aur. austr. (Antw. 1901); K. Birkeland, Exp. norvég. de 1898/1900 pour l'étude des aur. bor. (Krist. 1901); Nippoldt, Erdmagnetismus &c. (1903).

Polarmethode, die, bei offenem Gelände die Aufnahme eines Vielecks von einem Punkt (‚Pol') im Innern.

Polarnacht, die Zeit, in der in einer Polarzone die Sonne nicht sichtbar wird, dauert an den Polen selbst ein halbes Jahr; Ggstz: Polartag.

Polarstern, Polaris, α Ursae minoris, Fixstern 2. Größe, Schwanzspitze des Kl. Bären (Ort für 1900: α $1^h 22^m 33^s$, δ + 88°46′,4), für die Orientierung am Himmel sehr wichtig. Der P. hat eine jährl. Parallaxe von 0″,30, ist demnach 11 Lichtjahre entfernt; er besitzt einen Begleiter 9. Größe in 19″ Abstand u. ist außerdem (nach Campbell) selbst ein spektralanalyt. Doppelstern. Durch die Präzession kommt der P. i. J. 2100 dem Nordpol am nächsten, dagegen war er 10 900 v. Chr. 47° davon entfernt. An seiner Stelle wird nach 8000 Jahren Deneb (α Cygni), nach 12 000 Wega (α Lyrae) P. sein. — Allg. nennt man P. od. Polstern einen dem Pol nahen od. nächsten (Polarissima) Stern. P. des Südens ist jetzt σ Octantis.

Polarströmungen, die in den Polarmeeren herrschenden u. aus ihnen abfließenden kalten Meeresströmungen, f. Beil. Meer, Sp. I u. II.

Polaruhr, Instr., das auf der Thatsache beruht, daß das diffuse Himmelslicht teilweise polarisiert ist; der Betrag der Polarisation wechselt mit dem Stand der Sonne, daher kann man mit der P. ungefähr die Zeit bestimmen; von Wheatstone entdeckt.

Polauer Berge, mähr. Gebirge = Pollauer Berge.

Polch, rheinpreuß. Flecken, auf dem Maifeld, 8 km südöstl. v. Mayen, 210 m ü. M.; (1905) 2431, als Bürgermeisterei (14 Gem.) 10 498 meist kath. E.; [Symbol]; röm. Kirche (1849/52), Kirchhofskap. zum hl. Georg (11. Jahrh.); Franziskanerinnen; in der Nähe Reste von röm. Gräbern u. Bauten.

Pol de Mont (eig. de Mont, Polydoor), vlaem. Dichter, * 15. Apr. 1857 zu Wambeek (Brabant); 1880 Lehrer am Athenäum zu Doornik, 1882 an dem zu Antwerpen, 1904 Konservator des Mus. ebd.; einflußreicher Förderer der vlaem. Bewegung, in der Lyrik einer der Führer der ‚jüngsten Richtung'. Hauptdichtungen: Gedichten (Antw. [2]1884), Lentesotternijen (ebd. 1881), Idyllen (Sneek 1882), In Nord en Zuid (Antw. 1887), Iris (ebd. 1894) &c.; schr. ferner die Biogr. A. van Dycks (Haarl. 1900), Pieter Brueghels (ebd. 1904) &c.

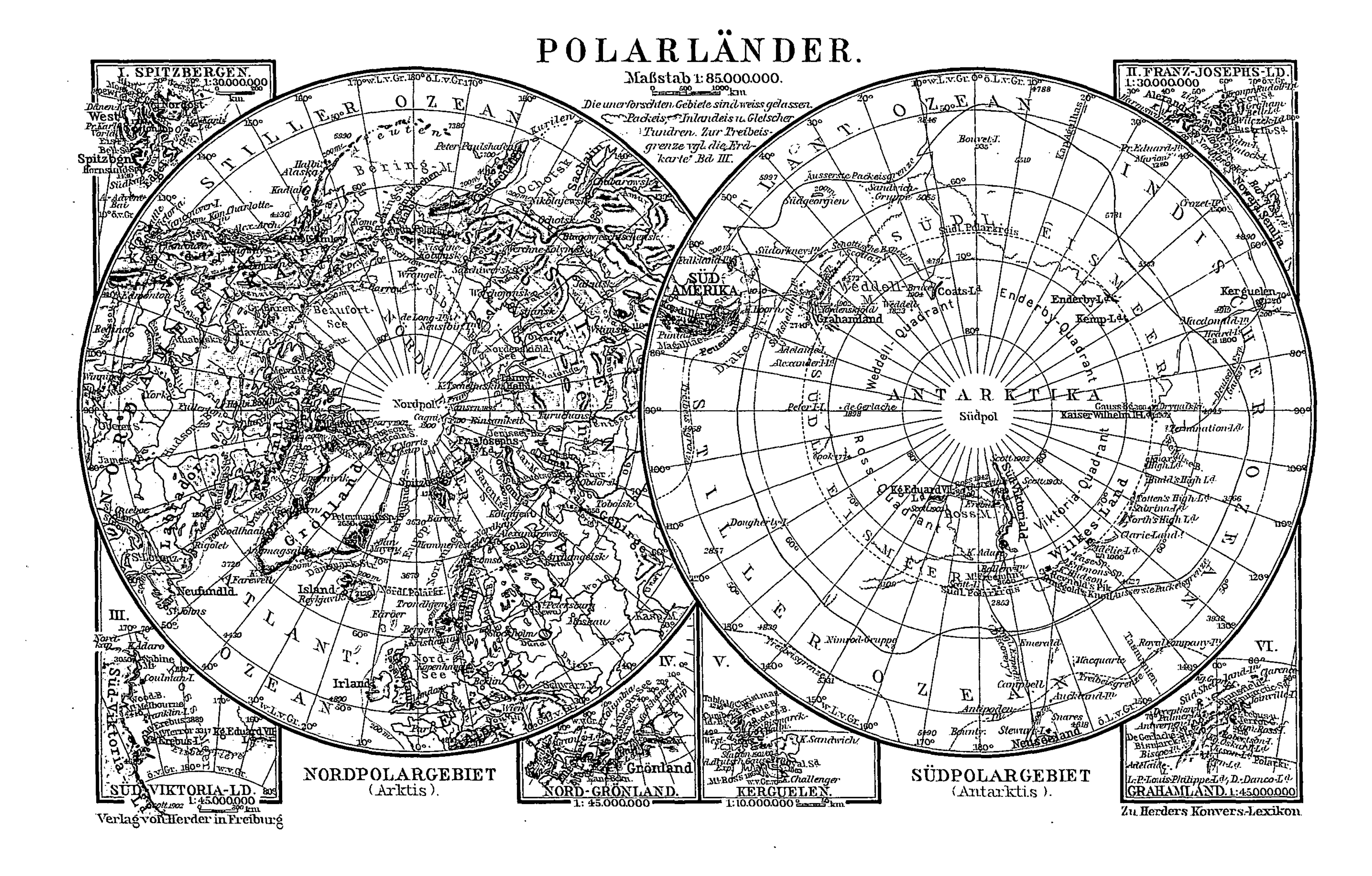
Polder, der, auch Koog, eingedeichtes (f. Deich), zu fruchtbarem Ackerland (Marsch) umgewandeltes Stück eines Wattenmeers od. (in Holland) trocken gelegten Sees; P.mühlen, durch Wind betriebene rotierende Wasserhebemaschinen zu ihrer Entwässerung.

Polding, John Bede, O. S. B. (seit 1810), 1. Erzb. v. Sydney, * 18. Nov. 1794 zu Liverpool, † 16. März 1877 zu Sydney; 1819 Priester, ging 1834 als Tit.Bisch. v. Hierocäsarea u. Apost. Vikar v. Australien u. Tasmanien nach Sydney (damals Verbrecherkolonie); bei Errichtung der austral. Hierarchie 1842 Erzb. v. Sydney; brachte die austral. Kirche zu großem Aufschwung.

Poldistanz, die, Abstand eines Sterns vom Nordpol des Himmels (f. d., Bd IV, Sp. 469); in England statt der Deklination gebräuchlich; P. u. Deklination ergänzen sich zu 90°.

Pole, das (engl., pōl, ‚Pfahl, Stange'), engl. Längenmaß = $5^1/_2$ Yard = 5,03 m.

Pole (pōl), 1) de la, engl. Geschlecht, f. Suffolk. 2) (Poole, lat. Polus), Reginald, Erzb. v. Canterbury u. Kard., * 1500 in Staffordshire, † 18. Nov. 1558 zu London. Durch die Mutter, Gräfin Salisbury, mit dem Königshaus verwandt, erhielt er von Heinrich VIII. für seine humanist. u. philos. Studien in Oxford u. Padua eine Jahresrente; nach seiner Rückkehr (1527) schlug er, als ihn der König für seine Ehescheidungspläne gewinnen u. verwenden wollte, das Erzb. York aus; 1532 wieder in Padua, 1535 hielt er vorübergehend in Venedig exeget. Vorlesungen; 1536 endgiltig dem König verfeindet (im gleichen Jahr in Rom Kard., thätig in der Kommission für Kirchenreform), schrieb er gegen ihn die scharfe Apologie Pro eccles. unitatis defensione (Rom 1536), arbeitete aber nicht an seinem Sturz. Als päpstl. Legat zur Milderstimmung des Königs nach England geschickt, mußte er schon in Paris sich vor den engl. Spionen nach Lüttich flüchten (1537). Mit Paul III. wohnte er der gegen England gerichteten ergebnislosen Konferenz Karls V. u. Franz' I. zu Nizza an; eine span. Reise zu Karl mußte er wegen der engl. Bedrohungen unterbrechen. In Carpentras schrieb er die entschiedene Apologia ad Carolum V. gegen Heinrich VIII., der ihn dafür ächten ließ u. wiederholt am Leben bedrohte u. seinen Bruder Lord Montagu (9. Dez. 1538) wie seine 90jähr. Mutter (28. Mai 1541, kanonisiert 1886) hinrichten ließ. Früh hatte er sich der strengern Rechtfertigungslehre Contarinis zugewandt u. Fühlung mit den Reformbewegungen, freilich auch manchen später abgefallenen Männern (wie Vermiglio u. Occhino) genommen, wodurch er den Verdacht u. die Abneigung mancher Strenggesinnten (nam. Caraffas)


POLARLÄNDER.
Maßstab 1:85.000.000.
Die unerforschten Gebiete sind weiss gelassen.
Packeis, Inlandeis u. Gletscher
Tundren. Zur Treibeisgrenze vgl. die Erdkarte Bd. III.
I. SPITZBERGEN. 1:30.000.000
II. FRANZ-JOSEPHS-LD. 1:30.000.000
III. SÜD-VIKTORIA-LD. 1:45.000.000
IV. NORD-GRÖNLAND. 1:45.000.000
V. KERGUELEN. 1:10.000.000
VI. GRAHAMLAND. 1:45.000.000
NORDPOLARGEBIET
(Arktis).
SÜDPOLARGEBIET
(Antarktis).
Nordpol
Südpol
ANTARKTIKA
STILLER OZEAN
ATLANT. OZEAN
INDISCHER OZEAN
SÜDL. EISMEER
Weddell-Quadrant
Enderby-Quadrant
Viktoria-Quadrant
Ross-Quadrant
SÜD-AMERIKA
Grahamland
Süd-Viktorialand
Wilkes-Land
Neuseeland
Grönland
Island
Irland
Spitzbergen
Nowaja Semlja
Bering-M.
Beaufort-See
Kerguelen
Verlag von Herder in Freiburg
Zu Herders Konvers.-Lexikon

POLARLÄNDER.

(Klima, Pflanzen- u. Tierwelt, Bewohner, Litteratur.)

Das Klima der beiden P. weist viele Ähnlichkeiten auf, die zugleich das ‚Polarklima‘ überh. (2 Klimaprovinzen, s. Klimakarte, Rücks.) bezeichnen: gemeinsam ist die gröfsere Gleichmäfsigkeit vor dem gemäfsigten Klima, die grofse, lang andauernde Kälte (Extreme auf Viktorialand —62, unter 70½° s. Br. —43,1, unter 81° n. Br. —46° etc.), der sehr kurze Sommer u. dessen geringe Wärme, die, haupts. zum Schmelzen der Schnee- u. Eismassen verbraucht, nur an günstigen Stellen ein völliges Auftauen bewirken kann. Doch findet sich nur die gröfste Winterkälte der Südhalbkugel in der Nähe des Pols (Kältepole auf Graham- u. Viktorialand), nicht aber die der Nordhalbkugel, da sich am Nordpol vermutlich ein Meer erstreckt, in das warme Strömungen münden; hier ist sie vielmehr auf dem Festland (in Werchojansk mittlere Januartemp. —51, absolutes Extrem —69,8°), in Grönland u. auf Nowaja Semlja (s. d. Art.) zu finden. Nicht selten sind ferner föhnartige Winde, welche die Temperatur oft stark beeinflussen (auf Snowland, 64° 20′ s. Br., 1902 höchste Wärme: 2°, 1903: 9,3°). Aus der verschiedenen Begrenzung (im S. Überwiegen des Meers) u. Gröfsenausdehnung der P. ergeben sich mehrfache klimat. Verschiedenheiten. Das arkt. Klima ist vor allem mehr kontinentaler, das antarkt. mehr insularer Natur; dieses daher etwas gleichmäfsiger (Unterschied zw. Sommer- u. Wintertemp. im allg. 7° gegen 14,5° im N.) u. gekennzeichnet durch höhere relative Luftfeuchtigkeit (daher gröfsere Bevölkerung) u. daraus entspringende, länger dauernde Nebel u. reichlichere Niederschläge (durchschn. Regenmenge in der Arktis zw. 125 u. 250 mm, in der Antarktis über 700 mm), die meist als Schnee auftreten. In der Antarktis herrscht aufserdem eine niedrigere Sommerwärme (die niedrigste auf Erden; im allg. um 5,2° kälter als im N.; 70° 40′ s. Br. —1,5°, zw. 74 u. 78° s. Br. —3,9°, dagegen 81° n. Br. nur —0,8, 84° n. Br. —1,8°), die auf das Dasein eines vereisten antarkt. Festlands (mit dem absoluten Kältepol der Erde) hinweist. Obwohl der antarkt. Winter wärmer ist als der arkt., ist doch die Antarktis kälter als die Arktis (Mitteltemp. des Jahres, kältesten u. wärmsten Monats in der Antarktis, unter 69° s. Br. —12,8, —21,6 u. —1,2°; in der Arktis, unter 70° n. Br., —10,2, —26,1 u. 6,8°); hier wird überdies durch Ausläufer des Golfstroms (s. d.) an mehreren Stellen die Wärme erhöht. Während in der Antarktis zw. 40 u. 60° s. Br. West-, weiter im S. Ost- u. Südostwinde vorherrschen, alle mit meist stürmischem Charakter, wird die verhältnismäfsig sturmarme Arktis von 2 zyklonalen, durch die arkt. Windscheide (Beringstrafse-Pol) getrennten Windsystemen beherrscht.

Die polare Pflanzenwelt (Charakter s. Rücks. der Karte Pflanzenverbreitung, I u. XIV) ist doch nicht ganz so arm, wie man früher glaubte. Die kalten Gewässer der Eismeere bergen eine massenhafte (Diatomeen), teilw. riesig entwickelte (‚Tangwälder‘) Algenflora; gewisse Algen (bis jetzt 42 Arten bekannt) siedeln sogar auf Eis u. Schnee, dessen rote (Blutschnee), grüne od. braune Färbung sie bewirken, od. in den Schmelztümpeln des Meereises. Auch auf dem Land überwiegen die Kryptogamen bei weitem, bes. Flechten u. Moose; aber auch höhere Pflanzen dringen bis zu den höchsten Breiten hinauf (auf Grinnellland unter 80° n. Br. noch 69 Phanerogamen, darunter arkt. Mohn, Schneehahnenfufs, Moosleimkraut, Löffelkraut etc.) u. bilden in geschützten Thälern od. an sonnigen Hängen geradezu üppige Vegetationsteppiche. Meist ist allerdings die grüne Pflanzendecke sehr lückenhaft u. beschränkt sich auf vereinzelte Polsterfelder. In der erstarrenden Antarktis fanden sich bis jetzt überh. keine Holzgewächse, die letzten Stauden u. nur mehr 13 Phanerogamen (stark entwickelt das Tussockgras) auf Südgeorgien, die letzten Gräser auf den Südshetlandinseln, südl. vom Polarkreis (bis 78° s. Br.) an den wenigen eisfreien Strichen nur einige Flechten, Algen u. Moose. Auch aus der Tierwelt fehlen in der Antarktis die Landsäugetiere gänzlich u. innerhalb des Polarkreises sogar die niedrigsten Landtiere, u. von Landvögeln kommt nur ein Pieper (auf Südgeorgien) vor, dagegen weist die z. T. noch jenseits 85° n. Br. erscheinende Landfauna der Nord-P. (vgl. Tierverbreitung) vor allem noch Säugetiere auf: Herden von Rentieren u. Moschusochsen, Schneehase, Lemming, Eisbär, Eisfuchs, Polarwolf, Vielfrafs u. Hermelin, von Landvögeln bes. Schneeammern, -hühner u. -eulen. Grofs ist dagegen in beiden P.n der Reichtum an Wasservögeln. In der Arktis brüten an steilen Felsenküsten (‚Vogelberge‘) ungeheure Massen von Möven, Tauchern, Lummen u. Alken, Sturmvögeln, Eiderenten etc.; für die Antarktis charakteristisch sind die Pinguine, Sturmvögel, Scheidenschnäbel, versch. Möven etc. Reptilien u. Amphibien kommen in den P.n nicht vor, wohl aber viele Insekten (in der Arktis bis 80° n. Br.; dort auch 402 Schmetterlinge, 17 noch auf Grinnellland), die jedoch im S. über Südgeorgien nicht hinabgehen. Am wertvollsten sind die artenreichen Meeressäugetiere, denen das reiche Plankton u. die Fischwelt (verhältnismäfsig wenige Arten rein polar) als Nahrung dienen. Neben zahlr. Waltieren (rein arktisch nur Weifs-, Nar- u. Grönlandwal) tummeln sich in der Arktis Herden von Walrossen, Sattelrobben, Klappmützen etc., in der innern Antarktis Krabben-, Rofs- u. bes. Weddellrobben, See-Elefanten u. -Leoparden, die z. T. der Ausrottung entgegen gehen. Die Meersäugetiere bilden die Hauptnahrung der (etwa 12 600) Eskimo, die mit Ausnahme weniger Samojeden (auf Nowaja Semlja, s. d.) u. Europäer (auf Grönland) die einzigen Bewohner der Nord-P. (nur auf den nordamerik. arkt. Inseln u. auf Grönland) bilden. Grofse Teile der Arktis sind wie die gesamte Antarktis unbewohnt.

Litt. 1) Nord-P.: Nansen, In Nacht u. Eis (3 Bde, ²1898); Arctic Pilot (Lond. 1898); Römer u. Schaudinn, Fauna arct. (I/IV 2, 1900 ff.); Nathorst, 2 Somrar i Norra Ishafoet (2 Bde, Stockh. 1900/01); v. Haardt, Karte 1 : 5 Mill. (1899). 2) Süd-P.: Fricker, Antarktis (1898); Borchgrevink, First on the Antarctic Cont. (Lond. 1901, dtsch: ‚Festland am Südpol‘, 1905); G. Murray, Antarct. Manual (2 Bde, ebd. 1901); Balch, Antarctica (Philad. 1902); R. F. Scott, Voy. of the Discov. 1901/02 (2 Bde, Lond. 1905); Expéd. antarct. belge 1897/99 (13 Bde, Antw. 1904); Nordenskjöld etc., Antarctic. 2 Jahre in Schnee u. Eis am Südpol (dtsch von M. Mann, 2 Bde, 1904); Armitage, 2 Years in the Antarctic (Lond. 1905). Karten: v. Haardt, 1 : 10 Mill. (1896); Stanford, 1 : 1¼ Mill. (Lond. 1901).

weckte, wie er auch die Einsetzung der Inquisitions-kongreg. (s. Beil. Kurie, Sp. II) nicht billigte. Bei Beginn des Trident. Konzils päpstl. Legat (mit 2 anderen), trat er für gleichzeitige Behandlung von Dogma u. Reform u. für gründliche Prüfung der Rechtfertigungslehre ein, bekämpfte aber die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis, äußerte sich auch litterarisch (De Concilio) über die Stellung des Papstes u. die Pflicht des Kaisers dem Konzil gegenüber, verließ jedoch bald aus Gesundheitsrücksichten Trient. Vorsitzender der Kommission zur Prüfung des Interim; im Konklave 1549 aussichtsreich, lehnte jedoch im Bewußtsein der schweren Pflichten (De summo Pontifice) ab. Nachdem er schon Eduard VI. an seine kirchl. Pflichten gemahnt, kam er nach Marias Regierungsantritt als päpstl. Legat, wenn auch über ein Jahr von Karl als Gegner der Ehe Marias u. Philipps II. in Flandern zurückgehalten, 1554 nach London, hob die kirchl. Zensuren auf u. sprach sich für den derzeitigen Besitzstand säkularisierter Kirchengüter aus. Mit großem Eifer nahm er die Ordnung des Kirchenwesens u. die Reform der Kirche in die Hand, bes. als Erzb. v. Canterbury (seit 1556), wurde aber jäh hierin unterbrochen durch den Krieg zw. Philipp II. u. Paul IV. u. die von letzterem gegen ihn erhobene Anklage auf Irrlehre u. die durch die Königin Maria allerdings unwirksam gemachte Abberufung. Er starb mitten in diesen bedauerlichen Wirrnissen. Einer der hervorragendsten Kirchenfürsten, feinsinniger Humanist u. gründlicher, wenngleich weniger scholastisch gebildeter Theolog, eine tiefinnerliche, fromme Natur, der Kirche unentwegt treu, stets maßvoll u. den Neuerungen gegenüber mehr zur Milde denn zur Strenge geneigt. Briefe, 5 Bde, Brescia 1744/57. Vgl. Hook, Cranmer & P. II/III (Lond. 1868 f.); Kerker (1874); F. G. Lee (Lond. 1887); A. Zimmermann (1893).

Polei, der, Pflanze, s. Teucrium; P.gränke s. Andromeda; P.minze s. Mentha; P.öl s. Hedeoma.

Polemarch (grch. *polĕmarchos*), im alten Athen der 3. der 9 Archonten (s. Archon), Vorsteher der Heiligtümer der Kriegsgötter, Verwalter der öffentl. Bestattungen u. in alter Zeit (wie der König) Befehlshaber des rechten Heeresflügels. In Sparta Anführer einer Mora (s. d.); im Ätol. Bund u. in den böot. Städten Stadtobrigkeit.

Polemik, die (v. grch. *polĕmos*, ‚Krieg, Streit'), jeder gelehrte Streit; sodann die gelegentliche, vorzüglich praktischen Bedürfnissen Rechnung tragende (offensive) Bekämpfung von Irrtümern u. Meinungen, welche der konfessionellen Überzeugung des Polemikers entgegen sind; endlich = Kontroverstheologie, ein ergänzend zur Apologetik hinzutretender Zweig der systemat. Theologie, bei den Protestanten bis Ende des 18. Jahrh. eine eigne Schuldisziplin (theologia elenchthica). Apologetisch-polemische Schriften finden sich von einigen Briefen der Apostel an (vgl. 2 Petr., Jud., 1 u. 2 Joh.) in jeder Periode der Kirchengeschichte in großer Zahl, teils gegen den Gegensatz des Christentums (Judentum, Heidentum, Islam), teils gegen dessen Entstellung durch die Häresie. Ihren Höhepunkt erreichte die P. in der Reformationszeit. Die richtige P. zielt, wie ihr methodischer Gegensatz, die Irenik, auf friedliche Verständigung ab, u. der Kampf gilt nur dem Irrtum, nicht den irrenden Personen. Für die Gesch. der polem. Litt. der christl. Theol. s. K. Werner (5 Bde, 1861/67); Handbücher der prot. P. von K. v. Hase (⁷1900) u. P. Tschackert (²1888). — **Polemisch,** zur P. gehörig. Polemisieren, P. treiben, streiten, bekämpfen.

Polemon, 1) gen. Periegetes, aus Troas, lebte um 200 v. Chr. in Athen, bereiste ganz Hellas, Vorderasien, Italien 2c. u. beschrieb die besuchten Orte, verzeichnete Kunstwerke (Weihgeschenke), Lokalsagen 2c., kopierte, sammelte u. erklärte Inschriften; von späteren Schriftst., nam. Athenäos, viel benützt. Ges. Fragm. (103) hrsg. von Preller (1838).

2) Antonios, Sophist, Zeitgenosse des Herodes Attikos, hielt 129 n. Chr. bei der Vollendung des Olympieion in Athen die Festrede; echter Vertreter des wiederbelebten Asianismus (s. d.): äußerlich prunkvoll, innerlich hohl, wie 2 erhaltene Reden (hrsg. von Hinck, 1873) zeigen. Höher stand sein (nur in Auszügen u. arab. Übers. erhaltenes) Werk über Physiognomik (hrsg. von Förster in den Script. physiogn. I, 1893). Vgl. Jüttner (lat.; 1898).

Polemoniaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Tubifloren; an 200 Arten (8 Gattgn), hauptſ. im westl. Nordamerika, meist Kräuter od. Stauden mit regelmäßigen, häufig lebhaft gefärbten Blüten u. Kapselfrüchten; viele Zierpflanzen (bes. Phlox, s. d.). — Hauptgattg **Polemonium** *L.*; 10 Arten, mit fiederteiligen Blättern u. ansehnlichen Blüten in endständigen Sträußen; P. coerulēum *L.*, Jakobs- od. Himmelsleiter (wegen der leiterartig gefiederten, zu den Blüten aufstrebenden Blätter; Abb., r. Blütenzweig, $^1/_3$ nat. Gr.), in Eurasien u. dem pazif. Nordamerika, bis $^1/_2$ m h., blau- od. weißblühende, leicht zu kultivierende Rabattenpflanze.



Polen, das, Hüttenprozeß zur Reinigung von geschmolzenem Blei, Kupfer od. Zinn durch Eintauchen grüner Hölzer, deren Verbrennungsgase die fremden Beimengungen als Polkrätze in die Schlacke treiben.

Polen, poln. Polacy (Einz. Polak), westslaw. Volk, hauptſ. im Weichsel- u. östl. Oderbecken (s. Karte Deutschland III, Nebenk. III), sowie (Einwanderer) in den Ver. Staaten u. Brasilien; wahrsch. über 17 Mill., davon in Rußland (1897) 7 931 307 (in den Weichselgouv. 6 755 503), Österreich (1900) 4 259 152 (Galizien 3 982 033, Schlesien 220 472), Deutschland (1900) 3 086 489 (Kgr. Preußen 3 063 490: Prov. Posen 1 156 866, Schlesien 1 100 831, West- 437 916, Ostpreußen 155 281, Westfalen 91 497), Ver. St., außer den dort gebornen, (1900) 383 407 in Polen geborne. Meist hellfarbig, blond- od. braunhaarig; von schneller Auffassung, gewandt, leidenschaftlich, aber unbeständig, weil mehr der Phantasie als dem Verstand folgend, kriegerisch, voll starken Nationalgefühls; die Mehrz. Kath. (etwa 4 % Prot., Griech.-Orthod. 2c.).

Polen, poln. Polska, wird als Reich erstmals erwähnt bei einem Zusammenstoß mit den Deutschen: Mieczyslaw I. (Mieszko), der 1. geschichtliche Fürst aus dem Haus der Piasten, wurde 962 zur Anerkennung der deutschen Lehnshoheit u. Tributzahlung gezwungen. 966 wurde er Christ u. gründete 968 das Bist. Posen (Suffr. v. Magdeburg). Sein Sohn Boleslaw I. Chrobry (992/1025) eroberte Pommern, Mähren, Schlesien, die Lausitz (1002), Böhmen (1003) u. behauptete nach 2 Kriegen mit

Kaiser Heinrich II. alles außer Böhmen (1018 Friede v. Bautzen). Nachdem Otto III. durch Gründung des Erzb. Gnesen P. kirchlich von Deutschland getrennt hatte, that Boleslaw viel für Verbreitung des Christentums. 1025 nahm er den Königstitel an. Sein Sohn Mieczyslaw II. (1025/34) verlor während des Streits mit seinem Bruder Bezprym (Otto) Pommern an Dänemark, Mähren an Böhmen, mußte die Lausitz an Deutschland abtreten u. die Oberhoheit des Kaisers (Merseburg 1032) anerkennen. Nach seinem Tod brach ein Aufstand aus. Seine Witwe Richeza (Schwester der Kaiserin Gisela) floh mit ihrem Sohn Kasimir nach Deutschland. 1039 wurde P. von Bretislaw v. Böhmen überfallen. Nur mit deutscher Hilfe eroberte Kasimir (I., † 1058) den Thron zurück u. stellte die Ordnung wieder her. Eine kurze Zeit der Blüte unter seinem Sohn Boleslaw II. Smiały (1058/79) endete bald, als er nach Ermordung des Bisch. Stanislaus v. Krakau das Land verlassen u. sein Neffe Boleslaw III. Krzywousty 1102 das Reich mit seinem Halbbruder Zbigniew teilen mußte. Seit 1139 (Seniorat an Krakau gebunden) zerfiel P. wieder in Herzogtümer. Konrad v. Masowien trat 1226 dem Deutschen Orden, den er zum Schutz gegen die Preußen u. Litauer herbeirief, Löbau u. Kulm ab. In das durch den Einfall der Mongolen (1241) verwüstete u. entvölkerte Land kamen, begünstigt durch Fürsten, Klerus u. Adel, Scharen deutscher Ansiedler; der Adel (Szlachta), die deutschen Kolonien, die Städte u. bes. die Geistlichkeit erwarben Immunität, Gerichtsbarkeit u. z. T. Steuerfreiheit. 1291 u. 1300 erkannten Krakau u. Groß-(Nord-)P. Wenzel II. v. Böhmen als Herrscher an. Mit dem Tod Wenzels III. (1306) löste sich diese böhm.-poln. Union wieder auf. Unter den Thronbewerbern errang ein Enkel Konrads v. Masowien, Władisław Łokietek (1320 gekrönt, † 1333), den Sieg. Er u. sein Sohn Kasimir III. d. Gr. (1333/70) wurden die Wiederbegründer P.s. Władisław vereinigte Krakau, Masowien, Kujawien, Lentschiza u. Dobrschin, verlor allerdings Pommerellen an den Deutschen Orden, womit P. vom Meer abgeschnitten wurde. Kasimir erkannte (Trentschin 1335) Schlesien als böhm. Lehen, Pommerellen u. das Kulmer Land (Friede v. Kalisch 1343) als Ordenslehen an, erwarb aber (s. Galizien) Halicz, Wladimir u. einen Teil Wolhyniens, schuf nach Aussterben der Herzogsgeschlechter wieder den Einheitsstaat, stellte die Deutschen unter einheim. (deutsche) Rechtshöfe, erließ ein allgemeines Gesetzbuch (Statut v. Wisliza 1368), hob die niederen Stände (‚Bauernkönig‘), sicherte die Einkünfte, ordnete den Salinenbetrieb (Wieliczka, Bochnia) u. gründete die Univ. Krakau (1364). Mit Kasimir erlosch die Hauptlinie des piast. Hauses. Nach Erbvertrag v. 1339 folgte ihm sein Schwestersohn Ludwig (v. Anjou), König v. Ungarn (1370/82). Dieser machte 1373/74 in Kaschau dem Adel große Zugeständnisse, um den Thron seiner Tochter Maria zu sichern. Indessen folgte 1384 deren Schwester Hedwig (poln. Jadwiga), die auf Wunsch der poln. Großen 1386 den Großfürsten Jagiełło v. Litauen heiraten mußte, der sich taufen ließ u. als Władisław II. beide Länder in Personalunion vereinigte.

Äußerlich begann für P. mit der Herrschaft der Jagellonen (1386/1572) eine Zeit großen Aufschwungs. 1387 wurde Rotrußland, 1396 die großpoln. Teile Schlesiens, 1405 das verpfändete Kujawien u. Dobrschin, 1411 (1. Friede v. Thorn) nach Vernichtung des Ordensheers bei Tannenberg (15. Juli 1410) Samogitien (bestätigt im Frieden v. Brest 1435) erworben, 1413 mit Litauen zu Horodlo eine engere Union geschlossen, 1433 Podolien (u. Rotrußland endgiltig), 1466 (2. Friede v. Thorn, 19. Okt.) Westpreußen u. die Lehnshoheit über Ostpreußen erworben. Im Innern ging P. aber mehr u. mehr der Auflösung entgegen. Schon Władisław II. († 1434) mußte (1425, 1430, 1433), um seinen Söhnen Władisław III. (1434/44) u. Kasimir IV. Andreas (1447/92) die Nachfolge zu sichern, dem Adel Steuergesetzgebung bewilligen, während die Städte seit dem Ende des 15. Jahrh. ganz autonom waren, dagegen die Bauern zu Hörigen wurden. Weitere Rechte, die Kasimir IV. 1468 gewähren mußte, übertrugen den Hauptanteil an der Gesetzgebung u. Steuerbewilligung den Landboten (je 2 Vertreter aus den einzelnen Landschaften, dazu noch freiwillige adlige Teilnehmer), die mit dem Senat (den Reichswürdenträgern u. Bischöfen) den Reichstag bildeten. Weitere Bewilligungen folgten unter Kasimirs Söhnen Johann I. Albrecht (1492/1501), Alexander I. (1501/06) u. Sigmund I. (1506/48), insbes. 1496 die Einschränkung der Freizügigkeit u. Erwerbsfähigkeit der Bauern u. der Zugänglichkeit der kirchl. Stellen u. 1504 das Verbot der Verfügung über Krongüter ohne Zustimmung des Reichstags. Sigmund I. ließ 1525 die Säkularisierung des Deutschordensstaates durch Albrecht v. Brandenburg gegen die Anerkennung der poln. Lehnshoheit über Ostpreußen zu. Unter Sigmund II. August (1548/72) erreichte P. durch die Erwerbung Livlands u. die Anerkennung der Lehnshoheit über Kurland (Vertrag mit dem Deutschmeister Ketteler 1561) seine größte Ausdehnung (940 000 km², 35 Mill. E.). Ein weiterer Gewinn war die Union mit Litauen zu Ljublin 1569 (ewiges Schutz- u. Trutzbündnis, Einheit des Münzwesens, gegenseitige Freizügigkeit, gemeinschaftl. Reichstag, aber eigner Reichsschatz, eignes Heer u. eigne privatrechtl. Gesetzgebung). Die calvin. Lehre (daneben Lutheraner u. Mähr. Brüder) war weit verbreitet, verlor aber seit Ankunft der Jesuiten schnell an Anhang. Für die Erhaltung der kath. Religion wirkten bes. der päpstl. Legat Commendone u. Kard. Hosius.

War P. auch ein Wahlreich, so war bisher doch immer die Krone auf den Erstgebornen des Königs übergegangen; nach dem Tod Sigmunds II. Augusts, des letzten Jagellonen (1572), kam der Thron in den Besitz ausländischer Fürsten. Vor der ersten Wahl erließ der Konvokationsreichstag die beschränkenden Verfassungsbestimmungen (Pacta Conventa), die fortan jeder König beschwören mußte. Nach der kurzen Regierung Heinrichs v. Valois (darauf Heinrich III. v. Frankreich) folgte Stephan Báthory (1575/86), der 1579 Polozk u. das nördl. Livland erwarb. Sigmund III. Wasa (1587/1632, von Mutterseite Neffe Sigmunds II.), mit dessen Wahl P. auch noch in die schwed. Wirren hineingezogen wurde, vollendete den Sieg der kath. Religion, wurde 1604 von der Thronfolge in Schweden ausgeschlossen u. verlor im Kampf mit Gustav Adolf Livland u. Ermland (1635 im Waffenstillstand v. Stuhmsdorf wiedererworben von seinem Sohn Władisław IV., † 1648). Johann Kasimir (1648/69) kam durch Aufstände der Kosaken (Chmielnicki) u. Tataren u. Einfälle der Russen (1654) in höchste Gefahr u. mußte nach unglücklichen Kämpfen mit Schweden (1654/60) zu Wehlau (19. Sept. 1657) auf die Lehnshoheit über Ostpreußen u. im

Frieden v. Oliva (3. Mai 1660) auch auf Livland u. die Ukraine östl. vom Dnjepr verzichten, an Rußland im Frieden v. Andrussow 1667 Smolensk, Sjewersch u. Tschernigow abtreten. Im Innern hemmte die häufige Anwendung des Liberum veto u. das Recht des Adels, Konföderationen zu schließen, jede staatliche Thätigkeit. Thronstreitigkeiten u. Einfälle der Nachbarn führten 1669 furchtbare Wirren herbei; den Türken mußte 1672 (Friede v. Buczacz) Kamenez-Podolski abgetreten werden; auch Johann III. Sobieski (1674/96), der auf den unbedeutenden, nur aus Verlegenheit gewählten Michael Wisnowiecki (1669/73) folgte, konnte ihnen trotz der Siege bei Lemberg (1675) u. Wien (1683) Podolien nicht entreißen. Seitdem erlangten die Nachbarn mehr u. mehr Einfluß auf die Wahl. Dazu kam jetzt wieder, zum Unglück für Sachsen wie für P., eine ausländische, die sächs. Dynastie. Schon August II. v. Sachsen (1698/1733) war ein Günstling Österreichs, dem er auch die Rückerwerbung Podoliens (Friede v. Karlowitz 1699) zu verdanken hatte. Im Nord. Krieg wurde er 1703 von Karl XII. v. Schweden aus P. vertrieben, mußte 1706 (Friede v. Altranstädt) auf P. zu gunsten Stanislaus Leszczyńskis verzichten, trat aber 1709 die Herrschaft wieder an. Ein Plan, die Erblichkeit des Throns zu erreichen (1719), kam nicht zur Ausführung. Nach seinem Tod 1733 wählte die Mehrheit des Adels nochmals Stanislaus Leszczyński, der bei seinem Schwiegersohn Ludwig XV. v. Frankreich Unterstützung fand, während Österreich u. Rußland für den Kandidaten der Minderheit, August III. v. Sachsen, eintraten. Spanien u. Piemont stellten sich auf Frankreichs Seite. In dem sich entspinnenden, vornehmlich in Italien u. am Rhein geführten Poln. Erbfolgekrieg kam man über einen matten Belagerungskrieg u. method. Manöver nicht hinaus. Dem Wiener Präliminarfrieden zw. Österreich u. Frankreich (3. Okt. 1735) traten die anderen Mächte erst 1738 bei. August wurde als König v. P. anerkannt, Stanislaus durch Lothringen u. Bar, das nach seinem Tod an Frankreich fallen sollte, entschädigt (Hzg Franz Stephan v. Lothringen durch Toskana); gegen Parma u. Piacenza trat der Kaiser Neapel u. Sizilien als Sekundogenitur an Spanien ab; außerdem garantierte Frankreich die Pragmat. Sanktion. Im 7jähr. Krieg vermochte August nicht einmal P.s Neutralität zu schützen. Nach seinem Tod (1763) setzten Preußen u. Rußland die Wahl Stanislaus Poniatowskis durch (1764) u. traten gegen Einführung von Reformen u. für die Fortdauer der Anarchie ein; Katharina erzwang durch die Konföderation v. Radom (23. Juni 1767) auf dem Reichstag v. 1768 die Unverletzlichkeit des Liberum veto u. die Gleichstellung der Dissidenten (mit der Protektion der orthodoxen Kirche ihre Annexionspläne verhüllend), mit der Garantie der Verfassung zugleich das Recht auf ständige Einmischung u. vernichtete die auf Anstiften Österreichs u. Frankreichs 29. Febr. 1768 gegründete Konföderation v. Bar. Um nicht alles in ihre Gewalt fallen zu lassen, besetzte Österreich die 1412 an P. verpfändete Zips u. schlug Friedrich d. Gr. eine Teilung vor; am 15. Jan. (17. Febr.) 1772 einigte er sich mit Rußland, am 19. Febr. trat Österreich nach anfängl. Sträuben Maria Theresias bei. Am 5. Aug. wurde der Vertrag von den 3 Mächten, 30. Sept. 1773 von dem poln. Reichstag unterzeichnet u. von Stanislaus ratifiziert. 1774/75 rückten Österreich u. Preußen nochmals ihre Grenzen vor. Durch diese 1. Teilung verlor P. 214 000 km² (5 Mill. E.): an Österreich 68 000 km² (2,7 Mill. E.), Rotrußland, Teile von Krakau, Zator, Auschwitz, Podolien, Sandomir u. Pokutien; an Preußen 35 000 km² (650 000 E.), Westpreußen (ohne Danzig u. Thorn) u. (1775) Teile des Netzedistrikts; an Rußland 111 000 km² (1,7 Mill. E.), den Rest von Livland, Witebsk, Mstislawl, Teile von Polozk u. Minsk. In richtiger Erkenntnis der Schäden führten die Patrioten nach langen Vorbereitungen 1791 eine neue Konstitution ein (beschworen 3. Mai, genehmigt von den Provinziallandtagen 14. Febr. 1792), die das Liberum veto u. die Konföderationen aufhob u. das Mehrheitsprinzip in den Landtagen u. die Erblichkeit der Krone (im Haus Wettin) einführte. Dagegen bildeten Rußlands Parteigänger 14. Mai 1792 die auch von Stanislaus (27. Juli) anerkannte Konföderation v. Targowiza, u. Preußen u. Rußland beschlossen 23. Jan. 1793 die 2. Teilung, der auch der König u. der Reichstag in der ‚stummen' Sitzung v. 25. Sept. zustimmen mußten. Rußland nahm die Reste von Polozk u. Minsk, Teile von Nowogrudok, Brest, Wilna u. Wolhynien, die Ukraine u. Podolien (250 000 km², 3 Mill. E.), Preußen Posen, Gnesen, Kalisch, Lentschiza, Sjerads, Teile von Rawa, Brest u. Plozk, Kujawien, Dobrschin, die Städte Danzig, Thorn u. Tschenstochau (60 000 km², 1,1 Mill. E.). Darauf erhoben sich (März 1794) die Patrioten; Kosciuszko siegte (4. Apr.) bei Rackawice, erlitt aber bei Schtschekotschiny (6. Juni) schwere Verluste u. wurde bei Maciejowice (10. Okt.) geschlagen u. gefangen, Warschau 4. Nov. von Suworow erstürmt. Am 3. Jan. 1795 beschlossen die 3 Mächte die 3. Teilung, die 24. Okt. derart durchgeführt wurde, daß Preußen das Weichselland bis zur Mündung des Narew (mit Warschau), Masowien, Bjelostok u. Teile von Podlachien (51 000 km², 1 Mill. E.), Österreich Krakau, Sandomir, Ljublin, Teile von Cholm, Podlachien, Brest u. Masurien (46 000 km², 1 Mill. E.), Rußland den Rest (120 000 km², 1,2 Mill. E.) erhielt. Stanislaus legte 25. Nov. 1795 die Krone nieder. Viele Polen flohen darauf ins Ausland u. kämpften fortan in ‚poln. Legionen' (s. d.) auf seiten Frankreichs mit. Nach dem Frieden v. Tilsit (21. Juli 1807) bildete Napoleon aus den Preußen abgenommenen poln. Teilen ein Hzgt. Warschau, das im Frieden v. Schönbrunn (1809) um Westgalizien, den Samostjer Kreis u. Krakau vergrößert wurde. Die Katastrophe von 1812 machte allen poln. Hoffnungen ein Ende. Im Wiener Kongreß erhielt Preußen Posen u. Westpreußen (mit Thorn), Österreich Galizien (ohne Krakau, das Freistaat blieb), Rußland den Rest als Hzgt. Warschau (Kongreß-P.). Dieses wurde konstitutionelles Königreich mit eigner Verfassung (25. Nov. 1815), Landesvertretung (2 Kammern) u. Verwaltung. Die mit dem russ. Absolutismus unvereinbare Autonomie wurde jedoch mehr u. mehr beschränkt. Ein Aufstand (Nov. 1830) wurde durch Diebitsch (Schlacht bei Ostrolenka 26. Mai 1831) u. Paskewitsch (Einnahme Warschaus 8. Sept.) niedergeschlagen, die Konstitution v. 1815 durch das ‚organische Statut' v. 26. Febr. 1832 ersetzt, das den Reichstag, das poln. Heer u. Ministerium beseitigte, strenge Polizeiaufsicht eingeführt, das Land abgesperrt, die Lehranstalten, das Münzwesen (1842) russifiziert u. die kath. Kirche feindselig behandelt.

In Preußen kam es 1846 zu einer Verschwörung in Posen (Mieroslawski), die aber vor Ausbruch entdeckt u. streng bestraft wurde. Gefährlicher war ein Aufstand in Galizien, der 1846 zur Einverleibung Krakaus durch Österreich führte. 1848 beteiligten sich Polen in Berlin an der Märzrevolution; der König gab ihnen die Zusage einer nationalen Reorganisation, die später (26. Apr.) auf die rein poln. (östlichen) Teile beschränkt wurde. Daraufhin kam es zum Aufstand, der aber infolge der erzwungenen Teilnahme der Bauern unschwer durch Pfuel unterdrückt wurde. Die Reorganisation unterblieb. Unruhen in Galizien führten 1850/51 zur Anwendung der Gesamtstaatspolitik auf dieses Land u. zur Organisation nach deutsch-östr. Muster. In Rußland ließ Alexander II. durch Wielopolski einen Reformplan ausarbeiten u. trotz blutiger Demonstrationen (27. März 1861) auch veröffentlichen, welcher P. eine weitgehende Autonomie gewährte u. die Errichtung nationaler Lehr- u. Bildungsanstalten bezweckte. Eine aufständische Nationalregierung („Zentralkomitee") trieb trotzdem zur Empörung, die dann durch eine gewaltsame russ. Rekrutierung (Jan. 1863) beschleunigt wurde. Da Berg die Bauern (in Litauen 13. März, in Rotrußland 12. Aug. 1863, in P. 2. März 1864) durch Emanzipierung zur Ruhe brachte, Preußen nach der Alvenslebenschen Konvention v. 23. Febr. 1863 die Grenzen sperrte u. die P. freundlichen Mächte (Österreich, Frankreich u. England) sich mit der Zurückweisung ihrer Vorschläge durch Gortschakow (13. Juli 1863) zufrieden gaben, wurde der Aufstand, der durch den Übertritt Langiewicz' auf östr. Gebiet seinen tüchtigsten Führer verloren hatte, Anfang 1864 unterdrückt. Seitdem hat Rußland (durch die Gouverneure Berg in Warschau u. Murawiew in Wilna u. die Leiter des Organisationskomitees Tscherkaßky u. Miljutin) konsequent u. streng die Freiheiten u. Sonderrechte P.s vernichtet, die poln. Behörden aufgehoben, Verwaltung, Post, Schule, Finanzen russifiziert, selbst den Namen (1867) in Weichselgebiet geändert. Die kath. Kirche wurde von dem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen u. z. T. mit Gewalt unterdrückt. Erst nach dem Attentat v. 1887 wurde eine Reihe verwaister Bistümer 1890 besetzt, die strenge Polizeiaufsicht erst nach Schuwalows Rücktritt (1896) gemildert. 1905/06 fielen die Beschränkung des Grundbesitzerwerbs in den 9 Gouv., die Polizeiaufsicht über die kath. Seelsorge, das Verbot der Landessprache in privaten Lehranstalten u. Verwaltungen. In Österreich hat sich seit der Dezentralisation des Reichs Galizien dank der Einführung der neuen Landesverordnungen (26. Febr. 1861), polnischer Amtssprache, Universitäten u. Schulen, nationaler Verwaltung durch den Landtag ꝛc. in seiner vollen nationalen Eigenart entwickelt. In Preußen haben sich die nationalen Gegensätze in den letzten Jahrzehnten wieder bedeutend verschärft. Als die Polen 1891 u. 1893 im Reichstag für die Marine- u. Militärvorlage eintraten, schien es, als hätten sie sich mit dem Deutschen Reich ausgesöhnt, so daß auch die Regierung in der Sprachenfrage Zugeständnisse machte. Doch bald wurde die 1886 begonnene Kolonisation wieder aufgenommen, allerdings ohne große Erfolge.

Litteratur. Quellensammlungen: Monumenta P. hist. (6 Bde, Lemb. 1864/93); Scriptores rerum P. (I/XVIII, Krak. 1872/1901); Mon. medii aevi res gestas P. illustr. (bis 1506; I/XVI, ebd. 1874 bis 1902); Acta hist. res gestas P. illustr. (1507 bis 1795; I/XII, ebd. 1878/90); Theiner, Vetera mon. P. (4 Bde, Rom 1860/64); Źródła dziejowe („Poln. Geschichtsquellen", I/XXII, Warsch. 1876/97). Vgl. neben den älteren Werken von Naruszewicz, Lelewel u. a.: Roepell u. Caro (bis 1506; I/V, 1840/88); Szujski (4 Bde, Lemb. 1862/66 u. ö.; 1 Bd, Warsch. 1880); Bobrzyński (Warsch. [3]1890); Schiemann, Rußland, Livland u. P. bis z. 17. Jahrh. (2 Bde, 1886/89); Sokołowski (3 Bde, 1895/98); Lewicki (Krak. [3]1897); Smoleński (Warsch. 1904); Czermak (Krak. 1906); Reformationsgesch. von G. Krause ([2]1905) u. Koniecki ([3]1904); Uebersberger, Östr. u. Rußland (I, 1906). Rulhière, Anarchie (4 Bde, Par. 1807 u. ö.); Solowjew, Fall P.s (1863); A. de Ferrand, Trois démembrements (3 Bde, Par. [2]1865); Joh. Janssen, Zur Genesis der 1. Teilung (1865); Beer, 1. Teilung (3 Bde, 1873 f.); W. Kalinka, 4jähr. Reichstag 1788/91 (3 Bde, Krak. [4]1895; dtsch, 2 Bde, 1896/98). Hüppe, Verfassung (1867); Kutrzeba, Verfassungsgesch. (Lemb. 1905). Knorr, Aufstände seit 1830 (1880); über den v. 1831: Kunz (1890), Puzyrewski (dtsch von Mikulicz, 3 Bde, 1892 f.) u. Barzykowski (5 Bde, Posen 1883 f.); 1863: v. Trotha (1895); H. Schmitt, P. 1795/1892 (Krak. 1895). Zeißberg, Geschichtschreibg im M.A. (1873); Bibliogr.: Finkel (I/III, Lemb. 1891/1904); Estreicher (im Erscheinen).

Der russ. Teil P.s, Kongreß-P., amtlich Weichselgouvernements od. Weichselgebiet, umfaßt 10 Gouv. (s. Karte Rußland II); insges. 127317 km², (1897) 9402253 E. (71,85 % poln., 4,33 dtsch [51740 Reichsdtsch.], 6,72 russ., 3,25 litauisch; 74,32 % Kath., 13,48 % Isr., 4,46 % Prot., 7,06 % Orth.). Sitz des Generalgouv. Warschau.

Polenklub, autonomistischer, in Österreich, 1861 gegr. Partei konservativen Gepräges mit stark aristokratisch grundherrlichem Einschlag. Als parteibildendes Band vertritt der P. die Interessen Galiziens gegenüber denen der anderen Kronländer. Die Konflikte innerhalb der Partei zw. Konservativen u. Demokraten (der industriefreundl. Polnischen Volkspartei) werden im galiz. Landtag ausgetragen, im Reichsrat tritt sie als geschlossene Partei auf u. stellt sich gegen Berücksichtigung der spezifisch galiz. Interessen der jeweiligen Regierung zur Verfügung. Die ersten Führer waren Smolka, Grocholski u. Ziemiałkowski, später Ritter v. Jaworski, seit 1904 Graf Dzieduszycki.

Polenpartei, im deutschen Reichstag u. im preuß. Abgeordnetenhaus, betrachtet es als ihre besondere Aufgabe, die Rechte der poln. Nationalität, nam. in Kirche u. Schule, zu schützen; sie verlangt rechtl. u. gesetzl. Wahrung der national-poln. Interessen der poln. Bevölkerung im preuß. Staat (Einführung der poln. Sprache in der Schule, im Gerichtswesen u. bei den Behörden ꝛc.). Die Fraktion geht in relig. Fragen gew. mit dem Zentrum Hand in Hand u. bekämpft jegliche Ausnahmebestimmungen (preuß. Ostmarkenpolitik). Die Zahl der poln. Abgeordneten betrug im Reichstag bei den Wahlen 1867: 13, 1893: 19 (höchste Zahl), 1903: 16; im Abgeordnetenhaus bei den Wahlen 1849: 15, 1863: 26 (höchste Zahl), 1906: 13. Hauptwortführer im Reichstag: Fürst Radziwill, im Abgeordnetenhaus: v. Jazdzewski u. v. Dziembowski-Pomian.

Polenta, die (ital.), dicker Brei aus (meist) Mais-, aber auch Kartoffelmehl od. Kastanien; ital. Nationalgericht.

Polenz, die, Fluß der Sächs. Schweiz; entspringt bei Neustadt, durchfließt zw. hohen Felswänden (Aussichtspunkte: Brand, Hockstein &c.) ein tiefes Thal, vereinigt sich mit der Sebnitz zum Lachsbach, der unterhalb Schandau r. in die Elbe mündet; insges. 32 km l.

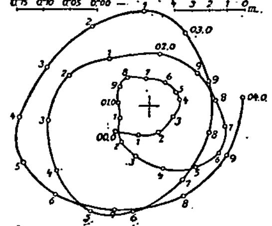
Polenz, Wilh. v., Dichter, * 14. Jan. 1861 auf Schloß Obercunewalde (b. Löbau in Sachsen), † 13. Nov. 1903 ebd.; begann mit Dramen (‚Heinr. v. Kleist', 1891; ‚Andr. Bockholdt', 1898 &c.) u. Novellen (‚Unschuld', 1892; ‚Wald', 1899; ‚Luginsland', 1901, [3]1905 &c.) u. schilderte dann das ländl. Leben seiner Heimat in den 3 gemäßigt-naturalist. Romanen: ‚Pfarrer v. Breitendorf' (3 Bde, 1893, [3]1904, 2 Bde; künstlerisch noch unausgeglichen), ‚Der Büttnerbauer' (1895, [6]1904) u. ‚Der Grabenhäger' (2 Bde, 1898, [3]1903). Sein Meisterw. ‚Thekla Lüdekind' ([1–3]1899) behandelt mit psychol. Feinheit die Frauenfrage; der Roman ‚Wurzellocker' (1902) interessiert bes. durch seine Kritik am ‚jüngsten Deutschland'. Die Eindrücke seiner Amerikafahrt (1902) verwertete er in dem ‚Land der Zukunft' (1903, [5]1904); unvoll. blieben ‚Glückliche Menschen' (1905). Nachgelass. Gedichte ‚Erntezeit' hrsg. von H. v. Volkmann, 1904. Vgl. Ilgenstein (1904).

Polerio, Giulio Cesare, ital. Schachspieler des 16. Jahrh., lebte zu Lanciano (Abruzzen); hinterließ wertvolle Handschr. über das Königsspringergambit, bes. die bekannte, meist fälschlich nach Muzio benannte Opferkombination.

Poleßje, das, westruss. Landschaft = Poljeßje.

Polewoj, Nikolaj Alexejewitsch, russ. Schriftst. u. Dichter, * 4. Juli 1796 zu Kursk, † 6. März 1846 zu St Petersburg; am meisten verdient durch Gründung u. Leitung der Ztschr. ‚Moskauer Telegraph' (1824/34), die entschieden für neue Richtungen in der Litt. auftrat. Schr. zahlr. litt. u. hist. Aufsätze, Dramen (ges. 4 Bde, 1842 f.), Novellen, Romane (‚Der Eid am Grab des Herrn' &c.), ‚Gesch. des russ. Volks' (6 Bde, Mosk. 1829/33; unvoll.). — Sein Sohn Pjotr, * 9. März 1839 zu St Petersburg, † 13. Febr. 1902 ebd.; schr. zahlr. Abh. über russ. u. fremde Litteraturen; Hauptw.: ‚Gesch. der russ. Litt.' (Petersb. 1872, [5]1900, 3 Bde).

Polhöhe, der Winkel zw. Horizontebene u. Erdachse, also = geogr. Breite (s. Ortsbestimmung). Bereits Euler hatte bewiesen, daß die momentane Drehungsachse der Erde sich um ihre mittlere Stellung bewegen könnte, wie dies bei einem Kreisel stattfindet. Doch hielt man die P. für unveränderlich, bis Küstner 1888 aus seinen Berliner Beobachtungen eine P.nschwankung v. 0″,3 Ausschlag nachwies. Der Weg des momentanen Pols ist infolge des Zusammenwirkens der Schwankungen eine abwechselnd sich verengernde u. erweiternde Spirale, die sich bis auf 9 m von ihrem mittlern Ort entfernt (Abb.: Weg des Pols in Zehnteljahren 1900/04). Zum Studium der P.nschwankung hat die internat. Gradmessung 6 Beobachtungsstationen unter 39° 8′ n. Br. eingerichtet; da aber der japan. Astronom Kimura fand, daß außerdem die P.n dieser 6 Stationen auf einmal ein wenig anwachsen od. abnehmen (‚Kimurasches Phänomen'), als wenn der



Schwerpunkt der Erde von N. nach S. schwanke, plant man die Einrichtung weiterer Stationen auf der Südhalbkugel.

Poli (Zool.) = Giuseppe Saverio Poli, neapolit. Naturforscher, 1746/1825.

Polianit, der, Mineral, MnO_2, tetragonale, stark gestreifte Prismen u. körnige Aggregate, vollkommen prismatisch spaltbar, stahlgrau; H. 6, spez. Gew. 5,0; gibt mit Salzsäure Chlor; selten auf Manganerzlagerstätten.



Polianthes *L.* (eig. Polyanthes), Gattg der Amaryllidaceen; 3 Arten, in Zentralamerika, Knollengewächse mit weißen wohlriechenden Blumen, daher beliebte Zierpflanzen (in Südfrankreich auch für die Parfümerie kultiviert), bes. P. tuberosa *L.*, die Tuberose (Abb., r. gefüllte Blüte, $1/2$ nat. Gr.), mit einfachen od. gefüllten Blüten an oft meterhohem Stengel; verlangt leichten, aber nahrhaften Boden u. reichliches Begießen, Vermehrung durch Brutzwiebeln.

Polias (grch.), ‚Stadtgöttin', Beiname der Athene.

Policastro, ital. Stadt, Prov. Salerno, Gem. Sta Marina, nördl. am Golf v. P.; (1901) 585 E.; [Bahnsymbol]; Bisch., Kathedrale Sta Maria Assunta. — Beim alten Buxentum. 1055 von Robert Guiscard, 1542 von den Türken zerstört. — Das Bist. P. Bussentino (11. Jahrh., Suffr. v. Salerno) zählt 261 (8 Ordens-) Priester, 3 (1 männl.) relig. Genoss., 64 000 Katholiken.

Police, die (frz., -iße), Versicherungsschein, Urkunde, welche die Versicherungsanstalt dem Versicherungsnehmer bei Abschluß einer Versicherung ausstellt u. die, teils ausdrücklich teils durch Bezugnahme auf das Statut, alle Bedingungen enthält, unter denen die versicherte Summe zur Auszahlung gelangt.

Polichinelle, der (frz., pollischinäl) = Pulcinella.

Polička (politschka), südostböhm. Stadt, 18 km südl. v. Leitomischl; (1900) 4982 kath. tschech. E.; [Bahnsymbol]; Bez.H., Bez.G.; Lehrerbildungsanstalt; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Teerprodukten &c., Webereien.

Policoro, ital. Ort, Prov. Potenza, Gem. Mont' Albano Jonico, r. vom Küstenfluß Agri; (1901) 1255 E.; [Bahnsymbol]. In der Nähe lag das alte Herakleia.

Polier, Werkführer, s. Parlier.

Polieren, durch Schleifen, Drücken, Dichten eine glatte spiegelnde Oberfläche (Politur, die) herstellen. Zum Grobschleifen der Metalle u. Knochen bedient man sich der Smirgelscheiben od. Mineralfeilen, zum Feinschleifen pulverförmiger Schleifmittel (Smirgel, Bimsstein, Wiener Kalk, Eisenoxyd [Polierpulver, Polierrot], Tripel), die gew. naß (Öl, Wasser) auf das Polierwerkzeug (Tuch-, Lederlappen, Polierfeilen aus Holz od. Komposition) aufgetragen werden. Das Werkzeug wird unter Druck von Hand od. maschinell (Poliermaschine) hin u. her bewegt od. gegen den rotierenden Gegenstand angepreßt. Kleinere Stücke hält man gegen rotierende Polierscheiben aus Holz, Leder, Tuch. Massenartikel werden mit dem Poliermittel in eine sich drehende Trommel (Polier-

polizeil. Gewalt gilt in den meisten Staaten als ein vom Staat verliehenes Ausführungsrecht. Oberste P.behörde eines Landes ist das Min. des Innern, ihr sind die Provinz-, Bezirks-, Kreis- rc. Organe unterstellt. Als Exekutivorgane kommen in Betracht Schutzmannschaft, Gendarmerie, P.diener rc. Vgl. Rob. v. Mohl, P.wissenschaft (3 Bde, [3]1866); Mascher, Preuß.-dtsch. P. ([5]1885); P. Lehmann, P.-Handlexikon (1896); Arnstedt, Preuß.-P.recht (I, 1905); v. Hippel, Hdb. d. P.verwaltung (1905); Genzmer (1905); Prucha, Östr. P.praxis (1877); Lienbacher, Östr. P.-Strafr. ([4]1880). — **P.aufsicht,** eine strafrechtl. Freiheitsbeschränkung; kann nach richterl. Ermessen, nachdem in den gesetzlich vorgesehenen Fällen durch Urteil ihre Zulässigkeit (als Nebenstrafe) ausgesprochen ist (regelmäßig neben Zuchthaus, ausnahmsweise neben Gefängnis u. nach § 6 des Ges. v. 3. Juli 1893 betr. Verrat milit. Geheimnisse neben Festungshaft), von der Landespolizei für eine bestimmte Frist (höchstens 5 Jahre) verhängt werden (nicht aber gegen jugendl. Thäter, St.G.B. § 57); sie berechtigt die P. zu Ortsausweisung (des Inländers; Landesverweisung des Ausländers), Untersagung des Besuchs bestimmter Räumlichkeiten (Theater, Wirtschaften, Bahnhöfe), zu Haussuchung zu jeder Zeit (St.P.O. §§ 103 f., östr. Ges. v. 10. Mai 1873), zu Versagung eines Wandergewerbescheins (Gew.O. § 57 2). Das teilw. ablehnende Verhalten der außerdtsch. Gesetzgebungen erklärt sich aus der zweifelhaften Rolle der P.-aufsicht in der Strafrechtspflege; die Erwartungen betr. Rückfälligkeit wurden nicht erfüllt u. öfters ein anständiges Fortkommen der entlassenen Sträflinge gehindert. — **P.staat,** eig. ein Staat, wo gegen die Anordnungen der Verwaltungs- u. P.behörden das Anrufen gerichtlicher Entscheidung unzulässig ist, od. wo (im Ggsz zum Rechtsstaat) die gesetzl. Grundlagen so wenig ausgebaut sind, daß der Verwaltung u. der P. eine umfangreiche legislative (verordnende) Thätigkeit zusteht; schließlich überh. ein Staat, in welchem ein polizeil. Bevormundungssystem herrscht. — **P.stunde,** Zeitpunkt, zu dem die öffentl. Schank- u. Vergnügungslokale von den Gästen verlassen werden müssen; meist örtlich u. je nach der Art der Wirtshäuser verschieden festgesetzt. Übertretungen werden mit Geldstrafe bis 15 *M*, gegenüber dem Wirt mit Geldstrafe bis 60 *M* od. Haft bis zu 14 Tagen bestraft (St.G.B. § 365 1). — **P.truppe** s. Schutztruppe. — **P.wissenschaft,** bes. im 18. Jahrh., aber auch noch später Bezeichnung für die Lehre von der Verwaltung einschl. Wirtschaftspolitik u. Wohlfahrtspflege.

Poliziano (eig. Ambrogini), Angelo, ital. Humanist u. Dichter, * 14. Juli 1454 zu Montepulciano, † 28. Sept. 1494 zu Florenz; seit 1464 Schüler des Landino, Ficino, Argyropulos rc. ebd., Freund Lorenzos de' Medici (mit diesem seit 1469 erzogen), später Erzieher von dessen Sohn Piero, 1480/94 Prof. der griech. u. röm. Litt.; frühreif, von erstaunlicher Formgewandtheit, s. Z. der scharfsinnigste Kritiker u. Erklärer klass. Schriftsteller. Wegen seiner Iliasübers. (1469/75) von Ficino der ‚homer. Jüngling' gen.; seine philol. Abh. ges. in den Miscellanea (1489). Seine Hauptw. in ital. Sprache (meist in Stanzen): Favola di Orfeo (1471; Dramatisierung der Orpheusfabel für ein Hoffest in Mantua) u. Stanze per la giostra (gedichtet 1476/78; unvoll.; Verherrlichung eines Turniers Giulianos de' Medici); verf. auch anmutige Balladen, zahlr. Strambotten, Epigramme rc. Opera lat., 3 Bde, Lyon 1536/46. Prose volgari e poesie lat. e greche, hrsg. von Del Lungo, Flor. 1867; Le stanze, l'Orfeo e le rime mit biogr. Skizze von Carducci, ebd. [2]1873, u. von Casini, ebd. 1885. Vgl. Mencken (lat., Leipz. 1736; veraltet); Mähly (1864); Del Lungo, Florentia (Flor. 1897).

Polizza, die (ital.), Zettel, Billet; Anteilschein einer Aktiengesellschaft rc.; Police.

Polizzi Generosa (dsche-), sizil. Stadt, Prov. Palermo, auf 917 m h. Fels der Madon. Berge; (1901) 7520 E.; Sta Maria del Gesù (niederl. Triptychen), norm. Kastell (1076); Marienschw.; Fabr. v. Teigwaren, Öl.

Poljakov (Zool.) = Iwan Semenowitsch Poljakow, russ. Naturforscher, 1846/87.

Polje, das (slaw., ‚Feld'), Oberflächenform auf Karstboden; langgestreckte Wannen mit ebenem Boden, durch Erosion im Anschluß an Längsverwerfungen entstanden; oft sehr ausgedehnt (Livno-P. 380 km²), mit (vielfach im Boden versickernden) Flüssen od. teils dauernden, abflußlosen (Skutari-, Jannina-see) teils nur periodisch auftretenden Seen (Zirknitzer-, Planinasee). Vgl. Cvijić, Karst-P. (1901).

Poljeßje, das (russ., ‚Waldland'), westruss. Landschaft, fast ausschl. im Pripetgebiet, urspr. eine 87200 km² gr. (Dreieck zw. Brest-Litowsk, Mohilew u. Kijew), seit der Eiszeit entstandene, von mäßigen Höhen umgebene Wald- u. Sumpflandschaft (die Moore über grobkörnigem, auf Lehm liegendem Sand), 1874/99 durch die Regierung zu 60 % in anbaufähiges Land verwandelt.

Polk (pōk), James Knox, 11. Präs. der Ver. St. (1845/49), * 2. Nov. 1795 in der Grafsch. Mecklenburg, N. C., † 15. Juni 1849 zu Nashville; Advokat, 1825/39 im Repräsentantenhaus als hervorragender Demokrat u. Anhänger Jacksons, siegte bei der Wahl 1844 troß seiner Charakterschwäche als Vertreter der Annexionspolitik, die unter ihm zur Einverleibung v. Texas, zum Krieg mit Mexiko u. zur Eroberung v. Neumexiko u. Kalifornien führte.

Polka, die (v. pulka, ‚Halbschritt'), böhm. Tanz in geradem Takt u. lebhafter Bewegung; um 1830 in Elbeteinitz entstanden. — **P.-Mazurka,** neuerer, aus der Vermischung der P. mit der Mazurka (s. d.) hervorgegangener Rundtanz in ³/₄-Takt mit charakteristischem Auftakt u. mehr ländlermäßiger Bewegung, mit Einleitungs-, Trio- u. Codasatz; wie die P., bes. in Österreich heimisch; Komponisten: Joh. Strauß (Sohn), Jos. u. Ed. Strauß, Ziehrer, Prokſch u. a.

Polkafieber = Denguefieber.

Polko, Elise, geb. Vogel, Schriftstellerin, * 13. Jan. 1822 zu Wackerbartsruhe b. Dresden, † 15. Mai 1899 zu München; Schwester des Afrikareisenden Eduard Vogel, bis zu ihrer Heirat Bühnensängerin. Ihre anschaulich plaudernden Erzählungen behandeln meist Stoffe aus dem Leben von Künstlern, bes. Komponisten, zumal aus der Rokokozeit; so die Romane: ‚Faustina Hasse' (2 Bde, 1860, [4]1895), ‚Die Bettleroper' (3 Bde, 1864), die ‚Neuen Novellen' (18 Bde, 1861/79), ‚Ges. Nov.' (1890) rc.; am bekanntesten ihre ‚Musik. Märchen, Phantasien u. Skizzen' (2 Bde, 1852 f., n. A. I [25]1904, II [16]1904), ‚Unsere Pilgerfahrt von der Kinderstube bis zum eignen Herd' (1863, [10]1900); ihre letzten Werke: ‚Bedeutende Menschen' (1895), ‚Verwehte u. frische Spuren' (1897) u. ‚Meister der Tonkunst' (1897).

Polkörperchen = Richtungskörperchen, s. Ei.

Polkräße s. Polen. [Bd II, Sp. 1659.

Polkwitz, schles. Stadt, 18 km südl. v. Glogau; (1905) 1665 (353 Kath.); 🚂 (Kleinbahn nach Raudten); Amtsg.; Fortbildungsschule, Waisenhaus, Rettungshaus für verwahrloste Kinder; Genossenschaftsmolkerei.

Pollack, der, Fisch = Kalmück.

Pollaiuolo, 1) Antonio, florent. Goldschmied, Bildhauer, Maler u. Kupferstecher, * 1429, † 1498. Berühmt durch seine kleinen Bildwerke (Geburt des Täufers, Silberrelief im Dommuseum zu Florenz, Herkules u. Antäus, Bronzegruppe im Bargello). Hauptw.: Grabmäler Sixtus' IV. (herb realistisch, mit scharf geschnittenem Porträt u. Allegorien der freien Künste u. Tugenden) u. Innocenz' VIII. (beide in St Peter). Von seinen Gemälden der hl. Sebastian sowie Apoll u. Daphne (London, Nationalgal.) u. die beiden lebhaft bewegten Herkuleskämpfe (Florenz, Uffizien) zu erwähnen. Von ihm große Stiche (wilde Kämpfe nackter Männer) u. Medaillen. — Sein Bruder Piero, Maler, * 1443 zu Florenz, † 1496; Schüler von Baldovinetti u. Castagno, arbeitete hauptſ. nach Antonios Zeichnungen. Als seine früheste Schöpfung ist die bäurisch-derbe Krönung Mariä v. 1483 im Domchor zu S. Gimignano beglaubigt. Später niederländisch beeinflußt, schuf er in tiefleuchtenden Farbtönen die Verkündigung Mariä (Berlin), Tobias (London), hl. Sebastian (Florenz, Pitti) u. a. Oft weichlich u. krankhaft nervös.

2) Simone del, ital. Baumeister, s. Cronaca.

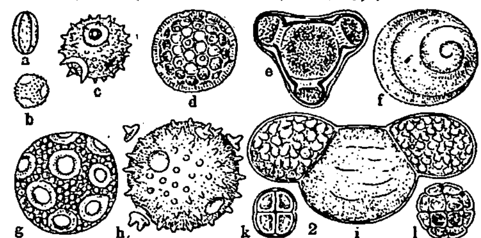
Pollantin, das, Antitoxin gegen Heufieber; erhalten aus dem Serum von Tierblut, in das Pollenkörner eingeführt wurden.

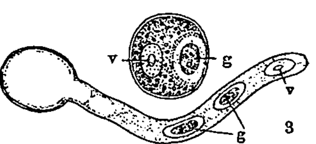
Pöllau, steir. Markt, Bez.-H. Hartberg, an der Safen (mit Lafnitz l. zur Raab), 432 m ü. M.; (1900) 1137 dtsch. kath. E.; Bez.-G.; Renaiss.-Kuppelkirche (1701/25 von Joach. Carlon erb.; einschiffig mit tiefen Seitenkap., darüber Emporen, an den Wänden korinth. Pilaster in Stuckmarmor); Schloß des Grafen v. Lamberg (1504/1785 regul. Chorherrenstift); Fabr. v. Loden u. Flanell, Holzind., Talgsteinbrüche; Sommerfrische. 1 St. oberhalb P. Pfarr- u. Wallfahrtskirche (2schiffig, got.) P.berg, 752 m ü. M.

Pollauer Berge, Polauer B. (nach dem Weinort Pollau, am Nordfuß, 1900: 1117 E.), südmähr. Gebirge (aus jurass. Kalk) bei Nikolsburg, erhebt sich fast allseits unvermittelt aus der Thaya-Ebene; im Westteil zerklüftete Felsmassen u. ein kahler, im Maidenberg (Burgruine) 550 m h. Rücken; an den Hängen Wein- u. Obstbau (bes. Pfirsiche).

Polle, hannov. Landgem., Kr. Hameln, l. an der Weser; (1900) 1086 prot. E.; Dampferstation; Amtsg.; Burgruine auf isoliertem, steilem Hügel.

Pollen, der (lat., ‚feines Mehl'), Blütenstaub, die in den Staubbeuteln der Staubgefäße (s. d.) gebildeten, die männl. Geschlechtskerne der Pflanzen liefernden Zellen. Der P. entsteht in Anschwellungen (P.säcken) der jungen Antheren, indem sich unmittelbar unter der Oberhaut 2 Zellschichten bilden, von denen die innere (das Archespor) sich in ‚Tapetenzellen' (‚Tapete', t in Abb. 1, 250fach) u. von ihnen umschlossene ‚Urmutterzellen' (u) gliedert; jede von diesen zerfällt wieder in 4 ‚Spezialmutterzellen', deren Inhalt, ein schleimiges, körniges Protoplasma, sich mit einer kutikularisierten äußern (Exosporium od. Exine) u. einer nur aus Zellulose bestehenden innern (Endosporium od. Intine) P.haut umgibt. Diese P.zellen od. P.körner, deren mannigfaltige Größe, Gestalt u. Oberfläche (a—i in Abb. 2, 150fach) für die einzelnen Arten charakteristisch ist, werden durch Verschleimung der Häute der Mutterzellen frei, bald trocken (P.staub), bald (bei den auf Insektenbestäubung angewiesenen Blüten) klebrig, dann oft zu wachsartigen Körpern verbunden (pollinium, pollinarium, s. Orchidaceen); zuweilen bleiben die 4 aus einer Spezialmutterzelle erwachsenen P.körner miteinander verbunden (P.tetraden, Abb. 2 k), oft sogar alle Nachkommen einer Urmutterzelle (P.massen, P.pakete, Abb. 2 l). Aus dem P.korn wird ein 2- bis mehrzelliges Prothallium (Abb. 3 oben, g geschlechtliche, v vegetative Zelle, 225fach), dessen vegetative Zelle zu einem die (an den Austrittsstellen oft dünne, wie bei Abb. 2 e, od. ganz unterbrochene u. bedeckelte, 2 c u. h) Exine durchbohrenden Schlauch (Abb. 3 unten, P.schlauch) auswächst; in ihm wandern der vegetative Kern u. die geschlechtliche Zelle (diese später geteilt) zur Eizelle (s. Befruchtung u. Blüte, Abb. 2 klm).





Pollen (Zool.) = Francis P. L. Pollen, niederl. Madagaskarforscher, † 1886.

Pollensa (poljensa), span. Stadt, Balearen, 5 km v. der Bucht v. P. der Nordostküste v. Mallorca; (1900) 8308 E.; Anbau v. Wein, Mandeln etc. — Im Altert. Pollentia.

Pollenza, ital. Ort, Prov. Cuneo, Gem. Brà, l. am Tanaro; (1900) 1311 E.; 🚂; kgl. Schloß.

Pöller, der = Böller, ferner hölzerner Pflock auf einem Kai od. einer Landungsbrücke zum Festmachen von Schiffen; auch Vorrichtung an Bord od. auf Landungsbrücken zur Befestigung von Trossen.

Pollex, der (lat.), ‚Daumen', dessen Breite im alten Rom auch als Längenmaß benützt = 1/12 Fuß. P. pedis, große Zehe.

Polling, oberbayr. Dorf, Bez.A. Weilheim, r. von der Ammer, 566 m ü. M.; (1905) 955 meist kath. E.; 🚂; im ehem. Klostergebäude seit 1892 Erziehungsinstitut für Bürgerstöchter u. Haushaltungsschule (Dominikanerinnen); Brauerei, Dampfziegelei. — Bis 1803 Augustinerchorherrenstift (Gerhoh v. Reichersberg, Eusebius Amort).

Pollini, Bernh. (eig. Baruch Pohl), Theaterdir., * 16. Dez. 1838 zu Köln, † 26. Nov. 1897 zu Hamburg; nach kurzer Sängerlaufbahn Theaterunternehmer, seit 1874 Leiter des Hamburger Stadttheaters, das er durch geschickte Engagements (Bülow, Weingartner etc.) zu Ansehen brachte.

Pollinodium, das, das männl. Geschlechtsorgan der Askomyceten, s. d.

Ideen (bes. soziale), aber der Naturalismus hatte wenig Einfluß auf die Form, u. der die Romantik beseelende Patriotismus blieb derselbe. Doch verflachte die p. L. entschieden u. stellte sich in den Dienst der Tendenz od. der bloßen Unterhaltung; erst nach 1880 begann ein neuer höherer Aufschwung. Die besten Schriftst. dieser Periode sind die Lyriker Asnyk (1838/96) u. Marya Konopnicka (* 1846), die Romanschriftst. Orzeszkowa (* 1842), Głowacki (* 1847) u. Sienkiewicz (* 1847) sowie der Dramatiker Swientochowski (* 1849). — Den Übergang zum Neuromantismus charakterisiert (wie in ganz Europa) der Pessimismus, dem der Dichter Tetmajer (* 1865) den stärksten künstlerischen Ausdruck gab. Dagegen erreicht die letzte, neuromantische Periode fast die ethische u. künstlerische Höhe der Romantik; ihr bester Romanschriftst. ist Żeromski (* 1864), ihr tiefster Lyriker Kasprowicz (* 1860). Den krassen Realismus pflegt der Epiker Reymont (* 1868), während der auch in Deutschland bekannte Erotiker Przybyszewski (* 1868) den Einzug der ‚Moderne' mit ihrer Dekadenz in die p. L. vermittelte. Das moderne Drama reformierte Wyspiański (* 1869), das bedeutendste dichterische Talent nach den großen Romantikern.

Litt.: Brückner (1901; die beste dtsch. Gesch. der p. L.); poln.: Wiszniewski (10 Bde, Krak. 1840/57); Chmielowski (6 Bde, Warsch. 1899 f.); Tarnowski (I/V, Krak. [2]1903/05, VI 1905); Brückner (2 Bde, Warsch. 1903); vgl. ferner: Estreicher, Bibliogr. polska (I/XXI, Krak. 1872/1906); Chmielowski, Gesch. der litt. Kritik (Warsch. 1902). Zeitschr.: Biblioteca Warszawska (ebd. 1841 ff.), Ateneum (ebd. 1876/1901), Przewodnik bibliogr. (Krak. 1884 ff.) u. Pamiętnik literacki (Lemb. 1902 ff.).

Polnischer Erbfolgekrieg (1733/38) s. Polen.

Polnischer Verband s. Steinverband.

Polnische Sprache, Zweig der westslaw. Gruppe, am nächsten mit der wend. u. der (ausgestorbenen) polab. Sprache verwandt. Sie hat allein unter den lebenden slaw. Sprachen die Nasalvokale bewahrt, deren System aber von dem altbulg. stark abweicht (geschr. ę, ą; dialektisch u. älter ẽ, ã, õ, auch palatalisiert). Charakteristisch ist die starke Entwicklung der Palatalisation (ć, dź ꝛc.) bei den Labialen. Die Quantität ist verschwunden, die altpoln. Längen sind durch gepreßte Vokale (heute nur ó, gespr. u) ersetzt. Die Betonung liegt auf der vorletzten Silbe, die Exspiration u. die Thätigkeit der Lippen ist schwach. — Mundarten: Kaschubisch (am weitesten von der Schriftsprache entfernt; die Angehörigkeit zur p. S. bezweifelt), Westpreußisch, Großpolnisch (Posen u. nordwestl. Teil von Russisch-Polen), Schlesisch (seit 17. Jahrh. nach der Oder auch ‚Wasserpolnisch' gen.), Beskidisch (in den Karpaten), Kleinpolnisch (Westgalizien u. südl. Teil v. Russisch-Polen), Masurisch (nordöstl. Teil v. Russisch-Polen u. Ostpreußen). — In der Geschichte der p. S. unterscheidet man die ältere Periode bis Ende des 13. Jahrh. (Wandel des urslaw. ě u. e in io u. ia, ŕ in ř ꝛc.), die mittlere bis 1550 (Ausbildung der Schriftsprache auf Grund des kleinpoln. Dialekts) u. die neuere (Schrift- u. Litteratursprache fallen zusammen). Denkmäler: Eigennamen u. Glossen seit 11. Jahrh. (vgl. Baudouin de Courtenay, 1870, russ.); zusammenhängende seit 13. Jahrh. (vgl. Nehring, 1887). Der Wortschatz nahm im M.A. tschech. u. dtsch. Elemente auf, später lat., ital., franz. u. orient. (vgl. Brückner, Warsch. 1901). Gramm. von Kryński (Warsch. 1897, [3]1903), für Deutsche von Vymazal (1884) u. Sörensen (2 Tle, 1900). Wörterb. von Los (bis 1550, im Druck), Linde (6 Bde, Warsch. 1807/14, Lemb. [2]1854/60), Karłowicz u. a. (4 Bde, Warsch. 1900/06); für Deutsche von Konarski u. a. (4 Bde, 1897 ff.). Dialekt-Wörterb. von Karłowicz (4 Bde, Krak. 1900 bis 1906). Ztschr.: ‚Philol. Arbeiten' (Warsch., seit 1885) sowie Berichte u. Materialien d. Krak. Akad. d. Wiss. (seit 1880).

Polnisches Recht, der slaw. Rechtsgruppe angehörig, war bis zum 14. Jahrh. bloßes Gewohnheitsrecht, dann mit Beimischung von dtsch., röm. u. kanonischrechtl. Grundsätzen durch König Kasimir im Wislitzer Statut 1347 kodifiziert, dessen Rechtssätze immer, zumal man jenes Statut nie aufhob, im Gebrauch blieben, ohne systematisch ausgebildet zu werden. 1808 u. 1810 erfolgte in einem nicht geringen Teil Polens (Hzgt. Warschau ꝛc.) die Einführung des Code Napoléon. 1826 trat sodann das 1. Buch eines neuen Zivilkodex (im allg. den Art. 1 bis 515 des C.c. entspr.) in Kraft. Zur selben Zeit wurde eine neue Hypotheken-Ordn. eingeführt unter Aufhebung des gesamten franz. Hypothekenrechts (18. Tit., III. Buch des C.c.). Vgl. Bandtkie, Historya prawa polskiego (Warsch. 1850); Hube u. a. (Warsch. 1875, 1881).

Polnische Volkspartei, demokrat. Fraktion innerhalb des Polenklubs, s. d.

Polo, Marco, berühmter Reisender, * 1254 zu Venedig aus edler Familie, † um 1324 ebd.; wurde von seinem Vater Niccolò u. seinem Oheim Maffeo 1271 auf ihrer 2. Geschäftsreise an den Hof Kublai Chans (über Persien, Pamir, Tarimbecken, Nordchina) mitgenommen u. von diesem mit öffentl. Ämtern betraut, die ihm Gelegenheit gaben, einen großen Teil Chinas u. Ostasiens als 1. Europäer kennen zu lernen. 1295 nach 3jähr. Reise (über Hinterindien, Java, Sumatra, Ceylon, Persien, Armenien, Kleinasien) heimgekehrt u. 1298 in der Seeschlacht v. Curzola von den Genuesen gefangen, diktierte er in Genua dem Rusticiano v. Pisa seinen lange verdächtigten, aber durch die neueren Forscher bestätigten Reisebericht (im altfrz. Original, hrsg. von Pauthier, 2 Bde, Par. 1865; dtsch von Bürck u. Neumann, [2]1855; engl. von Yule, Lond. [3]1903). Vgl. Schumann (1885); H. Cordier, Centenaire (Par. 1896); N. Brooks, Story (Lond. 1898).

Polo, das, modernes Reiter-Ballspiel, das vornehmste Sportspiel; ind. Ursprungs, 1869 in England eingeführt u. in der Folgezeit nam. durch den tonangebenden Hurlingham-Klub auf das genaueste geregelt. — Normalgröße des P.platzes 274,32 auf 146,30 od. 182,88 m (300 auf 160 od. 200 Yards); an beiden Enden, mindestens 228,60 m (250 Y.) voneinander entfernt, je ein Mal (goal), dessen Pfosten 7,32 m (8 Y.) voneinander abstehen. Jede Partei besteht aus 4 Reitern, deren P.ponies bes. für das Spiel abgerichtet sind. Zu Beginn eines Spiels wird der 8 cm im Durchmesser betragende Ball vom Unparteiischen in die Mitte des Feldes zw. die gegnerischen Parteien geworfen, die danach trachten, ihn mit den eigenartigen P.stöcken durch das gegnerische Mal hindurchzutreiben (‚ein Goal zu machen'). Dauer eines Wettspiels 1 Stunde, eingeteilt in 6 Abschnitte von je 10 Minuten mit kurzen Pausen (zum Wechseln der Ponies ꝛc.). Am intensivsten wird P. in Indien (etwa 300 Klubs) u.

Großbritannien (54 Klubs) gespielt, ist jedoch auf der ganzen Erde verbreitet. In Deutschland bestehen: der Hamburger (1898 gegr., 300 Mitgl.), der Frankfurter (1903; fast 200 Mitgl.), der Hannoversche P.-Klub (1904; etwa 40 Mitgl.). Vgl. H. Hasperg jr. (1903). Sehr beliebte Abarten des P. sind Radfahr- u. Wasser-P.

Polock (pŏŭozk), poln. Name v. Polozk.

Polonäse, die (frz. Polonaise, ital. Polacca), poln. Reihentanz, seit dem 16. Jahrh. allg. bekannt, im $^3/_4$- od. $^6/_8$-Takt, gravitätisch, doch chevaleresk; wohl instrumentalen Ursprungs; ausgeprägter Rhythmus ; bes. von Oginski, Moniuszko, Chopin u. Liszt gepflegt.

Polonceauträger (pŏlõßo-), Fachwerkträger, s. Dachstuhl, Abb. 6.

Polonia (latinisierend), Polen.

Polonium, das, 1898 v. P. Curie u. Frau (s. Radium) entdeckt, erst für ein radioaktives, dem Wismut nahestehendes Element gehalten, dann 1905 von Frau Curie als identisch erkannt mit dem Umwandlungsprodukt des Radiums, das von Rutherford ‚Radium F' genannt wurde; s. Radioaktive Stoffe.

Polonskij, Jakow Pjetrowitsch, russ. Dichter, * 18. Dez. 1820 zu Rjasan, † 30. Okt. 1898 zu St Petersburg; träumerischer, oft melancholischer Lyriker, ausgezeichnet durch Schönheit der Form nicht bloß in seinen größeren, auch in kleinen Gedichten wie der ‚Heuschrecken-Musikant' (1863); ebenfalls sehr glücklich in Nachahmung der Volksdichtung; verf. auch Romane u. moderne Erzähl. (‚Mimi', ‚Anna Galdina'). Ges. W., 10 Bde, Petersb. 1885 f. Ges. Ged., 5 Bde, ebd. 1896.

Polonus, Mart., O. Pr., s. Martin v. Troppau.

Polozk, poln. Połock, russ. Kreisst., Gouv. Witebsk, an der Mündung der Polota in die Düna; (1897) 20 294 E. (über 50 % Isr.); ; russ.-orthod. Bisch.; kath. Kirche, Kreml mit der russ.-orthod. Sophienkathedrale (17. Jahrh.); Kadettenkorps, Lehrersem.; Fabr. v. Leder, Seife, Tabak, Zündhölzern 2c. — Kämpfe der Russen mit den Franzosen unter Oudinot Juli bis Aug., unter Gouvion St-Cyr Okt. 1812.

Polska, die, schwed. Tanzlied, meist im $^3/_4$-Takt, in Rhythmik u. Melodik ähnlich der Mazurka (s. d.), bes. im schwed. Dalekarlien beliebt; im 17. Jahrh. aus Polen unter dem Namen Polonessa (= poln. Tanzmelodie) eingeführt.

Polster, am ion. Kapitell, s. Säule.

Poltawa, kleinruss. Gouv., l. v. mittlern Dnjepr; welliges Plateau, von Dnjeprzuflüssen bewässert (Sula, Psjol, Orel 2c.), Teil des Schwarzerdegebiets; 49 896 km², (1901) 2 794 727 E. (95 % Orthod., 5601 Kath., 2796 Prot., 121 417 Isr.); Ackerbau ($^1/_2$ des Bodens), Ernte 1901: 591 969 t Winterroggen, 107 169 t Weizen, 190 700 t Hafer, 185 575 t Gerste, 364 864 t Kartoffeln, 13 499 t Tabak, (1905) 195 289 t Zuckerrüben; 376 213 Pferde, 850 000 Rinder; Industrieerzeugnisse für 35,2 Mill. *M* (1905: 23 815 t Zucker); 15 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., r. an der Worskla; (1897) einschl. Garn. 53 060 E. (2190 Kath.); (2 Bahnhöfe); russ.-orthod. Bisch., Div.-, 2 Brig.-Komm., Bez.G., Abt. der Reichsbank; kath. Kirche, russ.-orthod. Kreuzerhöhungskloster (1650), Siegessäule (1809), Kotljarewskijdenkmal (1903); russ.-orthod. geistl. Sem., Knaben-, Mädchengymn., Real-, Feldscher-, Handwerks-, Gartenbauschule, Kadettenkorps, Mädcheninstitut, Museum (Naturgesch., Kunstgewerbe 2c.), Theater; Dampfmühlen, Fabr. v. Tabak, Ziegeln, Leder, Seife, Bier, Iljinscher Jahrmarkt (im Juli a. St., Umsatz etwa 2 $^4/_5$ Mill. *M*). — Gouvernementshauptst. seit 1802. Seit Apr. 1709 lag Karl XII. vor der Kosakenfestung P. 8. Juli (n. St.) wurde sein Heer von Peter d. Gr. geschlagen. Karl floh in die Türkei, sein Heer kam in Kriegsgefangenschaft.

Pöltenberg, Markt u. Propstei bei Znaim, s. d.

Polterabend, der mit Schmausereien, Tanz, Scherzen, mancherorts noch mit alten Bräuchen (Zerschellen von Geschirren 2c.) gefeierte Abend vor der Hochzeit.

Poltergeist s. Kobolde u. Heinzelmännchen.

Poltina, die (russ.), der halbe Rubel; Poltinnik, die, das einzelne Halbrubelstück.

Poltron (frz., -trõ), ‚Memme, Maulheld'.

Poluschka, die (russ.), Viertelkopeke.

Poly... (v. grch. *polys*, ‚viel'), in Zusammens.: **P.adenie,** die, multiple Drüsenentzündung. — **P.ämie,** die = Plethora, s. Hyperämie.. — **P.arthritis** (rheumatica), die = Gelenkrheumatismus. — **P.ästhesie,** die, mehrfache Gefühlsempfindung eines einzigen Druckpunkts (bei Tabes 2c.). — **P.blennie,** die, starke Verschleimung. — **P.cholie,** die, überschüssige Gallenabsonderung. — **P.cythämie,** die, Vermehrung der roten Blutzellen (P.chromämie, ihres Farbstoffs). — **P.daktylie,** die, Bildung von überzähligen Fingern u. Zehen. — **P.dipsie,** die, krankhaft gesteigerter Durst; außer bei Trinkern auch bei Hysterischen u. Zuckerkranken. — **P.galaktie,** P.galie, die, Überfluß der Milchabsonderung. — **P.hämie,** die = Plethora, s. Hyperämie. — **P.korie,** die, kongenitales Vorhandensein mehrerer Pupillen einer Iris. — **P.mastie,** P.thelie, die, Entwicklung überzähliger Brustdrüsen (auch an abnormen Körperstellen). — **P.melie,** die, Vorhandensein überzähliger Gliedmaßen. — **P.merismus,** der, Mißbildung auf Grund des Vorhandenseins überschüssiger Körperteile. — **P.myositis,** die, an mehreren Stellen zugleich auftretende Muskelentzündung. — **P.neuritis,** die, Nervenentzündung, die viele periphere Nerven zugleich befällt u. Lähmung zur Folge haben kann; bei Alkoholikern häufig. — **P.nukleär** = vielkernig. — **P.opie,** die, das mehrfache Sehen des gleichen Gegenstands (vgl. Doppeltsehen bei Auge). — **P.panarthritis,** die, Gelenkrheumatismus, der fast alle Gelenke befällt. — **P.phagie,** die, krankhafte Gefräßigkeit, bei Schwachsinnigen. — **P.phrasie,** die, krankhafte Redesucht; bei versch. Geistesstörungen. — **P.sarkie,** die = Fettsucht. — **P.skop,** das, s. Beleuchtungsapparate, med. — **P.thelie,** die = P.mastie. — **P.trichie,** P.trichosis, die = Hypertrichosis. — **P.urie,** die = Harnruhr (falsche); vgl. Diabetes.

Polyacanthus *C. V.*, Fischgattg, s. Großflosser.

Polyadelphit, der, Mineral, Varietät von Granat.

Polyägos, alter Name v. Pelagonesi, s. d.

Polyandrie, die (grch.), s. Polygamie.

Polyänos, Makedonier, verf. im 2. Jahrh. n. Chr. eine rhetorisch gefärbte Zusammenstellung v. Kriegslisten (*Strategemata*, 8 Bücher) ohne Sachkenntnis; doch als Quelle nicht ohne Wert. Ausg. von Wölfflin-Melber (1887).

Polyanthes *L.*, Pflanzengattg, s. Polianthes.

Polyarchie, die (grch.), Vielherrschaft, Herrschaft mehrerer.

Polyargit, der = Anorthit.

Polyargyrit, der, Silbersulfoantimonit, kleine reguläre Krystalle, hexaëdrisch spaltbar, eisenschwarz, geschmeidig; selten auf Silbergängen.

Polyarsenit, der, Mineral = Sarkinit.

Polybasit, der, Mineral = Eugenglanz.

Polybios, griech. Historiker, * um 198 v. Chr. zu Megalopolis, † um 117 v. Chr. infolge eines Sturzes vom Pferd; Sohn des achäischen Strategen Lykortas, zum polit. u. milit. Beruf erzogen; 169 Hipparch; 166/150 als Geisel in Rom, wo er in Beziehungen zum Haus Scipios d. j. trat; nahm als dessen Begleiter am 3. Pun. u. am Numantin. Krieg teil u. wurde vom röm. Senat wiederholt mit diplomat. Missionen in griech. Angelegenheiten betraut. Die in Rom gewonnene Überzeugung von der welthist. Sendung des röm. Reichs sprach er in den größtenteils noch in Rom verf. Büchern 3—30 seines Geschichtswerks aus (die Jahre 221/168 umfassend); die Bücher 1 u. 2 u. 31—40 (die Zeit von 168/146) fügte er später hinzu u. arbeitete an seinem Werk zeitlebens, wie zahlr. Zusätze bezeugen. Seine Gewissenhaftigkeit ist unbezweifelt, doch sein Verdienst als Historiker ist einigermaßen überschätzt worden; seine Sprache ist die *Koinē* (vgl. Griech. Sprache). Erhalten sind die ersten 5 Bücher u. Auszüge aus den übrigen Ausg. von Schweighäuser (8 Bde, 1789/95, Suppl. 1818), Bekker (2 Bde, 1844), Hultsch (4 Bde, 1867/72), Strachan-Davidson, Selections (Oxf. 1888), Büttner-Wobst (5 Bde, 1882/1904; Neubearb. der Ausg. von Dindorf). Übers. von Haakh u. Kraz (3 1896 f.), Campe (1861/63). Vgl. Nitzsch (1842); La Roche (1857); Markhauser (1858); v. Scala, Stud. (I, 1890); Wunderer, Forsch. (2 Tle, 1898/1901); Cuntz (1902).

Polyborus *Vieill.*, Gattg der Geierfalken.

Polychäten, Ordn. der Borstenwürmer.

Polychorie, die (gräzisierend, ‚Vielchörigkeit'), in der Mus. die Kompositionsweise für mehr als 2 Chöre, bes. im 17. Jahrh. bei Benevoli, Ballabene, Allegri u. a. (Messen bis zu 54 Notensystemen).

Polychrestsalz = Seignettesalz.

Polychroïlith, der, Mineral = Cordierit.

Polychroit, das, s. Safran.

Polychrom, der, Mineral = Buntbleierz.

Polychromie, die (grch., Adj.: polychrom; Zeitw.: polychromieren), ‚Vielfarbigkeit', im Ggsz zur Monochromie (‚Einfarbigkeit') u. Isochromie (‚Gleichfarbigkeit', Bemalung von Bauwerken, Bildsäulen 2c. mit ungebrochenen Farben, ohne Wiedergabe von Licht u. Schatten in Farben). Die ursprünglichste Kunst war u. ist jederzeit ausgesprochen polychrom (bei den Ur- u. Naturvölkern, bei den Ägyptern, Babyloniern, Assyriern u. Persern). Ein reicher, ernster Farbenschmuck zierte ferner den griech. Tempel; der Gesamtbau wurde getönt, einzelne Glieder erhielten vollfarbigen roten od. blauen Anstrich. Die Triglyphen waren meist dunkelblau bemalt, die Metopen in der Fläche gefärbt. In der griech. Plastik wurden Lippen, Augen, Haare, Säume u. Ränder der Gewänder, Waffen u. Schmuckstücke bemalt. Die P. herrschte auch im Innern der griech. u. röm. Häuser. Im M.A. wurden im Kircheninnern die Gliederungen der Gesimse u. Profile häufig mit Farben belebt. Manches Gebäude prangt vom Fußboden bis zum Gewölbeschlußstein in vollster P., wie die in den Vorhallen geschützt liegenden Portale u. deren Figuren. Auch die Holzschnitzereien waren bemalt, selbst die unter die durchbrochenen schmiedeeisernen Beschläge gelegten Pergament- od. Lederstücke waren bunt. Für die Innenräume behält die Renaissance zunächst noch die P. bei; vgl. die Libreria des Doms in Siena, die Stanzen u. Loggien im Vatikan, die Prunkgemächer im Pal. Doria zu Genua, in Deutschland das Badezimmer im Augsburger Fuggerhaus. Daneben tritt die Isochromie allmählich bewußter hervor, die ihre Herrschaft bis zur Empirezeit ausübte. Auch in diesen Zeiten erhielt sich die P. stets in der Volks- u. Bauernkunst. Gestützt auf die Untersuchungen von Quatremère de Quincy, Hittorf u. Semper trat in neuerer Zeit G. Treu für eine polychrome Behandlung der Bildwerke ein, wobei er einerseits die ununterbrochene farbige Tradition der kirchl. Bildnerei, anderseits eine Reihe interessanter Versuche moderner Künstler (Siemering, Gräfedenkmal, Cauer, Diez, Kießling) heranzog. Endlich hat Max Klinger (Beethoven) polychrome Wirkung durch Anwendung verschiedenfarbiger Materialien erzielt. Vgl. Essenwein, Anzeiger d. Germ. Mus. 1870; Fisenne, Ztschr. f. christl. Kunst 1890; Kuhn, Bemalung kirchl. Möbel u. Skulpturen (1901).

Polychromographie, auch Stenochromie, die, der gleichzeitige Druck einer unbeschränkten Farbenzahl auf der Buchdruck- od. einer besondern Presse von zusammengesetzten Farben in Tafelform; hat den Erwartungen bis jetzt nicht entsprochen.

Polychronios, Bisch. (um 428) v. Apameia in Syrien, Bruder Theodors v. Mopsuestia, bedeutender Exeget der antiochen. Schule. Von seinen Komm. zum A. T. (bes. Job, Daniel, Ezechiel) Bruchstücke erhalten (Migne, Patr. gr. Bd 152). Obwohl nicht der nestorian. Denkweise huldigend u. nie verurteilt, wurde er später für einen Häretiker gehalten. Vgl. Bardenhewer (1879).

Polycystidea s. Gregarinida.

Polydesmus *Latr.*, Gattg der Tausendfüßler.

Polydeukes (Mythol.), einer der Dioskuren, s. d.

Polydeukes (Julius Pollux), griech. Sophist u. Lexikograph aus Naukratis (Ägypt.), unter Kaiser Commodus Lehrer der Rhetorik in Athen; erhalten sein ziemlich kritikloses, aber für die Kenntnis der griech. Sprache u. Altertümer wertvolles *Onomastikōn* (10 Bücher; nicht alphabet., sondern nach Gegenständen geordnet). Ausg. u. a. von Dindorf (1824), Bekker (1846) u. Bethe (seit 1900).

Polydor, niederl. Maler, s. Glauber 1).

Polydoros, 1) jüngster u. liebster Sohn des Priamos u. der Laothoë, von Achilleus getötet; bei den Tragikern Sohn der Hekabe u. vor dem Fall Trojas mit viel Geld zu Polymestor, König v. Thrakien, geschickt, der ihn nach Einnahme Trojas aus Habsucht ins Meer warf. Hekabe fand den Leichnam u. tötete mit anderen gefangenen Troerinnen aus Rache die 2 Kinder Polymestors u. blendete ihn selbst. — 2) einer der Künstler der Laokoongruppe.

Polydymit, der, Mineral, Ni_4S_5, reguläre Zwillingsstücke, lichtgrau; H. $4^1/_2$, spez. Gew. 4,8; auf rheinischen Nickelerzgängen.

Polyeder, das, Vielflächner, von ebenen Figuren begrenzter Körper. Die Seiten der Figuren, Schnittlinien der begrenzenden Ebenen, heißen Kanten, die Ecken sind Schnittpunkte von mindestens 3 begrenzenden Ebenen. Die Zahl der Kanten (k), der Ecken (e) u. der Seiten (Figuren, s) folgt dem Descartes-Eulerschen Satz: $k + 2 = e + s$. Regelmäßige P., deren Begrenzungsflächen kongruente regelmäßige Figuren sind, gibt

es 5 (Tetraëder, Oktaëder, Ikosaëder, Hexaëder, Dodekaëder); sie waren schon den Alten bekannt. Halbregelmäßige P. (mit regelmäßigen Grenzflächen verschiedener Art) untersuchte zuerst Archimedes, Stern-P. fand Kepler. — **P.projektion,** Abbildung der Kugelfläche auf die Seiten eines einbeschriebenen P.s. — **Polyëdralzahlen,** Zahlen, welche gewisse Reihen höherer Ordnung bilden u. durch übereinander geschichtete Kugeln darstellbar sind. — **Polyëdrie,** die, Knickung der Flächen in Vizinalflächen, s. d. — **Polyëdrometrie,** die, Bestimmung des Inhalts (Volumen) der P. (durch Zerlegung der P.).

Polyembryonie, die, Bildung von mehreren Adventivkeimen aus Nucelluszellen einer Samenanlage, die in den Embryosackhohlraum hineinwachsen u. wie geschlechtlich erzeugte Keime aussehen.

Polyergus *Latr.*, Gattg der Ameisen.

Polygalaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Geranialen; etwa 780 Arten (10 Gattgn), in den gemäßigten u. warmen Zonen, Kräuter, Sträucher od. Lianen mit ungeteilten Blättern u. 5-gliedrigen symmetrischen, durch 2 abstehende Kelchblätter geflügelten Blüten. — Hauptgattg **Polygala** *L.*, Kreuzblume, an 200 Arten; viele enthalten in ihren unterird. Teilen Saponinsubstanzen, bes. die nordamerik. P. senega *L.* (Abb., $^1/_5$ nat. Gr., oben Einzelblüte, 4fach), deren scharf kratzend schmeckende Wurzel von den Indianern gegen Schlangenbiß benützt wurde, heute offiz. schleimförderndes Heilmittel (Senegawurzel, Radix senegae) bei Bronchialkatarrh ꝛc. ist (Absud, Extrakt, Tinktur, Sirup); mehrere südafrik. Sträuchlein mit violettpurpurnen Blüten sind Zierpflanzen, ebenso die alpine P. chamaebuxus *L.*, Zwergbuchs, ein niedriger Halbstrauch mit lederigen Blättern u. gelben, an der Spitze roten Blüten.



Polygalin, das = Saponin.

Polygamie, die (grch., ‚Vielheirat'; Adj.: polygam, ‚vielehig', von Pflanzen s. Blüte, Bd I, Sp. 1660), im Ggſtz zur Monogamie (s. d.) die gleichzeitige eheliche Verbindung einer Frau mit mehreren Männern (Polyandrie, ‚Vielmännerei') od. (im gew. Sinn) eines Mannes mit mehreren Frauen (Polygynie, ‚Vielweiberei'). Die Vielweiberei ist in Afrika, Asien u. Australien verbreitet, in Amerika unter den Indianern seltener, sie kam bei alten semit. Völkern vor, ist den Mohammedanern erlaubt, wird aber weniger häufig ausgeübt, als angenommen wird. Meist nimmt eine Frau eine höhere Stellung ein, die übrigen die Stellung von Kebsen. In Afrika ist ein wesentlicher Grund für Vielweiberei die Ausnützung der Weiber als Arbeitskraft; in China wird bei Unfruchtbarkeit der ersten Frau eine zweite erlaubt. Die viel seltenere Vielmännerei findet sich nur bei ganz wenigen Völkern auf Ceylon, in Indien, in Tibet, bei den Eskimo, Aleuten, Konjagen u. Koljuschen. Bei den Völkerschaften in Südindien sind die Gatten stets Brüder, ähnlich war es bei den Briten zur Zeit Cäsars. Mangel an Weibern u. Sparsamkeitsrücksichten lassen sich überall ziemlich deutlich als die Ursache der Vielmännerei erkennen. Vgl. Ehe, Mormonen.

Polygen heißen Gesteine, die aus sehr verschiedenartigen Bruchstücken zusammengesetzt sind.

Polyglotte, die (grch.), im allg. jedes mehrsprachige Werk, im bes. eine derartige Bibelausgabe u. vor allem 4 bibl. Monumentalausg.: 1) Komplutenser P., 1514/17 in Alcalà von Kard. Jimenes besorgt, 6 Foliobde (Inhalt: hebr. Urtext, Onkelos, Septuaginta, Vulgata, griech. N. T.); 2) Antwerpener P. (Biblia regia), auf Kosten König Philipps II. 1569/72, 8 Foliobde (Urtexte, Vulg., Sept., Targumim, Peschito zum N. T., philol. u. archäol. Apparat); 3) Pariser P., auf Kosten des Advokaten Guy Michel Le Jay 1629/45, 10 Foliobde (Inhalt der Antwerpener P., dazu samarit. Pentateuch, syr., arab. A. T.); 4) Londoner P., 1657 von Brian Walton besorgt, 6 Foliobde (hebr., samarit. Pentateuch, Sept., Vulg., Pesch., Arab., Targumim, lat. vorhieronymian. äthiop. u. pers. Bruchstücke, krit. Apparat).

Polygnotos, griech. Maler aus Thasos, kam um 474 v. Chr. mit dem ihm befreundeten Feldherrn Kimon nach Athen u. entfaltete hier, teilw. in Verbindung mit Mikon u. Panänos, seine Hauptthätigkeit; Schöpfer der griech. Freskomalerei, dem nam. Belebung der Gesichter u. Darstellung durchsichtiger Gewänder, unter denen die Bewegungen des Körpers zu erkennen waren, nachgerühmt wird. Hauptw.: in der Stoa Poikile zu Athen die ‚Schlacht v. Marathon'; in der Lesche der Knidier zu Delphi die ‚Zerstörung v. Troja (Iliupersis)' u. ‚Odysseus in der Unterwelt (Nekyia)'. Fresken von ihm auch im Dioskuren- u. Theseustempel in Athen sowie in Thespiä u. Platää; vgl. Griech. Kunst, Bd III, Sp. 1656. Vgl. Weizsäcker (1895); Schreiber (I, 1897).

Polygon, das (Adj.: polygonal), Vieleck, von geraden Linien begrenzte ebene od. räumliche Figur. Die regelmäßigen P.e erfordern zu ihrer Konstruktion die Teilung des Kreises u. hängen durch das Imaginäre mit der Lösung der Gleichung $x^n = 1$ zusammen. Regelmäßige, mit Zirkel u. Lineal herstellbare P.e sind solche mit $3 \cdot 2^n$, 2^n, $5 \cdot 2^n$, $15 \cdot 2^n$, also u. a. mit 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15, 16, 17, 20 Ecken. — **P.,** im Festungswesen die Grundrißfigur, die durch Verbinden der vorspringendsten Punkte des Hauptwalls entsteht; beim polygonalen Grundriß folgt die Wallinie dieser Figur. — **Polygonalzahlen,** durch Punkte in Vielecksform darstellbare Zahlen; jede Zahl kann nach Fermat durch mindestens 3 dreieckige, 4 viereckige ꝛc. Zahlen als Summe wiedergegeben werden. — **Polygonometrie,** die, Berechnung der Vielecke; Teil der Trigonometrie. — **P.verband** s. Bruchsteine. — **P.zug,** die gebrochene Linie zw. 2 Dreieckspunkten; zu messen mit Theodolit u. Stahlband.

Polygonalen, Reihe (zugleich Fam.: Polygonaceen) der archichlamydeischen Dikotyledonen; gegen 700 Arten (30 Gattgn), hauptſ. in der nördl. gemäßigten Zone, oft stattliche Kräuter, seltener Holzgewächse, mit knotigem, aufrechtem od. windendem Stengel, meist einfachen Blättern, zu einer häutigen od. fleischigen Tute (ochrea) verwachsenen u. stengelumfassenden Nebenblättern, kleinen, 3zähligen, zu vielgliedrigen Ständen vereinigten Blüten (die windblütigen kelchartig-grün, die insektenblütigen rötlich), dünnschaligen Nüßchen u. reichlich mehliges Nährgewebe enthaltenden Samen. Mehrere Arten liefern dem Menschen Nahrung (Buchweizen, Rhabarber, Sauerampfer), Heilmittel, Farbstoff ꝛc., auch Zierpflanzen. — Hauptgattg **Poly-**

gonum *L.*, Knöterich; 150 Arten, sehr verschiedenartige Kräuter u. Stauden mit 4- bis 5blättriger Blütenhülle; P. tinctorium *Lour.*, Färber-K., China, seit alters die wichtigste ostasiat. Indigopflanze; P. bistorta *L.*, Wiesen-K., Natterwurz(el), arkt. u. nördl. gemäßigte Zone, mit gerbstoffreichen (15%) Wurzelstöcken, die früher offiz. waren, auch in der Tierheilkunde (Kropfpulver für Pferde), heute Vieh- u. Bienenfutter; das scharfschmeckende Kraut v. P. hydropiper *L.*, Wasserpfeffer, Europa u. Nordamerika, wurde gegen Gelb- u. Wassersucht ꝛc. verwendet, das kosmopolit. Unkraut P. aviculare *L.*, Vogel-K., lieferte den marktschreierisch angepriesenen, aber wertlosen Thee ‚Homeriana', jener ist den Schafen schädlich, dieser erzeugt blaue Milch bei den Kühen; P. convolvulus *L.*, Winden-K., ist in der ganzen nördl. gemäßigten Zone ein lästiges Ackerunkraut; P. cuspidatum *S. & Z.* (P. sieboldi *Hort.*; Abb., 1/30, r. Blütenzweig, 1/9 nat. Gr.), Japan, mit unten abgestutzten, u. P. sachalinense *F. Schmidt*, Sachalin, mit herzförmigen Blättern, sind wegen des üppigen Wachstums (Riesen-K.: schon im 2. Jahr 3 m h. Büsche) winterharte Dekorationspflanzen für den Gartenrasen, ebenso P. orientale *L.*, Garten-K., Ostindien, Australien u. Südafrika; P. amphibium *L.*, Wasser-K., weit verbreitet im u. am Wasser, bildet der abwechselnden Trockenheit u. Überschwemmung angepaßte verschiedene Laubblätter aus; P. viviparum *L.*, Knollen-K., Hochgebirgswiesen Europas u. ganze Arktis, vermehrt sich durch Brutzwiebeln am untern Ende der Blütenähren. — P. fagopyrum *L.* = Fagopyrum esculentum *Moench*, der Buchweizen, s. d.



Polygonatum *Tourn.*, Gelenkwurz, Gattg der Liliaceen; 23 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone, Stauden mit gr. Wurzelstock, dessen letzte Knospe den nächstjährigen Stengel liefert, während die abgestorbenen Triebe runde vertiefte Narben hinterlassen (daher ‚Salomonssiegel'). In Mitteleuropa häufig: P. officinale *All.*, Weiß- od. Schminkwurz (weil der Wurzelstock früher Schönheitsmittel war; Abb. 1/8, l. Doppelblüte u. -frucht, 1/2 nat. Gr.), Europa, Sibirien u. Himalaja, mit kantigem Stengel u. zu 1 od. 2 stehenden Blüten, u. P. multiflora *All.*, Wald-S., ebd., auch in Japan, mit rundem Stengel u. zu 1 bis 5 stehenden Blüten.

Polygraph, der, in der Med. ein Instrument, das als Kardiograph, Sphygmograph u. Stethograph benützt werden kann.

Polygraphus *Er.*, Gattg der Bastkäfer.

Polygynie, die (‚Vielweiberei'), s. Polygamie.

Polyhalit, der, Mineral, $Ca_2MgK_2(SO_4)_4 + 2 H_2O$, farblose bis rötliche, stenglig-blättrige Aggregate, vollkommen spaltbar, wichtiger Bestandteil der P.region der Staßfurter Abraumsalze; auch in den alpinen Steinsalzlagern.

Polyhistor (grch., ‚Vielwisser'), Gelehrter, der die mannigfaltigsten Kenntnisse auf versch. Wissensgebieten besitzt, oft mit tadelndem Nebensinn.

Polyhymnia, auch Polymnia, eine der Musen, s. d.

Polykandros = Pholegandros.

Polykarpos, hl., Bisch. v. Smyrna, * um 68/69, † 23. Febr. 155; Apostelschüler. Mit dem hl. Ignatius v. Antiochia (s. d.) anläßlich seiner Überführung nach Rom in näherem Verkehr, erhielt von ihm auch (von Troas aus) einen Brief; durch die Gemeinde in Philippi später um Mitteilung der Briefe des hl. Ignatius ersucht, richtete er an sie einen Brief. Unter Papst Anicetus (Ende 154 od. Anfang 155) kam er nach Rom, um über kirchl. Angelegenheiten, bes. die Osterfeier, zu verhandeln. Nach seiner Rückkehr in Smyrna zum Feuertod verurteilt, wurde er, da ihm die Flammen den Tod nicht brachten, erdolcht u. dann verbrannt. Das Martyrium schildert ein Schreiben der Gemeinde in Smyrna an die Christen zu Philomelium (älteste erhaltene Märtyrerakten). Brief u. Mart. in den Gesamtausg. der Apost. Väter u. bei Hilgenfeld, Ignatii etc. epist. et martyria (1902). Litt. s. Ignatius.

Polykieselsäuren s. Kieselsaure Salze.

Polykleitos, Polyklet, 2 griech. Bildhauer: 1) d. ä. aus Sikyon od. Argos, wo er im 5. Jahrh. v. Chr. meist thätig war; Nebenbuhler des Pheidias, den er im Stil, aber nicht in der Auffassung übertraf; ausgezeichnet durch vollendet harmon. Schönheit (verf. einen Kanon über die Proportionen des menschlichen Körpers) seiner nackten Gestalten, nam. der jugendlichen Athleten. Am berühmtesten schon im Altert. sein Doryphoros (‚Speerträger'; Abb., s. Taf. Griech. Kunst III, 19) sowie sein Diadumenos (ein sein Haar mit der Siegerbinde umschlingender Jüngling), beide aus Bronze; sehr bekannt auch die Goldelfenbeinstatue der Hera in ihrem Tempel bei Argos (vgl. auch Griech. Kunst, Bd III, Sp. 1655). Vgl. Mahler (1902). — 2) d. j. aus Argos, 4. Jahrh. v. Chr., Bruder u. Schüler des Naukydes, sicher beglaubigt sein Zeus Philios (Megalopolis) u. 2 Siegerstatuen in Olympia; erbaute Theater u. Tholos in Epidauros.

Polyklet = Polykleitos.

Polykras, der, Mineral, Niobat u. Titanat der seltenen Erden, schwarze, pechglänzende, dünntaflige, aber oft recht große rhombische Krystalle auf Pegmatiten; H. 6, spez. Gew. etwa 5.

Polykrates, machte sich um 537 v. Chr. nach dem Sturz der Aristokratenherrschaft zum Tyrannen v. Samos u. dieses zur Herrin der umliegenden Inseln; richtete einen von Gelehrten u. Dichtern (Ibykos, Anakreon) gern besuchten glänzenden Hof ein; stützte seine Macht durch Bündnisse mit Athen (Peisistratos), Lygdamis v. Naxos, Amasis v. Ägypten, der ihm seines zu großen Glücks wegen die Freundschaft gekündigt haben soll (vgl. Schillers ‚Ring des P.'); schließlich vom pers. Satrapen Orötes, der ihn durch das Versprechen großer Schätze nach Magnesia am Mäander lockte, gekreuzigt.

Polylithionit, der, Mineral, lithionreichster Glimmer aus Grönland.

Polymer (Hauptwort: Polymerie, die) s. Isomerie; vom Fruchtknoten, s. d.

Polymestor (griech. Mythol.) s. Polydoros.

Polymetrie, die (grch.), Vielheit des Maßes, nam. des Silbenmaßes.

Polymignit, der, kompliziertestes Mineral der seltenen Erden, rhombisch, prismatische, stark gestreifte, schwarze Kristalle, pechglänzend mit muschligem Bruch; auf südnorw. Pegmatiten; H. $6^1/_2$, spez. Gew. 4,8.

Polymikt = Polygen.

Polymnia = Polyhymnia.

Polymorphie, die, Eigenschaft zahlreicher kristallisierter Stoffe, in mehreren nicht aufeinander beziehbaren Formenreihen aufzutreten, die meist auch versch. Kristallsystemen angehören. — **Polymorphismus,** der, s. Dimorphismus.

Polyneikes, Sohn des Ödipus, s. d.

Polynesien, im weitern Sinn = Ozeanien, im engern nur die östl. Inselgruppen (mit od. ohne Hawaii). — **Polynesier,** Zweig der malai. Rasse; die meisten Stämme infolge der Berührung mit den Weißen im Aussterben (Hawaiier, Maori ꝛc.), wenige im Wachsen (Samoaner); durchschn. groß, brachy- u. mesokephal, hellolivenfarbig bis kupfer- u. zimtbraun, mit schwarzem od. braunem, schlichtem od. gewelltem Haar, dunkeln Augen, fast europ. Zügen; intelligent, lebhaft, von schwankendem, unzuverlässigem Charakter, stark sinnlich; heute die Mehrzahl Christen; von alters her im Besitz verhältnismäßig hoher (jetzt meist durch die abendländische verdrängter) Kultur, Ackerbauer, Fischer, kühne Seefahrer, geschickt im Schiffbau (Doppel- u. Auslegersegelboote), in der Bereitung von Rindenstoffen, Pflanzenfasergeweben (Mikronesien), Flechtarbeiten u. Holzschnitzereien, der Musik u. Dichtung geneigt, auf der Osterinsel sogar eigner Schrift kundig. Den Polynesiern eigentümlich war die Zubereitung der Speisen (hauptſ. Pflanzenkost u. Meereserzeugnisse) in erhitzten Erdgruben (‚polynes. Öfen‘, Töpferei unbekannt), der Gebrauch der Kawa (s. Piperalen) als Genußmittel (Neuseeland ausgenommen), die kunstvolle, oft über den ganzen Körper sich erstreckende Tätowierung, das Fehlen von Schild, Bogen u. Pfeil in der Bewaffnung (Speer, Keule, Schleuder), die Einrichtung des Tabu (s. d.); allg. verbreitet Polygamie, teilw. Kindermord u. Kannibalismus. Fast überall strenge Scheidung in Stände (Adel, Volk, Sklaven), die kleine (Dorf) u. große (ganze Inselgruppen umfassende) Staaten bildeten. Über die Sprachen s. Malaio-Polynesische Sprachen.

Polynom, das, vielgliedrige Größe, vgl. Binomium.

Polyodon *Lac.*, Gattg der Polyodontidae, s. Löffelstöre.

Polyommatus *Latr.*, Schmetterlingsgattg, s. Feuerfalter.

Polyopter, das, Glas mit vielen einseitigen Hohlschliffen; zeigt vielfache Bilder eines Körpers.

Polyp, der (v. grch. *polypūs*, ‚Vielfuß‘), meist auf Schleimhäuten (Körperhöhlen), seltener auf der äußern Haut vorkommende Wucherung verschiedener Struktur, die gew. gestielt auf dem Mutterboden aufsitzt. Man unterscheidet nach den Gewebselementen weiche (Schleim-, Myxom-) u. harte (Fibrin-, Faser-) P.en. Sie sind an sich gutartig u. werden meist nur durch Beengung der entsprechenden Körperhöhle (Kehlkopf, Nase ꝛc.) lästig od. gefährlich; jedoch neigen die in der Gebärmutter sitzenden (Plazentar-) P.en zu drohenden Blutungen. Die Entfernung der P.en geschieht durch Operation (Abbinden, Abschneiden, Ätzen ꝛc.). — P. (Zool.) s. Hohltiere; auch mehrere Arten der Kopffüßler, s. d.

Polyphag heißen im Ggſz zu den monophagen diejenigen Insekten bzw. Larven, welche nicht auf eine ganz bestimmte Nahrung od. Art der Futterpflanze angewiesen sind.

Polyphemos, der mächtigste der Kyklopen (s. d.), Sohn des Poseidon u. der Nymphe Thöosa; in seine mit einem Felsblock verschließbare Höhle wird Odysseus mit 12 Gefährten verschlagen, von denen P. 6 verzehrt; sich u. die übrigen rettet Odysseus dadurch, daß er den Riesen trunken macht, dessen einziges (Stirn-) Auge mit glühendem Pfahl ausbrennt u. dann die Gefährten u. sich selbst unter den Leibern der auf die Weide gehenden Riesenschafe verbirgt. P. sucht zuerst die Fliehenden vergeblich durch einen ins Meer geschleuderten Fels zu töten u. bittet dann Poseidon um Rache, der deshalb Odysseus von seiner Heimat fernhält; vgl. auch Galatea.

Polyphon, das, s. Taf. Musik, Sp. X.

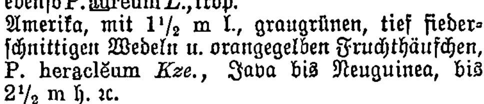
Polyphonie, die (grch., Adj.: polyphōn, ‚vieltönend‘ = mehrstimmig), in den frühesten Zeiten der Mehrstimmigkeit jeder nicht einstimmige Satz, heute ein im freiern einfachen, bes. aber mehrfachen (2-, 3doppelten) Kontrapunkt (s. d.) gesetztes Stück, in dem keine Stimme eig. Hauptmelodie ist, sondern alle egalisierten melod. Wert u. selbständigen rhythm. Gehalt in harmonischem Verhältnis zu einander besitzen. Ggſz zu Homophonie, s. d.

Polyphyletisch s. Monophyletisch.

Polyphylla *Harr.*, Gattg der Laubkäfer.

Polyplectron *Temm.*, Gattg der Pfauen.

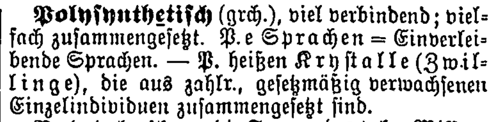
Polypodium *L.*, Tüpfelfarn, Gattg der homosporen Farne (Fam. Polypodiaceen, verschiedenartige Stauden, gekennzeichnet durch einen unvollständigen Ring aus stark verdickten Zellen, der quer über die Sporangien verläuft, etwa 2800 Arten, darunter die meisten mitteleurop. Farne); 200 Arten, von den Tropen bis zu den gemäßigten Zonen, meist Felspflanzen od. Epiphyten mit gefiederten od. ungefiederten Wedeln u. nackten Sporenhäufchen. P. vulgare *L.*, Engelsüß (Abb., $^1/_7$, a Endstück des Wurzelstocks, $^3/_5$, b Fiederblättchen mit Sporenhäufchen, $^3/_5$ nat. Gr.), nördl. gemäßigte Zone u. Südafrika, in Wäldern an moosigen Hängen od. Felsen, sehr vielgestaltig, mit kriechendem Rhizom, das Zucker, fettes Öl u. Gerbstoff enthält (früher Heilmittel), beliebter Zierfarn für Felspartien, bes. abnorme Formen; ebenso P. aurēum *L.*, trop.



Amerika, mit $1^1/_2$ m l., graugrünen, tief fiederschnittigen Wedeln u. orangegelben Fruchthäufchen, P. heraclēum *Kze.*, Java bis Neuguinea, bis $2^1/_2$ m h. ꝛc.

Polypomedusae = Hydrozoa.

Polyporus *Fr.*, Löcherpilz, Porling, Gattg der Hautpilze (s. Basidiomyceten); etwa 1200 Arten ($^1/_{10}$ in Deutschland), meist große, mannigfach gestaltete Schwämme mit holzigem (Untergattg Fomes *Fr.*), zähfleischigem (P. *Mich.*) od. häutigem bis ledrigem (Polystictus *Fr.*), hutförmigem, aber gew. halbiertem Fruchtkörper, dessen Fruchtschicht (Hymenophor) aus engverwachsenen Röhren besteht, die außen mit zahlr. Poren (Löchern) münden. P. fomentarius *Fr.*, Feuer- od. Zunderschwamm (Abb., oben Außenansicht, unten senkrecht durchschnitten, $^1/_3$ bis $^1/_5$ nat. Gr.), an alten Buchen, Birken ꝛc. in Europa, Sibirien u. Nordamerika



(im Handel bes. aus Böhmen, Ungarn u. Thüringen), saugt sich, von der Rinde u. Röhrenschicht befreit u. weich geklopft, sehr rasch voll Feuchtigkeit, dient deshalb als blutstillendes Mittel (offiz. als Fungus od. Agaricus chirurgorum, Wundschwamm), auch (mit Salpeterlösung getränkt) als Zunder zum Feueranzünden sowie zur Herstellung v. Bilderrahmen ꝛc.; ähnlich (aber wegen der Härte weniger geschätzt, offiz. nur in Frankreich u. Belgien, mehr zu Ornamenten) P. igniarius *Fr.*, falscher Feuer-, Weidenschwamm, auf Laubbäumen der ganzen Erde (in Europa bes. an Pflaumen- u. Apfelbäumen, diesen schädlich, Bruchweiden ꝛc.); P. officinalis *Fr.*, Lärchenschwamm, an der europ. u. sibir. Lärche (die Handelsware haupts. aus der Umgebung von Archangelsk), durch Verwachsung der fleischigkorkigen Hüte oft mehrere kg schwere Massen bildend, harzreich (bis 80%), früher Abführmittel, jetzt zur Bekämpfung des Nachtschweißes der Lungenkranken (in der Schweiz ꝛc. offiz. als Fungus laricis od. Agaricus albus, in Deutschland u. Österreich durch das daraus gewonnene Agaricin, s. d., ersetzt). Europ. Speisenpilze (alle auf Erdboden): P. confluens *Fr.*, Semmelpilz (s. Taf. Eßbare u. giftige Pilze, 13); P. umbellatus *Fr.*, Haselschwamm, Eichhase, in Laubwäldern; P. frondosus *Fr.*, Klapperschwamm, ebd., bes. am Grund von Eichen; P. ovinus *Fr.*, Schafpilz, Schafeuter, in Nadelwäldern; P. pes caprae *Pers.*, Ziegenfuß, ebd., haupts. in Südeuropa; P. tuberaster *Fr.*, Tuberaster, in südeurop. Bergwäldern, in Italien kultiviert; das Mycel verwächst mit der Erde zum ‚Pilzstein', der klumpenweise als Saatgut verkauft wird. Verschiedene Arten erregen an Bäumen Rot- od. Weißfäule.

Polyprion *Cuv.*, Fischgattg, s. Wrackfisch.

Polypterus *Geoffr.*, Gattg der Polypteridae, s. Flösselhecht u. Ganoidei.

Polyptychon, das (grch., ‚Vielgefaltetes'), s. Diptychon.

Polypus (grch.) = Pulp, s. Kopffüßler.

Polysaccharide (Mehrz.) s. Kohlehydrate.

Polysperchon, Feldherr Alexanders d. Gr., den er nach Indien begleitete, führte 324 v. Chr. mit Krateros die Veteranen nach Makedonien zurück, wo er durch seine Ernennung zum Reichsverweser (319 durch Antipatros, s. d.) in Konflikte mit Kassandros (s. d.) geriet; später von Antigonos zum Strategen im Peloponnes ernannt, suchte er dort eine eigne Herrschaft zu gründen, verlor jedoch durch die Intrigen des Kassandros jegliches Ansehen, beschränkte sich auf Lokris u. starb hier nach 303.

Polyspermie, die, s. Befruchtung.

Polysphärit, der, Mineral, kalkhaltiges Buntbleierz in kleinen Warzen.

Polystigma *DC.*, Pilzgattg, s. Pflaumenbaum.

Polystomum *Zed.*, Gattg der Saugwürmer.

Polysulfide, Polysulfurete, s. Sulfide.

Polysyllabum, das (grch.), viel- d. h. mehr als 3silbiges Wort.

Polysyndeton, das (grch.), Redefigur: Verbindung von gleichgeordneten Wörtern od. Sätzen durch öftere Wiederholung der Konjunktion (und, oder) zur Erhöhung des Eindrucks, z. B.: u. es wallet u. siedet u. brauset u. zischt. Ggsß: Asyndeton.

Polysynthetisch (grch.), viel verbindend; vielfach zusammengesetzt. P.e Sprachen = Einverleibende Sprachen. — P. heißen Krystalle (Zwillinge), die aus zahlr., gesetzmäßig verwachsenen Einzelindividuen zusammengesetzt sind.

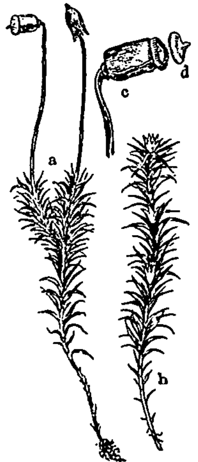
Polytechnik, die, die Summe des techn. Wissens u. Könnens; polytechnisch, das Gesamtgebiet der Technik betreffend. — **Polytechnikum,** das, Polytechnische Schule, s. Technische Hochschule.

Polytelit, der, silberreiches Fahlerz.

Polyterpene (Mehrz.) s. Terpene.

Polythalamia s. Foraminifera.

Polytheismus, der (grch., ‚Vielgötterei'), der Glaube an viele Götter (Ggsß: Monotheismus, s. d.), die Religion des Heidentums, entstanden auf Grund sittlichen Verfalls aus der Verdunklung der wahren Gottesidee. Die niedrigste (nicht aber die früheste) Stufe ist der Fetischismus (s. d.), die Verehrung von Naturkräften (Naturdienst, Naturalismus), von Tieren (Zoolatrie), von Gestirnen (Sabäismus), von personifizierten Naturkräften (materieller Anthropomorphismus, s. d.), d. h. die Götter sind verklärte Menschen (vgl. Mythologie), von 2 höchsten Prinzipien, einem guten u. bösen (Dualismus). Spuren der ursprünglichen reinen Gotteserkenntnis sind sowohl darin zu erblicken, daß kein Volk ohne Glauben an Göttliches gefunden wurde, als auch im altind. Henotheismus (s. d.). Die Verschiedenheit der einzelnen Arten des P. beruht auf Klima, geogr. Lage, Volksgeist u. Geschichte u. ist am größten zw. Kultur- u. wilden Völkern. Während bei jenen die Gottheiten konkrete Typen mit ausgeprägten Beziehungen untereinander sind u. ihre Verehrung ein das private wie öffentliche Leben umfassender vollendeter Kult ist, findet man bei diesen nur eine dunkle Vorstellung von höheren, natur- u. menschenfeindlichen od. -freundlichen Wesen, deren Verehrung meist in unsinniger Zauberei besteht.



Polytrichum *L.*, Gattg der akrokarpen Laubmoose; etwa 1 Dutzend Arten, auf der ganzen Erde (die Hälfte in Mitteleuropa), meist ansehnliche rasenbildende Moose mit derben Blättern u. mützenförmiger, haariger Haube. P. commune *L.*, Widerthon (Abb., a weibl., b männl. [mit 2 Durchwachsungen], 2/3 nat. Gr., c Kapsel, d Haube, wenig vergr.), ist eines der gemeinsten, größten (bis 30 cm) u. schönsten mitteleurop. Moose, früher Volksheilmittel; die kleineren P. juniperinum *Hedw.* u. piliferum *Schreb* massenhaft in Sandheiden, P. gracile *Menz.* auf Torfmooren; bewirken dort die Bodenfestigung.

Polytrope, die, Kurve (polytropische), zur Darstellung des Zusammenhangs von Druck (p kg/m²) u. Volumen (v/m³) bei Zustandsänderungen von Gasen; ihre Gleichung ist $p \cdot v^n$ = Konstante, wobei n jede Zahl sein kann.

Polytypen, Klischees von häufig vorkommenden Wörtern (Soll, Haben, Kredit, Rechnung ꝛc.).

Polyxen, der, unreines gediegenes Platin.

Polyxena, Tochter des Priamos, mit der nach späterer Sage Achilleus sich vermählen wollte; bei

der Hochzeit wurde dieser von Paris im Apollontempel zu Thymbra durch einen Schuß in die allein verwundbare Ferse getötet u. P. auf der Heimkehr von Troja von den Griechen an der thrak. Küste zur Sühne für seinen Tod geopfert. [Sp. 1659.

Polzelle = Richtungskörperchen, s. Ei, Bd II.

Polzen, die, der, r. Nebenfl. der Elbe, Böhmen; entspringt am Jeschkengebirge, trennt das Böhm. Mittelgebirge von den Sudeten, mündet bei Tetschen; 74 km l.; reich an Fischottern u. Aalen.

Polzin, pomm. Stadt u. Badeort, Kr. Belgard, an der Wugger (mit Damitz l. zur Persante), 78 m ü. M.; (1905) 5046 prot. E. (an 100 Jsr.); [Eisenbahn]; Amtsg.; mehrere Eisenquellen (zu Stahlmoor- u. -solbädern; außerdem Fichtennadel- u. elektr. Bäder, Kefir- u. Molkenkuren); 6 Kur- u. Badehäuser, Johanniterkrankenhaus; Elektrizitätswerk.

Pölzl, Franz Xaver, kath. Exeget, * 1. Jan. 1840 zu Groß-St Florian; 1865 Priester, 1872 o. Prof. in Graz, 1882 in Wien. Schr.: ‚Komm. zu den 4 Evang.' (4 Bde, 1880/93, I [2]1900, III [2]1897); ‚Der Weltapostel Paulus' (1905).

Pomade, die (frz.), *Kosmetikum zum Geschmeidighalten des Haars*, besteht aus Fett (Schweinefett, Öl-Wachsgemisch, Vaseline) mit Riechstoffen, auch wohl angeblich Haarwuchs befördernden Mitteln (Chinin: China-P.) u. Farbstoffen (Alkanin).

Pomaken, die moh. Bulgaren, etwa 135 000 (21 000 in Bulgarien, die übrigen in Makedonien).

Pomarance (-rantsche), ital. Stadt u. Badeort, Prov. Pisa, l. über dem Küstenfluß Cecina; (1901) 1546, als Gem. 7874 E.; Kl. Armenschw. (Herz-Jesu-Institut); Ölfabr., Braunkohlengrube; Schwefelquellen, kalte u. warme (40°) Eisensäuerlinge.

Pomare, Herrscherhaus, s. Gesellschaftsinseln.

Pombal, port. Stadt, Distr. Leiria, r. am Arunca (zum Mondego); (1900) 5833 E.; [Eisenbahn]; Ruinen einer Templerkirche (rom. u. maur.) u. eines Kastells.

Pombal, Sebastião José de Carvalho e Mello, Marquis v., port. Staatsm., * 13. Mai 1699 zu Lissabon, † 8. Mai 1782 auf seiner Besitzung Pombal; Diplomat in London u. Wien, 1750 Staatssekr. des Ausw., 1759 Graf v. Oeyras, 1770 Marquis v. P. Absoluter Herrscher bis zum Tod des schwachen u. furchtsamen Königs Joseph I. (24. Febr. 1777). Er vernichtete den Einfluß des alten Adels (angebliches Attentat auf den König 3./4. Sept. 1758) durch Hinrichtungen u. Einkerkerungen, verjagte die Jesuiten aus Portugal u. allen port. Kolonien (3. Sept. 1759). Viele (auch deutsche) Missionäre verschmachteten in unterird. Kerkern. Zur Befestigung seines absoluten Regiments veranlaßte P. den Bruch mit Rom u. Ausweisung des Nuntius Acciajoli (15. Juni 1760). Die Inquisition wurde in seiner Hand ein Werkzeug des Absolutismus (Hinrichtung des 72jähr. Missionärs Malagrida). P. gab den ersten Anstoß zur Aufhebung des Jesuitenordens u. Vernichtung der Jesuitenmission in Paraguay. 1777 wurde er gestürzt u. vom Hof verbannt. Charakter: vielseitige, aber oberflächliche, sich überstürzende Geschäftigkeit, in seinen Mitteln nicht wählerisch, ehr-, hab- u. rachsüchtig. Vgl. John Smith, Memoirs (2 Bde, Lond. 1843; diese angeblichen, als Hauptquelle verwerteten Mem. eine Fälschung von Ange Goudar, vgl. Schorer im Hist. Jahrb. 1902); Gomes (1869); Colleção dos Neg. de Roma (1874); Duhr (1891).

Pombe, der, (zentralafrik.) Bier aus Korakan, s. Eleusine.

Pomègues (pömäg), franz. Felseninsel, westl. bei Marseille; das Nordende bildet mit der nördl. gelegenen, durch einen Damm verbundenen Insel Ratonneau (großes Lazarett) den Quarantänehafen Marseilles; auf beiden Inseln Batterien.

Pomeranus, Joh., Reformator, s. Bugenhagen.

Pomeranze, die (v. ital. pomarancia, dieses v. neulat. pōmum aurantĭum, ‚Goldapfel'), die Bitterorange, s. Citrus. — **P.nblütenöl,** Orangenblütenöl, Orangenblütenessenz, äther. Öl der P.nblüten, rotgelb, blau fluoreszierend, äußerst wohlriechend; besteht aus Limonen, Linalool, Linaloolacetat, Geraniol, Nerolikampfer u. Anthranilsäuremethylester, $C_6H_4(NH_2)COOCH_3$; wie das damit gesättigte P.nblütenwasser meist als Parfüm, selten med. verwendet. — **P.nelixir,** das, Elixir aurantiorum compositum, offiz., Jerezauszug aus P.nschalen u. Zimt, in dem Kaliumkarbonat, Enzian-, Wermut- u. Bitterklee-Extrakt gelöst ist; Magenmittel. — **P.nschalenöl,** P.nöl, äther. Öl; aus den Schalen von Citrus vulgaris (bitteres), Geschmackskorrigens, aus den Schalen von Citrus aurantium (süßes P.nschalen-, Apfelsinenschalen-, Portugalöl), zu Apfelsinenessenz. Beide Öle bestehen vorwiegend aus Limonen. — **P.nschalensirup,** der, Sirupus aurantii corticis, offiz., mit Zucker verkochter Weißweinauszug aus P.nschalen. — **P.ntinktur,** P.nschalentinktur, Tinctura aurantii, die, aus P.nschalen u. verdünntem Alkohol; Magenmittel.

Pomeranzenfalter, Art der Gelblinge.

Pomerellen s. Pommerellen.

Pomerium, das (lat.), in den italischen Städten (nam. in Rom) der durch Marksteine (cippi) abgegrenzte, heilig gehaltene, unbebaute Raum zu beiden Seiten der Stadtmauer.

Pomesanien, westpreuß. Landschaft, östl. v. Weichsel u. Nogat (s. Karte Deutschland III), ein seenreiches (Sorgensee 2c.) u. fruchtbares Hügelland (bis 126 m h.). — 1243 Bist., 1255 Suffr. v. Riga (Sitz in Riesenburg, Kapitel in Marienwerder); seit der Reformation (1525) führte der Bisch. v. Kulm den Titel eines Bisch. v. P. (bestätigt 1601) bis 1763.

Pomfret (pŏmfrĕt), engl. Stadt = Pontefrakt.

Pomigliano d'Arco (-miljano-), ital. Stadt, Prov. Neapel, am Nordfuß des Vesuv; (1901) 8892, als Gem. 10 785 E.; [Eisenbahn]; röm. Ruinen.

Pommade, die (frz.) = Pomade; vgl. Parfüm.

Pommatthal, ital. Val Formazza, die obersten Stufen des von der Tosa durchflossenen ital. Alpenthals, zw. der Simplongruppe u. den Tessiner Alpen, mit großenteils Deutsch sprechenden Bewohnern (zur Gem. Pommat od. Formazza, Prov. Novara, Kr. Domodossola; 1901: 504); Hauptsiedelungen Zum Steg (1280 m ü. M.) mit Rathaus u. Archiv, Andermatten (1234 m ü. M.) mit der Thalkirche.

Pommer, der (Mus.), veraltetes Schalmei-Instrument = Bomhart.

Pommer, der, Hunderasse = Spitz.

Pommer, Dr Joh., Reformator, s. Bugenhagen.

Pommerellen, ‚Kleinpommern', westpreuß. Landschaft, der westl. der Weichsel gelegene Teil der Prov. bis zur Küddow, höchster Teil des Balt. Landrückens (Turmberg, 331 m); vgl. Karte Deutschland III. — Der östl. Teil des alten Hzgt. Pommern, unter poln. Oberhoheit unter eignen Fürsten (unsicherer Herkunft) bis zu deren Aussterben 1294; darauf von Polen besetzt, auch von Brandenburg, Pommern-Wolgast u. dem Deutschorden beansprucht

u. vom letztern 1309 erobert, worauf die Grenzen festgesetzt wurden: Weichsel, Ostsee, westl. eine Linie von der Leba- zur Dobrinkamündung, südl. die Dobrinka u. Kamionka (Städte Danzig, Dirschau, Pr.-Stargard, Schwetz, Konitz, Bütow, Lauenburg). 1466 kam P. an Polen, 1772 (vorerst ohne Danzig) an Preußen. Vgl. Toeppen, Preuß. Geogr. (1858); Perlbach, Urkdb. (1881 f.).

Pommerensdorf, Dorf bei Stettin, s. d.

Pommern, preuß. Prov., nach Größe an 5., nach Bevölkerung an 10. Stelle, ein 40 bis 120 km br. Landbogen an der Ostsee, beiderseits der untern Oder (l. ‚Vor-P.‘, r. ‚Hinter-P.‘); 30120,5 km^2 (ohne Haffe u. Meeresteile). Vgl. Karten Deutschland II u. III.

Das Gebiet l. der Peene ist auf dem Festland meist eben, während sich auf den vorliegenden Inseln (Rügen, Usedom u. Wollin, s. d. Art.) neben weiten niedrigen Landstrichen u. Flachküsten auch Hügel u. Steilküsten (Stubbenkammer auf Rügen 122 m) finden. R. von der Peene erstreckt sich im S., vom Oderthal durchbrochen, der breite, von O. (Schimritzberg, 256 m) nach W. (Vogelsang bei Stettin, 131 m) niedriger werdende Pommersche Landrücken (Teil des Balt. Landrückens), teils fruchtbares, welliges u. kuppiges Gelände mit zahlr. von Seen (Pommersche Seenplatte) u. Torfmooren erfüllten Einsenkungen, teils flaches, unfruchtbares Heidesandgebiet (bes. zw. Rega u. Persante). Nach N. hin ist Hügelland vorgelagert mit zahlr. tief eingeschnittenen Thälern, dann folgt ein durchschn. 40 km br. meist ebener Küstensaum, der mit einer einförmigen Dünenzone (oft doppelte u. 3fache Dünenreihen mit Haff- u. Strandseen u. Mooren) an der Ostsee endigt; mehrfach jedoch tritt das Hügelland mit Steilküste bis ans Meer heran (Revekol an der Lupow 110, Gollenberg bei Köslin 137 m h.). Gute Häfen nur im zerrissenen westl. Teil der 520 km l. Küste. Außer der Oder, ihren Nebenfl. u. den Ausmündungen des Haffs nur kleinere Küstenfl. (Recknitz, Rega, Persante, Wipper, Stolpe, Lupow, Leba); von den Seen (ohne das Pommersche Haff an 400 mit 726 km^2) am größten Leba- u. Dammscher See, am wasserreichsten Madü-, am tiefsten (83 m) Dratzigsee. Das Klima ist im östl. Teil kälter als im westl., am meisten begünstigt ist das Oderthal (Jahres-, Winter- u. Sommermittel für Köslin 6,8, —1,4 u. 16°, für Stettin 8,3, —0,9 u. 17,1°); die Niederschlagsmengen (im Mittel 599 mm) sind am höchsten auf dem hinterpomm. Landrücken (Lauenburg 737), am geringsten in Vor-P. (Demmin, 555 mm).

(1816) 683000, (1900) 1634832 E. (38121 Kath., 10880 Isr.; 97,5 % Dtsch., 14162 Polen), (1905) 1684125 E., in 72 Städten, 2087 Landgem., 2443 Gutsbez., 47,99 % leben (1895) von der Landwirtschaft. Der Boden (55,1 % Acker- u. Gartenland, 10,3 Wiesen, 6,2 Weiden u. Hutungen, 20,6 Wald, zu 3/4 Nadelholz) ist größtenteils diluvialer Lehm- u. Sandboden (zahlr. Errat. Blöcke; Kreide auf Rügen, in Vor-P., bei Stettin u. Schivelbein, Jura bei Kammin); Hauptfeldfrüchte 1905: 646350 t Roggen, 126219 t Weizen, 111087 t Sommergerste, 439398 t Hafer, 3237309 t Kartoffeln, 495169 t Klee, 1167627 t Wiesenheu, ferner Tabak u., bei Greifenhagen, Obst- u. Gemüsebau. Viehstand 1904: 218799 Pferde, 731117 Rinder, 1113686 Schafe (fast 1/5 des preuß. Gesamtbestands), 1061845 Schweine, 94482 Ziegen. Bedeutendere Ind. (24,23 % der E.) nur in Stettin u. Stralsund, sonst Fischerei, Dampfschneidemühlen, Fabr. v. Holzpappe, Papier, Zucker, Brauereien, Brennereien, Ziegeleien, Glashütten. Dem Verkehr dienen (1903) 2009 km Eisen-, 1293 km Klein-, 30,3 km Straßenbahnen. In der Prov. beheimatet 325 Seeschiffe mit 98496 R.T. u. 2266 Mann Besatzung, 5673 nicht registrierte Fischerboote mit 12342 Mann.

Sitz des Oberpräs., Prov.-Rats (7 Mitgl.) u. der Prov.-Behörden Stettin; 3 Reg.Bez. (Stettin, Köslin, Stralsund), 32 Kreise (4 Stadtkr.), 14 Abg. im Reichstag, 31 im preuß. Herren-, 26 im Abgeordnetenhaus; 2 Handels-, 2 Handwerks-, 1 Landwirtschaftskammer, 1 Korporation der Kaufmannschaft; 1 O.L.G., 5 L.G., 59 Amtsg.; 1 Eisenbahn-, 2 Oberpost-, 27 Post-, 3 Telegraphendirektionen. Die prot. Landeskirche leitet das Konsistorium Stettin, die Kath. gehören zum Fürstbist. Breslau, die Kr. Lauenburg u. Bütow zum Bist. Kulm, Neustettin u. Dramburg zu Gnesen-Posen. Univ. in Greifswald, (1905) 19 Gymn., 4 Realgymn., 3 Progymn., 2 Realprogymn., 3 Realschulen, 8 Lehrersem., 13 Präparandenanstalten, 12 höhere Mädchen-, 2 Landwirtschaftsschulen, 1 Hebammenlehrinstitut ꝛc.; 3 Taubstummen-, 2 Blinden-, 5 Irrenanstalten, 1 Idioten-, 1 Siechenanstalt, 2 Korrektionsanstalten, 2 Arbeits-, 20 Rettungshäuser. P. bildet (mit Reg.Bez. Bromberg u. einem Teil v. Marienwerder) den Garnisonsbez. des 2. Armeekorps (Generalkomm. in Stettin), 5 Kr. zum 17. Armeekorps. Wappen: in silbernem Feld ein roter, goldbewehrter Greif; Farben: Blau-Weiß. Vgl. Bau- u. Kunstdenkm. (1881 ff.); Deecke, Geol. Führer (1899); Halbfaß, Seen (1901); W. Müller, Flora (^{2}1904); Uecker (1904).

In die von den germ. Rugiern u. Turcilingern verlassenen Wohnsitze wanderten seit der Wende des 6. Jahrh. die slaw. Liutizen u. Wenden ein. Karl d. Gr. vermochte auf seinem flüchtigen Vordringen bis zur Peene die schon damals Pomorjani (‚am Meer wohnenden‘) genannten Bewohner nicht zu unterwerfen, u. auch die unmittelbare poln. Herrschaft endete bald nach dem Tod Boleslaw Chrobrys. Als 1. pomm. Fürst wird Swatopluk († 1107) genannt, dessen 4 Söhne das Erbe teilten; die beiden älteren erhielten Slawien, das Land zw. Peene u. Persante (P.-Stettin), die jüngeren Pommerellen, das Land zw. Persante u. Weichsel (P.-Danzig). Wratislaw I. v. P.-Stettin wurde 1124 durch den hl. Otto v. Bamberg bekehrt. 1128 unternahm Otto eine 2. Missionsreise, u. in Wollin wurde 1140 ein Bistum errichtet, das um 1176 nach Kammin übertragen wurde; mit der Christianisierung ging eine starke deutsche Einwanderung Hand in Hand. Wratislaws Söhne Bogislaw I. u. Kasimir I. nahmen 1170 den Herzogstitel an, u. Kaiser Friedrich I. unterstellte P. der Lehnshoheit Brandenburgs. Nach dem Aussterben der Linie P.-Danzig 1295 fiel der westl. Teil v. Pommerellen an P.-Stettin, um den östlichen stritten bis zum Ausgleich v. 1309 der Deutsche Orden u. Brandenburg. 1295 stifteten die Brüder Bogislaw IV. († 1309) u. Otto I. († 1344) die Linien P.-Wolgast u. P.-Stettin. Letztere erwarb seit 1320 Teile der Uckermark, P.-Wolgast 1325 Rügen u. Vor-P. bis zur Peene, die bis dahin unter selbständigen Fürsten gestanden hatten. 1338 erlangte P. die Reichsunmittelbarkeit, wogegen

Brandenburg die Erbfolge in P. zugesprochen wurde. Die Uckermark blieb Zankapfel zw. P. u. Brandenburg; erst Friedrich I. v. Zollern, gegen den sich ein Teil des märk. Adels mit P. verbunden hatte, erreichte 1427 im Frieden v. Eberswalde (vorher Niederlage Friedrichs am Kremmer Damm 1412 u. Sieg bei Angermünde 1420) den Verzicht P.s auf Prenzlau. 1372 teilte sich die Linie Wolgast in die Linien Hinter-P. u. Vor-P.; letztere teilte sich noch öfters. Unter den Herzogen ist zu nennen der Stifter (1456) der Universität Greifswald, Wratislaw IX. († 1457), der 1451 alle vorpomm. Lande vereinte. Die hinterpomm. Linie erweiterte ihren Besitz im Osten durch poln. Landstriche (Bütow u. Lauenburg als poln. Lehen). Nach dem Tod des letzten Herzogs Erich I., Königs v. Dänemark, fiel durch den Vertrag v. Rügenwalde mit den Landständen 1459 auch Hinter-P. an Wratislaws IX. Sohn Erich II. v. Wolgast, der 1457 Vor-P. mit seinem Bruder Wratislaw X. geteilt hatte. Das Erbe der 1464 erloschenen Stettiner Linie beanspruchte auch Brandenburg; es erhielt aber im Prenzlauer Vertrag 1472 nur aufs neue die Anerkennung seiner Lehnshoheit, auf die es in den Verträgen v. Pyritz 1493 u. Grimnitz 1529 gegen Anerkennung seiner Erbfolge nach dem Aussterben des pomm. Hauses verzichtete. 1478 vereinigte Erichs II. Sohn Bogislaw X. alle pomm. Lande. Seit seinem Tod (1523) gab es wieder eine Wolgaster u. eine Stettiner Linie. 1534 wurde durch den Treptower Ständetag die Reformation in ganz P. eingeführt (Kirchenordnung von Bugenhagen); der letzte kath. Bisch. v. Kammin starb 1544, seit 1556 wurden nur noch Angehörige des Herzogshauses zu Bischöfen gewählt. Doch beteiligte sich P. nicht an der Politik der prot. Fürsten; seine schwächliche Neutralität kostete ihm im Schmalkald. Krieg 110 000 Goldgulden an Karl V. 1571 wurde eine Erbverbrüderung mit Brandenburg geschlossen, wonach beim Aussterben der Brandenburger die Neumark u. Sternberg an P. fallen sollten. Mit Bogislaw XIV., der im Apr. 1625 alleiniger Besitzer aller pomm. Lande wurde, starb 10. März 1637 das Herzogshaus aus. Im 30jähr. Krieg hatte P. sehr zu leiden (Einquartierung der Kaiserlichen 1627, Belagerung Stralsunds durch Wallenstein 1628, Auslieferung P.s an Gustav Adolf durch den Stettiner Vertrag v. 25. Aug. 1630). Im Vertrag v. 28. Jan. 1647, den der Westfäl. Friede bestätigte, mußte Brandenburg trotz seines unzweifelhaften Erbrechts Rügen, Vor-P., die Odermündungen u. von Hinter-P. Gartz, Stettin, Damm u. Gollnow mit Wollin an Schweden überlassen, u. trotz seiner Siege über Schweden 1675/78 erhielt es 1679 im Frieden v. St-Germain-en-Laye nur den Landstreifen am rechten Oderufer mit Ausnahme von Damm u. Gollnow. Im Nord. Krieg erwarb Friedrich Wilhelm I. 1719 im Frieden v. Stockholm Vor-P. bis zur Peene, Stettin u. das Oderdelta außer dem Peene-Arm gegen 2 Mill. Thaler. Während in Schwedisch-P. durch den eingebornen u. den hier dotierten schwed. Adel der Bauernstand um Grundbesitz u. Freiheit gebracht wurde, schützten ihn Friedrich Wilhelm u. Friedrich II. durch Verbot des Bauernlegens, Aufhebung der Leibeigenschaft u. Förderung der Landeskultur. Im Frieden v. Kiel 14. Jan. 1814 trat Schweden seinen Rest von P. gegen Norwegen an Dänemark, dieses ihn 4. Juni 1815 gegen Lauenburg u. 2 600 000 Thaler an Preußen ab, das außerdem an Schweden noch $3^1/_2$ Mill. Thaler zahlte. — Ältere pomm. Geschichtschr.: Bugenhagen, Kantzow, Sastrow, Micraelius. Quellensammlungen: Dähnert, Pomm.-rüg. Urkundensammlung (7 Bde, Stralf. 1765/1803); Pomm. Urkdb. (I/V, 1868/1905; bis 1320); Quellen z. pomm. Gesch. (I/IV, 1885/1900). Vgl. Fr. W. Barthold (5 Bde, 1839/45); Wehrmann (2 Bde, 1904/06); Kratz, Städte (1865); M. Spahn, Verf.- u. Wirtschaftsgesch. 1478/1625 (1896). Balt. Studien (46 Bde, 1832/96; N. F. I/IX, 1897 ff.); Pomm. Jahrbücher (I/VI, 1900/05).

Pommersches Haff, Stettiner Haff, Mündungssee der Oder, durch die Inseln Usedom u. Wollin von der in stumpfem Winkel ins Land eingreifenden Pommerschen Bucht der Ostsee getrennt, zu der 3 schiffbare Ausflüsse führen: Peene, Swine u. Dievenow (s. d. Art.); etwa 800 km², flach (an 5 m t., doch 7 m t. Fahrrinne zw. Swinemünde u. Stettin ausgebaggert); durch 2 Vorsprünge des Süd- u. 1 des Nordufers in Gr. u. Kl. Haff geschieden; Ufer meist flach, z. T. versumpft.

Pommersfelden, oberfränk. Dorf, Bez.A. Höchstadt a. Aisch, an der Reichen Ebrach, 275 m ü. M.; (1905) 605 E. (245 Kath.); (Steppach-P.). Dabei Schloß Weißenstein, 1711/18 durch Joh. Dientzenhofer für den Kurf. v. Mainz u. Fürstbisch. v. Bamberg Lothar Franz v. Schönborn (den der letzte der bamberg. Truchsesse v. P. 1710 zum Erben eingesetzt hatte) nach Vorbild des Versailler Schlosses in ital. Barock erb., Eigentum der Grafen Schönborn-Wiesentheid; 0,9 km² Park, Gemäldesammlung (Caritas von Rubens, Hl. Martin von A. v. Dyck 2c.; Katal. von Th. v. Frimmel), Bibl. 2c.

Pomoideen, Unterfam. der Rosaceen, s. d.

Pomologie, die, Obstkunde, s. Beil. Obst, Sp. IV.

Pomona (Mythol.), röm. Göttin der Baumfrüchte u. Gärten, Gattin des Vertumnus, aber auch von allen Feldgöttern (Silvanus, Picus, Priapos 2c.) geliebt; bes. auf dem Land verehrt, hatte in Rom einen eignen Flamen (F. Pomonalis). — P. (Geogr.), größte der Orkney-Inseln, s. d.

Pomoerium, das (lat.), Zwinger, Stadtgraben, Weichbild; fälschlich auch = Pomerium.

Pomorjane (Pomaränen), Pomorzy (russ., Mehrz., beides ‚Küstenbewohner'), russ. Sekten, s. Raskolniken.

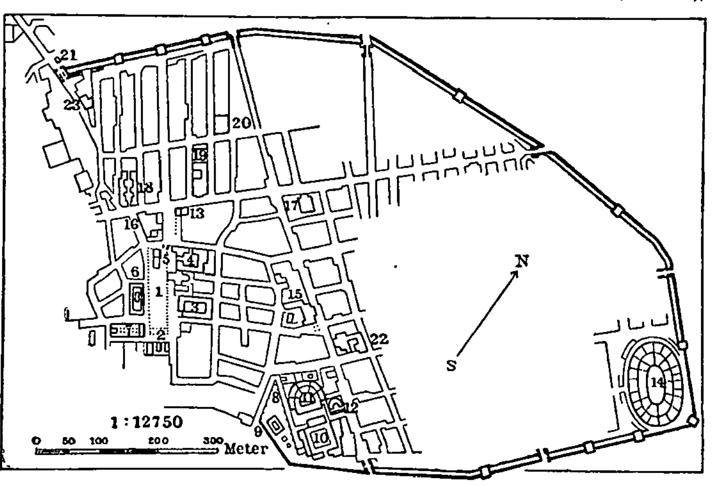
Pompa, die (lat., grch. *pompē*, frz. pompe, die, pöp; daher der Pomp = Prunk, Gepränge), im klass. Altert. feierlicher Aufzug zur Ehre von Göttern u. Menschen; in Rom bes. bei den Ludi (s. d.), wo die P. (beschrieben von Dionysios v. Halikarnaß) vom Kapitol über das Forum nach dem Zirkus ging; vgl. auch Panathenäen. — **Pompe funèbre** (-fünäbr), Trauergepränge; auch = Beerdigungsanstalt.

Pompadour (pöpadur), Jeanne Antoinette Poisson, Marquise v., * 29. Dez. 1721 zu Paris, † 15. Apr. 1764 zu Versailles; Tochter des Provianthändlers Poisson, nach dessen Bankrott (1725) vom Generalpächter Le Normant de Tournehem adoptiert u. 1741 mit dessen Neffen Le Normant d'Etioles verheiratet, seit 1745 Mätresse Ludwigs XV. u. Marquise v. P., 1752 Herzogin. Ihr polit. Einfluß äußerte sich bes. bei der oft unglücklichen Auswahl der Generale u. Minister, der Bekämpfung der Jesuiten u. beim Umschwung der äußern Politik (Bündnis mit Österreich gegen Friedrich d. Gr.). Vgl. H. N. Williams (Lond. 1902); de Nolhac (Par. 1902, bill. Ausg. 1904, dtsch 1905). — Nach ihr ben. der P., urspr. Strickbeutel; auch

das beutelartige Täschchen, das die Damen beim Ausgehen mitnehmen.

Pompaelo, antike Stadt, s. Pamplona.

Pompeji, kampan. Stadt, südl. v. Vesuv, im Sarnothal, einst 0,5, jetzt 2 km vom Meer entfernt, schon vor dem 6. Jahrh. v. Chr. von Oskern bewohnt (osk. *pompe* = 5), kam 420 v. Chr. in die Gewalt der Samniter, um 290 als Bundesgenossengem. mit innerer Selbständigkeit in die Roms; im Bundesgenossenkrieg 89 v. Chr. von Sulla belagert, 80 zur Strafe als Colonia Cornelia Veneria Pompeianorum von röm. Kolonisten besiedelt; 63 n. Chr. durch Erdbeben teilw. zerstört, beim Wiederaufbau am 24. Aug. 79 infolge einer ungeheuern Eruption des bis dahin für erloschen geltenden Vesuvs zuerst mit Bimssteinen 2 m hoch, dann ebenso hoch mit Asche bedeckt, so daß nur die oberen Teile der von dem gleichzeitigen Erdbeben verschonten Gebäude sichtbar waren. Diese verschwanden allmählich unter dem Einfluß der Feuchtigkeit, die auch das verschüttete Holzwerk vernichtete. Von 20000 Einwohnern kamen in P. selbst gegen 2000 um; deren Körperformen erhielten sich teilw. in der verhärteten Asche als Hohlräume, die mit Gips ausgegossen wurden u. nun ein getreues Abbild der ehemaligen Körper geben (einige Abgüsse aufbewahrt in dem kl. Museum zu P.; s. Taf., 3 u. 4). Ein geplanter Wiederaufbau kam nicht zustande, aber schon im Altert. wurde die Stätte durch Grabungen, nam. des Marmors wegen, ausgebeutet. Nach der Entdeckung von Herculaneum wurde in P. seit 1748 regelmäßig gegraben, methodisch erst unter Fiorellis (seit 1861), bis 1902 u. seit 1905 unter Soglianos Leitung; bis 1906 ist etwas über die Hälfte ausgegraben. Während man früher alle Kunstgegenstände u. Fresken nach Neapel brachte u. um die Gebäude sich wenig kümmerte, sucht man jetzt durch Konservierung an Ort u. Stelle den Besuchern ein besseres Bild vom ehemaligen Zustand zu geben (so im ‚Haus der Vettier‘, dessen Peristyl sogar wieder bepflanzt ist; vgl. Plan, 20). Den Entwicklungsstadien von P. entspricht auch die der Bauperioden u. Kunststile. Der vorröm. Zeit gehören an: 1) die älteste, oskisch-griech. Periode (der dor. Tempel u. die Stadtmauern); in jüngster Zeit wurde auch eine Säule etrusk. Stils gefunden; 2) die samnit. Periode bis 200 v. Chr.: kunstlose Bauten aus Kalksteinquadern (‚Haus des Chirurgen‘); 3) die spätosk. Periode bis 90 v. Chr.: Monumentalbauten aus Tuff mit Stucküberzug, in den architektonischen Details weiß. Für diese anderweitig nicht erhaltene Bauweise ist P. die wichtigste Quelle. In dieser 3. Periode beginnt der 1. Wanddekorationsstil: farbige, plastische Stuck-Inkrustation in Nachahmung bunter Marmorverkleidung; keine Bilder, nur Mosaikfußböden. Zur röm. Zeit gehörten 4) die republik. Periode: bloß öffentliche Gebäude, ziemlich ärmlicher Reticulat- u. Ziegelbau; Beginn des 2. Dekorationsstils: Nachahmung der Architektur in Flächen; 5) Augusteische Periode: Beginn von Marmorbauten (Tempel der Fortuna Augusta); gleichzeitig setzt der 3. (ornamentale) Dekorationsstil (Taf., 5) ein: große Bilder zwischen weiten Farbflächen mit kleinen Bildern (vielfach ägypt. Motive), gegliedert durch eine Schein-Architektur, die zu zierlicher Ornamentik verflüchtigt wird. Um 50 n. Chr. löst ihn der farbenprächtige 4. Dekorationsstil (Taf., 6) ab, der die Flächen einrahmt mit Architekturformen, die nicht minder phantastisch zu weitläufigen Gerüsten ausgesponnen sind u. weite Durchblicke gewähren, auch über die Enge u. Schwere des Raums hinwegtäuschen; die Bilder verkleinern sich etwas. Bes. blühte dieser Stil, als nach dem Erdbeben v. 63 die Häuser durch Malerscharen in raschem Zug ausgemalt wurden. Der Mauerkreis P.s (im W. u. SW. schon im Altertum niedergelegt) bildet eine unregelmäßige Ellipse mit 8 Thoren, die von 2 Straßen rechtwinklig durchschnitten wird. Dazu kam eine Vorstadt (Pagus felix) u. ein Hafen am Sarno. Die Einteilung in 9 Regionen u. Häuserblocke (insulae), die Namen der Thore u. Straßen sind meist modern u. willkürlich. Die Privathäuser wurden oft nach Funden, wie Casa del fauno, C. degli amorini dorati (1906 eröffnet) etc., od. nach illustren, der Ausgrabung beiwohnenden Persönlichkeiten, zuweilen auch nach vorhandenen Inschriften benannt, wie das 1904 ausgegrabene prächtige Haus des ‚wackern Fronto‘. Die öff. Gebäude gruppieren sich um 2 Plätze: am großen Forum (Pl., 1) liegen im S. die ‚3 Kurien‘, Amtsräume der Stadtbehörden (Pl., 2); im O. das Comitium (Abstimmungslokal), die von der Priesterin Eumachia unter Tiberius erbauten Tuchhallen (Pl., 3), ein Vespasianstempel, das Heiligtum der städt. Laren, u. das große Macellum, der Lebensmittelmarkt (Pl., 4); im N. der Juppitertempel (Pl., 5); im W. die Markthallen, der Apollontempel (Pl., 6; an ihm der Aichtisch mit Normalmaßen) u. die Basilika (Justizhalle, Pl., 7) mit dem Tribunal (5—7 vorröm.); nördl. vom Forum ein kleiner später Tempel der Fortuna Augusta (Pl., 13). Auf dem Forum triangulare (Pl., 8) liegt der aus dem 6. Jahrh. stammende dor. (Athena-?) Tempel (Pl., 9); westl. von ihm die Gladiatorenkaserne (Pl., 10), das große Theater (Pl., 11; unter



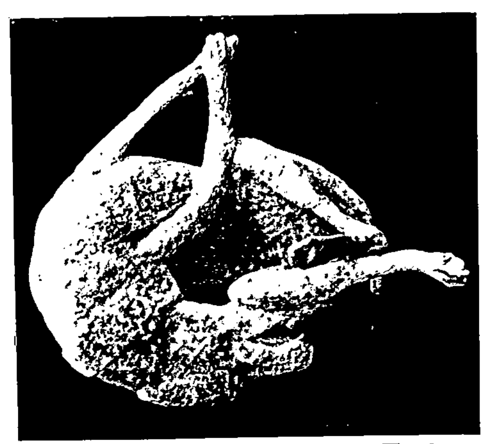
Plan des ausgegrabenen Teils der Stadt Pompeji.

POMPEJI.

1. Heutige Gesamtansicht (aus der Vogelperspektive).



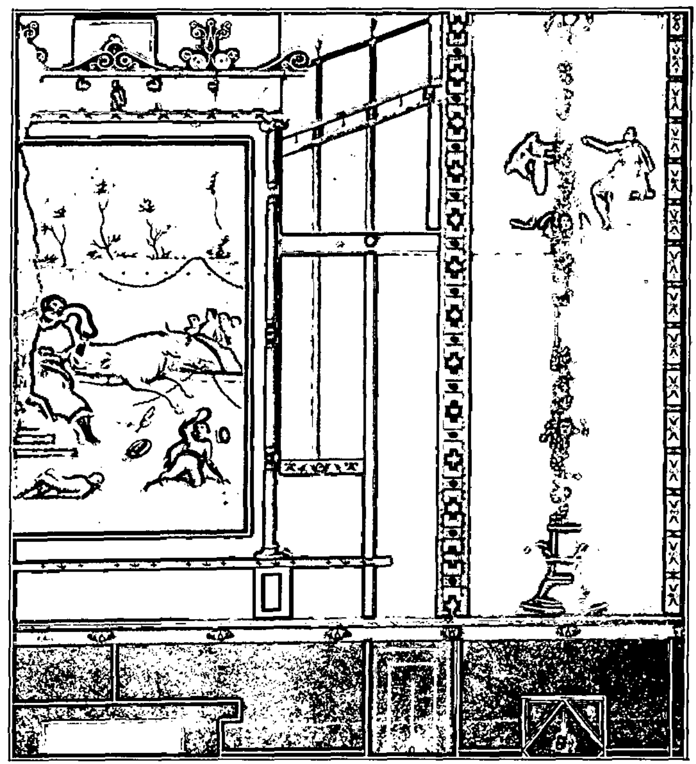
2. Strafsenbild (Haus mit Obergeschofs).



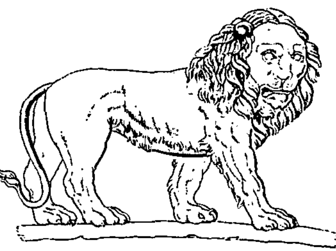
3. Gipsabgufs eines verschütteten Hundes.



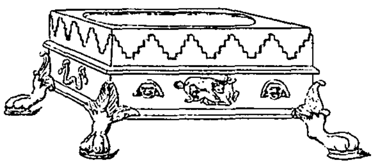
4. Gipsabgufs eines verschütteten Menschen.



5. Wanddekoration (3. Stil).



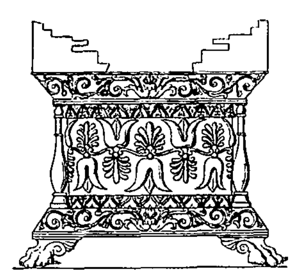
7. Bronzelöwe.



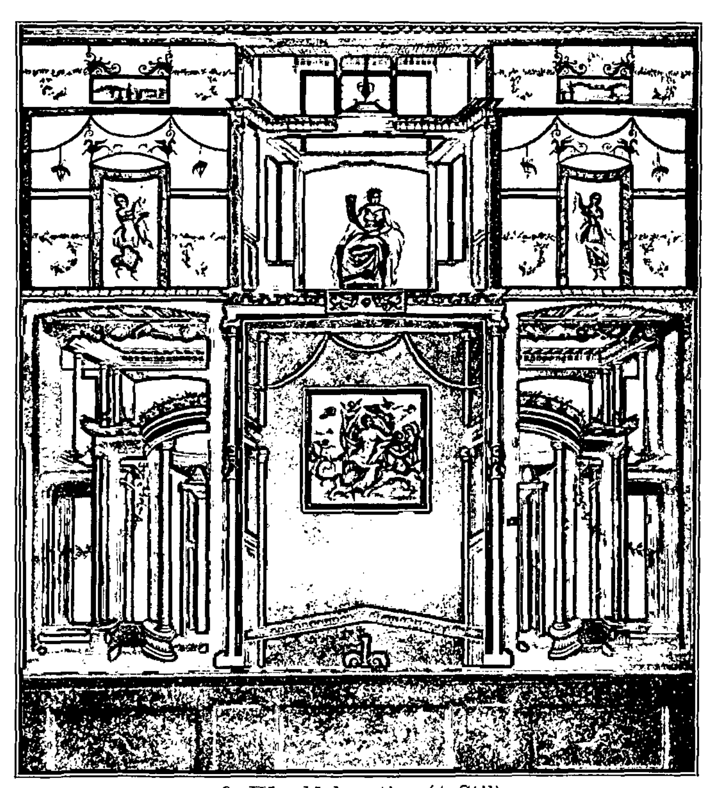
8. Kohlenbecken (Bronze).



9. Bronzevase.



10. Bronzealtar.



6. Wanddekoration (4. Stil).



11. Ornament.



12. Tischfuſs (Marmor).

Augustus umgebaut, für 5000 Zuschauer) u. die Palästra (sämtl. vorröm.); noch weiter westl. das kleine (bedeckte) Theater (Pl., 12) für musik. Aufführungen, der Tempel des Zeus Meilichios (röm. Bau an Stelle eines ältern) u. der Isistempel. In der Ostecke der Stadt lag das große Amphitheater (Pl., 14; für Tierhetzen u. Gladiatorenspiele). Ferner besaß P. 3 öffentliche Badeanstalten; die sog. (vorröm.) Stabianer Thermen (Pl., 15) u. die (röm.) kleineren Thermen am großen Forum (Pl., 16; beide Doppelbäder für Männer u. Frauen), aus denen wir hauptſ. unsere Kenntnis der antiken Badeeinrichtungen schöpfen; in den ersteren ist bes. die allmähliche Vervollkommnung der Heizanlagen bemerkenswert. Eine 3. größere Thermenanlage (Pl., 17) war bei der Zerstörung P.s im Bau. Die Straßen sind selten über 6 m breit (nur in wenigen können sich 2 Wagen begegnen), mit Tuff gepflastert, in dem die Wagengleise noch sichtbar sind, u. mit erhöhten Gehsteigen versehen, zwischen denen Trittsteine über den Fahrweg führen. Eine aus dem Gebirge kommende Wasserleitung versorgte hochgelegene Turmreservoirs, die das Wasser in Privathäuser u. zu den zahlr. öffentlichen Laufbrunnen führten; eine Kanalisierung gab es nicht. Die Privathäuser P.s sind nach Umfang (manche bis 1000 m²), Plan u. Ausführung sehr verschieden; in den älteren Typen (‚Haus des Chirurgen'; Pl., 23) ist das Atrium der Kern, an den sich ein bescheidener Portikus mit Garten anschließt, in den neueren tritt das Peristyl bes. hervor, deren das ‚Haus des Pansa' (Pl., 18) sogar 2 hat; hinter diesem liegt zuweilen noch eine größere Halle (oecus). Das ‚Haus des Zitherspielers' (Pl., 22) vereinigt 2 vollständig getrennte Häuser unter einem Dach. Da der Baugrund beschränkt war, bediente man sich vielfach der Obergeschosse (Taf., 2). Alle Häuser sind auf Schutz gegen die Hitze, nicht gegen die Kälte eingerichtet (nur tragbare Heizkörper; Taf., 8) u. gegen die Straße zu möglichst abgeschlossen, ohne Fassade, fast nur von innen beleuchtet u. gelüftet. In den Hauptstraßen sind die Außenseiten der Häuser für Läden eingerichtet, die meist vom übrigen Haus abgeschlossen sind; doch dienen auch ganze Häuser Gewerbebetrieben: Tuchwalkerei, Bäckerei, Gerberei, Wirtshäuser (hospitia) u. kleine Schenken (cauponae), auch ein Bordell (lupanar). Gleich vor den Thoren begannen die Grabmäler zu beiden Seiten der Straße; am vollständigsten sind die vor dem Herculanerthor (Pl., 21) ausgegraben, fast alle aus der Kaiserzeit, die wenigen vorröm. ohne Leichenverbrennung. Unter den Funden stehen, abgesehen von den Wandgemälden, die Bronzen (Taf., 7–10) obenan, Statuen od. Gebrauchsgegenstände: Lampen, Lampenträger, Küchengeräte, Speisenwärmer, Mischkrüge; auch Silbergegenstände u. Goldschmuck; ferner Geräte aus Elfenbein u. Glas (nam. für die Toilette). Unter den Marmorskulpturen sind einige Porträte bes. interessant. Wichtig der Fund zahlr. Wachstäfelchen mit Quittungen im Haus eines Bankiers Cäcilius Jucundus. Unter den Inschriften erregen Interesse die rot aufgemalten (‚Dipinti') Empfehlungen von Kandidaten für städtische Ämter u. die Graffiti, welche Liebesklagen, Zitate von Schulversen, Verwünschungen, Glückwünsche, Erinnerungen an galante Abenteuer ꝛc. enthalten; selbstverständlich auch mancherlei Unflätigkeiten. Herrliche Mosaiken (darunter die berühmte Alexanderschlacht; jetzt im Nationalmuseum in Neapel) lieferte das ‚Haus des Fauns' (Pl., 19).

Aus der ungeheuern Litt. (Älteres in der Bibliogr. di P.) vgl.: Overbeck-Mau (⁴1884); Mau, Führer durch P. (⁴1903); ders., P. in Leben u. Kunst (1900); Engelmann, Berühmte Kunststätten IV (²1902); Molesworth (Lond. 1903). **Architektur:** Nissen, Pompejan. Stud. (1877); Mau, Pompejan. Beitr. (1879); Rekonstr. in Weichardt (1897; auch kl. Ausg. 1899). **Wandmalereien:** außer den älteren Werken von Zahn, Ternite, Presuhn: Helbig, Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Kampaniens (1869); ders., Untersuchungen über die kampan. Wandmalerei (1873); Sogliano, Le pitture murali (Neap. 1879); Mau, Gesch. der dekorat. Wandmalerei in P. (1882). Monumenta Pompeiana (Neap. 1901/06). Vgl. auch Fischetti (Rom 1905); E. v. Mayer (1905), sowie die fortlaufenden Ausgrabungsberichte von Sogliano in den Notizie degli scavi u. Bulwers Roman ‚Letzte Tage v. P.'

Tafeln, Karten und Textbeilagen
des sechsten Bandes.

Der sechste Band zählt im Text rund 400, auf den Beilagen rund 500, im ganzen somit an 900 Abbildungen.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Wilhelm Lindemanns
Geschichte der Deutschen Literatur.

Achte Auflage.

Herausgegeben und teilweise neu bearbeitet von
Dr Max Ettlinger.

gr. 8° (XIV u. 1084) *M* 10.—; geb. in Original-Halbfranzband *M* 13.—

„Ein gutes und allen, die sich mit der Geschichte der deutschen Literatur befassen, liebes und wertvolles Buch liegt hier in neuer, verbesserter Gestalt vor. Der Bearbeiter hat seine Aufgabe ernst genommen und besonders bei der Darstellung der neuesten Literatur, über die zum guten Teile noch keine abgeschlossenen Urteile vorliegen, und wo also der Literarhistoriker ‚aus dem Rohen‘ arbeiten muß, einen guten Geschmack, eine weitherzige Auffassung und eine geschickte Hand in der Anordnung und Darstellung bewiesen. Im neuen ‚Lindemann‘ findet auch die jüngste Literatur eine liebevolle und sachgemäße Besprechung: besonders möchte Referent auch die allgemeinen, einleitenden Charakteristiken ganzer Zeitströmungen und Gruppen hervorheben, in denen der Verfasser mit scharfem Blick das Bezeichnende und Wesentliche herausfindet und vor den Leser hinstellt. Das nunmehr zum achtenmal ausgehende Buch sei der wärmsten Berücksichtigung, insonderheit auch als Geschenk für die reifere und die studierende Jugend hiermit empfohlen.“
(Allgemeines Literaturblatt, Wien 1905, Nr 23.)

„. . . Es ist vor allem die herzhaft frische Behandlung der mittelalterlichen Epik, darunter wieder der Heldensage, die einem das Buch so lieb macht. Ein ganz prächtiger Abschnitt ist der über unser deutsches Volkslied, das vielleicht in keiner Literaturgeschichte so feinsinnig gewürdigt ist. Ausgezeichnet ist auch das sechste Buch, das von Klopstock zu Schiller führt. Was aber das Werk als Ganzes wertvoll macht, ist die gleichmäßige Sorgfalt der Verteilung des Stoffes und der Behandlung der Werke. Diese ausgesprochene katholische Literaturgeschichte ist auch für den Akatholiken lehrreich und lesenswert. Sie will ehrlich gerecht sein, will nicht unterschätzen noch ungebührlich preisen, schöpft aus voller Kenntnis der Sache, bringt ungemein geschickte Inhaltsangaben und liest sich fesselnd vom Anfang bis zum Ende. . . .“ (Süddeutsche Monatshefte, Stuttgart 1906, Heft 1.)

„Die Lindemannsche Literaturgeschichte hat in katholischen Kreisen eine weite Verbreitung gefunden, die bei den mannigfachen und bedeutenden Vorzügen, die das Buch vor der Mehrzahl der landläufigen Literaturgeschichten auszeichnet, nur erklärlich und um so erfreulicher ist, als das Buch sich von jeder engherzigen Tendenz freihält. Der Verfasser steht auf katholisch-kirchlichem Boden; das verleiht seiner Literaturgeschichte einen abgeschlossenen und festen Grundcharakter, der die auf gleichem Boden fußenden Leser naturgemäß anzieht. Seine reiche Bildung und sein feiner ästhetischer Geschmack befähigen ihn aber auch, literarische Erscheinungen, die seiner Gesamtweltanschauung fernstehen oder ihr direkt widersprechen, zu verstehen und zu bewerten. Mag mit dieser Bewertung in einzelnen Fällen der Nichtkatholik nicht völlig übereinstimmen, nirgends wird man dem Verfasser eine einseitige, ungerechte Beurteilung vorwerfen können. Die Darstellung ist großzügig, der Stil klar und fesselnd. Der Bearbeiter, Dr Ettlinger, hat sich mit Erfolg bemüht, das Werk als Ganzes zu schonen und nur Einzelheiten auszumerzen oder nach dem Stand der neuesten Forschung zu berichtigen und zu ergänzen. Umgearbeitet ist nur die jüngste Literaturepoche, und hier sind die vielfachen Strömungen so klar gekennzeichnet, wie es den Zeitgenossen irgend möglich ist. Die in der sechsten Auflage zuerst dargebotene Auswahl der wichtigsten Hilfsliteratur in Anmerkungen hat eine genaue Revision erfahren und eine dankenswerte Fortführung bis in die jüngsten Tage. Die stete Berücksichtigung empfehlenswerter Volksausgaben dürfte den vielen Literaturfreunden willkommen sein, die mit beschränkten Mitteln eine möglichst vollständige Bibliothek unserer Nationalliteratur sammeln wollen.“ (Deutscher Reichs- und Kgl. Preußischer Staatsanzeiger, Berlin 1906, Nr 29.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Bibliothek deutscher Klassiker
für Schule und Haus.

Mit Lebensbeschreibungen, Einleitungen und Anmerkungen.

Begründet von **W. Lindemann.**

Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage,
herausgegeben von
Professor Dr **Otto Hellinghaus,**
Gymnasialdirektor.

12⁰ Geb. in Leinwand *M* 36.— Jeder Band einzeln *M* 3.—

Als VII.—IX. Band sind erschienen:

Schillers Werke für Schule und Haus.

Erster Band: **Gedichte. Die Räuber. Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.** Mit einem Bildnis Schillers nach dem Gemälde von A. Graff. (XVI u. 658) Geb. *M* 3.—

Zweiter Band: **Kabale und Liebe. Don Karlos. Wallenstein.** Mit einem Bildnis Schillers nach dem Gemälde von L. Simanowiz. (VIII u. 648) Geb. *M* 3.—

Dritter Band: **Maria Stuart. Die Jungfrau von Orleans. Die Braut von Messina. Wilhelm Tell. Die Huldigung der Künste. Demetrius. Die Zerstörung von Troja. Iphigenie in Aulis.** Mit einem Bildnis Schillers nach der Büste von J. H. Dannecker. (VI u. 728) Geb. *M* 3.—

Weiter werden zunächst die Bände IV—VI, „**Goethes Werke**", erscheinen; hieran anschließend: I. Band: **Klopstock — Göttinger — Wieland** 2c. II. Band: **Lessing.** III. Band: **Herder — Sturm und Drang.** X. Band: **Die Romantik.** XI. Band: **Österreichische Dichter.** XII. Band: **Jung-Deutschland — Neueste Zeit.**

„Die alten, zahlreichen Freunde der verdienstlichen Sammlung werden nicht wenig erstaunt sein über die vorteilhaften Veränderungen, die sie rein äußerlich schon erfahren. Die Ausstattung darf als geradezu musterhaft bezeichnet werden: auf gutem Papier ein klarer, großer Druck mit wohltuenden Typen, schönen Randleisten und Vignetten, vor jedem Band eine trefflich ausgeführte Autotypie von Porträtdarstellungen des Dichters; dabei steht der Preis für das sehr solid und geschmackvoll gebundene Buch in keinem Verhältnis. Fast noch durchgreifender sind die inneren Wandlungen. Der Herausgeber, Gymnasialdirektor Hellinghaus, hat in seinen Einführungen wie in der Auswahl der Werke Grundsätze walten lassen, die gleichweit von sinnlosem Libertinismus wie von irgend welcher Engherzigkeit und falscher Prüderie sich halten. Seine ausführliche Biographie am Anfang und die Einführungen vor jedem Werke sind erfreuliche Muster von warmem Verständnis für den Dichter und sein Schaffen, von nur sachlicher, durch keinerlei andere als nur literarische Prinzipien geleiteten Bewertung seiner Werke. . . ."

(Literarische Rundschau für das katholische Deutschland, Freiburg 1906, Nr 3.)

„. . . Der erste Band wird mit einer außerordentlich warm gehaltenen Lebensgeschichte Schillers eröffnet, bei der die besten Biographien geschickt benutzt und reichlich zitiert sind. Dasselbe gilt von den Einleitungen zu den einzelnen Dramen, die kurze literarhistorische und ästhetische Ausführungen enthalten und wohl geeignet sind, in Schillers Dramen einzuführen. Am Schlusse jedes Bandes folgen Anmerkungen. Über die Nützlichkeit solcher für Schule und Haus kann kein Zweifel sein, insbesondere bei einer Reihe Schillerscher Gedichte, die mit griechischer Mythologie überladen sind; auch die literaturgeschichtlichen Nachweise zu den Dramen sowie Einzelerklärungen sind erwünscht. So können wir diese Schiller-Ausgabe auch von unserem Standpunkt aus als ‚einwandfrei' bezeichnen und auch dem evangelischen Hause empfehlen. . . ."

(Literarische Rundschau für das evangelische Deutschland, Leipzig 1906, Nr 4.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.


M H